sätzen der Prüfung der Vorstellungen zu Belohnungen erforderlich sind, wobei die von den Vorgestellten geleistete Mühwaltung in einer besonderen Rubrik neben dem Namen eines Jeden angegeben werden soll.

Der Hr. Min. der V.-A. hat auf Vorstellung der Dorp. Univ. die Genehmigung dazu ertheilt, daß die noch vorräthigen Exemplare der, von derselben im J. 1830 herausgegebenen Polyglotte der Augsburgischen Confession an die Consistorien der Ostseeprovinzen zur unentgeltlichen Vertheilung unter die bedeutendsten Kirchen Liv-, Ehst- und Curlands gesendet werden können.

St. Petersburg, 28. Dec. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 6. Dec. haben S. M. der Kaiser den St. Petersburgischen Commandanten, Generallieutenant, Generaladjutanten Martynow 1, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst zum Ritter des St. Alexander-Newskijordens, zu ernennen geruht.

Laut Allerhöchster Gnadenbriefe vom 6. Dec. haben S. M. der Kaiser den Commandeur von der 3ten Gardeinfanteriedivision, Generallieutenant Jeßakow, so wie auch den Director des Pawlowschen Cadetten-Corps, General-Lieutenant Klingenberg, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst zu Rittern des St. Wladimirordens 2ter Classe zu ernennen geruht.

Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe, vom 6. Dec., haben S. M. der Kaiser dem Militärgouverneur von Astrachan, Generalmajor Timirjasew 1, von der Suite S. K. M., so wie auch dem Militärgouverneur von Nishnij-Nowgorod, Generalmajor Buturlin 1, für ausgezeichneten Diensteifer, den St. Annenorden 1ster Classe Allergnädigst zu verleihen geruht.

Durch Allerhöchste Gnadenbriefe, vom 6. Dec., haben S. M. der Kaiser, dem Generaladjutanten, Generalmajor Fürsten Lobanow-Rostowskij 2, so wie auch dem Generalmajor Weyrauch 1, vom Generalstabe, für ausgezeichneten Diensteifer, den St. Annenorden 1ster Classe mit der Kaiserlichen Krone, Allergnädigst zu verleihen geruht.

Sr. Exc. der Baron von Barante, Pair von Frankreich, außerordentlicher und bevollmächtigter Botschafter Sr. M. des Königs der Franzosen bei Sr. M. dem Kaiser, ist am 25. d. mit seiner Familie in St. Petersburg angekommen.

(St.Pet.Zeitg.)

Riga. Am 25. Nov. 1735 bewilligte der hochseligen Kaiserin Anna Majestät der Kaufmannschaft Riga's ein zinsenfreies Darlehn von 100,000 Reichsthaler Alberts, zur Stiftung der Handlungskasse, aus der, gegen hinreichende Sicherheit, Kaufleute, denen es für den Augenblick zu einer wohlberechneten Speculation an baarem Gelde fehlt, Vorschüsse erhalten können. Dies, längst mit ehrfurchtsvoller Dankbarkeit zurückgezahlte Darlehn gab dem Handel der wichtigen Seestadt den durch Kriege verlornen Aufschwung wieder, wirkte wohlthätig mit in jeder Lebensfunction des Gemeinwesens, und begründete jene Wohlhabenheit Riga's, deren man sich jetzt oft nur seufzend erinnert. Als der Jubeltag in diesem Jahre eintrat, sandte ein hochverehrter Greis, seit mehr als einem Menschenalter eine Säule des Handelsstandes und Vorbild überall, wo es galt, tief gefühlten Patriotismus zu beweisen, dem Fonds des Armendirectoriums ein Geschenk von 500 Rbl. B. A.; und am folgenden Sonntage wurde, auf Verordnung des Rathes, ein Dankfest in allen Stadtkirchen begangen. Das Stadtblatt erwähnt noch anderer Feierlichkeiten, mit denen auch in Privatzirkeln dies schöne Jubelfest begangen worden. Eine Huldbezeugung, die nach einem Jahrhundert die Urenkel der Empfänger mit heißem Dankgefühl erfüllt, ist wahrlich! ein herrliches Denkmal echter Regentenweisheit.

Seit wenig Wochen haben die frei practicirenden Aerzte zu Riga, deren wir 34 besitzen, einen schon bestätigten Verein gebildet, zur Unterstützung durch Krankheit oder Alter verarmter Aerzte und ihrer Wittwen. Jedes Mitglied zahlt für den Eintritt 15, und einen Jahresbeitrag von 8 Rbl. S. Im 6ten Jahre nach der Stiftung wird die Zahlung der Unterstützungen anfangen.

Aus Reval. Am 18. Dec. wurde der Lehrcursus an der Ritter- und Domschule zu Reval mit einem feierlichen Actus geschlossen. Drei Zöglinge dieser Anstalt, die mit den rühmlichsten Zeugnissen ausgestattet, zur Universität entlassen wurden, sagten in einer Lateinischen, Französischen und Russischen Rede der Schule Lebewohl, und einer der zurückbleibenden Schüler erwiederte in einer Deutschen Rede den herzlichen Scheidegruß. Von den Lehrern sprach der Herr Director Dr. Plate in einer eindringlichen Rede von den Gefühlen, welche die Brust des Lehrers bewegten, wenn er einen geliebten Schüler in die erweiterte Schule des akademischen Lebens entlassen, an dem das Bildungswerk der Schule glücklich vollendet sey. Die ganze Feier schloß der Herr Generalsuperintendent Dr. Rein, der aus Theilnahme an der Jugendbildung, dem Religionsunterricht in den oberen Classen der Anstalt vorsteht, mit einem Gebet, in welchem er den Segen des Himmels auf die Schule herabflehete, die schon so lange segenreich für die Bildung der Ehstländischen Jugend gewirkt hätte und vorzüglich jetzt von dem besten Geiste beseelt wäre.

(Prov.-Bl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Dec. Heute wurde die Session der Kammern, unter Beobachtung der herkömmlichen Förmlichkeiten von dem Könige in Person mit folgender Thronrede eröffnet: „Meine Herren Pairs und meine Herren Deputirten! Indem ich Sie auf's Neue um mich versammelt sehe, bin ich erfreut, mir mit Ihnen über den Zustand unsers Landes Glück wünschen zu können. Sein Gedeihen nimmt mit jedem Tage zu, seine Ruhe im Innern scheint für die Zukunft gegen jede Störung gesichert zu sein,

und sichert zugleich seine Macht nach außen. Die in Ihrer letzten Session von Ihnen angenommenen Maßregeln haben den Zweck erreicht, den wir gemeinschaftlich damit beabsichtigten, und die öffentliche Ruhe und Ordnung und unsere Institutionen befestigt. Ich bin tief gerührt worden von den Gesinnungen, welche Frankreich gegen meine Familie und mich an den Tag gelegt hat, als, in einem Augenblick schmerzlicher Erinnerung, die Vorsehung mich gewürdigt hat, mein, dem Dienst meines Vaterlandes stets geweihtes Leben zu erhalten. Eine für die Sicherheit unserer Afrikan. Besitzungen unternommene Expedition ist auf eine, der Ehre Frankreichs angemessene, Weise geleitet und ausgeführt worden. Ich habe mit innerer Bewegung und Rührung den Erstgeborenen meiner Familie die Anstrengungen und Gefahren unserer tapfern Soldaten theilen sehen. Ueber den Stand unserer Verhältnisse zu den Europäischen Mächten habe ich Ursache, mir Glück zu wünschen. Unsere innige Verbindung mit Großbritanien knüpft sich täglich enger, und es ist Alles vorhanden, was mir die Zuversicht einflößt, daß der Friede, dessen wir genießen, nicht gestört werden wird. Meine Regierung hat an unserer spanischen Gränze, nach wie vor, die geeignetsten Maßregeln getroffen, um die Bedingungen des Vertrags vom 28. April 1834 treulich zu erfüllen. Ich hege heiße Wünsche für die innere Beruhigung der Halbinsel und für die Befestigung des Throns der Königin Isabella II. Ich bedauere, daß der, mit den Verein. St. von Nordamerika abgeschlossene, Vertrag vom 4. Juli 1831 seine gänzliche Vollziehung noch nicht hat erhalten können. Der König von Großbritanien hat sowohl mir, wie den Ver. Staaten, seine freundschaftliche Vermittelung angeboten. Ich habe sie angenommen, und Sie werden meinen Wunsch theilen, daß diese Streitigkeit auf eine für zwei große Nationen in gleichem Maße ehrenvolle Weise endigen möge. Der Zustand der Finanzen ist befriedigend, und die Staatseinkünfte nehmen, in Folge des allgemeinen Gedeihens, zu. Die Finanzgesetze werden der Kammer der Deputirten binnen wenigen Tagen vorgelegt werden. Die Ihnen bereits vorgelegten oder angekündigten Gesetze werden ebenfalls Ihrer Prüfung unterworfen werden, so wie diejenigen, welche in einer frühern Session den Berathungen der gegenwärtigen vorbehalten worden sind. Ich hoffe, meine Herren, daß der Augenblick gekommen ist, wo Frankreich die Früchte seiner Besonnenheit und seines Muthes erndten wird. Benutzen wir, belehrt durch die Vergangenheit, eine so theuer erworbene Erfahrung; bemühen wir uns, die Gemüther zu beschwichtigen, unsere Gesetze zu vervollkommnen und durch verständige Maßregeln alle Interessen einer Nation zu beschützen, welche nach so vielen Stürmen der civilisirten Welt das heilsame Beispiel einer großherzigen Mäßigung, das einzige Unterpfand dauerhafter glücklicher Erfolge, giebt. Die Sorge für ihre Ruhe, ihre Freiheit, ihre Größe, ist meine vornehmste Pflicht, und ihre Wohlfahrt wird meine schönste Belohnung sein." — Der Sitzung wohnte der Herzog von Orleans, der erst heute Nachmittag in Fontainebleau erwartet wird, nicht bei. Der König wurde auf dem Wege von den Tuilerieen nach dem Sitzungslocal, so wie in dem Sitzungssaale selbst mit dem wiederholten Ruf: es lebe der König! empfangen. Er saß diesmal in einem Wagen, und war nicht, wie bisher, bei solchen Gelegenheiten, zu Pferde; auch wurde diesmal nicht der gewöhnliche Weg über den Pont-Royal, sondern über den Pont de la Concorde genommen. Den Wagen begleitete eine starke Militärbedeckung.

Die heutige Gazette de France enthält folgenden Artikel: „Gestern waren die Gitter des Tuilerieen-Gartens den ganzen Vormittag über geschlossen. Ludwig Philipp hat sich zu Wagen längs des Quais (auf dem rechten Seineufer) nach der Deputirtenkammer begeben. Dieser Zug erinnert an denjenigen Napoleon's im Jahre 1813 vor dem Feldzuge, der bei Leipzig ein Ende hatte, und an denjenigen im J. 1815, als Napoleon vor der Schlacht bei Waterloo von dem Maifelde zurückkam. Die Brücke Ludwigs XV. und der Pont-royal waren mit Truppen besetzt. Diese Thatsachen sind von großer Wichtigkeit zur Würdigung der Lage des Landes." — Mehrere hiesige Blätter sprechen heute von einer angeblichen Verschwörung gegen das Leben des Königs, die gestern habe ausbrechen sollen. Gewiß ist nur, daß kurz vor dem Aufbruche des Königs aus den Tuilerieen dem Zuge eine andere, als die ursprünglich bestimmte Richtung gegeben wurde, indem derselbe, statt, wie sonst, über den Pont-royal und den Quai d'Orsay entlang, diesmal den Quai des Tuileriees entlang und über die Brücke Ludwigs XV. nach dem Palaste Bourbon ging.

Paris, 31. Dec. Herr Dupin hatte gestern, nachdem er auf's neue zum Präsidenten der Deputirtenkammer gewählt worden, eine Audienz beim Könige. Mit der Gesundheit der Königin bessert es sich seit gestern. Der Herzog v. Nemours war vorgestern Abend dem Herzoge v. Orleans bis Fontainebleau entgegen gefahren, und traf mit demselben gestern Nachmittag gegen 4 Uhr in den Tuilerieen ein.

Die Gazette des Tribunaux enthält folgenden Artikel: „Gestern Abend war das Gerücht verbreitet, daß die Hinrichtung Lacenaire's und Avril's heute früh stattfinden würde. Es war dies ein Irrthum, und wir benutzen diese Gelegenheit, um eine allgemein verbreitete Meinung zu berichtigen. Man glaubt nämlich mit Unrecht, daß die Hinrichtung der Verurtheilten drei Tage nach Verwerfung des Cassations-Gesuches stattfinden müsse. Dem Art. 375. des Strafgesetzbuches zufolge, soll die Hinrichtung allerdings 24 Stunden nach erfolgter Mittheilung des Urtheils des Cassationshofes an den Generalprokurator erfolgen; aber die Zeit, binnen welcher diese Mittheilung erfolgen muß, ist gesetzlich nicht festgesetzt. Man hat bemerkt, daß seit 1830 ein ziemlich langer Zwischenraum zwischen der Verwerfung des Cassationsgesuches und der Hinrichtung der Verurtheilten liegt. Wir glauben, ohne eine Indiscretion zu begehen, die uns über den Grund

***

dieser Zögerung zugekommenen Details mittheilen zu können. Man weiß, daß unter der Regierung Friedrich's des Großen in den Staaten dieses Monarchen kein Todesurtheil vollzogen wurde, ohne daß er nicht vorher den Prozeß selbst geprüft und gleichsam revidirt hatte. Dieses edle Beispiel wird seit 5 Jahren von dem Könige der Franzosen befolgt. Ludwig Philipp will sich selbst über die Ausübung seiner höchsten Prärogative aufklären, und nur mit vollkommener Kenntniß der Sache von seinem Begnadigungsrechte Gebrauch machen."

Die Zahl der Aerzte und Wundärzte in Paris beläuft sich gegenwärtig auf 1220 und auf etwa 260 mehr, als im Jahre 1833. Unter ihnen sind 3 Commandeure, 34 Offiziere und 255 Ritter der Ehrenlegion. Bei der hiesigen medizinischen Facultät sind in diesem Jahre 8262 Studenten eingeschrieben.

Großbritanien und Irland.

London, 29. Dec. Der Age, ein Tory-Blatt, giebt schon im voraus folgende Liste des seiner Meinung nach unvermeidlichen neuen Ministeriums und glaubt, daß sich seine Prophezeihungen binnen kurzem bewähren dürften: Premierminister und Kanzler der Schatzkammer Sir R. Peel; Lordkanzler, Lord Lyndhurst; Präsident des Geheimenraths, Graf Ripon; Großsiegelbewahrer, Lord Wharncliffe; Secretair des Innern, Herzog von Richmond; Secretair der auswärtigen Angelegenheiten, Herzog von Wellington; Kolonialsecretair, Lord Stanley; erster Lord der Admiralität, Lord Aberdeen. Präsident der Ostindischen Kontrolle, Lord Ellenborough; Präsident der Handelskammer, Lord Ashburton; Kanzler des Herzogthums Lancaster, Herr Goulburn; Generalpostmeister, Sir J. Graham; Generalfeldzeugmeister, Sir G. Murray; Secretair für Irland, Sir H. Hardinge; Münzmeister, Herr Wynn; Kriegssecretair Lord F. Egerton; Zahlmeister der Armee, Sir R. Vyvyan. Hierzu fügt das genannte Blatt noch die Namen Lord Lowther, Lord G. Somerset, Beckett, Pollock und Follet, und meint, ein so zusammengesetztes Ministerium würde allen Stürmen der O'Connellschen und der Russellschen Partei Trotz bieten können, und ein solches Ministerium werde in wenigen Wochen am Ruder sein, um die Ehre Altenglands zu retten. Während die Tory-Zeitungen sich mit solchen Hoffnungen schmeicheln, behaupten die ministeriellen, es habe noch keine Verwaltung so fest gestanden, wie die jetzige in diesem Augenblick, und auch die Radikalen überhäufen das Ministerium mit Lobeserhebungen.

Von der Expedition nach dem Euphrat hatte man in Malta Nachrichten bis zum 6. Oktober, zu welcher Zeit Oberst Chesney eben von einem heftigen Fieber zu genesen begann. Das größere Dampfboot war flott, und man erwartete, daß es binnen wenigen Tagen auf dem Wege nach Bussorah sein würde. Es war am 26. September vom Stapel gelassen worden, unter Abfeuerung von Geschütz und Raketen und zum großen Erstaunen der Eingebornen, die sich nicht genug wundern konnten, Eisen schwimmen zu sehen. Die Türkische, die Arabische und die Englische Flagge wehten auf diesem Fahrzeuge. Oberst Chesney war wieder auf unerwartete Schwierigkeiten von Seiten der Behörden gestoßen, hoffte jedoch, trotz aller Hindernisse, beide Dampfböte in Gang zu bekommen. Er wollte indeß nur mit einem die weitere Fahrt antreten. Lieutenant Lynch war so eben von einer Mission an die Araber zurückgekehrt. Er hatte den ausdrücklichen Auftrag gehabt, den Intriguen entgegenzuwirken, die zur Behinderung der Expedition angezettelt wurden, und allem Anschein nach hatte er diesen Zweck erreicht.

Spanien.

Paris, 31. Dec. Briefe aus Bayonne vom 24. enthalten Folgendes: „Es bestätigt sich, daß Don Carlos damit umgeht, eine neue Expedition nach Catalonien zu unternehmen. Er hat hierzu das 2te, 4te und 5te Bataillon von Navarra bestimmt, und haben diese Truppen sich bereits unter den Befehlen des Don Thomas Tarragual in Discastillo gesammelt, wo ihnen ihre Bestimmung bekannt gemacht worden ist Außer ihnen sollen noch 3 andere Bataillone und 2 Schwadronen aus den Baskischen Provinzen nach Catalonien aufbrechen. Die Vorbereitungen zu dieser Expedition sind soweit vorgeschritten, daß die Truppen sich in den ersten Tagen des Januar werden in Marsch setzen können." — In einem Schreiben aus Bayonne vom 26sten liest man: „Heute Morgen ist hier ein reisender Engländer eingetroffen, der drei Wochen lang im Hauptquartier des Don Carlos zugebracht hat. Derselbe versichert, daß Don Carlos nicht nur keine Niederlage diesseits des Ebro furchte, sondern das er sogar im nächsten Fruhjahr stark genug zu sein hoffte, um den Kriegsschauplatz nach Castilien verpflanzen zu können. Gewiß ist daß die Zahl der Insurgenten täglich zunimmt, und daß alle Flintentransporte, die ihnen zugehen, sofort vertheilt werden. Doch sind nicht alle Anwerbungen freiwillig, vielmehr werden die waffenfähigen Verwandten der Deserteurs mit Gewalt eingestellt." — Aus St. Sebastian schreibt man unterm 24. Dec.: „Die Karlisten halten noch immer ihre Positionen bei San-Bartolomé, in geringer Entfernung der Vorstadt San-Martin, besetzt, was uns hier die größte Wachsamkeit, namentlich in der Nacht, zur Pflicht macht. Wir hegen zwar keine große Besorgnisse für die Stadt; nichtsdestoweniger ist es unangenehm, daß wir unsere Thore beständig verschlossen halten müssen, und daß nicht das kleinste Fahrzeug in den Hafen einlaufen kann, ohne von den feindlichen Batterieen bedroht zu werden. Die vordere Front des Hauses des Herrn Aldamar ist unter den Kanonenschüssen eingestürzt, was den Belagerern von Nutzen sein kann, wenn sie einen Sturm wagen wollen. Der Gouverneur ist aber entschlossen, sich bis aufs äußerste zu vertheidigen. Der Kriegsminister ist mit den Generalen Cordova und Evans am 20. Abends um 9 Uhr in Pampelona angekommen."

Holland.

Gent, 21. Dec. Der hiesige Messager erzählt eine edle Handlung des Königs von Holland. Einer der Beamten von belgischer Abkunft, die zur Zeit der Revolution ihren Posten in Holland ohne Abschied und Entlassung vom Amtseide verließen, starb kürzlich zu Brüssel und hinterließ eine Wittwe und viele Kinder in bitterster Armuth. Vergebens hatte die Wittwe bei der belgischen Regierung um Unterstützung gebeten, da wandte sie sich in ihrer Verzweiflung an König Wilhelm I., und kaum waren einige Tage verflossen, als ihr aus der Privatkasse dieses Monarchen eine vorläufige Beihülfe von 250 Gulden zukam. Einsender dieses könnte mit ähnlichen Zügen aus dem Leben dieses seinen großen Ahnen gleichenden Fürsten die Spalten dieses Blattes ausfüllen. Einst wird die Geschichte anerkennen, nicht nur nach Thaten, sondern nach Gründen und Zwecken, daß unter den lebenden Großen keiner dem wahren Wohlthätigkeitssinne mehr Ehre machte, als König Wilhelm I., der für reines Wollen und Wohlthun vom eigenen Volke — doch nein — von Priestern und dem ränkesüchtigen Adel verrathen werden konnte.

Schweiz.

(Allg. Schw. Ztg.) Basellandschaft. Was die Hofnarren ehemals im Gefolge der Fursten gewesen, ist Basellandschaft im Kreise der helvetischen Kantone. Wenn die langweiligen Verhandlungen mancher Großräthe der Schweiz öfters einen Granitkloz zum Gähnen bringen wurden, so giebt hingegen Liestal immer etwas zur Erschütterung des Zwerchfelles. Es geht dort zu wie in Auerbachs Keller in Leipzig; immer erkennt man leibhaftig alle Personen wieder, den Frosch, den Brander und den Siebel; und wer unter die Tische guckt, wird auch den Pferdehuf erblicken. Letzthin erhob sich im Landrath bei Anlaß eines Niederlassungsbegehrens des Französischen Juden Maus folgender Dialog: „So lange der „Philippli" so frech gegen uns ist, wollen wir keine Juden herein lassen. Leutenegger. Der Franzosenkönig will uns eine Faust machen; wir können ihm aber auch eine machen. Wir sind zwar nur ein kleines Volk gegen seine 32 Millionen Einwohner, allein das soll uns nicht verlegen machen. Folgen wir dem Beispiel der alten Griechen, der Athener und Spartaner, welche die fremden Herolde zum Lande hinausjagten, und sperren wir allen Juden den Durchpaß, bis der König Philipp sich eines Bessern besinnt. Eglin (der viel Heu ins Elsaß verkauft): Das ist ein Fehler gewesen, daß die Regierung den Kauf der Juden Wahl ratifizirt hat, das sagte ich gleich anfangs — (der Präsident unterbricht ihn: es ist jetzt nur um den Maus zu thun.) Eglin fährt fort: sei's Maus oder Katz, gleichviel, so muß man sich jetzt in Acht nehmen, was man thut. Was wollen wir machen, wenn uns die Franzosen 5- bis 600 Menschen heimschicken?"

Deutschland.

Dresden, 30. Dec. Se. Majestät der König haben nachstehende Kundmachung erlassen: „Die vielfachen Beweise inniger Liebe und Anhänglichkeit, welche Ich in diesen Tagen, auf Anlaß Meines durch die göttliche Gnade erlebten 80sten Geburtsfestes, von Meinen Unterthanen aller Klassen und Stände und aller Theile des Landes, insonderheit aber auch von den Bewohnern Meiner Residenz und der Dresdner Amts-Landschaft aufs Neue erhalten habe, sind Meinem Herzen überaus wohlthuend gewesen. Ich fuhle mich gedrungen, dies hierdurch öffentlich auszusprechen und Meinen herzlichen, väterlichen Dank dafür zu sagen. Möge das schöne Band wechselseitiger Liebe Sachsens Fursten und Volk umschließen fort und fort! Dresden, am 29. Dec. 1835. Anton."

München, 29. Dec. Nach den heute früh hier angelangten zuverlässigen Nachrichten aus Griechenland waren Se. Majestät der König von Bayern, in Folge einer höchst glücklichen Ueberfahrt, am 7ten d. M. Nachmittags 4 Uhr im Piräus eingelaufen, und von Sr. Majestät dem König Otto auf das freundlichste empfangen worden. — Schon am Christabend wartete man hier mit Bestimmtheit auf Nachricht von der Ankunft Sr. Majestät des Königs in Griechenland, da nach der wahrscheinlichsten Berechnung der Fahrt sie nicht gut über diesen Termin ausbleiben konnten; doch sendete der indeß als Courier nach Griechenland am 15. Dec. abgegangene Königl. Beamte von Ankona aus die Meldung, daß nach Aussage eines von Corfu vor Anker gegangenen Griechischen Kauffahrers man der Ankunft des Dampfbots von dort, welches die ersten Depeschen aus Griechenland von Corfu nach Ankona bringen sollte, vor acht Tagen nicht entgegensehen dürfte, ein Aufschub, der durch Beschädigungen an der Maschine des Dampfboots, die vor acht Tagen kaum könnten gehoben werden, veranlaßt worden. Gestern Abend ist nun sowohl bei Ihrer Maj. der regierenden Königin als im auswärtigen Ministerium die ersehnte Meldung von jener Ankunft eingelaufen, und wurde diesen Morgen den Königlichen Stellen mitgetheilt. Nachdem Se. Maj. am 3. Dec. den Hafen von Ankona verlassen hatten, sind Sie schon den 6ten um die südliche Küste des Peloponneses gesegelt, hierauf am 7ten auf der Höhe des Piräus angekommen, und den Nachmittag um vier Uhr, nach einer vollkommen glücklichen und vom Wetter begünstigten Fahrt von nur 100 Stunden, in jenem Hafen vor Anker gegangen. Unmittelbar darauf wurde die Nachricht von diesem glücklichen Ereignisse nach Bayern abgesendet, so daß über den feierlichen Empfang und die erste Zeit des Aufenthalts des Königlichen Vaters in der Residenz seines geliebten Sohnes wir erst mit Nächsten näheren Nachrichten entgegen sehen.

Türkei.

Konstantinopel, 2. Dec. (Times.) Am 28sten v. M. hatte Lord Ponsonby seine Audienz beim Sultan. Die äußere Veranlassung war (wie bereits erwähnt), daß Se. Hoheit das für den König von

England bestimmte Geschenk dem Botschafter überreichen wollte. Es bestand in einer überaus glänzenden Tabatière, mit dem Bildniß des Padischah geschmückt, und es wurde unter Ausdrücken der wärmsten Freundschafts-Gesinnungen für England übergeben. Der Sultan befestigte dann eigenhändig einen Türkischen Orden an die Brust Lord Ponsonby's, indem er sagte, er könne ein Herz, das so heiß für die Interessen des Ottomanischen Reichs schlage, nicht ohne ein Ehrenzeichen lassen. Die Herren Doyle und Bagot, von der Gesandschaft, wurden ebenfalls mit ihrem Range angemessenen Ehrenzeichen bekleidet, und als der Sultan sich zurückzog, empfahl er seinen Ministern und Granden, die bei dieser Gelegenheit versammelt waren, den Botschafter, als eine Person, für die er ganz besondere Achtung hege, mit aller möglichen Auszeichnung zu behandeln.

Konstantinopel, 12. Dec. Ein Extra-Blatt zur Türkischen Zeitung Tekwimi Wekaji, welches ohne Datum und nur auf einer Seite bedruckt ist, enthält folgenden Artikel: „Durch die Huld und Gnade des Allerhöchsten ist Sr. Hoheit dem Sultan am 16ten laufenden Monats Schaban (7. Dec.), einem Basar-Tage (Sontage), in der 45sten Minute der 4ten Stunde, ein wie der Vollmond stralender junger Prinz geboren worden, den die Kanonendonner des Topchane, des Chumbara-Chane (Bombardier-Hauses) und der bei Konstantinopel von Anker liegenden Großherrlichen Flotte begrüßten. Der Freudenlicht spendende Neugeborne hat den erhabenen Namen Nisam Eddin *) empfangen. Se. Hoheit der Sultan schickte, wie es die Sitte erheischt, den Obersten der Eunuchen, Abdallah Agha, mit einem diese Freuden-Botschaft enthaltenden Schreiben an die Pforte des Groß-Wesirs, woselbst er, von den versammelten Ministern und Räthen in den Audienz-Saal geführt, an dessen Eingang Räucher-Gefäße dampften, das erhabene Sendschreiben verlas. Die versammelten Groß-Beamten erhoben ihre Hände zum Himmel, und ergossen sich in fromme Gebete für das Heil des Sultans und des neugebornen Prinzen. Nachdem der erwähnte Agha eine Weile gerastet, und ein Harwan mit goldgesticktem Kragen nebst andern Ehren-Geschenken empfangen hatte, kehrte er auf einem edeln, prächtig aufgezäumten Rosse, daß der Groß-Wesir zu diesem Zwecke vorführen lassen, nach dem Serai zurück. Dem Mufti und Seriasker wurde das frohe Ereigniß durch den Wekil der Großherrlichen Chatoulle gemeldet; den übrigen höheren Beamten durch besondere Schreiben des Groß-Wesirs. Der Königl. Persische Botschafter, Chadadad Chan, und die Gesandten der übrigen fremden Mächte wurden, dem Willen Sr. Hoheit gemäß, vermittelst besonderer schriftlicher Anzeigen des Reis-Efendi, davon in Kenntniß gesetzt, und den Bewohnern des ganzen Weichbildes von Konstantinopel verkündeten Herolde die Geburt des erlauchten Kindes."

*) Ist Arabisch und bedeutet Ordnung des Glaubens.

Vereinigte Staaten von Nordamerka.

Amsterdam, 1. Jan. Wir haben hier heute aus London vom 30sten v. M. die Botschaft erhalten, mit welcher der Präsident Jackson am 9. Dec. den Kongreß eröffnet hat, und die, wegen der Differenz mit Frankreich, mit so vieler Ungeduld erwartet worden ist. Die Sprache des Präsidenten ist im Ganzen ruhig und fest. Hier und in London will man daraus die Vermuthung schöpfen, daß der Friede erhalten werden wird. Der Präsident sagt nämlich zunächst, daß er in seiner vorigen Botschaft durchaus nicht die Absicht gehabt habe, Frankreich zu beleidigen. Manche sehen indeß den Inhalt der Botschaft als minder friedfertig an und gehen sogar so weit, zu behaupten, daß die Vermittelung Englands keineswegs in so ausgedehntem Maße werde stattfinden können, als es die Französische Thron-Rede glauben mache.

Zu Philadelphia erscheint eine deutsche Zeitung unter dem Titel die alte und neue Welt. Um eine Probe von dem Inhalte des Blattes zu geben, entlehnen wir demselben theilweise einen Aufsatz „über deutsche Auswanderer" welcher durch die unzähligen ungunstigen Berichte über Amerika, die man in der letzten Zeit in deutschen Blättern, las genugsam provocirt wird. Wir leisten darin der Aufforderung des Verfassers Folge, welcher die deutschen Redactionen bittet, seine Bemerkungen aufzunehmen, wenn gleich wir allerdings sehr von seiner Erlaubniß Gebrauch machen müssen, „den Aufsatz so zu modeln und zu entmannen, daß er in Deutschland hoffähig, druckbar und gangbar werde." — „Längst schon, heißt es in dem amerik. Blatte, war es sichtbares Bestreben der deutschen Regierungen, die Aufmerksamkeit ihrer Unterthanen von dem Lande der Freiheit und einer sicheren burgerlichen Existenz abzulenken und ihnen den glücklichen und unabhängigen Westen als eine Höhle des Elends und der Verarmung darzustellen. Einzelne, welche nach Deutschland zurückkehrten, weil sie nicht Verstand und Stärke genug besaßen, sich in die Neuheit ihrer Lage zu finden, und in der Erwartung standen, daß das Geld unter ihren Fußen, wie Pilze, aus der Erde wachsen würde, trugen, aller Wahrscheinlichkeit nach nicht wenig dazu bei, die Vorurtheile zu vermehren, und den nach Freiheit und bessern Zeiten sich sehnenden Deutschen in seinen Vorsätzen wankend zu machen. Allein wie lange werden alle diese von höheren und niederen Classen ausgehenden trügerischen Vorstellungen ihre Macht und ihren Einfluß behaupten? Die deutschen Regierungen mögen die Ufer des baltischen und atlantischen Oceans jenseits der alten Welt mit noch so hohen Mauern umgeben, um den Augen ihrer Völker die Paradiesgärten des westlichen Continents zu verbergen, ihre Pracht und Annehmlichkeit wird, wie die anbrechende Morgenröthe des Himmels, über alle Verfinsterungen siegen, und die Freistaaten der Union noch viele Jahre hindurch der Sammelplatz unterdrückter Bewohner Deutschlands sein. Die Wahrheit hat ein eben so unvergängliches und unaufhaltbares Licht, wie jener glanzvolle Weltkörper,

der in den Höhen des Firmaments seine leuchtenden Strahlen aussendet. Wolken können nur auf eine Zeit lang sie in Dunkelheit verhüllen, aber die Natur derselben bleibt unveränderlich; sie bewegen sich und ziehen vorüber. So werden und müssen auch die Mauern niederfallen, welche der Aristokratismus der östlichen europäischen Welt aufthürmt, um die Blicke der Menschheit von der Feuersäule der bürgerlichen Freiheit abzuwenden, die in Columbia leuchtet. Wachsender Wohlstand bleibt noch immer sein unterscheidender Charakter. Unermeßliche Wälderstriche verwandeln sich in lachende Fluren. Städte und Dörfer treten in's Leben. Eisenbahnen und Canäle durchkreuzen nach allen Richtungen, und in den größten Entfernungen das unermeßliche Gebiet des Nord-Amerikaners, und setzen die darauf lebende und thätige Menschenmasse in nähere und traulichere Verbindung. Gewerbe und Ackerbau gewinnen immer größere Ausdehnung, und leicht und vortheilhaft können die Erzeugnisse der arbeitenden Classe, vermöge der Menge innerer Verbesserungen, Umlauf und Absatz finden. Dauert dieser Zustand der Dinge fort, und wir haben alle Ursache dies zu glauben, so verschmilzt die ganze Bevölkerung der V. St. in eine große und glückliche Familie, deren Glieder keine andere Bestimmung erkennen, als mit edler Eifersucht über ihre Freiheiten zu wachen und Einer dem Andern in der Gründung und Beförderung seines Wohlstandes beförderlich zu sein. Kein Deutscher daher, der selbstthätig ist, und nicht an lächerlichen, thörichten Einbildungen kränkelt, darf Anstand nehmen, an diese Familie sich anzuschließen. Ausdauer und unermüdliche Thätigkeit überwinden alle Hindernisse. Das unaussprechlich große Gefühl persönlicher und bürgerlicher Unabhängigkeit giebt Riesenkräfte. Nur der Schwächling, der schon in Deutschland verkrüppelte, mit tausend Vorurtheilen und irrigen Ansichten befangene Mensch ermattet bei den ersten unvermeidlichen Hindernissen, welche die Eigenheit des Landes, seine Sitten und Lebensweise ihm entgegensetzen. Aber es ist eine Thatsache, für deren Wahrheit Tausende als Zeugen auftreten können, daß kein Deutscher, der den Muth hat, und die Nothwendigkeit einsieht, allen Bedingungen sich zu unterwerfen, welche das Land ihm vorschreibt, um seine Rechte und seines Segens theilhaftig zu werden, jemals es bereut hat, in den großen und unabhängigen Familien des Westens ein Glied geworden zu sein. Schön und beherzigenswerth sind die Aeußerungen eines Deutschen, der erst kürzlich seine Wohnung in den hintern Staaten der Union, an den Ufern des Missouri, aufgeschlagen, und früher im alten Vaterlande in bedeutenden und, die Wehen der Tyrannei abgerechnet, glücklichen Verhältnissen sich bewegt hat. „Von europäischen Händeln, schreibt derselbe an die Freunde seiner vorigen Heimath, erfahren wir wenig — und in der That, ich habe kein sonderliches Verlangen, viel davon zu hören. Ich pflüge mein Waizenfeld, ernte meinen Mais, fälle Bäume, zimmere Tisch und Stuhl, durchwandere die Urwälder mit der Jagdflinte, lese und schreibe, und vergesse oft, daß ich jemals in so ganz andern Verhältnisse lebte; — so sehr entspricht das, was ich hier finde, meinen Neigungen und Wünschen. Man wird hier wieder ein Kind der Natur, die Aufregung der Leidenschaft hört auf und das Leben gewinnt wieder, was es so lange vermissen mußte, Wahrheit und Bedeutung Freiheit und innern Frieden." — Ein solches Geständniß, das man nur lesen darf, um darin Herzlichkeit und Aufrichtigkeit zu erkennen, sollte in Deutschland von Munde zu Munde laufen und alle Freunde der westlichen Welt mit neuem Muth erfüllen, das Ziel zu verfolgen, welches die Zeit und ihr Gemüth ihnen vorschreibt. Doch denken wir hier nur an Solche, die vorurtheilsfrei sind, und entweder Mittel, oder Fleiß und Geschicklichkeit besitzen. Schwache, unbestimmte Menschen, vielleicht schon unter dem deutschen Himmel durch Trägheit oder Sittenlosigkeit berüchtigt, sind auch für dieses Land untauglich. Bauern und Handwerker sind es hauptsächlich, die zu uns kommen müssen. Ihnen öffnet Amerika seine Schätze, die nicht sowohl in übermäßigen Reichthümern, als in der vollkommenen und ungehinderten Befriedigung aller vernünftigen Bedürfnisse zur Erhaltung des Lebens, und in dem Genuß der höchsten und schönsten Menschenrechte bestehen. Diese Güter sind gesichert. Wer mehr wünscht, ist ein Thor und der westlichen Republik nicht würdig." (Hamb. Neue Zeitg.)

Nach einem unlängst in Charlestown, in den Ver. Staaten von Nordamerika, erschienenen Werke, betitelt: „Sechs Monate in einem Kloster", entstand eine so starke Nachfrage, daß in einem Monat 23,000 Exemplare abgesetzt wurden, und der Verleger durch Hülfe von Dampfpressen täglich 1000 bis 1300 zu liefern sich genöthigt sah. Zu gleicher Zeit wurden nicht weniger als 40 Buchbinder in Thätigkeit gesetzt, um die Einbände zu besorgen.

Kunst-Anzeige.

(Eingesandt.)

Der ausgezeichnete Virtuose, Herr Carl Schuberth, erster Violoncellist Sr. Majestät des Königs von Holland beabsichtigt auf seiner Durchreise nach St. Petersburg auch in Dorpat ein Concert zu geben. Es wird genügen hierauf aufmerksam zu machen, um dem Publikum einen hohen Kunstgenuß zu verschaffen. Der liebenswürdige junge Künstler verbindet mit der vollendetsten technischen Fertigkeit, den wahren künstlerischen Sinn und Geschmack und reißt daher den Kenner wie den Dilettanten zur Bewunderung hin. Möge ihm in der Musenstadt dieselbe Anerkennung zu Theil werden, die er überall, wo er aufgetreten, gefunden, und welche er durch die anspruchloseste Persönlichkeit sich zu erhalten weiß.

—.

Miscellen.

Die rechten und die linken Handschuhe.

Während der kurzen Ruhe nach dem Frieden von Amiens, den die bald darauf von neuem beginnenden Feindseligkeiten vernichteten, begab sich

ein Französischer Offizier nach England. Er sann über ein Mittel nach, sich die Reise dahin so wenig kostbar als möglich zu machen, und bald war ein solches gefunden. Man rieth ihm, eine Partie Französischer Handschuhe einzuführen, welche damals, wie noch jetzt, jenseits der Meerenge ein gesuchter Artikel waren und sich dort zu sehr guten Preisen unterbringen ließen. Der Offizier kaufte für ungefähr 12,000 Franken, ließ sie sorgfältig verpacken und begab sich auf die Reise.

Er langte in Dover an. Die Zoll-Beamten fragten ihn, ob er irgend etwas Steuerbares bei sich habe, und er entgegnete: Eine bedeutende Anzahl Französischer Handschuhe, für die ich den Zoll entrichten will. Ueber den Werth der Waare befragt, gab er denselben, um so billig als möglich wegzukommen, zu 6000 Franken an und unterzeichnete die Declaration.

Die Zoll-Beamten untersuchten das Gepäck des Offiziers und sahen bald, daß der eigentliche Werth der Handschuhe wenigstens noch einmal so groß sei, als Jener angegeben hatte; sie machten also von dem durch das Gesetz ihnen verliehenen Rechte Gebrauch, belegten die Waare mit Beschlag und zahlten dem Eigenthümer 6000 Franken aus.

Der arme Offizier war ruinirt; er wollte anfangs verzweifeln. Aber er gab einer vernünftigen Ueberlegung Raum, und nach einem gründlichen Studium der Zoll-Gesetze fand er ein Mittel aus, wie er sich an den Englischen Zoll-Beamten rächen und sein Geld mit Wucher wieder erhalten könne.

Die Beseitigung seiner Familien-Angelegenheiten auf eine andere Zeit verschiebend, trat er augenblicklich die Rückreise an und landete in Calais. Er hatte in früherer Zeit ein Liebesverhältniß mit einer Dame unterhalten, die zur Zeit Vorsteherin einer großen Handschuh-Fabrik zu Grenoble war. Er benachrichtigte sie von dem Unglück, das ihm zugestoßen, und theilte ihr das Projekt mit, das er auszuführen im Begriff stehe. Die Dame fand dasselbe völlig ausführbar und beeilte sich, dem Offizier eine wohlassortirte Sendung von Handschuhen, zum Belaufe von 40,000 Franken, zu übermachen.

Es war unserem Reisenden bekannt, daß sämmtliche Zoll-Aemter in Großbritanien die von ihnen konfiszirten Waaren einmal im Jahre, an demselben Tage, zu derselben Stunde versteigern lassen, und er trug Sorge, daß er sich zu dieser Zeit wieder jenseits des Kanals befände.

Nachdem er die ihm von Grenoble aus übermachten Waaren in zwei gleiche Theile getheilt hatte, vertraute er den einen Part einem Freunde an, damit dieser sie über Brighton in England einführen solle, den zweiten behielt er bei sich, um damit in Dover zu landen.

Beide Freunde schifften sich ein. Sie langten bei den Zoll-Aemtern an und deklarirten die Handschuhe. Man verlangte den Werth derselben zu wissen, und dieser ward zu 10,000 Franken angegegeben. So wie das erste Mal, wurde, nach geschehener Untersuchung, die Waare mit Beschlag belegt, und Jedem von ihnen die verlangten 10,000 Franken ausbezahlt.

Der Tag, welcher zur Versteigerung sämmtlicher konfiszirten Waaren bestimmt war, brach an. Unsere Freunde begaben sich jeder nach dem entgegengesetzten Zoll-Amte, der Eine nach Dover, der Andere nach Brighton. Sie traten ein und prüften sämmtliche ausgestellte Waaren, anscheinend mit großer Gleichgültigkeit, endlich schienen die Handschuhe ihre besondere Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen. Aber plötzlich gerathen sie in ein großes Erstaunen, zu Dover gehören alle Handschuhe ausschließlich für die rechte Hand, zu Brighton für die linke.

Die beiden Büreaus, dreißig Meilen weit auseinanderliegend, hatten jedes für sich gehandelt; man hatte die Packete vorher nicht sorgfältig genug untersucht, man hatte sie zu übereilt in Beschlag genommen. Die Versteigerung hat begonnen, man muß verkaufen, ohne allen Aufenthalt verkaufen, und den beiden Franzosen wird die Waare, unter den lauten Glossen der Anwesenden, zu einem sehr geringen Preise von Gerichtswegen zugeschlagen.

Am folgenden Tage treffen sie zusammen, ordnen die Handschuhe paarweise und beeilen sich, das bestandene Abenteuer durch die Zeitungen bekannt zu machen. Achtundvierzig Stunden später hatten sie ihren ansehnlichen Vorrath bereits mit einem ungeheuren Vortheil verkauft.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 31. Dec. 1835.

	St. Ptbg.	Riga.		
Auf Amsterdam	—	53 1/8	Cents holl.Crt.	pr. 1 Rbl. B.-A.
— Hamburg.	—	9 33/64	Schill. Bco.	
—London3Mt.	—	10 9/16	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:				
5% Metall. 1Ser.	—	104 1/2		
3 & 4 dito	—	100 1/2		
6% Bco.Inscript.	—	—		
Poln.Loose ...	—	240		
neue polnLoose	—	300		
Pr. Pr. Scheine	—	—		
Pfandb. Livl..	—	pari		
dito dito S.	—	—		
dito Ehstl..	—	99 1/4		
dito Curl. .	—	99 1/2		
1 Rbl. Silber..	—	359 1/2		

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage und Aufforderung und Bitte.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 1.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an die Studierenden der Medicin Friedrich von Heyking, Johann Robert Engelmann, Joh. P. Asikanus, Wilhelm Horeb, Alexander Egger und Alex. Theodor v. Middendorf; die Studierenden der Philosophie Friedrich Carl Wolter, Reinhold W. v. Arnold und Wilhelm Sarnow; den Studierenden der Theologie August Dartau, und den Studierenden der Rechtswissenschaft George H. Bürgers — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. Dorpat, den 19. Decbr. 1835. 3

Rector Moier.
C. v. Witte, Notaire.

Diese Kaiserliche Polizei-Verwaltung findet sich veranlaßt, sämmtliche resp. Hausbesitzer hierdurch zu verpflichten, dafür Sorge zu tragen, daß unfehlbar an jedem Morgen die Trottoire vor den Häusern und längs den Zäunen von Schnee rein abgefegt und eisglatte Stellen mit Sand oder Asche bestreut werden, widrigenfalls solche Reinigung für Kosten der Hausbesitzer bewerkstelligt und überdem von denselben eine Pön von 5 Rub. B. A. beigetrieben werden soll.

Dorpat Polizei-Verwaltung, den 31. Dec. 1835.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekr. Wilde.

Von Einem Kaiserlichen dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß bei demselben vom 13. Jan. k. J., Nachmittags von 3 Uhr ab, und an den folgenden Tagen, französisches und englisches Porcellain, gläsernes Tischgeräth und ein scharlachrothes wollenes schwarzgedrucktes Tischtuch, mahagoni und anderweitige Möbeln, ein Fortepiano mit stehendem Resonance-Boden (Dianaclangis) von Mahagoni, eine Wanduhr, Wandspiegel, Bettzeug, Kleidungsstücke, worunter ein mit Atlas überzogener Damen-Fuchspelz, eine große Reisekalesche und mancherlei Haus- und Küchen-, namentlich auch Kupfergeräthe, auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Bankonoten versteigert werden. 3

Dorpat, am 31. December 1835.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.
v. Akerman, l. Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß das zur Concursmasse des hiesigen Bürgers und Bäckermeisters Göhlitz gehörige, im 2ten Stadttheil sub Nr. 102 neben der Bürgermusse auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien zum öffentlichen Ausbot gestellt und der Licitationstermin auf den 19. Februar 1836 anberaumt worden ist. Es werden demnach Käufer aufgefordert, an gedachtem Tage und dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer zu erscheinen, ihren Bot- und Ueberbot zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner statuirt werden wird. 2

Dorpat Rathhaus, am 19. November 1835.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. Zimmerberg.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Diejenigen Fräulein, welche ins Fellinsche Fräuleinstift, woselbst durch das Ableben eines Stiftsfräuleins eine Vacanz entstanden, einzutreten wünschen und sich zur Aufnahme qualificiren, werden hierdurch aufgefordert, sich deshalb mit den erforderlichen Zeugnissen über ihre Herkunft und Mittellosigkeit ans livländische Landrathskollegium zu wenden.

Fellin, am 17. Decbr. 1835. 2

C. J. Growinck,
Namens des Curatorii des Fellinschen Fräuleinstiftes.

Die Direction des Schafzüchter-Vereins ladet hierdurch zu der am 22. Januar 1836, Vormittags um 10 Uhr, in Dorpat, im Landrath Löwenstern'schen Hause statthabenden Versammlung des Schafzüchter-Vereins die Mitglieder desselben, die Schafzüchter Liv- und Ehstlands und die Freunde der Landwirthschaft, welche daran Theil zu nehmen wünschen, freundlichst ein, sich zahlreich einfinden und durch

Mittheilung ihrer Ansichten und Erfahrungen an den Berathungen der Gesellschaft Antheil nehmen zu wollen. Die Direction des Schafzüchter-Vereins wiederholt auch diesmal die dringende Bitte an alle Schäfereibesitzer Liv- und Ehstlands, genaue Listen über den Bestand ihrer Heerden einzusenden; sie kann den Herren Schäfereibesitzern nicht genug ans Herz legen, wie sehr gemeinsame Mittheilungen und Berathungen zur Förderung ihrer Interessen beitragen, und wünscht, daß ein früher gezeigter reger Eifer nicht erkaltet sei; sie wiederholt den Wunsch, ihre Wirksamkeit auf die Landwirthschaft im Allgemeinen, von der die Schafzucht ja nur ein einzelner Zweig ist, auszudehnen; sie wird aber nur wirksam und nützlich sein können, wenn sie beim landwirthschaftlichen Publiko Unterstützung und Theilnahme findet. 1*

Dorpat, am 17. December 1835.

Im Namen der Direction des Schafzüchter-Vereins:

Bruiningk.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko zeigen wir ergebenst an: daß wir während unsers hiesigen Aufenthalts, welcher bis zum 1. Februar währt, alle Zahnoperationen übernehmen, fehlende Zähne einsetzen, so wie auch ganze Gebisse anfertigen, die den natürlichen vollkommen entsprechen. Wir nehmen Aufträge in unserer Wohnung, im Hause des Herrn Schreiber, der Stadt London gegenüber, Vormittags von 9 bis 2 und Nachmittags von 3 bis 5 an. 3

F. Bennert, G. Richter,
Zahnärzte.

Einer gütigen Aufforderung einiger hohen adlichen Familien zufolge, nach Dorpat zu kommen, habe ich zugleich die Ehre, mich Em. hohen Adel und resp. Publico in meiner Praxis auf die solideste Weise zu empfehlen. Aechte pariser Metallik-Zähne mit Emaille zu künstlichem Zahnfleische aus einer der dortigen besten Fabriken werden von mir auf Platina sehr dauerhaft befestigt und in den Mund gesetzt. Meine Wohnung ist im gewesenen Pastor Müllerschen Hause beim Hn. Privatlehrer Basiener eine Treppe hoch. J. S. Beumelburg, 3

Zahnarzt aus St. Petersburg.

Immobilverkauf.

Ein an der Poststraße belegenes kleines Haus nebst Platz ist zu verkaufen. 1

Joh. Fried. Beckmann.

Zu verkaufen.

Ich zeige hierdurch ergebenst an: daß bei mir gegenwärtig zwei neue solide gearbeitete Flügel, wie auch ein Tafelinstrument von sechs ein halb Octaven und sehr gutem Ton, fertig stehen. Kaufliebhaber und Klavierspieler bitte ich, genannte Instrumente in Augenschein zu nehmen. F. Haße, 3

Instrumentenmacher.

Waitzen, gute Saat-Erbsen von verschiedener Gattung, à 8 und 9 Rbl. pr. Loof, Butter à 8 Rbl. 50 Cop. pr. ℔ ist zu haben bei 1

Joh. Fried. Beckmann.

Branntwein kann liefern für 290 Cop. Bco. pr. Weddro nach Narwa, und für 280 Cop. Bco. pr. Weddro nach Pleskau 1

Joh. Friedrich Beckmann,
Landscher Commissionair.

Gute, frische Milch und Schmandt, in kleinen und größern Quantitäten, ist von jetzt ab zu jeder Zeit zu haben in der Rigaschen Herberge. 2

Im Comptoir des Herrn Rathsherrn H. J. Berg in Reval ist zu haben:

Ausländischer Waizen	400	Rbl. B.	die Last à	135 ℔
Curländischer Roggen	320	— —	—	118—
Ausländischer	— 300	— —	—	— —
Ausländ. grobe Gerste	260	— —	—	110—
Curländische	— 250	— —	—	108—

Weiße ausländische Erbsen 8 Rbl. pr. Loof Rigisch. In Dorpat sind die Proben in der Handlung bei Fr. Jac. Welling zu bekommen, welcher auch Aufträge annimmt. 1

Zu vermiethen.

Es ist eine möblirte Wohnung nebst Stall und Wagenremise zu dem bevorstehenden Jahrmarkt in meinem Hause zu vermiethen. Hüene. 3

Ein Absteige-Quartier von zwei geräumigen möblirten Zimmern, nebst Stall und Wagenraum, wie auch einzelne Zimmer, sind bei mir zu vermiethen. Desgleichen sind bei mir Broncesachen zu haben, als Kruzifixe zu Altaren, Schirmleuchter u. Lichtschirme in Futteralen. H. J. Großmann, Gürtlermeister. 3

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein Gärtner sucht eine Stelle. Auskunft ertheilt Joh. Fried. Beckmann. 1

Personen, die gesucht werden.

Es wird ein Lehrling für eine Apotheke gesucht. Die Expedition dieser Zeitung ertheilt darüber nähere Nachricht. 1

Ein tüchtiger Landmesser, welcher nebenbei auch architektonische Kenntnisse besitzt, wird für eine Gegend des südlichen Rußlands gesucht. Hierauf Reflectirende, welche mit guten Attestaten versehen sind, erhalten nähere Nachweisung bei G. v. Forestier. 2

Abreisender.

Apothekergehülfe Theodor Wagner wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 20. Dec. 1835. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 2. Montag, 6. Januar. 1836.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Schweden. — Egypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen. — Witterung im December 1835.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 5. Januar. Gestern trafen Seine Excellence der Herr General-Gouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland, und bisheriger Curator des Dörptschen Lehrbezirks General-Lieutenant Baron von der Pahlen hier ein. Heute Vormittag war Cour bei Seiner Excellence, worauf Hochderselbe ein von den Professoren hiesiger Universität veranstaltetes Diner mit seiner Gegenwart beehrte.

Seine Majestät der Kaiser haben dem beim Revalschen und Witepskischen Halbbataillon der Militair-Cantonisten angestellt gewesenen Zahnarzt Beumelburg, für seine Dienstleistungen einen werthvollen Brillantring Allergnädigst zu verleihen geruht.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Jan. Gestern, von 11 Uhr Morgens an, empfing der König die gewöhnlichen Deputationen und Neujahrsglückwünsche. Die Reden der Präsidenten der beiden gesetzgebenden Kammern bezogen sich großentheils auf die Expedition nach Mascara und die persönliche Theilnahme des Herzogs v. Orleans an diesem Feldzuge. Dem Prinzen werden dieserhalb die größten Lobsprüche gespendet. In der Antwort, welche der König dem Präsidenten der Deputirtenkammer ertheilte, heißt es am Schluß: „Gern, meine Herren, erkläre und wiederhole ich es Ihnen, daß ich der edelmüthigen Mitwirkung, die ich bei Ihnen gefunden, und dem Beistande, den mir die Nation gewährt hat, das Glück verdanke, ihrer Erwartung entsprechen und sie vor allen Gefahren, vor allen Uebeln, denen sie durch jenen großen politischen Sturm, den wir durch Befestigung unserer Freiheiten und Gesetze glücklich beschwichtigt haben, ausgesetzt war, bewahren zu können. Auf diese Weise haben wir, was ich mit Ihnen gern verkünde, die Grundlage des Gedeihens, dessen sich Frankreich gegenwärtig erfreut, festgestellt. Wir werden nach wie vor auf dieser glücklichen Laufbahn vorschreiten, und ich hege die Zuversicht, daß wir, in Zukunft, das, gegen alle Gefahren geschützte, Staatsschiff in dem Hafen des Friedens und Glückes, in den es zu führen, Sie mir so behülflich gewesen sind, ruhig vor Anker liegen sehen werden."

Der Herzog von Orleans soll sehr eingenommen von dem Marschall Clauzel zurückgekommen sein; und er sagt laut, daß Clauzel der Mann sei, der am meisten im Stande wäre, die Ruder des Staatsschiffes zu lenken. Dieser Umstand mag wohl die Veranlassung zu dem heute verbreiteten unwahrscheinlichen Gerüchte von einem baldigen Ministerwechsel sein. — Die Herzogin von Broglie hat sich in den Tuilerieen einen großen Verstoß zu Schulden kommen lassen, der ihr sehr übel genommen worden ist. Sie fragte nemlich Madame Adelaide, wie doch ihre Mutter geheißen, sie erinnere sich dieses Umstandes nicht augenblicklich. Wie unbedeutend dies auch sein mag, so erzählt man sich die Anekdote doch mit wichtiger Miene, und es fehlt nicht gerade viel, daß man darauf weiter fortbaue, und Minister ein- und absetze.

Die sehr geschwächte Gesundheit des Fürsten von Talleyrand hat demselben nicht erlaubt, sich zur Neujahrsgratulation in den Tuilerieen einzufinden; aber man glaubt, daß der König seinerseits gestern einen freien Augenblick benutzt hat, um den greisen Diplomaten durch einen persönlichen Besuch zu überraschen.

Großbritanien und Irland.

London, 2. Januar. Die Times nimmt Anstoß an dem in der Thron-Rede Ludwig Philipp's, wo von der Expedition gegen Mascara die Rede ist, vorkommenden Ausdruck: „unsere Afrikanischen Besitzungen" und erinnert an die feierlichen Versicherungen, welche wiederholt dem Herzoge von Wellington durch die Minister Karl' X. gegeben und die hernach durch die des jetzigen Königs bestätigt worden seyen, nämlich, daß das Algierische Gebiet keine bleibende Besitzung Frankreichs werden solle.

Ein Korrespondent des Morning Harald meldet demselben unter dem 26sten v. M. von der Gränze von Navarra, daß Lord Palmerston an alle Befehlshaber Brittischer Kriegsfahrzeuge an den Spanischen Küsten den ausdrücklichen Befehl erlassen habe, Don Carlos nicht aufzunehmen, wenn

derselbe sich in hülfsbedürftiger Lage an der Küste zeigen sollte.

Es heißt, ein hiesiger großer Kapitalist werde eine neue Anleihe für Spanien von 2 Mill. Pfund übernehmen, gegen Garantie von England und Frankreich, welche in den Revenüen von Cuba ihrerseits gesichert werden sollten.

Spanien.

Die Mittheilungen, welche man in Turin aus Spanien erhalten, lauten fortwährend günstig für die Sache des Don Carlos. Man versichert, er habe mehr als je Hoffnung, seine Rechte auf den Spanischen Thron geltend zu machen, da die Masse der Nation dem constitutionnellen Regime fortwährend abgeneigt sei, und ob sie gleich für die Geistlichkeit, bisher die sicherste Stütze des Spanischen Thrones, nicht mehr die alte Anhänglichkeit zeige, so gebe sich doch im Allgemeinen große Sympathie für eine rein monarchische Regierung kund. Mit Eintritt des Frühjahrs, ist Don Carlos Willens, eine Demonstration gegen Madrid zu wagen, wozu er von seinen auswärtigen Freunden schon längst dringend aufgefordert wurde. Er hat es bis jetzt nicht für rathsam erachtet, die Gebirge des nördlichen Spaniens zu verlassen, soll aber nun entschlossen sein, dem Kriege einen andern, ernstlichern Charakter zu geben. Man erinnert sich, daß der Infant Don Sebastian hauptsächlich nach Spanien ging, um zu einem kräftigen Vordringen gegen Madrid anzufeuern. Er soll nun an eine Durchlauchtige Person geschrieben haben, man möge sich gedulden und nicht unzeitige Forderungen machen, könne aber mit Gewißheit darauf rechnen, binnen einigen Monaten die Armee des Königs in vollem Marsch und ohne große Hindernisse gegen die Hauptstadt vorrücken zu sehen. Herr Mendizabal hätte sich mithin zu beeilen, die angekündigten 100,000 Mann ins Feld zu stellen, denn wenn es wahr ist, daß die Karlisten so gut organisirt sind, wie allgemein versichert wird, so möchte es ihm schwer fallen, die Versprechungen des Infanten Lügen zu strafen."

Der Sentinelle de Pyrenées wird aus Madrid geschrieben, daß man von einer nahe bevorstehenden Reise der verwittweten Königin nach den insurgirten Provinzen spreche. Sie wolle, heißt es, die Truppen mustern und sie durch ihre Gegenwart anfeuern.

Portugal.

Lissabon, 25. Dec. Am 22. d. ist ein Courier mit Depeschen vom Grafen Lavradio aus Koburg hier angekommen, mit der Nachricht, daß nun die Präliminarien des Heirathsvertrages der Königin Donna Maria mit dem Prinzen von Koburg abgeschlossen worden seien, und daß die Vollmachten des Prinzen, zur Vollziehung der Heirath durch Prokuratur, mit dem täglich zu erwartenden Packetboote anlangen sollten.

Es ist jetzt beschlossen worden, daß das Portugiesische Hülfscorps mehr in das Herz von Spanien einrücken und bis auf 7000 Mann vermehrt werden soll. Nach langer Zögerung ist man zu diesem Entschlusse durch die fortdauernden Vorstellungen des Spanischen Kabinettes und des Portugiesischen Gesandten zu Madrid gebracht worden. Auch die Ausrüstung der in Portugal rekrutirten Fremden-Legion hat jetzt besseren Fortgang. Der Befehlshaber derselben, General Dodgin, hat bereits Portugal verlassen, und der Rest der 2280 Mann starken Legion wird binnen kurzem nachfolgen.

Deutschland.

Leipzig, 3. Jan. Gestern gab Herr Joseph Gusikow aus Rußland sein drittes Concert. Die Anerkennung im vollen Saale war eben so gerecht, als der Beifallruf allgemein und laut, ja stürmisch. Der von der Natur geweihte Meister seines Instruments spielte mit Holz auf Holz und Stroh das Glöckchen-Concert über ein Thema von Paganini, Variationen von Maiseder und Variationen über Russische Volkslieder, unter andern über: „Die gepflasterte Straße." Aber diese Straße war mit Harmonika-Glöckchen belegt, über welche die Töne in Strömen hinrollten oder tanzend hinflogen, rein wie Perlen, lauter wie Goldkörnchen. Diese Klangfiguren sollte ein Chladni sehen und zeichnen! — Wir irrten uns, als wir glaubten, eine Metallfolie unter den Füßen des Tisches könne dabei mitwirken. Es war bloßer Zufall, daß ein gewöhnlicher Tisch, auf dem die Stroh- und Holz-Harmonika liegt, damals, um ihn zu erhöhen, auf blecherne Teller gestellt worden war. Gestern stand ein höherer Tisch auf den Brettern. Bei diesem Klang-Instrumente hat also Meister Vulkan auf keine Weise die Hand mit im Spiele. Der Meister Paganini-Gusikow thut Alles.

Frankfurt a. M., 4. Jan. Es hat sich hier noch kurz vor Ablauf des alten Jahres, nach dem Vorbilde anderer Deutschen Städte, ein Eisenbahn-Comité konstituirt, das aus folgenden Mitgliedern besteht: den Herren v. Bethmann, v. Rothschild, Grunelius, Dufay, Borgnis und John. Die ersten fünf Namen repräsentiren bekannte hiesige Häuser, Herr John aber ist ein hier seit vielen Jahren domicilirter Englischer Kapitalist von großen Mitteln. Was nun den Umfang des Projektes betrifft, so bildet die von hier nach Mainz führende Bahn, die sich übrigens nicht, wie es früherhin hieß, auf dem rechten, sondern auf dem linken Mainufer hinziehen soll, nur einen sehr geringen Theil des Ganzen. Es sollen vielmehr in der Richtung aller Hauptstraßen, die von Frankfurt aus nach Bayern, Baden und Württemberg, sodann nach dem Niederrhein, Kurhessen und Hannover, Sachsen u. s. w. führen, Eisenbahnen erbaut werden, deren gemeinschaftlicher Mittelpunkt unsere Stadt sein würde, zu welchem Ende sich das erwähnte Comité mit den anderen in Communication setzen will.

Der Schwäbische Merkur erzählt, es habe Se. Maj. den König von Bayern angenehm überrascht, auf der engl. Fregatte in Ancona das Schlaf- und Wohnzimmer gerade so, wie die Kabinette des Königs im Königsbau zu München, eingerichtet zu finden. Diese Ueberraschung habe der König von England Sr. Maj. bereiten lassen. — Nach der

Augsburger Abendzeitung spricht man in München davon, daß Se. Maj. der König von Bayern eine Reise nach Konstantinopel beabsichtige. Es wäre dies der erste Besuch eines europäischen Monarchen bei dem Beherrscher des türkischen Reichs.

Am 1. Jan. ist in München die Nachricht eingegangen, daß der Dichter Graf v. Platen am 5. Dec. in Syrakus an einem gastrischen Fieber gestorben sei.

Nach einer Anzeige in der hannöverschen Zeitung, hat Herr Cludius das Verfahren des Hofraths Dr. Dümesnil, zur Gewinnung von Silber aus Fischschuppen nachgeahmt, indeß bei mehreren Versuchen von selbst ziemlich großen Massen durchaus keine Spur von Metall finden können.

Schweden.

Stockholm, 22. Dec. Die gestrige Statstidning enthält ein k. Handschreiben, wodurch Se. Majestät den berühmten Berzelius an dessen Hochzeitstage den 19. d., in den Freiherrnstand erhoben hat. Der Freiherr, welcher am gedachten Tage sich mit einer Tochter des Staatsraths Poppius vermählte, hatte sich früher die Baronisirung mehreremale verbeten.

Hamburg, 29. Dec. Man behauptet, daß die Gesundheit König Karl Johanns merklich geschwächt sey, und daß das rauhe Klima Schwedens ihn bei seinem vorgerükten Alter sehr angreife. Man hält es demnach für nicht unmöglich, daß er seine letzten Tage in einem freundlichen, seiner körperlichen Konstitution mehr zusagenden Lande zu beschließen gedächte, und daß alsdann der Prinz Oscar noch bei Lebzeiten seines Vaters die Regierung übernähme. Briefe aus Kopenhagen sprechen wenigstens von einem Gerücht, daß bei Eintritt der besseren Jahreszeit König Karl Johann auf Anrathen der Ärzte zur Herstellung seiner zerrütteten Gesundheit eine temporaire Reise nach dem Süden antreten wolle. Man muß es dahin gestellt seyn lassen, wie weit diese Gerüchte Glauben verdienen

Egypten.

Die Malta-Gazette enthält, ohne jedoch den nächsten Grund des Erlasses anzugeben, nachstehende Verordnung Mehmed Ali's, welche dem Gouverneur von Malta durch den Großbritanischen Generalkonsul in Alexandrien mitgetheilt worden ist: „Die Egyptische Regierung hat stets mit vielem Wohlwollen die Europäer aufgenommen, welche dem Lande die Vortheile der Civilisation und Industrie zuführen. Unglücklicher Weise aber haben sie in ihrem Gefolge immer eine Anzahl Abenteurer, welche der Gastfreundschaft unwerth sind, die man ihnen darbietet, und welche zu wiederholten Malen ernsthafte Unordnungen in Kahira und Alexandrien verursacht haben. Beleidigungen der Behörden, Spitzbübereien, Betrügereien, Zank und Streit, Alles haben sich die fraglichen Individuen zu Schulden kommen lassen. Dieser Zustand der Dinge kann nicht länger geduldet werden. Der ausdrückliche Wille Sr. Hoheit Mehmed Ali's ist es, daß die Ordnung aufrecht erhalten, und die Masse der Bevölkerung, die unter dem Schutze der Gesetze in Ruhe leben will, wirksam beschützt, und daß jeder Versuch, die Ruhe und Sicherheit zu stören, kräftigst unterdrückt werde. Demgemäß hat er es für nöthig gehalten, das nachstehende Dekret zu erlassen: Art. 1: Vom 15. Januar 1836 an soll jedes Individuum, welches nach Egypten kommt, in der Absicht, sich dort zu etabliren, gehalten sein, gleich bei seiner Ankunft zu beweisen, daß es die nöthigen Subsistenzmittel besitzt, und der Lokalbehörde einen Bürgen vorzustellen, der, aus den bedeutendsten Bewohnern des Landes erwählt, sein moralisches Betragen garantirt. Art. 2. Jedes in Egypten bereits ansäßige Individuum soll auf gleiche Weise Maßregeln ergreifen, um den im vorstehenden Artikel aufgestellten Bedingungen zu genügen. Art. 3. Jeder Schiffscapitän, der Individuen als Passagiere mitbringt, welche außer Stande sind, die verlangten Garantieen zu leisten, wird gezwungen werden, dieselben auf seine Gefahr und Risiko nach Europa zurück zu transportiren. — (Unterz.) Boghos Jussuf. — Alexandrien in Egypten am 3. November 1835."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

London, 1. Jan. Der Schluß des Jahres hat manchen Hoffnungen, aber noch mehr Besorgnissen ein Ende gemacht, indem er uns die Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten überbrachte, welche nach der einstimmigen Ansicht aller Geraddenkenden Frankreich befriedigen muß. Da es ein Ausdruck in der Rede des Generals Jackson war, welchen die Französische Deputirtenkammer für gut fand, als beleidigend für ihre Nation anzusehen, so muß dieselbe wohl nun auch zufrieden sein, da derselbe in seiner neuesten Botschaft erklärt hat, es würde lächerlich gewesen sein, wenn er Frankreich zu drohen oder demselben durch Furcht abzutrotzen gemeint, was solcher nicht aus eigenem Rechtsgefühle bewillige, und er überdies die Erklärung des Amerikanischen Gesandten (Livingston) bestätigt, der sogleich der Französischen Regierung versicherte, der Präsident habe durchaus nicht den König oder die Regierung der Treulosigkeit zu beschuldigen gemeint. Unsere Times enthält heute einen ziemlich derben Ausfall gegen die Französische Regierung im Allgemeinen, indem sie das Benehmen derselben gegen die Vereinigten Staaten mißbilligt; im Ganzen aber ist die Times mit allen unseren Journalen darein einverstanden, daß der Streit zwischen beiden Mächten als abgethan zu betrachten sei, indem der Deputirtenkammer nach Recht und Billigkeit und gesunder Politik nichts übrig bliebe, als sich zufrieden zu erklären, und die bewilligte Summe bezahlen zu lassen; besonders da das Amerikanische Volk mit dem Präsidenten übereinstimmen wird, daß von seiner Seite genug geschehen. Auch will man aus der Annahme der angebotenen Vermittelung unserer Regierung, und noch mehr aus der amtlichen Erklärung dieser Annahme, schließen, daß die Französische Regierung geneigt sei und auch die Kammer geneigt glaubt, die Sache friedlich abgemacht zu sehen. Daß die Vereinigten Staaten mehr Einkünfte haben, als sie zu verwenden wissen, und der Prä-

sident die Fortdauer eines solchen Zustandes gewissermaßen als ein Uebel betrachtet, ist wohl eine neue Erscheinung in der Finanzgeschichte.

In Philadelphia wird gegenwärtig ein neues Linienschiff erbaut, welches den Namen Pennsylvania führen wird, und das größte dieser Art ist, was wohl je erbaut worden. Seine Länge auf dem Verdecke beträgt 225 Fuß und seine Breite 58 Fuß. Es wird groß genug werden, um eine Bemannung von 2000 Mann bequem zu fassen; die Zahl der Kanonen wird 140 betragen und die Tonnenzahl beläuft sich auf 3000, während die größten Engl. Ostindienfahrer kaum 1000 Tonnen halten; dessenungeachtet wird es nur 28 Fuß tief im Wasser gehen.

Miscellen.

Ein wohlhabender Mann, der Jahre lang seinem Magen Alles geboten hatte, fand zuletzt, daß seine Gesundheit sich von Tag zu Tag verschlimmerte. Die Natur konnte nicht länger dagegen ankämpfen. Er ging zu dem berühmten Doctor Spring und legte ihm die Symptome seines Zustandes so deutlich vor Augen, daß der gelehrte Arzt die Beschaffenheit seiner Krankheit nicht verkennen konnte. „Ich kann Sie heilen," sagte er, „wenn Sie meinen Rath befolgen wollen." Der Patient versprach blinden Gehorsam. „Nun denn, sagte der Arzt, Sie müssen ein Pferd stehlen." „Wie! ein Pferd stehlen?" „Ja, Sie müssen ein Pferd stehlen. Man wird Sie verhaften, überführen und in eine Lage versetzen, in welcher ihre Lebensordnung und ihre Kost von der Beschaffenheit sein werden, daß Sie Ihre Gesundheit in kurzer Zeit wiedererhalten.

In Bucharest wurde kürzlich die Oper: „die Familien Capuleti und Montecchi" gegeben. Auf dem Zettel war bemerkt, daß, um den traurigen Eindruck zu verhindern, Romeo und Julia am Schlusse nicht sterben würden.

Berichtigung eines Druckfehlers.

In der vorigen Nummer dieser Zeitung Seite 1, Spalte 2, Zeile 3 von unten, ist zu lesen: statt Verstellung, Vorstellung, und statt Vorschlägen, Verschlägen.

Witterung im December 1835.

	Therm. °	Barom. ″ ‴	Himmel.		Therm. °	Barom. ″ ‴	Himmel.
1.	— 3,5 R.	27 10,4	trüb. ruhig.	16.	— 13,0 R.	27 8,9	trüb. S. Schnee.
2.	+ 1,6 „	27 8,4	trüb. W.	17.	— 13,4 „	27 1,7	trüb. S. Schnee.
3.	— 0,6 „	27 9,2	trüb. Schnee. Regen.	18.	— 18,0 „	27 9,1	trüb. N.
4.	— 1,0 „	27 10,1	trüb. NW.	19.	— 17,8 „	28 2,0	trüb. N.
5.	— 7,5 „	27 9,5	trüb. Schnee. ruhig.	20.	— 14,0 „	28 3,3	trüb. N.
6.	— 11,6 „	28 0,3	trüb. Schnee. NO.	21.	— 9,2 „	27 9,8	trüb. NW.
7.	— 8,9 „	28 2,5	trüb. NO.	22.	— 18,6 „	27 11,7	heiter. ruhig.
8.	— 7,1 „	27 11,0	trüb. W.	23.	— 14,8 „	27 8,1	heiter. ruhig.
9.	— 4,7 „	28 0,3	trüb. ruhig.	24.	— 10,5 „	27 11,1	trüb. SW.
10.	0,0 „	27 7,9	trüb. ruhig.	25.	— 7,0 „	28 2,9	trüb. ruhig.
11.	— 6,3 „	27 6,8	trüb. ⊙ W.	26.	0,0 „	28 3,5	trüb. W. Regen.
12.	— 10,5 „	27 11,4	trüb. N.	27.	— 0,1 „	28 3,8	trüb. W.
13.	— 22,0 „	28 1,7	trüb. ruhig.	28.	— 3,5 „	28 4,5	trüb. Nebel. W.
14.	— 17,1 „	28 2,0	trüb. ruhig.	29.	— 6,5 „	28 4,5	trüb. Nebel. W.
15.	— 21,6 „	28 1,9	heiter. NO.	30.	— 13,6 „	28 1,9	trüb. N.
				31.	— 4,5 „	27 6,3	trüb. Schnee. W.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 3. Mittwoch, 8. Januar. 1836.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich — Afrika. — Landwirthschaftlicher Handel. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Jan. Das Journal des Débats giebt heute auch seine Meinung über die Botschaft des Präsidenten Jackson ab: „Für jeden," sagt dasselbe, „der mit dem Charakter des General Jackson vertraut ist, mußte die Botschaft eine glückliche Ueberraschung sein. Was Frankreich betrifft, so ist die Sprache des Präsidenten durchgehends gemäßigt. Es leuchtet aus dem Ganzen ein unzweideutiges Gefühl hoher Achtung hervor, was uns zwar nicht überrascht, — denn Frankreich ist da an gewöhnt, und wird von dieser Gewohnheit nicht ablassen, — was aber doch auf eine seltsame Weise gegen den in der vorjährigen Botschaft herrschenden Ton absticht. Es scheint gewiß, daß der Präsident gegenwärtig ebenfalls die Hoffnung und den Wunsch hat, daß die zwischen beiden Nationen herrschende Uneinigkeit auf eine für beide Theile ehrenvolle Weise geschlichtet werden möge. Da die Französische Regierung dem Amendement Valazé beigetreten war, so mußte sie Explicationen verlangen. Herr Livingston beeilte sich, solche unter seiner eigenen Verantwortlichkeit zu geben. Der Präsident erklärt jetzt, daß dieser Schritt des Amerikanischen Gesandten seine Bestätigung und seinen vollkommenen Beifall eingeärndtet habe. Er fügt hinzu, daß diese Bestätigung sogleich der Französischen Regierung mitgetheilt sein würde, wenn dies auf offiziellem Wege verlangt worden wäre. Er protestirt gegen die Auslegungen, zu denen seine frühere Botschaft Anlaß gegeben hat. Er erklärt, daß ein Versuch, durch Furcht dasjenige von Frankreich zu erpressen, was es aus einem Gefühl der Gerechtigkeit verweigern zu müssen glaube, vergeblich und lächerlich gewesen sein würde. Wir wollen damit nicht sagen, daß wir in der Botschaft nicht hin und wieder auf einige dunkle Stellen oder auf einige zweideutige Ausdrücke gestoßen wären. So z. B. begreifen wir nicht, was die Worte bedeuten sollen: „„Wenn der Traktat von Seiten Frankreichs ausgeführt sein wird, werden nur wenige Ursachen zur Uneinigkeit zwischen den beiden Ländern übrig bleiben, und unter ihnen keine, die nicht den Rathschlägen einer friedfertigen und aufgeklärten Politik weichen könnte."" Es ist indeß bekannt, daß dergleichen Schwierigkeiten eine Art von Redefigur sind, von der die Amerikanischen Dokumente, trotz ihrer Weitschweifigkeit, niemals ganz frei sind. Was den Vorbehalt betrifft, den der General Jackson wiederholentlich macht, um der Nationaleitelkeit zu schmeicheln, so fühlen wir uns dadurch auf keine Weise verletzt; denn wir können es dem Präsidenten nicht verargen, daß er das Selbstgefühl seiner Mitbürger in gleichem Grade schont, wie das unsrige. Wir leben nicht mehr in den Zeiten, wo Ludwig XIV. sich berechtigt glaubte, am Fuße seiner Statue gefesselte Sklaven, anbringen zu lassen. Und sollten wir auch für Anhänger des Friedens um jeden Preis gehalten werden, so gestehen wir doch, daß, unsers Erachtens, die Würde eines großen Volkes nicht darin bestehen kann, ein anderes zu zwingen, die seinige zu opfern. Der General Jackson weigert sich allerdings entschieden, die von Frankreich verlangte Genugthuung unter einer gewissen Form zu geben, weil er diese Form mit der Amerikanischen Verfassung, mit der Unabhängigkeit der Regierung und des Amerikanischen Volkes für unverträglich hält. Aber es steht nicht einmal fest, daß die Französische Regierung gerade diese Form angegeben hat, und im Grunde ist daran auch wenig gelegen. Das Wichtige ist, daß eine Genugthuung gegeben werde, daß sie klar und passend sei. Wir finden in der Botschaft des Präsidenten eine solche klare, passende und befriedigende Genugthuung!"

Elementarunterricht in Frankreich.

(Aus dem Bericht des Herrn Boulay de la Meurthe.)

Frankreich hat 32,509,742 Seelen. In Rücksicht auf den Elementarunterricht läßt sich diese Bevölkerung in vier Klassen theilen. Die erste Klasse besteht aus Kindern unter 2 Jahren, an der Zahl 1,811,787; die zweite Klasse aus Kindern von 2 bis 6 Jahren, an der Zahl von 2,744,524; die dritte Klasse aus Kindern von 6 bis 15 Jahren, an der Zahl von 4,987,261; die vierte Klasse, aus Erwachsenen von 15 Jahren an bestehend, an der Zahl von 22,966,170. Die erste Klasse von Kindern unter zwei Jahren steht gänzlich unter mütterlicher Pflege. Die zweite Klasse sollte, zur Vor-

bereitung zum Unterricht, in Kleinkinderschulen aufgenommen werden; aber 2,500,000 Kinder dieser Klasse benutzen diese Anstalten nicht. Die dritte Klasse sollte die eigentlichen Elementarschulen besuchen; doch von den beinahe funf Millionen Kindern dieser Klasse giebt es noch 2,537,536, nämlich 838,803 Knaben und 1,698,733 Mädchen, welche zu keiner Jahreszeit die Schulen besuchen; und im Sommer bleiben 3,740,804, nämlich 1,705,890 Knaben und 2,390,914 Mädchen, aus den Schulen weg.

Unter den 22,966,170 Erwachsenen sind 14,355,856, nämlich 5,741,542 männlichen und 8,612,314 weiblichen Geschlechts, welche weder lesen noch schreiben können.

Also besteht die Anzahl der Personen in Frankreich, sowohl der Kinder als der Erwachsenen, welche keinen Unterricht haben, aus 19,391,392, d. h. 63 von 100, oder uber $\frac{2}{3}$ der gesammten Bevölkerung, nach Abzug der 1,811,787 Kinder unter zwei Jahren.

Zur deutlichen Uebersicht fügt der Berichterstatter folgende zwei Tabellen hinzu.

Lehranstalten, welche bestehen sollten.	Wirklich bestehende.	Fehlende.
Kleinkinderschulen . 40,000.	1,000.	39,000.
Elementarschulen . 54,284.	30,167.	23,817.
Weibliche Handarbeitsschulen . . . 20,000.	1,000.	19,000.
Schulen fur mehr Erwachsene . . . . 54,840.	2,361.	52,479.
Summa 169,124.	31,828.	131,296.

Nothwendiges Lehrerpersonal.	Wirklich angestellte.	Fehlende.
Lehrerinnen der Kinderschulen . . . . . 40,000.	1,000.	39,000.
Lehrer überhaupt . . 31,840.	23,128.	11,712.
Lehrerinnen überhaupt . . . . . 20,000.	7,700.	12,300.
Lehrerinnen für weibliche Handarbeitsschulen . . . . . 20,000.	1,000.	19,000.
Summa 114,840.	32,828.	82,012.

Ein anderer Theil des Berichtes handelt von dem Zustande des Volksunterrichts in fremden Ländern in den letzten zwanzig Jahren. Besonders auffallend ist es, zu bemerken, daß Frankreich noch jetzt auf einer so niedrigen Stufe steht, während in Preußen, in der Schweiz, in Bayern, Oesterreich, Böhmen, Norwegen und einem Theil der Vereinigten Staaten Nordamerika's ein Schulkind auf drei, sechs, acht oder eilf Einwohner kommt. Es gab in Frankreich im Jahre 1832 nur ein Schulkind auf $16\frac{1}{4}$, un im Jahre 1834 eins auf $14\frac{1}{2}$ Einwohner.

Spanien.

Der Messager enthält folgendes Schreiben aus St. Jean de Luz vom 30. Dec.: „Seit zwei Tagen beschießen die Karlisten Guetaria nicht mehr so eifrig wie früher, was, wie gewöhnlich, für einen Beweis der Schwäche und der Entmuthigung ausgegeben wird. Wollte der Himmel, es wäre dem so! Aber ich kann Ihnen versichern, ohne fürchten zu müssen, von den Ereignissen Lügen gestraft zu werden, daß die Karlisten eine große Anzahl Bomben, zwei neue Mörser und ein Geschütz von schwerem Kaliber erwarten, und daß ihnen diese Verstärkung sehr bald zugehen wird. Wenn sie auch dann noch nicht ihren Zweck erreichen, so werden sie es mit der Mine versuchen, an der sie fortwährend sehr fleißig arbeiten. Die einzige Hoffnung zur Rettung wurde eine entscheidende Bewegung der Nordarmee im Rucken der Belagerer sein; aber der General Cordova und seine Officiere begnügen sich damit, sich selbst die Unbesieglichen, die Unwiderstehlichen, die Ununberwindlichen zu nennen, aber ohne, daß sie deshalb auch nur einen Schritt wagten, um ihre isolirten Kameraden zu retten. Ich fürchte, daß man sie zuletzt nur noch die Unbegreiflichen nennen wird, denn es kann sich in der That Niemand eine solche Taktik erklären. Ich habe Ihnen schon fruher die Besorgniß geäußert, daß man nach der Einnahme von Guetaria einen neuen Angriff auf St. Sebastian versuchen möchte, und ich bin heute mehr als je überzeugt, daß dieser Angriff nahe bevorstehend ist, und sehr kräftig sein wird; denn es unterliegt jetzt fur mich keinem Zweifel mehr, daß es der Hauptzweck der Karlisten ist, das Heer Cordova's zur Annahme einer Schlacht zu zwingen, die dieses seit langer Zeit zu vermeiden sucht. Mittlerweile trotzt man der öffentlichen Meinung durch abgeschmackte Berichte von Siegen, die Palarea erfochten haben soll. Es wäre doch wohl endlich Zeit, ein solches Lügensystem aufzugeben, welches zu nichts Anderem fuhrt, als eine Sache lächerlich zu machen, die wohl mit mehr Energie und mit weniger Geschwätz vertheidigt zu werden verdient!"

In Saragossa hat man, wie das Mémorial des Pyrenées meldet, die Nachricht erhalten, daß die Karlisten, 4000 Mann an der Zahl, sich auf der großen Straße, die von dort nach Madrid führt, gezeigt, und die Absicht haben, jede Verbindung mit Frankreich abzuschneiden. Es sollen Truppen von Madrid abgesandt worden sein, um sich diesem Vorhaben der Karlisten zu widersetzen.

Der Messager enthält folgendes Schreiben seines antiministeriellen Korrespondenten aus Madrid vom 23. Dec.: „Wir befinden uns im Zustande vollkommener Stille, dem gewöhnlichen Vorläufer eines Sturms. Das Publikum wartet, die Cortes warten; Jedermann lauscht begierig auf jedes Wort, das dem Munde unseres Diktators, Herrn Mendizabal, entschlüpft; aber Tage, Wochen, Monate vergehen, ohne daß er uns mit der kleinsten Hoffnung zu erfreuen geruhte. Es ist indeß wohl Zeit, einen Zipfel des mystischen Schleiers zu lüften, der allen Augen die unerschöpfliche Mine der Hulfsmittel verbirgt, auf die man zur Bestreitung aller Bedürfnisse des Staates rechnet. Der Schatz empfängt allerdings täglich die geringen Summen für die Befreiung von der Aushebung und die noch geringern der beliebterweise sogenannten freiwilligen Unterzeichnungen; aber diese Einnahme ist so unbedeutend und bleibt so weit hinter den täglichen Bedürfnissen zurück, daß es keinen Zweig des Staatsdienstes giebt, der nicht mehr oder weniger Geldmangel litte. — Der Dienst der Nationalgarde, den man als einen hohen Beweis der Veredlung des Volksgeistes bezeichnet, ist, nach dem eigenen Geständniß der Regierung, mehr als irgend ein anderer in Verfall, denn in einem Berichte in der Hofzeitung wird ausdrücklich gesagt, daß, ungeachtet der von den Cortes getroffenen trefflichen Anordnungen und der glänzenden Versprechungen der früheren Ministerien, die Nationalgarde größtentheils ohne Waffen sei, daß die meisten ihrer Cadres unvollzählig sich befänden und daß der Enthusiasmus absolut abnehme. Das Ministerium beharrt hartnäckig darauf, hierin nur das Resultat der Fehler des Reglements zu erblicken, während die eigentliche wunde Stelle in dem Institut selbst zu suchen ist, das man unpassender Weise unter ein Volk verpflanzt hat, das den militärischen Zwang verabscheut. Die Verbesserungen welche die Minister vorschlagen, bestehen darin, daß die Söhne und Dienstboten, auch ohne Einwilligung ihrer Väter oder Herren, in die Nationalgarde sollen eintreten können; d. h. also man kann auf keine andere Weise sich Rekruten verschaffen, als durch Zerstörung aller gesellschaftlichen Bande. — Zu dieser unmoralischen Bestimmung kommen noch andere, die unglaublich lächerlich sind, wie die Widerrufung der Befreiung vom Militärdienste, die den Proceres und Prokuradoren, den Magistratpersonen, den Professoren und den Schullehrern bewilligt worden war, und dies geschieht zu derselben Zeit, wo man die Nothwendigkeit ausposaunt, den Unterricht bei allen Volksklassen zu verbreiten. Diese Lächerlichkeiten geben den wahren Maßstab für unsere Fortschritte. — Wenn Sie andererseits den täglichen Berichten der Anführer unserer Truppen von allen Punkten, wo der große oder kleine Krieg geführt wird, d. h. in der ganzen Ausdehnung der Monarchie, die geringste Aufmerksamkeit schenken, so werden Sie darin nichts als Siege finden, heroische Thaten sind darin etwas ganz gewöhnliches; sie kosten unseren Tapferen nichts, als drei oder vier Nullen, die sie den Ziffern der Bülletins, und funf oder sechs Beiwörter, die sie jeder ihrer Phrasen hinzufugen. Als ein Beispiel unter tausenden will ich Ihnen ein ziemlich lustiges Abenteuer mittheilen, das dem General Espartero kürzlich begegnete. Bei seinem letzten Marsche aus Bilbao, der zufällig weniger ungluecklich abgelaufen ist, als die fruheren, bemerkte er in der Ferne einen Haufen Karlisten, die ihn mit einigen Flintenschüssen begrußten, die er sogleich erwiedern ließ, ohne deshalb seinen Marsch durch Castilien aufzugeben, indem er einen Umweg von 30 Meilen machte, um Vittoria zu erreichen. Bei seiner Ankunft in Briviesca erinnerte er sich jedoch, daß er wohl seines Zusammentreffens mit den Karlisten erwähnen müsse. Er rief daher sogleich seinen Secretär und diktirte ihm einen sehr weitläuftigen Bericht an den Kriegsminister. Er sagte darin, daß er mehrere feindliche Kolonnen in einer furchtbaren Stellung bemerkt habe, die ihm den Weg hätten versperren wollen. Er habe indeß sogleich seine Truppen in drei Pelotons getheilt und mit dem und dem Bataillon die Flanken des Feindes bedroht, während er selbst, mit einer beispiellosen Unerschrockenheit, ihn mit dem Bajonnett angegriffen, 120 Mann getödtet und 400 zu Gefangenen gemacht habe u. s. w. Von Zeit zu Zeit blickte sein Sekretär nach ihm hin, hutete sich aber wohl, da er seine Laune kannte, ihm ins Gesicht zu lachen. Wenige Tage darauf empfing Espartero eine sehr ehrenvolle Depesche von dem Kriegsminister, worin dieser ihm im Namen der Königin dankt und zugleich befiehlt, die den Karlisten abgenommenen 400 Gewehre der Nationalgarde von Miranda del Ebro zu uberliefern. Jeder Andere wurde sich in einer großen Verlegenheit befunden haben, er jedoch rief abermals seinen folgsamen Sekretär und diktirte ihm die Antwort, er habe die Gewehre der gefangenen Karlisten in so schlechtem Zustande gefunden, daß er den Befehl zu ihrer Vernichtung gegeben, damit sie nicht etwa dem Feinde von neuem in die Hände fielen. Der Minister wird sich wohl mit dieser Antwort begnugt haben, da er nichts darauf erwiederte. Wie viele unserer Generale gleichen Espartero! — Die so pomphaft angekündigten Konferenzen des Kriegsministers mit dem General Cordova haben fast so geendigt, wie ich es Ihnen vorhersagte. Er wollte einige Fragen hinsichtlich der Bewegungen der Armee beruhren und viel Rühmens machen von der kolossalen Aushebung der 100,000 Mann; allein Cordova fiel ihm sogleich in das Wort und sagte, er wisse nicht, was er mit dieser Armeee von Bettlern machen solle, er habe zur Beendigung des Krieges niemals mehr Leute verlangt, als die gewöhnlichen Aushebungen lieferten, daß er dagegen die versprochenen Subsistenzmittel, so wie Geld zur Besoldung seiner Truppen dringend nöthig habe, und daß der Minister uberhaupt besser gethan hätte, in Madrid zu bleiben und seinen Geschäften vorzustehen, statt durch einen Besuch, der den Charakter eines dauernden Aufenthalts annehme, seine Verlegenheit noch zu vermehren. Cordova ist nicht der Mann, um den Grafen von Almodovar mehr zu schonen, als den General Evans, mit dem es fast zu einem Duell gekommen wäre. Glücklicherweise hat dieser Letztere mehr Klugheit gezeigt, als unser Ober-Befehlshaber."

Deutschland.

München, 1. Januar. Das ausgezeichnete Werk: Abbildung des Deutschen Bundesheeres in verschiedenen Gruppen dargestellt, von den hiesigen Malern Monten, Schelver und Eckert herausgegeben, findet allmälig in Deutschland die verdiente Anerkennung. Von den im Plane befindlichen 25 Heften (die zusammen 200 schön lithographirte und genau illuminirte Blätter enthalten), sind bereits 8 Hefte erschienen. Die Herausgeber erhielten dieser Tage eine schmeichelhafte Zuschrift von dem Kaiser von Rußland, wodurch Se. Maj. die Zueignung des Werkes annimmt, auf welches alle Deutschen Bundesfürsten subskribirt haben.

In einem Handelsschreiben von Regensburg liest man: „Es hat sich ein provisorisches Comité zur Ausführung der Dampfschifffahrt auf der Donau seit einer Woche hier gebildet, und zu diesem

* * *

großartigen Unternehmen, das auf 400,000 Fl. berechnet ist, eine Subscription eröffnet, die in den ersten Tagen gleich hier in unserer Stadt mit 225,000 Fl. unterzeichnet wurde, und ohne Zweifel binnen 14 Tagen vollends gedeckt sein wird. Es bleibt sodann unseren Nachbarstädten Ulm und Passau überlassen, sich, da sie ein Gleiches im Sinne haben, an uns anzuschließen, weil Regensburg als Centralpunkt hierbei erscheinen wird.

In der Runkelrüben Zuckerfabrik des Herrn v. Utzschneider zu Obergiesing (Baiern) finden sich In- und Ausländer ein, um sich allda in der Runkelrüben-Zuckerfabrikation einzuüben. In 24 Stunden wird in dieser Fabrik aus den Runkelrüben der Rohzucker dargestellt, und in denselben Formen, in welche der Syrup eingegossen wird, auch gleich zu Meliszucker raffinirt. Herr v. Utzschneider will gegenwärtig neben der obigen Fabrik noch drei neue, und zwar zu Schleiheim, zu Erching, Landgerichts Freysing, und bei Triesdorf im Rezatkreise anlegen.

Oesterreich.

In Wien beabsichtigt man den Bau einer Kettenbrücke über die große Donau zunächst der sogenannten Spitz. Der Kostenbetrag dieses Riesenwerkes wird auf 3 Mill. Gulden veranschlagt.

Im vorigen Jahr sind in Böhmen nahe an 20,000 Centner Runkelrüben Zucker gewonnen worden. — Die größte dortige Rüben Zucker-Fabrik und eine der ersten, die errichtet wurde, ist die dem Fürsten von Thurn und Taxis gehörige in Dobrawitz bei Jung Bunzlau. Sie verarbeitet täglich 1000 Ctr. Ruben, im Ganzen dieses Jahr etwa 80,000 Ctr. und lieferte 5000 Ctr. gedeckten weißen Zucker.

Afrika.

Die Kabylen und andere Volksstämme in und um Algier.

Aus Thomas Campbell's Briefen aus Algier.

Es ist ein Irrthum, obgleich ein allgemein verbreiteter, daß die „Staaten der Barbarei" ihren Namen von dem hier herrschenden Barbarenthume erhalten haben; der Name stammt vielmehr von den Berbern, alias Kabylen, den frühesten Einwohnern des Landes. Der Anzug eines gemeinen Kabylen hat Aehnlichkeit mit dem eines Arabers, so daß ich oft in Verlegenheit bin, beide von einander zu unterscheiden. Man hat mir zwar versichert, daß die kameelhaarene Schnur um den Kopf gebunden ein untrügliches Abzeichen des Arabers sei; nichtsdestoweniger zeigte man mir Eingeborne, die unbezweifelt Kabylen waren, aber dennoch die Mützen mit derselben Schnur um den Kopf gebunden hatten. Gewöhnlicher trägt indessen der Kabyle eine wollene Kappe, denen unserer Priester ähnlich, einen zerrissenen oder geflickten Mantel, der in der Mitte zusammengebunden wird, und, ebenso wie der Araber, selten Schuhe, obgleich große Schaaren von ihnen in Kriegszeiten gestiefelt und gespornt in den Kampf ziehen. Einige ihrer Stämme sind von so schöner Gestalt, daß man der Vermuthung eines Vandalischen Ursprungs bei ihnen Raum geben dürfte; Leweson erzählt, daß Manche unter ihnen sich noch mit der Figur des Kreuzes tättowiren; doch habe ich noch keine lichte Augen, oder lichte Haare bei ihnen angetroffen. In der Regel ist ihre Hautfarbe braun, die Farbe des Haares schwarz, der Körper von mittlerer Statur, mager, aber nervig und wohlgebaut. Das Gesicht ist runder, als beim Araber, und die Habichtsnase weniger gebogen. Sie sprechen eine eigene, von der Arabischen verschiedene Sprache, und im Innern finden sich Gebirgsstämme, von denen der Araber nicht verstanden wird. Doch vermuthe ich, daß die Altberberische und die Arabische Sprache verwandte Idiome sind.

Die Kleidung der Kabylinnen ist der ihrer Männer sehr ähnlich. Sie tättowiren ihre Beine und Arme und färben, gleich den Arabischen Frauen, Hände und Nägel mit Hennasaft, aber sie verhüllen niemals das Gesicht durch den Schleier. Inzwischen bestätigen auch sie die Definition, welche ein Philosoph von dem Begriffe „Weib" gegeben hat: daß es nämlich ein lebendiges Wesen sei, welches seine Freude am Putze habe. Können sie die Kosten erschwingen, so schaffen sie sich Ohrringe und Armbänder von Gold oder Silber an; ist dieses nicht der Fall, so bescheiden sie sich auch mit Geschmeide von unedlerem Metall; Eisen, Kupfer und Blei weiß der Kabyle, so wild er auch sonst ist, aus seinen Bergwerken zu gewinnen.

In der gewöhnlichen Lebensweise unterscheidet sich der Stamm der Kabylen wenig vom Araber. Jedes Dorf hat nächst dem Gotteshause, Marabout genannt, noch ein steinernes Haus fur den Häuptling, oft auch mehrere für die Aeltesten; die übrigen Wohnungen sind gewöhnlich Hütten aus Rohr und mit Stroh gedeckt, oder Zelte aus Zeug von Kameelhaar. Ihre Nahrung besteht in Cuscusu oder Korn, das durch einfaches Zerreiben zubereitet, zu Kuchen geknetet und unter der Asche gebakken wird. Diesen Teig mit Berberischen Feigen, Tomaten (Liebesäpfeln), Zwiebeln, langem Pfeffer und verdorbenem Oehle, und dann und wann mit einer kleinen Fleischschnitte halten sie für ihre auserlesenste Speise.

Die Wohnsitze der Kabylen befinden sich hauptsächlich auf hohen Bergen und an den durch die Natur festen Stellen des Landes. Hier lebten diese Numidischen Hochländer stets ohne völlige Abhängigkeit von fremder Herrschaft und wurden selbst durch die Römer nicht unterjocht. Die Araber erreichten nie mehr, als eine schwankende Oberhoheit über sie, und viele Stämme haben sich nicht nur geweigert, an das Türkische Gouvernement Steuern zu bezahlen, sondern haben auch die Truppen weidlich geklopft, die einen feindlichen Einfall bei ihnen versuchten. Zu Leweson's Zeit war es in Algier sprüchwörtliche Redensart, wenn ein Türke unverschämt war, zu sagen: „Hätten ihn nur die Kabylen, die würden ihn schon tanzen lehren!" Wenn man den Gebrauch der Feuerwaffen ausnimmt, so besteht ihr ganzes Kriegswesen noch so, wie zu Zeit des Sallust. Hat man sie auch zerstreut, so sind sie darum nicht auch gleich vernichtet, und es

ist vielmehr für die eigene Sicherheit des Siegers rathsamer, sie ruhig fliehen zu lassen, wenn er sie von einer Stelle verjagt hat, als sie nach einem andern Punkte zu verfolgen. Hielten sie in großen Bündnissen zusammen, sie würden der ganzen Welt Trotz bieten, allein sie sind in unzählige Stämme zersplittert und führen unter sich selbst unaufhörlich Krieg. Bisweilen stutzt sich der Ausbruch der Feindseligkeiten auf einen verständigen Grund; ein böser Verführer schleicht sich ins fremde Lager und bezaubert dort eine Schöne so sehr, daß sie die blauen tättowirten Arme zärtlich um seinen Hals schlingt und mit dem Verführer entweicht. Alsbald ertönt die Kriegsdrommete durch die Gefilde, um den erlittenen Schimpf zu rächen, was allerdings anständiger Beweggrund genug ist. Oefters aber kann keine ehrliche Ursache dieser Art die Fehde rechtfertigen; sie laden ihre Gewehre und vergießen Blut bloß wegen Wegführung eines Schafes, wegen des Raubes einiger Dutzend Orangen. Gegen die Gefangenen, glaube ich, sind sie noch grausamer als die Araber.

Ein Theil der Kabylenstämme unterwarf sich doch nach und nach sowohl den Arabern, als den Turken, und alle bekennen sich zum Islam. Bei ihnen, wie bei allen Muhamedanern der Barbarei, sind die Marabouts oder heiligen Männer die einflußreichsten Personen. Der Name „Marabout" bedeutet: Gottgeweiht; der Charakter des Marabouts gleicht in gewisser Beziehung dem der katholischen Mönche, aber der Titel vererbt oft vom Vater auf den Sohn, wie z. B. Abd el Kader, Emir von Maskara, den heiligen Charakter und das Ansehen seines Vaters geerbt hat. Uebrigens widersprechen sich die Nachrichten über diese Heiligen so sehr, daß ich geneigt bin, mit Leweson, zwei Klassen von sehr verschiedenem Charakter bei ihnen anzunehmen. Es ist klar, daß einige unter ihnen vollkommene Idioten sind, aber zugleich Fanatiker; natürlich sind diese vorzügliche Lieblinge des Pöbels und der Weiber, während der verständige Muselmann sie zwar äußerlich verehrt, aber im Herzen nur Verachtung für solche schmutzige Heilige hegt. Auf der anderen Seite giebt es Marabouts, welche ihren Einfluß auf sittlichem Wege zu behaupten streben, oder wenigstens die ihnen vom Haufen gezollte Ehrfurcht zu lobenswürdigen Zwecken benutzen. Sie treten als Schiedsrichter auf bei Streitigkeiten der Einzelnen, sie tragen die Palme des Friedens zu den kriegführenden Stämmen, sie stillen Blut und theilen überall den Segen der Barmherzigkeit aus. So schildert sie wenigstens der Maure Sidi Hamdan ben Othmann Choja. (In einem Werke, das aus dem Arabischen ins Französische übersetzt ist und den Titel fuhrt: „Aperçu Historique et Statistique sur la Régence d'Alger, intitulé en Arabe Le Miroir.") Das Ansehen der Aeltesten eines Stammes ist Nichts im Vergleich zu dem Ansehen eines Marabouts. Niemals darf er mit seinem Namen angeredet werden, immer mit dem Titel: „Mein hoher Herr." Das Volk überschüttet ihn mit Geschenken, und der Kabyle hält nicht nur den lebenden Marabout für heilig, sondern auch die Grabstätte, wo die Asche des Verstorbenen ruht. Diese Grabstätte und die sie umgebende Kapelle stehen in solcher Heiligkeit, daß sie den gräßlichsten Verbrecher schutzen, wenn er glücklich genug war, dort Zuflucht zu finden; ja der Sohn darf den Mörder seines Vaters dort nicht ergreifen; die Franzosen haben viele solche geweihte Stätten besetzt und mit unpolitischer Leichtfertigkeit dort gefiedelt und getanzt.

Den Fremden kann die Verschiedenheit der Namen, welche den Eingebornen beigelegt werden, leicht konfus machen. Die Benennung „Beduine" war ich zu glauben gewohnt, käme nur dem Araber zu; allein mein obgenannter Führer Hamdan sagt, daß sie eben so gut dem Berbern oder Kabylen zukomme. Das Wort kommt von dem Arabischen „Bedewe" her und bedeutet einen Mann vom Lande, der oft seine Wohnsitze verändert, im Gegensatze zum Bürger, der seinen bleibenden Aufenthalt in der Stadt hat, also einen Mann, den der Schotte und Holländer „Landläufer" nennen würde. Indessen fühlt sich weder der Kabyle noch der Araber durch die Benennung „Beduine" sehr geschmeichelt; die Wahrheit ist, daß keiner der Stämme ihn allgemein oder ausschließlich verdient, denn viele unter ihnen wohnen in Dörfern fortdauernd zusammen und verlassen sie nicht anders, als bei feindlichen Einfällen. Auch zeigen die Kabylen eine Geschicklichkeit in mechanischen Arbeiten, die sie niemals erlangt haben würden, wären sie stets in nomadischem Zustande. Ich habe z. B. einen Diener, der aller Wahrscheinlichkeit nach Kabyle ist, und dessen Geburtsort, laut seiner Aussage, funfzehn Tagereisen von Algier liegt. Dieser Mensch besserte mir ein Paar Pistolen aus, so geschickt, wie nur irgend ein gelernter Büchsenmacher in England. Er erzählte mir bei dieser Gelegenheit, daß er zu Hause das Handwerk eines Büchsenschäfters gelernt habe; er mußte aber aus Mangel an Arbeit sein Dorf verlassen, denn dort habe auch jeder Andere gelernt, Feuergewehre machen. Ist diese Erzählung treu, und ich wüßte gar keinen Grund, weshalb er mich täuschen sollte, so wäre es eine merkwürdige Erscheinung, daß die Ueberhäufung der Handwerker sich schon bis in die Wildnisse Afrikas ausgedehnt hat! Ausgemacht ist's, daß die Kabylen die meisten Europäischen Handwerke, wenn auch noch in ganz einfacher Weise, treiben. Sie bereiten Schießpulver, bearbeiten Bergwerke und liefern sogar Bijoutericarbeiten. Die Franzosen mußten mit eben so vieler Verwunderung als Bestürzung wahrnehmen, mit welcher kräftigen Art die Kabylen jene kleinen Spielbälle zu behandeln wissen, die man im gewöhnlichen Leben Bleikugeln nennt; ja, sie fanden, daß diese zerlumpten und armen Teufel so gut Künstler als Handwerker sein können. Kaum waren die Franzosen zwei Monate in Algier, als dem Mangel an Fünffrankenstücken, unerklärlich genug, durch ganze Lieferungen falschgemünzter abgeholfen wurde. Diese kamen aus dem Innern des Landes und waren mit

solcher Feinheit nachgemacht, daß eine große Menge davon unentdeckt in Umlauf kam. Als der Betrug endlich entdeckt wurde, fiel man natürlich gleich auf Europäische Falschmünzer; doch bei genauerer Nachforschung ergab sich, daß die Nachkommen Juba's und Jugurtha's die Urheber waren. Die Missionaire der Falschmünzerei, welche, in Lumpen gehullt, die Geldstucke nach der Hauptstadt brachten, schienen so einfache, unschuldige Geschöpfe, daß sie lange Zeit von jedem Verdachte frei blieben. Es bewährt sich auch hier wieder der Satz, daß die Vollkommenheit nachahmender Kunst darin besteht, die Kunst selbst zu verbergen.

(Schluß folgt.)

Landwirthschaftlicher Handel.

(Allg. Ztg.) I. Getreide. Nachdem wir nun aus allen Ländern Europa's genaue Nachrichten uber den Ausfall der diesjährigen Getreide-Ernte gesammelt haben, können wir auch mit ziemlicher Gewißheit Muthmaßungen über den Preis der Fruchte, so wie uber den Gang des Handels mit denselben aufstellen. Fangen wir im Osten und zwar mit den russischen Provinzen an, so ergiebt sich dort eine im Durchschnitt gesegnete Ernte, so daß die dortigen Getreidepreise gegen voriges Jahr fast um zwei Drittheile herabgingen. Im Norden Europa's war dies zwar weniger der Fall, und es machten die nördlichen Provinzen des russischen Reiches, so wie Preußen und Polen nur eine gute Mittel-Ernte. Dennoch stehen auch dort die Preise niedrig. Deutschland hat im Durchschnitte den Segen des Himmels zu rühmen, jedoch nicht uberall in gleichem Maaße. Während im Osten, Norden und Westen Ueberfluß herrscht, fiel die Ernte im Suden und namentlich in den österreichischen Staaten kärglich aus, so daß in diesen die Getreidepreise ziemlich hoch stehen. In Ungarn herrscht Mangel und Ueberfluß gleichzeitig. Denn während im obern Theil dieses Landes die Dürre Mißwachs zur Folge hatte, fand im untern Theile eine uberschwengliche Fruchtbarkeit statt, und es tritt dort der seltene Fall ein, daß die Früchte im letztern fast nur auf einem Drittheile der Höhe des erstern stehen. Besonders reichlich fiel die Ernte in Siebenbürgen und in den Fürstenthümern Wallachei und Moldau aus. — Aus England bestätigen alle Nachrichten eine reichliche Getreide-Ernte. Italien, Frankreich und Spanien stehen mit derselben zwar nicht so gunstig, doch gehört sie zu den guten mittelmäßigen. — Nun die Folgerungen aus diesen Thatsachen. Ein lebhafter Großhandel mit Getreide wird in diesem Jahre nicht statt finden, weil kein Land im Ganzen Mißwachs erlitten hat, und weil England, dieser Regulator eines derartigen Großhandels, fast nichts von außen bedürfen wird. Ein innerer etwas belebter Handel wird sich in Ungarn, Deutschland und Frankreich bilden, indem dort die Gränzlinien des Ueberflusses und des Mangels nicht fern von einander liegen. Bereits zeigt sich dies, und es hemmt z. B. in Ungarn einstweilen nur die durch den fruh eingetretenen Frost erschwerte Donauschifffahrt das Heraufbringen der Fruchte aus dem Niederlande in das Oberland. In Deutschland belebt sich der Verkehr zwischen den preußischen und österreichischen Provinzen von Woche zu Woche immer mehr. Ein Gleiches findet zwischen den verschiedenen Gegenden Frankreichs statt, und es wird dieser Staat in die Lage kommen, auch vom Auslande Getraide beziehen zu müssen. — Gegen das Fruhjahr dürften die Preise wohl im Allgemeinen ein wenig anziehen, wenn, was nicht unwahrscheinlich ist, die Saaten nicht sonderlich aus dem Winter kommen sollten. Ohnehin hat ja der so früh eingetretene Winter hie und da dieselben zum Theil nur schlecht, zum Theil gar nicht bestellen lassen; wozu noch die fehlende Vorbereitung der Aecker fur die Sommersaat kommt.

II. Wolle. Dieses Produkt behauptet fortwährend seinen Werth und ist in diesem Augenblick gesuchter als je, weshalb sein Preis wieder zu einer Höhe steigt, wie er nur bei den allergünstigsten Konjunkturen steht. Bereits sind es fast zwanzig Jahre, daß nicht allein die Verbraucher, sondern auch die Meisten Erzeuger des Glaubens waren, es sei für diesen Zweig der Landwirthschaft wenig Gewinn mehr zu hoffen, weil das Produkt schon in allzu großer Menge erzeugt werde. Dazu trat noch vom Jahre 1818 an die Besorgniß fur die deutsche Wollerzeugung, es werde der Hauptabnehmer des Produktes, England, bald ganz als Kunde austreten, weil es seinen ganzen auswärtigen Bedarf von Neu-Sud-Wallis beziehen werde. Man stellte damals den Zeitraum, wo dieser Fall eintreten werde, auf 20 Jahre hinaus. Siebenzehn derselben sind bereits verflossen, und England begehrt die deutsche Wolle so lebhaft, wie damals. Noch aber giebt es seine Hoffnung, in dieser Beziehung unabhängig vom Auslande zu werden, nicht auf, und es hat neuerdings ein Sachkundiger, aufgefordert vom Parlamente, seine Meinung dahin ausgesprochen, daß nunmehr in funfzehn Jahren die australische Wolle das Bedurfniß der englischen Manufacturen befriedigen werde. Wollten wir nun diese Zeit nach der bisherigen messen, so würde es noch 51 Jahre dauern, während deren England deutsche Wolle kaufen müßte. Auf die Entfernung von 51 Jahren hinaus können wir schon unsere Schäfereien noch bestehen lassen. Bis dahin findet sich wohl etwas Anders, was ihre Stelle in der Landwirthschaft einnimmt. Am Ende giebt es ja auch andere Länder, welche uns den Ueberschuß an Wolle abnehmen. Ueberdies scheint noch eine Wolke jenen brittischen Hoffnungsstern verhullen zu wollen. Denn wie sehr kann sich die Stellung von Neu-Sud-Wallis selbst in 50 Jahren verändern; sind doch manche Engländer schon so weit gegangen, jener Kolonie das Prognostikon zu stellen, daß sie in nicht gar langer Zeit in einen Seeräuberstaat (?) ausarten werde. — Untersuchen wir nun ein wenig, worauf das neue Steigen der Wollpreise sich gründet? Wir können als Antwort auf unsere frühern Behauptungen hinweisen. Wir haben vor etwa einem Jahre den Ausspruch gethan, daß anstatt

einer Ueberproduktion der Wolle, vielmehr in nicht gar langer Zeit ein Mangel an diesem Produkte sich fühlbar machen könne. In diesem Augenblicke steht diese Vorhersagung erfüllt da. — Die Jahre von 1829 bis 33 waren den Schäfereien ungünstig und dezimirten manche derselben. 1834 und 1835 haben durch große Dürre der Futtererzeugnisse empfindlichen Eintrag gethan und somit auch die Wollmenge verringert. Der Wollverbrauch aber hat nicht ab-, sondern zugenommen. Es geschieht dies immerfort auf zwei Wegen: der wachsenden Bevölkerung und der steigenden Civilisation, dem zunehmenden Luxus. Auf diese Weise haben sich alle frühern Wollvorräthe aufgezehrt, und es herrscht in den Wollmagazinen eine Ebbe, wie sie seit einigen Jahrzehnten nicht statt fand. Die Fluth kann nur allmählich zurückkehren; es giebt dabei so manche Klippe zu umgehen, an der Viele zurückprallen. Es ist daher fast mit Gewißheit zu behaupten: daß die Wolle, und insbesondere die veredelte, noch auf viele Jahre hinaus einen guten Preis behalten und ein sehr lohnendes Erzeugniß der Landwirthschaft bleiben werde. Aber, sagt man, die Veredlung und Vermehrung der Schäfereien nimmt reißend zu, und erstreckt sich auch auf Länder, wo man sonst daran gar nicht dachte! Das ist nicht in Abrede zu stellen. Was wir jedoch so eben von dem zunehmenden Verbrauche gesagt haben, giebt Beruhigung. Doch wir stellen dies vorläufig der Zukunft anheim und bemerken blos, daß es für den Schafzüchter einstweilen wohl ein genügender Trost sei, zu wissen, es werden ihm seine Heerden noch mehrere Jahre ein goldenes Vließ tragen. Wir wollen nur noch untersuchen, ob auch unsere diesjährige Wolle wirklich ein so gesuchtes Produkt bleiben werde, oder ob nicht am Ende wieder einmal eine Erscheinung vorkommen könne, wie sie schon einigemal da war, daß man nämlich die Wolle im Winter auf den Schafen theuer einkaufte, und daß ihr Preis, wenn es zum wirklichen Markte kam, einen gewaltigen Stoß erhielt. Wie bekannt, giebt in unserer Zeit Deutschland auf dem Weltmarkte mit seiner Wolle den Ausschlag. Die Nachfrage nach derselben ist jetzt schon so lebhaft, daß bereits wieder eine Menge Schuren auf den Schafen verkauft sind. Das Anbot kann nicht übermäßig sein, weil die Futtervorräthe gering sind. — Es werden daher die deutschen Märkte geringere Wollquantitäten als gewöhnlich aufweisen. Sehen wir auf Ungarn, welches seit einigen Jahren mit Deutschland in so bedeutende Konkurrenz getreten ist. Die meisten und vorzüglichsten Schäfereien sind in Ober-Ungarn. Gerade in diesem Theile hat die Dürre dieses Jahres dem Pflanzenwuchse so geschadet, daß insbesondere um Viehfutter eine solche Noth herrscht, daß dessen Preis auf der vierfachen gewöhnlichen Höhe steht. Eine gleiche Dürre hatte im vorigen Jahre in Ungarn geherrscht, und es sind in Folge dessen die Schäfereien in diesem Lande um ein Bedeutendes vermindert worden, so daß ohne Uebertreibung behauptet werden kann, es werde von dort im laufenden Jahre wenigstens um ein Sechstheil weniger als gewöhnlich an edler Wolle ausgeführt werden. — Wir durfen die übrigen europäischen Länder nicht besonders anführen, weil es sich hauptsächlich darum handelt, darzuthun, welche Resultate der deutsche Wollhandel liefern werde. Wiederholen können wir, daß sie glänzend sein müssen, und daß der Ertrag der Schäfereien so günstig als jemals sein werde.

III. Oelgewächse und Flachs. Erstere schienen durch die überhandnehmende Gasbeleuchtung einen Stoß bekommen zu sollen. Aber es ist dies nicht eingetroffen; sie haben vielmehr seit einigen Jahren stets einen hohen Preis gehabt. Freilich litt Reps und Rübsen durch Witterung und mancherlei Plagen, Raupen, Käfer und dergl. Dennoch hat es sich herausgestellt, daß sie eine lohnende Frucht für den Landwirth bleiben, und daß ihr Anbau, ohne Gefahr fur ihre Entwerthung, sich noch erweitern läßt. Der Flachs ist im gegenwärtigen Jahre nur theilweise gerathen, und es litt der spät angebaute, welcher in den meisten Gegenden Deutschlands der beste war, auf der Röste im Okt., weil in diesem Monat viel Nässe herrschte. Daher kommt es auch, daß gute Waare theuer ist, was denn der Erzeugung von Linnenwaaren sehr nachtheilig wird. Dabei haben die Landwirthe, welche Flachs anbauen, nicht einmal Gewinn, weil der etwas höhere Preis den Schaden, den sie durch das theilweise Verderben des Flachses erlitten, nicht ersetzt. — Aus unsern aufgestellten Sätzen geht hervor, daß der Handel mit landwirthschaftlichen Erzeugnissen in diesem Jahre den Unternehmern gut lohnen werde.

Miscellen.

Herr von Saint-Cricq und die Schmuggler.

Herr von Saint-Cricq reiste in der Schweiz, einige versichern in Amtsgeschäften als General-Director, andere Vergnügens halber. Man hatte den Reisenden viel von der Geschicklichkeit der Schweizerischen Uhrmacher unterhalten, ihre Fabrikate als Contrebande über die französische Gränze zu bringen. Herr von Saint-Cricq wollte sich nun selbst überzeugen, ob dieser Ruf auch nicht blos usurpirt sei; er begab sich zu dem Ende zu dem ersten Fabrikanten in Genf, und kaufte von ihm, ohne sonderlich zu dingen, für 40,000 Franken Uhren und Geschmeide, mit der ausdrücklichen Bedingung, ihm die Waare in Frankreich zu liefern, ohne daß an der Gränze der Zoll dafür bezahlt worden sei. Der Uhrmacher machte darauf seine Factur und als er sie ihm zustellte, sagte er: „Dann, mein Herr, ist der Betrag zehn Prozent mehr, aber die Waare soll mit Ihnen zu gleicher Zeit in Paris sein.“

„Es sei darum,“ versetzte der Generaldirector; „wer bürgt mir aber dafür?

„O! der Herr können ganz ruhig sein; Sie sollen nur erst in Paris und bei Ueberreichung meiner Quittung durch einen meiner Correspouden-

ten Zahlung leisten. Wie ist Ihr Name und Ihre Adresse?"

„Herr von Saint-Cricq, Generalzoll-Director von Frankreich im Zoll-Hotel."

„Sehr wohl; bei Ihrer Ankunft, Herr Director, werden Sie Alles in Ihrem Hotel finden."

„Bei Gott! das will ich erwarten, murmelte der Director hitzig werdend; wir wollen doch sehen, ob mich ein Schweizer überlisten wird." Und ohne einen Augenblick zu verlieren, sandte er an alle Grenzposten auf der Linie den Befehl, die größte Wachsamkeit zu beobachten, befahl die Runden zu verdoppeln, die Patrouillen nöthigenfalls zu vervierfachen und vor Allem keine lebende Seele über die Gränze zu lassen, ohne sie genau zu examiniren, Alles zu durchsuchen und zu plombiren. Sodann befahl er anzuspannen und reiste mit der in dem classischen Boden schöner Gegenden und schlechter Wege möglichsten Schnelligkeit ab.

Bei seiner Ankunft an der Gränze erneuerte er seine Befehle auf's Gemessenste, versprach dem Zöllner, der seine Uhren anhalten würde, hundert Louisd'or und hörte nicht auf, seine Postillons anzutreiben, bis er in Carriere auf dem Hofe des Douanen-Hotels angekommen war. Beim Aussteigen aus dem Wagen, fragte er den Hausvoigt sogleich, ob nichts an ihn angekommen sei. Dieser überreichte ihm eine Menge Briefe, Suppliken, Gesuche, die Herr von Saint-Cricq, ohne sie anzusehen, zu sich steckte, da er in dem Augenblick Wichtigeres zu thun habe, als sich mit solchen Sachen zu beschäftigen. Er ging in sein Zimmer, um sich umzukleiden, sich mit dem Gedanken beschäftigend, daß seine Spürhunde seinen Einkauf nun gewiß an der Grenze angehalten und weggenommen haben würden. Als er in sein Schlafzimmer trat, war das Erste, was ihm in die Augen fiel, ein hübsches Mahagonikistchen mit der Addresse: An den Herrn Grafen von Saint-Cricq, General-Zolldirector zu Paris.

Das ist sonderbar, dachte Herr von Saint-Cricq; er tritt an das Kistchen heran, wendet es hin und her, findet den Schlüssel an dem stählernen Griff, öffnet es und findet seinen Genfer-Einkauf vollständig, zierlich verpackt in blaue Faveurs, und eine Factur von 44,000 Franken.

„Ich bin überlistet," sagte der arme Director; aber wie Teufel! . . .

„Herr Graf, ich habe die Ehre, Ihnen mein Compliment zu machen," redete ein großer Monsieur in deutschem Dialekte ihn an, der bei dem Ausrufe des Directors in das Zimmer trat; „ich komme für den Herrn . . . in Genf, 44000 Franken für Waaren gegen diese Quittung in Empfang zu nehmen."

„Ganz recht, mein Herr, gehen Sie nur zu meinem Cassirer; doch warten Sie noch, daß ich die Anweisung ausfertige. Da ist sie. Jetzt mein Herr, wollten Sie mir wohl sagen, wer der geschickte Schurke ist, der dieses Kästchen hereingeschmuggelt hat? ich verlange blos seinen Namen zu wissen."

Ich kann Ihnen mehr als diesen sagen. Es ist der Herr Graf von Saint-Cricq, Generalzolldirector. Das Kistchen hat die Reise mit Ihnen in Ihrem Wagen gemacht; Ihr Diener hat es soeben mit dem Gepäck heraufgebracht."

„Ich danke Ihnen, mein Herr; sehr verbunden; Ich wollte einem Contrebandier eine Lection geben; sie kostet mir einige und zwanzigtausend Franken, zwei gestürzte Pferde und eine Mystifikation. Meine freundschaftlichen Versicherungen an den Herrn M . . ., wenn ich bitten darf.

Waaren-Course vom Dec. 1835 in Rbl. Banco-Assignationen.

	Riga.	Reval.
Roggen ..... pr. Last	270	300
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	7 9/10	—
dito dito grobes ... — —	6 1/10	—
Waizen ..... pr. Last	—	310—340
dito Mehl ..... pr. Loof	9—10 1/5	—
Gerste ..... pr. Last	—	—
Hafer ..... pr. Last	190	130—140
Kornbranntwein, 1/2 Brand pr. Fass	—	39
dito 2/3 —— — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 3. Januar 1836.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	52 1/2	53 1/4	Cents holl. Crt.
— Hamburg .	9 3/64 1/2	9 32/64	Schill. Bco.
—London 3 Mt.	10 1/32	10 9/16	Pce. Sterl.
Staats-Pap.:			
5% Metall. 1 Ser.	103 à	104 1/2	
3 & 4 dito	99 37o	100 1/2	
6% Bco. Inscript.	131	—	
Poln. Loose ...	—	—	
neue poln Loose	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	pari	
dito dito S.	—	99	
dito Ehstl. .	—	99 1/4	
dito Curl. .	—	99	
1 Rbl. Silber . .	358	359 1/2	

pr. 1 Rbl. B. A.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage.)

☞ Die letzte Post hat keine Zeitungen aus St. Petersburg gebracht.

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 3.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an die Studierenden der Medicin Friedrich von Heyking, Johann Robert Engelmann, Joh. P. Asikanus, Wilhelm Horeb, Alexander Egger und Alex. Theodor v. Middendorf; die Studierenden der Philosophie Friedrich Carl Wolter, Reinhold W. v. Arnold und Wilhelm Sarnow; den Studierenden der Theologie August Dartau, und den Studierenden der Rechtswissenschaft George H. Bürgers — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. Dorpat, den 19. Decbr. 1835.

Rector Moier. 2
C. v. Witte, Notaire.

Von Einem Kaiserlichen dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß bei demselben vom 13. Jan. k. J., Nachmittags von 3 Uhr ab, und an den folgenden Tagen, französisches und englisches Porcellain, gläsernes Tischgeräth und ein scharlachrothes wollenes schwarzgedrucktes Tischtuch, mahagoni und anderweitige Möbeln, ein Fortepiano mit stehendem Resonance-Boden (Dianaclangis) von Mahagoni, eine Wanduhr, Wandspiegel, Bettzeug, Kleidungsstücke, worunter ein mit Atlas überzogener Damen-Fuchspelz, eine große Reisekalesche und mancherlei Haus- und Küchen-, namentlich auch Kupfergeräthe, auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Bankonoten versteigert werden. 2

Dorpat, am 31. December 1835.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:
Landrichter Samson.
v. Akerman, 1. Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Diejenigen Fräulein, welche ins Fellinsche Fräuleinstift, woselbst durch das Ableben eines Stiftsfräuleins eine Vacanz entstanden, einzutreten wünschen und sich zur Aufnahme qualificiren werden hierdurch aufgefordert, sich deshalb mit den erforderlichen Zeugnissen über ihre Herkunft und Mittellosigkeit ans livländische Landrathskollegium zu wenden.

Fellin, am 17. Decbr. 1835. 1
C. J. Grewinck,
Namens des Curatorii des Fellinschen Fräuleinstiftes.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko zeigen wir ergebenst an: daß wir während unsers hiesigen Aufenthalts, welcher bis zum 1. Februar währt, alle Zahnoperationen übernehmen, fehlende Zähne einsetzen, so wie auch ganze Gebisse anfertigen, die den natürlichen vollkommen entsprechen. Wir nehmen Aufträge in unserer Wohnung, im Hause des Herrn Schreiber, der Stadt London gegenüber, Vormittags von 9 bis 2 und Nachmittags von 3 bis 5 an. 2

F. Bennert, G. Richter,
Zahnärzte.

Einer gütigen Aufforderung einiger hohen adlichen Familien zufolge, nach Dorpat zu kommen, habe ich zugleich die Ehre, mich Em. hohen Adel und resp. Publico in meiner Praxis auf die solideste Weise zu empfehlen. Aechte pariser Metallik-Zähne mit Emaille zu künstlichem Zahnfleische aus einer der dortigen besten Fabriken werden von mir auf Platina sehr dauerhaft befestigt und in den Mund gesetzt. Meine Wohnung ist im gewesenen Pastor Müllerschen Hause beim Hn. Privatlehrer Basiener eine Treppe hoch. J. S. Beumelburg, 2
Zahnarzt aus St. Petersburg.

Die Herren Mitglieder des Vereins zur Versicherung gegen Hagelschäden in Livland werden ersucht, sich am 25. Januar, Vormittags um 10 Uhr, im Locale der ökonomischen Societät, im F. W. Wegnerschen Hause am Markt, zu einer Generalversammlung einzufinden. Dorpat, den 3. Januar 1836. 3

Im Namen der Oberverwaltung des Vereins:
A. Löwis.

Immobilverkauf.

In der Carlowaschen Straße wird das Haus des Herrn Professors Moier verkauft. 3

Zu verkaufen.

Ich zeige hierdurch ergebenst an: daß bei mir gegenwärtig zwei neue solide gearbeitete Flügel, wie auch ein Tafelinstrument von sechs ein halb Octaven und sehr gutem Ton, fertig stehen. Kaufliebhaber und Klavierspieler bitte ich, genannte Instrumente in Augenschein zu nehmen. F. Haße, 2
Instrumentenmacher.

Zu dem bevorstehenden Jahrmarkte empfehle ich einem geehrten Publiko mein ganz neu assortirtes Waarenlager bestens, in Tuch Casimir, Halb-Merinos und Bombasset in allen Farben, Nankin, weißem und couleurtem Callico, Jaconet, brochirtem Mull und Mousselin, Halb-Sammet, Zitz, engl. Lein, Cattonade, seidene- Gace- Casimir- und andere Damentücher, Westenzeuge, grüne, schwarze und weiße Gace-Schleier, Handschuhe, Seide, feiner Zephir- und Glanzwolle in allen Farben, feinen Uniform-, Frack- und Westenknöpfen, Stahl-, Eisen-, Messing- und Galanteriewaaren jeder Art. Bei reeller Bedienung und billigen Preisen bittet um geneigten Zuspruch H. D. Brock. 4

Mein wohlversehenes Waarenlager von allen Gewürz- und Farbewaaren, auch Steinzeug, empfehle ich aufs beste zum bevorstehenden Jahrmarkte zu den allerbilligsten Preisen, und zeige hiermit zugleich an: daß ich von der Tabacksfabrik des Herrn Friedr. Fritz in St. Petersburg ein Sortiment Taback und Cigarren zum Verkauf in Commission erhalten habe. 6

J. W. Käding.

Ein neues Tischservice von ächter englischer Fayence steht für einen billigen Preis zum Verkauf in der Bude des Herrn J. W. Käding bei F. Gebhard. 6

Einem hohen Adel und geehrten Publiko empfiehlt sich Unterzeichneter zum Jahrmarkt mit seinen aus Wilna mitgebrachten vorzüglich guten Damenschuhen und Stiefeln. Sein Stand ist im Hause des Schneidermeisters Nicolai. 3

G. Benkowsky,
Schuhmachermeister aus Wilna.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem respekt. Publiko mit seinen aus Wilna anher gebrachten und bekannten Damenschuhen bestens, und bittet um geneigten Zuspruch. Sein Standpunkt ist in der Stadt London. J. Dyck, 3

Damenschuhmachermeister.

Bei der steinernen Brücke, in einer der neu erbauten Jahrmarktsbuden, werden zu sehr billigen Preisen Fayence-, Porzellan- und Glaswaaren verkauft, aus der moskauischen Fabrik von

Sidor Terentjew Kusnezow. 3

Im Kaufhofe an der Promenade unter Nr. 6 sind für sehr billige Preise Pferdegeschirre, Kutscherkleidungen, gute petersb. Lichte, kasanische Seife, Schuh und Stiefel, Manufakturwaaren u. Thee zu haben.

Dufeaur aus Riga, im Hause des Hn. Luchfinger, hat die Ehre, hiermit Einem hohen Adel u. verehrlichen Publiko die ergebene Anzeige zu machen: daß er, um sein Waarenlager aufzuräumen, die nachbenannten Artikel zu auffallend billigen Preisen verkauft, als: die neuesten franz. Gace- und Atlasbänder in schöner und großer Auswahl, Spitzen, Blonden, Bobinet, Tüll, Blondengrund, Rosentüll, Blonden pelerine, Kragen, Schleier, Tücher, Echarpes, gestickte Bobinet-Waaren in großer und geschmackvoller Auswahl, Atlasse, Gros de Naples, Batavienne, Gros d'Algère, Gros triple, Sabline, Marceline, Florence, Crep, Gace, Chaly, franz. Damentücher, faconnirten Thibet zu Mänteln, Damast zu Möbeln, Unvergang, Sammet, Gace- u. Crep-Shawls, wie auch Tücher, Mousseline, Jaconet, Mull, Piqué, glatte und brodirte Strümpfe, Socken, Flanell ꝛc., so auch geschmackvoll gearbeitete Bijouterien, Galanteriewaaren und ächte franz. Parfümerien. 3

Eine englische Tischuhr und mehrere englische Wanduhren sind zu haben beim Uhrmacher Rech. 3

Die Carlowasche Gutsverwaltung wünscht eine Lieferung von Pflastersteinen nach Dorpat auf vier Jahre, und zwar jedes Jahr 100 Faden, zu machen.

Kaufgesuch.

Die Carlowasche Gutsverwaltung wünscht 50 Stück junge milchende Kühe zu kaufen. 3

B. v. Rosen.

Zu vermiethen.

Bei mir ist ein Zimmer zu dem bevorstehenden Jahrmarkt zu vermiethen. Carl J. Peterson. 3

Es ist eine möblirte Wohnung nebst Stall und Wagenremise zu dem bevorstehenden Jahrmarkt in meinem Hause zu vermiethen. Hüene. 2

Ein Absteige-Quartier von zwei geräumigen möblirten Zimmern, nebst Stall und Wagenraum, wie auch einzelne Zimmer, sind bei mir zu vermiethen. Desgleichen sind bei mir Broncesachen zu haben, als Kruzifixe zu Altären, Schirmleuchter u. Lichtschirme in Futteralen. H. J. Großmann, Gürtlermeister. 2

Personen, die gesucht werden.

Ein tüchtiger Landmesser, welcher nebenbei auch architektonische Kenntnisse besitzt, wird für eine Gegend des südlichen Rußlands gesucht. Hierauf Reflectirende, welche mit guten Attestaten versehen sind, erhalten nähere Nachweisung bei G. v. Forestier. 1

Kapital-Gesuch.

Gegen hinlängliche Sicherheit wird ein Darlehn von 5000 Rub. B. A. gesucht. Das Nähere erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 3

Abreisender.

Ernst Wenzel wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 7. Jan. 1836. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 4. Sonnabend, 11. Januar. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Afrika.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 31. Dec. Sonntag, den 29. Dec. wurde S. Exc. der Baron von Barante, außerordentlicher und bevollmächtigter Botschafter Sr. M. des Königs der Franzosen, bei Sr. M. dem Kaiser zur Audienz zugelassen und übergab seine Beglaubigungsschreiben. Hierauf hatte der Botschafter die Ehre, von J. M. der Kaiserin, sowie von Sr. Kaiserl. H. dem Cesarewitsch Großfürsten Thronfolger und von J. Kais. H. der Großfürstin Maria Nikolajewna empfangen zu werden.

Montags, den 30. Dec., wurde der Botschafter von JJ. K. HH. dem Großfürsten Michail Pawlowitsch und der Frau Großfürstin Helena Pawlowna empfangen.

St. Petersburg, 2. Jan. Allerhöchste Ukasen. An den dirigirenden Senat. Vom 4. Dec. Der Commandeur von der 23sten Infanterie Division, General-Lieutenant Peterson, wird Allergnädigst auch zum Chef der Provinz Omsk ernannt.

Vom 13. Dec. Dem Director des Zarskoselschen Lyceums, General-Lieutenant Goldhoier, werden auf Vorstellung S. K. H. des Ober-Commandeurs vom Pagen, allen Land-Cadetten-Corps und vom adeligen Regiment, fünf tausend Deßjatinen Landes, und dem Commandeur der Leibgarde Garnison-Bataillone, Obrist Wedemeier, für ausgezeichneten und vieljährigen Dienst, zwei Tausend Deßjatinen Landes, in den Großrussischen Gouvernements, Allergnädigst zum erblichen Besitz verliehen.

Der Reichsrath hat, auf Vorstellung des Ministers des Innern, für gut befunden: daß die Landräthe und Landmarschälle in Livland und auf der Insel Oesel, die Landräthe in Ehstland, der Präsident und Vice-Präsident des Livländischen Hofgerichts und der Präsident des Ehstländischen Ober-Landgerichts, so wie auch der Ritterschafts-Hauptmann von Ehstland und der Landes-Bevollmächtigte von Kurland, den Gouvernements-Adelsmarschällen gleichgestellt und folglich in der 4ten Classe stehen sollen.

St. Petersburg, 4. Jan. Letzten Mittwoch, als am 1sten Jahrestage und dem Geburtstage J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna, wurde in der Capelle des Winter-Palais ein feierliches Hochamt gehalten, welchem JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin, JJ. K. HH. der Cesarewitsch Großfürst Thronfolger, der Großfürst Michail Pawlowitsch und die Großfürstinnen Maria und Olga Nikolajewna und S. Durchlaucht der Prinz Peter von Oldenburg beiwohnten. Die Mitglieder des Reichsrathes, die Minister, Senateure, der Hof, die hoffähigen Standespersonen beiderlei Geschlechts, die Generale und Offiziere der Garde und der Land- und See-Macht hatten sich zu dieser Feier eingefunden, worauf sie die Ehre hatten, in den Gemächern J. M. der Kaiserin zum Handkusse zugelassen zu werden.

Die Mitglieder des diplomatischen Corps hatten ebenfalls die Ehre, nach Beendigung des Gottesdienstes Ihren Majestäten ihre Glückwünsche darzubringen.

Abends war im Winter-Palais Maskenball für den Adel und die Kaufmannschaft, sowohl Russische als fremde, und große Abendtafel in der Eremitage. Die Stadt war erleuchtet.

Für Auszeichnung im Dienst sind von Obristlieutenanten zu Obristen befördert: Der Commandeur von der 1sten reitenden Pionier-Escadron von Kaulbars 1, mit Verbleibung auf seinem frühern Posten; der Commandeur der 7ten Artillerie Brigade Freimann 3; die Obristlieutenants Kannabich, Burmeister 3, Groslaub, Seidlitz 2 und Gerstfeld. (St. Pet. Zeitg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. Jan. Unter den, dem König dargebrachten Neujahrsgratulationen, zeichnete sich wie gewöhnlich die Anrede des ersten Präsidenten der cour royale des Baron Séguier, durch Bizarrerie aus. Hr. Séguier, der, wenn er früher Ludwig XVIII. und Carl X. gratulirte, vorzugsweise gern von dem heiligen Ludwig und den sonstigen hohen Ahnen der tausendjährigen Dynastie sprach, kam auch dieses Mal wieder auf diesen seinen Helden zurück, und schloß dann mit folgenden blumenreichen Phra-

sen: „Der Erbe des Thrones hat in dem Heimathlande der Palmen dieses Sinnbild des Ruhmes gebrochen, und damit den väterlichen Scepter umwunden. Mögten doch diese kriegerischen Symbole die Vorboten süßerer Embleme sein.!“ — Hr. Séguler — meint der Temps — hat vermuthlich auf Amors und Hymens Rosen und Myrthen anspielen wollen, ohne zu erwägen, wie unpassend es sei, den königlichen Vater an so manches mankirte Heirathsproject zu erinnern.“

Paris, 6. Jan. Aus glaubwürdiger Quelle wird versichert, daß es die Absicht des Königs sei, alle wegen politischer Vergehen verhängte Deportationsstrafen in einfache Gefängnißstrafen auf dem Wege der Gnade umzuwandeln.

Die Salons des Grafen Pahlen, des Russ. Botschafters, werden nicht, wie es Anfangs geheißen hatte, diesen Winter geschlossen bleiben. Es ist schon eine Reihe glänzender Bälle, die in seinem Hotel stattfinden sollen, angekündigt worden.

Die Pairskammer hielt gestern eine Sitzung, die zwar sehr zahlreich besucht war, aber nur kurze Zeit dauerte, fast alle Minister waren zugegen. Nachdem einige der neu ernannten Pairs aufgenommen worden, zeigte der Präsident an, daß die Adreßcommission mit ihrer Arbeit fertig sei, und ersuchte demnach die anwesenden Pairs, in ihren resp. Büreaus von derselben Kenntniß zu nehmen. Die Sitzung wurde 1½ Stunde unterbrochen. Bei der Wiedereröffnung erklärte der Präsident, daß der Adreßentwurf in den Büreaus zu so zahlreichen Bemerkungen Anlaß gegeben habe, daß derselbe noch nicht öffentlich vorgetragen werden könne. Er schlug sonach vor, die Sitzung bis auf heute zu vertagen, was einstimmig genehmigt wurde. — In der heutigen Sitzung der Pairskammer verlas Hr. Barthe den Entwurf zur Adresse. Sie ist ganz im ministeriellen Sinn abgefaßt und wiederholt nur die Sätze der Eröffnungsrede, indem sie dieselben erwiedert. Der Botschaft des Präsidenten der Ver. Staaten wird als eines wichtigen Documents erwähnt, welches hoffen lasse, die Irrungen zwischen Frankreich und den Ver. Staaten bald auf eine für die beiden Nationen gleich ehrenvolle Weise beseitigt zu sehen. Nach Ablesung des Entwurfs trat der Graf Tascher auf und gab zu bedenken, ob man nicht in der Adresse etwas, die polnische Nationalität Betreffendes, anbringen wolle? Hr. v. Montalembert unterstützte, diese Motion in einer langen Rede. Er forderte die Ausführung der Wiener-Verträge. Man habe sich ja Griechenlands angenommen, warum solle man nicht auch etwas für Polen thun können? Hr. v. Broglie antwortete, und bemerkte, man habe sich im J. 1831 für Polen verwendet, so viel nur möglich gewesen. Durch Anregung gewisser Punkte könne man den Polen nur mehr schaden als nützen. Was die Wiener-Verträge angehe, so könne es wohl sein, daß nicht alle Nationen sie wie Rußland auslegten; daß aber sei ein Gegenstand zu diplomatischen Unterhandlungen, nicht zu Anwendung der Waffengewalt.

Paris, 7. Jan. In der gestrigen Sitzung der Pairskammer wurden die Verhandlungen über die Adressen auf die Thronrede beendigt. Außer den schon genannten Rednern, nahm auch der Marquis von Dreux-Brézé das Wort, um einige Bemerkungen über die auf Spanien sich beziehende Stelle in der Thronrede zu machen. Er tadelte die Politik, welche Frankreich hinsichtlich Spaniens angenommen habe, in hohem Grade, und bemerkte, daß durch den Quadrupelallianz-Vertrag Frankreich nicht der geringste Vortheil erwachse, sondern derselbe ausschließlich für England Nutzen haben könne. England werde, zum großen Nachtheil Frankreichs, in Spanien die nämlichen Handelsvortheile zu erlangen suchen, wie es deren bereits in so ausgedehntem Maße in Portugal errungen habe. Von Seiten Frankreichs sei der Quadrupelallianz-Vertrag nicht etwa zum Vortheil des Landes selbst, sondern nur im Interesse der in Frankreich jetzt herrschenden Dynastie abgeschlossen worden. Der Minister des Innern, Hr. Thiers, räumte letzteres ein, indem er unter anderem äußerte: „Wir geben der unschuldigen Isabella II. vor Don Carlos den Vorzug, wie wir den König, dem wir den Eid der Treue geleistet, wie wir die nationale Dynastie dem ausgewanderten Königthum vorziehen.“ Im Laufe seiner Rede läugnete Herr Thiers, auf die ihm von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten gegebene Versicherung sich stützend, daß Don Carlos je gegen die Aufhebung des salischen Gesetzes in Spanien protestirt habe. Der Herzog v. Broglie äußerte, die durch die Julirevolution geschaffene Regierung Frankreichs habe in Spanien das salische Gesetz bereits aufgehoben gefunden und so die von Ferdinand VII. getroffene Verfügung über die Thronfolgeordnung nach dessen Tode als gültig anerkennen müssen. Der Marq. v. Dreux-Brézé bemerkte hierauf, daß die von den Ministern vorgebrachten Gründe zur Anerkennung Isabella's sehr unhaltbar seien und unzählige Widersprüche enthielten, daß jene aber auf der Stelle eine andere Sprache führen würden, sobald Don Carlos wirklich in Madrid sei. — Die Adresse wurde schließlich in der ursprünglichen Fassung mit großer Stimmenmehrheit, nämlich mit 99 gegen 8 Stimmen angenommen.

Paris, 8. Jan. Der vorgestrige Ball in den Tuilerieen war überaus glänzend. Die Zahl der eingeladenen Personen betrug über 3000. Fast alle Herren waren in Uniform; man sah nur etwa 50 Deputirte und einige Fremde im Frack. Allgemeine Aufmerksamkeit erregte die Anwesenheit mehrerer vornehmen Familien aus der Vorstadt St. Germain, die bisher nicht in den Tuilerieen erschienen waren. Unter den Fremden bemerkte man einige Englische Pairs, unter Anderen den Lord Sutherland, Lord Canterbury, Lord William Bentinck und Lord Manners Sutton, wie auch einige Mitglieder des Unterhauses, namentlich die Herren Ellis, Bowring, Bulwer und Smith. Es wurde bis um 3 Uhr Morgens getanzt.

In der heutigen Sitzung der Pairskammer wurden die gerichtlichen Debatten wieder aufgenommen, und der Generalprokurator Martin trug darauf an, daß einige zu den Kategorien von Grenoble, Chalons, Arbois und Marseille gehörende Personen in contumaciam des Verbrechens eines Angriffs gegen die Sicherheit des Staates für schuldig erklärt würden. Der Pairshof zog sich sogleich in sein Berathungszimmer zurück, und die öffentliche Sitzung wurde schon um 2 Uhr wieder aufgehoben. Das Urtheil wird wahrscheinlich morgen in öffentlicher Sitzung gefällt werden. Am künftigen Montag werden die Debatten über die 19 Gefangenen von der Pariser Kategorie beginnen.

Gestern waren die Salons des Präsidenten der Deputirtenkammer zum ersten Male wieder eröffnet. Die Gesellschaft war sehr zahlreich. Der Hauptgegenstand des Gespräches waren die bevorstehenden Debatten in der Deputirtenkammer über die Adresse. Dem Vernehmen nach wollen mehrere Mitglieder der linken Seite auf die Einschaltung einer Stelle zu Gunsten der Polnischen Nationalität antragen. Es leidet indessen kaum einen Zweifel, daß sie mit ihrem Antrag durchfallen werden.

Das Journal de Paris enthält Folgendes: „Der Sheik El-Mezbri, erster Aga des Abdel-Kader, dessen Einfluß sehr groß ist, hat sich, obgleich in Folge einer am 3. Dec. in dem Gefechte am Habrach erhaltenen Wunde sehr leidend, am 2ten d. bei dem Marschall Clauzel eingefunden. Er ist von den Häuptern mehrerer angesehenen Stämme begleitet. Dieser Abfall ist ein furchtbarer Schlag für den Emir. Täglich treffen in Mostaganem 5—600 Araber ein, und alle Lebensmittel sind daselbst um mehr als die Hälfte im Preise gefallen. Die Folgen der Expedition entwickeln sich mit großer Schnelligkeit.

Trotz der günstigen Nachrichten aus Madrid sind die Spanischen Fonds an der heutigen Börse um beinahe 1 Prozent gefallen. Die Spekulanten sehen jetzt mit einiger Besorgniß den entscheidenden Augenblick heranrücken, wo Herr Mendizabal, versehen mit dem Vertrauens-Votum der Prokuradoren, sein großes Geheimniß enthüllen und der Finanznoth in Spanien ohne Anleihen und ohne neue Auflagen abhelfen will.

Man sieht jetzt in den Straßen von Paris Wagen umherfahren, die über und über mit Anschlagezetteln beklebt und Abends auf die Weise erleuchtet sind, daß die Zettel von den Vorübergehenden bequem gelesen werden können.

Aus dem Franche-Comté werden sich binnen Kurzem mehrere Landwirthe und Handwerker mit ihren Familien nach Algier begeben, um sich dort anzusiedeln. Die Regierung sucht dergleichen Ansiedelungen in der Afrikanischen Colonie auf alle Weise zu befördern und zu erleichtern.

Großbritanien und Irland.

London, 6. Jan. Mit Bezug auf die Angabe des „Courier“, daß die Ernennung eines neuen Lord-Kanzlers binnen kurzem stattfinden werde, sagt die Times: „Wer ist denn der beabsichtigte Kanzler? Wird das Melbournesche Ministerium die Freiheit haben, noch einen neuen Mann zu einem Amte zu ernennen, daß er doch nicht länger als drei Monate würde behalten können und auf diese Weise dem Lande noch eine Pension von 5000 Pfund jährlich aufzubürden? Lord Brougham dazu zu ernennen, davon hält sie sowohl Privat- als öffentliche Furcht ab, ungeachtet des reuigen Schreibens, welches dieser an den König gerichtet und worin er Se. Majestät für alle seine früheren Vergehungen um Verzeihung gebeten und in Zukunft nie wieder ein Agitator zu werden versprochen hat. Der König ist ein Mann von gutem Herzen und leicht zu besänftigen, aber er ist auch ein scharfsichtiger Mann und zu weise, um sich, wenn ihm einmal übel mitgespielt worden, durch bloße hochtönende Redensarten und schöne Versprechungen ein zweites Mal hinters Licht führen zu lassen.“

In Irland werden von sehr vielen Seiten vor der bevorstehenden Eröffnung des Parlaments öffentliche Diners zu Ehren O'Connells veranstaltet. Der Handels-Kammer von Cork hat O'Connell auf eine diesfällige Einladung unter Anderem erwiedert: „Ich brauche wohl nicht erst zu sagen, von welchem Dank ich mich gegen die patriotischen und unabhängigen Männer der Handelskammer erfüllt fühle. Niemand kann an Irland verzweifeln, wenn es solche Männer besitzt; ja, ich kann wohl hinzufügen, daß ich nie weniger daran dachte, an dem grünen Lande meiner Geburt zu verzweifeln, als jetzt. Ich schicke mich an, mit neu gestählter Gesundheit und immer lebendigem Geist eine neue Bühne der Aufregung zu betreten. Die dauernde Ausschließung der Tories von der Gewalt wird Irland bessere Tage sichern.“ Auch von den Einwohnern Tralee's ist er eingeladen worden, und seine Konstituenten in Dublin wollen ihm in dieser Stadt gegen Ende dieses Monats ein Diner geben.

Spanien.

Paris, 6. Jan. Man schreibt aus St. Sebastian vom 2. d.: „Guetaria hält sich noch immer, und man darf noch hoffen, daß dieser Platz nicht genommen werden wird, wenn man die Garnison hinlänglich verstärkt. Der Feind hat sein Feuer nicht mit dem Eifer fortgesetzt wie im Anfange, theils weil es ihm an Munition fehlt, und theils weil er ohne Unterlaß daran arbeitet, die Festung durch eine Mine anzugreifen. Die Garnison hat vorgestern diesen Umstand benutzt, um zwei Ausfälle zu machen, den Einen, um die feindlichen Kugeln aufzusammeln, die vor den Mauern niedergefallen waren, und deren man 150 fand. Bei dieser Gelegenheit entdeckte man den Eingang zu einer Mine, die in den niedergebrannten Häusern der Vorstadt Errerieta begonnen war. Die Minirer ergriffen sämmtlich die Flucht. Der andere Ausfall geschah, um die Ausdehnung der Mine zu rekognosziren; der Feind leistete Widerstand, und von beiden Seiten wurden einige Mann verwundet. Gestern Mittag begann das Feuer mit erneuter Heftigkeit, da die Karlisten 200 Karren mit Bomben und Granaten, zwei neue Mörser und eine Haubitze erhalten hatten. Wir kennen die Resultate dieses neuen Angriffs noch nicht; aber wir erfahren, daß die Bela-

***

gerer darum gelooſt haben, welches Corps den Sturm beginnen ſoll, und daß das Loos auf das 4te Bataillon der Guipuzcoaner gefallen iſt. Mittlerweile trifft man hier alle Vertheidigungsanſtalten, die die Umſtände gebieten; denn wir ſind hier feſt überzeugt, daß man uns, wenn Guetaria unglücklicherweiſe genommen werden ſollte, ernſtlich angreifen wird, und daß wir wahrſcheinlich auf unſere eigenen Kräfte angewieſen bleiben werden, da die Nordarmee kein Zeichen des Lebens von ſich giebt. Man hat das Pflaſter in allen Straßen aufgeriſſen, und überall Barrikaden errichtet. — In dem Augenblick, wo ich dies ſchreibe, iſt Feuer im Arſenal ausgebrochen, ohne daß man weiß, ob es die Wirkung eines Verbrechens, oder der hier zu Lande ſo gewöhnlichen Nachläſſigkeit iſt. Alles eilt zum Löſchen, und man hofft, der Flammen bald Meiſter zu werden."

Paris, 8. Jan. Im Journal de Paris lieſt man: „Eine telegraphiſche Depeſche aus Bayonne vom 7. und aus Madrid vom 2. d. meldet, daß die vier Artikel des ſogenannten Geſetzes des Vertrauens in den Sitzungen vom 2. und 3. d. mit ſehr ſtarker Stimmenmehrheit angenommen worden ſind. Eine andere telegraphiſche Depeſche berichtet, daß die Karliſten ſich am 1. d. der Stadt Guetaria bemächtigt, und daß die Truppen der Königin ſich nach dem Fort, welches ſich noch hält, zurückgezogen haben."

Das Memorial bordelais meldet die Einnahme von Guetaria mit folgenden Worten: „Wir bedauern, anzeigen zu müſſen, daß die Karliſten ſich der Stadt Guetaria bemächtigt haben. Guetaria iſt ein Seehafen von großer Wichtigkeit, theils wegen der Sicherheit, mit der man daſelbſt Zufuhren vom Auslande erhält, theils weil St. Sebaſtian nun zu Lande keine Verbindungen mehr mit Bilbao unterhalten kann. Die Unthätigkeit Cordova's unter ſolchen Umſtänden iſt unbegreiflich."

Portugal.

Liſſabon, 19. Dec. Die Ergänzungs-Wahlen für die Deputirten-Kammer fallen nicht ganz den Wünſchen des jetzigen Miniſteriums entſprechend aus. Zu Braga, der Hauptſtadt der wichtigen Provinz Minho, ſiegten die Anhänger Silva Carvalho's vollſtändig, und dieſer ſo wie Fonſeca Magelhaes und Caſtro, die zu ſeinen ergebenſten Kreaturen gehören, wurden gewählt. Die Anhänger des Miniſteriums beſchweren ſich laut darüber, daß dieſes ihnen eben ſo unerwartete als unangenehme Reſultat durch Wahl-Umtriebe zuwege gebracht worden ſei. Ohne die Richtigkeit dieſer Behauptung beſtreiten zu wollen, kann man doch unmöglich vergeſſen, welche Einmiſchung bekanntermaßen ſelbſt das Militair in den dem jetzigen Miniſterium günſtigen Wahlen zu Liſſabon ausübte. Die Anhänger des Miniſteriums haben inzwiſchen eine Bittſchrift wegen Annullirung der Bragaer Wahlen veranlaßt. Sollte dieſe Annullirung nicht von Seiten der Deputirten-Kammer erfolgen, ſo würde Fonſeca Magelhaes, in dieſer, wahrſcheinlich der Leiter der Oppoſition während der bevorſtehenden Seſſion ſein, ſo wie Mouzinho d'Albequerque derjenige der miniſteriellen Partei. In der Pairs-Kammer aber wird wahrſcheinlich Agoſtinho Freire als Wortführer der Oppoſition, und Trigoſo als Verfechter des Miniſteriums auftreten. Der Herzog von Palmella ſcheint bis jetzt eine ſtudirte Neutralität zu beobachten. Man hat oft die Bemerkung gemacht, daß in Portugal die Dinge meiſt verſchieden von anderen Ländern geſchehen. Einen Beweis davon ſah man kürzlich hier am Tage der Empfängniß der Jungfrau Maria, wo die gewöhnliche religiöſe Feierlichkeit plötzlich mit einer fruher ganz ungewöhnlichen Pracht ſtattfand, während die ſtrengſte Sparſamkeit die Loſung des Tages iſt. Die Etiquette war dabei nach den ſtrengſten Regeln der Pyrenäiſchen Halbinſel feſtgeſetzt, und Hof, Heer und Verwaltung befanden ſich im höchſten Galla, als plötzlich der Finanz-Miniſter, der gewiſſermaßen das Haupt des Miniſteriums iſt, in einem runden Hute und abgetragenen Frack, wie er gewöhnlich auf die Börſe zu gehen pflegt, auf der vorderſten Bank unter den Herzögen und Miniſtern ſeinen Platz einnahm. — Nach hier aus Tras os Montes eingelaufenen Nachrichten iſt die Guerilla des Lopez in dem benachbarten Galizien zerſprengt worden.

Deutſchland.

Berlin, 3. Jan. Endlich iſt die königliche Erlaubniß zur Anlegung einer Eiſenbahn zwiſchen Berlin und Potsdam erfolgt, aber auf eine Weiſe ertheilt, daß ſchwerlich darauf ans Werk geſchritten werden darf. Denn es iſt dieſer Erlaubniß kein Expropriationsgeſetz hinzugefugt worden, ſo daß nunmehr die Unternehmer in die ſchwierige Lage gerathen, mit jedem Eigenthumer, der ſich auf der Straße befindet, beſonders unterhandeln zu muſſen. Wer die Geſchäfte verſteht, wird wiſſen, daß dies faſt unmöglich iſt. Auch ſagt man, ſeien ſchon von Seiten der Unternehmer Bitten um Erhaltung eines Expropriationsgeſetzes eingeleitet. — Der anarchiſche Zuſtand, in welchem ſich heutzutage die deutſche Litteratur befindet, macht, daß man ſtark daran denken ſoll, der königlichen Akademie der Wiſſenſchaften eine Klaſſe fur deutſche Sprache und Litteratur einzuverleiben, in welcher die hauptſächlichſten Dichter und Proſaiſten, die wir hier beſitzen, Platz nehmen dürften. Dieſe Akademie würde ungefähr dieſelbe Miſſion erhalten, welche der Académie française ertheilt iſt. Sie würde ſich mit dem Verfertigen gelungener deutſcher Aufſätze beſchäftigen, eine Aufſicht auf die Bildung der Sprache haben, und überhaupt eine Centralanſtalt fur etwas ausmachen, was bisher lediglich einer willkuhrlichen und ungeregelten Produktion überlaſſen worden iſt. Man hofft, daß nunmehr die angewandten Maßregeln gegen junge deutſche Schriftſteller, die man ſelbſt in den höchſten Cirkeln als zu weit getrieben betrachten ſoll, gemildert werden dürften.

Berlin, 13. Jan. Nachdem Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl auf Höchſtihrer Reiſe nach St. Petersburg Sonnabend den 9ten d. Abends um 6 Uhr bei dichtem Nebel das beſchwerliche Défilé von Schunié, hinter Tauroggen in Ruſſiſch Litthauen, mit ihrem Schlitten glücklich paſſirt hatten, ſchloß der Hohe Reiſende aus dem Umſtande, daß der zweite Schlitten nicht ſogleich folgte, auf einen Unfall, der denſelben betroffen haben könnte. Dieſe Beſorgniß beſtätigte ſich auf die traurigſte Weiſe, indem Se. Königl. Hoheit den Schlitten von der Brücke hinunter geſchleudert, umgeſturzt auf dem Eiſe fanden; mit Mühe nur konnte man zu den unter demſelben Liegenden, dem Adjutanten Hauptmann Grafen Schlippenbach, dem Regiments-Arzt Dr. Grimm und dem Bedienten des Grafen gelangen. Der Erſtere war ohne irgend eine Spur von Leben, die beiden Andern aber waren mehr oder weniger ſchwer verletzt. Vergebens wurden alle Mittel angewandt, den Grafen Schlippenbach ins Leben zurückzurufen. Se. Königl. Hoheit ließen ihn mit militairiſchen Ehren zu Tilſit beiſetzen, nachdem Sie die ſichere und gute Unterbringung der beiden anderen Patienten, fur welche alle Hoffnung zur Wiederherſtellung da iſt, Höchſtſelbſt veranlaßt hatten. Zu tief erſchüttert von dieſem traurigen Ereigniß, beſchloſſen Se. Königl. Hoheit, die Reiſe nicht weiter fortzuſetzen, und ſind heute früh um 6 Uhr wieder hier eingetroffen.

München, 4. Jan. Die Angelegenheit der Eiſenbahnen beſchäftigt auch hier mehr und mehr die Gemüther, und die großartige Weiſe, wie die kaiſerl. öſterreichiſche Regierung eingreift, hat die Hoffnung einer raſchen Durchführung umfaſſender Kommunikationen noch geſteigert. Wie in Wien, ſo wird auch in Paris die Sache im Großen gefaßt, und rücken ſich die beiden mächtigen Reiche mit jenen Bahnen nach Straßburg und nach Braunau entgegen, ſo werden wir in den Zwiſchenländern, zumal bei der großen Regſamkeit fur die Sache in Würtemberg uno Baden, nicht zurückbleiben. Wir werden, wenn dieſe raſche Kommunikation hergeſtellt iſt, in fünfzehn Stunden nach Paris fahren. Der gute Fortgang der Fürth-Nürnberger-Bahn kommt der Spekulation gut zu ſtatten. Zwar iſt die Entfernung nur kurz; aber die Wahrnehmung, daß die Einnahme ſich im Durchſchnitte wöchentlich auf 1000 fl. ſtellt, muß auch dort auffordern weiter zu gehen. Einige ſagen zwar, dies ſei nur Folge der Neuheit; aber nachdem man hier gehört, daß ſogar die Marktweiber mit ihren Körben die Bahn benutzen, weil ſie nach ihrer Erklärung mehr an Schuhen abreißen, als das Fuhrlohn (4—6 kr.) beträgt; daß Kommis und Schuler aus Fürth, welche Comptoire oder die Lehranſtalten in Nürnberg beſuchen, ſich in ihre Heimath übergeſiedelt haben, und jeden Morgen nach Nürnberg zu ihren Geſchäften oder in die Schule fahren; daß eben ſo die Fürther auf der Bahn zum Beſuche der Börſe, zur Beſorgung der täglichen Geſchäfte kommen, mit Einem Worte, daß nicht durch Zudrang der Neugierigen, ſondern ſchon jetzt durch das laufende Bedürfniß der Kommunikation die Frequenz der Bahn geſichert iſt, begreift man ſchon jetzt die Wirkung und die Beſtimmung dieſer Bahnen und ihr Verhältniß zu den Kanälen. Sie, die Bahnen, dienen vorzüglich dem Perſonentransport, den ſie vervielfältigen, und der Ueberführung leichterer oder kompendiöſer Waaren; noch bis jetzt iſt man gar nicht dazu gekommen, ſo groß auch das Bedurfniß wäre, Kaufmannsguter zwiſchen beiden Städten auf der Bahn verfuhren zu können, weil ſie zu dem Perſonalbedürfniß nur mit Mühe hinreicht. Gleichwohl geht ſie nur dreimal mit der Dampfmaſchine, weil es zur Zeit noch an Kohlen fehlt, und auch dann nur mit halber Kraft. Anlangend aber den Kanal, der durch eine preiswurdige Beharrlichkeit unſeres großer Ideen ſo fähigen Monarchen zu Stande kommt, ſo bildet ſich ſchon jetzt die Ueberzeugung, daß, weit entfernt durch die Bahn und ihre Fortſetzung nach Augsburg und Wurzburg uberfluſſig zu werden, er durch jene Bahn nöthig wird, während er fruher nur nutzlich war. Die Zufuhr von Steinen, von Eiſen, von Kohlen und Holz und dem ubrigen Apparat für ihren Bau und ihre Unterhaltung kann nur auf ihm geſchehen, und eben ſo was an Holz und Getreide aus den daran reichen Provinzen nach andern verführt wird. Dazu vervielfältigt die Kommunikation der Perſonen auch den Bezug und Transport der Waaren, und die durch den Kanal zu gewährleiſtende Verbindung des ſchwarzen Meeres mit der Oſtſee verheißt dieſer Waſſerſtraße einen Waarenzug, dem keine Eiſenbahn genugen würde, wie umgekehrt dieſe dem Waarenzuge den reichen Verkehr der Perſonen zur Seite ſtellt, der, auf anderer Baſis ruhend, möglichſte Raſchheit und Leichtigkeit begehrt. Die Völker kommen zu einander, und da heißt es, machet die Wege gleich und die Thore weit!

Auf der Friedrich-Wilhelms Univerſität in Berlin befanden ſich in dem Halbjahr von Oſtern bis Michaelis 1835 1651 Studirende; davon ſind 386 abgegangen und dagegen fur das Halbjahr von Michaelis 1835 bis Oſtern 1836 hinzugetreten 508, ſo daß die Geſammtzahl der gegenwärtig immatrikulirten Studirenden 1773 beträgt. Hiervon zählt die theologiſche Fakultät 507 (worunter 129 Ausländer), die juriſtiſche Fakultät 559 (141 Ausländer), die mediziniſche Fakultät 366 (139 Ausländer) und die philoſophiſche Fakultät 341 (109 Ausländer). Außer dieſen immatrikulirten Studirenden beſuchen die Univerſität noch als zum Hören der Vorleſungen berechtigt: 469 Perſonen, ſo daß im Ganzen 2242 an den Vorleſungen Theil nehmen. Die Zahl der Lehrer, ſowohl an ordentlichen und außerordentlichen Profeſſoren, als an Privat-Docenten, beträgt in der theologiſchen Facultät 15, in der juriſtiſchen 12, in der mediziniſchen 41 und in der philoſophiſchen 77, zuſammen alſo 145, wozu noch 7 Sprach- und Exercitien-Meiſter kommen.

Leipzig, 3. Jan. Von unſerer jetzigen Neujahrs-Meſſe läßt ſich, wie gewöhnlich, nicht viel ſagen. Mögen im Einzelnen nicht unbedeutende Geſchäfte gemacht worden ſein, ſo hört man doch auch viele Klagen, beſonders der Engliſchen Manufactur-Waarenhändler, denen ſich diesmal genug der trüben Geſichter unter unſern inländiſchen Fabrikanten anſchließen. Man muß indeſſen von einer Neujahrs-Meſſe auch nicht zu viel verlangen!

Thatsache ist es, daß sich seit einiger Zeit Bürger der Vereinigten Staaten in unserer Stadt aufhalten, um unsere Handels-Verhältnisse näher kennen zu lernen, und wie man sagt, kunftig ihre Geschäfte nicht mehr durch Commissaire besorgen zu lassen.

Aus den obern Gegenden Sachsens treffen Nachrichten über die dort gefallenen großen Schneemassen ein, die seit einigen Tagen auch in unserer Stadt bemerklich wurden. Unter solchen Umständen preist man die Vorsicht unsers Eisenbahn-Directoriums, welches nicht voreilig, wie einige Ungestüme es verlangten, mit den Erdarbeiten beginnen ließ. Dasselbe hat gegenwärtig eine neue Einzahlung pro Actie angeordnet, welche längstens bis zum 15. März d. J. geschehen sein muß, widrigenfalls die Annullirung der Actie stattfindet, ohne daß diesmal eine besondere Warnung, wie fruher erfolgt. Der Cours der Actien hält sich fortwährend auf 114.

Herr v. Boguslawski in Breslau hat für die Entdeckung seines neuen Kometen, im vorigen Jahre, von Sr. M. dem Könige von Dänemark die große goldene Kometen-Medaille erhalten. — Auf der Breslauer Universität befinden sich gegenwärtig 805 Studirende, darunter 182 evangel. und 199 kathol. Theologen. Die Zahl der an den Vorlesungen theilnehmenden jungen Leute, worunter noch 93 Zöglinge der med.-chirur. Lehranstalt, beträgt 908.

Nürnberg, 10. Jan. Die Actien der Nürnberg-Further Eisenbahn sind bereits auf 125 pCt. gestiegen, wozu sie gesucht bleiben, da bei der fortdauernden Frequenz der Ertrag der Actien dieselben auf 200 pCt. steigern dürfte.

Heidelberg, 31. Dec. Das Adreßbuch der hiesigen Universität für das jetzige Halbjahr giebt die Zahl der Studirenden auf 510 an, worunter 188 aus unserem Großherzogthum. Die Ausländer vertheilen sich, wenn man sie nach ihrem Geburtsorten klassifizirt, auf folgende Weise: Aus deutschen Bundesstaaten 231, aus anderen Ländern 78, darunter 8 aus Griechenland und der Turkei, 5 aus England, 50 aus der Schweiz, 2 aus Amerika, 2 vom Kap. Diese Ergebnisse sind, ungeachtet der Abnahme der ganzen Anzahl von Studirenden, die auch auf den meisten anderen Universitäten wahrgenommen wird, ein vollgültiger Beweis des Vertrauens und der Achtung die Heidelberg im Auslande genießt.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-Yorker Blätter vom 5. Dez. berichten Folgendes: Man hat öfter gegen Eisenbahnen das Argument geltend machen wollen, daß sie in den nördlichen Staaten durch den im Winter oft tief fallenden Schnee unfahrbar werden würden. Die neuesten Ereignisse haben das Gegentheil erwiesen. Der letzte Schnee fiel auf der Straße von Boston nach Providence 9 Zoll tief; — sofort versah man die Locomotiv-Maschine auf beiden Seiten mit einer vorangeschobenen Art von Pflugschaar, welche den Schnee auf die Seite warf und die Eisenschienen blanklegte; auf diese Weise fuhr man zwischen Boston und Providence hin und zurück in 9 Stunden, was eine Schnelligkeit von 9 engl. Meilen (ungefähr 2 deutsche) in der Stunde ergiebt, und beweist, daß selbst ein bedeutender Schneefall die Communication nur um wenige Stunden verspäten kann. An dieser Eisenbahn hat man nun auch zur Behaglichkeit (comfort) der Reisenden, in dem Bahnwagen einen kleinen Ofen angebracht, welcher bei den jetzigen Winterfahrten sehr zweckmäßig befunden wird; derselbe wird mit Glanzkohle (Anthracit), welche bekanntlich ohne Flamme, Rauch oder Geruch gluht, und eine weiße Asche giebt, geheizt.

Afrika.

Die Kabylen und andere Volksstämme in und um Algier.

(Schluß.)

Die Araber, welche von den Eroberern des Landes am Ende des 7ten Jahrhunderts abstammen, lassen sich leichter durch ihre Physiognomie, als durch ihre Kleidung von den Kabylen unterscheiden. Ihre Gesichtszüge sind ausdrucksvoll, und man findet mitunter Köpfe und Gestalten, die wohl würdig wären, von der Hand eines Raphaels gemalt zu werden. Doch hat die große Masse gar nichts angenehm Malerisches im Aeußeren; sie sind schmutzig und gehen entweder barfuß oder haben höchstens Stücke von ungegerbten Fellen um die Fuße. Diese Nachkommen eines Geschlechts, von welchem Europa die Algebra und Arithmetik gelernt, sind jetzt so unwissend, daß viele unter ihnen ihre eigenen Lebensjahre, ja oft nicht das Alter ihrer Kinder berechnen können. Bis jetzt sah ich noch keinen Araber mit einem Turban, auch noch keinen, der auf irgend eine Weise den Mann von Wohlstand verräth, ausgenommen einen mit einem Stück Mousselin um den Kopf; er war aber vielleicht Scheich oder Marabout. Der Araber bedeckt, wahrscheinlich allgemein, das Haupt mit der Spitze seines Haik, oder mit der Kappe an der Bernouse; ersteres ist ein Unterkleid, letztere eine Art Mantel, beides von weißem Wollenzeuge. Diese beiden Stucke machen den ganzen Staat des gemeinen Mannes aus; die Scheichs, sagte man mir, sind auf gestickte Oberkleider, wie die der Türken, erpicht und tragen noch ein leinwandenes Unterkleid, welches von der Mitte des Körpers bis an das Knie reicht. Die Frauen tättowiren sich, wie die der Kabylen, bestreichen auch Hände und Nägel mit Hennasaft, aber nie färben sie ihre schwarzen Haarlocken, die bei manchen lose über die Schultern fallen, bei anderen mit einer Schnur oder einem Tuche zusammengebunden sind. Ein wollener Ueberrock mit kurzen Aermeln, der in der Mitte zugebunden wird, macht ihre Tracht aus; Schleier tragen sie nicht. Ein nüchterner Beobachter wird leicht Mann und Weib unterscheiden können, sei es auch nur durch den Bart des Ersteren; allein ein Französischer Soldat sagte mir, daß bei manchem Kampfe in Dörfern Weiber getödtet wurden, weil die betrunkenen Soldaten von der Aehnlichkeit der Trachten getäuscht worden. „Ich selbst,“

fuhr er fort, „erlebte ein solches Schauspiel; und que voulez vous,“ fugte er hinzu, die Achseln schüttelnd, „es hieß: Entweder tödte oder laß dich tödten! Ich säbelte einen armen Teufel nieder; ich fürchte, es war ein Weib, denn die Figur ließ ein Kind herunterfallen. Gott wird mir vergeben, denn ich war schrecklich besoffen.“

Von den Mauren unterscheiden sich die Araber noch durch ihre schallende Stimme. Im schwach bevölkerten Lande pflegen sie sich aus weiter Ferne einander zu begrüßen und erlangen dadurch eine Stentorstimme, die man oft in den Straßen Algiers hört, so daß man glauben müßte, der Angeredete sei taub. Und doch hat kein Mensch ein schärferes Gehör als der Araber. Ob Sie einem Reisenden glauben wollen, welcher versichert, daß manche die Ohren, wie Thiere, bewegen könnten, oder sein Histörchen verlachen wollen, steht bei Ihnen; aber folgendes Beispiel von ihrem ausgezeichneten Gehörsinne erzählte mir mein tapferer und einsichtsvoller Freund, Capitain Lagondie: Während der Feindseligkeiten in der Nähe Algiers wurde eine Abtheilung Französischer Reiter vermißt und Lagondie ausgesandt, sie aufzusuchen, wobei ein treuer Araber ihn als Führer begleitete. Schon war's ganz finster, als sie Pferde traben hörten. Lagondie, in der freudigen Voraussetzung, daß seine Landsleute ankämen, befahl einem Trompeter, sie mit seinem Instrumente freundlich zu bewillkommnen. „Halt!“ rief der Araber, „es können ja Arabische Reiter sein, keinen Lärm! wir wollen horchen, was sie sprechen.“ Lagondie und seine Leute horchten lang, aber konnten keinen Laut hören; allein des Arabers Ohr war nicht so stumpf. Nach einigen Minuten sagte er: „Ja, es sind Franzosen; wenigstens sprechen sie nicht Arabisch.“ Er konnte demnach artikulirte Worte vernehmen, wo das Europäische Ohr keine Silbe zu unterscheiden vermochte.

Ich hoffe, Ihnen nächstens mehr von diesem einfachen Volke sagen zu können, da ich bald unter ihren Zelten schlafen werde. Bis jetzt mußten sich meine Bemerkungen auf ein Lager beschränken, das bei Douera, 16 Engl. Meilen von Algier, war, und selbst dabei wurde meine Neugierde getäuscht. Ich nahm nämlich einen Europäer mit, der Arabisch spricht und mein Dolmetscher sein sollte. Gefahr war nicht dabei, denn es war ein Französisches Lager, 2000 Mann stark, in der Nähe. Doch waren Gerüchte von einem kurzlich verübten Morde verbreitet, und mein tapferer Dolmetsch hatte nicht sobald die Arabischen Hunde bellen gehört, als er seinem Pferde die Sporen zum schleunigen Rückzuge gab. Da ich mich sonach durch kein einziges Wort mit den Arabern unterhalten konnte, so wäre mein Besuch bei ihnen freilich nutzlos geblieben, und ich war gezwungen, dem Beispiel meines Begleiters zu folgen, nachdem ich etwas näher geritten war und Männer, Weiber, Kinder und Vieh unter den schwarzen Zelten gesehen hatte.

Die Franzosen können nicht mit Sicherheit bestimmen, welche von den hundert Arabischen Stämmen ihre Freunde und welche ihre Feinde sind. Von den um Algier in einer Entfernung von 5 bis 21 Stunden wohnenden sind die vier nächsten Stämme sichere Freunde. Und es ist eine merkwürdige Thatsache, die einigermaßen meinen früher ausgesprochenen Zweifeln über den glücklichen Fortgang der Civilisation widerspricht, daß der Stamm Beni Mouka, fünf kleine Französische Meilen östlich von Algier, Baumwolle und Opium producieren, und die Beni Chalil, drei Meilen weiter, Baumwolle, Reis und Taback gewinnen. Die befreundeten Stämme haben 1330 Mann unter den Waffen. Zehn andere Stämme innerhalb obiger Entfernung sind wenigstens friedfertig. Diese versehen die Märkte Algiers mit Ueberfluß von Früchten, vorzüglich köstlichen Orangen und Citronen; auch bringen sie Holz, Kohlen, Korn und Rindvieh nach der Stadt.

Fünf andere Stämme, deren beträchtlichster die Hadschuden sind, und von denen vier nach Westen wohnen, werden von den Franzosen für ihre entschiedenen Feinde erklärt. Die Hadschuden stellen 400 Mann ins Feld. Ihr Gebiet enthält die kleine Stadt Koleah. Diese Stämme waren auch dem Dey nur halb unterworfen. Die Araber auf den Territorien von Bona, Oran und Budschia werde ich bald besuchen und dann über sie berichten.

Unter der Bevölkerung Algiers bilden auch die Neger keine uninteressante Kla e. Seit undenklichen Zeiten haben die Mauren und Araber Nord-Afrika's aus dem Innern schwarze Sklaven und Sklavinnen eingeführt. Die Zahl der Neger in Algier beläuft sich auf ungefähr 1800, darunter einige freie. Die Sklaverei der Neger im Ganzen ist noch nicht durchs Gesetz abgeschafft; so viel ich weiß, ist auch in Frankreich noch kein Gesetz gegen den Afrikanischen Sklavenhandel zu Lande erschienen; doch höre ich, daß die Regierung bald ein solches vorzuschlagen beabsichtigt. Bis dahin wird jeder Herr, der seinen Sklaven mißhandelt, oder gar ermordet, zur Verantwortung gezogen. Täuscht mich nicht meine Bereitwilligkeit, eine allgemeine und mir angenehme Versicherung zu glauben, so ist das Loos der hiesigen Schwarzen nicht so schrecklich, als an anderen Orten; auf keinen Fall ist die Verachtung gegen eine schwarze Haut hier so groß, als in Westindien und Nordamerika, und man hat viele Beispiele von Heirathen zwischen Mauren und Negerinnen. Bekömmt auch der Sklave dann und wann einen Stockstreich von seinem Herrn, so ist er ihm doch im Allgemeinen ergeben, und die Algierer sind stolz darauf, daß während des Krieges mit den Franzosen kein einziger Neger zu diesen überging. Kürzlich führte ich ein Gespräch mit einem reichen Mauren, der über zweiundzwanzig Sklaven gebietet; dieser sagte: „Vor einer Verschwörung meiner schwarzen Diener habe ich so wenig Furcht, als ich von meinen Kindern einen Anschlag auf mein Leben fürchte.“ Das Herz jammert, solche Versicherungen zu glauben.

Diesen Morgen war ich Zeuge einer abergläu-

bischen Feierlichkeit, die ihre Entstehung zwar keinem Gebote des Koran verdankt, aber doch von allen hiesigen Muhammedanern, schwarzen, braunen und weißen, ja sogar auch von den Juden begangen wird. Sie besteht darin, daß man einige eßbare Thiere einem der Teufel opfert, welche gewisse Quellen in der Umgegend Algiers bewohnen. Ich bin in der Dämonologie Algiers nicht so bewandert, daß ich genau die Zahl der Teufelsquellen in der Regentschaft angeben könnte; nach Einigen sind es 7, nach Anderen 70. Dem sei, wie ihm wolle, der Teufel wird aus dem Besitze seiner Quelle hinausgeschmeichelt, indem man ihm einige eßbare Thiere schlachtet, deren Fleisch, nach vollzogener Ceremonie, gekocht und den Kranken gereicht wird, die gesund werden, wenn sie es gekostet haben. Die Feierlichkeit fand an der Seekuste statt. Alle Umstehenden waren Afrikaner, mit Ausnahme meiner selbst und eines Marseiller Kaufmanns, welcher Arabisch versteht und so gütig war, mir Alles zu erklären. Ein schwarzer Hoherpriester, ein Subdiakonus und zwei Negerpriesterinnen leiteten das Ganze. Ihre Priesterschaft kündigte sich durch gar kein besonderes Kennzeichen an, bloß durch ihre jetzige Funktion und durch Geldnehmen machten sie ihren Charakter kenntlich. Die Feierlichkeit wurde durch einen lauten Gesang eröffnet, welchen Priester und Volk zugleich anstimmten und der vollkommen des Teufels würdig war. Hierbei war Jeder mit dem Gesichte nach Osten gekehrt. Die aus Federvieh bestehenden Opfer wurden in „das heilige Meer," wie es Homer nennt, getaugt, dann brachte sie der Hohepriester zu einer benachbarten Quelle, schwang dort sein Schlachtmesser drei Mal über das Haupt eines neben der Quelle sitzenden alten Weibes und durchschnitt dann die Kehlen der Opferthiere. Den Beschluß machte ein allgemeines Gejauchze, in welches die Feiernden ausbrachen, so wie sie das Schreien der Schlachtopfer hörten, welche wahrscheinlich die einzigen Wesen waren, die keinen Wohlgefallen an der Scene hatten.

Bei der Beschreibung der Algierschen Volksstämme sollte ich noch der Mosabiten erwähnen, die von der Wüste herkommen und, obgleich augenscheinlich keine Neger, doch so schwarz sind, daß ich nicht weiß, zu welcher Race ich sie zählen soll. Diese Weitherkommenden haben unter dem Dey das Monopol einiger Gewerbe genossen und behielten es unter den Franzosen. Sie stehen den Mühlen, Schlachtbänken und Bädern vor. Häufig machen sie Reisen in die Wuste, von wo sie Straußfedern herbringen. Aus derselben Gegend, aus der die Beni-Mosab oder Mosabiten kommen, stammen auch die Piskaris, welche Algiers Nachtwächter sind. Nach einer gewissen Stunde sieht man sie, in ihrer zerrissenen Vermufe, schlafend auf den Bänken vor den Kaufmannsläden liegen. Sie bilden eine Corporation, deren Oberhaupt mit den Kaufleuten Verträge schließt, sie, gegen eine bestimmte Summe, vor Diebstahl zu sichern; und sie sind in der That so wachsam, daß selten ein Laden bestohlen wird. Welche angenehm bunte Gestalten hat die menschliche Natur in diesem Lande angenommen, und wie viele reiche Quellen würde sie einem geistreichen Novellisten darbieten!

(Thom. Campbell, Letters from the South.)

Anzeige.

Im Verzeichniß der vom 12. Jan. bis 10. Jun. zu haltenden Vorlesungen sind folg. Versehn zu berichtigen: S. 5. bey Dr. Moier ist beyzufugen: ordentl. Prof. der Chirurgie. — S. 7. bey Dr. Ledebour hinzu zu setzen: des Ordens des h. Wladimir dritter Classe. — S. 12. bey Coll.R. Senff statt 5—6 zu setzen 4—6. — S. 14. bey der Univ.-Bibliothek statt 9—12 zu setzen 10—1, statt 2—4 aber 3—4 Uhr im Winter, im Sommer aber von 3—5 Uhr.

Morgenstern.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 7. Januar 1836.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	52 1/8	53 1/4	Cents holl.Crt.
— Hamburg.	9 1/2	9 2/3	Schill. Bco.
—London3Mt.	10 11/12	10 9/18	Pce. Sterl.
Staats-Pap.:			pr. 1 Rbl. B.-A.
5% Metall. 1Ser.	103	104 1/2	
3 & 4 dito	99 à 370	101—100 1/2	
6% Bco.Inscript.	131	—	
Poln.Loose ...	—	—	
neue polnLoose	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	pari—99 1/2	
dito dito S.	—	99	
dito Ehstl..	—	99 1/4	
dito Curl. .	—	99	
1 Rbl. Silber..	358	359 3/4	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 4.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an die Studierenden der Medicin Friedrich von Heyking, Johann Robert Engelmann, Joh. P. Asikanus, Wilhelm Horeb, Alexander Egger und Alex. Theodor v. Middendorf; die Studierenden der Philosophie Friedrich Carl Wolter, Reinhold W. v. Arnold und Wilhelm Sarnow; den Studierenden der Theologie August Dartau, und den Studierenden der Rechtswissenschaft George H. Bürgers — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. Dorpat, den 19. Decbr. 1835.

Rector Moier. 1
C. v. Witte, Notaire.

Von Einem Kaiserlichen dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß bei demselben vom 13. Jan. k. J., Nachmittags von 3 Uhr ab, und an den folgenden Tagen, französisches und englisches Porcellain, gläsernes Tischgeräth und ein scharlachrothes wollenes schwarzgedrucktes Tischtuch, mahagoni und anderweitige Möbeln, ein Fortepiano mit stehendem Resonance-Boden (Dianaclangis) von Mahagoni, eine Wanduhr, Wandspiegel, Bettzeug, Kleidungsstücke, worunter ein mit Atlas überzogener Damen-Fuchspelz, eine große Reisekalesche und mancherlei Haus- und Küchen-, namentlich auch Kupfergeräthe, auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Bankonoten versteigert werden. 1

Dorpat, am 31. December 1835.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:
Landrichter Samson.
v. Akerman, l. Secr.

Von Einem Kaiserlichen sechsten Kirchspielsgerichte Pernauschen Kreises wird desmittelst bekannt gemacht: demnach der auf dem im Fellinschen Kreise und Helmetschen Kirchspiele belegenen Gute Ropenhof wohnhaft gewesene und zum Dörptschen Bürger-Oklad angeschriebene Arrendator Peter Simroth mit Hinterlassung eines Testaments ohne Leibeserben, verstorben ist, — als werden hiedurch alle diejenigen, welche an den Nachlaß defuncti irgend welche Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, sich binnen 3 Monaten a dato, also spätestens am 23sten März 1836, mit ihren Forderungen bei diesem Kirchspielsgerichte zu melden, mit der Warnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter gehört werden wird. Zugleich werden alle diejenigen, welche dem Verstorbenen Zahlungen zu leisten oder zu dessen Nachlaß gehörige Sachen in Händen haben sollten, hiedurch aufgefordert, selbige in ebenmäßiger Frist bei Vermeidung gesetzlicher Beahndung bei diesem Kirchspielsgerichte beizubringen. Euseküll, d. 23. Dec. 1835.

F. v. Sivers, Kirchspielsrichter. 3

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko zeigen wir ergebenst an: daß wir während unsers hiesigen Aufenthalts, welcher bis zum 1. Februar währt, alle Zahnoperationen übernehmen, fehlende Zähne einsetzen, so wie auch ganze Gebisse anfertigen, die den natürlichen vollkommen entsprechen. Wir nehmen Aufträge in unserer Wohnung, im Hause des Herrn Schreiber, der Stadt London gegenüber, Vormittags von 9 bis 2 und Nachmittags von 3 bis 5 an. 1

F. Bennert, G. Richter,
Zahnärzte.

Einer gütigen Aufforderung einiger hohen adlichen Familien zufolge, nach Dorpat zu kommen, habe ich zugleich die Ehre, mich Em. hohen Adel und resp. Publico in meiner Praxis auf die solideste Weise zu empfehlen. Aechte pariser Metallik-Zähne mit Emaille zu künstlichem Zahnfleische aus einer der dortigen besten Fabriken werden von mir auf Platina sehr dauerhaft befestigt und in den Mund gesetzt. Meine Wohnung ist im gewesenen Pastor Müllerschen Hause beim Hn. Privatlehrer Basiener eine Treppe hoch. J. S. Beumelburg, 1
Zahnarzt aus St. Petersburg.

Die Herren Mitglieder des Vereins zur Versicherung gegen Hagelschäden in Livland werden ersucht, sich am 25. Januar, Vormittags um 10 Uhr, im Locale der ökonomischen Societät, im F. W. Wegnerschen Hause am Markt, zu einer Generalversammlung einzufinden. Dorpat, den 3. Januar 1836. 2

Im Namen der Oberverwaltung des Vereins:
A. Löwis.

Indem ich Einem hohen Adel und resp. Publiko für das mir bisher geschenkte Zutrauen ergebenst danke, verbinde ich zugleich hiermit die Anzeige, daß ich gesonnen bin, für die Sommermonate Engagements auf dem Lande anzunehmen. Nähere Auskunft erhält man in der Buchhandlung des Hn. C. A. Kluge. J. Koppelson, Tanzlehrer. 3

Mit polizeilicher Bewilligung wird Unterzeichnete im Laufe der nächsten Woche ein Concert im Saale der akademischen Musse zu geben die Ehre haben. Antonie Hübner. 3

Unterzeichneter macht einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum ergebenst bekannt, daß er bei seiner Durchreise nach St. Petersburg 5 Menschen aus vier verschiedenen Welttheilen im Saale der Bürgermusse zeigen wird, nämlich aus Asien, Afrika, Süd- und Nordamerika und Australien. Das Nähere sagt die große Annonce. H. Hill.

Von Einer hochverordneten Schulkommission der Kaiserlichen Universität habe ich die Erlaubniß erhalten zur Anlegung einer Schule für kleinere Mädchen, die ich mit dem 15ten d. M. zu eröffnen beabsichtige. Aeltern, die mich mit ihrem gütigen Vertrauen beehren wollen, bitte ich, sich der nähern Bedingungen wegen an mich selbst zu wenden. 3

Collegienassessorin Caroline Reymann,
im Hause des Hn. Koll. Raths v. Köhler.

Hiermit gebe ich mir die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich seit einigen Wochen wieder hierher zurück gekehrt bin, um von nun an meinem hieselbst etablirten Geschäft selbst vorzustehen. Meine Beschäftigungen sind hauptsächlich: Tuche zu färben, scheeren, appretiren und degatiren, auch seidene Zeuge zu färben und moiriren. Indem ich nun mein Geschäft mit Nachdruck betreiben kann, empfehle ich mich aufs neue und werde jede mir gütigst anzuvertrauende Arbeit nicht nur mit Pünktlichkeit ausführen, sondern auch billigst bedienen. J. M. Schubert, 3
wohnhaft im Hause des Hn. Schramm hinter dem botanischen Garten.

Immobilverkauf.

In der Carlowaschen Straße wird das Haus des Herrn Professors Moier verkauft. 2

Das den Grossenbachschen Erben gehörige, in der Steinstraße belegene Haus von acht aneinanderhängenden Zimmern, separater Domestiquen-Wohnung, Waschküche, Keller, Kleete, Stall, Wagenremise und Garten, ist vom 1. Febr. d. J. an zu vermiethen. Die Bedingungen erfährt man bei F. W. Stähr. — Auch sind Pferde, Equipagen, Bettzeug, Pelze, Koffer, Schränke ꝛc. käuflich in demselben Hause zu haben. 2

Arrende-Ausbot.

Ein Gut von zehn Haken ist zu verarrendiren. Die Vollmacht hat J. F. Beckmann. 3

Zu verkaufen.

Zu dem begonnenen Jahrmarkt habe ich die Ehre meine aufs Beste kompletirte Gewürzhandlung ergebenst zu empfehlen. Das gütige Zutrauen jedes resp. Käufers werde ich durch reelle Behandlung und die billigsten Preise zu rechtfertigen bemüht sein.
C. F. Toepffer. 6

Einem geehrten Publikum empfehle ich mein wohl assortirtes Material-, Wein- und Tuchlager. Es sind jetzt schon Tuche von der Fabrike der Herren Wöhrmann, Lembke und Röthgen auf Zintenhof bei Pernau in den Handel gekommen, und da sie ausgezeichnet schön gearbeitet sind, verdienen sie die beste Empfehlung. Ausführliche Preiskourante werden in meiner Bude verabfolgt. P. M. Thun. 3

Mit einem wohl assortirten Gewürz-, Wein- u. Tuchlager empfiehlt sich zum bevorstehenden Markt, unter Zusicherung der billigsten Bedienung, 3
J. R. Schramm.

Ich zeige hierdurch ergebenst an: daß bei mir gegenwärtig zwei neue solide gearbeitete Flügel, wie auch ein Tafelinstrument von sechs ein halb Octaven und sehr gutem Ton, fertig stehen. Kaufliebhaber und Klavierspieler bitte ich, genannte Instrumente in Augenschein zu nehmen. F. Haße, 1
Instrumentenmacher.

Einem hochgeehrtesten Publiko zeige ich hiermit ergebenst an, daß bei mir nicht nur während des Marktes, sondern auch nach demselben, convexe und concave Brillengläser von kurzer und großer Brennweite, und Lorgnetten für ein Auge und beide Augen zu haben sind; auch sind bei mir zu diesen Gläsern alle Arten von Einfassungen, als von Stahl, Silber, Schildpat ꝛc., die ein Jeder nach Belieben sich auswählen kann. Eben so setze ich in alte Einfassungen neue Gläser nach Beschaffenheit der Augen ein. Auch sind bei mir Thermometer nach allen Scalen, Zündmaschinen nach der neuesten Art und mathematische Bestecke zu haben. J. C. Brücker, 3
Universitäts-Mechanikus.

Zwei junge Pferde von gleicher Farbe, aus preußischem Gestüte, stehen zum Verkauf. Näheres ist zu erfragen im Hause des Hn. Hofrath Schmalz. 3

Zu dem bevorstehenden Jahrmarkte empfehle ich einem geehrten Publiko mein ganz neu assortirtes Waarenlager bestens, in Tuch Casimir, Halb-Merinos und Bombasset in allen Farben, Nankin, weißem und couleurtem Callico, Jaconet, brochirtem Mull und Mousselin, Halb-Sammet, Zitz, engl. Lein, Cattonade, seidene-Gace-Casimir- und andere Damentücher, Westenzeuge, grüne, schwarze und weiße Gace-Schleier, Handschuhe, Seide, feiner Zephir- und Glanzwolle in allen Farben, feinen Uniform-, Frack- und Westenknöpfen, Stahl-, Eisen-, Messing- und Galanteriewaaren jeder Art. Bei reeller Bedienung und billigen Preisen bittet um geneigten Zuspruch H. D. Brock. 3

Mein wohlversehenes Waarenlager von allen Gewürz- und Farbewaaren, auch Steinzeug, empfehle ich aufs beste zum bevorstehenden Jahrmarkte zu den allerbilligsten Preisen, und zeige hiermit zugleich an: daß ich von der Tabacksfabrik des Herrn Friedr. Fritz in St. Petersburg ein Sortiment Taback und Cigarren zum Verkauf in Commission erhalten habe. 5
J. W. Käding.

Ein neues Tischservice von ächter englischer Fayence steht für einen billigen Preis zum Verkauf in der Bude des Herrn J. W. Käding bei F. Gebhard. 5

Einem hochwohlgebornen Adel und hochgeehrten Publikum empfehle ich mich zu diesem Jahrmarkte mit einem aufs beste assortirten Lager von Gewürzen, Weinen und Farbe-Waaren. Ich werde ganz zu denselben Preisen, wie die hier anwesenden fremden Kaufleute verkaufen, und versichere meine respectiven Käufer einer soliden Behandlung. Zugleich zeige ich hiermit an, daß ich die sehr beliebten Rauchtabake, Cigarren von F. Fritz aus Petersburg in Commission erhalten habe und mit Rabatt verkaufe. 3
F. Sieckell.

Einem hohen Adel und resp. Publiko mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich während der Marktzeit wiederum, wie früher, im Hause des Hn. Koll. Assessors Doctor Frohbeen in der belle etage ein wohl assortirtes Manufactur- und Tuch-Waarenlager etablirt habe. Da ich schon eine Reihe von Jahren diesen Markt beziehe, und glauben darf, das mir geschenkte Zutrauen der geehrten Käufer nicht mißbraucht zu haben, schmeichele ich mir, mich auch jetzt mit zahlreichen Aufträgen beehrt zu sehen, und verspreche reelle und prompte Bedienung. 3
W. A. Iroschnikoff.

Bei Unterzeichnetem in der Bude am Markt sind verschiedene Zinnarbeiten, wie auch Crystall-Kerzen von vorzüglicher Güte zu billigen Preisen zu haben. Auch kauft und tauscht er alten Zinn. 3
J. F. Roop.

Zu dem hiesigen Jahrmarkt empfehle ich mich Einem hohen Adel und geehrten Publiko mit verschiedenen Colonialwaaren, Thee und frischem Kaviar. Mein Local ist im Hause des Herrn Johanson. 2
Revalscher Kaufmann Wnukowsky.

Bestens empfiehlt sich Unterzeichneter mit einer vollständigen Cigarren-, Rauch- und Schnupftabacks-Niederlage zu den billigsten Preisen. Sein Stand ist im Schreiberschen Hause, der Stadt London gegenüber. Johann Gose. 3

Endesunterzeichneter empfiehlt sich während des Jahrmarkts mit einer bedeutenden Auswahl der mannigfaltigsten Futteral-Arbeiten, ächten franz. goldenen Borden, vorzüglichem farbigen franz. Papier, so wie mit fertigen Comptoir-Büchern und einer Sammlung eingefaßter Kupferstiche. 3
D. H. Andersohn,
beim Herrn Luchsinger im Locale der frühern Conditorei.

Einem hochwohlgebornen Adel und geehrten Publiko empfehle ich mich während des Markts mit meinem vollständig assortirten Manufaktur-Waarenlager, und verspreche die billigste und prompteste Behandlung. Kaufmann Lapatin, aus Jaroslaw, 3
im Zachariäschen Hause am Markt.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko empfiehlt sich Unterzeichneter zum Jahrmarkt mit seinen aus Wilna mitgebrachten vorzüglich guten Damenschuhen und Stiefeln. Sein Stand ist im Hause des Schneidermeisters Nicolai. 2
G. Benkowsky,
Schuhmachermeister aus Wilna.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem respekt. Publiko mit seinen aus Wilna anher gebrachten und bekannten Damenschuhen bestens, und bittet um geneigten Zuspruch. Sein Standpunkt ist in der Stadt London. J. Dyck, 2
Damenschuhmachermeister.

Bei der steinernen Brücke, in einer der neu erbauten Jahrmarktsbuden, werden zu sehr billigen Preisen Fayence-, Porzellan- und Glaswaaren verkauft, aus der moskauischen Fabrik von
Sidor Terentjew Kusnezow. 2

Im Kaufhofe an der Promenade unter Nr. 6 sind für sehr billige Preise Pferdegeschirre, Kutscherkleidungen, gute petersb. Lichte, kasanische Seife, Schuh und Stiefel, Manufakturwaaren u. Thee zu haben.

Eine englische Tischuhr und mehrere englische Wanduhren sind zu haben beim Uhrmacher Rech. 2

Die Carlowasche Gutsverwaltung wünscht eine Lieferung von Pflastersteinen nach Dorpat auf vier Jahre, und zwar jedes Jahr 100 Faden, zu machen.

Kaufgesuch.

Die Carlowasche Gutsverwaltung wünscht 50 Stück junge milchende Kühe zu kaufen. 2
B. v. Rosen.

Türkische und Landhafer-Saat hat zu verkaufen
J. F. Beckmann. 3

Zu vermiethen.

Bei mir ist ein Zimmer zu dem bevorstehenden Jahrmarkt zu vermiethen. Carl J. Peterson. 2

Es ist eine möblirte Wohnung nebst Stall und Wagenremise zu dem bevorstehenden Jahrmarkt in meinem Hause zu vermiethen. Hüene. 1

Personen, die gesucht werden.

Auf dem Gute Lustifer, im Oberpahlenschen Kirchspiele pernauschen Kreises, soll ein zuverläßiger, tüchtiger Mann angestellt werden, der den größten Theil der Bauerwirthe daselbst, nach den Vorschriften der Bauerverordnung, in curatorische Aufsicht nehme. Wer für angemessenen Gehalt diesen Dienst von April 1836 ab übernehmen will, (er sei teutscher oder ehstnischer Nation) wolle auf dem Gute selbst mit dem Landrath Samson, oder in dessen Abwesenheit mit dem Kreisgerichts-Assessor Samson, ebendaselbst, nähere Abrede treffen. 2

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Mehrere Disponenten und Buchhalter, mit guten Attestaten versehen, suchen eine Stelle. 3
J. F. Beckmann.

Kapital-Gesuch.

Gegen hinlängliche Sicherheit wird ein Darlehn von 5000 Rub. B. A. gesucht. Das Nähere erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2

Abreisender.

Ernst Wenzel wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 7. Jan. 1836. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswartigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 5. Montag, 13. Januar. 1836.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Riga. — Reval. — Mitau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Portugal. — Deutschland. — Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Seine Excellence der Herr Minister der Volksaufklärung hat die Wahlen des Conseils der hiesigen Universität für das Jahr 1836 als: des Professors von Reutz zum Präses des Appellations- und Revisionsgerichts, und der Herren Professoren Bunge, Clossius, Otto, Jäsche, Kruse und Göbel zu Beisitzern dieses Gerichts; des Hrn. Professors Busch zum Dekan der Theologischen Fakultät, des Herrn Professors Bröcker zum Dekan der Juristischen, des Herrn Professors Walter zum Dekan der Medicinischen, des Herrn Professors Blum zum Dekan der Philosophischen Fakultät 1ster und 3ter Classe, und des Herrn Professors Parrot zum Dekan der Philosophischen Fakultät 2ter und 4ter Classe, bestätiget.

St. Petersburg, 7. Jan. Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat vom 14. Decbr. Da Wir die glückliche Beendigung des gegenwärtig abgelaufenen Decenniums Unserer Regierung, durch einen neuen Gnadenbeweis gegen die, durch das Obercriminalgericht im J. 1826 verurtheilten Staatsverbrecher, deren Schicksal schon durch die Ukasen an den dirigirenden Senat vom 22. August desselben Jahres und vom 8. Nov. 1832 erleichtert wurde, zu bezeichnen wünschen, so befehlen Wir Allergnädigst:

1) Daß aus der Zahl der genannten Verbrecher: Trubezkoj, Obolenskij, Borißow 2, Borißow 1, Gorbatschewskij, Spiridow, Barjatinskij, Jakubowitsch, Alexander Poggio, Artamon Murawjew, Watkowskij, Betschaßnow, Dawydow, Juschnewskij, Andrejewitsch 2, Puschtschin, Arbusow, Sawalischin, Powalo-Schwejkowskij, Panow 2, Sutoff, Schtschepin-Roßtowskij, Diwow, Nikolaj Bestushew und Michajl Bestushew, für welche durch Unsere letzte Verordnung fünfzehnjährige Festungsarbeit festgesetzt war, in derselben dreizehn Jahre verbleiben sollen.

2) Nikita Murawjew, Wolkonskij, Jakuschkin, Tjutschew, Gronnitzkij, Kirejew, Krjukow 2, Lunin, Swistunow, Krjukow 1, Baßargin, Mit'kow, Annenkow, Wolf, Iwaschew, Frolow 2, Torson und Steinhel, welche, ebenfalls durch Unsere letzte Verordnung, zu 10jähriger Festungsarbeit verurtheilt wurden, sollen jetzt schon von derselben befreit und in Ssibirien angesiedelt werden.

3) Der Staatsverbrecher Küchelbecker, für welchen mittelst Unseres Ukases vom 22. August 1826 funfzehnjährige Festungsarbeit bestimmt wurde, soll ebenfalls, auf Verwendung Unseres innigstgeliebten Bruders S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch, jetzt schon in Ssibirien angesiedelt werden.

Des Dienstes werden mit Beibehaltung der Uniform entlassen:

Die Generalmajore: Graf von Igelström und Gordejew, welche sich zur Cavallerie rechnen; der erstere, mit einem Drittheile des Gehalts, und der letztere mit vollem Gehalte als Pension.

Der sich zur Armee zählende Generalmajor Lappa 1, mit vollem Gehalte als Pension.

S. M. der Kaiser haben am $\frac{4}{18}$. Dec. den Wirklichen Staatsrath Grafen Alexander von Armfeld, Allergnädigst zum Gehülfen des Minister-Staats-Secretärs vom Großfürstenthum Finnland zu ernennen geruht.

S. M. der Kaiser haben von den beiden vom Kijewschen Adel in Vorschlag gebrachten Candidaten, den Wirklichen Staatsrath Graf Tyschkewitsch, Allergnädigst als Gouvernementsadelsmarschall von Kijew zu bestätigen geruht.

Die Russische Handelszeitung enthält die Anzeige, daß der Director vom Departement des auswärtigen Handels, Generalmajor Dmitrij Ssemenowitsch Jasykow, nunmehr die Leitung dieses Departements angetreten habe, und Bittsteller so wie alle, welche ihn persönlich zu sprechen wünschen, jeden Tag, von 11 Uhr Morgens an, im Departement des auswärtigen Handels empfangen werde.

St. Petersburg, 8. Jan. Allerhöchster Tagesbefehl. Vom 3. Jan. Der Obrist Schreiber vom Eſtländischen Jägerregiment, wird zum Kostromaschen Jägerregiment übergeführt.

Vom 5. Jan. Des Dienstes werden entlassen:

Der Obristlieutenant Kawerin, vom Kurländischen Ulanenregiment, häuslicher Umstände wegen, als Obrist, mit Beibehaltung der Uniform und des dritten Theils seines Gehalts als Pension.

Der sich zur Armee rechnende Obrist Graf

Tolstoj 3, mit dem Range eines wirklichen Staatsraths, um im Civilfache angestellt zu werden.

(St.Pet.Zeitg.)

Die „Deutsche Handelszeitung“ enthält eine kurze Uebersicht der Wirksamkeit des St. Petersburgischen Zollamts, im Jahre 1835.

Eingeführt und verzollt wurden für 165,686,702 Rbl. 96 Kop. verschiedene Waaren.

Dagegen wurden ausgeführt und am Zoll angegeben zusammen für 107,033,563 Rbl. 77 Kop. Waaren.

Im Jahre 1834 waren eingeführt für 171,117,901 Rbl. 9 Kop. und ausgeführt für 119,449,815 Rbl. 70 Kop.

Folglich sind im Jahre 1835 weniger eingeführt für 5,431,201 R. 13 K. und für 12,416,251 Rbl. 93 Kop. weniger ausgeführt.

Am 1. Januar 1836 lagerten unverzollt: nach dem angegebenen Werth für 44,122,506 Rb. Waaren.

Die Zolleinnahmen betrugen im Jahre 1835: 46,812,113 Rbl.; im Jahre 1834: 50,567,999 Rb. 1835 also 3,755,886 Rubel weniger als im vorhergehenden Jahre.

Riga. Am 8. Jan. frühe starb zu Riga Herr Staatsrath und Ritter v. Grindel. Ehemals Professor der Chemie zu Dorpat, nahm er, als er grade Rector der Universität war, seinen Abschied, um Medicin zu studiren, lebte dann als Arzt in Riga, und hatte erst vor kurzem ein neues medicinisches Amt angetreten. Er ist als chemischer Schriftsteller bekannt und geachtet, und wurde als Mensch seines milden, freundlichen Charakters wegen, geliebt. Eine zahlreiche Familie beweint ihn, — unversorgt.

Zu Reval ist die Auction von zusammengetragenen Meubeln, Kleidern u. s. w. zum Besten der Armen, abgehalten worden, und hat 424 Rbl. 60 Kop. B. A. eingebracht.

Zu Mitau hat die Direction des Kurländischen Creditvereins eine „Bekanntmachung über die Verwaltung der Creditcasse,“ bis zum 1. Dec. 1835, bekannt gemacht. Der reglementsmäßige Creditwerth der in den Verein aufgenommenen Güter beträgt 4,696,600 Rbl. S., wovon 262,700 Rbl. S. einen Ueberschuß über die Summen der ausgefertigten Pfandbriefe bilden. — Die Kassarechnung vom 30. Nov. 1834 bis zum 1. Dec. 1835 betrug 832,487 Rbl. 87 Kop. S.; wovon sich 29,267 Rbl. S. baar in Kassa befanden. — Der Etat des Creditvereins bot als Balance dar: 4,341,866 Rbl. S., wovon 20,414 Rbl. S. eigenthümlicher Fonds des Vereins sind. (Prov.Bl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

(Messager.) Hr. Sauzet ward mit Aufsetzung der Adresse beauftragt. Die Kommission hat sich am 3. und 4. Jan. versammelt, und man glaubt, ihre Arbeit werde am Mittwoch in öffentlicher Versammlung vorgetragen werden. Die Regierung will unmittelbar nach dem Votum der Adresse das Budget für 1837 vorlegen. Die Hauptgesetze, womit sich die Deputirtenkammer während dieser Session zu beschäftigen haben wird, sind: das Gesetz über die Munizipal- und Departemental-Attributionen; das Gesetz über die Organisation des Staatsraths; das Gesetz über die neue Gerichtsorganisation: das Gesetz über Prämien und Lotterien; das Gesetz über den Sekundairunterricht; das Gesetz über die ministerielle Verantwortlichkeit; das Gesetz zur Anordnung der Vollziehungsart des Gesetzes über die Jury; das Zollgesetz.

Paris, 8. Jan. Gestern Abend um 5 Uhr wurden die Akten des Lacenaireschen Prozesses von der Justizkanzlei dem Königl. Gerichtshofe mit dem Befehle zugesandt, unverzüglich die Hinrichtung vollstrecken zu lassen, wenn nicht die Verurtheilten noch wichtige Geständnisse zu machen hätten. Heute früh um 6 Uhr begab sich der Nachrichter in Begleitung eines Gerichtsboten zu den beiden Verurtheilten, Lacenaire und Avril, und verkündete ihnen, daß ihre letzte Stunde geschlagen habe. Ihnen folgte der Chef der Sicherheitspolizei, der den Auftrag hatte, ihre etwa noch zu machenden Geständnisse entgegenzunehmen. Lacenaire antwortete ausweichend auf die an ihn gerichteten Fragen. Avril hörte die Verlesung des Urtheils und die Verwerfung seines Gesuchs um Gnade mit Festigkeit an. Ersterer sagte mit Ruhe: „Ich habe den Tod wohl verdient!“ — Um 7 Uhr wurden die beiden Verbrecher in verschlossenen Wagen von Bicêtre nach dem Richtplatz gebracht. Dort angekommen, stiegen sie aus, und waren nun den Blicken der neugierigen Menge Preis gegeben. Avril hatte einen Mantel mit grauem Pelzwerk über den Schultern. Lacenaire trug einen Ueberrock, den er abwarf, als er die Stufen des Schaffots bestieg. Avril wurde zuerst hingerichtet, seine Kniee zitterten, er mußte halb auf das Schaffot hinaufgetragen werden. Lacenaire zeigte mehr Festigkeit, er streifte selbst den Kragen seines Hemdes herunter, und wollte dann noch zum Volke reden. Dazu ward ihm aber keine Zeit gelassen; die Henker ergriffen ihn, und in demselben Augenblick machte das Beil seinem Leben ein Ende. Da das Publikum von dieser Hinrichtung keine Kenntniß erhalten hatte, so hatten sich nur ungefähr 400 Neugierige eingefunden.

Großbritanien und Irland.

London, 9. Jan. Der Standard meldete, einer der Kabinetsminister habe an einen Whig geschrieben: „Wenn Sie die gegenwärtige Administration aufrecht erhalten zu sehen wünschen, so werden Sie am 4. Febr. im Parlamente auf Ihrem Platze sein, wünschen Sie aber Peel zum Premierminister, so können Sie bis zum 5ten warten.“ Die Morning Chronicle erklärt dies für eine Erdichtung, für Fabrikarbeit. Die Tories, sagt sie, hätten sich seit einiger Zeit auf das Erdichten gelegt, sie hätten ein regulaires Corps Lügner in ihrem Dienste, das wahrscheinlich auf Kosten des Kartonklubs erhalten würde.

Die Kommissarien des Schatzes haben angekündigt, daß von dem Ueberschuß der Staatseinnahme zwischen dem 10. Okt. 1834 und demselben Tage 1835, der 1,541,204 Pfund Sterling betragen, der vierte Theil, nämlich 385,476 Pfd., so wie 3241 Pfd. von den Zinsen, von Schenkungen

und Vermächtnissen, zum Einkaufe von Staatspapieren verwendet werden sollen.

Die am 5ten d. hier in der Aegyptischen Halle im Mansion-House unter dem Vorsitze des Lord-Mayor stattgefundene Versammlung, zur Unterstützung der Expedition des Capitains Roß nach den arktischen Regionen, war nur spärlich besucht, und man wundert sich sehr, daß keiner von den Repräsentanten der City, keiner von den Repräsentanten der Hauptstadtdistrikte, auch keiner von den Sheriffs gegenwärtig war.

Der Windsor-Expreß erzählt, um ein Beispiel von Kleinigkeitskrämerei bei Beobachtung gesetzlicher Formen in England zu geben, Se. M. der König sei unter den stimmberechtigten Wählern zu den Stadtrathswahlen in Windsor in dem Stimmregister folgendermaßen aufgeführt worden: Name: Wilhelm der Vierte; Wohnort: Schloß Windsor; Gewerbe: König von Großbritanien und Irland.

Es herrscht hier gegenwärtig eine solche Kälte, daß in der vorigen Nacht zwei Polizeidiener, welche Wache zu halten hatten, erfroren sind.

Der Examiner enthält Folgendes: „In dieser Woche kamen folgende Beweise der „fortschreitenden Bildung“ vor: 1) ein Maurer verschlang auf dem Fleischmarkte in Lincoln im Beisein einer großen Menge Volks einen lebendigen Aal mit Haut und Gräten. 2) Ein anderer Mann in der Nähe von Melton mowbray verschlang in Folge einer Wette ein Pfd. Talglichte und trank 3 Pinten Porterbier dazu.“

Bei Gelegenheit von Betrachtungen über den jetzigen Zustand der Orientalischen Angelegenheiten heißt es im Courier: „Man hat viel darüber nachgedacht, wie es möglich wäre, die Türkei aus ihrer jetzigen bedenklichen Lage emporzuheben. Wäre die Türkei in einem blühenden Zustande, so würde ohne Zweifel Englands Handel dadurch unendlich gewinnen. Der Handel den Venedig ehemals mit den Asiatischen Provinzen des Türkischen Reichs führte, könnte von England erneuert werden. Die Ufer des Euphrat bringen Seide und Baumwolle die Fülle und würden auch Kaffee liefern, wofür noch kein chemischer Prozeß ein Substitut auffinden können. Es würde für die Englischen Kaufleute weit vortheilhafter sein, diesen Weg nach Indien zu nehmen, da sie dann auf jedem Schritt mit den Städten unterweges Handel treiben könnten, statt daß sie ihre Waare direkt nach Indien senden.“

Portugal.

Lissabon, 28. Dec. (Times.) Die heutige Regierungs-Zeitung enthält das Programm der Feierlichkeiten, welche bei Gelegenheit der Vermählung der Königin mit dem Prinzen Ferdinand August von Sachsen-Koburg-Gotha stattfinden sollen, die auf den Neujahrstag festgesetzt ist. Diese Anordnung ist in Folge von Depeschen des Grafen Lavradio getroffen worden, die am 25sten d. mit dem Dampfbot „London Merchant, hier eingingen. Der Herzog von Terceira, der die Vollmacht des Prinzen in Händen hat, wird dabei als dessen Stellvertreter fungiren, da die Heirath erst durch Prokuratur vollzogen wird. Die Ceremonie wird nicht so glänzend sein wie die bei der Vermählung mit dem verstorbenen Prinzen von Leuchtenberg, weil der größte Theil der Truppen aus Lissabon abwesend ist; in jeder anderen Hinsicht aber sollen dieselben Förmlichkeiten beachtet, dieselben allgemeinen Illuminationen, dieselben Festlichkeiten veranstaltet werden. Die goldene Tabatière mit dem Bildniß Ihrer Majestät mit Brillanten geschmückt, welche der Herzog von Terceira aus den Königlichen Händen empfangen soll, wird auf 500 Pfd. Sterl. geschätzt und ist höchst geschmackvoll gearbeitet. Hinsichtlich der Zeit, wann der Königliche Bräutigam hier zu erwarten ist, sind die Gerüchte verschieden; Einige meinen im Februar, Andere erst im Mai.

Es sind verschiedene Gerüchte über einen neuen theilweisen Ministerwechsel verbreitet, die immer mehr Grund gewinnen. Man glaubt, daß der Baron Sobral, ein wohlhabender und rechtlicher Mann, die Stelle des Herrn Campos, und Visconde do Banho die Stelle des Herrn Velez Cardeira, Minister der Justiz, einnehmen würden; indeß ist die Sache noch sehr zweifelhaft, darüber jedoch scheinen die Mitglieder des jetzigen Kabinets einig zu sein, daß der Graf Lavradio, sobald er noch Portugal zurückkehrt, ihr Präsident werden solle.

Deutschland.

Berlin, 17. Jan. Ein mit der heutigen Post aus Preußen eingegangenes Schreiben des Hofraths und Postdirektors Nernst, de dato Tilsit vom 12. Jan., besagt über das Befinden des Regimentsarztes Dr. Grimm Folgendes: „Ew. ꝛc. halte ich mich für verpflichtet, die Anzeige zu machen, daß ich mich, nachdem ich gestern hierher zurückgekehrt, heute sofort nach Tauroggen begeben und den Dr. Grimm so wohl gefunden habe, als er nach dem entsetzlichen Sturze von der Brücke in den Abgrund sein kann. Der Regimentsarzt Dr. Hasse, welchen der kommandirende General von Natzmer hingesandt hat und der heute dort ankam, hoffte mit Zuversicht, daß keine der Rippen gebrochen sei, ließ jedoch die kalten Umschläge, die unser Kreisphysikus angeordnet hatte, fortsetzen. Der Schlippenbachsche Diener ist nur ganz unbedeutend an der Hüfte beschädigt und kann jeden Tag aufstehen.“

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Am 19ten d. fand im Kongreß auf Anlaß einer von Massachussetts eingegangenen Bittschrift eine Debatte über die Abschaffung drr Sklaverei statt. Die Bittschrift lautete zu Gunsten dieser Maßregel und wurde von den Repräsentanten der nördlichen Staaten unterstützt, von den Mitgliedern der südlichen Staaten aber aufs heftigste bekämpft. Das Resultat war nach langer und erbitterter Diskussion, daß die Berücksichtigung der Bittschrift mit einer Majorität von 121 gegen 93 Stimmen verworfen wurde. Die Partei der Abolitionisten hofft, da die Majorität gegen sie nicht stärker war, immer noch, daß sie doch endlich mit ihrem Wunsch durchdringen werde.

(Eingesandt.) Die Auswanderungen nach Nord-

amerika, so wie die übertriebenen Vorstellungen von dem Lande selbst und seiner Verfassung haben in der letzten Zeit sehr abgenommen und sind auch für uns von wenig directem Interesse, wenn gleich solche einem jedem der das Schicksal und die Entwickelungsgeschichte der ganzen Menschen Familie beachtet merkwürdig genug bleiben, um die vielfach bis zur Verwirrung sich kreuzenden Ansichten und Meinungen darüber nicht unberücksichtigt zu lassen. Solchen muß der großsprecherische Ton eines Artikels der aus der Philadelphia Zeitung durch die Hamburgische Neue Zeitung noch sehr „gemodelt und Hofffähig gemacht" in die unsrige (s. N. 1 dieser Zeitung) übergegangen ist, unangenehm berührt haben, zumal die Absicht in der er von irgend einem flüchtig gewordenen deutschen Advocaten abgefaßt sein mag, nicht zu verkennen ist, da in Hamburg Gesellschaften bestehen, die auf die Anwerbung und Spedition von Auswanderern speculiren und gegenwärtig mit ihren Geschäften in Stocken gerathen sind. Empörend aber und als Frechheit erscheint die Zuversicht mit der der Artikel von Sicherheit der Menschenrechte, von der edlen Eifersucht der glücklichen Familie der Nord Amerik. Union über ihre Freiheit zu wachen, ihrer einzigen Bestrebung sich gegenseitig zu Beförderung des Wohlstandes behülflich zu sein u. s. w. prahlt, wenn man eben Berichte von Augenzeugen über Thatsachen vor sich hat, die nicht nur das baare Gegentheil von alle dem bezeugen, sondern in schamloser Treulosigkeit und Unmenschlichkeit in der Weltgeschichte wenig Seitenstücke haben. Da sie aber zugleich in der ganzen Verfassung der Ver. Staaten ihren natürlichen Grund haben, welche in unsern Tagen doch noch häufig als die höchste und letzte Bedingung bürgerlicher Wohlfahrt gepriesen und angenommen wird, so verdient die wenig bis zu uns gekommene Sache wohl, bekannter gemacht zu werden, um die Mängel die dort wie überall, Alles Menschliche drücken, und wenigstens nicht zu solchen Selbstpreisungen, und zu undankbaren Schmähungen des Mutterlandes Europa berechtigen, den irrig Berichteten darzulegen. Es soll hier indeß keinesweges die Rede von der jüngst häufiger besprochenen ausgebreiteten Negersclaverei in den Ver. St. sein, deren schleunige Abstellung allerdings schwierig ist und den Wohlstand der südlichen Staaten der Union gänzlich ruiniren würde, die bei dem großen Mangel an freien Tagelöhnern ihre ausgebreiteten Plantagen ohne Sclaven gar nicht bestellen könnten, und deshalb wohl Grund haben sich den Bestimmungen der nördlichen Staaten die vorzüglich Handel und Fabriken treiben und die Sclaven etwas weniger bedürfen, heftig entgegen zu setzen: obgleich auch diese Sache Seiten genug darbietet die hochgepriesene amerikanische Constitution näher zu beleuchten, mit welcher es sich unter anderem verträgt, daß ein Staat der Union einen Preis auf die Ohren und gar den Kopf eines angesehenen Bürgers eines anderen Staates setzen kann.

Einen viel tieferen Blick in das Wesen dieser Verfassung erlaubt uns aber die in ihr und durch sie möglich gewordene Behandlung der Ureinwohner des Landes, und nicht etwa die ihnen vor hundert und zweihundert Jahren, sondern in unserer Zeit und unter der gegenwärtigen Präsidentschaft zu Theil gewordene, wie sie in der Schilderung eines Zeugen des ganzen Verfahrens, eines Amerikaners Herrn Colton unter dem Titel Tour of the American Lakes and amongthe Indians of the Northwest Territory in 1830 2 Bde. zu London A. 1833 erschienen ist. Der Hergang der Sache ist kürzlich folgender:

Von den Ureinwohnern des Landes, den alten zahlreichen und kühnen Indianerstämmen, waren nach den unsäglichen Bedrückungen die sie erlitten, im Jahre 1820 noch mehrere kleine Reste in den verschiedenen Staaten der Union übriggeblieben, die sich im Staate Newyork allein auf 5000 Seelen beliefen, welche von ihrer alten Heimath eigene ihnen vorbehaltene Distrikte bewohnten, in die kein Weißer eindringen sollte, aber beständigen Plakereien und Mißhelligkeiten mit denselben ausgesetzt waren, die ihre endliche Vernichtung drohten. Der damalige Präsident Monroe suchte deshalb die Indianer, deren Freund er war, in ihrem eigenen Interesse dahin zu bewegen, die Grabstätten ihrer Väter an denen sie mit religiöser Liebe hängen, zu verkaufen und sich im Nordwesten der Union weit außer dem Bereiche der Weißen, die auch ihre Grenzen nicht überschreiten sollten, am Fuchsflusse und den W. Ufer des Michigansees, neue Wohnsitze von den dortigen wilden Indianern zu kaufen, wo sie frei als selbstständige Völker bestehen könnten. Aus Liebe zur Freiheit entschlossen sich diese Indianer, die zum Theil in Bildung den europäischen Abkömmlingen nichts nachgeben, und nur in der Farbe, sich von ihnen unterscheiden, den verlangten schweren Schritt zu thun, verließen ihre wohleingerichtete Heimath im Jahre 1822 und zogen in jene Wildnisse, hoffend hier Ruhe zu finden, und das größte politische Kleinod der Menschen die Nationalität zu retten. Ihr Schicksal schien sich aufzuheitern; sie fanden ein fruchtbares Land das ihre Ansiedelung begünstigte, die Wildniß belebte sich mit zahlreichen Dörfern, Kirchen und Schulen wurden gebaut, und ein blühender Indianer Staat schien sich hier erheben zu wollen. Aber die Fruchtbarkeit des Landes war auch von andern gierigen Augen bemerkt worden; die weißen Eindringlinge setzten sich auch hier trotz des anfänglichen Verbotes der Regierung fest, suchten Unfrieden zwischen den wilden Indianern und den neu angesiedelten zu stiften, indem sie höhere Preise und Branntwein für deren Ländereien boten, und veranlaßten Klagen an den Kongreß.

(Beschluß folgt.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 6. Mittwoch, 15. Januar. 1836.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Westindien. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Jan. Der Pairshof hielt heute eine öffentliche Sitzung, in welcher das Urtheil gegen die flüchtig gewordenen April-Angeklagten von Grenoble, Chalons, Arbois und Marseille publizirt wurde. Von diesen neun Angeklagten wurden 1 zur Deportation, 6 zu 10jähriger, und 2 zu 5jähriger Zuchthausstrafe, die 8 Letzteren aber überdies nach überstandener Strafzeit zu lebenslänglicher Beaufsichtigung durch die Polizei, alle solidarisch aber in die Kosten des Prozesses kondemnirt. Zu bemerken ist, daß der Generalprokurator gegen die beiden letzteren Inkulpaten die Anklage aufgegeben hatte und daß sie gleichwohl zu 5jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden sind. — Unmittelbar nach jenem Urtheilsspruche nahm der Gerichtshof den Prozeß der Angeklagten von der Pariser Kategorie vor, nachdem der Graf Portalis den Präsidentenstuhl an den Baron Pasquier abgetreten hatte. Munizipalgardisten führten die Angeklagten, 19 an der Zahl, ein. Nach dem Namensaufrufe der anwesenden Pairs wurden an die Angeklagten die gewöhnlichen Fragen über Namen, Alter und Stand gerichtet. Nur einer derselben, ein gewisser Kersausie, weigerte sich, dem Präsidenten Rede zu stehen. Er und seine Freunde, sagte er, hätten anfangs die Absicht gehabt, sich zu vertheidigen; indessen habe der Gerichtshof vor ihren Grundsätzen Furcht gehabt und ihnen ihre selbstgewählten Advokaten verweigert, weshalb er es vorziehe, zu schweigen. Der Präsident rief bei diesen Worten überlaut: „Niemand fürchtet sich vor Ihren Grundsätzen; wir haben nur nicht gewollt, daß Dinge, die nicht gesagt werden dürfen, daß Grundsätze, zu denen Niemand sich bekennen darf, in dem Heiligthume der Gesetze vorgebracht werden. Wollen Sie Ihren Namen und Ihren Stand angeben oder nicht?" Der Befragte verneinte dies auf das Bestimmteste; worauf die übrigen Angeklagten an die Reihe kamen; alle zeigten sich durchaus fügsam. Es erfolgte darauf die Vorlesung der Anklageakte, die bei dem dem Abgange der Post noch nicht beendigt war.

Der Temps äußert sich über den gestern in der Deputirtenkammer verlesenen Adreßentwurf in folgender Weise: „Wir bekennen es freimüthig, der Adreßentwurf ist besser, als wir es gehofft hatten. Die wichtigen Fragen sind, wenn auch vielleicht mit allzugroßer Vorsicht berührt, doch nicht umgangen worden. Was die Amerikanische Frage betrifft, so bleibt die Kammer ihrer Rolle getreu, wenn sie sich, den Worten des Entwurfes gemäß, darauf beschränkt, zu hoffen, daß eine für beide Nationen ehrenvolle Erledigung dieser Angelegenheit zu Stande kommen werde. Wir hätten allerdings gewünscht, in der Adresse keine Lobrede auf die Einschuchterungsgesetze zu hören; aber der größere Theil der übrigen Paragraphen ist fast durchgehends so abgefaßt, wie man es nur wünschen kann. Man bemerkt darin leicht den Einfluß der unabhängigen Männer, welche die Kommission bilden. Die ernste Sprache über die Finanzgesetze, die in der vorigen Adresse geführt wurde, fehlt auch in der gegenwärtigen nicht. Man verlangt Mäßigung bei der Bewilligung der Kredite, und Beschränkung auf die Gränzen der zugestandenen Summen. Die Thronrede spricht sehr vag von Gesetzen, die der Kammer vorgelegt werden sollen, und sagt kein Wort von den Versprechungen der Kammer. Die Adresse schließt ein bestimmteres Programm in sich: sie deutet die dringendsten, die wünschenswerthesten Gesetze an; sie spricht von Reformen im Verwaltungs- und Justizfache, und, was man fast unerhört nennen kann, von Freiheiten und Juliinstitutionen. Wir verlangen in der That von der Kammer in diesem Augenblicke nur Eins, daß sie nämlich dem Programme, welches man ihr in der Adresse vorschlägt, treu bleibe, und es in seinem ganzen Umfange ausführe; aber leider wissen wir, was von Adressen und von Sessionsprogrammen zu halten ist!" — Die übrigen Oppositionsblätter zeigen sich mit dem Adreßentwurf weit weniger zufrieden. Der National sagt unter Anderem: „Man läßt die Kammer in dem ersten Paragraphen des Adreßentwurfes sagen, daß die Wiederherstellung der Ordnung im Innern immer mehr und mehr unsere Macht nach außen sichere. Aber schon im 4ten Paragraphen giebt man einen seltsamen Beweis von dieser immer mehr zunehmenden Macht nach außen, indem man einen sehr furchtsamen Wunsch zu Gun-

sten Polens unter eine Anrufung der bestehenden Traktaten zur Aufrechthaltung des Europäischen Gleichgewichts verbirgt. Und man weiß noch nicht einmal, ob damit Polen oder die Türkei gemeint ist. Das heißt doch einmal deutlich und kühn sprechen!" — Der Courrier français sagt: „Wir haben in dem Adreßentwurf nichts Erhabenes, nichts Festes, nichts Muthvolles gefunden. Der allgemeine Ton ist der einer Hymne zu Ehren des Königs, seiner Minister und der Kammern. Die Einschüchterungsgesetze werden in Ausdrücken gelobt, denen man den Geist, in welchem sie abgefaßt wurden, noch anmerkt. Wenn die Kammer den ihr vorgelegten Entwurf ohne bedeutende Veränderungen annimmt, woran wir kaum zweifeln, so hat sie ihre Sprache in Einklang mit ihren Handlungen gebracht." — Der Constitutionnel schildert den Charakter des Adreßentwurfes auf folgende Weise: „Er ist wesentlich auf Versöhnung berechnet, und deshalb in seinen Ausdrücken so unbestimmt als möglich. Er wird dem Ministerium und dem Lande weder besonders zusagen, noch ihnen mißfallen. Jeder erhält in demselben seine Lehre; aber so gemäßigt, so milde, daß Niemand böse werden kann."

Paris, 10. Jan. Die hiesigen Blätter geben heute ausführlichere Berichte über die Hinrichtung Lacenaire's. Dieser verstockte Bösewicht hatte durch sein Benehmen vor den Assisen, durch das kecke Eingeständniß aller seiner Verbrechen, durch seine wissenschaftliche Bildung und seine freigeisterischen Ansichten, besonders aber durch seine angebliche gänzliche Verachtung des Todes die Aufmerksamkeit des Publikums sehr lebhaft in Anspruch genommen. Man war begierig, ob er seine materialistische Philosophie bis an's Ende durchführen und dem Tode auf dem Schaffotte so kühn in's Auge sehen würde, wie er sich offen gerühmt hatte. Nach einigen Berichten wäre dies allerdings der Fall gewesen; die meisten aber stimmen darin überein, daß ihn sein Muth im letzten Augenblicke gänzlich verlassen hatte, wogegen Avril, der seine Verbrechen bereut und die Tröstungen der Religion angenommen, mit weit mehr Fassung und Ergebung seine Strafe erlitten haben soll. Dem National giebt diese Hinrichtungen zu folgenden Betrachtungen Anlaß: „Gestern wurden Lacenaire und Avril in Gegenwart einer Menge Neugieriger zu Fuß und in Equipagen hingerichtet. Man hatte sich das Schauspiel eines Menschen versprochen, der bis zum letzten Augenblick der Stimme seines Gewissens und den Gesetzen der Natur trotzen würde. Es ist jenem Pöbel der höheren Klassen, der daß Scheußliche für erhaben hält, und dessen schwacher Geist durch die Frechheit der Lacenaireschen Theorieen über den Mord gleichsam unterjocht war, eine große Lehre gegeben worden: Lacenaire ist wie ein Feiger gestorben. Ein andermal wird man sich nicht so leicht für einen schaamlosen Bösewicht interessiren, der sich ein Recht über Leben und Tod anmaßt, indem er sich rühmt als Ersatz dafür seine eigene Existenz mit eben so viel Verachtung wie ein Stuck Geld hinzugeben, und man wird nicht wieder glauben, daß ein Mörder eben so ruhig sterben könne, wie Einer, der den Gesetzen der Moral treu geblieben ist."

Das Journal de Paris meldet, daß die Sparkassen im Laufe des Jahres 1835 bei dem Königl. Schatze die Summe von 27,516,000 Fr. niedergelegt haben: nämlich: die Pariser Sparkassen 13,670,000 Fr. und die Provinzial-Sparkassen 13,846,000 Fr. Sämmtliche Sparkassen haben im Laufe des verflossenen Jahres nur die verhältnißmäßig geringe Summe von 441,000 Fr. zurückgenommen. Der Gesammtbetrag, der am 31. Decbr. 1835 beim Königl. Schatze für alle Sparkassen Frankreichs deponirt war, belief sich auf 62,279,000 Fr. Es existiren zu dieser Zeit 155 regelmäßig autorisirte Sparkassen.

Großbritanien und Irland.

Der Dubliner Korrespondent der Times schreibt diesem Blatte unterm 6ten d.: „Es geht heute Abend das Gerucht, daß Lord Mulgrave im Begriff stehe, von seinem Posten als Lordlieutenant von Irland abzutreten, und daß der Marquis Wellesley sein Nachfolger sein werde. Als Grund für diese Veränderung in der Verwaltung Irlands wird angegeben, daß an einem sehr hohen Ort der Wunsch ausgesprochen worden sei, den edlen Marquis wieder in den Posten einzusetzen, den er vor der Entlassung des Melbourneschen Ministeriums im November einnahm. Es wird hinzugefügt, Lord Mulgrave solle für den Verlust seiner Lordlieutenantsstelle durch eine sehr einträgliche Ernennung entschädigt werden. Ich für mein Theil halte dies Gerücht für ungegründet, obgleich es hier an mehreren Orten Glauben findet. Die ministerielle Partei möchte wohl in Niemanden einen so hülfreichen Diener finden, wie es Lord Mulgrave hier für sie ist. Herr O'Connell ist dem hiesigen Regierungsreform Verein, der am 16ten d. zum erstenmal zusammenkommen soll, beigetreten. Der ersten Versammlung wird er jedoch nicht beiwohnen. Man nennt Lord Clements, den Sohn des Grafen von Leitrim, als den muthmaßlichen Präsidenten. Lord Duncannon erkrankte gestern hier plötzlich, als er eben nach London abreisen wollte, doch befindet er sich heute wieder besser und denkt morgen reisen zu können. Der zweite Tributsonntag fur O'Connell ist auf den 31. Jan. festgesetzt. Es soll dann in denjenigen Distrikten gesammelt werden, wo O'Connell's Freunde noch nichts gegeben haben."

Spanien.

Madrid, 2. Jan. (Französ. Blätter.) Seit fünf Tagen ist die öffentliche Aufmerksamkeit ausschließlich auf die Prokuradorenkammer gerichtet, deren parlamentarische Debatten das lebhafteste Interesse erregen. Alle Redner dieser Kammer haben sich schon hören lassen. Der Zudrang des Publikums zu den Sitzungen ist noch eben so groß, wie er am ersten Tage war, und dies beweist, daß die öffentliche Meinung keineswegs gleichgültig gegen die Handlungen der Regierung sei. Der Erfolg, den das Ministerium heute errungen, ist eine gute

Vorbedeutung für den morgenden Sieg. Die beiden ersten Artikel des Gesetzentwurfs in Bezug auf das Votum des Vertrauens sind, ohne ernstlichen Widerstand, einstimmig angenommen worden, und da auch die Annahme des dritten nicht zweifelhaft ist, so sucht man jetzt schon zu errathen, welche Aufnahme der Gesetzentwurf in der Procereskammer finden werde. Einem ziemlich allgemein geglaubten Gerüchte zufolge, dürften sich der Annahme desselben dort größere Schwierigkeiten entgegenstellen, als in der Prokuradorenkammer. Man zweifelt dessenungeachtet nicht daran, daß das Ministerium dennoch den Sieg davontragen werde. Die Regierung wird vor der Opposition der Procereskammer eben so wenig zurückweichen, als dies bei den Angriffen der Prokuradorenkammer der Fall gewesen ist. Die Finanzfrage beschäftigt jetzt Jedermann, doch beschränkt sich noch Alles auf bloße Conjekturen, denn Herr Mendizabal hat noch nichts von seinen Absichten kund gethan. Keine Interpellation hat ihn bewegen können, seinen Plan zur Herstellung des Kredits und zur Herbeischaffung der nöthigen Geldmittel, den er ohne Zweifel noch nicht für reif hält, der Kammer mitzutheilen. Es scheint, daß er bei diesen mit der größten Ungeduld erwarteten Maßregeln eine Ausnahme von der Offenheit hat machen wollen, die er in Betreff aller anderen wichtigen Fragen (?) beobachtet hat. Diese diplomatische Zurückhaltung ist, wie es zu erwarten war, sehr verschieden ausgelegt worden. Im Allgemeinen kommt man jedoch darin überein, daß das Ministerium vielleicht die Absicht habe, in dieser Session das Finanzgesetz nicht mehr vorzulegen, und man fügt sogar hinzu, was jedoch jedenfalls übertrieben ist, daß ein unvermuthetes Ereigniß eine gezwungene Vertagung nach sich ziehen könne, auch spricht man von einer möglichen Auflösung der Prokuradorenkammer. Ich gebe diese Gerüchte, ohne sie zu verbürgen; auch haben sie an der Börse wenig Glauben gefunden oder wenigstens keinen Einfluß auf den Stand der Papiere gehabt. Die unverzinsliche Schuld stand 14⅛ Prozent. — In einigen Tagen werden die Diskussionen des Wahlgesetzes in der Prokuradorenkammer beginnen, und man sieht interessanten Debatten entgegen. Hier herrscht die vollkommenste Ruhe. Der Kriegsminister wird am 5ten zurückerwartet. Er hat mit den Generalen Cordova und Evans einen Feldzugsplan verabredet, der, in Verbindung mit der Aushebung der 100,000 Mann, den Untergang der Karlisten unvermeidlich machen dürfte.

Deutschland.

Mannheim, 9. Jan. Der Prozeß gegen Dr. Carl Gutzkow und Dr. Zacharias Löwenthal ist gestern vor dem Hofgerichte bei verschlossenen Thüren verhandelt, die Sache jedoch noch nicht beendet worden. Der anklagende Staatsanwalt sprach beinahe zwei Stunden; Gutzkow hielt einen langen und fließenden Vortrag, der aber keinen besondern Eindruck auf seine Richter gemacht haben soll. Das Publikum scheint auch nicht für ihn gestimmt zu sein, und so möchte ein Verdammungsurtheil nichts Auffallendes haben, und wenig Sensation erregen. Es soll nächster Tage erfolgen.

Am 10. Dec. v. J. bestieg, wie aus Trier berichtet wird, der Schieferdecker Martin Schu, von Trittenheim, ein junger Mann von 26 Jahren, den Kirchthurm zu Neumagen, um eine Ausbesserung an demselben vorzunehmen. Als er sich mittelst eines Flaschenzuges bis an die Spitze hinaufgewunden hatte, riß das Seil, und Schu stürzte von der Höhe des Thurmes herab, fiel aber glücklicherweise nicht auf den Boden, sondern blieb besinnungslos zwischen dem Thurm und dem Kirchendache in einer Stellung liegen, deren geringste Veränderung seinen Sturz auf die Erde und seinen Tod herbeigeführt haben würde. Den Bemühungen der drei Gehülfen des Schu gelang es, die Rettung unter eigener Lebensgefahr zu vollenden; letzterer hat sich zwar beim Sturze bedeutend verletzt, wird aber wiederhergestellt werden.

Hamburg, 15. Jan. Professor Rundhardt in Lübeck entwickelt in den beiden letzten Blättern des „Hamburger Correspondenten" die Idee einer Schauspieler-Akademie. Er macht auf die großen Mängel aufmerksam, an welchen die dramatische Kunst in Deutschland laborirt; auf den Mangel an wirklichen werthvollen und doch zugleich für die scenische Darstellung sich eignenden Stücken (viele unserer Meisterwerke, passen nicht für das Theater) sowie insbesondere auch an eigentlichen Virtuosen, deren keine Kunst weniger zähle als die deutsche Bühne, wozu noch die unerfreuliche Erscheinung komme, daß so oft dramatische Künstler sich einem Lebenswandel hingeben, bei welchem sich leider nur zu oft zeige, wie die Absonderung von den gebildeten Cirkeln Verwilderung, und diese wieder jene zur Folge hat. Um nun das Schauspiel der Sache und dem Personal nach zu heben, schlägt Prof. Rundhardt vor, in großen Städten, wie Berlin, Dresden, München, Wien und Hamburg Lehr-Anstalten, nach Art der Maler-Akademieen zu errichten, an welchen die ausgezeichnetsten Schauspieler Deutschlands, als Lehrer — für jedes Bühnenfach Einer oder Zwei — angestellt wurden, die dann eine gewisse Anzahl Stunden täglich die, nach sorgfältiger Prüfung aufzunehmenden Lehrlinge unterrichten sollten; Letztere müßten hinlängliche Schulbildung mitbringen, während ihres Aufenthalts an der Akademie auf eigene Kosten leben, und nach 3jährigem Cursus und bestandenen Examen entlassen werden, um auf den deutschen Bühnen ihr Glück zu suchen. Es ist nicht zu leugnen, daß die Idee, die übrigens in dem zweiten Artikel ausführlich entwickelt ist, viel Anziehendes hat und deswegen der Erwähnung werth war; die Ausführung aber möchte noch an gar manchen Schwierigkeiten und gleich zuerst an dem mangelndem nervus rerum gerendarum scheitern.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

(Beschluß.)

Der Kongreß aber nahm hiervon Veranlassung mittelst eines Beschlusses, alle Indianer im Gebiet

***

der Ver. St. jenseits des Mississippi Stroms zu verweisen, und ihre Ländereien entweder unter die Bewohner der einzelnen Staaten zu verloosen, oder, wo sich noch keine Staaten gebildet hatten, für Rechnung der Regierung an Ansiedler zu verkaufen. Hierdurch verloren nicht nur die armen Ansiedler am Fuchsflusse ihre neue, durch ausdrückliche Verträge garantirte Heimath, sondern zahlreiche Stämme, im Staate Georgien allein 20,000 Cherokosen ein Volk das schon seine Litteratur hat, Zeitschriften herausgiebt und alle Künste der Civilisation mit augenscheinlichem Erfolg treibt, wurden mit ihrem Eigenthum gegen einen aufgedrungenen Spottpreiß vertrieben, während die muthigen Vertheidiger ihrer Rechte, die Missionärs Worcester und Butler 8 Monate gewaltthätigerweise im Gefängniß schmachten mußten. Das Jammergeschrei der armen Verbannten ist nicht im geringsten beachtet worden, erst nachdem der Beschluß schon gefaßt war, wurde zum Schein eine Commission zur Unterhandlung darüber abgesandt, die Häuptlinge die mit ihren Beschwerden an den Kongreß sich wandten, wurden nicht einmal vorgelassen, und auch nicht eine Beschönigung dieses beispiellosen Verfahrens versucht, wahrscheinlich weil es dessen bei dem americanischen Publikum nicht bedurfte, das dem Gott unserer Zeit, dem Eigennutz unter dem Namen Gemeinnutzen maskirt weit consequenter huldigt, als es dermalen noch in Europa geschieht. Und Nutzen war allerdings dabei denn das dadurch erworbene Land beträgt allein gegen 215 Mill. Morgen Ackerboden, welcher nach dem Preise den die Regierung der Ver. St. den Einwanderern bewilligt zu 3 Gl. p. Morgen, eine Einnahme von 645 Mill. Gl. bringen wurde, wovon nur der den Indianern zugestandene Preiß von ¼ bis ½ Kreutzer fur den Morgen, und die Kosten ihrer Hinwegschaffung aus dem Lande, abzuziehen wären.

Trotz dem bliebe aber ein solcher Vorgang zumal in so weiter Ferne doch ganz unerklärlich, da man nicht berechtigt ist ihn bloßer Raublust zuzuschreiben und man müßte sich staunend jedes Kommentars enthalten, wenn nicht der Berichterstatter selbst, darüber einige deutliche Wincke gäbe. Er bemerkt nämlich daß der Staat Georgien, und einige andere Staaten, die am meisten durch dieses Verfahren gewinnen, da ihnen die Indianer sehr unbequem waren, den jetzigen Präsidenten hauptsächlich zur Macht verhalfen, welches ihn auf die Vermuthung führt, daß das Schicksal der Indianerstämme, ein schon dabei verstandenes gewesen sei.

Das Betragen der Indianer unter diesen schweren Schicksalen ist rührend. Einer ihrer Häuptlinge sprach vor der Commission, die nach bereits gefaßtem Beschluß sich daß Ansehen gab über die Sache an Ort und Stelle erst verhandeln zu wollen, unter andern folgendes: „Es thut mir leid Brüder, daß es nicht in eurer Gewalt stand, uns Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Wir danken Euch für die gute Absicht. Ihr sagt, Eure Instruktionen gestatten Euch nicht, die vorliegenden Verträge zur Regel der Entscheidung zu machen. Wir haben im Vertrauen auf diese Verträge unsere Ländereien im Ostlande verlassen und sind hieher gezogen; wir haben in derselben eine volle Gewährschaft für unsere Schritte zu finden geglaubt. Wenn man auf sie sich nicht verlassen darf, so wissen wir nicht, auf was wir uns in unserem Vaterlande sollen verlassen können. Ihr bietet uns an, im Namen unseres großen Vaters einen neuen Vertrag mit uns abzuschließen. Aber machet doch zuerst den alten Vertrag gut, Brüder, und wenn wir alsdann etwas weiter brauchen, so werden wir Gründe haben, einem Neuen unser Zutrauen zu schenken. So aber ist es besser gar keinen Vertrag zu haben, als wenn beide Partheien denselben nicht halten wollen. Wir sind betrogen worden und es ist nicht gut. Wir wunschen nicht noch einmal betrogen zu werden."

„Brüder! Etwas Gutes haben wir von den weißen Männern gelernt; es besteht darin, daß wir jetzt auf den Gott des weißen Mannes vertrauen dürfen. Wir glauben daß Er allein der wahre Gott ist, und der Gott über alle Menschenstämme. Wir fühlen daß wir es jetzt mehr als je nöthig haben, auf Ihn allein unser Vertrauen zu setzen. Man hat uns Unrecht gethan und ich weiß nicht, welche neue Ungerechtigkeiten das Schicksal meines Volkes erwartet. Ich werde mit dem Gedanken an die Worte jenes Sohnes des Königs Davids zu Grabe gehen, welche ich in dem Buche gelesen habe, das dem Vater meines Vaters von Eures Vaters Vater weit jenseits des großen Salzmeeres zum Geschenk gemacht worden ist: „Und ich wandte mich, spricht Salomo, und siehe da waren Thränen der Unterdrückten, und sie hatten keinen Tröster; und die ihnen Unrecht thaten waren zu mächtig, daß sie keinen Tröster haben konnten, da pries ich die Todten die längst gestorben, glucklicher als die Lebendigen, die noch das Leben hatten. Gott ist Zeuge unserer Bündnisse, Gott ist Zeuge wie sie gehalten worden sind, und Gott wird uns vergelten nach unseren Werken. Brüder ich bin fertig."

Als die letzte Hoffnung ihre Angelegenheit vor den Kongreß bringen zu können verloren war, hielten die Abgeordneten der christlichen Indianer ein Buß-, Bet- und Fasttag in Washington. Wir haben, sagten sie, bisher zu viel auf Menschen gehofft, wir fühlen nun daß wir uns allein auf Gott verlassen müssen. Darauf zogen sie still in ihre Heimath um dieselbe auf immer zu verlassen ungewiß was in den Wildnissen jenseits des Mississippi aus ihnen, aus den schönen Anfängen des Christenthums und der Cultur unter ihnen werden würde. Wir übergehen hier die herzzerreißenden Einzelheiten dieser traurigen Geschichte und empfehlen dem barmherzigen Gott ihren ferneren Verlauf, fürchten aber gegentheils, daß einem Volke das solche Seufzer der Unterdrückten auf sich geladen hat, kein Segen daraus erwachsen werde.

Nun stellen wir an die Lobpreiser der Verfassung der Ver. St. die Frage, welche Garantie sie etwa, bei der Möglichkeit solcher Wahlcapitulationen wie die oben angedeutete, und bei der Nichtachtung kaum geschlossener Verträge sobald der Eigennutz es

erheischt, für irgend eine rechtliche Existenz nach solchen Vorgängen stellen wollen. Die südlichen und nördlichen Staaten, die östlichen und westlichen haben ihre entgegengesetzten Interessen von jeher vorzüglich durch die Präsidentenwahlen zu unterstützen gesucht, die Wahlumtriebe werden wie alle Zeitung lehren immer heftiger und feindseliger je näher die Interessen aneinander stoßen, deren bisherige Ungebundenheit in dem weitläuftigen schwachbewohnten und fruchtbaren Lande, das einzige Geheimniß der s. g. Nordamerikanischen Freiheit war. Wohin aber so etwas führen kann, und nach deutlichen Vorzeichen auch führen wird, davon giebt die Geschichte für die Nordamerika freilich noch zu jung ist, allzubekannte Beispiele.

Schließlich fügen wir an die Auswanderungslustigen und deren Lockvögel nur noch die Frage hinzu, was sie davor sichert, daß es nicht einmal, bei dem erwähnten großen Mangel an Tagelöhnern, die sich lieber als Ansiedler nach Westen ziehen, für nützlich erachtet werde, allen europäischen Einwanderern, etwa vom Jahre 1820 an, zu verbieten Land zu besitzen oder zu pachten, um sie zu nöthigen ihre Kräfte den Unternehmungen älterer Einwohner zu leihen. Ein Präsident wurde bei seiner Wahl heimlich zu dieser Maßregel verpflichtet, die dadurch möglich werdende Emancipation der Sclaven als Zweck hingestellt, wobei der Sache nicht einmal der beliebte Philantrophische Firniß fehlte, und die bisher erworbenen Rechte der Einwanderer wurden nach dem oben Erzählten kein Hinderniß für diesen klugen Staatsstreich seyn. . . . . l.

London, 9. Jan. Aus New-York sind Zeitungen vom 22. v. M. hier eingegangen, die von einem schrecklichen Unglück melden, welches am 16. December die Stadt New-York betroffen hat. An diesem Tage nämlich brach eine Feuersbrunst dort aus, die dermaßen um sich griff, daß sie fast 700 der schönsten Häuser und Magazine zerstörte und einen Verlust von 25 Millionen Dollars anrichtete. Die Blätter nach dem 16ten sind fast nur mit Berichten über dieses furchtbare Ereigniß angefüllt. Die Times sagt, es sei jedoch tröstend, bei dieser schrecklichen Heimsuchung die Schwungkraft des Amerikanischen Volks zu sehen, denn statt ihre Zeit mit Verzweiflung über die furchterlichen Verheerungen zu verlieren, scheine die ganze Bevölkerung auf den Beinen, um das Unheil wieder gut zu machen. „Die ärmeren Klassen", sagt das genannte Blatt, „arbeiten munter darauf los, und die reicheren pflegen schnelle aber ruhige Berathungen. Pläne zum Wiederaufbau der Häuser in verbesserter Gestalt und zu Geld-Anleihen für diesen Zweck gegen gute Bürgschaft werden mit solcher Vernunft und Ueberlegung besprochen, als ob die Einwohner, statt einen fast unerhörten Verlust erlitten zu haben, bloß darüber nachzudenken hätten, wie sie ein unermeßliches Ueberschuß-Kapital am besten anlegen könnten. Dies, wir wiederholen es, ist ein trostreiches Schauspiel; und als Engländern sey es uns erlaubt, zu sagen, daß wir in solchen Männern das verwandte Blut unserer gemeinsamen Voräl tern erkennen."

Der New-York-Sun, sagt in seinem Bericht über dieses traurige Ereigniß unter Anderem: „Es wäre ein vergebliches Unternehmen, dieses schreckliche Feuer durch alle seine Verzweigungen zu verfolgen, denn Niemand hat es ganz übersehen können, und das Einzige, was wir thun können, ist, eine summarische Schilderung von den furchterlichen Verwustungen zu geben, die es angerichtet. Es möchten sich in der ganzen Weltgeschichte wohl nur sehr wenig Fälle finden, wo mehr Eigenthum durch dieses grausige Element zerstört worden wäre, wenn es sich auch schon uber größere Räume in Europa's Hauptstädten erstreckt hat. Mit Ausnahme des großen Brandes in London im Jahre 1666 und der Zerstörung einiger alten Städte durch ruchlose Eroberer, zweifeln wir, ob je eine Feuersbrunst den ungeheuren Verlust von 26 Millionen Dollars verursacht haben möchte, denn so hoch kann man denjenigen gewiß anschlagen, den unsere Stadt Mittwoch Nacht erlitten hat. Und wären nicht die ungewöhnlichsten und verzweifeltsten Maßregeln getroffen worden, so würden die Verheerungen noch viel größer gewesen sein. Es ist nur zu bedauern, daß zu solchen Maßregeln nicht schon zeitiger geschritten wurde; wir meinen namentlich die Anwendung von Schießpulver zur Zerstörung von Gebäuden, die noch nicht von den Flammen ergriffen worden, um durch Lucken dem Feuer den Weg abzuschneiden. Zuletzt wurde dies an einigen Punkten vom Kommodore Chauncey ausgeführt, der mit einer Compagnie Marine-Truppen von dem Navy-Yard zu Brooklyn herbeikam und vier oder funf Häuser zu offenbarem Vortheil in die Luft sprengen ließ. Unsere Spritzen-Compagnieen könnten aber wohl, wie es in den großen Europäischen Städten der Fall ist, mit einem eben so wirksamen, aber minder gefährlichen Apparat versehen werden, vermittelst dessen man das größte Gebäude in wenigen Minuten der Erde gleich machen könnte." Das genannte Blatt zählt nun die Straßen, Gassen, Plätze und die vorzüglichsten Gebäude auf, welche ein Raub der Flammen geworden sind. Die Zahl der letzteren beläuft sich danach auf 674, und zur Deckung des angerichteten Verlustes sollen, wie versichert wird, 25 Millionen Dollars nicht ausreichen. Von dem seiner schönen architektonischen Verhältnisse und prächtigen Bauart wegen berühmten Börsen-Gebäude sind nur einige zertrummerte Mauern und Pfeiler stehen geblieben. Glücklicherweise wurden die Papiere und Gelder des Post-Amts, welches sich darin befand, gerettet. Bei der reformirten Holländischen Kirche am Börsenplatz, die auch noch mit abbrannte, wurde dem Feuer von dieser Seite Einhalt gethan. Mehrere Zeitungs-Expeditionen und Druckereien, namentlich die der „Gazette", des „Daily Advertiser" und des „American" wurden von den Flammen zerstört. Dem Vernehmen nach, wollen die Bürger von New-York eine Deputation von 12 der angesehensten Kaufleute, mit dem Mayor an der Spitze, nach Washing-

ton senden, um den Kongreß zu ersuchen, daß er den hiesigen Feuer-Versicherungs-Anstalten aus den überschussigen Regierungs-Fonds ein Darlehen von 10 Millionen Dollars oder noch mehr zu mäßigen Zinsen bewillige, damit diese Anstalten alle bei ihnen eingehenden Forderungen befriedigen können.

Westindien.

Von den vorjährigen Ereignissen auf dem Westindischen Archipelagus, so wie von dem gegenwärtigen Zustande desselben überhaupt, giebt ein in Englischen Blättern enthaltener Jahresbericht die nachstehende Uebersicht: „Die Geschichte der Westindischen Inseln während des Jahres 1835 ist von größerem Interesse, als die irgend eines der unabhängigen Staaten auf dem großen Kontinente, dessen Gestade von dem Meere bespült werden, in welchem jene Inseln liegen. Der Britische Theil dieses wichtigen Archipelagus hat eine außerordentliche Umwälzung erfahren; er ist, nach den Ausdrucken Einiger, aus dem Stande der moralischen Unmündigkeit herausgetreten und hat, mit seiner Volljährigkeit, zugleich den Gebrauch seiner Freiheit erlangt; nach Anderen hat er jetzt sein großes Stufenjahr erreicht. Seine durch das Sklavenwesen begrundete Stärke ist ihm genommen — so sagen wenigstens die Vertheidiger der Sclaverei — die Tage seines Glückes sind gezählt und das Britische Interesse soll sich dort zum Untergange neigen, oder ist wohl gar schon im Begriffe, einem Nebenbuhler zu weichen. Der Karaibe zog in den Tagen des Kolumbus allerdings eben so begründete Schlüsse aus dem Erscheinen eines Schiffes; der Bukanier (Westindische Seeräuber) sah gleichfalls die Zeichen einer traurigen Veränderung in der herannahenden Civilisation, und das furchtbare Beispiel von St. Domingo (Hayti) bot denjenigen welche die Freiheit lieben, aber die Frechheit hassen, gegrundete Besorgnisse dar. — Nun, die abscheulichen Ermordungen der Wilden finden, Gottlob! nicht mehr statt; der Bukanier hat aufgehört, sein furchtbares Gewerbe zu treiben; der entwürdigende Sklavenhandel ist für ungesetzlich erklärt, und die emanzipirten Neger sind ihrer Fesseln entledigt worden. — Auf den Spanischen Besitzungen Cuba und Portorico, wo noch Sklaverei stattfindet, obgleich nach einem liberaleren System, als es vor kurzem in unseren Kolonieen der Fall war, ist der Wohlstand durch Mittel vermehrt worden, die sich auch für unsere Kolonieen als heilsam erwiesen haben, und von denen wir sogleich sprechen werden. — Das Königreich Hayti lieferte, als es noch eine Kolonie war, dem Mutterlande jährlich 5 Mill. Pf., als ein unabhängiges Königreich ist es wenig mehr als ein mißlungener Versuch. — Die Französischen Antillen, sind, nebst Cayenne, jetzt der Sammelplatz einer bedeutenden Seemacht, die wahscheinlich die Bewegungen des Amerikanischen Geschwaders beobachten soll, das vor kurzem bei Cuba stationirt worden ist. — Die Holländischen, Dänischen und Schwedischen Inseln haben außer den geringen Rückwirkungen des auf den Britischen Kolonieen eingeführten neuen Systems keine Aenderungen erfahren. Nur die Dänische Regierung hat in Bezug auf die Insel St. Thomas ein liberales Gesetz erlassen, und im Sommer wurde diese Insel durch einen Tornado verwustet, ein Ereigniß, das das leider zu häufig ist, als daß es besonderer Erwähnung verdiente. — Der von dem unsrigen so sehr abweichende Zustand aller gesellschaftlichen Einrichtungen in dem Britischen Westindien hat in diesem Jahre noch einen Zuwachs erhalten. Die Sklaverei ist abgeschafft. Der Pflanzer ist schon im Besitz der festgesetzten Vergütigung fur jeden seiner Sklaven, die durch eine Parlamentsakte ihre Freiheit erhielten. Ein neues Justiz- und Polizei-System, neue Verhältnisse zwischen Herren und Dienern haben neue Ideen erzeugt. Zwischen den exekutiven und legislativen Gewalten entstanden mehrfache Kollisionen durch die verschiedenen Ansichten uber die besten Mittel zur Ausfuhrung der Emancipationsakte. Der Graf Mulgrave, jetziger Lordlieutenant von Irland, bereitete mit derjenigen Festigkeit und Versöhnlichkeit, die sein Benehmen in Irland ausgezeichnet haben, die Bewohner von Jamaika auf die eintretende Veränderung vor und gab dem Mutterlande die Versicherung, daß der Versuch gelingen werde. Ihm folgte der Graf Sligo, dem, bei gleichem Wunsche, den Eigenthumern Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und bei noch größerem Eifer, die Neger zu beschützen, die Versöhnung der Ersteren mißlungen zu sein scheint. Er hat es für nöthig gefunden, das Versammlungshaus plötzlich aufzulösen und wir erwarten nun täglich die Wiedereröffnung der Kammer. Die neuen Wahlen scheinen größtentheils wieder auf die alten Mitglieder gefallen zu sein. Die Folgen, welche die Abschaffung der Sklaverei auf Jamaica haben kann, sind nicht leicht zu berechnen. Das erste und wichtigste Resultat wird ohne Zweifel die Ansiedlung Europäischer Handwerker und Arbeiter sein, und mit diesem wird wahrscheinlich die Kultur des Bodens eine Veränderung erleiden. Wenn es wahr ist, daß das Zuckerrohr nicht ohne Zwangsarbeit kultivirt werden kann, so wird der Zucker wahrscheinlich aufhören, ein Haupterzeugniß dieser Inseln zu sein und der Boden dann zum Anbau anderer Gewächse benutzt werden. In Betreff der Negerbevölkerung ist es ein sehr großer Uebelstand, daß in dem ersten Jahre ihrer siebenjährigen Lehrzeit wenig geschehen ist, um sie für denjenigen Zustand vorzubereiten, der auf den gegenwärtigen Uebergangszustand folgt. Dies sollten diejenigen, welche ernstlich die Abschaffung der Sklaverei wünschen, sich vorzüglich angelegen sein lassen. In demjenigen Theile des freien Amerika, wo das Brandmal der Sklaverei abgeschafft worden, ist doch mit der farbigen Haut immer noch der Begriff einer gewissen Herabwürdigung verknüpft. Die moralische Sklaverei der Meinung währt nach Zerbrechung der Fesseln noch fort, und die einzige Entschuldigung dafür ist, daß der Neger nicht fur seinen neuen Stand erzogen wurde. Das Amerikanische Vorurtheil gegen eine dunkle Haut ist eben

so unauslöschlich, als ungerecht, und es wird leichter sein, die emanzipirten Neger, ungeachtet des Vorurtheils, auf eine höhere Stufe zu erheben, als jene Ansicht zu unterdrücken. Der Sklave war daran gewöhnt, seine temporairen Bedürfnisse ohne sein Nachdenken befriedigt zu sehen; höhere Wünsche kannte er nicht. Die größten Uebel seines Lebens waren Arbeit und die Peitsche. Im Zustande der Freiheit mangelte es ihm an der nöthigen Umsicht. Er soll sich und seine Familie ernähren, und für Krankheits- und andere Zufälle im Leben im Voraus sorgen. Die Emancipation der Neger in ihrem jetzigen Zustande der Vorbereitung oder vielmehr Nichtvorbereitung, wäre in mancher Hinsicht eher eine Last als eine Wohlthat für sie. Die Vorbereitung der Neger auf den großen, ihnen bevorstehenden Wechsel ist, wir wiederholen es, die heilige Pflicht derjenigen wohlwollenden Menschen, welche sie gelehrt haben, von der Freiheit ungemessene Wohlthaten zu erwarten, und die zur Erlangung derselben die größten Opfer gebracht haben. Die Negerbevölkerung auf vielen unserer Kolonieen ist ohne allen Unterricht, ohne Kenntniß der moralischen Verpflichtungen und durchaus ohne allen Sinn für die Schicklichkeiten der Civilisation. Wenn diese Uebel beseitigt sein werden, wenn der emancipirte Sklave erst in den Stand des Russischen Leibeigenen getreten sein wird, dann ist der Tag der wahren Emancipation gekommen. — Was von Jamaica gilt, ist, mit geringen Modificationen, auch auf die ubrigen Britischen Inseln Westindiens anzuwenden; nur die Bahama- und Bermudas-Inseln machen, ihrer Lage nach, hiervon eine Ausnahme. In Demerara, Essequibo und Barbadoes arbeiten die Neger, entweder nach den Bestimmungen der Emancipationsakte, oder nach einem Uebereinkommen mit ihren fruheren Herren, täglich 7 ein halb Stunde und erhalten dafür 5 bis 6 Pence wöchentlich. Die Lehrlinge haben sich sehr ordentlich betragen, aber die freien Neger haben sich fast alle geweigert, in den Zuckerplantagen zu arbeiten, obgleich sie in den Kaffeefeldern oder in leichterem Boden eben so gern arbeiten, wie Leute ihres Standes in anderen Ländern. Die jährlichen Kosten eines Sklaven betragen im Durchschnitte 16 —17 Pfd. und die von dem Parlament bewilligte Entschädigung beträgt im Durchschnitt 50 Pfd. Aus diesen Angaben geht die Möglichkeit hervor, Europäische Arbeiter in den Kolonieen anzuwenden. — Die Inseln über dem Winde (Windward-Islands), namentlich Barbadoes, zeichnen sich durch den glücklichen Erfolg der Emancipation aus. Trinidad und Tabago, welche von dem Sturm im Herbste leicht beruhrt wurden, ziehen die Aufmerksamkeit der Spekulanten auf sich und in der That besitzen alle diese Inseln noch unbeachtete Hülfsquellen. Auf Granada sind die Pflanzer durch Deutsche Ansiedler und die Menge der Tagelöhner in den Stand gesetzt worden, die Aerndte mit geringem Verlust zu gewinnen. Auf St. Vincent hat die Zuckerrohrfliege bedeutenderen Verlust verursacht, als die Freilassung der Sklaven. Auf Sta. Lucia verrichten die freien Neger gern jede Arbeit, nur in den Zuckerplantagen wollen sie nicht arbeiten. Auf Antigua hat die Civilisation vollständig den Sieg davon getragen. Die Neger hatten durch ihre Fortschritte und durch ihr gutes Betragen in einem solchen Grade das Vertrauen ihrer Herren gewonnen, daß diese, ohne den gesetzlich bestimmten Termin abzuwarten, ihnen sogleich die Freiheit gaben. 30,000 Personen streckten sich als Sklaven auf ihr Lager hin und standen als freie Menschen wieder auf; der Zustand von Antigua bietet jetzt, nach 13—14 Monaten, einen Beweis dar von der Weisheit und Gerechtigkeit jener beispiellosen Maßregel. Auf St. Christoph bietet das Emancipations-System die besten Aussichten dar, auf Nevis dagegen die schlechtesten. Dominica erholt sich langsam von den Wirkungen des furchtbaren Orkans, der im Herbst 1831 die größten Verwüstungen daselbst anrichtete. — In dieser Uebersicht des Zustandes der Westindischen Inseln im Jahre 1835 finden wir viele Gegenstände, die uns zur Freude, einige, die uns zu Besorgnissen Veranlassung geben und einen, der die strengste Rüge verdient. Wir meinen den schändlichen Handel, der namentlich unter Spanischer und Portugiesischer, jedoch auch unter Brasilianischer und andern Flaggen getrieben wird. In dem Hafen von Havanna werden Schiffe eigends zum Sklavenhandel ausgerustet, und wenn dies auch nicht mit der offenen Zustimmung der Behörde von Cuba geschieht, so thun sie doch auch nichts, um es zu verhindern, und wir furchten, daß die Spanischen Einwohner daran Theil nehmen. Der Einfluß dieses abscheulichen Handels beschränkt sich nicht auf das Elend der unglücklichen Opfer desselben, sondern es entsteht daraus ein direkter Nachtheil für diejenigen Kolonieen, wo die Sklaverei abgeschaft worden ist; und wenn irgend ein Verbrechen eine schnelle und entschiedene Bestrafung rechtfertigen kann, so ist es diese grobe Beleidigung des erklärten Willens des Englischen Volkes, diese schamlose Verletzung der feierlichsten Verträge, und Großbritannien darf, als Beherrscher der Meere und Beschützer seiner Kolonieen, kein Opfer scheuen, um einem solchen Verbrechen, das gleich nachtheilig für seine Interessen, als empörend für die Menschheit ist, ein Ende zu machen.“

Miscellen.

Große Sonnenfinsterniß.

Der 15. Mai ist in astronomischer Beziehung der merkwürdigste Tag des Jahres, denn an ihm ereignet sich eine der größten Sonnenfinsternisse dieses Jahrhunderts. Es ist Sonntag, und ungeachtet der Ankündigung wird sie manchen Spaziergänger, der sich des hoffentlich schönen Maitages vor den Thoren erfreuen will, überraschen. Sie ist in vielen Gegenden central und ringförmig, namentlich in einer Linie, die im nördlichen Theile des caspischen Sees beginnt, nördlich vom Kaukasus fortzieht, und ein wenig nördlich von Asof und Kiew durch das südliche Rußland geht. Sie läßt

dann Pinsk sehr wenig südlich, zieht über Lomza durch Polen, und durch Preußen nördlich von Neidenburg, überschreitet zwischen Marienwerder und Graudenz die Weichsel, geht uber Baldenburg, südlich von Köslin und nördlich nahe bei Colberg fort, wo sie die Ostsee erreicht. Diese durchschneidet sie bis zum südlichen Gestade der Insel Rugen, gelangt südlich nahe bei Stralsund wieder zum festen Lande, und verläßt es nördlich von Rostock. Nun durchschneidet sie die Ostsee nördlich von der Insel Femern, geht im Norden von Schleswig quer durch Dänemark und über die Nordsee durch Schottland und das atlantische Meer, wo sie sich nach Westindien und durch Honduras bis zu einem Punkte krümmt, der nordwestlich von den Galopagosinseln gelegen ist. Nur Punkte, welche innerhalb dieser Linie, oder höchstens 1½ Grad nördlicher oder südlicher gelegen sind, können die Finsterniß central und ringförmig sehen. Das ganze übrige Europa, Nordamerika, ein Theil von Brasilien, das nördliche Afrika, und vom südlichen Arabien bis Tomsk in Sibirien und bis zum Nordpol hinauf, sieht einen um so kleineren Theil der Sonne verfinstert, je weiter die Oerter nördlich oder südlich von der bezeichneten Linie entfernt sind. In ganz Ostasien, Südafrika, Neu-Holland und den dabei gelegenen Inseln bis weit in den großen Ocean hinein ist sie unsichtbar. — Berlin liegt von der angegebenen Linie zu weit gegen Suden, und sieht darum die Finsterniß weder central noch ringförmig, dennoch aber in bedeutender Größe. Sie beginnt hier Nachmittags um 3 Uhr 2 Min. 32 Sek. mittlerer Zeit; der Mond rückt so weit vor die Sonne, daß nur eine Sichel sichtbar bleibt, deren Breite nicht viel mehr als den zwölften Theil des Sonnendurchmessers beträgt. Um 4 Uhr 20 Min. etwa ist die Finsterniß am größesten und die glänzende Sichel am schmalsten. Die Tageshelle ist dann nur etwa ein Zwölftel von derjenigen, welche ohne diese Finsterniß herrschen würde, das heißt, es ist etwa so dunkel, als wenn die Sonne dem Horizonte nahe steht, und bald untergehen will. Daraus ergiebt sich, daß die Dunkelheit nur unbedeutend sein wird, dennoch ist es kein abendliches Dunkel, denn es fehlt der sogenannte warme Ton, den das Licht der Abendröthe bei Sonnenuntergang in die Beleuchtung bringt; das Licht der Finsterniß ist aschfarbiger und ungewohnter, und liefert schwärzere, schärfer kontourirte Schatten. Auch die Dämmerung in den Gebäuden hat einen eigenen Ton. (Voß Ztg.)

Waaren-Course vom 6. Jan. 1835 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	—	300
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	7 9/10	—
dito dito grobes	— —	6 1/10	—
Waizen	pr. Last	—	340—330
dito Mehl	pr. Loof	9—10 4/5	—
Gerste	pr. Last	—	260—250
Hafer	pr. Last	190	140
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Faß	32	39
dito ⅔	— — —	43 1/5	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 10. Januar 1836.

	St. Ptbg.	Riga.		
Auf Amsterdam	52 5/11	53 1/4	Cents holl. Crt.	pr. 1 Rbl. B.-A.
— Hamburg	9 1/3	9 19/32	Schill. Bco.	
— London 3 Mt.	10 1/2 3/64	10 9/16	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:				
5% Metall. 1 Ser.	103	104 1/4		
3 & 4 dito	99 à 370	101		
6% Bco. Inscript.	—	—		
Poln. Loose	—	—		
neue poln Loose	—	—		
Pr. Pr. Scheine	—	—		
Pfandb. Livl.	—	pari—99 1/2 3/4		
dito dito S.	—	99		
dito Ehstl.	—	99 1/4		
dito Curl.	—	99 1/2—99		
1 Rbl. Silber	358	360		

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage und einer Bücher-Anzeige.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 6.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Auftrag des livl. Herrn Vice-Gouverneurs wird von der Oekonomie-Abtheilung des livl. Kameralhofes hiermittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß die im Arensburgischen Kreise belegenen publ. Empfängerstellen der Torkenhof-Kaimerschen und Attelschen Geldbauern, vom ökonomischen Termine 1836 ab zur 12- bis 15jährigen Arrendepacht ausgeboten werden sollen, und die desfalsigen Torge auf den 14ten, die Peretorge aber auf den 18. Februar c. anberaumt worden. Es werden demnach die etwanigen Herren Pachtliebhaber hiermittelst aufgefordert, sich zu den präfigirten Terminen entweder in Person oder durch legitimirte Gevollmächtigte, unter Beibringung der erforderlichen Saloggen, zur Verlautbarung ihres Bots und Ueberbots, bei der Oekonomie-Abtheilung des livl. Kameralhofes zu melden, in deren Kanzellei vor Abhaltung der Torge die ökonomischen Nachrichten über erwähnte Pachtobjekte und die vom Kameralhofe aufgestellten speciellen Bedingungen in Augenschein genommen werden können.

Riga-Schloß, am 4. Januar 1836.

Kameralhofsrath Reinhold v. Jürgensonn.
Tischvorsteher Nicolai Höppener.

Das resp. Publikum wird hiermit von Seiten der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung ersucht: im Fall Jemand aus demselben eine zahlreiche Tanz-Gesellschaft oder sonst eine bedeutende Festlichkeit zu veranstalten gesonnen ist, über solche bei Zeiten dem Stadttheils-Aufseher des Stadttheils, in welchem solche statthaben soll, die Anzeige zu machen, damit von Seiten der Polizei erforderliche Maaßregeln getroffen werden können, um jeder unerlaubten Störung und Zudringlichkeit vorzubeugen. 3

Dorpat Polizei-Verwaltung, den 13. Jan. 1836.
Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekretär Wilde.

Die Kaiserliche Polizei-Verwaltung sieht sich abermals veranlaßt, den Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Herrn und Kaisers zur allgemeinen Nachachtung bekannt zu machen, nach welchem in denjenigen Städten, wo Jahrmärkte stattfinden, während der Dauer des Jahrmarkts die daselbst stationirenden Gensdarmes-Staabs-Offiziere als Commandanten des Jahrmarkts anerkannt werden sollen. Demnach werden alle resp. Hauseigenthümer, Miethbewohner, Gastwirthe, so wie überhaupt Alle und Jede aufgefordert, außer der von ihnen der Polizei zu machenden Meldung, auch allen bei ihnen einkehrenden Militair-Personen die Anzeige zu machen, sich mit ihren Legitimationen persönlich bei dem Herrn Gensdarmes-Obristlieutenant von Ehrenstolpe zu melden und nach diesem ihre Legitimationen durch ihre Wirthe dem Herrn Polizeimeister zuzuschicken, um solche in den gesetzlichen Berichten einzutragen. Diejenigen Militair-Personen, die ihrem Range nach höher stehen, als der Herr Commandant des Jahrmarkts, haben ihre Legitimationen mit eigenhändiger schriftlicher Meldung ihrer Ankunft demselben zu übersenden, und sodann ihre Billette, wie oben erwähnt, dem Polizeimeister vorstellig machen zu lassen. 3

Dorpat, den 13. Januar 1836.
Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekr. Wilde.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Das von mir bereits angekündigte Concert wird Sonnabend, den 18. d. M. im Saale der akademischen Musse stattfinden. Antonie Hübner.

Mit Polizeilicher Bewilligung wird Unterzeichneter Montag, den 20. Januar, ein Concert zu geben die Ehre haben. C. M. Kudelsky.

Mit Polizeilicher Bewilligung wird Unterzeichneter den 25. Januar 1836 ein großes

Vocal- und Instrumental-Concert

zu geben die Ehre haben. Erster Theil: Ouverture und Introduction aus der Oper: Robert der Teufel, von Meyerbeer. Concert für das Violoncelle (H moll), componirt und vorgetragen von dem Concertgeber. Zweiter Theil: Ouverture, Terzett, Quartett, Sextett und Finale mit Chor, aus der Oper Don Juan, von Mozart. — Einlaßkarten zu 2 Rbl. 50 Kop. sind in den Handlungen der Herren Wegener, Thun und in der Leihbibliothek des Herrn Kluge zu haben. Der Anfang ist Abends um 7 Uhr.

Joh. B. Groß.

Einladung zum Ball.

Einen hohen Adel und hochverehrtes Publikum benachrichtigt die Direction der akademischen Musse, daß an den nachfolgenden Tagen öffentliche Bälle im Lokal der akad. Musse stattfinden werden, nämlich

Freitags, am 17. Januar,
Dienstags, am 21. Januar, und,
Freitags, am 24. Januar,

zu denen ergebenst einladet

die Direction der akademischen Mussen-Gesellschaft.

Am Sonntage, den 19. Januar, wird die Sonntagsschule eröffnet werden.

Indem ich Einem hohen Adel und resp. Publiko für das mir bisher geschenkte Zutrauen ergebenst danke, verbinde ich zugleich hiermit die Anzeige, daß ich gesonnen bin, für die Sommermonate Engagements auf dem Lande anzunehmen. Nähere Auskunft erhält man in der Buchhandlung des Hn. C. A. Kluge. J. Koppelson, Tanzlehrer. 2

Von Einer hochverordneten Schulkommission der Kaiserlichen Universität habe ich die Erlaubniß erhalten zur Anlegung einer Schule für kleinere Mädchen, die ich mit dem 15ten d. M. zu eröffnen beabsichtige. Aeltern, die mich mit ihrem gütigen Vertrauen beehren wollen, bitte ich, sich der nähern Bedingungen wegen an mich selbst zu wenden. 2

Collegienassessorin Caroline Reymann,
im Hause des Hn. Koll. Raths v. Köhler.

Hiermit gebe ich mir die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich seit einigen Wochen wieder hierher zurück gekehrt bin, um von nun an meinem hieselbst etablirten Geschäft selbst vorzustehen. Meine Beschäftigungen sind hauptsächlich: Tuche zu färben, scheeren, appretiren und degatiren, auch seidene Zeuge zu färben und moiriren. Indem ich nun mein Geschäft mit Nachdruck betreiben kann, empfehle ich mich aufs neue und werde jede mir gütigst anzuvertrauende Arbeit nicht nur mit Pünktlichkeit ausführen, sondern auch billigst bedienen. J. M. Schubert, 2

wohnhaft im Hause des Hn. Schramm hinter dem botanischen Garten.

Arrende-Ausbot.

Ein Gut von zehn Haken ist zu verarrendiren. Die Vollmacht hat J. F. Beckmann. 2

Zu verkaufen.

Mit einem wohl assortirten Gewürz-, Wein- u. Tuchlager empfiehlt sich zum bevorstehenden Markt, unter Zusicherung der billigsten Bedienung, 2

J. R. Schramm.

Außer meinem vollständigen wohl assortirten Manufaktur- und Tuch-Waarenlager empfehle ich Einem Hochwohlgebornem Adel und verehrtem Publiko die so eben angekommenen modernen Damen-Mäntel, so wie eine große Auswahl von Gummi-Fabrikaten aus der Gummi-Fabrik des Herrn Henry Kirschten in St. Petersburg. Da die außerordentliche Güte dieser Fabrikate, als: Luftkissen, Tragbänder, Strümpfbänder ꝛc. schon seit längerer Zeit allgemeine Anerkennung gefunden hat, so erlaube ich mir nur auf die wasserdichten Camlot-Mäntel und die bisher noch gar nicht bekannten Damen-Schuhe, desgleichen auch auf eine ganz neue Gattung von Gummi-Ueberschuhen für Herren aufmerksam zu machen, indem Letztere besonders wegen einer bequemen Art des An- und Ausziehens zu empfehlen sind. Sämmtliche Fabrikate werden sowohl en gros als en detail zu den Fabrikpreisen verkauft.

Carl Gustav Linde. 3

Zu dem begonnenen Jahrmarkt habe ich die Ehre meine aufs Beste kompletirte Gewürzhandlung ergebenst zu empfehlen. Das gütige Zutrauen jedes resp. Käufers werde ich durch reelle Behandlung und die billigsten Preise zu rechtfertigen bemüht sein.

C. F. Toepffer. 5

Einem geehrten Publikum empfehle ich mein wohl assortirtes Material-, Wein- und Tuchlager. Es sind jetzt schon Tuche von der Fabrike der Herren Wöhrmann, Lembke und Röthgen auf Zintenhof bei Pernau in den Handel gekommen, und da sie ausgezeichnet schön gearbeitet sind, verdienen sie die beste Empfehlung. Ausführliche Preiskouraute werden in meiner Bude verabfolgt. P. M. Thun. 2

Einem hochgeehrtesten Publiko zeige ich hiermit ergebenst an, daß bei mir nicht nur während des Marktes, sondern auch nach demselben, convexe und concave Brillengläser von kurzer und großer Brennweite, und Lorgnetten für ein Auge und beide Augen zu haben sind; auch sind bei mir zu diesen Gläsern alle Arten von Einfassungen, als von Stahl, Silber, Schildpat ꝛc., die ein Jeder nach Belieben sich auswählen kann. Eben so setze ich in alte Einfassungen neue Gläser nach Beschaffenheit der Augen ein. Auch sind bei mir Thermometer nach allen Scalen, Zündmaschinen nach der neuesten Art und mathematische Bestecke zu haben. J. C. Brücker, 2

Universitäts-Mechanikus.

Zwei junge Pferde von gleicher Farbe, aus preußischem Gestüte, stehen zum Verkauf. Näheres ist zu erfragen im Hause des Hn. Hofrath Schmalz. 2

Zu dem bevorstehenden Jahrmarkte empfehle ich einem geehrten Publiko mein ganz neu assortirtes Waarenlager bestens, in Tuch Casimir, Halb-Merinos und Bombasset in allen Farben, Nankin, weißem und couleurtem Callico, Jaconet, brochirtem Mull und Mousselin, Halb-Sammet, Zitz, engl. Lein, Cattonade, seidene- Gace- Casimir- und andere Damentücher, Westenzeuge, grüne, schwarze und weiße Gace-Schleier, Handschuhe, Seide, feiner Zephir- und Glanzwolle in allen Farben, feinen Uniform-, Frack- und Westenknöpfen, Stahl-, Eisen-, Messing- und Galanteriewaaren jeder Art. Bei reeller Bedienung und billigen Preisen bittet um geneigten Zuspruch H. D. Brock. 2

Mein wohlversehenes Waarenlager von allen Gewürz- und Farbewaaren, auch Steinzeug, empfehle ich aufs beste zum bevorstehenden Jahrmarkte zu den allerbilligsten Preisen, und zeige hiermit zugleich an: daß ich von der Tabacksfabrik des Herrn Friedr. Fritz in St. Petersburg ein Sortiment Taback und Cigarren zum Verkauf in Commission erhalten habe. 4

J. W. Käding.

Ein neues Tischservice von ächter englischer Fayence steht für einen billigen Preis zum Verkauf in der Bude des Herrn J. W. Käding bei F. Gebhard. 4

Einem hochwohlgebornen Adel und hochgeehrten Publikum empfehle ich mich zu diesem Jahrmarkte mit einem aufs beste assortirten Lager von Gewürzen, Weinen und Farbe-Waaren. Ich werde ganz zu denselben Preisen, wie die hier anwesenden fremden Kaufleute verkaufen, und versichere meine respectiven Käufer einer soliden Behandlung. Zugleich zeige ich hiermit an, daß ich die sehr beliebten Rauchtabake, Cigarren von F. Fritz aus Petersburg in Commission erhalten habe und mit Rabatt verkaufe. 2

F. Sieckell.

Einem hohen Adel und resp. Publiko mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich während der Marktzeit wiederum, wie früher, im Hause des Herrn Doctor Frohbeen in der belle etage ein wohl assortirtes Manufactur- und Tuch-Waarenlager etablirt habe. Da ich schon eine Reihe von Jahren diesen Markt beziehe, und glauben darf, das mir geschenkte Zutrauen der geehrten Käufer nicht mißbraucht zu haben, schmeichele ich mir, mich auch jetzt mit zahlreichen Aufträgen beehrt zu sehen, und verspreche reelle und prompte Bedienung. 2

W. A. Iroschnikoff.

Unterzeichneter hat die Ehre, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß er alle Arten optischer und mathematischer Instrumente verfertigt und verkauft. Derselbe empfiehlt sich mit verschiedenen Sorten Augengläsern für jedes Gesicht, das nur Schein hat, wie auch mit Conservationsbrillen von Cron- und Flintglas, nach den Regeln der Optik geschliffen, desgleichen für Kurzsehende, daß sie sitzend und in weiter Entfernung sehen und lesen können, so wie mit allen dergleichen Gattungen an neuer Façon; auch sind zu bekommen: cilindalisch geschliffene Gläser, welche von einer Komposition von Schweizer-Cristall verfertigt sind, und vorzüglich für schwache Augen und zur weitern Erhaltung der verlorenen Sehekräfte vortrefflich sind; auch hat Niemand zu befürchten, daß die Augen durch solche Art Brillen noch mehr geschwächt oder angegriffen werden, da bei mir die Brillen nach eigenem Maaß nach mathematischer Berechnung zu finden sind, und jeder Käufer seine Augen aufs genaueste abskalisiren kann; ferner besitzt er große Seh- und Fernröhre, Microscopia composita, Laterna magica, welche kleine Figuren auf Glas gemalt an der weißen Wand in Lebensgröße vorstellen, Barometer, Thermometer ꝛc, so wie ächte englische und baiersche große und kleine achromatische Perspective und Telescope. Auch sind bei demselben eine Art Zünd- oder Licht-Maschinen zu bekommen, die nur alle Jahre ohne Gefahr einmal gefüllt werden. Er versichert prompte Bedienung und die billigsten Preise, und bittet gehorsamst um geneigten Besuch. Sein Stand ist bei dem Schneidermeister Basiener, hinter dem Rathhause. J. W. Reichenbach, 3

Optikus und Mechanikus bei der Kaiserl. Med.-Chirurg. Akademie in St. Petersburg.

Ich habe eine Parthie vorzüglich schönen Rauchtaback und Cigarren erhalten, welche ich zu Fabrikpreisen verkaufe. Peter Emmers. 3

Ganze und getheilte Loose zur 1sten Classe der 47sten polnischen Classen-Lotterie sind bei mir in Commission zu haben. Joh. Jac. Luchsinger. 2

Ein ganz neuer St. Petersburger-Phaeton ist zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungsexpedition. 3

Mit einem wohl assortirten Lager von den beliebten Schweizerzeugen, die erst seit dem vorigen Jahre hier bekannt geworden sind und sehr vielen Beifall gefunden haben, empfehle ich mich bestens, unter Zusicherung der billigsten Preise. 3

Balthasar Glarner,

Schweitzer Baumwollen-Fabrikant aus Riga, im Kuhlhaschen Hause, dem Kaufhofe gegenüber.

J. Hellsten, Kunstd...sler aus St. Petersburg, empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrten Publikum mit seinen Drechsler-Waaren, verschiedenen Pfeifenröhren und sehr guten Streichriemen mit der dazu gehörigen Masse zum Schärfen der Rasirmesser. Sein Stand ist bei dem Schneidermeister Johannson, hinter dem Rathhause. 3

Carl Bödeker, Tabacks- und Cigarren-Fabrikant aus St. Petersburg, hat die Ehre sich einem hohen Adel und resp. Publikum mit einer Auswahl von verschiedenen Gattungen Cigarros und Tabacken zu empfehlen, welche unter den Fabrikpreisen verkauft werden. Sein Stand ist bei dem Schneidermeister Johannson, hinter dem Rathhause. 3

A. Rudert, Weber-Fabrikant aus St. Petersburg, empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum mit einer großen Auswahl englisch Lein, Bettparchent und Thee-Servietten. Sein Stand ist im Zachariäschen Hause, wo auch die Bucharen mit einer großen Auswahl Tücher, Shawls und Schlafröcken sich befinden. 3

Bei Unterzeichnetem in der Bude am Markt sind verschiedene Zinnarbeiten, wie auch Crystall-Kerzen

von vorzüglicher Güte zu billigen Preisen zu haben. Auch kauft und tauscht er altes Zinn. 2

J. F. Roop.

Zu dem hiesigen Jahrmarkt empfehle ich mich Einem hohen Adel und geehrten Publiko mit verschiedenen Colonialwaaren, Thee und frischem Kaviar. Mein Local ist im Hause des Herrn Johanson. 1

Revalscher Kaufmann Wnukowsky.

Bestens empfiehlt sich Unterzeichneter mit einer vollständigen Cigarren-, Rauch- und Schnupftabacks-Niederlage zu den billigsten Preisen. Sein Stand ist im Schreiberschen Hause, der Stadt London gegenüber. Johann Gose. 2

Endesunterzeichneter empfiehlt sich während des Jahrmarkts mit einer bedeutenden Auswahl der mannigfaltigsten Futteral-Arbeiten, ächten franz. goldenen Borden, vorzüglichem farbigen franz. Papier, so wie mit fertigen Comptoir-Büchern und einer Sammlung eingefaßter Kupferstiche. 2

D. H. Andersohn,
beim Herrn Luchsinger im Locale der frühern Conditorei.

Einem hochwohlgebornen Adel und geehrten Publiko empfehle ich mich während des Markts mit meinem vollständig assortirten Manufaktur-Waarenlager, und verspreche die billigste und prompteste Behandlung. Kaufmann Lapatin, aus Jaroslaw, 2
im Zachariäschen Hause am Markt.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko empfiehlt sich Unterzeichneter zum Jahrmarkt mit seinen aus Wilna mitgebrachten vorzüglich guten Damenschuhen und Stiefeln. Sein Stand ist im Hause des Schneidermeisters Nicolai. 1

G. Benkowsky,
Schuhmachermeister aus Wilna.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem respekt. Publiko mit seinen aus Wilna anher gebrachten und bekannten Damenschuhen bestens, und bittet um geneigten Zuspruch. Sein Standpunkt ist in der Stadt London. J. Dyck, 1

Damenschuhmachermeister.

Bei der steinernen Brücke, in einer der neu erbauten Jahrmarktsbuden, werden zu sehr billigen Preisen Fayence-, Porzellan- und Glaswaaren verkauft, aus der moskauischen Fabrik von

Sidor Terentjew Kusnezow. 1

Im Kaufhofe an der Promenade unter Nr. 6 sind für sehr billige Preise Pferdegeschirre, Kutscherkleidungen, gute petersb. Lichte, kasanische Seife, Schuh und Stiefel, Manufakturwaaren u. Thee zu haben.

Eine englische Tischuhr und mehrere englische Wanduhren sind zu haben beim Uhrmacher Rech. 1

Die Carlowasche Gutsverwaltung wünscht eine Lieferung von Pflastersteinen nach Dorpat auf vier Jahre, und zwar jedes Jahr 100 Faden, zu machen.

Türkische und Landhafer-Saat hat zu verkaufen

J. F. Beckmann. 2

Kaufgesuch.

Die Carlowasche Gutsverwaltung wünscht 50 Stück junge milchende Kühe zu kaufen. 1

B. v. Rosen.

Zu vermiethen.

Ein Absteige-Quartier von zwei geräumigen möblirten Zimmern, nebst Stall und Wagenraum, wie auch einzelne Zimmer, sind bei mir zu vermiethen. Desgleichen sind bei mir Broncesachen zu haben, als Kruzifixe zu Altären, Schirmleuchter u. Lichtschirme in Futteralen. H. J. Großmann, Gürtlermeister. 1

Bei mir ist ein Zimmer zu dem bevorstehenden Jahrmarkt zu vermiethen. Carl J. Peterson. 1

Personen, die gesucht werden.

Auf dem Gute Lustifer, im Oberpahlenschen Kirchspiele pernauschen Kreises, soll ein zuverläßiger, tüchtiger Mann angestellt werden, der den größten Theil der Bauerwirthe daselbst, nach den Vorschriften der Bauerverordnung, in curatorische Aufsicht nehme. Wer für angemessenen Gehalt diesen Dienst von April 1836 ab übernehmen will, (er sei teutscher oder ehstnischer Nation) wolle auf dem Gute selbst mit dem Landrath Samson, oder in dessen Abwesenheit mit dem Kreisgerichts-Assessor Samson, ebendaselbst, nähere Abrede treffen. 1

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Mehrere Disponenten und Buchhalter, mit guten Attestaten versehen, suchen eine Stelle. 2

J. F. Beckmann.

Kapital-Gesuch.

Gegen hinlängliche Sicherheit wird ein Darlehn von 5000 Rub. B. A. gesucht. Das Nähere erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 1

Abreisender.

Ernst Wenzel wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 7. Jan. 1836. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3 R. 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 7. Sonnabend, 18. Januar. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Holland. — Deutschland. — Oesterreich. — Italien. — Schweden. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Ueber das Missionswerk der evangelischen Brüdergemeinen. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 10. Jan. Durch Allerhöchste Gnadenbriefe vom 6. Dec. haben S. M. der Kaiser dem Civilgouverneur des Charkowschen Gouvernements und stellvertretenden Militärgouverneur von Charkow, Generalmajor Fürsten Trubezkoj 2, so wie auch dem Generalmajor Lugunow, welcher sich zur Armee rechnet, für ausgezeichneten Diensteifer, den K.-K. St. Stanislausorden 1ster Classe Allergnädigst zu verleihen geruht.

Dem stellvertretenden Gehülfen des Ministers des öffentlichen Unterrichts, Flügeladjutanten Obrist vom Leibgarde Husarenregiment, Graf Protasow, so wie auch dem Flügeladjutanten Obrist Fürst Italijskij Graf Ssuworow-Rymnikskij, vom Grenadierregiment des Generalissimus Fürsten Ssuworow, ist am 6. Dec., für den bei Erfüllung der ihnen von S. M. dem Kaiser gegebenen Aufträge bewiesenen Diensteifer, der St. Wladimirorden 3ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 8. Jan., werden die sich zur Artillerie zählenden Generalmajore Baron Löwenstern 2 und Potemkin, mit Beibehaltung der Uniform und ersterer mit dem vollen Gehalt, letzterer mit zwei Drittheilen seines Gehalts als Pension, Allergnädigst des Dienstes entlassen.

St. Petersburg, 11. Jan. Durch Allerhöchsten Gnadenbrief vom 6. Dec. haben S. M. der Kaiser dem Commandirenden der 5ten Gardeinfanteriebrigade und Commandeur des Leibgarde Litauischen Regiments, Generalmajor de Witte, den K.-K. St. Stanislausorden 1ster Classe, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst zu verleihen geruht.

Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 5. Dec. haben S. M. der Kaiser dem Generalmajor Gottmann 1, vom Corps der Ingenieure der Wege-Communicationen, für ausgezeichneten Diensteifer, den K.-K. St. Stanislausorden 2ter Classe Allergnädigst zu verleihen geruht.

S. M. der Kaiser haben Allergnädigst geruht, dem Hofrath von Bacharacht, Generalconsul in Hamburg, den St. Annenorden 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone zu verleihen.

Die Generaladjutanten und Generale der Cavallerie Fürst Trubezkoj und Graf Orlow, werden Allergnädigst zu Mitgliedern des Reichsrathes ernannt.

St. Petersburg, 13. Jan. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 16. Dec. haben S. M. der Kaiser dem Geheimenrath Senateur Mawrin, für dessen, als Vorsitzer der temporären Commission zur Revision der in den Senatsarchiven zu St. Petersburg befindlichen Geschäftssachen, bewiesenen Diensteifer, den K.-K. Weißen Adlerorden Allergnädigst zu verleihen geruht.

Durch Allerhöchsten Gnadenbrief vom 16. Dec. haben S. M. der Kaiser dem Heeres-Ataman des Kaukassischen Linien Kosakenheeres, Generalmajor Wersilin, für ausgezeichneten Diensteifer, den K.-K. St. Stanislausorden 1ster Classe Allergnädigst zu verleihen geruht.

Der sich zur Cavallerie zählende Obrist von Saß, welcher sich beim abgesonderten Kaukassischen Corps befindet, wird für seine in den Gefechten gegen die Bergvölker bewiesene ausgezeichnete Tapferkeit zum Generalmajor befördert, und verbleibt bei dem genannten Corps. (St.Pet.Zeitg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Jan. Nach der Wendung, die der Prozeß der Aprilangeklagten von der Pariser Kategorie vor dem Pairsbofe nimmt, dürfte der Fieschische Prozeß in den ersten Tagen des künftigen Monats an die Reihe kommen. Fieschi, Pepin, Morey und Boireau haben vorgestern den Beschluß des Pairshofes, wodurch sie in Anklagezustand versetzt werden, mitgetheilt erhalten. Bekanntlich muß, den Gesetzen gemäß, diese Notification 14 Tage vor Eröffnung der Debatten geschehen. — Unter verschiedenen Sachen, die gestern dem Morey in's Gefängniß gesandt wurden, entdeckte man zwei vergiftete Apfelsinen, die sogleich dem Generalprokurator zugefertigt wurden.

Gestern begann vor dem hiesigen Assisenhofe der Prozeß eines gewissen Lhuissier, der angeklagt worden ist, ein junges Mädchen ermordet, zersägt und die einzelnen Stücke des Leichnams in die Seine

geworfen zu haben. Als Mitwisserin ist Marie Lecomte, ein Mädchen von 23 Jahren, angeklagt. Die Scheußlichkeit der Details hatte wieder ein sehr zahlreiches Auditorium herbeigelockt, in dem sich, wie gewöhnlich, die Frauen, und zwar Damen der vornehmsten Stände, in der Mehrzahl befanden. Die hiesigen Blätter lassen keine Gelegenheit vorübergehen, um das schöne Geschlecht auf das Unschickliche und Unweibliche dieser Lust am Gräßlichen aufmerksam zu machen. Es scheint aber, daß die Pariser Damenwelt durchaus beweisen will, daß sie zur Emancipation im St. Simonistischen Sinne reif sei.

Es heißt, der Marschall Clauzel habe den Antrag an die Regierung ergehen lassen, alle, jetzt in Afrika befindlichen Truppen, fürerst noch dort zu lassen, damit er den günstigen Augenblick zu einer Expedition gegen den Bei von Konstantine abpassen, und inzwischen die einzelnen, minder bedeutenden arabischen Stämme unterwerfen könne. Die Regierung soll diesen Antrag genehmiget haben, und der Herzog von Nemours soll seinem älteren Bruder mit dem kommenden Frühjahre in Brechung afrikanischer Lorbeeren succediren wollen.

(Messager.) Die Gesundheit des Fürsten Talleyrand ist sehr geschwächt. Der Fürst geht nicht mehr aus, und die Zahl der Besucher, denen seine Thüre offen steht, ist sehr beschränkt. Hr Thiers gehört zu den Begünstigten. Es heißt, der Fürst werde ihm seine Papiere vermachen.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde der Adreßentwurf mit 246 gegen 67 Stimmen angenommen.

Die heutige Sitzung begann erst um 3 Uhr. Der Präsident eröffnete sie mit der Anzeige, daß die Adresse dem Könige von der großen Deputation vorgelegt worden sei. Hiernächst verlangte der Finanzminister das Wort zu einer amtlichen Mittheilung. Er gab zunächst die beruhigende Versicherung, daß das Ausgabebudget von 1835 die Einnahme nicht nur nicht übersteige, sondern daß letztere sogar einen Ueberschuß von mehr als 4 Millionen ergeben würden, weshalb er auch für 1837 keine neuen Steuern oder außerordentliche Kredite verlangen werde. Der Minister ließ sich hierauf in sehr ausführliche Betrachtungen über die finanzielle Lage des Landes ein, und bemerkte unter Anderem auch, daß er sich mit der wichtigen Frage über die Reduction des Zinsfußes der Rente beschäftigt habe, womit er den Beweis zu führen suchte, daß der Staat zur Einlösung der 5proc. Rente um so mehr berechtigt sei, als das Grundeigenthum nur 3 pCt. eintrage, die Sparkassen nur 4 pCt. Zinsen zahlen, und die Schatzkammerscheine gar nur mit 2 pCt. verzinst würden. Herr Humann begnügte sich indessen vorläufig damit, diese Frage im Allgemeinen zu behandeln und ließ sich nicht weiter darüber aus, wenn er einen Gesetzentwurf über jene wichtige Maßregel vorzulegen gedenke. Er brachte darauf das Ausgabe- und Einnahmebudget für 1837 ein, wovon jenes sich auf etwa 1012, dieses auf 1014 Millionen Franken beläuft. Hr. Aug. Giraud bemerkte, daß es ihm leid thue, daß die Bemerkungen des Finanzministers über die Reduction der Rente keinen förmlichen Antrag zur Folge hätten, da doch der Reductionsplan mit so viel Ungeduld, namentlich in den Provinzen, erwartet werde. Er beabsichtigte, einige Fragen über diesen Gegenstand an den Minister zu richten. (Beifall zur Linken. Stimmen im Centrum: „Thun Sie diese Fragen sogleich!“) Auf das Bemerken des Finanz-Ministers, daß dieser Gegenstand zu wichtig sei, um sogleich erörtert zu werden, wurde beschlossen, die Explicationen bis zum künftigen Montag zu verschieben.

Großbritanien und Irland.

London, 12. Jan. Der Courier wiederholt seine frühere Behauptung, daß es beschlossen sei, das Lord Kanzler-Amt zu besetzen, und daß man der offiziellen Ernennung in kurzem entgegensehen könne; jetzt fügt das Blatt noch hinzu, daß, wenn es auch noch nicht sagen könne, wer zum Lord-Kanzler werde erwählt werden, es doch mit Gewißheit versichern könne, daß weder Lord Brougham, noch sonst ein gewöhnlicher praktischer Rechtsgelehrter mit der Kanzler-Würde werde bekleidet werden, und daß eine Trennung der richterlichen von den politischen Functionen des Lord-Kanzlers in der Absicht des Ministers liege. Der Standard nennt Herrn Bickersteth und Sir E. Pepys als Kandidaten für das Lord-Kanzler-Amt.

(Courier.) Wir ersehen mit großem Vergnügen aus einem bei Lloyds angekommenen Schreiben, daß wieder zwei von den im Eise festgehaltenen Wallfischschiffen befreit worden sind, und daß eines derselben in Peterhead angekommen ist. Die bis jetzt noch zurückgebliebenen werden hoffentlich ebenfalls jetzt frei sein, und keine Zeit wird verloren werden, um die Schiffe, die ihnen Hülfe leisten sollen, abzusenden.

Der Standard bleibt bei seiner Behauptung, die Stunden der gegenwärtigen Minister seien gezählt, und wenn alle Konservative im Parlamente zur rechten Zeit auf ihrem Platze wären, so könnten sie fest darauf rechnen, daß in einem Monat Lord Melbourne nicht mehr Premier-Minister sein würde.

Von der Fortdauer des Sklavenhandels zeugt unter Anderem ein auf Lloyds angeschlagenes Schreiben aus Clarence auf Fernando Po vom 29. August, worin es heißt: „Die Königliche Brigg „Charybdis“ kam hier am 27sten an, und ich vernehme von dem Commandeur, daß er auf der Fahrt vom Cap bis hierher mehr als 50 Sklavenhändler-Schiffen, bestimmt nach verschiedenen Theilen der Küste, begegnet war.“ Ferner wird von besagter Insel vom 10. November gemeldet: „Am 4. September kam hier die Königliche Brigg „Buzzard“ an und setzte die Mannschaft eines Spanischen Sklaven-Schiffes aus, das sie einige Tage zuvor mit 470 Negern am Bord weggenommen hatte: am 19. Oktober der „Britomart“ mit einem Schooner mit 250 Negern, den er nach dreitägigem Jagen genommen.“ Auf der Küste Kalabar war unter den

Inländern ein Krieg ausgebrochen, der die Britischen Kauffahrtei-Schiffe, die zum Theil 18 Monate lang dort gelegen, zwang, mit unvollständigen Ladungen oder ohne solche abzugehen; diese Schiffe konnten, in Folge der Befehle der Englischen Admiralität, sich nicht in die inneren Händel dort zu mischen, nichts zum Schutz der dort befindlichen Engländer thun.

Spanien.

Barcelona, 5. Jan. In der Nacht vom 4ten auf den 5ten sind hier furchtbare Excesse verübt worden. Seit einigen Tagen herrschte hier eine dumpfe Gährung, die noch durch die Nachricht vermehrt wurde, daß die von den Karlisten in San Lorenzo zurückgehaltenen Gefangenen erschossen worden seien. Die Behörden schienen jedoch von dieser Stimmung des Volkes wenig Notiz zu nehmen, das Einzige, was geschah, war, daß die Regimenter, welche am 4ten die Stadt verlassen sollten, am Morgen Gegenbefehl erhielten. Alle Truppen waren in ihre Kasernen consignirt. Man erfuhr am Tage, daß mehrere Karlisten-Anführer aus den Gefängnissen entwichen seien. Das Volk murrte laut. Eine Entscheidung des Kriegsgerichts, wodurch die Karlisten zur Deportation auf einige Jahre verurtheilt worden, steigerte die Erbitterung aufs Höchste. Kaum war jenes Urtheil bekannt geworden, so durchzogen bewaffnete Haufen, die ohne Zweifel schon seit einigen Tagen organisirt waren, mit dem Geschrei: „Tod den Karlisten!“ die verschiedenen Stadttheile. Diese Haufen bestanden fast nur aus der Mannschaft des 12ten Bataillons der National-Garde, welches bekanntlich am meisten zu der Revolution im August beitrug. Dies geschah um 4 Uhr. Mit einbrechender Nacht wurden die Zusammenrottirungen immer drohender. Der General-Marsch wurde geschlagen, die Truppen versammelten sich in Eile und begaben sich an die Punkte, wo die Versammlungen am zahlreichsten waren. In diesem Augenblick belagerte das Volk das Haus des General-Capitains und verlangte mit großem Geschrei, daß sämmtliche Karlistische Gefangene erschossen werden sollten. Der General Alvarez glaubte, die Volksmasse dadurch zu besänftigen, daß er die Execution auf den folgenden Tag versprach, allein man verlangte mit Ungestüm, die augenblickliche Hinrichtung und da der General dies verweigerte, so ertönte das Geschrei: „Stürmt die Citadelle!“ Es wurden Leitern herbeigetragen und in die Gräben gestellt, das äußere Thor wurde ausgehoben und das Volk bemächtigte sich der Citadelle. Aufgeregt durch diesen Triumph stürzten die Sieger nach den Zimmern des Gouverneurs, Pedro de Pastors, der zu gleicher Zeit die Nachricht von seiner Niederlage und von dem Angriff überhaupt erhält, und die Schlüssel zu den Gefängnissen überliefert. Der erste Gefangene, welcher unter den Streichen dieser Rasenden fiel, war O'Donnell. Sein Leichnam wurde von der Mauer hinabgeworfen und die Menge stürzte mit Wuth und Freudengeschrei auf diese blutige Trophäe. Es wurde ein Strick an die Füße der Leiche befestigt und nachdem man sie bei dem Scheine von Pechfackeln durch alle Straßen geschleppt und die Rache gesättigt hatte, verbrannten die Kannibalen die verstümmelten Ueberreste an derselben Stelle, wo auch Basta verbrannt worden war. Während dieser abscheulichen Scene wurde in den Gefängnissen ein furchtbares Blutbad angerichtet, indem einige eben so wilde als entschlossene Banditen die wehrlosen Gefangenen erschossen. Das Angstgeschrei der Schlachtopfer und das Geschrei der Mörder mischt sich mit dem Freudengeheul der außerhalb der Citadelle befindlichen Volksmenge, die jeden neuen Schuß mit einem Hurrah begrüßte. Die aufgezogene Zugbrücke wurde niedergelassen und das Volk, welches völlig im Besitz der Citadelle war, setzte das Werk seiner Rache mit Erbitterung fort. Nachdem alle gesunde Gefangene ermordet waren, begab sich das Volk in die Säle, wo die Kranken lagen, die in ihren Betten den Tod empfingen. Die Zahl der Schlachtopfer ist noch nicht bekannt. Das Blutbad hatte um 8 Uhr des Abends begonnen und um Mitternacht währte es noch fort. Die National-Garde stand ruhig, mit dem Gewehr im Arm, ohne den geringsten Versuch zur Unterdrückung dieser Volksbewegung zu machen. Die Stadt war die ganze Nacht hindurch erleuchtet. Heute Morgen hat der General Alvarez die auf den öffentlichen Plätzen bivouakirenden Truppen gemustert und der National-Garde seine Zufriedenheit mit ihrem Betragen am gestrigen Tage zu erkennen gegeben, auch fügt er hinzu, daß sie ihn stets an ihrer Spitze sehen würde. Diese Gelassenheit des Generals, der bei der Anwesenheit Mina's die Stelle des Gouverneurs vertritt, das Lob, welches er den Truppen ertheilt, die nichts gethan haben, um die schauderhaften Mordthaten zu verhindern, sind um so auffallender, wenn man bedenkt, daß in dem Augenblick, wo er die Truppen anredet, das Volk die Absicht ausspricht, die Constitution von 1812 zu proklamiren und die Citadelle zu zerstören! Es wäre traurig, wenn man glauben müßte, daß die Behörden dieser Bewegung nicht ganz fremd gewesen seien. Die Dunkelheit des Abends ist den Mördern selbst nachtheilig gewesen, indem sie einige der Ihrigen erschossen, während sie auf Karlisten zu schießen glaubten. — Es sind folgende drei Proklamationen angeschlagen worden: 1) „Bewohner von Barcelona! Die öffentliche Ordnung ist wieder hergestellt. Die Anführer der Bataillone der Nationalgarde haben versprochen, mit Hülfe ihrer Corps die Ruhe aufrecht zu erhalten. Sie sind beauftragt, jede Unordnung zu verhindern. Die Patrouillen werden Jeden, der von Neuem die Ruhe zu stören sucht, mit Strenge behandeln, und das Eigenthum aller Barcelonesen schützen, wie sie es am 6. Aug. des vorigen Jahres gethan haben. Ich habe das Vertrauen, daß Ihr der Welt einen glänzenden Beweis von Eurer Liebe zum Frieden und zur Ordnung geben werdet.“ 2) „Einwohner von Barcelona! Nichts sichert die Festigkeit der Regierungen und die Dauer der Staaten mehr, als Ordnung und Freiheit, die beide so innig mit der Wohlfahrt und der Civilisation der Völker verbunden sind. Die Civil- und Militärbehörden widmen ihre

***

Zeit diesen edlen Zwecken; sie ergreifen diejenigen Maßregeln, die sie für die geeignetsten halten, um die Unordnungen zu verhindern, welche durch die unedlen Leidenschaften entstehen, die, in Zeiten wie die unsrige, mit der Aufregung der Gemüther verbunden sind. Die Munizipalität dieser großen Stadt, eifrig bemüht, das Beste derselben zu fördern, zweifelt nicht daran, daß die Bewohner, folgsam der Stimme der Behörden, mit derjenigen Energie, die sie am 6. Aug. entwickelten, zur Wiederherstellung der Ruhe nach diesen kurzen Augenblicken der Aufregung mitwirken werden. Wir werden auf diese Weise dem aufgeklärten Europa durch ein edles Beispiel zeigen, daß die Drohungen unserer Feinde uns nicht den rühmlichen Stolz rauben können, den wir in die Erhaltung der Ordnung und Freiheit, dieser beiden schönsten Erbtheile freier Menschen, setzen!" (Hier folgen die Unterschriften der Mitglieder des Ayuntamiento.) Eine dritte Proclamation ist an das Publikum gerichtet und lautet folgendermaßen: „Um den in der gestrigen außerordentlichen Sitzung der Behörden gefaßten Beschluß gehörig ausführen zu können, wird den Kindern hiermit untersagt, auf den Straßen mit brennenden Fackeln herumzulaufen. Diejenigen, welche diesem Gebote zuwider handeln, werden verhaftet und den Behörden überliefert. Die Väter und Vormünder sind für die Ausführung dieses Beschlusses verantwortlich. Der Alcalde Jose Mariano de Cabanes." Fünf Uhr Abends. Die in den verschiedenen Theilen der Stadt angehefteten Proclamationen haben im Allgemeinen nur geringen Eindruck gemacht, und man schreibt in Ausdrücken über dieselben, die für die Regierung nicht sehr günstig lauten. Zahlreiche Detaschements durchziehen mit Trommelschlägern, Musik-Corps und Fahnen die Straßen und tragen im Triumph den Constitutions-Stein herum. Sechs Uhr Abends. Der Constitutions-Stein ist mit großer Feierlichkeit, unter dem lautesten Beifallrufen und unter Abfeuern der Gewehre vor dem Palast des General Capitains aufgestellt worden. Sieben Uhr Abends. Endlich setzt sich die Garnison in Bewegung. Die Behörden haben den Befehl gegeben, den Constitutions-Stein hinwegzuschaffen. Man schlägt sich auf dem Platz vor dem Palast. Es ist unmöglich, sich zu nähern. Man hört das Schießen. Die Kavallerie macht Angriffe in den Straßen, die nach dem genannten Plätze hinführen, wo die Empörung sich zu konzentriren scheint. Die Bewegung verbreitet sich in andere Stadttheile. National-Gardisten durchziehen die Stadt nach allen Richtungen mit dem Rufe; „Zu den Waffen! Nach dem Schloßplatze! Die Constitution oder Tod!" Es herrscht die größte Aufregung in der Stadt.

In einer Nachschrift meldet der National: „Es liegt uns ein Brief aus Barcelona vom 6ten d. vor, worin es heißt, daß der Kampf zwischen der Bevölkerung und den Behörden der Königin sich zum Nachtheil der Letzteren geendigt habe, und daß die Constitution von 1812 definitiv proklamirt worden sei."

Ein anderes Blatt sagt: „Die Vorfälle in Barcelona sind geeignet, alle Entwürfe des Herrn Mendizabal zu vereiteln; denn sie können in allen Provinzen jene revolutionaire Wuth wieder erwecken, die das jetzige Ministerium kaum erst mit so vieler Mühe unterdrückt hat. Einige Journale scheinen sogar den Verdacht zu hegen, daß Mina jenen Ereignissen nicht ganz fremd gewesen sei, und allerdings muß es befremden, daß er nicht eiliger nach Barcelona zurückgekehrt ist, von wo er nur 15 Stunden entfernt war, als die Gährung im Volke begann."

Man versicherte heute Morgen in Paris, die Regierung habe Nachrichten aus Barcelona vom 7ten d. erhalten, denen zufolge die Unruhen daselbst noch immer fortdauerten. Jedenfalls ist es auffallend, daß das ministerielle Abendblatt keine neueren telegraphischen Depeschen publicirt, da die Wichtigkeit dieses Ereignisses doch ohne allen Zweifel Mittheilungen auf diesem Wege veranlaßt hat.

Portugal.

Lissabon, 3. Jan. Am Neujahrstage um halb 12 Uhr Mittags verließen Ihre Majestäten die Königin und die verwittwete Kaiserin, die sich beide des besten Wohlseins erfreuen, den Palast und begaben sich in feierlichem Zuge nach der hiesigen Metropolitan-Kirche, wo die Trauungs-Ceremonie zwischen Ihrer Majestät der Königin und dem Prinzen Ferdinand August von Sachsen-Koburg-Gotha, als dessen Bevollmächtigter der Herzog von Terceira fungirte, vollzogen wurde. Die hohen Herrschaften kehrten um 4 Uhr wieder in den Palast zurück, und gleich darauf empfing die Königin das diplomatische Corps. Um 6 Uhr statteten Ihre Königliche Hoheiten die Infantin Donna Isabella Maria und die Infantin Donna Anna de Jesus Maria der Königin einen Besuch ab.

Holland.

Amsterdam, 6. Jan. (Schw. Merk.) Es sind an unserer Börse Wetten gemacht worden, daß die endliche Ausgleichung zwischen Holland und Belgien noch im Laufe des gegenwärtigen Jahres zu Stande kommen werde. Der Umstand daß unsere diplomatischen Verhältnisse mit den Höfen von London und Paris nunmehr wieder hergestellt sind, wie auch die bekannte den General-Staaten vom Finanz-Minister ertheilte Zusicherung, es werde die Regierung zum Behufe der Zinszahlung des Belgi-Antheils an der gemeinschaftlichen Schuld das Land nicht ferner in Anspruch nehmen, mögen wohl zunächst Anlaß zu jenen Wetten gegeben haben.

Deutschland.

Die preuß. Staats-Ztg. zeigt in ihrem offiziellen Theile an, daß der General-Postmeister von Nagler unter Beibehaltung seiner bisherigen Verwaltung, zum Staats-Minister ernannt worden.

Am 14. Januar starb zu Leipzig der bekannte Typograph und Buchhändler Carl Christoph Traugott Tauchnitz, 75 Jahre alt.

Aus vielen Gegenden Deutschlands klagt man über die Strenge des diesjährigen Winters. In Schlesien hatte man am 18. eine Kälte von 20 Graden; zu Augsburg war das Thermometer gleichzeitig bis zu 24 Graden unter 0 gefallen. — Auch in Ungarn, Siebenbürgen und der Wallachei ist die Kälte ungewöhnlich groß; in Petersburg beobachtete man am 8. Jan. 31°, und zu La-Chaux-de-fond in der Schweiz zeigte das Thermometer 22° unter Null.

Berlin, 9. Jan. Endlich scheint man an eine große Nationalschuld zu denken, nämlich an die Aufstellung eines Monuments für Friedrich den Großen. Es mußte bisher äußerst sonderbar erscheinen, daß Bülow, Scharnhorst, Blucher auf öffentlichen Plätzen ihre Verewigung gefunden haben, und daß für den großen Stifter der preußischen Monarchie ein kleiner in Sanssouci befindlicher Hut die einzige Erinnerung sein soll. Wir wissen sehr wohl, daß dieser nicht in Erz und Stein allein lebt, sondern in der lebendigen Bewegung der Menschen; aber Erz und Stein sind ein Ruhepunkt für diese Achtung, eine Gewähr, daß sie nicht blos in dahinziehenden Gebilden besteht. Die große Schwierigkeit fur die Aufstellung eines Monuments bestand darin, daß man sich nicht mit einer Reiterstatue begnügen wollte, sondern an architektonische Hinzufugungen dachte. Jetzt soll von Herrn Schinkel ein trefflicher Plan in dieser Beziehung verfertigt worden sein. — Man hat endlich einzusehen angefangen, daß das Ernennen zu vieler Professoren an der hiesigen Universität der Wissenschaft selbst einen empfindlichen Schaden bereitet. Es ist mit den gelehrten Fächern nicht, wie mit den Gewerben, die eine Konkurrenz ins Unendliche nicht allein aushalten, sondern auch dadurch steigen. Sehr leicht wird bei der Ueberfüllung Mißmuth und Schwäche eintreten, und der aus seiner gewohnten Bahn Gedrängte nicht mehr die Geisteskraft wie früher entwickeln. — Die Censur verfährt fortwährend streng gegen die geächteten Schriftsteller des jungen Deutschlands. So ist der Name Mundt von dem Titelblatte der Berliner Jahrbücher gestrichen worden, und der Knebelsche Nachlaß wird in den Zeitungen als von Herrn v. Varnhagen allein herausgegeben angezeigt. — Freiherr Al. v. Humboldt ist von Paris zurückgekommen.

Karlsruhe, 15. Jan. Am 13. wurde in Mannheim den DD. Gutzkow und Löwenthal das hofgerichtl. Urtheil bekanntgemacht. Letzterer wurde gänzlich freigesprochen; Dr. Gutzkow zu 4 Wochen bürgerl. Gefängniß und zur Übernahme eines Drittheils der Kosten, deren andere zwei Drittheile dem Staat zur Last fallen, verurtheilt. Die Anklage auf Blasphemie und Darstellung unzüchtiger Gegenstände wurde von dem Hofgerichte zurückgewiesen, dagegen von demselben auf einen, in dem Roman Wally bezweckten, Angriff auf die christliche Religion erkannt, wofür unser Preßgesetz eine Strafe von 3 Monaten Gefängniß ansetzt. — Die Nachricht, daß das litterar. junge Deutschland fast ganz aus jüd. Glaubensgenossen bestanden habe, wird jetzt öffentlich dahin berichtigt, daß Gutzkow, Wienbarg, Laube und Mundt keine Juden sind und nie Juden waren.

In der Nacht vom 1. auf den 2. fuhr eine engl. Herrschaft von Augsburg nach München; in Eurasburg, wo umgespannt wurde, stiegen die Passagiere aus dem Wagen, und als man auch die Kammerjungfer, welche auf dem Bocke saß, herunterheben wollte, fand man sie erfroren.

Oesterreich.

Wien, 13. Jan. Einer Bekanntmachung in der Wiener Zeitung zufolge, sind auf die im vorigen Jahre von den Unternehmern der hiesigen geistlichen Konzerte an die Tonsetzer ergangene Aufforderung zur Konkurrenz um einen Preis für die beste große Symphonie 57 verschiedene Symphonieen eingegangen. Die aus den berühmtesten hiesigen Musik-Direktoren bestehenden sieben Kunstrichter haben diesen Preis einer Sinfonia passionata in C moll, komponirt vom Königl. Bayerschen Kapellmeister Franz Lachner, zuerkannt.

Italien.

Rom, 7. Jan. Dem Diario zufolge, ist der gegenwärtige Winter einer der kältesten, dessen man sich in Rom zu erinnern weiß. Am 4ten d. M. hatten wir nach dem Thermometer im Collegio Romano nicht weniger als sechs Grad R. unter Null. Die kleinen Gewässer rings um die Stadt sind fest gefroren. Im Jahre 1808, dem kältesten für uns in diesem Jahrhundert, hatten wir doch nur fünf Grad unter Null. Aus allen Gegenden Italiens gehen ähnliche Berichte ein; überall ist viel Schnee gefallen, der sich jedoch in der hiesigen Stadt selbst noch nicht hat blicken lassen. Heute ist das Wetter schon wieder etwas gelinder geworden und man hofft auf die baldige Rückkehr des gewöhnlichen Römischen Winters.

Schweden.

Stockholm, 5. Jan. Da die für holländische Rechnung projectirt gewesene Dampfschifffahrt zwischen hier und Lübeck, nicht zu Stande gekommen, so hat der Großhändler Liljewalch hierselbst die Stiftung einer Gesellschaft vorgeschlagen, um ein englisches Dampfschiff zu jenem Behuf anzukaufen, und die gestern deshalb eröffnete Unterzeichnung war schon Abends bis auf ein Drittheil vollständig.

Auch Schweden will nun Eisenbahnen. Gutsbesitzer in Wermeland haben auf die Anlegung einer Eisenbahn zwischen dem Heilmare und dem Wenersee, so wie eines Canals zwischen dem erstern und dem Wenersee angetragen. Schweden besitzt das beste Eisen, das aber, weil es an Steinkohlen fehlt, nicht billig genug geliefert werden kann; ja es giebt ganze Berge, die aus einem Eisenerz bestehen, das über 80 pCt. Eisen giebt. Würde nach diesen eine Eisenbahn oder ein Canal geführt, um das Erz ausführen zu können, und es in andern an Steinkohlen reichen Ländern schmelzen zu lassen, so würde Schweden wohl in einem großen Theile der Welt das inländische Eisen verdrängen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Ein vom Sun mitgetheiltes Privatschreiben aus Newyork vom 24. December besagt: „Alles geht hier viel besser, als man erwartete. Es haben nur ein oder zwei kleine Bankerotte stattgefunden. Alle andere Assekuranz-Gesellschaften bezahlen prompt, und es fehlt nicht an Geld. Die Staats- und Stadt-Behörden haben Anstalten getroffen, diesen Gesellschaften bedeutende Summen zu leihen. Die Corporation von Newyork hat ihnen einen Vorschuß von 6 Millionen und die Bank der Vereinigten Staaten einen Vorschuß von 2 Millionen Dollars angeboten. Ein merkwürdiger Umstand ereignete sich bei dem letzten Feuer, der ein neues Beispiel von dem Glück ist, welches die Laufbahn jenes außerordentlichen Mannes, des Herrn Rothschild, stets begleitet hat. Ein ihm gehörendes Waarenlager, welches Quecksilber zum Werth von 60,000 Pfund Sterling enthielt, entging dem Unglück ohne die geringste Beschädigung, obgleich alle dasselbe umgebende Waarenlager ein Raub der Flammen wurden."

Washington, 22. Dec. Der einzige Gegenstand, der bis jetzt im Kongreß verhandelt wurde, war die Frage über die Abschaffung der Sklaverei im Distrikt von Columbien. Unter den Distrikt von Columbien wird hier ein Fleck von 10 Englischen Quadrat-Meilen verstanden, auf welchem der Kongreß sich versammelt, und über den die National-Regierung die ausschließliche Gerichtsbarkeit hat. Innerhalb dieses Distriktes liegen die Städte Washington, Georgetown und Alexandrien. Das Recht der Jurisdiction wurde der Regierung der Vereinigten Staaten von den Staaten Virginien und Maryland abgetreten, zu deren Gebieten der besagte Distrikt ursprünglich gehörte. Die Erörterung der obengenannten Frage wurde durch Bittschriften zu Gunsten der Sklaven-Emancipation angeregt. Die Debatten waren lebhaft, ja hitzig, besonders von Seiten der Mitglieder des Südens. Bis jetzt wurde die Sache nur im Repräsentanten-Hause zur Sprache gebracht, man glaubt aber, daß sie ihren Weg auch in den Senat finden dürfte. Die Diskussion dauert noch fort, doch ist vorauszusehen, daß sie im Sinne der Sklaven-Staaten endigen wird, wenn es diesen auch nicht gelingt, ihre Forderungen in ihrer ganzen Ausdehnung durchzusetzen.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Zweihundert und einunddreißigste Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Litteratur und Kunst.

Mitau, 8. Jan. Wegen des Neujahrsfestes war die Sitzung auf den heutigen Tag verlegt. Der beständige Secretair zeigte, nach Eröffnung derselben, die in den zwei verflossenen Monaten eingegangenen Geschenke an, und verlas sodann einen von dem bisherigen Oberlehrer am hiesigen Gymnasium illustre, jetzigem Director des Gymnasiums zu Slutzk, Herrn Collegienassessor Dr. v. Tschaschnikow, bei seiner Abreise zurückgelassenen Aufsatz: Materialien zur Geschichte der neuern russischen Litteratur. Erster Abschnitt. Nachdem der Herr Verf., im Eingange der Gesellschaft für seine Aufnahme als ordentliches Mitglied verbindlich gedankt und für die Zukunft thätige Theilnahme zugesagt hat, bezeichnet er zuvörderst den Gang der Kultur in Rußland — aus Konstantinopel, bei der Annahme der christlichen Religion und dem Fall des griechischen Kaiserthums, herstammend, und zur Zeit Peter des Großen, alle theils asiatische, theils normännische, dem eigentlich slavischen Volksthum fremde Formen beseitigend — bis ins 18te Jahrhundert, wo anfangs jene zur Bildung der Geistlichkeit gestifteten Anstalten und später die Universität Moskau die für den wenig zubereiteten Boden noch fremde Pflanze der Litteratur einigermaaßen pflegten; erwähnt der Hindernisse, welche einer schnelleren Entwickelung entgegen wirkten, und geht dann zur neuesten mit dem Anfange des laufenden Jahrhunderts beginnenden Epoche, in welcher die Fortschritte so bedeutend groß sind, über, setzt jedoch gegen den Schluß hinzu, daß es bei der gegenwärtigen Lage der Dinge in Rußland nöthig wäre, nicht so viel zu schreiben, als besonders im letzten Jahrzehend geschehen, sondern mehr nachzudenken und tiefer in das vaterländische Alterthum und unverdorbene Volksthum einzudringen.

Herr Oberhofgerichtsadvokat Dr. Koeler las einen der Gesellschaft von dem Herrn Kandidaten Kohl übergebenen, Charakteristik einiger bei uns gebräuchlichen Getränke betitelten Aufsatz. Der Herr Verf. schildert darin das Bier, den Wein, das Wasser, den Thee und den Kaffe, nach ihren Eigenschaften und Wirkungen. Er bemerkt ferner, daß, je kultivirter ein Volk ist, desto verfeinerter ist auch seine Küche und sind es seine Getränke, und daß, wenn die Eroberung des römischen Reichs, die Kreuzzüge, die Entdeckung Amerika's, die fraltzössische Revolution und andere staunenswerthe Begebenheiten die großen Namen wären, welche wir als Ursachen des heutigen europäischen Kulturzustandes angeben, doch auch die Einführung des Thee's und die Verbreitung der Gewohnheit, Kaffe zu trinken, auf die Liste der Dinge gesetzt werden sollten, die zur Civilisirung Europa's, zur Bändigung des wilden mittelalterlichen Sinnes, zur Verfeinerung der Sitten und zur Milderung roher Leidenschaften beigetragen hätten.

Herr Ritterschaftsaktuar v. Rutenberg beschloß die Sitzung mit dem Vortrage eines Gedichts: Die Eiche.

Unter den oben erwähnten Geschenken befanden sich als besonders werthvoll, von dem Herrn Baron v. Maltitz der Gesellschaft dargebracht, eine neue Sammlung von 45 seltenen brasilianischen Vögeln, und das 1806 zu Paris erschienene Prachtwerk: Histoire naturelle des oiseaux de Paradis, par Mr. Vaillant. 2 Bände Imp. Fol., mit mehr als hundert der trefflichsten kolorirt gedruckten Kupferplatten, auf denen die Vögel in natürlicher Größe dargestellt sind. Der Subscriptionspreis dieses in 19 Lieferungen herausgekommenen kostbaren und nur

in einer kleinen Anzahl Exemplare vorhandenen Werkes betrug 680 Franken. Besonders merkwürdig aber wird das der Gesellschaft verehrte Exemplar dadurch, daß es aus der Bibliothek Napoleon's auf St. Helena herstammt, von wo es nach dem Tode des Kaisers nach Rio Janeiro kam und dort von Herrn v. Maltitz acquirirt wurde.

(A. d. Mit. Zeitg.)

Dorpat, 16. Januar. Das Erscheinen von fünf Personen, die unter einer gluhenderen Sonne als die unsere, geboren sind, erregt hier gegenwärtig das Interesse des ganzen gebildeten Publikums. Zwar haben wir Nordländer öfters Gelegenheit, von den fünf Hauptraçen des Menschengeschlechts außer der europäischen oder Kaukasischen, auch Individuen aus der mongolischen zu sehen, welche sich aus ihren Steppen hieher verirrten. Doch hier stellen sich uns vier Personen der äthiopischen Raçe dar. Die beiden Männer zeichnen sich, außer durch Gesichtsbildung und Wollhaar, auch durch Schärfe der Sinne und Muskelkraft aus. Die eine der Frauen (von Antigua) ist durch das kürzeste Haar und die schwärzeste Farbe, aber auch, wenn man die Ausbrüche von ursprünglicher Rohheit abrechnet, durch die einem Naturkinde eigene Naivität interessant. Die andere, die häßlichste von Allen, und nur in ihren eigenen Augen durch den Nasenring und die tättowirten Flecke schön, trägt die Charaktere jenes schwarzen Stammes, welcher völlig ohne Cultur in den dünnbelaubten Wäldern Neuhollands, Tasmaniens und Neu Guineas unter dem Namen der Papuas umherirrt. Am interessantesten ist der Repräsentant der malayischen Raçe aus Madras. Dieser trägt seinen lebendigen südlichen Character offen zur Schau. Man kann an ihm außer der von der mongolischen abweichenden Gesichtsbildung die dem Malayen eigene kleine Statur, die gelenkigen Arme, die zurückzubiegenden Finger, die dunkelbraunen Augen, die gleiche Hautfarbe und das buschige dunkelschwarze Haar deutlich wahrnehmen. — Es fehlte nur noch der Botokude aus Süd- oder der Osage aus Nord-Amerika um auch von der fünften oder amerikanischen Raçe eine Ansicht zu erhalten.

Auszug eines Schreibens der Direction des Missionswerkes der Herrnhuther an ihre Brüdergemeinen, d. d. 17. Aug. 1835.

(Privatmittheilung.)

Wir finden beim Ueberblick des Missions-Jahres 1834 hohe Ursache die Güte unsers Herrn zu preisen, der auf der Arbeit der Brüder auch in diesem Jahre Seinen Segen hat reichlich ruhen lassen. Mancherlei Befürchtungen, die sich wegen muthmaaßlicher Folgen der Neger-Freilassung in Englisch-Westindien bei unseren Missionaren geregt hatten, gingen nicht nur nicht in Erfüllung, sondern der erste August d. J. an welchem Tage dieselbe ins Leben trat, war ein Tag der Freude und der Dankbarkeit, für die Neger sowohl als ihre Lehrer, und auch die weiße Bevölkerung der Inseln nahm großentheils warmen Antheil an diesem wichtigen Ereigniß. An dem unvergeßlichen Tage konnten die Kirchen auf unseren Missionsplätzen kaum ein Drittheil der hinzuströmenden Neger fassen und seitdem hat sich die Begierde nach dem Worte Gottes erhalten, ja an manchen Orten gesteigert. Möge die erhaltene Freiheit Allen, die das Evangelium vernehmen, zur wahren Freiheit der Kinder Gottes verhelfen, das Ende ihres Glaubens, der Seelen Seligkeit davon zu tragen! Ein löblicher Wetteifer entstand in den zahlreich besuchten Schulen unter den mehreren hundert Kindern, wozu das Versprechen der brittischen Bibel-Gesellschaft, einem jeden, der am nächsten Weihnachten lesen könne, ein neues Testament zu schenken, viel beitrug. An mehreren Orten sind neue Schulhäuser errichtet worden, die auch von Erwachsenen häufig besucht werden.

In Dänisch-Westindien wurde die Ruhe nicht gestört, wiewol die Regierung dort noch nichts zur Freilassung der Neger gethan hat, und die Arbeit an den Seelen nahm in der Stille einen erfreulichen Fortgang.

In der Colonie Suriname hat der Verein zur Ausbreitung des Christenthums eine wohlgelegene Pflanzung in der Mitte des Landes, Charlottenburg genannt, angekauft und den Brüdern die Gebäude derselben zu ihrem Gebrauch bei Verkündigung des Evangeliums überlassen.

In Grönland und Labrador war der Winter sehr anhaltend und streng gewesen, doch hatten nur die Bewohner der Colonie Lichtenfels mit wirklichem Mangel zu kämpfen. Auf beiden Missionen hatten unsre Heidenboten oft um neuen Muth zu beten, da sich ihrer Arbeit viele Hindernisse in den Weg stellten.

Im Staate Georgien kamen die gläubigen Cherokees immer mehr äußerlich ins Gedränge, ohne ihre Zuversicht auf den Herrn zu verlieren.

In Ober-Canada ging das Missionswerk in der dortigen Delaware-Gemeine im Segen fort.

Auf dem Cap der guten Hoffnung ebenfalls, besonders war eine erfreuliche Regsamkeit in den Schulen der Hottentotten-Kinder zu spüren, und waren auf einigen Missionsplätzen neue Schulen errichtet worden, von denen man sich guten Erfolg versprach. Der Monat December zeichnete sich theils auf erfreuliche, theils auf betrübende Weise aus: zu Anfang des Winters kam die Freilassung der Sclaven in größter Ruhe zu Stande; am Ende desselben aber überfiel ein Heer von 20,000 Kaffern unerwartet die östlichen Grenzen, raubte das Vieh und verheerte Alles durch Brand und Mord. Den zur Hülfe gesandten Englischen Truppen wurde ein ansehnliches Hottentotten-Corps zugegeben, wobei sich auch über hundert unserer Brüder befanden. Die Einwohner der zunächst liegenden Missionsplätze mußten mit ihrem Vieh und sämmtlichen Zelte nach den entfernteren flüchten, wo sie freundliche Aufnahme fanden. Das Jahr endete unter bangen Besorgnissen, indessen blieben

doch die meisten Plätze unberührt. Der Missions-Anfang unter den Tambukkis machte große Freude und Alles ließ einen günstigen Fortgang erwarten.

In Allem befanden sich am Schlusse d. J. 1834 auf 42 Missionsplätzen 214 verheirathete Missionarien. — Was den äußeren Haushalt unseres Missionswerkes betrifft, so half der Herr über Hoffen und Erwarten gnädig durch. Ein Defect aus dem Jahre 1833 von über 800 Thaler wurde durch einen achtbaren Freund unserer Missionen getilgt, und wiewol sich die Ausgabe d. J. 1834 höher belief als in allen frühern Jahren, indem solche auf fast 75000 Thaler stieg, so verblieb dennoch durch die ausgezeichnet reiche Einnahme von über 86000 Thalern der Missions-Casse zu weiterer Verwendung ein Ueberschuß von beinahe 12000 Thalern, welchen Segen wir den reichlichen Gaben und Vermächtnissen unserer Freunde verdanken.

Bei den mannigfachen im Jahre 1835 bevorstehenden außerordentlichen Ausgaben wird dieser Ueberschuß uns sehr zu Statten kommen und wir danken unseren theilnehmenden Brüdern mit gerührtem Herzen, indem wir uns ihre fernere Fürbitte und Theilnahme erbitten, und mit ihnen unsern Herrn anflehen, daß Er es uns in der großen Erndte nicht an Arbeitern fehlen lassen möge, die mit demuthigem Sinne und treuer Angelegenheit das Innere und Aeußere ihres wichtigen Berufes wahrnehmen und nichts verabsäumen, was zur gesegneten Wirksamkeit im Weinberge des Herrn erforderlich ist.

Uebersicht der Missionen der Herrnhuther am Schlusse d. J. 1835:

	Missions-Anfang.	Anzahl der Plätze.	Der Missionare.
In Grönland:	1733	4	23
— Labrador:	1770	4	29
— Nord-Amerika:	1734	2	8
— Dänisch-Westindien:	1732	7	31
— Jamaica:	1754	7	20
— Antigua:	1756	5	23
— St. Kitts:	1775	3	8
— Barbadoes:	1765	2	8
— Tabago:	1790	1	4
— Demarara:	1835	1	2
— Suriname:	1735	2	14
— Süd-Afrika:	1736	6	42

Zusammen 44 Plätze, worauf 215 Missionare männlichen und weiblichen Geschlechtes sich befinden.

Miscellen.

Gekränkte Eitelkeit. Die schöne Contat, eine der anerkannten Celebritäten des Théâter français, deren Malice ihrer Grazie gleichkam, hatte beschlossen, einen Herrn, der für einen der schönsten am Hofe galt, dessen Eitelkeit aber bisweilen bis zur Unverschamtheit stieg, gebührend zurechtzuweisen. Er pflegte das Foyer fast täglich zu besuchen, um witzige Einfälle und geistreiche Worte dort einzusammeln, die er dann nachher in seinen vornehmen Zirkeln wieder anbrachte; er war eine Zeitlang ausgeblieben, als er plötzlich eines Abends wieder erschien und, sein bekanntes Selbstgefühl von seiner Unwiderstehlichkeit in noch gesteigerterem Grade zur Schau tragend, im Foyer einherstolzirte, wie auf einem Aerndtefelde der Eroberungen, wo ihm Garbe an Garbe in die Hand reife und er nur zuzulangen brauche. Er war von der festen Ueberzeugung durchdrungen, daß die Arme, auf die er seinen Blick richte, die er würdige, seinen Blick wirklich auf sie zu richten, auch rettungslos in Flammen für ihn auflodern müsse. „Sie sind verreist gewesen, Herr Graf!" fragte ihn Mlle. Contat, zu der er mit seiner vollen Suffisance herangetreten war. — „Ja, schöne Frau, ich war auf dem Lande, auf dem Gute einer meiner alten Verehrerinnen: eine Frau von sechsunddreißig Jahren und noch immer vollkommen schön .... freilich, seit einigen Tagen .... ja, sehen Sie, seit den fünf Tagen, daß ich wieder in Paris bin, ich kann Ihnen versichern, auf Ehre! bin ich noch nicht in mein Bett gekommen." — „So machen Sie das wohl im Sitzen ab, wie die Hühner," versetzte die beleidigte Schöne. Ein allgemeines Gelächter folgte dieser derben Replik; der Graf hätte über und über roth werden müssen, wenn ihm das überhaupt möglich gewesen wäre; so aber biß er nur die Lippen zusammen und verzog sich.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 14. Januar 1836.

	St. Pthg.	Riga.		
Auf Amsterdam	53	53¼	Cents holl. Grt.	pr. 1 Rbl. B.-A.
— Hamburg.	9 17/32	9 1/2	Schill. Bco.	
— London 3 Mt.	10½	10 9/16	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:				
5% Metall. 1 Ser.	—	104¼		
3 & 4 dito	99 à 37o	101		
6% Bco. Inscript.	133	—		
Poln. Loose ...	—	—		
neue poln Loose	—	—		
Pr. Pr. Scheine	—	—		
Pfandb. Livl..	—	pari		
dito dito S.	—	99		
dito Ehstl..	—	99		
dito Curl. .	—	99½		
1 Rbl. Silber ..	357¼	360		

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 7.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das resp. Publikum wird hiermit von Seiten der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung ersucht: im Fall Jemand aus demselben eine zahlreiche Tanz-Gesellschaft oder sonst eine bedeutende Festlichkeit zu veranstalten gesonnen ist, über solche bei Zeiten dem Stadttheils-Aufseher des Stadttheils, in welchem solche statthaben soll, die Anzeige zu machen, damit von Seiten der Polizei erforderliche Maaßregeln getroffen werden können, um jeder unerlaubten Störung und Zudringlichkeit vorzubeugen. 2

Dorpat Polizei-Verwaltung, den 13. Jan. 1836.
Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekretär Wilde.

Die Kaiserliche Polizei-Verwaltung sieht sich abermals veranlaßt, den Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Herrn und Kaisers zur allgemeinen Nachachtung bekannt zu machen, nach welchem in denjenigen Städten, wo Jahrmärkte stattfinden, während der Dauer des Jahrmarkts die daselbst stationirenden Gensdarmes-Staabs-Offiziere als Commandanten des Jahrmarkts anerkannt werden sollen. Demnach werden alle resp. Hauseigenthümer, Miethbewohner, Gastwirthe, so wie überhaupt Alle und Jede aufgefordert, außer der von ihnen der Polizei zu machenden Meldung, auch allen bei ihnen einkehrenden Militair-Personen die Anzeige zu machen, sich mit ihren Legitimationen persönlich bei dem Herrn Gensdarmes-Obristlieutenant von Ehrenströlpe zu melden und nach diesem ihre Legitimationen durch ihre Wirthe dem Herrn Polizeimeister zuzuschicken, um solche in den gesetzlichen Berichten einzutragen. Diejenigen Militair-Personen, die ihrem Range nach höher stehen, als der Herr Commandant des Jahrmarkts, haben ihre Legitimationen mit eigenhändiger schriftlicher Meldung ihrer Ankunft demselben zu übersenden, und sodann ihre Billette, wie oben erwähnt, dem Polizeimeister vorstellig machen zu lassen. 2

Dorpat, den 13. Januar 1836.
Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekr. Wilde.

Von Einem Kaiserlichen sechsten Kirchspielsgerichte Pernauschen Kreises wird desmittelst bekannt gemacht: demnach der auf dem im Fellinschen Kreise und Helmetschen Kirchspiele belegenen Gute Ropenhof wohnhaft gewesene und zum Dörptschen Bürger-Oklad angeschriebene Arrendator Peter Simroth mit Hinterlassung eines Testaments ohne Leibeserben, verstorben ist, — als werden hiedurch alle diejenigen, welche an den Nachlaß defuncti irgend welche Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, sich binnen 3 Monaten a dato, also spätestens am 23sten März 1836, mit ihren Forderungen bei diesem Kirchspielsgerichte zu melden, mit der Warnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter gehört werden wird. Zugleich werden alle diejenigen, welche dem Verstorbenen Zahlungen zu leisten oder zu dessen Nachlaß gehörige Sachen in Händen haben sollten, hiedurch aufgefordert, selbige in ebenmäßiger Frist bei Vermeidung gesetzlicher Beahndung bei diesem Kirchspielsgerichte beizubringen. Eusekül, d. 23. Dec. 1835.
F. v. Sivers, Kirchspielsrichter. 2

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Die Herren Mitglieder des Vereins zur Versicherung gegen Hagelschäden in Livland werden ersucht, sich am 25. Januar, Vormittags um 10 Uhr, im Locale der ökonomischen Societät, im F. W. Wegnerschen Hause am Markt, zu einer Generalversammlung einzufinden. Dorpat, den 3. Januar 1836. 1

Im Namen der Oberverwaltung des Vereins:
A. Löwis.

Mit Polizeilicher Bewilligung wird Unterzeichneter Montag, den 20. Januar 1836, ein Concert im Saale der akademischen Musse zu geben die Ehre haben. Erster Theil: 1) Ouverture zur Oper Jessonda, von L. Spohr (mit vollständiger Besetzung der Blasinstrumente). 2) Concert für die Violine, componirt und vorgetragen von dem Concertgeber. 3) Phantasie für das Violoncelle, componirt und vorgetragen von Herrn J. B. Groß. Zweiter Theil: 1) Septett von L. von Beethoven für Violine, Viola, Violoncell, Contra-Baß, Clarinette, Horn und Fagott. 2) Souvenirs d'Angleterre, Phantasie für das Pianoforte, componirt von Leopoldine Blahetka, vorgetragen von Demoiselle Rosalie Kircheisen. 3) Variationen für die Violine, von de Beriot, vorgetragen von dem Concertgeber. — Billette zu 2 Rbl. 50 Kop. sind in den Handlungen der Herren Wegener und Thun, in der Wohnung des Concertgebers und Abends an der Kasse zu haben. Der Anfang ist präcise 7 Uhr. C. M. Kudelsky.

Mit Polizeilicher Bewilligung wird Unterzeichneter den 25. Januar 1836 ein großes

Vocal- und Instrumental-Concert

zu geben die Ehre haben. Erster Theil: Ouverture und Introduction aus der Oper: Robert der Teufel, von Meyerbeer. Concert für das Violoncelle (H moll), componirt und vorgetragen von dem Concertgeber. Zweiter Theil: Ouverture, Terzett, Quartett, Sextett und Finale mit Chor, aus der Oper Don Juan, von Mozart. — Einlaßkarten zu 2 Rbl. 50 Kop. sind in den Handlungen der Herren Wegener, Thun und in der Leihbibliothek des Herrn Kluge zu haben. Der Anfang ist Abends um 7 Uhr.

Joh. B. Groß.

Einladung zum Ball.

Einen hohen Adel und hochverehrtes Publikum benachrichtigt die Direction der akademischen Musse, daß an den nachfolgenden Tagen öffentliche Bälle im Lokal der akad. Musse stattfinden werden, nämlich

Dienstags, am 21. Januar, und
Freitags, am 24. Januar,

zu denen ergebenst einladet

die Direction der akademischen
Mussen-Gesellschaft.

Indem ich Einem hohen Adel und resp. Publiko für das mir bisher geschenkte Zutrauen ergebenst danke, verbinde ich zugleich hiermit die Anzeige, daß ich gesonnen bin, für die Sommermonate Engagements auf dem Lande anzunehmen. Nähere Auskunft erhält man in der Buchhandlung des Hn. C. A. Kluge. J. Koppelson, Tanzlehrer. 1

Einem Hochwohlgebornem Adel und hochgeehrten Publikum mache ich bekannt, daß ich in dem ehemaligen Luhhaschen, gegenwärtig Schlenkrechtschen Hause, beim Promenadenplatz am Domgraben wohne, und außer anderen Arbeiten auch Wiener und Ungarische Schnurarbeiten zu übernehmen bereitwillig bin, wobei ich um gütigen Zuspruch bitte. 3

F. A. Haase, Schneidermeister.

Einer gütigen Aufforderung einiger hohen adlichen Familien zufolge, nach Dorpat zu kommen, habe ich zugleich die Ehre, mich Em. hohen Adel und resp. Publico in meiner Praxis auf die solideste Weise zu empfehlen. Aechte pariser Metallik-Zähne mit Emaille zu künstlichem Zahnfleische aus einer der dortigen besten Fabriken werden von mir auf Platina sehr dauerhaft befestigt und in den Mund gesetzt. Meine Wohnung ist im gewesenen Pastor Müllerschen Hause beim Hn. Privatlehrer Basiener eine Treppe hoch. J. S. Beumelburg, 1

Zahnarzt aus St. Petersburg.

Gut-Verkauf.

Ein im Werroschen Kreise in einer anmuthigen Gegend belegenes Gut von 1¾ Haken ist aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber haben sich der näheren Bedingungen wegen an den Herrn Lieutenant von Campioni in Dorpat zu wenden. 3

Zu verkaufen.

Mit einem wohl assortirten Gewürz-, Wein- u. Tuchlager empfiehlt sich zum bevorstehenden Markt, unter Zusicherung der billigsten Bedienung, 1

J. R. Schramm.

Außer meinem vollständigen wohl assortirten Manufaktur- und Tuch-Waarenlager empfehle ich Einem Hochwohlgebornem Adel und verehrtem Publiko die so eben angekommenen modernen Damen-Mäntel, so wie eine große Auswahl von Gummi-Fabrikaten aus der Gummi-Fabrik des Herrn Henry Kirschten in St. Petersburg. Da die außerordentliche Güte dieser Fabrikate, als: Luftkissen, Tragbänder, Strumpfbänder ꝛc. schon seit längerer Zeit allgemeine Anerkennung gefunden hat, so erlaube ich mir nur auf die wasserdichten Camlot-Mäntel und die bisher noch gar nicht bekannten Damen-Schuhe, desgleichen auch auf eine ganz neue Gattung von Gummi-Ueberschuhen für Herren aufmerksam zu machen, indem Letztere besonders wegen einer bequemen Art des An- und Ausziehens zu empfehlen sind. Sämmtliche Fabrikate werden sowohl en gros als en detail zu den Fabrikpreisen verkauft.

Carl Gustav Linde. 2

Zu dem begonnenen Jahrmarkt habe ich die Ehre meine aufs Beste kompletirte Gewürzhandlung ergebenst zu empfehlen. Das gütige Zutrauen jedes resp. Käufers werde ich durch reelle Behandlung und die billigsten Preise zu rechtfertigen bemüht sein.

C. F. Toepffer. 4

Einem geehrten Publikum empfehle ich mein wohl assortirtes Material-, Wein- und Tuchlager. Es sind jetzt schon Tuche von der Fabrike der Herren Wöhrmann, Lembke und Röthgen auf Zintenhof bei Pernau in den Handel gekommen, und da sie ausgezeichnet schön gearbeitet sind, verdienen sie die beste Empfehlung. Ausführliche Preiskourante werden in meiner Bude verabfolgt. P. M. Thun. 1

Mein wohlversehenes Waarenlager von allen Gewürz- und Farbewaaren, auch Steinzeug, empfehle ich aufs beste zum bevorstehenden Jahrmarkte zu den allerbilligsten Preisen, und zeige hiermit zugleich an: daß ich von der Tabacksfabrik des Herrn Friedr. Fritz in St. Petersburg ein Sortiment Taback und Cigarren zum Verkauf in Commission erhalten habe. 3

J. W. Käding.

Es stehen bei mir folgende modern und solide gearbeitete Equipagen zu einem äußerst billigen Preise zum Verkauf: nämlich 3 Kaleschen, 1 Blankarden-Korbwagen, eine Droschke, ein viersitziger Kutschschlitten und zwei Petersburger Schlitten. 3

D. H. Fischer, Stellmachermeister,
wohnhaft im Kientzschen Hause am Embach.

Ein neues Tischservice von ächter englischer Fayence steht für einen billigen Preis zum Verkauf in der Bude des Herrn J. W. Käding bei F. Gebhard. 3

Unterzeichneter hat die Ehre, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß er alle Arten optischer und mathematischer Instrumente verfertigt und verkauft. Derselbe empfiehlt sich mit verschiedenen Sorten Augengläsern für jedes Gesicht, das nur Schein hat, wie auch mit Conservationsbrillen von Cron- und Flintglas, nach den Regeln der Optik geschliffen, desgleichen für Kurzsehende, daß sie sitzend und in weiter Entfernung sehen und lesen können, so wie mit allen dergleichen Gattungen an neuer Façon; auch sind zu bekommen: cilindalisch geschliffene Gläser, welche von einer Komposition von Schweizer-Cristall verfertigt sind, und vorzüglich für schwache Augen und zur weitern Erhaltung der verlorenen Sehekräfte vortrefflich sind; auch hat Niemand zu befürchten, daß die Augen durch solche Art Brillen noch mehr geschwächt oder angegriffen werden, da bei mir die Brillen nach eigenem Maaß nach mathematischer Berechnung zu finden sind, und jeder Käufer seine Augen aufs genaueste abkalisiren kann; ferner besitzt er große Seh- und Fernröhre, Microscopia composita, Laterna magica, welche kleine Figuren auf Glas gemalt an der weißen Wand in Lebensgröße verstellen, Barometer, Thermometer ꝛc, so wie ächte englische und baiersche große und kleine achromatische Perspective und Telescope. Auch sind bei demselben eine Art Zünd- oder Licht-Maschinen zu bekommen, die nur alle Jahre ohne Gefahr einmal gefüllt werden. Er versichert prompte Bedienung und die billigsten Preise, und bittet gehorsamst um geneigten Besuch. Sein Stand ist bei dem Schneidermeister Basiener, hinter dem Rathhause.

J. W. Reichenbach, 2

Optikus und Mechanikus bei der Kaiserl. Med.-Chirurg. Akademie in St. Petersburg.

Ich habe eine Parthie vorzüglich schönen Rauchtaback und Cigarren erhalten, welche ich zu Fabrikpreisen verkaufe.

Peter Emmers. 2

Ganze und getheilte Loose zur 1sten Classe der 47sten polnischen Classen-Lotterie sind bei mir in Commission zu haben.

Joh. Jac. Luchsinger. 1

Dufeaur aus Riga, im Hause des Hn. Luchsinger, hat die Ehre, hiermit Einem hohen Adel u. verehrlichen Publiko die ergebene Anzeige zu machen: daß er, um sein Waarenlager aufzuräumen, die nachbenannten Artikel zu auffallend billigen Preisen verkauft, als: die neuesten franz. Gace- und Atlasbänder in schöner und großer Auswahl, Spitzen, Blonden, Bobinet, Tüll, Blondengrund, Rosentüll, Blonden pelerine, Kragen, Schleier, Tücher, Echarpes, gestickte Bobinet-Waaren in großer und geschmackvoller Auswahl, Atlasse, Gros de Naples, Batavienne, Gros d'Algère, Gros triple, Sabline, Marceline, Florence, Crep, Gace, Chaly, franz. Damentücher, façonnirten Thibet zu Mänteln, Damast zu Möbeln, Unvergang, Sammet, Gace- u. Crep-Shawls, wie auch Tücher, Mousseline, Jaconet, Mull, Piqué, glatte und brodirte Strümpfe, Socken, Flanell ꝛc., so auch geschmackvoll gearbeitete Bijouterien, Galanteriewaaren und ächte franz. Parfümerien. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich mit einer Auswahl von gut gearbeiteten Bürsten, sowohl feinen als groben, hier angekommen, womit ich mich vorzüglich empfehlen kann. Da ich zum ersten Male Dorpat besuche, so habe ich mich mit sehr empfehlenswerther Waare aus meiner Fabrik versehen, weshalb ich um zahlreichen Zuspruch bitte. Mein Stand ist im Luhhaschen Hause. G. N. Ernst, 3

Bürstenmachermeister aus Riga.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiermit an, daß ich mit einer großen Auswahl von glace und waschledernen Handschuhen hier angekommen bin und die billigsten Preise verspreche. Ich bitte um zahlreichen Zuspruch. Mein Stand ist im Luhhaschen Hause. D. H. Koppet, 3

Handschuhmacher aus Riga.

In der Stadt London Nr. 4 werden alle Sorten feine Bürsten von vorzüglicher Güte, um aufzuräumen, zu den billigsten Preisen verkauft. Auch sind daselbst eine Parthie guter waschlederner Handschuhe und Tragbänder und ächte baumwollene Schweitzer-Zeuge zu haben. 2

Ein ganz neuer St. Petersburger-Phaeton ist zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungsexpedition. 2

Mit einem wohl assortirten Lager von den beliebten Schweizerzeugen, die erst seit dem vorigen Jahre hier bekannt geworden sind und sehr vielen Beifall gefunden haben, empfehle ich mich bestens, unter Zusicherung der billigsten Preise. 2

Balthasar Glarner,

Schweitzer Baumwollen-Fabrikant aus Riga,
im Luhhaschen Hause, dem Kaufhofe gegenüber.

J. Hellsten, Kunstdrechsler aus St. Petersburg, empfiehlt sich einem hohem Adel und verehrten Publikum mit seinen Drechsler-Waaren, verschiedenen Pfeifenröhren und sehr guten Streichriemen mit

der dazu gehörigen Masse zum Schärfen der Rasirmesser. Sein Stand ist bei dem Schneidermeister Johannson, hinter dem Rathhause. 2

Carl Bödeker, Tabacks- und Cigarren-Fabrikant aus St. Petersburg, hat die Ehre sich einem hohen Adel und resp. Publikum mit einer Auswahl von verschiedenen Gattungen Cigarros und Tabacken zu empfehlen, welche unter den Fabrikpreisen verkauft werden. Sein Stand ist bei dem Schneidermeister Johannson, hinter dem Rathhause. 2

A. Rudert, Weber-Fabrikant aus St. Petersburg, empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum mit einer großen Auswahl englisch Lein, Bettparchent und Thee-Servietten. Sein Stand ist im Zachariäschen Hause, wo auch die Bucharen mit einer großen Auswahl Tücher, Shawls und Schlafröcken sich befinden. 2

Bei Unterzeichnetem in der Bude am Markt sind verschiedene Zinnarbeiten, wie auch Crystall-Kerzen von vorzüglicher Güte zu billigen Preisen zu haben. Auch kauft und tauscht er altes Zinn. 1

J. F. Roop.

Bestens empfiehlt sich Unterzeichneter mit einer vollständigen Cigarren-, Rauch- und Schnupftabacks-Niederlage zu den billigsten Preisen. Sein Stand ist im Schreiberschen Hause, der Stadt London gegenüber. Johann Gose. 1

Endesunterzeichneter empfiehlt sich während des Jahrmarkts mit einer bedeutenden Auswahl der mannigfaltigsten Fütteral-Arbeiten, ächten franz. goldenen Borden, vorzüglichem farbigen franz. Papier, so wie mit fertigen Comptoir-Büchern und einer Sammlung eingefaßter Kupferstiche. 1

D. H. Andersohn,
beim Herrn Luchsinger im Locale der frühern Conditorei.

Einem hochwohlgebornen Adel und geehrten Publiko empfehle ich mich während des Markts mit meinem vollständig assortirten Manufaktur-Waarenlager, und verspreche die billigste und prompteste Behandlung. Kaufmann Lapatin, aus Jaroslaw, 1
im Zachariäschen Hause am Markt.

Einem hochgeehrtesten Publiko zeige ich hiermit ergebenst an, daß bei mir nicht nur während des Marktes, sondern auch nach demselben, convere und concave Brillengläser von kurzer und großer Brennweite, und Lorgnetten für ein Auge und beide Augen zu haben sind; auch sind bei mir zu diesen Gläsern alle Arten von Einfassungen, als von Stahl, Silber, Schildpat ꝛc., die ein Jeder nach Belieben sich auswählen kann. Eben so setze ich in alte Einfassungen neue Gläser nach Beschaffenheit der Augen ein. Auch sind bei mir Thermometer nach allen Scalen, Zündmaschinen nach der neuesten Art und mathematische Bestecke zu haben. J. C. Brücker, 1
Universitäts-Mechanikus.

Türkische und Landhafer-Saat hat zu verkaufen
J. F. Beckmann. 1

Immobilverkauf.

In der Carlowaschen Straße wird das Haus des Herrn Professors Moier verkauft. 1

Das den Grossenbachschen Erben gehörige, in der Steinstraße belegene Haus von acht aneinanderhängenden Zimmern, separater Domestiquen-Wohnung, Waschküche, Keller, Kleete, Stall, Wagenremise und Garten, ist vom 1. Febr. d. J. an zu vermiethen. Die Bedingungen erfährt man bei F. W. Stähr. — Auch sind Pferde, Equipagen, Bettzeug, Pelze, Koffer, Schränke ꝛc. käuflich in demselben Hause zu haben. 1

Zu vermiethen.

Das, an der Poststraße, im zweiten Stadttheile belegene Haus des Staatsraths Parrot ist vom letzten März d. J. an zu vermiethen. 3

Professor F. Parrot.

Personen, die gesucht werden.

In einer Gewürz- und Tuchhandlung wird ein Lehrling verlangt, der die gehörigen Schulkenntnisse besitzt und sich russisch verständigen kann. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 3

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein erfahrner Landwirth, der mehrere Güter disponirt hat, sowohl die dreifeldrige, als auch die mehrfeldrige Wechsel-Wirthschaft betrieben, Kenntnisse von Bauten hat und die Branntweinsküchen sowohl mit als ohne Dampf einzurichten und Branntwein zu brennen versteht und darüber Zeugnisse aufzuweisen hat, wünscht wiederum als Zehntner oder Disponent angestellt zu werden. Ueber das Nähere giebt die Zeitungsexpedition Auskunft. 3

Mehrere Disponenten und Buchhalter, mit guten Attestaten versehen, suchen eine Stelle. 1

J. F. Beckmann.

Kapital-Gesuch.

Wer ein Capital von 8000 Rbl. B. A. als erstes Geld auf ein steinernes Haus von mehr als dreifachem Werth vergeben möchte, beliebe es dem Herrn Rathsbeamten Treuer anzuzeigen. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, beim hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schümmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 8. Montag, 20. Januar. 1836.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 20. Jan. Am Schlusse des vorigen, und Anfange dieses Jahres sind bei der Kaiserl. Universität zu Dorpat als Studirende immatriculirt worden, — in Allem 56; dem zu diesem Behufe vorgeschriebenen Examen hatten sich bei der Universität unterworfen 44, davon wurden aufgenommen 25, es bestanden die Prüfung nicht 19. — Die Gesammtzahl der Studirenden der dorpatischen Universität beläuft sich gegenwärtig auf 594; davon gehören zur Theologischen Fakultät 51, zur juristischen 65, zur medicinischen 302, und zur Philosophischen 176. — Das Lehr- und Beamtenpersonal der Univ. besteht zur Zeit aus 24 ordentl. Professoren, 2 außerordentlichen, 9 Privatdocenten, 7 Lectoren, 6 Lehrern der Künste, und 32 anderen Beamten.

St. Petersburg, 14. Jan. Durch Allerhöchste Gnadenbriefe vom 1. Januar, haben S. M. der Kaiser den Geheimenräthen Senateuren Pißarew und Kotschubej 1, für ausgezeichneten Diensteifer, den St. Wladimirorden 2ter Classe Allergnädigst zu verleihen geruht.

Dem Flügeladjutanten Rittmeister Graf Wassil'tschikow, von der Leibgarde zu Pferde, ist am 6. December, für den bei Erfüllung der ihm von S. M. dem Kaiser gegebenen Aufträge bewiesenen Diensteifer, der K.-K. St. Stanislausorden 3ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

Zu Rittern des K.-K. St. Stanislausordens 3ter Classe sind für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst ernannt worden: der mit dem Bau der neuen Tjutschkowschen Brücke beauftragte Obristlieutenant Malte, vom Corps der Ingenieure der Wegecommunicationen; der Commandeur der 6ten Flotteequipage und des Schiffes „Prochor," Baron Löwendal 1; der Capitänlieutenant v. Moller 2, von der 11ten Flotteequipage; der beim Baydepartement fürs Marinewesen als Arzt angestellte, Dr. der Medicin, Collegienrath Rittich; der Revalsche Platzmajor, Obrist Tunzelmann, vom Leibgarde Ismajlowschen Reg.; und der Stabscapitän Gogel 2, vom Leibgarde Wolynischen Reg.

Allerhöchste Ukasen an das Hofcomptoir. Vom 17. Decbr. Der in der Cancellei des Generalfeldmarschalls Fürsten von Warschau Grafen Paßkewitsch-Eriwanskij angestellte Kammerjunker, Hofrath Alexander von Krusenstern, wird Allergnädigst zum Kammerherrn ernannt.

Vom 18. Dec. Die Baronesse Louise v. Firks, wird Allergnädigst zum Hoffräulein J. M. der Kaiserin ernannt.

St. Petersburg, 15. Jan. Allerhöchster Gnadenbrief. An den Hochwürdigen Patriarchen zu Etschmiadzin, Katholikos aller Armenier, Joannes.

Ihre Treue und Ihre Anhänglichkeit an Unsern Thron, und Ihre eifrige Sorge für das Heil der Ihnen anvertrauten geistlichen Gemeinden, welche von dem Oberdirigirenden von Grusien und den Kaukasischen Provinzen bezeugt werden, haben Ihnen einen gegründeten Anspruch auf Unser Allerhöchstes Wohlwollen erworben. Um Ihnen davon, gleich wie auch von Unserer besondern Gnade gegen das ganze Armenische Volk einen Beweis zu geben, verleihen Wir Ihnen Allergnädigst die beifolgenden Insignien des St. Alexandrewskij-Ordens in Brillanten.

Wir verbleiben Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Huld für immer in Gnaden gewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

St. Petersburg,
den 27. December 1835. Nikolaj.

Dem Domprobst von Abo, Dr. der Theologie Gustav Gadolin, so wie auch dem Domprobst von Borgo, Dr. der Theologie Magnus Alopeus, ist am 31. December, für ausgezeichneten Diensteifer, der St. Wladimirorden 3ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

St. Petersburg, 16. Jan. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes, vom 31. Decbr., haben S. M. der Kaiser dem Staatssecretär, stellvertretenden Reichssecretär, Wirklichen Staatsrath Baron von Korf, für ausgezeichneten Diensteifer, den St. Annenorden 1ster Classe mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst zu verleihen geruht.

Zum Ritter des St. Wladimirordens 3ter Classe ist, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst ernannt worden: der beim Generalstabe der

activen Armee angestellte Obrist Kotzebue 2; und zu Rittern von demselben Orden 4ter Classe: die Obristlieutenants von Budberg 3 und Brosse 1; der Major von Ulrich; die Capitaine: von Baggohuvodt, Michelson und Smoljan; die Lieutenants von Nölken und Mertens.

Allerhöchste Ukasen an den dirigirenden Senat. Der Gehülfe des Dirigirenden der Alexandrowschen Manufactur, Staatsrath Wilson, wird für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst zum Wirklichen Staatsrath befördert.

Der beim Curator des Dörptschen Lehrbezirks als älterer Geschäftsführer angestellte Titulärrath Winter, wird für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst zum Collegienassessor befördert.

Odessa, 3. Jan. Seit dem 30. Dec. ist die Witterung bei uns bedeutend wärmer geworden; besonders bemerkbar war dieses am Neujahrstage, wo wir um Mittagszeit 2½° Wärme hatten. Einen Theil des Eises in der Bucht von Odessa trieb am 1. Januar ein Westwind ins Meer; jetzt ist die Rhede fast ganz und das Meer stellweis vom Eise befreit. Einzelne Schiffe rüsten sich schon zur Abfahrt und eines hat sogar heute den Hafen verlassen; in kurzer Zeit wird auch das Dampfschiff „Nikolaj" seine Fahrten nach Konstantinopel wiederbeginnen.

Brülow, unser berühmter vaterländischer Künstler, ist hier mit Enthusiasmus empfangen worden. Am 2. Januar ward ihm zu Ehren auf der hiesigen Klubbe ein Diner gegeben, wozu auch — eine seltene Ausnahme — Fremde gezogen wurden. Der erste Toast wurde auf die Gesundheit S. M. des Kaisers ausgebracht; den zweiten brachte der Graf Woronzow dem geehrten Kunstler im Namen aller Anwesenden dar. — Am 5. Januar reiste Herr Brülow von hier nach St. Petersburg ab.

(St.Pet.Zeitg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Jan. Man spricht heute allgemein davon, daß der Finanz-Minister, nach seinen gestrigen Aeußerungen in der Deputirten-Kammer, veranlaßt worden sei, seine Entlassung einzureichen. Der Temps berichtet darüber Folgendes: „Ein Zwischen-Ereigniß von der höchsten Wichtigkeit hat die gestrige Sitzung der Deputirten-Kammer bezeichnet. Es ist im Interesse der constitutionellen Grundsätze nothwendig, die öffentliche Aufmerksamkeit darauf hinzulenken. Man erinnert sich der seit einiger Zeit verbreitet gewesenen Gerüchte über den Plan einer Reduction der Rente, der von dem Finanz-Minister vorbereitet gewesen sein sollte. Man wußte, daß Humann auf die Ausführung dieses Planes einen großen Werth lege, und an denselben gewissermaßen die Ehre seiner ministeriellen Laufbahn knüpfe. Man erinnert sich auch, daß die übrigen Mitglieder des Kabinettes dieser Maßregel nicht beistimmten, und daß zu verschiedenenmalen angekündigt wurde, Herr Humann habe ihren Einwendungen nachgegeben, und in eine Verschiebung seines Lieblings-Planes gewilligt. Es kam so weit, daß noch ganz kürzlich die offiziellen Blätter beauftragt wurden, zu erklären, daß über diesen wichtigen Gegenstand keine Berathung im Schoße des Conseils stattgefunden habe. Andererseits versicherte man, daß Herr Humann, des Beistandes der Majorität gewiß, beabsichtige, diese einschreiten zu lassen, um seine Kollegen zur Annahme seines Planes zu zwingen, und daß es sich nur darum handle ein Verfahren aufzufinden, mittelst dessen die Kammer ihre Meinung kundgeben könne. Gestern nun, als Herr Humann das Budget vorlegte, glaubte er die Frage wegen Konvertirung der Rente berühren zu müssen; freilich nicht, um diese Maßregel förmlich in Antrag zu bringen, sondern bloß, um ihre Zweckmäßigkeit und ihre Vortheile anzudeuten, und um die Gesinnungen der Kammer über diesen Gegenstand zu erforschen. Die Worte des Ministers brachten augenblicklich eine lebhafte Aufregung auf der Bank seiner Kollegen hervor, die über eine solche Verletzung der früheren Versprechungen, und, wie man nicht leugnen kann, über eine solche offenbare Abweichung von den constitutionellen Formen höchlich erstaunt waren. Die Kammer, obwohl für die Maßregel selbst günstig gestimmt, schien doch ebenfalls von dem Benehmen des Ministers nicht sehr erbaut. Plötzlich nahm Herr Girand, der sich bei mehreren Gelegenheiten als ein Helfershelfer der Minister gezeigt hat, das Wort, und drang auf die Nothwendigkeit, die von dem Herrn Humann angeregte Frage genauer zu prüfen; er erklärte, daß er am kunftigen Montag über diesen Gegenstand Interpellationen an den Minister richten wurde, und wurde dazu von der überwiegenden Majorität der Kammer ermächtigt. Dieser Auftritt brachte die seltsamste Wirkung hervor. Das Erstaunen der Minister, die nicht in dem Geheimnisse waren, glich ihrer Unzufriedenheit. Sie setzten den Anhängern des Finanz-Ministers mit großer Lebhaftigkeit auseinander, daß ein Gegenstand, der in das allgemeine System der Staats-Finanzen einschlage, nur zur Sprache gebracht werden dürfe, wenn derselbe vorher im Conseil berathen worden sei. Auch versichert man heute früh, Herr Humann habe seine Entlassung eingereicht. Ohne uns auf die Frage selbst einzulassen, können wir das Ausscheiden des Herrn Humann nur billigen; es ist der einzig zweckmäßige Schritt, um der Wahrheit der Repräsentativ-Regierung treu zu bleiben. Die Beobachtung der parlamentarischen Formen ist die Bürgschaft fur die öffentlichen Freiheiten. Eben dieses Grundsatzes halber, haben wir nicht aufgehört, auf die Ernennung eines wirklichen Conseils-Präsidenten zu dringen. Ein solcher Präsident existirt jetzt, und er ist da, um den gemeinsamen Gedanken des Ministeriums zu repräsentiren. Es herrscht ministerielle Anarchie, wenn seine Kollegen ohne Uebereinstimmung mit ihm sprechen und handeln. Diese Anarchie kann nicht dauern. Wir abstrahiren hier von jeder persönlichen Frage; aber wir glauben, daß nach dem, was vorgefallen ist, Herr Humann oder der Herzog von Broglie aus dem Ministerium ausscheiden muß."

Das Journal des Débats meldet heute, daß die Verhandlungen in dem Fieschischen Prozesse am Sonnabend den 30. Jan. beginnen wurden. Der Gerichtsdiener des Pairshofes, Herr Sajon, hat die desfallsige Verordnung des Präsidenten gestern Abend dem Hauptangeklagten und seinen 3 Mitangeklagten insinuirt. Fieschi hat den Baron Pasquier ersucht, ihm außer den Advokaten Parquin und Chair d'Estange, noch den Advokaten Patorni von Amtswegen zum Vertheidiger zu bestellen. Herr Patorni ist ein Korse, und es scheint, daß Fieschi hauptsächlich wünscht, dieser Advokat möge dem Pairshofe einen Begriff von den Sitten der Korsen geben, und sein Verbrechen durch das Gefuhl der Rache erklären, von dem er gegen die Regierung in Folge angeblicher Ungerechtigkeiten, deren Opfer er geworden, beseelt gewesen sei.

Paris, 18. Jan. Der heutige Moniteur enthält eine Königliche Verordnung, wodurch die von Herrn Humann eingereichte Entlassung angenommen, und an seine Stelle der Graf von Argout zum Finanz-Minister ernannt wird.

Großbritanien und Irland.

London, 14. Jan. Der Sun meldete gestern: „Wie wir hören, sind die Anordnungen in Betreff des großen Siegels endlich zu Stande gebracht. Sir Charles Pepys soll Lord-Kanzler und Herr Bickersteth Ober-Aufseher der Archive (master of the rolls) werden." Heute fügt das genannte Blatt dieser Nachricht Folgendes hinzu: „Wir erfahren noch, daß, außer der Ernennung des Sir C. Pepys zum Lord-Kanzler und des Herrn Bickersteth zum Ober-Aufseher der Archive, Letzterer auch zum Pair erhoben und daß eine Bill zur Trennung der politischen Functionen des Lord-Kanzlers von den richterlichen, eine Maßregel, die allgemeine Zufriedenheit im Lande erregen wird, eingebracht werden soll. Die Oppositions-Blätter sind ergrimmt uber diese Ernennungen, obgleich sie an sich nichts gegen dieselben auszusetzen haben; aber ihr Aerger kennt keine Gränzen, weil sie aus diesen Ernennungen den festen Entschluß der Minister ersehen, die Mißbräuche des Kanzlei-Gerichts auszurotten, Mißbräuche, welche schon Tausende zu Grunde gerichtet haben und eine Schmach für unsere Rechtspflege sind. Der Beistand des talentvollen Rechts-Reformators Sir John Campbell wird zur Durchbringung einer solchen Bill im Unterhause für eben so nöthig erachtet, wie der des Lord-Kanzlers und des Herrn Bickersteth im Oberhause, und der General-Prokurator wird daher seinen jetzigen ausgezeichneten Posten noch ferner behalten. Lady Campbell aber wird zur Pairin creirt werden. „Der Standard dagegen sagt, es gehe das Gerücht, Sir John Campbell habe seine Entlassung eingereicht, weil er bei dieser Gelegenheit nicht befördert worden.

Durch ein Cirkular aus dem Ministerium des Innern werden mancherlei Nachrichten eingefordert, deren Einsammlung allem Anschein nach die Einbringung einer Englischen Zehnten-Bill zum Zwecke hat.

Aus Erklärungen, welche vor einem Ausschuß des Unterhauses abgelegt wurden, geht hervor, daß, wenn die Maschinen der Dampfböte eine große Stärke besitzen, sie zwar im Stande sind, auch gegen den Wind und die Wellen zu segeln; sollte aber der Wind sehr stark wüthen und das Meer sehr hohl gehen, so treibt die Gewalt der Maschine das Schiff in die aufgeregten Wellen hinein und bringt es zum Sinken.

Am Freitage wurde eine zweite Versammlung der Barbiere in London gehalten, um zu berathen, ob es zweckmäßig sei, um die Erlaubniß, auch am Sonntage rasiren zu dürfen, einzukommen: da über ihre frühere Versammlung ausfuhrliche Darstellungen in den öffentlichen Blättern erschienen waren, so blickten sie mißtrauisch umher, ob wieder Berichterstatter sich eingefunden hätten, und griffen dann erst zu ihren Pfeifen und ihrem Bierglase und begannen zu berathen.

Der erste Bericht der zur Berathung eines Armen-Gesetzes für Irland ernannten Kommission ist erschienen. Die Armuth und die Demoralisation ist nach demselben in Irland so groß, daß sie mit der in England und Wales nicht im entferntesten verglichen werden kann. Die Demoralisation hat ihren Grund vorzüglich in dem liederlichen Leben. Es kommen Fälle vor, daß Mädchen 7 Kinder von 7 verschiedenen Männern haben. Meineide, wenn bewiesen werden soll, daß der Mann ein entehrtes Mädchen heirathen müsse, sind ganz gewöhnlich. Das Verbrechen des Kindermordes ist auch nicht selten.

Hier in London grassiren jetzt die Blattern sehr stark und sind in vielen Fällen tödtlich gewesen. Unter Anderen ist der Herzog von St. Albans daran erkrankt; er befindet sich indeß jetzt in der Besserung.

Die Berichte vom Cap reichen bis zum 12. Nov. v. J. An der Gränze der Kolonie schien die Ruhe gesichert, und der Gouverneur des Caps, Sir Benjamin d'Urban, hatte sich von Grahams Town auf den Rückweg nach der Capstadt begeben, von der er durch den Feldzug gegen die Kaffern neun Monate lang entfernt gehalten worden war.

Spanien.

Der Moniteur giebt folgende Nachrichten aus Barcelona: „Die Metzeleien in der Nacht vom 4ten zum 5ten waren nur das Vorspiel zu einer insurrectionellen Bewegung, die die Partei der Descamisados gegen die Regierung der Königin versuchen wollte. Am Abend des 5ten wurde eine Art von Constitutions-Stein errichtet und dieser die ganze Nacht hindurch bei Fackelschein bewacht; am andern Morgen aber war Alles verschwunden. Als der General Alvarez sah, welche Wendung die Unruhen nahmen, ergriff er gegen die Aufrührer die strengsten Maßregeln. Ein einziges Bataillon der National-Garde, das sogenannte Blousen-Bataillon, hatte an der Bewegung Theil genommen; die anderen gaben im Gegentheil den lebhaftesten Wunsch kund,

zur Wiederherstellung der Ordnung und zur Bestrafung der Aufrührer beizutragen. Einige der Anstifter der blutigen Auftritte des vorhergehenden Tages ergriffen die Flucht; die übrigen wurden verhaftet und vorläufig an Bord des Englischen Schiffes „Nodney" gebracht. Eine am 6ten abgehaltene Musterung gab zu noch energischeren Zeichen der Anhänglichkeit an die Regierung der Königin Anlaß. Das Blousen-Bataillon hat Befehl erhalten, die Stadt zu verlassen und gegen die Karlisten zu marschiren. Diese Maßregeln haben die Ruhe in Barcelona wiederhergestellt. Mina langte am 6ten Abends in Barcelona an; er hat alle Verfügungen des Generals Alvarez gebilligt. Am 7ten Abends nahm man keine neuen Symptome von Unruhen wahr."

Portugal.

Lissabon, 2. Jan. Der Gemahl der Königin wird im nächsten Monat hier erwartet. Er wird von seinem Beichtvater, den er lieber hätte zu Hause lassen sollen, einem Arzte und einem Kammerherrn begleitet werden. Die Herzogin von Braganza will den Palast de las Necessidadas verlassen und nach dem Hotel des Marquis von Barbo ziehen, doch wird sie in Portugal bleiben, bis die Frage wegen der Erbfolge für den Fall, daß die Königin ohne männliche Erben bliebe, definitiv entschieden ist.

Deutschland.

Zweibrücken, 12. Jan. Die vergangene Nacht war für die Bewohner Zweibruckens eine Nacht des Schreckens. Das am Montage eingetretene Thauwetter ließ, bei dem starken Eis und gefrornen Boden, schon am Abend auf ein nicht unbedeutendes Austreten der Bäche schließen. Nach 10 Uhr stellte sich das Wasser in einer solchen Masse in den Straßen, daß die Bewohner der Unterstadt kaum mehr an ein nothdürftiges Aufräumen der Wohnungen, Kramläden, Waaren-Lager und Magazine denken konnten. Gleich nach Mitternacht war der Wasserstand in den Hauptstraßen mehrere Fuß hoch. Nun trat die furchtbarste Strömung von dem Schwarzbach über den Markt und durch die an diesen Bach stoßenden Häuser ein, die das Wasser in den Straßen über fünf Fuß hoch schwellte. — Das Jammergeschrei aus den niederen Wohnungen, das Gestöhne und Gebrülle der dem Tode nahen Menschen und Thiere, das Brausen der Strömung, die nur mit dem Getöse der Wellen bei der Ankunft eines Dampfschiffes zu vergleichen war, und endlich die Hülfs-Signale von dem Thurme der Alexanders-Kirche, erschutterte die Gemüther bis zur Verzweiflung, da Niemand dem Andern weder Hülfe noch Rettung bringen konnte. Endlich brach der Morgen an. Der Hülferuf vom Thurme, oder eigener Antrieb, hatte Menschenfreunde geweckt, die, die Gefahr nicht kennend, retten wollten, wo es galt. Ehre ihrem Entschluß, besonders mehreren wackeren Bürgern, Unteroffizieren und Gemeinen des 5ten Chevauxlegers-Regiments und einem ihrer würdigen Oberen. Man sah alle möglichen Arten Fahrzeuge, die in der Eile herbeigebracht oder gefertigt worden waren, und diese Eile war gerade die Ursache, warum den zur Rettung Anderer Herbeigeeilten oft eigene Rettung nöthig wurde. Zuerst erschienen zwei muthige Soldaten auf einem Bretterfloß. Sie erreichten die Pfarrgasse, wo sie der Strom ergriff, von ihrem Floß riß, und an eine Gartenmauer schleuderte, die beide auch in Schutz nahm. Bald darauf sah man mehrere dergleichen Flöße, die alle muthig bis an die strudelähnliche Gasse steuerten, wo sie, statt zu retten, nur mit großer Mühe und seltener Anstrengung einiger recht wackeren Männer vor dem Untergange bewahrt werden konnten. Noch läßt sich die Katastrophe nicht ganz übersehen, weshalb auch noch keine näheren Angaben über den Verlust der Einwohner gemacht werden können.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 24. Dec. Die 50 Acres umfassende Brandstätte bot in den nächsten Tagen nach dem Unglück, eine sehr belebte Scene dar. Eine Menge von Neugierigen fand sich ein, außerdem aber auch viele arme Leute, welche selbst mit Lebens-Gefahr den noch dampfenden Schutt durchwühlten. Der Daily Advertiser giebt eine ungefähre Uebersicht der durch den Brand zerstörten Waaren, unter denen 20,000 Kisten Thee, 12,000 Säcke Kaffe, 3000 Kisten Kuba-Zucker, 500 Säcke Salpeter, 40,000 Gallonen Thran, mehrere Tausend Säcke Piment und eine große Quantität Branntwein und Indigo sich befunden haben. Die Manufactur-Waaren, welche verbrannt sind, waren zu geringem Theil von Amerikanischer Fabrik, größtentheils Französischen Ursprungs. Die Stadt Brooklyn, durch den etwa 7—800 Yards breiten East-River von New-York getrennt, würde beim Brande durch einen Schauer brennender Gegenstände überschüttet und nur mit Schwierigkeit vom Verderben gerettet. Hätte der Wind nur um wenige Punkte umgesetzt, so hätte ganz New-York dem Untergange nicht entrissen werden können.

Miscellen.

Associationen sind in den Vereinigten Staaten, noch mehr als in England, an der Tagesordnung. In Boston hat sich eine Damen-Association gebildet mit dem komischen Titel: The Anti-Young-Men's-stand-ing-at-the-Church-door-Society. Dieses mit mehr als Griechischer Leichtigkeit componirte Wort bezeichnet einen Verein, der verhüten will, daß die jungen Leute an den Kirchthüren stehen bleiben, um die herausgehenden Frauenzimmer zu begaffen (wörtlich: Gegen-junge-Leute-an-der-Kirchthüre-stehen-bleibens-Gesellschaft.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 9. Mittwoch, 22. Januar. **1836.**

Inländische Nachrichten: Windau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Italien. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Populäre Belehrung über das Wesen der Dampfmaschinen und deren nächste Anwendungen. — Rigische Dampfschifffahrt. — Litterärische Anzeige.

Inländische Nachrichten.

Windau, 15. Jan. (Eingesandt.) Das am 28. Nov. 1835 mit einer Ladung von 377 Tonnen Leinsaamen, von hier nach Stettin abgegangene Preußische Schiff Courir Capitain Friedrich Banselow, hat bei dem heftigen Sturm, welcher sich bald nach seinem Abgange erhob, das Unglück gehabt zu kantern und ist am 1sten December circa 2 Meilen nordwärts von hier, beim Dorfe Leepen ans Land getrieben. Der Schiffer und die aus drei Mann bestehende Besatzung haben bei diesem Unglücksfalle ihr Leben verloren; doch sind die Leichname derselben, obwohl die nöthigen Vorkehrungen dazu getroffen, bis jetzt nicht gefunden worden; das Schiff aber ist fast ganz zertrümmert und keine Aussicht, dasselbe abzubringen. Das Schiff gehört nach Rügenwalde. Abgeladen von C. D. Hertzwich und Comp. Von der Ladung sind 238 Tonnen geborgen.

Am $\frac{16}{28}$sten Dec. ist das Preußische Schiff Wilhelmine Sophie, Capitain H. C. Peters, mit 1800 Tonnen Leinsaamen und 2 Last Matten von Riga nach Stettin bestimmt, 2½ Meilen südlich von Domesnes, beim Dorf Mellesil, gestrandet. Die Besatzung nebst dem Schiffer, aus 9 Mann bestehend, ist gerettet, das Schiff aber gänzlich zertrümmert, und von der Ladung nichts geborgen worden. Das Schiff gehört nach Stralsund. Die Ablader sind die Herren Holst und Comp. in Riga.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Jan. Der Pairshof hat gestern das Verhör der April-Angeklagten von der Pariser Kategorie und der für und wider sie vorgeladenen Zeugen beendigt. Heute findet keine Audienz statt. Am Montag (18.) wird der General-Prokurator sein Requisitorium halten.

Der hiesige Assisenhof hat gestern den Lhuissier des Mordes der Catharina Ferrand für schuldig erkannt, und demgemäß zum Tode verurtheilt. Die der Mitschuld angeklagte Josephine Lecomte wurde freigesprochen. Lhuissier will auf Cassation antragen.

Paris, 17. Jan. Als Herr Sajou, der erste Gerichtsdiener des Pairshofes, dem Fieschi anzeigte, daß die Debatten seines Prozesses am 30sten d. M. eröffnet werden würden, sagte dieser: „Ah! Diavolo! Sie haben Ihre Haare weiß werden sehen; die meinigen werden nicht bleichen!" Pepin rief aus: „Wie, schon? Sollte es denn nicht möglich sein, das noch hinauszuschieben?" — „Sie werden um so früher in Freiheit gesetzt werden", entgegnete ihm Herr Sajou. Morey schien seine gewöhnliche Ruhe wiedererlangt zu haben, und Voireau hat nichts von seiner Lustigkeit verloren.

Der Chef der Egyptischen Mission hat von seiner Regierung den Befehl erhalten, alle die jungen Egyptier, die, ihrer wissenschaftlichen Ausbildung halber, nach Frankreich gesandt worden sind, ohne Verzug die Ruckreise in ihr Vaterland antreten zu lassen. Ein Theil derselben wird bereits übermorgen Paris verlassen.

Paris, 18. Jan. Die heutige Sitzung der Deputirten-Kammer war sehr interessant. Es hatte sich eine ungewöhnlich zahlreiche Menge von Deputirten zu derselben eingefunden, und eine große Aufregung gab sich in der ganzen Versammlung kund. Auch die öffentlichen Tribunen waren gefüllt. Herr Humann hatte seinen Platz als Deputirter eingenommen, und empfing hier die Glückwünsche mehrerer seiner Kollegen, unter Anderen auch der Herren Berryer und v. Fitz-James. Gleich nach Eröffnung der Sitzung näherte sich der Herzog v. Broglie dem Fauteuil des Hrn. Dupin und übergab ihm ein versiegeltes Schreiben. Der Präsident entfaltete dasselbe, und sagte: „M. H., ich empfange so eben ein Schreiben des Herrn Conseils-Präsidenten mit der Anzeige, daß ein Supplement des „Moniteur" nicht frühzeitig genug hat erscheinen können, um noch der Kammer mitgetheilt zu werden. Dieses Supplement besagt, daß das Entlassungs-Gesuch des Herrn Humann angenommen und statt seiner der Graf von Argout zum Finanz-Minister ernannt worden ist." Unmittelbar nach dieser Anzeige, die eine große Sensation erregte, trat auch Herr von Argout in den Saal und nahm seinen Platz auf der Ministerbank, während Herr Humann wegen eines persönlichen Factums das Wort verlangte. Er erklärte, daß er bereits im Jahre 1834 zu der Zahl derer gehört habe, die

die Einlösung der 5 pCt. Rente als eine dem Lande nützliche Maßregel betrachtet hätten. Diese Ueberzeugung habe er auch heute noch, und deshalb habe er es als Staatsmann für seine Pflicht gehalten, seiner Meinung in dieser Beziehung auch bei Anderen Eingang zu verschaffen; was er darüber in der Sitzung vom 14. Januar von der Rednerbühne herab gesagt habe, sei übrigens nichts Neues und viel deutlicher und bestimmter habe er sich über denselben Gegenstand bereits im Monat Juni v. J. ausgelassen. „Mein Ausscheiden aus dem Ministerium", so schloß der Redner, „wird mich im Uebrigen nicht vergessen lassen, daß ich 4 Jahre hindurch mit meinen Kollegen, die ich achte und von denen ich mich nur mit Schmerzen trenne, für die Ordnung und Freiheit gekämpft habe; sie können bei jedem Anlasse auf meine redliche Mitwirkung zählen. Mein Nachfolger, ein alter Kollege und Freund, hat von mir den schwachen Beistand meines Raths verlangt: er soll ihm nicht fehlen; wenn das Gute nur geschieht, gleichviel von wem." Unter lautem Beifalle der Centra, den auch seine bisherigen Kollegen theilten, kehrte Herr Humann nach seinem Platze zurück. Gleich nach ihm bestieg der Herzog von Broglie die Rednerbühne, um zunächst dem Herrn Humann für das Versprechen seiner Mitwirkung zu danken; er bedauere es innig, daß er ihn nicht ferner zu seinen Kollegen zählen könne; Staats-Angelegenheiten ließen sich indeß nicht behandeln wie eine Frage persönlicher Freundschaft und Zuneigung; im Allgemeinen gelte es zwar als Regel, daß Meinungs-Verschiedenheiten in einem Cabinette nicht immer einen Mangel an Einigkeit über die gesammte Politik voraussetzten; in England habe man sogar den Premier-Minister über die beiden Fragen wegen der Abschaffung des Sclavenhandels und wegen der Emanzipation der Irischen Katholiken mit der Opposition stimmen sehen; doch gebe es gewisse constitutionelle Vorschriften, von denen ein Ministerium nicht abgehen dürfe. Hier erklärte der Minister, daß die Frage wegen der Einlösung der 5proc. Rente im Schooße des Minister-Rathes niemals erörtert worden sey; nur vertraulich habe Herr Humann sie zur Sprache gebracht, alle übrigen Minister aber hätten sie einstimmig verworfen; was im Uebrigen die von Herrn Giraud angekündigten Interpellationen betreffe, so habe das Ministerium darauf nichts zu erwiedern; wollte man daß die Sache ihren regelmäßigen Gang gehe, so müßte die desfallsige Proposition von einem Mitgliede der Kammer auf das Büreau des Präsidenten niedergelegt werden; dann, und nur dann erst werde das Ministerium die Gründe angeben, die es bewögen, die in Rede stehende Maßregel zurückzuweisen. „Ich nehme keinen Anstand", sagte der Redner am Schlusse seines Vortrages, „hiermit anzukündigen, daß, falls die Kammer eine solche Proposition in Erwägung ziehen sollte, das Cabinet sich für jetzt einmuthig dawider erklären würde." Herr A. Giraud und der neue Finanz-Minister begehrten gleichzeitig das Wort. Der Präsident erkannte es dem Letztern zu. „Wenn ich nicht", so hob Herr von Argout an, „von meinen Freunden und von einem Pflichtgefühle gedrängt worden wäre, so würde ich nicht das Finanz-Ministerium aus den Händen eines Staatsmannes übernommen haben, dem man wohl im Amte folgen kann, der sich aber schwer ersetzen läßt. Beruhigen Sie sich indessen m. H. Herr Humann wird auch ferner mein Freund und Kollege sein, (Allgemeines Gelächter) und ich wage mir zu schmeicheln, das Sie Ihren Beistand und ihre Mitwirkung einem Manne nicht versagen werden, dem Sie solche schon unter schwierigeren Umständen haben angedeihen lassen." Jetzt bestieg Hr. A. Giraud die Rednerbühne, und drückte sich im Wesentlichen also aus: „Ich hatte am vorigen Donnerstage verlangt, einige Fragen an den Hrn. Finanz-Minister zu richten. Hiernach gebührt mir heute das Wort, da wir wieder einen Finanz-Minister haben, wenngleich nicht mehr denselben. Herr Humann darf sich bei dem Ausscheiden aus seinem Amte schmeicheln, daß er wegen der Ordnung, die er in die Finanzen des Staats eingeführt hat, die Achtung seines Landes und gewiß auch seiner Kollegen mit sich nimmt. Wenn nun aber eine Veränderung im Ministerium vorgegangen ist, so ergiebt sich daraus noch nicht, daß die Frage, wodurch sie herbeigeführt worden, eine Aenderung erlitten habe; deshalb, daß Herr von Argout Finanz-Minister geworden ist, können wir eine Maßregel, die uns als nützlich billig und zeitgemäß erschien, nicht als nutzlos, unbillig und unzeitig betrachten. Ich wünsche daher, daß die Minister sich erklären mögen. (Gelächter. Herr J. Lefebvre: „Man hat sich deutlich genug erklärt!") Allerdings hat der Conseils-Präsident uns angekündigt, daß das Kabinet mit der bewußten Maßregel nicht einverstanden sei; er hat uns aber nicht gesagt, weshalb." Der Herzog von Broglie ergriff hierauf noch einmal das Wort. „Ich habe", äußerte er „die Ehre gehabt der Kammer bemerklich zu machen, daß das Kabinet die Frage wegen der Renten-Reduction noch nicht erörtert habe; dasselbe ist einstimmig der Meinung, daß eine solche Maßregel in diesem Jahre nicht ergriffen werden kann, Chr. Luneau: Geben Sie Gründe an!" Der Präsident lebhaft: „Warten Sie die Antwort ab und schreiben Sie solche nicht vor!") Die Regierung widersetzt sich für jetzt der gedachten Maßregel: ich dächte diese Antwort wäre deutlich genug. Wir verpflichten uns nicht für die Zukunft; wenn wir die Zukunft kennten, so würden wir eine Verpflichtung übernehmen, aber wir kennen sie nicht. Man fragt uns nach unseren Gründen; erst wenn eine förmliche Proposition in Bezug auf die Renten-Reduction gemacht worden, werden wir uns auf eine Erörterung dieser Frage einlassen, nicht aber auf bloße Interpellationen." — Die Versammlung schritt nach dieser Erklärung mit großer Stimmenmehrheit zur Tagesordnung, während fast alle Minister den Saal verließen. Man glaubt der Conseils-Präsident habe sich direkt nach den Tuilerien begeben, um dem Könige über das Resultat dieser Debatte zu berich-

ten. Der Schluß der Sitzung war bis zum Abgange der Post von keinem erheblichen Interesse.

Vorgestern Abend sollen sich sechs Deputirte der Majorität zu Herrn Humann begeben und ihm angekündigt haben, daß die Kammer fest entschlossen sei, seinen Reductions-Plan zu unterstützen. Hr. Humann soll darauf erwiedert haben, daß, da jener Plan von der Majorität des Conseils und von dem Staats-Oberhaupte gemißbilligt würde, ihm nichts übrig bleibe, als sich zurückzuziehen, wobei ihn die Ueberzeugung tröste, daß er das wahre Interesse seines Landes im Auge gehabt habe.

Großbritanien und Irland.

London, 15. Jan. Bei den mannigfaltigen Versuchen, den Zehnten einzutreiben, ist in der Nähe von Cork wieder Blut geflossen. Zu Karrikshak wurden 8 oder 10 Polizeidiener die Opfer der Volkswuth, zu Rathcormak fiel ein Dutzend Landleute unter dem Kugelregen des von denselben angegriffenen Militairs; diesmal aber wurde von jeder Seite einer getödtet. Die Eigenthümer des Zehnten haben nämlich jetzt meistentheils ihre Zuflucht zu dem kostspieligeren aber auch sicheren Mittel, den Fiskalhof (Court of exchequer), genommen, mit dessen Hülfe sie, im Fall sie keine bewegliche Habe des Zehntenpflichtigen finden, oder für das Gefundene keinen Werth erlangen können, sich der Person bemächtigen können; wie auch bereits Mehrere (reichere und ärmere) im Gefängnisse schmachten. Die Rechtsformen verlangen aber, daß, ehe das Gericht gegen den Widerspenstigen verfahre, eine Vorladung an denselben in dessen Haus abgegeben werde, und zwar nicht durch die Post, sondern durch eine beglaubigte Person, welche die Ablieferung beschwören kann. Da die Landleute dieses nun durch grobe Mißhandlung und selbst durch Mord zu verhindern suchen, und die Regierung sich weigert, die Diener des Gesetzes anders, als wo die Gefahr unstreitig erwiesen ist, und dann nur unter der Aufsicht eines Friedensrichters, Polizei oder Truppen zur Begleitung hergugeben, so gehen solche Gerichtsdiener gewöhnlich in beträchtlicher Anzahl zusammen und meistens bewaffnet. Dieses war auch jetzt der Fall; 11 Personen mit Pistolen bewaffnet, mit welchen der Geistliche, nachdem er sie selbst mit Schrot geladen, sie versehen hatte, zogen aus, die Vorladungen abzuliefern, wurden aber von den Bauern verjagt. Einer derselben, der nicht schnell genug entlaufen konnte, schoß in der Todesangst ein Pistol ab und tödtete einen seiner Verfolger, wurde aber nachher selbst grausam ermordet. Die Untersuchung, welche deswegen stattgefunden, hat zu keiner Entdeckung geführt, gab aber dem Herrn Beresford Gelegenheit, sein Bedauern über den unseligen Vorfall und den Wunsch zu erkennen zu geben, daß der Geistlichkeit Mittel zum Unterhalt angewiesen werden möchten, welche dieselbe nicht mit dem Volke in Kollisionen bringen. Wichtiger aber als dieses ist, was sich in Bezug auf die Zehntenforderungen vor dem obengenannten Gerichtshof ereignet hat. Hier nämlich wurde geklagt, daß in zwei Fällen, wo das Gericht die öffentliche Gewalt aufgefordert hatte, seine Diener in der Ausübung ihrer Pflicht zu unterstützen, der Polizeidirektor des Bezirks sich geweigert habe, solches zu thun. Es wurde demnach verordnet, daß derselbe vor dem Gerichtshof erscheinen solle, mit dem Bedeuten, daß, wenn er sich durch höheren Befehl entschuldigen könne, das Gericht ihn selbst freisprechen, aber diejenigen, von welchen dieser sein hohes Ansehen verachtende Befehl ausgegangen, zur Verantwortung ziehen werde, sei es, wer es wolle. Man erwartet demnach die Vorladung des Irländischen Staatssecretairs, Lord Morpeth, unter der Beschuldigung, daß er — ein Minister des Königs — des Königs richterlicher Gewalt Hohn gesprochen habe — ein Verfahren, welches in unserer Geschichte wenigstens kein Beispiel hat, und welchem die Tories sehnlichst entgegensehen. Ob aber alles dieses hinreichen wird, „die Majestät des Gesetzes in Bezug auf den Zehnten zu behaupten," und hierdurch die liberale Partei zu zwingen, von ihren Forderungen zur Verminderung der Pfründen abzustehen, muß die Zeit lehren. Da seit einiger Zeit, besonders in der Grafschaft Tipperary, ähnlicher Widerstand gegen die Entrichtung des Zinses geleistet worden ist, so sollte man vermuthen, daß man noch weit davon entfernt ist, den Widerstand gegen die Entrichtung des Zehnten überwunden zu haben. So viel ist indessen gewiß, daß gerade im Verhältniß, wie dieses gelänge, der Haß gegen eine herrschende Kirche um so bitterer und der Entschluß, dieselbe früher oder später mit Stumpf und Stiel auszurotten, um so fester einwurzeln würde.

In Cambridge soll am 22sten d. ein öffentliches Diner zur Feier des für die Whigs so erfreulichen Resultats der Munizipal-Wahlen gegeben werden, welchem der Kanzler der Schatzkammer, Herr Spring Rice, beiwohnen will.

In der Grafschaft Limerick in Irland sind neuerdings wieder mehrere Personen bei Zehnten-Eintreibungen verwundet worden und eine ums Leben gekommen.

Die zahlreichen Subscriptionen zur Unterstützung der Irländischen Geistlichkeit, welche durch Verweigerung der Zehnten zum Theil in große Dürftigkeit gerathen ist, haben noch immer guten Fortgang. Einer Mittheilung des Bischofs von Armagh zufolge, hat derselbe seit dem 2. Nov. v. J. schon 20,390 Pfund Sterling unter bedürftige Geistliche vertheilt. Die Times enthält jetzt ein Inserat, das mehr als eine ganze Seite enggedruckt füllt und ein Verzeichniß aller Unterzeichner zur Unterstützung dieser Geistlichkeit enthält.

Herr Jackson, der Sohn des Präsidenten der Vereinigten Staaten, befindet sich jetzt in der Stadt Hastings in England.

Sir John Barrow hat in der geographischen Gesellschaft anzeigt, daß, laut eingegangenen Nachrichten, die sechs noch vom Eise eingeschlossen gewesenen Grönlandsfahrer aus demselben losgekommen seien.

Die Times enthalten folgende sonderbare Nach-

***

richt: „Lord Spencer (vormaliger Finanzminister) ist nach Althorp zurückgekehrt, nachdem er blos darum nach London gekommen, um seinen „Preisochsen" dahin zu geleiten. Der edle Lord, wie es scheint, aus lobenswerther Sorgfalt für die Comforts des Thiers, so wie aus ehrenhafter Ruhmbegierde, ein Viehzüchter ersten Ranges zu heißen, beaufsichtigt die Reise seiner vierfüßigen Preisbewerber nach Smithfield immer in eigener Person." (Lord Spencer will sich, scheint es, ganz von der Politik zurückziehen.)

Spanien.

Paris, 16. Jan. Am 6ten d. machte die Besatzung des Forts von Guetaria einen Ausfall, um einige Lebensmittel in das Fort zu schaffen. Sie wurden aber von den Belagerern zurückgeschlagen. Der Karlistische General Montenegro bot dem Gouverneur des Forts, Otalora, eine ehrenvolle Capitulation an, da ihn die schon stattgehabten Angriffe und die Unmöglichkeit, in der sich Cordova befinde, die Belagerung aufheben zu lassen, von der Nutzlosigkeit eines jeden Widerstandes überzeugt haben müßten. Otalora erklärte aber, er leide an nichts Mangel und sei fest entschlossen, bis auf den letzten Mann den ihm anvertrauten Posten zu vertheidigen.

Barcelona, 10. Jan. (Französische Blätter.) Der General Mina ist heute früh selbst mit Verstärkungen, bestehend in 1400 Mann Infanterie und Kavallerie, der ganzen Artillerie, die er zusammenbringen konnte, und einer großen Menge Kriegs-Munition und Geschützen, von hier nach San Lorenzo abgegangen. Er ist entschlossen, das Fort de la Virgen um jeden Preis zu nehmen. Der General hinterläßt die Stadt vollkommen ruhig, wenigstens dem Anscheine nach, denn in den Gemüthern ist freilich noch Gährungsstoff vorhanden, der fast neue Bewegungen für die Zukunft voraussehen läßt; indeß ist die Gefahr nicht drohend, und es wird sogar anerkannt, daß die letzten Ausschweifungen des Volks, welche die Stadt mit Blut befleckten, einen lebhaften Unwillen erregt haben.

Das Blatt El Aragones publizirt folgende Uebersicht von den Karlistischen Streitkräften in den insurgirten Provinzen: 12 Navarresische Bataillone, 4600 Mann stark; 5 Guipuzcoanische, 3000 Mann stark; 6 Alavesische, 3000 Mann: 7 Biscayische, 3500 Mann; 3 Kastilianische, 2000 Mann; 21 Streif-Corps, 630 Mann; 1 Douaniers Corps, 600 Mann; 300 Artilleristen; 25 Mann Leibgarde; eine heilige Schaar, 70 Mann; 300 Mann Königlicher Garde zu Fuß; 200 Mann Hellebardiere und 700 Mann Kavallerie; zusammen 18,925 Mann. Ihre Artillerie besteht aus 10 Berg-Geschützen und 12 Geschützen von schwerem Kaliber.

Portugal.

Die Times theilt folgende Privat-Korrespondenz aus Lissabon, vom 3. Jan. mit: „Die Königin sprach die Thron-Rede mit klarer, fester Stimme. Nachdem sie geendet hatte, begab sie sich mit großem Gefolge in ihren Palast zurück, erhielt aber weder bei dieser Gelegenheit, noch bei ihrem Zuge in die Kirche zur Vermählungs-Feierlichkeit am Tage zuvor, noch Abends im Theater, die sonst üblichen Viva's. Man schreibt dies der gänzlichen Unpopularität des Ministeriums zu, da die Königin selbst nichts weniger als unpopulair ist, so sehr auch die Korrespondenten einiger absolutistischer Blätter in Frankreich und Holland das Gegentheil behaupten mögen. Es heißt, daß die Minister auch nicht auf sichere Unterstützung in den Cortes rechnen können, und daß sie die Ueberzeugung davon schon bei einer von ihnen am 29sten v. M. veranstalteten Versammlung von Pairs und Deputirten, denen sie die Königl. Rede zur Begutachtung vorlegten, erhalten haben. Es fanden sich nur 51 Mitglieder aus beiden Kammern ein, und von diesen sagten nur 26 dem Ministerium entschieden ihre Unterstützung zu. Die Minister schienen indeß sehr darauf zu rechnen, daß sich die Ansichten nach den ersten Diskussionen in den Cortes ändern werden. Ein großes Uebel bleibt immer die schwer zu beseitigende Finanz-Noth, welche so groß ist, daß sogar die Unter-Staats-Secretaire ihren Gehalt nicht bekommen können, und daß 120 Engländer, welche ohne Berichtigung ihrer Forderungen aus dem Militair-Dienste hatten entlassen werden müssen, verhungert wären, wenn nicht Lord Howard de Walden sich ihrer angenommen hätte. Einige Abhülfe erwartet man durch die jetzt zum Theil beendigte Liquidation der alten Schuld Brasiliens an Portugal, deren Belauf aber größtentheils nach London zur Abtragung der fälligen Dividenden geschickt werden wird. Vorläufig hat der Finanz-Minister wiederum 300 Contos de Reis auf 3 Monate zu 12pCt. pro Anno anleihen müssen. Die Gräuel, welche von der Miguelistischen Regierung in Goa begangen werden, haben einen Grad erreicht, welcher die Intervention des Gouvernements von Bombay nothwendig herbeiführen muß. Die Besatzung des Forts Tyracol hatte sich für den von Donna Maria nach Goa geschickten, aber von dort von den Miguelisten vertriebenen und nach Din geflüchteten Präfecten erklärt. Im Mai unternahm der militairische Gouverneur von Goa die Belagerung der Festung, wurde aber zurückgeschlagen; da er jedoch wußte, daß die Besatzung Mangel an Pulver litt und auf keine Hülfe von Din mehr rechnete, so bot er ihr eine Capitulation an, in der ihr das Leben garantirt wurde. Die Truppen von Goa wurden hierauf eingelassen und fingen sogleich an, die Offiziere der Besatzung zu ermorden, obgleich der Miguelistische Oberst Lopez sich alle denkbare Mühe gab, von seiner Partei die Beobachtung der Capitulation zu erhalten. Die Gemeinen wurden alle geköpft und ihre Köpfe auf Spießen durch die Straßen von Goa getragen und jeder vor dem Hause der Familie des Geköpften aufgepflanzt. Die Englische Regierung wird ohne Zweifel der Ansicht sein, daß ihr Titel als Souverain von Indien ihr zur Pflicht mache, die öffentliche Ruhe in einer Kolonie zu erhalten, deren Besitz Portugal nur der Toleranz der Ostindischen Compagnie verdankt."

Deutschland.

Frankfurt a. M., 15. Jan. Die Deutsche Bundes-Versammlung hat in ihrer 31sten vorjährigen Sitzung nachstehenden Beschluß gefaßt:

„Nachdem sich in Deutschland in neuerer Zeit, und zuletzt unter der Benennung „das junge Deutschland" oder „die junge Litteratur", eine literarische Schule gebildet hat, deren Bemühungen unverholen dahin gehen, in belletristischen, für alle Klassen von Lesern zugänglichen Schriften die christliche Religion auf die frechste Weise anzugreifen, die bestehenden sozialen Verhältnisse herabzuwürdigen und alle Zucht und Sittlichkeit zu zerstören: so hat die Deutsche Bundes-Versammlung — in Erwägung, daß es dringend nothwendig sei, diesen verderblichen, die Grundpfeiler aller gesetzlichen Ordnung untergrabenden Bestrebungen durch Zusammenwirken aller Bundes-Regierungen sofort Einhalt zu thun, und unbeschadet weiterer, vom Bunde oder von den einzelnen Regierungen zur Erreichung des Zweckes nach Umständen zu ergreifenden Maßregeln — sich zu nachstehenden Bestimmungen vereinigt:

1) Sämmtliche Deutsche Regierungen übernehmen die Verpflichtung, gegen die Verfasser, Verleger, Drucker und Verbreiter der Schriften aus der unter der Bezeichnung „das junge Deutschland" oder „die junge Litteratur" bekannten literarischen Schule, zu welcher namentlich Heinrich Heine, Karl Gutzkow, Heinrich Laube, Ludolph Wienbarg und Theodor Mundt gehören, die Straf- und Polizei-Gesetze ihrrs Landes, so wie die gegen den Mißbrauch der Presse bestehenden Vorschriften, nach ihrer vollen Strenge in Anwendung zu bringen, auch die Verbreitung dieser Schriften, sei es durch den Buchhandel, durch Leihbibliotheken, oder auf sonstige Weise, mit allen ihnen gesetzlich zu Gebote stehenden Mitteln zu verhindern.

2) Die Buchhändler werden hinsichtlich des Verlags und Vertriebs der oben erwähnten Schriften durch die Regierungen in angemessener Weise verwarnt und es wird ihnen gegenwärtig gehalten werden, wie sehr es in ihrem wohlverstandenen eigenen Interesse liege, die Maßregeln der Regierungen gegen die zerstörende Tendenz jener literarischen Erzeugnisse auch ihrerseits, mit Rucksicht auf den von ihnen in Anspruch genommenen Schutz des Bundes, wirksam zu unterstützen.

3) Die Regierung der freien Stadt Hamburg wird aufgefordert, in dieser Beziehung insbesondere der Hoffmann und Campeschen Buchhandlung zu Hamburg, welche vorzugsweise Schriften obiger Art in Verlag und Vertrieb hat, die geeignete Verwarnung zugehen zu lassen."

Wolfgang Menzel sagt in seiner „deutschen Litteratur": „Nach einem mäßigen Ueberschlage werden in Deutschland jährlich 10 Mill. Bände neu gedruckt, und da jeder halbjährige Meßcatalog über 1000 deutsche Schriftsteller namhaft macht, so dürfen wir annehmen, daß im gegenwärtigen Augenblicke über 50,000 Menschen in Deutschland leben, die ein Buch und mehr geschrieben haben."

Italien.

„Man schreibt aus Genua", heißt es in der Allg. Ztg., „daß die Englische Station im Mittelländischen Meere verstärkt werden soll, und daß in Malta viel Thätigkeit bei den im Hafen liegenden Schiffen bemerkbar sei, die durchgängig neu verproviantirt werden. Von den vielen allarmirenden Gerüchten, die über Sardinien im Umlauf sind, wollte man in Genua nichts wissen. Aus Spanien erfuhr man, daß die Kriegs-Operationen des Prätendenten mit vielem Glücke geführt werden. Auf diese Nachrichten hin scheint bei mehreren regierenden Fürsten Italiens neuerdings der Wunsch rege geworden zu sein, Don Carlos als König von Spanien anzuerkennen. Es verlautet, daß Se. Maj. der König beider Sicilien hauptsächlich darauf dringt, diesen Schritt im Interesse des Don Carlos zu thun, und daß er, sobald ihm die Gewißheit geworden, hierin nicht allein zu stehen, unverzüglich einen Botschafter in das Hauptquartier der Karlisten schicken und bei Don Carlos akkreditiren wolle. Bestätigt sich dies, wie man nach der Quelle, aus der diese Nachricht kommt, schließen sollte, so würde allerdings die politische Lage der Königin-Regentin noch erschwert und die geheimen und zagenden Anhänger des Don Carlos ermuthigt werden, sich offen fur ihn zu erklären. Ueberhaupt könnten leicht mit dem eintretenden Frühjahr entscheidende Ereignisse stattfinden. Zwar werden alle Kabinette Alles aufbieten, um den jetzigen Stand der Dinge aufrecht zu erhalten, allein es hängt nicht immer vom Willen der Menschen oder der Regierung ab, den Umständen zu gebieten. Nach Allem, was man hier sieht und aus dem Auslande erfährt, verfinstert sich der politische Horizont, und die Sprache der Englichen Presse, wenn sie auch theilweise dazu dienen soll, das Ministerium bei der nächsten Parlaments-Eröffnung zu sekundiren, zeigt deutlich, daß großer Unwillen in England über die äußern Verhältnisse vorherrscht, und daß man glaubt, etwas thun zu müssen, um die Gemüther zu beschwichtigen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

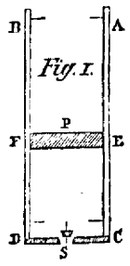
London, 17. Jan. Dem Caledonian Mercury ist ein Schreiben aus New-York vom 24. Dezember zugegangen, worin der Verlust bei dem dortigen Brande auf 5 Millionen Pfd. Sterl. angegeben wird, wovon die Versicherungs-Gesellschaften etwa zwei Drittheile tragen werden. Es hieß anfangs, diese Gesellschaften würden in Folge des unglücklichen Ereignisses Bankerott machen; allein man weiß jetzt, daß sie sämmtlich über 80 pCt. und manche das Ganze zahlen werden. Der Wiederaufbau des zerstörten Stadttheiles wird in kurzem beginnen und eine große Anzahl von Maurern und Zimmerleuten beschäftigen. Diese Leute erhielten im vorigen Sommer täglich zwei Dollars Lohn, und in diesem Jahre werden sie ohne Zweifel drei Dollars täglich verdienen.

Populäre Belehrung uber das Wesen der Dampfmaschinen und deren nächste Anwendungen.

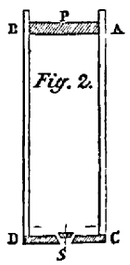
Die Dampfmaschinen sind der Gipfel und Stolz unsrer heutigen Mechanik geworden, und haben nicht allein ruckwärts auf die Wissenschaft umwandelnd eingewirkt, sondern auch im Betrieb der Künste und Gewerbe den größten Einfluß gewonnen. In den letzten Jahren, wo man an mehreren Orten Eisenbahnen anzulegen und die Dampfwagen einzuführen begonnen hat, ist die Kraft des Dampfes und seine technische Verwendung auch Tagsgespräch geworden. Der größte Theil des Volkes jedoch hört von diesen Wundern der Industrie, ohne sie fassen zu können; deshalb nehmen wir hier Gelegenheit, dem Bedürfniß volksthümlicher Belehrung uber den fraglichen Gegenstand abzuhelfen. Ohne auf Wissenschaftlichkeit oder auch nur Vollständigkeit Anspruch machen zu wollen, gedenken wir allein das beizubringen, was die Aufklärung erfordert, ohne durch eine Menge Thatsachen zu verwirren. Wir wollen dem Leser zeigen, wie die große und herrliche Erfindung der Dampfmaschinen von einer gemeinen Erfahrung im Leben ausging, wie sie aufwuchs und sich endlich so weit vervollkommnete, daß die Maschine als ein Wesen, als ein lebendiges Geschöpf gelten konnte, das geeignet war, an der Stelle vieler Pferde und menschlicher Arbeiter zu industriellen Zwecken beschäftigt zu werden.

Wir lassen den Streit über die Erstgeburt der Erfindung außer Acht, und beginnen da, wo sich die erste eigenthümliche Spur zeigt; denn die ersten Anfänge gehen, wie bei vielen ähnlichen Erfindungen, in das hohe Alterthum hinauf, verdienen aber wegen ihrer Unabsichtlichkeit keine besondre Rucksicht. Die Hauptsache, wie Jeder leicht denken kann, ist die eigenthümliche Kraft des Dampfes, sich viel weiter auszudehnen, als das Wasser, welches ihn erzeugte, und sich dennoch auch zusammendrücken zu lassen, kurz die Elasticität oder Schnellkraft des Dampfes. Diese Thatsache war lange bekannt, aber in ihrer Nacktheit ohne Werth; es mußten erst noch eine Menge andrer Naturwirkungen gefunden und benutzt werden, ehe jene Kraft ihren Körper erhielt, durch den sie wirksam werden konnte. Diese Benutzung des Dampfes ist nicht so gar alt, und wir werden das stufenweise Fortschreiten derselben in Folgendem heraus zu stellen suchen.

Salomon de Caus (1615) gab zuerst eine Vorrichtung an, wie man das Wasser durch Hülfe des Feuers in die Höhe treiben könne und wußte auch schon, daß der Dampf das Aufsteigen der Flüssigkeit verursache. Der Marquis von Worcester (1663) verstand die Kraft des Dampfes zu der Hebung von Wasser schon besser zu benutzen, und Sir Samuel Moreland (1683) war derjenige, welcher die ersten wichtigen Versuche über die Ausdehnung der Wasserdämpfe anstellte. Nach ihm nimmt verdampftes Wasser einen zweitausend Mal größern Raum, als vorher, ein und könnte, da es seine Last wie ein Pferd geduldig trägt, dem Menschengeschlecht besonders rücksichtlich des Wasserhebens von großem Nutzen sein. Man sieht, diese Männer hatten einen bestimmten Zweck im Auge und gaben außer der Hauptsache nichts wesentlich Neues. Ein wirklicher Fortschritt war Dionysius Papin (1690) vorbehalten, von dem man sagen kann, daß man ihm die ersten furchtbaren Sprossen der genannten Erfahrung verdankt und die wirklichen Anfänge einer Dampfmaschine. Er hatte nämlich folgende Idee: In einem Cylinder, (Fig. 1. u. 2.)

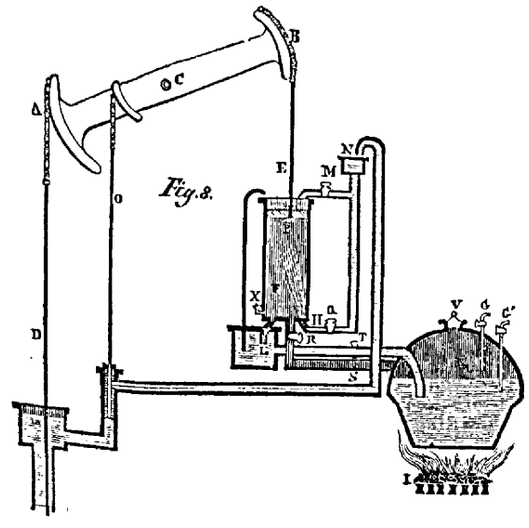


der oben offen ist, und unten auf einer Grundfläche von Metall ruht, welche durch ein Ventil S noch oben sich öffnen läßt, befindet sich ein beweglicher Kolben P, der uberall genau anschließt. Ist die Klappe S offen, so wird die atmosphärische Luft von oben und unten gleiche Gewalt ausüben, d. h. der Kolben wird unbeweglich stehen bleiben; wäre er aber irgendwie (Fig. 2) hinaufgetrieben worden, so würde das nächste Mittel, ihn wieder hinabsteigen zu lassen, darin bestehen, daß man nach geschlossener Klappe S die Luft in



A B C D verdünnte, d. h. einen großen Theil derselben wegschaffte. Denn da die Natur eine solche Leere auszufüllen strebt, so würde die atmosphärische Luft den Kolben von oben mit einer Gewalt niederpressen, welche selbst ein bedeutendes Gewicht zu heben im Stande wäre; man brauchte nur das Seil mit der Last über eine Rolle zu hängen und in der Mitte des Kolbens P zu befestigen. Die Aufhebung des letztern wird nach Oeffnung der Klappe leicht. Allerdings wird sich die Kraft, mit welcher der Kolben niedergeht, nach dem Grade der Verdunnung in der untern Luftschicht richten, aber für die Regel läßt sie sich berechnen, und man sieht leicht, daß diese einfache Vorrichtung schon zur Hebung einer Last geeignet ist, wenn nur eine bequeme Methode zur Luftentleerung des untern Raums gegeben wird. Dazu wollte nun Papin erst eine Luftpumpe benutzen, welche durch ein in Fließwasser gehendes Rad regelmäßig bewegt würde, dann zündete er Schießpulver an und endlich schüttete er Wasser auf den Boden des Stiefels, verwandelte es durch Feuer in Dampf, welcher durch Erkältung wieder in Wasser überging und einen luftleeren Raum bewirkte. Dies war also wirklich die erste Dampfmaschine mit atmosphärischem Druck, d. h. eine solche, wo der Dampf noch eine Nebenrolle spielte und der Druck der Luft die wirkende Kraft war; und Papin gab sogar schon das Mittel an, wie man die hin und hergehende Bewegung des Kolbens in eine drehende verwandeln könnte, welche als Trieb für mancherlei Gehwerke sich verwenden lasse. Hauptmann Savery (1698), welcher nun der Zeit nach folgt, machte zwar keine eigentlich neuen Entdeckungen,

aber er war der Erste, welcher die bisher gewonnene Einsicht in die Sache praktisch benutzte. Er baute eine Maschine zum Heben des Wassers durch Dampf, welche wir als fremdartig nicht weiter hierherziehen; doch hat man ihm den Dampfkessel mit den Probirhähnen (siehe G, G' Figur 3), die Verdünnung der Luft in dem Dampfgefäß vermittelst Niederschlagung des Dampfes durch Begießen des Gefäßes mit kaltem Wasser, und die Berechnung der Maschinenkraft nach Pferdekräften, zu danken. An den Umstand, daß Savery's Maschine für die Hebung der Grubenwasser unzulänglich war, knüpften zwei Handwerker zu Dartmouth, Newcomen und Cawley, den Bau einer neuen Maschine zu demselben Zweck, welche zwar nichts Neues, aber eine geniale Kombination bekannter Mittel aufwies. (Fig. 3.) Sie enthält die Grundform aller spätern Dampfmaschinen.



Newcomen ging von der Ansicht aus, daß man zum Heben des Wassers die längst bekannte Pumpe brauchen (D) und ihre Stange durch einen Werkbaum (C) mit dem Kolben eines Dampf-Cylinders (F) verbinden könnte. Beschreiben wir, wie diese neu ersonnene Maschine arbeitete, so werden auch ihr Bau und die dabei benutzten Erfahrungen deutlich werden. K ist der Kessel, und bei I sieht man die Feuerung desselben, deren Züge, um dem Kessel unten überall gleiche Wärme mitzutheilen, spiralförmig um ihn herum laufen. G und G sind die Probirhähne, ob das Wasser im Kessel die gehörige Höhe hat; bei der Oeffnung muß aus G Dampf, aus G' Wasser kommen. Fängt der Dampf in K an sich zu entwickeln, so ist das Dampfrohr S welches nach dem Cylinder F leitet, bei R durch ein Schiebeventil so lange geschlossen, bis der Dampf das Sicherheitsventil V lüftet. Dieses ist nämlich mit 1 Pfund auf den Quadratzoll belastet und öffnet sich, sobald der Druck des Dampfes im Kessel den Druck der Atmosphäre um jenes Gewicht übertrifft; man hat dann ein Maaß und kann das Springen des Kessels verhüten. Hebt sich also V, so läßt man den Dampf durch R in den Cylinder strömen, wo er Anfangs nur das Geschäft hat, die Wandungen zu wärmen und die Luft durch das Schnuffel- oder Schraubeventil X (von dem Geräusch der entweichenden Luft so genannt) auszutreiben. Ist F mit reinem Dampfe gefüllt, so schließt sich X, der Dampf wird durch R abgesperrt und durch einen Wasserstrahl, aus dem Kaltwasserbehalter N durch Q eingelassen, verdichtet. Dadurch entsteht in F ein leerer Raum und die Atmosphäre druckt den Kolben P mit einer Kraft nieder, welche auf den Quadratzoll 15 Pfund beträgt, wodurch nun natürlich die Pumpenstange D mit nachfolgendem Wasser herauf gezogen wird. Man benutzt das letztere, indem man es durch eine zweite Pumpe O von demselben Arme noch höher heben läßt, um die Eisterne N damit zu speisen, welche das Verdichtungsrohr füllt und auch durch M auf den Kolben Wasser schüttet, um ihn immer völlig luftdicht zu erhalten. Das warme Wasser, welches sich als Produkt der Verdichtung auf dem Boden des Cylinders sammelt, wird von der nächsten Dampfladung durch Y nach dem Warmwasserbehälter L hinabgedrückt und dazu verwendet, den Abgang im Kessel von Zeit zu Zeit zu ersetzen. Der regelmäßige Gang dieser Dampfmaschine, welche übrigens immer noch atmosphärisch war, hing von der regelmäßigen Oeffnung und Schließung der Ventile ab. Ein müßiger Knabe, Humphrey Potter, entdeckte die Selbststeuerung der Maschine, indem er die Hebel der Ventile durch Schnüre mit dem Maschinenbaume in Verbindung brachte, der nun von selbst einmal den Regulator bei R öffnete und das Verdichtungsventil Q schloß, das andre Mal umgekehrt. Noch besser war die Angabe Brighton's, der einen besondern Steuerbaum mit Daumen an dem Balancier anbrachte, welche die Ventile schlossen und öffneten — Es war im Jahre 1705, als Newcomen diese Maschine baute; und seitdem verfloß ein halbes Jahrhundert, ohne daß weiter etwas für die Sache geschah. (Fortsetzung folgt.)



Die Rhederey des Dampfschiffes Alexander Nicolajewitsch findet sich veranlaßt, eine in Nr. 51 des Provinzialblattes vom vorigen Jahre enthaltene und aus diesem in die deutsche St. Petersburger Zeitung übergegangene unvollständige Angabe — die vorigjährigen Einnahmen des genannten Schiffes betreffend — durch nachstehende Data zu ergänzen:

An Passagier-Geld wurde eingenommen in

	S. Rbl.	Kop.
Riga, Lübeck und Swinemünde . .	9,104	73
Fur Lustfahrten nach der Bolderaa und Rhede	388	—
Für das Warpen verschiedener Schiffe, d. i. für das Schleppen derselben von der Bolderaa nach der Stadt	497	85
An Fracht-Geldern in Riga, Lubeck und Swinemünde	1,598	29
An Vergütung des Gouv.-Post-Comptoirs für die Mitnahme der Correspondenz Bco. Rbl. 400 . . .	111	12
Zusammen	11,699	99

Aus den in dem Actien-Plan angegebenen Gründen läßt sich eine Vergrößerung der Einnahme in diesem Jahre mit Zuversicht erwarten, um so mehr, als die den vorigjährigen Ankündigungen kurz vorhergegangene Bekanntmachung über das Eingehen dieser Dampfschiff-Verbindung auf die Passage, vornehmlich vom Auslande her, nachtheilig wirken mußte. Ueberdies werden auch in diesem Jahre, da die Fahrten fruher beginnen können, 1 bis 2 Reisen mehr gemacht werden.

Ueber die Ausgaben läßt sich das Genauere noch nicht angeben, da einige streitige Angelegenheiten noch nicht definitiv geordnet sind und überdies das erste Jahr kein reines Resultat gewährt, weil mehrere durch den Ankauf und die Uebernahme unvermeidlich gewesenen Kosten wegfallen, auch die Anschaffung der Kohlen und des übrigen Materials bei jetziger Voraussicht billiger bestritten werden kann, als es im vergangenen Jahre aus Mangel an Zeit möglich gewesen.

Das Schiff wird gegenwärtig in Lübeck zur diesjährigen Fahrt bestens ausgerüstet und das Innere der Cajüten neu decorirt, um sich dem Publicum durch Reinlichkeit und Eleganz bestens zu empfehlen, indem das in Folge des Actien-Planes neu anzuschaffende Schiff jeden Falles erst in der zweiten Hälfte des Sommers in die Fahrt kommen kann. — Der Termin zur Actien-Einzeichnung wird bis zum 15. März c. verlängert und geschieht solche in St. Petersburg bei den Hrn. C. Riva u. Comp.
— Riga . . . . . — — — — B. Kleberg.
— Mitau bei den Gebrüdern C. A. u. G. L. Rapp.
— Reval . . . . bei den Hrn. J. B. Martinsen.
— Dorpat . . . — — — P. M. Thun.

Litterärische Anzeige.

Dorpat, am 22. Jan. So eben sind hier die zwei ersten Nummern der neuen Wochenschrift: „das Inland“ erschienen und ausgegeben worden. Das Blatt ist mit einer in Dorpat in Holz geschnittenen, aus den Wappenfiguren, Curlands, Livlands, Esthlands und Oesel zusammengesetzten Vignette geziert. Nr. 1 enthält ein ausfuhrliches einleitendes Vorwort über den Zweck und Plan dieser Zeitschrift. Der Inhalt von Nr. 2 ist: 1) Zur Geschichte der Landtage in Liv-, Esth- und Curland während der bischöflichen und Ordensperiode, vom Prof. F. G. v. Bunge. 2) Beitrag zur Esthnischen Mythologie von — λλ — 3) Die Jubelfeier der Unterwerfung Livlands unter den Russischen Scepter, mit einem Steindruck nach einer Skizze von Thorwaldson. 4) Abriß des heutigen Zustandes der Landwirthschaft im Fellinschen Kirchspiele, von H. 6) Correspondenznachrichten aus Mitau und aus dem Fellinschen. — Die Nächstfolgenden Nummern werden enthalten: Uebersicht der Verfassung und Verwaltung des Herzogthums Esthland; über die sog. Kurischen Könige; die Bevölkerungsverhältnisse Livlands in den Jahren 1816 und 1835, aus den Revisionslisten; die Steuerwerische Schnellwage; Biographie von F. B. Dörbeck, die Thätigkeit der Presse in den Ostseeprovinzen im J. 1835 rc. Besonders aber wird die Rubrik „Correspondenznachrichten und Miscellen“ viel reichlicher und mannigfacher ausgestattet werden, als es in den ersten Nummern geschehen konnte.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 17. Januar 1836.

	St. Pthg.	Riga.		
Auf Amsterdam	53	53½	Cents holl. Crt.	für 1 Rbl. B.-A.
— Hamburg .	9 19/32 – 9/16	9⅝	Schill. Bco.	
— London 3 Mt.	10 17/32	10 9/15	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:				
5% Metall. 1 Ser.	102 à 370	104½		
3 & 4 dito	98	101½		
6% Bco. Inscript.	132	—		
Poln. Loose . . .	—	—		
neue poln Loose	—	—		
Pr. Pr. Scheine	—	—		
Pfandb. Livl. .	—	pari		
dito dito S.	—	99½		
dito Ehstl. .	—	99¼		
dito Curl. .	—	99		
1 Rbl. Silber . .	357½	360		

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 9.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das resp. Publikum wird hiermit von Seiten der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung ersucht: im Fall Jemand aus demselben eine zahlreiche Tanz-Gesellschaft oder sonst eine bedeutende Festlichkeit zu veranstalten gesonnen ist, über solche bei Zeiten dem Stadttheils-Aufseher des Stadttheils, in welchem solche statthaben soll, die Anzeige zu machen, damit von Seiten der Polizei erforderliche Maaßregeln getroffen werden können, um jeder unerlaubten Störung und Zudringlichkeit vorzubeugen. 1

Dorpat Polizei-Verwaltung, den 13. Jan. 1836.
Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekretär Wilde.

Die Kaiserliche Polizei-Verwaltung sieht sich abermals veranlaßt, den Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Herrn und Kaisers zur allgemeinen Nachachtung bekannt zu machen, nach welchem in denjenigen Städten, wo Jahrmärkte stattfinden, während der Dauer des Jahrmarkts die daselbst stationirenden Gensdarmes-Stabs-Offiziere als Commandanten des Jahrmarkts anerkannt werden sollen. Demnach werden alle resp. Hauseigenthümer, Miethbewohner, Gastwirthe, so wie überhaupt Alle und Jede aufgefordert, außer der von ihnen der Polizei zu machenden Meldung, auch allen bei ihnen einkehrenden Militair-Personen die Anzeige zu machen, sich mit ihren Legitimationen persönlich bei dem Herrn Gensdarmes-Obristlieutenant von Ehrenstolpe zu melden und nach diesem ihre Legitimationen durch ihre Wirthe dem Herrn Polizeimeister zuzuschicken, um solche in den gesetzlichen Berichten einzutragen. Diejenigen Militair-Personen, die ihrem Range nach höher stehen, als der Herr Commandant des Jahrmarkts, haben ihre Legitimationen mit eigenhändiger schriftlicher Meldung ihrer Ankunft demselben zu übersenden, und sodann ihre Billette, wie oben erwähnt, dem Polizeimeister vorstellig machen zu lassen. 1

Dorpat, den 13. Januar 1836.
Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekr. Wilde.

Von Einem Kaiserlichen sechsten Kirchspielsgerichte Pernauschen Kreises wird desmittelst bekannt gemacht: demnach der auf dem im Fellinschen Kreise und Helmetschen Kirchspiele belegenen Gute Ropenhof wohnhaft gewesene und zum Dörptschen Bürger-Oklad angeschriebene Arrendator Peter Simroth mit Hinterlassung eines Testaments ohne Leibeserben, verstorben ist, — als werden hiedurch alle diejenigen, welche an den Nachlaß defuncti irgend welche Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, sich binnen 3 Monaten a dato, also spätestens am 23sten März 1836, mit ihren Forderungen bei diesem Kirchspielsgerichte zu melden, mit der Warnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter gehört werden wird. Zugleich werden alle diejenigen, welche dem Verstorbenen Zahlungen zu leisten oder zu dessen Nachlaß gehörige Sachen in Händen haben sollten, hiedurch aufgefordert, selbige in ebenmäßiger Frist bei Vermeidung gesetzlicher Beahndung bei diesem Kirchspielsgerichte beizubringen. Euseküll, d. 23. Dec. 1835.
F. v. Siwers, Kirchspielsrichter. 1

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Dienstag, am 28. Januar, wird im Saale der akademischen Musse aufgeführt werden:

Freien nach Vorschrift,
Lustspiel in 4 Aufzügen von Dr. E. Töpfer.

Billette zu 2 Rbl. 50 Cop. B. A. werden bei den Herren Kluge und Schramm, und am Tage der Aufführung von 5 Uhr ab bei der Casse zu haben sein. 2

Indem ich Einem hohen Adel und geehrten Publiko hiermit anzeige: daß am Freitag, Abends um 6 Uhr, die Vorstellung der fünf Menschen von verschiedenen Racen die allerletzte seit wird, statte ich zugleich für den gehabten Besuch meinen ergebensten Dank ab. H. Hill.

Hiermit gebe ich mir die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich seit einigen Wochen wieder hierher zurückgekehrt bin, um von nun an meinem hieselbst etablirten Geschäft selbst vorzustehen. Meine Beschäftigungen sind hauptsächlich: Tuche zu färben, scheeren, appretiren und degatiren, auch seidene Zeuge zu färben und moiriren. Indem ich nun mein Geschäft mit Nachdruck betreiben kann, empfehle ich mich aufs neue und werde jede mir gütigst anzuvertrauende Arbeit nicht nur mit Pünktlichkeit ausführen, sondern auch billigst bedienen. J. M. Schubert, 1
wohnhaft im Hause des Hn. Schramm hinter dem botanischen Garten.

Mit Polizeilicher Bewilligung wird Unterzeichneter den 25. Januar 1836 ein großes

Vocal- und Instrumental-Concert

zu geben die Ehre haben. Erster Theil: Ouverture

und Introduction aus der Oper: Robert der Teufel, von Meyerbeer. Concert für das Violoncelle (H moll), componirt und vorgetragen von dem Concertgeber. Zweiter Theil: Ouverture, Terzett, Quartett, Sextett und Finale mit Chor, aus der Oper Don Juan, von Mozart. — Einlaßkarten zu 2 Rbl. 50 Kop. sind in den Handlungen der Herren Wegener, Thun und in der Leihbibliothek des Herrn Kluge zu haben. Der Anfang ist Abends um 7 Uhr.

Joh. B. Groß.

Der Schneidermeister Höppener in Walk empfiehlt sich mit seiner Degatirmaschine für die dortige Umgegend. 3

Einem Hochwohlgebornem Adel und hochgeehrten Publikum mache ich bekannt, daß ich in dem ehemaligen Luhhaschen, gegenwärtig Schlenkrechtschen Hause, beim Promenadenplatz am Domgraben wohne, und außer anderen Arbeiten auch Wiener und Ungarische Schnurarbeiten zu übernehmen bereitwillig bin, wobei ich um gütigen Zuspruch bitte. 2

F. A. Haase, Schneidermeister.

Arrende-Ausbot.

Ein Gut von zehn Haken ist zu verarrendiren. Die Vollmacht hat J. F. Beckmann. 1

Gut-Verkauf.

Ein im Werroschen Kreise in einer anmuthigen Gegend belegenes Gut von 1¾ Haken ist aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber haben sich der näheren Bedingungen wegen an den Herrn Lieutenant von Campioni in Dorpat zu wenden. 2

Zu verkaufen.

Zu dem bevorstehenden Jahrmarkte empfehle ich einem geehrten Publiko mein ganz neu assortirtes Waarenlager bestens, in Tuch Casimir, Halb-Merinos und Bombasset in allen Farben, Nankin, weißem und couleurtem Callico, Jaconet, brochirtem Mull und Mousselin, Halb-Sammet, Zitz, engl. Lein, Cattonade, seidene- Gace- Casimir- und andere Damentücher, Westenzeuge, grüne, schwarze und weiße Gace-Schleier, Handschuhe, Seide, feiner Zephir- und Glanzwolle in allen Farben, feinen Uniform-, Frack- und Westenknöpfen, Stahl-, Eisen-, Messing- und Galanteriewaaren jeder Art. Bei reeller Bedienung und billigen Preisen bittet um geneigten Zuspruch H. D. Brock. 1

Einem hochwohlgebornen Adel und hochgeehrten Publikum empfehle ich mich zu diesem Jahrmarkte mit einem aufs beste assörtirten Lager von Gewürzen, Weinen und Farbe-Waaren. Ich werde ganz zu denselben Preisen, wie die hier anwesenden fremden Kaufleute verkaufen, und versichere meine respectiven Käufer einer soliden Behandlung. Zugleich zeige ich hiermit an, daß ich die sehr beliebten Rauchtabake, Cigarren von F. Fritz aus Petersburg in Commission erhalten habe und mit Rabatt verkaufe. 1

F. Sieckell.

Einem hohen Adel und resp. Publiko mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich während der Marktzeit wiederum, wie früher, im Hause des Herrn Doctor Frohbeen in der belle etage ein wohl assortirtes Manufactur- und Tuch-Waarenlager etablirt habe. Da ich schon eine Reihe von Jahren diesen Markt beziehe, und glauben darf, das mir geschenkte Zutrauen der geehrten Käufer nicht mißbraucht zu haben, schmeichele ich mir, mich auch jetzt mit zahlreichen Aufträgen beehrt zu sehen, und verspreche reelle und prompte Bedienung. 1

W. A. Iroschnikoff.

Zwei junge Pferde von gleicher Farbe, aus preußischem Gestüte, stehen zum Verkauf. Näheres ist zu erfragen im Hause des Hn. Hofrath Schmalz. 1

Außer meinem vollständigen wohl assortirten Manufaktur- und Tuch-Waarenlager empfehle ich Einem Hochwohlgebornem Adel und verehrtem Publiko die so eben angekommenen modernen Damen-Mäntel, so wie eine große Auswahl von Gummi-Fabrikaten aus der Gummi-Fabrik des Herrn Henry Kirschten in St. Petersburg. Da die außerordentliche Güte dieser Fabrikate, als: Luftkissen, Tragbänder, Strumpfbänder ꝛc. schon seit längerer Zeit allgemeine Anerkennung gefunden hat, so erlaube ich mir nur auf die wasserdichten Camlot-Mäntel und die bisher noch gar nicht bekannten Damen-Schuhe, desgleichen auch auf eine ganz neue Gattung von Gummi-Ueberschuhen für Herren aufmerksam zu machen, indem Letztere besonders wegen einer bequemen Art des An- und Ausziehens zu empfehlen sind. Sämmtliche Fabrikate werden sowohl en gros als en detail zu den Fabrikpreisen verkauft.

Carl Gustav Linde. 1

Zu dem begonnenen Jahrmarkt habe ich die Ehre meine aufs Beste kompletirte Gewürzhandlung ergebenst zu empfehlen. Das gütige Zutrauen jedes resp. Käufers werde ich durch reelle Behandlung und die billigsten Preise zu rechtfertigen bemüht sein.

C. F. Toepffer. 3

Ein neues Tischservice von ächter englischer Fayence steht für einen billigen Preis zum Verkauf in der Bude des Herrn J. W. Käding bei F. Gebhard. 2

Mein wohlversehenes Waarenlager von allen Gewürz- und Farbewaaren, auch Steinzeug, empfehle ich aufs beste zum bevorstehenden Jahrmarkte zu den allerbilligsten Preisen, und zeige hiermit zugleich an: daß ich von der Tabacksfabrik des Herrn Friedr. Fritz in St. Petersburg ein Sortiment Taback und Cigarren zum Verkauf in Commission erhalten habe. 2

J. W. Käding.

Es stehen bei mir folgende modern und solide gearbeitete Equipagen zu einem äußerst billigen Preise zum Verkauf: nämlich 3 Kaleschen, 1 Blankarden-Korbwagen, eine Droschke, ein viersitziger Kutschschlitten und zwei Petersburger Schlitten. 2

D. H. Fischer, Stellmachermeister,
wohnhaft im Kientzschen Hause am Embach.

Unterzeichneter hat die Ehre, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß er alle Arten optischer und mathematischer Instrumente verfertigt und verkauft. Derselbe empfiehlt sich mit verschiedenen Sorten Augengläsern für jedes Gesicht, das nur Schein hat, wie auch mit Conservationsbrillen von Cron- und Flintglas, nach den Regeln der Optik geschliffen, desgleichen für Kurzsehende, daß sie sitzend und in weiter Entfernung sehen und lesen können, so wie mit allen dergleichen Gattungen an neuer Façon; auch sind zu bekommen: cilindalisch geschliffene Gläser, welche von einer Komposition von Schweizer-Cristall verfertigt sind, und vorzüglich für schwache Augen und zur weitern Erhaltung der verlorenen Sehekräfte vortrefflich sind; auch hat Niemand zu befürchten, daß die Augen durch solche Art Brillen noch mehr geschwächt oder angegriffen werden, da bei mir die Brillen nach eigenem Maaß nach mathematischer Berechnung zu finden sind, und jeder Käufer seine Augen aufs genaueste abskalisiren kann; ferner besitzt er große Seh- und Fernröhre, Microscopia composita, Laterna magica, welche kleine Figuren auf Glas gemalt an der weißen Wand in Lebensgröße vorstellen, Barometer, Thermometer ꝛc, so wie ächte englische und baiersche große und kleine achromatische Perspective und Telescope. Auch sind bei demselben eine Art Zünd- oder Licht-Maschinen zu bekommen, die nur alle Jahre ohne Gefahr einmal gefüllt werden. Er versichert prompte Bedienung und die billigsten Preise, und bittet gehorsamst um geneigten Besuch. Sein Stand ist bei dem Schneidermeister Basiener, hinter dem Rathhause. J. W. Reichenbach, 1

Optikus und Mechanikus bei der Kaiserl. Med.-Chirurg. Akademie in St. Petersburg.

Ich habe eine Parthie vorzüglich schönen Rauchtaback und Cigarren erhalten, welche ich zu Fabrikpreisen verkaufe. Peter Emmers. 1

Dufeaur aus Riga, im Hause des Hn. Luchsinger, hat die Ehre, hiermit Einem hohen Adel u. verehrlichen Publiko die ergebene Anzeige zu machen: daß er, um sein Waarenlager aufzuräumen, die nachbenannten Artikel zu auffallend billigen Preisen verkauft, als: die neuesten franz. Gace- und Atlasbänder in schöner und großer Auswahl, Spitzen, Blonden, Bobinet, Tüll, Blondengrund, Rosentüll, Blonden pelerine, Kragen, Schleier, Tücher, Echarpes, gestickte Bobinet-Waaren in großer und geschmackvoller Auswahl, Atlasse, Gros de Naples, Batavienne, Gros d'Algère, Gros triple, Sabline, Marceline, Florence, Crep, Gace, Chaly, franz. Damentücher, faconnirten Thibet zu Mänteln, Damast zu Möbeln, Unvergang, Sammet, Gace- u. Crep-Shawls, wie auch Tücher, Mousseline, Jaconet, Mull, Piqué, glatte und brodirte Strümpfe, Socken, Flanell ꝛc., so auch geschmackvoll gearbeitete Bijouterien, Galanteriewaaren und ächte franz. Parfümerien. 1

Eine sehr gute Guitarre ist zum Verkauf beim Herrn Rath Biedermann. 3

Um aufzuräumen biete ich eine kleine Parthie von Amerikanischen Blättern gearbeiteter Cigarros aus. Mein Stand ist im Luhhaschen Hause, Luchsinger gegenüber. Patri. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich mit einer Auswahl von gut gearbeiteten Bürsten, sowohl feinen als groben, hier angekommen, womit ich mich vorzüglich empfehlen kann. Da ich zum ersten Male Dorpat besuche, so habe ich mich mit sehr empfehlenswerther Waare aus meiner Fabrik versehen, weshalb ich um zahlreichen Zuspruch bitte. Mein Stand ist im Luhhaschen Hause. G. N. Ernst, 2

Bürstenmachermeister aus Riga.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiermit an, daß ich mit einer großen Auswahl von glace und waschledernen Handschuhen hier angekommen bin und die billigsten Preise verspreche. Ich bitte um zahlreichen Zuspruch. Mein Stand ist im Luhhaschen Hause. O. H. Koppet, 2

Handschuhmacher aus Riga.

In der Stadt London Nr. 4 werden alle Sorten feine Bürsten von vorzüglicher Güte, um aufzuräumen, zu den billigsten Preisen verkauft. Auch sind daselbst eine Parthie guter waschlederner Handschuhe und Tragbänder und ächte baumwollene Schweitzer-Zeuge zu haben. 1

Ein ganz neuer St. Petersburger-Phaeton ist zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungsexpedition. 1

J. Hellsten, Kunstdrechsler aus St. Petersburg, empfiehlt sich einem hohem Adel und verehrten Publikum mit seinen Drechsler-Waaren, verschiedenen Pfeifenröhren und sehr guten Streichriemen mit der dazu gehörigen Masse zum Schärfen der Rasir-

messer. Sein Stand ist bei dem Schneidermeister Johannson, hinter dem Rathhause. 1

Mit einem wohl assortirten Lager von den beliebten Schweizerzeugen, die erst seit dem vorigen Jahre hier bekannt geworden sind und sehr vielen Beifall gefunden haben, empfehle ich mich bestens, unter Zusicherung der billigsten Preise. 1

Balthasar Glarner,
Schweitzer Baumwollen-Fabrikant aus Riga,
im Kuhhaschen Hause, dem Kaufhofe gegenüber.

Carl Bödeker, Tabacks- und Cigarren-Fabrikant aus St. Petersburg, hat die Ehre sich einem hohen Adel und resp. Publikum mit einer Auswahl von verschiedenen Gattungen Cigarros und Tabacken zu empfehlen, welche unter den Fabrikpreisen verkauft werden. Sein Stand ist bei dem Schneidermeister Johannson, hinter dem Rathhause. 1

A. Rudert, Weber-Fabrikant aus St. Petersburg, empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum mit einer großen Auswahl englisch Lein, Bettparchent und Thee-Servietten. Sein Stand ist im Zachariäschen Hause, wo auch die Bucharen mit einer großen Auswahl Tücher, Shawls und Schlafröcken sich befinden. 1

Einem geehrten Publikum empfehle ich mein wohl assortirtes Material-, Wein- und Tuchlager. Es sind jetzt schon Tuche von der Fabrike der Herren Wöhrmann, Lembke und Röthgen auf Zintenhof bei Pernau in den Handel gekommen, und da sie ausgezeichnet schön gearbeitet sind, verdienen sie die beste Empfehlung. Ausführliche Preiskourante werden in meiner Bude verabfolgt. P. M. Thun. 2

Zu vermiethen.

Ein Absteigequartier von zwei Zimmern ist zur Miethe zu haben beim Apotheker Wegener. 3

Das, an der Poststraße, im zweiten Stadttheile belegene Haus des Staatsraths Parrot ist vom letzten März d. J. an zu vermiethen. 2

Professor F. Parrot.

Personen, die gesucht werden.

In einer Gewürz- und Tuchhandlung wird ein Lehrling verlangt, der die gehörigen Schulkenntnisse besitzt und sich russisch verständigen kann. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 2

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein erfahrner Landwirth, der mehrere Güter disponirt hat, sowohl die dreifeldrige, als auch die mehrfeldrige Wechsel-Wirthschaft betrieben, Kenntnisse von Bauten hat und die Branntweinsküchen sowohl mit als ohne Dampf einzurichten und Branntwein zu brennen versteht und darüber Zeugnisse aufzuweisen hat, wünscht wiederum als Zehntner oder Disponent angestellt zu werden. Ueber das Nähere giebt die Zeitungsexpedition Auskunft. 2

Kapital-Gesuch.

Wer ein Capital von 8000 Rbl. B. A. als erstes Geld auf ein steinernes Haus von mehr als dreifachem Werth vergeben möchte, beliebe es dem Herrn Rathsbeamten Treuer anzuzeigen. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder der Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 10. Sonnabend, 25. Januar. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Griechenland. — Populäre Belehrung über das Wesen der Dampfmaschinen und deren nächste Anwendungen. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 17. Jan. Allerhöchstes Rescript an den General der Infanterie von Roth.

Login Ossipowitsch! Ihr vieljähriger, gemeinnütziger, durch viele Beweise einer ausgezeichneten Anhänglichkeit an den Thron und das Vaterland, bezeichneter Dienst, wie auch die genaue Erfüllung vieler Ihnen von Mir gegebenen Aufträge, erwarben Ihnen ein Recht auf Meine besondere Erkenntlichkeit; um Ihnen davon einen Beweis zu geben, verleihe Ich Ihnen Epaulets mit Meinem Namenszuge, und verbleibe Ihnen für immer wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

St. Petersburg,
den 6. December 1835. Nikolaj.

Zu Rittern des K.-K. St. Stanislausordens 3ter Classe sind für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst ernannt worden: der des Dienstes entlassene Obrist von Essen 1, welcher sich zur Armee rechnete; der Rittmeister Blaramberg, vom Leibgarde Cürassierreg. S. M. des Kaisers; der Commandirende vom Husarenreg. des Prinzen von Oranien, Obrist Graf O'Rourk 2, und der Obristlieutenant Kupfer, von demselben Regiment; der Stabsrittmeister von Knorring 4, vom Leibgarde Küraſſierreg. S. M. des Kaisers; der Rittmeister Hanko, vom Kurassierreg. des Prinzen Albrecht von Preußen; der Obristlieutenant Baron von Rosen 8, vom 3. Sapeurbataillon.

S. M. der Kaiser haben, gemäß der Meinung des Reichsrathes Allerhöchst zu befehlen geruht: daß, auf Grundlage der frühern Verordnungen, die Bauern ohne Unterpfand nur zu den Localarbeiten und Lieferungen zugelassen werden sollen, und zwar nicht anders, als wenn die Gutsbesitzer, denen sie gehören, hierzu ihre Bewilligung ertheilt und für sie Bürgschaft geleistet haben; überdem soll das Handgeld nicht mehr als funfzig, und der Werth des zu liefernden Gegenstandes nicht mehr als hundert funfzig Rubel auf jeden Bauer ausmachen, und die von den Gutsbesitzern geleistete Caution darf ihnen beim Verkauf oder beim Versetzen ihrer Güter nicht hinderlich werden. Die Stellung von Postpferden aber wird den Bauern nur auf den Stationen gestattet, welche sich in dem von ihnen selbst bewohnten oder in dem benachbarten Kreise befinden.

Für 25jährigen tadellosen Dienst im Officiersrange sind am 16. Dec. Allergnädigst zu Rittern des St. Georgenordens 4ter Classe ernannt worden: die Generallieutenante und Generaladjutanten: der beim Militärconseil als Mitglied angestellte Chef der Kriegs-Feld-Canzellei S. M. des Kaisers, Woldemar v. Adlerberg; der General-Kriegs-Commissär des Kriegsministeriums, Sergej Schipow 1, so wie auch der Militärgouverneur von Wilna und Generalgouverneur von Grodno, Minsk und Bjelostok, Fürst Nikolaj Dolgorukow 1; die Generalmajore: der Commandeur der 2ten Brigade der leichten Cavalleriedivision, Baron Friedrich von Tornau; der Commandeur der 1sten Brigade der 4ten Infanteriedivision, Baron Alexander von Gersdorf; der Commandeur der 4ten Brigade der 22sten Infanteriedivision, Friedrich Schramm; der Chef vom Stabe des 5ten Infanteriecorps, Gustav von Hasfort; der Commandeur des Leibgarde Ulanenreg., Baron Georg v. Rönne 2; der Commandirende vom Grenadierreg. des Kaisers Franz 1, Friedrich v. Moller 2; der stellvertretende Director des Finnländischen Cadettencorps, Eberhard Ditmars.

Das „Journal vom Ministerium des Innern" enthält folgende interessante Nachrichten über die Thätigkeit des neuerrichteten Comités für Gouvernementsstraßen: die Erleichterung der Communication im Innern erfreut sich fortwährend besonderer Aufmerksamkeit von Seiten der Regierung. Das auf Befehl Sr. M. des Kaisers errichtete besondere Comité für Gouvernementsstraßen hat die Projecte von regelmäßigen Chausséen zwischen Moskau und Rjasan, Tula und Jaroßlaw geprüft. Diese Projecte wurden vom Comité gebilligt und von Sr. M. dem Kaiser Allerhöchst bestätigt. Schon sind alle Anordnungen und Vorkehrungen für den Bau von Chausséen zwischen Moskau und Smolensk und zwischen Woronesh und

Sadonsk getroffen. Nächstes Frühjahr werden die Vorarbeiten für die Straßen von Gorodok nach Witebsk und von da nach Mohilew beginnen. Für die Arbeiten an der Dünaburgschen Chaussée wurde neuerdings eine Summe von einer Million Rubel angewiesen. Es wurde Befehl gegeben, in Livland und Curland an solchen Punkten, wo das Bedürfniß regelmäßiger Kunststraßen sich am lebhaftesten kund giebt, mit dem Bau von solchen zu beginnen, und zu diesem Zweck eine Anleihe eröffnet, mit deren Vertheilung und Rückzahlung an die Creditanstalten der Adel beauftragt ist.

St. Petersburg, 20. Jan. Allerhöchstes Rescript. An den Präsidenten des Reichsraths, Wirklichen Geheimerath Grafen Nowoßilzow.

Graf Nikolaj Nikolajewitsch! Indem Ich aus dem Mir vorgelegten Rechenschaftsbericht für 1835 mit besonderem Vergnügen ersehe, von welchem ausgezeichneten Erfolg die Thätigkeit des Reichsrathes begleitet war, da nicht nur viele wichtige Einrichtungen und Reglements für die verschiedenen Verwaltungszweige des Reiches ins Werk gesetzt wurden, sondern auch — zum ersten Male seit dem fünfundzwanzigjährigen Bestehen des Reichsrathes — für das Jahr 1836 keine einzige Angelegenheit unentschieden zurückbleibt, rechne Ich es Mir zur angenehmen Pflicht Ihnen sowie allen Mitgliedern des Reichsrathes Mein besonderes Wohlwollen und Meine völlige Anerkennung zu bezeigen. Wir verbleiben Ihnen wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. M. dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

St. Petersburg,
den 31. December 1835. Nikolaj.

Durch Allerhöchste Rescripte vom 14. Jan. haben Seine Majestät der Kaiser dem Kriegsminister General-Adjutanten Grafen Tscherny-schew, so wie dem Reichs-Controlleur, Wirklichen Geheimen-Rath Chitrowo, für deren ausgezeichnete Thätigkeit und die zweckmäßigen Maßregeln bei der Verwaltung des Rechnungswesens des Kriegsministerii Allerhöchstderselben Wohlwollen und Erkenntlichkeit zu bezeigen geruht.

(St.Pet.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Jan. Sämmtliche Blätter sind heute mit Betrachtungen über die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer, über das Ausscheiden des Herrn Humann und über den Eintritt des Herrn von Argout angefüllt. Der Temps faßt die Ereignisse in folgender Weise zusammen: „Herr Humann besteigt die Rednerbühne und erklärt, daß er sich zurückgezogen habe, und daß er untröstlich sei, sich von seinen Kollegen trennen zu müssen. Der Herzog von Broglie erklärt, daß er untröstlich sei, einen solchen Kollegen zu verlieren. Herr von Argout erklärt, daß er untröstlich sei, Hr. Humann im Amte folgen zu müssen. Herr Giraud beharrt darauf, Explicationen über den Grundsatz und über die Zweckmäßigkeit der Rentenreduction zu verlangen. Der Conseilspräsident antwortet darauf, daß er diese Explikationen erst geben werde, wenn ein förmlicher Vorschlag gemacht worden sei. Die Kammer, die durch eine ungeheure Majorität die Interpellationen erlaubt hatte, beseitigt die Explicationen, die man ihr nicht gegeben hat, durch die Tagesordnung. Wer hat Recht? Wer hat Unrecht? Herr Humann hatte darin Unrecht, daß er eine so wichtige Frage zur Sprache brachte, ohne dieselbe vorher dem Conseil vorgelegt zu haben. Der Conseilspräsident und alle anwesenden Minister hatten darin Unrecht, daß sie es gestatteten, daß Herr Humann der Kammer Explicationen versprach. Herr Humann hatte Recht, seine Entlassung einzureichen. Der Herzog von Broglie hatte Recht, dieselbe anzunehmen; denn über wichtige Fragen muß das Kabinet einstimmig sein. Herrn von Argout können wir weder Recht noch Unrecht geben; ein Ministerium annehmen oder verweigern, ist eine rein persönliche Sache. Wir haben Herrn von Argout seit der Julirevolution schon als Seeminister, als Handelsminister und als Minister des Innern gesehen; jetzt erblicken wir ihn als Finanzminister; das beweist eine bewundernswürdige Brauchbarkeit für alle Ministerien. Diese letzte Beförderung muß alle die ängstlichen Gemüther beruhigen, die zuweilen fürchten, daß es Frankreich an Capacitäten fehle. Wenn man sieht, wie ein und derselbe Mann zu so vielen und wichtigen Dingen geeignet ist, so muß das Land vollkommen beruhigt sein; es wird Frankreich niemals an fähigen Köpfen fehlen!“

Gestern sah man den Herzog von Orleans mit seinem Bruder, dem Herzoge von Nemours, in dem Boulogner Gehölz spazieren gehen, — ein Beweis, daß die seit einigen Tagen verbreiteten beunruhigenden Gerüchte über seinen Gesundheitszustand mindestens übertrieben sind. Man spricht jetzt von der Vermählung dieses Prinzen mit der Tochter des Infanten Franz de Paula.

Ein sehr reicher Amerikaner, Hr. Thorn, macht in der hiesigen fashionablen Welt großes Aufsehen. Wenn er mit seiner Familie spazieren fährt, so geschieht dies nie anders, als in zwei vierspännigen und zwei zweispännigen Wagen, denen eine zahlreiche Dienerschaft zu Pferde folgt. Nur der Herzog von Pembroke, sagt man, habe jemals einen ähnlichen Aufwand gemacht.

Der Königl. Gerichtshof beschäftigte sich am 17. Jan. mit einer Appellation des Herzogs von Cambridge gegen ein Urtheil des Gerichts erster Instanz, betreffend die Verfügung des Königs von England und des Herzogs Wilhelm von Braunschweig, wodurch Herzog Karl von Braunschweig der Verwaltung seines Vermögens entsetzt und der Herzog von Cambridge zum Kurator desselben eingesetzt ward. Herzog Karl von Braunschweig verlas eine geschriebene Vertheidigung, wobei ihn der Präsident mehreremale aufmerksam machte, daß er sich von dem Gegenstande entferne. Der Gerichtshof bestätigte den Spruch erster Instanz und verordnete, daß jene Verfügung, als von politischen Personen gegen eine politische Person aus politischen Beweggründen ausgegangen, nicht in den Bereich der Gerichte gehöre und die Klage des Herzogs von Cambridge abzuweisen sei. Auch wurde derselbe zu den Kosten und einer Ehrenentschädigung an Herzog Karl verurtheilt.

Paris, 20. Jan. Herr Humann hatte gestern das Hotel des Finanzministeriums noch nicht verlassen, Herr von Argout aber dasselbe bereits bezogen. Dieser Umstand gab zu einem seltsamen Auftritt Anlaß. Herr Humann hatte vor einigen Tagen zahlreiche Einladungen zu einem Diner ergehen lassen, und Herr von Argout wollte dieselben nicht zurücknehmen. Die Gäste wurden also von zwei Wirthen empfangen, welches zu manchen komischen Aeußerungen Anlaß gab. Am Abend waren die Salons des Finanzministers ganz ungewöhnlich angefüllt und es blieb unentschieden, ob dieser Zudrang dem entlassenen oder dem nun eingetretenen Minister galt, ob man Glück wünschen oder kondoliren sollte. Man will viele Personen gesehen haben, die mit ungemeiner Geschicklichkeit beide Zwecke zu vereinigen wußten.

Bei dem hiesigen Buchhändler Ladvocat sind so eben die beiden ersten Bände der Memoiren des Friedensfürsten erschienen, die gleichzeitig auch in Spanien und in London in Englischer Sprache herausgegeben werden. „Einen ganz eigenthümlichen Reiz,“ bemerkt das Journal des Débats, „müssen diese Offenbarungen eines noch lebenden Mannes erwecken, der an dem Orte der Publikation (Paris) zugegen ist und die Muße seines Alters dazu benutzt, die großen Ereignisse seines vielbewegten Lebens zu erzählen. Don Manuel Godoy hat, als Großadmiral, Generalissimus, Premierminister, Günstling, Vertrauter und Freund Karl's IV., in den vornehmsten Scenen jenes ewig denkwürdigen Drama's figurirt, dessen Schauplatz Spanien gewesen ist. Wie man auch über das Betragen und die Denkungsart des Friedensfürsten urtheilen mag, immer werden seine Memoiren von hohem Interesse sein, wäre es auch bloß, weil sie uns die noch nicht geschriebene Geschichte der Spanischen Monarchie 1792 bis 1808 bieten.“

Großbritanien und Irland.

London. Von einer Geschäftsreise nach der Grafschaft Yorkshire hieher zurückgekommen, scheint es mir nicht unzweckmäßig, Ihnen wenn auch nur wenige Beobachtungen mitzutheilen, die sich fast von selbst aufdrängen. Nichts übertraf meine Erwartungen so sehr als die allgemeinen Aeußerungen der Zufriedenheit über den glänzenden Zustand der Industrie und des Handels in dem so eben verflossenen Jahre. Der Wohlstand verbreitet sich auf eine Weise, wie das Land ihn noch nie kannte, und dennoch ist der Betrieb und Handel mit manchen Ländern und Staaten, wie China, Südamerika und andere wichtige Gegenden Asiens, verhältnißmäßig neu und im Entstehen, während im Lande selbst die großen Unternehmungen zur Erleichterung der Kommunikation zwischen dem Innern und den Seehäfen sich erst entwickeln. Ich kann in Wahrheit betheuern, daß meine angestellten Erkundigungen unter allen Klassen von Einwohnern dasselbe Resultat gaben: nemlich Dank gegen eine gütige Vorsehung für eine segensvolle Zeit, wie man sie kaum geahnet. Jedermann spricht sich dabei unverhohlen für Frieden aus, weil recht gut gefuhlt wird, daß nur in solchem Friedenszustande der Wohlstand eine noch größere Verbreitung findet, und zuletzt auch die einzige Klasse, die des Ackerbauers, welche gegenwärtig noch unter dem Drucke schlechter Gesetze, besonders des Zehntensystems, liegt, bessere Zeiten erwarten kann. Uebrigens kann zur Steuer der Wahrheit versichert werden, daß die Pächter in der genannten Grafschaft keineswegs durch die niedrigen Getreidepreise so gedrückt scheinen, als im Süden des Landes, und daß dort die Klagen weit weniger laut werden. Eine andere ebenfalls sehr erfreuliche Erscheinung war die große Ruhe, womit die neuen Municipalitätswahlen vor sich gingen; ich befand mich gerade in jenen Tagen in zwei großen Städten, in welchen fast die ganze alte Municipalität ihre Stellen verlor. Nicht nur verliefen die Wahlen selbst völlig friedlich, sondern der Umstand, daß die neuen Mitglieder der Magistrate sämmtlich zu den angesehensten und kenntnißreichsten Männern jener Städte gehörten, die mit ihrem Einflusse und Ansehen zugleich hohe Aufklärung besitzen, und zur Reformpartei gehören, brachte eine Zufriedenheit hervor, der selbst die Gegenpartei nicht widerstehen konnte, gerade weil die Neugewählten in Bezug auf Respectabilität sich in jeder Hinsicht ihren Vorgängern zur Seite stellen konnten. Dies ist ein schöner und eigenthümlicher Charakterzug in den neuen Municipalitätswahlen Englands, und beweist mehr als Alles, was ich schon vor mehrern Jahren mir zu äußern erlaubte, daß die Toryherrschaft in England auf immer ihre Endschaft erreicht habe. (Pr.St.Zeitg.)

Am 15. trat ein für die liberale Partei wichtiges Ereigniß in Dublin ein, nämlich die erste öffentliche Versammlung der großen Reformassociation für Irland. Die Association zählt jetzt sechszehn hundert Subscribenten, die sich in weniger als einem Monate derselben angeschlossen haben. Die Zwecke der Gesellschaft wurden in einer sehr eloquenten Rede des Sergeant Woulfe auseinandergesetzt. Sie bestehen im Wesentlichen, in einer genauen Aufsicht über die Einregistrirung der Wähler, wodurch man am leichtesten die Erwählung liberaler Candidaten und die Vereitelung der Machinationen der Torypartei herbeiführen zu können glaubt. O'Connell gehört nominell nicht zu den Mitgliedern der Association; es ist aber nicht zu bezweifeln, daß er die Erreichung ihrer Zwecke auf jede Weise befördern wird. Derselbe hat am 14. d. M., wie er sich selbst ausdrückt, „seine neue Agitation begonnen.“ Er verließ nämlich an diesem Tage seinen bisherigen Aufenthaltsort, Derrynane-Abbey, und wohnte einem ihm zu Ehren veranstalteten Banquet in Tralee bei. In der Rede, welche er bei dieser Gelegenheit hielt, wiederholte er sein Lob der jetzigen Minister, und seinen festen

***

Entschluß, zur Unterdrückung der Orangisten Alles zu wagen.

London, 19. Jan. Die beiden neuernannten hohen Justizbeamten, der Lordkanzler und der Master of the Rolls haben bereits heute Morgen unter den üblichen Feierlichkeiten ihre neuen Funktionen angetreten, nachdem sie in einer zu Brighton gehaltenen Geheimenrathssitzung, in welcher auch die bisherigen Commissaire fur das große Kanzleisiegel dasselbe abgaben, ihren Amtseid abgeleistet hatten. Man glaubt, daß die Hofzeitung, welche heute Abend ausgegeben werden soll, die erwarteten Peersernennungen enthalten wird. Es heißt, daß Sir Chs. Pepys unter dem Titel eines Baron Cottenham und Hr. Bickersteth unter dem eines Baron Longdale in das Oberhaus aufgenommen werden würde. Als den fur Lady Campbell bestimmten Titel bezeichnet man den einer Baronin Strath Eden. Der „News and Sunday Herald" macht bei dieser Gelegenheit bemerklich, daß es keineswegs beispiellos sei, daß die Gemahlin eines Commoners zur Peerswurde gelange, während ihr Gemahl seinen fruheren Stand beibehalte. Auch die Gemahlin von Wm. Pitt (des nachherigen Grafen Chatham) sei. Durch Verleihung von Seiten des Königs, eher zur Peerswürde gelangt, als dieser selbst, und noch i. J. 1797 sei die Gemahlin des bekannten Generaladvokaten fur Irland, John Toler, vom Könige zur Peereß erhoben worden, ohne daß ihrem Gemahl dieselbe Ehre zu Theil geworden sei.

Sowohl Lord Melbourne als Lord J. Russell sind seit mehren Tagen unwohl: der Letztere soll sich jetzt in der Besserung befinden. Der Herzog von Wellington geht morgen zu einem Besuch bei Sir R. Peel ab. Lord Brougham wird in der nächsten Woche hier erwartet.

Ein hiesiges Blatt äußert, es sei beklagenswerth, daß das jetzige brit. Ministerium in seinem Eifer, einem Schattenbilde nachzujagen und dem unglücklichen Spanien, mit Gewalt, eine sogenannte constitutionelle Freiheit aufzudringen, mit der, als falscher Münze, die große Mehrzahl der Spanier ganz und gar nichts zu schaffen haben wolle, dem brit. Reiche ungeheure Ausgaben verursache, die dem Lande nimmer wiedererstattet werden wurden. Hieraus mache sich das Ministerium freilich wenig, und es sei zufrieden, wenn es, für sein Verfahren gegen Spanien, von einigen Börsenspeculanten, namentlich den Inhabern von Cortesbons, gelobt werde und noch eine Weile am Staatsruder bleiben könne. Denn es gehe von der ganz falschen Voraussetzung aus, daß das brit. Volk die Aufrechterhaltung des christin. Regierungssystems in Spanien wünsche. Der Pariser Correspondent des ministeriellen Courier sucht in einem Schreiben, vom 14. d., die in Barcelona verübten Mordthaten durch das heiße Blut und die schwärmerische Freiheitsliebe der Catalonier zu entschuldigen.

Spanien.

Paris, 19. Jan. Aus Barcellona haben wir Nachrichten vom 12. Es war dort nichts Neues vorgefallen, als daß das Blusenbataillon der Nationalgarde, welches während der Auftritte vom 5. die größte Anhänglichkeit an die Constitution von 1812 an den Tag gelegt hatte, auf Mina's Befehl von dort abmarschirt, und gegen die Carlisten in das Feld gesendet worden war. Behufs punctlicherer Vollziehung seines Befehls hatte Mina verordnet, daß jeder Angehörige dieses Bataillons, welcher sich nach dem Abmarsche desselben in der Stadt betreffen lassen wurde, erschossen werden solle. Auch aus der ubrigen Nationalgarde waren diejenigen Compagnieen, welche sich am lautesten fur die Constitution von 1812 ausgesprochen gehabt hatten, ausgewählt worden, um zugleich mit dem Blusenbataillon gegen die Carlisten zu marschiren.

Das in Bordeaux erscheinende legitimistische Blatt, „la Guienne" meldet, daß der Pfarrer Merino am 12. d. mit einem zahlreichen Gefolge im Hauptquartier des Don Carlos angekommen, und von diesem mit vieler Theilnahme empfangen worden sei.

Belgien.

Brüssel, 19. Jan. Bei der Kammer ist eine neue Petition um einen Anschluß Belgiens an den Preußischen Zollverein eingegangen und ein schleuniger Bericht daruber verlangt worden.

Der Stadtrath von Antwerpen hat 40,000 Fr. für die Festlichkeiten bei der Anfangs April zu erwartenden Eroffnung der Eisenbahn von Mecheln nach Antwerpen votirt.

Antwerpen, 20. Jan. Gestern Abends hat man hier die Nachricht von einem in Holland stattgehabten traurigen Ereigniß erhalten. Die Barke, welche zur Ueberfahrt des Fellenens von Rotterdam und dem Haag dient, ist bei der Ueberfahrt von Moerdyk gesunken und 17 Passagiere sollen das Leben verloren haben. Um Mittag hatte man noch keine umständlicheren Berichte uber dieses Unglück.

In der Provinz Lüttich allein giebt es gegenwärtig 216 in Thatigkeit befindliche Dampfmaschinen von zusammen 5445 Pferdekraft. Nur 3 davon sind im Auslande gebaut. Von diesen Maschinen sind 18 vom ersten Rang und wirken mit 100 bis 300 Pferdekraft. In ganz Belgien werden sich ungefähr Tausend Dampfmaschinen mit zusammen 20,000 Pferdekraft befinden. Frankreich besitzt deren 946 mit 11,051 Pferdekraft, von denen keine einzelne uber 100 Pferdekraft besitzt.

Deutschland.

Berlin, 18. Jan. Man spricht seit einiger Zeit viel von demjenigen Theil der im Werke begriffenen Revision unserer Gesetzgebung, welcher die Gesetze uber die Ehe betrifft, denen in wesentlichen Stucken eine sehr wichtige Umgestaltung und Veränderung bevorsteht. Hienach durfte die Ehe bei uns größtentheils auf den Begriff des katholischen Sacraments zurückgefuhrt werden, da, wie es heißt, auch für die Protestanten die Ehescheidung so sehr als möglich erschwert werden, oder vielmehr fast gar nicht mehr stattfinden soll. Welche Begriffe von der Ehe sich unter den Berliner Volksklassen

seit geraumer Zeit zu verbreiten angefangen hatten, kann man aus unsern Intelligenzblättern ersehen, wo die Heirathsanträge durch das Wochenblatt von Personen beiderlei Geschlechts sich täglich mehren. Deutet dies auf die zunehmende Ansicht einer bloß bürgerlichen und vertragsmäßigen Bedeutung der Ehe, so ist dagegen kein Zweifel, daß durch die neuen Maßnahmen unserer Gesetzgebung der religiöse Sinn derselben lebhafter eingeschärft werden dürfte. Mit der Bearbeitung dieser Partie der Gesetzrevision ist der Geheimejustizrath Göschel beauftragt.

Die Universität Erlangen zählt gegenwärtig 219 Studenten, Gießen 321, Marburg 279, Kiel 232, Würzburg 433, Heidelberg 510. Greifswalde hatte im vorigen Sommer nur 153 Studirende, Leipzig 1016, darunter 257 Ausländer.

Ein alter römischer Anekdoten-Sammler erzählt, daß in dem röm. Theater einst ein Mann von einem Fechter zufällig erstochen worden, gerade wie er es in der Nacht vorher geträumt und wie er diesen Traum erzählt; ein ganz ähnlicher Fall ist am 14. Nov. in Kurhessen vorgekommen. Dem Garde-Oberjäger Otto Erug aus Struth träumte in der Nacht vor einer Rothwild-Jagd im Struther Forst, daß er von einem gewissen Geschäftsgenossen, einem bekannten geschickten Schützen, zufällig erschossen werde, und erzählte mit Ermahnungen zur Vorsicht dem Betreffenden und Andern den Traum, welcher am folgenden Tage auch wirklich eintraf, indem eine von dem bezeichneten Jäger abgeschossene Kugel einen Hirsch tödtete, durch denselben hindurch fuhr, und Erug in das Herz traf, so daß er augenblicklich starb. Der Erschossene war ein braver Mann; fur seine Familie wird gegenwärtig öffentlich gesammelt.

Schweiz.

St. Gallen, 20. Jan. Der Obrist Gustafsson hat folgende Erklärung in öffentlichen Blättern einrücken lassen: „Da ich erfahren habe, daß ich noch in genealogischen Almanachen mit meinen vormaligen Titeln erscheine so muß ich mir in der Zukunft solches verbitten. Von allen meinen Geburtsrechten willkurlich ausgeschlossen, ohne die zu berechnen, denen ich freiwillig 1809 entsagte, giebt es fur mich in der jetzigen politischen Welt keinen Platz, auch will ich keinen, insofern die göttliche Vorsehung in ihrer Weisheit nicht anders daruber bestimmen wird. St. Gallen, den 17. Jan. 1836.

Obrist G. A. Gustafsson.

Ein in Basel-Landschaft ansäßiger Bürger der Stadt Basel will sein vor einem halben Jahre gebornes Kind erst dann taufen lassen, wenn es verstehen kann, warum es getauft wird. Er erklärte sich daruber öffentlich: Christus und die Apostel hätten nur Erwachsene getauft, und das Gevatterbitten sei nicht etwa nur lästig, sondern gewöhnlich eine höfliche Bettelei. Man läßt dem Mann in seiner religiösen Denkart ungestört das Recht, nach Ueberzeugung zu handeln.

Griechenland.

München, 17 Jan. Die heute hier eingetroffenen Berichte aus Griechenland enthalten Mittheilungen über die Ankunft und Gegenwart des Königs von Baiern in Athen. Das Volk war begreiflich entzuckt, die Damen, in malerischen Costumen, wehten von den Balkons mit schimmernden Tuchern, der Präsident des Staatsraths hielt eine Anrede, und der König schien davon sehr gerührt. — Seitdem ging der König mit seinem Sohne viel in der Stadt spazieren, besuchte die Gräfin Saporta, welcher er mit eigenen Händen die Decoration des Theresien-Ordens anstteckte, und nahm auch mehrere alt-hellenische Merkwurdigkeiten in Augenschein. — Im Uebrigen sind in Athen, in den Nächten des 17. und 18. Decembers zwei sehr heftige Erdstöße verspurt worden, und an den Gränzen giebt es täglich Räuber-Auftritte, hinsichtlich welcher Niemand zweifelt, daß es die Turken sind, welche diese Landplage bereiten. Die Regierung läßt ihnen freies Spiel.

Ein Bericht der „allgemeinen Ztg." aus Athen, bestätigt gewissermaaßen frühere Angaben französischer Blatter, durch die Bemerkung, man hoffe die Differenzen zwischen dem König von Baiern und dem spanischen Geschäftsträger bald ausgeglichen zu sehen. Nach jenen fruheren Angaben hatte der König von Baiern, bei der Vorstellung des diplomatischen Corps, dem spanischen Diplomaten den Rucken gekehrt, mit der schnöden Bemerkung, so viel er wisse, sei die Königin von Spanien nicht anerkannt.

(Münchn. pol. Ztg.) Athen, 19. Dec. Die griechischen Blätter wetteifern im Lobe des Königs von Baiern, und bemuhen sich, das viele Edle und Große aufzuzählen, was dieser erste Philhellene fur Hellas Wohl schon gethan; öffentliche Blätter, und namentlich die neuen griechischen, sind fast immer das Organ der öffentlichen Meinungen; und was der gelehrte Theil des Volks in Worte zu kleiden im Stande ist, dies fuhlt der große Haufe, dies zeigt die Menge durch Handlungen, durch frohe Feste, durch Jubel, Springen, Tanzen und Singen, durch die frohliche Mine, womit jeder Grieche — ohne Ausnahme — gegenwärtig sein Gesicht zur Schau trägt. — Se. Maj. der König Ludwig besuchen fortwährend in Begleitung der HH. Professoren Gärtner und Dr. Roß die dahier befindlichen Alterthumer, und die Griechen staunen nicht wenig, den Vater ihres geliebten Königs so ohne allen Pomp, in einem schlichten Civilrock, ja oft ohne die mindeste Begleitung, die Straßen durchschreiten und die höchsten Berge besteigen zu sehen. — Hymne auf die Ankunft Sr. Maj. des Königs von Baiern. (Aus dem Griechischen uebersetzt von Dr. Anselm.) Chor: Als Kekrops, Götter und Gesetze bringend, den hellenischen Boden betrat; da empfing ihn mit frohem Paukenschlage das Volk, die Schläfe mit Lorbeer umwunden. Neige jetzt auch Du, friedbringender König, Vater unsers Vaters, huldvoll Dein königliches Ohr den Gesängen, die Dir auf griechischem Boden froh entgegenschallen. Sieh! die Schatten unsrer großen Vorfahren erheben sich aus dem Schooße der Jahrhunderte, um unter Lobgesängen Dein Haupt mit unverwelklichen Blumen zu

schmücken. Die Schatten. „Der Heroen Heimath, das Land der Weisheit und der Dichtkunst betrittst Du, gekrönter Sänger; mit frohem Jubelrufe begrüßt Dich als ihren Freund der Alten Chor.“ „Auch in ihren Trummern ehrest und beschüzest Du die dem Himmel entstiegene Kunst, und im edlen Streben nach der Alten gepriesenen Tugenden hat Dein erhabener Geist sich über diese selbst geschwungen.“ Chor: „Auch uns, den Enkeln, ist Deine königliche Leyer in erhebenden Akkorden erklungen, und in viele Wunden hat Deine gütige Hand lindernden Balsam geträufelt. In des Vaterlandes sturmbewegten Tagen haben Deine Ruhm spendenden Gesänge bewundernd unsere Thaten begleitet, und mit der schönsten Krone hast Du, Griechenlands Kampfrichter, den großen hellenischen Kampf gekrönt.“

Athen, 19. Dec. Gestern am 6ten (18ten) Dec., als am St. Nikolaustage nach dem alten Styl, gab der Russische Gesandte zur Feier des Namensfestes seines Kaisers einen großen Ball, welchen auch JJ. MM. die Könige Ludwig und Otto mit ihrer Gegenwart zu beehren geruhten. Die Wohnung des Gesandten, eine der geräumigsten in Athen, war höchst geschmackvoll dekorirt, und die Gesellschaft zahlreich und glänzend.

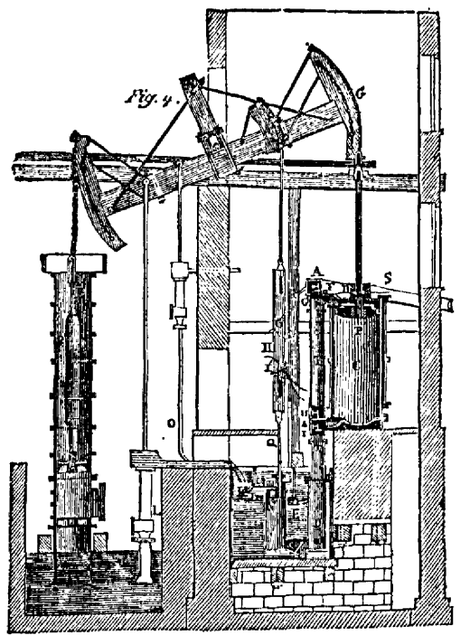
Konstantinopel, 23. Dec. In Pera geht das Gerücht, König Otto von Griechenland habe seinem durchlauchtigsten Vater den Wunsch ausgedrückt, nach Baiern zurückzukehren. Nur mit Mühe sei dieser Prinz von diesem Vorhaben abzuhalten. Allein es scheint dieses, so wie vieles Andere, von den Feinden der Griechen ersonnen zu sein, obwohl es nicht zu läugnen ist, daß die Griechische Krone viele Dornen hat.

Populäre Belehrung über das Wesen der Dampfmaschinen und deren nächste Anwendungen.

(Fortsetzung.)

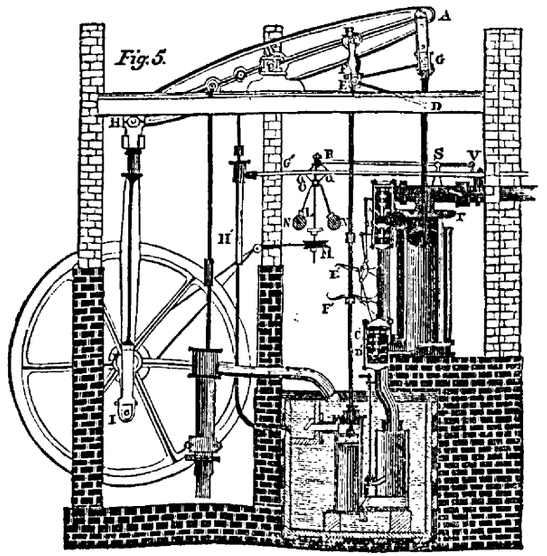
Erst 1763 trat Watt, der Erbauer der ersten wirklichen Dampfmaschine, mit dem Beginn seiner Versuche in die Geschichte derselben ein und führte sie rasch zur Vollendung. Dieser Mann (geb. 1736 zu Greenock, gest. 1819), ein mechanisches Genie erster Größe ohne tiefe physikalische Kenntnisse, der nur fünf Jahr bei zwei Mechanikern in der Lehre gewesen war und in solcher Armuth lebte, daß er seine ersten Versuche mit zwei Arzneigläsern machen mußte, war zum Reformator in diesem Theile der Mechanik berufen. Er war Universitätsmechanikus zu Glasgow geworden, und als solcher erhielt er 1763 eine atmosphärische Dampfmaschine zum Ausbessern.

Die Betrachtung derselben lehrte ihn, daß die Verdichtung des Dampfes im Cylinder und das Einströmen der Luft von oben denselben abkühle, wodurch Dampf, Hitze und Feuerung verschwendet wurden; es galt ihm also als Aufgabe, die Verdichtung außer dem Cylinder zu bewerkstelligen. Er



machte Versuche, fand das Mittel dazu, und zwölf Stunden nach diesem glücklichen Gedanken war nach seinem eignen Geständniß die ganze Maschine in seinem Kopfe fertig. Wir geben die Maschine Fig. 4, wie er sie zuerst baute, und Fig. 5 mit den spätern Verbesserungen und Zusätzen. In der Einrichtung der erstern, der Maschine mit einfacher Wirkung, war das Wesentliche Folgendes: Der Dampfcylinder war oben dampfdicht geschlossen und die Kolbenstange ging durch eine dampfdichte Stopfbuchse B, wo sie durch Talg u. s. w. schlüpfrig erhalten wurde. Auch der Kolben P erhielt von oben einen Zufluß von Fett, um einen dampfdichten Schluß zu erhalten. Der Cylinder war außerdem noch durch einen andern eingeschlossen, und der Zwischenraum beständig voll Dampf gehalten. Bei A und A waren zwei Ventilbüchsen, welche durch die Dampfröhre T verbunden waren, und die Ventile G und H zum Einlassen des Dampfes in den Cylinder enthielten. Durch das Ventil I und die Röhre T stand der Condensator (Verdichter) D mit dem untern Cylinder in Verbindung; er war in einer Kaltwasser-Cisterne angebracht, aus welcher durch das Ventil C der Verdichtungsstrahl eingesprengt wurde. Das Wasser und die etwa frei gewordene Luft, welche im Condensator sich sammelten, wurden durch die Pumpe entfernt, welche durch die Stange G mit dem Balancier auf und nieder bewegt wurde. Der Kolben der Pumpe bewegte sich luftdicht, hatte aber ein aufwärts gehendes Ventil N; das Ventil M spielte nach außen, es konnte also nichts zurück in den Condensator fließen. Das Wasser wurde vielmehr durch N in die Warmwasser-Cisterne K befördert, aus welcher es durch die Pumpe O wieder zur Speisung des

Kessels weggezogen wurde. Weil aber das Wasser der Kaltwasser-Cisterne durch den wiederholt in den Condensator eingeführten Dampf nach und nach warm wurde und das warme Wasser immer oben schwimmt, wurde in dem obern Theile derselben ein Abfluß angebracht, und das frische Wasser durch die Kaltwasserpumpe L immer neu ersetzt. Ehe die Maschine angelassen werden konnte, mußte vorher der Cylinder, die Röhre T und der Condensator mit Dampf gefüllt werden, um die Luft zu vertreiben, welche durch M entwich. Werden dann das obere Dampfventil G, das Entleerungsventil I und das Verdichtungsventil E geöffnet und das untere Dampfventil H geschlossen; so ging der Dampf vermöge seiner Ausdehnungskraft aus dem untern Theile des Cylinders durch I nach dem luftleeren Condensator und der Dampf über dem Kolben des Cylinders drückte denselben herab. Darauf wurden C, I, E geschlossen und H geöffnet, wodurch der Dampf unter den Kolben gelangte, der dann durch die Schwere der Pumpenstange R am andern Arme des Balanciers in die Höhe gezogen wurde. Der Dampf breitete sich unter dem Kolben aus, um dann wieder den leeren Raum zu bilden. Watt ließ sechs Jahre vergehen, ehe er mit seiner Maschine hervortrat; 1796 nahm er ein Patent und verband sich erst mit Dr. Roebuck und nach dessen Fallissement mit Bolton zu Birmingham. Dann wurden Maschinen auf Probe gebaut und fanden Eingang, da Watt die sehr billige Bedingung machte, sich nur ein Drittel des Sparwerthes an Kohlen bezahlen zu lassen. Zu diesem Zweck hatte er eine Vorrichtung unter dem Namen „Zähler“ an der Maschine angebracht.



Wir gehen zu den nachfolgenden Verbesserungen über. Zuerst bemerkte Watt, daß die Beschleunigung der Bewegung des Kolbens gegen das Ende des Herabsteigens Nachtheil hatte; da gedachte er zugleich zwei Drittel des Dampfes und der Feuerung zu sparen, wenn er nur ein Drittel des erstern auf den Kolben wirken und die noch nöthige abnehmende Kraft durch die Expansion ersetzen ließe. Es geschah; der Steuerbaum (zugleich Pumpenstange) schloß durch das obere Dampfventil den Zugang, wenn der Kolben erst ein Drittel seines Weges zurückgelegt hatte. Um die durch die Maschine erzeugte Bewegung gleichförmiger zu machen, versuchte Watt unter jedem Arme des Balanciers einen Dampfcylinder anzubringen, so daß ihre Wirkung sich gegenseitig ergänzte; bald aber gab er dies wieder auf und entschied sich für einen Cylinder, der dadurch zu einer doppelt wirkenden Dampfmaschiene wurde, daß er an beiden Enden abwechselnd mit dem Kessel in Verbindung gesetzt wurde. Dadurch wurde der Kolben mit Dampf auf- und niederwärts getrieben; der Condensator aber war fortwährend in Thätigkeit, weil er abwechselnd von oben und von unten Dampf zur Verdichtung erhielt. In Folge eben jener doppelten Wirkung wurde nun der Maschinenbaum mit dem Kolben nicht mehr durch die beschwerte Pumpenstange des andern Arms emporgezogen, sondern emporgestoßen durch den mit Dampf aufwärts getriebenen Kolben; statt der Verbindung der Kolbenstange mit dem Balancier durch eine Kette mußte also eine steife Vorrichtung angebracht werden. Und Watt's Genie fiel dabei auf die beste Auskunft, welche es gab, und stellte jenen Verband, ohne von einer mathematischen Analyse des Parallelogramms der Parallelbewegung — so heißt die zu Grunde liegende Theorie bei den Gelehrten — etwas zu wissen, auf eine bewundernswerthe Weise her, welche jedoch ohne Vorkenntnisse kaum völlig erklärt werden kann. Er fesselte die Bewegung der Kolbenstange an die demselben Arm verbundene Pumpenstange, so daß die Bewegung der einen die Bewegung der andern regeln mußte, und beide für die Praxis ziemlich geradlinig auf und nieder stiegen. Die Kolbenstange (vergleiche Figur 5) befestigte er in G, die Pumpenstange in F, welche beide Punkte durch das angebrachte Gestänge gezwungen, parallel auf- und niedergehen.

Die nächste Aufgabe, wie die auf und niedergehende Bewegung in eine drehende zu verwandeln und zum Treiben von Maschinenwerk geschickt zu machen sei, löste Watt durch Anwendung des Krummzapfens (K L), den er auch später nach andern Versuchen wieder gebrauchte. Damit jedoch der Fall nicht eintreten sollte, daß H K I in eine gerade Linie kämen und der Stoß gerade über oder unter die Are K fiele, brachte er nach dem Vorbilde des gewöhnlichen Spinnrades ein großes Schwungrad an, welches zugleich die Drehung recht gleichförmig machte. Eine andre Bedingung dieser Gleichförmigkeit war aber noch, daß der Dampf aus dem Kessel gleichmäßig zuströmte. Diesen Zweck erreichte Watt durch das sogenannte Drosselventil, welches, im Dampfrohre angebracht, durch seine Stellung die Menge des einstreichenden Dampfes bestimmte. Damit nun dieselbe recht nach dem Bedürfniß der Maschine eingehe, ließ er die

Maschine auf eine sehr sinnreiche Weise (die Vorrichtung wird Moderator genannt) selbst dafür sorgen. Er schlug um die Welle des Schwungrades einen Riemen, der auch um das vertiefte Rad bei M ging und eine Spindel L in Bewegung setzte. Die metallenen Kugeln N N drehten sich bei den Umläufen an ihren metallenen Stäben und ihre Axe, den beweglichen Luftring O, über welchem die Stäbe der Kugeln noch durch Gelenkbolzen Q Q mit zwei andern Stäben Q R verbunden waren, welche in der Luftbüchse R zusammenstießen. Bei schnellem Lauf des Schwungrades mussen sich nämlich N N von L weiter entfernen und die Gelenke Q Q, so wie auch die Gelenke an R mit dem Ringe R herabdrücken; dadurch erhält nun der Hebel R V, welcher sich um S bewegt, so zu sagen das Dampfmaß für das Drosselventil, welches im genannten Falle durch die Hebung von V das Drosselventil zum Theil schließt und den Einfluß des Dampfes beschränkt. Erklären wir noch kurzlich, wie diese Maschine, welche nun ohne Widerrede überall anwendbar war, arbeitete. Gesetzt nämlich, der Kolben stehe auf dem Boden des Cylinders und habe über sich den durch Oeffnung von A' erhaltenen Dampf, welcher ihn niedergestoßen, so wird B' d. h. das obere Evacuationsventil, geöffnet und der Dampf in den Condensator gezogen, während durch C' neuer Dampf aus dem Kessel zuströmt, den Kolben emportreibt und hernach ebenso durch D' entlassen wird. Man wird sich daraus die Regel für die Neuerung leicht abnehmen können.

So weit von der allmähligen Entstehung der ersten Dampfmaschine, da die meisten folgenden ihr wesentlich gleichen. (Beschluß folgt.)

in sein Vaterland zurück, bereichert mit der Kenntniß der neusten Erfindungen in seinem Fache, und zu einem tüchtigen, wohlerfahrenen Künstler gereift. Beseelt von glühender Liebe für seinen Beruf, ist er ebenso sinnreich und selbstständig in der Zusammensetzung des Neuen, als geschickt und zuverlässig auch in den kleinsten Handgriffen, — bis herab zu dem Stimmen von Saiteninstrumenten. — Der Unterzeichnete war so glücklich, ihn sogleich bei seiner Rückkehr nach Livland für die Erbauung einer neuen Orgel in der Ringenschen Kirche zu gewinnen, wo er für einen ungemein wohlfeilen Preis Außerordentliches geleistet hat. Und jetzt ist der als Kunstfreund so wie als executiver Künstler ausgezeichnete Herr Eigenthümer des Gutes Löwenhof im Besitze seines neuesten Werkes, eines meines Wissens noch in Livland nicht vorhandenen Instrumentes, — eines mit einem kleinen Orgelwerke in Verbindung stehenden Aeolodicon's dessen wundersam schwellende, tief ergreifende Töne sich vorzüglich für die ernstere Musik eignen, und dessen besondere Structur zugleich eine große Mannigfaltigkeit in der Ausführung gestattet. — Mögen diese Zeilen dazu beitragen, die Aufmerksamkeit unseres kunstliebenden Publikums auf einen so viel versprechenden jungen Künstler zu richten, damit er unserem Vaterlande erhalten werde, wo es nicht fehlen kann, daß er namentlich für den Orgelbau eine ganz neue Zeit herbeiführen wird.

S. F. Moritz, Prediger zu Ringen.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Unterzeichneter glaubt alle, welche sich in unserer Provinz für Musik überhaupt und insbesondere für Kirchenmusik interessiren, auf einen jungen vaterländischen Künstler, den Orgelbauer und Instrumentenmacher, Herrn Keßler, aufmerksam machen zu mussen, der sich gegenwärtig in Dorpat aufhält, und auch daselbst zu bleiben gedenkt, sofern er seine Subsistenz gesichert sieht. — Nachdem er den ersten Grund zu seiner Kunstfertigkeit in Livland gelegt hatte, brachte er eine Reihe von Jahren im Auslande zu, besuchte die ersten Werkstätten Hollands, Deutschlands und Dänemarks, und arbeitete namentlich geraume Zeit in der berühmten der Herren Markussen und Reuter zu Kopenhagen, wo er sich die besondere Liebe und Achtung jener Meister im Orgelbaue erwarb, und kehrte alsdann

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 21. Januar 1836.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	52 7/8	53 3/8	Cents holl.Crt.
— Hamburg.	9 9/16 7/12	9 19/24 — 9 5/8	Schill. Bco.
— London 3 Mt.	10 1/2 31/64	10 9/16	Pce. Sterl.
Staats-Pap.:			pr. 1 Rbl. B.-A.
5% Metall. 1 Ser.	—	104 1/2	
3 & 4 dito	—	101 — 101 1/4	
6% Bco.Inscript.	—	—	
Poln.Loose ...	—	—	
neue poln Loose	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100	
dito dito S.	—	99	
dito Ehstl..	—	99 1/4	
dito Curl. .	—	99 1/2	
1 Rbl. Silber ..	357 1/2	360	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 10.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß in Gemäßheit des Rescripts Eines hochverordneten Kaiserlichen livländischen Kameralhofes vom 28. Decbr. 1835, sub Nr. 3858, die Kopfsteuer für dieses 1836ste Jahr dergestalt vertheilt worden, daß jede Seele des Zunft-Oklads 16 Rub. 80 Kp., jede Seele des Bürger-Oklads 14 Rub. 90 Kop., und jede Seele des Arbeiter-Oklads 13 Rub. 10 Kp. B. A. zu entrichten hat. Indem Vorstehendes sämmtlichen hierselbst zur Kopfsteuer Angeschriebenen mit der nachdrücklichsten Weisung bekannt gemacht wird, bis zum 12. März d. J. in der hiesigen Steuerverwaltung, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, ihre Abgaben einzuzahlen und die vorschriftmäßigen neuen Abgabenscheine gegen Zurücklieferung der alten auszunehmen, wird zugleich jeder Hauswirth gewarnt, irgend einen Kopfsteuer-Restanten einen Aufenthalt bei sich zu gestatten, indem Derjenige, der dawider handelt, der im Regierungs-Patent vom 12. Februar 1824, Nr. 830, festgesetzten Strafe von Zahlung der doppelten Abgaben des Gehehlten, und außerdem noch einer Strafe von 75 Rubeln B. A. unterzogen werden muß.

Dorpat Rathhaus, am 21. Januar 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Zimmerberg.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Einwohner Daniel Michelson, belehre anhero producirten, mit den Erben der verstorbenen Frau Aeltermannin Johanna Catharina Feldschau, geb. Struß, am 2. Nov. 1834 abgeschlossenen und am 12. August 1835 bei Em. livl. Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hieselbst im ersten Stadttheil unter Nr. 22 auf Universitätsgrunde belegene Wohnhaus sammt Appertinentien und Garten für die Summe von 1200 Rub. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato, und also spätestens am 24. Februar 1837 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Einwohner Daniel Michelson, nach Inhalt des Contrakts, zugesichert werden soll.

V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 13. Januar 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat: 3

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Zimmerberg.

Wir Landrichter und Assessores Eines Kaiserl. Pernauschen Landgerichts citiren und heischen, nachdem med. resolutionibus vom 29. October a. p. und den 21. December a. p. sowohl über das Vermögen des ehemaligen Testamaschen Disponenten Ch. Welling, als wie auch über den Nachlaß des weiland Ordnungsgerichts Notairen Gotthard Wittich der Concurs eröffnet worden, mittelst dieses öffentlich ausgesetzten Proclams alle und jede, welche sowohl an dem in einem Hause in Pernau bestehenden Vermögen des Christian Welling, wie auch an dem in einem Hause in Fellin und einigem Mobiliar bestehenden Nachlaß des weiland Gouvernements-Secretairen Gotthard Wittich als Gläubiger zu Recht beständige Ansprüche formiren zu können glauben, dergestalt und also, daß selbige mit ihren ex quocunque, capite vel titulo juris herrührenden Forderungen in der peremtorischen Frist von sechs Monaten a dato hujus proclamatis, mithin spätestens bis zum 16. Juli a. c. legali modo, unter Beibringung ihrer fundamentorum actionum hieselbst sich angeben und was für Recht erkannt wird, abwarten sollen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß diejenigen, so diese Frist versäumen, fernerhin mit ihren Ansprüchen nicht gehört, noch admittirt werden sollen, sondern damit gänzlich präcludirt und für immer werden abgewiesen werden. Diejenigen aber, welche an den ehemaligen Disponenten Chr. Welling oder den weiland Gouvernements Secretairen Gotthard Wittich modo deren Concursmassen Zahlung zu leisten, oder sonstige Prästationen zu bewerkstelligen haben sollten, werden desmittelst angewiesen, damit binnen

oben gedachter peremtorischen Frist, zur Vermeidung gesetzlicher Beahndung, allhier Richtigkeit zu treffen. Wenn ferner von denen dem ehemaligen Curator der Nachlaßmasse, weiland pastoris August Wilde, dem nunmehr verstorbenen Ordnungsgerichts Notairen Wittich zur Durchsicht und etwanigen Anträgen übergebenen Werth-Documenten der von dem Dörptschen Kaufmann und Rathsherrn Rohland unter dem 22. Juni 1822 über 1000 Rbl. B. A. an defunctum Wilde, und der von dem dortigen Tuchscheerer Wellmann am 13. April 1834 über 167 Rbl. 50 Kop. B. A ausgestellte Revers, unter dem Nachlaß des verstorbenen Curators, nicht aufzufinden gewesen, auch von Seiten der Debitoren zur Auslösung dieser Schuld-Documente bei diesem Landgerichte keine Schritte geschehen, als werden alle diejenigen, welche gegen die fernere Rechtsbeständigkeit derselben irgend Etwas Rechtliches einzuwenden vermeinen sollten, aufgefordert, diese ihre Einreden spätestens binnen sechs Monaten a dato hieselbst legitimo modo zu verlautbaren und ausführig zu machen, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser peremtorischen Frist nicht weiter gehört, und es so angesehen werden soll, als ob das der oberwähnten Masse an diesen Schuld-Documenten zuständige Recht unverletzt geblieben. Nicht minder werden alle diejenigen, in deren Händen sie sich etwa annoch befinden sollten, andurch angewiesen, sie binnen der oben bezeichneten Frist, bei Vermeidung gesetzlicher Beahndung anhero einzuliefern, wonach sich Jeder, den solches angeht, zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. 3

Signatum Fellin, den 6. Januar 1836.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserl. Landgerichts Pernauschen Kreises:

C. von Sivers, Landrichter.

A. v. Samson, Sekr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Dienstag, am 28. Januar, wird im Saale der akademischen Musse aufgeführt werden:

Freien nach Vorschrift,

Lustspiel in 4 Aufzügen von Dr. E. Töpfer.

Billette zu 2 Rbl. 50 Cop. B. A. werden bei den Herren Kluge und Schramm, und am Tage der Aufführung von 5 Uhr ab bei der Casse zu haben sein. 1

In Veranlassung des Ablebens der Aebtissin des Fellinschen Fräuleinstiftes werden diejenigen Damen, welche die erledigte Stelle einzunehmen wünschen, hierdurch aufgefordert, sich deswegen bis zum Mai d. J. beim livländischen Landrathskollegio zu melden und daselbst die erforderlichen Beweise ihrer adlichen Abstammung beizubringen. Fellin, den 20. Januar 1836. C. J. Grewinck,

Namens des Curatorii des Fellinschen Fräuleinstiftes. 3

Diejenigen Herren Revisoren, welche die Eintheilung der von mir gemessenen publ. Güter Kokenkan, Kalli, Wörring, Jöppern, Wölla; Uddafer und Enge im pernauschen, so wie Stürtzenhof und Freudenberg im wendenschen Kreise, zu übernehmen beabsichtigen sollten, ersuche ich hierdurch, sich entweder schriftlich oder persönlich der nähern Bedingung halber an mich in Riga zu wenden. 3

Gouv.-Revisor Schmidt.

Zu verpachten.

Auf dem Gute Schloß-Oberpahlen sind zwei steinerne Wassermühlen — eine von sechs und eine von zwei Gängen — zu verpachten. Der Bedingungen wegen hat man sich bei der Gutsverwaltung daselbst zu melden. 3

Zu verkaufen.

Es sind auf dem im Oberpahlenschen Kirchspiele belegenen Gute Pajus 800 Löfe gutkeimende Landgersten-Saat und desgleichen 500 Löfe Schwerdthafer käuflich zu haben. Das Nähere erfährt man bei der dasigen Gutsverwaltung. 3

Eine sehr gute Guitarre ist zum Verkauf beim Herrn Rath Biedermann. 2

Um aufzuräumen biete ich eine kleine Parthie von Amerikanischen Blättern gearbeiteter Cigarros aus. Mein Stand ist im Luhyaschen Hause, Luchsinger gegenüber. Patri. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich mit einer Auswahl von gut gearbeiteten Bürsten, sowohl feinen als groben, hier angekommen, womit ich mich vorzüglich empfehlen kann. Da ich zum ersten Male Dorpat besuche, so habe ich mich mit sehr empfehlenswerther Waare aus meiner Fabrik versehen, weshalb ich um zahlreichen Zuspruch bitte. Mein Stand ist im Luhyaschen Hause. G. N. Ernst, 1

Bürstenmachermeister aus Riga,

Zu vermiethen.

Ein Absteigequartier von zwei Zimmern ist zur Miethe zu haben beim Apotheker Wegener. 2

Kapital-Gesuch.

Wer ein Capital von 8000 Rbl. B. A. als erstes Geld auf ein steinernes Haus von mehr als dreifachem Werth vergeben möchte, beliebe es dem Herrn Rathsbeamten Treuer anzuzeigen. 2

Abreisender.

Theodor Kappeller wird in acht Tagen nach Pernau reisen. Den 24. Januar 1836. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 11. Montag, 27. Januar. 1836.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Deutschland. — Türkei. — Populäre Belehrung über das Wesen der Dampfmaschinen und deren nächste Anwendungen. (Beschluß.) — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 27. Januar. Vorgestern Abend traf Seine Excellenz, der neu ernannte Herr Curator des Dorpatischen Lehrbezirks, Generallieutenant ꝛc. Krafström, welcher nunmehr seinen beständigen Aufenthalt in Dorpat nehmen wird, in hiesiger Stadt ein, und Tages darauf ward Sr. Exc. das Corps der Professoren der Kaiserlichen Universität von dem d. z. Rector vorgestellt.

St. Petersburg, 21. Jan. Durch Allerhöchsten Gnadenbrief, vom 31. Dec. 1835, haben S. M. der Kaiser dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Hofe Sr. M. des Königs von Würtemberg, wirklichen Staatsrath Baron Meyendorff, den K.-K. St. Stanislausorden 1ster Classe zu verleihen geruht.

Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes, vom 26. Decbr. 1835, ist dem Commandeur der 1sten Sappeurbrigade, Generalmajor Kappel, der K.-K. St. Stanislausorden 2ter Classe verliehen worden.

St. Petersburg, 22. Jan. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbrieves, vom 26. Dec., haben Se. Maj. der Kaiser dem Staatsrath Nebrow, durch Allerhöchste Gnadenbriefe vom 31. Decbr. aber dem Mitglied des Finnländischen Senats, Wirklichen Staatsrath Baron von Kothen, so wie auch dem stellvertretenden Staatssecretär im Reichsrathe, Staatsrath Teubel, den K.-K. St. Stanislausorden 2ter Classe, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst zu verleihen geruht.

St. Petersburg, 23. Jan. Allerhöchstes Rescript an den Generallieutenant Baron von der Pahlen.

Baron Matwej Iwanowitsch! Indem Ich Sie, Ihrer Bitte nachgebend, von der Stelle eines Curators der Dörptschen Universität entlasse, finde Ich es angemessen, Ihnen für Ihre siebenjährige, eifrige Erfüllung der mit diesem Amte verbundenen Obliegenheiten und für Ihre Thätigkeit in der Verwaltung der Ihrer Vorsorge anvertrauten Lehranstalten, Meine völlige Erkenntlichkeit zu bezeigen. Ich verbleibe Ihnen wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. M. dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

St. Petersburg,
den 16. December 1835. Nikolaj.

(St.Pet.Zeitg.)

Riga, 20. Jan. Der heftige Südwind, besonders in der Nacht vom 18. zum 19. d. M., hat die Eisdecke der hiesigen Rhede und des Seegatts bis innerhalb des Leuchtthurmes zerbrochen und so weit in die See getrieben, daß heute, selbst mit einem Fernrohr von dem Lootsenthurm in der Bolderaa, kein Eis mehr gesehen wird. (Rig.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Jan. Der Pairshof publizirte gestern Mittag sein Urtheil gegen die Aprilangeklagten von der Pariser-Kategorie. Der Engländer Beaumont und Kersausse wurden zur Deportation, 2 Andere zu 10jähriger Zuchthausstrafe, 1 zu 5jähriger, 4 zu 3jähriger und 4 zu 1jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt, die übrigen 6 aber freigesprochen. — Gleich nachdem der Präsident diesen Urtheilsspruch verkündigt hatte, hielt der Generalprokurator sein Requisitorium in Bezug auf diejenigen Angeklagten von derselben Kategorie, die sich dem Prozesse durch die Flucht entzogen haben. Es sind deren 29, worunter jedoch drei, gegen welche der Generalprokurator auf die Anklage verzichtete. Der Gerichtshof zog sich sofort zurück, um über das Urtheil zu berathschlagen. Die Audienz dauerte nur eine Stunde.

Das Projekt einer Herabsetzung des Zinsfußes der Rente beschäftigt hier unausgesetzt die Gemüther. Herr Laffitte hatte Anfangs die Absicht, eine Proposition in Bezug auf diese Maßregel auf das Büreau der Kammer niederzulegen. Er sah indessen bald ein, daß zu der Annahme einer solchen Proposition bei Weitem mehr Aussicht vorhanden sei, wenn sie von irgend einem Mitgliede der Majorität ausgehe, und deshalb entschloß er sich, nach vorheriger Rücksprache mit den Deputirten der Opposition, dem Herrn Gouin die Initiative in dieser

Sache zu überlassen. Demgemäß waren diejenigen ministeriellen Deputirten, die für die Reduction sind, gestern bei Herrn Giraud versammelt; indessen soll der Beschluß dahin ausgefallen sein, daß, so wünschenswerth auch jene Maßregel an sich wäre, man sie doch unmöglich der Regierung, deren Mitwirkung zur Ausführung derselben so nothwendig sei, gewissermaßen aufdringen könne. Um sich nun aber auch andererseits, dem Lande gegenüber, keine Blöße zu geben, sollen jene Deputirten sich dahin geeinigt haben, in dem Berichte uber das Budget ihre Meinung über die Reductionsfrage zu erkennen zu geben und das Ministerium dadrrch in die Alternative zu versetzen, sich entweder aufzulösen, oder irgend eine Verpflichtung für die nächste Session einzugehen. Man will durch einen solchen Wink zugleich die Spekulation hindern, die 5pCt. Rente allzu sehr in die Höhe zu treiben, da die Reduction dadurch nur um so schwieriger werden würde. Es ist nach diesem Beschlusse nicht wahrscheinlich, daß Herr Gouin noch seine Proposition einbringen sollte. Gewiß ist übrigens, daß die große Mehrzahl der Deputirten zu Gunsten der Renteneduktion gestimmt ist, und daß nur die Rücksichten, die sie dem Ministerium schuldig sind, sie davon abhalten, auf einer sofortigen Entscheidung der Frage zu bestehen.

Im Journal du Commerce liest man: „Unter der Menge von Versionen, die in der letzten Zeit über das Finanzarkanum des Herrn Mendizabal in Umlauf waren, befindet sich eine, die die Aufmerksamkeit der Französischen Regierung und des Handelsstandes ganz besonders auf sich ziehen muß. Man behauptet nämlich, daß das Spanische Kabinet damit umgehe, mit der Englischen Regierung einen Handelstraktat abzuschließen, der den Waaren und der Flagge Großbritaniens auf 50 Jahre ausgedehnte Vorzuge zusicherte, und wogegen England an Spanien eine Subsidie von 25 Mill. Piaster zahlen würde — eine Summe, die fur hinreichend gehalten würde, dem Bürgerkriege ein Ende zu machen. Wir erhalten heute ein Schreiben aus Madrid, worin neue Details über den angeblichen Plan des Herrn Mendizabal enthalten sind. Unser Korrespondent sagt darin unter Anderem: „„Das Ministerium beschäftigt sich mit sehr bedeutenden Veränderungen in den Zolltarifen. Es scheint, daß man das Verbot der Englischen Baumwollenwaaren aufheben und durch einen sehr mäßigen Zoll ersetzen will; eben so wird man mit mehreren andern Artikeln verfahren, die theils verboten, theils übermäßig hoch besteuert sind. Die mit der Prüfung dieses Entwurfs beauftragte Kommission wird ihre Arbeit in sechs bis acht Tagen beendigt haben, und man glaubt, daß der neue Tarif unverzüglich ins Leben treten werde, ohne vorher den Cortes vorgelegt zu werden, wozu die Regierung durch das Votum des Vertrauens berechtigt zu sein glaubt. Zur Rechtfertigung dieser plötzlichen Neuerung wird angeführt, daß in dem verflossenen Jahre die Zölle kaum 20 Mill. Realen eingebracht hätten, und daß das ganze Land durch eingeschmuggelte Waaren überschwemmt sei. Diese beiden Thatsachen sind gewiß; indeß wollen die Catalonier von jenen Veränderungen nicht sprechen hören, indem sie in denselben den Untergang ihrer Fabriken erblicken, und es wird schwer sein, einen Mittelweg zwischen den beiden extremen Meinungen zu finden, von denen die eine nicht auf die Vertheidigung der Nationalindustrie, die andere nicht auf die Bedurfnisse des Schatzes Rucksicht nehmen will.““ — Man weiß, daß England in diesem Augenblicke mit seiner gewöhnlichen Thätigkeit wegen eines neuen Handelstraktates mit Portugal unterhandelt. Wir wiederholen es: die Bemuhungen jener Macht, in den beiden Königreichen der Halbinsel eine bevorzugte Handelsstellung einzunehmen, muß die Aufmerksamkeit der Französischen Regierung beständig wach erhalten.“

Paris, 23. Jan. Es hieß heute an der Börse, Hr. Humann werde wieder ins Ministerium treten; und die Renteureduction im J. 1837 vor sich gehen; alle Mitglieder der Budgetscommission seien dem Reductionsproject günstig. Ferner unterhielt man sich von neuen Rüstungen in den Franz. Seehäfen: es sollen ungünstige Nachrichten aus Newyork gekommen sein; Hrn. Barton's Ankunft hatte eine starke Sensation in den Ver. St. hervorgebracht.

Großbritanien und Irland.

London, 22. Jan. Die mit Capt. Jam. Roß nach den Grönländischen Gewässern bestimmt gewesenen Bombenschiffe sind, als nicht weiter erforderlich, nach Portsmouth und Plymouth zurückbeordert.

Zufolge eines Briefes von einem brittischen Offizier, am Bord des Brittischen, auf der Station von Sierra Leone sich befindenden, Kriegsschiffes Charybdis geschrieben, hatte jenes Schiff nach dreitägiger Jagd eine Span. Brig mit 439 Sclaven aufgebracht. Die Brig bot alle Kräfte auf, um zu entkommen und warf, um sich leichter zu machen, unter Anderm auch 50 Sclaven über Bord; sie entging aber dessen ungeachtet nicht. Dies ist das dritte Schiff, das die Charybdis, seit sie auf jener Station ist, aufgebracht hat.

Auf den Sandwichinseln gingen im J. 1834 viele tausend Bände aus den Pressen hervor. Die Arbeit wird meist von Eingebornen verrichtet. Die Schulen bluhen. 1467 Schüler lernen Lesen, Schreiben und Rechnen. Die Zahl der Sonntagsschüler beträgt etwa 2100. In dem Schullehrer-Seminarium zur Bildung eingeborner Lehrer befinden sich 68 Zöglinge.

Deutschland.

Berlin, 15. Jan. Daß unsere Regierung nicht sanguinisch auf die Eisenbahn-Anlagen eingeht, mag unter andern auch den Grund haben, daß vorher ein weit dringenderes Bedürfniß befriedigt werden muß; wir meinen die Herstellung von Chausseen, welche durch Eisenbahnen keineswegs überflüssig gemacht werden, und an denen es, wie vieles auch in den letzten 15 Jahren darin in unserem Staate schon geschehen ist, doch noch fehlt, namentlich in der großen östlichen Hälfte des preußischen Staats. Giebt es erst in Nord- und Ost-Deutschland, wie in West- und Süd-Deutschland nach allen Richtungen hin Chausseen, so wird ihr Einfluß auf die Vermehrung des Verkehrs nicht ausbleiben, und dann dürfte die Anlegung von Eisenbahnen ein Fortschritt sein, jetzt wäre sie ein Sprung, und in der Civilisation giebt es keine Sprünge, die man nicht wieder ruckwärts thun müßte.

Berlin, 16. Jan. (Allg. Ztg.) Ihre neulich von hier aus gegebene Mittheilung, daß die hiesige Akademie, um dem anarchischen Zustande der deutschen Litteratur abzuhelfen, beabsichtigte, eine Klasse zu statuiren, welche sich mit dem Aburtheilen und eigenen Ausarbeiten gelungener deutscher Aufsätze beschäftigen solle, hat hier Sensation erregt. Je mehr man anzunehmen berechtigt ist, daß die Andeutung Ihres wohl unterrichteten Korrespondenten Begründetes enthält, desto mehr scheint eine Erörterung dieses Vorschlags der allgemeinen Theilnahme, die man ihm schenkt, angemessen. Einem nicht ganz unzuverlässigen Gerüchte zufolge beabsichtigt Fürst Metternich seit vielen Jahren die Errichtung einer deutschen Akademie, welche eine Einigung des deutschen Geistes und der deutschen Wissenschaft darstellen, und die Zierden des gemeinsamen Vaterlands in sich vereinigen soll. Die Ausführung dieser Idee, von der eine grandiose Unterstützung deutscher Wissenschaft, vor Allem aber eine Erhöhung und Kräftigung des deutschen Bewußtseins und der deutschen Nationalität zu erwarten wäre, würde wohl mit Begeisterung von allen deutschen Völkerstämmen aufgenommen werden. Den Versuch aber, durch eine Klasse der hiesigen Akademie auf Form, Darstellung und Geist der deutschen Sprache einwirken, und das Urtheil einer solchen geschlossenen Gesellschaft als Autorität geltend machen zu wollen, mußte man vielleicht als Fehlgriff bezeichnen, welcher, aus nahe liegenden Grunden, den Verfall der deutschen Litteratur leicht befördern, ja erst recht herbeiführen könnte. Wir geben gern zu, daß fur Abhandlungen über diese und jene Alterthümer, kurz über Materien und Kuriositäten, die ihres absonderlichen Inhalts wegen nur einem kleinen Kreise erwählter und erleuchteter Männer angehören, diese nicht im Geringsten die Nation und ihre Bestrebungen zu beachten haben, weil die letztere sich um so erhabene Dinge nicht kümmert; aber für eine Instanz, welche, wie die Form oder gar die Darstellung in der Sprache, das innerste Leben, den Geist und die Intelligenz des Volkes ausdruckt und umfaßt, möchte man doch Bedenken tragen, auf die Orakelsprüche derjenigen hinzuhorchen, welche nie so recht lebensfrisch in die Kämpfe und die Gedankenwelten des deutschen Geistes getreten sind. — In ihrer Freiheit lag der Triumph der deutschen Sprache, und nur ihr hat sie den Reichthum, die Gewalt und die Fülle der Darstellung zu verdanken. Aus dem Volke heraus quoll das deutsche Wort, Männer des Volkes bildeten es aus, und trugen es zu seiner jetzigen Höhe; sein Heil und seine Kraft bestand gerade darin, daß es nie eine Hof- oder akademische Sprache wurde. Jene Höhe der Darstellung hat das deutsche Wort bis auf den heutigen Tag behalten, und es ringt einer noch vollendeteren Form sich immer mehr entgegen. Wir sind wahrlich nicht Vertheidiger des Geistes, welchen einige neuere deutsche Schriftsteller verkündigen; aber wir müssen bekennen, daß die Formfulle, die Wendung, der Rhythmus der Sprache auch ihnen Mehreres verdankt, was sich erhalten und wirken wird, wenn auch andere Seiten dieser Bestrebungen bald wie eilig hervorgetriebenes Laub verwelken werden. Demnach können wir einen Verfall der deutschen Litteratur in Bezug auf Form und Darstellung gar nicht gelten lassen. Fände dieser aber auch statt, so liegt es in dem Wesen des modernen Styls, daß ein Autoritätsurtheil ihm gar nichts fruchtet. Er will eine Nothwendigkeit, einen innern Verband auffinden zwischen der Form der Darstellung und dem Inhalte des Dargestellten; er will das Zerrissene zerrissen, das Gemeine gemein; das Elegische elegisch darstellen; er kennt also von vorn herein keine von Außen gebotene Regel. Für Etymologie und Rechtschreibung ist eine Einigung wünschenswerth und vonnöthen, und für diese Instanzen würde man eine akademische Gerichtsbarkeit gern annehmen. Das Urtheil uber gelungene Darstellung mag der Nation vorbehalten bleiben.

Auf dem ersten geschlossenen Maskenball in Frankfurt a. M. kam ein Dampfwagen vor, von welchem ein Passagier herabsprang, welcher Eisenbahn-Aktien feilbot.

Aus Duningen bei Rottweil im Königreich Württemberg meldet man wieder eine Mordthat aus religiösem Wahnsinn. Ein Mann ermordete daselbst in der Nacht vom 15. zum 16. d. seine Frau, mit welcher er übrigens stets in bester Eintracht gelebt. Das Weib, 29 J. alt, hatte die Idee: wer zuletzt aus ihrer Familie sterbe, könne nicht selig werden, und weil nur noch sie und ihre Mutter am Leben waren, so wollte sie der Mutter zuvorkommen und beredete ihren Mann, daß er sie erwürge. Dieses vollzog der Mann, und wollte ihr mit den Händen den Hals so lange zusammendrücken, bis sie erstickt wäre, wobei ihm das Weib durch eigenes Drucken der Hände behülflich gewesen sein soll; da aber dieses nicht half, so drückte er ihr endlich mit dem Knie den Hals so lange zusammen, bis sie todt war. In der Frühe nahm der Mann seine zwei Kinder von 7 und 3 Jahren, und brachte sie in das Pfarrhaus, mit der Anzeige, was geschehen sei. Die Geistesverwirrung des Mannes, der im Gefängniß sitzt, soll nun zum Ausbruch gekommen sein.

Türkei.

London, 22. Jan. Nach Angaben der Correspondenzen der hiesigen Blätter aus Konstantinopel scheint es, als ob man mit dem Ausbruche des

Frühjahrs einem neuen Kriege zwischen Mehmed-Ali und der Pforte entgegensehen könne; wenigstens werden die von Mehemet-Ali neuerdings vorgenommenen kriegerischen Rüstungen als sehr bedeutend geschildert. Einer Mittheilung zufolge soll er sogar die Absicht haben, durch Kleinasien bis Bagdad vorzudringen und dort den Thron Harun-al-Raschids in seinem früheren Glanze wieder aufzurichten. Der Correspondent der Times meldet als ganz gewiß, daß Ibrahim Pascha schon einen Adjutanten nach Frankreich abgesendet habe, um für den bevorstehenden Feldzug Französische Staabsoffiziere zu werben. Die Pforte ihrerseits scheint sich, wenn sie auch den friedlichen Ermahnungen der Europäischen Großmächte Gehör zu geben geneigt sein mag, doch wenigstens zu kräftigem Widerstand zu rüsten.

Populäre Belehrung über das Wesen der Dampfmaschinen und deren nächste Anwendungen.

(Beschluß.)

Wir übergehen der Kürze wegen die verschiedenen Neuerungen in den Ventilen und deren Steuerung, so wie andre Zusätze, um dem Leser, der nun das Wesen einer Dampfmaschine kennen wird, ohne Umschweife auch die Haupt-Anwendungen derselben für die Industrie und den Verkehr deutlich zu machen. Wir verstehen darunter nicht jene unmittelbaren Benutzungen der Dampfmaschine in den Fabriken, wo es meist leicht war, dieselbe einem bestimmten Arbeitsapparat, z. B. mehreren Weberstühlen u. s. w., anzupassen; sondern wir meinen vorzugsweise den Dampfwagen, das Dampfschiff und die Dampfkanone, von denen die beiden ersten unsre Zeitgenossen besonders beschäftigen.

Von den Dampfwagen zuerst. Vor allen Dingen ist bei dem ersten Anblick einer Dampfmaschine, wie wir sie oben beschrieben haben, deutlich, daß der Verdichtungsapparat einen zu großen Raum einnimmt, als daß man an die Fortbewegung einer solchen Maschine selbst denken könnte. Und dies abgerechnet wünschte man die bewegende Kraft des Dampfes auch in einem kleinern Raume benutzen zu können, und Maschinen von geringerm Gewicht zu haben. Man kam deshalb schon früh darauf, sogenannte hochdrückende Dampfmaschinen zu bauen, in welchen mit dem Verdichtungsapparate auch der leere Raum unter dem Kolben fehlte und der letztere also nur durch einen Druck niedergetrieben werden könnte, welcher den Gegendruck der Atmosphäre überstieg. Die reine Kraft erhielt man hier nur nach Abzug des atmosphärischen Widerstandes. Die erste Maschine dieser Art, welche man praktisch anwendete, wurde 1802 von Trevithic und Vivian erbaut, und ihre Einrichtung war kürzlich folgende:

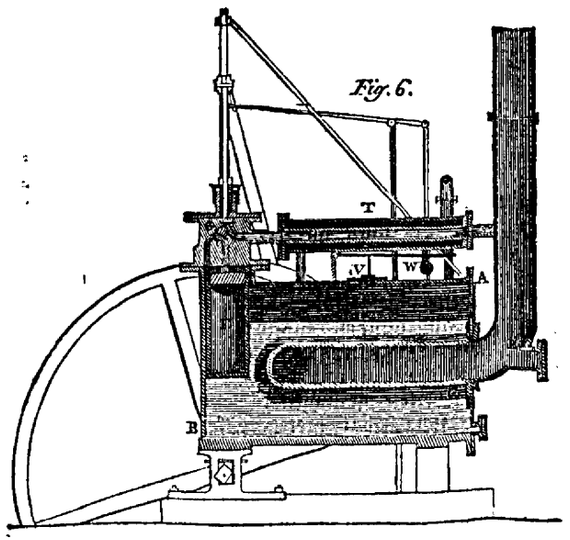
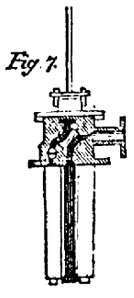
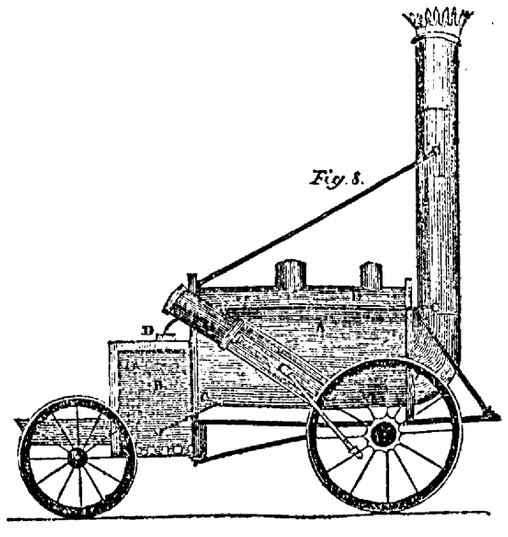


Fig. 6.

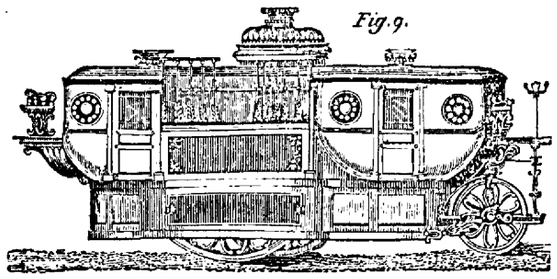
Fig. 6 giebt einen vertikalen Durchschnitt. Der Kessel A B hat die Form eines Cylinders und der Dampfcylinder F steht mit in demselben. Der Feuerraum ist so gebaut, daß die Flamme, welche durch den Zug des Schlotes E in Bewegung gesetzt wird, in einer Röhre in den Kessel dringt; diese Röhre (man sieht ein Stück davon bei C D) und deren Parallele) geht dann umgebogen parallel zurück um an einer andern Stelle nochmals in den Kessel zurückzukehren. Das eine Ende derselben steht mit dem Schlot E in Verbindung, während das andre in den Theil endigt, wo der Rost sich befindet. Wie man bei G sieht, wird das Ab- und Zuführen des Dampfes für den Cylinder durch einen sogenannte Vierwegehahn bewerkstelligt, der zwei Kanäle hat und bei einer Stellung, wie bei G, den Dampf durch eine Röhre über den Kolben leitet und den gebrauchten unter demselben durch H in den Schlot abführt; die andre Stellung, wie Figur 7, hat die umgekehrte Wirkung. Beide Stellungen des Hahns werden durch die Kolbenstange selbst bewirkt. Das Gefäß T, in welchem der Dampf durch H noch einen Theil seiner Wärme abgiebt, enthält Wasser zur Speisung des Kessels. Bei V ist das Sicherheitsventil mit dem Gewicht W d. h. mit 60 bis 80 Pfund belastet; der Kessel selbst muß bei einer solchen Maschine vorsichtig und dauerhaft gearbeitet sein. Der Vorrichtungen zur Sicherheit hat man mehrere; wir begnügen uns anzuführen, daß man für den gefährlichen Fall, wo das Wasser unter die Heizröhren sinkt, in gehöriger Tiefe ein Loch in den Kessel gebohrt und mit einem metallenen Stöpsel verschlossen hat, dessen Loth bei einer bestimmten Hitze schmilzt und Dampf und Stöpsel herausfahren läßt. Vermittelst dieser Ma-


Fig. 7.

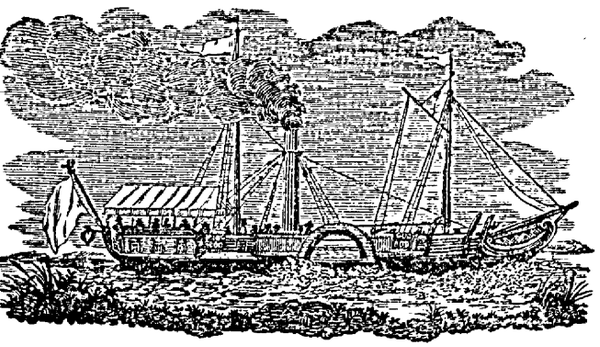
schine war ein Dampfwagen möglich, und schon 1804 wurde von dem Erfinder ein solcher gebaut und auf einer Eisenbahn in Südwales gebraucht. Der Cylinder hatte eine horizontale Lage und die Kolbenstange bewegte durch eine Verbindungsstange den Krummzapfen an der Welle von zwei gezahnten Rädern u. s. w. Dieser Wagen bewegte sich in einer Stunde fünf englische Meilen weit und zog eine Reihe Wagen mit zehn Tonnen Eisen. Seit der Zeit hat man aber die Dampfwagen ungemein verbessert. Anfangs hielt man merkwürdigerweise die Reibung zwischen Rad und Straße für so schwach, daß man, um der Fortbewegung sicher zu sein, einmal den Radkranz rauh machen wollte, dann gezahnte Schienen die Straße entlang legte, ferner eine Kette den Weg lang zog und um das Maschinenrad schlang: sogar ein Paar mechanische Füße, welche durch ihr Fortschreiten den Wagen schieben sollten, wurden sehr sinnreich erdacht, bis man endlich dahinter kam, daß die Schwierigkeit eine eingebildete sei und nur im Fall der Ueberladung eintrete. Mit dieser neuen Erfahrung ausgerüstet baute Stephenson 1814 seinen Dampfwagen. Der rechte Wetteifer aber kam erst 1829 in die Sache, als die Directoren der Liverpool-Manchester-Eisenbahn, nach Vollendung der Straße, in Rücksicht des Transportes sich für die ortsverändernden Maschinen erklärten, und einen Preis von 500 Pfd. Sterling für den besten Dampfwagen aussetzten. Drei Wagen konkurrirten, unter den the Rocket (die Rakete) von Stephenson den Preis gewann. Seine größte Schnelligkeit war 29 englische Meilen in der Stunde, die geringste 11½ Meile. Man sehe die Abbildung Figur 8; wir fügen eine nähere Beschreibung bei. Die Maschine hat vier Räder, die beiden derselben, welche am schwersten belastet sind, werden durch Dampf getrieben, jedes durch einen besondern Cylinder. Die


Fig. 8.

Räder sitzen fest an der Axe, welche durch Kurbeln, die zu einander im rechten Winkel stehen, umgedreht werden. Der Kessel A ist ein Cylinder, an dessen einem Ende der Schlot angebracht ist, an dem andern Ende die Feuerkammer B; das Wasser im Kessel wird durch kupferne Röhren erhitzt, welche von B aus durch den Kessel nach dem Schlot gehen, von welchem sie ihren Zug erhalten. Der Zug wird noch dadurch vermehrt, daß der verbrauchte Dampf durch die Röhre L auch in den Schlot geführt wird. Der Feuerraum B ist mit einem eisernen Mantel umgeben und der Zwischenraum ebenfalls mit Wasser ausgefüllt, das durch C mit dem Kessel verbunden ist und seinen Dampf durch D demselben zuführt. Der Vorzug des Raket bestand darin, daß er mit seinem Feuer auf die größte Wasserfläche wirkte; der Einfall, Röhren durch das Wasser zu leiten, kam von Booth, dem Schatzmeister jener Eisenbahn, und war von sehr großem Nutzen. Seit der Zeit hat man noch viele wirkliche Verbesserungen angebracht; z. B. hat man, um Wärme zu sparen, die Cylinder in ein Gehäuse unter den Schlot gebracht u. A. So groß der Nutzen der Dampfwagen zu sein scheint, wie denn die Schnelligkeit, die große Masse des Transportes und die Wohlfeilheit, selbst die Unmöglichkeit des Diebstahls sehr einleuchten, so haben sie doch ihre Feinde, welche die großen Anschaffungskosten und die zahllosen Reparaturen dagegen anführen. Allein der Nutzen ist dennoch überwiegend und wird künftig noch gewinnreicher sein, wenn manche unleugbare Mängel der Maschinen, z. B. die Schwierigkeit bei bergan und bergab Fahren, die öftere Zerstörung jener kleinen Feuerröhren u. a. nach längerer Erfahrung, ohne das Hinzutreten neuer Mängel, wie es bis jetzt meist der Fall war, entfernt werden können. Denn man ist schon seit lange bei den Eisenbahnen nicht stehen geblieben. Dr. Gurney, ein Arzt und tüchtiger Chemiker, brachte es dahin, auch auf Chausseen mit Dampfwagen zu fahren. Er erfand einen neuen Kessel, in welchem selbst die Roststäbe des längern Haltes wegen mit Wasser gefullt waren, er ersann ferner einen Schlot ohne Geräusch und gab zwei Vorrichtungen an, einmal willkührlich ein oder zwei Räder zu treiben, dann nach dem Bedarf des Weges die Quantität des Dampfes zu mehren und zu mindern. Ihm folgten, ungeachtet der Unzahl von Gegnern dieser Chaussee-Dampfwagen, mit eigenthümlichen Modifikationen Hancock, Gibbs und Dr. Church. Der Letzte nahm sein Patent 1832, und seine Räder haben das Bemerkenswerthe, daß ihre Kränze elastisch sind und jedem Stoße nachgeben. Wir geben die äußere Gestalt des Wagens in Figur 9. — Die Dampfwagen sind die Lieblingsspekulation unsrer Tage, ein Umstand, der uns von Jahr zu Jahr noch immer neue Entdeckungen zuführt. Die Benutzung des Dampfes zur Bewegung der Schiffe zieht sich bis zum Jahr 1690 hinauf, um welche Zeit Papin seine Gedanken darüber bekannt machte. In neuerer Zeit waren es vorzüglich Livingston, ein


Fig. 9.

Amerikaner, und Fulton, ein Franzose, welche die Sache recht ins Werk setzten. Fulton baute 1807 ein Dampfschiff, mit welchem er 120 Seemeilen in 32 Stunden zurücklegte. In Amerika vermehrten sich die Dampfschiffe sehr schnell, und dadurch wurde man auch in England aufmerksam; jetzt sind sie in England, wo sie zu Transporten benutzt werden, eben so häufig und selbst in Deutschland hat man sie schon in Gebrauch. Das Aeußere eines solchen Fahrzeuges giebt die beigefügte Abbildung.



Die Maschine befindet sich gewöhnlich in der Mitte und setzt Schaufelräder an den Seiten des Schiffes durch den gewöhnlichen Krummzapfen in Bewegung; wobei man jetzt die Aenderung getroffen hat, daß man zwei Cylinder und zwei unter sich rechtwinklig stehende Krummzapfen anwendet. Die Schaufelräder sind übrigens ganz den Wasserrädern unterschlächtiger Mühlen gleich. Perkins machte den Versuch, den Dampf statt des Schießpulvers zu benutzen. Er wendete statt des Luftmagazines bei der Windbuchse einen Dampferzeuger an, der so stark erhitztes Wasser enthielt, daß dasselbe, sobald der Druck sich entfernte, sich augenblicklich in Dampf von ungeheurer Elastizität verwandelte. Man kann ein solches Gewehr, wenn die Dampferzeugung keine Schwierigkeit macht, in ununterbrochener Reihe fort abschießen und so lange, als man irgend nur will. Die Wirkung oder Tragekraft ist, sagt man, der des Schießpulvers gleich. Indessen wird eine Dampfkanone immer mehr Vortheil haben, als eine Dampfflinte, welche durch einen solchen Apparat nur lästig werden durfte. Auch wird diese Art Kanonen mehr in Festungen, als im Felde anwendbar sein.

Miscellen.

So wie ein Mann in Nubien gesteinigt wird, darf seine Schwiegermutter ihr Leben lang kein Wort mehr mit ihm reden. Dieses Gesetz dürfte manchem Europäischen Ehemanne zu Statten kommen. Da jedem Gesetze in der Regel eine große Wahrheit zu Grunde liegt, so muß man schließen, daß die Nubischen Schwiegermutter vor Erlassung des Gesetzes eine sehr redselige Nation gewesen sind und sich mehr als nöthig in die Angelegenheiten der Schwiegersöhne gemengt haben.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 12. Mittwoch, 29. Januar. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Griechenland. — Türkei. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 21. Jan. Für 20jährigen tadellosen Dienst im Officiersrange sind Allergnädigst zu Rittern des St. Georgenordens 4ter Classe ernannt worden: die Obristen: der Commandeur der zusammengezogenen reitenden Artilleriedivision, Wilhelm von Stryk; der Commandirende vom Husarenregimente des Prinzen von Oranien, Graf Woldemar O'Noork 2; der Commandeur vom Infanterieregiment des Feldmarschalls Grafen Diebitsch-Sabalkanski, Friedrich Krummes; der Commandirende vom Infanterieregiment des General-Feldmarschalls Herzogs Wellington, Friedrich von Moller 1; Robert von Wrangel von der reitenden Gardeartillerie; Alexander Schnell vom Corps der Gensd'armerie; Ignaz Meier, vom Welikolukschen Jägerregiment.

St. Petersburg, 22. Jan. Für 25jährigen tadellosen Dienst im Officiersrange sind Allergnädigst zu Rittern des St. Georgenordens 4ter Classe ernannt worden: die Obristlieutenante: Emanuel Roop 3, vom Kijewschen Husarenreg.; Georg Jürgensohn, vom Jelißawetgradschen Ulanenreg.; Gregor von Rehbinder, vom Corps der Gensd'armerie; Karl Dreißig-Acker, vom Grenadierreg. S. M. des Königs von Preußen; Michail Dalin, vom Eriwanschen Carabinierreg.; Alexander Kannabich, vom Infanteriereg. des Feldmarschalls Grafen Diebitsch-Sabalkanskij; der Commandeur der 7ten Artilleriebrigade, Herrmann Freimann; der beim Director vom Baudepartement des Marinewesens für besondere Aufträge angestellte Feldingenieur Karl de Brunold; Wilhelm Erdmann, vom St. Petersburgischen Arsenal; der Commandeur des Kronstädtschen Ingenieurcommando's fürs Marinebauwesen, Karl Bell; der sich beim abgesonderten Kaukasischen Corps befindende Karl Krey, der Commandant von Sslistria, Nikolaj Bär, welcher sich zur Cavallerie rechnet; der Commandant von Ssuwalow, Nikolaj Isenschmidt, welcher sich zur Cavallerie rechnet.

Zufolge Allerhöchsten Tagesbefehls vom 18. Jan. wird der des Dienstes entlassene Obrist vom Leibgarde Wolynischen Regiment, Güldenstubbe, beim Leibgarde Jägerreg. wieder im Dienste angestellt.

St. Petersburg, 23. Jan. Für 25jährigen tadellosen Dienst im Officiersrange sind Allergnädigst zu Rittern des St. Georgenordens 4ter Classe ernannt worden: der Narwasche Platzmajor Obristlieutenant Gustav von Tiesenhausen; die Majore: Heinrich von Essen, vom Husarenreg. des Erzherzogs Ferdinand, Christian Schele vom Ukrajnischen Ulanenreg. und der Commandeur des Stawropolschen Linien-Kosakenreg. Alexej Kade.

Allerhöchste Tagesbefehle. Vom 19. Januar. Der Generalmajor Smitten 1, welcher sich zur Cavallerie rechnet, wird einer Wunde halber, mit Beibehaltung der Uniform und des vollen Gehalts als Pension, gemäß dem Statut vom 6. December 1827, des Dienstes entlassen.

Vom 20. Januar. Die Obristlieutenante: Weprejskij, Kowal'skoj, Kokuschkin, v. Rehbinder 3 und Mjachkow, vom Corps der Gensd'armerie, so wie auch der Commandeur der Moskauschen Gensd'armeriedivision, Obristlieutenant Ssemenow, werden, für Auszeichnung im Dienste, zu Obristen befördert.

Der Wirkliche Staatsrath Perfiljew wird zum Generalmajor umbenannt, und zum Commandeur vom 2ten Bezirk des Corps der Gensd'armerie ernannt. (St.Pet.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. Jan. Der Fürst von Talleyrand speiste gestern beim Könige und hatte eine Audienz bei Sr. Majestät. Diese Besuche, meint das Journal des Débats, beweisen zur Genüge, wie wenig Gewicht auf die von einigen Zeitungen verbreiteten Gerüchte von der Hinfälligkeit des Fürsten zu legen sei. Herr von Talleyrand befinde sich vollkommen wohl und sei nach wie vor die Zierde der Gesellschaften, die er mit seinem Besuche beehre.

Der Pairshof hielt gestern seine 31ste und letzte Audienz in dem Prozesse der Aprilangeklagten; es galt den flüchtig gewordenen Angeklagten der Pariser Kategorie, 29 an der Zahl; 2 derselben wurden freigesprochen, 8 andere (worunter der bekannte

Cavaignac, Armand Marrast und der ehemalige Deputirte Herr von Ludre) wurden zur Deportation, 4 zu 15jähriger, 8 zu 10jähriger und 7 zu 5jähriger Zuchthausstrafe condemnirt.

Die Frage wegen Reduction der Rente steht noch immer auf demselben Punkte. Es scheint, daß die Proposition des Herrn Gouin schon längst bereit liegt, daß aber einige seiner Kollegen ihn zu veranlassen suchen, die Hauptklausel derselben zu ändern. Herr Gouin verlangt nämlich die unverzügliche Reduktion, und man möchte ihn dahin bringen, daß er sich mit einem Versprechen für das künftige Jahr begnügte. Herr Gouin erwiedert darauf, daß es dann keine Proposition mehr sei, und daß dazu bloße Interpellationen hinreichten.

Der Temps enthält Folgendes: „Wir wohnen in der That einer lustigen Komödie bei. Der Herzog von Broglie wirft der Kammer den Handschuh hin; er erklärt 1) daß das Ministerium in dieser Session keinen Plan zur Reduction der Rente vorschlagen werde; 2) daß es für die Zukunft keine Verpflichtung übernehmen wolle; 3) daß, wenn die Kammer einen Vorschlag mache, das Ministerium sich demselben widersetzen werde. Zum Zeichen dieses Entschlusses, weist er Herrn Humann aus dem Ministerium; dann fragte er die Kammer, ob seine Sprache nicht deutlich sei. Nun sollte man glauben, das Ministerium habe bestimmte Verpflichtung übernommen! Da kennt man aber noch nicht alle Hülfsquellen der Doktrine. Es giebt zwei Wörter, mit denen sie sich aus allen Verlegenheiten zieht. Diese beiden Wörter heißen: Unzeitigkeit, Nothwendigkeit. Hat ein Minister irgend einen gewagten Grundsatz aufgestellt, hat er sich weit von der öffentlichen Meinung entfernt, und merkt er, daß dieselbe sich gegen ihn wendet, so windet, so beugt er sich; er giebt die Erblichkeit der Pairie, den Belagerungszustand, die detaschirten Forts u. s. w. auf, indem er dabei die Nothwendigkeit anruft. Hat er dagegen der öffentlichen Meinung einen Grundsatz zugestanden, der eine unmittelbare Anwendung nach sich ziehen kann, und auf dessen Ausführung man dringt, so erklärt er dies für unzeitig. Mit einem solchen Ministerium kann nie ein Gegenstand eine Kabinetsfrage werden. Unzeitigkeit, Nothwendigkeit, das ist das Rezept für die Beibehaltung der Portefeuiles. Die Reduction der Rente wird nothwendig werden, oder unzeitig bleiben, je nachdem sich die Majorität energisch oder gefügig zeigt.“

Fieschi's Handschrift macht Glück; während ganz Paris unlängst in den öffentlichen Blättern seinen letzten an den Gerichtsdiener des Pairshofes, Herrn Sajou, gerichteten Brief las, bezahlte ein Engländer für ein kleines Billet, das Fieschi an Herrn Lavocat geschrieben hat, 20 Guineen.

Paris, 25. Jan. Der Minister des Innern giebt heute in seinem Hotel einen glänzenden Ball, zu welchem über 3000 Einladungskarten ausgegeben worden sind. Das schon sehr geräumige Lokal ist zu diesem Feste noch dadurch bedeutend erweitert worden, daß man einen Theil des Gartens zu einem auf das Prachtvollste dekorirten Saale umgeschaffen hat.

Wie groß die Neugierde ist, die der Fieschische Prozeß erregt, ergiebt sich unter Anderen aus dem Umstande, daß der Großreferendar der Pairskammer, um nicht weniger als 17,500 Zuhörerbillets angegangen worden ist. Die Eröffnung der Verhandlungen findet jedenfalls am 30. d. M. statt.

Die Herren Edmund Levrault und noch 3 andere Personen, die wegen Verdachts eines am 29. Dez., als am Tage der Eröffnung der Kammern, gegen den König beabsichtigten Attentats gefänglich eingezogen worden waren, sind vorgestern wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Großbritanien und Irland.

(Pr. St. Z.) London, 22. Jan. Während die Tories ihr Aeußerstes thun, um sich der öffentlichen Meinung in England zu bemächtigen, werfen die Whigs ihr besonderes Augenmerk auf Irland. Da hier alle Fragen entspringen, an welchem seit mehreren Jahren ein Kabinet nach dem andern gescheitert ist, so suchen auch die Whigs vornehmlich hier die Mehrheit zu behaupten. Die Bildung des Registrationsvereins, wovon ich Ihnen schon gemeldet, ist ein entscheidender Schritt hierzu. Die erste Versammlung, welche derselbe so eben in Dublin gehalten, lieferte eine Erscheinung, wie sie Irland seit 1829 nicht gehabt: einen Verein von Whigs vom höchsten Rang, und der vornehmen Katholiken mit den protestantischen und katholischen Aufregern und Repealers, kurz der ganzen Masse der Reformer von jedem Grade. Auch kann derselbe seinen Zweck, die Regierung inner- und außerhalb des Parlaments zu stärken, nicht verfehlen; besonders da solcher alle Streitfragen aus seinem Bereiche verbannt, und nur dahin sieht, daß die Anzahl derer, welche für ministerielle Kandidaten zu stimmen geneigt sind, so viel als möglich durch gesetzliche Mittel vermehrt werde. Dabei thut auch der Regierung die Festigkeit, die sie bei der Ernennung von Gerichtsbeamten zeigt, große Dienste. Das Volk faßt dadurch mehr Zutrauen zum Gesetze, und die Aufrührer werden eingeschuchtert; in einem auffallenden Grade wird beides geschehen, wenn die Minister sich die nächste Session hindurch im Amte behaupten, und es ihnen dabei gelingen sollte, den Zehntenstreit beizulegen. Hierzu ist aber um so mehr Hoffnung, weil alle Parteien die Wichtigkeit erkennen müssen, denselben ohne Zeitverlust zu endigen; indem gerade mit der zunehmenden Entschlossenheit der Berechtigten, den Zehnten durch gesetzliche Mittel einzutreiben, und mit dem häufigen Gelingen ihrer Versuche auch die Widersetzlichkeit thätiger wird und in manchen Gegenden an Insurrection gränzt. Auch will man behaupten, der Plan, welchen der Erzbischof von Dublin die Geistlichkeit auffordert selbst dem Parlamente vorzuschlagen, dürfte mit einiger Modification die Parteien vereinigen. Selbst O'Connell, so entschieden er sich auch aufs neue erklärt hat, spricht von keinem Plane, dem er ausschließlich zu huldigen meint. Abschaffung des Zehnten ist sein Streben, wie das manches guten Protestanten; und

es kommt mir beinahe vor, als würde er sich weniger gefallen lassen, als die Regierung im vorigen Jahre bot, um Irland in diesem Punkte Ruhe zu schaffen. Ich sage in diesem, denn leider hat er schon wieder einen anderen Zankapfel aufgegriffen, indem er droht, sobald man nicht dem Irländischen Städtewesen wenigstens ein gleiches Maß von Reform gewähren wolle, als man eben dem Englischen bewilligt, er die Auflösung der Union aufs neue anregen würde. Natürlich mußte die Heftigkeit und Unanständigkeit, womit man von einigen Seiten sowohl ihn selbst als seine Religion und selbst die Priester und Bischöfe derselben im Ganzen und persönlich verunglimpft hat, seinen Unwillen erregen. Sieht man ja selbst solche Katholiken, welche sich bisher gänzlich vom politischen Kampf entfernt gehalten hatten, jetzt thätigen Antheil daran nehmen! Auch muß die nächste Session im höchsten Grade wichtig werden, und bedeutende Maßregeln müssen in Vorschlag kommen, gleichviel ob Whigs oder Tories das Ruder führen. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden jene solches noch behaupten. Die Bildung des genannten Vereins in Irland, die Thätigkeit der längst gestifteten ähnlichen Vereine in England und Schottland, besonders aber die Liberalisirung so vieler Corporationen, und das Zusammenhalten der Radikalen mit den Whigs (wie sich aus den Adressen erweist, welche bereits von mehreren Stadtrathsversammlungen an den König zu Gunsten des jetzigen Ministeriums ergangen sind), scheint ihnen im Fall einer allgemeinen Wahl die Mehrheit zu sichern, und eben diese Wahrscheinlichkeit des Sieges macht wohl den Versuch einer neuen Wahl unnöthig.

Von den Britischen Kaufleuten in Canton ist eine Petition an den König eingegangen, welche die Beschwerden, Plackereien und unwürdigen Behandlungen, welchen die Engländer im Verkehr mit den Chinesischen Behörden, bloßgestellt sind, zum Behuf der Abhülfe auseinandersetzt. Es wird hierbei bemerkt, daß der zu früh verstorbene Lord Napier der erste Brite gewesen, der einen gebührenden Ton wider den Chinesischen Bettelstolz anzunehmen gewußt habe.

Spanien.

Paris, 25. Jan. Das Mémorial bordelais vom 22. enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Cordova's Streitkräfte in und um Vittoria bestehen aus 16,900 Spaniern, 5000 Engländern und 2030 Mann von der Algierischen Legion. Es scheint, daß der General Baron von Carondelet aufs Neue das Kommando der Kavallerie unter Cordova's Oberbefehl übernehmen werde. Don Carlos seinerseits hält sich fortwährend in Onnate auf. Die dortige amtliche Zeitung publizirt in ihrem neuesten Blatte ein Amnestiedekret, das Don Carlos zu Gunsten derjenigen Truppen erlassen hat, die binnen vierzehn Tagen zu ihm übertreten würden. Merino ist am 12. in Onnate angekommen, wahrscheinlich um seine ferneren Operationspläne mit Don Carlos zu verabreden. Es ist um so bemerkenswerther, daß er mitten durch die Kolonnen der Christinos an und über den Ebro hat gelangen können, als er ein zahlreiches Gefolge mit sich hatte. Man geht am Hofe des Don Carlos damit um, den bekannten Corpas, einen Mann von Kopf, der im Jahre 1823 der vertraute Freund des Herrn Ugarte war, in das Ministerium eintreten zu lassen. Derselbe würde sich dem Finanzminister Erro anschließen. Die von Don Carlos aus Uebergängern der Brittischen und Algierischen Legion gebildete Fremdenlegion soll bereits 240 Mann stark sein.“

In einem Privatschreiben aus Bayonne vom 21. heißt es: „Man vernimmt aus Onnate vom 17., daß nicht bloß in der Umgegend von Vittoria, sondern auf der ganzen Linie von Salvatierra bis Villaroal d'Alava ein allgemeines Gefecht stattgefunden hat. Die Christinos griffen am 16. mit überlegenen Streitkräften an, wurden aber zurückgeworfen. Am 17. waren die Karlisten der angreifende Theil, das Gefecht war indessen, als der General Eguia seinen amtlichen Rapport an den Kriegsminister abstattete, noch nicht entschieden.“

Das Gerücht von der Einnahme von Guebara durch die Karlisten hat sich bis jetzt noch nicht bestätigt.

Der National bemerkt in Bezug auf die neuesten Madrider Kammerverhandlungen: „Die Majorität der Prokuradorenkammer gehört entschieden den Herren Martinez de la Rosa und Toreno an. In der Sitzung vom 14. haben sich 97 Stimmen gegen den vierten Artikel des von der Kommission vorgeschlagenen Wahlgesetzes ausgesprochen. Die Herren Arguelles und Galiano konnten, trotz aller ihrer Anstrengungen, nicht mehr als 12 Stimmen für ihr System gewinnen. Das Ministerium, die Niederlage seiner Freunde voraussehend, hatte versucht, derselben auszuweichen, indem es im Voraus erklärte, daß es keinen bestimmten Beschluß gefaßt habe, und sich der Meinung der Majorität anschließen werde. Diese Reaction zu Gunsten des vormaligen Ministeriums war leicht vorauszusehen, und wir haben dieselbe prophezeit, sobald wir sahen, das Herr Mendizabal die Junten auflöste, und sich den Versammlungen des Königlichen Statuts in die Arme warf. Diese Versammlungen waren dem politischen und finanziellen System der Herren Martinez de la Rosa und Toreno unbedingt beigetreten, und ohne das revolutionaire Einschreiten der Junten würden sie jene beiden Minister unbedenklich aufrecht erhalten haben. Die Kammern betrachten Alles, was sich in der Zeit zwischen den beiden Sessionen, seit der Insurrection der Junten bis zu dem Manifeste des Herrn Mendizabal zugetragen hat, als nicht geschehen, und als eine revolutionaire Unordnung. Für uns unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß das Wahlgesetz definitiv so abgefaßt werden wird, wie die Herren Martinez de la Rosa und Toreno es wollen, und daß diese Herren bald werden dazu berufen werden, die Früchte des Vertrauens Votums einzuärndten.“

Deutschland.

Berlin, 25. Jan. Die seit einiger Zeit in Rede stehende Verfügung, wodurch der Eingang

***

ausländischer, namentlich französischer, Zeitungen bei uns erschwert werden sollte, ist jetzt wirklich erlassen worden. Auf gewisse französische Journale ist namentlich die sehr hohe Taxe des Briefporto's gelegt, wodurch ihre Versendung so vertheuert wird, daß es den Lese-Cabinetten und derartigen Instituten unmöglich werden möchte, dieselben ferner zu halten, indem ein einziges Journal dann auf mehrere hundert Thaler zu stehen käme. Diese Maßregel ist um so mehr als ein indirectes Verbot anzusehen, als sie sich nicht auf alle französischen Zeitungen erstreckt, sondern nur den National, den Temps, den Constitutionel und einige andere ähnlicher Farbe trifft. Dagegen genießen die Journale von amtlichen Charakter, wie das Journal de Paris und das Journal des Debats, oder die legitimistischen Blätter, wie die Gazette de France, nach wie vor die Vergünstigung, welche den übrigen Zeitungen bei der Postversendung zu Theil wird. Doch ist zu bemerken, daß unter den Oppositions-Blättern noch der Courier français von dem Verbote ausgenommen ist. Der National und der Temps, die fruher in sehr zahlreichen Exemplaren hierher kamen, sind bereits von den öffentlichen Orten, Caffee-Häusern ꝛc. verschwunden. Das öffentliche Auslegen dieser Zeitungen ist indessen keineswegs direct untersagt worden, und wer die dazu erforderlichen Summen zu erschwingen vermag, dem steht es frei, jeden beliebigen Gebrauch davon zu machen. Auf die englischen Blätter ist diese Maßnahme noch nicht übergegangen, da diese überhaupt hier äußerst wenig gelesen werden, obgleich ihr Inhalt, namentlich hinsichtlich der Aeußerungen über das Verhältniß zu Rußland, leicht fur anstoßiger bei uns gelten könnte, als der der Französischen.

Nächstens sieht man hier einem Gesetze gegen den Handel mit fremden Effecten entgegen, und wenn irgend ein Gesetz an der Zeit wäre, so ist es dieses. Denn es läßt sich nicht läugnen, daß durch das unbesonnene Ankaufen fremder Staatspapiere, namentlich aber durch den Zeitkauf, viele sonst vermögende Männer gänzlich ruinirt worden sind. Der Handel in spanischen Papieren ist jetzt hier so stark, daß man sich an der Börse von Madrid zu befinden glaubt, und da man am hiesigen Orte gar keinen Maaßstab für das Steigen und Fallen hat, und durchaus von fremden Einflüssen abhängig bleibt, so ist der Handel rein zu einem Lotto herabgebracht. In Paris, wo noch mehr Geschäfte wie hier gemacht werden, können Klagen auf Zeitkäufe nicht angebracht werden, und die ganze Verhandlung begiebt sich, wie bei'm Spiele auf das Gebiet der Ehre von welchem man das Negoz auch nicht wird verbannen dürfen.

Das wohl verbreitete Gerücht, als ob alle preußische Offiziere die russische Sprache erlernen müßten, ist gänzlich ungegründet. Selbst bei der Kriegsschule ist die Theilnahme an dem russischen Unterricht freiwillig.

Durch einen königlichen Cabinets-Befehl ist jetzt der eingeleitete Proceß gegen die religiösen Fanatiker in Königsberg niedergeschlagen worden. Der Prediger und Häuptling dieser Gesellschaft stellt sich oder ist in der That wahnsinnig, und abgesehen davon, daß viele sonst achtbare Familien öffentlich compromittirt sein würden, glaubt man auch im Interesse der allgemeinen Sittlichkeit verfahren zu haben. — Unsere Schauspielerin, Charlotte von Hagn, wird bald die Theaterwelt verlassen, um dem reichen dänischen Grafen Bloom, einem Verwandten des Fürsten Sayn-Witgenstein, ihre Hand zu reichen.

In dem Erzgebirge so wie in dem angränzenden Theile des Leipziger Kreises ist der Schnee in so ungeheurer Masse gefallen, daß er in vielen Ortschaften bis an das zweite Stockwerk des Hauses reicht, und die an der Chaussee stehenden Pappeln kaum 3 Ellen daruber hervorragen.

München, 23. Jan. Es ist wirklich ergötzlich, die vielerlei Meinungen zu hören, die im Munde des Volkes hin und her wogen über die Absicht und den Zweck der Reise Sr. Majestät nach Griechenland. Da ist nichts so abenteuerlich, so ungereimt, was nicht von der einen oder anderen Seite als Gewißheit behauptet würde; gerade an das Nächste und Wahrscheinlichste denkt kaum Jemand, als könne man nicht begreifen, daß unter einer Königskrone auch ein väterliches Herz schlage, das in Sehnsucht nach dem theuren Sohne glüht, dem zwar die Vorsehung eine Krone gewährte, welche aber noch von manchen Gefahren umwogt ist, ehe ihr Glanz hellstrahlend durchbricht. Man scheint sich nicht zu erinnern, daß der liebevolle Vater zugleich ein begeisterter Dichter und Kunstfreund ist, den außer jener Sehnsucht noch eine andere zieht, die jeden Freund der Alten, zumal einen Dichter, stets begleitet: das Land zu schauen, in welchem jenes Volk gelebt, das die größten Schriftsteller gebar, das die Musen wahrhaft ins Leben einführte und ihnen die schönsten Tempel baute, welche je von Menschenhänden gegrundet wurden. — Wie sonderbar und verschieden die Meinungen über den Zweck der Reise, eben so sonderbar sind sie über Fortsetzung derselben; nach Konstantinopel sagen die Einen, die Andern nach London, wieder Andere anders wohin. So viel scheint gewiß, daß Se. Maj. kaum vor Anfang April unter Ihr treues Volk zurückkehren werden; man glaubt, daß der Schatz der hiesigen Alterthümer bedeutend vermehrt werden dürfte durch neue Erwerbungen aus Griechenland. Auch über den Grafen Armansperg hört man verschiedene Gerüchte, ob er in Griechenland bleiben werde, oder nicht. Darin stimmen aber Alle überein, daß sein Ruhm schöner als je durch die neuesten Ereignisse und selbst durch die parteisüchtigen feindseligen Verunglimpfungen seiner Gegner sich erhebt. Auch die vielbesprochene Rechnungs-Ablage über gewissenhafte Verwendung der Gelder soll ihn glänzend gerechtfertiget haben, und die noch rückständigen Gelder bereits ausbezahlt worden sein. Er genießt das volle Vertrauen seines von ihm hochverehrten Königs, so wie die Achtung und Liebe aller redlichen Griechen und des ganzen Hellenischen Volkes, dem er ein großes Opfer gebracht hat, so

daß die Erinnerung daran wohl nie aus seinem Herzen schwinden durfte.

Italien.

Livorno, 2. Jan. Ein in der vergangenen Woche durch Einbruch in der St. Peterskirche begangener Diebstahl erregt den Abscheu der ganzen Bevölkerung, welchem es auch wohl zuzuschreiben ist, daß die Diebe schnell von der Polizei ausfindig gemacht wurden. Obgleich der Werth der entwendeten Sachen nicht von großer Bedeutung war, so ist man doch gespannt, welche Strafe über die Verbrecher verhängt werden wird, da in dem religiösen Rom ein Kirchendiebstahl etwas Unerhörtes ist, und nach den Gesetzen die Todesstrafe darauf steht. Ueberhaupt ereignen sich gegenwärtig viele Diebstähle, welche in früheren Jahren hier eine fast unbekannte Sache waren. Fur den Ueberrest dieses Winters fürchtet man daher besonders, da die Haupteinnahme des Volkes, das Geld der Fremden, nur in geringen Summen in Umlauf kommt. Die Regierung hat in Rücksicht hierauf die Summe, welche sie zu öffentlichen Arbeiten bestimmt, fur das laufende Jahr verdoppelt, um den Armen eine Erwerbsquelle zu öffnen.

In der Nacht vom 10ten auf den 11ten d. wurden hier mehrere Erdstöße verspürt, welche gegen Morgen einige Sekunden anhaltend so stark wurden, daß die Leute dadurch aus dem Schlaf geweckt wurden.

Obgleich die Witterung etwas milder als in der verflossenen Woche ist, so leiden wir doch fortwährend durch die Kälte. Fur die Römer ist es ein nie gesehenes Schauspiel, Deutsche Künstler auf dem See in der Villa Borghese Schlittschuh laufen zu sehen.

Neapel, 16. Jan. Ihre Majestät die Königin ist heute früh von einem Prinzen glücklich entbunden worden, der in der heiligen Taufe die Namen Francesco d'Assisi Maria Leopoldo erhalten hat. Es ist große Gala bei Hofe angesagt und die Stadt wird drei Abende hinter einander erleuchtet sein. Die hohe Wöchnerin sowohl als der neugeborne Prinz erfreuen sich eines guten Befindens.

Griechenland.

Wien, 18. Jan. Aus Griechenland sind hier Nachrichten bis zum 29. Dec. Der König von Baiern genießt fortwährend der schönsten Vaterfreuden, und setzt nebenbei seine Untersuchungen der alten Denkmäler fort. Alles ist noch voller Freude über die segensreiche Gegenwart des erhabenen Monarchen. Als besonders rührend wird die neuliche Aeußerung einer griechischen Matrone hervorgehoben: „Wenn doch des lieben Otto Mutter auch hier wäre."

Türkei.

Die Morning Chronicle enthält ein Schreiben aus Konstantinopel vom 30. Dec., worin es heißt: „Am vorigen Sonntag wurde dem Lord Ponsonby der Firman des Sultans zur Unterdrückung der Monopole Mehmed Ali's mitgetheilt. Dieser Firman ist in den entschiedensten Ausdrücken abgefaßt, und bezieht sich auf das Monopol-System Mehmeds sowohl in Syrien, als in Egypten, das als ungesetzlich und den bestehenden Verträgen zuwider bezeichnet wird, indem der Pforte allein das Recht des Monopols zustehe. Für den Fall, daß Mehmed sich weigert, diesem Befehle nachzukommen, enthält der Firman keine Bestimmung; aber es wird England freigestellt, im Einverständnisse mit der Pforte diejenigen Maßregeln zu ergreifen, welche es für zweckmäßig erachtet. Als der Reis-Efendi in dieser Beziehung eine Erklärung von Lord Ponsonby verlangte, erwiederte derselbe, daß seine Regierung stets ihrem Interesse und ihrer Wurde gemäß handle, aber nie etwas ohne Zustimmung der Pforte unternehmen werde. Es steht zu hoffen, daß unsere Regierung mit dieser Vollmacht ausgerustet, die fur Mehemed Ali eine positive Vernichtung ist, eben so schnell als unnachsichtig in der Ausfuhrung sein und dem Beherrscher von Egypten eben so viel Mitleiden zeigen wird, als einem seiner Krokodille, das in einem Netz gefangen ist. Er ist schon bereit, das Monopol des Seidenhandels aufzugeben, welches in Lord Ponsonby's Note und ebenso in dem Firman besonders aufgefuhrt worden war. Aber auch das Baumwollen-Monopol, wodurch er jährlich seine Unterthanen um den Gewinn von 250,000 Ballen bringt, muß aufhören, die Anmaßung und den Ehrgeiz dieses übermuthigen Vasallen zu nähren. — Aus Bagdad hat ein Courier die Nachricht uberbracht, das Ibrahim Pascha, ohne alle Veranlassung sich der Stadt Dair am Euphrat, die zum Paschalik Bagdad gehört, bemächtigt und sie befestigt hat. Auch haben die Anassis, ein Araber-Stamm, ihm die Stadt Annah uberliefert, die ebenfalls in jenem Paschalik liegt, so daß nun offenbar der lange erwartete Sturm in jener Gegend losbrechen wird und daß Bagdad der Punkt ist, den er vorzüglich im Auge hat. Aus meinen früheren Briefen wissen Sie schon, wie sorgfältig er sich vor jedem Angriffe von der Seite von Klein-Asien und vom Taurus her dadurch geschutzt hat, daß er alle Pässe uneinnehmbar gemacht hat. Was Griechenland anbetrifft, so durfte es auch uber kurz oder lang sich mit Egypten verbinden, so daß die Türkei dann auf allen Seiten von feindlichen Gränzen umgeben sein wird."

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Die landwirthschaftliche Lehranstalt zu Alt-Kusthoff bei Dorpat.

Diese Anstalt besteht nun erst seit 20 Monaten, und doch vermehrte sich die Zahl der Zöglinge in dem Maaße, daß sie das fruher bestimmte Maximum schon jetzt übersteigt, und schleunig mehrere Wohnungen fur die Zöglinge eingerichtet werden mußten. Von letzteren werden gegenwärtig 9 auf Kronskosten daselbst ausgebildet, und 17 studiren auf eigene Kosten, außerdem befinden sich zur Zeit 4 Personen niederen Standes bei der Anstalt, die sich zu Unter-Verwaltern, Schäfern ꝛc. tuchtig zu machen beabsichtigen. — Drei Zöglinge wurden bereits entlassen, wovon 2 als Verwalter von Gütern

in Rußland, Einer als Buchhalter und Schäfereiverwalter in Livland angestellt worden. Die an diesem Institute thätigen Lehrer bestrebten sich, den wissenschaftlichen Unterricht möglichst zweckmäßig zu ertheilen, und es wurden zu diesem Behufe folgende Lehrvorträge gehalten, als über Botanik, Boden- und Pflanzenernährungskunde, Ackerbau, Thierzucht, Forstwissenschaft, Gartenbau und Bienenzucht, specielle landwirthschaftliche Gewerbslehre, Landwirthschaft der alten Völker, reine Wirthschaftslehre, Beschreibung und Theorie der gebräuchlichsten landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthschaften ꝛc. auch der Unterricht in der Russischen Sprache wurde von den Schulern mit dem besten Erfolge benutzt. Die Bemühung der Direction war darauf gerichtet, sowohl während der Sommer-Monate, als auch im Winter den Lernenden die erforderliche practische Anleitung in der Oekonomie zu geben, sie scheute keine Kosten für die zweckmäßige Einrichtung der Anstalt, und um die Wirthschaft so lehrreich als möglich zu treiben, brachte sie gern manches Opfer. Die Landwirthschaft in Alt-Kusthoff, als ein wesentlicher Theil der Lehranstalt, ist nach wissenschaftlichen Grundsätzen eingerichtet, wobei nicht allein, — wie bei jedem Uebergange vom Gewöhnlichen zum Bessern, — bedeutende Auslagen nöthig wurden, sondern der Anfang auch noch durch die höchst ungünstige Witterung ungemein erschwert ward. Schon im J. 1831 fuhrte die überaus trockene Witterung theilweise Miswachs in Kusthoff herbei, aber im J. 1835 stand es in dieser Hinsicht noch schlimmer, denn die Durre hielt noch länger an, und im August verursachten starke Nachtfröste einen sehr bedeutenden Schaden, welcher noch in den folgenden Jahren fühlbar sein wird. Jedoch litt das Ganze nicht darunter, die getroffenen Einrichtungen bewährten sich als wirkliche Verbesserungen und gaben erfreuliche Hoffnungen für die Zukunft. Der Acker wird mehrfeldrig bewirthschaftet, der Bau des rothen und weißen Klee's, des Thimotheigrases, der Kartoffeln, Erbsen, Wicken ꝛc. im Großen betrieben. Einige 60 Lofstellen Morast, die früher fast ganz unbenutzt lagen, sind durch Entwässerung, Reinigung und Ebnen in vortreffliche Wiesen umgewandelt worden, wobei ein eigenthümliches System angewendet wird. Außerdem wurden noch über 50 Lofstellen schlechter Wiesen verbessert und eine viel größere Strecke Morast ist vorläufig entwässert worden. Durch diese Meliorationen wird eine Fläche, die über 200 Lofstellen und einen reichen Boden enthält, besonders für den Futterbau gewonnen. Es lag nur daran, den reichen Boden thätig zu machen, ein Theil dieser Fläche, welcher schon im J. 1834 urbar gemacht wurde, hat bereits einen hohen Ertrag an Futter gegeben. Der solchergestalt sowohl auf dem Acker als auf den Wiesen vermehrte Futterbau giebt die Mittel an die Hand, größere Heerden veredelter Thiere zu halten, und den ursprünglich schlechten Acker dauernd zu verbessern. Mancherlei landwirthschaftliche Versuche sind angestellt und eingeleitet worden, deren Resultate erst später mitgetheilt werden können, verschiedene Düngungsmittel wurden versuchsweise angewendet, mehrere seltene Getreidearten, Futterkräuter, Gewächse ꝛc. angebaut; neue Versuche über den Gährungsproceß, über das Keimen des Getreides, über die Anwendung verschiedener Ackergeräthe und Maschinen ꝛc., geben zum Theil schon recht erwunschte Resultate. — Es ist in mehr als einer Hinsicht eine sehr erfreuliche Erscheinung, daß die Zahl derer, welche auf der Dorp. Univ. fur das Fach der Oekonomie sich ausbilden, immer mehr zunimmt, sie beträgt in neuester Zeit meist 40, ungerechnet die Stud. der Cameralwissenschaften. Da diejenigen, welche sich speciell dem Studium der Landwirthschaft auf der Dorp. Univ. widmen, nach absolvirtem Lehrcursus zur Erlangung eines gelehrten Grades einem strengen Examen in 20 verschiedenen Fächern sich unterziehen müssen, so kann wohl nicht angenommen werden, daß die vermeinte Leichtigkeit dieses Studiums so viele junge Männer gerade dazu hinzieht. — Die Aussichten für die auf der Dorp. Univ. und in Alt-Kusthoff gebildeten jungen Landwirthe sind günstig, sie werden gesucht und schon sind einige Stellen zur Verwaltung von Gütern im Innern Rußlands mit Zöglingen der landwirthschaftlichen Lehranstalt der Univ. besetzt worden.

Dreizehnte monatliche Sitzung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseegouvernements.

Riga, 8. Januar 1836.

Der Secretär stattete der Versammlung den statutenmäßigen Bericht über die Ereignisse des Monats December und über die seit der letzten Sitzung eingegangenen Geschenke fur die Sammlungen der Gesellschaft, ab. Von diesen werden hier angeführt: Das von dem Herrn Candidaten Buchholz dargebrachte, sehr sauber mit Tusche ausgeführte Bildniß des im J. 1680 in Marstrand geborenen und 1800 unter Planup in Livland verstorbenen Jürgen Douglas, wahrscheinlich von dem verstorbenen Brotze herruhrend; — eine von demselben Hrn. Mitgliede dargebrachte Charte von Kurland und Semgallen von $\frac{1712}{1729}$; und das Projekt eines Kanals zur Verbindung der Düna mit der Livländischen Aa. — Von Herrn Assessor Burchard von Ceumern auf Breslaw: Casparis von Ceumern Theatridium livonicum, und demselben beigebunden: Friderici Menii historischer Prodromus des Liefländischen Rechtens und Regiments; und Liefländische Landes-Ordnungen. — Von Herrn Regierungsarchivar Zigra in Mitau zwölf Druckschriften, von denen zehn in Mitau und zwei in Riga herausgekommen; unter diesen das seltene Werk: De expugnatione civitatis Rigensis Livoniae Metropolis. (Riga, 1622.) — Von Hrn. Oberpastor Thiel ein Rigischer Ferding vom Jahre 1565. — Von Herrn Rittmeister von Medem auf Alt-Salis, ein altes Schwert und ein Beil, welche daselbst im Walde gefunden worden. — Von Herrn Hofgerichtsadvokaten Schwarz, durch Herrn Pastor Taube, die im J. 1758 auf den Grafe

Peter Schuwalow geschlagene Denkmünze in Silber. — Durch Herrn Pastor Pölchau eine Silbermunze aus der Zeit Philipp II. von Spanien, die im Herbst 1835 beim Pflugen gefunden worden; dargebracht von Herrn Oberlehrer Dr. Deeters.

Vorgelesen wurden von dem Sekretär: „Geschichte der ehemaligen Windauschen Kirchenruine, von dem Herrn Regierungsarchivar Zigra in Mitau," wobei ein Aufriß sowohl der Ruine, als der neuen Windauschen Kirche, zur Ansicht vorgelegt wurde; — und ein „Schreiben des Herrn Grafen R. v. Stackelberg," d. d. St. Petersburg, vom 3. Januar 1836, mit einer in Bleistift höchst sauber ausgeführten Zeichnung von der Kirche des, der Narischkinschen Familie gehörigen Gutes Fili. Referent erzählt, daß er im vorigen Sommer, auf einer Reise durch mehrere Provinzen des Reiches, sich vorgenommen, Nachrichten einzuziehen, wohin die Einwohner von Dorpat und Narwa im J. 1706 verbannt worden; und wenn es ihm gelingen sollte, den Verbannungsort kennen zu lernen, in ihm Nachforschungen über etwa von den Verbannten hinterlassene Briefschaften und Documente anzustellen. Seine Nachforschungen hätten ihn zufällig auch eine andere Entdeckung machen lassen, die die Geschichte der Ostseeprovinzen interessirt. Vier Werst von Moskwa, an der Dorogomilowschen Sastawe, fand Referent in der Kirche des Gutes Fili, im Verwahr des Priesters, eine beträchtliche Anzahl von Glasscheiben mit vortrefflicher Glasmalerei. Wie der Priester berichtete, sind diese Scheiben, etwa 50 Stück, nur ein geringer Rest derer, aus denen bis 1812 alle Fenster des obern Stockes der Kirche bestanden haben; während der Invasion sei indessen die Kirche geplündert und der größte Theil der Scheiben zerschlagen worden. Die Scheiben sind etwa 7 Zoll lang und 4 Zoll breit, von dickem grünlichen Glase, und zeigen, außer mehreren Ornamenten, Wappenschilder mit nachstehenden Namen: H. Sigismund Adam Wolff. 1688. (Das Wappen ist das Mittelschild der jetzigen Familie der Barone Wolf: im obern Felde ein Wolf, im untern drei Lilien). — Christian Wolff. 1688. (Obiges Wappen.) — Barbara Möller. (Wappen der ehemaligen Narwaschen Patricierfamilie Möller, gegenwärtig zum Ingermannländischen Adel gehörig: im obern Felde ein Wolf, im untern drei Fische.) — Heinrich Johann Menschir, Leutenant. — Nikolaus Kohl. — Oloff Jönsen Eck. 1691. — Samuel Wichlems. 1691. — John Tailor. 1687. — Niclas Tackes. — Ericus Alloijus. 1692. — Rudolph Steffens. — Carl Malm, Fenderich. — H. Johann Lahrson Mether. — Christoper Wilhelm Armfeld, Fenderich. 1689. — Johann Bökmann. 1691. — Peter Node. 1688. — H. Hinrich Piepper, Königlicher Statthalter in Narwa. Die zu den letzteren Namen gehörigen Wappen waren Referenten unbekannt, und es gebrach ihm an Zeit, sie einzeln zu beschreiben. Die Malerei gehört Einer Zeit und Einem Meister an; sie ist höchst correct und in den lebhaftesten Farben. Wie diese Scheiben in die Kirche von Fili gelangt, ob diese Kirche etwa fruher eine Lutherische gewesen: daruber vermogte der Priester keine Nachweisung zu geben. Daß sie bei ihrer Grundung nicht zu einer Lutherischen bestimmt gewesen, geht aus dem Byzantinischen Styl ihrer Architektur hervor; gegenwärtig ist sie roth angestrichen, die Ornamente sind weiß, die Kuppeln grun. Der obere Theil der Kirche wird allein benutzt, und das Innere zeigt nirgend eine Spur, daß sie einem andern Glauben als dem Griechisch-katholischen angehört habe.

Die nächste monatliche Sitzung wird am 12. Februar d. J. stattfinden.

(Vom Herrn Secretär der Gesellschaft.)
(Prov.Blatt.)

Miscellen.

Die Bärenlakayen. Das Aeußere des Dorfes, in welchem wir unsern Rasttag halten sollten, erzählt B—zynski in seinen Skizzen aus Polen und Litthauen) ließ auf einen wohlhabenden, aber zugleich ordentlichen und geschmackvollen, Grundherrn schließen, denn Alles war an dem rechten Orte: die Bauerhäuser, in gutem Stande, in zwei Reihen aufgebaut, waren mit Schornsteinen versehen, etwas in jenen Gegenden Ungewöhnliches: ein kleines Gärtchen verlieh im Sommer Kuhlung, im Herbst Fruchte dem Eigenthümer, und zahlreiche Bienenstöcke erinnerten unwillkührlich an jene glücklichen Zeiten dieses Landes, als es von fremdem Einflusse frei, alles Ausländische, ja sogar Speise und Getränk verachtete, und die Brust seiner Einwohner mit inländischen Meth erwärmte. Unsere Aufnahme entsprach ganz den Hoffnungen, die in uns der erste Anblick des Dorfes rege machte. Mit der größten Zuvorkommenheit und Artigkeit wurden wir vom Grundherrn eingeladen, Gäste bei ihm zu sein. Er bewirthete das Offizier- und Unteroffiziercorps, seine Gemeinde die Soldaten. Der Einladung zufolge fanden wir uns um 1 Uhr ein, Alle mit ziemlich guten Appetite, der immer reger und stärker ward, als er an dem reich gedeckten Tisch merkte, daß er nicht mehr auf Lagerkost angewiesen war. Man erwartete die Suppe. Es öffnete sich die Thur, und eine Gestalt von der Größe eines Mannes tritt mit wankenden, aber doch sichern Schritten mit der Terrine in den Saal, ungeschickt, aber doch fest, hielt sie das Gefäß in ihrer Art von Händen, die von der Natur zu einem andern Zweck bestimmt waren. Ihre Hände, wir wollen sie einmal so nennen, waren mit einer Art Handschuhen umgeben, der Kopf mit einem Maulkorbe versehen, war ruck- oder vielmehr seitwärts gerichtet, indessen die Augen nach allen Seiten schossen. Ihre Livree war ein dunkelbrauner Pelz, ohne Knöpfe und Tressen, der, ordentlich und reinlich gehalten, keinen so üblen Eindruck machte; das beste bei dieser Gattung von Livree ist, daß sie nie abgetragen werden kann und sich jedes Jahr von selbst erneuert. Der ersten Gestalt folgte eine zweite von derselben Art und demselben Costüm, nur mit dem Unterschiede, daß

sie, statt einer großen Terrine mit duftender Suppe, eine Schüssel mit Pasteten trug. Aus dem Gesagten wird der geneigte Leser leicht einsehen, daß die zwei Gestalten niemand anders gewesen, als zwei Schüler der smorgonischen Akademie. — [Smorgonia, eine Colonie in der Bialowiesker Heide, deren Einwohner sich einzig mit Abrichtung der Bären beschäftigen.] — Ja, zwei Bären, gerade solche, wie wir sie so häufig umhergeführt sehen. Nicht aus Mangel an anderer Bedienung (denn es zeigten sich später 3 Lakayen) ließ der gute Wirth diese Mimiker auftreten, nein er wollte nur das an und für sich reichliche Mahl durch etwas Außerordentliches, Ungewöhnliches und für uns Neues würzen. Welches Erstaunen mit Gelächter und verschiedenen Bemerkungen untermischt, sich unserer bemächtigte, wird jeder leicht einsehen. Mit der größten Vorsicht, niemanden anzustoßen, oder bei dem Herumreichen einen Tropfen zu vergießen, bedienten uns die vierfüßigen Lakayen bis zur Hälfte der Mahlzeit, das Auge immer auf ihren Herrn gerichtet; sie verstanden sogar die Augensprache, denn wenn jemand von den Gästen nicht genug sich genommen, so gab der Wirth ihnen einen Wink, und diesen verstehend, baten sie den Gast durch leises Murmeln und mehrmaliges Aufsetzen der Schüssel an den Rand des Tisches, sich mehr zu nehmen. Nachdem wir uns hinlänglich an dem wunderbaren Schauspiel ergötzt hatten, wurden die Bären von einer andern Bedienung abgelöst. Wie wir später erfuhren, war dieses nicht ohne Grund geschehen. Es wurden nämlich Mehlspeisen, Backwerk u. dgl. aufgetragen. Der duftende Geruch derselben muß zu sehr auf die Geruchsorgane der Bären wirken, denn noch nie haben sie eine von diesen Speisen ganz auf den Tisch bringen können; immer trug ihr Aroma den Sieg über die Disciplin der Bärennatur davon. Gewöhnlich vollziehen sie das Urtheil an ihnen auf dem kurzen Wege von der Küche bis zum Speisesaal, lassen den wässerigen Mund, der auf sie wartet, wässerig bleiben, und der Maulkorb hält sie nicht ab, die Ambrosa zu verschlingen. Die armen Thiere verwirklichen ja nur das, was so mancher Bediente beim Auftragen sich denkt, indem er mit wehmüthigem Auge und stillen Seufzern so manches schöne Stückchen betrachtet. — Und warum sollte er es nicht? Er ist ja auch ein Mensch, und alle Speisen sind ja Gottes Gaben. Der Wirth erzählte uns, daß er vor einiger Zeit in einem Schranke verschiedene Liqueure, einiges Backwerk, angeschnittene Melonen u. dgl. aufbewahrt hätte. Die feine Nase seiner Bären hatte bald das Magazin dieses Magenschatzes aufgefunden, und als sie sich unbemerkt und allein sehen, hatten sie den Schrank umgeworfen, die Thür aufgebrochen, und, was ihrem Gaumen zugesprochen, verzehrt, wobei sie sich in dem Liqueur total besoffen hatten. Doch dieses war ja nur eine einzige Veruntreuung in einem Lauf von 7 Jahren, und diese hatte höchst wahrscheinlich ihren Grund im Hunger, oder, wenn wir das Schlimmste annehmen wollen, in der Naschsucht. Möchten wir doch über keine andere Veruntreuung unserer Bedienungen zu klagen haben!

Die Tafel wurde aufgehoben, die Tische hinausgetragen, und wir begaben uns in ein dicht an den Saal stoßendes Gesellschaftszimmer. Es erschienen wiederum die Bären, doch ohne Handschuhe, denn es wartete ihrer ein anderes Geschäft. Sie setzten alle Stuhle in die Mitte des Saales, und nun strichen sie mit ihren rauhen Tatzen den Fußboden rings an den Wänden umher, setzen alsdann die Stuhle an die gehörige Stelle, reinigten den übrigen Theil des Fußbodens, und trugen den zusammengescharrten Sand hinaus, kehrten aber bald wieder zurück, um nachzusehen, ob alles rein und ordentlich gefegt war. Fanden sich hier oder dort einige Sandkörner oder Staub, so legten sie sich auf die Seite, und suchten ihn, durch wiederholtes Streichen mit ihren Tatzen, oder durch Pusten, das sich ganz possierlich ausnahm, wegzublasen.

Waaren-Course vom 20. Jan. 1835 in Rbl. Banco-Assignationen.

	Riga.	Reval.
Roggen ..... pr. Last	—	290—280
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	$7\frac{9}{10}$	—
dito dito grobes ... — —	$6\frac{1}{2}\ \frac{1}{10}$	—
Waizen ..... pr. Last	$259\frac{1}{5}$	315—310
dito Mehl ..... pr. Loof	9—$10\frac{4}{5}$	—
Gerste ..... pr. Last	—	250
Hafer ..... pr. Last	190	140—130
Kornbranntwein, $\frac{1}{2}$ Brand pr. Faß	—	37—35
dito $\frac{3}{4}$ — — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 24. Januar 1836.

	St. Pbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	$53\frac{1}{4}\ \frac{1}{8}$	Cents holl. Crt.
— Hamburg.	$9\frac{17}{32}\ \frac{1}{2}$	$9\frac{5}{16}$—$\frac{19}{32}$	Schill. Bco.
—London 3 Mt.	$10\frac{7}{16}$	$10\frac{17}{32}$	Pce. Sterl.
Staats-Pap.:			pr. 1 Rbl. B. A.
5% Metall. 1 Ser.	$101\frac{1}{2}$ à 370	105—$104\frac{1}{2}$	
3 & 4 dito	—	$101\frac{1}{4}$—$101\frac{1}{2}$	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Poln. Loose ...	—	—	
neue poln Loose	—	298—294	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	pari	
dito dito S.	—	—	
dito Ehstl. .	—	99	
dito Curl. .	—	99	
1 Rbl. Silber . .	—	$306\frac{1}{2}$	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 12.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Dr. med. Alexander Salomon; den Herrn Candidaten der Philosophie Gregory Lapschin; den Herrn Provisor 1ster Abtheilung Ewald H. Schöler; die Studierenden der Medicin Adolph Brandt, Constantin von Wistinghausen, Gregor Ferd. Baron von Ungern Sternberg, Theodor Vierhuff, Carl Theodor Kettler, Carl von Wrangell und Theodor Mickwitz; die Studierenden der Rechtswissenschaft Joh. Fried. Lanting und Iwan Solotareff; die Studierenden der Philosophie Alexander Müller und Nicolaus Tuetschew; den Diakon Ch. Abowjan; den Zögling des landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthof George von Colongue — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden.

Dorpat, den 21. Januar 1836. 3

Rector Neue.

C. v. Witte, Notaire.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß in Gemäßheit des Rescripts Eines hochverordneten Kaiserlichen livländischen Kameralhofes vom 28. Decbr. 1835, sub Nr. 3858, die Kopfsteuer für dieses 1836ste Jahr dergestalt vertheilt worden, daß jede Seele des Zunft-Oklads 16 Rub. 80 Kp., jede Seele des Bürger-Oklads 14 Rub. 90 Kop., und jede Seele des Arbeiter-Oklads 13 Rub. 10 Kp. B. A. zu entrichten hat. Indem Vorstehendes sämmtlichen hierselbst zur Kopfsteuer Angeschriebenen mit der nachdrücklichsten Weisung bekannt gemacht wird, bis zum 12. März d. J. in der hiesigen Steuerverwaltung, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, ihre Abgaben einzuzahlen und die vorschriftmäßigen neuen Abgabenscheine gegen Zurücklieferung der alten auszunehmen, wird zugleich jeder Hauswirth gewarnt, irgend einem Kopfsteuer-Restanten einen Aufenthalt bei sich zu gestatten, indem Derjenige, der dawider handelt, der im Regierungs-Patent vom 12. Februar 1824, Nr. 830, festgesetzten Strafe von Zahlung der doppelten Abgaben des Gehehlten, und außerdem noch einer Strafe von 75 Rubeln B. A. unterzogen werden muß. 2

Dorpat Rathhaus, am 21. Januar 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Zimmerberg.

Von dem Kaiserlichen dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß bei demselben 102 Löfe Hafer gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Noten am 5. Februar c. Nachmittags von 3 Uhr ab werden versteigert werden. 3

Dorpat, am 25. Januar 1836.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

v. Akerman, I. Secr.

In der an der See belegenen Stadt Jacobstadt im Wasaschen Gouvernement des Großfürstenthums Finnland hat am 3. Septbr. 1835 eine Feuersbrunst bei starkem Winde im Verlaufe einiger Stunden über 70 Wohngebäude nebst den dazu gehörigen verschiedenen Nebengebäuden und viele außerhalb der Stadt befindliche Magazine in Asche gelegt und außerdem bedeutende Vorräthe an Waaren und Mobiliarvermögen vernichtet. Ergriffen von Mitleid über das Schicksal der abgebrannten Einwohner, von denen fast die Hälfte ohne Obdach geblieben, hat seine Majestät der Kaiser und Herr Allergnädigst gestattet, im ganzen Reiche eine freiwillige Collecte zum Besten derselben zu eröffnen, in Folge dessen E. Kaiserl. Livl. Gouvernements-Regierung diesem Rathe vorgeschrieben hat, die Einwohner dieser Stadt zu milden Beiträgen aufzumuntern, solche in Empfang zu nehmen und an Hochdieselbe gelangen zu lassen. Diesem gemäß fordert Ein Edl. Rath dieser Stadt hiermittelst alle hiesigen Einwohner auf, entweder in der Oberkanzlei des Raths, woselbst eine Liste offen gehalten werden wird, oder an die Prediger dieser Stadt, Herrn Oberpastor Bienemann und Herrn Pastor Gehewe ihre milden Gaben zum Besten der unglücklichen Einwohner von Jacobstadt einzubringen. 3

Dorpat Rathhaus, am 25. Januar 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Zimmerberg.

In Auftrag des Livländischen Herrn Vice-Gouverneurs wird von der Oeconomie-Abtheilung des

Livländischen Kameralhofes hiermittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß das im Dörptschen Kreise belegene publ. Gut Hahnhof mit den Revenüen von ult. März a. cur. ab aufs Neue zur sechsjährigen Arrendepacht ausgeboten werden soll, und die desfallsigen Torge auf den 14. und 18. Februar a. c. anberaumt sind. Es werden demnach die etwanigen Herrn Pachtliebhaber hiermittelst aufgefordert, sich zu den angesetzten Torgterminen entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Gevollmächtigte zur Anstellung der vorläufigen Krone-Caution und Verlautbarung ihres Bots und Ueberbots bei der Oeconomie-Abtheilung des Livländischen Kameralhofes zu melden, in deren Canzellei, vor Abhaltung der Torge die ökonomischen Nachrichten und die bei Verpachtung dieses Gutes aufgestellten speciellen Bedingungen inspicirt werden können.

Riga Schloß, am 20. Januar 1836.

Kameralhofsrath Reinhold v. Jürgensonn.
Tischvorsteher Nicolai Höppener.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Mit dem 18. Februar gedenke ich den mir übertragenen Empfang der Landesbeiträge für die Rittercasse und was dem anhängig ist, zu beginnen, und denselben am jedesmaligen Dienstag und Freitag bis zum 6. März c. Vormittags fortzusetzen. Ob auch außer dieser Zeit etwas empfangen werden kann, ist ungewiß. Dorpat, am 25. Januar 1836. 3

Landrichter Samson v. Himmelstiern.

Dem geehrten dörptschen Publikum mache hierdurch bekannt: daß ich das Ausführen des Schnees und Eises aus den Gehöften, das Füllen der Eiskeller, so wie das Wasser- und Sandführen zum häuslichen Gebrauch, für eine Vergütung übernehmen will. Die hierauf Reflectirenden wollen sich der Bedingungen wegen an Unterzeichneten wenden. 3

Kreytenberg, Univ.-Domvoigt.

In acht Tagen werde ich Dorpat verlassen, solches zeige ich gesetzmäßig an. C. M. Heimberger. 3

Gründlichen Unterricht im Guitarrespiel zu ertheilen, erbietet sich ergebenst 3

Nic. Nachmann, Stud. med.

Im Hause des Hrn. Rath Biedermann parterre.

Der Schneidermeister Höppener in Walk empfiehlt sich mit seiner Degatirmaschine für die dortige Umgegend. 3

In Veranlassung des Ablebens der Aebtissin des Fellinschen Fräuleinstiftes werden diejenigen Damen, welche die erledigte Stelle einzunehmen wünschen, hierdurch aufgefordert, sich deswegen bis zum Mai d. J. beim livländischen Landrathskollegio zu melden und daselbst die erforderlichen Beweise ihrer adlichen Abstammung beizubringen. Fellin, den 20. Januar 1836. C. J. Grewinck,

Namens des Curatorii des Fellinschen Fräuleinstiftes. 2

Gut-Verkauf.

Ein im Werroschen Kreise in einer anmuthigen Gegend belegenes Gut von 1¾ Haken ist aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber haben sich der näheren Bedingungen wegen an den Herrn Lieutenant von Campioni in Dorpat zu wenden. 1

Zu verkaufen.

Es stehen bei mir folgende modern und solide gearbeitete Equipagen zu einem äußerst billigen Preise zum Verkauf: nämlich 3 Kaleschen, 1 Blankarden-Korbwagen, eine Droschke, ein viersitziger Kutschschlitten und zwei Petersburger Schlitten. 1

D. H. Fischer, Stellmachermeister,
wohnhaft im Kientzschen Hause am Embach.

Kaufgesuch.

Ich habe Auftrag Hasenfelle zu kaufen.

J. R. Schramm. 3

Zu vermiethen.

Das, an der Poststraße, im zweiten Stadttheile belegene Haus des Staatsraths Parrot ist vom letzten März d. J. an zu vermiethen. 1

Professor F. Parrot.

Personen, die gesucht werden.

In einem angesehenen deutschen Hause zu St. Petersburg wird eine mit guten Zeugnissen versehene, tüchtige Oekonomin, die auch in der Kochkunst erfahren ist, und russisch spricht, verlangt. Hierauf Reflectirende erhalten nähere Nachweisung bei der Frau Staatsräthin von Rambach. 3

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein erfahrner Landwirth, der mehrere Güter disponirt hat, sowohl die dreifeldrige, als auch die mehrfeldrige Wechsel-Wirthschaft betrieben, Kenntnisse von Bauten hat und die Branntweinsküchen sowohl mit als ohne Dampf einzurichten und Branntwein zu brennen versteht und darüber Zeugnisse aufzuweisen hat, wünscht wiederum als Zehntner oder Disponent angestellt zu werden. Ueber das Nähere giebt die Zeitungsexpedition Auskunft. 1

Abreisender.

Candidat H. J. Hildebrand wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. Den 28. Januar 1836. 3

Theodor Kappeller wird in acht Tagen nach Pernau reisen. Den 24. Januar 1836. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 13. Sonnabend, 1. Februar. 1836.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Italien.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Mit Genehmigung Sr. Exc. des Herrn Ministers der Volksaufklärung, wird auf Vorstellung der Dorp. Univ. der Oberlehrer der Religion und hebräischen Sprache am hiesigen Gymnasium Dr. Carlblom öffentliche Vorlesungen aus dem Bereiche der Professur der Dogmatik und theologischen Moral, während der Dauer der Vakanz dieses Lehrstuhls hieselbst halten, auch die Examina in jenen Fächern, unter Autorität der Theologischen Fakultät der Univ., übernehmen.

Aus den Dorpater Kirchenlisten für 1835.

Erste Deutsche Stadtgemeine. Getraut 26 Paare. Geborene: eheliche 47 männl. 34 weibl., uneheliche 2 m. 4 w., zusammen 49 m. 38 w., in Allem 87. Gestorbene: 18 m. 45 w., zusam. 93. — Zweite Deutsche Stadtgemeine. Getr. 10 P. Geb.: ehel. 11 m. 11 w., unehel. 1 w., zus. 14 m. 12 w., in All. 26. Gest.. 13 m. 7 w., zus. 20. — Ehstnische Stadtgemeine. Getr. 61 P. Geb.: ehel. 86 m. 66 w., unehel. 26 m. 32. w., zus. 94 m. 98 w., in All. 192. Gest.: 89 m. 81 w., zus. 170. — Russische Stadt- und Landgemeine. Getr. 18 P. Geb.: ehel. 38 m. 21 w., unehel. 14 m. 9 w., zs. 52 m. 33 w., in All. 85. Gest.: 36 m. 21 w., zus. 60. — Raskolniken in der Stadt. Geb.: ehel. 2 m. 1 w., in All. 3. Gest.: 3 m. 1 w., zus. 4. — In Allem: Getraut 115 Paare. Geborene: eheliche 169 männl. 136 weibl., unehel. 42 männl. 46 weibl., zusammen 211 männl. 182 weibl., in Allem 393. Gestorbene: 189 männl. 158 weibl., zusammen 347. — Die Aufgaben über die Russische Stadtgemeine sind von denen über die zu derselben Mariä Himmelfahrtskirche eingepfarrte, übrigens sehr unbedeutende, Landgemeine in den Kirchenbüchern nicht getrennt. — Unter den Geborenen waren 16 Todtgeborene; und zwar 3 in der ersten, 1 in der zweiten Deutschen und 12 in der Ehstnischen Gemeine. — Zur Griechisch-Russischen Kirche sind im Laufe des Jahres 1835 übergegangen: Raskolniken 4 männl. und 10 weibl. Geschlechts: Lutheraner 4 weibl. Geschlechts; in Allem 18 Individuen.

St. Petersburg, 24. Jan. Durch Allerhöchste Gnadenbriefe, vom 31. Dec. 1835, haben S. M. der Kaiser dem Erzbischof des Großfürstenthums Finnland, Doctor der Theologie Melartin, den K.-K. St. Stanislausorden 1ster Classe, und dem Landshöfding von St. Michels-Län, Nordenheim, denselben Orden 2ter Classe zu verleihen geruht.

Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes, vom 1. Jan., ist dem Administrator des Römisch-Katholischen Erzbisthums Mohilew, Bischof Valerian Kamionko, der K.-K. St. Stanislausorden 1ster Classe verliehen worden.

Dem Capitänlieutenant Nikolai Iwanow, welcher zur See, im Officiersrange, zwanzig sechsmonatliche Campagnen gemacht hat, ist am 16. Dec., für tadellosen Dienst, der St. Georgenorden 4ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

St. Petersburg, 25. Jan. Durch Allerhöchsten Gnadenbrief, vom 3. Jan., haben S. M. der Kaiser dem Dirigirenden der temporären Controlecommission für's Artillerie- und Ingenieurwesen, Wirklichen Staatsrath Fürsten Labanow-Rostowskij, den St. Annenorden 1ster Classe zu verleihen geruht.

Dem Kreis-Adelsmarschall von Goldingen (Gouv. Kurland), Collegienrath Baron Georg von Firks, so wie auch dem Kalugaschen Gouvernements-Adelsmarschall, Obristlieutenant Sergej Tschaplin, welche in den durch Adelswahlen besetzten Posten die gesetzmäßige Zeit ausgedient haben, ist am 25. Decbr., für ausgezeichneten Diensteifer, der St. Annenorden 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst verliehen worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 23. Januar wird der Obrist Reimers, vom 2ten Cadettencorps, häuslicher Umstände wegen, mit Beibehaltung der Uniform und des dritten Theils seines Gehalts als Pension, des Dienstes entlassen.

Mittelst Allerhöchsten Ukases an das Minister-Comité vom 31. Decbr., haben S. M. der Kaiser den stellvertretenden Sectionschef von der Canzellei des Ministercomités, Collegienassessor v. Brock, als Sectionschef Allergnädigst zu bestätigen geruht.

Unsre Zeitungen enthalten die Nachricht, daß

die Regierung auf ihren halben Antheil an den Vortheilen der Compagnie für Dampfschifffahrt auf dem Schwarzen Meere zum Besten dieser Compagnie verzichtet habe, weshalb sich die Direction, mit Einwilligung der Actionäre, entschlossen, 500 neue Actien, zu 500 Rubel jede, in Umlauf zu setzen, wovon 10 pCt. bei der Zeichnung, der Rest bei dem Empfang jeder Actie gezahlt werden sollen. Die Subscriptionslisten liegen zur Unterschrift im Comptoir des Banquiers Stieglitz und Comp.

St. Petersburg, 27. Jan. Der St. Annenorden 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone ist, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst verliehen worden:

Dem Adjutanten des Oberbefehlshabers der activen Armee Generalfeldmarschalls Fürsten von Warschau Grafen Paßkéwitsch-Eriwanskij, Rittmeister Andro, vom Leibgarde Husarenreg.; dem Gehülfen des Chefs der Augustowschen Wojewodschaft, Major Wogak, welcher sich zur Cavallerie rechnet.

Dem Stabscapitän Timermann, vom Grusinischen Grenadierreg. ist am 22. Decbr., für ausgezeichnete am 10. Juni 1835 gegen die Bergvölker bewiesene Tapferkeit, der K.-K. St. Stanislausorden 3ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

Zu Rittern des K.-K. St. Stanislausordens 3ter Classe sind Allergnädigst ernannt worden: Am 26. Decbr.: Der Obrist Maßlow 1, von den Feldingenieuren; der Commandeur des Nowogeorgijewskischen Ingenieurcommando's, Obristlieutenant Hansen, und der bei demselben Commando angestellte Capitän Roßmann; der Capitän Postels, vom Warschauschen Ingenieurcommando; der Obristlieutenant Just, vom Grenadiersappeurbataillon.

Der Rath des Aboschen Hofgerichts, Fagerström; der Landkämmerer des Wasaschen Gouvernements, Langhelm, und der in Finnland mit dem Reinigen der Flüsse und Wasserfälle beschäftigte Capitän Helmström.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl, vom 25. Jan., werden der sich zur Cavallerie zählende Generalmajor Fürst Golizyn 2, als Generallieutenant und der gewesene Commandant der aufgehobenen Festung Neuschlot, Obristlieutenant Reinholm, welcher sich zur Armee rechnet, als Obrist, beide mit Beibehaltung der Uniform und ihres vollen Gehalts als Pension, Krankheits halber, Allergnädigst des Dienstes entlassen.

Allerhöchste Ukasen an den dirigirenden Senat. Der beim Conseil des Finanzministers als Mitglied angestellte Wirkliche Staatsrath Oreus, wird zum stellvertretenden Dirigirenden der Reichs-Leihebank Allergnädigst ernannt, und verbleibt Mitglied des genannten Conseils.

Der sich außer Diensten befindende Staatsrath Arnoldi wird Allergnädigst zum Vicegouverneur von Pensa ernannt.

Der Staatssecretärsgehülfe des Reichsrathes im Departement der Angelegenheiten des Königreichs Polen, Staatsrath Hofmann, wird für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst zum Wirklichen Staatsrath befördert.

Der beim Minister des Kaiserlichen Hofes für besondere Aufträge angestellte Staatsrath Jakob Boie, wird Allergnädigst zum Wirklichen Staatsrath befördert.

Die Wirklichen Staatsräthe: der Director der Canzellei des Kriegsministers, Briskorn, so wie auch der Dirigirende Unserer Militärfeldcanzellei, Posen, werden Allergnädigst zu Staatssekretären ernannt, und verbleiben auf ihren jetzigen Posten. (St.Pet.Zeitg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Jan. In den Büreaus der Deputirtenkammer werden die Berathungen über das Budget lebhaft fortgesetzt. Drei Büreaus haben bereits ihre Kommissarien (zusammen 12) erwählt, von denen sich 9 fur und nur 2 wider die Reduction der Rente erklärt hatten. Von besonderm Interesse waren gestern die Verhandlungen im zweiten Büreau, wo Herr Humann das Wort nahm und sehr ausführlich die Wichtigkeit und die Nothwendigkeit der Reduction darthat. Viel Aufsehen machte die Erklärung des Hrn. Humann, daß er dem Herzog von Broglie, auf dessen Wunsch, seinen Plan zur Reduction vorgelegt, daß der Conseilspräsident denselben über 14 Tage behalten und bei der Zurückgabe keineswegs sich so entschieden über die Unzeitigkeit einer solchen Maßregel ausgesprochen habe. Er hätte nur angedeutet, daß zuvörderst die Beseitigung der Amerikanischen Angelegenheit nothwendig sei. „Hätte," sagte Herr Humann, „der Conseilspräsident mir damals gesagt, daß er glaube, die Maßregel müsse auf unbestimmte Zeit verschoben werden, so würde ich vor der Vorlegung des Budgets meine Entlassung eingereicht und nicht zu den Explicationen in der Kammer Anlaß gegeben haben." — Es scheint keinem Zweifel zu unterliegen, daß Herr Humann in seinem Büreau zum Mitgliede der Budgetskommission, und dann wahrscheinlich von dieser zum Berichterstatter erwählt werden wird.

An der Börse hielt man, nach der Rede, welche Herr Humann gestern in dem 2ten Büreau der Deputirtenkammer gehalten hat, eine Versöhnung zwischen ihm und dem Herzoge von Broglie für unmöglich und glaubte, daß es zu lebhaften und entscheidenden Debatten in der Kammer kommen werde.

Aus einer statistischen Uebersicht des gegenwärtigen Bestandes der Deputirtenkammer ergeben sich folgende interessante Resultate: Die Kammer zählt 217 Deputirte des juste-milieu, welche 38,796 Stimmen erhalten haben; 128 Deputirte des tiers-parti mit 21,114 Stimmen; 93 Deputirte der ultra-liberalen Opposition mit 15,919 Stimmen, und 21 Legitimisten mit 3539 Stimmen. Hiernach ist die gegenwärtige Kammer nur von 79,368 Wähler gewählt worden. 56,022 Wähler haben wider die ernannten Deputirten gestimmt, und 43,578 Wähler sind bei den Wahlen gar nicht erschienen. Diese drei Zahlen bilden die Gesammtheit der Wähler von 172,968. Die Hälfte dieser Zahl beträgt 86,481. Die Kammer ist aber nur von 79,368 Wählern gewählt worden; mithin repräsentirt sie de facto bloß die Minorität des Landes.

Herr Thiers hatte gestern einen äußerst glänzenden Ball im Hôtel des Ministeriums des Innern veranstaltet. Besonderer Luxus wurde bei dieser Gelegenheit mit Gensd'armen und sonstigen Sicherheitsposten getrieben. — Die Königin hatte am verwichenen Sonnabend einen sogenannten „kleinen Ball" in den Tuilerieen veranstaltet, zu welchem nur exquisite Gesellschaft geladen wird. Diese exquisite Gesellschaft walzte indessen so wild, daß Herr von Villegontier, der Sohn des Pairs gleiches Namens, mit seiner Tänzerin, Madame de Belgioso, hinstürzte. Die Dame kam mit einem starken Erröthen davon, Herr von Villegontier dagegen setzte sich den Arm aus. — Die gesuchtesten Einladungen sind die Einladungen zu den Bällen des Herzogs von Orleans, besonders von Seiten der Damen. Es werden ihrer zu jedem dieser Bälle nur 180, und zwar ausschließlich junge und hubsche Damen, und immer nach der persönlichen Auswahl des Herzogs, eingeladen, so daß eine solche Einladung zugleich als eine Gunst und als ein Compliment geschätzt wird.

Paris, 27. Jan. Die heutigen Zeitungen beschäftigen sich fast ausschließlich mit einer Rede, die Herr Humann gestern im 9. Bureau der Deputirtenkammer gehalten hat, um eine Uebersicht von der gegenwärtigen finanziellen Lage des Landes zu geben. Es befinden sich in derselben folgende merkwürdige Geständnisse: „Die Nothwendigkeit, Bedürfnissen ernster Art zu genügen, hat uns seit dem Jahre 1830 mit 800 Mill. an außerordentlichen Ausgaben belastet, die etwa 40 Mill. neu creirter Renten repräsentiren. Algier lastet schwer auf unserm Budget. Der im ersten Jahre von mir vorgelegte Ausgabeetat wies ein Defizit von 167 Mill. nach; mein zweiter Etat schloß mit einem Ausfall von 38 Mill., mein dritter mit einem solchen von 21 Millionen ab, und das Budget für 1837 wird, wie ich Ihnen versichern kann, bei einem scheinbaren Ueberschuß von etwa 2 Millionen, mindestens mit 17 Mill. belastet werden. Andererseits will man dem Schatze nicht die 30 Mill. zurückgeben, um welche die Getränksteuer ermäßigt ist. Der inländische Zucker hat dem Schatze im Jahre 1835 bereits 15 Mill. entzogen und wird ihm in diesem Jahre 20 Mill. entziehen. Ein Minister, der das Gefühl seiner Verantwortlichkeit hat und seine Lage kennt, kann unter solchen Umständen nicht gleichgültig und unbeweglich bleiben. Man mußte einen Entschluß fassen. Neue Anleihen zur Deckung eines jährlichen Defizits darf man nicht vorschlagen. Will man dagegen die Steuer erhöhen? Hierdurch würde man sich eben nicht populair machen; schon jetzt werden die Abgaben nur mit Murren gezahlt. Frankreich ist vielleicht dasjenige Land der Welt, wo man, vorzüglich nach einer Revolution, zu einem solchen Auskunftsmittel am Wenigsten seine Zuflucht nehmen darf. Es bleibt also zur Ausgleichung des Budgets nichts übrig, als die Ausgaben zu vermindern, und die Hauptausgabe ist die Verzinsung der Staatsschuld. Will man mir vielleicht einwenden, daß die Herabsetzung des Zinsfußes der Rente einige Kapitalisten arm machen wurde. Hierauf erwiedere ich, daß Steuern und Anleihen ein ganzes Volk arm machen, da der Staat doch nur mit dem Gelde Aller bezahlen kann. Man muß also das geringere Uebel wählen."

Die Verhandlungen in dem Prozesse Fieschi's und seiner Mitangeschuldigten werden am nächsten Sonnabend Punkt 12 Uhr beginnen. Der Generalprokurator hat 5 große zu verschließende Eßkörbe machen lassen, in welchen den Angeklagten während ihrer Gefangenschaft im Luxembourg die Speisen gebracht werden sollen. Als Grund zu dieser Vorsichtsmaßregel giebt man an, daß neuerdings der Versuch gemacht worden sei, dem Angeklagten Morey Gift zu verschaffen.

Paris, 28. Jan. Im Journal du Commerce liest man: „Der Herzog von Broglie hat sich gestern Nachmittag allein durch den Garten der Tuilerieen nach dem Schlosse begeben und ist über eine Stunde beim Könige geblieben. Er scheint sehr nachdenkend. Vielleicht zeigte er dem Könige an, daß Herr Gouin seinen Vorschlag auf das Bureau der Deputirtenkammer niedergelegt habe. Dieser Entschluß eines Mannes, der nicht unüberlegt zu handeln pflegt, und dem die Kammer so eben, durch seine Ernennung zum Secretair der Budgetskommission, einen Beweiß ihres Vertrauens gegeben hat, muß in der That den Minister, der die Reductionsfrage gewissermaßen auf die Spitze gestellt hat, mit Unruhe erfüllen."

In mehreren Städten werden Bittschriften und Adressen an die Kammern vorbereitet, um die Reduction der Rente zu unterstützen. In Rheims unterzeichnet man sogar eine Adresse an den König, worin das Bedauern über die Entlassung des Hrn. Humann ausgedrückt wird.

Der Bon Sens sagt: „Man spricht in den politischen Salons mehr als je von einer neuen Zusammenstellung des Kabinets durch die Herren Dupin, Passy, Sauzet, Humann und Villemain. In der Deputirtenkammer sind gestern Wetten gemacht worden, daß das Ministerium binnen einem Monat eine vollständige Umgestaltung erleiden würde."

Paris, 29. Jan. Der mehrerwähnte Vorschlag des Herrn Gouin in Betreff der Renteureduction lautet folgendermaßen: „Art. 1. Der Finanzminister wird ermächtigt, vom Tage der Promulgation des gegenwärtigen Gesetzes an, die 5pCt. Renten gegen 4 und 3pCt. umzutauschen, die sogleich in das große Buch der öffentlichen Schuld eingetragen werden sollen. Art. 2. Die Inhaber der 5pCt. Renten können diesen Umtausch nur während dreier Monate, von einem durch eine Königl. Verordnung festgesetzten Tage an gerechnet, verlangen. Die Umschreibung darf nur unter folgenden Bedingungen geschehen: Der Inhaber einer Rente von 5 pCt. erhält, nach seiner Wahl, entweder eine Rente von 4 pCt. mit sechs Annuitäten von 1 Fr., oder eine Rente von 3 pCt. mit dreizehn Annuitäten von 2

***

Fr. Art. 3. Nach Ablauf der oben erwähnten drei Monate wird der Finanzminister die nicht konvertirten 5pCt. Renten in Serien theilen, die in einer durch das Loos bestimmten Ordnung baar zurückgezahlt werden, und zwar mit 100 Fr. für jede Rente von 5 Fr. Diese Rückzahlung geschieht entweder aus dem Reservefonds der Tilgungskasse, oder mit den aus der Negoziirung neuer 4 oder 3pCt. Renten entspringenden Kapitalien. Art. 4. Die Negoziirung der letztgenannten Renten muß öffentlich und meistbietend geschehen; das Minimum des Preises muß aber dem Schatze mindestens dieselben Vortheile gewähren, als diejenigen, die durch die im 2ten Artikel festgesetzten Konvertirungsbedingungen erlangt werden. Art. 5. Alle 5pCt. Renten, die der Schatz in Folge des gegenwärtigen Gesetzes konvertirt oder zurückzahlt, werden aus dem großen Buche gestrichen. Die durch diese Operation bewirkte Ersparniß in den Ausgaben kommt sogleich dem Budget zu Gute; jedoch wird vorläufig wenigstens die Hälfte der ersparten Summe zur Einlösung der oben erwähnten Annuitäten verwendet. Die Art der Rückzahlung jener Annuitäten wird durch eine Königl. Verordnung festgesetzt. Art. 6. Der gegenwärtig zur Amortisation der 5pCt. Rente bestimmte Fonds wird verhältnißmäßig zwischen der 4 und 3pCt. Rente vertheilt, je nachdem die Umschreibung in einer dieser Rentengattungen größer oder geringer gewesen ist."

Großbritanien und Irland.

London, 26. Jan. Durch einen Geheimerathsbefehl ist Südaustralien zu einer Britischen Provinz konstituirt, und Lord Glenelg hat Maßregeln getroffen, um die Ansiedelung Britischer Kolonisten ohne Beeinträchtigung der Eingebornen zu begunstigen.

Die Thronrede soll dem Könige am nächsten Dienstage in einer Geheimerathsversammlung zur Genehmigung vorgelegt werden. Dem Vernehmen nach, werden Se. Maj. das Parlament wieder in eigener Person eröffnen.

London, 29. Jan. Der Bericht der Kommission, welche zur Berathung eines Armengesetzes für Irland niedergesetzt war, betrifft unter Anderm auch das dortige furchtbare Elend armer Wittwen mit Kindern. Ein Geistlicher zu Templetrine in der Grafschaft Cork sagte aus: „Auf dem Hofe lagen Kohlstengel, welche aus der Küche weggeworfen worden waren. Die Schweine und das Federvieh hatten daran genagt und sie schon fast ganz abgefressen. Aber ich sah 6 oder 7 arme Frauen, welche sich mit dem Gesicht gegen die Mauer wendeten und die Kohlstrünke aßen, welche die Schweine übrig gelassen hatten." In dem Kirchspiele Liscarrol in der Grafschaft Cork wurde ein kleines Cholerahospital angelegt, und einige Kranke darin aufgenommen. Drei oder vier Wittwen, durch Kälte und Hunger zur Verzweiflung getrieben, gaben sich für erkrankt aus, um in dieses Hospital, in welchem jene todtbringende Krankheit herrschte, aufgenommen zu werden, und mußten, als nach einem Aufenthalte von 3 bis 4 Wochen der Betrug entdeckt war, mit Gewalt hinausgetrieben werden. Eine Wittwe erklärte: „Ich habe 5 Kinder, das älteste ist 7 J. alt. Ich schlafe auf der Erde, welche fast immer feucht ist, und habe oft kaum Stroh, um darauf zu liegen. Ich habe nur eine einzige Decke, um meine ganze Familie zuzudecken, und die habe ich schon 8 Jahre. Meine Kinder sind fast ganz nackt. Ein Herr zahlte die Grafschaftssteuer für mich, als man meine Decke mir dafür abnehmen wollte. Meine Kartoffelerndte war dieses Jahr schlecht. Ich bin in meiner Hütte geblieben, so lange ich konnte, aber für den Winter habe ich nun keine andere Aussicht, als mit meinen Kindern in die Welt zu gehen; und die sind noch so jung, daß ich drei derselben tragen muß." Es geht aus dem Berichte ferner hervor, daß manche Armen buchstäblich aus völligem Mangel an Nahrung gestorben sind, der Fälle, wo der Tod allmälig durch Mangel der nothwendigsten Lebensbedürfnisse herbeigeführt wurde, gar nicht zu gedenken.

Herr Jackson, Sohn des Nordamerikanischen Präsidenten, der sich zu seiner Bildung in England aufhält, befindet sich seit einigen Wochen hier in London.

Vor einigen Tagen fiel auf der Eisenbahn zwischen Leeds und Selly der Maschinist eines Dampfwagens, als er eben beschäftigt war, etwas an der Maschine zu ordnen, aus dem Wagen auf die Bahn, beschädigte sich jedoch glücklicher Weise nicht. Die Maschine, von jedem Hemmniß befreit, flog nun mit einer immer wachsenden Geschwindigkeit dahin, und der Einheizer, der sich allein nicht zu helfen wußte, warf sich hinten aus dem Wagen hinaus, wobei er sehr schwer verletzt wurde. Die Maschine flog indessen in ungehinderter Fahrt fort, bis sie vor dem geschlossenen Wagendepot in Selly anlangte, wo sie durch die Thür hindurchfuhr und erst in der Masse der Wagen stecken blieb, von denen eine große Anzahl stark beschädigt worden ist.

Man sagt, daß die hiesigen Schiffbauer nie so beschäftigt gewesen sind, wie jetzt, weil besonders die Anfertigung von Dampfschiffen immer mehr zunimmt.

In Torquay ist wieder einer der vermißt gewesenen Grönlandsfahrer angekommen.

Auf dem Cap, von wo die Nachrichten bis zum 21. Nov. reichen, wurde am 11. desselben Monats ein Erdbeben verspürt, was seit dem Jahre 1809 nicht mehr der Fall gewesen war. In Grahamstown herrschte große Verwirrung und Noth, und es soll den Kommissarien sehr schwer werden, die Kaffern mit den ihnen angewiesenen Ländereien zufrieden zu stellen; in mehreren Fällen hatten die Häuptlinge sich geweigert, dieselben in Besitz zu nehmen.

Spanien.

Paris, 26. Jan. Die nach einem Privat-Schreiben aus Bayonne gegebene Nachricht von den am 16ten und 17ten zwischen den Karlisten und den Christinos stattgehabten Gefechten bestätigt sich, nur ist das Resultat derselben noch unbekannt. Aus den Umständen jedoch, daß der „Moniteur" sowohl

als das „Journal de Paris" das tiefste Schweigen beobachten, darf man mindestens schließen, daß die Christinos keine Vortheile errungen haben.

Ein anderes Privat-Schreiben aus Bayonne vom 22sten besagt: „Die einzigen hier eingegangenen offiziellen Nachrichten über die Gefechte vom 16ten und 17ten in der Umgegend von Vittoria sind die Bülletins des Karlistischen Generals Eguia; aber Reisende, die aus dortiger Gegend hier eingetroffen sind, versichern, daß die Karlisten am 17ten die feindlichen Bataillone zu verschiedenenmalen sehr lebhaft mit dem Bajonnette angegriffen und sie, trotz der besonders von den Engländern bewiesenen Tapferkeit, gezwungen hätten, nach Vittoria zurückzukehren. Die Verfolgung soll so lebhaft gewesen sein, daß Freund und Feind durcheinander in die Vorstadt eingedrungen wären, und daß die Karlisten sich erst zurückgezogen hätten, nachdem mehrere Außenwerke von ihnen zerstört worden." — An der heutigen Börse zirkulirte ein Schreiben aus Bayonne vom 22sten, worin es ebenfalls hieß, daß, nachdem am 18ten Iturralde mit 1200 Mann die Karlisten bei Villareal verstärkt, ein hartnäckiger Kampf begonnen und zuletzt die Generale Cordova und Evans genöthigt habe, sich eiligst nach Vittoria zurückzuziehen.

Madrid, 18. Jan. Ein Theil des hiesigen diplomatischen Corps, der Englische Gesandte, der Attaché Herr Southern, der junge Herr von Rayneval, der Marquis von Bassano, die Geschäftsträger von Dänemark und Belgien, unternahmen zu Anfang voriger Woche einen Streifzug gegen die Factiosen, jedoch nur gegen die vierbeinigen Wölfe, Eber u. s. w., welche das Gebirge von Manzanares durchstreifen, und den Bewohnern vielen Schaden zufügen. Das uber diesen Feldzug erschienene Bulletin rühmt vorzüglich die Tapferkeit und feine Lebensart, welche Herr dal Borgo di Primo im Kampfe mit diesen Bestien bewiesen habe. Als Zeugnisse seines Jagdglückes dienen drei erlegte Wölfe, welche er neben verschiedenen ausgestopften Bären in seiner Sammlung aufgestellt hat.

Herr Mendizabal dringt bekanntlich auf ein kräftiges, rasches Verfahren; wie sehr dieses jetzt die Behörden zu vollziehen verstehen, zeigt folgendes Beispiel. Der neue Civil-Gouverneur unserer Provinz, Don Salustiano de Olozaga, welcher 1831 zum Tode verurtheilt war, hatte erfahren, daß in der Stadt Alcala de Henares eine der Regierung feindliche Stimmung herrsche; er begab sich neulich in Begleitung von 28 hiesigen berittenen National-Gardisten dorthin, und in nicht mehr als einem Tage setzte er alle mißfälligen und verdächtigen Professoren ab, liberale und wohlgefällige Professoren ein, verbannte alle Jesuiten, hob mehrere Klöster auf, gab den Mönchen Verweise und Pässe, zog verschiedene reiche Kollegien zum Besten des Staates ein, schickte mehrere verdächtige Doctoren und andere Personen in ihre Heimath, machte andern den Prozeß, organisirte dort eine National-Garde, ließ dem Empecinado ein Denkmal errichten, setzte eine ökonomische Gesellschaft ein, und wohnte über-dies noch einem ihm zu Ehren veranstalteten Festmahle bei. Bereits am folgenden Tage traf Herr Olozaga wieder hier ein.

Die Regierung hat sehr unerwartet folgende Maßregeln angeordnet. Heute um Mitternacht ließ nämlich der Civil-Gouverneur der Hauptstadt, Olozaga, die vorzüglichsten Klöster in Madrid schließen. Die Mönche sind ihren Familien zurückgesandt worden. Man sagt, dies sei nur das Vorspiel zu der Aufhebung aller Klöster im ganzen Königreiche. Das in dieser Beziehung erlassene Königliche Dekret wird, wie es heißt, morgen in der Hof-Zeitung bekannt gemacht werden. Man glaubt allgemein, daß dem Ministerium in der heutigen Sitzung einige Fragen über diesen Gegenstand vorgelegt werden dürften

Vom Kriegsschauplatze sind keine neuern Nachrichten hier eingegangen. Der Kriegs-Minister ist durch eine Krankheit bis jetzt an der Rückkehr verhindert worden.

Wir haben hier eine ganz ungewöhnliche Kälte, die um so unerträglicher ist, als man sich nicht gegen sie schützen kann. Des Morgens ist sie bereits hier bis auf 7, und in Valladolid sogar bis auf 14 Grad Reaumur gestiegen; dort ist der Pisuerga 18 Zoll tief gefroren. Diese Kälte hat Ihre Majestät die Königin Regentin nicht abgehalten, eine große Jagd-Partie zu veranstalten, welcher, wie es heißt, auch der Infant Don Francisco de Paulo und dessen Gemahlin beiwohnten.

Der Messager enthält folgendes Schreiben aus Madrid, welches einige Aufklärung über das sogenannte Geheimniß des Herrn Mendizabal zu ertheilen vorgiebt. „Das Wunder beginnt sich aufzuklären. Folgende drei Mystificationen sind für die Gläubiger bereitet: 1) England wird mit der Uneigennützigkeit, welche alle seine Handlungen auszeichnet, zwei Mill. Pfd. vorschießen. Dafür wird ein Handelsvertrag mit England abgeschlossen, der außer anderen Bestimmungen, die unsere Industrie vernichten, ihm auch die künftige Besitznahme unserer drei im Mittelländischen Meere liegenden Inseln sichert. Der einzige Zweck hierbei ist, Frankreich zuvorzukommen, das vielleicht, da diese Inseln ihm für die Kolonie Algier unentbehrlich sind, die Absicht hegt, sie als Bürgschaft für die 80 Mill. Fr., welche die hiesige Regierung ihm schuldet, in Besitz zu nehmen. Dieser Vertrag soll in Kraft bleiben, bis die Spanische Regierung das geliehene Geld zurückzahlt. Dürfen wir nach der Vergangenheit urtheilen, so möchte dies ziemlich lange währen. 2) Im Jahre 1823 wurde die Einnahme von den Zehnten in Spanien auf 500 Mill. Realen veranschlagt. Unser großer Finanzier will diese 500 Mill. kapitalisiren, indem er das Eigenthum von der Zahlung der Zehnten befreit, dafür aber den zehnjährigen Betrag von jedem Eigenthümer fordert. 3) Die unverzinsliche innere Schuld beträgt fast 8 Milliarden Realen, die auswärtige fast 3 Milliarden, zusammen also etwa 11 Milliarden Realen. Unser großer Finanzier will diesen Betrag in aktive Schuld verwandeln und um eine Inscription dieser

Art zu erhalten, soll jeder frühere Gläubiger ein Drittheil in Obligationen und zwei Drittheile in baarem Gelde einzahlen (?)."

Deutschland.

Darmstadt, 28. Jan. Se. Königl. Hoh. der Großherzog haben folgende Botschaft an beide Kammern der Stände des Großherzogthums erlassen: „Ludwig II. von Gottes Gnaden Großherzog von Hessen und bei Rhein ꝛc. ꝛc. Unsern Gruß zuvor, Liebe und Getreue, Stände des Großherzogthums! Es hat Gott, dem Allmächtigen, nach seinem unermeßlichen Rathschluß gefallen, heute früh, ein Viertel nach acht Uhr, Unsere vielgeliebte Gemahlin, die Durchlauchtigste Frau Wilhelmine Louise, regierende Großherzogin von Hessen und bei Rhein, geborne Prinzessin von Baden Königl. Hoh., von Unserer Seite in die Ewigkeit abzurufen. Mit den Empfindungen der tiefsten Betrübniß machen Wir diesen, Uns und Unser Großherzogliches Haus, so wie Unser ganzes Land betroffenen Trauerfall, Unseren Lieben und Getreuen, Ständen des Großherzogthums, in der gewissen Ueberzeugung, bekannt, daß Dieselben an Unserm großen Schmerze über dieses unglückliche Ereigniß den innigsten Antheil nehmen werden. Womit Wir unseren Lieben und Getreuen, den Ständen des Großherzogthums mit landesfürstlichen Hulden und Gnaden gewogen bleiben. — Damstadt, 27. Jan. 1836.

Man schreibt aus Berlin: Die Nachricht, daß ein neues Gesetz über die Ehe erscheinen wird, durch welches dieselbe auf den katholischen Begriff zurückgeführt und eine Trennung fast völlig unzulässig sein soll, hat hier einen tiefen Eindruck gemacht. In der That würde die Erfüllung desselben sehr merkwürdige Momente in einem Staate bieten, dessen Gesetzgebung bisher auf jede mögliche Weise die Ehe erleichterte und, damit im Einklange, auch der Trennung kein wesentliches Hinderniß bereitete, indem er laut erklärte, daß hierdurch am besten der Immoralität, welche sich in katholischen Ländern zeigt, Schranken gesetzt werden, und daß der freie Wille des Menschen, nicht der Zwang, ein eheliches Glück zu gründen im Stande sei. — Der Director des Irrenhauses in der Charité, Dr. J., welcher diese Anstalt schon lange leitete, ist jetzt dem Schicksal vieler dergleichen Directoren unterlegen und hat als Kranker darin aufgenommen werden müssen. Merkwürdig ist es, daß er mehrere Tage vorher sein Unglück verkündete, und, man möchte sagen, mit vollem Bewußtsein verrückt wurde.

Berliner Nachrichten vom 25. Januar melden: Das zum Gedeihen der Eisenbahnen so nothwendige Expropriationsgesetz ist von dem Staatsrath discutirt und angenommen worden, und man erwartet tagtäglich die Genehmigung des Königs. Die Unternehmer der Eisenbahn nach Potsdam sprechen von bedeutendem Gewinn den sie mit Sicherheit erwarten, und haben sich sogar verpflichtet, alle Regierungs- und Posteffecten unentgeldlich mitzunehmen.

In der Helwingschen Buchhandlung in Hannover ist erschienen: „Medicinisch-psychologisches Gutachten über die Verurtheilung des Lieutenants Emile de la Ronciere vor den Assisen von Paris, im Jahre 1835", vom Medicinalrath Dr. Matthaei in Verden.

Im Jahre 1835 wurden auf der linken Rheinseite des Regierungsbezirks Koblenz 59 Wölfe getödtet, wovon die meisten auf den Kreis Kochem kommen. Die Prämien für die Vertilgung dieser Raubthiere betrugen 315 Thaler.

Der Haupt-Gewinn der letzten Lotteriezieh ung in Frankfurt a. M. fiel einem Manne zu, der wenige Stunden vorher in's Schuldgefängniß abgeführt war, welches, wie es in Handelsstädten gewöhnlich ist, eine sehr strenge Disciplin hat. Zwei Schließer dieser Anstalt, deren Strenge und Gewissenhaftigkeit ihm während seines kurzen Aufenthalts sehr lästig war, hat derselbe sogleich in seine Dienste genommen, um seine Gefangenen in den eisernen Geldkisten ihm bewachen zu helfen.

Italien.

Mad. Catalani gab am Neujahrsabend auf ihrer herrlichen Villa bei Florenz ein großes Concert, worin sie mehrere ihrer Lieblingsarien sang, und den Beweis lieferte, daß sie ihres unvergleichlichen Gesangtalentes noch immer im hohem Grade mächtig ist. Ihre Tochter, Mad. Vivie, sang Duette mit ihrer Mutter, so wie mit dem Fursten Poniatowski, der eine schöne Tenorstimme besitzt. Nach dem Concert war Ball und Souper. Es waren etwa 230 Personen anwesend, darunter die sämmtlichen großherzogl. Minister, der florentinische Adel, die Gräfin Orloff, Marschall Bourmont nebst Gemalin, viele Engländer u. s. w.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 28. Januar 1836.

	St. Pbg.		Riga.		
Auf Amsterdam	—		53	Cents holl. Crt.	pr. 1 Rbl. B. A.
— Hamburg.	$9\frac{7}{36}$	$\frac{1}{2}$	$9\frac{9}{16}$	Schill. Bco.	
— London 3 Mt.	$10\frac{1}{32}$	$\frac{7}{16}$	$10\frac{1}{4}$	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:					
5% Metall. 1 Ser.	101	à 370	$104\frac{3}{4}$—105		
3 & 4 dito	98		$101\frac{1}{2}$		
6% Bco. Inscript.	133		—		
Poln. Loose ...	—		—		
neue poln Loose	—		300—294		
Pr. Pr. Scheine	—		—		
Pfandb. Livl. .	—		pari		
dito dito S.	—		—		
dito Ehstl. .	—		99		
dito Curl. .	—		99		
1 Rbl. Silber . .	$357\frac{1}{2}$		$360\frac{1}{2}$		

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 13.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Dr. med. Alexander Salomon; den Herrn Candidaten der Philosophie Gregory Lapschin; den Herrn Provisor 1ster Abtheilung Ewald H. Schöler; die Studierenden der Medicin Adolph Brandt, Constantin von Wistinghausen, Gregor Ferd. Baron von Ungern Sternberg, Theodor Vierhuff, Carl Theodor Kettler, Carl von Wrangell und Theodor Mickwitz; die Studierenden der Rechtswissenschaft Joh. Fried. Lanting und Iwan Solotareff; die Studierenden der Philosophie Alexander Müller und Nicolaus Tuetschew; den Diakon Ch. Abowjan u. den Zögling des landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthof George von Colongue — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden.

Dorpat, den 21. Januar 1836. 2

Rector Neue.
C. v. Witte, Notaire.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Einwohner Daniel Michelson, belehre anhero producirten, mit den Erben der verstorbenen Frau Aeltermannin Johanna Catharina Feldschau, geb. Struß, am 2. Nov. 1834 abgeschlossenen und am 12. August 1835 bei Em. livl. Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hieselbst im ersten Stadttheil unter Nr. 22 auf Universitätsgrunde belegene Wohnhaus sammt Appertinentien und Garten für die Summe von 1200 Rub. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato, und also spätestens am 24. Februar 1837 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Einwohner Daniel Michelson, nach Inhalt des Contrakts, zugesichert werden soll.

V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 13. Januar 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat: 2

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von dem Kaiserlichen dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß bei demselben 102 Löse Hafer gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Noten am 5. Februar c. Nachmittags von 3 Uhr ab werden versteigert werden. 2

Dorpat, am 25. Januar 1836.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.
v. Akerman, l. Secr.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 14. Februar d. J., Nachmittags um 2 Uhr, vor dem Rathhause eine Reise-Britschke gegen gleich baare Zahlung in Bco-Assign. öffentlich auctionis lege versteigert werden soll, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. Dorpat Rathhaus, am 31. Januar 1836. 3

Ad mandatum:

R. Linde, Sekr.

Wir Landrichter und Assessores Eines Kaiserl. Pernauschen Landgerichts citiren und heischen, nachdem med. resolutionibus vom 29. October a. p. und den 21. December a. p. sowohl über das Vermögen des ehemaligen Testamaschen Disponenten Ch. Welling, als wie auch über den Nachlaß des weiland Ordnungsgerichts Notairen Gotthard Wittich der Concurs eröffnet worden, mittelst dieses öffentlich ausgesetzten Proclams alle und jede, welche sowohl an dem in einem Hause in Pernau bestehenden Vermögen des Christian Welling, wie auch an dem in einem Hause in Fellin und einigem Mobiliar bestehenden Nachlaß des weiland Gouvernements-Secretairen Gotthard Wittich als Gläubiger zu Recht beständige Ansprüche formiren zu können glauben, dergestalt und also, daß selbige mit ihren ex quocunque, capite vel titulo juris herrührenden Forderungen in der peremtorischen Frist von sechs Monaten a dato

hujus proclamatis, mithin spätestens bis zum 16. Juli a. c. legali modo, unter Beibringung ihrer fundamentorum actionum hieselbst sich angeben und was für Recht erkannt wird, abwarten sollen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß diejenigen, so diese Frist versäumen, fernerhin mit ihren Ansprüchen nicht gehört, noch admittirt werden sollen, sondern damit gänzlich präcludirt und für immer werden abgewiesen werden. Diejenigen aber, welche an den ehemaligen Disponenten Chr. Welling oder den weiland Gouvernements Secretairen Gotthard Wittich modo deren Concursmassen Zahlung zu leisten, oder sonstige Prästationen zu bewerkstelligen haben sollten, werden desmittelst angewiesen, damit binnen oben gedachter peremtorischen Frist, zur Vermeidung gesetzlicher Beahndung, allhier Richtigkeit zu treffen. Wenn ferner von denen dem ehemaligen Curator der Nachlaßmasse, weiland pastoris August Wilde, dem nunmehr verstorbenen Ordnungsgerichts Notairen Wittich zur Durchsicht und etwanigen Anträgen übergebenen Werth-Documenten der von dem Dörptschen Kaufmann und Rathsherrn Rohland unter dem 22. Juni 1822 über 1000 Rbl. B. A. an defunctum Wilde, und der von dem dortigen Tuchscheerer Wellmann am 13. April 1834 über 167 Rbl. 50 Kop. B. A. ausgestellte Revers, unter dem Nachlaß des verstorbenen Curators, nicht aufzufinden gewesen, auch von Seiten der Debitoren zur Auslösung dieser Schuld-Documente bei diesem Landgerichte keine Schritte geschehen, als werden alle diejenigen, welche gegen die fernere Rechtsbeständigkeit derselben irgend Etwas Rechtliches einzuwenden vermeinen sollten, aufgefordert, diese ihre Einreden spätestens binnen sechs Monaten a dato hieselbst legitimo modo zu verlautbaren und ausführig zu machen, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser peremtorischen Frist nicht weiter gehört, und es so angesehen werden soll, als ob das der oberwähnten Masse an diesen Schuld-Documenten zuständige Recht unverletzt geblieben. Nicht minder werden alle diejenigen, in deren Händen sie sich etwa annoch befinden sollten, andurch angewiesen, sie binnen der oben bezeichneten Frist, bei Vermeidung gesetzlicher Beahndung anhero einzuliefern, wonach sich Jeder, den solches angeht, zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. 2

Signatum Fellin, den 6. Januar 1836.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserl. Landgerichts Pernauschen Kreises:

C. von Sivers, Landrichter.

A. v. Samson, Sekr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Diejenigen Herren Revisoren, welche die Eintheilung der von mir gemessenen publ. Güter Kokenkan, Kalli, Wörring, Jöppern, Wölla; Uddafer und Enge im pernauschen, so wie Stürtzenhof und Freudenberg im wendenschen Kreise, zu übernehmen beabsichtigen sollten, ersuche ich hierdurch, sich entweder schriftlich oder persönlich der nähern Bedingung halber an mich in Riga zu wenden. 2

Gouv.-Revisor Schmidt.

In acht Tagen werde ich Dorpat verlassen, solches zeige ich gesetzmäßig an. C. M. Heimberger. 2

Zu verpachten.

Auf dem Gute Schloß-Oberpahlen sind zwei steinerne Wassermühlen — eine von sechs und eine von zwei Gängen — zu verpachten. Der Bedingungen wegen hat man sich bei der Gutsverwaltung daselbst zu melden. 2

Zu verkaufen.

Frische Citronen sind zu haben bei 3

J. W. Käding.

Es sind auf dem im Oberpahlenschen Kirchspiele belegenen Gute Pajus 800 Löfe gutkeimende Landgersten-Saat und desgleichen 500 Löfe Schwerdthafer käuflich zu haben. Das Nähere erfährt man bei der dasigen Gutsverwaltung. 2

Eine sehr gute Guitarre ist zum Verkauf beim Herrn Rath Biedermann. 1

Zu vermiethen.

Mehrere Zimmer sind zu vermiethen in der Stadt London. 3

Ein Absteigequartier von zwei Zimmern ist zur Miethe zu haben beim Apotheker Wegener. 1

Verloren.

Am Sonntage den 26. d. M. ist bei der deutschen Kirche ein schwarzer Strickbeutel mit einer silbernen Dose, bezeichnet C. G. Hüdde, einer in Silber gefaßten Brille, und einem blau quadrirten Schnupftuche verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselben gegen eine angemessene Belohnung beim Kupferschmiedemeister Hüdde abzugeben. 3

Kapital-Gesuch.

Wer ein Capital von 8000 Rbl. B. A. als erstes Geld auf ein steinernes Haus von mehr als dreifachem Werth vergeben möchte, beliebe es dem Herrn Rathsbeamten Treuer anzuzeigen. 1

Abreisender.

Theodor Liborius, Candidat der Theologie, wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. Den 31. Jan. 1836. 3

Candidat H. J. Hildebrand wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. Den 28. Januar 1836. 2

Theodor Kappeller wird in acht Tagen nach Pernau reisen. Den 24. Januar 1836. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 70 K., bei Versendung durch die Post 85 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 14. Montag, 3. Februar. 1836.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Deutschland. — Schweden. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Der Herr Minister der Volksaufklärung hat am 25. Januar d. J. den ordentlichen Professor der Botanik an hiesiger Univ. Staatsrath und Ritter Dr. Ledebour, welcher seine 25jährige Amtsverwaltung vollendet, — in dem Titel als Professor emeritus, mit der Entlassung von dem Amte eines ordentlichen Professors, und dem Genuß der gesetzlichen Pension bestätiget.

St. Petersburg, 28. Jan. Durch Allerhöchste Gnadenbriefe haben S. M. der Kaiser am 31. Dec. 1835 dem Landshöfding von Nyland's-Län, Generalmajor Grafen Armfelt, und am 1. Jan. 1836 dem stellvertretenden Direktor vom Departement der geistlichen Angelegenheiten fremder Confessionen, Wirklichen Staatsrath Wiegel, den St. Annenorden 1ster Classe zu verleihen geruht.

Zufolge Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 29. Dec. haben S. M. der Kaiser dem Wirklichen Staatsrath Marini, für ausgezeichneten Diensteifer, den K.-K. St. Stanislausorden 1ster Classe Allergnädigst zu verleihen geruht.

Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe sind, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst ernannt: der Capitän Graf von der Osten-Sacken, vom Generalstabe; der stellvertretende Generalproviantmeister der activen Armee, von der 5ten Classe Genet; der Oberarzt des Kalisch'schen Hospitals, Staatsrath Magasiner; der Professor ord. des russischen Rechts, Staatsrath Baron von Wrangel.

St. Petersburg, 29. Jan. Durch Allerhöchsten Gnadenbrief vom 5. Jan., haben S. M. der Kaiser dem Commandeur der 2ten Brigade der 1sten Cürassierdivision, Generalmajor Lingren, für ausgezeichneten Diensteifer, den K.-K. St. Stanislausorden 2ter Classe zu verleihen geruht.

Zu Rittern des St. Wladimirordens 4ter Classe sind für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst ernannt: der Capitän Romanus vom Leibgarde Grenadierreg.; der Major von Baranoff vom Bjelgorodschen Ulanenreg. und der Commandeur der leichten Batterie Nr. 17. der reitenden Artillerie Obristlieutenant Schmidt 1.

Der St. Annenorden 3ter Classe ist am 16. Jan. Allergnädigst folgenden am pädagogischen Hauptinstitut angestellten Professoren verliehen worden: dem Professor ord. der Französischen Literatur, Collegienrath Gillet; dem Akademiker, Professor ord. der Physik, von der 6ten Classe Kupfer; den in der 7ten Classe stehenden: dem Professor ord. des Römischen Rechts, Stöckhardt; dem Professor ord. der Geschichte, Lorentz; dem Professor ord. der politischen Oekonomie, Besser; dem Professor ord. der Philosophie, Fischer, und dem Professor ord. der Lateinischen Literatur, Grimm; den in der 8ten Classe stehenden: dem Professor extraord. der Deutschen Literatur, Middendorff, so wie auch dem Adjunct der Griechischen Literatur, Ssokolow.

St. Petersburg, 30. Jan. Dem Commandanten von Archangelsk, Generalmajor Schultz 1, welcher sich zur Armee rechnet, ist am 9. Januar, dem stellvertretenden Director des Finnländischen Cadettencorps, Generalmajor Ditmars aber, am 15. Jan., der St. Wladimirorden 3ter Classe, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst verliehen worden. (St.Pet.Ztg.)

Actienpreise an der St. Petersburger Börse am 28. Januar.

	Käufer	gemacht	Verkäufer
Actien der 1sten Feuerassec.-Comp. per Cassa	1190	1500	1500
per 15. Februar	1500	1500	1510
— — 2ten Feuerassec.-Comp. per Cassa	555	560	565
per 1. Mai	580	585	590
— —Amerik.-Comp. per Cassa	1010	1020	1030
— — —— per 1. März	1030	—	1050
— — Dampfschiff.-Comp. per Cassa	800	810	815
per 1. Februar	800	—	820
— — Mineralwasser-Comp. per Cassa	400	—	450
— — ——	—	—	—
— — Gaß-Comp. per Casse	315	320	326
per 1. Mai	335	340	340
Lebensleibrenten . . per Cassa	220	220	225
— — — per 1. Mai	230	235	240

Riga. Am 24. Januar gingen die ersten Schiffe in diesem Jahre aus unserm Hafen in

See, nämlich: Schiffer James Mouro, nach Aberdeen, und Gottfried Grülke, nach Lübeck. Am 25. folgten: Alexander M. Donald, nach Arbroath, John Wilson und James Webster, nach Dundee, und Andrew Davidson nach London. — Am 26. ist das am 24. in See gegangene Schiff, Cap. Grülke, wegen ungünstigen Windes und in See getroffenen Treibeises, wieder in dem hiesigen Hafen eingelaufen. Am 27. wurde vom Lootsenthurme in Bolderaa ein Schiff im Ansegeln gesehen, welches bemüht war, sich durch das Treibeis, womit die Rheede und die See, so weit man sehen konnte, angefüllt ist, einen Weg zu bahnen, um den Hafen zu erreichen. Am 28. ist auch das am 25. ausgegangene Schiff, Cap. John Wilson, wieder in dem Hafen eingetroffen; und von dem im Ansegeln begriffenen Schiffe, welches durch den eingetretenen S.-W.-Wind mit der ganzen Eismasse nach Osten getrieben wird, vermuthet man, es sei ein neu angekommener Schooner. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. Jan. Heute wurde der Proceß gegen die Angeklagten wegen des Attentates vom 28. Juli eröffnet. Die Pairs waren zahlreicher versammelt als je zuvor. Man zählte ihrer 175 anwesend. Unter ihnen machte sich der Fürst Talleyrand bemerklich. Man hatte für ihn einen Lehnsessel rechts vom Büreau des Präsidenten hergerichtet. Auf den Arm des Grafen Mollien gestützt näherte er sich demselben. Alle Plätze waren besetzt. Anwesender Zeugen zählte man 151; von ihnen sind 101 (76 Männer und 25 Weiber) als Beweiszeugen, die übrigen als Gegenbeweiszeugen vorgeladen worden. Die Herren Parquin, Chair-d'Est Ange und Patorni fungirten als Vertheidiger und Consulenten Fieschi's; Morey und Boireau wurden von Herrn Dupont assistirt; Pepin's Defensoren sind die HH. Philipp Dupin und Marie, und Herr Paul Favre, ein Neffe Odilon-Barrots, wird dem Bescher zur Seite stehen. — Um 12 Uhr wurden die Angeklagten introducirt. Sie sind:

Fieschi, ein kleiner, unansehnlicher Mann, von häßlicher Gesichtsbildung. Er war schwarz gekleidet, und schien vergnügt über die Rolle, die er nun zu spielen haben wird. Auf die gewöhnlichen einleitenden Fragen erwiderte er; „Ich heiße Joseph Fieschi, bin 41 Jahre alt, Mechanikus, gebürtig aus Murato auf Corsica, wohnhaft auf dem Boulevard du Temple."

Morey, ein breitschultriger, aber abgemagerter Greis. Der Präsident hieß ihn während der an ihn zu richtenden Fragen, seiner schwachen Gesundheit halber, sitzen bleiben. Er erklärte, 62 Jahre alt, ein Sattler von Profession, zu Chassaign im Departement der Cote d'or gebürtig, und zu Paris wohnhaft zu sein.

Pepin, Peter Theodor Florentin, 35 Jahre alt, aus Remy, im Departement der Aisne, Kramer zu Paris.

Victor Boireau, 25 Jahre alt, Lampen-Fabrikant, geboren zu la Flèche. Eine wohlgebildete Gestalt. Schwarzes Haar, Schnautz-Bart und Backenbart; sorgfältig angezogen.

Tell Bescher, 42 Jahre alt, Buchbinder-Geselle zu Paris, gebürtig aus Laval, im Departement der Mayenne. Eine kurze dicke Gestalt in handwerksgefälligem Sonntagsschmuck.

Es wurde hierauf die Anklage-Acte verlesen. Nach Beendigung dieser Lectüre ließ sich von den Sitzen der Zeugen her ein Schrei vernehmen. Man erzählte sich, Nina Lassave, die ehemalige Maitresse Fieschi's, sei von Krämpfen befallen worden. Fieschi hatte während der Verlesung der Anklage-Acte häufig mit einem eleganten goldenen Crayon Noten genommen. Er ließ ein sehr belebtes Gebehrden-Spiel wahrnehmen, und begleitete jeden der, auf die Todesstrafe gerichteten Anträge, mit beifälligen Zeichen. Auch unterließ er nicht, den umgebenden Wachen häufig Taback anzubieten. Die Verlesung der Anklage-Acte hatte 2 Stunden ausgefullt. Nachdem sodann das Verzeichniß der Anklage- und der Vertheidigungs-Zeugen verlesen worden, suspendirte der Präsident die Sitzung fur eine kurze Weile. — Um 4½ Uhr trat die Cour wieder ein, und das Verhör begann: „Fieschi? — fragte der Präsident — haben Sie Feuer an die Maschine (die Maschine befand sich nebst einer Menge sonstiger Geräthschaften in dem Sitzungs-Saale aufgestellt) gelegt, durch deren Explosion mehrere Menschen getödtet worden sind, und das Leben des Königs gefährdet worden ist?" — F. „Ja!" — Pr. „Haben Sie allein die Maschine angezündet?" — F. „Ich allein." — Pr. „Erkennen Sie jene Maschine dort?" — F. „Ja, Herr Präsident." — Pr. „Sind nicht Sie selbst durch die Explosion verwundet worden?" — F. „Jawohl! Hier, mein Kopf trägt noch die Spuren an sich." — Pr. „Hatten Sie nicht auch einen Dolch bei sich?" — F. „Allerdings! Als man mich arretirte, gab mir ein National-Gardist einen Faustschlag. Heftig wendete ich mich nach ihm um; ich stand im Begriffe ihm einen Dolchstoß zu versetzen, weil ich nicht gewohnt bin, Faustschläge entgegen zu nehmen. Allein ich sagte mir: Du willst also noch eine Dummheit begehen! und warf den Dolch fort." — Fieschi erkannte auch die übrigen, zu den Acten gebrachten Effecten an. Beim Abgange des Sitzungs-Berichtes erklärte er, allein im Zimmer gewesen zu sein, als er die Maschine angezündet. — Das nun beendigte große gerichtliche Drama des Aprilprozesses hatte, am 5. Mai 1835 an acht Monate und dreizehn Tage gedauert. Der Pairshof erkannte über 98 anwesende Angeklagte; einer davon starb im Gefängnisse, 19 wurden freigesprochen und 78 verurtheilt, nämlich 10 zur Deportation, 49 zusammen zu 413 Jahren Detention, 19 zusammen zu 45 Jahren Gefängnißstrafe. Von 98 flüchtigen Angeklagten wurden 10 freigesprochen, von den übrigen in contumaciam 10 zur Deportation und 48 zusammen zu 555 Jahren Haft verurtheilt.

An der heutigen Börse war stark die Rede von einer Aenderung des Ministeriums. Man schien zu

glauben, das jetzige Cabinet könne sich gegen die, einstimmig von der Deputirtenkammer ausgedrückte Ansicht von der Renteureduction, die überdies auch die öffentliche Meinung im Lande für sich habe, nicht halten. Aus Spanien war nicht Neues bekannt; es hieß jedoch, Cordova solle im Commando durch Mina ersetzt werden.

Madame Recamier hat ihr Haus wieder geöffnet, und pflegt alle Morgen mit Chateaubriand zuzubringen, der seit vielen Jahren alle Mittage mit einem Rosenbouquet in der Hand, als treuer Ritter bei der so berühmten und noch jetzt so liebenswürdigen Dame einzukehren pflegt. Diese romantische Anhänglichkeit ist eine Seltenheit in dem hiesigen Laterna-Magica-Leben.

Ein ziemlich komischer Auftritt ereignete sich gestern im Hotel des Ministeriums des Innern. Die Pariser Pastetenbäckergesellen in ihrer gewöhnlichen Tracht mit weißer Schürze und dem Küchenmeister zur Seite, fanden sich nemlich in corpore bei Herrn Thiers ein, um ihm die schriftliche Bitte zu überreichen, daß die Regierung doch den gewöhnlichen Bäckern verbieten möchte, ihnen ins Handwerk zu pfuschen und in ihren Oefen Pasteten und Torten zu backen. Es hielt sehr schwer, den Bittstellern begreiflich zu machen, daß auf ihr Gesuch keine Rucksicht genommen werden könne, und daß es der Regierung völlig gleichgultig sei, wer die Pasteten backe, wenn sie nur gut wären.

Großbritanien und Irland.

London, 30. Jan. Die Times widmen heute einen ihrer Artikel der Widerlegung der aus judeutschen Blättern entsprungenen, ungereimten Nachricht von einer bevorstehenden Vermählung des Königs von Griechenland mit der Prinzessin Victoria, der muthmaßlichen Erbin des britischen Thrones. Sie können es sich nicht erklären, wie man daran denken könne, einer Königin von England, der man doch gewiß nicht ihre Residenz in Athen anweisen wolle, einen Gemahl zu geben, der durch 21 Längengrade und 14 Breitengrade von ihr getrennt leben müßte, es sei denn, daß man voraussetze, die Griechen werden ihre Zustimmung dazu geben, daß der, den man zum Könige von Griechenland gemacht habe, sein Jahrgeld in London verzehre. Aber auch dann werden Griechenlands rauhe Gebirge und seine barbarische Bevölkerung nur einen armseligen Ersatz bieten fur die Nothwendigkeit, zum Schutze Griechenlands ein Heer und eine Flotte aufzustellen, deren Unterhaltungskosten naturlich England allein würde zu tragen haben.

Man will hier wissen, daß der hiesige russische Botschafter, Graf Pozzo di Borgo, sich auf einige Zeit wieder nach Paris begeben wird.

Lord Brougham ist jetzt sehr ernstlich krank.

Der Standard will erfahren haben, daß im Parlament eine Addresse beantragt werden wird, durch welche der König um seine Verwendung bei der französischen Regierung zu Gunsten der in Ham eingekerkerten Ministers Carls X. ersucht werden soll.

Ein hiesiges Blatt meldet aus Kopenhagen, daß die dänische Regierung die Absicht hege, eine Anleihe an der hiesigen Börse zu contrahiren, durch welche das Deficit in den dänischen Finanzen gedeckt werden soll.

Paganini wird im Monat April in England erwartet, und will dann seine neueste größere Composition unter dem Titel: Erinnerungen an England, zur Aufführung bringen.

Deutschland.

Man schreibt aus Bamberg: Bereits werden die Anstalten lebhaft zur Eröffnung der Arbeiten an dem Donau und Maincanal im nächsten Monate. Auch der Magistrat erhielt bereits den Auftrag, mit den zunächst betheiligten Stadtbewohnern über die Art der Entschädigung zu unterhandeln. Wenn überall mit gleicher Energie eingeschritten wird, so könnte der Canal von hier bis Nürnberg in zwei Jahren vollendet werden. — Hingegen findet man für die Eisenbahn hier keine thätige Theilnahme, daher dieser Gegenstand, obschon er täglich in allen Zeitungen vorkommt, nicht besprochen wird.

Man meldet aus Leipzig: Unser Eisenbahn-Baudirectorium wartet mit Schmerzen die günstige Witterung ab, um dann sogleich den Unterbau der Bahn bis Wurzen beginnen zu können. Dasselbe hat auf künftigen 8. Febr. einen Bietungstermin für die zum Oberbaue der ersten Abtheilung der Bahn nöthigen Holzlieferungen ausgeschrieben, welche sämmtlich bis zum 31. Juli d. J. vollendet sein müssen. Mittlerweile ist bei letzterem Orte thätig an dem Brückenbau über die Mulde gearbeitet worden, und Wurzen und die Umgegend hat dadurch ungemein an Lebhaftigkeit gewonnen. Es trägt dieses sehr viel zum Verschwinden der Vorurtheile bei, die sich noch hin und wieder gegen den Bau zeigten.

Die Personenfrequenz auf der Nurnberg-Fürther Eisenbahn, vom 19. bis 25. Jan. betrug 4783 Personen, die Einnahme 670 fl. 3 kr. — In Nürnberg bildet sich seit voriger Woche ein Verein zur Aufsuchung von Steinkohlenlagern, sowohl in der Nähe der Stadt als im ganzen Umfange des Rezatkreises. Zur Auffindung dieses Brennmaterials soll namentlich am Fuße des Moritzberges und in der Gegend von Erlangen Hoffnung vorhanden sein.

Schweden.

Am 18. Jan. ist zu Stockholm der Kaiserl. Russische Gesandte, General Graf von Suchtelen, in seinem 85sten Jahre mit Tode abgegangen. Er hatte diesem Posten, mit geringer Unterbrechung, fast seit einem Vierteljahrhundert vorgestanden.

Der Französische Moniteur schreibt aus Stockholm vom 2. Jan. Der König und die Königliche Familie haben, der alten Sitte gemäß, den großen Ball, welchen die Bürgerschaft am Neujahrstage in dem großen Börsen-Lokale giebt, mit ihrer Gegenwart beehrt. Die Gesundheit des Königs ist trefflich. Seine Majestät ist wie gewöhnlich, aus Anlaß von Bränden, diesen Winter zweimal bei Nacht und bei strenger Kälte ausgeritten. Im September sahen wir den König bei dem besten Wohlsein von einer Reise von 700 Lieues nach unsern nördlichen Gegenden zurückkommen. Wir konnten daher über

die Bulletins, dessen Gesundheit betreffend, in den sonderbaren Artikeln der Allgemeinen Zeitung (wahrscheinlich sind diejenigen Nachrichten gemeint, wonach der König angeblich seine Krone niederlegen wollte u. dgl. m.), worin auch alle übrigen Angaben über das, was in Schweden vorgeht, der Wahrheit entgegen sind, und selbst jedes Scheins der Wahrheit entbehren, nicht besorgt werden."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Aus einem Bericht des Commissairs für die Indischen Angelegenheiten geht hervor, daß jetzt in den Vereinigten Staaten 1700 Kinder verschiedener Indianerstämme Unterricht in Schulen empfangen, die hauptsächlich von Missionarien gehalten werden und für die von der Regierung gewisse Summen bewilligt worden sind. In der Schule zu Michillimackinac, die namentlich von Kindern der Chippewais und Ottowas besucht wird, und unter der Oberaufsicht der Amerikanischen Missionsgesellschaft steht, werden Geographie, Philosophie und Geschichte mit Erfolg gelehrt. Zwei Zöglinge dieser Schule sind als Lehrer unter ihre Stammgenossen im Norden zurückgekehrt. Ein anderer ist Katechet bei der Amerikanischen Missionsgesellschaft, ein dritter kommandirt ein Schiff auf dem Michigansee und ein Vierter studirt Medizin. Viele lesen und schreiben das Englische und die Ojibwassprachen sehr fließend und richtig.

Nachrichten aus New-Orleans zufolge, werden alle Festungswerke längs der Küste des Merikanischen Meerbusens und des Atlantischen Oceans in Vertheidigungszustand gesetzt und mit schwerem Geschütz versehen.

Während des Jahres 1835 sind in New-York 2049 Schiffe angekommen, nämlich: 1568 Americanische, 288 Britische, 36 Schwedische, 34 Französische, 26 Bremische, 21 Niederländische, 15 Spanische, 14 Dänische, 11 Oesterreichische, 7 aus Venezuela, 4 Preußische, 4 Hamburger, 4 Neapolitanische, 2 Lübecker, 2 Columbische, 1 Sardinisches, 1 Toskanisches, 1 Mexikanisches, 1 von Hayti, 1 Belgisches, 1 Norwegisches, 1 Brasilianisches. Die Zahl der angekommenen Reisenden beträgt 35,303, also 2808 mehr als im Jahre 1334; die Zahl der Schiffe dagegen 116 weniger. In den letzten vier Jahren kamen in New-York 7713 Schiffe mit 163,755 Reisenden an.

Miscellen.

Zu Kilkenny ereignete sich unlängst folgende seltsame Begebenheit. Ein Schneider, der mit einer kränklichen Frau verheirathet war, verliebte sich in ein junges Mädchen in seiner Nachbarschaft, und gab ihr unter gewissen Bedingungen ein schriftliches Versprechen, sie gleich nach dem Tode seiner Frau zu heirathen; demgemäß stellte Herr Snip folgenden Wechsel aus: „Zwei Tage nach dem Tode meiner Frau verspreche ich Miß Moran oder Ordre zu heirathen. Werth empfangen von fünfzig Pfd. Sterling. Eigenhändig geschrieben, den sechszehnten Tag des Mai. ꝛc. J. Sullivan." Kurz darauf, als Marie obigen Wechselbrief erhalten hatte, starb sie, und hinterließ ihn indossirt einer Freundin, die zufälligerweise auch an einem Fieber noch früher als des Schneiders Frau starb; auf ihrem Krankenbette indessen indossirte sie die Note an eine Kousine, die dem Endossement gemäß, den Schneider auch wirklich zwei Tage nach dem Tode seiner Frau heirathete, und man sagt, daß Meister Snip und seine Frau jetzt in der Stadt Kilkenny eine sehr glückliche Ehe führen.

Lebensdauer einiger Thiere. Das Pferd erreicht das Alter von 8 bis 32 Jahren; der Ochse 20; der Bulle 15; die Kuh 23; der Esel 33; der Maulesel 18; das Schaaf 10; der Widder 15; der Hund 14 bis 25; das Schwein 25; die Ziege 8; die Katze 10; die Taube 8; die Turteltaube 25; die Gans 28; Papageyen 30 bis 100; Raben 100; Schildkröten 50 bis 200 Jahre.

(Educational Journal.)

Gut Ding will Weile haben.

(Eingesandt.)

Es treiben der alte und neue Styl
Zusammen ein verworrenes Spiel;
Denn nie hört' ich, in meinem ganzen Leben,
Daß es — nebeneinander — zwei Zeiten soll geben
Und wo man mit Einem Pferd fortkommen kann,
Da spannt nur der Luxus zwei Pferde an.
Wirft man nun gar in den Kalender den Blick,
So läuft ein Pferd voran und bleibt das andere zurück,
Und zwar um ein Dutzend Tagereisen!
Wie läßt sich ein solcher Anspann preisen?
Doch das Tadeln gehört zu den leichten Sachen,
Und schwerer ist immer das Besser machen.
Und wenn man bloß sich lustig macht,
Ist dadurch noch Nichts zu Stande gebracht.
Drum höret einen Vorschlag an,
Ob man nicht so sich helfen kann?
Man lasse, um sich heraus zu winden,
Im alten Kalender den Schalttag schwinden,
Denn setzt man solches zwölf Schaltjahre fort,
So sind beide Pferde an Stell und Ort,
Und das alte Pferd wird sich dann wieder bequemen
Schaltjährlich den Schalttag aufzunehmen.
Zwar nach und nach nur wird dieses gelingen,
Doch in den Festen keine Unordnung bringen,
Wenn, in drei hundert fünf und sechzig getheilt,
Ein jedes Jahr zum Schlusse eilt,
Bis — allmählig — zwölf Tage übersprungen,
Man wohlbehalten das Ziel errungen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 15. Mittwoch, 5. Februar. 1836.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Griechenland. — Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Fieschi's Prozeß. Sitzung vom 30. Jan. (Fortsetzung.) Der Präsident fährt mit dem Verhöre Fieschi's in folgender Weise fort: Fr. „Erkennt Ihr dies Portrait des Herzogs von Bordeaux, welches man in Eurem Zimmer gefunden hat?" Antw. „Ja." — Fr. „Wo habt Ihr es gekauft?" Antw. „Bei einem Kaufmann, in einer kleinen Straße, nahe bei der Place des Victoires. — Fr. „In welcher Absicht?" Antw. „Um die Regierung zu täuschen, im Fall mein Verbrechen gelungen wäre. Man sollte in Ungewißheit bleiben, ob die Karlisten oder die Republikaner den Streich ausgeführt hätten. Man hatte mir auch gerathen, legitimistische Journale zu kaufen; ich habe aber nicht daran gedacht." — Fr. „Nach der Anzahl der Hüte zu urtheilen, die man in Eurem Zimmer gefunden hat, müßten drei Personen bei dem Attentate zugegen gewesen sein." Antw. „Ich wiederhole, daß ich allein war; seit mich Morey Abends zuvor verlassen hatte, ist Niemand in mein Zimmer gekommen." — Fr. „Habt Ihr keinen andern Aufschluß über die beiden Hüte zu geben? Antw. „Nein. Es giebt Personen, die bei allen Gelegenheiten nur immer an sich denken. Wahrscheinlich hat Jemand, als man in mein Zimmer eindrang, meinen neuen Hut genommen und dafür jene beiden alten Filze hingelegt." (Man lacht.) — Fr. „Ihr bleibt also dabei, daß keiner Eurer Mitschuldigen, wenn Ihr deren überhaupt habt, Euch in jenem letzten und fürchterlichen Augenblicke geholfen oder beigestanden habe?" Antw. „Ich bleibe bei dem, was ich gesagt habe: ich befand mich ganz allein in meinem Zimmer." — Fr. „Ihr kennt die Zahl, den Rang und das Alter der Personen, die Ihr getödtet habt. Wie schrecklich aber auch die Folgen Eures Verbrechens gewesen sind, so ist dasselbe doch eigentlich mißlungen; denn waren nicht der König, dessen Stirn eine Kugel gestreift hat, und seine Söhne die Schlachtopfer, die Ihr Euch eigentlich ausersehen hattet?" Antw. (Nach einigen Augenblicken des Zögerns.) „Ich habe die Frage nicht recht verstanden und ersuche Sie, Herr Präsident, dieselbe zu wiederholen." Der Präsident wiederholt die Frage und fügt hinzu: „Ihr seht, daß ich Euch frage, ob es nicht Eure Absicht gewesen, den König und die Prinzen zu treffen?" Antw. „Ich habe die Wahrheit gesagt, ich werde sie wiederholen. Seit beinahe einem Jahre trug ich mich mit dem Gedanken herum, das Verbrechen zu begehen. Ich sowohl, wie meine Mitschuldigen, wir hatten die Absicht, den König aus dem Wege zu räumen. Am Morgen des 28. Juli, als ich den Herrn Lavocat, meinen Wohlthäter, meinem Fenster gegenüber erblickte, wankte mein Entschluß. Leider wechselte die 8te Legion ihren Platz, und mein Vorsatz erwachte aufs Neue; ich dachte nun an weiter nichts, als wie mich meine Genossen verachten würden, wenn ich als ein Feiger vor ihnen erschiene." — Fr. „Welcher Grund hat Euch veranlassen können, ein so scheußliches Verbrechen zu begehen?" Antw. „Ich habe mich nur einer Ungerechtigkeit halber rächen wollen. Ich bitte Sie Nachsicht mit meiner Sprache zu haben; ich spreche nur mittelmäßig Französisch, und es wird mir schwer, meine Gedanken recht deutlich wiederzugeben. Ich war vormals Soldat; mein früheres Leben wird Ihnen von meinem Vertheidiger geschildert werden. Ich wurde im Jahre 1815 durch eine Neapolitanische Militairkommission zum Tode verurtheilt. Ich hatte an der unglücklichen Expedition Murat's in Kalabrien Theil genommen und wurde mit ihm zum Gefangenen gemacht. Meine Strafe ward mir zwar erlassen; aber, nach Frankreich zurückgekehrt, wurde ich zur Verfügung der Regierung gestellt. Man legte meine Theilnahme an der Muratschen Expedition auf die gehässigste Weise aus, und ich wurde in das Gefängniß zu Embrun gesteckt. Nachdem ich meine Freiheit wieder erlangt hatte, suchte ich nach der Julirevolution, als ein wegen politischer Vergehen Verurtheilter, eine Anstellung. Mehrere Personen beschützten mich, weil sie wußten, daß ich kein Anarchist sei. Ich war in der That nie weder ein Karlist noch ein Republikaner, sondern ein Anhänger und Verehrer Napoleon's. Man denuncirte mich später der Regierung und gab an, ich sei kein politischer Verurtheilter, und als ich den gerichtlichen Beweis für meine Behauptung nicht beibringen konnte, wurde ich entlassen. Ich befand mich nunmehr ohne alle Mittel zu meinem Unterhalte und wurde überdies von der Frau verlassen, mit der ich bisher in der engsten Verbindung gestanden hatte. Da ich nicht

mehr wußte, was ich anfangen sollte, da ich kaum noch ein Hemde auf dem Leibe hatte, so verband ich mich mit einigen Männern, die ich für muthig und entschlossen hielt. Sie ermunterten mich in meinem schrecklichen Vorsatze, und verschafften mir das Geld zur Ausführung desselben. Damals tauchte in mir der Gedanke auf, jene Maschine zu gebrauchen; ich war in dem größten Elende; ich bereue meine That und bin bereit, sie auf dem Schaffotte zu büßen. Wenn ich meine Mitschuldigen früher genau gekannt hätte, so würde ich mich nicht auf das Unternehmen eingelassen haben; sie sind nicht werth, einen Menschen wie mich zum Genossen zu haben." — Fr. „Gehörtet Ihr irgend einer politischen Gesellschaft an?" Antw. „Nein, Herr Präsident, niemals." — Fr. „Ihr standet doch aber mit einer Menge von Leuten in Verbindung, welche Mitglieder jener Gesellschaft waren." Antw. „Durch die Frau Petit lernte ich mehrere Personen kennen, welche republikanische Gesinnungen hegten; aber wir konnten uns nie verständigen, weil ich ein eifriger Bonapartist war." — Fr. „Habt Ihr nicht häufig gesagt, daß Frankreich der Könige müde, und daß die Republick die beste Verfassung sei?" Antw. „Das ist unwahr." — Fr. „Habt Ihr nicht gesagt, daß man noch von Euch sprechen würde, ehe Ihr stürbet?" Antw. „Auch das ist gänzlich erlogen." — Fr. „Gebet genau die Zeit an, wo Euch der erste Gedanke zu dem Attentat gekommen ist." Antw. „Der erste Gedanke dazu kam mir in einem Gespräch mit Morey; ich dachte früher nicht daran, ein solches Attentat zu begehen." — Fr. „War es nicht zu Ende des Jahres 1834, oder im Anfange von 1835?" Antw. „Wenn ich mir alle Umstände ins Gedächtniß zurückrufe, so muß es im Dezember 1834, oder in den ersten Tagen des Januar 1835 gewesen sein." — Fr. „Seid Ihr nicht der Erfinder und Verfertiger jener Maschine?" Antw. „Ja, Herr Präsident." — Fr. „Wenn, wie Ihr behauptet, die Maschine anfänglich nicht zu dem schrecklichen Gebrauch bestimmt war, in welcher Absicht entwarfet Ihr dann den Plan dazu?" Antw. „Ich sagte mir eines Tages, als ich Soldat in Sicilien war: Wenn Du mit 300 Mann in einer Festung eingeschlossen wärest und eine ansteckende Krankheit die Hälfte der Garnison fortraffte, könntest Du dann wohl mit der übrigbleibenden geringen Mannschaft den Platz vertheidigen? Damals entwarf ich den Plan zu der Maschine, die nach einem größeren Maßstabe ausgeführt werden sollte. Als ich mich mit Morey über die Kämpfe in den Julitagen unterhielt, zeigte ich ihm die Zeichnung mit der Bemerkung, daß man mit einer solchen Maschine Karl X. und seine ganze Familie hätte tödten können. Er sagte darauf: Man könnte dieselbe auch gegen Ludwig Philipp gebrauchen; er steckte die Zeichnung in die Tasche und sagte mir nicht einmal, was er damit zu machen gedächte. Es vergingen hierauf einige Tage. Ich wurde damals von der Polizei verfolgt; ich befand mich ohne alle Mittel. Er führte mich bei Pepin ein .... Doch darüber werden Sie mich später vernehmen." — Fr. „Nahmet Ihr nicht zu jener Zeit den Namen Aleris oder Bescher an?" Antw. „Nein, damals nicht, denn Morey und alle meine Bekannte wußten, daß ich Fieschi hieß." — Fr. „Seid Ihr nicht später unter dem Namen Bescher in die Papierfabrik des Herrn Lesage eingetreten?" Antw. „Ja." — Fr. „Zu welcher Zeit war dies?" Antw. „Zu Ende Februar 1835." — Fr. „Wer verschaffte Euch diese Anstellung?" Antw. „Morey; er gab mir Papiere zu meiner Legitimation, die auf den Namen Bescher lauteten." — Fr. „Wußte der wirkliche Bescher darum, daß Euch diese Papiere zugestellt waren?" Antw. „Ich weiß es nicht." — Fr. „Ihr behauptet, daß Morey Euch zuerst Eröffnung über den Gebrauch Eurer Maschine gemacht habe. Ihr begreift die ganze Wichtigkeit dieser Anklage. Ich fordere Euch nochmals auf, auf Pflicht und Gewissen, ohne Leidenschaft und ohne Rückhalt zu erklären, ob das, was Ihr gesagt habt, die Wahrheit ist." Antw. „Ja, es ist die Wahrheit." — Fr. „Hat Morey sich nicht oft seiner Geschicklichkeit im Schießen geruhmt? Hat er nicht gesagt, daß, wenn der König ihm in den Schuß käme, er ihn nicht verfehlen würde?" Antw. „Ja, Herr Präsident." — Fr. „Hat Euch Morey dem Pepin unter dem Namen Bescher vorgestellt?" Antw. „Nein, unter meinem wahren Namen." — Fr. „Habt Ihr im Laufe Eurer Bekanntschaft mit Pepin nicht aus seinem Munde gehört, daß er mit einer Menge geheimer Gesellschaften und mit vielen fanatischen Republikanern in Verbindung stehe?" Antw. „Ja." — Fr. „Hat er nicht oft den Wunsch ausgedrückt, daß sich Jemand finden möchte, der den König aus der Welt schaffte?" Antw. „Ja, Herr Präsident." — Fr. „Habt Ihr nicht gegen Ende des Monats März bei Pepin einem Mittagsmahle beigewohnt, zu dem auch Morey und einige andere Personen höheren Standes geladen waren?" Antw. „Ja." — Fr. „Könnt Ihr diese Personen näher bezeichnen?" Antw. „Es waren Recurt (ein Aprilangeklagter), Morey, ein Advokat, und ein Deputirter." — Fr. „Wovon wurde hauptsächlich gesprochen?" Antw. „Von dem Aprilprozesse." — Fr. „Wenn Ihr mit Pepin so genau bekannt gewesen seid, so werdet Ihr doch auch wissen, wie er lebte und wer seine nächste Umgebungen waren?" Antw. „Ich kümmerte mich wenig um seine häuslichen Angelegenheiten; aber ich bin ein guter Beobachter, und obgleich ich nur 40 Jahre zähle, so habe ich doch vielleicht für 60 Jahre Erfahrung. Ich sah bei Pepin Leute aus und eingehen, gegen die er stets sehr zuvorkommend war; hatten sie aber einmal den Rücken gewendet, so lauteten die Reden ganz anders. Dieses Wesen wollte mir nicht gefallen, und es that mir leid, daß ich mein Wort gegeben hatte; habe ich es aber einmal gegeben, so kann Nichts in der Welt mich vermögen, es zu brechen." — Fr. „Ihr habt früher ausgesagt, daß Pepin Euch Anfangs die Flintenläufe durch Cavaignac's Vermittelung versprochen hatte und daß, nachdem Ihr sie auf diesem Wege nicht erhalten, Ihr sie selbst hättet kaufen wollen. Bleibt Ihr bei dieser Erklärung?" Antw. „Ja." — Fr.

„Euer Unternehmen ist offenbar dadurch verzögert worden, daß am 1. Mai keine Revue stattfand. Sind Eure Verbindungen mit Pepin hierdurch seltener geworden?" Antw. „Pepin's Betragen machte sie seltener. Ich thue nicht leicht etwas für Geld, auch bin ich eben nicht lecker, indessen verletzte es mich, daß Pepin mir an seiner Tafel nichts als ein Stück Brod bot; überdies klagte er stets über die Opfer, die er bringen müsse, und beschwerte sich sogar über seine Freunde; dies machte, daß ich mich seiner Bekanntschaft entzog. Ich wollte mit einem meiner Freunde nach Polen gehen, indessen fehlte es uns an den nöthigen Mitteln dazu. Der gute Erfolg des Versuchs, den ich mit dem Pulver auf dem Kirchhofe machte, bestimmte mich; auch glaubte ich, daß ich mich dem einmal gegebenen Worte nicht entziehen dürfte." — Hier wurde das Verhör abgebrochen, und die Sitzung bis zum folgenden Tage ausgesetzt. Während des ganzen Verhörs zeigte Fieschi eine Ruhe, die sich nicht einen Augenblick verleugnete. Er drückte sich mit großer Leichtigkeit aus, ohne die Worte zu suchen, und sogar ohne viele Sprachfehler zu machen. Pepin und Morey verhielten sich vollkommen neutral. Nur einigemale hob Pepin den Kopf empor, um besser zu verstehen; aber er setzte den Aussagen Fieschi's in Betreff seiner durchaus kein Zeichen der Widerspruchs entgegen.

In der Sitzung vom 31. Januar wurde das Verhör Fieschi's fortgesetzt. Von den 176 Pairs, die nach dem Journal des Débats Tages zuvor bei der Eröffnung des Prozesses zugegen waren, fehlte bloß der Fürst Talleyrand.

Fieschi's Proceß. Sitzung vom 31. Jan. Das Innere des Saales bot ganz den Anblick wie Tages zuvor dar. Die Tribünen waren überfüllt. Die Angeklagten waren in ihrer äußeren Haltung unverändert: nur schien Morey kränker und niedergeschlagener. Der Präsident setzte das Verhör mit Fieschi fort. Dieser hatte eine Bleifeder in der Hand und machte von Zeit zu Zeit Noten. Frage: „Fieschi, wer waren die drei Frauenzimmer, die Euch öfter besuchten, und die Ihr Eure guten Freundinnen nennt?" Antw. „Nur eine war meine Freundin; die beiden Anderen waren seit einiger Zeit aus Lyon angekommen: die Eine war eine Bekanntschaft des Bruders der Nina und hatte für diesen einen Brief mitgebracht, worin sie von ihrem Bruder aufgefordert wurde, der Ueberbringerin eine Stelle zu verschaffen. Ich übernahm diese Sorge; sie kam zwei oder drei Mal zu mir, aber nicht als meine Geliebte. Ich war ihr von Nutzen, verschaffte ihr eine Wohnung und lieh ihr sogar 5 Franks, obgleich ich selbst nicht viel Geld hatte. Die Andere war die Geliebte eines meiner besten Freunde gewesen, der sie mir auf dem Sterbebett empfohlen hatte; ich nahm sie zu mir, aber ich ehrte sie: sie war für mich nichts als ein Mann, und ich betrachtete sie als ein mir anvertrautes heiliges Gut. Meine Vernunft war stärker als meine Leidenschaft. Auch ihr verschaffte ich eine Stelle bei einer Wäscherin, wo sie so viel verdiente als sie bedurfte, Nina allein war meine Geliebte; ich hatte sie schon als Kind erzogen, und ihr meine Grundsätze beigebracht, obgleich ich selbst deren bedurfte. Dies ist Alles, was ich hinsichtlich jener drei Frauenzimmer sagen kann. Ich hatte nur eine Geliebte; mit einer hat man schon zur Hälfte zu viel." — Fr. „Unterhieltet Ihr Euch nicht oft mit jenen Frauen über Eure politische Meinung?" Antw. „Wer wird denn mit Frauen über Politik sprechen? Davon verstehen sie ja nichts." — Fr. „Wußte die Nina Lassave um Eure Geheimnisse?" Antw. „Nein, Nina wußte nur, daß ich Pepin genau kannte." — Fr. „Habt Ihr nicht zu der Lassave gesagt, daß, im Fall Euch ein Unglück zustieße, Pepin für sie sorgen und es ihr an nichts fehlen lassen würde?" Antw. „Ja, es war verabredet, daß Pepin und Morey, jeder ihr monatlich 5 Fr. zahlen sollten, falls ich bei dem Attentate oder in Folge desselben das Leben verlöre." — Fr. „Wann habt Ihr jenen Beiden die Lassave zum Letztenmale empfohlen.?" Antw. „Als ich fürchtete, verhaftet zu werden. Ich war in beständiger Besorgniß deshalb. Morey sagte mir, daß, wenn ich verhaftet würde, er die Maschine laden und abfeuern wolle." — Fr. „Kannte die Lassave den Boireau?" Antw. „Nein." — „Wann lerntet Ihr den Boireau zuerst kennen?" Antw. „Im Dezember 1834." — Fr. „Habt Ihr nicht eine Nacht bei ihm geschlafen?" Antw. „Ja." — Fr. „Hat nicht Boireau bei einer gewissen Gelegenheit gesagt, daß man darum loosen müßte, wer den König tödten sollte, und daß er, wenn ihn das Loos träfe, willig gehorchen wurde?" Antw. „Ja; aber er hat es in der Trunkenheit gesagt." — Fr. „Hat Euch Boireau nicht eines Tages von einem Komplotte, welches auf dem Wege nach Neuilly ausgeführt werden sollte, wie Jemand gesprochen, der die Verschwörer kannte?" Antw. „Er sagte mir einmal, daß er etwas der Art von einem Bekannten, von einem Freunde vernommen habe; er hat Freunde zu Tausenden — ich, für mein Theil, bin etwas kärger mit meiner Achtung." (Allgemeine Bewegung. Leises Murren.) — Fr. „Zu einer gewissen Zeit schien es der Nina Lassave, als ob Eure Lage sich gebessert habe; Ihr hattet mehr Geld wie gewöhnlich. Rührte dies von Euren mit Pepin und Morey eingegangenen Verpflichtungen her? War es die Frucht Eures Komplottes und Eurer Versprechungen?" Antw. „Hätte ich auf diese Weise Geld erhalten, so würde ich es gesagt haben. Wenn ich das Schaffot besteige, so mag man sagen, daß ich ein großer Verbrecher sei, aber man wird nie behaupten können, daß ich aus Eigennutz gehandelt habe. Pepin bestritt die Kosten der Maschine, und gab mir von Zeit zu Zeit etwas Geld, um mich zu kleiden, und für meinen Unterhalt zu sorgen; das war aber kaum so viel, als ich mir durch meiner Hände Arbeit verdient haben würde." — Fr. „Ihr sagt beständig, Ihr wäret gegen Pepin und Morey so feierliche Verpflichtungen eingegangen, daß Ihr Euch denselben nicht entziehen zu können geglaubt hättet. Bei welcher Gelegenheit war dies geschehen?" Antw. „Es geschah in ihrer Beider Gegenwart. Ich

***

hatte ihnen versprochen Wort zu halten. Meine unglückliche Eitelkeit ist mein größter Fehler; ohne dieselbe würde ich zurückgetreten sein." — Fr. „Es waren also nicht eigentlich Eide von Eurer Seite geleistet worden?" Antw. „Ich! Eide! Gegen sie?" — Hier machte Fieschi ein unübersetzbares Wortspiel, welches er selbst laut belachte. Er sagte: Moi, des sermens avec de tels sarmens. Das Verhör drehte sich nun zunächst um den Versuch, den Fieschi, Pepin und Morey eines Tages in der Gegend des Kirchhofes des Pater La Chaise mit einer Pulver-Schlange gemacht hatten. — Fr. „Wie hoch belaufen sich wohl im Ganzen die Summen, die Euch von März bis Ende Juli durch Pepin und Morey zugestellt worden sind?" Antw. „Höchstens auf 530 Fr.; ganz genau kann ich es aber nicht angeben." — Fr. „Es ist schwer zu glauben, daß Ihr für eine so unbedeutende Summe Euch zur Ausführung eines so furchtbaren Attentats verstanden haben solltet. Wenn Ihr in der That nur 500 Fr. erhalten habt, hat man Euch nicht größere Summen für die Folge versprochen? Ist nicht öfter zwischen Pepin, Morey und Euch von den Maßregeln die Rede gewesen, die im Falle des Erfolgs zu ergreifen wären? Habt Ihr Euch mit Pepin und Morey nicht zuweilen von dem Verderben unterhalten, welches die Maschine nothwendig anrichten mußte? Was sagten sie in dieser Beziehung? Wie blind auch ihr Haß gegen den König gewesen sein mag, haben sie nicht wenigstens geschwankt bei dem Gedanken, wie viele unschuldige Opfer fallen müßten? Die Erklärungen, die Ihr im Laufe der Instruction und auch heute abgegeben habt, sind der Art, daß sie, wenn sie sich bestätigen, die ganze Strenge der Gesetze auf die Häupter der neben Euch sitzenden Personen laden. Ich muß Euch noch einmal fragen, ob Ihr bei allen Euren Erklärungen und bei allen Euren Geständnissen beharret?" Fieschi mit Ruhe, Festigkeit und besonderm Nachdruck: „Ich spreche hier für mich; ich suche mein Verbrechen nicht zu beschönigen, weil das unmöglich ist. Ich bin entschlossen, den Leidenskelch bis auf den Grund zu leeren. Ich hatte allerdings Betrachtungen über die Folgen meines Verbrechens angestellt, aber sie Pepin und Morey nicht mitgetheilt. Sie beobachteten ihrerseits darüber ebenfalls Stillschweigen. Zuweilen dachte ich an meine traurige Lage. Doch über dies Alles werde ich mich ausführlicher aussprechen, wenn mir der Gerichtshof nach den Reden meiner Vertheidiger einige Augenblicke gönnen will." — Fr. „Beharret Ihr bei allen Euren Erklärungen?" Fieschi (beide Hände emporhebend und mit feierlichem Tone): „Ja, Herr Präsident, ich beharre dabei, und schwöre bei dem Grabe meines Vaters, daß ich die Wahrheit gesagt habe!" — Der Präsident. „Genug; setzt Euch!" — Die Sitzung wurde hier auf kurze Zeit unterbrochen. Während dieser Zeit wurde ein Lehnstuhl für Morey näher an den Sitz des Präsidenten geschoben. Bei Wiedereröffnung der Sitzung beauftragte der Präsident einen der Gerichts-Schreiber des Pairshofes, sich neben Morey zu stellen, und die Antworten desselben, die er nur mit leiser Stimme geben konnte, laut zu wiederholen. Fr. „Angeklagter Morey, habt Ihr nicht seit der Juli-Revolution beständig an geheimen politischen Gesellschaften und namentlich an der Gesellschaft der Menschenrechte Theil genommen?" Antw. „Ja." — Fr. „Ich zeige Euch hier eine Quantität Pulver und Kugeln, die in Eurer Wohnung gefunden worden sind. Erkennt Ihr sie?" Antw. „Ja; ich bediente mich der Kugeln und des Pulvers beim Scheibenschießen." — Fr. „Waret Ihr nicht früher Soldat?" Antw. „Ja; aber vorher schon war ich Sattler, und auch während meiner Dienstzeit setzte ich dies Handwerk fort." — Fr. „Habt Ihr Euch nicht eine ausgezeichnete Geschicklichkeit im Schießen erworben?" Antw. „Im Gegentheil, ich war ein ganz gewöhnlicher Schütze." — Fr. „Seit wie lange kennt Ihr den Fieschi?" Antw. „Im Jahre 1831 habe ich ihn kennen gelernt." — Fr. „Kanntet Ihr die Nina Lassave?" Antw. „Ich habe sie bei ihrer Mutter kennen gelernt und sie vielleicht zwei oder drei Mal gesehen." — Fr. „Fieschi behauptet, Ihr hättet versprochen, Euch ihrer anzunehmen, falls ihm ein Unglück widerführe?" Antw. „Das ist falsch!" — Fieschi: „Ich versichere, daß es wahr ist." Morey: „Ich behaupte, daß es unwahr ist." — Fr. „Kannter Ihr Pepin?" Antw. „Ja." — Fr. „Seit wie lange?" Antw. „Etwa seit dem Jahre 1832." — Fr. „Kanntet Ihr Boireau?" Antw. „Nein." — Fr. „Becher?" Antw. „Ja." — Fr. „Drehten sich Eure Gespräche mit Fieschi nicht beständig um Politik? Ließet Ihr nicht stets Eurem Haß gegen den König Ludwig Philipp freien Lauf?" Antw. „Es war zwischen Fieschi und mir nie von Politik die Rede." — Fr. „Hat er Euch nicht die Zeichnung einer von ihm erfundenen Maschine gezeigt, und dabei gesagt, daß er sich derselben gern im Juli 1830 gegen Karl X bedient hätte? Habt Ihr bei dieser Gelegenheit nicht bemerkt, daß man sie auch gegen Ludwig Philipp brauchen könnte?" Antw. „Fieschi hat mir nie eine solche Zeichnung gezeigt, ich konnte mithin auch keine solche Antwort geben." — Fr. „Fieschi, Ihr hört diese Behauptung; was habt Ihr darauf zu erwiedern?" Fieschi: „Ich beharre bei meiner früheren Erklärung." — Morey verneint auf das Bestimmteste alle Fragen des Präsidenten, die sich auf die früheren Erklärungen Fieschi's in Betreff seiner Theilnahme an dem Komplotte beziehen, und schaltet oft die Bemerkung ein, daß es nicht genüge, daß Fieschi solche Thatsachen behaupte, er müsse sie auch beweisen können. — Fr. „Habt Ihr nicht für Fieschi, als er unter dem Namen Gerard eine Wohnung auf dem Boulevard du Temple miethete, die Hälfte des Miethzinses für ihn im Voraus bezahlt?" Antw. „Ich gewiß nicht. Fieschi schleppte sich immer mit einer Menge von Leuten. Wohl möglich, daß man Einen derselben für mich gehalten hat. Er ging oft mit einem Piemontesischen Offizier, der ganz meine Gestalt hatte, und man hat ihn leicht für mich halten können." — Fr. „Wißt ihr den

Namen dieses Offiziers?" Antw. „Nein, ich erinnere mich dessen nicht." — Fr. „Fieschi, habt Ihr wirklich mit einem Piemontesischen Offizier Umgang gehabt?" Fieschi: „Nein. Ich habe wohl einen Italienischen Offizier gekannt; aber er war viel kleiner als Morey." — Fr. „Könnet Ihr nicht genauere Aufschlüsse über diesen Italienischen Offizier geben?" — Herr Dupon (Vertheidiger des Morey.) „Ich habe selbst Nachforschungen über diesen Gegenstand angestellt und viele Personen gefunden, die jenen Offizier gesehen haben, und seinen Namen wissen müssen. Ich habe die Personen als Zeugen vorladen lassen." — Der ganze übrige Theil des mit Morey angestellten Verhörs verging unter beständigem Leugnen von seiner Seite, und unter eben so beharrlichen Betheurungen von Seiten Fieschi's, daß er die Wahrheit gesagt habe. Das Einzige, was Morey eingestand, war, daß er am 29. Juli mit der Nina Lassave zu Mittag gegessen, und ihr kleine Unterstützungen an Geld gegeben habe. Dies hätte er aber nur aus Mitleid gethan, weil sich das junge Mädchen in einer höchst beklagenswerthen Lage befunden habe. Mit den feierlichsten Versicherungen von Seiten Fieschi's und Morey's im entgegengesetzten Sinne schloß das Verhör dieses Letztern.

Das Journal des Débats enthält auch heute wieder einen Artikel, worin es den Beweis zu führen sucht, daß eine Reduction der 5proc. Rente nicht bloß eine unzeitige, sondern überhaupt eine ungerechte Maßregel wäre. Als Beleg für diese Ansicht giebt das gedachte Blatt das nachstehende Schreiben eines gewissen Faviers: „M. H.! ich bin 83 Jahre alt; als mein Vater im Jahre 1768 starb hinterließ, er mir 12,000 Liv. Renten auf das Pariser Stadthaus; 3 Jahre später kömmt der Abbé Terray aus Ruder und nimmt mir die Hälfte davon; 24 Jahre später nimmt mir der Konvent zwei Drittheile des Ueberrestes, und jetzt soll ich wieder ein Fünftheil verlieren, dergestalt, daß, wenn die Renten-Reduction ins Leben träte, mir von meinen 12,000 Liv. Renten nur noch 1600 bleiben. Ein Wink für Diejenigen, die ihr Geld in Staats-Papieren anlegen wollen!" — Das „Journal des Débats" macht die einfache Bemerkung, wie ganz anders die gegenwärtige Lage des Briefstellers sein würde, wenn sein Vater, statt sein Geld in Renten anzulegen, es zum Ankaufe von Grund-Eigenthum verwendet hätte. — In dem Budget von 1837 werden zur Verzinsung der 5proc. Renten für das erwähnte Jahr 147 Mill. Fr. verlangt. Rechnet man von den zirkulirenden Renten diejenigen ab, die der Tilgungs-Fonds, die Invaliden-Kasse und andere öffentliche Institute besitzen, so beläuft sich die Masse der übrigen auf etwa 110 Mill. (also 2200 Mill. an Kapital), wovon sich 70 Mill. in Paris und 40 Mill. in der Provinz befinden.

Großbritanien und Irland.

London, 30. Jan. Der Courier kann die physische Kraft und Ausdauer O'Connell's die derselbe in den letzten Tagen bewiesen, nicht genug bewundern. Am ausgezeichnetsten wurde O'Connell in Birmingham empfangen, wo sich die Elite der radikalen Partei zusammengefunden hatte. Hier waren es die Oberhäupter der politischen Union, Attwood und Muntz, welche O'Connell bewirtheten. Auch nahmen viele Parlamentsmitglieder, worunter Herr Hume und Dr. Bowring, an dem Diner Theil. Weniger wird von Seiten der liberalen Blätter der Empfang O'Connells in Liverpool gerühmt, wo, wie es scheint, nur die geringen Volksklassen, unter denen sich eine sehr große Anzahl von Irländern befindet, enthusiastische Theilnahme äußerten. Als O'Connell sich auf dem Zeitungslesezimmer der Börse zeigte, wurden ihm ganz unzweideutige Zeichen des Mißfallens zu Theil. Auf der Börse selbst schon konnte das Hurrah seiner Anhänger nicht durchdringen, beim Eintritt in jenes Zimmer aber erhob sich ein förmlicher Sturm, hervorgebracht durch das fortgesetzte Hurrahrufen der wenigen, aber eifrigen Begleiter O'Connell's auf der einen, und das Heulen und Pfeifen seiner Gegner auf der andern Seite, welches letztere nicht eher nachließ, als bis O'Connell sich entfernt hatte. Unter das Geheul mischten sich laute, dem Herzoge von Wellington, dem Sir Robert Peel, der Kirche und dem Könige gebrachte Vivats, und Pereats für O'Connell und seine Liverpooler Beschützer. Aehnliche Scenen suchten die Tories auch bei dem am Nachmittage veranstalteten Diner herbeizuführen, jedoch nicht mit demselben Erfolg. An diesem Diner nahmen 800 Personen Theil, was freilich für Liverpool, wo 70,000 Katholiken ansässig sind, nicht viel sagen will. Die Anwesenden gehörten meistentheils der Mittelklasse an, einige Radikale von den neu erwählten Munizipalbeamten ausgenommen. Auch bemerkte man das liberale Parlamentsmitglied für Liverpool, Hrn. Ewart. Als O'Connell von der Uebereinstimmung in den Ansichten der Anwesenden sprach, welche ihm die Ehre der Einladung verschafft habe, erhoben sich Stimmen des Mißfallens über diese Aeußerung, und es entstand ein großer Lärm, der noch durch die Bemühungen eines zum Tuschblasen bei Ausbringung der Toasts anwesenden Hornisten, welcher durch sein Instrument die Schreier zu übertönen suchte, vermehrt wurde. Erst nachdem der Präsident, Rathsherr Rathbone, über dessen Stuhl man eine Reichskrone, mit der Irländischen Inschrift: Cead milhe failthe (hunderttausendmal gegrüßt), angebracht hatte, auf den Tisch gestiegen war und zur Ruhe ermahnt hatte, legte sich der Tumult allmälig; indeß ließen sich auch noch im fernern Verlauf von O'Connell's Rede einzelne Aeußerungen des Mißfallens vernehmen. O'Connell sprach über sein gewöhnliches Thema; er verlangte für Irland nichts als Gerechtigkeit und Gleichstellung mit England und Schottland, erwähnte aber des Oberhauses mit keiner Sylbe.

Die Times beginnt auch heute wieder, wie sie es schon seit langer Zeit fast täglich thut, ihr Blatt mit einem gegen O'Connell gerichteten Artikel, in welchem sie ihn „Se. Allerbettelhafteste Majestät Daniel König der Bettler" nennt, und worin sie Korrespondenzen aus Liverpool mittheilt, um zu zei-

gen, mit welchem Abscheu ihm dort von Seiten der besseren Volksklassen begegnet worden sei.

(A. Z.) O'Connell benutzt die letzten Tage vor Eröffnung des Parlaments dazu, bei den zahlreichen Festmahlen, zu denen er eingeladen ist, durch heftige Reden für seine Zwecke zu wirken. Am 21. Jan. wohnte er abermals einem Diner bei, das ihm die liberalen Wähler der Queen's County zu Stradbelly gaben, nachdem er vorher schon unter freiem Himmel zum Volke gesprochen hatte. Wir heben aus seiner Rede nach der Mahlzeit folgende Stelle aus: „Ich bedaure, daß eure Grafschaft von einem Duodezmännlein mißvertreten wird, von dem Lord de Vesci; er sieht wahrhaftig nur einem halben Schneider gleich (Gelächter). Man hat mir früher gesagt, Se. Lordschaft besitze viele gute Eigenschaften; aber man hat sich in ihm betrogen, denn ein werthloserer Mann sitzt nicht einmal in dem werthlosen Oberhause. Die nächste Parlamentswahl, hoffe ich, wird den Menschen, die euch so schlecht repräsentiren, eine derbe Lehre geben; ihr werdet sie nach der Melodie: „Hinaus mit dem Schurken!“ zum Henker jagen. („Das wollen wir!“) Ich danke euch für dieses Versprechen, und ich weiß, daß ihr es erfüllen werdet. Wird Jemand unter euch Zehnten bezahlen? (Nein!) Gut, ich danke euch dafür. Aber sehet zu, daß ihr das Gesetz nicht verletzet. Die Orangepresse hat ausposaunt, die Minister hätten sich mit mir verbündet, und zum Hauptvorwurf wird ihnen gemacht, sie unterstützten meine Maßregeln. Dies ist, ein für allemal sei es gesagt, gänzlich ungegründet. Die Regierung hat sich nicht mit mir verbündet, sondern ich mich mit ihr, einfach darum, weil sie sich entschlossen gezeigt hat, meinem unglücklichen Vaterlande endlich Gerechtigkeit angedeihen zu lassen. Ja, noch mehr, das jetzige Ministerium zählt einige Mitglieder, die mich sehr wahrscheinlich persönlich mit Verachtung behandeln würden; aber was kümmert das mich, so lange sie geneigt sind, Irland Gerechtigkeit widerfahren zu lassen? Wir fechten gegen eine schnöde Gewalt, die das Volk mit Füßen treten möchte. Der Sieg muß unser werden, denn wir haben auf unserer Seite das Volk, und für uns die Regierung des Königs. (Rauschender Beifall.) Wir sind jetzt die Leute des Königs, und sie sind die Verräther. Sie schwazen davon, die Prinzessin Victoria in der Thronfolge zu umgehen, und jenen häßlichen Kerl (ugly fellow), den Herzog von Cumberland, einzuschieben. Ich meine, so wahnwitzig sie auch zu sein scheinen, werden sie doch vernünftig genug sein, dieses nicht zu versuchen. Ha, wie wollen wir die Orangemänner niederwerfen! Jeder würde gern hülfreiche Hand dabei leisten. In Kerry ging einmal einer meiner Pächter auf den Jahrmarkt, um ein Schwein zu verkaufen, da kam es zu einer Prügelei, und ein Nachbar trat zu ihm, und sagte ihm, die Murphys und die Orangemänner lägen sich in den Haaren. „Nun, erwiederte mein Pächter, was bin ich für ein Tropf, daß ich hier daran denke, ein Schwein zu verkaufen, während es einen Orangemann abzuklopfen giebt!“ Er ließ sein Schwein stehen, und half die Orangemänner tüchtig mit durchprügeln. (Gelächter.) Ihr habt immer auf meinen Rath gehört. Jetzt rathe ich euch, faßt Petitionen ab, und jeder unterzeichne sie, der nur seinen Namen schreiben kann; wer nicht schreiben kann, der male ein dickes Kreuz darunter, was den Feind wohl noch mehr als der Name erschrecken wird, und schicket diese Petitionen um die gänzliche Abschaffung der Zehnten ans Parlament.“

Spanien.

Barcelona, 24. Jan. Der General Mina, der jetzt selbst die Oberleitung der hiesigen Polizei übernommen hat und sehr strenge Maßregeln ausführen läßt, ist gestern früh in einer von einer Kavallerie-Eskorte geleiteten Kutsche von hier nach Martorell abgereist um mit dem General Gurrea, der an der Spitze von 4000 Mann dort steht, über einige Operationen Rücksprache zu nehmen. Ueber 70 Ausländer haben Pässe zugefertigt erhalten, mit dem Befehl, Barcelona augenblicklich zu verlassen. Einige wollten eine Stelle in dem Schreiben des Herrn Mendizabal an den General Mina so auslegen, als habe sie die Tendenz, die Karlisten zu schützen. Unter dem Publikum hiesiger Stadt herrscht noch immer sehr große Aufregung. Viele Arbeiter sind von den Fabrikanten entlassen worden, weil diese ihnen keine Beschäftigung geben können, und wenn dieser Zustand der Dinge noch länger fortdauert, so möchte große Noth zu fürchten sein. In Tarragona sollen fünf Personen, als Theilnehmer an den Unruhen vom 5. Januar, verhaftet worden sein. Der General Mina ist sehr eifrig mit der Organisirung der hiesigen National-Garde beschäftigt. Er hat vorgeschlagen, daß alle unverheirathete Männer zwischen 18 und 35 Jahren den Grenadieren und Jägern einverleibt werden sollen. Diese Compagnieen würden dann nöthigenfalls mobil gemacht werden. Die Behörden lassen einen Aufruf über den anderen an die Großmuth der Einwohner ergehen, sie bekommen aber wenig oder gar kein Geld von ihnen.

Portugal.

Aus Wien schreibt man vom 25. Januar. Obgleich die Rede der Königin Maria da Gloria von Portugal bei Eröffnung der diesjährigen Cortes, in Bezug auf die kirchlichen Verhältnisse ihres Reichs, und den Ton, der darin gegen den heil. Vater herrscht, einen großen Abstand mit den Maßregeln ihres Vaters bildet, so glaubt man hier doch nicht, daß die Verhältnisse Portugals mit Rom so bald hergestellt werden würden. Eben so wenig glaubt man an die Sendung eines Botschafters von Seiten unseres Hofes nach Lissabon, wenigstens nicht vor der feierlichen Notification der Vermählung von Seiten der beiden Höfe von Lissabon und Coburg. Es ist jetzt notorisch, daß der vermählte Prinz nicht als Unterthan unsers Kaisers, sondern als der Sohn eines souverainen Prinzen den Vermählungsact beging. Er hat demnach, wie es scheint, keine Pflichten, aber auch keine Rechte mehr in den Staaten der Monarchie. Sein zweiter Bruder, der Prinz August, dem die Freunde des Hauses Coburg ebenfalls eine Krone, nämlich die spanische mit der Hand der Isabella, zutheilen, ist nun der Majoratserbe in Oesterreich.

Griechenland.

Athen, 5. Jan. (Allg. Ztg.) Der König von Bayern fährt fort, der Gegenstand der allgemeinsten Aufmerksamkeit zu sein, und durch seine Popularität wie durch seine Achtung für alles Griechische, Volksthümliche, sich die Liebe und begeisterte Anhänglichkeit aller Bewohner Athens zu gewinnen. — Auf ein Concert bei Hofe, am 21. Dec., folgte am 26. ein Ball bei dem Königlisch Bayerischen Gesandten Herrn von Kobell, welchen Ihre Majestäten mit Ihrer Gegenwart beehrten, und zu welchem mehr als 300 Personen geladen waren. Während König Otto am Tanze Theil nahm, unterhielt sich König Ludwig mit vielen der Anwesenden, und sah mit großem Interesse einem Griechischen Palikarentanze zu, welcher von dem alten Kolokotronis, den Obersten Grivas und Makryjannis und anderen Officieren in ihrer Nationaltracht getanzt und mit einem Klephtenliede begleitet wurde. Als eine beachtenswerthe Erscheinung wurde von den Anwesenden bemerkt, daß zwei alte abgesagte Feinde, Kolokotronis und Grivas, sich bei diesem Tanze gleichsam versöhnt die Hand boten. Einige Tage darauf hat König Ludwig, bei dem günstigsten Wetter, auf der Dampffregatte „Medea“ eine Fahrt nach Aegina gemacht, von welcher er selbigen Abend wieder zurückkehrte; den Sylvesterabend haben beide Könige in einem engen, fast nur aus ihrer nächsten Umgebung bestehenden Cirkel bei Herrn von Kobell zugebracht. Graf Armansperg ist durch seinen und der Seinigen leidenden Gesundheitszustand, wie durch die Trauer um seine verstorbene Tochter, bisher verhindert gewesen, dem Könige ein Fest zu geben. Dem Vernehmen nach, erwartete Se. Maj. nur die Ankunft des Couriers aus Bayern, um nach Abfertigung desselben eine kleine Reise anzutreten.

Athen, Anfangs Januar. Die Anwesenheit Sr. Maj. des Königs von Bayern in dieser Hauptstadt fährt in zunehmendem Maaße fort die freundige Theilnahme zu unterhalten, die seine Ankunft dahier erregt hatte; sie spricht sich auf jede Weise, auf der Straße sowohl als in den höhern Kreisen, bei Eingebornen wie bei Fremden, kräftig aus; aber die innigste Empfindung darüber leuchtet doch aus den Zügen des jungen Königs. Beide Könige genießen des besten Wohlseins und einer Heiterkeit des Geistes, die nur der Wiederschein innerer Ruhe sein kann. Oft, wenn sie in traulichem Gespräche einen Spaziergang machen, blikt ihnen das Volk lange mit herzlicher Freude nach. Es wäre unmöglich, nicht lebhaften Antheil zu nehmen an der Schöpfung dieses jungen Staates, der in dem Jugendleben der Völker einst so schöne Blüthen trieb, und der sich nun aus seinen größtentheils unveränderten Elementen rasch und kräftig wieder gestalten will. Es ist in der That für die kurze Zeit des neubegründeten Königreichs schon viel Erfreuliches geschehen, und der Zustand der Dinge in Griechenland zeigt sich jedenfalls weit über jener Vorstellung, die man sich jenseits des Meeres davon zu machen pflegt. Im ungestörten Frieden, unter dem Schutze der Gesetze, wächst sichtbar das Vertrauen des Volkes zur Regierung. Der Handel hebt sich; die Finanzen sind geordnet und berechtigen zu noch bessern Erwartungen. Im Besitze ausgedehnter Staatsdomainen ruht ein großer Nationalreichthum, und das neue Bankinstitut verheißt der Industrie einen wohlthätigen Einfluß. Der Anforderungen an die Staatsregierung sind zwar viele, aber allenthalben findet man die billigen anerkannt. Die Lebenskraft des jungen Königreichs bethätigt wohl auch das rasche Entstehen der neuen Residenzstadt. Gerade vor einem Jahre bestand Athen kaum mehr dem Namen nach. In Schutt und Ruinen lagen fast alle Wohnungen; der Piräus war verödet. Jetzt erheben sich in Athen mit unglaublicher Schnelligkeit erweiterte regelmäßige Straßen, und die Regsamkeit der Bauenden ist wahrhaft erfreulich. Mit jedem Tage verschwinden die traurigen Spuren der Zerstörung mehr und mehr. Den kostbaren Ueberresten althellenischer Kunst wird von der Regierung ebenfalls gebührende Sorgfalt geschenkt, die Erhaltung der vorhandenen, die Wiederauffindung verschutteter mit Einsicht bezweckt. Auch am Piräus hat sich seit einem Jahre ein neuer Ort aufgebaut, der sich täglich erweitert, und es rührt sich das Gewerbe. Da man die Versumpfung des Kephissos als eine vorzügliche Ursache der im vorigen Sommer erschienenen Fieber betrachtet hat, so ist nunmehr durch ableitende Kanäle vorgesorgt und das Flußbett verbessert worden. Wie die gegenwärtige Jahrszeit für den Gesundheitszustand in diesem Lande überhaupt die zuträglichste, so ist auch die Sterblichkeit jetzt gering. Es hat in den letzten Tagen des Decembers auf den Bergrucken des Hymettos, des Pentelikos und des entfernteren Parnas viel geschneit. Auch in der Thalebene fiel seitdem Schnee, und der rohe Nordwind blies empfindlich über dieselbe. In geselliger Beziehung kann nur Erfreuliches von Athen gesagt werden; auch hier ist das Werden und Sichgestalten von eigenthümlichem Reize. Die Anwesenheit Sr. Maj. des Königs von Bayern hat schon Veranlassung zu einigen schönen Festen gegeben. Am Namenstage des Kaisers Nikolaus veranstaltete der k. k. russische Gesandte, Herr v. Katakazy, in seinem Hause ein glänzendes Ballfest, welches beide Könige mit ihrer Gegenwart beehrten. Die Menge der Uniformen aus allen Ländern Europa's, worunter sich die bildsame griechische Tracht mit den Fustanellen der vielen griechischen Staatsräthe und mehrerer Stabsoffiziere auszeichnet, die Eleganz der Toiletten, jedoch ohne irgend mehr etwas Orientalisches beizubehalten, gewährten einen angenehmen Eindruck. In einem großen Hofconcerte hörte man an einem andern Abend mit Vergnügen die ausgezeichnetsten Dilettanti der Hauptstadt, und am zweiten Weihnachtsfeste hat der k. bayerische Gesandte, Herr v. Kobell, gleichfalls einen sehr zahlreich besuchten

Ball gegeben, welchem auch II. MM. beizuwohnen geruhten. Merkwürdig und erheiternd war es dabei zu sehen, wie mehrere alte Kapitani — früher die Häupter entgegengesetzter Parteien — vor dem König Ludwig die Romaika — einen Rundtanz von Männern — unter Absingung ihrer National-Kriegslieder, ausführten, und ihm gleichsam die schönste Huldigung durch ihre Eintracht unter dem Scepter seines geliebten Sohnes darzubringen bemüht waren.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Newyork, 11. Januar. Die Boston Gazette enthält zum Anfange dieses Jahres folgende Bemerkungen uber das schnelle Gedeihen der Vereinigten Staaten: „Kaum ein halbes Jahrhundert ist vergangen, seitdem die Vereinigten Staaten aus einem blutigen Kampfe mit dem Mutterlande siegreich hervorgingen, der indeß ihre Hulfsquellen gänzlich erschöpfte. Statt einer armseligen Bevölkerung von drei Millionen, die mit Abgaben belastet war und nicht einmal den verstümmelten Soldaten die geringe Pensien zahlen konnte, sehen wir jetzt, nach einem halben Jahrhunderte, fast 15 Millionen Bewohner, die ihre Schulden sämmtlich bezahlt haben und in der That in Verlegenheit sind, was sie mit dem uberflussigen Gelde machen sollen! Statt der dreizehn ursprunglichen Staaten zählen wir schon seit längerer Zeit vierundzwanzig, und bald wird ihre Zahl auf sechsundzwanzig gestiegen sein. Nachdem unser Handel völlig vernichtet und wir von allen Meeren vertrieben worden waren, haben wir den Handel der Holländer, Russen, Spanier und selbst der Franzosen mit reißender Schnelligkeit uberflügelt, und stehen jetzt in kommerzieller Wichtigkeit nur Großbritanien nach. Es giebt in der That keinen Markt auf der Erde, der nicht durch unseren Handel belebt würde und kein Meer, das unsere Schiffe nicht befahren. Unsere Marine, obgleich jetzt zu gering, wird schnell vermehrt und bietet für viele Jahre eine gute Gelegenheit dar zur Verwendung der überflüssigen Einnahme. Auch unsere vorzuglichsten Städte haben nicht nur mit beispielloser Schnelligkeit an Bevölkerung zugenommen, sondern sie haben eine Stufe des Reichthums der Kenntnisse und physischen Kraft erreicht, die ihnen, selbst den mächtigsten Nationen Europas gegenüber, eine imponirende Stellung giebt. Wir wollen hier die Bevölkerung der sechs vorzuglichsten Städte der Union in den Jahren 1790 und 1835 mittheilen. Sie betrug nämlich im Jahre

	1790. Seelen.	1835. Seelen.
Newyork . .	33,131	269,873
Philadelphia .	42,520	200,000
Baltimore .	13,503	92,000
Boston . . .	18,038	78,603
New-Orleans	6,500	60,000
Charleston .	16,359	31,500

Vor noch nicht hundert Jahren belief sich die Bevölkerung dieser sechs Städte zusammengenommen kaum auf 35,000 Seelen. Funfzig Jahre darauf, im Jahre 1790, wo die erste Nationalzählung stattfand, war sie schon auf 129,781 Seelen gestiegen, und beträgt jetzt 735,000 Seelen. In Newyork hat die Bevölkerung sich in etwa 45 Jahren so wunderbar schnell vermehrt, daß sie jetzt nur noch von der Bevölkerung von sechs Europäischen Städten, nämlich London, Paris, Konstantinopel, St. Petersburg, Neapel und Wien übertroffen wird. Man darf hierbei jedoch nicht vergessen, daß die meisten der Europäischen Städte fast ein Jahrtausend, oder darüber alt sind und nur allmälig, im Laufe der Zeiten, ihren jetzigen Rang erlangt haben. Nur St. Petersburg könnte man in dieser Beziehung etwa mit unseren Städten vergleichen. Auch Philadelphia, obgleich von Newyork an Zahl der Bewohner übertroffen, steht schon vielen der ältesten Städte Europa's gleich. Baltimore, Boston und New-Orleans eilen gleichfalls mit schnellen Schritten vorwärts, und in dem „fernen Westen" entstehen unzählbare Städte, und erlangen eine Wichtigkeit, woran man vor 20 oder 25 Jahren noch nicht im Traume dachte. Einige derselben haben schon eine Bevölkerung von 10, 20, ja 40,000 Seelen."

Waaren-Course vom 27. Jan. 1835 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	259	260—250
dito Mehl gebeutelt	pr. Loot	7 9/10	—
dito dito grobes	— —	5 1/2	—
Waizen	pr. Last	259 1/5	310—300
dito Mehl	pr. Loof	9—10 4/5	—
Gerste	pr. Last	—	240—220
Hafer	pr. Last	199	135—140
Kornbranntwein, 1/2 Brand	pr. Fafs	—	35—34
dito 2/3	— — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 31. Januar 1836.

	St. Pbg.	Riga.		
Auf Amsterdam	52 1/2	52 7/8	Cents holl.Crt.	pr. 1 Rbl. B.A.
— Hamburg	9 17/27	9 1/2	Schill. Bco.	
—London 3 Mt.	10 1/32	10 1/2	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:				
5% Metall. 1 Ser.	102 à 370	105		
3 & 4 dito	98	101 1/2		
6% Bco. Inscript.	133	—		
Poln. Loose	—	—		
neue poln Loose	—	—		
Pr. Pr. Scheine	—	—		
Pfandb. Livl.	—	pari		
dito dito S.	—	99		
dito Ehstl.	—	—		
dito Curl.	—	—		
1 Rbl. Silber	357 1/2	360 1/2		

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst zwei Beilagen.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 15.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Dr. med. Alexander Salomon; den Herrn Candidaten der Philosophie Gregory Lapschin; den Herrn Provisor 1ster Abtheilung Ewald H. Schöler; die Studierenden der Medicin Adolph Brandt, Constantin von Wistinghausen, Gregor Ferd. Baron von Ungern Sternberg, Theodor Bierhuff, Carl Theodor Kettler, Carl von Wrangell und Theodor Mickwitz; die Studierenden der Rechtswissenschaft Joh. Fried. Lanting und Iwan Solotareff; die Studierenden der Philosophie Alexander Müller und Nicolaus Tuetschew; den Diakon Ch. Abowjan u. den Zögling des landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthof George von Colongue — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden.

Dorpat, den 21. Januar 1836. 1

Rector Neue.

C. v. Witte, Notaire.

In der an der See belegenen Stadt Jacobstadt im Wasaschen Gouvernement des Großfürstenthums Finnland hat am 3. Septbr. 1835 eine Feuersbrunst bei starkem Winde im Verlaufe einiger Stunden über 70 Wohngebäude nebst den dazu gehörigen verschiedenen Nebengebäuden und viele außerhalb der Stadt befindliche Magazine in Asche gelegt und außerdem bedeutende Vorräthe an Waaren und Mobiliarvermögen vernichtet. Ergriffen von Mitleid über das Schicksal der abgebrannten Einwohner, von denen fast die Hälfte ohne Obdach geblieben, hat seine Majestät der Kaiser und Herr Allergnädigst gestattet, im ganzen Reiche eine freiwillige Collecte zum Besten derselben zu eröffnen, in Folge dessen E. Kaiserl. Livl. Gouvernements-Regierung diesem Rathe vorgeschrieben hat, die Einwohner dieser Stadt zu milden Beiträgen aufzumuntern, solche in Empfang zu nehmen und an Hochdieselbe gelangen zu lassen. Diesem gemäß fordert Ein Edl. Rath dieser Stadt hiermittelst alle hiesigen Einwohner auf, entweder in der Oberkanzlei des Raths, woselbst eine Liste offen gehalten werden wird, oder an die Prediger dieser Stadt, Herrn Oberpastor Bienemann und Herrn Pastor Gehewe ihre milden Gaben zum Besten der unglücklichen Einwohner von Jacobstadt einzubringen. 2

Dorpat Rathhaus, am 25. Januar 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Zimmerberg.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß in Gemäßheit des Rescripts Eines hochverordneten Kaiserlichen livländischen Kameralhofes vom 28. Decbr. 1835, sub Nr. 3858, die Kopfsteuer für dieses 1836ste Jahr dergestalt vertheilt worden, daß jede Seele des Zunft-Oklads 16 Rub. 80 Kp., jede Seele des Bürger-Oklads 14 Rub. 90 Kop., und jede Seele des Arbeiter-Oklads 13 Rub. 10 Kp. B. A. zu entrichten hat. Indem Vorstehendes sämmtlichen hierselbst zur Kopfsteuer Angeschriebenen mit der nachdrücklichsten Weisung bekannt gemacht wird, bis zum 12. März d. J. in der hiesigen Steuerverwaltung, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, ihre Abgaben einzuzahlen und die vorschriftmäßigen neuen Abgabenscheine gegen Zurücklieferung der alten auszunehmen, wird zugleich jeder Hauswirth gewarnt, irgend einem Kopfsteuer-Restanten einen Aufenthalt bei sich zu gestatten, indem Derjenige, der dawider handelt, der im Regierungs-Patent vom 12. Februar 1824, Nr. 830, festgesetzten Strafe von Zahlung der doppelten Abgaben des Gehehlten, und außerdem noch einer Strafe von 75 Rubeln B. A. unterzogen werden muß. 1

Dorpat Rathhaus, am 21. Januar 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Zimmerberg.

In Auftrag des livländischen Herrn Vice-Gouverneurs wird von der Oekonomie-Abtheilung des livländischen Kameralhofes hiermittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß die publiken Güter Anrepshof im dörptschen Kreise und Welketa im pernauschen Kreise mit ihren Revenüen von ultimo März a. c. ab zur 6jährigen Arrendepacht ausgeboten werden sollen und die desfallsigen Torge für beide Güter auf den 10ten und 14. März c. anberaumt sind. Es werden demnach die etwanigen Pachtliebhaber hiemittelst aufgefordert, sich zu den angesetzten Terminen entweder in Person oder durch legitimirte Gevollmächtigte zur Bestellung der gesetzlichen Krons-Caution

und Verlautbarung ihres Bots und Ueberbots bei der Oeconomie-Abtheilung des livländischen Kameralhofes zu melden, in deren Kanzellei, vor Abhaltung der Torge, die ökonomischen Nachrichten über diese Güter und die vom Kameralhofe aufgestellten speciellen Bedingungen inspicirt werden können.

Riga-Schloß, am 27. Januar 1836.

Kameralhofsrath Reinhold v. Jürgensonn.

Tischvorsteher Nicolai Höppener.

Von dem Kaiserlichen dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß bei demselben 102 Löfe Hafer gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Noten am 5. Februar c. Nachmittags von 3 Uhr ab werden versteigert werden. 2

Dorpat, am 25. Januar 1836.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

v. Akerman, l. Secr.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 14. Februar d. J., Nachmittags um 2 Uhr, vor dem Rathhause eine Reise-Britschke gegen gleich baare Zahlung in Bco-Assign. öffentlich auctionis lege versteigert werden soll, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. Dorpat Rathhaus, am 31. Januar 1836. Ad mandatum: 3

R. Linde, Sekr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Dem geehrten dörptschen Publikum mache hierdurch bekannt: daß ich das Ausführen des Schnees und Eises aus den Gehöften, das Füllen der Eiskeller, so wie das Wasser- und Sandführen zum häuslichen Gebrauch, für eine Vergütung übernehmen will. Die hierauf Reflectirenden wollen sich der Bedingungen wegen an Unterzeichneten wenden. 1

Kreytenberg, Univ.-Domvoigt.

Daß ich junge Damen im Schneideriren unterrichte, zeige ich hiemit ergebenst an. Hierauf Reflectirende belieben sich zu melden in meiner Wohnung, im Major von Sieversschen Hause, 2 Treppen hoch. Henriette Taube. 3

Daß ich den Transport des im Mai und Juni 1836 zu Wasser nach Pleskau zu stellenden Brandtwein von Dorpat aus besorge, zeige ich den resp. Herren Gutsbesitzern an. J. F. Beckmann. 3

Der Schneidermeister Höppener in Walk empfiehlt sich mit seiner Degatirmaschine für die dortige Umgegend. 1

In acht Tagen werde ich Dorpat verlassen, solches zeige ich gesetzmäßig an. C. M. Heimberger. 1

Mit dem 18. Februar gedenke ich den mir übertragenen Empfang der Landesbeiträge für die Rittercasse und was dem anhängig ist, zu beginnen, und denselben am jedesmaligen Dienstag und Freitag bis zum 6. März c. Vormittags fortzusetzen. Ob auch außer dieser Zeit etwas empfangen werden kann, ist ungewiß. Dorpat, am 25. Januar 1836. 2

Landrichter Samson v. Himmelstiern.

Zu verpachten.

Auf dem Gute Schloß-Oberpahlen sind zwei steinerne Wassermühlen — eine von sechs und eine von zwei Gängen — zu verpachten. Der Bedingungen wegen hat man sich bei der Gutsverwaltung daselbst zu melden. 1

Arrende-Gesuch.

Wer ein Gut von 8 bis 10 Haken vom April 1836 an verarrendiren will, beliebe die Anzeige zu machen an J. J. Beckmann. 3

Zu verkaufen.

Frische Citronen sind zu haben bei 2

J. W. Käding.

Es sind auf dem im Oberpahlenschen Kirchspiele belegenen Gute Pajus 800 Löfe gutkeimende Landgersten-Saat und desgleichen 500 Löfe Schwerdthafer käuflich zu haben. Das Nähere erfährt man bei der dasigen Gutsverwaltung. 1

Vorzüglich gute erprobte Landgersten- und türkische Hafer-Saat hat zu verkaufen 3

J. J. Beckmann.

Kaufgesuch.

Ich habe Auftrag Hasenfelle zu kaufen.

J. R. Schramm. 2

Zu vermiethen.

Mehrere Zimmer sind zu vermiethen in der Stadt London. 2

Im Hause der Frau Etatsräthin von Stiernhielm, am großen Markt, ist vom 15. März d. J. an eine geräumige, trockne, warme Familienwohnung jährlich zur Miethe zu haben. 3

Personen, die gesucht werden.

In einem angesehenen deutschen Hause zu St. Petersburg wird eine mit guten Zeugnissen versehene, tüchtige Oekonomin, die auch in der Kochkunst erfahren ist, und russisch spricht, verlangt. Hierauf Reflectirende erhalten nähere Nachweisung bei der Frau Staatsräthin von Rambach. 2

Abreisender.

Theodor Liborius, Candidat der Theologie, wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. Den 31. Jan. 1836. 2

Candidat H. J. Hildebrand wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. Den 28. Januar 1836. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 16. Sonnabend, 8. Februar. 1836.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Schweiz. — Griechenland. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Witterung im Januar 1836.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 31. Jan. Unser Jahrmarkt verdient gewiß eine nähere Erwähnung in dieser Zeitschrift. Geschäfte aller Art, der mannigfachste Einkauf, — in manchen Artikeln für den ganzen Jahresbedarf, — dazu der Wiederbeginn der academischen Vorlesungen und des Schulunterrichts, die Prediger-Synode, die Versammlung des Schafzüchtervereins, der Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft, der ökonomischen Societät, der Branntweinslieferanten, die öffentlichen und Privatvergnügungen, erfüllen im Januar Häuser, Straßen, ja ganz Dorpat mit dem regsten Gewühl. So hat sich denn unsere Jahrmarktszeit eine Art von Ruf erworben, einen recht günstigen, dem auch die diesjährige entsprach. Achtzig angereiste Handelsleute aus Moskau, St. Petersburg, Riga, Reval, Mitau, Pernau und aus dem Innern des Reichs (unter diesen Fremden auch ein Buchar mit Persischen und Bucharischen Waaren, 10 Hebräer aus Riga und Schlock), boten theils in gemietheten Privatwohnungen und eigends am Embach-Ufer zum Besten des Pensions-Fonds der Stadtbeamten aufgebauten großen Buden, theils auch nur auf Tischen und Schlitten unter Gezelten ihre Waaren feil, meistens Galanterie- und Manufactur-Waaren. Wir geben hier eine Uebersicht des Umsatzes, bemerken aber zugleich, daß unsere hiesigen Kaufleute nicht blos mit den fremden wetteiferten, sondern in vielen Artikeln einen weit größern Absatz hatten als diese, wie namentlich in Colonial-Waaren, Tüchern, ja in manchen einen alleinigen, wie z. B. in Weinen. So möchte wohl der Gesammtbetrag des Verkaufs um das Dreifache des hier angeführten Belaufs anzuschlagen sein. Laut Aufgabe sämmtlicher angereisten Handelsleute wurden nämlich zum Jahrmarkt angeführt:

I. Russische Waaren.

1) Wollene Waaren	für	69,600 Rbl.	Bco.
2) Baumwollene Waaren ..	—	138,100 —	—
3) Hanf- und Flachsfabrikate	—	28,500 —	—
4) Seidene und halbseidene Fabrikate	—	39,800 —	—
5) Rauchwaaren	—	62,000 —	—
6) Leder roh, und verarbeitet	—	12,700 —	—
7) Metall und daraus fabricirte Sachen	—	9,500 —	—
Transp.		360,200 —	—

Transp.		360,200 Rbl.	Bco.
8) Fayancegeschirre	—	22,600 —	—
9) Porcellangeschirre	—	30,000 —	—
10) Glaswaaren	—	7,400 —	—
11) Zucker	—	20,000 —	—
12) Taback	—	6,000 —	—
13) Seife und Wachs	—	650 —	—
14) Papier	—	2,400 —	—
		449,250 Rbl.	Bco.

II. Ausländische, Europäische und Colonialwaaren.

1) Wollene Waaren	für	20,000 Rbl.	Bco.
2) Hanf- und Flachsfabrikate	—	16,000 —	—
3) Seidene Fabrikate	—	5,600 —	—
4) Gewürze	—	8,000 —	—
5) Caffee	—	4,500 —	—
6) Thee	—	18,000 —	—
7) Bucharische Waaren	—	4,000 —	—
8) Persische Waaren	—	600 —	—
9) Verschiedene nicht vorbenannte Waaren	—	7,800 —	—
		84,500 Rbl.	Bco.

In Allem für 533,750 Rbl. Bco.

Unverkauft blieben nach:
Russ. Waaren für 303,225 R. B.
Ausl. — — — 54,600 — —
Zusammen für 357,825 — —

Mithin wäre abgesetzt für 175,925 Rbl. Bco.

(Aus d. Inland.)

St. Petersburg, 31. Jan. Durch Allerhöchsten Gnadenbrief vom 1. Januar, haben S. M. der Kaiser dem Civilgeneralstabsarzt, Wirklichen Staatsrath Gajewskij, für ausgezeichneten Diensteifer, den St. Annenorden 1ster Klasse mit der Kaiserlichen Krone, Allergnädigst zu verleihen geruht.

Zu Rittern des K.-K. St. Stanislausordens 3ter Classe sind für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst ernannt worden: der Staatssecretärsgehülfe im Reichsrathe, Hofrath Baron Grewenitz; der Commandeur der leichten Batterie Nr. 16 von der reitenden Artillerie, Obrist Gerken, so wie auch der Commandeur der leichten Batterie Nr. 18 der reitenden Artillerie, Obristlieutenant Bolmann; der Medico-Chirurg des Chevaliergarderegs. J. Maj. der Kaiserin, Collegienassessor Schretter.

Hr. Dr. Robert Lenz ist am 2. Oct. des vori-

gen Jahres zum Adjuncten der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften für Sanskrit-Literatur gewählt, und am 17. Januar d. J., mit Anciennetät vom Tage der Wahl an, von Sr. Maj. dem Kaiser bestätigt worden.

St. Petersburg, 1. Febr. Durch Allerhöchsten Gnadenbrief vom 16. Januar, haben S. M. der Kaiser dem Professor ordinarius der Griechischen Literatur am pädagogischen Hauptinstitut, Staatsrath Gräfe, den K.-K. St. Stanislausorden 2ter Classe zu verleihen geruht.

Dem Obrist Hoffmann 1 und Obristlieutenant Beck, vom Corps der Gensd'armerie, wie auch dem beim Chef der Gensd'armerie, Generaladjutanten Grafen von Benkendorf, für besondere Aufträge angestellten Obrist Fürsten Golizyn, welcher sich zur Cavallerie rechnet, ist am 18. Januar, für ausgezeichneten Diensteifer, der St. Annenorden 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone, Allergnädigst verliehen worden.

Der seinem Posten nach in der 8ten Classe stehende Obergouverneur des pädagogischen Hauptinstituts, Sengbusch, ist am 16. Januar, auf Vorstellung des Ministers des öffentlichen Unterrichts, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst zum Collegienassessor befördert worden.

S. M. der Kaiser haben, gemäß der Meinung des Reichsrathes, Allerhöchst festzusetzen geruht: eheliche Verbindungen zwischen Ausländern Griechisch-Russischen Glaubensbekenntnisses und Russischen Unterthaninnen von derselben Confession, gemäß den bestehenden Gesetzen, zu gestatten. Wenn jedoch der Mann weder in Russischem Dienste stehen, noch Russischer Unterthan sein sollte, so sind für die Frau die Folgen ihrer Verheirathung, in Betreff ihrer persönlichen Rechte und ihres Vermögens, dieselben, welche für den Fall einer ehelichen Verbindung zwischen einer Russischen Unterthanin und einem Ausländer überhaupt, unabhängig von ihrem Glaubensbekenntnisse, festgesetzt sind.

St. Petersburg, 3. Febr. Durch Allerhöchsten Gnadenbrief vom 17. Januar, haben S. M. dem Königlich-Preußischen Präsidenten der Regierung zu Danzig, Rothe, zum Zeichen besondern Wohlwollens, den K.-K. St. Stanislausorden 2ter Classe zu verleihen geruht.

Der Obristlieutenant Greßer 2 ist am 18. Jan., für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst zum Ritter des St. Annenordens 2ter Classe ernannt worden.

Dem bei der Garde zu Pferde angestellten Dr. der Medicin, Collegienassessor Karell, ist am 14. Januar, für ausgezeichneten Diensteifer, der St. Annenorden 3ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

Zu Rittern des K.-K. St. Stanislausordens 3ter Classe sind für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst ernannt worden: die in der dritten Abtheilung der Höchsteigenen Canzellei als ältere Expeditorsgehülfen dienenden Collegienassessoren: Holst und Nikitin; der beim Chef der Gends'armerie angestellte Hofrath Lefevre; und der stellvertretende Classeninspector des Finnländischen Cadettencorps, Obristlieutenant Oesterblad. (St.Pet.Ztg.)

St. Petersburg, 4. Febr. (Priv. Mitth.) Ein tragisch-gräßliches Ereigniß suchte uns ehegestern, gleich im ersten Beginn der Feier unseres Carnevals, heim. Um 4 Uhr Nachmittags, bei einem mild-ruhigen Winterwetter zwischen 10 bis 11 Graden Reaumür, stand auf dem Admiralitätsplatze, einem der geräumigsten unsrer Kaiserstadt und nun seit zehn Jahren der gewohnte Tummelplatz unsrer winterlichen Volksvergnugungen, welche sich hier in einer zwiefachen Reihe Baracken, Schauckeln und Eisberge, von dem Neubau der Isaacskirche bis zum Kaiserlichen Winterpalais hinziehen, die Baracke des bekannten Acrobatisten Lehmann — die größte und schönste von den ihn zierenden zehn — in Flammen. Das Haus war — bei einer grade stattfindenden Vorstellung — gepfropft voll von Besuchern aus den untern Volksclassen, nur sehr wenige Personen sollen sich in diesem Moment darin aus den höhern Classen befunden haben. Sehr schnell hatten die auflodernden Flammen die Baracke verzehrt und den schrecklichsten Tod vielen der von ihr geborgnen Unglücklichen bereitet; ungeachtet die Menge bei dem ersten Ausrufe des Besitzers: Feuer! Feuer! Rettung in der schnellsten Flucht suchte, welche aber durch die sehr engen Ausgänge ungemein erschwert wurde. Um sechs Uhr desselben Abends hatte man bereits aus dem Schutte 123 verbrannte Individuen hervorgezogen und sie in's Depôt des nahen Admiralitätsgebäudes gebracht. Um dreimal größer giebt man die Zahl der theils von den Flammen Verstümmelten, theils durch das bei der allgemeinen Flucht entstandene schreckliche Drängen an den Thüren, Hartbeschädigten an; unterdessen hat bis jetzt die Zahl aller fehlenden Individuen noch nicht genau ermittelt werden können. Grauenerregend war am Abend dieses Schreckenstages der Anblick der in der beregten Admiralität in drei langen Reihen ausgestellten 123 Leichname, jedem Alter und Geschlechte angehörend, von denen viele nur Gerippe darstellten. Ob die Feuersbrunst durch den fehlerhaften Bau der Baracke, oder durch die Unvorsichtigkeit eines der in der Vorstellung bethätigten Glieder der Gesellschaft ausgebrochen, hat noch nicht evident dargethan werden können. Letztere hat eine empfindliche Einbuße durch den Verlust ihrer Garderobe und Kunstapparats erlitten; durch ihre ausgezeichneten Leistungen in der Pantomime und auf dem Seile, hatte sie sich während acht Jahren den einmüthigen Beifall aller Classen unsers Publikums zu erhalten gewußt.

Se. Majestät der Kaiser erschienen gleich bei dem Ausbruch des Feuers auf dem Platze und geruhten, bestürmt von den bekümmertsten Gefühlen seines menschenfreundlichen Herzens, die kräftigsten Anordnungen zur Abwendung jeder weitern Gefahr zu treffen. — Auch darf es nur der außerordentlichen Windstille des Tages, den energischen Anstrengungen der Polizei und unsern wirklich musterhaft eingerichteten Löschanstalten, welche auf das gegebene Signal in 22 Minuten sich aus den entlegensten Stadttheilen auf dem Admiralitätsplatz versammelt hatten, zugeschrieben werden, daß diese Feuersbrunst sich nur auf eine Baracke beschränkte, und keine der anderen ihr dichtanstehenden Baracken und Häuser verletzte. Ein auf höchsten Befehl eiligst herbeigezogener Militärcordon, der den ganzen Admiralitätsplatz bis zum Anbruch der Nacht umzingelte, wehrte jedem Andrange von Neugierigen und Böswilligen ab, welche leicht Unordnungen und Unbilden hätten herbeiführen können.

Gestern früh fand in der Admiralitätskirche ein solennes Todtenamt für die bedaurenswerthen Opfer dieser Catastrophe statt, welche Feier das zahlreich versammelte Publikum in die trübste Stimmung versetzte, die noch heute — schon am dritten Tage unsers Carnevals — so groß ist, daß keine Classe desselben sich mit dem gewohnten alten Frohsinn den Vergnügungen der Carnevalswoche hingeben will. In einigen distinguirtern öffentlichen Gesellschaftscirkeln unsrer Kaiserstadt war man schon gleich ehegestern bemüht, ansehnliche Beiträge für die unglücklichen Familien zu sammeln, denen dieses trauervolle Ereigniß die Stützen und Ernährer raubte.

B***g.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Febr. In der gestrigen Sitzung des Pairshofes begann das Verhör Pepins, der, wie Morey, sich streng an das Läugnen hielt, wogegen Fieschi nicht müde wurde, seine bisherigen Aussagen über ihn wiederholt zu bestätigen. Pepin räumte übrigens ein, dem Verein der Menschenrechte angehört zu haben, jedoch nur bis 1833. Auch habe er Cavignac 500 Fr., so wie überhaupt Leuten aller Parteien, nur nicht Carlisten, häufig Geld geliehen. Mit Morey sei er seit zwei Jahren bekannt, Boireau kenne er dagegen nicht. Hinsichtlich der Aussage Fieschi's daß Pepin die Absicht gehabt habe, außerhalb Paris Ankäufe von Waffen und Pulver zu machen, damit, wenn das Attentat vollständig gelänge, sogleich die erforderlichen Mittel zu einer theilweisen Bewaffnung vorhanden wären, erklärte Pepin: er habe allerdings Paris vor dem 28. Juli verlassen, jedoch nur, um einen Schwager in Lagny zu besuchen, und daß er nach seiner Rückkehr in die Hauptstadt sich nicht versteckt gehalten habe, wie man ihm vorgeworfen, gehe schon aus dem Umstande hervor, daß er in seiner eigenen Wohnung verhaftet worden sei. Wegen der ihm vorgeworfenen feinseligen Aeußerungen über Ludwig Philipp verwickelt er sich in seiner Aussage in Widersprüche, was seinem Mitangeklagten Fieschi zu zeigen, nicht schwer wurde. Dessenungeachtet bewies Pepin stets eine große Gelassenheit und erlaubte sich selbst gegen Fieschi keine leidenschaftlichen Ausdrücke; auch nannte er ihn nie anders, als Herr Fieschi. Daß ein Prinz von Rohan zu ihm gekommen sei, gestand er ein, bemerkte jedoch, es habe sich bei diesem Besuch nur um Geschäftsangelegenheiten, mit Beziehung auf sein, Pepins, Gewerbe gehandelt. Von Politik sei bei dieser Gelegenheit so gut wie gar nicht gesprochen worden. Ueberhaupt habe er, Pepin, sich nie viel mit der Politik befaßt, sondern sich stets nur um sein Geschäft bekümmert, weshalb er auch selten oder nie politische Schriften gelesen habe. Daß er bei dem Ankauf des Holzes und der Flintenläufe zu der Höllenmaschine behülflich gewesen sey, stellte er gänzlich in Abrede. Pepin erklärte schließlich, er sei durch das lange Verhör sehr erschöpft, und so wurde die Sitzung um 6 Uhr aufgehoben.

Paris, 3. Febr. In der gestrigen vierten Sitzung des Pairshofes begann das Verhör damit, daß der Präsident den angeklagten Pepin an sein Versprechen erinnerte, den Namen der Person anzugeben, mit welcher er über Fieschi gesprochen. Pepin nannte Mlle. Camelu in der Rue de la Roquette. Als Hr. Martin ihn darauf aufmerksam machte, daß seine letzten Aussagen mit den frühern im Widerspruch ständen, meinte er, daß er in den ersten Verhören in der Bestürzung nicht gewußt, was er sagen solle, und vieles Unrichtige vorgebracht habe. Jetzt habe er sich gefaßt und spreche wie ein Mann, der sich seiner Unschuld bewußt geworden sei, auch sei er ein Freund der Regierung ꝛc. Hr. Martin meinte, so sei er denn wahrscheinlich auch aus Freundschaft für die Regierung in die Gesellschaft der Menschenrechte getreten. P. antwortete, daß er sich bereits in den Verhören über diesen Punkt erklärt, übrigens aber sei jene Gesellschaft nicht mit Mord umgegangen. Jetzt kam der Angeklagte Boireau ins Verhör. Auch er leugnete Alles und sogar seine früheren Angaben, unter dem Vorwande, daß er bei seinem ersten Vernehmen befangen gewesen. Er sprach übrigens schnell, wie es schien, ohne bedächtige Ueberlegung seiner Aussagen, und selbst so vorschnell, daß ihn der Präsident darin stören mußte. Er sagte aus, daß er Fieschi im Jahre 1834 kennen gelernt. Er sei damals verhaftet gewesen, habe in der Haft die Bekanntschaft eines Studenten gemacht, sei mit diesem in ein Caffeehaus gegangen und habe dort den Fieschi getroffen und kennen gelernt. Fieschi habe nur ein Mal in der Woche vor dem Attentat, bei ihm geschlafen. Uberhaupt habe ihm Fieschi immer den wahren Grund seiner Besorgnisse verhehlt; daß er unter angenommenen Namen lebe, habe er nicht gewußt. Fieschi habe er für einen Unglücklichen, wegen seiner politischen Meinungen Verfolgten, gehalten und deshalb ihm zu nützen gesucht. Fieschi entgegnete auf desfallsige Frage des Präsidenten, daß er wenigstens vier Mal, und zwar etwa 2 Monate vor dem Attentat, bei Boireau geschlafen. Dieser sei ein Mal bei ihm gewesen, er habe ihn aber nicht eingelassen, weil seine Geliebte bei ihm gewesen sei. Boireau erklärte dies Alles für Lügen. Pepin behauptete er nicht zu kennen, dagegen gestand er, mit Fieschi bei einem Schlosser gewesen zu sein, und eine Eisenstange zu der Maschine bestellt zu haben, ohne den Zweck zu kennen; Fieschi gab zu, daß Boireau dies nicht gewußt. Früher hatte Boireau dieses Factum geleugnet. Der Präsident ermahnte Boireau, nicht ferner zu leugnen, allein der

***

Angeklagte bestand darauf, daß er durchaus unschuldig sei. Die Dlle. Camelu wurde nun als Zeugin vorgeführt. Sie ist eine Nachbarin des Pepin und erklärte, daß sie Fieschi nicht kenne, dagegen sagte Fieschi, daß er sie bei Pepin angetroffen: es sei eine Republikanerin. Sie wußte sich nicht zu erinnern, daß ihr Pepin von Fieschi Etwas gesagt. Um 3 Uhr wurde das Verhör unterbrochen und dann nach einer halben Stunde mit dem Verhör des Angeklagten Bescher wieder begonnen. Er gab an, daß er Morey seit zwei Jahren kenne und in der Gesellschaft der Menschenrechte gewesen sei. Nach seinen unbedeutenden Aussagen ging man zu dem Zeugenverhör über. Zuerst wurde ein Brigadier, der Stadtsergeant Doreille vernommen. Er war in der Escorte des Königs, war nach dem Attentat in Fieschis Zimmer gedrungen, hatte dort die Maschine noch rauchend gefunden ꝛc. Seine Angaben sind früher schon in den Berichten über das Ereigniß erschöpft worden. Der zweite Zeuge Villiers, Nationalgardist, begleitete den vorigen Zeugen. In seiner Aussage stimmte er mit ihm überein. Der Munizipalgardist Ferlah sagte aus, daß er zuerst in das Hays gedrungen und Fieschi an dem Seil heruntergleiten sehen. Mme. Balliot war krank, sie hatte eine schriftliche Aussage über die Flucht Fieschis aus dem Fenster gegeben. Nach ihm wurde noch Mme. Gomez, welche in dem Hause wohnte, der Nationalgardist Vehssière, welcher Fieschi verhaftet, der Nationalgarden-Capt. Boquet, Lefebvre, und noch 2 andere Zeugen, die Herren Troude und Levy vernommen. Fieschi bedankte sich bei diesem Verhör gegen Lefebvre, daß er ihn verhaftete, ohne ihn zu mißhandeln; wenn er aber glaube, noch einen zweiten Menschen gesehen zu haben, so irre er sich, denn er (F's) sei allein gewesen. Nachdem noch die Aussagen der verstorbenen Zeugen, des Portier Salmon und seiner Frau, verlesen worden, wurde die Sitzung um 6 Uhr geschlossen.

Paris, 4. Februar. In der gestrigen Sitzung des Pairshofes wurde das Zeugenverhör fortgesetzt und diesmal war es hauptsächlich Nina Lassave, welche verhört wurde. Ihre Aussagen verbreiteten jedoch im Allgemeinen kein neues Licht über das Attentat und dienten hauptsächlich nur dazu, die Wahrscheinlichkeit der Mitschuld Morey's zu erhöhen. Sie erschien in einem einfachen, aber geschmackvollen Anzuge, der ihrem angenehmen Aeußern einen neuen Reiz verlieh. Sie ist 19½ Jahr alt. Fieschi stellte sich, als sähe er sie nicht. Sie sagte im Wesentlichen Folgendes aus: „Am Sonnabend den 25. Juli 1835 ging ich nicht aus der Salpétrière, wie man von Mme. Sornet, Krämerin im Innern dieser Anstalt, und bei der ich Landmädchen war, leicht erfahren kann. Erst am folgenden Tage um Mittag verließ ich die Anstalt und begab mich auf geradem Wege zu Fieschi, den ich zu Hause und allein fand. Ich bemerkte in dem Zimmer, nach dem Boulevard hin, eine Maschine, die ich für ein Handwerksgeräth hielt. Es waren vier Stücke Holz, die aneinandergefügt, mit Querstäben versehen waren, und ein Viereck bildeten. Ich glaube versichern zu können, daß keine eiserne Stangen daran befestigt waren. Ich befragte Fieschi um den Zweck dieser Maschine und erhielt zur Antwort, man verfertige Schnüre auf derselben. Ich machte ihm bemerklich, daß er sich durch den Ankauf einer solchen Maschine und der dazu erforderlichen Materialien in große Unkosten setze, ohne Aussicht eines sicheren Gewinnes, er meinte aber, ich hätte mich darum nicht zu kümmern, und so schwieg ich. Schon früher im April sah ich eine ähnliche, aber noch unvollendete Maschine bei ihm, die wahrscheinlich dieselbe gewesen ist. Im Laufe des weitern Gesprächs mit ihm, warnte er mich vor dem Ausgehen in den Julustagen, indem es dann Unruhen geben werde. Als ich dennoch den lebhaften Wunsch aussprach, die Festlichkeiten mitanzusehen, erklärte er mir mit Bestimmtheit, er werde mich, wenn ich ausginge, in seine Wohnung nicht aufnehmen; und so versprach ich ihm denn, in der Salpétrière zu bleiben. Ich verließ ihn gegen 2 Uhr Nachmittags und in der ganzen Zeit meines Daseyns habe ich Niemanden zu ihm kommen sehen. Uebrigens war mir seine sorgenvolle Miene aufgefallen, obgleich ich keinen Aufschluß darüber von ihm zu erhalten vermocht hatte. Auf den folgenden Tag hatte Fieschi mir versprochen, mit mir umherzugehen und mich bei einer Bekannten, Agarithe, in der Meslaystraße Nr. 9., abzuholen, weil er durchaus nicht wollte, daß ich am Montag in seine Wohnung kommen sollte. Ich fand ihn an dem bezeichneten Ort nicht, und begab mich deshalb nach dem Boulevard du Temple, um ihm aufzulauern. Hier sah ich Fieschi mit Morey unter dem Zelt eines Kaffeehauses, in der Nähe seiner Wohnung, sitzen und Bier trinken. Er erblickte mich, kam zu mir und entschuldigte sich, daß er mich bei Agarithe vergebens habe warten lassen. Seine Miene war übrigens heute düsterer, als gestern, auch war er sehr zerstreut und ich schien ihm höchst ungelegen gekommen zu sein. Er ersuchte mich, zu Mlle. Milet, seiner Maitresse, in der Rue St. Sebastien, Nr. 46. zu gehen, und dort seiner zu harren. Er fand sich um 3 Uhr Nachmittags auch wirklich ein, verließ uns aber, unter dem Vorgeben dringender Geschäfte, bald wieder, nachdem er mir zuvor das Versprechen gegeben hatte, mich am folgenden Tage, als Dienstag den 28., aus der Salpétrière abzuholen. Da ich aber daran zweifelte, daß er diesmal pünktlicher sein Wort halten würde, als am Tage zuvor, so begab ich mich mit einer Aufwärterin der Anstalt, Mme. Lerour, und einem achtjährigen Knaben, ohne ihn, auf den Weg, um den Festlichkeiten beizuwohnen. Um 12½ Uhr kamen wir auf dem Boulevard du Temple an, vernahmen etwa 30 Schritt von Fieschi's Wohnung ein starkes Getöse und bemerkten unter den Leuten einen allgemeinen Schrecken. Man sagte uns, es seien Flintenschüsse auf den König abgefeuert worden. Es

drängte sich mir sogleich eine furchtbare Ahnung auf, indem mir unwillkührlich die dustere Stimmung und die Zerstreutheit, die ich in den beiden vorhergehenden Tagen an Fieschi bemerkt hatte, lebhaft vor Augen traten. Ich zweifelte nicht mehr, daß Fieschi die That begangen habe. Ohne zu wissen, was ich that, wollte ich in seine Wohnung mich eindrängen, was mir jedoch nicht gelang. Man sagte mir, der Thäter habe sich gleich nach dem Attentat durch einen Pistolenschuß entleibt. Es ergriff mich eine große Angst bei dem Gedanken, daß es ermittelt werden möchte, ich sei seine Geliebte gewesen, überdieß quälte mich auch der Gedanke, was itzt aus mir werden solle, da Fieschi meine einzige Stütze gewesen war. Ich eilte nach der Rue St. Sebastien zu Mlle. Milet, wo man von dem Attentat bereits Kunde erhalten hatte, und mich zu beruhigen suchte. Ich blieb die Nacht über dort.“ Als Nina von dem Präsidenten befragt wurde, ob sie darum wisse, daß Morey dem Fieschi gerathen habe, sich sogleich nach vollbrachter That den Hirnschädel zu zerschmettern, stand Fieschi auf, und erklärte, Morey habe ihm allerdings jenen Rath ertheilt, allein er habe denselben mit Verachtung zurückgewiesen und fest erklärt, er werde Alles durchfechten, und solle es auch aufs Schaffot führen. Er beschuldigte übrigens Morey, einige Flintenläufe überladen zu haben, damit er Fieschi, bei dem Anzünden durch ihr Zerplatzen getödtet wurde. In dem weitern Verhör mit Nina läugnete diese, um das Attentat vor verübter That gewußt zu haben, und versicherte auch, Pepin nicht zu kennen. Die Aussagen der übrigen Zeugen, welche verhört wurden, betrafen fast nur bekannte oder unerhebliche Thatumstände. Heute wird Hr. Ladvocat als Zeuge vernommen.

In der Sitzung vom 4. Februar fand das sehr interessante Verhör des Herrn Lavocat statt, der bekanntlich Mitglied der Deputirten Kammer und zugleich Oberstlieutenant bei der Nationalgarde ist. Derselbe erzählte zunächst, daß er Fieschi stets als einen eifrigen Anhänger Napoleon's gekannt habe, und daß er daher, um ihn von geheimen Gesellschaften abzubringen, ihn oftmals daran erinnert habe, daß der ehemalige Kaiser kein Freund der Republikaner gewesen sey. „Fieschi“, fuhr er fort, „der mir seine besondere Zuneigung geschenkt hatte, sagte oftmals, als er sah, daß ich seine Winke nicht achtete, zu meinem Bedienten, ich liefe große Gefahr, und er würde für meine Sicherheit Sorge tragen. Ich erinnerte mich, daß er mir damals drei Männer nannte, die meinen Tod geschworen hätten, nämlich einen Sattler Morey, einen gewissen Anzias und einen Schuhmacher, dessen Name mir entfallen ist. Fieschi zeigte den größten Haß und die tiefste Verachtung gegen die Republikaner: er sagte mir, daß er nach dem Kaiser nur Ludwig Philipp anerkenne, und offenbarte mir den Wunsch, bei der geheimen Polizei angestellt zu werden. Als er meine Verwendung dieserhalb bei dem Polizeipräfekten verlangte, erklärte ich ihm aber, daß ich mit dieser Sache nichts zu schaffen haben wolle, und verwies ihn deshalb an einen ihm bekannten Polizeibeamten. Eines Tages kam er zu mir, um mir zu sagen, daß letzterer ihn dem Polizeipräfekten vorgestellt, dieser ihm aber einen so niedrigen Posten bei der Polizei angeboten habe, daß er ihn nicht angenommen. Bei jedem Volksauflauf war Fieschi immer der Erste, der mir seine Dienste anbot; er wollte in die Nationalgarde eintreten, und als ich ihm bemerklich machte, daß er der Hauptstadt fremd sey, begnügte er sich damit, sich immer in meiner Nähe zu halten. In dieser Stellung habe ich mich seiner mehrmals bedient, um die Positionen und die Zahl der Empörer zu ermitteln, und er hat sich dieser gefahrvollen Aufträge stets mit Eifer, Umsicht und seltener Unerschrockenheit entledigt. Nach dem Attentat vom 28. Juli schrieb der Polizeipräfekt mir, daß er mir etwas Wichtiges mitzutheilen habe, und lud mich zum Frühstück ein, nach dessen Beendigung er mich scherzhafter Weise fragte, ob ich Gerard sehen wolle. Ich bejahte es und stieg also in das Gefängniß der Conciergerie hinab, wo ein schwer Verwundeter auf einem Bette lag. Ungeachtet ich sein Gesicht nur zum Theil sah, fielen diese Züge mir doch auf, und ich erkannte sie bald für diejenigen Fieschi's. „„Wußten Sie denn““, fragte ich den Polizeipräfekten, „„daß ich den Gérard kenne?““““ „„„„O Nein“““““, sagte dieser, „„Sie kennen ihn also?““ ““ — „„„„Gewiß““““, erwiederte ich, „„„„ der Mann heißt Fieschi.““““ — „„„„Sie erweisen mir einen großen Dienst““““, sagte der Präfekt, und so trennten wir uns. Am folgenden Tage wiederholte ich meinen Besuch in der Conciergerie. Fieschi wollte mich erst nicht kennen, als ich ihm aber mehr zu Herzen sprach, wich seine Halsstarrigkeit; er weinte, und erklärte, daß er sich mir ohne Rückhalt entdecken wolle.“ — Herr Lavocat wiederholte hier die bereits in der Anklage-Akte verzeichneten Thatsachen und hob die Dienste hervor, die Fieschi ihm dadurch erwiesen, daß er ihn, namentlich während der Volks-Aufläufe, oftmals vor dem Dolche der Meuchler bewahrt habe. — Fieschi, der während dieser Aussage des Herrn Lavocat sichtlich bewegt war und sogar Thränen vergoß, sagte darauf: „Was ich so eben vernommen, hat mich in tiefster Seele gerührt. Herr Lavocat allein konnte Gewalt über mich üben; keinem andern auf der Welt wäre es wohl gelungen, mich zum Sprechen zu bewegen. Ich gehörte ihm neuerdings an: was er gesagt hat, ist die reine Wahrheit.“ Der Präsident: „Habt Ihr den Erklärungen des Herrn Lavocat nichts hinzuzufügen, nicht sonst einige Aufschlüsse zu geben?“ Fieschi: „Wollte ich etwas sagen, was Herrn Lavocat persönlich angeht, so möchte ich für einen Schmeichler gelten; da derselbe über gewisse Dinge geschwiegen hat, so mag ich nicht reden.“ — Der Präsident: „Nichts hindert Sie zu sagen, was Sie wissen.“ Herr Lavocat: „Nach Fieschi's Aeußerungen könnte man glauben, daß ich mit einigen wesentlichen Details absichtlich zurückgehalten hätte: wenn dies aber geschehen, so betrifft es bloß Gegenstände, die mich persönlich be-

* * *

treffen. Mehrmals benachrichtigte mich Fieschi, das ich ermordet werden sollte; da ich seinen Charakter kannte, so war ich geneigt, ihm zu glauben, doch ergriff ich keine Vorsichtsmaßregeln. Meinte Fieschi noch andere Dinge, so bin ich bereit, ihm zu antworten." Fieschi: „Nein, mein Herr, die Freundschaft des Herrn Lavocat hat mich hoch geehrt; ich würde für ihn in den Tod gegangen seyn. So oft ich erfuhr, daß sein Leben in Gefahr schwebe, gab ich ihm einen Wink; ohne mich wäre er ermordet worden." Herr Lavocat: „Es ist nur zu wahr, Herr Präsident, daß ich eher dem Herrn Fieschi verpflichtet bin, als er es mir ist. (Sensation.) Fieschi hat mir große Dienste geleistet; nicht nur, daß er für meine persönliche Sicherheit Sorge getragen, weiß ich auch auf das bestimmteste, daß er seine Besorgnisse wegen meiner anderen Personen, z. B. meinem Bedienten, mitgetheilt hat. Er hat mir oft Namen genannt, die ich um die Erlaubniß bitte zu verschweigen, weil die betreffenden Personen in die gegenwärtige Anklage nicht mit verwickelt sind." — Der Präsident: „Sie haben früher erklärt, daß Sie die Mitangeklagten schon vor dem Attentat gekannt hätten." — Herr Lavocat bejahte diese Frage in Bezug auf Morey, Pepin und Boireau. Dagegen erklärte er, den Bescher nie gekannt zu haben." — Der Präsident: Es läßt sich gewiß über die Wahrheit Ihrer Erklärungen nicht der mindeste Zweifel erheben. Meine Pflicht erheischt aber, noch ausdrücklich anzukündigen, daß Alles, was Sie gesagt, mit Fieschi's eigenen Geständnissen genau zusammentrifft. Sie haben dem Gerichtshofe einen sehr wesentlichen Dienst erzeigt, und ich erkenne dies dankbar an. Zugleich muß ich hinzufügen, daß, gleich nach dem Attentate, der öffentliche Unwille so allgemein war, daß keine einzige Person, die mit Fieschi mehr oder weniger in Berührung gestanden, sich nicht beeilt hätte, mich davon in Kenntniß zu setzen, und auch als Zeuge vor Gericht zu erscheinen, bereit gewesen wäre." — Nachdem Herr Lavocat dem Präsidenten für seine gute Meinung gedankt, kehrte er auf seinen Platz zurück.

Nach Herrn Lavocat wurde dessen vormaliger Bedienter Martin vernommen, der folgendes aussagte: „Als ich mich in den Jahren 1831 und 1832 im Dienste des Herrn Lavocat befand, sah ich Fieschi zu verschiedenenmalen in's Haus kommen. Er sagte dem Herrn Lavocat, daß mehrere Personen ihm nach dem Leben trachteten. Herr Lavocat legte nicht viel Werth auf diese Warnungen. Eines Tages nannte mir Fieschi die Namen von drei oder vier jener Personen; ich habe sie aber vergessen. Fieschi bezog eine Pension als politischer Verurtheilter; nachdem ihm dieselbe entzogen worden, kam er einmal zu mir und zeigte mir eine Medaille mit dem Bildnisse Heinrich's V. und fügte hinzu, seine Frau habe dieselbe von Jemanden erhalten; das könne ihm später vielleicht zu Gelde helfen. Er sprach sehr schlecht von der Regierung und versicherte, daß, wenn es einen Aufstand gäbe, er vorne an sein und Jemanden einen üblen Streich spielen würde." — Fr. „Sprach er vom Könige?" Antw. „Ja, er sagte, der König sei an allem Unheil Schuld." — Fr. „Fieschi hat Ihnen, wie Sie jetzt sagen, vier Personen genannt, die Herrn Lavocat nach dem Leben trachteten. In der Instruction haben Sie nur von zweien gesprochen. War nicht eine derselben Morey?" Antw. „Ja." — Fr. „Fieschi, was habt Ihr auf die Aussagen des Zeugen zu bemerken?" Fieschi. „Niemals habe ich zu irgend Jemanden gesagt, daß ich mir durch ein Verbrechen Geld zu verschaffen gedächte. Geld ist in meinen Augen wie Staub; schlecht erworbenes Geld hat nie Werth für mich gehabt. Eitel war ich, verblendet, aber nie geldgierig." — Die Vertheidiger Morey's und Pepin's fragten, wie es zugegangen sei, daß Fieschi, der sich den Anschein einer exaltirten Anhänglichkeit an Herrn Lavocat gäbe, in ein so enges und freundschaftliches Verhältniß mit dem Manne habe treten können, der Jenem nach dem Leben getrachtet habe? Fieschi erwiederte darauf, daß Morey nur ein einzigesmal eine Drohung gegen Herrn Lavocat ausgestoßen habe, und daß er (Fieschi) überhaupt in einer so traurigen Lage gewesen sei, daß er nöthigenfalls sogar bei den Bären in der Königl. Menagerie eine Zuflucht gesucht haben würde. — Der zunächst vorgeführte Zeuge war Madame Mouchet, in deren Hause Morey gewohnt hatte. Sie sagte: „Man hat mich in der Anklage-Acte als Morey's Frau angeführt. Ich habe nie gesucht, mich als seine Frau auszugeben; ich weiß durchaus nichts, was auf das Attentat Bezug hat; das habe ich schon vor den Instructions-Richtern erklärt und wiederhole es hier." — Fr. „Können Sie angeben, wie Morey am Morgen des 28. Juli seine Zeit zugebracht hat?" Antw. „Er ist früh um 7 Uhr ausgegangen und um 10 Uhr wieder nach Hause gekommen; dann frühstückte er und ging bald darauf wieder fort, um sich, wie er sagte, rasiren zu lassen und die Zeitungen zu lesen. Um 2 Uhr stellte er sich, wie gewöhnlich, zum Essen ein." — Fr. „Wissen Sie, was Morey am 27sten Abends gethan hat?" Antw. „Er kam um 8 Uhr Abends nach Hause und ging nicht wieder aus." — Fr. „Woher erinnern Sie sich so genau, daß Morey an jenem Abend um 8 Uhr nach Hause kam?" Antw. „Morey hatte am 27sten einen schwarzen Rock angezogen, weil er der Trauerfeier für die im Juli 1830 Getödteten beiwohnen wollte. Er kam von dort zurück, als eben Licht angezündet worden war, und ich hing seinen vom Regen durchnäßten Rock zum Trocknen ans Feuer." — Der Präsident machte Morey darauf aufmerksam, daß seine früheren Aussagen mit der Erklärung des Zeugen im Widerspruch ständen. Er habe unter Anderem behauptet, daß er am Vormittag des 28. Juli gar nicht ausgegangen wäre. Der Vertheidiger Morey's suchte diesen Widerspruch dadurch zu erklären, daß Morey in der ersten Bestürzung ganz sein Gedächtniß verloren gehabt hätte. — Mlle. Dry, Ladenjungfer bei Herrn Beaumont, erkannte in Fieschi und Morey die beiden Männer, die einige Tage vor dem Attentate einen Koffer in ihrem Laden gekauft hatten. Der Commissionair Maurice hatte den gekauften Koffer transportirt. Fieschi's Aussage zufolge, hätten Morey und er gemeinschaftlich mit dem Commissionair über den Transport unterhandelt. Maurice bestreitet dies: er habe Morey nicht gesehen, Fieschi allein habe ihn gedungen. Fieschi bleibt bei seiner früheren Aussage und behauptet, Maurice irre sich. — Die Aussagen der übrigen in dieser Sitzung vernommenen Zeugen waren unerheblich.

In der Sitzung vom 5. Februar ereignete sich ein sehr merkwürdiger und ganz unerwarteter Umstand. Der Angeklagte Boireau nämlich änderte plötzlich seine Sprache und gestand auf das Tiefste ergriffen und mit Thränen in den Augen ein, daß fast alle Aussagen Fieschi's in Betreff seiner wahr wären; zugleich stellte er die Mitschuld Pepin's außer allen Zweifel.

Der Vertheidiger Boireau's, Herr Dupont, erklärte unmittelbar nach diesem Geständnisse seines Klienten, daß er unter diesen Umständen sich der Vertheidigung Boireau's nicht ferner unterziehen könne, worauf der Präsident diesem einen Vertheidiger von Amts wegen ernannte.

Großbritanien und Irland.

Eröffnung des Parlaments. Donnerstag, den 4. Februar, war der zur Eröffnung der diesjährigen Parlamentssession bestimmte Tag. Se. Maj. der König erschien um 2 Uhr Mittags im Oberhause und wurde am Eingange mit den gewöhnlichen Ceremonien empfangen. Das Haus selbst und die Gallerieen waren dicht besetzt. Nachdem der König sich auf dem Throne niedergelassen hatte, erhielt der Ceremonienmeister des Hauses den Befehl, die Gemeinen vor die Barre Ihrer Herrlichkeiten einzuladen. Als die Mitglieder des Unterhauses, von ihrem Sprecher geführt, erschienen waren, überreichte der neue Lordkanzler knieend Sr. Maj. die Thronrede. Kaum aber hatte der König dieselbe vorzulegen begonnen, so bemerkte er, daß er durch Mangel an Licht verhindert werde, die Schrift deutlich zu sehen. Der Theil des Hauses nämlich, wo der Thron sich befindet, ist sehr dunkel, indem das Licht dorthin nur durch zwei Glasthüren fällt, die sich hinter dem Thron zu beiden Seiten desselben befinden. Die Staatsbeamten, welche zwischen diesen Thüren und dem Thron standen, traten zwar augenblicklich bei Seite, und die Thüren wurden sogar geöffnet, aber immer noch war das Licht nur sehr matt, da beide Thuren in ein nicht sehr helles Vorgemach hinausgehen. Dessenungeachtet fuhr der König fort, die Rede mit lautem Ton zu verlesen, war indeß zuweilen in einiger Verlegenheit und gebrauchte auch ein paarmal ein unrichtiges Wort, so daß Lord Melbourne Sr. Maj. einhelfen mußte. Als der König ungefähr bis an die Stelle gekommen war, wo von der Vermehrung der Veranschlagungen für die Marine die Rede ist, brachte der Bibliothekar Herr Leary eine Wachskerze herbei, und Se. Maj. sagten: „Mylords und Herren! Ich bin durch Mangel an Licht verhindert worden, die Rede so zu lesen, wie es hätte geschehen müssen, um Ihre Aufmerksamkeit zu fesseln; ich hoffe jedoch, daß es mir jetzt, wo ich sie widerholen will, möglich seyn wird, die Aufmerksamkeit Ew. Herrlichkeiten und der Herren vom Unterhause hinreichend auf die verschiedenen Punkte derselben hinzulenken." Se. Maj. begannen nun noch einmal mit lauter, vernehmlicher Stimme die Verlesung der ganzen Rede, die folgendermaßen lautete:

„Mylords und Herren!

„Mit ungemeiner Genugthuung versammle ich abermals den im Parlamente vereinigten großen Rath der Nation. Ich sehe Mich immer gern von Ihrem Rath und Beistand unterstutzt und freue Mich, daß der gegenwärtige Zustand der öffentlichen Angelegenheiten, sowohl in der Heimath als im Auslande, von der Art ist, daß Sie ohne Verzug oder Unterbrechung zu der ruhigen Prüfung derjenigen Maßregeln schreiten können, die Ihrer Erwägung vorgelegt werden sollen."

„Fortwährend erhalte ich von Meinen Verbündeten, so wie im Allgemeinen von allen auswärtigen Mächten, Zusicherungen von ihrem unveränderten Wunsche, diejenigen freundschaftlichen Verhältnisse mit Mir fortgesetzt zu sehen, welche mit ihnen aufrecht zu erhalten auch Mein Wunsch ist; die überaus große Eintracht, welche glücklicherweise zwischen diesem Lande und Frankreich besteht, ist für Europa eine Bürgschaft für die Fortdauer des allgemeinen Friedens."

„Bei allen Gelegenheiten den Wunsch hegend, Meine freundschaftliche Verwendung da eintreten zu lassen, wo Ursachen zur Mißhelligkeit zwischen anderen Mächten zu beseitigen sind, habe ich Meine Vermittelung angeboten, um die zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten ausgebrochene Differenz zu ordnen. Dieses Anerbieten ist von dem Könige der Franzosen angenommen worden, die Antwort des Präsidenten der Vereinigten Staaten ist noch nicht eingegangen, doch hege Ich die vertrauensvolle Hoffnung, daß ein Mißverständniß zwischen zweien so aufgeklärten und hochgesinnten Nationen auf eine mit den Gesinnungen und der Ehre beider übereinstimmende Weise geschlichtet werden durfte."

„Ich habe immer noch die Fortdauer des Bürgerkrieges in den nördlichen Provinzen von Spanien zu beklagen. Die Maßregeln, die Ich genommen, und die Verpflichtung die Ich eingegangen, thun zur Genüge dar, wie sehr Ich die Beendigung desselben wünsche, auch flößt mir das kluge und energische Verfahren der gegenwärtigen Spanischen Regierung die Hoffnung ein, daß die Autorität der Königin bald überall in ihren Staaten befestigt sein und daß die Spanische Nation, so lange durch Freundschaft mit Großbritanien verbunden, wieder die Segnungen innerer Ruhe und Eintracht genießen werde."

„Ich habe Befehl ertheilt, Ihnen den Vertrag vorzulegen, den Ich mit der Königin von Spanien zur Unterdrückung des Sklavenhandels abgeschlossen habe."

„Herren vom Hause der Gemeinen!

„Ich habe Befehl ertheilt, daß die Veranschlagungen des Jahres angefertigt und ihnen unverzüglich vorgelegt werden. Sie sind mit der strengsten Rücksicht auf eine wohlberathene Sparsamkeit entworfen worden.“

„Die Nothwendigkeit, die Seemacht des Landes aufrecht zu erhalten und dem ausgedehnten Handel Meiner Unterthanen einen gleichmäßigen Schutz zu verleihen, hat in den Veranschlagungen fur den Theil des öffentlichen Dienstes, welcher die Flotte betrifft, einige Vermehrung veranlaßt.“

„Der Zustand des Handels und der Fabriken des Vereinigten Königreiches ist ungemein befriedigend. Ich beklage es, daß noch immer eine Klasse Meiner Unterthanen Noth leiden muß; die Schwierigkeiten, welche fortdauernd in wichtigen Zweigen des Landbaues empfunden werden, durften sonach Ihre Erwägung verdienen, um sich zu uberzeugen, ob es nicht Maßregeln giebt, die das Parlament mit Vortheil zur Erleichterung jener Noth anwenden kann.“

„Mylords und Herren!

„Ich habe die Fortsetzung des Berichts der zur Untersuchung verschiedener Diözesen von England und Wales ernannten Kommission noch nicht erhalten; Ich habe jedoch Ursache zu glauben, daß ihre Vorschläge hinsichtlich der ihr ubertragenen wichtigen Gegenstände fast vollendet seien. Sie sollen Ihnen unverzuglich vorgelegt werden, und Sie werden baldigst Ihre Aufmerksamkeit auf das Kirchenwesen richten, um es fur die heiligen Zwecke, um deren willen es instituirt worden, wirksamer zu machen. Ein anderer Gegenstand, der Sie demnächst beschäftigen wird, ist der Zustand des Zehnten in England und Wales; es wird Ihnen eine Maßregel vorgelegt werden, um die Art der Beschaffung desselben fur die Geistlichkeit sicherer und fester zu machen und sie von jener Ungewißheit und den Einwürfen zu befreien, welchen sie bisher ausgesetzt gewesen ist.“

„Die Grundsätze der Toleranz, denen Ich zu allen Zeiten gefolgt bin, müssen den Wunsch in Mir erregen, Alles zu beseitigen, was die Gewissensfreiheit irgend eines Theiles Meiner Unterthanen verletzen oder stören könnte, und Ich wunsche daher, daß Sie in Erwägung ziehen mögen, ob nicht Maßregeln zu entwerfen seien, welche, während sie einerseits jede Beschwerde beseitigen, die diejenigen führen, die von der Lehre oder der Disciplin der bestehenden Kirche abweichen, andererseits auch von allgemeinem Vortheil fur das ganze Land sind.“

„Eine schleunige und zufriedenstellende Rechtspflege ist die erste und geheiligtste Pflicht eines Souverains; Ich empfehle Ihnen daher, ernstlich in Erwägung zu ziehen, ob nicht zu diesem großen Zwecke in einigen Justiz-Departements, und besonders in dem Kanzlei-Gerichtshofe, bessere Bestimmungen zu treffen seien.“

„Ich hege das Vertrauen, daß Sie im Stande sein werden, eine gerechte Schlichtung der Irländischen Zehnten-Frage nach solchen Grundsätzen zu bewirken, die endlich dazu gereichen durften, Eintracht und Frieden in jenem Lande herstellen.“

„Sie sind bereits im Besitze des Berichtes, der zur Untersuchung des Zustandes der Irländischen Munizipal-Corporationen ernannten Kommission, und ich hege die Hoffnung, daß es Ihnen möglich sein werde, jedem Fehler und Uebelstande, der in jenen Instituten nachgewiesen worden, nach denselben Prinzipien abzuhelfen, die den, den gleichen Gegenstand betreffenden Gesetzen fur England und Schottland zum Grunde gelegt worden.“

„Ein weiterer Bericht der Untersuchungs-Kommission in Bezug auf den Zustand der ärmeren Klassen Meiner Unterthanen in Irland wird Ihnen baldigst vorgelegt werden. Sie werden diesen Gegenstand mit derjenigen Vorsicht behandeln, die von seiner Wichtigkeit und Schwierigkeit erheischt werden; auch kann die Erfahrung von dem heilsamen Erfolg der verbesserten Armen-Gesetze in England und Wales Ihre Erwägung in vielen Beziehungen unterstutzen.“

„Ich vertraue auf Ihre Klugheit und Weisheit, so wie auf Ihren Entschluß, die Gesetze und Institutionen des Landes eben so wohl aufrecht zu erhalten, als zu verbessern. Ich lege jene Fragen der innern Politik, die Ihnen vorzutragen, Ich fur Meine Pflicht gehalten, in Ihre Hände, mit der Ueberzeugung, daß Sie dieselben so behandeln werden, daß durch Förderung der Religion und Moralität Meines Volkes das Glück und der Wohlstand desselben vermehrt werden.“

Oberhaus. Sitzung vom 4. Februar. Nachdem der König die Thronrede verlesen und sich entfernt hatte, vertagte das Haus sich auf ein paar Stunden, und als es wieder zusammenkam, erhob sich sogleich der Herzog von Leicester und brachte die Antworts-Adresse auf die Thron-Rede in Antrag, die bekanntlich immer nur ein reiner Wiederhall derselben ist, wenn kein Amendement angenommen wird. Der Redner lobte als Irländer, vorzüglich die Stellen der Rede, die sich auf Irland bezogen, und sprach die Hoffnung aus, daß die dortige Kirche reformirt, daß für die Armen des Landes gesorgt und daß besonders die Einrichtung der städtischen Corporationen auf denselben Fuß, wie in England und Schottland, gesetzt werden würden. Der Graf v. Burlington, ein noch junger Mann, der in England große Güter und viel Einfluß besitzt, unterstutzte den Antrag. Der Herzog v. Wellington gab zwar im Allgemeinen der Adresse seine Zustimmung, bedauerte aber unter Anderem, daß die Englische Marine jemals von der Stärke, zu der sie jetzt, wie er glaube, wieder emporgehoben werden solle, heruntergebracht worden sei, tadelte jedoch denjenigen Theil der Thron-Rede und Adresse, welcher Irland eine Corporations-Reform nach eben den Grundsätzen, wie die, wonach die Englische und Schottische Munizipal-Reform ausgeführt worden, verheißt. Er schlug in dieser Beziehung folgendes Amendement vor: „daß das Oberhaus unverzüglich zu der Erwägung aller etwanigen Mängel oder Uebel (in dem Irländischen Munizipal-Wesen) schreiten werde, um diejenigen Abhülfemittel anzuwenden, wodurch gerechten Beschwerden begegnet und eine unparteiische Ausübung der Gerechtigkeit gesichert werden könnte“, indem er es als ganz ungebräuchlich bezeichnete, daß der Souverain, wie es in der Thron-Rede geschehen sei, den besonderen Grundsatz andeute, nach welchem eine Maßregel dem Parlamente vorgeschlagen werden solle. Lord Melbourne versicherte zwar, daß Ihre Herrlichkeiten sich durch jenen Ausdruck in der Thron-Rede und in der Adresse nicht gebunden zu fühlen brauchten, indeß der größte Theil der Versammlung zeigte sich mit der Ansicht des Herzogs einverstanden; namentlich unterstützten der Graf v. Winchilsea und Lord Wharncliffe das Amendement. Der Erstere behauptete unter Anderem, daß an dem ganzen politischen Horizonte Englands nicht ein einziger heller Fleck zu sehen sei. Der Marquis v. Landowne erklärte darauf, daß er und seine edlen Freunde, um die Einmüthigkeit nicht zu stören, sich in das Amendement fügen wollten, indem sie jedoch dagegen protestiren müßten, daß dies etwa so angesehen würde, als ob sie für Irland den Grundsatz der Englischen Munizipal-Reform-Bill aufzugeben bereit wären. Die Adresse wurde demnach mit der von dem Herzoge von Wellington beantragten Veränderung angenommen.

Unterhaus. Sitzung vom 4. Februar. Der Sprecher eröffnete die Sitzung um 4 Uhr, und nach einigen unbedeutenden Verhandlungen wurde die Debatte über die Adresse als Antwort auf die Thron-Rede eröffnet. Sir John Wrottesley machte den Antrag, und Herr Parker unterstützte ihn. Sir Robert Peel, der hierauf das Wort nahm, erklärte sich mit vielen Punkten der Adresse einverstanden, widersetzte sich aber der dem Hause, wie er sagte, darin gemachten Zumuthung, daß es sich in Bezug auf die Munizipalreform in Irland im voraus verpflichten solle, und beantragte in dieser Hinsicht ein ganz ähnliches Amendement, wie das von dem Herzoge von Wellington im Oberhause in Vorschlag gebrachte. (S. Oberhaus.) Lord John Russel widersetzte sich diesem Amendement und behauptete, das Unterhaus müsse, da es sich durch sein Votum in der letzten Session in Betreff der Corporations-Reform zu dem Grundsatze verpflichtet habe, die Corporationen unter die beständige wachsame Kontrolle des Volks zu stellen, auch nun die Erklärung abgeben, daß derselbe Grundsatz auf Irland ebenfalls angewendet werden solle, denn wenn man sich mit der vagen Erklärung der Tories begnügen wollte, daß Irland Gerechtigkeit werden solle, in dem Sinne, wie sie das Wort verständen, so würde das Unterhaus sich nur lächerlich machen und die Hoffnungen Irlands ganz und gar vernichten. Er erinnerte auch Sir R. Peel daran, daß dieser selbst, als er von der Stadt London das Bürgerrecht empfangen, zu den Bürgern gesagt habe, daß sie ihren katholischen Brüdern freundlich die Hand reichen und alle religiöse Unterschiede im bürgerlichen Leben aufheben müßten. Lord Stanley unterstützte das Peelsche Amendement aufs eifrigste. Lord Howick meinte, es wäre ja keine andere Verpflichtung von dem Hause gefordert, als die, daß es nach den Grundsätzen der Verfassung händeln solle, und er glaubte, daß man in Irland, wo ein Mann, wie Herr O'Connell, einen so großen Einfluß besitze, die Constitution nicht zu einem todten Buchstaben machen durfte. Nach ihm erhob sich Lord Dudley Stuart, der sich besonders auf die auswärtigen Angelegenheiten wendete und die Meinung äußerte, daß die Minister ihren Entschluß, das Europäische Gleichgewicht, Rußland gegenüber, aufrecht erhalten zu wollen, in der Thron-Rede deutlicher hätten aussprechen sollen, indem er zugleich auf den 16ten Februar eine Motion zu Gunsten der Polen ankündigte. Lord Palmerston erwiederte hierauf, daß aus dem Schweigen der Thron-Rede über die Orientalischen Angelegenheiten und über Polen keineswegs der Schluß zu ziehen sei, als ob ihnen eine Verletzung der bestehenden Traktaten gleichgültig wäre. Er wies auf frühere Thronreden hin, um das Gegentheil zu beweisen, und versicherte, daß die Minister in diesem Punkte noch ganz eben so dächten, wie früher, daß sie es aber nicht für nöthig gehalten, dies in der diesjährigen Thronrede noch einmal zu wiederholen, weil in dem Stande der auswärtigen Angelegenheiten, namentlich der Orientalischen, nichts vorgefallen sei, was sie dazu hätte veranlassen können; er hoffe vielmehr zuversichtlich, daß der Friede jetzt besser als je begründet sei. Nachdem sich sodann noch Herr Hardy, Oberst Sibthorp und Herr Shaw für das Amendement, Herr Ward und Herr O'Connell aber dagegen hatten vernehmen lassen, wurde zur Abstimmung darüber geschritten, und es ergaben sich

für die ursprüngliche Adresse 284 Stimmen
gegen dieselbe . . . . . 243 „
also eine Majorität von . . 41

Stimmen zu Gunsten der Minister und gegen das Amendement. Die Adresse wurde danach unverändert angenommen.

Spanien.

Paris, 2. Februar. Man las in der gestrigen Abend-Ausgabe des J. de Paris:

„Telegraphische Depesche aus Madrid vom 17. Bayonne vom 31. Januar: „Ein Decret der Königin hat die Cortes in Kraft des Art. 24 des königl. Statutes aufgelöset.“ — Hier ist die Depesche abgebrochen.

Das angebliche Datum des 17. beruhet — wie dies auch alle heutigen Journale bemerklich machen — ersichtlich auf einem Irrthume. Der 27. Januar muß gemeint gewesen sein, indem man bereits auf ordentlichem Wege Nachrichten aus Madrid bis zum 23. gehabt hat. Heute ist hier ein Courier mit detaillirten Nachrichten über die Veranlassung und über die nächsten Folgen jenes Decrets aus Madrid eingetroffen. Madrid war ruhig; die neuen Cortes waren auf den 22. März einberufen worden. Die Wähler — d. h. vermuthlich diejenigen, welche das königliche Statut zu Wählern creirt,

indem das neue Wahlgesetz unmöglich bis zum 27. fertig geworden sein kann — waren auf den 19. Februar, und die Provinzial-Junten auf den 26. Februar zusammenberufen worden. — Weiteres ist über die, durch jenen Courier überbrachten Nachrichten noch nicht bekannt. Allgemein vermuthet man, daß Hr. Mendizabal und seine Anhänger im ferneren Verlaufe der Debatten über das Wahlgesetz abermals den Kürzeren gegen die Ex-Minister und deren Partei gezogen haben, und deshalb zur Auflösung der Kammer geschritten seien. Zugleich dürfte indessen die Aufregung des Madrider Publicums, veranlaßt durch die letzten Abstimmungen der Procuradores, und durch das unverkennbare Uebergewicht, welches die Ex-Minister auf die Repräsentanten-Kammer ausüben, zu dem Entschlusse des Hrn. Mendizabal mächtig mitgewirkt haben.

Paris, 3. Februar. Der Moniteur enthält heute, nach dem Vorgange des gestrigen J. de Paris, die nachstehende Fortsetzung der, gestern mitgetheilten telegraphischen Depesche, welche, wie bereits gestern vermuthet, aus Madrid vom 27. datirt ist:

„Das Motiv der Auflösung der Cortes liegt in der, durch die Kammer der Procuradores vollzogenen Verwerfung des Art. 34 des Wahl-Gesetz-Projectes, wie es von der Majorität der Prüfungs-Commission der gedachten Kammer vorgeschlagen worden war. — Eine Depesche von demselben Dato, dem 27., berichtet, daß man in Madrid glaubte, die HH. Galiano und Isturiz würden zu Ministern ernannt werden."

Der Inhalt dieser Depeschen wird durch Madrider Briefe und Journale, welche bereits gestern früh mittelst Stafette hier eingegangen, vollkommen bestätiget. Daß die telegraphischen Depeschen den Stafetten mitunter nur einen sehr geringen Vorsprung abgewinnen, erklärt sich sehr leicht, wenn man erwägt, daß die Depeschen erst von Bayonne an durch Telegraphen weiter befördert werden, und daß dunkle, neblige Witterung die telegraphische Communication häufig unterbricht. — Die Mad. Journale waren einstimmig in dem Lobe der, von Hrn. Mendizabal vollzogenen Maaßregel. Es hieß, er habe der Regentin die Wahl zwischen derselben und seinem Austritte aus dem Cabinette gelassen, worauf diese sich keinen Augenblick besonnen, ihre Genehmigung zu der Auflösung zu ertheilen. Der Eintritt der HH. Isturiz, Galiano und Arguelles in das Mendizabal'sche Cabinett, wird von der Revista als sehr wahrscheinlich, aber noch nicht als entschieden angegeben. Der Art. 34 des Wahlgesetz-Projectes, dessen Verwerfung die Auflösung der Kammer unmittelbar nach sich gezogen hat, betraf die Modalität der Wahl-Versammlungen. Anstatt der, von der Commission und von den Ministern beantragten, großen Provinzial-Wähler-Versammlungen, entschied sich die Kammer, auf Antrag der HH. Martinez de la Rosa und Toreno, für Districts-Wahl-Collegien. Es geschahe dies in der Sitzung vom 24., und zwar durch eine Majorität von 71 gegen 67 Stimmen. In der nächsten Sitzung, am 25., zeigte der Präsident an, er habe eine Zuschrift des Cabinetts-Präsidenten erhalten, in welcher dieser die Kammer auffordere, die weitere Discussion des Wahlgesetzes für heute zu unterbrechen, indem die Minister durch anderweitige dringende Amtsgeschäfte verhindert seien, der Sitzung beizuwohnen. — In der Sitzung vom 27sten wurde in beiden Kammern das, vom 26. datirte Auflösungs-Decret verlesen, worauf die Mitglieder beider Kammern sofort auseinander gingen. Ein zweites, die Einberufung neuer Cortes betreffendes Decret von demselben Dato, enthält in fünf Artikeln nachstehende Verfügungen: „Die Cortes werden auf den 20. März einberufen, um das Wahlgesetz, und andere, ihnen vorzulegende wichtige Materien zu discutiren. Die Wahl dieser neuen Cortes richtet sich nach den Verfügungen des königlichen Decrets vom 20. März 1834. Demgemäß werden sich die Bezirks-Wahl-Collegien am 19. Februar, und die Provinzial-Wahl-Collegien am 26. Februar versammeln. (Diese Wahl-Modalität basirt sich auf ein sogenanntes indirectes oder doppeltes Wahl-System). Die Proceres und die neu zu erwählenden Procuradores haben sich vor dem 17. März in Madrid einzufinden, an welchem Tage die Ersteren eine vorbereitende Sitzung zu halten haben. In den überseeischen Provinzen werden die Wahlen, sobald als den Behörden das vorliegende Decret zur Kunde kommt, vollzogen werden." — Sobald es in Madrid geheißen hatte, Hr. Mendizabal wolle das Ministerium verlassen, hatten sich die meisten Collegien, z. B. der königliche Rath, die Municipalität u. s. w. entschlossen, Addressen an die Königin zu richten, um sie zu ersuchen, Herrn Mendizabal beizubehalten. — Ein Decret der Königin vom 25. stellt sämmtliche Klöster, über welche noch nicht anderweitig verfügt ist, zur Disposition des Tilgungs-Fonds. Die eingezogenen Klöster sollen sämmtlich niedergerissen, oder zu Casernen, Hospitälern, Gefängnissen, zu öffentlichen Plätzen und Markt-Gebäuden benutzt werden.

Portugal.

Die Königin wohnt häufig den Vorstellungen des italienischen, französischen und portugiesischen Theaters bei. In dem Letzteren erschien ein Schauspieler in durchaus einheimische Stoffe gekleidet und lehrte, wie Portugal nie zur Blüthe gelangen könne, so lange französische Putzmacher dort Arbeit fänden, und französische Seidenwaaren, englische Tuch- und Baumwollenwaaren, statt inländischer, getragen würden. Auch die Zeitungen nahmen Anlaß, der Königin Mangel an Patriotismus vorzuwerfen, weil sie einen engl. Kutscher, engl. Stallknechte und engl. Pferde halte.

Deutschland.

Ein Schreiben aus Leipzig im „Nürnb. Corresp." erzählt: Am 20. Jan. trug sich hier der unter den Bekennern des mosaischen Glaubens selten vorkommende Fall zu, daß ein Israelit aus Meseritz freiwillig seinem Leben ein Ende machte. Nach den im Königreiche Sachsen bestehenden gesetzlichen Vorschriften, müssen dergleichen Leichname an die Anatomie abgeliefert werden. Gestützt auf ihre Religions-Grundsätze thaten indessen die Glaubensgenossen des fraglichen Individuums Schritte, um die Ablieferung an die gedachte Anstalt zu verhindern. Der hiesige Professor der Anatomie konnte, um der Consequenz willen, diesen Wünschen nicht vollständig willfahren, und somit wurde der Körper auf der Anatomie eine kurze Zeit unter das Messer gebracht, allein alsbald den Glaubensgenossen zur Beerdigung übergeben. Die Letztern beruhigten sich um so eher bei diesem Verfahren, da nach der Ansicht mehrerer ihrer vorzüglichsten Schriftgelehrten die Glaubensnormen die Section eines menschlichen Körpers zulassen, wenn nur hinterdrein die Beerdigung erfolgt. — Ueberhaupt suchen sich schon seit längerer Zeit unsere eingeborenen israelitischen Mitbürger durch willige Unterwerfung unter die vaterländischen Gesetze auszuzeichnen, und die übrige Bevölkerung Sachsens mit dem Gedanken an eine vollständige Emancipation auszusöhnen, welche von unserer Regierung zwar nur allmälig begünstigt, aber am Ende doch erfolgen wird. Vor Allen leuchtet der treffliche Dr. Beer in Dresden als Beispiel voran, dessen Verdienste um die Bildung seiner Glaubensgenossen auch von unserer Universität anerkannt wurden.

Die Breslauer Zeitung berichtet aus Gorkau im Guhrauer Kreise des Regierungs-Bezirks Breslau unterm 2ten d. M.: „Am 30. Januar erhob sich Vormittags bei klarem Sonnenschein von Südwesten gegen das Zobten-Gebirge plötzlich ein heftiger Sturm, wodurch, ungeachtet die Umgegend theils noch mit Schnee bedeckt und sonst der Erdboden feucht war, dennoch Staub wie in Sommerstürmen aufgewühlt wurde. Um 11 Uhr erfolgte ein Erdstoß, dem ein unterirdisch rollendes Getöse in Zeit von einer Secunde vorausging. In der mit sehr starken Mauern auf Fels gebauten ehemaligen Abtei Gorkau wurde in der 2ten über Tonnengewölben stehenden Etage der Erdstoß durch Wanken und Klirren der Meubeln, so wie durch Einbrüche an Dach und Fenstern auffallend wahrgenommen. Nach aus der Umgegend des Zobtengebirges im Osten eingezogenen Nachrichten wurden im Milschkowitz, Raselwitz, Michelsdorf, Zschinderwitz, Bankwitz, Heldersdorf und Dankwitz Gebäude eingerissen, in Langen-Oels deren 3. In Peterswaldau, Pisen, Floriansdorf, also auf der Südwestseite, sind gleichfalls Gebäude eingerissen worden, und wahrscheinlich hat sich die Verheerung noch weiter erstreckt. Alle Dächer litten gewaltig. Wagen und Menschen wurden umgeworfen, uralte Bäume nicht minder. Bald nach bemerktem Erdstoß legte sich der Sturm, der sich nach Norden, und namentlich nicht über 1½ Meilen in der Richtung vom Zohtenberge nach Breslau erstreckt hat."

Schweiz.

Liestal, 4. Febr. Der „Rauracher" erzählt: „Laut Nachrichten eines in Mühlhausen wohnhaften bäsellandschaftlichen Bürgers wurden letzten Sonntag den 31. Januar sämmtliche basellandschaftliche Angehörige daselbst, 49 an der Zahl, vor die Mairie gefordert, wo man ihnen aus Auftrag des Präfekten anzeigte, daß sie bis den 1. März Frankreich zu verlassen hätten, und daß man diejenigen, die bis zu diesem Termin nicht das Land räumen, durch die Gendarmerie fortbringen werde. Von diesen 49 erhielten jedoch 8 aus besonderer Begünstigung die Erlaubniß, zu bleiben."

Griechenland.

Die Nachrichten von Samos lauten fortwährend sehr betrübend. Die unerhörte Tyrannei, welche die Türken gegen die unglückliche Insel üben, muß Glück und Wohlstand dieses heldenmüthigen Volkes auf immer untergraben. Auf der Insel Tinos sind bereits 5 bis 6 Fahrzeuge, mit Flüchtlingen aus Samos angefüllt, angelangt. Andere sind auf das im Hafen liegende Französische Schiff, andere nach Smyrna u. s. f. geflüchtet.

Türkei.

Smyrna, 7. Jan. Alles, was man aus Konstantinopel erfährt, ist nicht geeignet, den dortigen Zustand der Dinge in günstigem Lichte zu zeigen. Nicht daß die auswärtige Politik nachtheilig darauf einwirkte, sondern der Sultan überläßt sich Mißgriffen, die von schlechter Vorbedeutung sind. Er hat in der letzten Zeit Anordnungen getroffen, die alle frühern in Mißachtung der alten Gebräuche übertreffen. So ist allen Türken und Franken angedeutet worden, daß wenn der Sultan sich irgend öffentlich zeigt, Jedermann sich eiligst zu entfernen habe, und daß die Familienväter wegen Befolgung dieser Verordnung auch für ihre Frauen und Kinder verantwortlich seyen. Wirklich haben neuerlich viele Verhaftungen und körperliche Züchtigungen von Individuen statt gefunden, die das Unglück hatten in dem Augenblick, wo unvermuthet der Sultan von einem großen Gefolge begleitet sich zeigte, auf der Straße zu seyn. Noch mehr als diese strenge und unzeitige Vorschrift sind die Gemüther durch einen Befehl aufgeregt worden, daß Niemand mehr einen Shawl um den Hals tragen darf. Nun ist die Kälte diesen Winter ungewöhnlich streng, so daß mehrere Menschen, nicht nur Eingeborne, sondern auch Fremde erfroren sind; namentlich zwei Engländer, welche wohl bekleidet auf die Jagd gegangen waren. Man findet es also hart, daß man eines der wirksamsten Schutzmittel gegen die strenge Jahreszeit beraubt seyn soll. Dem Verbote Shawls zu tragen, ist die Drohung beigefügt, daß jeder, der es zu übertreten wage, mit dem höchsten Grade der Bastonnade bestraft werden solle. Man kann sich vorstellen, das dies Alles nicht geeignet ist, dem Sultan die Herzen zu gewinnen, und seine wahren Freunde zittern bei dem Gedanken, daß er es bei solchen unnatürlichen Vorschriften nicht bewenden lassen dürfte. — In Syrien scheint die Ruhe zurückgekehrt zu sein, und Ibrahim Pascha menschlicher und vorsichtiger als bisher zu Werke zu gehn. Man glaubt, daß die Vorstellungen der Agenten aller großen europäischen Mächte viel zu dieser gemäßigtern Stimmung beigetragen haben. Ibrahim läßt allerdings noch immer die jungen Leute ausheben, und seinen Trup-

pen einverleiben; allein es geschieht jetzt doch mit mehr Schonung, indem Ausnahmen gemacht werden, wo Familienverhältnisse es erheischen. Uebrigens ist Ibrahims Armee auf einem Achtung gebietenden Fuß organisirt. Die Hauptaufgabe, die Artillerie nach europäischer Art bedienen zu lassen, soll er glücklich gelöst haben, und in diesem Augenblick einen gut bespannten Artilleriepark von beinahe 100 Kanonen besitzen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Man ist jetzt in den Ver. St. damit beschäftigt, eine neue Art von Dampfböten auf den Flüssen einzuführen. Es ist dermalen ein solches Schiff, oder richtiger gesagt: Floß, im Bau, womit 700 Personen zugleich transportirt werden können, und welches doch nicht mehr als 15 Zoll tief im Wasser gehen soll; und dabei will man die Geschwindigkeit auf 24 Engl. Meilen pr. Stunde bringen. Das Prinzip des Baues, wodurch man diese Vortheile zu erreichen gedenkt, und was sich in einer im Laufe d. J. gemachten Probe bereits bewährt hat, ist das Folgende: Zwei Cylinder in Cigarrenform, nur flacher, tragen an beiden Seiten das Floß. Die Dampfmaschine steht in der Mitte, und die Räder, welche an der Außenseite der parallel laufenden Cylinder ins Wasser eingreifen, haben 25 Fuß Durchmesser. Die Maschine ist nach dem Prinzip des kombinirten hohen und niedrigen Druckes verfertigt und auf die Form dieser cylindergetragenen Flöße genau berechnet. 15,000 Kilogramme Gewicht sollen noch nicht einen Zoll Tiefergang auf ein solches Fahrzeug bewirken können, was bei einer Länge von 179 Fuß wohl denkbar ist. Der größte Durchmesser des Cylinders ist 8 Fuß; die zuerst versuchten waren von Holz, jetzt sollen sie von Gußeisen gemacht werden. Vorn und hinten auf dem Floß sind die Salons und Kajüten angebracht, welche für die Zahl von 700 Passagieren natürlich sehr groß und geräumig sein müssen. — Lieutenant Fergusson, welcher den jungen Prinzen von Oranien nach Nordamerika begleitete, ist daselbst auf einem Dampfboot gefahren, auf welchem man zu 300 Personen zu Tisch saß; dasselbe ging weniger als 4 Fuß im Wasser und machte 96 Engl. Meilen in 8 Stunden, allen möglichen Aufenthalt mit eingerechnet.

Ein Bürger von Cincinnati, M'Grew, hat eine Vorrichtung erfunden, um Wagen auf Eisenbahnen und Schiffe auf Flüssen und Kanälen mit verdichteter Luft fortzubewegen. Die ausgezeichnetsten Ingenieure der Verein. St., denen er ein Modell der Maschine vorlegte, haben die Wichtigkeit dieser Erfindung anerkannt und sind der Meinung, daß sie wohl den Dampf fast ganz verdrängen dürfte.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 4. Februar 1836.

	St. Pthg.		Riga.		
Auf Amsterdam	52½ ¼		53	Cents holl.Crt.	pr. 1 Rbl. B.-A.
— Hamburg .	9 11/32		9 1/2	Schill. Bco.	
—London3Mt.	10 15/32		10½	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:					
5g Metall. 1Ser.	103	à 370	104¾		
3 & 4 dito	98		101¼		
6g Bco.Inscript.	133		—		
Poln.Loose	—		241		
neue polnLoose	—		294		
Pr. Pr. Scheine	—		—		
Pfandb. Livl. .	—		pari		
dito dito S.	—		—		
dito Ehstl. .	—		99		
dito Curl. .	—		99		
1 Rbl. Silber . .	357½		360		

Witterung im Januar 1836.

	Therm. °	Barom. ″ ‴	Himmel.		Therm. °	Barom. ″ ‴	Himmel.
1.	+ 1,0 R.	27 4,5	trüb. ruhig.	16.	+ 0,6 R.	27 4,1	trüb. W.
2.	+ 1,0 „	27 5,5	trüb. W. Regen.	17.	+ 0,4 „	27 1,5	trüb. W. Schnee.
3.	+ 1,4 „	27 2,9	trüb. W. Regen.	18.	+ 0,2 „	27 4,1	heiter. ruhig.
4.	— 7,5 „	27 2,0	trüb. ⊙ NW.	19.	— 2,6 „	27 4,2	trüb. S.
5.	— 10,5 „	27 6,7	trüb. W.	20.	— 4,1 „	27 6,1	trüb. ruhig.
6.	— 15,0 „	27 5,9	trüb. W.	21.	— 0,2 „	27 7,9	trüb. ruhig.
7.	— 13,5 „	27 6,4	trüb. O.	22.	— 1,8 „	27 9,6	trüb. SW.
8.	— 11,7 „	27 8,8	trüb. ⊙ O.	23.	— 2,5 „	28 4,2	trüb. ruhig.
9.	— 16,5 „	28 0,6	heiter. ruhig.	24.	— 0,8 „	28 2,2	trüb. ruhig.
10.	— 2,0 „	27 11,6	trüb. ⊙ W.	25.	— 0,7 „	27 5,2	trüb. W.
11.	+ 0,2 „	27 8,9	trüb. ruhig.	26.	— 2,6 „	27 2,7	trüb. ⊙ W.
12.	+ 1,0 „	26 11,1	trüb. Regen. W.	27.			
13.	— 5,0 „	27 8,7	trüb. ruhig.	28.	— 5,2 „	27 9,0	heiter. W.
14.	— 0,6 „	27 9,4	trüb. Schnee. W.	29.	— 4,0 „	27 6,1	trüb. SW.
15.	— 0,5 „	27 5,1	trüb. W. Schnee.	30.	0,0 „	27 3,8	trüb. Schnee. W.
				31.	— 2,5 „	27 0,8	trüb. ruhig.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 16.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Einwohner Daniel Michelson, belehre anhero producirten, mit den Erben der verstorbenen Frau Aeltermannin Johanna Catharina Feldschau, geb. Struß, am 2. Nov. 1834 abgeschlossenen und am 12. August 1835 bei Em. livl. Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hieselbst im ersten Stadttheil unter Nr. 22 auf Universitätsgrunde belegene Wohnhaus sammt Appertinentien und Garten für die Summe von 1200 Rub. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato, und also spätestens am 24. Februar 1837 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Einwohner Daniel Michelson, nach Inhalt des Contrakts, zugesichert werden soll.

V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 13. Januar 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat: 1

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Wenn nach den ergangenen Patenten Einer Kaiserlichen livländischen Gouvernements-Regierung vom 15. Januar d. J. sub Nris. 264 und 265, zwischen dem 15. Februar und 1. März dieses Jahres von sämmtlichen publiquen Gütern, publiquen und privaten Pastorathen, so wie von sämmtlichen privaten und Stadt-Gütern die Beiträge zu den Landes-Abgaben und zu den Allerhöchst festgesetzten Kirchspiels-Gehalten, so wie zu den im Juni-Landtage 1833 von den Kreis-Versammlungen für die resp. Land- und Ordnungsgerichte gemachten Bewilligungen, und zwar vom lettischen Distrikt zu Riga auf dem Ritterhause und vom ehstnischen Distrikt in Dorpat an den Herrn Landrichter von Samson zu entrichten sind; so wird solches noch besonders sämmtlichen Gütern und Pastorathen, so wie deren Commissionairen mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß sie diese Zahlungen nicht über den Termin hinaus verschieben mögen, indem nach Ablauf desselben sämmtliche Restanten sofort den resp. Ordnungsgerichten zur executivischen Beitreibung der Rückstände aufgegeben werden müssen.

Riga Ritterhaus, den 25. Januar 1836. 3

Ad mandatum:

G. v. Hartwiß, R.-Sekr.

In der an der See belegenen Stadt Jacobstadt im Wasaschen Gouvernement des Großfürstenthums Finnland hat am 3. Septbr. 1835 eine Feuersbrunst bei starkem Winde im Verlaufe einiger Stunden über 70 Wohngebäude nebst den dazu gehörigen verschiedenen Nebengebäuden und viele außerhalb der Stadt befindliche Magazine in Asche gelegt und außerdem bedeutende Vorräthe an Waaren und Mobiliarvermögen vernichtet. Ergriffen von Mitleid über das Schicksal der abgebrannten Einwohner, von denen fast die Hälfte ohne Obdach geblieben, hat seine Majestät der Kaiser und Herr Allergnädigst gestattet, im ganzen Reiche eine freiwillige Collecte zum Besten derselben zu eröffnen, in Folge dessen E. Kaiserl. Livl. Gouvernements-Regierung diesem Rathe vorgeschrieben hat, die Einwohner dieser Stadt zu milden Beiträgen aufzumuntern, solche in Empfang zu nehmen und an Hochdieselbe gelangen zu lassen. Diesem gemäß fordert Ein Edl. Rath dieser Stadt hiermittelst alle hiesigen Einwohner auf, entweder in der Oberkanzlei des Raths, woselbst eine Liste offen gehalten werden wird, oder an die Prediger dieser Stadt, Herrn Oberpastor Bienemann und Herrn Pastor Gehewe ihre milden Gaben zum Besten der unglücklichen Einwohner von Jacobstadt einzubringen. 1.

Dorpat Rathhaus, am 25. Januar 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Zimmerberg.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 14. Februar d. J., Nachmittags um 2 Uhr, vor dem Rathhause eine Reise-Britschke gegen gleich baare Zahlung in Beo-Assign. öffentlich auctionis lege versteigert werden soll, als wozu Kaufliebhaber desmit-

telst eingeladen werden. Dorpat Rathhaus, am 31. Januar 1836. Ad mandatum: 2

R. Linde, Sekr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Diejenigen Herren Revisoren, welche die Eintheilung der von mir gemessenen publ. Güter Kokenkan, Kalli, Wörring, Jöppern, Wölla; Uddafer und Enge im pernauschen, so wie Stürtzenhof und Freudenberg im wendenschen Kreise, zu übernehmen beabsichtigen sollten, ersuche ich hierdurch, sich entweder schriftlich oder persönlich der nähern Bedingung halber an mich in Riga zu wenden. 1

Gouv.-Revisor Schmidt.

In Veranlassung des Ablebens der Aebtissin des Fellinschen Fräuleinstiftes werden diejenigen Damen, welche die erledigte Stelle einzunehmen wünschen, hierdurch aufgefordert, sich deswegen bis zum Mai d. J. beim livländischen Landrathskollegio zu melden und daselbst die erforderlichen Beweise ihrer adlichen Abstammung beizubringen. Fellin, den 20. Januar 1836. C. J. Grewinck,

Namens des Curatorii des Fellinschen Fräuleinstiftes. 1

Daß ich junge Damen im Schneideriren unterrichte, zeige ich hiemit ergebenst an. Hierauf Reflectirende belieben sich zu melden in meiner Wohnung, im Major von Sieversschen Hause, 2 Treppen hoch. Henriette Taube. 2

Daß ich den Transport des im Mai und Juni 1836 zu Wasser nach Pleskau zu stellenden Brandtweins von Dorpat aus besorge, zeige ich den resp. Herren Gutsbesitzern an. J. F. Beckmann. 2

Mit dem 18. Februar gedenke ich den mir übertragenen Empfang der Landesbeiträge für die Rittercasse und was dem anhängig ist, zu beginnen, und denselben am jedesmaligen Dienstag und Freitag bis zum 6. März c. Vormittags fortzusetzen. Ob auch außer dieser Zeit etwas empfangen werden kann, ist ungewiß. Dorpat, am 25. Januar 1836. 1

Landrichter Samson v. Himmelstiern.

Gründlichen Unterricht im Guitarrespiel zu ertheilen, erbietet sich ergebenst 1

Nic. Nachmann, Stud. med.

Im Hause des Hrn. Rath Biedermann parterre.

Arrende-Gesuch.

Wer ein Gut von 8 bis 10 Haken vom April 1836 an verarrendiren will, beliebe die Anzeige zu machen an J. J. Beckmann. 2

Zu verkaufen.

Frische gesalzene Dorsche, beste revalsche Killoströmlinge und frische Citronen sind für billige Preise zu haben bei 3

C. F. Toepffer.

Ein Sopha, vier Sessel, 12 Stühle geschmackvoll gearbeitet, eine englische Wanduhr und zwei massiv mahagoni Spieltische sind zu Kauf zu haben bei Herrn Buchhändler Sticinsky. 3

Frische Citronen sind zu haben bei 1

F. W. Käding.

Vorzüglich gute erprobte Landgersten- und türkische Hafer-Saat hat zu verkaufen 2

J. F. Beckmann.

Kaufgesuch.

Ich habe Auftrag Hasenfelle zu kaufen.

J. R. Schramm. 1

Zu vermiethen.

Mehrere Zimmer sind zu vermiethen in der Stadt London. 1

Im Hause der Frau Etatsräthin von Stiernhielm, am großen Markt, ist vom 15. März d. J. an eine geräumige, trockne, warme Familienwohnung jährlich zur Miethe zu haben. 2

Personen, die gesucht werden.

In einem angesehenen deutschen Hause zu St. Petersburg wird eine mit guten Zeugnissen versehene, tüchtige Oekonomin, die auch in der Kochkunst erfahren ist, und russisch spricht, verlangt. Hierauf Reflectirende erhalten nähere Nachweisung bei der Frau Staatsräthin von Rambach. 1

Verloren.

Am Sonntage den 26. v. M. ist bei der deutschen Kirche ein schwarzer Strickbeutel mit einer silbernen Dose, bezeichnet C. G. Hüdde, einer in Silber gefaßten Brille, und einem blau quadrirten Schnupftuche verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselben gegen eine angemessene Belohnung beim Kupferschmiedemeister Hüdde abzugeben. 2

Gestohlen.

Am Neujahrsabend d. J. ist aus einer Wohnung in Walk eine einhäusige goldene Uhr, versehen mit der Nr. 9111, entwandt worden. Wer diese Uhr dem Herrn Hofrath Dr. Schubersky in Walk, oder dem Herrn Oeconomiecommissairen, Ritter von Langhammer in Dorpat wieder einhändigt, oder zu ihrer Erlangung sichere Nachweisungen geben kann, empfängt zehn Rubel Silber-Münze. 3

Abreisender.

Theodor Liborius, Candidat der Theologie, wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. Den 31. Jan. 1836. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 17. Montag, 10. Februar. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Spanien. — Belgien. — Italien. — Deutschland. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 4. Februar. Die „Nordische Biene“ enthält heute über das am Sonntag vorgefallene unglückliche Ereigniß, dessen auch bereits in Nr. 16 dieser Zeitung Erwähnung geschehen, Folgendes:

„Sonntag den 2. Februar begannen hier, aus Anlaß der eintretenden Butterwoche, die Volksbelustigungen auf dem Admiralitätsplatz. Aber dieser erste Feiertag wurde zu einem Tag der Trauer und des Schmerzes für Viele. Lehmanns große hölzerne Bude brannte ab und bei diesem Anlaß kam eine bedeutende Menge Menschen ums Leben. Um lügenhaften und übertriebenen Gerüchten vorzubeugen, melden wir dies Ereigniß ganz so wie es sich, den uns zugekommenen officiellen Nachrichten zufolge, zugetragen hat. Es war bald nach vier Uhr Nachmittags. In Lehmanns Bude hatte die Vorstellung begonnen. Plötzlich sahen die in den Pantomimen agirenden Personen, welche sich in einem besondern Ankleidezimmer befanden, daß von einer zu hoch hängenden Lampe die Dachsparren in Brand gerathen waren. Um das Publikum frühzeitig genug zu warnen, wurde der Vorhang aufgezogen, damit Jeder die drohende Gefahr überblicken könne. In demselben Augenblick standen acht breite Thüren angelweit offen, und alle in den Lehnstühlen, auf dem ersten und auf dem zweiten Platze befindlichen Zuschauer konnten sich noch zu rechter Zeit entfernen. Auch die übrigen hätten unverletzt entkommen können, ohne den bei solchen Anlässen unvermeidlichen Wirrwar. Das Feuer brach auf der rechten Seite (vom Zuschauer) der Bude aus, und auf derselben Seite befanden sich weite Ausgänge. Aber die im Amphitheater befindlichen Personen drängten sich alle nach der linken Seite auf schmale Treppen und enge Ausgänge. Die Vordersten wurden von den Nachdrängenden getreten, und diese ihrerseits von den Hintersten gequetscht. So wurde die Thüre bald verstopft und kein Ausgang war zu finden. Wer niederfiel erstickte unter den Füßen der Uebrigen. Unterdessen hatte die Flamme sich über die ganze Bude verbreitet; das Dach stürzte ein und bedeckte den Menschenhaufen mit Feuerbränden. Von mehr als vierhundert in der Bude befindlichen Personen büßten 121 männlichen und 5 weiblichen Geschlechts im Ganzen 126 das Leben ein; ungefähr zehn sind gefährlich verletzt, geben aber Hoffnung zur Genesung.“

„Bei diesem schrecklichen Vorfalle gewährt der Gedanke wenigstens einigen Trost, daß auch nicht das Geringste unterlassen worden, was zur Rettung der Verunglückten, zur Erleichterung des Zustandes der Verwundeten, zur Beruhigung der Bewohner der Hauptstadt dienen konnte. Beim ersten Aufsteigen des Rauches eilten die Brandcommando's, eines nach dem andern hinzu, Alles wurde angewendet um die durch die Flammen Erstickten zu retten. Es eilten ihnen Commandos der am nächsten gelegenen Leibgarderegimenter, der Garde zu Pferde, des Preobrashenskischen und Pawlowschen, zu Hülfe. Zugleich mit dem ersten Brandcommando erschien auch der Kaiser auf der Brandstätte und bewies an dem Schicksal der Unglücklichen einen wirklich väterlichen Antheil, indem Er Selbst alle Rettungsanstalten anordnete und die Brandstätte nicht eher verließ, bis auch der letzte Körper hervorgesucht und herausgetragen worden. Die Ueberreste der Umgekommenen wurden nach den Sommerabtheilungen des Obuchowschen Stadthospitals geführt, [im Verlauf des gestrigen Tages (3. Febr.) sind alle diese Leichen an ihre Angehörigen ausgeliefert worden,] wo ihre Verwandten und Bekannten sie aufsuchen können. Diejenigen, welche noch Lebenszeichen von sich gaben, wurden unverzüglich nach dem Admiralitätsgebäude gebracht, wo für sie besondere Zimmer eingerichtet waren. In demselben Augenblick auf den ersten Ruf eilten von allen Seiten Aerzte herzu. Die Volksmenge auf dem Admiralitätsplatze wuchs zu vielen Tausenden an; unter dieser Menschenmasse, welche durch kein anderes Mittel, als die Gegenwart des Kaisers und das Gefühl des großen Unglücks zurückgehalten wurde, fand auch nicht die geringste Unordnung statt. Stumm öffnete das Volk eine breite Gasse für die Spritzen, und die Schlitten, auf welchen die Verwundeten und Todten weggebracht wurden, so daß mit Eintritt der Nacht alle erforderliche Maßregeln getroffen und mit so vielem Erfolg ausgeführt waren, als man unter so beklagenswerthen Umständen nur erwarten konnte.“

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Febr. Das Ministerium ist gestürzt. Die Mehrheit einer Stimme hat in der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer den Ausschlag gegen dasselbe gegeben; die Minister haben darauf dem Könige ihre Entlassung eingereicht; dieselbe scheint angenommen, und ein neues Cabinett scheint bereits in ziemlich weit vorgerückter Arbeit begriffen zu sein.

Der Verlauf dieser Angelegenheit war folgender. — Die Debatte über die Reductions-Frage dauerte mit ununterbrochener Lebendigkeit bis an das Ende der gestrigen Sitzung fort. Die eigentliche Streitfrage war: Soll der Gouin'sche Vorschlag sofort in Erwägung gezogen, oder soll derselbe auf unbestimmte Zeit vertagt werden? Die Anhänger der Reduction verfochten die erste, die Minister vertraten die zweite Alternative. Ein Mittelweg, für den sich Herr F. Bodin aussprach, und mit welchem sich auch Herr Humann — zu allgemeinem Erstaunen — zufrieden erklärte, wurde dahin proponirt, daß die Kammer das Princip der Reduktion anerkennen, zugleich aber die Vertagung des Gouin'schen Vorschlags aussprechen solle, damit die Regierung Meisterin bleibe, den gelegenen Zeitpunkt zur Einbringung eines Reductions-Projektes auszuwählen. Dieser Mittelweg fand indessen nur geringen Beifall obwohl er die Minister gerettet haben würde. Im Verlaufe der Debatte redeten die Minister Duchâtel und Guizot für die Vertagung; sie wurden von den HH. Berryer, Sauzet und Dufaure bekämpft. Als der Letztere geendet hatte, wurde der Schluß der Debatte einstimmig ausgesprochen. Nun begann ein Zwiespalt über die Modalität der Abstimmung. Die Minister wollten zuerst über die Vertagung, die Gegenpartei wollte zuerst über die sofortige Erwägung des Vorschlages abgestimmt wissen. Es kam zur Abstimmung über die Art und Weise der Abstimmung, und dieses erste Votum fiel im Sinne der Minister aus. Schon schien Alles für sie gewonnen! Als nun die Frage zur Entscheidung gestellt wurde: Soll der Gouin'sche Vorschlag vertagt werden? verlangten einige und zwanzig ministerielle Mitglieder die geheime Abstimmung, ersichtlich aus dem Grunde, damit schwache Individuen, welche um größerer Popularität halber laut gegen die Minister und für die Reduction gesprochen, Gelegenheit fänden heimlich im entgegengesetzten Sinne zu stimmen, und dadurch die Minister zu retten. Unbeschreibliche Spannung herrschte während der Abstimmung. Sie ergab folgendes Resultat: Zahl der Votanten 386; Absolute Majorität 194; Kugeln (für die Vertagung): 192; schwarze Kugeln gegen die Vertagung: 194. — Die Vertagung war also durch die Majorität einer Stimme verworfen worden. Das Erstaunen der Minister war unbeschreiblich. Die Sitzung wurde sofort aufgehoben, nachdem zuvor der Präsident bemerkt hatte, man werde in der morgenden (heutigen) Sitzung eine weitere Abstimmung darüber, ob der Vorschlag in Erwägung zu ziehen (oder ganz zu verwerfen) sei, vorzunehmen haben. — Man bemerkte in einer der vielen Gruppen, die sich im Saale bildeten, die mittelbare Veranlassung dieses Ergebnisses sei — Fieschi, indem, wenn nicht der General-Prokurator Martin und dessen Substituten durch den Fieschi-Proceß abgehalten worden wären, an der Abstimmung Theil zu nehmen, die Majorität den Ministern geblieben sein würde.

Schon gestern am Abend publicirte darauf das J. de Paris den nachstehenden, heute im Moniteur wiederholten Artikel: „Alle Minister haben sich unmittelbar aus der Deputirten-Kammer zum Könige begeben, und ihre Entlassung in dessen Hände niedergelegt."

Dazu bemerken die heutigen Morgenblätter Nachstehendes:

J. des Débats: „Mit tiefer Betrübniß erfahren wir den Rücktritt aller Cabinetts-Mitglieder, obwohl uns dieser ihr Entschluß im Mindesten nicht verwundert. Einer Kammer gegenüber, welche einer unüberlegten Bewegung gefolgt ist, und sich ungeachtet der beredten Worte und der mächtigen Gründe der HH. Broglie, Thiers, Duchatel und Guizot geweigert hat zu begreifen, wie viele politische Stoffe in der Reductions-Frage enthalten liegen, einer solchen Kammer gegenüber konnte das Ministerium keinen andern Entschluß fassen. Es wurde schon im Unrechte gewesen sein, wenn es sich auch nur besonnen hätte! — Wir wünschen ihm aufrichtig Glück zu diesem Entschlusse. Es hat seine Pflicht würdig erfullt, und dadurch dem Lande und der constitutionellen Monarchie noch einen wesentlichen Dienst geleistet. Möge dieses schöne Beispiel für seine Nachfolger nicht verloren sein!" — Weiter erzählt das gedachte Blatt, am gestrigen Abende seien die HH. Dupin, Decazes, Montalivet und Humann zum Könige gekommen, auf diese Weise andeutend, daß mit ihnen wegen Composition des neuen Ministeriums unterhandelt worden ist.

Paris, 8. Febr. Auch heute verlautet noch nichts darnber, daß der König die Entlassung der bisherigen Minister angenommen und andere statt ihrer ernannt hätte. Vorgestern Abend hielt Se. Maj. ein Kabinetsconseil, an welchem sämmtliche Minister, mit Ausnahme des Handelsministers, Theil nahmen, und das von 8½ bis gegen 11 Uhr dauerte. Gestern Mittag wurde ein zweiter 1½ stündiger Ministerrath gehalten. Der König empfing darauf Herrn Dupin, und späterhin Herr Humann. — Das Journal des Débats wiederholt mitlerweile die von den verschiedenen hiesigen Blättern verbreiteten Gerüchte über die Reconstruction des Ministeriums, indem es jedoch ausdrücklich erklärt, daß es sich auch nicht für ein einziges dieser Gerüchte verbürgen wolle. Das Einzige, was sich aus denselben ergebe, sei, daß die Bildung des neuen Ministeriums langsam von statten gehe, und hierüber dürfe sich Niemand wundern; es sei vielmehr ganz naturlich, daß die Männer, die man unter so kritischen Umständen wie die jetzigen an das Staatsruder berufen wolle, reiflich mit sich zu Rathe gin-

gen, bevor sie sich hierzu entschlössen. Der Constitutionnel versichert, die bisherigen Minister hätten sich gegenseitig das schriftliche Versprechen gegeben, daß keiner von ihnen einzeln in ein neues Kabinet eintreten wolle. Dasselbe Blatt behauptet, daß bis gestern Abend noch keinem einzigen der Männer, auf welche bisher die Vermuthungen des Publikums gefallen, irgend ein Antrag zum Eintritt in das Ministerium gemacht worden sei.

Die gestrige Abendgesellschaft bei Herrn Thiers war so zahlreich, daß man sich kaum einer ähnlichen erinnert. Von allen Seiten wurden dem Minister die unzweideutigsten Beweise der Achtung und des Beifalls über sein parlamentarisches Benehmen zu Theil. Man versichert, der Polizeipräfekt, Herr Gisquet habe jetzt ebenfalls seine Entlassung eingereicht.

Ein merkwürdiges Beispiel von der Schnelligkeit der Verbindung zwischen London und Paris hat sich kürzlich bei der Mittheilung der Thronrede des Königs von England ergeben. Die Redaction von Galignani's Messenger (einem hier bekanntlich seit mehreren Jahren in Englischer Sprache erscheinenden Blatte) hat nämlich am vorigen Freitag (5) Abends um 5 Uhr diese Rede durch einen Courier erhalten, der Tags zuvor um 4½ Uhr Abends London verlassen hatte und die dortigen Abendzeitungen vom 4ten mitbrachte. Der Weg von London nach Paris ist also, ungeachtet der ungünstigen Witterung, in noch nicht vollen 25 Stunden zurückgelegt worden, freilich nicht ohne große Kosten fur die Redaction des gedachten Blattes.

Die beruhmte Sängerin Dlle. Grisi wird seit einiger Zeit auf Schritt und Tritt von einem verzweiflungsvollen Liebhaber verfolgt, der ihr sogar neulich während eines Zwischenaktes auf der Buhne die leidenschaftlichste Liebeserklärung machte. Als er dieser Ungebuhrlichkeit halber verhaftet wurde, fand man ihn mit einem Stockdegen und zwei geladenen Pistolen bewaffnet. Nachdem er wieder freigelassen worden war, setzte er seine kriegerisch-verliebten Verfolgungen fort, und Mlle. Grisi erklärte dem Direktor, daß sie beabsichtige, einer ihr drohenden Gefahr durch Entfernung aus Paris vorzubeugen. Als man sich nun dringender an den Polizeipräsidenten wandte, erklärte dieser, er könne in der Sache weiter nichts thun, als der Mlle. Grisi zu erlauben, ein geladenes Pistol bei sich zu tragen, und bei dem ersten Angriff von Seiten des unglucklichen Liebhabers demselben eine Kugel durch den Kopf zu schießen. In Folge dieses seltsamen Beschlusses, soll Mlle. Grisi jetzt wirklich immer nur bewaffnet ausgehen.

(Wegen Mangel an Raum versparen wir die Fortsetzung der Verhandlungen in dem Fieschischen Proceße auf die nächste Nummer dieses Blattes.)

Spanien.

In einem Schreiben aus Madrid vom 31. Jan. heißt es: „Die Hauptstadt ist vollkommen ruhig und die südlichen Provinzen bieten fortwährend den beruhigendsten Anblick dar. Daß es nothwendig war, die Cortes aufzulösen, wird allgemein anerkannt. Seit den letzten Ereignissen in Barcelona ist dort, ohne Einschreitung des Militairs, die Ruhe vollkommen erhalten worden, und Alles scheint die von dem Ministerium ergriffene Maßregel zu begunstigen. — In Santander sind theils zu Lande, theils zu Wasser, 12,000 Rekruten aus Galicien angekommen, so daß, in der Mitte des Monats März, 18,000 bis 20,000 Mann an der dortigen Kuste versammelt sein werden. Der General Rodil ist im Begriff, das Kommando in Aragonien zu uebernehmen, wo er ein Corps von 20,000 Mann bilden wird, und Mina hat die Ordnung in Catalonien wiederhergestellt. Die Nachrichten aus den insurgirten Provinzen lauten sehr zufriedenstellend. Die Bewegung zu Gunsten der Königin erstreckt sich schon bis Valcarlos und die Französische Regierung hat dem Spanischen Agenten 1000 Gewehre uebersandt.

In einem von der Morning Chroniele mitgetheilten Privatschreiben aus Barcelona heißt es unter Anderem: „Niemand spricht hier von den Mördern, die am 4ten die Karlistischen Gefangenen umgebracht haben. Die angesehensten Personen, selbst Damen, preisen das Verzehren von O'Donnel's Körper als eine patriotische That. Sie sehen also, daß die niedrigste und ungebildetste Volksklasse hier nicht die verächtlichste ist. Ein schauderhaftes Wort entschlupfte oben meiner Feder, ich muß daher hinzufügen, daß ich wirklich mit eigenen Augen habe Leute von O'Donnell's Fleisch essen sehen, als sie ihm Fuße und Hände abgehauen hatten. Ich hoffe, daß die freie Presse Englands nicht unterlassen wird, die Kannibalen beider Klassen, den regierenden Pöbel sowohl, wie den gebildeten, zu brandmarken. Oft werden solche Erzählungen, wie die obige von Korrespondenten aus politischem Haß verbreitet; meine Absicht war aber, Ihnen die Thatsachen zu melden, wie sie sind, und ich fordere jeden Wahrheitsfreund heraus, wenn er es vermag, meinem Bericht zu widersprechen."

Belgien.

Brüssel, 6. Febr. Gestern Nachmittags ließ Herr Marschal seinen beweglichen Eisenbahn-Schubkarren zirkuliren. Derselbe war mit großen Steinen, 750 Pfd. an Gewicht, beladen. Ein Mann brachte ihn vor das Thor von Namur und in die Stadt zurück. Man bewunderte die Leichtigkeit, Schnelligkeit und Einfachheit dieses Geräthes. Man denke sich ein Geleise von Eisen, das sich unter dem Rade dreht und herabschlägt. Die Löcher oder Vorsprünge des Bodens machen nicht einmal die Bewegung langsamer. Wir fügen hinzu, daß eine so nützliche Erfindung bei dem geringsten Vermögen angeschafft werden kann. Binnen kurzem wird man das ganze Gespann, das aus einem vierrädrigen Wagen mit 40 Plätzen, einem zweirädrigen Wagen und dem Schubkarren besteht, auf den Boulevards fahren sehen.

Italien.

Neapel, 31. Jan. Ihre Majestät die Königin wurde am 25sten d. M., am achten Tage nach ihrer Entbindung, von einem Gallenfieber befallen,

das anfangs zwar einen regelmäßigen Verlauf hatte, bald jedoch einen gefährlichen Charakter annahm und leider den beklagenswerthen Erfolg hatte, daß Ihre Majestät, zur tiefen Betrubniß der Königl. Familie und des ganzen Landes, mit Tode abgegangen ist. Der neugeborne Kronprinz befand sich den letzten Bülletins zufolge, vollkommen wohl. Ihre Majestät, eine Tochter des verstorbenen Königs Victor Emanuel von Sardinien, war am 14. Nov. 1812 geboren und hat daher ein Alter von 23 Jahren 2 Monaten und 17 Tagen erreicht.

Die „Allgemeine Zeitung" berichtet von der Italienischen Gränze vom 26. Januar: „Man schreibt aus Neapel, daß sich der Bruder des Königs, der Prinz Karl von Capua, ohne dessen Vorwissen aus Neapel entfernt habe. Es heißt, daß der junge Prinz willens sei, sich mit einer Engländerin (Miß Penelope Smith) zu vermählen, wozu der König seine Einwilligung verweigert hat, so daß er sich dem Königl. Willen zu entziehen gewußt habe, um seine Wunsche befriedigt zu sehen. Es sollen Couriere von Neapel nach Rom gesendet worden sein, wohin Prinz Karl sich zuerst gewendet hat. Diese Sache giebt in Italien viel zu sprechen."

Deutschland.

Berlin, 6. Februar. Dieser Tage ist unser Kronprinz glucklich einer großen Gefahr entgangen; Se. königl. Hoheit, kamen am 2. d. M., gegen 5 Uhr Nachmittags, in einem leichten offenen Wagen von der Jagd zuruck. In der stets sehr belebten Königsstraße streifte eine im vollen Laufe ankommende Schnellpost die Equipage des Prinzen, und warf den Wagen desselben gegen die rechte Seite. Sowohl Se. königl. Hoheit selbst, als der neben ihm sitzende Adjutant, sind, mit Ausnahme einiger ganz unbedeutenden Verletzungen, bei diesem Falle ohne Schaden geblieben.

Man vernimmt, daß sich der Prinz Carl, königl. Hoheit, nach der zu erwartenden glücklichen Entbindung seiner erlauchten Gemahlin, doch noch nach St. Petersburg begeben, und in jener Hauptstadt bis zur Feier des Geburtstages des Großfarsten Thronfolgers, der auf den 29. (17.) April sein 18tes Jahr zurücklegt, verweilen durfte.

In Breslau hat sich Folgendes zugetragen: Vor einigen Wochen stirbt im dortigen Ursulinerkloster eine Nonne und wird, wie gewöhnlich, in die Kirche gesetzt. Während ihr von ihren Mitschwestern die gebräuchlichen Vigilien gesungen werden, erhebt sich plötzlich die Scheintodte aus dem Sarge, wankt zum Altar und beginnt knieend laut zu beten. Voll Entsetzen stürzen die Nonnen zur Thür hinaus und wecken die Priorin. Diese will Anfangs nicht glauben, geht aber endlich doch zur Kirche und sieht, wie die Betende eben von dem Altar aufsteht und wieder zum Sarge wankt, sich hineinlegt und die Augen schließt. Die Priorin schickt sogleich nach dem Arzte, aber als derselbe kommt, ist die Nonne wirklich todt. Nun denkt man ernstlich daran, daß man ein Leichenhaus bauen will.

Als der König von Sachsen am 27. Dec. v. J. seinen 80sten Geburtstag feierte, waren hierzu alle Greise im Lande, die, gleichviel von welchem Stande, mit dem Könige an einem und demselben Tage geboren sind (am 27. Dec. 1755), aufgefordert worden, auf Kosten des Königs nach Dresden zu reisen und dort mit ihm an der Königlichen Tafel zu speisen. Die Armen unter ihnen sollten vorher festlich neu eingekleidet werden. — Aller Nachforschungen ungeachtet, wurden aber nur neun solcher Greise aufgefunden, und zwar der Mehrhälfte nach Landleute aus dem Erzgebirge.

Miscellen.

Englands Handel. Dieser ist nicht, wie der Handel Hollands oder der des ehemaligen Venedig, hauptsächlich auf den Austausch von Waaren begründet, die aus verschiedenen Ländern herbeigeführt werden, auch beschränkt er sich nicht, wie in vielen anderen Staaten, auf die Ausfuhr von Erzeugnissen des eigenen Bodens; England ist allerdings ein großes Handels-Entrepot, besonders fur Kolonial-Produkte, aber sein Handel beruht fast gänzlich auf seinen Manufacturen, mit deren Erzeugnissen es fast alle auswärtige Märkte versieht und durch deren Vermittelung es die Produkte aller Länder an sich kauft. Von 41,286,594 Pfd. Sterl., welches der wirkliche und deklarirte Werth Brittischer Produkte und Manufakte war, die im Jahre 1834 ausgefuhrt wurden, waren nur 1,470,793 Pfd. Erträgnisse unseres Bodens, unserer Bergwerke und Fischereien — und zwar auch nicht ganz in rohem Zustande — während die übrigen 39,815,801 Pfd. aus den Erzeugnissen unserer Spinnereien und Fabriken bestanden. Von dieser letzteren Summe wurde nicht weniger als 20,492,509 Pfd, also mehr als die Hälfte, durch die verschiedenen Productionen der Baumwollen-Manufakturen dargestellt, 5,734,017 Pfd. durch Wollenwaaren, 2,501,292 Pfd. durch Leinengewebe und 1,484,681 Pfd. durch kurze Waaren und Quincaillerieen. (Br. and for. Rev.)

Romeo und Julie. So heißen — zwei Städte, die vor kurzem in Nord-Amerika am Michigan-See, dreißig Englische Meilen von Chicago, gegrundet worden sind. Die Entfernung beider Städte von einander beträgt etwa acht Englische ($1\frac{3}{4}$ Deutsche) Meilen; doch hegt man die Hoffnung, sie bald durch weiteren Anbau so nahe an einander gerückt zu sehen, daß hier in der Wirklichkeit und im Leben das verbunden wird, was sonst bei Shakespeare und in Verona nur durch den Tod erst vereinigt worden ist.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 18. Mittwoch, 12. Februar. **1836.**

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 5. Febr. Zu Rittern des K.-K. St. Stanislausordens 3ter Classe sind für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst ernannt worden:

Am 18. Jan.: Die Obristlieutenante: Schwarz 3, Grawe, Tregubow 2 und Baranowitsch, vom Corps der Gensd'armerie, so wie auch der beim Chef der Gensd'armerie, Generaladjutanten Grafen v. Benkendorf, für besondere Aufträge angestellte Capitän Neßmjanow, von der Halbescadron der Leibgarde-Gensd'armerie.

Am 22. Jan.: Der Gehülfe des Commandeurs der Artillerieschule und Commandeur der zu derselben gehörigen Batterie, Artillerie-Obristlieutenant Messerschmidt.

Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat. Vom 18. Dec. 1835. Die im Jahre 1808 zu St. Petersburg errichtete medico-chirurgische Akademie wie auch die Abtheilung derselben zu Moskau, zogen als höhere medicinische Lehranstalten, in denen der größere Theil der in den Dienst tretenden und freie Praxis treibenden Aerzte gebildet wird, stets Unsere besondere Aufmerksamkeit auf sich. Jetzt haben Wir es zur Vervollkommnung dieser Lehranstalten nothwendig befunden, die in Betreff derselben bis jetzt erlassenen Verordnungen zu verbessern und zu vervollkommnen, den Vortrag einiger wissenschaftlichen Gegenstände, in Uebereinstimmung mit den Fortschritten und den Anforderungen der Wissenschaft, zu erweitern und die Verpflichtungen der Lehrer und der Lernenden, mit größerer Ausführlichkeit näher zu bestimmen.

Zur Erreichung dieses Ziels sind auf Unsern Befehl im Ministerium des Innern fur die gedachte Akademie neue Statuten und ein neuer Etat abgefaßt worden, welche Wir, nachdem dieselben im Reichsrathe durchgesehen und verbessert worden sind, hiermit bestätigen, und die gedachten Statuten so wie auch den Etat, in den dirigirenden Senat übermachend, befehlen Wir: dieselben nach vorläufiger Uebereinkunft des Ministers des Innern mit dem Finanzminister, in Betreff der zu verabfolgenden Geldsummen, in Kraft treten zu lassen.

Auszug aus den Allerhöchst bestätigten Statuten der St. Petersburgischen Medico-Chirurgischen Akademie.

Die Medico-Chirurgische Akademie zu St. Petersburg ist eine höhere Lehranstalt, bei welcher sowohl die medicinischen Wissenschaften, als auch die Pharmaceutik und die Thierarzeneikunde vorgetragen werden sollen. — Die Akademie steht unter dem besondern Schutze S. M. des Kaisers, heißt „die Kaiserliche," und hat in Moskau eine besondere Abtheilung, welche den Namen: „Moskausche Abtheilung der Kaiserl. Medico-Chirurgischen Akademie zu St. Petersburg," führt, und mit ihr gleiche Rechte und Vorzüge genießt.

Die Medico-Chirurgische Akademie ist der Oberverwaltung des Ministers des Innern anvertraut und hat ihren eigenen Präsidenten, die in Moskau befindliche Abtheilung derselben aber einen Vicepräsidenten, und beide stehen Universitäten gleich.

Die Akademie hat das Recht, auf gesetzmäßigem Wege, folgende Grade und Würden auszutheilen: 1) die Würde eines Doctors der Medicin und Chirurgie; 2) die Würde eines Doctors der Medicin; 3) die Würde eines Inspectors der Medicinalverwaltung; 4) die Medico-Chirurgenwürde; 5) die Stabs-Chirurgenwürde; 6) den Grad eines Chirurgen oder Arztes; 7) den Grad eines Accoucheurs; 8) den Grad eines Ober-Veterinärarztes; 9) den Grad eines Unter-Veterinärarztes; 10) den Grad eines Veterinärgehülfen; 11) den Apothekergrad; 12) den Provisorsgrad; 13) den Grad eines Apothekersgehülfen oder Gesellen; 14) den Grad eines Augenarztes; 15) den Grad eines Zahnarztes; 16) den Grad einer Hebamme.

Die Akademie, welcher obliegt den Grad der medicinischen Wissenschaften und der dazu gehörigen Hulfswissenschaften zu verfolgen, kann Ehrenmitglieder und Correspondenten erwählen, um an ihren gelehrten Arbeiten Theil zu nehmen.

Fur die von der Akademie oder ihren wirklichen Mitgliedern, uber medicinische Gegenstände, herausgegebenen Werke und Uebersetzungen, so wie auch fur die zur Erlangung von gelehrten Graden eingereichten Dissertationen und Untersuchungen kommt die Censur der Anstalt selbst zu.

Die Akademie hat das Recht, aus dem Aus

lande, so wohl jederlei Art Bücher und Handschriften, als auch alle diejenigen gelehrten Hülfsmittel, welche auf die Lehrgegenstände der Akademie Bezug haben, zollfrei einzuführen.

Alle der Akademie gehörige Gebäude sind von Einquartirung wie auch von der Grundsteuer und andern zum Besten der Stadt festgesetzten Abgaben befreit; ferner braucht die Akademie für die, von derselben in eigenen Angelegenheiten abgefertigten Paquete, wenn dieselben nicht über zwei Pud wiegen, kein Porto zu zahlen, und endlich ist sie vom Gebrauche des Stempelpapiers, so wie auch von Bezahlung der Stempelgebühren und anderer mit Abschließung von Geschäftsverträgen verknupften Abgaben, in allen die Akademie betreffenden Angelegenheiten befreit.

Die St. Petersburgische Akademie besitzt ein großes und kleines Siegel, in welchen das Reichswappen dargestellt und folgende Russische und Lateinische Inschrift befindlich ist: Печать Императорской Санктпетербургской Медико-Хирургической Академии; Sigillum Cesareae Medico-chirurgicae Academiae Petropolitaniae. Die in Moskau befindliche Abtheilung der Akademie hat nur das kleine Siegel.

Die Akademie, so wie auch deren Abtheilung zu Moskau, haben eine Kirche, mit der dazu erforderlichen Zahl von Geistlichen und Kirchendienern.

(Fortsetzung folgt.)

St. Petersburg, 6. Febr. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 18. Jan. haben S. M. der Kaiser dem Commandeur vom 5ten Bezirk des Corps der Gensd'armerie, Generallieutenant Rupert, für ausgezeichneten Diensteifer, den St. Wladimirorden 2ter Classe, Allergnädigst zu verleihen geruht.

Tichon Sfawel'jew, ein Bauer von der im Myschkin'schen Kreise des Jaroßlawschen Gouvernements befindlichen Besitzung der Fürstin Golizyn, hat bei der am 2. Febr. auf dem Admiralitätsplatze entstandenen Feuersbrunst mit ungewöhnlicher Selbstverleugnung den Verunglückten Hülfe geleistet und unter den Augen des Kaisers acht Menschen gerettet. — Se. Majestät geruhte ihm zur Belohnung eine silberne im Knopfloch zu tragende Medaille mit der Aufschrift: „für die Rettung Verunglückter," (за спасение погибавших) und 500 Rbl. B. A. zu verleihen.

Zu den Details über das auf dem Isaaksplatze vorgefallene Unglück fügt das Journal de St. Pétersbourg folgenden interessanten Umstand hinzu. An demselben Tage sollte nämlich ein Ball der Adelsversammlung Statt finden, und da die vorgerückte Tageszeit, in welcher das Brandunglück geschehen war, nicht erlaubte, jenes Fest abzustellen, so beeilte sich der Adel des St. Petersburgischen Gouvernements, auf den Vorschlag seines Marschalls, des Oberstallmeisters Fürsten Dolgorukij, den Ball in ein Fest der Wohlthätigkeit zu verwandeln. Es wurde eine Subscription zu Gunsten der Verwundeten und der Wittwen und Waisen der ums Leben Gekommenen eröffnet und brachte in wenigen Minuten eine Summe von mehr als 11,000 Rbl. (St.Pet.Zeitg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Fieschi's Proceß. (Fortsetzung.) In der Sitzung des Pairshofes vom 5. d. Mts. ermahnte der Präsident, nachdem er die übrigen Angeklagten hatte abtreten lassen, den Boireau, im Namen seiner Mutter, dem Gerichtshofe nichts zu verhehlen und sich offen auszusprechen. Nach einer sehr langen Pause gab Boireau folgende Erklärungen, die unter den Zuhörern eine lebhafte Sensation erregten: „Eines Tages begegnete ich Fieschi auf den Boulevards; er führte mich bis zur Bastille und ließ mich ein Gläschen Liqueur trinken. Ich kannte damals weder Pépin, noch Morey. Am 26. Juli, Morgens gegen 8 Uhr, war ich ausgegangen, um mit Tibet eine Vergnügenspartie zu machen. Ich traf Fieschi auf den Boulevards; er führte mich zu einem Schmied, um dort eine Eisenblechplatte zu kaufen, und verlangte, daß sie eingebogen würde. Ich setzte dem Schmied auseinander, was Fieschi verlangte, und fragte nachher diesen, was er mit der eingebogenen Platte wolle. Er antwortete, das gehe mich nichts an; fügte aber dann hinzu, er wolle die Platte bei einem Fensterkreuz brauchen; den nämlichen Zweck hatte er auch den Schmied angegeben. Fieschi bat mich, bei der nämlichen Gelegenheit um einen Bohrer, den ich ihm auch lieh, ohne den Gebrauch, den er davon machen wollte, zu kennen. An demselben Tage speiste ich bei einem Bekannten zu Mittag; nach dem Essen fiel mir ein, daß ich eine Bekannte zu besuchen hätte, die bei Herrn Roland im Dienst ist. Ich ging nach der Charentonstraße, um ihren Bruder zu besuchen. Da ich Niemand zu Hause fand, so erinnerte ich mich der Bekanntschaft mit Pépin in der Vorstadt St. Antonio. Ich ging zu ihm und trank dort ein Glas Wermuthliqueur. In dem Augenblick kam Pépin in einem Omnibus mit Damen gefahren. „Ei, Sie sind es!" sprach er zu mir und klopfte mir auf die Schulter. Er fuhrte mich in ein Zimmer und sagte: „Nun, wie gehen die Geschäfte? Haben Sie Fieschi kürzlich gesehen?" Ich erwiderte, ich hätte ihn noch am Morgen gesehen, sei mit ihm zu einem Schmied gegangen und hätte ihm einen Bohrer geliehen. Pépin äußerte hierauf: „Es scheint, daß es bei der Heerschau in den Juliustagen Lärm geben werde, man behauptet, ein Galeerensträfling sei an der Spitze von Leuten, welche auf den König schießen sollen." Mehr sagte Pépin damals nicht, und ich glaube nicht, daß er mir damals von einem Pferde etwas gesagt hat. Als wir uns trennten, verabredeten wir uns, am folgenden Tage am Kanal zusammenzutreffen. Ich begab mich pünktlich an Ort und Stelle. Erst jetzt bat mich Pépin, sein Pferd zu nehmen, es zu besteigen und bis zum St. Martin-Thor zu reiten. Ich sagte ihm, ich könne nicht reiten und fürchte, vom Pferde zu fallen. Er bestand aber darauf, daß ich seine Bitte erfüllen möchte, und bat zugleich, ich möge nachher Fieschi fragen, ob er mich oder ihn gesehen habe. Am Abend traf ich Fieschi im Kaffeehause und richtete jene Frage an ihn. „Wie!" rief Fieschi mit dem Ausdrucke des Erstaunens aus. Uebrigens eröffnete er mir bei dieser Gelegenheit nichts. Pépin allein sagte mir das, was ich erzählt habe. Er sagte mir außerdem noch, daß er am 28. Juli Morgens in die Vorstadt St. Jacques gehen müsse, wo eine Versammlung von 40 Personen statt haben werde. Die Namen dieser Personen nannte er nicht. Daß von einer Maschine die Rede war, wußte ich nie. Pépin sprach nur von einem Galeerensträfling, der auf den König schießen solle. Dieß sind alle Thatsachen, die ich dem Gerichtshofe nicht länger verhehlen wollte. Wenn ich das Geständniß nicht eher machte, so geschah es, weil ich einen Familienvater in Gefahr zu bringen fürchtete. Meine Liebe zu meiner Mutter und das Andenken an ihre Rathschläge haben allein mich bestimmen können, die Wahrheit zu sagen." Frage: „Gesteht Ihr ein, von Pépin ein kleines Pistol erhalten zu haben?" Ant.: „Ja." Fr.: „Was habt Ihr damit gemacht?" Ant.: „Ich habe es am 28. Juli Abends in die Seine geworfen." Nach einer viertelstündigen Unterbrechung der Sitzung erklärte der Präsident gegen Boireau: nach den von ihm abgelegten Geständnissen sei es erforderlich, daß er sich einen Vertheidiger annehme. Der anwesende Advocat, Herr Paillet, wurde dazu ausersehen. Auf die von dem Präsidenten an Fieschi gerichtete Frage, ob er nunmehr in seiner Behauptung beharre, Boireau von dem beabsichtigten Attentat nicht in Kenntniß gesetzt zu haben, antwortete Fieschi: „Ich habe ihm meine Maschine nicht gezeigt, allein er hat durch mich erfahren, daß es am 28. etwas geben würde." Pépin läugnete Alles, was Boireau über ihn ausgesagt hatte, der Zeuge Magnier dagegen erklärte wiederholt, Boireau bei Pépin mehrmals gesehen zu haben. Nachdem noch einige andere Zeugen verhört worden waren, deren Aussagen kein besonderes Interesse darboten, wurde die Sitzung um 5½ Uhr aufgehoben. — Heute währte das Zeugenverhör fort. Fieschi brachte es so weit, das ganze Publikum zu einem lauten Gelächter zu veranlassen. Er ahmte, als er die Worte einer Frau wiederholte, auch die Stimme derselben nach, was er sehr spaßhaft gemacht zu haben scheint, denn die Zuhörer vergaßen, wen sie vor sich hatten, und brachen über den plumpen Witz, der Fieschi's gemeinen Charakter jetzt deutlich genug bezeichnet, in ein schallendes Lachen aus.

Fieschi's Proceß. Sitzung vom 6. Febr. Wenige Augenblicke, nachdem die Angeklagten eingeführt worden waren, wurde Fieschi von einer Menge Advokaten umringt. Man zeigte ihm sein Portrait, welches im Laufe der Sitzungen von einem Zeichner skizzirt worden war. Fieschi betrachtete es lächelnd und sagte: „Nun, geschmeichelt bin ich eben nicht;" dann ergreift er eine Feder und schreibt unter das Portrait:

„Ich finde mich sehr häßlich. Fieschi."

Die Handschriften Fieschi's werden sehr theuer verkauft. Ein Engländer hat für einen Brief von seiner Hand 500 Fr. bezahlt. Nina Lassave soll damit einen sehr einträglichen Handel treiben. Jedesmal, wenn Fieschi in den Sitzungs-Saal geführt wird, sieht er nach der Tribune der Zeugen hinauf und grüßt die Nina Lassave durch ein freundliches Kopfnicken; sie giebt ihm diesen Gruß in gleicher Weise zuruck. — In der Sitzung vom 6ten wurde das Zeugen-Verhör fortgesetzt. Hauptsächlich wurden diejenigen Personen vernommen, welche an dem mehrerwähnten Diner bei Pépin Theil genommen haben. Alle erklärten übereinstimmend, daß Fieschi nicht mit an der Tafel gesessen habe, räumten aber ein, daß Einiges von dem, was er von der über Tisch geführten Unterredung ausgesagt, der Wahrheit gemäß sei. Sie vermutheten, daß er entweder hinter der Thüre gehorcht, oder daß ihm Pepin und Morey einen Theil der Unterhandlung erzählt hätten. Fieschi bleibt bei seiner früheren Behauptung, daß er gegen Ende des Diners an der Tafel Platz genommen habe. Unter den in dieser Sitzung vernommenen Zeugen befand sich auch der Oberst-Lieutenant Pontcharrat, der über die ihm aufgetragene Untersuchung der Maschine Bericht erstattete. Er meinte, daß derjenige, der die Läufe geladen, entweder mit Feuer-Gewehren überhaupt nicht umzugehen gewußt, oder die Ladung absichtlich so eingerichtet gehabt habe, daß das Springen der Läufe unvermeidlich hätte eintreten müssen. Fieschi ließ sich in Folge dieser Aussage wieder auf weitläuftige Explicationen ein, die er mit unerschütterlicher Gemüthsruhe und in seiner gewöhnlichen unzusammenhängenden Weise vortrug. „Ich mache das Gericht darauf aufmerksam", sagte er, „wie Morey, der von Jugend auf mit Feuergewehr umgegangen ist, wohl wissen mußte, daß bei einer solchen Ladung einige Läufe platzen mußten. Ich habe schon erzählt, daß Herr Lavocat daran Schuld war, daß ich der Maschine kurz vor dem Abfeuern eine andere Richtung gab, wodurch verhindert ward, daß, statt 40, vielleicht 150 Personen getödtet wurden. Ich will Ihnen das näher erklären, und bitte mir hierzu den Plan aus, der von der Richtung, welche die abgeschossenen Kugeln genommen, entworfen worden ist." (Während der Gerichtsdiener diesen Plan holt, nimmt Fieschi mit erstaunlicher Kaltblütigkeit eine Prise Taback.) „Gut; ich danke Ihnen", fuhr er sodann, mit dem Plan in der Hand fort, „sehen Sie, m. H., ich mußte eigentlich 2 bis 3 Metres weit von der Baumreihe auf der Seite meines Hauses schießen. Ich hatte darüber mit Morey berathschlagt, und wir waren übereingekommen, daß es so am besten sein würde. Beim Anblick meines Wohlthäters war ich aber so erschüttert, daß ich meiner Maschine eine andere Richtung gab. Es liegt mir daran, daß man dies begreife, nicht zu meiner Rechtfertigung, sondern zur Ehre des Mannes, dessen bloßer Anblick veranlaßt hat, daß nur 40 Personen getödtet wurden, während bei Ausführung unseres Planes 150 Menschen ihr Leben hätten verlieren müssen. (Anhaltende Bewegung.) Ich habe schon erzählt, was in mir vorging, als ich

***

Herrn Lavocat erblickte; ich eilte nach der Thüre, die ich verbarrikadirt hatte, und als ich eben die Bretter wegräumen wollte, hörte ich das Wirbeln der Trommeln, das die Ankunft des Königs verkündigte. Ich eilte ans Fenster, und sah, daß das 12te Bataillon den Platz wechselte; zugleich dachte ich an die Vorwürfe, die mir Pépin und Morey machen wurden, wenn ich wortbrüchig wurde, und so brannte ich los; dann suchte ich mich so gut als möglich aus der Schlinge zu ziehen .... daß ist mir wie bekannt sehr schlecht gelungen. Ich will mich nicht rechtfertigen, m. H., aber ich sage die Wahrheit. Die Justiz bedarf der Opfer; ich werde das erste sein. Wenn meine Mitschuldigen mit mir das Schaffott besteigen sollten, so bitte ich nur, mich zuerst hinaufsteigen zu lassen .... wenn ich eine Gnade erbettle, so wird es für sie sein, aber nie für mich. Was ich hier sage, soll nur beweisen, daß der Hauptzug meines Charakters Anhänglichkeit ist. Ja, m. H., in meiner letzten Stunde werden Sie die Früchte meiner Thaten erkennen .... Ohne mich existirte die Regierung vielleicht nicht mehr .... Ich spreche nicht für mich, sondern im Interesse meines großen Vaterlandes, das von der ganzen Welt beneidet wird. Thun Sie Ihre Schuldigkeit, und man wird nicht undankbar gegen Sie sein .... Ich verabscheue die Undankbarkeit .... Ich achte einen Dieb mehr, als einen Undankbaren .... Ein Dieb stiehlt 6 Fr. für ein Mittagessen; aber der Undankbare .... der Undankbare! Kurz, ich besitze keinen gemeinen Charakter; wenn man mir Gutes thut, so vergesse ich es niemals. Ich habe mein Leben zwanzigmal für Herrn Lavocat aufs Spiel gesetzt; ich werde es noch für Andere aufs Spiel setzen. Aber nein, ich bin nicht mehr frei und werde es nie wieder werden. Ich bin ein Mensch, dessen Schicksal bestimmt ist; ich habe mich mit dem Tode vertraut gemacht, ich betrachte ihn wie meine Gefährtin, er ist jetzt meine einzige Geliebte!" — Die hierauf angestellten übrigen Zeugen-Verhöre waren von keinem erheblichen Interesse.

Fieschi's Proceß. Sitzung vom 7. Februar. Am Schlusse der Sitzung vom 6ten waren die Herren Pontcharrat und Lepage von dem Präsidenten beauftragt worden, als Sachverständige über mehrere Gegenstände in Betreff der Ladung der Höllenmaschine einen Bericht abzustatten. Dieser Bericht wurde verlesen; es ging daraus hervor: 1) daß das Pulver in den nicht losgegangenen Läufen von derselben Qualität war, wie das bei Morey und Fieschi vorgefundene; 2) daß die Quantität des in jedem Laufe befindlich gewesenen Pulvers genau in das bei Morey gefundene Pulvermaß paßt, und 3) daß die bei Fieschi gefundenen Kugeln kleiner sind, als die, mit denen die Gewehre der Maschine geladen waren. Herr Dupont (der nunmehr bloß noch Morey vertheidigt) suchte festzustellen, daß das Pulver, womit die Maschine geladen gewesen, gewöhnliches Pulver wäre, welches sich Jedermann leicht verschaffen könne; dies räumten ihm die Sachverständigen ein. Er fragte dann, ob nicht ebenfalls große Quantitäten solcher Pulvermaße, wie man bei Morey gefunden habe, im Handel wären? Dies wollten die Sachverständigen nicht zugeben; als man aber dem Fieschi das bei Morey gefundene Pulvermaß zeigte, erklärte derselbe ausdrücklich, daß dieses nicht zum Laden der Läufe gedient habe. (Aufsehen.) Herr Dupont: „Sie sehen, meine Herren, wie bedenklich es ist, aus dem Berichte von Sachverständigen entscheidende Folgerungen zu ziehen." Auf das Befragen des Herrn Dupont, ob man augenblicklich der Maschine eine andere Richtung habe geben können, erwiederte Herr Pontcharrat: „Nein: dies mußte nothwendig einige Zeit erfordern" Fieschi leugnete dies. Ueber die Frage, ob durch die veränderte Richtung der Maschine wirklich weniger Menschen getödtet worden wären, und über die Grundsätze beim Zielen erhob sich eine lebhafte Debatte, die Fieschi mit folgenden Worten schloß: „Es befinden sich hier in der Versammlung gewiß viele Entenjäger. Nun, angenommen, daß dort an der Stelle des Herrn Präsidenten eine wilde Ente säße. (Schallendes Gelächter auf allen Bänken; der Präsident gebietet mit ärgerlicher Miene Ruhe.) Ich bitte meines Vergleichs halber um Verzeihung. Ich ziele auf den Platz des Herrn Präsidenten. (Er macht die Bewegung des Zielens.) Wenn mein Gewehr mit Schrot geladen ist, so ziele ich nicht genau auf die Ente, sondern dicht vor ihren Schnabel, habe ich aber mit einer Kugel geladen, so ziele ich gerade auf meinen Gegenstand." Der zunächst verhörte Zeuge war der Polizeikommissarius Dyonnet. Seine Aussage lautete im Wesentlichen folgendermaßen: „Am 27. Juli befand ich mich Abends in der Generalprobe des Ballets: „die Piratenin-sel," als man mir meldete, daß mich Jemand augenblicklich zu sprechen wünsche. Ich fand unter der Vorhalle des Opernhauses den Herrn Suireau Vater, der mich insgeheim zu sprechen verlangte. Er begleitete mich in meine Wohnung, und ich schloß mich mit ihm in mein Kabinet ein. Herr Suireau war so aufgeregt und erschüttert, daß ich mich genöthigt sah, seine abgebrochenen Erklärungen selbst in einer gewissen Ordnung zu Papier zu bringen und ihm dann das Geschriebene vorzulesen. Seinen Aussagen zufolge, sollte am nächsten Morgen auf dem Boulevard des Ambigu eine Höllenmaschine auf den König losgefeuert werden, die ein Galeerensklave angefertigt hätte. Vermittelst eines unterirdischen Ganges waren unter dem Boulevard mehrere Tonnen Pulver niedergelegt, die den König und sein Gefolge in die Luft sprengen würden. Sein Sohn habe dies von einem in der Lampenfabrik des Herrn Vernert arbeitenden Gesellen erfahren, den im Laufe des Tages mehrere Personen besucht, die eine Zusammenkunft auf denselben Abend um 7 Uhr verabredet hätten. Ich beeilte mich, dem Polizeipräfekten meine Anzeige zu machen, und suchte dann den Namen des Gesellen zu erforschen. Ich erfuhr, daß er Boireau heiße, aber seine Wohnung war nicht in so kurzer Zeit ausfindig zu machen. Da mich der Polizeipräfekt, wider meine Erwartung, nicht zu sich rufen ließ, so begab ich mich am andern Morgen um 8 Uhr aus eigenem Antriebe zu ihm. Ich fand ihn beim Rasiren. Er sagte mir, daß die in Rede stehende Warnung etwas seltsam sei; besonders fabelhaft erscheine ihm der Punkt wegen des unterirdischen Ganges, indeß habe er Befehle ertheilt, daß die angegebene Gegend ganz besonders scharf untersucht und beaufsichtigt werde. In der That waren außerordentliche Maßregeln getroffen worden; aber während man alle Aufmerksamkeit nach unten richtete, entgingen die oberen Regionen der Häuser der Beaufsichtigung. Wenn Ereignisse in Erfüllung gehen sollen, so hilft alle menschliche Vorsicht nichts!" (Ein Fatalismus aus dem Munde eines Polizeikommissarius!) Die Aussage des Herrn Suireau Vater stimmte mit der des Herrn Dyonnet im Wesentlichen überein, nur versicherte er noch, daß Boireau seinem Sohne auch von dem Spazierritte auf dem Boulevard gesprochen habe. Der Präsident drang nun von Neuen in Boireau, zu gestehen, daß ihn Pepin mit dem Zwecke jenes Spazierrittes bekannt gemacht habe, was dieser aber hartnäckig leugnete; nur gestand er noch ein, daß Pepin von ihm verlangt hätte, er solle bei dem Jardin Turc (also Fieschi's Fenster gerade gegenüber) still halten. Bei diesem Geständnisse warf Pepin dem Boireau einen wüthenden Blick zu, nahm aber gleich darauf wieder eine ruhige und gleichgültige Miene an. Fieschi ließ es seinerseits auch an Ermahnungen nicht fehlen, er sagte: „Warum nimmt Boireau noch Anstand, die ganze Wahrheit zu gestehen? Warum sagt er z. B. nicht, daß, als er am 27sten Abends mit mir in dem Kaffeehause zusammentraf, er mir erklärte, daß Pepin ihm Alles gesagt habe. „„Ich kenne Deine ganze Sache,"" sagte er, „„ich bin an Pepin's Stelle vor Deinem Fenster vorbeigeritten."" Boireau muß hier kein juste milieu beobachten wollen. (Gelächter.) Da er einmal ein i gemacht hat, so muß er auch den Punkt darüber setzen." Der junge Suireau, der nach seinem Vater vernommen wurde, fugte noch hinzu, daß Boireau ihm auch erzählt habe, der erwähnte Galeerensklave sei mit einem Strick, einem Dolche und einer Kugelpeitsche versehen. Dies leugnete Boireau. Als Fieschi gefragt wurde, ob er noch einige Fragen an den Zeugen zu richten habe, antwortete er: Nein, aber ich muß einen Gegenstand berühren, der mich persönlich betrifft. Man hat mich bei verschiedenen Gelegenheiten einen Galeerensklaven genannt. Ich bitte den Herrn Generalprokurator, mich in dieser Beziehung zu rechtfertigen, bevor die Journale ihre Spalten mit dieser Verleumdung anfüllen. Ich bedarf einer großen moralischen Kraft, die mich auch bis diesen Augenblick noch nicht verlassen hat. Wenn man mich aber nicht rechtfertigt, so kann ich nicht mehr das Wort nehmen." Der Generalprokurator: „Fieschi ist niemals zu den Galeeren, sondern nur zu zehnjähriger Einsperrung verurtheilt worden." Herr Parquin: „Als der Fälschung und des Betruges überführt." Der Präsident: „Es steht fest, daß Fieschi nie zu den Galeeren verurtheilt worden ist." Herr Parquin: „Da seine Moralität bei diesem Processe von Wichtigkeit ist, so wiederhole ich, daß er wegen Verfälschung amtlicher Papiere und wegen Gaunereien verurtheilt worden ist." Fieschi setzt sich mit Zeichen des Unwillens nieder. Der Korsikaner Sorba, dessen Fieschi in seinen Aussagen erwähnt, erklärt, daß es wahr sei, daß Fieschi am 28. Juli früh Morgens zu ihm gekommen sei, sich aber bald, nach einigen auf das Attentat nicht bezüglichen Redensarten wieder entfernt habe. Zuletzt wurden noch die Kaufleute vernommen, bei denen das Holz zur Maschine gekauft worden war. Sie bestätigten die Aussagen Fieschi's.

Großbritanien und Irland.

Parlaments-Verhandlungen. Unterhaus. Sitzung vom 4. Februar. (Nachtrag.) Beim Beginn der Sitzung wurde sowohl von Seiten des Ministeriums als auch von einzelnen Mitgliedern eine große Anzahl wichtiger Anträge für diese Session angekündigt. Unter den ersten befanden sich eine Motion wegen Umwandelung der Zehnten in England und Wales, eine neue Bill über die Trauungen der Dissenters und eine Irländische Munizipal-Reform-Bill; die erstere wird am 9ten von dem Kanzler der Schatzkammer, die zweite am 11ten von Lord John Russel und die letzte am 16ten von dem General-Prokurator für Irland eingebracht werden. Herr Hume zeigte an, daß er am 23. Februar auf eine Adresse an den König antragen werde, in welcher Seine Majestät ersucht werden sollten, alle bedeutendere Civil-, Militair- und Polizei-Beamten in Irland zu entlassen, wenn sie Mitglieder von Orangisten-Logen seien; schon am 9ten aber will Herr Hume bei den Ministern anfragen, welche Maßregeln getroffen worden, um den bekannten Tages-Befehl des Lord Hill gegen die Orangisten unter den Offizieren und Soldaten in Ausführung zu bringen. Unter anderen mehr oder weniger wichtigen Motionen, welche von einzelnen Mitgliedern angekündigt sind, findet sich auch wieder eine Sabbath-Bill des Sir A. Agnew. Hierauf begannen die Debatten über die Adresse (aus denen wir schon in Nr. 16 d. Z. das Wesentlichste mitgetheilt haben.)

London, 6. Febr. Nachdem der König gestern die Adresse des Oberhauses entgegen genommen, hielt Se. Maj. ein Kapitel des Hosenband-Ordens zur Aufnahme des Herzogs von Hamilton und des Marquis von Lansdowne. Die mit Mantel und Kragen bekleideten Ritter versammelten sich im Vorsaal. Zugegen waren der Herzog von Cumberland, der Prinz George von Cambridge, der Graf von Westmoreland, die Marquis von Camden und Exeter, die Herzöge von Wellington, Dorset, Newcastle, Richmond, Norfolk und Grafton. Sie waren von den Ordensbeamten begleitet. Nachdem die Ritter in das Königliche Zimmer eingeführt worden waren, erschien der Herzog von Hamilton und wurde, nachdem er den Ritterschlag empfangen, zum Ritter des Hosenbandordens aufgenommen. Se. Maj., von zwei der ältesten Rit-

ter unterstützt, befestigte das Ordensband an das linke Knie des Herzogs und der Prälat sprach die gewöhnliche Ermahnung. Der König hing dann dem Herzog das Band mit dem Bilde des heiligen George uber die linke Schulter, worauf derselbe die Glückwünsche der übrigen Ritter empfing. Dieselben Ceremonieen wiederholten sich bei der Aufnahme des Marquis von Lansdowne. Der König ist auch heute noch in der Stadt.

Das Unterhaus versammelte sich heute um 1 Uhr. Es waren etwa 100 Mitglieder zugegen und darunter kaum eines von der Opposition. Es wurden einige Mittheilungen gemacht, doch sollen keine öffentliche Geschäfte vorgenommen werden, da das Haus sich nur versammelt hatte, um Sr. Maj. die Adresse zur Beantwortung der Thronrede zu überbringen. Um 1½ Uhr zeigte Lord John Russel dem Hause an, daß der König um 2 Uhr die Adresse im St. Jamespalaste entgegennehmen wolle. Er trug dann auf die Vertagung des Hauses bis zum Montag an, worauf die Mitglieder der Deputation sich mit der Adresse zu Sr. Maj. begaben. Nachdem die Adresse, welche der König sehr huldvoll beantwortete, verlesen worden war, hatten der Sprecher, so wie die beiden Antragsteller der Adresse, die Ehre, Sr. Maj. die Hand zu kussen.

Ehe Hr. O'Connell Birmingham verließ, erhielt er die Einladung zu einem Frukstück, wobei eine Kollekte zu Gunsten der aus freiwilligen Beiträgen erhaltenen St. Petrischule veranstaltet wurde. Der Vorsitzende nahm das Wort, wie folgt: „Erlauben Sie mir, meine Herren! Ihnen die Gesundheit eines hochgestellten Mannes (personage) vorzuschlagen, mit dem wir weder durch die Bande der Hochachtung und Liebe, noch durch die des Gehorsams verbunden sind. Ich meine den Papst. (Zeichen des Erstaunens.) Ich bemerke ihnen, daß wir hier versammelt sind, um die zum Unterricht der römisch-katholischen Kinder bestimmten Schulen zu unterstützen, und daß diese Schulen unter den Schutz St. Peters gestellt sind. Hiernach scheint mir der in Frage stehende Toast ganz schicklich, und wir können ihn ausbringen, ohne unsere Pflichten als gute Protestanten zu verletzen. Also die Gesundheit Sr. Heiligkeit des Papstes! „Diese Erklärungen wurden mit Beifall aufgenommen und der in Altengland seit länger als zwei Jahrhunderten unerhörte Toast getrunken. Hr. O'Connell erhob sich hierauf, um die Fortschritte der sittlichen und materiellen Verbesserung Irlands auseinanderzusetzen. „Seine Industrie und sein Handel, sprach er, haben eine bisher unbekannte Ausdehnung und Blüthe gewonnen. Dies geht daraus hervor, daß die Erträgnisse der Zölle und der indirekten Steuern sich um mehr als ein Drittheil vermehrt haben. Mit Einem Worte, eine Morgenröthe des Glücks geht über Irland auf, und es fehlt ihm nur noch einige Hülfe von Seiten des englischen Volkes, um den Frieden und die Wohlfahrt beider Länder für immer zu sichern. (Beifall.) Alle unsere Wünsche beschränken sich jetzt darauf, eine Munizipalreformbill zu erhalten, welche das irische Städtewesen mit dem englischen auf gleichen Fuß stelle, und eine neue Anordnung des Zehntenwesens, die der Ungerechtigkeit und der Plunderung ein Ziel setze. Wir hoffen zuversichtlich auf den Beistand der englischen Nation.“ Der Redner schloß nicht, ohne, wie in seinen vorhergehenden Festreden, auf das Oberhaus einige derbe Ausfälle zu machen, die von der Versammlung mit rauschendem Beifall aufgenommen wurden.

Der Globe läßt sich aus Paris schreiben: „Unsere Landsmännin, welche den Prinzen von Capua entführt hat, ist eine junge Irländerin, Miß Penelope Smith, die sich vor zwei Jahren zu Paris aufhielt. Sie ist hübsch, sehr erfahren in der edlen Reitkunst, und soll 20,000 Pf. St. besitzen. Schon als sie in Paris war, hieß es, sie werde einen italienischen Prinzen heirathen; damals war aber nicht von dem Prinzen von Capua die Rede, mit welchem sich die Liaison erst vor zwei bis drei Monaten angeknüpft hat. Der König von Neapel sandte den Flüchtlingen einige Duzend Kouriere nach, aber vergebens. In Livorno trennten sie sich, um sich in der Schweiz wieder zu finden.“ (Der Globe giebt diesen Artikel, unter der gemeinsamen Rubrik „Elopements,“ gleich nach seiner Berichterstattung über die Flucht eines heirathslustigen englischen Pärchens nach Gretnagreen, wo bekanntlich der Grobschmidt von alter Zeit her das Privilegium ausübt, Lusttragende ohne weiteres zu kopuliren.)

Spanien.

Französische Blätter theilen nachstehendes Schreiben aus Madrid vom 30. Jan. mit: „Die Organisirung des Kabinets schreitet forwärts. Nachdem Herr Mendizabal lange Konferenzen mit mehreren der einflußreichsten Deputirten gehabt, begab er sich heute Abend um 9 Uhr nach dem Prado, wohin auch Herr von Rayneval beschieden war. Es ist möglich, daß die erledigten Stellen im Ministerium noch am heutigen Abend besetzt werden. Die Hofzeitung wird sich gewiß beeilen, die von Ihrer Majestät getroffene Wahl sogleich mitzutheilen. Im Laufe des heutigen Tages hatten die Herrn Caballero, Lopez und Carasco Privataudienzen bei der Königin. In Ermangelung aller authentischen Nachrichten über die verschiedenen Unterhandlungen, die mit der Auflösung der Cortes endigten, theile ich Ihnen nachstehend ein Verzeichniß derjenigen Personen mit, von denen es am wahrscheinlichsten ist, daß sie an der neuesten Coalition Theil nehmen werden. Alcala Galiano und Isturiz stehen oben an. Diese beiden einflußreichen Deputirten hegen keineswegs die politischen Gesinnungen, die man ihnen zugeschrieben hat. Sie sind aufrichtige Patrioten und der Bewegungspartei oder den Ultras durchaus abgeneigt, deren System Herr Mendizabal wahrlich nicht annehmen wird. Auch Arguelles Sancho und Cano Manoel werden genannt. Das Ministerium sollte so schnell als möglich komplettirt werden. Ein heftiger Wahlkampf ist unvermeidlich; jede Partei bereitet sich darauf vor. Die Ultras, welche noch immer von dem Wahlmodus von 1812 träumen, die Gemäßigten, die durch ihre numerische Stärke von Bedeutung sind, und die Freunde der Minister, alle diese Parteien sind bereit, sich die Gunst der Wähler streitig zu machen. Während die meisten Deputirten nach ihren respektiven Provinzen eilen, um sich von neuem um die Ehre eines Sitzes in den Cortes zu bewerben, was ihnen auch wohl größtentheils gelingen wird, ist die Regierung, welche hierbei nicht gleichgültig bleiben kann und darf, beschäftigt, die Civilgouverneure deren Einfluß bei dieser Gelegenheit zu sehr wichtigen Resultaten führen wird, zu erneuern. — Man versichert in den finanziellen Zirkeln, daß Herr Mendizabal, treu seinem, dem Lande gegebenen Versprechen, eine Verordnung vorbereite, worin er seinen Finanzplan auseinander setzen werde. Diese Verordnung soll zum 15. Febr. erscheinen. — Die Krankheit des Kriegsministers verhindert noch immer seine Rückkehr nach Madrid.“

Belgien.

Brüssel, 6. Febr. Die städtische Behörde Mechelns hatte eine Summe von 15,000 Franken ausgesetzt, um die herrliche Façade des dortigen Deutschherrnhauses, genannt die Pitzenburg, niederzureißen. Die Kommission zur Erhaltung der Monumente Belgiens beschloß dieser Tage, gegen einen solchen Akt des Vandalismus feierlichst zu protestiren. Ob die Herren zu Mecheln sich dadurch in ihrem Niederreißungseifer irre machen lassen werden, ist noch sehr ungewiß. Sie sehen in diesem Meisterwerke nur einen alten rauchigen Steinhaufen. Das Größere und Edlere ist nur fur den vorhanden, der es zu fassen, zu fuhlen vermag. Fur den Tauben giebt es keine Harmonie, für den Blinden keine schöne Natur, für die gemeine Menschenseele kein Zauberwerk der Kunst.

In wenigen Wochen wird das Ziel des Dampfwagens nicht mehr Mecheln, fondern Antwerpen sein. Am Tage der ersten Fahrt sollen in der berühmten alten Handelsstadt große Feierlichkeiten stattfinden. Bedeutende Summen sind hierzu ausgesetzt worden und die städtische Behörde wird es nicht sehr genau nehmen, wenn jene Summen noch um einige tausend Franken überstiegen werden.

Oesterreich.

Wien, 8. Febr. Einer in den hiesigen Blättern enthaltenen Anzeige zufolge, wird die Dampfschifffahrt auf der Donau von Pesth aus am 18. d. M. wieder eröffnet. Gegen Ende Aprils wird das Dampfboot „Nador“ fertig, welches Reisende von Preßburg bis Drenkova bringt, von wo sie mit dem Dampfboote „Argo“ bis nach Gallacz und Konstantinopel gebracht werden.

Ein Kaiserl. Handbillet an den Fürsten Colloredo erklärt, daß der Kaiser die Krönung seiner vielgeliebten Gemahlin einige Tage nach seiner eigenen in Böhmen feierlich vollziehen lassen will. Ein Handbillet an den Hofkriegsraths-Präsidenten Grafen Hardegg ordnet an, daß dem Kaiser eine Liste aller Offiziere, die seit 1809 und 1815 dienen, vorgelegt werden soll. Es heißt, daß künftig in Friedenszeiten Niemand zum Stabsoffizier vorrücken soll, der nicht 20 Jahr dient. Auch soll den Begünstigungen, welche sich Regimentsinhaber bei dem Avancement bis zum Stabsoffizier, das ihnen zugestanden ist, für ihre Schützlinge erlauben, vorgebeugt werden.

Dem Vernehmen nach, wird der hohe Adel in einigen Wochen ein glänzendes Karoussell veranstalten, zu welchem auch Einlaßkarten verkauft werden sollen, deren Ertrag den Armen bestimmt ist.

Eine Gesellschaft von Kapitalisten geht damit um, hier eine große Dampfmuhle zu errichten.

Es kommen hier jetzt wieder Krankheitsfälle vor, die mit der Cholera viele Aehnlichkeit und hin und wieder in einem und demselben Hause mehrere Todesfälle veranlaßt haben.

Noch ist die Donau hier zugefroren, doch hat der Eisgang an einigen Stellen bereits angefangen.

Türkei.

Konstantinopel, 15. Jan. (Allg. Zeitg.) Die Flotte ist zurückgekommen und Tahir Pascha hat sich gleich nach der Hauptstadt begeben. Der Sultan soll ihn sehr freundlich empfangen, und ihm seine Zufriedenheit über die Art bezeugt haben, womit er seine Befehle vollzogen hat. Die Flotte wird nicht abgetakelt werden, sondern auf dem Kriegsfuß bleiben. Auch sollen noch mehrere Schiffe ausgerüstet werden, so daß mit Eintritt der bessern Jahreszeit der Sultan uber eine ziemlich ansehnliche Seemacht verfugen kann. Die vielen hier in Umlauf gebrachten Gerüchte mögen die Pforte wohl veranlaßt haben, Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen. Die Dardanellenschlösser werden verstärkt, und sollen auch von der Landseite in solchen Vertheidigungszustand gesetzt werden, daß es einer regelmäßigen Belagerung bedurfte, um sich ihrer zu bemächtigen. In den letzten Tagen wurden gegen 30 Stuck Geschütz von sehr großem Kaliber nach den Dardanellen eingeschifft. Derjenige dürfte also einen heißen Empfang zu erwarten haben, der es wagen wurde, die Pforte von dieser Seite zu bedrohen. Die Englischen Journale sind freilich kriegerisch gesinnt, und meinen, daß es ein Leichtes sei, die Pforte einzuschüchtern. Ich glaube, daß sie sich irren, und bin überzeugt, daß, wenn man der Pforte zu nahe tritt, sie dies nicht ungeahndet geschehen lassen wird. Der Versuch, die Meerenge der Dardanellen zu forciren, möchte nicht wieder gelingen, oder sehr theuer erkauft werden, denn nicht nur sind die Vertheidigungswerke jetzt zweckmäßiger angeordnet, sondern auch die Besatzung und ihre Befehlshaber vertrauter mit der neuen Kriegskunst, und Letztere werden gewiß Alles aufbieten, um sich einige Reputation zu erwerben. Man täuscht sich nicht, aber es ist nicht zu läugnen, daß bei den Türken das militairische Ehrgefühl sich zu regen beginnt, und daß sie eben so leicht durch das Point d'Honneur angefeuert werden können, als manche andere Nation. Früher wurde der Türkische Soldat durch religiösen Fanatismus angeregt, und er gab Beweise der größten Tapferkeit; jetzt überläßt er sich weniger der religiösen Schwärmerei, ist aber nicht unempfindlich gegen die gebräuchlichen Auszeichnungen, womit die Truppen der Europäischen Heere belohnt

werden. — Die Pforte hat auch keine Besorgnisse mehr über die Absichten Mehmed Ali's; sie weiß, daß er sich verblutet hat, und ihr von seiner Seite keine Gefahr mehr droht. Um so mehr ist es ihr erlaubt, sich gegen andere feindliche Intentionen sicher zu stellen. Mehmed Ali zahlt jetzt pünktlich seinen Tribut, und benutzt jede Gelegenheit, um sich dem Sultan gefällig zu zeigen. Er soll insofern auch nach erhaltener Nachricht über den Ausgang der Französischen Expedition gegen Mascara hierhergeschrieben haben, daß dergleichen Siege gewöhnlich die Vorboten großer Niederlagen wären, und daß man sich über den Verlust einer Stadt trösten könne, die, wenn sie erhalten worden, nur einen Anhaltspunkt für fernere Operationen abgegeben hätte. Mehmed scheint die Anwesenheit der Franzosen in Afrika nicht gern zu sehen, jedoch überzeugt zu sein, daß Algier nie längere Zeit in Französischen Händen bleiben könne.

Miscellen.

Ausländische Litteratur in England. Unter dem Namen „Ausländische Gesellschaft" ist in London ein Verein zusammengetreten, der bereits 60 Mitglieder zählt und dessen Hauptzweck darin besteht, eine Bibliothek für ausländische Litteratur zu sammeln, in der man zugleich die besten Zeitschriften, sowohl litterarischer, als politischer und kommerzieller Art, des Europäischen Kontinents, Amerika's und der Kolonieen beisammen finden soll. Der größere Theil des Fonds, und zwar mindestens 1000 Pfund jährlich, soll jedoch zu dem Ankaufe ausländischer Bücher verwandt werden, so daß auf diese Weise binnen einigen Jahren eine Bibliothek des Auslandes zu Stande kommen würde, wie man sie in England viel seltener als auf dem Kontinent und namentlich in Deutschland antrifft.

Dichterbäume. Im Park von Ferney wird eine Ulme gezeigt, die Voltaire im Jahre 1763 gepflanzt hat, und deren Stamm im Jahre 1831, vier Fuß vom Boden ab, 6 Fuß 4 Zoll im Umfange maß. Seitdem ist der Baum von den Fremden durch Abreißen von Stücken seiner Rinde, die sie als Andenken an den großen Schriftsteller von Ferney mitnahmen, so sehr beschädigt worden, daß man es für nöthig fand, ihn mit einer Einzäunung zu umgeben. Dieselbe Vorkehr mußte bei der Jägereiche im kleinen Park von Windsor getroffen werden, die in Shakespeare's „Lustigen Weibern" eine so lustige Rolle spielt, doch können die Verehrer des großen Dichters noch an den Baum hinankommen.

Waaren-Course vom 3. Febr. 1836 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	25	260—240
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	7 9/10	—
dito dito grobes	— —	6 1/8—6 1/2	—
Waizen	pr. Last	259 1/5	310—300
dito Mehl	pr. Loof	9—10 4/5	—
Gerste	pr. Last	—	240—220
Hafer	pr. Last	190	130—110
Kornbranntwein, 1/2 Brand	pr. Faß	—	30—33
dito 2/3	— — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 7. Februar 1836.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	53 1/8	Cents holl. Crt.
— Hamburg	9 1/3 1/2	9 9/17	Schill. Bco.
— London 3 Mt.	10 1/3 1/2	10 3/4 1/4	Pce. Sterl.
Staats-Pap.:			pr. 1 Rbl. B. A.
5% Metall. 1 Ser.	102—103	105	
3 & 4 dito	98 1/2	101 1/2	
6% Bco. Inscript.	132—133	—	
Poln. Loose	—	—	
neue poln Loose	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl.	—	pari	
dito dito S.	—	99	
dito Ehstl.	—	—	
dito Curl.	—	—	
1 Rbl. Silber	357 1/2	362—361 1/2	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 18.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Wir Landrichter und Assessores Eines Kaiserl. Pernauschen Landgerichts citiren und heischen, nachdem med. resolutionibus vom 29. October a. p. und den 21. December a. p. sowohl über das Vermögen des ehemaligen Testamaschen Disponenten Ch. Welling, als wie auch über den Nachlaß des weiland Ordnungsgerichts Notairen Gotthard Wittich der Concurs eröffnet worden, mittelst dieses öffentlich ausgesetzten Proclams alle und jede, welche sowohl an dem in einem Hause in Pernau bestehenden Vermögen des Christian Welling, wie auch an dem in einem Hause in Fellin und einigem Mobiliar bestehenden Nachlaß des weiland Gouvernements-Secretairen Gotthard Wittich als Gläubiger zu Recht beständige Ansprüche formiren zu können glauben, dergestalt und also, daß selbige mit ihren ex quocunque, capite vel titulo juris herrührenden Forderungen in der peremtorischen Frist von sechs Monaten a dato hujus proclamatis, mithin spätestens bis zum 16. Juli a. c. legali modo, unter Beibringung ihrer fundamentorum actionum hieselbst sich angeben und was für Recht erkannt wird, abwarten sollen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß diejenigen, so diese Frist versäumen, fernerhin mit ihren Ansprüchen nicht gehört, noch admittirt werden sollen, sondern damit gänzlich präcludirt und für immer werden abgewiesen werden. Diejenigen aber, welche an den ehemaligen Disponenten Chr. Welling oder den weiland Gouvernements Secretairen Gotthard Wittich modo deren Concursmassen Zahlung zu leisten, oder sonstige Prästationen zu bewerkstelligen haben sollten, werden desmittelst angewiesen, damit binnen oben gedachter peremtorischen Frist, zur Vermeidung gesetzlicher Beahndung, allhier Richtigkeit zu treffen. Wenn ferner von denen dem ehemaligen Curator der Nachlaßmasse, weiland pastoris August Wilde, dem nunmehr verstorbenen Ordnungsgerichts Notairen Wittich zur Durchsicht und etwanigen Anträgen übergebenen Werth-Documenten der von dem Dörptschen Kaufmann und Rathsherrn Rohland unter dem 22. Juni 1822 über 1000 Rbl. B. A. an defunctum Wilde, und der von dem dortigen Tuchscheerer Wellmann am 13. April 1834 über 167 Rbl. 50 Kop. B. A ausgestellte Revers, unter dem Nachlaß des verstorbenen Curators, nicht aufzufinden gewesen, auch von Seiten der Debitoren zur Auslösung dieser Schuld-Documente bei diesem Landgerichte keine Schritte geschehen, als werden alle diejenigen, welche gegen die fernere Rechtsbeständigkeit derselben irgend Etwas Rechtliches einzuwenden vermeinen sollten, aufgefordert, diese ihre Einreden spätestens binnen sechs Monaten a dato hieselbst legitimo modo zu verlautbaren und ausführig zu machen, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser peremtorischen Frist nicht weiter gehört, und es so angesehen werden soll, als ob das der oberwähnten Masse an diesen Schuld-Documenten zuständige Recht unverletzt geblieben. Nicht minder werden alle diejenigen, in deren Händen sie sich etwa annoch befinden sollten, andurch angewiesen, sie binnen der oben bezeichneten Frist, bei Vermeidung gesetzlicher Beahndung anhero einzuliefern, wonach sich Jeder, den solches angeht, zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. 1

Signatum Fellin, den 6. Januar 1836.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserl. Landgerichts Pernauschen Kreises:
C. von Sivers, Landrichter.
A. v. Samson, Sekr.

Wenn nach den ergangenen Patenten Einer Kaiserlichen livländischen Gouvernements-Regierung vom 15. Januar d. J. sub Nris. 264 und 265, zwischen dem 15. Februar und 1. März dieses Jahres von sämmtlichen publiquen Gütern, publiquen und privaten Pastorathen, so wie von sämmtlichen privaten und Stadt-Gütern die Beiträge zu den Landes-Abgaben und zu den Allerhöchst festgesetzten Kirchspiels-Gehalten, so wie zu den im Juni-Landtage 1833 von den Kreis-Versammlungen für die resp. Land- und Ordnungsgerichte gemachten Bewilligungen, und zwar vom lettischen Distrikt zu Riga auf dem Ritterhause und vom ehstnischen Distrikt in Dorpat an den Herrn Landrichter von Samson zu entrichten sind; so wird solches noch besonders sämmtlichen Gütern und Pastorathen, so wie deren Commissionairen mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß sie diese Zahlungen nicht über den Termin hinaus verschieben mögen, indem nach Ablauf desselben sämmtliche Restanten sofort den resp. Ordnungsgerichten zur executivischen Beitreibung der Rückstände aufgegeben werden müssen.

Riga Ritterhaus, den 25. Januar 1836. 2

Ad mandatum:
G. v. Hartwiß, R.-Sekr.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 14.

Februar d. J., Nachmittags um 2 Uhr, vor dem Rathhause eine Reise-Britschke gegen gleich baare Zahlung in Bco-Assign. öffentlich auctionis lege versteigert werden soll, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. Dorpat Rathhaus, am 31. Januar 1836. Ad mandatum: 1

R. Linde, Sekr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiemittelst bekannt gemacht, daß das zur Concursmasse des hiesigen Bürgers und Bäckermeisters Göhlitz gehörige, im 2ten Stadttheil sub Nr. 102 neben der Bürgermusse auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien zum öffentlichen Ausbot gestellt und der Licitationstermin auf den 20. Februar 1836 anberaumt worden ist. Es werden demnach Käufer aufgefordert, an gedachtem Tage und dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer zu erscheinen, ihren Bot- und Ueberbot zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner statuirt werden wird. 1

Dorpat Rathhaus, am 19. November 1835.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Zimmerberg.

Die ehstnische Districts-Direction des livländischen Kreditsystems macht hierdurch bekannt, daß sie gesonnen ist, am 4. März c., Vormittags 11 Uhr, bei sich eine Partie von 100 Lof Roggen, 100 Lof Gerste und 150 Lof Haber gegen gleich baare Bezahlung in B. A. zum Meistbot zu stellen und zu verkaufen, in der Art, daß der Käufer dieses Getraides verpflichtet ist, dasselbe von dem Gute Koddijerw abführen zu lassen; und werden daher diejenigen, welche auf diese Getraidequantitäten bieten wollen, aufgefordert, zur bezeichneten Zeit in dieser Direction zu erscheinen, woselbst auch Proben von diesem Getraide zu besehen sind. Dorpat, den 7. Februar 1836. 3

v. Stryk, Assessor.

A. Schultz, Sekr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Daß ich junge Damen im Schneideriren unterrichte, zeige ich hiemit ergebenst an. Hierauf Reflectirende belieben sich zu melden in meiner Wohnung, im Major von Sieversschen Hause, 2 Treppen hoch. Henriette Taube. 1

Daß ich den Transport des im Mai und Juni 1836 zu Wasser nach Pleskau zu stellenden Brandtweins von Dorpat aus besorge, zeige ich den resp. Herren Gutsbesitzern an. J. F. Beckmann. 1

Arrende-Gesuch.

Wer ein Gut von 8 bis 10 Haken vom April 1836 an verarrendiren will, beliebe die Anzeige zu machen an J. F. Beckmann. 1

Zu verkaufen.

Frische gesalzene Dorsche, beste revalsche Killoströmlinge und frische Citronen sind für billige Preise zu haben bei 2

C. F. Toepffer.

Ein Sopha, vier Sessel, 12 Stühle geschmackvoll gearbeitet, eine englische Wanduhr und zwei massiv mahagoni Spieltische sind zu Kauf zu haben bei Herrn Buchhändler Stcinsky. 2

Auf dem Gute Cabbal werden 150 Löfe grobe Saatgerste zu 6 Rub. B. A. und 75 Löfe Winterweitzen zu 8 Rub. 50 Kop. pr. Lof verkauft. Beide Korngattungen werden auf eine Entfernung von 80 Werst von Cabbal zugeführt. 3

Vorzüglich gute erprobte Landgersten- und türkische Hafer-Saat hat zu verkaufen 1

J. F. Beckmann.

Kaufgesuch.

Wer Branntwein nach Pleskau zu 250 Kop. pr. Wedro russisch verkaufen will, melde sich bei mir in Dorpat. B. v. Haße. 3

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Zur Erlernung der Landwirthschaft wünscht ein junger Mensch angestellt zu werden. Nähere Nachweisung in der Zeitungs-Expedition. 3

Verloren.

Am Sonntage den 26. v. M. ist bei der deutschen Kirche ein schwarzer Strickbeutel mit einer silbernen Dose, bezeichnet C. G. Hüdde, einer in Silber gefaßten Brille, und einem blau quadrirten Schnupftuche verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselben gegen eine angemessene Belohnung beim Kupferschmiedemeister Hüdde abzugeben. 1

Gestohlen.

Am Neujahrsabend d. J. ist aus einer Wohnung in Walk eine einhäusige goldene Uhr, versehen mit der Nr. 9111, entwandt worden. Wer diese Uhr dem Herrn Hofrath Dr. Schubersky in Walk, oder dem Herrn Oeconomiecommissairen, Ritter von Langhammer in Dorpat wieder einhändigt, oder zu ihrer Erlangung sichere Nachweisungen geben kann, empfängt zehn Rubel Silber-Münze. 2

Abreisender.

Der Schneidergesell Johann Nicolaus Zetzmann ist willens, Dorpat in 8 Tagen zu verlassen. Den 12. Febr. 1836. 3

J. Dannemann wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 12. Febr. 1836. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 19. Sonnabend, 15. Februar. 1836.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Am 25. Januar d. J. fand hierselbst die Jahresversammlung des Vereins zur Versicherung gegen Hagelschäden in Livland statt. Dieser Verein war, wie bekannt, anfänglich nur für die Dauer von fünf Jahren gestiftet, welche Zeit mit dem nächsten Aprilltermine abläuft, denn im Oktober 1831 wurden die ersten Beiträge empfangen, und im April 1836, als dem zehnten Termine, findet die letzte Zahlung statt.

Ueber den Fortbestand des Vereins kann, laut Reglement, erst auf dem nächsten Landtage entschieden werden.

Im Laufe des Jahres 1835 sind in den Verein 10 Güter, die zusammen 98 1/10 Haken enthalten und 71 Rbl. 16 Kop. S. M. halbjährlichen Beitrag zahlen, getreten. Jetzt gehören also zu dem Vereine überhaupt 178 Güter und Pastorate, welche 178 1/10 Haken enthalten und an halbjährigen Beiträgen 1026 Rbl. 51 Kop. S. M. zahlen, folglich an Jahresbeiträgen 2053 Rbl. 2 Kop. S. M.

Bei den Interessenten haben im Sommer 1835 drei Hagelschläge stattgefunden, nämlich zu Arrosaar publik, Pastorat Lennewarden und Saara; da aber der Herr Inhaber von Arrosaar auf alle Entschädigung verzichtet hat, so sind an Entschädigungen dieses fünfte Verwaltungsjahr nur 279 Rbl. 50 Kop. zu zahlen, und der Fond hat sich daher um wieder bedeutend vergrößert.

St. Petersburg, 10. Febr. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 28. Januar haben S. M. der Kaiser dem Generalmajor Minut, welcher sich zur Artillerie rechnet, für ausgezeichneten Diensteifer, den St. Annenorden 1ster Classe Allergnädigst zu verleihen geruht.

Durch Allerhöchsten Gnadenbrief vom 18. Januar haben S. M. der Kaiser dem Obrist Panow 1, vom Corps der Gensd'armerie, für ausgezeichneten Diensteifer den K.-K. St. Stanislausorden 2ter Classe Allergnädigst zu verleihen geruht.

Dem Stallmeister vom Hofe S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch, Staatsrath Uschakow, ist am 27. Januar, für ausgezeichneten Diensteifer, der St. Wladimirorden 3ter Classe, Allergnädigst verliehen worden. (St.Pet.Ztg.)

Nach der im Jahre 1835 in Moskau stattgefundenen Ausstellung der Producte einheimischer Industrie sind auf Verwendung Sr. Erl. des Hrn. Finanzministers, Allergnädigst belohnt worden:

Die große goldene Medaille haben erhalten:

Der wirkliche Geheimerath, Graf Nikolaj Nowossilzow, für ausgezeichnetes feines Tuch und gute Teppiche, aber besonders für das vortrefflichste Gespinnst aus weißer und gefärbter Merinoskammwolle.

Der wirkliche Staatsrath Nikolaj Rebolßin, für Baumwollgespinnst guter Qualität, welches den vollen Beifall aller Baumwollfabrikanten erhalten hat, ungeachtet die Spinnerei erst seit Kurzem besteht.

Der Manufacturrath und Ritter Iwan Kondraschew, für seine in hohem Grade vervollkommnete Seidengewebe aller Art, denen nur die Zeuge der besten Lyoner Fabriken gleichgestellt werden können.

Der Moskausche Kaufmann Paul Sasikow nebst seinem Sohne, für ausgebreitete und ausgezeichnete Anfertigung silberner Fabrikate, besonders zur Altarbekleidung aus geschlagenem Silber mit Reliefs.

Die kleine goldene Medaille haben erhalten:

Der Geheimerath Nikolaj Tschelischtschew und die adliche Kaufmannsfrau Nemtschinow, für Baumwollgespinnst guter Qualität aus ihren Spinnereien und in bedeutenden Quantitäten.

Die Ausländer Johann und Ludwig Rabenek, für ausgezeichnetes Färben des Baumwollengespinnstes in rother Adrianopolitanischer Farbe. Diese Fabrikanten haben sich mit ihren Kenntnissen und Capitalien von Elberfeld ins Moskausche Gouvernement übergesiedelt und können für die Stifter dieses für unsere Nation so wichtigen Industriezweiges gehalten werden.

Der Ausländer Johann Hardy, für ausgezeichnetes Färben des Baumwollgespinnstes in mancherlei hellen und dunkeln Farben für bunte Gewebe höherer Sorten.

Der Bogorodische Kaufmann Iwan Sfolowjew, für fortwährende Vervollkommnung der von ihm fabricirten glatten Sammete.

Der St. Petersburgische Kaufmann Karl Pflug,

für ausgezeichnete Wollenzeuge zu Saloppen und für Piké guter Qualität zu Gilets.

Der Ausländer Andrien, für vorzügliches Färben der Seide in allen möglichen Farben, und besonders in schwarzer für die Plüschfabrikanten.

Der Geheimerath Sergej Uwarow und der Ehrenbürger Schultz, für Fabrikation feiner und mittlerer Tücher vorzüglicher Qualität.

Der Kollegienrath Rjumin und der narwaische Kaufmann Weber, für's mechanische Spinnen der langgeloften Kammwolle.

Der moskowische Kaufmann August Matthias, für ausgezeichnete Tischwäsche, auf seiner Fabrik, (der einzigen in Moskau,) verfertigt.

Der moskowische Kaufmann und Optikus Karl Pristley, für die seit langer Zeit betriebene Anfertigung physikalischer und mathematischer Instrumente von anerkannter Güte.

Der moskowische Kaufmann Karl Schlippe, für chemische Produkte guter Qualität und vorzüglich für Kupfergrün und venezianischen Grünspan.

Der sanktpetersburgische Kaufmann Johann Mekenheiser, für starke Fabrikation weißer, farbigter und besonders grüner weicher Seife.

Der Graf Alexis Bobrinsky, für starke Fabrikation raffinirten Runkelrübenzuckers von vorzüglicher Qualität.

Der Kammerjunker Sergius Goräinov, für raffinirten Runkelrübenzucker, der zum allgemeinen Gebrauch sehr gut befunden worden.

Der mitauische Kaufmann Johann Muhlert, für vielfältige und vorzügliche Fabrikation verschiedenartiger lakirter Sachen in Mitau.

Die moskowischen Uhrmachermeister: Iwan Tolstoy, für Schiffschronometer und Wanduhren mit Regulatoren von vorzüglicher Güte, und Iwan Rossov, für Wanduhren von sehr guter Arbeit.

Die Maschinisten: Johann Harmuth, für Krazmaschinen und für Maschinen zum Spinnen der Kammwolle; und Christophor Wilson, für Ackerbaugeräthe, die von allen Landwirthen gut befunden werden.

Der Bildhauer Giovanni Vitali, für seine seit langer Zeit betriebene Anfertigung von Bildhauerarbeiten.

Der sanktpetersburgische Kaufmann Plüchard, für Letterngießerei, die er zur Vollkommenheit gebracht hat.

Der Ausländer Johann Kolomba und der sanktpetersburgische Waffenschmidt Berthrau, für Feuergewehre von ausgezeichneter Qualität.

Die Bauern, Brüder Terichov und Kisselev, für ihre Vervollkommnung der Fayancefabrikate.

Der dorpatische Kaufmann Amelung nebst seinem Sohne, für farbigtes Spiegelglas vorzüglicher Qualität.

Der moskowische Kaufmann Dorotheus Borissov, für Silberplattirung guter Qualität und zu wohlfeilem Preise. (Hand.Zeitg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Februar. Es scheint, als ob der definitive Verzicht auf die Beibehaltung des bisherigen Cabinettes erst gestern Platz gegriffen hat, nachdem die Deputirten-Kammer ihr Urtheil in der Renten-Reductions-Frage zum dritten Male dadurch confirmirt hat, daß sie unter neun Mitgliedern der Prüfungs-Commission des Gouin'schen Vorschlages fünf Reducenten und nur vier Anti-Reducenten berufen hat. Jene fünf sind: die HH. Ducos, Fulchiron, Lafitte, Beslay der Vater und Gouin; diese vier: die HH. Lacave-Laplagne, Bessières, Odier und Salvandy. Jene fünf zählten zusammen 202 Stimmen gegen die 164 Vota, welche für diese vier gefallen waren. Auffallend ist es, daß auch Hr. Fulchiron, der Retter des bisherigen Ministeriums während der März-Krisis vom vorigen Jahre, sich unter den Gegnern der ministeriellen Ansichten befindet. „Und auch Du Brutus?“ soll ihm scherzweise zugerufen worden sein, als er sich mit dem Bewußtsein, daß er den Sturz der Minister votirte, für die Reduction erklärt. — Hrn. Humann, der bei allen diesen Verhandlungen, wenn auch so ziemlich wider seinen Willen, eine höchst bedeutende Rolle gespielt hat, werden eine Menge active und passive Bonmots beigemessen. So soll ihn der König, um ihm zu erkennen zu geben, daß er der Renten-Reduction nicht absolut widerstreben wolle, den bekannten (hier wie gewöhnlich ihrer ursprünglichen Bedeutung entfremdeten) Worten des Terenz angeredet haben: „Nil Humani a me alienum puto!“ — worauf Hr. Humann erwidert hätte: „Ach Sire! die letzten Tage haben mich so mitgenommen, daß ich mein Bischen Latein schier vergessen habe!“ — Mit Vorwürfen von Seiten der Ministeriellen überhäuft, daß er die Veranlassung des Sturzes seiner Collegen geworden, und durch sein Reductions-Project eine politische Umwälzung anstatt einer finanziellen herbeigeführt habe, soll er entgegnet haben: „Mit meinem Reductions-Projecte ist es mir ergangen wie den Müttern, welche ihre Kinder zu Ammen aus dem Hause geben; die Kinder werden vertauscht, so daß man sein eignes Kind in dem zurückgebrachten nicht wieder erkennt!“

Paris, 10. Febr. Mit der ministeriellen Krisis steht es noch wie es gestanden hat. Das J. des Débats zeigt an, daß die HH. Dupin, Sauzet und Passy in ihrer gestrigen Audienz bei dem Könige den Auftrag angenommen haben, ein Cabinett zu bilden, daß aber gestern am Abende noch nicht zu Stande gekommen gewesen sei. Der Temps erzählt ebenfalls, die gedachten drei Männer hätten sich zur Disposition des Königes gestellt, allein der König habe sich fernere Erklärungen vorbehalten. — Der Constitutionnel erklärt, in den politischen Salons habe man gestern am Abende geäußert, es sei gleich unmöglich, das bisherige Ministerium beizubehalten und ein neues zu bilden. — Aus ähnlichen Angaben erwuchs gegen Ende der heutigen Börse abermals das Gerücht, die Kammern würden aufgelöset und das alte Cabinett würde beibehalten werden. — Gerüchte über eine, am Abende des 8. im Werke gewesene Verschwörung, welche nach der Gazette von mehreren anderen Journalen mitgetheilt wor-

den, scheinen nur darauf zu beruhen, daß an jenem Abende die Wachen und die Patrouillen verstärkt worden sind.

Fieschi's Proceß. Sitzung vom 9. Febr. Nach einigen unerheblichen Verhören war die Liste der Belastungs-Zeugen erschöpft und man schritt nun zur Vernehmung der auf Ansuchen der Angeklagten vorgeforderten Zeugen. Unter ihnen befand sich Herr Baude, Mitglied der Deputirtenkammer und vormaliger Polizei-Präfekt, welcher ein günstiges Zeugniß über Fieschi's früheres Betragen ablegte, Fieschi habe ihm seltene Beweise von Unerschrockenheit gegeben und er halte ihn für gleich fähig zum Guten wie zum Bösen, er beklage ihn aufrichtig daß er in so schlechte Hände gefallen und glaube, daß er seinem Vaterlande Dienste und so gar glänzende Dienste, wurde haben leisten können. Herr Cannes, General-Inspektor der Wasserbauten, sagte folgendermaßen aus: „Im Laufe des Jahres 1831 wohnte ich eine Zeitlang in einem Hause in der Buffons-Straße, um dem Mittelpunkte meiner Geschäfte näher zu sein. Fieschi war Portier dieses Hauses; er lebte mit einer kleinen, magern, braunen Person, die 36 bis 40 Jahr alt sein konnte und für seine Frau galt. Beim ersten Anblick machte mir Fieschi einen unangenehmen Eindruck, er schien mir hart und jähzornig. Die Frau, die mit ihm lebte, sagte mir aber: „„Wenn Sie ihn erst genauer kennen, so werden Sie ihm Gerechtigkeit widerfahren lassen.““ Beide waren eifrige Anhänger Napoleon's. Ich verschaffte Fieschi die Stelle eines Aufsehers über die Croullebarbesche Mühle. Als ich später von der Cholera befallen wurde, kam Fieschi zu mir und ruhte nicht eher, als bis ich ihm erlaubte, mich nach seiner Mühle transportiren zu lassen! Dort pflegte er mich mehrere Monate lang mit der äußersten Sorgfalt und Aufmerksamkeit. Diese ging so weit, daß er die Hunde, die mich Nachts in meinem Schlaf störten, fortjagte und ganze Strecken weit verfolgte. Ich betrachte ihn als meinen Lebensretter; ich suchte ihn dafür, so viel als in meinen Kräften stand, zu belohnen.“ Auf eine Frage des Herrn Dupont, erklärte Herr Cannes, daß er in Gemeinschaft mit der Frau Petit, Fieschi mehreremale abgehalten habe, an den Emeuten Theil zu nehmen. — Unter den übrigen Zeugen befanden sich mehrere Personen, die sich sehr vortheilhaft über Morey's Charakter und früheren Lebenswandel äußerten. — Herr Pruneau, ein alter Offizier, Ritter des St. Ludwigs-Ordens und der Ehren-Legion, sagte unter Anderem: „Ich habe Herrn Morey früher häufig gesehen und weiß nur Gutes von ihm zu sagen. Ich habe ihn immer als einen guten Bürger und als einen rechtlichen Mann befunden. Nach dem scheußlichen Attentat ersah ich aus den Zeitungen, daß man Morey als einen Mitschuldigen in Verdacht hatte. Ich begab mich sogleich nach seiner Wohnung und fand Alles bei ihm in der größten Bestürzung wegen seiner Verhaftung. Ich suchte seine Angehörigen zu trösten, indem ich versicherte, wie ich es auch wirklich glaubte, daß für Morey nichts zu fürchten sei. Eines Tages traf ich mit Morey zusammen, und wir sprachen über die Amnestie. Ich sagte ihm, daß ich hoffte, sie bald verkundet zu sehen, da ich unbedingtes Vertrauen in die Gnade des Königs setzte. Morey sagte mir darauf: „„Ah! Wenn der König die Amnestie zu den Juli-Feierlichkeiten proklamirte, er würde die Revue nicht zu Pferde abhalten, man würde ihn auf den Händen dorthin tragen!““ Hr. Morey hat oft einen großen Muth an den Tag gelegt, um seinen Mitbürgern in der Gefahr beizustehen. Im Jahre 1815 stieß er einem fremden Soldaten, der einer Frau Gewalt anthun wollte, den Säbel in den Leib. Im Juli 1830 benahm sich Morey als guter Bürger und als guter Soldat. Ich habe es selbst gesehen, daß er mehrere Soldaten der Garde mit eigener Lebensgefahr der Wuth des Volkes entriß. Auch im Juni 1832 rettete er einen schwer verwundeten Unteroffizier aus den Händen des wüthenden Pöbels und brachte ihn selbst nach dem Hospital.“

Paris, 10. Febr. In der gestrigen Sitzung des Pairshofes wurde das Zeugen-Verhör geschlossen. Bei der Eröffnung der Sitzung schien Fieschi wieder sehr gut gelaunt. Er schrieb, und man sagt, er schreibe seine Memoiren, um sie seiner Geliebten, Nina Lassave, als ein Vermächtniß zu hinterlassen. Pepin sah verstört aus, Boireau schien sich wieder erholt zu haben und Morey befand sich besser. Ein Friseur erklärte: daß er Morey 7 Jahre lang frisirt, wußte aber nichts auszusagen, als daß er Locken trage. Ein Herr Carlotti hatte mit Fieschi bei dem Advocaten Patorni mit mehreren Corsen zusammen gespeist und sagte, daß jener ihm seine Noth geklagt und ihn gebeten habe, ihm Arbeit zu verschaffen; anderthalb Jahre darauf habe er ihn in derselben üblen Lage in den elyseischen Feldern getroffen. Eine Mme. Branville rief, auf die Frage: Was sie über Fieschi mitzutheilen habe? O dieß ist ein Bösewicht, vor dem ich mich fürchte! Auf die Frage: Warum? sagte sie, weil er seine Frau geschlagen. Dieß erregte einiges Gelächter. Sie setzte hinzu: Fieschi's Frau (Frau Petit) habe oft geklagt, daß er sie mißhandle und daß er ihre Tochter verführt habe und nun mit ihr lebe. Es gab oft gewaltigen Lärm, wobei Fieschi, um der Frau Petit Furcht einzujagen, gewöhnlich seine Pistolen abzufeuern pflegte. Ein gewisser Rousseau sagte aus, daß er die Frau Petit gekannt, und diese ihn in Ste. Pelagie täglich mit Essen versorgt habe. Sie habe ihm ebenfalls ihre Noth über Fieschi geklagt, und daß er ihre Tochter verführt. Fieschi unterbrach hier die Verhandlung und sagte, daß er, wenn die Frau Petit käme und ihn anklagte, nichts dagegen haben würde; Rousseau aber schlafe jetzt in seinem Bett, die Petit ernähre ihn, er solle erröthen, ihn anzuklagen. Kurz darauf wurde die Frau Petit eingefuhrt. Aller Augen wendeten sich auf sie. Es ist eine große, hagere, blasse Person; sie war sorgfältig in Seide gekleidet, und trug einen schönen gestickten Halskragen und einen mit Blumen und Bändern verzierten Hut. Eine starke goldene Kette hing ihr über ihre Schultern. Sie erklärte, sie sei

***

Wittwe von Laurence Petit, 38 Jahr alt, und kenne Pepin nicht. Die erste Frage war, ob Fieschi ihr im Mai 1835 200 Fr. angeboten, damit sie wieder zu ihm ziehe; sie erklärte, daß dieß gegründet sei, doch habe sie dieß Anerbieten ausgeschlagen. Ueber Fieschi's Verhältniß zu Morey und Hrn. Ladvocat wußte sie wenig zu sagen. Als sie Fieschi verließ, behielt er einen Theil der Möbel, die er aber sogleich versetzte. Mehrere Sachen verkaufte er um den halben Preis, um nur Geld zu erhalten. Ihre Aussage wegen eines Angriffs auf den König im J. 1834 stimmte mit denen des Hrn. Caunes in der vorigen Sitzung überein. Ein anderes Mal sei ein Mensch gekommen und habe ihn abholen wollen, weil man einen Schlag ausführen wollen. Sie habe Fieschi zurückgehalten. Nach einer Stunde sei der Mensch wiedergekommen und habe zu Fieschi gesagt: „wenn Du nicht kommst, so bist Du ein schlechter Kerl und ich werde Dich durch unsere Herren holen lassen.“ Sie habe geantwortet, Fieschi habe keinen andern Herrn als sie (Gelächter), worauf der Mensch gegangen sei. Damals habe es sich wahrscheinlich um einen Anschlag auf die Minister gehandelt. Sie habe ihm auch oft gesagt, daß wenn sie wüßte, daß er mit Mordgedanken gegen die Patrioten umginge, sie ihn augenblicklich verlassen würde. Sie habe dieß bei der Gelegenheit geäußert, als Fieschi ihr gestanden, daß ihm Hr. Ladvocat Aussichten auf das Kreuz der Ehrenlegion gemacht, wenn er sich gegen die Insurgenten schlage. Hr. Ladvocat, welcher aufgerufen ward, sagte, daß er allerdings Fieschi aufgemuntert; von dem Kreuz der Ehrenlegion habe er jedoch nicht gesprochen. Nachdem noch eine Wäscherin ausgesagt, daß sie den Angeklagten Bescher nur als einen Mann von Ehre kenne, wurde das Zeugenverhör geschlossen. Hr. Dupont richtete darauf noch einige Fragen an Fieschi, namentlich in Bezug auf die Terminalzahlungen für seine Möbel und die Abrechnung wegen der, von Pepin und Morey erhaltenen, Geldsummen für die Höllenmaschine und seinen Lebensbedarf. Fieschi versprach darüber eine Rechnung. Hr. Dupont meinte, daß Fieschi die Angeklagten Pepin und Morey habe übervortheilen wollen. Mit einer kleinen Verständigung zwischen dem Präsidenten und Hrn. Dupont schloß die Verhandlung. In der heutigen Sitzung hielt der General-Procurator Martin sein Requisitorium; er bestand auf der Anklage gegen Fieschi, Pepin und Morey und den gegen ihr Verbrechen in den Gesetzen ausgesprochenen Strafen; Boireau's Mitschuld sei zwar weniger dargethan, doch müsse eine Strafe gegen ihn ausgesprochen werden, die bürgerl. Gesellschaft fordere es.

Der Generalprocurator Martin sprach namentlich seine Ansicht dahin aus, daß alle Theilnehmer des Verbrechens in den Händen der Gerichte seien. Er trug zuletzt darauf an, daß die Strafe in der Art erfolge, wie sie die Gesetze, wie sie das Land für ein so furchtbares Verbrechen verlangten. Seine Rede machte einen tiefen Eindruck. Der Präsident erklärte nach derselben die Sitzung für eine Viertelstunde aufgehoben. Hr. Partorni, einer der Vertheidiger Fieschis, wandte sich an den Präsidenten mit der Bitte, die Sitzung zu schließen, damit er morgen um so besser den Vortrag des Generalprokurators beantworten könne, auch befinde er sich nicht ganz wohl. Der Präsident machte ihm bemerklich, daß es erst halb 4 Uhr sei, daß der Vortrag des Hrn. Martin nichts in der Sache geändert habe, und daß dies gegen den Gebrauch sein würde. Hr. Patorni entgegnete, daß doch bei dem Aprilprozeß Ausnahmen gemacht worden seien. Der Präsident aber erwiederte kurz, daß man in einer Viertelstunde fortfahren werde. Als die Sitzung wieder begann, äußerte Hr. Patorni, ein Heft in der Hand, etwa Folgendes: „Meine Herren Pairs! Eine fürchterliche Katastrophe hat Paris am 28. Juli v. J. mit Blut befleckt. Der König, umgeben von seinen Söhnen und den höchsten Staatsbeamten, feierte das Jahresfest der drei Tage, welche ihn auf den Thron gehoben, als eine Explosion, die man mit Recht eine höllische genannt hat, den König, die Prinzen, die ersten Würdenträger des Staats und den Julithron zermalmen sollte. Man glaubte an eine neue Revolution, aber die Vorsicht wachte über dem König und seiner Familie. Umgeben von Todten und Sterbenden hatten dennoch die mörderischen Kugeln ihn verschont. Achtzehn Todte und 23 Verwundete waren das Ergebniß dieser neuen Art von Schlacht, welche man einer Dynastie und einer Regierung lieferte. Fieschi kennt die ganze Größe seines Verbrechens, aber er sagte nicht wie Andere: Wenn ich das Verbrechen nicht begangen hätte, so würde ich es noch begehen! Die Namen der Opfer klangen fortwährend in seinen Ohren, ihre blutigen Schatten quälten ihn auf seinem Lager und in seinen Träumen. Gott ist gnädig, das Gesetz unerbittlich, aber bei den Richtern giebt es Entschuldigungs- und Milderungsgründe, welche auch das Gesetz heiligt. Zwei berühmte Advokaten haben mir erlaubt, in der Vertheidigung Fieschi's, zuerst das Wort zu nehmen. Wir haben einen merkwürdigen Mann vor uns, einen Corsen, aus jener Insel voll von hohen Gebirgen, gewaltigen Bergströmen, unermeßlichen Wäldern, deren Bewohner so schroff und rauh sind, wie der Boden, auf welchem sie leben. Fieschi war einer von Denen, welche den Feldzug der großen Armee nach Rußland mitgemacht haben. Er erwarb sich schon im 18. Jahre in dem 9ten Linienregiment, den Rang eines Sergeanten. Er trat in den Dienst des Königs von Neapel, zog mit nach Calabrien, und ward in Folge jener blutigen Tragödie, welche Murat Krone und Leben raubte, gefangen und zum Tode verurtheilt. Ueber seine Verurtheilung auf Corsika herrscht einiges Dunkel. Ein anderes Gericht würde ihn statt zu 10 Jahren, zu einigen Monaten Haft verurtheilt haben. Nach der Revolution von 1830 gab es Umstände, welche Fieschi bestimmten, sich für ein politisches Opfer der vorigen Regierung auszugeben, so daß er von dem Minister des Innern 230 Fr. als Unterstützung erhielt. Die Wahrheit kam aber bald an den Tag. Der Minister vergaß, was Fieschi für das Interesse der Regierung Ludwig Philipps gethan, und nahm ihm Alles, was er besaß: Stelle, Rang, Pension, entblößte ihn von Allem und überlieferte den Brodlosen den Gerichten und der Polizei mit der Aussicht auf die Galeeren. Ist das eine Staatsklugheit? Muß man so den Freund zum Feinde machen, mit Füßen stoßen, der Verzweiflung übergeben? Man untersuchte die Sache nicht, ließ sie gehen, weil sie Sr. Exc. Herrn Thiers eine Stunde Schlafs hätte rauben können; gab einem Polizeidiener den Auftrag, Fieschi zu verfolgen, und wegen eines einfachen Vergehens machte man ihn zum Betrüger, drohte man ihm mit lebenslänglicher Galeere! Das ist die Regierungsweisheit der Leute, welche geschickter sind, glänzende Bälle zu veranstalten, als Attentate zu hintertreiben.“ (Zeichen des Unwillens.) Präs.: „Ich ermahne Sie, bei der Sache zu bleiben! Fieschi macht eine Bewegung gegen den Advocaten, von der Sache abzustehen. Patorni: „Nun sehe man den Unglücklichen, bedroht vom Bagno, verlassen von der Frau Petit, welche ihn allein erhielt! — Damals mußte er auf jenen grausamen Gedanken über die Dankbarkeit der Regierung kommen.“ — Präs.: „Ich kann nicht dulden, daß man die Regierung in dieser Weise beschuldigt. Ihre Vertheidigung ist, durch solche Abschweifungen, dem Unglücklichen eher schädlich, als nützlich; fragen Sie Ihre Collegen.“ Hr. Chair d'Est-Ange: „Wir haben keinen Theil an der Arbeit unsers Collegen, doch bitten wir, ihn zu hören.“ Präs.: „Nun denn, so halten sie sich in Ihren Gränzen.“ Fieschi: „Hätte die Regierung mich damals gekannt, so hätte sie nicht den Vorführungsbefehl erlassen, übrigens bitte ich Hrn. Patorni, auf etwas Anderes überzugehen. Für mich giebt es keine Rettung.“ Patorni: „Mir ist also untersagt, zu erklären, daß ein Mann welcher der Regierung so wesentliche Dienste geleistet, um ein so kleines Vergehen — (Allgemeiner Unwille). Präs.: „Ich fordere Sie auf, nicht länger hierbei zu bestehen.“ Patorni: „Als Fieschi so verlassen dastand, und allerhand Gedanken seinen Kopf durchkreuzten, als er überall Feinde sah, selbst in der Person, die er geliebt, in der Regierung, der er gedient, da ward er ein Wahnsinniger, wie Othello, noch wilder! Zu einem Verbrechen gehört Vorbedacht. Die Menschen welche Fieschi getödtet hat, wollte er nicht tödten, und Wahnsinn war es die Königl. Familie mit einem Schlag ausrotten zu wollen, welche so viele Glieder zählt. Die Regierung war mit einem einzelnen Menschen in Kampf getreten, die Schlacht begann, der Mann unterlag und ward gefangen. Aber die Ursache war Fieschi sollte zum Bagno — (Neuer Unwille.) Der Präs.: „Ich bemerke, daß nicht die Regierung, nicht die Minister, sondern die Gesetze und Gerichte Fieschi verurtheilt haben.“ Fieschi macht eine Bewegung gegen seinen Kopf, als wolle er sagen, dies Alles sei unnütz und bat den Vertheidiger von etwas Anderem zu sprechen. Hr. Patorni kam jedoch wieder auf denselben Punkt und sagte, es sei unrecht, daß die Regierung so strenge gegen Fieschi verfahren, jetzt habe man die Folgen. Es hätten sich mehr als 300 Leute fälschlich als Juliuskämpfer um eine Pension beworben, die Regierung getäuscht und man habe sich begnugt, dergleichen Leute einfach zu streichen; nur Fieschi habe man verfolgt. Fieschi: (In unbeschreiblicher Aufregung.) „Hr. Patorni ich entziehe Ihnen meine Vertheidigung, haben Sie denn auch den Kopf verloren?“ Der Präs.: „Ich verschiebe die Fortsetzung auf morgen, damit Hr. Patorni seine Vertheidigung abändern könne.“ Fieschi: (ruhiger) „Mein Advokat und Landsmann folgte seinem Gefühl; er that alles Mögliche in der verlornen Sache. Die Wahrheit ist, daß alles dies geschehen ist, weil mich die Regierung nicht kannte. Ich hoffe, mein Vertheidiger wird sich über Nacht mäßigen und der Pairshof morgen auch Hrn. Chair d'Est-Ange eine Viertelstunde hören.“ Dies wurde von Hrn. Ch. bestätigt und dann die Sitzung geschlossen.

Großbritanien und Irland.

London, 12. Februar. In der Sitzung des Unterhauses vom 9. erhielt Lord John Russell Erlaubniß, eine Bill wegen der Einregistrirung der Fremden einzubringen, und Herr Hume versuchte, jedoch vergeblich, ein Amendement zu dem Antrag über den Bau der Parlamentshäuser durchzusetzen, demzufolge dieselben an der Stelle, wo jetzt Marlborough-House steht, aufgeführt werden sollen. Sein Amendement wurde durch 141 gegen 42 Stimmen verworfen. Vorgestern vertagte sich das Unterhaus schon um 5 Uhr, ohne ein Geschäft von Bedeutung vorgenommen zu haben. — In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde die Bill wegen Umwandlung der Zehnten in England und Wales zum ersten Male verlesen, nachdem Lord John Russell, von dem sie ausgeht, in der Sitzung vom 9. die Grundzüge derselben auseinandergesetzt hatte. Die wesentlichste Bestimmung ist die Einsetzung einer Centralbehörde, nach Art der fur die Ausführung des neuen Armengesetzes angeordneten, welche die, freiwillig von den Betheiligten vorgenommene, Umwandlung genehmigen, und über einseitige Anträge auf dieselbe Art zu entscheiden haben soll, daß jedenfalls die Umwandlung bewirkt, und nur die Modificationen derselben in jedem einzelnen Falle nach dem Ermessen dieser Behörde geordnet werden. Als Maximum des Belaufs der convertirten Abgabe schlägt Lord Russell 70 pCt. und als Minimum 60 pCt. des Brutto-Ertrages der ursprunglichen Zehnten vor. Die Conversion soll in eine, anstatt der Zehnten zu erlegende Geldsumme geschehen, deren Betrag nach dem Werthe des Waizens, der Gerste und des Hafers, während der letzten 7 Jahre ein fur alle Male bestimmt werden soll. Widerspruch fand der Vorschlag bei der ersten Entwickelung desselben nur von Seiten des Sir Rob. Inglis, welcher gegen alle und jede Reduction der Zehnten protestirte. Die Bill soll am 22. d. M. zum zweiten Male verlesen werden. Außerdem war gestern eine unbeschreiblich stürmische Debatte in Folge der Einbringung der Petition der Wähler von Carlow, in Bezug auf die berüchtigte Wahlsache der HH. Raphael und Vigors, bei welcher bekanntlich Hr. O'Connell aufs Stärkste

angeschuldigt wird. Hr. O'Connell bediente sich in seiner Rede, die er im Laufe der Debatten hielt, so ungemessener Ausdrücke, daß der Sprecher ihn auffordern mußte, sich in den Schranken der Mäßigung zu halten. Aus seiner ganzen Rede ging deutlich hervor, daß die Sache überhaupt ihn tief verwundet hat und daß er es sehr gern gesehen haben würde, wenn darüber tiefes Stillschweigen beobachtet worden wäre. Das Haus behielt sich die nähere Erwägung vor.

Am 27ten v. M. wurde die achte halbjährige Versammlung der Actieninhaber der Liverpoolmanchester Eisenbahngesellschaft gehalten. Die Einnahme für die sechs letzten Monate des verwichenen Jahres beläuft sich nahe auf 118,000 L., was nach Abzug der Ausgaben einen reinen Ertrag von fast 46,000 L. gewährt. Es wurde daher beschlossen, eine Dividende von 5 L. pr. Actie für das letzte Halbjahr auszuzahlen und 6000 L. für den Ankauf schwererer Schienen auszusetzen.

Spanien.

Madrid, 3. Febr. (Journal des Débats.) Alle bis jetzt gepflogenen Unterhandlungen haben nur zu einem Resultat geführt: Herr Isturiz hat sich entschieden geweigert, in das Ministerium zu treten, und Herr Mendizabal sich gern entschlossen, bis zum Monat März, das heißt, bis zur Eröffnung der nächsten Session, die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten zu übernehmen. Die ganze Zeit des Ministeriums ist jetzt den Konferenzen mit den einflußreichsten Deputirten, die fast alle der liberalen Opposition angehören und sich noch vor ihrer Abreise in die Provinzen mit ihm zu verständigen wünschen, so wie den Berathungen über den Finanzplan gewidmet, der, einem allgemeinen verbreiteten Gerüchte zufolge, in der nächsten Woche bekannt gemacht werden wird.

Die Generale Mina und Cordova haben das Großkreuz des Ordens Karl's III. erhalten.

Die heutige Hofzeitung enthält ein Cirkular, das Herr Mendizabal in Betreff der Auflösung der Cortes und der neuen Wahlen am 27. Januar an die Behörden der verschiedenen Provinzen erlassen hat. Er erinnert darin an die unveränderlichen Grundlagen, auf welche das freie und loyale System der Regierung gegründet sei, und erklärt, daß das Ministerium niemals von den in seinem Programm vom 14. September ausgesprochenen Grundsätzen abweichen werde. Er fordert dann alle aufgeklärte Patrioten und Freunde der wahren Freiheit und des Thrones auf, die öffentliche Meinung so zu lenken, daß, während die Regierung ohne die Unterstützung der Cortes sei, keine gefährliche Uebereilungen begangen würden, und spricht schließlich das unbegränzte Vertrauen aus, welches die Regierung, bei der Herstellung des Friedens und der Begründung der Wohlfahrt und des Ruhms Spaniens, in die Großherzigkeit der Spanischen Nation, in die Mitwirkung aller Gutgesinnten und in den Eifer aller Behörden setze.

Die Auflösung der Cortes ist in allen Provinzen sehr gunstig aufgenommen worden. Badajoz, Caceres, Burgos, Valladolid, Andujar und andere Städte haben schon ihre Zustimmung zu dem Verfahren des Ministeriums zu erkennen gegeben.

Gestern, am 2. Februar, ist das von den aufgelösten Cortes bewilligte Vertrauensvotum mit allen üblichen Feierlichkeiten auf den öffentlichen Plätzen bekannt gemacht worden. Eine Kavallerieabtheilung der Nationalgarde war bei dieser Bekanntmachung zugegen.

Der General Almodovar ist endlich gestern hier angekommen. Vor seiner Abreise von der Armee ist er mit dem General Cordova übereingekommen, die günstige Jahreszeit abzuwarten, um etwas Entscheidendes zu unternehmen. Er glaubt, daß die Aushebung der 100,000 Mann gegen die Mitte des Aprils, wo die Operationen wieder beginnen sollen, vollendet sein werde. Cordova denkt keineswegs daran, seinen Abschied zu nehmen; er hat vielmehr dem Premierminister eine Depesche vom 31. Januar übersandt, worin er demselben wegen der Auflösung der Cortes Glück wunscht und zugleich seine absolute Ergebenheit fur die Sache der Königin ausspricht.

Die Hofzeitung vom 1. enthält in einer außerordentlichen Beilage einen Bericht uber die Einnahme des Forts del Hort durch die constitutionellen Truppen. Die Besatzung ist, mit Einschluß ihrer Anführer Moralis und Sirera, erschossen worden.

Deutschland.

Berlin. An Geld scheint es unter den hiesigen Rentiers nicht zu fehlen. Dies geht namentlich aus der Wuth hervor, mit welcher sich Alles heranddrängt, um Aktien zu dem Eisenbahn-Unternehmen zu erhalten, durch welches, unter der Direction des Hrn. Grafen v. Redern, Generalintendanten der königlichen Schauspiele, und des Hrn. Benecke v. Gröditzberg, die Hauptstadt mit Potsdam in Verbindung gesetzt werden soll. In diesen Tagen ist, wie man vernimmt, das von jener Gesellschaft längst sehnlich erwartete Expropriationsgesetz erschienen, und es wird demnach, da bereits zwei Nivellements über die Gegend vorliegen, die blos kontrollirt zu werden brauchen, mit den eigentlichen Arbeiten schon in den ersten besseren Frühlingstagen angefangen werden. Bereits am 3. Aug., dem Geburtstage des Königs, hofft man, wohl etwas zu sanguinisch, die Bahn vollendet zu haben und sie eröffnen zu können. Der Transport nach Potsdam (vier Meilen) würde etwa in 25 bis 30 Minuten erfolgen, und far die Person zu 5 Silbergroschen bewerkstelligt werden.

Die Kosten der ganzen, vier preußische Meilen betragenden Bahn sind auf 680,000 Thlr. veranschlagt. Die Actien stehen auf 118. Es wäre sehr zu wünschen, daß die verschiedenen Eisenbahn-Unternehmungen von dem Handel mit Staatspapieren abzögen, und dem allgemeinen Streben, Kapitalien gut unterzubringen, einen realeren Boden gewährten. Die Reduction des Zinsfußes, welche in den meisten Ländern vorgenommen wird, begünstigt die Eisenbahn-Assoziationen in diesem Augenblick unge-

mein, und die in den verschiedenen Staaten Süddeutschlands, in Frankreich und England sich zu solchen Unternehmungen hindrängenden Kapitalien müssen auch hier im Norden einen mächtigen Anstoß geben. Doch will, wie schon einmal gemeldet worden ist, die Regierung sich noch immer nicht entschließen eine Initiative zu ergreifen, welche hier um so wohlthätiger wäre, als dadurch die Sache der blinden Spekulationswuth entrissen wurde.

In Kausee bei Gebhardshain in Rheinpreußen wurde am 31. v. M. von der Frau des Joh. Peter Weller ein männliches Doppelkind geboren. Der Unterleib bis an die Brust ist einfach und vollkommen wohl gebildet. Bei der Brust theilt sich der Körper in zwei Menschen mit 4 vollständigen Armen und 2 Köpfen. Am 2. d. lebten die Kinder noch und zeigten sich recht munter. Der Fall ist ganz derselbe, wie mit der berühmten Rita-Christina.

Schweiz.

Zürich, 7. Febr. In Basel-Landschaft ist das vom Landrath mühsam ausgearbeitete Wirthschafts-Gesetz, wodurch das Patent-System eingeführt werden sollte, vom souverainen Volke mit bedeutender Majorität verworfen worden. Die Wirthe, welche auch in constitutionnellen Staaten bisweilen Deputirte machen, sind in Basel-Landschaft, wo alle Politik im Wirthshause verhandelt wird, bedeutende Leute; und im vorliegenden Falle wußten sie ihren Gästen begreiflich zu machen, daß sie unter dem neuen Gesetze den Wein theuerer ausschenken müßten. Also stimmten mehr als zwei Drittheile der Aktiv-Bürger contra, und ein sogenanntes Veto-Comité ertheilte dem Landrath noch einen gelinden Wischer. Zu Oberwyl in der Landschaft starb kürzlich eine Frau nach zurückgelegtem hundertsten Lebensjahr: wenn aber die Landschaft als besonderer Staat eben so alt werden soll, so muß sie anders fortfahren, als sie angefangen hat. Sie wird uns noch merkwurdige Dinge erleben lassen. In ihrem Streite mit Frankreich wegen der HH. Wahl von Mühlhausen nehmen übrigens alle Schweizerblätter für die Landschaft Partei und vertheidigen den Landrath. Nur die allgemeine Schweizer-Zeitung tadelt „sein unkluges Benehmen gegenüber einem mächtigen Nachbar.“ Dieser weist bis zum 1. März alle Basel-Landschaftlichen Angehörigen, Fabrik Arbeiter, Tagelöhner u. s. w. aus Frankreich fort; und kürzlich wurden mehrere Landschäftler Aerzte, welche Nachts von Bewohnern Französischer Gränzdörfer beschickt worden waren, an der Gränze angehalten und zurückgejagt.

Italien.

Rom, 3. Febr. In der Nacht des 2. Februars, um Ein Uhr, starb die Mutter Napoleons, Madame Maria Lätitia Bonaparte, an gänzlicher Entkräftung. Sie war den 24. August 1750 zu Ajaccio aus der Familie Romolini geboren, und hielt sich seit 1814 hier auf. Schon seit mehreren Jahren blind, und in Folge eines Hustenbruchs bettlägerig, nahm sie wenig Antheil an den Welthändeln mehr, und sah nur wenige Vertraute; ihr Stiefbruder, der Cardinal Fesch, war täglich bei ihr, und hat in den letzten Augenblicken ihr Bett nicht verlassen. Seit Napoleons Sturze hat diese Frau, die einst alle ihre Kinder als gekrönte Häupter sah, nur Hiobsposten von ihrer Familie erhalten, und darum gewiß das Mitleiden der ganzen Welt verdient. Die letzte Trauerpost, das Ableben der Prinzessin von Montfort, soll sie besonders angegriffen haben, weil sie diese Prinzessin sehr liebte. Keine Frau in der Weltgeschichte hat wohl die Laune des Schicksals eine Zeit lang so mit Glück überschüttet, wie diese Lätitia Bonaparte, und gewiß keiner hat dasselbe Schicksal nachher härtere Prüfungen auferlegt, und sie den bittern Kelch des Unglucks so bis auf die letzte Hefe leeren lassen. Man wußte im Publikum kaum, daß sie kränker als gewöhnlich war, und heute wollte man ihren Tod anfangs nicht glauben, da das Gerücht sie schon verschiedene Male hatte sterben lassen. Auch hierin liegt etwas Schauriges; man schien gleichsam sich nicht vorstellen zu mögen, daß die Mutter des großen Mannes vom Schauplatze abtreten könne. Von ihren letzten Augenblicken erfährt man, daß sie die Besinnung nicht verloren habe und sanft und ruhig eingeschlummert sei.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Washington, 18. Jan. Der Kongreß erhielt heute in Bezug auf die mit Frankreich obschwebenden Differenzen zwei Botschaften des Präsidenten Jackson. In der ersten heißt es, daß, da Frankreich sich noch immer weigere, die den Vereinigten Staaten vertragsmäßig zukommenden Summen zu bezahlen, wenn dieselben nicht eine Ehrenerklärung im Sinne Frankreichs ertheilten, er (der Präsident) unter diesen Umständen empfehle, die Flotte zu verstärken, durch ein Gesetz die Einfuhr Französischer Seidenwaaren ꝛc. zu verbieten und Fahrzeuge unter Französischer Flagge in diesseitigen Häfen nicht zuzulassen. Die andere Botschaft ist eine Antwort auf eine fruhere Resolution des Senates, wonach derselbe, auf den Antrag des Herrn Clay, Auskunft verlangt hatte über das Schreiben des Herzogs von Broglie an Herrn Pageot, welches dem Staats-Secretair unoffiziell mitgetheilt worden war, ferner über das von dem Präsidenten bereits im vorigen Jahr erwähnte, in unziemlichem Tone abgefaßte Schreiben des Herrn Serrurier. — Beide Botschaften wurden dem Comité der auswärtigen Angelegenheiten überwiesen, und unsere Mitglieder des Senats, namentlich Herr Buchanan, billigten das Verfahren des Präsidenten auf das entschiedenste.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Mitau, 5. Febr. In der 232sten monatlichen Sitzung der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst stattete zuerst der beständige Secretair Bericht über die im Januarmonat eingegangenen Geschenke ab, unter welchen vorzugliche Erwähnung verdient, die von dem Correspondenten der Gesellschaft, Herrn Staatsrath v. Freymann in Windau,

dem sie schon manchen werthvollen Beitrag verdankt, dargebrachte in 17 zierlichen Glaskasten aufbewahrte Insectensammlung, so wie verschiedene hier im Lande ausgegrabene Alterthümer u. s. w. Sodann verlas Herr Graf v. Königfels eine Abhandlung: „Physik und Metaphysik der bildenden Kunst," in welcher von ihm versucht wird, aus dem allgemeinen Lebensgesetze der Natur die Tendenz zu erklären, welche den Menschen antreibt, dasjenige, was als Ideal in seinem Innern liegt, auch in der Aussenwelt darzustellen.

Mit einem von Herrn Kandidaten Kohl übergebenen humoristischen Aufsatz: „Gemälde der Zusammenkunft eines Kometen mit der Erde," den Herr Oberhofgerichtsadvokat Dr. Koeler vortrug, wurde die Sitzung beschlossen. Der Hr. Verfasser, welcher voraussetzt, daß wohl Wenige die Mühe übernommen haben möchten, sich eine richtige Vorstellung von einem solchen Ereignisse zu machen, skizzirt darin, mit Berücksichtigung physikalischer und psychologischer Wahrheiten, einige treffende Zuge aus der großen Katastrophe. (A.d.Mit.Zeitg.)

Reval, 31. Jan. Die für die wiederhergestellte St. Olai-Kirche bestimmten Altargemälde, die Kreuzigung von Wilh. v. Kügelgen in Dresden, 14 Fuß hoch, und die Verklärung Christi von Karl Walther allhier, aus Dresden, 12 Fuß hoch, letzteres für den Altar der sog. Bremercapelle, fesseln hier noch immer das Interesse der Einheimischen und Fremden, und lassen sie ungewiß, welchem Bilde der Vorzug zu geben, da in dem ersteren vorzüglich der Ausdruck des Schmerzes in dem verscheidenden Heiland und seiner Umgebung tiefen Eindruck macht, das andere Gemälde aber durch geistvolle Composition und Farbenglanz, so wie durch fleißige Ausführung selbst in den geringsten Nebenpartien, schönen Faltenwurf in den Gewändern und vor Allem durch sein fast magisches Licht, das von dem verklärten Christus auszugehen scheint, und sichtbar die erstaunten Jünger unter dem Berge blendet, den sinnigen Beschauer vorzüglich anspricht. (Inland.)

In der Beilage Nr. 6 zur Mitauschen Zeitung vom 8. Febr. findet sich eine Kritik der Leistungen eines in öffentlichen Blättern vielgepriesenen Künstlers, des Herrn A. v. Olivo, welche auch hier Interesse und Erwähnung verdient, da derselbe wahrscheinlich in Kurzem Dorpat besuchen wird. Referent meldet, wie er in mehreren nach einander folgenden Vorstellungen die Ueberzeugung gewonnen habe, daß Herrn Olivo's Kunststücke sich beständig wiederhohlten und seicht genug wären um jeden Kenner der Chemie und Physik zu überzeugen, daß seine Productionen auf keinem wissenschaftlichen Grunde beruhten, sondern nur ganz gewöhnliche Taschenspieler-Stückchen seien, die um so mehr in ein Nichts verfielen, wenn man einen Bosco ꝛc. gesehen.

Miscellen.

Eine vacante Erbschaft von zwanzig Millionen.

(Inland). Hoffnungen auf Erbschaften reicher Vettern sind in Deutschland etwas ganz Alltägliches, besonders im Süden, wo Auswanderungen so häufig vorkommen. Die Zeitungen berichten oft von angeblichen Erbschaften aus Holland, Surinam, Indien ꝛc., und daß stets von Millionen die Rede ist, versteht sich von selbst. Leider werden die Hoffnungen gewöhnlich getäuscht, und man hat von Glück zu sagen, wenn sie nur nicht mit beträchtlichem Verluste endigen, besonders wenn die Erblustigen Betrugern in die Hände fallen, welche sich ihrer Leichtgläubigkeit zu bemächtigen wußten. — Bei uns kommen solche Fälle selten vor, und darum beeilt sich die Redaction, von einem Gerüchte zu melden, welches, wenn es sich realisirt, auch auf unsere Provinzen einmal einen goldenen Regen ausgießen wurde. Es soll nämlich ein gewisser Trautvetter im Auslande gestorben sein, an dessen Vermögen mehrere unserer hiesigen adeligen Familien, z. B. die Essen, Stiernhielm, Strandtmann, gegründete Ansprüche machen könnten. Die Fama hat den Anfangs in Pommern verstorbenen Privatmann bereits zum Vicekönig von Neapel (!) erhoben, und sein Vermögen, Anfangs von 2 Mill., zu der noch anziehenderen Summe von nicht weniger als 20 Mill. gesteigert. Wie dem auch sei, so ist es sehr naturlich, daß dieses Gerücht bereits mehrere der sich betheiligt glaubenden Personen in Bewegung gesetzt hat, und darum bietet die Redaction ihr Blatt mit Vergnügen zu näherer Erforschung der Sache an. Vor Allem müßte untersucht werden, ob wirklich hier eine Familie Trautvetter existirt hat, wann sie ausgewandert ist, wohin sie sich gewendet, ob in der That, und wo ein Nachkomme derselben gestorben ist, und endlich, was die Hauptsache ist, in welchem Verwandtschaftsverhältnisse die hiesigen Familien mit ihm etwa stehen?

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 11. Febuaar 1836.

	St. Ptbg.	Riga.		
Auf Amsterdam	52 3/4	53 1/8	Cents holl.Crt.	pr. 1 Rbl. B.A
— Hamburg.	9 35/54	9 37/54	Schill. Bco.	
—London3Mt.	10 31/64	10 17/32	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:				
5% Metall. 1Ser.	102—103	105		
3 & 4 dito	98 1/2	102		
6% Bco.Inscript.	132—133	—		
Poln.Loose ...	—	242		
neue polnLoose	—	300		
Pr. Pr. Scheine	—	—		
Pfandb. Livl..	—	pari		
dito dito S.	—	—		
dito Ehstl..	—	99		
dito Curl. .	—	99		
1 Rbl. Silber..	358 1/2	361 1/4		

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 19.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat macht hiermittelst bekannt, daß die der Stadt gehörige, im 3ten Stadttheil am Teich belegene Malzmühle vom 1. Mai d. J. an in Pacht zu vergeben ist, und Pachtliebhaber sich an dem auf den 28. Februar d. J. anberaumten Licitationstermine und dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, im Sessionszimmer Eines Edlen Rathes einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren haben, worauf dann das Weitere wegen des Zuschlags verfügt werden wird. Die Pachtbedingungen sind in der Oberkanzlei des Rathes zu inspiciren. 3

Dorpat Rathhaus, am 11. Februar 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Zimmerberg.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird in Gemäßheit der Vorschrift der Allerhöchsten Handels-Ergänznngs-Verordnung hiermittelst bekannt gemacht, daß am Schlusse des 1835sten Jahres folgende hiesige Kaufleute 3ter Gilde und Kaufmanns-Wittwen aus der Gilde getreten sind:

1) die Wittwe Helene Elisabeth Holz,
2) die Wittwe Regina Maria Linde, und
3) der Kaufmann Johann Friedrich Kühl.

Dorpat Rathhaus, am 28. Januar 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat: 3

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizeiverwaltung wird der rechtmäßige Eigenthümer eines, angeblich vor einiger Zeit hier in der Stadt auf der Gasse gefundenen und mit zwei Buchstaben bezeichneten silbernen Eßlöffels hierdurch aufgefordert, binnen sechs Wochen a dato sein Eigenthumsrecht zu erweisen und den Löffel in Empfang zu nehmen. 3

Dorpat, den 12. Februar 1836.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Sekr. Wilde.

Wenn nach den ergangenen Patenten Einer Kaiserlichen livländischen Gouvernements-Regierung vom 15. Januar d. J. sub Nris. 264 und 265, zwischen dem 15. Februar und 1. März dieses Jahres von sämmtlichen publiquen Gütern, publiquen und privaten Pastorathen, so wie von sämmtlichen privaten und Stadt-Gütern die Beiträge zu den Landes-Abgaben und zu den Allerhöchst festgesetzten Kirchspiels-Gehalten, so wie zu den im Juni-Landtage 1833 von den Kreis-Versammlungen für die resp. Land- und Ordnungsgerichte gemachten Bewilligungen, und zwar vom lettischen Distrikt zu Riga auf dem Ritterhause und vom ehstnischen Distrikt in Dorpat an den Herrn Landrichter von Samson zu entrichten sind; so wird solches noch besonders sämmtlichen Gütern und Pastorathen, so wie deren Commissionairen mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß sie diese Zahlungen nicht über den Termin hinaus verschieben mögen, indem nach Ablauf desselben sämmtliche Restanten sofort den resp. Ordnungsgerichten zur executivischen Beitreibung der Rückstände aufgegeben werden müssen.

Riga Ritterhaus, den 25. Januar 1836. 1

Ad mandatum:

G. v. Hartwiß, R.-Sekr.

Die ehstnische Districts-Direction des livländischen Kreditsystems macht hierdurch bekannt, daß sie gesonnen ist, am 4. März c., Vormittags 11 Uhr, bei sich eine Partie von 100 Lof Roggen, 100 Lof Gerste und 150 Lof Haber gegen gleich baare Bezahlung in B. A. zum Meistbot zu stellen und zu verkaufen, in der Art, daß der Käufer dieses Getraides verpflichtet ist, dasselbe von dem Gute Koddijerw abführen zu lassen; und werden daher diejenigen, welche auf diese Getraidequantitäten bieten wollen, aufgefordert, zur bezeichneten Zeit in dieser Direction zu erscheinen, woselbst auch Proben von diesem Getraide zu besehen sind. Dorpat, den 7. Februar 1836. v. Stryk, Assessor. 2

A. Schultz, Sekr.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Dr. med. Johann Eduard Lehmann; die Studierenden der Philosophie Heinrich C. Ernst, Rudolph Grosseffsky, Ignatius Jaskowitz, Carl Raison, Gustav Jürgenson u. Boris v. Baumgarten; den Studierenden der Theologie David H. Wasem, und den Studierenden der Medicin Andreas Fr. Stoever — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclus.

bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden.
Dorpat, den 10. Februar 1836. 3
Rector Neue.
C. v. Witte, Notaire.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Daß ich das Geschäft meines seligen Mannes Christian Oberleitner, unter der Leitung eines Gärtners, fortsetzen werde, mache ich hierdurch ergebenst bekannt. Zugleich empfehle ich mich mit allen gutkeimenden Sämereien. — Auch ist in meinem Hause eine Erkerwohnung und außerdem noch ein separates Zimmer mit oder ohne Möbeln zu vermiethen. 3
Helena Oberleitner, geb. Ehorn.

Meine Wohnung ist im Hause des Baumeisters Siegel, an der Petersburger Straße. 3
Kreisarzt Dr. Rücker.

Eine kleine Anzahl Merino-Schaafe guter Qualität soll für eine Reihe von Jahren vom Mai d. J. ab zu möglichst vortheilhaften Bedingungen vergeben werden. Nähere Auskunft ertheilt Herr W. Graß in Riga in der Stegegasse u. Hr. S. v. Krause in Dorpat.

Zu verkaufen.

Im Verlage von G. A. Reyher in Mitau sind erschienen und in den hiesigen Buchhandlungen von E. Frantzen und C. A. Kluge zu haben:

Mirbach, O. v., Römische Briefe aus den letzten Zeiten der Republik, 2 Thle., Mitau 1836 3 Rb. S. M.

Чашникова, и., нѣкоторыя замѣчанія о воспитаніи Христіанскомъ, Часть I. Митава 1836 1 Rb. 25 Kop. S. M.

Постепенное наставленіе въ чистописаніи. Тетрадь 1 и 2. jedes Heft 80 Kop. S. M. 3

Frische diesjährige Messinaer Apfelsinen und Citronen sind zu haben bei 3
J. R. Schramm.

Eine große Quantität gut ausgebrannter Ziegelsteine ist zu verkaufen. Der Bedingungen wegen beliebe man sich an Unterzeichneten oder Hn. Kaufmann Horn zu wenden, woselbst die Steine gestapelt sind.
Commissionair Zepernick. 3

Frische gesalzene Dorsche, beste revalsche Killoströmlinge und frische Citronen sind für billige Preise zu haben bei 1
C. F. Toepffer.

Ein Sopha, vier Sessel, 12 Stühle geschmackvoll gearbeitet, eine englische Wanduhr und zwei massiv mahagoni Spieltische sind zu Kauf zu haben bei Herrn Buchhändler Stein sky. 1

Auf dem Gute Cabbal werden 150 Löf grobe Saatgerste zu 6 Rub. B. A. und 75 Löf Winterweitzen zu 8 Rub. 50 Kop. pr. Lof verkauft. Beide Korngattungen werden auf eine Entfernung von 80 Werst von Cabbal zugeführt. 2

Kaufgesuch.

Wer Branntwein nach Pleskau zu 250 Kop. pr. Wedro russisch verkaufen will, melde sich bei mir in Dorpat. B. v. Haße. 2

Zu vermiethen.

Im Hause der Frau Etatsräthin von Stiernhielm, am großen Markt, ist vom 15. März d. J. an eine geräumige, trockne, warme Familienwohnung jährlich zur Miethe zu haben. 1

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Zur Erlernung der Landwirthschaft wünscht ein junger Mensch angestellt zu werden. Nähere Nachweisung in der Zeitungs-Expedition. 2

Verloren.

Es hat sich am 4. Februar ein weißer Pudel verlaufen, welcher halb geschoren war, auf der linken Seite zwei hellbraune Flecken hatte, ein schwarzes Halsband mit einem messingenen Schloß trug und auf den Namen Assor hört. Der Finder hat den Hund bei dem Herrn Conditor Steinhäuser abzugeben und eine Belohnung von 25 Rub. B. A. zu empfangen.

Gestohlen.

Am Neujahrsabend d. J. ist aus einer Wohnung in Walk eine einhäusige goldene Uhr, versehen mit der Nr. 9111, entwandt worden. Wer diese Uhr dem Herrn Hofrath Dr. Schubersky in Walk, oder dem Herrn Oeconomiecommissairen, Ritter von Langhammer in Dorpat wieder einhändigt, oder zu ihrer Erlangung sichere Nachweisungen geben kann, empfängt zehn Rubel Silber-Münze. 1

Abreisender.

Der Schneidergesell Johann Nicolaus Zetzmann ist willens, Dorpat in 8 Tagen zu verlassen. Den 12. Febr. 1836. 2

J. Dannemann wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 12. Febr. 1836. 2

Der Schmiedegesell Gustav Hermann Grünfeld wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 14. Februar 1836. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 20. Montag, 17. Februar. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Reval. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Italien. — Griechenland. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 11. Februar. Der Kaiserliche Hof hat am 10. Februar, aus Anlaß des Ablebens J. K. H. der Großherzogin von Hessen-Darmstadt, eine zweiwöchentliche Trauer angelegt.

Allerhöchstes Rescript. An den Seeminister, Admiral von Moller.

Anton Waßiljewitsch! Ihr langjähriger und stets eifriger Dienst, Ihre unermüdliche Sorgfalt für den Vortheil der Krone in allen Theilen des Ihnen anvertrauten Zweiges der Verwaltung, und die Anstrengungen, womit Sie, Meinem Wunsche gemäß, den Bau so vieler bei der Flotte des Baltischen Meeres nothwendiger Schiffe betrieben, welche Anstrengungen, ohne außergewöhnliche Opfer von Seiten des Reichsschatzes, mit vollkommenem Erfolg gekrönt wurden, legen Mir die Verpflichtung auf, Ihnen dieselbe völlige Erkenntlichkeit zu bezeugen, welche Ich Ihnen schon oftmals bewiesen, und die Ich Ihnen mit Vergnügen jetzt wiederhole, da Ich, einzig nur Ihrer inständigen Bitte nachgebend, nachdem Ich Mich Selbst überzeugt, bis zu welchem Grade Ihre Gesundheit unter den fortwährenden Anstrengungen des Dienstes gelitten, obwohl mit dem lebhaftesten Bedauern, Meine Einwilligung gebe, Sie Ihres Dienstes als Seeminister zu entlassen.

In der Hoffnung, daß bei verminderter Arbeit, Ihre Gesundheit wiederhergestellt und Sie in den Stand gesetzt werden, zum Besten des Dienstes, an den Geschäften des Reichsraths, dessen Mitglied Sie bleiben, Theil zu nehmen, ist es Mir angenehm, Sie Meines unwandelbaren Wohlwollens zu versichern, womit Ich Ihnen für immer wohlgewogen verbleibe.

Das Original ist von Sr. M. dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

St. Petersburg,
den 2. Februar 1836. Nikolaj.

Aus der Zahl der vom Adel des Kurländischen Gouvernements in Vorschlag gebrachten Candidaten, werden Allergnädigst ernannt: der Tuckumsche Hauptmann, Friedrich von Kleist, zum Goldingenschen Oberhauptmann; der Assessor des Selburgschen Oberhauptmannsgerichts, Theodor von Bolschwing, zum Assessor des Selburgschen Oberhauptmannsgerichts, und endlich Robert von Simolin, zum Assessor des Talsenschen Hauptmannsgerichts.

St. Petersburg, 12. Februar. Dem Commandeur des 2ten Reservesapeurbataillons, Obrist von zur Mühlen, ist für ausgezeichneten Diensteifer, der St. Annenorden 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst verliehen worden. (St.Pet.Zeitg.)

Riga, 11. Febr. Vom 24. bis 27. Jan. und am 2. und 3. Febr. d. J. wurden, auf Veranstaltung des hiesigen Frauenvereins, zum Besten seiner Unterstützungskasse, von Kunstfreunden, dramatische und musikalische Vorstellungen gegeben, welche, außer dem dabei beabsichtigten wohlthätigen Zwecke, dem gebildeten Publikum auch einen reichen Genuß darboten. Die dadurch stattgehabte Einnahme aller 6 Abende betrug 2185 Rbl. 10 Kop. S. M., so daß, nach Abzug der Kosten, welche durch manche unvermeidliche Ausgaben bedeutender als sonst werden mußten, der Kasse ein reiner Gewinn von 1685 Rbln. S. M. zugeflossen ist. (Zuschauer)

Zu Reval bildet der Dom, obgleich durch die Festungswerke mit der Stadt verbunden, doch eine besondere Stadt, aus der in die eigentliche Stadt nur ein Thor führt. Er hat seine abgesonderte Bürgerschaft, Geistlichkeit und Gerichtsbehörde, das Domvoigteigericht; auch ein eigenes Waisenhaus und Armendirectorium. Dieses hat, nachdem seine Berechnungen ꝛc. auf Befehl des Provinzial- (nicht Stadt-) Consistorii revidirt worden sind, folgende Rechenschaft über die Verwaltung der Domwaisenhaus- und Armenkasse abgelegt:

	Rec.	Ass.
Am 1. Januar 1835 hatte die Waisenhauskasse ein Saldo von . .	662R.	55K.
Die regelmäßige Einnahme aus bestimmten Zuschüssen und Interessen betrug	5038 „	— „
Durch milde Gaben erhielten sie .	1477 „	— „
Summa	7177R.	50K.
Davon wurden im Jahre ausgegeben	6949 „	98 „

Erhalten wurden im Waisenhause 29 Knaben und 13 Mädchen.

	Bco.	Ass.
Die Armenkasse hatte am 1. Januar 1835 ein Saldo von	831R.	39K.
Sie nahm an Zinsen von vorhandenen Kapitalien ein	994 „	80 „
Die jährliche allgemeine Collecte im Lande ertrug	1227 „	48 „
	3053R.	67K.
Davon wurden vertheilt	2220 „	95 „
Saldo	832R.	72K.

Verwaltungskosten sind nicht angegeben.

(Prov.-Bl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. Febr. Fieschi's Proceß. In der gestrigen Sitzung des Pairshofes beendigte der Advocat Patorni seine Vertheidigung Fieschi's. Herr Patorni's Schlußbitte ging dahin, man möge, in Erwägung der vorliegenden mildernden Umstände, sich begnügen, den Fieschi zu lebenslänglicher Gefängnißstrafe zu verurtheilen. Herr Chair d'Est-Ange erklärte hierauf, daß er nach dem Vortrag des Herrn P. nichts mehr zu sagen, und sich mit Fieschi darüber verständigt habe. Nach ihm hielt Herr Dupont, der Vertheidiger des Angeklagten Morey, seine Vertheidigungsrede, in welcher er dessen Unschuld an dem Verbrechen darzuthun suchte. Er machte auf dessen Alter und Gebrechlichkeit aufmerksam, die nicht für einem Verbrecher zeugten. Fieschi allein klage ihn an, der vielleicht einem Anderen damit durchhelfen wolle; es liege kein Beweis gegen ihn vor, und, vor wenigen Tagen dem Tode nahe, habe er dennoch seine Unschuld betheuert. Fieschi bewies sich bei dieser Rede sehr unruhig und schien sich zu langweilen. Ein Mensch, welcher die Erwähnung des Namens Cavaignac von der Gallerie herab mit einem Bravo begleitete, mußte entfernt werden. Gegen 6 Uhr ward die Sitzung aufgehoben.

Paris, 13. Febr. Die Fortsetzung der Vertheidigung Morey's durch Hrn. Dupont, in der gestrigen Audienz, beschäftigte sich hauptsächlich damit, den Eindruck zu verlöschen, welchen die Aussage der Nina Lassave hervorgebracht haben möchte. Sie hatte — wie man sich erinnern wird — behauptet, Morey habe ihr am Tage nach dem Attentate seine Complicität, deren ganzen Umfange nach, eingeräumt, auch habe er Kugeln an einem Orte, wo sie nachher aufgefunden worden waren, in ihrer Gegenwart versteckt. Hr. Dupont weist nun zuvörderst auf die Unglaubwürdigkeit dieser, in der Schule des Lasters erzogenen Zeugin hin. Habe doch Fieschi sich gerühmt, ihren Charakter ausgebildet zu haben, und da möge denn die Schülerin dem Lehrer an Gleißnerei und Bosheit leichtlich nachzukommen getrachtet haben. — Nichts sei erklärlicher als die Veranlassung ihrer Anschuldigungen gegen Morey. Nehme man nämlich an, daß sie zum Voraus um Fieschi's Complott gewußt habe, — wie dies durch ihre Stellung zu demselben, durch ihre häufigen Besuche bei ihm, durch ihr, während des Attentates und unmittelbar nach demselben an den Tag gelegtes Betragen, und durch tausenderlei selbstverrätherische Momente ihrer Aussagen zur moralischen Gewißheit erhoben werde — so werde sie sich gefürchtet haben, diese ihre Mitwissenschaft einzugestehen, besorgend, dadurch selbst in Strafe zu gerathen. Da sie indessen nicht verhehlen können, daß ihr manche Details der Fieschischen Vorbereitungen zu dem Attentate bekannt geworden, so habe sie es räthlich gehalten, den Morey als Denjenigen zu nennen, von welchem sie nach mißlungenem Attentate über jene Vorgänge unterrichtet worden sei. Mit einigem Nachdenken müsse man sich aber sagen, daß es ganz undankbar sei, daß Morey ihr jene Confidenz gemacht haben sollte. Confidenzen der Art mache man nur, entweder in Augenblicken der Gewissensangst, die niemals an Morey bemerkt worden, oder aus Noth und Interesse, und in diesem Falle nur an zuverlässige Personen. Wie sollte also Morey dazu gekommen sein, ohne irgend einen Zweck und ohne irgend eine zureichende Veranlassung eine Buhldirne zur Vertrauten von Thatsachen zu machen, die ihn, wenn sie wahr wären, nothwendig um den Kopf bringen müssen. Daß die Nina sich an Morey gewendet, um von ihm Unterstützung zu begehren, sei wahr, allein nicht weil sie in ihm einen Complicen Fieschi's vermuthet, und nicht weil Fieschi sie an ihn addressirt, sondern weil sie seine Großmuth und Herzensgüte gekannt, die ihn denn auch bewogen habe, sich dieses, freilich verworfenen, aber unglücklichen und verlassenen Geschöpfes anzunehmen. Weiter hob Hr. Dupont es hervor, daß allerdings ein Complice Fieschi's vorhanden sein müsse, der Alles das begangen, was Fieschi dem Morey beimesse. Allein dieser Complice werde noch aufgefunden werden, wenn man die Spuren, welche mehrere der Zeugen angedeutet, ernstlich verfolge. Dieser Complice werde vermuthlich ein Landsmann Fieschi's sein, und deshalb von diesem tückischen Corsen in Protection genommen werden. Wenn Sie — so schloß Hr. Dupont — den Morey freisprechen, so ist meine Rolle geendiget. Wenn Sie ihn aber verurtheilen, dann beginnt für mich eine neue Aufgabe. Wenn meines Clienten Kopf fällt, so werde ich mein ganzes Leben darauf verwenden, den wirklichen Complicen Fieschi's ausfündig zu machen. Seien Sie gewärtig, daß ich ihn ausfinden und Ihnen überantworten werde. Erwarten Sie dann von mir zu hören: „Hier habt Ihr den wahren Schuldigen, anstatt dessen Ihr den unschuldigen Morey auf das Schafott gesendet habt.“ — Hierauf vertheidigte Herr Marie den Pepin. Wie gegen Morey nur die Aussagen Fieschi's und der Nina, so lagen gegen Pepin nur die Aussagen Fieschi's und Boireaus vor. Hr. Marie bezog sich deshalb in Betreff der Verdächtigkeit der Aussagen Fieschi's auf die beredten Ausführungen des Hrn. Dupont. Im Uebrigen ging er indessen nicht mit der Zuversicht zu Werke, und sprach nicht mit der Kraft der Ueberzeugung, welche Hrn. Dupont's Vortrage einen so ausgezeichneten Charakter verliehen hatten. Er appellirte an die Philosophen und an die Juristen im Schooße der Pairskammer; sie werden wissen, wie oft alle Umstände zusammentreffen können, einen Unschuldigen zu verdächtigen. Er konnte sich nicht einbilden, daß man auf das Zeugniß eines Fieschi hin einen Menschen zum Tode schicken werde. — Hierauf nahm Hr. Paillet für Boireau das Wort. Er ging von dem Vordersatze aus, daß eine bloße Mitwissenschaft an einem Hochverrathe nach unserm neueren (im Jahre 1831 verbesserten) Criminalrechte, den Verschweigenden keiner Strafe unterziehe, und suchte, gewandt genug, zu demonstriren, daß Boireau's Theilnahme sich auf eine bloße, noch überdies sehr unvollständige Mitwissenschaft beschränkt habe, indem das Darleihen eines Bohrers ihn nicht zum Mitschuldigen machen könne, da er selbst nach Fieschi's Aussage nicht gewußt, zu welchem Zwecke derselbe gebraucht werden solle. Der Ritt über den Boulevard könne dem Boireau eben so wenig als eine Mitwirkung zur Vollziehung des Complottes angerechnet werden, da er nicht bis zu dem Punkte desselben gelangt sei, welcher dem Logis des Fieschi gegenüber liege. Noch machte der Defensor für seinen Clienten dessen Jugend, dessen früheres untadeliches Leben, das Alter seiner unglücklichen Mutter und die Aufrichtigkeit seiner Geständnisse geltend, und bat, denselben zu absolviren, weil er freilich dem Complotte so nahe als möglich gestanden habe, dennoch aber nicht in dem Sinne des Gesetzes zu den Complicen gehöre. — Nachdem noch Hr. Paul Favre der Defensor Béschers, gebeten hatte, seinen Clienten — gegen welchen der Generaladvokat die Anklage aufgegeben — nicht nur wegen mangelnden Beweises, sondern vielmehr wegen erwiesener Unschuld freizusprechen, wurde die Audienz geschlossen.

Heute redete zuerst Herr Parquin für Fieschi. Er vertheidigte den Charakter desselben gegen die Angriffe, welche Hr. Dupont auf denselben gemacht, und erzählte, Fieschi habe sich während jener Defension zu ihm herübergebogen, und gesagt, in diesem Augenblicke leide ich viel mehr als ich auf dem Schafott leiden werde. Er suchte sodann die früheren Vergehen, wegen welcher Fieschi verurtheilt worden war, in ein möglichst mildes Licht zu stellen. Hr. Parquin erzählte sodann, wie er sich anfangs gescheuet, die Vertheidigung eines Verbrechers zu übernehmen, der so viele Familien in Trauer versetzt, allein die Aufrichtigkeit der Reue desselben, und die unwürdigen Angriffe, welche er von Hrn. Dupont zu erleiden gehabt, haben ihm (dem Fieschi) die Sympathie des Defensors gewonnen, so daß er ihn der schonenden Beurtheilung der Cour, und eventualiter der Gnade des Königs empfehlen zu dürfen glaube. Noch hatte Hr. Parqin, bekanntlich legitimistischen Glaubens, einen Theater-Coup in Petto, der auf die vielen legitimistischen Pairs in der Kammer berechnet schien, und auf dieselben großen Eindruck hervorzubringen nicht verfehlen konnte. Es ist nämlich heute der Todestag des Herzogs v. Berry, und da machte denn Hr. Parquin auf diesen Thatumstand aufmerksam, und erinnerte an die, seinem Morde verzeihenden Worte, die man damals dem Herzoge v. Berry in den Mund gelegt, und meinte, Ludwig Philipp werde nicht hinter dem Herzoge v. Berry zurückbleiben wollen. Freilich sei Louvel hingerichtet, allein nicht mit dem Consense seines Opfers, wie dies, wenn Fieschi das Schafott besteigen müßte, der Fall sein würde. — Demnächst replicirte der General-Prokurator Martin. Rücksichtlich Boireau's und Pepin's beschränkte er sich darauf, die Complicität derselben noch einmal hervorzuheben. Man dürfte nicht vergessen, daß Boireau nicht aus Abscheu vor dem Verbrechen, sondern nur des eingetretenen Regens halber, nicht bis zum Fenster Fieschi's geritten sei, daß er am 28. Juli ein Pistol bei sich geführt habe, um das, wenn gelungene Attentat, im Interesse seiner Complicen zu benutzen. Schuldig sei also Boireau auch vor dem Gesetze, allein er habe Nichts dawider, wenn die Cour ihm Nachsicht angedeihen lassen wolle. Nicht so dem Pepin, dessen Kopf dem Gesetze, den Manen der Opfer vom 28. Juli und der socialen Ordnung zur Sühne gebracht werden müsse. Seine Schuld wäre am Evidentesten durch seine Schuldbücher bewiesen, in welchen die, dem Fieschi gezahlten, zum Ankaufe des Materials zur Maschine gezahlten Summen, verzeichnet stehen. Ausführlicher beschäftigte er sich mit Morey, den er als einen Ergrauten in revolutionairen Zeiten und Ideen darstellte, aus welchen er den Plan zu dem Attentate geschöpft habe. Besonders ließ er es sich angelegen sein, die moralische Mitschuld des Republikanismus, und vorzüglich des Vereins fur Menschen-Rechte, geltend zu machen. Boireau habe, wie aus den Acten erhelle, fast niemals gelesen; aber das einzige Buch, was man bei ihm gefunden, habe republikanische chansons enthalten. Auch Morey habe wenig gelesen; allein seine Bibliothek habe doch aus einem Pamphlete, in welchem die Principien des Vereins für Menschen-Rechte entwickelt werden, aus den gedruckten Verhandlungen des April-Processes, dem Journale „le Populaire“ und den „Ketten der Selaverei“ von Marat bestanden. Pepin endlich habe, als er sich der Verhaftung durch die Flucht zu entziehen versucht, nur ein Buch aus seiner zahlreichen Bibliothek mitgenommen, und dieses Buch sei — ein Band der Werke St. Just's gewesen. Unwillkührlich erinnere man sich dabei an den Mörder Heinrich's III., der am Abend vor seiner That über Lesung der Bibel eingeschlafen sei. Nachdem er dann noch eine Weile über die Tendenz und über die Principien des Vereins für Menschenrechte geredet hatte, denen der Königsmord keineswegs fremd sei, wie dies die, den einzelnen Sectionen des Vereins ertheilten Namen, Louvel, Marat, Robespierre u. s. w. erweisen, freuete er sich, erklären zu können, daß die That Fieschi's nächst dem Aprilprocesse wesentlich mitgewirkt habe, vielen verblendeten Republikanern die Augen wieder zu öffnen. Allein darin liege kein Grund, sich einer vorzeitigen Sicherheit zu überlassen. Die Justiz müsse vielmehr, so oft ihr ein großes Verbrechen deferirt werde, die Gesetze in deren ganzer Strenge hand-

***

haben. Deshalb beharre er rücksichtlich Fieschi's, Pepin's und Morey's bei dem Antrage auf die Todesstrafe, und stelle Boireau's Complicität, und die Ermäßigung einer eventuellen Strafe desselben, dem Ermessen der Cour anheim.

— Fieschi soll sich mit der Hoffnung schmeicheln, daß seine Geliebte, Nina Lassave, von der Regierung eine Pension erhalten werde. Auch soll er bereits eine letztwillige Verfügung zu ihren Gunsten getroffen und bestimmt haben, daß sein Kopf, sobald derselbe durch die Guillotine vom Rumpf getrennt worden, Herrn Ladvocat übergeben werde, damit dieser Gypsabdrücke davon nehmen und zum Vortheil Nina's verkaufen lasse.

Ueber die Bildung eines neuen Kabinettes ist noch immer nichts entschieden und die Zeitungen scheinen endlich mit ihren Gerüchten in dieser Beziehung zu ermüden. Alle Combinationen und Muthmaßungen sind erschöpft und man glaubt ziemlich allgemein, daß dieser seltsame Zustand, der jetzt schon 10 Tage dauert, sich leicht noch eine ganze Woche hinziehen könnte.

In Berlin hat man auf außerordentlichem Wege die Nachricht erhalten, daß der Pairshof den Fieschi, Morey und Pepin zum Tode und Boireau zu lebenslänglicher Zwangs-Arbeit verurtheilt, Bescher aber freigesprochen hat.

Großbritanien und Irland.

London, 12. Februar. Herr O'Connell hat gestern vom Unterhause die Erlaubniß erhalten, eine Bill zur Verbesserung der jetzigen Gesetze über die Preßvergehungen einbringen zu dürfen. Der jetzige und der vorige General-Prokurator stimmten beide dem Antrage bei und gaben zu, daß der gegenwärtige Zustand dieser Gesetze ungenügend sey.

Man hat berechnet, daß die Zahl der Zehnten-Verweigerer in Irland sich jetzt auf 600,000 beläuft, und daß es also den Zehntherren 3 Millionen Pfund Sterling kosten würde, wenn sie gegen diese alle bei dem Schatzkammer-Gericht ihr Recht geltend machen wollten, da die Kosten einer jeden Zehnten-Klage bei diesem Gerichtshofe 5 Pfd. betragen.

Eine Deputation von dreißig Parlaments-Mitgliedern und fünf anderen durch ihre Bemühungen für die Verbreitung von Kenntnissen unter dem Volk bekannten Männern begab sich gestern zu Lord Melbourne und bat um die gänzliche Abschaffung des Zeitungs-Stempels. Der Dr. Birkbeck, der an der Spitze der Deputation stand, erklärte, die Circulation ungestempelter Zeitungen und Blätter habe schon so zugenommen, und die öffentliche Meinung spreche sich so sehr zu Gunsten derselben aus, daß es unmöglich wäre, die jetzigen Stempel-Gesetze noch länger beizubehalten: man müsse daher den Stempel ganz abschaffen, denn wenn man auch nur eine Abgabe von einem Penny bestehen ließe, so würden sich die arbeitenden Klassen doch keine Zeitungen halten können, und überdies würde man dabei immer noch die Kosten des Verfahrens gegen die ungestempelte Presse haben. Herr Hume behauptete, die Macht der ungestempelten Presse sei schon so groß, daß sie an volkreichen Orten die Parlamentswahlen beherrsche, und daß kein Kandidat die geringste Aussicht habe, gewählt zu werden, wenn er sich nicht verpflichte, auf Abschaffung der Stempel-Abgabe zu dringen; das „Penny-Magazine“ habe nur dadurch eine so ungeheure Verbreitung erhalten, weil die Regierung zu Gunsten dieses Blattes die Augen vor dem Gesetz zudrücke, und wie zahlreich die Uebertretungen des jetzigen Stempelgesetzes seien, beweise die Thatsache, daß seit der Greyschen Verwaltung 728 gerichtliche Verfolgungen deshalb stattgefunden hätten; das Volk hege aber solche Theilnahme für die Sache, daß es die Strafen der Verurtheilten meist durch Subscriptionen aufgebracht habe. Herr Place wollte die heilsame Wirkung des Zeitungslesens dadurch beweisen, daß jetzt die arbeitenden Klassen im Norden Englands, durch die Zeitungen aufgeklärt, von der irrigen Ansicht zurückgekommen seien, als ob das Maschinenwesen ihnen zum Nachtheil gereiche; vor wenigen Jahren habe man dort noch sehr häufig die Webstühle zertrümmert, jetzt aber komme dies nicht mehr vor. Aehnliche Erfahrungen wollte der Dr. Bowring bei seinem letzten Aufenthalt in der Schweiz gemacht haben. Her O'Connell meinte, wenn die Regierung die Sache blos aus dem finanziellen Gesichtspunkte betrachte, so müsse sie bald zu einem Entschluß kommen, denn die Kosten, welche die Eintreibung dieser Abgabe und das gerichtliche Verfahren gegen die Kontravenienten verursachten, würden binnen kurzem größer sein, als der Ertrag der Steuer. Lord Melbourne gab zur Antwort, er sei vollkommen überzeugt, daß der finanzielle Theil dieser Angelegenheit nicht den ersten Platz einnehme, aber es frage sich, welchen Einfluß die vorgeschlagene Veränderung auf die Beschäftigungen, Sitten, Gewohnheiten, Gefühle und Ansichten des Volks haben möchte, und die Sache verdiente daher noch sehr reifliche Erwägung, die ihr übrigens die Minister gewiß zu Theil werden lassen würden; nur könne man nicht von ihm erwarten, daß er ihnen jetzt beim Beginn der Session, ehe noch die Finanzpläne für das Jahr festgestellt seien, schon eine bestimmte Erklärung darüber geben sollte. Der Sun meint, man könnte ja das durch die Abschaffung des Stempels entstehende Defizit durch eine Anleihe decken, die durch den vermehrten Verbrauch von Papier bald abgezahlt werden würde; auch könne für das erste Jahr nur ein Versuch gemacht und der Stempel auf einen Penny herabgesetzt werden, aber unmöglich sei eine moralische Gefahr von einem Gesetz zu erwarten, das nur allen Klassen des Englischen Volks die Mittel verschaffe, sich Einsicht und Kenntnisse zu erwerben.

Spanien.

Madrid, 8. Febr. In der Hof-Zeitung liest man: „Das Ministerium hat seit seiner Ernennung keinen Augenblick aufgehört, sich mit den Mitteln zur Verbesserung des Loses der Staatsgläubiger zu beschäftigen. Die allgemeinen

Grundsätze der Gerechtigkeit und sein eigenes Interesse erfordern dies, denn der öffentliche Kredit kann nur dadurch befestigt werden, daß Maßregeln zur allmäligen Abzahlung der Staatsschulden ergriffen werden. Wären die Cortes jetzt versammelt, so würde das Ministerium ihnen seinen Gesetz-Entwurf in Betreff der innern Schuld vorlegen und die im Laufe der Diskussion gemachten Bemerkungen würden ihm zeigen, welche Modificationen nothwendig seien, und es könnte hoffen, daß nach Beendigung der Debatten das Gesetz so zweckmäßig sein würde, als die Umstände es gestatten. Die Cortes werden sich jedoch erst am 22. März versammeln und bei einer eben so wichtigen als dringenden Frage ist das Ministerium nur auf sich selbst angewiesen. Durch das Vertrauens-Votum ist es autorisirt, die zur Beendigung des Bürgerkrieges erforderlichen Maßregeln zu ergreifen, welche Maßregel wäre aber hierzu geeigneter, als diejenige, die den Zweck hat, die Grundlagen des Nationalkredits zu befestigen und durch Sicherstellung des Schicksals unzähliger so lange in ihren gerechten Hoffnungen getäuschter Familien den öffentlichen Geist zu veredlen und die Zahl und den Enthusiasmus der Vertheidiger des legitimen Thrones und der Freiheit zu vermehren? Andererseits ist es nothwendig, das Loos der Gläubiger festzustellen. Das Ministerium sieht sich auf diese Weise genöthigt, das allein zu thun, was es unter dem Beistande der Cortes auszuführen dachte und es muß daher diese Frage mit um so größerer Sorgfalt in Erwägung ziehen, um dadurch den Mangel der parlamentarischen Diskussion zu ersetzen. Aus diesem Grunde ist es der Regierung unmöglich, schon, wie es gewollt, in der ersten Woche des Februars einen Beschluß über einen so wichtigen Gegenstand bekannt zu machen, doch darf man deshalb nicht glauben, daß er vergessen worden. Die Minister Ihrer Majestät hoffen, noch im Laufe des Monats Februar den Wünschen und Bedürfnissen der Nation genügen zu können.“

Einem Königlichen Dekret vom 2. Februar zufolge, hat der Kriegsminister, Graf von Almodovar, seine Functionen, die bisher interimistisch von Herrn Mendizabal verwaltet wurden, wieder übernommen.

Deutschland.

Wittenberg, 14. Febr. (Berl. Nachr.) Der 11. d. M., ein Donnerstag, war es im eigentlichen Sinne des Worts. Dichte Wolken, in Form denen ganz ähnlich, welche im Sommer heftige Gewitter bringen, bezogen um 11 Uhr Vormittags den Himmel, so weit man sehen konnte, und verfinsterten das Sonnenlicht dergestalt, daß Referent, der mit Schreiben beschäftigt war, aufhören mußte. Gegen 12 Uhr erhob sich ein heulender Sturmwind, und Wogen von Regen und Schnee bedeckten Dächer und Straßen. Die Mittagsstunde bezeichnete endlich ein heftiger Donnerschlag, der sich nicht allein dem Ohre kund gab, sondern einen hellleuchtenden Feuerklumpen auf den einen Zwillingsthurm unserer Hauptkirche herabwarf. Später zeigte sich jedoch, daß nur ein geringer Schaden dadurch veranlaßt worden, und die Bewohner der Stadt mit dem Schrecken davon gekommen waren.

Berichte vom Harz vom 14. Februar erzählen: Die Schneemassen auf unserm Gebirge haben jetzt eine Höhe erreicht, wie sie seit einer Reihe von Jahren nicht Statt gefunden hat. Die stürmische Witterung hat den Schnee auf manchen Stellen des Weges bis zu einer Höhe von 20 Fuß angehäuft. Die Communication zwischen Clausthal und Andreasberg hat seit dem vorgestrigen Tage aufgehört. Mit großer Sorgfalt und mit einer Entsagung, welche Anerkennung verdient, werden alle Wasserzuflüsse, welche sich bei dem abwechselnden Thauwetter jetzt wieder zeigen, in den, während der anhaltenden Trockniß fast sämmtlich erschöpften, vielen und großen Bergwerksteichen nicht gesammelt. Dadurch kann ein Theil der Gefahr vermieden werden, welche ein anhaltendes Thauwetter bei den vorhandenen großen Schneemassen sonst verursachen mögte.

Die Leipziger polytechnische Gesellschaft arbeitet jetzt insofern thätig für die mit der Leipziger Eisenbahn zu verbindenden Zwecke, als sie häufig die damit in Ausführung zu bringende electro-galvanische Telegraphenlinie bespricht und discutirt. Wie man vernimmt, wird man vorläufig einen Versuch auf der kurzen Strecke bis Wurzen machen.

In einer Versammlung des Mainzer Handelsstandes am 11. Februar wurde die Subscriptionsliste für die Eisenbahn zwischen Mainz und Frankfurt, mit einer Seitenbahn von Mainz nach Wiesbaden, eröffnet, und obgleich nur 42 Personen zugegen waren, augenblicklich für 510,000 fl. unterzeichnet. Um das Unternehmen national zu machen, war für eine einzelne Zeichnung 25,000 fl. als Maximum, und weiter bestimmt, daß, im Falle die noch zu subscribirende Summe die vorläufig auf 1½ Mill. Gulden in Aussicht genommenen Kosten übersteigen würde, die Betheiligungen über 5000 fl. pro rata beschränkt werden sollten.

Der 91jährige Landgraf Carl zu Hessen, Statthalter zu Schleswig und Holstein, hat auf die Nachricht, daß die Stockbridge-Indianer am Fuchsfluß in Nordamerika zum Christenthum übergetreten und der engl. Sprache kundig seien, 12 schön eingebundene engl. Bibeln für seine Rechnung an diese neue Christengemeinde von etwa 350 Seelen abgesendet. Eine Zuschrift in jeder der Bibeln bittet die christl. Brüder, diese Bibeln zur Erinnerung an ihren Freund und Bruder in Christo, den Landgrafen Carl zu Hessen, aufzubewahren.

Bei den Verhandlungen in den israelitischen Kreisversammlungen in Baiern ist es auch zur Sprache gekommen, daß die ersten Christen ihren Sonntag auch am jüdischen Sabbath (Sonnabend) feierten, und daß nur der Haß gegen die damals so sehr verachteten Juden die Verlegung des Feiertags auf den nächsten Tag veranlaßte. Man hat jetzt in Baiern die Absicht, die jüdische Sabbathsfeier auch auf den christlichen Sonntag zu verlegen.

Am 10ten d. ist der Dr. Gutzkow aus seiner Haft in Mannheim entlassen worden, befindet sich

aber so unwohl, daß er seine Abreise noch verschieben mußte.

Ein Danziger Blatt enthält folgende Worte der Erinnerung: „Die Herzogin von Danzig, Wittwe des Marschalls Lefevre, ist mit Tode abgegangen, und soll ihrem Erben 11 Mill. Fr. nachgelassen haben. Wir erwähnen dieses schon deshalb, weil unter jenen Millionen auch eine sich befindet, die Danzigs Einwohnerschaft diesem Manne im J. 1807 zu überreichen gezwungen war, als er uns ganz wider unsern Willen, durch Pulver und Blei, eine Freiheit aufdrang, die eigentlich keinen Schuß Pulver werth war. Es war eine Freiheit, die viele Familien von ihrem Hab und Gut befreite, und deren Folgen noch heute schwer auf uns lasten, Geldbeiträge von Armen und Reichen erfordern. Bei dieser Gelegenheit wird zu bemerken sein, daß die Garde, welche der hochselige Herzog kommandirte, sehr freigebiger Natur war, sie schenkte nämlich ihren Wirthen die hölzernen Regimentslöffel und behielt die requirirten — silbernen, — daher denn diese tapfere Schaar den Beinamen „Löffel-Garde“ erhielt.

Vor einigen Wochen schoß der Büttnermeister Brückner in Ruckersdorf (Westphalen) mehrere Krähen. In dem Magen einer derselben fand sich eine Schnur goldener Perlen, deren Werth ein Goldarbeiter auf 7 G. 48 Kr. bestimmte.

Oesterreich.

Wien, 10. Febr. Vor einigen Tagen wurde hier ein schreckliches Verbrechen verübt. Eine Beamtenwittwe hatte mit ihrem Bruder, einem liederlichen Menschen von 36 Jahren, einen Streit gehabt. An demselben Abend hatte die Frau Gesellschaft, und während sie ruhig am Theetisch saß, zog der Verbrecher, in demselben Zimmer, eine ihrer Töchter, ein 12jähriges Mädchen hinter den Ofen, und schnitt ihr kaltblütig den Hals ab.

Italien.

Rom, 6. Febr. Der Jahrestag der Krönung des Papstes wurde heute durch Gottesdienst in der sixtinischen Kapelle gefeiert, worauf Se. Heil. die gewöhnlichen Gratulationen in Empfang nahm. Gestern Abend waren aus diesem Anlaß fast alle öffentliche Gebäude und viele Privatwohnungen erleuchtet. Das Hotel der französischen Gesandschaft und die französische Akademie zeichneten sich durch ihren Glanz aus. Während die schaulustigen Römer nun durch den Corso wogten und Freudenschüsse ertönten, wurde die Leiche der Madame Lätitia nach der Kirche St. Maria in Via Lata gebracht, von wo sie nach dem Städtchen Corneto transportirt, und dort bis auf weitere Verfügung beigesetzt werden soll. Heute wurde für die Verstorbene in derselben Kirche eine Seelenmesse gehalten. Das Publikum, welches sich zum Begräbniß zahlreich eingefunden hatte, wurde in seiner Erwartung getäuscht, denn statt eines pomphaften Leichenzuges sah man einen einfachen Sarg, blos von ihrer Dienerschaft begleitet. Die Regierung scheint gewünscht zu haben, daß kein Aufsehen durch unnützen Prunk gemacht werde. — Die Tiber ist durch den starken in den letzten Tagen gefallenen Regen so angeschwollen, daß alle Niederungen der Campagna und ein Theil der Stadt unter Wasser stehen; sie hat bedeutenden Schaden angerichtet. An die Feldarbeiter, die dadurch ohne Beschäftigung sind, wird so lange die Ueberschwemmung dauert, im Kolosseum Brod auf Kosten der Regierung ausgetheilt.

Griechenland.

Athen, 18. Januar. Der abwechselnden, mitunter unerwartet kalten Witterung, welche wir bisher gehabt, sind nun einige liebliche Frühlingstage gefolgt. Unser königlicher Gast hat diese benutzt, um auf der Dampffregatte Medea, welche während des Königs Anwesenheit im Piräus verweilt, eine achttägige Rundreise nach den merkwürdigsten der griechischen Inseln zu machen. In der That kann Niemand, der Griechenland und seine Zustände kennen lernen will, diese werthvollen Theile unseres Königreiches ungesehen lassen, welche dessen Herzkammern bildend in vieler Hinsicht von höchstem Interesse sind, selbst wenn ihre Bewohner nicht so große Verdienste um die errungene Freiheit Griechenlands hätten. Uebrigens darf bei Beurtheilung des Inselllebens und der Handelsverhältnisse Griechenlands auch die wichtige Handelsstadt Smyrna, wohin der Verkehr am regsten ist, nicht außer Acht bleiben, und es würde uns daher beinahe befremden, wenn König Ludwig seine Rundreise nicht auf diese von den griechischen Cycladen aus in wenigen Stunden erreichbare Stadt, an welcher man gleichsam vorüberfährt, erstrecken wollte, um so mehr, da der Gesundheitszustand daselbst dermalen durchaus befriedigend ist. Möge der König so wohlbehalten und heiter, wie er uns verlassen, wieder zu uns zurückkehren, und während der nur zu kurzen Zeit, die Er noch in diesem Lande verweilen wird, in unserem herzlichen Empfange die Aufrichtigkeit der Wünsche erkennen, mit welchen wir Ihn begleitet haben.

Miscellen.

Der Magistrat einer Stadt in Deutschland ließ folgende Bekanntmachung: Es merke sich der, der den, den Stadt-Kirchhof umgebenden Zaun den 14ten dieses beschädigte, anzeigt, die Anzeige, daß er für das Nichtverschweigen des Namens, unter Verschweigung seines Namens, eine der Sache, die die höchste Strafe verdient, angemessene Belohnung, von der Kommission, die die allgemeine Ordnung erhalten soll, erhalten soll; zugleich wird hiermit von Neuem das, daß das, das muthwillige Beschädigen betreffende Gesetz, selbst bei dem sehr streng ist, der den, der den Unfug verübte, kennt, und ihn nicht bekannt macht, bekannt gemacht, wornach sich ganz und gar all' und jeder, ganz und gar sich all' und jede Unordnung scheuende gute Bürger, der gewiß wünscht, daß, wenn alle die, die die, die Polizei verhöhnene Frechheit, für die, für die Schönheit unserer Stadt getroffenen Einrichtungen keinen Sinn zu haben, haben, mit aller Strenge richten möge, richten möge.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 21. Mittwoch, 19. Februar. **1836.**

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Schweiz. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 13. Febr. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 28. Januar haben S. M. der Kaiser dem Chef des Generalstabes S. K. H. des Generalfeldzeugmeisters, Generalmajor Fürsten Dolgorukij 2, für ausgezeichneten Diensteifer, den K.-K. St. Stanislausorden 1ster Classe, Allergnädigst zu verleihen geruht.

Dem verabschiedeten Obrist Wolkow, so wie auch dem Manufacturrath, St. Petersburgischen Kaufmann 1ster Gilde Bitepage, ist am 30. Dec., gemäß dem Gutachten des Ministercomité's, für deren thätige Mitwirkung zur Beförderung der vaterländischen Manufacturindustrie, der St. Annenorden 2ter Classe, dem zuletzt genannten mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst verliehen worden.

Es hat sich in St. Petersburg, mit Allerhöchster Bestätigung, eine Compagnie gebildet zur Errichtung einer Fabrik, in welcher Gußeisengeräthe, besonders Küchengeschirr nach der Methode des Herrn Asmann, dessen Privilegium die Compagnie an sich gebracht hat, emaillirt werden soll.

Auszug aus den Allerhöchst bestätigten Statuten der St. Petersburgischen Medico-Chirurgischen Akademie

(Fortsetzung von Nr. 18.)

Die St. Petersburgische Medico-Chirurgische Akademie besteht: 1) aus dem Präsidenten; 2) aus einnehmenden Akademikern, ordentlichen und außerordentlichen Professoren, Adjuncten, Prosectoren, Prosectorsgehülfen und Laboranten; 3) aus einem Inspectorsgehülfen; 4) aus dem Rath der Verwaltung, den Secretären, Cancellei- und andern Beamten, so wie auch aus den von der Akademie zu verschiedenen Posten Ernannten; 5) aus den in den verschiedenen medicinischen Wissenschaften Unterricht Genießenden.

Die Akademiker und ordentlichen Professoren bilden, unter dem Vorsitze des Präsidenten, die höchste Akademische Behörde, welche die Conferenz genannt wird.

Der Conferenz liegt, als der höchsten Behörde in der Akademie, Folgendes ob: 1) nach Vorschrift der Obern und auf Vorschlag des Präsidenten, in Moskau aber des Vicepräsidenten, allgemeine Verfügungen und Beschlüsse zu erlassen; 2) die Beförderung zu Akademikern wie auch die Wahl der ordentlichen und außerordentlichen Professoren sowie auch der Adjuncten; 3) die Wahl der Ehrenmitglieder und der Correspondenten; 4) die Eintheilung der Lehrcurse und der Zeit des Vortrages; 5) die Durchsicht der Unterrichtsprogramme; 6) die Entscheidung über die zur Vervollkommnung des Vortrages in der Akademie zu treffenden Maßregeln; die Oberaufsicht über alle zur Akademie gehörigen gelehrten Hülfsmittel, Cabinette und andere Anstalten; 8) das letzte Urtheil über diejenigen Werke und Uebersetzungen, welche in den feierlichen Sitzungen der Akademie vorgelesen, und im Namen der Akademie oder auf Kosten derselben herausgegeben werden sollen; 9) die Abfassung der Instructionen, sowohl für die Lehrer und die Lernenden, als auch für die über Erhaltung und Ordnung in der Akademie Wachenden; 10) die Annahme der Zöglinge und freien Zuhörer, und das Examiniren derselben bei dieser Gelegenheit; 11) die Prüfung sowohl der in der Akademie Unterricht Genießenden, welche den Chirurgengrad zu erhalten, oder in höhere Classen übergeführt zu werden wünschen, als auch derjenigen, welche sich zur Erlangung von gelehrten Graden gemeldet haben; 12) die den bestehenden Verordnungen entsprechende Beförderung zu gelehrten Graden und Würden; 13) die Ertheilung der für die erwähnten Grade und Würden festgesetzten Diplome und Zeugnisse; 14) die Durchsicht der vom Directorium der Akademie gemachten Vorstellungen, und der von verschiedenen Behörden und Individuen in der Conferenz eingereichten Berichte und Bittschriften, so wie auch die Feststellung der auf dieselben zu erlassenden Resolution; 15) die Untersuchung der Unordnungen und Vernachlässigungen im Lehrfache; 16) die Entscheidung über Vorschläge zu Vervollkommnung der innern Einrichtung der Akademie.

Zu einer ledig gewordenen Professur kann nur derjenige in Vorschlag gebracht werden, der die gelehrte Würde eines Dr. der Medicin besitzt, und sich durch vorzüglichen Vortrag oder durch Werke

über den Gegenstand in welchem er unterrichten soll, einen guten Namen gemacht hat. Der zum Professor der Physik, Chemie und Naturgeschichte Erwählte, kann auch Dr. der Philosophie sein, der Professor der Pharmacie jedoch muß überdem auch den Apothekergrad besitzen. Bei Anstellung neuer Professoren, lesen dieselben in Gegenwart der Conferenz ihre Probelection, über zwei ihnen von der Conferenz aufgegebene, den Gegenstand in welchem sie Unterricht ertheilen sollen, betreffende Thema's, und zwar sprechen sie über das eine Thema in Russischer und über das andere in Lateinischer Sprache; hierauf legen sie der Conferenz eine kurze historische Uebersicht der Wissenschaft, welche sie lesen sollen, vor, zeigen hierauf den gegenwärtigen Stand derselben und geben endlich einen Conspectus oder ein Programm der Grundsätze, welchen sie bei ihrem Vortrage folgen wollen, bei welchem irgend ein bekannter Schriftsteller, oder ihr eigener Plan ihnen als Leitfaden dienen kann.

Ein ausführlicher Bericht über den Gang und die Fortschritte des Unterrichts in der Akademie, wie auch über alle in derselben verhandelte Geschäftssachen, wird von der Conferenz zu Ende jedes Jahres abgefaßt und dem Minister des Innern zur Durchsicht vorgelegt.

Der Präsident der Akademie, welcher von S. M. dem Kaiser, auf Vorstellung des Ministers des Innern angestellt wird, führt in der Conferenz wie auch in dem Directorium der Akademie den Vorsitz.

Der Vicepräsident wird ebenfalls von S. M. dem Kaiser, auf Vorstellung des Ministers des Innern, angestellt.

Der Posten des gelehrten Secretärs der Akademie wird mit einem Akademiker oder Professor ord., auf Vorstellung der Conferenz und mit Genehmigung des Ministers des Innern, besetzt.

Die bei der Medico-Chirurgischen Akademie zu St. Petersburg, so wie auch bei der Moskauschen Abtheilung eröffneten Lehrstühle, werden von 14 ordentlichen Professoren eingenommen. Die ältesten derselben, welche in dieser Würde nicht weniger als 10 Jahre gedient haben, werden zu Akademikern befördert; überdem werden bei der Akademie und der Abtheilung zu Moskau noch 8 Adjuncten und außerordentliche Professoren angestellt.

Die Akademiker werden von S. M. dem Kaiser, die von der Conferenz der Akademie erwählten ordentlichen und außerordentlichen Professoren und Adjuncten aber vom Minister des Innern bestätigt.

Bei der Wahl der Professoren und Adjuncten ist darauf zu sehen, daß die sich zu diesen Würden meldenden Candidaten nicht nur gründliche Kenntnisse in den Wissenschaften und deren Geschichte besitzen, sondern auch von guter sittlicher Aufführung sind und ihre Gedanken frei und geregelt darlegen können. Bei gleichen Verdiensten soll ein geborner Russe oder Russischer Unterthan, einem Ausländer, und ein bei der Akademie Dienender, einem anderswo Angestellten vorgezogen werden, so wie auch ein Doctor der Medicin einem Dr. der Philosophie oder einem Magister.

Die Professoren beendigen im Verlaufe eines Jahres ihren Lehrcursus, gemäß dem von ihnen entworfenen und von der Conferenz genehmigten Plane, und sind verpflichtet zu Ende eines jeden Tertials der Conferenz einen Bericht über die von ihnen vorgetragenen Gegenstände und über die Fortschritte der Lernenden vorzulegen. (St.P.Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Ein Correspondent der „Allgemeinen Zeitung“ entwirft folgendes Bild von dem Schauspiel welches der Fieschische Proceß darbietet: Der Prozeß Fieschi's wird bekanntlich nicht in der Pairskammer verhandelt, sondern in dem neuerbauten Saale der Cour der Pairs, welcher ursprünglich für den Aprilprozeß bestimmt wurde, und worin man nunmehr über alle politischen Attentate rechtsprechen will, so lange sich Stoff darbietet, oder so lange das hölzerne Gebäude den Dienst nicht versagt. Die Journale versicherten unlängst, beim Verhöre Fieschi's würde man weniger Zuschauer einlassen, als beim Aprilprozesse, dies war aber ein Irrthum; im Gegentheile hat man hinter den Angeklagten noch eine neue Tribune errichtet, und die ganze Aenderung besteht darin, daß die Pairs bequemer sitzen, indem man für die jetzt geringere Zahl der Beschuldigten weniger Raum braucht. Der neue Saal ist kein Meisterstück. Er wird nicht lange aushalten, und ist nicht akustisch gebaut. Allein brillant sieht er noch immer aus; er ist gemalt, verziert, vergoldet, und man glaubt sich eher im Schauspielhause als vor Gericht. Wer eine Eintrittskarte erhält oder kauft, muß schon um 10 Uhr Morgens an der Pforte des Palais Luxemburg erscheinen, man muß Queue halten wie am Theater, wenn ein berühmter Sänger sich hören läßt; erst um 11 Uhr wird man eingelassen, und findet die vordern Plätze durch privilegirte Zuschauer besetzt. Anderthalb Stunden muß man dann noch in der Loge warten. Auf einem Tische in der Mitte des Saals steht die Maschine Fieschi's, auf der Erde der Koffer. Die Advokaten erscheinen, unter ihnen der athletische Herr Parquin, ehemaliger Batonnier. Die Advokaten untersuchen den Dolch, drohen einander, belustigen sich und das Publikum. Geschäftig eilen die Huissiers hin und her, und man bemerkt unter ihnen Herrn Baptiste, vormaligen Sänger bei der Opéra comique. Ehe der Gerichtshof kommt, führt man die Angeklagten ein, und alle Lorgnetten richten sich sogleich auf Fieschi. Er hat keine Aehnlichkeit mit seinem Portrait. Er ist ein kleiner Mann von unbedeutendem Ansehen, eher schwächlich, ohne prononcirte Züge. Sein Auge verräth nichts Wildes, seine Physiognomie ist lachend, oft possenhaft. Beweglich wendet er sich nach allen Tribunen, scherzt mit den Advokaten, und schreibt Autographe, welche man um theuern Preis verkauft. Er freut sich über seine Berühmtheit; es gefällt ihm, daß er inmitten so bedeutender Leute

die Hauptperson spielt. Neben ihm auf einem Lehnsessel ruht Morey, ohne Kraft und fast besinnungslos, wie ein Leichnam. Pepin, in den besten Jahren, groß und stark, ist zaghaft, stützt meist den Kopf auf die Hände, und stammelt unbestimmte Antworten. Der junge Boireau scheint ruhig und unbesorgt. Hinter den Angeklagten steht die Munizipalgarde, vor ihnen sitzt in langer Reihe die Schaar der Advokaten, und im Halbkreis gegenüber die Pairs im Kostum, in ihrer Mitte der Präsident auf seinem mit schwarzem Flor umhangenen Lehnstuhl. Das Verhör ist sehr dramatisch. Ein Korporal belustigt durch seinen militairischen Gruß und durch Sprachfehler; ein Pakträger kommt mit ungeputzten Stiefeln, und hebt zum Schwure die linke Hand auf; eine sechzigjährige Frau will nur 50 Jahre alt sein; ein unbedeutender Zeuge hält sich für bedeutend, und schwazt eine halbe Stunde. Die Pairs ergözen sich und lachen, die Andern lachen mit, besonders aber Fieschi. Er besitzt eine gränzenlose Eitelkeit. Spricht Herr Baude von der beklagenswerthen „Berühmtheit“ Fieschi's, so ist dieser im Himmel; er ist eitel auf seinen Mord, und ruft dem Pakträger zu: „Wie? ich habe Dir ein Glas Wein bezahlt, und Du willst mich nicht erkennen!“ Bemerkenswerth ist die Leichtigkeit der Verhandlung, die Pairs lassen sich auf keine Incidents ein. Wie sehr der Generalprokurator sich bemüht, die Verhältnisse der Société des Droits de l'homme zum Attentate nachzuweisen, so prozessirt man doch nicht gegen die Zeugen, welche ihre Theilnahme an jener Gesellschaft eingestehen. Ein Student erklärt sich für Boireau's guten Freund, grüßt ihn freundschaftlich, aber man nimmt auf keine Nebensache Rücksicht. Die Verhandlung ist so leicht, man beobachtet so viel Höflichkeit für die Angeklagten, daß die Zuschauer sich nach Art des Herrn Laborde, der bei jeder Emeute von den „sanften Sitten Frankreichs“ zu sprechen pflegt, über das schöne und leichte Verfahren erfreuen; in vierzehn Tagen, wenn drei Köpfe gefallen, wird gar nicht mehr davon die Rede sein. Im Grunde zeigt die Regierung wenig Klugheit bei diesem Prozesse, und nicht die Regierung allein. Sie möchte eine ganze Partei in den Prozeß verstricken, sie kann es nicht beweisen, und reizt die Partei. Die Pairs, zum ernsten Urtheilsspruche berufen, zeigen keine Würde, und lassen gemüthlich den Angeklagten Fieschi seine geckenhafte Rolle spielen. Die Zuschauer lachen, die Pairs stimmen mit ein. Spricht ein Zeuge mit Ernst und Wurde, so lassen die Pairs und Zuschauer sich einen Augenblick rühren, es ist ein dramatisches Ereigniß. Die Advokaten fordern Autographe, vertreiben sich und Fieschi die Zeit. Wenn ein Verwandter eines Ermordeten diesen Sitzungen beiwohnte, er könnte nicht ohne Abscheu den Saal verlassen.

Fieschi's Prozeß. Sitzung vom 14. Februar Der Andrang zu dieser lezten öffentlichen Sitzung war wo möglich noch größer, als zu allen früheren, weil man bestimmt wußte, daß Fieschi selbst noch das Wort nehmen würde. Fieschi war in dieser Sitzung ungemein sorgfältig gekleidet; seine Haltung war ernst und gemessen. Die übrigen Angeklagten waren unverändert dieselben. Nachdem die Herren Paillet und Chair-d'Est-Ange noch einige Worte zu Gunsten ihrer Klienten gesagt hatten, erhielt Fieschi das Wort. Es trat sogleich eine tiefe Stille ein. Der Angeklagte erhob sich, stand einige Augenblicke sich sammelnd an der Barre und hielt dann aus dem Kopfe etwa folgende Rede: „Ehrenwerthe Herren Pairs! ich freue mich, bis zu dem heutigen Tage gelebt zu haben, weil mir Zeit geblieben ist, meine Mitschuldigen anzugeben. Mein Gewissen, meine Vernunft und das Evangelium legten mir Pflichten zum Besten meines Vaterlandes auf. Ich kann nach den glänzenden Plaidoyers meiner Advokaten nicht viel mehr sagen; ich will meine Sache nicht vertheidigen, aber ich will die Thatsachen erzählen, wie ein im Felde erzogener Soldat. Ich habe den Russischen Feldzug mitgemacht und mir das Kreuz der Ehrenlegion erworben. Ein Urtheil, das Sie kennen, beraubte mich dieses Kreuzes; ich habe es mir darauf in die Brust eingeätzt — es wird mich ins Grab begleiten. Ich bin in diesen drei letzten Tagen angespieen, mit Füßen getreten worden; ich mußte alle moralische Kräfte meines Characters zusammennehmen, um es drei Tage lang zu ertragen, daß mich die Advokaten Pepin's und Morey's steinigten; aber ich bin größer als sie .... ich verzeihe ihnen .... sie haben ihre Aufgabe erfüllt. Man hat gesagt, ich sei ein Feiger; aber nein, nicht um mein Leben zu retten, habe ich gesprochen. Sie sind meine Richter, und Sie können mir das Leben nicht lassen; ich weiß, daß ich das Schaffott besteigen muß. Die Advokaten wunschen, mich auf demselben zu sehen; ich verzeihe ihnen; ich wende mich an Gott, ich habe ihm mein Verbrechen aufrichtig gestanden. Ich komme zu Morey ... bei Morey entwarf ich die Maschine aus Zerstreuung, aus Zeitvertreib, denn ich kann nicht einmal sitzend essen; es ist keine Tugend, es ist eine Angewohnheit, gut oder schlecht. Ich entwarf also die Maschine, um meinen Geist zu beschäftigen; Morey bemächtigte sich ihrer; er theilte sie Pepin mit. Ich stand allein, hülflos, ich fand Wohlthäter, die bald meine Mitschuldigen wurden: ich bin überzeugt, daß sie das Geschehene jezt bereuen; aber die Vergangenheit gehört uns nicht mehr an. Mich erwartet das Schaffot; ich werde es festen Fußes besteigen. Kurz, ich hatte zwei Mitschuldige; es war weiter nichts dahinter. Wir waren es: Pepin, Morey und ich. Boireau zähle ich nicht. Man sagt, ich sei verstellungsfähig; aber muß man denn ein Schwätzer sein, wie der Straßenbube Boireau? Ein verstellungsfähiger Mensch ist nur ein verschwiegener Mensch. Ein verschwiegener Mensch öffnet sein Herz nur einem Freunde, einem Advokaten oder einem Beichtvater. Das sind die drei Personen, denen man ein Geheimniß anvertrauen kann. Ich habe Alles gestanden, nicht um meine Mitschuldigen zu verderben, sondern um die Justiz und mein Vaterland aufzuklären. Morey ist gut, Morey ist

* * *

großmüthig, Morey ist tapfer; die Flintenschüsse sind seine Leidenschaft: — so ist Morey. Pepin ist nicht zu fürchten; wenn er Jemand findet, der die Kastanien aus dem Feuer holen will, so läßt er sich das gefallen; er hat Geld, aber von ihm persönlich ist nichts zu fürchten. Doch ich muß mich kürzer fassen. Ich will das Gericht nicht langweilen. Alle diese Debatten müssen Sie längst ermüdet haben. In den letzten drei Tagen vor dem 23. Juli war ich nicht mehr derselbe; ich war traurig und niedergeschlagen. Ich aß nicht, ich schlief nicht, ich war nicht mehr im Stande, mich zu zerstreuen. Aber ich hatte mein Wort gegeben: so ist Alles geschehen. Ich habe Ihnen die Wahrheit gesagt; ich hoffe, daß meine Mitschuldigen sie auch sagen werden. Ich wünsche, daß das Gericht, daß Frankreich, daß, wo möglich, die Welt es wisse, daß ich die Wahrheit gesagt habe. Was Morey betrifft, so bin ich überzeugt, daß er die Gewehre so geladen hat, daß sie mich tödten sollten. Wenn er nach mir noch lebt — und das wünsche ich ihm — so wird er diesen Gedanken bereuen. Ich verzeihe ihm. Sehen Sie, m. H., diese verstummelte Hand; sehen Sie diesen Kopf, aus dem man 24 Knochensplitter genommen hat; wenn ich gewollt hätte, so würde ich jetzt gewiß schlafen; wie leicht wäre es mir gewesen, mir ein Gehirnfieber zuzuziehen; ich habe freiwillig gegen das Uebel gekämpft; ich fürchte also das Schaffott nicht. Als ich in mein Gefängniß eintrat, sagte ich zu mir selbst: Von hier aus wirst Du das Schaffott besteigen. Ich wollte unter dem Namen Gerard sterben; ich wollte meine Mitschuldigen nicht kompromittiren. Und meine Freunde, mein Wohlthäter, welcher Kummer für sie, wenn sie erfahren hätten, daß Fieschi auf dem Schaffott gestorben wäre! Ich sagte: „meine Freunde.“ Ich habe aber nur einen einzigen gehabt, wenn ich den Mann so nennen darf, der so hoch über mir steht. Da ist er! (er zeigt auf Herrn Lavocat, der rechts in einer Tribune sitzt) da ist er, der das Leben des Königs gerettet hat. Er verlangt keine Belohnung, er denkt zu groß; aber sein Herz ist befriedigt. Ich sah nur mit einem Auge, als er in mein Gefängniß eintrat; aber ich würde ihn wiedererkannt haben, wenn ich auch nur die Hälfte von der Hälfte eines Auges gehabt hätte. Ich hoffte, er würde mich nicht erkennen, denn ich war beinahe schon eine Leiche. Ich hörte, wie er meinem Wächter sagte: „„Laß mich allein.““ Dann nahm er meine Hand; ich fragte ihn, ob er aus Lodève sei? „„Joseph,““ antwortete er, mir „„ich bin Lavocat, ich habe Dir Gutes erzeigt, ich komme jetzt zu Deinem Beistande.““ Das erschütterte mich, und doch schwieg ich noch 42 Tage lang. Wenn ich in der ersten Zeit gesprochen hätte, so würden die Advokaten dies benutzt haben, um meine Aussagen verdächtig zu machen, denn ich erblickte diesen großen Prozeß schon in der Zukunft. Ich mußte mit meinen Geständnissen warten, bis ich ganz gesund war. Man hat behauptet, daß ich keinen Glauben verdiene, weil ich gleichsam gebrandmarkt sei. Armer Fieschi! Wie beklage ich Dich! Doch Dein Herz ist wenigstens nicht gebrandmarkt. Ich verzeihe ihnen. Gebrandmarkt, verurtheilt, den Galeeren entsprungen — wie man will; die Thatsachen bleiben deshalb dieselben. Man wird sehen, daß ich die Wahrheit gesagt habe. Für mich selbst erbettle ich keine Gnade, wohl aber für Pepin und Morey. Mein Tod kann dem Vaterlande genügen. Für mich blüht kein Glück mehr auf Erden; ich kann meine Freiheit nicht wiedererlangen; ich bin dessen nicht würdig; ich bin ein großer Verbrecher. Ich habe den Tod immer als ein allgemeines Gesetz betrachtet; wenn die Natur uns schafft, so sagt sie nicht: Du wirst lange leben! Ich habe die Wahrheit gesagt; ich verlange keine andere Genugthuung, als daß das Gericht zu mir spreche: Du hast die Wahrheit gesagt, aber das Gesetz verurtheilt Dich zum Tode. Ich erwarte mein Urtheil; ich hoffe, das es binnen 24 Stunden vollstreckt sein wird. Man hat Ihnen gesagt, ich wäre ein Feiger, ich hätte um mein Leben gebettelt. Ich nehme den Herrn Präsidenten zum Zeugen; er möge sagen, ob ich jemals auf meine Begnadigung gerechnet habe. Nur der kleinen Nina habe ich Hoffnung gegeben; um sie zu trösten, habe ich gesagt, daß sie Geduld haben möge, indem der Wolf nicht alle Schafe fresse; ich wollte sie über mein Schicksal beruhigen: das ist verzeihlich. Für das Verbrechen, welches ich begangen habe, giebt es keine Gnade; aber möge der König wenigstens erfahren, wie ich über ihn denke. Die Franzosen lieben den Muth. Bis zum 28. Juli war der König für mich der Napoleon des Friedens; aber er hat mich eines Andern belehrt. Er hat sich mitten im Kugelregen nicht gerührt, oder kaum so viel wie ein Artilleriepferd; seine Kinder, auch tapfer, haben ihn mit ihren Körpern beschützt. Er hat den Muth gehabt, auf das durch mich, den Mörder, mit Blut getränkte Terrain zurückzukehren. Das Volk hat ihn mit Jubel begrüßt, seine Regierung ist befestigt. Und was werden die fremden Mächte sagen? Sie werden sagen: Aber das ist ja ein König, der sich an die Spitze seiner Armee stellen wird! Ich erwarte mein Urtheil; ich werde das Schaffott im Geschwindschritt besteigen; mein Muth wird mich nicht verlassen. Beim Besteigen der Leiter werde ich sagen: Das ist das Ende! Zu Gott werde ich sagen: Ich erwarte Deine Befehle! Ich habe mein politisches Glaubensbekenntniß abgelegt; vor meinem Tode werde ich auch noch meine religiöse Beichte ablegen; denn ich bin kein Heide. Ich habe nichts mehr hinzuzufügen!“ — Der Präsident zu Morey: „Angeklagter Morey, habt Ihr der Vertheidigung Eures Advokaten noch etwas hinzuzufügen?“ Morey: „Nein; ich betheure und werde bis zum Ende meine Unschuld betheuern! — Der Präsident zu Pepin: „Angeklagter Pepin, habt Ihr noch etwas zu sagen?“ Pepin: „Nein; ich kann nur meine Unschuld betheuern.“ — Der Präsident: „Und Ihr, Boireau?„ Boireau: „Ja, Hr. Präsident.“ Boireau flehte hierauf noch mit einigen Worten die Nachsicht des Gerichts an, und beantwortete dann noch einige Fragen des Präsidenten in Bezug auf das Komplott, welches auf der Straße nach Neuilly gegen den

König ausgeführt werden sollte. Etwas Wesentliches ergab sich indeß nicht aus seinen Aussagen. Der Präsident erklärte hierauf die Debatten für geschlossen, und zeigte an, daß das Gericht sich morgen um 10½ Uhr in geheimer Sitzung zur Fällung des Urtheils versammeln werde. Das Urtheil wird, den Gebräuchen des Pairshofes gemäß, in Abwesenheit der Angeklagten publizirt und ihnen dann durch den Gerichtsschreiber in ihrem Gefängnisse mitgetheilt. —

Großbritanien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 12. Febr. brachte Lord J. Russell zwei Bills ein, die eine über die Registratur der Geburten, Heirathen und Todesfälle, die andere zur Verbesserung der Gesetze in Beziehung auf die Heirathen der Dissenters. Die Dissenters sollen danach künftig in ihren eigenen Gotteshäusern getraut werden; diejenigen, welche die Heirath als einen bloß bürgerlichen Kontrakt ansehen, sollen sich verheirathen können, nachdem sie ihre Namen einige Tage zuvor in einem besonderen Register niedergeschrieben haben. Auch sollen sie ihre eigenen Begräbnißplätze erhalten. Auf den bedingungslosen Eintritt in die Universitäten von Oxford und Cambridge, sagte der Minister, könne man den Dissenters zwar keine Hoffnung machen, indeß werde der Kanzler der Schatzkammer in kurzem eine Bill einbringen zur Begründung einer Universität in London, die das Recht haben solle, akademische Grade zu ertheilen.

Spanien.

In einem von Französischen Blättern mitgetheilten Schreiben aus Madrid vom 5. Febr. liest man: „Man hat die Entdeckung gemacht, daß zwischen den geistlichen Behörden in Toledo und dem Römischen Hofe eine Karlistische Verschwörung angezettelt worden ist. Don Fernand Cortina, Secretair des vor einigen Tagen gestorbenen Erzbischofs, und Don Francisco Ramiro y Arcayo, Vikar von Madrid, sind darin verwickelt. Der Erstere ist verhaftet und dem Letzteren angedeutet worden, sich nach Santa Maria de la Cabeza zu begeben und dort die weitere Entscheidung der Regierung abzuwarten. Man sagt, er werde nach Manzanares verbannt werden. Dasjenige Individuum, welches aus Rom hier anwesend war, um die Korrespondenz zu führen, ist nach Cadix transportirt worden, und soll von dort nach Italien eingeschifft werden. Den Secretair des Vikars, Don Francisco Macorra, hat man bis jetzt noch nicht auffinden können. Wie es heißt, hat sich in Toledo eine Päpstliche Bulle gefunden, die in sehr feindseligem Tone gegen die Königin abgefaßt ist. Die Patrioten fordern die Regierung auf, Rom gegenüber eine Stellung anzunehmen, die einer unabhängigen Nation würdig sei. Man spricht auch noch von der Entdeckung einer Verschwörung in Sevilla, an der die Offiziere, welche in die Verschwörung von Malavila verwickelt waren, abermals Theil genommen haben sollen. Unter anderen nennt man auch Don Casquete und Don Alonzo Gomez, denen die Regierung so große Nachsicht bewiesen hat. — Aus allen Theilen des Königreichs gehen Adressen an die Königin ein, welche die Zufriedenheit mit der Auflösung der Cortes aussprechen.

Schweiz.

Basel, 13. Febr. Seit dem 9. befindet sich Herr Gutzwiller aus Liestal, mit Aufträgen aus Basellandschaft an den Vorort in der Streitsache mit Frankreich, in Bern. Die Austreibung baselländschaftlicher Angehöriger mit Weib und Kind, welche kürzlich von dem Maire von Mühlhausen auf den 1. März angekündigt worden, wird wirklich ausgeführt. Es sind bereits 5 solcher Unglücklichen durch Basel gekommen, um für sich und ihre Familien ein Unterkommen zu suchen. Ihre sauer erworbenen Ersparnisse werden sie nicht lange vor dem Elende schützen, dem sie entgegen gehen. Die Baseler Zeitung äußert bei dieser Mittheilung: „Wir hatten in der That bis jetzt nicht an die Ausführung der angedrohten unerhörten Barbarei geglaubt.“

Türkei.

Von der bosnischen Gränze, Januar. Von Neuem erhallen die Klagetöne der christlichen Bevölkerung Bosniens über die Gewaltthätigkeiten ihrer mosleminschen Tyrannen stärker als je. Fast täglich hört man neue Beispiele von Frevelu am Leben und Gute der Christen. Der entfernteste Vorwand genügt, um aus Eigennutz die schmählichste Ungerechtigkeit zu üben. Die Christen tragen die Schuld von Allem, was sich Unangenehmes ereignet. Mag die Pforte im Verfolg ihrer Regenerationsplane thun und verordnen, was sie will, so haben sie es gethan, denn sie, „die Christenhunde“, haben den Sultan selbst zum Christen gemacht. Mit solchen und ähnlichen Aeußerungen schafft sich die Rohheit der bigotten bosnischen Turken Luft und Anlaß zu immer neuen Gewaltthaten. Gerade die gute Absicht des Sultans, und weil man in Bosnien weiß, daß die Pforte den Christen Erleichterung verschaffen will, gereicht diesen zum Verderben, und diese Lage der Dinge wird fortdauern, so lange die Pforte es beim guten Willen bewenden läßt, und nicht ernstliche Maßregeln ergreift, um die Ordnung in Bosnien neu zu begründen. Dies kann aber nur mittelst einer Armee, die ja jetzt ohnedies der bosnischen Gränze nahe steht, bewirkt werden. Das System des Zauderns ist schon einmal das Unglück der Pforte gewesen; möge es nicht aufs Neue so weit kommen, daß die bosnischen Christen, zur äußersten Verzweiflung getrieben, die Waffen ergreifen, um sich selbst Recht zu schaffen! Dann könnte es zu spät sein, Energie zu brauchen, indem die natürliche Allianz der Pforte und der Christen in Bosnien dadurch aufgelöst wäre; und Ströme von Blut sind dann vielleicht die Bedingung, unter der das zu erreichen ist, wozu es jetzt nur einer unblutigen Demonstration bedürfte. Das christliche Europa würde übrigens dem so hervorge-

ru'enen Kampfe schwerlich ohne Theilnahme zusehen, sondern sich der Glaubensbrüder und der unterdruckten Menschheit annehmen. Eine Armee in Bosnien und, gestützt auf diese, die Emanzipation der Christen, sollte das Losungswort der Pforte sein!

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 27. Januar. Die letzte Botschaft des Präsidenten hat hier wenig oder gar keinen Eindruck auf die Course der Fonds und auf die Waarenpreise gemacht. Die Fonds sind sogar gestiegen und kein Handels-Artikel hat sich im Preise gehoben. Es wird ziemlich allgemein behauptet, keines der beiden Häuser würde die von dem Präsidenten vorgeschlagenen Maßregeln gegen Frankreich genehmigen; der Kongreß werde jedenfalls nichts in der Sache thun, bevor er nicht erfahren habe, wie die erste und Haupt-Botschaft des Präsidenten in Frankreich aufgenommen worden sei. Indeß hat Herr John Quincy Adams kürzlich in einer Rede im Hause der Repräsentanten ziemlich deutlich zu verstehen gegeben, daß er die Administration in jeder kriegerischen Maßregel, die sie verlangen dürfte, unterstützen werde, was große Sensation erregte, da er früher eifrig für die Erhaltung des Friedens sprach.

Miscellen.

Jules Janin giebt folgendes physiologische Portrait eines Gutschmeckers: Fünf Fuß zwei Zoll, rundes Gesicht, glänzendes Auge, kleine Stirn, kurze Nase, fleischige rothe Lippen und rundes Kinn. Die Gutschmeckerinnen dagegen sind dick, mehr hübsch als schön. Bei denjenigen dagegen, welche dazu verdammt sind, das Essen nicht zu verstehen, ist Alles lang, das Gesicht, die Nase, der Körper; die Haare sind dünn, schwarz und glatt, diejenigen, welche die Pantalons erfunden haben. Im Allgemeinen lebt der Gutschmecker lange und ist selten krank. Unter 1500 Thlr. Einkünften ist es nicht erlaubt, Gutschmecker zu sein; dies sind die kleinen Gutschmecker. Bei 5000 Thlr. Einkünften wird man schon ein großer Gutschmecker, und bei 10,000 Rthlr. ein reicher. Ueber 10,000 Thaler hinaus ist man nicht mehr Gutschmecker; man ißt dann zu viel, was vielleicht trauriger ist, als nicht genug zu essen.

Amerikanische Wunderwerke. Unsere Europäischen Charlatans haben es zwar schon sehr weit darin gebracht, die Schaulust des neugierigen Volks immer durch neue Erfindungen zu erregen, aber die Nord-Amerikaner scheinen es ihnen darin noch zuvorthun zu wollen, wie folgende Ankündigung in einem New-Yorker Blatte aus den ersten Tagen des Dezembers zeigt: „Großes bewegliches Panorama des Mondes, auf einer Leinwand von mehr als tausend Fuß Länge gemalt, zur glänzenden Veranschaulichung der wissenschaftlichen Beobachtungen dienend, welche von den ausgezeichnetsten Astronomen auf der Oberfläche des Mondes gemacht worden, und seine verschiedenen Gebirge, Vulkane, Seen, Flüsse u. s. w. darstellend, mit Hinzufügung der angeblichen Mond-Beobachtungen Sir John Herschel's, worunter man die Bewohner, Thiere, Vögel, Wälder u. s. w. mit ihren natürlichen Bewegungen, ganz nach dem Leben, schauen wird. Reihefolge der Vorstellungen: 1) Die Sündfluth. 2) Entdeckungen im Monde. 3) Sturm und Schiffbruch. 4) Herrliche Italiänische Scenen. 5) Brand von Moskau."

Waaren-Course vom 10. Febr. 1836 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	259	260—240
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	7 9/10	—
dito dito grobes	— —	6 1/7—6 1/2	—
Waizen	pr. Last	259 3/5	300—290
dito Mehl	pr. Loof	9—10 4/5	—
Gerste	pr. Last	—	240—220
Hafer	pr. Last	190	130—110
Kornbranntwein, 1/2 Brand	pr. Faß	28—30	33—31
dito 2/3	— — —	38—39	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 14. Febuaar 1836.

	St. Ptbg.	Riga.		
Auf Amsterdam	52 3/4	53 1/4	Cents holl. Crt.	pr. 1 Rbl. B-A
— Hamburg	9 3/6 1/2	9 3/6 1/4	Schill. Bco.	
—London 3 Mt.	10 3/6 1/4	10 7/32	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:				
5% Metall. 1 Ser.	102—103	105		
3 & 4 dito	98 1/2	102		
6% Bco. Inscript.	132	—		
Poln. Loose	—	—		
neue poln Loose	—	—		
Pr. Pr. Scheine	—	—		
Pfandb. Livl.	—	pari		
dito dito S.	—	—		
dito Ehstl.	—	99		
dito Curl.	—	99		
1 Rbl. Silber	358 1/2	361		

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 21.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Dr. med. Johann Eduard Lehmann; die Studierenden der Philosophie Heinrich C. Ernst, Rudolph Grosseffsky, Ignatius Jaskowitz, Carl Raison, Gustav Jürgenson u. Boris v. Baumgarten; den Studierenden der Theologie David H. Wasem, und den Studierenden der Medicin Andreas Fr. Stoever — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden.

Dorpat, den 10. Februar 1836. 2

Rector Neue.

C. v. Witte, Notaire.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat macht hiermittelst bekannt, daß die der Stadt gehörige, im 3ten Stadttheil am Teich belegene Malzmühle vom 1. Mai d. J. an in Pacht zu vergeben ist, und Pachtliebhaber sich an dem auf den 28. Februar d. J. anberaumten Licitationstermine und dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, im Sessionszimmer Eines Edlen Rathes einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren haben, worauf dann das Weitere wegen des Zuschlags verfügt werden wird. Die Pachtbedingungen sind in der Oberkanzlei des Rathes zu inspiciren. 2

Dorpat Rathhaus, am 11. Februar 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Zimmerberg.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizeiverwaltung wird der rechtmäßige Eigenthümer eines, angeblich vor einiger Zeit hier in der Stadt auf der Gasse gefundenen und mit zwei Buchstaben bezeichneten silbernen Eßlöffels hierdurch aufgefordert, binnen sechs Wochen a dato sein Eigenthumsrecht zu erweisen und den Löffel in Empfang zu nehmen. 2

Dorpat, den 12. Februar 1836.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Secr. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird in Gemäßheit der Vorschrift der Allerhöchsten Handels-Ergänzungs-Verordnung hiermittelst bekannt gemacht, daß am Schlusse des 1835sten Jahres folgende hiesige Kaufleute 3ter Gilde und Kaufmanns-Wittwen aus der Gilde getreten sind:

1) die Wittwe Helene Elisabeth Holz,
2) die Wittwe Regina Maria Linde, und
3) der Kaufmann Johann Friedrich Kühl.

Dorpat Rathhaus, am 28. Januar 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat: 2

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Zimmerberg.

Die ehstnische Districts-Direction des livländischen Kreditsystems macht hierdurch bekannt, daß sie gesonnen ist, am 4. März c., Vormittags 11 Uhr, bei sich eine Partie von 100 Lof Roggen, 100 Lof Gerste und 150 Lof Haber gegen gleich baare Bezahlung in B. A. zum Meistbot zu stellen und zu verkaufen, in der Art, daß der Käufer dieses Getraides verpflichtet ist, dasselbe von dem Gute Koddijerw abführen zu lassen; und werden daher diejenigen, welche auf diese Getraidequantitäten bieten wollen, aufgefordert, zur bezeichneten Zeit in dieser Direction zu erscheinen, woselbst auch Proben von diesem Getraide zu besehen sind. Dorpat, den 7. Februar 1836. v. Stryk, Assessor. 1

A. Schultz, Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.



In den ersten Tagen des April wird das Rigasche Dampfschiff Alexander Nicolajewitsch von Lübeck, wo es überwintert, nach Riga abgehen, welches von Seiten der Rhederei allen denjenigen, — besonders Kaufleuten und Buchhändlern — welchen daran liegt, ihre Waaren aus dem Auslande frühzeitig zu beziehen, desmittelst bekannt gemacht wird. — Die Abgangstage von Riga nach Swinemünde und Lübeck werden folgende seyn: 15. April, 2. Mai, 20. Mai, 6. Juni. Nachdem das Schiff von dieser Fahrt nach Riga zurückgekehrt, tritt eine Pause ein, welche zu einer Reise nach Reval u. Stockholm, oder, falls sich die Theilnahme des Publikums dafür ausspricht, statt des letzteren Ortes nach Helsingfors und Peterhof zur Zeit des Juli-Festes benutzt werden soll. Hierauf werden die Fahrten von Riga fortgesetzt und folgende Abgangs-Termine be-

stimmt: 15. Juli, 5. August, 26. August, 16. September und 7. October. Die Abgangstage von Lübeck und Swinemünde werden binnen Kurzem bekannt gemacht werden. 3

Daß ich das Geschäft meines seligen Mannes Christian Oberleitner, unter der Leitung eines Gärtners, fortsetzen werde, mache ich hierdurch ergebenst bekannt. Zugleich empfehle ich mich mit allen gutkeimenden Sämereien. — Auch ist in meinem Hause eine Erkerwohnung zu vermiethen. 2

Helena Oberleitner, geb. Ehorn.

Meine Wohnung ist im Hause des Baumeisters Siegel, an der Petersburger Straße. 2

Kreisarzt Dr. Rücker.

Eine kleine Anzahl Merino-Schaafe guter Qualität soll für eine Reihe von Jahren vom Mai d. J. ab zu möglichst vortheilhaften Bedingungen vergeben werden. Nähere Auskunft ertheilt Herr W. Graß in Riga in der Stegegasse u. Hr. S. v. Krause in Dorpat.

Auktion.

Da von Seiten des Kaiserlichen 4ten Kirchspielsgerichts am 25sten d. M. auf dem Gute Krüdnershof, im Cambyschen Kirchspiele, eine öffentliche Versteigerung von Equipagen, Möbeln, Pferden, Vieh, Hausgeräth ꝛc. gegen baare Zahlung Statt findet; so wird solches von Seiten dieser Behörde andurch bekannt gemacht. Dorpat, am 14. Febr. 1836. 3

Carl v. Staden, Kirchspielsrichter.

Zu verkaufen.

Alle Arten Gemüse-Sämereien von der aufrichtigsten Keimgüte, eine besonders große Auswahl der berühmtesten Arten von gesunden und starken Schul-Obst-Bäumen und Sträuchern, ferner Zier-Sträucher und Stauden, eine zahlreiche Sammlung von außerordentlich schönen Flor-Nelken-Ablegern, wie auch noch Blumen-Sämereien von vielen verschiedenen neuen Varietäten, empfehle ich allen Garten-Liebhabern für einen sehr billigen Preis. 3

Gärtner Joh. Daugull.

Im Verlage von G. A. Reyher in Mitau sind erschienen und in den hiesigen Buchhandlungen von E. Frantzen und C. A. Kluge zu haben:

Mirbach, O. v., Römische Briefe aus den letzten Zeiten der Republik, 2 Thle., Mitau 1836 3 Rb. S. M.

Чашникова, Н., цѣкоторыя замѣчанія о воспитаніи Христіанскомъ, Часть. I. Митава 1836 1 Rb. 25 Kop. S. M.

Постепенное наставленіе въ чистописаніи. Тетрадь 1 и 2. jedes Heft 80 Kop. S. M. 2

Eine große Quantität gut ausgebrannter Ziegelsteine ist zu verkaufen. Der Bedingungen wegen beliebe man sich an Unterzeichneten oder Hn. Kaufmann Horn zu wenden, woselbst die Steine gestapelt sind.

Commissionair Zepernick. 2

Auf dem Gute Cabbal werden 150 Löfe grobe Saatgerste zu 6 Rub. B. A. und 75 Löfe Winterweitzen zu 8 Rub. 50 Kop. pr. Lof verkauft. Beide Korngattungen werden auf eine Entfernung von 80 Werst von Cabbal zugeführt. 1

Kaufgesuch.

Wer Branntwein nach Pleskau zu 250 Kop. pr. Wedro russisch verkaufen will, melde sich bei mir in Dorpat. B. v. Haße. 1

Zu vermiethen.

In meinem Hause sind zwei aneinanderhängende Zimmer zu vermiethen, so wie gut ausgebrannte Dachpfannen käuflich zu haben. C. G. Schultz. 3

Personen, die gesucht werden.

Ein Knabe von 15 bis 16 Jahren findet in einer Apotheke als Lehrling eine Anstellung. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 3

Verloren.

Es ist am vergangenen Freitage den 14. Febr. aus dem Vorzimmer des Herrn Landrichters Samson v. Himmelstiern ein Mantel weggekommen, und da an einen möglichen Irrthum kaum mehr gedacht werden kann, so wird für die Wiederherbeischaffung des Gestohlenen eine Belohnung von 10 Rub. S. M. versprochen. Derselbe ist fast ganz neu, von glänzend schwarzgrünem Tuche, sehr weit und oben an dreieckigen Schulterstücken unter dem langen Kragen stark gefältelt, halb wattirt mit doppelten Seiten- u. Handtaschen, und Futter von schwarzem Callicot bis unten, dagegen die Aermel zum Einziehen mit schwarzer Seide und der lange Kragen mit bläulich schwarzem Bombassin gefuttert; der stehende Kragen von schwarzem Baumwollensammet ist vorne mit doppelten Nesteln von Kameelhaaren zu schließen, und hat inwendig doppelte Strippen zum Aufhängen. — Unterzeichneter bittet, denselben bei dem Herrn Landrichter von Samson oder in seiner Wohnung bei der Frau Dr. Monkewitz auf dem Mistberge par terre abzugeben. L. v. Maydell. 3

Abreisender.

Der Schneidergesell Johann Nicolaus Zetzmann ist willens, Dorpat in 8 Tagen zu verlassen. Den 12. Febr. 1836. 1

J. Dannemann wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 12. Febr. 1836. 1

Der Schmiedegesell Gustav Hermann Grünfeld wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 14. Februar 1836. 2

H. Schwede wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 18. Febr. 1836. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 22. Sonnabend, 22. Februar. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Reval. — Mitau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Italien. — Deutschland. — Freie Stadt Krakau. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 14. Febr. S. M. der Kaiser haben die Selbstverleugnung; mit der die Brandcommandos bei der am 2. Februar auf dem Admiralitätsplatze vorgefallenen Feuersbrunst thätig waren, Allergnädigst Ihrer Aufmerksamkeit gewürdigt, und um diejenigen zu belohnen, welche vor den Augen S. M. sich durch die Rettung vieler Verunglückten am meisten auszeichneten, dem Brandmeister des Waßilij-Ostrower Stadttheils, Ssemenow, und dem des Moskauschen, Malyschkin, jedem 1000 Rubel, dem Untero,ficier des 2ten Admiralitätstheiles, Chabarow 300 Rbl. und eine silberne Medaille, dem Gemeinen vom Brandcommando desselben Stadttheils, Ganjuk, dem Gemeinen vom Brandcommando des Moskauschen Stadttheils, Schamschurin und dem bei der Polizei angestellten Feldscheer, Iwanow, jedem 200 Rbl. und eine silberne im Knopfloch zu tragende Medaille mit der Inschrift: „Für die Rettung Verunglückter“ — zu verleihen geruht.

St. Petersburg, 15. Febr. S. M. der Kaiser haben dem Director des Pawlowskischen Gartens, Collegiensekretär Weinmann, für die Ueberreichung der von demselben in Lateinischer Sprache abgefaßten vollständigen Monographie aller in Rußland wild wachsenden Pilze einen Brillantring Allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Controlleur und Buchhalter des Rigaschen Gouvernements Postcomptoirs von der 9ten Classe Posse, ist für ausgezeichneten Diensteifer zum Ritter des St. Wladimirordens 4ter Classe Allergnädigst ernannt worden.

Allerhöchste Ukasen an den dirigirenden Senat vom 8. Jan. „Da Wir es für nützlich erachtet haben Unserer Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, eine den gegenwärtigen Bedürfnissen und dem Zustande dieser gelehrten Anstalt entsprechende Organisation, so wie auch die dazu erforderlichen Mittel zu geben, und die demgemäß im Reichsrathe durchgesehenen, hierbei folgenden, Projecte der Statuten und des Etats der genannten Akademie bestätigt haben, so schreiben Wir dem dirigirenden Senat vor dieselbe in Kraft zu setzen, jedoch in der Art, daß erst nach vorläufiger Uebereinkunft des Ministers des öffentlichen Unterrichts mit dem Finanzminister, die Verabfolgung der zum frühern Etat als Zuschuß festgesetzten Geldsummen ihren Anfang nehme.

Vom 5. Februar. Zum Evangelisch-Lutherischen Superintendenten von Oesel und zum Vicepräsidenten des dortigen Evangelisch-Lutherischen Provinzialconsistoriums, wird der geistliche Beisitzer des Oeselschen Consistoriums, Pastor Harten, Allergnädigst ernannt. (St.Pet.Zeitg.)

Reval, 28. Jan. Seit wenigen Tagen ist unter dem Vorsitz Sr. Exc. des Herrn stellvertretenden Ritterschaftshauptmanns, Landraths und Ritters J. von Grünwald, hieselbst eine Commission, bestehend aus den Deputirten aller vier Kreise: Herrn Ritterschaftssecretären und Domschuldirector O. von Lilienfeld, Mannrichter Friedrich v. Toll, Lieutenant Wilhelm Baron von Ungern-Sternberg und Carl Baron von Uexküll, und dem Ritterschaftssecretär und Ritter Ed. von Fock, als Secretären, beschäftigt, eine neue Ritterbank des Ehstländischen immatriculirten Adels, nach den urkundlichen Beweisen des schon zur Herrmeisterlichen, Schwedischen oder erst zu Russischer Regierungszeit erworbenen Adels der in Ehstland besitzlichen Familien, zu constituiren.

Reval, 4. Febr. Unser Landtag hat heute begonnen. Gestern wurde er nach alter Sitte von einem Cancelleibeamten, statt des Herolds, im Gefolge der Ritterschaft- und Oberlandgerichtswachtmeister, einiger Trompeter und Pauker, und acht Gensdarmen, die theils voraus, theils hinterherritten, feierlich in allen Straßen der Stadt bekannt gemacht und ausgerufen. Heute Vormittags um 11 Uhr führte der bisherige Ritterschaftshauptmann den auf dem Ritterhause versammelten Adel in die Ritter- und Domkirche zur Anhörung der Landtagspredigt, welche der Oberpastor an derselben, Herr Generalsuperintendent Dr. Rein hielt. Nach beendigtem Gottesdienst auf das Ritterhaus in feierlicher Procession zurückgekehrt, dankte Se. Exc., der vormalige Ritterschaftshauptmann, Landrath und Ritter J. von Grünwaldt, von seinem bereits sechs Jahre verwalteten Amte in einer gediegenen Rede ab, und übergab seinen Stab in die Hände des im Landrathscollegium anwesenden Herrn Civilgou-

verneurs, wirkl. Staatsraths und Ritters v. Benckendorff. Dieser übergab ihn wieder sofort dem auf den Vorschlag dreier Candidaten von Seiten des Landrathscollegiums mit großer Stimmenmehrheit zum Ritterschaftshauptmann erwählten vormaligen Herrn Ritterschaftssekretär, Rudolph v. Patkull. Nachdem dieser seinen Amtseid abgelegt und am Stabe von dem Ritterschaftssecretären die Namen sämmtlicher Mitglieder der Ritterschaft hatte verlesen lassen, wurden zur Besetzung der im Landrathscollegium im vorigen Sommer eingetretenen Vacanz von der Adelsversammlung drei Candidaten erwählt, unter denen das Landrathscollegium den vormaligen Herrn Mannrichter Elas von Ramm zu Padis zum Landrath wählte.

Mitau, 10. Febr. Der Curländische Landtag hat sich am 5ten d. M. bis zum 6. März vertagt. Hoffentlich wird die Errichtung von Bauerschulen Hauptgegenstand der Verhandlungen gewesen sein.

Dieser Winter ist bei uns an öffentlichen Vergnügungen sehr ergiebig gewesen. Eine ziemlich gute Schauspielergesellschaft giebt wenigstens zweimal in der Woche Vorstellungen. Spanische Ballettänzer lassen uns die Gewandheit ihrer Füße bewundern, und Herr von Olivo, der sich selbst rühmende Berühmte, hatte zu mehreren Malen ein sehr gefülltes Haus, bei seinen ziemlich gewöhnlichen Kunststücken gehabt. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Das Journal des Debats meint, daß die ministerielle Krise nunmehr ihrem Ende nahe zu sein scheine, und giebt folgende Combination als diejenige, der man gestern Abend allgemein Glauben geschenkt habe. Danach würden die Herren Guizot, v. Broglie, Duchâtel, Persil und Duperré aus dem Ministerium ausscheiden. Herr Thiers würde Conseils-Präsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten werden. Der Graf von Argout würde das Finanz-Ministerium und der Marschall Maison das Kriegs-Ministerium behalten. Endlich wäre der Graf von Montalivet zum Minister des Innern, der Herzog von Montebello zum Minister des öffentlichen Unterrichts, Herr Sauzet zum Großsiegelbewahrer und Minister des Kultus, Herr Passy zum Handels-Minister und der Admiral Rosamel zum See-Minister ernannt worden. — „Wir halten diese Combination für sehr wahrscheinlich", sagt das Journal des Débats, „und man glaubt allgemein, daß sie im Moniteur vom 18ten amtlich publizirt werden würde. Die bisherigen Minister versammeln sich heute Mittag zum letzten Male beim Könige." *)

Fieschi's Prozeß. Siebzehnte und letzte Sitzung vom 15. Febr. Das Gericht hatte sich schon um halb 11 Uhr Morgens in geheimer Sitzung zur Abfassung des Urtheils versammelt. Den ganzen Tag über hatte man außerhalb des Palastes nichts von dem Resultate der Berathung erfahren. Um 8 Uhr Abends erhielten die Advokaten der Angeklagten und die Redacteure sämmtlicher Journale durch den Groß-Referendar die Anzeige, daß das Urtheil noch an demselben Abend publizirt werden würde. Gegen halb 11 Uhr Abends wurde darauf die Sitzung wieder eröffnet. Die Pairs nahmen mit Ernst und Würde ihre Plätze ein. Der Namens-Aufruf erfolgte unter feierlicher Stille. Gleich darauf erhob sich der Präsident, bedeckte sich und verlas das Urtheil, welches in seinen wesentlichen Theilen folgendermaßen lautet:

„Auf den Grund der gegen Fieschi, Morey, Pepin, Boireau und Bescher entworfenen Anklage-Acte; — nachdem die Zeugen in ihren Aussagen, der General-Prokurator in seinem Requisitorium, und die Advokaten der Angeklagten in ihren Plaidoyers vernommen worden; — in Betracht, daß Fieschi sich am 28. Juli eines Attentats gegen das Leben des Königs und mehrerer Mitglieder seiner Familie, so wie des freiwilligen Todschlags gegen 18 Personen, und des Versuchs eines Todschlags gegen 21 Personen schuldig gemacht hat; — daß Morey und Pepin sich zu Mitschuldigen jener Verbrechen dadurch gemacht, daß sie: 1) mit dem Haupturheber des Attentats das Verbrechen verabredet; 2) durch Geschenke, Machinationen und strafbare Kunstgriffe den Haupt-Urheber des Attentats angespornt; 3) ihm Waffen, Instrumente und andere Mittel zur Ausführung des Verbrechens verschafft; endlich 4) ihm bei den Vorkehrungen, wodurch das Attentat vorbereitet, erleichtert und vollführt worden, beigestanden haben; — daß Boireau überwiesen ist, sich gleichfalls zum Mitschuldigen des gedachten Verbrechens gemacht zu haben; — daß dagegen hinsichtlich Bescher's nicht constatirt, daß derselbe in irgend einer Weise bei dem Attentate betheiligt gewesen; — spricht der Gerichtshof den Bescher von jeder Anklage los, und befiehlt, daß er sofort auf freien Fuß gesetzt werde; — verurtheilt Fieschi, den Artikeln 86 und 13 des Straf-Gesetzbuches gemäß zur Strafe des Vatermordes *), und befiehlt demnach, daß er im Hemde, barfuß und das Haupt mit einem schwarzen Schleier bedeckt, zur Richtstätte geführt, auf dem Schaffott während der Vorlesung des Todes-Urtheils durch einen Gerichtsschreiber, zur Schau ausgestellt, und dann sofort vom Leben zum Tode gebracht werde; — verurtheilt Morey und Pepin zum Tode; — verurtheilt Boireau zu 20jähriger Festungsstrafe, nach deren Ablauf er lebenslänglich unter polizeilicher Aufsicht stehen soll; verurtheilt endlich Fieschi, Morey, Pepin und Boireau solidarisch in die Kosten des Prozesses."

Unmittelbar nach Vorlesung dieses Urtheilsspruches wurde die Sitzung aufgehoben.

*) Daß es mit der Zusammenstellung des neuen Ministeriums in obiger Weise am 16ten Abends noch nicht so ganz gewiß gewesen sein muß, ergiebt sich aus dem Umstande, daß auch am 19ten der „Moniteur" hierüber noch nicht das Mindeste enthielt.

*) Der 86ste Artikel des Straf-Gesetzbuches §. 1 lautet also: „Angriff auf das Leben oder die Person des Königs werden mit der Strafe des Vatermordes belegt."

Paris, 17. Febr. Fieschi wollte sich vorgestern Abend nicht zu Bette legen, weil er glaubte, daß ihm das Urtheil des Pairshofes noch in der Nacht notifizirt werden würde. Nur auf die Versicherung, daß das Gericht seine Berathungen nicht vor dem nächsten Morgen beendigt haben würde, entschloß er sich, schlafen zu gehen. Seiner Gewohnheit gemäß stand er um 2 Uhr Morgens auf, und schrieb bis 4 Uhr. Nach 8 Uhr begaben sich die Herren Cauchy und von Lachauvinière, Protokollführer des Pairshofes, und Herr Sajou, Gerichtsschreiber, in Begleitung des General-Inspektors der Gefängnisse, zuerst zu Fieschi. Bei ihrem Eintritte sagte er: „Wohlan, welche Nachricht? Sie bringen mir gewiß keine gute Nachricht?" Herr Cauchy erwiederte, daß sie sich in der That eines traurigen Auftrages zu entledigen hätten. „Ich wußte es", entgegnete Fieschi, „ich war darauf gefaßt. Und Pepin, und Morey, und Boireau?" Als er ihr Schicksal erfuhr, sagte er: „Sie sind schuldig: aber ich bedauere die Strenge der gegen sie ausgesprochenen Strafen." Herr Lavocat, der neben Fieschi stand, zerfloß in Thränen. „Herr Lavocat", rief der Verurtheilte aus, „weinen Sie nicht; ich könnte Sie sonst nicht länger um mich dulden; ich habe allerdings Geisteskraft, aber mein Herz ist empfänglich." Als man nach Vorlesung des Urtheils sich anschickte, Fieschi die Zwangsjacke anzulegen, gab sich ein lebhaftes Gefühl der Demüthigung in ihm kund, und er machte eine Bewegung, als ob er sich dieser Operation mit Gewalt widersetzen wollte. Er hatte früher sein Wort gegeben, daß er auf keinen Fall zum Selbstmord seine Zuflucht nehmen würde, und war deshalb auf dieses Zeichen des Mißtrauens nicht gefaßt. Von Fieschi begaben sich die Beamten des Pairshofes zu Pepin. Dieser, der eine Art von hitzigem Fieber hatte, erhob sich bei ihrem Eintritt wie ein Wahnsinniger. Er hörte das Urtheil ganz bewegungslos mit stieren Blicken an; zuletzt sagte er: „Ich möchte weinen; aber ich habe keine Thränen mehr, die Quelle ist versiegt." Er fragte darauf nach dem Tage seiner Hinrichtung, und als er eine ausweichende Antwort erhielt, glaubte er, daß die Strafe unverzüglich vollzogen werden würde; er erklärte mit zitternder Stimme, daß er wenigstens eines Monats bedürfe, um seine Familien-Angelegenheiten zu ordnen. Auf Morey machte die Vorlesung seiner Verurtheilung anscheinend nicht den geringsten Eindruck; er sagte ganz gelassen und ruhig: „Ich bin alt; die Natur versprach mir nur noch einige Jahre; meine Krankheit beschränkte diesen Termin auf wenige Tage; was liegt daran, ob ich einen Augenblick früher oder später sterbe. Aber ich betheure, daß ich unschuldig bin. Wenn Fieschi gegen mich so gehandelt hätte, wie ich gegen Bescher, so wäre Alles anders." Endlich erhielt Boireau den verhängnißvollen Besuch. Bei den Worten des Urtheils: „Erklären Boireau der oben erwähnten Verbrechen für mitschuldig", fiel er ohnmächtig zurück; nur erst, als man ihm begreiflich machen konnte, daß er nicht zum Tode verurtheilt worden sei, gewann er einigermaßen seine Fassung wieder. — Gegen Mittag erhielt Pepin den Besuch seiner unglücklichen und beklagenswerthen Gattin. Die Feder ist nicht im Stande, diesen herzzerreißenden Auftritt zu schildern. Die Kinder begleiteten ihre Mutter nicht. Um 2 Uhr erhielten die Vertheidiger Zutritt zu ihren Klienten. Um 4 Uhr durfte Nina Lassave den Fieschi noch einmal besuchen; es war der Abschied. Als sie zu ihm eingelassen wurde, hatte er die Zwangsjacke nicht mehr an. Die unbeschreibliche Aufregung, in die Fieschi durch die Anlegung dieser letzteren versetzt worden war, und die Betrachtung, daß dieses Mittel bei ihm ganz seinen Zweck verfehle, daß er bei seiner Energie und bei dem Zustande seiner Kopfwunden doch leicht seinem Leben hätte ein Ende machen können, hatten jene Ausnahme veranlaßt. — Gestern Vormittag ließ Pepin dem Präsidenten sagen, er habe wichtige Geständnisse zu machen. Herr Pasquier begab sich darauf in Begleitung des General-Prokurators und eines Gerichtsschreibers zu ihm, und verweilte mehrere Stunden in seinem Gefängnisse. Ob und welche Aufschlüsse Pepin gegeben hat, darüber ist durchaus nichts bekannt geworden; nur wollte man wissen, daß gestern Abend spät noch von der Polizeipräfektur mehrere Vorführungsbefehle erlassen worden wären. Auf das dringende Flehen der Madame Pepin soll dem Könige ein Gesuch um Gnade für ihren Mann übergeben worden sein, von dem man sich aber keinen Erfolg verspricht. Ein gleiches Gesuch hat Herr Lavocat für Fieschi eingereicht.

Paris, 18. Febr. Die Journale enthalten wieder zahllose Details über das Benehmen und die Aeußerungen der drei zum Tode verurtheilten Verbrecher. Nachstehendes sind einzelne, aus der Masse herausgehobene: Pepin soll von dem Augenblicke an, wo er die Entscheidung seines Schicksals erfuhr, nicht mehr seine frühere Schwäche gezeigt, sondern sich mit vieler Festigkeit benommen haben. Von dem Inhalte seiner nachträglichen Geständnisse erfährt man noch nichts; doch verlautet, er habe seine Theilnahme eingeräumt und nur behauptet, er sei von Fieschi verführt und durch seine Drohungen eingeschüchtert worden. Andere Gerüchte sagen, er beharre fortwährend auf seiner Unschuld. Seine Frau wollte sich mit ihren Kindern dem Könige zu Füßen werfen und die Begnadigung ihres Gatten erflehen. Der König hat sie aber nicht vorgelassen, sondern von einem seiner Adjutanten empfangen lassen, der der Madame Pepin auf die theilnehmendste und schonendste Weise auseinandersetzte, daß Se. Majestät diese Audienz nicht gewähren könnten. — Fieschi bleibt unverändert derselbe; er hat zu einigen Personen gesagt: „Ich werde Euch einen Tod zeigen, wie Ihr ihn noch niemals gesehen habt!" An Herrn Patorni hat er einen Brief geschrieben, worin er gegen eine unter dem Titel „Prozeß Fieschi's" erschienene Flugschrift protestirt und erklärt, daß er sein früheres Leben beschrieben und Herrn Lavocat das Manuscript zum beliebigen Gebrauch übergeben habe, doch unter der Bedingung, daß, wenn es gedruckt würde, der Ertrag der Nina Lassave zufließe. — Die Nachricht, daß Herr

* * *

Lavocat ein Gnadengesuch für Fieschi eingereicht habe, ist ungegründet. — Der König soll das gegen Fieschi erlassene Urtheil dahin gemildert haben, daß er nicht als Vatermörder, sondern auf die gewöhnliche Weise zum Tode geführt werde.

Paris, 19. Febr. Nachstehendes sind einige nähere Details über die heute erfolgte Hinrichtung Fieschi's, Pepin's und Morey's: „Heute Morgen um halb 5 Uhr stellten sich mehrere Abtheilungen der Munizipalgarde in der Straße Vaugirard und in den in der Nähe des Palastes Luxembourg liegen Straßen auf. Eine Schwadron der reitenden Munizipal-Garde hielt auf dem Platze vor dem Observatorium. Andere zahlreiche Detaschements Infanterie und Kavallerie hatten die Zugänge zu dem Hinrichtungs-Platze vor der Barrière St. Jacques besetzt, wohin schon seit 3 Uhr Morgens eine ungeheure Menschenmenge geströmt war, die von der Munizipal-Garde nur mit Mühe in Ordnung gehalten werden konnte und mehreremale auseinandergetrieben werden mußte, um den Gehülfen des Nachrichters den gehörigen Raum zur Errichtung des Blutgerüstes zu verschaffen. Um 5 Uhr Morgens begaben sich die Abbé's Grivel, Moulin und Gallard nach dem Gefängnisse des Luxembourg und wurden zu den Verurtheilten gelassen. Um 6 Uhr verlangte Pepin, der sich überaus muthig und ergeben zeigte, zum Frühstück einen Eierkuchen und eine Flasche Wein: Morey trank Kaffee; Fieschi wollte, außer einem Gläschen Liqueur, nichts zu sich nehmen. Nach dem Frühstück zündete sich Pepin eine Pfeife an und rauchte eine Zeitlang mit großer Kaltblütigkeit. Um 7 Uhr traf der Nachrichter mit seinen Gehülfen im Luxembourg ein, und die Verurtheilten wurden zu ihrer sogenannten Toilette in ein besonderes Zimmer gebracht. Pepin kam zuerst, dann Morey; beim Erscheinen des Letzteren rief Pepin aus: „„Wohlan, mein alter Freund, heute ist unser Tag! Muth; wir werden uns in einer andern Welt wiedersehen!““ Morey erwiederte mit fester Stimme „„Ja.““ Dieser Letztere blieb unerschütterlich fest und gleichgültig, wie während der ganzen Dauer des Prozesses. Fieschi kam zuletzt; als er den Inspektor des Gefängnisses erblickte, sagte er mit einiger Aufregung: „„Gestatten Sie mir, Sie vor meinem Tode wenigstens noch zu umarmen.““ Dies gewährte jener. Während des Ankleidens neigte sich der Abbé Grivel zu Fieschi und fragte, ob er ihm noch irgend etwas zu sagen habe: „„Nein““, erwiederte dieser mit fester und deutlicher Stimme, „„jetzt habe ich über mein Betragen nur noch dem Ewigen Rechenschaft abzulegen.““ Die Verurtheilten wurden sodann in den Hof geführt und jeder in einem besonderen zugemachten Wagen an die Seite des ihnen zugetheilten Geistlichen gesetzt, worauf der Zug sich durch die Allee des Observatoriums nach dem Platze St. Jacques vor der Barriére in Bewegung setzte. Hier war der Andrang der Neugierigen ungeheuer; man schätzte die Zahl der Zuschauer auf 100,000. Pepin bestieg zuerst, zwar mit blassem Gesichte, aber doch ohne zu wanken, das Schaffot. „„Ich sterbe unschuldig““, waren seine einzigen Worte, die er sogar noch wiederholte, als sein Haupt schon unter dem Beile lag. Eine Sekunde darauf war er nicht mehr. Morey wurde demnächst durch zwei Gehülfen auf das Schaffot geführt; seine Züge blieben auch in diesem fürchterlichen Augenblicke unverändert; er starb mit derselben Gelassenheit und Ruhe, die ihn seit sechs Monaten nicht einen Augenblick verlassen hatte. Fieschi umarmte seinen Beichtvater, küßte das Kruzifix und bestieg dann festen Schrittes das Schaffot. Oben angekommen, ließen ihn die Gehülfen einen Augenblick los, er wendete sich zum Volke und sagte mit lauter, vernehmlicher Stimme: „„Ich habe die Wahrheit gesagt, nichts als die Wahrheit. Ich weiß, daß ich ein großes Verbrechen begangen habe, und ich bin hier, um es zu büßen.““ Wenige Sekunden darauf fiel das Beil zum dritten Male. Still und tief erschüttert verlief sich die versammelte Menge.“

Das Journal des Debats sagt in Bezug auf Pepins Gnadengesuch und die Gründe zur Verweigerung desselben: „Das Land muß wissen, — und soll es erfahren, — daß das Königthum sich nicht ohne einen langen und peinlichen Kampf zur Erfüllung seiner strengen Pflichten entschlossen hat. Frankreich muß jene Aeußerung des Königs kennen lernen: „„Ich möchte mir an dem Tage des 28. Juli mit Meinem Blute das Recht erkauft haben, jene Unglücklichen zu begnadigen.““

An der heutigen Börse hieß es, Madame Pepin habe sich in der vergangenen Nacht durch Gift ums Leben gebracht.

Großbritanien und Irland.

London, 15. Febr. Lord Brougham befindet sich noch immer in Brougham-Hall, und es soll wenig Aussicht dazu sein, daß er die Anstrengung, an der diesjährigen Parlamentssession Theil zu nehmen, wird ertragen konnen, da sein Gesundheitszustand sehr geschwächt ist.

Mit Bezug auf die am Freitage von Lord John Russell dem Unterhause vorgelegte Bill über die Heirathen der Dissenters meint die Times, sie könne nicht begreifen, wie die Dissenters, wenn sie mit der in der vorigen Session von Sir R. Peel eingebrachten nicht zufrieden gewesen, die jetzige ministerielle Maßregel beifällig aufnehmen könnten, da sie, was auch sonst ihre Verdienste sein möchten, die Dissenters unendlich vielen Plackereien und Verdrießlichkeiten aussetze, von denen die Peelsche Bill ganz frei gewesen sei; so wurde es doch zum Beispiel den Mittelklassen, sei es nun aus Stolz oder Vorurtheil oder sonst einem Gefühl, höchst unangenehm sein, ihre Gesuche um Trauungsscheine bei den Arbeitshäusern der Distrikte, in denen sie lebten, einzureichen, und es sei sehr zu bezweifeln, ob die Dissenters, namentlich das schöne Geschlecht, es anständig finden dürften, sich unter Begleitung des Aufsehers, oder wie der Beamte für das Armenwesen sonst heißen möchte, zur Trauung zu begeben, ganz nach der Mode der alten Armenhochzeiten, bei denen der Kirchspiels-Büttel die bedeutendste Rolle gespielt habe. Auch der Sun ist der Meinung, daß die Bill

den Dissenters nicht ganz recht sein werde, da sie dadurch den Mitgliedern der Anglikanischen Kirche nachgestellt würden, indem bei allen in Gotteshäusern der Dissenters stattfindenden Trauungen der Registrator des Kirchspiels nothwendig gegenwärtig sein solle, was bei den Trauungen in den bischöflichen Kirchen nicht erfordert werde. Dies Blatt glaubt auch nicht, daß man bei dem neuen System mit der Zahl von Registratoren ausreichen wurde, welche nach der Russellschen Bill als dazu erforderlich bezeichnet sei.

Die Dublin Eveningpost sagt: „Wir haben allen Grund, zu glauben, daß die Majorität für die Irländische Corporations-Bill wenigstens doppelt so groß sein wird, als die für die Adresse. Viele, die noch schwankten, haben schon ihre Zustimmung eingesendet, Viele werden gar nicht mitstimmen, und es ist zweifelhaft, ob selbst Sir Robert Peel auf dem Wege beharren wird, den er mit so schlechtem Erfolge bei dem Anfange der Session betreten hat. Die Frage in Betreff der Irländischen Kirche wird wohl bis nach den Osterferien, wenn nicht noch länger, ausgesetzt bleiben.“

Die Morning Post berichtet über ausgedehnte Rüstungen, welche in allen unseren Kriegshäfen gemacht werden. Es sollen unter anderen vier Linienschiffe vom ersten Range und siebenzehn Fregatten schon in der Ausrustung begriffen sein. Da unter den letzteren diejenigen ausgewählt werden, welche am wenigsten tief gehen, so glaubt man, daß eine Expedition an die Spanische Küste ins Werk gesetzt werden solle. Der Globe macht 5 Linienschiffe, 3 Fregatten und eine Korvette namhaft, welche allein in Portsmuth in dienstfähigen Zustand versetzt werden, äußert sich aber nicht über die Bestimmung derselben.

London, 19. Febr. Das Oberhaus hat ebenfalls eine Comité zur Untersuchung des Ackerbauwesens ernannt. Der Vorschlag ging von Lord Wynford aus, der es sich aber bequem machte und gar nichts von seinen eigenen Ansichten über den Gegenstand erwähnte. Dagegen aber erklärten Lord Melbourne von einer und Lord Ashburton von der anderen Seite, daß das Agrikulturinteresse wenig Hulfe vom Parlament erwarten dürfe, besonders nicht durch die Vermehrung der Circulationsmittel (durch die Einführung einer Silbervaluta oder die Vervielfältigung der Banknoten), indem solches nicht ohne Ungerechtigkeit gegen alle andere Interessen und selbst ohne Nachtheil für die Agrikulturisten geschehen könne. Lord Melbourne machte besonders darauf aufmerksam, daß diese Klasse sich auch in anderen Ländern in einem gedrückten Zustande befinde, namentlich in Frankreich und Holland, und zwar in Folge der niedrigen Getraidepreise, wogegen keine Regierung etwas vermöchte. Sonst herrscht in dieser Versammlung fast gänzliche Unthätigkeit, indem alle nur einigermaßen auf Besteurung Bezug habende Gesetze zuerst im Unterhause vorgeschlagen werden müssen und, bei dem jetzigen Zustande der Parteien, die Regierung es überhaupt für rathsam findet, auch für andere Maßregeln sich zuerst der Zustimmung dieses letzteren zu versichern, ehe sie sie jenem vorzulegen wagt. Die Tories aber scheinen entschlossen, so lange sie nicht im Amte sind, bloß negativ zu verfahren, d. h. die administrativen Handlungen der Regierung zu beleuchten und ihre Gesetzvorschläge zu verwerfen oder wenigstens zu modifiziren. Die Maßregel, worauf sie vorzugsweise in dieser Session ihren Widerstand konzentriren werden, ist die Irländische Corporationsreform. Um dabei weniger Anstoß zu geben, scheinen sie geneigt, jeden anderen Vorschlag, der von ihren Gegnern kommen mag, mit Schonung zu behandeln. So z. B. wurde die in der vorigen Session von den Tories im Oberhause zurückgewiesene Bill für die Erneuerung der Irländischen Polizei, welche gestern Abend von Lord Morpeth aufs neue im Unterhause vorgeschlagen wurde, obgleich die Ultra-Tories anfänglich dagegen murrten, von Sir Robert Peel mit Beifall aufgenommen.

Der Herzog von Wellington befindet sich noch in Strathfieldsaye. Der Russische und Preußische Gesandte und mehrere angesehene Personen haben sich dorthin begeben. Die Nachricht von einer Entzweiung zwischen dem Herzoge von Wellington und Lord Lyndhurst findet ihre volle Widerlegung darin, daß auch dieser einen Besuch bei dem Ersteren in Strathfieldsaye abgestattet hat. Eben so widerspricht der John Bull aufs bestimmteste dem Gerücht, daß zwischen dem Herzoge und Sir Robert Peel einige Lauheit oder wohl gar Mißverständnisse eingetreten wären.

In der Jahresversammlung der Königlichen astronomischen Gesellschaft wurde neulich auf den Vorschlag des Professor Baily Se. Maj. der König von Dänemark einstimmig zum Ehrenmitgliede erwählt und dem berühmten Sir J. F. W. Herrschel eine goldene Ehrenmunze zuerkannt.

Die Angabe daß der Bischof von Norwich mit einer Katholikin verheirathet sei, erweist sich als eine bloße Witzelei; er ist seit zwölf Jahren Wittwer von einer protestantischen Gattin.

Unter der Ueberschrift: „Tod eines Waterlooheiden,“ melden unsere Blätter das Ableben des Rosses Copenhagen, das den Herzog von Wellington mit Ruhm auf dem berühmten Schlachtfelde 16 Stunden lang getragen. Auf seinen Befehl ist eine Salve über seinem Grabe abgefeuert worden, und die Bestattung geschah mit militärischen Ehren. Die verstorbene Herzogin hatte sich ein Armband aus dem Haar dieses Pferdes machen lassen.

Ein Hr. Talebois in Liverpool hat den gigantischen Plan zu einem Dampfboot, the huntsman (der Jäger) gemacht, mit welchem er das atlantische Meer (den Ocean) befahren will. Es soll so leicht als möglich gebaut werden, nur Passagiere, keine Waaren, einnehmen, von Eisen, und die Takelage so eingerichtet sein, daß die Masten, Segel u. s. w. sogleich können abgenommen und eingerefft werden, wenn der Wind ungünstig ist, während man sie auf das Schnelleste in Anwendung bringen kann, sobald der Wind sich günstig zeigt. Es soll nur ein Schaufelrad haben, dieß so nah als mög-

lich bei dem Mittelpunkte des Fahrzeugs angebracht werden, und zwar so eingerichtet sein, daß es sogleich aus dem Wasser herausgenommen werden kann, wenn die Segel gebraucht werden sollen. Das ganze Boot soll aus zwei Fahrzeugen bestehen, von denen eins die Schiffsmannschaft und die Maschinen enthalten, das andere aber den Passagieren ausschließlich eingeräumt werden soll. Beide Boote werden durch einen, unter dem Dache des (zweistöckigen) Verdecks hingehenden Bogen verbunden. Das Ganze hat in der Zeichnung vollkommen das Ansehen eines schwimmenden Hauses, und erinnert an Vigier's Bäder in Paris.

Spanien.

Paris, 17. Febr. Die Gazette de France enthält heute einige Nachrichten, die sehr gunstig für Don Carlos lauten. Die Karlisten sollen die offene Stadt Balmaseda ohne Widerstand genommen haben; 12 Bataillone Karlisten unter dem Kommando des Generalmajors Villareal, von denen man anfangs glaubte, daß sie nach Bilbao bestimmt wären, haben plötzlich über Santander den Weg nach Asturien eingeschlagen.

Der General Cordova ist am 11ten d. M. in dem Dorfe Engui, hart an der Gränze, angekommen.

Der Pfarrer Merino soll in dem Dorfe Arquetia bei Estella mit Tode abgegangen sein.

Portugal.

London, 19. Februar. Die letzten Nachrichten aus Lissabon sind vom 7. d. Mittelst Dekrets der Königin vom 30. v. M. sind die Verhältnisse zwischen Portugal und Sardinien auf denselben Fuß wiederhergestellt, wie sie vor dem Dekret vom 31. Augst v. J. gewesen. Das Vermittelungsprotokoll ist am 9. v. M. von den Gesandten beider Staaten in London und Lord Palmerston unterzeichnet worden. In der Deputirtenkammer ging es überaus heiß her. Es kam zu heftigen Debatten über die Erneuerung des Handelsvertrages mit England und über die Verpflichtung der Regierung, denselben der Kammer vorzulegen. Der Streit wurde am Ende so arg und persönlich, daß der Präsident die Sitzung aufheben mußte. Die Minorität scheint eine systematische Opposition gegen die Regierung bilden zu wollen. Auch ist ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, um das privilegirte Forum Brittischer Unterthanen abzuschaffen.

Italien.

Rom, 11. Febr. (Allg. Ztg.) Wie man früher schon in Turin auf der Spur von Abgeordneten der Pariser Propaganda gestoßen sein soll, die unter der Maske von eifrigen Karlisten auftraten, so ist auch hier Warnung eingegangen, daß ähnliche Emissarien im Römischen Staate eintreffen würden. Unstreitig wird die Regierung, nachdem sie schon vorher unterrichtet ist, ihre Maßregeln gegen diese Leute ergreifen, welche den Schein von Anhängern der Legitimität annehmen.

Das Testament der Madame Lätitia, welches nun im Publikum bekannt geworden, ist vom 22. September 1832 datirt. Es befiehlt, außer mehreren Legaten an Dienstpersonen, die Summe von 7000 Scudi dem Kardinal Fesch auszuzahlen, um für ihr Begräbniß zu sorgen. Die ganze Verlassenschaft fällt ihren Kindern, Allen zu gleichen Theilen, zu. Aber die großen Reichthümer, die man bei der Mutter Napoleon's erwartet hatte, sind nicht vorgefunden worden; nach einer ungefähren Schätzung beläuft sich ihr ganzes bewegliches und unbewegliches Vermögen, mit Einschluß der Diamanten und des Silbergeräths, noch nicht auf eine Million Scudi. Der Prinz Jerome von Montfort ist aus Florenz hier eingetroffen, und man erwartet noch mehrere Mitglieder ihrer Familie, da die Angelegenheiten der Erbschaft sehr verwickelt sein sollen.

Unser Karneval ist jetzt in seinem vollen Glanz, und der heutige Giovedi grasso verspricht sehr lebhaft zu werden, wenn wir nur mit Regen verschont bleiben. Es sind kürzlich noch viele Fremde hier eingetroffen, besonders aus Neapel, wo alle öffentliche Vergnügungen durch den Tod der Königin unterbrochen sind.

Deutschland.

Ein Schreiben aus Tilsit vom 10. Febr. enthält Folgendes: Der Dr. Grimm ist bereits so weit hergestellt, daß er gestern Schlitten fahren konnte; in 8 Tagen hofft er, seine Rückreise anzutreten. — Ein glaubwürdiger Reisender, der so eben von Moskau hier angelangt ist, erzählt, daß dort die Kälte eine Höhe von 34° erreicht habe, so daß das Queckſilber gefroren sei. Das geschäftige Leben und Treiben, Handel und Wandel hatte dort während der letzten 3 Tage ganz aufgehört; alle Läden waren geschlossen. Hier haben wir eine Kälte von 22° gehabt, und wir verdanken diesem strengen Wetter eine herrliche Schlittenbahn auf dem Strome nach Memel, so daß man mit den schwersten Frachtwagen das Eis befahren, und bequem in 6 Stunden die 13 Meilen bis zu jener Stadt zurücklegen kann. Selbst an dem Strande ist das Meer weiter als eine halbe Stunde vom Ufer entfernt, festgefroren.

(Priv. Mitth.) Glaubwürdigen Nachrichten aus Stettin zufolge wird die projectirte Eisenbahn von Stettin nach Berlin in Kurzem zu Stande kommen, da der Kosten Anschlag von 1¼ Millionen Thalern durch Actien Unterschriften völlig gedeckt ist und Speculanten schon 8 % Aufgeld verlangen.

Die gedachte Eisenbahn wird für die Unternehmung der Rigaschen Dampfschifffahrt nach Swinemünde von bedeutendem Nutzen sein, da der Verkehr unbezweifelt sehr dadurch vermehrt werden muß.

Oesterreich.

Nach der Berliner Kirchenzeitung nehmen die Verfolgungen der evangelischen Christen im Zillerthal in Tyrol immer zu und werden eben so systematisch ausgeführt, als zur Reformationszeit in Italien und Spanien. In allen ihren Verhältnissen werden sie gedrückt und gemißhandelt. Die neugebornen Kinder werden ohne Beisein der Aeltern von den römischen Geistlichen in der Kirche getauft und müssen im achten oder neunten Lebens-

jahr zur Beichte und zum Abendmahl gehen. Wer einem evangelischen Christen Taglohn thut, wird mit dem Bann belegt und die Leichen der Evangelischen dürfen nicht auf dem Gottesacker bestattet werden, sondern auf dem Felde und im Walde; der Sarg wird von den Trägern unter Begleitung eines Gerichtsdieners und eines Hundes (?) an seinen Ort geschafft und eingescharrt. Jetzt sucht man die armen Leute durch Drohung von gewaltsamer Ausbreitung aller Evangelischen von Haus und Hof zu schrecken, aber sie bleiben ihrer Ueberzeugung getreu, führen einen musterhaften Wandel und erwarten voll Sehnsucht, daß sich Jemand ihrer traurigen Lage annehme.

Freie Stadt Krakau.

Der Oesterreichische Beobachter meldet Folgendes: Die in der Freistadt Krakau in den letzten Monaten sich öfter wiederholenden Unordnungen und einzelnen Gewaltthätigkeiten gegen der bestehenden Ordnung anhangende Personen, die Drohbriefe und Maueranschläge zur Einschuchterung der Richter und Beamten oder selbst nur solcher Personen, die an öffentlichen Vergnügungen Theil nehmen wollten, oder sonst Misfallen erregt hatten, hiezu ein, in den ersten Tagen dieses Jahres, an einem gewissen Johann Pawlowski, mit allen Anzeichen des Vollzugs des Ausspruchs eines geheimen revolutionären Gerichtes, vollbrachter Mord, da die von Dolchstichen durchbohrte Leiche von den Mördern, als drohendes Warnungszeichen, auf den ausgebreiteten Mantel des unberaubt gebliebenen Opfers zur Schau an offener Straße hingelegt ward; endlich die vielfältigen Beweise der von Krakau ausgehenden, auf die benachbarten Provinzen sich erstreckenden revolutionären Umtriebe mußten die angränzenden Schutzmächte des Freistaats Krakau auf die Ursachen eines für die Ruhe und Sicherheit dieses Staats sowohl, als die der zunächst liegenden Länder gefahrbringenden, nicht ferner zu duldenden Zustandes aufmerksam machen. Zu der Ueberzeugung gelangt, daß nicht die friedlichen Bewohner des Freistaats, sondern die zahlreichen in demselben angehäuften revolutionären Flüchtlinge und Emissare als die Urheber so vieler frevenlichen und verbrecherischen Handlungen anzusehen seien, hielten es die drei Höfe von Oesterreich, Rußland und Preußen sowohl ihren Pflichten gegen den, durch die Wiener Congreßacte unter Schutz gestellten, Freistaat Krakau und gegen ihre eigenen Unterthanen, als dem ihnen durch den 9ten Artikel derselben Congreßacte gewährten Rechte, die Anhaltung und die Auslieferung von Flüchtlingen und dem Gesetz verfallenen Personen zu verlangen — gemäß, bei der Regierung des Freistaates mindestens auf die Entfernung der erwähnten revolutionären Flüchtlinge und anderer bestimmungsloſen, gefährlichen Menschen aus der Stadt und dem Gebiete von Krakau, als der anerkannten Ursache des offen vorliegenden Uebels, zu dringen. Die Bevollmächtigten der drei Mächte zu Krakau erhielten zu diesem Ende den Auftrag, dem Präsidenten und dem Senat des Freistaates eine gemeinsame Note zu übergeben, indem zugleich die geeigneten militärischen Maßregeln getroffen wurden, um der Regierung von Krakau, zum Vollzug der wirksamsten Maßregeln und zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe gegen mögliche Störungen, die etwa benöthigte Unterstützung angedeihen zu lassen, und dabei zu verhindern, daß die aus Krakau entfernten Individuen auf andern Wegen als dem, der ihnen eröffnet worden, sich in die benachbarten Provinzen einzuschleichen und in selbigen zu verbreiten suchen möchten.“ Diese Note ist vom 9. Febr. datirt und erklärt, daß es der Wille der drei hohen Schutzmächte sei, daß alle fremde polnischen Exmilitärs sowohl, als alle diejenigen vom Civilstande, welche auf was immer für eine Art an der letzten polnischen Revolution in den Jahren 1830 und 31 Theil genommen haben und sich auf dem Gebiete der freien Stadt Krakau befinden, binnen acht Tagen aus demselben entfernt werden, mit dem Befehle, sich nach Podgorze zu begeben, wo sie ihre fernere Bestimmung erhalten werden. Diejenigen Flüchtlinge, welche sich ausweisen können, daß eine oder die andere Regierung in ihre Zulassung einwilligt, werden nach Erforderniß mit den Mitteln, sich nach ihrer Bestimmung zu verfügen, versehen, die andern aber nach Amerika gesendet. — Auf diese Note der drei Bevollmächtigten erfolgte am 9. die Antwort des Senats nebst einer öffentlichen Kundmachung desselben, ebenfalls vom 9. Febr. In der erstern wird den Anforderungen der drei Schutzmächte in jeder Beziehung genügt und nur für die verheiratheten oder mit Grundbesitz versehenen Flüchtlinge die möglichste Berücksichtigung erbeten. Für die Berücksichtigung besonderer Privatverhältnisse waren aber die Residenten schon früher mit geeigneten Verhaltungsbefehlen versehen worden.

Türkei.

Von Seiten der Oesterreichischen Regierung ist ein Bergbeamter in Konstantinopel eingetroffen, welcher auf Ersuchen der Pforte den freilich für eine Person unermeßlichen Auftrag hat, die Bergwerke in der Türkei zu untersuchen, um die Mittel zu ihrer bestmöglichen Benutzung und Vermehrung anzugeben. Bekanntlich ist der Bergbau im Orient unglaublich vernachlässigt, obgleich in den Gebirgen sowohl der Europäischen- als der Asiatischen Türkei edle Metalle im Ueberfluß vorhanden zu sein scheinen und zu ihrer Ausbeutung nur geübter Hände bedürfen. Die Mission dieses Sachkundigen, Hrn. Pauliny's, kann also für die Pforte von größter Wichtigkeit werden.

Miscellen.

Unter der Ueberschrift Eskimopathie las man vor Kurzem folgenden Scherz im Coblenzer Anzeiger, dem man auch eine ernstere Seite abgewinnen kann: Die neuere Medizin zählt allopathische, homöopathische und enantiopathische Heil-

methoden. Ich bin so glücklich eine neue Methode erfunden zu haben, nämlich die eskimopatische, von den Eskimos herrührende. Asmus erzählt in Herrn Urians Reise um die Welt, wie es dem Reisenden bei den Eskimos erging, nämlich:

Die Eskimos sind wild und groß,
Zu allem Guten träge.
Da schalt ich Einen einen Kloß
Und kriegte derbe Schläge.

Von jenem Eskimo spreche ich aber nicht, denn der war schon damals den Grundsätzen nach ein offenbarer Homöopathiker, indem er Grobheit mit Schlägen, also Gleiches mit Gleichem (Similia similibus) curirte, trotz Hahnemann; obgleich Herr Urian wahrscheinlich eine stärkere Dosis der Medicin bekommen, hat, als er nach der Hahnemannschen Curmethode zu erhalten berechtigt war. Von diesem Eskimo spreche ich, wie gesagt, nicht; auch nicht vom Hrn. Urian, sondern von der zweiten Reise des Capitains Roß, zur Entdeckung der nordwestlichen Durchfahrt. Roß bekam nämlich auf dieser Reise (an der Stelle, wo das Schiff Fury seine Vorräthe niedergelegt hatte) einen Besuch von Eskimos, der wechselseitige Begrüßungen herbeiführte, mit Aja, Aja, Aja Tima, Tima Tima, wonach zu urtheilen es ziemlich zärtlich zuging, so wie denn auch wirklich die Eskimos mit etlichen Gläsern Thraus und Oels, als Liebestrank vorlieb nahmen. In der Beschreibung dieser Reise kommt nun folgende Stelle vor: „Einen Eskimo, der an einem Halsgeschwüre litt, und dem wir früher schon eine Arzenei gegeben hatten, sahen wir jetzt das Fläschchen mit andern Zierrathen um den Hals tragen; es schien noch gar nicht geöffnet zu sein und wurde von dem Manne wahrscheinlich für ein Amulet gehalten. Um seine Dankbarkeit dafür zu beweisen, behandelte er den Wundarzt, der an Zahnweh und einem geschwollenen Gesichte litt, nach der Weise des Landes: er berührte ihm nämlich drei Mal die Wange und bließ ihm eben so oft ins Gesicht. Seltsam genug wurde der Arzt bald wieder hergestellt u. s. w. „Es ist eine köstliche Geschichte: Ein Eskimo, der klug genug ist, die Arzneiflasche des Europäers blos um den Hals zu hängen und doch gesund zu werden; und ein englischer Arzt, der statt des Honorars das Streicheln des Eskimos erhält und ebenfalls gesund wird! Diese Kurmethode, das Arzneiglas um den Hals zu hängen, nenne ich nun Eskimopathie, und werde mir (als eingeführte Erfindung) ein Patent darauf geben lassen. Sie hatte unter andern unschätzbaren Vortheilen auch noch den, daß man des Stößers nicht bedarf, der den Allopathen so unentbehrlich ist, daß er sogar als (eingeklemmter) Bruchtheil in der Arznei-Taxe vorkommt. Eben so wenig bedarf man des Schüttelns, ohne welches die Homöopathen nun einmal so wenig leben können, daß sie in Ermangelung von Patienten die Aerzte anderer Systeme schütteln. Ich wurde sogleich ein Buch über die Eskimopathie schreiben, denn, wie man sieht, ist mein System fertig; allein da ich keine vornehme Erziehung genossen habe, so bin ich ängstlich wegen des Styles und werde daher noch einige Streitschriften zwischen Hahnemann und seinen Gegnern durchstudiren, um seine Redensarten daraus zu sammeln und guten Ton zu lernen.

Die Erscheinung des Halleyschen Kometen im Jahre 1312 beschreibt der zu jener Zeit lebende Nicobold von Ferrara wie folgt: „1312 am 11ten Februar, dem ersten Sonntage in den Fasten, erschien ein sogenannter Komet, künftiger Uebel Vorbote. Er hatte einen Schweif oder vielmehr Haar an seinem obern Theile, und erschien die ganze Fasten hindurch, wobei das Haar täglich um etwas wuchs, bis es eine Ruthe und länger war. In der heiligen Woche aber nahm es wunderbar zu, nach Art einer sehr langen Flamme, so daß es am ersten Tage 25 Ellen, am zweiten etwa 100 Ellen, am dritten aber 200 Ellen und darüber lang erschien. Und nachher erschien er nicht weiter des Nachts, sondern späterhin bei Tage, in den acht Tagen nach dem Mittwoch vor Ostern, und zwar neben der Sonne, mit einem Schweife von einer bis zu zwei Ellen, und ward nicht von Sonnenlicht verdunkelt und dem Auge entzogen.“

Moden. Die Herren-Beinkleider dürfen keine Falten haben, auch an dem andern Anzuge dürfen nur wenig Falten sichtbar sein. Je einfältiger, je beliebter.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 18. Februar 1836.

	St. Pthg.	Riga.		
Auf Amsterdam	—	53	Cents holl. Crt.	pr. 1 Rbl. B.-A.
— Hamburg.	9½ 17/32	9 9/16	Schill. Bco.	
— London 3 Mt.	10 11/64 ½	10 17/32 33/64	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:				
5% Metall. 1 Ser.	102—103	105		
3 & 4 dito	98—98½	101½ à ¾		
6% Bco. Inscript.	132—133	—		
Poln. Loose ...	—	—		
neue poln Loose	—	—		
Pr. Pr. Scheine	—	—		
Pfandb. Livl. .	—	pari		
dito dito S.	—	99		
dito Ehstl. .	—	—		
dito Curl. .	—	99		
1 Rbl. Silber . .	358½	361¼		

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 22.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Dr. med. Johann Eduard Lehmann; die Studierenden der Philosophie Heinrich C. Ernst, Rudolph Grosseffsky, Ignatius Jaskowitz, Carl Raison, Gustav Jürgenson u. Boris v. Baumgarten; den Studierenden der Theologie David H. Wasem, und den Studierenden der Medicin Andreas Fr. Stoever — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden.

Dorpat, den 10. Februar 1836. 1

Rector Neue.
C. v. Witte, Notaire.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat macht hiermittelst bekannt, daß die der Stadt gehörige, im 3ten Stadttheil am Teich belegene Malzmühle vom 1. Mai d. J. an in Pacht zu vergeben ist, und Pachtliebhaber sich an dem auf den 28. Februar d. J. anberaumten Licitationstermine und dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, im Sessionszimmer Eines Edlen Rathes einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren haben, worauf dann das Weitere wegen des Zuschlags verfügt werden wird. Die Pachtbedingungen sind in der Oberkanzlei des Rathes zu inspiciren. 1

Dorpat Rathhaus, am 11. Februar 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. Zimmerberg.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizeiverwaltung wird der rechtmäßige Eigenthümer eines, angeblich vor einiger Zeit hier in der Stadt auf der Gasse gefundenen und mit zwei Buchstaben bezeichneten silbernen Eßlöffels hierdurch aufgefordert, binnen sechs Wochen a dato sein Eigenthumsrecht zu erweisen und den Löffel in Empfang zu nehmen. 1

Dorpat, den 12. Februar 1836.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekr. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird in Gemäßheit der Vorschrift der Allerhöchsten Handels-Ergänzungs-Verordnung hiermittelst bekannt gemacht, daß am Schlusse des 1835sten Jahres folgende hiesige Kaufleute 3ter Gilde und Kaufmanns-Wittwen aus der Gilde getreten sind:

1) die Wittwe Helene Elisabeth Hölz,
2) die Wittwe Regina Maria Linde, und
3) der Kaufmann Johann Friedrich Kühl.

Dorpat Rathhaus, am 28. Januar 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat: 1

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einem Kaiserlichen dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß bei demselben 102 Löfe Hafer am 27. Februar c., Nachmittags von 3 Uhr ab, gegen gleich baare Bezahlung in B.-A. versteigert werden. Dorpat, den 18. Febr. 1836.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:
C. Z. v. Mannteuffel, Assessor.
v. Akerman, l. Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß die Reparatur des Pastorat-Wohngebäudes der Ekskschen Kirche dem Mindestfordernden übertragen werden soll und dazu der Licitationstermin auf den 3. März d. J. anberaumt worden ist. Es werden daher diejenigen, welche solche Reparaturen zu übernehmen willens sein sollten, aufgefordert, an gedachtem Tage und an dem alsdann zu bestimmenden Peretorge in Es. Edl. Rathes Sitzungszimmer Vormittags um 11 Uhr zu erscheinen, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags verfügt werden wird. Der Reparaturanschlag ist in der Rathsoberkanzlei zu inspiciren. 3

Dorpat Rathhaus, am 21. Februar 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. Zimmerberg.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.



In den ersten Tagen des April wird das Rigasche Dampfschiff Alexander Nicolajewitsch von Lübeck, wo es überwintert, nach Riga abgehen, welches von Seiten der Rhederei allen denjenigen, —

besonders Kaufleuten und Buchhändlern — welchen daran liegt, ihre Waaren aus dem Auslande frühzeitig zu beziehen, desmittelst bekannt gemacht wird. — Die Abgangstage von Riga nach Swinemünde und Lübeck werden folgende seyn: 15. April, 2. Mai, 20. Mai, 6. Juni. Nachdem das Schiff von dieser Fahrt nach Riga zurückgekehrt, tritt eine Pause ein, welche zu einer Reise nach Reval u. Stockholm, oder, falls sich die Theilnahme des Publikums dafür ausspricht, statt des letzteren Ortes nach Helsingfors und Peterhof zur Zeit des Juli-Festes benutzt werden soll. Hierauf werden die Fahrten von Riga fortgesetzt und folgende Abgangs-Termine bestimmt: 15. Juli, 5. August, 26. August, 16. September und 7. October. Die Abgangstage von Lübeck und Swinemünde werden binnen Kurzem bekannt gemacht werden. 2

Daß ich das Geschäft meines seligen Mannes Christian Oberleitner, unter der Leitung eines Gärtners, fortsetzen werde, mache ich hierdurch ergebenst bekannt. Zugleich empfehle ich mich mit allen gutkeimenden Sämereien. — Auch ist in meinem Hause eine Erkerwohnung zu vermiethen. 1

Helena Oberleitner, geb. Ehorn.

Meine Wohnung ist im Hause des Baumeisters Siegel, an der Petersburger Straße. 1

Kreisarzt Dr. Rücker.

Eine kleine Anzahl Merino-Schaafe guter Qualität soll für eine Reihe von Jahren vom Mai d. J. ab zu möglichst vortheilhaften Bedingungen vergeben werden. Nähere Auskunft ertheilt Herr W. Graß in Riga in der Stegegasse u. Hr. S. v. Krause in Dorpat.

Auktion.

Da von Seiten des Kaiserlichen 4ten Kirchspielsgerichts am 25sten d. M. auf dem Gute Krüdnershof, im Cambyschen Kirchspiele, eine öffentliche Versteigerung von Equipagen, Möbeln, Pferden, Vieh, Hausgeräth ꝛc. gegen baare Zahlung Statt findet; so wird solches von Seiten dieser Behörde andurch bekannt gemacht. Dorpat, am 14. Febr. 1836. 2

Carl v. Staden, Kirchspielsrichter.

Am 27. Februar d. J., Nachmittags um 2 Uhr, werden auf dem Gute Rathshof gegen baare Zahlung versteigert werden: Möbeln, Küchengeräthe von Kupfer, Messing u. s. w., Sommer- und Winterequipagen und andere Gegenstände, zum Nachlaß der Frau Julie Schmidt gehörig. 3

Zu verkaufen.

Alle Arten Gemüse-Sämereien von der aufrichtigsten Keimgüte, eine besonders große Auswahl der berühmtesten Arten von gesunden und starken Schul-Obst-Bäumen und Sträuchern, ferner Zier-Sträucher und Stauden, eine zahlreiche Sammlung von außerordentlich schönen Flor-Nelken-Ablegern, wie auch noch Blumen-Sämereien von vielen verschiedenen neuen Varietäten, empfehle ich allen Garten-Liebhabern für einen sehr billigen Preis. 2

Gärtner Joh. Daugull.

Eine große Quantität gut ausgebrannter Ziegelsteine ist zu verkaufen. Der Bedingungen wegen beliebe man sich an Unterzeichneten oder Hn. Kaufmann Horn zu wenden, woselbst die Steine gestapelt sind.

Commissionair Zepernick. 1

Frische diesjährige Messinaer Apfelsinen und Citronen sind zu haben bei 2

J. R. Schramm.

Zu vermiethen.

In meinem Hause sind zwei aneinanderhängende Zimmer zu vermiethen, so wie gut ausgebrannte Dachpfannen käuflich zu haben. C. G. Schultz. 2

Personen, die gesucht werden.

Ein Junge, der die Kochkunst erlernen will, wird gesucht, und ist das Nähere zu erfragen bei

Dukowsky,

im ehemaligen Sartoriusschen Hause. 3

Ein Knabe von 15 bis 16 Jahren findet in einer Apotheke als Lehrling eine Anstellung. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2

Verloren.

Es ist am vergangenen Freitage den 14. Febr. aus dem Vorzimmer des Herrn Landrichters Samson v. Himmelstiern ein Mantel weggekommen, und da an einen möglichen Irrthum kaum mehr gedacht werden kann, so wird für die Wiederherbeischaffung des Gestohlenen eine Belohnung von 10 Rub. S. M. versprochen. Derselbe ist fast ganz neu, von glänzend schwarzgrünem Tuche, sehr weit und oben an dreieckigen Schulterstücken unter dem langen Kragen stark gefältelt, halb wattirt mit doppelten Seiten- u. Handtaschen, und Futter von schwarzem Callicot bis unten, dagegen die Aermel zum Einziehen mit schwarzer Seide und der lange Kragen mit bläulich schwarzem Bombassin gefuttert; der stehende Kragen von schwarzem Baumwollensammet ist vorne mit doppelten Nesteln von Kameelhaaren zu schließen, und hat inwendig doppelte Strippen zum Aufhängen. — Unterzeichneter bittet, denselben bei dem Herrn Landrichter von Samson oder in seiner Wohnung bei der Frau Dr. Monkewitz auf dem Mistberge par terre abzugeben. L. v. Maydell. 2

Abreisender.

Der Schmiedegesell Gustav Hermann Grünfeld wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 14. Februar 1836. 1

H. Schwede wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 18. Febr. 1836. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 23. Montag, 24. Februar. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Italien. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 20. Februar. Für ausgezeichneten Diensteifer sind, auf Vorstellung des Oberdirigirenden des Postdepartemens und gemäß dem Gutachten des Ministercomité's, Allergnädigst zu Rittern des K.-K. St. Stanislausordens 3ter Classe ernannt worden: die Expeditoren des Rigaschen Gouvernementspostkomptoirs, Collegienassessor Posse und Titulairrath Gläsz; der Controlleur und Buchhalter des Mitauschen Gouvernementspostkomptoirs, von der 9ten Classe, Lemke und der Kreispostmeister zu Dorpat, Titulärrath Langhammer. (St.Pet.Zeitg.)

Riga, 20. Februar. Durch Allerhöchsten Befehl vom 7. Febr. d. J. ist, in Erwägung des vom Finanzminister bezeugten, ausgezeichnet eifervollen Dienstes und der beständigen Anstrengung des Livländischen Vicegouverneurs, Staatsrath von Cube, derselbe Allergnädigst zum wirklichen Staatsrath ernannt worden. (Zuschauer.)

Auszug aus den Allerhöchst bestätigten Statuten der St. Petersburgischen Medico-Chirurgischen Akademie.

(Fortsetzung von Nr. 21.)

Die den Unterricht in der Akademie Genießenden theilen sich: in Kronszöglinge, Stipendiaten, Pensionäre und freie Zuhörer.

Die Zöglinge der Akademie tragen Uniformen: die Studenten der Medicin und Pharmacie aus grünem, die Veterinärstudenten aber aus blauem Tuche, wobei den Lehrlingen der Thierarzneiwissenschaft nur Uniformsüberröcke zu tragen gestattet werden. Die Kronszöglinge haben, zur Unterscheidung von den übrigen, an den Uniformen, Ueberröcken und Mützen, farbige Kanten.

Die Kronszöglinge der Akademie bestehen: a) aus Individuen, welche auf Universitäten, in Seminarien und Gouvernementsgymnasien zur Akademie vorbereitet worden sind; b) aus solchen nicht unter Kopfsteuer stehenden Individuen, welche auf eigenen Wunsch die Akademie beziehen; c) aus solchen derselben Classe, denen die Gemeinden zu welchen sie gehören, die von ihnen zu zahlenden Abgaben in der Absicht erlassen haben, daß sie die Medicin studiren, oder sich irgend einen andern Wirkungskreis wählen könnten; d) aus Ausländern, welche den Lehrcursus auf der Universität in der Philosophischen Facultät beendigt haben, und welche die Russische Sprache oder irgend eine andere Slavische Mundart verstehen; e) aus solchen Apothekerslehrlingen, welche nicht unter Kopfsteuer stehen, oder denen ihre Gemeinden dieselben erlassen haben, damit sie einen neuen Lebensweg einschlagen können; f) die Lehrlinge der Thierarzneiwissenschaft bestehen: aa) aus Feldscheeren, Schülern (школьникъ), Apotheker- und Chirurgenlehrlingen, welche von ihren Obern entlassen wurden, um in die Zahl der Veterinärlehrlinge einzutreten, bb) aus Cantonisten, cc) aus jungen Leuten, welche nicht unter Kopfsteuer stehen, oder welchen ihre Gemeinden dieselbe erlassen haben, damit sie sich einen Wirkungskreis wählen könnten; endlich g) aus Hebräern, welche den Unterricht in der genannten Akademie genießen, und ausgezeichnete Fortschritte gemacht haben.

Als Studenten der Pharmacie werden vorzugsweise solche Individuen angenommen, welche sich in Apotheken nicht weniger als 4 oder zum wenigsten 3 Jahre befunden haben, und welchen die Logik, die Anfangsgründe der Mathematik, so wie auch die Russische und Lateinische Sprache, bekannt sind; in den erwähnten Sprachen müssen sie hinlänglich bewandert sein, um die Lateinischen Dispensatorien ins Russische zu übersetzen; wenn jedoch an dergleichen Individuen Mangel sein sollte, so werden sie von der Conferenz aus den Seminarien verlangt.

Als Veterinärlehrlinge werden diejenigen Individuen angenommen, welche Russisch fertig lesen und schreiben können und denen die vier ersten Regeln der Arithmetik bekannt sind.

Die in die Medico-Chirurgische Akademie Eintretenden müssen wenigstens 17 Jahr alt sein, unter die Lehrlinge können auch 16jährige aufgenommen werden.

Die Zahl der in der Akademie so wie auch in deren Abtheilung zu Moskau befindlichen Kronszöglinge, besteht aus 200 Studenten der Medicin, aus 10 Studenten der Pharmacie und aus 20 Studenten der Thierarznei-Wissenschaft, welche alle zu Medico-Chirurgen, Veterinär-Lehrlingen und Phar-

maceuten gebildet werden, und endlich aus 20 Veterinärlehrlingen welche Veterinärgehülfen werden sollen.

Alle Krons-Zöglinge überhaupt sind verpflichtet, nach Beendigung ihres Studiums im Civil- oder Militärwesen zu dienen: a) die Mediciner 10 Jahre, b) die Thierärzte 8 Jahre, und c) die Pharmaceuten 8 Jahre.

An der St. Petersburgischen Medico-Chirurgischen Akademie, wie auch an der in Moskau befindlichen Abtheilung derselben werden folgende Wissenschaften vorgetragen: 1) Physik, wobei zugleich einige Grundsätze der Mathematik, welche zum richtigen Auffassen der Physik unumgänglich nöthig sind, erklärt werden; 2) Naturgeschichte, d. h. Mineralogie, Botanik und Zoologie; 3) Chemie im Allgemeinen, mit Anwendung auf die gerichtliche Arznei-Kunde und die medicinische Polizei, und mit Einschließung der wichtigsten Gegenstände aus der Zoochemie und der Phytochemie: 4) physiologische und pathologische Anatomie, mit Hinzufügung der wichtigsten Gegenstände aus der vergleichenden Anatomie, und mit Anwendung der Anatomie auf die Chirurgie; 5) Physiologie: 6) allgemeine Pathologie; 7) theoretische und praktische Pharmacie; 8) Heilmittellehre (Materia Medica), mit Hinzufügung der Toxikologie und der Receptirkunst; 9) allgemeine Therapie; 10) specielle Therapie; 11) allgemeine und specielle Chirurgie, mit Hinzufügung der Oculistik; 12) Entbindungs-Kunst, und überhaupt Behandlung der Frauen- und Kinder-Krankheiten; 13) gerichtliche Arznei-Kunde und die medicinische Polizei, mit Hinzufügung der Hygiéne; 14) Klinik der innern Krankheiten und Semiotik; 15) Klinik der äußern Krankheiten, und Augen-Klinik; 16) Klinik der Entbindungs-Kunst; 17) Geschichte und Literatur der Medicin, mit Erläuterung der alten medicinischen classischen Schriftsteller, und Encyklopädie der Medicin; 18) lateinische und deutsche Literatur; 19) allgemeine Uebersicht der Thier-Heilkunde und besonders der Veterinär-Pharmakologie und Therapie, so wie auch die Kunst, die epizootischen Krankheiten zu erkennen und zu heilen.

Ueberhaupt müssen die Hülfs-Wissenschaften, als: Physik, Chemie und Naturgeschichte, bei ihrem Vortrage auf die Medicin angewandt werden, da dieselben für den Arzt und Pharmaceuten von unumgänglicher Nothwendigkeit sind.

Alle Wissenschaften werden in der Akademie in russischer oder lateinischer Sprache vogertragen; die klinischen Vorlesungen aber müssen stets in lateinischer Sprache gehalten werden.

Die Mediciner beendigen ihren Lehr-Cursus in 5, die Thier-Aerzte in 4 und die Pharmaceuten in 3 Jahren.

Der Lehr-Cursus wird am 1. September eröffnet und am 1. Juli des darauf folgenden Jahres beendigt; hierauf beginnt das Examen der den Unterricht in der Akademie Genießenden, und nach Beendigung desselben bleiben die Vorlesungen bis zum 1. September geschlossen.

In der Akademie finden folgende Prüfungen statt: 1) tertiale und jährliche Privat-Examina; 2) eine jährliche öffentliche bei Ertheilung der gelehrten Grade und bei Entlassung der Studenten aus der Akademie; 3) Prüfungen für diejenigen, welche andere Russische oder ausländische Lehranstalten besucht haben und irgend einen medicinischen Grad zu erlangen wünschen, so wie auch für alle Medicinal-Beamten, welche um einen höhern medicinischen Grad ansuchen.

Die Studenten der Medicin, welche den Lehr-Cursus beendigt haben und bei der letzten Prüfung der ersten oder zweiten Abtheilung zugezählt wurden, erhalten den Chirurgen-Grad von der 1sten oder 2ten Abtheilung; die der 3ten Abtheilung zugezählten werden in der Akademie noch auf ein Jahr gelassen, um sich in den medicinischen Wissenschaften und besonders in der Praxis zu vervollkommnen. Nach Verlauf von einem Jahre werden sie einer zweiten Prüfung unterworfen, und wenn die von ihnen, bei dieser Gelegenheit an den Tag gelegten Kenntnisse, nicht gestatten sie der 2ten Abtheilung zuzuzählen, so erhalten sie den Chirurgen-Grad 3ter Abtheilung.

Hierauf aber können dieselben nicht eher um die Doctor-Würde und den Medico-Chirurgen-Grad ansuchen, bis sie ein neues Examen bestanden, und zufolge desselben zum Wenigsten den Chirurgen-Grad 2ter Abtheilung erhalten haben.

Die ausgezeichnetsten von den Studenten, welche des Chirurgen-Grades 1ster Classe für würdig befunden werden, erhalten Medaillen und Belohnungs-Attestate.

Die Akademie erwählt einen oder zwei, je nachdem sie es für nothwendig befindet, von den als Chirurgen entlassenen Zöglingen, welche den Lehr-Cursus mit ausgezeichnetem Erfolge beendigt haben und von anerkannter guter Aufführung sind, stellt dieselben auf ein Jahr beim Hospital als Ordinatoren an, und schickt sie nachher auf die besten ausländischen Universitäten, um sich in den Gegenständen, die sie kunftig lehren sollen, zu vervollkommnen. Nach ihrer Rückkehr werden sie zu Adjuncten oder stellvertretenden Adjuncten ernannt, müssen aber zu gleicher Zeit bei irgend einem Ober-Hospital oder Stadt-Krankenhause zum Wenigsten 5 Jahre als Ordinatoren dienen, und nur unter dieser Bedingung können sie zu Professoren befördert werden.

Bei der St. Petersburgischen Medico-Chirurgischen Akademie und deren Moskauschen Abtheilung befinden sich folgende gelehrte Hülfsmittel: 1) eine Bibliothek; 2) ein Physicalisches Cabinet; 3) ein Chemisches Laboratorium: 4) ein Mineralogisches Cabinet; 5) ein Botanischer Garten und ein Herbarium; 6) ein Zoologisches Cabinet; 7) ein Cabinet der vergleichenden Anatomie; 8) ein Anatomisches und Anatomisch-Pathologisches Cabinet; 9) ein Pharmakologisches Cabinet; 10) eine Sammlung von Chirurgischen Instrumenten und von Modellen zu Maschinen; 11) eine Sammlung Oculistischer Instrumente; 12) eine Sammlung von Entbindungs-Instrumenten; 13) eine Apotheke mit einem Pharmaceutischen Laboratorium; 14) ein Chirurgisches und Oculistisches Klinikum; 15) ein Therapeutisches Klinikum; 16) ein Klinikum zur Entbindung und fur Kinder- und Frauen-Krankheiten; 17 ein Hospital für die Lernenden; 18) ein Anatomisches Cabinet der Hausthiere; 19) eine Sammlung von Instrumenten der Veterinär-Wissenschaft; 20) eine Sammlung der einfachen Veterinär-Medicamente; 21) ein Veterinär-Lazareth; 22) eine Veterinär-Schmiede. (Beschluß folgt.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Febr. Der heutige Moniteur enthält nunmehr die Zusammensetzung des neuen Ministeriums in folgender Art:

Herr Thiers, Conseilspräsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten;

Herr Sauzet, Großsiegelbewahrer und Minister der Justiz und des Cultus;

Graf von Montalivet, Minister des Innern;

Herr Passy, Minister des Handels;

Baron Pelet, (vom Lozére Dep.) Minister des öffentlichen Unterrichts;

Die drei anderen Minister behalten ihre Portefeuilles; es sind:

Marschall Maison, Kriegsminister; Admiral Duperre, Marineminister, und Graf von Argout, Finanzminister.

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer bestieg Herr Thiers die Rednerbühne und äußerte sich etwa folgendermaßen: „Das Kabinet hat sich endlich neu konstituirt, und glaubt, ohne hierzu erst eine Aufforderung Seitens der Kammer abzuwarten, vorweg seine Grundsätze von dieser Rednerbühne herab verkündigen zu müssen. Nachdem das letzte Kabinet, welchem angehört zu haben ich mir zur Ehre rechne, sich zurückgezogen, fühlte der König die Nothwendigkeit, die Elemente des neuen in der Majorität der Kammer zu suchen. Bei den obwaltenden Umständen hat der König mich beauftragt, zu der Bildung des gegenwärtigen Ministeriums mitzuwirken, und ich habe die Ueberzeugung, daß die Kollegen, die ich mir ausersehen, mit meinen Grundsätzen eben so übereinstimmen, wie diejenigen, die sich zurückgezogen haben: wir werden nämlich, wie diese, lediglich das Wohl des Landes im Auge haben. Ich fuhle das Bedürfniß, hiermit ausdrücklich zu erklären; daß meine Grundsätze noch heute unwandelbar dieselben sind, als zu der Zeit, wo der König mir zum erstenmale das Amt eines Ministers übertrug: der Friede und die allgemeine Wohlfahrt, — dies sind die Grundlagen des Systems, von dem wir nimmer abweichen werden. Bekämpfung der Unruhen, falls dergleichen aufs neue entstehen sollten, — dies ist die Linie, die wir unabläßig zu befolgen gedenken. Bevor ich schließe, kann ich indessen nicht umhin, die Nachsicht der Kammer für alle meine Kollegen und hauptsächlich für mich in Anspruch zu nehmen: wir bedürfen Ihrer Mitwirkung, m. H., wenn anders unsere Anstrengungen nicht fruchtlos sein sollen, und wir hoffen, daß sie uns dieselbe nicht verweigern werden." — Als der neue Conseilspräsident auf seinen Platz zurückkehrte, gab sich eine ungemeine Bewegung in allen Theilen des Saales kund.

Fieschi's Kopf, der wegen der schweren Wunden, die sich an demselben befinden, für die Wissenschaft von Nutzen sein konnte, war auf höhern Befehl dem Dr. Lelut, Arzt in Bicêtre, zugeschickt worden. Aus der Untersuchung, die gestern mit demselben angestellt worden, hat sich ergeben, daß keine der Wunden bis ins Gehirn eingedrungen, und daß nur der Schädel selbst zum Theil zersplittert war. Aus diesem Umstande erklärt sich auch, daß Fieschi nach seiner Verwundung noch Kraft und Besinnung genug behielt, um seine Flucht zu versuchen. Nur der starke Blutverlust zog ihm spaterhin eine Art von Ohnmacht zu, die sein Vorhaben vereitelte. Im Uebrigen hat der Schädel nichts Bemerkenswerthes dargeboten. Er soll in der reichen Sammlung des Museums Dupuytren aufbewahrt werden.

Boireau ist wieder nach der Conciergerie gebracht worden, da er noch in dem Prozesse wegen der Attentats auf der Straße nach Neuilly vor den hiesigen Assisen erscheinen muß.

Zu Vesoul in Frankreich starb die Wittwe eines Soldaten im 142sten Jahre ihres Alters. In ihrem 100sten Jahre heirathete sie zum 8ten Male. Von ihrer ersten Ehe leben noch 8 Söhne und 4 Töchter. Die älteste der letzteren ist 90 Jahre alt, und ist bereits Urgroßmutter. Eine Ehegattin von anderthalbhundert Jahren; welch' eine Freude! Der 8te Gatte glaubte, als er sie nahm, sie auch bald los zu werden; sie hielt indessen durch weitere 42 Jahre Stand, und wenn der arme Mann keinen andern Nutzen daraus schöpfte, so hatte er wenigstens jenen, die Erzählungen kleiner Geschichten in Betreff seiner sieben Vorgänger, die seine theure Hälfte ein Jahrhundert vorher besaßen, anzuhören.

Großbritanien und Irland.

London, 22. Febr. Der Courier berechnet jetzt die Zahl der liberalen Mitglieder des Unterhauses auf 369, während die Tories nur 289 zählen sollen.

Die Times giebt Folgendes als den Inhalt der Resolutionen an, die Lord John Russell heute Abend als Amendement zu der früher von Herrn Finn in Betreff der Orangisten-Logen beantragten Motion vorzuschlagen beabsichtige: „1) Das Haus ist der Meinung, daß das Vorhandensein einer politischen Gesellschaft in Irland, die ausschließlich aus Personen eines religiösen Glaubens besteht, sich geheimer Zeichen und Symbole bedient und durch Filial-Gesellschaften in ihrem Wirken unterstützt wird, den Frieden des Landes zu stören, die Autorität der Krone herabzuwurdigen, die Herrschaft der Gesetze zu schwächen und die religiöse Freiheit der Unterthanen Sr. Majestät in jenem Theile des Vereinigten Königreichs zu vermindern geeignet ist. 2) Daß Sr. Maj. eine ehrfurchtsvolle Adresse mit der vorliegenden Resolution überreicht und Se. Maj. darin gebeten werde, diejenigen Schritte zur Entmuthigung aller Gesellschaften dieser Art zu thun, die

* * *

Sr. Majestät die wünschenswerthesten erscheinen möchten.“ Der Courier erklärt, daß diese Angabe der Times, wenn auch nicht den Worten, so doch dem Inhalte nach, richtig sei.

Nach Lloyd's Liste sind während der letzten Stürme ungefähr 40 Schiffe an der Englischen Küste, besonders an der östlichen, zu Grunde gegangen.

Der „Viewforth“, wieder einer von den vermißten Wallfischfahrern im westlichen Eismeere, ist in der Bay von Peterhead angekommen. Er bringt die Nachricht, daß der „Middleton“ verloren gegangen; 10 von der Mannschaft des „Middleton“ und 6 von der des „Viewforth“ sind gestorben.

Die Morningpost theilt ein Gerucht mit über den bereits erfolgte Abschluß eines Handelstraktates zwischen Großbritanien und Spanien, welchen Hr. Mendizabal mit Lord Palmerston negoziirt haben soll. Dem Traktate zufolge, sollen in Zukunft Britische Schiffe, welche Ladungen fur Südamerika am Bord haben, beim Einlaufen in Spanische Häfen nicht mehr bezahlen als Spanische Schiffe, während bis jetzt die erhobenen Abgaben einem gänzlichen Verbote des Einlaufens gleichkammen. Eine besondere Stipulation soll indeß diesen Vortheil auf alle Mächte, welche den Quadrupel-Allianz-Traktat unterzeichnet haben, ausdehnen.

Spanien.

Santander, 6. Febr. (Aus der Korresp. der Times.) Hier in Santander cirkulirt ein gedrucktes Blatt über die Einnahme des auf einem hohen, steilen Felsen gelegenen Santuario del Hort. Mina nahm es ein, und ließ die revolutionaire Junta, die daselbst ihren Sitz hatte, die Carlistischen Anführer Mirales und Corera nebst der ganzen Besatzung zusammen 300 Mann, über die Klinge springen. Das Blatt berichtet sonst nichts, aber aus anderer Quelle kann ich folgende Details hinzufugen: Seit vier Monaten traf Mina Anstalten diesen Platz zu nehmen, und als Alles zum Sturm in Bereitschaft war, ließ er dem Festungskommandant sagen, wenn er sich ergebe, solle das Leben Aller im Fort geschont werden. Die Antwort lautete abschlägig und fügte die scheußliche Drohung hinzu, für jeden Schuß, den Mina gegen die Festung feure, werde man einen von den im Schlosse befindlichen 160 gefangenen Christinos über die Wälle den Abhang hinunter werfen. Diese teufliche Drohung wurde buchstäblich erfüllt, und die zerquetschten, verstummelten, aber noch zuckenden Leiber von 160 menschlichen Wesen rollten zu den Füßen der Belagerer nieder. Als Mina dieses Nest von Dämonen im Sturme nahm, säuberte er die Erde von ihrer befleckenden Gegenwart.“

Belgien.

Antwerpen, 22. Febr. Während der Monate December und Januar war die tägliche Mittelzahl der Reisenden auf der Eisenbahn von Brüssel nach Mecheln nie unter 800. Im December überstieg die Gesammtzahl der Reisenden 26,000; im Januar betrug sie mehr als 29.000, und man glaubt daß der Februar diese Summe noch übersteigen werde.

Deutschland.

Heidelberg, 22. Febr. Nach öffentlichen Blättern ist das Urtheil in Betreff der zu Heidelberg wegen der bekannten Wirthshauserzesse im December v. J. in Untersuchung gewesenen Studiosen dahin ausgefallen, daß neun derselben mit dem consilio abeundi belegt und einer zu vierwöchentlichen Bürgergefängniß verurtheilt worden, sie auch die Kosten zu tragen hatten. Die bei der Sache betheiligt gewesenen Burger seien von Strafen und Kosten freigesprochen worden.

(Königsb. Zeitg.) Es wird den Lesern unserer Zeitung gewiß nicht uninteressant sein, uber den schrecklichen Vorfall in Erlangen, dessen die öffentlichen Blätter vor Kurzem erwähnt haben, Näheres zu erfahren, wie solches durch die inzwischen angestellte Untersuchung ermittelt ist.

Der ungluckliche Mensch, welcher daselbst am Weihnachtsabende seinen zehnjährigen Sohn getödtet hat, ist ein Arbeiter aus einer Tabaksfabrik, Namens Wörnlein, ein sonst stiller, unbescholtner Mann. Er hatte nie zuvor mit denjenigen, welche auch dort wegen ihrer Anhänglichkeit an Schrift- und Kirchenlehrer, Mystiker und Pietisten genannt zu werden pflegen, in irgend welchem Zusammenhange gestanden, nie eine Erbauungsstunde, ja nicht einmal die Predigten besucht. Eine Bibel hatte er eben auch erst zwei Tage vor der unseligen That aus der Hand eines Mannes erhalten, welcher ebenso wenig jenen Kreisen angehört. Der letzte Grund dieser furchtbaren Verirrung scheint also keineswegs in einer übermäßigen Beschäftigung mit religiösen Gegenständen, sondern viel eher im Gegentheile gelegen zu haben. Das Letztere hat auch die bisher gefuhrte Untersuchung sehr wahrscheinlich gemacht. Wörnlein hatte nämlich seine Frau wider den ausdrücklichen Willen der Pflegemutter derselben geheirathet. Die letztere sprach daher auf ihrem Todebette den Fluch über ihn aus und starb unter Verwünschungen gegen W. Als nun demselben bald darauf seine Frau starb, viele häusliche Leiden uber ihn kamen, und überdies sein verwundetes Herz von dem Wahne ergriffen wurde, die verstorbene Pflegemutter seiner Frau könne auch im Grabe nicht Ruhe finden, sie erscheine ihm, und störe seine Ruhe durch Pochen u. dgl., so gerieth der Verwirrte in seiner Seelenangst auf den Gedanken, den unruhigen Geist durch die Hingabe des Letzten und Theuersten, was er hatte, zu befriedigen, und faßte den wahnsinnigen Entschluß, das unschuldige Kind zu opfern. — So scheint diese entsetzliche That als eine beklagenswerthe Frucht des Aberglaubens dazustehen, und weit entfernt, in irgend welcher Verbindung mit dem Christenthume zu stehen, bezeugt sie vielmehr mit der Stimme ernster Warnung, wohin die Unwissenheit in göttlichen Dingen und die Entfremdung von christlichem Leben endlich nothwendig fuhren müsse. Möchte es das einzige Opfer so unseliger Verirrung sein und bleiben.

Oesterreich.

Prag, 16. Febr. Es soll sich jetzt ein Engländer hier aufhalten, welcher die Absicht hat, Prag mit Wien durch eine Eisenbahn in Verbindung zu setzen, er läßt bereits auf dem kurzesten Wege die Höhen messen und zieht Erkundigungen ein, wie stark der Verkehr ist, wie viel 1000 Personen hin und zurück reisen, wie theuer der Strich Landes bei der Ablösung zu bezahlen sein wurde u. s. w.

Italien.

Der Messager enthält folgendes Schreiben über das Hinscheiden der Madame Lätitia, Mutter des Kaisers Napoleon: „Rom, 2. Febr. Diese erlauchte Frau schwebte schon seit zwei Jahren mit heldenmäßiger Resignation in beständigem Todeskampfe. Nach ihrem unglücklichen Fall in der Villa Borghese hatte sie den Gebrauch ihrer Beine verloren, und brachte Tage und Nächte in einer halb zurückgelehnten Stellung auf einer Art von verlängertem Lehnsessel zu. Ihre gewöhnliche Gesellschaft war sehr beschränkt. Es war immer eine Gesellschaftsdame bei ihr, und ihr Sekretär, Hr. Robaglia, ein vormaliger Offizier der alten Garde, las der erlauchten Patientin die Journale vor, sprach ihr von Frankreich und von der Vergangenheit, denn sie war todt für die Gegenwart. Die allmählige Abnahme der physischen Kräfte hatte gleichwol ihre moralische Kraft nicht geschwächt. Madame Lätitia machte Anfangs auf die seltenen Besucher, fur welche sich ihr Pallast auf dem venetianischen Plaze öffnete, einen peinlichen Eindruck. Das Leben schien in diesem so abgemagerten und schwächlichen Körper erloschen. Man hätte glauben sollen, es cirkulire kein Blut mehr unter dieser durch Jahre und Unglück vertrockneten Oberhaut, und doch lebte, wie durch eine galvanische Einströmung, dieses edle Skelett bei dem Namen Frankreichs, dem Namen des Kaisers, bei Nennung ihrer Kinder wieder auf; die achtzigjährige Frau wurde wieder jung; sie fühlte sich, wie wenn noch Throne um sie her ständen; es drang noch eine kräftige Stimme von ihren Lippen, ein Napoleonischer Adlerblick aus ihren Augen. Am 27. Jan. verfiel Madame Lätitia in eine Krise der Erkältung, die ihre nächsten Freunde besorgt machte. Man holte den Kardinal Fesch. Nach 2 oder 3 Tagen trat wieder Besserung ein; man reichte ihr aber doch die letzten Tröstungen der Religion. Am 1. Febr. trat ein neuer heftigerer Anfall ein; am 2ten hatte sie aufgehört zu leben und zu leiden; ihre Familie, ihre Kinder, sowohl aus Rom als aus Frankreich verbannt, standen nicht um ihr Todtenbett. Die starke Frau, die Napoleon geboren, erlosch einsam und verbannt; aber sie erlosch am Fuße des Kapitols, und die Glocken des heiligen Bergs ertönten bei ihrem letzten Athem. Nur das Kapitol konnte würdig die Trauer um die Mutter Napoleons verkünden.“

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

In den 43 Sitzungen, welche die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg im vorigen Jahre hielt, wurden 56 Abhandlungen verlesen, wovon 8 von fremden Gelehrten eingeschickt worden. 22 Abhandlungen waren mathematisch-physikalischen, 24 naturhistorischen und 10 historisch-philologischen Inhalts.

Die „Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen“ zu Riga hielt am 12. Februar ihre 11te Sitzung. Es wurde eine, von Herrn A. v. Löwis zu Dorpat, eingesandte Abhandlung: „Ueber die Entstehung, den Zweck und den endlichen Untergang der Ritterschlösser im alten Livland“, vorgelesen. (Prov.-Bl.)

Miscellen.

Der Planet des Jahres 1836.

(Von Gerber.)

Es ist ein alter, bald verschollener astrologischer Aberglaube, daß die sieben Planeten abwechselungsweise das Weltregiment fuhren; die gebildeten Stände wissen beinahe nichts mehr davon, und nur der Landmann fragt noch recht ernstlich und ängstlich nach dem Planeten, weil er in einer näheren Verbindung mit der Natur steht, und Regen und Sonnenschein und alle Einwirkungen der Gestirne einen größern Einfluß auf seine Verhältnisse ausuben, als auf den Städter. Dieser Glaube hat aber dennoch oft einen so schönen poetischen Sinn, daß wir ihn nicht ganz sollten in Vergessenheit kommen lassen, da man allerdings das Eigenthümliche jedes Jahrs nicht besser personifiziren kann, als durch die Regierung der verschiedenen Planeten. Und in diesem Jahre ist es ein gar besonders lieblicher Planet, welcher die Zügel des Weltregiments ergreift, es ist die Venus, welche am 1. Januar von der Sonne die Regierung ubernommen hat. Es ist also ein weibliches Regiment, welchem wir in diesem Jahr entgegengehen. Dieß ist gerade kein Uebel, so sehr auch der männliche Stolz sich dagegen sträuben mag. Hat man es ja sogar in der Politik nicht vermeiden können, und Kunkelehrn aufkommen lassen mussen, so durfen wir uns nicht wundern, wenn es auch am Himmel so ist. Wenn das weibliche Regiment nur ein sanftes Regiment ist, wenn die Frauen die Zugel nur nicht gewaltsam an sich reißen, und dem Mann wenigstens den Schein der Herrschaft lassen, welche ihm schon im Paradiese garantirt worden ist, so ist es sogar oft gut, wenn sie herrschen, oder wenigstens einen bedeutenden Einfluß auf die Handlungen der Männer haben. Welcher Mann läßt sich nicht gern durch Sanftmuth und Liebe an Rosenketten leiten? Und in hundert Fällen wird auch der klügste Mann sagen mussen: „Es war gut, daß ich diesmal meiner Frau folgte, sie hat richtiger gesehen als ich!“ Aber sehr oft geben sich die Frauen nicht einmal die Mühe, ihr Regiment zu verdecken und zu beschönigen, son-

pern wollen geradezu die Ordnung der Natur umkehren, und wo Rosenketten nicht mehr gut thun, da greifen Manche geradezu zum plumpen Strick und führen den Ehemann wie einen brummenden Bären zur Belustigung der Zuschauer herum. Möchte dies wenigstens im Jahre 1836 nie geschehen, obgleich unter der Einwirkung unseres weiblichen Planeten es nicht zu verhuten sein wird, daß auch in diesem Jahre die Frau in manchem Hause das Regiment führen wird; führt es nur sanft und gut, dann wird es kein Schaden sein!

Und dieses Regiment wird um so sanfter werden, wenn es zugleich die Allgewalt der Schönheit ist. Venus ist ja die Göttin der Schönheit; wer wird sich nicht gern vor ihrem Scepter neigen! Es ist eine sanfte, wohlthätige Macht, welche die Schönheit über die Herzen der Menschen übt; sie mildert, was rauh und hart ist, sie schleift die scharfen, verletzenden Ecken ab, und ist die Mutter der wahren Humanität. Möchte daher auch in diesem Jahre die Macht der Anmuth, die Schönheit der Grazien die Herzen veredeln und besänftigen, möchte besonders unsern Künstlern und Dichtern der Stern der himmlischen Schönheit voranleuchten, dann wird dieses Jahr gewiß zu den glücklichsten in der Geschichte gehören. Unter diesem Planeten sollen auch besonders schöne Kinder geboren werden. Der hundertjährige Kalender rühmt von ihm: die Mädchen, welche unter seiner Amtsführung auf die Welt kommen, hätten lange Haare, ein rundes Gesicht und schöne Augen. Wer daher heirathen will, der beeile sich, es in diesem Jahre zu thun, damit er sich schöner Kinder zu erfreuen habe. Ueberhaupt wird dieses Jahr für Liebesangelegenheiten ganz besonders günstig sein. Venus ist die Göttin der Liebe und daher den Liebenden vorzüglich hold. Sie thut nichts lieber, als Herzen vereinen und Ehen stiften, und so haben vor Allem unsere jungen schönen Leserinnen ein ganz besonders glückliches Jahr zu hoffen, und ich zweifle keinen Augenblick daran, daß der stille Wunsch, welchen sie in das neue Jahr mit hinübergetragen haben, unter dem günstigen Regiment unseres Planeten in Erfüllung gehen werde. Blicket nur recht oft nach der schönen, freundlichen Venus am Himmel und schickt ihr Eure Seufzer zu, ihr Liebenden; sie bringt sie alle auf ihren goldenen Strahlen in das Kämmerlein des Geliebten zurück, und weckt dort dieselbe Sehnsucht, die Euer Herz bewegt.

Nicht ohne Ursache wird Venus: Fortuna minor, die kleine Glücksgöttin genannt. Zum Lieben gehört Glück, und das höchste Gluck ist die Liebe. Das wunschen wir auch unsern Lesern und allen Menschen auf dem Erdenrund! Wenn wahre, reine, treue Liebe das Ruder unseres Lebensschiffleins führt, dann wird unsere Fahrt freundlich und glücklich sein. Uebrigens vergeßt es nicht, daß die Liebe auch ihre Schmerzen, ihre Thorheiten, ihre Reue hat, vor welchen man sich in diesem Jahre, unter der Regierung eines so zärtlichen und verführerischen Planeten, mehr als sonst hüten muß.

Darum aufgepaßt, Ihr jugendlichen, lebensfrohen, liebedürstenden Herzen, die Brust wohl gepanzert und verwahrt, denn schöne Augen sollen in diesem Jahre ganz besonders gefährlich sein!

Wenn wir ein rechtes Vertrauen zu dem regierenden Planeten fassen wollen, so müssen wir ihn in einer schönen Sternennacht am Himmel betrachten. Wie lieblich blickt er auf uns herab, und eilt, uns mit seinem sanften Lichte für die untergehende Sonne zu entschädigen! Und wie der Erste, so ist er der Letzte am Sternenzelt, wie wenn er uns nie ohne Licht und Trost lassen wollte, und weicht nicht eher vom Himmel, bis die Sonne hinter den Bergen hervorkommt. Aber so bald sie wieder untergeht, übernimmt er es, uns zu hüten, und wenn im Sommer der Schnitter aufsteht, so ist er noch da und hat seinen Schlummer bewacht. Wie freundlich ist sein milder Glanz, lieblicher als die blendenden Strahlen der Sonne, ja er blinkt und flimmert sogar noch schöner, als das Mondenlicht.

Wenn Du auch nicht, wie die alte Astrologie es glaubte, das Weltregiment führen kannst, so sei Du in dem neuen Jahre uns insofern unser Planet, Du holde Venus! als Du das schönste Sinnbild der Vorsehung und der Vaterliebe bist, welche über uns waltet. Lehre uns als Morgen- und Abendstern, daß Gottes Güte nie untergeht in des Lebens Nächten, daß sein Licht uns zuerst tröstet und erhellt, wenn es dunkel um uns wird, und wenn es im Tode zu erlöschen scheint, nur ein noch höheres Licht uns umstrahlt. Noch freundlicher als Dein milder Schein leuchtet Gottes Vaterauge herab auf unsere Lebensbahn. Möchten seine sanften Strahlen in diesem Jahre auf ein glückliches Geschlecht herniederblicken, wenn sie unsere kleine mütterliche Erde bescheinen. (Didaskalia.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswartigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 24. Mittwoch, 26. Februar. 1836.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Freie Stadt Krakau. — Türkei.

Inländische Nachrichten.

Auszug aus den Allerhöchst bestätigten Statuten der St. Petersburgischen Medico-Chirurgischen Akademie.

(Beschluß.)

Der Präsident der Akademie steht in der 4ten, der Vicepräsident in der 5ten Classe, die Akademiker in der 6ten, die ordentlichen Professoren in der 7ten, und die außerordentlichen Professoren so wie auch Adjuncten in der 8ten Classe, wenn sie keinen höhern Rang besitzen.

Die Akademiker erhalten zu gleicher Zeit mit dieser Würde eine im Etat festgesetzte Zulage zum Gehalt, wenn die hierzu bestimmte Geldsumme vorhanden sein sollte.

Die Häuser der Professoren und Adjunkten der Akademie sind, wenn sie von ihnen selbst bewohnt werden, von Einquartirung befreit.

Die aus dem Auslande berufenen Professoren und Adjuncten haben das Recht, von ihrem ersten Eintritt ins Reich an, binnen Jahresfrist, verschiedene Gegenstände zollfrei einzufuhren, und zwar eine solche Quantität, von welcher der zu entrichtende Zoll 3000 Rbl. betragen würde, wobei der gegenwärtig in Kraft stehende Tarif, im Fall derselbe aber nicht ausreichen sollte, der Tarif von 1819 als Richtschnur dienen muß. Was der nach Rußland kommende Professor oder Adjunct von solchen Sachen mitbringt, die jeder Reisende unverzollt mit sich einführen darf, eben so wie alle wissenschaftlichen Hülfsmittel: als Bücher, Instrumente, Landkarten u. d. gl., kommen dabei nicht mit in Anschlag, und wenn dieselben Rußland wieder verlassen, so brauchen sie für eigene aus Rußland mitgenommene Sachen in demselben Verhältniß keinen Zoll zu zahlen. — Die von der Akademie ins Ausland gesandten Chirurgen, welche sich daselbst zu Adjuncten und Professoren vorbereiten sollen, haben das Recht, bei ihrer Rückkehr ins Vaterland, eine solche Quantität Sachen zollfrei einzuführen, von denen der zu entrichtende Zoll 1500 Rbl. B. betragen würde.

Wenn ein Akademiker, Professor, Adjunct oder Prosektor ein Werk abfassen sollte, welches von der Akademie als hinlänglich nützlich befunden wird, um darnach irgend einen wissenschaftlichen Gegenstand vorzutragen, so erhält derselbe auf Gutbefinden der Conferenz, so wie auch mit Bestätigung des Ministers, im Fall er den Wunsch äußern sollte das erwähnte Werk auf eigene Kosten herauszugeben, ¼, ½, ¾ oder sein volles jährliches Gehalt als Belohnung; oder die Akademie läßt, gleichfalls mit Genehmigung des Ministers, unter der Aufsicht und zum Besten des Verfassers, 600 bis 1200 Exemplare, auf Rechnung der in ihrem Etat zu diesem Zweck festgesetzten Summe, drucken. — Bei der zweiten vermehrten Ausgabe eines solchen Werkes, wird dasselbe ebenfalls unter der Oberaufsicht des Verfassers gedruckt, welchem in diesem Falle die Hälfte, und bei der dritten Ausgabe der dritte Theil der Belohnung, welche er bei der ersten Ausgabe erhielt, ausgezahlt wird. Wenn bei der zweiten, dritten oder den fernern Ausgaben eines Werkes, von dem Verfasser in demselben sehr bemerkenswerthe Verbesserungen und Ergänzungen gemacht werden, so erhält er, abgesehen von der Wichtigkeit und dem Werthe dieser Verbesserungen und Ergänzungen, gemäß der Bestimmung der Conferenz und mit Bestätigung des Ministers, eine Zulage zu der oben angegebenen Belohnung.

Den Akademikern und Professoren, welche 25 Jahre gedient haben, wird der Titel „Emeritirte“ beigelegt, und bei ihrer Entlassung erhalten sie so wohl ihren vollen Gehalt, als auch die Zulage zu demselben, als Pension; für 20jährige Dienste wird eine Pension von zwei Drittheilen, für 15jährige aber von der Hälfte des Gehalts festgesetzt, wobei die den Akademikern zukommende Zulage mit in Anschlag gebracht wird.

Wenn ein durch Diensteifer und ausgezeichnete Fähigkeiten bekannter emeritirter Professor oder Akademiker seine Vorlesungen fortzusetzen wünscht, so wird ihm, durch den Minister, auf Vorstellung der Conferenz, außer voller Pension, noch der volle Jahresgehalt zugesprochen.

Die, gemäß dem Zeugniß der Akademie, an unheilbaren Krankheiten danieder liegenden Professoren, können auch vor Ablauf des gesetzmäßigen Termins Anspruch auf eine ihrem Diensteifer und ihren Verdiensten entsprechende Pension machen,

welche, abgesehen von der Zahl ihrer Dienstjahre, ein Viertheil bis zur Hälfte ihres Jahresgehalts betragen kann.

Der 25-, 20- und 15jährige Dienst der Akademiker und Professoren wird von dem Tage an gerechnet, wo sie bei der Akademie zum Wenigsten als Adjuncten oder Prosectoren angestellt wurden. Die Adjuncten, Prosectoren, Prosectorsgehulfen, Laboranten und Conservatoren, welche keine höhere Akademische Würde erlangt und bei der Akademie in den erwähnten Aemtern die oben angegebene Zeit gedient haben, können, gleich wie die Professoren auf eine, nach ihren Gehalten festzusetzende, Pension Anspruch machen, so wie überhaupt alle, bei der Akademie dienende Civilbeamten ein Recht auf Ruhegehalte haben.

Nach dem Tode eines Akademikers, Professors, Adjuncten, stellvertretenden Adjuncten, Prosectors, Prosectorsgehülfen, und Laboranten oder Conservators, erhalten die zurückgebliebene Wittwe mit drei unmundigen Kindern oder die als Vater- und Mutterlose Waisen zurückgelassenen Kinder, im Fall ihrer nicht weniger als vier vorhanden sind: für 25jährigen tadellosen Dienst des Verstorbenen, seinen vollen Jahresgehalt als Pension, und eine ebenfalls seinem Jahresgehalte gleichkommende Geldsumme ein für allemal; für 20jährigen Dienst, den Jahresgehalt ein für allemal und 2 Drittheile desselben als Pension; für 15jährigen Dienst, den Jahresgehalt ein fur allemal und die Hälfte desselben als Pension, für 10jährigen Dienst, den Jahresgehalt ein für allemal und ein Drittheil desselben als Pension; für weniger als 10 Dienstjahre, den doppelten Jahresgehalt, und für weniger als 5 Dienstjahre, den Jahresgehalt ein für allemal; bei welcher Bestimmung der Pensionen so wohl als auch der ein für allemal auszuzahlenden Geldsummen, außer den Jahresgehalten, auch die Zulage zum Gehalt, welche die Akademiker beziehen, mit in Anschlag gebracht werden muß.

Die von Akademikern, Professoren, Adjuncten, Prosectoren, Prosectorsgehülfen, Laboranten und Conservatoren, welche die gesetzmäßige Zeit ausgedient, oder Krankheits halber vor Ablauf des Termins mit Pension ihren Abschied genommen hatten, zurückgelassenen Wittwen und Kinder, können in Betreff der ein für allemal auszuzahlenden Jahresgehalte so wie auch in Betreff der Pensionen dieselben Ansprüche machen, zu welchen sie während der Dienstzeit der Verstorbenen befugt waren. Dieses Rechts geben nur diejenigen Wittwen und Kinder verlustig, deren Männer und Väter, nach ihrer Entlassung aus der Akademie, anderswo Dienste genommen haben.

Eine Wittwe, welche keine Kinder oder solche Kinder hat, denen ihrem Alter nach oder anderer Ursachen wegen keine Pension zukömmt, erhält die Hälfte der Pension, welche für ihren Mann, im Fall er an seinem Todestage seinen Abschied genommen hätte, festgesetzt worden wäre. Wenn dieselbe jedoch Mutter von Kindern ist, welche Ansprüche auf eine Pension machen können, so wird zu der erwähnten Hälfte zum Besten eines jeden Sohnes oder einer jeden Tochter, noch ein Drittheil der andern Hälfte hinzugefügt, so, daß eine Wittwe, welche drei und mehr unmündige Kinder hat, volle Pension bezieht.

Die Pension wird entzogen: 1) Den Wittwen, wenn dieselben sich von Neuem verehelichen, ins Kloster treten, oder zu einer entehrenden Strafe verurtheilt werden; 2) denn Kindern männlichen Geschlechts, wenn dieselben in eine öffentliche Anstalt auf Kronskosten angenommen werden, in den Dienst treten, oder überhaupt das 18te Jahr erreichen; 3) den Kindern weiblichen Geschlechts, wenn dieselben sich verehelichen, oder in eine öffentliche Anstalt auf Kronskosten eintreten; nach ihrer Entlassung aus derselben behalten die zuletzt genannten, gleich wie die übrigen Unmündigen, welche sich nicht in solchen Anstalten befunden haben, die Pension bis zum 21sten Jahre, im Fall sie nämlich nicht früher verheirathet werden sollten.

Denjenigen, welche von der Akademie zu gelehrten medicinischen Würden und Graden befördert worden sind, werden, bei ihrem Eintritt in den Dienst, auch die diesen Würden und Graden entsprechenden Rangclassen beigelegt, und namentlich stehen: die Dr. der Medicin und Chirurgie in der 7ten Classe; die Dr. der Medicin, Medico-Chirurgen, Stabschirurgen und Oberveterinärärzte in der 8ten Classe, die Apotheker und Chirurgen der Medicin in der 9ten; die Chirurgen der Thierarneiwissenschaft und die Provisoren in der 10ten; die Candidaten der Medicin und Chirurgie, der Pharmacie und Thierarzneiwissenschaft, so wie auch die Laboranten der Chemie und Pharmacie in der 12ten; die Gesellen und Veterinärgehülfen in der 14ten Classe. Jedoch werden denselben die mit diesen Rangclassen verknüpften Vorrechte nur durch effectiven Dienst zu Theil. Die unter Kopfsteuer stehenden Individuen, werden nach Beendigung des vollen Lehrcurses in der Akademie und nach Erlangung eines medicinischen Grades, beim Eintritt in den Staatsdienst, durch den dirigirenden Senat, auf Vorstellung des Ministers des Innern, aus der Liste der Kopfsteuerentrichtenden, gestrichen.

Die Kronszöglinge und Stipendiaten, so wohl der Medicin als auch der Thierarzneiwissenschaft, erhalten vom Ministerium des Innern unentgeldlich chirurgische Bestecke, und überdem jeder der Studenten zur Anschaffung einer Uniform 250 Rbl., jeder der Veterinärlehrlinge aber 150 Rbl.

Die freien Zuhörer und Pensionäre, welche nicht weniger als auf 3 Jahre in Kronsdienste einzutreten wünschen, erhalten ebenfalls unentgeldlich chirurgische Bestecke, und überdem von der Behörde, bei welcher sie eine Anstellung suchen und welche ihr Gesuch bewilligt, den einem Chirurgen zukommenden Jahresgehalt.

Der jährliche Etat der Medico-Chirurgischen Akademie zu St. Petersburg ist auf 415,490 Rbl., der in Moskau befindlichen Abtheilung aber auf 379,915 Rbl. festgesetzt worden, und die bei denselben Angestellten werden folgende Gehalte bezie-

hen: der Präsident in St. Petersburg 4500 Rbl. und 4000 Rbl. als Tafelgelder; der Vicepräsident in Moskau 4000 Rbl. und 3500 Rbl. als Tafelgelder; der aus der Zahl der Professoren erwählte gelehrte Secretär, als Zulage für Bekleidung dieses Postens 100? Rbl; die Professoren 5000 Rbl.; vier derselben, welche die Akademikerwürde erlangt haben, als Zulage 500 Rbl.; die Adjuncten 2000 Rbl.; der Bibliothekar in St. Petersburg 2000 Rbl., in Moskau aber 1750 Rbl; das Mitglied des Directoriums der Akademie, welchem aufgetragen ist als Inspector über die gute Aufführung der Zöglinge zu wachen, 4500 Rbl.; der aus den Civilbeamten erwählte Rath des Directoriums in St. Petersburg 3000 Rbl., in Moskau aber 2500 Rbl.; der Prosector der Anatomie so wie auch der Prosector der Zootomie und der vergleichenden Anatomie 2000 Rbl.; der Laborant beim Chemischen und Pharmaceutischen Laboratorium 1200 Rbl.; der Geistliche der bei der Akademie befindlichen Kirche 2000 Rbl.; der Apotheker oder Provisor 1800 Rbl. — Zur Unterhaltung von 230 Zöglingen der Medicin, Pharmacie und der Thierarzneiwissenschaft erhält die Akademie 115,000 Rbl., und deren Abtheilung zu Moskau 101,200 Rbl.; zur Unterhaltung von 20 Veterinärlehrlingen aber die Akademie 7200 Rbl., und deren Abtheilung zu Moskau 6000 Rbl. — Die zur Unterhaltung und Vergrößerung der Bibliothek, so wie auch zur Anschaffung von ausländischen Zeitschriften und andern gelehrten Hülfsmitteln bestimmte Geldsumme beträgt 5000 Rbl. Zum Unterhalt der ins Ausland gehenden Zöglinge ist überhaupt eine Summe von 4000 Rbl. bestimmt. — Zur Unterhaltung des Therapeutischen, Chirurgischen und Oculistischen Klinikums werden in St. Petersburg 6000, in Moskau aber 5000 Rbl., zur Unterhaltung des Entbindungsklinikums in St. Petersburg 12000 Rbl., in Moskau aber 10,000 Rbl., und zur Unterhaltung des Veterinärlazareths in St. Petersburg 2000 Rbl., in Moskau aber 1500 Rbl. bestimmt. — Als Belohnung für Originalwerke, Uebersetzungen, anatomisch-physiologische Präparate und nützliche Entdeckungen endlich, sollen jährlich 5000 Rbl. ausgetheilt werden.

Gemäß der am 20. Nov. 1835 Allerhöchst bestätigten Classification der Civilämter, stehen die bei der Akademie und deren Abtheilung in Moskau angestellten Beamten, wenn dieselben weder Mediciner, Pharmaceuten noch Veterinärärzte sind, in folgenden Rangclassen: die gelehrten Secretäre, Inspectoren über die Zöglinge und die aus den Civilbeamten erwählten Räthe des Direktoriums in der 7ten, die Bibliothekare und Inspectorsgehülfen in der 8ten, die Bibliothekarsgehülfen, so wie auch Sekretäre und Cassirer der Directorien in der 9ten; die Commissäre in der 10ten; die Lectoren so wie auch die Lehrer der Zeichenkunst und der Arithmetik in der 12ten, und die Commissärgehülfen in der 14ten Classe. Der Buchhalter, welcher zu gleicher Zeit Controlleur ist, wird dem Buchhalter der Akademie der Wissenschaften gleich gestellt, und steht folglich auch in der 9ten Classe. (St.P.Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Noch sind die öffentlichen Blätter fast ausschließlich mit Details über die am 19. stattgehabten Hinrichtungen Fieschi's und seiner Mitschuldigen angefullt. Die Gazette des Tribunaux berichtet am ausführlichsten darüber, und da ihre Angaben über dergleichen Gegenstände eine Art von Authentizität haben, so folgen (zur Ergänzung und theilweisen Berichtigung des bereits Mitgetheilten) nachstehend noch einige Auszüge aus dem genannten Blatte: „Um 7 Uhr traf der Nachrichter mit neun Gehülfen im Gefängnisse des Luxembourg ein und übergab den Befehl zur Hinrichtung dem Direktor, der die Verurtheilten augenblicklich in den Saal führen ließ, um dort die letzten Vorbereitungen zu treffen. In dieses ziemlich geräumige Zimmer ließ der Nachrichter zwischen zwei Pfeilern eine Bank setzen, hinter welcher sich drei Gendarmen, das Gewehr im Arm, stellten. Der Bank gegenüber, dicht an der Wand, befanden sich drei Stuhle. — Fieschi, von seinen Wächtern begleitet, erschien zuerst. Seine Kleidung bestand in blauen Beinkleidern und einer wollenen Jacke; auf dem Kopfe trug er eine schwarzseidene Mütze. Er trat unbefangen herein, sah sich mit lebhaften Blicken um und setzte sich schweigend auf die ihm bezeichnete Bank. Drei Gehülfen näherten sich ihm; der eine fragte ihn, ob er keinen Ueberrock habe. „„Wozu?““ fragte Fieschi. — „„Weil es kalt ist.““ — „„Ah, Bah! ich werde nicht lange zu leiden haben... Aber Sie haben doch Recht. Man hole mir meinen Ueberrock. Nehmt das Geld heraus, was sich darin befindet. Lasset nichts in den Taschen.““ — In dem Augenblick, wo man ihm die Hände auf den Rücken band, bat er, daß man sie ihm nicht zu fest zusammen schnüre. „„Das ist zu fest,““ wiederholte er mehremale, „„ich will mich frei bewegen können... Das ist zu fest... Ihr thut mir weh.““ Einer der Gehülfen machte den Strick etwas loser und schickte sich dann an, ihm die Füße zusammen zu binden. „„Sieh da,““ sagte Fieschi, „„ich habe gerade diese Nacht geträumt, daß mir die Füße gebunden würden.““ Während diese Vorbereitungen fortgesetzt wurden, hörte Fieschi nicht auf, mit einer merkwürdigen Geläufigkeit zu sprechen; er wandte sich nicht mehr an die Gehülfen des Nachrichters, sondern an die anwesenden Personen, die er im Gefängnisse kennen gelernt hatte. „„Ah! bist Du da,““ sagte er zu einem seiner Wächter, „„Du kommst hierher, Du, Ah, das ist nicht Recht von Dir... Und Du auch, Petit, Du, der mein Freund war, Du siehst zu, wie man mich bindet?. Entferne Dich.. Geh' fort ... Alle diese Herren, die hier sind, führt ihre Pflicht her; aber Du hast hier nichts zu suchen.. Entferne Dich!““ Hierauf schwieg Fieschi einige Augenblicke, senkte den Kopf und schien nachzudenken; dann sagte er plötzlich mit feierlichem Tone: „„Mein Gott, warum habe ich meine Gebeine nicht an der Moskwa gelassen, anstatt daß ich mir hier, in der Heimath, den Kopf abschneiden lassen muß?

***

... Aber ich erkläre es Ihnen, meine Herren, die Sie hier gegenwärtig sind, ich habe meinem Vaterlande einen Dienst geleistet, ich habe die Wahrheit gesagt; ich bereue es nicht; ich muß auf dem Schaffott als Beispiel dienen.““ Dann mit lauter Stimme einen der Beamten des Gefängnisses rufend: „„Hr. Boudeau, umarmen Sie mich, ich bitte Sie darum; oder fürchten Sie sich etwa, mich zu umarmen?““ Hr. Boudeau trat zu ihm, und umarmte ihn. „„Ich danke,““ sagte Fieschi. Als die Vorbereitungen beendigt waren, stand Fieschi auf, warf die Blicke umher und sagte: „„M. H., ich nehme Sie sämmtlich zu Zeugen, daß ich meinen Kopf dem Herrn Lavocat vermacht habe; ich habe es schriftlich aufgesetzt und ich hoffe, daß mein letzter Wille erfüllt werden wird. Wo ist der, der meinen Kopf aufheben wird?... Ich erkläre, daß er nicht ihm, sondern dem Herrn Lavocat gehört. Ja, mein Kopf dem Herrn Lavocat, meine Seele Gott und mein Körper der Erde.““ Kaum hatte Fieschi diese Worte gesprochen, als der Nachrichter ihn beim Arm nahm und ihn zu einem Stuhl führte. In demselben Augenblick näherte sich ihm der Abbé Grivel. Fieschi erblickte ihn kaum, als er ihm lebhaft das Gesicht entgegenstreckte, zum Zeichen, daß er ihn zu umarmen wünsche. Der würdige Geistliche drückte ihn sogleich an seine Brust und umarmte ihn zu verschiedenen Malen mit einer Herzlichkeit, die alle Umstehende tief erschütterte. Als Fieschi auch in den Augen seines Beichtigers Thränen sah, rief er aus: „„Wie, Sie weinen auch? Also ich muß Ihnen Muth einsprechen? Ich sterbe mit ruhigem Gewissen und ohne Furcht.““ — „„Ich weiß es, mein Freund,““ entgegnete der Abbé Grivel, „„ich weiß es, ich zweifle nicht an Euch . . . aber Ruhe, denket an Gott; sammelt Euch!““ — Jetzt wurde Morey hereingeführt. Er war gekleidet, wie während des Prozesses vor dem Pairshofe, setzte sich auf die Bank und ließ sich alle Vorbereitungen gefallen, ohne ein Wort zu sprechen. Nur von Zeit zu Zeit richtete er ganz unbefangene Blicke auf die Umstehenden. Dieses Stillschweigen und diese Unbeweglichkeit kontrastirten auf eine seltsame Weise mit der Beweglichkeit des gegenübersitzenden Fieschi's der nicht aufhörte zu sprechen. „„Wo bleibt Herr Lavocat?““ sagte er unter Anderm, „„wie, sollte er nicht kommen? Hat man ihm denn nicht gesagt, daß ich ihn zu sehen wünsche? Ich will, daß er komme. Wenn Herr Lavocat nicht kömmt, so sterbe ich verdammt.““ Bei diesen Worten legte ihm der Abbé Grivel die Hand auf den Mund und sagte ihm mit Sanftmuth: „„Ah, mein Freund, welch' ein Wort! Schweiget; ich habe an Herrn Lavocat geschrieben.““ Fieschi schien sich darauf zu beruhigen; aber noch mehreremale hörte man ihn die Abwesenheit des Herrn Lavocat beklagen. Während die Vorbereitungen fortgesetzt wurden, die Morey stillschweigend erduldete, sah man an einem Pfeiler einen Mann stehen, in einem weiten Ueberrock, mit einer Pelzmütze auf dem Kopfe, der, seine Pfeife rauchend, das, was um ihn her vorging, als gleichgültiger Zeuge zu betrachten schien und kaltblütig einige Worte an seine Nachbarn richtete... Es war Pepin! Auf ein Zeichen des Nachrichters setzte er sich neben Morey und legte seinen Ueberrock und seine Halsbinde ab, die er einem seiner Wächter mit den Worten überreichte: „„Geben Sie das dem Herrn Direktor.““ Während man ihm die Hände auf dem Rücken zusammenband, behielt er die Pfeife im Munde und rauchte fort. In seinem Gesichte gab sich keine Bewegung kund; seine Stimme war fest, aber er sprach wenig. In dem Augenblicke jedoch, wo die Gehülfen ihm den Kragen seines Hemdes abschnitten, wandte er sich zu Morey und sagte mit ruhiger Stimme: „„Nun, mein alter Morey, es scheint, daß wir zusammen in die andere Welt gehen werden!““ — „„Ein wenig früher, ein wenig später, was liegt daran,““ entgegnete Morey. Einen Augenblick darauf warf Pepin den Blick auf Fieschi: „„Wohlan, Fieschi,““ sagte er ihm halblächelnd, „„Du bist zufrieden; da stehst Du Deinem Opfer gegenüber.““ Fieschi wollte antworten, aber der Abbé Grivel bat ihn, zu schweigen. Um ein Viertel auf 8 Uhr waren die Vorbereitungen beendigt; die Verurtheilten standen auf, um abgeführt zu werden. „„Meine Herren,““ sagte Pepin, noch immer mit der Pfeife im Munde, „„das Verbrechen Fieschi's liegt allein in Fieschi. Es ist hier kein anderer Schuldiger, als er.““ — Fieschi seinerseits sagte: „„Ich habe meine Pflicht gethan; ich bedauere nur, daß ich nicht noch vierzig Tage zu leben habe, um viele Dinge niederzuschreiben.““ — Die Verurtheilten wurden nun aus dem Saale, durch lange Korridors, in den Hof geführt, wo drei Wagen ihrer warteten. Fieschi ging voran und sprach unaufhörlich mit denen, die ihn umgaben. Pepin folgte rauchend. Morey war der letzte; er konnte sich kaum schleppen, und mußte von zwei Gehülfen beinahe getragen werden. „„Laßt mich nicht los,““ sagte er, „„ich würde wie ein Stuck Holz zur Erde fallen.““ — „„Nur Muth, Muth!““ antwortete man ihm. „„Oh!““ entgegnete er mit Ruhe, „„der Muth versagt mir nicht, nur die Beine.““ Jeder der Verurtheilten wurde mit seinem Beichtiger und zweien Gendarmen in einen besonderen Wagen gesetzt. Die Thüren der drei Wagen blieben offen. Auf dem Wege unterhielt sich Fieschi beständig mit seinem Beichtiger, und beklagte sich gegen ihn noch über die Abwesenheit des Herrn Lavocat. „„Er hat mich nicht noch einmal besucht,““ sagte er, „„das ist nicht hübsch von ihm.““ — „„Setzt Euch an seine Stelle,““ entgegnete ihm der Abbé Grivel, „„wenn Ihr einen Freund in dieser Lage hättet, wurdet Ihr nicht auch eine so schmerzliche Zusammenkunft vermeiden.““ — „„Ich verstehe Sie, mein Seelsorger,““ erwiederte Fieschi mit einer Art von Ehrerbietung, „„Ihre Bemerkung ist richtig; ich füge mich darein.““ Pepin legte seine Pfeife sogleich fort, als ihm der Geistliche bemerklich machte, daß er besser thun würde, nicht zu rauchen, um ihm mehr Aufmerksamkeit schenken zu können. In einem nahe bei dem Hinrichtungsplatze liegenden Hause befanden sich der Instructionsrichter Zangiacomi und die Herren Cauchy und Lachauvinière, Protokollführer des Pairshofes. Sie waren dorthin beordert, um die Geständnisse Pepin's aufzunehmen, falls er deren noch machen sollte. Als die Wagen bei dem Schaffotte angelangt waren stiegen alle drei Verurtheilte mit unveränderter Ruhe und Gelassenheit aus. Der Polizeikommissarius Vassal, der einen Auftrag ad hoc erhalten hatte, näherte sich dem Pepin und sagte: „„Herr Pepin, Sie nahen sich dem letzten Augenblick Ihres Lebens. Sie haben keine Interessen mehr zu schonen, Sie müssen daher die ganze Wahrheit sagen. Wenn Sie noch Geständnisse zu machen haben, so ist man bereit, sie zu hören.““ Pepin erwiederte mit einer ungewöhnlichen Festigkeit: „„Ich habe den von mir gemachten Aussagen nichts mehr hinzufügen. Ich habe Alles gesagt, was ich weiß. Ich sterbe unschuldig; ich bin ein Opfer schändlicher Machinationen. Ich empfehle meine Frau und meine Kinder.““ Als Pepin darauf bis dicht an das Schaffott gegangen war, erneuerte Herr Vassal seine Ermahnungen. „„Es ist noch Zeit,““ sagte er ihm, „„Sie können noch Geständnisse machen, wenn Sie wollen; man wird die Hinrichtung, in so weit dieselbe Sie betrifft, sogleich aufschieben lassen.““ Diese letzte Bemerkung konnte Pepin einen Schimmer von Hoffnung geben; doch blieb er auch diesem zweiten Versuche, der sowohl in seinem Interesse, wie im Interesse der Wahrheit gemacht wurde, unzugänglich und das Haupt stolz emporhebend, antwortete er: „„Nein, mein Herr, ich habe dem, was ich gesagt habe, nichts mehr hinzuzufügen.““ Nach diesen Worten umarmte Pepin den Abbé Gallard, küßte das Kruzifix, und die Augen gen Himmel richtend, sagte er mit starker Stimme: „„Ich bitte Gott um Verzeihung, tausendmal um Verzeihung!““ Dann stieg er die Stufen hinauf, und oben angelangt, warf er einen Blick auf die Menge, und sagte noch einmal: „„Adieu, meine Herren! Ich bin ein Opfer, ich sterbe unschuldig, Adieu!““ —.... Jetzt kam die Reihe an Morey, der sich mit den Worten: „„Gottlob, nun geht es doch zu Ende!““ auf das Schaffott tragen ließ, und mit unerschütterlicher Ruhe starb. — Fieschi's Mienen hatten sich während dieser doppelten Hinrichtung nicht einen Moment verzogen. Er unterhielt sich mit den Umstehenden, und sprach noch, als einer der Gehülfen ihm die Hand auf die Schulter legte, zum Zeichen, daß nun auch für ihn der verhängnißvolle Augenblick gekommen sei. Begleitet von dem Abbé Grivel, den er beschworen hatte, ihn erst so nahe als möglich an der Ewigkeit zu verlassen, bestieg er das Schaffott, und bat dann um die Erlaubniß, die Menge anreden zu dürfen. Der Polizeikommissarius Vassal gestattete es, empfahl ihm aber, sich möglichst kurz zu fassen. Fieschi nahm darauf eine rednerische Stellung an, und sagte mit lauter Stimme: „„Ich bin im Begriff, vor Gott zu erscheinen. Ich habe die Wahrheit gesagt; ich sterbe zufrieden: ich habe meinem Vaterlande einen Dienst geleistet, indem ich meine Mitschuldigen bezeichnete. Ich habe die Wahrheit gesagt; keine Lügen; ich nehme den Himmel zum Zeugen; ich bin glücklich und zufrieden. Ich bitte Gott und die Menschen um Verzeihung; aber besonders Gott! Ich bedaure meine Opfer mehr als mein Leben!““ Dies gesagt, drehte er sich rasch um, und überließ sich dem Nachrichter! Um 7 Uhr 53 Minuten war der Zug auf der Richtstätte angelangt; fünf Minuten später war Alles beendigt.“

Ein hiesiger Limonadier soll der Rina Lassave ein beträchtliches Gehalt geboten haben, um bei ihm als „Demoiselle du comptoir“ einzutreten.

Die Pariser zeichnen sich diesen Winter wieder sehr durch ihr wohlthätiges Tanzen oder ihre tanzende Wohlthätigkeit aus. Jede Woche wird wenigstens einmal zum Besten der Armen getanzt, und der linke Fuß weiß nicht, was der rechte thut. In einem einzigen Bezirk gab's 10,000 verschämte Arme, für die getanzt wurde, und noch 12,000 unverschämte. Man fürchtet, ehe Fastnacht kommt, manche menschenfreundliche, edle Schwindsucht.

Großbritanien und Irland.

London, 20. Febr. Lord Brougham soll sich, dem Hull Advertiser zufolge, ganz aus dem öffentlichen Leben zurückziehen wollen, und die Minister sollen auch in keinem Fall, welche Anordnungen auch mit dem Kanzleramt getroffen werden möchten, ihn wieder anzustellen gesonnen sein. Ueber diesen Anordnungen theilt das genannte Blatt Folgendes als Gerücht mit: Lord Langdale (Herr Bickersteth), der Direktor der gerichtlichen Archive oder Vicekanzler, würde eine Bill zur Trennung der politischen und der richterlichen Functionen des Lordkanzlers einbringen, und ginge diese Bill durch, so würden Lord Cottenham (Sir C. Pepys), der jetzige Lordkanzler, Kanzler des Billigkeitshofes, Lord Denman, der Oberrichter, Sprecher des Oberhauses und Sir John Campbell, der jetzige Generalprokurator, unter dem Titel seiner Gemahlin zum Pair erhoben und zum Oberrichter der Kingsbench ernannt werden.

Der Globe fürchtet, daß die Mühe, welche Lord John Russell sich in seiner Zehntenbill gegeben habe, in jeder Beziehung die strengste Billigkeit vorwalten zu lassen, bedeutende Verlegenheiten und Verwickelungen bei der Ausführung dieser Maßregel verursachen möchte, und stimmt der Ansicht der „Morningchroniele“ bei, daß es der vorherrschende Wunsch im Lande sei, die an die Stelle des Zehnten zu setzende Abgabe in einem gewissen Verhältniß nach dem Pachtzins bestimmt zu sehen, wie man in Schottland ein Fünftel dieses Zinses als Substitut für den Zehnten angenommen und den Zehutpflichtigen freigestellt habe, diese Abgabe mit dem neunfachen jährlichen Belauf derselben abzulösen.

In der letzten Versammlung des Comités zur Unterstützung der nothleidenden Irländischen Geistlichkeit wurde wieder eine Summe von 20,000 Pfd. Sterling zur Uebermachung an den Erzbischof von Armagh bestimmt. Die eingegangenen Beiträge beliefen sich bis dahin schon auf 109,000 Pfd.

Ein protestantischer Geistlicher wollte kürzlich in Dublin sein Leben versichern lassen, man erwiederte ihm aber, dies könne bei Geistlichen nur un-

ter der Bedingung geschehen, daß die Versicherungsanstalt frei wäre, wenn sie etwa todt geschlagen wurden.

Spanien.

Madrid, 10. Febr. Der bekannte Munnoz, ein Mann, der an unserm Hofe einen großen Einfluß ausgeübt haben soll, ist am 7. d. M. mit Tode abgegangen.

Abermals heißt es, daß das vielbesprochene Finanz-Geheimniß des Herrn Mendizabal in nichts Anderm bestehen soll, als in dem Aufkaufe der sogenannten ausgesetzten Schuld-Dokumente, die bekanntlich sehr wohlfeil zu haben sind, wogegen dann eine gleiche Nominal-Summe 5pCtiger aktiver Schuld-Obligationen ausgegeben werden soll. Man verspricht sich durch diese Operation eine bedeutende Einnahme für die Staats-Kasse, während doch der Betrag der Nationalschuld scheinbar nicht vermehrt werden würde.

Der Courier theilt abermals eine Reihe von Briefen aus dem Hauptquartier der Britischen Hülfs-Legion in Spanien mit, deren neuester aus Vittoria vom 2. Febr. datirt ist, und welche sich zum größten Theil noch immer mit den Gefechten vom 16ten und 17ten v. M. beschäftigen. In dem neuesten dieser Briefe wird erzählt, daß in den bestunterrichteten Zirkeln die Rede gehe, Cordova werde sich als Gesandter nach England begeben und im Kommando der Nord-Armee durch Mina ersetzt werden. Ein solches Arrangement würde auf Beifall sowohl bei der Nation als im Heere rechnen können, da Mina der Sache der Freiheit unveränderlich treu geblieben sei und ein großer Theil der besten Offiziere der Armee, wie unter Andern Jauregny, ihm seine militairische Erfahrung verdanke. Cordova wird in diesem Briefe als besonders zu diplomatischen Geschäften geeignet geschildert, da er schlau, gescheidt, intrigant und thätig sei. Seine Erziehung soll vernachlässigt sein, doch verstehe er das, was er wisse, sich zu Nutze zu machen. Seine Gemüthsart wird als äußerst heftig geschildert, und wenn er in Zorn gerathe, kenne er keine Schonung mehr. Sein politischer Wankelmuth sei allbekannt. Was die Lage der Dinge im Allgemeinen betrifft, so zweifelt dieser Briefsteller nicht an einem für die Sache der Königin günstigen Ausgang des Kampfes. Alles, was man zur schleunigen Beendigung des Krieges bedürfe, sei ein Ober-General von gewöhnlichen Talenten, der ehrlich entschlossen sei, den Feind zu vernichten; außerdem die nöthigen Fonds. Vor einem in seinen Bewegungen unsicheren Feinde zeigten sich die Karlisten so tapfer wie Löwen, vor einem entschlossenen und tapferen Feinde dagegen seien sie so zahm wie Lämmer. — Nicht so sanguinisch sind die Hoffnungen eines anderen ebenfalls im Britischen Hauptquartier befindlichen Briefstellers, welcher der Meinung ist, daß der Streit jetzt nicht mehr ein militairischer, sondern ein rein finanzieller sei, d. h., daß es darauf ankomme, welche von den beiden Parteien über die meisten Fonds zu gebieten habe. Die Karlisten nun hätten besonders in der letzten Zeit bedeutende Geld-Lieferungen erhalten und würden derselben jedenfalls so lange nie entbehren, als ihnen die Französische Gränze nicht ganz verschlossen werden könne. Die Truppen der Königin dagegen, welche, nach der Ansicht des Schreibers, durchaus nicht zur Beendigung des Krieges hinreichten, wurden nur mit Mühe von der Regierung besoldet und unterhalten, und wenn die neue Rekruten-Aushebung nutzbar gemacht werden solle, so werde es dazu ganz außerordentlicher Hülfsmittel bedürfen. Wisse aber Mendizabal diese nicht anzuschaffen, dann sei die, wenn auch noch so antinationale, Französische Intervention unvermeidlich, falls der Bürgerkrieg nicht ewig dauern solle.

Deutschland.

Frankfurt, 23. Febr. Einer der ersten Ingenieure Deutschlands untersucht jetzt das Terrain zwischen Frankfurt und Mainz, Behufs einer Eisenbahnanlage. Von der Erlassung eines Entäußerungsgesetzes vernimmt man bei uns aber noch nichts.

München, 20. Febr. Man hat neuere Nachrichten über die Reise Sr. M. des Königs von Bayern nach den Ufern von Klein-Assien. Noch am Abend seiner Ankunft in Smyrna besuchte der König die reichen Bazars und widmete auch den folgenden Tag und einen Theil des 21. Jan. der Besichtigung der alten Stadt, die einst am erfolgreichsten mit um die Ehre stritt, Homers Vaterstadt zu sein, und noch jetzt, nach dritthalb Jahrtausenden, der größte und reichste Platz der ganzen Levante ist, so wie ihre Schönheit schon im Alterthume alle Städte Kleinasiens übertraf. (Smyrna zählt gegen 130,000 Einwohner.) Bei den Spaziergängen und Besuchen des kunstsinnigen deutschen Monarchen machten ihm die Consuln von England und Griechenland die Honneurs. Unter Anderm begab sich Se. M. zu Hrn. Texier, dem bekannten auf Kosten der französischen Regierung reisenden, jungen Gelehrten, mit welchem sich der König lange über die von diesem geistreicher Forscher gemachten Reisen und Entdeckungen unterhielt. Auch die schöne Münzsammlung des Hrn. Borel nahm der Monarch in Augenschein. Am 21. Jan. schiffte Se. Maj. sich wieder ein, um die Ebenen von Troja, den Hellespont, Tenedos, Delos ꝛc. zu besuchen, und ähnliche von ihm von Jugend auf mit Sehnsucht betrachtete, und in begeistertem Liede besungene Denkmäler alter Sage und unvergänglichen Ruhmes zu schauen, und dann nach dem griech. Festlande zurückkehren, da wie es scheint, die Absicht, Constantinopel, wenn auch nur im Fluge zu berühren, mit dem strengen Incognito des Königs, und den Schritten, die für die Durchfahrt der, als Kriegsschiff geltenden, Medea hätte geschehen müssen, nicht vereinbar war.

In München geht das Gerücht einer Vermählung zwischen einem jungen König und einer wunderlieblichen Thronerbin eines großen Reichs. Die geneigte Leserin kann sich nach Belieben den Kopf zerbrechen.

Freie Stadt Krakau.

Die Krakauer Zeitung enthält, in Deutscher und Polnischer Sprache, folgende Bekanntmachung des, am 17. Febr. Mittags an der Spitze eines Truppen-Detaschements in Krakau eingerückten kais. österreich. Gen.-Feldwachtmeisters Kaufmann v. Trauensteinburg: „Die Durchlauchtigsten Beschützer des Freistaates Krakau, in Erwägung der Unordnungen, der Gewaltthätigkeit ja selbst der Verbrechen, welche neuerlich die Ruhe dieser Stadt und deren friedliche Bewohner gestört haben; in Erwägung, daß es auf eine unwidersprechliche Weise dargethan ist, wie alle diese Unthaten jenen Flüchtlingen, revolutionären Emissären und bestimmungslosen Menschen zugeschrieben werden müssen, die sich in der letzten Zeit so zahlreich in der Stadt Krakau und ihrem Gebiete aufgesammelt haben; in Erwägung ferner der Pflichten, welche ihre Eigenschaft als Beschützer des Freistaates Krakau ihnen auferlegen, und von der Nothwendigkeit durchdrungen, einem regellosen Zustande ein Ziel zu setzen, welcher eben so sehr die Ruhe dieses Staates als jene der angränzenden Provinzen bedroht; in Erwägung endlich, daß die Regierung des Freistaates Krakau, ungeachtet der ihr großmüthig angebotenen Mittel, dennoch der in Gemäßheit des 9. Artikels der Wiener Kongreß-Akte an sie ergangenen Aufforderung wegen Ausweisung der auf ihrem Gebiet angehäuften Flüchtlinge und dem Gesetze verfallenen Menschen von selbst nicht gehörig Genüge geleistet habe, wenn gleich nach eben diesem Artikel sogar deren Auslieferung hätte verlangt werden können, und daß besagte Regierung demzufolge die Bedingungen, an welche die Neutralität dieses Freistaates geknüpft worden, unerfüllt gelassen; haben sich zu dem Entschlusse genöthigt gefunden, durch ihre eigenen Kräfte eine Maßregel in Vollzug zu setzen, die sie für unerläßlich erkannt haben, um den friedlichen Bewohnern des Freistaates die früher genossene Ruhe und Sicherheit zu verschaffen und um ihre eigenen angränzenden Provinzen vor den revolutionären Umtrieben zu bewahren, deren Heerd der Freistaat geworden ist. Ausschließlich zur Erreichung dieses Endzweckes rücken die von den hohen beschützenden Mächten meinem Oberbefehl anvertrauten Truppen gegenwärtig in die Stadt und das Gebiet von Krakau ein. Da es ihre erste und einzige Bestimmung ist, Ruhe und Sicherheit in dem Freistaate herzustellen und auch für die Zukunft zu sichern, so glaube ich mit Zuversicht darauf zählen zu können, daß diese Truppen von den Bewohnern des Freistaates Krakau mit Vertrauen und Zuvorkommenheit werden empfangen werden; ich meinerseits werde nachdrücklich darauf halten, daß von den Soldaten die gewohnte strengste Mannszucht beobachtet werde. Sobald die Maßregel, welche die Sorge der Durchlauchtigsten Beschützer des Freistaates Krakau für denselben vorzuschreiben nöthig fand, ihre Vollziehung erhalten, sobald Stadt und Gebiet von Krakau von den auf ihnen angehäuften gefährlichen Menschen befreit und Ruhe und Ordnung dauerhaft in denselben gesichert sein werden, hat die gegenwärtige militairische Besetzung ihr Ziel erreicht, und die von mir befehligten Truppen werden das Gebiet des Freistaates wieder verlassen. Inzwischen erleidet die Wirksamkeit der administrativen sowohl als der richterlichen Behörden des Freistaates keine Unterbrechung, jedoch versteht es sich von selbst, daß sie in den die öffentliche Sicherheit und die Reinigung des Gebiets des Freistaates Krakau von den eingedrungenen Flüchtlingen betreffenden Maßregeln der Militairmacht untergeordnet sind, welche für die Dauer der gegenwärtigen Umstände von den hohen verbündeten Mächten damit insbesondere beauftragt wurde. Gegeben Krakau, 17. Febr. 1836. Franz Kaufmann v. Trauensteinburg, Sr. k. k. Apostol. Maj. Wirkl. General-Feldwachtmeister und Befehlshaber der im Namen der drei Schutz-Mächte das Gebiet des Freistaates Krakau besetzenden Truppen."

Türkei.

Nach einem Schreiben aus Constantinopel vom 27. Jan. war man dort sehr neugierig auf die Eröffnung des engl. Parlaments, weil man glaubte, daß darin die oriental. Verhältnisse ernstlich zur Sprache kommen würden. — In der Verordnung des Seriasker Pascha für den Ramazan heißt es: „Im Fastenmonate Ramazan pflegt Se. H. der Großherr sich nach Constantinopel zu begeben, um die edlen Moscheen zu besuchen und sein Volk mit allerhöchstseiner Gegenwart zu beglücken. Im verflossenen Jahre wurden besondere Verordnungen gedruckt und vertheilt. Nun rückte durch Gottes Gnade auch der segensvolle Fastenmonat, Ramazan d. J., heran. Es geschah, daß einige junge Leute, Bedienten und andere Individuen, statt die Vorlesungen in den Moscheen anzuhören, sich unter den Erkern und Eingängen in den Ecken und Winkeln und auf der Straße vor den Moscheen, schaarenweise versammelten, auflachten, als wären sie in Barbierstuben, zusammen sprachen und sich gegenseitig anhörten und mit dem Rosenkranze spielend sich herumtummelten. Ein solches unanständiges Benehmen ist ganz und gar pflichtwidrig, unschicklich und sittenlos, und Jedermann soll sich daran erinnern, daß der Ort, an dem er sich befindet, das Haus Gottes und des Gebetes ist, in welchem er sich auf eine andächtige, achtungsvolle und geziemende Weise zu verhalten hat. Sollte daher in einer Moschee Jemand bemerkt werden, der sich auf eine ungebührliche Weise beträgt, so wird er sofort ergriffen und zur Strafe so lange geschlagen werden, bis ihm die Nägel wegfallen! Viele Personen aus dem gemeinen Volke, welche gerade nicht Geschäften nachzugehen hatten, pflegten beim Ausrufen des Nachtgebets sich nicht in die Moschee zur Verrichtung des Gebets zu begeben, sondern sich in die Gewölbe zu setzen und die Zeit mit eitlem Geschwätze zu tödten. Da dieses Betragen den Vorschriften des Islamismus entgegen ist, so werden von diesem Ramazan an eigene Aufseher die Runde machen, um Acht zu geben, daß ähnliche Individuen nicht in Gewölben sitzend und sprechend gefunden werden, sondern daß selbst die Besitzer der Barbierstuben und Gewölbe, wenn sie Muhammedaner sind,

ihre Gewölbe schließen, und sich zur Verrichtung des Gebets in die Moschee begeben, wie es die Würde des Islamismus erheischt. In den Gassen, welche Se. Hoh. wenn sich Allerhöchstderselbe nach Constantinopel begeben sollte, durchzieht, und auf jenen Orten, an denen allerhöchstderselbe zu verweilen geruht, soll Jedermann auf eine schickliche und anständige Weise einhergehen, nicht den Kopf umdrehen, um Se. Hoh. anzusehen, so wie auch nicht deshalb mehrere Male vorüberziehen. Dieses Verbot gilt sowohl für Männer als für Frauen, für einzelne Personen, wie für solche, die zu drei und und fünfen herumziehen. Gleichfalls sollen die, welche sich sitzend auf der Gasse und in den Gewölben befinden, nicht sitzen bleiben und Se. Hoheit anschauen, noch dem Großherrn an den Orten, wohin Allerhöchstderselbe sich zu begeben geruhen wird, schaarenweise vorangehen oder nachfolgen. Jede Mannsperson, welche sich erkühnen wurde, diese Verordnung zu übertreten, wird selbst, eine Frau aber sowohl selbst, als ihr Ehegatte, welcher ausfindig gemacht werden wird, gestraft werden. Außer den Handwerks- und Handelsleuten, welche zur Betreibung ihres Gewerbes sich in den Buden und Läden befinden, sollen auch die, welche sich, der Unterhaltung und des Zusehens wegen beim Herannahen des Großherrn in den Barbierstuben und den Gewölben befinden, vor den Fenstern nicht sitzen bleiben und den Kopf hinausstecken, um zu gaffen, sondern sich etwas zurückziehen. Mehrere Schreiber und andere dergleichen Individuen, nicht kennend die ihnen vorgeschriebenen Gränzen, haben sich angewöhnt, eine Gattung besonderer unschicklicher Kleidung anzuziehen und sich dieselbe eigen zu machen, in der Absicht, durch Schmuck und Eleganz zu prangen, was jedoch von den Großen des Reichs, unsern Collegen, als sinnlos angesehen und ganz und gar gemißbilligt wird. Wer in einem solchen verordnungswidrigen Anzuge gesehen werden sollte, wird eingezogen, bestraft und auf diese Art mit den Gränzen bekanntgemacht werden, welche er nicht zu überschreiten hat. Jeder soll die Kleidung anziehen, welche die ehrlichen und anstandsvollen Männer der Menschenklasse, welcher er angehört, tragen. Es ist ein unanständiges Betragen und eine närrische Handlung, sich mit den Kleidungsstücken seines Standes nicht zufriedenzustellen, so wie eigene Kopfmützen und Hute von Derwischorden aufzusetzen, oder um den Kopf ganz besondere Turbane zu winden und in der Hand einen Spies, eine Art oder eine Lanze zu halten. Wagt es ein solches Individuum, sich in Gegenwart Sr. H. blicken zu lassen, so wird es nicht nur selber ergriffen und bestraft werden, sondern auch, bewohnt dasselbe eine Bude, der Eigenthümer derselben und dessen Zunftmeister, bewohnt dasselbe einen Chan, der Aufseher des Chans; ist es jedoch in einem Privathause wohnhaft, so erstrecken sich die Strafen auf den Hausbesitzer, den Iman und die Muchtare des betreffenden Stadtviertheils. Die türk. Zeitung berichtet von zwei neuen Lichtern (wahrscheinlich Feuerkugeln), welche bemerkt worden seien, als von außerordentlichen Erscheinungen, und zeigt unter der Rubrik „Außerordentliches“ ferner an, daß ein Huhn mit 4 Füßen und 3 Flügeln ausgebrütet, und ein Mädchen mit 2 Köpfen, 4 Händen und 3 Füßen geboren worden, eine Viertelstunde nach der Geburt aber gestorben sei.

Waaren-Course vom 17. Febr. 1836 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	259	260—240
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	7 9/10	—
dito dito grobes	— —	4 4/10—5	—
Waizen	pr. Last	259½	—
dito Mehl	pr. Loof	9—10⅘	—
Gerste	pr. Last	—	220—210
Hafer	pr. Last	190	125—115
Kornbranntwein, ⅓ Brand	pr. Fass	27—29	32—31
dito ⅔	—— — —	36	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 21. Februar 1836.

	St. Ptbg.		Riga.		
Auf Amsterdam	—		53¼	Cents holl. Crt.	pr. 1 Rbl. B-A
— Hamburg	9 17/12	9/16	9 3/4	Schill. Bco.	
— London 3 Mt.	10 17/12	33/34	10 17/12	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:					
5% Metall. 1 Ser.	—		101¾		
3 & 4 dito	98½	à 570	101½		
6% Bco. Inscript.	132		—		
Poln. Loose	—		—		
neue poln Loose	—		—		
Pr. Pr. Scheine	—		—		
Pfandb. Livl.	—		100—99¾		
dito dito S.	—		99		
dito Ehstl.	—		99		
dito Curl.	—		99		
1 Rbl. Silber	358½		361½		

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß die Reparatur des Pastorat-Wohngebäudes der Eksschen Kirche dem Mindestfordernden übertragen werden soll und dazu der Licitationstermin auf den 3. März d. J. anberaumt worden ist. Es werden daher diejenigen, welche solche Reparaturen zu übernehmen willens sein sollten, aufgefordert, an gedachtem Tage und an dem alsdann zu bestimmenden Pereforge in Es. Edl. Rathes Sitzungszimmer Vormittags um 11 Uhr zu erscheinen, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags verfügt werden wird. Der Reparaturanschlag ist in der Rathsoberkanzlei zu inspiciren. 2

Dorpat Rathhaus, am 21. Februar 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Zimmerberg.

Von Einem Kaiserlichen dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß bei demselben 102 Löf Hafer am 27. Februar c., Nachmittags von 3 Uhr ab, gegen gleich baare Bezahlung in V.-A. versteigert werden. Dorpat, den 18. Febr. 1836.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:

C. Z. v. Mannteuffel, Assessor.

v. Akerman, l. Secr.

Wir Landrichter und Assessores Eines Kaiserlichen Landgerichts Pernauschen Kreises fügen desmittelst zu wissen, welchergestalt der ehemalige Revalsche Apotheker Georg Waecke ohne gesetzliche Leibeserben, mit Hinterlassung eines in diesem Kreise unter dem Gute Schloß Oberpahlen befindlichen Grundstücks, Carlshof, und mehrer Capitalien, mit Tode abgegangen, und citiren, heischen und laden solchemnach mittelst dieses öffentlich ausgesetzten Proklams Alle und Jede, welche an den Nachlaß defuncti als Gläubiger oder Erben irgend eine gegründete Ansprache formiren oder gegen das im Nachlaß Vorgefundene, im deposito judiciale nunmehr sich befindende Testament, dessen Publikation, wie zugleich hiermit bekannt gemacht wird, auf den 12. August a. c. anberaumt worden, etwas Rechtliches einwenden zu können vermeinen, also und dergestalt edictaliter, daß dieselben schuldig und gehalten seyn sollen, mit solchen ihren Ansprüchen ex quocunque capite vel titulo juris sich binnen der peremtorischen Frist von einem Jahr und 6 Wochen a dato allhier zu melden und das fernere Rechtliche entweder in Person oder per mandatarium plene legitimatum et instructum abzuwarten, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist der fernere adlitus präcludirt und niemand weiter mit irgend einer Ansprache zugelassen werden wird. Zugleich werden Diejenigen, welche dem Verstorbenen etwas schuldig verblieben oder demselben gehörige Eigenthumsstücke im Besitz haben, aufgefordert, solches binnen gleicher Frist, sub praejudicio legali, zum Nachlaß allhier zu conferiren. Wornach sich Jeder zu achten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. Signatum Fellin, den 12. Februar 1836. 3

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Pernauschen Landgerichts:

C. v. Sivers, Landrichter.

A. v. Samson, Secr.

Als Erwiderung auf viele beim livländischen Landraths-Collegio eingegangene Anfragen in Bezug auf die Vacanzen im Fellinschen Fräuleinstifte wird hierdurch bekannt gemacht: 1) daß nach §. 7 der Statuten die Damen, welche sich zur Stelle der Aebtissin melden wollen, Beweise darüber hier beizubringen haben, daß Vater, Mutter, Großväter und Großmütter derselben zu solchen Familien gehören, die 1783 bereits in der livländischen Adels-Matrikel verzeichnet gewesen sind; 2) daß die Fräulein, die Stiftsdamen werden wollen, denselben Beweis zu führen, und außerdem noch zur Beibringung eines Taufscheines und eines gerichtlichen Attestats, daß sie nicht über funfzig Rubel jährlicher Einkünfte haben, verbunden sind. Die dermaligen Eingaben müssen spätestens bis zum Schluß dieses Mai-Monats beigebracht seyn. 3

Riga, im Ritterhause, den 17. Febr. 1836.

Ad mandatum:

G. v. Hartwiß, Rittsch.-Sekr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.



In den ersten Tagen des April wird das Rigasche Dampfschiff Alexander Nicolajewitsch von Lübeck, wo es überwintert, nach Riga abgehen, welches von Seiten der Rhederei allen denjenigen, — besonders Kaufleuten und Buchhändlern — wel-

chen daran liegt, ihre Waaren aus dem Auslande frühzeitig zu beziehen, desmittelst bekannt gemacht wird. — Die Abgangstage von Riga nach Swinemünde und Lübeck werden folgende seyn: 15. April, 2. Mai, 20. Mai, 6. Juni. Nachdem das Schiff von dieser Fahrt nach Riga zurückgekehrt, tritt eine Pause ein, welche zu einer Reise nach Reval u. Stockholm, oder, falls sich die Theilnahme des Publikums dafür ausspricht, statt des letzteren Ortes nach Helsingfors und Peterhof zur Zeit des Juli-Festes benutzt werden soll. Hierauf werden die Fahrten von Riga fortgesetzt und folgende Abgangs-Termine bestimmt: 15. Juli, 5. August, 26. August, 16. September und 7. October. Die Abgangstage von Lübeck und Swinemünde werden binnen Kurzem bekannt gemacht werden. 1

Auktion.

Da von Seiten des Kaiserlichen 4ten Kirchspielsgerichts am 25sten d. M. auf dem Gute Krüdnershof, im Cambyschen Kirchspiele, eine öffentliche Versteigerung von Equipagen, Möbeln, Pferden, Vieh, Hausgeräth ꝛc. gegen baare Zahlung Statt findet; so wird solches von Seiten dieser Behörde andurch bekannt gemacht. Dorpat, am 14. Febr. 1836. 1

Carl v. Staden, Kirchspielsrichter.

Am 27. Februar d. J., Nachmittags um 2 Uhr, werden auf dem Gute Rathshof gegen baare Zahlung versteigert werden: Möbeln, Küchengeräthe von Kupfer, Messing u. s. w., Sommer- und Winterequipagen und andere Gegenstände, zum Nachlaß der Frau Julie Schmidt gehörig. 2

Zu verkaufen.

Im Verlage von G. A. Reyher in Mitau sind erschienen und in den hiesigen Buchhandlungen von E. Frantzen und C. A. Kluge zu haben:

Mirbach, O. v., Römische Briefe aus den letzten Zeiten der Republik, 2 Thle., Mitau 1836 3 Rb. S. M.

Чашникова, Н., нѣкоторыя замѣчанія о воспитаній Христіанскомъ, Часть. I. Митава 1836 1 Rb. 25 Kop. S. M.

Постепенное наставленіе въ чистописаніи. Тетрадь 1 и 2. jedes Heft 80 Kop. S. M. 1

Im Kaufhofe an der Promenade unter Nr. 6 sind für herabgesetzte Preise zu haben: Damen- und Kinderschuhe, Herren-Stiefel, kasanische Seife und das schönste moskowische Mehl. 3

Alle Arten Gemüse-Sämereien von der aufrichtigsten Keimgüte, eine besonders große Auswahl der berühmtesten Arten von gesunden und starken Schul-Obst-Bäumen und Sträuchern, ferner Zier-Sträucher und Stauden, eine zahlreiche Sammlung von außerordentlich schönen Flor-Nelken-Ablegern, wie auch noch Blumen-Sämereien von vielen verschiedenen neuen Varietäten, empfehle ich allen Garten-Liebhabern für einen sehr billigen Preis. 1

Gärtner Joh. Daugull.

Frische diesjährige Messinaer Apfelsinen und Citronen sind zu haben bei 1

J. R. Schramm.

Zu vermiethen.

In meinem Hause sind zwei aneinanderhängende Zimmer zu vermiethen, so wie gut ausgebrannte Dachpfannen käuflich zu haben. C. G. Schultz. 1

Personen, die gesucht werden.

Ein Junge, der die Kochkunst erlernen will, wird gesucht, und ist das Nähere zu erfragen bei

Dukowsky,

im ehemaligen Sartoriusschen Hause. 2

Ein Knabe von 15 bis 16 Jahren findet in einer Apotheke als Lehrling eine Anstellung. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Verloren.

Es ist am vergangenen Freitage den 14. Febr. aus dem Vorzimmer des Herrn Landrichters Samson v. Himmelstiern ein Mantel weggekommen, und da an einen möglichen Irrthum kaum mehr gedacht werden kann, so wird für die Wiederherbeischaffung des Gestohlenen eine Belohnung von 10 Rub. S. M. versprochen. Derselbe ist fast ganz neu, von glänzend schwarzgrünem Tuche, sehr weit und oben an dreieckigen Schulterstücken unter dem langen Kragen stark gefältelt, halb wattirt mit doppelten Seiten- u. Handtaschen, und Futter von schwarzem Callicot bis unten, dagegen die Aermel zum Einziehen mit schwarzer Seide und der lange Kragen mit bläulich schwarzem Bombassin gefuttert; der stehende Kragen von schwarzem Baumwollensammet ist vorne mit doppelten Nesteln von Kameelhaaren zu schließen, und hat inwendig doppelte Strippen zum Aufhängen. — Unterzeichneter bittet, denselben bei dem Herrn Landrichter von Samson oder in seiner Wohnung bei der Frau Dr. Monkewitz auf dem Mistberge par terre abzugeben. L. v. Maydell. 1

Abreisender.

H. Schwede wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 18. Febr. 1836. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 25. Sonnabend, 29. Februar. 1836.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Griechenland. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Von der Dorpatischen Universität sind für die bei derselben erledigten Lehrstühle: 1) der Physiologie, Pathologie und Semiotik, der ehemalige Lehrer dieser Fächer Hofrath und Ritter Dr. Rathke zu Königsberg, welcher sich geneigt erklärt hat, wiederum nach Dorpat zurückzukehren, — als Prof. ordinarius, 2) der Chirurgie, der Dr. Nicolaj Pirogoff aus Moskau gebürtig, als Prof. extraordinarius, und 3) der Botanik, der Hofrath Dr. Alexander Bunge, Prof. der Botanik an der Kaiserl. Univ. zu Kasan, als Prof. ordinarius, erwählt worden.

Laut einer, von dem Finanzministerium sämmtlichen Cameralhöfen ertheilten Vorschrift, sollen den Beamten des Schulfaches, welche auf Anordnung der Curatoren der Lehrbezirke in Dienstgeschäften abkommandirt werden, Progongelder in genauer Grundlage der Bestimmungen der Fortsetzung des Swods der Gesetze, Th. III, Verordnung über den Civildienst, Zusatz zum Artikel 538 ausgezahlt werden.

Nummern derjenigen Serien, der Polnischen Partial-Obligationen welche am 1. März 1836 gezogen worden und demnach zu der am 15. März d. J. vorzunehmenden Special Verloosung gehören sollen.

36. 95. 112. 133. 163. 215. 233. 246. 268. 287. 297. 322. 338. 354. 375. 433. 501. 506. 515. 517. 527. 567. 573. 629. 634. 636. 649. 670. 678. 706. 711. 711. 729. 748. 752. 753. 829. 881. 896. 903. 931. 1015. 1022. 1089. 1091. 1096. 1131. 1134. 1141. 1245. 1248. 1257. 1263. 1281. 1299. 1312. 1319. 1343. 1366. 1385. 1388. 1401. 1420. 1427. 1441. 1447. 1612. 1656. 1668. 1678. 1720. 1751. 1754. 1766. 1801. 1840. 1939. 1958. 1967. 1978. 1989. 1995. 1999. 2009. 2014. 2033. 2042. 2066. 2116. 2136. 2137. 2207. 2243. 2271. 2303. 2379. 2402. 2460. 2479. 2552. 2563. 2567. 2569. 2611. 2613. 2616. 2654. 2658. 2709. 2731. 2749. 2774. 2809. 2817. 2826. 2870. 2878. 2936.

St. Petersburg. Der Revalsche Gouvernementspostmeister, Collegienrath Baron v. Rosen ist, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst zum Ritter des St. Annenordens 2ter Classe ernannt worden.

Der ordentliche Professor an der St. Petersburgischen Universität, Collegienrath Schulgin, ist, auf den Grund des § 61. der allgemeinen Statuten für die Russischen Universitäten, als Rector der genannten Universität Allerhöchst bestätigt und in Uebereinstimmung mit dem Gutachten des Ministercomité's Allergnädigst zum Staatsrath befördert worden.

An die Stelle des am 1. Nov. v. J. verstorbenen Akademikers für Staatswirthschaft und Statistik, Geheimerath Storch, hat die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften am 11. Dec. den bisherigen außerordentlichen Akademiker, Wirklichen Staatsrath Herrmann gewählt. Die Allerhöchste Bestätigung dieser Wahl ist am 31. Januar erfolgt.

Auszug aus den am 8. Januar von S. M. dem Kaiser Allerhöchst bestätigten Statuten der Kaiserlichen St. Petersburgischen Akademie der Wissenschaften.

Die Akademie der Wissenschaften ist die höchste gelehrte Anstalt im Russischen Reiche. Ihre Aufgabe besteht darin, die Gränzen aller der Menschheit nützlichen Kenntnisse zu erweitern, und dieselben durch neue Entdeckungen zu vervollkommnen und zu bereichern; ferner trägt sie Sorge für die Verbreitung der Aufklärung überhaupt und dafür ins besondere, daß dieselbe eine dem allgemeinen Wohl nützliche Richtung nehme, und endlich sucht sie nützliche Theorien, so wie auch durch angestellte Versuche und gelehrte Beobachtungen erlangte Resultate dem praktischen Gebrauche zugänglich zu machen.

Die Wissenschaften, mit deren Vervollkommnung sich die Akademie beschäftigen muß, sind folgende: Reine und angewandte Mathematik; Astronomie; Geographie und Nautik; Physik; Chemie; Technologie; Mineralogie; Botanik; Zoologie; vergleichende Anatomie und Physiologie; Geschichte, besonders vaterländische; Griechische und Römische Literatur und Alterthümer; Orientalische Literatur und Alterthümer; Statistik und politische Oekonomie.

Die Akademie besteht aus 21 ordentlichen Akademikern und 10 Adjuncten. Die letztern können

außerordentliche Akademiker sein, deren Zahl nicht festgesetzt wird. Diese drei Classen Wirklicher Mitglieder bilden die Akademische Versammlung, oder Conferenz. Die Akademie hat ihren Präsidenten, Vicepräsidenten, beständigen Secretär, und ein Verwaltungscomité. Außer den Wirklichen Mitgliedern, wählt sie noch Ehrenmitglieder und Correspondenten.

Die Akademie giebt die von ihren Mitgliedern eingereichten Arbeiten, besonders die Werke von geringerm Umfange, zusammen, unter dem Titel: „Denkschriften der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften“ heraus; die größern Werke aber besonders, wobei sie sich zu bemuhen hat, sie so viel als möglich im Auslande so wohl, als auch in Rußland zu verbreiten.

Da die Vervollkommnung der Geographie und der Kenntnisse von der physischen Beschaffenheit des Reichs, Gegenstände sind, auf welche die Akademie vorzugsweise ihre Aufmerksamkeit zu richten hat, so ist sie verpflichtet, von Zeit zu Zeit Astronomen und Naturkundige mit dem Auftrage abzufertigen, diejenigen Gouvernements zu bereisen, deren geographische Lage und Naturerzeugnisse noch nicht hinlänglich bekannt oder nicht ausfuhrlich genug beschrieben sind.

Jeder ordentliche Akademiker, welcher in dieser Würde 20 Jahre, von dem Tage an gerechnet, wo er das Diplom derselben erhielt, gedient hat, ist berechtigt eine Zulage von 1000 Rbl. zu seinem Gehalte zu verlangen, welche ihm aus der im Etat dazu festgesetzten Summe verabfolgt wird.

Mitgliedern der Conferenz, welche wegen unheilbarer Krankheit ihre Entlassung verlangen, werden folgende Pensionen zugesichert: fur 10jährige Dienste den 3ten Theil, für 20jährige die Hälfte von ihrer Besoldung; fur 25jährige Dienste endlich ihren vollen Jahresgehalt. — Nach dem Tode eines solchen Pensionirten, bekommen seine Wittwe und unmündigen Kinder die Hälfte der Pension, welche der Verstorbene bezog.

Nach dem Tode eines im Dienste verstorbenen Wirklichen Mitglieds erhalten die zurückgebliebene Wittwe und die minderjährigen Kinder desselben: für 25jährigen Dienst des Verstorbenen in dieser Würde, die Hälfte seiner Besoldung als Pension und eine seinem Jahresgehalte gleichkommende Geldsumme ein fur allemal; für 20jährigen Dienst, den Jahresgehalt ein fur allemal, und ein Drittheil desselben als Pension; fur 10jährigen Dienst, den Jahresgehalt ein fur allemal, und ein Viertheil desselben als Pension; für weniger als 10jährigen Dienst endlich, den Jahresgehalt ein für allemal.

Die ordentlichen Akademiker stehen in der 6ten, die außerordentlichen in der 7ten und die Adjuncten in der 8ten Classe.

Die aus dem Auslande berufenen Akademiker und Adjuncten haben das Recht, verschiedene Gegenstände zollfrei einzuführen, und zwar eine solche Quantität, von welcher der zu entrichtende Zoll 3000 Rbl. betragen würde, wobei für die erlaubten Gegenstände der gegenwärtig in Kraft stehende Tarif, für die verbotenen aber der Tarif von 1819 als Richtschnur dienen muß.

Wenn die Akademie einen rühmlichst bekannten Gelehrten von ausgezeichnetem Verdienste zu ihrem Mitarbeiter zu haben wunscht, so wird ihr gestattet, denselben zum ordentlichen Akademiker zu ernennen, selbst wenn keine Vacanz da ist. Ferner wird der Akademie erlaubt irgend einen bekannten Gelehrten, welcher sich mit einer Wissenschaft beschäftigt, die bisher nicht in der Akademie bearbeitet wurde, in die Zahl ihrer wirklichen Mitglieder aufzunehmen, wenn sie finden sollte, daß die Zuziehung dieser Wissenschaft zu den Gegenständen ihrer gewöhnlichen Beschäftigungen, von Nutzen sein könnte. Sowohl im ersten als im zweiten Falle wird der Gehalt aus der ökonomischen Summe bestritten.

Der Präsident der Akademie wird unmittelbar von S. M. dem Kaiser aus den Personen der ersten vier Classen erwählt und eingesetzt und ist verpflichtet über die genaue Erfullung aller Punkte der fur die Akademie herausgegebenen Statuten zu wachen. Er soll die Rechte der Akademie aufrecht halten, und dafür sorgen, daß dieselbe ihren Verbindlichkeiten nachkomme.

Der beständige Secretär führt die Correspondenz mit den Akademieen und gelehrten Gesellschaften in Europa, so wie auch mit den auswärtigen Mitgliedern. Derselbe wird aus der Zahl der Akademiker erwählt, und bei eingetretener Vacanz findet diese Wahl in der vollen Akademischen Versammlung, nach Mehrzahl der Stimmen, statt. Der zum Secretär Erwählte, wird als solcher von S. M. dem Kaiser bestätigt.

Beim beständigen Secretär befinden sich ein Archivar, Translateur und zwei Geschäftsführer; von denen die beiden erstern auf seinen Vorschlag von der Akademischen Versammlung bestätigt, die letztern aber von ihm selbst ernannt werden. Die verschiedenen Wissenschaften werden den Akademikern nach folgender Grundlage zugetheilt: a) Zur Classe der Mathematischen und Physikalischen Wissenschaften gehören 10 Akademiker, und zwar für reine Mathematik 2, für angewandte 1, fur Astronomie 2, für Geographie und Nautik 1, für Physik 2, fur allgemeine Chemie 1, und für die auf die Künste und Handwerke angewandte Technologie und Chemie 1; b) zur Classe der Natur-Wissenschaften gehören 5 Akademiker, und zwar: für Mineralogie 1, für Botanik 1, für Zoologie 2, und für vergleichende Anatomie und Physiologie 1; c) zur Classe der Historischen und Politischen Wissenschaften gehören 6 Akademiker, und zwar für Politische Oekonomie und Statistik 1, fur Geschichte und Russische Alterthumer 1, für Griechische und Römische Alterthümer 2, und für Geschichte und Litteratur der Asiatischen Nationen 2.

Jeder Akademiker ist verpflichtet jährlich zum Wenigsten zwei Abhandlungen einzureichen, welche in die Denkschriften der Akademie aufgenommen werden; ferner muß jeder Akademiker, welcher irgend eine Entdeckung, einen Versuch oder eine nützliche Beobachtung gemacht hat, daruber sogleich der Akademie eine Anzeige machen, und dieselben darauf in einer Abhandlung auseinandersetzen, welche, nach Gutbefinden der Conferenz, in den Denkschriften oder besonders gedruckt wird. Nach Erfullung dieser Verbindlichkeit kann er die von ihm gemachte Entdeckung in den ausländischen Journalen oder durch Correspondenz zur öffentlichen Kenntniß bringen. Endlich haben die Akademiker jedes von ihnen abgefaßte oder ubersetzte Werk, mit Ausnahme der Beantwortungen der von gelehrten Gesellschaften aufgegebenen Preisfragen, der Akademischen Versammlung zur Durchsicht vorzulegen. Wenn die Versammlung für nützlich erachtet, das Werk oder die Uebersetzung eines Akademikers zum Besten der Akademie zu drucken, so wird für den Verfasser oder Uebersetzer eine der Wichtigkeit seiner Arbeit angemessene Belohnung an Geld oder Exemplaren festgesetzt; im entgegengesetzten Falle wird das Werk dem Verfasser wieder zugestellt, und ihm gestattet, dasselbe drucken zu lassen, wo er es selbst für gut befindet.

Die Adjuncten sind verpflichtet jährlich zum Wenigsten eine Abhandlung einzureichen, welche in die Denkschriften der Akademie aufgenommen werden kann; ferner haben sie das Recht den Akademischen Versammlungen beizuwohnen, und sowohl bei den gelehrten Berathschlagungen, als auch bei den Wahlen mitzustimmen, und endlich kann jeder Adjunct, welcher gemäß dem Zeugniß der Akademie sechs Jahre mit Auszeichnung als solcher gedient hat, um die Würde und die Vortheile eines außerordentlichen Akademikers ansuchen; worauf ihn die Akademische Versammlung, nach Mehrzahl der Stimmen, dazu erwählt.

Das Amt eines außerordentlichen Akademikers unterscheidet sich durch nichts von dem eines Adjuncten. Daher wird der mit einem außerordentlichen Akademiker besetzte Posten eines Adjuncten, auch nicht eher als erledigt betrachtet, als bis zur Beförderung desselben zum ordentlichen Akademiker.

Ehren-Mitglieder der Akademie können Inländer und Ausländer sein.

In der Akademie finden dreierlei Versammlungen statt: feierliche, außerordentliche und gewöhnliche.

Für die feierlichen Versammlungen ist der Tag der Feier des fünfzigjährigen und hundertjährigen Jubiläums der Akademie, d. h. der 29. December festgesetzt. Die außerordentlichen Versammlungen oder Conferenzen finden nur in Fällen statt, wo eine Sache ohne Zeitverlust entschieden werden muß; die gewöhnlichen Versammlungen werden einmal in der Woche gehalten.

In den erwähnten Versammlungen werden folgende Geschäfte vorgenommen: die Verlesung der von den Akademikern und Adjuncten eingereichten Abhandlungen, so wie auch der inländischen und auswartigen Correspondenz, die Durchsicht der dem Urtheil der Akademie überwiesenen Werke, Maschinen und Erfindungen, und andere gelehrte Berathschlagungen. In Fällen, welche die Vereinigung mehrerer Akademiker erforderlich machen, ernennt der Präsident eine Commission.

Die Akademie kann, wenn sie es für nützlich erachtet, einige Mal im Jahr die Ehren-Mitglieder und Correspondenten auffordern, an ihren gewöhnlichen Versammlungen mit Theil zu nehmen. Solche Versammlungen werden dann Allgemeine genannt.

Die Sommerferien, während deren die Sitzungen der Akademie eingestellt werden, beginnen am 10. Juli und dauern bis zum 10. August.

Die Akademie hat ihre eigene Typographie, Schriftgießerei, auch, wenn es nothwendig sein sollte, eine Kupferdruckerei und Lithographie. Ueberdem werden der Aufsicht der Akademie noch anvertraut: das Cabinet Peters des Großen, die Bibliothek, die Haupt-Sternwarte so wie auch die kleine Sternwarte, das Magnetische Observatorium, das Physikalische Cabinet, die Werkstätte mechanischer Instrumente, das Chemische Laboratorium, Mineralogische, Botanische, Zoologische und Zootomische Museum, mit den dazu gehörigen Laboratorien, der Botanische Garten, das Numismatische Cabinet, die Sammlungen Asiatischer und Egyptischer Alterthümer und das Ethnographische Cabinet.

Der jährliche Etat der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften wird auf 239,400 Rbl. festgesetzt, und die ordentlichen Akademiker werden 5000 Rbl., die Adjuncten aber 2500 Rbl. an Gehalt beziehen; an Zulage erhalten: der beständige Secretär 2000 Rbl.; und die ordentlichen Akademiker welche uber 20 Jahre gedient haben, so wie auch die zu außerordentlichen Akademikern ernannten Adjuncten 1000 Rbl. Von den Conservatoren erhält der des Mineralogischen Cabinets an Gehalt 1200 Rbl., der des Herbariums 2000 Rbl., die beiden Conservatoren des Zoologischen und Zootomischen Museums jeder 2500 Rbl., der Conservator des Asiatischen Museums 1000 Rbl. und eben so viel der des Numismatischen und Egyptischen Museums. — Die zur Unterhaltung der Bibliothek bestimmte Geldsumme beträgt 12,000 Rbl., zur Unterhaltung der kleinen Sternwarte, des Physikalischen Cabinets und zu Physikalischen Versuchen, des Chemischen Laboratoriums, wie auch zu Chemischen Versuchen, des Mineralien-Cabinets, der Herbarien und für die Cultur lebender Pflanzen, des Zoologischen und Zootomischen Museums und zu den Arbeiten der Akademiker, des Zoologischen und Zootomischen Laboratoriums, des Asiatischen, Numismatischen, Egyptischen und Ethnographischen Museums, und endlich zum Graviren, Lithographiren und Coloriren der Zeichnungen zu den Werken, welche die Akademie herausgiebt, sollen jährlich 21,700 Rbl. verabfolgt werden. (St.Pet.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Die Gazette des Tribunaux publicirt im Auftrage des Präsidenten des Pairshofes, die nachträglichen Verhöre, welche mit Fieschi, Morey und Pepin nach der Verurtheilung derselben vorgenommen

***

worden sind. Pepin hat in denselben freilich eingeräumt, um das Attentat gewußt zu haben (was indessen nach unserm neueren Strafrechte kein strafwürdiges Verbrechen bildet), allein er hat die Behauptung hinzugefügt, er habe Alles angewendet, um den Fieschi von demselben abzubringen, ja er habe sogar das hölzerne Modell zu der Maschine vernichtet, hoffend, auf diese Weise die Vollziehung des Attentats zu hintertreiben. Confrontirt mit Pepin, erklärte Fieschi es könne sein, daß Pepin das hölzerne Modell vernichtet habe, auch sei es wahr, daß bei einer Zusammenkunft zwischen ihnen Beiden und Morey, Pepin während einer ganzen Stunde Einwendungen gegen das Attentat gemacht habe, namentlich wegen der Menge von Opfern, die durch dasselbe gefället werden würden. Allein, als er, Fieschi, erklärt, man müsse einen Entschluß fassen, und entweder die ganze Sache aufheben oder die Flintenläufe ankaufen, da sei es bei dem Entschlusse, dieselben anzukaufen, geblieben, und Morey habe ihm am nächsten Tage das Geld dazu gebracht. Pepin leugnete, an diesem Beschlusse Theil genommen, leugnete auch, Geld dazu hergegeben zu haben, allein er gab in diesem und in den späteren Verhören zu erkennen, daß seine entfernte Participation, so wie der Umstand, daß er keine Entdeckungen gemacht, der Furcht vor Fieschi's Dolche beizumessen seien. Fieschi gab zu, daß Pepin weniger enragirt gewesen sei als Morey, allein er (F.) halte sich überzeugt, daß Pepin eine Anzahl seiner Freunde in Bereitschaft gehalten habe, damit dieselben gleich nach gelungenem Attentate losbrechen mögen. — Auf diesen letzten Umstand wurde das letzte, mit Pepin in der Nacht vor der Hinrichtung angestellte Verhör, vorzugsweise gerichtet. Er räumte nunmehr ein, Mitglied einer geheimen Gesellschaft geworden zu sein, welche sich bald nach dem Gesetze wider die Associationen gebildet, und den Umsturz der Regierung bezweckt habe. Er räumte ferner ein, mehreren Mitgliedern dieser Gesellschaft, namentlich dem bekannten Republikaner Blanqui, dem Doctor Recurt, einem Sieur Floriot und Anderen, deren Namen er vergessen habe, gesagt zu haben, daß bei der Revue am 28. Juli ein Attentat gegen den König vollzogen werden solle; Details habe er ihnen indessen nicht angegeben. Im Uebrigen beharrte er dabei, stets von dem Attentate abgemahnt, Nichts zur Vollziehung oder Erleichterung desselben gethan zu haben, und auf diese seine Nichtmitwirkung mag sich denn seine Unschuldsbetheuerung vom Schaffotte aus bezogen haben. Ein letztes, mit Morey am 18. angestelltes Verhör, blieb ganz erfolglos, indem Morey erklärte: „ich bin freilich Republikaner, allein ich habe Nichts wider mein Vaterland unternommen, und würde, wenn ich von einem derartigen Attentate Kunde erhalten, es angezeigt haben. — Merkwürdig ist es, daß Fieschi im Laufe der letzten Confrontation mit Pepin, demselben mancherlei Momente einräumte, die er früher bestritten oder anders dargestellt hatte. Um so weniger Gewicht läßt sich auf sein Zeugniß legen. Früher hatte er sich als das Instrument in Pepins und Moreys Händen dargestellt, jetzt gab er selbst zu, daß Pepin abgemahnt habe, und durch ihn zur Beharrlichkeit bestimmt worden sei. — Durch diese nachträglichen Verhöre mag vielleicht die moralische Ueberzeugung von der Mitschuld Pepins und Moreys verstärkt werden; die Verwunderung, daß nicht eine Strafmilderung eingetreten, vermindert sie nicht, indem mindestens das Maaß der Mitwirkung Beider durch sie noch zweifelhafter geworden zu sein scheint als es vorher gewesen.

Ein Correspondent der „Allgemeinen Zeitung“ meldet aus Paris: „Pepin starb mit dem Ausrufe: „Ich bin unschuldig, ich bin ein Opfer Fieschis!“ und mit diesem Ausrufe trat er vor den Richter, dessen Bild er eine Sekunde vorher gläubig küßte. Es ist erschütternd, wenn man bedenkt, daß gegen ihn nur die Aussage eines großsprecherischen Banditen und seiner Maitresse zeugten, und daß nur seine eigne Einfältigkeit und Aengstlichkeit während der Verhandlungen jenen Zeugnissen eine Art von Wahrscheinlichkeit gaben. Aber derselbe Mensch, der vor seinem Ankläger erzitterte, dem der Muth fehlte, diesen einen Verläumder zu nennen, erhebt sich, so wie er verurtheilt ist, zu einer Männlichkeit, die uns Staunen einflößt. Wie läßt es sich erklären, wenn jene Angst, einem Elenden gegenüber, sich gegenuber dem Tode, dem ewigen Richter, in Muth verwandelt, und wenn das letzte Wort des Sterbenden heißt: „Ich bin unschuldig!“ Das Benehmen Pepins hat einen gewaltigen Eindruck auf die Franzosen hervorgebracht, und wenn die meisten Blätter noch uber denselben schweigen, wenn nur eines, und zwar eines der gemäßigtern Blätter der Bourgeoisie, das Journal du Commerce, denselben offen ausdrücken, so liegt dies hauptsächlich in der Mattigkeit aller unsrer Blätter, die seit den Septembergesetzen nur zu laviren suchen, bis ein lebhafterer Wind ihre Segel wieder fullt. Sie wissen, daß ich jeder Partei hier fremd bin, so darf ich meine Ueberzeugungen aussprechen, die man hier vorerst nur anzudeuten wagt, daß nemlich die politischen Ansichten Pepins und Moreys der uberwiegende Beweis gegen sie waren. Ich habe kein Urtheil darüber, ob sie schuldig sind oder nicht, aber wohl darüber, daß ihre Schuld nicht bewiesen, daß ihre Unschuld möglich ist. Pepin starb beinahe männlicher als die Eisenseele, wie man Morey nennt. Er rauchte bis an die Stufen des Blutgerüstes, und frühstückte eine Stunde vorher, als ob er an sein Tagewerk gehen wolle, und nichts Anderes vorhabe, als seine Boutike zu versehen. — Die Beweise gegen Morey sind noch schwankender als die gegen Pepin. Ich weiß von Augenzeugen, daß man Pepin auf dem Blutgerüste nicht zum Worte kommen ließ, wogegen Fieschi die Zeit gelassen wurde, die er verlangte, um das Volk zu haranguiren. Es hätte sich die Bevorzugung des letztern wenigstens nicht bis auf das Blutgerust ausdehnen sollen, wenn man auch, um seiner Geständnisse willen, ihm gewogener sein konnte als seinen Mitverurtheilten.

Hr. Robert Lezardiere, angeklagt, nach der Julirevolution in der Vendee zuerst die Fahne des Aufstandes erhoben zu haben, und deshalb in contumaciam zum Tode verurtheilt, ist aus Jersey, wo er als Flüchtling unangefochten lebte, in Bourbon-Vendee angekommen, und hat sich selbst den Gerichten übergeben. Die Franz. Zeitungen betrachten dies als einen überzeugenden Beweis der gänzlichen Beruhigung der Vendee. Der Angeklagte hat eine geborne Gräfin de la Rochefoucauld zur Gattin.

Paris, 21. Febr. Der heutige Moniteur enthält nachträglich noch eine vom 4ten d. datirte und von Herrn Persil kontrasignirte Königliche Verordnung, wodurch der Marschall Graf Gérard zum Großkanzler der Ehrenlegion ernannt wird. Eine zweite Verordnung vom heutigen Tage ernennt den bisherigen ersten Kabinetssecretair des Königs, Baron Fain, statt des Grafen v. Montalivet zum Generalintendanten der Civilliste.

Folgendes sind die Worte, die der König eigenhändig unter das Todesurtheil Fieschis, Pepins und Moreys geschrieben hat: „Nur das Gefuhl einer großen Pflicht bestimmt mich, eine Bestätigung zu ertheilen, die eine der schmerzlichsten Handlungen meines Lebens ist; ich verlange nur, daß dem Fieschi, in Betracht seiner offenen Geständnisse und seines Benehmens während des Prozesses, der accessorische Theil der Strafe erlassen werde, und beklage es tief und innig, daß mein Gewissen mir nicht erlaubt, mehr zu thun.“

Recurt, dessen Pepin in seinen letzten Aussagen gedacht hat, erklärt heute in den öffentlichen Blättern, daß er niemals der Vertraute Pepins gewesen sei, auch sich niemals in irgend einen politischen Verein habe aufnehmen lassen.

Nina Lassave ist von dem Inhaber des Café de la Renaissance am Börsenplatze als Demoiselle de comptoir mit einem monatlichen Gehalte von 1000 Fr. engagirt worden; sie wird sich heute dort zum erstenmale zeigen.

Heute erschien vor dem hiesigen Zuchtpolizeigerichte ein Herr von Raundorff, der sich für den Sohn Ludwigs XVI. ausgiebt, und den Titel eines Herzogs der Normandie angenommen hat. Er wurde von einem Herrn Thomas der Betrügerei und Gelderpressung angeklagt, da aber hieruber keine hinlänglichen Beweise beigebracht werden konnten, von dem Gerichte freigesprochen.

Der Dr. Lelut hat uber das Resultat der Untersuchung von Fieschis Schädel einen Bericht in die öffentlichen Blätter einrücken lassen, wodurch Galls Schädellehre neuerdings einen derben Stoß erhält. „Der Umfang des Schädels,“ sagt Herr Lelut, „betrug 20 Zoll 10 Linien; mithin war derselbe nicht ungewöhnlich groß; in seiner äußeren Form wich er nicht von den Schädeln ab, an denen man gewöhnlich einen moralischen Menschen erkennen will. Er war etwas länglich und an den Schläfen abgeplattet; von der Stirn bis zum Hinterkopfe maß er im Durchschnitte 7 Zoll 3 Linien und von der einen Schläfe bis zur andern 5 Zoll 5 bis 6 Linien. Bei Fieschi, der sein ganzes Leben hindurch im Kriege getödtet, der sich niemals von seinem Dolche getrennt, der zuletzt mit einem einzigen Schlage 40 Personen theils getödtet, theils verwundet hatte, fand sich auch nicht im Entferntesten das Organ der Zerstörungssucht. Eben so wenig hatte er die Organe der Schlauheit und der Klugheit, obgleich er das furchtbare Verbrechen, das ihn auf das Schaffott geführt, mehrere Monate lang vorher bedacht hatte. Dagegen besaß er die Organe der Gutmüthigkeit und der Theosophie. Der hochmüthige Fieschi hatte keine Organe des Stolzes und der Eitelkeit wohl aber in geringem Grade das Organ der Charakterfestigkeit. Eben so fehlte ihm das Organ des Muthes, obgleich er denselben doch unbestreitbar besaß. Der Leser mag hiernach beurtheilen, was von der Schädellehre im Allgemeinen zu halten sei.“

Gestern Abend war ein ungeheures Gedränge im Café de la Renaissance am Börsenplatze, so daß zwei Soldaten und ein Munizipalgardist an der Thur als Wache aufgestellt werden mußten, um die neugierige Menge im Zaum zu halten. Jedermann wollte Nina Lassave sehen, die, schon sehr niedergeschlagen, sich überdies noch die bittersten Spöttereien gefallen lassen mußte. Einer der Gäste fragte sie geradezu, wie sie es wagen könne, 4 Tage nach Fieschis Hinrichtung sich öffentlich dem Publikum zu zeigen. Das junge Mädchen war einer Ohnmacht nahe, und mußte eine halbe Stunde lang einer Lage entrissen werden, die sie nicht länger zu ertragen vermochte. Als sie späterhin ihren Platz wieder einnahm, beschwor sie die Anwesenden sie in Ruhe zu lassen, um ihr Schicksal, das ohnehin schon unglücklich genug sei, nicht noch durch Hohn zu erschweren.

Paris, 25. Febr. Der Andrang zu dem Café de la Renaissance nimmt zu. Vorgestern, als am ersten Tage, wo Nina Lassave ihre Stelle als Demoiselle de comptoir eingenommen hatte, ließ der Inhaber jenes Kaffeehauses sich ein Eintrittsgeld von 60 Centimen gegen eine Karte zahlen, die am Buffet an Zahlungs-Statt angenommen wurde. Gestern war bereits das Eintrittsgeld auf 1. Fr. erhöht worden, wofür man keine Karte erhielt, und heute muß man 2 Fr. zahlen, um das Vergnügen zu haben, Dlle. Lassave zu sehen. Der Inhaber des gedachten Kaffehauses hatte gestern eine Einnahme von 5000 Fr. Das Mädchen ist vorläufig auf ein Vierteljahr mit einem monatlichen Gehalt von 1000 Fr. gedungen; sie hat aber bereits ein anderes Engagement bei einem Engländer angenommen, der ihr 30,000 Fr. geboten hat, wenn sie sich 6 Monate lang in London und anderen Städten Englands zeigen will. Die Hälfte dieser Summe soll sofort bei einem Notar deponirt und die andere Hälfte in England gezahlt werden.

Paris, 26. Febr. Heute erst hat Herr Thiers das Ministerium des Innern verlassen und das Hotel der auswärtigen Angelegenheiten bezogen.

Ein hiesiges Blatt macht die Bemerkung, daß, nach dem Ausscheiden des Herrn Guizot aus dem Ministerium, abermals ein Protestant (Baron Pe-

let) an die Spitze des öffentlichen Unterrichts gestellt worden sei.

Auf dem gestrigen Ball des Herrn Dupin war von den ausgeschiedenen Ministern bloß der Graf Duchatel zugegen, wahrscheinlich weil er zum Vicepräsidenten der Deputirten-Kammer erwahlt worden ist.

Das „Journal des Débats," von dem man behauptet, daß es von dem vorigen Ministerium eine jährliche Subvention von 80,000 Fr. erhalten habe, soll jetzt freiwillig auf diese Unterstützung Verzicht geleistet und dadurch gewissermaßen seine Entlassung als ministerielles Organ eingereicht haben.

Großbritanien und Irland.

London, 26. Febr. Sonnabend in der Asiatischen Gesellschaft fand ein sehr interessantes Gespräch statt, woran Herr Urqhart, Sir A. Johnstone und Sir Gore Ouseley Theil nahmen, über den Versuch, einen literarischen Verkehr mit der Türkei, als dem Schlüssel zu einem großen Theile des Kontinents von Asien, durch Uebersetzung unserer klassischen Litteraturwerke ins Turkische und umgekehrt der Turkischen ins Englische, zu eröffnen. Herr Urqhart führte an, daß die kurzlich in der Turkei unter Autorität der Regierung gestiftete Zeitung 3000 Exemplare in Umlauf setze, obgleich so wenige Mittel vorhanden seien, ihre Verbreitung in jenem Lande allgemein zu machen. Er zeigte den bemerkenswerthen Einfluß der Presse, da, bei diesem verhältnißmäßig beschränkten Umsatz, doch mehrere Beamte, deren Namen bloßgestellt worden, hart erschreckt worden seien. Es sei ein Palast für die Herausgeber der Zeitung eingeräumt, die Druckerpressen waren aus England bezogen worden, und das Blatt stehe unter der Aufsicht des Herrn Blaque, vormaligen Redacteurs des „Courrier de Smyrne". (Es scheint also vom Moniteur Ottoman, nicht von der Tekwimi Wekaji, die Rede zu sein.)

Am 15ten d. M. wurde in Newcastle eine Versammlung der Subskribenten zu einem dem Grafen Grey zu errichtenden Monumente gehalten, in welcher unter vielen eingereichten Plänen der Vorzug dem Plan eines Herrn Green gegeben wurde, demzufolge das Denkmal aus einer 120 Fuß hohen Säule, die einer kolossalen Statue des Grafen, vom Bildhauer Bailey, zum Piedestal dienen soll, bestehen wird. Es wurde ein Ausschuß ernannt, welcher einen für die Errichtung des Denkmals schicklichen Platz auszuwählen und dasselbe in Ausführung zu bringen hat.

Ein Theil der Mannschaft der beiden zuletzt aus den Nordpolgewässern zurückgekehrten Grönlandsfahrer war von den ausgestandenen Entbehrungen und Mühseligkeiten so erschöpft, daß man die Leute bei ihrer Ankunft in Hull über Bord winden mußte, worauf sie sogleich in das Hospital geschafft wurden. Die Besatzung der Jane bestand aus 98 Personen und war schon seit dem 2. Nov. v. J. auf kleine Rationen gesetzt worden. Vom 21. Nov. bis zum 24. Dec. bestand die Ration pro Mann nur aus einem Viertelpfunde Fleisch, und von diesem Tage an, wo von der Mannschaft 22 auf ein anderes Schiff gebracht worden waren, bis zum 31. Jan. erhielten die übrigen 76 Mann nur 24 bis 25 Pfd. Fleisch 3 Pfd. Brod und ein Pfd. Mehl pro Tag.

Fräulein von Rothschild aus London ist nach dem festen Lande abgereist, um ihren Herrn Oheim zu besuchen. In London ging allgemein das Gerucht, sie werde ihrem Herrn Vetter die volle Hand reichen.

In London war am 2. Januar die Kälte so groß, daß ein Theil der Polizei erfror.

Spanien.

Madrid, 15. Febr. Der Superior des hiesigen großen Franziskaner-Klosters, von welchem die Franziskaner im gelobten Lande abhängen, hatte kurz vor der Aufhebung jenes Klosters eine Summe von 40,000 Piastern, den Mönchen in Jerusalem gehörig, nach Cadir zum Einschiffen remittirt. Hr. Mendizabal, der dieses erfuhr, ließ dieses Geld in Beschlag nehmen und in die Staats-Kasse werfen. „Solche Entdeckungen", sagt die Revista, „sind die besten Mittel, um den Krieg zu fuhren, ohne zu Auflagen zu schreiten und wir glauben, es wird nicht die letzte sein."

Auf fast allen hier niedergerissenen Klöstern hafteten beträchtliche Hypotheken, deren Inhaber nun mit Schrecken ihr Eigenthum vor ihren Augen verschwinden sehen, ohne die geringste Entschädigung zu erhalten. Mit großer Entschlossenheit ging man bei Aufhebung der Klöster in Toledo zu Werke; man jagte gegen Abend die Mönche ohne Weiteres auf die Straße, so daß die dem Bettel-Orden angehörenden, nur mit einem groben härnen Gewande angethan, die Nacht ohne Obdach in der Straße zubringen mußten und mehrere der heftigen Kälte unterlagen.

Belgien.

Brüssel, 23. Febr. Am vorgestrigen Sonntage stürmten etwa 20 Individuen, theils Unter-Officiere, theils Soldaten vom Regimente der Guiden, in die Officin des Libéral, erbrachen das Bureau und die anstoßenden Zimmer, zerschlugen Alles was ihnen vorkam mit ihren Säbeln, und mißhandelten einen der Redacteure, Herrn Gillot, welcher sich allein in einer Stube befand, auf eine barbarische Weise. Veranlassung zu diesen Excessen soll der Umstand sein, daß der Libéral die vorzugsweise Begunstigung der in belgischen Diensten stehenden französischen Militairs (namentlich unter dem Guiden-Regimente sind viele Franzosen) vor den Eingebornen, häufig bitter tadelt. In Bezug auf jenes Ereigniß richtete Herr Dumortier in der gestrigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer an die Minister die Frage: „Ob die Regierung die nöthigen Maßregeln getroffen habe, um die Urheber solcher Schändlichkeiten zu entdecken, und die Wiederholung ähnlicher Vorfälle zu verhindern?" und zeigt zugleich an, daß er der Kammer eine darauf bezügliche Motion vorlegen werde. Auch Herr Gendebien sprach in diesem Sinne, bemerkend, daß es nicht genuge, die einzelnen Thäter zu bestrafen,

sondern daß durch eine genaue Untersuchung Diejenigen ermittelt werden müssen, welche das Bubenstuck eigentlich veranlaßt. Der Minister des Innern erklärte, daß die Regierung alles irgend Erforderliche verfügt habe.

Deutschland.

Berlin. Die während der Krankheit des Polizeiministers von Rochow gegen einige Mitglieder des sogenannten jungen Deutschlands ergangenen scharfen Maßregeln sind jetzt definitiv in der Art zurückgenommen oder gemildert worden, daß es den HH. Theodor Mundt, Heinrich Laube, H. Heine und einigen Anderen verstattet sein soll, ihre Geistesprodukte ohne weitere Anfrage im Bereiche des Preußischen Staats vertreiben zu lassen, falls dieselben nur die Erlaubniß der Preußischen Censur erlangt haben. Das ganz allgemein abgefaßte fruhere Verbot ihrer Schriften ist damit also wesentlich modifizirt

Frankfurt a. M. 26. Febr. Man hat bereits die Einleitung zu der Actienausgabe für eine Eisenbahn von hier nach Hanau begonnen. Nach und nach hört man aber auch die Frage, was aus diesen vielen deutschen Eisenbahnen werden solle, da, außer der kleinen Strecke von Nürnberg nach Fürth, noch keine Bahn wirklich zur Ausfuhrung gekommen ist, und diese vielen und mancherlei Actien nur ein neuer Artikel der Börsenspeculation zu werden scheinen!!

In einer der geschätztesten und verbreitetsten ärztlichen Zeitschriften Englands, the London Medical Gazette, December 1835, findet sich eine schwere Anklage zweier deutschen Universitäten, Heidelberg und Erlangen. Sie verkauften förmlich den ärztlichen Doctortitel, und es sei in London ein Office errichtet, diesen nichtswürdigen Handel zu betreiben. In der City sei ein Bureau, an welches Jeder, wer nur will sich wenden könne, um, ohne einen Schritt aus der Stadt thun zu müssen, ein bona fide Doctor der Medicin zu werden, und zwar mit der Schnelligkeit, die ein Briefwechsel nur erfordere, wenn er einige und dreißig Guinees und drei Unterschriften einsende, letztere vermuthlich von Männern, die ihn kennen und vortheilhaft sich über ihn äußern. Wer könne wohl, wird hinzugesetzt, solche Zeugnisse nicht erhalten, und wie wolle man in Deutschland entscheiden, ob diejenigen sie wirklich ausgestellt haben, mit deren Namen sie unterzeichnet sind? Zweifle irgend Jemand an diesen Angaben, so möge er nur, heißt es ferner, ein Schreiben an Doctor F..... (in der Medical Gazette ist der Name ausgeschrieben), ꝛc. ꝛc. nach Erlangen senden, um von ihm zu erfahren, was zu thun sei, um die medicinische Doctorwürde zu erhalten. Eine schnelle Antwort werde ihn belehren, an wen er das Geld abzugeben habe. — Der Nachtheil dieses Verfahrens wird sehr lebhaft geschildert, und in Ausdrücken der tiefsten Indignation davon gesprochen. Der Herausgeber versichert, wenigstens zehn so creirte Doctoren der Medicin zu kennen. Dauere dieser Unfug fort, so würde zu verfügen sein, daß, wer künftig sich Doctor der Medicin nenne, jedesmal hinzufugen müsse, welche Universität ihn dazu ernannt habe. — Obgleich die in der That emporenden Thatsachen im Tone der höchsten Zuverläßigkeit erzählt sind, so scheinen sie uns doch bezweifelt werden zu müssen. Die medicinischen Facultäten von Heidelberg und Erlangen haben die achtungswurdigsten Männer zu Mitgliedern, einen Tiedemann, einen Henke u. s. w. Die Ehre Deutschlands der deutschen Medicin und insbesondere die Ehre der so hoch stehenden deutschen Universitäten, verlangt aber dringend Widerlegung solcher Beschuldigungen. (M. Z.)

In einem westpreußischen Städtchen lebt ein Geistlicher, der kurzlich zu seinem Dienstjubiläum vom Könige einen Orden erhielt. Aber der Geistliche sandte den Orden zurück und schrieb an den König, er sei jetzt 76 Jahre und bedurfe diesen Schmuck, obgleich die Dankbarkeit für die Gnade seines geliebten Königs ihm in das Grab folgen werde, nicht mehr. Wollte aber der König ihm eine letzte Bitte vor seinem Hinscheiden gewähren, so möge er einem Major, der ohne Pension verabschiedet sei und jetzt in seiner Nähe mit seiner Familie im Elend lebe, eine Pension bewilligen. Denn dem Mann sei Unrecht geschehen, das könne er kühn behaupten. — Nach einigen Wochen kam von Berlin ein Stabsoffizier, nahm den Major in Untersuchung, berichtete, wie ihm befohlen war, unmittelbar an den König, und wieder einige Wochen später erhielt der Major die volle Majorspension bewilligt und auch den Ruckstand vom Tage der Verabschiedung an ausbezahlt.

Man meldet aus Braunschweig vom 21. Febr.: Kürzlich ging hier ein mit starkem Postporto behaftetes Packet an einen unbemittelten Mann, Namens Lefevre, ein. Er konnte es nicht einlösen, und auch sein Sohn, dem es darauf angeboten wurde, war im Begriff, es zurückzuweisen, als sein Meister, der Wagenfabrikant Gille, dazwischentrat und sagte: Man kann doch nicht wissen, ob nicht was Gutes darin ist; ich will Dir das Porto verschießen. Das Packet ward nun geöffnet und, man denke sich das Erstaunen des armen Gesellen, es enthielt die Anzeige eines franz. Gerichts: Lefevre, sein Vater, sei der alleinige Erbe des Marschalls Lefevre, Herzogs von Danzig, und er möge kommen, um die 8 Millionen in Empfang zu nehmen, welche sein berühmter Verwandter ihm nachgelassen habe. Lefevre ist bereits mit einem Consulenten auf dem Wege nach Paris.

Griechenland.

München, 23. Febr. Wir haben Nachrichten aus Athen bis zum 19. Jan. Se. Maj. der König Otto war an den Rötheln bedeutend erkrankt gewesen, hatte dieselben aber glücklich uberstanden. Am 17., wo Se. M. wiederhergestellt war, reiste Se. M. der König von Bayern nach dem Vorgebürge Sunium ab, von wo Allerhöchst dieselben in 8 Tagen zurückzukehren hofften. Der Graf v. Armansperg litt noch immer an großer Schwäche, und hatte, auf Anrathen der Aerzte, eine andere Wohnung bezogen. Im Lande herrschte Ruhe und die

Unordnungen an der Türk. Gränze verminderten sich, nachdem man kräftige Maßregeln ergriffen.

Miscellen.

Ankündigung einer Schalttagszeitung.

Dies Jahr hat einen Tag mehr, als alle andern Jahre, ein Tag ist wenig und ist viel, er ist eine Secunde für den Glücklichen, eine Ewigkeit für den Unglücklichen! Aber der Schalttag an und für sich ist interessant, ein wichtiger Tag. Wer an einem Schalttag geboren wird, ist ein Prädestinationskind, er ist zu großen Dingen ausersehen, und wäre es auch nur zu großer Thorheit. Er feiert nur alle vier Jahre seinen Geburtstag. Wenn aber zwei Menschen an einem Schalttage sich auf über ein Jahr um dieselbe Stunde wieder ein Rendezvous geben, um welche Zeit sehen sie sich sodann wieder? Warum ist man noch nicht auf den Gedanken gekommen, eine Schalttagszeitung herauszugeben? Welch ein Feld zu einer Ankündigung! Welch ein Gewinn für die Leser! Alle vier Jahre eine Nummer! Wer erlebt wohl einen ganzen Jahrgang? Man bedenke, wenn Tromlitz eine Erzählung zu einer solchen Schalttagszeitung lieferte, wann die letzte Fortsetzung erschiene! Wer auf zwanzig Blätter subscribirte, bekäme das einundzwanzigste gratis, aber er müßte es selbst abholen. Er müßte aber seinen Lesern beim Anfang des Jahrganges sogleich seine Erben nennen, damit man zur die Fortsetzung nicht bange werde. Am bequemsten wäre es in einer solchen Schalttagszeitung mit den Theaterrecensionen. Ueber das Stück, welches an einem Schalttage aufgeführt wird, würde man am andern Schalttage die Recension lesen. Welch ein Gewinn wäre es für die Charaden- und Räthselfreunde! Unsere Journale sind, Gott Lob, noch immer sehr human im Räthselaufgeben, sie machen es dem Löser nicht schwer, aber die Zeit zum Auflösen ist kurz. Von einem Schalttag zum andern ist gerade Zeit genug, um an die Lösung unserer Journalräthsel zu gehen. Zwischen einem Blatte und dem andern thut der Redakteur nichts als ankündigen und der Leser nichts als auf die Fortsetzung warten. Einen großen Vortheil gewährte ein solches Blatt auch darin, daß man von Jedem, der in sechs Blättern mitarbeitete, bestimmt wüßte, daß es kein naseweißes Bubchen, das der Schule und dem Handwerk entlaufen ist. Aber mehr, als Alles das, welcher Reichthum an Stoff bietet sich einer solchen Schalttagszeitschrift dar. Zum Beispiel das Theaterrepertoire für ganze vier Jahre! Nicht minder gewährte ein solches Blatt ein großes Vergnügen für die Correspondenten aus der Provinz. Jeder Correspondent aus der Provinz dringt auf die schleunigste Einrückung, weil es von höchster Wichtigkeit ist. Dann erwiederte der Redakteur der Schalttagszeitung, daß die Correspondenz ganz gewiß in einem der nächsten Blätter erscheinen wird, und wenn der Einsender noch kein Vierziger ist, so kann er vor seinem Tode noch das Glück genießen, gedruckt zu lesen, daß man in Tripstrill über den Gesang der Dem. Süßhölzel ganz entzückt war! Mit den Modeartikeln wäre es in einer solchen Zeitung ein ganz eigener Artikel; wenn die Schalttagszeitung alle Moden anzeigen soll, so geriethe sie in Verlegenheit, was sie aus den vier Jahren auswählen sollte. Mit den Liebesgedichten wäre es ganz sonderbar. Ein junger Dichter sendet zum Beispiel zwölf Gedichte an seine geliebte Amarillis ein, und bittet die Redaktion, die Nummern, in welchen die Gedichte abgedruckt sind, der Amarillis, da und da hin, zuzuschicken. Es wird in jeder Nummer ein Gedicht abgedruckt, und wenn das zwölfte Gedicht an Amarillis abgeschickt wird, ist Amarillis wenigstens fünfundsechszig Jahre alt! Giebt der Redakteur eines solchen Blattes, wie es bei andern Redactionen üblich ist, drei Probeblätter aus, so haben er und die Leser zwölf Jahre Ruh! Wenn er mit einem Mitarbeiter einen Contract eingehen will, muß er ihn erst in einer Lebensassecuranz versichern. Kurz, eine „Schalttagszeitung“ ist ein Bedürfniß der Zeit, ich werde vielleicht eine solche herausgeben, ich will damit die Zahl der Zeitschriften nicht vermehren, Gott bewahre, vielmehr verringern! oder wenigstens ihre Unzahl vermehren. Nähere Auskunft kann man bei mir selbst, zwischen dem 24. Februar 1836 und dem 21. Februar 1840, einholen. M. G. Saphir.

Sonderbares Zahlenergebniß.

Die Zahlen 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 geben in drei Additionsposten die nun eingetretene Jahreszahl 1836 zur Summe; nämlich:

123
765
948
1836

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 25. Februar 1836.

	St. Ptbg.		Riga.		
Auf Amsterdam	52 3/4		53 1/8	Cents holl.Crt.	pr. 1 Rbl. B-A
— Hamburg.	9 9/16 3/64		9 3/32	Schill. Bco.	
—London3Mt.	10 1/2 1/32		10 17/32	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:					
5% Metall. 1Ser.	102	à 370	104 3/4		
3 & 4 dito	98 1/2		101 1/2		
6% Bco.Inscript.	132		—		
Poln.Loose ...	—		—		
neue polnLoose	—		—		
Pr. Pr. Scheine	—		—		
Pfandb. Livl..	—		pari—99 3/4		
dito dito S.	—		99		
dito Ehstl..	—		99—98		
dito Curl. .	—		99		
1 Rbl. Silber..	358 1/2		362		

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 25.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß die Reparatur des Pastorat-Wohngebäudes der Ekksschen Kirche dem Mindestfordernden übertragen werden soll und dazu der Licitationstermin auf den 3. März d. J. anberaumt worden ist. Es werden daher diejenigen, welche solche Reparaturen zu übernehmen willens sein sollten, aufgefordert, an gedachtem Tage und an dem alsdann zu bestimmenden Peretorge in Es. Edl. Rathes Sitzungszimmer Vormittags um 11 Uhr zu erscheinen, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags verfügt werden wird. Der Reparaturanschlag ist in der Rathsoberkanzlei zu inspiciren. 1

Dorpat Rathhaus, am 21. Februar 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. Zimmerberg.

Wir Landrichter und Assessores Eines Kaiserlichen Landgerichts Pernauschen Kreises fügen desmittelst zu wissen, welchergestalt der ehemalige Revalsche Apotheker Georg Waecke ohne gesetzliche Leibeserben, mit Hinterlassung eines in diesem Kreise unter dem Gute Schloß Oberpahlen befindlichen Grundstücks, Carlshof, und mehrer Capitalien, mit Tode abgegangen, und citiren, heischen und laden solchemnach mittelst dieses öffentlich ausgesetzten Proklams Alle und Jede, welche an den Nachlaß defuncti als Gläubiger oder Erben irgend eine gegründete Ansprache formiren oder gegen das im Nachlaß Vorgefundene, im deposito judiciale nunmehr sich befindende Testament, dessen Publikation, wie zugleich hiermit bekannt gemacht wird, auf den 12. August a. c. anberaumt worden, etwas Rechtliches einwenden zu können vermeinen, also und dergestalt edictaliter, daß dieselben schuldig und gehalten seyn sollen, mit solchen ihren Ansprüchen ex quocunque capite vel titulo juris sich binnen der peremtorischen Frist von einem Jahr und 6 Wochen a dato allhier zu melden und das fernere Rechtliche entweder in Person oder per mandatarium plene legitimatum et instructum abzuwarten, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist der fernere aditus präcludirt und niemand weiter mit irgend einer Ansprache zugelassen werden wird. Zugleich werden Diejenigen, welche dem Verstorbenen etwas schuldig verblieben oder demselben gehörige Eigenthumsstücke im Besitz haben, aufgefordert, solches binnen gleicher Frist, sub praejudicio legali, zum Nachlaß allhier zu conferiren. Wornach sich Jeder zu achten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. Signatum Fellin, den 12. Februar 1836. 2

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Pernauschen Landgerichts:

C. v. Sivers, Landrichter.
A. v. Samson, Secr.

Als Erwiderung auf viele beim livländischen Landraths-Collegio eingegangene Anfragen in Bezug auf die Vacanzen im Fellinschen Fräuleinstifte wird hierdurch bekannt gemacht: 1) daß nach §. 7 der Statuten die Damen, welche sich zur Stelle der Aebtissin melden wollen, Beweise darüber hier beizubringen haben, daß Vater, Mutter, Großväter und Großmütter derselben zu solchen Familien gehören, die 1783 bereits in der livländischen Adels-Matrikel verzeichnet gewesen sind; 2) daß die Fräulein, die Stiftsdamen werden wollen, denselben Beweis zu führen, und außerdem noch zur Beibringung eines Taufscheines und eines gerichtlichen Attestats, daß sie nicht über funfzig Rubel jährlicher Einkünfte haben, verbunden sind. Die dermaligen Eingaben müssen spätestens bis zum Schluß dieses Mai-Monats beigebracht seyn. 2

Riga, im Ritterhause, den 17. Febr. 1836.

Ad mandatum:

G. v. Hartwiß, Rittsch.-Sekr.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat macht hiermittelst bekannt, daß die Ueberfahrt über den Embach an Stelle der Floßbrücke vom 15. März d. J. auf zwei Jahre ausgeboten werden soll und dazu der Torgtermin auf den 12. März d. J. anberaumt worden ist. Es werden daher alle Diejenigen, welche die Ueberfahrt zu übernehmen willens seyn sollten, hiermittelst aufgefordert, sich an gedachtem Tage und dem alsdann zu bestimmenden Peretorge in dem Raths-Sitzungs-Zimmer Vormittags um 11 Uhr einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Die Bedingungen sind in der Raths-Oberkanzlei zu inspiciren. 3

Dorpat Rathhaus, am 28. Februar 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Die Glieder der dörptschen Sections-Committät der Evangelischen Bibelgesellschaft werden hierdurch ersucht, zu einer Versammlung derselben den eilften März d. J., Abends 6 Uhr, in der Behausung des Professor Ulmann sich einzufinden. 3

Durch den Hausverkauf habe ich meine kürzlich angezeigte Wohnung im Sickowschen Hause verlassen müssen und wohne gegenwärtig im Hause der Madame Hörlein, neben dem Herrn Rathsherrn Rohland; dieses zeige ich dem geehrten Damen-Publikum hiermit ergebenst an, mit der Bitte um deren gütigen Besuch in meinem Geschäfte. 3

Ottilie Vielrose, Putzmacherin.

Zu verkaufen.

Im Kaufhofe an der Promenade unter Nr. 6 sind für herabgesetzte Preise zu haben: Damen- und Kinderschuhe, Herren-Stiefel, kasanische Seife und das schönste moskowische Mehl. 2

Es stehen bei mir 2 zwar gebrauchte, aber noch sehr gute und brauchbare Wasserkessel von 8 Faß zu billigem Preise zum Verkauf. 3

C. Juckse, Kupferschmiedemeister.

Ein fast neues Fortepiano von 6½ Octaven ist schneller Abreise wegen billig zu verkaufen. Auskunft hierüber giebt die Zeitungs-Expedition. 3

Von Seiten des dörptschen Hülfs-Vereins wird hiermit angezeigt, daß in der Wohnung des Oberlehrers Carlblom, wo die Niederlage der zum Verkauf stehenden Armenarbeiten sich befindet, folgende neuangekommene Gegenstände zu haben sind, als: baumwollene und wollene Damenstrümpfe, Herrensocken und Kinderstrümpfe, wollene Kamisöler, weißer Flanell, weißes wollenes Garn, Nähzwirn, Kinder-Kamisölchen ꝛc.

Zu vermiethen.

Eine Wohnung von vier aneinanderhängenden Zimmern, nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten und Gemüsegarten, ist zu vermiethen bei E. Königsmann, Tischlermeister, wohnhaft in des sel. Vaters Hause. 3

Verloren.

Vor meinem Hause ist eine ganz neue Kinder-Galoche von Gummi verloren gegangen, welche von einem Dienstmädchen gefunden und weggetragen wurde. Dasselbe wird ersucht, solche gegen eine angemessene Belohnung bei mir abzugeben. G. v. Forestier. 3

Abreisender.

Der Knochenhauergesell Friedr. Ringenberg wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 29. Februar 1836. 3

Christoph Friedrich Teslow, Bäckergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 29. Febr. 1836.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 26. Montag, 2. März. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Deutschland. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. Februar. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 11. Februar haben S. M. der Kaiser dem Civilgouverneur von Ehstland, Wirklichen Staatsrath von Benkendorff, für ausgezeichneten Diensteifer, den K.-K. St. Stanislausorden 1ster Classe Allergnädigst zu verleihen geruht.

Mittelst Allerhöchsten Ukases an das Ordenskapitel vom 13. Februar ist der beim Militärgeneralgouverneur von Moskau, Fürsten Golizyn, angestellte Akademiker, Staatsrath Hamel, für ausgezeichneten Diensteifer, zum Ritter des St. Wladimirordens 3ter Classe Allergnädigst ernannt worden.

Der Cassirer des Hofcomptoirs S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch, von der 6ten Classe Johann Clemens, ist am 7. Febr., für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst zum Ritter des St. Annenordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone ernannt worden.

Zufolge Allerhöchsten Ukases vom 2. Febr., soll statt des, seiner zerrütteten Gesundheit wegen, auf seine Bitte, als Seeminister des Dienstes entlassenen Admirals v. Moller, bis zu fernerer Verfügung der Chef des Marinegeneralstabes, Generaladjutant, Admiral Furst Menschikow, dem Seeministerium vorstehen.

St. Petersburg, 27. Febr. Dem Obrist v. Helmersen, vom Leibgarde Ssemenowschen Regiment, ist für ausgezeichneten Diensteifer, der St. Annenorden 2ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

Sonntag den 23. Febr. fand die jährliche Versammlung der Actionäre der ersten Russischen Feuerversicherungsgesellschaft, wegen Krankheit des ältesten Directors, Admiral Grafen N. S. Mordwinow, unter dem Vorsitze des Directors Baron von Stieglitz, statt. Aus dem vorgelesenen Rechenschaftsberichte für das Jahr 1835 erwies sich sowohl der günstige Stand der Angelegenheiten dieser Gesellschaft, als auch der Umstand, daß im verflossenen Jahre sehr wenige Feuersbrünste vorgekommen. Im Ganzen wurden für Feuerschaden vergütet 210,042 Rbl. 82 Kop.; an Versicherungsprämien gingen ein 1,778,509 Rbl. 25 Kop. Von dieser Summe wurden 712,735 Rbl. 76 Kop. zum Reservecapital geschlagen und 800,000 Rbl. zu Dividenden, also 80 Rbl. für jede Actie, bestimmt. Das Reservecapital belief sich am 1. Januar 1836 auf 2,785,165 Rbl. 7 Kop. (St.Pet.Zeitg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Febr. Die Rede, welche Herr Thiers gestern in der Pairskammer hielt, bietet wenig mehr als eine Umschreibung seines, den Deputirten gewidmeten Vortrages dar. Es würde demnach lästig sein, dieselbe ebenfalls mitzutheilen. Das Thema war, eben wie in der Deputirtenkammer: Das neue Ministerium ist über alle Punkte der Regierungspolitik mit einander einverstanden; ich bin die Personification dieses Einverständnisses, und, da ich einflußreiches Mitglied des früheren Cabinettes gewesen bin, und zu allen wichtigen Maßnahmen entscheidend mitgewirkt habe, und nicht gemeint bin, mir ein anderes, als das bisher befolgte Regierungssystem anzueignen, so bleibt Alles beim Alten. Schließlich machte Herr Thiers der Pairskammer ein Compliment über den Muth und über die Einsicht, welche sie in ihrer Eigenschaft als Pairshof neuerdings in dem Fieschiprocesse abermals bewährt habe. Die unabhängige Presse findet ein solches Compliment, einem Gerichtshofe dargebracht, der so eben drei Todesurtheile zur Vollziehung bringen lassen, höchst anstößig. Namentlich vermag sie nicht einzusehen, worin der Muth liegen soll, den die Pairie bei dieser Gelegenheit bewiesen, und gar abermals bewiesen hätte.

Paris, 27. Febr. Der Constitutionnel sagt: „Man versichert, daß die Regierung endlich direkte Nachrichten von der Expedition nach Tremezen erhalten habe. Der Einmarsch der Französischen Truppen in diese Stadt und die Etablirung der daselbst zurückgelassenen Garnison, soll wenig Widerstand gefunden haben. Aber auf dem Rückwege ist der Marschall Clausel von Abdel-Kader mit bedeutenden Streitkräften angegriffen worden, und die Araber haben sich mit einer Erbitterung geschlagen, die sie seit der Schlacht bei Staueli nicht mehr gezeigt hatten. Funfzehn Hundert der Ihrigen sollen auf

dem Schlachtfelde geblieben sein. Unser Verlust ist noch nicht bekannt, aber man fürchtet, daß er ebenfalls bedeutend sei. Der Marschall Clausel war wieder in Oran eingetroffen."

Das Journal du Commerce meldet als Gerücht, daß am Mittwoch im Ministerconseil beschlossen worden sei, die Besetzung der Afrikanischen Nordküste auf zwei Punkte, Oran und Algier, zu beschränken, und daß dieselben nur von 6000 Mann besetzt bleiben sollten.

Paris, 28. Febr. „Seit der Bildung des neuen Ministeriums," bemerkt die Gazette de France, „folgen wir aufmerksam dem Gange des Journal des Débats: jede Nummer dieses Blattes, seit die betreffenden Verordnungen im Moniteur erschienen, verschafft uns in dieser Beziehung ein helleres Licht: es ist klar, daß das Journal des Débats Herrn Thiers und seine Kollegen aufgiebt, und daß es zu der Oppositionsrolle, die es spielen will, nach seiner gewohnten Weise präludirt. In diesem Augenblicke befindet es sich noch in der Uebergangsperiode, die der Verwandlung nothwendig vorangehen muß. Wir bemerken noch, daß die angehende Opposition des Journals des Débats mit dem neuen Mond begonnen hat: beide treten jetzt in ihr erstes Viertel und beide nehmen mit jedem Tage an Licht und Helle zu. Man habe Acht auf den Vollmond!"

Der Moniteur enthält heute endlich folgende Nachrichten von der Nordafrikanischen Küste: „Eine telegraphische Depesche aus Toulon vom 26sten d. meldet, daß der Marschall Clausel am 20sten in Algier angekommen ist, nachdem er Abdel-Kader geschlagen hat. Der Emir hatte in seinem Lager ein Hülfscorps von 3000 Marokkanern, die mit einer gewissen Ordnung kämpften. Er für seine Person hatte die Bewohner aus der Wüste Angard angegriffen, und hatte sie besiegt und geplündert. Der Bey Ibrahim (in Französischen Diensten) bemächtigte sich des bei Tremezen zurückgelassenen Lagers, rückte nach der Wüste vor, begegnete dem mit vieler Beute zurückkehrenden Abdel-Kader, besiegte ihn, und verfolgte ihn lange Zeit, ohne ihn jedoch erreichen zu können. Zwei sehr thätige und einflußreiche Offiziere des Emirs sind getödtet worden."

Die Nachrichten von der Seitens der Vereinigten Staaten erfolgten Annahme der Vermittelung Englands in den Streitigkeiten mit Frankreich ist gestern über London hier eingegangen. Alle Handelsbriefe, die das Packetboot „Monk-Neal" zugleich mitgebracht hat, stimmen dahin überein, daß man in den Vereinigten Staaten jene Streitigkeiten nunmehr als vollkommen beseitigt betrachte.

Die Diligencen auf dem Wege von Lyon nach Bordeaux haben ihre Fahrten eingestellt, da in solchen Massen Schnee gefallen ist, daß die Straßen ganz unfahrbar geworden sind.

Im südlichen Frankreich klagt man über den vielen Schnee, der dort seit Kurzem gefallen ist. In einer Gegend schneite es 66 Stunden hintereinander, so daß die Wege an vielen Stellen mit 10 Fuß hohem Schnee bedeckt wurden.

Großbritanien und Irland.

London, 26. Februar. Die Orangistenlogen bieten das merkwürdige Beispiel einer Demagogie dar, welche die Förderung der Interessen des Volkes auch nicht einmal zum ostensiblen Zwecke macht, sondern ganz offen den Absolutismus in ihrem Wesen und Treiben darlegt, und die Vernichtung aller Volksthümlichkeit als das Endziel ihres Strebens bezeichnet. Schon in der Organisation des Instituts spricht sich der Despotismus auf das Bestimmteste aus; der Großmeister ist der unbedingte Herrscher, sein Wille ist Gesetz; soweit sich auch der Verein unter dem Volke verbreiten mag, und die Anzahl der Mitglieder ist bekanntlich sehr groß, so bleibt doch das Streben des Vereins immer dasselbe, und dies ist kein anderes, als die Aufrechthaltung der absoluten Suprematie der Aristokraten. Deshalb wurde Thron und Altar zum Motto des Vereins erwählt, und deshalb stellte man an die Spitze desselben einen Prinzen, von dem man wußte, daß er ein entschiedener Feind aller Reformen sei, welche möglicher Weise das Gewicht in der Waage politischer Gewalt, allzusehr auf der Seite der volksthümlichen Interessen zu beschweren im Stande sein könnten. Das Wesen des Orangismus und der von Lord Grey eingeführten Reform machte es nothwendig, daß zwischen Beiden, unmittelbar nachdem die letztere ins Leben getreten war, ein Vernichtungskampf entstehen mußte, der denn auch zwischen den Anhängern Beider, während der letzten Jahre, besonders in Irland auf das Lebhafteste durchgefochten worden ist. Schon im vorigen Jahre aber hatte die Reform sich so genügend consolidirt, daß es ihr möglich wurde, einen entscheidenden Streich gegen ihren Feind, den Orangismus, zu führen. Es wurde bekanntlich auf Antrag des Hrn. Hume ein Ausschuß niedergesetzt, welcher das Wesen der Logen in der Armee zu untersuchen hatte, und Thatsachen an den Tag brachte, welche die Zwecke derselben in das hellste Licht stellten. Nun bedurfte es nur noch eines Stoßes, um das ganze Gebäude über den Haufen zu werfen, und diesen Todesstoß versetzte abermals Hr. Hume dem Orangismus dadurch, daß er durch seine Motion am 23. d. Mts. die Minister dazu nöthigte, ihren bestimmten Entschluß auszusprechen, den Orangisten im Allgemeinen, deren Gefährlichkeit für den Staat jetzt unläugbar ist, wenn man sich auch geneigt fühlen sollte, über ihre Gesetzwidrigkeit noch Zweifel zu hegen, ein für alle Mal ein Ende machen zu wollen.

Der Antrag des Hrn. Hume ging dahin, durch eine Addresse den König zu ersuchen, daß er alle Beamte, welche Mitglieder der Orangistenlogen oder irgend einer andern geheimen ungesetzlichen Gesellschaft sind, von ihren Aemtern entferne. Ein Amendement des Lord J. Russell dagegen, welches schließlich ohne Abstimmung angenommen wurde, bezweckte, daß der König in einer Addresse ersucht werden soll, die zweckmäßigsten Maßregeln zu ergreifen, um den Orangistenlogen und allen andern gesetzwidrigen Vereinen ein Ende zu machen. Vergebens hat Lord Stanley versucht, das Amendement ganz zu generalisiren und die Namhaftmachung der Orangisten zu verhindern. Die Addresse wurde dem Könige am 24. überreicht und am folgenden Tage theilte Lord J. Russell die Antwort desselben dem Unterhause mit, in welcher der König den festen Entschluß ausspricht, alle jene geheime Gesellschaften zu unterdrücken (discourage).

Hamburg, 4. März. Wir erhalten so eben die Londoner Blätter bis zum 1. d. M. einschließlich. Die bedeutendste Nachricht, welche sie mittheilen, ist die durch den Großmeister decretirte Auflösung der Orangistenlogen, als eine Folge der neulichen Debatte im Unterhause über diesen Gegenstand und der Antwort des Königs auf die ihm zugestellte Adresse. Schon in der Sitzung des Oberhauses vom 26. machte der Herzog von Cumberland selbst die Anzeige, daß ihn die Umstände nöthigten, die Association der Orangisten in Irland aufzulösen, und daß er in Beziehung auf die englischen Orangisten dieselbe Maßregel nehmen werde. An demselben Tage theilte im Unterhause Hr. Marwell, der Großsekretär der Orangistenlosten den Entschluß des Großmeisters mit, und Lord John Russell verlas ein von Letzterem an ihn gerichtetes Schreiben, als Antwort auf die ihm mitgetheilte Resolution des Unterhauses, in welchem er erklärte, daß er schon vor Empfang dieser Mittheilung Schritte gethan habe, um die unverzüglichste Auflösung der Logen herbeizuführen. Die Londoner Blätter theilen denn auch mehrere Schreiben an die irischen Orangistenlogen mit, von denen eines vom 26. v. M. datirt, von dem Herzog von Cumberland und mehreren der einflußreichsten Würdenträgern des Instituts unterzeichnet ist, und in welchem auf die Besorgniß vor dem Scheine der Illoyalität der Rath und die Ermahnung basirt wird, die Gesellschaft aufzulösen. Durch mehrere andere Schreiben theilen einige der Chargirten des Ordens den Entschluß mit, ihre Würden niederzulegen. Ob jedoch diese Schritte und Ermahnungen der vornehmsten Häupter des Instituts zu dem von ihnen gewünschten Resultate führen werden, möchte einigermaßen zweifelhaft erscheinen, da den neuesten Berichten aus Dublin zufolge, gleich nach Eingang der Nachricht aus London in Betreff der Adresse des Unterhauses und der Antwort des Königs auf dieselbe, eine Versammlung der großen Orangistencomitee gehalten worden ist, in welcher man zu dem Beschlusse kam, daß die Brüder sich nicht zu der neuen Lehre verleiten lassen dürften, als ob der bloße Wunsch des Souverains, wenn er durch die Minister ausgesprochen werde, als Antwort auf eine Adresse des Hauses der Gemeinen Gesetzeskraft haben, oder die Unterthanen in der Ausübung ihrer verfassungsmäßigen Rechte hindern könne. Die irischen Orangisten hegen die aufrichtigste Achtung gegen den Willen des Souverains aber sie achten die Freiheit der Unterthanen höher, und werden sie zu behaupten wissen, solange die britische Verfassung nicht umgestoßen sei, können sie dieser Rechte nicht beraubt werden, es sei denn durch gemeinschaftliche Einwirkung aller drei Zweige der gesetzgebenden Gewalt.

Unter den Verhandlungen im Parlamente ist zu bemerken, daß in der Sitzung vom 26. v. Mts. sich eine lange Debatte über die Verhältnisse von Spanien entspann, welche Herr Maclean durch den Antrag auf unverzügliche Producirung mehrerer dieselben betreffenden Documente veranlaßte, deren Vorlegung Lord Palmerston versprochen hatte. — In der Sitzung vom 29. war die zweite Verlesung der irischen Municipalitäts-Reform-Bill an der Tagesordnung, welche auch, ungeachtet des Widerspruchs von Seiten des Sir Robert Peel, der dafür hielt, daß die irischen Municipalitäten nicht reformirt, sondern gänzlich aufgehoben werden müssen, genehmigt wurde.

(Courier.) Ein Marinesoldat, William Saundry, der durch ein Kriegsgericht in Woolwich zu 200 Peitschenhieben verurtheilt worden, mußte schon nach 100 Hieben ins Spital gebracht werden, wo er am 21. Febr. den Geist aufgegeben hat. Dies ist seit wenigen Monaten das zweite Opfer dieser barbarischen Strafart. Es steht zu hoffen, das Parlament werde diesem Unwesen endlich ein Ziel setzen.

Den Zeitungen zufolge sind gegenwärtig in England Bestellungen auf 200,000 bis 300,000 Tonnen Eisen zu Eisenbahnen. Der Preis des Eisens ist seit dem 1. September v. J. um 3 Pfd. Sterl. per Tonne gestiegen.

Deutschland.

Berlin, 27. Febr. Vor einiger Zeit hatte der König dem Sultan ein Geschenk mit einem sogenannten Kriegsspiel gemacht, welches, eine Erfindung mehrerer preuß. Generalstabs-Offiziere, eine sehr practische Uebung in der Tactik gewährt. Man wußte indessen in der Türkei nicht, was man damit anfangen sollte. Jetzt hat sich zufällig ein Hauptmann des Generalstabs, v. Moltke, eine Zeit lang in Constantinopel aufgehalten. Dieser kennt das Kriegsspiel genau, ist einer der Erfinder desselben, und hat sich erboten, da beim preuß. Gesandten davon die Rede war, es den Vezieren beizubringen. Mittelst eines Dolmetschers giebt er seinen Unterricht, und die Sache scheint den Türken so wichtig, daß sie durch die Gesandtschaft den König haben bitten lassen, ihnen diesen Offizier noch auf längere Zeit zu lassen. Der König hat daher demselben, der eigentlich nur auf einer Vergnügungs- und Belehrungsreise begriffen ist, noch drei Monat Urlaub ertheilt, und so ist derselbe jetzt der Lehrer des Sultans in diesem Spiel.

Miscellen.

Lätitia Bonaparte.

Rechts am Ende des Corso, gegen den venezianischen Platz, liegt in sonniger Lage und unter der würdigsten Umgebung der Pallast Rinuccini, für Einen wohlhabenden Bewohner, einige Freunde und bequemes Leben würdig und angemessen, nicht aber für zahllose Besucher eingerichtet, wie sonst die

dem Schlachtfelde geblieben sein. Unser Verlust ist noch nicht bekannt, aber man fürchtet, daß er ebenfalls bedeutend sei. Der Marschall Clausel war wieder in Oran eingetroffen."

Das Journal du Commerce meldet als Gerücht, daß am Mittwoch im Ministerconseil beschlossen worden sei, die Besetzung der Afrikanischen Nordküste auf zwei Punkte, Oran und Algier, zu beschränken, und daß dieselben nur von 6000 Mann besetzt bleiben sollten.

Paris, 28. Febr. „Seit der Bildung des neuen Ministeriums," bemerkt die Gazette de France, „folgen wir aufmerksam dem Gange des Journal des Débats: jede Nummer dieses Blattes, seit die betreffenden Verordnungen im Moniteur erschienen, verschafft uns in dieser Beziehung ein helleres Licht: es ist klar, daß das Journal des Débats Herrn Thiers und seine Kollegen aufgiebt, und daß es zu der Oppositionsrolle, die es spielen will, nach seiner gewohnten Weise präludirt. In diesem Augenblicke befindet es sich noch in der Uebergangsperiode, die der Verwandlung nothwendig vorangehen muß. Wir bemerken noch, daß die angehende Opposition des Journals des Débats mit dem neuen Mond begonnen hat: beide treten jetzt in ihr erstes Viertel und beide nehmen mit jedem Tage an Licht und Helle zu. Man habe Acht auf den Vollmond!"

Der Moniteur enthält heute endlich folgende Nachrichten von der Nordafrikanischen Küste: „Eine telegraphische Depesche aus Toulon vom 26sten d. meldet, daß der Marschall Clausel am 20sten in Algier angekommen ist, nachdem er Abdel-Kader geschlagen hat. Der Emir hatte in seinem Lager ein Hülfscorps von 3000 Marokkanern, die mit einer gewissen Ordnung kämpften. Er für seine Person hatte die Bewohner aus der Wüste Angard angegriffen, und hatte sie besiegt und geplündert. Der Bey Ibrahim (in Französischen Diensten) bemächtigte sich des bei Tremezen zurückgelassenen Lagers, rückte nach der Wüste vor, begegnete dem mit vieler Beute zurückkehrenden Abdel-Kader, besiegte ihn, und verfolgte ihn lange Zeit, ohne ihn jedoch erreichen zu können. Zwei sehr thätige und einflußreiche Offiziere des Emirs sind getödtet worden."

Die Nachrichten von der Seitens der Vereinigten Staaten erfolgten Annahme der Vermittelung Englands in den Streitigkeiten mit Frankreich ist gestern über London hier eingegangen. Alle Handelsbriefe, die das Packetboot „Monk-Neal" zugleich mitgebracht hat, stimmen dahin überein, daß man in den Vereinigten Staaten jene Streitigkeiten nunmehr als vollkommen beseitigt betrachte.

Die Diligencen auf dem Wege von Lyon nach Bordeaux haben ihre Fahrten eingestellt, da in solchen Massen Schnee gefallen ist, daß die Straßen ganz unfahrbar geworden sind.

Im südlichen Frankreich klagt man über den vielen Schnee, der dort seit Kurzem gefallen ist. In einer Gegend schneite es 66 Stunden hintereinander, so daß die Wege an vielen Stellen mit 10 Fuß hohem Schnee bedeckt wurden.

Großbritanien und Irland.

London, 26. Februar. Die Orangistenlogen bieten das merkwürdige Beispiel einer Demagogie dar, welche die Förderung der Interessen des Volkes auch nicht einmal zum ostensiblen Zwecke macht, sondern ganz offen den Absolutismus in ihrem Wesen und Treiben darlegt, und die Vernichtung aller Volksthümlichkeit als das Endziel ihres Strebens bezeichnet. Schon in der Organisation des Instituts spricht sich der Despotismus auf das Bestimmteste aus; der Großmeister ist der unbedingte Herrscher, sein Wille ist Gesetz; soweit sich auch der Verein unter dem Volke verbreiten mag, und die Anzahl der Mitglieder ist bekanntlich sehr groß, so bleibt doch das Streben des Vereins immer dasselbe, und dies ist kein anderes, als die Aufrechthaltung der absoluten Suprematie der Aristokraten. Deshalb wurde Thron und Altar zum Motto des Vereins erwählt, und deshalb stellte man an die Spitze desselben einen Prinzen, von dem man wußte, daß er ein entschiedener Feind aller Reformen sei, welche möglicher Weise das Gewicht in der Waage politischer Gewalt, allzusehr auf der Seite der volksthümlichen Interessen zu beschweren im Stande sein könnten. Das Wesen des Orangismus und der von Lord Grey eingeführten Reform machte es nothwendig, daß zwischen Beiden, unmittelbar nachdem die letztere ins Leben getreten war, ein Vernichtungskampf entstehen mußte, der denn auch zwischen den Anhängern Beider, während der letzten Jahre, besonders in Irland auf das Lebhafteste durchgefochten worden ist. Schon im vorigen Jahre aber hatte die Reform sich so genügend consolidirt, daß es ihr möglich wurde, einen entscheidenden Streich gegen ihren Feind, den Orangismus, zu führen. Es wurde bekanntlich auf Antrag des Hrn. Hume ein Ausschuß niedergesetzt, welcher das Wesen der Logen in der Armee zu untersuchen hatte, und Thatsachen an den Tag brachte, welche die Zwecke derselben in das hellste Licht stellten. Nun bedurfte es nur noch eines Stoßes, um das ganze Gebäude über den Haufen zu werfen, und diesen Todesstoß versetzte abermals Hr. Hume dem Orangismus dadurch, daß er durch seine Motion am 23. d. Mts. die Minister dazu nöthigte, ihren bestimmten Entschluß auszusprechen, den Orangisten im Allgemeinen, deren Gefährlichkeit für den Staat jetzt unläugbar ist, wenn man sich auch geneigt fühlen sollte, über ihre Gesetzwidrigkeit noch Zweifel zu hegen, ein für alle Mal ein Ende machen zu wollen.

Der Antrag des Hrn. Hume ging dahin, durch eine Addresse den König zu ersuchen, daß er alle Beamte, welche Mitglieder der Orangistenlogen oder irgend einer andern geheimen ungesetzlichen Gesellschaft sind, von ihren Aemtern entferne. Ein Amendement des Lord J. Russell dagegen, welches schließlich ohne Abstimmung angenommen wurde, bezweckte, daß der König in einer Addresse ersucht werden soll, die zweckmäßigsten Maßregeln zu ergreifen, um den Orangistenlogen und allen andern gesetzwidrigen Vereinen ein Ende zu machen. Vergebens hat Lord Stanley versucht, das Amendement ganz zu generalisiren und die Namhaftmachung der Orangisten zu verhindern. Die Addresse wurde dem Könige am 24. überreicht und am folgenden Tage theilte Lord J. Russell die Antwort desselben dem Unterhause mit, in welcher der König den festen Entschluß ausspricht, alle jene geheime Gesellschaften zu unterdrücken (discourage).

Hamburg, 4. März. Wir erhalten so eben die Londoner Blätter bis zum 1. d. M. einschließlich. Die bedeutendste Nachricht, welche sie mittheilen, ist die durch den Großmeister decretirte Auflösung der Orangistenlogen, als eine Folge der neulichen Debatte im Unterhause über diesen Gegenstand und der Antwort des Königs auf die ihm zugestellte Adresse. Schon in der Sitzung des Oberhauses vom 26. machte der Herzog von Cumberland selbst die Anzeige, daß ihn die Umstände nöthigten, die Association der Orangisten in Irland aufzulösen, und daß er in Beziehung auf die englischen Orangisten dieselbe Maßregel nehmen werde. An demselben Tage theilte im Unterhause Hr. Marwell, der Großsekretär der Orangistenlosten den Entschluß des Großmeisters mit, und Lord John Russell verlas ein von Letzterem an ihn gerichtetes Schreiben, als Antwort auf die ihm mitgetheilte Resolution des Unterhauses, in welchem er erklärte, daß er schon vor Empfang dieser Mittheilung Schritte gethan habe, um die unverzüglichste Auflösung der Logen herbeizuführen. Die Londoner Blätter theilen denn auch mehrere Schreiben an die irischen Orangistenlogen mit, von denen eines vom 26. v. M. datirt, von dem Herzog von Cumberland und mehreren der einflußreichsten Würdenträgern des Instituts unterzeichnet ist, und in welchem auf die Besorgniß vor dem Scheine der Illoyalität der Rath und die Ermahnung basirt wird, die Gesellschaft aufzulösen. Durch mehrere andere Schreiben theilen einige der Chargirten des Ordens den Entschluß mit, ihre Würden niederzulegen. Ob jedoch diese Schritte und Ermahnungen der vornehmsten Häupter des Instituts zu dem von ihnen gewünschten Resultate führen werden, möchte einigermaßen zweifelhaft erscheinen, da den neuesten Berichten aus Dublin zufolge, gleich nach Eingang der Nachricht aus London in Betreff der Adresse des Unterhauses und der Antwort des Königs auf dieselbe, eine Versammlung der großen Orangistencomitee gehalten worden ist, in welcher man zu dem Beschlusse kam, daß die Brüder sich nicht zu der neuen Lehre verleiten lassen dürften, als ob der bloße Wunsch des Souverains, wenn er durch die Minister ausgesprochen werde, als Antwort auf eine Adresse des Hauses der Gemeinen Gesetzeskraft haben, oder die Unterthanen in der Ausübung ihrer verfassungsmäßigen Rechte hindern könne. Die irischen Orangisten hegen die aufrichtigste Achtung gegen den Willen des Souverains aber sie achten die Freiheit der Unterthanen höher, und werden sie zu behaupten wissen, solange die britische Verfassung nicht umgestoßen sei, können sie dieser Rechte nicht beraubt werden, es sei denn durch gemeinschaftliche Einwirkung aller drei Zweige der gesetzgebenden Gewalt.

Unter den Verhandlungen im Parlamente ist zu bemerken, daß in der Sitzung vom 26. v. Mts. sich eine lange Debatte über die Verhältnisse von Spanien entspann, welche Herr Maclean durch den Antrag auf unverzügliche Producirung mehrerer dieselben betreffenden Documente veranlaßte, deren Vorlegung Lord Palmerston versprochen hatte. — In der Sitzung vom 29. war die zweite Verlesung der irischen Municipalitäts-Reform-Bill an der Tagesordnung, welche auch, ungeachtet des Widerspruchs von Seiten des Sir Robert Peel, der dafur hielt, daß die irischen Municipalitäten nicht reformirt, sondern gänzlich aufgehoben werden müssen, genehmigt wurde.

(Courier.) Ein Marinesoldat, William Saundry, der durch ein Kriegsgericht in Woolwich zu 200 Peitschenhieben verurtheilt worden, mußte schon nach 100 Hieben ins Spital gebracht werden, wo er am 21. Febr. den Geist aufgegeben hat. Dies ist seit wenigen Monaten das zweite Opfer dieser barbarischen Strafart. Es steht zu hoffen, das Parlament werde diesem Unwesen endlich ein Ziel setzen.

Den Zeitungen zufolge sind gegenwärtig in England Bestellungen auf 200,000 bis 300,000 Tonnen Eisen zu Eisenbahnen. Der Preis des Eisens ist seit dem 1. September v. J. um 3 Pfd. Sterl. per Tonne gestiegen.

Deutschland.

Berlin, 27. Febr. Vor einiger Zeit hatte der König dem Sultan ein Geschenk mit einem sogenannten Kriegsspiel gemacht, welches, eine Erfindung mehrerer preuß. Generalstabs-Offiziere, eine sehr practische Uebung in der Tactik gewährt. Man wußte indessen in der Türkei nicht, was man damit anfangen sollte. Jetzt hat sich zufällig ein Hauptmann des Generalstabs, v. Moltke, eine Zeit lang in Constantinopel aufgehalten. Dieser kennt das Kriegsspiel genau, ist einer der Erfinder desselben, und hat sich erboten, da beim preuß. Gesandten davon die Rede war, es den Vezieren beizubringen. Mittelst eines Dolmetschers giebt er seinen Unterricht, und die Sache scheint den Türken so wichtig, daß sie durch die Gesandtschaft den König haben bitten lassen, ihnen diesen Offizier noch auf längere Zeit zu lassen. Der König hat daher demselben, der eigentlich nur auf einer Vergnügungs- und Belehrungsreise begriffen ist, noch drei Monat Urlaub ertheilt, und so ist derselbe jetzt der Lehrer des Sultans in diesem Spiel.

Miscellen.

Lätitia Bonaparte.

Rechts am Ende des Corso, gegen den venezianischen Platz, liegt in sonniger Lage und unter der würdigsten Umgebung der Pallast Rinuccini, für Einen wohlhabenden Bewohner, einige Freunde und bequemes Leben würdig und angemessen, nicht aber für zahllose Besucher eingerichtet, wie sonst die

römischen Palläste. Diesen nun hatte Napoleons Mutter erkauft, und schwerlich hätte sie einen zweiten eben so bequemen gefunden. — Sie zeigte noch vor zwanzig Jahren Spuren von Schönheit; ihr Auge funkelte von Geist, und ihr Mund drückte eine ungewöhnliche Bestimmtheit des Charakters aus. Sie sah außer Familie und einer Art Hofstaat — bestehend aus einem Gesellschaftsfräulein und einem Ritter Colonna, Corsen und weitläufigen Verwandten der Familie, einem unbedeutenden Mann mit nicht sehr gefälligem Gesichte — Niemand als den Professor und Wundarzt Sisco, ebenfalls einen Corsen und weitläufigen Verwandten, und die alte Herzogin Torlonia, welcher sie zwei Söhne aus La Flèche losgebeten hatte, und welche ihr deshalb stets mit lobenswerther Dankbarkeit zugethan blieb. Sie gab nie eigentliche Gesellschaften, betrug sich würdig im Unglücke, machte wenig Aufwand und war dennoch allgemein geehrt. Im Jahre 1815 hatte sie einen bedeutenden Theil ihres Vermögens der Erscheinung der hundert Tage geopfert. Doch war ihr hinlänglich verfügliches Vermögen geblieben, um bei großer Sparsamkeit ihre Kinder unterstützen zu können. Diese verehrten sie mit einer Art Anbetung, und da ich Veranlassung hatte, oft über sie mit einer ihr sehr nahe stehenden Person zu reden, so kann ich, obschon ich nie ihre Schwelle betreten, mit einiger Zuverlässigkeit versichern, daß sie wirklich eine ungewöhnlich kluge, ja geniale, kräftige Frau gewesen sei. Sie hing natürlich an Napoleon mit aller Fülle südlicher Mutter-Leidenschaft, erkannte aber dennoch seine Fehler, und verhehlte dieses in ihrem Kabinette nicht. Sie stattete alle ihre Kinder mit ächt-corsischer Beharrlichkeit aus, und schätzte die kürzlich verstorbene Fürstin von Monfort, eben wegen dieser von ihr so herrlich geübten Tugend, besonders. Sie war fromm ohne Ziererei, und mit weniger Eifer als ihr ungleich jüngerer Stiefbruder, welcher ihr auch in der Gesichtsform nur wenig glich. Sie lebte unglaublich mäßig, und hatte eine felsenfeste Gesundheit. Welches andere Herz hätte auch solches Glück und hierauf solches Unglück ertragen? Sie verlor was nie eine Mutter verlor, und darauf ein Kind nach dem andern, vier hoffnungsvolle Enkel, die vielleicht ihrem Geschlechte neuen Glanz gegeben hätten, das Licht der Augen, die Fähigkeit sich zu bewegen. Doch klagte sie nie, äußerte aber wohl zuweilen, es sei bei ihr über das Klagen hinaus. Wenn je eine Darstellung der Niobe auf einem Sarkophag an ihrem Platze wäre, so wäre sie es auf ihrem. (Brief eines Deutschen.)

Das Journal du Commerce erzählt sehr umständlich einen Besuch, welchen im Frühjahr 1831 ein Franzose in dem venezianischen Pallaste bei der Mutter des Kaisers Napoleon gemacht habe. Darin kommt folgende Stelle vor: Herr Rabaglia, ein Offizier der alten Garde, kam mit einigen französischen Journalen in den Salon. „Ich lese, sagte er, in den Zeitungen eine sonderbare Motion, die man der Deputirtenkammer vorgelegt hat: es handelt sich darin davon, den König von Frankreich mit dem Rechte zu bekleiden, jedes Mitglied der kaiserlichen Familie nach seiner Auswahl zur Rückkehr nach Frankreich zu ermächtigen.“ Madame Lätitia ließ sich die Nachricht wiederholen, und ich fürchtete, die darauf erfolgte Aufregung möchte sie tödten. Ueber ihre Wangen und ihre Hände zukte eine nervöse Konvulsion; sie richtete sich in ihrem Schmerzensbette auf, und sagte mit der aus ihrer Seele kommenden Energie: „Meine Söhne haben keine Gunst von irgend Jemandem zu empfangen; würden sie nach Frankreich als bloße Bürger, und um dort gemischt mit dem Volke zu leben, zurückkehren, so würde dies nur in dem Falle geschehen, wenn der Nationalwille sie aus der Verbannung zurückriefe. Sollte einer von ihnen, außer diesem Falle, eine solche Gunst annehmen, so möchte ich mir Kraft genug wünschen, ihn mit meinen Händen zu erwürgen.“ Bisher hatte ich nur die geschwächte Frau, die Familienmutter, die über ihre Söhne weint, gesehen; bei dieser Antwort aber, bei dieser galvanischen Erschütterung des Skeletts, erkannte ich das kaiserliche Blut, und mußte beim Herabsteigen aus diesem Pallaste in die Aeußerung eines mich begleitenden Römers: „Ja, diese hier ist ganz die Mutter Napoleons!“ einstimmen.

Die Ziffern des Schaltjahrs 1836 sind: 1 — 8 — 3 — 6; die zwei ersten Ziffern machen 9, die zwei letzten ebenfalls 9; die vier Ziffern machen 18 und die zwei Ziffern der Zahl 18 machen wieder 9; multiplizirt man die Zahl 1836 mit 9, so ist das Product 16,524; diese Ziffern machen zusammen 18. Dividirt man die Jahreszahl durch 4, so ist der Quotient 459 und diese drei Ziffern zusammen machen wieder 18. Was wurde nicht ein osmanischer Zeichendeuter und Astrolog aus dieser seltenen Zahlen-Combination zu deuteln wissen!

Englischer und Amerikanischer Regen. Der Verfasser des „Amerikaner in England“ sagt von einem nassen Tage in London: „Es regnete nicht mit solchem Ernst und solcher Kraft, wie in unserem Klima, wo der Regen gewöhnlich einem mit eilfertiger Hast abzumachenden Geschäft gleicht, sondern so besonnen und kaltblütig, als ob es immer dabei bleiben sollte, ohne sich zu erschöpfen.“ Eben dieser Schriftsteller bemerkt, daß in Amerika ein Regenschirm unnöthig und lästig sei, während man in England ein solches Ding eben so wenig missen könne, wie seine Nase.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schümmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 27. Mittwoch, 4. März. 1836.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Freie Stadt Krakau. — Miscellen. — Witterung im Februar.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Febr. Man behauptet, daß die Doctrinairs noch immer damit umgingen, in der Deputirtenkammer Interpellationen an die neuen Minister zu richten, und daß namentlich Hr. Saint-Marc-Girardin es übernommen habe, von Herrn Thiers eine kategorische Erklärung über drei oder vier wesentliche Punkte der allgemeinen Politik zu verlangen. Die Antwort des Conseilspräsidenten würde alsdann darüber entscheiden, ob die doctrinaire Partei auf die Seite des neuen Kabinets treten oder ob sie definitiv zur Opposition übergehen werde.

Im Courrier français liest man: „Gestern begaben sich sämmtliche Minister in den Schoß der Kommission, die mit der Prüfung des Gouinschen Renten-Reductions-Planes beauftragt ist. Man versichert, daß sie sogleich eingeräumt haben, die Konvertirung der Rente sei nützlich und nicht unausführbar (wie Hr. Thiers solches früher behauptete); auch unterliege das Recht des Staates keinem Zweifel. Die Rentiers könnten sich nicht weigern, die Auszahlung ihrer Renten zum Paricourse anzunehmen, wenn sie sich nicht in die Konvertirung fügen wollten; nur sei es nicht zweckmäßig, die Maßregel zu übereilen, damit sie nicht in den Familien der Rentiers eine zu plötzliche und zu lebhafte Umwälzung veranlasse; es sei angemessen, die Rente auf 4½ pCt. zu reduziren, und man wolle sich förmlich verpflichten, diese Operation vorzubereiten, und sie bei Eröffnung der nächsten Session in Form eines Gesetzes vorzulegen; dagegen verlange man, daß, unter diesen Bedingungen, der Vorschlag des Herrn Gouin für jetzt vertagt werde. Die Kommission schien mit diesen Erklärungen zufrieden, und man sieht in der That, daß die Frage raschen Schrittes vorwärts gegangen ist, seit der Herzog von Broglie so trocken erklärte, daß die Regierung die Maßregel zurückweise und weder für jetzt noch für die Zukunft irgend eine Verpflichtung eingehen wolle. Das jetzige Ministerium giebt dem Wunsche der Kammer nach, die sein Versprechen zu Protokoll nehmen und gewiß an die Erfüllung desselben erinnern wird, wenn man es später vergessen sollte. Das Ministerium hat indeß auch den Fall vorausgesehen, wo sich ein wichtiges und unerwartetes Ereigniß seinem guten Willen in den Weg stellen und die Ausführung der Operation verhindern sollte. Aber man versichert, daß es versprochen habe, selbst in diesem Falle der Kammer die Gründe der Verhinderung mitzutheilen. — Hr. Laffitte soll seinen alten und unveränderten Ansichten getreu, noch weiter gegangen sein, und auf die Einziehung des Amortisationsfonds angetragen haben. Man weiß nicht, ob diese Konferenz die Gesinnungen der Majorität der Kommission verändert hat; aber man glaubt, daß der Bericht binnen kurzer Zeit abgestattet werden wird.“

Ueber die Verluste, die der Marschall Clauzel auf seiner Rückkehr von Tremezen erlitten, verlautet noch nichts Näheres. Es heißt, der Marschall selbst sei krank nach Algier zurückgekehrt, und werde zu seiner Wiederherstellung auf einige Zeit nach Frankreich kommen.

In Bezug auf das von einem hiesigen Blatte verbreitete Gerücht, daß die Regierung beabsichtige, die Afrikanischen Besitzungen auf die beiden Plätze Algier und Oran zu beschränken, bemerkt der Messager: „Angenommen, dieses Gerücht wäre gegründet, woran wir zweifeln, so wäre es doch unerklärlich, daß die Stadt Bona nicht mit in der Erhaltung begriffen wäre; denn dies ist der Punkt, wo die Franzosen am sichersten sind, wo sie die reichsten Aerndten machen, und wo sie die meisten Freunde unter den Eingebornen haben, wenn man anders jenen Völkerschaften von punischer Treue den Namen Freunde beilegen kann. Es ist andererseits allerdings auch wahr, daß es der ungesundeste und derjenige Punkt ist, wo durch Krankheiten die meisten Opfer weggerafft werden. Wie dem aber auch sein mag, wir haben dem Gerüchte nachgeforscht und die Gewißheit erlangt, daß noch kein Plan in Bezug auf Algier im Conseil zur Berathung gekommen ist. Man wird sich erst nach Rückkehr der auf Rekognoszirung abgesandten Offiziere damit beschäftigen. Das Nothwendigste wird jedenfalls seyn, den Bedürfnissen abzuhelfen, die ein fast 50tägiges Stillschweigen, das jetzt erst durch eine telegraphische Depesche gebrochen worden ist, befürchten lassen. Unter welcher Gestalt man aber auch die Al-

giersche Frage in Anregung bringen möge, so kann sie nicht so obenhin erledigt werden; sie erfordert eine ernste und wohlbedächtige Erörterung, und wahrscheinlich wird zu dem Ende eine besondere Kommission ernannt werden mussen."

Großbritanien und Irland.

In Irland sollen, nach Humes Angabe, 1500 und in England 350 Orangistenlogen bestehen und die ersteren über 150—200,000, die letzteren über 100,000 Mann gebieten können; auch sollen schon zu verschiedenen Zeiten 10, 20, 30, ja einmal sogar 75,000 Orangisten auf einem Fleck versammelt gewesen sein. Herr Hume warf dem Greyschen Ministerium, besonders dem Lord Stanley, vor, die Orangisten auf eine höchst auffallende Weise bei allen Ernennungen begünstigt zu haben, und behauptete, es sei in manchen Irländischen Grafschaften seit 30 Jahren kein Katholik auf die Bank der Geschworenen gekommen. Aus den von Herrn Hume dem Unterhause mitgetheilten Dokumenten ergiebt sich, daß in Schottland die Orangistenlogen durch den Oberst Fairman eingerichtet worden sind. In einem Schreiben, welches dieser Oberst im Jahre 1833 an den Marquis von Londonderry gerichtet, fordert er denselben auf, jetzt, zu einer Zeit, wo das Kabinet dem Papismus und der Demokratie huldige, wo hochverrätherische und republikanische Umtriebe gang und gäbe seien, an die Spitze der Orangistenvereine in Northumberland zu treten und dem drohenden Sturm zu begegnen, denn ihm gezieme dieser Ehrenposten; Lord Longford habe ihm gesagt, die Brüder in Irland wären bereit, alle Gewalt der Liberalen mit Gewalt zu vertreiben. Der Marquis von Londonderry äußert jedoch in seiner Antwort, er habe dem Lord Kenyon bereits erklärt, daß der Liberalismus in seiner Grafschaft viel zu vorherrschend und sogar unter den Arbeitern in den Kohlengruben schon viel zu sehr verbreitet sei, als daß man sich nicht von der Ungünstigkeit des jetzigen Zeitpunktes zu einem solchen Unternehmen überzeugt halten sollte. In einem anderen Schreiben bedauert der Oberst Fairman, daß ein Mann wie der Herzog von Buccleugh, der erste Gutsbesitzer Schottlands, die Identität des Orangismus mit dem konservativen System nicht einsehen wolle.

Spanien.

Französische Blätter melden Nachstehendes aus Madrid vom 21. Febr.: „Die Regierung hat heute das Dekret in Betreff der National-Schuld bekannt gemacht. Es bezieht sich auf den Verkauf der National-Güter und verspricht den Käufern derselben die grösten Vortheile. Es gestattet ihnen, auf zweierlei Weise ihre Zahlungen zu leisten, nämlich in Forderungen an den Staat, nach deren Nominalwerth, oder im baarem Gelde. Im ersteren Falle wird ihnen eine Frist von 8 Jahren gegeben, in dem ersten Termin wird in 5procentigen, im zweiten in 4proc., und im dritten mit der unverzinslichen Schuld bezahlt. Im letzteren Falle beträgt der Termin 16 Jahre, und es wird jährlich $\frac{1}{16}$ abgezahlt. Die eine Hälfte des reinen Ertrags von einem Viertel der verkauften Güter wird zur Tilgung der konsolidirten 4 und 5procentigen Schuld und die andere Hälfte zur Tilgung der unverzinsten Schuld verwendet. Das Dekret ist sehr ausführlich und mit einem langen an die Königin gerichteten Vorworte von Mendizabal versehen. Die übrigen Dekrete sind weniger wichtig. Man hofft, daß viele Fremde von den Vortheilen Gebrauch machen werden, die durch das obige Dekret den Kapitalisten geboten sind, welche National-Güter kaufen. Wie es heißt, haben schon vor einiger Zeit mehrere Engländer Herrn Mendizabal Anerbietungen hinsichtlich des Verkaufs der National-Guter gemacht."

Der bekannte Ouvrard, der sich in der letzten Zeit in Italien aufhielt, soll sich nach der Versicherung von Reisenden, die kürzlich dieses Land besuchten, zu Anfang dieses Monats in Genua eingeschifft haben, um sich an das Hof- und Kriegslager des Don Carlos zu begeben. Man wollte wissen, es sei derselbe Ueberbringer von bedeutenden Geldsummen, mit deren Einhändigung ihn die Freunde dieses Prinzen beauftragt hätten.

Deutschland.

Hamburg, 3. März. Ueber die telegraphische Linie von Hamburg nach Curhaven berichtet der Hamburger Correspondent Folgendes: „Die Unternehmer beabsichtigen, ihre erste Station auf dem Silberge, dem höchsten Punkt am diesseitigen Elbufer, nahe bei dem berühmten Park des Herrn Bauer in Nienstädten, also auf Dänischem Territorium, zu errichten; die zweite und die folgenden Stationen aber auf dem jenseitigen, mithin Hannöverschen Gebiete. Sie haben bereits die Einwilligungen beider Regierungen, unter der Bedingung, daß solche die Telegraphen unentgeltlich benutzen dürfen, erhalten. Man schlägt die Zeit, welche eine Nachricht braucht, um von Curhaven nach Hamburg zu kommen, auf $1\frac{1}{4}$ Stunde an; da nun die Dampfschiffe die Fahrt von London bis nach letztgenanntem Platze bereits in 40 Stunden zurückgelegt haben, so könnte man aus jener Hauptstadt Englands und des Welthandels in 41 Stunden Kunde erhalten, und in 48 Stunden von Paris, sobald die Eisenbahn von dort nach Havre fertig ist. Sollten sich die Preußische und die Russische Regierung dahin vereinigen, Telegraphen zwischen ihren Residenzen zu etabliren, was bei ihren freundschaftlichen Verhältnissen nicht unwahrscheinlich ist, und die Linie von Berlin nach Hamburg ausgedehnt werden, so könnte eine Nachricht von St. Petersburg nach London in wenigen Tagen berichtet werden."

Berlin, 3. März. Mit weit günstigeren Augen als die Potsdamer dürfte die Eisenbahn nach Stettin, gewiß nicht mit Unrecht, angesehen werden. Denn wenn ein Bahn nach Potsdam nur als Beginn vielfach zu erweiternder Verbindungen betrachtet werden kann, so ist durch eine Eisenbahn zwischen Berlin und Stettin ein großer Fortschritt gemacht. Stettin wird der Hafen der Hauptstadt — ein Resultat, das außerordentlich genug ist, um den Verkehr beider Städte bedeutend zu steigern, das aber freilich nicht zu der hier und dort laut

gewordenen sanguinischen Hoffnung berechtigt, daß ein großer Theil des Hamburger Handels sich nach Stettin ziehen werde. — Sicherem Vernehmen nach sind die Unterhandlungen wegen dieser Eisenbahn von Stettin nach Berlin, so gut als abgemacht anzusehen, so daß man die Anlage der Bahn mit Gewißheit erwarten darf. — Es ist für diese Unterhandlungen eine eigene Commission aus Stettin in Berlin anwesend.

Das Kölner Handels-Organ sagt: „Ueberall bilden sich Actiengesellschaften für Eisenbahn-Unternehmungen, und überall werden die Actien dafur gesucht und mit hohem Aufgeld bezahlt! Hieraus wollen manche Besorgliche den Schluß ziehen, „daß es damit kein gutes Ende nehmen könne, daß zu viel darin gethan würde u. dgl. m." Dies ist aber eine durchaus unrichtige Schlußfolge. Die Furcht vor dem „Zuvielthun," so richtig sie bei Waaren-Spekulationen, bei Staatsanleihen u. dgl. m. unstreitig ist, so wenig anwendbar ist sie auf Eisenbahn-Unternehmungen. Bei diesen wirkt im Gegentheil die Vielheit wohlthätig auf jede einzelne, denn je allgemeiner das System dieser Wegverbindung sich verbreitet, je mehr eine Bahnstrecke sich der andern anschließt, desto größer wird die überall dadurch hervorgerufene Personen Frequenz werden, während eine Vermehrung des Waaren-Transports gleichfalls nicht ausbleiben kann. Man erschrecke mithin nicht vor der Zahl der Eisenbahn-Unternehmungen im Allgemeinen, man beurtheile nur jeden einzelnen Vorschlag nach den ihm zur Grundlage dienenden Elementen.

Leipzig. Eisenbahnen und Häuserbauten, das sind jetzt die beiden Angeln, um welche sich das Leipziger Leben dreht, der Gegenstand aller Gespräche und zahllosen Wünsche und Bestrebungen. Die Leipzig-Dresdener Eisenbahn gilt bereits fur eine abgemachte Sache; sie betrachtet sich, ihren nachwachsenden Schwestern gegenüber, als eine solide, erfahrene Rathgeberin. Das zum Anfang des Baues erforderliche Holz, dessen Lieferung auf dem Wege der Licitation an den Mindestfordernden überlassen wurde, hat sie zu äußerst billigen Preisen erhalten. Dagegen wird die große Steigerung der Eisenpreise einen Ausfall in den Berechnungen bewirken. Die Aktien haben sich wieder auf die Höhe von 130 hinaufgeschwungen und durften sich auf diesem Punkte erhalten, wenn der Bau zum bestimmten Tage, 7. März, wirklich angefangen wird. Im andern Falle durften sie wohl einen Stoß erleiden. — Neben dieser älteren Unternehmung wurden die Gemüther in den letzten Tagen von den Spekulationen auf das Chemnitzer Eisenbahn-Unternehmen bewegt. Chemnitz will sich auf irgend eine Weise mit Dresden und Leipzig in eine Eisenbahnverbindung setzen. Da man aber über den Modus und die Ausführbarkeit noch nicht im Reinen ist, und die Voruntersuchung Kosten verursacht, so gab man eine Art Promessen'scheine aus, deren Besitzer, gegen Einzahlung von 12 Groschen per Stück, ein Anrecht auf je eine Actie für den Fall der wirklichen Ausführung erhalten, dagegen von der angezahlten Summe den antheilsweisen Verlust der Kosten riskiren, die fruchtlos aufgewendet werden sollten. Als der Zudrang zu diesen Actien alle Erwartungen überstieg, so sah man sich genöthigt, vorläufige Anmeldungen zu diesen Promessen anzuordnen, also Anmeldungen zu einem Anrecht auf etwas Mögliches, von denen nur solche zu 50 Stück auf Einmal angenommen wurden. Die Anmeldungen sind nun in so beträchtlicher Zahl erfolgt, daß man glaubt, wer für 100 Promessen gezeichnet und bezahlt, werde etwa zwei wirklich bekommen können. Daß bei dem Allem an das eigentliche Unternehmen, von dessen Zweck man noch gar keine Anschauung hat, dessen Ertrag also noch gar nicht Gegenstand der Berechnung sein kann, nur wenig gedacht wird, daß es sich hier vielmehr nur um Spekulationen auf die Agiotage handelt, liegt am Tage. Diese Promessen werden gesucht, um sie wieder mit Vortheil zu verkaufen. Die letzten Inhaber derselben werden wahrscheinlich verlieren. Denn das Projekt der Chemnitzer Eisenbahn dürfte, wenigstens seiner ersten Idee gemäß, schwerlich zur Ausführung kommen. Es setzt sich ihm, örtliche Schwierigkeiten abgerechnet, der Plan einer dritten Eisenbahn entgegen, für welche gestern ein Comitee zusammengetreten ist, nämlich einer Leipzig-Hofer. Der Gedanke dazu ist unstreitig durch den Entschluß der bayerischen Regierung, eine große Eisenbahnverbindung von Lindau bis an die sächsische Gränze zu genehmigen, an welche sich dann die Leipziger Bahn naturgemäß anschließt, herbeigeführt worden. Dieses Unternehmen, dem nur in der Nähe der bayerischen Gränze größere Terainschwierigkeiten begegnen durften, verspricht allerdings, unter allen zeither in Sachsen projektirten Eisenbahnen, die meiste Bedeutung fur das merkantilische Leben zu erhalten. — Von der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn hört man hier mehr, als in Magdeburg selbst, wo nur 6 bis 8 Häuser sich dafur interessiren sollen, während das Publikum gleichgultiger dagegen zu sein scheint. — Die Gelder, die unsere Kapitalisten nicht in den Eisenbahn-Unternehmungen beschäftigen können, wenden sie auf Gebäude, und täglich hört man, daß alte Häuser von reichen Männern gekauft worden, um bald in glänzender Gestalt sich neu zu erheben. Sind diese Verhältnisse von Dauer, so wird Leipzig in kurzer Zeit nicht wieder zu erkennen sein. Dieselben Fortschritte sind in Dresden und Chemnitz bemerklich, leider nicht auch in der Mehrzahl der kleineren Städte und auf dem platten Lande. Doch wird man den aus diesen Theilen des Landes erschallenden Klagen die Leichtigkeit und Reichlichkeit entgegenhalten können, in welcher die Steuern eingehen. In der That sollen die Staatskassen überfullt sein, und die meisten der neuen Abgaben den Voranschlag um 50 pCt. und mehr überstiegen haben. Der Rechenschaftsbericht zum künftigen Landtage wird daher sehr erfreulich sein.

Oesterreich.

Wien, 25. Febr. Se. Hoheit der Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg trifft Anstalten zur Reise nach Brüssel, welche er den 29sten d. antre-

ten wird. Von Brüssel aus wird der Herzog seinen Sohn, Don Ferdinand, Infanten von Portugal, nach London begleiten, zu welchem Ende die hohen Reisenden Brüssel den 12. März verlassen werden. Von London aus wird der erlauchte Gemahl der Königin Donna Maria in alleiniger Begleitung seines jüngeren Bruders und eines Adjutanten des Vaters seine Reise nach Lissabon fortsetzen, welche Letztere jedoch bald wieder nach Deutschland zurückkehren sollen, um den Durchlauchtigen Aeltern mündliche Nachricht über den Empfang ihres Sohnes zurückzubringen. Der Vater des jungen Regenten wird von London aus wieder hierher zurückkehren, soll jedoch die Absicht haben, im künftigen Jahre einen Besuch in Lissabon abzustatten.

Ueber ein Naturereigniß am Plattensee sind aus Szölös, Györk (Sümegher Gespannschaft) vom 10. Febr. folgende Einzelnheiten eingegangen: „Gestern früh fing es an bei uns stark zu schneien, so daß bis Mittag der Schnee 1½ Fuß hoch lag. Unterdessen brauste der Plattensee furchterlich und thürmte hohe Wellen auf. Gegen Mittag legten sich die Wellen, und es kam plötzlich ein heftiger Südwind, der die großen Schneehaufen schnell vernichtete, unter welchen viel Vieh begraben lag, welches zum Theil dadurch gerettet wurde. Gegen 3 Uhr Nachmittags folgte ein schreckliches Donnerwetter, begleitet von einem, mit Schneegestöber vermischten, heftigen Sturm, während dessen ein Mann, der eben in den nahen Wald gehen wollte, zwei andere aber am Feuerheerde vom Blitz getroffen wurden. Gegen 5 Uhr war Alles ruhig geworden, und nicht die mindeste Luftbewegung bemerkbar, als plötzlich alle Einwohner durch ein ungeheures, unterirdisches Getöse, dem augenblicklich ein gewaltiges Erdbeben folgte, in Schrecken gesetzt, aus ihren Wohnungen eilten. Viele Häuser bekamen große Spalten, viele sind eingestürzt, der 23 Quadratmeilen große und bis 27 Fuß tiefe Plattensee war und ist auch heute noch mit schwarzem Nebel bedeckt; an manchen Orten scheint sein Wasser zu sprudeln, als ob es koche, und (was sehr bemerkenswerth ist) hat er diese Nacht viele todte Fogosche (Fische) ausgeworfen. Fürchterlicher als alles bisher Gemeldete ist, daß die Bewohner der Thäler Lutzány und Tüz sammt ihren Heerden ihre Heimath verlassen mußten, da dieselbe seit dem gestrigen Erdbeben mit dichtem stinkende Dunste ganz bedeckt ist, und man in der Ebene sogar Flammen aus der Erde aufsteigen sah. Wir sind hier in größter Angst; der See zeigt heute wieder (9 Uhr früh) wolkenanstrebende Wellen.

In Wien ist jetzt die Kaltwasserheilmethode Gegenstand aller Unterhaltungen und allgemeiner Modeartikel. Man empfiehlt das kalte Wasser gegen alle Krankheiten, liest viele Bücher darüber und trinkt auch wirklich sehr bedeutende Portionen.

Freie Stadt Krakau.

Der Oesterreichische Beobachter enthält in seinem Blatte vom 28. Febr. wieder folgenden Bericht über die Verhältnisse in Krakau: „Nach den letzten aus Krakau bis zum 23. d. M. eingelaufenen Nachrichten ist ein Kaiserl. Russisches Infanterie-Bataillon, nebst einer Abtheilung Kosaken, in die Stadt eingerückt und sofort zur Bewirkung der Epurationsmaßregel in die Umgegend abgegangen, was auch theilweise mit den eingerückten Kaiserl. Oesterreichischen Truppen der Fall ist; zu gleichem Ende sind auch von Seiten Preußens Kavallerie-Abtheilungen über die Gränze des Freistaates vorgerückt. Von Seiten des Senats ist nach dem erfolgten Einmarsch der Truppen der beschützenden Mächte eine Kundmachung erschienen, worin alle Ortsobrigkeiten aufgefordert werden, gemeinschaftlich mit den damit beauftragten Truppen-Abtheilungen zur Auffindung der revolutionairen Flüchtlinge und deren Stellung nach Podgarze mitzuwirken. Seinerseits hat General Kaufmann aus Anlaß eines durch die Wachsamkeit der Kordons-Mannschaft vereitelten Versuches einer Anzahl Flüchtlinge, die Oesterreichische Gränze gewaltsam zu überschreiten, und auf erhaltene Anzeige von vorkommenden Urkundenverfälschungen, um die zur Expulsion geeigneten Individuen durch derlei ungerechte Dokumente dieser Maßregel zu entziehen, die geeigneten Anordnungen zu Verhütung dieses Unfugs getroffen. Da erkannt wurde, daß die Krakauer Stadt-Miliz großentheils aus Individuen, welche der Expulsion, als nicht dem Freistaat angehörige Theilnehmer an der Polnischen Revolution, unterliegen, zusammengesetzt waren, so fand sich der General Kaufmann in dem Falle, zur Auflösung derselben zu schreiten, welche in größter Ruhe und ohne Anstand vollzogen wurde. Nächstens wird die Reorganisation dieser Miliz stattfinden. Das Expulsionsgeschäft wird seit dem Einmarsche der Truppen auf das Krakauer Gebiet mit Erfolg bewerkstelligt; bis zum 22sten Februar Abends belief sich die Gesammtzahl der zu Podgorze Angekommenen auf 392. Die vollkommenste Ruhe herrscht in der Stadt. Alle Wohlgesinnten erkennen mit Dank die Wohlthat der Rückkehr eines geregelten Zustandes. Die Bürgerschaft von Krakau hat beschlossen, dieses Gefühl durch Anordnung eines glänzenden Festmahles an den Tag zu legen, welches am 25. Febr. zu Ehren des Offizier-Corps der zur Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung in Krakau dermalen daselbst befindlichen Truppen der Schutzmächte stattfinden sollte."

Miscellen.

Talleyrand's Toilette. Talleyrand, dieser eben so berühmte als berüchtigte Diplomat, der sich während seines mehr als achtzigjährigen Lebens in alle Formen zu finden wußte, und noch jetzt in seinem hohen Greisenalter für einen der geistreichsten Männer gilt, hat eine Menge Sonderbarkeiten, die an das Lächerliche grenzen. Schon frühe finden sich bei ihm zahlreiche Personen von hohem Range ein, um sich nach dem politischen Wetter zu erkundigen; Talleyrand liegt dann noch im Bette, den Kopf mit einer scheinbar ungeheuer dicken Nachtmütze vermummt. Um zehn Uhr verläßt er das Bett, wandert im Schottischen Kostüm einige

Male im Zimmer auf und nieder, zieht sich die Mütze über den Kopf, reibt sich das Gesicht damit, und klingelt dann. Hierauf erscheinen zwei Kammerdiener, welche ein großes Waschbecken von kostbarer Masse hereinbringen, und die kleine Toilette beginnt. Die Kammerdiener nehmen ihm die Nachtmütze ab, darunter sitzt aber eine andere, — auch diese bedeckt nun eine dritte, und diese eine vierte. Endlich, nachdem ihm sechs Nachtmützen abgenommen worden sind, nimmt er sich die siebente selbst ab, und zeigt sich nun in entblößtem Kopfe. Jetzt wird dem Diplomaten eine große Serviette von Wachstaffent vor das Kinn gebunden, und ihm das Waschbecken vorgehalten, während ihm ein Anderer ein Glas Wasser reicht. Dieses trinkt er aber nicht aus, wie man vermuthen könnte, sondern er spritzt jeden Schluck durch die Nasenlöcher wieder von sich, während die Anwesenden kaum glauben, daß eine solche Operation, ohne zu ersticken, möglich sei.

Hat diese merkwürdige Nasenspülerei etwa eine Viertelstunde gedauert, so beginnt die große Toilette, die aus der Parfümirung durch zehnerlei Oele besteht; die er höchst freigebig über sein Schottisches Kostüm schüttet, und welche mit dem Ordnen des Haarputzes endet. Dann setzt er sich einen kleinen unansehnlichen Hut auf den Kopf, weil ihn stets friert und er sich vor jedem Luftzuge fürchtet. In diesem merkwürdigen An- und Aufzuge empfängt er nun Alle, die sich bei seiner politischen Weisheit Rath erholen, und dringt in die geheimsten Fältchen der Europäischen Politik.

Eiserne Dampfböte. Man erwartet bedeutende Fortschritte in der Ausdehnung und Anwendung der Dampfschifffahrt von dem Gebrauch des Eisens statt Holzes zum Bau der Schiffe. Bis jetzt sind die eisernen Dampfböte nur zur Beschiffung von Flüssen angewandt worden, es scheint aber kein Grund vorhanden, sie darauf zu beschränken. Für Seereisen bieten sie mancherlei Vortheile dar. Sie sind nicht halb so schwer, als hölzerne Schiffe von gleichem Tonnengehalt, und gehen daher bei gleicher Last lange nicht so tief im Wasser, leisten also auch der sie forttreibenden Kraft geringeren Widerstand. Vermöge der Beschaffenheit ihres Materials sind sie fester und geben weniger nach, als hölzerne, und sie haben nicht den Uebelstand, wie diese, daß die Fugen sich abwechselnd öffnen und schließen. Eiserne Schiffe gewähren ferner den Vortheil, daß sie beim Anstoßen an Felsen nicht so leicht Risse erhalten. Läuft ein hölzernes Schiff gegen einen Fels, so zerbricht eine Planke, und es entsteht oft ein Loch von weit größerem Umfange, als die Felsenspitze, die den Stoß verursacht hat. Ein eisernes Schiff aber bekömmt, wenn es gegen eine Klippe anläuft, entweder eine bloße Grube, oder das Loch, welches die Spitze des Felsens in dasselbe stößt, ist doch wenigstens nicht größer, als diese selbst.

Papier aus Torf. Ein wohlfeiler und doch guter Ersatz für die Lumpen, der einen zu Verfertigung des Papiers tauglichen Brei darböte, ist schon längst von den Fabrikanten gesucht worden. Man hat in England viele Proben angestellt, um ein solches Surrogat auszumitteln, es hielt aber schwer, eines zu finden, das die erforderlichen Bedingungen in sich vereinigte, und da andererseits die Lumpen dort sehr theuer sind und eine hohe Steuer entrichten müssen, so hat die Verfälschung der Papier-Fabrikation gewaltig um sich gegriffen. Bekanntlich besteht ein Torf-Moor, namentlich von der Art, wie man sie in Irland findet, aus mehreren Schichten, die sich an Dichtigkeit und in anderer Hinsicht je nach ihrer Tiefe von einander unterscheiden. Die Oberfläche des Moores ist gewöhnlich mit frisch grünenden Pflanzen, hauptsächlich Moosen, Heidekräutern, Wasser- und Sumpf-Gewächsen, bedeckt; gleich unter dieser Decke kömmt eine Lage, die, nach Verhältniß der Austrocknung des Sumpfes, oft nur zwei oder drei Zoll, oft aber auch vier bis fünf Fuß tief ist und aus einer schwammigen, röthlich braunen, faserigen Masse besteht, aus den Ueberresten ähnlicher Vegetabilien gebildet, wie die auf der Oberfläche wachsenden, welche hier im ersten Grade ihrer Auflösung befindlich sind. Die chemischen Bestandtheile dieser Schicht kommen fast denen einiger Papyrus-Arten gleich, wie man sie an den feuchten Stellen um Herculanum findet; da sie nämlich lange der Einwirkung des Wassers bei einer mittleren Temperatur ausgesetzt gewesen, so sind die vegetabilischen Säfte beinahe ganz in einen unreinen Extraktiv-Stoff verwandelt und die Fasern, noch, wie es scheint, mit einigen der den ursprünglichen Pflanzen eigenthümlichen Oele verbunden, fast unversehrt geblieben. Man kam daher auf den Gedanken, daß diese Fasern, die fein genug zu dem beabsichtigten Zweck zu sein schienen, wenn sie sich nur von ihrem Farbestoff scheiden ließen, einen guten Brei für die Papierfabrication liefern müßten. Die Sache erregte Aufmerksamkeit, und der Versuch wurde mit Erfolg gekrönt. Es ließ sich ein solcher Brei, im Verhältniß von 18 pCt., aus dem Torf bereiten, er war weiß und rein und zeigte sich als ganz geeignet zur Verfertigung von Papier, nachdem er in der schönen Irländischen Fabrik des Herrn Dickinson gehörig geläutert worden. Irland enthält an 2 Mill. Morgen Torf-Moore, wovon 1,300,000 der Austrocknung und Kultivirung fähig sind, und wenn dieselben in so viele nützliche Verbrauchs-Artikel verwandelt werden können, so eröffnen sie dem Staatsmann und Philanthropen die Aussicht auf reiche Quellen für die Beschäftigung der Einwohner und für die Fortschritte des Landes.

(Literary Gazette.)

Feuersbrünste in London. Man kann sich einen Begriff von der Größe und dem Treiben der Englischen Hauptstadt schon aus den Umständen allein machen, daß im vorigen Jahre nicht weniger als 643 Mal Feuerlärm in London und seinem Weichbilde war. Es kamen mithin durch-

schnittlich auf jeden Tag beinahe zwei Feuersbrünste. Der December war unter den zwölf Monaten der damit am reichsten bedachte. Bei sieben Feuersbrünsten sind zusammen 14 Menschen um's Leben gekommen. In 471 Fällen ist die Ursache der Entstehung des Brandes ermittelt worden. Unvermeidliche Ursachen (bei Bäckern und anderen Feuerarbeitern) sind in 14 Fällen vorgekommen. Bettgardinen geriethen 52 Mal und Fenstergardinen 22 Mal in Brand. Durch fehlerhafte oder baufällige Schornsteine entstand 69 Mal, durch Gasexplossionen ꝛc. 39 Mal, durch Trocknen der Wäsche am Ofen 22 Mal, durch Kinder, die mit Feuer spielten, 5 Mal, durch Feuerwerke 3 Mal und durch Tabackrauchen 4 Mal Feuer. Blinder Lärm war 106 Mal.

Witterung im Februar 1836.

	Therm. °	Barom. ″ ‴	Himmel.		Therm. °	Barom. ″ ‴	Himmel.
1.	— 9,5 R.	27 8,7	trüb. NW.	16.	+ 1,1 R.	27 10,0	trüb. ruhig.
2.	— 9,8 „	28 0,1	trüb. NW. Schnee.	17.	0,0 „	27 10,2	trüb. ruhig.
3.	— 2,0 „	27 7,7	trüb. W. Schnee.	18.	+ 0,3 „	27 11,1	trüb. ruhig.
4.	+ 0,7 „	27 10,1	trüb. ruhig. Schnee.	19.	— 0,6 „	27 10,1	trüb. ⊙ ruhig.
5.	— 0,5 „	27 6,2	trüb. ruhig. Schnee.	20.	+ 0,6 „	27 9,2	trüb. SW. Schnee.
6.	— 12,2 „	28 1,4	⊙ trüb. Schnee. W.	21.	+ 0,6 „	27 6,6	trüb. ruhig.
7.	— 7,5 „	28 0,0	trüb. W. Schnee.	22.	— 0,1 „	27 8,0	trüb. ruhig.
8.	— 5,4 „	28 0,8	trüb. ruhig. Schnee.	23.	+ 0,5 „	27 8,0	trüb. ruhig.
9.	— 0,8 „	27 7,3	trüb. ⊙	24.	+ 1,2 „	27 10,2	trüb. ruhig.
10.	+ 2,0 „	27 2,7	trüb. W.	25.	+ 2,0 „	27 7,3	trüb. ruhig. Regen.
11.	— 2,8 „	27 6,8	heiter. ruhig.	26.	+ 1,8 „	27 6,0	trüb. ruhig. Regen.
12.	0,0 „	27 7,6	trüb. Schnee. W.	27.	+ 1,6 „	27 7,1	trüb. W. Schnee.
13.	— 1,5 „	27 6,7	trüb. ruhig.	28.	+ 1,6 „	27 6,1	heiter. ruhig.
14.	+ 0,8 „	27 7,8	trüb. ruhig.	29.	+ 2,5 „	27 4,7	trüb. S. O. Schnee.
15.	— 0,8 „	27 9,0	trüb. Schnee. ruhig.				

Waaren-Course vom 24. Febr. 1836 in Rbl. Banco-Assignationen.

	Riga.	Reval.
Roggen ..... pr. Last	259	280—260
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	$7\frac{9}{10}$	—
dito dito grobes ... — —	$4\frac{7}{10}$	—
Waizen ..... pr. Last	$259\frac{1}{2}$	—
dito Mehl ..... pr. Loof	9—$10\frac{4}{5}$	—
Gerste ..... pr. Last	—	—
Hafer ..... pr. Last	190	—
Kornbranntwein, $\frac{1}{2}$ Brand pr. Fafs	—	32—31
dito $\frac{2}{3}$ — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 28. Februar 1836.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	$52\frac{3}{4}$	53—$53\frac{1}{8}$	Cents holl. Cr
— Hamburg.	$9\frac{31}{64}$ $\frac{1}{2}$	$9\frac{27}{64}$	Schill. Bco.
—London 3 Mt.	$10\frac{29}{64}$ $\frac{1}{32}$	$10\frac{33}{64}$	Pce. Sterl.
Staats-Pap.:			pr. 1 Rbl. B. A.
5% Metall. 1 Ser.	—	$101\frac{3}{4}$	
3 & 4 dito	—	$101\frac{1}{2}$	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Poln. Loose ...	—	—	
neue poln Loose	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	$99\frac{1}{4}$—pari	
dito dito S.	—	99	
dito Ehstl..	—	98	
dito Curl. .	—	$99\frac{1}{4}$	
1 Rbl. Silber ..	$358\frac{1}{2}$	$362\frac{3}{4}$	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage.)

Intelligenz-Nachrichten.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Studirenden der Medicin Robert Postels, Adolph Wissel, Robert W. Frisch, Robert Mellville, Peter Berval, Emil Sarauw, Robert Walter, Alphons Beitler, A. Nathanson u. Carl Kleefeld; die Studirenden der Philosophie Peter Chr. Reinhold, August Sander, Michael Barlam, Carl Teichmann, Gustav Mühlenthal und Ignatz Ciechanowiecki; die Studirenden der Rechtswissenschaft Theod. Carl Karpiensky und Johann Barlam, und den Studierenden der Theologie Robert Klasfohn — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden.

Dorpat, den 25. Februar 1836. 3

Rector Reue.

C. v. Witte, Notaire.

Wir Landrichter und Assessores Eines Kaiserlichen Landgerichts Pernauschen Kreises fügen desmittelst zu wissen, welchergestalt der ehemalige Revalsche Apotheker Georg Waecke ohne gesetzliche Leibeserben, mit Hinterlassung eines in diesem Kreise unter dem Gute Schloß Oberpahlen befindlichen Grundstücks, Carlshof, und mehrerer Capitalien, mit Tode abgegangen, und citiren, heischen und laden solchemnach mittelst dieses öffentlich ausgesetzten Proklams Alle und Jede, welche an den Nachlaß defuncti als Gläubiger oder Erben irgend eine gegründete Ansprache formiren oder gegen das im Nachlaß Vorgefundene, im deposito judiciale nunmehr sich befindende Testament, dessen Publikation, wie zugleich hiermit bekannt gemacht wird, auf den 12. August a. c. anberaumt worden, etwas Rechtliches einwenden zu können vermeinen, also und dergestalt edictaliter, daß dieselben schuldig und gehalten seyn sollen, mit solchen ihren Ansprüchen ex quocunque capite vel titulo juris sich binnen der peremtorischen Frist von einem Jahr und 6 Wochen a dato allhier zu melden und das fernere Rechtliche entweder in Person oder per mandatarium plene legitimatum et instructum abzuwarten, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist der fernere aditus präcludirt und niemand weiter mit irgend einer Ansprache zugelassen werden wird. Zugleich werden Diejenigen, welche dem Verstorbenen etwas schuldig verblieben oder demselben gehörige Eigenthumsstücke im Besitz haben, aufgefordert, solches binnen gleicher Frist, sub praejudicio legali, zum Nachlaß allhier zu conferiren. Wornach sich Jeder zu achten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. Signatum Fellin, den 12. Februar 1836. 1

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Pernauschen Landgerichts:

C. v. Sivers, Landrichter.

A. v. Samson, Secr.

Als Erwiderung auf viele beim livländischen Landraths-Collegio eingegangene Anfragen in Bezug auf die Vacanzen im Fellinschen Fräuleinstifte wird hierdurch bekannt gemacht: 1) daß nach §. 7 der Statuten die Damen, welche sich zur Stelle der Aebtissin melden wollen, Beweise darüber hier beizubringen haben, daß Vater, Mutter, Großväter und Großmütter derselben zu solchen Familien gehören, die 1783 bereits in der livländischen Adels-Matrikel verzeichnet gewesen sind; 2) daß die Fräulein, die Stiftsdamen werden wollen, denselben Beweis zu führen, und außerdem noch zur Beibringung eines Taufscheines und eines gerichtlichen Attestats, daß sie nicht über funfzig Rubel jährlicher Einkünfte haben, verbunden sind. Die dermaligen Eingaben müssen spätestens bis zum Schluß dieses Mai-Monats beigebracht seyn. 1

Riga, im Ritterhause, den 17. Febr. 1836.

Ad mandatum:

G. v. Hartwiß, Rittsch.-Sekr.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat macht hiermittelst bekannt, daß die Ueberfahrt über den Embach an Stelle der Floßbrücke vom 15. März d. J. auf zwei Jahre ausgeboten werden soll und dazu der Torgtermin auf den 12. März d. J. anberaumt worden ist. Es werden daher alle Diejenigen, welche die Ueberfahrt zu übernehmen willens seyn sollten, hiermittelst aufgefordert, sich an gedachtem Tage und dem alsdann zu bestimmenden Peretorge in dem Raths-Sitzungs-Zimmer Vormittags um 11 Uhr einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Die Bedingungen sind in der Raths-Oberkanzlei zu inspiciren. 2

Dorpat Rathhaus, am 28. Februar 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Die Glieder der dörptschen Sections-Committät der Evangelischen Bibelgesellschaft werden hierdurch ersucht, zu einer Versammlung derselben den eilften März d. J., Abends 6 Uhr, in der Behausung des Professor Ulmann sich einzufinden. 2

Durch den Hausverkauf habe ich meine kürzlich angezeigte Wohnung im Sickowschen Hause verlassen müssen und wohne gegenwärtig im Hause der Madame Hörlein, neben dem Herrn Rathsherrn Rohland; dieses zeige ich dem geehrten Damen-Publikum hiermit ergebenst an, mit der Bitte um deren gütigen Besuch in meinem Geschäfte. 2

Ottilie Vielrose, Putzmacherin.

Zu verkaufen.

Im Kaufhofe an der Promenade unter Nr. 6 sind für herabgesetzte Preise zu haben: Damen- und Kinderschuhe, Herren-Stiefel, kasanische Seife und das schönste moskowische Mehl. 1

Es stehen bei mir 2 zwar gebrauchte, aber noch sehr gute und brauchbare Wasserkessel von 8 Faß zu billigem Preise zum Verkauf. 2

C. Juckse, Kupferschmiedemeister.

Von Seiten des dörptschen Hülfs-Vereins wird hiermit angezeigt, daß in der Wohnung des Oberlehrers Carlblom, wo die Niederlage der zum Verkauf stehenden Armenarbeiten sich befindet, folgende neuangekommene Gegenstände zu haben sind, als: baumwollene und wollene Damenstrümpfe, Herrensocken und Kinderstrümpfe, wollene Kamisöler, weißer Flanell, weißes wollenes Garn, Nähzwirn, Kinder-Kamisölchen ꝛc.

Kaufgesuch.

Sollte Jemand 100 Löfe Landhafer-Saat zu verkaufen willens seyn, so beliebe derjenige es dem Gute Mühlenhof oder dem Herrn Aeltermann Frantzen in Dorpat anzuzeigen. 3

Zu vermiethen.

Eine Wohnung von vier aneinanderhängenden Zimmern, nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten und Gemüsegarten, ist zu vermiethen bei E. Königsmann, Tischlermeister, wohnhaft in des sel. Vaters Hause. 2

Verloren.

Vor meinem Hause ist eine ganz neue Kinder-Galoche von Gummi verloren gegangen, welche von einem Dienstmädchen gefunden und weggetragen wurde. Dasselbe wird ersucht, solche gegen eine angemessene Belohnung bei mir abzugeben. G. v. Forestier. 2

Abreisender.

Der Knochenhauergesell Friedr. Ringenberg wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 29. Februar 1836. 2

Christoph Friedrich Teslow, Bäckergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 29. Febr. 1836.

Die Schneidergesellen Gottfried Strückmann u. Otto W. Walter sind willens, in 8 Tagen Dorpat zu verlassen. Den 3. März 1836. 3

Carl Friedrich Jähne, Schneidergesell, ist willens, in 8 Tagen Dorpat zu verlassen. Den 3ten März 1836. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 28. Sonnabend, 7. März. 1836.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Holland. — Belgien. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Seine Excellenz der Herr Minister der Volksaufklärung, hat am 27. Februar die vom Conseil der Dörptschen Universität vollzogene Wahl des Herrn Hofraths und Ritters Dr. Rathke zu Königsberg, zum ordentlichen Professor der Physiologie, Pathologie und Semiotik, an hiesiger Universität, bestätiget.

St. Petersburg, 2. März. Allerhöchstes Rescript, an den Generallieutenant, Senateur Michajlowskij-Danilewskij.

Herr Generallieutenant, Senateur Michajlowskij-Danilewskij! Indem Ich mit besonderer Aufmerksamkeit Ihre Darstellung des Feldzuges von 1814, die Sie Mir durch den Kriegsminister haben überreichen lassen, gelesen, habe Ich zu Meinem innigen Vergnügen in diesem Werke eine sehr genaue und wahre Auseinandersetzung der ewig unvergeßlichen Ereignisse, mit einer des erhabenen Gegenstandes würdigen Feder geschildert, gefunden. Indem es sich dadurch vor allen bis jetzt bekannt gemachten Darstellungen dieser Epoche auszeichnet, giebt es im Geiste ungeschminkter Wahrheit und strengen Rechts in den treuesten Zügen ein Bild der unsterblichen von Kaiser Alexander zum Wohl Europa's ausgeführten Thaten und des glänzenden Antheils der Russischen Kriegsmacht an dem Kampfe, der für immer die Unabhängigkeit der Reiche befestigt hat.

Eine wichtige und interessante Zugabe zu der Darstellung der Feldzüge von 1813 und 1814 würde die Geschichte des eigenthümlich vaterländischen Krieges im Jahre 1812 seyn. Ich wünsche, daß Sie Sich mit der Abfassung derselben beschäftigen möchten, und bin völlig überzeugt, daß Sie darin Unseren Landsleuten einen neuen Beweis Ihrer ausgezeichneten Talente und umfassenden Kenntnisse geben werden.

Unterdessen verleihe Ich Ihnen, zum Zeichen Meines besonderen Wohlwollens, den St. Wladimirorden zweiter Classe, dessen Insignien hiebei folgen, und verbleibe Ihnen für immer wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. M. dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

St. Petersburg,
den 24. Februar 1836. Nikolaj.

Durch Allerhöchsten Ukas an den dirigirenden Senat vom 20. Febr. wird der sich außer Dienst befindende Wirkliche Staatsrath Baron von Hahn, zum Mitglied vom Conseil des Ministeriums des Innern Allergnädigst ernannt. (St.P.Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. März. Eine beiläufige Aeußerung des Conseilspräsidenten in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer, hat der Vermuthung neue Nahrung gegeben, daß die Kammer entweder aufgelöset, oder daß doch die diesjährige Session sobald als möglich geschlossen werden dürfte. Es handelte sich nämlich um die Communal- und Vicinalwege, und als sich nun ein Vorschlag auf den andern, und ein Unteramendement auf das andere gethürmt sahe, da bat Hr. Thiers die Kammer, sie möge sich nicht allzu viele Schwierigkeiten schaffen, damit doch dieses nützliche und allgemein erwünschte Gesetz zu Stande komme, welches leichtlich das beste Resultat sein dürfte, dessen sich das Land am Ende dieser Session zu erfreuen haben werde. — In der That ist es denn auch kaum abzusehen, wie ein Ministerium, welcher Art es auch sei, mit dieser Kammer fortkommen soll, die ihren ganzen Ruhm in jezuweiligen Widerspruch setzt, ohne jemals im Stande zu sein, eine compacte und weniger noch eine zuverlässige Majorität aufzubieten, wenn es sich darum handelt, etwas Positives zu schaffen. Jede Fraction der Kammer zerfällt wieder in eine Menge Nebenschattirungen, die freilich mitunter momentan über dasjenige was sie nicht wollen einverstanden sind, dagegen aber von aller Einhelligkeit über dasjenige, was sie wollen, fern bleiben. Das Journal des Débats, welches sich vor einer Auflösung der Kammer eben so sehr zu scheuen Ursache hätte als man sich bei Hofe vor diesem Schritte scheuet, weil eine Appelation an die Wähler unzweifelhaft eine freisinnigere Kammer zu Wege bringen würde, nimmt mindestens die Miene an, eine Auflösung provociren zu wollen. Gestern pflanzte

es zwei Symbole auf, um welche sich alle Anhänger der abgetretenen Minister zu reihen hätten: „die Beibehaltung und Vollziehung der Septembergesetze in Betreff der inneren, und die Allianz mit England in Betreff der äußeren Politik. Wer zu dieser Fahne schwöre, der gehöre der (sogenannten) nationalen Majorität an, in deren Geiste seit Casimir Periers Machtgelangung regiert worden sei. Wer aber das eine oder das andere dieser Symbole nicht wolle, der sei ein Heuchler, wenn er sich zu den Stützen des jetzigen Ministeriums zähle, welches ja rund heraus erklärt habe, das bisher beobachtete Regierungssystem fortsetzen zu wollen. Diese Bannererhebung scheint die freisinnige Opposition zum Nachdenken über ihren, dem neuen Cabinette bis jetzt geleisteten Beistand gebracht zu haben. Das Organ derselben, der Courrier français, acceptirt namens ihrer das beregte Symbol der äußern Politik, lehnt dagegen jede Billigung und jedes Sich—gefallen—lassen des Fortbestehens der Septembergesetze entschieden ab. Obwohl nun der tiers parti, der sich wie immer reich an Ausflüchten und an halben Maßregeln ausweiset, diese Difficultät dadurch umgehen möchte, daß er die Septembergesetze als ein vollendetes Factum darstellt, die man allgemach einschlummern lassen könne, ohne daß es einer directen Abschaffung derselben bedürfe, so scheint doch dieses Palliativ auf bleibenden Effect nicht zählen zu können. Heute schon versammelt sich die dynastische Opposition — die Opposition Odilon-Barrot — bei Herrn Lafitte, um sich über die Grundlagen des, ferner von ihr zu beobachtenden Verfahrens zu verständigen. Hr. Garnier-Pagès und die wenigen Deputirten, welche gleich ihm, der Monarchie durchaus abhold sind, haben sich indessen geweigert, an dieser Versammlung Theil zu nehmen. Wenn aber auch nur die dynastische Opposition zu dem Beschlusse gelangt, das jetzige Cabinett nur gegen das Versprechen der Beseitigung der Septembergesetze weiter zu unterstützen, und es, in Entstehung solcher Zusage seinem Schicksale zu überlassen, so wird dasselbe sich schwerlich länger halten können. Denn, wenn es sich auch ausschließlich in dem vom Journal des Débats vorgezeichneten Kreise fortbewegen wollte, so würde es dennoch auf einen ehrlichen Beistand des Kernes der frühern Majorität schwerlich zählen dürfen, indem man dessen Mitglieder dann nicht ohne Recht zurufen könnte: „Warum tretet Ihr denn Eure Stellen nicht wieder an Eure Vorgänger ab?“ Der einzige Trost, den der tiers parti und dessen Organe bis jetzt der freisinnigen Opposition einzusprechen suchen, geht dahin: „Freuet Euch mit uns, daß mit den HH. Broglie, Guizot und Persil die Personificationen der Aristokratie, der Doctrin und der Unversöhnlichkeit aus dem Cabinette entfernt worden sind, und seid im Uebrigen geduldig; das Weitere muß sich finden!“ Da indessen dieser Trost nicht lange mehr vorhalten kann, so darf man einer baldigen Entwirrung des verworrenen Meinungs-Knäuels, welchen jetzt die Deputirtenkammer darbietet, auf eine oder die andere Weise mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit entgegensehen. Einstweilen tiraillirt in der Deputirtenkammer, welche sich auch heute wieder mit den Communalwegen beschäftiget, Graf Jaubert der bekannte verlorne Posten der Doctrinairs, gegen das neue Cabinett, wiewohl nur in weithergeholten Anspielungen und bei Gelegenheit unbedeutender Detailfragen.

Die Renten-Reductionscommission soll übrigens jetzt mit den neuen Ministern dahin einverstanden sein, daß eine Reduction der 5procentigen auf 4½-procentige Rente vorzuschlagen wäre, worauf alsdann die Minister sich anheischig machen würden, bis zur nächsten Session ein, in diesem Sinne abgefaßtes Project auszuarbeiten und der Kammer vorzulegen.

Gestern wurde Meyerbeer's neueste Oper, die Huguenotten, zum ersten Male zur Aufführung gebracht. Die letzten Acte, und ganz vorzüglich die Massacre-Scene während der Bartolomäusnacht, machte besonders furore. Man erwartet, daß dieses Product jenes Componisten noch größeren Erfolg feiern wird als Robert der Teufel. Die auserlesenste Gesellschaft war bei der Darstellung gegenwärtig, und zwar durchweg im brillantesten Ballcostüme, indem Hr. v. Rothschild auf gestern einen Ball angesetzt hatte. Die Rothschildschen Salons fullten sich erst nach dem Ende der Oper.

Paris, 2. März. Der Moniteur enthält heute eine telegraphische Depesche aus Toulon vom 27. Febr., mit einem aus Tremesen, vom 17. Jan., datirten Bericht des Marschalls Clausel an den Kriegsminister, folgenden Inhalts: „Zwei Brigaden unter den Befehlen des Gen. Perregaux, sind gestern auf zwei verschiedenen Wegen aus Tremesen ausgerückt, um durch eine convergirende Bewegung die Truppen Abdul-Kaders und die Mauern von Tremesen, die in einer Gebirgsschlucht, 2½ Lieues von uns, zwischen den Quellen des Sissef und dem Amighinra lagerten, anzugreifen. Ein Kampf entspann sich zwischen unsern arabischen Hulfstruppen und den Soldaten des Emirs. 50 seiner Fußgänger, von 200, die ihn begleiteten, und die mit den 1200 bewaffneten Mauren von Tremesen seine ganze Truppe bildeten, wurde der Kopf abgeschnitten. Alle Zelte Abdul-Kaders, 30 Maulesel und eine Fahne fielen in unsere Gewalt, so wie auch ein Theil der aus der Stadt geflohenen Bevölkerung. Mehrere der vornehmsten Mauren, die dem Emir gefolgt waren, unterwarfen sich. Die Schnelle, mit der unsere Bundesgenossen vorgedrungen waren, hatte unserer Infanterie nicht Zeit gelassen, am Kampfe Theil zu nehmen. Bei dieser Begebenheit waren 400 Reiter der Wüste Angar und 400 Duaren und Smelas, was mit dem 2ten Chasseurregiment 1300 Pferde bildete, als Hulfstruppen bei uns. Wir haben hier niemals eine solche Zahl von Cavallerie gehabt. Der Schwadronschef Jussuf, den ich von Bona hatte kommen lassen, war an der Spitze der, von El Meyary befehligten, eingebornen Reiter. Sechsmal war es ihm, Abdul-Kader verfolgend, gelungen, diesen von den Seinigen abzuschneiden; oft war er nur 40 Schritte von ihm

entfernt, und wenn nicht sein Pferd durch einen dreistündigen Galopp erschöpft gewesen wäre, so würde er sich sicher des Emirs bemächtigt haben.“ Der Moniteur setzt Folgendes hinzu: „Nach dieser Depesche ist ein weitläuftiger Bericht des Marschalls Clausel über seine Operationen in Tremesen bis zum 15. Febr. eingegangen. Die von ihm erlangten Ergebnisse sind der Art, wie man sie von den Anordnungen, die er getroffen hatte, erwarten mußte. Die Einzelnheiten des Berichts beweisen, daß die Besorgnisse, die durch die verzögerte Ankunft der Nachricht sich erhoben hatten, völlig ungegründet waren.“ — Außerdem theilt das Journal des Débats ein Schreiben aus Oran vom 18. Febr. mit, worin es unter anderem heißt: „Die am 12. d. von der Expedition nach Tremesen hierher zurückgekehrten Truppen sind mit ihrem Feldzuge, in dem sie nur auf geringe Hindernisse gestoßen sind, sehr zufrieden. Der Marschall Clausel hat in Tremesen Alles organisirt und eine Besatzung unter dem Bataillonschef Cavaignac dort zurückgelassen. Die Soldaten wissen die Schönheit des von ihnen durchstreiften Landes nicht genug zu rühmen. Der Marschall wird sich heute nach Algier einschiffen. Wir haben bei der Expedition nach Tremesen im Ganzen 70 Mann verloren.“ Nach einem ausführlichen Privatbericht im National, hat das Expeditionsheer sich zwar stets tapfer gehalten, aber mit einem eben so geschickten als hartnäckigen Gegner zu kämpfen gehabt, und der Marschall Clausel hat seine ganze praktische Tüchtigkeit und Erfahrung aufbieten müssen, um Abdul-Kader, der keineswegs so muthlos sein soll, wie er bisher geschildert worden, mit Erfolg zu begegnen.

Der Effektivbestand der Französischen Landarmee für das Jahr 1837 wird in dem Budget auf 311,583 Mann mit 56,690 Pferden berechnet, nämlich:

	Mann.	Pferde.
für das Innere des Landes . . .	287,111	51,276
= die Besatzung von Ankona .	1522	
= die Afrikanischen Besitzungen .	22,920	5414
Im Ganzen	311,583	56,690

Die Kosten dieses Effektivbestandes werden auf 228,120,000 Fr. veranschlagt.

In Bezug auf den (s. Nr. 25 d. Z.) erwähnten Prozeß, den ein gewisser Naundorff, welcher sich für Ludwig XVII. ausgiebt, am 23. v. M. vor dem Pariser Zuchtpolizeigericht zu bestehen hatte, ist aus zuverlässiger Quelle zu melden, daß der ꝛc. Naundorff, von Profession ein Uhrmacher, in Preußen sehr wohl bekannt ist, indem er sich eine Zeit lang in der Gegend von Berlin herumtrieb, wegen mancherlei schlechter Streiche mehrfach in Criminaluntersuchung war und in Brandenburg im Zuchthause saß. Er hielt sich zuletzt in Krossen auf.

Die Quotidienne glaubt zu wissen, Herr Thiers denke daran, seine Präsidentschaft durch einen Staatsstreich einzuweihen; es solle sich nemlich davon handeln, in Spanien zu interveniren, um der Insurrection ein Ende zu machen. Die Quotidienne behauptet, Hr. Thiers habe darüber bereits Konferenzen mit mehreren Generalen gehabt.

Am 25. d. Morgens 6 Uhr, kam in Perigueux die Diligence aus Bordeaux ohne Postillon, ohne Schirrmeister und, wie es schien, auch ohne Passagiere, an. Die vorgespannten Pferde liefen zwar im Galopp, jedoch auf eine Weise, als wurden sie von dem geschicktesten Fuhrmann gelenkt, auf das Postgebäude zu, wendeten sich dort in den Hof und hielten auf der gewöhnlichen Stelle an. Man öffnete die Kutschenthur und fand, daß man sich hinsichtlich der Passagiere geirrt hatte; denn es saß allerdings ein Mann im Wagen, nur daß er taub und unbehulflich war, und diesem Umstande die rasche und seltsame Fahrt zu verdanken hatte. Nachdem nämlich auf der letzten Station alle übrige Passagiere, Postillon und Conducteur abgestiegen waren, hatte er ruhig seinen Platz behauptet, und gleich darauf waren die Pferde, durch irgend ein Getöse scheu geworden, davon gerannt.

Großbritanien und Irland.

London, 4. März. Die Sitzungen des Parlamentes während der letzten Tage waren im Ganzen ohne Interesse. Am 1. brachte Sir Stratford Canning im Unterhause die Besetzung Krakaus durch die Truppen der drei östlichen Mächte zur Sprache und fragte bei Lord Palmerston an, ob die Regierung bereits eine officielle Anzeige über dieses Ereigniß erhalten habe. Lord Palmerston verneinte dies, erklärte aber, daß der Regierung officielle Berichte zugegangen seien über einen Zwiespalt zwischen den Residenten der drei Mächte in Krakau und dem Senate jenes Freistaates in Betreff der Vertreibung mehrerer Polen, welche von jenen Residenten begehrt worden sei. Unwahrscheinlich sei es nicht, daß österreichische Truppen Krakau besetzt haben und auf den ersten Anblick wurde darin eine Beeinträchtigung und Verletzung des Wiener Tractats liegen; doch könne er (Lord P.) jetzt weiter nichts sagen, als daß die Regierung der Angelegenheit ihre Aufmerksamkeit schenken werde.

Im Oberhause setzte der Marquis von Londonderry gestern seinen Antrag in Betreff der Orangisten-Logen wegen Abwesenheit des Lord Winchelsea bis zum 7. d. M. aus. Die ministeriellen Blätter sind der Ansicht, der Lord würde am vernünftigsten handeln, wenn er seinen Antrag ganz zurücknehme, da er doch nur sich selbst und seinen Freunden durch Wiedererweckung der kaum beendigten Angelegenheit schaden werde.

Unsere Blätter enthalten jetzt unter andern auf die Aufhebung der Orangisten-Logen bezüglichen Schreiben, auch ein Schreiben des Herzogs von Cumberland an die Orangisten von England, in welchem er ihnen die Auflösung des Ordens anbefiehlt. Dem Schreiben ist die neulich erwähnte Addresse an die irischen Orangisten beigefügt. Allseitige Anerkennung findet unter diesen Umständen die Mäßigung des Ministeriums, welche sich neuerdings wieder dadurch kund gegeben hat, daß durch einen Erlaß des Lord-Lieutenant in Irland, alle in jenem Lande vor den Assisen anhängigen Processe

***

gegen Orangisten, wegen der durch ihre Processionen verursachten Unruhen und Tumulte, niedergeschlagen worden sind. Nur Diejenigen können natürlich nicht der Strafe entgehen, welche wegen eines bei solchen Gelegenheiten vorgefallenen Mordes angeklagt sind.

Der Prinzessin Sophia ist ein großer Unfall zugestoßen. Man hörte in den von ihr bewohnten Gemächern des Kensington-Palastes Feuer rufen, und als die Diener herbeieilten, sahen sie zu ihrem Schrecken die Prinzessin in Flammen, welche jedoch glücklicherweise gelöscht wurden. Der Unfall entsprang daher, daß ein aus dem Kamin gesprungener Funke ein Fläschchen mit Weingeist entzundete, welches die Prinzessin gerade in der Hand hatte. Die Prinzessin ist am Halse, an den Augenbraunen und am rechten Ohre leicht verletzt, soll sich jedoch in Folge des Schreckens sehr übel befinden.

Im Unterhause wurde neulich eine Bill eingebracht, wodurch eine Prämie von 5 Pfund Sterl. für jeden am Bord eines Brittischen oder Spanischen Schiffes aufgefundenen Sklaven bewilligt werden soll.

Nach Briefen aus Malta vom 11. Febr. hatte sich der bekannte Missionär Wolff nach Alexandrien eingeschifft, um von da nach Abyssinien und Tombuktu vorzudringen und überall das Evangelium zu predigen.

Die Arbeiten am Tunnel unter der Themse schreiten jetzt rasch vor, da der neue Schild, der erforderlich war, 150 Tonnen wiegt und 7000 Pfd. St. gekostet hat, vollendet ist. Im vorigen Jahre besuchten 27,000 Personen den Tunnel, was eine Einnahme von 1387 Pfd. St. gewährte. Von den 30,000 Pfd. St., welche die Regierung vorgestreckt hat, sind nach Abzug der bisherigen Kosten, noch 18,000 Pfd. übrig geblieben.

Die Times enthält ein Schreiben: „de Sousa Canavarra, Lieutenant der Kavallerie“ unterzeichnet, aus Coimbra vom 10. Januar datirt und an den Prinzen Ferdinand August von Sachsen-Coburg gerichtet, in welchem dieser Prinz auf das Flehentlichste gebeten wird, von seiner Vermählung mit Donna Maria abzustehen und nicht zwei Herzen unglücklich zu machen, denn der Briefsteller liebe die junge Königin schon seit langer Zeit und werde auch von ihr wieder geliebt; sie wurde ihn auch gleich nach ihrem siegreichen Einzuge in Lissaben, zu welchem er ihr durch seine Waffenthaten behulflich gewesen, mit ihrer Hand beglückt haben, wenn nicht der Ehrgeiz ihrer Stiefmutter, der Herzogin v. Braganza, die ihren Bruder habe auf den portug. Thron bringen wollen, seinem Glück hinderlich gewesen wäre; als nun der Herzog v. Leuchtenberg gestorben, da sei ihm (dem Lieutenant) ein neuer Hoffnungsstern aufgegangen, und er beschwöre jetzt den Prinzen Ferdinand, der, als Sohn des Nordens, die Leidenschaft glühender Herzen des Südens nicht fühlen könne, sich nicht von Neuem seinen Aussichten in den Weg zu stellen. Die Times begleiten dies Schreiben mit folgenden Bemerkungen: „Allen in London residirenden fremden Gesandten, allen unsern Ministern, mehreren andern Staatsmännern und den meisten Zeitungen ist ein gedrucktes Exemplar von diesem Briefe zugesandt worden. Der Name des Unterzeichneten gehört einem einfältigen jungen Offizier an, der in die Königin von Portugal verliebt ist und sich, wie Malvolio in: „Was ihr wollt,“ steif und fest einbildet, daß seine Liebe erwiedert werde, weil seine Souveränin ihm mit gutmüthiger Freundlichkeit begegnet. Offenbar aber ist dieser Brief in London (wo er auch gedruckt worden) von einem Miguelisten geschrieben, der sich betrügerischer Weise des Namens jenes unglücklichen Edelmannes bedient hat, um der Vermählung der Königin mit dem Prinzen von Sachsen-Coburg Hindernisse in den Weg zu legen.“

Spanien.

Madrid, 22. Februar. Se. k. H. der Prinz von Capua ist ganz unerwartet am 19ten d. nebst seiner Gemahlin, Mißtreß Penelope Smith, hier eingetroffen, und in der Fonda Francesa abgestiegen. Ihre Maj. die Königin Regentin, von seiner Ankunft in Kenntniß gesetzt, ließ den Prinzen, ihren erlauchten Bruder, durch Herrn Mendizabal bewillkommnen; auch hat derselbe bereits seiner Schwester einen Besuch im Pardo abgestattet. Indessen hat sich bis jetzt Ihre Maj. die Regentin geweigert, die Gemahlin ihres Bruders zu empfangen.

Die heutige Gazetta enthält einen wahrhaft komischen Bericht des Generals Cordova über einen Ausflug, welchen er nach St. Jean de Luz unternommen, um dort mit dem General Harispe eine Zusammenkunft zu haben. Zwar blieb letzterer aus; Cordova aber meldet, er sei von den französischen Militairbehörden empfangen worden wie ein Marschall Frankreichs, oder ein Prinz des königlichen Hauses. Gewiß haben die Franzosen seit den Zeiten Napoleons keinen solchen Helden gesehen!

Nach den neuesten Berichten von der Gränze haben die Carlisten das Bombardement von San Sebastian wieder erneuert und machen Miene, Plencia, einen kleinen Hafen, vier span. Meilen von Bilbao, anzugreifen. Der Gen. Cordova hat durch eine, aus seinem Hauptquartier in Izase, im Izlamathal, vom 28. Febr., erlassene Verfügung, eine fruhere, durch welche die Pyrenäengrenze in Blokadestand erklärt worden, erneuert und die Gränzpunkte bezeichnet, wo allein Lebensmittel und Schießbedarf für das cristinische Heer eingebracht werden durfen.

Portugal.

London, 4. März. Aus Lissabon gehen die Nachrichten bis zum 21. v. M. Die Finanznoth der Regierung hat den höchsten Gipfel erreicht. Es war dem Finanzminister nicht möglich, 15 Contos de Reis von der Bank auf 14 Tage angeliehen zu erhalten, und ein Kriegsschiff, das den Civilgouverneur von Madeira nach seinem Bestimmungsorte abführen sollte, konnte den Hafen von Lissabon nicht verlassen, weil es an den nöthigen Geldmitteln fehlte, um der Mannschaft einen zweimonatlichen Sold zu bezahlen. Die von der Deputirtenkammer bewilligte Anleihe war nicht zu realisiren, obgleich die Lizeiras zur Deckung angewiesen worden sind. Die Debatte über die Ernennung des Prinzen Ferdinand zum Oberbefehlshaber der Armee war noch nicht beendigt, und schien um so weniger zu Gunsten der Minister resultiren zu können, da man ausfindig gemacht haben wollte, daß der Prinz es sich ausbedungen habe, Mitregent der Königin zu werden.

Holland.

Der hiesige Russische Gesandte gab gestern einen höchst glänzenden Maskenball, den alle Mitglieder der beiden Prinzlichen Häuser mit ihrer Gegenwart beehrten. Unter den verschiedenen charakteristischen Darstellungen und Aufzügen zeichnete sich hauptsächlich eine Japanische Theegesellschaft aus, die nach der Anleitung von Personen, die sich lange Zeit in Japan aufgehalten haben, ganz getreu und in dem Kostüm des Landes nachgeahmt wurde.

Die Gebrüder Eichhorn, die in Amsterdam einige 20 Konzerte dicht hinter einander unter beispiellosem Zudrange gegeben haben, sind hier eingetroffen und werden sich übermorgen zum ersten Male im Königlichen Theater hören lassen.

Belgien.

Brüssel, 3. März. Aus England ist uns eine Hiobspost zugekommen. Die engl. Regierung hat entschieden, daß die belg. Schiffe nicht mehr als niederländische zu betrachten seien, also auch nicht ferner die diesen zustehenden Zollbegünstigungen genießen könnten, sondern als solche angesehen werden müßten, mit deren Heimath kein Handelsvertrag bestehe. Wird diesem Uebelstand nicht bald abgeholfen, so muß die belg. Schifffahrt nach England ganz aufhören.

Schweiz.

Man schreibt aus Pruntrut (Canton Bern) vom 29. Febr.: „Unsere Stadt bot diesen Morgen einen so bewegten Anblick dar, und das Gerücht von bevorstehenden ernstlichen Demonstrationen der katholischen Partei war so geschäftig, daß man für den Abend den Ausbruch eines Aufstandes erwartete. Dieser sollte durch eine Prozession und Aufpflanzung eines Freiheitsbaumes eingeleitet werden. Es hatten sich aber bei der Prozession nur Frauen und Jungfrauen eingefunden, welche mit unsäglicher Mühe den bebänderten lustigen Baum vor der Pfarrkirche aufpflanzten, und durch ihre komische Aufregung über Dinge, welche sie offenbar nicht verstanden, am Ende allgemeine Heiterkeit erweckten, so daß ein polizeiliches Einschreiten, worauf sich die Behörde gefaßt gemacht hatte, ganz überflüssig blieb. Bei dem ganzen Spektakel wurde weder ein Geistlicher noch irgend eine Person von Bedeutung bemerkt.“

Deutschland.

In Berlin wurden neuerdings unter den Handwerksgesellen mehrere Verhaftungen vollzogen. Da dieselben von einem Polizeirath in Person, mit vier Gend'armen begleitet, ausgeführt wurden, so glaubt man, daß größere als gewöhnliche Vergehen zum Grunde liegen. Zu diesen neuen unangenehmen Zeichen unserer Zeit gesellte sich ein humoristischer Vorfall, der viel zu lachen gemacht hat. Die ehemalige Haushofmeisterin eines verstorbenen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, welche gegen dessen Erben einen bedeutenden Proceß verloren hatte, war dergestalt in Schulden gerathen, daß sie ihrer persönlichen Freiheit beraubt werden sollte. Plötzlich verschwand sie, und wurde erst nach vier Wochen in den Kleidern eines Grenadiers verhaftet und nach dem Schuldarrest gebracht, wo sie die Kleider des Mars mit dem Weiberrock wieder vertauschen mußte.

Vom Main vom 1. März. Ueber Frankfurt ist, nachdem die ersten Steine des Anstoßes einmal überschritten worden, jetzt der ganze merkantilische Himmel rosenroth, und man giebt sich in Bezug auf die Folgen des Zollanschlusses fast sanguinischen Hoffnungen hin, welche jedoch in der That, nach Ansicht der Verhältnisse nicht unmotivirt erscheinen. Die Häuser steigen im Preise, die Wohnungen sind gesucht, die Meßlocale zu hohen Miethpreisen kaum noch zu haben; Verkehr und Spedition haben einen lebhaften Aufschwung genommen, und damit den in Menge zu erwartenden Guterschiffen der Ladungsraum nicht versperrt werde, ist den baierischen Holzschiffen ein anderer Platz zum Ausladen und Landen angewiesen worden. Um so auffallender inmitten dieser Jubeltage, Flitterwochen, und gehofften Honigmonate, sind die mannigfach circulirenden Spottlithographieen auf den Frankfurter Zollanschluß, welche jedoch noch aus den Zeiten vor demselben oder wenigstens den Prüfungstagen während der Revision herruhren mögen, vielleicht auch nur als ein Zeichen übersprudelnden guten Humors auszulegen sind. Wenn die Polizei den Künstlern auf die Spur kommt, so möchte sie freilich eher ein Exempel statuiren.

Man schreibt aus Trier unterm 2ten d. M.: „Nachdem wir hier in diesem Winter höchst veränderliches Wetter gehabt, indem Frühlingsluft mit starken Frösten abwechselte, wurden wir heute früh gleich nach 4 Uhr bei Westwind von einem heftigen mit Regen und Schlossen begleiteten Gewitter heimgesucht. Ein Blitzstrahl schlug das Kreuz von dem Thurme des Garnisonlazareths herab, fuhr von da in den 130—140 Schritte entfernten Thurm des Bürgerhospitals und zundete. Die Bewohner des dicht dabei stehenden Hospitals geriethen dadurch in nicht geringen Schrecken; der Thurm brennt in diesem Augenblicke (10 Uhr Morgens) noch; indessen ist bei dem günstigem Winde, der die Gluth in den großen Garten treibt, für das Hospitalgebäude nichts zu befürchten. Bei Ostwind wurden Kirche und Hospital unfehlbar ein Raub der Flammen und eine Masse von Unglücklichen und armen Kindern obdachlos geworden sein. Es war eine entsetzliche Scene, als das Feuer aus dem Thurme brach und die frommen Schwestern, die sich im Hospitale der Pflege der Kranken und Armen widmen, und grade im Gebete begriffen waren, die Thüren der Krankenzimmer öffneten und Alles herausließen, was sich nur irgend seiner

Beine bedienen konnte. Von dem Thurme selbst ist nichts zu retten: er brennt aus. Das Hospital, obgleich reich, erleidet doch einen namhaften Verlust an Getraide, das bei den Löschversuchen durch Wasser verdorben und zum Genuß für Menschen unbrauchbar gemacht worden ist."

Oesterreich.

Wien, 3. März. Die Krönung Sr. M. des Kaisers, zum König von Böhmen wird im Sept. d. J. stattfinden. Der Kaiser wird auf der Reise von Wien nach Prag 4 bis 5 Wochen zubringen und nur kleine Tagereisen machen, um seinen Unterthanen die Freude eigener Anschauung zu verschaffen. Graf Collowrat wird den Kaiser auf dieser Reise begleiten. Vor der Abreise wird der Furst v. Metternich einen Ausflug nach dem Rhein auf sein Schloß Johannisberg antreten. Der Aufenthalt des Fursten in der Rheingegend wird von kurzer Dauer sein, da Se. Durchl. noch zeitig genug vor der Krönung in Böhmen einzutreffen gedenkt.

In der Nähe von Canischa, (Ungarn) hauset jetzt eine zahlreiche Räuberbande, angeblich 120 Köpfe stark, deren Hauptmann ein verabschiedeter Soldat sein soll. Unlängst führte sie einen Streich aus, der an die Oper Zampa erinnert. Ein reiche Gutsbesitzerin erhielt von namenloser Hand den gemessenen Auftrag, an einem bestimmten Tage ein Gastmahl für 80 Personen einzurichten, und fur Alles Sorge zu tragen, was Küche und Keller vermöchten, geschähe dieß nicht, so würde ihr das Schloß über dem Kopf abgebrannt werden. Die Dame ließ sich einschuchtern und that, wie ihr befohlen. Die Räuber kamen, schwelgten von den reichen Vorräthen und zogen ohne weitere Mißhandlungen oder Beraubungen von dannen; daß sie nicht immer so glimpflich verfahren, braucht kaum bemerkt zu werden. Seit Kurzem hat das Militär häufig Streifjagden nach den Räubern angestellt, welche aber in den dichten Waldungen der Umgegend bis jetzt noch Schutz und Sicherheit fanden.

Es sind bereits in unserer Umgegend die ersten der aus Krakau verwiesenen Polen angesagt. Sie werden in der Umgegend von Wien einquartirt; die Hauptstadt berührt Keiner. Alles ist zu ihrem schnellen Fortkommen nach Triest angeordnet, wo sie nach Nordamerika eingeschifft werden.

In mehreren Buchhandlungen und Buchdruckereien von Krakau sind Druckschriften, welche zum Aufruhr in den benachbarten Staaten reizen, in bedeutender Menge vorgefunden worden. Die Zahl der Flüchtlinge, welche sich in Podgorcze gestellt haben, belief sich am 26sten bereits auf nahe an sechshundert Köpfe.

Man erzählt in Wien, daß ein hoher Staatsmann bei allen Mächten den Antrag gemacht habe, bei etwa bevorstehenden Kriegen und Invasionen sammtliche Eisenbahnen unter den Schutz des Völkerrechts zu stellen, wodurch die zu dieser Unternehmung aufgewendeten Summen, und die für das Publikum daraus entstehenden Vortheile noch mehr sicher gestellt würden.

Türkei.

Das Journal de Smyrna vom 30. Jan. enthält Folgendes: „Eine höchst wichtige Reform, die, aller Wahrscheinlichkeit nach, sich uber das ganze Reich verbreiten wird, hat nun in Armenien und in einigen andern Provinzen ihren Anfang genommen. Einigen Paschas, die neulich zu dieser Würde ernannt worden sind, wird nun vorgeschrieben, die ihnen anvertrauten Provinzen für Rechnung der Regierung, und nicht mehr wie früher für eigene Rechnung zu verwalten. Man muß einen Begriff von den Ungerechtigkeiten, Bedrückungen und dem Mißbrauche der Gewalt haben, die eine Folge des bisherigen Regierungs-Systems waren, um den Nutzen, den diese neuen Maßregeln erzeugen müssen, auch gehörig würdigen zu können. Die Beamten, die durch Bestechungen das Recht erlangten, von den Provinzen die Einkunfte einzusammeln, kümmerten sich wenig um die Wohlfahrt des Volkes und betrachteten dieses Amt nur als eine gewinnreiche Speculation. Viele von ihnen scheuten kein Mittel, um zu ihrem Ziele zu gelangen, überall nahm die Armuth des Volkes zu, während die Einkünfte der Regierung sich nie vermehrten. Dieses stand am meisten dem Wohlstande der Unterthanen und der Entwickelung der Volks-Aufklärung, welche der Sultan mit so vielem Eifer und mit so großer Festigkeit unter seinen Unterthanen zu verbreiten strebt, entgegen, demnach kann diese Reform als Epoche machend für die Türkei betrachtet werden. In demselben Maaße, als das Volk weniger von den Forderungen der Paschas zu leiden haben wird, werden auch die Einkünfte des Staates wachsen und der Nationalreichthum sich nicht mehr in den Händen einzelner Personen konzentriren. Es wäre sehr zu wünschen, daß dieser erste Versuch mit vollem Erfolge gekrönt und daß dieses neue Regierungs-System uber das ganze Reich verbreitet wurde; die Regierung und das Volk werden dabei nur gewinnen."

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 3. März 1836.

	St. Pthg.	Riga.		
Auf Amsterdam	52 3/4	53	Cents holl. Cr.	pr. 1 Rbl. B.-A.
— Hamburg.	9 15/32 1/2	9 37/64 9/17	Schill. Bco.	
—London 3 Mt.	10 23/64 15/32	10 1/2	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:				
5% Metall. 1 Ser.	—	105		
3 & 4 dito	—	101 1/2		
6% Bco. Inscript.	—	—		
Poln. Loose ...	—	—		
neue poln Loose	—	—		
Pr. Pr. Scheine	—	—		
Pfandb. Livl..	—	99 3/4—99 1/2		
dito dito S.	—	99		
dito Ehstl..	—	98		
dito Curl. .	—	99 1/4		
1 Rbl. Silber..	358 1/2	362		

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 28.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Studirenden der Medicin Robert Postels, Adolph Wissel, Robert W. Frisch, Robert Mellville, Peter Berval, Emil Sarauw, Robert Walter, Alphons Beitler, A. Nathanson u. Carl Kleefeld; die Studirenden der Philosophie Peter Chr. Reinhold, August Sander, Michael Barlam, Carl Teichmann, Gustav Mühlenthal und Ignatz Ciechanowiecki; die Studirenden der Rechtswissenschaft Theod. Carl Karpiensky und Johann Barlam, und den Studierenden der Theologie Robert Klasfohn — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden.

Dorpat, den 25. Februar 1836. 2

Rector Neue.

C. v. Witte, Notaire.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat macht hiermittelst bekannt, daß die Ueberfahrt über den Embach an Stelle der Floßbrücke vom 15. März d. J. auf zwei Jahre ausgeboten werden soll und dazu der Torgtermin auf den 12. März d. J. anberaumt worden ist. Es werden daher alle Diejenigen, welche die Ueberfahrt zu übernehmen willens seyn sollten, hiermittelst aufgefordert, sich an gedachtem Tage und dem alsdann zu bestimmenden Peretorge in dem Raths-Sitzungs-Zimmer Vormittags um 11 Uhr einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Die Bedingungen sind in der Raths-Oberkanzlei zu inspiciren. 1

Dorpat Rathhaus, am 28. Februar 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird bekannt gemacht, daß das dem Disponenten Jacob Klein gehörige, im 3ten Stadttheil unter Nr. 142 belegene Wohnhaus Schulden halber öffentlich verkauft werden soll und der Licitations-Termin auf den 25. Mai d. J. anberaumt worden ist. Es werden daher Käufer aufgefordert, an gedachtem Tage und dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer zu erscheinen, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags verfügt werden wird. 3

Dorpat Rathhaus, am 24. Februar 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Zimmerberg.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß daselbst am 20. März d. J., Nachmittags um 3 Uhr, verschiedene Möbeln und andere Effecten gegen gleich baare Bezahlung in B. A. öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen; als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 3

Dorpat Rathhaus, am 6. März 1836.

Ad mandatum: Secr. R. Linde.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Pränumeration u. Subskription

auf eine

Pracht-Ausgabe

von

Goethe's Werken

in Zwei Bänden, mit Stahlstichen und einem Facsimile der Handschrift Goethe's.

Format wie Schiller in einem Bande.

In der J. G. v. Cottaischen Buchhandlung in Stuttgardt erscheint bis zur Ostermesse dieses Jahres die erste Lieferung einer Pracht-Ausgabe von Goethe's Werken, die, mit einer Anzahl nie gedruckter, ja zum Theil erst jetzt (durch die Ordner seines Nachlasses) aufgefundener Gedichte und dramatischen Fragmente des großen Dichters bereichert, sich im Formate ganz der von Schiller in Einem Bande anreihen, und mit gleicher Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit behandelt werden wird, wie die neuern Ausgaben von Schiller, welche so allgemeinen Beifall gefunden haben. In Schönheit des Papiers und Drucks wird sie letztere noch übertreffen (wie schon Probeblätter ausweisen dürften, welche in der Unterzeichneten zur Ansicht ausliegen, und zu erhalten sind), und überdies durch eine Reihe von Stahlstichen nach den

ausgezeichnetsten Künstlern geschmückt werden. Gleichwohl ist der Preis im Verhältnisse nicht theurer, als die Ausgabe Schiller's in Einem Bande, und ansehnlich wohlfeiler, als der Pariser Nachdruck, dem nur das Bildniß Goethes und dessen Facsimile beigegeben ist, und der auch in Correctheit und Eleganz der Ausstattung weit hinter dieser Ausgabe zurücksteht. — Die erste Lieferung, die Gedichte enthaltend, und mit dem Bilde des Dichters nach Rauch's trefflicher Büste geschmückt, wird in der Jubilatemesse 1836 erscheinen; die zweite, alles Dramatische begreifend (womit der erste Band sich schließt), noch im Laufe dieses Jahre; die dritte (Romane, Erzählungen, Novellen u. s. w.) folgt zur Ostermesse 1837, und der Schluß, zumeist alles Biographische umfassend, zu Ende desselben Jahres. Die Bedingungen der Pränumeration und Subscription sind folgende: „Der Pränumerationspreis für beide Bände, welcher unabänderlich mit dem Erscheinen der ersten Lieferung aufhört, und nur bei einer wirklich baar geleisteten Vorausbezahlung gewährt werden kann, ist 11 Rbl. 85 Kop. S. netto. Der Subscriptionspreis, welcher bis zur Vollendung des ganzen Werkes besteht, und bei Empfang jeder Lieferung mit $\frac{1}{4}$ zu bezahlen ist, beträgt 15 Rb. 75 Kp. S. netto. — Indem die Unterzeichnete zu gütiger Pränumeration oder Subscription ergebenst einladet, freut sie sich hiermit endlich einem vielfach ausgesprochenen Wunsche zu begegnen, und verbindet zugleich die Anzeige, daß die im November v. J. zur Begegnung der Nachdrücke bekannt gemachte Preisherabsetzung der Goetheschen Werke in 55 Bänden bereits mit dem 1. Januar d. J. von der Verlagshandlung aufgehoben worden, und der frühere Subscriptionspreis von 16 Rthlr. für die Taschenausgabe und 33 Rthlr. 8 Gr. für die Octavausgabe wiederum eingetreten ist. Riga, den 28. Febr. 1836.

Eduard Frantzen's Buchhandlung
in Riga und Dorpat.

Die Glieder der dörptschen Sections-Committät der Evangelischen Bibelgesellschaft werden hierdurch ersucht, zu einer Versammlung derselben den eilften März d. J., Abends 6 Uhr, in der Behausung des Professor Ulmann sich einzufinden. 1

Durch den Hausverkauf habe ich meine kürzlich angezeigte Wohnung im Sickowschen Hause verlassen müssen und wohne gegenwärtig im Hause der Madame Hörlein, neben dem Herrn Rathsherrn Rohland; dieses zeige ich dem geehrten Damen-Publikum hiermit ergebenst an, mit der Bitte um deren gütigen Besuch in meinem Geschäfte. 1

Ottilie Bielrose, Putzmacherin.

Auktion.

Am 12. März d. J. wird eine Quantität von 95 Bouteillen, mit Umgehung der Accise vom Lande eingebrachten und daher confiscirten Biers und ein Anker confiscirten Branntweins bei der Accise-Verwaltung an den Meistbietenden verkauft werden; welches Kaufliebhabern von der Accise-Verwaltung hierdurch bekannt gemacht wird. 2

Ad mandatum:
G. Golicke, Accisebuchhalter.

Zu verkaufen.

Es stehen bei mir 2 zwar gebrauchte, aber noch sehr gute und brauchbare Wasserkessel von 8 Faß zu billigem Preise zum Verkauf. 1

C. Juckse, Kupferschmiedemeister.

Von Seiten des dörptschen Hülfs-Vereins wird hiermit angezeigt, daß in der Wohnung des Oberlehrers Carlblom, wo die Niederlage der zum Verkauf stehenden Armenarbeiten sich befindet, folgende neuangekommene Gegenstände zu haben sind, als: baumwollene und wollene Damenstrümpfe, Herrensocken und Kinderstrümpfe, wollene Kamisöler, weißer Flanell, weißes wollenes Garn, Nähzwirn, Kinder-Kamisölchen ꝛc.

Kaufgesuch.

Sollte Jemand 100 Löse Landhafer-Saat zu verkaufen willens seyn, so beliebe derjenige es dem Gute Mühlenhof oder dem Herrn Aeltermann Frantzen in Dorpat anzuzeigen. 2

Verloren.

Vor meinem Hause ist eine ganz neue Kinder-Galoche von Gummi verloren gegangen, welche von einem Dienstmädchen gefunden und weggetragen wurde. Dasselbe wird ersucht, solche gegen eine angemessene Belohnung bei mir abzugeben. G. v. Forestier. 1

Donnerstag den 5ten März, Abends, ist auf dem Wege von der Ressource zur Kreisschule eine silberne emaillirte, von innen vergoldete Schnupftabacksdose verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, gegen einen Finderlohn von 10 Rub. B. A. dieselbe im Landrath Wulffschen Hause in der Carlowaschen Straße abzugeben. 3

Abreisender.

Der Knochenhauergesell Friedr. Ringenberg wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 29. Febr. 1836. 1

Christoph Friedrich Teslow, Bäckergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 29. Febr. 1836.

Die Schneidergesellen Gottfried Strückmann u. Otto W. Walter sind willens, in 8 Tagen Dorpat zu verlassen. Den 3. März 1836. 2

Carl Friedrich Jähne, Schneidergesell, ist willens, in 8 Tagen Dorpat zu verlassen. Den 3ten März 1836. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswartigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 29. Montag, 9. März. 1836.

Inländische Nachrichten: Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Italien. — Deutschland. — Algier. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Riga, 27. Febr. Am 17. d. M. ward das durch den Allerhochsten Ukas vom 6. Mai v. J. neu organisirte Livländische Hofgericht von dem Herrn Livländischen Civilgouverneur, im Auftrage des Herrn Generalgouverneurs von Liv-, Ehst- und Curland, in Begleitung des Herrn Gouvernementsprocureurs feierlichst introducirt. Von den Gliedern desselben waren bei dieser Feierlichkeit gegenwärtig: der Herr Hofgerichtsvicepräsident Löwis of Menar und die Herren Räthe Hehn und Petersen, welche, nachdem sie in der Gouvernementsregierung feierlichst in Amt und Pflicht genommen und ins Hofgericht eingeführt worden, sogleich die Verwaltung der Geschäfte übernahmen. Da der Herr Hofgerichtspräsident von Bruiningk durch Abgabe seines bisherigen Amtes, so wie durch Unpäßlichkeit abgehalten worden, so wurde seine feierliche Introduction von dem Herrn Generalgouverneur — welchen die Bewohner Riga's seit dem 21. Febr. wiederum in ihrer Mitte zu sehen das Glück haben — auf den 24. Februar anberaumt. Nachdem an diesem Tage der Herr Präsident von Bruiningk, so wie der Herr Landrath von Rennenkampff als Mitglied, und der Hr. Eduard v. Tiesenhausen als Assessor des Hofgerichts, in der Gouvernementsregierung feierlichst beeidigt worden waren, führte der Hr. Generalgouverneur, in Begleitung des Herrn Civilgouverneurs und Procureurs, dieselben ins Hofgericht ein. Die Eintretenden wurden von dem Hrn. Vicepräsidenten empfangen und ins Sessionszimmer eingeführt, wo bei offenen Thüren der Herr Generalgouverneur dem Herrn Präsidenten sein hohes Amt übertrug und ihm in einer ergreifenden Anrede eine strenge und rasche Pflege der Justiz empfahl. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Der National sagt: „Man versichert, daß Hr. Thiers seinen Vertrag mit dem „Journal des Débats“ abgeschlossen habe. Es soll beschlossen worden sein, die zwischen diesem Journal und dem Minister augenblicklich unterbrochenen Verbindungen wiederherzustellen und die monatliche Subvention auf 12,000 Fr. zu erhöhen. Die Verwaltung der Herren von Broglie und Guizot wurde von dem „Journal des Débats“ um einen billigeren Preis unterstützt. Dies war der wichtigste Punkt des getroffenen Abkommens. Accessorische Bedingungen sind, daß Herr Thiers dem Bundniß mit der Opposition entsagend, jede Gelegenheit ergreifen solle, um den schwachen Einfluß seiner neuen Kollegen zu untergraben, und daß er endlich die Aufrechthaltung der Septembergesetze auf eine feierliche Weise verbürgen solle. Die beiden ersten dieser Bedingungen sind schnell in Ausfuhrung gebracht worden. Herr Thiers hat die Opposition in öffentlicher Sitzung bereits hart angelassen und in das „Journal des Débats“ eine für die Herren Pelet, Passy und Sauzet beleidigende Note in Betreff der von diesen Ministern abgelehnten Einrichtungskosten einrücken lassen.

Der Messager meldet: „Obgleich unsere Waffen bei den Expeditionen nach Mascara und Tremezen mit Erfolg gekrönt worden, so kann man sich doch nicht verhehlen, daß jene beiden Feldzüge von gar keinem Resultate fur die Colonisation gewesen sind. Diese kann nur erst gelingen, wenn der Frieden im Lande hergestellt ist; bisher hat man aber den natürlichen Haß der Eingebornen gegen uns eher vermehrt als besänftigt. Man hat Mascara verbrannt und den Einwohnern von Tremezen die ungeheure Contribution von zwei Millionen Fr. auferlegt. In diesen beiden Städten befanden sich Freunde oder wenigstens Neutrale, die man geplündert oder zu Grunde gerichtet hat. Man ist in Tremezen mit der furchtbarsten Strenge zu Werke gegangen, um die 2 Millionen beizutreiben, und was hat diese Strenge bewirkt? Die Einzahlung von elenden 35,000 Fr. Sind dergleichen Handlungen geeignet, uns viele Anhänger zu verschaffen? In den meisten offiziellen Bülletins wird viel Aufhebens von der kritischen Lage gemacht, in der sich Abdel-Kader am Ende jedes Feldzuges befinde: aber seine Niederlagen, so entscheidend sie auch gewesen sein mögen, haben ihn niemals verhindert, einige Tage später mit neuen Streitkräften zu erscheinen. Man kann ihn zwanzigmal besiegen, und er wird zwanzigmal wieder zum Kampfe gerüstet sein; denn seine Kräfte bestehen lediglich aus Hülfstruppen, die von den ihm untergebenen Stämmen geliefert werden und

selbst ihre Lebensmittel und Munition mit sich bringen. Das Ende dieser Vorräthe führt das Ende des Feldzuges herbei; dann treten aber bald, an die Stelle der entlassenen Kontingente, neue ein, und so wird es dem thätigen und unerschrockenen Abdel-Kader sobald noch nicht an Mitteln zur Fortsetzung des Kampfes fehlen."

Großbritanien und Irland.

London, 8. März. Den jüngsten Nachrichten aus Dublin vom 2. d. M. zufolge, scheint es sich mit der Widersetzlichkeit der dortigen Orangisten merklich gelegt zu haben, und durften sie sich, dem Vorbilde ihrer Häupter folgend, nach den Umständen fügen, es sei denn, daß die Gegenpartei mit keiner Mäßigung zu Werke ginge.

Bei Gelegenheit der Verhandlung über die Peitschenstrafe in der Armee gab Herr Wakley folgende Beschreibung der cat o'nine tails, der „neunschwänzigen Katze," mit welcher dieselbe vollzogen wird: Dies Instrument besteht aus neun abgesonderten, aus Stricken zusammengedrehten Riemen, von welchen jeder drei Knoten hat und mit einem harten Körper von der Größe einer Erbse endigt. Am Tage vor der Execution haben die Tambours die Peitsche einzuweichen und dann am Feuer zu trocknen, wodurch die Riemen hart wie Eisen werden. Die Tambours werden auf die Anwendung der neunschwänzigen Katze eingeübt. In ihrem Zimmer ist an der Wand ein menschlicher Rucken abgebildet, an welchem sie so eingeübt werden, daß keiner der sechsunddreißig Knoten daneben geht, sondern jeder eine tiefe Wunde zurückläßt. Unbegreiflich wäre es, wie in England diese unmenschliche Strafe bis jetzt fortbestehen konnte, wenn man sich nicht erinnerte, daß die Englischen Soldaten nicht durch die Conscription eingereiht, sondern geworben werden. Bei der Seemacht ist übrigens die gleiche Strafe in Gebrauch.

Spanien.

Paris, 7. März. Der Moniteur und das ministerielle Journal de Paris enthalten heute folgende für die Karlisten günstige Nachrichten aus Spanien: „Eine telegraphische Depesche aus Narbonne meldet, daß am 28. Februar 600 Christinos von 5000 Karlisten bei Olanea überfallen und theils getödtet, theils gefangen genommen worden sind. Am 1. März hat Brujo die Christinos bei Ripoll geschlagen, welcher Ort von seiner und von Tristanis Division eng eingeschlossen ist. Am 3. hat sich die aus 300 Mann bestehende Besatzung von Ribias nach Doria zurückgezogen. Man versichert, daß Mina am 2ten d. nach Manresa abgegangen sei. Man befürchtet neue Unruhen in Barcelona. — Eine zweite Depesche vom 5. d. meldet, daß 4000 Karlisten mit 100 Pferden dicht vor Puecerda gerückt sind und diese Stadt bedrohen. Die Landleute aus der Ebene flüchten sich in Masse auf unser Gebiet."

Der Phare von Bayonne berichtet, daß das Englische Hulfscorps, welches kurze Zeit nach seiner Landung in Spanien aus 8000 Mann kampffähiger, gut bewaffneter und equipirter Truppen bestanden habe, jetzt bis auf 3000 Mann zusammengeschmolzen sey, die kaum noch im Stande wären, an einem Gefechte Theil zu nehmen. Die fast gänzliche Aufreibung dieser Corps muß, jenem Journal zufolge, theils dem Charakter der Soldaten, die man ohne Auswahl auf den Quais von Dublin und in den Straßen von Manchester zusammengerafft hatte, theils dem gänzlichen Mangel an jeder Disziplin und dem starken Trinken zugeschrieben werden, das in einem Klima, welches eine exemplarische Mäßigkeit erheischt, von doppelt nachtheiligen Folgen sein mußte.

Belgien.

Brüssel, 6. März. Man versichert, daß die Königin der Franzosen diesen Abend oder morgen, und der regierende Herzog von Sachsen-Koburg im Laufe dieser Woche ankommen werden. Es soll sich, wie man sagt, bei dieser Familien-Zusammenkunft um eine Vermählung des jüngern Bruders des Prinzen von Portugal mit der Prinzessin Marie von Orleans, Schwester der Königin der Belgier, handeln.

Die Abtheilung der Eisenbahn zwischen Mecheln und Antwerpen wird nunmehr definitiv in den ersten Tagen des Monats April vollendet sein.

Italien.

Mailand, 4. März. In den letzten Tagen des vorigen Monats ist in unseren Gegenden ungewöhnlich viel Schnee gefallen. Mehrere im Gebirge belegene Ortschaften sind in Folge dieses Schneefalles durch Lawinen verschüttet worden. So namentlich der obere Theil des Ortes Gelora im Kreise Morbegro, wo zwanzig Wohnhäuser und ein großer Theil der aus 90 Personen bestehenden Einwohner vom Schnee begraben wurden. Eben so wurden in dem Orte Costa di Serina in der Provinz Bergamo acht Personen durch eine Lawine verschuttet. In Gironico, Provinz Como, haben vier Personen auf dieselbe Weise das Leben verloren, und einzelne Unglücksfälle sind auch noch an anderen Orten vorgekommen. Man ist bereits eifrig damit beschäftigt, die durch dieses Natur-Ereigniß unwegsam gewordenen Landstraßen in Ordnung zu bringen.

Deutschland.

Von der Elbe, 28. Febr. Die längst erwartete Konzession der preußischen Regierung zum Bau einer Eisenbahn von Magdeburg nach Halle und von da nach Leipzig, ist endlich in Magdeburg eingetroffen. Sie ist aber allerdings an besondere Bedingungen geknüpft. Namentlich soll das Befahren dieser Bahn mit Dampfwagen einem Jeden, gegen Entrichtung eines bestimmten Pachtgeldes, freistehen, also wohl die Bahn, nicht aber das Transportgeschäft, ein ausschließliches Eigenthum der Aktiengesellschaft sein. Dann soll der erste Zeichner einer Aktie fortwährend für die Valuta haften. Auf die Nachricht von diesen Bedingungen ist eine Deputation nach Berlin entsendet worden, um dagegen Vorstellung zu machen. Wir furchten nicht, daß die preußische Regierung, die bei dieser Gelegenheit eine hohe, überlegene Weisheit entfal-

tet hat, sich von diesen Bedingungen wird abbringen lassen; am wenigsten von der zweiten. Auch die erste Bedingung ist als eine dem Grundsatze der Gewerbsfreiheit gebrachte Huldigung zu verehren. Aber besonders dürfte sich die zweite verdienstlich erweisen, indem sie das ganze Geschäft von Anfang an dem Gebiete schwindelnder Spekulation entrückt und in feste Hände bringt. Sie verhindert dadurch, daß nicht die Eisenbahn-Unternehmung ihren Segen von vornherein vergifte, indem sie zum Gegenstand eines wahnsinnigen Papierhandels und zur Ursache eines sichern Ruins vieler Verlierenden wird.

Algier

(Allg. Ztg.) Paris, 21. Febr. Nachrichten aus Algier geben uns mannigfache Aufschlüsse über die jetzige Lage dieser französischen Besitzung. Bekanntlich hat der Marschall Clauzel bedeutende Ländereien dort schon seit längerer Zeit angekauft, deren Ausbeutung natürlich mit dem Sicherheitszustande des algierischen Gebietes eng zusammenhängt. Diese persönliche Betheiligung wirkt vortheilhaft auf die politischen und kommerziellen Angelegenheiten der Kolonie, wo ein festes, nicht angriffsweises, aber stets wo es Noth thut, streng repressives System die europäische Civilisation immer mehr verbreiten wird. Man würde gänzlich irren, wenn man glaubte, der ehemalige Dey von Algier habe über das ganze, auf geographischen Karten bezeichnete algierische Gebiet wie ein europäischer Fürst über seine Staaten geherrscht. Der Dey hatte die Oberherrschaft, allein er mußte oft den arabischen Stämmen, selbst denen, die kaum 10 Stunden von Algier entfernt waren, in den Gebirgen, oder sogar in der Ebene von Metidja den Tribut gewaltsam abfordern. Alsdann pflegten die Truppen des Dey auszurücken, die Stämme anzugreifen, deren Besitzthum durch Brand und Mord zu verwüsten, oder bei vorheriger Unterwerfung den Tribut in Geld und Geschenken anzunehmen. — Heutzutage beobachtet der Marschall Clauzel ein höchst einfaches, natürliches System. Er läßt den Muselmännern ihre Glaubensansicht; kein Christ darf in Algier die Moscheen betreten. Sogar gewisse Marktplätze sind ebenfalls den Europäern untersagt. Mauren, Kabilen, Juden und Europäer werden alle tolerant behandelt, der Kadi wird stets ins französische Interesse gezogen, so wie die Sucht nach Geld und Belohnungen andrer Art dem General en Chef selbst in den feindlichen Stämmen überall Kundschafter verschafft. Was den materiellen oder militarischen Vertheidigungszustand betrifft, so sind die Befestigungen nach den Molen zu im bestmöglichen Zustand, zweckmäßig zur Hafenbestreitung eingerichtet und hier und da mit neuen Schießscharten versehen. Das Fort l'Empereur, welches bei der Einnahme in die Luft gesprengt wurde, ist jetzt vollkommen wieder hergestellt und mit einem Thurme nach dem Montalembert'schen Systeme versehen worden. — Die Forts Babazun und Fort Anglais enthalten ebenfalls Besatzungen, Munitionen und neue verbesserte Anlagen. — Die Blockhäuser ringsum, sowohl auf der Straße von Belida, als die neuerlichst angelegten, beherrschen die Hauptstraßen, die ins Innere des Landes oder längs dem Meere führen. — Unterhalb Mustapha Pascha, dem ehemaligen Landsitze eines nahen Verwandten des Deys, bilden die Baraken eine Art permanentes Lager in der Nähe des größten Exercierplatzes. Alle Gärten der ehemaligen turkischen Landhäuser sind jetzt bebaut und die kleinsten Erdwinkel rings um die Stadt tragen die Spuren europäischer Kultur. Einige zertrummerte Kirchhöfe, Schluchten, so wie Aeker mit Feigen- und Orangenbäumen liegen allein noch ohne Gartenanlagen. Links und rechts von der Straße, die nach dem Cap Matifu führt, sind zahlreiche Pflanzungen und kleines Besitzthum von Kolonisten. Die meisten der bei den Compagnies de discipline und den permanent in Algier garnisonirenden Regimentern angestellten Officiere haben kleine Ankäufe gemacht. Von den in Algier ansässigen Deutschen, sowohl emigrirten Ackersleuten, aus den rheinischen Gegenden, Schwaben, Bayern und der Schweiz, als auch dem ansässigen und verheiratheten Ueberreste der Fremdenlegion, wird Ackerbau, Viehzucht, so wie in der Stadt Tischlerarbeit, kleiner Detailhandel und dies und jenes Gewerbe getrieben.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

In № 10 des Inlandes werden, aus Actenstücken, die sich im Archive des Oeconomiecommissariats in Wenden befinden, folgende historische Notizen über Dorpat mitgetheilt: Um die Mitte des 16ten Jahrhunderts befanden sich in Dorpat 11 Kirchen, nämlich die Cathedrale, 2 Kirchen im Schlosse, 5 Kirchen in der Stadt, und 3 außerhalb derselben, wahrscheinlich in den Vorstädten belegen.

Als die Schweden im Jahre 1625 Dorpat eroberten, hatte die Stadt 5 Thore und 11 Thürme. Auf den Wällen fand man 55 Kanonen, die 3- und 6pfündige Kugeln schossen. Die Schweden hatten in dem Rundel am Peinthurme Bresche geschossen.

Der Zoll in Dorpat trug in den Jahren 1625 und 1626 jährlich etwa 760 Gulden ein.

In der Beilage № 9 zur Mitauschen Zeitung vom 29. Febr. d. J. wird ein von dem Candidaten Johnson zu redigirendes Landwirthschaftliches Journal angekündigt.

Dieses Journal wird unter dem Titel „Landwirthschaftliche Mittheilungen für Kurland", jährlich in vier Heften, das Heft zu acht Bogen, erscheinen und folgende Gegenstände umfassen:

1) Ackerbau in allen möglichen neuern Systemen sowohl, als in der alten Dreifelderwirthschaft, nebst der Ackerteichwirthschaft und Wiesenkultur; und Alles, was auf den Ackerbau Bezug hat, als: Bodenkunde, Verbesserung des Bodens, Ackergeräthe, Dungerlehre ꝛc.

2) Pflege, Zucht und Veredlung sämmtlicher Hausthiere, als: der Pferde, der Rinder, der Schafe (mit besonderer Berücksichtigung der Merinozucht und Wollkunde) ꝛc.
3) Landwirthschaftliche Technologie, als Branntweinbrennerei in den verschiedenen Arten mit und ohne Dampf, aus Getreide sowohl, als aus Kartoffeln; Bierbrauerei, Essigfabrikation (namentlich Schnellessigbereitung in den verschiedenen Arten) ꝛc. ꝛc.
4) Gartenbau, nämlich: Gemüsebau, Obstbaumzucht, Hopfenbau ꝛc., nebst Bienenzucht.
5) Forstwirthschaft, mit besonderer Berücksichtigung einer Verbindung derselben mit der Landwirthschaft. Ferner: Jagd und Fischerei.
6) Gegenstände aus der landwirthschaftlichen Baukunde.
7) Gegenstände aus der allgemeinen Gewerbs-, Guterveranschlagungs- und Gutereinrichtungslehre.
8) Kritiken der inländischen und derjenigen ausländischen landwirthschaftlichen Schriften, die für Kurland einiges Interesse haben können.
9) Landwirthschaftliche Nachrichten, Bekanntmachungen, Miscellen ꝛc.

Zu Gegenständen, die durch Zeichnungen versinnlicht werden müssen, werden Lithographien hinzugefügt.

Ueberhaupt wird dieses Journal, so viel als möglich, rein praktische und, mit Berücksichtigung der klimatischen und bäuerlichen Verhältnisse, in Kurland wirklich ausführbare Gegenstände aufnehmen und behandeln.

Außer der von Einer Kurländischen Ritterschaft veranstalteten Subscription, nehmen noch die Herren Steffenhagen und Sohn und die Reyhersche Buchhandlung in Mitau, bis zum 1. Mai d. J. Unterzeichnungen an. Der Subscriptionspreis für den Jahrgang ist 2 Rbl. 80 Kp. S. M.

Miscellen.

Eisenbahn von Dublin nach Valentia als künftigem Welthafen.

London, 24. Febr. Unter der großen Menge von Planen zu Eisenbahnen, welche dem Parlament vorgelegt werden, befindet sich besonders Einer, dessen Wichtigkeit nicht nur für England und Irland, sondern für Europa und Amerika so groß ist, daß man zuversichtlich erwartet, daß das Parlament ihn nicht nur genehmigen, sondern einen großen Theil der Kosten übernehmen wird. Dies ist die Eisenbahn von Dublin nach Port Valentia, dem westlichsten Hafen von Irland und von Europa. Er wird durch die Insel Valentia gebildet, enthält hinlänglich Raum für die größte Marine in der Welt, und hat zwei tiefe Ausmündungen in das Meer, wodurch es möglich wird, daß die Schiffe zu jeder Zeit ein- und ausfahren, wie auch Wind und Wetter sein mag. Die Entfernung von Dublin ist 200 englische Meilen, welche mit einer Eisenbahn leicht in zehn Stunden gemacht werden können. Sobald daher die Eisenbahn von London nach Manchester vollendet sein wird, würde man von London in 31 Stunden in Port Valentia sein, nemlich London bis Liverpool 10 Stunden, Liverpool bis Dublin auf Dampfschiffen 14 Stunden, und 10 von Dublin bis Valentia. Von Valentia würden dann neue Linien von Dampfschiffen ausgehen, welche den großen Vortheil hätten, die schwierige, gefährliche und langwierige Schifffahrt im englischen Kanal zu vermeiden. Die Postdampfschiffe fur Spanien, Portugal und das mittelländische Meer würden nach Valentia verlegt, und eine neue Linie für Amerika angelegt werden. Daß Dampfschiffe über das atlantische Meer möglich sind, ist keinem Zweifel unterworfen. Ein Dampfschiff von 500 Tonnen, mit Maschinen von 160 Pferdekräften wurde täglich 17 Tonnen Newcastle-Steinkohlen, oder 13 Tonnen Klangennech-Kohlen verbrauchen, und die Fahrt von Valentia nach Halifax in Neuschottland in 11 bis 12 Tagen machen. Man könnte daher mit Sicherheit darauf rechnen, Amerika von London aus in 14 Tagen zu erreichen, während man gegenwärtig bei der Unsicherheit der Fahrt im Kanal auf 40 Tage rechnen muß. Es wäre keineswegs unmöglich eine Linie von Dampfbooten zwischen Valentia und Newyork zu errichten: die Entfernung ist 2700 englische Meilen, welche in 15 bis 16 Tagen gemacht werden könnten, aber die Linie von Halifax hätte den großen Vortheil, daß man in Neuschottland Steinkohlen, welche zur Dampfschifffahrt tauglich sind, im Ueberfluß findet, während sie in Newyork mangeln, wohin man sie aus Halifax kommen läßt. Dadurch wurde der Verkehr mit Nordamerika, der gegenwärtig fast ganz in den Händen von New-York ist, wieder in die Hände der Engländer kommen, und während gegenwärtig fast alle Briefe, leichte Waaren und Passagiere, welche nach dem englischen Nordamerika gehen, auf amerikanischen Paketbooten eingeschifft werden, würde kunftig die Kommunikation von New-York über Halifax gehen. Der Vortheil, den Irland in einer großen Eisenbahn finden würde, die es in der Mitte durchschneiden, und zum Mittelpunkt der Kommunikation zwischen Europa und Amerika machen würde, ist unberechenbar. Die Lokalitäten bieten keine Schwierigkeiten dar, die Kosten sind auf 3 Millionen Pfund Sterlinge angeschlagen, und der Plan wäre, daß sich eine Kompagnie bildete, welche 1 Million Kapital lieferte, das Gouvernement würde dann 1 Million als freien Beitrag und 1 Million als Anlehen zuschießen, welches mit 3 pCt. verzinst wird, und mit 2 pCt. jährlich in 31 Jahren abgelöst würde. Sollten die Dividenden der Aktien 10 pCt. übersteigen, so würde der Ueberschuß zur Zurückbezahlung der ersten Million des Gouvernements angewendet.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schümann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 30. Mittwoch, 11. März. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritannien und Irland. — Spanien. — Miscellen. — Kunst-Anzeige.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 3. März. Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe sind am 20. Febr. fur ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst ernannt worden: die sich zur Armee zählenden Commandeurs folgender Bezirke der Militäransiedelungen: des Tschugujewschen Ulanenregiments, Obrist von Klugen 1; des Cürassierregiments J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna, Obristlieutenant Chwostikow, und des Bugschen Ulanenregiments, Obristlieutenant Marnetz.

Den 27. Februar fand die Jahresversammlung der St. Petersburgischen Gesellschaft zur Bereitung künstlicher Mineralwasser statt, in welcher der Bericht der Herren Directoren für das Jahr 1835 gelesen wurde.

Die Einnahmen der Gesellschaft für den Verkauf von Mineralwassern in und außer der Anstalt, so wie für Bäder u. s. w. betrugen 57,104 Rbl. 10 Kp. Die Ausgaben für Material, Zubereitung der Wasser, Miethe, Versicherung, Unterhaltung der Anstalt, Heizung und Beleuchtung u. s. f. 92,559 Rbl. 38 Kp. und nach Abzug der zurückgebliebenen Vorräthe, im Werth von 11,711 Rbl. 72 Kp., 80,847 Rbl. 66 Kp. Demnach beläuft sich das Deficit vom Jahre 1835 auf 23,743 Rbl. 48 Kp., welches mit demjenigen von 1834 (20,049 Rbl. 39 Kp.) 43,792 Rbl. 82 Kp. beträgt. Zur Deckung dieses Deficits geruhte S. M. der Kaiser, auf Vorstellung des Herrn Finanzministers Allergnädigst 40,000 Rbl. Beo. zu schenken.

Im Ganzen erfreute sich die Anstalt im verflossenen zweiten Jahre ihres Daseins eines zahlreichern Besuches, als im Jahr 1834, und der Rechenschaftsbericht schließt mit der Hoffnung, daß bald auch die Zeit kommen dürfte, wo es der Gesellschaft möglich sein werde, den Herren Actionären eine verhältnißmäßige Dividende auszuzahlen.

St. Petersburg, 4. März. Dem Mitglied des Borgaschen geistlichen Consistoriums, Dr. der Philosophie und Theologie, Propst Borgström, welcher schon seit 50 Jahren als Lehrer beim Borgaschen Gymnasium dient, ist am 26. Februar, für fortwährenden ausgezeichneten Diensteifer, der St. Annenorden 2ter Classe Allergnädigst verliehen worden. (St.Pet.Zeitg.)

Riga, 5. März. Nachdem man noch vorgestern Abend unsere Duna mit Schlitten passirte, setzte sich gestern nach 11 Uhr Vormittags das Eis derselben am jenseitigen Ufer zuerst in Bewegung und nach kaum einer halben Stunde die ganze Eisdecke. Schon nach zwei Stunden jedoch staute es sich wieder. Heute fruh um 2 Uhr, nachdem der Fluß in einer Stunde um 4 Fuß hoch angeschwollen war, wurde das Eis durch ziemlich scharfen Wind gehoben, setzte sich abermals auf dieser Seite in Bewegung und geht bis jetzt (2 Uhr Mittags) ohne Aufenthalt. Das jenseitige Ufer ist jetzt fast ganz frei vom Eise; das Wasser wieder bedeutend gefallen und schon haben drei kleine Böte heute Vormittag die Ueberfahrt möglich gemacht. (Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Auszug aus dem officiellen Berichte des Marschalls Clauzel über die Expedition nach Tlemecen.

Nach glücklich vollendeter Expedition gegen Mascara, beschloß der Marschall Clauzel, sobald die Truppen sich einigermaßen ausgeruht haben würden, nach Tlemecen zu marschiren, um Abdel-Kader, dem die Bewohner jener Stadt anhingen, und der sich selbst dorthin begeben und dort einige Streitkräfte gesammelt hatte, alle Hoffnung zu rauben, zugleich aber um den braven Koulouglis, welche, mit uns verbündet, sich seit fünf Jahren gegen den gemeinschaftlichen Feind gehalten hatten, thätigen Beistand zu leisten. Das Expeditionscorps wurde in drei Brigaden getheilt, deren erste vom General Perregaux, deren zweite vom General d'Arlanges, und deren dritte vom Obersten Vilmorin befehliget wurde. Vier Stücke bespannten Geschützes, acht Haubitzen, so eingerichtet, um leicht über die Gebürge transportirt werden zu können, und eine Batterie congrevischer Raketen waren der Expedition beigegeben worden. Am 8. Januar früh morgens wurde aus Oran aufgebrochen, und noch am Abende desselben Tages sechs Lieues von dort, in Brida, Quartier genommen. Die weiteren Märsche der nächsten Tage waren freilich beschwerlich, wurden

jedoch durch Feinde nicht beunruhiget, indem man nur in ziemlichen Entfernungen feindliche Reuterabtheilungen bis zu 200 Mann stark gewahrte, mit denen nicht einmal Schüsse gewechselt wurden. In der Nacht vom 12., gewahrten wir, nur noch fünf Lieues von Tlemecen entfernt, zahlreiche Wachtfeuer, und erfuhren bald durch einen Boten, welchen der, uns befreundete Mustapha-Ben-Ismael an den Marschall abgesendet hatte, daß Abdel-Kader die Stadt Tlemecen in der Nacht vom 11. auf den 12. geräumt, und die ganze maurische Bevölkerung — worunter 1200 Bewaffnete — theils mit Gewalt, theils durch gütige Ueberredung bewogen hatte, ihm zu folgen, indem er ihnen die Versicherung ertheilt, die Franzosen würden gewiß nicht länger als zwei Tage in Tlemecen bleiben können, worauf er sodann mit ihnen (den maurischen Bewohnern) dorthin zurückkehren werde. Sobald Abdel-Kaders Abzug den umwohnenden Stämmen der Angars und der Koulouglis bekannt geworden, waren sie in die Stadt gestürmt, und hatten dieselbe geplündert. Am 13. Jan. rückten wir, Abdel-Kaders Lager eine halbe Lieue rechts lassend, Tlemecen zu. Plötzlich bot sich uns auf diesem Marsche der reizenste Anblick dar. Nachdem wir eine Höhe passirt hatten, gewahrten wir, amphitheatralisch vor uns ausgebreitet, eine herrliche, mit Olivenhölzungen übersäete Gegend, deren Hintergrund, Tlemecen, umgeben von einer großen Anzahl freundlicher Friedhöfe, und an einen Berg angelehnt bildete, dessen Gipfel sich bis in die Wolken erhebt. Unsere Truppen, die auf ihrem bisherigen Marsche von 35 Lieues weder Häuser noch Bäume vorgefunden hatten, waren entzückt über den Anblick der reizenden, mit Dörfern übersäeten, und durch Bäume aller Art gezierten Landschaft, und der, im Hintergrunde blinkenden glänzenden Stadt.

Unfern von der Stadt kam Mustapha-Ben-Ismael mit den Häuptlingen der Koulouglis und der Stämme von Angard freundlich bewillkommend uns entgegen, und noch an demselben Nachmittage (am 13. Jan.) hielten wir, unter dem Jubelrufe der türkischen und der jüdischen Bewohner Tlemecens (nur die maurische Bevölkerung war mit Abdel-Kader abgezogen) unsern Einzug in die Stadt. Untersuchungen, welche der Marschall anstellen ließ, ergaben bald, daß sich in den Häusern der entflohenen Mauren und in dreien, im Umkreise einer Lieue von der Stadt belegenen Dörfern, zahlreiche Vorräthe von Getreide und Fourage, so wie von Honig, Oel, Oliven, Gemüsen und Butter aufgespeichert fanden, so daß die Truppen, während ihres fünf und zwanzigtägigen Verweilens in Tlemecen von dem Vorgefundenen leben konnten. — Inzwischen stand Abdel-Kader mit den Seinigen in einer Bergschlucht, zwei Lieues östlich von Tlemecen. Der Marschall beschloß, ihm einen entscheidenden Schlag beizubringen. Zu diesem Zwecke wurde am 15. der General Perregaux mit seiner Brigade und mit der Brigade des General d'Arlanges detaschirt; zahlreiche befreundete Cavallerie der Eingeborenen befand sich bei ihnen. [Abdel-Kader hielt jedoch nicht Stand. Anfangs machte seine Infanterie Miene, aus großer Entfernung her eine Fusillade zu beginnen, allein, als sie Abdel Kader mit seinen Reutern entweichen sah, warf auch sie sich in schleunige Flucht. Nur die Bestberittenen unter den Unsrigen waren im Stande, die Flüchtigen über unwegsame Bergabhänge hin zu verfolgen. Bald waren es nur noch funfzig Douarier und Smelas unter der Führung des bekannten eingeborenen Reuterchefs Joussouf, der uns schon so viele Dienste geleistet, und einiger französischer, bei jenen Truppen angestellter Officiers, welche die Verfolgung des Feindes fortsetzen konnten. Fünf Lieues weit verfolgten sie, fast immer im Gallop, den Emir und dessen Truppen. Als dieser gewahr wurde, wie geringe die Zahl seiner Verfolger sei, suchte er die Truppen zum Stehen zu bringen, allein furchtbefallen ließen sie sich nicht halten. Mehr als einmal kam Joussouf dem Abdel-Kader so nahe, daß er hoffen durfte, ihn gefangen zu nehmen; die Schwierigkeiten des Terrains retteten jedoch den Emir. Endlich mußten die unsrigen, ermudet von dem langen Ritte, von der Verfolgung ablassen. Sie hatten dem Abdel-Kader 70 seiner Infanteristen getödtet, worunter auch der Fahnenträger, dessen Fahne im Triumphe nach Tlemecen zurückgebracht wurde. Auch die Maulesel, welche Abdel-Kaders Zelte und Gepäcke getragen, fielen, nebst einem seiner besten Renner in unsere Gewalt. Sein Gepäcke war indessen schon von den Seinigen, als dieselben die Unmöglichkeit einsahen, uns dasselbe ganz zu entziehen, der besten Sachen beraubt worden. Die Ehre des Tages gebührt besonders dem Joussouf (er hat den Rang eines Escadronschefs bei den eingebornen, unsern Truppen incorporirten Reutern; er wußte die Douarier und die Smelas, welche sich lieber auf die ausgewanderten Bewohner Tlemecens geworfen hätten, bei denen mehr Beute zu erwarten stand, zu bewegen, ihm in der Verfolgung des Emirs behülflich zu sein, und ihn zur schmählichen Flucht zu nöthigen, die ihn in den Augen der Seinigen noch mehr herunterwürdigen, und seinen bisherigen Anhang gänzlich demoralisiren wird. — Am nächsten Tage wendete sich der General Perregaux zur Verfolgung des, in einer andern Richtung entflohenen Ben-Nouna vom Stamme der Hadris, eines der eifrigsten Anhänger Abdel-Kaders. Allein auch er hatte sich dem Bereiche der Verfolgung durch die Flucht entzogen, und nur einzelne Haufen jenes Stammes wurden hie und da eingeholt. Mitunter versuchten sie schwachen Widerstand zu leisten; meistens unterwarfen sie sich, und wurden nebst vielen europäischen Weibern und Kindern in unser Lager gebracht, wo ihnen, in Folge der Fürsorge des Generals Perregaux, nichts zu Leide geschahe. Am 17. kehrte der General Perregaux mit seinem Corps nach Tlemecen zurück. 3000 unterworfene Mauren, nebst zahlreichen Viehheerden, welche wir am 15. und 16. erbeutet hatten, gingen, escortirt von eingeborenen Reutern und von einem französischen Bataillon, dem Zuge voran. Die Brigade d'Arlanges, welche in einer anderen Richtung als

die Brigade Perregaux zur Verfolgung des Feindes ausgesendet gewesen war, war nicht so glücklich gewesen als diese. Auch sie hatte mit beschwerlichen Wegen zu kämpfen gehabt, aber den Feind nicht erreicht; sie kehrte am 17. Januar ebenfalls nach Tlemecen zurück. — Hier blieben die Truppen bis zum 25. in Ruhe. An diesem Tage brach der Marschall Clauzel mit der zweiten und dritten Brigade auf, um den Ben-Nouna aufzusuchen, der, dem Vernehmen nach, gegen die Grenze des marocanischen Reiches hin eine ziemliche Anzahl Truppen versammeln und viele marocanische Reuter an sich gezogen haben sollte, welche sich bereitwillig gefunden, zum heiligen Kampfe gegen die Christen auszurücken. Am 26. traf denn auch der Marschall wirklich auf die feindlichen Truppen, bei denen sich Abdel-Kader selbst befand. Das Terrain brachte es mit sich, daß ein allgemeines Treffen nicht geliefert werden konnte; dagegen entspannen sich eine Reihe einzelner Kämpfe zwischen Abtheilungen unserer und der feindlichen Truppen, welche Einzelnkämpfe indessen der Marschall stets unter Augen behielt, und zu dem gemeinschaftlichen Zwecke der möglichsten Benachtheiligung Abdel-Kaders zu combiniren wußte. Unter anderm wurde unser eilftes Regiment, welches die Bagage zu bewachen hatte, von einer Colonne von 2000 Mann feindlicher Cavallerie und Infanterie angegriffen, und erwehrte sich ihrer so lange, bis zwei Escadrons unserer Reuterei herbeieilen, und die Angreifenden vertreiben konnten. Ein einzelnes Piket dieses Regimentes, nur 16 Mann stark, hielt sich gegen eine zahlreiche feindliche Reuterschaar, obwohl ihr gleich das erste Feuer derselben vier Mann verwundete. An einem andern Punkte zeichnete sich besonders die türkische Escadron unsers Joussouf aus. Kein Angehöriger derselben hatte nicht mindestens einen Feind getödtet. Gegen den Abend des 26. zogen sich sämmtliche feindliche Abtheilungen, Marocaner und Kabilen, in eine, von Natur sehr feste Stellung zurück, nachdem sie in jenen Einzelnkämpfen durch eine Einbuße von mehr als 200 Mann die Ueberlegenheit unserer Waffen und unserer Disciplin kennen gelernt hatten. — In der Nacht zum 27. waren inzwischen andere marocanische Hülfsvölker zu ihnen gestoßen, die nun auch ihrerseits sich mit uns messen zu wollschienen. Der Marschall gewahrte am Morgen des 27., daß sie eine offensive Bewegung machten, und beschloß, sie festen Fußes zu erwarten. Ihr erster Angriff wurde mit einer Heftigkeit ausgeführt, wie wir sie bisher, und auch während der Expedition nach Mascara noch nicht wahrgenommen hatten. Unsere französische und türkische Reuterei wurde sehr lebhaft von ihnen angegriffen, hielt sich indessen — von einzelnen Infanterie-Detaschements unterstützt — vortrefflich. Während so die Kavallerie auf der Ebene kämpfte, stieg die feindliche Infanterie an den Bergabhängen auf unserer rechten Flanke herunter, und ließ sich in eine Füsillade mit unseren Fußsoldaten ein. Schon hatten das wohlgerichtete Feuer unserer Soldaten und die Ladungen unserer Geschütze die Hitze der Feinde merklich abgekühlt, als der General Perregaux, dem der Marschall erlaubt hatte, mit 1000 Mann aus Tlemecen nachzukommen, um an dem Kampfe Theil zu nehmen, sich dem Feinde in dessen rechter Flanke bemerkbar machte. Bis dahin angreifend, wendeten sich die Feinde nunmehr überall zur Flucht, und unsere, bisher angegriffene Reuterei, ging nunmehr ihrerseits zum Angriffe und zur Verfolgung über, wobei ihr die türkische Escadron treulich behülflich war. Dem immer voreilenden Chef der Letztern, dem unerschrockenen Joussouf, wurde bei dieser Gelegenheit ein Pferd unter dem Leibe getödtet. An diesem Tage hatten 8000 Feinde worunter mindestens 5000 Maroccaner waren, gegen uns gekämpft, und etwa 150 Mann verloren, während uns nur ein einziger Soldat getödtet worden war. — Der Marschall hatte den Zweck seiner Recognoscirung erreicht; er kehrte deshalb nach Tlemecen zurückt, und wurde auf dem Marsche dahin nur einen Augenblick von etwa 1000 feindlichen Reutern aus weiter Ferne mit Flintenschüssen angegriffen. Als man ihnen einige Leute getödtet hatte, wendeten sie eiligst um, und das Corps zog, ohne weiter gestört zu werden, wieder in Tlemecen ein. — Diese Recognoscirung hatte uns so sehr bei den umwohnenden Stämmen in Respect gesetzt, daß viele derselben uns Friedensbriefe zusendeten, und uns die bevorstehende Ankunft ihrer Häuptlinge verkündigten, welche nach Tlemecen kommen wollten, um sich uns zu unterwerfen. Das eingetretene Schneewetter verhinderte sie indessen an der Ausführung dieses Vorhabens, und als es wieder besseres Wetter wurde, glaubte der Marschall seinen Rückmarsch nach Oran antreten zu müssen, damit er nicht von der eigentlichen Regenzeit überrascht werde. Zuvor wurde jedoch alles Erforderliche beschafft, um uns den Besitz Tlemecen's zu sichern. Dem Capitain Cavaignac wurde das Fort Méchonar, die Citadelle Tlemecens, — welche bis zu unserer Ankunft in den Händen der befreundeten Koulougli's gewesen war — anvertrauet; 500 Mann wurden unter seinen Befehl gestellt, und überdies wurden noch 500 Flinten unter die verbündeten, zu seinem Beistande bereitwillig entschlossenen Koulougli's vertheilt. Der Rückmarsch nach Oran wurde am 7. Febr. angetreten, ohne während der ersten beiden Tagemärsche beunruhiget zu werden. Am 9ten und 10ten zeigten sich jedoch die Araber, etwa 400 Mann an der Zahl, auf unseren Flanken. Es wurden ihnen eine Anzahl kleiner Kämpfe geliefert, in denen sie an 100 Mann verloren, und unser Expeditionscorps traf am 12. Febr. wieder in Oran ein. — Der Verlust, den wir während dieser Expedition erlitten, ist so unbedeutend gewesen, daß der Marschall es übersehen hat, ihn in seinem Berichte auf bestimmte Zahlen zu reduciren. Der General Perregaux und eine Reihe sonstiger Staabsofficiers werden in jenem Berichte speciell gelobt, ganz besonders aber werden die ausgezeichneten Dienste hervorgehoben, welche das Geniecorps unter dem Obersten Lemercier geleistet hat. Durch die unermüdliche Thätigkeit

***

desselben ist es dem Marschall möglich geworden, Schwierigkeiten des Terrains, wie sie ihm sonst in seiner langen militairischen Laufbahn noch nicht vorgekommen, mit Leichtigkeit zu besiegen. Die Ordnung, welche während unseres Aufenthaltes in Tlemecen daselbst geherrscht hat, wird ebenfalls als musterhaft geschildert.

Die gerichtlichen Verhandlungen in dem Processe der muthmaßlichen Theilnehmer an dem auf der Straße nach Neuilly gegen den König versuchten Attentate werden am 28sten d. M. vor dem hiesigen Assisenhofe beginnen.

(Pr.St.Z.) Reisende, welche diesen Winter Paris besuchten und Gelegenheit hatten, die dortigen gesellschaftlichen Verhältnisse durch eigene Beobachtung kennen zu lernen, versichern, daß die seit der Juli-Revolution zwischen Franzosen und Engländern sich äußernde Sympathie immer mehr und mehr sich verwischte; ja, daß sich an deren Stelle sogar nicht selten wirkliche Antipathie bemerklich machte. — Wie im socialen Leben aber, so äußere sich diese Gesinnung auch bei politischen Dingen und ganz speciell bei der so viel besprochenen Orientalischen Frage. Sollte diese nämlich zu Weiterungen führen und es versucht werden, solche mit dem Schwerte zu durchhauen, so möchte sich, wenn schon vielleicht die Regierung, doch aber gewiß nicht die große Mehrheit der Französischen Nation auf die Seite der Britten schlagen.

Großbritanien und Irland.

Der Parlaments-Bericht über die Eisenbahnen hat in öffentlichen Blättern zu nachstehendem, unter den gegenwärtigen Verhältnissen besonders interessanten Resumé Anlaß gegeben: „Vorsicht ist die Mutter der Weisheit. Der Kluge sondirt den Boden, eher er vorrückt. In England, wo man Alles praktisch angreift, ist die Nothwendigkeit, das Eisenbahnfieber nicht bloß der natürlichen Heilung zu überlassen, sondern ärztlich zu beobachten und zu behandeln, lebhaft gefühlt worden. Das Haus der Gemeinen, bestürmt mit Gesuchen um Konzessionen, hat eine Kommission niedergesetzt zur Erwägung, in welcher Weise man am sichersten Notizen erlangen könne, wonach die Bewilligung oder Verweigerung der Erlaubniß zur Anlegung von Eisenbahnen mit Sachkenntniß erfolgen möge. Der vor wenigen Tagen erschienene Bericht der Kommission liegt vor uns. Es sind daraus zuerst faktische Angaben über den Umfang der Spekulation auf Eisenbahnen in England, sodann aber auch allgemeine Regeln (Vorfragen) zur Beurtheilung derartiger Unternehmungen zu schöpfen. Bei der großen Theilnahme die auch in Deutschland dem neuen Communications-Mittel zugewendet wird, finden wir uns veranlaßt, die gründliche Arbeit in einem Auszug mitzutheilen. Seit Eröffnung der diesjährigen Parlaments-Session sind nicht weniger als acht und funfzig Petitionen in Bezug auf Eisenbahnen an das Unterhaus gekommen. Das Kapital, welches zur Ausführung der verschiedenen Projekte verwendet werden soll, ist auf 28 Mill. Pfd. St. (über 330 Mill. Fl.) angeschlagen. Die beigebrachten Unterschriften ergeben 33,978 Zustimmende (Eisenbahn-Beförderer), 6575 Abstimmende (die nichts von dem Projekt halten und dagegen protestiren) und 7475 Neutrale (die es mit Niemand verderben wollen.) Der Kapitalvoranschlag ist eine Täuschung: man weiß aus Erfahrung, daß, wenn es zur wirklichen Anlage der Bahn kommt, die Summe stets weit übersteigen wird. Die Kommission glaubt darum auch, bei den 28 Mill. werde es nicht bleiben. Sollten die 58 Bahnen zu Stande kommen, sie würden nicht unter 40 Mill. Pfund Sterling erfordern. Die enorme Summe des National-Kapitals, welche an Bord des Eisenbahnenschiffes gebracht werden soll, fordert an sich schon die ernsteste Beachtung des Parlaments. Noch wichtiger, vom Gesichtspunkt des Rechts aus, erscheint das große Opfer, wozu man die Grundbesitzer, meist gegen ihren Willen, oft nur zu Gunsten gewinnsuchtiger Planmacher, nöthigen will. Die Entscheidung der obschwebenden Fragen ist daher von allgemein gefühlter Wichtigkeit. Es muß mit äußerster Punktlichkeit geforscht und mit strenger Gerechtigkeit verfahren werden, damit den verderblichen Folgen vorgebaut werde, welche sich ergeben dürften, wenn nach Genehmigung der Legislatur und Beginn der Arbeiten die Berechnungen, worauf die Pläne ruhen, falsch befunden würden, oder die Einzahlungen der Theilnehmer ins Stocken geriethen. Das Haus der Gemeinen wird sonach in Zukunft weit mehr Vorsicht als bisher anzuwenden haben bei allen Privat-Bills, die zur Anlegung von Eisenbahnen berechtigen. Aufmunterung gemeinnützigen Strebens soll kein Abbruch geschehen, wohl aber Einhalt dem Mißbrauch einer momentanen Aufregung des Publikums. Tief durchdrungen von den schweren Pflichten, die aus diesem Verhältniß entstammen, hat die Kommission zuerst untersucht, ob es denn nicht möglich, ein Mittel zu finden, wodurch die eingehenden Pläne zu Eisenbahnen, bevor sie noch vor das Haus gebracht werden, nach ihrem Werth und Gehalt von Sachverständigen geprüft werden könnten. Man hat sich deshalb an das Genie-Corps gewendet und angefragt, ob ein Kriegs-Ingenieur nicht im Stande sei, über schriftlich vorliegende Eisenbahn-Projekte gutachtend zu berichten. Die Antwort war; die Ingenieurs vermöchten nicht genügend und erschöpfend ihre Meinung abzugeben, wenn sie nicht an Ort und Stelle von dem Terrain, worauf die Bahn angelegt werden solle, Einsicht nähmen. Da nun eine Okular-Inspection der 58 projektirten Eisenbahnen, wenn sie auch sonst wünschenswerth wäre, allzuviel Zeit kosten würde, so mußte man diese Idee, fur jetzt wenigstens, aufgeben. Alle Bills, welche dermalen eingebracht sind (ihre Zahl ist 32), erwarten ihre Erledigung, und so sehr auch fur die Folge neue Regeln zur Behandlung der Eisenbahnen-Angelegenheiten nöthig sein mögen, kann doch nicht füglich eine durchgreifende Aenderung noch in diesem Jahre Platz finden. Die Kommission hat sich daher beschränkt, eine Reihe von Beschlüssen vorzuschlagen, die jedem Comité, das über Eisenbahn-Petitionen

zu berichten hat, als Regulativ dienen möge. Das Haus der Gemeinen soll — nach dem Vorschlage der Kommission — keine Eisenbahn-Konzessions-Bill durchgehen lassen, bevor nicht das berichtende Comité durch Abstimmung die nachstehenden Punkte erledigt hat: 1) Wie stark ist das Kapital der Compagnie? welche Summe kann sie, wenn die Bill passirt, anlehensweise aufnehmen? wie viel Aktien sind gezeichnet? welcher Betrag ist darauf einbezahlt? — dabei ist zu bemerken: Namen und Wohnort der Direktoren und der Mitglieder der Verwaltung; Zahl der von ihnen übernommenen Actien; Zahl der Actionaire, die ein Lokal-Interesse bei der Bahn haben; Betrag ihrer gezeichneten Kapital-Beiträge. 2) Sind die dermalen bestehenden Verbindungsmittel auf der projektirten Bahnlinie, und zwar zwischen dem Ausgangs- und Endpunkt, in Bezug auf Ackerbau, Manufakturen und Handel zugänglich oder nicht? Dabei ist der bisherige Betrieb zu Wasser und zu Land anzugeben; die Durchschnittsfrachten und Passagier-Preise sind, nebst der Zeit, welche zur Fahrt nöthig ist, genau zu bemerken. 3) Zahl der Passagiere, Gewicht und Bezeichnung der Güter, welche man sich fur die Bahn verspricht. 4) Ueberschlag des präsumirten Ertrags der Bahn; in welcher Proportion er von Passagieren und Waaren erwartet wird. 5) Ist die projektirte Bahn eine vollständige, integrale (fur sich bestehende) Linie zwischen zwei Orten, oder nur als Zweigbahn einer größeren, die noch in Aussicht steht, anzusehen? 6) Sind schon kompetirende (mitwerbende) Bahnen vorhanden oder im Plan, und inwiefern ist die dem Parlament unterlegte als vorzüglich zu betrachten? 7) Nach welchem Entwurf soll die Bahn angelegt werden? genaue Bezeichnung der Länge und Neigung der Bahn. 8) Welche besondere Schwierigkeiten ergeben sich aus der Natur des Bodens, und wie gedenkt man sie zu überwinden? 9) Länge, Breite, Höhe und Luftzug jedes vorkommenden Tunnels (durchgebrochenen Theils der Bahn) und Angabe, ob die Schichten dazu günstig sind oder nicht. 10) Angabe, welche Abstufungen und Krummen (curves — Einbeugungen) auf der projektirten Bahnlinie vorkommen. Die ferneren Punkte von 11 bis 20 beziehen sich meist auf Maßregeln der Vorsicht zum Besten unbefangener Actionaire. Die Berechnungen der Kosten der Bahn soll geprüft, die des muthmaßlichen Ertrags moderirt, die Namen der Ingenieure, welche Gutachten für oder gegen das Projekt ausgestellt haben, öffentlich bekannt gemacht werden. Dann wird vorgeschrieben, alle Zustimmende, Abstimmende und Neutrale auf der ganzen Linie seien aufzuzählen, und bei jeder Klasse müsse bemerkt sein, was ihr von dem Grund und Boden, den die Bahn durchschneiden werde, angehöre. Endlich so sei auch allen Petitionen gegen bestimmte Eisenbahnen die aufmerksamste Beachtung zu widmen und das Comité gehalten, bei abweichender Ansicht die vorgebrachten Gründe durch Gegengründe zu entkräften. Uebrigens wurden am 29. Februar folgende dreizehn Eisenbahnen-Bills im Unterhause zum zweiten Mal verlesen: London und Brigthon, Bristol und Exeter, Birmingham und Derby, Birmingham und Gloucester, Cheltenham und Große Westbahn, Bahn zur Verbindung der mittleren Grafschaften, Arbroath und Forfar, Stonebridge Verbindungs-Bahn, Manchester und Cheshire, Stockport und Manchester, Sheffield und Rotherham, Durham (Süd-West) Verbindungs-Bahn, Merthyr Tidvil und Cardiff."

Bei Gelegenheit des Fieschi'schen Prozesses stellt das Morning-Chronicle folgende Vergleichungen uber die englische und französische Kriminalrechtspflege an: „Diejenigen, welche das Zeugenverfahren in dem Prozesse gegen Fieschi und seine Mitschuldigen aufmerksam verfolgt haben, können uber deren Schuld nicht wohl in Zweifel sein. Es giebt vielleicht wenig Beispiele einer besser begründeten Anklage; und dennoch, wenn diese Individuen nach dem englischen Kriminalgesetze prozessirt worden wären, wurden Pepin und Morey gewiß freigesprochen worden sein, wenn nicht Fieschi als Zeuge gegen sie zugelassen worden wäre, in welchem Fall er, der Hauptschuldige, nach dem herrschenden Gebrauch, gegen die Strafe geschutzt gewesen wäre, welche jene beiden getroffen hätte. Aber selbst mit Fieschi's Beistand als Zeuge gegen seine Mitschuldigen wäre es schwer gewesen, zwölf englischen Geschwornen hinsichtlich Pepin's und Morey's genügende Ueberzeugung zu verschaffen, es sei denn, daß diese beiden Angeklagten nach dem französischen Gebrauch verhört worden wären, welcher den Gefangenen zwingt, von seinen Handlungen Rechenschaft zu geben. Unser Gesetz kennt keinen unverletzlichern Grundsatz, als den: „daß Niemand verbunden ist, sich selbst anzuklagen." Das französische Gesetz sagt, daß jeder wegen eines Verbrechens Angeklagte verbunden ist, sich von der Anklage, wenn er kann, durch seine persönliche Aussage zu reinigen, oder seine Strafbarkeit zu bekennen. Wir haben viele unserer Rechtsmänner das französische System tadeln hören, als sie die Fragen des Präsidenten an Pepin und Morey lasen — Fragen, die allerdings sehr häufig inquisitorischer Natur waren. Wir wollen aber das Resultat betrachten. Wenn der Präsident kein Recht hatte, diese Fragen zu stellen, und die Angeklagten nicht verbunden waren, sie zu beantworten, so wurden sie wahrscheinlich wegen mangelnden Beweises freigesprochen worden sein; wenigstens würde, wenn sie ohne die Geständnisse, die in ihren Antworten im Verhör enthalten waren, verurtheilt worden wären, ihre Verurtheilung nicht geeignet gewesen sein, jeden Zweifel über ihre Theilnahme an Fieschi's Schuld zu beseitigen. Wenn diese Bemerkungen richtig sind, so darfen wir daraus schließen, daß zwei Menschen, die durch ihre eigene Aussage überwiesen sind, einen Verräther und Mörder in der Vollfuhrung seiner gräßlichen Plane unterstützt zu haben, dem Gesetz in England gleich entgegen wären, während sie gegen das französische Gesetz vergebens ankämpften. Im Interesse der Justiz ist es also augenscheinlich, daß das französische System seinem Zwecke besser entspricht als das unsrige. Auf den ersten Anblick scheint es

eine Verletzung jener großen Grundsätze der Freiheit, die dem Engländer gleichsam angeboren sind, einem Angeklagten zu sagen, daß er verbunden sei, sich durch seine Aussage, wenn er kann, von einer Anklage zu reinigen, und daß wenn er es nicht vermag, das Gesetz ihn gegen Selbstanklage nicht schützen werde. Es ist von verschiedenen fremden juristischen Schriftstellern bemerkt worden, daß in England der Richter, die Jury und selbst der Staatsanwald, sich öfter verschwören, um das Recht zu vereiteln, indem sie sich hinter technischen Formen verschanzen um dem Angeklagten eine Hinterthüre offen zu lassen. Die Bemerkung ist ganz richtig. Unsre Gefuhle der Menschlichkeit und unsre heilige Achtung fur die Freiheit der Person fuhren uns unstreitig manchmal uber jene Gränzen der Gesetzgebung hinaus, welche die Vernunft allein, wenn sie nicht von solchen Gefühlen unterjocht wäre, bezeichnet hätte. Der Gegenstand nimmt eine ernstliche Erwägung in Anspruch."

Spanien.

Madrid, 27. Febr. (Franz. Blätter.) Die Wahlen haben heute im ganzen Umfange der Spanischen Halbinsel stattgefunden. Unter den bis jetzt bekannten Namen der hier in der Hauptstadt erwählten Prokuradoren bemerken wir die der Herren Don Juan Alvarez y Mendizabal, Calderon de la Barca, Salustiano de Olozaga (des Civilgouverneurs) und Don Manuel Cantero. Die Gemüther sind heute ein wenig düster gestimmt; man erwartet mit Ungeduld die Wahlen in den Provinzen, und man glaubt, Herr Isturiz werde den Herrn Mendizabal als Premierminister ersetzen. Morgen wird das Dekret in Bezug auf die „gänzliche Aufhebung der Klöster" erscheinen.

Die Allg. Ztg. schreibt aus Madrid am 20. Febr.: „Die Kolonne, welche von Guadalarara ausgezogen ist, um Bataneró zu verfolgen, befand sich am 11ten in Tiergo. Der Brigadier Don Narciso Lopez stieß des Abens 8 Uhr auf diese Truppen, er glaubt in der Dunkelheit Feinde vor sich zu haben, greift sie tapfer an, macht die Vorposten nieder, nimmt 40 Mann gefangen und dringt unter heftigem Kugelregen in den Ort ein. Endlich erkennt man sich an dem Rufe viva Isabella II! als gegenseitige Freunde und bemerkt mit Bedauern, daß 16 Soldaten getödtet und noch mehrere verwundet sind. Der Befehlshaber der Truppen von Guadalarara rühmt in seinem amtlichen Berichte die von seinen Leuten bei dieser Gelegenheit bewiesene Tapferkeit! Mittlerweile setzt Bataneró, der vor vierzehn Tagen bei Trillo vernichtet worden sein soll, die Provinz Guadalarara in Schrecken, und drei starke Corps, die von Madrid, Guadalarara und Cuenca ausgezogen sind, können ihn bis jetzt nicht auffinden. Am 14. nahm er die Postpferde in Torremacha und Almadrones weg und ruckte am 15. mit seinem ganzen Corps in Atenza ein. Dieses Corps besteht aus 240 Mann Infanterie, 60 Reitern und 12 Mönchen. In Atienza fand er den gewesenen Prokurador Carvillo Manrique und führte ihn gefangen mit sich fort, um wie er sagte, ihn dem Don Carlos vorzustellen. Alle Anerbietungen von Lösegeld wies er zuruck. Außerdem nahm er 40 Flinten der Nationalgardisten, Munition, Taback und 12,000 Realen mit fort. Am 17ten war er in Galve, sieben Meilen von Atienza, wo am selbigen Tage die Königlichen Truppen erwartet wurden. Gestern früh traf hier in Madrid ein Eilbote aus Galve ein, mit Briefen der dortigen Pfarrers an die Familie des Harvillo, und wie es heißt, auch mit einer Depesche an die Regierung, worin Bataneró sich erbietet, jenen Ex-Prokuradoren gegen einige Gefangene auszuwechseln. Die Regierung muß sich durch diese Ereignisse sehr geschmeichelt fühlen. — Vorgestern Abend um 8 Uhr wurde auf der Plaza del Rey der Koch des Dänischen Geschäftsträgers beraubt und ermordet; mehrere Leute, die in der Nähe waren, flüchteten, anstatt zu Hülfe zu eilen, in die Häuser. Kein Tag vergeht hier ohne Mord- und Gewalthaten. Die Behörden sind nur mit den Wahlen beschäftigt. — Der früher hier befindliche Korrespondent des Morning-Herald, welcher von Töplitz aus Briefe über die dortigen Konferenzen schrieb und sich späterhin an den Hof des Don Carlos begab, auch bei den Gräuelscenen in Barcelona zugegen war, ist seit 8 Tagen wieder hier eingetroffen, und es scheint nicht, daß die Regierung seinem Aufenthalte Schwierigkeiten in den Weg lege."

Das Memorial des Pyrenées enthält Folgendes: „Mit einer schmerzlichen Erschütterung übersetzen wir aus dem Diario von Saragossa den nachstehenden Tagesbefehl. Wir haben denselben mehreremale durchlesen müssen, um uns zu überzeugen, daß wir uns über den Sinn seiner grausamen Bestimmungen nicht täuschten. Jener Tagesbefehl lautet, wie folgt: „„Gleich nach Empfang Ihrer letzten Depesche ließ ich dieselbe dem Generalcapitain dieser Provinz (Mina) zugehen, da ich mich nicht für ermächtigt hielt, die Mutter des Rebellen Cabrera für die von ihrem Sohne begangenen Grausamkeiten büßen zu lassen. Jetzt, um 4 Uhr Abends, erhalte ich einen Courier aus Catalonien mit einem Befehl Sr. Exc., in welchem sich ein anderer für Sie befindet, wodurch ich erfahre, daß Ihre Wünsche erhört worden sind. Demzufolge wird morgen früh um 10 Uhr die Mutter des grausamen Cabrera erschossen werden; seine drei Schwestern werden diese Nacht, nebst den nächsten Verwandten der Rebellenhäupter und Offiziere, verhaftet werden, um den Grausamkeiten dieser Barbaren durch die Bestrafung der ihnen theuren Personen ein Ziel zu setzen. (gez.) Augustin Nogueras.""

Das Journal des Débats bemerkt in Bezug auf das obige Aktenstück: „Wir können in der That kaum an ein so schändliches Verbrechen glauben; zur Ehre Spaniens und seiner Regierung wollen wir daher noch einige Zweifel in die Richtigkeit jener Mittheilung setzen."

Die heutige Gazette de France enthält das amtliche Bulletin über die Einnahme von Plencia sammt der Capitulation vom 25. Februar, 1 Uhr Mittags, die einerseits von dem Grafen von Casa-Eguia, andererseits von dem Kommandanten, Don Antonio Sanchez, unterzeichnet ist. Aus dem Bulletin ergiebt sich unter Anderem auch der Ungrund eines gestern von mehreren hiesigen Blättern verbreiteten Gerüchts: man hatte nämlich behauptet, der Karlistische Oberbefehlshaber habe mehrere Weiber, die er in Plencia bewaffnet gefunden, erschießen lassen. In Bezug hierauf heißt es nun in dem gedachten Bulletin: „In dem Platze befand sich auch eine Compagnie von 27 Frauen, die sich unter dem Namen weiblicher Stadtmilizen organisirt und nach dem Beispiele der eraltirten Revolutionärs unzweideutige Beweise gegeben hatten, welcher Schlechtigkeit jenes Geschlecht fähig ist, sobald es seinen Pflichten und der guten Sitte entsagt. Um eine so große Vergessenheit dessen, was die Wohlanständigkeit verlangt, zu bestrafen, habe ich jene Weiber zu einer Geldbuße von 3000 Piastern verurtheilt, die, nach ihren Mitteln und unter der Verantwortlichkeit der städtischen Behörde, von ihnen erhoben und innerhalb 24 Stunden in die Militairkasse gezahlt werden sollen."— Der Schluß des Bulletins lautet also: „Als die Garnison bei mir vorbei defilirte, ließen die Füsiliere den Ruf: „„Es lebe Karl V.!"" vernehmen und verlangten, gleich den Kanonieren, in unsere Reihen einzutreten. Auf dieses erste, so wie auf ein zweites Verlangen nahm ich keine Rücksicht; als indessen der Wunsch zum dritten Male laut wurde, ließ ich jeden Soldaten einzeln befragen, und nachdem ich mich überzeugt, daß sie es aufrichtig meinten, habe ich sie bis einschließlich zum Korporale, wie Ew. Maj. solches verordnet haben, aufgenommen und vorläufig in die Bataillone, die ich hier bei mir habe, eingestellt. Der Kommandant dagegen, so wie die Unterofficiere, Sergeanten und Urbanos, sind nach dem Depot abgefuhrt worden."

Madrid, 28. Februar. In der Hofzeitung liest man: „Auf die Vorstellung unseres Botschafters in Paris hat die Regierung Sr. Majestät des Königs der Franzosen auf telegraphischem Wege den Befehl ertheilt, unserem Viceconsul zu Oléron 4000 Gewehre aus den Arsenalen zu Bordeaux zu überliefern, um damit die Bewohner derjenigen Thäler Navarras zu bewaffnen, die sich für die gerechte Sache, welche wir vertheidigen, erklärt haben. Diese Handlung beweist hinreichend die Anhänglichkeit jener Regierung an die Rechte unserer vielgeliebten Königin und die vollkommene Uebereinstimmung ihres Verfahrens mit dem Geist und dem Buchstaben des Traktats der Quadrupelallianz. Wir würden ungerecht sein, wenn wir diese so wohl verdienten Lobsprüche nicht auch auf das Spanische Ministerium und auf den erlauchten Patrioten ausdehnten, der in diesem Augenblick an der Spitze desselben steht. Denn ohne seine wahrhaft heroischen Anstrengungen, ohne die weise Leitung der erhabenen Königin-Regentin und ohne die Loyalität und den verständigen Geist der Spanier, die man benutzte, um die Parteien zu versöhnen, die administrative Regierung und die öffentliche Ordnung wiederherzustellen, die zur Beendigung des Krieges nothwendigen Truppen auszuheben und die Häfen des Vaterlandes denen zu eröffnen, die sich zu Gunsten unserer gerechten Sache ausgesprochen haben, mußte man auf das Interesse verzichten, welches die auswärtigen Mächte so lebhaft fur uns zeigten, ein Interesse, wie dasjenige, mit dem Frankreich uns beehrt, und dessen Wichtigkeit Niemand verkennen wird; denn es handelt sich darum, unserer Königin 4000 Kämpfer mehr zu verschaffen, die ohne die Erhebung jener Gegenden und ohne die wohlberechneten Bewegungen unserer Armee zum Schutze derselben wahrscheinlich genöthigt gewesen wären, den Fahnen der Usurpation zu folgen. Spanien nimmt heute in der Achtung und Liebe seiner Verbündeten einen ausgezeichneteren Rang ein, als dies jemals seit dem Anfange der Regierung Karl's IV. der Fall war. Die unparteiischen Menschen und die Geschichte, welche noch unparteischer ist, als die Menschen, werden es aussprechen, wem man diesen so wichtigen und so wenig erwarteten Vortheil zu danken hat."

Das Journal de la Haye theilt nachstehendes Schreiben aus dem Karlistischen Hauptquartier Onnate vom 25. Febr. mit: „Ungeachtet der von Lord Melbourne zu wiederholten Malen im Oberhause ertheilten Versicherung, daß 6 gefangene Engländer von den Karlisten erschossen worden seien, kann ich versichern, daß dies bis jetzt mit keinem Engländer der Fall gewesen ist; sie befinden sich sämmtlich in dem Depot zu Lazcano, und die meisten von ihnen wünschen in den Dienst des Don Carlos zu treten. Dies beweist, wie die Englischen Minister von dem unterrichtet sind, was in Spanien geschieht!! Es ist indeß mehr als unbedacht, eine Thatsache von dieser Wichtigkeit bestimmt zu versichern, wenn man von der Wahrheit derselben nicht überzeugt ist. — Es geht das Gerücht, daß der berühmte Bataneró mit seinen Anhängern, die sich auf seinem Marsche beträchtlich vermehrt haben, in das Königliche Schloß Aranjuez eingedrungen sei; doch kann ich diese Nachricht nur als Gerucht geben. In den letzten Tagen wird in den Zeitungen von starken Christinischen Kolonnen gesprochen, welche mit der Verfolgung jenes kuhnen Mannes beschäftigt sein sollen, ja es hieß sogar, daß der Generalcapitain von Madrid mit Truppen ausgerückt sei, um den Marsch desselben aufzuhalten. Wir wollen das Resultat abwarten! Cordova befindet sich noch in Ulzama. Um diese Unthätigkeit zu entschuldigen, sagen seine Anhänger, er sei beschäftigt, den Volksgeist in denjenigen Thälern aufzuregen, die sich fur die Königin erklärt und die Waffen zu ihren Gunsten ergriffen haben. Jene Leute vergessen hierbei nur, daß, wenn 5000 Mann in ein Dorf eindringen, daß kaum 200 Bewohner zählt, und diesen Waffen geben, es kein großer Beweis von Anhänglichkeit ist, wenn sie die Waffen annehmen, da ihnen übel würde mitgespielt werden, wenn sie die Annahme verweigerten. Aber die Christinos mögen sich nur zurückziehen und die Bewohner jener Thäler sich selbst überlas-

sen, und man wird sehen, wie es mit diesem Enthusiasmus für die Königin steht."

Miscellen.

Die Eisengießerei des Herrn Cocquerill in Lüttich. Madame Cocquerill zu Luttich (erzählt der Fürst Pückler) war so artig, uns Herrn Major Richard zu senden, um uns zum Führer zu dienen, und bei günstigem Wetter machten wir uns gegen Mittag auf den Weg. Die Fabrik ist ein ehemaliges Lustschloß der Fürstbischöfe, welches zu dieser ungeheuren Entreprise eingerichtet ist. Ich habe außer den Chantiers zu Portsmouth nichts Imposanteres im Reiche der Maschinen und der Industrie gesehen. Ueber 2000 Menschen und zehn Dampfmaschinen arbeiten hier, von denen die größte zu 500 Pferdekraft, wenn sie in Arbeit ist, wirklich etwas Furchtbares hat, und vom Industriellen in das Märchenhafte und Romantische übergeht. Wie eine Pyramide erhebt sich über das Ganze der colossale hohe Ofen, zu dessen ewiger Höllengluth man fortwährend 20 bis 30 Körbe voll sortirten Erzes auf einer Art Wagen, neben einander gereiht, langsam die 80 Fuß heraus- und hinunter ziehen sieht, ohne daß eine Menschenhand dabei sichtbar würde. Die Steinkohlengruben, welche die Feuerung liefern, sind mit den Werken verbunden. Die Kohle wird hier aus Schachten von 1000 Fuß Tiefe heraufgefördert; eine unterirdische Region, in der Pferde arbeiten, von denen einige, wie uns Herrn Cocquerill's Neffe (Herr Pastor, ein sehr unterrichteter junger Mann, der das ganze Etablissement beaufsichtigt) erzählt, seit 1823 das Tageslicht nicht mehr gesehen haben. Sie sollen sich dabei nicht nur sehr wohl befinden, sondern die warme, stets gleiche Temperatur ihnen zugleich ein Haar geben, das an Sammetweiche dem Fell eines Maulwurfs gleich, und an Glanz, Kurze und Schönheit das der am besten gehaltenen Wettrenner übertrifft. Sehr seltsam ist die Art, wie diese Thiere hinabgelassen werden. Da sie nur der Quere in dem Schacht, der kein gleichseitiges, sondern ein gedehntes Viereck, ein Parallelogramm, bildet, von einer Ecke desselben zur andern geräumig Platz haben, so werden sie gesattelt und gezäumt hinabgeritten, d. h. es sitzt ein Reitter auf ihnen, der sie mit Schenkel und Zügel dirigirt, damit sie immer in der nöthigen Richtung bleiben. Ohne Zweifel eine der eigenthumlichsten Cavalcaden, die ich, wenn Gelegenheit dazu gewesen wäre, gewiß versucht hätte.

Kunst-Anzeige.

Für manche entferntere Freunde der Tonkunst, welche geneigt sein dürften, sich einem guten Zwecke förderlam zu erweisen, möchte die Anzeige nicht unwillkommen seyn, daß Donnerstag, den 19. d. Mts.,

Mozarts Requiem

mit möglichst vollständiger Instrumentalbegleitung zum Besten der Armen hier aufgeführt werden wird. Dorpat, den 9. März 1836.

Waaren-Course vom 2. März. 1836 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	—	280—275
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	7 9/10	—
dito dito grobes	— —	5	—
Waizen	pr. Last	259 1/5	300
dito Mehl	pr. Loof	9—10 4/5	—
Gerste	pr. Last	—	240—215
Hafer	pr. Last	183	125—115
Kornbranntwein, 1/2 Brand	pr. Faß	25—27	32
dito 2/3	— — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 6. März 1836.

	St. Pthg.	Riga.		pr. 1 Rbl. B.-A.
Auf Amsterdam	52 3/4	52 3/4	Cents holl. Cr.	
— Hamburg	9 11/32 31/33	9 17/32	Schill. Bco.	
— London 3 Mt.	10 29/64 15/32	10 1/2	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:				
5% Metall. 1 Ser.	103 à 370	105		
3 & 4 dito	—	101 1/2		
6% Bco. Inscript.	132	—		
Poln. Loose	—	—		
neue poln Loose	—	—		
Pr. Pr. Scheine	—	—		
Pfandb. Livl.	—	pari		
dito dito S.	—	—		
dito Ehstl.	—	98		
dito Curl.	—	99 1/4 1/2		
1 Rbl. Silber	358	361		

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 30.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Studirenden der Medicin Robert Postels, Adolph Wissel, Robert W. Frisch, Robert Mellville, Peter Berval, Emil Sarauw, Robert Walter, Alphons Beitler, A. Nathanson u. Carl Kleefeld; die Studirenden der Philosophie Peter Chr. Reinhold, August Sander, Michael Barlam, Carl Teichmann, Gustav Mühlenthal und Ignatz Ciechanowiecki; die Studirenden der Rechtswissenschaft Theod. Carl Karpiensky und Johann Barlam, und den Studierenden der Theologie Robert Klasohn — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden.

Dorpat, den 25. Februar 1836. 1

Rector Neue.
C. v. Witte, Notaire.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird bekannt gemacht, daß das dem Disponenten Jacob Klein gehörige, im 3ten Stadttheil unter Nr. 142 belegene Wohnhaus Schulden halber öffentlich verkauft werden soll und der Licitations-Termin auf den 25. Mai d. J. anberaumt worden ist. Es werden daher Käufer aufgefordert, an gedachtem Tage und dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer zu erscheinen, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags verfügt werden wird. 2

Dorpat Rathhaus, am 24. Februar 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. Zimmerberg.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß daselbst am 20. März d. J., Nachmittags um 3 Uhr, verschiedene Möbeln und andere Effecten gegen gleich baare Bezahlung in B. A. öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen; als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 2

Dorpat Rathhaus, am 6. März 1836.

Ad mandatum: Secr. R. Linde.

Die Gouvernements-Rentmeister-Abtheilung des livländischen Kameralhofes fordert den verabschiedeten Herrn Kavallerie-Obersten Torkos hierdurch auf, darüber anher Anzeige zu machen, bei welcher Kreis-Rentei derselbe die ihm nach dem vollen Gagen-Oklad Allerhöchst verliehene jährliche Pension zu empfangen wünscht, und zugleich folgende Zeugnisse beizubringen: 1) bis zu welcher Zeit derselbe mit seiner Dienstgage befriedigt worden; 2) daß er gegenwärtig nicht mehr in Kronsdiensten steht; 3) daß er die Avancementsgelder für den letzten Rang entrichtet.

Gouvernements-Rentmeister F. v. Schmieden.
Tischvorsteher C. v. Kieter.

Bekanntmachungen.

Pensionaire und Pensionairinnen können unter billigen Bedingungen angenommen werden. Nähere Auskunft giebt Hoffmann, im Jaquetschen Garten. 3

Auktion.

Am 12. März, um 11 Uhr, wird eine Quantität von 95 Bout., mit Umgehung der Accise vom Lande eingebrachten und daher confiscirten Biers und ein Anker confiscirten Branntweins bei der Accise-Verwaltung an den Meistbietenden verkauft werden; welches Kaufliebhabern von der Accise-Verwaltung hierdurch bekannt gemacht wird. 1

Ad mandatum:
G. Golicke, Accisebuchhalter.

Kaufgesuch.

Sollte Jemand 100 Löfe Landhafer-Saat zu verkaufen willens seyn, so beliebe derjenige es dem Gute Mühlenhof oder dem Herrn Aeltermann Frantzen in Dorpat anzuzeigen. 1

Verloren.

Donnerstag den 5ten März, Abends, ist auf dem Wege von der Ressource zur Kreisschule eine silberne emaillirte, von innen vergoldete Schnupftabacksdose verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, gegen einen Finderlohn von 10 Rub. B. A. dieselbe im Landrath Wulffschen Hause in der Carlowaschen Straße abzugeben. 2

Abreisender.

Die Schneidergesellen Gottfried Strückmann u. Otto W. Walter sind willens, in 8 Tagen Dorpat zu verlassen. Den 3. März 1836. 1

Carl Friedrich Jähne, Schneidergesell, ist willens, in 8 Tagen Dorpat zu verlassen. Den 3ten März 1836. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 31. Sonnabend, 14. März 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Schweiz. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 6. März. Zu Rittern des St. Wladimirordens 4ter Classe sind für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst ernannt worden: der Platzmajor von Riga, Major v. Ruthenberg, der Commandeur vom Bezirk des angesiedelten Ol'wiopolschen Ulanenregiments, Obrist Schwartz 2, vom Bezirk des angesiedelten Starodubschen Cürassierreg., Major Baron von Engelhardt 2 und vom Bezirk des angesiedelten Ordenschen Cürassierreg., Rittmeister v. Schröder.

Nach dem Bericht des Comité's zur Unterstützung der durch den Brand vom 2. Febr. Verunglückten, sind bei demselben bereits 43,804 Rbl. 35 Kop. eingegangen. Allergnädigst geschenkt wurden: von S. M. dem Kaiser 10,000 Rbl.; von J. M. der Kaiserin 5000 Rbl.; von II. KK. HH. dem Cesarewitsch Thronfolger 2000; den Großfürsten: Konstantin Nikolajewitsch, Nikolaj Nikolajewitsch und Michail Nikolajewitsch 3000 Rbl.; den Großfürstinnen: Maria Nikolajewna, Olga Nikolajewna und Alexandra Nikolajewna 3000 Rbl.

Allgemeine Versammlung der Actiengesellschaft für Dampfschifffahrt zwischen St. Petersburg und Lübeck.

Letzten Sonntag, den 1. März, fand die Versammlung der Actionäre der St. Petersburgisch-Lübischen Dampfschifffahrtsgesellschaft statt. Der Vorsitzer derselben, Generaladjutant Graf Benkendorf, eröffnete die Sitzung mit folgender Anrede:

„M. H.! In der letzten allgemeinen Versammlung haben Sie Ihre Einwilligung zum Bau eines dritten Dampfschiffes zur Erweiterung unsres Wirkungskreises und zur völligen Sicherung einer regelmäßigen Communikation zwischen St. Petersburg und Lübeck, ertheilt. — Dieses dritte Dampfschiff „der Thronfolger" wurde in London bestellt, daselbst zu Ende Juni völlig beendigt, und langte, trotz der ungünstigen Witterung und heftiger Stürme, mit welchen es zu kämpfen hatte, in sehr kurzer Zeit hier an; so daß schon dieser erste Versuch geeignet war, uns von der vortrefflichen Construction der Maschinen und dem schnellen Gang des Schiffes zu überzeugen. Wegen der schon vorgerückten Jahreszeit konnte das Dampfboot „der Thronfolger" nur eine Fahrt, und zwar nach Danzig, machen, wo es von der Regierung zur Einschiffung von Truppen der Kalischer Abtheilung verwendet wurde, wofür die Gesellschaft von Seiten Sr. M. des Kaisers eine freigebige Vergütung erhielt. Der Bau und die Einrichtung des dritten Dampfschiffes kamen auf 419,177 Rbl. 62 Kp. zu stehen, zu welcher Summe die HH. Actionäre 200,000 Rbl. beitrugen; die übrigen 219,177 Rbl. 62 Kp. wurden, gemäß dem in der letzten allgemeinen Versammlung gefaßten Beschluß, aus dem Reservecapital bestritten."

„Die Fahrten der Dampfschiffe „Nikolaj I." und „Alexandra" waren von keinerlei Unfällen begleitet, die Zahl der Passagiere belief sich während der ganzen Zeit der Schifffahrt auf 2100 Personen."

„In diesem Jahre hat das Comité, dem Rathe erfahrener Personen und der Meinung der Capitäne gemäß, für nöthig erachtet, die Dampfschiffe „Nikalaj I." und „Alexandra", zur Besichtigung der Dampfkessel, im Februar nach London abgehen zu lassen, wobei zugleich die nöthigen Ausbesserungen daran vorgenommen, und im Falle sie nicht mehr tauglich wären, dieselben mit neuen vertauscht werden sollen. Bei diesem Anlasse sollen auch die Maschinen selbst und die Schiffe einer genauen Besichtigung unterworfen werden."

„Durch solche Anordnungen und unaufhörliche Bemühungen um die gefahrlose Fahrt unsrer Dampfschiffe, erfüllt das Comité bloß die Aufgabe, welche es sich vom Tage der Gründung der Gesellschaft an gestellt, die Aufgabe nämlich: den hohen Schutz, dessen unser Monarch fortwährend die Dampfschifffahrtsgesellschaft Allergnädigst würdigt, zu rechtfertigen und sich das vollkommene Zutrauen des Publicums zu verdienen. Jetzt, wo wir drei Dampfschiffe besitzen, haben wir ihre Fahrten dermaßen festgesetzt, daß vom 2. Mai bis zum 17. Okt., jeden Sonnabend, sowohl von hier als von Lübeck ein Dampfschiff abgehen wird."

„Die Ausgaben des Jahres 1835 übersteigen zwar diejenigen der verflossenen Jahre, jedoch muß man nicht außer Acht lassen, daß die im verflossenen Winter vorgenommenen Ausbesserungen der

beiden ältern und der Unterhalt des dritten Dampfschiffes bedeutende Ausgaben veranlaßten."

„Dessenungeachtet ist es uns angenehm, Ihnen, m. H., bei Ablegung der Rechenschaft für das verflossene Jahr, anzeigen zu können, daß sich der reine Gewinn auf 256,872 Rbl. 36 Kp. beläuft, von welcher Summe wir auf jede Actie 48 Rbl. also 16 pCt. als Dividende zu vertheilen, die restirenden 64,872 Rbl. 36 Kp. aber zum Reservecapital zu schlagen beschlossen."

St. Petersburg, 9. März. Zu Rittern des K. K. St. Stanislausordens 3ter Classe sind für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst ernannt worden: Der beim Militärgouverneur von Riga, Generallieutenant Baron von der Pahlen, für besondere Aufträge angestellte Obrist v. Bär, vom Leibgarde Pawlowschen Regiment; der sich zur Armee zählende Obristlieutenant Arnold; der Divisionsquartiermeister der Kaukasischen Reservegrenadierbrigade, Stabscapitän Baron v. Turnau, vom Generalstabe; der Commandeur des Bjelgorodschen Ulanenreg., Obrist v. Lange. (St.Ptbgr.Zeitg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. März. Der Moniteur meldet nunmehr, daß die Regierung die amtliche Nachricht von der Annahme der engl. Vermittelung von Seiten der Regierung der Ver. St. erhalten habe.

Gestern erschien vor dem hiesigen Zuchtpolizeigericht ein Hornbläser, ein kleiner Mann, mit einem schwarzen Pflaster auf dem linken Auge. Er klagte gegen einen jungen Mann, der ihn übergefahren hatte, und verlangte nicht weniger, als 1500 Fr. Schmerzensgelder, obgleich er bereits 120 Fr. Entschädigung erhalten hatte und auch die Heilungskosten bezahlt worden waren. Um dem Gericht auf eine überzeugende Art zu beweisen, daß er, seitdem er übergefahren worden, keine reinen Töne mehr blase, also sich auch sein Brod nicht mehr erwerben könne, hatte der Kläger ein gewaltiges Horn mitgebracht, und schien mit Sehnsucht den Augenblick zu erwarten, wo ihm die Erlaubniß ertheilt werden würde, dasselbe ertönen zu lassen. Allein es kam nicht zum Blasen, denn das Gericht wies seine Klage auf Schmerzensgelder als unstatthaft zurück.

Simon Deutz, der durch die Auslieferung der Herzogin von Berry eine so traurige Berühmtheit erlangt hat, befindet sich in diesem Augenblick wieder hier. Er soll vor einigen Tagen in einem Kaffeehause erkannt und von den anwesenden Personen hinausgewiesen worden sein.

Die so besuchten Vorstellungen der neuen Oper Meyerbeers werden von den hiesigen Taschendieben auf eine unglaubliche Weise benutzt. Während der drei ersten Vorstellungen sollen über 60 Diebe auf der That ertappt und der Werth der bei ihnen gefundenen Gegenstände auf 15 — 18,000 Fr. geschätzt worden sein.

(Allg. Ztg.) Angelockt durch die Spekulation, deren Gegenstand, Dank den Pariser Maulaffen, Nina Lassave ist, hat ein Pariser Limonadier gegen einen monatlichen Gehalt von 500 Fr. die Demoiselle Agarithe, das schönste der drei Mädchen, welche den Fieschi auf dem Boulevard du Temple besuchten, für sein Komptoir angestellt. Um einen Begriff von der Narrheit der Pariser in dieser Art zu geben, bemerken wir, daß kürzlich Abends auf dem Börsenplatze mehr als 1200 Menschen die Reihe an der Thüre des Kaffeehauses de la Renaissance bildeten, und mehrere, nachdem sie drei Stunden lang in einer strengen Kälte ausgehalten, nicht in das Kaffeehaus kommen konnten. Der Herr des Etablissements mußte acht Stadtsergenten kommen lassen, um die Reihe und den lärmenden Haufen in Ordnung zu halten. Man schrie: „Nina! Nina! man zeige uns Nina! Nina auf den Balkon!"

Einige Tage später hat sich endlich Nina Lassave aus dem Buffet des Kaffeehauses de la Renaissance zurückgezogen, nachdem ihr einer der Gäste eine Tasse Kaffee in das Gesicht gegossen.

Die Besetzung Krakaus hat den hiesigen Blättern unter Anderm auch eine neue Gelegenheit zur Entwickelung ihrer ausgezeichneten geographischen Kenntnisse gegeben. Zu dem Ausdrucke des K. K. österr. Gen. Kaufmann in Krakau, in seinem Tagesbefehl vom 20. Febr., daß viele Individuen, die sich auf mehreren Punkten in der Gegend um Plechow gesammelt, versucht hätten, sich in Masse und mit gewaffneter Hand einen Weg durch die österr. Zollposten zu bahnen, bemerkt der Courrier France, daß die Weichsel, an dieser Stelle drei Mal so breit wie in Paris die Seine, Plechow von dem österr. Gebiete trenne!

Großbritanien und Irland.

London, 11. März. Der Großkapellan der Irländischen Orangistenlogen, Herr M. G. Beresford, hat ein Schreiben an den Standard eingesandt, worin er sagt, daß die Adressen der Irländischen Orangisten, welche den Entschluß aussprachen, sich der Auflösung widersetzen zu wollen, nicht von der großen Loge, sondern nur von der Majorität eines Comités ausgegangen seien. Diese Loge werde sich erst im April versammeln (wie dies auch schon im Oberhause der Graf Roden bemerkte) und darüber berathen, ob die protestantischen Interessen in Irland unter den gegenwärtigen Umständen die Fortdauer oder die Auflösung des Vereins erheischten, er hoffe jedoch, daß die Ansichten derjenigen Mitglieder, die im Parlament sitzen, das Uebergewicht gewinnen würden, welches sie verdienten. Er bedauert es sehr, daß man den Orangistenverein, der doch eine bloß defensive Institution sei, vorzugsweise hervorgehoben habe, da es doch noch so viele andere religiöse politische Vereine in Großbritanien gebe. „Die Jesuiten," heißt es in dem Schreiben, „die Mönche aller Art, Handwerker- und politische Vereine, die auf Hochverrath sinnen, vermehren sich täglich; vor Allem haben wir Tausende von Bandlogen, die monatliche Zusammenkunfte halten, die Unterthanen Sr. Maj. verurtheilen und Irland mit Verbrechen, Brand und Mord füllem."

Vor Eröffnung der am Montag stattgehabten

Versammlung in Guildhall erhielt O'Connell das Bürgerrecht der Stadt London, um ihn dadurch zu berechtigen, in der Gemeinde-Halle eine Rede halten zu dürfen. Er wurde darauf in die Innung der Pantoffelmacher eingeführt und leistete den gewöhnlichen Eid, daß er keinen Lehrling auf kürzere Zeit als sieben Jahre annehmen wolle. Cobbet war Mitglied desselben Vereins gewesen.

Gutsbesitzer in Neu-Südwales bieten in hiesigen Blättern jungen Leuten von unbescholtenem Charakter, die geneigt sind, auf drei Jahre in ihren Dienst zu treten und landwirthschaftliche Arbeiten zu übernehmen: jährlich 15 — 20 Pfd. St., wöchentlich 7 Pf. Fleisch und 12 Pf. Mehl, eine milchende Kuh, ein Häuschen und ein Stück Gartenland an. Nach Ablauf der dreijährigen Dienstzeit werden ihnen die Mittel gewährt werden, um sich auf eigene Hand einzurichten.

Die Mutter der Miß Penelope Smyth hat sich in zweiter Ehe mit einem angesehenen Geschäftsmann in Exeter verheirathet und lebt daselbst. Die beiden Misses Sm. begaben sich, nachdem sie eine Saison in London, mit Lady Buckinghamshire, zugebracht, nach dem Continent, begleitet von der Gattin des Obersten Phare (die von ihrem Gatten getrennt lebt) und sind seit längerer Zeit ihrer Sonderbarkeiten wegen bekannt gewesen. So pflegte Miß Penelope auf ihrer Reise in der Schweiz in die Fremdenbücher unter der Rubrik: „Stand und Beschäftigung" immer: Voleuse des Coeurs! (Herzensdiebin) einzuschreiben.

Spanien.

Paris, 8. März. Im Journal du Commerce liest man: „Den traurigen Nachrichten aus Catalonien, die das „Journal de Paris" mitgetheilt hat, gesellen sich nicht weniger ungünstige aus Navarra, hinzu. Was wir befürchtet hatten, geht in Erfüllung: die Bewohner der Thäler die man mit Gewehren aus unsern Zeughäusern bewaffnet hatte, liefern dieselben den Karlisten aus, und nichts von dem, was Cordova gehofft hatte, scheint sich zu verwirklichen. Wir theilen nachstehend das uns so eben zugegangene Schreiben eines Mannes mit, der mit besonderer Aufmerksamkeit der Entwickelung des Kampfes gefolgt ist, und dessen Vermuthungen fast immer in Erfüllung gegangen sind. Das Schreiben lautet folgendermaßen: „„Ich habe Ihnen die Einnahme von Plencia nicht gemeldet, weil mir das Ereigniß zu unbedeutend schien, um einen besonderen Bericht darüber abzustatten; aber ich habe mich, mit vielen Anderen, über die Resultate dieser Waffenthat getäuscht; denn 13 schöne Kanonen, über 200 Gefangene, Magazine, Munition und eine große Quantität Lebensmittel, das ist doch immer etwas. Diese Resultate sind indeß noch gar nichts im Vergleich zu der Wirkung, die die Einnahme von Plencia, Balmaseda und Mercadillo in der Armee Cordova's hervorgebracht hat. Sie wissen, daß dieser General die Welt und seine eigene Regierung in dem Glauben erhielt, er habe von der Französischen Gränze bis nach Pampelona eine feste militärische Linie errichtet und begünstige zu gleicher Zeit, ich weiß nicht welchen Aufschwung, den man den Roncal-, Ulzama-, Salazar- und Bastan-Thälern andichtete. Man betrachtete dies als eine der schönsten politischen Berechnungen, und man war darauf gefaßt, daß die Insurrection sich selbst bekämpfen und vernichten werde. Aber, o Unglück! Kaum hatte Cordova die Nachricht von der Einnahme von Plencia und dadurch die traurige Ueberzeugung erhalten, daß alle seine Garnisonen und alle seine Artillerie nach und nach in die Hände seiner Feinde fallen, so verließ er eiligst Pampelona und gab den schönen Plan einer Bewaffnung der Thal-Bewohner gänzlich auf, die denn auch nach 24 Stunden alle Waffen, die man ihnen anvertraut hatte, ihren guten Freunden, den Karlisten, überlieferten. Dies ist die große Frucht der Mendizabalschen Verwaltung in ihrem sechsten Monate, also dicht vor Ablauf des Termins, den er für die Beendigung des Bürgerkrieges gestellt hatte. Dieser kurze und verderbliche Winter-Feldzug hat den Karlisten einen Artillerie-Park von beinahe 100 Stück Geschütz verschafft und ihre Streitkräfte so sehr vermehrt, daß man die Karlistische Armee auf mehr als 40,000 Mann schätzen kann. Das Einzige, was Cordova jetzt thun kann, ist, sich nach Biscaya hin zu wenden, um Bilbao zu vertheidigen, welches bald von neuem bedroht werden dürfte. Wenn ihm das gelingt, so kann sich der Krieg noch etwas in die Länge ziehen. Wo nicht, so ist die Sache zu Ende und der Triumph der Karlisten unbestreitbar, es müßte denn eine Französische Armee die Pyrenäen überschreiten."" — „Wir fügen noch hinzu", bemerkt das obengenannte Blatt weiter, „daß die Sentinelle des Pyrenées in der That schon meldet, daß zehn Karlistische Bataillone auf Portugalette marschirt wären (woraus sich auf feindselige Absichten gegen Bilbao schließen läßt), daß die Karlisten von neuem Lequeitio bedrohten, und daß sie eine Bewegung auf Asturien zu machen gedächten. Bei dieser Sachlage befand sich Cordova doch noch am Ende Februars in Pampelona; er hatte verschiedene Bewegungen versucht, war aber immer wieder nach dieser Stadt zurückgekehrt, weil er behauptete, die Wege wegen der Schneemassen gar nicht passiren zu können; dieses Hinderniß scheint indeß die Operationen der Karlisten nicht gehemmt zu haben."

Paris, 9. März. In einem hiesigen Blatte liest man: „Ein in Paris wohnender vertrauter Freund des Herrn Mendizabal hat in diesen Tagen einen Brief von ihm erhalten, aus welchem hervorgeht, daß er das Vertrauen, welches er in seine eigenen Pläne setzte, zum größten Theil verloren hat. Alles hänge, sagt er in jenem Schreiben, von dem Kriege in den nördlichen Provinzen ab. Wenn es gelingt, einen großen Sieg über die Karlisten zu erfechten, so ist Alles gerettet. Indessen fügt Herr Mendizabal nicht hinzu, durch welche Mittel er binnen kurzem einen solchen entscheidenden Sieg über seine Feinde zu erringen hofft, und man bemerkt, daß er selbst nicht viel Vertrauen mehr in die Armee der Königin setzt. Uebrigens schwebt die

Frage zwischen Marie Christine und dem Don Carlos schon lange nicht mehr in Madrid; sie entscheidet sich in den Nord-Provinzen. Auch hat man gesehen, daß die Dekrete Mendizabal's uber den Verkauf der National-Guter und über die Konsolidirung der Schuld sehr wenig Eindruck gemacht und den Fall der Spanischen Papiere an den Börsen von Paris und London nicht verhindert haben. Wenn dies das berühmte Geheimniß ist, das der Minister drei Monate lang so sorgfältig verborgen hielt, so muß man eingestehen, daß seine Kredit-Mittel nicht besonders gut gewählt waren, und daß sie an den kreisenden Berg erinnern. Sie entsprechen durchaus nicht dem großen finanziellen Rufe, den sich Herr Mendizabal in London und in ganz Europa erworben hatte. Es scheint übrigens, daß Herr Mendizabal einer fremden Intervention nicht mehr so entgegen ist, wie in dem Augenblicke, wo er die Zügel des Staats übernahm; nur wünscht er keine direkte Einmischung, um nicht mit seiner früher ausgesprochenen Meinung gar zu sehr in Widerspruch zu gerathen."

Die Gazette de France enthält nachstehendes Schreiben eines Engländers aus Madrid, worin einige nähere Details über die Ankunft des Prinzen von Capua gegeben werden: „Vor vier Tagen kam auf der Straße von Valencia ein Reisewagen in Madrid an und hielt vor dem Hotel Génié in der Königin-Straße. Es stieg ein junges Paar aus, welches augenscheinlich den höheren Ständen angehörte. Der junge Mann war hübsch, die Dame noch hübscher. Die Ankunft einer schönen Engländerin ist ein Ereigniß in Madrid, und Alles war neugierig, zu wissen, wer sie sei, und zwar um so mehr, als die Ankömmlinge sich in eine Art von Geheimniß einhullten, und weder der schöne Reisende noch seine Diener ihre Namen oder ihre Päße im Hotel abgeben wollten. Die öffentliche Neugierde wuchs noch mehr, als man erfuhr, daß Herr Mendizabal zwei Besuche im Hotel Génié abgestattet und, nachdem er geheime Unterredungen mit dem jungen Manne gehabt, zwei Couriere an die Königin nach dem Prado abgefertigt hatte. Ich wohne mit noch einigen anderen Engländern in demselben Hotel, und durch das Geschwätz der Dienerschaft erfuhren wir alle Gerüchte. Der Englischen Gesandschaft war nichts angezeigt worden. Drei Tage lang wurde das Geheimniß gut bewahrt, endlich entdeckte man durch Zufall, daß das romantische Paar der Prinz Karl von Neapel und Miß Henelope Smith seien, von deren Flucht man schon so viel in Englischen und Französischen Blättern gelesen hatte. Miß Penelope ist eine junge Irländerin, die früher schon unter den Stutzern der Grafschaft Waterford ungeheures Aufsehen gemacht hat. Nach einem kurzen Aufenthalt in Dublin begab sie sich nach Paris und später nach Italien. Ihrethalber fand an der Neapolitanischen Gränze ein Duell zwischen einem Engländer und einem vornehmen Italiener statt. Dieser wurde getödtet, und da der Prinz von Capua dem Sieger seine Pistolen geliehen hatte, so ward sein Name bei dieser Sache zufällig mit genannt. Der Prinz wurde dadurch neugierig gemacht, die schöne Irländerin zu sehen, und verliebte sich so in sie, daß nichts seinen Vorsatz, Miß Penelope zu heirathen, erschuttern konnte."

Paris, 10. März. Es sind heute auf außerordentlichem Wege Nachrichten aus Madrid bis zum 3ten d. eingegangen. Die Herren Martinez de la Rosa und Toreno sind nicht wieder zu Prokuradoren gewählt worden. Fast alle Wahlen sind im ultra-liberalen Sinne ausgefallen, und man glaubt, Herr Mendizabal werde sich genöthigt sehen, einflußreiche Männer dieser Partei in's Kabinet zu berufen. Er selbst, heißt es, werde auf die Präsidentschaft des Conseils verzichten, und sich mit dem Portefeuille der Finanzen begnügen. Man versicherte, die Herren von Rivas und Isturiz würden mit der Zusammensetzung eines neuen Ministeriums beauftragt werden.

Paris, 11. März. Im Journal des Débats liest man heute: „Alle Briefe aus dem nördlichen Spanien sprechen von der nahe bevorstehenden Absetzung des Generals Cordova, der im Kommando durch Mina ersetzt werden würde. Die Englischen Offiziere beschuldigen Cordova, daß er durch einen übereilten Rückzug vor dem Feinde die Brittische Legion der größten Gefahr ausgesetzt habe.

Das Sinken der Spanischen Papiere dauert an der hiesigen Börse fort. Diese anhaltende Entwerthung hat ohne Zweifel einen doppelten Grund; erstlich die fast täglich durch den „Moniteur" verkündigten ungünstigen Nachrichten für die Sache der Königin, und dann der Charakter der bereits bekannten Wahlen.

Portugal.

Die Quotidienne theilt folgende, angeblich aus Rom erhaltene Proklamation Don Miguels mit: „An alle meine getreuen Unterthanen. Miguel, von Gottes Gnaden König von Portugal und Algarbien und der Besitzungen jenseits des Meeres in Afrika, Beherrscher von Guinea, der Schifffahrt und des Handels von Aethiopien, Arabien, Persien und Indien u. s. w. Als ich an Bord der Fregatte Stag in Genua eintraf, nachdem ich durch Gewalt aus Eurer Mitte gerissen worden war, beeilte ich mich, im Angesichte von Europa gegen die Gewaltthätigkeit zu protestiren, deren Opfer Ihr sowohl als ich geworden sind. Ich protestirte überdies in Rom am 14. Mai v. J. gegen den Verkauf der Kirchengüter von Seite der Regierung, die sich in Lissabon eingedrängt hat. Ich erlasse nun diese Protestation an alle meine getreuen Unterthanen, damit sie gehörig bekannt werde. Ich hoffe, daß diejenigen, die sich während meines Aufenthalts in Portugal so treu bewährten, sich nicht durch trügerische Versprechungen und falsche Hoffnungen täuschen lassen werden. Gleichzeitig aber, und da die Handlung, die mir durch Gewalt abgedrungen wurde, auf eine meiner Ehre nachtheilige Weise ausgelegt worden ist, so erfordert es meine Pflicht, Euch die Wahrheit zu sagen, und die Ereignisse in ihrem wahren Lichte darzustellen. Die Akte vom 26. Mai v. J. sagt schon

durch ihren Titel, was sie ist. Es ist eine militärische Kapitulation, d, h. das Recht des Stärkern. Durch diese Akte haben englische, spanische und französische Bataillone Euern König von Euch hinweggerissen; allein die heiligen Bande, die Euch an meine Person knupfen, Bande, die von Gott geschlossen, von unserm Gesetz bestimmt, durch Euer Blut und unsre gemeinsamen Anstrengungen besiegelt wurden, diese Bande können nicht zerrissen werden. Meine Rechte sind die Rechte meines Volkes und meiner Nachfolger; in keinem Falle könnte ich auf dieselben verzichten. Ueberdies ist in die Kapitulation vom 26. Mai ein bedingungsweiser und drohender Artikel fur den Fall meiner Rückkehr nach Portugal aufgenommen worden — eine lächerliche und erniedrigende Bedingung, die auszumerzen mir nicht erlaubt wurde, die ich aber nicht anzunehmen erklärte und wiederholt erkläre. Ich werde nie von der Regierung, welche mein Volk unterdruckt, etwas annehmen; Euer König, Euer Waffenbruder wird nie Geld annehmen, unter der Bedingung, Euch zu vergessen. In Verbannung und Armuth wird er das Andenken Eurer Opfer Eurer Hingebung bewahren, und stets bereit, wieder in die Schranken zu treten, werde ich warten, bis es der göttlichen Gerechtigkeit gefällt, unsre Sünden zu vergeben, und einem so getreuen Volke seinen allergetreuesten König wieder zu schenken. Rom, 1. Jan. Miguel."

(Standard.) In der Londoner City sieht man der Ankunft der Post aus Lissabon mit Spannung entgegen, da sie wichtige Neuigkeiten mitbringen dürfte. Man betrachtet einen Zusammenstoß zwischen der Königin und den Cortes, und hiernach eine Auflösung der letztern unvermeidlich, da die Königin durch den Ehevertrag gehalten ist, dem Prinzen Ferdinand den Rang als Oberbefehlshaber der Armee zu übertragen, die Kammern aber und das portugiesische Volk im Allgemeinen dieser Ernennung entgegen sind. Man erwartet ferner, bei der Schwierigkeit Fonds zu erhalten, um die laufenden Ausgaben zu bestreiten, werde Hr. Campos seine Entlassung eingeben müssen. Man nennt Hrn. Oliveira als seinen Nachfolger.

Schweiz.

Ein Schreiben aus Bern vom 7. März besagt Folgendes: „Die Aufregung im Jura hat einen sehr ernsten Charakter angenommen und scheint aus einer religiösen in eine politische übergehen zu wollen. In allen katholischen Gemeinden sind, nach dem officiellen Berichte, Aufruhrbäume (arbres de revolte) aufgepflanzt. Viele Gemeindebehörden haben auf die Aufforderung der Kommissarien, die Bäume umhauen zu lassen, mit schriftlichen Weigerungen erwiedert. An die Stelle des Geschreies in den Dörfern: „Es lebe der Papst, es lebe die Religion," ist das: „Nieder mit der Regierung, nieder mit den Bernern, Trennung von Kanton Bern" getreten. Die Kommissarien haben in ihren heute eingegangenen Berichten erklärt, daß sie, weil sie den Zweck ihrer Sendung nicht zu erreichen vermochten, wieder nach Bern zurückkehren würden. Hierauf hat so eben der große Rath mit großer Mehrheit gegen 10 Stimmen beschlossen, den Regierungsrath zu ermächtigen, die 4 Bezirke Pruntrut, Delsberg, Freibergen und Munster mit Truppen zu besetzen und die aufgelöste gesetzliche Ordnung nöthigenfalls mit Gewalt der Waffen wieder herzustellen. Man vermuthet übrigens, daß es zwischen den sogenannten Patrioten und Religiösen bereits zu blutigen Auftritten gekommen sein wird."

Basel, 8. März. Die Expedition der Französischen Ordonanz gegen Basellandschaft scheint allgemein eingestellt zu sein, wie sie auch, was die Austreibung Baselländschaftlicher Angehörigen anbelangt, nur von wenigen Localbehörden ernstlich genommen wurde. Man hört durchaus nicht, daß Vertriebene hier durchgekommen wären. Dagegen wurde seit einigen Tagen den landschaftlichen Gränzgemeinden wieder erlaubt, ihre auf Französischem Boden gelegenen Felder zu bebauen.

Am 27. Februar fiel in Graubündten eine so außerordentliche Menge Schnee, daß man mit Besorgniß schweren Unglücksfällen entgegen sah. An demselben Tage, Abends gegen 4 Uhr, gingen 5 Männer aus Poschiava auf einen ziemlich hohen, an der Abendseite des Sees liegenden Berg, um ein Fuder Heu mit einem Pferde nach Hause zu fahren. Eine Lawine überfiel sie, und die 5 Männer nebst dem Pferde kamen um. Drei Tage arbeiteten eine Menge Leute vergeblich, um die Unglücklichen auszugraben. Es befinden sich dabei 3 Bruder, einer derselben Vater von 6 Kindern und ein anderer, Vater von 5 Kindern. An demselben Tage sturzte jenseits des Splugen, zwischen Isola und Campodolcimo, eine Lawine herunter; 38 einspännige Frachtschlitten waren unglucklicherweise grade auf der Straßenstelle, wohin die Lawine stürzte, und 5 Männer und 7 Pferde fanden ihren Tod, die Uebrigen konnten sich und ihre Pferde wieder aus dem Schnee herausarbeiten.

Deutschland.

(Allg. Ztg.) Berlin, 4. März. In der vorigen Woche hat sich ein Ereigniß zugetragen, welches in den höchsten Ständen viel Eindruck gemacht hat, und in jeder Beziehung beweist, daß wir dem Mittelalter viel näher, als wir glauben, stehen. Ein Student stolpert bei einem Konditor unter den Linden über den Säbel eines Kavallerie-officiers, der ihn zugleich mit einer beleidigenden Miene angesehen haben soll. Auf die Bemerkung des Studenten, daß er besser gethan hätte, ihn um Entschuldigung zu bitten, und auf die deshalb geforderte Genugthuung, erwiederte der Officier, dessen Großvater von mütterlicher Seite ein reicher und in Berlin wohl bekannter Branntweinbrenner war, daß er sich mit keinem Burgerlichen schlüge. Der Student, obgleich von Adel, sieht darin eine Verweigerung, und mißhandelt den Officier, der seinerseits den Säbel zieht, und so beginnt eine Scene aus dem Faustrecht, wobei der Student Sieger bleibt. Ein anwesender Franzose äußert sich sehr verächtlich über die Art und Weise, wie von Officieren in Deutschland Ehrensachen behan-

delt wurden. Ein preußischer Officier fordert ihn auf Pistolen, und der hochmüthige Gallier hat bereits vor einigen Tagen in Grunewald seinen Vorwitz mit dem Leben gebüßt. Der Kavallerieofficier hat den Abschied nehmen müssen, und der Student hat das Weite gesucht. Abgesehen von diesem Fall, welcher unter unsern gebildeten Gardeofficieren zu den großen Seltenheiten gehört, befinden sich die Militärpersonen hinsichtlich des Zweikampfes wirklich in einer beklagenswerthen Lage. Schlagen sie sich, so haben sie Festungsstrafe, Versetzung und Pensionirung zu gewärtigen; verweigern sie die Genugthuung, so müssen sie den Abschied nehmen. Uebrigens sind die Duellgesetze so hart, daß sie niemals zur Ausführung kommen. Bleibt einer im Zweikampf, so wird zwar auf den Tod erkannt: nach einem Jahr und manchmal viel früher tritt aber eine volle Begnadigung ein. Das Kriegsministerium hat vor mehreren Jahren bei der Revisionscommission viel mildere Grundsätze in Vorschlag gebracht, welche wohl bei der Umarbeitung unserer Kriminalgesetze, die eben so nothwendig als die bis jetzt in Civilsachen eingeführten Verbesserungen ist, angenommen werden dürften. Die bisherigen drakonischen Grundsätze über Duell mögen philosophisch richtig sein, praktisch brauchbar sind sie aber in keinem Falle.

Italien.

Rom, 27. Febr. (Berl. Nachr. Priv. Mitth.) Ein unglücklicher Stern scheint über dem Monument Schillers zu walten. Nachdem es bei dem Beginn zusammengesunken war, wieder angefangen wurde und vollendet dastand, fiel gestern das ganze Werk zusammen, indem dieses Mal die dicke eiserne Stange sich vorne über bog und Matthiä's Leben in Gefahr brachte. Obschon nun Thorwaldsen versprochen hat, das Werk von Neuem anzufangen und in kurzer Zeit wiederherzustellen, so wird dieser Aufenthalt doch mehrere Monate dauern. Ob irgend eine Nachlässigkeit daran Schuld war, ist mir nicht bekannt, aber einen schlimmen Eindruck hat es bei allen Beförderern des Monuments hervorgebracht.

Oesterreich.

Innsbruck, 5. März. Der Bote von Tyrol meldet folgende Unglücksfälle durch Elementar-Ereignisse: „Die zwei Bauermädchen Magdalena und Elisabeth Burgmann von Bierschberg im Pusterthale faßten am 3. Februar um 9 Uhr Nachts den unglücklichen Gedanken, bei ihrem Hause durch den häufig gefallenen Schnee einen Weg zu bahnen, und entfernten sich zu diesem Zwecke, ohne mit Instrumenten versehen gewesen zu sein, von ihrer Wohnung. Kaum waren sie 40 bis 50 Schritte weit gekommen, so brach eine Schnee-Lavine los, riß beide Mädchen mit und rollte mit ihnen eine Strecke weit hinunter. Elisabeth Burgmann, welche glücklicher Weise noch auf der Oberfläche des Schnees liegen geblieben war, begann nun ihrer Schwester öfters zuzurufen, ohne von derselben eine Antwort zu erhalten. Durch den Gedanken geängstigt, ihre Schwester möchte von der Lavine begraben worden sein, schrie sie nun laut um Beistand, und dieser wurde ihr auch von den zwei Nachbar-Bauern-Söhnen Hutl geleistet; allein es war zu spät. — Um 11 Uhr, nach einem eine Viertelstunde lange fortgesetzten Graben fanden sie im dichten Schnee, ganz am Boden, den Körper des achtzehnjährigen Mädchens erstarrt und ohne Lebenszeichen. — Die Menge des in den vorigen Wochen und früher ununterbrochen im Fleimserthale gefallenen Schnees hemmte schon seit mehreren Tagen die Verbindung nicht nur zwischen diesem Thale und dem angränzenden Bezirke, sondern auch zwischen einem Dorfe und dem andern. Am 18. Februar um 2 Uhr Nachmittags rollte eine Schneelavine von dem hohen und steilen Berge Nesmeda ganz unerwartet auf das Dorf Someda (Fraction der Gemeinde Möna) hinab und zerstörte das 2 Stock hohe bei 200 Schritt vom benannten Dorfe gegen den Berg gelegene Haus des Giachino Demarto und des Giovanni Chenett, in welchem sich acht Personen befanden. Die herbeigeeilten Dorfsleute bahnten sich zum Hause einen Weg und retteten sechs Personen, die noch das Leben hatten. Noch an demselben Abend gelang es ihnen, die ungefähr zwei Jahre alte Magdalena Chenett, die in einer Stube des zweiten Stockes in der Wiege lag, aus dem Schnee und den Steinen der eingefallenen Mauer auszugraben, aber sie war schon todt. Nach unermüdetem Graben und Weitersuchen fanden sie erst am darauf folgenden Tage um 2 Uhr Nachmittags in einer Stube des ersten Stockes die Katharina Demarto, Ehefrau des Giachino Demarto. Ihr Leichnam lag unter einem enormen — an 120 Centner schweren — Stein aus der zusammengestürzten Hauptmauer. Vor diesem Elementar-Ereignisse befanden sich auf dem Dache des Hauses zwei Menschen, welche damit beschäftigt waren, den drückenden Schnee von demselben hinab zu werfen. Die Lavine riß das Dach vom Hause los und schleppte es mit den zwei darauf befindlichen Männern an 14 Klafter abwärts, ohne daß dieselben auch nur die geringste Beschädigung davontrugen."

Der Siebenbürger Bote meldet aus Alsó Gezes (Gesäß) im Ober-Albenser Comitate (in Siebenbürgen) von mehreren dortigen über 90- und selbst hundertjährigen Greisen Folgendes: „Ryiszor Marin, im J. 1712 geboren, seit dem 18. Jahre mit seinem, im J. 1746 gebornen, Weibe verehelicht, ist, so wie dieses, noch im Besitze vollkommener Körperkraft. Wöchentlich begiebt er sich nach Mediasch zu Fuße, um daselbst seine Angelegenheiten zu betreiben. Atyim Hertsui, im J. 1738 geboren, seit 30 Jahren Wittwer, betreibt bei vollen Kräften seine Hauswirthschaft und seinen Feldbau selbst. Toader Szava, geboren 1736, im 20sten Jahre verehelicht mit seinem, 1740 gebornen, Weibe, verrichtet, ohne Anstrengung, noch jetzt mit diesem alle Geschäfte der Feldarbeit; seine Sinne sind ganz ungeschwächt, gern wohnt er den Unterhaltungen der Jugend bei, und macht selbst noch ein Tänzchen mit."

Türkei.

Das Journal de Smyrna enthält folgendes Bruchstück eines Briefes aus Chios vom 15. Jan.: „Wir sind hier in der größten Verzweiflung, fast sämmtliche Apfelsinen- und Citronenbäume sind durch die ungewöhnliche und anhaltende Kälte vernichtet worden. In gewisser Beziehung waren diese Bäume von der größten Wichtigkeit für unsere Insel, und der diesjährige Verlust übersteigt die Summe von 2 Mill. Piaster; wir müssen uns glücklich schätzen, wenn die übrigen Obstbäume, die durchgängig mehr oder weniger gelitten haben, nicht ein gleiches Schicksal erleben; dieses erweckt in uns jedoch die größten Befürchtungen. Man erinnert sich nicht, jemals in Chios so viel Schnee gesehen zu haben, ja zuletzt wuchs der Schnee in den Straßen so sehr an, daß die Einwohner einige Tage hindurch ihre Häuser nicht verlassen konnten. Die ungewöhnliche Kälte hat auch dem Viehstande viel Schaden gebracht, und es bedarf wohl geraumer Zeit, um die Hoffnungen des Landmannes wieder empor zu bringen. Um das allgemeine Elend noch zu vermehren, mußte der Gesundheitszustand sich auch verschlimmern. In zwei Dörfern, deren Verbindung aber mit den übrigen Theilen der Stadt unterbrochen ist, haben sich Pestfälle gezeigt. Wir hoffen, daß die von der Obrigkeit getroffenen schleunigen Maßregeln die Entwickelung dieser Krankheit hemmen werden. Auch auf der See hat die böse Witterung vielen Schaden angerichtet. Bis jetzt haben wir bestimmte Nachrichten über den Untergang von fünf großen Schiffen aus Chios. Eins derselben, dem Capitain Kokari gehörig, das am 6. von hier aus nach Smyrna segelte, ist zwischen Mitylene und Foierie mit der ganzen Ladung untergegangen."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

(Globe.) Man schreibt aus Washington: „Durch Annahme der brittischen Vermittelung haben die Ver. St., wie es scheint, nur dazu eingewilligt, die Entschädigungssumme durch das brittische Finanzministerium, statt direkt von Frankreich zu beziehen. (?) Indessen wird die engl. Regierung wohl jeden noch übrigen Anstand beseitigen. Man sagt, Andrew Stephenson Esq. sei zum Gesandten der Ver. St. an den brittischen Hof und J. H. Eaton Esq. zum Gesandten nach Madrid ernannt." — Die Newyork-Times vom 4. Februar, also ehe die neue Botschaft des Präsidenten erschienen war, enthielten folgenden Artikel: „Die Depesche aus England besteht aus einem eigenhändigen Schreiben des Königs von England an den Präsidenten, worin er seine Vermittelung anbietet. Die Regierung hat sie angenommen; der Präsident wird an den König von England schreiben, daß er nicht die Absicht habe, Frankreich oder den König der Franzosen zu bedrohen oder zu beleidigen. Dies wird er in ausdrücklicheren Worten sagen, als es in der Jahresbotschaft geschah, weiter aber auch keine Erklärung von sich geben." — Der Winter war in Amerika äußerst streng. Der Fluß, welcher Newyork von Breekyn scheidet, war bis zum 8. Febr. fest gefroren, und auf vielen Strömen der Union war die Schifffahrt durch das Eis eingestellt.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Zweihundert und dreinunddreißigste Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Litteratur und Kunst.

Mitau, 4. März 1836. Die Sammlungen der Gesellschaft hatten sich, nach Anzeige des beständigen Secretairs, im verwichenen Monate abermals mancher Bereicherung zu erfreuen gehabt, worunter namentlich eine von einem seit kurzem verstorbenen ungenannten Freunde der Gesellschaft vermachte werthvolle Sammlung Münzen und Medaillen.

Hr. Oberhofgerichtsadvokat Dr. Koeler las den ersten Abschnitt eines vom Herrn Kandidaten Kohl übergebenen Aufsatzes: Charakteristik der Landschaft Kurlands. Der Herr Verf. versucht darin, nach einer vorausgeschickten Bestimmung des Verhältnisses der Natur unsers Vaterlandes zu der seiner Nachbarländer und nach einer Erklärung von dem, was man Landschaft nennt, zuerst den malerischen Werth der einzelnen Gegenstände, aus denen die kurische Landschaft besteht, auszumitteln, dann aber die Art und Weise anzugeben, in der sich diese einzelnen Gegenstände zu einem Totalbilde zu gruppiren pflegen. Dieser Abschnitt behandelt nur die kurische Pflanzenwelt, aus der besonders die Birke, die Eiche, die Tannenwälder, der Graswuchs ꝛc. ꝛc. hervorgehoben sind. Eine spätere Vorlesung wird die kurische Thier- und Menschenwelt betrachten, in so fern sie einen Theil der Landschaft ausmacht und den Charakter derselben bedingt.

Die zweite Vorlesung hielt Hr. Kandidat Sonnenburg: Ueber das Studium der Zoologie. Zuerst machte der Hr. Verf. darauf aufmerksam, daß die geringe Theilnahme der Jugend an dieser Wissenschaft nur allein in der Anleitung zu dieser seinen Grund habe; dann ging er zu der Zoologie selbst über und zeigte, daß sie keineswegs ein bloßes Register von Namen und Diagnosen sei, sondern daß sie das Wissen der Erscheinungen des animalischen Lebens von dem minimum seines Daseins bis zu seinem maximum umfasse. Viel Gewicht legte er auf gewisse Vorstudien, wie auf die vergleichende Anatomie und Physiologie, Botanik und eine geographische und geognostische Kenntniß unserer planetarischen Oberfläche; zeigte dann den Zusammenhang des animalischen Lebens mit dem übrigen planetarischen, und ging hierauf zur Entwickelungsreihe selbst über, die er nach der Entwickelung des Skeletts in Myxozoa, Artozoa und Ostozoa theilte. Bei den Mammalien empfahl er besonders das Studium der Quadrumanen, weil sie die Uebergänge zeigen zu den Glires, Bellnae, Pecora, Chiroptera, Ferae und Pinnipediae. Zuletzt sprach er über das Studium der Familien, Gattungen und Arten, und zeigte, nachdem er deren Begriffsentwickelung dargelegt hatte, daß die Familien und Genera etwas Wesentliches in der Natur sind.

Hr. Kollegienassessor Dr. v. Bursy beschloß die

Sitzung mit dem Vortrage eines Gedichts, dem er die Ueberschrift Elio an Artigenes gegeben hat.

Miscellen.

Es würde 12 Landkutschen, von denen jede 15 Passagiere fuhrt, und 1200 Pferde erfordern, um 180 Passagiere in 24 Stunden 240 (engl.)–Meilen weit zu befördern (10 M. auf die Stunde gerechnet), während ein Dampfwagen diese ganze Masse befördert und, da der in dieser Zeit zwei Mal fährt, die Arbeit von 2100 Pferden verrichtet. So würde es 30 Landkutschen (jede mit 6 Passagieren) und 300 Pferde erfordern, um 180 Passagiere und Brieffelleisen 240 (engl.) Meilen in 24 Stunden, 10 Meilen in der Stunde, zu befördern. Eine Dampfmaschine befördert dagegen alle diese Passagiere und macht, in derselben Zeit, zwei Fahrten, so daß sie also die Arbeit von 6000 Pferden thut.

Eisenbahn zwischen Dover und Calais. Ein Herr Henry Fairbairn hat in einem so eben erschienenen Werke über Eisenbahnen (A treatise on the political economy of rail-roads) in vollem Ernste den Vorschlag gemacht, auch England und Frankreich durch eine über den Kanal führende Eisenbahn zu verbinden. Zu diesem Ende soll nichts weiter nöthig sein, als „von Dover aus alle Felsenklippen abzusprengen und vermittelst dieses ganz einfachen Verfahrens die See auf mehrere Meilen weit hinaus so anzufüllen, daß dadurch eine mit behauenen Steinen zu vervollständigende Mole gebildet wird.“ Ist diese Mole erst zu Stande gekommen, so scheint gar nichts leichter, als darauf auch eine Eisenbahn anzulegen, und kommen nun andererseits die Franzosen von Calais den Engländern mit einer ähnlichen Arbeit entgegen, so dürfte sich bald die Entfernung beider Molen von einander auf eine so kurze Strecke reduziren lassen, daß zwar der Durchgang der größten Seeschiffe nicht behindert, aber auch die Anlegung einer Kettenbrücke, eines Tunnels, oder eines ähnlichen Verbindungsweges möglich wird. Man sieht, daß es unsere Eisenbahnspekulanten noch sehr weit bringen können; von allen Projekten aber, die nicht zu Stande kommen werden, dürfte dieses wohl das großartigste bleiben.

Ein englisches Blatt erzählt, die bekannte Romanschreiberin, Anna Radcliffe, habe häufig Abends unverdauliche Speisen genossen, um furchtbare Träume zu haben. Es kann einem freilich auch in der That nichts Tolleres träumen als die Romane der Miß Anna Radcliffe.

1 8 3 6.

Die äußere Gestalt will ich betrachten von diesen Zahlenzeichen, diesen Arabern; die nicht das steife, begrenzte Wesen zeigen wie die Römer. Zwar scheint die 1 der römischen gleich, aber, dem ist nicht so; wohl ist sie das Einfachste, die grade Linie, aber ohne jene druckende Beschränkung, vielmehr erkennt man an ihr das Bestreben zu einer wahrhaften Gestaltung, würdig der ersten Säule des geheimnißreichen Zahlenbaues, die, der Gestalt wie dem Sinne nach, untheilbar ist. Betrachten wir nun die 8. Fest geschlossen steht sie der feindlichen Außenwelt unverletzbar gegenüber: ein Bild der stillen Befriedigung des engbeschränkten häuslichen Kreises. Liebend tragen die beiden Kreise einander, kaum die Erde berührend, und die Ahnung der Kreuzesform ruht in ihrer Mitte. Die 3 ist das wahre Bild des sinnigen Selbstbeschauens voll innerer Ruhe und äußerem Gleichgewicht. Wie bedeutsam erscheinen Anfang, Mittel und Ende; welche innige Einigkeit spricht uns aus allen dreien so Ruhe spendend entgegen. Aus der 6 spricht uns eine reine, hohe Sehnsucht unverkennbar an; nur sphärisch berührt sie die Erde, still in sich verschlossen, und doch strebt sie frei und fesselos himmelan. Sie deutet uns an, diese doppelte 3, daß es nur der Demuth, im festen Verein mit dem himmelan strebenden Muth, allein gelingen kann, vom Schauen zum innern Erkennen und Glauben empor zu dringen. Möge das Schaltjahr, dessen Zahl wir betrachteten, uns Allen diese Einheit; diese stille Befriedigung des engbeschränkten häuslichen Kreises; diese sinnige Selbstbeschauung; diese Sehnsucht nach Demuth; dieses innere Erkennen und Glauben bringen: und die Hallen des Sylvesters wird ein Tedeum erfüllen, wie unsre Herzen. * * *

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 10. März 1836.

	St. Pbg.	Riga.		
Auf Amsterdam	—	52 7/8	Cents holl. Cr.	pr. 1 Rbl. B.-A.
— Hamburg.	9 3/4 1/4 7/8	9 1/2	Schill. Bco.	
— London 3 Mt.	10 1/2 1/2 3/8	10 1/2	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:				
5% Metall. 1 Ser.	—	105		
3 & 4 dito	—	101 1/2		
6% Bco. Inscript.	—	—		
Poln. Loose ...	—	—		
neue poln Loose	—	—		
Pr. Pr. Scheine	—	—		
Pfandb. Livl..	—	pari		
dito dito S.	—	—		
dito Ehstl..	—	—		
dito Curl. .	—	—		
1 Rbl. Silber..	358	361		

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 31.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird bekannt gemacht, daß das dem Disponenten Jacob Klein gehörige, im 3ten Stadttheil unter Nr. 142 belegene Wohnhaus Schulden halber öffentlich verkauft werden soll und der Licitations-Termin auf den 25. Mai d. J. anberaumt worden ist. Es werden daher Käufer aufgefordert, an gedachtem Tage und dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer zu erscheinen, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags verfügt werden wird. 1

Dorpat Rathhaus, am 24. Februar 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Zimmerberg.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß daselbst am 20. März d. J., Nachmittags um 3 Uhr, verschiedene Möbeln und andere Effecten gegen gleich baare Bezahlung in B. A. öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen; als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 1

Dorpat Rathhaus, am 6. März 1836.

Ad mandatum: Secr. R. Linde.

Im Auftrage Sr. Excellenz, des livländischen Herrn Vicegouverneurs, wird hierdurch zur allgemeinen Wissenschaft bekannt gemacht, daß die Kreisrenteien mit einem hinlänglichen Vorrathe von Kupfermünze neuen Gepräges versehen sind, und solches gegen Banko-Assignationen zu verwechseln angewiesen worden.

Riga Schloß, den 5. März 1836.

Gouvernements-Rentmeister F. v. Schmieden.

Tischvorsteher C. v. Kieter.

Bekanntmachungen.

Kunst-Anzeige.

Für manche entferntere Freunde der Tonkunst, welche geneigt sein dürften, sich einem guten Zwecke förderlich zu erweisen, möchte die Anzeige nicht unwillkommen seyn, daß Donnerstag, den 19. d. Mts.,

Mozarts Requiem

mit möglichst vollständiger Instrumentalbegleitung zum Besten der Armen hier aufgeführt werden wird. Dorpat, den 9. März 1836.

Pensionaire und Pensionairinnen können unter billigen Bedingungen angenommen werden. Nähere Auskunft giebt Hoffmann, im Jaquetschen Garten. 3

Immobilverkauf.

Mein in der Petersburger Vorstadt unter der Nr. 69 und 70 belegenes Wohnhaus sammt Nebengebäude und Garten bin ich willens aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber belieben sich der Bedingungen wegen an mich zu wenden. 3

Instrumentenmacher Möhring.

Zu verkaufen.

Neue polnische Loose sind wieder bei mir zu haben: auch erhielt ich vor Kurzem einen Transport von dem feuerfesten Günterschen Steinzeug. 3

J. W. Käding.

Vorzüglich gute erprobte Landgersten- u. Sommerroggen-Saat ist zu verkaufen auf dem Gute Jama.

Im Kaufhofe unter Nr. 19 sind zu haben: Damen- und Herren-Schuhe und Stiefeln, gutes moskowisches Mehl, kasanische Seife und verschiedene Eisenwaaren für die wohlfeilsten Preise. 3

C. H. Bauch.

Verloren.

Donnerstag den 5ten März, Abends, ist auf dem Wege von der Ressource zur Kreisschule eine silberne emaillirte, von innen vergoldete Schnupftabacksdose verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, gegen einen Finderlohn von 10 Rub. B. A. dieselbe im Landrath Wulffschen Hause in der Carlowaschen Straße abzugeben. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 32. Montag, 16. März. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 12. März. S. M. der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, für J. K. H. die verewigte Großfürstin Anna Michailowna vom 10. März an beim Allerhöchsten Hofe die gewöhnliche vierwöchentliche Kammertrauer anzulegen. (St.Pet.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. März. Das neue Ministerium hat durch eine Reihe von Gesetzvorschlägen, welche es der Deputirtenkammer am Schlusse der Sitzung vom 9. vorgelegt, der, anfangs gern bezweifelten Erkärung des Herrn Thiers, vollkommen entsprochen, daß es den Fußstapfen des ehemaligen Cabinettes in allen Stücken folgen wolle. Unbeschränkte Lobsprüche des Journal des Débats, und unzweideutige Manifestationen der Verachtung von Seiten der eigentlichen Oppositionspresse, sind dafur sein Lohn. Die Letzteren sind vorzugsweise gegen Hrn. Sauzet gerichtet, weil derselbe bei Gelegenheit der Entwickelung der Motive der, von ihm eingebrachten Gesetzvorschläge so recht eigentlich darauf auszugehen schien, den Grundsätzen Hohn zu sprechen, welche er selbst früher in Betreff derselben Materien an den Tag gelegt hatte. — Das erste jener Projecte betraf eine Nachsteuer zu den, vielfach bestrittenen, aber immer in vergrößertem Maßstabe wiederkehrenden, geheimen Ausgaben für das geheime Polizei-, Spionen- und Bestechungs-Wesen. Es waren zu diesem Behufe während der vorigjährigen Session 1,250,000 Fr. für das laufende Jahr ausgesetzt worden. Jetzt dagegen trat der neue Minister des Innern, Hr. Montalivet, mit dem Antrage hervor, noch anderweitige 1,200,000 Fr. zu demselben Behufe nachträglich fur das laufende Jahr zu bewilligen. Eine pomphafte Lobrednerei der jetzigen Ordnung der Dinge bildete die Einleitung zu den langen Motiven dieses Antrages. Allein, ungeachtet der glücklichen Ruhe, welche Frankreich genieße, — hieß es weiter — rühren sich die Factionisten noch immer, und erfordern eine unablässige Beaufsichtigung. Und da man nun auch an der Pyrenäengrenze unausgesetzt eine strenge Wachsamkeit exerciren müsse, so leuchte die Nothwendigkeit der beantragten Erhöhung von selbst ein. — Ein zweites Project, von demselben Minister vorgelegt, beantragte die Prolongation der, seit dem 1. Mai 1834 eingeführten, exceptionellen Gesetzgebung in Betreff der fremden, in Frankreich befindlichen Auswanderer. Bekanntlich werden sie durch jene Gesetzgebung gänzlich von der Willkuhr der Regierung abhängig gemacht. Die Prolongation wurde bis zum Ablaufe der Session von 1837 beantragt. — Ein dritter Vorschlag bezog sich auf nachträgliche, für das laufende Jahr zu bewilligende Credite zum Betrage von 300,000 Fr. für Unterstützungen eben jener Flüchtlinge. — Demnächst legte der Justizminister, Herr Sauzet, den versprochenen Gesetzesentwurf in Betreff der Modalität des, bei den geheimen Abstimmungen der Geschwornen zu beobachtenden Verfahrens vor. Er, der jener Zeit, als die frühere Einrichtung der Jury durch die Septembergesetze umgemodelt werden sollte, gegen diesen Theil jener Gesetze votirt hatte, erklärte jetzt, bei Gelegenheit der Entwickelung der Motive dieses Antrages: „Die Gesetzgebung vom September vorigen Jahres consolidiren, heißt Nichts Anders als, die öffentliche Ordnung selbst consolidiren, und die Gemuther beruhigen!“ — Nachdem Hr. Sauzet ferner das, von dem früheren Justizminister eingebrachte Project über anderweitige Einrichtungen mit dem Gerichtspersonale, zurückgenommen hatte, proponirte er noch, und zwar in seiner Eigenschaft als Cultusminister, 55,000 Fr. zur Bestreitung der Kosten zu bewilligen, welche die Erhebung des Erzbischofs von Bordeaux, Hrn. Chévérus, zum Cardinalate erforderlich machen. „Das Juli-Königthum — sagte er bei dieser Gelegenheit — trennt die wohlverstandenen Interessen der Religion keineswegs von den großen moralischen Principien, welche die Nationen regieren.“ — Die Wahl der Commissionsmitglieder zur Prüfung jener Gesetzesvorschläge, welche gestern vorgenommen wurde, ist fast ausschließlich auf Anhänger des alten Ministeriums oder doch seines Regierungssystemes gefallen.

Herr Guizot beabsichtigt, wie man sagt, mit Nächstem seine historischen Vorlesungen an der hiesigen Universität wieder zu beginnen.

Es hieß vor einiger Zeit, daß der Marschall Clauzel nach Paris kommen wolle, um daselbst das Kolonial-Budget zu vertheidigen. Ein kürzlich aus Algier eingegangenes Schreiben bestätigt die Nachricht von der Rückkehr des Marschalls, giebt derselben aber einen andern Beweggrund. Der Marschall käme, heißt es, nach Frankreich, um gegen die Verminderung der Truppen in Afrika zu reklamiren, indem er dadurch genöthigt werden würde, auf seinen Plan einer Niederlassung in Belida, Bugida und Constantine zu verzichten. Im Fall die Regierung seinen Vorstellungen kein Gehör schenkte, würde der Marschall nicht nach Afrika zurückkehren.

Paris, 12 März. In der heutigen Sitzung der Kammer, die, besonders von eleganten Damen, sehr besucht war, kamen die Amnestie-Petitionen zur Berathung. Die Herren Lavielle und Sauveur-Lachapelle erstatteten Bericht über Bittschriften, die zum Gegenstande hatten, eine allgemeine Amnestie für alle seit dem 25. Juli 1830 begangene politischen Verbrechen und Vergehen zu fordern. Die Berichterstatter beantragten im Namen der Commission die Tagesordnung; Hr. Sauveur-Lachapelle erklärte jedoch, daß er die Meinung der Commission nicht theile. (Lebhafte und lange Unterbrechung.) Auf Anfrage des Präsidenten erklärte die Kammer fast einstimmig, daß Hr. Sauveur-Lachapelle das Wort behalten solle. Nachdem er seine Rede beendigt, sprach Herr v. Sade, und nach diesem bestieg der Großsiegelbewahrer, unter tiefem Schweigen, die Tribüne. In einer rein-juristischen Rede erklärte Hr. Sauzet endlich, daß der König wohl Denjenigen, welche auf seine Milde hofften werde Gnade gewähren können, daß aber keine Gnade für die zu hoffen sei, die da drohten. Hr. Janvier verlangte hierauf eine allgemeine Amnestie, ohne irgend eine Ausnahme. Nach einer kurzen Replik des Hrn. Sauzet brachte der Präsident, Hr. Dupin, den Antrag der Commission zur Abstimmung. Die Tagesordnung wurde mit großer Stimmenmehrheit angenommen. Die Sitzung wurde dann, um 4 Uhr, unter großem Tumulte, aufgehoben.

Im Journal de Paris liest man: „Vorgestern hat die Polizei in einem Hause in der Straße Oursine eine geheime Pulverfabrik entdeckt. Sechs Personen, die in der versteckten Werkstätte arbeiteten, sind nebst dem Eigenthümer des Hauses verhaftet worden. Man hat 130 Pfund Pulver vorgefunden. Gestern wurden in einem Hause in der Straße Beaune vier Kisten mit Flinten, Karabinern und Pistolen in Beschlag genommen. Alle diese Waffen waren in brauchbarem Zustande. Auch fand man daselbst 80 Pakete Patronen. Die Kisten waren in jene Wohnung durch eine Person gebracht worden, die aller Wahrscheinlichkeit nach einen falschen Namen angegeben hat. Das Zimmer war ganz unmöblirt, und der Miether hat sich seit mehreren Monaten nicht blicken lassen. Die Justiz informirt. Man hat schon mehrere Verhaftungen vorgenommen.“

Großbritanien und Irland.

(Berl. Nachr. Priv.-Mitth.) London, 11. März. Den offiziellen Berichten zufolge, betrug die Bevölkerung von Irland im Jahre 1834 7 Mill. 931,100 Seelen, unter denen sich 6 Mill. 436,060 Röm.-Kathol., 853,160 Mitglieder der Engl. Kirche, 613,058 Presbyterianer, und 21,882 zu andern Secten gehörige Personen befanden. Es geht aus dieser Angabe hervor, daß das Verhältniß dieser verschiedenen Classen der Bewohner, nach Procenten berechnet, folgendes ist: Röm.-Kathol. $80,_{9}{}_{1}{}_{5}$, Mitglieder der Engl. Kirche $10,_{7}{}_{2}{}_{6}$, Presbyterianer $8,_{0}{}_{8}{}_{4}$, andere protestantische Dissenter $\frac{271}{1,000}$. Die Zahl der gottesdienstlichen Gebäude beträgt 4502, wovon 2109 den Katholiken, 1537 den Mitgliedern der Engl. Kirche, und 402 andern Secten gehören. Die Gesammtzahl der Kirchspiele oder geistlichen Bezirke ist 2408: unter diesen besitzen 2251 Seelsorger, und 57, welche 3030 Mitglieder der herrschenden (protest.) Kirche enthalten, sind ohne dieselben.

Folgende (aus einer Privatquelle geschöpfte) Mittheilungen, werden Sie in den Stand setzen, über die jetzt noch in Indien bestehenden abergläubischen Gebräuche ein Urtheil zu fällen. „Das lebendig Begraben der Wittwen zeugt, wo möglich, von einer noch größeren Härte gegen die Frauen, als das lebendig Verbrennen derselben. Die sogenannten Wiuers (wörtl. Entwöhner, eine Kaste oder Stamm) beerdigt ihre Todten. Wenn also eine Wittwe aus diesem Stamm die fanatische Ansicht gefaßt hat, ihren Gatten nicht überleben zu wollen, so wird sie, mit dem Todten, lebendig begraben. Zu dieser Art von Selbstaufopferung graben die Kinder und Verwandten selbst das Grab. Nachdem gewisse Feierlichkeiten beobachtet worden sind, erscheint die unglückliche Wittwe, und wird nun in die Grube hinabgeführt. Hier setzt sie sich in deren Mitte nieder, mit dem Leichnam auf dem Schooß, und umschlingt jenen mit ihren Armen. Die Verwandten fangen nun an, die Erde in die Grube zu werfen, und nach kurzer Zeit steigen zwei von ihnen in das Grab und treten die Erde, um den Körper der Wittwe, fest. Sie bleibt ruhig und ohne Widerstreben sitzen, und sieht, wie die Erde sich um sie immer höher und höher aufthürmt, ohne daß sie ihren Mördern Vorwurfe, oder die geringste Bewegung macht, sich zu erheben und zu entfliehen. Endlich erreicht die Erde ihre Hüften — und bedeckt zuletzt ihr Haupt. Der übrige Theil der Erde wird dann schleunig in die Grube geworfen, die Kinder und Verwandten steigen auf das Grab, und treten die Erde auf das Haupt der unglücklichen Wittwe, ihrer Mutter, fest! Nicht dem geringsten Thier, das auf Erden wandelt, wird auf eine so langsame, überlegte und teuflische Art, sein Leben genommen, und in diesem Zustande befindet sich Ihr Geschlecht (der Brief ist an eine Dame geschrieben) in Indien!“

Nachrichten aus Sidney in Neu-Südwales vom 6. Sept. berichten: „Seit einem Jahre hatten wir keinen Regen; alles Vieh stirbt an Wassermangel; nirgends sproßt auch nur ein Grashalm.“

Da die deutschen Einwanderer in Jamaica meist Opfer des Klima's werden, auch für die Britten in den Pflanzungen gar nicht passen, so hat der Kolonialsecretär den hanseatischen Konsul zu London aufgefordert, nach Hamburg und Bremen Warnungen vor solchen Auswanderungen ergehen zu lassen.

Spanien.

Paris, 12. März. Das Memorial des Pyrenées vom 8ten d. theilt einen Tagesbefehl Cabrera's mit, worin derselbe, als Repressalie für die Erschießung seiner Mutter, befiehlt, daß die Gattin des Obersten Don Miguel Fontileras und noch 31 andere Frauen sofort erschossen werden sollen.

Die Spanischen Fonds sind an der heutigen Börse abermals gewichen. Als Grund für dieses Sinken gab man das Gerücht, daß die Algierische Legion eine bedeutende Niederlage erlitten habe, und daß die Desertion in den Reihen der Christinos täglich zunehme.

Schweiz.

Zürich, 11. März. Die Schweiz befindet sich jetzt wieder in einer traurigen Krisis. Die Aufregung, welche sich nach allen Seiten hin zeigt, ist um so bedenklicher, als sich der religiöse Fanatismus einmischt und um so trauriger, da sich kein heilsamer Erfolg irgend einer Art daraus ergeben wird. Was zunächst unsern Canton betrifft, so haben wir noch keine eigentlichen Unruhen, sondern nur verdrüßliche Scenen. In Schwyz war dieser Tage der Cantonsrath versammelt, um über einen Commissionsbericht abzustimmen, nach welchem jedem Nichtkatholiken der Aufenthalt im Canton untersagt werden sollte, weil, indem die Verfassung die christkathol. Religion als die einzige des Staats erkläre, niemand, welcher sich dazu nicht bekenne, in demselben wohnen dürfe. Die Stadtpartei wollte den Antrag annehmen, als die Marchländer ihre Stimme erhoben und sagten, sie wurden nach Hause reisen und eine Landgemeinde einberufen. Hierauf beschloß man, den Entwurf zu einer andern Redaction abzugeben, und nach dieser wurde dann bestimmt, daß in der Regel nur Katholiken der Aufenthalt im Canton gestattet und Andersgläubige nur dann aufgenommen werden sollten, wenn sich ihr Nutzen für die Gemeinde erweise. Ernstlicher als hier geht es in dem Canton Bern her. Nachdem acht Tage hindurch die Beschlüsse des Großraths ruhig aufgenommen waren, sind jetzt die Aufregungen allgemeiner geworden, und die politischen Umtriebler haben, die Weiber vorschiebend, jetzt die Sache an sich gerissen. In einem Schreiben vom 29. Februar aus Biel heißt es: „Jetzt, um 5 Uhr, sind wir wieder ruhig. Unsere Amazonen bewachen den Baum, und haben neben demselben zwei Haupt-Wachen errichtet, auf welchen ungemein viel Kaffee und Schnaps verbraucht wird. — 11 Uhr. Ich begegnete einer Patrouille, bestehend aus 7 Frauen. Eine, wahrscheinlich der wachthabende Offizier, marschirte voraus. — Nachschrift vom 1. März. Der Zustand hat sich nicht verändert und die hiesigen Scenen wiederholen sich auf den Landgemeinden; von allen Seiten läuten die Glocken und erschallen Gewehrschüsse.“ Dieß ist etwa die komische Seite, indeß geht es auch ernster her. In Bois war nach dem Gottesdienste die Bekanntmachung der Regierung verlesen; plötzlich lief ein rasendes Weib aus der Volksmasse herbei, ergriff das Papier, zerriß es, und erndtete darauf den lautesten Beifall. Die Regierungscommissare haben sich bekanntlich zurückgezogen, als sie sahen, daß die Schullehrer in Pruntrut selbst die Jugend aus den Schulen sandten, um zu rufen: „Es lebe die Religion!“ Während von anderen Seiten der Ruf ertönte: „Nieder mit der Regierung! Trennung von Bern! Tod den Hugenotten!“ In Pruntrut hat aller Gehorsam aufgehört und in Bonfol haben die Aufrührer die Behörden abgesetzt, und andere ernannt. Die Commissare waren nach Delspech abgegangen: hier verkleideten sich Männer in Weiber, und lauerten dem Obristen Quiperz, welcher bereits an zwei Orten im Bilde förmlich verbrannt und gehängt worden ist, auf, um ihn zu überfallen. In Chevenez, Cortedour, Bure, Boncourt und Bressaucourt ist ein förmlicher Aufruhr ausgebrochen. So hat denn die Regierung nicht länger zögern können. Nachdem bereits am 7. der große Rath in Bern, mit 118 gegen 10 Stimmen, den Regierungsrath zu dem Truppenaufgebot ermächtigte, hat der große Rath am 8., auf den Antrag des Regierungsrathes, die Absendung des ganzen ersten Bundesauszugs genehmigt, und den Anfangs bewilligten Credit für das Militärdepartement von 30,000 auf 100,000 Frs. erhöht. Die neuesten Nachrichten, welche die Berner Regierung aus den betheiligten Orten erhalten hat, werden geheimgehalten: es ist indeß gewiß, daß sich die Männer der Weibersache angeschlossen haben und daß es auf eine Trennung von dem Canton, auf Umwälzung überhaupt abgesehen ist, denn in den angränzenden kathol. Gemeinden der Cantone, Solothurn und Basel Landschaft herrscht eine gleiche Aufregung. Es ist auch gewiß, daß erst nach den aufreizenden Artikeln im Ami de la Justice von Pruntrut, dessen Redakteur ein Pfarr-Vicar in Pruntrut ist, diese allgemeine Aufregung begonnen hat. Die Zahl der Frauen, welche den Baum in Pruntrut errichteten, belief sich auf einige hundert. Ein Mädchen zeigte sich mit einem Kreuz auf einem Balkon, da ertönte aus dem Weiberhaufen der Ruf: „Es lebe die Religion, es lebe das Kreuz!“ und vergebens, daß nun der Präfect mit zitternder Stimme die Aufforderung zur Ruhe zum dritten Mal verlas, vergebens, daß die Gendarmen den Zug aufhalten wölten. Ein Gendarm wurde von dem durch die Frauen gezogenen Wagen niedergeworfen, das ganze Volk lärmte hinterdrein und so gelangte man vor die Hauptpforte der Kirche, um unter dem Geschrei: „Es lebe die Religion, es lebe das Kreuz!“ unter dem Geläute der Glocken und dem Gesang der Mädchen in Liedern an die Jungfrau, den Baum aufzurichten.

Basel, 11. März. Nach einem neueren Schreiben aus Bern haben die Commissare ihre Meinung dahin ausgesprochen, daß ohne ein kräftiges Einschreiten mit der Militärmacht, die Wiederherstel-

lung der gesetzlichen Ordnung nicht mehr möglich sei. Es unterliegt wohl kaum mehr einem Zweifel, daß die Religion nur der Deckmantel für politische Zwecke ist, und die geistliche und weltliche revolutionäre Partei nach einem gemeinschaftlichen Plane handeln.

Bern, 12. März. Man meldet Folgendes aus Pruntrut vom 11. März: Die militairische Besetzung des Jura ist ohne Schwerdtstreich, in größter Ordnung, vor sich gegangen. Die Aufruhrbäume fallen nach einander; so eben, halb 11 Uhr, faßt der hiesige Magistrat den Muth, einen solchen Baum wegschaffen zu lassen. Pfarrer Cuttat und sein Vikar Velet, Hauptredakteur des Ami de la Justice, haben sich unsichtbar gemacht; jener ist nach Frankreich, dieser nach Chaux-de-Fonds gegangen.

Deutschland.

Die „Allg. Ztg." giebt jetzt eine längere Erklärung der medicinischen Facultät zu Erlangen hinsichtlich der Anschuldigung, welche letztlich in der London medical Gazette gegen sie ausgesprochen wurde. Die Facultät weiset alles Dasjenige, was die M. G. über ein Bureau in der City über den getriebenen Diplomenhandel ꝛc. sagt, als eine schändliche Verläumdung zurück, und verbindet damit die Versicherung, daß sie den Ursprung der geschehenen Anschuldigung zu erforschen, sich eifrigst bemühen werde.

Eine in öffentlichen Blättern erwähnte Mordthat in Dresden gewinnt dadurch noch besonders Interesse, daß die Ermordete eine Jüdin, Nameus Meyer, sich vierzehn Tage zuvor zum Uebertritt zur evangelisch-lutherischen Kirche gemeldet hatte, und noch am 8. März, Nachmittags von 4—5 Uhr, in der Unterrichtsstunde gewesen war. Seitdem hatte man sie nicht wieder gesehen. Dieses gab Anlaß, die Wohnung durch einen Schlösser öffnen zu lassen. Man fand die Unglückliche, auf ihrem Bette, den Hals mit einer Windelschnur fest zugeschnürt, die Vorderarme mit einem Schürzenbande zusammengebunden und das Kind am Fußende des Bettes mit einem Tuche im Munde. Ein entfernter Verdacht entstand gegen die Schwester des Liebhabers der Getödteten, eine verehelichte, aber von ihrem Manne getrennt lebende, Sohr, geborne Horn, welche in üblem Rufe stand, sich zwar bei ihren Aeltern im Bergwerk bei Scharfenberg, unweit Meißen, aufhielt, aber am 7. März in Dresden gesehen worden war. Sie wurde in ihrer Heimath aufgesucht, verhaftet und nach Dresden gebracht, gestand schon auf diesem Transport die Tödtung der Meyer ein und wiederholte ihr Geständniß vor dem Stadtgericht. Sie verübte die That am 9. März, früh zwischen 4 und 5 Uhr, nachdem sie zwei Nächte bei der Meyer, mit deren Bewilligung, geblieben war. Die Sohr ist 28 Jahr alt, soll schon in ihrem zwölften Jahr wegen Feueranlegens in Untersuchung gewesen und mit zweijähriger Haft in Colditz bestraft worden sein. Nach der Ermordung hatte sie mehrere Sachen der Meyer entwendet und verkauft.

Am 13ten d. M. starb in Gotha plötzlich und unerwartet der herzogl. sächs. Geh.-Reg.-Rath Adolph Stieler. Alle, die je mit ihm in Berührung kamen, beklagen einen großen schmerzlichen Verlust, den Verlust eines edlen, trefflichen Mannes, aus dem nur Wohlwollen und Liebe sprach. Durch den verstorbenen Zach in die Bahn geographischer Bestrebungen geleitet, hat er auf diesem Felde wissenschaftlicher Thätigkeit durch ausgezeichnete Arbeiten unendlichen Nutzen gestiftet; die Jahrbücher der Erdkunde werden seinen Namen stets in Ehren halten! Er hinterläßt eine Wittwe, Fr. Stieler, geb. Madelung, mit welcher er 31 Jahr in einer glücklichen Ehe lebte.

Der Verstorbene war am 26. Februar 1775 in Gotha geboren, und hatte seine Studien in Jena und Göttingen gemacht. 1797 trat er bei der geh. Canzlei in Dienst. Im v. J. wurde er in den Ruhestand versetzt. Er besorgte seine Amtsgeschäfte stets sehr gründlich und genau. Seine Kartenwerke waren Erzeugnisse seiner Mußestunden, und noch wenige Wochen vor seinem Tode vollendete er seine schöne Karte von Deutschland in 25 Blättern. Sein Schulatlas ist in mehr als 80,000 Exemplaren verbreitet.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 33. Mittwoch, 18. März. 1836.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Griechenland. — Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. März. Der Courrier français berichtet, daß Herr Gisquet vorgestern, in Folge einer Konferenz mit dem Conseilspräsidenten, über hundert Verhaftsbefehle erlassen habe, die sich alle auf die in der Oursinestraße entdeckten Pulvervorräthe bezögen. Man wolle wissen, daß sich unter den Verhafteten mehrere Advokaten befänden. Die Gazette des Tribunaux versichert, daß der größere Theil der verhafteten Personen aus Studenten bestehe. Dieses Blatt giebt außerdem folgende Details: „Es scheint, daß schon vor einiger Zeit in einem Hause in der Oursinestraße eine Pulverfabrik eingerichtet war. Dorthin begaben sich täglich junge Studenten, in Blousen gekleidet, die an der Fabrication des Pulvers Theil nahmen. Bei Ankunft des von dem Präfekten abgeordneten Polizeikommissarius, Herrn Yon, weigerten die jungen Leute sich, die Thür zu öffnen; darauf ließ der Kommissarius das Haus durch Agenten umstellen und erklärte den Eingeschlossenen, daß er die bewaffnete Macht zu Hülfe rufen werde. Man entschloß sich nun, zu öffnen, und die Polizei fand eine vollständig eingerichtete Pulverfabrik. Der Eigenthümer des Hauses ist nicht verhaftet worden, wie man irrthumlicherweise gemeldet hatte. Man versichert sogar, daß sich, aus der Untersuchung, die der Polizeikommissarius an Ort und Stelle angestellt, ergeben hat, daß der Eigenthümer bei der Vermiethung seines Hauses nur seine persönlichen Interessen zu Rathe gezogen und sich nie um den Gebrauch bekümmert hatte, den die Miether von seinem Eigenthume machten. Der Polizeikommissarius hielt es daher nicht für gerathen, den Wirth zu verhaften aber die sechs jungen Leute, die man in der Wohnung gefunden hatte, wurden nach der Polizeipräfektur gebracht. Die Masse des vorgefundenen, bereits fabrizirten Pulvers belief sich auf 150 Pfund. In Folge dieser Entdeckung sind eine große Menge Verhaftsbefehle gegen andere Studenten und gegen vier junge Advokaten erlassen worden. Man erzählt, daß einer der verhafteten jungen Leute eine Liste bei sich gehabt habe, worauf die Namen von Personen stehen, die vermuthlich an der Verschwörung Theil genommen oder doch darum gewußt haben. In der vergangenen Nacht haben in verschiedenen Stadtvierteln die Polizeikommissaire neue Verhaftungen vorgenommen und viele Waffen mit Beschlag belegt."

Paris, 14. März. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer berichtete endlich Herr Lacave-Laplagne uber das bekannte Renten-Reductions-Projekt des Herrn Gouin. Er wollte sich anfangs damit begnügen, den Bericht, da derselbe sehr lang ist, auf das Bureau des Präsidenten niederzulegen. Die Mehrzahl der Versammlung verlangte indessen die Vorlesung. Herr Lacave-Laplagne suchte darauf zunächst zu beweisen, daß die Rente ihrem Wesen nach rückzahlbar sei, und daß die Regierung sonach das Recht habe, diese Zurückzahlung eintreten zu lassen, sobald die Umstände es ihr zu gestatten schienen. Die Kommission, bemerkte er, sei hierüber einmüthig gewesen, und sie habe es also nur noch mit den beiden Fragen zu thun gehabt: wie und wann die Regierung einlösen solle. In ersterer Beziehung sei sie der Meinung, daß sich die Regierung ihres Rechtes nicht auf eine absolute Weise bedienen dürfe, sondern daß sie dem Rentier Vortheile bieten müsse, die ihm die Maßregel als erträglich erscheinen ließen. Man dürfte nicht vergessen, fugte Hr. Laplagne hinzu, daß etwa 66 Mill. Renten sich in den Händen inländischer Privatleute, und etwa 20 Mill. in den Händen von Ausländern befänden, und daß es sonach in dem eigenen Interesse der Regierung liege, die Inhaber nicht allzusehr in Schrecken zu jagen; die Kommission glaube daher, daß man das Einkommen des Rentiers höchstens um ein Zehntheil verringern durfe; damit aber diese Maßregel ersprießliche Folgen habe, müsse sie nicht von der Kammer, sondern von der Regierung selbst und unter ihrer Verantwortlichkeit ausgehen; die Regierung sei über ihr Recht niemals in Zweifel gewesen, und auch das vorige Kabinet habe dasselbe unbedingt anerkannt; nur habe es Bedenken getragen, den Zinsfuß gleich um ein ganzes Prozent zu ermäßigen; dieser Ansicht sei auch das jetzige Kabinet; dasselbe glaube, daß man die Rente ohne Gefahr nur auf 4½ pCt. reduciren könne, daß aber auch selbst diese Reduction im Laufe des gegenwärtigen Jahres noch nicht ausführbar sei; daß es sich aber verpflichte, einen Gesetzentwurf in die-

sem Sinne im nächsten Jahre vorzulegen, insofern bis dahin nicht Umstände einträten, welche die beabsichtigte Maßregel als bedenklich erscheinen ließen, und worüber die Kammer Richterin sein solle. Die Kommission, so schloß der Berichterstatter, sei einstimmig, bis auf ein Mitglied, der Meinung, daß man sich in den Wunsch der Regierung fugen müsse, und sie trage sonach darauf an, daß man die Debatte über die Proposition des Herrn Gouin bis zur nächsten Session vertage. Nachdem dieser Bericht zum Drucke verwiesen worden, ergriff sofort der Conseilspräsident das Wort und sagte: „Ohne der Berathung über den Bericht, den Sie so eben vernommen haben, in irgend einer Weise vorgreifen zu wollen, muß ich auch meinerseits noch die Erklärung abgeben, daß es allerdings die Absicht der Regierung ist, den Zinsfuß nur auf 4½ pCt. herabzusetzen, und damit bis zur nächsten Session zu warten, um mittlerweile das geeignetste Verfahren zur Ausführung dieser Maßregel zu ermitteln.“ Auf die Frage des Präsidenten, wann die Berathung über den Bericht des Herrn Lacave-Laplagne stattfinden solle, entschied man sich für den nächsten Donnerstag (17.).

Im Journal de Paris liest man: „Eine Depesche aus Algier vom 6. d. meldet, daß in Bona ein Versuch zur Empörung stattgefunden habe. Alles läßt vermuthen, daß letztere nur den Zweck hatte, sich während der Unordnung der öffentlichen Kassen zu bemächtigen; sie wurde sogleich unterdrückt. Der Haupturstifter ist, mit den Waffen in der Hand, getödtet worden; seine muthmaßlichen Mitschuldigen befinden sich in den Händen der Justiz.“

Der Eclaireur von Toulon sagt in seinem Blatte vom 9. d.: „Wir glauben hinlänglich gut unterrichtet zu sein, um anzeigen zu können, daß das Ministerium beschlossen hat, eine neue Seeexpedition nach Tanger abzusenden, um dasselbe zu bombardiren, als Strafe für den Beistand, den die Marokkaner dem Abdel-Kader geleistet haben.“

Herr von Chateaubriand hat sich endlich entschlossen, seine Memoiren noch bei Lebzeiten herausgeben. Sie werden in 16 Bänden erscheinen. Die chronologische Ordnung wird dabei nicht beobachtet werden; denn zuerst erscheint die Lieferung, die von dem Ministerium von 1822 und dem Spanischen Kriege handelt. Herr v. Chateaubriand erhält von seinem Verleger: 1) 150,000 Fr. baar; 2) jährlich 12.000 Fr. bis zur Beendigung des Werkes, und 3) eine Leibrente von jährlich 25,000 Fr., die auf Frau von Chateaubriand übergeht.

Außer dem Triumph, den Meyerbeer im großen Opernhause davongetragen hat, bereiten sich auch jetzt die kleinen Theater vor, ihm ihren Tribut zu zollen, indem auf 4 derselben Parodieen auf „die Hugenotten“ einstudirt werden. Eine derselben heißt „Die Berlingotten.“ Der wahre Erfolg eines Stückes in Paris bewährt sich erst, wenn man es des Parodirens für werth hält.

Seitdem vor einigen Tagen ein Gast des „Café de la Renaissance“ die Galanterie begangen hat, der Rina Lassave eine Tasse Kaffee sammt der Tasse ins Gesicht zu werfen, ist das junge Mädchen nicht mehr am Comptoir erschienen.

Das Journal le Droit theilt die Ergebnisse der Untersuchung über das Komplott von Neuilly mit. Man verdankt die Entdeckung desselben einem alten Soldaten, Namens Bray, welchen die Verschwornen zur Theilname zu bewegen suchten. Er antwortete ausweichend, daß er als Soldat, aber nicht als Politiker zu brauchen sei, worauf ihm, ohne daß er es wußte, wie ihm geschah, der ganze Plan mitgetheilt und das Erscheinen bei der nächsten Versammlung eingeschärft wurde, mit dem Bemerken, daß er als ein alter Napoleonischer Husar gewiß nicht zurückweichen werde, daß den Außreißer übrigens eine Kugel erwarte. In der Verlegenheit, was er thun sollte, ging Bray zu Herrn von Brederback, einem Kapitain vom Generalstab, mit dem er in befreundeten Verhältnissen stand, und dieser gab ihm den Rath, vor der Hand mitzumachen und ihm dann regelmäßig Nachricht zu geben. Dies geschah am 25. Juni v. J.; am folgenden Tage wurden vier Verschworne in einem Hause, wo sie ihre Versammlungen und ihre Waffen hatten, verhaftet und eine Anzahl Dolche, Pistolen, Gürtel mit Patronen ꝛc. in Beschlag genommen, als sie eben ausgetheilt werden sollten. Die weitere Verfolgung der Spuren des Verbrechens führte zu der Verhaftung von 9 weitern Theilnehmern, so daß jetzt in Allem dreizehn in Anklagestand versetzt sind. Ihr Plan ging dahin, den König auf einer seiner Fahrten nach Neuilly, welche ohne Eskorte statt zu finden pflegten, zu überfallen und zu ermorden, und es geht aus der Untersuchung hervor, daß sie sich zu diesem Zwecke mehrmals bereits auf den Weg postirt hatten und nur durch zufällige Hindernisse abgehalten wurden. Einmal war einer der Verschwornen schon hart an den Wagen getreten, änderte aber seinen Vorsatz, als er die verzagte Haltung seiner Mitverschwornen gewahrte, welche ihn dafür einen Hasenfuß nannten. Als die ersten vier verhaftet waren, machten die neun Uebrigen den Plan, ein mit Pulver und Kugeln gefülltes Fäßchen mit angezündeter Lunte in den vorbeifahrenden Wagen zu werfen, wozu ein ehemaliger Soldat von der Garde Karls X. und nunmehr Wasserträger, Namens Leglantine, das Faß lieferte. Dieser Umstand erklärte die im Junius und Julius v. J. ergriffenen polizeilichen Aufsichtsmaßregeln über die auf der Straße von Neuilly hin und her gehenden Fässer der Wasserträger, worüber die republikanischen und legitimistischen Blätter damals so viele Witze an den Mann brachten. Die übrigen Angeklagten, außer diesem Leglantine, sind Republiknner und erfüllten, als sie verhaftet auf die Polizeipräfektur gebracht wurden, die Straßen, durch welche sie passirten, mit dem Rufe: „Nieder mit dem Tyrannen! Nieder mit Ludwig Philipp! Es lebe die Republik!“ Auch Boireau befindet sich unter den dreizehn Angeklagten, über welche am 28. März die Verhandlungen vor den Assisen der Seine beginnen werden.

Aus Chateauroux wird unterm 7. geschrieben: „Gestern um 6 Uhr Abends erlag die Frau Gräfin

Bertrand auf ihrem Schlosse Laleur bei Chateauroux einer langen schmerzhaften Krankheit, die sie mit jener Seelenstärke trug, von der sie auf St. Helena als treue Lebensgefährtin des letzten Freundes Napoleons so viele Beweise gegeben.“

Vor wenigen Tagen reiste der Sohn eines Kaufmanns in St. Quentin mit einer Summe von 1200 Fr. nach Paris. Unterwegs übernachtete er in einem Wirthshause zwischen Senlis und Compiégne. Die Wirthin, welche zufällig bemerkt hatte, daß er jenes Geld bei sich führte, ermordete ihn, unter dem Beistande ihrer Magd, während er schlief, zerstückelte seinen Leichnam und warf die Stücke in den benachbarten Fluß. Ein blutiges Tischtuch führte die Entdeckung herbei und die Mörderinnen sind bereits in Haft.

Schon seit längerer Zeit hat sich in Paris ein reges Bedürfniß nach gediegener Kirchenmusik kundgegeben, besonders unter den hier anwesenden Engländern, die daher auch nunmehr Unterzeichnungen zu Concerten, in denen Oratorien von Händel, Hayden, Mozard und anderen Meistern aufgeführt werden sollen, eröffnet haben.

Großbritanien und Irland.

London, 11. März. Bei dem vorgestrigen Lever wurden dem Könige Adressen von dem Stadtrath der Corporation von Louth, worin für die Munizipalreform gedankt wird, und von dem Sud-Suffolker Agrikultur-Verein, der über die Noth der ackerbautreibenden Klasse klagt, überreicht.

Während die ministeriellen Blätter durch ihre Berechnungen herausbringen wollen, daß die Majorität der Minister im Unterhause sich bei vollem Hause auf 80 Stimmen belaufen wurde, behauptet der Standard, diese Majorität betrage nur einige 30, und sie würde sich bei der letzten Abstimmung über die Irländische Munizipalreform-Bill nicht auf 64 belaufen haben, wenn nicht viele konservative Mitglieder aus dem Grunde mit den Ministern gestimmt, weil sie konsequenter Weise eine Zerstörung geschichtlich gebildeter Institutionen nicht über ihr Gewissen hätten bringen können; bei anderen Fragen aber würden diese Stimmen sich gegen die Minister kehren. Die Morningpost findet in Betreff der besagten Bill noch Trost darin, daß das Oberhaus auch ein Wort in der Sache mitzusprechen habe.

Die liberalen Blätter finden nach der Veröffentlichung des Zeugenverhörs in Beziehung auf die Sache zwischen O'Connell und Raphael, das in der „Times“ einige 20 engedruckte Kolumnen füllt, auch nicht einen Schatten von Schuld auf Seiten O'Connells. Sie räumen zwar ein, daß derselbe unweise gehandelt, dem Hrn. Raphael sein Vertrauen zu schenken und ihm auch nachher anzubieten, daß er ihm die Würde eines Baronets verschaffen wolle, aber von Unterschlagung des Geldes sei Hr. O'Connell bereits ganz freigesprochen, denn Herr Bigers, der von der Kommission verhört worden, habe erklärt und bewiesen, daß er von Herrn O'Connell zur Bestreitung der Kosten, die er mit großer Genauigkeit angegeben, 2025 Pfund, also 25 Pfund mehr, als O'Connell von Raphael bezogen hatte, erhalten habe.

Der Standard warnt die Freunde der in den Fabriken beschäftigten Kinder vor einem Antrage des Präsidenten der Handelskammer, Herrn Poulett Thomson, der den Zweck habe, von neuem zu erlauben, daß Kinder von noch nicht 13 Jahren länger als 8 Stunden täglich arbeiten dürften.

London, 12. März. Im Oberhause ist gestern Abend durch die Minister eine Bill zur Verbesserung der Justizpflege in Westindien eingebracht worden. Als ein Hauptgebrechen derselben wird angegeben, daß so sehr wenige, und in einigen Colonieen, wie z. B. in Berbice, gar keine Rechtsgelehrte unter den Richtern gefunden werden.

Der Standard will wissen, daß die Königin Regentin von Spanien auf das Dringendste um eine Französische Intervention nachgesucht habe, und daß das Französische Ministerium jetzt bereit sei, dem Gesuche nachzugeben, und bereits Anstalten zu diesem Behufe treffe.

London, 15. März. Der Portugiesische Gesandte, Baron von Moncorvo, ist gestern nach Calais abgereist, um den Prinzen Ferdinand von Sachsen Koburg, Gemahl der Königin von Portugal, zu empfangen. Nachmittags reiste auch Lord Elphinstone, einer der Kammerherren, nach Dover ab, wo der Prinz heute erwartet wird und wo alle Vorkehrungen zu seinem Empfange getroffen sind. Drei Wagen des Königs sind nach Dover gesandt, um Se. Königl. Hoheit nebst Gefolge nach dem Kensington-Palast zu bringen. Der Prinz wird von seinem Bruder und dem Fürsten von Leiningen, dem Sohne der Herzogin von Kent, begleitet. Er wird vor dem April England nicht verlassen. Er würde schon früher abreisen, allein die Etikette erfordert es, den Todestag des Herzogs von Leuchtenberg, der am 28. März gestorben ist, abzuwarten.

Der Capt. Wilday hat eine kleine Abhandlung über „Chinesische Arbeiter“ herausgegeben, um zu zeigen, wie weit geeigneter diese zum Arbeiten in unsern Westindischen Colonien, so wie auch die Malayen und andere Asiaten seien, als die Engländer, Schweizer, Deutschen u. s. w., die mit großen Kosten dahin gesendet werden, aber hundertweise dem Klima erliegen. Die Times besorgen nur, daß dieses System im Laufe der Zeit zu einem ärgern Sclavenhandel, als der afrikanische ist, ausarten könnte.

Spanien.

Der (bereits erwähnte) Artikel im Memorial des Pyrenées vom 8. d. lautet wörtlich folgendermaßen: „Es scheint, daß es dem Insurgentenchef Cabrera gelungen ist, ein Corps von 800 Mann um sich zu sammeln, mit denen er überall, wo er sich zeigt, Tod und Schrecken verbreitet. Die Nationalgarden aller Stände von Nieder-Aragonien wollen sie konzentriren, um diese wahrhafte Höllenbande zu vernichten. Wir haben die Proclamation vor uns liegen, die Cabrera in Bezug auf die Hinrichtung seiner Mutter erlassen hat, welche bekannt-

***

lich der General Nogueras auf ausdrücklichen Befehl des Generals Mina erschießen ließ. Wir enthalten uns, die Verwünschungen und das schreckliche Wuth- und Rachegeschrei abzudrucken, dem Cabrera in seinem Dekrete Worte leiht; aber man sieht aus den nachstehenden Artikeln, daß er in Grausamkeit nicht zurückbleiben will, und daß der Krieg einen bisher auch bei den wildesten Afrikanischen Völkerstämmen unbekannten Charakter der Barbarei annehmen wird. Art. 2. In Folge der gegenwärtigen Erklärung sollen künftig alle Gefangene erschossen werden. Art. 3. Werden unverzüglich, als Repressalien für die Ermordung meiner unglücklichen Mutter, erschossen: Die Frau des Obersten Don Manuel Fontileras, die Sennoras Cinta Tos, Mariana Guardia, Franziska Urquesa; und 30 andere namhaft gemachte Frauen sollen dasselbe Schicksal erleiden, um für die Hinrichtung der würdigsten und besten der Mütter zu büßen. Art. 4. Ich werde fortfahren, den Tod jedes Schlachtopfers auf dieselbe Weise und ohne Erbarmen an den Familien der Chefs zu rächen, die dergleichen Handlungen anbefehlen."

Portugal.

Lissabon, 20. Febr. Die Angelegenheiten in diesem unglücklichen Lande gehen einen schlimmen Gang. Man soll ja nicht glauben, daß es bloß die Anhänger Wellington's und Beresford's sind, welche so traurige Schilderungen von den Portugiesischen Zuständen geben; jeder Wohlgesinnte, der offene Augen hat, muß sich überzeugen, daß die Krankheit des Volkes und Landes eine lebensgefährliche ist, und daß sie seit der Auswanderung der Königlichen Familie nach Brasilien, oder, was dasselbe ist, seit dem Einfalle der Franzosen, immer nur halbe Krisen, bald auf diesem, bald auf jenem Wege gemacht hat. Dabei nimmt natürlich, um im Gleichniß zu bleiben, die Lebenskraft immer ab, und die Säftemasse des Kranken geräth mehr und mehr in Fäulniß. Die Intriguen, die Verwirrung in der Verwaltung, der Mangel an Geld in den Kassen, die Unsicherheit, nicht bloß auf dem flachen Lande, sondern auch in den Städten, wo alle Augenblicke gemordete Opfer des Parteihasses und der frivolsten, schändlichsten Ausschweifungen fallen, nehmen immer mehr überhand. Wo ist der Mann, der solche Stürme beschwören kann? Wird man ihn im Prinzen von Koburg finden? — Man hat im Auslande eine gute Meinung von dem „tapfern Befreier von Lissabon", dem Herzog von Terceira, gehegt; aber jetzt ist er ohne allen Einfluß. Er ist ein tapferer Mann, hat Manches von einem Portugiesischen Alcibiades; — jetzt, in Friedenszeit, hat er nichts zu thun, er ist faul und geht seinen Vergnügungen nach. Ruft ihn Portugal, so antwortet er: was kann ich thun? Dagegen kann man nicht leugnen, die Familie Ficalho ist thätig. Sie beschäftigt die Königin und den Hof, und hat für Portugal keine Ohren. — Die schöne, liebenswürdige Kaiserin hat wegen der bevorstehenden Ankunft des Prinzen v. Koburg, aus Mangel an Platz in dem Palaste der Königin, den Palast des Marquez de Borba, eines in Paris lebenden Miguelisten, bezogen, und lebt in großer Eingezogenheit. Sie hat viel Feinde, weil sie tugendhaft und eine Ausländerin ist. Man sucht ihr jeden Einfluß auf die Königin zu entziehen.

Lissabon, 26. Febr. Am nächsten Sonnabend oder Montag wird der Deputirtenkammer das Budget vorgelegt werden. Dies wird der Prüfstein des Finanzministers sein; wenn er darin nicht die Mittel angiebt, um wenigstens den größten Theil des jährlichen Defizits zu decken, so ist es um ihn geschehen, wie um jeden seiner Nachfolger, der es nicht wagt, sich mit diesem schwierigen Gegenstande zu befassen. Erhalten aber seine Vorschläge nicht die Genehmigung der Kammer, so reicht entweder das ganze Ministerium seine Entlassung ein, oder die Kammer wird aufgelöst. Mit dem Vertrauensvotum ist es vorbei; es hat sich zu schlecht bewährt. Ohne eine, den Ausgaben entsprechende Einnahme kann sich in Portugal keine Regierung, und am wenigsten eine constitutionelle, halten. Einige Vertraute von Campos schlugen ihm vor, die Zinsenzahlung und Tilgung der von Mendizabal im Auslande gemachten Anleihen auf ein Jahr zu suspendiren, man gewinne dadurch Zeit, und könne sich ganz mit den Mitteln zur Bestreitung der Ausgaben beschäftigen. Wenn die Papiere stark fielen, so könnte man das Jahr dazu benutzen, einen großen Theil der National-Güter zu veräußern, die in demselben Verhältnisse im Werthe steigen würden, wie jene Papiere, die man als Zahlung annimt, fielen. Da jene Papiere jetzt meistentheils in den Händen derjenigen sind, die sich nicht mit Geldgeschäften befassen, so wäre dies eine verabscheuungswürdige Maßregel.

Silva Carvalho wird eine Vertheidigung seiner Finanz-Verwaltung nächstens im Drucke herausgeben.

Das Land ist ruhig, allein der Mangel einer regelmäßigen und kräftigen Verwaltung erregt große Unzufriedenheit.

Holland.

Amsterdam, 14. März. Während man hier noch die Entscheidung Sr. Majestät des Königs in Bezug auf die Anlegung von Eisenbahnen abwartet, haben einstweilen die Zeichnungen für die Eisenbahn von hier nach Haarlem begonnen und ein einziges hiesiges Handlungshaus hat auf 100 Actien zu 1000 Fl. subskribirt.

Belgien.

Brüssel, 13. März. Eine der Kammer überreichte Petition der Messer-Fabrikanten zu Gemblur wiederholt die von mehreren Seiten ausgesprochene Bitte, daß die Kammer entweder einen Handels-Vertrag mit Frankreich oder den Anschluß Belgiens an den Deutschen Zoll Verein veranlassen wolle.

Es hat sich hier eine Gesellschaft zum Ankaufe Spanischer s. g. National-Güter gebildet. Diese bedarf jedoch noch der Königlichen Bestätigung, an deren Erlangung diejenigen zweifeln, welche die Natur jener Güter und zugleich den Einfluß unserer Geistlichkeit kennen.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 12. März. Die Zurüstungen zur Messe sind nunmehr in vollem Gange; der größte Theil der Buden am Main ist bereits aufgeschlagen; auch auf dem Pfarreisen, das durch allmälige Ankäufe der früher Privat-Personen gehörigen Plätze meistens städtisches Eigenthum geworden ist, seither aber wenig oder gar nicht benutzt wurde, werden Meßbuden errichtet. Man geht damit um, den ganzen Platz demnächst für eben diesen Zweck zu gewinnen, was freilich nur in so weit zu bewirken ist, als man die übrigen Privaten, die, wie z. B. eine hiesige große Buchhandlung (die Jägersche) auch außer den Messen offene Laden daselbst halten, durch annehmbare Entschädigungen zu deren Abtretung veranlassen könnte. Es braucht übrigens wohl kaum bemerkt zu werden, daß die tagtäglich statthabende Heranbringung von Meßgütern an Quantität Alles übersteigt, was man in der Art seit einer Reihe von Jahren hier gesehen hatte. Daß demnach unsere Oster-Messe hinsichtlich der Menge verkäuflicher Gegenstände, so wie der Zahl der Verkäufer, einen sehr glänzenden Anblick gewähren dürfte, darf keinen Augenblick bezweifelt werden. Ob aber dessenungeachtet das Resultat derselben sehr günstig ausfallen dürfte, zumal da kein Grund vorhanden, eine gleiche Frequenz der Käufer und einen außerordentlichen Waaren-Bedarf ihrerseits vorauszusetzen, — dies erscheint bis zu diesem Augenblicke noch ziemlich problematisch. Indessen machen sich doch schon seit ein paar Tagen einige Fürther Juden als Käufer bemerklich.

Zu Eich, im Kanton Osthofen der Provinz Rheinhessen, ist kürzlich eine neue Seherin aufgetreten, die, den diesfalligen Angaben zufolge, nur noch eines Justinus Kerner bedarf, um die Celebrität der Seherin von Prevorst zu theilen. Es ist nämlich diese neue Seherin ein schlichtes Landmädchen, Namens Julius, die sich schon seit mehreren Wochen in dem Zustande einer Somnambüle befindet. Das Volk strömt schaarenweise aus der Nähe und Ferne herbei, um die Auserwählte über Gott, Religion, Weltschicksal u. dergl. sprechen zu hören. Sie soll sich täglich nur eine Stunde aus ihrem todtenähnlichen Schlafe zum Reden erheben. Was es nun mit der Sache auch für eine Bewandniß haben mag, so versichern Personen, die das Mädchen gesehen haben, daß bei ihr an Betrug oder Täuschung nicht zu denken sei.

Dresden. Von Dante's göttlicher Komödie sind die 24 Gesänge von der Hölle in einer Deutschen metrischen Uebersetzung erschienen. Die Hallesche Litteratur-Zeitung nennt das Werk ein durchaus tüchtiges und gelungenes, das durch die zahlreichen gelehrten Anmerkungen noch größeren Werth habe, und setzt hinzu, der Verfasser sei ein in den wichtigsten bürgerlichen und militairischen Aemtern vielfach beschäftigter Fürst, — Se. Königl. Hoh. der Prinz Johann von Sachsen.

Nächstens wird ein neues Werk von Dr. Gutzkow unter preußischer Censur erscheinen, woraus man sehen kann, wie bereits Modificationen in den gegen das „junge Deutschland" getroffenen Maßregeln eingetreten sind. Jedoch soll, dem Vernehmen nach, der „Zodiakus" definitiv verboten bleiben.

A. Schäfer ist vor Kurzem von Heidelberg nach Mannheim gebracht worden, wo er nun sein Urtheil erwartet.

Nach dem „Phönix" will Heinrich Heine um jeden Preis Frieden mit den Regierungen machen.

In München erhielt der Hofsänger Löhle die Erlaubniß der Regierung zur Errichtung eines musikalischen Conservatoriums nach dem Muster und dem Plane des berühmten Conservatoriums in Mailand. Hauptzweck ist, Gelegenheit zu einer vollkommen systematisch geordneten Ausbildung in der Musik zu geben.

Die Frankfurter Handels-Kammer hat schon seit längerer Zeit die Gründung eines Capitals zum Zwecke der Erbauung einer Börse bewerkstelligt; es soll nun eine Summe vorhanden sein, groß genug, daß die Ausführung jenes Planes erfolgen kann.

Die Frequenz in den Frankfurter Gasthäusern ist fortwährend sehr bedeutend. Als Beweis, wie einträglich dort das Geschäft eines Gastwirths ist, möge der Umstand dienen, daß für das Gasthaus „zum Römischen Kaiser" dessen Inhaber vor wenigen Tagen gestorben ist, bereits eine jährliche Summe von 8000 fl. als Pacht geboten wurde, und die Eigenthümer noch nicht zu diesem Preise das Geschäft abschließen wollen.

Berlin, 16. März. Die strengen Maßregeln, die man ganz kürzlich hier gegen Literatur, Zeitungen und Autoren in Vorschlag gebracht hatte, werden, wie es scheint, nicht eifrig ausgeführt, wenn gleich öffentlich und officiell nichts zurückgenommen ist. Hinsichtlich der Maßregel in Betreff der französischen Zeitungen wird es sich dieser Tage erst entscheiden, ob die Post Bestellungen der Privatpersonen annimmt oder zurückweis't. Auch scheint es, daß Milderung einer anderen Maßregel wahrscheinlich in der Stille und allmählig zur Ausführung kommen wird, nämlich für die Freigebung gewisser Universitäten des Auslandes für Preußen. Das Großherzogthum Baden soll es nämlich zu einer geheimen Bedingung seines Beitritts zum Zollverbande gemacht haben, daß Heidelberg, früher eine so blühende, reiche Universität, jetzt aber ganz in Verfall, den preußischen Studenten wieder zum Besuche gestattet werde. Dies wird man zwar nicht direkt bekannt machen, allein mit besonderen Erlaubnissen für einzelne nicht schwierig sein.

Ein eigenhändiges Schreiben des Sultans an den König enthält das Gesuch um Zusendung von 15 tüchtigen Officieren des preußischen Heeres für die Ausbildung des Generalstaabes und der Armee der Pforte. Der Sultan soll, wie man sagt, den König darauf aufmerksam gemacht haben, daß die Intriguen englischer und französischer Officiere ihn nur belästigen könnten, daß er aber auch im Gegentheil nicht unternehmen möge, russische Officiere zu diesem Zwecke zu berufen, weil man offenbar von anderer Seiten her zu lebhafte Einwendungen da-

gegen machen würde. Er ziehe es demnach vor, die in diesem Falle neutralste und zugleich durch ihre Heeresordnung ausgezeichnetste europäische große Macht um diesen Dienst zu ersuchen. Der König ist nicht allein auf diesen Antrag gerne eingegangen, sondern hat auch bestimmt, daß die sich zu einem dreijährigen Aufenthalt in Konstantinopel meldenden und eignenden Officiere von Seiten des Staates Reise-Entschädigung und eine angemessene Zulage zu ihrem fortlaufenden Gehalte beziehen sollen.

Griechenland.

Athen, 18. Febr. Se. Majestät der König Otto hat, nachdem Allerhöchstdessen Königlicher Vater einen Tag zuvor abgereist war, vor 9 Tagen in Begleitung des noch fortwährend leidenden Staatskanzlers, Grafen von Armansperg, eine Inselreise angetreten, auf der Sie auch Nauplia besuchen werden. Man erwartet Dieselben heute Abend wieder zurück, und sagt, daß Se. Maj. der König von Bayern sodann in Kürze die Rückreise nach Bayern antreten würden. Während der Abwesenheit Sr. Maj. des Königs und des Staatskanzlers ist dem Ministerrath die Erledigung unverschieblicher Gegenstände übertragen. Laufende Dienstsachen sollen nur zur Entscheidung vorbereitet werden.

Der Staats-Rath beschäftigt sich dermalen mit Berathung und Regulirung des Etats für 1836.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Washington, 9. Febr. Das Repräsentantenhaus beendigte gestern eine lange Diskussion über die Abschaffung der Sklaverei. Es wurde mit einer Majorität von 201 Stimmen gegen 7 entschieden, daß der Kongreß nicht das Recht habe, sich auf irgend eine Weise in die die Sklaverei betreffenden Angelegenheiten der einzelnen Staaten zu mischen. Mit 163 Stimmen gegen 47 wurde entschieden, daß der Kongreß, der bisher die höchste Gewalt in dem Bundesdistrikt war, auch nicht das Recht habe, sich in die Angelegenheiten dieses Distrikts hinsichtlich der Sklaverei zu mischen, und mit 129 Stimmen gegen 74 wurde der Beschluß genehmigt, daß die Abschaffung der Sklaverei in dem Bundesdistrikt eine Verletzung der öffentlichen Treue, eine unkluge, unpolitische und für die Aufrechthaltung der Union gefährliche Maßregel sei.

Es ist dem Kongreß eine Bill zur wirksamen Verhinderung des Duells vorgelegt worden. Unter den Bestimmungen derselben befinden sich folgende: Die Bill garantirt den Gläubigern des Verstorbenen, der in einem Duell getödtet wird, ihre volle Befriedigung aus dem Eigenthum seines ihn überlebenden Gegners und das Recht, diesem, wenn er die Zahlung verweigert, gerichtlich deshalb zu belangen. Wenn einer der beiden Duellanten dermaßen verwundet wird, daß er sich seinen und seiner Familie Unterhalt nicht mehr erwerben kann oder nicht mehr im Stande ist, so viel zu verdienen, um seine etwanigen Schulden zu bezahlen, so soll der Gegner genöthigt sein, den Verstümmelten und dessen Familie zu unterhalten und für dessen Schulden aufzukommen, auch nach dem Tode desselben dem nächsten hinterbleibenden Verwandten eine Summe von 1000 Dollars auszuzahlen, die noch nach Ablauf eines Jahres, vom Tage jenes Todes an gerechnet, von diesem besagten Verwandten auf gerichtlichem Wege eingefordert werden kann. Die Aussage des Sterbenden mit Hinsicht auf alle Forderungen, die andere noch an ihn zu machen haben, soll als rechtsgültig angesehen werden. Die Bill ist bereits zum erstenmal verlesen und zum Druck verordnet worden.

Waaren-Course vom 9. März. 1836 in Rbl. Banco-Assignationen.

	Riga.	Reval.
Roggen ..... pr. Last	—	—
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	7 9/10	—
dito dito grobes ... —	—	4 7/10—5	—
Waizen ..... pr. Last	—	—
dito Mehl ..... pr. Loof	9—10 4/5	—
Gerste ..... pr. Last	—	—
Hafer ..... pr. Last	187—191	130—125
Kornbranntwein, 1/2 Brand pr. Fass	31—33	31 à 32
dito 2/3 —— — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 13. März 1836.

	St. Ptbg.		Riga.		
Auf Amsterdam	52 1/2		52 7/8	Cents holl. Cr.	pr. 1 Rbl. B.-A.
— Hamburg .	9 7/10		9 1/2	Schill. Bco.	
— London 3 Mt.	10 1/32	3/8	10 1/2	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:					
5% Metall. 1 Ser.	103	à	—		
3 & 4 dito	99	370	—		
6% Bco. Inscript.	—		—		
Poln. Loose ...	—		—		
neue poln Loose	—		—		
Pr. Pr. Scheine	—		—		
Pfandb. Livl. .	—		—		
dito dito S.	—		—		
dito Ehstl. .	—		—		
dito Curl. .	—		—		
1 Rbl. Silber . .	358		361		

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 33.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren Doctoren der Medicin Bernhard Schmemann, Julius Stubendorff, Georg Schultz und August Wiedemann; den Herrn graduirten Studierenden der Theologie Carl Jonscher; den Herrn graduirten Studierenden der Kameralwissenschaften Anton Oswald; die Studierenden der Philosophie Wilhelm Lind, Arcadius Stoikowitsch, Paul W. Sokolowsky und Sylvester Rymkiewicz; die Studierenden der Medicin Carl Fr. Schiemann, Wilh. Herrath, Friedrich Limberg, Alexander Leßmann, Hermann Stoll, Friedrich Leop. Christiani, Heinrich Quarenberg und Jacob Leyen, und die Zöglinge des landwirthschaftlichen Lehrinstituts zu Alt-Kusthof: den dimittirten Hn. Garde-Stabskapitain P. v. Nelkerdt u. Paul v. Krädener — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden.

Dorpat, den 13. März 1836. 3

Rector Neue.
C. v. Witte, Notaire.

Da eine große Anzahl von Geisteskranken in St. Petersburg nicht verpflegt und geheilt werden kann, weil das auf dem Peterhofschem Wege belegene Irrenhaus, dessen Erweiterung bereits beschlossen worden, aber erst nach Verlauf von drei Jahren erfolgen kann, nicht so viel Kranke aufzunehmen im Stande ist, als besonders in den letzten Jahren daselbst vorstellig gemacht wurden: so hat der Leibarzt Seiner Kaiserlichen Majestät, Herr Geheimerath Rühl, einen Entwurf zur Errichtung einer temporairen Irrenanstalt auf Subscription gemacht, welcher der Allerhöchsten Genehmigung Seiner Kaiserlichen Majestät gewürdigt worden ist. Ueberzeugt von der Zweckmäßigkeit und Wohlthätigkeit der projectirten Anstalt, hat Seine Majestät der Kaiser und Herr gestattet, im ganzen Reiche eine freiwillige Subscription zu diesem mildthätigen Zwecke zu eröffnen. In Folge dessen und eines in Nr. 17 des livländischen Amtsblattes enthaltenen Befehls Einer hochverordneten Kaiserlichen livländischen Gouvernements-Regierung vom 24. Febr. d. J., sub Nr. 1219, hat der Rath bei sich eine Subscription eröffnet, und fordert hiermittelst die Einwohner dieser Stadt auf, ihre Beiträge zu obengedachtem Zwecke in Eines Edlen Rathes Ober-Kanzellei darzubringen. 3

Dorpat Rathhaus, am 16. März 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Bekanntmachungen.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Pensionaire und Pensionairinnen können unter billigen Bedingungen angenommen werden. Nähere Auskunft giebt Hoffmann, im Jaquetschen Garten. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publiko mache ich ergebenst die Anzeige, daß ich mich hierselbst als Schönfärber etablirt habe, und daß ich sowohl alle Gattungen von Zeugen färbe, als auch drucke und moirire, und eine ganz besonders gute Einrichtung zum Degatiren besitze. Ich bitte, mich mit Aufträgen gütigst beehren zu wollen, und werde gewiß alles aufbieten, mich des mir geschenkten Zutrauens durch prompte und reelle Bedienung würdig zu zeigen. Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Kaufmanns Rundalzow am Embach unweit der Badstube des Hn. Kaufmanns Reinhold. 3

F. A. Bertsch, Schönfärber aus Sachsen.

Sollte Jemand willens seyn, eine Viehpacht von etwa 80 bis 100 Kühen zu verpachten, so bitte ich mich darüber in Kenntniß zu setzen. 3

A. Schockhof junior,
im Hause der Wittwe Bader bei der Poststation.

Zu verkaufen.

Vorzüglich gute erprobte Landgersten- u. Sommerroggen-Saat ist zu verkaufen auf dem Gute Jama.

Auf dem Gute Ahakar sind 250 Löf gute Saatgerste zu haben. 3

Veredelte Obstbäume von den besten Gattungen, ausländische Garten- und Blumen-Sämereien und Treibhaus-Sachen sind bei dem Gartenpächter Adamsen, im Hause des Hrn. Dr. Wilmer, zu erfragen. 2

Frische Revalsche Killoströmlinge, Holländische Häringe und vorzüglich schönes Moscowisches Mehl verkauft billigst F. Sieckell. 3

Mit Herren- und Knaben-Hüten nach neuester Form aus der besten St. Petersburger Fabrik empfiehlt sich Alexander Ehorn. 3

Abreisender.

Ernst Bienert ist willens in 8 Tagen Dorpat zu verlassen. Den 17. März 1836. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an diesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 34. Sonnabend, 21. März. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Oesterreich. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Ostindien. — Miscellen. — Witterungsbeobachtungen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 14. März.

Manifest Sr. M. des Kaisers
Von Gottes Gnaden
Wir Nikolaj der Erste,
Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen,
u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Den zehnten März ist, nach Gottes des Allmächtigen Rathschluß, Unsere Nichte die Tochter Unseres geliebten Bruders, des Großfürsten Michail Pawlowitsch, die Großfürstin Anna Michailowna, im zweiten Jahre Ihres Alters, aus diesem zeitlichen Leben in die ewige Seligkeit hinübergegangen. — Indem Wir davon Unsere treuen Unterthanen benachrichtigen, sind Wir fest überzeugt, daß sie an einem für Uns und für Unser Kaiserliches Haus so traurigen Ereigniß Antheil nehmen.

Das Original ist von Sr. M. dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

St. Petersburg,
den 10. März 1836. Nikolaj.

Die Beisetzung J. K. H. der Großfürstin Anna Michailowna hat gestern, Freitag den 13. März, am Morgen mit den üblichen Feierlichkeiten in der St. Peter und Pauls-Kathedrale der Festung statt gefunden. (St.Pet.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. März. Nachstehendes ist die wörtliche Erklärung, die der Conseilspräsident gestern in der Deputirtenkammer über die Absichten der Regierung in Bezug auf die Reduction des Zinsfußes der Rente abgegeben hat: „M. H. Ohne der Debatte, die sich im Schoße dieser Versammlung über den eben abgestatteten Bericht (des Herrn Lacave-Laplagne) erheben wird, irgend vorgreifen zu wollen, bin ich es der Kommission und dem Lande selbst schuldig — nicht etwa mit derselben Ausführlichkeit, wie solches im Schoße der Kommission geschehen — sondern in wenigen Worten die Entschließungen der Regierung über diesen Gegenstand mitzutheilen. Ich thue dieses, damit jeder Zweifel schwinde, denn Sie wissen, daß Ungewißheit über Finanzgegenstände oftmals die Veranlassung zu Unfällen für das allgemeine wie für das Privatinteresse ist. Die Regierung ist der Meinung, daß diese Frage, wie alle großen Fragen, welche widerstrebende Interessen zum Gegenstande haben, durch einen billigen Vergleich entschieden werden müsse. Sie glaubt daher, 1) daß abgesehen von der Ausführung, die wesentlich von den Zeitumständen abhängt, die Aufgabe darin bestehe, unter Vorbehaltung der Zustimmung der Kammern einen Reductionsmodus zu ermitteln, der den Renteninhaber nur einen Verlust von ½ pCt. zufüge; und 2) daß der gegenwärtige Augenblick zur Ausführung einer solchen Maßregel unangemessen sei, und daß sonach die Vorlegung eines Gesetzentwurfes, der den Zeitpunkt festsetze, wo sie am besten zu bewerkstelligen sei, bis zum nächsten Jahre vertagt werden müsse. Im Namen der Regierung gebe ich diese Erklärung ab. Es versteht sich übrigens von selbst, daß, wenn im nächsten Jahre wichtige Ereignisse uns hindern sollten, diese große Finanzoperation zu unternehmen, die Regierung sich dieserhalb gegen die Kammer näher auslassen und, wie in diesem Jahre, so auch im künftigen, Richterin über die Angemessenheit bleiben würde."

Paris, 18. März. In der heutigen Sitzung schritt die Kammer zur Berathung über den, für das laufende Jahr beantragten Supplementarcredit für die fremden Flüchtlinge, zum Belauf von 500,000 Fr., indem die, im ordentlichen Budget zu diesem Zwecke ausgesetzten Credite, nicht zureichen werden. Diese Materie führte Hrn. Lavielle (es ist nicht recht abzusehen, auf welchem Wege) zu einer Beschwerdeführung über die Ordonnanz vom 3. Juli dieses Jahres, durch welche, in Ausführung des Quadruple-Allianz-Tractates, der Verkehr unserer Departements an der Spanischen Grenze mit Spanien ungemein beschränkt wird, damit nicht den Carlisten Waffen und sonstige Kriegs- und Lebensbedürfnisse zugeführt werden mögen. Der Redner meinte nun, diese Verfügung komme lediglich dem Englischen Handel zu Gute, ohne den Christinos im Mindesten zu frommen. Denn die Erfahrung ergebe, daß die Carlisten von England aus mit allem Erforderlichen versorgt werden, und demnach ihr Geld den

Engländern zufließen lassen, welches ohne jene Absperrungsmaßregeln unsern Grenzdepartements zu Nutzen gekommen sein würden. — Diese Excursion hatte jedoch keine weiteren Folgen, als daß die Minister Thiers und d'Argout das Verfahren unserer Regierung als eine nothwendige Folge des höchst zweckmäßigen Quadruple-Allianz-Vertrages zu rechtfertigen, und die Englische Regierung gegen jeden Verdacht der Mitschuld an dem, etwa von England aus mit den Carlisten unterhaltenen Verkehr, zu vertheidigen suchten. — Zu nicht geringem Befremden bestieg demnächst Hr. Dupin die Rednerbühne, freilich nicht um den beantragten Credit zu bestreiten, wohl aber, um eine strenge Vorlesung über die Mißbräuche zu halten, welche aus der Pensionirung der fremden politischen Flüchtlinge erwachsen. Er stellte das Princip auf, daß man denselben nur Arbeit und mäßige Vergütung für solche Arbeit, nicht aber Pensionen fur Nichtsthun, und am wenigsten Pensionen je nach dem Grade, den sie früher in ihrer Heimath inne gehabt, anweisen dürfe. Denn, abgesehen davon, daß eine genaue Controlle der Aechtheit dieser prätendirten Grade ganz unausführbar sei, und mithin dem Betruge Thor und Thur geöffnet werde, stelle sich diese perpetuelle Pensionirung einmal als eine Prämie, den Revolutionairs aller Länder ertheilt, und mithin indirect als eine Provocation zum Revolutioniren, und zweitens als eine Ungerechtigkeit und Benachtheiligung gegen unsere eigenen Bürger dar. Während der eingeborne Arbeiter es sich sauer werden lassen müsse, um sein tägliches Brod zu verdienen, während unsere Beamten nur nach dreißigjähriger Dienstzeit auf Pension Anspruch machen durfen, werfe man den fremden Fluchtlingen Pensionen an den Hals, deren Gesammtbelauf sich seit der Julirevolution nun schon über 20 Mill. hinaus erstrecke. Er schloß mit der Bemerkung, daß er freilich fur den Antrag stimmen, aber wiederholt einschärfen wolle, daß kunftighin das Princip aufgestellt werden müsse, fremden politischen Flüchtlingen nur durch Anweisung von Arbeit die Mittel zum nothwendigen Unterhalte zu gewähren. Ohne daß es zu weiteren Erörterungen gekommen wäre, wurde denn auch der beantragte Credit von 233 Stimmen gegen 33 Stimmen bewilliget.

In der Gazette de France liest man heute folgenden Artikel: „Seit einigen Tagen wird viel von einer Intervention in Spanien gesprochen. Dies wird noch öfters geschehen, denn dergleichen Gerüchte haben eher ihren Grund in der Lage der Regierung, als in dem Willen der Regierenden. Es ist fur die Französische Regierung in gleichem Maße gefährlich, zu interveniren und nicht zu interveniren. Interveniren heißt in Spanien Mina und Casaeguia, Barcelona und Navarra mit einander versöhnen. Nicht interveniren heißt die Königin Christine von der Revolution verschlingen lassen, und das ganze Juste-milieu Spaniens in das Feldlager des legitimen Königs verweisen. Die Anerkennung der gegenwärtigen Usurpation in Spanien ist der zweite Hauptfehler unserer jetzigen Regierung."

Der National erzählt, daß Herr Thiers gestern mit dem Spanischen Botschafter über den Ausfall der Wahlen in Spanien eine sehr lebhafte Explication gehabt und ihm zuletzt erklärt habe, daß, wenn das Madrider Kabinet sich veranlaßt finden sollte, der ultra-revolutionairen Tendenz der neuen Deputirten zu folgen, es nicht länger auf die guten Dienste der Französischen Regierung zählen könne.

Das Journal du Commerce sagt: „Man spricht in den politischen Zirkeln viel von den Reden der Minister vor den Finanzkommissionen. Herr Thiers ist ganz kriegerisch gesinnt. Er verlangt, wie man sagt, daß die Landarmee auf 500,000 Mann gebracht werde; auch trägt er auf eine bedeutende Vermehrung unserer See-Streitkräfte an. Frankreich, so soll er erklärt haben, ist von 950,000 Bajonnetten umgeben, die nicht feindlich sind, aber es jeden Augenblick werden können. Andererseits verlangt Herr Passy, daß man die ganze Algiersche Armee nach Spanien sende."

Die Gazette des Tribunaux giebt heute wieder folgende Details über die sogenannte Pulververschwörung: „Gestern hat Herr Zangiacomi einen Vorfuhrungsbefehl gegen einen jungen Studenten, Namens Lamieussens, erlassen, der verdächtig ist, an der Fabrikation des Pulvers Theil genommen zu haben. Der Friedensrichter Vassal hat den genannten Studenten gestern Abend in seiner Wohnung verhaftet. In Folge thätiger Nachforschungen ist es dem Polizeikommissarius Yon gelungen, die verschiedenen Orte aufzufinden, wo die Werkzeuge und Maschinen, deren man sich in der Pulverfabrik bediente, gekauft worden sind. Es hat sich dabei ein Umstand ergeben, der seiner Seltsamkeit halber fast unglaublich scheint. Der Tischlergeselle Robert, der die innere Einrichtung der Pulverfabrik besorgt hat, arbeitete fruher bei dem Tischler Josserand in der Straße Montreuil Nr. 41; er war es, der, nach der Bestellung Fieschis, das zur Zusammensetzung der Höllenmaschine bestimmte Holz zurichtete; und die Werkzeuge, deren er sich bei jener Gelegenheit bediente, waren demnach dieselben, die er später zur Verfertigung der zur Pulverfabrikation nöthigen Vorrichtungen gebrauchte! Man fügt hinzu, daß diese Thatsache sich aus den eigenen Geständnissen Roberts ergebe."

An der heutigen Börse war das Gerücht verbreitet, es sei eine neue Verschwörung gegen das Leben des Königs entdeckt worden. Das Attentat hätte auf dem Wege nach St. Cloud ausgeführt werden sollen.

Ein Journal giebt folgendes Bild aus dem Pariser Leben: „Ein portugiesischer Edelmann, der Graf v. St. M.., blos 67 Jahre alt, verliebte sich in eine junge Französin, Besitzerin eines der ersten Hotels in Paris, und trug ihr seine Hand an, aber bevor die Ehepakten noch geschlossen werden konnten, ward er auf Andringen seiner zahlreichen Gläubiger nach St. Pelagie in Haft gebracht. Die Dame befriedigte die Forderungen der unerbittlichsten Gläubiger, und der Graf ward in Freiheit gesetzt. Aber dies zog ihm andere auf den Hals, und ehe noch Hymen das Band knüpfen konnte, wurde der Graf wieder verhaftet und in das neue Schuldgefängniß in der Rue de Clichy gesetzt. Von dort aus richtete er an Herrn Debelleyme, den Präsidenten des Civiltribunals, das Gesuch, einen Tag lang unter gehöriger Bewachung das Gefängniß verlassen zu durfen, um seine Hochzeit zu feiern. Trotz der Opposition der Gläubiger ward seine Bitte erhört, aber nicht auf einen Tag, sondern nur auf eine Stunde, und drei Polizeioffiziere wurden zu seiner Eskorte ernannt. Am festgesetzten Tage begleiteten diese Offiziere, hochzeitlich geschmückt, das Brautpaar auf die Mairie, wo die Civiltrauung statt fand. Die vom Präsidenten erlaubte Stunde war schon verstrichen, aber der erste Offizier willigte mit der den Franzosen eigenthümlichen Galanterie ein, daß der Bräutigam die Braut in ihr Hotel begleitete, wo ein köstliches Mahl bereitet war, und die Offiziere natürlich mit unter den Gästen Platz nahmen. Nach Tisch wurde vorgeschlagen in den Jardin Turc zu fahren, um dort Punsch zu trinken; die Offiziere gaben hierin nach, und die fröhliche Gesellschaft vergnügte sich in dem Garten bis in die Nacht. Endlich mußte geschieden sein, und es war eine höchst rührende Scene, als die Offiziere den Bräutigam in sein Gefängniß zurückführten und die Braut in einer andern Richtung nach ihrem Hotel zurückfuhr."

Die Kommission, die mit der Prüfung des Budgets des Kriegsministeriums beauftragt ist, hat ihre Arbeit beendigt. Die längsten und lebhaftesten Erörterungen hat das Kapitel über die Ausgaben für Algier veranlaßt. Der Marschall Maison hat sich mehreremale in den Schooß der Kommission begeben; er verlangte die Aufrechthaltung des Generalstabes, wie er jetzt bestehe, eine Streitkraft von 28,000 Mann, und die Befugnisse für den Generalgouverneur, Expeditionen nach einigen Punkten des Innern zu unternehmen. Alle diese Forderungen sind eine nach der andern zurückgewiesen worden, und die Kommissarien sollen nicht allein die Reduction der Afrikanischen Armee auf 17,000 Mann, sondern auch die Unterdrückung des Generalgouverneur-Postens votirt haben. Die Besetzung soll außerdem auf das bloße Küstengebiet der vormaligen Regentschaft beschränkt werden.

Großbritanien und Irland.

Unterhaus. Sitzung vom 14. März. Bei Gelegenheit der dritten Verlesung der Bill wegen Vollziehung des mit Spanien abgeschlossenen Traktats über den Sklavenhandel erklärte Herr Fowell Burton, so lange man den Sklavenhandel nicht für Seeräuberei erkläre, werde man denselben nicht unterdrücken. Insbesondere beschwerte er sich über Portugals Benehmen in dieser Hinsicht und verlangte, daß, falls die dortige Regierung keinen ähnlichen Vertrag abschließen wollte, die Brittische Regierung augenblicklich die strengsten Befehle gegen die Portugiesische Flagge ertheilen möchte. Lord Palmerston erwiederte, es bestehe schon ein Vertrag mit Portugal in dieser Hinsicht, der aber dadurch mangelhaft sei, daß die Länder südlich vom Niger nicht mit in demselben eingeschlossen wären. Uebrigens unterhandle man jetzt mit der Portugiesischen Regierung und sehe einem günstigen Erfolge entgegen. Mit Hinsicht auf die zwischen England und Portugal obschwebenden Negociationen wegen eines neuen Handelstraktats erklärte der genannte Staatssecretär, daß, wenn diese Unterhandlungen fehlschlagen sollten, die Minister Anstalten treffen wurden, dem Parlamente Maßregeln anzuempfehlen, um zu verhindern, daß fremde Staaten Handelsvortheile in Portugal genössen, welche England verweigert würden.

London, 15. März. Noch bleibt es immer sehr zweifelhaft wie das Oberhaus mit der Corporationsreformbill verfahren wird, welche jetzt im Unterhause rasche Fortschritte macht. Das Resultat sei aber wie es wolle, die Minister werden bleiben, wo sie sind. Die Festigkeit, mit der sie in Irland zu Werke gehen, wird immer mehr und mehr anerkannt und mindert täglich die Anzahl ihrer Feinde. Ohne sich durch das Geschrei einiger Eraltirten irre machen zu lassen, beharrt die Regierung bei dem einmal beschlossenen Verfahren, alle Orangisten, welche das Gesetz durch öffentliche Aufzuge verletzt haben, so lange sie sich dabei keine Gewaltthätigkeit zu Schulden kommen lassen, mit einer bloßen Warnung von Seiten des Richters in Freiheit setzen zu lassen. Während sie aber gegen die, welche dabei die öffentliche Ruhe gestört, das Gesetz in seiner ganzen Strenge walten läßt, läßt sie, wo es immer angeht, die gleicher Vergehungen schuldigen Katholiken von denselben Geschworenen verdammen und von denselben Richtern ein gleiches Maß von Strafe erfahren. Dabei hat sie sich auch mit den Ansprüchen des Fiskalgerichtshofes auf eine Weise abzufinden gewußt, welche dieselben befriedigt, ohne daß die öffentliche Ruhe große Gefahr dabei zu laufen droht. Gelingt es in dieser Session, die Corporationsbill und die Abschaffung des Zehnten durchzusetzen, und fügt man hierzu ein Gesetz, daß die unbeschäftigten Armen wenigstens vor dem Verhungern schützt, so ist Irlands Frieden gesichert; und es sollte mich gar nicht wundern, wenn nächstes Jahr O'Connell als Unterstützer eines Russel-Peel-Stanleyschen Ministeriums dastände. Auch darf sich ein Deutscher, Hr. Professor von Raumer, rühmen, daß die Tropfen Oel, die er in seinem Buche über England auf das stürmische Gewässer gegossen, kräftig mitgewirkt haben werden, die empörten Wellen zu beruhigen; es ist wirklich zum Erstaunen, wie versöhnend das parteilose redliche Wort des Deutschen Geschichtsforschers schon durch die wenigen im Athenäum mitgetheilten Auszüge auf viele Gemüther gewirkt hat, welche dieselben Wahrheiten vom Munde oder aus der Feder ihrer politischen Gegner bisher nicht anerkennen wollten.

London, 18. März. Der Courier hat einen Brief von seinem Pariser Korrespondenten von vorgestern erhalten, in welchem eine gemeinschaftliche Intervention von Seiten Englands und Frankreichs

***

in den Spanischen Angelegenheiten für nicht unwahrscheinlich erklärt wird. Die darauf bezügliche Stelle des Briefes lautet also: „Die Nachrichten aus Spanien sind fortwährend so entmuthigend als möglich, und ohne eine directe und kräftige Intervention, welche jedoch auch mit ernsten Inkonvenienzen verbunden ist, halten selbst die wärmsten Freunde der Constitutionellen es für unmöglich, daß die Spanische Regierung den Karlistischen Aufstand unterdrücken könne. Heute (am 16ten) heißt es, daß ein Ansuchen an England gestellt worden sei, die Einschiffung von 5 englischen Regimentern zu bewilligen, für welchen Fall die Französische Regierung eine gleiche Anzahl zu stellen Willens sei. Vielleicht ist dies Alles nur ein Gerücht, daß aber ein sehr dringendes Begehren um neue Hülfe eingegangen ist, läßt sich nicht bestreiten."

Spanien.

Paris, 18. März. Im Journal de Paris liest man: „Mina ist am 10. aus Barcelona ausmarschirt, nachdem er daselbst eine Contribution von 500,000 Fr. erhoben hatte. In Moulin de Rey übernachtete er am ersten Tage. — Ripoll und Campredon werden von den unter Torres, Tristani und Brujo vereinigten Karlisten belagert."

Im Indicateur de Bordeaux vom 15. d. liest man: „Wir erfahren auf zwei verschiedenen Wegen, über Saragossa und Bayonne, daß am 9. d. ein sehr hitziges Treffen zwischen Espartero und Eguia bei Ordunna vorgefallen sei. Die Karlisten hätten 600 Todte und Verwundete auf dem Platze gelassen; sie hätten außerdem 150 Gefangene verloren, und zwei ihrer Compagnieen wären zu den Christinos übergegangen. Wir haben vor einigen Tagen angezeigt, daß Eguia eine Stelle bei Ordunna eingenommen hatte, um die Vereinigung Cordova's mit Espartero zu verhindern. Nach jenem angeblichen Siege steht zu erwarten, daß die Vereinigung nunmehr bewerkstelligt worden sei, und daß die Armee der Königin in Biscaya thätig operiren werde."

Nichts bestätigt bisher (sagt dagegen die Gazette de France) die von dem „Moniteur" gemeldeten Siege der Christinos bei Ordunna und Galvacano am 6. und 9. März. Auch enthält unsere Privatkorrespondenz keine Sylbe von dem angeblichen Gefechte bei Salvatierra am 12ten, wovon gleichfalls das amtliche Blatt spricht. Aus Madrid schreibt man unterm 9ten, daß der dortige Korrespondent des Morning-Herald, eines Londoner Blattes, welches seine Karlistischen Gesinnungen in Bezug auf Spanien unverholen auszusprechen pflegt, zur Stadt hinausgeschaft worden ist. Um 6 Uhr Morgens erschienen 6 Polizeibeamten mit einem Wagen vor seiner Thür, und forderten ihn auf, einzusteigen. Nur mit Mühe erwirkte er sich die Erlaubniß, nach dem Hotel des Englischen Gesandten gebracht zu werden. Nachdem er hier einige Briefe geschrieben, mußte er um 9 Uhr unter der Bedeckung zweier Polizeibeamten, die ihn bis Badajoz begleiten sollen, die Stadt verlassen.

Ueber die von Don Carlos in London abgeschlossene Anleihe giebt der Temps folgende Aufschlüsse, deren Authentizität dahingestellt bleiben mag: „Es ist eine Anleihe von 400 Mill. Fr. im Namen des Königs Karl V. durch seinen Bevollmächtigten einerseits, und von den Herren Ouvrard und Francheſſin andererseits abgeschlossen worden; dem Anscheine nach sind die beiden letztgenannten Personen die Kommissarien der Londoner Banquiers G. Gower und Samuel Roberts. Diese Anleihe ist in vier Serien, jede von 100 Mill., getheilt; die erste dieser Serien wird zum Course von 35 pCt. ausgegeben, wovon aber für's Erste nur 6 pCt. oder 6 Mill. Fr. baar gezahlt werden; die zweite Serie wird zu 38 pCt., wovon 8 pCt. baar, die dritte zu 39 pCt., wovon 9 pCt. baar, und die vierte zu 40 pCt., wovon 10 pCt. baar, ausgegeben. Der Rest des Kapitals braucht erst nach dem Einrücken des Don Carlos in Madrid gezahlt zu werden."

In einem vom Courier mitgetheilten Schreiben aus Madrid wird die auf Mina's Befehl erfolgte Erschießung von Cabrera's Mutter dadurch gerechtfertigt, daß diese alte Frau ihrem Sohne als Spionin gedient habe.

Portugal.

Nach Briefen in der Times aus Lissabon vom 1. März ist der Herzog von Terceira von der Königin mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt. Es heißt, der Herzog selbst werde Präsident des Conseils, und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freire Minister des Innern, Loureiro Minister des Kriegs, Villa Real Minister der Marine, Barreto Ferras Minister der Justiz und Castro Minister der Finanzen werden; also eine Art von Coalitions-Ministerium. Carvalho soll nicht in dasselbe eintreten wollen. Der größte Theil der alten Opposition soll sich für diese Combination erklärt haben und von der Nothwendigkeit einer Veränderung überzeugt sein, und es frage sich jetzt nur, wann diese eintreten solle. Der Herzog von Terceira, welcher von der Unzufriedenheit des Volkes mit den jetzigen Ministern Unruhe besorge, glaube, daß jede Zögerung verderblich sei; derselben Meinung sei auch die Königin. Andere wollen die Ankunft des neuen Gemahls der Letzteren abwarten. Bei Abgang des Briefes schien es, als ob die letztere Ansicht den Sieg davontragen werde. Zeitungen aus Lissabon vom 8. März melden auch noch nichts über die bevorstehende Ministerial-Veränderung, doch machten die sehr ungünstigen Nachrichten, welche fortwährend über das Ministerium umliefen und dasselbe einem Bankerotte nahe erklärten, die Veränderung mehr als wahrscheinlich.

Belgien.

Brüssel, 15. März. Von dem hiesigen Tribunal erster Instanz ist am 11. d. M. eine Citation an Se. Majestät den König der Niederlande erlassen worden, binnen zwei Monaten vor diesem Gerichtshofe zu erscheinen, um der General-Verwaltung für die National-Industrie die Summe von 18 Millionen Gulden zu bezahlen, die Se. Majestät im Jahre 1829 als Actionair der genannten Gesellschaft unterzeichnet haben.

Am 12. duellirte sich hier ein Jägeroffizier und ein Advocat, wobei der Degen des ersteren dem letzteren in den Mund fuhr und an dessen Zähnen zerbrach. (?)

Die heftigen Stürme, welche wir in diesen Tagen hier gehabt, haben viel Unheil angerichtet, namentlich sind auf den Gewässern mehrere Schiffe mit Steinkohlen untergegangen.

Oesterreich.

Im Thale Riednaun, bei Sterzing, in Tyrol, riß am 27. Febr. Nachts eine Lawine ein Haus nieder, und tödtete alle Hausbewohner, den Wirth, seine Gattin, welche mit einem 3tägigen Kinde in dem Wochenbette lag, 3 andere Kinder, die Großmutter und ein Dienstmädchen. Nur ein 8jähriges Mädchen wurde aus den Trümmern, gegen 7 Schritt weit, hinaus und im Hemd, auf den Schnee geschleudert, und wunderbar unverletzt am Leben erhalten. Der Tyroler Bote erzählt noch mehr dergleichen Lawinenstürze. In Burgeis zertrümmerte eine Lawine ein Gebäude und begrub die Bewohner: indeß stützten sich die Gebälke so, daß diese freien Raum erhielten, und so lange am Leben blieben, bis man sie herausgraben und retten konnte.

Deutschland.

München, 15. März. Seine Majestät der König von Bayern wird dem Vernehmen nach die Charwoche in Rom zubringen und zuerst im April hier eintreffen.

Nach amtlichen Berichten beträgt der Werth aller Gebäude in Bayern etwas mehr als 1000 Millionen Gulden, während dieselben mit 167,764,095 Gulden der inländischen Brand-Versicherung einverleibt sind.

Stuttgart, 12. März. Ueber das am 5ten d. zu Ehren des Geburtsfestes Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen auf der Reitbahn des Königl. Marstalls abgehaltene Karoussel erfährt man folgende Einzelnheiten: Die Reitenden waren in zwei Parteien getheilt, die eine, Ritter in mittelalterlichem Kostum, unter Anführung des Prinzen Friedrich, die andere, Araber, unter dem Prinzen Jerome von Montfort. Der Aufzug beider Parteien gewährte einen prächtigen Anblick. Das Motto des Prinzen von Montfort, welcher einen feurigen Perser tummelte, war aus Lamartine genommen, und lautete: „Der Araber hat nichts, als sein tapferes Schwert, seine Lanze und sein treues Roß, aber mit diesen erobert er die Welt." Das Motto des Anführers der Ritter erhielt eine zarte Huldigung für die hohe Mutter des Prinzen, dessen Geburtsfest gefeiert wurde. Nachdem die Leistungen beider Parteien (ein Stechen und eine glänzende Quadrille) beendigt waren, sprengte ein Postillon herbei, und erhielt Erlaubniß zum Eintritte eines andern Aufzugs. Ein hagerer Schulmeister (Graf Wilhelm von Württemberg) ritt herbei, und führte die Vertreter des Oberlandes, einen Förster, einen Händler mit Schwarzwalder Uhren (den Handelsstand repräsentirend), einen von Weihrauch duftenden Dampfwagen (für die Fabriken) und Anderes ein, Alles mit heiteren Worten und Knittelversen begleitend. Das Fest endete mit einem Mahle im Schlosse, bei welchem alle Acteurs in ihrem Fest-Kostume zu erscheinen hatten. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz war durch eine vorübergehende Unpäßlichkeit verhindert, dem Feste beizuwohnen, wird aber bei einer demnächst stattfindenden Wiederholung, deren Erlös für die Armen bestimmt sein soll, zugegen sein.

Die Berathung über das Schul-Gesetz in der Abgeordneten Kammer schreitet sehr langsam vorwärts. Es ist oft kaum möglich, den Faden für das unendliche Gewirre von Amendements, die gestellt werden, zu finden.

Aus Rheinbayern vom 10. März. Vor den diesjährigen Assisen in Zweibrücken wird das schauderhafte Verbrechen der Ketteuringschen Eheleute zu Hermersberg, die 9jährige Einsperrung ihrer Tochter, vorkommen. Die Sache verhält sich, so viel man jetzt erfährt, folgendermaaßen: Vor etwa 9 Jahren diente bei dem Bauer Kettenring ein junger, im ganzen Dorfe wohlgelittener Bursche; zwischen ihm und der damals 17jährigen Tochter seines Brodtherrn entspann sich ein Liebesverständniß, welches den Kettenringschen Eltern jedoch so sehr mißfiel, daß sie, nach mehreren stürmischen Scenen den Burschen aus dem Dienste jagten. Bald darauf waren die beiden jungen Leute verschwunden; Kettenring äußerte mehrfach die Vermuthung, daß sie nach Amerika entflohen seien, und da zum Mißtrauen nirgend Ursache vorlag, so fand man diese Vermuthung allgemein wahrscheinlich und gedachte des Vorfalles nicht weiter. Beinahe 9 Jahre waren so verstrichen, als vor wenigen Monaten der Dorf-Nachtwächter bei der Obrigkeit die Anzeige machte, daß er in der Nacht, als er eben bei Kettenrings Hause vorbeigekommen, aus dem Kellerloche hervor ein schwaches, ängstliches Winseln und Stöhnen vernommen. Auf diese Anzeige hin wurde das bezeichnete Haus, nach geschehener Verhaftung seiner Bewohner, durchsucht, und da fand man dann in dem Keller einen von starken Bohlen zusammengeschlagenen Kasten, aus welchem sich das matte Aechzen einer gebrochenen Stimme hören ließ. Der Inhalt des sofort geöffneten Kastens bot einen wahrhaft Grausen erregenden Anblick dar, eine nackte, gerippenähnliche Gestalt. Es war die Kettenringsche Tochter, welche seit 9 Jahren in diesem Behältnisse von ihrem barbarischen Eltern eingesperrt gehalten war. Zu feige, um geradezu Kindesmörder zu werden, hatten die Ungeheuer ihr Kind in dieses Grab, aus welchem kein Ruf um Hülfe in menschliche Ohren drang, gesteckt, und ihr dort nur nothdürftig die gröbste Nahrung verabreicht. Das arme, beinahe zum Thiere gewordene Wesen war sogar der Sprache nicht mehr fähig, und erst nach mehrwöchiger sorgsamer Pflege ist es gelungen, die Unglückliche so weit zu bringen, daß sie jetzt wieder zusammenhängend spricht, daß sie wieder denken und sich in irgend Etwas der früheren Zeiten erinnern kann. — Was aus dem

Burschen geworden ist, weiß man noch nicht; man sieht desfalls den schaurigsten Eröffnungen der Ketteuringschen Eheleute entgegen.

Stuttgart, 14. März. Zu Johannis soll, wie in Leipzig und an andern Orten, auch hier, an dem Hauptorte des süddeutschen Buchhandels, das Jubiläum der Erfindung der Buchdruckerkunst gefeiert werden. Die Einladung zu dieser Feier, von der Cotta'schen Offizin ausgehend, wird alle hiesigen Litteraten, so wie alle mit der Buchdruckerei in Verbindung Stehende zur Theilnahme auffordern. Zugleich soll damit eine Unterzeichnung fur das Denkmal zu Ehren Guttenbergs in Mainz verbunden werden.

Schweiz.

Bern, 11. März. Bei der Ankunft der Regierungs-Kommission zu Pruntrut erließ dieselbe zwei Proclamationen. Die erste lautet: „Bürger! Nachdem die Kommissarien der Regierung mit Befriedigung vernommen haben, daß den Truppen, welche von der Regierung abgesandt worden sind, um den im Jura gestörten Frieden und die daselbst verletzte öffentliche Ordnung wieder herzustellen, nicht der geringste Widerstands-Versuch entgegengesetzt wurde, sondern im Gegentheil, daß Ihr dieselben als Bruder empfangen habet, thun sie Euch zu wissen, daß sie so eben einem Theil der Truppen den Befehl gegeben haben, nach ihrer Heimath zurückzukehren. Wir hoffen, daß alle guten Burger dazu beitragen werden, unsere Aufgabe kurz und leicht zu machen, und uns dadurch in den Stand zu setzen, das Occupations-Corps noch merklich zu vermindern. Den Frieden und die gestörte öffentliche Ordnung wieder herzustellen, den Gesetzen die Kraft, die sie verloren haben, den Behörden die verfassungsmäßige Gewalt wieder zu geben, und das Betragen der öffentlichen Behörden, während der Zeit der Bewegung, zu prüfen, das ist der Zweck unserer Sendung; es wird von Allen abhangen, dessen Erreichung zu beschleunigen, und sobald er auf eine feste und dauerhafte Weise erfüllt ist, wird alle militairische Besetzung aufhören. Gegeben zu Pruntrut, am 12. März 1835. Die Kommissarien: v. Tavel, Schnell, Blösch."

Die zweite Proclamation verordnet die Dislocation der Truppen in diejenigen Gemeinden und in die Gebäude derjenigen Individuen, welche die ordnungswidrigen Auftritte hervorriefen oder unterstützten.

Italien.

Von der italienischen Gränze, 12. März. Die Zerwürfnisse in der Schweiz fangen an, die Aufmerksamkeit der Nachbarstaaten abermals in Anspruch zu nehmen. Der römische Stuhl ist wohl dabei am meisten interessirt, und er wird nichts verabsäumen, um seinen Einfluß bei den großen Höfen zur Aufrechthaltung der bisherigen Verfassung des katholischen Kultus in der Eidgenossenschaft geltend zu machen. Es ist zu bedauern, daß in unsern Zeiten noch die Rede von Religionsspaltungen sein kann, und daß sie, was noch auffallender ist, gerade in solchen Ländern eintreten, die gewöhnlich für besonders aufgeklärt angesehen werden; so in England, so in der Schweiz, als wenn die politischen Scheidungen nicht hinreichten, um ein ganzes Jahrhundert auszufüllen. Fur Rom, das vom eigenen Heerde sich pflegen und ernähren mag, und die reichhaltigen Quellen in Spanien und Portugal versiegen sieht, können die kirchlichen Verhältnisse in der Schweiz sehr bedenklich werden. Seit einem Jahre ist wenig oder nichts zur Deckung des römischen Staatshaushalts aus Madrid und Lissabon mehr zugeflossen, und es ist wahrhaft räthselhaft, wie die mannichfachen Ausgaben, die der römische Stuhl besonders jetzt zu bestreiten hat, gedeckt werden konnten. Freilich ist man zu dem gewöhnlichen Auskunftsmittel, zu Anleihen, geschritten; allein diese Hulfsquelle ist, nach Allem was man hört, auch erschöpft und nicht leicht mehr zu benutzen. Man hofft in Rom, daß die Ereignisse in Spanien bald eine glücklichere und entscheidende Wendung für Don Carlos nehmen, und daß mit dessen Restauration auch jene der römischen Finanzen eintreten werde. Wirklich scheinen sich die Verhältnisse von Tag zu Tag besser fur den spanischen Prätendenten zu gestalten, und es ist wahrscheinlich, daß wenn Herr Mendizabal noch länger so verschlossen wie seither bleibt, und mit seinen Wundermitteln nicht bald hervortritt, er Gefahr läuft, an seinen Geheimnissen zu ersticken. Die Restauration der männlichen Linie auf dem spanischen Thron würde auch die in Portugal nach sich ziehen, und Don Miguel soll mehr denn je auf seine Rückkehr nach Lissabon rechnen, wovon auch seine neuerlich erlassene feierliche Erklärung zeugt. Ob der Prinz Ferdinand von Koburg unter solchen Umständen seine Rechnung in Portugal finden wird, ist daher wohl noch zweifelhaft.

Ostindien.

Es hat sich in der neuesten Zeit ein Symptom von Nationalhaß gegen die Engländer in Indien gezeigt, welches anfängt, sehr beunruhigend fur sie zu werden. Zu allen Zeiten fielen in der Indischen Armee bisweilen Ermordungen der Englischen Offiziere durch ihre eingebornen Soldaten vor, und es begreift sich leicht, daß es kaum anders sein kann, indem die Anwendung Europäischer Disziplin und des strengen Englischen Militair-Gesetzes auf fremde Truppen, deren Sprache und Vorurtheile der Offizier oft nur sehr unvollständig kennt, solche Ereignisse hervorbringen mußte; aber die Ermordungen haben einen neuen und weit gehässigeren Charakter angenommen. Der Englische General-Commissair fur die oberen Provinzen, Namens Fraser, der erste Beamte der Compagnie nach den Gouverneuren der Präsidentschaften, wurde bekanntlich im August v. J. in der Nähe von Dehli auf einem Spazierritte erschossen. Der Mörder entfloh, wurde aber entdeckt, uberwiesen und gehängt; es war Kurrem Khan, der vertraute Diener eines Muhamedanischen großen Herrn, des Nabob von Firuzpur. Man fand in den Papieren des Mörders den Beweis, daß der Nabob ihn ausdrücklich nach Dehli geschickt, um Fraser zu ermorden, welchen der Nabob wegen eines Prozesses, den er mit seinen Brüdern führte, haßte. Kurrem Khan war mehrere Monate in Dehli geblieben, um eine Gelegenheit zu finden, und eine Menge Menschen wußte von dem Komplott, ohne daß sich Jemand gefunden der es verrathen hätte. Der Nabob wurde festgesetzt, aber mit vieler Nachsicht behandelt, und ihm 50 Pfd. Sterl. täglich zu seinen Ausgaben bezahlt; bis der General-Gouverneur über sein Schicksal entschieden hätte. Er wurde den 8. Okt. in Dehli gehangen; die Besatzung war verstärkt worden, und 4 Regimenter mit Artillerie besetzten den Richtplatz; die Thore der Stadt waren geschlossen, und die Hinrichtung ging ruhig vor sich, aber er wird seit dieser Zeit als ein Märtyrer verehrt, und sein Grab dient als eine Wallfahrtstätte. — Ein anderer noch bedeutenderer Fall ereignete sich um dieselbe Zeit in der Hauptstadt des Radschputischen Staats Jeypur. Der Englische Resident, Major Alaves, hatte eine feierliche Audienz bei der Regentin; bei seiner Rückkehr aus dem Palast wurde er von dem Pöbel angegriffen, sein Adjutant niedergehauen, sein Elephant verwundet, er selbst erhielt vier Kopfhiebe und wurde mit Mühe gerettet. Man hat die Papiere des ehemaligen ersten Ministers, Jotaram, versiegelt, und da man fand, daß die Regentin in die Sache verwickelt und keine Genugthuung zu hoffen war, so hat der General-Gouverneur erklärt, daß er die Regierung von Jeypur einem Englischen Beamten übertragen werde, bis das unmündige Kind der Regentin mündig sei, und es wird eine Armee zusammengezogen, um das Land militairisch zu besetzen. — Der König von Audi hat einen seiner Europäischen Adjutanten, Dubois, nach London geschickt, um dem Geheimen-Rath ein Memoire zu übergeben, indem er auf die Vorwürfe, welche die Compagnie seiner Verwaltung macht, antwortet. Seine Vertheidigung ist jedoch nicht von der Art, daß sie die Confiscation seines Königreiches lange aufschieben wird; er giebt zu, daß seine Verwaltung sich nicht mit der Compagnie vergleichen lasse, allein sie sei so gut, als die der übrigen Indischen Fürsten; er gesteht auch, daß man die Steuern mit Truppen und unter Blutvergießen eintreibe, meint aber, dies sei der natürliche Lauf der Dinge und die Geschichte von Abel und Kain beweise, daß immer Blut vergossen worden sei. Er verspricht übrigens, das System der General-Pächter abzuschaffen und die Steuern künftig direkt durch Staats-Beamte erheben zu lassen. Allein er ist keineswegs der Mann, der ein fallendes Haus halten könnte.

Miscellen.

Ueber die Trautvettersche Erbschaftsangelegenheit, deren bereits in Nr. 19 dieser Zeitung Erwähnung geschehen, theilt Hr. v. Hagemeister in Nr. 12 des Inlandes folgendes mit: Da ich bei Gelegenheit der von mir gesammelten „Materialien zu einer Geschichte der Landgüter Livlands" auch Einiges über die Familie Trautvetter aufgefunden habe, so glaube ich — wenngleich meine Notizen auch nicht vollständig sein mögen — solches mittheilen zu müssen, damit die hierbei interessirten Familien zu weiterer Nachforschung veranlaßt werden mögen.

Der erste jenes Namens, der mir hier vorgekommen ist, war der Landrichter Herrmann George v. Trautvetter, der im Jahre 1687 in der Ehe lebte mit Anna Elisabeth Frank, welche ihm die Güter Zirsten und Teutschenbergen bei Pebalg, und Kroppenhoff im Schwanenburgschen, zubrachte. Im Mai 1725 waren beide bereits verstorben, und es theilten sich in ihren Nachlaß folgende Kinder derselben:

a) Burchhard Ernst, nachmals Generalmajor.
b) Hedwig Eleonore, vermählt mit Capitän Gustaw von Hirschheydt auf Sermus. Von ihrer im Jahre 1716 gebornen Tochter Christine Eleonore stammen die v. Strandtmann ab.
c) Gertrude Dorothea, Gattin des Obristlieutenants Johann Elias v. Stavenschild.
d) Catharina Elisabeth, vermählt mit Major Gustaw Wilhelm v. Klot.

Der ad a) erwähnte Burchard Ernst v. Trautvetter kaufte am 10. August 1732 das Gut Ramkau. Aus seiner Ehe mit Barbara Hedwig von Völkersam hinterließ er eine Tochter Dorothea Gertrude, die in erster Ehe dem Landrath Valentin Johann von Krüdener, in zweiter aber dem Landmarschall und Etatsrath Baron Budberg vermählt war. Ihre Kinder erster Ehe waren:

1) der Minister Burchard Alexius von Krüdener,
2) die Gemahlin des Landrichters von Jarmerstedt zu Meselau, deren einzige beerbte Tochter dem Landrichter Reinhold Gustaw Baron Ungern Sternberg vermählt war,
3) die ohne Leibeserben verstorbene Generalin Baronne Meyendorf,
4) die Gemahlin des Generallieutenants Magnus Ferdinand v. Freymann auf Waimel Neuhof.

Aus zweiter Ehe: eine Tochter Martha Dorothea Baronne Budberg, welche dem (nachherigen) Civilgouverneur von Livland, Geheimenrath Christoph Adam von Richter vermählt war, und durch den mit ihren Stiefgeschwistern am 16. Juli 1787 abgeschlossenen Theilungs-Transact das Gut Ramkau eigenthümlich übernahm.

Da der Landrichter Hermann George v. Trautvetter der erste seines Geschlechts ist, der hier vorkommt, so ist zu vermuthen: daß er zu der Zeit, als

Pommern und Livland unter Schwedens Botmäßigkeit standen, von dort hier einwanderte, und daselbst Verwandte hinterließ, von denen der eingangserwähnte Erblasser abstammen mag. Ein Schwedischer Generallieutenant Baron Trautvetter, der im Jahre 1733 seinen Abschied nahm, war bis dahin Chef des in Stralsund stehenden Leibregiments der Königin und zugleich Obercommendant von Stralsund. Wahrscheinlich war der Vorfahr des nun verstorbenen Trautvetter, und daher müßten wohl die hiesigen Abkömmlinge dieses Geschlechts zuerst zu erweisen haben: wie nahe der Landrichter Trautvetter jenem verwandt war.

(Ein Irrthum.) Talleyrand hatte eines Tages den berühmten Reisenden Denon zu Tische geladen und sagte seiner Gemahlin, sie solle zuvor das Werk seines Gastes durchblättern, wobei er ihr die Stelle anzeigte, wo sie es in seiner Bibliothek finden würde. Frau von Talleyrand versah sich aber und nahm die Geschichte Robinsons, die sie eilig durchlief, und bei Tische fing sie dann an, Denon uber seinen Schiffbruch, seine Insel und endlich seinen Wilden, Freitag, zu fragen.

Bei jedem Hause in Liefland, erzählt ein Reisender, bemerkten wir eine Schaukel, und die Landleute können füglich in zwei Classen getheilt werden, in solche, die Schaukeln und in jene, welche auf das Schaukeln warten. Ich sahe eine Mutter, die ihr Kind an der Brust hatte, sehnsüchtige Blicke auf die Schaukel werfen. In diesem Augenblicke wurde der Sitz leer, die Frau gab sogleich ihr Kind einer andern Person und eilte auf die Schaukel. Das Mädchen, welches bei Tische aufwartete, sah zufällig, daß die Schaukel leer war, gab vor, sie werde abgerufen und ging hinaus. Ich sahe sie über den Weg und auf die Schaukel eilen. Nachdem sie sich einigemal hin und her geschwungen hatte, kam sie zufrieden zurück. Die Männer stehen auf der Schaukel, die Frauen sitzen, und das Gerüst ist gewöhnlich sehr einfach indem man zwei nahe an einander stehende Bäume oben durch ein Querholz verbindet.

Witterungsbeobachtungen.

Aus einer der Redaction von gefälliger Hand mitgetheilten Uebersicht der im J. 1835 in Wolmar angestellten meteorologischen Beobachtungen, welche aus Mangel an Raum hier nicht vollständig mitgetheilt werden kann, ergiebt sich Folgendes: Der mittlere Thermometerstand für das ganze Jahr war + 3,59 nach Reaumür, die Mitte des höchsten Thermometerstandes + 12,11 und des tiefsten — 7,08. Der mittlere Barometerstand für das ganze Jahr war in Pariserzollen: 27″ 10‴,95, die Mitte des höchsten Standes 28″ 1‴,12, des tiefsten 27″ 3‴,55.

Im Laufe des Jahres 1835 gab es:

im Monat	heitere	trübe, mitunter heitere	trübe Tage	Darunter waren: Regentage	Schneetage
Januar	7	9	15	5	9
Februar	4	7	17	4	9
März	5	8	18	4	8
April	8	7	15	9	3
Mai	13	6	12	13	1
Juni	10	16	4	10	—
Juli	13	10	8	11	—
August	15	10	6	3	—
September	11	9	10	6	—
October	3	6	22	6	4
November	4	7	19	2	6
December	5	11	12	1	3
Summe	98	109	158	74	46

Gewitter gab es: im Mai 1, im Juni 6, im Juli 5, im August 1, im September 3, in Summa 16. — Nordlichter wurden beobachtet: im August am 3., 8. und 10., im November am 6. und 26., ersteres mit sehr hellem röthlichen Schein, im December am 11.

Cours von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 17. März 1836.

	St. Pbg.	Riga.		
Auf Amsterdam	—	52 7/8	Cents holl. Cr.	fr. 1 Rbl. S.-A.
— Hamburg .	9 7/16	9 1/2	Schill. Bco.	
— London 3 Mt.	10 3/8	10 1/32	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:				
5% Metall. 1 Ser.	—	105		
3 & 4 dito	—	101 1/2		
6% Bco. Inscript.	—	—		
Poln. Loose . . .	—	—		
neue poln. Loose	—	—		
Pr. Pr. Scheine	—	—		
Pfandb. Livl. .	—	pari		
dito dito S.	—	99		
dito Ehstl. .	—	98 1/2		
dito Curl. .	—	99 1/2		
1 Rbl. Silber . .	357 1/2	361		

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 34.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren Doctoren der Medicin Bernhard Schmemann, Julius Stubendorff, Georg Schultz und August Wiedemann; den Herrn graduirten Studierenden der Theologie Carl Jonscher; den Herrn graduirten Studierenden der Kameralwissenschaften Anton Oswald; die Studierenden der Philosophie Wilhelm Lind, Arcadius Stoikowitsch, Paul W. Sokolowsky und Sylvester Rymkiewicz; die Studierenden der Medicin Carl Fr. Schiemann, Wilh. Herrath, Friedrich Limberg, Alexander Leßmann, Herrmann Stoll, Friedrich Leop. Christiani, Heinrich Quarenberg und Jacob Leyen, und die Zöglinge des landwirthschaftlichen Lehrinstituts zu Alt-Kusthof: den dimittirten Hn. Garde-Stabskapitain P. v. Nelkerdt u. Paul v. Krüdener — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden.

Dorpat, den 13. März 1836. 2

Rector Neue.

C. v. Witte, Notaire.

Da eine große Anzahl von Geisteskranken in St. Petersburg nicht verpflegt und geheilt werden kann, weil das auf dem Peterhofschem Wege belegene Irrenhaus, dessen Erweiterung bereits beschlossen worden, aber erst nach Verlauf von drei Jahren erfolgen kann, nicht so viel Kranke aufzunehmen im Stande ist, als besonders in den letzten Jahren daselbst vorstellig gemacht wurden: so hat der Leibarzt Seiner Kaiserlichen Majestät, Herr Geheimerath Rühl, einen Entwurf zur Errichtung einer temporairen Irrenanstalt auf Subscription gemacht, welcher der Allerhöchsten Genehmigung Seiner Kaiserlichen Majestät gewürdigt worden ist. Ueberzeugt von der Zweckmäßigkeit und Wohlthätigkeit der projectirten Anstalt, hat Seine Majestät der Kaiser und Herr gestattet, im ganzen Reiche eine freiwillige Subscription zu diesem mildthätigen Zwecke zu eröffnen. In Folge dessen und eines in Nr. 17 des livländischen Amtsblattes enthaltenen Befehls Einer hochverordneten Kaiserlichen livländischen Gouvernements-Regierung vom 24. Febr. d. J., sub Nr. 1219, hat der Rath bei sich eine Subscription eröffnet, und fordert hiermittelst die Einwohner dieser Stadt auf, ihre Beiträge zu oben gedachtem Zwecke in Eines Edlen Rathes Ober-Kanzellei darzubringen. 2

Dorpat Rathhaus, am 16. März 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

In Veranlassung der Requisition des Herrn Inspectors vom hiesigen Elementarlehrer-Seminarium werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche an den Gebäuden des Elementar-Seminarii die in diesem Jahre erforderlichen Reparaturen, laut verificirtem Kosten-Anschlage die Summe von 336 Rub. 22 Kp. betragend, zu übernehmen wünschen, hierdurch aufgefordert, zu dem auf den 6. April c. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 9. April c., Vormittags 11 Uhr, bei dieser Behörde zu erscheinen, die Bedingungen, unter welchen diese Reparaturen überlassen werden, anzuhören, die vorschriftmäßige Sicherheit beizubringen, und sodann ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Reparatur-Anschlag kann in der Kanzlei dieser Behörde täglich inspicirt werden. 3

Dorpat Polizei-Verwaltung, den 18. März 1836.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Sekretär Wilde.

In Folge Auftrages Eines Hochedlen Raths dieser Stadt sind zum abermaligen Ausbot des, dem unmündigen Michaila Jefimow Rundalzow gehörigen, in hiesiger Vorstadt im 2ten Quartal unter Nr. 172 belegenen hölzernen Wohnhauses sammt Appertinentien, die Torge auf den 6., 7. u. 8. April d. J., der Peretorg, wenn auf dessen Abhaltung angetragen werden sollte, auf den 9. desselben Monats, Vormittags 11 Uhr, anberaumt worden. Indem Kaufliebhaber aufgefordert werden, sich in den festgesetzten Torgen bei diesem Vogteigerichte einzufinden, wird zugleich bekannt gemacht, daß vor dem Zuschlage über den Meistbot diesseitig Bericht erstattet und die Genehmigung des Meistbots erwartet werden muß. 3

Pernau Vogteigericht, den 4. März 1836.

Ad mandatum:

Schmid, Secr.

Bekanntmachungen.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Dienstag den 31. März und Mittwoch den 1.

April wird im Hause des Herrn Kollegienraths Busch, von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr, eine Ausstellung der eingegangenen Gewinne zur Verloosung für die Armenschule des dorpatischen Hülfsvereins veranstaltet werden. Donnerstag d. 2. April, Nachmittags um 3 Uhr, wird die Verloosung selbst im Hause des Herrn Staatsraths von Engelhardt stattfinden. Wer die freundliche Absicht hat, die Gewinne noch durch Gaben zu vermehren, liefert sie wohl vor dem angegebenen Termine ab. 3

Altona-Hamburg und Lübecker Eisenbahn-Gesellschaft.

Nachdem nunmehr die Unterzeichnung der erforderlichen Actien-Summe von 300,000 Pfd. Sterl. (4 Mill. Mark Bco.) für das obige Unternehmen vollendet ist, hat die provisorische Comité in London in ihrer Sitzung vom 12. d. beschlossen: die Actionaire des festen Landes aufzufordern, einen Ausschuß aus ihrer Mitte zu erwählen und den Ort, wo derselbe sich in Zukunft zu versammeln haben wird, zu bestimmen. Um diesem Beschluß Folge zu geben, werden die Actionaire eingeladen, einer Versammlung beizuwohnen, welche am Donnerstage den 21. April d. J., um 12 Uhr präcise, in Lübeck, im Local der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Thätigkeit gehalten werden wird. Auswärtige Actionaire haben das Recht, durch ihre Korrespondenten für sich stimmen zu lassen, in sofern letztere gleichfalls Subscribenten sind.

Lübeck, den 18. März 1836. 2

Emil Müller,
General-Agent für den Continent.

In Beziehung auf obige Annonce ersuche ich die hiesigen Actionaire, mir ihre Bestimmungen hinsichtlich eines Bevollmächtigten bei der Versammlung vom 21. April d. J. in Lübeck, bekannt zu machen, um solche in rechter Zeit nach Lübeck gelangen lassen zu können. Dorpat, den 19. März 1836.

Peter Martin Thun.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko mache ich ergebenst die Anzeige, daß ich mich hierselbst als Schönfärber etablirt habe, und daß ich sowohl alle Gattungen von Zeugen färbe, als auch drucke und moirire, und eine ganz besonders gute Einrichtung zum Degatiren besitze. Ich bitte, mich mit Aufträgen gütigst beehren zu wollen, und werde gewiß alles aufbieten, mich des mir geschenkten Zutrauens durch prompte und reelle Bedienung würdig zu zeigen. Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Kaufmanns Ründalzow am Embach unweit der Badstube des Hn. Kaufmanns Reinhold. 2

F. A. Bertsch, Schönfärber aus Sachsen.

Immobilverkauf.

Mein in der Petersburger Vorstadt unter der Nr. 69 und 70 belegenes Wohnhaus sammt Nebengebäude und Garten bin ich willens aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber belieben sich der Bedingungen wegen an mich zu wenden. 2

Instrumentenmacher Möhring.

Zu verkaufen.

Neue polnische Loose sind wieder bei mir zu haben: auch erhielt ich vor Kurzem einen Transport von dem feuerfesten Günterschen Steinzeug. 2

J. W. Käding.

Im Kaufhofe unter Nr. 19 sind zu haben: Damen- und Herren-Schuhe und Stiefeln, gutes moskowisches Mehl, kasanische Seife und verschiedene Eisenwaaren für die wohlfeilsten Preise. 2

C. H. Bauch.

Auf dem Gute Ahakar sind 250 Löfe gute Saatgerste zu haben. 2

Veredelte Obstbäume von den besten Gattungen, ausländische Garten- und Blumen-Sämereien und Treibhaus-Sachen sind bei dem Gartenpächter Adamsen, im Hause des Hrn. Dr. Wilmer, zu erfragen. 1

Frische Revalsche Killoströmlinge, Holländische Häringe und vorzüglich schönes Moscowitsches Mehl verkauft billigst F. Sieckell. 2

Mit Herren- und Knaben-Hüten nach neuester Form aus der besten St. Petersburger Fabrik empfiehlt sich Alexander Ehorn. 2

In unserm an der Revalschen Straße belegenen, ehedem den v. Schwebsschen Erben gehörigen Garten sind blühende Levkoien, Hyacinthen und Goldlacke in einer großen Auswahl käuflich zu haben; auch werden daselbst junge Obstbäume von vorzüglicher Gattung, die in der Schule gezogen worden, zu billigen Preisen verkauft, und hat man sich der Preise und Auswahl wegen an den dort wohnenden Gärtner zu wenden. J. G. Linde. G. R. Linde. 2

Roggen, Saatgerste, Hafer, Leinsaat, holsteiner rothe Kleesaat und gute Hofsbutter ist zu haben bei J. F. Welling. 3

Zu vermiethen.

In dem hinter dem großen Universitätsgebäude belegenen Hause des Herrn Aeltermanns Krannhals ist ein gutes großes Wohnzimmer nebst Küche und Ablegekammer zu vermiethen. 3

Abreisender.

Ernst Bienert ist willens in 8 Tagen Dorpat zu verlassen. Den 17. März 1836. 2

Provisor Alexander Euricke wird in acht Tagen Dorpat verlassen. Den 21. März 1836. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 35. Montag, 23. März. 1836.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Schweiz. — Belgien. — Deutschland. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Seine Kaiserliche Majestät haben auf eine Vorstellung des Herrn Ministers der innern Angelegenheiten, dem Beschlusse des Comité der Herren Minister gemäß, am 7. Januar d. J. Allerhöchst zu befehlen geruht, den Studirenden der Dorpatischen Universität Peter Alexejew, Zögling des Kaiserlichen Erziehungshauses in St. Petersburg, welcher einen von der Brücke in den Embach gefallenen Meschtschanin, Namens Prokowjew, vom Ertrinken errettet, für seine menschenfreundliche That mit einer silbernen Medaille am St. Wladimirbande mit der Aufschrift: „für Lebensrettung“ zum Tragen derselben im Knopfloche, zu belohnen.

St. Petersburg, 17. März. Allerhöchster Tagesbefehl. Vom 15. März. Der Commandeur vom Leibgarde Sapeurbataillon, Generalmajor, Generaladjutant Schilder, wird zum Chef der Ingenieure des abgesonderten Gardecorps; der Commandeur der 3ten Sapeurbrigade, Generalmajor Witowtow, zum Commandeur des Leibgarde Sapeurbataillons; der Commandeur des 1sten Reservesapeurbataillons, Obrist Burmeister, zum Commandirenden der 3ten Sapeurbrigade und der Obrist Adelung, vom Leibgarde Sapeurbataillon, zum Commandeur des 1sten Reservesapeurbataillons ernannt.

S. M. der Kaiser haben am 14. Febr., auf Vorstellung des Ministers des öffentlichen Unterrichts wie auch gemäß dem Beschluß des Ministercomités, Allerhöchst zu befehlen geruht: daß der Chef der Canzellei vom Departement des öffentlichen Unterrichts, G. Blank, für Auszeichnung im Dienst, mit Anciennetät, zum Collegienassessor befördert werde. (St.Pet.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. März. In der heutigen Sitzung beschäftigte sich die Kammer mit verschiedenen Bittschriften. In einer derselben wurde der Wunsch ausgesprochen, daß den Geldwechslern untersagt werden möchte, vor den Fenstern ihrer Comptoire im Palais-Royal und anderwärts Dublonen, Louisd'ors, Ducaten und andere Geldsorten aufzuschichten, weil dieser Anblick doch bei manchem armen Teufel gar zu leicht böse Begierde erregen könnte.

Im Courrier français heißt es: „In ihren Privat-Unterredungen scheinen die Minister der Reduction der Rente weit geneigter, als man es nach ihren offiziellen Erklärungen vermuthen sollte. Wenn man ihren Freunden glauben darf, so werden sie hauptsächlich durch die Furcht, oder vielmehr durch die Gewißheit, in der Pairs-Kammer auf eine entschiedene Opposition zu stoßen, davon abgehalten, die Maßregeln schon in dieser Session vorzuschlagen. Man versichert übrigens, daß Herr Passy in der Montags-Sitzung die vor der Kommission abgegebenen Erklärungen wiederholen werde.“

Paris, 20. März. Der Messager sagt: „Das Journal des Débats, das fruher ein so treuer Verbündeter des Ministeriums war, ist jetzt eine Verlegenheit für dasselbe geworden. Aber es scheint, daß man sich anschickt, das Joch abzuschütteln, und daß den subventionirten Blättern der Hauptstadt und der Provinzen Befehl gegeben worden ist, etwas lebhafter als bisher anzugreifen. Die Lage des Journal des Debats ist in der That höchst seltsam; es empfängt Unterstützungen aus den geheimen Fonds und neckt das Ministerium jeden Morgen. Das Handwerk ist so übel nicht; aber es ist wahrscheinlich, daß die Subvention vor Ablauf dieses Monats eingezogen werden wird; vorläufig hat man dem genannten Blatt noch acht Tage Zeit zum Nachdenken gegeben.“

Der Moniteur algerien enthält folgenden Artikel: „Der Baron James von Rothschild und sein Bruder, der Baron Salomon von Rothschild, haben eine Summe von 10,000 Fr. zur Verfügung des Marschalls Clauzel gestellt, um zur Unterstützung derjenigen Israeliten verwendet zu werden, welche die französische Armee von Mascara fortgeführt hat. Bei Ankündigung dieser Geldsendung drücken die Herren Rothschild im Namen ihrer Glaubensgenossen dem Marschall ihren Dank für den jenen Israelitischen Familien gewährten Schutz aus.“

Die Gazette des Tribunaux widerspricht der von mehreren Zeitungen gegebenen Nachricht, daß sich die Nachlassenschaft der Madame Lätitia Bu-

naparte auf 5 Millionen Fr. belaufe, und will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß die Erbschaft im Ganzen nur aus 2 Millionen Fr. bestehe, in die sich sechs Erben zu theilen hätten.

Für Cuvier's Standbild, das bekanntlich hier, im botanischen Garten, aufgestellt werden soll, und dessen Ausführung in Marmor der Bildhauer David für ein Honorar von 12,000 Fr. übernommen hat, sind überhaupt 18,500 Fr. eingegangen. Das Modell der Statue in Gyps ist so eben fertig geworden und in der Werkstatt des Herrn David ausgestellt. Zur Anschaffung des Marmorblocks hat Letzterer aus den Fonds des Ministeriums des Innern 3066 Fr., und aus denen des Handelsministeriums 1000 Fr. erhalten, welche letztere Summe jedoch in den obigen Gesammtbetrag der Subscription mitbegriffen ist.

Nina Lassave ist, wie es heißt, seit dem Kaffeeguß in das Gesicht, von hier abgereist, um sich zu ihrem Bruder in Lyon zu begeben.

Einen schauderhaften Versuch des Selbstmords beging neulich ein junger Mensch in Metz. Ueberdrüssig, wie er sagte, noch länger in alten verdrießlichen Familienverhältnissen sich herumzuschleppen, legte er sich eine glühende Kohle auf die Brust und hielt mehrere Stunden lang das Feuer ohne einen Laut aus. Als man ihn antraf, war Brust, Hals und Kinn des Menschen furchtbar verbrannt, doch lebte er noch.

Großbritanien und Irland.

London, 19. März. Der Standard meldete gestern Abend: „Es geht in den politischen Zirkeln das Gerücht, und wohl mit gutem Grunde, daß die Lords Palmerston und Glenelg sich von ihren Posten zurückziehen würden. Man glaubt, Lord Durham werde statt des Ersteren das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten und entweder Lord William Bentinck oder Herr E. Ellice statt des Letzteren das der Kolonieen erhalten. Es wurde vorzeitig sein, jetzt auf die über die Gründe dieser Veränderungen umlaufenden Gerüchte einzugehen, oder auf die muthmaßlichen Folgen davon aufmerksam zu machen.“ Die Times wiederholt heute diesen Artikel und fügt nur hinzu: „Dies Gerücht ist schon seit einigen Tagen im Umlauf, und man traut Herrn Ellice zu, daß er jene beiden Unfähigen zu verdrängen wunscht.“

Die heutige Times enthält den Bericht der Kommissarien zur Untersuchung des in der Armee herrschenden Straffystems, der in diesem Blatte 6 enggedruckte Spalten füllt. Lord Wharncliffe steht an der Spitze dieser Kommission. Das wesentlichste Resultat ihrer Untersuchungen ist, daß ihrer Meinung nach die gänzliche Abschaffung der körperlichen Züchtigungen im wirklichen Dienst und im Felde und die Einführung anderer Strafen an deren Stelle durchaus unzulässig sei und die Aufrechthaltung der gehörigen Mannszucht gefährden würde, daß aber alles Mögliche angewandt werden müsse, um die Nothwendigkeit der Vollziehung dieser Strafe seltener zu machen.

Im Börsen-Bericht der heutigen Times heißt es: „Die Lissaboner Nachrichten sind traurig genug. Das Ministerium Campos, das von Portugals hiesigen Gläubigern mit so großer Besorgniß betrachtet wird, durfte fürs erste noch nicht aufgelöst werden, wie man es nach den letzten Nachrichten erwartet hatte, sondern wohl jedenfalls noch bis zur Ankunft des Prinzen am Ruder bleiben. Die Bank von Lissabon ist fast überlaufen worden, und der Finanz-Minister hat, wie wir hören, in den Cortes die seltsame Erklärung abgegeben, daß ihm nicht sehr viel daran liege, Portugals Kredit im Auslande aufrecht zu erhalten. Der einzige Trost dabei ist, daß ein Staatsmann mit solchen Ansichten unmöglich lange im Amte bleiben kann. Man hofft auch, daß die Portugiesische Litteratur dergleichen Grundsätze nicht wird in Ausführung bringen lassen. Was Spaniens Finanzen anbetrifft, so war man heute geneigt, dieselben in besserem Lichte zu betrachten.“

In England hat man kürzlich in einem Steinbruch einen großen ganz versteinerten Baum entdeckt. Er lag fast ganz horizontal und war ungefähr 15 Zoll dick; sieben Fuß Länge hat man schon aus der Schale von Sandstein, in welcher er versteinert lag, zu Tage gefördert, aber der noch verborgene Theil muß noch weit länger sein. Der Baum besteht ganz aus weißen Sandsteinen. Auch versteinerte Palmbäume hat man in großer Menge und Schönheit dabei gefunden.

Spanien.

Paris, 19. März. Die Quotidienne behauptet, daß die vor wenigen Tagen von den ministeriellen Blättern gegebene Nachricht von Niederlagen, welche die Karlisten am 6ten bei Ordunna, am 9ten bei Galvacano und am 12ten bei Salvatierra erlitten, durchaus auf leeren Gerüchten beruhe. „Wir finden heute“, sagt das gedachte Blatt, „in den Bayonner und Bordeaurer Blättern die Quelle der telegraphischen Depesche, die uns vorgestern das Journal de Paris und nach ihm der Moniteur mittheilte. Diese Depesche ist nichts als der Widerhall von Gerüchten, die nach einem Schreiben aus Saragossa in Bayonne zirkulirten. Wir müssen uns wundern, daß die Regierung uns, als auf amtlichem Wege eingegangen, eine Nachricht mittheilt, deren Ursprung ihr doch so verdächtig sein mußte. Don Carlos befand sich am 11ten Abends, bis wohin unsere Briefe von dort gehen, noch in Durango, und der General Eguia in Ochandiano. Es war bis dahin nicht das Mindeste von Wichtigkeit vorgefallen.

Der Phare de Bayonne vom 15ten d. sagt in der Nachschrift: „Wir erfahren in diesem Augenblicke, daß der General Cordova sich am 11ten d. mit Espartero in Vittoria befand. Die Karlisten hatten unter dem Befehl Eguia's dieselben Stellungen eingenommen, die sie während des Treffens bei Arleban inne hatten. Man sieht mit Nächstem einer Schlacht entgegen.“

Im Moniteur liest man: „Eine telegraphische Depesche aus Narbonne meldet, daß am 6. d. Unruhen in Valencia ausgebrochen sind. Der General-Capitain Caratala wurde durch die National-Garde gezwungen, die Stadt und sein Kommando zu verlassen; an seine Stelle sollte Mendez-Vigo treten. — Ein Angriff, den die Karlisten am 11. d. auf Braga unternommen, ist zurückgeschlagen worden; sie haben dabei viele Todte und Verwundete verloren, und sich nach Prat-de-Lusanes zurückgezogen, wohin der Oberst Aspiroz sich am 15. dieses mit 1000 Christinos begeben hat, um den Feind anzugreifen. — Mina war am 11. d. in Tarragona, und am 17. in der Gegend von Cervera.“

Der Messager giebt in Bezug auf die in dieser telegraphischen Depesche erwähnten Unruhen bereits nachstehende nähere Details: „In Valencia ist die Ruhe gestört worden; der General-Capitain hat sein Kommando niedergelegt, und sein Heil in der Flucht gesucht. Schon am 4. d. bemerkte man unter der Einwohnerschaft, die gegen den General-Capitain eingenommen war, Zeichen einer lebhaften Aufregung. Diese Stimmung entstand aus der Annäherung des von Cabrera kommandirten Corps, und aus den Grausamkeiten, die dieser Parteigänger als Repressalien für die Hinrichtung seiner Mutter verübte. In der Nacht vom 5. sprach man schon von einer Bewegung gegen den General-Capitain; am 6ten um 7 Uhr Abends verkündete ein dumpfes Getümmel, daß der für die Bewegung festgesetzte Augenblick gekommen sei. Um 8 Uhr erklärten zahlreiche Gruppen laut, daß sie gegen die Aufrührer marschiren wollten, mit dem General-Capitain an ihrer Spitze; sie verlangten zugleich, daß vier National-Gardisten, die in Folge der September-Ereignisse verhaftet waren, in Freiheit gesetzt würden, und riefen: Tod den Karlisten! Tod den Männern des juste-milieu! Die Vorstellungen der Civil-Behörden brachten die beste Wirkung hervor, und wenn der General-Capitain, statt sich in die Citadelle einzuschließen, die Anstrengungen jener Behörden unterstützt hätte, so würde sich noch Alles haben beilegen lassen. Um Mitternacht herrschte die tiefste Ruhe, und bis am 7ten Mittags gab sich keine neue Bewegung im Volke kund. Um diese Zeit aber erließ der General-Capitain eine Proclamation, die allgemein mißfiel. Es bildeten sich von neuem Gruppen, und diese wurden immer zahlreicher nach der Publikation einer Verordnung, in welcher der General-Capitain das Kriegsgesetz proklamirte, und anzeigte, daß zwei Kanonenschüsse aus der Citadelle den Einwohnern als Zeichen dienen sollten, daß, wenn sie sich nicht sogleich in ihre Wohnungen zurückzögen, sie durch die Patrouillen der Linientruppen, die sich in der Festung befänden, niedergemacht werden würden. Der General-Capitain sprach nicht davon, wie sich die National-Garde zu benehmen hätte. Jenes Verfahren steigerte nun den Unwillen auf den höchsten Grad, und kaum hatte man den zweiten Kanonenschuß vernommen, so wurde der Befehl gegeben, Generalmarsch zu schlagen, und nach Verlauf einer halben Stunde waren die Bataillone der National-Garde versammelt. Es sterbe der General-Capitain! war das einstimmige Geschrei. Die Offiziere traten zusammen, und baten den Civil-Gouverneur, den Vorstellungen der Nationalgarde Gehör zu schenken, und ihr Vorschläge zu machen, weil dies das einzige Mittel sei, Unheil zu verhüten. Der Civil-Gouverneur redete die Bataillone an, empfahl ihnen Ordnung und Eintracht, und bat sie, Vertrauen zu ihm zu haben. Man verlangte aber einstimmig den Kopf des General-Capitains als Genugthuung für den zugefügten Schimpf, und man bestand darauf, daß dem im Gefängniß sitzenden Mendez-Vigo das General-Kommando anvertraut werde. Der Civil-Gouverneur begab sich nach der Citadelle, konferirte mit dem General-Capitain, der sein Kommando niederlegte und die Flucht ergriff, um der Wuth des Volkes zu entgehen. Als die National-Garde dieses Resultat erfuhr, schien sie zufriedengestellt; nichtsdestoweniger aber drang sie noch auf die Loslassung der verhafteten National-Gardisten, und auch in dieses Gesuch willigte man. Um 4 Uhr Morgens war die Ruhe wieder hergestellt. Man schickte sogleich an den General Palarea eine Estafette, und erwartete stündlich sein Eintreffen.“

Schweiz.

Bern, 18. März. Ordnung und Ruhe sind vollkommen hergestellt in dem Bisthum und alle Zeichen der früheren Aufregung verschwunden. Namentlich sind es die Geistlichen selbst, welche sich beeilen, Versicherungen ihrer loyalen und unterwürfigen Gesinnungen einzusenden. — Die Untersuchung der vorgefallenen Umtriebe wird mit Eifer betrieben. Es scheint auf ein bestandenes Komplott zu bewaffneter Widersetzlichkeit oder gar zu gewaltsamer Losreißung des Jura inquirirt zu werden. Da die Korrespondenz der Rädelsführer vorher weggeschafft werden konnte, so sind nicht eben besonders wichtige Entdeckungen der Art zu erwarten; desto unzähliger werden die Namen sein, welche wegen Anstiftung menterischer Demonstrationen einer Verantwortlichkeit verfallen. Ein unsicheres Gerücht spricht von einem aufgefundenen Briefe des Pfarrer Cuttat, welcher denselben schwer graviren soll. Letzterer, der sich seitdem in Delle an der Gränze aufgehalten, wurde wirklich von der Französischen Polizei ins Innere gewiesen; dasselbe soll Herrn Vikar Spahr geschehen sein, dessen Aufenthalt hier jedoch noch nicht bekannt geworden. Der Verleger des Ami de la Justice, Herr Ribeaud, ist dessen Redacteur auf der Flucht gefolgt.

Belgien.

Brüssel, 20. März. Die Eisenbahn von Mecheln nach Antwerpen wird am 11. April feierlich eröffnet, und dann werden die acht Stunden von hier nach Antwerpen in 55 Minuten zurückgelegt werden. Die Bahn von Brüssel nach Mecheln wurde während der neun Monate seit ihrer Eröffnung von 490,000 Reisenden — im Durchschnitt täglich 1115 — benutzt, welche 380,000 Fr. eintrugen.

Der Prospektus der Gesellschaft zum Ankauf Spanischer Nationalgüter ist nunmehr veröffentlicht, hat aber bis jetzt noch nicht viele Unterzeichner ge-

sunden, und man zweifelt, daß die Hälfte des zu unterzeichnenden Kapitals, dessen die Gesellschaft zu ihrer Konstituirung bedarf, zusammenkommen wird. Der Augenblick ist in der That nicht günstig, und die Nachrichten aus Spanien lauten eben nicht einladend. Man erlegt indeß nur 5 pCt., und eine andere Rate von 20 pCt. wird dann erst zu erheben sein, wenn die Administration Abgeordnete nach Spanien geschickt haben wird, um zu sehen, ob Käufe stattfinden können.

Der berühmte belgische Maler Herr Verboekhoven hat, um einen Löwen recht treu abbilden zu können, einen Versuch gemacht, den vor ihm noch kein Künstler gewagt hat. Er ersuchte nämlich Herrn Martin, Eigenthumer der van Aken und Martinschen Menagerie, die sich jetzt in Verviers befindet, ihn mit sich in den Käfig des Löwen hineinsteigen zu lassen. Der Künstler soll, als er im Käfig war, seinen Gegenstand mit der größten Ruhe gezeichnet haben.

Deutschland.

Leipzig, 20. März. Die philosophische Fakultät der hiesigen Universität hat dem Musikdirektor des großen Konzerts in Leipzig, Herrn Felix Mendelssohn-Bartholdy, in Anerkennung seiner Verdienste um die Tonkunst, das Ehren-Diplom eines Doktors der Philosophie ertheilt, und ist ihm dasselbe, begleitet mit einem Schreiben von dem Rektor der Universität, Professor Dr. Gunther, übersendet worden.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Riga. In der 15ten Sitzung der Gesellschaft für Geschichte rc. der Ostseeprovinzen, zu Riga, am 11. März, wurde vorgelesen: „Notizen zur topographischen Geschichte der Insel Oesel," eingesandt vom Herrn Dr. Luce zu Arensburg, und „Beschreibung einiger Tatarischen Munzen, vom Herrn Grafen von Stackelberg." (Pr.Bl.)

St. Petersburg. Den 25. Febr. hielt die Allerhöchst bestätigte Gesellschaft zur Aufmunterung der Forstwissenschaft ihre vierte Jahressitzung, welche der Präsident, Geheimerath Poletika, mit einer den Umständen angemessenen Rede eröffnete, worauf der stellvertretende gelehrte Secretär und Cassirer der Gesellschaft den Bericht über die Thätigkeit derselben vom 25. Februar 1835 bis zum 25. Februar 1836 vorlas und Rechnung über Einnahmen und Ausgaben ablegte. Die Mitglieder der Gesellschaft, die Herren Perelygin und Fischer, lasen hernach folgende Abhandlungen, der Erstere: „Ueber die Ursachen der Krankheiten, des Todes und der Auflosung organischer Körper überhaupt;" der Letztere: „Ueber lebendige Zäune." Zum Schlusse las der Vicepräsident der Gesellschaft eine „Uebersicht der Fortschritte der Privat orstwirthschaft in Rußland" vor. Folgenden Personen wurden von der Gesellschaft, auf Grundlage ihres Reglements, Belohnungen, zuerkannt:

Die goldene Medaille: dem Gutsbesitzer des Mirgorod'schen Kreises im Gouvernement Poltawa, Stabscapitän Lomikowskij, welcher zugleich zum Correspondenten der Gesellschaft erwählt wurde.

Die silberne Medaille: folgenden Correspondenten der Gesellschaft: dem Ehstländischen Gouvernementsförster, Herrn Krautwedel; dem Oberförster auf den Uralschen Bergwerken, Herrn Schulz; dem Gutsbesitzer Herrn Kirjakow; im Gouvernement Cherßon, dem Staatsrath Neumann; dem gelehrten Förster Herrn Wewel-von-Krüger und dem ältern Förster von Twer, Herrn von Wildermett, ferner dem Gutsverwalter des Admirals Greigh, Herrn Dikon. (St.Pet.Ztg.)

Miscellen.

Modebericht. Zu Grafenberg, im österreichischen Schlesien, hat ein speculativer Arzt eine Kuranstalt errichtet, wo die schwierigsten und hartnäckigsten Krankheiten nur bloß mit kaltem Wasser geheilt werden, und eine Menge von Kranken strömen zu, denen das Wasser zu Haus nicht kalt genug ist. — Ein Schultz nach der neuesten Mode muß wenigstens Mitglied Einer Eisenbahngesellschaft sein. Ein Sohn ist nicht besser unterzubringen, als wenn er auf die Eisenbahnen studirt.

Jetzt wird doch das Spaßmachen wieder bezahlt. Die Cottasche Buchhandlung hat einen Preis von dreihundert Gulden ausgesetzt für das beste Lustspiel, das ihr zugeschickt wird. Das Spiel soll nur einen oder zwei Akte haben.

Dienstag den 31. März und Mittwoch den 1. April wird im Hause des Herrn Kollegienraths Busch, von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr, eine Ausstellung der eingegangenen Gewinne zur Verloosung für die Armenschule des dorpatischen Hülfsvereins veranstaltet werden. Donnerstag d. 2. April, Nachmittags um 3 Uhr, wird die Verloosung selbst im Hause des Herrn Staatsraths von Engelhardt stattfinden. Wer die freundliche Absicht hat, die Gewinne noch durch Gaben zu vermehren, liefert sie wohl vor dem angegebenen Termine ab.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 35.

Verzeichniß

der, auf die 5,900 Nummern der polnischen Partial-Obligationen, welche zu den am ersten März 1836 gezogenen Serien gehören, in der vom 15ten bis 17ten incl. März 1836 Statt gefundenen speciellen Verloosung gefallenen Prämien.

Nummern der am 1. März 1836 gezogenen Serien.

36. 95. 112. 133. 163. 215. 233. 246. 268. 287. 297. 322. 338. 354. 375. 453. 501. 506. 515. 517. 527. 567. 573. 629. 634. 636. 649. 670. 678. 706. 711. 714. 729. 748. 752. 753. 829. 881. 896. 903. 931. 1015. 1022. 1089. 1091. 1096. 1131. 1134. 1141. 1245. 1248. 1257. 1263. 1281. 1299. 1312. 1319. 1343. 1366. 1385. 1388. 1401. 1420. 1427. 1441. 1447. 1612. 1656. 1668. 1678. 1720. 1751. 1754. 1766. 1801. 1840. 1939. 1958. 1967. 1978. 1989. 1995. 1999. 2009. 2014. 2033. 2042. 2066. 2116. 2136. 2137. 2207. 2243. 2271. 2303. 2379. 2402. 2460. 2479. 2552. 2563. 2567. 2569. 2611. 2613. 2616. 2654. 2658. 2709. 2731. 2749. 2774. 2809. 2817. 2826. 2870. 2878. 2936.

Nummer	101,615	Gewinn	270,000	poln.	Gulden.
„	37,551	„	40,000	„	„
„	1,758	„	20,000	„	„
„	88,295	„	20,000	„	„
„	1,789	„	8,000	„	„
„	132,852	„	8,000	„	„
„	64,925	„	8,000	„	„

Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.
1,754	400	4,736	390	8,146	390	11,629	400	14,302	390	16,062	390
1,761	400	4,742	390	10,701	424	11,633	424	14,316	900	16,067	390
1,770	390	4,746	390	10,703	424	11,634	390	14,322	400	16,068	390
1,772	390	5,552	900	10,704	424	11,635	390	14,324	400	16,078	400
1,775	400	5,554	390	10,707	400	11,641	390	14,325	390	16,088	424
1,780	390	5,561	400	10,715	390	11,642	390	14,336	390	16,833	390
1,782	424	5,581	390	10,729	390	11,647	400	14,803	390	16,854	424
1,783	390	5,585	390	10,743	390	12,254	390	14,805	390	16,860	424
1,785	390	6,620	390	10,746	390	12,256	390	14,830	900	16,861	390
1,790	900	6,625	400	11,610	390	12,257	390	14,834	390	16,876	400
4,706	400	6,627	390	11,614	400	12,263	424	14,835	400	16,878	390
4,709	424	6,637	390	11,617	390	12,271	400	14,841	424	16,889	390
4,711	390	6,648	2500	11,620	424	12,278	400	14,848	2500	26,890	390
4,714	390	8,118	390	11,622	390	12,294	400	14,849	390	16,891	390
4,716	424	8,122	424	11,624	390	13,363	390	16,051	400	17,655	2000
4,728	900	8,124	400	11,625	390	13,365	390	16,056	400	17,660	424
4,734	400	8,136	400	11,627	390	13,372	400	16,059	390	17,663	400

Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.
17,672	390	31,414	390	36,425	400	45,146	390	57,028	400	67,110	390
17,676	400	31,416	400	36,437	390	45,149	390	57,030	400	67,142	390
17,687	390	31,419	390	36,440	390	46,501	390	57,041	390	67,147	400
17,688	390	31,422	390	36,441	390	46,503	390	57,045	390	68,253	390
18,704	390	31,438	390	36,443	400	46,507	400	62,201	400	68,258	390
18,710	400	31,441	390	36,447	400	46,510	400	62,202	400	68,268	390
18,714	390	31,443	390	36,448	424	46,523	400	62,208	400	68,271	900
18,719	400	31,651	400	36,449	390	46,529	2000	62,212	400	68,280	390
18,728	400	31,652	390	37,358	400	46,532	400	62,213	424	68,288	424
18,730	390	31,665	400	37,369	390	46,537	390	62,218	400	69,202	400
18,731	390	31,666	390	37,370	390	46,545	390	62,223	400	69,209	900
18,735	390	31,667	390	37,371	390	46,548	390	62,225	390	69,210	390
18,746	390	31,672	390	37,377	400	46,549	400	62,232	400	69,217	390
18,748	400	31,677	400	37,380	390	46,550	390	62,239	424	69,223	390
18,750	2500	31,693	900	37,387	900	50,703	390	62,241	400	69,226	390
22,629	390	31,694	390	37,393	400	50,716	400	62,359	400	69,230	390
22,636	390	31,699	390	37,552	400	50,731	400	62,364	2000	69,235	390
25,026	390	31,755	390	37,556	390	50,736	400	62,367	400	69,248	400
25,028	400	31,756	390	37,560	390	50,738	400	62,370	390	69,362	400
25,036	390	31,769	390	37,563	390	50,739	400	62,381	400	69,367	400
25,039	400	31,782	400	37,566	2000	50,742	400	62,382	400	69,368	390
25,045	390	31,791	900	37,569	390	51,053	390	62,386	400	69,371	424
25,047	400	31,797	390	37,582	390	51,059	424	62,391	400	69,375	2000
25,255	900	32,404	400	37,590	390	51,062	390	62,393	390	69,376	400
25,266	390	32,415	400	37,591	400	51,063	390	62,807	400	69,380	424
25,280	390	32,417	400	37,595	400	51,074	390	62,808	390	69,396	400
25,294	390	32,424	400	37,596	424	51,075	390	62,809	900	69,400	424
25,299	400	32,432	390	37,600	390	51,081	400	62,819	390	70,027	390
25,705	400	32,443	400	37,616	390	51,084	390	62,829	424	70,030	390
25,708	400	33,466	390	37,619	390	51,086	390	62,834	400	70,044	390
25,712	900	33,470	390	37,620	390	51,093	390	62,843	390	70,045	400
25,715	390	33,471	390	37,624	390	51,094	424	62,850	400	70,955	390
25,722	424	33,475	390	37,625	390	54,405	900	63,104	390	70,958	400
25,732	400	33,492	390	37,629	400	54,409	390	63,115	400	70,966	400
25,734	400	33,851	390	37,635	400	54,413	390	63,120	390	70,975	400
25,748	390	33,859	390	37,639	424	54,414	400	63,122	400	70,986	390
25,809	400	33,865	424	37,643	390	54,416	400	63,132	400	79,992	390
25,811	424	33,866	390	37,647	390	54,418	900	63,138	390	70,993	390
25,816	400	33,886	400	41,405	400	54,420	400	64,004	424	71,303	900
25,823	400	33,897	390	41,407	900	54,423	390	64,008	400	71,304	390
25,826	400	33,898	400	41,415	424	54,435	390	64,012	390	71,305	390
25,827	390	33,899	424	41,416	400	54,437	390	64,014	390	71,312	400
25,828	400	33,900	385	41,417	390	54,446	400	64,021	400	71,320	424
25,843	400	35,261	900	41,424	400	54,510	390	64,023	390	71,324	390
25,847	390	35,267	900	41,427	424	54,524	424	64,041	390	71,326	400
25,848	390	35,277	4000	41,434	390	54,535	400	64,042	390	71,328	390
25,850	390	35,286	400	41,444	400	54,548	390	64,044	390	71,330	2000
26,302	900	35,288	400	41,449	390	54,549	390	64,047	400	71,331	400
26,315	390	35,289	390	41,450	900	54,762	390	64,903	424	71,337	390
26,335	900	35,295	390	44,002	424	54,769	400	64,911	390	72,003	2000
26,342	400	35,300	424	44,007	400	54,770	390	64,919	390	72,006	400
26,347	400	35,503	390	44,014	390	54,771	400	64,923	390	72,007	390
26,349	400	35,505	900	44,019	2000	54,776	400	64,924	390	72,020	390
26,350	400	35,508	400	44,025	390	54,791	390	64,933	390	72,024	400
28,311	400	35,512	390	44,031	900	54,794	400	64,946	390	72,026	390
28,317	2000	35,513	390	44,032	2000	54,795	400	64,948	390	72,027	390
28,318	390	35,518	390	44,034	390	54,798	390	65,567	390	72,032	424
28,323	390	35,536	390	44,754	390	56,504	390	65,570	390	72,039	400
28,324	390	35,542	424	44,755	400	56,507	390	65,579	390	72,041	424
28,331	424	35,655	390	44,765	424	56,509	390	65,591	400	72,049	424
28,339	424	35,659	390	41,776	2000	56,512	400	65,593	390	73,304	4000
28,342	400	35,660	390	44,778	390	56,662	390	65,596	424	72,305	390
28,612	400	35,664	400	44,788	390	56,665	390	65,598	900	72,317	390
28,617	390	35,668	900	44,791	390	56,666	390	65,600	390	72,323	390
28,618	390	35,677	390	45,104	390	56,673	400	65,911	400	72,326	400
28,619	390	35,678	390	45,107	390	56,680	390	55,912	900	72,329	390
28,632	400	35,681	400	45,108	390	56,684	400	65,913	424	80,567	424
28,639	424	35,684	900	45,110	424	57,001	390	65,914	400	80,569	2500
28,644	400	35,687	400	45,120	390	57,005	390	65,915	390	80,571	400
28,650	424	35,694	390	45,123	2000	57,006	390	65,937	400	80,574	900
31,408	390	35,697	390	45,126	400	57,013	390	65,949	424	80,583	390
31,411	390	36,423	390	45,138	390	57,014	390	67,109	2000	80,586	390

Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.
80,590	390	90,014	390	99,742	390	106,808	400	127,575	390	132,863	390
80,600	400	90,021	390	99,748	400	106,818	390	127,576	400	132,864	424
82,759	400	90,023	390	99,912	400	106,825	390	127,577	390	132,867	390
82,770	424	90,025	900	99,913	400	106,840	400	127,582	390	132,873	390
82,771	424	90,031	900	99,922	390	106,846	390	127,585	4000	132,879	424
82,772	390	90,035	400	99,923	390	106,849	424	127,589	390	132,892	400
82,775	400	90,041	424	99,927	424	110,301	400	127,592	400	132,893	390
82,776	390	92,951	390	99,935	390	110,302	390	127,599	400	132,895	390
82,777	900	91,958	400	99,936	400	110,307	390	128,105	390	132,898	900
82,783	390	91,959	400	99,945	400	110,317	400	128,109	390	135,401	400
82,786	390	91,970	900	100,419	390	110,318	2000	128,124	400	135,412	390
82,788	400	91,973	400	100,421	390	110,335	390	128,126	390	135,420	390
82,789	400	81,976	2500	100,423	900	110,337	424	128,131	400	135,426	390
82,797	390	91,983	390	100,425	390	110,339	390	128,132	400	135,433	390
82,799	400	91,988	424	100,431	400	110,343	424	128,138	2500	135,438	390
83,353	390	91,995	390	100,434	400	110,346	424	128,139	390	135,442	390
83,356	390	96,904	390	100,442	390	112,105	390	128,142	390	135,449	424
83,360	390	96,905	400	100,446	400	112,118	390	128,144	390	136,502	390
83,362	390	96,907	424	100,653	424	112,123	390	128,305	424	136,503	390
83,370	390	96,908	400	100,656	390	112,124	390	128,306	900	136,514	390
83,375	400	96,915	390	100,664	400	112,138	400	128,329	390	136,516	390
83,379	390	96,923	400	100,667	400	112,140	400	128,346	400	136,523	400
83,381	424	95,927	900	100,668	390	112,142	390	128,349	390	136,527	424
83,385	400	96,930	400	100,669	390	112,143	390	128,402	390	136,529	2000
83,391	390	96,933	390	100,670	390	112,144	400	128,405	424	136,533	390
83,851	900	96,936	400	100,678	390	112,150	400	128,407	400	136,547	400
83,852	400	96,942	400	100,682	390	113,504	390	128,419	390	136,549	400
83,854	390	96,947	390	100,692	390	113,513	390	128,427	390	137,403	400
83,857	390	95,950	424	100,696	390	113,519	390	128,434	900	137,409	390
83,867	424	97,861	900	100,697	390	113,524	400	128,436	390	137,410	400
83,873	424	97,863	900	101,616	390	113,527	390	128,439	900	137,415	390
83,885	400	97,872	390	101,617	390	113,537	390	128,445	400	137,419	390
83,886	390	97,880	400	101,620	390	113,542	390	128,447	400	137,440	390
83,888	390	97,089	900	101,641	390	113,544	390	130,504	400	137,443	390
83,895	400	97,891	424	101,642	400	115,108	390	130,505	400	137,444	390
85,957	400	97,893	390	101,645	424	115,119	390	130,511	400	137,450	390
85,967	390	98,301	400	101,649	400	115,121	4000	130,512	390	138,659	390
85,979	390	98,306	424	102,059	400	115,126	400	130,519	900	138,661	390
84,981	390	98,318	900	102,060	390	115,142	900	130,523	390	138,672	400
84,986	400	98,321	400	102,062	424	115,145	390	130,528	400	138,676	400
85,987	390	98,323	390	102,065	400	118,910	400	130,533	390	138,677	424
84,989	400	98,330	390	102,988	390	118,928	390	130,535	400	138,678	390
84,992	390	98,339	400	102,091	390	118,930	390	130,536	424	138,680	390
87,504	390	98,344	400	102,094	400	118,933	390	130,539	390	138,687	400
88,506	390	98,851	400	162,095	900	118,948	400	130,540	390	138,693	390
87,529	400	98,853	400	103,256	390	118,950	400	130,542	390	138,694	400
87,530	400	98,867	400	103,262	390	120,054	400	130,543	424	138,699	900
87,550	390	98,869	390	103,279	400	120,056	390	130,548	390	140,407	390
87,656	390	98,870	390	103,291	390	120,058	400	130,601	390	140,426	390
87,659	2000	98,875	900	103,299	390	120,062	390	130,607	390	240,427	390
87,662	424	98,888	400	105,752	400	120,069	390	130,609	400	140,429	390
87,668	390	98,892	390	106,760	390	120,074	400	130,613	390	140,434	390
87,669	390	98,895	390	105,763	390	120,078	400	130,617	424	140,441	400
87,673	424	98,899	424	105,781	390	120,079	390	130,620	400	140,442	400
87,675	4000	98,900	390	105,783	400	120,080	400	130,621	390	140,806	2000
87,678	400	99,406	390	105,786	400	120,092	424	130,622	390	140,808	900
87,680	390	99,408	400	105,788	390	124,097	400	130,639	400	140,815	400
87,683	390	99,409	400	105,797	390	122,951	390	130,768	390	140,822	424
87,684	400	99,410	900	106,754	390	122,965	400	130,780	424	140,828	400
87,691	424	99,413	400	106,757	2000	122,971	390	130,783	390	140,837	400
87,694	400	99,423	424	106,763	390	122,972	400	130,784	390	140,838	400
88,256	390	99,424	390	106,764	424	122,973	424	130,792	390	140,839	390
88,262	390	99,430	900	106,776	400	122,976	900	132,651	424	140,844	400
88,269	900	99,438	400	106,781	400	122,978	400	132,665	424	141,257	390
88,274	424	99,448	390	106,783	390	123,905	390	132,667	390	141,258	390
88,276	390	99,702	390	106,792	400	123,910	390	132,678	400	141,260	400
88,282	400	99,707	390	106,799	390	123,940	390	132,680	424	141,268	390
88,284	390	99,717	390	106,800	900	123,941	390	132,685	424	141,273	390
88,286	400	99,713	390	106,802	900	127,552	400	132,698	400	141,276	400
88,292	2500	99,723	390	104,804	390	127,556	390	132,855	390	141,278	424
88,297	400	99,725	390	106,806	2500	127,557	400	132,859	900	141,291	390
90,002	390	99,736	390	106,807	900	127,571	424	132,862	390	141,294	2000

Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.
141,297	400	143,484	424	143,874	390	143,896	400	146,765	390	146,789	400
143,455	390	143,488	390	143,884	390	143,899	400	146,767	390	146,794	400
143,471	390	143,495	390	143,890	390	146,753	390	146,769	390	146,800	400
143,478	2000	143,500	900	143,894	900	146,756	390	146,772	390		
143,483	390	143,851	400	143,895	390	146,760	390	146,773	390		

Alle übrigen Nummern der in diesem Jahre gezogenen Serien haben, außer der Rückzahlung des Capitals sammt 7-jährigen Renten, zusammen 384 poln. Gulden betragend, keine Gewinne erhalten, daher dieselben, zur Ersparung des Raumes hier nicht angeführt sind.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostsee-Provinzen gestattet den Druck Dr. Fr. Erdmann, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 36. Mittwoch, 25. März. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Türkei. — Algier.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 17. März.

Preise der Fonds und Actien.

Actien der 1sten Feuerassec.-Comp.	Käufer	gemacht	Verkäufer
per Cassa	1370	1385	1385
— — ———	—	—	—
— — 2ten Feuerassec.-Comp. per Cassa	530	535	540
— — ———	—	—	—
— — Amerik.-Comp. per Cassa	1000	1000	1010
— — ———	—	—	—
— — Dampfschiff.-Comp. per Cassa	775	775	780
— — ———	—	—	—
— — Mineralwasser-Comp. per Cassa	350	360	375
— — Gas-Comp. per Cassa	300	300	305
— — ——— per 1. Mai	305	305	310
Lebensleibrenten per Cassa	220	225	225
— — —	—	—	—

St. Petersburg, 19. März. Nach den durch den Telegraphen hier eingegangenen Nachrichten ist die Newa auf eine Entfernung von sieben Werften unterhalb Schlüsselburg offen; auch zeigen sich schon 31 und 36 Werst von hier offene Stellen.

S. M. der Kaiser haben dem Oesterreichischen Edelmann von Gerstner die Allerhöchste Erlaubniß ertheilt, eine Compagnie zum Bau von Eisenbahnen von St. Petersburg nach Zarskoe-Sselo und nach Peterhof auf Actien zu gründen. Die Compagnie für die Eisenbahn nach Zarskoe-Sselo hat sich schon gebildet und wird mit allen Mitteln die Ausführung derselben zu beschleunigen suchen (sofern dies ohne Nachtheil für die Dauerhaftigkeit geschehen kann), um die Bahn, wo möglich, mit dem 1. Oktober d. J. zu eröffnen und den Transport von Passagieren im Laufe des Winters $18\frac{36}{37}$ beginnen zu lassen. Da die Compagnie, in Folge des dritten Punktes der Allerhöchsten Entscheidung, verbunden ist, das zum Bau der Bahn erforderliche Eisen in Rußland zu kaufen, wenn dasselbe von der verlangten Güte und in der erforderlichen Form nicht mehr als 15 pCt. theurer zu stehen kommt, als das Englische mit der Fracht bis St. Petersburg, so zeigt die Direction der Compagnie hiemit an, daß 110,000 Pud, Walzeisen-Schienen (rolled iron rails) und 40,000 Pud gußeiserne Gestelle (cast iron chairs) nebst 100 Rollwagen mit gußeisernen Rädern und Naben und eisernen Achsen erfordert werden; die Hälfte dieser Gegenstände darf nicht später als bis Ende Mai nach St. Petersburg geliefert werden und die übrige Hälfte in der Mitte Augusts. Die Besitzer von Eisenwerken, welche die Lieferung der angeführten Gegenstände in gleicher Güte und Form, wie man sie aus England erhält, und in den festgesetzten Fristen zu übernehmen wünschen, werden ersucht, sich mit ihren Bedingungen bis zum 31. März d. J. bei der Direction der Compagnie einzufinden. (St.Pet.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. März. In einer Bittschrift wegen Aufhebung der privilegirten Spielhäuser werden folgende Thatumstände zur Sprache gebracht: „Es giebt in Paris 7 privilegirte Spielhäuser, unter welchen 4 nur von den niedrigeren Classen besucht werden, und demnach das Laster und das Unheil, welche sich im Gefolge des Spieles befinden, bis in die untersten Grade der bürgerlichen Gesellschaft verpflanzen. Die Aufhebung des Lottos, vorzugsweise auf das Wohl dieser Classen berechnet, verliert ihren gedeihlichen Erfolg, wenn nicht auch diese Spielhäuser aufgehoben werden. Der Nationalconvent lehnte alle Anerbietungen ab, welche ihm zum Behufe der Errichtung öffentlicher Spielhäuser gemacht wurden, und erst das Directorium verstand sich dazu, diese Quelle allgemeinen Verderbnisses zu eröffnen. Die Pacht, welche dem Staate dafür entrichtet wird, betrug damals 900,000 Frs. für das Jahr, und ist seitdem auf 6,055,100 Frs. gestiegen, und übrigens haben noch die Spielpächter dem Staate drei Viertheile ihres Netto-Gewinstes abzugeben. Der Contract läuft mit dem 31. Dec. dieses Jahres ab, so daß es gerade jetzt an der Zeit sein würde, ein Institut aufzuheben, welches dem spielenden Publico seit seiner Entstehung 100 Mill.

Frs. aus den Taschen gelockt hat, und die Veranlassung unzähliger Selbstmorde und anderer noch schwererer Verbrechen geworden ist.“

Bei Beleuchtung des gestrigen Vortrages des Hrn. Dupin über die, den fremden Flüchtlingen zu ertheilenden Unterstützungen, weisen mehrere unserer heutigen Journale die Expectorationen desselben mit der Bemerkung zurück, die unglücklichen fremden Flüchtlinge würden jetzt, da sie durch das neuerdings prolongirte Fremdengesetz ganz von der Regierung abhängig, und in der Wahl ihrer Aufenthaltsorte beschränkt seien, die Arbeit, auf welche Hr. Dupin sie hinweise, vergeblich suchen, während ihnen die Erwerbung ihres Unterhaltes bei Weitem leichter sein würde, wenn man ihnen die freie Wahl in Fixirung ihrer Aufenthaltsorte lasse. Es würde mithin angemessener sein, wenn Hr. Dupin sich gegen die Prolongation des Fremdengesetzes ereifert hätte, als daß er den unglücklichen Flüchtlingen die kärgliche Unterstützung verbittere, welche ihnen der Staat, eben dieser Beschränkung halber, welcher er sie unterwerfe, schuldig sei.

Spanien anlangend, so will der Bon Sens wissen, es sei im Cabinette beschlossen worden, eine Intervention Platz greifen zu lassen, mittelst welcher unsere Truppen die festen Plätze der insurgirten Provinzen besetzen würden, und würde Herr Thiers auf diesen Entschluß eine Beantragung der Vermehrung unsers Landheeres bauen. Allein, obwohl sich jenes Blatt für gut unterrichtet ausgiebt, so darf man dennoch erheblichen Zweifel in die Wahrheit seiner Angaben, so wie in die Realität aller von Zeit zu Zeit wiederkehrenden Interventionsgerüchte setzen.

Ein Pariser Correspondent eines ausländischen Blattes berichtet über das neue Ministerium Folgendes: „Sie kennen unser neues Ministerium, das allen Partheien der Kammer zuzusagen scheint. Namentlich ist es mit großer Freude in unserem Departement aufgenommen worden, wo mehrere Mitglieder desselben sehr wohl bekannt sind. Dieß Mal liegt doch das Geschick Frankreichs nicht in den Händen der „alten Perrückenstöcke,“ wie unsere jungen Leute immer zu sagen pflegen, denn Hr. Thiers, aus Aix, in der Provence, geburtig, ist erst 40 Jahr alt; Hr. v. Montalivet, unser Landsmann (er ist von hier), wird etwa 35 Jahr zählen, und unser Freund, Herr Sauzet, wird kaum älter sein. Der letztere hat eine sehr schnelle Carriere gemacht. Ohne Vermögen, betrat er die Advokatenlaufbahn, und erregte zuerst großes Aufsehen in dem berühmten Prozesse der Minister Karls X. Das Zutrauen seiner Mitbürger berief ihn in die Kammer, wo er bald einen Einfluß erlangte, der ihm nun ein Portefeuille gebracht hat. Ich selbst wunsche es mehr, als irgend jemand, daß dieser wackere und beredte junge Mann, den hohen Beruf, welcher ihm zu Theil geworden ist, erfüllen möge, und ich hege die feste Ueberzeugung, daß das Ministerium, welches ihm übertragen worden ist, kaum geschickteren Händen, als den seinigen anvertraut werden konnte.

Paris, 21. März. Ein ministerielles Journal sagt: „Aus den Aeußerungen in den politischen Salons läßt sich abnehmen, daß die Vertagung der Renteureduction, als ein dem Ministerium günstiges Votum, nicht zweifelhaft ist. Die drei Oppositionsbataillone, nämlich die Puritaner der linken Seite, die Legitimisten und die Doctrinairs, werden zusammengenommen keine sehr furchtbare Masse bilden. Wenn Hr. Guizot die Vertagung bekämpft, so geschieht es vielleicht in der Hoffnung, daß, wenn die Vertagung einmal beseitigt, es unmöglich sein wird, ein Gesetz zu entwerfen, dem sich die Mehrheit der Stimmen anschließen möchte. Wir verhehlen es nicht, daß dies allerdings ein Stein des Anstoßes sein würde, und deshalb wünschten wir, daß die Kammer sich entschlösse, den Grundsatz zu proklamiren, und die Ausführung dem Ministerium zu überlassen.“

Als Beweis für die Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit der Reduction der Rente führt das Journal du Commerce an, daß die Summe der zirkulirenden Schatzkammerscheine, die sich im Jahre 1834 auf 236 Mill. Fr. belief, jetzt bis auf 11 Mill. heruntergegangen sei, und daß der Schatz täglich Gelder, die ihm zu zwei Procent angeboten würden, zurückweisen müsse.

Bei Mittheilung des Gerüchts von dem muthmaßlichen Ausscheiden des Lord Palmerston aus dem Englischen Ministerium bemerkt der National: „Die Weigerung der Französischen Regierung, in den Spanischen Angelegenheiten zu interveniren, wird die Stellung des Lord Palmerston noch schwieriger machen, falls er bei dem Eintreffen der Antwort auf die letzte Note des Lord Granville noch Minister sein sollte. Lord Palmerston, der vor einem Jahre in Uebereinstimmung mit Herrn Mendizabal Spanien durch eine versteckte Intervention retten zu können glaubte, ist jetzt, gleichsam durch Inspiration, der entschiedenste Anhänger der direkten Intervention geworden. Daher schreiben sich alle die seit einigen Tagen in den Whig-Blättern erschienenen Artikel und das an der Londoner Börse verbreitete Gerücht, daß Frankreich zu einer direkten Intervention entschlossen sei. Lord Granville war beauftragt worden, dem Herrn Thiers eine Note zuzustellen, um, im Namen seiner Regierung, das Gesuch des Spanischen Botschafters zu unterstützen, unsern Observationskordon bis auf die äußerste Gränze vorzuschieben und den Christinos nöthigenfalls die Ueberschreitung unsers Gebiets zu gestatten. Dies wäre allerdings der erste Schritt zu einer direkten Intervention gewesen. Lord Palmerston, der schlecht genug von den Französischen Zuständen unterrichtet ist, um zu glauben, daß Herr Thiers wirklicher Conseilspräsident sei, zweifelte bei der bekannten Gesinnung dieses Ministers nicht daran, daß die Forderung des Generals Alava und des Lord Granville eine günstige Aufnahme finden würde. Herr Sebastiani hatte außerdem seinen Beistand, und den des „Journal des Débats“ angeboten. Das war in den Augen des Lord Palmerston gewiß mehr als nöthig, um die Intervention zu erlangen. Aber nach langen Diskussionen,

die lediglich der Form halber, und um der Eitelkeit des Herrn Thiers genug zu thun, stattgefunden haben, antwortete die unbeschränkteste aller Stimmen durch eine unerschütterliche Weigerung auf die Anträge Spaniens und Englands.“ — Die Nachricht war auch an der heutigen Börse allgemein verbreitet, und wirkte günstig auf die Course.

Gestern erschienen vor dem hiesigen Assisenhofe zwei des Diebstahls angeschuldigte Personen Namens David und Goliat. Ein Geschworner fand sich zu der Frage veranlaßt, ob dies die wahren Namen der Angeklagten wären, welches der Präsident bejahend beantwortete, und ihre Taufscheine vorlegte. Goliat wurde freigesprochen, David aber zu 5-jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt.

Das Wetter war hier gestern so schön und warm, daß man schon einige Personen sich in der Seine baden sah.

Großbritanien und Irland.

London, 19. März. Im Oberhause machte Graf Aberdeen seine Motion in Betreff der spanischen Angelegenheiten. Er stellte ein abschreckendes Bild der Grausamkeit auf, welche der so lange dauernde Bürgerkrieg in Spanien erzeugt hat, und welche sich fortwährend vermehren. Er erklärte, daß er für keine der beiden streitenden Theile Partei genommen habe und bedauerte, den Gegenstand überhaupt zur Sprache bringen zu müssen, daß aber der Krieg im nördlichen Spanien jetzt einen Charakter angenommen habe, der in den Annalen der Geschichte unerhört sei, und daß es daher die Pflicht eines Jeden wäre, so viel wie möglich zur Abstellung der Gräuel beizutragen. Er erinnerte daran, daß der Herzog von Wellington versucht habe, durch die Eliotsche Convention und die darin stipulirte Auswechselung der Gefangenen dem Kriege einen milderen Charakter zu verleihen, daß dieses auch Anfangs gelungen sei, daß aber jetzt jene Convention mit Füßen getreten werde, und die Stipulationen derselben durchaus nicht beachtet werden. Endlich bezeichnete er den Meuchelmord, den die Christinos an der Mutter des Bandenchefs Cabrera begangen haben, als eine That von so großer Scheußlichkeit, daß man selbst unter den Schrecknissen der französischen Revolution vergebens nach einem gleichen Beispiele der Mordlust suche. Der Antrag des Grafen Aberdeen ging dahin: „Daß auf das Büreau des Hauses Abschriften oder Auszüge aus der Correspondenz des Gesandten Sr. Maj. des Königs in Madrid niedergelegt werden mögen, um die Bemühungen der brittischen Regierung zur Milderung des blutdurstigen Charakters des Kampfes in den nördlichen Provinzen Spaniens zu beweisen und Nachricht zu geben von den Vorstellungen, welche zu diesem Zwecke der Regierung Ihrer katholischen Majestät gemacht worden sind.“ — Lord Melbourne erklärte, daß er die Gefühle des Antragstellers theile; auch er empfinde die Sympathie, welche der edle Graf für die Opfer jener Gräuel geäußert habe; indeß seien Scenen der Art allen Bürgerkriegen gemeinsam, da nothwendigerweise die Gemüther durch dieselben in die möglichst größte Erbitterung versetzt werden. Uebrigens müsse er sich beklagen, daß jetzt zuerst auf die Vorlegung von Documenten angetragen werde, von denen mehrere schon seit einem Jahre vorhanden seien; doch habe er gegen die Vorlegung nichts einzuwenden. — Darauf nahm auch noch der Herzog von Wellington das Wort, und beklagte das Verfahren der Minister in den spanischen Angelegenheiten, durch welches sie Großbritannien um allen und jeden Einfluß auf den Prätendenten Don Carlos gebracht haben, den es bis dahin noch besaß. Seitdem die britische Hülfslegion nach Spanien abgesandt worden sei, habe unvermeidlicherweise Großbritannien alle Berücksichtigung und alle Achtung von Seiten einer der kriegführenden Parteien verlieren müssen, da die bis dahin aufrecht erhaltene Neutralität Großbritanniens nicht mehr bewahrt werden konnte. — Nachdem der Marquis von Londonderry abermals einige Worte zu Gunsten der in Cordunna gefangenen Carlisten geredet hatte, wurde der Antrag des Grafen Aberdeen genehmigt.

Unsere Blätter beharren noch immer auf ihrer Vermuthung einer unverzüglichen directen Intervention Frankreichs und Englands in die spanische Angelegenheit. Die ministeriellen Blätter theilen diese Vermuthung mit ihren Gegnern. Dem Sun zufolge, werden die äußerste Gränze und die vornehmsten Städte von Biscaya und Navarra durch 15,000 Mann französischer Truppen besetzt, damit Don Carlos jede Zufuhr durch die Pyrenäen abgeschnitten werde, und damit zugleich alle Truppen der Königin, welche jetzt die Garnisonen der Städte bilden, disponibel bleiben. England würde dann dem General Evans Verstärkung schicken und die Küsten aufs Sorgfältigste blockiren.

Spanien.

Paris. Augenzeugen, die ihrer Stellung wegen die politischen Verhältnisse Spaniens in der Nähe betrachten konnten, versichern, daß Don Carlos hinreichend mit Geld und fremden Officieren versehen ist. Wenn aber einige hiesige Carlistische Blätter seinen baldigen Einzug in Madrid prophezeihen, so ist dies zu rasch gesiegt, obgleich es vermuthlich später statt finden wird, wenn die Königin noch einige Monate ohne fremde Hülfe bleibt. Don Carlos ist nicht blos unter den Basken populair, sondern auch im übrigen Spanien dem Nationalstolze angenehmer, als die Königin, weil er ein Spanier ist. Dieses Nationalgefühl wirkt mehr für seine Sache, als man glauben sollte, und da es ihm weder an Kriegsmunition, noch an Lebensmitteln fehlt, so wird es der jetzigen Christinosarmee gänzlich unmöglich, ihn zu vernichten. Die Fremdenlegion ist bereits bis auf zwei Drittel ihrer anfänglichen Stärke zusammen geschmolzen, und die unter den Waffen befindlichen Mannschaften, betragen kaum noch die Hälfte der in Tarragona gelandeten Truppen. Das in Paris zu organisirende Bataillon ist erst im Entstehen begriffen. Die meisten Officiere der Legion sind der elenden Kriegsführung überdrüssig; selbst dem General Bernelli

wird nur unvollkommen gehorcht. Die spanischen Officiere zeigen überall Halsstarrigkeit und Unkenntniß, bei allen Bewegungen fehlt das so nöthige militairische Ensemble, ohne welches keine strategische Leitung glückliche Erfolge bringen kann. Spanien hat die französischen Officiere nöthig, haßt aber diese fremde Hülfe, und fühlt es recht gut, wie tief eine Nation gesunken sein muß, um durch fremde Truppen beschützt zu werden. General St. Yon selbst, der in Mina's Hauptquartier von französischer Seite kommandirt ist, wird nur bei officiellen Gelegenheiten und aus Rücksichten artig behandelt, sobald jedoch der spanische Generalstab unter sich ist, lassen sie ihrem Hasse gegen die Franzosen freien Lauf. Cordova trägt einen großmächtigen Säbel, einen wallenden Federbusch, zieht sich äußerst elegant und goldverbrämt an, spricht oder vielmehr schwadronirt eben so viel, wie einst in den Salons und Boudoirs von Berlin, beleidigt durch seinen hitzigen, aufbrausenden Charakter links und rechts, und ist in seiner Armee die einzige Person, welche sich für einen großen General hält, während er nur ein durch die Privatgunst Ferdinands VII. und durch seine Biegsamkeit bei Christinen rasch Emporgekommener ist. Persönlich tapfer, würde er einen tüchtigen Kavallerieofficier abgeben, während er wohl die seltsamste Erscheinung unter den neueren improvisirten Feldherren bildet. Von schöner männlicher Gestalt, mit einem lebhaftem Auge, dunklem Teint, äußerst thätig und lebenskräftig, leicht angeregt und liebenswürdig, wenn er es sein will, und wenn sein Dünkel einige Augenblicke schlummert, besitzt er Eigenschaften, die ihn in einer andern Sphäre zu manchen Eroberungen unter der schönen Welt geeignet machten, so daß er sich mit diesen friedlichen Lorbeern trösten kann, da ihm die kriegerischen bis jetzt nur eine Dornenkrone geboten haben. — Hier in Paris wartet das größere Publikum mit der größten Gleichgültigkeit den Ausgang des spanischen Kampfes ab; an der Börse selbst giebt es keine Dupes mehr, die sich zu Grunde richten ließen; die Börsenmänner spielen jetzt nur unter sich, so daß die ungeheuren früheren Benefize wegfallen.

Deutschland.

Dresden, 16. März. Die interimistische Verwaltung des durch den Tod des Ministers Dr. Müller erledigten Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts ist dem vorsitzenden Staatsminister v. Lindenau übertragen worden. — Von Zittau in der sächsischen Oberlausitz beabsichtigt man die Anlegung einer Eisenbahn hierher, und es war bereits von dort eine Deputation hier, um bei höchster Behörde hinsichtlich der Genehmigung die vorläufigen Schritte zu thun. — Da nunmehr sowohl der Eisgang der Elbe als auch das Schmelzen des vielen in den Gebirgen gefallenen Schnees glücklich vorüber ist, ohne daß, wie man befürchtete, das Wasser dabei zu einer bedeutenden Höhe gestiegen wäre — der höchste Stand am hiesigen Elbmesser war 4¼ — so fängt die Schifffahrt an schon wieder recht lebhaft zu werden. — Wie es heißt, soll in diesem Jahr nunmehr auch die Runkelrüben-Zukerfabrikation in Sachsen angefangen werden, und man bezeichnet schon drei Oerter, wo dergleichen Fabriken anzulegen beabsichtigt werden. Ferner macht die Industrie durch Fertigung gemusterter Zeuge mit Anwendung der Jacquardstühle unter den voigtländischen Webern erfreuliche Fortschritte, und die dortige Weberei ist dadurch bereits mit mehrern Artikeln bereichert worden, die sich bisher im alleinigen Besitze Englands und der Schweiz befanden. — Seit einiger Zeit nehmen hier Unglücksfälle, Selbstmorde und Morde die allgemeine Aufmerksamkeit sehr in Anspruch. Wie in Berlin bemerkt man auch hier in neuerer Zeit auffallend viele Verbrechen, namentlich Morde von Weibern begangen.

Das neunte große Musikfest des Elb-Musik-Vereins wird am 7ten 8ten und 9ten Juli d. J. in Braunschweig gefeiert werden. Am ersten Tage soll der Messias, von Händel, durch ein Personal von 150 Instrumentisten und mehr als 300 Sängern und Sängerinnen, unter Leitung des Capellmeisters Friedrich Schneider, ausgeführt werden.

Mainz, 16. März. Gestern und vorgestern wurde in dem herzogl. nassauischen Keller zu Schloß-Eberbach im Rheingau eine Weinversteigerung abgehalten, eine reiche und seltene Auswahl der köstlichsten Erzeugnisse. Um Raum zu gewinnen, hatte man die Musterweine von 1706 an, die in ganzen Stücken lagerten, brechen, und die Hälfte davon zur Versteigerung bringen lassen, während der Ueberfluß an Kabinets- und Zehntweinen des Jahrs 1831 ebenfalls zum Aufgebot kam. Mehr als 600 Fremde, aus allen Gegenden Europa's, zum Theil von Höfen beauftragt, hatten sich dabei eingefunden. Aeltere Weine bildeten eine Musterkarte aller ausgezeichneten Jahrgänge von 1706 bis 1831. Es ist bemerkenswerth, daß das älteste und darum das seltenste der ganzen Sammlung, Hochheimer 1706er, als das wohlfeilste von allen, nämlich zu 325 fl. wegkam, und daß überhaupt die alten Weine, aus den bekannten trefflichen Weinjahren 1748, 1783 und 1794 nicht sehr anzogen. Die Preise hielten sich von 355 bis 585 fl. per 3½ Ohm, während die jüngern Jahrgänge von 1818 an, von 1100 bis zu dem noch nie erhörten Preise von 6135 fl. per ½ Stück bezahlt wurden; letztere Acquisition machte ein Hr. Pfeifer, man sagt für Se. K. Hoheit den Kurfürsten von Hessen; es war Steinberger Kabinetswein vom Jahre 1822, wovon demnach im Fasse die Flasche 10½ fl. zu stehen kommt. — Die Versteigerung des gestrigen Tages umfaßte nur 1831er Weine, wovon wenige Stücke unter 1000 fl., die meisten aber zu 2000, 3000 bis 4000 fl. wegkamen. Das theuerste Stück, Steinberger zu 5010 fl., erkaufte der Herzog von Cambridge. Einer der stärksten Steigerer war ein Gastwirth aus Frankfurt, man sagt, in Auftrag des Russischen Hofes. Im Ganzen wurden von diesen Versteigerungen 234,905 Gulden erzielt — 40 Prozent mehr als die Schätzung. Unmittelbar nach dieser Versteigerung werden noch mehrere große Weinauktionen von Privaten im Rheingau abgehalten.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Man rechnet in New-York 600 reiche Männer, von denen jeder wenigstens ½ Mill. Speciesthaler im Vermögen hat. Mehrere haben 2 bis 3 Mill., der reichste Mann, der 13 — 14 Mill. besitzt, kam vor 50 Jahren als ein armer Junge nach New-York zu einem Kürschner in die Lehre. Ein Schneider in der Stadt, der 500 Arbeiter hat, schickte neulich mit einem Male 70,000 fertige Kleidungsstücke nach Westindien; nach dem Brand zeigte ein Schuster an, daß bei ihm eine Partie von 118,000 Paar Stiefeln und Schuhen zum Verkauf stände. — Uebrigens sollen in der ganzen Stadt schon alle Geschäfte wieder im Gang sein; ein Amerikaner, sagen sie, verliere nie den Kopf und nichts bringe ihn aus der Fassung. Man sah die Kaufleute, noch während ihre Magazine brannten, schon Contracte zur Miethe neuer Magazine abschließen.

Türkei.

Der Hamburger Korrespondent enthält nachstehenden vergleichenden Artikel über die politischen Zustände der Griechen und der Serben: „Die Griechische und die Serbische Nation sind anerkannt die bedeutendsten in der Europäischen Türkei, wenigstens seit der Zeit, als die Türken Herren jenes Landes geworden sind. Obwohl die Serbische nur wenig, die Griechische Nation aber vielleicht nur zu viel in Europa bekannt ist, so ist jene dieser (mit Inbegriff der Population des jetzt selbstständigen Königreichs) wenn nicht überlegen, doch ganz gewiß gleich an Zahl. — Beide Völker erlagen der fanatischen Eroberungswuth der Osmanen; die Serben im Jahre 1389, die Griechen im Jahre 1453. Fast zu gleicher Zeit unterjocht, haben beide Nationen in derselben Ordnung ihre Befreiungs-Kämpfe begonnen; die Serben im Jahre 1804, die Griechen 1821. Aber wie sich beide Völker in Abstammung und National-Charakter unterscheiden, eben so verschieden ist die Art, wie sich ihre Revolution und Wiederbefreiung vorbereitet hat, wie sie ausgeführt wurde, und nicht weniger, wie die neu erkämpfte Freiheit genossen wird. — Der Keim der Griechischen Revolution lag außerhalb Griechenlands und wurde in den großen Städten des civilisirten Europa's planmäßig und lange Zeit sorgfältig und kostspielig genährt, und der endliche Ausbruch selbst geschah nicht einmal auf Griechischem Boden, sondern weit von demselben auf dem linken Donauufer (in der Moldau und Wallachei.) Anders ging es in Serbien. Die einheimischen Umstände riefen hier die Revolution mit Macht und von selbst hervor, sie brach mitten im Lande und zwar ohne Plan aus. Es war anfangs nichts als der verzweifelte Entschluß jedes einzelnen der Serben, sein stets bedrohtes Leben im Kampfe gegen seinen Tyrannen und Peiniger so theuer als möglich zu verkaufen. Unbewußt bewährte sich an ihnen Virgil's bekannter Ausspruch: Una salus victis, nullam sperare salutem. Erst später erwachte der Gedanke an Befreiung, und durch die Umstände entwickelte er sich von selbst. Blicken wir nun auf den Ursprung der Griechischen Revolution zurück. Kaum war hier der Aufstand ausgebrochen, als ganz Europa, Amerika und selbst Indien mit allen erdenklichen Mitteln, mit Geld, Waffen, Schiffen, Mannschaft aller Art zu der Griechen Unterstützung herbeieilte und durch diplomatischen Verhandlungen, wie durch Flugschriften, Zeitungs-Artikel sich zu Gunsten der Revolution verwendete. So ging es fort, bis die Pforte endlich die Unabhängigkeit des neugeschaffenen Königreichs anerkennen mußte. Selbst der Krieg wurde nicht von den Griechen allein, sondern zum großen Theil von Fremden, von Albanesen, Wallachen und Bulgaren geführt. — Die Serben, in einem viel ungünstiger gelegenen, von allen Seiten offenen Binnenlande, stritten allein, mit eigenen Mitteln, man darf sagen, von ganz Europa ungekannt. Sie schlugen mit unverhältnißmäßig viel geringeren Kräften feindliche Armeen von 30 bis 40,000 Mann, und Niemand war, der dieser Heldenthaten in den Zeitungen Europa's nur zu erwähnen, viel weniger sie zu rühmen und zu bewundern wußte. Oft wurden ganze Distrikte verwüstet und verbrannt, Männer darunter auch Priester, lebendig gespießt, Weiber und Kinder zu Hunderten in die Sklaverei geschleppt und nach allen Gegenden des Turkischen Reiches verhandelt, arme unschuldige Kinder wurden zum Spott der christlichen Kirche und insbesondere der heiligen Taufe mit komischen Ceremonien in siedendes Wasser getaucht, und keine Zeitung nahm von solchen Gräueln Kenntniß, um Europa zum Mitleid und zur Theilnahme aufzufordern. Die Griechen haben Millionen als Geschenk empfangen und Millionen Schulden gemacht, und trotz dem sind bis auf diese Stunde alle Zeitungen voll von der schlechten Lage ihrer Finanzen. — Die Serben haben 30 Jahre Krieg geführt (11 Jahre offenen und 19 Jahre durch Unterhandlung), ohne auswärtige finanzielle Unterstützung oder Anleihe, ja man könnte sagen, ohne Geld und selbst ohne Verlegenheit aus Geldmangel, und doch haben sie heut zu Tage einen Ueberschuß in ihrer National-Kasse. An dem Serbischen Fürsten hat man jetzt in der Türkischen Hauptstadt den Reichthum des Serbischen Landes erkennen können. — Die Griechen haben ihren Befreiungs-Kampf mittelst bezahlter Kriegsknechte und Condottieri geführt, daher man öfters von aufgehobenen Belagerungen wegen ausgebliebenen Soldes in den Zeitungen las. — Die Serben aber haben einen wahren gemeinschaftlichen Vaterlands-Krieg geführt. Nicht nur, daß es keinem Serben eingefallen ist, an Sold zu denken, nicht genug, daß Jeder sich auf eigene Kosten kleidete und bewaffnete, hat noch Jeder nach Vermögen (in baarem Gelde oder durch Vieh) dazu beigesteuert, um Kanonen und Munition kaufen zu können und andere gemeinschaftliche Kosten zu bestreiten. — Die Griechische Regierung muß jetzt, man darf wohl sagen, gegen ihre ehemaligen Soldaten Krieg führen, während in Serbien die Krieger wieder zu ihrem Pfluge zurückgekehrt sind. Die Griechen wandern aus ihr-

rem vom Türkischen Drucke befreiten Königreiche nach der Türkei aus, während die Serben nicht nur in sichtbarer Behaglichkeit in ihrer Heimath bleiben, sondern von allen Seiten Einwanderer erhalten. Bei diesen Betrachtungen drängt sich unwillkürlich die Frage auf: woher dieser große Unterschied? und eben so natürlich folgt die Antwort: die Serben verdanken, was sie jetzt besitzen, ihrer eigenen Kraft und Tugend, die Griechen aber auch jetzt nur dem Verdienste ihrer Ahnen, wie schon vor 2000 Jahren zu der Zeit des Römischen Dictators Sulla." (Sulla verschonte Athen nach einer hartnäckigen Belagerung, obwohl ungern, mit der Bemerkung: „Wie oft wird man den Griechen ihrer Ahnen wegen verzeihen müssen!")

Algier.

(Allg. Ztg.) Der Marschall Clauzel, ein höchst unternehmender, rühriger, gewandter Kopf, einer der tüchtigsten und an Geist und Kraft wohlerhaltenen Offiziere des französischen Heeres, hatte in Afrika einen regen, umgreifenden Geist gezeigt, und war schon während seines ersten Gouvernements darauf bedacht gewesen, politische Verbindungen mit den übrigen Raubstaaten einzugehen, in der Absicht, Frankreich als das politische Haupt in diesem Theile Afrika's geltend zu machen. Englische Einflüsse wahrscheinlich, dann die kleinmüthige Stimmung der Deputirten, so wie eine einfältige Reaktion gegen ein Werk der Restauration, vermochten Ludwig Philipp damals, dem Marschall dieses Gouvernement zu entziehen. Als aber eine starke Masse öffentlicher Gesinnung sich unumwundener wie bisher für die Aufrechthaltung der französischen Oberherrschaft in Afrika aussprach, sandte man den Marschall von Neuem hin. Aber er hat es mit zögernden Geistern im Mutterlande zu thun, mit knappen, winzigen Gesinnungen, die seinem hochstrebenden Verstande Fesseln umlegen wollen, die von politischer Größe keine Einsicht haben und die gewaltigen Kraftanstrengungen des kleinen Englands zur Aufrechthaltung seiner ostindischen Macht und der Oberherrschaft auf allen Meeren nicht begreifen können. Es heißt, der Marschall, aufs Höchste mißvergnügt über die Art und Weise, wie man die Kolonie an Truppen zu verarmen gedenkt, werde sich ins Vaterland begeben, bei den Ministern und in den Kommissionen, im Nothfall auch in den Kammern donnern, damit man ihm die nöthigen Mittel an die Hand gebe, um die Plane seines Ehrgeizes auszuführen, welche Plane übrigens in der Nothwendigkeit der Dinge liegen. Entweder müssen die Franzosen Afrika ganz aufgeben, oder es wird ihnen gehen wie den Engländern in Indien — in steten Streitigkeiten mit den Nachbarn und einem Theil der Einwohner begriffen, werden sie genöthigt sein, weiter um sich zu greifen, um sich zu konsolidiren. In Afrika bilden die Araber die widerstrebende Macht; Mauren und Turken sind für die französischen Interessen zu gewinnen, die Städte werden ihnen leicht hold, das Land aber bleibt ihr Feind. Die Franzosen werden gezwungen sein, allmählich mit einem bewaffneten Kolonisationssystem vorzuschreiten, die Pässe des Atlas zu besetzen und gegen Marokko eine Schutzwehr zu suchen. Daß dies nicht das Werk eines Tages ist, versteht sich von selbst; aber die Ueberlegenheit europäischer Civilisation und Kriegskunde ist zu groß, um nicht über kurz oder lang über die dicke Nacht mohammedanischer Barbarei obzusiegen. Freilich wird die französische Regierung klug daran thun, auf alle Weise die unter sich übrigens höchst uneinigen Araber an ihre Interessen zu fesseln, und das kann sie durch Handelsverbindungen und die langsamen, aber sichern Einflüsse der Civilisation. Dieser Theil von Afrika muß mit der Zeit ein neues Frankreich werden können, wie Nordamerika ein neues England geworden ist. Wäre es möglich, den spanischen Gemüthern, denen es nicht an Energie fehlt, einen politischen Charakter aufzudrücken, so wäre dazu in Afrika ein freier Spielraum, durch Association mit Frankreich in den marokkanischen Angelegenheiten; denn der Konflikt zwischen Frankreich und Marokko wird mit der Zeit unausbleiblich, und um ihn herbeizuführen, scheint Abdel Kader durch den Versuch einer Aufwieglung des mohammedanischen Fanatismus der rechte Mann.

Waaren-Course vom 16. März. 1836 in Rbl. Banco-Assignationen.

	Riga.	Reval.
Roggen ..... pr. Last	—	270
dito Mehl gebeutelt . pr. Loot	$7\frac{9}{10}$	—
dito dito grobes ... — —	$4\frac{7}{10}$—5	—
Waizen ..... pr. Last	—	—
dito Mehl ..... pr. Loof	9—$10\frac{4}{5}$	—
Gerste ..... pr. Last	—	240—225
Hafer ..... pr. Last	187—191	130—110
Kornbranntwein, $\frac{1}{2}$ Brand pr. Faß	31—33	34—32
dito $\frac{2}{3}$ — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 20. März 1836.

	St. Pthg.		Riga.		
Auf Amsterdam	$52\frac{1}{2}$		$52\frac{1}{8}$	Cents holl. Cr.	pr. 1 Rbl. B.-A.
— Hamburg .	$9\frac{7}{16}$		$9\frac{7}{32}$	Schill. Bco.	
— London 3 Mt.	$10\frac{3}{8}$		$10\frac{1}{32}$	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:					
5% Metall. 1 Ser.	102	à 370	105		
3 & 4 dito	$99\frac{1}{2}$		$101\frac{1}{2}$		
6% Bco. Inscript.	132		—		
Poln. Loose ...	—		—		
neue poln Loose	—		—		
Pr. Pr. Scheine	—		—		
Pfandb. Livl. .	—		100—$100\frac{1}{4}$		
dito dito S.	—		99		
dito Ehstl. .	—		$98\frac{1}{2}$		
dito Curl. .	—		$99\frac{1}{2}$		
1 Rbl. Silber . .	$357\frac{1}{2}$		$360\frac{3}{4}$		

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren Doctoren der Medicin Bernhard Schmemann, Julius Stubendorff, Georg Schultz und August Wiedemann; den Herrn graduirten Studierenden der Theologie Carl Jonscher; den Herrn graduirten Studierenden der Kameralwissenschaften Anton Oswald; die Studierenden der Philosophie Wilhelm Lind, Arcadius Stoikewitsch, Paul W. Sokolowsky und Sylvester Rymkiewicz; die Studierenden der Medicin Carl Fr. Schiemann, Wilh. Herrath, Friedrich Limberg, Alexander Leßmann, Herrmann Stoll, Friedrich Leop. Christiani, Heinrich Quarenberg und Jacob Leyen, und die Zöglinge des landwirthschaftlichen Lehrinstituts zu Alt-Kusthof: den dimittirten Hn. Garde-Stabskapitain P. v. Nelkerdt u. Paul v. Krüdener — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden.

Dorpat, den 13. März 1836. 1

Rector Neue.
C. v. Witte, Notaire.

Da eine große Anzahl von Geisteskranken in St. Petersburg nicht verpflegt und geheilt werden kann, weil das auf dem Peterhofschem Wege belegene Irrenhaus, dessen Erweiterung bereits beschlossen worden, aber erst nach Verlauf von drei Jahren erfolgen kann, nicht so viel Kranke aufzunehmen im Stande ist, als besonders in den letzten Jahren daselbst vorstellig gemacht wurden: so hat der Leibarzt Seiner Kaiserlichen Majestät, Herr Geheimerath Rühl, einen Entwurf zur Errichtung einer temporairen Irrenanstalt auf Subscription gemacht, welcher der Allerhöchsten Genehmigung Seiner Kaiserlichen Majestät gewürdigt worden ist. Ueberzeugt von der Zweckmäßigkeit und Wohlthätigkeit der projectirten Anstalt, hat Seine Majestät der Kaiser und Herr gestattet, im ganzen Reiche eine freiwillige Subscription zu diesem mildthätigen Zwecke zu eröffnen. In Folge dessen und eines in Nr. 17 des livländischen Amtsblattes enthaltenen Befehls Einer hochverordneten Kaiserlichen livländischen Gouvernements-Regierung vom 24. Febr. d. J., sub Nr. 1219, hat der Rath bei sich eine Subscription eröffnet, und fordert hiermittelst die Einwohner dieser Stadt auf, ihre Beiträge zu oben gedachtem Zwecke in Eines Edlen Rathes Ober-Kanzellei darzubringen. 1

Dorpat Rathhaus, am 16. März 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

In Veranlassung der Requisition des Herrn Inspectors vom hiesigen Elementarlehrer-Seminarium werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche an den Gebäuden des Elementar-Seminarii die in diesem Jahre erforderlichen Reparaturen, laut verificirtem Kosten-Anschlage die Summe von 336 Rub. 22 Kp. betragend, zu übernehmen wünschen, hierdurch aufgefordert, zu dem auf den 6. April c. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 9. April c., Vormittags 11 Uhr, bei dieser Behörde zu erscheinen, die Bedingungen, unter welchen diese Reparaturen überlassen werden, anzuhören, die vorschriftmäßige Sicherheit beizubringen, und sodann ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Reparatur-Anschlag kann in der Kanzlei dieser Behörde täglich inspicirt werden. 2

Dorpat Polizei-Verwaltung, den 18. März 1836.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekretär Wilde.

In Folge Auftrages Eines Hochedlen Raths dieser Stadt sind zum abermaligen Ausbot des, dem unmündigen Michaila Jefimow Rundalzow gehörigen, in hiesiger Vorstadt im 2ten Quartal unter Nr. 172 belegenen hölzernen Wohnhauses sammt Appertinentien, die Torge auf den 6., 7. u. 8. April d. J., der Peretorg, wenn auf dessen Abhaltung angetragen werden sollte, auf den 9. desselben Monats, Vormittags 11 Uhr, anberaumt worden. Indem Kaufliebhaber aufgefordert werden, sich in den festgesetzten Torgen bei diesem Vogteigerichte einzufinden, wird zugleich bekannt gemacht, daß vor dem Zuschlage über den Meistbot diesseitig Bericht erstattet und die Genehmigung des Meistbots erwartet werden muß. 2

Pernau Vogteigericht, den 4. März 1836.

Ad mandatum:
Schmid, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Bürger und Fuhrmann George Heinrich

Voigt gehörige, im dritten Stadttheile unter Nr. 104 belegene Wohnhaus sammt Appertinentien zum öffentlichen Ausbot gestellt, und der Licitationstermin auf den 4. Mai d. J. anberaumt worden ist. Es werden demnach Käufer aufgefordert, an gedachtem Tage und dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer zu erscheinen, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat Rathhaus, am 6. Februar 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Zimmerberg.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung wird den resp. Einwohnern zur schuldigen Nachachtung hierdurch bekannt gemacht, daß nach den durch das Patent der Erlauchten livländischen Gouvernements-Regierung vom 31. Januar d. J., sub Nr. 677 publicirten, Allerhöchst bestätigten Regeln zur Verhinderung des eigenmächtigen Benutzens fremder Wälder in den Ostsee-Gouvernements, die Stadteinwohner von den Bauern nur auf dem Marktplatze Holz kaufen können und der Holzverkauf in den Straßen der Stadt, bei Strafe der Konfiskation des gekauften Holzes und überdieß einer Strafbeitreibung von 5 Rub. B. A. jedes Mal, zum Besten des Angebers, verboten ist. 3

Dorpat, am 23. März 1836.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Sekr. Wilde.

Von Einem Kaiserlichen ersten Kirchspiels-Gerichte dörptschen Kreises wird desmittelst bekannt gemacht, daß am 8. April c. a., Vormittags 11 Uhr, auf dem Hofe des im Tormaschen Kirchspiele belegenen Gutes Somel eine Quantität von circa 28 Faß Branntwein, halb Brand in Silber, auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden wird. 3

Lais Schloß, am 17. März 1836.

L. v. Bock, Kirchspielsrichter.

Bekanntmachungen.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Dienstag den 31. März und Mittwoch den 1. April wird im Hause des Herrn Kollegienraths Busch, von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr, eine Ausstellung der eingegangenen Gewinne zur Verloosung für die Armenschule des dorpatischen Hülfsvereins veranstaltet werden. Donnerstag d. 2. April, Nachmittags um 3 Uhr, wird die Verloosung selbst im Hause des Herrn Staatsraths von Engelhardt stattfinden. Wer die freundliche Absicht hat, die Gewinne noch durch Gaben zu vermehren, liefert sie wohl vor dem angegebenen Termine ab.

Altona-Hamburg und Lübecker Eisenbahn-Gesellschaft.

Nachdem nunmehr die Unterzeichnung der erforderlichen Actien-Summe von 300,000 Pfd. Sterl. (4 Mill. Mark Bco.) für das obige Unternehmen vollendet ist, hat die provisorische Comité in London in ihrer Sitzung vom 12. d. beschlossen: die Actionaire des festen Landes aufzufordern, einen Ausschuß aus ihrer Mitte zu erwählen und den Ort, wo derselbe sich in Zukunft zu versammeln haben wird, zu bestimmen. Um diesem Beschluß Folge zu geben, werden die Actionaire eingeladen, einer Versammlung beizuwohnen, welche am Donnerstage den 21. April d. J., um 12 Uhr präcise, in Lübeck, im Local der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Thätigkeit gehalten werden wird. Auswärtige Actionaire haben das Recht, durch ihre Korrespondenten für sich stimmen zu lassen, in sofern letztere gleichfalls Subscribenten sind.

Lübeck, den 18. März 1836. 1

Emil Müller,

General-Agent für den Continent.

In Beziehung auf obige Annonce ersuche ich die hiesigen Actionaire, mir ihre Bestimmungen hinsichtlich eines Bevollmächtigten bei der Versammlung vom 21. April d. J. in Lübeck, bekannt zu machen, um solche in rechter Zeit nach Lübeck gelangen lassen zu können. Dorpat, den 19. März 1836.

Peter Martin Thun.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko mache ich ergebenst die Anzeige, daß ich mich hierselbst als Schönfärber etablirt habe, und daß ich sowohl alle Gattungen von Zeugen färbe, als auch drucke und moirire, und eine ganz besonders gute Einrichtung zum Degatiren besitze. Ich bitte, mich mit Aufträgen gütigst beehren zu wollen, und werde gewiß alles aufbieten, mich des mir geschenkten Zutrauens durch prompte und reelle Bedienung würdig zu zeigen. Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Kaufmanns Rundalzow am Embach unweit der Badstube des Hn. Kaufmanns Reinhold. 1

F. A. Bertsch, Schönfärber aus Sachsen.

Pensionaire und Pensionairinnen können unter billigen Bedingungen angenommen werden. Nähere Auskunft giebt Hoffmann, im Jaquetschen Garten. 1

Sollte Jemand willens seyn, eine Viehpacht von etwa 80 bis 100 Kühen zu verpachten, so bitte ich mich darüber in Kenntniß zu setzen. 2

A. Schockhof junior,

im Hause der Wittwe Bader bei der Poststation.

Die Anstalt zur Bereitung künstlicher Mineral-Wässer in Riga.

Unterzeichnete, denen die Direction dieser Anstalt anvertraut ist, beehren sich, dem Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß dieselbe, von der medicinischen Fakultät der Kaiserlichen Universität zu Dorpat geprüft und approbirt, nunmehr vollkommen etablirt worden. Sie ist mit Allem ausgestattet, was ihr den Beifall der Sachverständigen und das Vertrauen des Publikums zu erwerben im Stande ist. Schon im vorigen Sommer, wo durch die verspätete Einrichtung des Lokales diese künstlichen Mineralwässer nur versuchsweise von einigen der hiesigen Herren Aerzte in Anwendung gebracht worden waren, haben sie sehr günstige Resultate ihrer Heilkräftigkeit geliefert. — Die Anstalt wird in diesem Jahre für die respectiven Brunnengäste mit dem 20sten Mai in ihrem neu erbauten Lokale des Wöhrmannschen Gartens, unweit des Sandthores, eröffnet werden. Sämmtliche untenbenannte Mineralwässer werden daselbst, auf ärztliche Verordnung, gegen ein wöchentliches Abonnement von 5 Rubeln S. M. für die warmen, und von 3 Rubeln S. M. für die kalten Wässer, in der Art, wie an den natürlichen Gesundbrunnen, becherweise in der erforderlichen Quantität verabreicht. Die kalten Mineralwässer sind noch außerdem auf Glasflaschen, unter einer sorgsamen Vorrichtung gefüllt, zu jeder Zeit und in beliebiger Menge zu den unten bemerkten Preisen gleichfalls in der Anstalt käuflich zu haben, und hat man sich deshalb, wie auch wegen des Abonnements, an den Chemiker, Hrn. E. L. Seezen, entweder im Lokale der Anstalt, oder in dessen Apotheke, Scheunengasse Nr. 177, zu wenden, der auch auswärtige Bestellungen entgegen nehmen und ausführen wird.

Die in der Anstalt bereiteten Mineralwässer sind:

1) Warme: Karlsbader Sprudel.
Neubrunnen.
Mühlbrunnen.
Embser Kesselbrunnen.

Diese werden nur in der Anstalt gegen ein wöchentliches Abonnement verabreicht.

2) Kalte: Marienbader Kreuzbrunnen, in Flaschen von 25 Unzen med. Gew. . . à 25 Kop. S.
Eger Franzensbrunnen . . . . à 25 —
Kissinger Ragotzybrunnen . . . à 25 —
Pyrmonter Stahlbrunnen . . . à 25 —
Schlesischer Obersalzbrunnen . . à 25 —
Spaaer Pouhon . . . . . à 25 —
Selterser Sauerbrunnen . . . . à 15 —
Geilnauer Sauerbrunnen . . . à 15 —
Saidschützer Bitterwasser . . . à 20 —
Püllnaer Bitterwasser . . . . à 20 Kop. S.

Diese werden sämmtlich in und außerhalb der Anstalt abgelassen.

Wofern auswärtige Käufer Verpackung und Transport von der Anstalt aus bewerkstelligt wünschen, werden die Kosten dafür besonders berechnet.

Riga, im März 1836.

Vice-Gouverneur v. Cube.
J. C. Wöhrmann.
J. E. v. Jacobs.
Dr. C. Wilpert.
Dr. B. Fr. Bärens.

ЗАВЕДЕНІЕ
для пріуготовленія искуственныхъ минеральныхъ водъ въ Ригѣ.

Мы, нижеподписавшіеся, коимъ ввѣрено управленіе этимъ заведеніемъ, имѣемъ честь увѣдомить публику, что оное выдержавъ испытаніе и получивъ апробацію отъ медицинскаго факультета Императорскаго Дерптскаго Университета, нынѣ приведено въ совершенный порядокъ. Оно снабжено всѣмъ тѣмъ, что можетъ заслужить одобреніе знатоковъ и довѣренность публики. Уже въ прошлое лѣто, когда, по причинѣ замедленнаго устройства дома, только для опыта употребляемы были эти искуственныя минеральныя воды изъ здѣшнихъ господъ врачей, оказались самые благопріятные резултаты ихъ цѣлительности. Въ нынѣшнемъ году заведеніе откроется для почтенныхъ посѣтителей съ 20. Маія. въ новопостроенномъ домѣ Верманскаго сада, неподалеку отъ песочныхъ воротъ. Всѣ нижеименованныя минеральныя воды, по предписанію врача, будутъ тамъ продаваться подпискою на недѣлю по пяти рублей серебр. за теплыя и по три рубл. серебр. за холодныя воды, и точно такъ, какъ сіе наблюдается при естественныхъ минеральныхъ водахъ кружками въ потребномъ количествѣ. Холодныя минеральныя воды будутъ кромѣ того разливаться въ стеклянную посуду, и со всею предусмотрительностію закупоренныя, могутъ быть также получаемы во всякое время и въ потребномъ количествѣ въ самомъ заведеніи по нижеозначеннымъ цѣнамъ. И какъ въ семъ послѣднемъ случаѣ такъ и при подпискѣ на недѣлю просимъ обращаться къ химику Е. Л. Зеэцену или въ самомъ заведеніи или же въ его Аптекѣ, состоящей въ городѣ въ Шешенъ-улицу подъ No. 177. Онъ также принимаетъ и исполняетъ всѣ порученія особъ иногородныхъ.

Минеральныя воды изготовляемыя въ заведеніи суть слѣдующія:

Теплыя: Карлсбадскія спрудель.
нейбруннен.
мюльбруннен.
Эмбскія кессельбруннен.

Эти воды употребляются только въ самомъ заведеніи, платя за недѣлю впередъ.

Холодныя въ бутылкахъ, двадцать пять унцій медицинскаго вѣсу:

Эгерскія францисбрунненъ	25	Коп. серебр.
Маріенбадскія крейцбрунненъ . .	25	——
Кисингскія рагоцибрунненъ . .	25	——
Пирмонтскія стальныя воды . .	25	——
Силезскія оберзальцбрунненъ . .	25	——
Спаасскія пуонъ	25	——
Зельтерскія кислыя	15	——
Гейльбаускія —	15	——
Зейдлицскія горькія	20	——
Пильнаскія —	20	——

Всѣми этими водами можно пользоваться какъ въ самомъ заведеніи такъ и внѣ онаго.

Если иногородные покупатели пожелаютъ чтобъ заведеніе приняло на себя упаковку минеральныхъ водъ и пересылку оныхъ, то въ такомъ случаѣ расходы платятся особо.

Рига, Марта 1836 года.

Вице-Губернаторъ фонъ Кубе.
І. К. Верманъ.
І. Е. фонъ Якобсъ.
Докторъ К. Вильнертъ.
Докторъ Б. Ф. Бэренсъ.

Se. Excellenz, der Herr wirkliche Staatsrath Struve, hat die Güte gehabt, auf Ersuchen von Seiten der Verwaltung des Hülfsvereins, sich geneigt zu erklären, zum Besten des Letztern einen Cursus über populaire Astronomie lesen zu wollen, wofern sich dazu eine hinreichende Anzahl Theilnehmer findet. Die Vorlesungen würden in diesem Falle am Sonntage nach Ostern beginnen, dreimal die Woche, nämlich Sonntags, Mittwochs und Sonnabends, von 12 bis 1 Uhr gehalten und im Laufe des Aprilmonats beendigt werden. Der Eintrittspreis ist mit zehn Rub. B. A. festgesetzt. Diejenigen, welche dieses menschenfreundliche Vorhaben zu unterstützen beabsichtigen, werden ergebenst eingeladen, sich in der Handlung des Herrn F. W. Wegener, wo jederzeit eine Subscriptionsliste offen liegt, mit der Anzahl der Billette, welche sie zu erhalten wünschen, zu verzeichnen. Dorpat, den 23. März 1836. 3

Im Namen der Verwaltung des Hülfsvereins:
Sahmen. F. W. Wegener.

Immobilverkauf.

Mein in der Petersburger Vorstadt unter der Nr. 69 und 70 belegenes Wohnhaus sammt Nebengebäude und Garten bin ich willens aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber belieben sich der Bedingungen wegen an mich zu wenden. 1

Instrumentenmacher Möhring.

Zu verkaufen.

Wicken, Erbsen, Gersten, Schwerdthafer, Themoteus-Gras und Kleesat ist zu haben in Dorpat bei J. F. Beckmann. 3

Neue polnische Loose sind wieder bei mir zu haben: auch erhielt ich vor Kurzem einen Transport von dem feuerfesten Günterschen Steinzeug. 1

J. W. Käding.

Im Kaufhofe unter Nr. 19 sind zu haben: Damen- und Herren-Schuhe und Stiefeln, gutes moskowisches Mehl, kasanische Seife und verschiedene Eisenwaaren für die wohlfeilsten Preise. 1

C. H. Bauch.

Auf dem Gute Ayakar sind 250 Löse gute Saatgerste zu haben. 1

Frische Revalsche Killoströmlinge, Holländische Häringe und vorzüglich schönes Moscowisches Mehl verkauft billigst F. Sieckell. 1

Mit Herren- und Knaben-Hüten nach neuester Form aus der besten St. Petersburger Fabrik empfiehlt sich Alexander Ehorn. 1

In unserm an der Revalschen Straße belegenen, ehedem den v. Schwebsschen Erben gehörigen Garten sind blühende Levkoien, Hyacinthen und Goldlacke in einer großen Auswahl käuflich zu haben; auch werden daselbst junge Obstbäume von vorzüglicher Gattung, die in der Schule gezogen worden, zu billigen Preisen verkauft, und hat man sich der Preise und Auswahl wegen an den dort wohnenden Gärtner zu wenden. J. G. Linde. G. R. Linde. 1

Roggen, Saatgerste, Hafer, Leinsaat, holsteiner rothe Kleesaat und gute Hofsbutter ist zu haben bei J. F. Welling. 2

Dachpfannen sind zu haben bei 3
J. F. Beckmann.

Kaufgesuch.

Wer Kartoffeln zu verkaufen hat, beliebe die Anzeige zu machen bei 3
J. F. Beckmann.

2000 Wedro Branntwein, welche im April d. J. in Spiritus nach Dorpat geliefert werden können, kauft J. F. Beckmann. 3

Zu vermiethen.

In dem hinter dem großen Universitätsgebäude belegenen Hause des Herrn Aeltermanns Krannhals ist ein gutes großes Wohnzimmer nebst Küche und Ablegekammer zu vermiethen. 2

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ueber mehrere mit guten Zeugnissen versehene Disponenten, Buchhalter, Kleetenaufseher, die Anstellung suchen, ertheilt Auskunft J. F. Beckmann. 3

Abreisender.

Ernst Bienert ist willens in 8 Tagen Dorpat zu verlassen. Den 17. März 1836. 1

Provisor Alexander Euricke wird in acht Tagen Dorpat verlassen. Den 21. März 1836. 2

In kurzer Zeit werde ich Dorpat verlassen. 3
Den 24. März 1836.
C. M. Kudelsky.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 37. Sonnabend, 28. März. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Mitau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 20. März. Dem präsidirenden Mitglied der Verwaltung des Lehrbezirks von Weißrußland, Staatsrath Gruber, so wie auch dem Ehrenaufseher der Schulen des Rownoschen Kreises, Graf Zabello, ist am 7. März, auf Vorstellung des Ministers des öffentlichen Unterrichts, für ausgezeichneten Diensteifer, der St. Wladimirorden 3ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

Zu Rittern des St. Wladimirordens 4ter Classe sind für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst ernannt worden: der Stabsrittmeister v. Witten, vom Husarenreg. des Prinzen von Oranien; der Inspektor des Wilnaschen Gouv.-Gymnasiums, Hofrath Grauert. Die bei der Artillerieschule als Lehrer angestellten: der Stabscapitän Baron Clot v. Jürgensburg, von der Leibgarde 1sten Artilleriebrigade, und der Collegiensecretär Tile.

St. Petersburg, 21. März. Der K.-K. St. Stanislausorden 2ter Classe ist für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst verliehen worden: Dem gewesenen Richter des Wendenschen Kreisgerichts, Hofrath von Hagemeister. Dem Obrist Bachtistow, vom Corps der Topographen; dem bei der Verwaltung des Lehrbezirks von Weißrußland als Mitglied angestellten Collegienassessor Rückmann. (St.Pet.Ztg.)

Mitau, 12. März. Während in Livland und Ehstland schon so viel geschehen ist, um die Genealogie der zum Indigenats-Adel jedes Gouvernements gehörenden Geschlechter in Ordnung zu bringen, hat erst der Landtag vom Jahre 1833 in Curland eine Commission zu genanntem Zwecke erwählt, deren Arbeiten rasch vorschreiten sollen. Unter Leitung dieser Commission erscheinen nächstens sämmtliche Wappen, sowohl der noch existirenden, als auch der ausgestorbenen Familien des Curländischen Indigenats-Adels, in alphabetischer Reihenfolge, sauber lithographirt. Das Ganze soll, wie man sagt, 2 Rbl. S. kosten. Auf gleiche Weise veranlaßt, giebt Hr. W. von Dorthesen ein Werk unter dem Titel: „Actenstücke zur Curländischen Adelsgesellschaft" heraus, das von historischer Wichtigkeit ist. Außer der Vorrede enthält es 1) Verfügungen von 1617 bis 1787, die Ritterbank, den Indigenat und den adeligen Titel betreffend; 2) Alphabetisches Verzeichniß sämmtlicher Curländischen Geschlechter ꝛc.; 3) die Curländische Adelsmatrikel nach Classen; 4) Instruction für die Richter der Ritterbank in den Jahren 1620, 1631, 1634; 5) das Protocoll des Ritterbank-Gerichts; und 6) die Matricula militaris nobilium Curlandiae vom Jahre 1605, den 2. August. Der Pränumerationspreis für dieses Werk ist 1 Rbl. 60 Kop. S., und es läßt sich hoffen, daß es recht viel Theilnahme erregen wird. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. März. Von der Entschädigungssumme, die Frankreich an die Ver. St. schuldet, sollen jetzt bereits Zahlungen erfolgt sein, was übrigens von einigen Blättern noch bezweifelt wird.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Debatte über die Renteureduction beendigt. Hr. Laffitte, das Haupt der äußersten Linken, bekämpfte, in einer sehr langen Rede, den Antrag der Commission auf Vertagung der Maßregel. Auch wollte er die Rente auf 4 pCt. herabgesetzt wissen. Er entwarf ein nicht sehr erfreuliches Bild von dem Zustande der Finanzen des Landes. Man müsse, sagte er, sich beeilen, dem Deficit, das nur durch neue Auflagen oder die Renteureduction gedeckt werden könne, Einhalt zu thun. Der Finanzminister äußerte sich im Wesentlichen folgendermaßen: „Die Finanzen sind in einem so günstigen Zustande wie möglich. Die Interessen der Steuerpflichtigen und des Schatzes werden unter unserer Verwaltung eben so wenig, wie unter den vorhergehenden, vernachlässigt: Doch können wir zugleich nicht umhin, eine Frist zu fordern, um einen Gesetzentwurf über diesen Gegenstand auszuarbeiten und um die Lage der Franz. Rentiers mit der der Rentiers des Auslandes in das Gleichgewicht zu bringen, und es heißt wohl nicht zu viel begehren, wenn wir eine Frist bis zur nächsten Session verlangen. Möge die Kammer uns und unserer Rechtlichkeit vertrauen! Wir wollen nur das öffentliche Wohl und hoffen, daß die Kammer so viel Zutrauen zu uns hegen werde, daß sie sich auf unsere Versprechungen verläßt." Hr. Laffitte: „Ich

glaube an die Rechtlichkeit des Ministeriums und überhaupt an die von Jedermann: ich habe immer nur allzusehr daran geglaubt. (Sensation.) Aber ich muß auch darauf hinweisen, wie seit 20 Jahren das Ministerium stets als Programm: „Wohlfahrt," und die Opposition stets als ihr Programm: „Noth" aufgestellt hat. Von diesen beiden äußersten Lagen wähle ich weder die eine, noch die andere; ich habe nur das Interesse der Steuerpflichtigen und das des Schatzes im Auge. In dieser alleinigen Absicht beharre ich auf meinem Antrage, nämlich die Prüfung dieses Entwurfs an eine neue Commission zu verweisen, so daß diese jedoch ihren Bericht in der kurzesten Frist erstatte." Nach Hrn. Lafittes Rede wurde die Sitzung einige Zeit lang aufgehoben. Hr. Gouin ergriff dann das Wort, um die Vertagung zu unterstützen. Nachdem noch die HH. Garnierpagès und Odilon-Barrot, der erstere gegen die Vertagung, das Wort ergriffen hatten und von dem Berichterstatter Hrn. Lacave-Laplagne ein Resumé der Debatte geliefert worden war, entschied die Kammer, mit einer sehr großen Stimmenmehrheit, für den Commissionsantrag, d. h. für die Vertagung der Rentenconversionsfrage bis zur nächsten Session.

Der Bon Sens, der National und das Journal du Comm. lassen sich sehr heftig gegen den gestrigen Beschluß der Kammer aus. Die Blätter des Tiersparti blicken dagegen mit Stolz auf die große Majorität, die das gemischte Ministerium gefunden hat.

Der Botschafterposten in Neapel ist, dem Vernehmen nach, Herrn Guizot angeboten, von diesem aber abgelehnt worden.

Im Journal du Commerce liest man: „Der Baron Mortier ist nach dem Haag abgereist, und man glaubt, daß er den Auftrag habe, einen wiederholten Versuch zur endlichen Beilegung der Holländisch-Belgischen Angelegenheit zu machen. Man versichert, daß der König Wilhelm gegenwärtig geneigter zu Unterhandlungen sei, als früher."

Das Wahlkollegium zu Verneuil hat Herrn Passy, der sich wegen seiner Ernennung zum Handelsminister einer neuen Wahl unterwerfen mußte, am 19. d. M. mit großer Stimmenmehrheit wiedergewählt.

Paris, 25. März. In der Pairs-Kammer legten der Finanzminister und der Großsiegelbewahrer gestern die von der Deputirten-Kammer bereits angenommenen Gesetz-Entwürfe über die politischen Flüchtlinge und über die Bestrafung der von Franzosen in der Levante verübten Verbrechen vor. Die Debatte über das Gesetz wegen der Verantwortlichkeit der Minister, die auf der Tagesordnung stand, ist bis zur nächsten Woche verschoben worden.

In der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer ließ sich nach Herrn Dugabé Herr v. Rancé über die von den Ministern verlangten geheimen Fonds vernehmen. Zugleich benutzte er diese Gelegenheit, um die Mitglieder des vorigen Kabinets mit denen des jetzigen zu vergleichen. Die Kammer, bemerkt er, zerfalle gegenwärtig in 6 Fractionen, nämlich die äußerste linke Seite, die linke Seite, das linke Centrum, das eigentliche Centrum, das rechte Centrum und die rechte Seite. Herr Guizot habe sich unter dem vorigen Ministerium zum rechten Centrum und Herr Thiers zum eigentlichen Centrum bekannt, und diese beiden Fractionen hätten also damals den Haupt-Bestandtheil der Majorität gebildet. Gegenwärtig sei Herr Guizot durch Herr Pelet und Herr Thiers durch Herrn von Montalivet ersetzt worden, deren politische Freunde sich vornehmlich im linken Centrum befänden; man müsse also doch nothwendig annehmen, daß neben der Personal-Veränderung auch eine Aenderung in der Politik eingetreten sei, und gerade zu dieser Veränderung wünsche er sich und dem Lande Glück. Das vorige Ministerium sei, was die Amnestie betreffe, zur Nachsicht gar wenig geneigt gewesen, während das jetzige gewissermaßen die Verpflichtung übernommen habe, den politischen Verurtheilten ihre Lage möglichst zu erleichtern; aus Erkenntlichkeit für diese Tendenz stimme er zu Gunsten des verlangten Kredits. Herr Guizot fand sich durch diesen Vortrag des Herrn v. Rancé veranlaßt, die Rednerbühne zu besteigen, um auch seine Meinung über die gegenwärtige Lage des Ministeriums und der Kammer abzugeben. Er bemerkte unter Anderem, daß dieselbe Politik, die er zuerst als Deputirter und späterhin als Kollege des Herrn Casimir Périer verfochten, auch künftig in ihm einen eifrigen Vertheidiger finden werde. Er halte es für überflüssig, noch einmal auf die Gründe zurückzukommen, welche die letzte Ministerial-Veränderung veranlaßt hätten; allerdings habe sich unmittelbar nach derselben einige Besorgniß über die Politik des neuen Kabinets verbreitet; indessen habe das Kabinet selbst sich sofort beeilt, das Land in dieser Beziehung zu beruhigen. Jedermann habe gefühlt, daß eine Aenderung in der Politik die Juli-Regierung selbst erschüttern würde, und er sei namentlich seinerseits auf das Innigste überzeugt, daß es jetzt nöthiger als je sei, bei jener Politik, trotz der widerstrebenden Ansichten der alten Opposition, zu beharren. Der Redner ließ sich hierauf in wenigen Worten über die Pläne und Hoffnungen der legitimistischen und der revolutionairen Partei vernehmen und schloß mit einer Aufforderung an die Kammer, an dem bisherigen Systeme festzuhalten. Unter einem Beifalls-Sturme kehrte Herr Guizot auf seinen Platz zurück, was Herrn Glais-Bizoin veranlaßte, überlaut zu rufen: „Da Ihr so sehr mit ihm zufrieden seid, so gebet ihm auch sein Portefeuille wieder!" Zur Widerlegung des ehemaligen Ministers trat schließlich noch Herr Odilon-Barrot auf, worauf die Fortsetzung der Debatte auf den folgenden Tag verlegt wurde. — In der heutigen Sitzung gaben noch mehrere Deputirte theils für, theils wider den vorliegenden Gesetz-Entwurf ihre Meinung ab, auch bestieg zu dessen Vertheidigung zuletzt noch der Großsiegelbewahrer die Rednerbuhne. Als es darauf zur Abstimmung kam, wurde der gedachte Gesetz-Entwurf, der dem Minister des Innern einen Nachschuß von 1,200,000 Fr. zu den diesjährigen geheimen Ausgaben bewilligt, mit 251 gegen 99, also mit einer Majorität von 152 Stimmen, angenommen.

Das Journal des Débats ist heute hoch entzückt über die gestern von Herrn Guizot in der Deputirten-Kammer gehaltenen Rede. Es behauptet, daß vielleicht noch nie ein größerer parlamentarischer Triumph gefeiert, nie lebhafterer Beifall in der Kammer gezollt worden sei. Der Zustand der Ungewißheit habe durch die Rede des Herrn Guizot aufgehört; es existire in der Kammer wieder eine Majorität und eine Opposition, und das Ministerium könne jetzt freier und entschiedener einen bestimmten Weg einschlagen; wenn es seinen Verpflichtungen getreu bleibe, so würde es in der Majorität eine feste und loyale Stütze finden. — Der Constitutionnel und der Temps scheinen etwas bestürzt über den großen Erfolg, den Herrn Guizot gestern auf der Rednerbühne gehabt hat; sie räumen ein, daß seine Rede ein oratorisches Meisterwerk gewesen sei, daß er sehr geschickt die Eitelkeit der vormaligen Majorität mit in's Spiel zu ziehen, und sich dadurch einen großen persönlichen Triumph zu verschaffen gewußt habe. Der Constitutionnel kann kaum die Besorgniß verhehlen, daß es, nach nunmehriger Beseitigung der Reductions-Frage, den Doctrinairs möglicherweise gelingen könnte, wieder in das Kabinet einzutreten. Er schildert eine solche abermalige Umgestaltung des Kabinets als das größte Unglück, das Frankreich treffen könnte.

Großbritanien und Irland.

London, 25. März. Die Mittheilung des Schatzamtes an die ihm untergeordneten Behörden in Betreff des Königlichen Entschlusses hinsichtlich der Orangisten-Logen endigt mit der Drohung, daß alle diejenigen, welche fortführen, Mitglieder einer solchen Gesellschaft oder Loge zu bleiben, sofort aus dem Staatsdienst entlassen werden würden.

Der Kanzler der Schatzkammer hat erklärt, wenn die zwischen London und Dublin mittelst einer Eisenbahn und einer Dampfschifffahrt in 14 Stunden zu bewerkstelligende Communication nicht über 2 Millionen Pfund kosten sollte, würde sich der Staat dafür interessiren, da eine solche Verbindung, wenn auch keine Handelsvortheile, doch bedeutende Ersparnisse im Postwesen herbeiführen würde.

In den hier eingegangenen Sydneyzeitungen vom 14. November giebt sich große Freude darüber kund, daß die Kolonie Neu-Süd-Wales es dahin gebracht, über 300 Schafe von Sächsischer und Merinozucht nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung ausführen zu können. Der Sydney-Herald betrachtet dies als eins der wichtigsten Ereignisse in der Geschichte der Kolonieen; die Cap-Kolonie besteht seit 160, die von Neu-Süd-Wales aber erst seit 47 Jahren, und doch seien aus letzterer Heerden von außerordentlicher Güte nach der ersteren ausgeführt worden. Diese beiden Kolonieen sind übrigens doppelt so weit von einander entfernt, als das Cap von England. Merinos wurden in Neu-Süd-Wales zuerst im Jahre 1794 eingeführt, und Sächsische Schafe im Jahre 1825. Das Wetter war in Neu-Süd-Wales im vorigen Jahre überaus günstig für die Erndte gewesen. Fleisch aber war sehr theuer und wenig zu haben, weil große Sterblichkeit unter dem Vieh herrschte. Das Schiff „Kinnear" war mit den Directoren für die Ansiedlungen zu Hobarttown, Sydney und Launceston und mit 20,000 Pfd. St. an Bord in Hobarttown angekommen, und man hoffte, daß der volle Betrag von 200,000 Pfd. für diese Ansiedlungen in kurzem eingegangen sein werde.

Der Londoner Correspondent der Allgemeinen Zeitung äußert in einem Schreiben vom 13. März unter Anderm: „Lord Palmerston ist wegen Spanien sehr in Verlegenheit. Er hat sich zu weit mit Mendizabal eingelassen, und sieht nun, daß dieser ihn im Stiche läßt. Fast täglich schreibt der Lord nach Madrid und an den General Evans, damit doch etwas geschehe, was einigermaßen die Erwartungen rechtfertige, welche von Hrn. Mendizabal und den Brittischen Hülfstruppen gehegt wurden; er bittet um Knalleffecte, bekommt aber keine oder nur ungenügende Antworten. Inzwischen scheint es, bei der Lage, worin sich Spanien und besonders die Regierung zu Madrid befindet, weniger darauf anzukommen, einen Mann zu finden, der gut reden und rechnen kann, als einen, der Charakter und Muth besitzt, um es mit den gefährlichen Elementen aufzunehmen, die in Spanien toben. Hätte die Königin einen Zumalacarreguy, so würde sie besser fahren, als mit allen Mendizabals und Seinesgleichen: allein der Zumalacarreguys giebt es wenige. Von dem Ausgang der Span. Revolution hängt vielfach unsere Allianz mit Frankreich und folglich die Erhaltung des allgemeinen Friedens in Europa ab."

Lord John Russell ist sehr unpaß — jedoch nur „par bulletin." Seine Gemahlin soll sich noch nicht ernstlich um ihn beschäftigen dürfen, doch soll auch seine Zehntenumwandlungsbill sehr krank sein und namentlich von den Landbesitzern mit sehr scheelen Augen angesehen werden, denen sie einen sehr ernstlichen und dauernden Nachtheil bringen dürfte. Daher ist auch Lord John die ganze Woche über im Unterhause nicht sichtbar gewesen, weil die boshaften Leute sich wohl nach dem Wohlbefinden der Bill erkundigt haben dürften. In der Abwesenheit Sr. Herrlichkeit ist also im Unterhause nichts Bedeutendes vorgekommen.

Den Londonern ist nachgerechnet worden, was sie in dem letzten Jahre gegessen und getrunken haben, und dessen ist nicht wenig. Lebendig auf den Markt gebracht wurden 156,000 Ochsen, 21,000 Kälber, 1,500,000 Schafe und 20,000 Schweine; dabei ist das Vieh, das vom Lande geschlachtet hereingebracht worden ist, nicht gerechnet. An Butter wurden 11,600 und an Käsen 13,000 Tonnen verbraucht, jede zu 2000 schweren Pfunden. Der Aufwand für Milch beträgt 1,250,000 Pf. St., und für Geflügel 80 Pf. St. Am ärgsten ist es aber mit den Kaninchen, deren ein einziger Verkäufer wöchentlich 14,000 Stück absetzt. Das Trinken steht im Verhältniß.

Spanien.

Der Englische Globe enthält in einem Schreiben aus Madrid vom 13. März Folgendes über die Ausweisung des Korrespondenten des Morning Herald aus Madrid: „Hier hat ein Ereigniß stattgefunden, das wahrscheinlich einiges Aufsehen machen wird. Der Korrespondent eines Londoner Morgenblattes wurde nämlich in voriger Woche ohne Umstände aus Madrid und dem ganzen Königreiche verwiesen. Er kam in der Mitte des Februars hier an, nachdem er Don Carlos in Onnate seine Aufwartung gemacht hatte und von demselben sehr freundlich empfangen worden war. Er hatte daselbst häufig Zusammenkünfte mit den Ministern des Prinzen und es wurde endlich beschlossen, daß er nach Madrid gehen solle, um daselbst das Interesse des Don Carlos wahrzunehmen und Europa mit günstigen Nachrichten für Don Carlos und nachtheiligen für die Sache der Königin zu versehen. Zuvörderst durchreiste er nun die Nordprovinzen und verbreitete die günstigsten Nachrichten über die Karlistischen Streitkräfte. Dann kehrte er nach Bayonne zurück, und ging von da über Perpignan zu Lande nach Barcelona, passirte alle von den Catalonischen Karlisten besetzte Posten, eine Tour, die mehrere Monate zuvor weder ein Spanier, noch ein Engländer oder Franzose zu machen gewagt hätte, die jedoch für ihn, als dem Don Carlos befreundet, keine Gefahren darbot. Er traf wenige Tage nach der Ermordung der Karlistischen Gefangenen in Barcelona ein, begleitet von Lord Rancleigh, gleichfalls einem Freunde des Don Carlos. Da der nächste Weg von Bayonne nach Madrid nicht durch Catalonien, sondern über Oléron, Jaka und Saragossa führt, so erregte seine Reise um so mehr Verdacht, als man seine politische Gesinnung kannte. Man verweigerte ihm daher einen Paß, worauf er zur See nach Frankreich zurückkehrte, sich nach Paris begab und dann mit einem Passe des Englischen Botschafters versehen, den direkten Weg über Oléron u. s. w. nach Madrid einschlug. Als er hier ankam, drückte die Regierung ihr Erstaunen darüber aus, daß er zurückkam, und man glaubte daher auch nicht, daß er die Absicht habe, hier zu bleiben. Eine falsche Delikatesse verhinderte es jedoch, ihn, als Britischen Unterthan, sogleich auszuweisen. Er selbst zweifelte daran, daß man ihm den Aufenthalt gestatten werde, und eine Unterredung mit dem Britischen Gesandten vermehrte seine Hoffnungen in dieser Beziehung eben nicht. Nach einiger Zeit wurde ihm von einem Freunde gesagt, daß die Polizei aufmerksam auf ihn sei. „„Wenn sie mich vertreiben,““ antwortete er, „„so wird das größte Unglück für Europa daraus entstehen.““ „„Also,““ erwiederte sein Freund, „„sind Sie und Ihr Blatt Europa und das Wohl und Wehe desselben ruht auf Ihnen.““ Bald darauf erhielt er von der Polizei den Befehl, in 48 Stunden nach Lissabon abzureisen, widrigenfalls man ihn mit Gewalt fortbringen werde. Er hoffte jedoch, daß man gegen ihn, als Britischen Unterthan, nicht so strenge verfahren werde, und blieb, bis er eines Morgens von den Polizeibeamten mit dem Bedeuten geweckt wurde, sogleich in einem bereit stehenden Wagen abzureisen, und er, der früher erklärte, er wolle sich lieber erschießen lassen, als fortgehen, setzte sich ruhig mit seinen neuen Beschützern in den Wagen, nachdem er noch eine zu nichts führende Zusammenkunft mit dem Britischen Gesandten gehabt hatte. Der Weg nach Lissabon wurde ohne Zweifel deshalb gewählt, um seine Rückkehr in das Hauptquartier des Don Carlos zu verhindern.“

Man schreibt aus Bayonne unterm 9. d. M.: „Das Karlistische Hauptquartier war am 16ten in Elorrio. Es hieß, Don Carlos habe sich vorgenommen, nach einander Onnate, Tolosa und die übrigen Hauptörter der Baskischen Provinzen, die sich für ihn erklärt haben, zu besuchen. Die Stellung der beiden Armeen ist übrigens noch immer dieselbe. Man will heute wissen, daß das Regiment San Fernando zu den Karlisten übergegangen sei. In den Alduden ist man täglich auf einen Angriff von Seiten der Karlisten gefaßt, da diese die Absicht haben sollen, die feindliche Linie zwischen Roncevalles und Pampelona zu durchbrechen. Die Christinos sind daher sehr auf ihrer Hut und halten sich in den kleinen befestigten Plätzen, die sie auf jener Linie inne haben, auf der Defensive. Don Carlos hat seinerseits kürzlich beträchtliche Lieferungskontrakte abgeschlossen; wenn sonach die Truppen der Königin nicht rasch die Gränzpunkte besetzen, so wird die Karlistische Armee binnen kurzem mit Allem, was sie braucht, reichlich versehen seyn.“

Man erzählt, daß die Französische Regierung dem Herrn Mendizabal eine Note habe zustellen lassen, worin sie erkläre, daß, wenn die Hinrichtung der Mutter Cabrera's nicht bestraft wurde, oder wenn dergleichen Grausamkeiten sich erneuerten, sie sich genöthigt sehen würde, die Fremden-Legion zurückzurufen, und allen Franzosen, die in der Armee der Königin Dienste genommen hätten, den Befehl, in ihr Vaterland zurückzukehren, zugehen zu lassen.

Die Guyenne erzählt, daß der General Cordova, der für einen leidenschaftlichen Spieler bekannt sei, an einem Abend im Hazartspiele 100,000 Fr. an den General Evans verloren habe.

Schweiz.

In allen Theilen des Jura herrscht die tiefste Ruhe und nirgends finden die geringsten Reibungen zwischen der Bevölkerung und den Besatzungstruppen statt. Die Offiziere finden ihre Anwesenheit so wenig nöthig, daß viele derselben Ausflüge in die benachbarten Gegenden, namentlich auch nach Basel, machen. Es ergiebt sich mit jedem Tage deutlicher, daß der Pfarrer Cuttat, aus Pruntrut, die Seele der ganzen letzten Bewegung war, um eine politische Trennung des Jura von Bern zu Stande zu bringen. — Vom St. Bernhard meldet man vom 7. März, daß dieser Berg mit ungeheuren Schneemassen bedeckt sei, und die Lawinen fortwährend die Reisenden bedrohen. Vor einigen Tagen hatte einer der bekannten Bernhard-Hunde einen verunglückten Reisenden aus dem Schnee herausgekratzt und gerettet.

In dem Berner Dorf Lenk lebt ein hundertjähriger Greis, Peter Ludi, welcher vor Kurzem seinen hundertsten Geburtstag feierte, wobei ihm die Behörde ihre Glückwünsche überbrachte. Er liest noch jetzt ohne Brille und ist durchaus gesund und wohl auf. Seine Kinder, Kindeskinder ꝛc. bilden eine Familie von 102 Personen, nachdem schon 31 derselben gestorben sind.

Deutschland.

Berlin, 26. März. Vor einigen Tagen ist abermals ein Urtheil in der Sache der, politischer Umtriebe wegen, angeklagten Studirenden erfolgt. Diese Urtheile sind nach den Universitäten classificirt; die erste Universität, die man absolvirte, war Greifswald, die zweite Breslau gewesen; sodann wird Bonn an die Reihe kommen. Alle Urtheile lauten auf 5—15 Jahre Festungsstrafe. — Das Urtheil des Schriftstellers Laube ist auch schon, wiewohl nicht amtlich, bekannt; es ist auf 6 Jahre Festung, wegen Burschenschaftsverbindungen im J. 1828, und auf 2 Jahre, wegen seiner schriftstellerischen Vergehen abgefaßt.

Oesterreich.

Wien, 29. März. (Bresl. Z.) Ein am 16. vorgefallenes Ereigniß hat vorübergehend die Aufmerksamkeit des Publikums in Anspruch genommen. In der Abendstunde zwischen 8 und 9 Uhr, versetzte auf dem innern Burgplatze eine Explosion die zufällig Anwesenden, in eine nicht wenig beunruhigende Stimmung, da der Knall so heftig wie der einer Kanone war. Der wachthabende Offizier ließ augenblicklich die ganze Mannschaft ins Gewehr treten, und alle Zugänge zur Hofburg besetzen, daher Niemanden ein- noch ausgehen, worauf jeder von den Anwesenden einer vorläufigen Untersuchung unterzogen wurde. Bei näherer Betrachtung der Explosion zeigte sich, daß eine Petarde, oder vielmehr eine Art Rakete, mit etwa einem viertel Pfunde Pulver gefüllt, und allem Anscheine nach gut verpfropft, in einem Männerhandschuh steckte, und mit einer bereits angebrannten Lunte auf den Burgplatz hingeworfen worden war. Außer einer kleinen Unordnung zwischen den auf dem Burgplatze aufgestellten Wagen, deren Eigenthümer in dem Hofburgtheater sich befanden, und der Beunruhigung der zufällig Vorübergehenden, ist weiter kein Nachtheil oder Unglück veranlaßt worden. Das Ganze scheint in jene Reihe von Unternehmungen zu gehören, welche in den sinnlosen Köpfen unbeschäftigter Taugenichtse geborgen werden, um wenigstens einige Tage von sich reden zu machen.

Türkei.

Konstantinopel, 2. März. Der zum Gemahl der Prinzessin Mihrimah auserkorne Said Pascha ist zu dem Range eines Muschir der regulairen Truppen erhoben und bereits mit dem Ehrenkleide seiner Würde beschenkt worden. Er hat dem Großwesir, den Pforten-Ministern und dem Seraskier Pascha seine Besuche abgestattet und ist mit den üblichen Ehrenbezeugungen empfangen worden. Die Hochzeit wird erst am 5. Mai vollzogen werden. Gegenwärtig haben nur drei Würdenträger den Charakter von Muschiren, nämlich für das Artillerie-Wesen Halil Pascha, Gemahl der ältesten Tochter Sr. Hoheit, für die Garde-Truppen Fewzi Ahmed Pascha und Said Pascha für die regulaire Infanterie.

Man weiß im Publikum immer noch nichts Zuverlässiges über die Antwort Mehemed Ali's auf den Großherrlichen Ferman wegen Aendrung des Monopol-Systems in Syrien. Auch sonst wohlunterrichtete Leute, welche dieselbe genau zu kennen vorgeben, sind nicht einig, ob sie befriedigend laute oder nicht.

Im Arsenal dauern die Rüstungen mit gleichem Eifer fort. Im Laufe der vorigen Woche ist ein kleines Geschwader angeblich nach Tripolis bestimmt, um, wie man ferner wissen will, Beamte dahin zu überbringen, welche gewisse Reformen daselbst einführen sollen, von hier abgesegelt.

Miscellen.

Lebensweise in den Nordamerikanischen Wäldern.

Unter den ersten Ansiedlern in den Wildnissen am Salmon River befand sich ein Vermontese Namens Dobson, ein großer, entschlossener, athletisch gebauter Mann. Als dieser eines Abends von einem fruchtlosen Nachspuren seiner herumstreifenden Kühe zurückkam, die der Sitte in den neuen Ländern gemäß, in die Wälder getrieben wurden, um sich ihre Nahrung in der üppig wachsenden Grasung des Frühsommers selbst zu suchen, sah er, wie er eben aus dem Walde auf den ausgerodeten Platz seines Nachbars, des würdigen Herrn Joseph Sleeper trat, einen großen Bären von einem hohen wilden Feigenbaum herabsteigen, wo er wahrscheinlich Honig gesucht hatte. Ein Bär steigt einen Baum weit gewandter hinauf als herab, weil er mit den Hinterfüßen voran muß. Freund Dobson liebte es eben nicht auf seinen Abendwanderungen auf solchen Burschen zu stoßen; und ohne zu überlegen, was er mit der Bestie nachher thun sollte, lief er nach dem Baume, auf die andere Seite von des Thieres Leibe, und packte, gerade ehe er den Boden erreichte, kräftig seine beiden Vordertatzen. Petz brummte und wies seine Zähne, überzeugte sich aber bald, daß seine Tatzen in der Gewalt eben so eisenfester wie die seinigen waren; auch konnte er seine Hintertatzen nicht gebrauchen, um, wie es beim Bär Sitte ist, seinen Gegner auszuweiden, weil der Baumstamm zwischen ihnen war. Dobsons Lage war aber, weil er besser mit Vernunft begabt war, schlimmer. Er konnte dem Bären eben so wenig etwas anhaben als der Bär ihm, aber er durfte es nicht wagen ihn loszulassen, weil er sich wohl denken konnte, Petz würde sich eben nicht sehr freundlich dankbar dafür erweisen, daß er ihn ohne Umstände bei der Hand genommen habe. Die Däm-

merung wollte eben in Dunkelheit übergehen, und Dobsons Lage war beiweitem nicht so behaglich, als sie ihm anderwärts zu derselben Stunde in der Umgebung seiner Frau und Kinder beim Abendbrod gewesen sein würde, von der traurigen Aussicht für die Nacht gar nicht zu sprechen. Da indeß Joseph Sleepers Haus nicht gar zu entfernt war, so hoffte er immer noch, ihn zu Hülfe herbeirufen zu können. Allein seine Lunge, obgleich keine der schwächsten, war dieser Aufgabe nicht gewachsen, und obgleich er in die leblose Nacht dermaßen Halloh hineinrief und schrie, daß Wald und Himmel wiederhallten, so hatte dies doch nicht mehr Erfolg, als vor Alters Glendower, als er Geister aus der ungeheuern Tiefe herauf beschwor. Für Dobson war es eine mühsame Nacht, denn mit solchem Haltfest hatte er es in seinem ganzen Leben noch nicht zu thun gehabt. Auch Petz war wahrscheinlich etwas geplagt, denn da er sein Gefühl nicht englisch ausdrucken konnte, so ergriff er die regelrechte Methode John Bulls, um seine Unzufriedenheit an den Tag zu legen, das heißt, er brummte in einem fort. Hier konnte also natürlich vom Loslassen nicht die Rede sein, und Dobson war also genöthigt fest zu halten, bis es ihm endlich vorkam, als wären seine umklammernden schmerzenden Finger mit den Tatzen des Bären zusammengewachsen. Als der Tag anbrach und der Rauch von des Herrn Sleepers Schornstein mit Grazie, doch eher im Verlöschen, in der Ferne empor zu kräuseln begann, wiederholte Dobson sein Hülferufen von Neuem, und sein Herz wurde bald durch die Erscheinung seines würdigen, aber trägen Nachbars erfreut, der endlich, eine Art auf der Schulter, durch das Rufen des ungeduldig Leidenden herbeigerufen ward. Dobson hatte sich noch niemals zuvor so sehr gefreuet, den Herrn Sleeper zu sehen, ob er gleich ein sehr guter und achtbarer Nachbar war. „Warum eilt Ihr nicht, Herr Sleeper, und trödelt auf die alte Weise, wenn Ihr einen Christenmenschen in solcher Lage wie diese sehet? — „Ich laufe ja! Seid Ihrs denn Hr. Dobson an dem Baume da? Und waret Ihrs, den ich letzte Nacht so hallohen hörte? Ich denke, Euer Logis wird Euch nichts gekostet haben, wenn Ihr die ganze Nacht dem Baume gegenüber gestanden habt.“ — „Es ist kein Spaß, das kann ich Euch versichern, Herr Joseph Sleeper, und wenn ihr die Tatzen des Bären die ganze Nacht gehalten hättet, so meine ich, Ihr würdet es glauben, theuer bezahlt zu haben. Wenn Ihr mich aber in der Nacht um Hulfe rufen hörtet, warum kamet Ihr denn nicht und sahet zu, was es gab?“ — „Oh, ich wollte gerade hundemüde zu Bette, da ich den ganzen Tag mich geplackt hatte, und dachte ich wollte bis morgen warten, und dann munter hingehen und nachsehen. Hätte ich aber gewußt, daß Ihr es waret —.“ „Gewußt, daß ich es war!“ versetzte Dobson bitter, „Ihr wußtet doch, daß es Jemand mit Fleisch und Blut war, zu gut für diese verderblichen schwarzen Bestien; und Ihr wußtet doch, daß sich um die Colonie im Frühjahr immer Bären einfinden.“ — „Nun, nun, tobt nur nicht, Thomas. Zum Guten ist's nie zu spät. Haltet nur recht fest, und laßt die Bestie nicht los, ich will ihr gleich den Kopf spalten.“ — „Nein, nein, versetzte Dobson. Nachdem ich das Thier die ganze Nacht fest gehalten habe, denke ich, daß mir auch die Genugthuung werden muß, es zu tödten. Haltet Ihr es nur gerade so wie ich an den Tatzen, und ich will das Beil nehmen, und ihm ein Loch in den Schädel hauen, wo die Sonne durchscheint.

Da der Vorschlag billig war, so war Hr. Sleeper zu vernünftig, um sich dagegen zu sträuben. Er war auch kein Hasenherz, und ging also an den Baum heran, faßte vorsichtig den Bären mit beiden Händen, und befreiete den ehrlichen Dobson aus seiner gefährlichen Lage. Obgleich die Hände des letzteren, durch die Beharrlichkeit, mit der sie so viele Stunden festgehalten hatten schrecklich steif geworden waren, so schwangen sie dennoch die Art bald, und er schickte sich scheinbar an, den tödtlichen Streich zu thun — und ein Todesstreich würde der Streich gewesen sein, hätte er ihn gethan, und er hätte so wie Zerniahs Söhne nur einen Schlag zu thun nöthig gehabt. Aber zu Sleepers Erstaunen schlug er nicht zu; und zu seiner noch größeren Bestürzung warf er die Art auf die Schulter und ging mit eben der Gleichgultigkeit, die der andere bewiesen, als er ihm zu Hulfe kam, pfeifend weg. Jetzt war nun an Sleeper die Reihe, den Wald von seinem Schreien wiederhallen zu machen. Vergebens raste, schalt und drohete er. Dobson ging weg und verschwand, seinem Freunde eine eben so traurige Aussicht zu seinem Frühstuck lassend, als er selbst zum Nachtessen gehabt hatte. — Um indeß den besorgten Leser zu beruhigen, ist es nicht mehr als recht, noch hinzuzufugen, daß Dobson Nachmittags wieder kam und den Bären tödtete.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 24. März 1836.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	52 3/4	52 3/4 5/8	Cents holl. Cr.
— Hamburg .	91 5/12	91 1/2	Schill. Bco.
— London 3 Mt.	10 3/8	10 23/24	Pce. Sterl.
Staats-Pap.:			pr. 1 Rbl. B.-A.
5% Metall. 1 Ser.	—	105	
3 & 4 dito	—	101 1/2	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Poln. Loose . . .	—	—	
neue poln Loose	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100 1/4 1/8	
dito dito S.	—	99 1/4	
dito Ehstl. .	—	98 1/2	
dito Curl. .	—	—	
1 Rbl. Silber . .	357 1/2	360 1/2	

Am Montag erscheint, des Festes wegen, keine Zeitung.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 37.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen ersten Kirchspiels-Gerichte dörptschen Kreises wird desmittelst bekannt gemacht, daß am 8. April c. a., Vormittags 11 Uhr, auf dem Hofe des im Tormaschen Kirchspiele belegenen Gutes Somel eine Quantität von circa 28 Faß Brandwein, halb Brand in Silber, auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden wird.

Lais Schloß, am 17. März 1836. 2

L. v. Bock, Kirchspielsrichter.

Bekanntmachungen.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Dienstag den 31. März und Mittwoch den 1. April wird im Hause des Herrn Kollegienraths Busch, von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr, eine Ausstellung der eingegangenen Gewinne zur Verloosung für die Armenschule des dorpatischen Hülfsvereins veranstaltet werden. Donnerstag d. 2. April, Nachmittags um 3 Uhr, wird die Verloosung selbst im Hause des Herrn Staatsraths von Engelhardt stattfinden. Wer die freundliche Absicht hat, die Gewinne noch durch Gaben zu vermehren, liefert sie wohl vor dem angegebenen Termine ab.

Se. Excellenz, der Herr wirkliche Staatsrath Struve, hat die Güte gehabt, auf Ersuchen von Seiten der Verwaltung des Hülfsvereins, sich geneigt zu erklären, zum Besten des Letztern einen Cursus über populaire Astronomie lesen zu wollen, wofern sich dazu eine hinreichende Anzahl Theilnehmer findet. Die Vorlesungen würden in diesem Falle am Sonntage nach Ostern beginnen, dreimal die Woche, nämlich Sonntags, Mittwochs und Sonnabends, von 12 bis 1 Uhr gehalten und im Laufe des Aprilmonats beendigt werden. Der Eintrittspreis ist mit zehn Rub. B. A. festgesetzt. Diejenigen, welche dieses menschenfreundliche Vorhaben zu unterstützen beabsichtigen, werden ergebenst eingeladen, sich in der Handlung des Herrn F. W. Wegener, wo jederzeit eine Subscriptionsliste offen liegt, mit der Anzahl der Billette, welche sie zu erhalten wünschen, zu verzeichnen. Dorpat, den 23. März 1836. 2

Im Namen der Verwaltung des Hülfsvereins:
Sahmen. F. W. Wegener.

Die Anstalt zur Bereitung künstlicher Mineral-Wässer in Riga.

Unterzeichnete, denen die Direction dieser Anstalt anvertraut ist, beehren sich, dem Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß dieselbe, von der medicinischen Fakultät der Kaiserlichen Universität zu Dorpat geprüft und approbirt, nunmehr vollkommen etablirt worden. Sie ist mit Allem ausgestattet, was ihr den Beifall der Sachverständigen und das Vertrauen des Publikums zu erwerben im Stande ist. Schon im vorigen Sommer, wo durch die verspätete Einrichtung des Lokales diese künstlichen Mineralwässer nur versuchsweise von einigen der hiesigen Herren Aerzte in Anwendung gebracht worden waren, haben sie sehr günstige Resultate ihrer Heilkräftigkeit geliefert. — Die Anstalt wird in diesem Jahre für die respectiven Brunnengäste mit dem 20sten Mai in ihrem neu erbauten Lokale des Wöhrmannschen Gartens, unweit des Sandthores, eröffnet werden. Sämmtliche untenbenannte Mineralwässer werden daselbst, auf ärztliche Verordnung, gegen ein wöchentliches Abonnement von 5 Rubeln S. M. für die warmen, und von 3 Rubeln S. M. für die kalten Wässer, in der Art, wie an den natürlichen Gesundbrunnen, becherweise in der erforderlichen Quantität verabreicht. Die kalten Mineralwässer sind noch außerdem auf Glasflaschen, unter einer sorgsamen Vorrichtung gefüllt, zu jeder Zeit und in beliebiger Menge zu den unten bemerkten Preisen gleichfalls in der Anstalt käuflich zu haben, und hat man sich deshalb, wie auch wegen des Abonnements, an den Chemiker, Hrn. E. L. Seezen, entweder im Lokale der Anstalt, oder in dessen Apotheke, Scheunengasse Nr. 177, zu wenden, der auch auswärtige Bestellungen entgegen nehmen und ausführen wird.

Die in der Anstalt bereiteten Mineralwässer sind:

1) Warme: Karlsbader Sprudel.
Neubrunnen.
Mühlbrunnen.
Embser Kesselbrunnen.

Diese werden nur in der Anstalt gegen ein wöchentliches Abonnement verabreicht.

2) Kalte: Marienbader Kreuzbrunnen, in Flaschen von 25 Unzen med. Gew. . . à 25 Kop. S.
Eger Franzensbrunnen . . . . à 25 —
Kissinger Ragotzybrunnen . . . à 25 —
Pyrmonter Stahlbrunnen . . . à 25 —
Schlesischer Obersalzbrunnen . . à 25 —
Spaaer Pouhon . . . . . à 25 —
Selterser Sauerbrunnen . . . . à 15 —
Geilnauer Sauerbrunnen . . . à 15 —

Saidschützer Bitterwasser . . . à 20 Kop. S.
Püllnaer Bitterwasser . . . . à 20 —

Diese werden sämmtlich in und außerhalb der Anstalt abgelassen.

Wofern auswärtige Käufer Verpackung und Transport von der Anstalt aus bewerkstelligt wünschen, werden die Kosten dafür besonders berechnet.

Riga, im März 1836.

Vice-Gouverneur v. Cube.
J. C. Wöhrmann.
J. E. v. Jacobs.
Dr. C. Wilpert.
Dr. B. Fr. Bärens.

ЗАВЕДЕНІЕ
для приготовленія искуственныхъ минеральныхъ водъ въ Ригѣ.

Мы, нижеподписавшіеся, коимъ вверено управленіе симъ заведеніемъ, имѣемъ честь увѣдомить публику, что оное выдержавъ испытаніе и получивъ апробацію отъ медицинскаго факультета Императорскаго Дерптскаго Университета, нынѣ приведено въ совершенный порядокъ. Оно снабжено всѣмъ тѣмъ, что можетъ заслужить одобреніе знатоковъ и довѣренность публики. Уже въ прошлое лѣто, когда, по причинѣ замедленнаго устройства дома, только для опыта употребляемы были сіи искуственныя минеральныя воды нѣкоторыми изъ здѣшнихъ господъ врачей, оказались самые благопріятные результаты ихъ цѣлительности. Въ нынѣшнемъ году заведеніе откроется для почтенныхъ посѣтителей съ 20. Маія въ новопостроенномъ домѣ Верманскаго сада, подалеку отъ несочныхъ воротъ. Всѣ нижеименованныя минеральныя воды, по предписанію врача, будутъ тамъ продаваться подписною на недѣлю по пяти рублей серебр. за теплыя и по три рубл. серебр. за холодныя воды, и ночью также, какъ сіе наблюдается при естественныхъ минеральныхъ водахъ кружками въ потребномъ количествѣ. Холодныя минеральныя воды будутъ кромѣ того разливаться въ стеклянную посуду, и со всею предусмотрительностію закупоренныя, могутъ быть также получаемы во всякое время и въ потребномъ количествѣ въ самомъ заведеніи по нижеозначеннымъ цѣнамъ. И какъ въ семъ послѣднемъ случаѣ также и при подпискѣ на недѣлю просимъ обращаться къ химику Е. Л. Зеэцену или въ самомъ заведеніи или же въ его Аптекѣ, состоящей въ городѣ въ Шеппенъ-улицу подъ No. 177. Онъ также принимаетъ и исполняетъ всѣ порученія особъ иногородныхъ.

Минеральныя воды изготовляемыя въ заведеніи суть слѣдующія:

Теплыя: Карлсбадскія спрудель.
нейбруннен.
мюльбруннен.
Эмбскія кессельбруннен.

Эти воды употребляются только въ самомъ заведеніи, цѣна за недѣлю впередъ.

Холодныя въ бутылкахъ, двадцать пять унцій медицинскаго вѣсу:

Эгерскія францисбруннен	25	Коп. серебр.
Маріенбадскія крейцбруннен	25	—
Киссингскія ракоцибруннен	25	—
Пирмонтскія спалныя воды	25	—
Силезскія оберзальцбруннен	25	—
Спаасскія пуонъ	25	—
Зельтерскія кислыя	15	—
Гейльбрунскія —	15	—
Зейдлицскія горькія	20	—
Пильнаскія —	20	—

Всѣми этими водами можно пользоваться какъ въ самомъ заведеніи такъ и внѣ онаго.

Если иногородные покупатели пожелаютъ чтобъ заведеніе приняло на себя упаковку минеральныхъ водъ и пересылку оныхъ, то въ такомъ случаѣ расходы платятся особо.

Рига, Марта 1836 года.

Вице-Губернаторъ фонъ Кубе.
І. К. Верманъ.
І. Е. фонъ Якобсъ.
Докторъ К. Вильпертъ.
Докторъ Б. Ф. Бэренсъ.

Die gesammte Einnahme von der am 19. März Statt gefundenen Aufführung des Mozartschen Requiem hat 1590 Rubel betragen, wovon nach Abzug von 286 Rub. Unkosten der Rest von 1304 Rubeln sich als der reine Ertrag darstellt. Möchten alle diejenigen, welche diese Unternehmung zu unterstützen, oder selbst sie zu leiten und ins Leben zu fördern die Güte hatten, sich durch dieses Resultat ihrer, über jeden Dank erhabenen, Bemühungen und Aufopferungen befriedigt fühlen.

Auktion.

Die Administration der livländischen ritterschaftlichen Stammschäfereien zu Schloß Trikaten u. Lipskaln macht hiermit bekannt, daß daselbst am 5. Mai d. J., Vormittags, eine bedeutende Anzahl Zuchtböcke von vorzüglicher Güte, eine Parthie Mutterschaafe und Hammel, alle von vorzüglichen Racen, gegen baare Bezahlung in Silb.-M. versteigert werden sollen. Schloß Trikaten, am 3. März 1836. 3

Kaufgesuch.

2000 Wedro Branntwein, welche im April d. J. in Spiritus nach Dorpat geliefert werden können, kauft J. F. Beckmann. 2

Zu vermiethen.

Im ehemaligen Pastor Müllerschen Hause ist eine Wohnung von 5 und eine von 2 Zimmern, mit Keller, warmer Küche, Schafferei, Stall und Wagenremise, entweder zusammen oder einzeln zu vermiethen. Das Nähere erfährt man bei G. G. Kraack. 3

Provisor Alexander Euricke wird in acht Tagen Dorpat verlassen. Den 21. März 1836. 1

In kurzer Zeit werde ich Dorpat verlassen. 2
Den 24. März 1836. C. M. Kudelsky.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an diesigem Orte bei der Redaktion, dem diesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 38. Mittwoch, 1. April. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Reval. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Freie Stadt Krakau. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 23. März. Dem beim Obercurator der Colonieen des südlichen Rußlands, General der Infanterie Insow, für besondere Aufträge angestellten Obristen Dannenberg 2, welcher sich zur Armee rechnet, ist am 29. Febr., für ausgezeichneten Diensteifer, der St. Annenorden 2ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

Der Direktor der Kaiserlichen Schule der Rechtswissenschaft, Staatsrath Poschmann, wird für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst zum Wirklichen Staatsrath befördert.

Gestern zwischen 1 und 2 Uhr Nachmittags fing das Eis bei der Stadt an sich in Bewegung zu setzen. Die Isaaksbrücke ward auf eine kleine Entfernung abgetrieben, blieb dann aber stehen, bis sich um 2 Uhr in der Nacht die ganze Eisdecke löste und zu treiben begann. Heute um 10½ Uhr Vormittags ist die Verbindung zwischen beiden Ufern durch Boote wiederhergestellt worden. Der diesjährige Aufgangstermin der Newa gehört zu den frühesten; denn mit Ausnahme des Jahres 1822, wo der Fluß schon am 6. März von seiner Eisdecke befreit wurde, ist derselbe nie vor dem 22sten März aufgegangen; an diesem Tage aber nur einmal und zwar im Jahre 1723. Der mittlere Termin für den Aufgang der Newa fällt auf den 9. oder 10. April.

St. Petersburg, 26. März. Mittwoch, den 25. März, um 9 Uhr Morgens, haben in der Kirche des Höchsteigenen Schlosses Seiner Kaiserlichen Majestät das heil. Abendmahl genossen: JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin; JJ. KK. HH. die Großfürsten: der Thronfolger Cesarewitsch Alexander Nikolajewitsch, Konstantin Nikolajewitsch, Nikolaj Nikolajewitsch, Michail Nikolajewitsch und Michail Pawlowitsch, und JJ. KK. HH. die Großfürstinnen: Maria Nikolajewna, Olga Nikolajewna und Alexandra Nikolajewna. — Die heilige Liturgie verrichtete der Beichtvater Sr. Maj. Oberpriester Musowskij nebst der übrigen Geistlichkeit.

Mittwoch, den 25. März, fand eine erhebende Feierlichkeit in der Deutsch-Reformirten Kirche statt. Der Pastor Johann von Muralt hat da auf ergreifende und rührende Weise bei Einsegnung von 30 Confirmanden zur h. Communion das Jubiläum seines 25jährigen Kirchendienstes gefeiert, der wie sein pädagogisches Wirken sich eines augenscheinlichen göttlichen Segens zu erfreuen gehabt, und ihm in seinem zweiten Vaterlande unzählige dankbare Herzen seiner Zöglinge, treue Freunde und aufrichtige Verehrung von allen, die ihn kannten, erworben hat. Zu diesem festlichen Tag ist ihm auch von Sr. Majestät dem Kaiser für seinen langbewährten und ausgezeichneten Diensteifer der St. Annenorden zweiter Classe Allergnädigst ertheilt worden. (St.Pet.Ztg.)

Die Russische Handelszeitung theilt eine Tabelle über das in den Krons- und Privatbergwerken während der zweiten Hälfte des Jahres 1835 gewonnene Gold und Platina mit; woraus hervorgeht, daß die Ausbeute an Gold in den Kronsbergwerken 60 Pud, 22 Pfund, 23 Solot. und 12 Dol., in den Privatbergwerken 70 Pud, 18 Pf., 69 Sol., zusammen also 131 Pud, 92 Sol., 12 Dol. betrug. An Platina wurde in den Kronswerken 6 Pf., 87 Sol., in den Privatwerken 54 Pud, 18 Pf., 95 Sol. 42 Dol. zusammen also 54 Pud, 25 Pf., 86 Sol. 42 Dol. gewonnen. In der ersten Hälfte des Jahres 1835 hatten die Krons- und Privatbergwerke 161 Pud, 27 Pf., 72 Sol. Gold und 60 Pud, 37 Pf., 6 Sol. 77 Dol. Platina geliefert, demnach beläuft sich der Ertrag für das ganze Jahr 1835 auf 292 Pud, 28 Pf., 68 Sol. 12 Dol. Gold, und 115 Pud, 22 Pf., 93 Sol. 13 Dol. Platina.

Riga, 26. März. Die Zahl der im Jahre 1835 bei sämmtlichen Gemeinden in unserer Stadt und ihren Vorstädten Getauften beträgt, nach amtlichen Berichten, 1620 (806 Knaben und 814 Mädchen); der Copulirten: 363 Paare; der Begrabenen: 1509 (802 männl. und 707 weibl. Geschlechts.) Im Patrimonialgebiet der Stadt wurden 294 (159 Knaben und 134 Mädchen) getauft, 55 Paare copulirt, und 242 (119 männl. und 123 weibl. Geschlechts) begraben. Die Gesammtzahl beträgt demnach: 1914 Getaufte, 418 copulirte Paare, und 1751 Begrabene.

Riga, 27. März. Heute früh um 5 Uhr lang-

ten die ersten Struſen, 7 an der Zahl, und 6 Tschollen oberhalb unserer Stadt an. Flösser und Plennitz Brennholz sind bis heute von erstern schon 126 und von letztern 320 angekommen. (Zuschauer.)

Der Frauenverein zu Riga macht seine achtzehnte Jahresrechenschaft bekannt. Die Bilanz des Vereins für 1835 war 5723 Rbl. 98 Kop. S., wobei aber ein Ausfall von 742 Rbl. S. statt fand, den der Herr Cassenführer durch Vorschuß deckte. — Zu der Einnahme gehören ein Geschenk S. M. des Kaisers von 2000, J. M. der Kaiserin von 1000, J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna von 400, Sr. Exc. des Herrn Generalgouverneurs von 2000, des Maklers Herrn Klatzo von 500 Rbl. B. A., und der Kleinschen Masse von 1000, so wie der Betrag einer Verloosung mit 1236 Rbl. S. — Unter den Ausgaben stehen 93 Rbl. 51 Kop. S. für Arzneien, und 30 Rbl. S. als Kosten des Druckes.

Zu Reval ist jetzt der ausführliche „Bericht über die Wirksamkeit des Ehstländischen Hülfsvereins im J. 1835“ (8 S. 8.) erschienen. Die Bilanz des Vereins ist 9725 Rbl. 57 Kop. Unter den Einnahmen waren von S. M. dem Kaiser 1000, von J. M. der Kaiserin 1000, von J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna 300 Rbl. Der Verkauf von Fabrikaten gab 1988, ein Concert 433, eine dramatische Vorstellung 842, ein zweites Concert 231, zwei Verloosungen gaben 1045, eine Auction brachte 433 Rbl. B. A. — Unter den Ausgaben stehen 1924 Rbl. B. A. für Roggen, 300 Rbl. Gehalt für den Arzt, und 159 Rbl. für Medicamente. (Prov.Bl.)

Aus dem in Nr. 13 der Evangelischen Blätter enthaltenen Auszug aus dem Bericht des d. z. Direktors der Armenindustrieschule in Dorpat, an den Dorpatischen Hülfsverein, über den Zustand und die Thätigkeit derselben im Jahre 1835, ergiebt sich folgendes über die segensreiche Wirksamkeit dieser Anstalt: Das Lehrerpersonal bestand aus dem Armenlehrer Palm und den Zöglingen des Elementarlehrerseminars: Thomasson, Sauerbaum, Müller, Adams, Weise, Jung und Jürgens, die unter der, eben so einsichtsvollen als sorgfältigen, Anleitung des Herrn Seminarinspectors Jürgenson den Unterricht ertheilten. Mit warmer Anerkennung ist vornemlich der eifrigen und uneigennützigen Thätigkeit des Lehrers Palm zu erwähnen. Herrn Seminarinspector Jürgenson ist die Direction des Hülfsvereins für seine, so höchst uneigennützige und verdienstliche, Mühwaltung großen Dank schuldig.

Abgegangen sind von den Lernenden 12 (6 Knaben und 6 Mädchen), aufgenommen wurden 24 (20 Knaben und 4 Mädchen) und zu Ende des Jahres belief sich die Gesammtzahl auf 50 (39 Knaben und 11 Mädchen). Von den Aufgenommenen zahlten 5 Knaben Schulgeld, das zur Anschaffung von Papier, Tinte, Federn und Bleifedern, zur Ausbesserung und Vermehrung der Lehrmittel, und zur Reinigung des Schullokals verwandt wurde.

Der Schulbesuch der Kinder war in diesem Jahre, bei mehr Strenge, regelmäßiger als in den früheren Jahren. Auch mit ihrer Aufführung hatte man im Allgemeinen Ursache zufrieden zu sein. Außer der Ausschließung eines Knaben wegen Diebstahls, kamen keine besonderen Disciplinarfälle vor. Der Fleiß, der sich leider auf die Unterrichtsstunden beschränkt, war bei der Mehrzahl sichtbar, und einzelne Kinder machten recht erfreuliche Fortschritte, wovon die viel Befriedigung gewährenden, beiden öffentlichen Prüfungen im Juni und December, Zeugniß gaben.

Für die Unterweisung der Mädchen in Handarbeiten, als Strumpfstricken und Nähen, hatte bisher keine feste fortbestehende Einrichtung getroffen werden können. Seit Anfang des vorigen Jahres arbeiten nun 11 dieser armen Kinder, unter Aufsicht und Anleitung, in dem Hause des d. z. Direktors, Collegienrath Professor Dr. Busch, wozu sie sich wöchentlich 2 Mal, Mittwochs und Freitags, versammeln.

Von Seiten des Elementarlehrerseminars wird, zufolge der von dem Herrn Inspector desselben gegebenen Versicherung, auch hinfort nach Kräften Alles angewandt werden, was den Zustand der Armenschule blühender, die Leistungen derselben segenreicher machen kann; um so mehr, da nun die Genehmigung Sr. Exc. des Herrn Ministers der Volksaufklärung dazu erfolgt ist: daß, bis zur Eröffnung einer Ehstnischen Elementarschule in Dorpat, aus den Ersparnissen des Seminars, vom Jahre 1836 an, ein jährlicher Beitrag von 300 Rbl. B. A. zum Unterhalte der Armenschule gezahlt werden darf, über dessen Verwendung der Direktor derselben Einer Hochverordneten Schulcommission Rechenschaft abzulegen hat.

Die auf die Schule verwendeten Kosten beliefen sich im vorigen Jahre auf 445 Rbl. 40 Kop. B.; wovon 250 Rbl. das Gehalt des Armenlehrers ausmachten, 47 Rbl. 20 Kop. zur Feurung, und die übrigen 148 Rbl. 20 Kop. zu der Mittagskost für 40 Kinder, vom 1. Oct. bis 31. Dec. 1835, verbraucht wurden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. März. (Pr. St. Ztg.) Da morgen die Verhandlungen in dem Prozesse der angeschuldigten Theilnehmer an dem vor einiger Zeit gegen den König auf dem Wege nach Neuilly beabsichtigten Mordanschlag vor dem hiesigen Assisenhof beginnen, so mag hier ein Auszug aus dem desfallsigen Instructionsbericht um so mehr Platz finden, als von jenem Attentate selbst bisher noch wenig bekannt geworden ist:

„Am 26. Juni 1835 Morgens wurde die Behörde benachrichtigt, daß sich an demselben Tage einige Personen, die sich zu einem Attentat gegen die Person des Königs verschworen hätten, bei der Frau Chaveau und ihren beiden Söhnen Gabriel und Karl Chaveau, in der Straße Mancon-seil Nr. 10 (bei der Straße St. Denis), versammeln würden, um dort die für sie bestimmten Waffen in Empfang zu nehmen. Der König hatte am 15. Juni seine Sommerresidenz in Neuilly bezogen; am 26. Juni war er, wie an den früheren Tagen, nach Paris gekommen, und wollte um 6 Uhr Abends, wie immer ohne militärische Begleitung, nach Neuilly zurückkehren. Es wurde augenblicklich Befehl gegeben, die angegebene Wohnung zu durchsuchen. Demzufolge begab sich der Polizeikommissarius Barlet in Begleitung mehrerer Agenten um 1 Uhr Nachmittags nach der Straße Mantonseil Nr. 10. Im dritten Stockwerk des Hauses angelangt, klopfte er an eine Thür, die der Portier des Hauses als die, zur Wohnung der Frau Chaveau führend bezeichnet hatte. Da er keine Antwort erhielt, so schickte er sogleich nach einem Schlosser; in dem Augenblick aber, wo dieser einen Dietrich in das Schlußselloch steckt, wurde die Thür von Innen geöffnet. Der Kommissarius trat mit einigen seiner Agenten in das Zimmer, und fand daselbst die Frau Chaveau und vier Personen, die sich anfänglich weigerten, ihre Namen zu nennen, die aber wie man später erfuhr, Hussson, Hubert, Leroy und Huillerie hießen. Sie wurden sogleich durchsucht. Huillerie hatte in seiner Westentasche einen Pistolenfeuerstein; Hussson verbarg in seiner Hand eine Bleikugel, die er den Blicken zu entziehen suchte. Während dieser ersten Operation kam ein Mann ins Haus, stieg zwei Treppen hinauf und eilte, als er bemerkte, was vorging, mit solcher Schnelligkeit wieder zurück, daß es unmöglich war, seiner habhaft zu werden. Alles läßt vermuthen, daß es Gabriel Chaveau war. In einem am 17. Sep. mit ihm angestellten Verhör sagte er aus, daß er am 26. Juni, als er Polizeidiener in seiner Wohnung bemerkt habe, schnell wieder umgekehrt sei. Wie dem aber auch sei, der Polizeikommissarius schritt zur Durchsuchung. In einem Kabinette fand man: 1) dreizehn Pistolen von verschiedenem Kaliber, wovon 12 geladen waren; 2) ein geladenes Gewehr, welches, nach der Aussage der Frau Chaveau, ihrem Sohne gehöre, der Nationalgardist sei; 3) drei Bandeliere, an deren einem sich eine Patrontasche befand, die mit Patronen gefüllt war; 4) dreizehn Patronen und einen Sack, in welchem sich Schrot und dreizehn Kugeln befanden; 5) sechs Dolche von verschiedener Größe, die mit plumpen Griffen versehen und kürzlich geschärft waren; 6) zwei hölzerne Dosen, von denen die eine mit Kugeln, die andere mit feinem Jagdpulver gefüllt war; 7) zwei Säbel; 8) ein mit grobem Pulver angefülltes Horn; 9) ein noch nicht vollendetes Bandelier, welches man in den Arbeitskorb der Frau Chaveau fand; 10) eine grün angestrichene Birne von Gips, auf welcher menschliche Gesichtszüge angebracht waren. Während der Durchsuchung bemerkte der Polizeikommissarius, daß die Frau Chaveau in einem von ihm schon durchsuchten Koffer die herausgenommene Wäsche wieder einpackte. Die Eile und die Heimlichkeit, mit der dies geschah, fielen ihm auf; er untersuchte darauf den Koffer von neuem, und fand nun in demselben noch einige geladene Pistolen. Als Herr Barlet mit der Aufnahme des Protokolls beschäftigt war, kam noch ein fünftes Individuum, daß sich, trotz der Zeichen, wodurch ihn seine Freunde zum Stillschweigen aufforderten, sogleich für Karl Chaveau zu erkennen gab. Als er von dem, was vorgegangen war, Kenntniß erhalten hatte, bemächtigte sich seiner ein wuthender Zorn; er ergoß sich in Schmähungen und Beleidigungen gegen die Polizeiagenten, und den in seinem Zimmer befindlichen anderen Personen rief er zu: „Ihr seid Feiglinge; Ihr waret bewaffnet, und habt Euch fangen lassen, ohne Euch zu vertheidigen; wenn ich hier gewesen wäre, so wurden wenigstens zwei von meiner Hand gefallen sein!“ Nur mit großer Mühe konnten seine Kameraden ihn beruhigen. Nachdem der Polizeikommissarius ein Protokoll von dem, was vorgefallen, aufgenommen hatte, wollte er es vorlesen, aber die Inkulpaten bedeckten seine Stimme durch einen so lauten Ausbruch von Verwünschungen, daß es ihm unmöglich war, seine Vorlesung zu beendigen. Man ließ zwei Wagen herbeiholen, um den Karl Chaveau und seine vier Helfershelfer nach der Polizeipräfektur zu bringen. Die Gefangenen ließen sich unter Absingung aufrührerischer Lieder fortführen, und unterwegs riefen sie noch mehreremale: „Nieder mit dem Tyrannen!“ — „Nieder mit Ludwig Philipp!“ „Es lebe die Republick!“ — Dies sind die Thatsachen, welche durch das Protokoll des Polizeikommissarius und durch die Aussagen der ihn begleitenden Agenten festgestellt worden sind. — Am 28. Juni 1835, bei der Verhaftung der Frau Chaveau, wurde eine Durchsuchung ihrer Wohnung vorgenommen, und man fand Briefe von ihrer Hand an ihre Kinder, mit Ausdrücken des wüthendsten Hasses gegen die Regierung. Am 19. Okt. 1835 gelangte man noch durch eine letzte Durchsuchung in den Besitz folgender Gegenstände; nämlich 1) einer Patrontasche mit 6 Kugeln und einem Flintenstein; 2) eines Griffs von einem Regenschirm, der zum Ladestock eingerichtet war; 3) eines Dolchs und 4) eines eisernen Löffels, der zum Kugelgießen gedient hatte. Diese Gegenstände waren unter altem Eisenwerk versteckt. Ferner 5) Schriften der Gesellschaft der Menschenrechte; 6) Blätter Papier, die mit Zahlen zum Lottospiel beschrieben waren. Diese Durchsuchung wurde in Gegenwart des Karl Chaveau vorgenommen, der in einem Augenblick, wo man ihn nicht genau beobachtete, sich den Polizeiagenten durch die Flucht zu entziehen wußte, späterhin aber wieder verhaftet wurde. — Die Anzeige, welche die Behörde zu jenen Verhaftungen und Durchsuchungen veranlaßt hatte, rührte von einem gewissen Bray her. Bray war früher Soldat gewesen, und hatte unter den Husaren gedient, weshalb er auch den Beinamen der Husar erhalten hatte. Er lebte seitdem von seiner Hände Arbeit. Der Baron von Brederdack, Capitain beim Generalstabe, bediente sich seiner häufig, und giebt ihm das Zeugniß der größten Rechtlichkeit und einer unerschütterlichen Treue. Bray erklärte, daß er den ältesten Chaveau (Gabriel) seit einiger Zeit gekannt habe. Zu verschiedenenmalen hätte ihn derselbe

aufgefordert, an Plänen zur Empörung Theil zu nehmen, worauf Bray stets erwiedert habe, man könne auf ihn, als auf einen vormaligen Soldaten, aber nie als einen Politiker zählen. Am 25. Juni 1835 war Gabriel Chaveau zu ihm gekommen, und begann, nach einer kurzen unbedeutenden Unterhaltung, ein Gespräch über Politik, worin er ihm endlich entdeckte, daß sich ein Verein gebildet habe, dessen Zweck dahin gehe, dem Könige nach dem Leben zu trachten; daß sein Bruder und er Mitglieder desselben wären; daß sich die Verschworenen schon mehreremale nach der Einfahrt in die Elysäischen Felder begeben hätten, um den König zu ermorden, daß aber der Streich durch einen Feigling vereitelt worden sei; daß sein Bruder Karl mit einem Dolche bewaffnet, ganz allein auf den Wagen des Königs losgegangen, aber durch die augenscheinliche Unentschlossenheit der Mitverschworenen von seinem Unternehmen abgehalten worden sei, und sich damit begnügt habe, den König zu grüßen. Bray erklärte, daß er von diesen Thatsachen nur erst durch die Erzählung des Gabriel Chaveau Kenntniß erhalten, daß aber Karl Chaveau ihm die Wahrheit derselben bestätigt habe. Gabriel Chaveau erzählte dem Bray, daß an demselben Abend um 8 Uhr eine Versammlung der Verschworenen bei ihm stattfinden würde, und fordert ihn auf, sich ebenfalls daselbst einzufinden, da man eines zuverlässigen Mannes, eines vormaligen Militairs bedürfe. Nach einer Unterredung, die über fünf Stunden dauerte, verließ Chaveau den Bray. Dieser letztere, über die Verantwortlichkeit einer solchen Mittheilung erschrocken, begab sich eiligst zu dem Baron von Brederback, welcher gerade bei Tische war. Bray ließ ihn hier herausrufen und fragte ihn, wie er sich nach dem Vorgefallenen wohl zu benehmen habe. Der Baron von Brederback erwiederte ihm, er habe sich einmal eingelassen, er müsse die Sache auch zu Ende führen. Er forderte ihn daher auf, der Versammlung beizuwohnen, und ihm am andern Morgen mitzutheilen, was sich daselbst zugetragen habe. Bray begab sich demnach gegen 8 Uhr Abends nach der Straße Mauconseil Nr. 10 zu Chaveau. Er fand daselbst die Wittwe Chaveau, ihre beiden Söhne, und fünf bis sechs Personen, deren Namen er nicht kannte, unter ihnen auch einen gewissen Dulac, den er seit jenem Tage nicht wiedersah, und der ihm selbst seinen Namen nannte. Man sprach mit vieler Heftigkeit von dem Komplotte gegen den König. Man kam überein, sich am folgenden Tage um Mittag wieder zu versammeln, um die Waffen zu ergreifen. Am andern Morgen um 8 Uhr kehrte Bray zu den Chaveaus zurück, und sagte ihnen, daß Geschäfte ihn verhinderten, sich zu der festgesetzten Stunde einzufinden, und daß er deshalb so früh komme, um das Nöthige zu erfahren. Karl Chaveau öffnete einen Koffer, der mit Waffen angefüllt war. Er gab dem Bray zwei geladene lange Pistolen, und 14 bis 16 Patronen. Bray steckte dies Alles unter seine Blouse, und die beiden Chaveaus bestellten ihn auf denselben Nachmittag um 5 Uhr nach dem Quai d'Orsay, wo man die günstige Art und Weise, auf den König zu schießen, verabreden wollte. Bray versprach, sich pünktlich einzufinden, ging fort und begab sich sogleich zu Herrn von Brederback, dem er die Pistolen und die Patronen übergab. Der Baron Brederback holte Hrn. Cerclet ab, und Beide zusammen führten Bray nach dem Ministerium des Innern, wo dieser vor dem Herrn Gasparin seine Aussage wiederholte. Letzterer ertheilte sogleich die nöthigen Befehle, in deren Folge einige Stunden darauf die oben erwähnten Durchsuchungen und Verhaftungen vorgenommen wurden. Bray, der von den Maßregeln, die zur Vereitelung des Komplottes ergriffen worden waren, nichts wußte, begab sich zur festgesetzten Stunde nach dem bezeichneten Orte: bald nach ihm kam Gabriel Chaveau, bleich, verstört; er erzählte ihm die am Morgen vorgenommenen Verhaftungen, die Beschlagnahme der Waffen ꝛc., und wies auf einige Personen, die sich näherten, und die er ihm als Verschworne bezeichnete. Bray machte ihm bemerklich, daß ein Zusammentreten mehrerer Personen leicht Aufsehen erregen könnte, und man trennte sich; vorher sagte Gabriel Chaveau noch zu Bray, daß er ihn seine neue Wohnung wissen lassen werde. Einige Tage darauf gab Gabriel Chaveau bei Bray, der nicht zu Hause war, die Adresse eines Schneiders ab, der in der Straße St. Honoré Nr. 24 im vierten Stockwerk wohnt, und sagte zu Brays Frau, daß man ihn dort finden würde. Ein oder zwei Tage darauf begab sich Bray nach dieser Wohnung; daselbst angekommen, sagte er, daß er der Husar sei, und daß er Chaveau zu sprechen wünsche. Der Mann, der ihn einführte, und dem die Wohnung gehörte, war der Schneider Combes. In dem Zimmer fand er Gabriel Chaveau, die Frau Combes, und den Schneidergesellen Martin. Dieser Letztere, mit seiner Arbeit beschäftigt, wandte den übrigen Personen den Rücken zu; er konnte hören, was gesagt wurde, ohne daß er sah, was in dem Zimmer vorging. Chaveau sagte ihm, daß sie ein neues und unfehlbares Mittel, den König zu tödten, ersonnen hätten; nämlich mit Hülfe eines Fäßchens Pulver, das man mit 14 oder 16 Kugeln laden wolle. Bray wünschte das Fäßchen zu sehen; es war hinter einem Sophakissen versteckt. Bray besichtigte dasselbe, es war leer, aber mit eisernen Reifen umgeben; man wollte es mit einer brennenden Lunte in den Wagen des Königs werfen. Diese Details wurden dem Bray zu verschiedenenmalen durch Chaveau, durch Combes, durch Dulac, und durch einen gewissen Deloni wiederholt, welchen letzteren er oft bei Combes traf, und der ihm sogar sagte daß ein gewisser Leglantine es übernehmen wolle, das Faß in den Wagen zu werfen. Später aber sagte Dulac zu Bray, daß er selbst diese That ausführen werde; als Bray ihn auf die damit verbundene Gefahr aufmerksam machte, erwiederte er: „Was liegt daran, ob ich bleibe, wenn er nur in die Luft gesprengt wird.“ Dies trug sich in den ersten Tagen des Juli zu. Bald darauf wurde Combes verhaftet. Bray erfuhr diese Verhaftung, die zum zweitenmale das Komplott vereitelte, durch Delont. Auf die Frage Brays, was er mit dem Fasse gemacht, erwiederte Delont, daß er es bei der Insel Louviers in die Seine geworfen habe; bald darauf aber gestand er ihm, daß er es bei einem bekannten alten Manne versteckt habe. — Ein Beweis von Einverständniß unter den Angeklagten scheint aus dem Umstande hervorzugehen, daß die bei Mehreren von ihnen gefundenen Patronen und Propfen aus demselben Papier gefertigt waren. Es war theils roth und schwarz liniirtes Papier, theils waren es Lotterieberechnungen, theils Bruchstücke aus dem „befreiten Jerusalem.“ Mehrere der bei den Angeklagten gefundenen Pistolen waren mit zinnernen Kugeln, jedoch von verschiedenem Kaliber geladen. Endlich wird die Anklage auch durch die Untersuchung über das Attentat vom 28. Juli bestätigt. Fieschi hat nämlich in einem seiner Verhöre ausgesagt, daß Boireau ihm in Laufe des Monats Juni vorgeschlagen habe, an einem Komplotte gegen das Leben des Königs Theil zu nehmen. Schon früher sei er durch Boireau benachrichtigt worden, daß funfzehn seiner Freunde sich auf dem Platze Ludwig XV. versammeln würden, um den König zu ermorden. Am 27. Juni habe Boireau ihm die Verhaftung der Verschworenen angekündigt, und ihm auch die Namen derselben genannt; diese seien ihm aber entfallen. Er (Fieschi) habe es immer abgelehnt, an jener Verschwörung Theil zu nehmen. Im Laufe der obigen Instruction waren eine Menge Personen verhaftet, aber größtentheils wieder auf freien Fuß gesetzt worden, so daß die Anklage sich jetzt auf folgende Individuen beschränkt: Karl und Gabriel Chaveau, die Wittwe Chaveau, Hubert, Husson, Huillerie, Leroy, Combes, Dulac, Delont, Boireau, Leglantine und Duval.“

Großbritanien und Irland.

London, 26. März. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses kündigte der Oberst Verner eine Motion zur Ernennung eines besondern Ausschusses an, der über das Vorhandensein geheimer Vereine in Großbritanien und Irland Nachforschungen anzustellen habe. Eine von Lord John Russel eingebrachte Bill über die Pfalzgrafschaft Durham erhielt die erste Lesung. Der Minister kündigte außerdem an, er werde nächsten Mittwoch die Vertagung des Hauses bis zum 11. April beantragen. Nach den Osterferien werden zunächst die Veranschlagungen für das Heer, die Aufruhrbill u. s. w. in Berathung kommen. Nachdem hierauf Sir Rob. Peel erklärt hatte, er werde nächsten Dienstag von dem Minister des Innern über die Ernennung von Stadträthen Aufschluß verlangen, trug Lord John Russel darauf an, daß das Haus sich in einen Ausschuß über die Zehnten-Ablösungs-Bill verwandele. Mehrere Mitglieder des Hauses sprachen sich theils gegen die Maßregel im Allgemeinen, theils gegen einzelne Bestimmungen derselben aus. Sir Rob. Peel und Herr Blamire suchten zu zeigen, daß es zweckmäßiger sein würde, zuvörderst gesetzliche Bestimmungen über freiwillige Zehnten-Ablösungen zu treffen, weil es sehr schwierig sein würde, bei gesetzlichen Zwangsmaßregeln den richtigen Maaßstab für die Entschädigungen zu treffen. Ferner machte Sir Robert Peel auf den Umstand aufmerksam, daß in der vorgelegten Bill ja nur von Zehnten-Ablösungen in England die Rede sei, obgleich sie doch auch gewiß für Wales gelten solle, wenigstens nach dem 22sten Paragraphen zu urtheilen, worin von Wales die Rede sei. Lord J. Russell sah den Fehler ein und erklärte, daß die Bill allerdings für England und Wales zugleich bestimmt sei. Nach einer Erklärung des Lord Morpeth wird die Angelegenheit mit den irischen Zehnten am 25. April in Anregung gebracht werden. Schließlich kündigte Herr T. Duncombe eine Motion des Inhalts an, daß Se. Maj. in einer ehrerbietigen Addresse des Hauses ersucht werde, sich bei dem Könige der Franzosen für die Entlassung der Staatsgefangenen in Ham aus ihrer Haft zu verwenden.

Die Journale sprechen mit großem Lobe von einem Gemälde, womit Herr Hayter, einer der bedeutendsten jetzt lebenden englischen Maler, eben beschäftigt ist. Es stellt die „erste Sitzung des reformirten Unterhauses am 5. Febr. 1833“ in dem Moment vor, wie Lord Ormelie, nun Marquis v. Breadalbane, die Adresse auf die Thronrede beantragt. Die Leinwand ist 150 Quadrat-Fuß groß, und soll nicht weniger als 400 Portraits umfassen, wozu bereits 170 Mitglieder gesessen haben. Der Künstler soll die schwierige Aufgabe, in eine Versammlung von 400 sitzenden Figuren Leben und Ausdruck zu bringen, sehr glücklich gelöst haben, so daß das Gemälde ein Nationalwerk zu werden verspreche.

Spanien.

Madrid, 20. März. Der gestrige Tag, für den einige die Proklamirung der Constitution von 1812 prophezeiht hatten, ist ruhig vorübergegangen. Die Behörden waren aber übrigens auf ihrer Hut; alle Regimenter waren consignirt und alle Maßregeln gegen jeden möglichen Versuch der Alborotadores (Aufwiegler) getroffen. — Je näher die Eröffnung der neuen Cortesversammlung kommt, desto mehr verbreitet sich die Besorgniß, daß das Ministerium seiner Auflösung nahe sei. Mendizabal soll bereits durch die Hindernisse, das Cabinet zu vervollständigen, und durch die feindselige Stimmung der neuen Procuradoren geschreckt, seine Entlassung eingereicht haben. Als Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen wird noch immer Isturiz bezeichnet, als Finanzminister Aguirre Solarte, als Kriegsminister Rodil, als Justizminister Ballesa, Deputirter von Cadiz und inniger Freund des Herrn Isturiz, als Unterrichtsminister, der vom Departement des Innern getrennt würde, Alcala Galiano. Mendizabal beschäftigt sich inzwischen noch fast ununterbrochen mit der Abfassung der Thronrede; sie soll, heißt es, seine politische Abschiedsrede, vor seiner gleich darauf folgenden Abreise nach London, werden. — Die Eröffnung der Kammern wird von der Königin dies Mal in der Proceresskammer vorgenommen werden. Die beiden Kam-

mern haben bereits am 17. eine vorbereitende Sitzung gehalten. Die Procuradorenkammer erwählte einstimmig (mit 73 Stimmen unter 74) Herrn Isturiz zum Präsidenten; Isturiz hatte für Gonzales D. Antonio gestimmt. Zu Secretären wurden die HH. Onis mit 72 und Caballero mit 51 Stimmen erwählt. Man erwartet von der Kammer eine heftige und energische Opposition. Es heißt, es werde am 26sten d. der Antrag gemacht werden, daß sich die Kammer zur constituirenden Versammlung erkläre. Es ist wieder von Cordova ein Entlassungsgesuch, bereits das sechste, eingetroffen, aber nicht angenommen worden. Das ganze Offiziercorps der Armee, vom Capitän an, hatte eine Bittschrift an die Regentin unterzeichnet, daß sie Cordova's Entlassungsgesuch nicht annehmen möchte.

Das Journal des Débats meldet aus Spanien: „Die Behörden von Barcelona haben ein Komplott entdeckt, das von Ausländern in der Absicht geschmiedet worden war, die Verfassung von 1812 zu proklamiren. Man wollte damit anfangen, das Bildniß des Papstes öffentlich zu verbrennen. — Der Karlistenchef Tristany hatte unlängst einen Nationalgardisten aus Monistrol gefangen genommen; er verlangte von ihm 600 Unzen Goldes als Lösegeld, und da Jener diese Summe nicht bezahlen konnte, so ließ Tristany ihn in Gegenwart des Regidors von Monistrol, von dem er ein Lösegeld von 400 Unzen verlangte, erschießen. Als Repressalie für diesen Mord sind darauf der Vater und der Bruder Tristanys in Esparaguerra erschossen worden, während die Karlisten ihrerseits wieder einen Zimmermann von Monistrol haben erschießen lassen, weil zwei seiner Söhne in den Reihen der Christinos dienen."

Amsterdam, 29. März. (Priv. Mitth.) Don Carlos hat am 6. Febr. c. mit dem Handlungshause Nind et Cotterill in London eine Anleihe von 852,000 L. Sterling 5 pCt. perpetuelle Rente abgeschlossen, welche in vier Serien, jede von 213,000 L. St. getheilt ist. Jede Serie theilt sich wiederum in 21,000 Certificate auf den Inhaber lautend, und beträgt ein jedes Certificat 200 L. St. oder 3400 fl. Nominal-Capital, mit einer Rente von 10 L. St. oder 120 fl. — Die Zinsen laufen vom 1. Juli d. J. und sollen in Madrid, Amsterdam und London gezahlt werden, wo auch die Anmeldungen geschehen. Gegenwärtig sind nur 6 pCt. des Nominal-Capitals, also 12 L. St. zu entrichten, später in 5 monatlichen Terminen noch 30 pCt. zusammen also 36 pCt., wofür die Certificate ausgereicht werden, so daß also 200 L. St. — im Ganzen 72 L. St. kosten. Die 5 letzten Zahlungs-Termine sind nicht eher zu berichtigen, als bis Se. Katholische Majestät Carl V in Madrid eingerückt und anerkannt ist.

Bis zum 2. April ist der Termin zur Einschreibung festgesetzt, jedoch glaubt man hier, daß es nicht so schnell damit gehen würde.

Die perpetuellen Renten sollen ins große Schuld-Buch Spaniens eingetragen werden und allen übrigen Staatsschulden vorausstehen.

Portugal.

Lissabon, 19. März. (Times.) Am Donnerstag legte Herr Silva Carvalho den Kammern sein versprochenes Manifest vor, das sowohl von den Pairs als von den Deputirten mit Wohlwollen aufgenommen wurde, denn er wird, mit wenigen Ausnahmen von Allen geachtet. Man ist der Meinung, daß eine Vergleichung mit dem Finanz-Budget des Herrn Campos und mit dem Bericht der aus fünf Mitgliedern bestehenden Kommission zum Vortheil Silva Carvalho's ausgefallen sei und seine gute Verwaltung der Angelegenheiten Portugals zur Genuge dargethan habe, wodurch also die von Campos und seiner unbedeutenden Partei gegen den ehemaligen Minister erhobenen Beschuldigungen widerlegt werden. — Die Minister sind schon wieder bei zwei Fragen in der Deputirten-Kammer in der Minorität gewesen, allein dies scheint keinen Eindruck auf sie zu machen. Herr Scabra verlas ein Schreiben aus Penafiel, worin verschiedene Gewaltthätigkeiten geschildert wurden, die sich eine Bande von 40 Miguelisten in der Nähe der genannten Stadt erlaubt habe. Die Mittheilung gab zu einer heftigen Debatte Anlaß, während welcher Herr Mousinho da Silveira äußerte, das ganze System der Regierung scheine der Auflösung nahe zu sein. Kaum hatte er diese Worte gesprochen, als ein vollkommener Aufruhr ausbrach, indem sechs oder sieben Deputirte sich durch jene Aeußerung beleidigt erklärten. Das Gesetz für den Verkauf der Leizirias und die Ausgabe von Schatzkammer-Scheinen im Werthe von 2000 Contos, die 6 pCt. Zinsen tragen, ist angenommen worden. Die Regierung hat schon angefangen, dergleichen Scheine auszugeben, die, mit 1½ — 2 pCt. Diskonto, Käufer finden, und da sie bei den Staats-Kassen, so wie bei der Zahlung von Abgaben und bei den Zoll-Aemtern angenommen werden, so ist nicht zu erwarten, daß das Diskonto unter 3½ — 4 pCt. herabgehen wird. Diejenigen, welche Forderungen an den Schatz haben, sind natürlich gern bereit, sich auf diese Weise bezahlt zu machen. In voriger Woche sind in verschiedenen Theilen des Landes wieder mehrere Mordthaten verübt worden, und zu Cartaxo hat am 13. d. M. eine Art von insurrectionneller Bewegung stattgefunden, die glücklicherweise unterdrückt wurde. Es ist zu bewundern, daß sich unter einem solchen Ministerium nicht das ganze Land im Aufruhr befindet. Es sind auch mehrere Bankerotte eingetreten. — Man vermuthet, Prinz Ferdinand von Portugal werde zwischen den 3. und 10. April hier eintreffen, und die Königin scheint entschlossen, bis dahin unter keiner Bedingung ihr Ministerium verändern zu wollen.

Deutschland.

Leipzig, 28. März. Das Gebäude der „Deutschen Buchhändler-Börse" geht seiner Vollendung rasch entgegen, und es dürfte in der bevorstehenden Messe auf eine angemessene einfache Art eröffnet werden. Im untern Stock des neuen Gebäudes befinden sich, außer einigen Deputationszimmern und anderen Lokalen zwei heizbare, von Säulen getragene Säle; der eine ist für den Leipziger Buchhandel, der andere für die Erholung bestimmt. Im obern Stock befindet sich der Hauptsaal, welcher durch seine Höhe und Größe, wie durch die Harmonie seiner Verhältnisse und den Geschmack seiner Verzierung, den Eintretenden überrascht. Zwei Säulenreihen und zwei Tribunen einander gegenüber und in der Front 5 mit den Tribunen 7 weitgespannte Fensterbogen fassen einen Raum von 60 Ellen Länge und 25 Ellen Breite ein; die Höhe beträgt 16 Ellen. Dieser Saal, vielleicht der schönste in Leipzig, dürfte sich wohl auch zu größeren Versammlungen, Konzerten und Vorlesungen eignen. Zwei schöngewundene eiserne Treppen (Berliner Fabrik) führen aus diesem großen Saale in dessen Tribunen. Die Decke wird von einem Hängewerk gehalten, welches ein Meisterwerk der Zimmerkunst ist. Ueberhaupt haben außer einigen auswärtigen Meistern viele hiesige Bau- und Werkmeister um die Ausführung sich verdient gemacht. Werkstücke bis zu 90 Ctr. Gewicht von Pirnaischem Sandstein werden den Eingang überbauen, dem in der Flur steinerne Stiegen gegenüber sich öffnen, die durch eine Doppeltreppe zum obern Saale und auf jeder Seite zu verschiedenen Behältnissen, auch zu einem freien Austritt führen. So viel über einen in mehr als einer Hinsicht merkwürdigen Bau, dessen Kosten den in Actien vertheilten Baufonds von 35,000 Rthlr. kaum überschreiten dürften.

Handelsbriefe vom 17. März aus Turin und vom 20. März aus Mailand geben Berichte von dem fortwährenden Steigen der Seide und von dem bereits eingetretenen gänzlichen Mangel einiger der gangbarsten Sorten.

Frankfurt a. M., 29. März. Unsere Messe ist bereits in vollem Gange; es werden zwar schon viele Geschäfte gemacht, doch läßt sich über das wahrscheinliche Resultat dieser ersten Messe nach dem auch für uns eingetretenen Zoll-Verbande noch nichts mit Sicherheit sagen. Einzelne Häuser — besonders Augsburger Fabrikanten — sind sehr zufrieden.

In der würtembergischen Ständeversammlung ist abermals eine schwierige Frage verhandelt worden, wohin die Hasen und Hirsche gehören, ob in den Wald, wie manche Leute glauben, oder auf das Feld der Bauern. Die Herren von der Büchse waren der letzten Meinung, die Herren Minister und viele andere Stände stimmten für den Wald. Im Reinen ist die Sache noch nicht.

Freie Stadt Krakau.

Die Allgemeine Zeitung enthält das nachstehende Schreiben aus Krakau vom 15. März:

„Unser Stadtgebiet fängt an, sich von den ungebetenen Gästen, die sich auf demselben gesammelt hatten, zu säubern. Auch spricht man bereits von dem nahe bevorstehenden Abmarsche der eingerückten Truppen, welche größtentheils aus Oesterreichern, einigen Hundert Russen und zwei Schwadronen Preußischer Uhlanen bestanden, von welchen letztern eine bereits wieder nach Schlesien zurückgekehrt ist. Die ganze Zahl der eingerückten Truppen mag sich auf 3000 Mann belaufen. Die Oesterreichischen Truppen halten die Stadt besetzt; die Russen und Preußen liegen in den Dörfern. Hätten der Präsident Wieloglowski und der Senat den Muth gehabt, der Anforderung der Mächte Folge zu geben, so würde der Zweck der Reinigung des Gebiets ohne das Einrücken der fremden Truppen erreicht worden sein. Sie standen unter dem Schreckensysteme der Klubs, welche sich Drohungen aller Art erlaubt hatten und es an Anforderungen, selbst an das schöne Geschlecht, sich ihrer Sache anzunehmen, nicht ermangeln ließen. Ein Umstand hatte gleichfalls das Austreiben der fremden Gäste erschwert, nämlich der gänzliche Mangel an einer geregelten polizeilichen Aufsicht. Es bestand hier nicht einmal ein Fremdenregister; von Anmeldung, Paßvorzeigung der Ankömmlinge u. s. w. war nie die Rede. Daß sich bei einer solchen Verwaltung eine zwischen drei Gebieten liegende Stadt zu jeder Zeit und unter ganz gewöhnlichen Verhältnissen mit Abenteurern und Glücksrittern jeder Art gefüllt haben würde, gehört zu den natürlichen Dingen; um wie viel mehr mußte dies nicht der Fall unter den Konjunkturen des Tags sein? Daß die benachbarten Mächte, der Unordnung endlich überdrüssig, ihr ein Ziel stecken würden, dies hatte jeder ruhig Denkende vorausgesehen; von den Andersgesinnten hatten die Einen an dem Muth, die Andern an der Uebereinstimmung der Mächte gezweifelt und auf diese Täuschung Hoffnungen des Gelingens weitaussehender Pläne gebaut, denen nun ein einziger Schlag, auf dem hiesigen Platze wenigstens, ein Ende gemacht hat. Vor dem Einrücken der fremden Truppen hatten sich die Abenteurer aus der Stadt entfernt und in die zum Stadtgebiet gehörenden Dörfer zurückgezogen. Nach der Besetzung der Stadt fing erst der Auszug nach Podgorze an; seit dem Einrücken der Russen auf das Gebiet haben sich die fremden Flüchtlinge, welche sich in den Dörfern verborgen hielten, wieder nach der Stadt und von da nach Podgorze gezogen, und in wenig Tagen dürfte wohl kaum mehr ein Unberufener hier sein. Ausnahmen von der Expulsionsmaßregel haben bereits in Menge im Einverständnisse mit den Residenten der drei Schutzmächte stattgefunden. Hierzu gehört die ganze Klasse der Landleute. — Die Reorganisation der Stadtmiliz wird nächstens bewerkstelligt werden. Man beabsichtigt, in selbige vorzugsweise Eingeborne des Stadtgebiets aufzunehmen und Fremde so viel als möglich von selbiger entfernt zu halten. — Die Stadt hat bei der vorgenommenen Epuration nur gewonnen. Eine Menge mittelloser Menschen werden ihr nicht mehr zur Last fallen; der Verkehr mit den Nachbarstaaten wird ebenfalls mittelst der Einführung besserer Aufsichtsmaßregeln im Innern des Gebiets eine ganz natürliche Erleichterung finden. Was dem Freistaat Krakau am wünschenswerthesten wäre, ist Beförderung seines Handelsverkehrs. In früheren Zeiten war Krakau ein bedeutender Speditionsort und unter andern der Stapelplatz des Weinhan-

dels nach dem Norden. Alle diese Erwerbsquellen sind nun versiegt, und sie können nur durch ein Uebereinkommen unter den Schutzmächten wieder ins Leben treten. Zu einem solchen Resultate führt sicher revolutionaires Treiben nicht, und wo die Stadt sich selbst wieder geschenkt wird, dürfte die Erfüllung solcher Wünsche näher liegen. Das kleine Freigebiet hat seinerseits Erzeugnisse, welche von Werth sind. Kohlen und Metalle, insbesondere Zink, besitzt dasselbe in Menge und in vorzüglicher Güte. Die Weichsel steht ihm zu Gebote, und der Bedarf an Kohlen wird sich sicher durch die neue Eisenbahn, welche die Weichsel mit der Donau verbindet, bedeutend steigern. Lauter Aussichten auf eine bessere Zeit als es die Vergangenheit war. — An der Spitze der Verwaltung steht nun ein Mann, dessen Ruf von keiner Seite angegriffen werden kann, der sich seit Jahren unter der Bürgerschaft durch einen reinen Sinn für das allgemeine Wohl ausgezeichnet hat und die allgemeine Achtung genießt."

Türkei.

Konstantinopel, 3. März. Die neueste Nummer der Tekwimi Wekaji vom 16ten Silkaadeh enthält einen Artikel über die bevorstehenden Hof-Feste, der in kürzerer Fassung folgendermaßen lautet: „Nachdem die mit heiliger Scheu zu verehrende Tochter Sr. Hoheit, die edle und keusche Sultanin Mihrmah, *) das glückverbürgende Alter ihrer Vermählung erreicht, hat Se. Hoheit den bisherigen Kommandanten der Schlösser am Hellespont und nunmehrigen Muschir der Linien-Truppen, Muhammed Saïd Pascha, zum Gemahl der erwähnten hohen Sultanin erkoren und beschlossen, daß die Vermählungs-Feier, der Satzung des Propheten gemäß, in einer gewählten glücklichen Zeit vor sich gehen solle. Zugleich ist es der gnädige Wille des Sultans, daß die feierliche Beschneidung der erlauchten Prinzen Abd el Medschid und Abd el Asis in kurzem stattfinde. Einen Chatti-Scherif dieses Inhalts überbrachte der Großherrliche Geheimschreiber Wassaf Efendi am 18ten d. M. der Hohen Pforte. Nachdem dieses hehre Schreiben in Ars Oda (Audienz-Saal) den versammelten Würdenträgern vorgelesen worden, erhob Murad Efendi, der Scheich des Klosters Murad Molla, beide Hände zum Himmel und sprach ein brünstiges Gebet, in welches alle Anwesende mit Freude und Rührung einstimmten. Noch am selben Tage, und zwar in der 17ten Minute der dritten Stunde, — einer gewählten glücklichen Zeit — wurde der zum Großherrlichen Eidam erkorene Saïd Efendi in der lichtstrahlenden Gegenwart des Sultans mit einem kostbar gestickten Harwan bekleidet und empfing die mit Brillanten gezierte Decoration der Muschir-Würde. Der Inhalt des Großherrlichen Chatti-Scherif ist durch den Druck veröffentlicht worden, auf daß es Allen und Jedem eine Quelle namenloser Freude werde."

*) Der Name ist aus den Persischen Wörtern mihr (Sonne) und mah (Mond) zusammengesetzt, und bedeutet demnach Sonnenmond.

Miscellen.

In London ist ein Instrument, — Aryrite, — erfunden worden, das die Frau dem Mann nur schnell an den Mund zu setzen braucht, um ihm ohne Rasirmesser, Seife und Wasser den häßlichen Bart glatt wegzubringen.

Zu Laeken in Belgien ist kürzlich ein Paar ohne Jawort getraut worden. Das Brautpaar und sämmtliche Zeugen waren nämlich taubstumm.

Waaren-Course vom 23. März. 1836 in Rbl. Banco-Assignationen.

	Riga.	Reval.
Roggen ..... pr. Last	—	—
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	$7\frac{9}{10}$	—
dito dito grobes ... — —	$4\frac{7}{10}$—5	—
Waizen ..... pr. Last	—	300
dito Mehl ..... pr. Loof	9—$10\frac{1}{5}$	—
Gerste ..... pr. Last	—	—
Hafer ..... pr. Last	187—191	130
Kornbranntwein, $\frac{1}{2}$ Brand pr. Fass	—	33—$31\frac{1}{2}$
dito $\frac{2}{3}$ —— — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 26. März 1836.

	St. Ptbg.		Riga.	
Auf Amsterdam	$52\frac{3}{4}$		$52\frac{7}{8}$	Cents holl. Cr.
— Hamburg.	$9\frac{15}{32}$		$9\frac{9}{16}$	Schill. Bco.
—London 3 Mt.	$10\frac{7}{16}$		$10\frac{15}{32}$	Pce. Sterl.
Staats-Pap.:				
5% Metall. 1 Ser.	102	à	$104\frac{3}{4}$	
3 & 4 dito	$98\frac{1}{2}$	370	$101\frac{1}{4}$	
6% Bco. Inscript.	132		—	
Poln. Loose ...	—		—	
neue poln Loose	—		—	
Pr. Pr. Scheine	—		—	
Pfandb. Livl..	—		$100\frac{1}{4}$—$100\frac{1}{8}$	
dito dito S.	—		99—$99\frac{1}{4}$	
dito Ehstl..	—		$99\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$	
dito Curl. .	—		$99\frac{1}{2}$	
1 Rbl. Silber..	$357\frac{1}{2}$		$360\frac{1}{4}$	

pr. 1 Rbl. B.-A.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage und Ankündigung.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen ersten Kirchspiels-Gerichte dörptschen Kreises wird desmittelst bekannt gemacht, daß am 8. April c. a., Vormittags 11 Uhr, auf dem Hofe des im Tormaschen Kirchspiele belegenen Gutes Somel eine Quantität von circa 28 Faß Brandwein, halb Brand in Silber, auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden wird.

Lais Schloß, den 17. März 1836. 1

L. v. Bock, Kirchspielsrichter.

In Veranlassung der Requisition des Herrn Inspectors vom hiesigen Elementarlehrer-Seminarium werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche an den Gebäuden des Elementar-Seminarii die in diesem Jahre erforderlichen Reparaturen, laut verificirtem Kosten-Anschlage die Summe von 336 Rub. 22 Kp. betragend, zu übernehmen wünschen, hierdurch aufgefordert, zu dem auf den 6. April c. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 9. April c., Vormittags 11 Uhr, bei dieser Behörde zu erscheinen, die Bedingungen, unter welchen diese Reparaturen überlassen werden, anzuhören, die vorschriftmäßige Sicherheit beizubringen, und sodann ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Reparatur-Anschlag kann in der Kanzlei dieser Behörde täglich inspicirt werden. 1

Dorpat Polizei-Verwaltung, den 18. März 1836.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Sekretär Wilde.

In Folge Auftrages Eines Hochedlen Raths dieser Stadt sind zum abermaligen Ausbot des, dem unmündigen Michaila Jefimow Rundalzow gehörigen, in hiesiger Vorstadt im 2ten Quartal unter Nr. 172 belegenen hölzernen Wohnhauses sammt Appertinentien, die Torge auf den 6., 7. u. 8. April d. J., der Peretorg, wenn auf dessen Abhaltung angetragen werden sollte, auf den 9. desselben Monats, Vormittags 11 Uhr, anberaumt worden. Indem Kaufliebhaber aufgefordert werden, sich in den festgesetzten Torgen bei diesem Vogteigerichte einzufinden, wird zugleich bekannt gemacht, daß vor dem Zuschlage über den Meistbot die seitig Bericht erstattet und die Genehmigung des Meistbots erwartet werden muß. 1

Pernau Vogteigericht, den 4. März 1836.

Ad mandatum:

Schmid, Secr.

Bekanntmachungen.

Se. Excellenz, der Herr wirkliche Staatsrath Struve, hat die Güte gehabt, auf Ersuchen von Seiten der Verwaltung des Hülfsvereins, sich geneigt zu erklären, zum Besten des Letztern einen Cursus über populaire Astronomie lesen zu wollen, wofern sich dazu eine hinreichende Anzahl Theilnehmer findet. Die Vorlesungen würden in diesem Falle am Sonntage nach Ostern beginnen, dreimal die Woche, nämlich Sonntags, Mittwochs und Sonnabends, von 12 bis 1 Uhr gehalten und im Laufe des Aprilmonats beendigt werden. Der Eintrittspreis ist mit zehn Rub. B. A. festgesetzt. Diejenigen, welche dieses menschenfreundliche Vorhaben zu unterstützen beabsichtigen, werden ergebenst eingeladen, sich in der Handlung des Herrn F. W. Wegener, wo jederzeit eine Subscriptionsliste offen liegt, mit der Anzahl der Billette, welche sie zu erhalten wünschen, zu verzeichnen. Dorpat, den 23. März 1836. 1

Im Namen der Verwaltung des Hülfsvereins:

Sahmen. F. W. Wegener.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht hierdurch bekannt, daß der Betrag der, Behufs der Herabsetzung des Zinsfußes von fünf auf vier Procent jährlich, im März 1836 auszufertigenden landschaftlichen Obligationen mit dem Buchstaben S bezeichnet sein werden. Diese landschaftlichen Obligationen werden, wie alle andere im Umlauf sich befindende — mit Ausnahme jedoch derjenigen, auf welchen bereits früher eine bestimmte Kündigungszeit und Rente verzeichnet worden — vier Procent jährliche, entweder in Reval vom 10ten bis 15ten September, oder in St. Petersburg vom 20sten September bis 10ten October zahlbare Zinsen tragen, und jetzt, so wie künftig, gleiche Rechte und Vortheile mit denselben haben. Für diese, mit dem Buchstaben S bezeichneten landschaftlichen Obligationen sind jedoch folgende Bestimmungen zu bemerken: 1) die Rückzahlung des ganzen Betrages derselben wird in einem Zeitraume von zehn Jahren bewerkstelligt, welcher mit dem Jahre 1852 beginnt und 1861 endigt, dergestalt, daß von 1852 an jährlich zehn Procent von dem Gesammtbetrage aller mit S bezeichneten landschaftlichen Obligationen sowohl für die Kreditkasse, als für den Inhaber kündigungsfähig, und nach erfolgter Kündigung zahlbar werden, und also in die Kategorie aller andern landschaftlichen Obligationen übergehen. Im Fall der Kündigung ist alsdann die landschaftliche Obligation sammt den zugehörigen Zinscoupons und annectirter Anweisung auf neue, gegen Empfang einer Recognition in der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kre-

ditkasse in Reval einzuliefern, und daselbst im Termin das Kapital mit den rückständigen Zinsen zu empfangen. 2) Welche landschaftlichen Obligationen aber von dem ganzen Betrage in diesem Verhältnisse zur Kündigungsfähigkeit gelangen, wird jedesmal ein halbes Jahr vorher, mithin ein Jahr vor der Zahlbarkeit, durch eine bei der Verwaltung der Ehstländischen Kreditkasse zu veranstaltende, also im Jahre 1851 anzufangende Losung unter sämmtlichen Nummern der mit S bezeichneten landschaftlichen Obligationen ermittelt. Die durch diese Verlosung herausgekommenen und daher kündigungsfähigen Nummern der landschaftlichen Obligationen werden im Reiche und Auslande durch öffentliche Blätter bekannt gemacht. 3) Außer dem Buchstaben S erhalten diese landschaftlichen Obligationen auf der Rückseite folgende Aufschrift von der Verwaltung des Ehstländischen Kredit-Vereins:

„Diese mit dem Zeichen S versehene landschaftliche „Obligation, für welche die Zinsen bis September „1836 liquidirt sind, gehört zu denen, laut Be„kanntmachung vom 20. Februar 1836 negocir„ten, von deren Gesammtbetrage vom 10. Sep„tember 1851 an, jährlich ein Zehntheil zur Kün„digungsfähigkeit für beide Theile durch das Loos „ermittelt werden wird."

4) Die Zinscoupons von diesen landschaftlichen Obligationen werden für zwölf Jahre ausgereicht, und mit einer Anweisung zum Empfange neuer zwölfjähriger Coupons, nach Ablauf der frühern, versehen; mithin sind die Original landschaftlichen Obligationen dabei nicht vorzuzeigen. 5) Diese landschaftlichen Obligationen S sind au porteur. Die dadurch etwa entstehende Gefahr kann jedoch nur für Rechnung des Inhabers sein. Im Fall eine solche landschaftliche Obligation etwa verloren gehen sollte, wird die Verwaltung des Kreditsystems dieselben Maßregeln zur Publicirung und Mortificirung ergreifen, welche bis jetzt in solchen Fällen angewendet worden. Sollte früher oder später der Inhaber einer mit S bezeichneten landschaftlichen Obligation sie auf seinen Namen verschreiben lassen wollen, so wird ihm solches gestattet. Auch kann er die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse unter Vorzeigung der landschaftlichen Obligation davon benachrichtigen, wenn er es bei derselben notirt zu haben wünscht. 3

Reval, den 20. Februar 1836.

Präsident W. v. Samson.

M. v. Engelhardt, Secr.

Es wird an einer Privatanstalt in Odessa ein Lehrer der Religion, und in Narva ein Lehrer der alten Sprachen gewünscht; über beides erhält man nähere Auskunft bei dem

Privatdozenten C. E. Senff. 3

Auktion.

Die Administration der livländischen ritterschaftlichen Stammschäfereien zu Schloß Trikaten u. Lipskaln macht hiermit bekannt, daß daselbst am 5. Mai d. J., Vormittags, eine bedeutende Anzahl Zuchtböcke von vorzüglicher Güte, eine Parthie Mutterschaafe und Hammel, alle von vorzüglichen Raçen, gegen baare Bezahlung in Silb.-M. versteigert werden sollen. Schloß Trikaten, am 3. März 1836. 2

Zu verkaufen.

Wicken, Erbsen, Gersten, Schwerdthafer, Themoteus-Gras und Kleesat ist zu haben in Dorpat bei J. F. Beckmann. 2

Roggen, Saatgerste, Hafer, Leinsaat, holsteiner rothe Kleesaat und gute Hofsbutter ist zu haben bei J. F. Welling. 1

Dachpfannen sind zu haben bei 2

J. F. Beckmann.

Auf dem Gute Holstfershof ist gutkeimende weiße Landhafer-Saat zu haben, und kann 80 bis 100 Werst zugeführt werden. 3

Kaufgesuch.

2000 Wedro Branntwein, welche im April d. J. in Spiritus nach Dorpat geliefert werden können, kauft J. F. Beckmann. 1

Wer Kartoffeln zu verkaufen hat, beliebe die Anzeige zu machen bei 2

J. F. Beckmann.

Zu vermiethen.

Im ehemaligen Pastor Müllerschen Hause ist eine Wohnung von 5 und eine von 2 Zimmern, mit Keller, warmer Küche, Schafferei, Stall und Wagenremise, entweder zusammen oder einzeln zu vermiethen. Das Nähere erfährt man bei G. G. Kraack. 2

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ueber mehrere mit guten Zeugnissen versehene Disponenten, Buchhalter, Kleetenaufseher, die Anstellung suchen, ertheilt Auskunft J. F. Beckmann. 2

Verloren.

Der ehrliche Finder einer Rolle von 40 Rubeln B. A. in kleiner Silbermünze in der Gegend des Raupachschen Hauses am Domberge, wird gebeten, das Geld gegen einen Finderlohn in der Zeitungs-Expedition abzugeben. 3

Abreisender.

In kurzer Zeit werde ich Dorpat verlassen. 1

Den 24. März 1836. C. M. Kudelsky.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 39. Sonnabend, 4. April. 1836.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen. — Witterung im März.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. März. Der Streit zwischen den Doctrinairs und dem jetzigen Ministerium scheint jetzt eine entschiedene und ernste Gestalt annehmen zu wollen. Das Journal de Paris, das bisher sehr schweigsam und zurückhaltend gewesen war, enthält seit zwei Tagen lebhafte Artikel gegen das „Journal des Débats." In einem derselben apostrophirt es die Doctrinairs auf folgende Weise: „Diejenigen der jetzigen Minister, die an dem Kampfe der letzten fünf Jahre Theil genommem haben, werfen Euch vor, daß Ihr zu sehr unloyalen Umtrieben Eure Zuflucht nähmet, daß Ihr Zwiespalt in einem Ministerium erregen wolltet, welches eben durch seine Zusammensetzung das Beispiel der Versöhnung, zu der es räth, gegeben hat. Sie werfen Euch vor, daß Ihr dieselbe Politik befolgtet, die Ihr bei der Opposition so sehr verdammtet, als sie sich bemühte, alle Morgen das vorige Kabinet als uneins unter sich darzustellen; daß Ihr endlich seit vierzehn Tagen keinen anderen als folgenden Grundsatz aufstellet: Möge lieber die Frucht eines fünfjährigen Kampfes verloren gehen; möge lieber die Versöhnung die alle Welt wünscht, und die das Land durch so viel Muhe und Blut erworben hat, nicht zu Stande kommen, als durch andere Hände wie die unserer Freunde."

Der Moniteur enthält eine vom 26. d. M. datirte Königl. Verordnung, wodurch die Verordnung vom 3. Juli 1835 wegen des Ausfuhrverbots über die Spanische Gränze dahin modifizirt wird, daß hinführo die Ausfuhr von Waffen aller Art, so wie von Blei, Schwefel, Pulver, Salpeter, Kugeln, Feuersteinen, Militair-Bekleidungs- und Equipirungsgegenständen und Pferden über die Pyrenäengränze, so wie zu Wasser aus den Depts. der niedern und der obern Pyrenäen nach Spanien, nur kraft einer Autorisation des Ministers des Innern stattfinden soll.

Die Frau Petit Lassave, welche sich im Fieschischen Prozeß einen Namen gemacht, ist gestern verhaftet worden. Sie wollte Boireau, den sie häufig besucht, wieder in der Conciergerie einen Besuch abstatten, wurde visitirt, und man fand Feilen bei ihr. Bei einer Nachsuchung in ihrer Wohnung sollen sich wichtige Papiere vorgefunden haben.

Hr. Alexander Dumas, der gefeierte Dichter, ist vorgestern von dem Zuchtpolizeigericht wegen Weigerung, in der Nationalgarde zu dienen, zu 5 Fr. Geldstrafe und 5 Tagen Gefängniß verurtheilt worden.

(Journal des Débats.) Man behauptet, der Geldzins sei in Frankreich 4 oder selbst nur 3 Prozent. Dies ist allerdings für den Schatz der Fall, wenn er nicht anzuleihen nöthig hat, oder für einige privilegirte Kaufleute in sehr günstigen Verhältnissen. Die Grundbesitzer aber zahlen fast überall wenigstens 6 Prozent, selbst auf die erste Hypothek. Die kleinen Gutsbesitzer und die kleinen Industriellen zahlen 8, 9 bis 12 Prozent. Je tiefer man auf der gesellschaftlichen Leiter herabsteigt, um so höher steigt der Zinstarif. Für den Arbeiter der Städte, bei den Detailkäufen für die Bedürfnisse seines Haushalts beträgt er jährlich 50 und selbst 100 Prozent. Für den Landmann in seinen Berührungen mit dem Schmid, dem Wagner, dem Dorfkrämer, beträgt er zuweilen 100 Prozent monatlich.

(Temps.) Man schreibt aus Pau vom 22. März: „Zwei hohe Personen, unter dem Namen Graf und Gräfin Mascalli reisend, kamen vorgestern von Madrid hier an. Es hieß, sie seien der Prinz von Capua und seine schöne Irländerin. Sie reisten gestern weiter nach Bordeaux in der Diligence, die sie ganz für sich genommen hatten, da ihre Equipagen sie auf der noch unfahrbaren Straße von Saragossa nicht hatten begleiten können."

Paris, 30. März. Vor den Assisen wird seit vorgestern das vielbesprochene Attentat von Neuilly behandelt. Boireau, der bekanntlich zu den Angeklagten gehört, spielt bei dieser Gelegenheit eine sehr erniedrigende Rolle, indem er fast alle, auf dasselbe bezüglichen, in dem Fieschi-Processe abgelegten Geständnisse widerruft, und zwar mit dem Beifügen, damals habe er geglaubt, durch Angaben aller Art sein Loos erleichtern zu können, indem ja dem Pairshofe ersichtlich darum zu thun gewesen, so viel Schuldige als möglich zu finden. Jetzt falle dieser Grund weg, also sage er die Wahrheit, d. h. er läugne seine Theilnahme und seine Mitwissenschaft. Was Fieschi darüber ausgesagt, könne von keinem

Belang sein, da man demselben Alles soufflirt, was er sagen solle. Da Boireau sich nunmehr selbst als Lügner signalisirt, so steht um so mehr zu bedauern, daß man den Pépin auf seine und Fieschis Depositionen hin um das Leben gebracht hat.

Der Messager erzählt von einem persönlichen Streite, der sich zwischen dem Marschall Moncey, Gouverneur des Invalidenhauses, und dem Kriegsminister, Marschall Maison, erhoben habe. Die häufigen Verwendungen des Marschall Moncey bei der Besetzung von Stellen sollen den Kriegsminister zu einer so heftigen Aeußerung veranlaßt haben, daß dieselbe eine Herausforderung zur Folge gehabt. Man ist indeß eifrig bemüht, die Sache beizulegen.

Paris, 1. April. Der Prinz v. Capua und Miß Penelope Smith sind heute unter dem Namen eines Grafen und einer Gräfin Mascalli in Paris eingetroffen.

Die Deputirtenkammer hält heute keine Sitzung. Für morgen ist eine amtliche Mittheilung angekündigt; man glaubt, daß der Handelsminister einen neuen Gesetzentwurf über die Besteuerung des Zuckers vorlegen werde, um die Preise des inländischen und des fremden Zuckers möglichst auf gleicher Höhe zu erhalten. Hiernach wurde der inländische Zucker besteuert, der Zoll vom Kolonialzucker aber herabgesetzt werden.

Der Moniteur enthält den Finanzbericht für 1835, wie solcher so eben den Kammern zugefertigt worden ist. Sämmtliche Einnahmen des Schatzes werden in demselben auf 1,174,929,666 Fr. und die Ausgaben auf 1,058,809,627 Fr. angegeben, woraus sich ein Ueberschuß von 116,120,039 Fr. ergiebt. Die schwebende Schuld betrug am 1. Januar 1836 nur noch 321,680,096 Fr. Der Verkauf der Waldungen hat im vorigen Jahre 14 Mill., in den letzten 5 Jahren aber überhaupt 114,297,276 Fr. eingetragen.

Großbritanien und Irland.

London, 24. März. (Allg. Ztg.) Der junge Gemahl der Königin Donna Maria wird hier von Seiten des Hofs und der Aristokratie mit vieler Auszeichnung behandelt. Er bewohnt mit seinem Vater und Bruder den Pallast seiner Tante, der Herzogin von Kent in Kensington, sein übriges Gefolge wohnt theils in der Nähe dieses Pallastes, theils in London. Es besteht aus seinem Privatsekretair, welcher früher sein Erzieher war, Rath Dietz, einem gebornen Koburger, dem Beichtvater, Priester Schermer, einem Bayern, bis dahin Kaplan zu Theres im Untermainkreis, einem jungen Manne, dessen wissenschaftliche Bildung ausgezeichnet sein soll, und dem Leibarzt Dr. Keßler, früher Stabsarzt zu Berlin, ebenfalls einem noch jungen Manne, und endlich aus mehreren ungarischen und deutschen Bedienten, lauter Jünglingen, so daß man sagen kann, eine Repräsentation östlicher Jugend aus jedem Stande wird dem westlichen Ende des Welttheils ihr blühendes Antlitz zeigen. Es vergeht kein Tag, an welchem der Prinz nicht zu irgend einer Festlichkeit, entweder im St. James Pallast oder bei irgend einem Gesandten oder einem Großen des Reiches eingeladen wäre. Am vorigen Montag war er zum Diner bei Lord Palmerston, und Abends fand ein glänzender Ball bei J. k. H. der Frau Herzogin von Kent statt, dem auch Ihre Majestäten beiwohnten. Gestern war großes Lever beim König, und heute wird Lever bei der Königin sein. Mit dem nächsten Sonntag aber geht dieses Freudenreich zu Ende, und der ernste Moment einer schweren Trennung wird die Seele des jungen Fürsten trüben. Die Abreise nach Portsmouth ist auf diesen Tag (den 27.) festgesetzt; vermuthlich begleitet Vater und Bruder den geliebten Scheidenden noch bis dahin, dann aber werden sie nach Deutschland zurückkehren. Ein englisches Dampfboot nimmt den hohen Reisenden und sein nächstes Gefolge auf, und eine portugiesische Fregatte wird dasselbe konvoiren. Man rechnet ziemlich sicher auf eine schnelle und glückliche Ueberfahrt; der Himmel wolle sie uns gewähren. Von Portugiesen vernahm ich, daß der Frühling ihres Vaterlandes bereits vorüber sei, und daß wir den heißen Sommer dort antreffen würden. Hier in London verrathen nur die jungen Blätter zarter Gartengebüsche innerhalb der Square's, daß man sich nahe vor dem Beginne des Frühlings befindet. Uebrigens erfüllt Dunst und dicker Nebel die Atmosphäre, es regnet unaufhörlich leise, so daß man alle Lust an der Natur verliert. Von den Brücken herab ließ sich gestern kaum das Wasser der Themse erkennen. Heute ist der Himmel etwas weniger braungrau, und man könnte beinahe so kühn sein, ein ähnliches Gestirn wie die Sonne von Frankreich hinter seinen Wolken zu vermuthen. Das prächtige London — was würde es mit Sonnenlicht sein!

London, 29. März. Der Prinz Ferdinand, Gemahl der Königin von Portugal, ist vorgestern in Begleitung seines Vaters und Bruders, von London nach Portsmouth abgegangen, von wo er sich heute nach Lissabon einschiffen wollte.

Die große Dubliner Orangistenloge versammelte sich am 14. April unter dem Vorsitze des Grafen von Roden. Gegen hundert Irländische Logen haben erklärt, sich auf keinen Fall auflösen zu wollen, weil Leben und Eigenthum der Protestanten nur durch solche Vereine beschutzt werden könnten.

Die Bevölkerung von England vermehrt sich jetzt, nach Lord John Russell's Angabe, jährlich um 280,000 Seelen.

Herr Hamilton Lindsay hat ein Schreiben an Lord Palmerston im Druck erscheinen lassen, worin er die Mittel auseinandersetzt, um China, von dessen Behörden man so unsäglichen Schimpf und Schaden leiden müsse, zur Vernunft zu bringen.

Am Sonnabend Abend um halb 11 Uhr brach hier Feuer in der Old-Bond-Straße aus, wodurch, bei theilweisem Mangel an Wasser, 24 Häuser und Läden der dortigen Arkade verzehrt worden sind. Der Verlust soll ungeheuer sein; man schätzt unter Anderm bloß den Werth der dabei abgebrannten Gemäldegallerie des Herrn Yates auf 30—40,000 Pfd. Sterl.

Die Anleihe für Don Carlos hat hier in London ziemlichen Fortgang.

Der Courier will wissen daß Dom Miguel von Civita Vecchia nach Spanien abgereist sei.

In der engl. Bank waren vom 15. Dec. 1835 bis zum 8. März 1836 vorhanden an sichern Papieren 29,806,000 Pfd., an edlen Metallen 7,701,000 Pfd., zusammen 37,507,000 Pfd. Dagegen waren in Umlauf (an Noten) 17,739,000 Pfd., vorhanden an Unterpfändern 16,966,000 Pfd., zusammen: 34,705,000 Pfd.

Die Londoner Blätter vom 29. v. Mts. berichten unter Anderem über das Resultat der jetzt beendeten Verhandlungen über die irische Municipalitätsreformbill. Diese wurde nämlich in der Sitzung des Unterhauses vom 28. auf den Antrag des von seiner Unpäßlichkeit wiederhergestellten Lord J. Russell zur dritten Verlesung vorgestellt. In Gemäßheit der Anzeige, welche Sir R. Peel einige Tage vorher gemacht hatte, daß nämlich von Seiten der Tories ein Amendement werde gestellt werden, beantragte Herr Shaw, Repräsentant der Universität Dublin und einer der eifrigsten Tories, daß die Bill zum dritten Male nach sechs Monaten verlesen, d. h. dem parlamentarischen Sprachgebrauche zufolge, verworfen werde. Dieses von Herrn Blackstone unterstützte Amendement führte eine lange Discussion herbei, in welcher sich mehrere der bedeutendsten Redner der beiden Parteien, unter Andern auch Sir R. Peel und Herr Sheil resp. für und gegen dasselbe aussprachen, und welche endlich in der Verwerfung des Amendements und der Annahme der ursprünglichen Motion auf die dritte Verlesung, durch 260 gegen 199 Stimmen endete. Die übrigen Verhandlungen in der Sitzung des Unterhauses vom 28. waren unbedeutend; vor dem Schlusse derselben erklärte Lord J. Russell, daß er die fernere Berathung über die englische Zehntenbill bis zum 22. April auszusetzen wünsche. — In der vorhergehenden Sitzung des Unterhauses, vom 25. v. M., machte Lord J. Russell die Anzeige, daß er am 29. auf eine Vertagung des Hauses, wegen der Osterfeiertage, bis 11. April antragen werde. Den größten Theil der Sitzung nahm alsdann die Berathung des Berichtes der Comité über die Zehntenumwandlungsbill in Anspruch, welche bis zur 12. Clausel angenommen wurde. — Im Oberhause kam weder am 25. noch am 28. etwas besonders Bemerkenswerthes vor.

Spanien.

Der Moniteur enthält folgendes: „Eine Depesche aus Madrid, vom 22. März, meldet, daß an demselben Tage, um 3 Uhr, die Königin in Person die Session der Cortes eröffnet habe. Die Thronrede erklärt, die Annahme des neuen Wahlgesetzes sei der einzige, gesetzliche Weg, um die Revision der Fundamental-Institutionen des Königreichs zu bewirken, und den Hauptzweck der Zusammenberufung der Kammern zu erreichen, welchen letzteren noch andere wichtige Fragen zur Berathung vorgelegt werden würden: namentlich die, wegen der mit den Spanisch-Amerikanischen Staaten angeknüpften Unterhandlungen. Madrid genoß der vollkommensten Ruhe.“ Ferner meldet der Moniteur: „Am 21. März hat sich Espartero mit Cordova vereinigt, der in Vitoria, an der Spitze von 20,000 Mann, steht. Eguia ist, am 22. März, von Llodio nach Orduna aufgebrochen, in der Absicht, den Gen. Ezpeleta, bei Balmaceda, anzugreifen, und ihn zu hindern, sich mit Cordova zu vereinigen.“ An der heutigen Börse wollte man bereits wissen, der Zweck der Operation sei erreicht, und Ezpeleta völlig geschlagen werden. — Der Impartial will, durch seinen Madrider Correspondenten, erfahren haben, daß Hr. Mendizabal jeder fremden Intervention durchaus entgegen sei: daß, sofern er in dieser Beziehung von seinen Amtsgenossen überstimmt werden sollte, er seine Entlassung nehmen werde, und daß bis jetzt weder bei Frankreich noch bei England, eine bewaffnete Einmischung nachgesucht worden sei. Dies steht übrigens im Widerspruch mit den Behauptungen fast aller hiesigen und der ministeriellen englischen Blätter. Der Madrider Correspondent des Constitutionnel stellt es zwar nicht gänzlich in Abrede, daß eine bewaffnete Intervention, von Seiten Frankreichs, ernstlich zur Sprache gekommen sei, meint aber, daß die Früchte derselben nimmer erfreulich sein könnten. „Denn,“ sagt er, „mag wirklich eine Armee von 50,000 Franzosen die Pyrenäen überschreiten, mag es ihr wirklich gelingen, eine Constitution und weise Gesetze, einzuführen, den Staatscredit wiederherzustellen, Eisenbahnen anzulegen u. dgl. m.: so werden alle diese Vortheile doch nie einen Anklang bei den Spaniern finden, gerade weil sie nicht von ihnen selbst, sondern von Ausländern herrühren, und die Spanier warden stets einwenden: wir sind Spanier, und keine Franzosen; was bei Euch fur gut und heilsam gilt, ist es nicht immer bei uns; Eure Sitten und Gebräuche sind nicht die unsrigen, und wenn Verbesserungen bei uns nothwendig sind, so müssen sie von uns selbst ausgedacht, erwogen und ausgefahrt werden, kurz, aus uns selbst hervorgehen; nur dann können sie allgemeinen Anklang bei uns finden, nur dann die verbesserten Einrichtungen Wurzel fassen.“

Deutschland.

Das Königl. Bayerische Regierungsblatt vom 23. März enthält die allerhöchst genehmigten Statuten der Aktiengesellschaft fur den Main-Donaukanal. Wir heben davon folgende Bestimmungen aus: „Den Inhabern der Aktien bleiben die Kanalanlagen als immerwährendes Eigenthum. — Der Aktiengesellschaft ist fur die Erhebung von Kanalgebühren nach einem von ihr festzusetzenden Tarif ein Privilegium auf neunundneunzig Jahre ertheilt; diese Tarifsätze sollen jedoch ein Drittheil des Betrags der bisherigen Landfrachten fur die gleiche Wegstrecke nach dem Durchschnittspreise ihres nach dem Zeitraum des Gesetzes vom 1. Juli 1831 auszumittelnden Standes nicht uberschreiten. — Der Kanal soll zu keiner Zeit mit einer andern Auflage unter irgend einer Benennung, als mit der auf das Areal desselben, nach dem Verhältnisse der Beni-

* * *

tätsklasse der daran stoßenden Grundstücke an repartirten Grundsteuern belastet werden. — Die Königl. Bayerische Staatsregierung hat sich in einer Uebereinkunft mit dem Hause M. A. v. Rothschild und Söhne zu Gunsten der Aktiengesellschaft verbindlich gemacht: 1) die Leitung und Ausführung des Kanalbaues zu übernehmen und mit der Maximalsumme von acht Millionen fünfmalhundert dreißig tausend Gulden binnen sechs Jahren von der Bildung der Aktiengesellschaft an, nicht nur den Bau vollständig dergestalt zu vollenden, daß der neue Kanal nach seiner ganzen Länge von Kelheim bis Bamberg im siebenten Jahre zur Schiff- und Floßfahrt ungehindert benutzt werden kann; 2) auch die nöthigen Flußkorrektionen zur Beseitigung der Schifffahrtshindernisse auf dem Bayerischen Theil des Mains auszuführen, und wegen der diesfallsigen Kosten in den einschlägigen Staatsetats die geeignete Fürsorge zu treffen; 3) nach hergestelltem Bau auch die Erhaltung und Beaufsichtigung des Kanals gegen eine jährliche Maximalsumme von einmalhundert fünftausend Gulden, wovon die allenfallsigen Ersparnisse der Gesellschaft zu gut gehen sollen, für Rechnung der Aktiengesellschaft zu übernehmen. Beschädigungen durch Kriegsereignisse, Erdbeben, oder große Ueberschwemmungen sind unter dem erwähnten Maximum für die Erhaltung nicht begriffen. Sollte irgend jemals die Aktiengesellschaft vorziehen, die Bauunterhaltung selbst zu übernehmen, so soll ihr dieses unbenommen sein; 6) ferner wird die Staatsregierung wenn es die Aktiengesellschaft wünschen sollte, die Kanalgebühren gegen eine Vergutung von nicht weniger als zwei Prozent des Brutto-Ertrags, welche, nebst der Verwaltungsart durch Uebereinkunft zu bestimmen ist, durch ihre Beamten unter Kontrolle der Gesellschaft, und gegen Rechnungsablage vereinnahmen lassen. Endlich wird dieselbe 7) für den unwahrscheinlichen Fall, daß mit Ablauf des angenommenen Zeitraums von sechs Jahren der Bau des Kanals nicht vollendet wäre, die ausgegebenen Aktien fernerhin bis zu gänzlicher Wiederherstellung des Kanals für ungehinderte Schiff- und Floßfahrt mit Vier vom Hundert verzinsen, und den Gesammtbetrag jedesmal vor der Verfallzeit an das Haus M. A. v. Rothschild und Söhne kostenfrei übermachen. Das gesammte Aktienkapital der Gesellschaft besteht aus zehn Millionen Gulden im 24-Guldenfuße, vertheilt in zwanzigtausend mit fortlaufenden Nummern versehenen Aktien, jede zu fünfhundert Gulden. — Dieser Kapitalfonds ist bestimmt: zu den Kosten der Errichtung des Kanals, zu Deckung der aus den Aktienfonds während der sechs Baujahre zu bestreitenden Zinsen und zu den Kosten, welche zufolge der zwischen der K. Bayerischen Staatsregierung und dem Hause M. A. v. Rothschild und Söhne abgeschlossenen Uebereinkunft auf Bildung der Gesellschaft zu verwenden waren. — Die Einzahlungen werden von den Aktieninhabern an das Haus M. A. v. Rothschild und Söhne terminweise bis zu dem 15. Dec. 1837 geleistet." (Allg. Ztg.)

Eine Aktiengesellschaft in Stockholm beabsichtigt jetzt die Einrichtung einer Dampfschifffahrt zwischen Lübeck und Stockholm, die noch in diesem Frühjahr ins Leben treten soll.

Leipzig, 4. April. Die Literarische Zeitung (von Büchner) giebt von dem eben erschienenen Leipziger Oster-Meßkatalog folgende Uebersicht: „Abermals liegt ein halbjährliches Taufregister der Deutschen literarischen Republik vor uns, 371 Seiten umfassend, also stärker als jemals. 530 Buchhändler zeigen 3941 fertige Bücher und 98 Landkarten an: 479 Bucher werden fur die Zukunft versprochen. — Ordnen wir die als fertig angezeigten Bücher nach den Orten, wo sie erschienen sind, so ergeben sich für Norddeutschland (mit 19 Mill. Bewohner) 2149 Werke, und für Süddeutschland (ebenfalls mit 19 Mill. Bewohner) 1292 Werke. Hierzu kommt dann noch die Schweiz mit 97 und das übrige Ausland mit 403 zum Deutschen Meßkatalog gehörenden Werken. Von den Norddeutschen Staaten lieferten Preußen 992 Werke (Berlin allein 406); Sachsen 645 (Leipzig allein 508); die Sächsischen Herzogthümer 138; die drei freien Hanse-Städte 119; Hannover 78 ꝛc. Von den Süddeutschen Staaten lieferten Oesterreich 203 Werke (Wien allein 106); Bayern 469; Würtemberg 337 (Stuttgart allein 253); Baden 145; Großherzogthum Hessen 74 und Frankfurt a. M. 64.

Berlin, 5. April. Des Königs Majestät haben den Professor Dr. Rathke zu Königsberg zum Medizinalrathe und Mitgliede des Medizinalcollegiums der Provinz Preußen zu ernennen und die für denselben diesfalls ausgefertigte Bestallung Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht.

Aus Schlesien, 20. März. Das Wollgeschäft nimmt in unsrer Provinz einen Aufschwung, wie es fast noch nie gehabt; lebhafter als im Frühjahre 1835. Bereits ist mehr als ein Drittheil sämmtlicher Wolle unsrer Schäfereien auf dem Rücken der Schafe verkauft, und die Abschlüsse gehen in diesem Augenblicke rascher, als je, so daß zu erwarten ist, es werde kaum ein Drittheil bis zum Breslauer Markte (Anfangs Junius) unverkauft sein. So günstig dies für die Wollproduzenten ist, so sehr schadet es doch dem Wollhandel im Allgemeinen, was sich um so klarer herausstellen dürfte, wenn wieder einmal ein Stocken in diesen Handel kommt. Die Preise, welche man bis jetzt bewilligt hat, übertreffen im Allgemeinen die vom vorigen Jahr um 8 bis 10 pCt. — Ein gleiches Leben zeigt sich im Schafhandel. Wer es nur irgend durchsetzen kann, sucht seine Heerde zu vermehren. Hiezu kommen eine Menge Aufträge für das Ausland, insbesondere für Ungarn und Siebenbürgen. Die starke Nachfrage hat ein Steigen der Preise veranlaßt, und man bezahlt zur Zucht taugliche Mutterschafe aus Heerden mittlerer Veredlung zu 3 bis 5 Thlr., dagegen aus den hochveredelten zu 8 bis 20 Thlr., wenn nemlich das Vieh noch jung, und in jeder Art untadelig ist. Widder verkauft man nach Qualität bis zu 100 Dukaten und darüber. Ein allgemeines Streben zeigt sich nach Reichwolligkeit der Thiere, und die, welche solche

Tugend haben, werden begierig gekauft, wenn anders ihre Veredlung auch auf hoher Stufe steht. Schlesien hat sich durch den bedeutenden Zuchtschafverkauf eines Gewinns bemächtigt, der ehemals Sachsen zu Theil wurde. — Seit Anfang dieses Monats haben wir vollen Frühling; die Zugvögel stellen sich ein, die Saaten grünen freudig, Wiesen und Anger beleben sich, und Alles ist so, wie es sonst einen Monat später vorkommt. Die ganze Witterung scheint seit einem Jahre um einen vollen Monat vorgerückt zu sein. Der Winter stellte sich vorigen Herbst im Oktober so ein, wie er es sonst nur im November thut, und jetzt haben wir im März schon den vollen April. Da die Getreidesaaten so ungewöhnlich kräftig und freudig stehen, und wiederum die reichste Ernte versprechen, so ziehen auch die Preise weiter nicht an, sie fangen vielmehr an, wieder herabzugehen.

Oesterreich.

Prag, 31. März. In Bezug auf die Krönung Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand als König von Böhmen werden bereits in der hiesigen Königsburg, die in diesem Augenblicke noch von Karl X. zum Theil bewohnt wird, thätige Vorbereitungen getroffen. Sie wird fast ganz restaurirt und insbesondere der sogenannte Spanische Saal, welcher 5—6 tausend Menschen faßt, wird neu hergestellt. Wenn nur die Hälfte von dem wahr ist, was man davon im Publikum vernimmt, so dürften die angeordneten Feierlichkeiten eben so prachtvoll ausfallen, als die Krönung des Kaisers und der Kaiserin selbst. Man kennt jedoch bei solchen Veranlassungen von jeher die großartige Pracht, den Glanz und die Würde des Böhmischen Adels, an dessen Spitze der Graf Chotek als Chef der Stände und des Landes steht. Das übliche Krönungsgeschenk des Königreiches soll diesmal in 30,000 Dukaten für den Kaiser, und in 25,000 Dukaten für die Kaiserin bestehen. — Karl X. wird Anfangs Mai wieder nach Teplitz reisen, dessen vortreffliche Bäder so wohlthätig auf ihn wirken. Nach vollendeter Kur wird derselbe, dem Vernehmen nach, Böhmen auf immer verlassen und sich nach Salzburg begeben, wo er wahrscheinlich das schöne Schloß Mirabel bewohnen wird; dagegen kehrt die Herzogin v. Berry, welche sich seit einiger Zeit in Grätz aufgehalten hat, wieder nach ihrem romantischen Wohnsitz im Kaiserlichen Schloß zu Brandeis zurück.

Türkei.

Konstantinopel, 9. März. Die Vorbereitungen zur Vermählung der Tochter des Sultans, Sultanin Mirimah, nehmen in diesem Augenblick die ganze Aufmerksamkeit Sr. Hoheit in Anspruch. Fast in allen Quartieren der Hauptstadt sieht man Arbeiter beschäftigt, welche auf Befehl der Regierung Anstalten zu den Belustigungen des Publikums machen. Leider hat man einen Unglücksfall zu beklagen, der, wie es scheint, durch die Unvorsichtigkeit eines Feuerwerkers veranlaßt worden ist. Es lagen nemlich in der Nähe des Arsenals, in der Vorstadt Haskai, in einem Hause Vorräthe von Pulver, zur Anfertigung eines Feuerwerks bestimmt. Einige Raketen fingen, als sie von dem Feuerwerker aus dem Magazin gehoben wurden, Feuer, und dieses theilte sich jenem Pulvervorrath mit solcher Schnelligkeit mit, daß die heftigste Explosion erfolgte: das zur Aufbewahrung des Pulvers bestimmte Haus nebst allen Nebengebäuden sprang augenblicklich in die Luft. Viele Personen fanden den Tod, man vermißt bis diesen Augenblick achtzig; viele Verwundete, deren Zahl noch unbekannt ist, wurden in die Hospitäler gebracht. Der Sultan ist über dieses traurige Ereigniß sehr bestürzt und da er trotz seiner Vorliebe für die Aufklärung doch noch manche abergläubische Idee seiner Vorfahren hegt, so erblickt er darin eine schlimme Vorbedeutung für das Schicksal seiner Tochter.

Miscellen.

Kernsprüche aus dem Büchlein vom reich werden des Geh. Rathes Dr. Zachariä.

„Um reich zu werden, muß man heut zu Tage speculiren," — seine ökonomischen Pläne auf die Zeitumstände und auf deren Wechsel (auf die jeweiligen „Conjuncturen") berechnen.

Man kann unser Zeitalter zwar nicht das speculative, doch das speculirende nennen. Meines Wissens fehlt es der europäischen Litteratur noch an einem Werke über die Kunst zu speculiren. Ein Werk dieser Art würde ein höchst willkommenes Geschenk sein. Zu der Ausarbeitung eines solchen Werkes müßten sich wohl Mehrere vereinigen. Ein Jeder müßte sich auf dem Felde, das er bearbeitet — sei es mit Glück oder mit Unglück — selbst im Speculiren versucht haben. Das Kapitel vom Speculiren in Staatspapieren würde einen besonders guten Arbeiter erfordern.

Zu speculiren, mag wohl auch ehemals schon räthlich gewesen sein. Doch in unsern Tagen ist es ein Bedürfniß. Denn seitdem sich's die Regierungen ganz besonders angelegen sein lassen, ihre Unterthanen wohlhabend zu machen, seitdem sich der Erwerbswelt, wie der politischen, ein Geist der Unruhe und Beweglichkeit bemächtiget hat, seitdem sich die ökonomischen Interessen der europäischen Völker mehr mit einander verschlungen und verwickelt haben, endlich, seitdem die europäischen Völker mit allen andern Völkern der Erde in Handelsverbindungen stehen, genügt es nicht mehr, ein Jahr wie das andere, oder wie es der Vater gehalten hat, zu wirthschaften.

Jedoch auf das Speculiren in Staatspapieren ist die obige Maxime nicht anwendbar. Dieses gehört in die Kategorie der Wagspiele. Das Speculiren in Staatspapieren ist deswegen so gefährlich, weil es, um Gewinn zu bringen, Kenntnisse und Einsichten voraussetzt, die nur Wenigen gege-

ben sind. Zwar hat dieses stolze Wagspiel die gute Folge gehabt, daß es den Speculationsgeist überhaupt geweckt hat. Aber nicht selten hat eine häßliche Mutter eine schöne Tochter. Für den Credit der Regierungen ist übrigens das Speculiren in Staatspapieren von unschätzbarem Werthe.

„Schlage bei einer Speculation eher den zu hoffenden Gewinn als den zu besorgenden Verlust zu niedrig an.“

Denn man hat bei einem Voranschlage dieser Art sich selbst zu fürchten d. i. das ungemessene Vertrauen, das der Mensch zu seinem Glücke hat. (Wie könnten sich ohne dieses Vertrauen Lotterien erhalten?) — Besonders denen kann die vorliegende Maxime nicht dringend genug empfohlen werden, welchen von Andern der Vorschlag zu einer Speculation gemacht wird. Diese haben gewöhnlich den Stein der Weisen gefunden. — Uebrigens kann diese Maxime auf alle Berechnungen der Zukunft ausgedehnt werden.

„Zahle nur gegen Quittung.“

Es ist um Lebens und Sterbens willen! — sagt ein deutsches Sprüchwort. Doch auch unter den Lebendigen ist die Vorsicht, nur gegen Quittung zu zahlen, rathsam. Denn für zwei Dinge hat man ein schwaches Gedächtniß: daß man schon bezahlt worden ist; — daß man noch nicht gezahlt hat.

„Wer sein Geld, ohne zu arbeiten, zu hohen Zinsen brauchen will, leihe es aus; wer sein Geld, ohne zu arbeiten, vermehren will, lege es in Landgütern an.“

Seit der Entdeckung Amerika's ist der Werth des Geldes fast stetig gesunken und eben so der Geldpreis der Grundstücke fast stetig gestiegen. Auch angenommen, daß sich die Ausbeute der Gold- und Silber-Bergwerke mit der Zeit vermindern werde, ja schon vermindert habe, so darf man doch der Hoffnung leben, daß, nachdem man gelernt hat, aus Papier Geld zu machen, das Sinken des Geldwerthes auch ferner fortdauern werde. Wenn daher auch die Grundrente allemal um 1 bis 2 pCt. niedriger steht, als der Zins von einem Kapitale, welches dem Geldwerthe des Grundstückes gleich ist, so steigt doch dieser mit der Zeit, während das auf Zinsen ausgeliehene Geldkapital zwar seinem Nennwerthe nach dasselbe bleibt, aber seinem reellen Werthe nach, (die in Beziehung auf die Möglichkeit, mit demselben andere Bräuchlichkeiten einzutauschen,) sich mehr und mehr vermindert. Ein Grundstück, das vor Jahrhunderten seinen Eigenthümer auf eine anständige Weise ernährte, ernährt ihn auch jetzt noch auf dieselbe Weise. Anders verhält es sich mit einem Geldkapitale. — Diese Sätze sind für die Wirthschaftspolitik von hoher Wichtigkeit. Wer z. B. blos für sich zu sorgen hat, oder blos für sich sorgen will, — ein Junggeselle also, — wird besser thun, wenn er sein Geld auf Zinsen ausleiht, als wenn er es in Grundstücken anlegt. Dasselbe ist einem Familienvater zu rathen, der eine zahlreiche Nachkommenschaft und nicht ein sehr großes Vermögen hat. Wer seine Kapitalien ausleiht, bezieht von ihnen in einem gewissen Sinne und Grade Leibrenten.

„Fürchte die Augen der Menschen!“

Sie können Dich zu Grunde richten und sie haben schon Viele zu Grunde gerichtet. Aller Prunkaufwand ist ein Opfer, das man ihnen bringt. — Auch die eigenen Augen sind Mäuler. Was man an Andern sieht, will man nachthun.

„Ein guter Herr, ein guter Diener.“

Ein guter Diener ist ein Schatz. Aber Treue und Anhänglichkeit lassen sich nicht erzwingen, sondern nur verdienen. Wer seine Dienstleute als Freunde behandelt, (sie können seine besten Freunde sein,) braucht dennoch nicht für sein Ansehen zu fürchten. Wer zu befehlen versteht, (eine nicht leichte Kunst!) findet dennoch Gehorsam und mehr, als ein Anderer, den nur das Glück zum Herrn gemacht hat. (Daher ist es mehr als zweifelhaft, ob es zu billigen sei, wenn man durch Polizeigesetze eine scharfe Scheidelinie zwischen Dienstherrschaften und Dienstboten zu ziehen sucht.) — Darum ist es so wichtig, wenn man Jemandem in seine Dienste nehmen will, eine gute Wahl zu treffen. Meine Großmutter väterlicher Seite, eine sehr wackere Frau, hatte eine eigene Methode, wenn sie eine Magd in ihren Dienst nehmen wollte, diejenigen zu prüfen, welche sich zu dem Dienste meldeten. Sie gab ihnen zu essen. Wie der Mensch ißt, so arbeitet er. — Eben so ist es rathsam, mit Dienstboten so selten als möglich zu wechseln. Darum sprach jene Magd, welcher von ihrer Dienstfrau der Dienst aufgekündigt wurde, ein sinniges Wort, als sie ihr antwortete: „Behalten Sie mich immer; eine andere ist noch schlechter, als ich bin.“

„Ordnung ist die Seele der Wirthschaftlichkeit.“

Aber unter dem Gesetze der Ordnung ist sehr viel begriffen; — daß man Alles zu seiner Zeit thue; daß man nichts ohne Noth aufschiebe; (was heute noch zu thun, verspare nicht auf morgen!) daß man den Stand seines Vermögens in jedem Augenblick übersehen könne; daß man seine Wirthschaftspapiere gehörig aufbewahre und sondere u. s. w

„Man arbeite nicht zuviel. Man gönne sich und Anderen auch Feiertage und Feierstunden.“

Wir verdanken dem Christenthume auch das, daß es jeden siebenten Tag zu einem Ruhetage geweihet hat. Nach der Arbeit ist gut ruhen, sagt das Sprüchwort. Aber eben so ist nach der Ruhe gut arbeiten.

„Pflanze viel, baue wenig.“

Ein Schottländer gab auf seinem Sterbebette seinem Sohne den Rath, Obstbäume zu pflanzen, wo er sie und so viele er nur pflanzen könne. „Während Du schläfst,“ setzte er hinzu, „wachsen sie.“ (Doch brauchst Du nicht zu schlafen, damit sie wachsen; — kann man hinzusetzen.) Daß Gebäude nicht wachsen, weiß ein Jeder.

„Man verliere nicht gleich den Muth, wenn schwere Zeiten kommen.“

Vielleicht wechseln in keinem Geschäfte die guten und die schlimmen Zeiten so häufig, als in dem des Landmannes. Und doch wird man fast immer finden, daß die Natur, was sie mit der einen Hand versagt, mit der andern giebt. Wenn in einem Jahre die Früchte nicht gedeihen, gedeiht desto besser das Futter u. s. w. Auch in den Gewerben, in welchen nur der Mensch, und nicht die Natur mit ihm arbeitet, bieten sich fast immer Mittel und Gelegenheiten dar, wenn das eine oder das andere Gewerbe leidet oder eingeht, das gestörte Gleichgewicht wieder herzustellen. So verlor in England eine große Anzahl Seidenarbeiter ihr Brod, als die Regierung, (durch Einschwärzen genöthigt,) vor einigen Jahren die auf Seidenwaaren gelegten Einfuhrzölle herabsetzte. Aber bald eröffnete sich ihnen in der Fabrikation von Zeugen, welche aus Baumwolle und Seide gewebt werden, eine neue Erwerbsquelle. — Ich spreche nicht von den Unglücksfällen, welche nur das eine oder das andere Individuum treffen. Es versteht sich von selbst: Wer Alles verloren giebt, hat Alles verloren. Wohl dem, der das Talent und den Entschluß hat, wenn es ihm in seinem bisherigen Berufe mißlingt, rasch zu einem andern überzugehen. In den Vereinigten Staaten versteht man sich ganz auf diese Kunst. Freilich begünstigen dort die Verhältnisse diese Kunst.

„Wer da will, daß das, was er sauer verdient, und muhsam erspart hat, nicht von seinem Sohne leichtsinnig verthan werde, der gebe diesem frühzeitig Geld in die Hände.

Nur zu oft hat ein guter Wirth einen Verschwender zum Sohne. Noch weniger ist auf den Enkel zu rechnen. Denn nur der kennt den Werth des Geldes, der das Geld erworben hat. Ererbtes Gut gleicht einem Lotteriegewinne; wie gewonnen, so zerrinnt es. (Daher die vielen Gesetze, welche erworbenen Reichthum gegen die Unwirthschaftlichkeit der Nachkommen sichern oder zu sichern gestatten. Jedoch Gesetze dieser Art haben schon in wirthschaftlicher Hinsicht, erhebliche Gründe gegen sich.) — Nun kann man zwar die Frage: Was muß ein Vater thun, damit ihm der Sohn in der Wirthschaftlichkeit nacharte? kurz mit der Antwort abfertigen: Er muß ihn gut erziehen. Aber eine Erziehung kann im Allgemeinen gut zu nennen sein, und dennoch dem besondern Zwecke, das Kind zu einem guten Wirthe zu bilden, nicht entsprechen. Das kann um so mehr der Fall sein, da einerseits der Sohn nicht immer zu beurtheilen vermag, was und wie viel der Vater arbeite und schaffe, und da andererseits Eltern geneigt sind, ihre Kinder für einen höheren oder weniger beschwerlichen Stand, als der ihrige ist, zu erziehen. (Auf dem Lande, wo sich die Verhältnisse in der einen und in der andern Beziehung anders zu stellen pflegen, ist daher der Fall weit seltener, daß die Kinder ihr Erbtheil verschwendeten.) Da giebt nun die obige Maxime ein treffliches Mittel an die Hand, in den Kindern den Sinn für Wirthschaftlichkeit zu wecken. So wirksam ist dieses Mittel, daß man es mit großer Behutsamkeit anzuwenden hat, um das Kind nicht geizig zu machen. Die Wirksamkeit dieses Mittels beruhet darauf, daß der beste Unterricht der ist, den der Mensch der Erfahrung, — dem Gebrauche, den der Mensch von seiner Freiheit macht — verdankt.

„Wer nichts wagt, gewinnt nichts.“

Erst wäg's, dann wag's! sagte ein deutscher Herzog. — Büsch, ein Schriftsteller, aus dessen Werken noch immer sehr viel zu lernen ist, macht die Bemerkung, daß ein Kaufmann, der sich gegen eine jede Gefahr zu versichern suche, nicht reich werden könne, ja vielleicht Gefahr laufe, zu verarmen. — Freilich gehört die Frage, wie weit man im Wagen gehen solle, gegen welche Gefahren man sich zu versichern habe, nicht zu den leichtesten, denn die Entscheidung beruhet auf einer Wahrscheinlichkeitsrechnung. Aber hat man z. B. in einer Stadt, in welcher seit zwanzig Jahren kein Haus abgebrannt ist, hinreichenden Grund, seine Gebäude oder seinen Hausrath gegen Brandschaden zu versichern?

„Man benutze, aber man überspanne nicht seinen Credit.“

Borgen macht Sorgen. Es ist besser, hungrig zu Bette zu gehen, als mit Schulden aufzustehen. Es ist leichter Schulden zu machen, als sie zu bezahlen. Mit baarem Gelde kauft man am wohlfeilsten. Diese und andere Sprüchwörter warnen zwar vor dem Schuldenmachen. Gleichwohl ist der Credit eine Goldgrube für den, der ihn klüglich zu benutzen versteht. Es giebt sogar Gewerbe, welche, ohne daß der Gewerbsmann Credit hat und von demselben Gebrauch macht, schlechthin nicht, oder wenigstens nicht mit Erfolg betrieben werden können. Die Frage ist also die, in welchem Grade man seinen Credit anstrengen darf und soll. — Die Frage, in dieser Allgemeinheit gestellt, läßt schwerlich eine Beantwortung zu. Denn nach der Verschiedenheit der Gewerbe, nach dem Betrage des Kapitals, mit welchem das Gewerbe betrieben wird, und überhaupt Zeit und Umständen, ist das Maaß verschieden, bis zu welchem man seinen Credit unbedenklich anstrengen kann. Doch läßt sich im Allgemeinen behaupten, daß am wenigsten der Landmann, sei er Grundeigenthümer oder Pächter, von seinem Credite Gebrauch machen soll. Der Gewinn des Landmannes ist nur mäßig und, wenn man von Jahr zu Jahr rechnet, höchst veränderlich.

„Man zahle nicht vor dem Verfalltage.“

Denn es kann sich bis zum Verfalltage noch Manches ereignen, was den Schuldner der Nothwendigkeit zu zahlen, übe haben würde. Justinian sagt mit Recht, daß ein Stück Wild nicht schon dem gehört, der es verwundet hat; er muß sich noch überdies seiner bemächtigt haben. Multa

enim accidere possunt, ut bestiam vulneratam non capiat.

„Man soll nicht schnell reich werden.“ Sonst muß man sich nicht blos auf ein gewagtes Spiel, sondern auf ein Wagspiel einlassen. Das Reichwerden steht unter demselben Gesetze, wie das Fallen der Körper. Ein Körper fällt, der Reichthum steigt mit beschleunigter Geschwindigkeit. — Man machte dem Weltweisen Thales den Vorwurf, daß er, ungeachtet seiner Weisheit, arm sei und bleibe. Da kaufte er, ehe noch die Oelbäume blühten, die ganze Olivenerndte des Jahres in dem Gebiete von Milet zusammen, und wurde so, weil die Erndte reichlich ausfiel, auf einmal ein reicher Mann. (Cicero de divinatione 1. 49.) Ich möchte wohl wissen, wie Thales zu dem Gelde oder zu dem Credite kam, um den Ankauf zu machen.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 30. März 1836.

	St. Pthg.		Riga.		
Auf Amsterdam	52 3/4		52 3/4	Cents hol'. Cr.	pr. 1 Rbl. B. A.
— Hamburg.	9 1/3 1/2		9 3/64	Schill. Bco.	
— London 3 Mt.	10 7/16		10 3/64	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:					
5% Metall. 1 Ser.	102	à	105		
3 & 4 dito	98 1/2	370	101 1/2		
6% Bco. Inscript.	—		—		
Poln. Loose ...	—		—		
neue poln Loose	—		—		
Pr. Pr. Scheine	—		—		
Pfandb. Livl. .	—		1/4—1/8 avance		
dito dito S.	—		99—99 1/4		
dito Ehstl. .	—		98 1/2		
dito Curl. .	—		99 1/2		
1 Rbl. Silber . .	357 1/2		360 1/2		

Witterung im März 1836.

	Therm. °	Barom. ″ ‴	Himmel.		Therm. °	Barom. ″ ‴	Himmel.
1.	3,5 R.	27 5,6	trüb. ruhig.	16.	3,6 R.	27 11,1	trüb. Hagel. ruhig.
2.	0,7 „	27 4,7	trüb. ⊙ W.	17.	4,6 „	27 7,9	trüb. O. Regen.
3.	1,6 „	27 1,2	trüb. Regen. W.	18.	7,6 „	27 8,4	heiter. ruhig.
4.	0,6 „	27 5,0	heiter. W.	19.	4,0 „	27 6,0	Schnee. heiter. W.
5.	0,7 „	27 7,8	heiter. W. Schnee.	20.	4,2 „	27 3,2	trüb. Regen. heiter.
6.	0,3 „	27 4,6	trüb. SO.	21.	4,1 „	27 6,6	trüb. heiter. W.
7. —	2,6 „	28 2,1	heiter. ruhig.	22.	6,5 „	27 8,8	trüb. Regen. ruhig.
8. +	2,6 „	27 9,4	trüb. ruhig.	23.	5,5 „	28 0,2	trüb. ruhig.
9.	3,5 „	27 9,3	heiter. ruhig.	24.	0,3 „	28 2,6	trüb. Schnee. NO.
10.	6,4 „	27 6,2	heiter. W.	25.	9,3 „	28 0,0	heiter. SO.
11.	2,0 „	27 6,8	heiter. ruhig.	26.	9,6 „	27 11,8	heiter. SO.
12.	4,8 „	27 8,2	heiter. ruhig.	27.	6,9 „	28 1,5	heiter. S.
13.	3,7 „	27 6,6	heiter. ruhig.	28.	6,1 „	28 2,7	heiter. ruhig.
14.	7,6 „	27 4,2	trüb. ruhig.	29.	7,4 „	28 1,6	heiter. NO.
15.	5,0 „	27 5,5	heiter. ruhig.	30.	8,7 „	28 2,6	heiter. ruhig.
				31.	6,7 „	28 3,4	trüb. ruhig.

In der Nacht vom 12ten auf den 13ten wurde von mehrern glaubwürdigen Personen ein deutliches Gewitter, mit Donner, Blitz und Hagel wahrgenommen.

Die Beobachtungen werden täglich einmal, genau um 6 Uhr Abends aufgezeichnet, einer Stunde, von welcher man annehmen kann, daß die darin beobachtete Temperatur dem wahren Mittel der Luftwärme von 24 Stunden ziemlich nahe und wohl näher komme, als das Mittel aus den gewöhnlichen dreimaligen Beobachtungen. Der Zustand des Himmels ist nach der herrschenden Beschaffenheit desselben in den verflossenen 24 Stunden angegeben; Regen Schnee u. dgl. aber so oft dieselben vorkamen. Die Barometerstände sind auf eine gleichbleibende Zimmerwärme von 14° R. reduzirt. Der Standort ist 110 Fuß über dem mittleren Embachspiegel, oder 210 Fuß über der Ostsee.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 39.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Bürger und Fuhrmann George Heinrich Voigt gehörige, im dritten Stadttheile unter Nr. 104 belegene Wohnhaus sammt Appertinentien zum öffentlichen Ausbot gestellt, und der Licitationstermin auf den 4. Mai d. J. anberaumt worden ist. Es werden demnach Käufer aufgefordert, an gedachtem Tage und dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer zu erscheinen, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat Rathhaus, am 6. Februar 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. Zimmerberg.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung wird den resp. Einwohnern zur schuldigen Nachachtung hierdurch bekannt gemacht, daß nach den durch das Patent der Erlauchten livländischen Gouvernements-Regierung vom 31. Januar d. J., sub Nr. 677 publicirten, Allerhöchst bestätigten Regeln zur Verhinderung des eigenmächtigen Benutzens fremder Wälder in den Ostsee-Gouvernements, die Stadteinwohner von den Bauern nur auf dem Marktplatze Holz kaufen können und der Holzverkauf in den Straßen der Stadt, bei Strafe der Konfiskation des gekauften Holzes und überdieß einer Strafbeitreibung von 5 Rub. B. A. jedes Mal, zum Besten des Angebers, verboten ist. 2

Dorpat, am 23. März 1836.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekr. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht, daß wegen rückständiger Stadtabgaben nachstehende Häuser, als: 1) im ersten Stadttheil: das Haus der Wittwe Schultz unter Nr. 63, und das Haus des Kochs Busch unter Nr. 167 g; 2) im zweiten Stadttheil: das Haus des Goldarbeitermeisters Löwström unter Nr. 76, das Haus des Schneidermeisters Hausmann unter Nr. 4, das Haus des hiesigen Einwohners Johann Juckumson unter Nr. 125 d, das Haus des hiesigen Einwohners Lopre-Jaan unter Nr. 127 e, das Haus des hiesigen Einwohners Kusma Petrow unter Nr. 192 b, das Haus der Wittwe Tulsky unter Nr. 206; 3) im dritten Stadttheil: das Haus des Malermeisters Oberg unter Nr. 15, das Haus des Schmiedemeisters Becker unter Nr. 41, das Haus des Meschtschanins Tichon Kononow unter Nr. 102, das Haus der Erben des Peter Iwanow unter Nr. 178, das Haus des Bernhard Lohmann unter Nr. 234, das Haus der Körwschen Erben unter Nr. 125 a, das Haus des Grigori Antonow unter Nr. 253, das Haus des Michaila Prachwostin unter Nr. 177, und das Haus des Fischhändlers Märt Johannsohn unter Nr. 175 — zum öffentlichen Ausbot gestellt und dazu der Licitationstermin auf den 27. Juli d. J. anberaumt worden. Es werden demnach Käufer aufgefordert, sich an dem gedachten Tage, so wie an dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was ferner wegen des Zuschlags verfügt werden wird. Dorpat Rathhaus, am 2. April 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig. 3
Ober-Secr. Zimmerberg.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Stadttheils-Aufseher und Polizei-Beisitzer Johann Adolph Euchenfeldt, belehre anhero producirten, mit den Erben des verstorbenen Aeltermanns Johann Andreas Weiß am 11. Januar 1836 abgeschlossenen und am 20. Januar a. c. bei Einem Hochverordneten Kaiserlichen livländischen Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im dritten Stadttheil unter Nr. 111 theils auf Erb-, theils auf Armengrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 10,000 Rbl. B. Ass. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also

spätestens am 1. Mai 1837, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern das ungestörte Eigenthum gedachter Immobilien dem Herrn Polizei-Beisitzer und Stadttheils-Aufseher Johann Adolph Euchenfeldt, nach Inhalt des Contrakts, zugesichert werden soll. V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 21. März 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat: 3

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Zimmerberg.

Bekanntmachungen.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Ich mache hiermit Jedem, den es angeht, bekannt, daß ich Niemandem bei der bevorstehenden Wasserfahrt das Landen, Ausladen und Stapeln auf meiner Rappinschen Gränze gestatten werde, wenn nicht zuvor mit mir oder der Rappinschen Gutsverwaltung darüber Abmachung getroffen worden ist.

Rappin, den 28. März 1836. 3

Gustav Baron Schoultz.

Den geehrten Literaturfreunden erlaube ich mir die Anzeige zu machen, dass ich binnen Kurzem von hier zur Messe nach Leipzig reisen, und mich dort längere Zeit aufhalten werde. Sollte sich Jemand hierdurch veranlasst finden, mich mit Aufträgen in literärischer oder artistischer Hinsicht zu beehren, so bitte ich, dieselben selbst auch nach meiner Abreise unter meiner Adresse durch meine Handlung mir gefälligst zukommen zu lassen und einer schnellen und soliden Ausführung versichert zu sein. — Das Geschäft hier wird, wie bisher, seinen regelmäßigen Gang weiter gehen, und soll diese Reise vorzüglich dazu dienen, mein Lager möglichst vollständig zu assortiren, neue Verbindungen anzuknüpfen, durch welche es mir leicht wird, Bestellungen auch auf Schriften in fremden, lebenden Sprachen, deren Herbeischaffung bisher viel Zeit kostete, leicht auszuführen, und so das Vertrauen, welches man in mich gesetzt hat, zu rechtfertigen. 3

Dorpat, den 4. April 1836.

C. A. Kluge.

Es wird an einer Privatanstalt in Odessa ein Lehrer der Religion, und in Narva ein Lehrer der alten Sprachen gewünscht; über beides erhält man nähere Auskunft bei dem

Privatdozenten C. E. Senff. 2

Auktion.

Die Administration der livländischen ritterschaftlichen Stammschäfereien zu Schloß Trikaten u. Lipskaln macht hiermit bekannt, daß daselbst am 5. Mai d. J., Vormittags, eine bedeutende Anzahl Zuchtböcke von vorzüglicher Güte, eine Parthie Mutterschaafe und Hammel, alle von vorzüglichen Racen, gegen baare Bezahlung in Silb.-M. versteigert werden sollen. Schloß Trikaten, am 3. März 1836. 1

Zu verkaufen.

Wicken, Erbsen, Gersten, Schwerdthafer, Themoteus-Gras und Kleesat ist zu haben in Dorpat bei J. F. Beckmann. 2

Dachpfannen sind zu haben bei 1

J. F. Beckmann.

Auf dem Gute Holstfershof ist gutkeimende weiße Landhafer-Saat zu haben, und kann 80 bis 100 Werst zugeführt werden. 2

Wo vorzüglich gutkeimende weiße und grüne Erbsen, so wie auch grobe Gersten- und Schwerdthafer-Saat zu haben ist, theilen mit der Holzinspector Rauch und Gastwirth Jäger. 3

Kaufgesuch.

Wer Kartoffeln zu verkaufen hat, beliebe die Anzeige zu machen bei 1

J. F. Beckmann.

Zu vermiethen.

Im ehemaligen Pastor Müllerschen Hause ist eine Wohnung von 5 und eine von 2 Zimmern, mit Keller, warmer Küche, Schafferei, Stall und Wagenremise, entweder zusammen oder einzeln zu vermiethen. Das Nähere erfährt man bei G. G. Kraack. 1

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ueber mehrere mit guten Zeugnissen versehene Disponenten, Buchhalter, Kleetenaufseher, die Anstellung suchen, ertheilt Auskunft J. F. Beckmann. 1

Verloren.

Der ehrliche Finder einer Rolle von 40 Rubeln B. A. in kleiner Silbermünze in der Gegend des Raupachschen Hauses am Domberge, wird gebeten, das Geld gegen einen Finderlohn in der Zeitungs-Expedition abzugeben. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schümmann entrichtet; von Auswartigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 40. Montag, 6. April. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 1. April. Der Oberbereiter der Gardebereiterschule, Wirkliche Staatsrath Jäne, ist am 13. März, für ausgezeichneten Diensteifer, zum Ritter des St. Wladimirordens 3ter Classe Allergnädigst ernannt worden.

St. Petersburg, 2. April. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin so wie JJ. KK. HH. der Cesarewitsch Großfürst Thronfolger, der Großfürst Michail Pawlowitsch und die Großfürstin Maria Nikolajewna wohnten in der Osternacht dem Auferstehungsgottesdienst in der großen Capelle des Winterpalais bei. Zwischen dem Gottesdienst und der Messe nahm S. M. der Kaiser die Glückwünsche der Mitglieder des Reichsraths, der Minister, der Senateure, der Generale und Officiere der Garde und der Land- und Seemacht, des Hofes und der vorgestellten Standespersonen entgegen. J. M. die Kaiserin mit J. K. H. der Großfürstin Maria Nikolajewna hörten die Messe in der kleinen Capelle.

Um 5 Uhr Nachmittags empfingen J. M. die Kaiserin in der Capelle die Glückwünsche der Damen.

Am Ostermontage hörten JJ. KK. MM. die Messe in der Capelle des Palais und nahmen hierauf die Glückwünsche des heil. Synods entgegen. Nach der Messe wurde das diplomatische Corps von JJ. KK. MM. im Saale Peter des Großen empfangen, wobei Hr. Milbank, Attaché bei der Königl. Großbritanischen Botschaft, Hr. von Westphal, Geheimerath und ältester Finanzrath, und Herr Referendar Delius, beide in Königl. Preussischem Dienste, und Hr. von Bettmann, Oesterreichischer Edelmann, die Ehre hatten, JJ. MM. dem Kaiser und der Kaiserin vorgestellt zu werden.

Hierauf empfingen J. M. die Kaiserin in Ihren innern Gemächern die Glückwünsche der Mitglieder des Reichsraths, der Senateure, der Generale und des Hofes.

Nach Empfang des diplomatischen Corps, hatte S. Exc. der Graf von Durham, außerordentlicher und bevollmächtigter Botschafter Sr. Königl. Großbritanischen M. die Ehre von J. K. H. der Großfürstin Maria Nikolajewna empfangen zu werden.

Für Auszeichnung im Dienst werden befördert: Der Kommandeur der Kiewschen Artilleriegarnison, Obrist von Melin, welcher sich zur Artillerie rechnet, zum Generalmajor. Zu Obristen werden befördert: die Obristlieutenants von Raden 1, vom Jelisawetgradschen Husarenreg.; Disterlo, vom Witebskischen Jägerreg.; Seidlitz 1, von den Feldingenieuren. (St.Pet.Ztg.)

Allerhöchstkaiserlicher Ukas an den dirigirenden Senat, am 14. März 1836 bekannt gemacht.

Der dirigirende Senat hat den Bericht des Herrn Finanzministers vernommen, daß durch Allerhöchsten Ukas an den dirigirenden Senat, vom 1. Nov. 1835, befohlen ist: Die zollfreie Einfuhr des Getreides vom Auslande, welche durch den Allerhöchsten Ukas vom 28. Dec. 1834 erlaubt worden, soll fortdauern eigends für die Häven von Ehstland und Narwa bis zum 1. Januar 1837, auf der fruhern Grundlage. Jetzt hat S. M. der Kaiser auf den Beschluß der Ministerkomität, vom 28. Januar des laufenden Jahres, Allerhöchst zu befehlen geruht: Da die zollfreie Getreideeinfuhr eigends nur für Ehstland wegen der dort stattgefundenen Mißerndte des Getreides erlaubt worden, und folglich aus jenen Orten kein Handel mit Getreide eigenen Erzeugnisses sein kann; so soll der zollfreie Transport ausländischen Getreides, aus den Häven Ehstlands und aus Narwa, zu Wasser, nach andern russischen Häven verboten sein, da dies große Verluste für die Unternehmer verursachen könnte, welche sich mit Anschaffung von Getreide für die Residenz St. Petersburg beschäftigen. Aus derselben Ursache wird auch die Getreideanfuhr, landwärts, aus den dasigen Orten nach St. Petersburg verboten. Davon soll die Kaufmannschaft in Kenntniß gesetzt werden, weil, wenn eine solche Anfuhr landwärts entdeckt wird, die Getreidewaare konfiszirt werden soll, jedoch ohne weitere Straferlegung. (Hand. Zeitg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. April. Der doctrinaire Moniteur du Commerce, welcher von heute an unter dem Namen „la Pair“ erscheint, sucht seinem neuen Titel durch einen Artikel Bedeutsamkeit zu verleihen, in welchem, neben andern Albernheiten, auch folgende Absurdität vorkommt: „Die Zukunft verspricht uns die Einrichtung regelmäßiger Congresse, deren Attributionen vorher genau werden bestimmt werden. Man wird sie als ein allgemein anerkanntes Schiedsgericht, gleichsam als eine repräsentative Gesammtregierung Europas ansehen dürfen. Allem Anscheine nach befinden wir uns bereits am Vorabende der Einberufung eines solchen Congresses, dessen nächster Zweck eine Revision des, durch die wiener Congreßacte begründeten Europäischen Staats- und Völkerrechtes, und die Lösung der orientalischen Frage seyn würde.“

Die Erbitterung der Marschälle Moncey und Maison gegen einander, soll so groß sein, daß selbst persönliche Bemühungen des Königes, eine Ausgleichung herbeizuführen, bisher mißlungen wären. Marschall Moncey soll vorgeschlagen haben, sich auf drei Schritte, und zwar sitzend zu schießen, weil ihm sein hohes Alter nicht gestatte, stehend zu zielen. — Weniger pointilleus im Punkt der Ehre, soll sich — einer Erzählung des Messager nach — neuerdings Dom Miguel in Rom bewiesen haben. Als er nämlich von dem Fürsten Aldobrandini Borgese zum Zweikampf gefordert worden, weil er sich bei Gelegenheit einer kirchlichen Feierlichkeit Unschicklichkeiten gegen dessen Gattin — ehemals Miß Talbot— schuldig gemacht, hätte er den Zweikampf unter dem Vorwande abgelehnt, er könne es nicht über sein Gewissen bringen, seinen Gegner der Gefahr auszusetzen, sich durch Tödtung seiner geheiligten und gekrönten Person eines Sacrilegiums schuldig zu machen.

Eines der Uebungslager für unsere Truppen wird in diesem Jahre in der Ebene von Vertus, unfern von Chalons aufgeschlagen werden. Dort hielt der Kaiser von Rußland im Jahre 1815 eine große Revue über die, aus Frankreich abziehenden Alliirten.

In einem Schreiben aus Algier vom 20. d., wird über die Ränke geklagt, die in Paris versucht würden und selbst zu Erörterungen in den Kammern führten, um den mit dem Besitz der Colonie Algier für Frankreich verknüpften Vortheil als zweifelhaft erscheinen zu lassen. Der furchtbarste Feind für die Ruhe der Colonie sei Abdel Kader, der von jenen Intriguen stets sehr genau unterrichtet sei und noch immer, wenn auch nicht mehr in voller Stärke, doch jedenfalls Gefahr drohend dastehe. Unter diesen Umständen fürchte man in Algier jene Erörterungen der Franz. Kammer fast eben so sehr, als eine Landplage. Im übrigen lautet das Schreiben günstig für den jetzigen Zustand der Colonie, wo in den letzten zwei Monaten 1200 neue Ansiedler angekommen sind, und sogleich Beschäftigung und Unterkommen gefunden haben.

In diesem Frühjahr wird das Franz. Dampfboot Phocèn von 600 Tonnen und 140 Pferdekraft, welches so eben auf den Werften von Ciotat, bei Marseille, fertig geworden ist, eine Rundreise im Mittelmeer machen, welche auf 94 Tage berechnet ist und zu welcher die Person für Reise, Kost ꝛc. 3000 Fr. (813 Thlr. preuß.) zu zahlen hat. Man wird auf der Reise, welche zwischen dem 15. und 20. Mai beginnt, Algier, Tunis, das alte Carthago, Malta, Navarin, Smyrna, die Küste von Troja, Constantinopel, Athen, Palermo, Neapel, Rom, Livorno und Genua besuchen, und in Algier 4, Smyrna 5, Constantinopel 12, Athen 3 ꝛc. Tage verweilen.

Großbritanien und Irland.

(Times.) Die ostindischen Blätter enthalten unten stehendes Schreiben über die Hinrichtung Shunsuddins wegen seiner Theilnahme an der Ermordung Hrn. Frasers zu Delhi. Shunsuddin ist der erste Nabob, der seit dem Bestehen der englischen Herrschaft in Ostindien gehangen wurde. Als er die Leiter bestieg, und vier Männer seiner Kaste die Anstalten zur Hinrichtung trafen, rief er aus; „Was für Ereignisse!“ Eine größere Schmach konnte einem Eingebornen, selbst einem Armen, nicht zugefügt werden. Der erwähnte Brief lautet: „Delhi, 8. Okt. Eben kehren wir von der Hinrichtung zurück, die heute Morgens in Gegenwart aller in Reihe und Glied aufgestellten Truppen vollzogen wurde. Der Nabob ward auf einem Palanquin unter starker Bedeckung auf den Richtplatz getragen. Er war etwa 28 Jahre alt, stattlichen Wuchses und schön von Gesicht. Als er die Leiter des Galgens hinan stieg, trug er ein einfaches Musselingewand. Als er das Fallbrett betrat, ließ er sich von den Henkern willig die Arme binden, wobei er fur sich Gebete murmelte, aber mit Keinem ein Wort sprach. Die Schlinge wurde befestigt, die rothe Mütze über den Kopf gezogen, und das Brett sank. Er zukte einigemal, und hing dann starr herab. Nie sah ich einen Menschen ruhiger sterben; kein Nerv, keine Muskel verrieth eine innere Bewegung. Die ganze Hinrichtung war in zehn Minuten vorüber. Nachdem er eine Stunde und zehn Minuten gehangen, ward er abgenommen, um begraben zu werden. Nicht die mindeste Ruhestörung fiel vor, wiewohl es geheißen hatte, das Volk werde einen Versuch zu seiner Rettung machen. Shunsuddin hatte einigemal bitten lassen, seine Hinrichtung zu beschleunigen. Wir lagern auf dem Glacis vor dem Lahore-Thore, und es ist sehr heißes Wetter. Die Stadt ist nicht halb so groß, als ich erwartet hatte, aber sehr reinlich. Bis sich die Aufregung in der Stadt gelegt hat, stehen wir wohl sicherer außen im Lager. Bei der Hinrichtung waren verhältnismäßig nur wenige Zuschauer zugegen, denn die Thore auf dieser Seite waren geschlossen, und das Volk schien von panischem Schrecken ergriffen.“

(Globe.) Die letzten Berichte aus Van Diemensland enthalten folgende merkwürdige Nachricht: „Herr Batman u. A. hatten sich nach Port Philipp, an der Küste von Neu-Süd-Wales, begeben um sich dort niederzulassen. Bald merkten sie durch die Farbe mancher Eingebornen und die europäische Haltung derselben, daß hier ein gewisser Grad von Gesittung herrsche. Sie hatten sich noch nicht lange angesiedelt, als sie hierüber genügend aufgeklärt wurden. Es erschien bei ihnen ein weißer Mann, in Känguruh-Felle gekleidet, welcher Anfangs schüchtern sich näherte, bald aber, als sie ihn gutig anredeten und ihm ein Stück Brod boten, zutraulicher wurde. Er aß das Brod und geberdete sich dann, wie wenn er sich auf Etwas besinne. Endlich rief er mit großer Freude aus: Bread (Brod). Andere englische Wörter kehrten ihm bald in das Gedächtniß zurück, und zuletzt konnte er mittheilen, daß er William Buckley heiße, vor 33 Jahren von dem Schiffe Ozean entflohen sei und seitdem unter den Wilden als ihr Häuptling lebe. Er ist klein, 58 bis 60 Jahre alt, ganz gesund, und hatte unter dem Herzoge von York in Holland gedient. Der Vicegouverneur hat ihn sogleich begnadigt, und hofft ihn zu Herstellung eines freundschaftlichen Verhältnisses zu den Eingebornen benutzen zu können.

An mehreren Orten Irlands soll eine Spaltung in der Römisch-katholischen Kirche eingetreten sein und eine eigene Sekte mit gemischten protestantisch-katholischen Grundsätzen sich gebildet haben.

Im Sydney Herald vom 29. Oktober findet sich folgende Anzeige: „Am Montage wurde ein Kind von nicht mehr als drei Jahren in Verwahrsam gebracht, weil es 3 Pfund in einem Hause in Sussex-Street, das eine kurze Zeit seiner Aufsicht überlassen worden war, gestohlen hatte.“ Der John Bull bemerkt hierzu: „Ein Diebstahl von 3 Pfund in einem Alter von 3 Jahren ist ein so merkwürdiges Zeichen von früher Reife, daß wir es kaum für möglich halten wurden, wäre es nicht in Sydney geschehen, wo die Kinder wahrscheinlich gleich zum Verbrecherhandwerk aufgezogen werden; wenn wir aber zugleich lesen, daß eben diesem frühreifen Kinde die Beaufsichtigung eines Hauses anvertraut worden, so können wir freilich nicht mehr daran zweifeln, daß wir hinter den Aufklärern in jener Weltgegend weit zurückstehen!“

Staatsgründe verhindern den König von Neapel, seine Einwilligung zu der Vermählung des Prinzen von Capua mit der schönen Miß Smith zu geben; da aber der prinzliche Liebhaber die Gefährtin seiner Flucht nicht verlassen will, so hat er sich entschlossen, wie man sagt, einen Mittelweg einzuschlagen, der, ohne die Bourbons zu compromittiren, von seiner Seite eine Galanterie für die schöne Dame wäre. Er will sich nämlich in Zukunft Prinz Smith nennen, und somit den Namen seiner Geliebten annehmen, statt ihr den seinigen zu geben.

Spanien.

Paris, 3. April. Der gestrige Moniteur meldet, Cordova habe seinen Truppen durch einen Tagesbefehl bekannt gemacht, die englische Flotte werde fortan zur Vernichtung der Carlisten mitwirken. Diese Mittheilung soll die Christinos mit hohem Muth erfüllt, die Carlisten dagegen sehr niedergeschlagen haben. — Worin die Mitwirkung bestehen wird, muß die Folge lehren; man glaubt, es handele sich darum, die Küstenstriche von Carlisten rein zu halten, in welchem Falle sie dann, wegen Mangel an Lebensmitteln und an Kriegs-Provisionen, in große Verlegenheit gerathen dürften. — Einstweilen enthält das Journ. des Debats wieder einmal einen Ueberblick der beiderseitigen Operationen der Christinos und der Carlisten während des letztverwichenen Winters, und stellt den Christinos nicht eben das günstigste Horoscop.

In einer Privat-Korrespondenz der Times aus Paris vom 31. März heißt es: „Der Inhalt der Briefe aus dem Hauptquartier des Generals Cordova steht in gewaltigem Widerspruch mit den letzten aus Madrid eingegangenen offiziellen Berichten über die Lage der Dinge im nördlichen Spanien. Die Aussichten sind nichts weniger als so erfreulich, wie die Madrider Berichte sie darstellen. Cordova selbst verzweifelt an dem Kampf und wünscht mehr als je, des Kommando's überhoben zu werden. Die zu seiner Verfugung stehenden Streitkräfte — 20,000 Mann — haben sich als durchaus unzureichend für die Zwecke des Feldzuges erwiesen. Cordova sieht sich jedoch genöthigt, die ihm angebotenen Verstärkungen abzulehnen, weil er kein Geld und keine Mittel mehr hat, um die unter seinem Kommando befindlichen Truppen zu besolden, zu beköstigen und zu bekleiden. Man will ihm zwar mehr Mannschaft, aber nicht mehr Geld schicken, und ohne letzteres erklärt er die erstere für schlimmer als unnütz. Cordova beschwert sich fortwährend über die Englische Legion; warum aber, das sagen die Briefe nicht. Wir wissen indeß aus wiederholten Versicherungen, daß er und General Evans fast vom ersten Augenblick an, wo Letzterer in Spanien anlangte, sich nicht mit einander vertragen konnten. Cordova soll sich gegen den General Evans und die Brittische Legion stets so benommen haben, als ob Privathaß und Eifersucht dabei bedeutend mit im Spiele wären. Dieser Stand der Dinge hat jedoch die Aussichten des Don Carlos keineswegs verbessert. Es ist bis jetzt nicht die geringste Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß er auch nur um einen Schritt über seine Gebirgs-Positionen hinausrücken sollte, so lange es in Madrid eine Regierung giebt, die ihm Widerstand zu leisten bereit ist.“

Deutschland.

Stuttgart, 3. April. Der Schwäbische Merkur enthält folgende neuere Nachrichten von dem im Orient befindlichen Würtembergischen Rei-

senden, Herrn Schimper: Nach einem sechsmonatlichen Aufenthalte am [illegible] der dort vom Würtembergischen naturhistorischen Reiseverein nach Arabien ausgesandte Naturforscher W. Schimper, im September v. J. nach Suez zurück, nachdem er seine reichen naturhistorischen Sammlungen aus dem felsigen Arabien nach Kahira abgesandt hatte, von wo sie in sieben Kisten glücklich an den Ort ihrer Bestimmung gekommen sind und nun zu Eßlingen, wo die Direktoren des Vereins sich befinden, vertheilt und von hier an die Mitglieder versendet werden. Der reiche Gewinn, den die Wissenschaft von dieser Reise erndtet, wird vollständig übersehen werden können, sobald die gesammelten Gegenstände, theils Pflanzen, theils Thiere, sämmtlich untersucht und beschrieben sein werden, was nach Verfluß einiger Monate der Fall sein wird. Vor der Hand kann versichert werden, daß der Erfolg nicht nur den Erwartungen entsprochen, sondern sie auch übertroffen hat, und daß namentlich eine beträchtliche Zahl neuer Pflanzen entdeckt worden ist. Aber die Fortsetzung der Reise nach Yemen, wohin sich Schimper von Suez aus im Oktober v. J. auf dem Rothen Meer eingeschifft hat (er ist glücklich in Djedda angekommen), und von da nach Abyssinien, verspricht noch wichtigere Entdeckungen, da diese Länder noch weit weniger von Europäern bereist und untersucht sind, als das felsige Arabien. Im November hatte er von Djedda aus eine gefährliche Reise von 5—6 Tagereisen durch die Wüste nach Taifa, in den hohen Gebirgen des Hedjas, unternommen. Er kehrte im December mit reicher naturhistorischer Ausbeute nach Djedda zurück, wobei er unterwegs von den Arabern ausgeplündert, d. h. zwar nicht seiner wissenschaftlichen Schätze, aber seines Proviants beraubt wurde, so daß er mit seinen Begleitern einen Tag und eine Nacht ohne Nahrung auf der Reise durch die Wüste zubringen mußte. Das Englische Dampfboot, das im Februar auf seiner Fahrt von Bombay nach Suez in Djedda anlegt, dürfte inzwischen die neuen Sammlungen des Reisenden sicher nach Suez gebracht haben. Die letzten Nachrichten von dem eifrigen Naturforscher sind vom 21. Januar d. J., wo er im Begriff war, einen zweiten Ausflug in das innere des Hedjas zu wagen. Uebrigens wartet er auf die Briefe von dem bekannten Missionair Gobat aus Abyssinien, um sich dann dorthin zu begeben.

Die bekannte romantische, ungefähr 60 Morgen große, Rheininsel Nonnenwerth, ist gegenwärtig aus freier Hand zu verkaufen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Auszug eines Schreibens aus Newyork vom 7. März. Tausende von Menschen und Pferden sind damit beschäftigt, den Schutt der am 16. und 17. Dec. abgebrannten Gebäude, welche 53 Engl. Acres bedeckten, wegzuräumen, und in weniger als einem Jahre werden schönere Gebäude entstanden, und alle Spuren jener großen Feuersbrunst verschwunden sein. Viele der Grund- und Gebäude-Eigenthümer hielten sich nach jenem Ereigniß für ruinirt, da sie von den Assekuranz-Kompagnieen wenig Ersatz erwarten konnten. Inzwischen ist aber Grund und Boden höher bezahlt worden, als früher der Werth derselben mit den Gebäuden war. Einer meiner Freunde besaß vor dem Brande eine Anzahl Häuser und Magazine in der Umgebung der Börse, die er vor zwölf Jahren für 250,000 Dollars gekauft hatte. Vor einigen Tagen wurden die Plätze, auf welchen diese Gebäude vormals standen, öffentlich verkauft und dafür die Summe von 765,000 Dollars erlöst: Sie können hieraus abnehmen, wie hier Alles im Zunehmen ist, und welchen Werth die Grundstücke in dieser Stadt haben.

Die Lehranstalt in Altkusthoff betreffendes.

Da mehrere junge Männer, die auf der landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Altkusthoff ihren Cursus vollenden, bis zum 1sten Mai d. J. von dort abgehen, so werden mehrere Wohnungen frei, die anderweitig vergeben werden können. Wer in diese Anstalt aufgenommen werden will, der wird erstens darauf aufmerksam gemacht, daß den 2ten Mai ein neuer Cursus eröffnet wird, zweitens gebeten: sich recht bald bei dem Inspektor der Anstalt, Dr. Herrmann Schmalz zu melden, und drittens, hinsichtlich der nähern Bedingungen auf die Schrift verwiesen: „Versuch einer Beantwortung der Frage: ist es gut, wohl gar nothwendig, daß die Landwirthschaft wissenschaftlich behandelt werde? Nebst den Nachrichten über die Einrichtung der landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Altkusthoff. Riga und Dorpat 1834, in der Ed. Frantzens Buchhandlung."

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 41. Mittwoch, 8. April. 1836.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Schweiz. — Freie Stadt Krakau. — Türkei. — Egypten. — Deutsches Eisenbahnsystem.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. April. In der Deputirtenkammer ging es heute ungemein stürmisch her. Nachdem nämlich einige Berichte über Gesetzentwürfe von örtlichem Interesse abgestattet und zwei andere ähnlichen Inhalts von den Ministern des Innern und des Handels eingebracht worden, bestieg der Finanzminister zu einer amtlichen Mittheilung die Rednerbühne. „Wir kommen," so hob er an, „um Ihnen eine Besteuerung des inländischen Zuckers in Vorschlag zu bringen. Schon längst hatte die Regierung die Nothwendigkeit einer solchen Maßregel erkannt. Wollte sie daher noch länger mit der Vorlegung eines Gesetzentwurfes über diesen Gegenstand zögern, so würde sie eine ihrer heiligsten Pflichten verletzen, denn der Staat steht im Begriff, eine Einnahme, die sich in frühern Zeiten auf nahe an 60 Mill. belief, im vorigen Jahre aber nur noch 31 Mill. betragen hat, ganz und gar einzubüßen." Nach diesem Eingange that der Minister noch dar, daß der Gesetzentwurf auch den Zweck habe, dem gänzlichen Verfall der Kolonieen vorzubeugen, und verlas darauf den Entwurf selbst, der aus 14 Artikeln besteht.

Eine schwer zu beschreibende Aufregung gab sich in der Versammlung kund, als der Graf von Argout auf seinen Platz zurückkehrte. Mehrere Deputirte des Departements des Norden, unter Anderen die Herren Delespaul und Havin, näherten sich der Ministerbank und gaben durch ihre heftigen Gebehrden zu erkennen, wie sehr der Antrag der Regierung sie erbittert habe. Andererseits konnten diejenigen Deputirten, die nicht Gutsbesitzer sind, ihre Freude über den Zorn ihrer Kollegen kaum verbergen. Vergeblich ließ Herr Dupin seine Glocke ertönen: Niemand hörte auf sie, Niemand wollte seinen Platz wieder einnehmen und der Tumult dauerte fort. Der Marquis von Grammont, welcher ansehnliche Besitzungen in einer Provinz hat, wo die Runkelrübe gebaut wird, faßte den Finanzminister beim Rockschoß; der Herzog von Fitz-James warf sich als Vermittler zwischen beide und dieser ganze Auftritt endigte zuletzt zur allgemeinen Belustigung. Noch einmal ersuchte der Präsident die Herren Deputirten, ihre Plätze einzunehmen, und drohete, die Sitzung aufzuheben; jedoch umsonst. Man kann sich kaum entsinnen, etwas Aehnliches in der Kammer erlebt zu haben; es war, als ob eine große politische Katastrophe dem Lande bevorstehe und doch handelte es sich bloß um die Bedrohung einiger materiellen Interessen, bloß um die Beeinträchtigung eines Gewerbzweiges, der einige Repräsentanten in der Kammer hat. Erst nach einer guten Viertelstunde war die Ruhe in so weit wiederhergestellt, daß die Sitzung fortgesetzt werden konnte. Herr Ducos stattete jetzt seinen Bericht über das Zollgesetz ab. Nach einigen allgemeinen Betrachtungen ging er bis auf den Ursprung des Prohibitivsystems zurück, so daß sich schon einige Zeichen der Ungeduld in der Versammlung kund gaben. Diese nahmen bald in solchem Maße überhand, daß man dem Berichterstatter rieth, die Vorlesung abzubrechen, und den Bericht auf das Büreau des Präsidenten niederzulegen. Letzteres geschah; die Debatten über das Zollgesetz wurden auf den 11. April angesetzt.

Der Pariser Korrespondent des engl. Courier schreibt diesem Blatte unterm vorgestrigen Datum: „So eben habe ich erfahren, daß das Kabinet eine Maßregel angenommen hat, welche die aufrichtige Zustimmung des Königs erhielt, und über die jeder Freund der Humanität sich freuen wird, nämlich einen ausgedehnten Akt der Begnadigung, der die unglücklichen Minister Karl's X. und alle politische Gefangene, deren Vergehen sich aus dem Jahre 1830 herschreibt, wenn sie sich seitdem tadellos aufgeführt haben, umfassen soll. Ohne Zweifel ist dies eine der von Herrn Thiers in seiner Rede angedeuteten Handlungen des Ministeriums, und zwar eine, durch die man eine Menge von Fehlern zudecken wird. Es soll den Freunden der Gefangenen von Ham schon Mittheilung davon gemacht worden sein."

Großbritanien und Irland.

London, 5. April. Prinz Ferdinand, Gemahl der Königin von Portugal, traf am 27. März zu Portsmouth ein und wollte schon am Tage darauf sich nach Lissabon einschiffen; das stürmische Wetter veranlaßte jedoch einen Aufschub der Abreise und nöthigte das Dampfschiff „Manchester",

auf welchem sich der Prinz einschiffte, als das Wetter besser geworden zu sein schien, in der Nacht vom 1sten d. nach ausgestandenem furchtbaren Sturm in Plymouth anzulegen, wo Prinz Ferdinand im strengsten Inkognito mit dem Grafen Lavradio, dem Baron v. Dieskau und seinem übrigen Gefolge wohlbehalten landete; er hatte den Muth gehabt, den ganzen Sturm hindurch auf dem Verdeck zu bleiben. Gestern befand sich der Prinz noch in Plymouth, man glaubte aber, daß er heute seine Fahrt würde fortsetzen können.

Graf Grey, der sehr lange nicht in London gewesen ist, wird nächsten Sonnabend hier erwartet.

Bei dem gegenwärtigen Mangel an Stoff, ist unsern Blättern ein großes Diner ganz besonders gelegen gekommen, welches Herrn O'Connell gestern in Nottinham gegeben worden ist, und den Vorläufer bildet zu drei anderen Banquets, denen derselbe während der Osterfeiertage zu Hull, Whitby und York beiwohnen wird. Schon früh Morgens füllten sich gestern die Straßen von Nottingham mit zahlreichen Städtern und Bewohnern der umliegenden Ortschaften, welche Banner und Flaggen mit Emblemen und Motto's aller Art zum Ruhme der constitutionellen Freiheit umhertrugen. Nicht weniger geschäftig hatte sich indeß die Tory-Partei gezeigt, denn man fand an vielen Orten Maueranschläge mit gehässigen Allegationen aus früheren Reden O'Connell's und Schmähungen auf ihn und die Minister. Eines dieser Placate lautet also:

„Frauen von Nottingham! In einer von O'Connells öffentlichen Reden hat er behauptet, daß neunzehn Zwanzigstel aller englischen Frauen liederliche Weibsbilder sind. Wenn dies wahr ist, so geht ihm in Procession entgegen, ruft ihm Beifall zu und geht auf die Gallerie, um seine Rede nach dem Essen zu hören; wenn es aber niedrige Verläumdung ist, wie es dies denn ist, so beweiset ihm durch eure Abwesenheit, wie sehr ihr ihn verachtet! Achtbare Bewohner von Nottingham! Gatten, Väter und Brüder! Wie könnt ihr den Mann ehren, welcher gesagt hat, daß neunzehn Zwanzigstel Eurer Frauen und Mütter und Schwestern liederliche Weibsbilder sind?“ Dieses Placat enthielt weder das Datum, noch irgend eine Angabe der Umstände unter denen O'Connell jene beschimpfenden Ausdrucke gebraucht haben sollte, es ist aber dabei nur auf eine Verdrehung der Aeußerungen abgesehen, welche er machte bevor die Armengesetze amendirt waren, daß dieselben nämlich dazu beitrügen, die Immoralität unter dem weiblichen Geschlechte der Landbewohner zu befördern. Alle jene Versuche der Tories scheiterten indeß völlig an der gänzlichen Nichtbeachtung von Seiten des Volkes, welches sich bei einer von den Gewerken gebildeten großen Procession in zahlreichen Massen einfand. Bald nach zehn Uhr begaben sich zwei neuerwählte Stadträthe, welche ausersehen waren, um O'Connell zu empfangen, in einem von vier Schimmeln gezogenen Wagen auf die nach London führende Straße, wo die Procession der Handwerker sich an dem bestimmten Versammlungsorte aufgestellt hatte. Gleich nach eilf erschien O'Connell, der sich genöthigt gesehen hatte, in der zwölf Meilen entfernten Stadt Loughborough, wo man ihn mit Beifallsruf empfangen hatte das Volk zu haranguiren. Als er bei Nottingham angekommen war, stieg er auf die Einladung der Deputirten des Stadtrathes in den für ihn bereit gehaltenen Wagen, und fuhr in Procession und im Wagen stehend durch die hauptsächlichsten Straßen der Stadt nach der Börse, wo er um 1 Uhr anlangte. Hier waren nicht weniger denn 40,000 Menschen versammelt, welche mit lautem Beifallruf empfingen. Nachdem sich das Getöse etwas gelegt hatte, begann er seine Rede vom Balcon der Börse herab mit folgenden Worten:

„Statt eine Rede zu halten, habe ich Ihnen eine Frage vorzulegen; ich möchte wissen, ob ein Tory hier ist? (Nein, nein! Gelächter.) Es thut mir leid, daß keiner da ist, denn ich habe etwas mit ihnen auszumachen. Nur eine der Verläumdungen, welche jemals gegen mich ausgestoßen worden sind, habe ich der Mühe werth gehalten Lugen zu strafen. Es ist eine so niedrige Verläumdung, daß ich es kaum für möglich halte, sie über meine Lippen kommen zu lassen. Sie haben die Frechheit zu behaupten, daß ich niederträchtig genug gewesen sei, die Jungfrauen und Matronen von England zu verläumden. Es ist die einzige Verläumdung auf die ich antworten will und meine Antwort lautet, es ist eine Luge. (Lauter Beifall.) Es ist überdies eine Luge der schlechtesten Art, weil sie einen frechen Angriff auf den Charakter enthält. Ich erinnere mich der Zeit, da Kenntnisse so wenig verbreitet und die Herrschaft der Unwissenheit so allgemein war, daß wenn ein Turke sich in London zeigte, er vom Volke gehaßt wurde, und daß dasselbe ihn mit allen möglichen Schimpfnamen belegte, bis endlich Jemand, der seine Verachtung ganz besonders ausdrucken wollte, die Turken, durch Verknupfung verschiedener Nationalvorurtheile, französische Turken taufte. Ich möchte nun diese Luge auf eine ähnliche Weise markiren, und will sie daher bezeichnen als die schlechteste aller Lugen, als eine Tory-Luge. Auch wissen die Tories, daß es eine Luge ist, denn schon bei einer früheren Gelegenheit, als ich zahllose Tausende in Birmingham haranguirte, wies ich dieselbe Verläumdung ganz in denselben Ausdrucken zurück. Dieselbe Behauptung wurde von den Tory-Blättern aufgestellt, und ich widersprach ihr; aber im Geiste wahrer Tories beharrten sie dennoch darauf. Daher biete ich all' dem verläumderischen Gezuchte Trotz. Möge man bestimmt angeben, wann und wo ich etwas der Art sagte. Aber dazu sind sie zu schlau. Wenn sie ein Datum anzugeben versuchen würden, käme die Falschheit der Beschuldigung sogleich ans Licht. Daher will ich es denn auch bei dieser Widerlegung der eclatanten Verläumdung bewenden lassen. Nachdem ich so meine Rechnung mit den Tories abgeschlossen habe, sei es mir erlaubt zu fragen, giebt es Radicale unter Ihnen? (Hört und Gelächter.) Deren sind sicherlich genug da. Nun denn, so erkläre ich hiemit, daß auch ich ein Radicaler bin, ein

Radicaler durch und durch, d. h. daß es keinen einzigen Mißbrauch im Staate oder in der Kirche giebt, den ich nicht abgeschafft zu sehen wünsche.“ Dieses Thema behandelte darauf Herr O'Connell im ferneren Verlauf der Rede, welche sich indeß durch keine besonderen Momente vor seinen Reden, die er im vorigen Jahre zu Birmingham, Liverpool u. s. w. gehalten hat, hervorthat. Er erklärte sich für allgemeines Stimmenrecht, für geheime Abstimmung, für kurzere Dauer der Parlamente, für das Princip religiöser Freiheit und für Befreiung der Dissenters von der Pflicht der Unterhaltung andersgläubiger Geistlichen. Hauptsächlich hob er alsdann die Nothwendigkeit enger Verbindung aller Reformers und die Unterstützung des jetzigen Whig-Ministeriums hervor und forderte zu kräftigem Beistande auf, bei der Durchsetzung der jetzt obschwebenden irischen Fragen. Bemerkenswerth erscheint, was er über die Reform des Oberhauses äußerte. Nicht wie im vorigen Jahre, wo er diese Reform als eine unbedingte Nothwendigkeit darstellte, erklärte er jetzt, daß dieselbe von dem Verfahren der Lords in Bezug auf die denselben von dem Unterhause überwiesenen irischen Bills abhangen werde; wenn sie dieselben annehmen, so werde der Antrag auf Reform ausgesetzt bleiben, bis man die Lords auf neuem Unheilstiften ertappe. Verwerfen sie die Bills, dann mögen sie sich selbst die Folgen zuschreiben; auf die Großmuth des englischen Volkes sei dann aber nicht viel mehr zu rechnen.

Am Nachmittage fand das Banquet Statt, zu dem wegen beschränkten Raumes nur 400 Billette hatten ausgegeben werden können. Der Saal war mit zahlreichen Flaggen aller Art verziert. Ueber dem Haupttische war ein Transparent mit der irischen Harfe und der Inschrift „Gerechtigkeit für Irland.“ Am äußersten Ende des Saales waren zwei große Flaggen, die britische (Union Jack) und die dreifarbige Fahne aufgepflanzt; auf der einen Seite befand sich die Inschrift: „Die Verfassung in ihrer Reinheit,“ auf der andern der Ausspruch Cannings: „Bürgerliche und religiöse Freiheit in der ganzen Welt.“ Die National-Embleme der drei Königreiche, England, Schottland und Irland, die Rose, die Distel und das Kleeblatt, fanden sich vereinigt an mehreren Orten ausgestellt. Präsident des Banquets war Herr Wakefield, der neuerwählte Mayor von Nottingham. Derselbe brachte nach dem Essen eine Reihe von Toasts nach passenden Einleitungen aus. Zunächst wurde die Gesundheit des Koniges getrunken, unmittelbar darauf folgte der Toast: „Das Volk, die einzige legitime Quelle der Macht.“ Der Gesundheit der Königin folgte die der Prinzessin Victoria mit dem Beisatze „möge jede gegen sie gerichtete Machination das Schicksal der Orangisten-Verschwörung erleiden“; „Lord Melbourne und die Minister Sr. Maj., mögen sie im Vorwärtsschreiten auf der Bahn der Reform beharren“, endlich „Daniel O'Connell, der unerschrockene Verfechter der Rechte der Nation.“ Auf diesen letzten Toast antwortete O'Connell mit vieler Wärme. Er danke für den wohlwollenden Empfang, der ihm zu Theil geworden sei, wenn er auch erklären müsse, daß seine persönlichen Gefühle der geringste Antheil an der Freude seien, welche ihm jener Empfang bereitet habe. „Ihr Präsident hat ganz wahr gesprochen, als er sagte, daß Sie sich nicht hier eingefunden haben würden, wenn ich etwas Anderes verlangte, als Gerechtigkeit für mein Vaterland. Ich weiß aber auch, daß Sie nicht hieher gekommen wären, wenn ich weniger verlangte, als Gerechtigkeit. (Großer Beifall.) Verlangte ich mehr, so wurden Sie es gebührend ahnden. Verlangte ich weniger, so wurden Sie mich mit noch größerem Rechte verachten. Ich suche nicht mehr, aber weniger werde ich nicht annehmen. Ich bin nicht hieher gekommen, um leerer Eitelkeit zu fröhnen, oder elenden Hochmuth kund zu geben. Ich bin hieher gekommen, gewissermaaßen als ein „historisches Factum.“ Ich bin gekommen um ein demuthiges aber dauerndes Glied zu bilden, welches drei große Nationen aneinander knüpfen soll, Nationen, welche leider bisher aus den niedrigsten Beweggrunden, und zu dem größten Nachtheile von einander getrennt gewesen sind. Ich erkläre, daß mein Zweck ein doppelter ist. Ich möchte in England und Schottland ein inniges Band geknüpft sehen zwischen den Reformers aller Grade und aller Classen. Ich möchte die Unterschiede, welche bis jetzt unter den Whigs, Reformers und Radicalen bestanden haben, für immer in Vergessenheit begraben sehen, und es ist mein lebhafter Wunsch, das Wort „Reform“ auf dem Banner zu erblicken, unter welchem wir alle zusammen zum Siege ziehen werden.“ An diesen Wunsch knüpfte O'Connell die Empfehlung des jetzigen Ministeriums, welches aus weisen und guten Männern zusammen gesetzt sey, die, wenn sie auch langsam vorschreiten, doch stets im Geiste der Reform handeln. Er hob es alsdann hervor, daß dies das erste Mal sei, daß der Mayor einer Stadt bei einem ihm zu Ehren veranstalteten Banquet präsidire, und äußerte die Hoffnung, daß bald nicht nur in England, sondern auch in Irland der Geist des Liberalismus die Municipalität des Landes durchdringen werde. O'Connell ging darauf zu einer allgemeinen Uebersicht seiner politischen Laufbahn in Beziehung zu den Fortschritten, welche Irland seit seinem ersten Auftreten gemacht hat, über. Bei der Erklärung, daß die Regeneration Irlands jetzt nicht mehr ein Traum oder ein Gegenstand der Prophezeiung sei, bricht der Bericht des Courier ab.

Spanien.

Madrid, 21. März. Ihre Majestät die Königin gab am 19. d. in der Casa del Campo dem neuen von ihr errichteten Regimente ein glänzendes Fest, bei welchem Ihre Majestät von keinem der Minister, wohl aber von dem bekannten Kammerherrn Munnoz begleitet erschien. (Die von Französischen Blättern gegebene Nachricht von dessen Ableben war mithin, wie so vieles Andere, was aus Spanien berichtet wird, ungegründet.) In dem Gefolge der Königin befand sich auch der frühere Generaldirektor der Lotterie, Herr Ronchi,

* * *

welchen Herr Mendizabal vor kurzem, angeblich wegen gemachter Unterschleife, von seinem Posten abgesetzt hat. Der Ministerpräsident betrachtet das Erscheinen dieser Personen in der nächsten Umgebung der Königin als eine gegen ihn gerichtete Beleidigung, und man spricht davon, daß zwischen der Allerhöchsten und seiner Person einige Spannung eingetreten sei. Auch hat die öffentliche Presse den Zorn des Ministerpräsidenten erregt; er läßt diesem gegen die Zeitungsschreiber in einem amtlichen Artikel der Gaceta freien Lauf. Der Artikel schließt mit folgenden Worten: „In den zusammenberufenen Cortes, in ihrer ehrwürdigen Versammlung, vor den Männern, die das Vertrauen ihrer Kommittenten erworben haben, werden die gegenwärtigen Minister, mit den Akten ihrer Verwaltung in der Hand, mit materiellen Ergebnissen, mit positiven und offenliegenden Thatsachen und nicht mit deklamatorischen und poetischen Phrasen auftreten, um Rechenschaft von dem Gebrauch abzulegen, den sie von der Gewalt gemacht haben, welche sie vermöge der Güte der erlauchten Königin-Regentin und des einstimmigen Vertrauens der ganzen Nation ausübten, die sie zur Eintracht zu bringen verstanden (!), indem sie ihre Aufregung stillten und die Ordnung und Ruhe wiederherstellten (!!), und zwar ohne Prozesse, ohne Blutvergießen, ohne Thränen!“

Madrid, 26. März. In der heutigen Sitzung der Prokuradorenkammer kündigte Herr Mendizabal an, daß Ihre Majestät (wie bereits gemeldet) unter den ihr vorgelegten Kandidaten Herrn Antonio Gonzalez zum Präsidenten und Herrn Arguelles zum Vicepräsidenten erwählt habe. Nachdem der neue Präsident seinen Sitz eingenommen hatte, trug er darauf an, dem temporairen Präsidenten, Herrn Isturiz, einen Dank zu votiren. Herr Flores Calderon bemerkte zwar, daß die Kammer dadurch mit sich selbst in Widerspruch gerathen würde, indem sie so eben Herrn Isturiz ausgeschlossen, nachdem sie ihn vorher mit den höchsten Beweisen ihres Vertrauens beehrt habe; da aber weiter Niemand gegen den Antrag sprach, so wurde derselbe angenommen.

Als der Karlistenchef Cabrera die kleine Stadt Calig in Valencia besetzt hatte, ging ein Valencianer, der fruher als Officier unter den Royalistischen Freiwilligen gedient hatte, zu ihm und sprach den Wunsch aus, unter ihm zu dienen. Cabrera wies ihn jedoch an den Anführer der Schaar, el Serrador, und erklärte ihm zugleich, daß er nur als Gemeiner eintreten könne, und daß er erst, wenn er der Religion einige Opfer gebracht, auf Beförderung hoffen dürfe. Diese Insurgentenschaar führt stets eine Druckerpresse mit sich und erfährt mit erstaunlicher Schnelligkeit Alles, was vorgeht. Sie besteht größtentheils aus rohen Bergbewohnern. Sie sind mit Flinten oder Piken bewaffnet. Ihre Kavallerie soll schlecht sein und etwa 20 Pferde betragen. Die Infanterie Cabrera's ist in zwei Bataillone getheilt, die das erste und zweite Bataillon der Freiwilligen von Valencia genannt wird. Ersteres kommandirt der Organist Terruel, letzteres ein gewisser Tallada.

Französische Blätter theilen ein Schreiben aus Madrid vom 26. März mit, worin es heißt: „Die Königin kam sonst gewöhnlich nach Madrid, um die Deputation zu empfangen, welche den Auftrag hatte, ihr die Liste der Kandidaten zur Präsidentenwurde zu überreichen; allein diesmal ist sie im Prado geblieben und hat Herrn Mendizabal beauftragt, die von ihr getroffene Wahl der Kammer anzuzeigen. Einige wollen hieraus folgern, daß die Königin mit der Zusammensetzung der Liste nicht zufrieden gewesen sei. Die Zusammensetzung der Adreßkommission zeigt, daß dies Dokument im Sinne der Minister ausfallen wird. Wenn indeß die Opposition nur ein Mitglied ihrer Partei in der Kommission hat, so hat sie dagegen vierzig Kämpfer in der Kammer, und unter diesen sind zwölf im höchsten Grade feindselig gegen die Minister gesinnt. Mehrere derselben sind Männer von großem Talent, und es möchte ihnen wohl gelingen, manches schwankende Mitglied der Kammer auf ihre Seite zu ziehen. In der Procereskammer ist die Majorität entschieden gegen die Minister, und man sprach daher von Ereirung einer Anzahl von Proceres; da indeß die Zahl derselben, um die Majorität zu sichern, bedeutend sein müßte, so wird das Projekt wohl aufgegeben werden, um so mehr, da man glaubt, die Proceres wurden sich darauf beschränken, die Vota der Procuradoren zu ratificiren, aus Furcht, durch eine übertriebene Opposition die Fundamentalinstitutionen und die öffentliche Ordnung zu gefährden. — Es sind niemals so viele fremde Couriere hier angekommen, wie jetzt, und das Publikum erschöpft sich in Muthmaßungen über den Zweck dieser häufigen Mittheilungen zwischen den Kabinetten von London, Paris und Madrid.“

Aus dem nördlichen Spanien theilt die Times Briefe aus Santander vom 22sten und der Courier aus Vittoria vom 20. März mit. Der erste berichtet über einen Mordanfall einer Karlistischen Schaar auf drei Britische Offiziere von dem an der Küste stationirten Schiffe „Saracen,“ welche an einer einsamen Stelle in der Nähe des Dorfes Oliviaga angegriffen und schwer verwundet worden sind. Der Karlistengeneral Seraso, von welchem Genugthuung gefordert wurde, suchte das Benehmen seiner Leute zu vertheidigen, worauf der Befehlshaber der Britischen Seemacht, Lord John Hay, den Befehlshabern der Britischen Kriegsschiffe auf dem Flusse bei Bilbao den Befehl ertheilte, auf alle Karlistentrupps, welche sich im Bereiche ihrer Kanonen zeigten, mit Kartätschen zu feuern. Aus Vittoria lauten die Nachrichten über die Britische Legion diesmal nicht so schlimm. Die Krankheiten ließen nach, und General Evans hatte jetzt 5600 Mann kampffähiger Truppen unter seinem Befehl. Das Gefecht Espartero's bei Ordunna am 19ten März soll, nach den Berichten Britischer Offiziere, wenngleich sehr ehrenvoll für diesen General und seine Truppen, doch nicht so unblutig für dieselben

gewesen sein, wie die Madrider Hofzeitung behauptete. Der Verlust Espartero's betrug bei seiner Rückkunft nach Vittoria 400 Mann und 13 Offiziere. Er brachte nur 41 Gefangene mit.

Schweiz.

Im großen Rathe des Kantons Schwyz ist beschlossen worden, dem Vorort Bern das Bedauern auszudrücken, daß man der katholischen Bevölkerung des Jura dasjenige, was ihr erstes Kirchenoberhaupt verdammt habe, mit Waffengewalt aufdringen wolle. Von dieser Beschlußnahme und den Besorgnissen um die katholische Religon sollen auch sämmtlichen katholischen Ständen Mittheilungen gemacht werden. — Die Berichte aus dem Jura enthalten nichts Neues. Die Kommissaire haben Pruntrut verlassen und sich nach den Freibergen begeben, nachdem sie vorher noch den eigens dazu versammelten Statthaltern und vierzig Pfarrern des Bezirks eine ernste Strafpredigt gehalten, und mehrere Ortsvorsteher abgesetzt hatten. Dem Vernehmen nach soll der Rgierungsrath in Bezug auf die statt gefundenen Unruhen im Jura die Absicht haben, dem großen Rathe ein Amnestiedekret vorzulegen, jedoch mit Ausnahmen, wie z. B. der begangenen gemeinen Verbrechen, und der in gerichtlicher Untersuchung als Hauptanstifter der Unruhen liegenden Cuttat, Spahr und Bélet.

Freie Stadt Krakau.

Krakau, 30. März. Der hiesige Senat hat unterm 24. d. folgende Bekanntmachung erlassen: „Die drei durchlauchtigsten Schutzhöfe haben die ihnen von Seiten des dirigirenden Senats gemachte, und durch die geneigte Verwendung der Conferenz der Herren Residenten unterstützte Vorstellung huldvollst berücksichtigt, und zu erlauben geruht, daß Diejenigen von den noch jetzt auf dem Gebiete der freien Stadt Krakau befindlichen fremden Landleuten, die, weil sie an der in den Jahren 1830 und 1831 im Königreich Polen stattgehabten Revolution Theil genommen, sich nach Podgarze zu entfernen verpflichtet waren, von dieser Vorschrift ausgenommen seyn und im Lande sollen verbleiben können, welche sich durch keine aufrührerische Handlung bemerklich gemacht haben, weder zur Classe der Militair-Deserteure, noch zu der Classe der ganz unbeschäftigten Leute, noch endlich zu der Classe der Militairpflichtigen gehören, und sich ferner dem Ackerbau gewidmet und auf dem Gebiet dieses Landes entweder durch Heirath oder durch Erwerbung unbeweglicher Güter rechtliche Mittel zu ihrem Unterhalte gefunden haben. — Indem der Senat diesen allerhöchsten Beschluß der durchlauchtigsten Höfe zur allgemeinen Kenntniß bringt, beauftragt er die Woyten der Bezirks-Gemeinden, dieses den Landleuten, welche in den ihrer Verwaltung anvertrauten Gemeinden wohnen, vorzulesen, Verzeichnisse von Denjenigen anzufertigen, die, nach den eben bezeichneten Bestimmungen, dieser Wohlthat theilhaftig werden können, und dieselben unverzüglich dem Senate zur weiteren Verfügung einzureichen. Der Senats-Präsident: Haller.“

Türkei.

Konstantinopel, 16. März. Ueber die kürzlich erwähnte Pulvererplosion hat man jetzt erst die traurigen Einzelnheiten erfahren. Ueber 400 Arbeiter waren in dem Unglückshause beschäftigt und alle sind mehr oder weniger verunglückt. Schon am ersten und folgenden Tage hat man gegen 100 Leichname, darunter die zweier Oberstlieutenants und acht anderer Offiziere unter den Trümmern des Hauses hervorgezogen, viele wurden erst später zum Theil zerstuckelt gefunden; der größere Theil derer, die mit dem Leben davon kamen, sind schwer, viele tödtlich verwundet, so daß sie jedenfalls Krüppel geworden. Obgleich im Augenblick der Katastrophe alle Minister beim Sultan im Conseil versammelt waren, so säumten sie doch nicht, an den Ort des Schreckens zu eilen, um möglichst Hülfe zu schaffen.

Die Stadt Kaisarieh in Caramanien, welche im vorigen Sommer durch ein furchtbares Erdbeben heimgesucht worden war, ist neuerdings der Schauplatz des größten Schreckens. Seit mehreren Tagen werden nämlich daselbst wellenförmige Erschutterungen verspürt, wodurch die entsetzten Einwehner wegen einer Wiederholung des vorjährigen Unglücks in beständiger Angst gehalten werden, so daß ihrer sehr viele sich anschicken, gänzlich die Gegend zu verlassen.

Smyrna, 12. März. So eben erblicken wir die Preußische Flagge zum erstenmale auf unserer Rhede. Zwei Handelsbriggs von Stettin sind hier angekommen. Wir hoffen, sie sollen auf unserem Platze solche Geschäfte machen, daß dieses nicht der letzte Besuch ist.

Egypten.

(Journal de Smyrne.) Hier hat man Nachrichten aus Alexandrien bis zum 20., und aus Cairo bis zum 17. Febr., nach welchen sich die Verhältnisse Mehemed Alis, selbst ohne die drohende Stellung Englands, immer mißlicher gestalten. Aus dem Hedschas in Arabien, wo er seinen verlornen Waffenruhm wieder herzustellen bemüht war, bleiben die günstigen Berichte aus, seine Finanzen sind zerrüttet, und in Oberegypten ist ein Aufstand ausgebrochen, der, obwohl im Keim erstickt, nicht ohne Folgen bleiben dürfte. Auch über den Zustand der Dinge in Arabien gingen die nachtheiligsten Gerüchte. Seine Marine zerfällt sichtbar, seit Hr. v. Cerisy nach Frankreich abging. Die Arbeiten zu Errichtung des großen Bassins in Alexandrien hatten zwar begonnen, allein es fehlt die Seele dieses künstlichen Unternehmens, und es wird nie im europäischen Maßstabe zu Stande kommen. Im Arsenale und am Bord der Flotte ergeben sich fortwährend Pestfälle, und die Furcht bei Herannahen des Frühjahrs nahm sehr überhand, obgleich sich in der Stadt kein Pestfall ereignet hatte. Mehemed Ali war in Cairo beinahe unzugänglich, und hatte in der letzten Zeit einige seiner Umgebungen furchtbar mißhandelt. Sein Nazir und einige Pallastoffiziere wurden theils getödtet, theils verbannt, ohne daß sich eine andere Ursache als sein unver-

hohlen ausgedrückter Mißmuth über den Zustand der Dinge angeben ließ. — Aus Palästina, Aleppo und Damaskus sind eben so betrubende Nachrichten über die fortgesetzten Grausamkeiten Ibrahim Paschas, der trotz der Vorstellungen der fränkischen Konsularagenten die Christen aller Sekten neuerdings verfolgt, eingelaufen. Seine Armee hat er auf 35,000 Mann gebracht. In Aleppo ist ein Artilleriepark von 150 Kanonen. In Hamah hat er einen von 70 Kanonen. In Tarsus und Adana hält er starke Garnisonen, und die Festung Colaz-Bogaz wird in Vertheidigungsstand gesetzt. Bereits sind 10 Kanonen dorthin gebracht worden. Ueberdies sind die Defileen des Taurus mit Forts und Redouten besetzt, und mehr als 100 Transportschiffe sind beschäftigt, das Bauholz zu verführen. Sonderbar genug sagen alle Nachrichten, daß diese großen Vorbereitungen im Frühjahre zu einem Konflikt mit der Pforte führen würden, und Ibrahim Pascha selbst sucht dieses Gerücht zu verbreiten. Nach Ablauf des Ramazan soll er seinen Offizieren öffentlich gesagt haben, daß er einen glänzendern Feldzug beabsichtige, als den letzten. — Die englische Euphraterpedition wird in diesem Augenblick begonnen haben. Das eiserne Dampfschiff Euphrat war bereit, und man erwartete blos den Obristen Chesney zurück, der eine Rekognoszirung im Gebirge unternommen hat.

Deutsches Eisenbahnsystem.

(Allg. Ztg.) Paris. Ich habe in den öffentlichen Blättern gelesen, daß es sich darum handle in Berlin oder Dresden einen Kongreß zu vereinigen, um über ein allgemeines System der Eisenbahnen einig zu werden. Ich weiß nicht, in wie weit dieses Gerücht Grund hat, jedenfalls aber wäre ein solches System das nothwendige Komplement des großen deutschen Zollsystems, und ich habe daher gewissen Nachrichten über eine vorgebliche Antipathie der preußischen Regierung gegen die Vervielfältigung der Eisenbahnen keinen Glauben beigemessen. Die moralische oder, wenn Sie lieber wollen, politische Wirkung eines schnellen und centralisirten Verkehrs muß für Preußen über alle andern Betrachtungen den Sieg davon tragen. Dies zu verkennen, wäre ein Zeichen von intellektueller Abspannung, welche mir nicht im Charakter der preußischen Regierung zu liegen scheint. Die Völker selbst sehnen sich nach Einheit, und nehmen daher mit Vorliebe Alles auf, was sie fordert, wenn es auch für jetzt andern Ideen Abbruch thun sollte. — Obgleich noch einige Zeit vor der Erhaltung eines Resultats verstreichen dürfte, so ist es doch gewiß, daß das System der Eisenbahnen schon seit lange ein Gegenstand der allgemeinen Besprechung in Deutschland geworden; es ist also nutzlich, verschiedene Meinungen hierüber zu vernehmen, und ich glaube mich berufen, auch die meinige bekannt zu machen, da ich nicht nur einer der ersten und eifrigsten in Deutschland gewesen bin, auf die Wichtigkeit gewisser Kommunikationslinien, die man seit drei Jahren zu bearbeiten anfängt, aufmerksam zu machen, sondern selbst ein ganzes politisches System über die definitive Gestaltung der Reiche auf den natürlichen Zug der Verkehrslinien gebaut habe. *) Ich erlaube mir daher vor Allem die Bemerkung, daß man bei der Berathschlagung über die Herstellung der Eisenbahnen nicht blos Deutschland, sondern auch Europa, nicht blos die jetzigen, sondern auch die künftigen Bedürfnisse vor Augen haben müsse. — Das ganze Centraleuropa vom Ocean bis ans schwarze Meer bildet ein großes Verkehrssystem, dessen Centrallinie von der Mundung der Seine an die Mündung der Donau geht; die Herstellung eines Kanals von der Donau an die Seine ist die Bedingung dieses Verkehrs, und man fängt bereits an darauf zu denken. — Diese Linie vermischt sich im Westen mit einer andern, welche mittelst der Seine und der Rhone vom Ocean ans mittelländische Meere führt. Im Osten wird sie von einer andern nicht völlig schiffbaren durchkreuzt, welche von Triest über Wien nach dem Norden von Deutschland, und folglich von dem adriatischen an das baltische Meer fuhrt. Die erstere dieser Linien charakterisirt das französische, die zweite das deutsche System. Der Rhein, welcher einerseits mit der Rhone, andrerseits mit der Donau zusammenhängt oder zusammenhängen kann, nimmt an beiden Systemen Theil und ist also die Scheidungslinie beider: er bedeutet für die Franzosen die Kommunikation vom mittelländischen und für die Deutschen die Kommunikation vom schwarzen Meer in die Nordsee oder, um bestimmter zu sprechen, in jenen Theil des Oceans, welcher jenseits der Meerenge von Calais liegt. — Wenn das ganze Donaubecken unlängbarer Weise ein zusammenhängendes und untheilbares System ist, so kann dessen Grauze gegen Osten keine andere sein als der Dniester. Dieser Fluß selbst dient noch deutschen Interessen zum Vehikel, denn er bezeichnet in Verbindung mit der Sau und der Weichsel die kurzeste Verkehrslinie zwischen dem schwarzen und dem baltischen Meere, und die Folge dieses topographischen Verhältnisses ist, daß nicht nur Danzig und die baltische Kuste dieser Linie, deren Schiffbarmachung fruher oder später erfolgen muß, bedurfe, sondern daß auch der Landverkehr vom schwarzen Meere nach Glatz, Breslau, Frankfurt a. d. O. und Posen, den Zug über Krakau zum Theil genommen hat, und noch weit mehr nehmen wurde, wenn die politische Gestaltung mit der physischen in Uebereinstimmung wäre. Von der andern Seite ist es eben so klar, daß Alles, was östlich von dieser durch den Dniester, Sau und Weichsel gebildeten Abseisse fällt, mit der großen nordöstlichen Fläche Europas, d. h. mit dem russischen Systeme zusammenhängt. Diese Abseisse hat also wie der Rhein einen amphibischen Charakter, und ist die Scheidungslinie zweier großer Verkehrssysteme. Der Hafen von Alexandrien ist in dieser Hinsicht für den deutschen Verkehr, was der Hafen von Odessa fur den russischen ist. Diese Betrachtungen können von großer Wich-

*) Ueber das physische Element der Bildung und der Wechselverhältnisse der Staaten. Stuttgart 18.. h.

tigkeit werden, wenn einst die Lösung des orientalischen Knotens eine Ueberarbeitung der politischen Abtheilungen fordert; ich glaube sogar, es ist schon davon die Rede gewesen. Doch die Politik bei Seite, so ist es wenigstens gewiß, daß wenn es sich um die Herstellung eines Kommunikationssystems handelt, man die naturliche Linien in Betrachtung ziehen muß. — Wien, d. h. der Kreuzpunkt der zwei charakteristischen Linien des deutschen Systems, ist der Mittelpunkt des Verkehrs zwischen den vier Meeren: dem adriatischen, dem baltischen, dem schwarzen und dem deutschen (oder der Nordsee.) — Berlin ist der Verkehrsmittelpunkt des nördlichen Deutschlands. Denn es liegt in der Mitte zwischen den zwei Hauptflussen, der Elbe und der Oder, mit welchen es durch Kanäle verbunden ist, und hieraus folgt, daß es nicht nur an dem Verkehre, der von Oestreich aus an die Elbe und Oder geht, Theil nimmt, sondern auch auf dem Wege derjenigen liegt, welche von Frankreich Holland und selbst von England zu Lande nach dem nordöstlichen Europa ziehen. — München ist der Verkehrsmittelpunkt des sudlichen, nicht österreichischen Deutschlands. Denn es liegt nicht nur ungefähr in der Mitte zwischen Straßburg und Wien, sondern es ist auch der Durchzugspunkt von dem östlichen Italien nach Norddeutschland. — Durch das mittlere Deutschland zieht außerdem noch ein sehr wichtiger Verkehrsweg von Teschen über Prag, Eger, Bamberg nach Frankfurt a. M., welcher sich einerseits über Krakau bis an das schwarze Meer, andrerseits über Metz und Paris bis an den Ocean verlängert. Doch diese Route ist allem Anschein nach zu gebirgig, als daß dort Eisenbahnen statt finden sollten. — Untersuchen wir nun die untergeordneten Centralpunkte, denn es kommt sehr viel darauf an, die Eisenbahnen nicht unnutzer Weise zu isoliren. Besonders im Anfange der Unternehmung ist es ein großer Vortheil, wenn man fur mehrere Eisenbahnen einen natürlichen Gemeinschaftspunkt auffinden kann; späterhin beizunehmen dem Verkehr ist es leicht, kleinere Lokalverbindungen hinzuzufugen. — Eine aufmerksame Beobachtung der topographischen Verhältnisse wird bald zu der Ueberzeugung fuhren, daß alle die Straßen, welche auf der Linie von Amsterdam bis Mainz ihren Ursprung nehmen, um nach Berlin zu fuhren, sich in Magdeburg centralisiren, und zwar auf folgende Art: Von Amsterdam und Rotterdam nach Utrecht; von Utrecht über Deventer, Bentheim, Osnabruck, *) Minden, Hanover, Braunschweig, nach Magdeburg; von Ostende uber Antwerpen nach Düsseldorf, und über Brussel nach Köln. Die Straßen von Düsseldorf und Köln vereinigen sich bald in Schwelm; von hier geht der Weg uber Arnsberg und Arolsen nach Kassel; von Koblenz über Gießen nach Kassel. Kassel ist der nothwendige Ausgang zwischen dem Thuringerwalde und dem Teutoburgerwald nach Norden; zwischen dem Thuringerwalde und dem Harzgebirge nach Osten. Von Mainz und Frankfurt nach Fulda. Von Fulda zieht eine Straße über Eisenach, Halle, Wittenberg nach Berlin; allein es frägt sich, ob die gebirgige Gegend zwischen Fulda und Eisenach eine Eisenbahn zuläßt, und ob man nicht besser thun wurde, die Eisenbahn von Fulda gerade nach Kassel zu fuhren, wo sie sich mit den beiden vorigen Kommunikationen vereinigte. Von Kassel uber Nordhausen, Harzgerode, Quedlinburg nach Magdeburg. Hier hätten wir also eine Straße, welche über Osnabrück, und dann, welche über Kassel nach Magdeburg und von da nach Berlin leitet. Die Straßen von den zwei Hauptpunkten des nichtöstreichischen Suddeutschlands, nämlich Stuttgart und Manchen, nach Berlin vereinigen sich in Nurnberg, und der weitere Weg geht dann über Leipzig. Die vortheilhafteste Richtung des Weges von München nach Nurnberg scheint mir aber nicht uber Ingolstadt, sondern uber Augsburg und Donauwörth zu sein. München und Stuttgart liegen auf derselben Hauptlinie Suddeutschlands, nämlich auf derjenigen, welche von Paris nach Wien fuhrt. München ist der Hauptstapelplatz des nichtöstreichschen Suddeutschlands, an und fur sich genommen, aber Stuttgart ist der Hauptstapelplatz zwischen Wien und Paris. In Stuttgart ist mehr der französische, so wie in München mehr der italienische Einfluß bemerklich. Die Herstellung der Eisenbahn von Wien nach Paris ist eine jener Unternehmungen, welche keinen Einwurf von Schwierigkeit, Zeit und Kostenaufwand ertragen, sie muß hergestellt werden; daran ist die Entstehung einer ganz neuen Civilisation im Centraleuropa gebunden. Sie ist eben so nothwendig als der Kanal von der Donau an die Seine, und ich muß hier die allgemeine Bemerkung machen, daß die großen Civilisationslinien immer dieses doppelte Verkehrsmittel fordern: die Schifffahrt für den Handel und die allmähliche Verschmelzung der Interessen in den Stapelplätzen, — die Eisenbahnen fur die Benutzung des karzesten Weges, für Reisende und für Alles, was eine schnelle Mittheilung fordert. Dasselbe muß man von der Herstellung einer Eisenbahn von Triest über Wien nach Berlin und sofort nach den großen nördlichen Seehäfen sagen. Man könnte diese Linie die Linie der deutschen Einheit nennen. Die beiden Verbindungslinien Wiens mit München und Berlin sind um so nothwendiger, als die östreichische Monarchie mit einem Bollwerk von Bergen umgeben ist, welches nur diese zwei Haupteingänge gegen Deutschland offen läßt. Denn wie gesagt, ich zweifle, daß der ohnehin nur untergeordnete Einbruch uber Eger eine Eisenbahn zuläßt. Frankfurt würde jedoch eine besondere Straße über Würzburg, Nürnberg und Passau verdienen, wenn die Gegend der Errichtung einer Eisenbahn gunstig ist, sonst müßte man Frankfurt mit Stuttgart oder München in Verbindung zu bringen suchen. Ich spreche nicht von den übrigen Verkehrswegen der östreichischen und preußischen Monarchie, denn hier handelt es sich vorzüglich nur um Deutschland im engeren Sinne. Aber ich behalte mir vor etwas uber das östreichische Straßensystem zu sagen. — Untergeordnete, aber doch sehr

*) Hier vereinigt sich eine andere Straße von Wesel über Munster nach Osnabruck.

wichtige Linien in Deutschland sind 1) längs dem Rhein wegen der vielen Reisenden; 1) Von München nach Kassel, wenn es möglich ist etwa über Meiningen zwischen dem Thüringerwalde und dem Rhöngebirge durchzukommen; 3) von Kassel nach Hamburg; 4) von Kassel nach Leipzig und Dresden; 5) von Leipzig nach Frankfurt a. d. O. über Torgau, Lübben u. s. w.; 6) eine große Verbindungslinie der nördlichen Häfen von Amsterdam bis Danzig und Warschau. Wenn man die bisher angezeigten Verkehrslinien in ein allgemeines Resultat zusammenfaßt, so wird man folgende Struktur des deutschen Verkehrssystems erhalten. 1) Baltische Verkehrsstraßen von Amsterdam nach Danzig mit mehreren kleinen Nebenzweigen; 2) norddeutsche oder preußische Verkehrsstraße von Berlin nach dem Westen, mit den Theilungspunkten, zuerst Magdeburg und dann Osnabrück und Kassel; 3) preußische Verkehrsstraße nach Süddeutschland über Leipzig mit dem Theilungspunkt Nürnberg; 4) süddeutsche oder österreichische Verkehrsstraße von Wien nach Straßburg und Frankfurt, mit dem Theilungspunkt Linz, wenn es möglich ist eine Eisenbahn über Salzburg nach München zu führen, sonst wäre der Theilungspunkt Schärding, von wo die Straße einerseits über Passau nach Frankfurt, andererseits über Braunau nach München ginge; 5) ostdeutsche Verkehrsstraße von Wien nach Berlin; 6) westdeutsche Verkehrsstraße von München nach Kassel; 7) Rheinstraße längs dem Rhein; 8) norddeutsche Sukkursalstraße von Kassel nach Frankfurt a. d. O. einerseits, nach Dresden andererseits: Theilungspunkt Leipzig. Ich glaube es ist unmöglich ein einfacheres System aufzufinden, welches wie dieses alle Hauptverkehrslinien Deutschlands umfasse und zugleich ohne beschwerliche und kostspielige Umwege eine so große Menge untergeordneter Interessen in sich aufnehme. Nach dieser topographischen Uebersicht erlauben Sie mir eine kurze politische Betrachtung hinzuzufügen. — Preußen kann sich durch Eisenbahnen mit allen Theilen Deutschlands in Verbindung setzen, während Oesterreich, durch die böhmischen Gebirge beschränkt, nur die zwei Ausgänge nach Dresden und nach München hat. Noch mehr, die eigentlich deutschen Verkehrsstraßen, welche, wie wir gesehen haben, fast alle sich in Preußen centralisiren, haben besonders nach der Verbreitung des preußischen Zollsystems eine kosmopolitische Bedeutung, d. h. sie sind Verkehrsstraßen für den allgemeinen Handel, während der österreichische Verkehr selbst auf den zwei erwähnten Straßen in kommercieller Hinsicht sehr beschränkt ist. Preußen muß also nothwendig einen überwiegenden Einfluß in Deutschland gewinnen und gewinnt ihn wirklich. Und doch sind die zwei Verkehrsstraßen Oesterreichs, wenn sie wären was sie sein sollten (nämlich die Verkehrslinien vom schwarzen Meere oder vielmehr von Asien nach dem westlichen Ocean und von dem adriatischen an das baltische Meer), von so ungeheurer Wichtigkeit, daß sie das ganze Wesen Deutschlands verändern und ihm seine wahre politische Bedeutung geben würden. Diese Bedingung wird erfüllt werden, wenn Oesterreich früher oder später eine nähere Handels- und Zolleinigung mit dem übrigen Deutschland herbeiführt, wenn es zweitens mit den ungarischen Zollinien nach dem sich hieraus von selbst ergebenden Gesichtspunkte verfährt, und drittens sich an der Mündung der Donau festsetzt. Dadurch enthebt sich Oesterreich der Lage, einerseits von Preußen, andererseits von Rußland immermehr beengt zu werden.

Waaren-Course vom 30. März. 1836 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	—	290
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	$7\frac{9}{10}$	—
dito dito grobes	— —	$4\frac{7}{10}$—5	—
Waizen	pr. Last	—	—
dito Mehl	pr. Loof	9—$10\frac{4}{5}$	—
Gerste	pr. Last	—	—
Hafer	pr. Last	187—191	140—130
Kornbranntwein, $\frac{1}{2}$ Brand	pr. Faß	—	24
dito $\frac{2}{3}$ — — —		—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren von 3. April 1836.

	St. Pbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	$53\frac{1}{8}$	Cents holl. Cr.
— Hamburg	$9\frac{1}{3}\frac{4}{2}$—$\frac{1}{2}$	$9\frac{1}{3}\frac{0}{2}$	Schill. Bco.
— London 3 Mt.	$10\frac{7}{16}$	$10\frac{17}{32}$	Pce. Sterl.
Staats-Pap.:			
5% Metall. 1 Ser.	—	105—$104\frac{3}{4}$	
3 & 4 dito	—	$101\frac{1}{2}$	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Poln. Loose	—	—	
neue poln Loose	—	—	
Fr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl.	—	$\frac{1}{4}$% avance	
dito dito S.	—	$99\frac{1}{4}$—$\frac{3}{8}$	
dito Ehstl.	—	$98\frac{1}{2}$	
dito Curl.	—	$99\frac{1}{2}$	
1 Rbl. Silber	358	$360\frac{1}{2}$	

pr. 1 Rbl. B.-A.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 41.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Bürger und Fuhrmann George Heinrich Voigt gehörige, im dritten Stadttheile unter Nr. 104 belegene Wohnhaus sammt Appertinentien zum öffentlichen Ausbot gestellt, und der Licitationstermin auf den 4. Mai d. J. anberaumt worden ist. Es werden demnach Käufer aufgefordert, an gedachtem Tage und dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer zu erscheinen, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat Rathhaus, am 6. Februar 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. Zimmerberg.

Demnach bei der Oberdirection der livländischen Kredit-Societät der Herr Kreisdeputirte Stael v. Holstein auf die im pernauschen Kreise und Kirchspiele belegenen Güter Surry und Uhla um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die respekt. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. Riga, am 23. März 1836. 3

Der Livl. zum Creditwerk verbundenen Gutsbesitzer Oberdirectorium:
C. v. Transehe, Oberdirector.
Stövern, Secr.

Bekanntmachungen.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Abgangstage

des Dampfschiffes Alexander Nicolajewitsch von Riga nach Swinemünde und Lübeck:

den 15. April a. St.	den 15. Juli a. St.
„ 2. Mai —	„ 5. August —
„ 20. „ —	„ 26. „ —
„ 6. Juni —	„ 16. Septbr. —
(Fahrt nach Reval und Stockholm.)	„ 7. Oktbr. —

Von Swinemünde nach Lübeck:
immer drei Tage später, also am 18ten April 5ten Mai a. St. u. s. w.

Von Lübeck nach Riga:

den 17. April n. St.	den 26. Juni n. St.
„ 4. Mai —	„ 8. August —
„ 22. „ —	„ 28. „ —
„ 8. Juni —	„ 18. Sept. —

den 9. Oktober n. St.

Von Swinemünde nach Riga:
immer einen Tag später, also am 18ten April, 5ten Mai u. s. w.

Ich mache hiermit Jedem, den es angeht, bekannt, daß ich Niemandem bei der bevorstehenden Wasserfahrt das Landen, Ausladen und Stapeln auf meiner Rappinschen Gränze gestatten werde, wenn nicht zuvor mit mir oder der Rappinschen Gutsverwaltung darüber Abmachung getroffen worden ist.

Rappin, den 28. März 1836. 2

Gustav Baron Schoultz.

Den geehrten Literaturfreunden erlaube ich mir die Anzeige zu machen, daſs ich binnen Kurzem von hier zur Messe nach Leipzig reisen, und mich dort längere Zeit aufhalten werde. Sollte sich Jemand hierdurch veranlaſst finden, mich mit Aufträgen in literärischer oder artistischer Hinsicht zu beehren, so bitte ich, dieselben selbst auch nach meiner Abreise unter meiner Adresse durch meine Handlung mir gefälligst zukommen zu lassen und einer schnellen und soliden Ausführung versichert zu sein. — Das Geschäft hier wird, wie bisher, seinen regelmäſsigen Gang weiter gehen, und soll diese Reise vorzüglich dazu dienen, mein Lager möglichst vollständig zu assortiren, neue Verbindungen anzuknüpfen, durch welche es mir leicht wird, Bestellungen auch auf Schriften in fremden, lebenden Sprachen, deren Herbeischaffung bisher viel Zeit kostete, leicht auszuführen, und so das Vertrauen, welches man in mich gesetzt hat, zu rechtfertigen. 2

Dorpat, den 4. April 1836.

C. A. Kluge.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht hierdurch bekannt, daß der Betrag der, Behufs der Herabsetzung des Zins-

fußes von fünf auf vier Procent jährlich, im März 1836 auszufertigenden landschaftlichen Obligationen mit dem Buchstaben S bezeichnet sein werden. Diese landschaftlichen Obligationen werden, wie alle andere im Umlauf sich befindende — mit Ausnahme jedoch derjenigen, auf welchen bereits früher eine bestimmte Kündigungszeit und Rente verzeichnet worden — vier Procent jährliche, entweder in Reval vom 10ten bis 15ten September, oder in St. Petersburg vom 20sten September bis 10ten October zahlbare Zinsen tragen, und jetzt, so wie künftig, gleiche Rechte und Vortheile mit denselben haben. Für diese, mit dem Buchs S bezeichneten landschaftlichen Obligationen sind jedoch folgende Bestimmungen zu bemerken: 1) die Rückzahlung des ganzen Betrages derselben wird in einem Zeitraume von zehn Jahren bewerkstelligt, welcher mit dem Jahre 1852 beginnt und 1861 endigt, dergestalt, daß von 1852 an jährlich zehn Procent von dem Gesammtbetrage aller mit S bezeichneten landschaftlichen Obligationen sowohl für die Kreditkasse, als für den Inhaber kündigungsfähig, und nach erfolgter Kündigung zahlbar werden, und also in die Kategorie aller andern landschaftlichen Obligationen übergehen. Im Fall der Kündigung ist alsdann die landschaftliche Obligation sammt den zugehörigen Zinscoupons und annectirter Anweisung auf neue, gegen Empfang einer Recognition in der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse in Reval einzuliefern, und daselbst im Termin das Kapital mit den rückständigen Zinsen zu empfangen. 2) Welche landschaftlichen Obligationen aber von dem ganzen Betrage in diesem Verhältnisse zur Kündigungsfähigkeit gelangen, wird jedesmal ein halbes Jahr vorher, mithin ein Jahr vor der Zahlbarkeit, durch eine bei der Verwaltung der Ehstländischen Kreditkasse zu veranstaltende, also im Jahre 1851 anzufangende Losung unter sämmtlichen Nummern der mit S bezeichneten landschaftlichen Obligationen ermittelt. Die durch diese Verlosung herausgekommenen und daher kündigungsfähigen Nummern der landschaftlichen Obligationen werden im Reiche und Auslande durch öffentliche Blätter bekannt gemacht. 3) Außer dem Buchstaben S erhalten diese landschaftlichen Obligationen auf der Rückseite folgende Aufschrift von der Verwaltung des Ehstländischen Kredit-Vereins:

„Diese mit dem Zeichen S versehene landschaftliche „Obligation, für welche die Zinsen bis September „1836 liquidirt sind, gehört zu denen, laut Bekanntmachung vom 20. Februar 1836 negocirten, von deren Gesammtbetrage vom 10. September 1851 an, jährlich ein Zehntheil zur Kündigungsfähigkeit für beide Theile durch das Loos „ermittelt werden wird."

4) Die Zinscoupons von diesen landschaftlichen Obligationen werden für zwölf Jahre ausgereicht, und mit einer Anweisung zum Empfange neuer zwölfjähriger Coupons, nach Ablauf der frühern, versehen; mithin sind die Original landschaftlichen Obligationen dabei nicht vorzuzeigen. 5) Diese landschaftlichen Obligationen S sind au porteur. Die dadurch etwa entstehende Gefahr kann jedoch nur für Rechnung des Inhabers sein. Im Fall eine solche landschaftliche Obligation etwa verloren gehen sollte, wird die Verwaltung des Kreditsystems dieselben Maßregeln zur Publicirung und Mortificirung ergreifen, welche bis jetzt in solchen Fällen angewendet worden. Sollte früher oder später der Inhaber einer mit S bezeichneten landschaftlichen Obligation sie auf seinen Namen verschreiben lassen wollen, so wird ihm solches gestattet. Auch kann er die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse unter Vorzeigung der landschaftlichen Obligation davon benachrichtigen, wenn er es bei derselben notirt zu haben wünscht. 2

Reval, den 20. Februar 1836.

Präsident W. v. Samson.
M. v. Engelhardt, Secr.

Gut-Verkauf.

Ueber das im Cannapähschen Kirchspiele belegene, verkäufliche Gütchen Neu-Pigant erhält man sowohl bei dem Herrn Kommissionairen Beckmann in Dorpat, als auch zur Stelle selbst, die nöthige Auskunft, und werden demnach alle Kaufliebhaber aufgefordert, sich zum 1. Mai, Vormittags 10 Uhr, bei Herrn Beckmann einzufinden, um daselbst ihren Bot zu verlautbaren, wobei der Eigenthümer es sich jedoch vorbehält, selbst dem Minderbietenden, welcher vortheilhaftere Bedingungen aufstellt, bei annehmbarem Preise nach Gutdünken den Zuschlag zu geben. 3

Zu verkaufen.

Ein gutes Wiener Pianoforte steht zu verkaufen bei Joh. B. Groß, 3
wohnhaft im Matthiesenschen Hause, der Töchterschule gegenüber.

Wo vorzüglich gutkeimende weiße und grüne Erbsen, so wie auch grobe Gersten- und Schwerdthafer-Saat zu haben ist, theilen mit der Holzinspector Rauch und Gastwirth Jäger. 2

Abreisender.

Alexander Weygeld, Juwelier-Gehülfe, wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. Den 7. April 1836. 3

Hermann Baron v. Sacken, kurländischer Edelmann, reiset in 8 Tagen nach Kurland. Den 7ten April 1836. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schümmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 42. Sonnabend, 11. April. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Belgien. — Schweiz. — Deutschland. — Italien. — Griechenland. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, vom 3. April.

Allerhöchstes Rescript,
An den Vice-Admiral v. Krusenstern.

Herr Vice-Admiral Krusenstern! Indem Ich Ihren Mir überreichten den neuesten Entdeckungen gemäß vervollständigten Atlas der Süd-See, nebst einer kritischen Darstellung der Hydrographie dieses Meeres, mit Vergnügen annehme, und aus diesem neuen Beweise Ihrer nützlichen Arbeiten sehe, daß Sie ungeachtet Ihrer unermüdlichen Sorgfalt für die Erziehung der sich dem Seedienste widmenden Jugend, dennoch nicht aufhören, zur allgemeinen Aufklärung und Erweiterung von Kenntnissen, welche für die Schifffahrt von der höchsten Wichtigkeit sind, aufs eifrigste beizutragen — ist es Mir angenehm, Ihnen dafür Meine zwiefache Anerkennung und Mein besonderes Wohlwollen zu bezeugen. Zum Beweise dessen übersende Ich Ihnen hiemit eine mit Diamanten besetzte Tabatiere mit Meinem Portrait, und verbleibe Ihnen wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. M. dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Peterhof,
den 19. März 1836.

St. Petersburg, 4. April. Die freundschaftlichen Verhältnisse Rußlands zur Ottomanischen Pforte haben kürzlich eine neue Bürgschaft erhalten durch einen Vergleich, der die endliche Liquidation der Summen, welche die Türkei, dem Frieden von Arianopel zufolge, als Entschädigung für die Kriegsunkosten, an die Kaiserliche Regierung zu zahlen hatte, auf dem Wege gegenseitiger Uebereinkunft, bezweckt.

In dem hierüber von dem Kaiserl. Russischen Minister Herrn von Butenew und dem Ottomanischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten am 1/2 März abgeschlossenen und unterzeichneten Vertrag verpflichtet sich die Hohe Pforte in Zeit von fünf Monaten, nämlich bis zum 15. August d. J., an Rußland 80 Millionen Turkische Piaster zu zahlen. Nach vollständiger Abtragung dieser Summe, wird die Festung Silistria, welche, dem Frieden von Adrianopel zufolge, bis zur gänzlichen Tilgung der Schuldforderung Rußlands an die Pforte, Pfandweise in den Händen der erstern Macht bleiben sollte, von den Kaiserlichen Truppen geräumt und den von Seiten der Pforte dazu abgeordneten Commissarien übergeben werden. Die erforderlichen Befehle, um die Räumung dieses Platzes vorzubereiten, sind so eben gegeben worden. Andererseits hat die Kaiserliche Gesandschaft schon die ersten Zahlungen, zu welchen sich die Pforte verpflichtet hat, in Empfang genommen.

Der in Konstantinopel abgeschlossene Vergleich dient zur Vervollständigung des Systems der Erhaltung und des Friedens, welches der Kaiser zur Grundlage Seiner Politik in Betreff des Orients gemacht hat. Einerseits wird er dazu beitragen, die Bande der Freundschaft und der Verbundung, welche beide Reiche zusammenhalten, noch enger zu schlingen, indem er das unbegränzte Zutrauen glänzend rechtfertigt, welches der Sultan zu den Gesinnungen des Kaisers hegt. Andrerseits wird er ganz Europa einen unumstößlichen Beweis von der Uneigennützigkeit und Redlichkeit der Russischen Politik geben. Dieses doppelte Resultat wird von jedem Verständigen anerkannt werden. Er wird darin ein neues Pfund für die Befestigung des allgemeinen Friedens, den beständigen Gegenstand der Wünsche und Bemühungen aller Regierungen, finden.

S. M. der Kaiser haben auf Vorstellung des Ministers des Innern, wie auch gemäß der Meinung des Minister-Comités's, Allerhöchst zu befehlen geruht: daß in denjenigen Städten, welche sich durch zahlreiche Bevölkerung, großen Umfang und blühenden Handel auszeichnen, den Einwohnern erlaubt werde, außer den etatmäßigen Kreisärzten, noch andere Aerzte, jedoch auf Stadtkosten anzustellen; dieselben sollen verpflichtet seyn die Stadt-Hospitäler zu besuchen, und in Abwesenheit der Kreisärzte deren Stelle zu vertreten. In denjenigen Städten und Kreisen aber, welche, ohne stark bevölkert zu sein, und ohne bedeutenden Handel zu treiben, sich an großen Heerstraßen befinden, wo häufig Militär-Commando's und Arrestanten durchgehen oder wo Bezirks-Krankenhäuser errichtet werden sollen, sind, außer den etatmäßigen Aerzten ebenfalls noch andere Aerzte anzustellen, jedoch auf Kosten der Krone.

Die Entdeckung des Platina im Ural, seit dem J. 1824, und der spätere bedeutende Gewinn desselben, bewog die Regierung dieses Metall reinigen zu lassen und in Geldmünze zu verwandeln. Die zu diesem Behuf im J. 1828, im Laboratorium des Departements des Bergwesens und der Salinen, nach der Methode des Obristen Ssobolewskij, getroffenen Vorkehrungen, reinigen das aus sämmtlichen Krons- und Privat-Bergwerken gewonnene Platina; das auf diese Art gereinigte Platina wird dem St.-Petersburger Münz-Hofe übergeben, und zu Münze, an Werth von 3, 6 und 12 Rub. Silber geprägt. Zum Vortheil des Laboratoriums verbleiben bei der Reinigung des rohen Platinas einige unauflösbare Theile, die aus einer Verbindung verschiedener Metalle bestehen und woraus das Irid gewonnen wird. Das nach Paris gesandte Irid erregte bei Französischen Gelehrten und Künstlern Bewunderung, und in Paris bezahlte man anfänglich für die Drachme Irid 60 Fr. Der hohe Preis, mehr aber noch die Seltenheit des Irid, waren bis jetzt einzig und allein die Ursache, warum dieses nutzliche Metall wenig im Gebrauch zu finden war.

Se. Erlaucht der Herr Finanz-Minister, fortwährend bemüht um die Erweiterung der vaterländischen Industrie, hat nun verordnet, das im Laboratorium angehäufte Irid und die bei der Reinigung des Platina gewonnenen unaufgelösten Theile zu mäßigen Preisen in den Handel zu bringen. Demzufolge soll der Solotnik Irid hierselbst zu 6 Rub., die unaufgelösten Platina-Theile aber zu 1 Rub. Bco. Ass. verkauft werden. Diejenigen, welche diese genannten Gegenstände zu kaufen wünschen, haben sich an den, dem Laboratorium des Departements des Bergwesens und der Salinen vorstehenden Obristen Ssobolewskij zu wenden. (St.Pet.Z.)

Dampfschifffahrt zwischen Odessa und der Krym.

Im verflossenen Jahre wurde zum ersten Mal eine reguläre Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen den Russischen Häfen des Schwarzen und Asowschen Meeres gegründet. Die Dampfschiffe machten 23 Fahrten aus Odessa nach der Krym und wieder zurück. Die größere Zahl der Passagieren und Waaren bemerkte man auf den Fahrten zwischen den Häfen von Odessa und Jalta und von Odessa und Eupatoria. Der Verkehr zwischen den übrigen Krymschen und Asowschen Hafenstädten war weniger lebhaft und brachte der Dampfschifffahrt weniger Gewinn. Im Ganzen wurden während der vorigjährigen Schifffahrt mit den Dampfschiffen 1504 Passagiere, 10,800 Pud Waaren, 21 Equipagen u. s. w. übergeführt. Die Einnahme betrug: von dem Dampfschiffe „Peter der Große“, welches am schnellsten und am besten segelt, gegen 50,000 Rub.; von den beiden andern, „der Thronfolger“ und „Odessa“, an 12,000 Rub.

Die diesjährige Dampfschifffahrt soll am 2. April mit den Dampfbooten „Peter der Große“, und „Thronfolger“ eröffnet, und am 8. October geschlossen werden. Das erstere wird von Odessa nach Jalta, Feodosia und Kertsch gehen, und von hier wiederum auf demselben Wege nach Odessa zurückkehren; „der Thronfolger“ wird den Verkehr zwischen Odessa, Eupatoria, Sewastopol und Jalta unterhalten. Beide Dampfschiffe gehen aus Odessa an jedem Donnerstag, der Reihe nach, ab, so daß zwischen Odessa und der Krym ein wöchentlicher Verkehr stattfindet. (Odess.Ztg.)

Riga, 26. März. Am 20. März ward die Frühlings-Juridik des Livländischen Hofgerichts geschlossen, nachdem alle zur Aburtheilung reifen Sachen entschieden worden waren. Bekanntlich finden jetzt nur zwei Juridiken statt, in welchen die geschlossenen Civilsachen abgeurtheilt werden, und welche 6 Wochen vor Ostern und 6 Wochen vor Weihnachten zu beginnen pflegen, jedesmal mit einer vorhergehenden kirchlichen Feierlichkeit, deren Beobachtung, nach alter Sitte, auch bei den Landgerichten sehr wünschenswerth wäre. Criminalsachen werden auch außer den ordinären Juridiken entschieden. Dieser ersten, vom neuorganisirten Hofgerichte abgehaltenen Juridik wohnten bei: der Herr Hofgerichts-Präsident von Bruiningk, der Herr Hofgerichts-Vicepräsident, Kreisdeputirter Löwis of Menar, die Herrn Hofgerichts-Mitglieder, Landräthe Baron von Campenhausen und von Rennenkampff, die Herrn Hofgerichts-Räthe Hehn und Petersen, der Herr Hofgerichts-Assessor Eduard von Tiesenhausen. Da der Eintritt des neuerwählten Hofgerichts-Personals den Beginn der Frühlings-Juridik verzögert hatte, so war die musterhafte Ordnung und der rastlose Fleiß, mit welchem der seitherige stellvertretende Herr Hofgerichts-Vicepräsident von Transehe und der Herr Hofgerichts Secretär von Tiesenhausen ihren schwierigen Geschäften vorgestanden, um so dankbarer zu erkennen. (Inland.)

Riga, 4. April. Vorgestern wurde mit Legung der Floßbrücke über unseren Dünastrom der Anfang gemacht, und hoffentlich wird dieselbe morgen, wenigstens für Fußgänger, passirbar sein. — Der fast acht Tage anhaltende heftige Südostwind hatte bisher keine Schiffe in Bolderaa einlaufen lassen; gestern Abend, als der Wind sich änderte, langten 31 Schiffe — meistens mit Ballast — auf einmal an und 20 werden noch heute im Ansegeln gesehen. (Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. April. In der gestrigen Sitzung des Assisenhofes wurde das Zeugenverhör der des Attentats von Neuilly Angeschuldigten beendigt, und die heutige Sitzung begann mit dem Requisitorium des Generaladvokaten. Derselbe erklärte, daß er nach wie vor davon, daß ein Komplott gegen das Leben des Königs bestanden habe, und daß die Ausführung desselben nur durch die Denunciation des Bray verhindert worden, überzeugt sei. Als die Schuldigsten erklärte er die Gebrüder Chaveau, Huillery, Hubert und Leroy. Die Mutter Chaveau habe keinen direkten Antheil an der Verschwörung genommen; aber es sei ihr vorzuwerfen, daß sie

ihre Kinder auf schlechte Wege geleitet, die Polizeibeamten geschmäht und das Zeichen zur Anstimmung aufrührerischer Gesänge gegeben habe. Combes, Duval, Delout, Dulac und Leglantine wären strafbar, indeß ließen sich bei ihnen mildernde Umstände auffinden, deren Ermessen er der Jury anheimstelle. Die Anklage gegen Boireau gab der Generaladvokat auf, indem derselbe an der Verschwörung keinen Theil zu haben scheine. Nach dem Requisitorium begannen die Plaidoyers der Vertheidiger.

Paris, 6. April. In der gestrigen Sitzung der Pairskammer kam die beseitigte amerikanische Streitfrage noch einmal wieder zur Sprache. Als nämlich die, von der Deputirtenkammer bereits bewilligten Supplementarcredite für die Marine discutirt wurden, fragte Graf Tascher, wie es mit der amerikanischen Angelegenheit stehe. Herr Thiers verwieß ihn auf das Bulletin des Lois, welches ergebe, daß die fälligen Termine schon bezahlt seien, woraus denn folge, daß die Regierung die Sache als abgemacht ansehe. Sie sei zu dieser Handlungsweise durch den Inhalt der letzten Jackson'schen Eröffnungsbotschaft berechtiget worden, indem der Präsident in derselben erklärt habe, man müsse seine Ausdrücke von 1834 mißverstanden haben, wenn man in denselben eine Beleidigung Frankreichs gefunden haben wolle. — Der Vicomte Dubouchage erwiderte, die Reparation, welche die letzte Eröffnungsrede darbiete, genüge keineswegs und verlangte zu wissen, welche Früchte die vielberühmte englische Vermittelung getragen habe. — Hr. Thiers nahm nun noch einmal das Wort, um auseinanderzusetzen, daß jene Vermittelung durch den, inzwischen erfolgten Eingang der Botschaft vom 2. Dec. 1835, ganz überflüssig geworden sei. Es habe nur eine Stimme darüber obwalten können, daß diese Botschaft gut gemacht, was die frühere verdorben habe. Wenn indessen die Regierung damals noch angestanden, sofort die Zahlung zu leisten, so seien diese ihre Bedenklichkeiten dem Umstande beizumessen, daß eben damals Herr Barton, in Folge der früheren Zahlungsweigerung, auf der Reise von Frankreich nach Nordamerika begriffen gewesen. Man habe also abwarten müssen, ob etwa dessen Rückkehr neue Mißverständnisse an die Stelle der, durch die Eröffnungsbotschaft vom 2. Dec. 1835 erledigten, bringen würde, und erst als man sich überzeugt, daß dies nicht der Fall gewesen, sei die Zahlung erfolgt. — Damit hatte die Discussion ein Ende, und der verlangte Credit wurde bewilliget.

Heute wird der Proceß, welcher wegen des wirklichen oder vermeintlichen Attentates von Neuilly anhängig gemacht, und nun schon über eine Woche debattirt worden ist, entschieden. Bereits um 11½ Uhr zogen sich die Geschworenen in ihr Berathungszimmer zurück. Da sie dasselbe um 4 Uhr noch nicht wieder verlassen haben, so folgert man daraus, daß sie mehrere der Angeklagten schuldig sprechen werden, indem im Falle des Schuldigsprechens über mehrere Fragen successive zu entscheiden ist, während eine Freisprechung jedes einzelnen Angeklagten alle weiteren Erörterungen über die mildernden Umstände u. s. w. cessiren macht.

In der heutigen Sitzung den Deputirtenkammer, während der Debatten über die von Herrn Bresson in Vorschlag gebrachte Ermäßigung der Salzsteuer erscholl plötzlich ein durchdringender Schrei von der Journalisten Bühne herab; es wies sich bald aus, daß eine Maus diese Störung veranlaßt hatte, die einem der Schnellschreiber während des Schreibens über die Schulter gelaufen war.

Paris, 7. April. Der Marschall Clauzel ist gestern Abend aus Algier hier angekommen und hatte sofort eine Audienz beim Könige.

Ein Gerücht, wonach hier abermals eine Verschwörung entdeckt, und in Folge dessen 150 Personen verhaftet worden sein sollten, wird von dem Journal de Paris für völlig grundlos erklärt.

Der Stadtrath von Paris hat kürzlich eine Summe von 5½ Mill. Fr. ausgesetzt, die im Laufe dieses Jahres zu öffentlichen Bauten verwandt werden soll.

Man schreibt aus Bordeaux vom 13. d.: „Das Städchen La Teste ist in eine allgemeine Trauer versetzt worden; 78 Fischer haben am 23. März den dortigen Hafen verlassen, um nie wieder zurückzukehren; sie befanden sich in sechs Fischerböten, die am 28. d. M., nachdem sie sechs Tage gegen einen furchtbaren Sturm vergeblich angekämpft hatten, mit Mann und Maus untergegangen sind. Zwölf der Verunglückten waren unverheirathet, 10 verheirathet, aber kinderlos, und 56 Familienväter, die 160 Kinder als Waisen hinterlassen. Ein solches Unglück bedarf keines Kommentars; schon werden in dem ganzen Departement Subscriptionen eröffnet, und man hat sich außerdem an die Regierung um Unterstützung gewandt.

Großbritanien und Irland.

London, 8. April. Der Prinz Karl von Capua ist mit seiner Gemahlin, der ehemaligen Miß Smith, unter dem Namen eines Grafen von Mascalli, am 5. d. in Begleitung des Herrn O'Connor zu Dover gelandet und befindet sich jetzt in London. Die Verwandten der Miß Penelope Smith haben an ein Pariser Blatt eine Widerlegung verschiedener über dieselbe in öffentlichen Blättern mitgetheilten Gerüchte eingesandt und die bestimmte Versicherung hinzugefügt, daß sie nach den Gebräuchen der Römisch-katholischen Kirche (der sie selbst angehört) mit dem Prinzen von Capua vermählt worden, da kein gesetzliches Verbot in Beziehung auf Heirathen von Königlichen Prinzen bestehe und der Großvater des Prinzen Karl, König Ferdinand I., selbst ein morganatisches Ehebündniß mit der Sicilischen Grässin Partanna eingegangen sei.

(Pr. St. Ztg.) London, 8. April. Sie werden aus unseren Zeitungen ersehen haben, daß O'Connell auf eine Einladung, welche er vom Stadtrathe erhalten, zu Nottingham einem ihm zu Ehren veranstalteten Festmahle beigewohnt hat. Daß man hiermit die Minister in Verbindung bringen und sogar die Spur einer Absicht zu einer neuen Parlamentswahl entdecken will, ist ungereimt. Das

***

Ministerium steht so fest, daß es dieser Künste nicht bedarf, und ist so mächtig im Unterhause, daß keine neue Wahl ihm nutzen könnte. Zu diesem Mittel würde es seine Zuflucht nehmen, wenn es sich bei irgend einer wichtigen Frage in der Minorität befände, während ihm, wenn dies in einem unter seinen eigenen Auspicien gewählten Hause geschähe, nichts übrig bliebe, als seinem Gegner Platz zu machen. Aber klar ist es, daß die Irländischen Angelegenheiten die Masse der Nation interessiren, und daß sie zur Ueberzeugung gekommen, daß sowohl die Billigkeit als ihr eigener Vortheil es erfordere, daß die dortigen Katholiken auf gleichen Fuß mit den Protestanten gestellt werden. Diese veränderte Gesinnung will man nun durch Ehrenbezeugungen gegen O'Connell an den Tag legen, und man ist um so mehr hierzu geneigt, weil man weiß, daß es die Tories verdrießt, und man auch hofft, durch das Schauspiel der Sinneseinheit zwischen beiden Völkern das Oberhaus geschmeidiger zu machen. Das Beste indessen, was sowohl O'Connell als die Minister für Irland thun können, ist, daß sie ohne Zeitverlust so viel von den Vorschlägen der Armenkommission, als nur immer ausfuhrbar, in Ausübung zu bringen suchen. Die drei wichtigsten von diesen sind: die Anlegung von Landstraßen in Verbindung mit der Austrocknung und Anbauung des Sumpflandes, die Beförderung der Auswanderung und die Einführung einer Steuer für die Erhaltung derer, die wegen Altersschwäche und Siechthum sich nicht durch ihre Arbeit erhalten vermögen. So kostspielig manche der vorgeschlagenen Mittel sowohl für die Gutsherren als für das Land im Allgemeinen sein mögen, so kömmt doch am Ende Gewinn dabei heraus, wenn Irland von seiner krebsartigen Dürftigkeit befreit, sein Volk an Fleiß, Ordnung und Reinlichkeit gewöhnt und eine Masse in Lumpen gekleideter und halb verhungernder Bettler in rüstige Arbeiter umgewandelt wird. Man denke sich nur, wie viel Großbritanien an Macht gewinnen müßte, wenn Irland zu einem zweiten England umgeschaffen werden könnte. Auch zweifle ich nicht, daß eine Nation, welche die Großmuth gehabt, 20 Mill. Pfd. Sterling für die Abschaffung der Sklaverei in ihren fernen Kolonieen hinzugeben, sich gern besteuern werde, um Uebeln abzuhelfen, die sie immer vor Augen hat und in Folge deren sie täglich leidet.

Spanien.

Paris, 6. April. Es sind hier gestern Nachrichten aus Madrid vom 28. März eingegangen, welche insofern von Wichtigkeit sind, als man aus ihnen ersieht, welcher Art der, neuerdings angedeutete, fernerweitige Beistand ist, welchen die englische Regierung der Königin Isabella zu leisten gedenkt. Es enthält nämlich die madrider Gazeta eine Depesche des General Cordova, aus dem Hauptquartier Vittoria vom 24. März, mittelst welcher der General das nachfolgende Schreiben des Capitains Hay, Oberbefehlshaber des englischen Geschwaders an der Nordküste Spaniens, datirt aus Santander vom Bord des „Castor" vom 22. März, einsendet. Dieses Schreiben lautet:

Excellenz!

„Ich beeile mich, Ew. Excellenz anzuzeigen, daß die Königl. großbritanische Regierung den Befehl erlassen hat, Ew. Excellenz und den von Ihnen befehligten Truppen den wirksamsten Beistand zu leisten, um die Truppen des Prätendenten zu verhindern, sich des einen oder des andern der festen Plätze an der Küste zu bemächtigen, von welchen noch die Fahne der Königin wehet, und um zugleich den Rebellen diejenigen Küstenplätze wieder zu entreißen, deren sie sich bemächtiget haben. — Das Königl. großbritanische Geschwader hat beträchtlichen Zuwachs an Schiffen und Mannschaften erhalten, welche aus England zu dem Zwecke expedirt worden sind, damit sie alle diejenigen Unternehmungen unterstützen und decken, welche Ew. Excellenz in jenen Küstengegenden vorzunehmen für gut befinden möchten. Zugleich theile ich Ew. Excellenz mit, daß alle Schiffe meiner Regierung Befehl erhalten haben, sobald und so oft es verlangt wird, Truppen Ihrer Majestät der Königin von Spanien an Bord zu nehmen, und dieselben nach jedem beliebigen Punkte der Küste überzusetzen. Dem Ueberbringer dieser Depeschen habe ich ein detaillirtes Verzeichniß mitgegeben, aus welchem hervorgeht, wie viele Truppen jedes einzelne Schiff an Bord nehmen kann. Ew. Excellenz dursen sich überzeugt halten, daß alle Bestandtheile meines Geschwaders die Bewegungen der Spanischen Armee eifrigst unterstützen werden, und daß es mir zum besondern Vergnügen gereichen wird, die Wünsche zu erfullen, welche Ew. Excellenz in dieser Beziehung aussprechen möchten."

Ich habe die Ehre u. s. w.

Die madrider Gaceta begleitet diese Mittheilung mit nachstehenden Bemerkungen: „Dieser offene, aufrichtige und großmuthige Beistand der verbundeten englischen Nation sichert uns das baldige Aufhören des Bürgerkrieges, nach welchem Aufhören sich alle guten Spanier sehnen. Jetzt, da die englische Seemacht unsere Operationen unterstützen, und es den Rebellen unmöglich machen wird, sich irgend eines Küstenpunktes zu bemächtigen, werden die Rebellen außer Stande sein, fernere Zufuhren zu beziehen, und aus der Küste einen Stützpunct ihrer Operationen zu machen. Unsere Truppen werden durch jene Maaßregeln zugleich befähiget werden, die Rebellen mit besserem Erfolge in das Innere des Landes zu verfolgen, und sie dort bis zu ihrer völligen Ausrottung zu bekämpfen. — Auch die französische Regierung hat uns ihrerseits Waffen und Munitionen zugehen lassen, und den Befehl ertheilt, diejenigen Rebellen, welche sich auf französisches Gebiet geflüchtet haben, in das Innere transportiren zu lassen, damit sie, von der Grenze fern, außer Stande seien, dem Prätendenten Zufuhren zugehen zu lassen. Diese innige Verbindung der Mächte, welche die Quadrupelallianz gebildet haben, wird der Sache Isabellas eine moralische Kraft verleihen, an welcher alle Anstrengungen unserer Feinde ohnmächtig zerschellen werden. Diese Anordnungen Englands und Frankreichs werden durch das Vertrauen gerechtfertiget, welches ihnen unsere Regierung einflößt. Seit dem 14. Septbr. des vorigen Jahres (Machtgelangung Mendizabals) hat der Quadrupel-Allianz-Tractat alle die Vortheile wirklich gewährt, welche man sich von dem erhabenen Zwecke desselben versprechen durfte."

Holland.

Haag, 7. April. Der diesseitige Consul in China, Hr. Senn van Basel, meldet, in Betreff des großen Brandes in Canton vom 23. Nov., v. J., daß derselbe von des Abends halb 8 Uhr bis zum folgenden Nachmittag um 3 Uhr gewüthet, daß dabei über 2000 chines. Häuser in Flammen aufgegangen seien und daß der Schaden sich auf mehrere Millionen Gulden belaufe. In der holl. Factorei war bereits Alles eingepackt und die Beamten hatten ihre Habseligkeiten und das vorräthige Geld auf die Fahrzeuge gebracht, doch blieb dieser Theil der Stadt von dem Feuer verschont.

Am 31. v. M., bei dem furchterlichen Sturm, bemerkte ein Schiffsknecht von einem auf der Schelde segelnden Fahrzeuge etwas in den Wogen, was er für einen Menschen hielt. Er meldete es seinem Herren, welcher aber nicht beilegen wollte, weil er in dem schwimmenden Dinge keinen Menschen zu erkennen glaubte. Nach vielen Bitten brachte es endlich der Matrose dahin, daß der Schiffer anhielt, sich dem Gegenstand näherte und — seinen eigenen Sohn vom Ertrinken rettete. Der junge Mensch diente als Matrose, war in einem Schleppschiff gewesen und dieses hatte der Sturm abgerissen und zertrümmert.

Belgien.

Brüssel, 7. April. Ein hiesiges Blatt unterhält sein Publikum mit dem Mährchen, daß der Holländische Civilgouverneur von Luxemburg, General Goedecke, als er sich vor einigen Tagen außerhalb des Luxemburger Festungs-Rayons betreffen ließ, von Belgischen Gendarmen festgenommen worden sei.

Man schreibt aus Antwerpen: „Es geht die Nachricht ein, daß das Schiff „l'Hirondelle" total in Flammen aufgegangen sei. Es muß dieses Unglück um so mehr bedauert werden, als jenes Schiff eine reiche Sammlung naturgeschichtlicher Gegenstände, Pflanzen, Gesträuche und Sämereien am Bord hatte, welche der Capitain, auf seiner 10-monatlichen Reise in der Südsee, mit großem Fleiße gesammelt hatte, und welche der Schiffs-Eigener, Herr Kramp, hierselbst, zum Geschenk für die öffentlichen Sammlungen Belgiens bestimmt hatte."

Schweiz.

Tessin, 1. April. Der große Rath dieses Kantons behandelt die Staatsgeschäfte in der lustigsten Laune von der Welt, wie Possen, wenn es sich auch um nicht unbedeutende Dinge handelt. So hatte er in einem früheren Anfalle von Lustigkeit die Untersuchung des Kriegswesens 7 Geistlichen übergeben, in einem neuern aber einer Kommissen von 7 Aerzten ein Gutachten über Herstellung zweier Brücken abgefordert. Diese neue Art von Baumeistern erstattet nun folgenden Bericht: „Die arzneiwissenschaftliche Kommission, aufgefordert, ein Recept auszudenken, um die Brucke zu Cevio, deren Gesundheit mit jedem Tage schlechter wird, zu kuriren, glaubt, folgende Heilart als die wirksamste anrathen zu sollen. Die ärztliche Kommission, wohl einsehend die Wichtigkeit der Kur, die sie unternehmen soll, indem dieselbe im höchsten Grade in das Rückenmark des Kantons eingreift, hat bei mehreren umständlichen Berathungen einhellig gefunden, man musse, um die Brucke gehörig herzustellen, zum drittenmal den Versuch der Versteigerung vornehmen und, falls dieser Versuch nicht gelänge, die Kranke der Fürsorge der Regierung anheimstellen, welche dann zusehen mag, wie in der verzweiflungsvollen Lage zu helfen sein möge. In Betreff der Mosabrucke, deren Hauptbogen die Schwindsucht haben, schlägt die ärztliche Kommission, in Betracht, daß der Handel das Hauptgefäß für den Blutumlauf des Staates ist und das Absterben dieses Handels für die Republik ansteckend wäre und sie auf's Aeußerste brächte, dem großen Rath vor, die Kur derselben der Regierung anzuvertrauen. Es ist die Sache der Regierung, ihr nach den Regeln der Kunst die kräftigsten Mittel gegen die Art Uebel, wovon sie geplagt ist, zu reichen; aber sie darf in keinem Falle unterlassen, der Kranken die größte Mäßigkeit vorzuschreiben. Also gutgefunden und unterzeichnet von uns sieben Aerzten." Auf diese Posse hin wurden 60,000 Fr. bewilligt.

Deutschland.

München, 6. April. Die funftägige Quarantaine Sr. Maj. des Königs in Ancona ist am 4. April zu Ende gegangen: Se. Maj. wird sich von da auf einige Tage nach Perugia begeben, und dann zwischen dem 12. und 14. April in München eintreffen. — Wir haben weiße Ostern gehabt; ziemlich tiefer Schnee bedeckte die Dächer; einige Tage hindurch war es sehr kalt und es ist zu furchten, daß die Blute des Fruhobstes gelitten habe.

Berlin. Der königliche französische Gesandte, Hr. Bresson, hat, wie man bemerken will, seit einiger Zeit häufiger als sonst Zusammenkunfte mit dem Minister des Auswärtigen, Herrn Ancillon. Es beziehen sich dieselben glaubt man in den hohern Cirkeln, auf die Angelegenheiten Spaniens, die wahrscheinlich noch Gegenstand eines allgemeinen Congresses werden durften. — Auf die von den Gesandten Englands und Frankreichs bei unserem Cabinet eingereichten Noten wegen der zeitweiligen Besetzung Krakau's, sollen Erklarungen erfolgt sein, die im Wesentlichen ablehnend lauten, indem darin, mit Bezugnahme auf Art. IX. der Wiener Congreßacte, die den Schutzmächten zustehende Befugniß, unter gewissen Umständen zu einer solchen Maßregel zu schreiten, behauptet wird. Indessen soll doch die Versicherung, es warden die Occupationstruppen, sobald der durch diese Maßregel beabsichtigte Zweck erreicht sein werde, abziehen, begleitet von der Thatsache, daß wirklich ein Theil

des preußischen Militairs das Gebiet des Freistaats schon wieder geräumt hat, Herrn Bresson zu der vertraulichen Aeußerung veranlaßt haben, er bezweifle keineswegs, daß sein Hof vollkommen zufrieden gestellt sein werde.

Man schreibt aus Bremen vom 10ten April: Unsere Stadt wimmelt wieder von Auswanderern aus allen Gegenden Deutschlands, welche sich nach den Vereinigten Staaten Nordamerika's begeben; das Passagegeld, welches im Herbste v. J. wegen abgenommenen Andranges der Auswanderer auf 22½ Dollars gefallen war, ist wieder auf 25 Dollars gestiegen.

Italien.

Mailand, 3. April. In der Chronik unserer Alpenwelt (schreibt das Mailänder Echo) wird das Jahr 1836 eine traurige Berühmtheit in Bezug auf Elementarunfälle erlangen. Die gewaltigen Naturkräfte, von dem strengen und anhaltenden Winter genährt, beginnen bei den ersten Strahlen der erwachenden Frühlingssonne sich zu regen und mit ihrem zerstörenden Walten, gleich wie in den Tagen vergangener Jahrhunderte, die armen Bewohner der Alpenthäler heimzusuchen. Bald wälzen sich ungeheure Lawinen, von einem Umfange, wie ihn selbst die Ueberlieferung nicht kennt, von den Bergen herab und reißen Menschen, Thiere und Wohnungen, ja selbst ganze Dörfer mit sich in den Abgrund fort, bald stürzen sich Felsblöcke in die Thäler und versperren den Flüssen den Lauf, oder es lagern sich Bergwände ab und verschütten die Wohnungen in der Tiefe. Wir haben bereits vor einiger Zeit schon mehrere Unglücksfälle, die sich auf solche Weise ereignet haben, berichtet und müssen leider denselben die nachfolgenden, die aus einer bedeutenderen Zahl minder erheblicher Zufälle ausgewählt wurden, beifügen. So wie die letzten Tage des Februars die Bergdistrikte mit einer neuen dichten Schneelage bedeckten, so wiederholten sich diese Erscheinungen in den ersten Tagen des gegenwärtigen Monats, vom 6. bis 8. März, und erstreckten sich in der veränderten Gestalt eines anhaltenden Platzregens auch auf die angränzende Ebene der Lombardei. In Folge dieses anhaltenden Regens kamen am westlichen Ufer des reizenden Gardasees, an der mit Citronengärten reich besetzten Riviera von Salo, mehrere Bergablagerungen vor; insbesondere löste sich von dem oberhalb des industriösen Ortes Toscolano befindlichen Berge in der Nacht vom 7. auf den 8. März eine bedeutende Wand ab und bedeckte mit ihren Trümmern eine Strecke der Straße, so wie eine ausgedehnte Citronenpflanzung im Werthe von 30,000 Lire. Noch andere Theile des lockeren Bodens drohten sich abzulösen und erfüllten die Seeanwohner mit reger Besorgniß, wobei es aber bis jetzt glücklicher Weise ohne weiteres Unglück geblieben ist. Im Gebiete der Gemeinde Dizzasco, Bezirk Porlezza, Provinz Como, löste sich am 6. März ein ungeheurer Felsblock vom rechten Ufer des Bergstromes Telo, stürzte in das Flußbett und füllte es seiner ganzen Breite nach so vollständig aus, daß der Fluß, in seinem Laufe gehindert, sich aufstaute und einen stets wachsenden See bildete, welcher bereits die naheliegenden Gebäude, einen Hochofen und eine Mühle bedeckt hatte; doch stand keine weitere Gefahr bevor, und kein Menschenleben ward dabei bedroht. In der Valle Camonica, Provinz Cergamo, eröffnete sich am 8. März unweit der Gemeinde Breno plötzlich ein tiefer Abgrund auf der Straße, wodurch alle Verbindung mit dem oberhalb gelegenen Theile in gerader Richtung abgeschnitten und nur durch einen Umweg von mehreren Stunden möglich gemacht wurde. Doch bleibt unter allen Provinzen das tief in den Alpenzug eingeschnittene Thal des Veltlins mit seinen Verzweigungen durch seine Gestaltung und Lage den Elementarzufällen am meisten ausgesetzt. Von den zahlreichen Lavinenstürzen, die sich in den letzten Tagen daselbst ereigneten, erwähnen wir nur den folgenden: Im Distrikt Ponte, am Abhange des Bergruckens Dosso superiore, welcher die Gränze zwischen dem Veltlin und der Provinz Bergamo bildet, liegt die Gemeinde Teglio, deren eine aus meist zerstreuten Häusern bestehende Fraction den Namen Carona trägt. Dort stürzte am 11. März von den nahen Gränzbergen eine starke Lavine herab und riß zwei Häuser mit solcher Gewalt fort, daß sie, gleich zarten Pflanzen, aus den Grundfesten gehoben wurden und mit der Lavine den Berg hinabrollten. — Ein Unfall anderer Art droht, die Gemeinde Stazzona im Distrikt Tirano sammt Haus und Feld zu vernichten. Die ohnehin schon sehr bröckligе, aus Kreiden- und Sandstein geformte Bodenschicht der oberhalb jener Gemeinde das Thal einengenden Berge wurde durch das unaufhörlich von den höheren Gegenden herabsickernde Schneewasser völlig abgelöst und begann in der Nacht vom 22. auf den 23. März sich allmälig in das Bett des den Thalgrund einnehmenden Gießbaches Rivallone zu senken. Der Torrente, hierdurch in seinem Laufe gestört, richtete bald seine mit Trümmern und Schotter angeschwollenen Fluthen gegen den Ort selbst, untergrub die Schutzmauern, zerstörte die zunächst liegenden Häuser und bedeckte durch das mit sich führende Steingerölle einen großen Theil des Dorfes. Die Berg-Ablagerung, in ihrer Bewegung dem langsamen, aber unaufhaltsamen Gange der Lava ähnlich, dauerte am 23. März noch fort und drohte, binnen kurzem die ganze Ortschaft zu verschütten, ohne daß menschliche Macht hierbei irgend eine Abhülfe treffen könnte. Die Bewohner, 342 an der Zahl, verließen den bereits überschutteten oder bedrohten Theil des Ortes und werden bald wohl die ganze Gemeinde räumen müssen. Gegen die in der Mitte des Dorfes gelegene Pfarrkirche geschah der Andrang mit solcher Heftigkeit, daß nicht einmal die kirchlichen Geräthschaften gerettet werden konnten; auch die schönen und wohlbebauten Felder, welche rings um den Ort prangten, sind nun zur Wüste geworden, und bald wird Stazzona aufgehört haben, ein bewohnbarer Ort zu seyn. Daß der Mensch sich nicht nur am Rande des Vesuvs, sondern auch auf den

Triften der Alpen traulich an der Stelle niederläßt, wo seine Vorältern durch schreckliche, immer wieder drohende Natur-Ereignisse das Leben verloren, davon gewährt Stazzona ein sprechendes Beispiel. Vor Jahrhunderten stand auf derselben Stelle die schöne und große Ortschaft (Borgo) Toseto; sie ging sammt ihren Bewohnern durch denselben Unfall, der jetzt das auf seinen Trümmern gebaute Stazzona bedroht, zu Grunde, indem damals, wie jetzt, der durch einen Bergsturz aufgeschwollene reißende Rivallone Toseto vernichtete, und nicht unmöglich ist es, daß die Nachkommen der vertriebenen Bewohner von Stazzona auf derselben Stelle einen dritten Versuch wagen, wieder der zerstörenden Macht des wandernden Berges zu trotzen!

Griechenland.

Athen, 19. März. (Münchn. pol. Zeit.) So wie Se. Majestät der König von Bayern überhaupt die Griechen mit neuer Liebe und Verehrung an Sich gefesselt hat, so hat Er insbesondere die Bewohner der Hauptstadt durch ein eben so großmüthiges als philanthropisches Geschenk zu innigem Danke verpflichtet. Se. Maj. haben nämlich zur Gründung eines städtischen Krankenhauses in Athen der Stadtgemeinde eine Schenkung von 50,000 Fr. gemacht, welche Se. Maj. ursprünglich in die Griechische National-Bank eingelegt haben. Außer diesem Kapital, welches als unangreifbares Stamm-Vermögen betrachtet werden soll, haben Se. Maj. zur ersten Einrichtung des Krankenhauses die Summe von 2000 Drachmen baar an die Ephoren dieser Anstalt auszahlen lassen.

Athen, 23. März. Bei weitem die denkwürdigste Begebenheit in den, während König Ludwigs Aufenthalt bei uns, verflossenen 3 Monaten dürfte die feierliche Entsagung auf die eventuelle Thronfolge in Baiern sein, welche der König Otto dieser Tage in die Hände seines Vaters niedergelegt, und wovon sich die Kunde zur lautesten Freude der Griechen schnell verbreitet hat.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Zweihundert und vierunddreißigste Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Litteratur und Kunst.

Mitau, 1. April. Der beständige Secretär legte eine Sammlung von Merkwürdigkeiten vor, die der Kollegienrath von Wittenheim von einer Reise in Italien mitgebracht und der Gesellschaft verehrt hatte. Sie besteht in Bruchstücken von antiken Mosaikfußböden und Wandmalereien aus Pompeji, Herkulanum und Velleja; in kleinen Idolen von blauem Glasfluß und von Bronze aus Velletri und Pompeji; so wie in verschiedenen Marmor- und Lavaarten.

Herr Pastor Trey zu Riga, Herr Regierungsbuchdrucker Peters-Steffenhagen und Herr Kanzleidirektor de la Croix hatten abermals die Bibliothek des Provinzialmuseums, und Herr Ritterschaftsaktuar v. Rutenberg das zoologische Kabinet bereichert.

Nachdem zuvor einige auf die nächste Generalversammlung Bezug habende Geschäfte abgethan waren, las Herr Peters-Steffenhagen d. j. den zweiten Abschnitt des von Herrn Kandidaten Kohl eingereichten Aufsatzes, von dem der erste in letzter Sitzung bereits vorgelesen war. Er enthält den Versuch, die malerische Seite der kurischen Thier- und Menschenwelt zu entwickeln, insbesondere also die Gestalt, den Habitus, die Kleidung und die hier gewöhnliche Gruppirung der Thiere und Menschen zu beurtheilen. Es wird darin ferner der Zustand der Atmosphäre in dieser Beziehung untersucht, und eben so der des Wassers und seiner Ansammlungen in Bächen, Flüssen und Seen. Nach einem Ueberblick der auf den kurischen Fluren und in den Wäldern vorherrschenden Töne, schließt der Herr Verf. das Ganze mit einer Betrachtung der Bodengestaltung und der davon abhängigen Komposition aller in dem Vorhergehenden angegebenen malerischen Elemente der Landschaft. (Mit. Zeitg.)

Miscellen.

Blumenhandel in Paris.

Es ist nicht lange her, daß man zur Winterszeit bei großen Abendzirkeln und den glänzendsten Reunions einige Vasen mit grünen Guirlanden paradiren sah, in denen man, wie es sich eben schicken wollte, einige oft kaum halb aufgeblühte Blumen eingepflanzt hatte. Oft waren es auch künstliche, oder wohl gar Blumen aus farbigem Papier geschnitten, ziemlich ähnlich denjenigen, welche die frommen katholischen Landleute auf ihren Wallfahrten bei sich führen, um ihren Schutzheiligen damit zu bekränzen.

Heutzutage sind jene Papierblumen, jene künstlichen Guirlanden aus unseren Wintergesellschaften verschwunden; wenn auch Alles unter dem Schnee verborgen und mit Eis bedeckt ist, haben wir doch bei unseren Soiréen echte Blumen, die schönsten Blumen sogar, die reichsten Schätze aus dem Körbchen Flora's.

Jetzt ist der Hof, der Flur, der Säulengang, die Treppe, die Garderobe, kurz jedes einzelne Zimmer, von dem Eingange des Hauses bis zu dem des Gesellschaftssaales, ein grünendes Wäldchen, und wenn man mehr in das Innere des Hauses gelangt, findet man auch eine größere Abwechselung von Pflanzen, Bäumen und Sträuchern mit den verschiedenartigsten Blättern, von den gewöhnlichsten Blumenarten an bis zu den theuersten und seltensten.

Wir haben an einer solchen reichen Dekorirung oft bemerkt, daß nicht immer die Ordnung der Natur genau befolgt worden war, aber wir befanden uns auch nicht in einem botanischen Garten, und da es sich um brillante Gesellschaften handelt, wo der Glanz und die Magie der Diamanten oft mehr Effekt machen, als die kunstreichen Edelsteine der Flur, so mag es in dieser Jahreszeit wohl erlaubt sein, die schönsten Blumen abzuschneiden, um

sie an solche Sträucher zu befestigen, die jeder eigenen Bluthe beraubt sind, und man mag immer die Bluthe der Kamelie, der bengalischen Rose, der Immortelle und des Lorbeers an höchst unbedeutendes und obskures Strauchwerk befestigen; noch immer Glücks genug, wenn man nicht nöthig hat, seine Zuflucht zu gemachten Blumen zu nehmen.

Die Verpflanzung von Blüthen auf solche Bäume und Sträucher, die denselben ganz fremd sind, und die dann in unseren Gesellschaftszimmern zur Winterszeit ihren Effekt hervorbringen, ist nicht die einzige Licenz, welche sich unsere Festordner herausnehmen. Sie erlauben sich noch andere, nicht minder außerordentliche, ja bizarre, wodurch sie die schönsten Effekte hervorbringen, wenn nur die Arrangements mit Geschmack und Sorgfalt getroffen sind. So haben wir im letztvergangenen Winter, in einer der brillantesten ministeriellen Soiréen ein kostbares Buffet gesehen, das mit einem Walde von grünen Gesträuchen umgeben war, die aus Lorbeern, Pinien, Weymouthkirschen und anderen bestanden, woran man Orangen, Franzäpfel, Maiskolben und kleine Kürbisse auf das geschmackvollste befestigt hatte; eben die Häufung der Kontraste brachte den schönsten Effekt hervor.

Zu den großen Bällen des Hofes, der Minister, der Gesandten und denen der Banquiers, so wie vor allen des Faubourg St. Germain, haben unsere industriereichen Blumen-Lieferanten eine reichliche Anzahl von Töpfen und Vasen geliefert, worin sich Blumen, Bäumchen und Sträucher befinden, welche in allen Gesellschaftssälen unserer Aristokratie nach und nach figurirt haben. Man kann in dieser Zeit die Summe von 2000 Francs täglich annehmen, die fur diesen Gegenstand des höheren Luxus ausgegeben wird.

Aus der ungefähren Schätzung, welcher man zu verschiedenen Zeiten die Blumenkörbchen und Fensterverzierungen dieser Art in diesen oder jenen Häusern unterworfen hat, hat sich ergeben, daß der Preis eines einzelnen oft 30 bis 40 Francs betragen hat, ja daß einige derselben mit mindestens 50 Francs bezahlt sind. Da man nun auf den verschiedenen Bällen deren ungefähr zweihundert gesehen hat, so beträgt das, wenn man den allerniedrigsten Preis, nämlich 30 Francs für das Stück, anschlägt, abermals 6000 Francs. In diese Summe ist aber nicht auch der Kaufpreis für die Kamelien und andere seltene Blumen begriffen, diese müssen stets besonders bezahlt werden.

Es giebt jetzt keinen Ball mehr, zu dem die Gewächshäuser unserer Blumenhändler nicht beisteuern müßten, und da die Bälle zahlreich sind, steigen die Blumen unerhört im Preise; wenn die Unternehmer solcher Festlichkeiten sich eifrig um Blumen bemühen, geht der Preis für dieselben binnen vierundzwanzig Stunden oft um das Doppelte in die Höhe.

Vom 13. bis zum 30. Januar d. J. sind nach der Schätzung des Herrn Héricart de Thury an Kamelien allein 250 Dutzend verkauft worden; der Preis für dieselben wird auf 3600 Francs angeschlagen. Außer diesen 250 Dutzend Kamelienblüthen wurden noch — Blumen für Bouquets und zum Kopfputz verkauft, und zwar zum Preise von 4, 5, 10 und 12 Francs, je nach der Gute und der Zahl der Blumen. Man kann annehmen, daß ungefähr 200 Blumensträuße ausgenommen wurden, das Stück, eins ins andere gerechnet, zu 5 Francs, welches abermals eine Summe von 4000 Fr. giebt. Endlich sind noch ungefähr 100 Vasen, oder blühende Kamelien verkauft worden, die man auf den verschiedenen Soiréen brauchte; sie kosteten 10, 15, 20 auch 25 Fr., welches, wenn man den niedrigsten Preis von 10 Fr. pro Stück annimmt, abermals eine Summe von 2000 Fr. giebt.

Man kann daher, ohne Besorgniß vor Uebertreibung, annehmen, daß der Pariser Blumenhandel in seiner ganzen Ausdehnung jährlich den Werth von zwei Mill. Fr. übersteigt; ein Luxus von Geschmack, ein wohlriechender Luxus, dessen Ausschweifungen niemals einen Blutstropfen kosten und höchstens einige Reue über thörichte Ausgaben veranlassen.

(Le Voleur.)

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 7. April 1836.

	St. Pbg.		Riga.		
Auf Amsterdam	—		53 3/4	Cents holl. Cr.	pr. 1 Rbl. B. A.
— Hamburg .	9 1/2		9 39/64	Schill. Bco.	
— London 3 Mt.	10 31/64		10 9/16	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:					
5% Metall. 1 Ser.	102 1/2	à	105		
3 & 4 dito	99	57%	101 1/2		
6% Bco. Inscript.	132		—		
Poln. Loose . . .	—		—		
neue poln Loose	—		—		
Pr. Pr. Scheine	—		—		
Pfandb. Livl. .	—		100 1/4		
dito dito S.	—		—		
dito Ehstl. .	—		98 1/2		
dito Curl. .	—		99 1/2		
1 Rbl. Silber . .	358		360 1/2		

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 42.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an die Studierenden der Philosophie Ludwig Friedrichson, Alex. Gustav Schrenk, Wilhelm v. Fock, Carlos Meyer und Johann Golowin; die Studierenden der Theologie: Joh. Friedrich Karpiensky, Ernst Kühn, Carl W. Brauer, Theodor Alex. Schultz und Alex. Skotte; die Studierenden der Medicin: C. Peter Schmied, Heinrich Herrmann Girgensohn, Carl B. Masing, Wilhelm Fliegenring, Carl W. Erke, Heinrich Amelung, Ernst Koch, Herrmann Blaese, Eduard Krich, Carl Herrmann Bluhm, Friedrich Seezen, Georg Neander und Heinr. Ed. Runtzler, und den Studierenden der Rechtswissenschaft Peter Goertz — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 3

Dorpat, den 4. April 1836.

Rector Neue.

C. v. Witte, Notaire.

Von Seiten der Universitäts-Rentkammer wird desmittelst bekannt gemacht, daß eine neue Dombrücke in Stelle der abgebrochenen erbaut und die dabei vorfallende Maurer-, Zimmermanns-, Tischler-, Schmiede-, Klempner- und Malerarbeit in öffentlichem Torge ausgeboten werden soll, wozu der 15te d. M., so wie zum Peretorge der 17te d. M. bestimmt wird, daher alle Diejenigen, welche diese Arbeiten zu übernehmen geneigt und im Stande sind, ersucht werden, sich zu den obigen Terminen auf der Universitäts-Rentkammer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren, worauf das Weitere verfügt werden wird. Der über die einzelnen Arbeiten angefertigte Kostenanschlag und Plan kann täglich auf der Universitäts-Rentkammer Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr in Augenschein genommen werden. 3

Dorpat, den 9. April 1836.

Rector Neue.

G. v. Forestier, Secr.

Demnach bei der Oberdirection der livländischen Kredit-Societät der Herr Kreisdeputirte Stael v. Holstein auf die im pernauschen Kreise und Kirchspiele belegenen Güter Surry und Uhla um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die respekt. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. Riga, am 23. März 1836. 2

Der Livl. zum Creditwerk verbundenen Gutsbesitzer Oberdirectorium:

C. v. Transehe, Oberdirector.

Stövern, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht, daß wegen rückständiger Stadtabgaben das der Frau von Gordoffsky gehörige, im hiesigen ersten Stadttheile unter Nr. 47 belegene Wohnhaus zum öffentlichen Ausbot gestellt, und dazu der Licitationstermin auf den 27. Juli d. J. anberaumt worden. Es werden demnach Käufer aufgefordert, sich an dem gedachten Tage, so wie an dem alsdann zu bestimmenden Peretorgermine Vormittags um 11 Uhr in Es. Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was ferner wegen des Zuschlags verfügt werden wird. 3

Dorpat Rathhaus, am 9. April 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Hehwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht, daß wegen rückständiger Stadtabgaben nachstehende Häuser, als: 1) im ersten Stadttheil: das Haus der Wittwe Schultz unter Nr. 63, und das Haus des Kochs Busch unter Nr. 167 g; 2) im zweiten Stadttheil: das Haus des Goldarbeitermeisters Löwström unter Nr. 76, das Haus des Schneidermeisters Hausmann unter Nr. 4, das Haus des hiesigen Einwohners Johann Juckumson unter Nr. 125 d, das Haus des hiesigen Einwohners Lopre-Jaan unter Nr. 127 e, das Haus des hiesigen Einwohners Kusma Petrow unter Nr. 192 b, das Haus der Wittwe Tulsky unter Nr. 206; 3) im dritten Stadttheil: das Haus des Malermeisters Oberg unter Nr. 15, das Haus des Schmiedemeisters Becker unter Nr. 41, das Haus des Meschtschanins Tichon Kononow unter Nr. 102, das Haus der Erben des Peter Iwanow unter Nr. 178, das Haus des Bernhard

Lohmann unter Nr. 234, das Haus der Körwschen Erben unter Nr. 125 a, das Haus des Grigori Antonew unter Nr. 253, das Haus des Michaila Prachwostin unter Nr. 177, und das Haus des Fischhändlers Märt Johannsohn unter Nr. 175 — zum öffentlichen Ausbot gestellt und dazu der Licitationstermin auf den 27. Juli d. J. anberaumt worden. Es werden demnach Käufer aufgefordert, sich an dem gedachten Tage, so wie an dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was ferner wegen des Zuschlags verfügt werden wird. Dorpat Rathhaus, am 2. April 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig. 2
Ober-Secr. Zimmerberg.

Bekanntmachungen.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Abgangstage

des Dampfschiffes **Alexander Nicolajewitsch** von Riga nach Swinemünde und Lübeck:

den 15. April a. St.	den 15. Juli a. St.
„ 2. Mai —	„ 5. August —
„ 20. „ —	„ 26. „ —
„ 6. Juni —	„ 16. Septbr. —
(Fahrt nach Reval und Stockholm.)	„ 7. Oktbr. —

Von Swinemünde nach Lübeck:
immer drei Tage später, also am 18ten April 5ten Mai a. St. u. s. w.

Von Lübeck nach Riga:

den 17. April n. St.	den 26. Juni n. St.
„ 4. Mai —	„ 8. August —
„ 22. „ —	„ 28. „ —
„ 8. Juni —	„ 18. Sept. —

den 9. Oktober n. St.

Von Swinemünde nach Riga:
immer einen Tag später, also am 18ten April, 5ten Mai u. s. w.

Ich mache hiermit Jedem, den es angeht, bekannt, daß ich Niemandem bei der bevorstehenden Wasserfahrt das Landen, Ausladen und Stapeln auf meiner Rappinschen Gränze gestatten werde, wenn nicht zuvor mit mir oder der Rappinschen Gutsverwaltung darüber Abmachung getroffen worden ist.

Rappin, den 28. März 1836. 2

Gustav Baron Schoultz.

Für das inländische Commissions-Geschäft hierselbst etablirt, empfehle ich mich zur Besorgung aller in dieses Fach schlagenden Aufträge, sowohl den Herren Gutsbesitzern, als auch dem Handelsstande anderer Städte, unter Zusicherung der billigsten und reellsten Bedienung. 3

Daniel Minus, in Riga.

Gut-Verkauf.

Ueber das im Cannapähschen Kirchspiele belegene, verkäufliche Gütchen Neu-Pigant erhält man sowohl bei dem Herrn Kommissionairen Beckmann in Dorpat, als auch zur Stelle selbst, die nöthige Auskunft, und werden demnach alle Kaufliebhaber aufgefordert, sich zum 1. Mai, Vormittags 10 Uhr, bei Herrn Beckmann einzufinden, um daselbst ihren Bot zu verlautbaren, wobei der Eigenthümer es sich jedoch vorbehält, selbst dem Minderbietenden, welcher vortheilhaftere Bedingungen aufstellt, bei annehmbarem Preise nach Gutdünken den Zuschlag zu geben. 2

Zu verkaufen.

In der Alexanderstraße, im Hause des Herrn Schuhmachers Sonn, sind zu haben: allerlei Haararbeiten für Damen, nämlich Locken, Flechten, Chignons und halbe Touren; auch werden auf Bestellungen Damenperücken gemacht. Mit Putzarbeiten nach der neuesten Mode und dem Waschen italienischer und englischer Hüte empfehle ich mich gleichfalls. 3

Sophie Schöström.

Ich zeige hiermit ergebenst an: daß bei mir alle Gattungen messingener Krahne zum Branntweinsbrande und metallene Büchsen zu Equipagen u. Mühlenlagen, Mörser, Plätteisen, Dudeleisen u. s. w., verfertigt werden. Auch besitze ich stark vergoldete Staatsdegen mit Gehängen und verschiedene vergoldete und versilberte Arbeit. Zugleich kaufe ich altes Kupfer und Messing. H. J. Großmann. 3

Bei mir sind frische Blutigel zu haben. 3

J. L. Triebel.

Ein gutes Wiener Pianoforte steht zu verkaufen bei Joh. B. Groß, 2
wohnhaft im Matthiesenschen Hause, der Töchterschule gegenüber.

Abreisender.

Alexander Weygeld, Juwelier-Gehülfe, wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. Den 7. April 1836. 2

Hermann Baron v. Sacken, kurländischer Edelmann, reiset in 8 Tagen nach Kurland. Den 7ten April 1836. 2

Ernst Gottfried Becker wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 10. April 1836. 3

Carl Friedrich Robert Schultz, Pharmazeut, reiset in 8 Tagen von Dorpat. Den 10. April 1836. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 43. Montag, 13. April. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Holland. — Schweiz. — Deutschland. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. April. Durch Allerhöchste Gnadenbriefe vom 29. März haben S. M. der Kaiser, dem Oberceremonienmeister Geheimenrath Grafen Woronzow-Daschkow, so wie auch dem Cassirer der K.-K. Orden, Generallieutenant Kryshanowskij, für ausgezeichneten Diensteifer, auf Vorstellung des Canzlers der K.-K. Orden, den St. Alexandrewskijorden Allergnädigst zu verleihen geruht.

Allerhöchster Gnadenbrief.

An den Curator des Kijewschen Lehrbezirks, Wirklichen Staatsrath von Bradke.

Die musterhafte Ordnung, in welcher Wir die Kijewschen Lehranstalten, bei persönlicher Besichtigung derselben, fanden, und Ihr ausgezeichneter, vom Minister des öffentlichen Unterrichts bezeugter, Eifer bei Verwaltung der St. Wladimirs-Universität, haben Ihnen Unser besonderes Wohlwollen erworben. Zum Beweise dessen verleihen Wir Ihnen den St. Annenorden 1ster Classe und übersenden Ihnen hiemit die Insignien desselben, damit Sie dieselben anlegen und den Statuten gemäß tragen. — Wir verbleiben Ihnen übrigens wohlgewogen.

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolaj.

St. Petersburg,
den 28. März 1836.

St. Petersburg, 9. April. Durch Allerhöchsten Gnadenbrief, vom 29. März haben S. M. der Kaiser dem Wirklichen Staatsrath und Ceremonienmeister am Allerhöchsten Hofe, Fürsten Jußupow, den K.-K. St. Stanislausorden 1ster Classe Allergnädigst zu verleihen geruht.

Die Anstalt zur Bereitung künstlicher Mineralwasser in St. Petersburg wird den 21. Mai für das Publikum eröffnet werden. Diejenigen Personen, welche eine Cur in derselben zu machen wünschen, können vom 12. Mai an Abonnementsbillete im Compteir der Anstalt erhalten.

(St. Pet. Zeitg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. April. Gestern kam die Sache der Angeklagten wegen des Attentates auf das Leben des Königes, welches auf dem Wege des Königes nach Neuilly hatte ausgeführt werden sollen zur Entscheidung. Sämmtliche Angeklagten hatten ihre Mitwissenschaft um ein solches Attentat, um so mehr also ihre Theilnahme an demselben, in Abrede gestellt. Die Aussagen der Zeugen gegen die Angeklagten waren mit alleiniger Ausnahme der Depositionen eines, der Subornirung sehr verdächtigen Zeugen Bray — sehr mager ausgefallen. Es erregte deshalb eine allgemeine Verwunderung, als die Jury den Angeklagten Chavean den jüngeren der Theilnahme an einem Complotte gegen das Leben des Königes, und der bereits eingeleiteten Vorbereitungen zur Ausführung desselben schuldig erklärte, und die Angeklagten Chavean den älteren, Huillerye, Husson und Hubert ebenfalls der Theilnahme an dem Complotte, jedoch ohne daß sie bereits zur Vollziehung desselben thätig gewesen wären, schuldig sprach. Die übrigen acht Angeklagten, unter ihnen Boireau, wurden freigesprochen. Als nun der Präsident die Verurtheilten fragte, ob sie wegen der anzuwendenden Strafe noch etwas vorzubringen haben, sprang Hubert heftig auf, und rief: „Wir sind Republikaner und werden es bleiben. Ein Republikaner wird sich niemals zu einem Mordanschlage hergeben; das überlassen wir den Monarchisten!“ — Auch Huillerye nahm das Wort: „Stark im Bewußtsein meiner Unschuld — erklärte er — glaubte ich nichts zu fürchten zu haben. Vertrauensvoll habe ich mein Schicksal der Jury anheim gestellt. Mein Vertrauen ist getäuscht worden! Ich muß mich vor dem Ausspruche der Jury beugen. Allein, man wird mir doch gestatten, meinem Herzen Luft zu machen. Und so erkläre ich denn, daß ich unschuldig bin, und daß ich durchaus keine Nachsicht verlange. Man gebe mir den Tod, wenn man es wagt.“ — Nach diesen und ähnlichen Redensarten wurden die genannten beiden Verurtheilten, wegen Ruhestörung in der Audienz, abgeführt, indem ihnen bedeutet wurde, das Maaß ihrer Strafe solle ihnen im Gefängnisse kund gethan wer-

den. Sie brachten im Abtreten der Republik ein Hoch, und sangen, noch als sie in die Conciergerie zuruckgebracht wurden, den Chant du Départ und die Marseillaise. Die Cour verurtheilte demnächst den jüngeren Chaveau zu 10-jähriger Detention, Huillerye und Hubert zu 5-jähriger, und den älteren Chaveau und Husson zu 4, und respective 3-jähriger Gefängnißstrafe. Die Jury hatte rücksichtlich ihrer Aller das Vorhandensein mildernder Umstände anerkannt. Sämmtliche Verurtheilte wurden für die nächsten zehn Jahre, nach Ablauf ihrer Strafzeit unter polizeiliche Aufsicht gestellt. Auch Husson ließ, als er abgeführt wurde, die Republik leben, und der jüngere Chaveau äußerte, er werde sein Loos mit Geduld ertragen, bedauere aber seine ungluckliche Mutter, welche mit ihren Söhnen ihre einzige Stütze verloren haben, und ersuche die Geschworenen, wenn seine Mutter vor Gram, Kummer und Mangel sterben sollte, sich zu erinnern, daß sie die Mörder derselben seien.

Der Messager erzählte in seinem gestrigen Abendblatte, es sei an der Börse von einer Vermählung des Herzogs von Orleans mit einer Tochter des Erzherzogs Carl die Rede gewesen. Das Journal du Commerce läßt die Richtigkeit jenes Gerüchtes dahin gestellt sein, glaubt aber, für gewiß versichern zu können, daß der Herzog von Orleans im nächsten Monate eine Reise nach Deutschland antreten werde.

Man schreibt aus Algier unterm 28. d. M.: „Die Einwanderungen aus Europa nehmen mit jedem Tage zu; in der verflossenen Woche sind über 450 Individuen hier angekommen. Es sind größtentheils Ackerbautreibende; doch befinden sich darunter auch einige Personen, welche die bloße Neugierde uns zuführt, ferner Gewerbtreibende und verschiedene Kapitalisten, worunter ein sehr reicher Banquier aus Kopenhagen. Die Kolonie geht einer schönen Zukunft entgegen. Während im Innern Verbesserungen aller Art vorgenommen werden, strömen uns von allen Seiten Spekulanten zu, die in Algier ihr Glück versuchen wollen. Es giebt hier Spanier, Italiäner, Malteser, Griechen, Deutsche, Polen, Schweden, ja sogar einige Russen, die sich hier niederlassen wollen. Mit der Rückkehr der schönen Jahreszeit werden auch wieder mehrere öffentliche Bauten beginnen, namentlich in den beiden Hauptstraßen Babazoun und Babeloued. Aus Bordeaux ist hier ein Agent angekommen, der für Rechnung dortiger Kapitalisten eine Bank gründen will. Holländische Kapitalisten wollen diesem Beispiele folgen. Ein Abgeordneter der Schweiz untersucht das Land, um sich zu überzeugen, ob es den Auswanderern seines Vaterlandes die nöthigen Subsistenzmittel gewähren würde. Auch aus Spanien erwartet man noch viele Kolonisten. Hierzu kommt, daß von allen Punkten der Regentschaft die günstigsten Nachrichten eingehen. Die Provinz Oran wird von dem Bei von Tremezen, und die Provinz Mascara von dem General Peregaux in allen Richtungen durchzogen; die Araber sind folgsam und unterwürfig; Abdel-Kader findet fast nirgends mehr Anhänger, und unsere Truppen haben keinen Feind mehr zu bekämpfen. Der Bey von Constantine ist ebenfalls geneigt, mit uns in Unterhandlungen zu treten; die Bewohner dieser Provinz kommen schon seit einiger Zeit nach Bona, um Handlungsverbindungen mit uns anzuknüpfen. Morgen geht eine Expedition nach Miliana und Medeah ab. Die Truppen werden etwa 14 Tage abwesend sein, und es unterliegt keinem Zweifel, daß die Araber alle Friedensbedingungen eingehen werden, die man ihnen vorschlagen wird."

Unlängst ist in Passy der erste Fall in Frankreich vorgekommen, daß an einer Kuh die natürlichen (Kuh-) Pocken entdeckt worden sind.

Großbritanien und Irland.

London, 12. April. Am Freitage, den 8. d., früh Morgens ist in Dublin die Reiterstatue König Wilhelms III., des Schutzpatrons der Orangisten, durch Pulver in die Luft gesprengt worden. Die Explosion war so stark, daß die meisten Gaslichter in den angränzenden Straßen ausgelöscht wurden; einige Nachwächter, welche die Lunte, durch die das Pulver angezündet werden sollte, bemerkten, hatten vergebens versucht, dieselbe zu entfernen, und sich aus Furcht vor der Explosion aus dem Staube gemacht. Obgleich sich mehrere Personen in der Nähe befanden, ist doch Niemand beschädigt worden. Die Dubliner Tory-Blätter eifern sehr über die That und erklären sie für das Werk der Katholiken, welche auf diese Weise hatten andeuten wollen, daß sie binnen kurzem auch die Verfassung in die Luft zu sprengen wissen wurden. Die ministeriellen und radikalen Blätter dagegen behaupten, daß die Orangisten selbst die That gethan hätten, nur um die Katholiken verhaßt zu machen. Der Lordlieutenant von Irland, Lord Mulgrave, hat eine Belohnung von 100 Pfund auf die Entdeckung des Thäters gesetzt, bis jetzt hat indeß die von der Polizei angestellte Untersuchung noch zu keinem Resultate geführt. Die Dubliner Evening Mail fordert in Folge der Auffprengung der Statue König Wilhelms die Irländischen Protestanten auf, sich zu bewaffnen und für eine Krisis, wie sie seit 1641 nicht vorgekommen, mit Muth und Tapferkeit zu rüsten.

Spanien.

Madrid, 3. April. Der Espannol enthält folgendes Schreiben aus Vittoria vom 25. März: „Es ist sehr schmerzlich, sagen zu müssen, daß die Armee furchtbaren Mangel leidet. Alle Hulfsmittel, alle Vorräthe sind erschöpft; es fehlt an Fourage, es giebt weder Stroh noch Gerste; die Zahl der Kranken vermehrt sich täglich in den Hospitälern, die Kasse der Armee ist leer. Die ankommenden Rekruten sind, statt unsere Stärke zu vermehren, wegen des herrschenden Mangels, nur eine Last mehr. Bei einem solchen Stande der Dinge ist es unmöglich, die Operationen zu beginnen. Wer es nicht mit eigenen Augen gesehen hat, glaubt nicht, bis zu welchem Grade die Organisation und die Existenz der Armee durch den Mangel des Unterhalts in Gefahr ist. Die Regierung muß schnell

diesen Uebeln abhelfen, sonst kann Niemand für die Folgen einstehen."

Dem Bayonner Phare zufolge hat der Befehlshaber der algierischen Fremdenlegion, General Bernelle, am 7. März d. J., einen Tagesbefehl erlassen und darin, mit Bezugnahme auf die bekannte Verfügung des Don Carlos über die fremden Hulfstruppen bei den Christinos, seinen Officieren und Soldaten dringend empfohlen, auf dem Schlachtfelde bis zum letzten Athemzuge zu kämpfen, um dem schimpflichen Tode der Hinrichtung als Gefangene zu entgehen, und es ihnen andererseits zur Pflicht gemacht, keinem Carlisten Pardon zu geben, und alle, die etwa während des Kampfes in ihre Hände gerathen möchten, sofort auf dem Schlachtfelde zu tödten, da er nach dem Kampf keine Carlisten hinrichten lassen wolle.

Portugal.

Lissabon, 1. April. Die Sitzung der Cortes, denen es, wie Baron Renduse kurzlich in der Pairs-Kammer behauptete, bisher sogar an dem nöthigen Schreib-Material gefehlt hat, weil der Finanz-Minister angeblich Geld-Mangel vorschützte, sind bis zum 6ten d. vertagt worden, bis wohin man die Ankunft des Prinzen Ferdinand erwartet. Diese Prorogation ist im Conseil ohne Wissen des Herrn Campos, der gerade nicht anwesend war, auf den Betrieb des Ministers des Innern beschlossen worden.

Herr Campos hat heute bekannt gemacht, daß, da das Ministerium nicht mit den erforderlichen Fonds versehen worden, die für diesen Tag bestimmte Konversion des Restes der 5procentigen inländischen Schuld in 4 pCts. nicht stattfinden könne; auch hat er drei seiner Accepte als Minister wegen ermangelnder Zahlung protestiren lassen und eine Anweisung auf eine geringe Summe von dem Premier-Minister zuruckgewiesen.

Der Agent des Herzogs von Wellington hat wegen nicht erhaltener Zahlung seiner Portugiesischen Pension hier einen gerichtlichen Protest aufnehmen lassen.

Die Munizipal-Garde verweigerte dieser Tage wegen Mangels an Sold ihren Dienst, ließ sich aber noch durch den Visconde Sa da Bandeira begutigen, und bei alle dem will man wissen, daß Herr Campos gar nicht so wenig Geld in Händen habe. Die 4proc. Obligationen sind schon auf 63 heruntergegangen.

Holland.

Aus dem Haag, 12. April. Einem Schreiben aus Rotterdam vom 11. April zufolge, sollen baldigst 2 Fregatten und einige kleinere Kriegsfahrzeuge unter dem Kommando des Contreadmirals P. Ziervogel auslaufen, um während der Sommermonate eine Uebungsfahrt in der Nordsee zu machen.

Neulich erhaltene Briefe aus Valparaiso meldeten, daß man dort die Nachricht habe, Peking sei durch ein Erdbeben gänzlich zerstört worden; mehr als 100,000 Häuser seyen verschlungen, und ein großer See von schwärzlicher Lava sei an die Stelle getreten, wo die Stadt gestanden. Diese Nachricht erhält große Wahrscheinlichkeit durch die letzten Zeitungen aus Java vom 30. Decbr., nach welchem am 1. Novbr. ein furchterliches Erdbeben auf den Molukken erschreckliche Verheerungen anstiftete. Dieses Ereigniß war von einer Eruption des feuerspeienden Berges auf Banda begleitet. Auf Amboina haben 38 Menschen unter den Trümmern einer der Kasernen des Forts Victoria ihren Tod gefunden, und 66 sind gefährlich verwundet. Viele Gebäude stürzten zusammen, und alle bekamen große Risse. Der neue Damm am Hafen wurde gänzlich zerstört. Die Erdbeben in den Jahren 1781 und 1830 waren höchst unbedeutend im Vergleich zu diesem letzten, welches, nach einem vorläufigen Anschlag, einen Schaden von mehr als 300,000 Gulden verursacht hat. Mit Besorgniß sehen wir den Berichten von den anderen Inseln entgegen.

Amsterdam, 12. April. (Priv.-Mitth.) Die holländischen Effecten bleiben beliebt, Syndicat noch immer steigend, Handelverein 112⅝; in kurzem wird den Actionairen desselben eine Extradividende von der Compagnie ausgezahlt werden. Der Plan einer neuen Anleihe von 195 Millionen Gulden auf unsere Ostindischen Besitzungen wird wahrscheinlich angenommen werden. — In Russischen Effecten kein Umtrieb; Oesterreicher beliebt. Neapolitanische Renten haben sich gehalten, trotz des Fallissements der Herren Falconet in Neapel, mit welchen diese Anleihe geschlossen war.

Geld ist hier zu 3 pCt. zu haben. Wechsel-Disconto 2½ pCt.

Schweiz.

Zürich, 8. April. Bei den neuen Wahlen für den großen Rath im Canton Waadt sind 73 Mitglieder desselben nicht wieder gewählt worden. Bei der Wahl in Lausanne haben einige unangenehme Auftritte Statt gefunden. Im ganzen hat die gemäßigte Parthei gewonnen. — Der Fursprech Vermeille in Bern ist mit der Einleitung der Untersuchung wegen der Vorfälle im Jura beauftragt worden. — In Bern hat man für die Entdeckung des Mordversuchs an dem Maire von Courtedour eine Belohnung von 400 Fr. ausgeschrieben. — Aus Liestal erfährt man, daß Herr Blaarer nach Paris abgereist sei, um einen diplomatischen Versuch zu machen, die Mißverständnisse zwischen Frankreich u. Basel-Landschaft zu beseitigen. — In Pruntrut ist bei den letzten Unordnungen ein höchst trauriger Fall vorgekommen. Ein Bauer wollte seinen Sohn zwingen, an der Bewegung Theil zu nehmen, dieser aber weigerte sich, und zeigte mit Hohn auf die betrunkenen Weiber, welche den Freiheitsbaum schleppten. Der Vater mißhandelte in der Wuth seinen Sohn, welchen er einen Ketzer schalt, und dieser stürzte sich in der Verzweiflung aus dem Fenster und brach beide Beine. Jetzt schrie das empörte Volk zwar: Gott habe den Ketzer gestraft, aber der Vater schwieg und die bitterste Reue trat bei Denselben an die Stelle des Zorns.

Deutschland.

Regensburg, 6. April. Mit dem Eintritt der bessern Jahreszeit wurde der Bau der Walhalla wieder aufgenommen. Der etwas steil zu der Donau sich herabsenkende Berg trägt bereits die Substruktionen zu prächtigen, nach beiden Seiten auslaufenden Marmortreppen, welche vom Ufer hinaufführen sollen. Der Bau wird größtentheils mit weißem Marmor aus den Brüchen am Untersberg ausgeführt, und hat bereits 52 kolossale dorische Säulen an der Außenseite erhalten. In der Ferne sieht man von dem Bau, der jetzt bis zum Dache gediehen ist, und bis zu dessen Vollendung noch funf oder sechs Jahre verfließen dürften, nichts als das ungeheure Bretterhaus, innerhalb dessen die Maurer arbeiten. Die Umgegend der Walhalla bietet ein Bild der regsten Thätigkeit. In einer unübersehbaren Reihe von Häuschen, einer bretternen Stadt nicht unähnlich, arbeitet lärmend eine unzählbare Menge von Zimmerleuten und Steinmezen, welche die riesigen Eichenstämme und die in verschiedenen Massen umherliegenden Marmorblöcke behauen. Bald nach seiner Zurückkunft aus Griechenland erwartet man hier Se. Maj. den König, welcher seinen Lieblingsbau, die Walhalla, und die Anfänge des Donau-Main-Kanals bei dem nahen Kellheim in Augenschein nehmen, und für den letztern alsdann wahrscheinlich auch den Grundstein legen wird.

Die Dorfzeitung bemerkt: Endlich herrscht doch wieder Einheit in Deutschland! Der erste Gedanke nach dem Morgengebet ist die Eisenbahn und der letzte Gedanke vor dem Abendgebet die Eisenbahn, auch träumt jeder wahre Deutsche des Nachts wenigstens einmal von der Eisenbahn. — In Leipzig wurde neulich in einer Abendgesellschaft festgesetzt, wer die Eisenbahn in den Mund nimmt zahlt 4 Groschen. Noch vor Abgang der Post um 11 Uhr hatte man bereits 7 Rthlr. 8 Groschen beisammen.

Miscellen.

Astronomische Scherze.

Unter diesem Titel stellt ein ausländisches literärisches Blatt folgende Betrachtungen an: Man sagt der Merkur sei 60 mal und die Juno 180 mal kleiner, als unsere Erde, hingegen Jupiter 1200 mal größer. Reducirt man alle Größen der lebenden Wesen auf solches Verhältniß, unsere Erde als Maßstab annehmend, so sind die Menschen im Merkur, wenn sie bei uns 6 Fuß hoch sind, nach dem Dezimalmaße nur etwa 4 Zoll. Wahre Liliputer! Aber nur aufrechtstehende Käferchen, 3 bis 4 Linien groß, wären die Juno Menschen. Niedlich muß sich da eine Volksversammlung, niedlich ein erst noch besonders kleines Mädchen, niedlich eine Mahlzeit ausnehmen. Dagegen wären die Bewohner des Jupiter Riesen von etwa 7690 Fuß. Die Jupiters Eichen wären in der That Göttereichen. Ein Jahr dauert im Merkur nur 87 unserer Tage, dafür ein Jahr im Uranus 83 unserer Jahre. Ein Greis von 100 Merkur Jahren ist bei uns erst 25 Jahre alt. Ein Methusalem im Uranus muß 23,255 Jahre leben; und unser Tellurischer wäre daselbst nur ein Knabe von 11 bis 12 Jahren gewesen. Da sind demnach auch die alten Junggesellen zu suchen. Im Merkur dauert eine Jahreszeit nur 22 Tage. Da muß man die Schlittenbahn eiligst benutzen und die Faschingszeit ist schnell vorüber. Dafür dauert jede Jahreszeit im Uranus 21 Jahre. Genug Zeit zur Aussaat, zur Reife, zur Erndte! Wer aber seine Speicher nicht wohlgefüllt hat, ist, weil er 83 Jahre auf die neue Erndte warten muß, sehr übel daran. Aber Frühlinge von 21 Jahren und eben so lange Weinlesen sind doch nicht zu verachten! Das Merkurkind kann nach 87 Tagen, das Uranskind erst nach 83 Jahren gehen, ersteres liegt nur etwa 40 Tage letzteres 40 Jahre in der Wiege. Mit dem 3ten Jahre ist das Schulkind im Merkur, nach unserem Gesetze, schon ausgeschult, und mit dem 6ten kann es heirathen. Die Mädchen müssen solches im 5ten Jahre thun, wenn sie in der Rosenzeit heirathen wollen. Im 10ten oder 12ten Jahre kann man daselbst Großvater, im 15ten Urgroßvater sein. Aber im Uranus? Ueber 4 Jahrhunderte ist man für die Schule zu jung. Erst etwa im 1000sten Jahre kann man aus der Schule gehen und etwa im 2000sten heirathen. Das Mädchen das sich der 2000jährige Jüngling dann ausersieht, ist eine Rose von 1500 Jahren. Sie müssen daselbst jedoch so lange blühen, sonst würden sie einander in so alten Tagen gewiß nicht mehr gefallen. O des Jammers, daß die schöne Kindheit im Merkur sobald dahin eilt! O der Lust im Uranus 500 Jahre mit der Puppe zu spielen oder auf dem Stecken-Pferde zu reiten! dafür dauert denn auch ein Jahreskursus in der Schule 83 Jahre, und so lange muß man warten bis man aus einer Klasse in die andere versetzt werden kann. Alle 83 Jahre ein Examen, aber auch nur alle 83 Jahre Ferien, die alsdann jedoch etwa 7 Jahre dauern. Welcher Himmel dann aber auch im Uranus bis zur goldnen Hochzeit 4,150 Jahre unaussprechlich glücklich zu leben! Man muß Alles in einander rechnen!

Druck-Fehler.

In der vorigen Nummer dieser Zeitung Seite 279 Spalte 2 Zeile 25 von oben stehen, „Basen mit grunen Guirlanden“, statt Basen, und Seite 280 Spalte 2 Zeile 18 von oben werden 100 Basen statt Basen verkauft.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 44. Mittwoch, 15. April. 1836.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Österreich. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. April. In ihrer heutigen Sitzung beschäftigte die Deputirtenkammer sich mit den bei ihr eingegangenen Bittschriften. Da man wußte, daß eine Petition in Betreff der Familie Buonaparte zum Vortrage kommen würde, so hatte sich zu dieser Sitzung eine ungewöhnliche Menge von Zuhörern eingefunden. Den Bericht über diese Petition, die von Einwohnern von Toulouse eingereicht worden ist, und worin die Abschaffung des Gesetzes, das jener Familie die Ruckkehr nach Frankreich verbietet, so wie die Verlegung der irdischen Ueberreste Napoleons nach Paris verlangt wird, hatte der Graf von Harcourt abzustatten, der dafür stimmte, daß man den ersten Theil jener Bittschrift durch die Tagesordnung beseitige, den zweiten aber dem Ministerrath zur Berucksichtigung empfehle. Der General Pelet, als ein alter Soldat der Kaiserlichen Armee, unterstützte naturlich diesen Antrag, und Herr von Golbery schloß sich ihm an, indem er sich darauf berief, daß, wenn fruher ähnliche Vorschläge von der Kammer zurückgewiesen worden wären, die Widersacher stets erklärt hätten, daß sie in ruhigern Zeiten die beantragte Maßregel mit Vergnügen unterstützen würden. Herr Dubois von der niederen Loire dagegen meinte, daß, wenn er auch in Napoleon den Krieger ehren müsse der, Frankreichs Waffen illustrirt, er doch nimmer mehr den Herrscher vergessen könne, der die Nation unterdruckt habe. Das Grab in St. Helena sei eine große Lehre für alle diejenigen, die ohne Rücksicht auf die Volksfreiheiten bloß dem Ruhme nachjagten. Die Herren von Bricqueville und Larabit äußerten sich dagegen in dem Sinne des Berichterstatters. Der Letztere meinte, er konne an der Berücksichtigung des Antrages der Kommission um so weniger zweifeln, als er auch auf der Ministerbank Männer sehe, die an dem Ruhme des Kaisers Theil genommen hätten, so wie einen anderen (Thiers), der auch ein Revolutionsmann sei und die Ehre gehabt habe, Napoleons Standbild auf der Vendôme-Säule wiederherzustellen. Der Redner nannte zuletzt das Gesetz, das die Familie Buonaparte von Frankreich ausschließt, ein ungerechtes, veraltetes und tirannisches, und stimmte für die Abschaffung desselben. Nachdem noch Herr Mauguin dem ehemaligen Kaiser eine pomphafte Lobrede gehalten und unter Anderen dessen gefangene Gebeine eine Schmach fur Frankreich genannt hatte, ergriff der Conseilspräsident das Wort und äußerte sich etwa in folgender Weise: „Ich habe zwar nur einige kurze Erklärungen abzugeben, aber sie werden eben so gewichtig als freimuthig sein und Ihnen die Gedanken der Regierung uber den in Rede stehenden Gegenstand offenbaren. Ich habe ein lebhafteres Gefuhl als irgend Einer fur jenen unsterblichen Ruhm, der nicht bloß der Ruhm eines einzelnen war, sondern dem ganzen Lande angehört. Sie Alle aber wissen, m. H., daß sich an den Namen Napoleon Erinnerungen bürgerlicher Zwietracht knupfen; man hat es gewagt, diesen erhabenen Namen zu entweihen. Kehrten die Mitglieder der Familie des Verstorbenen nach Frankreich zurück, so würden sie zwar nicht (ich bin dessen gewiß) diese Gunst gebrauchen, wohl aber könnten die Ruhestörer sich ihrer ohne ihr Wissen bedienen, um eine neue Fahne des Aufruhrs aufzupflanzen. Man muß die Zeit nicht rascher vorschreiten lassen, als sie vorschreiten will. Ich bin uberzeugt, daß einst eine Zeit kommen wird, wo wir unbedenklich bewilligen konnen, was die Bittsteller von uns verlangen; heute aber würde dies nicht ohne Gefahr fur das Land geschehen konnen. Man will uns einreden, Napoleons Asche auf St. Helena sei ein Flecken fur Frankreich; Sie werden dieser Ansicht nicht sein; wären Sie es, so mußten sie täglich verlangen, daß jener Flecken ausgelöscht werde. Für Frankreichs ruhmgekröntes Haupt kann aber Napoleons Grab, wenn auch in fremder Erde, kein Flecken sein. Es giebt etwas, das uns noch mehr gelten muß, als die Theilnahme, die wir dem Unglucke schuldig sind: das Interesse des Landes.“ — Nach diesen Bemerkungen des Hrn. Thiers schritt die Kammer, ohne Rücksicht auf den Antrag der Kommission, über die ganze Bittschrift zur Tagesordnung. Am Schlusse der Sitzung beschäftigte man sich noch mit verschiedenen Gesetzentwurfen von örtlichem Interesse.

Paris, 10. April. Bei Gelegenheit der in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer stattgehabten Debatte bemerkt ein hiesiges Journal: „Wir

glauben zu wissen, daß der Herzog v. Broglie und der Graf von Rigny nach einander Schritte gethan haben, um die Auslieferung der Gebeine Napoleons zu erlangen. Aber man hat nicht auf offizielle Weise unterhandelt, sondern der General Sebastiani, dem Instructionen in dieser Beziehung ertheilt waren, hat nur mündliche Eröffnungen über diesen Gegenstand gemacht, weil man weiß, wie wenig England geneigt ist, hinsichtlich dieser Sache den Wünschen Frankreichs nachzugeben. Wir sagen es mit Bedauern: die Regierung darf sich nie Hoffnung machen, in den Besitz der irdischen Ueberreste Napoleons zu gelangen. England wird niemals darein willigen. Jene Ueberreste sind für Großbritanien eine Trophäe, die es uns um so weniger abtreten wird, als sie zu gleicher Zeit ein Gegenstand der Speculation ist. St. Helena war früher, wie Jedermann weiß, eine verlassene Insel, wo die Schiffe höchstens anlegten, um frisches Wasser einzunehmen. Sie hat aber eine große Wichtigkeit erlangt, seit Napoleon daselbst ein Gefängniß und ein Grab fand. Die Engländer ziehen aus Allem Geld, und die Britische Regierung läßt sich die Erlaubniß, das Grab Napoleons besuchen zu dürfen, theuer bezahlen. Die Neugierde der Engländer, und die Pietät, welche einige Franzosen für die Gebeine Napoleons hegen, haben der Regierung Großbritaniens Millionen eingebracht. Es läßt sich daher nicht erwarten, daß unser Verbündeter zu unseren Gunsten eine so kostbare Trophäe aufgeben werde."

Das Droit macht auf eine Betrugerei aufmerksam, die in der letzten Zeit mit großem Erfolge ausgeführt worden sei. Es erscheint nämlich ein ältlicher Mann bei irgend einem Fabrikanten und macht Bestellung für seinen Sohn in der Provinz. Er findet es begreiflich, daß man ihm als einem Fremden nicht trauen kann und erbietet sich, die Hälfte des Betrages sogleich baar vorzuschießen. Der Fabrikant nimmt das an. Nachdem der Besteller schon das baare Geld auf den Tisch gelegt hat, fragt er den Fabrikanten, ob er nicht lieber einen Wechsel an Zahlungsstatt annehmen wolle; er brauche natürlich die Waare nicht eher abzuschicken, als bis er sich von der Richtigkeit und Güte des Wechsels überzeugt habe. Der Kaufmann ist auch das zufrieden; der Wechsel wird auf seine Ordre gestellt; der Besteller läßt sich die Behändigung desselben quittiren und entfernt sich. Die Erkundigungen, die der Fabrikant anstellt, fallen sehr nachtheilig aus. Den angeblichen Sohn in der Provinz kennt Niemand; der Wechsel erweist sich als ganz werthlos, indem der Bezogene und die Indossenten theils unbekannte, theils insolvente Leute sind. Der Fabrikant freut sich, einem so groben Fallstricke glücklich entgangen zu sein, und denkt natürlich nicht daran, die Waare abzusenden. Einige Tage nach Verlauf des Wechsels findet sich der ältliche Besteller wieder ein, und es findet folgendes Gespräch statt: „Mein Herr, ich habe einen Brief von meinem Sohne erhalten, und ich wundere mich sehr, daß Sie die versprochene Waare nicht abgesendet haben." — „Mein Herr, nach den Erkundigungen, die wir eingezogen haben, war es uns nicht möglich, die Waare abzusenden." — „Diese Aeußerung ist beleidigend. Waren Sie nicht durch den Wechsel, den ich Ihnen behändigt habe, für jeden möglichen Schaden gedeckt?" — „Der Wechsel taugte nichts; er ist nicht bezahlt worden." — „Das ist auffallend, aber es ist möglich; ich kenne den Bezogenen nicht persönlich; aber mein Indossent ist vortrefflich, er wird mir den Betrag ohne Umstände zahlen." — „Mein Herr, hier ist ihr Wechsel." — „Was Teufel, Sie haben keinen Protest aufnehmen lassen!" — „Wozu? alle die Unterschriften sind nicht vier Sous werth; es wären verlorene Kosten gewesen." — „Das mögen Sie glauben. Ich verliere aber durch Ihr Versehen den Rekurs an meinen Vordermann. Ich habe Ihren Empfangschein, und Sie werden die Güte haben, mir den Betrag des Wechsels auszuzahlen." — „Sie scherzen." — „Wenn das Scherz ist, so scherzen die Gesetze. Sie waren Mandatarius und mußten die Formen beobachten." — Auf diese Weise sind zehn bis zwölf Fabrikanten um nicht unbedeutende Summen betrogen worden und mußten den Betrag der Wechsel ohne Widerrede zahlen.

Großbritanien und Irland.

London, 9. April. Die Times enthält in ihrem heutigen Blatte den vollständigen dritten Bericht der Kommissarien, die den Zustand der ärmeren Klassen in Irland zu untersuchen hatten. Er füllt fast 13 enggedruckte Spalten in diesem Blatte. Der gesellschaftliche Zustand von Irland wird darin als so verschieden von demjenigen in Großbritanien geschildert, daß Maßregeln, die für letzteres zweckdienlich seien, auf das erste nicht anwendbar wären. Daß in allen Theilen von Irland das fürchterlichste Elend herrsche, wird von vorn herein als ausgemacht anerkannt. „In Irland", heißt es dann weiter, „ist keine solche Theilung der Arbeit vorhanden, wie in Großbritanien; die große Masse der arbeitenden Klasse in Irland verschafft sich ihren Unterhalt nur durch landwirthschaftliche Beschäftigung, und für dieses Bedürfniß ist ihre Zahl zu groß; daher geringer Verdienst und weit verbreitete Noth. In Großbritanien machen die Familien, welche sich mit dem Ackerbau beschäftigen, wenig mehr als den vierten Theil, in Irland aber ungefähr zwei Drittel der ganzen Bevölkerung aus, so daß es im Jahre 1831 in Großbritanien 1,055,982 Ackerbau-Arbeiter, in Irland aber 1,131,715 gab, obgleich das bebaute Land in Großbritanien aus etwa 34,250,000 Acres, in Irland aber nur aus etwa 14,600,000 Acres besteht. In Irland kommen also ungefähr 5 Arbeiter auf ein eben so großes Stück Land, worauf in Großbritanien 2 kommen. Die Zahl der Arbeiter, die in Irland 30 Wochen lang des Jahres beschäftigt sind, beläuft sich auf 585,000, und da jeder derselben noch im Durchschnitt 3 bis 4 Menschen ernähren muß, so beträgt die Gesammtzahl derer, die im größten Elend leben, nicht weniger als 2,385,000. Ein Uebel von solcher Größe erfordert eine ganz besondere Behandlung. In England ist das Arbeitshaus der Zufluchtsort der bejahrten und kraftlosen Armen; der starke und gesunde Arme findet dort nur einstweilen Beschäftigung und wird durch die mannigfachen Beschränkungen, denen er dort unterworfen ist, veranlaßt, bald zu seinen eigenen Hülfsquellen zurückzukehren und wiederum im großen Publikum Beschäftigung zu suchen. In Irland ist nur aber solche Beschäftigung nicht zu finden, und wäre es auch möglich, Arbeitshäuser für alle Mittellose, mit Einschluß der Gesunden, zu bauen, so würde es doch bei dem gegenwärtigen Zustande Irlands unmöglich sein, eine solche Menschenmasse zu erhalten." Der Bericht sagt nun, die Kosten des Baues und der Einrichtung der in einem solchen Falle nothwendigen Arbeitshäuser würden sich auf ungefähr 4 Mill. Pfd. belaufen, und angenommen, daß jedes Individuum zu seiner Erhaltung täglich nur 2½ Pce. erfordert, so würden sich die Kosten für die 2,385,000 Armen in den 30 Wochen im Jahr, wo keine andere Beschäftigung für sie zu finden ist, auf mehr als 5 Millionen Pfd. belaufen, während die Brutto-Einnahme Irlands weniger als 10 Millionen, das Netto-Einkommen der Gutsbesitzer weniger als 6 Millionen und die öffentliche Einnahme des Landes nur 4 Millionen Pfund beträgt. Unter solchen Umständen schlagen die Kommissarien vor, daß alle Personen, die an dauernden körperlichen oder geistigen Gebrechen leiden, in öffentlichen Anstalten Hülfe und Unterstützung, bedürftige Kranke aber in Hospitälern Aufnahme finden, daß für Landstreicher und verlassene Kinder Anstalten gegründet, daß Wittwen, Waisen und bejahrten Armen Unterstützungen ertheilt, daß die Auswanderungen begünstigt und daß die Kosten für alles dieses durch Auflegung einer National-Steuer auf ganz Irland bestritten werden sollten.

Von den Fortschritten des Ackerbaus in England können folgende Notizen einen Begriff geben: Die Bevölkerung Englands hat sich von 1760 bis 1830 verdoppelt. Im Jahre 1760 aßen von den 6 Millionen Einwohnern Englands 888,000 bloß Gerstenbrod; jetzt nähren sich nur noch 50,000 allein von diesem Artikel. Im Jahre 1760 verzehrten die Pferde in England jährlich bloß 2,100,000 Quarter Hafer, jetzt verzehren sie über 10 Mill. Im Jahre 1720 betrug das mittlere Gewicht der auf dem Viehmarkte von Smithfield verkauften Ochsen 370, das der Hammel 28 Pfund, jetzt beträgt das der Ochsen 800, das der Hammel 80 Pfund. Vor 50 Jahren war der Anbau der Erdbeeren beinahe unbekannt, jetzt sind in der Nähe von London 1000 Acre Land mit dieser Frucht bebaut.

Das letzte von den eingecast gewesenen Wallfisch-Schiffen ist vom Capitain Ross in See angetroffen und nach den Orkney-Inseln gebracht worden. Es soll in der traurigsten Verfassung gewesen sein. Von 70 Menschen, die am Bord waren, als das Schiff das Eis verließ, lebten nur noch 3 oder 4, und viele von den Todten lagen noch im Raume, da die Ueberlebenden die Kraft nicht gehabt hatten, sie der Meerestiefe zu übergeben.

Belgien.

Brüssel, 9. April. Aus London schreibt man vom 5. April: Der Bischof von Leon, Finanzverwalter des Don Carlos, hat gestern London verlassen und geht über Belgien nach Frankreich; er führt sehr bedeutende Summen bei sich, die er in Person dem Souverain seiner Wahl zu übergeben suchen wird. Die Französische Polizei wird ihn ohne Zweifel nicht so frei, wie den Don Carlos, reisen lassen. Der Mercure sagt: „Zu den obigen, durch unsern Korrespondenten mitgetheilten Details können wir hinzufügen, daß der Bischof von Leon vor zwei Tagen zu Brüssel war; daß er den Weg nach Paris eingeschlagen hat, und leicht in Spanien anzukommen hofft."

Ein Belgisches Journal sagt, man sei noch weit entfernt, alle Details über die durch die letzten Stürme im Monat März verursachten Verluste zu besitzen, und schon zähle man, ohne der Schiffe zu erwähnen, von welchen man nie mehr Nachricht erhalten werde, 48 gänzlich untergegangene und 75 gescheiterte, noch zu bergende Schiffe, vieler geringeren Beschädigungen nicht zu gedenken.

Die Stadtverwaltung von Antwerpen hat die hiesige zu dem Einweihungsfest der Eisenbahn, welches am 25. d. M., oder spätestens am 1. Mai, stattfinden wird, eingeladen. Ein Zug von 80 decorirten Wagen wird über 800 Eingeladene zu den Feierlichkeiten von Antwerpen führen und der öffentliche Dienst von Brüssel nach Antwerpen gleich am folgenden Tage beginnen.

Schweiz.

Der „Schweizerbote" theilt eine Correspondenz aus Rom mit, wornach es scheint, daß man dort sehr wenig auf die nachdrückliche Einmischung anderer Regierungen in die Angelegenheiten der Schweizer Katholiken zählt. Die Römische Curie wird sich — nach jenem Briefe — vielmehr darauf beschränken, Unterhandlungen einzuleiten, weil sie, bei den von allen Seiten geschmälerten Geldzuflüssen, besonders dahin zu sehen habe, sich jedenfalls die, wenn auch nicht sehr bedeutenden Einkünfte aus der Schweiz zu erhalten.

Deutschland.

Berlin, 1. April. Die Rentenanstalt, welche nach dem Muster der Carlsruher in unserer Hauptstadt unter Autorität des Staates errichtet werden soll, um dem lange gehegten Wunsche vieler Familienväter zu entsprechen, und ein Gegengewicht gegen die auch im Preußischen Staate sehr Ueberhand nehmende Wirksamkeit ausländischer Lebensversicherungsbanken zu bilden, ist ihrer Realisirung nahe.

Mit höchster Entrüstung hat man hier in Englischen Zeitungen die Aeußerungen des Herzogs von Wellington über schlechte Disciplin gelesen, die bei dem Preußischen, im Jahre 1815 in Frankreich eingerückten Heere geherrscht haben solle. Es verlautet, daß ein hoher Generalstabsofficier sich in Kurzem öffentlich über diesen Punkt vernehmen lassen werde. Der edle Herzog hätte sich fragen sollen, bei welchem neuen Heere Excesse vorgefallen seien,

***

wie bei Badajoz und St. Sebastian, wo unter den Gräueln der Plünderungen viele Englische Offiziere von ihren eigenen Soldaten niedergestochen wurden, wie erst neulich im offenen Parlament Dr. Bowring erzählte, der kurz nach jenen Eroberungen die erwähnten Städte besuchte.

Die neue Bauakademie, ein wahrhaft palastähnliches Gebäude, welches seine Fronte dem Museum zuwendet, naht sich immer mehr ihrer Vollendung, und noch im Sommersemester wird von dem geheimen Oberbaurath Schinkel, die erste Etage als Amtswohnung bezogen werden, während schon in wenigen Wochen die Vorlesungen in den prachtvollen, geräumigen Auditorien im zweiten Stockwerk beginnen. Das Erdgeschoß, welches zu einem Bazar eingerichtet ist, in welchem fortan die modernsten Bedürfnisse der eleganten Gesellschaft am ausgedehntesten befriedigt werden können, ist schon in diesen Tagen von den zahlreichen Miethern in Besitz genommen worden. (A. Z.)

Leipzig, 6. April. Es war eine höchst erfreuliche Erscheinung, am ersten Osterfeiertage in der hiesigen reformirten Kirche einen der lutherischen Geistlichen das h. Abendmahl mit administriren und ihn selbst mit daran Theil nehmen zu sehen. Dieser öffentliche Beweis einer längst im Stillen begonnenen Annäherung beider Confessionen stellt sich um so freundlicher dar, je mehr man sich der Bedrückungen erinnert, mit denen in frühern Zeiten die reformirte Gemeinde Leipzigs von Seiten der lutherischen Orthodoxie zu kämpfen hatte. Auch ein großer Theil des lutherischen Publikums nimmt gegenwärtig an dem Genusse der Sacramente in der reformirten Kirche Antheil. Außer den mildern Ansichten, welche man gewonnen, trägt das Bestehen des widrigen Beichtgeldes in den lutherischen Kirchen hierzu bei, für dessen Abschaffung sich die Stimmen unserer geachtesten Geistlichen fortfahrend erheben, und auch auf dem letzten Landtage kräftig ausgesprochen haben.

In Bezug auf die bevorstehende Jubilatemesse zeigen mehrere Thorzettel bereits die Ankunft der Einkäufer an, welche zum sogenannten Griechischen Handel gehören. Man versteht bekanntlich in Leipzig darunter keineswegs bloß eigentliche Griechen, sondern auch die jüdischen Zwischenhändler, besonders aus der Moldau, welche Aufträge für Häuser in Konstantinopel, in Thessalonich und andern Städten Macedoniens besorgen. Leider sollen von dieser Seite her vorzüglich die leichten Ducaten in Umlauf gesetzt werden, die gegenwärtig zu so vielen Beschwerden des hiesigen Handelsstandes Veranlassung geben. Mit Vergnügen bemerkt man unter den in unserer Stadt angekommenen Fremden wiederum mehrere Buchhändler aus Albanien. — Wie außerordentlich sich der eigne Handelsstand Leipzigs vermehrt hat, geht aus einer Vergleichung der Zeit von etwas über 100 Jahre hervor. So zählte man im Jahre 1722 an Kaufleuten 136 und an Krämern 159, während man gegenwärtig von den Erstern 309 und von den Letztern 417 aufzuweisen hat. Und täglich entstehen neue Firmen; besonders aber ist von Seiten der jungen Leute der Zudrang zur Erlernung des Buchhändlergeschäftes groß. In gleichem Verhältnisse ist die Zahl der übrigen Gewerbtreibenden gestiegen, und nur wenige Professionen haben im Laufe der Zeiten eine Verminderung erlitten.

Italien.

Venedig, 30. März. Im hiesigen Publikum ist gegenwärtig fast von nichts Anderm die Rede, als von einem wichtigen Unternehmen, zu welchem binnen einigen Tagen der Grund gelegt werden soll, nemlich von Anlegung einer Eisenbahn mit Dampfwagen zwischen hier und Mailand. Die Chefs der achtbarsten hiesigen Handelshäuser sind seit einiger Zeit mit jenen zu Mailand deshalb in Berathung und Unterhandlung getreten, wobei die großen Vortheile reiflich erwogen wurden, welche dem Handelspublikum sowohl als allen Einwohnern des lombardisch-venetianischen Königreichs durch diese neuen Verbindungswege erwachsen würden. Die Vorarbeiten zu einem darauf bezüglichen Prospectus sind bereits vollendet, zahlreiche Unterschriften von Kapitalisten aus hiesiger Stadt, aus Mailand und den zwischenliegenden Städten, sind gesammelt, und da es außer allem Zweifel liegt, daß unsere väterliche Regierung, welche bekanntlich jede gemeinnützige Anstalt aus allen Kräften unterstützt, den Unternehmern in Betreff der Expropriation und des Nivellements des Terrains hülfreiche Hand bieten werde, so sieht man dem Gedeihen des großen Werks vertrauensvoll entgegen. Abgesehen von dem mehr und mehr zunehmenden Handelsverkehr zwischen hier und den verschiedenen Theilen von Mittel- und Ober-Italien, welche ihre Erzeugnisse durch hiesige Betriebsamkeit nach der Levante ausführen, so wie von der starken Frequenz von Reisenden aller Länder Europa's, dürfte die projektirte venetianisch-mailändische Eisenbahn in jedem Betracht eine der wichtigsten werden, welche bis jetzt projektirt worden sind. (Fr. O. P. A. Z.)

Oesterreich.

Prag, 3. April. In der verflossenen Woche ist hier ein Landtag wegen der Vorbereitungen und Zahlungsbewilligungen für die bevorstehende böhmische Königskrönung abgehalten worden. Eine Million ist bereits zugestanden, wovon 200,000 fl. zu einem großen Volksfeste verwendet werden sollen, zu dessen Schauplatze die große Ebene am Flusse nächst dem Invalidenhause ersehen ist. Kein feierlicher Einzug wird stattfinden, wahrscheinlich der sehr beträchtlichen Kosten wegen, welche die große Menge von sechsspännigen Equipagen, von Galaliverèen ꝛc. verursachen würde. S. M. der Kaiser wird inkognito in Prag eintreffen, und aus der St. Adalbertskapelle zur Krönung nach der Domkirche geholt werden. In derselben Ständesitzung soll auch ein neuer Plan zur Verschönerung Prags verhandelt, und die großen mit demselben verbundenen Auslagen bewilligt worden sein. Man will nemlich einen Theil der Bruckenmühlen und die daran stoßenden Häuser, so wie die übrigen Gebäude längs des Flußes zwischen der Brucke und der Färberinsel, ankaufen, demoliren, und das Ganze in einen großen Quai verwandeln, auf welchem das Denkmal Kaiser Franzs I. aufgestellt werden soll. — Karl X. lebt still und eingezogen auf dem Hradschin, und wird so lange hier bleiben, bis die nöthgen Zurüstungen zum Empfange des Kaisers in der Burg beginnen, dann begiebt er sich nach Töplitz, und später auf seinen Sommersitz Buschtiehrad. In der neuesten Zeit hat sich das Gerücht abermals verbreitet, er gedenke ein Besitzthum in Böhmen zu kaufen, und Prag ganz zu verlassen. Ein anderes Gerucht läßt ihn nach Salzburg ziehen. Der Herzog von Bordeaux, der jetzt öfter als sonst ausfährt, wächst stark und hat ein blühendes Aussehen; die französischen Blätter, die ihn an einer unheilbaren chronischen Krankheit leiden ließen, hatten sehr Unrecht. Der König, der Herzog und die Herzogin von Angouleme und selbst Mademoiselle erscheint fast nie im Publikum. Die Herzogin von Berry soll in Grätz ein sehr heiteres und geselliges Leben führen, den ganzen Adel der steyerischen Hauptstadt bei sich empfangen, und man glaubte, sie würden gar nicht mehr nach Brandeis zurückkehren, obschon noch alle ihre Effekten, selbst manche Kunstschätze, sich dort befunden.

Turkei.

Der Morning Herald enthält ein Schreiben aus Konstantinopel vom 16. März, wonach dort das Gerücht im Umlauf gewesen sein soll, welches jedoch der Korrespondent selbst für ungereimt erklärt, daß Lord Ponsonby wegen der Hindernisse, welche der Euphrat-Expedition in den Weg gelegt werden, in der ersten Hitze seine Pässe verlangt hätte. Derselbe Korrespondent meldet: „Mehmed Ali hat wieder eine Niederlage in Hedschas erlitten. Neueren Nachrichten aus Alexandrien zufolge, waren 4 Regimenter, ungefähr 20,000 Mann, von einem Arabischen Scheik, der sich zu ihrem Wegweiser erboten hatte, in Defileen gelockt und seinen dort im Hinterhalt liegenden Landsleuten überliefert worden. Zwei Regimenter sollen theils niedergemetzelt, theils gefangen genommen worden sein. Die beiden andern ergriffen die Flucht, und man hat nichts wieder von ihnen gehört.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Aus einem dem Kongreß vorgelegten Bericht geht hervor, daß bis jetzt 31,348 Indianer von der Ostseite des Mississippi auf die Westseite desselben verpflanzt worden sind, und daß die Zahl derjenigen, die noch übergesiedelt werden sollen, auf 72,000 Seelen geschätzt wird. Da die Indianer der einheimischen Stämme zu 150,000 Seelen angenommen werden, so kann man die Zahl sämmtlicher Indianer von den Niederlassungen der Weißen an der Gränze bis zu den Rocky Mountains auf 250,000 Seelen schätzen; in der That eine furchtbare Macht, wenn eine gemeinsame Sache sie jemals vereinigen sollte.

Durch den Bau des Illinois- und Michigan-Kanals, der von Chicago am Michigan-See anfangen und in der Nähe der Mündung des kleinen Vermilion-Flusses in den Illinois-Fluß sich mit letzterem vereinigen soll, wird eine ununterbrochene Wasser-Verbindung von New-York bis New-Orleans hergestellt. Die Schwierigkeiten des Terrains sind so unbedeutend, daß schon jetzt bei hohem Wasserstande die Quelle des La Plaine-Flusses der in den Illinois fällt, und des Chicago-Flusses, der in den Michigan-See fließt, sich fast berühren.

Miscellen.

Redacteur Leiden.

Ihr guten Leser, wenn ihr des Abends, von den Beschwerden des Tages ermüdet, nach diesem oder jenem Journal oder Zeitung greift, habt wohl schwerlich eine Ahnung, welcher unendlichen Sorge und Mühe es bedarf, um die Zeitung in der Gestalt zu Stande zu bringen, wie ihr sie da in der Hand haltet. Da stehen die schwarzen Buchstaben alle so hübsch in Reihe und Glied, symmetrisch geordnet, wie ein Kriegsheer, die Sache sieht sich so leicht und gefällig an, als gestalte sich das Alles von selbst, ohne weitere große Mühe und Zuthat; da täglich unzählige Zeitungs-Blätter die Presse verlassen, so denkt ihr, das Ding gehe so leicht, wie das Kringel-Backen. Allerdings haben viele Zeitschriften auch das mit den Kringeln gemein, daß sie nur neugebacken genossen werden, und ehe die Erde sich um ihre Are dreht, zur altbackenen Waare gehören.

Denkt euch einmal, geneigte Leser, die Seiten einer Zeitung als weißes Papier und welche unendliche Menge von Buchstaben auf dieser sibirischen Steppe Raum haben. Nun wurde es zwar bald geschehen seyn, das Feld damit zu pflastern, aber was die Hauptsache ist, die Buchstaben müssen so gestellt und geordnet werden, daß Sinn und Verstand in die Schlachtordnung kommt. Hierzu bedarf es vor allen Dingen Manuscript, denn die herrliche Einrichtung ist noch nicht erfunden, daß der Setzer aus dem Kopfe setze.

Also Manuscript, dafür hat nun der Redacteur einer Zeitschrift zu sorgen. „Der Setzer bittet um Manuscript", ist eine Phrase, die einen Redacteur, wenn er nicht schon ganz todt ist, augenblicklich aus dem Todesschlummer erweckt, denn mit ihr hängt das Bestehen des Blattes unmittelbar zusammen und nichts mahnt ihn mehr an die Vergänglichkeit alles Irdischen, als die nichtswürdigen Worte: „Der Setzer bittet um Manuscript!"

Wer die Sache nicht mit angesehen, hat keinen Begriff von dem ungeheuren Manuscript Appetite eines deutschen Setzers. Mancher Redacteur würde lieber zehn Elephanten in Kost nehmen, als die Begierde eines einzigen Setzers stillen. Wenn daher die so leicht verdammende Lesewelt manchen Redacteur ein wiederkäuendes Thier nennt, der von dem Grundsatze ausgeht: „Thut nichts, könnt's zweimal hören!" der beurtheilt den armen geplagten zu hart.

Ist endlich so viel Manuscript beisammen, um die Seiten zu füllen, so bricht nach Beendigung des Satzes ein neuer Sturm herein. Die deutschen Setzer, welche keine Champollions zu nennen, um

die Hieroglyphen vieler Handschriften zu entziffern, fördern wunderbare Gegenstände zu Tage, setzen Himmel statt Hölle und umgekehrt, statt derselbe, der Esel, statt sinnige Züge, sinnige Züge, statt Martinez de la Rosa, Märtens der Rothe, statt Creditor, Conditor, statt Wagen, Magen, statt Maßregeln, Mastregeln, statt Unreinheit, Unreinheit, statt Großbritanien, Grobbritanien, statt Basen, Vasen, statt Maire, Marie, statt Fursten, Bursten und wie die hundert sinnigen Variationen alle heißen. Der Setzer läßt sich aber ob solcher Bagatellen kein graues Haar wachsen und ist der Satz geendet,

Legt er froh sich nieder,
Schläft getröstet ein.

Der Redacteur schläft aber nicht, denn das erste avant la lettre Exemplar liegt vor ihm und er ackert, wie der böse Feind, in der jungen Saat; wie ein Maulwurf, wirft er längs dem Rande schwarze Hügel auf; auch ihm wächst bei der Arbeit kein graues Haar, denn er zerzaust sich vor Ingrimm die bereits gewachsenen, daß den andern alles Wachsthum vergeht.

Am andern Morgen ist die Reihe des Ingrimmig werdens an dem Setzer. Er überschaut seine durchackerte Saat und soll wieder Ordnung hineinbringen. Er greift mordfunkelnden Blickes nach seinem Stilet und sticht die falschen, vom Corrector denuncirten Buchstaben todt, die er durch neue Rekruten ersetzen muß. Oft möchte er lieber den Corrector selbst todtstechen.

Unterdeß trinkt der Redakteur seinen Kaffee, um sich für das bevorstehende Tagewerk zu stärken. Da kommt der Censurbogen vom Censor zurück. Letzterer hat wieder Bedenken getragen, der Seite 783 das Imprimatur zu ertheilen. Der Redacteur, bevor er sich von Neuem ärgert, trinkt erst seinen Kaffee, worauf er einen der vorräthigen Lücken-Büßer hervorlangt und der Censurlücke anpaßt, denn der Abonnent soll für sein Geld auch den bedungenen Text zu lesen bekommen.

Endlich kommt die zweite Correctur mit freundlicherem und gewaschenem Gesicht aus der Druckerey. Der Redacteur, so er es nicht unter seiner Würde hält, in allen Instanzen das Amt des Correctors zu übernehmen, putzt zwar hier und da an seinem Liebling herum, aber den Kopf scheuert er ihm nicht so, wie das erste Mal. Der Zeitungsbogen wandert jetzt zum zweitenmale in die Officin; der Setzer greift wieder zum Stilet, aber mit weit weniger mordgierigen Blicken und so kommt dann die Revision zum Vorschein. Das ist ein freundliches, geschniegeltes und gebügeltes Kind, mit klaren verständigen Augen, wohlanständig und gesetzt. Hier macht sich's in der Regel nur der Factor zum Vergnugen, noch einige Böcklein zu schießen. Jetzt erst beginnt der Segen der Preßfreiheit und der größte Bengel auf Erden, der Preßbengel kann sein Amt ausuben.

In Kurzem sind die Exemplare zu hunderten fertig und fliegen auf allen Straßen durch das Land. Man liest, recensirt, fuhlt sich beleidigt, langweilt sich und jetzt beginnt der zweite Torturgrad des geplagten Redacteurs. Da laufen alsbald die Anfragen, Klagen, Rügen, Beschwerden uber diesen und jenen Artikel, uber diese und jene Aeußerung ein; der Redacteur antwortet, erklärt, beschwichtigt, versöhnt, wird grob und verwunscht sich und andere.

Darum, lieber Leser, wenn du des Abends von des Tages Beschwerden ermudet, ruhig nach deinem Zeitungsblatte greifst, beneide Alles in der Welt, nur keinen Redacteur!

Anmerkung. Diese Klagen eines Deutschen Journalisten finden leider auch bei uns häufig ihre Anwendung, daher deren Mittheilung hier nicht ganz zwecklos sein möchte.

Waaren-Course vom 6. April 1836 in Rbl. Banco-Assignationen.

	Riga.	Reval.
Roggen ..... pr. Last	—	—
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	$7\frac{9}{16}$	—
dito dito grobes ... — —	$4\frac{7}{16}$—5	—
Waizen ..... pr. Last	—	—
dito Mehl ..... pr. Loof	9—$10\frac{4}{5}$	—
Gerste ..... pr. Last	—	—
Hafer ..... pr. Last	187—191	—
Kornbranntwein, $\frac{1}{2}$ Brand pr. Faß	—	—
dito $\frac{3}{4}$ — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 9. April 1836.

	St. Pbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	$53\frac{3}{4}$	Cents holl. Cr.
— Hamburg.	$9\frac{15}{32}$ $\frac{1}{2}$	$9\frac{5}{8}$	Schill. Bco.
— London 3 Mt.	$10\frac{7}{16}$ $\frac{15}{32}$	$10\frac{19}{32}$	Pce. Sterl.
Staats-Pap.:			
5% Metall. 1 Ser.	—	$104\frac{3}{4}$	
3 & 4 dito	—	$101\frac{1}{2}$	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Poln. Loose ...	—	—	
neue poln Loose	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	$100\frac{1}{8}$	
dito dito S.	—	—	
dito Ehstl. .	—	$98\frac{1}{2}$	
dito Curl. .	—	—	
1 Rbl. Silber . .	358	$361\frac{1}{2}$ $\frac{3}{4}$	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 44.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an die Studierenden der Philosophie Ludwig Friedrichson, Alex. Gustav Schrenk, Wilhelm v. Fock, Carlos Meyer und Johann Golowin; die Studierenden der Theologie: Joh. Friedrich Karpiensky, Ernst Kühn, Carl W. Brauer, Theodor Alex. Schultz und Alex. Skotte; die Studierenden der Medicin: C. Peter Schmied, Heinrich Herrmann Girgensohn, Carl B. Masing, Wilhelm Fliegenring, Carl W. Erke, Heinrich Amelung, Ernst Koch, Herrmann Blaese, Eduard Krich, Carl Herrmann Bluhm, Friedrich Seezen, Georg Neander und Heinr. Ed. Runtzler, und den Studierenden der Rechtswissenschaft Peter Goertz — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 2

Dorpat, den 4. April 1836.

Rector Neue.
C. v. Witte, Notaire.

Von Seiten der Universitäts-Rentkammer wird desmittelst bekannt gemacht, daß eine neue Dombrücke in Stelle der abgebrochenen erbaut und die dabei vorfallende Maurer-, Zimmermanns-, Tischler-, Schmiede-, Klempner- und Malerarbeit in öffentlichem Torge ausgeboten werden soll, wozu der 15te d. M., so wie zum Peretorge der 17te d. M. bestimmt wird, daher alle Diejenigen, welche diese Arbeiten zu übernehmen geneigt und im Stande sind, ersucht werden, sich zu den obigen Terminen auf der Universitäts-Rentkammer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren, worauf das Weitere verfügt werden wird. Der über die einzelnen Arbeiten angefertigte Kostenanschlag und Plan kann täglich auf der Universitäts-Rentkammer Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr in Augenschein genommen werden. 1

Dorpat, den 9. April 1836.

Rector Neue.
G. v. Forestier, Secr.

Demnach bei der Oberdirection der livländischen Kredit-Societät der Herr Kreisdeputirte Stael v. Holstein auf die im pernauschen Kreise und Kirchspiele belegenen Güter Surry und Uhla um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die respekt. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. Riga, am 23. März 1836. 1

Der Livl. zum Creditwerk verbundenen Gutsbesitzer Oberdirectorium:
C. v. Transehe, Oberdirector.
Stövern, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht, daß wegen rückständiger Stadtabgaben das der Frau von Gordoffsky gehörige, im hiesigen ersten Stadttheile unter Nr. 47 belegene Wohnhaus zum öffentlichen Ausbot gestellt, und dazu der Licitationstermin auf den 27. Juli d. J. anberaumt worden. Es werden demnach Käufer aufgefordert, sich an dem gedachten Tage, so wie an dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 11 Uhr in Es. Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was ferner wegen des Zuschlags verfügt werden wird. 2

Dorpat Rathhaus, am 9. April 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht, daß wegen rückständiger Stadtabgaben nachstehende Häuser, als: 1) im ersten Stadttheil: das Haus der Wittwe Schultz unter Nr. 63, und das Haus des Kochs Busch unter Nr. 167 g; 2) im zweiten Stadttheil: das Haus des Goldarbeitermeisters Löwström unter Nr. 76, das Haus des Schneidermeisters Hausmann unter Nr. 4, das Haus des hiesigen Einwohners Johann Juckumson unter Nr. 125 d, das Haus des hiesigen Einwohners Lopre-Jaan unter Nr. 127 e, das Haus des hiesigen Einwohners Kusma Petrow unter Nr. 192 b, das Haus der Wittwe Tulsky unter Nr. 206; 3) im dritten Stadttheil: das Haus des Malermeisters Oberg unter Nr. 15, das Haus des Schmiedemeisters Becker unter Nr. 41, das Haus des Meschtschanins Tichon Kononow unter Nr. 102, das Haus der Erben des Peter Iwanow unter Nr. 178, das Haus des Bernhard

Lohmann unter Nr. 234, das Haus der Köræschen Erben unter Nr. 125 a, das Haus des Grigori Antonow unter Nr. 253, das Haus des Michaila Prachwostin unter Nr. 177, und das Haus des Fischhändlers Märt Johannsohn unter Nr. 175 — zum öffentlichen Ausbot gestellt und dazu der Licitationstermin auf den 27. Juli d. J. anberaumt worden. Es werden demnach Käufer aufgefordert, sich an dem gedachten Tage, so wie an dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was ferner wegen des Zuschlags verfügt werden wird. Dorpat Rathhaus, am 2. April 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig. 1

Ober-Secr. Zimmerberg.

Die Rentkammer der Kaiserl. Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß die in diesem Sommer zu bewerkstelligenden Reparaturen an den Universitäts-Gebäuden, als: Maurer-, Töpfer-, Zimmermanns-, Tischler-, Glaser-, Schlösser-, Klempner- und Maler-Arbeit in Oel- und Leimfarben, mittelst Torges zum öffentlichen Ausbot gestellt werden sollen, daher alle Diejenigen, welche diese Arbeiten zu übernehmen geneigt und im Stande sind, hierdurch aufgefordert werden, sich an dem hierzu anberaumten Torgtermin am 24. April c., so wie zu dem am 28. April c. abzuhaltenden Peretorg in der Universitäts-Rentkammer einzufinden, um ihren Bot zu verlautbaren, worauf, nach Beschaffenheit der Umstände, der Zuschlag erfolgen wird. Die über die verschiedenen Arbeiten angefertigten Reparatur-Anschläge sind alle Vormittage von 11 bis 1 Uhr in der Universitäts-Rentkammer zu inspiciren. 3

Dorpat, den 14. April 1836.

Rector Reue.

G. von Forestier,

Univ.-Rentkammer Secretaire.

Bekanntmachungen.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Den geehrten Literaturfreunden erlaube ich mir die Anzeige zu machen, dass ich binnen Kurzem von hier zur Messe nach Leipzig reisen, und mich dort längere Zeit aufhalten werde. Sollte sich Jemand hierdurch veranlasst finden, mich mit Aufträgen in literärischer oder artistischer Hinsicht zu beehren, so bitte ich, dieselben selbst auch nach meiner Abreise unter meiner Adresse durch meine Handlung mir gefälligst zukommen zu lassen und einer schnellen und soliden Ausführung versichert zu sein. — Das Geschäft hier wird, wie bisher, seinen regelmäßigen Gang weiter gehen, und soll diese Reise vorzüglich dazu dienen, mein Lager möglichst vollständig zu assortiren, neue Verbindungen anzuknüpfen, durch welche es mir leicht wird, Bestellungen auch auf Schriften in fremden, lebenden Sprachen, deren Herbeischaffung bisher viel Zeit kostete, leicht auszuführen, und so das Vertrauen, welches man in mich gesetzt hat, zu rechtfertigen. 1

Dorpat, den 4. April 1836.

C. A. Kluge.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht hierdurch bekannt, daß der Betrag der, Behufs der Herabsetzung des Zinsfußes von fünf auf vier Procent jährlich, im März 1836 auszufertigenden landschaftlichen Obligationen mit dem Buchstaben S bezeichnet sein werden. Diese landschaftlichen Obligationen werden, wie alle andere im Umlauf sich befindende — mit Ausnahme jedoch derjenigen, auf welchen bereits früher eine bestimmte Kündigungszeit und Rente verzeichnet worden — vier Procent jährliche, entweder in Reval vom 10ten bis 15ten September, oder in St. Petersburg vom 20sten September bis 10ten October zahlbare Zinsen tragen, und jetzt, so wie künftig, gleiche Rechte und Vortheile mit denselben haben. Für diese, mit dem Buchstaben S bezeichneten landschaftlichen Obligationen sind jedoch folgende Bestimmungen zu bemerken: 1) die Rückzahlung des ganzen Betrages derselben wird in einem Zeitraume von zehn Jahren bewerkstelligt, welcher mit dem Jahre 1852 beginnt und 1861 endigt, dergestalt, daß von 1852 an jährlich zehn Procent von dem Gesammtbetrage aller mit S bezeichneten landschaftlichen Obligationen sowohl für die Kreditkasse, als für den Inhaber kündigungsfähig, und nach erfolgter Kündigung zahlbar werden, und also in die Kategorie aller andern landschaftlichen Obligationen übergehen. Im Fall der Kündigung ist alsdann die landschaftliche Obligation sammt den zugehörigen Zinscoupons und annectirter Anweisung auf neue, gegen Empfang einer Recognition in der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse in Reval einzuliefern, und daselbst im Termin das Kapital mit den rückständigen Zinsen zu empfangen. 2) Welche landschaftlichen Obligationen aber von dem ganzen Betrage in diesem Verhältnisse zur Kündigungsfähigkeit gelangen, wird jedesmal ein halbes Jahr vorher, mithin ein Jahr vor der Zahlbarkeit, durch eine bei der Verwaltung der Ehstländischen Kreditkasse zu veranstaltende, also im Jahre 1851 anzufangende Losung unter sämmtlichen Nummern der mit S bezeichneten landschaftlichen Obligationen ermittelt. Die durch diese Verlosung herausgekommenen und daher kündigungsfähigen Nummern der landschaftlichen Obligationen werden im Reiche und Auslande durch öffentliche Blätter bekannt gemacht. 3) Außer dem Buchstaben S erhalten diese landschaftlichen Obligationen auf der Rückseite folgende Aufschrift von der Verwaltung des Ehstländischen Kredit-Vereins:

„Diese mit dem Zeichen S versehene landschaftliche „Obligation, für welche die Zinsen bis September „1836 liquidirt sind, gehört zu denen, laut Be„kanntmachung vom 20. Februar 1836 negocir„ten, von deren Gesammtbetrage vom 10. Sep„tember 1851 an, jährlich ein Zehntheil zur Kün„digungsfähigkeit für beide Theile durch das Loos „ermittelt werden wird."

4) Die Zinscoupons von diesen landschaftlichen Obligationen werden für zwölf Jahre ausgereicht, und mit einer Anweisung zum Empfange neuer zwölfjähriger Coupons, nach Ablauf der frühern, versehen; mithin sind die Original landschaftlichen Obligationen dabei nicht vorzuzeigen. 5) Diese landschaftlichen Obligationen S sind au porteur. Die dadurch etwa entstehende Gefahr kann jedoch nur für Rechnung des Inhabers sein. Im Fall eine solche landschaftliche Obligation etwa verloren gehen sollte, wird die Verwaltung des Kreditsystems dieselben Maßregeln zur Publicirung und Mortificirung ergreifen, welche bis jetzt in solchen Fällen angewendet worden. Sollte früher oder später der Inhaber einer mit S bezeichneten landschaftlichen Obligation sie auf seinen Namen verschreiben lassen wollen, so wird ihm solches gestattet. Auch kann er die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse unter Vorzeigung der landschaftlichen Obligation davon benachrichtigen, wenn er es bei derselben notirt zu haben wünscht. 1

Reval, den 20. Februar 1836.

Präsident W. v. Samson.

M. v. Engelhardt, Secr.

Es wird an einer Privatanstalt in Odessa ein Lehrer der Religion, und in Narva ein Lehrer der alten Sprachen gewünscht; über beides erhält man nähere Auskunft bei dem

Privatdozenten C. E. Senff. 1

Die in der pädagogischen Privatanstalt zu Werro am bevorstehenden 1. Mai, Morgens 8 Uhr, beginnende öffentliche Schulprüfung wird hierdurch der Aufmerksamkeit und geneigten Theilnahme des Publikums, besonders Sr. Excellenz des Hn. Curators des dörptschen Lehrbezirks, Einer hochverordneten Schulkommission, des dörptschen Herrn Gouvernements-Schuldirektors, so wie aller Freunde und Gönner der Anstalt, bestens empfohlen. 3

Werro, am 10. April 1836.

Krümmer.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich das Gewerbe meines verewigten Gatten, des weil. Schneidermeisters Friedrich Johannsen, mit Hülfe eines geschickten Werkgesellen, fortsetzen werde, und füge die Bitte hinzu, das meinem verstorbenen Ehegatten geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen und dagegen die Versicherung der solidesten und promptesten Besorgung aller Aufträge annehmen zu wollen. 3

Amalie Johannsen, geb. Both.

Daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig bei dem Herrn Gold- und Silberarbeiter Löwström wohne, so wie, daß ich Pelze in Verwahrung und alle in meinem Fache vorkommende Arbeiten übernehme, zeige ich hiermit ergebenst an. 3

C. G. Pfaff, Kürschnermeister.

Der General der Infanterie v. Berg macht hierdurch bekannt, daß vom 1. Mai des künftigen Jahres 1837 an, das Kronsgut Holstfershof von 25¾ Haken, im Pernauschen Kreise und Paistelschen Kirchspiele, zur Arrende-Disposition auf 6 oder 12 Jahre soll vergeben werden, und er am 10. Juni d. J. in der Stadt Fellin anwesend sein wird, wo sich Diejenigen, die besagtes Gut übernehmen wollen, bei ihm einfinden können. 3

Montag den 20. April wird der Garten der akademischen Musse eröffnet werden. Wer, ohne Mitglied der Musse zu sein, an der Gartengesellschaft Theil zu nehmen wünscht, hat ein Billet für 15 Rb. B. A. bei dem Direktor des Gartens, Professor Hueck, oder dem Vorsteher des Gartens, Studiosus Wenczlawewicz, zu lösen (junge Leute, die noch nicht Mitglieder der Musse werden können, zahlen 10 Rubel). Mit diesem Billette ist das Recht verbunden, den Garten während des ganzen Sommers täglich von 10 Uhr Vormittags bis 11 Uhr Abends zu benutzen, und Damen, insbesondere an den Gesellschaftsabenden, d. h. jeden Montag, einzuführen. Ein Prager Musikchor wird an diesen Abenden von 6 — 10 Uhr den geselligen Verein durch Musik beleben. 2

Die Direktion der akad. Musse.

Für das inländische Commissions-Geschäft hierselbst etablirt, empfehle ich mich zur Besorgung aller in dieses Fach schlagenden Aufträge, sowohl den Herren Gutsbesitzern, als auch dem Handelsstande anderer Städte, unter Zusicherung der billigsten und reellsten Bedienung. 2

Daniel Minus, in Riga.

Gut-Verkauf.

Ueber das im Cannapähschen Kirchspiele belegene, verkäufliche Gütchen Neu-Pigant erhält man sowohl bei dem Herrn Kommissionairen Beckmann in Dorpat, als auch zur Stelle selbst, die nöthige Auskunft, und werden demnach alle Kaufliebhaber aufgefordert, sich zum 1. Mai, Vormittags 10 Uhr, bei Herrn Beckmann einzufinden, um daselbst ihren Bot zu verlautbaren, wobei der Eigenthümer es sich jedoch vorbehält, selbst dem Minderbietenden, welcher vortheilhaftere Bedingungen aufstellt, bei annehmbarem Preise nach Gutdünken den Zuschlag zu geben. 1

Auktion.

Von Einem Kaiserlichen Landgerichte pernauschen Kreises wird desmittelst zur Wissenschaft gebracht, daß das zum Nachlaß weiland Apothekers G. Woecke zu Carlshof gehörige Mobiliare, bestehend in Möbeln, Haus- und Küchengeräthe, einigem Silberzeug, einer Parthie Taback, Apothekerwaaren, Büchern ꝛc., am 4. Mai c. in Carlshof bei Oberpahlen zum öffentlichen Ausbot gebracht und dort gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden wird; als woher Kaufliebhaber aufgefordert werden, sich an benanntem Tage zahlreichst einzufinden. Signatum Fellin, den 8. April 1836. 3

Im Namen und von wegen Eines Kaiserl. Landgerichts pernauschen Kreises:
C. v. Sivers, Landrichter.
A. v. Samson, Sekr.

Von Seiten der Direction der ehstländischen Stammschäferei zu Orrenhof in Harrien ergehet hiermit die Anzeige, daß am 9. Mai d. J. daselbst 100 Mutterschafe und 44 Zuchtböcke, nebst einer Parthie Hammel, zur öffentlichen Versteigerung gebracht werden sollen. 3

Zu verkaufen.

☞ Ganz vorzüglich schöne französische Renettäpfel und Messinaer Apfelsinen habe ich erhalten und verkaufe solche zu billigem Preise. Luchsinger. 3

In der Alexanderstraße, im Hause des Herrn Schuhmachers Sonn, sind zu haben: allerlei Haararbeiten für Damen, nämlich Locken, Flechten, Chignons und halbe Touren; auch werden auf Bestellungen Damenperücken gemacht. Mit Putzarbeiten nach der neuesten Mode und dem Waschen italienischer und englischer Hüte empfehle ich mich gleichfalls. 2

Sophie Schöström.

Ich zeige hiermit ergebenst an: daß bei mir alle Gattungen messingener Krahne zum Branntweinsbrande und metallene Büchsen zu Equipagen u. Mühlenlagen, Mörser, Plätteisen, Dudeleisen u. s. w., verfertigt werden. Auch besitze ich stark vergoldete Staatsdegen mit Gehängen und verschiedene vergoldete und versilberte Arbeit. Zugleich kaufe ich altes Kupfer und Messing. H. J. Großmann. 2

Bei mir sind frische Blutigel zu haben. 2

J. L. Triebel.

Ein gutes Wiener Pianoforte steht zu verkaufen bei Joh. B. Groß, 1
wohnhaft im Matthiesenschen Hause, der Töchterschule gegenüber.

Wo vorzüglich gutkeimende weiße und grüne Erbsen, so wie auch grobe Gersten- und Schwerdthafer-Saat zu haben ist, theilen mit der Holzinspector Rauch und Gastwirth Jäger. 1

Auf dem Gute Holstfershof ist gutkeimende weiße Landhafer-Saat zu haben, und kann 80 bis 100 Werst zugeführt werden. 1

Abreisender.

Alexander Weygeld, Juwelier-Gehülfe, wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. Den 7. April 1836. 1

Hermann Baron v. Sacken, kurländischer Edelmann, reiset in 8 Tagen nach Kurland. Den 7ten April 1836. 1

Ernst Gottfried Becker wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 10. April 1836. 2

Carl Friedrich Robert Schultz, Pharmazeut, reiset in 8 Tagen von Dorpat. Den 10. April 1836. 2

Die Provisoren Mercklein und Carl Stein werden in acht Tagen Dorpat verlassen. Den 14. April 1836. 3

C. H. Liebermann verläßt Dorpat innerhalb 8 Tagen. Den 14. April 1836. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 45. Sonnabend, 18. April. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Freie Stadt Krakau. — Griechenland. — Algier. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 10. April.

Allerhöchster Gnadenbrief.

An den außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter am Hofe S. M. des Königs von Großbritanien, Generaladjutanten Grafen Pozzo di Borgo.

Die Dienste, welche Sie bei Erfüllung der Ihnen, in Folge Unseres besonderen, von Ihnen vollkommen gerechtfertigten Zutrauens, gegebenen Aufträge, fortwährend geleistet haben, verleihen Ihnen ein volles Recht auf Unsere Erkenntlichkeit. In den schwierigsten Umständen sahen Wir Sie stets mit unbegränztem Eifer auf den Vortheil und Ruhm Rußlands bedacht. Da Wir Ihnen einen neuen Beweis davon zu geben wünschen, wie sehr Wir die Wichtigkeit Ihrer Dienste, die Sie hoffentlich noch lange Zeit, so wie während der letzten zwanzig Jahre, der Mitwirkung zur Befestigung des allgemeinen Friedens widmen werden, zu schätzen wissen, übersenden Wir Ihnen hiermit den St. Andreasorden in Brillanten, als Zeugniß Unserer besonderen Achtung und Unseres fortwährenden Wohlwollens. Uebrigens verbleiben Wir Ihnen für immer wohlgewogen.

Das Original haben S. M. der Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolaj.

St. Petersburg,
den 26. März 1836.

St. Petersburg, 11. April.

Allerhöchster Gnadenbrief.

An den Commandeur des abgesonderten Corps der innern Wache, General der Cavallerie Kapzewitsch.

Ihr vieljähriger ausgezeichneter Dienst, die rastlose Thätigkeit und der unermüdliche Eifer, welchen Sie bei Erfüllung der mit Ihrem gegenwärtigen Posten verknüpften zahlreichen und verschiedenartigen Verpflichtungen an den Tag legten, haben Ihnen Unser Allerhöchstes Wohlwollen erworben. Zum Beweis desselben verleihen Wir Ihnen Allergnädigst den St. Alexandernewskijorden in Brillanten, dessen Insignien hierbei folgen, und verbleiben Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade für immer wohlgewogen.

Das Original haben S. M. der Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg,
den 29. März 1836.

St. Petersburg, 13. April. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes, vom 29. März, haben S. M. der Kaiser dem General der Cavallerie, Generaladjutanten Senateur Grafen Delambert, für ausgezeichneten Diensteifer, den St. Wladimirorden 1ster Classe Allergnädigst zu verleihen geruht.

Zu Rittern des K.-K. St. Stanislausordens 3ter Classe sind für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst ernannt worden: der Censor des St. Petersburgischen Postamtes, Collegienassessor Stör, und der zur Censur des genannten Postamtes abgeordnete Beamte des Wilnaschen Gouvernementspostcomptoirs, Collegienassessor Schmidt; vom Corps der Ingenieure der Wegecommunicationen: der Major von Engelhardt 1; der beim Chef des Marine-Generalstabes als Beamter für besondere Aufträge angestellte, von der 8ten Classe Fischer.

Der im Departement des auswärtigen Handels als Chef der 1sten Abtheilung dienende Collegienrath von Groschopf, welcher in seinem gegenwärtigen Range die gesetzlichen Jahre ausgedient hat, wird, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst zum Staatsrath befördert.

Der Chef des Rigaschen Zollbezirks, Staatsrath von Hesse, wird für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst zum Wirklichen Staatsrath ernannt. (St.Pet.Ztg.)

Riga, 13. April. Am 10. d. M., Abends um 8 Uhr, langte das Dampfschiff „Alexander Nikolajewitsch“ zum ersten Male in diesem Jahre von Lübeck und Swinemunde hier an. Das in der Gegend von Domesnes noch befindliche Eis hatte die Fahrt verzögert, denn schon am 8. d. M. befand das Schiff sich jenseits des benannten Punktes, machte auch einen Versuch um die Insel Oesel zu gehen, welches aber nicht möglich war. Nachdem es bei Erkernes länger als 10 Stunden vor Anker gelegen, trieb am 10. d. M. der Wind das Eis vom Lande ab, so daß es dem Capitän Albers möglich wurde, seine Reise fortzusetzen und das

Schiff im besten Zustande hieher zu bringen. Folgende Reisende fuhrte es hierher: die Herren: C. L. Dubois, L. Grahmann, M. Kottler, F. W. Macdonald, Muhlert, F. A. Nitzelnadel und Tschemaduroff. — Mittwoch den 15ten d. M. tritt das Schiff seine Reise nach obengenannten Orten wieder an.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. April. In der Pairs-Kammer begannen gestern die Berathungen über den Gesetz-Entwurf wegen der Verantwortlichkeit der Minister und höhern Staats-Beamten. Der Graf v. Gasparin hielt einen langen Vortrag zu Gunsten desselben. Zugleich lobte er die Pairs-Kammer, daß sie die Bekanntmachung eines solchen Gesetzes nicht abgewartet habe, um die letzten Minister Karls X. und in neuerer Zeit die Verschwörer gegen die Regierung zu richten und zu verurtheilen. Der Vicomte Dubouchage rügte den Irrthum, in welchen der vorige Redner gerathen, indem er die Befugnisse der Pairs-Kammer als gesetzgebenden Körpers und als Gerichtshofs mit einander verwechselt habe. „Die Verantwortlichkeit der Minister", äußerte Herr Dubouchage, „wird stets von den Ereignissen abhangen. Als die letzten Minister Karls X. der Krone riethen, von dem 14. Artikel der Charte Gebrauch zu machen, waren sie von der Nothwendigkeit dieser Maßregel durchdrungen. Ohne Zweifel befanden sie sich im Irrthume; sie mögen gesetzwidrig gehandelt haben, aber ihr Verfahren war nicht verfassungswidrig. Eben so handelt es sich auch in dem vorliegenden Falle nicht sowohl um ein Gesetz über die politische Verantwortlichkeit der Minister, als um ein Gesetz zur Unterdrückung der Verbrechen des Hochverraths, der Erpressung und der Pflichtvergessenheit. Es giebt Fälle, die sich gar nicht voraussehen lassen. Was geschah im Jahre 1830? Die damaligen Minister hielten die Krone für bedroht; auch ich war dieser Meinung, aber sie waren die Schwächeren, sie wurden besiegt, die Pairs-Kammer zog sie vor ihren Richterstuhl, und sie wurden verurtheilt, um sie der Volks-Aufregung zu entziehen." Bei diesen Worten wurde der Redner durch lautes Murren unterbrochen, und der Präsident machte ihm bemerklich, daß die Pairs-Kammer damals nur in den Gränzen ihres Rechts und ihrer Pflicht, und ohne Rücksicht auf die Leidenschaften der Menge gehandelt habe. Der Graf v. Pontécoulant sagte noch einige Worte zur Vertheidigung des damaligen Verfahrens des Pairshofes, worauf der Berichterstatter, Herr Barte, die Debatte zusammenfaßte, und unter Anderem die Lehre des Vicomte Dubouchage als eine antimonarchische bezeichnete, wodurch man die Könige nur ins Verderben stürze. Als hierauf die Berathung über die einzelnen Artikel beginnen sollte, zeigte sich sofort ein Zwiespalt über den ersten Artikel, den die Commission in nachstehender Weise geändert hatte: „Die von dem Könige bei Ausübung seiner königl. Gewalt erlassenen Verfügungen sind nur mit der Contrasignatur und unter der Verantwortlichkeit eines Ministers executorisch." Der Herzog v. Broglie bekämpfte diese Bestimmung, die er für unausführbar und zugleich für einen Verstoß gegen den 13. Art. der Charte hielt, wonach der König die Land- und Seemacht befehlige. Der Großsiegelbewahrer stimmte dieser Ansicht bei, wogegen der Baron Mounier die Contrasignatur für unerläßlich hielt. Man entschloß sich zuletzt, den 1. Artikel noch einmal an die Commission zu verweisen, und da eine Berathung über die folgenden Artikel nicht möglich ist, bevor man sich über jenen ersten geeinigt hat, so wurde die Fortsetzung der Debatte auf den folgenden Tag verlegt.

Paris, 14. April. Das Journal du Commerce glaubt, versichern zu können, daß die französische Regierung der griechischen einen Vorschuß von einer Million, auf Abschlag der bekannten Anleihe, bewilligt habe.

In der gestrigen Sitzung der Pairskammer werden die Berathungen über den Gesetzentwurf wegen der Verantwortlichkeit der Minister wieder aufgenommen. Der Berichterstatter, Herr Barthe, trug, im Namen der Commission, darauf an, die 1. und 2. Artikel folgendermaßen abzufassen: „Art. 1. Die Minister sind für alle, von dem Könige bei Ausübung seiner Königl. Gewalt erlassene, Verfügungen verantwortlich. Ar. 2. Jeder Minister ist für die von ihm gegengezeichneten Verfügungen verantwortlich. Alle Minister sind für die Maßregeln der Regierung, zu denen sie mitgewirkt, verantwortlich." Beide Artikel wurden in dieser Abfassung angenommen. Der 4. Art., in welchem das Verbrechen des Verraths näher bezeichnet wird, wurde auf den Antrag des Grafen Portalis noch einmal an die Commission verwiesen.

Paris, 15. April. Bekanntlich erwartet man für den 1. Mai, den Namenstag des Königes, eine Anzahl Begnadigungen politischer Verurtheilter. Solche Begnadigungen werden indessen, bestehender Form nach, nur auf ein Gesuch der zu Begnadigenden hin ertheilt. Es soll deshalb ein Polizeicommissair an die eingesperrten Erminister nach Ham entsendet worden sein, um sie zur Einreichung eines Begnadigungs-Gesuches zu veranlassen. Sie hätten indessen — heißt es weiter — erklärt, daß sie kein Gesuch irgend einer Art an die jetzige Regierung richten können. — Polignac, Chantelauze und Guernon sollen fortwährend mit Peyronnet zerfallen sein. — Neuerdings ist in Ham ein Polizeibeamter angestellt, und mit Beaufsichtigung der Erminister beauftragt worden, welcher sich Charles Dice (X) nennt.

Der Marschall Clauzel hat dem Herzoge von Orleans das Pferd zum Geschenke übersendet, welches Abdel-Kader während der Kämpfe gegen unsere Expeditionsarmee nach Mascara geritten. — Einem Pair hat der Marschall geschrieben, um die Colonisation Algiers stehe es vortrefflich, von Abdel-Kader sei gar nichts mehr zu besorgen, und wenn nur die Kammern keine neue Schwierigkeiten machen, so durfte man alle Schwierigkeiten als beseitiget ansehen.

Mehrere hiesige Blätter berichteten unlängst, daß der Marschall Clauzel nach Paris kommen wurde, um das Budget der Kolonie Algier zu vertheidigen; ja eines dieser Blätter behauptete sogar, daß der Marschall schon angekommen sei und eine Audienz beim Könige gehabt habe. Der Vicomte Dubouchage hat jetzt ein Schreiben des Marschalls Clauzel an ihn, datirt aus Algier vom 21. März, in die Quotidienne einrücken lassen, woraus die Absicht, nach Paris zu kommen, keineswegs hervorgeht. Dieses Schreiben lautet also: „Allen Hindernissen, besonders denen der Rednerbühne zum Trotz, geht unsere Kolonie mit rachen Schritten vorwärts. Es treffen Kolonisten und Kapitalien ein; überall zeigt sich Arbeit; die Eingebornen mischen sich unter die Europäer, und Abdel-Kader muß sich darauf beschränken, bald bei diesem, bald bei jenem Stamme eine Zuflucht zu suchen, ohne sie, wie er es gerne möchte, sammeln zu können, um Räubereien zu begehen; den dieß ist das einzige Uebel, das er uns jetzt von Tremezen bis Algier, und hoffentlich auch bald von Tremezen bis Constantine, nur noch zufügen kann. Es geht Alles ganz nach meinen Wünschen und entspricht den von mir aufgestellten militairischen und politischen Grundsätzen. Ich bin jetzt des vollständigsten Erfolges gewiß, selbst wenn in Frankreich noch einige Hindernisse zu besiegen sein sollten; hier stoße ich auf keine mehr, ich sehe deren nur in Paris. (gez.) Marschall Clauzel." — Statt des Marschalls Clauzel wird jetzt täglich der General-Prokurator in Algier, Herr Réalier-Dumas, hier erwartet, von dem die Deputirtenkammer, deren Mitglied er ist, einen gründlichen Bericht über den eigentlichen Zustand der Kolonie erwartet. Herr Réalier-Dumas hat bereits am 8ten d. M. die Quarantaine-Anstalt in Toulon verlassen, um seine Reise hierher anzutreten.

Der Tischler, welcher an der Fieschischen Höllenmaschine gearbeitet hatte, und später bei Gelegenheit des Komplottes von Neuilly abermals verhaftet, beidemale aber völlig schuldlos befunden wurde, ist in Folge aller dieser Tribulationen wahnsinnig geworden.

Man hat in Paris die Bemerkung gemacht, daß viele Damen dieses Jahr den Kopfputz der Pferde des Herrn Schickler nachgemacht haben. (Dieser Bankier Schickler ist einer der reichsten Männer in Paris und ein großer Pferdeliebhaber; seine Pferde befinden sich nicht in einem Stalle, sondern in prachtvollen Marmorsälen, und man sucht Billets zu erhalten, um diese seltenen „Pferdewohnungen" sehen zu können.)

Großbritanien und Irland.

London, 15. April. Am Dienstag gab der hier anwesende Prinz von Capua ein glänzendes Diner. Der Prinz hat zwei neue elegante Wagen und ein prachtvolles silbernes Service bestellt, woraus man schließt, daß er sich einige Zeit in England aufzuhalten denke.

Gestern Abend nahm Graf Grey zum erstenmale in dieser Session seinen Sitz im Oberhause ein und wurde von den Mitgliedern auf beiden Seiten des Hauses herzlich bewillkommt. Der Graf unterhielt sich Anfangs mit den Bischöfen und setzte sich dann auf den Platz, den Lord Brougham gewöhnlich einnimmt. Dort gesellten sich zuerst Lord Lyndhurst und bald auch mehrere andere Lords zu ihm, um ihm ihre Achtung zu bezeugen. Graf Grey sieht übrigens wohl aus.

Man ersieht aus den engl. Blättern, daß die Hoffnungen der Freunde der Humanität, welche die Abschaffung der Peitschenstrafe im britischen Heere fur nothwendig erklären, vereitelt worden sind. Die Sache ist zweimal zur Sprache gebracht worden. Zuerst in der Sitzung vom 13., in welcher Major Fancourt bei Gelegenheit des Antrags auf Constituirung des Hauses zur Comité wegen der Putiny-Bill, die Motion machte, „daß die Peitschenstrafe gänzlich abgeschaft werden solle," eine Motion, welche durch 212 gegen 95 Stimmen verworfen worden ist. Eine zweite Abstimmung wurde am folgenden Tage ebenfalls bei dem (am Tage zuvor aufgeschobenen) Antrage auf Committirung der Mutiny-Bill, durch Hrn Lennard herbeigefuhrt, welcher darauf antrug, „daß kein Kriegsgericht anders als in Kriegszeiten berechtigt sein solle, innerhalb des Vereinigten Königreiches auf körperliche Züchtigung zu erkennen." Auch dieser Antrag wurde verworfen, und zwar durch 135 gegen 62 Stimmen.

Am 13. wurde die Jahresfeier der conservativen Association der City von London durch ein großes Banquet im Coventgarten Theater, dem gegen 1100 Personen beiwohnten, sehr festlich begangen. Die Theaterlogen waren mit Damen angefüllt, welche sich im glänzendsten Schmucke zeigten. Unter den anwesenden Tories bemerkte man hauptsächlich die Koryphäen der Ultra-Partei, den Herzog von New-Castle, den Grafen Winchelsea, Lord Stormont, den Marquis von Chandos, Oberst Sibthorp, den Apostaten M. O'Sullivan, u. A. Weder der Herzog von Wellington noch Sir Robert Peel hatten sich eingefunden: der Erstere nicht, weil ihn ein dringendes Engagement abhielt, der Letztere, weil er nicht im Stande war, sich einzufinden; so wenigstens lauteten die Entschuldigungen, welche von den Freunden Beider vorgebracht wurden, als der Präsident die Toasts ausbrachte: „der Herzog von Wellington und das Haus der Lords," „Sir Robert Peel und die conservativen Mitglieder des Hauses der Gemeinen." Der wahre Grund des Ausbleibens der beiden Lenker der Tory-Partei war ohne Zweifel die Besorgniß vor dem blinden Eifer der Ultra's dem ihre Gegenwart eine für ihre Zwecke leicht verderbliche Bedeutsamkeit hätte geben können. Die Reden, welche in der Versammlung gehalten wurden, rechtfertigten jene Besorgniß nur zu sehr, und waren durch die Heftigkeit, mit welcher alle Handlungen der Ultra-Partei und besonders der Widerstand des Oberhauses gegen die vom Unterhause genehmigten volksthümlichen Maßregeln vertheidigt wurden, um so weniger zeitgemäß, da es scheint daß der Kern der Tory-Partei selbst, be-

***

sonnene Maßregeln und Nachgiebigkeit für nothwendig erachtet, wie dies unter Anderem aus dem Umstande hervorgeht, daß das Prinzip der im vorigen Jahre so heftig bekämpften irischen Constabulary-Bill jetzt im Oberhause anerkannt worden ist, da man, wie schon erwähnt, diese Bill, wenngleich nicht ohne Widerspruch, zur zweiten Verlesung hat gelangen lassen. — Zur Berathung uber die ferneren Schritte in Bezug auf die vorliegenden, vom Unterhause ausgegangenen Bills, sind bereits zwei Versammlungen der Tory-Peers in Apsley-Hause beim Herzog von Wellington gehalten worden. In der ersten, welche am 12. d. M. stattfand, haben sich 83 Peers eingefunden. Einem liberalen Blatte zufolge soll große Meinungs-Verschiedenheit geherrscht haben. Die Times behaupten, daß dieselbe nicht wesentlich gewesen sei, und daß im Gegentheil sehr entschiedene Beschlüsse gefaßt worden seien.

Es findet in diesem Jahre eine bedeutende Auswanderung aus Irland nach Nordamerika statt. Bereits sind allein aus Cork funf Schiffe mit Auswanderern abgesegelt, und die Quais am Hafen sind mit Massen von Menschen angefüllt, welche sich bereiten, ihr Vaterland zu verlassen. Die Meisten gehen nach Kanada. Zwei der zuletzt abgegangenen Schiffe hatten fast 400 Passagiere am Bord.

S p a n i e n.

Madrid, 5. April. Eine durch ein Supplement zur heutigen Hofzeitung publizirte Depesche des Generals Palarea über ein Treffen, welches er im Königreich Valencia mit Cabrera gehabt, lautet folgendermaßen: „Excellenz! Ich habe die Ehre, Ihnen zu melden, daß ich heute die vereinigten Schaaren Cabrera's auf den steilen Gebirgen, die sich auf der von Chiva nach Requena fuhrenden Heerstraße hinziehen, gänzlich geschlagen habe. Die Empörer ließen 250 bis 300 Mann auf dem Kampfplatz zurück und führten eine Menge von Verwundeten mit fort. Wir haben 4 Mann von dem Bataillon von Lorca und Ceuta verloren und einige Verwundete gehabt. Der Feind hat viel Waffen, Pferde und Gepäck in unseren Händen gelassen. Drittehalb Stunden lang verfolgten wir ihn. Die Truppen haben sich gut gehalten. Gott behüte Sie! Valencia, 3. April.“ *)

P o r t u g a l.

Lissabon, 1. April. Die Spannung zwischen der Königin und der Herzogin von Braganza soll fortwährend im Zunehmen sein.

Der patriotische Verein von Lissabon hat der Königin eine Deputation zugesandt, mit dem Ersuchen, daß ihr Gemahl nicht zum Oberbefehlshaber ernannt und die Cortes auf zwei Monate prorogirt werden möchten; die Königin hat sie aber nicht angenommen. Indessen glaubt man, daß die Deputirtenkammer am 6. d. aufgelöst werden würde.

Man glaubt allgemein, das gegenwärtige Ministerium werde sich keine 48 Stunden nach der Ankunft des Prinzen Ferdinand halten, und die Königin gedenke, ein neues Kabinet unter dem Vorsitze des Grafen Lavradio zu bilden, in welches Oberst Loureiro, Herr Mouzinho d'Albuquerque und Visconde Sa de Bandeira eintreten würden. Die Finanzen sollen nicht Herrn Silva Carvalho, sondern Herrn M. A. Carvalho angetragen worden sein, der sie aber abgelehnt habe.

D e u t s c h l a n d.

Man schreibt aus Berlin: Man bewundert jetzt hier das schöne eiserne Dampfschiff, welches der Seehandlung gehört, und an dessen Ausrustung eben jetzt die letzte Hand gelegt wird. Die Spree hat noch kein so ausgezeichnetes großes Boot getragen. Es ist 110 Fuß lang und wird ausschließlich fur Passagiere bestimmt, seine Fahrten nach Hamburg in 3 Tagen machen, auch Passagiere nach allen zwischenliegenden Städten befördern. Die Räume sind höchst geschmack- und prachtvoll mit allen Luxusartikeln versehen, und die Preise werden so niedrig sein, daß sie unter den gewöhnlichen Postpreisen stehen.

Der König von Baiern hat sich für seine Ankunft in München alle Kosten veranlassenden Empfangsfeierlichkeiten verbeten.

Von Stuttgart wird gemeldet, Herr von Cotta habe daselbst bereits das nöthige Etablissement einrichten lassen, um das Institut der „Allgemeinen Zeitung“ darin aufzunehmen, das von Augsburg dorthin verlegt werden soll.

F r a n k f u r t a. M., 17. April. Unser Mitbürger, der Baron Anselm v. Rothschild, der Wohlthäter der Armen, welcher jeden Sonntag Morgen 600 Gulden an die Stadtarmen auszahlen läßt, hatte vor nicht langer Zeit auf dem Wege von seiner Villa, vor dem Bockenheimer-Thore, bis zu seiner Behausung in der Stadt, einen Ring vom Finger verloren, den Se. Maj. der hochselige Kaiser Franz in Anerkennung seiner Verdienste ihm verehrte. Obgleich der Ring von keinem hohen Geld-Werthe ist, so war derselbe doch dem Herrn v. Rothschild so theuer, daß er dem etwanigen Finder eine Leibrente von 350 Gulden verhieß. Ein armes Bauermädchen aus Rödelheim, einem kurhessischen Dorfe, hatte das Glück gehabt, den Ring zu finden und den Namen des Verlierers zu erfahren. Sie überlieferte ihm denselben und empfing auf der Stelle ein außerordentliches Geschenk von 500 Gulden und die Anweisung der Leibrente. Zu Hause damit ankommend, wurde sie aber von ihren armen, auf ihrer kleinen Besitzung gänzlich verschuldeten, Aeltern dahin vermocht, sich lieber das Kapital auszahlen zu lassen, und so ihre Wirth-

*) Anm.: Man wird bei den prahlerischen sich stets wiederhohlenden Siegesberichten der streitenden Partheien in Spanien, an den bekannten „Erlanger Zeitungsschreiber,“ der zur Zeit des siebenjährigen Krieges, oft mit der größten Gefahr seines Rückens, witzig war, erinnert. Die Oesterreicher, welche in ihren Bülletins von den Treffen und Scharmützeln mit den Preußen einigemal gemeldet hatten, ihrerseits hätten sie dabei nur einen einzigen Mann verloren, machten den Bericht einer neuen Schlacht bekannt. Der Herausgeber der Erlanger Zeitung, nachdem er die Schlacht und den Verlust der Preußen mitgetheilt, schließt seinen Bericht mit den Worten: Was die Kaiserlichen betrifft, so haben sie wiederum den bewußten einen Mann verloren.

schaft schuldenfrei zu machen. Die gehorsame Tochter ging daher noch einmal zu dem Banquier Rothschild, um ihr Gesuch vorzubringen. Sogleich zahlte ihr derselbe, statt der Leibrente von 350 Gulden, 7000 Gulden baar aus. — Am 11. fand die Austheilung der Preise an die Theilnehmer einer glänzenden Blumenausstellung Statt, welche in der letzten Zeit hier in einem eigends dazu erbauten großen Brettergebäude veranstaltet war. Eine ganz neue exotische Pflanze, die Lalage ornata des Herrn Rinz erhielt den ersten Preis, eine Dillwynia glycinae folia und eine Dryandra peteridifolia und Hovea ovata erhielten die Accessits. Den zweiten Preis erwarb eine Erythrina Crista Galli des Herrn Gogel. Die Accessits wurden einer Magnolia, mehreren Dahlias ꝛc. zu Theil. Eine gefullte weiße Camellia des Herrn Gerathwohl in Offenbach erhielt den dritten Preis. Der vierte Preis für Fruchte wurde nicht ausgegeben. Den funften für den schönsten Blumenstrauß erhielt Hr. Rinz. — Die Eisenbahn zwischen hier Mainz und Wiesbaden ist noch in weitem Felde, da das Interesse für dieselbe sehr nachgelassen hat. Schwerlich dürfte sie zu Stande kommen.

M ü n c h e n, 15. April. Gestern erfolgte hier die Rückkehr Sr. Maj. des Königs in einem festlichen Einzuge. Die Stadt war wie am Oktoberfeste belebt und die Straßen, durch welche der Zug ging, waren festlich geziert. Schon am Weichbilde der Stadt waren die k. Prinzen, die Behörden und eine Menge Einwohner jeden Standes dem Monarchen entgegengekommen und von dort an ging nun der Zug durch eine Triumphpforte, durch das mit Fahnen festlich geschmuckte Karlsthor, unter dem Geläute aller Glocken und unaufhörlichem Lebehoch, unter dem Trompetengeschmetter der Musikchöre, welche auf den Thurmen und 6 Hauptplätzen aufgestellt waren, die Kaufingerstraße, welche wie ein Zauberhain ausgeschmuckt war, hinauf, nach dem Schlosse. Se. Maj. ist durchaus wohl und heiter zuruckgekehrt und war so glücklich, eben so wohlbehalten seine hohe Gemahlin, die Königin Therese, und seine ganze durchl. Familie empfangen zu können.

F r e i e S t a d t K r a k a u.

Krakau, 16. April. Die hiesige Zeitung enthält folgende vom gestrigen Tage datirte Kundmachung des Kaiserlich Oesterreichischen General-Feldwachtmeisters Kaufman Edler von Traunsteinburg, Befehlshabers der im Namen der drei Schutzmächte das Gebiet der freien Stadt Krakau besetzt haltenden Truppen: „Da der Zweck der hohen beschutzenden Mächte bei temporairer Besetzung des Freistaates Krakau durch ihre Truppen, nämlich die zu bewirkende Entfernung der großen Zahl der in demselben angehäuften gefährlichen Fluchtlinge und bestimmungslosen Menschen, sich größtentheils erreicht findet, so ist dem Unterzeichneten der Befehl zugegangen, die Räumung des Freistaates in der Art zu vollziehen, daß die auf dem Lande dislocirten Truppen der drei Mächte und von den in der Stadt befindlichen jener Theil, der nicht fur den öffentlichen Dienst und die Erhaltung der Ruhe und Ordnung unumgänglich nothwendig ist, welcher letztere bis zur Bewerkstelligung der zu besagten Zwecken eingeleiteten Maßregeln noch daselbst belassen werden muß, alsbald abzurücken haben. Gleichzeitig wird aber auch der Termin, von 8 Tagen, vom heutigen Tage angefangen, als die letzte Frist für alle diejenigen festgesetzt, welche nach Aufforderung der hohen beschützenden Mächte das freistädtische Gebiet verlassen sollen, und welche ohne verlängerte Aufenthalts-Bewilligung sich bisher in demselben verborgen zu halten gewußt hätten; indem der Ausweg über Podgarze ihnen nur noch bis dahin offen steht und ein jedes zu dieser Kategorie gehörige Individuum, welches nach besagter Frist entweder auf freistädtischem, oder, wenn es ihm gelingen sollte, sich durchzuschleichen, auf dem Gebiete einer der benachbaren Mächte entdeckt würde, unnachsichtlich an diejenige Regierung, welcher es ursprunglich angehört, dem Wortlaute des Art. 6 der additionellen Convention vom 3. Mai 1815 gemäß, auszuliefern wäre. Zugleich werden die Bewohner des Freistaates nochmals aufgefordert, an der Verheimlichung solcher Individuen, die sich noch verborgen halten könnten, keinen Theil zu nehmen, sondern dieselben zur Anzeige zu bringen, oder in gehöriger Zeit nach Podgarze zu stellen, weil sie sonst im Entdeckungsfalle sich der verdienten Strafe fur die Verheimlichung unfehlbar aussetzen würden.“

G r i e c h e n l a n d.

Man beabsichtigt die Errichtung zweier Central-Baumschulen in Griechenland, nämlich in Athen und beim Staatsgute Tyrinth (dem alten Tyrins); mit ersterer wird zugleich ein botanischer Garten verbunden. Auch sollen an den Straßen und Wegen von Athen, besonders um die Akropolis, nach dem Pyräus u. s. w. Bäume, namentlich Platanen, gepflanzt werden. Die nöthigen Geldsummen, sowohl für die Anlagen als fur die kunftige Unterhaltung, sind angewiesen, auch hat die Pflanzung bereits begonnen. Zum Inspector der Baumschule in Athen ist der Dr. Med. Hr. Faos, für die beim Staatsgute Tyrinth der Hauptmann v. Weech ernannt worden. Um aber zu zeigen, wie ergiebig die Baumcultur in Griechenland wirklich ist, mag ein Beispiel schon genügen: Auf Poros wird der ausgewachsene Baum im Citronenwalde, welcher in der Marco liegt, und ungefähr 22,000 Bäume zählt, mit 240 Drachmen oder 60 Thlr. preuß. bezahlt; der jährliche Ertrag zweier Erndten eines einzigen solchen Baumes steigt bis auf 5000 Stück und daruber; das Tausend wird zur Ausfuhr nach Constantinopel ꝛc. mit 2 bis 3 Thlrn. bezahlt, was vom Baum bis 15 Thlr. jährlich beträgt. Der Brutto-Ertrag dieses Citronen-Waldes kann im Durchschnitt jährlich auf eine halbe bis eine Mill. Drachmen (125- bis 250,000 Thlr. preuß.) angenommen werden.

A l g i e r.

Ein Deutscher Reisender schreibt aus Algier über die Deutschen Kolonisten jener Provinz: „Von

Algier nach Belida führt durch die Ebene von Metidscha ein schmaler Weg, der früher nur Lastthieren und Fußgängern zugänglich war, aus dem die Franzosen aber jetzt eine ziemlich bequeme Fahrstraße gemacht haben. Nach einer zweistündigen Wanderung auf dieser Straße in südlicher Richtung erreicht man Ibrahim, ein freundliches Kolonistendorf, das größtentheils von Deutschen Auswanderern bevölkert ist. Seine Lage ist die anmuthigste, die man sich denken kann, und wenn gleich die Ebene, je mehr man dem Gebirge sich nähert, an natürlicher Fruchtbarkeit zuzunehmen scheint, so ist doch keine Gegend so schön bebaut, so blühend, als die nächste Umgebung von Ibrahim. Jener herrliche Boden belohnt die wenige Mühe, die man bis jetzt noch auf seine Bearbeitung verwendet, mit einer überreichen Fülle der Erzeugnisse, die mich in Erstaunen setzte. Ibrahim ist etwas größer, als das weiter östlich gelegene Dorf Kuba. Seine Bewohner haben sich bereits so ziemlich in diesem fremden Welttheile eingewohnt, und viele scheinen mit ihrer Lage wenigstens halb zufrieden, obwohl sie noch zuweilen dem guten Vaterlande sehnsüchtige Erinnerungen schenken. Ein seltsames Volk sind doch wir Deutschen! Wir lieben unsere Heimath, unsere Sprache so innig, und dennoch sind es jetzt die Deutschen, die mehr als jedes andere Volk den lang bewohnten Heerd, wo es ihnen an Brod und Brennholz nie gefehlt, mit der ungewissen Fremde vertauschen. Deutsche Handwerker trifft man jetzt in den auswärtigen Staaten eben so viele, als in Deutschland selbst. In Palma und Cagliari, jenen Inselstädten des Mittelländischen Meeres, von denen so selten die Rede geht, hört man unsere kräftige Muttersprache so gut wie in den Wildnissen der neuen Welt. Nun scheint auch Algier bestimmt, eine Französisch-Deutsche Kolonie zu werden, wo mit unserer Sprache auch unsere nordischen Sitten sich einheimisch machen. Zu Ibrahim giebt es bereits Tanzböden, wo die Araber dem Walzertanz mit Deutschen Frauen zusehen. In wenigen Jahren vielleicht tönen unsere Alpen-Jodellieder in den Thälern des Atlas. Die Zahl der Kolonisten Ibrahims und Kubas schmolz durch eine mörderische Seuche im Jahre 1832 sehr zusammen. Von dieser Zeit bis zu dem furchtbaren Ausbruche der Cholera im August 1835 war der Gesundheits-Zustand in beiden Dörfern der beste, und die Sterblichkeit dort im Verhältnisse geringer, als in den meisten Gegenden Europa's. Das Klima scheint besonders auf die Frauen eine gesegnete Wirkung zu äußern, denn es wimmelt dort von kleinen Afrikanern, die, obwohl in dem Lande der Wilden und unter einer glühenden Sonne geboren, doch das blonde Haar und die frische Farbe ihrer Germanischen Ahnen tragen."

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Allgemeine Jahressitzung der Kaiserlichen freien ökonomischen Gesellschaft in St. Petersburg.

Am 22. Februar hielt die Kaiserliche freie ökonomische Gesellschaft zu St. Petersburg, den Statuten gemäß, ihre allgemeine Jahressitzung, welcher, wegen Krankheit Sr. Erl. des Präsidenten, Grafen Mordwinow, der älteste Sectionspräsident S. Excell. der Wirkliche Staatsrath Karamlow präsidirte. Ueber die Leistungen der Gesellschaft im Laufe des Jahres 1835 ist ein ausführlicher Jahresbericht im Drucke erschienen; wir beschränken uns hier auf die Angabe der Resultate ihrer Bemühungen um die Verbreitung der Schutzpocken und auf die Aufzählung der von der Gesellschaft ausgetheilten Preise.

Es wurden im verflossenen Jahre 834,878 (seit dem Jahr 1824 überhaupt 8,226,238) Kinder geimpft. Die Zahl der der Gesellschaft bekannten Impfer, welche gegenwärtig im ganzen Reiche 9314 beträgt, ist im Laufe des Jahres 1835 um 720 Individuen gewachsen. Folgende Medaillen wurden von der Gesellschaft vertheilt: Eine von 30 Ducaten an Werth dem Smolenskischen Gutsbesitzer Herrn P. Shegalow, und eine von 20 Ducaten an Herrn Atrjeschkow, den Herausgeber des Journals gemeinnütziger Kenntnisse. Außerdem hat die Gesellschaft zur besondere Leistungen um die Verbreitung der Pockenimpfung 10 goldene und 1 silberne Denkmünze vertheilt, erstere von 20—6 Ducaten, letztere von 10 Silberrubel an Werth.

Zur Beantwortung der von der Gesellschaft gestellten Preisaufgabe, über die Mittel zur Verhütung der großen Sterblichkeit im Kindesalter, waren 84 Bewerbungsschriften eingegangen, von welchen jedoch keine nach reiflicher Prüfung des von der Gesellschaft ausgestellten Preises (2000 Rubel und eine goldene Medaille von 50 Ducaten an Werth) ganz würdig schien. Doch schienen folgende fünf der Gesellschaft in mancher Hinsicht besonders beachtenswerth, weshalb dieselbe die als Preis ausgesetzte Summe erhöhte und dergestalt unter die Verfasser der fünf Bewerbungsschriften vertheilte, daß der Verfasser der Abhandlung mit dem Motto: Cessante causa cessant effectus 1000 Rbl. und die Medaille von 50 Ducaten, die Verfasser der beiden Abhandlungen: Observez la nature et suivez la route qu'elle vous trace und: Non temere et fortuito u. s. w. jeder 750 Rbl. und dieselbe Medaille; der Verf. der vierten Abhandlung mit der Devise: И сода Богъ человѣка u. s. w. 500 Rbl. und die Medaille, und endlich der unterzeichnete Verf. der fünften Abhandlung, ohne Motto, die Medaille allein erhielt.

Nach Zuerkennung der Preise wurden die zu den gekrönten Abhandlungen gehörigen Zettel eröffnet und es ergaben sich folgende Namen der Verfasser:

No. 1. Motto: Cessante causa cessat effectus Verf. Doctor Lichtenstaedt in St. Petersburg.

No. 2. Observez la nature etc. Verf. Doctor W. Nau, praktischer Arzt in Gießen.

No. 3. Non temere et fortuito u. s. w. Verf. Doctor Ed. Fr. Frohbeen, ehemals Kreisarzt in Dorpat.

No. 4. И сода Богъ человѣка u. s. w. Verf. der W. St. R. Michail Michailow.

No. 5. Ohne Motto. Verf. J. Konobejewskij-Silwansky, Dorfpriester im Schazkischen Kreise im Gouvernement Tambow.

Nun wurde, gemäß den Statuten, zur Wahl eines neuen Präsidenten geschritten und S. Erl. der Graf Mordwinow einstimmig wieder erwählt.

(St.Pet.Zeitg.)

Miscellen.

Aus des Geh. Raths Dr. Zachariä Wirthschaftspolitik.

„Zeit ist Geld."

Eine Lehre, welche, so oft sie auch schon gepredigt worden ist, dennoch nicht oft genug wiederholt werden kann! Das Benutzen der Zeit ist die Heerstraße zum Reichwerden. Das wußten unsere Voreltern sehr wohl. Daher die Sprüchwörter: Früh auf, später nieder, bringt verloren Gut wieder. Morgenstunde hat Gold im Munde. — Man kann den Satz auch umkehren: Geld ist Zeit — gleichsam in Substanz. Ob der Staat von seinen Unterthanen Geld, oder Arbeit, oder Naturalien oder Fabrikate fordere, ist an sich eins. Aber, indem er nur Geld von ihnen fordert, setzt er sie in den Stand, von ihrer Zeit den vortheilhaftesten Gebrauch zu machen. Auch in dem Sinne ist Geld Zeit, daß Geld die Macht ist, über die Zeit Anderer zu gebieten.

„Kaufe, wenn man Dir eine Waare zum Kaufe anbietet, verkaufe, wenn man eine Waare von Dir zu kaufen verlangt.

In dem ersten Falle darf man den niedrigsten Preis bezahlen — in dem letztern den höchsten Preis zu erhalten hoffen. Ricardo, der berühmte Schriftsteller über die Staatswirthschaftslehre, betragt, wie er es angefangen habe, um reich zu werden (er war ein reicher Kaufmann und Banquier), antwortete, daß er seinen Reichthum der Befolgung dieser Maxime verdanke.

„Scheue mehr die kleinen Ausgaben, die täglich, als die großen Ausgaben, die nur selten wiederkehren."

Wer täglich einen Kreuzer mehr ausgiebt, als er auszugeben braucht, macht jährlich einen unnöthigen Aufwand von 6 Fl. 5 Xr. Ausgaben dieser Art werden am leichtesten zu einem Bedürfnisse. Eine Gewohnheit läßt sich am schwersten ablegen. Wer nicht einen Pfennig so lieb hat, wie einen Gulden, wird es nicht leicht dahin bringen, daß er einen Gulden wechselt.

„Ein kleiner Gewinn, den man oft macht, ist besser, als ein großer Gewinn, den man nur selten macht."

Napoleon sagte: Die Massen entscheiden. Das gilt auch vom Reichwerden. Ein unbilliger Gewinn, sei er auch noch so groß, ist sogar ein Verlust. Wer seine Grundstücke gut verpachten will, der verpachte sie niedrig.

„Wer sich ohne Noth einen Vorrath anschafft, ist ein Verschwender."

Denn ein solcher Vorrath ist ein todtes Capital, ein Capital, das keine Zinsen trägt. Viele Brauchlichkeiten verlieren mit der Zeit an Werth oder ihren Werth. Mit einem Vorrathe geht man selten haushälterisch um. Man kann leichter kaufen, als verkaufen. — Besonders unräthlich ist es, viel Geld im Hause zu haben. Vom Gelde läßt sich nur unter der Bedingung ein Nutzen ziehen, daß man es ausgiebt.

„Es ist besser, ein Gewerbe allein, als es in Gesellschaft mit Andern zu betreiben."

Busch macht die Bemerkung, daß Handelsgesellschaften nur selten gedeihen. Besonders sei man auf seiner Huth, wenn ein Gewerbsmann einen Gesellschafter sucht.

„Der Hab' ist besser, als der Hätt' ich."

Man rechne auf keine Einnahme, bis daß man sie gemacht hat. Man weise keinen Schuldner ab, der Geld bringt. Wer weiß, ob er wieder kehrt, oder wohin sich das Geld verläuft, mit dem er zahlen wollte.

„Der Hauswirth gehe bei dem Staatswirthe in die Lehre."

Es ist eine treffliche Erfindung der neuern Zeit daß man die Einnahme und Ausgabe des Staates im voraus nach einer Wahrscheinlichkeitsrechnung anschlägt und beide mit einander in's Gleichgewicht zu setzen sucht, also, daß man ein Staatsbudget entwirft. So sollte ein jeder Hausvater von Jahr zu Jahr sein Budget entwerfen. Dabei hat er nicht die außerordentlichen Ausgaben und, nach Befinden die Amortisation seiner Schulden zu vergessen. Auch wird er wohl thun, wenn er, (wie die Staatshaushalter zu thun pflegen,) die Ausgaben zu hoch, die Einnahmen zu niedrig anschlägt. — Doch ist zwischen dem Budget des Staates und dem eines Privatmannes der Unterschied: der Staatswirth muß die Einnahme so hoch stellen, als die Ausgabe steht. Aber der Privatmann soll nur soviel ausgeben, als er einnimmt. Ein Jeder strecke sich nach seiner Decke.

„Ein Jeder muß Lehrgeld geben."

Auch ich habe Lehrgeld gezahlt und zahle es noch immer. — Darum mache man in einem jeden Gewerbe oder Berufe, in einer jeden Art von Unternehmungen erst Versuche im Kleinen. Auch ist es nicht rathsam, vielerlei auf einmal anzufangen.

„Eine jede Entdeckung oder Erfindung, welche einen Geldvortheil zu gewähren verheißt, ein jeder Verbesse-

rungsvorschlag dieser Art verdient wenigstens Prüfung."

Und die beste Prüfung ist die, daß man einen Versuch mit der Entdeckung ꝛc. macht. Wir sähen noch nie der Altdeutsche vor Möser's Osnabrückischer Geschichte aus, wenn sich unsere Vorfahren gegen alle Neuerungen in den Arten und Mitteln des Erwerbes gesträubt hätten. — Allerdings hat der Landmann recht, wenn er nicht glaubt, ohne zu sehen. Aber nur deswegen und nur in so fern, weil und in wiefern er nicht die Mittel hat, Neuerungen auf seine Gefahr zu versuchen.

„Ersparnisse sind Einnahmen."

Ich wäre ein reicher Mann, wenn ich das Papier hätte, das jährlich ohne Noth zum Schreiben verbraucht wird. Ich verlange nicht etwa, daß weniger geschrieben werden soll. Das wäre zu viel verlangt. Ich behaupte nur, daß eine weit geringere Masse Papier hinreichen würde, um darauf alles das zu schreiben, was in Deutschland geschrieben wird. — Ein Reisender hatte einen Empfehlungsbrief an einen Kaufmann in Marseille. Als er den Brief abgab, fand er den Kaufmann auf dessen Geschäftszimmer mit dem Abschneiden und Sammeln des weißen Papieres, das sich an Briefen ꝛc. befand, beschäftiget. Er wurde von dem Kaufmann zum Mittagessen (in ein anderes Haus) eingeladen. Man kann sich denken, mit welchen Erwartungen der Fremde die Einladung annahm und ihr entsprach! Aber er trat in einen Palast und wurde königlich bewirthet. Da ging ihm ein Licht auf. (Memoires de la Duchesse d'Abrantes. Vol. III.) — Ein Ehemann, der nach Geld geheirathet hat, macht nicht selten die Erfahrung, daß Wirthschaftlichkeit die beste Mitgift eines Weibes sei.

„Der ist ein Thor, der sich mit dem Verdienste eines Tagelöhners begnügt, wenn er Herrenlohn verdienen könnte."

Ein Pachter, der ein großes Landgut in Pacht genommen hatte, arbeitete Tag und Nacht, wie ein gemeiner Knecht. Nach wenigen Jahren war er zahlungsunfähig, obwohl er ein ansehnliches Wirthschaftskapital auf das Gut mitgebracht hatte, auch nicht von Unglücksfällen betroffen worden war. Ihm folgte ein anderer Pachter, welcher keine Hand anlegte, sondern nur auf seinen Feldern und Wiesen herumritt und sah, ob und wie gearbeitet wurde. Diesem wurde von Vielen ein noch schnelleres Verarmen prophezeit. Aber er wurde während seines Pachtes ein reicher Mann.

„Wer sich verbürgt, muß zahlen."

Ich habe mich ein einziges Mal in meinem Leben verbürgt, und habe auch richtig zahlen müssen. Wer einen Bürgen verlangt, wittert Gefahr.

„Wer fordern kann, der fordere."

Die Redensarten: Verlassen Sie sich auf meine Generosität; ich werde mich dankbar bezeigen! — lauten auf gut deutsch! Sie werden von mir weniger erhalten, als Sie zu fordern berechtigt waren, oder auch gar nichts.

„Hast fremdes Geld Du in Verwahr, droht Deinem Hause Feuersgefahr."

Auch der reichste Mann kann in eine augenblickliche Geldverlegenheit kommen. Die Hoffnung, daß man das, was man von dem anvertrauten Gelde nimmt, baldigst erstatten könne, der Gedanke, daß man nur borge und nicht entwende, kann auch den sonst ehrlichen Mann verlocken. Darum nehme man fremdes Geld nicht ohne Noth in Verwahrung. Man schaffe es, wie einen unwillkommenen Gast, aus dem Hause, so bald man kann.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 14. April 1836.

	St. Pthg.	Riga.		
Auf Amsterdam	53	53⅛	Cents holl. Cr.	für 1 Rbl. B.-A.
— Hamburg .	9 47/72	9 42/74	Schill. Bco.	
— London 3 Mt.	10 11/64 1/2	10 4/8	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:				
5% Metall. 1 Ser.	102½-103	105		
3 & 4 dito	99	101½		
6% Bco. Inscript.	132	—		
Poln. Loose . . .	—	—		
neue poln Loose	—	—		
Pr. Pr. Scheine	—	—		
Pfandb. Livl. .	—	¼ % avance		
dito dito S.	—	99 6/8 3/4		
dito Ehstl. .	—	98 1/3		
dito Curl. .	—	99½		
1 Rbl. Silber . .	357¾	362		

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 45.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an die Studierenden der Philosophie Ludwig Friedrichson, Alex. Gustav Schrenk, Wilhelm v. Fock, Carlos Meyer und Johann Golowin; die Studierenden der Theologie: Joh. Friedrich Karpiensky, Ernst Kühn, Carl W. Brauer, Theodor Alex. Schultz und Alex. Skotte; die Studierenden der Medicin: C. Peter Schmied, Heinrich Herrmann Girgensohn, Carl B. Masing, Wilhelm Fliegenring, Carl W. Erke, Heinrich Amelung, Ernst Koch, Herrmann Blaese, Eduard Krich, Carl Herrmann Bluhm, Friedrich Seezen, Georg Neander und Heinr. Ed. Runtzler, und den Studierenden der Rechtswissenschaft Peter Goertz — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 1

Dorpat, den 4. April 1836.

Rector Neue.

C. v. Witte, Notaire.

Die Rentkammer der Kaiserl. Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß die in diesem Sommer zu bewerkstelligenden Reparaturen an den Universitäts-Gebäuden, als: Maurer-, Töpfer-, Zimmermanns-, Tischler-, Glaser-, Schlösser-, Klempner- und Maler-Arbeit in Oel- und Leimfarben, mittelst Torges zum öffentlichen Ausbot gestellt werden sollen, daher alle Diejenigen, welche diese Arbeiten zu übernehmen geneigt und im Stande sind, hierdurch aufgefordert werden, sich an dem hierzu anberaumten Torgtermin am 24. April c., so wie zu dem am 28. April c. abzuhaltenden Peretorg in der Universitäts-Rentkammer einzufinden, um ihren Bot zu verlautbaren, worauf, nach Beschaffenheit der Umstände, der Zuschlag erfolgen wird. Die über die verschiedenen Arbeiten angefertigten Reparatur-Anschläge sind alle Vormittage von 11 bis 1 Uhr in der Universitäts-Rentkammer zu inspiciren. 2

Dorpat, den 14. April 1836.

Rector Neue.

G. von Forestier,

Univ.-Rentkammer Secretaire.

In Auftrag Sr. Excellenz, des livländischen Herrn Civil-Gouverneurs werden von dieser Kaiserl. Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Reparatur einer bei dem hiesigen Proviant-Magazin sich befindenden Quantität von 1962 Säcken zu übernehmen willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, zu dem auf den 23. d. M., Vormittags 11 Uhr, anberaumten Torge bei dieser Behörde sich einzufinden und ihre Mindestforderung zu verlautbaren. Zugleich werden Diejenigen, welche eine Quantität von 1691 unbrauchbar gewordenen Säcken zu kaufen beabsichtigen, hierdurch aufgefordert, am 22. d. M., Vormittags 10 Uhr, bei dem hiesigen Krons-Proviant-Magazin sich einzufinden und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, wonächst das weiter Erforderliche statuirt werden wird.

Dorpat, den 14. April 1836.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Sekretär Wilde.

Zufolge Requisition des dörptschen Herrn Gouvernements-Schuldirectors werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung alle Diejenigen, welche nach dem von dem Hn. Architekten Spazier am 29. März c. verificirten und von Sr. Excellenz dem Herrn Curator des dörptschen Lehrbezirks mit einigen Modifikationen genehmigten Kostenanschlag vom 11. d. M., groß 1468 Rubel, den Bau zu einer Einrichtung im Klassengebäude des dörptschen Gymnasiums, durch welche das Gebäude nicht allein eine regelmäßige Facade, sondern auch den erforderlichen Zusammenhang mit den vier Klassenzimmern des untern Stockwerks erhalten soll, zu übernehmen willens und geeignet sind, hierdurch aufgefordert, zu dem hierzu anberaumten Torge am 25. d. M. und zum Peretorge am 27. d. M., Vormittags 11 Uhr, mit den gesetzlichen Erfordernissen versehen, bei dieser Behörde sich zu melden, und ihre Mindestforderung zu verlautbaren. Der oberwähnte Kostenanschlag kann bis zum Peretorge täglich in der Kanzlei dieser Behörde inspicirt werden. Dorpat, den 14. April 1836. 3

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Sekr. Wilde.

In Folge der Requisition der livländ. Gouvernements-Baukommission werden von dem livl. Kameralhofe diejenigen, welche die Reparaturen an dem Hause der Messungs-Regulirungs-Commission in Walk zu übernehmen willens sind, hierdurch aufgefordert, zu den desfalls anberaumten Terminen, und zwar zum Torge am 24. und zum Peretorge am 28. April

d. J. bei diesem Kameralhofe zeitig zu melden und die gehörigen Saloggen bei den einzureichenden Gesuchen beizubringen. Riga, den 9. April 1836.

Kameralhofs-Assessor Stourz.
Secr. J. Bergen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß, da die rückständigen Abgaben für das im ersten Stadttheil unter Nr. 47 belegene, der Frau v. Gordoffsky gehörige Wohnhaus berichtigt worden, der unterm 9. d. M. bekannt gemachte öffentliche Ausbot dieses Hauses nunmehro cessirt.

Dorpat Rathhaus, am 16. April 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Bekanntmachungen.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Montag den 20. April wird der Garten der akademischen Musse eröffnet werden. Wer, ohne Mitglied der Musse zu sein, an der Gartengesellschaft Theil zu nehmen wünscht, hat ein Billet für 15 Rb. B.A. bei dem Direktor des Gartens, Professor Hueck, oder dem Vorsteher des Gartens, Studiosus Wenczlawewicz, zu lösen (junge Leute, die noch nicht Mitglieder der Musse werden können, zahlen 10 Rubel). Mit diesem Billette ist das Recht verbunden, den Garten während des ganzen Sommers täglich von 10 Uhr Vormittags bis 11 Uhr Abends zu benutzen, und Damen, insbesondere an den Gesellschaftsabenden, d. h. jeden Montag, einzuführen. Ein Prager Musikchor wird an diesen Abenden von 6 — 10 Uhr den geselligen Verein durch Musik beleben. 2

Die Direktion der akad. Musse.

Alle Diejenigen, die aus der Nachlassenschaft weil. Frau Eleonora v. Villebois, geb. Baronesse v. Budberg, Forderungen zu prätendiren haben sollten, haben sich deshalb im v. Villeboisschen Hause an der rigaschen Straße binnen 3 Monaten zu melden. 3

Dorpat, den 15. April 1836.

Den hohen und resp. Familien auf dem Lande nehme' ich mir die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich für diesen Sommer noch Stunden unbesetzt habe, und mich erbiete, zu ihnen aufs Land zu gehen, um den Kindern Tanzunterricht zu ertheilen. Meine Adresse ist: im Major von Sieversschen Hause eine Treppe hoch. Karoline Tyron, geb. Dietz, 3
Tanzlehrerin.

Immobilverkauf.

Das im 2ten Stadttheile an der rigaschen Straße belegene, den Erben weil. Herrn Assessors Stephan de Villebois gehörige Haus soll aus freier Hand verkauft werden. Kaufliebhaber erfahren das Nähere in demselben Hause. 3

Auktion.

Am 22. d. M. werden auf dem Gute Rathshof einige Kleidungsstücke und goldene Ringe, zum Nachlaß der verstorbenen Frau Julie Schmidt gehörig, öffentlich für baare Bezahlung versteigert werden.

Zu verkaufen.

☞ Ganz vorzüglich schöne französische Renettäpfel und Messinaer Apfelsinen habe ich erhalten und verkaufe solche zu billigem Preise. Luchsinger. 2

Eine Parthie guten livländischen Hopfen verkaufe ich in großen und kleinen Quantitäten zu einem billigen Preise. J. W. Käding. 3

Eine Parthie gutkeimende beste holsteinische Saatgerste ist bei mir zum Preise von 5 Rub. 50 Kp. das Lof zu haben. Bestellungen können darauf bei mir und auch bei Herrn P. M. Thun in Dorpat gemacht werden, woselbst auch eine Probe zur Ansicht niedergelegt ist. Pernau, den 14. April 1836. 3

Carl Wilhelm Behrens.

☞ Sehr schöne frische Flensburger Austern sind so eben angekommen bei Luchsinger.

Bei mir sind frische Blutigel zu haben. 1

J. L. Triebel.

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein junger gebildeter Mann, aufs Beste empfohlen, wünscht als Buchhalter angestellt zu seyn. Ein Näheres ertheilt die Zeitungs-Expedition. 3

Gefunden.

Sonnabend den 11. d. M. hat Jemand in meiner Barbierstube einen goldenen Siegel-Ring vergessen. Der Eigenthümer desselben wird hierdurch aufgefordert, sich deshalb bei mir zu melden und den Ring, gegen Erlegung der Insertions-Gebühren, in Empfang zu nehmen. J. L. Triebel. 3

Abreisender.

Ernst Gottfried Becker wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 10. April 1836. 1

Carl Friedrich Robert Schultz, Pharmazeut, reiset in 8 Tagen von Dorpat. Den 10. April 1836. 1

Die Provisoren Mercklein und Carl Stein werden in acht Tagen Dorpat verlassen. Den 14. April 1836. 2

C. H. Liebermann verläßt Dorpat innerhalb 8 Tagen. Den 14. April 1836. 2

Wilhelm Stahl, Apothekergehülfe, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 17. April 1836. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 46. Montag, 20. April. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 14. April. Durch Allerhöchsten Gnadenbrief, vom 29. März, haben S. M. der Kaiser dem Director vom Artillerie-Departement des Kriegsministeriums, General der Artillerie Euler, den St. Alexandernewskijorden Allergnädigst zu verleihen geruht.

Zu Rittern des K.-K. St. Stanislausordens 3ter Classe werden, für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst ernannt: der Aufseher des Helsingforsschen Militärhospitals, Major von Schultz; der gewesene Adjutant des Generalkriegscommissärs und gegenwärtige Adjutant des Inspectors der ganzen angesiedelten Cavallerie, Capitän Grabbe, vom Leibgarde Preobrashenskischen Regiment; die Obristlieutenante Baron von Rosen und Iwanizkij, vom Corps der Ingenieure der Militäransiedlungen; der bei der Abtheilung des St. Petersburgischen Erziehungshauses für die in den Dörfern untergebrachten Zöglinge als Cassirer angestellte Beamte von der 6ten Classe Gladheim und der beim Kaiserlichen Hofe als Leibchirurg angestellte Collegienrath Jakob Dobbert, und der Archivarius des Cabinets S. M. des Kaisers, Titulärrath Alexander Kostow.

Durch Allerhöchsten Ukas vom 20. März sind die bei der 2ten Abtheilung Unserer Höchsteigenen Canzellei als ältere Beamten angestellten Collegienräthe: Samjatnin, Kapherr, Illitschewskij, Köhler und von Zeumern, so wie auch der bei derselben Abtheilung als Direktor der Typographie angestellte Collegienrath Jakowlew, gemäß dem Gutachten des Ministercomité's, und auf Vorstellung ihrer Obern, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst zu Staatsräthen befördert.

Der beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angestellte Hofrath Graf Alexander von der Borch, wird, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst zum Collegienrath ernannt.

St. Petersburg, 15. April. Zufolge Allerhöchster Gnadenbriefe vom 29. März und 4. April, haben S. M. der Kaiser zum Zeichen besondern Wohlwollens, dem Obercurator u. Vorsitzer des für die Colonisten des südlichen Rußlands bestehenden Fürsorgecomité's, General der Infanterie Insow, den St. Alexandernewskijorden in Brillanten und dem Bischof von Kursk und Bjelgorod, Iliodor, den St. Annenorden 1ster Classe Allergnädigst zu verleihen geruht.

Das Bergwerks-Journal enthält eine Nachricht über die Ausbeute von Silbererzen in den Kolywanowßkressen'schen Bergwerken, welcher wir folgende Notiz entnehmen. Vom Jahre 1747, in welchem diese Gruben zuerst auf Rechnung der Krone betrieben wurden, bis zum Jahr 1835 betrug die Ausbeute an sortirten Silbererzen 187,544,886 Pud, wovon 183,884,116 Pud ausgeschmolzen, und daraus, mit Einschluß von 1898 Pud 14 Pfund Gold, 69,708 Pud 3 Pfund Silber gewonnen worden waren.

St. Petersburg, 16. April. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes, vom 29. März, haben S. M. der Kaiser dem Mitglied des Reichsrathes, General der Cavallerie Roshnezkij, für ausgezeichneten Diensteifer, den St. Wladimirorden 1ster Classe, Allergnädigst zu verleihen geruht.

S. M. der Kaiser haben am 17. Februar, auf Vorstellung des Ministers des Innern wie auch gemäß der Meinung des Reichsrathes, Allerhöchst festzusetzen geruht: das Recht, den Städten gehörige Grundstücke zur Anlegung von Fabriken durch Kauf zu erstehen, — welches bisher nur den in den Städten selbst ansäßigen Einwohnern erlaubt war, — hinfüro auch auf die zu demselben Kreise gehörigen Land- und Stadtbewohner auszudehnen, jedoch nur mit Bewilligung der Stadtgemeinden, und in dem Falle, wenn überflüssiges Land vorhanden seyn sollte; überdem sollen beim Ankaufe eines Landstückes die an dem Orte selbst Ansässigen den Vorzug haben. (St.Pet.Ztg.)

Riga, 16. April. Bei schönem Wetter und günstigem Winde trat das Dampfschiff Alexander Nikolajewitsch gestern früh um 8 Uhr seine Reise nach Swinemünde und Lübeck an. Es schifften sich auf demselben ein: die Damen: Jenny Chanson, Frau von Forestier, Lucy James, Frau von Maydell, Mad. Schutow, Demoiselle Schaffter; die Herren: W. Graß, Gregor Gregorjew, Iwan Kitenke, E. A. Kluge, N. Koch, E. Kudelsky, C. H. Stavenhagen, S. F. Schutow, J. M. Steenström, Sultschinsky, Julius Thiele, R. Vermehren,

W. H. Werlemann, Jakow Woronzow. Zusammen 21 Personen. (Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. April. Die Pairskammer setzte gestern ihre Berathungen über den Gesetzentwurf wegen der Verantwortlichkeit der Minister fort. Das 2te Capitel des Gesetzentwurfs, vom 8. Art. an, handelt von dem gerichtlichen Verfahren, das die Deputirtenkammer bei der Anklage eines Ministers zu beobachten hat. Die bereits aus der vorjährigen Session bekannten Art. 8—14 gingen unverändert durch.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer, wo die Verhandlungen über den Zollgesetzentwurf fortgesetzt wurden, bekämpfte zunächst Hr. Wustemberg, aus Bordeaux, das Prohibitivsystem, und widerlegte, in dieser Beziehung, die Tags zuvor von den HH. Jaubert und Cunin-Gridaine aufgestellten Ansichten. In Zollangelegenheiten meinte er, sei die Freiheit die Regel, und das Verbot die Ausnahme; das Prohibitivsystem müsse als ein partheyisches betrachtet werden, denn wenn es gewisse Interesse begünstige, so geschehe dies niemals, ohne zugleich andere zu verletzen; was die Stadt Bordeaux betreffe, so sei sie ein Ausfuhr- und kein Einfuhr-Hafen, was man der Regierung nicht oft genug wiederholen könne. Nach einigen allgemeinen Betrachtungen über den Weinhandel von Bordeaux, stimmte der Redner zu Gunsten des vorliegenden Gesetzentwurfs, den er als einen Schritt zu einer bessern Zukunft betrachtete. Hr. Ch. Dupin, der nach ihm das Wort hatte, sagte daß er die Prohibitivmaßregeln zwar nicht unbedingt loben wolle, aber auch eben so wenig ein Freund unbeschränkter Handelsfreiheit sei; er behielt sich sonach vor, gewisse Titel des Gesetzentwurfs zu vertheidigen, andere dagegen zu bekämpfen. Im Laufe der Verhandlungen kam, seltsam genug, auch auf O'Connell die Rede, dem Hrn. von Lamartine das größte Lob spendete, der Graf Jaubert dagegen den Vorwurf machte, daß er nichts, als ein revolutionärer Aufhetzer sei, der auf den Umsturz alles Bestehenden in England hinarbeite.

Dem Vernehmen nach sind die Unterhandlungen über die Eisenbahn zwischen London, Paris und Brüssel beendigt, und es ist demnach nur noch die wirkliche Ausführung dieses Riesenwerks übrig. Die ganze Eisenbahn wird, nach den Plänen der Ingenieure, 100 Mill. Fr. kosten.

Paris, 19. April. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer ergriff Hr. Thiers das Wort, um das Protections- oder Prohibitivsystem zu vertheidigen, dem er unter andern die ungemeine Ausdehnung der Runkelrübenzucker-Fabrikation zuschrieb. Er erwähnte dabei einer Carricatur, die zur Zeit der Continentalsperre zu London erschienen. Der König von England schickt dem Kaiser eine Runkelrübe, indem er zu ihr sagt: Geh, und werde Zucker — allez vous faire sucre! Und es geschah, bemerkt Hr. Thiers, nach einem Vierteljahrhundert, daß die Runkelrübe mit dem Zuckerrohr in einen Wettkampf sich einlassen durfte, und die Zeit schon berechnet wird, wo sie auf den Märkten Frankreichs allein herrschen wird. Jedes Land, setzte der Minister hinzu, müsse sich mit der ihm eigenthümlichen Industrie beschäftigen: die Küsten-Städte wären auf vielseitigeren Handel und auf die heterogensten Gewerbe angewiesen; die Städte im Innern des Landes aber müßten sich durchaus auf eine gewisse Eigenthümlichkeit beschränken. Hr. Thiers behauptete, Frankreichs auswärtiger Handel habe sich um ein Drittheil vermehrt. „Der Instinct der Völker," äußerte der Minister weiter, „leitet sie zum Prohibitivsysteme. Ich sehe mit Bedauern, daß die Industrieen sich gegenseitig bekämpfen und sich gegenseitig die Opfer vorwerfen, die sie bringen müssen. Wenn man die verschiedenen Zolltarife untersucht, so wird man allerdings finden, daß es keinen einzigen Gewerbzweig giebt, der nicht einem anderen etwas kostete. Das Land muß wissen, daß es in Frankreich keinen privilegirten Industriezweig giebt; sie werden alle beschutzt. Ich höre oft, wie der Grundbesitz dem Eisen Vorwürfe macht, ohne zu bedenken, daß der Eisenzoll auch den Grundbesitz schutzt; denn er erhöht den Preis des Holzes, und daraus zieht der Grundbesitz Vortheil." (Lange und lebhafte Unterbrechung.) Herr Thiers suchte noch durch mehrere Beispiele nachzuweisen, daß alle Gewerbzweige in Frankreich geschützt wurden, und daß dieser Schutz fast allen auf gleiche Weise zu Gute komme. Nach Beendigung seines Vortrages, der eine große Aufregung in der Kammer hervorbrachte, wurde die Sitzung auf kurze Zeit aufgehoben. Nach einigen Bemerkungen des Herrn Ducos und des Handelsministers wurden die allgemeinen Verhandlungen über den Zollgesetzentwurf geschlossen. Heute beschäftigte sich die Kammer mit Petitionen und localen Gesetzentwurfen.

Großbritanien und Irland.

London, 16. April. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses verlangte der Marquis von Londonderry, seiner am Tage zuvor gemachten Anzeige gemäß, die Vorlage der Instructionen, welche die Admiralität dem Befehlshaber des britischen Geschwaders an der spanischen Nordküste, Lord John Hay in Bezug auf das Verhalten der britischen Seemacht in dem Bürgerkriege in Spanien ertheilt hat. Er bezog sich dabei auf das am Abende vorher von Lord Melbourne gegebene Versprechen, die Documente vorlegen zu wollen, welche auf die neuerdings beschlossene Cooperation Bezug haben. Demungeachtet bestritt der Premierminister (der auch wirklich nur die Producirung des Schreibens von Lord John Hay an Cordova versprochen hatte) den Antrag, dessen Genehmigung er für einen unpolitischen Schritt erklärte, da jene Instructionen natürlich confidentieller Art seien und ihre Publicirung dem Interesse des Staates Eintrag thun würde. Schließlich sprach Lord Melbourne die Hoffnung aus, das Oberhaus werde sich dem Don Carlos nicht günstig beweisen, da dies der Anerkennung der Königin durch die britische Regierung, dem Quadrupelallianztraktate und dem Erfolge der Waffen des Königs von Großbritannien zuwider sein würde. Nach einer längeren Discussion, in welcher darüber gestritten wurde, ob Lord Melbourne die Vorlegung der Instructionen versprochen habe oder nicht, verlangte der Marquis von Londonderry, daß wenigstens der Brief des Lord John Hay verificirt werde; dann werde man doch Gewißheit darüber erhalten, ob wir wirklich den Carlisten den Krieg erklärt haben, und ob wir von der französischen Regierung in diesem auffallenden Schritte unterstützt werden, über welchen letzteren Umstand man nicht umhin könne, Zweifel zu hegen. Der Marquis erklärte schließlich, daß er kein Carlist sei, daß er nur die Ehre Großbritaniens aufrecht erhalten wissen wolle, und daß er daher einen offenen Krieg finsteren Machinationen vorziehen müsse. Lord Minto, erster Lord der Admiralität, erklärte darauf, daß der Brief des Lord John Hay allerdings den ihm ertheilten Instructionen gemäß sei, daß man aber dessen Producirung nicht verlangen könne, da er kein officielles, an die Regierung gerichtetes Actenstück, sondern nur eine Notification an den General Cordova sei. Nachdem Lord Melbourne es nochmals hervorgehoben hatte, daß das Haus sich durch Annahme der Motion geradezu für Don Carlos erklären würde, nahm der Marquis von Londonderry seine Motion zurück.

Es ist die Rede davon, eine Nationalsubscription für eine zur Untersuchung von Sud- und Mittel-Afrika bestimmte Expedition zu eröffnen. Besonders sollen die unbekannten Gegenden zwischen Litaku und dem Mondgebirge, in welchem sich das Bassin und vielleicht die Quelle des Zaire befindet, erforscht werden. Es ist bereits beschlossen, daß die Expedition vom Cap der guten Hoffnung ausgehen, und sich über den großen Binnensee Tschad einen Weg bis an die Nordküste von Afrika zu bahnen versuchen soll.

Spanien.

Paris, 12. April. Der Messager enthält Folgendes: „Man versicherte gestern an der Börse, daß die Englische Regierung durch Vermittelung des Lord Granville unserm Conseils-Präsidenten eine für Don Carlos bestimmte Note zugesandt und für dieselbe die Zustimmung des Herrn Thiers in Anspruch genommen habe. Diese Note soll im Wesentlichen folgendermaßen lauten: „„Dem Bürgerkriege, der Spanien verwüstet, muß durchaus ein Ziel gesetzt werden, und das beste Mittel zur Erreichung dieses Zweckes wurde die Rückkehr Ew. Königl. Hoheit nach England oder Frankreich sein. Es wurde Ihnen daselbst eine Ihrer hohen Geburt wurdige Stellung bereitet werden; aber im Fall der Weigerung von Ihrer Seite werden sich die verbündeten Mächte veranlaßt finden, von allen ihnen zu Gebote stehendenden Mitteln Gebrauch zu machen, um Ew. Königl. Hoheit zu zwingen, sich dem Gesetze der Nothwendigkeit zu fügen.““ — Dieser Schritt der Englischen Regierung wurde uns nicht Wunder nehmen; wir finden es natürlich, daß England den Einfluß, den es auf unsere Regierung ausubt, benutzt, um dasjenige zu erlangen, was Herr Mendizabal, nach den prahlerischen Redensarten in der letzten Spanischen Thron-Rede, nicht füglich selbst mehr erbitten kann. Indeß hat sich Niemand von jenen Prahlereien täuschen lassen, und die neuesten Briefe aus Madrid versichern, daß man allgemein, wenn auch nicht die Intervention, doch die Mitwirkung verlange; sie fugen hinzu, daß die ersten dreifarbigen Kokarden, welche die Pyrenäen uberstiegen, die Spanischen Fonds um Zwanzig Procent in die Höhe treiben wurden."

Ein Officier der brittischen Legion meldet über den General Cordova Folgendes: Cordova ist kaum 38 Jahre alt und besitzt unstreitig beträchtliches Talent; dabei gehört er aber zu jenen mehr oberflächlichen, als tiefen Naturen, welche sich mit besonderm Takt die Tiefe Anderer geschickt anzueignen wissen. Unter einer gewinnenden äußeren Politur und einer Miene voll militairischer Geradheit verbirgt er den rastlosesten Ehrgeiz und einen Geist vollendeter Intrigue, welcher, fruchtbar an Hulfsmitteln und höchst biegsam und gewandt, ihn in den Stand gesetzt, während er die Operationen der Nordarmee leitet, zugleich auch die Bewegungen einer starken Partei in Madrid zu lenken, an deren Spitze er steht. Seine politischen Meinungen sind offenkundig: er ist ein eifriger Anhänger des despotismo ilustrado, ein Liberaler mit dem Munde, aber nicht im Herzen. Während er die Carlisten im Norden bekämpfte, bewachte er zugleich mit scharfen Augen die Bewegung der Exaltados im Suden, uberzeugt, daß die Vertilgung der Carlisten die Bewegungspartei in der Macht befestigen wurde. Cordova haßt diese Partei mit allem Ingrimm politischer Erbitterung. Ehe er sie im festen Besitze der Macht sähe, wurde er lieber mit der gemäßigteren Fraktion der Carlisten gemeinsame Sache machen. Daher die Fabianische Zögerungspolitik, die er im Felde befolgt hat; daher seine Abneigung gegen die Legion, die er durch alle Mittel der Intrigue in der Achtung der spanischen Nation herabzusetzen, und um ihren militairischen Ruf zu bringen suchte, was ihm auch beinahe gelungen wäre. Doch eines jener unerwarteten Ereignisse, welche oft die feinsten Kombinationen zunicht machen, hat, in der eilften Stunde noch, auch seinen Plan vereitelt: dies war die gestern von Lord J. Hay eingegangene Anzeige, daß er von seiner Regierung Befehl erhalten, die Armee der Königin in ihren Operationen thätig zu unterstützen. Für Cordova war diese Nachricht, so große Freude er auch darüber affektirt, ein Todesstoß. Die Ereignisse sind jetzt seiner Kontrolle entruckt, und bereits sieht er die Nothwendigkeit ein, seine Operationslinie zu ändern. Zugleich zeigt er eine geschickt geheuchelte Sympathie für die Leiden der Legion, die ihm früher nur zum Gespötte dienten. Die Wirkung der von Lord Hay angekündigten Unterstützung auf den Ausgang des Kriegs wird unermeßlich sein. Der Beschluß der brittischen Regierung hat hier unaussprechliche Freude erregt, und gestern Nachts war Vitoria deswegen beleuchtet."

Portugal.

London, 15. April. Den Nachrichten aus Lissabon zufolge hat der Minister Sa da Bandeira am 26. v. Mts. einen Gesetzes-Entwurf wegen Aufhebung des Sclavenhandels bei den Cortes eingebracht. Das Gesetz besteht aus drei Artikeln: Der erste verbietet die Ausfuhr von Sclaven aus dem Gebiete der Monarchie, zur See wie zu Lande; der zweite verbietet die Einfuhr der Sclaven zur See, erlaubt aber die Einfuhr, wenn sie zu Lande geschieht. Der dritte Artikel endlich bestimmt, daß die Kinder von Sclaven, welche nach dem Tage der Promulgation des Gesetzes geboren werden, als Freigeborne betrachtet werden sollen.

Oesterreich.

In politischer Hinsicht herrscht hier eine seltene Stille. Der Orient, welcher sonst vielen Stoff zum Politisiren gab, ist ruhig und hat mithin den Reiz für die Neuigkeitslustigen verloren. Niemand fragt mehr, was die Post aus Constantinopel gebracht hat, weil man im Voraus weiß, daß sie geringfügigen Inhalts ist. Die niedern Volksklassen in Constantinopel sollen mit kindischer Freude den bevorstehenden Feierlichkeiten entgegensehen, die Gebildeten hingegen mit einer gewissen Spannung die Ankunft des Fürsten Pückler-Muskau erwarten, der sich in Constantinopel hat ansagen lassen. Man sieht, daß es in Stambul zu tagen beginnt, da sogar die europäische Literatur Eingang findet und fremde Schriftsteller von Gewicht nicht mehr unbekannt sind.

Der Tyroler Bote enthält wiederum eine Reihe ausführlicher Berichte über Unglücksfälle, welche die Lawinenstürze veranlaßten. Bekanntlich müssen in Tyrol die Schulkinder oft Meilen weit über die Gebirge nach der nächsten Schule wandern. Eine Anzahl solcher Kinder, wurde am 7. April, bei Steineck, von einer Lawine überfallen: ein 10-jähriger Knabe ward ein Opfer derselben, alle übrigen retteten sich glücklich. Im Sarnthal schlug, in der Nacht, eine Lawine den obern Theil eines Hauses ab, und schleuderte mehrere Bewohner desselben, ohne sie zu verletzen, aus ihren Betten auf das Feld: 2 Mädchen verloren unter den Trümmern ihr Leben. In dem Veltlin sind durch ähnliche Unglücksfälle in diesem Jahre schon nicht weniger, als 77 Menschen um das Leben gekommen. Wunderbarer Lebensrettungen giebt es dabei genug: 2 kleine Kinder wurden an den Busen ihrer todten Mütter noch lebend aufgefunden; von einer ganzen Familie, welche in den Betten schlief, blieb nur ein unglücklicher Cretin, obwohl er mit Vater und Mutter in derselben Bettstelle gelegen, und beide erdrückt wurden, am Leben; ein glücklicher Familienvater hörte das Herannahen einer Lawine, und sprang aus dem Bett: in demselben Augenblick wälzt sich die Lawine heran, nimmt das Haus mit allen seinen Lieben über ihm hinweg, und läßt ihn unversehrt; von einer andern Familie fand man bloß einen Säugling, ruhig lächelnd und unverletzt, in seinen Windeln auf dem Schnee liegen; mehrere Menschen erwachten plötzlich in ihren Betten, im Schnee, weit von ihrer früheren Wohnung, und ein Vater und sein Sohn wurden, sammt der Stube, worin sie sich befanden, 1 ital. Meile fortgeschleudert, dann aber unverletzt ausgesetzt. Bei Stazzona, unweit Tirano, ist ein Kastanienwald von 5000 Quadrat-Meter, ganz wohlbehalten von dem Berge, wo er stand, im Thale angekommen, wobei jedoch 6 Häuser und 4 Mühlen zerstört wurden und ein fruchtbarer Ackergrund verloren ging.

Miscellen.

Vincenz Zucchero, ein siebenjähriges Kind von Sicilien, wurde unlängst an den Hof zu Neapel gebracht, wo ihm in Gegenwart vieler Personen verschiedene schwierige Aufgaben vorgelegt wurden. Der Herzog von Calabrien fragte es zuerst, wie viel Minuten 500 Jahre betrügen, wenn man das Jahr zu 365 Tagen und 6 Stunden rechnet. Nachdem es sich ein wenig besonnen, antwortete es: 262,980,000 Minuten. Prinz Pignatelli fragte es dann, wie viel Schritte ein Gärtner zu machen hätte, wenn er 100 Bäume zu gießen hätte, von denen jeder 5 Schritte von einander entfernt wäre und er genöthigt wäre, das Wasser zu jedem Baume aus einer Quelle zu holen, die 10 Schritte von dem ersten Baum entfernt läge? Der junge Zucchero erwiederte, ohne sich lange zu besinnen: 51,500 Schritte. Aehnliche schnelle und richtige Antworten gab er auch auf andere Fragen.

Chirurgische Wahrnehmung. Der berühmte Wundarzt Sir Astley Cooper in London hat die Bemerkung gemacht, daß Biertrinker von Profession ungemein empfindlich gegen alle äußern Verletzungen seien und eine chirurgische Operation, die für viele Andere ganz ungefährlich sei, sehr oft mit dem Leben büßen müßten. Das Lancet (eine medizinische Zeitung) behauptet sogar, daß ein Londoner Bier-Körrner (drayman) sich kaum in den Finger schneiden dürfe, ohne dabei sein Leben aufs Spiel zu setzen. Es fragt sich, ob unser Deutsches Bier wohl eine ähnliche mörderische Wirkung hat, wie der Englische Porter, und Herr Geheimerath Dr. Walther in München ist wohl derjenige Deutsche Wundarzt, der die beste Gelegenheit gehabt hat, Erfahrungen in dieser Beziehung zu sammeln.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 47. Mittwoch, 22. April. 1836.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. April. Das Journal des Débats enthält heute einen sehr ausführlichen Artikel, in welchem es sich, auf Anlaß der gegenwärtigen Verhandlungen der Deputirtenkammer über das Zollgesetz, zu Gunsten des Prohibitivsystems ausspricht und den Deutschen Zollverband als auf demselben Grundsatze beruhend darstellt, insofern dieser Verband nämlich darauf berechnet sei, die in denselben begriffenen Staaten gegen das Ausland zu schutzen. „Man hat uns oft gefragt," sagt das gedachte Blatt, „weshalb wir den deutschen Zollverband nicht zu hintertreiben gesucht hätten. Wir antworten hierauf, daß dieses nicht sowohl deshalb nicht geschehen ist, weil wir unsere Zolltarifs nicht haben ermäßigen, als weil wir die Gleichförmigkeit in denselben haben beibehalten wollen. Es herrscht nun einmal in Frankreich ein gewisses Vorurtheil für eine Gleichförmigkeit in jeglichen Dingen. Unsere Steuerverwaltung bildet sich sogar auf diese Gleichförmigkeit, wobei sie sich um die Verschiedenartigkeit in den Erzeugnissen der Nachbar-Staaten wenig kümmert, etwas ein. Daß das Verfahren logischer sei, geben wir zu; es ist aber unpolitischer, indem es alle Handelsverträge verhindert. Jeder Handelsvertrag beruht in der That auf der sehr richtigen Ansicht, daß man nur denen Vortheile bewilligen müsse, die ihrerseits uns deren zu Theil werden lassen. Nur unter der Bedingung der Reciprocität sind Handelsverträge möglich. Hierbei treten uns nun aber die Gleichförmigkeit unserer Tarifs und die unwandelbaren Grundsätze, die wir uns in dieser Beziehung geschaffen, hemmend in den Weg. Hätten wir mit den einzelnen Staaten kontrahiren,, und jeden dieser Staaten so behandeln können, wie er uns, so würden wir ohne Zweifel den deutschen Zollverband verhindert haben. Die Gleichförmigkeit unserer Tarifs gestattet uns dies nicht. Mag ein einzelner Staat unsere Weine übermäßig besteuern, wir können deshalb seine Waaren nicht höher belasten; mag ein Staat den Eingangszoll von unseren Weinen ermäßigen, der Zoll von seinen Waaren kann deshalb nicht um einen Sou herabgesetzt werden. Es scheint fast, daß wir bei unseren Tarifs immer blos uns selbst im Auge haben, und dieser Stolz macht es uns unmöglich, weder das Gute mit Gutem, noch das Böse mit Bösem zu vergelten. Nicht das Prohibitivsystem, — unsere schlechten Verwaltungsgrundsätze haben den deutschen Zollverband veranlaßt."

Die Verhandlungen der Pairskammer im Laufe der vorigen Woche geben einem hiesigen Oppositionsblatte zu folgenden Betrachtungen Anlaß: „Die Pairskammer hat sich in der verwichenen Woche mit dem Gesetzentwurfe über die Verantwortlichkeit der Minister beschäftigt. Die Wichtigkeit des Gegenstandes hat in der Gleichgültigkeit des Publikums für die Geschäfte der hohen Kammer nichts geändert; auch haben wir es uns deshalb nicht angelegen sein lassen, die Debatten ausführlich mitzutheilen, und ihnen Schritt vor Schritt zu folgen. Aber unter den von der Kammer gefaßten Beschlüssen befindet sich einer, den wir nicht mit Stillschweigen übergehen können, weil er dem Gesetzentwurfe die einzige Spur von politischer Nützlichkeit raubt. Wir sprechen von dem 7. Artikel, der sich auf die bürgerliche Verantwortlichkeit der Minister bezieht. Es handelt sich darum, zu wissen, ob ein Minister für ungesetzlich gemachte Ausgaben persönlich verantwortlich gemacht werden könne. In der Deputirtenkammer hatte man verlangt, daß, wenn eine ohne Autorisation gemachte Ausgabe späterhin nicht genehmigt würde, dieselbe dem Minister, der sie verfügt habe, ohne Weiteres zur Last fallen solle. Dieser, der Vernunft und dem konstitutionellen Grundsatze durchaus gemäße Vorschlag wurde in der Deputirtenkammer, als zu hart, mit großer Majorität verworfen. Ein Rest von Achtung vor dem Grundsatz veranlaßte indeß die Deputirtenkammer zu einem Mittelwege. Man beschloß, daß der Minister für verantwortlich erklärt werden könne, und daß er in gewissen Fällen verpflichtet sein solle, die gemachte Ausgabe zu ersetzen, ohne daß man deshalb zu einer Kriminalanklage zu schreiten brauche. Die Pairskammer hat dieses dem Grundsatze gemachte Zugeständniß zurückgewiesen. Sie hat festgesetzt, daß ein Minister allein wegen Erpressung oder Veruntreuung, d. h. für Handlungen, die in verbrecherischer Absicht begangen worden, verurtheilt, und daß er, außer dem Fall einer Kriminalanklage,

nie zur Wiedererstattung einer ungesetzlich verausgabten Summe gezwungen werden könne. Der Herzog von Broglie hat sich der Wegstreichung des von der Deputirtenkammer angenommenen Artikels widersetzt, und daran erinnert, daß man vor zwei Jahren allgemein in beiden Kammern der Meinung gewesen sei, daß die über das Budget hinaus gemachten Ausgaben den Ministern zur Last fallen müßten. Den Kammern heute diese Macht entziehen, sei, sagte der Herzog von Broglie, eine Reaction. Die Meinung des Herrn von Broglie kann nicht verdächtig erscheinen; man wird ihn sicherlich nicht der constitutionellen Uebertreibung und des ökonomischen Puritanismus anklagen können; wir können deshalb auf das von ihm ausgesprochene Wort nicht genugsam die Aufmerksamkeit der Deputirtenkammer lenken, deren Rechte und Willen diese Reaction abermals annullirt. Wird sie sich das wichtigste ihrer Vorrechte, die Kontrolle über die öffentlichen Ausgaben, so leicht aus den Händen winden lassen? Ohne eine bürgerliche Verantwortlichkeit ist das Kontrollirungsrecht ein Unsinn. Das Verantwortlichkeitsgesetz, wie es die Herren Pairs abfassen, ist nichts als eine Negation. Es hat, wie Alles, was seit langer Zeit aus dem Gehirn unserer legislativen Majoritäten hervorgegangen ist, weit weniger das Interesse des Landes, als die größtmöglichste Behaglichkeit und Ruhe der Regierung und ihrer Agenten im Auge. Beide Kammern würden in der That am besten thun, wenn sie, statt ihre Zeit mit unnützem Geschwätz über die Verantwortlichkeit der Minister in Bezug auf die öffentlichen Gelder hinzubringen, diesen Theil des Gesetzes in einen einzigen Artikel zusammenfaßten, der also lautete: „„Die Minister können niemals gezwungen werden, die Summen wiederzuerstatten, die sie, trotz des Verbots der beiden Kammern, verausgaben; sie werden gebeten, diese Erlaubniß zur Verschwendung und ihre Ungestraftheit so wenig als möglich zu mißbrauchen.““ Diese Abfassung hätte doch wenigstens das seltene Verdienst der Bestimmtheit und der Freimüthigkeit."

Im Moniteur liest man: „Da die Regierung benachrichtigt worden war, daß der Bischof von Leon „) durch Frankreich reisen würde, um sich unter einem falschen Namen nach dem Hauptquartier des Don Carlos zu begeben, so waren dieserhalb nach verschiedenen Punkten hin Befehle ertheilt worden, und so eben ist die Nachricht eingegangen, daß er in der Umgegend von Bordeaux verhaftet worden ist." — Das Journal des Débats will wissen, daß der Bischof von Leon auf seiner Reise auch durch Paris gekommen sei, und der Constitutionnel versichert, daß man bei dem Bischofe bedeutende Geldsummen gefunden habe. — Der Gazette de France zufolge, hätte die Verhaftung in Saint-André-de-Cubzac, etwa 3 Lieues von Bordeaux, auf dem rechten Ufer der Dordogne stattgefunden. — Der Courrier français meldet, ein zweiter Agent des Don Carlos, Hr. Erro, habe in Toulouse die Wachsamkeit der Polizei getäuscht und nur seine Effecten und Papiere eingebüßt; er selbst sei nach Spanien entkommen.

Großbritanien und Irland.

London, 19. April. Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 18. April. Lord Melbourne beantragte die zweite Lesung der Irländischen Munizipalreform-Bill mit einer Rede, deren Mäßigung, Versöhnlichkeit und Festigkeit selbst seine Gegner anerkannten. Nachdem er den Zweck der Maßregel und ihre Details auseinandergesetzt hatte, äußerte er sich über das von der Opposition im Unterhause dagegen eingeschlagene Verfahren dahin, daß ihm dies kühner scheine, als die Politik dieser Partei sich sonst zeige; es sei, meinte er, eine gewaltige Kraftaufbietung, und es heiße, zweimal so hoch springen, als der Zaun, über den man hinüber wolle; er glaube daher auch, daß es nicht aus der Schule des Herzogs von Wellington und Sir R. Peels, sondern aus einer andern Schule komme, für deren Haupt er übrigens die größte Achtung hege, indem er dessen großes parlamentarisches Talent bewundere, obgleich derselbe noch etwas sehr jung sei, und wiewohl der edle Herzog und der sehr ehrenwerthe Baronet vielleicht finden würden, daß großes Talent nicht immer den Mangel an Mäßigung und Einsicht ersetzen, weshalb er auch dem edlen Herzog, wenn derselbe ein solches Bündniß abgeschlossen habe, sehr rathe, sich in Acht zu nehmen und sich nicht von seiner gewöhnlichen Vorsicht in parlamentarischen Dingen zu Uebereilungen fortreißen zu lassen. Schließlich mache er Ihre Herrlichkeiten darauf aufmerksam, daß es ihre Pflicht sei, Alles zu thun, was in ihrer Macht stände, um Irland, statt es der Englischen Regierung zu entfremden, mit derselben auszusöhnen. Lord Lyndhurst suchte durch eine sehr ins Detail gehende Rede darzuthun, daß die vorliegende Bill dem Uebel nicht abhelfen, sondern es nur noch schlimmer machen und die Verwaltung der städtischen Angelegenheiten ganz in die Hände der Katholiken, der Repealer und der Radikalen bringen würde. Er wollte sich zwar der zweiten Lesung der Bill nicht widersetzen, erklärte aber, daß er oder irgend ein anderer edler Lord von der Opposition bei dem Antrage auf den Ausschuß mit der Motion hervortreten würde, daß dem Ausschusse Instructionen zur gänzlichen Abschaffung der Irländischen Corporationen ertheilt werden sollten. Der Marquis von Lansdown vertheidigte die Bill gegen die Angriffe des Lord Lyndhurst. Die Grafen von Mansfield und von Falmouth erklärten sich auch gegen die zweite Lesung und wollten nur aus Rücksicht für ihren edlen Freund (Lord Lyndhurst) nicht auf der Abstimmung bestehen. Die Grafen von Ripon und von Winchilsea sprachen sich im Sinne Lord Lyndhursts aus; Graf Roden hoffte, das Haus werde eine solche Maßregel, wie die ministerielle, die nur die Verfolgung und Tirannei, welche die Protestanten in Irland zu erleiden hätten, noch vermehren würde, nimmermehr genehmigen; und nachdem schließlich noch Lord Melbourne die ironische Bemerkung gemacht hatte, daß es vielleicht besser sein möchte, die

Berathungen im Ausschusse noch etwas weiter hinauszuschieben, um dem edlen und gelehrten Lord (Lyndhurst) Zeit zur Entwerfung seiner Bill zu lassen, fand die zweite Lesung ohne Weiteres statt, und der Ausschuß wurde auf den 26. April angesetzt.

Am Donnerstag hat endlich die große Orangistenloge zu Dublin mit 79 gegen 59 Stimmen ihre Auflösung beschlossen. Der Courier findet sich hierdurch zu folgenden Bemerkungen veranlaßt: „Wir billigen dies verständige Benehmen vollkommen, und wir haben das Vertrauen, daß die katholische Bevölkerung von Irland es zu würdigen wissen wird. Wir hoffen, es ist nur der erste Schritt, wie die Munizipal-Bill der zweite sein wird, um die Scheidungslinie zwischen Protestanten und Katholiken zu vernichten und sie als Unterthanen einer gemeinsamen und Allen gleichen Schutz verleihenden Regierung zu vereinigen. Der Edelmuth ist ein Attribut der Irländer, und die Katholiken haben nun Gelegenheit, zu zeigen, daß, indem sie vergessen, daß es jemals Orangistenlogen gab, sie nicht weniger edelmüthig sind, als ihre Gegner. Ein protestantisches Bündniß, von der die „„Dublin Evening Mail““ spricht, würde nur ein katholisches Bündniß hervorrufen und auf diese Weise jene Streitigkeiten fortsetzen, die jeder gute Bürger beendigt und vergessen zu haben wünscht. Wir wollen um der Gerechtigkeit der Zukunft halber die Ungerechtigkeit der Vergangenheit vergessen."

Ueber das Verfahren der Lords in Bezug auf die Irländische Munizipalreform-Bill spricht sich der Courier in folgender Weise aus: „Man muß auf den ersten Blick gewahr werden, daß in dem Konklave der Tories eine Spaltung ausgebrochen ist, daß einige Tory-Lords, wie Winchilsea, Falmouth und Mansfield, die Aufrechthaltung der protestantischen Corporationen mit all ihren Mißbräuchen wollen, und daß also die Macht der Tories nicht mehr von langer Dauer sein kann. Die konservativen Tories glauben, daß die destruktiven Tories zu weit gehen und zu rasch handeln, und sie danken dem Himmel, daß sie selbst sich der Emancipation der Katholiken und jeder Art von Zugeständniß stets widersetzt haben. Sie verdammen den Herzog von Wellington und seine Freunde, den Lord Lyndhurst und Sir R. Peel, weil diese nicht die Orangistenflagge aufgesteckt haben. Uebrigens ist der Zweck des Lyndhurstschen Vorschlages kein anderer, als die Bill im Ausschusse zu verstümmeln." Eben dieses Blatt glaubt, das Lord Melbourne unter dem „jüngeren Anführer," von dem die destruktive Politik der Tories in Bezug auf die Irländischen Corporationen ausgehe, nicht, wie die „Morning Chronicle" seine Aeußerung auslegt, den Lord Lyndhurst, sondern den Lord Stanley gemeint habe.

Das Gerücht, daß von Seiten Englands und anderer Mächte ein Ultimatum an Don Carlos abgefertigt worden sei, wird vom Globe für ungegründet erklärt.

Bis zum 1. April hatte die Britische Legion in Spanien 40 Offiziere und über 700 Mann, den größten Theil davon an Krankheiten, verloren.

Nach Berichten aus Newyork vom 24. v. M. war die Stadt abermals durch eine große Feuersbrunst heimgesucht worden, bei welcher drei Menschen das Leben verloren haben. Der große Brand zu Ende des vorigen Jahres hat ein solches Bedürfniß von Handwerkern verursacht, daß der Tagelohn zwei Dollars und selbst mehr beträgt.

Der Globe meint, der lange anhaltende Regen und die empfindliche Kälte dieses Frühjahrs ließen eine schlechte Erndte in England befürchten.

In Lissabon hatte man am 2. d. auf telegraphischem Wege aus Porto die Nachricht erhalten, daß das Dampfboot mit dem Prinzen Ferdinand von Sachsen-Koburg an Bord am Morgen dieses Tages um halb 11 Uhr vor der Barre jenes Hafens vorbeipassirt sei, und man erwartete daher Se. Königl. Hoheit am Morgen des 3ten im Tajo.

Der Washingtoner Korrespondent der Times schreibt diesem Blatte unterm 19. März, daß der Senat der Vereinigten Staaten endlich die Ernennung des Herrn Alexander Stevenson zum Gesandten in London bestätigt habe. Herr Stevenson ist ein Mann von 55 Jahren, aus Virginien gebürtig, seit langen Jahren schon Mitglied des Kongresses und schon seit mehreren Sessionen Sprecher des Repräsentantenhauses. Er ist ein eifriger Anhänger des General Jackson. Vor kurzem war in Washington ein Merikanischer Gesandter angelangt, und man glaubte, der Zweck seiner Mission sei, mit der Regierung der Vereinigten Staaten über den Verkauf der Provinz Texas zu unterhandeln. Es hieß, im April würden auch Kommissarien von Texas in Washington eintreffen, und man zweifelte nicht an dem Gelingen der Unterhandlung, indem man meinte, der Kongreß würde gewiß gern die Autorisation zu diesem Ankauf, geben und die nöthigen Fonds dazu anweisen, da sich jetzt 30 Mill. baares Geld im Schatze befänden und für dieses Jahr ein Ueberschuß von 20 Mill. gegen die Ausgaben, in den Einnahmen erwartet wird.

Spanien.

Die algiersche Fremdenlegion hat neuerdings in einem, an sich unbedeutenden Vorpostengefechte, einen carlistischen Officier nebst einem Sergeanten und dreien Soldaten zu Gefangenen gemacht. Dieser Umstand ist von dem Commandirenden jener Legion, General Bernelle, geschickt genug benutzt worden, um die Kriegführung zwischen derselben und den Carlisten auf einen humaneren Fuß zu bringen. Bekanntlich haben sich nämlich die Carlisten bisher nicht dazu verstanden, die Legionairs nach den Stipulationen der Eliot'schen Convention zu behandeln, und da hatte denn General Bernelle vor Kurzem einen Tagesbefehl erlassen, in welchem er verfügte, es sollen künftighin alle, in seine Hände fallenden Carlisten, ebenfalls erschossen werden. Allein unser menschenfreundlicher Landsmann hat gleich bei der ersten Gelegenheit die Ausführung verschoben, und den gefangenen carlistischen Officier, einen geborenen Franzosen, Namens Garnier,

***

einer legitimistischen Familie in Nismes angehörig, ermächtiget, den nachstehenden Brief an den carlistischen Höchstcommandirenden in Navarra, Don Francisco Garcia zu richten. Der Brief lautet: „Der französische General Bernelle, welcher die Division befehliget, in deren Gefangenschaft ich gerathen bin, hat meine Hinrichtung und die Hinrichtung meiner vier Leidensgefährten aufgeschoben, bis er sich definitiv überzeugt haben wird, welche Behandlung Ew. Excellenz den Gefangenen von der französischen Fremdenlegion angedeihen lassen werden. Ew. Exc. werden deshalb ersucht, den vorliegenden Brief Sr. M. dem Könige vor Augen zu legen. Von der Berücksichtigung desselben hängt unser Leben ab. So wenig als ich in den 40 Affairen erbleicht bin, welche ich in Navarra mitgefochten, eben so wenig schreckt mich jetzt der nahe Tod. Allein, meine Unglücksgefährten dauern mich um so mehr als sich unter ihnen ein Vater von 4 Kindern befindet. Weder Ew. Exc. noch auch S. M. der König werden das Todesurtheil desselben unterzeichnen wollen. Ich hoffe demnach, daß er und wir der Laufbahn der Ehre werden wieder gegeben werden.“ — Es war noch keine Resolution aus dem carlistischen Hauptquartier eingegangen.

Holländische Blätter wollen von der Spanischen Gränze die Nachricht erhalten haben, daß der Sohn des Don Carlos, der sich in das Hauptquartier seines Vaters begeben wollte, zu Figueiras festgenommen worden sei. (Die ganze Nachricht dürfte auf einer Börsenspeculation beruhen, da auch die neuesten in Berlin eingegangenen Pariser Blätter [vom 16ten April] durchaus nichts davon erwähnen.)

Paris, 17. April. Der Messager giebt folgende Nachrichten aus Catalonien: „Die Zeitungen aus Barcelona vom 8ten d. enthalten bittere Beschwerden über die Verlängerung des Bürgerkrieges. Die Worte Ludwig Philipp's bei Eröffnung der Französischen Kammern hatten hoffen lassen, daß dem Schleichhandel ein Ende gemacht werden würde; aber die Thatsachen sprechen lauter als die Worte, und während ein Privatmann Mühe haben würde, einen Oktavband über die Gränze zu bringen, empfängt Don Carlos ohne Schwierigkeit ganze Heerden und Brod und Munition im Ueberfluß. Mina befindet sich fortwährend in seinem Hauptquartiere zu Cervera und macht seinen mobilen Kolonnen beständig Bewegung; sie verfolgen die Karlisten, ohne sie jemals erreichen zu können.“

Paris, 18. April. Man liest heute im Moniteur: „Einer telegraphischen Depesche zufolge, ist Lequeitio am 12ten von den Karlisten eingenommen worden. Man hatte den Befehl Cordova's, diesen kleinen Seehafen, der für die Vertheidigung der Küste nutzlos ist, zu räumen, noch nicht erfüllen können. Die 5 bis 600 Mann starke Besatzung ist in Gefangenschaft gerathen.

Französische Blätter theilen nachstehendes Schreiben aus Madrid vom 10. April mit: „Das Ministerium Mendizabal's scheint sich mehr und mehr zu befestigen; ich sage, es scheint, denn in Spanien muß man nichts zu bestimmt aussprechen. Wenn es sich hält, so haben wir das sonderbare Schauspiel eines Ministeriums, das weder vollzählig gemacht, noch gestürzt werden kann. Wie indessen die Minister dadurch, daß sie sich so lange im Amte erhalten, alle Vorhersagungen Lügen gestraft haben, so hat ihrerseits auch die Opposition alle Berechnungen getäuscht. Die innige Freundschaft, die zwischen Mendizabal und der linken Seite der vorigen Kammer bestand, hat noch nicht aufgehört. Es ist merkwürdig, mit welcher Langsamkeit und Ungewißheit die neue Kammer zu Werke geht. Bei ihrer Eröffnung am 22. März schien sie sich für eine konstituirende Versammlung erklären, die Procereskammer unterdrücken, die Fideikommisse abschaffen zu wollen u. s. w. Statt dessen sehen wir alle Parteien ihre Fühlhörner ausstrecken, um sich gegenseitig zu betasten, und endlich sich in einer neuen Majorität verlieren, die Jedermann, und die Minister am meisten, in Erstaunen setzt.“

Portugal.

Lissabon, 2. April. Die Sessionen der ordentlichen Cortes beginnen verfassungsmäßig am 1. Januar und endigen am 31. März. Die diesjährigen Sitzungen wurden, weil auf den 31. März der erste Festtag der heiligen Woche fiel, mit dem 30sten geschlossen worden sein. Allein das Budget ist noch nicht bewilligt, das Hypothekengesetz noch nicht diskutirt, viele höchst nöthige Gesetzentwürfe, z. B. der für die Rekrutirung, welche die Deputirtenkammer angenommen hat, sind in der Pairskammer noch nicht zur Berathung gekommen. Dies Alles erforderte eine Verlängerung der Session; aber die Königin wollte von diesem Vorrechte der Krone keinen Gebrauch machen, ohne vorher ihren Gemahl deshalb zu Rathe gezogen zu haben, und da man die Ankunft desselben vor dem 6. April, dem ersten Geschäftstage nach dem Osterfeste, erwartet, so wurden die Cortes vom 28. März bis zum 6. April vertagt. — Im Ministerium durfte wohl eine Modification eintreten. Herr Campos fühlt, daß seine Bekanntmachung des wahren Zustandes der Finanzen die verwundbare Stelle vieler Leute unangenehm berührt hat. Und mit einer solchen Modification möchte auch eine neue Epoche für unsere Finanzen beginnen. Wenn man nämlich den Präsidenten der Deputirtenkammer, Dom Manoel Antonio de Carvalho, der in den Jahren 1826 und 1827 an der Spitze des Finanzministeriums stand, zur Annahme dieses schwierigen Amtes wieder bewegen könnte, so würde Campos unzweifelhaft seine Entlassung einreichen. — Während der Dauer der zu erwartenden Verhandlungen über die Thronfolge scheint der Marquis von Loulé nicht gern am Ministerium Theil nehmen zu wollen. Da Brasilien in der Prinzessin Donna Januaria die Nebenlinien dieses Kaiserreichs anerkannt hat, so muß seinerseits auch Portugal seine Kollateralllinie bestimmen. Hier machen die Prinzessinnen Donna Amalie, einzige Tochter Dom Pedro's aus der zweiten Ehe, und Donna Isabella Maria darauf Anspruch; wird indeß die Prinzessin Amalie, als

Fremde, ausgeschlossen, und bleibt die Infantin Isabella ohne Nachkommen, so würde die Thronfolge auf die Infantin Donna Anna übergehen. In diesem Falle müßte jedoch erst die Ehe derselben mit dem Marquis von Loulé anerkannt werden. Ehe indeß diese Frage zur Sprache kommen kann, scheint der Marquis, und zwar schon aus Rücksichten der Delikatesse, von dem Ministerium, in welchem er bekanntlich das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten inne hat, ausscheiden zu müssen. Er durfte in demselben wahrscheinlich von dem Grafen Lavradio, den man mit dem Prinzen Ferdinand hier erwartet, ersetzt werden.

Belgien.

Brüssel, 18. April. An der Spazierfahrt, welche die Königin der Franzosen vorgestern auf der Eisenbahn nach Mecheln machte, nahmen auch Ihre Majestäten der König und die Königin der Belgier Theil. Um 2 Uhr 25 Minuten Nachmittags ging ein besonderes Convoi (nicht das gewöhnliche, für das Publikum bestimmte) für die erlauchten Herrschaften ab. Dasselbe ward durch den „Stephenson“, auf welchem die Belgischen und Französischen Fahnen wehten, gezogen; es bestand aus 3 Berlinen, eben so vielen bedeckten Wagons und der Königlichen Berline mit dem Namenszuge Sr. Majestät, worin die Königliche Familie, so wie die Officiere des Königl. Hauses und die Gräfinnen von Bondy und von Hulst, Ehrendamen der Königin der Franzosen, Platz nahmen. Der „Stephenson“ ward, wie man sagt, durch Herrn Stephenson selbst, den Erfinder der jetzt eingeführten Locomotive, geleitet. Das Convoi legte, ohne sich zu Vilvorde aufzuhalten, die Fahrt in 28 Minuten zurück. Zu Mecheln wurden Ihre Majestäten durch die Musik des 1sten berittenen Jägerreg., wovon ein starkes Detaschement den Dienst versah, empfangen. Um halb 4 Uhr traten Ihre Majestäten die Rückreise nach Brüssel an, wo sie gegen 4 Uhr ankamen. Belgische Blätter bemerken bei dieser Gelegenheit, daß der König der Belgier das erste gekrönte Haupt sei, das bis jetzt eine Reise auf den Eisenbahnen mit Hülfe der Locomotiven gemacht habe.

Die Zahl der Reisenden auf der Eisenbahn belief sich während des Monats März auf 34,000. In den ersten 10 Tagen, wo besonders schönes Wetter war, betrug sie allein 14,000. Die Verwaltung thut ihr Mögliches, um die Reisenden zufrieden zu stellen; sie hat bedeckte Wagons von einer neuen Form bauen lassen, welche man viel gemächlicher besteigt und deren Bänke sehr gut gepolstert sind.

Die Regierung hat den Doktoren van Roosbroeck und Stievenard den Auftrag ertheilt, in den Distrikten von Brüssel und Mons alle Blinden zu besuchen, um zu prüfen, ob dieselben, nöthigenfalls auf öffentliche Kosten, mit Vortheil operirt werden könnten. In Brüssel allein wohnen 130 Blinde, von denen, wie die Untersuchung ergeben hat, mindestens 36 mit Erfolg zu operiren sein dürften.

Deutschland.

München, 16. April. Der Deputation des hiesigen Magistrats, welche dem Könige bei seiner vorgestrigen Ankunft entgegen gegangen und in Bayerbrunn vorgestellt ward, sagten Se. Majestät die nachstehenden huldvollen Worte, indem Höchstdieselben dabei die Hand des Bürgermeisters ergriffen: „Weit bin ich gekommen, aber nirgends habe Ich es so gefunden wie im Vaterlande; deswegen habe Ich Meine guten Bayern stets in meinem Herzen getragen, und es auch schon erfahren, daß sie Mir treu geblieben sind, und das thut Meinem Herzen wohl!“

Die sämmtlichen Vorarbeiten für die Eisenbahn von hier nach Augsburg sind dieser Tage an die Wenigstnehmenden in Accord gegeben worden. Die Straße ist bereits bis Augsburg abgesteckt. Die Herstellung derselben wurde um 50,000, und die Lieferung von 700,000 Cubikfuß Quadersteine um 620,000 Gulden veraccordirt. Der hiesige Unternehmer für die Planirung der Straße hat vertragsmäßig bis Jacobi dieses Jahres damit fertig zu sein, und will die Arbeit am 1. Mai vorläufig von 300 Taglöhnern beginnen lassen. Die Expropriation des Bodens ist in den betreffenden Landgerichten bereits vorgenommen worden und ging ohne Schwierigkeiten von Statten, indem die Bauern alsbald damit zufrieden waren, daß man für ihre, größtentheils sehr mittelmäßigen Gründe einen Preis, wie für in dem Steuerkataster in die erste Bonitätsclasse eingeschriebene Gründe anbot. Es mögen mit Einschluß des Aerarialgutes (Moos oder Waldgründe ꝛc., deren Werth ebenfalls nach der ersten Bonitätsclasse berechnet wurde), ungefähr 5000 Tagwerk um 700,000 fl., von der Eisenbahncomité angekauft worden sein. Indessen gehen über 300 Feldwege resp. mobile Brücken über die Bahn, die behufs des Hin- und Hertransports vier Wechsel (Ausweichungsstationen) erhalten wird. Hier in München beginnt die Bahn vor dem Carlsthor an der Schießstätte, in deren Nähe man einen Platz angekauft hat, um dort ein großes Magazingebäude aufzuführen. Die Fahrt nach Augsburg wird à Person auf 51 kr. zu stehen kommen. Für diese Bahn und für die von Augsburg nach Nürnberg soll der Bedarf an Eisen in der gehörigen Zeit in Baiern geliefert werden können; dagegen glaubt man, es werde zu der Augsburg-Lindauer Bahn französisches, und zu der von München nach Straßburg österreichisches Eisen verwendet werden.

Se. Maj. der König Otto von Griechenland, dessen Hierherkommen man in der zweiten Hälfte Mai's hofft, werden vorerst nur kurze Zeit hier verweilen und sodann sich nach Marienbad bei Eger begeben, um die dortige Heilquelle zu gebrauchen. Von diesem Badeort aus werden Se. Maj. der König Otto sich wieder hierher begeben und längere Zeit hier bleiben.

Schweiz.

Bern, 13. April. Die Ereignisse im Jura nehmen hier noch immer das öffentliche Interesse in hohem Grade in Anspruch, so daß selbst die Wahl-

sche Angelegenheit dagegen in Hintergrund tritt, weil sie die Veranlassung geworden sind, daß sich unseres Großen Raths, der in voriger Woche außerordentlich versammelt war, plötzlich ein ganz veränderter Geist bemächtigt hat, woraus wichtige Folgen hervorgehen können. Seit den Differenzen mit den Deutschen Regierungen ließ sich der Großrath ganz von dem Regierungsrathe leiten, und die radikale und nationale Partei wurde durch den Abfall der Brüder Schnell zurückgedrängt. Die letzten Wahlen in den Großen Rath sind aber meist im Sinne jener Partei ausgefallen, die nur auf eine Veranlassung wartete, sich wieder geltend zu machen. Sie fand sie in den Unruhen im Jura. Seitdem drückte sich in vielen Beschlüssen des Großen Raths ein Mißtrauen gegen den Regierungsrath aus. So auch bei der Berathung über die Bernschen Dotations-Verhältnisse, welche vergangene Woche stattfand, und wobei der Beschluß gefaßt wurde, daß der Regierungs-Rath, welcher der Kommission bei ihrer Untersuchung Hindernisse in den Weg gelegt haben soll, hierüber einen Bericht abstatten oder, mit anderen Worten, sich rechtfertigen soll. Folgenreich für unsere Verhältnisse wird aber die Sitzung des Großen Raths vom 6. April sein. Bekanntlich wurde auf Veranlassung eines vom Regierungs-Rath vorgelegten Amnestie-Dekrets in Bezug auf die letzten Unruhen im Jura eine außerordentliche Kommission zur Untersuchung dieses Gegenstandes niedergesetzt. Zugleich hat aber diese Kommission die Aufgabe erhalten, das Verhalten aller Behörden, so wie auch der Kommissarien, namentlich aber des Regierungsraths, zu untersuchen. Unter den in die Kommission erwählten Mitgliedern befinden sich auch Nationale und unter diesen Kasthofer. Wie zu erwarten, herrscht bei dieser Partei über die unerwartete Wendung welche ihre Interessen nehmen, große Freude. Die von Regierungsrath und Sechszehner geschehene Abberufung der drei Regierungs-Statthalter von Münster, Deisberg und Freibergen stellt unsere radikale Partei noch nicht zufrieden. Sicherem Vernehmen nach geht dieselbe damit um, in der nächsten ordentlichen Sitzung des Großen Raths, die Anfangs Mai beginnt, eine Abberufung sämmtlicher Mitglieder des Regierungs-Rath durchzusetzen, um sie einer neuen Wahl zu unterwerfen. Ein Theil des Regierungs-Raths würde alsdann durch Andere im Sinne jener Partei ersetzt, wovon sich dann die Folgen für unsere Verhältnisse leicht ermessen lassen.

Italien.

Rom, 3. April. Die heilige Woche und das Osterfest sind mit herkömmlicher Pracht hier gefeiert worden, und der Papst hat alle heiligen Functionen persönlich vollzogen. Die Erleuchtung der St. Peters-Kuppel und die Girandola auf der Engelsburg konnten wegen des schlechten Wetters am Ostertage nicht stattfinden, und sind bis Ende dieser Woche ausgesetzt, wodurch viele Fremde, die ihre Abreise auf heute bestimmt hatten, um dies großartige Schauspiel kommen. Der König von Neapel wurde vergeblich erwartet; man behauptet nämlich, er sei vom Papste zur Osterfeier eingeladen gewesen. Dom Miguel, der schon im vorigen Jahre bei einer Brüderschaft eingetreten ist, vollzog die Function des Fußwaschens am Grundonnerstage bei den Pilgern, und vertheilte am ersten Feiertage mehrere Orden und Titel an die ihm treu gebliebenen Freunde.

Miscellen.

Sitten der Englischen Provinz.

Die Leihbibliothek (circulating library.)

Die Erfindung der Leihbibliotheken bezeichnet die höchste Stufe der Civilisation. Es ist die Intelligenz die auf allgemeine Kosten lebt; der geistige Luxus, der ökonomisch wird. Ich wollte, daß irgend eine berühmte Akademie folgende Preisaufgabe stellte: „Welchen Einfluß haben die Leihbibliotheken auf die Civilisation gehabt?“

Ich für meinen Theil antworte: sie haben die literarische Aristokratie gestört, die Herrschaft der ehrwürdigen Folianten mit messingenen Beschlägen vernichtet, den Roman ins Daseyn gerufen, der leichteren Poesie Flügel gegeben, die gelahrte Pedanterei entthront und im Reiche der Intelligenz das liberale Prinzip eingeführt. Die Summe der Reisebeschreibungen, der Novellen und Erzählungen, welche unsere Leihbibliotheken bereits verschlungen, ist schwer zu tariren, und harret noch ihres Balbi. In England geht besonders der Mittelstand am Born der Leihbibliotheken zur Schwemme; auch sind die Bücher unserer Circulating Library gewöhnlich sauber, doch ohne Luxus eingebunden und wohl conditionnirt, wie ehrenwerthe Philister. In Frankreich (und Deutschland) aber gehen dergleichen Bücher, wenn man den Französischen Journalen glauben darf, aus den zarten Händen der Herzogin in die rauhen und schmutzigen des Stubenmädchens über, und ihr Aeußeres schon verkündet jene Vermischung der Stände, die der Britischen Gesellschaft ein Gräuel ist.

Wenn eine kleine Englische Stadt eine Leihbibliothek besitzen soll, so muß vor Allem das Licht des Jahrhunderts ihr provinziales Dunkel etwas aufgehellt haben. Ich habe viele kleine Städte gekannt, in welchen der Gewürzkrämer, der Eisenhändler, der Obst-Höker ein Dutzend verschimmelter Bände unter dem lesenden Publikum cirkuliren ließen. Ein solches Bücher-Depot hielt in Mickleton der Krämer Bylable, ein musterhafter Bürger von gesetztem Alter, der floretseidene Strümpfe und Schnallen aus vergoldetem Kupfer trug. Die steigende Sucht nach neuen Büchern, die sich unter seinen Mitbürgern regte, gab dem ehrenwerthen Mann öfter Gelegenheit, über die Narrheiten dieser Welt zu philosophiren. — „Sie verschmähen meine alten Bücher“, sagte er; „allein ich begreife sie nicht; ein altes Buch ist ein neues Buch für den, der es nicht gelesen hat. Sie fragen mich unaufhörlich nach dem Alterthümler des Sir Walter Scott. Man stört mich beim Essen, man treibt mich früh aus dem Bette, man zwingt mich, meinen Laden am Abend wieder zu öffnen, und immer

heißt es: haben Sie den Alterthümler angeschaft? Ich muß alle meine Geduld zusammennehmen, um diesen lästigen Fragen in sanftem Tone zu antworten: „Meine Herren, ich besitze mehr als zwölf andere Werke.“ — „„Die haben wir ja bereits gelesen!““ — „Ach! das ist schon lange her! Gewiß haben Sie nun den ganzen Inhalt derselben vergessen und können die Lektüre wieder von vorn anfangen.“ — Alles ist in den Wind geredet: man versteift sich auf den Scott'schen Alterthümler — o Thorheiten dieser Welt!“

Diese Raisonnements konnten den Gang der Aufklärung nicht hemmen. Der Atlas von Mickleton, das Journal der kleinen Stadt, drang mit lauter Stimme auf die Gründung eines Lese-Kabinets oder eines anderen literarischen Etablissements. Jede kleine Lokalität besitzt ihren Central-Menschen, dessen Phrasen Orakel, dessen Worte Dogmen sind, und der Nichts fallen läßt, was nicht als Reliquie aufgehoben würde. Ein solcher war Sir Antrobius Pott, der geistreichste Mann des Städtchens, der den Atlas mit Charaden zierte, und dem eines Tages beim Kegelspiel folgende Worte entschlüpft waren: „Es ist doch sehr demüthigend für unsere gute Stadt Mickleton, daß die benachbarte Stadt Blunderington eine literarische Societät nebst einem Lese-Kabinet besitzt, und daß wir nichts von dieser Art haben.“

Kaum waren diese gewichtigen Worte gesprochen, als das Bedürfniß nach einem Lese-Kabinet allgemein rege wurde. Die Notabeln traten zusammen. Herr Antrobius präsidirte. Zuerst debattirte man nicht sowohl über das Institut selbst, als über den Namen, den es führen sollte. Oeffentliche Bibliothek war eine zu simple Ueberschrift, die der Eigenliebe der Bewohner nicht genugsam schmeichelte. Man brachte abwechselnd die Titel Athenäum, Portikus, Gymnasium, Symposium in Vorschlag; Einige stimmten für „Diwan von Mickleton“; Andere behaupteten, ein Wort wie Pantheon oder Parthenon würde besseren Effekt machen. Endlich nahm ein kleiner Mann, der vor Zeiten Stadt-Adonis gewesen war, das Wort und behauptete, es sei origineller und brillanter, einen Liebes- und Poeten-Hof in Mickleton zu stiften. Als man aber einen Ueberschlag der Subskribenten gemacht und den Preis der Subscription debattirt hatte, da scheiterten alle jene schönen Hoffnungen an dem Resultate. Die Societät mußte sich glücklich schätzen, wenn sie für einige Pfund Sterling per Jahr ein Erdgeschoß miethen, dasselbe ganz ökonomisch möbliren und eine Anzahl Bücher auf gutes Glück anschaffen konnte. Das Härteste aber war die Nothwendigkeit, auch gemeines unästhetisches Volk an den Privilegien der Lektüre Theil nehmen zu lassen. Wird das neue Institut gedeihen können, wenn man die niederen Stände ausschließt? Und verschmäht man diese Hülfsquelle nicht, welche ekelhafte Mischung, welche Unanständigkeit, welche Schande für die edle Stadt Mickleton! Und doch mußten die Honoratioren ein Auge zudrücken — das Geld, der Herr der Welt, wollte es also.

Bylable, der Krämer und Bücherverleiher, sah anfänglich mit Schmerz, wie das neue Institut seiner kleinen schmierigen Bibliothek gefährlich wurde. Endlich beschloß er, noch eine letzte Speculation mit diesen Scharteken, die für ihn einen so hohen Werth hatten, zu wagen. Er sagte Herrn Antrobius, er wollte diese Bücher dem neuen Etablissement für das Doppelte des ehemaligen Ladenpreises abtreten. Das Orakel von Mickleton lachte ihm ins Gesicht.

Ein kleines und finsteres Häuschen, in dem ein Hutmacher kürzlich verdorben war, und das am äußersten Ende von Mickleton stand, wurde für das neue Etablissement ausgesucht. Man beschloß, die Bretterwand, welche den Laden vom Hinterladen trennte, abzubrechen, und Herr Antrobius wachte über die Arbeiten. Das Verwaltungs-Comité leistete ihm wackeren Vorschub. Wer aber sollte die Stelle eines Bibliothekars erhalten? Die Person, der ein solches Amt zufällt, ist dadurch gleichsam der Repräsentant der ganzen Litteratur von Mickleton. Man musterte zu diesem Zwecke sämmtliche Notabilitäten; aber man beschloß endlich, daß die Summe Geldes, womit man diese Charge zu remuneriren gedachte, nur einer armen und bescheidenen Person zuerkannt werden solle. Zu den Bewohnern der Stadt gehörte eine arme alte Frau von wenig Belesenheit, die schon lange Wittwe und von sanftem Charakter war; sie konnte sich glücklich schätzen, wenn sie freie Wohnung und noch einige Schilling über den Kauf erhielt. Man wählte sie zur Bibliothekarin; doch übernahm sie dieses Amt nur unter der Bedingung, daß sie ihre Arbeiten mit der Nadel dabei fortsetzen dürfe. Drei Wochentage wollte sie der Bibliothek von Mickleton widmen. Aber welche Herabsetzung für die ehrenfeste Stadt Mickleton, daß zur Minerva derselben eine Sibylle ausersehen ward, die eine Brille trug und in ihrem Leben nichts Anderes gelesen hatte, als Gebet-Bücher! Ihr größtes Verdienst bestand darin, daß sie vor Herrn Antrobius die unbedingteste Ehrfurcht hatte. Man mußte sie diesem Riesengeiste gegenüber sehen, wie sie die Hände auf der Brust faltend und die Augen niederschlagend seine Rathschläge in Empfang nahm.

Sollte auch der Roman in dem Lese-Kabinet von Mickleton das Bürgerrecht erhalten? Anfangs wollte man ihn, als ein zu frivoles und schlüpfriges Element, ohne Gnade ausschließen; aber die Herren wandten ein, ihre Frauen würden Manches dawider haben, und die Frauen meinten, ihre Männer würden Romane nicht entbehren können. In Folge dessen wanderten alle belletristische Bücher, die man zu herabgesetzten Preisen anschaffen konnte, in das Kabinet. Die Spekulanten von Profession aber, welche den Werth der Kapitalien kannten, versteiften sich darauf, daß zwei Drittheile des Fonds zur Anschaffung solider Werke verwendet würden, die ihren Werth behielten und die sich eines Tages wieder verkaufen ließen. Da seufzten denn die hölzernen Regalen bald unter der Last

von Wörterbüchern, Encyklopädieen, Biographieen — lauter ernsthafte Werke, die man aus der Bibliothek eines verstorbenen Seelenhirten zu ermäßigten Preisen erstand, und die kein Mensch jemals von ihrer Stelle rückte.

Der Krämer und Bücherverleiher, dessen Fonds an seinem Werthe viel einbüßte, affektirte die größte Gleichgültigkeit gegen Alles, was um ihn vorging; doch war es Mühe werth, zu sehen, mit welchem selbstgefälligen Lächeln er die Klagen Anderer über das Etablissement anhörte. So oft ein neues Werk in Mickleton erschien, wollte es Jedermann geliehen haben; wohl ein Dutzend gieriger Leser meldeten sich a tempo und trieben die arme Bibliothekarin zur Verzweiflung. Sie hätte öfter gern abgedankt, wäre diese Abdankung in ihrer Lage nicht eine Art Selbstmord gewesen. Wer malt wohl die inneren Kämpfe zwischen Amtspflicht und Erkenntlichkeit gegen ihre Wohlthäter, welche Brigitte zu bestehen hatte? Bekam sie nicht eine Fuhre Kohlen per Jahr, zwei Shilling per Woche und freie Wohnung obendrein? Welches Heer von Obliegenheiten war dagegen aber zu erfüllen! Und welche ungerechte Beschuldigungen mußte sie abwehren! Mistreß Dobbs, die Tapezierer-Frau, verwundert sich, daß Mistreß Black, die Krämerin, den zweiten Band eines neuen Romanes so lange behalten darf; sie macht der Bibliothekarin deshalb Vorwürfe; und die arme Frau wagt es kaum, ihre Unschuld darzuthun. Und wenn vollends ein mißvergnügter Subskribent die Mitglieder des Comité's, die Wahl der Bücher, die Verwendung des Fonds, die innere und äußere Verwaltung bitter tadelt: wie sehr muß die Arme dann ihr Zartgefühl verletzt fühlen?

Haß, Neid, Bosheit und Zänkereien wurden mit der Liebe zur Literatur in Mickleton herrschend; je mehr die Zahl der Subscribenten wuchs, desto schwieriger wurde es, sie zu befriedigen. Man beschloß, durch Trompetenstoß zu verkünden, daß das Lese-Kabinet Jedermann offen stehe. Maurer, Schlosser, Pastetenbäcker schrieben ihre Namen auf die Liste der Intelligenz. Es gab nun etwas mehr Fonds und auch einige Bücher mehr; der letzteren aber wurden nie genug, um den Wissensdurst des Publikums zu befriedigen. Die Geister klärten sich auf, aber eine leidige Folge dieser Aufklärung war innere Zwietracht; und wenn Herr E. Fräulein Y. nicht geheirathet hat, wenn Herr N. von seiner Frau Gemahlin geschieden ist, wenn die Hälfte der Familien von Mickleton einander wie Capuleti und Montecchi gegenüberstehen — so trägt das Lesekabinet die Schuld von Allem!

(Provincial Sketches)

Waaren-Course vom 13. April 1836 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	217	270—280
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	8	—
dito dito grobes	— —	$4\frac{7}{10}$—5	—
Waizen	pr. Last	—	280—300
dito Mehl	pr. Loof	9	—
Gerste	pr. Last	—	—
Hafer	pr. Last	187—191	130—140
Kornbranntwein, $\frac{1}{2}$ Brand	pr. Faß	25—27	33—34
dito $\frac{2}{3}$	— — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 17. April 1836.

	St. Pthg.	Riga.		
Auf Amsterdam	53	$53\frac{1}{2}$	Cents holl. Cr.	pr. 1 Rbl. B.-A.
— Hamburg	$9\frac{0}{16}$ $\frac{19}{32}$	$9\frac{5}{32}$	Schill. Bco.	
—London 3 Mt.	$10\frac{17}{32}$	$10\frac{5}{6}$	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:				
5% Metall. 1 Ser.	$102\frac{1}{2}$-103	105—$104\frac{3}{4}$		
3 & 4 dito	99	$101\frac{1}{2}$		
6% Bco. Inscript.	—	—		
Poln. Loose	—	—		
neue poln Loose	—	—		
Pr. Pr. Scheine	—	—		
Pfandb. Livl.	—	$100\frac{1}{4}$		
dito dito S.	—	$99\frac{5}{8}$		
dito Ehstl.	—	$98\frac{1}{2}$		
dito Curl.	—	$99\frac{1}{2}$		
1 Rbl. Silber	358	361		

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 47.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Rentkammer der Kaiserl. Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß die in diesem Sommer zu bewerkstelligenden Reparaturen an den Universitäts-Gebäuden, als: Maurer-, Töpfer-, Zimmermanns-, Tischler-, Glaser-, Schlösser-, Klempner- und Maler-Arbeit in Oel- und Leimfarben, mittelst Torges zum öffentlichen Ausbot gestellt werden sollen, daher alle Diejenigen, welche diese Arbeiten zu übernehmen geneigt und im Stande sind, hierdurch aufgefordert werden, sich an dem hierzu anberaumten Torgtermin am 24. April c., so wie zu dem am 28. April c. abzuhaltenden Peretorg in der Universitäts-Rentkammer einzufinden, um ihren Bot zu verlautbaren, worauf, nach Beschaffenheit der Umstände, der Zuschlag erfolgen wird. Die über die verschiedenen Arbeiten angefertigten Reparatur-Anschläge sind alle Vormittage von 11 bis 1 Uhr in der Universitäts-Rentkammer zu inspiciren. 1

Dorpat, den 14. April 1836.

Rector Neue.

G. von Forestier,
Univ.-Rentkammer Secretaire.

In Auftrag Sr. Excellenz, des livländischen Herrn Civil-Gouverneurs werden von dieser Kaiserl. Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Reparatur einer bei dem hiesigen Proviant-Magazin sich befindenden Quantität von 1962 Säcken zu übernehmen willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, zu dem auf den 23. d. M., Vormittags 11 Uhr, anberaumten Torge bei dieser Behörde sich einzufinden und ihre Mindestforderung zu verlautbaren. Zugleich werden Diejenigen, welche eine Quantität von 1691 unbrauchbar gewordenen Säcken zu kaufen beabsichtigen, hierdurch aufgefordert, am 22. d. M., Vormittags 10 Uhr, bei dem hiesigen Krons-Proviant-Magazin sich einzufinden und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, wonächst das weiter Erforderliche statuirt werden wird.

Dorpat, den 14. April 1836.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Sekretär Wilde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Stadttheils-Aufseher und Polizei-Beisitzer Johann Adolph Euchenfeldt, belehre anhero producirten, mit den Erben des verstorbenen Aeltermanns Johann Andreas Weiß am 11. Januar 1836 abgeschlossenen und am 20. Januar a. c. bei Einem Hochverordneten Kaiserlichen livländischen Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im dritten Stadttheil unter Nr. 111 theils auf Erb-, theils auf Armengrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 10,000 Rbl. B. Ass. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 1. Mai 1837, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern das ungestörte Eigenthum gedachter Immobilien dem Herrn Polizei-Beisitzer und Stadttheils-Aufseher Johann Adolph Euchenfeldt, nach Inhalt des Contrakts, zugesichert werden soll. B. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 21. März 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat: 2

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. Zimmerberg.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen Kredit-Societät der Herr dimittirte Gardelieutenant Wilhelm Baron v. Steinheil auf das im dörptschen Kreise und Laisschen Kirchspiele belegene Gut Ripoka um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat: so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 3

Riga, am 13. April 1836.

Der Livl. zum Creditwerk verbundenen Gutsbesitzer Oberdirectorium:

C. v. Transehe, Oberdirector.
Stövern, Secr.

Zufolge Requisition des dörptschen Herrn Gouvernements-Schuldirectors werden von dieser Kaiserli-

chen Polizei-Verwaltung alle Diejenigen, welche nach dem von dem Hn. Architekten Spazier am 29. März c. verificirten und von Sr. Excellenz dem Herrn Curator des dörptschen Lehrbezirks mit einigen Modifikationen genehmigten Kostenanschlag vom 11. d. M., groß 1468 Rubel, den Bau zu einer Einrichtung im Klassengebäude des dörptschen Gymnasiums, durch welche das Gebäude nicht allein eine regelmäßige Façade, sondern auch den erforderlichen Zusammenhang mit den vier Klassenzimmern des untern Stockwerks erhalten soll, zu übernehmen willens und geeignet sind, hierdurch aufgefordert, zu dem hierzu anberaumten Torge am 25. d. M. und zum Peretorge am 27. d. M., Vormittags 11 Uhr, mit den gesetzlichen Erfordernissen versehen, bei dieser Behörde sich zu melden, und ihre Mindestforderung zu verlautbaren. Der oberwähnte Kostenanschlag kann bis zum Peretorge täglich in der Kanzlei dieser Behörde inspicirt werden. Dorpat, den 14. April 1836. 2

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekr. Wilde.

Von Einem Kaiserlichen Landgerichte pernauschen Kreises wird desmittelst zur Wissenschaft gebracht, daß das zum Nachlaß weiland Apothekers G. Woecke zu Carlshof gehörige Mobiliar, bestehend in Möbeln, Haus- und Küchengeräthe, einigem Silberzeug, einer Parthie Taback, Apothekerwaaren, Büchern ꝛc., am 4. Mai c. in Carlshof bei Oberpahlen zum öffentlichen Ausbot gebracht und dort gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden wird; als woher Kaufliebhaber aufgefordert werden, sich an benanntem Tage zahlreichst einzufinden. Signatum Fellin, den 8. April 1836. 2

Im Namen und von wegen Eines Kaiserl. Landgerichts pernauschen Kreises:
C. v. Sivers, Landrichter.
A. v. Samson, Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Kürschnermeister Johann Peter Bars, belehre anhero producirten, mit den Erben des Kürschnermeisters Salomon am 3. März 1831 abgeschlossenen und am 12. März 1836 bei Em. Hochv. Kaiserl. livländ. Hofgerichte korroborirten Kauf-Kontrakts, das hierselbst im zweiten Stadttheil unter Nr. 72 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien und Erbplatz unter Nr. 73 für die Summe von 5300 Rub. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Kontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 25. Mai 1837, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern das ungestörte Eigenthum gedachter Immobilien dem Kürschnermeister Bars, nach Inhalt des Kontrakts, zugesichert werden soll. V. R. W. 3

Dorpat Rathhaus, am 13. April 1836.
Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. Zimmerberg.

Bekanntmachungen.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Da ich von meiner Reise nach St. Petersburg zurückgekommen bin, so zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meine Seiden-Wäscherei nach wie vor fortsetzen werde. Meine Wohnung ist in der Steinstraße, im Hause des Russischen Schneiders Chmelok. Catharine Wieberg. 3

Die in der pädagogischen Privatanstalt zu Werro am bevorstehenden 1. Mai, Morgens 8 Uhr, beginnende öffentliche Schulprüfung wird hierdurch der Aufmerksamkeit und geneigten Theilnahme des Publikums, besonders Sr. Excellenz des Hn. Curators des dörptschen Lehrbezirks, Einer hochverordneten Schulkommission, des dörptschen Herrn Gouvernements-Schuldirektors, so wie aller Freunde und Gönner der Anstalt, bestens empfohlen. 2

Werro, am 10. April 1836.
Krümmer.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich das Gewerbe meines verewigten Gatten, des weil. Schneidermeisters Friedrich Johannsen, mit Hülfe eines geschickten Werkgesellen, fortsetzen werde, und füge die Bitte hinzu, das meinem verstorbenen Ehegatten geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen und dagegen die Versicherung der solidesten und promptesten Besorgung aller Aufträge annehmen zu wollen. 2

Amalie Johannsen, geb. Both.

Dampf-Packet-Fahrt
zwischen
Lübeck, Swinemünde und Riga,
durch das mit Kais. Russ. Privilegium versehene Dampfschiff
Alexander Nicolajewitsch,
Kapt. A. J. Albers.



Dies mit 2 Maschinen von 90 Pferde-Kraft versehene, aufs Beste eingerichtete Dampfschiff wird im Jahre 1836 wie folgt abgehen:

Von Lübeck nach Riga:

Von Lübeck:	Von Swinemünde:
den 17. April n. St.	den 18. April n. St.
„ 4. Mai —	„ 5. Mai —
„ 22. Mai —	„ 23. Mai —
„ 8. Juni —	„ 9. Juni —
„ 26. Juni —	„ 27. Juni —
„ 8. August —	„ 9. August —
„ 28. August —	„ 29. August —
„ 18. Septbr —	„ 19. Septbr —
„ 9. Octbr —	„ 10. Octbr —

Von Riga nach Lübeck:

Von Riga:	Von Swinemünde:
den $\frac{15}{27}$. April.	den 30. April n. St.
„ $\frac{2}{14}$. Mai.	„ 17. Mai —
„ $\frac{20}{1}$. Mai. Juni.	„ 4. Juni —
„ $\frac{6}{18}$. Juni.	„ 21. Juni —
„ $\frac{15}{27}$. Juli.	„ 30. Juli —
„ $\frac{5}{17}$. August.	„ 20. August —
„ $\frac{26}{7}$. Aug. Sept.	„ 10. Septbr —
„ $\frac{16}{28}$. Septbr.	„ 1. Octbr —
„ $\frac{7}{19}$. Octbr.	„ 22. Octbr —

Preise:

Von Lübeck nach Riga:
Erste Cajüte: In Lübeck 12 holl. Dukaten, in Riga 36 Silber-Rubel.
Zweite Cajüte: In Lübeck 8 holl. Dukaten, in Riga 24 Silber-Rubel.

Von Lübeck nach Swinemünde oder von Swinemünde nach Lübeck:
Erste Cajüte: 6 holl. Dukaten.
Zweite Cajüte: 4 holl. Dukaten.

Von Swinemünde nach Riga oder von Riga nach Swinemünde:
Erste Cajüte: In Swinemünde 11 holl. Dukaten, in Riga 33 Silber-Rubel.
Zweite Cajüte: In Swinemünde 7 holl. Dukaten, in Riga 21 Silber-Rubel.
Für einen Wagen mit 4 Rädern: 15 holl. Dukaten.
Für einen Wagen mit 2 Rädern: 8 holl. Dukaten.

Die Fracht für Güter ist $1\frac{1}{2}$ Rb. Bco. pr. Cubikfuß für leichte Waaren und 2 Rb. Bco. pr. 100 ℔ für schwere Güter, und für ein einzelnes Collo, messend unter 5 Cubikfuß, 5 Mk. Ct. Für Gold und Staatspapiere $\frac{1}{8}$ pCt., und für Silber $\frac{3}{8}$ pCt. — Alles mit 10 pCt. Caplaken.

Nähere Nachricht ertheilt in Lübeck: D. G. Witte, in Swinemünde: F. W. Hintze, in Riga: Bernhd. Kleberg, in Stettin: A. Lemonius, in Dorpat: P. M. Thun, in Reval: J. B. Martinsen. 3

Alle Diejenigen, die aus der Nachlassenschaft weil. Frau Eleonora v. Villebois, geb. Baronesse v. Budberg, Forderungen zu prätendiren haben sollten, haben sich deshalb im v. Villeboisschen Hause an der rigaschen Straße binnen 3 Monaten zu melden. 2

Dorpat, den 15. April 1836.

Den hohen und resp. Familien auf dem Lande nehme ich mir die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich für diesen Sommer noch Stunden unbesetzt habe, und mich erbiete, zu ihnen aufs Land zu gehen, um den Kindern Tanzunterricht zu ertheilen. Meine Adresse ist: im Major von Sieversschen Hause eine Treppe hoch. Karoline Tyron, geb. Dietz, 2
Tanzlehrerin.

Daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig bei dem Herrn Gold- und Silberarbeiter Löwström wohne, so wie, daß ich Pelze in Verwahrung und alle in meinem Fache vorkommende Arbeiten übernehme, zeige ich hiermit ergebenst an. 2

C. G. Pfaff, Kürschnermeister.

Für das inländische Commissions-Geschäft hierselbst etablirt, empfehle ich mich zur Besorgung aller in dieses Fach schlagenden Aufträge, sowohl den Herren Gutsbesitzern, als auch dem Handelsstande anderer Städte, unter Zusicherung der billigsten und reellsten Bedienung. 1

Daniel Minus, in Riga.

Arrende-Ausbot.

Der General der Infanterie v. Berg macht hierdurch bekannt, daß vom 1. Mai des künftigen Jahres 1837 an, das Kronsgut Holstfershof von $25\frac{3}{4}$ Haken, im Pernauschen Kreise und Paistelschen Kirchspiele, zur Arrende-Disposition auf 6 oder 12 Jahre soll vergeben werden, und er am 10. Juni d. J. in der Stadt Fellin anwesend sein wird, wo sich Diejenigen, die besagtes Gut übernehmen wollen, bei ihm einfinden können. 2

Auktion.

Von Seiten der Direction der ehstländischen Stammschäferei zu Orrenhof in Harrien ergehet hiermit die Anzeige, daß am 9. Mai d. J. daselbst 100 Mutterschafe und 44 Zuchtböcke, nebst einer Parthie

Hammel, zur öffentlichen Versteigerung gebracht werden sollen. 2

Immobilverkauf.

Das im 2ten Stadttheile an der rigaschen Straße belegene, den Erben weil. Herrn Assessors Stephan de Villebois gehörige Haus soll aus freier Hand verkauft werden. Kaufliebhaber erfahren das Nähere in demselben Hause. 2

Zu verkaufen.

☞ Ganz vorzüglich schöne französische Renettäpfel und Messinaer Apfelsinen habe ich erhalten und verkaufe solche zu billigem Preise. Luchsinger. 1

Eine Parthie guten livländischen Hopfen verkaufe ich in großen und kleinen Quantitäten zu einem billigen Preise. J. W. Käding. 2

Eine Parthie gutkeimende beste holsteinische Saatgerste ist bei mir zum Preise von 5 Rub. 50 Kp. das Lof zu haben. Bestellungen können darauf bei mir und auch bei Herrn P. M. Thun in Dorpat gemacht werden, woselbst auch eine Probe zur Ansicht niedergelegt ist. Pernau, den 14. April 1836. 2

Carl Wilhelm Behrens.

☞ Sehr schöne frische Flensburger Austern sind so eben angekommen bei Luchsinger.

In der Zeitungs-Expedition erfährt man, wo eine gute vollständige Reisekalesche, welche auch in der Stadt gebraucht werden kann, käuflich zu haben ist. 3

Ein Korbwagen, eine Postlegge und einiges Küchengeräth ist zum Verkauf. Nähere Auskunft erhält man im Hause des Herrn Apotheker Scharte, zwei Treppen hoch, bei der Frau Doktorin Geißler. 3

Ein gutes Wiener Pianoforte steht zu verkaufen bei Joh. B. Groß, 1
wohnhaft im Matthiesenschen Hause, der Töchterschule gegenüber.

In der Alexanderstraße, im Hause des Herrn Schuhmachers Sonn, sind zu haben: allerlei Haararbeiten für Damen, nämlich Locken, Flechten, Chignons und halbe Touren; auch werden auf Bestellungen Damenperücken gemacht. Mit Putzarbeiten nach der neuesten Mode und dem Waschen italienischer und englischer Hüte empfehle ich mich gleichfalls. 1

Sophie Schöström.

Ich zeige hiermit ergebenst an: daß bei mir alle Gattungen messingener Krahne zum Branntweinsbrande und metallene Büchsen zu Equipagen u. Mühlenlagen, Mörser, Plätteisen, Dudeleisen u. s. w., verfertigt werden; Auch besitze ich stark vergoldete Staatsdegen mit Gehängen und verschiedene vergoldete und versilberte Arbeit. Zugleich kaufe ich altes Kupfer und Messing. H. J. Großmann. 1

Zu vermiethen.

In den von Hüeneschen Häusern sind eine größere und eine kleinere Familien-Wohnung zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 3

Das in dem Wäldchen vor Ropkoi belegene Haus ist als Sommerwohnung zu vermiethen. Darauf Reflectirende haben sich deshalb an die Gutsverwaltung zu wenden. 3

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein junger gebildeter Mann, aufs Beste empfohlen, wünscht als Buchhalter oder Disponent angestellt zu seyn. Ein Näheres ertheilt die Zeitungs-Expedition. 2

Abreisender.

Die Provisoren Mercklein und Carl Stein werden in acht Tagen Dorpat verlassen. Den 14. April 1836. 1

C. H. Liebermann verläßt Dorpat innerhalb 8 Tagen. Den 14. April 1836. 1

Wilhelm Stahl, Apothekergehülfe, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 17. April 1836. 2

Gustav Richter, Zahnarzt, reiset in 8 Tagen von Dorpat. Den 21. April 1836. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 70 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 48. Sonnabend, 25. April. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Reval. — Mitau. — Windau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Schweden. — China. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, vom 17. April.

Allerhöchster Gnadenbrief.

An den wirklichen Geheimerath und Ehrenvormund Fürsten Gagarin.

Zum Beweise Unserer besondern Anerkennung Ihrer eifrigen Bemühungen verleihen Wir Ihnen Allergnädigst die hier beifolgenden brillantenen Insignien des St. Alexander-Newskij-Ordens und verbleiben Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade wohlgewogen.

Das Original haben S. M. der Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg,
den 29. März 1836.

Durch Allerhöchsten Gnadenbrief vom 29. März haben S. M. der Kaiser dem Commandeur der Artillerie-Garnison des südlichen Bezirks, General-Major Bracker, welcher sich zur Artillerie rechnet, für ausgezeichneten Diensteifer, den St. Wladimir-Orden 2ter Classe, Allergnädigst zu verleihen geruht.

St. Petersburg, 18. April. Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe sind für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst ernannt worden: der bei der russischen Gesandschaft in Karlsruhe angestellte Hofrath Struve; der stellvertretende Chef des Astrachanschen Zollbezirks, Hofrath Baron Taube; der Dirigirende des Libauschen Zollamtes, Hofrath Harder und der Cassirer der St. Petersburgischen Leihe-Casse, von der 6ten Classe, Hübner.

Da bei den letzten Rekrutirungen eine große Menge Rekruten angenommen worden sind, welche ihres kleinen Wuchses und ihrer geringen Leibeskräfte wegen unfähig waren, die Beschwerden des Militair-Standes zu ertragen, so haben S. M. der Kaiser Allerhöchst festzusetzen geruht: daß hinfüro keine Rekruten, deren Wuchs weniger als 2 Arschin 4 Werschok beträgt, angenommen werden sollen.

St. Petersburg, 20. April. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 27. März haben S. M. der Kaiser dem Vice-Director der Canzellei des Staats-Secretariats des Königreichs Polen, Johann Hube, für ausgezeichneten vieljährigen Dienst, auf Vorstellung des Minister-Staats-Secretairs des Königreichs Polen, den K. K. St. Stanislaus-Orden 2ter Classe Allergnädigst zu verleihen geruht.

Dem Mitglied des Commerzgerichts, Baron Ludwig Stieglitz, ist am 29. März, für dessen gemeinnütziges Streben zur Erweiterung des vaterländischen Handels und der vaterländischen Industrie, der St. Wladimir-Orden 3ter Classe verliehen worden.

Durch Allerhöchsten Ukas vom 7. April werden die wirklichen Staatsräthe: der Geschäftsträger bei der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Dmitrij Sfewerin, der beim Conseil des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten als beständiges Mitglied angestellte Anton Fonton, so wie auch der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei der Ottomanischen Pforte, Apollinarii Butenew, werden für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst zu Geheimräthen befördert.

S. M. der Kaiser geruhten am 21. Februar in ein Journal des Minister-Comité's Höchsteigenhändig also zu schreiben: „daß hinfüro in allen Verwaltungen als Grundregel angenommen werde, keinen Beamten zu Orden oder Geldbelohnungen vorzustellen, der nicht volle 3 Jahre einen Posten bekleidet hat, und daß die Amts-Erhöhung als Belohnung anzusehen sei.“ Als Ergänzung hierzu, eröffnete der Präsident des Minister-Comité's demselben in der Sitzung vom 10 März, daß S. M. der Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht haben: „diesen Grundsatz auch in dem Falle streng zu beobachten, wenn ein Beamter, ohne 3 Jahre in einer Behörde gedient zu haben, auf eigenen Wunsch zu einem andern Verwaltungs-Posten übergeht; die Amts-Erhöhung aber soll gleich der Verleihung von Orden und Geld-Gratificationen als Belohnung angesehen werden, wenn mit dem neuen Posten zugleich ein höherer Rang verknüpft ist.“

(St.Pet.Zeitg.)

Riga, 17. April. Durch ein Patent der Livländischen Gouvernementsregierung vom 1sten April

ist der in diesem Jahre abzuhaltende ordinäre Landtag und die damit verbundene Generalversammlung der Theilnehmer der Kreditsocietät, auf den 15ten Junius d. J. anberaumt worden. (Zuschauer.)

Reval, 10. April. Die hiesige Ritter- und Domschule, von der Ehstländischen Ritterschaft unterhalten und gepflegt als dasjenige Institut, in welchem der größere Theil ihrer Jugend seine hauptsächlichste, oft seine ganze wissenschaftliche Bildung erhält, hat sich, wie immer, so auch in neuester Zeit wieder der besondern, ihrer weitern Vervollkommnung gewidmeten Aufmerksamkeit dieser ehrenwerthen Corporation zu erfreuen gehabt, einer Aufmerksamkeit, die um so wohlthätiger werden wird, als sie, durch das gegenwärtige Schulcuratorium angeregt, auf sehr wesentliche Verbesserungen in der Einrichtung sowohl, als der erweiterten Ausbildung dieser Schule gefallen ist. Es waren mit derselben in der letzten Zeit zwei Pensionsanstalten verbunden, von denen die eine, sogenannte alte, zum Theil eine Frei-Pension war *), und eines sehr verdienten Lobes genoß. Nach der neugetroffenen Maßregel, die im Sommer dieses Jahres zur Ausführung kommt, werden beide Pensionen in einem Local und unter einer Beaufsichtigung vereinigt, dergestalt, daß das größere Local der bis dahin „neuen“ Pension die vereinigte Anstalt aufnehmen wird, und den Pensionären jener in dieser Vereinigung die bessere Beaufsichtigung, welche die Knaben in der alten Pension genossen, zu Theil werden soll. Für diejenigen Schüler, welche die Zahl von vierundzwanzig überschreiten, wird, wie bisher für die der neuen Pension das Jahrgeld 500 Rubel, bei erweitertem Erziehungsplan vielleicht auch noch mehr betragen. Das Local der alten Pension soll vermiethet werden. Zu derselben Zeit wird für diejenigen die Domschule besuchenden jungen Leute, welche sich für eine militairische Laufbahn bestimmen, von der dritten Schulclasse hinauf eine besondere Realschule eingerichtet werden, in der vorzugsweise Alles diesem speciellen Beruf Ersprießliche, mathemathische Wissenschaften insbesondere, und, statt der alten Sprachen, die Russische und Französische umfassend und gründlich gelehrt, und für eine solche Ausbildung nöthigenfalls durch eigens noch dazu anzustellende Lehrer gewirkt werden soll. Die zweckmäßigste Einrichtung dieser Schulabtheilung ist dem Curatorium überlassen worden. Auch sind den Lehrern an der Domschule, um sie durch die Aussicht auf ein sorgenfreies Alter ihrem ehrenvollen Berufe länger zu erhalten, und ihnen ihre diesem geopferten besten Lebenskräfte zu lohnen, von der Ritterschaft anjetzt feste Pensionen zugesichert worden, wenn sie ein bestimmte Reihe von Jahren für die Schule thätig gewesen sein werden. Eine Dienstzeit von zwanzig Jahren wird ihnen als Pension den halben, eine von dreißig Jahren den ganzen jährlichen Gehalt eintragen. Dieser, seit einiger Zeit erhöhet, ist gegenwärtig für jeden der (jetzt nur) vier Oberlehrer 2500 Rubel B. A. Der Director bezieht 3000 Rubel. Die Gründung eines eigenen Pensionsfonds und dessen weitere Einrichtung ist der ritterschaftliche Ausschuß gebeten worden, in Berathung zu nehmen. Eben so liegt die Errichtung einer Domlehrer-Wittwencasse in der Beabsichtigung der vom edelsten Eifer belebten Domschulverwaltung. Das Curatorium der Ritter- und Domschule wird gebildet aus sechs Personen, nämlich zwei Landräthen und vier Adligen aus den vier Landeskreisen, welcher letzteren Wahl alle drei Jahre erneuert wird. Der älteste der beiden Herren Landräthe hat das Präsidium in den gemeinschaftlichen Berathungen. Sämmtliche Glieder haben die einzelnen Zweige des Verwaltungsgeschäfts unter sich vertheilt. Seit für die Erhaltung der Schule und Bestreitung ihrer Ausgaben, zu ihren eigenen Einnahmen der ritterschaftliche Zuschuß auf jährliche 30,000 Rubel B. A. fixirt worden ist, hat das Curatorium die Schulcasse unter ihre eigene Verwaltung genommen, und die Schulgelder, in welche sich fruher die Lehrer theilten, als in eine, jedoch unsichere, Zulage zu ihrem damals geringern Gehalt, den sie aus der Rittercasse zogen, werden jetzt als Einnahme der Schule berechnet. — Diese alte, ursprünglich bischöfliche, einstzeitig in eine Ritteracademie umgestaltet, und endlich seit 1763, abgesehen von spätern Neuerungen, ihre jetzige Gestaltung erhaltende Schule, liegt auf dem Dom, besitzt ihre eigenen, theils alten, theils neu angekauften Gebäude, eine eigene Bibliothek, und in ihrem jetzigen Director, Herrn Dr. Plate, einen Vorsteher, dem allgemeines Lob gespendet wird.

Mitau, 12. April. Behufs des practischen Unterrichts in den zufolge Allerhöchst bestätigten Reichsrathsgutachtens v. 6. Juli 1834 bei dem hiesigen Gymnasium illustre errichteten forstwissenschaftlichen Classen wird jetzt in dem großen Hofraume des Gymnasiums ein Forstgarten angelegt.

In unserer Hafenstadt Windau, berühmt durch ihre äußerst gesunde Luft, welche dort nie einen Arzt aufkommen läßt, ist jetzt ein epidemisches Nervenfieber ausgebrochen, welches dermaßen überhand nimmt, daß man von dort nach Mitau, nach Aerzten geschickt hat. (Inland.)

*) Nämlich für 24 Knaben bestimmt, von denen acht nichts, die übrigen aber von je vier zu vieren ein- bis vierhundert Rubel B. A. einzahlten.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. April. In der vorgestrigen Sitzung der Pairskammer wurden die Berathungen über den Gesetzentwurf wegen der Verantwortlichkeit der Minister und der höheren Staatsbeamten, beendigt, und der ganze Gesetzentwurf, der, verschiedener Abänderungen wegen, jetzt noch einmal der Deputirtenkammer vorgelegt werden muß, mit 97 gegen 6 Stimmen angenommen. An der Tagesordnung war darauf die Erörterung des Gesetzentwurfes über die, den fremden Flüchtlingen zu

bewilligenden, Unterstützungen. Nachdem nämlich die für 1836 bewilligten 2½ Mill. sich als unzulänglich erwiesen haben, wird jetzt noch ein Zuschuß von 300,000 Fr. verlangt. Der Graf von Tascher, der einzige Redner, der das Wort verlangte, äußerte, daß es seine Absicht gewesen sei, das Ministerium darauf aufmerksam zu machen, wie die Zahl der politischen Flüchtlinge sich seit dem 1. Januar 1835 um ein Zehntheil vermehrt habe, und wie der Bürgerkrieg in Spanien noch einen ferneren Zuwachs befurchten lasse; da indessen der Ministerpräsident in der anderen Kammer den Wunsch zu erkennen gegeben habe, daß dieser Gegenstand bis zu den Berathungen über das Budget vertagt werde, so sei er um so mehr bereit, sich in jenen Wunsch zu fügen, als Hr. Thiers gerade nicht zugegen sei. Der Gesetzentwurf ging darauf mit 96 gegen 12 Stimmen, und ein zweiter in Bezug auf die den Flüchtlingen anzuweisenden Wohnsitze mit 85 gegen 7 Stimmen durch. Schließlich brachte noch der Großsiegelbewahrer einen neuen, aus 5 Artikeln bestehenden Gesetzentwurf ein, wodurch alle Privatlotterieen ohne Ausnahme verboten werden sollen. Dieser Antrag erregte einiges Aufsehen in der Versammlung.

Den neuesten Nachrichten aus Ham zufolge, hat sich der Gesundheitszustand des Grafen v. Peyronnet bedeutend gebessert.

Es hat sich hier unter dem Titel Sanitätsgesellschaft ein ziemlich seltsamer Verein gebildet. Gegen ein jährliches Abonnement von 22 Fr. stellt der Verein jedem Theilnehmer etwa ein Dutzend Aerzte zur Verfügung, und verpflichtet sich außerdem, bei einer schweren Krankheit auch noch die Consultationskosten zu bezahlen.

Der Courrier français sagt: „Herr Thiers hat wirklich die Bürgschaft Frankreichs für eine Zahlung von 1,500,000 Fr. auf die letzte Serie der Griechischen Anleihe zugesichert. Es ist festgesetzt worden, daß die Summe ausschließlich zur Bezahlung der fälligen Zinsen der bereits absorbirten Anleihe von 10 Mill. verwendet werden soll.“

Auf telegraphischem Wege ist hier die Nachricht eingegangen, daß der Prinz Ferdinand von Sachsen-Koburg am 8. d. M. in Lissabon eingetroffen, und daß seine Vermählung am folgenden Tage um 2 Uhr Nachmittags vollzogen worden ist.

Die Nachrichten von der Spanischen Gränze sind heute ganz unwichtig. An der Einnahme von Lequeitio scheint niemand mehr zu zweifeln.

Gestern wurden 30 Polnische Flüchtlinge, unter denen sich die Generale Dwernicki und Soltyk befanden, vor den Polizeipräfekten gefordert, der ihnen andeutete, daß sie binnen 3 Tagen Paris zu verlassen und die Provinzialstädte anzugeben hätten, wo sie sich niederzulassen gedächten. Wenn sie diese Frist unbenutzt verstreichen ließen, so würden die Behörden nach eigenem Gutdünken über sie verfügen. Man machte ihnen bemerklich, daß eine kürzlich publizirte, mit ihren Unterschriften versehene Proclamation eine förmliche Kriegserklärung gegen Rußland sei, und daß die Regierung ein solches Verfahren gegen eine befreundete Macht nicht dulden könne.

Das Journal de Paris enthält Folgendes: „Vor seiner Abreise aus Afrika hat sich der Marschall Clauzel überzeugen wollen, ob die Ruhe, die durch den Fall Abdel-Kaders wiederhergestellt worden war, während seiner Abwesenheit nicht gestört werden würde; in dieser Absicht hat er einen Streifzug unternommen. Nur der Stamm der Mouzaia zeigte noch feindselige Gesinnungen; am 30. März griff er unsere Truppen am Fuße seiner Gebirge an; am 1. April verlor er den Engpaß von Tenia; am 2ten und 3ten nahm man ihm die Positionen, die die Ebene von Medeah beherrschen; in diesen verschiedenen Gefechten verlor der Feind 700 Mann an Todten und Verwundeten; unser Verlust belief sich auf etwa 50 Todte und 140 Verwundete, von denen der größte Theil Eingeborne sind. Am 4ten marschirte der General Desmichels auf Medeah, und versah den Bey mit 500 Gewehren. Am 5ten und 6ten blieb er mit seiner Brigade bei den Stämmen von Titteri. Während dieser Zeit eröffnete das Ingenieurcorps über den Atlas eine schöne Verbindung zwischen der Ebene von Metitschah und der Stadt Medeah, — ein ruhmwürdiges Unternehmen, das die Araber mit Bewunderung erfüllt und ihnen den Ausruf entlockt hat, daß es für die Franzosen keine Berge gebe. Mehrere Stämme baten den Marschall Clauzel, ihm folgen zu dürfen, wenn er die Hadschouten angriff; diese ließen sich aber nicht blicken. Die Stämme von Mouzaia, eingeschüchtert durch die Art und Weise, wie sie in vier Gefechten behandelt worden, baten am 13ten um Frieden. Der Marschall Clauzel hat ihnen denselben gegen die Stellung von Geisseln versprochen. Nach Beendigung dieses Streifzuges hat sich der Marschall Clauzel nach Toulon eingeschifft. Am 16ten befand er sich auf der Insel Mahon, wo er des stürmischen Wetters halber anlegen mußte.“

Großbritanien und Irland.

London, 19. April. Der Plan der Tory-Peers in Bezug auf die vom Unterhause angenommene irische Municipalreform-Bill hat sich in der gestrigen Sitzung des Oberhauses entwickelt. Es ist derselbe, den die Tories unter der Leitung des Sir Robert Peel im Unterhause durchzusetzen versuchten. Die Tories im Oberhause, um das Gehässige des Verfahrens nicht in ein gar zu grelles Licht zu setzen, haben es vermieden, gleich die zweite Verlesung der Bill zu vereiteln, und begnügten sich mit der Erklärung, die intendirten Veränderungen in der Comité zur Discussion bringen zu wollen. Was aber diese Veränderungen selbst betrifft, so sind sie ganz dieselben, wie die im Unterhause durch Lord F. Egerton proponirten. Es sollen nämlich die Municipalitäten in Irland gänzlich abgeschafft und ihre Functionen zum größten Theile Beamten, die von der Krone zu erwählen sein sollen, übertragen werden. Daß ein solcher Plan dem Prin-

zige nach der von den Ministern proponirten Reform geradezu entgegen ist, wird Jedermann einleuchten; demungeachtet aber stimmten die Ultra-Tories, von denen jener Plan ausgeht, nicht gegen die zweite Verlesung der Bill, und adoptirten daher das Prinzip derselben, jedoch unter der Behauptung, daß dieses Prinzip nur in der decretirten Untauglichkeit der Corporationen und der ausgesprochenen Nothwendigkeit ihrer Auflösung zu finden sei, wobei sie denn zu übersehen für gut fanden, daß die Auflösung eben nur durch die ebenfalls in der Bill enthaltenen Reformvorschläge bedingt sei. Der Plan ist indeß, wie bemerkt, nur von den Ultras ausgegangen, und wird nach dem Eingeständnisse des ihn vertheidigenden Lord Lyndhurst selbst, von dem Herzoge von Wellington und seinen Freunden nicht gebilligt, weshalb denn auch diese Fraction der Tories an der gestrigen Debatte keinen Antheil nahm, sondern den Ultra's, den Lords Mansfield, Winchelsea, Roden und Falmouth das Feld überließ. Ueber das Schicksal der Bill in der Comité und eventuell bei der dritten Verlesung möchte sich daher noch nichts bestimmen lassen.

London, 22. April. Der Globe will vernommen haben, daß die Provinzial-Orangistenlogen in Irland entschlossen seien, sich dem Auflösungsbeschlusse der Großen Loge zu Dublin nicht zu fügen.

Auf der Liverpool-Manchester Eisenbahn hat sich am 17. d. M. das Unglück ereignet, daß, als der Wagenzug erster Klasse sich bei einer Fahrt von 30 Englischen Meilen in der Stunde auf dem hohen Damme zwischen Winton und Chat-Moß befand, die Axe des ersten Wagens plötzlich brach. Der Wagen, welcher die Dampfmaschine enthält, und alle übrige Wagen, bis auf zwei, schlugen sogleich um und stürzten von einer Höhe von ungefähr 20 Fuß vom Damm hinunter. Es wurde indeß, mit Ausnahme einer Dame, welche bedeutende Kontusionen erhielt, Niemand stark beschädigt. Die Bestürzung war über alle Beschreibung groß; die Passagiere, ungefähr 200 an der Zahl, wurden natürlich Einer über den Andern hingeworfen, und es dauerte längere Zeit, bevor es möglich wurde, irgend Jemand aus den Wagen herauszuziehen. Mehrere verletzten sich, als sie es voreilig versuchten, sich selbst aus ihrer schlimmen Lage zu helfen.

Der Morning Herald enthält einen Artikel aus Konstantinopel, worin es heißt, Frankreich und England hätten der Türkei und Egypten notifizirt, daß jeder Angriff einer dieser beiden Mächte gegen die andere als Akt der Feindseligkeit gegen sie selbst angesehen werden würde.

Karl Ferdinand von Capua und seine Braut erhielten am 11. einen Besuch von dem neapolitanischen Gesandten. Se. K. Hoh. ist Oberadmiral beider Sicilien, und zweiter Sohn des verstorbenen Königs Franz aus seiner zweiten Ehe mit der jetzigen Königin Wittwe, der Tochter Kals IV. von Spanien. Er steht in seinem 25sten Lebensjahre, und ist ein Bruder der Königin-Regentin von Spanien, der Großherzogin von Toscana und der Gemahlin des Infanten Don Sebastian von Spanien, so wie Neffe der Königin der Franzosen und Halbbruder der Königin von Berry. Das glückliche Paar machte seine Reise nach England unter dem Namen Graf und Gräfin Mascalli, hat aber jetzt sein Inkognito aufgegeben. Die Königin Mutter von Neapel hatte, wie uns von guter Hand versichert wird, zu der Vermählung ihre Einwilligung gegeben und auch ihren Sohn, den König, dazu zu bewegen gesucht, jedoch vergebens, wiewol sie das Betragen der beiden Misses Smith scharf beobachtet, und es durchaus lobenswerth gefunden hatte, worüber auch unter allen Neapolitanern und Fremden nur eine Stimme war. Der Prinz von Capua wird nächstens bei einem Lever dem Könige vorgestellt werden.

Kürzlich ist ein Verzeichniß aller Journale von Großbritanien erschienen. Das Verhältniß der täglich und wöchentlich erscheinenden Journale ist folgendes; zu London 21 liberale und 21 Konservativ-Journale; in der Provinz 131 liberale und 66 Konservativ-Journale; in Irland 37 liberale 38 Konservativ-Journale; in Schottland 27 liberale und 21 Konservativ-Journale; in Wales 3 liberale und 3 Konservativ-Journale; auf den Inseln 2 liberale und 1 Konservativ-Journale.

Spanien.

Vor Kurzem ist zu Madrid ein neues Journal erschienen, das jeden Morgen herauskommt, und wovon die Nummer, nebst einer Tute voll Konfitüren und Zuckersachen, gegen Entrichtung von 10 Sous abgeliefert wird.

Paris, 17. April. Bei dem Adresseentwurf der Procuradoren in Antwort auf die Thronrede ist in dem honigfließenden Style die Hand des göttlichen Arguelles nicht zu verkennen, welcher also bei dieser Gelegenheit die Rolle des Bauchredners Alexander spielt: er macht zuerst die Rede und hernach die Antwort. — Das Eco del Comercio bemerkt, daß diese Antwort sich nicht nachdrücklich genug über einige Gegenstände erkläre, z. B. den Bürgerkrieg, das Verhältniß mit Rom (worüber die Nation aufzuklären um so wichtiger sey, als man mit Wahrheit sagen könne, Don Carlos habe seinen Hof in Rom), endlich über die Leiden des Volks, welche mit dem genußvollen Leben gewisser Classen (damit sind wohl die Beamten gemeint) einen traurigen Kontrast bildeten. Sonderbar ist, daß dieses Blatt, so wenig als der Entwurf, etwas von der Revision der politischen Gesetze sagt, aber das Eco ist nach einigen Ausbrüchen von politischem Eifer wieder in seine alte Schwäche verfallen, und gehört, wie der Buklige von Madrid (el jorobado) mit Grazie sagt, bereits der Geschichte an. — Der Antwortsentwurf der Proceres ist kurzer und nicht ganz so unbedeutend. — Die Debatten über die einzelnen Punkte dieser Antwortsentwurfe können von keiner großen Bedeutung sein, und da in der allgemeinen Diskussion, worin es sich wirklich um die Existenz des Ministeriums handelt, dieses ohne Zweifel den Sieg davon tragen wird, so wird sich Mendizabal wohl noch einige Zeit halten, um so mehr, als der Krieg in Navarra eine bessere Wendung zu nehmen verspricht. Die Frage über die Intervention ist noch immer nicht entschieden, weil es scheint, daß jetzt England darauf besteht. Es ist gewiß, daß das Erscheinen einer französischen Division im Rücken der carlistischen Stellungen einen entscheidenden Einfluß haben würde. Aber wenn 12 bis 15,000 Franzosen dazu hinreichen, ist es nicht eine Schande für die Madrider Regierung, daß sie nicht eine spanische Division von dieser Stärke auf jener Seite zu verwenden im Stande ist? Die Intervention zählt übrigens eine starke Partei in Spanien unter allen den Leuten, denen an der Unabhängigkeit ihres Vaterlandes wenig liegt; die Konstitution von 1812 erlaubt den Einmarsch fremder Truppen nicht ohne Beistimmung der Cortes, und dies ist eine der Ursachen, warum sie Feinde hat. Was die Finanzen Mendizabals betrifft, so weiß man, daß der Intendant der Havannah schon vor den Tratten, die der Minister auf ihn gezogen, 1 Mill. Piaster zur Disposition der Madrider Kasse gestellt hat. Mendizabal erhält also das Geld schneller als er glaubte, aber wenn er noch eine andere Million von dorther zu erpressen hofft, so irrt er sich. Der Verkauf der Glocken kann auch einiges Geld einbringen; zur Zeit der Cortes von 1821 schlug ein Eigenthümer aus Madrid, der ein großes Geheimniß gefunden zu haben vermeinte, vor, aus den Glocken Münzen zu prägen, und ihnen einen willkührlichen Werth zu geben, worüber ein Deputirter, dem man lange mit dem vermeinten Geheimnisse die Ohren verbrannt hatte, so wüthend wurde, daß er den alten Narren beinahe umgebracht hätte. Besser wußte Chapalangarea, der Gouverneur von Alicante, im Jahre 1823 die Umstände zu benützen. Der Armee mangelte es an Subsistenzmitteln, ein Schiff lief mit Vorräthen ein, aber es fehlte an Geld. Der Schiffskapitain kam überein, sich mit Glocken bezahlen zu lassen. Unter diesen war eine, die man die Rita nannte, weil sie vorzüglich bei den Festlichkeiten zu Ehren dieser Stadtpatronin geläutet wurde. Die Damen in der Stadt, unter denen es viele Rita's gab, hatte eine Vorliebe für diese Glocke, und wollten sie loskaufen, allein der Gouverneur forderte 1000 Thlr. Es kam so weit, daß die Glocke schon abgenommen wurde. Die Damen schossen endlich das Geld zusammen. Freilich könnten, sagen die Exaltados, die Glocken besser zur Kanonengießerei dienen; aber das System Mendizabals ist einmal so von einem Tage auf den andern zu leben, und er vertraut genug auf seinen Erfindungsgeist, um sich zu überreden, daß er wenigstens später als ein anderer in seiner Lage verhungern werde.

Die Gazette de France giebt folgende Nachrichten von der Spanischen Gränze: „Man versichert, der General Cordova sei aus Vitoria und der Umgegend aufgebrochen, nachdem er sein Heer in zwei Corps getheilt habe, wovon das eine auf Miranda am Ebro und das andere auf Logronno marschire. Die Karlisten stehen noch immer im Ulzama-Thale. Aus Valencia vernimmt man, daß die Christinos dort in großer Besorgniß sind. Cabrera steht in der Nähe dieser Stadt, nachdem er Liria und einige andere Ortschaften eingenommen hat. Die Besatzung von Liria, wo die Karlisten 900 Gewehre vorgefunden haben, hat über die Klinge springen müssen. Briefe aus Catalonien versichern, daß man dort den General Marotto erwarte, der den Oberbefehl über die Karlisten übernehmen solle."

Im Phare von Bayonne liest man: „Lequeitio wurde am 12. d. M. von den Karlisten genommen; man kann es sich nicht mehr verhehlen, und alle in dieser Hinsicht gegebenen Details bestätigen sich vollkommen. Dieser für unnütz gehaltene Posten sollte aufgegeben werden; Cordova hatte bereits Befehl dazu ertheilt. Die Nichtausführung dieses Befehls, die unbegreifliche Schwäche des Kommandanten und der Garnison haben dieses Resultat herbeigeführt, welches man noch auf die mildeste Weise erklärt, wenn man es der Verrätherei zuschreibt. Am meisten ist die moralische Wirkung zu bedauern, die durch solche Ereignisse auf der ganzen Küste hervorgebracht wird und neuerdings Besorgnisse in Bezug auf St. Sebastian erregt. Am 15. sind in St. Sebastian durch ein Dampfschiff Kriegsmunitionen für den Platz, und 220,000 Patronen für die Engländer, die jeden Augenblick erwartet werden, gelandet worden."

Aus Perpignan schreibt man vom 17. d. M.: „Seit die durch den General Elliot abgeschlossene Convention die beiden kriegführenden Theile zwingt, sich innerhalb der durch das Völkerrecht gezogenen Gränzen zu halten, haben in den Provinzen von Navarra, die in diese Convention eingeschlossen sind, die früheren Excesse aufgehört; aber die benachbarten Provinzen sind fortwährend eine Beute aller möglichen Grausamkeiten der beiden Armeen. Cabrera, noch immer erbittert über die Hinrichtung seiner Mutter, läßt alle Christinos, die in seine Hände fallen, erschießen, und diese vergelten Gleiches mit Gleichem. Bei Leria geschlagen, ließ Cabrera auf seiner Flucht wei Leute zurück, die zu Gefangenen gemacht und einem Detaschement mit dem Befehl übergeben wurden, sie nach Valencia zu bringen; das Detaschement aber erschoß die Gefangenen unterweges. Als Cabrera von dieser neuen Gräuelthat Kenntniß erhielt, ließ er 29 Personen, die er als Geißeln mit fortgeführt hatte, unter dem Portal der Kirche von Chiva zusammentreten und ohne weitere prozessualische Weitläuftigkeiten erschießen. Diese Repressalien riefen wieder andere hervor. In Valencia wurde Generalmarsch geschlagen, und die Elite-Compagnieen der Nationalgarde marschirten nach Chiva. Dort, unter dem Portal derselben Kirche, wo Tages zuvor das schreckliche Gemetzel stattgefunden hatte, wurden 9 Gefangene dem Pöbel-Preis gegeben, der sie im eigentlichsten Sinne des Worts in Stücke zerriß."

Belgien.

Brüssel, 20. April. Der heutige Moniteur führt in Belgien folgende 11 Städte mit mehr als 20,000 Einwohnern auf, nämlich: Brüssel mit 102,802, Ghent mit 88,291, Antwerpen mit 75,362, Lüttich mit 58,008, Brügge mit 42,972, Tournay mit 29,188, Löwen mit 24,312, Mons mit 23,081, Mecheln mit 22,895, Mastricht mit 21,673, Namur mit 20,176 Einwohnern. Das ganze Land hat 2737 Ortschaften, von denen 307 auf das Großherzogthum Luxemburg gerechnet werden. Dasselbe Blatt enthält ein Programm der Festlichkeiten, welche die Stadt Antwerpen zur Eröffnung der Eisenbahn veranstaltet und welche 3 Tage dauern werden. An den Abenden wird auch eine Erleuchtung der Schiffe auf der Schelde, ein großes Wasserfeuerwerk ꝛc. Statt finden. Die Schützengesellschaften, die Musikvereine ꝛc. werden in corpore bei den Festlichkeiten mitwirken.

Gestern schlugen sich zwei Offiziere von den Guiden auf krumme Säbel. Der eine blieb, durch einen Hieb, welcher ihm die Brust bis auf das Herz durchdrang, auf der Stelle todt. An demselben Tage erschoß sich ein Quartiermeister von den reitenden Jägern und ein Privatmann erstach seine Frau mit einer Gabel. Dergleichen Auftritte sind hier an der Tagesordnung.

In Antwerpen stürzte am 19. April eine junge Dame von dem Verdeck des Schiffes Prinzessin Victoria in das Wasser. Es setzte sich jedoch die Luft unter ihre Kleider, so daß sie, wie Hamlets Ophelia, unbeschadet fortschwamm, bis ein Boot herbeieilen konnte, um sie zu retten.

Deutschland.

Der „Schwäb. Merkur“ sagt in einem Artikel vom Main vom 15. d.: „Man soll bei Gelegenheit der Krakauer Expedition die Entdeckung gemacht haben, daß die Propaganda, in Mitteleuropa noch Verzweigungen habe und daß vornehmlich die Schweiz ihr eigentlichster Heerd sei. In Folge davon sollen nun, wie verlautet, die Continentalgroßmächte in Unterhandlung stehen, um mittelst Ergreifung gemeinsamer Maßregeln, die Eidgenossenschaft zu vermögen, zur Unschädlichmachung der auf ihrem Gebiete lebenden revolutionairen Ausländer die Hand zu bieten.“

In der Sitzung der würtembergischen Abgeordnetenkammer vom 18. d. entwickelte Hr. v. Ringler seine Motion über Militairangelegenheiten und trug darauf an, den Lieutenants, welche 12 Dienstjahre haben, eine Gehaltszulage von 75 fl. jährlich, und denen, welche 20 Dienstjahre zählen, 100 fl. jährliche Zulage zu bewilligen. Der Redner schilderte die traurigen Verhältnisse der Militairecarriére, und rief aus: Es ist ein schreckliches Schicksal, 20 Jahre Lieutenant zu sein. Auch das Loos der Unterofficiere bedürfe der Verbesserung, und er schlage daher vor, denjenigen Unterofficieren, welche 20 Dienstjahre zählen, ein Drittheil ihrer Besoldung als Aufbesserung zu bewilligen.

Man meldet aus Berlin: Eine sehr wichtige Veränderung steht unserem Subalternenbeamtenstande dadurch bevor, daß, dem Vernehmen nach, annähernd dem französischen Systeme, den Bureauchefs eine gewisse Summe zugetheilt werden soll, für welche diese sich Lohnarbeiter annehmen, welche die Dienste der Subalternen verrichten, dadurch aber auf keinerlei Weise in den Staatsdienst treten, sondern nach Gefallen sogleich abgelohnt werden können, ohne irgend einen Anspruch zu haben. Es ist einleuchtend, daß dies System bedeutende Ersparnisse für den Staat haben und die große Zahl der niedern Beamten in Preußen um ein sehr Beträchtliches vermindern muß; dagegen aber dürfte es auch alle die Nachtheile mit sich bringen, welche unsre Staatskundigen so lange an der Französischen Form getadelt und als schlecht betrachtet haben; jeder dieser Lohnbeamten wird sowohl von den Launen des Büreauchefs abhängig sein, als mit der Veränderung oder Entlassung des Vorstandes auch das ganze Dienstpersonal fallen und einem neuen Platz machen muß.

Oesterreich.

In den Gebirgen Ober-Kärnthens wohnt ein kleines Häuflein von 1300 evangelischen Christen, Ueberreste einer einst dort blühenden Gemeinde. Gänzlich verarmt, und dabei doch ganz auf ihre eigenen erschöpften Kräfte beschränkt, ohne Mittel, ohne Unterstützung, stehen sie in Gefahr, der Auflösung ihres kirchlichen Verbandes entgegenzugehen, wenn ihnen nicht Hülfe zu Theil wird. Die Kirche der Muttergemeinde Trebesing droht den Einsturz, und steht nicht einmal auf eigenthümlichen Grund und Boden. Der jetzige Pastor der Gemeinde, Johann Theoph. Zetter, wird jetzt zum Besten derselben, namentlich zum Bau der Kirche und Schulen, ein Werk: „Ueber die perennirenden Gartengewächse und deren Cultur ꝛc.“ 2 Bde., bei Fr. Fleischer in Leipzig, erscheinen lassen.

Schweden.

Stockholm, 15. April. Das hiesige Großhandlungshaus H. J. Oldenburg und Kompagnie hat sich durch den Ankauf des neuen in Nyköping gebauten schönen Dampfschiffes Solid von 45 Pferde Kraft, welches als Paketboot zwischen hier und Abo fahren soll, um das reisende Publikum sehr verdient gemacht; bisher war die Kommunikation mit Abo selbst im Sommer oft sehr beschwerlich; wer nicht den Postweg über Grislehamn wählen wollte, war genöthigt, die Tour mit den Abopaketen zu machen, welche bei ungünstigem Winde oft 8 Tage und länger unterweges blieben. Jetzt wird die Reise in 24 Stunden zurückgelegt werden. Das Dampfpaketboot, welches mit schönen Betten für 30 Personen versehen, und auf das Eleganteste meublirt ist, bietet den Reisenden alle mögliche Bequemlichkeit dar, auch ist auf dem Verdeck Platz für 6 große Reisewagen. Mit Anfang Juni werden die regelmäßigen Fahrten beginnen und bis Ausgang September ununterbrochen fortgesetzt werden. Das Unternehmen findet allgemeinen Beifall.

China.

Die Amerikaner in Canton schickten den 26. August ein kleines Schiff, den „Huron“, von Canton an die Nordostküste China's: sie wollten sehen, ob ein Schiff, das nichts mit Handel zu thun habe, zugelassen werde, und beluden es daher ganz mit Chinesischen Bibeln, Psalmen und Brochuren, welche in Canton zur Civilisirung der Chinesen gedruckt werden, und welche der Missionair Medhurst an der Küste hin vertheilen sollte. Das Schiff kam den 1. Nov. wieder zurück, es hatte in vielen Häfen angelegt, und nach und nach 20,000 Bände vertheilt, etwas zum Erstaunen der Chinesischen Behörden, welche nicht begriffen, was die „rothborstigen Barbaren“ dabei zum Zwecke hätten. Sie wurden überall höflich empfangen, hatten Unterhaltungen mit den Chinesischen und Tartarischen Gouverneurs und Generalen, welche ihnen überall Lebensmittel aus den Staatsmagazinen anboten, und zum Theil aufdrangen, sie aber immer nach Canton wiesen. Der Hof in Peking war sogleich von allen Theilen der Küste aus durch Couriere von dem Erscheinen des Schiffes und seinen verdächtigen Bewegungen benachrichtigt worden, und die Europäer in Canton erhielten durch die Hong-Kaufleute ein Edikt von Peking, worin ihnen vorgeworfen wird, daß sie gegen die Gesetze ein Schiff an die Küste geschickt haben, das durch Vertheilung von Büchern „wahnsinnige Zweifel und Unordnung im Volk“ zu erregen suche, und daß sie bei Wiederholung solcher Vergehen aus dem Hafen von Canton ausgeschlossen werden würden. Das Edikt ist übrigens in ungewöhnlich milden Ausdrücken abgefaßt, wurde aber von den Kaufleuten und Missionairen in Canton mit ihrer gewöhnlichen Heftigkeit aufgenommen, und sie reden und schreiben von nichts als Krieg und Vertreibung der Mandschu-Dynastie. Die offizielle Communikation zwischen den Chinesischen Behörden und dem Englischen Konsulat sind noch immer unterbrochen, oder vielmehr das letztere ist nie von den Chinesen anerkannt worden, welche keinen Repräsentanten einer fremden Macht, sondern nur einen Bevollmächtigten des fremden Handelsstandes in Canton zulassen wollen. Dieser Zustand hat in gewöhnlichen Zeiten keine großen Nachtheile, indem die Chinesen nach wie vor ihren alten Regeln folgen, würde aber bei der ersten Gelegenheit, welche einen Europäer der Kriminaljustiz der Chinesen unterwerfen würde, die äußerste Schwierigkeit nach sich ziehen. Das Problem, eine Behörde zu finden, welche das Comité der Ostindischen Compagnie in Canton ersetzte, ist noch keineswegs gelöst. Der Handel war nie so lebhaft gewesen als während des letzten Jahres. Die Ausfuhr von Thee belief sich auf nahe an 60 Millionen Pfund, und die von Seide, Zinn, Zucker und Cassia lignea u. s. w. hat in derselben Progression zugenommen. Dieses hat natürlich auf die Einfuhr gewirkt, und namentlich die von Opium hat um mehr als 3000 Kisten zugenommen, und ist beinahe auf 4 Mill. Pf. St. gestiegen. Die Freigebung des Handels hat daher auch in diesem Falle ihre natürlichen Folgen mit sich gebracht, obgleich sie zu großen Politischen Schwierigkeiten führen kann, und die Ostindische Compagnie wird durch die Zunahme der Ausfuhren aus Indien direkt und indirekt für den Verlust ihres Monopols in Canton ziemlich entschädigt.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

In der öffentlichen Sitzung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften am 17. April wurde die fünfte Zuerkennung der, von dem Kammerherrn P. v. Demidow gestifteten Preise für das Jahr 1835, verlesen. Der volle Preis wurde zuerkannt: 1) Dem Herrn Contre-Admiral v. Lütke, für dessen „Reise um die Welt, angestellt auf der Sloop Senjawin“; 2) dem Professor an der Kaiserlichen Universität zu Moskau Hrn. N. Braschmann, für das von ihm verfaßte Werk „Lehrbuch der analytischen Geometrie“ (Курсъ Аналитической Геометрии); 3) dem Hrn. General-Lieutenant und Senateur Michajlowskij-Danilewskij für seine „Denkwürdigkeiten aus dem Feldzuge von 1813“ (Записки о походѣ 1813 года). Der halbe Preis wurde zuerkannt: 1) dem Professor an der hiesigen medico-chirurgischen Akademie, Hrn. Wßewolodow, für dessen: „Zoochirurgie oder chirurgische Veterinär-Kunde“; 2) Hrn. Snjegirew für dessen Werk: „Russische Sprüchwörter“ (Русскія въ своихъ пословицахъ); 3) Hrn. Fleury, für dessen Werk: „Ueber den Zustand der Taubstummen und die ihrer Natur angemessenen Bildungsmittel“; 4) Hrn. Stepanow, für dessen „Beschreibung des Gouvernements Jenißejsk“; 5) Hrn. Petruschewskij, für seine Uebersetzung aus dem Griechischen: „Euklids Elemente, drei Bücher, das 7, 8 und 9, enthaltend die Theorie der Zahlen der alten Geometer“; 6) dem Pater Wenjaminow, in Nowo-Archangelsk für dessen Versuch „einer Grammatik der Aleutisch-Lißjewschen Sprache.“ 7) Hrn. v. Helmersen, für dessen „Geschichte des Livländischen Adelsrechtes bis zu dem Jahre 1561“; 8) Hrn. Dr. Gebler, für dessen „Uebersicht des Katunischen Gebirges.“

Miscellen.

Die berühmte Schauspielerin, Demoiselle Mars in Paris, hat es schriftlich in ihrem Paß, daß sie 36 Jahre alt ist, und es ist ihr daher nicht zu verargen, daß sie nicht davon abgeht, und seit 20 Jahren immer 36 Jahre alt ist. Kürzlich entdeckte sich, daß ihr Sohn 37 Jahr alt ist. Das geht nicht allenthalben.

In Raubing bei Rosenheim in Bayern thut sich ein neues außerordentliches Talent hervor. Der Mann heißt Angerherr, und hat sich schon früher dadurch hervorgethan, daß er einmal vierzig hart gesottene Eier auf einmal aß. Kürzlich aber wettete er auf einer Hochzeit, daß er 44 Paar Bratwürste essen wolle, und als er mit den 44 fertig war, aß er zu seinem eigenen Vergnügen noch 10 Paar nach.

Wie sich einer zu helfen weiß. In England kamen kürzlich zwei Gerichtsdiener zu einem Bauern und wollten ihn auspfänden. Wartet, sagte der Bauer, ich will Euch meine Habseligkeiten gleich vollends bringen. Er ging hinaus und kam mit einem Bienenstock wieder, den er den Gerichtsdienern höflichst auf den Tisch setzte. Da, sagte er, nehmt die Bienen hin, das ist mein Einziges. Und wirklich sah man gleich darauf die Gerichtsdiener mit Bienen bedeckt zum Fenster hinausspringen und das weite Feld suchen.

Man rechnet in Paris 1413 Schuhmacher, 1070 Goldarbeiter, Juweliere u. s. w., 339 Strumpfhändler, 1715 Spezereihändler, 800 Limonadiers, 1350 Aerzte, Gesundheitsbeamte und Chirurgen, 1037 Schneider, 2790 Weinhändler 969 Perruckenmacher und 601 Bäcker.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 21. April 1836.

	St. Pthg.	Riga.		
Auf Amsterdam	53 1/4	53 1/2	Cents holl. Cr.	pr. 1 Rbl. S. A.
— Hamburg.	9 17/32	9 5/12	Schill. Bco.	
— London 3 Mt.	10 9/16	10 11/16	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:				
5% Metall. 1 Ser.	102 1/2-300	105—104 3/4		
3 & 4 dito	99	101 1/2		
6% Bco. Inscript.	—	—		
Poln. Loose ...	—	—		
neue poln Loose	—	—		
Pr. Pr. Scheine	—	—		
Pfandb. Livl. .	—	100 1/2	pari	
dito dito S.	—	99 1/2		
dito Ehstl. .	—	98 1/2		
dito Curl. .	—	98 1/2		
1 Rbl. Silber . .	358 1/2	361 1/4		

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage.)

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 49. Montag, 27. April. **1836.**

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Niederlande. — Oesterreich. — Dänemark. — Schweden. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, vom 21. April.

Am 17. April, dem Geburtstage Sr. Kaiserl. H. des Cesarewitsch Thronfolgers Großfürsten Alexander Nikolajewitsch wurde in der Hofkirche im Beisein Ihrer Kaiserlichen Majestäten und Ihrer Kaiserlichen Hoheiten des Großfürsten Thronfolgers und des Großfürsten Michail Pawlowitsch sowie der Großfürstinnen Maria Nikolajewna und Olga Nikolajewna Gottesdienst gehalten, wozu auch die Mitglieder des Reichsrathes, die Minister, Senateure, Generale, Hofchargen und die übrigen hohen Standespersonen beiderlei Geschlechts sich eingefunden hatten. Nach Beendigung des Gottesdienstes geruhten Ihre Majestäten im Saale Peter des Großen die Glückwünsche des diplomatischen Corps entgegenzunehmen, worauf dasselbe auch S. Kais. H. den Cesarewitsch in den Gemächern Sr. Hoheit beglückwünschte. Hierauf geruhten Ihre Majestät die Kaiserin in Höchstihrem Empfangzimmer die Glückwünsche der Damen, Se. Kaiserl. Hoheit der Cesarewitsch aber im Concertsaale diejenigen der Generale, Stabs- und Oberofficiere, so wie aller obenerwähnten Standespersonen männlichen Geschlechts, anzunehmen.

St. Petersburg, 23. April. Den 21. d. M., am Namensfeste J. M. der Kaiserin und J. Kaiserl. H. der Großfürstin Alexandra Nikolajewna, wurde in der Kathedrale des Winterpalais Gottesdienst gehalten, im Beisein JJ. Kaiserl. HH. des Thronfolgers Cesarewitsch, der Großfürstinnen Helena Pawlowna, Maria Nikolajewna und Olga Nikolajewna. — Die Mitglieder des Reichsraths, die Senateure, Generale, Stabs- und Oberofficiere der Garde Armee und Marine, die Hofchargen und die übrigen hohen Standespersonen beiderlei Geschlechts wohnten dem Gottesdienste bei, nach dessen Beendigung Ihre Majestäten in der Kirche selbst von den Mitgliedern des heil. Synods, und beim Ausgang aus derselben, im Saale Peter des Großen von den zum diplomatischen Corps gehörigen Personen beglückwunscht wurden. Hierauf geruhten J. M. die Kaiserin in Ihren Gemächern die Glückwünsche der Damen, der Mitglieder des Reichsrathes, der Senateure, Staatssecretäre, der ersten und zweiten Hofchargen, Kammerherrn und Kammerjunker, General- und Flügel-Adjutanten, der Generale von der Garde und der Armee, und der Stabs- und Oberofficiere vom Chevalier-Garderegt. Ihrer Kaiserl. Majestät, so wie von der Compagnie der Schloßgrenadiere entgegenzunehmen.

Abends war die ganze Stadt erleuchtet.

Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 29. März haben S. M. der Kaiser dem Senateur und Ehrenvormund, Geheimerath Grafen Apraxin, für ausgezeichneten Diensteifer, den St. Annenorden 1ster Classe Allergnädigst zu verleihen geruht.

Durch Allerhöchsten Gnadenbrief haben S. M. der Kaiser dem Dirigirenden des 6ten Bezirks, Generalmajor Reese, vom Corps der Ingenieure der Wegecommunicationen, für ausgezeichneten Diensteifer, auf Vorstellung des Oberdirigirenden der Wegecommunikationen und öffentlichen Bauten, den Kaiserlich-Königlichen St. Stanislausorden 2ter Classe Allergnädigst zu verleihen geruht. (St.Pet.Zeitg.)

Riga, 23. April. Am 21sten April fand die abermalige Feier der Commilitonenstiftung im Saale der Johannisgildenstube statt, die ihren Ursprung aus dem Jahre 1827 genommen hat, als die damals in Riga befindlichen, ehemaligen Zöglinge der Dörptschen Universität die 25jährige Dauer derselben am 21sten April feierlich begingen, und deren Zweck darin besteht, einem unbemittelten in Dorpat Studirenden jährlich 100 Rbl. S. M. auf 3 Jahre zukommen zu lassen. Beamtete Männer jeder Facultät, ältere und jüngere, Geistliche, obrigkeitliche Personen, Consulenten, Aerzte, Schullehrer, die sämmtlich in Dorpat studirt haben, und außer diesen die jüngst von Dorpat nach Riga gekommenen Literaten, die noch keine Anstellung haben, und privatisirende Exspectanten oder Hauslehrer sind, finden sich auf eine Einladung der Vorsteher der Stiftung am genannten Tage zusammen ein, und erinnern sich bei einem freundlichen, von Musik belebten Mahle, daß sie Alle, wenngleich zu verschiedener Zeit, aus einem und demselben Wissensquell gleich durstig und emsig geschöpft ha-

ben, und Kinder einer und derselben alma mater, der Universität, sind, indem sie zugleich theils den bestimmten Beitrag von 2 Rbl. S. M., theils mehr zu dem Stipendium zahlen. 100 Rbl. S. werden sodann zu der Unterstützung eines Studirenden abgenommen, und das übrige Geld zu einem Fonds geschlagen, der schon 1870 Rbl. S. M. beträgt. — Es ist ein Fest, das in ähnlicher Beziehung wohl nur in wenigen Städten des In- und Auslandes stattfinden mag, und doch jeden gemüthvollen Menschen ansprechen muß. Es gründet sich zunächst auf die Dankbarkeit gegen die beiden weisen und gutigen Monarchen Alexander und Nikolai, unter welchen die Dörptsche Universität ihre Wirksamkeit begonnen und fortgesetzt hat, und kann nicht anders als ächt patriotische Gefühle und Bestrebungen wecken und fördern, indem Männer aus den verschiedensten Stadien der Dörptschen Universität mit dem Bewußtsein ihrer wissenschaftlichen Bildung und ihres Zwecks in der einen und derselben Tendenz zusammentreffen, dem Vaterlande und dem Reiche Gottes auf das edelste zu nützen. Könnte der erhabene Monarch in einen solchen Festzirkel seiner gebildetsten Unterthanen hineinblicken, es würde zu den Freuden seiner Krone gehören, sich von denen gerade so verehrt, und sie vom Danke gegen eines der nützlichsten Institute des Reichs, wie eine Universität ist, erglüht zu sehen. B.

(Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. April. In der gestrigen Sitzung der Pairskammer begannen die Verhandlungen über den Gesetzentwurf wegen des Zuschusses zu den geheimen Ausgaben. Der Marq. v. Dreux Brezé nahm das Wort gegen den Entwurf. Er begreife nicht, äußerte er, wie eine Regierung, die sich für das populäre Ergebniß des Gesammtwillens ausgebe, größere geheime Fonds zur Beaufsichtigung der vielen Unzufriedenen gebrauche, als jemals die Restauration zu gleichem Zwecke verwendet habe. Er stelle der Regierung die Alternative: „Entweder Ihr meint es mit dem Grundsatze der Volks-Souveränetät, dem Ihr Euer Dasein verdankt, ehrlich, und dann müßt Ihr den Leuten verzeihen, welche, von demselben Grundsatze ausgehend, in der Anwendung desselben geirrt haben mögen, und die verurtheilten Republikaner amnestiren; oder Ihr haltet es mit dem Stabilitäts- und Conservations-Grundsatze, dann müßt Ihr die Ex-Minister Karls X. und die verurtheilten Vendéer amnestiren.“ Am Besten werde es jedoch sein, meinte er, wenn alle Parteien sich gegenseitig quittiren und amnestiren, indem eine so allgemeine Begriffsverwirrung und moralische Unordnung eingerissen sei, daß Niemand mehr wisse, was in politischer Beziehung recht oder unrecht, strafbar oder belohnenswerth sei. Zugleich griff der Redner auch die Stellung an, welche die Franz. Regierung Spanien gegenüber, eingenommen, indem ihr beständiges Schwanken, ihre, dem Madrider juste milieu geleistete Unterstützung, nur dahin fuhre, Frankreich bei allen Partheien in Spanien verhaßt zu machen, und Spanien dem Einflusse Englands Preis zu geben. Nach ihm trat der Graf Tascher auf, um in einer langen Rede darzuthun, daß man nicht wisse, woran man mit dem Ministerium sei. Hr. Thiers habe erklärt, ganz in die Fußstapfen des vorigen Cabinetts treten zu wollen, Hr. Sauzet dagegen ein neues Regierungssystem versprochen. Da er nun glaube, daß beide es ehrlich gemeint haben, so folge daraus, daß das Cabinett selbst nicht in sich einig sein müsse. Bevor aber ein Vertrauens-Votum, wie es die Bewilligung geheimer Fonds sei abgegeben werde, müsse man doch einigermaßen wissen, woran man sich zu halten habe. Eine dritte Erklärung werde deshalb wünschenswerth, obgleich der Widerspruch der beiden früheren Programme der Zuverlässigkeit dieses dritten Programms zum Voraus einigen Abbruch thun dürfte. Hr. Montalivet, der Minister des Innern, trat zur Beantwortung beider Vorträge auf. Er erwiederte, der Augenblick zur Erlassung einer Amnestie sei noch nicht gekommen, vielmehr könne nur von Begnadigungen Einzelner welche ihr Unrecht einsähen und bereuten, und deshalb um Begnadigung bäten, die Rede sein. „Hoffentlich werden uns,“ bemerkte er schließlich, „noch ruhigere Zeiten in kurzer Zeit gestatten, alle Zusicherungen von Verbesserungen zu verwirklichen, und sowohl in administrativer Hinsicht, als auch durch solche Gesetze, welche vorzugsweise für die materiellen Interessen berechnet sind, den Bedürfnissen der Gegenwart zu entsprechen.“ Die beantragten geheimen Fonds wurden schließlich mit 92 Stimmen gegen 7 angenommen.

Paris, 24. April. Der heutige Moniteur enthält Folgendes: „Ihre Königl. Hoheiten die Herzöge von Orleans und Nemours werden in den ersten Tagen des Mai eine Reise nach Deutschland antreten. Die beiden Prinzen werden sich nach Berlin begeben, um den Frühjahrsmanövern beizuwohnen. Von dort gehen sie nach Wien und werden in den ersten Tagen des Juli nach Frankreich zurückkehren.“

In der hiesigen Akademie der Wissenschaften hat Herr Gaudin von dem Längen-Bureau die Anzeige gemacht, daß man die heftigsten Feuersbrünste durch einen Guß von Wasser auslöschen könne, welches mit Chlorkalk gesättigt ist. Nach seinen Versuchen überziehen sich die brennenden Kohlen durch das Aufgießen einer solchen Auflösung mit einer glasartigen Substanz, welche alles Weiterbrennen verhindert.

Großbritanien und Irland.

Aus der Unterhaussitzung am 15. April ist nachzutragen, daß Herr Robinson die Motion stellte, daß künftighin ausländisches Getreide zur Einfuhr in England zugelassen werden möge, um daselbst gemahlen zu werden, und als Mehl zur Wiederausfuhr zu lagern. Es sei bekannt, sagte er, daß in Ermangelung dieser Erlaubniß jetzt eine ungeheure Masse fremden Getreides in England zu Grunde gehe. Die Maßregel würde dem englischen Ackerbau nicht schaden, und dagegen den großen Vortheil darbieten, daß England das allgemeine Entrepot aller Gattungen gemahlenen Getreides für den Bedarf der Kolonien würde, statt daß es jetzt diesen Erwerbszweig dem Ausland überlassen müsse. Da aber die Vorurtheile in Bezug auf das Prohibitivsystem noch nicht ganz vor der sonnenklaren Vernunft gewichen seien, so wolle er sich darauf beschränken, auf die Niedersetzung einer Comité zur Prüfung der Frage anzutragen. Herr P. Thomson (Handelsminister) erklärte sich nicht blos für die Motion, die er als sehr vortheilhaft betrachtet, sondern bedauerte auch, daß Herr Robinson nicht seinen ursprünglichen Plan befolgt, und offen auf Erlaubniß zur Einbringung einer besondern Bill angetragen habe. Dr. Bowring unterstützte die Motion ebenfalls, weil sie die Aufhebung von Handelsbeschränkungen bezwecke, und der erste Schritt zur Aufhebung der englischen Korngesetze sei. Obrist Sibthorp sprach heftig gegen den Antrag, welcher zuletzt mit 77 gegen 40 Stimmen verworfen wurde.

London, 23. April. Vorgestern Abend wurde ein glänzender Ball nebst Souper in der prachtvoll eingerichteten und fürstlich möblirten Goldschmidtshalle gegeben. Die Gesellschaft bestand aus mehr als 1000 Personen aus den vornehmsten und achtbarsten Klassen ohne Rücksicht auf Partei-Meinungen. Da fand sich Viscount Melbourne den Herzogen von Wellington und Newcastle gegenüber, Lord J. Russell neben dem Marquis von Londonderry und der Graf von Winchilsea dicht neben der massiven Gestalt des Herrn Joseph Hume. Der Lord-Mayor machte die Honneurs.

Den Jamaika-Zeitungen vom 13. März zufolge, verhielt sich die Negerbevölkerung ruhig, arbeitete aber nicht regelmäßig. Die Aussichten auf die Aerndte werden in mancher Rücksicht als ungünstig dargestellt, doch sind solche Angaben in der Regel verdächtig und auf Steigerung der Preise berechnet. Lord Sligo, der Gouverneur, schien immer mehr an Popularität zu verlieren. Ein gewisser Herr Martin, ein Pflanzer, war wegen einer gegen eine weibliche Sklavin begangenen Grausamkeit angeklagt und von einer Jury von Pflanzern schuldig befunden worden. Die Jamaika-Zeitungen halten dies für einen Beweis des festen Entschlusses der Pflanzer, den Grausamkeiten gegen die Neger ein Ende zu machen.

Spanien.

Ein Korrespondenzartikel der Times aus Santander vom 30. März nimmt es als ausgemacht an, daß die spanischen Proviantlieferanten zu Vittoria, von Carlistischen Agenten bestochen gewesen seien, nicht nur Soldaten der Legion zur Desertion zu verführen, sondern auch die Lebensmittel für dieselben zu vergiften. „Zu diesem Zwecke, schreibt der Korrespondent, wurden sie von den Agenten mit giftigen Substanzen versorgt, um sie unter das Brod und den Wein zu mischen; das Gift für letztern war von dunkelrother Farbe. Uebrigens waren diese Substanzen von der Art, daß sie nicht plötzlichen Tod verursachten, sondern denselben nur durch allmählige Schwächung der Körperkräfte und durch wiederholte Dosen herbeiführten. Der Mezger, der Bäcker und der Weinlieferant sind verhaftet, und das teuflische Verbrechen wurde wenigstens gegen einen von ihnen, den Bäcker, erwiesen, der auch bereits hingerichtet ist.“

Paris, 25. April. In einem Schreiben aus St. Sebastian vom 18ten d. heißt es: „Vor einigen Tagen wurden alle Offiziere der Garnison zu dem Gouverneur gerufen, um von einer wichtigen Mittheilung in Kenntniß gesetzt zu werden. Der Gouverneur hatte nämlich die Nachricht erhalten, daß St. Sebastian in Brand geschossen werden sollte, daß zwei fremde Officiere das Bombardement leiten würden, und daß zu diesem Zwecke schon eine große Menge von Bomben, von Congreveschen Raketen und von Granaten herbeigeschafft worden wären. Diese Nachricht ist in der That von einem Karlistischen Deserteur bestätigt worden. Ernani ist, seiner Aussage zufolge, mit Munition aller Art überfüllt, und allgemein zirkulirt unter den Karlisten das Gerücht, daß St. Sebastian bald ernstlich angegriffen werden würde. In der folgenden Nacht wurde ein Kriegsrath versammelt, dem die Mitglieder der Bewaffnungs- und Vertheidigungsjunta und die Artillerie- und Ingenieurchefs beiwohnten. Man hat beschlossen: 1) Diese Nachricht zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, damit die Frauen, die Greise und die Kinder die Stadt verlassen können; zu gleicher Zeit aber allen Männern von 18 bis 45 Jahren die Entfernung aus der Stadt zu verbieten; 2) die Bombardiercompagnie zu vermehren und alle Corpschefs zu benachrichtigen, sich für jedes Ereigniß bereit zu halten. Die Avantgarde der Englischen Truppen und der Generalstab des General Evans sind heute hier angekommen; zu gleicher Zeit sind 544 Chapelgorris eingerückt. Ein Schreiben aus Santander vom 16. d. meldet uns, daß am 16ten 1500 Engländer daselbst angekommen wären, die zur Vertheidigung der Küste bestimmt sind.“

Portugal.

London, 26. April. Die hiesigen Blätter enthalten Berichte aus Lissabon vom 15. d. M., denen zufolge die Königin die Session der Cortes geschlossen hat, nachdem zuvor der Antrag, daß der Gemahl der Königin nicht Oberbefehlshaber des Heeres werden durfe, in dem Augenblicke seiner Ankunft angenommen worden war. In der Rede, mit welcher die Königin die Cortes schloß, deren ordentliche Session zu Ende gegangen war, erklärt dieselbe, daß die Menge der noch unvollendeten Arbeiten der gesetzgebenden Gewalt die Berufung außerordentlicher Cortes nöthig mache, welche unverweilt statthaben solle. Uebrigens soll diese Rede durch ihren unbedeutenden Inhalt große Unzufriedenheit erregt und diese Stimmung sich sogar in der Versammlung der Cortes laut kundgegeben haben. Dem Diario do Povo vom 15ten zufolge, hatten alle Minister ihre Entlassung eingereicht; schon vorher war der Marquis von Valencia von

der Königin mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt worden und hatte sich an den Herzog von Palmella gewendet. Die Hauptschwierigkeit liegt in der Ernennung des Finanzministers, da sich Niemand mit der Leitung der ganz in Unordnung gerathenen Finanzen befassen zu wollen scheint. Man nannte zwar den Baron de Logos als Kandidaten für diesen Posten, der Courier bezweifelt es aber, daß derselbe sich dazu entschließen sollte, und meint, daß er wohl eher eine andere Stelle in dem neuen Ministerium annehmen wurde, als gerade das Portefeuille der Finanzen. Am 9ten und an den folgenden Tagen war die Vermählung der Königin mit vielem Glanze gefeiert worden. Der Prinz Ferdinand soll durch sein Benehmen einen sehr vortheilhaften Eindruck auf die Einwohner von Lissabon gemacht haben.

Niederlande.

In der Gegend von Mastricht scheint man sich jetzt sehr viel mit dem Schleichhandel nach Belgien zu beschäftigen. So wird von einem Belgischen Blatte erzählt, daß kürzlich ungefähr 50 Leute, die sämmtlich mit Zuckerhüten beladen waren, die Gränzlinie passirten. Sie wurden von den Belgischen Douaniers bemerkt, die sogleich Jagd auf sie machten. Wirklich ließen sich auch zehn fangen, während die übrigen 40 dadurch Zeit gewannen, ihr Ziel um so sicherer zu erreichen. Die Douaniers, die auch über den theilweisen Fang schon sehr erfreut waren, schickten sich sogleich an, ein Protokoll darüber aufzunehmen. Die großen Zuckerpäcke wurden geöffnet, und siehe da! — es fand sich nichts als Sand darin, den man sehr täuschend in die Form von Zuckerhuten gebracht hatte. Der wirkliche Zucker war inzwischen von den übrigen 40 Schleichhändlern glücklich über die Gränze geschafft worden.

Holl. Zeitungen erzählen, daß der Bildhauer Freit in Vliessingen für einen Kanonier, welchem im vorigen Jahre durch das Springen einer Granate beide Vorderarme abgeschlagen wurden, zwei künstliche Arme angefertigt, an denen der Verstummelte die Finger nach Willkur bewegt, mit denen der Invalide jetzt den Hut abnimmt, eine Prise nimmt, sich das Haar kämmt und sogar, wiewohl etwas langsam, schreibt. (?)

Oesterreich.

Wien, 23. April. Seit einigen Tagen befindet sich die Herzogin von Angouleme hier. Der Hauptzweck ihres Besuches war, Sr. Maj. dem Kaiser, zum Antritt seines 41sten Lebensjahres, in ihrem und ihrer Familie Namen Glück zu wunschen, dann aber auch, um die in der nächsten Umgebung Wiens liegenden Herrschaften Atzgersdorf und Exlaa (ein früheres Besitzthüm der Königin Caroline Murat), welche Karl X. zu seinem künftigen Aufenthalt angekauft hat, in Augenschein zu nehmen. Karl X. kann noch immer ein rüstiger Greis genannt werden; seine körperliche Constitution ist trefflich, seine Gesundheit vollkommen gut.

Der Krieg in Spanien fängt an, unser Publikum zu ermüden. Dauert er noch einige Jahre so wird auch die beste Regierung nicht mehr im Stande sein, die Wunden dieses unglücklichen Landes zu heilen.

Dänemark.

Kopenhagen, 22. April. Zur Feier der dreihundertjährigen Einführung der Reformation in Dänemark ist, einer Königl. Verordnung vom 30sten v. M. zufolge, ein Jubelfest auf den 30., 31. Okt. und 1. Nov. d. J. angeordnet worden.

Kiel, 17. April. (Allg. Ztg.) Von Glückstadt aus verbreitet sich das etwas auffallende Gerücht, daß unternehmende Engländer einen bequemeren Weg für den Ostsee-Handel ausfindig zu machen suchen und dazu eine Eisenbahn von Glückstadt aus nach einem Ostsee-Hafen, wahrscheinlich Kiel, in Vorschlag bringen. Es wurde dadurch der Umweg auf der Elbe nach Hamburg die dort bereits theilweise so versandet ist, daß größere Seeschiffe sie nicht mehr befahren können, so wie der so sehr beschränkende Stader Zoll vermieden werden. Es sollen in dieser Angelegenheit schon geeignete Schritte bei unserer Regierung gethan sein. Uebrigens müssen wir einer Bestätigung dieser an sich nicht unwahrscheinlichen Nachricht entgegensehen.

Schweden.

Stockholm, 22. April. Hiesige Zeitungen berichten fortwährend von der bevorstehenden Ausrüstung von Seeschiffen, verbinden jedoch damit die ganz ungegrundeten Nachrichten von der bereits erfolgten Ankunft von 15 Engl. Kriegsschiffen im Kattegat, von dem Auslaufen eines eben so großen Russischen Geschwaders aus Kronstadt u. dgl. m. Deshalb dürfte denn auch wohl die erste Notiz für durchaus unzuverlässig zu halten sein.

Miscellen.

Brief-Muster.

Der Berliner Figaro enthält folgenden Brief:

Sie verzeihen, mein Herr, daß ich es wage, Sie zu ersuchen, mir gütigst zu erlauben, daß ich mir die Freiheit nehme, Sie hierdurch zu fragen: ob Sie die Gewogenheit haben wollen, mir zu vergönnen, daß ich mich erkühne, Sie zu bitten, mir das Glück zu gewähren, daß ich mich Ihnen nahe, um Ihnen freundlich zu sagen, daß ich nichts sehnlicher wünsche, als im Stande zu sein, Ihnen zu zeigen, wie sehr es mich freut, daß das Schicksal mir so günstig ist, den Augenblick herbeizuführen, der mir das Vergnügen zu Theil werden läßt, Sie zu versichern, daß es mir unmöglich ist, durch leere Worte die Gefuhle auszudrucken, die mein Herz bei dem Gedanken ergreifen, daß ihre Güte mich berechtigt, die Hoffnung zu hegen, daß Sie überzeugt sind, wie tief ich es empfinde, welch ein Vorzug es ist, daß ich die Ehre haben darf, mich in dem Gefühle der lebhaftesten Hochachtung zu nennen

Ihren

gehorsamen Diener

Arthur ***.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Doktor der Medicin Mathias Hanecke; den Herrn graduirten Studierenden der Theologie Theodor Küntzel; die Studierenden der Philosophie Joh. C. Rieger und Leonhard Baron v. Campenhausen, und die Studierenden der Medicin Aug. Schwabe, Hugo Leonhard Gutzeit, Conrad von Dahl und Rudolph Mandelius — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 3

Dorpat, den 16. April 1836.

Rector Neue.

C. v. Witte, Notaire.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 8. Mai c., Nachmittags um 2 Uhr, vor dem Rathhause eine Britschke und ein Korbwagen auctionis lege öffentlich gegen gleich baare Bezahlung in B. A. versteigert werden sollen; als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. Dorpat-Rathhaus, am 24. April 1836. 3

Ad mandatum: Secr. R. Linde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Stadttheils-Aufseher und Polizei-Beisitzer Johann Adolph Euchenfeldt, belehre anhero producirten, mit den Erben des verstorbenen Aeltermanns Johann Andreas Weiß am 11. Januar 1836 abgeschlossenen und am 20. Januar a. c. bei Einem Hochverordneten Kaiserlichen livländischen Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im dritten Stadttheil unter Nr. 111 theils auf Erb-, theils auf Armengrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 10,000 Rbl. B. Ass. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 1. Mai 1837, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern das ungestörte Eigenthum gedachter Immobilien dem Herrn Polizei-Beisitzer und Stadttheils-Aufseher Johann Adolph Euchenfeldt, nach Inhalt des Contrakts, zugesichert werden soll. B. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 21. März 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat: 1

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Zimmerberg.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen Kredit-Societät der Herr dimittirte Gardelieutenant Wilhelm Baron v. Steinheil auf das im dörptschen Kreise und Laisschen Kirchspiele belegene Gut Ripoka um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat: so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 2

Riga, am 13. April 1836.

Der Livl. zum Creditwerk verbundenen Gutsbesitzer Oberdirectorium:

C. v. Transehe, Oberdirector.

Stövern, Secr.

Zufolge Requisition des dörptschen Herrn Gouvernements-Schuldirectors werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung alle Diejenigen, welche nach dem von dem Hn. Architekten Spazier am 29. März c. verificirten und von Sr. Excellenz dem Herrn Curator des dörptschen Lehrbezirks mit einigen Modifikationen genehmigten Kostenanschlag vom 11. d. M., groß 1468 Rubel, den Bau zu einer Einrichtung im Klassengebäude des dörptschen Gymnasiums, durch welche das Gebäude nicht allein eine regelmäßige Façade, sondern auch den erforderlichen Zusammenhang mit den vier Klassenzimmern des untern Stockwerks erhalten soll, zu übernehmen willens und geeignet sind, hierdurch aufgefordert, zu dem hierzu anberaumten Torge am 25. d. M. und zum Peretorge

am 27. d. M., Vormittags 11 Uhr, mit den gesetzlichen Erfordernissen versehen, bei dieser Behörde sich zu melden, und ihre Mindestforderung zu verlautbaren. Der oberwähnte Kostenanschlag kann bis zum Peretorge täglich in der Kanzlei dieser Behörde inspicirt werden. Dorpat, den 14. April 1836. 1

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekr. Wilde.

Von Einem Kaiserlichen Landgerichte pernauschen Kreises wird desmittelst zur Wissenschaft gebracht, daß das zum Nachlaß weiland Apothekers G. Woecke zu Carlshof gehörige Mobiliar, bestehend in Möbeln, Haus- und Küchengeräthe, einigem Silberzeug, einer Parthie Taback, Apothekerwaaren, Büchern ꝛc., am 4. Mai c. in Carlshof bei Oberpahlen zum öffentlichen Ausbot gebracht und dort gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden wird; als woher Kaufliebhaber aufgefordert werden, sich an benanntem Tage zahlreichst einzufinden. Signatum Fellin, den 8. April 1836. 1

Im Namen und von wegen Eines Kaiserl. Landgerichts pernauschen Kreises:
C. v. Sivers, Landrichter.
A. v. Samson, Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Kürschnermeister Johann Peter Bars, belehre anhero producirten, mit den Erben des Kürschnermeisters Salomon am 3. März 1831 abgeschlossenen und am 12. März 1836 bei Em. Hochv. Kaiserl. livländ. Hofgerichte korroborirten Kauf-Kontrakts, das hierselbst im zweiten Stadttheil unter Nr. 72 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien und Erbplatz unter Nr. 73 für die Summe von 5300 Rub. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 25. Mai 1837, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern das ungestörte Eigenthum gedachter Immobilien dem Kürschnermeister Bars, nach Inhalt des Kontrakts, zugesichert werden soll. V. R. W. 2

Dorpat Rathhaus, am 13. April 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. Zimmerberg.

Bekanntmachungen.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Am 1. Mai wird die Gesellschaft der Ressource ihren an der Petersburger Straße belegenen Garten beziehen. Außer den Mitgliedern der Gesellschaft wird auch andern Herren aus den gebildeten Ständen gegen Vorausbezahlung eines Beitrags von 15 Rubeln B. A. die Benutzung des Gartens während des ganzen Sommers gestattet, und sind die Eintrittsbillette bei dem kassaführenden Vorsteher, Herrn Kaufmann Käding, zu lösen. Jeden Donnerstag von 6 bis 10 Uhr Abends wird ein für die Sommer-Monate von der Gesellschaft engagirtes Musikchor im Garten musiciren. Auch Damen steht der Garten offen, wenn sie durch ein Mitglied eingeführt werden. 3

Dorpat, den 24. April 1836.

Die Direktion der Ressource.

Nachricht, die königl. preuß. staats- u. landwirthschaftliche Academie Eldena betreffend.

In diesem Sommer werden die Vorlesungen den 9. Mai beginnen und vorzugsweise auf folgende Wissenschaften sich beziehen: 1. Lehre vom Ackerbau; 2. Bodenkunde; 3. Lehre von Veranschlagung der Landgüter; 4. Nationalöconomie; 5. specielle Gewerbspolitik; 6. Technologie; 7. Baukunst; 8. öconomische Pflanzenkunde; 9. Thierheilkunde; 10. Feldmeßkunst. Die Zahl der Akademiker belief sich im vorigen Sommer, wo die Anstalt eröffnet wurde, auf 22, gegenwärtig auf 40, wovon 29 sich der Landwirthschaft und 11 der Staatswirthschaft widmen; 27 sind Inländer und 13 Ausländer. Wer nähere Nachrichten über dieses Institut zu haben wünscht, beliebe sich an die unterzeichnete Direction zu wenden.

Eldena bei Greifswalde, den $\frac{1}{2}\frac{4}{8}$. März 1836.

Die königliche Direction der staats- u. landwirthschaftlichen Academie Eldena.
Friedr. Schulze.

Die in der pädagogischen Privatanstalt zu Werro am bevorstehenden 1. Mai, Morgens 8 Uhr, beginnende öffentliche Schulprüfung wird hierdurch der Aufmerksamkeit und geneigten Theilnahme des Publikums, besonders Sr. Excellenz des Hn. Curators des dörptschen Lehrbezirks, Einer hochverordneten Schulkommission, des dörptschen Herrn Gouvernements-Schuldirektors, so wie aller Freunde und Gönner der Anstalt, bestens empfohlen. 1

Werro, am 10. April 1836.

Krümmer.

Da ich von meiner Reise nach St. Petersburg zurückgekommen bin, so zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meine Seiden-Wäscherei nach wie vor fortsetzen werde. Meine Wohnung ist in der Steinstraße, im Hause des Russischen Schneiders Chmelok. Catharine Wieberg. 2

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich das Gewerbe meines verewigten Gatten, des weil. Schneidermeisters Friedrich Johannsen, mit Hülfe eines geschickten Werkgesellen, fortsetzen werde, und füge die Bitte hinzu, das meinem verstorbenen Ehegatten geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen und dagegen die Versicherung der solidesten und promptesten Besorgung aller Aufträge annehmen zu wollen. 1

Amalie Johannsen, geb. Both.

Dampf-Packet-Fahrt

zwischen

Lübeck, Swinemünde und Riga,

durch das mit Kais. Russ. Privilegium versehene Dampfschiff

Alexander Nicolajewitsch,

Kapt. A. J. Albers.



Dies mit 2 Maschinen von 90 Pferde-Kraft versehene, aufs Beste eingerichtete Dampfschiff wird im Jahre 1836 wie folgt abgehen:

Von Lübeck nach Riga:

Von Lübeck:	Von Swinemünde:
den 17. April n. St.	den 18. April n. St.
„ 4. Mai —	„ 5. Mai —
„ 22. Mai —	„ 23. Mai —
„ 8. Juni —	„ 9. Juni —
„ 26. Juni —	„ 27. Juni —
„ 8. August —	„ 9. August —
„ 28. August —	„ 29. August —
„ 18. Septbr —	„ 19. Septbr —
„ 9. Octbr —	„ 10. Octbr —

Von Riga nach Lübeck:

Von Riga:	Von Swinemünde:
den $\frac{1}{2}\frac{5}{7}$. April.	den 30. April n. St.
„ $\frac{2}{1}\frac{}{4}$. Mai.	„ 17. Mai —
„ $\frac{2}{1}\frac{0}{7}$. Mai. Juni.	„ 4. Juni —
„ $\frac{0}{1}\frac{}{8}$. Juni.	„ 21. Juni —
„ $\frac{1}{2}\frac{5}{7}$. Juli.	„ 30. Juli —
„ $\frac{5}{1}\frac{}{7}$. August.	„ 20. August —
„ $\frac{2}{7}\frac{6}{}$ Aug. Sept.	„ 10. Septbr —
„ $\frac{1}{2}\frac{6}{8}$. Septbr.	„ 1. Octbr —
„ $\frac{7}{1}\frac{}{9}$. Octbr.	„ 22. Octbr —

Preise:

Von Lübeck nach Riga:
Erste Cajüte: In Lübeck 12 holl. Dukaten, in Riga 36 Silber-Rubel.
Zweite Cajüte: In Lübeck 8 holl. Dukaten, in Riga 24 Silber-Rubel.

Von Lübeck nach Swinemünde oder von Swinemünde nach Lübeck:
Erste Cajüte: 6 holl. Dukaten.
Zweite Cajüte: 4 holl. Dukaten.

Von Swinemünde nach Riga oder von Riga nach Swinemünde:
Erste Cajüte: In Swinemünde 11 holl. Dukaten, in Riga 33 Silber-Rubel.
Zweite Cajüte: In Swinemünde 7 holl. Dukaten, in Riga 21 Silber-Rubel.
Für einen Wagen mit 4 Rädern: 15 holl. Dukaten.
Für einen Wagen mit 2 Rädern: 8 holl. Dukaten.

Die Fracht für Güter ist $1\frac{1}{2}$ Rb. Bco. pr. Cubikfuß für leichte Waaren und 2 Rb. Bco. pr. 100 ℔ für schwere Güter, und für ein einzelnes Collo, messend unter 5 Cubikfuß, 5 Mk. Ct. Für Gold und Staatspapiere $\frac{1}{8}$ pCt., und für Silber $\frac{3}{1}\frac{}{0}$ pCt. — Alles mit 10 pCt. Caplaken.

Nähere Nachricht ertheilt in Lübeck: D. G. Witte, in Swinemünde: F. W. Hintze, in Riga: Bernhd. Kleberg, in Stettin: A. Lemonius, in Dorpat: P. M. Thun, in Reval: J. B. Martinsen. 2

Alle Diejenigen, die aus der Nachlassenschaft weil. Frau Eleonora v. Villebois, geb. Baronesse v. Budberg, Forderungen zu prätendiren haben sollten, haben sich deshalb im v. Villeboisschen Hause an der rigaschen Straße binnen 3 Monaten zu melden. 1

Dorpat, den 15. April 1836.

Den hohen und resp. Familien auf dem Lande nehme ich mir die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich für diesen Sommer noch Stunden unbesetzt habe, und mich erbiete, zu ihnen aufs Land zu gehen, um den Kindern Tanzunterricht zu ertheilen. Mein

Adresse ist: im Major von Sieversschen Hause eine Treppe hoch. Karoline Tyron, geb. Dietz, 1
Tanzlehrerin.

Daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig bei dem Herrn Gold- und Silberarbeiter Löwström wohne, so wie, daß ich Pelze in Verwahrung und alle in meinem Fache vorkommende Arbeiten übernehme, zeige ich hiermit ergebenst an. 1
C. G. Pfaff, Kürschnermeister.

Arrende-Ausbot.

Der General der Infanterie v. Berg macht hierdurch bekannt, daß vom 1. Mai des künftigen Jahres 1837 an, das Kronsgut Holstfershof von 25¾ Haken, im Pernauschen Kreise und Paistelschen Kirchspiele, zur Arrende-Disposition auf 6 oder 12 Jahre soll vergeben werden, und er am 10. Juni d. J. in der Stadt Fellin anwesend sein wird, wo sich Diejenigen, die besagtes Gut übernehmen wollen, bei ihm einfinden können. 1

Auktion.

Von Seiten der Direction der ehstländischen Stammschäferei zu Orrenhof in Harrien ergehet hiermit die Anzeige, daß am 9. Mai d. J. daselbst 100 Mutterschafe und 44 Zuchtböcke, nebst einer Parthie Hammel, zur öffentlichen Versteigerung gebracht werden sollen. 1

Immobilverkauf.

Das im 2ten Stadttheile an der rigaschen Straße belegene, den Erben weil. Herrn Assessors Stephan de Villebois gehörige Haus soll aus freier Hand verkauft werden. Kaufliebhaber erfahren das Nähere in demselben Hause. 1

Zu verkaufen.

Ein hübscher leichter Korbwagen ist für einen billigen Preis zu verkaufen bei dem Herrn Aeltermann Wegener. 3

Eine Parthie guten livländischen Hopfen verkaufe ich in großen und kleinen Quantitäten zu einem billigen Preise. J. W. Käding. 1

Eine Parthie gutkeimende beste holsteinische Saatgerste ist bei mir zum Preise von 5 Rub. 50 Kp. das Lof zu haben. Bestellungen können darauf bei mir und auch bei Herrn P. M. Thun in Dorpat gemacht werden, woselbst auch eine Probe zur Ansicht niedergelegt ist. Pernau, den 14. April 1836. 1
Carl Wilhelm Behrens.

☞ Sehr schöne frische Flensburger Austern sind so eben angekommen bei Luchsinger.

In der Zeitungs-Expedition erfährt man, wo eine gute vollständige Reisekalesche, welche auch in der Stadt gebraucht werden kann, käuflich zu haben ist. 2

Ein Korbwagen, eine Postelegge und einiges Küchengeräth ist zum Verkauf. Nähere Auskunft erhält man im Hause des Herrn Apotheker Scharte, zwei Treppen hoch, bei der Frau Doktorin Geißler. 2

Ein verdeckter Korbwagen und eine noch recht gute Reisebritschke, beide auf 4 Ressorts, stehen für billigen Preis zum Verkauf bei 3
Lehrer Bresinsky, der Bürgermusse gegenüber.

Zu vermiethen.

In den von Hüeneschen Häusern sind eine größere und eine kleinere Familien-Wohnung zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 2

Das in dem Wäldchen vor Ropkoi belegene Haus ist als Sommerwohnung zu vermiethen. Darauf Reflectirende haben sich deshalb an die Gutsverwaltung zu wenden. 2

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein junger gebildeter Mann, aufs Beste empfohlen, wünscht als Buchhalter oder Disponent angestellt zu seyn. Ein Näheres ertheilt die Zeitungs-Expedition. 1

Abreisender.

Wilhelm Stahl, Apothekergehülfe, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 17. April 1836. 1

Gustav Richter, Zahnarzt, reiset in 8 Tagen von Dorpat. Den 21. April 1836. 2

George Budkowsky, Schlössergesell, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 24. April 1836. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 50. Mittwoch, 29. April. 1836.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. April. Der Kriegsminister zeigte in der gestrigen Sitzung der Pairskammer an, daß für die nächste Session ein neues Militärstrafgesetzbuch vorbereitet werde; es sei auf die Grundsätze basirt, die im J. 1829 den Beifall dieser Kammer gefunden, und werde endlich ein Versprechen verwirklichen, welches vor fast 20 Jahren von dem König Ludwig XVIII. gegeben worden sei. Die Deputirtenkammer war heute mit Petitionen beschäftigt.

Alle franz. Departements, in denen die Runkelrübe angebaut wird und deren es nicht weniger, als 30 giebt, haben jetzt Abgeordnete in Paris, die mit der mehrerwähnten Commission der Deputirtenkammer Berathung pflegen.

Die Präfecten in den Departements sind durch ein Rundschreiben des Handelsministers aufgefordert worden, die Kuhpockenimpfung, gegen die in manchen Theilen des Landes noch immer gewisse Vorurtheile herrschen, soviel wie möglich zu befördern zu suchen.

Der Großsiegelbewahrer fuhr gestern mit Hrn. Amilhau nach den Tuilerien, um ihn dem Könige vorzustellen, und als Präsidenten des k. Gerichtshofes zu Pau beeidigen zu lassen. Auf dem Rückwege brach eine Achse des Wagens, der Kutscher stürzte vom Bock und die Pferde rannten davon. Zum Glück wurden sie durch herbeieilende Personen angehalten und die im Wagen Sitzenden nahmen keinen Schaden.

Nächstens dürfte ein sonderbarer Prozeß bei dem Pairsgerichte vorkommen. Es haben sich nämlich 7 oder 8 Personen, die zu einem Liebhabertheater gehörten, gegen die bewaffnete Macht aufgelehnt, welche dasselbe schließen wollte, und einer derselben ist ein Pair von Frankreich, welcher nun die Jurisdiction seiner Standesgenossen in Anspruch nimmt.

Man erzählt sich Wunderdinge von dem Museum zu Versailles, das nächstens eröffnet werden soll. Ueber die aufgestellten Gemälde erscheint ein beschreibender Katalog, worin mehrere Artikel aus der Feder des Königs selbst herrühren.

(Frkf. J.) Seit dem Anschlusse Badens an den deutschen Zollverein ist das franz. Mauthsystem wie gelähmt. Wenn man über den Rhein geht, so nehmen sich unsere Zollwächter kaum die Mühe, das Gepäck der Reisenden oberflächlich zu untersuchen, während die Strenge, welche sonst auf dem linken Rheinufer herrschte, jetzt auf die rechte Seite desselben übergegangen ist. Die Franzosen beginnen nun zum Theil selbst die Nachtheile ihres, bis jetzt so streng durchgeführten, Verbotssystems zu fühlen.

(Massager). Darf man einem Morgenjournal glauben, so hätte die Budgetscommission mit großer Mehrheit entschieden, daß sie sich dem Projecte der Kolonisirung des Küstenlandes von Afrika widersetzen würde. Selbst das gänzliche Preisgeben der Kolonie sollte von dem Berichterstatter vorgeschlagen werden. Ein Deputirter, setzt dieses Journal hinzu, der diese Ansicht theilt, sagte gestern in einem Salon, daß die Zunahme der europäischen Bevölkerung eher schädlich als nützlich sei, weil die Neuankommenden Leute ohne ordentliches Betragen und ohne Hülfsquellen seien, und die Polizei sie beaufsichtigen und in Ermangelung von Beschäftigung und Erziehung selbst ernähren müßte.

(Toulonnais.) Man sagte Anfangs, der Marschall Clauzel komme allein zurück, und lasse seine Familie in Afrika. Aus den Anstalten, die man jetzt im Lazarethe trifft, geht aber hervor, daß der Generalgouverneur sein ganzes Haus zurückbringt, und wir fürchten, er werde nicht mehr nach Afrika zurückkehren.

Algier, 5. April. Man meldet das Einrücken des Marschalls und der Expeditionsarmee in Medeah. Die Araber von Mussaja hatten einigen Widerstand leisten wollen, wurden aber geworfen, und unsere Truppen zogen durch das Gebirge worauf die Mussajas ihre Niederlassungen haben. Man sagt, General Perregaux, der Bey Ibrahim und El Mazari seien ihrerseits von Oran her in die Gegend von Miliana gezogen. Wir hätten sonach das ganze Innere der bis jetzt unzugänglich gewesenen Gebirge durchstreift. Es heißt, Abd El Kader habe sich nach Marokko zurückgezogen. Der Marschall wird gegen den 10. April erwartet.

(Toulonnais.) Man versichert, das Linien-

schiff Suffren, die Fregatte Iphigenie, die Gabarre Expeditive seien im Begriff, unter Segel zu gehen, um einen Theil der Division zu bilden, die 8500 Mann von der Armee aus Afrika nach Frankreich zurückbringen soll.

(Allg. Ztg.) Der Eindruck, den der Gesetzesvorschlag über die Besteuerung des einheimischen Zuckers gemacht hat, ist in Paris und den Provinzen der Art, daß das Ministerium selbst alle Hoffnung ihn durchzusetzen aufgegeben hat. Da sich aber die öffentliche Meinung vor Allem gegen die unglaubliche Erhebungsart, welche der Finanzminister vorgeschlagen hat, ausspricht, so hofft das Ministerium wenigstens das Prinzip der Besteuerung zu retten; es wird die Ringmauern um die Fabriken, die von den Fabrikanten zu bezahlenden Zöllner, das Abwägen und die Inspektion der Runkelruben aufopfern; es wird die aufzulegende Steuer niedriger setzen, und die Epoche ihres Anfangs hinausschieben, kurz es wird Alles zugestehen, um nur das Prinzip zu retten, daß der einheimische Zucker eine Steuer zahlen soll. Man wird daher, wenn die Maßregel durchgeht, die Fabrikation der gewöhnlichen Accise und Visitation unterwerfen, mit einer Steuer von 5 bis 10 Franken fur 100 Kilogramme. Allein es wäre ein großer Fehler, wenn sich die Gegner der Steuer durch die Niedrigkeit der Auflage oder die mildere Art der Erhebung zu einer Konzession bringen ließen, denn die unausbleibliche Folge wäre, daß die Steuer nur von einem kleinen Theil der Fabrikation wirklich erhoben werden könnte, und vielleicht die Erhebungskosten nicht einbringen wurde; das Ministerium wurde dann in kurzer Zeit eine Erhöhung der Steuer verlangen, und den Betrug der Fabrikanten, die Noth des Staatsschatzes, die Interessen der Kolonieen und des Handels vorbringen, um eine verbesserte und einträglichere Erhebungsart zu beantragen. Läßt man den einheimischen Zucker einmal auf irgend eine Art unter die Hand des Fiskus fallen, so wird dieser immer Mittel finden sich völlig zum Herrn der Fabrikation zu machen, und nichts mehr seinem natürlichen Gange zu überlassen. Denn wenn der Staat einmal unternimmt den Kolonial- und den einheimischen Zucker gegenseitig gegen einander zu schutzen, und die Auflage nach den Produktionskosten zu regeln, so ist der Mißgriffe und der Störungen der Industrie kein Ende mehr. Es giebt kein denkbares Mittel, nicht dem einen oder dem andern Theil Unrecht zu thun, als den Zoll auf den Kolonialzucker herabzusetzen, sobald seine Einfuhr abnimmt, und sich wegen der Abnahme des Ertrags des Zolls damit zu trösten, daß Frankreich einen ungeheuern Fortschritt in seinem Ackerbau macht, der auch für den Fiskus durch die Erhöhung des Ertrags aller indirekten Auflagen vortheilhaft sein muß. Der Minister sagt, daß Wein, Salz und Taback hoch besteuert seien, und der Zucker keine Ausnahme machen dürfe. Allein daß man lästige Steuern hat, ist kein Grund neue einzuführen. Dieselbe Argumentation ließe sich auf Oel, Seide, Viehzucht und alle denkbaren Produkte anwenden. Frankreich führt jährlich für 35 Mill. Oel ein, welche 12 Mill. Franken Zoll bezahlen. Der Minister könnte sagen, wenn alles in Frankreich verbrauchte Oel aus dem Auslande käme, so würde der Zoll 50 Mill. betragen; er könnte daher die Oliven, Reps u. s. w. mit einer Steuer beladen. Frankreich hat seit 40 Jahren seine Zolleinnahme dem System der eigenen Production auf alle Art aufgeopfert; aber nun, da sich eine kräftige Industrie unvermuthet gebildet hat, muß sie dem Interesse der Douanen zu Liebe verkruppelt werden. Man spricht von einer Nothwendigkeit die Staatseinkunfte zu erhöhen, während das Amortissement jährlich 60 Millionen unbenutzt in der Staatskasse läßt, mit denen der Minister nichts zu thun weiß, als sie fiktiv der Kasse wieder zu leihen. Die Administration hat eine Vorliebe künstliche Verhältnisse zu erschaffen, welche der Entwicklung des Nationalreichthums mehr schaden, als man glauben kann; man zwingt die Kolonieen sich mit französischem Mehl zu nähren, und um sie in Stand zu setzen es zu thun, besteuert man den inländischen Zucker, aber das Ende dieses Systems ist gekommen.

Paris, 23. April. Die gestern von dem „Moniteur“ angekündigte Reise der beiden älteren Söhne des Königs nach Deutschland giebt den hiesigen Blättern begreiflicherweise Stoff zu mannigfachen Betrachtungen. Der Temps sagt unter Anderm: „Wir geben unsern Lesern mit großem Vergnugen die Anzeige von dieser Reise. Der Augenblick ist in der That gekommen, wo diese beiden Prinzen Europa sehen können, und wo Europa sie mit Vortheil fur sich, fur sie und für uns sehen kann. Das Alter hat ihre glucklichen Anlagen entwickelt. Die hohe Einsicht ihres Vaters und die feste Mitwirkung der Nation haben der Französischen Politik wieder zu dem ihr gebuhrenden Range verholfen. Die fremden Regierungen haben, gleich wie ihre Völker, anerkannt, daß alle Bestrebungen Frankreichs, inmitten aller harten Prufungen der letzten sechs Jahre, nur die Förderung der Civilisation zum Zweck hatten. Die Söhne des Königs der Franzosen werden die Beweise der Achtung einsammeln, die alle Freunde der Civilisation ihrem Vater und ihrem Vaterlande schuldig sind. England hat sie zuerst mit einer glänzenden Gastfreundschaft aufgenommen. Sie haben daselbst schöne Erinnerungen zurückgelassen und tiefe Eindrücke von dort zurückgebracht, durch die sie immer fester an die Instruktionen geknupft sind, aus denen die Wunder der Industrie und des Handels jenes Landes hervorgegangen sind. Jetzt werden sie von Preußen und Oesterreich erwartet, wo man ihnen ohne Zweifel denselben freundlichen Empfang bereiten wird und wo andere Schauspiele ihnen in jenen beiden großen Monarchieen vorbehalten sind, wo anderen Sitten andere Gesetze geziemen, die unter anderen Formen eine verschiedene Nationalität begrundet haben.“

Großbritanien und Irland.

(Allg. Ztg.) London. Ihre Zeitung war, wie mir däucht, das erste Blatt, welches auf die Wichtigkeit der neu eingeführten wöchentlichen Dampfschifffahrt zwischen hier und den Häfen der beiden Königreiche der pyrenäischen Halbinsel aufmerksam machte. Diese wird jetzt schon regelmäßig ausgeführt, und geht so schnell von statten, daß unser Markt bereits mit solchen frischen Hülsenfrüchten und Gemüsearten aus den Ländern unter jenem herrlichen Himmel versehen wird, die wir hier erst im Junius und Julius in einiger Fülle erhalten können. Es ist dies die Einleitung zu einem noch nie geahnten Grade des Verkehrs, welcher in wenig Jahren, nachdem die Halbinsel die Feuerprobe ihrer Regeneration überstanden haben wird, zwischen ihr und Großbritanien sich ausbilden muß. Die Fahrt wird in 4 bis 5 Tagen vollendet. Es ist also gar nicht übertrieben, wenn man in praktischem Sinne England als den nächsten Nachbar von Spanien und Portugal jetzt betrachtet. Die Dampfkraft bringt nun einmal Veränderungen hervor, welche keine menschliche Macht auf die Länge aufhalten kann. Glücklich diejenige Regierung, welche sie zu befördern, und nicht durch kleinliche Rucksichten ihre Wirkung zu beschränken sucht!

(Standard.) Lord Melbourne hat es im Oberhause erklärt, und er hat die Wahrheit gesagt: Wir sind im Krieg. Er mußte es endlich gestehen. Ja, wir sind mit Don Carlos im Krieg, und wir haben zugleich die Verantwortlichkeit und die Unkosten dieses Kriegs übernommen. Wir haben eine Brittische Streitmacht das Spanische Gebiet betreten lassen, und der Regierung der Königin fast eine halbe Million Pfd. St. an Waffen und Kriegsbedarf gegeben. Aber, Lord Melbourne erlaube uns die Bemerkung, beide Unterstützungen wurden so geleistet, daß sie, anstatt den Krieg so schnell als möglich zu beendigen, die gerade entgegengesetzte Wirkung thaten. Die Streitmacht war unter einem Charakter, oder vielmehr einem Mangel an Charakter geschickt, der ihrer militairischen Wirksamkeit und ihrem politischen Einfluß gleich nachtheilig war; und das Geld wurde geschickt in der Gestalt von Waffen und Monturstucken, die für mehr als zweimal so viel Soldaten hinreichen, als die Regierung der Königin je ins Feld zu bringen hoffen kann, so daß man mindestens die Hälfte davon als todte Last betrachten darf. Vollkommen mit Lord Melbourne in der Ansicht zusammentreffend, daß die nationale Politik, sowohl als die Menschlichkeit diesem Kriege so schnell als nur möglich ein Ende zu machen gebieten, fragen wir jeden vernünftigen Menschen, ob der von unserm Ministerium eingeschlagene Weg nicht zu dem geraden Gegentheile fuhrt. Hätte statt einer schleichenden Excursion über die strengen Gränzen der Neutralität, die Brittische Regierung gegen den Prätendenten Carlos offen den Krieg erklärt, so hätte wie kaum zu zweifeln, eine geringere Streitmacht als die des Generals Evans — eine kleinere Ausgabe als die weggeworfene halbe Million Pfd. St., von jener Erklarung unterstützt, den Krieg schon vor einem Jahre beendigt. Wohl zu merken, wir sagen nicht, daß eine Kriegserklärung in einem solchen Streite sich hätte rechtfertigen lassen, und für unsre Ehre nothwendig gewesen wäre; nach unsrer Ansicht keineswegs. Lord Melbourne ist es, der, wiewohl indirekt, dies behauptet; denn, sagt er, „wir sind verbunden die streng gezogenen Gränzen der Neutralität zu überschreiten.“ Was wir aber überhaupt zu thun verbunden waren, das gebot uns die Ehre offen und unverstellt zu thun. Die Politik gebot es uns nicht minder, denn, wie wir gesehen haben, ist es die Gewohnheit zu maskiren, die den moralischen Effekt der Brittischen Einmischung vereitelt und unsre Kriegswaffen schwach und unnütz gemacht hat. Noch ein anderes Mittel den Krieg zu beendigen, ein einfaches, minder zweideutiges und ganz wohlfeiles, stand Lord Melbourne zu Gebote. Er brauchte sich blos nochmals innerhalb der Gränzen der Neutralität zurückzuziehen, und der Krieg, der jetzt matt sich hinschleppt, würde aus Nahrungsmangel verschieden sein; denn, man erinnere sich, Lord Melbourne hat nicht blos die Truppen des Generals Evans und eine halbe Million Geld hingegeben, um diesen armseligen Kampf zu fristen, sondern auch die Truppen der Stockbörse, die Hauptkämpfer in Spanischen Feindseligkeiten. Zöge er diese Hulfsmannschaft zurück, so wurde er dem Krieg alle Nahrung beschneiden, ihn auf die schnellste und zugleich sparsamste Weise auslöschen. Freilich wurde dann die Thronbesteigung des Prätendenten die wahrscheinliche Folge sein. Aber was haben wir damit zu schaffen? Wollten wir die legitime Erbfolge aller Europäischen Throne garantiren, so hätten wir alle Hände voll zu thun. Gingen wir von Schweden nach Sizilien, und nähmen Belgien, Frankreich und Spanien unterwegs mit, so müßten wir die Regierung beinahe jedes Hauptstaates im westlichen Europa neu einrichten, und vielleicht würden wir in einem so romantischen Unternehmen zugleich die Europäischen Staaten, westliche, wie östliche, einladen, den Rechtstitel unsrer eigenen Königlichen Familie ein wenig zu untersuchen! Doch es wäre kindisch, noch länger davon zu reden. Die Spanier haben so gut das Recht, sich ihre Regierungsform und ihre Dynastenfamilien zu wählen, wie fast jede Europäische Nation sich dessen nach Anlaß und Gelegenheit bedient hat. Behagen ihnen Don Carlos und seine Mönche besser als die Königin und ihre Jüdischen Rathgeber, nun gut! wir mißbilligen vielleicht ihren Geschmack — wir mißbilligen ihn wirklich, denn es giebt auch ehrliche Juden — aber wir sind nicht befugt, es ihnen zu wehren. So viel ist offenbar, Lord Melbourne kann auf seiner jetzigen Bahn nicht lange mehr fortfahren; denn ohne ein entschiedneres Abweichen von den strengen Regeln der Neutralität, oder ohne eine schnelle Ruckkehr zu denselben, läßt sich der Spanische Krieg nun und nimmermehr beendigen.

Spanien.

Paris, 22. April. Als Nachtrag zu demjenigen, was bereits fruher über die Adreßdebatten der Spanischen Procuradores, und über die schließliche Annahme der Adresse berichtet worden ist,

* * *

dürfte die Mittheilung eines originellen Vortrages des Deputirten von Pampelona, des Hrn. Barrio-Ayuso hier nicht am unrechten Orte sein. Unter den Gegnern der Intervention hatte sich nämlich besonders Hr. Arguelles ausgezeichnet. Ein Vortrag desselben in der Sitzung vom 11. provocirte die nachstehende Replik des Hrn. Barrio-Ayuso. „Sie meine Herren! reden hier ganz gemächlich über den Krieg in Navarra, etwa als ob derselbe sie nicht mehr anginge als die Angelegenheiten der Moldau und der Wallachei. Hätten indessen die Mitglieder der Adreßcommission diesen Krieg in der Nähe gesehen, so würden sie zu einer ganz andern Idee von demselben gelangt sein. Als meine Freunde in Navarra erfahren hatten, daß ich zum Deputirten Pampelonas erwählt worden sei, da beeilten sie sich, mich zu beschwören, die Leiden unseres unglücklichen Vaterlandes in das rechte Licht zu stellen, und Sie, meine Herren! durch eine getreue Schilderung jener Leiden zu dem Entschlusse zu vermögen, Alles aufzubieten, um denselben ein Ende zu machen. Gern will ich die Wichtigkeit der Gesetze anerkennen, welche Sie bereits discutirt haben, und noch ferner discutiren werden. Allein, Alles hat seine Zeit! und so wollen mir denn Ihre legislativen Arbeiten den Beschäftigungen eines Menschen ähnlich vorkommen, welcher sich mit schönen Malereien, mit Arabesken und sonstigen Verzierungen für ein Haus befassen wollte, welches eben im Begriffe steht einzustürzen. Vor allen Dingen ist Noth, daß man für die Erhaltung eines Hauses sorge; erst dann darf man daran denken, dasselbe zu verzieren und auszuschmücken. Wende ich dieses Gleichniß auf den Zustand Spaniens, und insbesondere der Baskischen Provinzen und Navarras an, so geht mein Glaubensbekenntniß dahin, daß man den Brand, der dort wüthet, anfänglich mit einem Glase Wasser hätte löschen können, während man jetzt vielleicht genöthiget sein wird, zu dem Ende aus der Seine oder aus der Themse zu schöpfen. Noch beseelt mich die Hoffnung, daß es gelingen wird der Insurrection mit unsern eigenen Kräften ein Ende zu machen. Allein die wegwerfende Art und Weise, in welcher hier und in den öffentlichen Blättern von der Intervention die Rede gewesen ist, will mir durchaus unangemessen vorkommen. Die Erklärung der officiellen Gaceta, daß man niemals zur Anrufung einer Intervention seine Zuflucht nehmen werde, ist eine überaus voreilige, durch welche die Regierung sich leicht compromittirt sehen kann. Die Wechselfälle eines Krieges sind mannigfaltig! Der Ausgang einer Schlacht kann uns zwingen, eine Intervention anzurufen! Geriethen wir in diese Nothwendigkeit, so würde dann der jetzigen Regierung Nichts übrig bleiben, als abzutreten, weil sie sich so entschieden gegen die Zulässigkeit einer Interventien ausgesprochen. Kein Spanier wird eine Intervention wollen, so lange sie nicht unerläßlich nothwendig ist. Wenn sie aber unerläßlich wird, wenn uns das Wasser bis an den Mund steigt, sollen wir dann lieber ertrinken als uns durch Freundeshand retten. lassen? Ich meines Theils würde unter solchen Umständen jede Intervention sogar eine Intervention der Kosacken, Beduinen oder des Teufels selbst, (hier schrie ein teufelgläubiger Zuhörer auf den Tribünen vor Entsetzen laut auf) zulässig und wünschenswerth halten. Ich bin ein so guter Spanier als irgend Einer; Numantias Ruinen sahen mich geboren werden; ich würde die Hälfte meines Blutes hingeben, wenn ich dadurch die Einmischung einer fremden Macht in unsere Angelegenheiten überflüssig machen könnte. Aber lieber noch würde ich eine Intervention erbitten, als daß ich unter der Herrschaft des Tigers und der andern wilden Bestien leben möchte, welche ihn umgeben; ja! wenn unsere Freunde nicht interveniren wollten, so würde ich kein Bedenken tragen, selbst den Beistand der Afrikanischen Raubstaaten anzurufen! — Diese Rede veranlaßte Hrn. Arguelles zu der Erklärung, daß er keineswegs gemeint gewesen sei, eine Cooporation unserer Verbundeten unbedingt zu verwerfen. Er habe lediglich gegen eine Intervention im eigentlichen Sinne protestiren wollen. Eine solche erblicke er in einer Beistandsleistung Frankreichs oder Englands nicht, so lange dessen Hulfsmannschaften den Befehlen unserer Regierung untergeordnet bleiben, und ihre Mitwirkung nur so weit ausdehnen, als unsere Regierung verlange. Unter dieser Bedingung sei er mit allen Spaniern dahin einverstanden, daß man nöthigenfalls die Cooperation von 200,000 Fremden und 2000 Kanonen zulassen könne. — Nachdem noch Herr Mendizabal bemerklich gemacht hatte, die, von Herrn Arguelles mit großem Rechte aufgestellte Bedingung, sei bisher eingehalten worden, und werde auch ferner eingehalten werden, schien man über diese Materie allgemein einverstanden zu sein.

Valencia, 1. April. Wir sind hier in großer Besorgniß. Die Insurgenten sind vor unseren Thoren. Eine gestern hier eingegangene Depesche berichtet, daß Cabrera, an der Spitze von 1500 Mann Infanterie und 300 Mann Kavallerie, am 29. März des Morgens um 4 Uhr Lyria durch Ueberrumpelung eingenommen, und die Garnison, so wie die Nationalgarde, die sich ihm widersetzte, hat über die Klinge springen lassen. Forcadel und einige andere Carlistische Anführer haben so eben Berraguacel, Berrisano und Villamare besetzt, wodurch sie sich wenigstens 900 Flinten, 1200 Patronen, 200 Pferde, 12,000 Piaster und noch andere Gegenstände verschafft haben. Am 31sten drangen sie in Cherta und Chiva ein. Es darf uns daher nicht überraschen, wenn die Insurgenten auch die Kühnheit haben sollten, unsere Stadt anzugreifen. Der Kommandant hat daher aus Vorsicht 67 gefangene Karlisten in der Nacht nach Alikante geschickt. — Vom 4ten. Wir sind endlich aus unserer gefahrvollen Lage befreit. Die von der Provinzialdeputation getroffenen Maßregeln, so wie die von der Nationalgarde angenommene Stellung, haben Cabrera gezwungen, eine andere Richtung einzuschlagen, nachdem er in Lyria, Benaguacir und Villa Marchante viele Gewaltthaten verübt. Er kam am Morgen des 2ten mit 5000 Mann, theils zu Pferde, theils zu Fuß, in der Umgegend von Chiva an, wo er Halt machte. Hier las Cabrera, welcher sich Generalkapitän von Aragonien, Vallodolid und Murcia nennt, seinen Truppen einen Tagesbefehl vor, worin es heißt, daß er, nicht aus Furcht vor der Nationalgarde von Valencia, sondern um den Rebellen Palarea herauszulocken und zu vernichten, so schnell marschirt sei. Zu derselben Zeit verließ der General Palarea mit seiner Kolonne und der Nationalgarde von Valencia Cheste, das etwa eine halbe Stunde von Cheva liegt, und rückte gerade auf die feste Stellung Cabreras los. Er theilte seine Truppen in drei Kolonnen und befahl ihnen, den Feind mit dem Bajonnet anzugreifen, ohne einen Schuß zu thun. Der Angriff wurde mit solcher Schnelligkeit und Tapferkeit ausgeführt, daß die Insurgenten, obgleich sie ein heftiges Feuer unterhielten, auf allen Punkten geworfen wurden, in Unordnung flohen, und 320 Mann so wie eine Menge Waffen zurückließen. Wir haben nur 9 Todte und 36 Verwundete. Nachschrift: „Eine Depesche des Alkalden von Lasa del Villar meldet, daß gestern Morgen um 9 Uhr Cabrera in voller Flucht, und außer den Wagen mit den Verwundeten, ohne alle Bagage, durch die genannte Stadt gekommen sei. Palarea verfolgt die Fliehenden, aber wenn die Regierung uns nicht die wiederholt verlangte Verstärkung sendet, so kann die Ruhe in dieser Provinz niemals vollkommen erhalten werden."

Deutschland.

Leipzig, 26. April. Das schöne Werk Deutscher Eintracht und Beharrlichkeit, die Deutsche Buchhändler-Börse, empfing am heutigen Tage die feierliche Weihe. Erhöhte Bedeutung erhielt dieselbe durch die Anwesenheit so vieler Beförderer der Wissenschaft und Kunst, welche die Messe nicht bloß aus den nahen und fernen Gauen des Deutschen Vaterlandes, sondern auch aus den entferntern Gegenden des Auslandes in Leipzig versammelt. Ein eignes Programm war zur Feier dieses für unsere Stadt so wichtigen Tages ausgegeben worden. Gegen 10 Uhr Vormittags versammelten sich die Eingeladenen, höhere Regierungsbeamte, Mitglieder der Universität, der städtischen Behörden, des Handelsstandes, der Buchdrucker-Innung u. s. w., sowie andere angesehene Bewohner Leipzigs und die Mitglieder des Buchhandels selbst. Sie wurden am Haupteingange der Börse von den Ordnern des Festes empfangen, und in die Säle des Parterregeschosses eingeführt. Um 10 Uhr bewegte sich von da der Zug über die mit Kränzen und Blumen geschmückten Treppen in den großen schönen Hauptsaal, wo die Eintretenden ihre bestimmten Sitze einnahmen. Ein Hymnus von Witschel und Schicht, vorgetragen von einem Männerchor, eröffnete die Feier. Nach dessen Beendigung ergriff der Vorsitzende des Verwaltungs-Ausschusses, Stadtrath Friedrich Fleischer, das Wort und übergab, nach einem Rückblick auf die Entstehungsgeschichte des Börsenvereins und der Börse, den Schlüssel der letztern an den Vorsteher des Börsenvereins, Herrn Enslin aus Berlin, der im Namen des Vereins, welcher gegenwärtig nahe an 600 Mitglieder zählt, Besitz vom Gebäude ergriff und zugleich in gediegener Rede den Charakter des Börsenvereins bezeichnete, der mehr zur Erleichterung des Buchhändlergeschäfts bestimmt, keineswegs in die Interessen der Literatur selbst eingreifen, und insbesondere nicht das Verhältniß zwischen Buchhändler und Schriftsteller berühren soll. Der Redner gab nach geschehener Besitznahme den Schlüssel an den Vorsitzenden des Verwaltungsausschusses zurück, worauf der Regierungsbevollmächtigte, Herr Kreisdirektor von Falkenstein, in kurzer kräftiger Rede den Antheil kund gab, den die Sächsische Staatsregierung an der gelungenen Ausführung dieses Deutschen Unternehmens zu nehmen sich gedrungen fühle. Ein Gleiches that im Namen der Stadt Leipzig der Bürgermeister Dr. Deutrich mit wenigen, aber herzlichen Worten. Der 100ste Psalm (von Klotsch) ertönte hierauf und die gesammte Versammlung erhob sich alsdann, um in ein freudiges „Nun danket alle Gott" mit einzustimmen, womit die erhebende Feier für den Vormittag sich schloß. An dieselbe reihte sich am Nachmittag dieses festlichen Tages eine andere nicht weniger bemerkenswerthe. Im prachtvollen Saale des neuen Schützenhauses hatte sich eine große Anzahl der Mitglieder des Buchhändlerstandes versammelt, denen sich mehrere Mitglieder der Staats- und städtischen Behörden, so wie der Universität, angeschlossen hatten. Heiterkeit und Frohsinn würzten das Mahl und sinnige Toaste feierten die hohe Bedeutung des Tages. Unter ihnen erwähnen wir die von Herrn Enslin dem Könige und Mitregenten Königl. Hoh., so wie von Herrn Friedrich Fleischer den Bundesfürsten Deutschlands dargebrachten, an welche Herr Helm aus Halberstadt den Toast auf die Hochgestellten im Staate, die Staatsbeamten und Kammern Sachsens knüpfte. Herr Kreisdirektor von Falkenstein erwiederte in sinniger Weise und sprach über das Blühen und Gedeihen des Deutschen Buchhandels mit Hindeutungen auf die nothwendigen Eigenschaften eines Buchhändlers, unter denen Achtung vor dem Gesetz und vor dem Publikum voranstanden. Hierauf ergriff Buchhändler Dunker aus Berlin das Wort und hielt eine treffliche Rede, welche das schönste Zeugniß von der Anhänglichkeit Deutscher Buchhändler an Leipzig ablegte. Der Rektor Domherr Dr. Günther dankte im Namen der Universität, welche wohl den innigsten Antheil an der heutigen Feier nehmen müsse.

Berlin, 25. April. Es sind uns interessante Gäste angekündigt. Der Herzog von Orleans und der Herzog von Nemours wollen unseren diesjährigen Frühjahrsmanövern beiwohnen, und werden auf ihrer Reise nach Wien, am 12. Mai hier ankommen. Bereits läßt der Französische Gesandte, Herr Bresson, in seinem Hotel die nöthigen Einrichtungen zum würdigen Empfange der beiden ältesten Söhne seines Souverains treffen. Aber auch von Seiten unseres Hofes wird man es sicher nicht an Beweisen fehlen lassen, daß man ein so vertrauensvolles Entgegenkommen seinem ganzen Werthe nach zu schätzen wisse. Die müssige Zeitungsspeculation

sind diesem Besuche unstreitig wieder politische Motive unterlegen, die ihm ganz fern sind, und dagegen das Nächste, — obwohl kein unwichtiges Zeichen unserer Zeit — den sich darin aussprechenden Wunsch der großen Mächte Europas, jedes persönliche Mißtrauen zurücktreten zu lassen, wo es dem Frieden und dem damit verbunden Fortschritt der Civilisation ihrer Völker gilt, übersehen. Wir wollen uns indessen nur an dieses Nächste halten, und darin einen neuen Beweis der klugen Mäßigung erkennen, die dem Manne, der jetzt an der Spitze des Französischen Volkes steht, überall zur Richtschnur dient. Nachdem sich der Thronerbe Frankreichs in Afrika mit dem Getümmel des Krieges vertraut gemacht, soll er in Deutschland das stille Wirken der von allem politischen Parteitreiben sich fern haltenden Intelligenz kennen lernen. Früher schon war er in England, wo er die großartige Macht des menschlichen Erfindungsgeistes bewundern lernte. Man sieht, daß es der Vater versteht, den Sohn auf die rechten Bildungsschulen eines künftigen Königs der Franzosen zu senden.

Berlin, 27. April. Die neue Vergrößerung der Lotterie, die bei ihrer nächsten Ziehung einen Hauptgewinn von 200,000 Rthlr. und einen bis auf 10 Rthlr. vermehrten Einsatz haben wird, hat den Erwartungen Derer freilich nicht entsprochen, welche glaubten, man würde die Lotterie ganz aufheben. Wenn man die Spielwuth im niedern Volke kennt, wenn man weiß, wie sich die Aermsten zusammen thun, und ihr geringes Gut verkaufen oder verpfänden, um nur einen Loosantheil bezahlen zu können, und sich an der Hoffnung zu laben, schnell aus ihrem Elende in die Sonne des Reichthums zu steigen, möchte man allerdings wunschen, daß der Staat sich bald in den Stand gesetzt sehe, diese Einnahmequelle gegen eine andere zu vertauschen. Wie sehr die Menge an der ungeheure Zahl hängt, welche in ihre gierigen Augen fällt, hat sich gezeigt; denn als die Lotterie den Hauptgewinn einst von 150,000 Rthlr. auf 100,000 herabsetzte, war die Zahl der abgesetzten Loose bedeutend kleiner. Indeß fragt es sich, ob, wenn eine Lotterie bestehen muß, es nicht zweckmäßiger wäre, viele mäßige Gewinne, als einen großen Treffer und eine unverhältnißmäßige Anzahl Nieten zu machen.

Wie einige glauben, durfte Preußen jetzt, nach dem Beispiele anderer Länder, namentlich Oesterreichs, einen Theil seiner verzinslichen Staatsschuld in unverzinsliche Schatzscheine verwandeln. Wie man vernimmt, wird dieses furs Erste mit 10 Mill. der Fall sein, um den Cours des Papiergeldes nicht zu drücken, welches übrigens, nach wie vor, an allen königlichen Cassen als vollgültig angenommen wird. Dagegen wird die finanzielle Maßregel, den Zinsfuß der Staatsschuld von 4 auf 3½ pCt. herabzusetzen, als beseitigt betrachtet, da, wie in Frankreich, so auch hier, so Viele bedeutend an Einkommen verlieren würden.

Frankfurt a. M., 23. April. Ueber die spanischen Staatseffekten scheint ein besonderer Unstern zu walten. Man hätte glauben sollen, daß sich wenigstens die Aktivschuld, seitdem die Zahlung der am 1. Mai fälligen Zinskoupons außer Zweifel steht, rasch in die Höhe schwingen würde. Allein seit gestern ist deren Kurs abermals im Weichen, zunächst weil von Antwerpen und Paris niedrigere Notirungen, sodann, weil wieder schlimmere Nachrichten vom Kriegsschauplatze eintrafen. In Folge davon wich der Kurs, der schon auf 47½ gestiegen war, nach dem Schlusse der Börse auf 46¾.

Am 24. April starb in Coblenz der Fürst August von Wied, geboren den 26. Mai 1779, Generallieutenant, Chef des 29. Landwehrregiments. Er kam am 13. Juni 1804 zur Regierung der Grafschaft Neuwied, und erhielt, bei dem Aussterben der Wied-Runkel'schen Linie, auch die Grafschaft Dierdorf oder die obere Grafschaft Wied den 28. April 1824.

Miscellen.

Die Schildkröten der Insel Ascension.

Die Insel Ascension — sagt Capt. Brandreth, der sie in den Jahren 1829 und 1830 zweimal besuchte, und auf Befehl der Admiralität aufnahm, in dem Journale der königlich geographischen Gesellschaft in London — war seit langer Zeit in dem Almanac des Gourmands sehr berühmt und verdankte ihren Ruf der großen Menge der bei derselben befindlichen Schildkröten. Die Anzahl derselben, welche daselbst Jahr aus Jahr ein gefangen wurden und ihre ungeheure Größe, hat man häufig nicht glauben wollen. In einem Jahre hat man mehr als 2500 am Strande umgelegt, worunter mehrere waren, jede von 6 bis 800 Pfund. Der Vorrath ist gewöhnlich so reichlich, daß man sie der Schiffsmannschaft und den Truppen statt des frischen Fleisches giebt, die diese vortreffliche Delicatesse eben so wie Rind- und Hammelfleisch bereiten.

Die Schildkröten werden gewöhnlich in zwei großen Teichen oder Fischbehältern aufbewahrt, wo man nichts weiter thut, um sie lebendig und in gutem Aussehen zu erhalten, als daß man dafür sorgt, daß sie dann und wann mit der Fluth frisches Wasser bekommen. Der Qualität nach hält man die Schildkröten von Ascension, wenn sie wissenschaftlich servirt werden, unbestritten für sehr vorzüglich, aber Ascension ist von England zu entlegen, um sie erhalten zu können. Bei der Rückkehr von meinem ersten Besuch auf der Insel, befrachtete der Commandant das Schiff mit sechszig der schönsten und größten, welche die Zeit gebracht hatte, für einige der angesehensten Personen in England, wovon die allergrößte und schönste besonders für Se. verstorbene Majestät bestimmt wurde; würde aber nur eine leben bleiben, so sollte der Capitain möglichst genau nach dem Grundsatz verfahren, daß der König nie stirbt. Und diese Vorsicht war auch nicht unnöthig, denn es blieb wirklich nur eine lebend. Um Verwechselungen zu Gunsten besonderer Gönner oder Freunde dabei zu vermeiden, wurde jede Schildkröte auf ihrem schönen weißen Bauchschilde mit dem Namen des Eigenthümers bezeichnet, und der

Matrose, der mit der Aufsicht über dieselben beauftragt war, stattete jeden Morgen über ihren Zustand und ihr Wohlbefinden Bericht ab, z. B.: „Ew. Gnaden geruhen, der Herzog von Wellington ist diese Nacht gestorben;" oder „mir will das Aussehen von Lord Melville heute morgen nicht gefallen, Sir." Sodann folgen gewisse interessante Fragen: „Wie ist das Befinden von dem Lord Kanzler?" — „O, er sieht ganz munter aus, Sir," und so weiter.

Den Bemerkungen des Capitains Brandreth ist ein interessantes Schreiben von Mrs. Colonel Power aus Ascension, vom 22. Nov. 1831 über die Fortschritte der Verbesserungen beigefügt, welche diese Station seit einigen Jahren erfahren hat. Die Bevölkerung besteht jetzt im Ganzen aus mehr als 400 Seelen, wovon ungefähr 250 Männer, und die übrigen Frauen und Kinder sind. Von den Schildkröten sagt sie: Ihre Zeit wird nun bald kommen; sie dauert vom December bis zum May oder Juni. Während dieser Zeit werden jede Nacht vierzig bis funfzig umgewendet, wenn sie ans Land kommen, um ihre Eyer in den Sand zu legen. Es sind hier drei oder vier Buchten leewärts, die sie am meisten besuchen, und bei welchen, während der Fangzeit, zwei Männer ihre Station bekommen, um sie in der Nacht umzuwenden; nachher werden sie auf Karren geladen und nach den Teichen geschaft, wo sie zu Vorräthen verbleiben. Es ist merkwürdig, daß man noch nie eine männliche Schildkröte gesehn hat, und daß die jungen, nachdem sie vier oder fünf Monate ausgebrutet worden und ungefähr von der Größe einer Hand sind, fortkriechen und nicht eher wieder gesehen werden, bis sie ein Gewicht von vierhundert Pfund haben. In der Fangzeit sind sie meistens vier bis achthundert Pfund schwer und man bewahrt sie in zwei Teichen auf. Gewöhnlich werden vier oder funfhundert gefangen. Das Fleisch wird zu zwei Pence verkauft, aber eine ganze Schildkröte wurde ungefähr funfzig Schilling kosten.

Dampier erwähnt der Insel Ascension und der Caymansinsel in Westindien, sonst Tortuga genannt, außerhalb der Honduras-Bay, als die vorzüglichsten Brüteplätze der grünen Schildkröte, wovon er jemals gehört habe. Eins, sagt er, ist bei diesen Geschöpfen höchst seltsam und merkwürdig, daß sie nämlich in der Brutzeit ihren gewöhnlichen Ort, wo sie die meiste Zeit im Jahre sich aufhalten, auf zwei oder drei Monate verlassen und nach anderen Plätzen gehen, blos um ihre Eier zu legen; und man meint, sie nehmen während dieser ganzen Zeit keine Nahrung zu sich, so daß Männchen und Weibchen sehr mager werden, und zwar die Männchen dermaßen, daß Niemand sie essen mag. Zu Ascension und zu Caymans, sagt er, bleibt keine zurück, wenn die Brutzeit vorüber ist. „Unstreitig, sagt er hinzu, schwimmen sie einige hundert Meilen, um nach diesen beiden Plätzen zu gelangen."

Die grünen Schildkröten, die sich nach der Insel Ascension begeben, sind von der größten Art, die sich irgendwo befindet. Einzelne fängt man manchmal, welche die größten, die man gewöhnlich findet, an Dimension noch weit übertroffen. „Ich hörte," sagt Dampier, „von einer ungeheuer großen Schildkröte, die einmal zu Port Royal in der Campechebay gefangen war, und die vom Rückenschilde bis zum Bauche vier Fuß hoch, und deren Bauch sechs Fuß breit war. Der ungefähr neun oder zehn Jahr alte Sohn des Capitains Roch, fuhr in derselben, wie in einem Boote, ungefähr eine Viertelmeile von der Küste an Bord von seines Vaters Schiff. Das Fett gab acht Gallonen Oel.

Man hat verschiedene Arten die Schildkröten zu fangen, außer der auf der Insel Ascension gebräuchlichen. Bisweilen werden sie mit einer Art von Harpune gestochen und hierin pflegen die Mosquito Indianer sehr geschickt zu sein; Dampier sagt, daß die Buckaniere zu dem Ende gewöhnlich zwei oder drei auf ihren Schiffen hielten. In andern Gegenden fängt man sie in Netzen. Dampier erwähnt einer sonderbaren Weise, welche das Volk von Natal, unweit des Vorgebirges der guten Hoffnung, dazu anwendet. „Sie nehmen," sagt er, „einen lebendigen Schiffhalter (Schildfisch, Sauger) oder Remora und befestigen ein Paar Schnüre an demselben, (die eine am Kopfe und die andere am Schwanze) worauf sie ihn, auf dem Schildkrötenplatze unter die halb erwachsenen oder jungen Schildkröten ins Wasser setzen, und den Fisch, wenn sie finden, daß er sich an den Rücken der Schildkröte festgesogen hat, mit derselben herausziehen. Diese Art zu fischen," fügt er hinzu, „ist, wie ich gehört habe, auch in Madagascar gebräuchlich." In Lord Ansons Reise wird angeführt, daß, als sie in der Südsee waren, die Schildkröten in Menge von einem guten Taucher gefangen zu werden pflegen, wenn sie wegen der Tageshitze auf dem Wasser schliefen, der alsdann in See tauchte und wenn er dicht bei der Schildkröte wieder in die Höhe gekommen war, ihr Schild unweit des Schwanzes mit der Hand ergriff und sie mit dem Kopfe unter dem Wasser so lange festhielt, bis beide herausgezogen wurden. Von der Schildkröte getragen, lag der Mensch ganz bequem auf dem Wasser. Labat sagt in seinem Afrique Occidentale, daß die Schildkröten an der Küste des westlichen Afrika sehr schnell auf dem Sande fortliefen, wenn sie verfolgt würden, und eine könnte zwei Mann auf ihrem Schilde sehr leicht tragen.

Mrs. Power bemerkte, das zwei Mann als Nachtwache für hinlänglich gehalten würden, um die Schildkröten auf der Insel Ascension umzuwenden. Dampier sagt dagegen: „eine große Schildkröte mit ihrem Gewichte und Strampeln würde zwei Mann, die sie umdrehen wollen, zu schaffen machen. Wahrscheinlich würde dieses Manöver sich auch nicht so leicht bewerkstelligen lassen, wären die Thiere, wenn sie auf Ascension ans Ufer kommen, nicht mit einer Last von Eiern, zuweilen 200 bis 250 Stück beschwert. Eine Vorstellung von ihrer Stärke, die sie manchmal anwenden, kann man sich aus folgender Erzählung machen, welche sich in einer Denkschrift des Lieutenants Kempthorne über

die östlichen Küsten des persischen Meerbusens, in demselben Journale der geographischen Gesellschaft von London befindet. Sie liefert die Schilderung des gefährlichsten Kampfes mit einer Schildkröte, der uns jemals vorgekommen ist. Das Ereigniß trug sich auf der kleinen Insel Asthola zu, die ungefähr zwölf (englische) Meilen von der Küste von Mekran, an der Nordost-Seite des Golfes, liegt:

Eine Partei ging eine Nacht ans Land, um Schildkröten zu fangen. Wir verließen das Schiff bei Sonnenuntergang, erreichten das Ufer, als es dunkel zu werden anfing und zogen sodann das Boot an's Land, worauf wir uns in zwei Haufen theilten und uns nach verschiedenen Punkten längs dem Strande hin begaben. Als wir die Stelle erreicht hatten, wo wir glaubten, daß die Schildkröten vermuthlich aus Land kommen würden, legten wir uns auf die Erde, lauerten und machten so wenig Geräusch als nur möglich. Es war eilf Uhr Nachts, als wir zu unserm großen Vergnügen die erste, uns gerade gegenüber, aus Land kommen sahen. Sie sah wie ein schwarzer Felsen aus, der sich langsam und fest aus dem Meere heraus bewegte. Wir unterbrachen ihr Vorwärtsschreiten nicht eher, bis sie eine Strecke weit das Ufer heraufgekommen war, wo wir dann nach ihr hin eilten, und sie auf den Rücken legten, ohne ihr zur Selbstvertheidigung oder zur Blendung ihrer Angreifer dadurch, daß sie ihnen mit ihrer Hand oder ihren Flossen Sand in die Augen werfen konnte, Zeit zu lassen, was sie gewöhnlich mit solcher Stärke thun, daß es mit Gefahr verbunden ist, ihnen nahe zu kommen. Es erforderte sechs starke Leute, um die größte, die wir fingen, umzulegen, und aus nachstehendem Vorfalle kann man die ungeheure Stärke dieser Thiere noch mehr ersehen.

Einer von unsern Leuten, der Constabler, ging für sich allein nach dem äußersten Ende des Gestades, wo er allen Fang für sich allein zu machen dachte, da er nicht im mindesten zweifelte, daß er jede Schildkröte, die er antreffe, werde umwenden können; er war auch nicht lange da, als er eine große Schildkröte ihren Weg nach dem Gestade zu nehmen sah, er ließ sie etwas herankommen und eilte dann zu ihr hin, um sie umzuwenden. Allein alle seine Bemühungen blieben erfolglos, und seine Hand kam dabei zwischen das Schild und den Hals, die das Thier, indem es seinen Kopf einzog, so zusammen preßte und festhielt, daß er sie nicht zurückzuziehen vermogte. Sodann fing die Schildkröte an ihren Marsch nach dem Meere wieder zurückzunehmen und den Mann mit fortzuziehen, so daß er in augenscheinlicher Gefahr schwebte, von ihr entführt zu werden. In dieser höchsten Verlegenheit fing er an um Hülfe zu schreien. Unsere Genossenschaft wurde anfangs dadurch etwas beunruhigt, weil sie glaubte, daß ein bedeutendes Ereigniß diesen Hulferuf veranlaße; man eilte der Stelle zu, woher er erscholl und kam gerade noch zu rechter Zeit an, um den armen Schelm vom Wassergrabe zu erretten, denn die Schildkröte war bereits mit ihm dicht am Rande des Meeres, und führte ihn ab, als wenn es nichts wäre; auch wurde es uns nicht leicht, ihn aus seiner gefährlichen Lage zu erlösen. Wir schleppten die Schildkröte über die Fluthmarke wieder hinauf und legten sie um. Der erschreckene Gefangene, den wir wegen seines Abenteuers tüchtig auslachten, kam mit einigen Quetschungen davon.

Waaren-Course vom 20. April 1836 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	210	280—270
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	7	—
dito dito grobes	— —	4 7/10—5	—
Waizen	pr. Last	—	290—300
dito Mehl	pr. Loof	—	—
Gerste	pr. Last	—	225
Hafer	pr. Last	160—162	120—130
Kornbranntwein, 1/2 Brand	pr. Faß	26—28	33—32
dito 2/3	— — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 24. April 1836.

	St. Pthg.	Riga.		
Auf Amsterdam	53 1/4	53 5/8	Cents holl. Cr.	pr. Rbl. B. A.
— Hamburg	9 5/8	9 23/32	Schill. Bco.	
— London 3 Mt.	10 9/16	10 11/16	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:				
5% Metall. 1 Ser.	—	104 3/4		
3 & 4 dito	—	101		
6% Bco. Inscript.	—	—		
Poln. Loose	—	—		
neue poln. Loose	—	—		
Pr. Pr. Scheine	—	—		
Pfandb. Livl.	—	pari		
dito dito S.	—	99 5/8 1/2		
dito Ehstl.	—	—		
dito Curl.	—	99 1/2		
1 Rbl. Silber	358	361 1/2		

Zum Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Doktor der Medicin Mathias Hanecke; den Herrn graduirten Studierenden der Theologie Theodor Küntzel; die Studierenden der Philosophie Joh. C. Rieger und Leonhard Baron v. Campenhausen, und die Studierenden der Medicin Aug. Schwabe, Hugo Leonhard Gutzeit, Conrad von Dahl und Rudolph Mandelius — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 2

Dorpat, den 16. April 1836.

Rector Neue.
C. v. Witte, Notaire.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 8. Mai c., Nachmittags um 2 Uhr, vor dem Rathhause eine Britschke und ein Korbwagen auctionis lege öffentlich gegen gleich baare Bezahlung in B. A. versteigert werden sollen; als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. Dorpat-Rathhaus, am 24. April 1836. 2

Ad mandatum: Secr. R. Linde.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen Kredit-Societät der Herr dimittirte Gardelieutenant Wilhelm Baron v. Steinheil auf das im dörptschen Kreise und Laisschen Kirchspiele belegene Gut Ripoka um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat: so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 1

Riga, am 13. April 1836.

Der Livl. zum Creditwerk verbundenen Gutsbesitzer Oberdirectorium:
C. v. Transehe, Oberdirector.
Stövern, Secr.

Diejenigen, welche die Anfertigung der Barrieren des Embachufers zu übernehmen willens sein sollten, werden hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 8. Mai d. J. anberaumten Torgtermin und dem alsdann zu bestimmenden Peretrge Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes dieser Stadt Sessionszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was wegen des Zuschlags verfügt werden wird. Der Kosten-Anschlag ist in der Raths-Oberkanzlei zu inspiciren. 3

Dorpat Rathhaus, am 27. April 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. Zimmerberg.

Bekanntmachungen.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Dampf-Packet-Fahrt zwischen Lübeck, Swinemünde und Riga,

durch das mit Kais. Russ. Privilegium versehene Dampfschiff

Alexander Nicolajewitsch,

Kapt. A. J. Albers.



Dies mit 2 Maschinen von 90 Pferde-Kraft versehene, aufs Beste eingerichtete Dampfschiff wird im Jahre 1836 wie folgt abgehen:

Von Lübeck nach Riga:

Von Lübeck:	Von Swinemünde:
den 17. April n. St.	den 18. April n. St.
„ 4. Mai —	„ 5. Mai —
„ 22. Mai —	„ 23. Mai —
„ 8. Juni —	„ 9. Juni —
„ 26. Juni —	„ 27. Juni —
„ 8. August —	„ 9. August —
„ 28. August —	„ 29. August —
„ 18. Septbr —	„ 19. Septbr —
„ 9. Octbr —	„ 10. Octbr —

Von Riga nach Lübeck:

Von Riga:	Von Swinemünde:
den 15/27. April.	den 30. April n. St.
„ 2/14. Mai.	„ 17. Mai —
„ 20/1 Mai. Juni.	„ 4. Juni —
„ 6/18. Juni.	„ 21. Juni —
„ 15/27. Juli.	„ 30. Juli —
„ 5/17. August.	„ 20. August —
„ 26/7 Aug. Sept.	„ 10. Septbr —
„ 16/28. Septbr.	„ 1. Octbr —
„ 7/19. Octbr.	„ 22. Octbr —

Preise:
Von Lübeck nach Riga:
Erste Cajüte: In Lübeck 12 holl. Dukaten, in Riga 36 Silber-Rubel.
Zweite Cajüte: In Lübeck 8 holl. Dukaten, in Riga 24 Silber-Rubel.
Von Lübeck nach Swinemünde oder von Swinemünde nach Lübeck:
Erste Cajüte: 6 holl. Dukaten.
Zweite Cajüte: 4 holl. Dukaten.
Von Swinemünde nach Riga oder von Riga nach Swinemünde:
Erste Cajüte: In Swinemünde 11 holl. Dukaten, in Riga 33 Silber-Rubel.
Zweite Cajüte: In Swinemünde 7 holl. Dukaten, in Riga 21 Silber-Rubel.
Für einen Wagen mit 4 Rädern: 15 holl. Dukaten.
Für einen Wagen mit 2 Rädern: 8 holl. Dukaten.

Die Fracht für Güter ist 1½ Rb. Beo. pr. Cubikfuß für leichte Waaren und 2 Rb. Beo. pr. 100 ℔ für schwere Güter, und für ein einzelnes Collo, messend unter 5 Cubikfuß, 5 Mk. Ct. Für Gold und Staatspapiere ⅛ pCt., und für Silber ³⁄₁₀ pCt. — Alles mit 10 pCt. Caplaken.

Nähere Nachricht ertheilt
in Lübeck: D. G. Witte, in Swinemünde: F. W. Hintze, in Riga: Bernhd. Kleberg, in Stettin: A. Lemonius, in Dorpat: P. M. Thun, in Reval: J. B. Martinsen. 1

Am 1. Mai wird die Gesellschaft der Ressource ihren an der Petersburger Straße belegenen Garten beziehen. Außer den Mitgliedern der Gesellschaft wird auch andern Herren aus den gebildeten Ständen gegen Vorausbezahlung eines Beitrags von 15 Rubeln B. A. die Benutzung des Gartens während des ganzen Sommers gestattet, und sind die Eintrittsbillette bei dem kassaführenden Vorsteher, Herrn Kaufmann Käding, zu lösen. Jeden Donnerstag von 6 bis 10 Uhr Abends wird ein für die Sommer-Monate von der Gesellschaft engagirtes Musikchor im Garten musiciren. Auch Damen steht der Garten offen, wenn sie durch ein Mitglied eingeführt werden. 1

Die Direktion der Ressource.

Ich kann eine kleine Kalesche in St. Petersburg nachweisen, zur Reise nach Dorpat. J. W. Käding.

Die Inhaber der Actien der alten Musse werden ersucht, die fälligen Zinsen derselben vom Kaufmann Käding zu empfangen, und zwar vom 15. Mai bis spätestens den 15. Juni dieses Jahres. 6

Daß ich von jetzt an wöchentlich von Dorpat nach Pleskau Gelegenheit habe, zu Wasser Branntwein wegschikken zu können, zeige ich den resp. Gutsbesitzern an.
J. F. Beckmann. 3

Zu verkaufen.

In diesen Tagen erhalte ich wieder eine ansehnliche Sendung von den bekannten schönen Löwenhofschen Brettern. J. W. Käding. 3

Vorzügliche Leinsaat, Landgerstesaat, Gyps, gut gebrannte Ziegel und Dachpfannen hat zu verkaufen J. F. Beckmann. 3

Auf dem Gute Tarwast ist Landgerstesaat von 103 Pf., die vorzüglich keimt, zu haben, und wird auf Verlangen bis 70 Werst von dort aus gestellt. Man wendet sich an die Tarwastsche Gutsverwaltung oder an den landischen Commissionairen J. F. Beckmann in Dorpat. 3

Kaufgesuch.

Wer 200 Löf gute Landhafersaat bis zum 10. Mai noch stellen kann, den ersuche ich, mir baldigst den Preis aufzugeben.
J. F. Beckmann. 3

Ein hübscher leichter Korbwagen ist für einen billigen Preis zu verkaufen bei dem Herrn Aeltermann Wegener. 2

Ein Korbwagen, eine Postelegge und einiges Küchengeräth ist zum Verkauf. Nähere Auskunft erhält man im Hause des Herrn Apotheker Scharte, zwei Treppen hoch, bei der Frau Doktorin Geißler. 1

Ein verdeckter Korbwagen und eine noch recht gute Reisebritschke, beide auf 4 Ressorts, stehen für billigen Preis zum Verkauf bei 2
Lehrer Bresinsky, der Bürgermusse gegenüber.

Zu vermiethen.

In den von Hüeneschen Häusern sind eine größere und eine kleinere Familien-Wohnung zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 1

Das in dem Wäldchen vor Ropkoi belegene Haus ist als Sommerwohnung zu vermiethen. Darauf Reflectirende haben sich deshalb an die Gutsverwaltung zu wenden. 1

Abreisender.

Gustav Richter, Zahnarzt, reiset in 8 Tagen von Dorpat. Den 21. April 1836. 1

George Budkowsky, Schlossergesell, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 24. April 1836. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 51. Sonnabend, 2. Mai. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Schweiz. — Deutschland. — Italien. — Egypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. April. Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe sind für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst ernannt worden: der Aufseher des St. Petersburgischen Marien-Hospitals, Collegien-Rath von Baranow und der Dirigirende des Rotschinkowschen Militair-Gestüts, von der 6ten Classe von Brewern.
(St.Pet.Ztg.)

Riga. Die hiesige künstliche Mineralwasser-Anstalt wird unter der Direction des Herrn Apotheker Seezen bald in Wirksamkeit treten; es wird nur auf — Wärme gewartet, da die Luft noch nicht milde ist, vielmehr noch etwas Eisiges fühlen läßt. Der Wöhrmannsche Garten, dem überhaupt noch eine bedeutende Vergrößerung bevorsteht, wird dadurch sehr an Lebhaftigkeit gewinnen, besonders wenn, wie in ausländischen Bädern der Fall ist, eine angenehme Musik Morgens die Trinkenden begrüßt, und die schweren Fesseln einer widerspenstigen Natur lösen hilft. Sonderbar wird man indessen die Bemerkung finden, daß keiner unserer hiesigen Weinhändler für diesen Sommer eine Kruke natürlichen Mineralwassers weniger, als früher, vom Auslande verschrieben hat.

Unser Handel ist in vollem Gange und unsre majestätische Düna bereits mit mehreren hundert Schiffen bedeckt, die aus den angekommenen Strusen die Producte des Inlandes ins Ausland verführen. Immer bleibt unsre Floßbrücke für den theilnehmenden Beobachter ein interessanter Punkt regen Lebens und ununterbrochener Thätigkeit, wie ihn wohl wenige Seeplätze darbieten. (Inland.)

In Nr. 16 der Rigaschen Stadtblätter findet sich nachstehende sehr beachtenswerthe Bekanntmachung des ärztlichen Vereins zu Riga, welche einen Gegenstand betrifft der auch hier vielfach besprochen worden, ohne jedoch bis jetzt zur Oeffentlichkeit gebracht zu sein, welche derselbe in hohem Grade verdient:

Aeltern und Erziehern zur Beherzigung.

Unterzeichneter Verein, die Mehrzahl der Aerzte hiesigen Orts in sich schließend, kann nicht umhin, Aeltern darauf aufmerksam zu machen, wie aus mehrjähriger Beobachtung seiner Mitglieder hervorgeht, daß die Gesundheit der hiesigen weiblichen Jugend sehr im Abnehmen ist. Beweise dafür sind: die immer häufiger werdenden Erkrankungen und Verkrümmungen im jungfräulichen Entwickelungsalter, in welchem sich nicht allein die für's ganze Leben bleibende Gestalt bestimmt, sondern welches, verfrüht oder verspätet, auch den mannigfaltigsten, schwer zu beseitigenden, Leiden der verschiedenen Systeme und Organe des Körpers erliegt, die vom nachtheiligsten Einflusse auf die Bestimmung des weiblichen Geschlechts sind, und worüber Aeltern das Nähere, als nicht hierher gehörig, von ihren Hausärzten erfahren können. Je wichtiger nun das rechtzeitige und typische Zustandekommen der organischen Entwickelungen für die jetzige weibliche Jugend nicht nur, sondern auch für die künftige Generation ist, eine desto heiligere Pflicht muß es unstreitig für Aeltern und Erzieher sein, sich mit uns Aerzten zu verbinden, um gründlich und bald zu beseitigen, was langsam, aber sicher das Wohl zweier Generationen untergräbt, indem es jene naturgemäßen Entwickelungen stört.

Es liegt aber unbezweifelt der Hauptgrund zu jenen, den Aerzten sich immer häufiger darbietenden, Erkrankungen in der seit einigen Jahren, leider! sehr allgemein gewordenen Erziehungsweise junger Mädchen, welche ihnen die für's körperliche Gedeihen so unentbehrliche Bewegung bis auf's Minimum beschränkt, um dieselben mit einer Masse verschiedenartiger Kenntnisse auszustatten. Ob ihnen diese sämmtlich unentbehrlich seien, ob nicht geradezu eine seichte Vielwisserei begünstigt werde, mögen unparteiische Sachkundige entscheiden; auch mag es dahingestellt bleiben, ob es für einen Verlust für's Haus und die Welt zu halten sei, daß solche größtentheils späterhin vergessen werden, und dadurch ihre Unanwendbarkeit im Leben kund geben; so viel ist gewiß, daß die Gesundheit für Jahre, oft für's ganze Leben, verkümmert wird. Denn vom Morgen bis zur Nacht theils in der Schule, theils zu Hause für die Schule und die Privatstunden beschäftigt, in den wenigen Freistunden und an Feiertagen durch die zur Mode-Leiden-

schaft gewordene Liebhaberei für Arbeiten am Stickrahmen zum Sitzen gezwungen, oft bei der unvortheilhaftesten Beleuchtung und in einer, Brust und Unterleib zusammenpressenden, Kleidung verbleichen und verkrümmen sie in den Blüthenjahren, entfremden der herrlichen Gottes-Natur und dem älterlichen Hause.

Um nun diese so beeinträchtigte Gesundheit junger Frauenzimmer theils möglichst herzustellen, theils die noch nicht Erkrankten zu bewahren, ist es unumgänglich nöthig, Zeit für körperliche Bewegung zu gewinnen. Es müßten deshalb entbehrliche Unterrichtsgegenstände gestrichen, die beizubehaltenden durch concentrirtern Vortrag auf weniger Stunden beschränkt, weniger Aufgaben, auch für die Ferienzeit, gegeben, die ermüdenden Nachmittagsstunden, namentlich für den Sommer, ganz abgeschafft, für die andern Jahreszeiten verringert, der Brodirsucht Gränzen gesetzt werden. Dieß zu bewirken, müßten sorgsame Aeltern mit den verständigen Lehrern weiblicher Jugend, deren sich Riga erfreut, Rücksprache nehmen; gewiß würden sie zur Erreichung des guten Zweckes, für den wir hier das Wort genommen haben, gern die Hand bieten. Die gewonnene Zeit aber muß zu Spaziergängen, allenfalls in Begleitung der Lehrer oder Lehrerinnen, zu mäßiger Tanzbelustigung im Familienkreise, zu Spielen im Freien, zu häuslichen, mit Bewegung verbundenen, Besorgungen verwendet werden, und nicht fern wird dann die Zeit sein, wo wieder liebliches Roth die erbleichten Wangen schmückt, wo die Schaar der Nervenzufälle den erstarkten Körper verläßt, und frische Lebenslust den jugendlichen Geist beschwingt.

Der ärztliche Verein zu Riga.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. April. Man liest heute im Journal du Commerce: „Die gestrige Abendgesellschaft bei dem Conseilspräsidenten war ungemein zahlreich besucht. Eine Menge von Deputirten drängten sich in den Sälen, ohne daß es ihnen gelang, die Aufmerksamkeit des Herrn Thiers auf sich zu ziehen. Die Unterhaltung drehte sich fast ausschließlich um die bevorstehende Reise der Prinzen. Der Russische Bothschafter unterhielt sich lange Zeit sehr angelegentlich mit Herrn Thiers. Auf den Russischen Botschafter folgte der Graf von Appony, und diese beiden Diplomaten füllten mit ihren Besprechungen den ganzen Abend aus. Unter den Damen bemerkte man die Gräfinnen Appony und Löwenhielm. Die banale Antwort des Herrn Thiers auf alle in Bezug auf die Prinzen an ihn gerichtete Fragen war: „Alles geht vortrefflich! Frankreich und seine Dynastie haben in Europa den Platz wieder eingenommen, den die Vorsehung ihnen angewiesen hat.“ Gegen 11 Uhr Abends stattete Herr Thiers noch dem Fürsten von Talleyrand einen Besuch ab.

Es ist unlängst bei dem Minister des Innern um Erlaubniß für die Eröffnung von drei neuen Theatern in Paris nachgesucht worden, obgleich daselbst 22 Theater bestehen.

Vor dem Pariser Gerichtshofe erster Instanz erklangen vor Kurzem zwei Namen, die beide vor dem 18. Brumaire dem Direktorium angehört hatten: Sieyes und Moulin. Es existirte bekanntlich eine Privatkasse des Direktoriums, aus welcher jeder ausscheidende Direktor eine Summe von 100,000 Fr. erhalten sollte. Nach dem 18 Brumaire wurde der in dieser Casse verbleibende Betrag zu Staatszwecken verwendet, die Wittwe des Generals Moulin glaubte indeß von dem Grafen Sieyes die 100,000 Fr. ansprechen zu können, die ihr Gatte, ihrer Meinung nach, bei der Auflösung des Directoriums zu fordern berechtigt gewesen sei. Sie stützte sich dabei hauptsächlich auf eine Stelle im Memorial von St. Helena, wo behauptet wird, Napoleon habe erzählt, daß er seinen damaligen beiden Kollegen Royer-Ducos und Sieyes erlaubt hätte, jene Kasse, die aus 800,000 Fr. bestand, unter sich zu theilen. Hr. Dupin, Vertheidiger des Grafen Sieyes, wies dagegen durch ein amtliches Aktenstück nach, daß die drei Konsuln gemeinschaftlich über den Betrag jener Kasse zu Staatszwecken verfügt hätten, und die Klägerin ward mit ihrer Klage abgewiesen.

Im Jahre 1832 bewilligten die Kammern der Regierung einen Credit von 100 Millionen zur Vollendung der Monumente, welche während der früheren Regierungen begonnen worden waren, und zur Anlegung neuer öffentlicher Denkmale und sonstiger Bauten. Herrn Thiers, damaligen Minister des Handels und der öffentlichen Arbeiten, wurde die Benutzung jenes Credites anvertraut. Jetzt nun ist die Zeit herangekommen, zu welcher über die Verwendung jener 100 Millionen Rechnung abgelegt werden mußte. Eine Commission der Deputirtenkammer wurde zur Prüfung dieser Rechnungsablegung niedergesetzt. Diese Commission soll, nach Angabe des National, Entdeckungen solcher Natur gemacht haben, daß sie es für Pflicht erachtet, dieselben durch das Organ ihres Berichterstatters, des Grafen Jaubert, der Kammer in öffentlicher Sitzung mitzutheilen. Der National sieht demnach einer Diskussion entgegen deren Stürme zu beschwichtigen, selbst der vielbewährten Kunst des Herrn Thiers, die Ziffern zweckmäßig zu gruppiren, schwerlich gelingen durfte.

Die Gaz. de Fr. äußert Folgendes: „Der politische Stand der Dinge in Europa ist jetzt der Macht Englands nicht sehr günstig. Innerlich wird sie durch die Wirkung der Reform, äußerlich durch den Einfluß Rußlands im Orient und durch die Allianz mit Spanien geschwächt. Ludwig Philipp versetzt, indem er die Intervention in Spanien beharrlich verweigert, England einen furchtbaren Schlag und raubt ihm einen der Hebel, deren es sich bediente, um Europa zu gleicher Zeit im Norden und im Süden zu bedrohen. Für England giebt es jetzt kein anderes Element der Thätigkeit mehr, als die Reform; außerhalb derselben wird seine Politik mit

Spanien nur Schmach und im Orient nur Täuschungen einsammeln.“

Paris, 29. April. Die Herzöge von Orleans und von Nemours werden am 5. oder 6. Mai über Aachen und Köln die Reise nach Berlin antreten. „Den Rathschlägen des Herrn von Talleyrand“, sagt ein hiesiges Blatt, „ist die neue Politik zu verdanken, wovon diese Reise der Prinzen Zeugniß giebt. Die Bemühungen jenes Aeltesten unserer Diplomaten gingen lange Zeit dahin, ein Bündniß zwischen Frankreich und England gegen Rußland zu Stande zu bringen, weil damals in England die Tories am Ruder waren. Seit aber die Reform dieses Land dem aristokratischen Prinzip entrissen hat, hat auch Herr von Talleyrand, als ein Freund der alten Traditionen, sich von der Englischen Politik losgesagt.“

Der Marschall Clauzel ist gestern in Paris eingetroffen und wohnte bereits der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer bei.

Am vorigen Sonnabend hat sich hier ein Mann, Namens Deal, durch Kohlendampf erstickt, und bis kurz vor dem Verlust des Bewußtseins seine Empfindungen niedergeschrieben. Nachstehendes ist ein Auszug aus jener Schrift, die der Verstorbene im Interesse der Wissenschaft abgefaßt zu haben erklärt: „Ich zünde meine beiden Kohlenbecken an; ich setze die Lampe und das Licht auf meinen Tisch, neben mir liegt meine Uhr: es ist 10 Uhr 15 Min. Die Kohlen entzünden sich schwer; ich habe doch auf jedem der Becken eine Röhre gestellt, um die Wirksamkeit des Feuers zu erhöhen. 10 Uhr 20 Min. Die Röhren fallen; ich hebe sie wieder auf; es geht nicht, wie ich es mir dachte. Sie fallen wieder herunter, ich hebe sie noch einmal auf; jetzt geht es besser. Der Puls ist ruhig, und schlägt ganz wie gewöhnlich. 10 Uhr 30 Min. Ein dikker Rauch verbreitet sich nach und nach im Zimmer. Mein Licht scheint dem Verlöschen nahe zu sein; mit der Lampe geht es besser. Ich fange an, heftige Kopfschmerzen zu empfinden; meine Augen füllen sich mit Thränen. Ich empfinde ein allgemeines Unbehagen; etwas Erleichterung fühle ich, wenn ich mir die Nase mit dem Schnupftuch zuhalte. Der Puls ist aufgeregt. 10 Uhr 40 Min. Mein Licht ist erloschen, die Lampe brennt noch. An den Schläfen klopft es, als ob die Adern zerspringen wollten. Ich habe Lust zu schlafen. Mein Magen schmerzt mich fürchterlich. Der Puls schlägt 80mal in der Minute. 10 Uhr 50 Min. Ich ersticke; die seltsamsten Ideen bemächtigen sich meiner. Ich kann kaum noch athmen; gleich wird es auch sein. Es zeigen sich Symptome des Wahnsinns. 11 Uhr. Ich kann nicht mehr schreiben; die Sinne schwinden mir. Meine Lampe erlischt. Ich glaubte nicht, daß man so viel leiden müßte, ehe man stirbt.“ Die letzten Worte waren fast ganz unleserlich gekritzelt.

Man berechnet, daß die „Miß Annette“ des Lord Seymour bei den verschiedenen Rennen in Frankreich und Belgien ihrem Besitzer bereits über 300,000 Fr. eingebracht hat. In einem Berichte Jules Janin's über die letzten Rennen zu Chantilly widmet der geistreiche Kritiker in seiner gewohnten pikanten Weise jenem berühmten Rennpferde folgende Zeilen: „Fraget mich nicht, wer „Miß Annette“ sei. Eben so gut könntet Ihr mich fragen, wer Mlle. Mars sey? Seit ihrem vierten Jahre ist „Miß Annette“ der Ruhm und der Stolz aller Pferderennen gewesen. Kein Pferd, das sie nicht besiegt, kein Ziel, das sie nicht zuerst erreicht, keinen Preis, den sie nicht spielend errungen hätte. „Miß Annette“ ist jetzt sechs Jahre alt; im künftigen Jahre darf sie nicht mehr laufen. Gestern feierte sie ihren letzten Triumph, aber er war auch vollständig. Niemals ist ein Schauspieler, selbst der beliebteste, mit mehr Ruhm vom Schauplatze abgetreten. Ich habe den letzten Triumph Talma's gesehen: er war nicht glänzender, als der der „Miß Annette“. Gestern aber erhielt sie ihren Hafer aus der prachtvollen goldenen Schaale, die sie gewonnen hatte. Da sieht man, was es heißt, sich Ruhm erwerben!“

Großbritanien und Irland.

London, 29. April. In der Sitzung des Unterhauses vom 27. v. M. beantragte der bekannte Verfechter des Agricultur-Interesse, der Marquis von Chandos, daß die Ueberschüsse, welche sich bei einer Revision des Steuerwesens ergeben möchten, zum Vortheile der ackerbautreibenden Bevölkerung verwendet werden sollen. Der Antrag wurde nicht nur von den Ministern, sondern auch von Sir R. Peel bestritten und mit 208 gegen 172 Stimmen verworfen. — Am Tage zuvor war die Bill wegen der großen Eisenbahn, welche den Norden Englands mit dem Süden verbinden soll, bei der zweiten Verlesung durch 99 gegen 85 Stimmen verworfen worden. Major Handley, welcher diese Verwerfung durch das von ihm gestellte Amendement, die Verlesung bis zur nächsten Session auszusetzen, herbeiführte, behauptete, das Unternehmen sei nichts als eine Börsenspeculation, und die dem Unterhause vorgelegten Pläne und Berechnungen über die Bahn seien ganz ungenügend.

In Irland fangen die Kartoffeln an, unter den Landleuten knapp zu werden; in einigen Districten herrschte beinahe wirkliche Hungersnoth. In einem Gebirgsdistrikte, die Küste von Donegal entlang, litten 14,000 Menschen Noth, viele von ihnen waren genöthigt, sich den ganzen Tag mit einer Mahlzeit Kartoffeln mit Salzwasser zu begnügen. Anderen ging es noch viel schlimmer, diese hatten schon keine Kartoffeln mehr und lebten von Meermoos, durch dessen Genuß sie sich Fieber zugezogen hatten. In Sligo herrschte beinahe dieselbe Noth unter den Armen.

Die Londoner Blätter vom 29. April melden eine Niederlage des britischen Ministeriums im Oberhause. Am 26. v. M. nämlich, als Lord Melbourne die Verweisung der Bill über die Reform der irischen Municipalitäten an die Comité beantragte, wurde durch Lord Fitzgerald das Amendement gestellt, daß die Comité dahin zu instruiren

* * *

sei, die gänzliche Aufhebung der Municipalitäten in Irland in Vorschlag zu bringen, ein Amendement, welches bekanntlich im Unterhause durchgefallen ist. Im Oberhause dagegen ist es am 26. v. M., nachdem sich Lord Melbourne, der Lord Kanzler und Lord Holland demselben vergeblich widersetzt hatten, durch 203 gegen 119 Stimmen angenommen worden. —. Im Unterhause wurde an demselben Abend eine schon mehrmals zurückgewiesene Motion des Radicalen, Hrn. Rippon, wegen Ausschließung der Bischöfe aus dem Oberhause, durch 180 gegen 53 Stimmen verworfen. Die Minister befanden sich hier in der Majorität.

Lord Brougham ist noch immer nicht völlig wiederhergestellt, doch hofft er, bei dem Eintreten des warmen Wetters, nach der Stadt kommen zu können: indeß zweifelt der Globe daran, daß er in dieser Session noch den Sitzungen des Oberhauses werde beiwohnen können.

Gestern wurde die authentische Bibel Karl's des Großen, die den Titel führt: „Biblia sacra latina ex versione sancti Hieronymi codex membranaceus seculi VII. manu celeberrimi Alcuini venerabilis Bedae discipuli et Carolo magno donatus, die quo Romae coronatus fuit", hier öffentlich versteigert und von einem Herrn Siordet fur 1500 Pfd. gekauft. Der Globe spricht seine Verwunderung daruber aus, daß das Britische Museum nichts gethan habe, um sich den Besitz eines so werthvollen Buches zu sichern. Es ist ein prachtvoll in Sammet gebundener Folioband. Die Blätter, 449 an der Zahl, sind von Pergament und haben gespaltene Kolumnen. Das Titelblatt ist reich mit Gold und Farben verziert. Auch enthält die Bibel vier große Gemälde, die den Zustand der damaligen Kunst zeigen. Außerdem sind noch vier und dreißig große mit Gold und Farben ausgemalte Anfangs-Buchstaben darin, welche Wappen, historische Angaben und Wahlsprüche enthalten, so wie mehrere kleinere ausgemalte Buchstaben. Diese Bibel wurde im Jahre 800 von Alcuin, dem Karl der Große eine Revision der vom heiligen Hieronymus veranstalteten Lateinischen Uebersetzung der heiligen Schrift übertragen hatte, vollendet. Er sandte sie durch seinen Freund und Schüler Nathanael nach Rom, wo derselbe sie am 1. Januar 801 Karl dem Großen während der Krönungs-Ceremonie überreichte. Als Lothar I., Enkel Karl's des Großen, nach dem Verlust des Thrones von Frankreich in das Kloster Prum ging, schenkte er diesem Kloster die Bibel. Im Jahre 1576 wurde das Kloster aufgelöst, und die Benediktiner-Mönche nahmen die Bibel mit in das Kloster Grädis Vallis, in der Nähe von Basel. Dort blieb sie bis zur Besetzung Basels durch die Franzosen im Jahre 1793, in welchem Jahre sie in den Besitz des Herrn Bennot, Vice-Präsidenten des Tribunals von Delmont kam, von dem sie an Herrn Speyr-Passavant, den letzten Besitzer, verkauft wurde.

Im Morning Herald liest man: „Das Abnehmen der großen Speculationen auf Eisenbahnen fängt an, die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, und man fürchtet, daß die Entscheidungen des Parlaments über die weniger nützlichen und dringenden Eisenbahnen einen großen Schrecken verbreiten und zu den traurigsten Resultaten führen werden."

Kürzlich sind neun rüstige Arbeiter aus Jamaika zurückgekehrt. Sie waren aus dem nördlichen England dorthin ausgewandert, um statt der emanzipirten Neger zu arbeiten, allein sie fanden es durchaus unmöglich, die tropische Sonne und das tropische Klima zu ertragen. Von zweiundzwanzig Arbeitern, die mit ihnen zugleich nach Jamaika gingen, sind schon neunzehn todt, und die übrigen drei befinden sich im Hospital in Kingston.

Spanien.

Madrid, 15. April. Noch ist das Ministerium nicht ergänzt, noch sind Isturiz und Mendizabal nicht versöhnt. Letzterer soll dagegen noch mehr Abneigung zeigen als ersterer. — Die große Angelegenheit des Tags ist jetzt die Kooperation der Alliirten. Merkwurdig, daß jetzt gerade die frühern entschiedensten Gegner der Maßregel sie am lebhaftesten verlangen. Gestern wurde Hr. v. Rayneval in den Pardo eingeladen, und heute hatte er mit Herrn Mendizabal eine lange Konferenz. — Seit einigen Tagen erscheint ein neues ministerielles Blatt: el Liberal. Es predigt öffentliche Ordnung und Versöhnung.

Unter den religiensen Körperschaften, welche zu Madrid aufgehoben wurden, befindet sich das Kloster von St. Salvador. Dasselbe besaß 13 bedeutende Häuser in der Hauptstadt und 2 Millionen in Staatspapieren. Und dieser Konvent bestand aus einer einzigen Person!

Laut Madrider Nachrichten hatten sich die HH. Mendizabal und Isturiz am 16., in Folge eines, während der Adreßdebatten in der Kammer vorgefallenen Wortwechsels auf Pistolen geschlagen. Nachdem von jedem der Duellanten zwei Schüsse abgefeuert worden waren, ohne zu treffen, intervenirten die beiderseitigen Secundanten, — der Procurador Seoane secundirte dem Minister, der Graf Las Navas dem Hrn. Isturiz — und erklärten das Duell für geendigt, ohne das eine Versöhnung statt gefunden hätte.

Der Messager enthält ein Schreiben aus Madrid vom 19. April, worin es heißt: „Man sagt, Isturiz habe den Plan, Herrn Mendizabal zu verdrängen und eine Reaction zu Gunsten des gemäßigten Systems und der fremden Intervention zu bewirken. — Das Geld wird täglich knapper, und der Minister will darauf antragen, daß es ihm gestattet werde, eine außerordentliche Auflage von 200 Millionen Realen zu erheben. Zur Rechtfertigung dieser Forderung sagt er, es sei billig, daß der Reiche sein Geld beitrage, während der Arme mit seinem Blute zahle. Er bedenkt jedoch nicht, daß das Landeigenthum in so geringem Werthe steht daß diese Maßregel auch nicht einen Maravedi in den Staatsschatz bringen würde."

Portugal.

Der Lissaboner Correspondent der Times macht eine sehr ungünstige Schilderung von der Lage, in welche das Land durch die schlechte Verwaltung des jetzt entlassenen Ministeriums Loulé versetzt worden ist. Die Mitglieder der Cortes sollen sehr unzufrieden in ihre Heimath zurückgekehrt, das Volk einer Steuerverweigerung sehr geneigt sein; der Sold der Truppen, welcher am 15. v. M. bezahlt worden ist, hat nur durch einen Vorschlag auf Schatzkammerscheine herbeigeschafft werden können, welche bei dem Verkauf der Leizirias wieder in Zahlung angenommen werden sollen. Den besten Beweis für die üble Lage der Dinge liefern die Schwierigkeiten welche sich der Bildung eines neuen Ministeriums entgegenstellen. Nachdem der Marquis von Valença sich 36 Stunden lang vergeblich bemüht hatte, Personen zu finden, welche geneigt gewesen wären, die erledigten Portefeuilles zu übernehmen, sah er sich genöthigt, sein Vorhaben aufzugeben. Es wurde darauf zu den Herren Silva Carvalho und M. A. de Carvalho gesandt, welche sich aber beide aus Lissabon entfernt hatten, um den Anträgen der Königin zu entgehen. In diesem Dilemma nun soll ein an Herrn van de Weyer (der sich bekanntlich in Lissabon aufhält und viel bei der Königin gilt) gesandter Brief, dessen Verfasser einer der aufgeklärtesten Portugiesen sein soll, der Sache eine neue Wendung gegeben haben. Es wurde nämlich in diesem Briefe nach Auseinandersetzung der Lage des Landes auf Herrn M. A. F. Freire, als vielleicht den einzigen Mann hingewiesen, der im Stande sei, das Land vor Anarchie und Bürgerkrieg zu bewahren. Die Königin, welche gegen Herrn Freire persönlichen Widerwillen hegt, soll sich auf Anrathen des Herrn von de Weyer, an jenen ehemaligen Günstling ihres Vaters gewandt haben, und von demselben veranlaßt worden sein, zunächst an Herrn Silva Carvalho zu schreiben, um ihn zur unverzüglichen Rückkehr nach Lissabon zu bewegen. Ueber den Erfolg dieses Schrittes fehlen noch die Nachrichten. Ein Haupthinderniß der Bildung des Ministeriums scheint indeß der Eintritt des Marquis von Valença in dasselbe zu sein; Hr. Freire und seine Freunde wünschen nicht, daß der Marquis ihr College werde, während die Königin auf der Aufnahme desselben in das Ministerium bestehen zu wollen scheint. Am 19. v. M. war man in der Umgebung der Königin der Meinung, daß dieselbe zuletzt ihre Zuflucht zum Herzoge von Terceira werde nehmen müssen, für welchen Fall man die Herren Silva Carvalho, Freire, Magelhaes und den Marschall Saldanha als die Hauptmitglieder des Cabinettes bezeichnet. Die Königin soll sich seit dem Tode ihres Vaters nie solcher Betrübniß hingegeben haben, als während dieser Ministerial-Krisis, und sogar in ihrem Unmuthe den Entschluß ausgesprochen haben, sich nach Frankreich zurückzuziehen, da alle Welt sie zu verlassen scheine.

Der Morning Herald enthält eine Privatkorrespondenz aus Lissabon vom 11. April, worin sich eine lange Beschreibung der bei der Ankunft des Prinzen Ferdinand und bei der Vermählung desselben mit der Königin stattgehabten Feierlichkeiten befindet. Der Prinz wurde überaus schmeichelhaft und glänzend empfangen, seine Gesichtszüge und seine Gestalt machten auf die große Menge einen höchst günstigen Eindruck. Die Königin wartete seiner ungeduldig auf einem Balkon des Palastes Necessidades, sie bückte sich, um einen Blick von ihrem Bräutigam zu erlangen, und begrüßte ihn schon aus der Ferne mit dem Fächer und mit der Hand; er erwiederte, das Haupt entblößend, auf das herzlichste diesen freundlichen Willkommen. Als er aus der Kutsche stieg, eilte die junge Königin vom Balkon nach dem Innern, und hier war es, wo das erlauchte Paar sich zum erstenmal Auge in Auge erblickte. „Was sie in diesem Augenblick gefühlt," sagt der Korrespondent des Morning Herald, „mag der Himmel wissen. Sie erblickte einen schönen mannhaften Jüngling, wie nur immer die Romantik des Mädchenherzens ihn sich ersehnen mag; er sah ein so junges, schönes und gutmüthiges Antlitz, wie seine Seele nur wünschen konnte. Sie speisten zusammen; dann kehrte der Prinz nach dem Dampfschiffe zurück, und die Königin blieb im Palaste, um die letzten Wittwenthränen zu weinen und sich auf den folgenden glücklichen Tag, der ihr einen Gemahl und dem Lande einen Fürsten geben sollte, vorzubereiten." Am folgenden Tage, den 10., fand die Trauung in der Kathedralkirche statt. Die Königin kam aus dem Palaste, der Prinz vom Dampfschiffe; er langte in seiner Ungeduld zu früh an und mußte nun vor dem Portale der Kirche eine halbe Stunde auf die Ankunft der Königin harren. Die Feierlichkeiten in der Kirche, wo der Patriarch fungirte, währten eine Stunde, und das Königliche Paar fuhr zusammen in einem großen von Englischen Pferden gezogenen Staatswagen nach dem Palaste Necessidades zurück. Dort erschienen sie auf dem Balkon, und 8000 Mann der Nationalgarde defilirten vor ihnen. Am Abend war die Stadt illuminirt, doch ohne besonderen Glanz. Am folgenden Tage erschien das Königliche Paar, dem Anscheine nach sehr glücklich, in den Cortes, und die Königin löste die Session auf. Sie kehrten dann nach dem Palaste zurück, wo große Cour war, und besuchten am Abend die Oper.

Belgien.

Brüssel, 26. April. Im künftigen Monat wird hier schon wieder eine neue Art Wagen, ein nach Art der gewöhnlichen Kutschen gebautes Fuhrwerk, welches ohne Pferde und Dampfkraft, durch eine Vorrichtung, welche im Boden des Wagens angebracht ist, bewegt werden soll, und zwar mit solcher Kraft, daß es in 1 Stunde 2½ deutsche Meilen zurücklegt, öffentliche Probefahrten machen. Der Erfinder ist ein Uhrmacher, J. Martin. Zu der Ausführung des Baues ist eine Gesellschaft zusammengetreten.

Brüssel, 28. April. Am 26. waren schon mehr als 3000 Karten im Büreau der Eisenbahn für die Reise von hier nach Antwerpen, am 1. Mai, genommen.

In Lierde-Ste.-Marie (Ostflandern) kam dieser Tage der merkwürdige Fall vor, daß ein in Wuth versetzter Hahn einem 5jährigen Kinde mit solcher Gewalt auf den Kopf hackte, daß der Hirnschädel verletzt wurde und das Kind daran starb.

Schweiz.

Zürich, 23. April. (Sch. Bl.) Sogar liberale Blätter werfen dem Landrath von Baselland Mangel an Würde, Ueberlegung und Konsequenz vor; seine Verhandlungen werden durch die plumpsten, bäurischen Scherze und durch lautes Schwatzen gestört; die Mitglieder müssen oft amtlich aus dem Wirthshause zusammengeholt werden. Der Hauptmangel in jenem ultrademokratischen Staaten sei, daß es keine vollziehende Behörde gebe, sondern die Vollziehung den verschiedensten Kollegien in die Hände gelegt sei. Die Handlungsweise in der Wahlschen Angelegenheit gegen Frankreich erklärt sich, wenn man weiß, daß man in Baselland erst das Gesetzgeben, das Regieren und die Diplomatie erlernt. Die Gränzmaßregeln dauern fort, und doch schleppt sich von Seiten Baselands die Sache eben so hin. Gegen die Stadt Basel aber hat man Repressalien ergriffen: da nämlich in derselben der große Rath jüngst den Grundsatz aussprach, daß fremde Handwerkerarbeiten nur bei Märkten hereindürfen, verfügte man von Seiten des Landes ein Gleiches.

Deutschland.

Hamburg, 23. April. Von Handelsunternehmungen ist hier wenig die Rede, weil der Glaube an den Frieden allgemein ist, und weil sich in der gewöhnlichen Ordnung des Verkehrs nichts Neues im Großen unternehmen läßt, ohne gegen einen ungewissen und geringen Gewinn viel auf das Spiel zu setzen. Keine Waare ist neuerdings so gesucht und gestiegen, als der Runkelrübensamen; er hat seinen Preis verfunffacht, und ist in den Landen des preußischen Handelsvereins ausgesäet, wo das Zollwesen die Zuckersiedereien aus Runkelruben außerordentlich begünstigt, und wo ihr Betrieb sich zusehends verbessert und vermehrt. Am größten soll ihr Erfolg zu Quedlinburg sein. Geht es so fort, so wird sich der Zuckerbedarf aus den Kolonien für Norddeutschland sehr vermindern, und die Wirkung davon, die Ersparung so vieler Millionen, um welche sich Land- und Gewerbleute bereicherten, wäre zu vortheilhaft, um nicht auch den hiesigen Handel mit Uebermaaß für den Verlust an Absatz des indischen Zuckers zu entschädigen.

Berlin, 27. April. Ein sehr wichtiger Schritt der Verfassung des Staates, sieht durch die Regulirung der Einkunfte der Pfarrer uns noch bevor. So laut man uber das bestehende Zehntenwesen Irlands und Englands eifert, so ist dennoch bei uns dasselbe, nur nicht in dem großen Maaße und Umfange vorhanden. Auf dem platten Lande besteht es jedoch fast überall, und es giebt sehr viele Pfarrstellen, welche aus dem Zehnten und dem zur Pfarre gehörigen Lande ihre ganzen Einkünfte ziehen, und wenn sie nicht durch gutliches Uebereinkommen mit den Bauern sich abfinden, auf dem Felde die Garben zählen und die Eier und Würste aus den Häusern holen. Die ungleiche Dotirung der Pfarreien, die zuweilen sehr reich sind, und auch beträchtliche baare Einkünfte nach Herkommen oder Stiftung besitzen, während andere kaum den dürftigsten Lebensunterhalt gewähren, hat schon vielfachen Anlaß zu Klagen gegeben; indessen ist denselben schwer abzuhelfen, wenn nicht der Staat die sämmtlichen Prediger besolden und eine allgemeine Kirchensteuer einfuhren will. Vorschläge dieser Art sollen neuerdings zur Sprache gekommen sein; jedoch werden sie in der Wirklichkeit, wie in England, den mannigfachsten Widerstand erfahren.

Dresden, 29. April. Ein Schreiben aus Leipzig vom 26. April meldet Folgendes: Die erste Woche unserer Messe ist vorüber, und vorläufig können wir mittheilen, daß die Messe fast durchgängig als eine gute, noch mehr aber als eine große bezeichnet wird. Der Absatz war von höchster Bedeutung, und wenn Manches unverkauft blieb, so lag dies vorzüglich mit an den ungeheuren Vorräthen, welche hier aufgestapelt waren. Die ältesten Meßbesucher wissen sich eines solchen Zuströmens von Waaren nicht zu entsinnen. Dies war vornämlich auch mit Leder der Fall, wo nach schon beendeter Messe, — dieser Verkehr beginnt und endet nämlich zuerst — bedeutende Parthien eintrafen. Auch Tücher erschienen in großen Quantitäten, und wurden zum Theil zu ansehnlichen Preisen abgesetzt. Vor allen pries man aber diesmal dem Rauhwaarenhandel, in welchem besonders die Orientalen viel thaten, und dessen hohe Preise unter andern den geringen Vorräthen in den Londoner Auktionen mit beigemessen wurden. Daß die Preissteigerung der Baumwolle und der rohen Seide Einfluß auf den Handel mit den hier einschlagenden Produkten üben mußte, ist naturlich. Unter den Orientalen befand sich diesmal auch ein Einkäufer aus Bagdad, und unter den neuen Erscheinungen ein Bewohner von Van Diemens Land, der indeß nicht eigentliche Meßartikel, sondern Schaafe begehrte.

Köln, 29. April. Die hiesige Zeitung enthält folgende Mittheilung: Es ist ein sehr erfreuliches Ereigniß für Alle, welche ein Interesse an der schönen Ritterburg am Rhein, dem Drachenfels bei Königswinter, nehmen, daß der Gipfelkegel des Berges mit seinen schönen Schloßruinen am 26. durch den k. Regierungspräsidenten Ruppenthal für eine sehr namhafte Summe von den bisherigen Privatbesitzern, der Steinhauergewerkschaft in Königswinter, für Rechnung Sr. Maj. des Königs angekauft worden ist. Daß der Berg durch den Betrieb von Steinbrüchen nicht Gegenstand bedeutender Gefahr für die Gegend und Arbeiter werden möge, daß dieser großartige Felsenwächter am Eingange der doppelten Bergreihe des Bettes unseres Stromes nicht dadurch zugleich in seinen pitoresken Formen beeinträchtigt werden könne, und daß die alterthümlich vielfach denkwürdigen, und das Auge des Reisenden fast wundersam ansprechenden, Thurm-

und Gebäudereste, welche in seltener Kühnheit seine Spitze krönen, der Gefahr der Zerstörung durch Menschenhand thunlich entzogen werden: dies sind die Gründe, welche unsern König zu der sehr liberalen Acquisition im Interesse des öffentlichen Nutzens bewogen haben. Als Folge davon hört denn auch die lästige Sperre und Abgaben-Erhebung von den Besuchern des Drachenfels, welche seit einigen Jahren von den bisherigen Eigenthumern eingeführt worden war, nunmehr auf. Dank der Großmuth unseres Königs, der Umsicht und Fürsorge unserer Regierung, daß der schöne Bergkegel wieder frei geworden fur Heimische und Fremde! Mehr als jemals wird der Drachenfels nun seine Besucher finden und damit die Anerkennung sich vermehren, daß Deutschlands weite Gauen wohl nur sehr wenige Punkte darzubieten haben, welche diesem, dem Stolze der Rheinlande, an malerischer Schönheit gleichkommen! — Außer dem bestehenden täglichen Dampfschifffahrtsdienste zwischen Köln, Koblenz, Mainz und dem Oberrheine, wird die Verwaltung der rhein. Dampfschifffahrt vom 1. Mai an ein besonderes Eilschiff zwischen Köln und Coblenz gehen lassen. — Die Abtheilung des Eisenbahn-Comité's in Bonn, welche mit der Leitung des Technischen beauftragt ist, hat durch eine genaue und durch einen Ingenieur angestellte Untersuchung des Terrains sich überzeugt, daß nicht allein keine Hindernisse der Errichtung der Bahn im Wege sind, sondern dieselbe sogar mit den geringsten Kosten ins Werk gesetzt werden kann.

Egypten.

Smyrna, 3. April. Aus Alexandrien haben wir Nachrichten bis zum 17. März, des interessantesten Inhalts. Die Consuln von England und Oesterreich waren in den ersten Tagen des März nach Syrien abgegangen, und die französischen und russischen denselben dahin gefolgt. Es war kein Geheimniß mehr, daß dieser gemeinschaftliche Schritt eine Folge der Klagen aller fränkischen Consuln in Syrien, uber die dem ganzen europäischen Handelsstand von Ibrahim Pascha auferlegten Bedrückungen ist, und daß sämmtliche Consuln der europäischen Mächte den Befehl erhalten haben, gemeinschaftliche Schritte bei diesem Feldherrn zu thun. Der Vice-König, welcher von Cairo in Alexandria erwartet wird, und über das Zusammenwirken der fränkischen Consuln nicht wenig betroffen ist, hatte seinem Sohne Nachricht von deren bevorstehenden Ankunft gegeben, allein über den eigentlichen Zweck ihrer Reise ist er nicht amtlich unterrichtet worden. Eine solche Wendung der europäischen Politik schien ihm aber sehr unerwartet, und er bietet Alles auf, und bald diesen, bald jenen Agenten in sein Interesse zu ziehen. Allein es ist unverkennbar, daß diese nach neueren Instrcktionen handeln. Unterdessen hat Mehemed Ali das Seiden-Monopol ganz aufgehoben gegen eine Gebühr von 25 Piaster pr. Oka, und es ist sehr wahrscheinlich, daß er die Rückkehr obiger Consuln nicht erst abwartet, um die Abschaffung jedes Monopols in Syrien anzuordnen, und somit dem Ferman des Sultans Folge zu leisten. — Die Pest forderte noch täglich ihre Opfer in Alexandria und Cairo.

Der Globe meldet nach einem Schreiben aus Egypten vom 4. März: „Der Pascha hat, als ob er noch nicht genug für die Unsterblichkeit gethan hätte, den Befehl gegeben, die eine der Pyramiden von Dschizeh abzutragen, um die Steine derselben zum Bau zu benutzen. Dies allein fehlte noch, um seinen Ruhm zu vollenden. Der Name dessen, „„der den Tempel zu Ephesus in Brand steckte,““ wird vor dem Glanze dieses Unternehmens in Dunkelheit versinken. Der alte Cheops, das Wunder der Welt, dem Barbarei und Civilisation gleiche Ehrfurcht bezeugt haben, muß dem Geiste der Sparsamkeit weichen und sein erhabenes Haupt zu den Füßen des modernen Attila beugen.“

Eben diesem Blatte zufolge, hat Mehmed Ali dem Plan, eine regelmäßige Verbindung zwischen England und Indien vermittelst Dampfböten herzustellen, seine völlige Zustimmung ertheilt.

Italien.

Aus Rom meldet man: Es giebt hier heimliche Bildhauerwerkstätten, wo die Arbeiter weiter nichts, als am Ellenbogen abgebrochene Arme, Köpfe von Göttern, Füße von Satyrn und verstümmelte Rumpfe, die keiner Bildsäule angehört haben, verfertigen. Man hat eine Flüssigkeit erfunden, die, wenn sie über den Marmor ausgegossen wird, demselben eine antike Farbe giebt. Auf dem Lande giebt es hin und wieder Ziegenhirten, die ihre Heerden in der Nähe von Ruinen weiden lassen, und dort die Fremden erwarten; sie erzählen ihnen dann von den merkwürdigen Entdeckungen, die jeden Tag beim Aufgraben der Erde gemacht werden. Die Engländer sind besonders die Opfer dieser Mystifikationen; sie bieten den durch die allgemeine Unternehmung der kunstlichen Alterthümer bisher postirten Hirten, die immer wissen, wo sie zu graben haben, Geld an; diese stellen sich anfangs, als erschöpften sie sich in fruchtlosen Bemühungen, und nachdem sie lange genug geschwitzt, entdecken sie endlich die kostbare Alterthumsader, und die Fremden bezahlen sie. England ist voll von Antiquitäten, die nicht älter sind, als ein halbes Jahr. Auch die Numismatiker verlassen Rom niemals mit leeren Händen; denn es wird daselbst täglich, ohne Furcht vor Strafe, Geld mit dem Gepräge Cäsars, Adrian, Titus, Heliogabals, der Antonine u. s. w. gemünzt, dann wird die Münze gefeilt, gezwickt, beschnitten und rostig gemacht u. s. w.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

In den beiden Kammern des Nordamerikanischen Staats Pennsylvanien ist ein Gesetz angenommen worden, wonach künftighin die Todesstrafe nicht mehr öffentlich vollzogen werden darf. Die Exekution soll im Innern des Gefängnisses statt finden, in Gegenwart des Sheriffs oder Coroners, des Generalanwalds oder seines Substituten, 12 achtbarer Bürger, eines Arztes und eines oder zweier Geistlichen. Ein eigener Artikel verbietet

die Zulassung aller andern Personen, insbesondere der Weiber und der Minderjährigen. Es wird ein Protokoll niedergeschrieben, welches die Anwesenden, unter Eidesleistung für die Wahrheit, unterzeichnen, und das wenigstens in zwei Zeitungen eingerückt werden muß. Es ist dies die einzige Publizität, die künftig bei Hinrichtungen statt finden darf.

Miscellen.

Englische Journalistik. Nach einem von den Herren Clarke und Lewis, Zeitungs-Agenten in London, herausgegebenen Verzeichnisse beläuft sich die Zahl der in Großbritanien und Irland erscheinenden Zeitungen und Wochenblätter auf 382. Hiervon kommen in London selbst 50 heraus, und zwar erscheinen täglich des Morgens 4 konservative und 2 liberale; täglich des Abends 2 konservative und 4 liberale; drei Mal wöchentlich 4 konservative und ein liberales; zwei Mal wöchentlich ein konservatives und ein liberales, und endlich ein Mal wöchentlich 10 konservative, 45 liberale und 6 neutrale. In der Englischen Provinz erscheinen 182 Blätter, und zwar, mit Ausnahme des Liverpool Standard, welcher zwei Mal wöchentlich herauskommt, sämmtlich nur ein Mal die Woche. Es sind darunter 76 konservative, 104 liberale und 2 ohne politische Farbe. In Irland erscheinen 76 Blätter, worunter 38 konservative, 37 liberale und ein neutrales; in Schottland 50 Blätter, worunter 21 konservative, 27 liberale und 2 neutrale; in Wales 3 konservative und 3 liberale, und endlich auf den Britischen Inseln 4 konservative und 9 liberale. Die Summe aller konservativen Blätter beläuft sich demnach auf 168, der liberalen auf 202 und der neutralen auf 12.

Die Holborn-Straße in London. Ein Liebhaber der Statistik hat berechnet, daß jedes Jahr an Menschen und Fuhrwerken durch die Straße passiren: 20,000,000 Fußgänger; 87,640 Reiter; 372,470 Karren und Wagen; 78,876 Diligencen; 157,752 Mieths-Kutschen; 82,258 Bürger-Kutschen; 135,812 Omnibus; 460,110 Gig's und Bürger-Kabriolet's; 351,942 Mieth-Kabriolet's. — Es versteht sich von selbst, daß hier dieselbe Person oder Sache, so oft sie die genannte Straße passirt, immer wieder als eine neue Person oder Sache angesehen wird. — Der Holborn ist eine große von Ost nach West laufende Straße, dergleichen es in dem mittleren Theil jener ungeheuren Stadt viele giebt. Sie zieht nicht in ganz gerader Linie und geht nach Osten hin abwärts. Sie ist im Norden der Themse belegen und bildet eine der bedeutendsten Communicationen zwischen Westminster und der City.

Consumtion des Zuckers in Europa. Unser Welttheil empfängt jährlich in runder Summe 565,000 große Fässer Zucker, jedes von 1000 Kilogrammen an Gewicht. Die Britischen Antillen und die Insel Mauritius liefern uns 250,000 Fässer; die Französischen Antillen, Cayenne und Bourbon 75,000; Cuba und Portorico 120,000; Brasilien 70,000; andere Länder westlich von Europa 15,000; Indien 12,000; Kotschintschina, Java, Manilla u. s. w. 23,000 Fässer.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 28. April 1836.

	St. Pbg.	Riga.		
Auf Amsterdam	53	53⅝	Cents holl. Gr.	pr. 1 Rbl. B. A.
— Hamburg.	9 2/16	9 23/32	Schill. Bco.	
— London 3 Mt.	10 17/32	10 11/16	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:				
5% Metall. 1 Ser.	102	à 370	105—104¾	
3- & 4 dito	98½		101¼	
6% Bco. Inscript.	130		—	
Poln. Loose ...	—		—	
neue poln Loose	—		—	
Pr. Pr. Scheine	—		—	
Pfandb. Livl. .	—		100¼ — pari	
dito dito S.	—		99⅝	
dito Ehstl. .	—		—	
dito Curl. .	—		99½	
1 Rbl. Silber . .	357½		361	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 51.

Sonnabend, den 2. Mai 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Doktor der Medicin Mathias Hanecke; den Herrn graduirten Studierenden der Theologie Theodor Küntzel; die Studierenden der Philosophie Joh. C. Rieger und Leonhard Baron v. Campenhausen, und die Studierenden der Medicin Aug. Schwabe, Hugo Leonhard Gutzeit, Conrad von Dahl und Rudolph Mandelius — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 1

Dorpat, den 16. April 1836.

Rector Neue.

C. v. Witte, Notaire.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung wird derjenige, welcher zu dem Besitze des angeblich gefundenen und am 7. October v. J. hierselbst eingelieferten, mit Brillanten verzierten Ohrringes mehr berechtigt sein sollte, als der Handlungs-Commis Fusajew, der durch das Zeugniß zweier Personen sein Eigenthumsrecht fast zum vollen erwiesen, hierdurch aufgefordert, sich binnen sechs Wochen a dato mit vollständigen Beweisen seiner Eigenthumsansprüche bei dieser Behörde zu melden, widrigenfalls der Ohrring dem Fusajew extradirt werden wird. 3

Dorpat, den 27. April 1836.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Sekretär Wilde.

Da das Amt eines Stadttheils-Aufseher-Gehülfen bei der Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung vacant geworden: so werden Diejenigen, welche zur Verwaltung eines solchen Amtes sich qualificiren, hierdurch aufgefordert, sich ungesäumt bei dieser Polizeibehörde zu melden. 3

Dorpat Polizei-Verwaltung, den 29. Apr. 1836.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Sekr. Wilde.

Demnach bei der Oberdirection der livländischen Credit-Societät der Herr Rittmeister und Ritter Richard Bruno Samson von Himmelstiern um Erweiterung des auf dem im dörpt-werroschen Kreise und antzenschen Kirchspiele belegenen Gute Uelzen ruhenden Pfandbriefs-Credits nachgesucht hat: so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 3

Riga, am 26. April 1836.

Der Livl. zum Creditwerk verbundenen Gutsbesitzer Oberdirectorium:

C. v. Transehe, Oberdirector.

Stövern, Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Kürschnermeister Johann Peter Bars, belehre anhero producirten, mit den Erben des Kürschnermeisters Salomon am 3. März 1831 abgeschlossenen und am 12. März 1836 bei Em. Hochv. Kaiserl. livländ. Hofgerichte korroborirten Kauf-Kontrakts, das hierselbst im zweiten Stadttheil unter Nr. 72 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien und Erbplatz unter Nr. 73 für die Summe von 3300 Rub. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Kontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 25. Mai 1837, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern das ungestörte Eigenthum gedachter Immobilien dem Kürschnermeister Bars, nach Inhalt des Kontrakts, zugesichert werden soll. V. R. W. 1

Dorpat Rathhaus, am 13. April 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Zimmerberg.

Diejenigen, welche die Anfertigung der Barrieren des Embachufers zu übernehmen willens sein sollten, werden hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 8. Mai d. J. anberaumten Torgtermin und dem alsdann zu bestimmenden Peretorge Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes dieser Stadt Sessionszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was wegen des Zuschlags verfügt werden wird. Der Kosten-Anschlag ist in der Raths-Oberkanzlei zu inspiciren. 2

Dorpat Rathhaus, am 27. April 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Zimmerberg.

Bekanntmachungen.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Unterzeichneter beehrt sich, Einem hohen Adel die Anzeige zu machen, daß er einen neuen vereinfachten Dampfapparat zum Brandweinsbrande erfunden hat. Die Vortheile dieser Vorrichtung bestehen hauptsächlich darin, daß 1) der Klarkessel ganz wegfällt, 2) der Spiritus durchaus reiner, als durch die bisher gebräuchlichen Apparate gewonnen, und 3) ungleich weniger Holz als früher verwandt wird. Wiederholte Versuche haben diese Erfindung als durchaus zweckmäßig und vortheilhaft erprobt, und es erbietet sich Unterzeichneter, unter Zusicherung reeller Arbeit und der Bürgschaft für die oben angezeigten Vortheile, dergleichen Apparate zu verfertigen und aufzustellen. Carl Reiche, 3

Kupferschmiedemeister in Werro.

Da ich von meiner Reise nach St. Petersburg zurückgekommen bin, so zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meine Seiden-Wäscherei nach wie vor fortsetzen werde. Meine Wohnung ist in der Steinstraße, im Hause des Russischen Schneiders Chmelok. Catharine Wieberg. 1

Unterzeichneter macht allen denen, die eine Anforderung an ihn zu haben meinen, seine auf den 8. Mai festgesetzte Abreise bekannt. G. H. Esbeer. 3

Da alle Bedürfnisse für mein Haus baar bezahlt werden, so warne ich hierdurch Jedermann, auf meinen Namen etwas zu kreditiren, weil ich derartige Schulden zu bezahlen mich niemals verpflichtet fühlen werde. Döllen. 3

Es wird ein Theilnehmer an französischen Privatstunden gesucht. Das Nähere erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 3

Ich kann eine kleine Kalesche in St. Petersburg nachweisen, zur Reise nach Dorpat. J. W. Käding.

Die Inhaber der Actien der alten Musse werden ersucht, die fälligen Zinsen derselben vom Kaufmann Käding zu empfangen, und zwar vom 15. Mai bis spätestens den 15. Juni dieses Jahres. 5

Dafs ich von jetzt an wöchentlich von Dorpat nach Pleskau Gelegenheit habe, zu Wasser Branntwein wegschikken zu können, zeige ich den resp. Gutsbesitzern an.

J. F. Beckmann. 2

Zu verkaufen.

In diesen Tagen erhalte ich wieder eine ansehnliche Sendung von den bekannten schönen Löwenhofschen Brettern. J. W. Käding. 2

Vorzügliche Leinsaat, Landgerstesaat, Gyps, gut gebrannte Ziegel und Dachpfannen hat zu verkaufen J. F. Beckmann. 2

Auf dem Gute Tarwast ist Landgerstesaat von 103 Pf., die vorzüglich keimt, zu haben, und wird auf Verlangen bis 70 Werst von dort aus gestellt. Man wendet sich an die Tarwastsche Gutsverwaltung oder an den landischen Commissionairen J. F. Beckmann in Dorpat. 2

Kaufgesuch.

Wer 200 Löfe gute Landhafersaat bis zum 10. Mai noch stellen kann, den ersuche ich, mir baldigst den Preis aufzugeben.

J. F. Beckmann. 3

Ein hübscher leichter Korbwagen ist für einen billigen Preis zu verkaufen bei dem Herrn Aeltermann Wegener. 2

Ein Korbwagen, eine Pesttelegge und einiges Küchengeräth ist zum Verkauf. Nähere Auskunft erhält man im Hause des Herrn Apotheker Scharte, zwei Treppen hoch, bei der Frau Doktorin Geißler. 1

Ein verdeckter Korbwagen und eine noch recht gute Reisebritschke, beide auf 4 Resserts, stehen für billigen Preis zum Verkauf bei 2

Lehrer Bresinsky, der Bürgermusse gegenüber.

Zu vermiethen.

In dem Kuninschen steinernen Hause an der Petersburger Straße sind große und kleine Wohnungen zu vermiethen. 3

Abreisender.

George Budkowsky, Schlössergesell, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 24. April 1836. 1

Apothekergehülfe Ludwig Wulff wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 1. Mai 1836. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion; dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 52. Montag, 4. Mai. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Reval. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Italien. — Deutschland. — Freie Stadt Krakau. — Witterung im April.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 28. April. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 28. März haben S. M. der Kaiser dem Gehülfen des Minister-Staatssecretärs des Königreichs Polen, Wirklichen Staatsrath Turkul, für ausgezeichneten Diensteifer den St. Wladimirorden 2ter Classe Allergnädigst zu verleihen geruht.

Zu Rittern des K.-K. St. Stanislausordens 3ter Classe sind, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst ernannt worden: Der Augenarzt des Alexandrinschen Waiseninstituts, Collegienrath Brosse; und der Dirigirende des Strjelezschen Militärgestüts, von der 6ten Classe Baron v. Schlippenbach.

St. Petersburg, 29. April. Allerhöchster Tagesbefehl. Vom 27. April. Der Wirkliche Staatsrath von Drebusch, welcher früher im Gensd'armeriecorps gedient, wird wieder bei diesem Corps angestellt, zum Generalmajor umbenannt u. zum Chef des 4ten Bezirks von dem genannten Corps ernannt. — Der Obrist Loginow, von der bei der Oberverwaltung der Wegecommunication und öffentlichen Bauten bestehenden Abtheilung für's Bauwesen, wird zum Gensd'armeriecorps übergeführt. (St. Pet. Ztg.)

Die „Landwirthschaftliche Zeitung" theilt folgende edle Handlung eines Bauern von der Insel Oesel mit, welche verdient bekannt zu werden.

Bei der letzten Recrutenaushebung auf der Insel Oesel traf das Loos einen erst seit einem Jahre verheiratheten Bauern. Sein junges Weib mit einem zweimonatlichen Säuglinge an der Brust, zerfloß in Thränen, als sie sich von ihrem Ernährer und Beschützer trennen sollte, der selbst seinen Schmerz nicht zu unterdrücken im Stande war. Plötzlich trat ein junger Bauer aus dem Kreise der Umstehenden und rief: „Nein, das junge Weib und das unmündige Kind sollen nicht ihrer Stütze beraubt werden! Meiner Mutter bleibt ein jüngerer Bruder; ich gehe für den, welchen das Loos getroffen." — Die so freudig überraschte Frau wußte sich Anfangs nicht zu fassen; doch nach den ersten Ausbrüchen ihres Entzückens, fiel sie ihrem Wohlthäter zu Füßen und sprach: „Du hast mir den Gatten, dieser armen Waise den Vater wiedergeschenkt, Gott wird dich dafür belohnen; aber von mir nimm diese hundert Rubel, die ich meinem Jakob auf den Weg geben wollte; verweigere mir diese Gunst nicht." Der junge Bauer dachte etwas nach und antwortete hierauf: „Ich nehme sie an; bringe dies Geld meiner alten Mutter und sage ihr daß der Herr mich gewürdigt hat, meinem Kaiser zu dienen und zugleich meiner armen Mutter einige Unterstützung zu bieten."

Dieser edle Zug rührte alle Umstehende. Die versammelten Bauern schossen zusammen und brachten etwa hundert Rubel heraus, welche sie dem edlen Recruten mit auf den Weg gaben. Dieser ging froh und wohlgemuth ab, begleitet von den Segenswünschen Aller, die Zeugen seines Edelmuths gewesen. Er hat sich als einen guten Menschen, als einen guten Sohn bewiesen, er wird ein treuer Diener seines Kaisers sein. — Der Name dieses Edlen ist Indrik.

Das „Journal vom Ministerium des Innern" enthält Statistische Notizen über Moskau für das Jahr 1835, aus welchen wir Folgendes heraushebben: Die Bevölkerung der zweiten Hauptstadt des Reiches beläuft sich auf 201,937 männliche und 130,845 weibliche, zusammen auf 335,782 Seelen. Davon gehören zum Adel- und Beamtenstande 20,598 (9938 männl., 10,660 weibl.); ferner sind in dieser Zahl begriffen 3900 Fremde, 42,555 Krons- und 64,130 Edelleuten zugehörige Bauern; 29,641 Individuen vom Soldatenstande. Vieh wurde im Jahr 1835 eingeführt: Großes 72,059 und Kleines 22,593 Stück.

Riga. Am 28. April, Nachmittags um 4 Uhr, langte unser Dampfschiff, nach einer Fahrt von 5 Tagen, von Lübeck und Swinemünde hier an. Es hat während der ganzen Reise gegen nordöstlichen Sturm zu kämpfen gehabt, der so kalt war, daß das auf das Verdeck geschleuderte Wasser jede Nacht gefror, und noch in der letzten Nacht hat das Schiff mehrere Stunden bei Domesnes im Eise zugebracht. Die Herren V. de la Cuesta, J. M. H. Kurz und J. L. F. Winter sind mit demselben hier angekommen. (Rig. Ztg.)

Aus Reval, vom 21. April. Wie gewöhnlich im Frühlinge, ist die Schifffahrt auch heuer

bis jetzt ziemlich lebhaft gewesen. Früchte allerlei Art, Austern, Salz, Heeringe, Getraide, Kartoffeln, Reiß u. s. w. sind eingeführt, Flachs, Hanf, Branntwein, Felle und — Ballast ausgeführt worden. So eben liegen 11 Schiffe auf der Rhede und erwarten günstigen Wind. — Ein Gegenstand, der hier das Publikum sehr beschäftigt, ist die endlich nahe Vollendung des Olaithurmes, für die sich unser verehrter Herr Civilgouverneur, als Präses des Baucomité's, kräftig verwendet hat. Die Stangen, die Kugel und die 5 Kreuze, die von ihnen getragen werden sollen, sind für den großen Thurm sowohl, als für die 4 kleinen Thürme, eingesandt, auch das Basrelief für den Altar von vergoldetem Messing. Die Kugel ist nicht, wie man erwartete, aus zwei Halbkugeln zusammengesetzt, sondern aus Einem Stück. Schon heute sollte die 3 Zoll dicke und über 20 Fuß lange Stange zu derselben aufgerichtet werden, aber sie paßt nicht, und schon seit ein paar Tagen wird daran gearbeitet, ihr die nöthige Genauigkeit zu geben. 6 bis 8 Menschen sind nöthig, um sie in die Feueresse zu schieben. Schauerlich ist der Anblick der Menschen, die, für 2 bis 3 Rbl. täglich, dort oben in schwindelnder Höhe im Freien arbeiten; aber noch ein Besorgniß drückte uns oft. Fast täglich hatten wir seit einigen Tagen starke Gewitter, und am 19ten schlug der Blitz ein Gebälk der obersten Stellage weg; sprang aber doch, ohne zu zünden, auf den Ableiter der Kirche hinüber. (Prov.Bl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. April. Der Marschall Clauzel hatte vorgestern Abend nach seiner Rückkehr von Algier seine erste Audienz beim Könige. Gestern Mittag hielten Se. Majestät einen anderthalbstündigen Ministerrath.

Die Abreise der beiden Prinzen nach Deutschland steht nunmehr definitiv auf den 2. Mai fest. JJ. KK. HH. werden am 5. in Trier, am 9. in Halberstadt und am 11. Nachmittags in Berlin eintreffen. Das Gefolge des Herzogs von Orleans besteht aus dem Generallieutenant Chevalier Bauduand, Pair von Frankreich und 1stem Adjutanten des Herzogs; dem Generalmajor Baron Marbot, Adjutanten, dem Herzoge von Valençay, dem Grafen von Montguyon, Eskadronschef im Generalstabe, dem Rittmeister Herzog von Elchingen (letztere beide Ordonnanz-Offiziere Sr. Königlichen Hoheit) und dem Bureauchef, Herrn Asselin. Im Gefolge des Herzogs von Nemours ist der Generallieutenant Graf Colbert, Pair von Frankreich und 1ster Adjutant des Prinzen. Die Reisenden brauchen auf jeder Station 25 Pferde.

Die hiesigen Blätter geben die spätere Reise-Route der Herzöge von Orleans und Nemours folgendermaßen an: Von Berlin über Schlesien nach Wien; von Wien über Tyrol nach Mailand. Nach einem Aufenthalt von 10 Tagen, den die Prinzen benutzen würden, um die Orte zu besuchen, wo die großen Schlachten der Republik und der Kaiserl. Regierung geliefert wurden, würden sie sich nach Turin und von Turin durch die Schweiz nach Lyon begeben, woselbst sie einige Tage verweilen und dann nach Paris zurückkehren würden.

(Journal du Commerce.) Hr. Thiers sagte der mit Prüfung der Rechnungen für die hundert Millionen zu öffentlichen Denkmälern beauftragten Kommissionen nach einer peinlichen Erörterung: „Ich sehe wohl, meine Herren, daß ich von Ihrer Seite kein Wohlwollen erwarten darf. Ich hoffe, die Kammer werde gerechter sein.“ Hr. Piscatory antwortete: „Hr. Minister die Kommission hat gegen Sie mehr als Gerechtigkeit beobachtet: dies ist das einzige Wort, das mir der Anstand in dieser Beziehung gestattet.“

Der Constitutionnel sagt in Bezug auf die Reise der Herzöge von Orleans und Nemours nach Preußen und Oesterreich: „Es laufen darüber folgende Gerüchte um. Man hat bei den beiden Höfen, wohin sich die beiden Prinzen begeben sollen, zuvor angefragt. Man wollte zum Voraus wissen, ob der Empfang derselben so sein würde, wie er sich für die Söhne des Königs der Franzosen gebührt. Die Antworten haben alle Zweifel gehoben. Der König von Preußen hat in einem eigenhändigen Schreiben den Französischen Prinzen die Gastfreundschaft in seinem Pallaste angeboten. Der Brief des befahrten Königs war in den wohlwollendsten Ausdrucken abgefaßt. Hr. v. Metternich hat sich im Namen des Kaisers nicht minder verbindlich gezeigt. Man bereitet in Wien wie in Berlin unsern Prinzen einen würdigen Empfang vor.“

Die Deputirten Kammer kam gestern mit den Debatten über das Zollgesetz zu Ende, und nahm dasselbe mit 238 Stimmen gegen 22 Stimmen an. — Die unabhängigen Blätter sind darüber einverstanden, daß dieses Zollgesetz nur eine sehr geringe Annäherung an ein besseres System enthält. Sie hoffen indessen, daß es sich bald ergeben wird, wie die, in demselben der Handelsfreiheit dargebrachten, geringfügigen Concessionen, keineswegs ausreichen.

Großbritanien und Irland.

London, 29. April. Die Times wollen in Folge des neuen Vertrages zwischen Rußland und der Pforte, in Betreff der Räumung, Silistria's, den Einfluß Englands im türk. Divan plötzlich ganz vernichtet sehen und glauben, daß die Pforte dem Whig-Ministerium fortan den Rücken zukehren wolle.

In der Unterhaussitzung vom 21. April stellte, wie schon erwähnt, Sir A. Agnew den Antrag, seine schon zweimal verunglückte Bill zur bessern Sonntagsfeier zum drittenmal einbringen zu dürfen. Die Erlaubniß zur Einbringung wurde, was wir zu berichtigen haben, mit 200 gegen 82 Stimmen zwar gegeben, aber die Stimmung der Mehrzahl des Hauses zeigte, daß der Bill dasselbe Schicksal wie in den beiden letztern Sessionen bevorsteht. Viele Mitglieder, darunter Herr O'Connell lachten. Sir Oswald Mosley wies die Lacher zurecht. „Ich muß erstaunen, sagte er, daß ein Parlamentshaus in einem christlichen Lande einen solchen Gegenstand

als lächerlich behandelt; ich finde es widerlich frivol. Dem sehr ehrenw. Baronet (Agnew) gereicht es zu großer Ehre, daß er sich durch ein solches Benehmen nicht abschrecken läßt, die Frage immer wieder anzuregen. Die Licenz, Bierhäuser und Branntweinschenken an Sonntagen offen zu lassen, führt zu den scheußlichsten Unsittlichkeiten. Das ehrenwerthe Mitglied für Dublin mag darüber lachen, aber dasselbe muß wissen, daß es in den Branntweinschenken gottlos hergeht.“ Herr O'Connell: „Ich war nie in einer.“ (Gelächter.) Herr Gisborne räth einen Antrag fallen zu lassen, der schon so oft verworfen worden sei. Herr O'Connell: „Ich versichere den sehr ehrenwerthen Baronet, daß ich nicht daran gedacht habe, über ihn oder ein anderes Mitglied gegenüber zu lachen. Es ist mir, als er sprach, nur gerade etwas Komisches eingefallen, und da konnte ich nicht umhin zu lächeln. Es sind die Knittelreime eines Poeten, die also lauten:

„Im Conventikel, einem ächt blauen,
Thät ich Oswald und Agnew, zwei Ritter, schauen:
Der Eine ich weiß nicht was für ein Auer,
Der Andre, ein strenger Puritaner,
Hängt' seine gottlose Katz' am Montag,
Weil sie eine Maus gefangen am Sonntag.“ *)
(Schallendes Gelächter.)

Das fiel mir ein, und darüber — die beiden sehr ehrenwerthen Baronets mögen es mir verzeihen — mußt' ich lachen. Doch Scherz bei Seite: Wenn man erst nachweisen kann, daß dieses Land kein religiöses ist, daß der Sabbath in ihm gröblich geschändet, und durch jede Unanständigkeit entweiht wird, dann möchte das Parlament einschreiten; aber selbst dann glaube ich nicht, daß ein Gesetz viel helfen würde (Hört!) Da nun aber im Gegentheil der Sonntag in keinem Lande der Erde, wenigstens in keinem europäischen Lande, so würdig begangen wird als in England, und zwar von allen Konfessionen (Hört!), so können wir nur wünschen, daß andere von den Nationen das von England gegebene Beispiel nachahmten; gewiß, sie würden dann sich unendlich besser befinden. (Hört!) Unser Volk also braucht kein Gesetz zur Sonntagsfeier.

Graf Grey kehrte erst gestern aus Schloß Windsor, wo er am Sonnabend auf die Einladung des Königs dem großen Bankett, welches Se. Maj. den Rittern des Hosenbandordens gab, beigewohnt hatte, nach London zurück. Der Graf hat seine Stimme am Dienstag Abend zu Gunsten der ministeriellen Munizipalreformbill für Irland im Oberhause durch Vollmacht abgeben lassen.

Spanien.

Paris, 30. April. Man will heute Nachrichten aus Madrid vom 24. haben, welche die definitive Completirung des Spanischen Ministeriums in folgender Weise ergeben sollen: Hr. Gonzalez, bisheriger Präsident der Kammer der Procuradores, Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Conseilspräsident; Hr. Mendizabal nur noch Finanzminister; Graf Almodovar Minister des Innern; Hr. Olivero Gnaden- und Justizminister; Hr. Onis Marineminister, und Hr. Gomez Minister des öffentl. Unterrichts. — Andere Angaben lassen diese Completirung bereits am 23. zu Stande gekommen sein. Ein Bericht vom 23. besagt dagegen, das Ministerium werde vermuthlich am nächsten Tag zu Stande kommen, und nennt Hrn. Mendizabal als den vermuthlichen Präsidenten des Cabinettes, und neben ihm den General Rodil als Kriegsminister und Hrn. Gonzalez als Minister der Justiz. — Es dürfte demnach jene erste Angabe noch keineswegs als unbezweifelbar angesehen werden. Es hieß in Madrid, sobald das Ministerium vollzählig sein werde, solle eine Französische Cooperation beantragt, und demnächst eine neue Anleihe contrahirt werden.

Paris, 1. Mai. Im Moniteur liest man: „Am 16. d. wurde der General Bernelle auf den Höhen von Larasoana von sieben Karlistischen Bataillonen unter den Befehlen Garcia's angegriffen. Der General Barnelle hatte ihnen nur 500 Mann und 4 Stück Geschütz entgegenzusetzen. Das Gefecht dauerte fünf Stunden und endigte mit dem Rückzuge der Karlisten, die mit beträchtlichem Verlust nach Esain zurückgeworfen wurden. Der General Bernelle ist leicht verwundet und 85 Mann sind ihm kampfunfähig gemacht worden. An allen deren Tage hielten es die Karlisten, trotz ihrer großen numerischen Ueberlegenheit, doch nicht für gerathen, aufs neue anzugreifen.“

Das Hauptquartier des Don Carlos war auf 23. April noch in Elorio. Der Graf von Casa-Eguia hatte das seinige Tages zuvor von Ochandiana nach Miravalles verlegt.

Portugal.

Das neue Portugiesische Ministerium ist nunmehr zusammengesetzt. In einem gestern auf telegraphischem Wege nach Berlin gelangten Auszug aus dem Journal de Paris vom 4. Mai liest man darüber: „Zufolge Privatnachrichten vom 20. April aus Lissabon ist das neue Ministerium ernannt, und zwar: Der Herzog von Terceira zum Ministerpräsident; Villareal zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Gouz de Miranda zum Marineminister; Carvalho zum Finanzminister; Freire zum Minister des Innern, und Aguiar zum Justizminister. Der Herzog von Palmella tritt ohne Portefeuille, aber mit Specialvollmachten für die Administration, in das Ministerium ein.“

Belgien.

Brüssel, 30. April. Die Eröffnung der Eisenbahn von Antwerpen am 3. Mai wird mit vieler Feierlichkeit Statt finden, und eine Menge Fremder in Brüssel versammeln. Wie stark diese Bahn benutzt werden wird, läßt sich aus dem lebhaften Verkehr abnehmen, der sich allein auf dem

*) Man nennt der Engländer alles, was in Politik, Religion, Litteratur — besonders der weiblichen — „is too bad“, d. h. zu arg ist.

Abschnitt von Mecheln entwickelt hat, wo man während des vergangenen Monats 31,000 Reisende, und während der zehn ersten Tage des April allein 11,000 Reisende zählte. Die Bahn nach Lüttich wird gegen Ende des Jahres, und die nach Ghent im Monat August eröffnet werden. Gegen den Monat Oktober, oder spätestens November, werden wir, wie die den Bau leitenden Ingenieure versichern, mit unsern Arbeiten bis an die deutsche Gränze vorgerückt sein.

Italien.

Neapel, 18. April. Die Frühjahrswitterung ist auch bei uns in diesem Jahre ungemein abweichend von der gewöhnlichen. Sonst pflegt der Winter immer, und besonders dann, wenn es ein strenger war, dem Frühling unvermittet und für immer Platz zu machen. In diesem Jahre ist er jedoch mehreremale zurückgekehrt, um seinen Nachfolger wieder zu verdrängen. Die winterlichen Stürme und Temperaturen wollen gar nicht aufhören, und noch in diesem Augenblicke ist der Vesuv ganz mit Schnee bedeckt.

Nach Berichten aus Venedig vom 15. April war die Cholera dort heftig ausgebrochen. Zwei Personen vom Hofstaate Sr. K. H. des Erzherzogs Rainer und der Kammerdiener dieses Fürsten, waren ein Opfer dieser Seuche geworden. Der Erzherzog Rainer selbst mit seiner Familie war schon einige Tage vorher nach einem fast dreimonatlichen Aufenthalte von Venedig nach Mailand zurückgekehrt.

Deutschland.

Berlin, 8. Mai. Auf außerordentlichem Wege hat man hier erfahren, daß Ihre K. H. die Herzoge von Orleans und Nemour, nachdem sie vom 5. auf den 6. in Trier übernachtet, an diesem letzteren Tage Abends um 7½ Uhr in Koblenz eingetroffen sind. Am folgenden Morgen setzten beide Prinzen auf dem Dampfschiffe ihren Weg nach Köln fort, von wo sie ohne Aufenthalt noch an demselben Tage weiter reisen wollten.

Freie Stadt Krakau.

Krakau, 29. April. Heute als am Geburtstage Sr. K. H. des Großfürsten Thronfolgers von Rußland, fand in der hiesigen Kathedrale, in Gegenwart des Kaiserl. Russischen Residenten Baron von Ungern-Sternberg, des Senatspräsidenten, der Diöcesal-Behörden und der im Dienst Sr. Maj. des Kaisers von Rußland stehenden, hier befindlichen Beamten ein feierlicher Gottesdienst statt.

Witterung im April 1836.

	Therm. °	Barom. ″	‴	Himmel.		Therm. °	Barom. ″	‴	Himmel.
1.	7,0 R.	28	2,3	heiter. S.	16.	5,5 R.	27	7,4	trüb. Regen. O.
2.	7,6 „	28	0,3	heiter. SW. trüb.	17.	4,5 „	27	7,4	trüb. Sturm. W.
3.	7,5 „	28	2,3	heiter. ruhig.	18.	11,0 „	27	9,5	trüb. O.
4.	8,8 „	28	2,5	trüb. ruhig.	19.	13,3 „	27	11,5	Regen. heiter. ruhig.
5.	5,0 „	27	11,9	trüb. ruhig. Regen.	20.	16,6 „	28	0,4	heiter. ruhig.
6.	7,0 „	27	11,8	trüb. ruhig.	21.	15,6 „	28	0,6	heiter. Regen. Gewitter.
7.	7,0 „	28	0,5	Regen. heiter. ruhig.	22.	8,2 „	27	11,2	heiter. ruhig.
8.	6,3 „	28	0,2	trüb. Regen. ruhig.	23.	3,6 „	27	11,3	trüb. N. Schneeflocken.
9.	8,1 „	28	1,5	heiter. ruhig.	24.	3,8 „	27	11,6	trüb. NW. Schneeflocken.
10.	11,3 „	27	11,9	heiter. ruhig.	25.	0,0 „	27	9,8	trüb. NW. Schneeflocken.
11.	6,5 „	27	9,9	trüb. Regen. ruhig.	26.	0,9 „	27	10,7	trüb. N. Graupeln.
12.	6,8 „	27	8,8	trüb. Regen. ruhig.	27.	0,8 „	27	11,6	trüb. NO. Schnee.
13.	4,3 „	27	8,2	trüb. Regen. ruhig.	28.	3,6 „	27	11,5	heiter. ruhig.
14.	6,6 „	27	8,8	trüb. Regen.	29.	5,3 „	27	10,0	heiter. W. trüb.
15.	6,1 „	27	8,7	heiter. O.	30.	6,5 „	27	10,2	trüb. W. Regen.

Die Beobachtungen werden täglich einmal, genau um 6 Uhr Abends aufgezeichnet, einer Stunde, von welcher man annehmen kann, daß die darin beobachtete Temperatur dem wahren Mittel der Luftwärme von 24 Stunden ziemlich nahe und wohl näher komme, als das Mittel aus den gewöhnlichen dreimaligen Beobachtungen. Der Zustand des Himmels ist nach der herrschenden Beschaffenheit desselben in den verflossenen 24 Stunden angegeben; Regen Schnee u. dgl. aber so oft dieselben vorkamen. Die Barometerstände sind auf eine gleichbleibende Zimmerwärme von 11° R. reduzirt. Der Standort ist 110 Fuß über dem mittleren Embachspiegel, oder 210 Fuß über der Ostsee.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich nämlich Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schumann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 53. Mittwoch, 6. Mai. **1836.**

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritannien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Egypten. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Der lange Hermann in Reval. (Nebst Abbildung.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Mai. Der König empfing gestern an seinem Namenstage Nachmittags um 1 Uhr das diplomatische Corps, in dessen Namen der Graf Appony folgende Anrede an Se. Majestät hielt: „Sire, das diplomatische Corps, stets bereit, Ew. Majestät seine Huldigungen und Wünsche darzubringen, ergreift mit Freuden die Gelegenheit Ihres Namensfestes, um Ihnen dieselben, als den Ausdruck der persönlichen Gesinnungen der Souverains, die es zu repräsentiren die Ehre hat, zu überbringen. Europa, Zeuge des weisen und umsichtigen Weges, den die Regierung Ew. Majestät befolgt, freut sich der Ordnung und des Gedeihens, das Frankreich demselben verdankt; es erblickt darin zu gleicher Zeit mit Vertrauen ein Pfand des allgemeinen Friedens, der das beständige Ziel der Wünsche der Menschheit und der gemeinschaftlichen Bestrebungen aller Regierungen ist. Eng und innig ist diese Wohlthat mit den kostbaren Tagen Ew. Majestät verknüpft; wir bitten die Vorsehung mit Inbrunst um die Erhaltung derselben, und ersuchen Sie, Sire, an die Aufrichtigkeit der Wünsche zu glauben, die wir für das ungestörte Glück Ew. Majestät und Ihrer erhabenen Familie hegen." — Der König antwortete: „Ich danke Ihnen sehr für die Wünsche, die Sie Mir im Namen des diplomatischen Corps darbringen; es thut mir wohl, durch Ihr Organ diesen erneuten Ausdruck der persönlichen Gesinnungen der Souveraine zu empfangen. Stolz und glücklich über die gegenwärtige Lage Frankreichs, danke Ich der Vorsehung, die, indem sie Meine Bemühungen krönte, Mir erlaubt hat, zur Aufrechthaltung jenes allgemeinen Friedens beizutragen, dessen Dauer der gemeinschaftliche Wille aller Regierungen immer mehr und mehr verbürgt. Indem wir auf diesem Wege fortschreiten, werden wir das Vertrauen auf die Zukunft sich täglich mehren sehen, — jenes glückliche Vertrauen, das, einmal fest begründet, die strafbaren Hoffnungen derer, die die Ruhe der Welt noch stören möchten, entmuthigt, und den Nationen jene Sicherheit verbürgt, die das beste Pfand für ihr Glück und ihr Gedeihen ist. Ich bin sehr gerührt von dem Werthe, den Sie auf die Erhaltung Meiner Tage legen, und von den Wünschen die Sie für Meine Familie und Mich hegen."

Der Marschall Clauzel hat vor seiner Abreise aus Algier folgende Proclamation an die Einwohner der Kolonie erlassen: „Die Kammern sind versammelt; ich werde mich in ihren Schooß begeben. Ich entferne mich mit lebhaftem Bedauern von Euch. Das Interesse des Landes, das Eurige und das des Handels des Mutterlandes können mich allein auf kurze Zeit von Euch trennen. Ich werde mit dem Könige von Eurer Hingebung an seine Person, an seine erhabene Familie, an den Prinzen sprechen, den wir unter uns gesehen haben, so unerschrocken und so leutselig. Als Gouverneur werde ich dem Könige, als Deputirter den Kammern Eure Arbeiten, Eure Fortschritte, die Eroberungen anschaulich machen, die Ihr täglich auf dem Gebiete der Industrie, des Handels und des Ackerbaues macht. Die Regierung wird unsere Bestrebungen unterstützen, durch die Frankreich bald für die augenblicklichen Kosten, die ihm unsere Niederlassung in Afrika verursacht haben, reichlich entschädigt werden wird. Die Zukunft gehört uns an, wenn wir sie durch angestrengte Arbeit zu erobern wissen; und wir werden dazu beigetragen haben, unserem schönen Vaterlande einen neuen Ruhm zu verleihen und ihm eine neue Quelle des Wohlstandes zu eröffnen. Algier, 13. April 1836.

(gez.) Marschall Clauzel."

Großbritannien und Irland.

London, 23. April. Unter den Dokumenten, welche kürzlich dem Parlamente vorgelegt wurden, befindet sich auch ein Bericht über das Kirchenwesen Preußens, gegründet auf Fragen, welche von der brittischen Regierung im November 1831 durch ihren Geschäftsträger, Hrn. Abercrombie, in Berlin an die preußische Regierung gerichtet worden, und deren Beantwortung der von der Krone damals ernannten Kommission zur Untersuchung des Religionszustandes in Irland zugewiesen wurde. Wiewohl dieses Aktenstück für den mit den kirchlich-politischen Verhältnissen in Deutschland vertrauten Deutschen nichts Neues enthält, so hat es doch für den Engländer viel Anziehendes. Die Fragen wurden alle mit Bezug auf die nach Irland ver-

pflanzte politisch herrschende Anglikanische Kirche, und ihr Verhältniß zu der katholischen daselbst gestellt, und hierauf wurden die Antworten von Preußen so gegeben, wie man sie von den ausgezeichneten Männern erwarten konnte, die in den Staatsdepartements in Berlin arbeiten. Was aber von unsern Commissarien ganz mit Stillschweigen übergangen wurde, ist die Vergleichung des Grades der Unabhängigkeit hinsichtlich aller gottesdienstlichen Verhältnisse in Preußen und in Deutschland überhaupt. Hierin trennt sich England (und mit ihm seine Söhne in der neuern Welt) schroff von dem Kontinente. Die völlige Freiheit der Glaubensmeinungen, und die daraus erwachsenden praktischen Erfolge in der Trennung von ältern Gemeinden, Anschließung oder Bildung neuer Gemeinden oder Sekten, Bau neuer gottesdienstlicher Häuser, Errichtung neuer höherer theologischen Anstalten für die Prediger ihrer eigenen Glaubensansichten, Ordinirung derselben, und eine große Zahl anderer autonomischer Verrichtungen, um welche weder die Staats- noch eine Lokalregierung sich kummert — dies ist der wichtige Unterschied im Religionswesen Englands und Deutschlands. Ohne Auffassung desselben haben alle Nachrichten über die kirchlichen Verhältnisse Deutschlands hier wenig praktischen Werth. Unsre Kommissarien (den von ihnen rubren die Fragen her) ließen auch den großen Unterschied zwischen irländischen Protestanten und Katholiken und deutschen Protestanten und Katholiken ganz unberücksichtigt. Dort sind es zwei Nationen; in Deutschland ist es ein und dasselbe Volk. Eine schwache Analogie in dieser Beziehung findet sich noch im Großherzogthum Posen. Es giebt keinen Engländer von nur einigermaßen selbstständigen Ansichten, der nicht im Innern seines Herzens das bisherige System Irlands verdammte; es trägt bis auf den heutigen Tag den Stempel einer Eroberungsinstitution. Nichtsdestoweniger ist es höchst verdienstlich von der Regierung, die Eigensinnigen und Eigennutzigen unter unsern Legislatoren auf die milden Institutionen anderer Staaten zu verweisen, weil hier Alles nur durch Ueberzeugung durchgesetzt werden kann.

In einer Liverpooler Zeitung werden nicht weniger als 14 neue Actien-Compagnieen angekündigt, deren Kapitalien sich zusammen auf 5,480,000 Pfd. belaufen, nämlich eine Apotheker-Compagnie, eine Transport-Compagnie, eine Bau-Compagnie, eine Salz-Compagnie, eine Irländische Bank-Compagnie, eine Lohgerber-Compagnie, eine Seif-Compagnie, eine Zuckerraffinirungs-Compagnie, eine Baumwollen-Compagnie, eine Hafen-Compagnie, eine Destillir-Compagnie, eine Wälische Packet-Compagnie, eine Bäckerei-Compagnie und eine Güterkaufs-Compagnie.

Das Blei, von welchem die Tonne vor kurzem noch für 11 Pfund Sterling zu haben war, ist jetzt auf 30 Pfd. Sterl. gestiegen.

Auf dem Schiffe „Amelia Thompson“ sind gestern 280 weibliche Auswanderer nach Vandiemensland abgegangen.

London, 29. April. Ein Garde-Offizier, der in der letzten Zeit häufig die Ehre hatte, in Windsor zu speisen, theilt im Globe folgende Schilderung von der Lebensweise des hiesigen Hofes und von der Persönlichkeit Ihrer Majestäten mit: „Bei Tafel wird viel Französisch gesprochen, aber noch mehr Deutsch, welches die Königin deutlich, schnell und sehr lebendig spricht. Sie citirt häufig Stellen aus den Prosaikern und Dichtern dieser Sprache. Ihr liebenswürdiger Gemahl hat jedem Gaste etwas Schmeichelhaftes zu sagen und besitzt ein außerordentliches Gedächtniß für Namen und Ereignisse, welche die angeredeten Personen interessiren. Er lacht gern und liebt lustige Anekdoten, auch ist er selbst ein guter Erzähler. Nach aufgehobener Tafel beschäftigt sich die Königin mit Deutscher Tapisserie-Arbeit, während die Herren um ihren Arbeitstisch herumstehen und sich unterhalten. Die Königin bezieht sich häufig auf die Meinungen und Grundsätze der Königin Charlotte, und als sie kürzlich von einem fremden Prinzen über verschiedene Punkte der Etikette in England und unter Anderem darüber befragt wurde, wie es am hiesigen Hofe mit dem Empfange oder der Ausschließung von Frauen von zweideutiger Aufführung gehalten werde, antwortete sie: „„Es war ein Grundsatz der verstorbenen Königin, daß, wenn der Ruf einer Frau vor ihrer Verheirathung unbescholten gewesen war, der Hof, so lange sie in dem Hause ihres Mannes lebte, keine Notiz von ihren Handlungen zu nehmen habe; wenn sie aber einmal unter irgend einem Vorwande diesen Schutz verließ und ihre Aufführung zu irgend einer Rüge Anlaß gegeben hatte, so konnte sie unter keiner Bedingung ihre frühere Stelle in der Gesellschaft wieder einnehmen.““ Der Prinz fragte dann, wie es sich mit geschiedenen Personen verhalte, und erhielt die Antwort: „„Die Königin mißbilligte die Scheidung so sehr, daß sie dergleichen Personen zwar öffentlich empfing, sie aber nie zu ihren Privat-Zirkeln zog.““ Auf die Frage des Prinzen, wann der neue Palast bezogen werden würde, erwiederte die Königin: „„Ich wünschte, es geschähe so bald als möglich, und ich führe beständig die Aufsicht über die Ausschmückung desselben. Meine Zimmer und die schönen Garten gefallen mir sehr.““ Der König spielt des Abends mit einigen alten Gefährten seiner früheren Tage Whist, doch nimmt er beständig an der Unterhaltung Theil und erzählt Abenteuer, die ihm und seiner Familie begegnet sind. Er bedient sich statt der Titel stets der Worte „„mein Vater““ und „„meine Mutter.““ Von Politik wird nie gesprochen, und Personen aller Parteien werden zusammen eingeladen. Der Anzug der Königin ist so einfach als möglich und besteht gewöhnlich in einem einfachen seidenen Kleide. Sie trägt, außer sehr schönen kostbaren Ringen, sehr wenig Schmuck. Ihre Majestät ist jetzt blässer, als im vorigen Jahre, und weit schmächtiger. Der König scheint sich einer trefflichen Gesundheit zu erfreuen, nur spürt er zuweilen nach der Tafel eine Neigung zum Schlaf, eine Gewohnheit, die er nicht liebt, und deren Zunahme mit den Jahren er sehr fürchtet.“

Spanien.

Paris, 2. Mai. Im Moniteur liest man: „Am 28. April hielt sich der General Bernelle immer in derselben Stellung und erwartete festen Fußes die Karlisten, die noch keine Bewegung gemacht hatten. Er zählt 17 Todte, und hat 50 Verwundete nach Pampelona bringen lassen. Die Karlisten haben mehr als 60 Todte und an 200 Verwundete. Dieses für die Fremden-Legion so ruhmvolle Treffen scheint einen lebhaften Eindruck auf die Einwohner und auf den Feind hervorgebracht zu haben.“

Die Spanischen Papiere erfuhren an der heutigen Börse starke Fluctuationen; sie hoben sich zu Anfang der Börse plötzlich von 14¼ auf 16¼, ohne daß man irgend einen bestimmten Grund für dieses Steigen hätte angeben können. Man sprach von einem neuen Siege, den der General Bernelle erfochten habe, von dem Tode oder von der Gefangenschaft des Don Carlos u. dgl. m. Hauptsächlich aber war das Gerücht im Umlauf, daß es der Regierung der Königin gelungen sei, in London eine neue Anleihe abzuschließen. Gegen Ende der Börse fielen indeß jene Fonds wieder um 1 pCt., und schlossen zu 15¼.

Der Courier hat Briefe aus San Sebastian, dem jetzigen Hauptquartier der Britischen Legion, vom 24sten und 25sten April empfangen, woraus hervorgeht, daß General Evans, der jetzt dort kommandirt, bald eine Gelegenheit zu finden hoffte, ein bedeutendes Karlistisches Corps anzugreifen, welches zu Hernani, ungefähr drei Englische Meilen von San Sebastian, stand. „Aus dem Kastell“, schreibt der Korrespondent unterm 24sten, „wird fortwährend auf die Karlisten gefeuert, deren Zahl sich täglich zu vermehren scheint. Noch wissen wir nicht, wie hoch sich ihre Streitkräfte belaufen. Die Brücke ist noch nicht wiederhergestellt, es wird aber ein Ponton angefertigt, und dann werden wir von dem Kloster Besitz nehmen. Unsere ganzen Streitkräfte, mit Einschluß der Spanier, belaufen sich jetzt auf nicht mehr als 7000 Mann. Damit können wir die Linie nicht besetzt halten, wenn wir sie einnehmen. Die Stadt ist fast ganz verödet. Unsere Truppen haben die Häuser inne, aber ich weiß doch nicht, ob genug Platz für uns Alle vorhanden sein wird. An Manneszucht haben unsere Leute sehr zugenommen, und wenn es zum Kampfe kommt, wird die Hauptlast wohl auf uns fallen, denn die Spanier haben durch den Verlust von Placentia, Valmaseda, Bermeo und Lequeitio gezeigt, was von ihnen zu erwarten ist. Kavalleire ist noch nicht angelangt, doch sollen 200 Mann binnen unter dem Obrist Nait und dem Major Wakefield eintreffen. Oberst Jacks bleibt mit dem übrigen Theil in Vittoria.“ Unterm 25sten meldet der Korrespondent die Ankunft neuer Verstärkungen an Infanterie und Artillerie und sagt, daß in wenigen Tagen die ganze Infanterie der Legion in San Sebastian konzentrirt sein solle. Auf Hernani schien man es besonders deshalb abgesehen zu haben, weil man glaubte, daß der Besitz dieses Postens den Christinos die Verbindung mit Frankreich öffnen und die Schlüssel zu Tolosa in die Hände geben müsse.

Deutschland.

Hannover, 22. April. Hier sowohl, wie in Braunschweig und in den beiden freien Städten Hamburg und Bremen, hatten sich schon seit geraumer Zeit Eisenbahn-Vereine gebildet, die Anfangs vereinzelt sich mit Planen beschäftigten, später aber miteinander in Verbindung traten, um über einen gemeinschaftlichen Plan übereinzukommen. Die Sache fand überall Anklang, und von Seite der Regierungen gab sich Bereitwilligkeit zu erkennen zu Unterstützung des Unternehmens die Hand zu bieten. Ein glucklicher Erfolg hat diese Bestrebungen gekrönt. Der Prospektus wird in einigen Tagen im Druck erscheinen. Die große beabsichtigte Eisenbahn soll von Hamburg auslaufen und zunächst diesen größten der Deutschen Handels- und Seeplätze mit Bremen in unmittelbare Verbindung setzen, von Bremen dann über Lüneburg und Celle nach Hannover fortlaufen und wiederum von Hannover bis Braunschweig fortgeführt werden. Das Nivellement des Terrains ist bereits überall von den Ingenieurs beendigt und überaus günstig ausgefallen. Man wird bei der Anlage weit weniger Schwierigkeiten zu überwinden haben, als irgend wo, da der Boden beinahe überall eben ist, und die Straße durch große Heiden ihre Richtung nimmt, in denen die Grundstücke keinen sonderlichen Werth haben, indem sie bisher weniger für den Ackerbau, als für die Hut der Heideschafe benutzt wurden, mithin zu den billigsten Preisen zu haben sind. Daß zu diesem großen Unternehmen erforderliche Kapital ist zu funf Millionen Thaler veranschlagt worden und wird durch Aktien zusammengebracht werden. Die Aktie ist zu 100 Thlr. bestimmt, und sämmtliche Aktien werden auf den Inhaber (au porteur) ausgestellt werden. Vier Prozent jährliche Zinsen werden den Aktionairs verbürgt. Der erste Einschuß beläuft sich auf 10 Thaler per Aktie. Durch Subscription ist schon ein ansehnlicher Theil des Kapitals gedeckt. Die Stadt Bremen allein hat sich erboten, mir 1 Mill. Thlr. Theil zu nehmen. Se. Durchl. der Herzog Wilhelm von Braunschweig hat 200,000 Thlr., Se. K. H. der Herzog von Cambridge 100,000 Thlr. unterzeichnet. Mehrere große Bankiers und Handelshäuser in Hamburg haben sich mit bedeutenden Summen bei dem Unternehmen betheiligt. Auch von andern Orten und aus andern Gegenden von Deutschland sind vorläufig Bestellungen auf Aktien gemacht worden.

München, 29. April. Zuverlässigen Nachrichten zufolge, ist die Ankunft Sr. Maj. des Königs Otto von Griechenland in München gegen Ende des Monats Mai zu erwarten. — Se. K. H. der Kronprinz läßt in der Porzellanmanufaktur eine Vase verfertigen, welche zu einem Geschenk für den Sultan bestimmt ist. Diese Vase ist mit einem Gemälde geziert, das beinahe drei Schuh Länge hat. Es besteht aus einer Zusammenstellung aller

Waffengattungen der Bayerischen Armee. Dasselbe ist nun von Hrn. Heinzmann vollendet, und gehört in jeder Beziehung zu dem Ausgezeichnetsten, was man in diesem Fache sehen kann. Es ist eine unendlich schwierige Aufgabe, so viele technisch nothwendige Gegenstände so zu vereinigen, daß das Ganze in freier Komposition als Kunstwerk erscheint, was aber vollkommen gelungen ist. Das Gemälde enthält an 2000 Figuren, und jeder Theil der Uniformirung und Bewaffnung, wie auch in der Bespannung der Artillerie, ist mit der vollständigsten militairischen Genauigkeit ausgeführt. — Hr. Heinzmann, von dem wir bereits vortreffliche Porzellangemälde besitzen, hat durch dieses Werk einen neuen Beweis seiner Tüchtigkeit gegeben. (K. K.)

Karlsruhe, 30. April. Der 25. April hat durch Hagelschlag und Ueberschwemmung in Mittel- und Süd-Deutschland, vielen Schaden gethan. Auch unserm Lande ist dieses Gewitter verderblich geworden. Ueber Britzingen entlud es sich mit Hagel und zwischen den Gemarkungen von Niederweier, Müllheim, Hugelheim und Buggingen durch einen Wolkenbruch, wie ihn die beiden letztern Orte noch nie erlebt hatten. Das durch enge Thäler und tiefe Hohlwege durchschnittene Terrain konnte die Wassermasse kaum fassen, und so geschah es, daß diese die Dörfer Hugelheim und Buggingen, letzteres am zerstörendsten, mit Sturmesschnelle überfluthete. Was im Wege stand, wurde aus der Tiefe aufgewühlt und mit fortgerissen; an der Ostseite des Pfarrhauses in Buggingen wälzte sich, in einer Höhe von 12 bis 15 und in einer Breite von 20 Fuß ein schwarzer Strom, warf Wellen, gleich einem wilden Waldbache, und theilte sich dann in zwei Ströme, der eine gerade aus, der andere Dorf abwärts, die beide im untern, flachliegenden Theile des Dorfes sich wieder begegneten. Schoppen, Schweinställe, Mauern stürzten krachend zusammen; der gewaltige Druck des durch das aufgewühlte Erdreich schwer gewordenen Gewässers riß Alles mit fort, brach sich gewaltsam Bahn durch Scheunen und Häuser, und füllte in wenigen Minuten mehr als die Hälfte der Keller mit Wasser und Schlamm an. Der Schaden an Aeckern und Weinbergen und der ungleich größere an den Gebäuden ist noch nicht zu ermessen.

Die Breslauer Zeitung berichtet aus Ober-Rosen im Strehlener Kreise des Regierungsbezirkes Breslau unterm 2ten d.: „Der heutige Tag war für die Bewohner unseres friedlichen Dörfchens ein Tag der Furcht und des Schreckens. Ein Gewitter nämlich, das sich, aus Süden kommend, gegen 3 Uhr Nachmittags in unserer Nähe zusammenzog und sich schon von fern durch ein dumpfes Brausen und ein unaufhörliches, donnerähnliches Rollen als Verderben bringend ankündigte, hat uns heute, begleitet von einem furchtbaren Schlossenregen (die Schlossen wogen mitunter 2 — 3 Loth und hatten ungefähr die Gestalt und Größe eines kleinen Huhnereies) schrecklich heimgesucht. Alle die zahlreichen Obstbäume, die in seltener Blüthenpracht prangten, sind ihres schönen Schmuckes beraubt und senken ihre halb entblätterten und zerknickten Zweige zur Erde nieder. Noch trauriger aber sieht es auf unsern Feldern aus. Die in üppiger Kraft und Fülle wuchernden Wintersaaten, die unsern Landmann, der sich nur kümmerlich von seiner Scholle nährt, mit freudiger Hoffnung belebten, sind mit einiger Ausnahme fast ganz vernichtet. Sie gewähren einen schmerzlichen Anblick; denn schreitet man über die eisigen Felder (die Schlossen liegen an manchen Stellen 4 — 5 Zoll hoch), so sieht man von ihrer so eben vernichteten Pracht und Herrlichkeit strichweise fast nichts mehr als hier und da einen grünen Halm; der übrige größere Theil ist zerknickt oder abgebrochen. Selbst Menschen, die gerade bei Ausbruch des schrecklichen Wetters auf dem Felde beschäftigt waren und nicht schnell genug entfliehen konnten, sind hin und wieder im Gesicht, an den Händen und Füßen stark verletzt worden. Der Thermometerstand, war eine halbe Stunde vor dem Gewitter noch 20 Grad Reaumur, sank aber während desselben bis auf 7 herab. Der Abends war die Luft nebelig und stark mit Schwefel geschwängert." — Dasselbe Gewitter entlud sich um 7 Uhr Abends über die Stadt Medzipor durch einen gewaltigen Blitzstrahl, der den Thurm der evangelischen Kirche traf. Dieser (so berichtet die Schlesische Zeitung) stand sehr bald in lichten Flammen, und nach einer Weile stürzte die Spitze nebst den Glocken herab. Auch das Dach und die nichtgewölbte Decke der Kirche sanken brennend zusammen, und verwandelten Alles, was sich im Innern des Gotteshauses befand, in Asche, so daß nur die massiven Mauern stehen blieben. Glücklicherweise ist die Stadt von dem Feuer verschont geblieben.

Nach Berichten von der Mosel ist in der Nacht vom 29. auf den 30. April ein großer Theil des Weinstocks erfroren: ob die Hälfte oder der dritte Theil, ließ sich noch nicht genau bestimmen, da die Stocke nur erst etwas vorgetrieben hatten. Wie heftig jedoch der Frost gewesen, zeigte sich am deutlichsten an den Nußbäumen, die alle schwarz gezeichnet waren.

Oesterreich.

Wien, 27. April. Ein gestern erschienenes Cirkular kündigt nunmehr den Zeitpunkt der Krönung JJ. MM. und der Erbhuldigung im Königreiche Böhmen an; sie wird in der ersten Hälfte des Monats September statt finden. Die Reise JJ. MM. nach Preßburg zum Schlusse des Ungarischen Landtags wird künftigen Sonntag früh angetreten werden. Schon sind Keller und Küche voraus abgegangen. Es heißt, JJ. MM. werden in Preßburg voraus abgegangen. Es heißt, JJ. MM. werden in Preßburg große Tafel und Ball geben. — Gestern war in der Kirche zu St. Michael ein feierliches Requiem für den verstorbenen Fürsten Johann von Liechtenstein, welchem JJ. KK. HH. der Erzherzog Franz Karl mit Gemahlin und der Erzherzog Ferdinand von Este beiwohnten. J. M. die Kaiserin Mutter hat sich am letzten Sonntag persönlich zu der verwittweten Fürstin begeben, um derselben mündlich ihre Theilnahme zu

bezeugen. — Der K. Griechische Generalkonsul dahier, Baron Sina, hat von dem König Otto den Auftrag bekommen, Sr. M. dem Kaiser das Großkreuz des Erlöserordens zu überreichen. Baron Sina selbst hat das Ritterkreuz dieses Ordens erhalten. — Auf der von dem Herzog von Blacas angekauften Herrschaft Erlaa wird gegenwärtig eifrig gearbeitet, um Wohnungen und Garten in Stand zu setzen. Es heißt nun doch, daß Karl X. wenigstens auf Besuch hieher kommen, und diese Herrschaft bewohnen werde. Auch die Herzogin von Angouleme, welche in einigen Tagen wieder nach Prag zurückkehrt, soll Willens sein, den Sommer über in Erlaa zu wohnen.

Turkei.

Das Journal de la Haye schreibt aus Konstantinopel vom 6. April: „Die verschiedenen Kabinette Europas könnten sich leicht über alle die Punkte, welche jetzt zu Diskussionen und Eifersucht Anlaß geben, verständigen, wenn sie den Sultan in eine Lage versetzten, die ihn gleich unabhängig von Allen machte. Denn was man auch sagen möge, es ist gewiß, daß die Fortdauer des status quo in kurzem eine Umwälzung im Ottomanischen Reiche herbeiführen muß, die alle große Mächte zwingen würde, irgend eine Partei zu ergreifen, da man die Resultate derselben weder zu berechnen noch zu leiten im Stande sein würde. Die aufgeklärtesten Personen sind der Meinung, daß in Jahresfrist entweder der Sultan oder Mehmed Ali gestürzt ist, und daß die von allen Seiten ausgesprochene Neigung, den Frieden zu erhalten, es nicht werde verhindern können, daß die Ruhe Europas wieder gestört wird. In diesem Falle wird der Sultan entweder von Rußland oder von Frankreich und England unterstützt, und die fortwährenden Eingriffe des Paschas werden bald das Schicksal des Reiches zur Entscheidung bringen. Den hier eingegangenen offiziellen Nachrichten zufolge, behauptet Mehmed Ali, er sei dazu berechtigt, das linke Euphratufer überschreiten und die seiner Regierung feindlichen Araberstamme zu bekämpfen; ja, er giebt auf die unzweideutigste Weise die Absicht zu erkennen, sich zum Herrn der Schifffahrt auf diesem Strome zu machen, indem er sich auch an anderen Orten festsetzt, nachdem er sich im Winter des Ortes Daer im Paschalik Orfa, das dem Sultan gehört, bemächtigt und ihn befestigt hat. Um sich England geneigt zu machen, hat er in Syrien das Seiden-Monopol abgeschafft und dafür eine übermäßige Abgabe eingeführt, die ihm zwar eben so viel einbringt, aber mit den bestehenden Verträgen und dem bekannten Großherrlichen Ferman nicht im Widerspruche steht. Die Armee des Paschas ist zahlreich, aber der Sold der Truppen ist immer funfzehn Monate im Rückstande, um im Falle eines neuen Kampfes mit dem Sultan als ein Unterpfand ihrer sehr zweifelhaften Treue zu dienen. Die Nachrichten von fernern Unfallen in Hedschas sind durch die aus jenem Lande eingegangenen öffentlichen Berichte vollkommen bestätigt worden. Der Sultan wird den Kampf nicht beginnen, ohne einige Verbündete zu haben, die ihn im Nothfalle unterstützen, und alle Vorbereitungen zum Kriege, die hier getroffen werden, müssen als von dieser Bedingung abhängig angesehen werden, es sei denn, daß der Krieg nicht in Folge neuer für die Pforte unerträglicher Usurpation des Paschas ausbreche."

„Die Türkische Flotte, aus 20 Segeln bestehend, worunter 7 Linienschiffe und 8 Fregatten ersten Ranges, ist von neuem ausgerüstet und befindet sich im Bosporus. Eine andere Fregatte wird im Arsenal fertig gemacht, und der Kapudan-Pascha wird in kurzem mit 12 Segeln, wie man sagt nach Tripolis, abgehen. Seitdem diese entlegene Besitzung unter die direkte Verwaltung der Pforte gekommen, ist sie beständig der Schauplatz von Unordnungen gewesen, die von den an Anarchie gewöhnten Arabern begangen werden, welche sich keiner regelmäßigen Herrschaft unterwerfen wollen. Der Kapudan-Pascha, dessen Energie auf Tames so glückliche Resultate herbeiführte, ist daher wohl am geeignetsten, jene barbarische Bevölkerung zu unterwerfen. Die Abreise des Großadmirals zu dieser Expedition ist wohl ein hinreichender Beweis, daß man keine Ereignisse erwartet, die seine Gegenwart hier innerhalb mehrerer Monate nothwendig machten."

„Die religiösen Ceremonien der Vermählung der Prinzessin Mihrmah mit Said-Pascha sind heute mit der größten Pracht im alten Serail vollzogen worden. Der Kisler-Aga oder Chef der schwarzen Eunuchen repräsentirte dabei die erlauchte Braut, welche nach der Orientalischen Etikette von den Festlichkeiten der Vermählung und von der Freude, welche dieselben erregen, nicht eher Zeuge sein darf, als bis sie in ihren schönen Palast eingefahrt ist. Erst dann, und wenn die Pforten des Harems sich hinter ihr geschlossen haben, darf die Prinzessin sich ihrem Gemahl zeigen. Die prächtigen vom Serias-kier übersandten Geschenke wurden heute Morgen zu den Füßen des Kisler-Aga niedergelegt. Der Scheich Islam ließ sich nebst den beiden Kasi-Askern oder Ober-Richtern von Rumelien und Anatolien und mehreren Chefs der Ulemas auf die mit Perlen und Gold verzierten Sophas nieder, die das große Gemach schmücken, welches zu Vollziehung der ersten feierlichen Gebräuche bestimmt ist. Körbe mit den schönsten Blumen oder mit den ausgesuchtesten Confituren, Vasen von Chinesischem Porzellan mit Sorbet und anderen aus den schönsten Früchten bereiteten Getränken wurden nach einander durch 150 elegant gekleidete junge Pagen herbeigebracht. Endlich kamen diejenigen, welche die Ehre haben, die Parfüms und diejenigen Kleidungsstücke zu tragen, deren sich die Prinzessin im Bade bedient. Alles, was die Einbildungskraft sich an reichen Stoffen und schöner Arbeit, an Perlen und Edelsteinen, die auf den Kleidern wie die Sterne an dem Azur des Himmels glänzten, vorzustellen vermag, war hier im Ueberfluß vorhanden. Ihr Glanz wurde nur von dem Pfand der Liebe, einem kostbaren Diamantenschmuck, übertroffen, und als der Mufti seinen Segen über dasselbe aussprach,

wünschte er den Erlauchten Vermählten ein eben so glänzendes Loos und eine eben so unvergängliche Vereinigung. Die Lustbarkeiten beginnen erst am 26. d. M., und bis dahin bleibt die Prinzessin noch in dem väterlichen Hause.

Egypten.

Die Malta-Zeitung enthält nachstehende Angaben über Mehmed Ali's Armee und Flotte: „In Egypten befinden sich 27,700 Mann, in Sennaar und Kordofan 6300, in Syrien 47,300, in Candien 6300, in Hedschas und Jemen 12,900 Mann, zusammen 100,500 Mann regulairer und außerdem etwa 13,450 Mann irregulairer Truppen. Die Egyptische Marine besteht aus 8 Linienschiffen, jedes von 110 Kanonen; 3 andere von derselben Größe liegen noch auf dem Stapel; ferner aus 5 Linienschiffen von resp. 102, 90 und 84 Kanonen; 5 Fregatten von 50 bis 60 Kanonen, und einer, die noch im Bau begriffen ist; nebst 15 kleineren Fahrzeugen, zusammen aus 37 Kriegsschiffen."

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Die unterzeichneten Geschäftsführer der Gesellschaft der Naturforscher und Aerzte Deutschlands im Jahre 1835 beehren sich hiermit anzuzeigen, daß nach eingegangener höchster Genehmigung Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs von Sachsen-Weimar-Eisenach, die 14te Versammlung der Gesellschaft zu Jena am 18. September d. J. beginnen werde und vier öffentliche Sitzungen am 19., 21., 23. und 25. September stattfinden sollen. Indem sie hiermit alle Naturforscher und Aerzte Deutschlands und des Auslandes amtlich einladen, an dieser Versammlung Antheil nehmen zu wollen, erbieten sie sich, Bestellungen auf Wohnungen, welche sie spätestens bis zum 1. September zu erhalten wünschen, bestens zu besorgen, und ersuchen alle diejenigen, welche in den öffentlichen Sitzungen Vorträge halten wollen, eine Anzeige des Inhalts derselben bis zum 1. September dem unterzeichneten ersten Geschäftsführer mitzutheilen. Vom 12. September an wird eine eigens dazu bestellte Kommission täglich versammelt sein, um die ankommenden Gäste zu empfangen, ihnen Wohnungen anzuweisen und ihnen das Programm der näheren Einrichtung der Versammlung mitzutheilen.

Jena, am 1. Mai 1836.

Die Geschäftsführer der Versammlung der Naturforscher und Aerzte Deutschlands zu Jena im September 1836.

Dr. D. G. Kieser. J. W. Döbereiner.

Musikfest in Riga. Das unterzeichnete Comité der hiesigen Musikfreunde für die Anordnung eines großen Musikfestes, welches mit Erlaubniß Sr. Excellenz des Herrn Kriegsgouverneurs von Riga, Generalgouverneurs für Liv-, Ehst- und Kurland ꝛc., Baron von der Pahlen, sowie Eines Hochedlen Raths und Eines Kaiserl. Rhigaischen Evangelisch-Lutherischen Stadt-Consistorii, nach dem Vorbilde Deutschlands und Englands, in den Tagen des 19., 20. und 21. Juni d. J. in Riga gefeiert werden soll, bringt hiermit vorläufig Nachstehendes zur öffentlichen Kenntniß.

Es ist nemlich im Werke, durch die vereinten Kräfte und Talente so vieler Musikfreunde, als aus den Provinzen Liv-, Ehst- und Kurland nur immer bei den nachstehend genannten großen Musik-Aufführungen thätig mitwirken wollen, ein Fest der Tonkunst in Riga zu begehen, welches mit geringern Kunstmitteln entweder gar nicht oder nur sehr unvollkommen auszuführen wäre, und wobei zugleich der Nebenzweck persönlicher Bekanntschaft unter kunstverwandten Personen befördert werden kann. Der in Riga und dessen Nähe geäußerte Beifall läßt die Musikfreunde hieselbst hoffen, daß ihr Vorhaben auch in den entfernteren Orten dieser Provinzen Anklang und rege Theilnahme finden werde.

Die Anordnung des Musikfestes wird, nach gehörig abgehaltenen Proben, in folgender Art stattfinden:

1) am ersten Tage: Aufführung des Oratoriums „das Weltgericht" von Schneider. In der Domkirche.
2) am zweiten Tage: Großes Vocal- und Instrumental-Concert, worin außer den Solostücken die Ouverture zu Gluck's Iphigenia in Aulis und Beethoven's A-Dur-Sinfonie gegeben werden sollen.
3) Große Musik im Freien, im Kaiserlichen Garten, mit vollem Orchester und Männerchören, wobei unter Anderm „die Schlacht bei Vittoria" von Beethoven executirt werden soll.

Außerdem werden zur Unterhaltung der uns hoffentlich in großer Zahl besuchenden, hiermit aufs freundlichste eingeladenen, Gäste aus den Deutschen Ostseeprovinzen Rußlands, sowohl der activen als der passiven, Festlichkeiten verschiedner Art veranstaltet werden, worüber das Programm späterhin erfolgen wird.

Nicht zweifelnd an der regen Theilnahme der in den Provinzen wohnenden Musikfreunde haben wir nach denjenigen Orten, wo uns Einige derselben namentlich bekannt sind, bereits specielle Einladungen erlassen, wünschen aber auch aus denjenigen Orten, wo uns weder Künstler noch Dilettanten namentlich bekannt sind, die durch ihre Talente unser Fest verschönern können und wollen, und an die wir deshalb nicht haben schreiben können, zahlreichen Besuch zu erhalten, und fordern sie hiermit angelegentlich zur Theilnahme auf, wobei wir bemerken, daß für diejenigen Künstler, welche durch ihr anerkanntes Talent zur wesentlichen Verschönerung unsres Musikfestes beizutragen geneigt wären, in Gemäßheit einer von ihnen an uns, unter der Adresse der unten genannten Comité zuvor gefälligst bis zum 1. Juni d. J. schriftlich zu richtenden Anzeige, nicht allein zur kostenfreien Aufnahme in Riga, sondern auch zur Vergütung der Reisekosten Anstalten getroffen sind. Ebenso bitten wir die geehrten Dilettanten, sowohl Damen als Herren, welche durch Gesang und Spiel activen Antheil an unsern Musik-Aufführungen nehmen wollen, uns gefälligst bis zum 1. Juni anzuzeigen, daß und mit ungefähr wie viel Personen Begleitung sie hierher kommen, und welche Partieen bei der Gesang- oder Instrumentalmusik sie zu übernehmen wünschen, damit wir, neben unsern Einrichtungen für die gehörige Besetzung aller Stimmen, auch für ein bequemes Unterkommen in Wirthshäusern oder Privathäusern für sie sorgen, und ihnen überhaupt ihren hiesigen Aufenthalt so angenehm und so wenig kostspielig als möglich machen können. Eben dasselbe gilt auch von denjenigen geehrten Gästen, welche zur Vergrößerung des Auditoriums als Zuhörer hierher kommen wollen, von welchen wir uns die Anzeige ihrer Ankunft und die Aufgabe der Personenzahl in ihrer Begleitung spätestens bis zum 10. Juni d. J. erbitten.

Schließlich und indem wir uns die weitern öffentlichen Anzeigen vorbehalten, bemerken wir nur noch, daß am 18. Juni d. J. die Generalproben zu den drei Musiktagen hier stattfinden werden, es also sehr wünschenswerth, ja unerläßlich sein würde, daß die uns freundlich besuchenden Künstler und Dilettanten spätestens den 17. Juni Abends hier eintreffen.

Riga, den 26. April 1836.

Das Comité für die Anordnung des Musikfestes.

Vicegouverneur v. Cube.
Bürgermeister F. Timm.
Consistorialrath und Pastor M. Thiel.
Baron Schenik.
W. A. Poorten.
Pohrt.
Generalagent Schwedersky.

Der lange Hermann.

Beiliegende Abbildung in Holzschnitt giebt eine Ansicht von dem sogenannten langen Hermann oder der Katze, einem zu den vormaligen nicht unansehnlichen Befestigungswerken des Schlosses zu Reval gehörigen Mauerthurme von nicht unbeträchtlicher Höhe, eines um so merkwürdigern Ueberbleibsels aus Ehstlands grauen Vorzeiten, als sich eben dieser Thurm unter andern seines Gleichen noch am Besten mit in seiner ursprünglichen Beschaffenheit erhalten hat. Noch gegenwärtig nemlich ist es wohl möglich, doch nicht ohne große Beschwerde und bedeutende Gefahr, im Innern desselben bis zu seiner Höhe hinaufzugelangen. Woher er die Namen „langer Hermann" und „Katze" habe, läßt sich nicht angeben, da es vermuthlich Benennungen sind, die eben so, wie bei andern ähnlichen Thurmen in Revals Ringmauern, wie z. B. die dicke Margaretha, an der großen Strandpforte, schon in uralter Zeit gänge und gebe waren, ohne daß man sich um ihre Bedeutung und ihren Ursprung im Geringsten kummerte. Nur vermuthen kann man, daß Hermann einerlei mit Herrmann d. i. Krieger, Beschützer, der Name Katze aber daher entstanden sei, daß man sich ganz vorzüglich dieses Thurmes als einer Warte bediente, von welcher aus man, wie eine auf der Lauer befindliche Katze, das Herannahen von Feinden, besonders der in frühern Zeiten so oft in feindlicher Absicht heimlich und unvermerkt an die Stadt heranzuschleichen suchenden Ehsten, beobachtete oder belauerte. Von der Benennung „Katze" kommt auch der noch jetzt sehr gebräuchliche Name der dem Thurm gegenüber belegenen Domvorstadt, der Katzenschwanz, welcher Name indeß von den Bewohnern dieser Vorstadt höchst ungern gehört, ja wohl gar sehr übel aufgenommen wird. Das Schloß, zu dessen Befestigungen dieser Thurm vormals gehörte und wovon er noch jetzt gewissermaßen einen Theil ausmacht, ist unstreitig nicht eher, als die Stadt Reval selbst, für die es eine sogenannte Burg oder befestigtes Schloß sein sollte und lange Zeit auch war, wie besonders aus dem Umstande erhellet, daß die Stadt Reval selbst erst 1310 ordentlich befestigt zu werden anfing, erbaut worden; also 1219, da unter ihrem König Waldemar II. die Dänen erst recht eigentlich in einem großen Theile Ehstlands festen Fuß faßten und die Ehstnische Burg Lindanise zu einer ordentlichen, das St. Michaelis-, das Schwarzenmönchen-Kloster und das Schloß, erstere innerhalb, letzteres außerhalb der eigentlichen Stadtmauer, mit einschließenden Stadt umbauten. Dennoch aber dürfte wohl die Vermuthung nicht geradezu verwerflich sein, daß der nachmals sogenannte Domberg, eine nicht unbeträchtliche Felsenanhöhe, auf welcher sich das Schloß befindet, und die zu dessen Bezirke gehörte und noch gehört, schon weit früher einigermaßen befestigt worden sei, da bereits 1080 der Dänische König Kanut IV. der Heilige das Christenthum unter den Ehsten begründen gewollt und sie sich dabei unterwürfig zu machen gesucht haben soll, und Erich IV. Eigungode 1093 das St. Michaelis-Kloster, das gegenwärtige Gymnasium und dessen nächste Umgebungen, erbauete, was jetzt wohl keinem Zweifel mehr unterworfen ist. Gewiß in sehr hohem Grade ist es daher wahrscheinlich, daß, außer der Burg Lindanisse, auch der Domfelsen, der sich so trefflich dazu eignete und gleichsam selbst einlud, schon in jenen frühern Zeiten eine Art Befestigung war und dann 1219 erst zu einer eigentlichen Burg oder festem Schlosse gemacht wurde, welcher Vermuthung zu Folge dann der lange Hermann eine der ältesten und zwar sehr wohl erhaltenen Ruinen wäre. — Mancherlei Schicksale, Theils traurige, Theils erfreuliche sahe nun eine lange Reihe von Jahren hindurch der lange Hermann, selbst dabei unerschüttert und fest in seiner schützenden und beobachtenden Stellung, die Stadt Reval und das Schloß oder den Domberg treffen, dann brach auch über ihn ein sehr trübes Geschick herein; er sahe sich 1433 durch eine schreckliche Feuersbrunst aller seiner durch Feuer zerstörbaren Umgebungen gänzlich beraubt werden. Doch kaum ein Jahr verfloß, so hatte er schon, gleich der Stadt Reval, einen großen Theil seiner nachbarlichen Gebäude wieder, ja sogar erhielt er jetzt in seinem Bezirke noch eine nicht unbedeutende Zierde mehr, indem der damalige Revalische Bischof Heinrich von Uerküll zu eben

dieser Zeit den Bischofshof auf dem Dome erbaute, weshalb nun der Felsen für immer den Namen des Domes bekam und behielt, obwohl die Bischöfe, seitdem es deren in Ehstland gab, meist stets ihren Sitz in des langen Hermanns Nähe gehabt hatten. Ueber hundert Jahre lang ereignete sich darauf in der Nähe dieses ehrwürdigen Zeugen der Vorfälle in grauer Vorzeit nichts Erwähnenswerthes oder Wichtiges, bis im Jahre 1560 der Zar von Rußland Iwan Wassiljewitsch II. bei seinem damaligen Einfalle in Ehstland sein Augenmerk vorzüglich mit auf Reval richtete und dieser Stadt besonders den Krieg ankündigte; bei einem Angriffe des Zars auf die Stadt und das Schloß hatte jetzt der lange Hermann das traurige Geschick, seinen Nachbar jenseits der Dompforte von mehreren steinernen Kugeln getroffen zu sehen, die zum Theil in demselben stecken geblieben sein sollen und noch gegenwärtig den Fremden als Merkwürdigkeit gezeigt werden: er selbst blieb gänzlich unversehrt. — Gerade zehn Jahre hernach, im Jahre 1570, mußte es sich der lange Hermann gefallen lassen, zugleich mit dem Domfelsen oder Dom eine Zeit lang im widerrechtlichen Besitz des Schwedischen Generals Klaus Kursel zu sein, der die sogenannten Livländischen Hofleute, ein aus der gemeinen Ritterschaft in Livland gebildetes Freikorps, die in Schwedischen Diensten und unter seiner Anführung standen, auf seine Seite zog und unter dem Vorwande, sich und seinen Kriegern den rückständigen Sold zu verschaffen, den Dom, also auch den langen Hermann in seine Gewalt brachte. Bald genug aber spielte Kapitän Nils Dublar dem Aufrührer Kursel einen sehr unerwarteten Streich, indem er mit Hülfe zweier eines Todtschlags Schuldigen, welche Kursel in Schutz genommen hatte, die Wache auf dem Schlosse trunken machen, dann bei Nacht sich und 300 der Seinen durch eine genau bezeichnete Oeffnung an Stricken auf dem Dom hinaufziehen ließ, alle Posten besetzte, darauf mit großen Artilleriestücken Schwedische Losung schoß und, als hierauf Kursel zur Vertheidigung herbeieilte, ein so wackeres Gewehrfeuer unterhielt, daß Kursel und die übrigen Rädelsführer gefangen genommen, bald hernach vor Gericht gestellt und zu verschiedenen Strafen verurtheilt wurden; Kursel wurde nebst zwei andern enthauptet. — Von der Zeit an erfreuete sich der lange Hermann, nebst seinem Domfelsenbezirke, eines fortwährenden ruhigen Daseins. Zu verschiedenen Malen wurden seit der Unterwerfung Revals unter Rußlands Scepter das unmittelbar mit ihm in Verbindung stehende Hauptgebäude, Vorzugsweise das Schloß genannt, und dessen Nebengebäude restaurirt, namentlich auf eine sehr bedeutende Weise unter der Regierung der Kaiserin Katharina der Großen; das Schloß wurde nie zu anderweitigem Gebrauche, als wozu es sonst gedient, angewandt und der lange Hermann ist daher jetzt nicht mehr Schützer und Beobachter, sondern ein Bewahrer größerer und geringerer Verbrecher, die in seiner Nähe bis zu ihrer Verurtheilung in Gewahrsam gehalten werden. Außerdem wird das mit ihm verbundene Schloß Theils zur Wohnung für den Ehstländischen Herrn Civilgouverneur benutzt, Theils befinden sich darin die Regierung, der Kameralhof und die Renterei, so wie nicht minder auch die Hauptwache; der lange Hermann hat es also nunmehr nur mit friedlichen Angelegenheiten und Verhältnissen zu thun.

Reval. Ph. v. W — d.

Waaren-Course vom 27. April 1836 in Rbl. Banco-Assignationen.

	Riga.	Reval.
Roggen ..... pr. Last	—	260
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... —	—	—
Waizen ..... pr. Last	—	—
dito Mehl ..... pr. Loof	—	—
Gerste ..... pr. Last	—	—
Hafer ..... pr. Last	—	120—130
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fuß	—	32
dito ⅓ — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom Mai 1836.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53	53½	Cents holl. Cr.
— Hamburg .	9 19/32	9 11/32	Schill. Bco.
— London 3 Mt.	10 5/16	10 21/32	Pce. Sterl.
Staats-Pap.:			pr. 1 Rbl. B. A.
5% Metall. 18ser.	102¾	105—104¾	
3 & 4 dito	99	101½	
6% Bco. Inscript.	130	—	
Poln. Loose ...	—	—	
neue poln. Loose	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100—100½	
dito dito S.	—	99¾	
dito Ehstl. .	—	—	
dito Curl. .	—	99½	
1 Rbl. Silber . .	357½	—	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage und einer Abbildung.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 53.

Mittwoch, den 6. Mai 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an die Studierenden der Philosophie Robert W. Baron v. Bielsky, Wilhelm Lind, Emil v. Suckni und Robert v. Suckni; den Studierenden der Rechtswissenschaft Alexander Lindblohm; die Studierenden der Medicin Alexander Otto, Franz Johansen, Joachim Ernst Vonderfour, Theodor Kupffer, Robert v. Wichmann und Johann Friedrich Brock, Theodor Wilde und Ernst Fr. Ockel; den Zögling des landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthof Gottlob Köhler — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 3

Dorpat, den 27. April 1836.

Rector Neue.

C. v. Witte, Notaire.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger, Gold- und Silberarbeiter Gottfried Wilhelm Eschscholtz, belehre anhero producirten, mit dem Gold- und Silberarbeiter Johann Gustav Löwström am 2. März 1836 abgeschlossenen und am 7. April a. c. bei Em. Hochverordneten Kaiserlichen livländischen Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im zweiten Stadttheile unter Nr. 76 theils auf Kirchen-, theils auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 7700 Rbl. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 11. Juni 1837, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern das ungestörte Eigenthum gedachter Immobilien dem hiesigen Bürger Eschscholtz, nach Inhalt des Kontrakts, zugesichert werden soll. B. R. W. 3

Dorpat Rathhaus, am 30. April 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Zimmerberg.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Kaufmann 3ter Gilde Friedrich Jacob Welling, belehre anhero producirten, mit der Kaufmanns-Wittwe Dorothea Ahland, geb. Kohl, am 12. November 1832 abgeschlossenen und am 28. Octbr. 1835 bei Em. Hochv. Kaiserl. livländischen Hofgerichte korroborirten Kauf-Kontrakts, das hierselbst im zweiten Stadttheil unter Nr. 54 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus mit allen Appertinentien sammt Waarenläger zusammen für die Summe von 20,000 Rub. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Kontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 8. Juni 1837, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern das ungestörte Eigenthum gedachter Immobilien dem Kaufmann 3ter Gilde Fried. Jacob Welling, nach Inhalt des Kontrakts, zugesichert werden soll. B. R. W. 3

Dorpat Rathhaus, am 27. April 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Zimmerberg.

Diejenigen, welche die Anfertigung der Barrieren des Embachufers zu übernehmen willens sein sollten, werden hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 8. Mai d. J. anberaumten Torgtermin und dem

alsdann zu bestimmenden Peretorge Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes dieser Stadt Sessionszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was wegen des Zuschlags verfügt werden wird. Der Kosten-Anschlag ist in der Raths-Oberkanzlei zu inspiciren. 1

Dorpat Rathhaus, am 27. April 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Zimmerberg.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung wird derjenige, welcher zu dem Besitze des angeblich gefundenen und am 7. October v. J. hierselbst eingelieferten, mit Brillanten verzierten Ohrringes mehr berechtigt sein sollte, als der Handlungs-Commis Fufajew, der durch das Zeugniß zweier Personen sein Eigenthumsrecht fast zum vollen erwiesen, hierdurch aufgefordert, sich binnen sechs Wochen a dato mit vollständigen Beweisen seiner Eigenthumsansprüche bei dieser Behörde zu melden, widrigenfalls der Ohrring dem Fufajew extradirt werden wird. 2

Dorpat, den 27. April 1836.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Sekretär Wilde.

Da das Amt eines Stadttheils-Aufseher-Gehülfen bei der Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung vacant geworden: so werden Diejenigen, welche zur Verwaltung eines solchen Amtes sich qualificiren, hierdurch aufgefordert, sich ungesäumt bei dieser Polizeibehörde zu melden. 2

Dorpat Polizei-Verpaltung, den 29. Apr. 1836.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Sekr. Wilde.

Demnach bei der Oberdirection der liplandischen Credit-Societät der Herr Rittmeister und Ritter Richard Bruno Samson von Himmelstiern um Erweiterung des auf dem im dörpt-werroschen Kreise und antzenschen Kirchspiele belegenen Gute Uelzen ruhenden Pfandbriefs-Credits nachgesucht hat: so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 2

Riga, am 26. April 1836.

Der Livl. zum Creditwerk verbundenen Gutsbesitzer Oberdirectorium:

C. v. Transehe, Oberdirector.

Stövern, Secr.

Bekanntmachungen.

Unterzeichneter macht allen denen, die eine Anforderung an ihn zu haben meinen, seine auf den 8. Mai festgesetzte Abreise bekannt. G. H. Esbeer. 2

Die Direction der akademischen Musse zeigt an, daß Sonnabend den 9. Mai eine theatralische Darstellung in ihrem Lokale statt haben wird. Einlaßkarten zu 2 Rb. 50 Kp. sind an der Kasse zu haben.

Die Direction. 2

Es wird ein Theilnehmer an französischen Privatstunden gesucht. Das Nähere erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2

Zu verkaufen.

In diesen Tagen erhalte ich wieder eine ansehnliche Sendung von den bekannten schönen Löwenhofschen Brettern. J. W. Käding. 1

Vorzügliche Leinsaat, Landgerstesaat, Gyps, gut gebrannte Ziegel und Dachpfannen hat zu verkaufen J. F. Beckmann. 1

Auf dem Gute Tarwast ist Landgerstesaat von 103 Pf., die vorzüglich keimt, zu haben, und wird auf Verlangen bis 70 Werst von dort aus gestellt. Man wendet sich an die Tarwastsche Gutsverwaltung oder an den landischen Commissionairen J. F. Beckmann in Dorpat. 1

Kaufgesuch.

Wer 200 Löfe gute Landhafersaat bis zum 10. Mai noch stellen kann, den ersuche ich, mir baldigst den Preis aufzugeben.

J. F. Beckmann. 1

Ein hübscher leichter Korbwagen ist für einen billigen Preis zu verkaufen bei dem Herrn Aeltermann Wegener. 1

Ein verdeckter Korbwagen und eine noch recht gute Reisebritschke, beide auf 4 Ressorts, stehen für billigen Preis zum Verkauf bei 1

Lehrer Bresinsky, der Bürgermusse gegenüber.

Zu vermiethen.

In dem Luninschen steinernen Hause an der Petersburger Straße sind große und kleine Wohnungen zu vermiethen. 2

Kapital-Gesuch.

Wer geneigt sein sollte, auf eine sichere Hypothek einige tausend Rubel B. A. zu vergeben, wird ersucht, darüber gefälligst in der Zeitungs-Expedition Anzeige zu machen. 3

Abreisender.

Apothekergehülfe Ludwig Wulff wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 1. Mai 1836. 2

Auf den 15. d. M. habe ich meine Abreise festgesetzt. Den 5. Mai 1836. 3

Provisor O. A. Peterson.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswartigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 54. Sonnabend, 9. Mai. 1836.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 29. April. Am heutigen Tage wurde hier ein Fest gefeiert, das lange in der Erinnerung der Theilnehmer, ja des größten Theils des hiesigen Publicums fortleben wird, nämlich das fünfundzwanzigjährige Amts-Jubiläum des Directors der Esthnischen Districts-Verwaltung des Livländischen Creditsystems, Carl Samson von Himmelstiern. Sämmtliche Glieder und Beamte der Verwaltung hatten sich am Morgen dieses Tages im Behördelocal versammelt, als der Secretär, zweiundzwanzig Jahre lang im Dienste der Verwaltung, dem Gefeierten im Namen der Anwesenden den herzlichsten Glückwunsch darbrachte und ein gemüthvolles Gedicht überreichte, das in ungekünstelten Versen Verehrung, Liebe und Dankgefühl aussprach. Der Gefeierte, überrascht durch diese Huldigung der treuesten und aufrichtigsten Anhänglichkeit, und tief ergriffen von dem Gefuhl dankbarer Errinnerung an das verflossene Vierteljahrhundert gemeinsamen Wirkens — das auch nicht durch einen einzigen düstern Moment im wechselseitigen Dienstverhältniß getrübt worden war — machte seinem Herzen durch Worte Luft, die kein Auge thränenleer ließen.

Mittags war, dem Director zu Ehren, von den Gliedern, dem Secretär und Rendanten, ein Festmahl in der Wohnung des Secretärs veranstaltet, zu welchem auch frühere Glieder der Verwaltung und mehrere durch Verwandtschaft und Freundschaft dem Gefeierten verbundene Personen eingeladen waren. Alles überließ sich hier der ungezwungenen Freude, die der Festtag hervorrief, als bei der Tafel unter dem Jubelruf des fröhlichen Lebehoch! ein für diese Gelegenheit eigens gedichtetes Lied nach einer bekannten Melodie mit Musikbegleitung gesungen wurde, welches durch den Eindruck, den es auf den Gefeierten machte, alle Anwesenden mit inniger Rührung erfüllte.

Dieses Fest zeichnet sich ganz besonders dadurch aus, daß hier nichts aus dem Bestreben der Beobachtung von Form oder Ceremonie, sondern Alles zur Feier dieses Tages aus dem reinen Gefühl dankbarster Anerkennung des wahren Verdienstes eines amts- und pflichttreuen, gewissenhaften, wohlwollenden und bescheidenen Mannes hervorging. Ehre dem Gefeierten wie den Feiernden! —

Dorpat, 3. Mai. Gestern beging die landwirthschaftliche Lehranstalt zu Alt-Kusthoff die Jahresfeier ihrer Stiftung, wozu der Director derselben, Hr. Hofrath, Professor Dr. Fr. Schmalz durch ein Programm — betitelt: Auch der Waldbau darf nicht vernachlässigt werden, wenn Ackerbau, Thierzucht und Fabriken gedeihen und auf eine hohe Stufe gebracht werden sollen (Dorpat, bei C. A. Kluge. 32 S. 8.) — eingeladen hatte. Der Hr. Verf. macht darin besonders treffend auf die Mängel der Forstwirthschaft in unseren Provinzen aufmerksam und giebt sehr beachtungswerthe Winke zu deren Verbesserung.

Vor einer zahlreichen Versammlung, welche sich in Kusthoff eingefunden hatte, und welcher auch Se. Excellenz, der Hr. Curator des Dorpater Lehrbezirks, Generallieutenant und Ritter Craffström beiwohnte, sprach zuerst der Zögling der Anstalt, Herr Salemann, in Russischer Sprache uber die Fortschritte, welche das öconomische Studium in der letzten Zeit, insbesondere in Rußland gemacht. Die eigentliche Festrede hielt der Inspector der Anstalt, Hr. Dr. Hermann Schmalz. Nachdem er darauf aufmerksam gemacht, wie in der neueren Zeit die Naturwissenschaften, durch die philosophische und speculative Grundlage, die sie gewonnen, eine kaum geahnte Höhe erreicht, zeigte er, wie auch die Oeconomie hinter diesen Bestrebungen nicht zurückgeblieben; wie auch sie vom philosophischen Athem des vorigen Jahrhunderts durchhaucht wurde, und wies auf scharfsinnige Weise die in ihr selbst und in ihrem Gegenstande liegenden Hindernisse einer schnelleren Entwickelung nach. Auf die Anstalt selbst übergehend, schilderte er deren Zweck, und die Mittel, welche zur Erreichung desselben von der Direction angewendet werden. Dahin gehören unter andern auch die im verwichenen Sommer von der Direction gestifteten Preise für wissenschaftliche Abhandlungen. Ueber die für dieses Jahr aufgegebene Preisfrage: „Wie sich in Livland eine Knechtswirthschaft gestalten, und welches Resultat sie geben werde? mit besonderer Anwendung auf die zu Kusthoff gehörige Hoflage Ignatz," — war nur eine Bewerbungsschrift eingelaufen. Dem Verfasser derselben, als welcher sich der auf Kronskosten studirende Zögling der Anstalt, Herr Bernhard Heinrich Michelson aus Livland, erwies, ward der erste Preis zuerkannt, bestehend in zwei Merinomutterschafen von der vorzüglichsten Primaclasse. — Zum Schluß dieser Feierlichkeit richtete Hr. Professor, Hofrath Dr. Otto Worte der Ermahnung

an die Zöglinge der Anstalt, durch Hinweisung auf das Beispiel ihres würdigen Lehrers, des Herrn Directors der Anstalt.

Ein Festmahl, mit welchem der Herr Director seine Gäste bewirthete, schloß die Feier dieses Tages. (Inland.)

Dorpat, 8. Mai. Mittelst Allerhöchst bestätigten Beschlusses des Ministercomité vom 7. April d. J. ist dem ordentlichen Professor der Rechte an der Dorp. Univ. Collegienrath und Ritter Dr. Closius, seiner Bitte gemäß, gestattet worden, eine wissenschaftliche Reise ins Ausland auf drei ein halb Monate zu unternehmen.

Zu Folge Allerhöchst bestätigten Beschlusses des Ministercomité vom 28. April d. J. ist dem gewesenen ordentl. Professor der Chirurgie an der Kaiserl. Univ. zu Dorpat, wirklichen Staatsrath und Ritter Dr. Moier der zweijährige Oklad des, von ihm bezogenen Gehalts mit 10,000 Rbl. B. A. als einmalige Unterstützung aus dem Reichsschatze Allergnädigst verliehen worden.

Mit Genehmigung Sr. Exc. des Herrn Ministers der Volksaufklärung ist dem Commissionair der Kaiserl. Univ. zu Dorpat Herrn J. Kreslawsky in Tanroggen, auf solange, als er dieses Geschäft verwaltet, dafür eine jährliche Remuneration von 350 Rbl. B. A. aus den Summen der Univ. bewilliget worden.

Mit Allerhöchster Genehmigung vom 28. April d. J. hat der ordentl. Prof. der Rechte an der Dorp. Univ. Hofrath Dr. von Reutz zur Wiederherstellung seiner Gesundheit, einen Urlaub auf fünf Monate zu einer Reise ins Ausland erhalten.

St. Petersburg, 1. Mai. Folgende Beamte, welche in ihren gegenwärtigen Rangklassen die gesetzliche Zeit ausgedient haben, werden, auf Vorstellung ihrer Obern, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst befördert: zu Staatsräthen: der stellvertretende Inspector der Ehstländischen Medicinalverwaltung Dr. Georg Proffen, so wie der ältere Ordinator des Obuchowschen Hospitals und Arzt des Technologischen Instituts Dr. Friedrich Reinfeld; zu Collegienräthen: der Inspector der Wilnaschen Medico-chirurgischen Akademie, Dr. Karl Geling, der Sserdobskische Kreisarzt Iwan Jagen und der Arensburgsche Kreisarzt Johann von der Nonne.

St. Petersburg, 4. Mai. Durch Allerhöchsten Ukas an den Vicekanzler vom 7. April haben S. M. der Kaiser den Geschäftsträger bei der Schweizer Eidgenossenschaft, Geheimerath Sewerin, Allergnädigst zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der genannten Eidgenossenschaft zu ernennen geruht.

Der beim Finanzminister für besondere Aufträge angestellte Collegienrath v. Gengenbach, welcher in seinem gegenwärtigen Range die gesetzlichen Jahre gedient hat, wird, auf Vorstellung des Finanzministers, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst zum Staatsrath befördert.

Der Buchhalter der Moskauschen Depositen-Casse, von der 6ten Classe Barßow, welcher in seiner gegenwärtigen Rangclasse die gesetzlichen Jahre gedient hat, wird für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst zum Staatsrath ernannt.

(St. Pet. Ztg.)

Riga, 2. Mai. Das Dampfschiff Alexander Nikolajewitsch ging heute früh um 8 Uhr mit 37 Passagieren von hier nach Swinemünde und Lübeck ab. Es schifften sich auf demselben ein die Damen: Madame Berg, Frau von Bohlschwing, Doktorin Bornhaupt, Frau von Brevern, Madame Gonze nebst Sohn Georg, Frau von Engelhardt, Demoiselle Hill, Frau von Patkull, Demoiselle Pöppelmann, Madame Plate, Fräulein Ramm, Frau Consulin Rucker, Demoiselle Rucker, Madame Schenck, Frau von Stackelberg, Demoiselle Wuilemier; die Herren: Otto von Baggohuffwudt, Alexander von Berends, J. A. Bock, Doktor Bornhaupt, Rathsherr Prederloo, von Brevern, Chale Charges, Georg von Engelhard, Otto von Essen, Hennig, E. W. Löfewitz, Rathsherr Ernst Miln, Eduard Nadler, von Stackelberg sen. und jun., von Traubenberg, Alexander von Vietinghoff. — George Leßner, Hans Liebmann, Johann Ruthenthal (Dienerschaft). Von diesen Passagieren gingen 21 nach Swinemünde und 13 nach Lübeck.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. Mai. Früh um 6 Uhr verkündete die Lösung der Kanonen der Bevölkerung den heutigen Namenstag des Königs. Um 9 Uhr erschien der Moniteur. Noch immer hatte man geglaubt, er werde die „Versöhnlichkeit“ bethätigen, welche in der letzten Zeit in den Thronreden und in den Adressen und theilweise auch in den ministeriellen Programmen eine so bedeutende Rolle gespielt hat. Allein man fand keine Begnadigung in demselben publicirt. — Die sogenannten Volksspiele, welche um 2 Uhr in den elysäischen Feldern und an andern Punkten der Stadt beginnen, haben von ihrer Attraktions-Kraft viel verloren, weil der Hauptreiz derselben, die ausgesetzten Preise, allzuschwer zu erringen sind. So waren bei der vorigjährigen Feier die zu erklimmenden Maßbäume so übermäßig glatt bestrichen, daß keiner der Bewerber den Gipfel erklimmen konnte. Die Preise verblieben also denen, die sie ausgesetzt hatten! „Sinnreich genug! — bemerkte damals ein Veteran, den die Bastille- und die Barrikaden-Decorationen schmückten — man will damit andeuten, daß unser Streben nach Hoherem eitel ist, daß wir uns mit dem begnügen sollen, was wir besitzen. Hätte man uns die Wahrheit dieser Allegorie vor der Julirevolution anschaulich zu machen gewußt, so würde ich mir schwerlich die Barrikaden-Decoration verdient haben!“

Paris, 3. Mai. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer gab eine Stelle in der Rede, mit der Hr. Dupin vorgestern den König im Namen der Kammer Glück gewünscht hatte, zu einigen lebhaften Erörterungen Veranlassung. Hr. Dupin hatte nämlich unter Anderm geäußert: „Die Utopisten, wer sie auch sein mögen, müssen deutlich einsehen, daß das Land sich weder durch den Tumult und das Geschrei der Menge einschüchtern lassen, noch sich jenem systematischen Geiste in die Arme werfen will, der der Macht der Thatsachen trotzt, und hinter berechnetem Mysticismus dunkeler Theorieen oft schädliche Lehren verbreitet und schlimme Gedanken nährt.“ Diese Stelle nun bezog die doctrinäre Partei in der Kammer auf sich und verlangte, durch das Organ des Grafen Jaubert, daß der Präsident die Worte, welche einen Angriff gegen einen Theil der Kammer, in deren Namen er das Wort geführt, enthielten, zurücknehme. Hr. Dupin gerieth über diese Zumuthung in großen Eifer und sagte: „Ihr Präsident hat nichts zurückzunehmen; ich habe keinen Theil dieser Kammer angegriffen. Honny soit qui mal y pense! nur Diejenigen, die gewisse Anspielungen auf sich beziehen, haben sie auch verdient. Im Uebrigen hat der Präsident, als er zum Könige sprach, in seinem Namen und nicht im Namen der Kammer gesprochen.“ Hr. Piscatory äußerte, die Commission, welche sich in diesem Augenblicke mit der Revision des Reglements der Kammer beschäftige, werde wohl thun, wenn sie zugleich die Frage erörterte, ob es nicht angemessen sein möchte, daß der Präsident künftig die Reden, welche er an den König halten wolle, zuvor einer Commission oder den Mitgliedern des Büreaus mittheile? Hr. Vatout bekämpfte den Vorschlag des Hrn. Piscatory und behauptete, daß die Rede des Präsidenten nichts als die Meinung der Majorität der Kammer ausdrücke. Hr. Guizot erklärte, er glaube, daß jener Vorschlag des Hrn. Piscatory allerdings eine Berücksichtigung verdiene, ja vielleicht zum Gegenstande einer besonderen Proposition gemacht werden müsse; indessen sei es nicht an der Zeit, im Laufe der Sitzung selbst eine so wichtige Frage zu erörtern; vielmehr komme es vorläufig darauf an, die Erklärung des Präsidenten so zu nehmen, daß er lediglich in seinem eigenen Namen zu dem Könige gesprochen habe, und daß es dabei in keinerlei Weise seine Absicht gewesen sei, die Majorität der Kammer zu vertreten. Der Präsident bestätigte diese Behauptung, indem er noch einmal die Versammlung ersuchte, in der von ihm gehaltenen Rede nur seine eigene Meinung zu erkennen.

Paris, 4. Mai. Heute sind hier wieder neue Verhaftungen vorgenommen worden, die mit der Pulververschwörung im Zusammenhange zu stehen scheinen. Noch immer weiß man aber nichts Zuverlässiges über die ganze Angelegenheit.

Die Kälte dauert, besonders in den Departements, noch immer fort, so daß man wegen der Weinstöcke sehr in Besorgniß schwebt. In Orleans fror es am 30sten und zugleich fiel Schnee. — In Orleans sind zwei Personen verhaftet worden, um vor Gericht gestellt zu werden, indem sie zwar nicht absichtlich, aber doch mit strafbarer Unvorsichtigkeit, beim Weinabziehen einem 5jährigen Knaben so viel Wein zu trinken gegeben hatten, daß er nach Verlauf von zwei Stunden starb.

Im Journal du Commerce liest man: „Nachrichten aus Afrika vom 23sten v. M. sollen zu einer Konferenz des Marschalls Clauzel mit dem Conseilspräsidenten und dem Kriegsminister Veranlassung gegeben haben. Der Marschall Clauzel erwartet das Beste von der Kolonie, verlangt aber als Bedingung zur Behauptung derselben die Aufrechthaltung des Effektiv-Bestandes von 21,000 Mann für die Afrikanische Armee. Die Herren Thiers und Maison haben versprochen, das System des Marschall Clauzel im Schooße der Budgetskommission zu vertheidigen. Man will aber wissen daß die Commission ihre Meinung nicht geändert habe und trotz aller Vorstellungen des Marschalls Clauzel die Reduction der Afrikanischen Armee in Vorschlag zu bringen gesonnen sei.“

Aus Bordeaux schreibt man unterm 2ten: Seit zwei Tagen hegen wir hier große Besorgnisse für den Weinstock. Es ist empfindlich kalt; der Wind bläst unaufhörlich aus Norden und gestern hat es ziemlich stark geschneit. Ob und in wie weit unsere Weinberge durch diese Temperatur gelitten haben, läßt sich in diesem Augenblicke noch nicht beurtheilen.“

Großbritanien und Irland.

London, 3. Mai. Auf Befehl des Parlaments sind Aktenstücke in Betreff der kirchlichen Einrichtungen Preußens gedruckt worden, womit Lord Palmerston zu beweisen gedenkt, wie sich ein höchst verständiges Abkommen mit der katholischen Kirche auf gesetzlichem Wege sehr wohl treffen lasse. Die Times indeß, von der Behauptung ausgehend, daß eine Landeshoheit, wie sie die Preußische Regierung auch über ihre katholischen Unterthanen ausübe, in England nicht verwirklicht werden konne, will in dieser Mittheilung der Minister nur die Absicht, Hrn. O'Connell und seiner Partei in die Hände zu arbeiten, wahrnehmen.

Der Erzbischof von Canterbury war, als Dr. Howler Privaterzieher des Prinzen von Oranien, als dieser in Orfort studirte. Er soll nun auch jetzt einen ausgezeichneten Gelehrten ausersehen und empfohlen haben, um die Aufsicht über die Erziehung der beiden Söhne dieses Prinzen zu führen, die mit ihrem Vater hier erwartet werden.

Seit einigen Tagen befindet sich Hr. Professor von Raumer aus Berlin wieder in unserer Mitte. Sein hier in alle Stände eingedrungenes (von Mrs. Austin übersetztes und zum Theil sogar besser als das Original geordnetes) Buch über „England im Jahre 1835“ hat ihm diesmal noch größere Aufmerksamkeiten und einen noch schmeichelhafteren Empfang als bei seinem ersten Besuche bereitet. Zwar wird er in einigen radikalen Blättern heftig angegriffen; die gemäßigten Tories und Whigs lassen ihm jedoch die Gerechtigkeit widerfahren, daß er mit Unparteilichkeit berichtet habe. Selbst O'Connell gesteht, daß Hrn. v. R.'s Darstellung der Irländischen Zustände seinem Vaterlande wesentliche Dienste geleistet habe. Nur die Ultra-Tories beobachteten bisher ein vorsichtiges Schweigen über das Buch. Lord John Russell hat dem Deutschen Gelehrten auf das zuvorkommendste den Zutritt zu den Reichs-Archiven und alle Beihulfe behufs se-

ner ferneren historischen Studien versprochen. Diejenigen uber Maria Stuart, welche er bereits vollendet hat, werden nun wohl gleichzeitig mit dem Original auch in einer Englischen Uebersetzung erscheinen.

Sir Andrew Agnew's Bill wegen Beförderung einer strengeren Heilighaltung des Sabbaths ist jetzt im Druck erschienen. Sie untersagt allen Postenlauf und alle Versendung von Zeitungen am Sonntage, so wie den Empfang und die Ablieferungen von Waaren, Gutern und Effecten, ja sogar die Abfahrt von Schiffen, wenn auch der Wind noch so gunstig ist. Auch ist fast alles Arbeiten von Dienstboten verboten.

Der Globe will aus den Tory-Blättern der letzten Tage ersehen, daß Sir R. Peel und Sir J. Graham bei der Partei der Ultra-Tories fast um all ihr Ansehen gekommen seien, weil sie sich neulich Abends im Unterhause mit Lord John Russell und Herrn Spring Rice gegen den Antrag des Marquis von Chandos zu Gunsten der ackerbautreibenden Klasse verbundet und den Agrikulturisten so wenig Hoffnung auf Berucksichtigung ihrer fortwährenden Klagen gelassen hätten.

Die Zahl der dieses Jahr aus Irland nach Amerika Auswandernden ist dreimal so groß als in früheren Jahren. Mehrere Ursachen werden dafür angegeben, die Haupturſache ist aber wohl, daß während der letzten zwei Jahre, und während die Cholera oder die Furcht vor derselben grassirte, viele Auswanderungslustige diesen Entschluß bis zu einer günstigeren Jahreszeit aufgeschoben haben; alle diese sind jetzt auf der Reise und vermehren den Schwarm so sehr über die jährliche Durchschnittszahl. Indeß meinen hiesige Blätter, auch der Eifer der konservativen Gutsherren habe nicht wenig zu diesem Resultate beigetragen.

London, 6. Mai. Der Neapolitanische Gesandte hat bei dem hiesigen Konsistorialgerichte eine Prozedur gegen den Prinzen v. Capua eingeleitet. Letzterer hatte nämlich eine Traunngs-Licenz zur Sanktionirung seiner Ehe mit Miß Penelope Smith nachgesucht, und die gesetzlichen Erfordernisse würden auch richtig befunden worden sein, hätte nicht der Gesandte ein Inhibitorium eingelegt, mit Beziehung auf die Nullität jener Ehe kraft des Neapolitanischen Hausgesetzes vom 7. April 1822, welches durch den gegenwärtigen König unterm 12. März 1836 bestätigt worden mit der Hinzufügung, daß jede ohne Bestimmung des Königs eingegangene Ehe Confiscation für die Uebertreter nach sich ziehen würde. Der Anwald des Gesandten hob hervor, daß der Prinz kein domicilirter Brittischer Unterthan sei, während Dr. Lushington für den Prinzen sich darauf berief, daß fremde Gesetze in England nicht gültig sein könnten, und daß Miß Smith eine Brittische Unterthanin sei, auch eine Traunngs-Licenz unter diesen Umständen nicht verweigert zu werden pflege. Das Urtheil des Dekans, Dr. Nicholls, ist jedoch gegen den Prinzen ausgefallen.

Die Times meint, die Ferien vom 20. bis zum 30. d., während welcher Zeit das Parlament keine Sitzungen halten wird, würden ohne Zweifel den Mitgliedern des Unterhauses sehr willkommen sein, die, wenn sie ihren Pflichten gehörig nachkommen wollten, jetzt sehr beschäftigt sein mußten. „Gestern," sagt das genannte Blatt, „waren nicht weniger als 31 Ausschusse in öffentlichen und Privatangelegenheiten versammelt. Diesen Herren wird eine kleine Erholung sehr angenehm sein, wenn auch eine Verlängerung der Session die Folge davon wäre. Bei dem jetzigen langsamen Arbeitsgange dür ten die ministeriellen Maßregeln wohl das Ende ihrer Reise kaum vor Weihnachten erreichen, selbst wenn die baufällige Kutsche nicht mit ihnen zusammenbricht."

Aus allen Häfen der Südküste von England langen Berichte uber die furchtbaren Wirkungen der Sturme während der drei ersten Tage dieses Monats an. Mehrere Tage hindurch war die Verbindung mit Frankreich gänzlich abgebrochen, da weder von der französischen noch von der Englischen Kuste aus irgend ein Schiff den Hafen zu verlassen wagen konnte.

Nachrichten vom Kap der guten Hoffnung zufolge zeigen sich die Kaffern dem christlichen Gottesdienste geneigt. An einem Sonntage wohnten demselben zu King Williams Town ihrer 270 bei, darunter ein berühmter Zauberer, genannt der Regenmacher Zatzi, fruher ein erbitterter Feind der Missionaire. Andrerseits hat die Königin von Madagascar durch ein Edikt die Ausubung des Christenthums ihren Unterthanen verboten, und jede Abweichung von den Gebräuchen der Voreltern strenge untersagt.

Spanien.

Madrid, 27. April. Die Proceres haben eine Adresse an die Regierung gerichtet, worin sie dieselbe bitten, die in Bezug auf die Aufhebung der Mönchklöster erlassenen Dekrete zu suspendiren. Da nun die Prokuradorenkammer sich im entgegengesetzten Sinne ausgesprochen hat, so ist eine Kollision zwischen beiden Häusern fast unvermeidlich.

Ein am 22sten aus Paris hier angekommener Courier hat die Nachricht überbracht, daß die von den Englischen und Spanischen Gesandtschaften gethanen Schritte, um die Französische Regierung zu einem wirksameren Einschreiten in die Angelegenheiten Spaniens zu bewegen, erfolglos gewesen sind. In einigen wohlunterrichteten Zirkeln wurde behauptet, daß der Conseilspräsident es nunmehr fur seine Pflicht gehalten habe, sich dieserhalb direkt an das Französische Kabinet zu wenden.

Paris, 5. Mai. Heute Morgen verbreitete sich hier das Gerücht, daß die Armee Cordova's unter den Mauern von San Sebastian von den Karlisten aufs Haupt geschlagen worden sei. Diese Nachricht war so allgemein verbreitet, daß der Spanische Botschafter, General Alava, sich nach dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten begab, um sich zu erkundigen, ob die Regierung durch den Telegraphen nähere Nachrichten erhalten habe. Diese sind bis jetzt nicht eingegangen, und

auch an der Börse glaubten gut unterrichtete Personen dieser Nachricht, mindestens als voreilig, bestimmt widersprechen zu können.

Französische Blätter enthalten folgendes Schreiben aus Madrid vom 27. April: „Die Hofzeitung hat die neue Zusammensetzung des Ministeriums noch nicht bekannt gemacht, aber wir können mit Bestimmtheit versichern, daß es in diesem Augenblick aus folgenden Mitgliedern besteht: Herr Mendizabal behält die Präsidentschaft des Conseils nebst dem Portefeuille der Finanzen; Graf von Almodovar geht vom Kriegsministerium zu dem der auswärtigen Angelegenheiten uber und wird durch den General Rodil ersetzt; Herr Bezerra erhält das Ministerium der Justiz, Herr Heros das des Innern und Herr Ferres das der Marine. Man sieht hieraus, daß das Ministerium keine völlige Umgestaltung erlitten hat und es heißt, daß der Conseilspräsident Hrn. Heros und namentlich Hrn. Bezerra noch durch Andere ersetzen wolle. Von Herrn Gonzalez ist nicht mehr die Rede. Diese Zusammensetzung des Kabinets ist wenig geeignet, den Wünschen der Majorität in der Prokuradorenkammer zu genügen, die nur deshalb in den Premierminister drang, das Kabinet zu vervollständigen, weil sie dadurch eine Modificirung des Regierungssystems und eine Tendenz zum Fortschritt zu erlangen hoffte; allein das gegenwärtige Ministerium erfüllt keine von diesen Bedingungen. Der General Rodil ist nicht der Mann, der durch seinen Einfluß und sein früheres politisches Benehmen Herrn Mendizabal von großem Nutzen sein könnte; seine Ernennung hat auch in der That unter den besten Freunden des Conseilspräsidenten Mißfallen erregt, da er nur unter nachstehenden Bedingungen in das Kabinet getreten ist: 1) Der Eintritt des Generals in das Ministerium ist nicht als der Sieg irgend einer Partei zu betrachten; der General gehört zu keiner Partei, sondern er wird das Verdienst begünstigen, wo er es findet. 2) Er kann Personen anstellen, die in den vorigen Cortes gegen das Ministerium stimmten, wenn er glaubt, daß ihre Dienste dem Lande von Nutzen sein können. 3) Ehrenstellen und Beförderungen sind nicht ausschließlich dem im Felde befindlichen Soldaten vorbehalten; sie können auch allen Anderen verliehen werden, die sie verdienen, wenn sie auch nicht der Operationsarmee angehören. 4) Die Regierung ist verpflichtet, alle Mittel aufzusuchen, sowohl im Lande selbst, als außerhalb desselben, um den Bürgerkrieg zu beendigen, und, wenn es nöthig sein sollte, die Cooperation der mit Spanien verbündeten Mächte nachzusuchen. — Cordova hat seine Entlassung nun definitiv eingereicht und hinzugefügt, daß er das Kommando der Armee nicht behalten könne, so lange Herr Mendizabal Ministerpräsident sei. — Die Königin ist am 25sten unerwartet hier angekommen."

Briefe aus Berlin vom 23. April wiederholen und bestätigen die schon letzthin bekannt gewordene Erzählung, daß die Seehandlung in Berlin 100,000 Rthlr. in das Hauptquartier des Don Carlos expedirt habe, und fügen hinzu, daß die preußische Regierung im Begriff stehe, dem Prätendenten 5 ausgezeichnete höhere Officiere aus der preußischen Armee zuzusenden. Der Kriegsminister habe diesen Herren zugesichert, daß ihre Abwesenheit ihrem Avancement in Preußen nicht im Wege sein solle, und daß man sie, bei gutem Erfolge ihrer Mission, glänzend belohnen werde. Die 5 Officiere werden sich unverzüglich in Hamburg einschiffen.

Portugal.

(Corresp. der Times.) Lissabon, 19. April. Da man behauptet hat, die Erörterung der Frage im Konseil, ob der Prinz zum Oberbefehlshaber der Armee zu ernennen sei, habe zunächst die Auflösung des Ministeriums veranlaßt, so kann ich Ihnen melden, daß Se. k. Hoh. Prinz Ferdinand der Sache noch gar nicht erwähnt hat, und daß folglich dies die Ursache nicht war. Die Königin fuhlte sich, seit dem Tode ihres tapfern und stets zu beklagenden Vaters, niemals so bekummert, als in den letzten zwei Tagen, wegen der Schwierigkeiten, die sich der Bildung eines neuen Kabinets entgegenstellten. Am Sonnabend hörte man sie sagen: „Ich kann das Land nicht allein regieren, und da mich Alles verlassen zu wollen scheint, so habe ich gute Lust, mit meinem Manne nach Frankreich zu ziehen." Ohne Zweifel wurde sie sich dort eben so gluecklich fuhlen; es frägt sich aber, ob die fürstlich Coburgische Familie mit diesem schäferlichen Plane zufrieden sein würde; denn Prinz Ferdinand hat nicht blos die Donna Maria da Gloria, sondern auch die Königin von Portugal geheirathet. Indessen so erzählt man. In jeder andern Beziehung fühlt Ihre Maj. sich ganz glücklich, und hängt offenbar mit inniger Liebe an ihrem erlauchten Gemahl. Portugal aber, es läßt sich nicht verhehlen, ist in einer kritischen Lage. Die Deputirten verlassen Lissabon in einer fur die Regierung keineswegs günstigen Stimmung; das Volk verweigert vielleicht die Steuerzahlung, und Gott gebe, daß es nicht noch weiter gehe. Die große Schwierigkeit, ein neues Kabinet zu bilden, ist die beste Antwort fur jeden, der die Lage Portugals als günstig und ermuthigend darstellen möchte. Der den gemeinen Soldaten am 15. d. M. schuldige Sold hätte nicht bezahlt werden können, hätten nicht ein paar Käufer der „Lezeirias do Riba Tejo" einige Vorschüsse geleistet.

Belgien.

Brüssel, 3. Mai. Vorstern reisten II. MM. der König und die Königin, so wie die Prinzessin Maria von Frankreich zur Eröffnung der Mecheln-Antwerpener Eisenbahn nach Antwerpen ab und trafen Abends daselbst ein. In der Begleitung II. MM. befanden sich der Staabschef Gen. Hurel, der Cabinetssekretär von Praet und mehrere Hofdamen. Am 3. Morgens fuhr J. M. die Königin mit ihrer Schwester, der Prinzessin Maria, aus und besuchte die Buchdruckerei des Herrn Moretus und mehrere andere Anstalten. Die Schiffe in dem Hafen waren auf eine prachtvolle Weise

geschmückt und die Bassins boten, durch die Farbenmischung der Flaggen, einen bezaubernden Anblick dar. Besonders zeichneten sich die Amerikaner aus, auch erblickte man auf einer der k. Kanonier-Schaluppen die Flagge der Ver. Staaten neben denen von Frankreich und England. Auf 2 Schiffen wehte auch die k. preuß. Flagge. Antwerpen ist jetzt nur noch eine Stunde von Brüssel entfernt. Wir können jetzt nach dem Mittagbrot den Caffee in Antwerpen trinken, und gelangen dahin, ohne daß wir dazu mehr Zeit bedürften, als man nöthig hat, um 2 Cigarren zu rauchen.

Die Abfahrt erfolgte gestern um 11 Uhr 20 Minuten, und, ungeachtet der Regen in Strömen fiel, wie wir denn hier seit 4 Tagen ein höchst trauriges Wetter mit kaltem Wind und selbst Schnee haben, drängten sich doch die Zuschauer auf dem Wege bis Laeken, auch die Zahl der Equipagen war nicht gering. Die Gäste waren in zwei Abtheilungen gesondert. Der erste Dampfwagen enthielt in seinem Wagenzuge die Minister, den Gouverneur, Burgermeister, die Schöffen, die Mitglieder der ersten und zweiten Kammer, in Berlinen, welche mit fliegenden Fahnen geziert waren. Der zweite Wagenzug enthielt die übrigen einzelnen Gäste und hatte viel Mannigfaltiges. Die Wagen waren theils mit Blumen, theils mit Kränzen und Fahnen geschmückt; uber einem schwebte hoch in die Luft das Wappen mit dem belgischen Löwen. 3 Kanonenschüsse geschahen und die Dampfmaschinen mit ihren langen Wagenzugen entschwanden bald den sehnsuchtigen Blicken der Tausende, welche, weil sie keine Gelegenheit zum Mitfahren gefunden, zurückbleiben mußten. Um 2 Uhr folgte dann die erste Abfahrt zur Benutzung des Publikums.

Brüssel, 5. Mai. Wir meldeten gestern die Abfahrt unserer Gäste nach Antwerpen zur Einweihung der Verlängerung der Eisenbahn. Der Zug kam in 47 Minuten in Mecheln an, wo die Einweihungs-Ceremonie stattbatte. Der Burgermeister von Mecheln empfing die beiden von Antwerpen und Brüssel gekommenen Wagenzüge. Das Zelt, welches im vorigen Jahre, bei der Einweihung der Bahn von Mecheln bis Brüssel gedient hatte, war für den Empfang der hohen Staatsbeamten und der Behörden beider Städte vorbereitet. Der Burgermeister von Mecheln hielt eine Rede und reichte den Behörden der beiden Städte den Ehrenwein. Man bemerkte, daß die Herren Nempre und Legrelle eine große Anhang bei einem Freigaiß bezeigten, welches die Wohlfahrt der Städte Brüssel und Antwerpen, deren Verwaltung ihnen anvertraut ist, zu sichern scheint. Hierauf setzte sich der Zug nach Antwerpen in Bewegung; an seiner Spitze hatte er eine schöne kleine Fregatte. Um drei Uhr kam er an der Station von Borgerhaut, eine kleine Strecke vor Antwerpen, an, wo ihn unter drei großen reich verzierten und mit mehreren Stufen versehenen Logen II. MM. der König und die Königin in Begleitung eines zahlreichen Gefolges erwarteten. Dort hörte der König, stehend, mit entblößtem Haupte, seine erlauchte Gemahlin an seiner Seite, die verschiedenen Reden an, welche er mit Rührung und gleichsam durchdrungen von der Theilnahme, welche die unermeßliche Volksmenge, die ihn umgab, auf diese wichtige Feierlichkeit zu legen schien, beantwortete. Die Rede des Königs ward mit Bravos und Vivats der Menge aufgenommen, worauf das Personal des Zuges seine Richtung nach der Stadt nahm und den König in der Mitte eines doppelten Spaliers von Truppen aller Waffengattungen bis zu seinem Palaste begleitete. Ungeachtet des schlechten Wetters hatte sich eine unzählige Menge namentlich an den Zugängen der Städte Vilvorde, Mecheln und Antwerpen aufgestellt und Artillerie-Salven grüßten von Zeit zu Zeit die Vorüberfahrt des Zuges. Gegen 6 Uhr Abends hatte die erste Rückkehr von etwa 20 unbedeckten Waggons und um halb 8 Uhr die der Berlinen und bedeckten Wagen nach Brüssel statt. Bei der Duffelbrücke hatten 2 Staats-Kanonier-Schaluppen, die aus der Schelde in die Nethen gefahren waren, alle Flaggen der befreundeten Nationen aufgepflanzt. Sie grüßten mit einer Artillerie-Salve die Art von Landflotte, welche schnell zwischen ihnen vorbeifuhr. In Antwerpen selbst wurde das Fest, nachdem II. MM. in dem Schloß angekommen waren, durch einen Festaufzug der Bürgergarde, der Harmoniegesellschaft, der Minister, Mitglieder der Kammern, der Burgermeister, Behörden und aller eingeladenen Gäste, mehrere Musikchöre an der Spitze, gefeiert. Dieser Zug bewegte sich nach dem Stadthause, wo der Burgermeister von Antwerpen dem Minister des Innern eine Dankrede hielt und die Medaillen an den Minister, die Ingenieure ꝛc. austheilte. Hierauf folgte ein, von den Provinzialständen veranstaltetes, Festmahl von 400 Personen im Saale der Kunstausstellung, wobei alle Gäste, die Diplomaten, Präsidenten der Kammern ꝛc. in ihrer Amtstracht erschienen. Man konnte nichts Glänzenderes sehen, als diesen mit den schönsten Kunstwerken von Rubens und Dyck verzierten und geschmackvoll mit Kränzen und Blumen geschmückten Saal, in dessen Mitte sich die Ehrentafel mit krystallenen Leuchtern und den kostbarsten Geräthen in Gold und Silber erhob. Der erste Trinkspruch, von dem Provinzial-Gouverneur, galt dem Könige, der zweite, von dem Präsidenten der ersten Kammer, der Königin, der Zierde des Thrones und der Trösterin der Unglücklichen, der dritte, von dem Präsidenten der zweiten Kammer dem Kronprinzen, der vierte, von dem Minister des Innern, dem Handel Antwerpens, der vierte, von dem Burgermeister in Antwerpen, den befreundeten Völkern, mit denen die Eisenbahn für die Folge die nächsten und zahlreichsten Verbindungen gewähre, der sechste, von dem franz. Gesandten (de la Tour Maubourg) Belgien, dessen Wohlstand sich ohne Aufhören mehren, und das sich, unter seinem Könige, den Völkern, welche hier repräsentirt wurden, immer fester anschließen möge. Alle diese Trinksprüche, denen noch mehrere andere folgten, wurden mit den lautesten Enthusiasmus ausgebracht; bei dem des franz. Gesandten wurde die Brabançonne angestimmt. Um 9 Uhr folgte

ein Ball im Schauspielhause von etwa 2000 Personen, welchen auch der König, die Königin und die Prinzessin von Orleans in der königl. Loge beiwohnten. Ein anderer Ball, welcher im Freien für das Volk veranstaltet werden sollte, mußte wegen des schlechten Wetters unterbleiben. Die Stadt war aber dennoch glänzend erleuchtet. Die Ingenieure Simons und de Ridder, welchen bei dem großen Festmahl ebenfalls ein Toast ausgebracht wurde, haben das Ritterkreuz des Leopoldordens erhalten. Mehr als 1000 Personen mußten in Mecheln bleiben, da sie keinen Platz auf den Waggons zur Rückkehr nach Brüssel fanden.

Deutschland.

Berlin, 26. April. Wie verlautet, steht die Annäherung des französischen Königshauses in enger Beziehung zu einer endlichen freundlichen Ausgleichung zwischen Holland und Belgien, die im Herbste dieses Jahres wohl um so eher zu Stande kommen dürfte, da, wie man mit ziemlicher Gewißheit erfährt, bei der sodann erfolgenden Anwesenheit unsers Königs in den Rheinlanden, außer vielen andern fürstlichen Personen auch wiederum der jetzige muthmaßliche Erbe des französischen Thrones dort erscheinen wird, um den König zu begrüßen. Die Familienzusammenkunft, welche, wie man nachträglich vernimmt, nach den kriegerischen Uebungen in den Rheinlanden, hier in Berlin Statt finden wird, möchte noch glänzender und zahlreicher werden, als man Anfangs geglaubt hat.

Berlin, 11. Mai. Gestern Morgen um 5 Uhr begrüßte uns auch hier in Berlin der in diesem Jahre ungewöhnlich rauhe Mai mit Schnee und einer so kalten Witterung, daß man wieder zum Einheizen schreiten mußte. Dieser Tag gehörte noch nicht zu den bekannten drei kalten Tagen, Mamertus, Pankratius und Servatius, welche wir heute, morgen und übermorgen haben, man müßte denn annehmen, daß der eingeschobene Schalttag ihre Namen aus ihrer richtigen Stellung verdrängt hätte.

Berlin, 12. Mai. Nachdem die Herzöge von Orleans und von Nemours auf ihrer Reise von Paris nach Berlin das vorletzte Nachtquartier in Halberstadt und das letzte in Brandenburg gehalten, sind Höchstdieselben gestern Nachmittag gegen 4 Uhr hier eingetroffen. Unmittelbar nach ihrer Ankunft im Königlichen Schlosse, empfingen Sie die Besuche der Prinzen des Königlichen Hauses und machten demnächst Sr. Majestät dem Könige Ihre Aufwartung. Von hier begaben Ihre Königl. Hoheiten sich zu Ihrer Majestät der Königin der Niederlande, so wie zu den Prinzessinnen des Königlichen Hauses. Die Hoffnung, beide Prinzen am Abend im Opernhause zu sehen, wo Spontini's neu einstudirte Oper „Alcidor" bei vollem Hause gegeben wurde, konnte nicht in Erfüllung gehen, weil Höchstdieselben bis dahin Ihre Besuche noch nicht beendigt hatten. Abends war Souper bei Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen. Heute Mittag ist großes Diner auf dem Schlosse im Rittersaale.

Man schreibt aus Posen unterm 9ten d. M.: „Nachdem wir hier einen Italienischen Winter gehabt, und bereits an eine klimatische Umwandlung glaubten, indem es in Algier und Malta fror, während wir hier von Kälte kaum etwas wußten, ist in der jüngsten Zeit ein höchst empfindlicher und — leider verderblicher Nachwinter eingetreten, der in der verflossenen Nacht bis zu einer Kälte von 2 Graden stieg, und uns heute früh den überraschenden, seiner Folgen wegen aber höchst betrübenden Anblick verschaffte, die Straßen, Dächer und die im üppigsten Grun prangenden Bäume mit einer dicken Schneelage bedeckt zu sehen. Selbst um Mittag hatte die Sonne den Schnee noch nicht weggeleckt, und den eingegangenen Berichten zufolge sind alle edleren Obstarten, insbesondere der Wein, großentheils erfroren. Inwiefern die Saatfelder gelitten haben, läßt sich zur Zeit noch nicht bestimmen."

Schweiz.

Der Zwiespalt der Parteien in der Schweiz scheint im Wachsen zu sein: während Glarus seine katholischen Geistlichen zwingt, dem Vaterlande Treue zu schwören, schwört in Obwalden der neuerwählte Landammann der versammelten Landsgemeinde, daß er gegen jede weltliche Einmischung in kirchliche Dinge, gegen Placet und Badener Artikel immer auf das Entschiedenste auftreten und die Feinde der Hierarchie und Kirche lebenslang muthig bekämpfen werde.

Die Schaffhauser Zeitung verlangt laut den Anschluß Schaffhausens an den Deutschen Zollverein, weil Schaffhausen keine Pflicht habe, um der Eidgenossenschaft willen, der sein Wohl gleichgultig sei, zu ersticken; etwaige Vorwurfe bei der Tagsatzung solle man mit edlem Stolze ertragen. Der Waldstätter Bote, jeder Centralisation abhold und jeder Spaltung im Interesse der Kantonal-Souverainetät gewogen, nennt diese Stimme eine echt vaterländische, nicht vom Schwindel der Luftschlösser-Erbauer befangene. Darunter sind Leute gemeint, wie der Erzähler (Zeitung in St. Gallen), der einen Schweizerischen Zollverein auf dem Wege des Konkordats vorschlägt.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

(Journal des Débats.) Den letzten Nachrichten aus den Vereinigten Staaten zufolge scheint gewiß, daß die Amerikanische Union im Laufe dieser Session mit zwei neuen Staaten, Michigan und Arkansas, vermehrt werden wird. Beide haben eine Bevölkerung von mehr als 60,000 Seelen bewiesen; Michigan zählt deren sogar mehr als 100,000. Die Zulassungsbill ward von dem Senate nach einer lebhaften Erörterung votirt. Die Opposition wollte die Aufnahme von Michigan nur so lange verschoben sehen, bis es aus seiner Konstitution den Artikel gestrichen hätte, der den Fremden das Stimmrecht bei allen Wahlen, selbst bei der des Präsidenten und des Kongresses, vor der von den Naturalisationsgesetzen der Union festgesetzten Frist, ertheilt.

Arkansas ist ein Sklavenland, und so wird die Union fortwährend aus gleich vielen Staaten mit Sklaven und ohne Sklaven bestehen.

Miscellen.

Europäische Bildung in Egypten.

In dem siebenten Bande seiner Correspondance d'Orient theilt Michaud folgende Unterhaltung mit, die er mit dem Mufti von Mansurah gehabt: „Da Sie eben von Stambul sprechen", sagte Michaud, „so darf ich Sie wohl fragen, was Sie von der Ottomanischen Pforte erwarten?" — „„Wir haben von den Osmanlis nichts als endlose Revolutionen und verzweiflungsvolles Unglück zu erwarten; der Sultan, sagt man, würde uns von Mehmed Ali befreien, aber nur, um uns anderen Paschas in die Hände zu liefern, die uns noch mehr Uebel zufügen würden. Ein Schaaf dankte einst einem Manne dafür, daß er es dem Rachen des Wolfes entrissen, aber dieser Mann war ein Fleischer, der in dem nächsten Augenblicke schon sich anschickte, das arme Thier mit eigenen Händen zu schlachten; die Geschichte dieses Schaafes könnte leicht zur unsrigen werden, wenn Egypten jemals durch die Türken befreit würde."" — „Was hoffen Sie von den Reformen, die aus dem Occident herkommen?" — „„Wenn Eure Kultur bei uns Eingang finden sollte, so müßten wir wenigstens schon zu einiger Aufklärung vorher gelangt sein, aber die Finsterniß, in die Egypten eingehüllt, ist leider noch so dicht, daß man sie beinahe mit den Fingern greifen kann. Wollten wir dermalen die Europäische Bildung zu Hülfe rufen, so würden wir jenem Blinden gleichen, der, als er in eine Grube gefallen war, den Vorübergehenden zurief, ihm doch schnell eine Fackel zu bringen und ihm zu leuchten."" Hier verbreitete sich der Mufti über die Art des Widerstandes, den die Völker des Orients stets Allem entgegensetzen würden, was man ihnen von Europa her aufdrängen will. Dieser Widerstand beruht hauptsächlich auf der Verschiedenheit der Sitten und der Charaktere. „„In Eurem Europa"", fuhr der Mufti fort, „„wird gar viel gesprochen; man läßt bei Euch kein Gesetz zu Stande kommen, ohne daß nicht vorher ein Langes und Breites von aller Welt darüber hin und her geschwatzt und raisonnirt würde; bei uns dagegen besteht die Weisheit im Schweigen; bei Euch ist immer Alles in vollem Athem, in aufgeregter Thätigkeit und Bewegung; aber bei uns gilt dafür die Ruhe als das einzige ersehnte Paradies. In unseren Klimaten fürchtet man die Arbeit mehr, als man die Unabhängigkeit liebt; die natürliche Indolenz unserer Völkerschaften verschmäht eine Freiheit, die zu viel Sorge und Mühseligkeit herbeiführen würde; wir sind viel zu bequem, um uns irgendwie mit den vielen Gesetzen und weitschweifigen Formeln zu befassen, und darum bleibt auch unser Orient stets der Willkür desjenigen überlassen, der einmal die Mühe übernimmt, uns zu beherrschen. Man beschuldigt oft die Morgenländer, daß sie keine Fortschritte machen, und daß sie stets auf einer und derselben Stufe stehen bleiben, aber Ihr Europäer, Ihr versteht nie anzuhalten, sondern Ihr schreitet immer uber das Ziel hinaus, was gewiß schlimmer ist, als es gar nicht zu erreichen. Eure neuen Theorieen haben in die Gesellschaft mehr Zerrüttung gebracht, als sie erleuchtet, und Eure Civilisation, die stets in Gährung ist, gleicht jenen feinen Spirituosen, die immerdar bereit sind, das Gefäß zu zersprengen, in das sie einmal eingelassen werden.""

Fabriken-Bevölkerung Großbritaniens.

Die Baumwollen-Fabriken dieses Landes beschäftigen jetzt 220,134 Menschen, worunter 28,771 Kinder, 8 bis 13 Jahre alt. In den Wollen-Fabriken arbeiten 71,247 Menschen, worunter 13,323 Kinder; in den Seiden-Fabriken 30,682 Menschen, worunter 9074 Kinder in den Leinen-Fabriken 38,238 Menschen, worunter 5288 Kinder. Die Gesammtzahl der Fabrik-Arbeiter beträgt 355,373, worunter 55,155 Kinder.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 5. Mai 1836.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53	53½	Cents holl. Cr.
— Hamburg	9 1/32	9 3/32	Schill. Bco.
— London 3 Mt.	10 9/16	10 4/64	Pce. Sterl.
Staats-Pap.:			pr. 1 Rbl. B.-A.
5% Metall. 1 Ser.	103 à 370	105	
3 & 4 dito	99	101½	
6% Bco. Inscript.	130	—	
Poln. Loose	—	—	
neue poln. Loose	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl.	—	100 1/8 ¼	
dito dito S.	—	99¾	
dito Ehstl.	—	—	
dito Curl.	—	99½	
1 Rbl. Silber	358	359	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 54.

Sonnabend, den 9. Mai 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an die Studierenden der Philosophie Robert W. Baron v. Bielsky, Wilhelm Lind, Emil v. Suckni und Robert v. Suckni; den Studierenden der Rechtswissenschaft Alexander Lindblohm; die Studierenden der Medicin Alexander Otto, Franz Johansen, Joachim Ernst Vonderfour, Theodor Kupffer, Robert v. Wichmann und Johann Friedrich Brock, Theodor Wilde und Ernst Fr. Ockel; den Zögling des landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthof Gottlob Köhler — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 2

Dorpat, den 27. April 1836.

Rector Neue.

C. v. Witte, Notaire.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger, Gold- und Silberarbeiter Gottfried Wilhelm Eschscholtz, belehre anhero producirten, mit dem Gold- und Silberarbeiter Johann Gustav Löwström am 2. März 1836 abgeschlossenen und am 7. April a. c. bei Em. Hochverordneten Kaiserlichen livländischen Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im zweiten Stadttheile unter Nr. 76 theils auf Kirchen-, theils auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 7700 Rbl. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 11. Juni 1837, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern das ungestörte Eigenthum gedachter Immobilien dem hiesigen Bürger Eschscholtz, nach Inhalt des Kontrakts, zugesichert werden soll. V. R. W. 2

Dorpat Rathhaus, am 30. April 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Kaufmann 3ter Gilde Friedrich Jacob Welling, belehre anhero producirten, mit der Kaufmanns-Wittwe Dorothea Ahland, geb. Kohl, am 12. November 1832 abgeschlossenen und am 28. Octbr. 1835 bei Em. Hochv. Kaiserl. livländischen Hofgerichte korroborirten Kauf-Kontrakts, das hierselbst im zweiten Stadttheil unter Nr. 54 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus mit allen Appertinentien sammt Waarenlager zusammen für die Summe von 20,000 Rub. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Kontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 8. Juni 1837, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern das ungestörte Eigenthum gedachter Immobilien dem Kaufmann 3ter Gilde Fried. Jacob Welling, nach Inhalt des Kontrakts, zugesichert werden soll. V. R. W. 2

Dorpat Rathhaus, am 27. April 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Zimmerberg.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung wird derjenige, welcher zu dem Besitze des

angeblich gefundenen und am 7. October v. J. hierselbst eingelieferten, mit Brillanten verzierten Ohrringes mehr berechtigt sein sollte, als der Handlungs-Commis Fufajew, der durch das Zeugniß zweier Personen sein Eigenthumsrecht fast zum vollen erwiesen, hierdurch aufgefordert, sich binnen sechs Wochen a dato mit vollständigen Beweisen seiner Eigenthumsansprüche bei dieser Behörde zu melden, widrigenfalls der Ohrring dem Fufajew extradirt werden wird. 1

Dorpat, den 27. April 1836.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Sekretär Wilde.

Da das Amt eines Stadttheils-Aufseher-Gehülfen bei der Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung vacant geworden: so werden Diejenigen, welche zur Verwaltung eines solchen Amtes sich qualificiren, hierdurch aufgefordert, sich ungesäumt bei dieser Polizeibehörde zu melden. 1

Dorpat Polizei-Verwaltung, den 29. Apr. 1836.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Sekr. Wilde.

Demnach bei der Oberdirection der livländischen Credit-Societät der Herr Rittmeister und Ritter Richard Bruno Samson von Himmelstiern um Erweiterung des auf dem im dörpt-werroschen Kreise und antzenschen Kirchspiele belegenen Gute Uetzen ruhenden Pfandbriefs-Credits nachgesucht hat: so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 1

Riga, am 26. April 1836.

Der Livl. zum Creditwerk verbundenen Gutsbesitzer Oberdirectorium:

C. v. Transehe, Oberdirector.

Stövern, Secr.

Bekanntmachungen.

Sonnabend am 9. Mai wird im Saale der akademischen Musse aufgeführt werden: Der Krieg mit dem Onkel, Lustspiel in 4 Acten, von Dr. C. Töpfer. Billette zu 2 Rub. 50 Kop. sind von 11 Uhr an bei der Casse zu haben. Anfang ist um 6 Uhr.

Am 15ten Mai bezieht die Commerce-Musse den Garten der Frau Doctorin Lehmann, und ladet Mitglieder, die sich zu dieser Gesellschaft qualificiren, für die Sommerzeit ein, gegen Erlegung von zehn Rub. B. A. Entree-Billette sind bei dem kassaführenden Vorsteher F. J. Welling zu lösen.

Die Direction. 3

Da alle Bedürfnisse für mein Haus baar bezahlt werden, so warne ich hierdurch Jedermann, auf meinen Namen etwas zu kreditiren, weil ich derartige Schulden zu bezahlen mich niemals verpflichtet fühlen werde.

Döllen. 1

Kunst-Vorstellung
im Saale der akademischen Musse.

Unterzeichneter hat die Ehre, Einem geehrten Publico gehorsamst anzuzeigen, daß er Montag den 11. Mai seine erste Kunstproduction aus dem Gebiete der natürlichen Magie, Physik und Mechanik geben wird. — Damit man sich von den von einem Spötter in der Mitauschen Zeitung über seine Apparate angeführten Erdichtungen hinlänglich überzeugen möge, wird zur Anschauung seiner kostbaren und brillantenen Apparate das Local von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags, jedoch nicht länger, unentgeltlich geöffnet, und Jedem gestattet seyn, die einzelnen Apparate näher in Augenschein zu nehmen. — Um allen Anforderungen zu genügen, sind keine Kosten gespart, und soll der Saal geschmackvoll decorirt und glänzend erleuchtet werden. — Die Affiche wird das Nähere besagen.

A. v. Olivo, aus Italien.

Zu verkaufen.

Gute keimende Wickensaat à 5 Rb. B. pr. Lof ist zu haben bei J. F. Beckmann. 3

Frischer Caviar ist zu haben bei 3

C. H. Bauch.

Zu vermiethen.

Eine möblirte Wohnung von mehreren Zimmern, nebst Küche, Eiskeller, Stall und Wagenhaus, ist am Markt für ein halbes Jahr (vom Mai ab) zu vermiethen und in der Zeitungs-Expedition zu erfragen. 3

Im Jaquetschen Garten sind mehrere Wohnungen, besonders für Studierende, zu vermiethen. — Auch wird daselbst die Badeanstalt unter sorgfältiger Aufsicht fortgesetzt. 3

Verloren.

Am 7. Mai, Nachmittags vor 3 Uhr, ist hinter dem Rathhause der Plan zu dem Hause des Herrn Kollegienraths von Köhler, mit der Unterschrift C. Krannhals, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, den Plan entweder im Hause des Hn. Kollegienraths v. Köhler oder an den Aeltermann Krannhals gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

Abreisender.

Apothekergehülfe Ludwig Wulff wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 1. Mai 1836. 1

Auf den 15. d. M. habe ich meine Abreise festgesetzt. Den 5. Mai 1836. 2

Provisor C. A. Peterson.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 55. Montag, 11. Mai. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Reval. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Deutschland. — Persien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 5. Mai. Der Civilgouverneur der Eis-Kaukasischen Provinz, Generalmajor von der Armee, Baron Taube, ist zum Generallieutenant ernannt und verbleibt auf seinem früheren Posten.

Die Obristlieutenants Timermann, vom Kabardinischen Jägerregiment und der Commandeur der 20sten Artilleriebrigade Brimmer 2, sind zu Obristen befördert worden.

St. Petersburg, 6. Mai. Se. Maj. der Kaiser haben am 7. April, auf Vorstellung des Ministers des Innern, wie auch gemäß dem Beschluß des Ministercomité's, Allerhöchst zu befehlen geruht: daß der Leibarzt, Wirkliche Staatsrath Reinhold als Mitglied des Medicinalconseils bestätigt werde. (St.Pet.Ztg).

Reval, 28. April. Der Olaithurm ist nun mit Kugel und Kreuz geschmückt. Die Feier fand letzten Sonntag, den 26. d. Mittags, statt, und bestand bloß darin, daß nicht in der Kirche selbst, sondern in der Nebenkapelle (der sogenannten Bremerkapelle) zwei Gesänge, unter Trompeten- und Paukenschall, gesungen wurden, zwischen welchen der Herr Superintendent Meyer vor dem (noch nicht vollendeten) Altare eine Rede zum Preise Gottes und des Kaiserl. Brüderpaares (Alexander und Nikolai) hielt. Tausende von Menschen beiderlei Geschlechts und aus allen Ständen wogten innerhalb und außerhalb der Kirche, und so durch einander, daß der Geistliche kaum freien Platz zu seiner Rede hatte. Nach der gottesdienstlichen Handlung wurde die Kugel, unter Hurrahruf der Arbeiter, aufgedeckt, ist inzwischen wegen des sie umgebenden Gerüstes noch nicht frei zu sehen.

Die Höhe des ganzen Thurms mit dem Kreuze beträgt 65 Russ. Faden, oder nach Engl. Maaße, den Faden zu 7 Fuß berechnet, 455 Fuß Engl. Davon enthält die Höhe der Mauer 210 Fuß, die hölzerne Gerüstpyramide 227 Fuß (d. i. bis zur Kugel), und von der Kugel bis zur Spitze des Kreuzes beträgt die Höhe 18 Fuß. Die Länge des Kreuzes ist 7 Fuß 10 Zoll, die Breite jedes Arms 2 Fuß. Der Durchmesser der Kugel ist 3 Fuß 9 Zoll; der Durchmesser des Achtecks des hölzernen Thurms über der Mauer 35 Fuß. Die Länge der Helmstange beträgt 22½ Fuß, die Dicke 3½ Zoll im Quadrat. Das Gewicht der Kugel ꝛc. schätzt man über 20 Pud oder 400 Pfund. — In die Kugel ist eine Beschreibung des Aufbaues der Kirche und des Thurms, nebst einem Verzeichniß der dermaligen wichtigsten Personen des Reichs und der Behörden der Stadt u. s. w. eingelegt.

Früher war der Thurm (laut Rickers Notizen) 71 Faden à 6 Ellen, also 414 Fuß Rheinl. hoch. — Dem Herrn Ingenieurcapitän Jordan, der den Bau dirigirt hat, ist besonders Dank und Ruhm zu weihen für die unermüdliche Sorgfalt, welche derselbe auf diesen soliden Bau gewandt hat, und für den Eifer, welchen eben er auch selbst zur Begehung der gedachten Feier gezeigt hat, und neben ihm dem Baumeister Ribag, dessen Kühnheit bei Aufrichtung des Thurms, der obern Stellagen u. s. w. oft zu bewundern war. (Prov.Bl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Mai. Die gestrige Sitzung der Pairskammer war hauptsächlich den Berathungen über das künftige Verfahren bei der geheimen Abstimmung der Jury gewidmet. Der Marquis von Laplace gab einen Ueberblick der bisherigen Gesetzgebung über diesen Gegenstand, und hob die Nachtheile hervor, die seines Erachtens, aus der Annahme des gegenwärtig vorgeschlagenen Verfahrens hervorgehen würden. Hauptsächlich tadelte er die Bestimmung, nach welcher unbeschriebene Zettel künftig dem Angeklagten zu Gute kommen sollen. Der Vicomte Dubouchage war der Meinung, daß der Gesetzentwurf dem Angeklagten nicht die erforderlichen Garantieen biete. Hr. Tripier widersprach dieser Behauptung. Der Großsiegelbewahrer vertheidigte den Gesetzentwurf in allen seinen Punkten. Nach kurzer Berathung wurde der Entwurf mit 97 Stimmen gegen 5 angenommen. Hierauf beschäftigte sich die Kammer mit Petitionen, von denen namentlich eine, worin um zweckmäßige Maaßregeln gegen das Mißhandeln der Hausthiere nachgesucht wurde, Berücksichtigung fand.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer waren nicht mehr als 15 bis 20 Deputirte im Saal; von mehreren Seiten wurde daher der Namensaufruf verlangt; da indessen auch von den Secretären kein einziger zugegen war, so blieb den anwesenden Mitgliedern nichts weiter übrig, als selbst zu jener Operation zu schreiten; sie begaben sich daher im Zuge, etwa 20 an der Zahl, nach dem Büreau des Präsidenten und jeder legte, zum Beweise seiner Pünktlichkeit, einen mit seinem Namen beschriebenen Zettel in die Wahlurne. Mehrere andere Deputirte die mittlerweile hinzukamen, konnten sich diese Erscheinung gar nicht erklären und glaubten, daß man schon über das Zollgesetz abstimme. „Nein, meine Herren," rief eine Stimme, „wir veranstalten den Namensaufruf, schreiben Sie getrost Ihren Namen und werfen Sie ihn in die Urne!" Auf diese Weise ging die Operation unter allgemeinem Gelächter fort. Mittlerweile erschien Hr. Piscatory, einer der Sekretaire, und bestieg sofort die Rednerbühne. „Aber, meine Herren," rief er lebhaft, „was thun Sie denn da! Dieses Verfahren ist ganz dem Reglement zuwider und ich muß daher um Erlaubniß bitten, dem Beispiele meiner Collegen nicht zu folgen und keinen Zettel zu schreiben." — Warum sind Sie nicht zur gehörigen Zeit auf Ihrem Posten!" entgegnete man ihm. Da sich inzwischen die Zahl der anwesenden Deputirten bis auf etwa 200 vermehrt hatte, so wurde die Wahlurne weggeschafft und die Debatte über das Zollgesetz wieder aufgenommen. Der ganze Gesetzentwurf wurde schließlich mit 216 Stimmen gegen 23 angenommen.

Aus allen Theilen Frankreichs vernimmt man Klagen über die Strenge der Witterung. Die Gebirge um Clermont in der Auvergne sind mit Schnee bedeckt. Der Wein hat von dem Frost gelitten. Am 1. ist in Toulouse, Bordeaux und Nantes Schnee gefallen. Die Seine ist seit zwei Tagen sehr angeschwollen.

Herr v. Talleyrand will in einigen Tagen nach Valençay, und von da, wenn es ihm möglich ist, nach Wien reisen. Herr v. Talleyrand ist fortwährend der große Beschützer des Hrn. Thiers; er leitet ihn, und deswegen hat ihn auch ein geistvoller Edelmann des Faubourg St. Germain sehr witzig la vieille gouvernante de Mr. Thiers genannt. Man hat die Bemerkung gemacht, daß Lord Granville seit einiger Zeit weit seltener im Schlosse erscheint. Man will dies einer gewissen Unzufriedenheit über die Kontinentalpolitik zuschreiben.

Man sagt in den Gesellschaften in Paris, man habe die beiden zusammen gewachsenen Siamesen aus Frankreich gewiesen, weil einer derselben sich heftig in eine berühmte Schauspielerin verliebt habe. Man fürchtete, es könne einer von ihnen sich aus Liebe und Eifersucht eines Mordes schuldig machen, und man wußte nun nicht, wie man den Schuldigen strafen sollte, ohne dem Unschuldigen zu nahe zu treten; da es keine Gesetze für zusammen gewachsene Menschen giebt, so schickte man dieses Paar lieber aus dem Lande.

Großbritanien und Irland.

London, 6. Mai. In der Sitzung vom 3. d. beschloß das Unterhaus, mit 132 gegen 90 Stimmen, die Zulassung von Damen, welche unter andern von Hrn. O'Connell unterstützt wurde, mit dem Bemerken, daß man im vormaligen irländischen Parlamente, seit man den Damen den Zutritt bewilligt, kein betrunkenes Mitglied daselbst gesehen habe.

Im Haymarket-Theater ist ein Lustspiel angekündigt: „Es leben die Eisenbahnen, oder die Kunst, reich zu werden."

Der Globe sagt über die Verwerfung der irischen Munizipalreformbill im Oberhause: „Die Lords scheinen entschlossen eine Krisis herbeizuführen; wir wollen ihnen daher, ohne uns in Drohungen oder Vorwürfen auszulassen, blos ruhig sagen, daß sie eine Bahn eingeschlagen haben, auf welcher noch keine menschliche Macht lange fortwandelte, ohne sich selbst ins Verderben zu stürzen. Die alten Weiber von Edinburg, welche gegen die Prälaten Karls I aufstanden, waren seiner ganzen Monarchenkraft zu stark. Die Begünstigung einer verhaßten Priesterschaft hat, es sind noch keine sechs Jahre, den stolzesten König in Europa vom Throne gestürzt. Eine Schlacht, welche gegen das Gefühl und die Treue eines Volks gefochten wird, ist schon vor ihrem Beginn verloren. — Der radikale True Sun schreibt: „Das Land erwartet mit Spannung, was das Haus der Gemeinen thun wird, wenn nun die amendirte Bill vom Oberhause wieder herabkommt, um von den Volksrepräsentanten „angenommen" zu werden. Wir hegen in der That größeres Vertrauen zu den Ministern, als zu einem Unterhause, das wegen seines schwankenden und sich anbequemenden Charakters bekannt ist. Blos dieser Jämmerlichkeit (miserable abiectness) der Gemeinen ist der Uebermuth der Lords zuzuschreiben. Eine Analyse des Unterhauses würde ein furchtbares Uebergewicht von Aristokratie zeigen — von Männern, welche Monopole und Partei-Interessen in Schuz nehmen, und für das Volk keine Sympathie fühlen." — Wirklich scheint die torystische M. Post eine Uebereinkunft beider Häuser, wie bei der englischen Korporationsbill, zu hoffen. „Wir bemerken, sagt sie, mit Vergnügen, daß der Ton und die Weise, wie die Amendements der Lords nicht nur von den Ministern Sr. Maj., sondern auch vom Hause der Gemeinen aufgenommen werden, achtungsvoller und unterwürfiger, klüger und konstitutioneller sind, als wir nach der früheren Sprache der ministeriellen Journale erwartet hatten. In den Zeitungen läßt sich einiges Murren, im Oberhause ließ sich einiges Lamento vernehmen; aber wir hören wenig oder nichts von jenen revolutionairen Drohungen und giftigen Vorwürfen, womit das Oberhaus im vorigen Jahre angefallen ward, als es hinsichtlich der englischen Korporationsbill seine Pflicht that, wie jetzt in Betreff der irischen."

Ein edler Herzog in England hat einen hohen Preis auf die Erfindung einer Militair-Disciplinar-Peitsche gesetzt, welche die Einwirkungskraft der bisherigen in jenem Freiheitslande gebräuchlichen Soldatenpeitsche um ein Zehnfaches übertreffen würde.

Kein besser besoldeter Posten, als der des Lordmayors (Bürgermeister) in London! Man hat ihm jetzt nachgerechnet, daß derselbe der Stadt jährlich, mit allem Darum und Daran, 175,000 Preuß. Thaler kostet, während die Besoldungen sämmtlicher 12 ersten Minister in allen drei Königreichen nur 378,000 Thaler betragen.

Spanien.

Das Journal des Débats enthält ein Schreiben aus Madrid, vom 27. April, worin es unter Anderm heißt: „Die Unterredung, welche gestern Abend bei Hrn. Arguelles statthatte, war sehr lebhaft. Hr. Mendizabal entwarf ein düsteres Gemälde von dem Zustande des Landes und seine innere Bewegung verrieth sich mehr als einmal durch Thränen als er die persönlichen Schwierigkeiten, die ihn niederdrückten, auseinandersetzte. Die innere Bewegung des Ministerpräsidenten und die höchst dringenden Bitten des Hrn. Arguelles scheinen Hrn. Ferrer bestimmt zu haben, in das Ministerium zu treten." Schließlich wird in diesem Schreiben zu verstehen gegeben, daß die Königin-Regentin mehrere Ministerialcandidaten, die ihr von Hrn. Mendizabal vorgeschlagen worden, verworfen habe. — Das Journal du Commerce bemerkt zu den oben mitgetheilten Nachrichten des Mon., es werde Hrn. Mendizabal hoffentlich gelingen, sein Ministerium vollzählig zu machen, sobald er nur noch einmal zu seiner thränenreichen Beredsamkeit seine Zuflucht nehme. Ein am 22. aus Paris in Madrid angekommener Courier hat die Nachricht überbracht, daß die von den engl. und span. Gesandtschaften gethanenen Schritte, um die franz. Regierung zu einem wirksameren Einschreiten in die Angelegenheiten Spaniens zu bewegen, erfolglos gewesen sind. In einigen wohlunterrichteten Kreisen wurde behauptet, daß der Ministerpräsident es nunmehr für seine Pflicht gehalten habe, sich dieserhalb unmittelbar an das französische Ministerium zu wenden.

(Mémorial bordelais.) Man schreibt uns von Behobie: „Es kommen ununterbrochen englische Truppen und Artillerie in St. Sebastian an. General Evans hat alle Personen, die keine Waffen tragen können, aufgefordert, die Stadt zu räumen. Man erwartet jeden Augenblick einen kräftigen Ausfall. In geringer Entfernung von Lequeitio soll ein englisches Dampfboot auf zwei Carlistische Boote gestoßen sein, und diese nach einigem Widerstande mit ihrer Equipage in Grund gebohrt haben.

Paris, 8. Mai. Der heutige Moniteur publicirt den nachstehenden Inhalt einer telegraphischen Depesche: „Am 5. d. M. machte die britische Legion einen Ausfall aus San Sebastian. Ohne große Anstrengung nahm sie die, am weitesten vorgeschobenen Werke der Carlisten ein. Aber mit großer Beharrlichkeit vertheidigten die Carlisten ihre zweite Verschanzungslinie. Allein der englische Admiral (Lord John Hay) landete anderweitige 800 Mann von der Legion, und unterhielt während einer ganzen Stunde ein ununterbrochenes Feuer wider die Carlisten. Endlich um 9 Uhr Abends wurden die Carlisten in die Flucht geschlagen. Sie ließen vier Kanonen auf dem Schlachtfelde zurück. General Evans verfolgte sie bis nach Hernani, und besetzte diesen Platz am nächstfolgenden Tage. Die Engländer hatten mit großer Unerschrockenheit gefochten, und etwa 200 Todte und die doppelte Anzahl Verwundeter eingebüßt. Die Einbuße der Carlisten war sehr bedeutend."

Portugal.

London, 6. Mai. Nach Berichten aus Lissabon vom 20. v. Mts. welche über Paris hier eingetroffen sind, hat endlich die Reorganisation des portugiesischen Ministeriums stattgefunden. Dasselbe ist folgendermaaßen zusammengesetzt: Der Herzog von Terceira, Präsident des Conseils und Kriegsminister, da Silva Carvalho, Finanzminister, Graf Villareal, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, A. J. Freire, Minister des Innern, A. d'Aguiar, Justizminister, Gonzalez de Mairanda Marineminister. Außerdem ist noch der Herzog von Palmella in das Cabinet aufgenommen worden, zu dem ganz besondern Zwecke die Unterhandlungen mit den fremden Mächten zu führen. Obgleich man durch Privatbriefe bis jetzt hier noch nicht die Bestätigung dieser Nachricht erhalten hat, so wird an der hiesigen Börse, nach Angabe der Times, doch kein Zweifel gegen die Richtigkeit derselben gehegt, und man ist nur über die Wahrscheinlichkeit des Bestandes des neuen Ministeriums verschiedener Ansicht. Während Einige demselben nur eine kurze Dauer prophezeien, sind Andere der Meinung, daß nur die Männer, aus denen das neue Ministerium besteht, im Stande seien, der Verwirrung, welche in den Finanzen herrscht, und die sich auf fast alle öffentlichen Verhältnisse des Landes übertragen hat, ein Ende zu machen. Einige Besorgniß erregt indeß der ebenfalls durch jene über Paris eingetroffenen Nachrichten bekannt gewordene Umstand, daß der Gemahl der Königin auf der Erfüllung des ihm von Seiten der Letzteren bei Abschluß des Heirathsvertrages gemachten Versprechens, ihn zum Ober-Befehlshaber des Heeres ernennen zu wollen, bestehe. Bekanntlich haben die Cortes fast in dem Augenblicke der Ankunft des Prinzen den Beschluß gefaßt, daß ihm jenes Amt nicht übertragen werden könne. Wie es heißt, soll nun die Königin an die neuen Minister das Verlangen gestellt haben, Alles daran zu setzen, um die Zustimmung der Cortes zu der Erfullung des von ihrem Gemahl ausgesprochenen Wunsches zu erlangen.

Belgien.

Brüssel, 7. Mai. Auch der 1. Mai war in Antwerpen noch ein Festtag, welcher mit Concerten, Spielen und Bällen gefeiert wurde. Das Wetter war dabei günstiger, als am Tage vorher. Zu den Festlichkeiten dieses Tages gehörte auch der freie Besuch der geschichtlich-merkwürdigen Citadelle von Antwerpen. In dem ersten Gasthofe Antwerpens, dem hôtel St. Antoine, logirten an diesen Tagen

800, in dem hôtel d'Angleterre 400 Personen ꝛc. Im Ganzen berechnet man die Zahl der Fremden, welche der Eröffnung der Eisenbahn in Antwerpen beiwohnten, auf 20,000. Die Reise von Brüssel nach Antwerpen wird künftig in 50 Minuten gemacht werden. — Auf der Eisenbahn sind bis zwischen hier und Mecheln im Ganzen 100,000 Personen befördert worden.

Deutschland.

Berlin, 13. Mai. Gestern beehrten Ihre Majestät die Königin der Niederlande, so wie Ihre Königl. Hoheiten die Herzöge von Orleans und von Nemours mit dem gesammten Allerhöchsten Hofe die Oper mit ihrer Gegenwart. Bei dem Eintritt Ihrer Majestät der Königin, gefolgt von den beiden Französischen Prinzen, in die große Königl. Loge erscholl aus allen Theilen des überfüllten Hauses ein Jubelruf, in den das Orchester unter Trompetenklang einfiel. Hiernächst begann die Theatervorstellung mit Rossini's „Barbier von Sevilla," in welcher Oper Dlle. Sophie Löwe vom K. K. Hof-Operntheater zu Wien in der Partie „Rosine" aufs neue ihre ungemeine Gesangfertigkeit bekundete. Auf die Oper folgte das artige kleine Divertissement „der Geburtstag." Die Höchsten Herrschaften verfügten sich nach dem Schlusse der Vorstellung zum Souper zu des Prinzen Karl Königliche Hoheit. — Gestern früh wohnten Ihre Königl. Hoheiten die Herzöge von Orleans und von Nemours mit Ihrem Gefolge in der katholischen Kirche dem Gottesdienste bei.

Leipzig. Das verderbliche Hasardspiel wurde auf der diesjährigen Leipziger Messe nicht mehr geduldet, wodurch die Messe keineswegs verloren hat, wobei aber freilich mehrere Gastwirthe und das Heer der Croupiers etwas einbüßten.

Man schreibt aus Coblenz vom 7. d.: Die ungemein günstigen Resultate, welche der Anbau der peruvianischen Kartoffeln geliefert, sind bekannt. Daß keine Täuschung obwalte, dafür bürget der Ruf der tüchtigsten Landwirthe, die jene Resultate mitgetheilt haben. Um so erfreulicher ist die uns so eben zugegangene Nachricht, daß diese Kartoffel in Kurzem allgemeiner verbreitet werden wird, indem dem niederrheinischen landwirthschaftlichen Vereine mehrere Scheffel derselben, behufs unentgeldlicher Mittheilung an die Vereinsmitglieder, zur Verfügung gestellt worden sind.

Persien.

Ein Brief aus Teheran im Morning Herald führt laute Klage darüber, daß der schon seit drei Jahren in Anregung gebrachte Handels-Traktat zwischen England und Persien durch fremden Einfluß noch immer verhindert worden. Dies sei um so unglücklicher, als der Schah gerade jetzt von Maßregeln spreche, um die starke Einfuhr Europäischer Manufactur-Waaren in Persien zu verhindern, indem durch die Fortdauer derselben die edlen Metalle aus Persien gezogen und die Persischen Seiden- und Baumwoll-Manufacturen zu Grunde gerichtet würden. Der Schah hatte bereits den festen Entschluß ausgesprochen, keine Kleidung zu tragen, die nicht aus inländischen Stoffen bestände; zu gleichem Verfahren waren alle Offiziere aufgefordert, ja der Schah hatte sogar mit einem Ferman gedroht, der bei Strafe Jedermann verbieten solle, Europäische Manufactur-Waaren zu tragen und zu gebrauchen.

Miscellen.

Ein Amerikanisches Blatt erzählt folgende Thatsache, die, wenn sie wahr ist, wichtig sein dürfte: Es scheint keinem Zweifel zu unterliegen, daß das Leben eines Branntweinsäufers jeden Augenblick durch Entzünden in Gefahr steht, und daß seine Sicherheit nur davon abhängt, daß er nicht angezündet wird. Herr Hanson, ein angehender Mediziner zu Newyork, hat vor kurzem einen eigenthumlichen Versuch angestellt. Ein Mensch, der in den fünf vorhergehenden Tagen zwei Gallonen Rum getrunken hatte, kam taumelnd in ein Zimmer, in welchem sich eben Herr Hanson befand. Dieser erklärte ihm, er sei in Gefahr durch Selbstentzündung zu verbrennen, und überredete ihn, zur Vermeidung dieser Gefahr sich eine Ader öffnen zu lassen. Es geschah; in die Nähe des Bluts wurde ein Licht gebracht, dieses gab eine Flamme und brannte 30 Secunden von selbst fort.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 56. Mittwoch, 13. Mai. **1836.**

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Mai. Heute erstattete Graf Jaubert Bericht über das Gesetzproject, welches einen Credit von 4,580,000 Frs. behufs Vollendung einer Anzahl öffentlicher Monumente beantragt. Der Referent tadelte die Proceduren, welche der frühere Minister des Innern, Hr. Thiers, sich in Betreff jener Monumente, und besonders eines desselben erlaubt habe, indem er, anstatt die Kammer gleich zu Anfange bei der ersten Credit-Beantragung mit dem ganzen vermuthlichen Umfange der dazu erforderlichen Kosten bekannt zu machen, successive einen Credit nach dem andern verlangt habe, weil man doch das Begonnene nicht unvollendet lassen könne. So sei es gekommen, daß allein das Monument auf dem Quai d'Orsay allgemach 9 Millionen absorbirt habe, welche bei Weitem zweckmäßiger zu Wege-Bauten und dergl. angewendet worden sein würden. Ueberdies seien die Nachweisungen, welche die Minister über diese Verausgabungen gemacht haben, bei Weitem nicht vollständig genug, und müsse daher erst abgewartet werden, ob die Minister bei Gelegenheit der Discussion bessere Aufschlüsse geben werden. Die beantragten Creditbewilligungen im Allgemeinen betreffend, so schlage er Namens der Commission vor, dieselben nur mit dem Zusatze zu bewilligen, daß die Baupläne und die Abschätzungen in Betreff derselben zuvor in das Archiv der Kammer niedergelegt werden, nachdem sie von dem Minister der öffentlichen Arbeiten unterzeichnet und paraphirt seyn würden. — Dieser Antrag, hinter welchem man ein gewisses Mißtrauen und Uebelwollen gegen Hrn. Thiers und gegen das jetzige Ministerium überhaupt erblickte, erregte großes Aufsehn in der Kammer.

Paris, 7. Mai. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer setzte die Erörterung eines Gesetzes, beantragten Zuschuß zu den Militärpensionen betreffend, den Kriegsminister, Marschall Maison, in einige Verlegenheit. Es warf nämlich der General Leydet einige Ausstellungen über die Willkühr auf, mit welcher alte, noch völlig rüstige Generale, auf Retraitegehalt gesetzt worden, um jüngeren, bechprotegirten Militairs, zu derem Benefice der schreiendste Nepotismus geltend gemacht werde, Platz zu machen. Der Kriegsminister suchte jene Anspielung auf die, neuerdings zu Generallieutenants beförderten Herren Gourgaud, Darriule und Cubières zu beziehen, allein General Leydet unterbrach ihn mit der Bemerkung, auf diese seine verdienten Kriegskameraden habe er es keineswegs gemünzt gehabt. Der Minister möge sich nur besinnen, ob nicht anderweitiger Nepotismus von ihm exercirt worden sei. — „Meinen Sie etwa meinen Sohn?" fragte, nach längerem Zaudern, der Marschall. „Eben den!" entgegnete der General Leydet. Der junge Marquis Maison ist nämlich ganz kürzlich zum Oberstlieutenant befördert worden, obwohl er einer der jüngsten Escadronschefs war. — „Dieser Wahl habe ich mich nicht zu schämen; Frankreich wird mir Gerechtigkeit widerfahren lassen" entgegnete der Marschall, und damit hatte die Sache ein Ende. Der verlangte Credit wurde bewilliget.

Paris, 9. Mai. Alle Provinzialblätter sind mit Berichten über die durch das Austreten der Gewässer verursachten Schäden angefullt. Auch in der Nähe von Paris hat bereits die Seine mancherlei Verluste herbeigeführt; in der Umgegend von Corbeil bedeckt sie eine Fläche von beinahe zwei Lieues. Ein einziger Holzhändler soll in den letzten drei Tägen an 100,000 Fr. durch Wegschwemmung seiner Holzbestände verloren haben. Seit dem Jahre 1792 hatte die Seine diese Höhe nicht erreicht. In der Champagne und namentlich im Departement der Aube ist Alles überschwemmt, und das Militär ist kommandirt worden, Dämme aufzuführen. Auch die Loire ist auf mehreren Punkten aus ihren Ufern getreten. Manche Thäler im Departement des Loir und Cher gleichen einem großen See. Im Departement des Goldhügels hat die Seine die Gemeinde Nouvres gänzlich überschwemmt. Aehnliches wird von der Maas, der Mosel und der Meurthe berichtet. Marseille ist in der Nacht vom 3. zum 4. von einem furchtbaren Gewitter heimgesucht worden, begleitet mit Schlossen, welche die umliegenden Felder auf eine beklagenswerthe Weise verwüstet haben.

Großbritanien und Irland.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 6. Mai. Der Graf von Ripon trug auf weitere Nachweise über die den Kirchen-Kommissarien in Irland zur Verfügung stehenden Fonds an, weil es nöthig sei, daß das Haus dieselben genau kenne, wenn es, wie wohl nächstens zu erwarten sei, über die Zehnten-Angelegenheit in Irland entscheiden solle, denn es seien dabei sowohl die jetzigen Verhältnisse der Irländischen Kirche im Allgemeinen, als auch ihre künftigen Aussichten in Erwägung zu ziehen, und zwar um so mehr, falls der Vorschlag gemacht werden sollte, kirchliches Eigenthum in Irland zu irgend einem anderen Zweck anzuwenden, als wozu es das jetzige Gesetz bestimme, wobei man von der Voraussetzung eines Ueberschusses in den Einkünften der Kirche ausgehe. (Hört, hört!) Die Zehnten-Frage hänge aufs innigste mit dem allgemeinen Zustande der Kirche zusammen, wenn man bedenke, was jenes Kircheneigenthum eigentlich sei, und wem es eigentlich gehöre; denn es habe ihm immer geschienen, daß es eine sehr engherzige Ansicht von der Sache sei, wenn man das Kircheneigenthum als einen bloßen Fonds zu Besoldung der einzelnen Geistlichen in den verschiedenen Kirchspielen betrachte, als ob der Geistliche die einzige bei der Erhaltung der Kirche direkt interessirte Person wäre, während doch das Kirchengut vielmehr der ganzen Gemeinschaft der zur Anglikanischen Kirche sich bekennenden Christen angehöre; und wenn man berücksichtige, daß in Irland nicht weniger als 853,000 Menschen zu dieser Kirche gehörten, so sei wohl zu erwägen, wie man deren Eigenthum zu behandeln habe, besonders da man überzeugt sein könne, daß diejenigen, denen es gehöre und zu deren Gunsten es bestimmt sei, in die Veräußerung desselben nicht gewilligt hätten und niemals willigen würden. (Hört!) Lord Melbourne sagte, er wolle sich dem Antrage des edlen Grafen nicht widersetzen und stimme ihm auch darin bei, daß der Zehnten und das in den Händen der Geistlichen der herrschenden Kirche befindliche Grundeigenthum nicht ihnen, sondern der ganzen durch das Band eines gemeinsamen Glaubens verbundenen Gemeinde angehöre (Hört!); „aber," fügte er hinzu, „dieses Gut ist ein Theil jenes Nationaleigenthums, welches entweder durch die Institutionen des Landes, oder durch Frömmigkeit, oder auch durch den Aberglauben früherer Jahrhunderte zur Aufrechthaltung der herrschenden Kirche dieses Landes ausgesetzt wurde, und da es also ein Theil dieses Nationaleigenthums ist, so steht es auch in der Macht des Staats, dasselbe von Zeit zu Zeit zu vermehren, wenn es zu klein wäre, oder umgekehrt, wenn es sich als zu bedeutend erwiese, es zu vermindern (Hört, hört! von den ministeriellen Bänken) und den Ueberschuß zu denjenigen Zwecken anzuweisen, die ihm zu Erreichung des Ziels, das er vor Augen hat, am geeignetsten scheinen." Die Motion wurde demnächst angenommen, und das Haus vertagte sich kurz nach 7 Uhr.

Unterhaus. Sitzung vom 6. Mai. Nach Ueberreichung einer Bittschrift verwandelte das Haus sich in einen Ausschuß über die Mittel und Wege, worin der Kanzler der Schatzkammer seine Darstellung der Finanzen des Landes vorlegte. Hr. Spring Rice schätzte die Einnahmen des laufenden Jahres auf 46,980,000 Pfd. und die Ausgabe auf 45,205,807 Pfd., so daß sich ein Ueberschuß von 1,774,183 Pfd. ergeben würde. In dieser Veranschlagung sind indeß die Kosten für die Westindische Anleihe nicht mit einbegriffen. Diese Anleihe wird dem Schatz, nach seiner Angabe, in dem laufenden Jahre jedoch höchstens 1,111,853 Pfd. kosten. Diese Summe zieht er von den 1,774,193 Pfd. ab, und der Rest, nämlich 662,330 Pfd., ist der wirkliche Ueberschuß. Herr Spring Rice schlägt nun vor, diesen Ueberschuß auf folgende Weise zu verwenden: Er will die Abgabe von Löschpapier ganz aufheben und die von Papier der ersten Klasse auf die Hälfte, nämlich von 3 Pence auf 1½ Pence herabsetzen. Dies würde nach seiner Schätzung in diesem Jahre nur ein Defizit von 125,000 Pfd. verursachen, da er die Reduction nicht vor dem Oktober vornehmen will, um, wie er sagt, die Papierfabrikanten in den Stand zu setzen, ihre Vorräthe zu verkaufen. Durch die mit Frankreich abgeschlossene Uebereinkunft wegen der Kosten glaubt er, jährlich 20,000 Pfd. zu verlieren. Die von ihm in seiner Bill zur Abschaffung des Zeitungsstempels getroffenen Anordnungen werden auch einen Verlust von 20,000 Pfd. geben. Er erläßt die Südsee-Zölle, die etwa 10,000 Pfd. betragen werden, und für die ein Aequivalent gefunden werden muß. Den durch seine Reduction der Zeitungsabgaben entstehenden Verlust schätzt er jährlich auf 200,000 Pfd., für dieses Jahr jedoch nur auf 150,000 Pfd., indem er vorschlägt, die Reduction erst vom Juli an in Kraft treten zu lassen. Er will die Abgaben von Bekanntmachungen in Irland herabsetzen, und glaubt, dadurch 6000 Pfd. zu verlieren. Er dehnt ferner die Reduction auch auf die Abgaben von Versicherungen der ländlichen Gebäude und Vorräthe gegen Feuersgefahr aus und schätzt den dadurch entstehenden Verlust auf 15,000 Pfd. Endlich berechnet er, daß er durch verschiedene Reductionen, die er nicht näher angiebt, noch 5000 Pfd. verlieren werde. Diese Reductionen betragen zusammen 351,000 Pfd. Wenn daher Hrn. Spring Rices Berechnung richtig ist, so beträgt der nach den vorgenommenen Steuer-Reductionen noch bleibende Ueberschuß: 662,330 Pfd. minus 351,000 Pfd., d. h. 311,330 Pfd. Herr Spring Rice bemerkte außerdem noch, daß er die Abgabe von Licenzen zum Branntwein-Schank, die 50 pCt. beträgt, abschaffen, aber durch eine andere von dem Verbrauch der geistigen Getränke zu entrichtende Abgabe ersetzen wolle. Er weigerte sich indeß, hierüber jetzt schon genaueren Aufschluß zu geben. Nachdem darauf Herr Hume, Herr Gaulburn, Herr Robinson und Sir R. Peel ihre Ansichten über die Auseinandersetzung des Ministers geäußert hatten, wurde die Hauptresolution, nämlich die Bewilligung von

8 Millionen Pfund für den Dienst des laufenden Jahres, von dem Hause genehmigt.

London, 7. Mai. Die vorgestern stattgefundene jährliche Versammlung der großen Bibelgesellschaft in der Exeter-Halle war sehr zahlreich besucht. Lord Harrowby, der zu erscheinen verhindert war, schickte „als Buße des Ausbleibens" eine 100 Pfd. Note ein.

Am Sonntag vor acht Tagen ließ sich in der Umgegend von Norwich schon der Kukkuk hören, und am Sonnabend darauf trat ein heftiger Schneesturm ein, der eine Stunde lang anhielt.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 9. Mai. Die Irländische Munizipalreform-Bill gelangte in dieser Sitzung in den Ausschuß, wo sogleich Lord Lyndhurst, nachdem die erste Klausel verlesen war, welche die Aufhebung aller auf die Munizipalitäten in Irland bezüglichen Gesetze und also die Aufhebung der Munizipalitäten selbst in ihrer jetzigen Form verordnet, eine Reihe von Amendements zu den übrigen Klauseln, welche auf das Prinzip basirt sind, daß alle den Munizipalitäten bisher zustehenden Rechte der Krone unter gewissen Modificationen übertragen werden sollen. Vergebens versuchten noch einmal Lord Melbourne, der Marquis von Clanricarde und der Lord-Kanzler die Tory-Pairs von ihrem Entschluß abzubringen. Alle diese Versuche waren vergebens; eine Mehrheit von 54 Stimmen (107 gegen 53) sprach sich gegen die Minister und für die Annahme des in den Amendements des Lord Lyndhurst enthaltenen Prinzipes aus. Es wurden darauf die folgenden Klauseln der Bill in der Art, wie sie amendirt waren, einzeln angenommen. Die Klauseln 11 und 21 wurden ganz gestrichen; als jedoch Lord Lyndhurst darauf antrug, daß die 22ste Klausel, welche Bestimmungen über die Organisation der projektirten neuen Munizipalitäten enthält, ebenfalls ganz gestrichen werden solle, widersetzte sich der zur Partei der sogenannten konservativen Whigs gehörende Herzog v. Richmond diesem Vorschlage und verlangte, daß wenigstens in den größeren Irländischen Städten die Munizipalitäten beibehalten werden. Dieser Widerspruch veranlaßte eine längere Diskussion, welche die Minister abermals benutzten, um wenigstens theilweise das Prinzip ihrer Bill durchzusetzen. Auch diese Bemühung schlug jedoch fehl; 98 gegen 46 Stimmen sprachen sich für die Streichung der 22sten Klausel aus. Es wurden darauf die übrigen Klauseln ohne Widerspruch angenommen und die Bill in ihrer amendirten Gestalt von neuem an den Ausschuß verwiesen. Lord Holland protestirte gegen das Verfahren der Opposition, indem er erklärte, daß ein Gesetz nicht gerade das Gegentheil von dem enthalten dürfe, was seine Ueberschrift besage.

London, 10. Mai. Herr Spring Rice hat bei der Vorlegung des Finanz-Budgets einen sehr günstigen Bericht über die stets zunehmende Wohlfahrt des Reichs abgestattet, doch warnte er am Schluß seiner Rede vor der überhandnehmenden Speculationswuth und empfahl in dieser Hinsicht große Vorsicht an. Diese Warnung wurde von Sir R. Peel und Herrn P. Thomson noch weiter ausgeführt; sie sprachen namentlich über die vielen Actien-Compagnieen und die absurden Zwecke, zu denen sich jetzt solche Gesellschaften bilden. Dieser Gegenstand ist in der letzten Zeit schon öfter von vielen hiesigen Zeitungen, als große Besorgniß erregend, zur Sprache gebracht worden. Einer Angabe des Manchester Guardian zufolge, sind allein in Liverpool und Manchester seit Anfang dieses Jahres so viele Actiengesellschaften aller Art projektirt und errichtet worden, daß man das sämmtliche Kapital derselben auf 38 Millionen Pfund anschlagen kann. Ein großer Theil derselben hat keinen anderen Zweck, als Speculationen in Actien zu befördern. Die Literary Chronicle berechnet, daß sich während des letzten Jahres hier in London nicht weniger als 119 Actiengesellschaften gebildet haben, worunter 41 Minengesellschaften, 85 Eisenbahngesellschaften und 43 Gesellschaften zu verschiedenen anderen Zwecken. Das nominelle Kapital für die Bearbeitung der Minen beträgt 2,894,000 Pfd., das für die Eisenbahn-Unternehmungen 31,040,000 Pfd. und das für die verschiedenen anderen Unternehmungen 56,845,000 Pfd. An der Börse haben übrigens diese scharfen Rügen des Actienhandels noch keinen Eindruck gemacht.

Spanien.

Französische Blätter enthalten nachstehende Proclamation des Don Carlos an die insurgirten Provinzen:

„Seit es der göttlichen Vorsehung gefallen hat, dieses Land zu der festesten Stütze meiner Rechte zu machen, ist kein Tag vergangen, an dem ich nicht in diesen drei Provinzen und in dem Königreich Navarra die bestimmtesten Beweise von Eurer Anhänglichkeit an meine Königliche Person und von der Loyalität Eurer Herzen empfangen hätte. Immer in Eurer Mitte, bin ich Zeuge Eurer Aufopferung gewesen; oft habe ich Eure Entbehrungen, Eure Anstrengungen und Gefahren mit Euch getheilt. Ihr habt nichts unterlassen, um meine Sache zu unterstützen, und Ihr habt Eure Namen und meine Krone mit Lorbeeren bedeckt. Ich erwarte mit Sehnsucht den Tag, wo der meinem Volke wiedergegebene Friede mich in den Stand setzen wird, meine Erkenntlichkeit darzulegen und sichtbare Beweise von meiner Sorge für Euer Wohlergehen, das Ihr zu verdienen gewußt habt, zu geben. Ich wünsche, Euch glücklich zu machen, Eure Wohlfahrt zu sichern, Eurer Industrie neue Wege und Eurer überflüssigen Bevölkerung neue Mittel zu eröffnen. Es wird mir angenehm sein, wenn Ihr, auch ehe es die Umstände erlauben, Euch in Cortes und allgemeinen Juntas zu versammeln, alle diejenigen Mittel vorschlagt, die Euren Fabriken und namentlich der Eisenfabrikation von Nutzen sein können, die, indem sie zahlreiche Arme beschäftigt, so viele nützliche Dienste leistet. Alle Eure Bestrebungen müssen, gleich den meinigen dahin gehen, diesen gottlosen und grausamen Krieg zu beendigen. Dieses glorreiche Ziel erfer-

***

dert freilich neue Opfer; doch Ihr seid es gewöhnt sie zu bringen, und große Unternehmungen erreichen niemals ihren Zweck ohne große Anstrengungen. Ich verlange nichts von Euch, was Ihr nicht schon mehrmals gethan hättet. Ich erfülle eine zugleich angenehme und heilige Pflicht, indem ich die geheiligte Religion unserer Väter beschütze, die Friede und Glück über Euer frommes Volk verbreitet hat. Ich werde stets der getreue Erhalter Eurer Fueros und der eifrigste Beschützer eines meinen Erinnerungen so theuern Landes sein. So habe ich die Hoffnung, daß Ihr, durch gemeinsame Interessen verbunden und, wenn es möglich wäre, Euren Eifer verdoppelnd, in Euren heroischen Anstrengungen beharren werdet, um der gottlosen Verstocktheit Eurer Feinde ein Ziel zu setzen und den Triumph der legitimen Sache in einem Kampfe, der die Aufmerksamkeit und Bewunderung Europa's auf sich zieht, mit Lorbeeren zu krönen. Gegeben in der Königlichen Residenz Elorrio, am 25. April 1836. (Gez.) Don Carlos."

Paris, 9. Mai. Der Moniteur meldet heute von der Spanischen Gränze Folgendes: „Die Karlisten haben die Cerdagne geräumt. Gurrea ist in Martinet, kaum zwei Stunden seit die Karlisten diesen Ort verlassen hatten, angekommen. Letztere haben, nachdem sie einige zwanzig Häuser in Brand gesteckt, einen Theil ihrer Beute im Stiche lassen müssen. Am 4. Mai ist derselbe General bei Alas mit den Karlisten handgemein geworden; er tödtete ihnen einige Mann und befreite 108 Gefangene. Seine Brigade ruht sich in Seu-d'Urgel aus. Der Oberst Sebastian verfolgt den Feind in der Richtung nach Furnol. Am 25. April hat Eguia an der Spitze von 14 Bataillonen den General Espeleta bei Balmaseda angegriffen. Letzterer leistete, obgleich er nur acht Bataillone bei sich hatte, bis zur Nacht Widerstand, ohne daß man ihn aus seinen Positionen verdrängen konnte. Am folgenden Tage ward er aufs Neue angegriffen, jedoch mit eben so wenig Erfolg; während des Gefechts erhielt er eine leichte Wunde. Eguia's Verlust ist beträchtlich; am 30. April stand dieser General in Llodio. Cordova hatte am 27. April Vittoria verlassen und mit 12,000 Mann den Weg nach Ordunna und Balmaseda eingeschlagen. Bei Lesa stieß Espelata zu ihm."

Man schreibt aus Saragossa unterm 27. April: „Der Generalcapitain hat kürzlich ein Zwangsanlehen von 3 Millionen Realen ausgeschrieben; dasselbe sollte Anfangs bloß von den Karlisten aufgebracht werden, das Ayuntamiento hat es indessen auf alle Einwohnerklassen repartirt. Zwei Millionen Realen soll unsere Stadt und eine Million der Rest der Provinz hergeben. Diese gewaltsame Maßregel zeugt hinlänglich von unserer großen Finanznoth; in unsern Kassen ist auch nicht ein Maravedi, so daß nicht einmal die Truppen bezahlt werden können. Mittlerweile belagert Cabrera mit 6000 Mann Infanterie und 300 Pferden die Stadt Daroca."

Briefe aus Madrid vom 2ten d. M. verkünden nunmehr in amtlicher Weise die Ernennung Rodil's zum Kriegsminister und Almodovar's zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Ungeachtet dieser Reconstruirung des Spanischen Kabinets und der von dem „Moniteur" angezeigten guten Nachrichten aus dem nördlichen Spanien, ist die aktive Rente an der heutigen Börse zurückgegangen.

In der Morning-Chronicle liest man über die Operationen der Englischen Hülfslegion in Spanien: „Die Besetzung von Hernani und die daraus folgende Beherrschung eines großen Theiles der von Bayonne nach Madrid führenden Straße ist vielleicht wichtiger, als der Sieg, den wir berichtet haben, und der entscheidend gewesen sein muß, weil die Karlisten gezwungen worden sind, nicht nur die Forts, welche sie in der Nähe von San Sebastian besetzt hielten, sondern auch die festen Punkte aufzugeben, die der General Evans bald nach seiner Landung auf der Halbinsel uneinnehmbar fand. Die Besetzung von Hernani wird, wenn sie von Dauer ist, auch zu der Besetzung von Tolosa und zu einer völlig anderen Operationslinie führen, als Cordova vorgeschrieben hatte. Von Tolosa aus konnte die Englische Legion in der That dem General Bernelle und der Französischen Legion in Pampelona die Hand reichen. Die Karlisten würden dadurch von der ganzen Französischen Grenze abgeschnitten, ja selbst in Onnate bedroht und auf einen für sie sehr nachtheiligen Raum beschränkt werden. Dieser Feldzugsplan, nämlich eine starke Truppenmacht zwischen Frankreich und den Karlisten aufzustellen, war auch der Plan des Generals Rodil, des jetzigen Kriegsministers, aber nicht Cordova's. Dies mag wohl mit der Resignation des Letzteren zusammenhängen. Wir glauben indeß nicht, daß der General Evans im Stande sein wird, Hernani gegen die Streitkräfte der Karlisten zu behaupten, und wenn nicht der General Bernelle mit einem Französischen und einem Spanischen Corps zur Unterstützung des Generals Evans gegen Westen vorrückt, so müssen wir die sonst so wichtige Besetzung Hernani's nur als temporair betrachten."

Portugal.

London, 7. Mai. Aus Lissabon sind hier eine Reihe von Briefen und Zeitungen eingegangen, die bis zum 29. April reichen. Der Korrespondent der Times bestätigt die über Paris früher eingetroffene Nachricht von dem Ministerwechsel und schildert die damit verknüpft gewesenen Unterhandlungen. Die Cortes sind durch eine Proclamation der Königin zu einer außerordentlichen Session, die am 29. Mai beginnen soll, einberufen worden. Der Herzog von Palmella ist bevollmächtigt worden, mit England einen Vertrag abzuschließen, doch ist es nicht gewiß, ob er hierher kömmt. Man glaubt, er werde in Lissabon mit Lord Howard de Walden unterhandeln. Der Prinz Ferdinand hat über mehrere Truppencorps, von denen er sehr gut empfangen wurde, Revue gehalten. Seit der Bildung des neuen Kabinets ist durch das Vertrauen, welches man in das Ministerium setzt, der Kredit der Regierung schon bedeutend gehoben. Die größten Kapitalisten von Lissabon und Porto haben große Summen zur Disposition des Finanzministers gestellt, um ihn in den Stand zu setzen, die Bedürfnisse des Staats bestreiten zu können.

Belgien.

Brüssel, 8. Mai. Die Strecke der Eisenbahn von Brüssel bis Mecheln beträgt 21,700 Metres und von Mecheln bis Antwerpen 21,200 M., im Ganzen 43,900 Metres, oder, im Verhältniß von 4 Kilometres auf die Meile, $11\frac{47}{100}$stel Meile. Die Länge der Eisenbahn von Liverpool bis Manchester ist 30 engl. Meilen oder 48,270 Metres, d. h. etwas über 12 Meilen. Die Fahrt von Brüssel nach Antwerpen seit zwei Tagen, geschah nicht mit der Schnelligkeit, wie die, womit seit einem Jahre die Fahrt von Brüssel nach Mecheln statt hatte, ahnen ließ. Am ersten Tage waren die Kräfte der Remorqueurs nicht strenge berechnet worden; und das durch den Remorqueur la Fleche geschleppte Convoi, welches um halb 7 Uhr Abends von Antwerpen abging, brauchte mehr als 3 Stunden, um Brüssel wieder zu erreichen. Am folgenden Tage hatte schon einige Verbesserung statt. Einige Convois, welche nach Antwerpen gingen, oder von dort herkamen, brauchten noch 2 Stunden, um diese Strecke, von 46 Kilometres, zurückzulegen; keins hatte eine längere Zeit nöthig, und andere brauchten nur $1\frac{1}{2}$ Stunde, 1 Stunde 35 Minuten, was einen Kilometer in weniger als 2 Minuten oder eine Meile in ungefähr 8 Minuten macht, und dieß mit Inbegriff eines Zeitverlustes von 10 Min. in Mecheln. Die Fahrt von Brüssel nach Antwerpen wird durch die Postwagen in 5 und 6 Stunden zurückgelegt; man erspart mithin schon eine bedeutende Zeit. Man versichert uns, daß in England die Strecke von Liverpool nach Manchester, die, wie man oben gesehen, 48 Kilometers beträgt, in $1\frac{1}{2}$ Stunde zurückgelegt werde; in den Ver. St. giebt man den Remorqueurs nur eine Strecke von 25 Kilom. für die Stunde; allein auf der Bahn von Brüssel nach Antwerpen glaubt man, daß man ohne Gefahr etwas mehr geben könne. Der Zustand des Terräns, das nur einen oder zwei ganz unmerkliche Abhänge und unbedeutende Krummungen darbietet, muß diese Verbesserung leicht machen. Der Preis der Plätze ist im Allgemeinen 2 Frs. (16 Sgr.), und die Herren Simons und de Ridder hatten ihn in ihren Entwürfen auf 2 Frs. 76 C. festgestellt. Der allgemeine Preis von Liverpool nach Manchester für eine der unsrigen fast gleiche Strecke ist 6 Frs. (1 Thlr. 18 Sgr.); die ersten Plätze kosten 6 Sh. 6 P. oder 8 Frs. 15 C. Auf der Bahn von St. Etienne nach Lyon beträgt die Strecke 58 Kilom. und die Reisenden zahlen von 4 bis 7 Frs. Von New-York bis Philadelphia rechnet man 34 Meilen; jeder Reisende zahlt 15 Frs. 90 C. auf den ersten und 10 Frs. 60 C. auf den zweiten Plätzen. Alle Bahnen, die wir angeführt, gehören Gesellschaften. Die Eisenbahn in ihrem jetzigen Zustande wird nicht wohl zum Transport der Waaren dienen können, und bietet selbst für einen sehr regelmäßigen Dienst im Transport der Reisenden einige Unannehmlichkeiten dar. Das von Brüssel abgehende Convoi ist genöthigt, in Mecheln die Vorbeifahrt des zur nämlichen Stunde von Antwerpen abgegangenen Convoi's abzuwarten. Tritt nun der geringste Unfall auf der einen oder der andern Section ein, so ist der ganze Dienst sogleich unterbrochen und ein solcher Zufall würde verdrießlich werden, wenn es sich von 400 bis 450 Personen handelt, die man in der Verlegenheit lassen würde (dieß ist die Zahl der Personen, welche mehrere Male von Brüssel und Mecheln am 4. Mai abfuhren). Es ist also sehr schnell eine zweite Bahn nöthig, und mit Vergnügen bemerkt man, daß die Arbeiten zu ihrer Anlegung auf allen Punkten bereits begonnen haben und auf einigen schon sehr vorgerückt sind.

Schweiz.

Zürich, 30. April. Das Eisenbahnwesen beginnt auch hier aufzukommen; man spricht von dem großartigen Plane hiesiger Kaufleute, auf diese Weise die Handelsstraße zwischen England und Indien durch Zürich zu leiten. Bahnen und Dampfschiffe zwischen Basel und Zürich, Zürich und dem Splügen, vielleicht die Durchstechung des letztern (!), endlich Bahnen in Ober-Italien, zumal die von Mailand nach Venedig sollten die Sache sichern. Zürich käme dann in einen Flor, wie Augsburg zur Zeit, als der Indische Handel noch über Alexandrien, Venedig und Süddeutschland ging.

Basel, 7. Mai. Am 1. Mai hat ein ganz ungewöhnlich starker Schneefall unsere Alpenwelt wieder mitten in den Winter versetzt. Schon hier war die Masse des auf den Blütenzweigen liegenden Schnees so groß, daß ihn die Zweige nicht zu tragen vermochten. Die Speculation, daß dabei in Italien die Maulbeerbäume zu Grunde gegangen sein würden, und dann eine Steigerung der Seidenpreise erfolgen müßte, ist indeß ein wenig zu voreilig.

Die Schweiz zählt gegenwärtig etwa 2 Mill. 120,000 Einwohner, darunter 900 Wiedertäufer, 11000 Juden, 800,000 Katholiken und 1 Mill. 300,000 Evangelische. Die Katholiken besitzen 1736, die Evangelischen 988 Geistliche; außerdem giebt es zwischen 2- bis 3000 Mönche und Nonnen.

Deutschland.

München, 7. März. (Hannov. Ztg.) Die Kunst soll ihre Segnungen allmälig über das ganze Land und über alle Klassen der Bewohner ausgießen; auch der ärmste Dorfbewohner soll sich durch sie glücklicher fühlen, und dafür soll zunächst die Baukunst wirken, daß der Mensch menschlich wohne, daß er bei seiner Ansiedlung das Haus nicht bloß wohnbar baue, sondern daß er sich in demselben wirklich wohnlich fühle. In dieser Rücksicht theilte gestern das Intelligenzblatt für den Isarkreis einen Aufsatz mit, welchen die Regierungen wegen der gemeinnützigen Tendenz und des lehrreichen Inhaltes zur allgemeinen Kunde bringt und dabei zuversichtlich erwartet, daß sämmtliche Bau- und Polizei-Behörden dem hochwichtigen Gegenstande als einem wesentlichen Bestandtheile der Landes-Verschönerung vorzügliche Aufmerksamkeit schenken und deselben bei

allen vorkommenden Gelegenheiten nach Kräften fördern werden. Dieser Gegenstand betrifft den sogenannten Sonnenbau oder die Lehre, daß alle Wohngebäude der Menschen so viel nur möglich zur Sonne, gegen Mittag gerichtet seien. Der Königl. Baurath Dr. Vorherr in München, vielfach verdient durch seine Bestrebungen um Landes-Verschönerung, suchte diesen richtigen Gegenstand durch Lehre — er ist Vorstand der Bau-Gewerks-Schule — Schrift und Beispiel überall anzuregen und findet allmälig Beifall und Würdigung seiner Ideen, zumal der Dr. med. Faust in Bückeburg dieselben, als der Gesundheit und dem Wohle der Menschen sehr zuträglich, eifrig verficht. Nach der Lehre vom Sonnenbau soll der vorderseitige zur Sonne gerichtete Theil des so viel als möglich freistehenden Baues die Zimmer zum Wohnen und Schlafen enthalten, der rückseitige Theil die Gänge, Treppen, Küchen und Vorraths-Kammern, überhaupt alle jene Gemächer, die nicht eigentliche Wohnzimmer sind. Selbst die Kellergeschosse sollen wenigstens drei Fuß über den Straßenboden hervorragen. Diese Lehre ist im Grunde schon sehr alt und würdig, daß das Streben dieser Männer, dieselbe ins Leben zu führen, gehörig geachtet und unterstützt werde. Wer je in südlichen Ländern war und weiß, wie dort die Menschen den ganzen Tag über sich im Freien aufhalten und Luft und Sonne so sehr lieben, daß sie gleich den Pflanzen sich unwillkürlich nach ihnen wenden, wer weiß, wie die Reichen die Gemächer hoch und geräumig bauen, um während der kurzen Winterzeit darinnen nicht zu verkümmern, die Armen aber für die Häuser wenig sorgen, eben weil der Winter kurz ist und sie in ihren Wohnungen meist nur die Nacht zubringen, während die Bettler in den herrlichen Vorhallen der Paläste ihre Lagerstätte aufschlagen, der begreift kaum, wie man diesseits der Alpen, zumal auf dem Lande, so lange die schlechte schädliche Bauart beibehalten konnte, da wir doch den größten Theil unseres Lebens innerhalb der vier Wände zubringen. Fürwahr die Hütten vieler Landbewohner gleichen wahren Dachshöhlen, in welchen sie, auf einen engen Raum zusammengepreßt, den langen Winter über in dumpfer Betäubung zubringen, woraus mannigfaltige Krankheiten entstehen. Und Sonne und Luft ist doch, Gottlob, noch wohlfeil, auf dem Lande wenigstens; in den großen Städten freilich glänzen andere Sonnen und wehen andere Lufte, die auch ihre Verehrer haben, welche gern nach Mitternacht wohnen, um nur auf die Straße zu schauen: diese mögen sich auf ihre Weise freuen, das Landvolk aber, dem ohnehin so viele Genüsse versagt sind, sollte in dieser Hinsicht über sein Bestes belehrt werden. Die Enkel, kräftig und freudig, werden dankbar die Wohlthat des Sonnenbaues erkennen. In Bayern ist das Dorf Schwabsoyen, nachdem es durch einen Brand in Asche gelegt war, größtentheils nach jener Lehre des Sonnenbaues wieder aufgebaut.

Berlin, 7. Mai. Ein curioses Zusammentreffen darf man es wohl nennen, daß sich in diesem Augenblicke auch ein förmlich bevollmächtigter Agent Ludwigs XVII., des bekannten Uhrmachers Naundorf, hier befindet. Das Pariser Zuchtpolizei-Gericht hat es zwar schon mit mehreren Individuen zu thun gehabt, die auf den Namen Ludwigs XVII. und auf den Titel eines Herzogs der Normandie Anspruch gemacht; keiner aber scheint sich noch so vielen Glauben und Achtung verschafft zu haben, als der Urmacher Naundorf aus Crossen. Der Advocat Herr Delpract aus Paris, der gegenwärtig hier ist, um sich noch nähere Data zur Recht-Vindicirung seines Clienten zu verschaffen, ist von der Identität desselben mit dem Sohne des unglücklichen Märtyrer-Königs vollkommen überzeugt, und will den Umstand, daß dieser Prätendent, der noch legitimer wäre als Heinrich V., eine Zeit lang in unserm Straf-Arbeitshause in Brandenburg gesessen, durchaus nicht für einen rechtlichen Einwand gelten lassen. Vor seinem Hierherkommen war Hr. Delpract bereits in Crossen, wo man in der That nicht allgemein an eine betrügerische Absicht oder an die Verrücktheit des dort sehr bekannten Uhrmachers glauben will, der übrigens ein ganz unverkennbares Familiengesicht der Bourbons haben soll.

Wir haben heute hier das eben so seltene, als unerfreuliche Schauspiel, durch die Fenster eines gut geheizten Zimmers, die, in voller Blüte stehenden, Obstbäume mit dickem Schnee bedeckt zu sehen."

Berlin, 15. Mai. Vorgestern Mittag waren die Herzöge von Orleans und von Nemours bei dem Prinzen Wilhelm Königl. Hoheit, Sohn Sr. Majestät des Königs, zum Diner geladen. Abends beehrten Höchstdieselben das Opernhaus mit Ihrer Gegenwart, wo Taglioni's Ballet, „die Sylphide" gegeben wurde. Nach beendigter Vorstellung verfügten Höchstdieselben sich zum Souper bei des Prinzen Albrecht Königliche Hoheit. Gestern war ein Déjeuner dansant im Königlichen Schlosse zu Charlottenburg, nach dessen Beendigung II. KK. HH. sich auf kurze Zeit im Königlichen Schloßtheater dem überaus zahlreich versammelten Publikum zeigten. Heute findet ein großes Diner bei Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen statt.

Oesterreich.

Wien, 4. Mai. Die Herzogin von Angoulême und Mademoiselle de Berry sind nach Prag zurückgereis't. Gestern hatten sie noch einem Familien-Diner bei der Erzherzogin Sophie beigewohnt, zu welchem auch der Prinz und die Prinzessin von Wasa eingeladen waren. Die Herzogin von Angoulême hat während ihres hiesigen Aufenthaltes blos in dem Kreise der kaiserlichen Familie gelebt, und wenige Damen des hohen Adels empfangen. Als fromme Dulderin alles irdischen Mißgeschicks, lebt sie blos dem Gebet und der Erziehung ihrer jugendlich blühenden Nichte. Morgens um 7 Uhr sah man sie alltäglich in dem Oratorium der Hofburg-Capelle in tiefer Andacht versunken. Um 10 Uhr geleitet sie ihre Nichte eben dahin. Der Erzherzog Franz und die übrigen Erzherzöge machten ihr kurz vor ihrer Abreise einen Abschieds-Besuch.

Wien, 8. Mai. In den nächsten 8 Tagen erwartet man in Schönbrunn J. Maj. die Frau Erzherzogin Marie Louise, regierende Herzogin von Parma ꝛc., welche bis zum künftigen Spätjahre daselbst verweilen und dann zur Vervollständigung des Familienkreises bei den Krönungsfeierlichkeiten, sich nach Prag begeben wird.

JJ. kk. HH. die Herzöge von Orleans und von Nemours werden zu Anfang des k. M. hier erwartet.

Dem Vernehmen nach ist vorläufig bestimmt, daß die völlige Auflösung der Landwehr im Frühjahr 1837 Statt finden solle.

Miscellen.

Nordamerika.

Ein Tag in New-Orleans.

New-Orleans liegt am östlichen Ufer des Mississippi; doch windet sich der Strom noch einmal ganz nach der Ostseite der Stadt, schlängelt sich dann wieder westlich und ergießt sich ins Meer. Der Flächenraum der Stadt ist 3 bis 4 Fuß niedriger, als die Ufer des Stromes von der See an bis nahe an das oberhalb liegende Natchez. Im Winter und Frühling, wo der hohe Strom seine Ufer übersteigt, leitet eine Menge von Kanälen sein überreiches Wasser nach dem Landsee Ponchartrain ab. Sie nehmen ihren Weg durch die Stadt und tragen viel zur Reinigung und somit zur Gesundheit der Stadt bei. Im Sommer hingegen ist der Wasserstand des Stromes niedriger als der Flächenraum der Stadt, und so verläßt der Stromgott die sehr sterblichen Menschen von New-Orleans gerade zu einer Zeit, wo sie seiner Wohlthat am meisten bedürfen.

Der Mississippi ist der König der Ströme Nordamerikas. Wie viele Jahrtausende mag der Riesenstrom hier seine Wogen nutzlos für das Menschengeschlecht dem Meere zugewälzt haben! Er schien nur die Aufgabe zu haben, durch Anschlemmung rechts und links einen Boden zu schaffen, auf welchem einst Reiche und Völker entstehen sollen, die durch ihn genährt und bereichert werden. Unglücklicherweise kamen diese Völker zu früh, sie nahmen die Erdgaben des Stromes in Besitz, ehe er sie vervollständigt hatte, und die Stadt und die Gegend ist jetzt mit dem Untergange durch Ueberschwemmung bedroht, weil ihre Fläche niedriger ist als die Stromfläche.

Wie man erzählt, ist ein Plan, den Boden in und bei der Stadt zu erhöhen, im Vorschlage, der wirklich ausführbar scheint. Man will nämlich einzelne Flächenräume umdämmen, wenigstens so hoch als der Strom, diesen Damm hineindringen lassen, das schlammige Wasser so lange darin lassen, bis es seine reichen Erdtheile abgelegt hat, und es dann mit Hulfe einer durch Dampf getriebenen Pumpe entlassen. Mit diesem Processe soll dann so lange fortgefahren werden, bis der Boden zu hoch ist, um ferner mit Wasser überzogen werden zu können, und so nach und nach das ganze Flußgebiet zur Höhenlinie des Stromes zu bringen.

Doch die Indolenz der Kreolen wird sobald nicht an die Ausführung dieses Planes denken, und die handeltreibenden Ansiedler sind zu sehr in Bereicherungswünsche vertieft, um sich um die Verbesserung des Landes zu kümmern. Sie betrachten New-Orleans als einen Kampfplatz, wo Tod und Reichthum die Loosungsworte sind, und ziehen sich mit der gemachten Beute so schnell als möglich zurück, um sie an einem sicheren Orte in Ruhe und Frieden zu verzehren.

Am angenehmsten für das Auge ist der Wald von Mastbäumen, der sich fast 3 Meilen weit vor uns ausdehnt. Die Stadt selbst zeigt sich nur durch ihre tiefe Lage merkwürdig, und der Fremde, der von ihrem Rufe als Todeshöhle schon erfüllt ist, giebt sich durch diesen Anblick um so mehr den finstersten Ahnungen hin, als kein einziges Gebäude von Glanz oder Pracht den Eindruck auf einige Augenblicke entfernt oder mildert. Die Hotels sind alle für den ausgebreitetsten Groshandel berechnet; Alles zielt nur auf Raumersparniß ab. Bruder Jonathan (Jonathan nennt der Engländer den Amerikanischen Spießbürger, wie den Englischen John Bull) ist in seinen Begriffen von Bequemlichkeit höchst bescheiden, und seine Ballen von Baumwolle oder anderer Waare sind besser placirt, als seine Person, mit der er kein Geld verdient. Die Miethe ist so hoch, daß der Eigenthümer des großen Handelshauses nach 3 Jahren die Summe von 200,000 Dollars davongetragen hat.

Bei diesem Wirthe habe auch ich anfangs gewohnt und war hier Zeuge der sprüchwörtlich gewordenen Schnelligkeit, mit welcher die Amerikaner ihre Mahlzeiten abfertigen. Ich saß einmal lange an der Gasttafel als bloßer Zuschauer, weil die zahlreichen Auflagen, die aus der Officin der Küche hervorgegangen sind, schon vom Tafelpublikum vergriffen, oder richtiger verschlungen, waren, als meinem Auge kaum die Anzeige gemacht war. Vergebens wendete ich mich an die schwarzen Colporteure mit der Bitte, daß ich mich auch an einem warmen Exemplare erbauen möchte; sie waren taub und blind für mich, bis ich einen beim Kragen ergriff und durch Drohungen es dahin brachte, daß er mich bediente. Der Grund der Ungefälligkeit der Negeraufwärter war, daß sie noch kein Geschenk von mir erhalten hatten. Die schwarzen Sklaven sind die bestechlichsten auf der ganzen Welt; sie gedulden sich nicht, wie die Englischen Aufwärter, bis sie eine Belohnung verdient haben, sondern dringen darauf pränumerando. Zwar dürfen sie nicht unverschämt sein und fordern, aber sie sind taub und blind, bis der böse Geist in ihren Augen und Ohren durch Opfer beschworen wird, die aber von Zeit zu Zeit wiederholt werden müssen.

Gleich die erste Nacht in New-Orleans war schlaflos für mich. Ich hörte das Schwirren fliegender Insecten im Zimmer und fühlte [illegible]

Gesicht und Händen. Ich glaubte, es sei ein kleines Fieber von der Seereise, und ging auf die Gallerie, um frische Luft zu schöpfen. Dort fand ich einen Neger, der mir das Räthsel löste. „Haben Massa“, sagt er, „keinen Musquito-Flor angelegt?“ — „Nein“, sagte ich; „giebt's schon Musquitos hier?“ — Tausende, Massa! Ho, ho, kein Wunder, daß Sie nicht geschlafen!“

So war meine erste Bekanntschaft mit einer der Plagen des verpesteten Klimas gemacht!

Aus Sparsamkeit, und um die häuslichen Sitten Amerikas besser kennen zu lernen, ging ich in ein Privatspeisehaus. Die Nacht vor meinem Einziehen starb ein junger Mann in dem Bette, das ich einnahm, wie ich nachher zufällig hörte. Um diese Zeit war die Stadt von lebensfrischen, jungen Männern aus den Britischen Inseln und Amerika angefüllt. Bevor die Blätter an den Bäumen ihre gelbe Todesfarbe annehmen, las ich in den öffentlichen Blättern die Todesanzeigen aller jener Jünglinge, deren Namen ich mich noch erinnern kann, und vieler anderen. Aus einem einzigen Handelshause trug man 5 Leichen. Ein schöner junger Deutscher den ich zu New-York kennen und achten gelernt hatte, sagte mir bei unserem Wiedersehen in New-Orleans, er sei schon akklimatisirt, da er das Fieber den vorigen Oktober gehabt habe. Aber sein Name steht in den Todeslisten! Seine kräftige Gestalt, seine blühende Gesundheit Germanischer Natur machten ihn nur zum sicheren Opfer des gelben Fiebers, eine Geißel, die vorzüglich das Leben der Weißen trifft.

Meine Wirthin hat vor kurzem ihren Mann begraben und, wie es scheint, auch jedes menschliche und sanfte Gefühl, wenn sie je eines hatte. Sie goß uns Thee oder Kaffee aus einer Art von Todesurne mit viel mehr Gleichgültigkeit ein, als der Hirt seine Ochsen futtert: sie kümmerte sich weit weniger um unsere Gesundheit als um unseren Appetit, und hätten die Speisen uns vergiftet, es wäre ihr gleichviel gewesen, wenn nur unsere Plätze bald besetzt worden wären. (Mag. des Ausl.)

Das Haus des Baron von Rothschild in Paris wird in der neuesten „Leipziger Modenzeitung“ folgendermaßen geschildert: Es ist ganz neu verziert worden, und das Auge kann kaum den Glanz der blendenden Malereien auf Goldgrund an den Wänden und der Gold- und Seidenstoffe mit Sommerzeichnungen darauf ertragen, welche die Vorhänge bilden; die Plafonds sind mit gemalten und vergoldeten Vorsprüngen geschmückt; Säulen von Japanischen Porzellan tragen Vasen von gleichem Stoffe, aus denen reiche Lichtstrahlenbündel hervorgehen; die Sessel sind von Bronze, vergoldet und ciselirt wie unsere Pendulen, und jeder kostet 3000 Fr. In einer fast ganz vergoldeten Gallerie treten Engel von weißem Marmor aus kunstreich gearbeiteten Vertiefungen hervor; die Kamine sind in dem Style des Mittelalters geschnitzt, und der des großen Saales soll allein 70,000 Thlr. kosten. Man sieht auch eine Uhr, welche so kunstreich in einen Spiegel eingesetzt ist, daß man nichts als das Zifferblatt bemerkt. Mehrere Teppiche sind von Sammet mit Goldmustern, und die Fransen im Salon von Silber und blauer Seide mehr Silberbarren, als Posamentirarbeit. Der Speisesaal, der aus Eichenholz, Gold und Spiegeln besteht, ist noch nicht vollendet; er scheint allein den Augen einen Ruhepunkt gewähren zu wollen. In allen andern Sälen ist die Pracht erdrückend und trotz allen Diamanten, womit sich die Damen schmucken mögen, werden die Toiletten doch vor so viel Glanz erbleichen.

Waaren-Course vom 4. Mai 1836 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	190 4/5	260—255
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	7—8	—
dito dito grobes	— —	5	—
Waizen	pr. Last	—	—
dito Mehl	pr. Loof	9	—
Gerste	pr. Last	—	—
Hafer	pr. Last	—	130—120
Kornbranntwein, 1/2 Brand	pr. Faß	—	32 1/2—32
dito 2/7	— — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 8. Mai 1836.

	St. Pbg.	Riga.		
Auf Amsterdam	53	53 1/2	Cents holl. Cr.	pr. 1 Rbl. B.-A.
— Hamburg	9 39/61	9 23/64	Schill. Bco.	
— London 3 Mt.	10 37/64	10 7/16	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:				
5% Metall. 1 Ser.	103 à	105 1/2		
3 & 4 dito	99 370	101 1/2		
6% Bco. Inscript.	—	—		
Poln. Loose	—	—		
neue poln Loose	—	—		
Pr. Pr. Scheine	—	—		
Pfandb. Livl.	—	100 1/8		
dito dito S.	—	99 3/4		
dito Ehstl.	—	99		
dito Curl.	—	99 1/2		
1 Rbl. Silber	358	359 1/4		

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 56.

Mittwoch, den 13. Mai 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an die Studierenden der Philosophie Robert W. Baron v. Bielsky, Wilhelm Lind, Emil v. Suckni und Robert v. Suckni; den Studierenden der Rechtswissenschaft Alexander Lindblohm; die Studierenden der Medicin Alexander Otto, Franz Johansen, Joachim Ernst Vonderfour, Theodor Kupffer, Robert v. Wichmann und Johann Friedrich Brock, Theodor Wilde und Ernst Fr. Ockel; den Zögling des landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthof Gottlob Köhler — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 1

Dorpat, den 27. April 1836.

Rector Neue.

C. v. Witte, Notaire.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger, Gold- und Silberarbeiter Gottfried Wilhelm Eschscholtz, belehre anhero producirten, mit dem Gold- und Silberarbeiter Johann Gustav Löwström am 2. März 1836 abgeschlossenen und am 7. April a. c. bei Em. Hochverordneten Kaiserlichen livländischen Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im zweiten Stadttheile unter Nr. 76 theils auf Kirchen-, theils auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 7700 Rbl. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 11. Juni 1837, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern das ungestörte Eigenthum gedachter Immobilien dem hiesigen Bürger Eschscholtz, nach Inhalt des Kontrakts, zugesichert werden soll. V. R. W. 1

Dorpat Rathhaus, am 30. April 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Kaufmann 3ter Gilde Friedrich Jacob Welling, belehre anhero producirten, mit der Kaufmanns-Wittwe Dorothea Ahland, geb. Kohl, am 12. November 1832 abgeschlossenen und am 28. Octbr. 1835 bei Em. Hochv. Kaiserl. livländischen Hofgerichte korroborirten Kauf-Kontrakts, das hierselbst im zweiten Stadttheil unter Nr. 54 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus mit allen Appertinentien sammt Waarenlager zusammen für die Summe von 20,000 Rub. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Kontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 8. Juni 1837, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern das ungestörte Eigenthum gedachter Immobilien dem Kaufmann 3ter Gilde Fried. Jacob Welling, nach Inhalt des Kontrakts, zugesichert werden soll. V. R. W. 1

Dorpat Rathhaus, am 27. April 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Zimmerberg.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden diejenigen, welche die Reparatur der hiesigen Stadt-

Quartierhäuser zu übernehmen willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 23sten Mai d. J. anberaumten Torgtermine und dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was wegen des Zuschlags verfügt werden wird. Der Kosten-Anschlag ist in der Raths-Ober-Kanzlei zu inspiciren. 3

Dorpat Rathhaus, am 11. Mai 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Zimmerberg.

Bekanntmachungen.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Unterzeichneter beehrt sich, Einem hohen Adel die Anzeige zu machen, daß er einen neuen vereinfachten Dampfapparat zum Brandweinsbrande erfunden hat. Die Vortheile dieser Vorrichtung bestehen hauptsächlich darin, daß 1) der Klarkessel ganz wegfällt, 2) der Spiritus durchaus reiner, als durch die bisher gebräuchlichen Apparate gewonnen, und 3) ungleich weniger Holz als früher verwandt wird. Wiederholte Versuche haben diese Erfindung als durchaus zweckmäßig und vortheilhaft erprobt, und es erbietet sich Unterzeichneter, unter Zusicherung reeller Arbeit und der Bürgschaft für die oben angezeigten Vortheile, dergleichen Apparate zu verfertigen und aufzustellen. Carl Reiche, 2

Kupferschmiedemeister in Werro.

Die Inhaber der Actien der alten Musse werden ersucht, die fälligen Zinsen derselben vom Kaufmann Käding zu empfangen, und zwar vom 15. Mai bis spätestens den 15. Juni dieses Jahres. 4

Dass ich von jetzt an wöchentlich von Dorpat nach Pleskau Gelegenheit habe, zu Wasser Branntwein wegschikken zu können, zeige ich den resp. Gutsbesitzern an.

J. F. Beckmann. 1

Es wird ein Theilnehmer an französischen Privatstunden gesucht. Das Nähere erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 1

Am 15ten Mai bezieht die Commerce-Musse den Garten der Frau Doctorin Lehmann, und ladet Mitglieder, die sich zu dieser Gesellschaft qualificiren, für die Sommerzeit ein, gegen Erlegung von zehn Rub. B. A. Entree-Billette sind bei dem kassaführenden Vorsteher F.J. Welling zu lösen.

Die Direction. 1

Kunst-Vorstellung
im Saale der akademischen Musse.

Unterzeichneter stattet einem hochgeehrten Publikum seinen ergebensten Dank ab für den bei seiner zuerst gegebenen Vorstellung ertheilten Beifall und zahlreichen Besuch. Er erlaubt sich, heute Mittwoch den 13. Mai eine zweite und neue Vorstellung (bloß bis auf ein Stück: das Zauber-Paket, auf Verlangen) zu geben. A. v. Olivo.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich in der Kreisstadt Walck niedergelassen habe und alle in der Buchbinderei vorkommenden, wie auch Futteral-Arbeiten übernehme und die billigsten Preise und prompte Bedienung verspreche. 3

Brun, Buchbinder und Futteralmacher.

Zu verkaufen.

Gute keimende Wickensaat à 5 Rb. B. pr. Lof ist zu haben bei J. F. Beckmann. 2

Bei dem Gärtner J. Daugull sind gutkeimende Trauben-Gurken-, holländische Gurken-, russische Gurken-, Runkelrüben- und türkische Bohnen-Saaten zu haben. 3

Frischer Caviar ist zu haben bei 2

C. H. Bauch.

Zu vermiethen.

In dem Luninschen steinernen Hause an der Petersburger Straße sind große und kleine Wohnungen zu vermiethen. 1

Im Jaquetschen Garten sind mehrere Wohnungen, besonders für Studierende, zu vermiethen. — Auch wird daselbst die Badeanstalt unter sorgfältiger Aufsicht fortgesetzt. Man wendet sich daselbst an Madame Lucie Jaquet. 2

Verloren.

Am 7. Mai, Nachmittags vor 3 Uhr, ist hinter dem Rathhause der Plan zu dem Hause des Herrn Kollegienraths von Köhler, mit der Unterschrift C. Krannhals, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, den Plan entweder im Hause des Hn. Kollegienraths v. Köhler oder an den Aeltermann Krannhals gegen eine Belohnung von 10 Rub. B. A. abzugeben. 2

Kapital-Gesuch.

Wer geneigt sein sollte, auf eine sichere Hypothek einige tausend Rubel B. A. zu vergeben, wird ersucht, darüber gefälligst in der Zeitungs-Expedition Anzeige zu machen. 2

Abreisender.

Auf den 15. d. M. habe ich meine Abreise festgesetzt. Den 5. Mai 1836. 1

Provisor O. A. Peterson.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 57. Sonnabend, 16. Mai. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, vom 8. Mai.

Allerhöchstes Rescript.

An den Ober-Inspector des Medicinalwesens der Armee, Geheimenrath Baronet Wylie.

Herr Geheimerath Baronet Wylie! Bei der neuen Organisation des Kriegs-Ministeriums erachteten Wir für nützlich, den Ober-Inspector des Medicinalwesens der Armee von der Verwaltung des Medicinal-Departements des genannten Ministeriums zu befreien, und bestimmten die Verpflichtungen des Ober-Inspectors durch ein besonderes von Uns am 29. März d. J. bestätigtes Reglement. Nachdem Wir Ihnen durch diese Maßregel die Erfüllung Ihrer Pflichten erleichtert, und Ihrer Thätigkeit durch das höchste Amt bei der Militair-Medicinal-Verwaltung ein neues Feld eröffnet haben, sind Wir überzeugt, daß Sie dieses als ein Zeichen Unseres besondern Wohlwollens für Ihren vieljährigen, ausgezeichneten Dienst ansehen, und sich stets bemühen werden, das Militair-Medicinalwesen in Uebereinstimmung mit den, bei der Organisation des Kriegs-Ministeriums so wie auch durch das besondere Reglement für das Amt des Ober-Inspectors des Medicinalwesens der Armee, näher bezeichneten Grundsätzen zu vervollkommnen. Wir versichern Sie nochmals Unseres besondern Wohlwollens für den bei Ihrer vieljährigen Verwaltung des Medicinal-Departements bewiesenen Diensteifer, und verbleiben Ihnen für immer wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. M. dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolaj.

St. Petersburg, den 1sten Mai 1836.

St. Petersburg, 9. Mai. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 17. April haben S. M. der Kaiser dem Chef vom Stabe des 2ten Infanterie-Corps, General-Lieutenant von Lüders, für ausgezeichneten Diensteifer den St. Wladimir-Orden 2ter Classe Allergnädigst zu verleihen geruht.

Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe sind, für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst ernannt worden: die Majore Gens 2 und Stegmann 3, der Rittmeister von Derfelden und der Capitain von Wilken.

Der Flügel-Adjutant Obrist Graf von Manteuffell, vom Chevalier-Garde-Regiment J. M. der Kaiserin, wird als Wirklicher Staatsrath des Dienstes entlassen, um im Civilfache angestellt zu werden.

Den 5. Mai fand die öffentliche Prüfung der Zöglinge des Instituts vom Corps der Wege-Communicationen statt, in Gegenwart Sr. Erl. des Herrn General-Adjutanten, Grafen Toll und einer zahlreichen Versammlung von hohen Standes-Personen des geistlichen, Militair-, Civil- und Lehr-Standes, unter welchen sich auch der Französische Botschafter Baron von Barante befand. Es wurden den Zöglingen von Mitgliedern der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, so wie von mehreren andern Anwesenden verschiedene Fragen vorgelegt aus den im Programm für 1836 enthaltenen wissenschaftlichen Fächern: Religionslehre, Militairgesetze, reine und angewandte Mathematik, Astronomie, theoretische zeichnende Geometrie, Theorie der Schattenlehre, der Linien- und Luft-Perspective, des Steinhauens und Zimmerns, der Projection von Karten und der Gnomonik, Russische Litteratur, Geschichte, Hydrographie, Geographie und Statistik des Russischen Reiches, Taktik, Artillerie, Befestigung und Strategie, Physik, Chemie und Mineralogie, Geodäsie, Architektur, angewandte Mechanik und ein Curs der Baukunst. Die Antworten der Zöglinge, sowohl der Cadetten, als der Fahnen-Junker und Officiere, bewiesen durch ihre Bündigkeit, Genauigkeit und logische Folgerichtigkeit den Vortheil der von den Professoren befolgten Methoden. — In der Mitte der Sitzung vor der Prüfung der Officiere hielt der General-Lieutenant Potier, Director der Anstalt, eine Rede, in welcher er kurz von dem methodischen Gang des Unterrichts, von der den Zöglingen geziemenden Aufführung und den den Professoren obliegenden Verpflichtungen handelte.

Nach der Sitzung führte der Graf Toll die

zahlreiche Gesellschaft in den Sälen der Anstalt umher, wo die Zeichnungen, Pläne und Entwürfe, deren Verschiedenheit und Vollendung die Liebhaber zur Bewunderung hinrissen, ausgestellt waren. Hierauf wurde das reiche physikalische Cabinet und die Gallerie der Modelle besucht, welche letztere kürzlich durch mehrere neue, erst vollendete, wie das der Eisenbahn und der Kuppel von der Dreieinigkeits-Kirche bereichert worden.

Der Graf Toll erklärte den ihn umgebenden Personen selbst die verschiedenen hydrographischen Systeme, dargestellt in Reliefs, welche von ihrer Ausdehnung, ihrer Wichtigkeit und ihren Einzelnheiten einen deutlichen Begriff gaben.

Ein Besuch in den übrigen zur Anstalt gehörigen Gebäuden und Gemächern beendigte diese Prüfung.

St. Petersburg, 11. Mai. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 17. April haben S. M. der Kaiser dem Commandeur der 6ten Infanterie-Division, General-Lieutenant von Saß 1, für ausgezeichneten Diensteifer, den K. K. Weißen Adler-Orden, Allergnädigst zu verleihen geruht.

Für ausgezeichneten Diensteifer ist am 28. März dem beim Ministerium der auswärtigen Angelegenten als Chef der 2ten Abtheilung des Departements der innern Beziehungen angestellten Hofrath Alexander von Richter, der St. Annen-Orden 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst verliehen worden.

Zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Classe sind, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst ernannt worden:

Am 28. März: der als jüngerer Botschafts-Secretär in London angestellte Collegien-Assessor von Berg; der Commandeur der Batterieen-Batterie Nr. 3 der 5ten Artillerie-Brigade, Obristlieutenant Wagner 1; der Ober-Arzt des Brest-Litowskischen Militair-Hospitals, Hofrath Schreiber. (St.Pet.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Mai. Zu der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer hatte sich eine ungewöhnlich zahlreiche Menge von Zuhörern eingefunden, weil man wußte, daß die Debatte über den Gesetzentwurf, wodurch neuerdings 4¼ Millionen Fr. zur Vollendung mehrerer Monumente der Hauptstadt verlangt werden, beginnen und daß es dabei unfehlbar zu Explicationen zwischen der ministeriellen und der doctrinairen Partei kommen würde. Der ganze erste Theil der Sitzung würde indessen mit den Berathungen über einen sehr uninteressanten Gegenstand, nämlich über den Stockfischfang ausgefüllt, weshalb denn auch die Redner, die sich im Laufe dieser Debatte vernehmen ließen, sich keiner besonderen Aufmerksamkeit zu erfreuen hatten. Herr Vitet fand sich hierdurch veranlaßt, der Versammlung den Vorschlag zu machen, ihre Tagesordnung zu ändern, und sich sofort mit den öffentlichen Denkmälern zu beschäftigen. Die Kammer ging indessen auf diesen Antrag nicht ein, worüber die Zuhörer auf den öffentlichen Tribunen bereits ungeduldig zu werden anfingen. Es blieb jetzt dem Herrn Vitet, weil er nun einmal eine Rede zu Papier gebracht hatte, nichts weiter übrig, als sie unter dem Geräusche der Privatconversationen zu halten, so daß bald auch nicht ein einziges Wort mehr von ihm bis zur Journalisten-Tribune gelangte. Den übrigen Rednern, die nach ihm auftraten, wurde eben so wenig Gehör geschenkt, und man konnte in allen Theilen des Saales die Bemerkung machen, daß die anwesenden Deputirten sich mit ganz anderen Dingen als mit Stockfischen beschäftigten. Jedermann war daher froh, als endlich über den betreffenden Gesetzentwurf zur Abstimmung geschritten wurde. Derselbe ging mit 213 gegen 50 Stimmen durch. — Herr Salverte eröffnete hierauf die Debatte über die öffentlichen Denkmäler mit einem Vortrage, worin er den Bericht des Grafen Jaubert, welcher bekanntlich gegen die Minister und namentlich gegen Herrn Thiers gerichtet ist, unterstützte. Es war indessen hierüber leider schon 4½ Uhr geworden, so daß die Schnellschreiber ihr Referat abbrechen mußten.

Man liest in einem hiesigen Oppositionsblatte: „Die Hauptfrage, womit die Minister und die Deputirten sich gegenwärtig beschäftigen, betrifft die Kolonie Algier. Bekanntlich giebt es unter den Mitgliedern der Budgetskommission mehrere, die für die Aufgabe der Kolonie stimmen und nur einige Punkte an der Küste noch ferner besetzt halten wollen. Zu leugnen ist nicht, daß die letzten Expeditionen nach Mascara, Tremezen, und Titeri das dortige Gebiet sehr erweitert haben, so daß, wenn das Ganze behalten werden soll, die Armee beträchtlich verstärkt werden muß. Die Budgetskommission will nun aber von einer Vermehrung der auf die Kolonie bereits verwandten Kosten nichts wissen, und zieht eine einfache militairische Occupation der Küstenpunkte vor. Das Besatzungsheer soll danach nicht nur nicht vermehrt, sondern sogar vermindert werden. Der Marschall Clauzel ist erst ein einziges Mal in den Schoß der gedachten Kommission berufen worden; seine Vergrößerungspläne in Bezug auf die Kolonie sind indessen durchaus gescheitert; dennoch hat er den Muth nicht verloren und ist jetzt entschlossen, der Kammer in öffentlicher Sitzung die Vortheile auseinander zu setzen, die seines Erachtens für Frankreich aus einer Kolonisirung des NordAfrikanischen Küstengebietes hervorgehen würden. Thatsache ist, daß die letzten Expeditionen einen moralischen Einfluß auf die verschiedenen Araberstämme ausgeübt haben. Eben so wissen wir mit Bestimmtheit, daß seit jener Zeit der Handel mit Europa eine ungewöhnliche Ausdehnung erlangt hat. Es war hierzu nichts weiter nöthig, als daß das handeltreibende Publikum Algier eine Zeitlang als eine wahrhafte Französische Kolonie zu betrachten berechtigt war.“

Nach Briefen aus Ham steht es mit der Gesundheit der letzten Minister Karls X. schlechter, als man bisher geglaubt hat. Am vorigen Sonntag war der Zustand des Herrn von Peyronnet sogar bedenklich. Herr von Chanzelanze ist an Geist und Körper völlig erschöpft. Herr von Polignac leidet an der Gicht in beiden Beinen, sowie im rechten Arme, was ihm oftmals beim Schreiben hinderlich ist; auch hat er ein chronisches Uebel, das eine Operation nöthig machen dürfte. Herr von Guernon-Ranville, der jüngste der Minister, hat bis jetzt noch, obgleich er ebenfalls leidend ist, seine lange Gefangenschaft am besten ertragen.

Nach Inhalt der neuesten hier eingegangenen Provinzialblätter sind die ausgetretenen Flusse überall wieder in ihr Bett zurückgekehrt; doch ist der angerichtete Schade sehr beträchtlich. Der Minister des Innern hat die Präfekten aufgefordert, ihm eine statistische Uebersicht der Verluste, die jede Gemeinde an Menschen, Vieh, Lebensmitteln, Mobilien und an ihren Gebäuden erlitten hat, einzureichen. Vorgestern berechnete man den Gesammtverlust des Staats auf 10,000,000 Franken und den der Einwohner wohl auf das doppelte. Zu dieser hoffentlich übertriebenen Abschätzung müßte man 10 Millionen hinzurechnen, die der Staat dadurch verlieren wird, daß von den überschwemmt gewesenen Gegenden in diesem Jahre keine Grundsteuer wird erhoben werden können.

Beaune (Cote d'or), 7. Mai. Von dem Frühling ist hier bei uns noch nichts zu sehen. Wir haben so eben einen 80stündigen ununterbrochenen Regen überstanden, und in den Gebirgen liegt noch 15 — 18 Zoll hoch der Schnee. Ueberall sind die Reit- und Fahrposten gegen die gewohnte Zeit zurückgeblieben. Alle Flüsse sind aus ihren Ufern getreten, was nothwendig große Unglücksfälle herbeiführen muß. Die Vegetation ist noch weiter zurück, als man es sich seit Menschengedenken erinnern kann, und wir heitzen hier ein, wie im November.

Ein Schreiben aus Marseille theilt mit, der dortige Englische Consul habe neulich bei einem Gewitter auf seinem Sopha gesessen und die Zeitung gelesen, als der Blitz durch seine Zeitung in das Sopha gefahren sei; die Zeitung und ein Theil des Sopha-Ueberzuges sei verbrannt, der Consul aber unverletzt geblieben. (?)

Großbritanien und Irland.

London, 11. Mai. Bei der Motion auf Zulassung der Damen auf die Gallerien des Unterhauses fehlte es, wie die Abstimmung gezeigt hat, (S. Nr. 55 u. Ztg.) auch diesmal nicht an Widersachern. Hr. Kearsley hoffte, jedes ehrenwerthe Mitglied, das mit Töchtern oder einer Braut gesegnet sei, werde diesen müssigen, lächerlichen Vorschlag mit Nein heimschicken. (Oh, oh!) Dr. Bowring hatte bemerkt, die Gegenwart der Frauen werde das Decorum wahren, und den männlichen Leidenschaften einen freundlichen Zügel anlegen. (Gelächter.) Darauf erhob sich Hr. Villiers: „Ich bin, sprach er, zwar weder mit Töchtern, noch mit einer Auserwählten gesegnet, fühle aber keine Nothwendigkeit, meine männlichen Leidenschaften oder eine etwanige parlamentarische Neigung zu Portwein, Ale oder Whiskey durch die Anwesenheit politisirender Damen zügeln zu lassen (Lachen); aber gleichwohl muß ich dieser Motion entgegen sein. Ach, was haben wir doch für mancherlei Freunde in diesem Hause: Freunde der Kirche, Freunde der Pächter, Freunde der Manufakturisten, Freunde des Volks, und nun auch Freunde der Damen! Der Vorschlag würde wahrhaftig eine organische Veränderung herbeiführen. (Gelächter.) Zuförderst aber sehe ich nicht ein, daß sie nöthig oder von Seiten der betheiligten Schonen auch nur gewünscht worden ist. Meines Wissens, herrscht unter den Damen keine bedrohliche Aufregung deswegen, auch haben sie keine Petition überreichen lassen. Ihre Zulassung auf die Gallerie würde freilich wenig schaden; aber würde die Sache dabei stehen bleiben? (Hört!) Bald würden die Damen — sie sind bekanntlich etwas begehriger Natur (Gelächter) — Zulaß in die Bibliothek und andere Zimmer verlangen; sie könnten es noch weiter treiben wollen, vielleicht bis auf diese Bänke, worauf wir sitzen. (Gelächter, und: „zur Ordnung!“) Unmöglich wäre es auch, so viele Damen zuzulassen, als das Haus Mitglieder zählt. Soll dann das Recht der Auswahl dem Hrn. Minister des Innern zustehen? Wie leicht setzte er sich dem Verdacht aus, als bevorzugte er ungerechter Weise Damen einer gewissen Klasse! (Gelächter.) Wie bald würde ihm die Opposition nachsagen, er lasse sich dabei von schnöden Beweggründen leiten! (Gelächter.) Jedenfalls ist dies eine so kizliche und vielseitige Sache, daß drei Sessionen dazu gehören, um sie recht zu überlegen. Unter allen Versen Homers hat mir einer immer besonders gefallen; er heißt:

„Auf, zum Gemach hingehend, besorge du deine Geschäfte,
Spindel und Webestuhl, und gebeut den dienenden Weibern,
Fleißig am Werke zu sein. Das Wort gebühret den Männern.“

(Schallendes Gelächter.)

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erklärte Lord John Russell auf eine von Hrn. Grantley Berkeley an ihn gerichtete, Frage, daß die Regierung so schnell wie möglich für die Zulassung der Damen auf der Zuschauergallerie die erforderlichen Vorkehrungen treffen lassen werde. Die Times bemerken hierzu unter Anderm: „Wir sind begierig, die Damen kennen zu lernen, welche auf diese Weise ihre Zeit tödten wollen. Wir fürchten, daß das Verzeichniß derselben weniger merkwürdig durch die Verstandeskräfte, als die äußere Anmuth der schönen Bittstellerinnen sein werde. Die Behauptung, daß durch ihre Anwesenheit ein anständiges Benehmen in den Sitzungen selbst bewirkt werden würde, ist eine Albernheit. Der gewalt-

samste Auftritt, der im Oberhause je vorgekommen, hatte Statt, gerade als alle Bänke mit Damen, im höchsten Putz, gefüllt waren, und ist es, außerdem, nicht eine bekannte Sache, daß es in der franz. Deputirtenkammer, ungeachtet der Anwesenheit bezaubernder Augen und anmuthiger Gestalten, dann und wann zu den lärmendsten, und, man möchte sagen, pöbelhaftesten Auftritten kommt?“

Das Oberhaus hat an den beiden letzten Tagen keine Sitzung gehalten. — Im Unterhause wurde vorgestern die Bill wegen Befreiung der Heirathen der Katholiken von dem bisherigen Zwang, zum dritten Male verlesen und angenommen, jedoch erst nach einer Abstimmung, in welcher sich 91 Stimmen gegen und nur 101 für dieselbe erklärt hatten. In der gestrigen Sitzung machte Hr. Clay einen Antrag auf Revision des Gesetzes in Betreff der Actiengesellschaften und begründete seine Motion auf die jetzt immer mehr gefahrdrohend werdenden Verhältnisse jener Vereine. Von Hrn. Spring Rice gebilligt, wurde dieselbe, gegen ein von Hrn. Hume beantragtes Amendement, mit 98 gegen 12 Stimmen genehmigt, und ein Ausschuß zur Untersuchung der zur Sprache gebrachten Verhältnisse angeordnet.

Am 8. d. ereignete sich auf der Manchester-Liverpooler Eisenbahn ein Unglücksfall dadurch, daß die ganze Wagenreihe, auf der sich 3- bis 400 Passagiere befanden, aus dem Geleise geworfen und umgestürzt wurde. Einer der Ingenieure gerieth unter die Räder und wurde zermalmt.

In mehreren Landstrichen von Ostindien, namentlich in der Umgegend von Agra, wird noch immer sehr über die große Menge von Wölfen geklagt, die schaarenweise umherstreifen und nicht nur unter dem Vieh bedeutende Verheerungen anrichten, sondern auch häufig Menschen anfallen und selbst vor den Hausthüren Kinder zerreißen. Seit 1825 sind in dem Bezirk von Agra nicht weniger als 1973 Menschen von Wölfen gefressen worden. Die Zahl dieser Opfer betrug im Jahre 1834 126 und in der ersten Hälfte des vorigen Jahres gar 132.

Die Times giebt heute ihre Freude über das Verfahren des Oberhauses mit der Irländischen Munizipalreformbill zu erkennen und glaubt, daß das Melbournesche Ministerium wohl am längsten bestanden haben dürfte, da, nach der Erklärung des Marquis von Lansdown zu urtheilen, der gesagt habe, daß er und seine Kollegen an dem entgegengesetzten Grundsatz festhalten würden, die Minister von der Bill in der Gestalt, in die sie durch Lord Lynhurst gebracht worden, nichts mehr wissen zu wollen schienen, weil dieselbe nun angeblich die Ansicht implizire, daß das Irländische Volk zur Verwaltung seiner Localangelegenheiten untauglich sei. Uebrigens, meint die Times, würden Lord Lansdown und einige Andere gewiß gern der amendirten Bill beigepflichtet haben, um nur Minister bleiben zu können, wenn Lord Melbourne hätte nachgeben wollen. Wer aber, wenn Lord Melbourne seine Entlassung nähme, sein Nachfolger sein dürfte, darüber weiß die Times noch nichts zu sagen.

Unter den vermischten Ausgaben finden sich in dem Budget für das gegenwärtige Jahr 10,000 Pfund zur Unterstützung nothleidender Polen in England und 16,000 Pfd. Behufs einer Expedition zur Untersuchung der Ausführbarkeit einer Dampfbootverbindung mit Indien durch den Euphrat.

Der Prinz von Capua, der am Sonnabend Nachmittag mit Miß Penelope Smith London verlassen hatte, ist vorgestern mit derselben wieder in Mivart's Hotel angelangt. Das Paar soll, da es in London die Erlaubniß zur Trauung nicht erlangen konnte, in Gretna-Green gewesen sein und sich dort von dem bekannten Schmidt haben ehelich verbinden lassen.

Der Courier kündigt an, daß O'Connell in Folge der zu erwartenden für ihn ungünstigen Entscheidung der Dubliner Wahlkommission heute Nachmittag um 4 Uhr seine Resignation als Parlamentsmitglied für Dublin einreichen wollte, und verspricht nähere Aufschlüsse über das Verfahren jener Kommission. Zugleich theilt der Courier ein in Irländischen Blättern enthaltenes Schreiben O'Connell's an die Wähler von Kilkenny mit, in welchem er sich ihnen als ihr Repräsentant im Parlamente anträgt. Das Schreiben ist schon vom 7. d. M. datirt und spricht die zuversichtliche Erwartung eines ihm ungünstigen Erfolges der Wahluntersuchung aus; zugleich bestätigt dasselbe die Vermuthung, daß Herr Sullivan seinen Parlamentssitz nur deswegen aufgegeben, um Herrn O'Connell Platz zu machen. In jenem Schreiben erklärt O'Connell es für eine strafbare Dreistigkeit, wenn ein Parlamentsrepräsentant sich weigern wollte, seinen Kommittenten bestimmte Versprechungen in Betreff seiner Handlungsweise im Parlamente zu geben, und verspricht seinerseits: 1) das Ministerium Melbourne unterstützen zu wollen, so lange es bei seiner jetzigen Politik gegen Irland beharre; 2) Bei jeder Gelegenheit als ein radikaler Reformer zu stimmen; 3) alle gesetzliche Mittel anzuwenden, um die Reform des Parlaments zu vervollständigen, nämlich die Prinzipien der Wahl durch das Volk und der Verantwortlichkeit gegen dasselbe auch in das Oberhaus einzuführen. „Die Wähler von Kilkenny“, fügt der Courier hinzu, „haben beschlossen, O'Connell kostenfrei zu wählen, und ihn gebeten, die Wahl in London abzuwarten.“

Die in voriger Woche gehaltene Jahresversammlung des Wesleyschen Missionsvereins war sehr zahlreich besucht. Aus dem Jahresbericht geht hervor, daß von dem Verein 173 Missions-Stationen, mit 290 Missionären, gegründet worden sind; 30 Missionäre wurden in dem verflossenen Jahre ausgesandt, und sieben waren, nach einem kurzen Besuche in England, wieder auf ihre Station zurückgekehrt. Von den 290 Missionären befinden sich 80 in Westindien. Die Zahl der Kommunikanten betrug 54,226 hatte sich also im vorigen Jahre um 5922 Personen vermehrt. Hierbei ist der neuere

Zuwachs in Jamaika und der bei den Missionen in Irland nicht mitgerechnet. Die Missions-Schulen wurden von 43,692 Kindern und Erwachsenen besucht also von 5727 Schülern mehr, als im verflossenen Jahre. Die Einnahme betrug 35,000 Pfd. und wurde von den Ausgaben um 3000 Pfd. überstiegen. Herr Crowther überreichte dem Präsidenten eine Banknote von 1000 Pfd. und Herr J. Farmer eine Banknote von 500 Pfd.; es wurden überhaupt an diesem Tage 1861 Pfd. eingenommen.

Spanien.

London, 11. Mai. Die Times enthalten Briefe aus Madrid, welche bis zum 2. Abends reichen und in denen, außer dem Bekannten, im Wesentlichen Folgendes gemeldet wird: Die Proceres-kammer, besorgt wegen der Folgen der Reformen, die das gegenwärtige Ministerium auszuführen beabsichtigt, arbeitet Herrn Mendizabal auf alle Weise entgegen und in ähnlichem Sinne verfährt der Gen. Cordova, der, nach Mendizabals Sturz, Premierminister zu werden hofft. Man glaubt jedoch, der neue Kriegsminister, Rodil, werde die von jenem General eingereichte Entlassung ohne Weiteres annehmen, ohne daß der geheime Wunsch des Letzteren erreicht werden würde. Das Gerücht von einer neuen Anleihe erhält sich, und die Madrider Regierung soll völlig außer Stande sein, ohne dieselbe auch nur das Geringste weiter auszuführen, da der Geldmangel täglich fühlbarer wird. Ein bekanntes Mitglied der Procuradorenkammer, dessen Name jedoch nicht genannt wird, versammelt in seiner Wohnung eine Menge gleichgesinnter Procuradoren und arbeitet gemeinschaftlich mit ihnen dahin, unter dem Aushängeschild des Liberalismus dem Carlismus den Weg zu bahnen. Man befürchtet wichtige Ergebnisse in diesem Sinne von den Versammlungen oder dem Clubb, wie er von dem Correspondenten der Times genannt wird. Als noch gefährlicher für die Sache der Königin wird der Umstand betrachtet, daß mehrere britische Offiziere, von denen einige sogar das carlistische Lager besucht haben, nach Madrid gekommen sind, und den Anhängern des D. Carlos in Madrid und in andern Theilen Spaniens Hoffnung auf den Sieg seiner Sache machen.

Paris, 12. Mai. Die von dem Moniteur unterm 8ten d. gegebene Nachricht, daß der General Evans nach dem Gefechte bei San Sebastian die Karlisten bis Hernani verfolgt und diesen Platz am 6ten besetzt habe, erweist sich als ungegründet. Dasselbe Blatt meldet vielmehr heute von der Spanischen Gränze: „Nachdem die Truppen des General Evans die Verschanzungen der Karlisten weggenommen, haben sie bei der Venta von Hernani Halt gemacht, um sich einige Ruhe zu gönnen. Nachrichten vom 9ten besagen, daß sie um diese Zeit die Höhen von San Sebastian bis nach der Venta besetzt hielten und sich verschanzten. Die Garnison von Hernani ist am 7ten von 3 Karlisten-Bataillonen verstärkt worden und Eguia läßt deren noch 7 auf diesen Punkt kommen, um die Engländer anzugreifen. Die Carlisten-Chefs Sagastibelza und Ibero sind in der letzten Affaire (vom 5ten) geblieben. Der Erstere hat Iluriza zum Nachfolger erhalten. Briefe aus Portugalette vom 6ten berichten, daß man am 5ten in Bilbao ein Kleingewehrfeuer in der Richtung nach Llodio vernommen habe. Die Nachricht scheint die bereits von uns gegebene zu bestätigen, wonach am 5ten eine Affaire zwischen Cordova und Eguia stattgefunden hätte. Es fehlt noch an Details über dieses Zusammentreffen; indessen schreiben sich die Karlisten nicht den Sieg zu. Die Christinos sind am 5ten in Estella eingerückt. Am 7ten ist das Englische Geschwader von Portugalette durch 600 Seesoldaten und mehrere Officiere verstärkt worden. Bilbao hat eine Verstärkung von tausend Mann erhalten.“

Eben so unwahr erweist sich die gleichfalls von dem Moniteur unterm 9ten d. M. gegebene Nachricht, daß die Karlisten die Cerdagna geräumt hätten.

Das Journal du Commerce will wissen, daß der Spanische Botschafter am 4ten d. M. die Intervention Frankreichs amtlich verlangt, daß die Regierung ihm aber erwiedert habe, sie würde der Königin nach wie vor Vorschub leisten, jedoch nicht interveniren; im Uebrigen würde man sich, nach dem Schlusse der gegenwärtigen Session, umständlicher gegen den Herrn Botschafter erklären.

London, 13. Mai. Endlich hat sich unsere englische Brigade vor S. Sebastian ganz gehörig und einem tapfern Feinde gegenuber ausgezeichnet, denn die carlistischen Verschanzungen und Batterieen waren furchtbar und wurden 7 Stunden lang gegen den Ausfall vom 5. Mai vertheidigt. Evans legte bei dieser Gelegenheit die größte Unwissenheit an den Tag, hatte aber gesunden Verstand genug, seine schlecht angelegten Plane mit Hülfe des Lord John Hay zu verbessern. Das Gefecht, welches vielen englischen Officieren das Leben kostete, und bei welchen der Verlust der Engländer beinahe 1000 Mann an Todten und Verwundeten betrug, ist, in Bezug auf die unmittelbaren Ergebnisse desselben, von keiner großen Wichtigkeit gewesen, wohl aber deswegen, daß es der engl. Legion einen Ruf verschafft hat, dessen sie bis jetzt nicht genoß, und der die Veranlassung zu ihrem künftigen guten Betragen werden wird. Uebrigens fängt der Feldzug in Nord-Spanien an, sehr interessant zu werden, denn beide Partheien sind sehr auf dem qui vive. Sagastibelza's Verlust ist ein sehr harter Schlag für die Carlisten.

Französische Blätter enthalten nachstehendes Schreiben aus Madrid vom 2. Mai: „Das Ministerium befindet sich wieder in seiner provisorischen und ungewissen Lage. Der General Rodil ist das einzige neue Mitglied, welches bis jetzt, und nur unter gewissen Bedingungen, in das Kabinet getreten ist. Die Herren Gonzalez und Ferrer aber, namentlich der Erstere, haben die ausgedehnteste

Mitwirkung der durch den Quadrupel-Traktat mit Spanien verbündeten Mächte zur Bedingung ihres Eintritts in das Ministerium gemacht. Der Conseils-Präsident würde diese Bedingung auch angenommen haben, allein man konnte sich nicht über die anderen Mitglieder des neuen Kabinets einigen. Die Unterhandlung wurde daher abgebrochen. Um nun die öffentliche Meinung zu sondiren, sprengten die politischen Freunde des Herrn Mendizabal aus, er habe seine Entlassung angeboten. Wir können indeß versichern, daß dies nicht gegründet ist, und daß er mit dem Grafen Almodovor, als Minister der auswärtigen Angelegenheiten, dem General Rodil, als Kriegs-Minister, dem Herrn Heros, als Minister des Innern, und dem Herrn Becerra, als Justiz-Minister, sich bis aufs Aeußerste behaupten wird. Der Marine-Minister wird heute Abend ernannt werden. Die Wahl des Conseils-Präsidenten ist auf Herrn Chaon gefallen, der sich gegenwärtig in Ferrol aufhält. Man glaubt jedoch nicht, daß ein so zusammengesetztes Ministerium sich lange wird halten können. — Morgen werden beide Kammern Sitzungen halten. Die Proceres-Kammer wird die Diskussion des Gesetzes-Entwurfs über die Verantwortlichkeit der Minister fortsetzen, und in der Procuradoren-Kammer wird das Wahl-Gesetz verlesen werden. — Die wiederholten Gerüchte von einer Intervention Frankreichs werden hier sehr günstig aufgenommen."

Das am 5. Mai von den Anhöhen von Ayese erlassene Bülletin des Generals Evans über den in der Nähe von San Sebastian erfochtenen Sieg lautet folgendermaßen: „Die Truppen der Königin haben ein glänzendes und wichtiges Resultat erlangt. Alle Werke, die der Feind seit vier Monaten vor diesem Platze aufgefuhrt hatte, sind nach einem sehr heftigem Kampfe mit Sturm genommen worden. Diese Werke, so wie das zu ihrer Vertheidigung bestimmte Geschütz, sind jetzt in unserer Gewalt und wenige Tage werden hinreichen, um die ersteren dem Boden gleich zu machen. Es ist zu beklagen, daß dieser Sieg nicht ohne beträchtlichen Verlust errungen ist. Es ist zwar nicht möglich gewesen, ein genaues Verzeichniß von denen anzufertigen, die kampfunfähig geworden sind, doch beträgt die Zahl der Todten und Verwundeten gewiß nicht weniger, als 60—70 Officiere und 600—700 Soldaten. Die Spanischen und Englischen Divisionen übertrafen einander an Eifer und Muth; und allerdings war auch für diese schwierige Operation eine solche Tapferkeit und Beharrlichkeit nöthig. Es fehlt mir an Worten, um der Unerschrockenheit und Zweckmäßigkeit, womit Lord John Hay die Truppen der Königin unterstützte, Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Bei Tagesanbruch, wenige Minuten nach dem Beginn des Kampfes, lief Se. Herrlichkeit mit der Fregatte „Phönix" und den Dampfböten „Salamander" und „Komet" in die Bai ein. Am Bord dieser Schiffe befand sich das 4. und 8. Regiment der Legion unter dem Kommando des Oberst-Lieutenants Godefroy und des Majors Harley. Die Dienste, welche von dieser Verstärkung unmittelbar darauf geleistet wurden, sind außerordentlich gewesen. Auch die Englischen Schiffe eröffneten ein lebhaftes und wohlgerichtetes Feuer auf die letzten Verschanzungen des Feindes. Der „Phönix" namentlich richtete seine Mörser mit wunderbarer Genauigkeit; seine Bomben trafen ihr Ziel auf eine Entfernung von 4500 Fuß und eröffneten eine Bresche in den feindlichen Werken, durch die unsere Truppen in das Innere eindrangen. Der Feind vertheidigte sich mit beispielloser Hartnäckigkeit, wurde jedoch zuletzt völlig in die Flucht geschlagen.

Schweiz.

Genf, 28. April. Die Nachrichten, die aus Basel-Landschaft zu uns kommen, wären lächerlicher, wenn sie nicht fur das arme Volk etwas sehr Trauriges hätten. Die Nachlässigkeit und Faulheit der Behörden übersteigt dort allen Glauben; an dieser Krankheit laborirt aber nicht allein die Landesregierung, sondern auch alle Zweige der Verwaltung, die Gesetzgebung und der öffentliche Unterricht. Zu diesem unthätigen Gehenlassen kommt noch ein großes Uebel, der Neid, der Haß, die Scheelsucht und die persönliche Anfeindung der obenstehenden Männer unter einander, ein armseliges Streiten, in dem sich Alle gleich sehr abnutzen, und das sich auch in den Journalen jeder Koterie ausspricht und die öffentliche Aufmerksamkeit von den wahren Interessen des Landes abzieht, was freilich in mancher Beziehung ein Vortheil für die Herren ist, wenigstens so lange es geht. Keine einzige Behörde versteht und erfüllt ihre Pflicht. Der Großrath giebt darin das Beispiel, denn er handelt ohne Würde, ohne Ueberlegung und ohne Konsequenz. Bei jeder Sitzung ist es nöthig, die ehrenwerthen Mitglieder aus den Schenken zusammenholen zu lassen; kommen sie endlich, was nicht immer gelingt, so vergessen sie häufig den Zweck ihres Zusammenseins, fangen sehr ungleichartige, oft unanständige Privat-Conservationen mit einander an und werden dabei gewöhnlich so laut, daß der Redner sein eigenes Wort nicht mehr hört und der Präsident nur nach häufiger und heftiger Handhabung seiner Glocke für einige Zeit das laute Sprechen unterbrechen kann. Einer der Deputirten, den sie den General Buser nennen, hat so reizbare Nerven, daß er bei der geringsten Berührung auffährt und wie ein Besessener schreit. Um nun seine Kollegen von aller zu großen Annäherung abzuhalten, was sie oft, selbst in der Sitzung, zum Spaße thun, kömmt er immer mit einem tüchtigen Knittel, den er wirklich schon einigemal in Bewegung gesetzt hat, besonders gegen den Huissier, der den General nie in den Saal gehen und denselben verlassen läßt, ohne ihn in die Rippen zu stoßen, oder ihm sonst zum großen Ergötzen der Versammlung einen andern Schabernack zu spielen. Bald erzurnt sich der Großrath, überliefert eines seiner Mitglieder der Kriminal-Justiz, einige Tage nachher aber reut es ihn wieder, und er annullirt

den angefangenen Kriminal-Prozeß. Hiernach kann man sich nicht wundern, daß weder die Behörden noch das Volk seine Beschlüsse achten, ja daß ihm und dem Vollziehungsrath manchmal ganze Gemeinden und Corporationen den Gehorsam verweigern, ein Fall, der seit dem Bestehen des Kantons Basel-Landschaft schon dreimal eingetreten ist und Anwendung von Waffengewalt nöthig gemacht hat. Die Finanz-Verwaltung hat bis auf den heutigen Tag noch nicht das Budget vom laufenden Jahr vorgelegt; auch die Rechnungen von 1831 sind noch rückständig. Von den Staatsgütern bestehen nur dunkle Traditionen, denn durch kein Inventarium sind sie genau verzeichnet; alle Gewalten sind vermengt und greifen in einander hinüber, wiewohl die Constitution das Gegentheil verordnet. Sie ist aber noch ein leeres Wort.

Deutschland.

München, 10. Mai. Den neuesten Nachrichten aus Athen zufolge, war das Reisegepäck des Königs Otto bereits am 16. April auf einer griechischen Brigg von Piraeus nach Ancona abgegangen. Der König wollte in den nächsten Tagen diesem Schiffe folgen. In Griechenland war man über diese projectirte Reise in großer Bestürzung. Man scheint dort geflissentlich das Gerücht zu verbreiten, der junge Fürst werde nach Griechenland nicht wieder zurückkehren; jedenfalls ergreifen die Parteien jedes Mittel zur Verfolgung ihrer Zwecke. Die deutschen Soldaten sind immer noch der Gegenstand des Nationalhasses der Griechen. Allerdings soll mit den in Deutschland angeworbenen Soldaten für Griechenland viel Abschaum der Gesellschaft hinübergekommen sein. Dieser zeigte auch bald in Griechenland seine Unbrauchbarkeit und Verderblichkeit. Daher darf es nicht befremden, daß in Griechenland ehemalige deutsche Soldaten, die ihrer Lebensart wegen entlassen werden mußten und keine Mittel zur Rückreise besitzen, vagabondirend herumziehen, oder sich von Handarbeiten nothdürftig ernähren.

Berlin, 18. Mai. Gestern Vormittag fand hier, vor dem Halleschen Thore, in der Gegend des Kreuzberges, vor Sr. Maj. dem Könige und in Gegenwart der Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses eine große Aufstellung und Musterung der Truppen des vereinten, zu diesem Zweck hier zusammengezogenen, Gardecorps statt. JJ. kk. HH. die Herzoge von Orleans und Nemours hielten an der Seite des Königs. Die Suite Sr. Maj. war außerordentlich glänzend und aus den mannigfaltigsten heimischen und fremden Uniformen zusammengestellt. Eine unübersehbare Menge der Bewohner der Hauptstadt hatte sich versammelt, um das von der Witterung begünstigte großartige militärische Schauspiel mit anzusehen, welches durch das schöne, kräftige Ansehn der vaterländischen Truppen einen doppelten Reiz erhielt. Als Se. Maj. der König den Platz verließ, drängten sich die Zuschauer zu dem allverehrten Landesvater herbei und brachten ihm ein wiederholtes donnerndes Hurrah! Zu dem glänzenden Mittagsmahle, welches der Minister des Auswärtigen, Hr. Ancillon, gab, waren das sämmtliche diplomat. Corps und die vornehmsten preuß. Civil- und Militärbeamten eingeladen.

Oesterreich.

Wien, 6. Mai. Gestern und heute hatten wir hier im Kaiserlichen Augarten die alljährlich stattfindende Viehausstellung. Se. Maj. der Kaiser beehrte dieselbe heute früh um 9 Uhr mit seiner Gegenwart, geruhte die in den Kaiserl. Sälen ausgelegten verschiedenen Modelle landwirthschaftlicher Geräthe in Augenschein zu nehmen, sodann die verschiedenen Partieen von edlen Schafen und Hornvieh zu besichtigen und endlich die Prämien-Vertheilung für letzteres zu vollziehen. Diese seit einer langen Reihe von Jahren bestehende Ausstellung hat bereits die wohlthätigsten Folgen für die Landwirthschaft gezeigt und namentlich zur immer höhern Emporbringung der veredelten Schafzucht beigetragen. Wie weit man es hierin bereits gebracht, davon liefern die aufgestellten Thiere den vollgültigen Beweis. Auffallen aber muß es, daß, neben einigen vorzüglichen Partieen aüs den Deutschen Erbstaaten, aus Ungarn eine Menge Thiere aufgestellt waren, welche mit jenen in eine ernste Rivalität treten. Dies Land muß Deutschland als seinen Lehrmeister anerkennen, macht aber Miene, es diesem gleich, wo nicht gar zuvor zu thun. Freilich ist es, zum Troste für den Deutschen Schafzüchter, nur noch ein kleiner Theil von Ungarn, welcher Ausgezeichnetes aufzuweisen hat, aber immer müssen dergleichen Erscheinungen die Deutschen wach und umsichtig erhalten, damit sie sich nicht etwa die Palme entwinden lassen, welche man, einmal verloren, nur schwer wieder erringt.

Aus Triest vom 6. Mai wird geschrieben: „Es ist neuerdings von hier eine Abtheilung politischer Ausgewiesener von Krakau nach Marseille unter Segel gegangen. Dies waren die letzten, die sich hier befanden; man erwartete aber wieder neue. — Die Cholera fängt an abzunehmen. — Nach Aussage eines Oesterreichischen Schiffers, welcher Griechenland in der letzten Hälfte des Aprils verlassen, sind ein Französisches und Englisches Kriegsschiff zur Disposition des Königs Otto gestellt worden, um ihn nach Italien überzuführen.

Von der Kaiserin von Oesterreich wird gerühmt, daß sie letztlich zu Preßburg, auf die Anrede der ungarischen Reichsstände besonders schön geantwortet habe. Die Kaiserin sprach ohne Concept, im zierlichsten Latein, und gesticulirte dabei, sich bald rechts, bald links verneigend, mit vielem Anstand und Grazie.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Zweihundert und fünfunddreißigste Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Litteratur und Kunst.

Mitau, 6. Mai. Nach der vom beständigen Secretär gemachten Anzeige der für die Sammlungen der Gesellschaft eingegangenen Beiträge, trug Herr Oberhofgerichtsadvokat Bormann eine in das Gebiet der Nationalökonomie gehörige Abhandlung „Ueber den Geldzins, in Beziehung auf die Fragen vor: wie bestimmt sich derselbe im Allgemeinen, wie im Besondern? namentlich aber in unsern Ostseeprovinzen?“

Nachdem er als einleitende Begriffe die Unterschiede zwischen Bodenrente, Gewerbsrente und Geldrente aus ihrer inneren Natur entwickelt, und gezeigt, daß diese letztere eigentlich nichts Anderes als der reine Ueberschuß eines zur Gewinnung durch Arbeit auf jene angelegten Kapitals, nach Abzug des Gewinnungs-, Verzehrungs- und Profitsatzes sein kann, weist er nach, daß sich der Zinsfuß denoch auf diesem Wege nicht finden lasse, sondern auf natürlichem Wege allein, durch die wechselseitige Konkurrenz von Anbot und Nachfrage bestimmt werde, die aber durchaus variabel sind, und von Zeitereignissen abhängen, mithin, nach denselben, der Geldzins bald höher bald niedriger stehen müsse, und eigentlich gar keine Gränze haben würde, welches aber entweder dem Geld- oder dem Kreditwucher offene Wege eröffnen müßte. Wie nun jedoch die Gesetze fast aller Länder die Nothwendigkeit anerkannt hätten, jenem Gränzen zu setzen, damit sich nicht der Geldinhaber die Verlegenheit des Geldsuchenden zu dessen Verderben allzusehr, d. h. über jenen Ueberschußsatz hinaus, zu Nutze mache, und daher ein Maximum aufgestellt hätten, über das der Geldzins nicht hinaufsteigen dürfe, überhaupt aber derselbe auch aus anderen Rücksichten etwas Normales haben müsse, so sei es aus gleichem Grunde in den gegenwärtigen Zeitverhältnissen zu wünschen, daß die Legislatur, damit das Bestehende in seinen Angeln erhalten werde, auch ein Minimum sich feststelle, unter das er nicht hinabsinken könne, und zwar um so mehr, da sich nachweisen lasse, daß in unseren Ostseeprovinzen die Bodenrente nicht gesunken sei, vielmehr bei einer rationellen Wirthschaft, sich noch jedes auf dieselbe angelichene Kapital landüblich verzinsen lasse.

Hr. Ritterschaftsaktuar v. Rutenberg beschloß mit dem Vortrage einer von ihm gelieferten Deutschen Uebersetzung der von dem Lehrer am Gymnasium zu Weimar, Dr. Fischer, in klassischem Latein verfaßten „Elegie an Göthe's ausgestellten Leichnam“, welche das Gepräge echt dichterischen Gefühls und inniger Verehrung des großen Dichters trägt. (Mit.Ztg.)

(Eingesandt.) Der Künstler Herr A. v. Olivo hat den hiesigen Kunstfreunden am 11. und 13. d. Mts. im Saale der Academischen Musse zwei sehr angenehme und überraschende Abendunterhaltungen gewährt. Seine Vorstellungen aus dem Gebiete der natürlichen Magie, Physik und Mechanik waren so ausgezeichnet, daß die Kunstfreunde eingestehen mußten, Herr v. Olivo habe selbst ihre Erwartungen noch übertroffen.

Mit noch größerem Recht aber, verdienen wohl einer rühmlichen Erwähnung die wirklich unbegreiflichen Leistungen der Herren Atterbury und Croft, mit welchen sie uns in ihren Vorstellungen dermaßen in Erstaunen setzten, daß nach einstimmigen Urtheil Alles, was wir früher von Herrn Rappo und Anderen in dieser Art gesehen als ein Kinderspiel erscheint, sowohl was die Kraft und Gewandheit, als besonders die völlig unfaßliche Biegsamkeit und Beweglichkeit der Glieder betrifft, denn entweder hatten die Herren lauter Gelenke oder gar keine.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 12. Mai 1836.

	St. Pbg.	Riga.		
Auf Amsterdam	53—52¾	53½	Cents holl. Cr.	pr. 1 Rbl. B.-A.
— Hamburg.	9 9/16 10/32	9 11/16	Schill. Bco.	
—London 3 Mt.	10 9/16	10 11/16	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:				
5% Metall. 1 Ser.	103 à 370	105½		
3 & 4 dito	99	101½		
6% Bco. Inscript.	—	—		
Poln. Loose ...	—	—		
neue poln Loose	—	—		
Pr. Pr. Scheine	—	—		
Pfandb. Livl..	—	100¼		
dito dito S.	—	99¾		
dito Ehstl..	—	99		
dito Curl. .	—	99½		
1 Rbl. Silber..	357½	359		

Der Feiertage wegen erscheint am Montage keine Zeitung.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 57.

Sonnabend, den 16. Mai 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an den Dr. med. Robert Jäsche; den Candidaten der Rechtswissenschaft Friedrich Rambach; die Studierenden der Medicin Ernst Schäfer, Friedrich Leopold Stein, Christian Wilhelm Böhme, Johann Schulz und Friedrich Ruin; den Studirenden der Theologie August Ernst Raison; den Studirenden der Rechtswissenschaft Julius Gerstäcker und den Apothekergehülfen Alexander Bonin — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 3

Dorpat, den 8. Mai 1836.

Rector Neue.

C. v. Witte, Notaire.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Einwohner Carl Zirkel, belehre anhero producirten, mit der Frau Rathsherrin Anna Caroline Kämmerling, geb. Lange, am 9. Septbr. 1834 abgeschlossenen und am 23. Mai 1835 bei Em. Hochverordneten Kaiserlichen livländischen Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im zweiten Stadttheile unter Nr. 115 auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien und Garten für die Summe von 3700 Rbl. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 8. Febr. 1837, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Einwohner Carl Zirkel, nach Inhalt des Kontrakts, zugesichert werden soll. V. R. W. 3

Dorpat Rathhaus, am 28. Decbr. 1835.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Einwohner Jacob Dobrow, belehre anhero producirten, mit dem Dörptschen Bürger Herrmann Lipsberg am 27. Juli 1835 abgeschlossenen und am 27. August 1835 bei Em. Hochv. Kaiserl. livländischen Hofgerichte korroborirten Kauf-Kontrakts, das hierselbst im dritten Stadttheil unter Nr. 29 auf Erbgrund belegene Wohnhaus, sammt Nebengebäuden und Garten, für die Summe von 8000 Rub. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Kontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 19. Juni 1837, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern das ungestörte Eigenthum gedachter Immobilien dem Supplicanten, nach Inhalt des Kontrakts, zugesichert werden soll. V. R. W. 3

Dorpat Rathhaus, am 8. Mai 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Zimmerberg.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden diejenigen, welche die Reparatur der hiesigen Stadt-Quartierhäuser zu übernehmen willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 23sten Mai d. J. anberaumten Torgtermine und dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzu-

finden, ihre Forderungen zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was wegen des Zuschlags verfügt werden wird. Der Kosten-Anschlag ist in der Raths-Ober-Kanzlei zu inspiciren. 2

Dorpat Rathhaus, am 11. Mai 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Zimmerberg.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Todesanzeige.

Mit innigster Wehmuth zeige ich hiermit meinen verehrten Verwandten, Freunden und Gönnern an, daß es dem Allerhöchsten gefallen, meine mir theuere und ewig unvergeßliche Frau, geb. Charlotte Schmalzen, hinüber in jene bessere Welt zu rufen; — sanft schlummerte sie am 10. April, Morgens um ¾ auf 3 Uhr, ein, tief betrauert von Allen, die sie kannten, und beweint von mir und drei schon erwachsenen Kindern.

R. Elsingk,
Apotheker zu Taganrog.

Bekanntmachungen.

Zur Abgabe in Reval des in diesem und im Juni-Monat an die hohe Krone zu liefernden Branntwein, so wie in allen übrigen Aufträgen empfehle ich mich, und zeige zugleich die gegenwärtig stattfindenden Preise an: Weitzen 300 à 280 Rb., Roggen 260 à 240, grobe Gerste 250 à 225, Hafer 125 à 120 Rb. die Last nach Qualität; Branntwein ½brand in Silb. 32 Rb. pr. Faß, Liverpooler Salz 270 Rb. die Last, Eisen 54 Rb. pr. SB. 2

A. C. Siebe, Mäckler in Reval.

Da ich das Glück hatte, bei meinen Vorstellungen mir den allgemeinen Beifall und zahlreichen Besuch zu erwerben, so wage ich es, Einem hochzuverehrenden Publikum am Dienstage den 19. Mai 1836 im Saale der akad. Musse noch einen und den letzten vergnügten Abend anzubieten, wo ich 20 der schönsten und schwersten Stücke aus der Magie mit einer bewundernswürdigen Fertigkeit zeigen werde.

A. v. Olivo.

Einem hochwohlgebornen Adel und hochgeehrten Publiko empfiehlt sich Unterzeichneter in Renleaux-, Portrait- und Porzellan-Malerei. Seine Wohnung ist in der Carlowaschen Straße im Hause des Herrn Landraths v. Löwenstern. 3

Friedrich Bloß, aus Jena.

Die Inhaber der Actien der alten Musse werden ersucht, die fälligen Zinsen derselben vom Kaufmann Käding zu empfangen, und zwar vom 15. Mai bis spätestens den 15. Juni dieses Jahres. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publiko zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich in der Kreisstadt Walck niedergelassen habe und alle in der Buchbinderei vorkommenden, wie auch Futteral-Arbeiten übernehme und die billigsten Preise und prompte Bedienung verspreche. 2

Brun, Buchbinder und Futteralmacher.

Zu verkaufen.

Ziegelsteine von altem Vorrath, zu 35 Rb. S. das Tausend, und kleine Ziegelsteine zu 25 Rb. B. das Tausend, sind bei mir zu haben. 3

Rauch, Holzinspector.

Gute keimende Wickensaat à 5 Rb. pr. Lof ist zu haben bei J. F. Beckmann.

Bei dem Gärtner J. Daugull sind gutkeimende Trauben-Gurken-, holländische Gurken-, russische Gurken-, Runkelrüben- und türkische Bohnen-Saaten zu haben. 2

Frischer Caviar ist zu haben bei 1

C. H. Bauch.

Zu vermiethen.

Eine Familienwohnung, wie auch einzelne Wohnungen, im erforderlichen Falle mit Möbeln, sind zu vermiethen beim Gürtlermeister Großmann. 3

Eine möblirte Wohnung von mehreren Zimmern, nebst Küche, Eiskeller, Stall und Wagenhaus, ist am Markt für ein halbes Jahr (vom Mai ab) zu vermiethen und in der Zeitungs-Expedition zu erfragen. 2

Verloren.

Am 7. Mai, Nachmittags vor 3 Uhr, ist hinter dem Rathhause der Plan zu dem Hause des Herrn Kollegienraths von Köhler, mit der Unterschrift C. Krannhals, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, den Plan entweder im Hause des Hn. Kollegienraths v. Köhler oder an den Aeltermann Krannhals gegen eine Belohnung von 10 Rub. B. A. abzugeben. 1

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein empfehlenswerther junger Mann, der bereits zwei Jahre in einer Bauerhandlung gewesen, und durch den Tod seines Principals der Stelle erledigt ist, sucht eine Anstellung. Zu erfragen bei 3

A. C. Siebe, Mäckler in Reval.

Kapital-Gesuch.

Wer geneigt sein sollte, auf eine sichere Hypothek einige tausend Rubel B. A. zu vergeben, wird ersucht, darüber gefälligst in der Zeitungs-Expedition Anzeige zu machen. 1

Abreisender.

Heinrich August Kers, Apothekergehülfe, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 16. Mai 1836. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 58. Mittwoch, 20. Mai. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Oesterreich.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 12. Mai. Durch Allerhöchsten Gnadenbrief vom 22. April haben S. M. der Kaiser dem Präsidenten des Wasaschen Hofgerichts, Adlerstern, für vieljährigen ausgezeichneten Dienst, den K.-K. St. Stanislausorden 1ster Classe Allergnädigst zu verleihen geruht.

Zu Rittern des K.-K. St. Stanislausordens 3ter Classe sind, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst ernannt worden: der Adjutant des Commandeurs des 2ten Infanteriecorps, Rittmeister Baron v. Büller, vom Leibgarde Grodnoschen Husarenreg., der Adjutant des Commandeurs der 2ten leichten Cavalleriedivision, Rittmeister Sabarow, vom Lubnaschen Husarenreg.; vom Smolenskischen Ulanenreg.: der Obristlieutenant Emme 3, vom Charkowschen Ulanenreg.: der Obrist von Löschern 2 und der Obristlieutenant Berg 3; vom Jelisawetgradschen Husarenreg.: der Major von Hochhausen: vom Lubnaschen Husarenreg.: der Major von Igelström; vom Ladogaschen Jägerreg.; der Obristlieutenant von Hausen.

Der Civilgouverneur von Wilna, Staatsrath Doppelmayr, so wie auch der Civilgouverneur von Minsk, Kammerherr Staatsrath Furst Dawydow, werden auf Vorstellung ihrer Obern, für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst zu Wirklichen Staatsräthen befördert.

Der Postinspektor des 3ten Bezirks, Staatsrath Baron von Schlippenbach, wird, für ausgezeichneten Diensteifer, auf Vorstellung des Oberdirigirenden des Postdepartements, wie auch gemäß dem Gutachten des Ministercomité's, Allergnädigst zum Wirklichen Staatsrath ernannt.

S. M. der Kaiser haben am 21. März d. J., auf Vorstellung des Finanzministers, dem Wilmanstrandschen und St. Petersburgschen Kaufmann 1ster Gilde J. Kempe, dem Serdobolschen Kaufmann 1ster Klasse L. Heise und dem ausländischen Gaste F. Werner die Allerhöchste Erlaubniß zur Errichtung einer Compagnie für Schafzucht im südlichen Rußland, auf folgende, von den genannten Stiftern vorgelegte Grundlagen, zu ertheilen geruht: 1) Das Kapital der Compagnie soll für den Anfang aus Zwei tausend fünfhundert Theilen (nun), jeder zu zweihundert Rubel B. A., also im Ganzen aus einer halben Million Rbl. bestehen; doch kann dieses Kapital, im Falle größerer Ausbreitung der Anstalt für Schafzucht, über das im anfänglichen Plane festgesetzte Maaß hinaus, noch um eine halbe Million vermehrt werden, durch Herausgabe von noch Zweitausend fünfhundert Theilen. 2) Die Gründer behalten die Theile für sich, und sobald die erforderliche Summe zusammengebracht ist, erwerben sie sich das Recht, einen Theil derselben, jedoch mit Vermeidung der Agiotage, an solche von ihren Freunden abzugeben, welche sie nicht weiter verkaufen werden; übrigens werden diese Theile, nach Maßgabe der Bedürfnisse der Compagnie, als baare Summen ausgegeben. 3) Die Besitzer von Theilen haften bloß so weit das für dieselben beigebrachte Capital reicht, und deshalb kann, wegen Nachlässigkeit der Theilnehmer, weder auf das Vermögen der Gründer, noch auf dasjenige der später erwählten Direktoren Beschlag gelegt werden. 4) Die Gründer, welche selbst die Schafzucht zu betreiben gesonnen sind, errichten zu diesem Ende in St. Petersburg ein Comptoir, für dessen Errichtung, so wie für die Führung aller übrigen Geschäfte, sie geeignete Statuten entwerfen werden. 5) Die Compagnie kauft oder miethet auf ihren eignen Namen das zur Errichtung und Unterhaltung der Schäfereien erforderliche Land in Bessarabien, im Taurischen oder andern Gouvernements des südlichen Rußlands. 6) Sie verschafft sich desgleichen aus Rußland, Sachsen, Schlesien und andern Gegenden Deutschlands die zur ersten Einrichtung der Schäfereien nöthige Anzahl von Merinos- und Eiderstädt'schen, langwolligen Schafen, verschreibt sich zu deren Aufsicht und Besorgung, so wie zur Sortirung der Wolle, kundige Ausländer, welche in der Folge für die Anstalt Russische Eingeborne in diesem Geschäfte unterrichten. 7) Bei Herausgabe der Theile werden den Eigenthümern die Grundregeln der Gesellschaft mitgetheilt und später auch alle durch die Direktoren zu treffenden Anordnungen, deren oben erwähnt worden.

St. Petersburg, 14. Mai. Dem Obrist-

lieutenant de Brunold, vom Ingenieurkorps des Marinebauwesens ist für ausgezeichneten Diensteifer der St. Annenorden 2ter Classe, Allergnädigst verliehen worden. (St.Pet.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Mai. Die Debatten über die Supplementar-Credite zum Behufe der Vollendung einer Anzahl Monumente der Hauptstadt, welche gegen das Ende der gestrigen Sitzung begannen, haben erst heute, durch die Expectorationen des Conseilspräsidenten, einen bedeutsameren Charakter gewonnen. Es handelt sich nicht sowohl um die zu bewilligende Summe, als vielmehr darum, ob die Kammer sich dem Tadel beigesellen will, welchen der Commissionsbericht des Grafen Jaubert gegen Hrn. Thiers ausgesprochen hat, so daß sich die finanzielle Frage durch die ministeriell-politische in den Hintergrund gedrängt sieht. Jener Tadel läßt sich mit zwei Worten in Folgendem resumiren. Die Kammer von 1833 hatte Hrn. Thiers als damaligem Minister der öffentlichen Arbeiten einen umfassenden Credit zum Behufe der Vollendung einer Reihe öffentlicher Monumente, und zwar insbesondere der Madelaine, des Collége de France, des Gebäudes auf dem Quai d'Orsay, des Museums der Naturgeschichte, des Archiv's und der Aufrichtung des Obelisken von Luxor bewilliget. Die Arbeiten waren unternommen, aber nicht nach den ursprünglichen Bau-Plänen und Kosten-Anschlägen fortgesetzt worden. Vielmehr hatte Hr. Thiers, der später, obwohl Minister des Innern geworden, dennoch das Departement der öffentlichen Arbeiten beibehielt, neue kostspieligere Baupläne adoptirt, und die Arbeiten nach dem Zuschnitte derselben so lange fortgehen lassen, als die bewilligten Credite reichten, obwohl er vorausgesehen hatte, daß die bewilligten, und zwar unter der Voraussetzung bewilligten Credite, daß damit die Vollendung der Monumente beschafft werden könne, keineswegs ausreichen werden. Ein erster Antrag auf Supplementar-Credite war während der vorigjährigen Session bewilliget worden, ohne daß darüber viel Aufhebens gemacht worden wäre. Als aber für dieses Jahr abermals 4,500,000 Frcs. zu demselben Zwecke verlangt worden waren, hatte die Commission sich dahin ausgesprochen, daß der Minister im Unrechte gewesen sei, als er die Arbeiten nach einem andern, kostspieligeren Plane, als auf welchen die, der Kammer vorgelegten Kostenanschläge berechnet gewesen waren, habe einrichten lassen, ohne vorher bei der Kammer angefragt zu haben. Es war dieses sein Verfahren, als vereitelnd jede gesetzliche Controlle der Kammer, scharf getadelt worden, indem die Kammer, wenn sie nicht durch den Minister zu dem Glauben verleitet worden wäre, die erste Creditbewilligung werde ausreichen zur Vollendung jener Monumente, sich schwerlich zu einer ähnlichen Bewilligung verstanden haben würde. Mit diesem Tadel des Verfahrens des Hrn. Thiers hatte der Commissionsbericht andere Rügen in Betreff gewisser Unordnungen, welche sich in das Rechnungs- und Beaufsichtigungswesen jener Bauten eingeschlichen, verbunden, und zugleich einige, die Controlle der Kammer sichernde, auf Mißtrauen hindeutende Vorschläge hinzugefügt. Im Uebrigen war die Commission der Meinung gewesen, da die angefangenen Arbeiten nicht füglich unvollendet liegen bleiben können, so müsse man die 4½ Millionen bewilligen, jedoch nach Abzug von 818,000 Frcs., als des größten Theiles des, für das Gebäude auf dem Quai d'Orsay bestimmten Credites, weil die Regierung selbst noch nicht einmal wisse, wozu dieses, bereits unter der Kaiserherrschaft begonnene Gebäude dienen solle.

Nachdem nun in der gestrigen Sitzung über diese Materie scharmutzelt worden war, und nachdem zu Anfange der heutigen Sitzung Hr. Dugabé gegen die beantragten Credite gesprochen hatte, bestieg Hr. Thiers die Tribüne. „Die Kammer wird es begreiflich finden — sagte er — daß ich ungeduldig den Zeitpunkt erwartet habe, welcher mir gestatten würde, den Angriffen, denen man mich unterzogen hat, durch einige Erläuterungen zu begegnen, welche die Ungerechtigkeit jener Angriffe nachweisen werden. Ich werde indeß keineswegs den Versuch machen, einige begangene administrative Fehler zu verdecken. Nicht um einige kleine Irrthümer, deren sich die Administration schuldig gemacht haben kann, sondern nur darum handelt es sich, ob ein wirkliches Unrecht geschehen ist, und ob dasselbe, wenn geschehen, der Regierung, oder doch dem einen oder dem andern Mitgliede derselben, beizumessen ist. Auseinandersetzen will ich, in welchem Geiste unsere Anordnungen in den einzelnen Dienstzweigen aufgefaßt worden sind. Dann wird es sich ergeben, daß es mir niemals in den Sinn gekommen ist, einen unrechten Gebrauch von dem Gelde des Staates zu machen. Von mir ist die Idee ausgegangen, die öffentlichen Monumente vollenden zu lassen, und da nun alle unangenehmen Folgen dieses Entschlusses auf mich einstürmen, so sei es mir denn auch erlaubt, den Nutzen, der dadurch gestiftet worden, für mich zu reclamiren. — Hier wies Hr. Thiers zuvörderst darauf hin, daß niemals unter irgend einem Ministerio so viele Canal- und Wegebauten vorgenommen worden, als während seiner Verwaltung des Departements der öffentlichen Arbeiten. Dann ging er zu den Monumenten über, und behauptete, die bewilligten Credite seien keineswegs von ihm überschritten worden. — „Als ich das Gesetz vorlegte, welches die erste Creditbewilligung für die Vollendung jener Monumente beantragte, war ich fest entschlossen, mich strenge innerhalb der Grenzen der Bauanschläge zu halten, welche der Gesetzesbeantragung vorangegangen waren. Ich habe diesen Entschluß ausgeführt, denn, sobald die bewilligten Credite absorbirt waren, habe ich die Bauten bis auf Weiteres einstellen lassen. — Ich habe darin nur meine Pflicht erfüllt, denn die Verantwortlichkeit der Minister bringt es mit sich, daß sie nicht

ohne augenblicklich dringende Noth über die bewilligten Credite hinausgehen dürfen. Die Finanzen des Staates sind also keineswegs durch mich compromittirt worden, und wenn es auch nicht gelungen ist, die Vollendung der Monumente mit den ursprünglichen Anschlägen zu beschaffen, so liegt darin ein Uebelstand, dessen Vermeidung sich außerhalb des Bereiches meines Willens und meiner Kräfte befand. Die Baupläne und Kostenanschläge waren zu der weit früheren Zeit entworfen worden, als man zuerst die Idee zur Errichtung jener, von mir unvollendet vorgefundenen Monumente gefaßt hatte. Allein der Geschmack ist veränderlich, und so ergab es sich denn, daß die ursprünglichen Bauriße, als veraltet, nicht mehr ausführbar befunden wurden. Als nun die Regierung, nach Bewilligung der ersten Credite, Hand an das Werk legen mußte, damit die zahlreiche Classe der Arbeiter Beschäftigung finde, da zeigte sich bald, daß die Kostenanschläge nach den ursprünglichen Plänen für die Ausführung nach den neueren, modificirten Entwürfen nicht ausreichen werden, und zwar um so weniger, als die Preise der Baumaterialien gestiegen waren. Eine Vergleichung der ursprünglichen Risse mit denjenigen, nach welchen die Bauten unter meiner Leitung fortgesetzt worden sind, wird der Kammer jedenfalls die Ueberzeugung gewähren müssen, daß jene Abweichungen von den ursprünglichen Entwürfen nicht etwa eine Folge meinseitiger Capricen und Launen gewesen, daß sie vielmehr durch die Nothwendigkeit und durch die einfachsten Regeln einer guten Administration geboten worden sind. Die Kammer wird mir erlauben, diese Vergleichung gleich jetzt, unmittelbar vor ihren Augen vorzunehmen." — Hier ging der Minister in detaillirte Nachweisungen über die Unausführbarkeit oder Unzulänglichkeit der früheren Baupläne ein, und kam bei dieser Gelegenheit stets wiederholt auf den Erfahrungssatz zurück, daß ein Bau sich niemals mit dem Gelde bestreiten läßt, welches ursprünglich dafür ausgesetzt worden. Die Details schienen die Kammer zu ermüden, bis Herr Thiers an das Monument auf dem Quai d'Orsay kam, auf welches sich die meisten Ausstellungen der Commission bezogen, und in Betreff dessen sie eine Kürtzung des beantragten Supplementar-Credites um 818,000 Frcs. vorgeschlagen hatte, bis die Regierung sich bestimmt darüber ausgesprochen haben werde, zu welchem Zwecke dieses Gebäude bestimmt sei. Hr. Thiers ging die einzelnen Bestimmungen durch, welche man diesem Gebäude nach einander gegeben gehabt habe, und fand, daß sie alle unpassend gewesen sein würden. Was aber definitiv aus diesem Gebäude werden solle, darüber möge man beliebig entscheiden. Es scheine durch seine Geräumigkeit und durch seinen Umfang ganz besonders geeignet, einem Ministerio oder einem sonstigen Departement der öffentlichen Verwaltung zum Sitze angewiesen zu werden. — Nach Vollendung der Perlustration der einzelnen Monumente kam er darauf zurück, daß ihm der Vorwurf, die Finanzen des Staates gefährdet zu haben, mit Unrecht gemacht werde, indem ja die Kammer nicht gebunden sei, die Bauten fortzusetzen, und zu dem Ende die beantragten Supplementar-Credite zu bewilligen. Freilich werde es zweckmäßig sein, die Monumente nicht unvollendet zu lassen, nachdem man einmal so viel Geld in dieselben hineingesteckt habe. Allein eine Nothwendigkeit liege nicht vor, und wenn deshalb die Kammer meinen sollte, es sei jetzt kein Geld zu diesem Zwecke vorhanden, so möge man die Fortsetzung der Bauten immerhin auf eines der nächsten Jahre verschieben. Und warum man denn nicht bereits im vorigen Jahre, als ebenfalls Supplementar-Credite zu demselben Zwecke beantragt worden, kategorisch erklärt habe, es müsse bei den einmal bewilligten Crediten sein definitives Bewenden haben. Damals sei Hr. Duvergier de Hauranne Berichterstatter der analogen Commission gewesen, und wenn er damals keine Veranlassung gehabt habe zu tadeln, so liege auch jetzt keine vor. — Diese Aeußerung, der man die Deutung beimaaß, als spiele Herr Thiers darauf an, daß die diesjährige scharfe Kritik ihren Grund in der, seitdem eingetretenen Feindseligkeit der Doctrinairs, zu suchen habe, erzeugte eine unwillige Unterbrechung auf mehreren Bänken der Kammer. Hr. Thiers protestirte indessen gegen diese, ihm beigemessene Absicht, unter der Bemerkung, daß er sich niemals erlauben werde, in Persönlichkeiten einzugehen, wenn es sich um einen Gegenstand der vorliegenden Art frage, bei dem es sich darum handele, die Munificenz und den Reichthum Frankreichs auf eine würdige Weise durch öffentliche Monumente zu verherrlichen. „Nicht bestreiten — so schloß der Minister — will ich das Recht der Kammer, die beantragten Supplementar-Credite zu verweigern. Aber auch ich bin in meinem Rechte, wie die Kammer selbst es dadurch anerkannt hat, daß sie im vorigen Jahre die Anträge des Hrn. Duvergier de Hauranne genehmigte. Ich weise deshalb die Vorwürfe begangener Nachlässigkeit in meiner Verwaltung zurück, und stütze mich auf die Behauptung, daß das Rechnungswesen und die Beaufsichtigung jener Bauten Nichts zu wünschen übrig gelassen haben. Ich protestire deshalb gegen den, in dem Commissions-Berichte angedroheten, strengen Tadel. Möge die Kammer entscheiden; ihrem Urtheile werde ich mich unterwerfen, obwohl ich mir bewußt bin, im besten Glauben gehandelt zu haben. Niemals werde ich mir dagegen die bittern Kritiken einer Commission gefallen lassen, welche von einer so ersichtlichen Böswilligkeit erfüllt gewesen ist. Ich habe Alles für mein Vaterland gethan. Meinem Vaterlande und dem Könige, denen zu dienen ich die Ehre habe, habe ich mein ganzes Leben zum Opfer dargebracht, und da muß es mich denn auf das Empfindlichste kränken, wenn ich, ungeachtet alles von mir bewiesenen Eifers und aller meiner Thätigkeit und Selbstverläugnung, gegen solche Vorwürfe mich rechtfertigen muß." — Dieser Schluß wurde von der Mehrzahl der Anwesenden mit Applaus, von Einigen mit bitterm Gelächter aufgenommen. — Nachdem die Ruhe wie-

***

der hergestellt worden war, betrat Herr Duvergier de Hauranne die Rednerbühne. — Es schien als ob ein persönlicher Kampf zwischen den, der Böswilligkeit angeklagten Doctrinairs und dem Minister bevorstehe.

Das Journal du Commerce bemerkt, daß Herr Thiers in dieser Sitzung der Deputirten-Kammer völlig das Ansehen eines Angeklagten gehabt habe, der vor seinen Richtern stehe. Nichtsdestoweniger werde der Premier-Minister die von ihm verlangten Summen erhalten. „Solche Siege aber", sagt das gedachte Blatt, „sehen einer Niederlage ähnlich. Herr Thiers ist tödtlich verletzt worden; seine politische Laufbahn ist zu Ende." Im Temps liest man über denselben Gegenstand: „Diese stürmische Sitzung, während welcher die Verwaltung des Herrn Thiers von seinen ehemaligen Freunden auf das schärfste getadelt worden ist, beweist uns klarer als Alles, daß von einer Gemeinschaft zwischen dem Ministerium und der doctrinairen Partei niemals wieder die Rede sein kann." — Der Constitutionnel wünscht sich und dem Lande Glück zu dieser entschiedenen Absonderung, und der Impartial meint, die stattgehabte Debatte werde wenigstens die Folge haben, daß, wenn Herr Thiers jemals wieder öffentliche Bauten leiten sollte, er sich strenger als bisher innerhalb der Gränzen der ihm bewilligten Kredite halten würde.

Der Messager will wissen, daß es dem Marschall Clauzel gelungen sei, mehrere Deputirte für seine Ansichten über die Kolonie Algier zu gewinnen, und daß demnach auch der Bericht der Kommissionen über diesen Gegenstand günstiger ausfallen werde, als man es bisher vermuthen mußte. In Toulon sind vor kurzem 210 Deutsche Arbeiter angekommen, die sich in Algier niederlassen wollen.

Als ein Gerücht gilt, daß der Marschall Clauzel das Kriegs-Ministerium erhalten würde.

Herr Odilon-Barrot hat einen kurzen Ausflug nach Rouen unternommen, und ist daselbst von einer Deputation dortiger Notabilitäten begrüßt worden. In seiner Antwort auf deren Addresse äußerte er, wenn auch allerdings die Regierung auf eine betrübende Weise vom Juli-Pfade abgewichen sei, so werde es doch nicht nöthig sein, eine neue Revolution zu machen, um in jenes Geleise zurückzukehren. Man müsse nur zu warten wissen, und inzwischen Nichts an Beharrlichkeit verlieren. Wolle die Nation nur ernsthaft, so werde sich die Regierung auch ohne eine neue Revolution gezwungen sehen, zu den Principien der Juli-Revolution zurück zu kehren.

(National.) Die Fabrikanten des einheimischen Zuckers von dem Bezirke von Dünkirchen haben eine Denkschrift über die Frage des einheimischen Zuckers verfaßt. Nach einer gründlichen Erörterung ziehen die Verfasser nachstehende Folgerungen: „Daß die Fabrikation des Runkelrübenzuckers von einem unermeßlichen Interesse für Frankreich; daß sie der Abnahme der Kolonialwohlfahrt fremd sei; daß sie dem Staate unter tausend verschiedenen Formen einen Ersatz für die Steuerfreiheit, die sie gegenwärtig genießt, gebe; daß sie noch nicht so weit vervollkommnet sei, um eine Auflage aushalten zu können; daß diese Auflage sie und mit ihr die Vortheile, welche ihr das Land bereits verdankt, und durch weitere Entwiklungen ferner verdanken würde, tödten und vernichten müßte; mit Einem Worte, daß die Auflage illusorisch, unpolitisch, unmöglich sei."

Großbritanien und Irland.

London, 14. Mai. Die Tory-Blätter beschäftigen sich heute wieder mit dem Gerüchte von dem Austritte des Premierministers, Lord Melbourne, aus dem Ministerium, und der Ersetzung desselben durch den Gesandten am St. Petersburger Hofe, Lord Durham. Als Grund dieser Ministerialveränderung wird sonderbarer Weise angegeben, der Umstand, daß das Ministerium Melbourne mehr mit den Principien des Ministeriums des Herzogs von Broglie als mit denen des Herrn Thiers übereinstimme, mache die Constituirung eines entschiedener liberalen englischen Ministeriums nothwendig, und daher solle Lord Durham an dessen Spitze gestellt werden. Wie das Ministerium Thiers zu dem Rufe gekommen ist, entschiedener liberal zu sein als das Ministerium Melbourne, möchte denn doch, wenigstens in Rücksicht auf die Handlungen des Ersteren, schwer zu erklären sein.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 13. Mai. Auf eine Frage, ob die Minister neue Armen-Gesetze für Irland vorzuschlagen gedächten, erklärte Lord Lansdowne, die Regierung beabsichtige allerdings eine auf den Zustand der Irländischen Armen bezügliche Maßregel einzubringen, aber nicht in dieser Session. (Die Times meint, Lord Lansdowne werde ohne Zweifel übers Jahr um dieselbe Zeit eben dies sagen, wenn sich das Ministerium nämlich so lange hielte, denn es würde dem edlen Marquis wahrscheinlich sehr schwer fallan, auf den Titel „Herr der Bettler von Kenmare", unter welchem er in Irland am bekanntesten sei, zu verzichten.) Es wurde sodann die Bill wegen Registrirung der Fremden zum zweiten Male verlesen, die Wiedereinbringung der Irländischen Munizipal-Reform-Bill in den Ausschuß aber, auf den Antrag des Marquis von Lansdowne, wegen Abwesenheit des Lord Lyndhurst bis Montag ausgesetzt. Die Benennung „Lord Lyndhurst's Bill", welche Lord Lansdowne dieser Maßregel nach ihrer Umgestaltung beilegen zu müssen glaubte, wollte der Graf von Roßlyn nicht gelten lassen und behauptete, es bleibe immer eine von dem Ministerium eingebrachte Maßregel. Hierauf erwiederte Lord Lansdowne: „Die Bill ist eine ganz andere geworden, als die, welche wir eingebracht hatten; es ist jedoch wichtig, daß sie so schnell als möglich erledigt werde, ich bezeichne also den Montag zur weiteren Berathung darüber."

Unterhaus. Sitzung vom 13. Mai. Die Irländische Polizei-Bill wurde mit den Amendements des Oberhauses wieder vorgelegt, und Lord Morpeth beantragte den Druck der Amendements, wobei Sir G. Sinclair vorschlug, daß die auf Aemter und Gehalte bezüglichen den betreffenden ursprünglichen Klauseln gegenüber gedruckt werden möchten; auch machte er die Bemerkung, daß die Lords in dieser Bill das ausgeführt hätten, was Herr Hume vorgeschlagen haben müßte, wenn er nicht während der Verhandlungen darüber auf seinem Posten geschlafen hätte. Herr Hume vertheidigte sich gegen diesen Vorwurf und behauptete, er sei vollkommen wach dabei gewesen und habe sich mehreren Theilen der Maßregel wiederholentlich widersetzt; doch fügte er hinzu, er müsse gestehen, daß, seiner Meinung nach, die im Oberhause mit der Bill vorgenommenen Veränderungen die Kosten der Irländischen Polizei vermindern würden. (Die Times hält dieses Zugeständniß, da es von Herrn Hume ausgegangen, für höchst wichtig.) Auf den Antrag des Lord Morpeth wurde die Dubliner Polizei-Bill zum drittenmale verlesen und genehmigt. Die Diskussion der Kanadischen Angelegenheiten, die in dieser Sitzung hatte stattfinden sollen, wurde auf Lord J. Russel's Vorschlag wegen Abwesenheit Lord Stanley's verschoben. Das Haus verwandelte sich dann in den Ausschuß über die Englische Zehnten-Bill und gelangte bis zur 19sten Klausel.

Der Correspondent eines Berliner Blattes schreibt aus London vom 13. Mai: Da der Gegenstand der irischen Zehnten, dieser bedenkliche Gegenstand, an welchem Peel's Ministerium im J. 1835 scheiterte, jetzt wieder die Quelle heftiger Debatten im Parlamente werden wird, so benutze ich diese Gelegenheit, um Sie mit einigen wenigen Thatsachen, in Bezug auf diese Sache, bekannt zu machen. Die Zehntenausgleichungssumme für das ganze zehntbare Land in Irland, beläuft sich auf etwa 665,000 L. jährlich. Hiervon gehören etwa 555,000 L. der Geistlichkeit zu, und 110,000 L. weltlichen Besitzern. Der höchste Werth, welcher als Norm angenommen worden, ist der einer 16jährigen Kaufsumme (des Grundstücks). Die ganze Ausgleichungs-Summe würde, zu diesem Werth berechnet, 10 Mill. 640,000 L. betragen, welche man durch den Verkauf einer perpetuellen Annuität von 352,000 L. aufbringen könnte. Die zur Untersuchung des „Zustandes der ärmeren Classe in Irland" niedergesetzte Commission, aus derem Berichte ich diese Thatsachen entnehme, bemerkt in den Schluß-Paragraphen Folgendes: „Die Verbesserung Irlands ist für alle Theile der vereinigten Königreiche, von der höchsten Wichtigkeit. In diesem Augenblick bringt Irland, bei einer Bevölkerung, welche beinahe die Hälfte der Einwohnerzahl Großbritaniens beträgt, nur ungefähr ein Zwölftheil der Einkunfte Großbritaniens ein, und kann auch nicht mehr abwerfen, als es abwirft. Sollen die Einkünfte sich vermehren, so müssen auch die Mittel sich vergrößern, und Irland mit diesen zu versehen, ist der große Zweck unserer Vorschläge." Einer dieser Vorschläge besteht in der Erhebung einer Armensteuer. — Weiter zurück sagen die Commissare: „die Gesammt-Summe der Pacht-Gelder von Grundstücken in Irland, beträgt etwas unter 10 Mill. L.; die Kosten und Verluste nicht weniger als 10 P. C., also 1 Mill. L.; Annuitäten und Zinsen von Lasten, welche von Grundstücken getragen werden, 3 Mill. L. jährlich, so daß das Gesammt-Einkommen Irlands unter 6 Mill. L. beträgt." Was den Anbau des Landes betrifft, so entwerfen die Commissare folgende düstere Schilderung davon: „Die Besitzer von Ländereien, welche diese selbst bebauen, bilden ungefähr die Hälfte der Gesammt-Classe der Arbeiter (Tagelöhner); zuweilen arbeiten sie auf ihren eigenen Grundstücken, zuweilen verdingen sie sich auch zur Arbeit. In diesem Augenblick sind sie so gänzlich unbekannt mit irgend einem guten System des Ackerbaues, so, daß sie, wie man vernimmt, kaum ein Drittheil des Ertrages aus dem Lande ziehen, den sie, bei besserer Anwendung der Cultur gewinnen könnten. Sie haben keinen Begriff von der Wechsel-Wirthschaft, noch von der Stall-Fütterung, noch von dem Nutzen des Dungers, ausgenommen in Bezug auf ihre Kartoffelfelder." Um diesem traurigen Zustande der Dinge abzuhelfen, empfehlen die Commissare die Einrichtung von Muster-Schulen, mit dazu gehörigen Ländereien (zu ökonom. Versuchen), in jedem Kirchspiele oder jeder Gemeine. Auch bemerken sie, bei dieser Gelegenheit, daß, während in Großbritanien die ackerbauenden Familien nur ein Viertheil der Bevölkerung bilden, in Irland ungefähr zwei Drittheile der ganzen Bevölkerung daraus bestehen. Im Jahre 1831 gab es 1 Mill. 58,982 Ackerbauer in Großbritanien, und 1,131,715 in Irland! während die Bodenfläche des angebauten Landes in Großbritanien ungefähr 34 Mill. 250,000 engl. Morgen, und die in Irland nur etwa 14 Mill. Morgen beträgt. In Irland kommen also ungefähr 5 Ackerbauer auf die 2, welche in Großbritanien dieselbe Bodenfläche bearbeiten."

Spanien.

Madrid, 1. Mai. Die gestrige Sitzung der Prokuradoren war sehr stürmisch. Einige Deputirte, über 20, uberzeugt von der Unrechtmäßigkeit des von Hrn. Mendizabal verfügten Verkaufs der Nationalguter, hatten eine Petition unterzeichnet, um den Wunsch auszudrücken, daß der Verkauf so lange aufgeschoben werden möge, bis die Cortes jene Dekrete revidirt hätten. Dem Reglement gemäß ging diese Petition durch drei Kommissionen, von denen sich aber zwei gegen die Zulassung derselben zur öffentlichen Discussion erklärten. Ein darauf an das Präsidium gerichteter Antrag, jene Petition ihrer Wichtigkeit wegen wenigstens zur geheimen Diskussion zuzulassen, wies der Präsident der Kammer zurück, und dies veranlaßte gestern den Prokurador Parejo, öffentlich in der Kammer gegen die Vollziehung jener Dekrete zu protestiren, weil die Stimme der Vertreter der Nation unterdrückt werde. Der Präsident berief sich auf das Reglement. Hr. Gaminde erklärte, daß er der Protestation des Herrn Parejo beitrete, und Herr Lorez Estrada, welchem der Präsident das Wort

nicht zugestehen wollte, überschrie diesen, wurde dreimal zur Ordnung gerufen, und erklärte, die Kommissionen befolgten nur das Gesetz der Willkühr, und der Präsident verfahre nach seinen Launen. Dieser hob darauf die Sitzung auf. Welch ein Geist herrscht in dieser Kammer, die nicht einmal wagt, einen Minister zu Rechenschaft zu ziehen, der gegen die ausdrücklich im Voto de Confianza gestellte Bedingung, die Güter, auf welchen die letzte Hoffnung der Nation ruht, auf das leichtsinnigste verschleudert! Zeugen davon sind die Straßen Madrids, in denen, um den früheren Besitzern ja alle Hoffnung zu rauben, Klöster und Kirchen, die für Jahrhunderte gebaut waren, in wenigen Tagen in Schutthaufen verwandelt werden. Erstaunt sieht die gaffende Menge der Müssiggänger die Wände der bisherigen Heiligthümer vor ihren Augen verschwinden, und die Kuppeln der Kirchen, die schönsten Zierrathen Madrids, in Trümmer zusammenstürzen. Bald wird diese Stadt, von der Ferne aus gesehen, einer Tabula rasa gleichen. Uebrigens ist es von einer Bedeutung für die hiesige Stimmung, daß die große Kirche der beschuhten Karmeliter, welche auch zum Abbruch angeschlagen war, von einer religiösen Bruderschaft (cofradia) angekauft, und zum Gottesdienst bestimmt worden ist. Dieser wurde heute dort wieder zum erstenmale unter gewaltigem Andrang der Menge gefeiert.

London, 14. Mai. Die Times theilt heute noch mehrere vor dem Gefecht vom 5ten geschriebene Briefe aus Santander über den Zustand der Englischen Legion und der Christinischen Armee mit, und macht besonders auf eine Stelle darin aufmerksam, weil daraus hervorgehe, daß an den endlichen Sieg der Sache der Königin gar nicht zu denken sei, wenn dem General Cordova der Oberbefehl der Spanischen Truppen noch länger gelassen würde. Diese Stelle lautet folgendermaßen: „So viel ich habe ermitteln können, sind die bestunterrichteten und am schärfsten beobachtenden Offiziere der Legion der festen Meinung, daß es Cordova's ausgemachter Plan ist, mit seinen eigenen Truppen keine Operation zu beginnen und auch die Legion keine solche unternehmen zu lassen, die im mindesten die Hoffnung erregen könnte, diesen grausamen Bürgerkrieg zu Ende gebracht zu sehen. Dieser Plan bildet nur einen Theil einer besonnen angezettelten und sehr verwickelten politischen Intrigue. Seine Absicht dabei soll namentlich sein, die Legion in Verruf zu bringen, Regierung und Volk zu überreden, daß diese Hülfe nichts tauge, und sie zu bewegen, auf Frankreich als auf den einzigen Punkt zu blicken, von welchem Rettung kommen könne. Der nächste Zweck, den er bei der hoffnungslosen Verlängerung des Bürgerkrieges hat, ist der, daß er die Bemühungen des Herrn Mendizabal paralysiren und dessen Sturz herbeiführen will, das Hauptziel der zahlreichen Proceres-Partei, unter deren Einfluß und Leitung, von Französischen Intriguen insgeheim unterstützt, Cordova, wie man allgemein argwöhnt, bisher fortwährend gehandelt hat."

Man schreibt aus Bayonne vom 10ten d. M.: „Seit dem Ausfalle der Engländer aus San Sebastian herrscht hier dieselbe Unthätigkeit wie zuvor; vielleicht daß der große Verlust, den der General Evans bei dem Gefechte vom 5ten erlitten hat, ihn abhält, sich weiter vorzuwagen. Beide Theile beobachten sich gewissermaßen unter den Mauern von San Sebastian, und wenn der Commodore Hay mit seinen beiden Dampfböten nicht die Karlisten in Schach hielte, so wurden diese es wahrscheinlich schon versucht haben, die Engländer wieder nach San Sebastian zurückzuwerfen. Evans giebt in seinen amtlichen Berichten seinen Verlust auf mehr als 1000 Mann an Todten und Verwundeten an, und er erwartet dabei mit Ungeduld Verstärkungen. Der General Eguia ist gestern mit sechs Bataillons und einiger Artillerie in Hernani angekommen, und beide Theile dürften sonach doch wohl binnen kurzem wieder handgemein werden."

Portugal.

Die Times enthält mehrere Schreiben aus Porto vom 26, 27 und 29 April über dort stattgehabte Unruhen. Das erste Schreiben, vom 27sten, lautet folgendermaßen: „Gestern fanden hier sehr unangenehme wohl schon lange vorbereitete Auftritte statt, welche nicht nur die Vernichtung von ausländischen Möbeln, sondern auch die von ausländischen Waaren im Allgemeinen zum Zweck hatten. Ein Haufe von Ruhestörern, von einem Tischler angeführt, verlangte von dem Civil-Gouverneur, daß die Einfuhr ausländischer Möbeln verboten werden solle. Der Gouverneur suchte sie zu beruhigen, sagte ihnen aber zugleich, daß er ohne Instruction von der Regierung ihre Wunsche nicht erfüllen und sich überhaupt nicht für sie verwenden könne, da der Handel gesetzlich erlaubt sei und diejenigen, die sich damit beschäftigten, Abgaben an die Krone zahlten. Hierauf erwiederten die Leute, daß sie sich selbst helfen würden, und zogen, 200 bis 300 Mann stark, nach dem Tajo, wo sie damit begannen, mehrere dort eben ausgeladene Pianofortes und andere ausländische Waaren zu zerstören und die Trümmer in den Fluß zu werfen. Von da begaben sie sich nach der Wohnung des Dänischen Konsuls, der einen großen Vorrath von den verhaßten Gegenständen hatte. Dort erbrachen sie die verschlossenen Thüren und zerstörten Alles, was sie erreichen konnten. Während sie damit beschäftigt waren, erschien der hiesige Militär-Gouverneur, Baron da Fonte Nova, ein alter Soldat. Er trat mitten unter sie, brachte, mit entblößtem Haupte, der Königin ein Lebehoch, und hielt eine kurze Anrede an die Ruhestörer, worin er ihnen sagte, daß man ihre Beschwerden berücksichtigen werde, daß ein Alquir Mais nicht mehr als 480 Reis kosten solle, und daß man sie auch mit mehreren anderen Wohlthaten überschütten würde, wenn sie sich als gute Bürger zeigen und ruhig nach Hause gehen wollte. Auf diese Weise gelang es, den Pöbel aus

dem Waarenmagazin herauszubringen und die Vorräthe zum Theil zu retten. Später versammelten sich viele Leute vor dem Zollhause, dessen Thüren sie zu sprengen suchten, doch zogen sie sich bei dem Erscheinen der Behörden zurück. Gegen Abend durchzog der Pöbel die Straßen und begnügte sich damit, einigen Portugiesischen Kaufleuten, die mit ausländischen Waaren handeln, die Fenster einzuwerfen. Heute ist es ziemlich ruhig, doch zogen kleine Haufen von einem Kornhändler zum anderen und zwangen dieselben, ihren Mais zu 480 Reis zu verkaufen, obgleich der gestrige Marktpreis 860 Reis betrug. Die Folge hiervon wird sein, daß der geringe Vorrath an Korn bald erschöpft sein wird, und daß wir dann, da unter den gegenwärtigen Umständen keine Zufuhr kommen wird, von Reis werden leben müssen, der glücklicherweise in Menge vorräthig ist. Die wahre Ursache dieser Unruhen ist der hohe Preis des Brodtes und die Unfähigkeit des vorigen Ministeriums, welches die Einfuhr fremder Manufakturwaaren erlaubte, aber fremdes Getraide verbot, obgleich der Mais seit der vorigen Aerndte um mehr als 100 procent gestiegen ist."

In dem Schreiben vom 27. April heißt es: „Heute Morgen sind viele Personen aus den benachbarten Dörfern mit Säcken hereingekommen, um wohlfeiles Korn zu kaufen. Die Kaufleute haben ihre Läden geschlossen, und der mit Säcken versehene Pöbel versammelt sich auf der Praça das Virtudes. — Der Herzog von Palmella ist in Begleitung des Herrn Fonseca Magelhaens nach London abgereist, um einen neuen Handels-Traktat mit England abzuschließen. Man glaubt hier allgemein im Volke, daß bei allen Verträgen dieser Art mit England die Interessen Portugals aufgeopfert worden seien, und dieser Glaube wird noch durch die radikale Presse und diejenige Partei genährt, die jetzt nicht im Amte, aber stets bereit ist, den Vorurtheilen der Menge zu schmeicheln. So ist in diesem Augenblick ein Artikel in einem hiesigen Blatte erschienen, der die Ueberschrift fuhrt: „Portugal durch England ruinirt", und worin der Verfasser dem Publikum erzählt, daß Portugal jährlich durch Zahlung des Zolles von Portwein große Summen zu den Einkünften des Britischen Schatzes beitragen müsse!"

Unterm 29. April berichtet der Korrespondent noch Folgendes: „Ruhe und Ordnung sind wiederhergestellt. Am 27sten war die Stadt mit Landleuten angefüllt, deren Viele sich dem Pöbel anschlossen, um Mais zu wohlfeilen Preisen zu kaufen. Der Civil-Gouverneur berief die Munizipalität, die höchsten Behörden und die Mitglieder der Handelsgesellschaft zu sich. Es wurde in dieser Versammlung beschlossen, sofort die Einfuhr des fremden Weizens zu gestatten, von welchem sich einige Schiffsladungen im Hafen befinden. Man glaubt, das Alquier werde zu 650 Reis verkauft werden. Die Einwohner haben sich mit den Behörden vereinigt, und jeder fernere Versuch, die Ruhe zu stören, wird sogleich mit Gewalt unterdrückt werden."

Deutschland.

Berlin, 14. Mai. Die französischen Prinzen gefallen hier eben so, als sie sich hier gefallen. Darf man dem trauen, was hin und wieder darüber erzählt wird, so sind sie von dem wahrhaft väterlichen Wohlwollen, das sie mit Ungeduld erwartete, auf die doppelte Probe gestellt wurde, Spontini's Opernungethüm „Alcidor" sehen zu müssen, und seine auf das Höchste gespannte Neugierde nicht befriedigen zu können. Gute Patrioten, zu denen der Berichterstatter auch gehört, konnten sich indessen nicht verbergen, daß ihnen das Nichterscheinen der Prinzen an diesem Abend gewissermaßen Freude machte. Denn was sollte der franz. Thronerbe wohl für einen Begriff von dem deutschen Theater bekommen, wenn er ein Werk wie „Alcidor", in welchem auch nicht der leiseste musikalische Gedanke das Gefühl anspricht, mit solcher verschwenderischen Pracht ausgestattet und auf einer der ersten Bühnen Deutschlands geduldet sah? Das Publikum wurde übrigens am folgenden Abend vollkommen dadurch entschädigt, daß es die beiden Prinzen an der Seite unseres Königs, so wie der Königin der Niederlande, im Opernhause erscheinen sah, wo zwar eine in Paris von den Italienern viel besser aufgeführte Rossinische Oper (der Barbier von Sevilla) gegeben wurde, aber doch wenigstens eine jedem gebildeten Ohre verständliche Musik zu hören war. Die Prinzen, welche ganz vortrefflich deutsch sprechen, würden es gewiß am Liebsten gesehen haben, wenn man ihnen ein deutsches Drama vorgeführt hätte; ja, sie sollen bereits mit großer Vorliebe von Schiller, und insbesondere von seiner „Jungfrau von Orleans" gesprochen haben. Wenn nicht noch unsere eigene Buhne die Gelegenheit wahrnimmt, so dürfte es sich wohl das Burgtheater in Wien nicht nehmen lassen, die nach einem Einblicke in unser Nationaldrama begierigen Fremden auch in dieser Beziehung zufrieden zu stellen.

Die Königin der Niederlande, die während eines großen Theils des vorgestrigen Abends zwischen dem Herzoge von Orleans und dem Herzoge von Nemours saß, sah sehr leidend aus, und mit inniger Theilnahme glaubte das Publikum wahrzunehmen, daß diese Fürstin, die in Holland selbst nicht aufrichtiger verehrt werden kann, als hier in ihrem Geburtslande, nicht mehr im vollen freudigen Besitze körperlicher Gesundheit sei. Die lauten Grüße, mit welchen das Publikum die in die königliche Loge eintretenden hohe Gäste empfing, galten zwar zunächst der Königin der Niederlande, doch ward augenscheinlich auch den französischen

Prinzen ein Gruß gebracht; indessen waren diese doch bescheiden genug, das Hoch nicht auf sich beziehen zu wollen, was ihnen natürlich in den Augen des Publikums nicht schadete. Ueberall vielmehr, wo sich die Prinzen hier auf der Straße zeigen — und sie thun Dieses sehr häufig — werden sie auch von dem niedern Volke höflich gegrüßt, und wir haben selbst aus dem Munde eines Berliner Handwerkers die Aeußerung gehört: „Die Pariser freilich grüßen jetzt ihre Prinzessin nicht mehr, aber wir müssen doch den Gästen unseres Königs zeigen, daß wir noch wissen, was sich schickt!“

Berlin, 17. Mai. Kraft der Straferkenntnisse des Criminalsenats des Königlichen Kammergerichts vom 5. und 17. Dec. v. J., sind 43 Mitglieder der geheimen Studenten-Verbindungen auf der Universität Greifswald und 12 Mitglieder einer ähnlichen Verbindung auf der Universität Breslau zu 6-jährigem Festungsarreste, zur Unfähigkeit, irgend ein Amt zu bekleiden, und solidarisch in die Kosten der Untersuchung verurtheilt. Dieses herbe Ereigniß der burschenschaftlichen Verbindung wird zwar nicht das allerletzte Glied in der Kette betrübender Wechselwirkungen bilden, welche jene Verbindungen betroffen haben, denn noch ist das Haupterkenntniß nicht erschienen; doch darf man sich der Hoffnung hingeben, daß keine neuen Veranlassungen zu gerichtlichen Procedüren sich den alten anreihen werden, und daß endlich einmal die Zeit zu einem definitiven Rechnungsabschlusse mit den sogenannten demagogischen Umtrieben der Deutschen Jugend nahe sei.

Berlin, 20. Mai. Gestern gab der Gesandte Sr. Maj. des Königs der Franzosen, Herr Bresson, den Herzogen von Orleans und von Nemours zu Ehren, in seiner am Pariser Platz belegenen Wohnung ein Deiennер dansant, zu welchem der Gesandte auf dem Hofe seines Hotels noch einen großen, mit eben so viel Pracht als Geschmack dekorirten Saal besonders hatte erbauen lassen. Se. Majestät der König geruhten dieses glänzende Fest, wozu etwa 400 Personen geladen waren, Allerhöchstselbst mit Ihrer Gegenwart zu beehren, auch wohnten die Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses demselben bei.

Oesterreich.

Wien, 11. Mai. Seit einigen Tagen geht das Gerücht, daß der König beider Sicilien im Laufe dieses Sommers allhier erwartet werde. Allein es scheint eine Verwechselung mit der erwarteten Ankunft seines Oheims, des Prinzen von Salerno mit seiner Gemahlin der Erzherzogin Clementine, welche sich zur Krönung nach Prag begeben. — Auch hier wird die Ankunft der Herzoge von Orleans und Nemours sehr besprochen. Beide sind unserm Kaiserhause durch ihre Mutter näher verwandt, als der in Prag lebende ältere Zweig der Bourbons. Die dermalige Königin der Franzosen ist die leibliche Tante des jetzt regierenden Zweigs unsers Kaiserhauses, und hat sich während der Occupation von Neapel durch die Franzosen, im Jahre 1798—1802 mit ihrer Mutter, der damaligen Königin von Neapel, hier aufgehalten. Es erwartet daher die Prinzen ein Familienempfang.

Waaren-Course vom 11. Mai 1836 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	201 1/6	265
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	8	—
dito dito grobes	— —	5	—
Waizen	pr. Last	—	300—290
dito Mehl	pr. Loof	9	—
Gerste	pr. Last	180—190	240
Hafer	pr. Last	172 4/5	130—120
Kornbranntwein, 1/2 Brand	pr. Faß	—	33—31
dito 2/3	— — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 15. Mai 1836.

	St. Ptbg.	Riga.		
Auf Amsterdam	53—52 3/4	53 1/2	Cents holl. Cr.	pr. 1 Rbl. B.-A.
— Hamburg	9 9/16 1/32	9 11/16	Schill. Bco.	
—London 3 Mt.	10 9/16	10 11/16	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:				
5% Metall. 1 Ser.	103 à	105 1/2		
3 & 4 dito	99 370	101 1/2		
6% Bco. Inscript.	—	—		
Poln. Loose	—	—		
neue poln Loose	—	—		
Pr. Pr. Scheine	—	—		
Pfandb. Livl.	—	100 1/4		
dito dito S.	—	99 3/4		
dito Ehstl.	—	99		
dito Curl.	—	99 1/2		
1 Rbl. Silber	357 1/2	359		

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 58.

Mittwoch, den 20. Mai 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an den Hrn. Dr. med. Robert Jäsche; den Hrn. Candidaten der Rechtswissenschaft Friedrich Rambach; die Studierenden der Medicin Ernst Schäfer, Friedrich Leopold Stein, Christian Wilhelm Böhme, Johann Schulz und Friedrich Ruin; den Studirenden der Theologie August Ernst Raison; den Studirenden der Rechtswissenschaft Julius Gerstäcker und den Apothekergehülfen Alexander Bonin — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 2

Dorpat, den 8. Mai 1836.

Rector Neue.
C. v. Witte, Notaire.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Einwohner Carl Zirkel, belehre anhero producirten, mit der Frau Rathsherrin Anna Caroline Kämmerling, geb. Lange, am 9. Septbr. 1834 abgeschlossenen und am 23. Mai 1835 bei Em. Hochverordneten Kaiserlichen livländischen Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im zweiten Stadttheile unter Nr. 115 auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien und Garten für die Summe von 3700 Rbl. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 8. Febr. 1837, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Einwohner Carl Zirkel, nach Inhalt des Kontrakts, zugesichert werden soll. B. R. W. 2

Dorpat Rathhaus, am 28. Decbr. 1835.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Einwohner Jacob Dobrow, belehre anhero producirten, mit dem Dörptschen Bürger Herrmann Lipsberg am 27. Juli 1835 abgeschlossenen und am 27. August 1835 bei Em. Hochv. Kaiserl. livländischen Hofgerichte korroborirten Kauf-Kontrakts, das hierselbst im dritten Stadttheil unter Nr. 29 auf Erbgrund belegene Wohnhaus, sammt Nebengebäuden und Garten, für die Summe von 8000 Rub. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Kontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 19. Juni 1837, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern das ungestörte Eigenthum gedachter Immobilien dem Supplicanten, nach Inhalt des Kontrakts, zugesichert werden soll. B. R. W. 2

Dorpat Rathhaus, am 8. Mai 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. Zimmerberg.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden diejenigen, welche die Reparatur der hiesigen Stadt-Quartierhäuser zu übernehmen willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 23sten Mai d. J. anberaumten Torgtermine und dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzu-

finden, ihre Forderungen zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was wegen des Zuschlags verfügt werden wird. Der Kosten-Anschlag ist in der Raths-Ober-Kanzlei zu inspiciren. 1

Dorpat Rathhaus, am 11. Mai 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Zimmerberg.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Zur Abgabe in Reval des in diesem und im Juni-Monat an die hohe Krone zu liefernden Branntweins, so wie in allen übrigen Aufträgen empfehle ich mich, und zeige zugleich die gegenwärtig stattfindenden Preise an: Weitzen 300 à 280 Rb., Roggen 260 à 240, grobe Gerste 250 à 225, Hafer 125 à 120 Rb. die Last nach Qualität; Branntwein ½brand in Silb. 32 Rb. pr. Faß, Liverpooler Salz 270 Rb. die Last, Eisen 54 Rb. pr. Stb. 1

A. C. Siebe, Mäckler in Reval.

Unterzeichneter beehrt sich, Einem hohen Adel die Anzeige zu machen, daß er einen neuen vereinfachten Dampfapparat zum Brandweinsbrande erfunden hat. Die Vortheile dieser Vorrichtung bestehen hauptsächlich darin, daß 1) der Klarkessel ganz wegfällt, 2) der Spiritus durchaus reiner, als durch die bisher gebräuchlichen Apparate gewonnen, und 3) ungleich weniger Holz als früher verwandt wird. Wiederholte Versuche haben diese Erfindung als durchaus zweckmäßig und vortheilhaft erprobt, und es erbietet sich Unterzeichneter, unter Zusicherung reeller Arbeit und der Bürgschaft für die oben angezeigten Vortheile, dergleichen Apparate zu verfertigen und aufzustellen. Carl Reiche, 1

Kupferschmiedemeister in Werro.

Einem hochwohlgebornen Adel und hochgeehrten Publiko empfiehlt sich Unterzeichneter in Rouleau-, Portrait- und Porzellan-Malerei. Seine Wohnung ist in der Carlowaschen Straße im Hause des Herrn Landraths v. Löwenstern. 2

Friedrich Bloß, aus Jena.

Die Inhaber der Actien der alten Musse werden ersucht, die fälligen Zinsen derselben vom Kaufmann Käding zu empfangen, und zwar vom 15. Mai bis spätestens den 15. Juni dieses Jahres. 2

Da ich am 1. Junius mit meinem Sohne Wilhelm auf zwei Monate ins Ausland zu reisen gedenke, so zeige ich solches hierdurch gesetzmäßig an, damit alle, die irgend welche Forderungen an uns haben sollten, sich mit denselben bis dahin melden können. Hofrath Döllen. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publiko zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich in der Kreisstadt Walck niedergelassen habe und alle in der Buchbinderei vorkommenden, wie auch Futteral-Arbeiten übernehme und die billigsten Preise und prompte Bedienung verspreche. 1

Brun, Buchbinder und Futteralmacher.

Unterzeichneter giebt sich die Ehre anzuzeigen, daß er mit seinem rühmlichst bekannten Hund „Findi" bei seiner Durchreise nach St. Petersburg angekommen und nur kurze Zeit sich hier aufhalten wird. Ein hochgeehrtes Publikum wird dessen Kunstleistungen im Lesen, Rechnen und Kartenspielen bewundern. Oeffentliche Vorstellungen wird derselbe nicht geben, sondern auf Verlangen der Herrschaften, gegen eine billige Vergütung, in deren Wohnung sich einstellen. Bestellungen, mit Bestimmung des Tages und der Stunde, werden bei ihm selbst in seiner Wohnung in der Rigaschen Herberge gemacht.

Anton Machowirth.

Immobilverkauf.

Mein in hiesiger Stadt auf dem Sandberge belegenes Wohnhaus ist aus freier Hand zu verkaufen.

Syndicus D. L. Cambecq. 3

Zu verkaufen.

Ziegelsteine von altem Vorrath, zu 35 Rb. B. das Tausend, und kleine Ziegelsteine zu 25 Rb. B. das Tausend, sind bei mir zu haben. 2

Rauch, Holzinspector.

Bei dem Gärtner J. Daugull sind gutkeimende Trauben-Gurken-, holländische Gurken-, russische Gurken-, Runkelrüben- und türkische Bohnen-Saaten zu haben. 1

Zu vermiethen.

Im Jaquetschen Garten sind mehrere Wohnungen, besonders für Studierende, zu vermiethen. — Auch wird daselbst die Badeanstalt unter sorgfältiger Aufsicht fortgesetzt. Man wendet sich daselbst an Madame Lucie Jaquet. 1

Im Hause der Göbechenschen Erben ist eine Familienwohnung, nebst Garten, zu vermiethen. 3

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein empfehlenswerther junger Mann, der bereits zwei Jahre in einer Bauerhandlung gewesen, und durch den Tod seines Principals der Stelle erledigt ist, sucht eine Anstellung. Zu erfragen bei 2

A. C. Siebe, Mäckler in Reval.

Abreisender.

Heinrich August Kers, Apothekergehülfe, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 16. Mai 1836. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 59. Sonnabend, 23. Mai. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Italien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 15. Mai. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 24. April haben S. M. der Kaiser dem Postinspektor des 5ten Bezirks, Staatsrath Imberg, für ausgezeichneten Diensteifer, auf Vorstellung des Oberdirigirenden des Postdepartements, wie auch gemäß dem Gutachten des Ministercomité's, den K.-K. St. Stanislausorden 2ter Classe Allergnädigst zu verleihen geruht.

Fonds- und Actienpreise in St. Petersburg vom 15. Mai.

		Käufer gemacht		Verkäufer
Polnische Partial-Obl. à 300 fl.		214	214	216
— —— à 500 fl. per Cassa		273	273½	273½
— —— ——		—	—	—
Actien der 1sten Feuerassec.-Comp.		1350	1365	1370
— — ———		—	—	—
— — 2ten ——— p. Cassa		530	540	540
— — ———		—	—	—
— — Amerik.-Comp. p. Cassa		985	990	1000
— — ——		—	—	—
— — Dampfschiff.-Comp. per Cassa		750	765	775
— — ———		—	—	—
— — Mineralwasser-Comp. per Cassa		300	325	350
— — ———		—	—	—
— — Gaß-Comp. per Cassa		285	290	295
— — ——		—	—	—
— — Baumwoll.-Spinnerei-Compagnie p. Cassa		615	615	625
— — ———		—	—	—
— — Baltischen Dampfschiffahrts-Cp. p. Cassa		340	345	350
— — hiesigen Gußeisenbahn-Compagnie p. Cassa		205	215	215
— — Narowa Tuchmannfaktur per Cassa		—	—	—
— — Zarewa Zitz-Druckerei per Cassa		500	500	550
— — Dampfschiff.-Comp. auf dem schw. Meere	per Cassa	400	470	475
Lebensleibrenten	per Cassa	210	215	215

Riga, 16. Mai. Gestern früh um 4 Uhr langte das Dampfschiff Alexander Nikolajewitsch, nach einer Fahrt von vier ein halb Tagen, von Swinemünde und Lübeck hier an. Es hatten auf demselben 7 Passagiere die diesmalige Reise gemacht, nämlich Madame Büchhold, und die Herren: Friedr. Fanghänel, C. Hielbig, François Molière, E. Peltz, K. S. Spillhaus und Hans Smith.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Mai. Unter allen Zweigen der Staatsverwaltung dürfte das Departement der öffentlichen Bauten dasjenige sein, welches der Vergeudung der öffentlichen Gelder den freiesten Spielraum gewährt. Ungeachtet der vollständigen Oeffentlichkeit, ungeachtet der stets wachsamen Controlle der Deputirtenkammer, ist es der Bauliebhaberei des Hrn. Thiers — wie die jüngsten Verhandlungen ergeben haben — gelungen, den Staat weit über die ursprünglichen Bewilligungen der National-Repräsentation hinaus zu engagiren, und ihn — wenn nicht anders die, bereits in die Bauten hineingesteckten Millionen, ganz nutzlos weggeworfen sein sollen — zu zwingen, durch neue Geldbewilligungen die begonnenen Arbeiten wenigstens einigermaßen nützlich zu machen. Mit Unrecht würde man aus dieser, der Administration gewährten Möglichkeit, die Abgaben der Steuerpflichtigen wider den Willen der Mandatare derselben zu detourniren, die Folgerung ziehen, daß es unter solchen Umständen um den vielgepriesenen Nutzen, welchen eine repräsentative Verfassung auf das Finanzwesen ausübe, höchst mißlich stehe. Umgekehrt vielmehr muß man die Frage aufwerfen: „Wenn das am grünen Holze geschieht, wie mag es da mit dem dürren zugehen?" oder mit andern Worten: „Wenn solche Mißbräuche solche Dilapidationen bei uns, ungeachter der vollständigen Publicität möglich sind, wie entsetzlich müssen nicht erst die Vergeudungen seyn, die in Betreff derselben Materie in solchen Staaten

vorgehen, in denen jeglicher Mißbrauch, jegliche Ungebühr der Behörden, durch den Mangel aller Publicität mit einem dichten Schleier verdeckt wird?“ — Nachdem in der gestrigen Sitzung Herr Thiers seinen Vertheidigungsversuch vollendet hatte, und nachdem sodann Hr. Duvergier de Hauranne ihm in Betreff der Puncte, rücksichtlich welcher er sich auf dessen vorigjährigen Comissionsbericht berufen, ein vollständiges Dementi gegeben hatte, bestieg der Berichterstatter der Commission, Graf Jaubert, die Rednerbühne. Mit großer Klarheit wieß er nach, daß die Vorwürfe, welche der Commissionsbericht dem Minister gemacht, durch dessen Vertheidigungsversuch im Mindesten nicht beseitiget worden seien. Wenn, sagte er, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten von Ihnen die Summe von 200,000 Frcs. gefordert und bewilliget erhalten hätte, um sein Hôtel repariren zu lassen, und er käme dann nach Verlauf eines Jahres wieder, und sagte Ihnen: „den bewilligten Credit habe ich gewissenhaft eingehalten, und keinen Deut mehr verausgabt, als Sie mir bewilliget haben. Allein, anstatt der ursprünglich beabsichtigten Reparaturen, habe ich es angemessener befunden, das Hôtel herunterreißen, und ein neues an dessen Stelle setzen zu lassen. Die 200,000 Frcs. haben gerade ausgereicht, um das Erdgeschoß herzustellen; bewilligen Sie mir jetzt fernere Credite, damit ich den Bau fortsetzen und vollenden kann!“ — würde da nicht die Kammer — fuhr Hr. Jaubert fort — glauben müssen, daß man sie verhöhnenwolle? Nicht anders aber hat Herr Thiers es gemacht, indem er sich große Summen bewilligen ließ, um durch dieselben die Vollendung der Monumente zu beschaffen, während er uns jetzt mit neuen Anträgen zu demselben Zwecke kommt. In diesem Eingeständnisse liegt das Bekenntniß, die, ihm anvertraueten Credite zu einem andern, als dem von uns genehmigten Zwecke, verwendet, und mithin die Rechte der Kammer mißachtet, und alle Grundsätze finanzieller Ordnung verletzt zu haben. — Der Redner führte diese seine Aufstellung mit vieler Bündigkeit weiter aus, und berief sich auf eine Menge früherer Vorgänge ähnlicher Art, bei Gelegenheit welcher die jetzigen Freunde und Collegen des Hrn. Thiers, die H. H. Dupin, Passy, Sauzet, Pelet, sich auf das Entschiedenste und Heftigste gegen solchen Mißbrauch ausgesprochen haben. Nachdem Hr. Thiers abermals einige Bemerkungen vorgebracht hatte, wußte Hr. Dupin — ersichtlich im Einverständnisse mit ihm — den Schluß der allgemeinen Discussion herbeizuführen. — Als nun die einzelnen Ansätze für die, in Frage stehenden Monumente, und zwar zuerst die beantragten 1,290,000 Frcs. für die Madelaine, zur Erörterung kamen, wußte Hr. Arago den Hrn. Thiers so zu drängen, daß dieser einräumen mußte, es seien zu diesem Baue eine Menge solcher Materialien, welche dem Staate gehören, gebraucht, und nicht mit in die Rechnung aufgenommen worden. — Graf Jaubert rügte die abermalige Creditüberschreitung, welche sich aus diesem Bekenntnisse ergebe, indem daraus hervorgehe, daß jener Bau noch weit mehr koste, als man selbst jetzt eingeräumt habe. — Hr. Garnier-Pagès meinte, unter diesen Umständen bleibe der Kammer, der sich von Augenblick zu Augenblick neue Unrechtfertigkeiten aufdeckten, Nichts übrig, als, ihr Votum über die beantragten Credite zu suspendiren, und vorgängig eine Untersuchungs-Commission niederzusetzen, welche sich von dem ganzen Zustande der bisherigen Arbeiten und Verausgabungen für die fraglichen Monumente, und von dem vermuthlichen ferneren Kostenaufwande zu überzeugen habe. Die Entwickelung dieses Vorschlages erregte häufige Unterbrechungen. Der Antragsteller bemerkte unter Anderm, der Leichtsinn, mit welchem bei jenen Bauten zu Werke gegangen worden, rühre nur daher, daß Herr Thiers damals des Beistandes der Doctrinairs gewiß gewesen, und also darauf gezählt habe, seine eigenmächtigen Procedüren durch eine ergebene Majorität in der Kammer in Schutz genommen zu sehen. Jetzt freilich sei dem nicht mehr also! — Herr Dupin verwies ihm den Ausdruck „Doctrinairs,“ worauf Herr Pagès erwiederte, es sei dies lediglich eine kürzere Bezeichnung für die weitläuftige Umschreibung, die Herr Dupin neulich in seiner Rede an den König angebracht habe. — Hr. Thiers wurde ausfallend gegen Hrn. Pagès, und dieser gab ihm seine Ausfälle in reichlichem Maaße zurück. Endlich gelang es den vereinigten Bestrebungen der HH. Dupin und Thiers dennoch, die Kammer zur Abstimmung über jene 1,290,000 Frs. für die Madelaine zu bringen. Die Abstimmung fiel bewilligend aus. Man wollte weiter gehen, allein Hr. Thiers selbst, von allen Seiten um nähere Aufschlüsse über diesen oder jenen Punkt bestürmt, äußerte den Wunsch, die Fortsetzung der Debatte bis zum Montage vertagt zu sehen. Die Kammer fugte sich seinem Begehren.

Paris, 18. Mai. Die Debatte über die beantragten Supplementar-Credite behufs der Vollendung der Monumente, wurden in der Montags-Sitzung der Deputirten-Kammer beendiget. Einen Sieg des Herrn Thiers wurde man in dem Ergebnisse dieser Debatten mit Unrecht entdecken, indem der Minister sich genöthigt sahe, in denjenigen Punkten, rücksichtlich welcher der Commissions-Bericht von seinem Antrage abgewichen war, nachzugeben. So mußte er darein willigen, daß der beantragte Credit für das Hôtel auf dem Quai d'Orsay auf diejenige Summe reducirt wurde, welche für die äußere Vollendung und Erhaltung des Gebäudes unentbehrlich erachtet wurde, wogegen die Entscheidung über die weiteren, für die inneren Einrichtungen jenes Prachtgebäudes bestimmten Credite, so lange ausgesetzt blieb, bis die Regierung einen angemessenen Entschluß über die Benutzung desselben gefaßt haben wird. Eben so mußte Hr. Thiers sich in die Zusatzbestimmung der Commission fügen, kraft welcher die Pläne und Kosten-Anschläge, nach welchen die nunmehrige Credit-Bewilligung berechnet worden, von ihm zu unterzeichnen, und alsdann in das Archiv der Kammer niederzulegen sind, damit einer, sonst zu befürchtenden Abweichung von denselben, und einer abermaligen Kosten-Vermehrung gewehrt werde. Noch wurde verfügt, daß die, im Ganzen bewilligten 3,907,000 Francs (anstatt der beantragten 4½ Millionen), über die Budgets von 1836 und von 1837 vertheilt, und daß also die Arbeiten erst im nächsten Jahre vollendet werden sollen. — Schwerer als diese materiellen Concessionen muß es Herrn Thiers gefallen sein, den immer wiederholten, gerechten Tadel zu ertragen, den ihm seine indirecte Credit-Ueberschreitung während des ganzen Verlaufes dieser Debatten zuzogen, ohne daß auch nur eine Stimme außer der seinigen gewagt hätte, sein Verfahren als ein ordnungsmäßiges rechtfertigen zu wollen. Entschuldigungen wurden freilich für ihn vorgebracht; es fehlte sogar nicht an solchen, welche die begangene Eigenmacht durch die sonstigen Dienste, die Herr Thiers geleistet, sattsam compensirt glaubten; daß aber sein Verfahren die Rechte der Kammer verletzt habe, und zerrüttend auf eine geordnete Finanz-Verwaltung einwirken müsse, vermogte, außer ihm selbst, Niemand zu verkennen. Die „strenge Mahnung“ (avertissement sévère), welche der Commissions-Bericht bei dieser Gelegenheit aussprechen zu müssen geglaubt hatte, blieb demnach in ihrer Volkraft beibehalten, nachdem ein Versuch zweier erzministerieller Commissions-Mitglieder, die HH. Bessières und Talabot, gegen diese strenge Mahnung zu protestiren, zu ihrer eigenen Unehre ausgefallen war. Es hatte nämlich Herr Bessières ein Schreiben in die Journale einrücken lassen, in welchem die Angabe des Grafen Jaubert, die Commission sei in allen Punkten einstimmig gewesen, für ungenau erklärt wurde. Diese Publikation wurde von Herrn Jaubert als eben so unwahr als unparlamentarisch angegriffen. Die daraus erwachsene Debatte, an welcher die Herren Jaubert, Piscatory und Girand eines Theils, und die Herren Bessières und Talabot anderen Theils — sämmtlich als Commissions-Mitglieder, jene Doctrinairs, diese Ministerielle — participirten, ergab, daß allerdings anfangs bedeutende Zwistigkeiten unter den Commissions-Mitgliedern obgewaltet, und sogar zu einem Zweikampfe zwischen Zweien derselben führen zu wollen geschienen hatten. Allein durch gegenseitige Concessionen war man am Ende über alle Punkte zu einem Einverständnisse gediehen, und die, jetzt erst ihre Dissidenz zu erkennen gebenden Mitglieder, hatten sogar nicht einmal versucht, die „strenge Mahnung“ aus dem Commissions-Berichte streichen zu lassen. Sie wollten diese ihre Unterlassung jetzt damit entschuldigen, daß sie zum Voraus wahrgenommen, sie würden mit einer Protestation dawider in der Minorität geblieben sein. Allein die HH. Jaubert und Piscatory eiferten mit dem besten Rechte wider diese, ganz unzulässige Manier, erst zu schweigen, und dann hinterdrein ein Schweigen dieser Art als eine Nichteinwilligung zu deuten. Zugleich hoben sie die Unanständigkeit des Verfahrens ihrer Widersacher hervor, sofern dieselben die Zwistigkeiten, welche im

Schooße der Commission vorgefallen, aber zur Satisfaction für alle Betheiligten beigelegt worden waren, auf der Rednerbühne zur Sprache gebracht hatten. Sie würden noch weiter gegangen sein, wenn nicht Herr Dupin ihnen das Wort genommen, und die Kammer zum Uebergange zur Tagesordnung veranlaßt hätte, auf diese Weise dieselbe Parteilichkeit gegen die, in die Minderzahl versetzten Doctrinairs ausübend, durch welche diese, so lange ihnen noch die Majorität zu Gebote stand, so häufig den Expectorationen der freisinnigen Linken ein gewaltsames Ende gemacht hatten. — Im Verlaufe der Debatten nahm Herr Arago zu wiederholten Malen das Wort, um eine Anzahl bedeutender Mißgriffe zu rügen, deren sich das Bau-Departement bei diesem oder jenem Monumente schuldig gemacht habe. So erhellte aus seinen Angaben, daß das Observatorium auf dem Collége de France so unpassend angelegt worden, daß die Sonnen-Finsterniß vom verwichenen Sonntage, von dort aus nicht allein nicht hatte beobachtet, sondern nicht einmal hatte gesehen werden können. — Wenn nun ungeachtet der vielfachen Mißgriffe, welche von allen Seiten anerkannt wurden, und ungeachtet des verfassungswidrigen Verfahrens, welches Herr Thiers bei jenen Bauten begangen, dennoch 255 gegen 100 Stimmen die ferneren Credite zur Vollendung der begonnenen Bauten (mit der oben beregten Reduction) dem Herrn Thiers überantworteten, so geht auch aus dieser Erscheinung wieder die Inconsequenz hervor, deren sich unsere Deputirten bereits so häufig schuldig gemacht haben. So lange noch die Doctrinairs am Ruder waren, gab es keine eifrigere Schreier über nicht eingehaltene oder übelangewendete Credite als die HH. Dupin, Passy und Sauzet. Jetzt, da sie die Freunde und Collegen des Herrn Thiers geworden, scheint ihr ökonomischer Eifer gänzlich eingeschlafen zu sein. Auf der andern Seite gab es keine eigenmächtigere Ueberschreiter der bewilligten Credite als die Doctrinairs, so lange sie noch am Ruder waren. Jetzt dagegen sind sie mit einem Male zu sorgsamen Wächtern des Staatsvermögens geworden. Sie haben indessen ihre Sorgsamkeit nur so weit getrieben, um Herrn Thiers zu blamiren, dagegen aber für die Bewilligung gestimmt, vermuthlich in der Voraussetzung, daß sie vielleicht noch ehe jene Credite verausgabt seyn wurden, wiederum in das Ministerium, und mithin zur Benutzung derselben gediehen seyn dürften. Nur aus Mitgliedern der Linken und aus dem Legitimisten-Häuflein der äußersten Rechten hat sich die Opposition von 100 Stimmen gegen alle und jede Credit-Bewilligung ergeben. — Es heißt übrigens, das vielbesprochene Hôtel auf dem Quai d'Orsay solle nunmehr zum Sitzungs-Locale für die Pairie und deren Dependenzien bestimmt, und dadurch eine Discussion über die, zum Behufe eines Neu-Baues für die Pairie beantragte Credit-Bewilligung von 2,400,000 Frcs., vermieden werden.

In der gestrigen Sitzung der Deputirten wurde ein nützliches Gesetz, dessen Bedürfniß sich schon

***

längst fühlbar gemacht hatte, ein Gesetz gegen Lotterieen und Ausspielungen aller Art, votirt. Der wesentliche Inhalt desselben ist folgender: „Lotterieen aller Art sind verboten. Unter Lotterieen sind zu verstehen, alle, durch Verloosung, oder durch Prämien-Ausgebung und andere, vom Zufalle abhängige Bedingnisse, beschaffte Verkäufe von Immobilien, Mobilien oder Waaren, und überhaupt alle Ausbietungen, mittelst welcher dem Publiko Aussichten auf einen zu erloosenden Gewinn gemacht werden. In Contraventions-Fällen greift außer der Confiscation des zu verloosenden Gegenstandes eine Geldbuße und unter Umständen eine Gefängnißstrafe gegen die Contravenienten Platz. Ausgenommen von jenem Verbote sind nur die Ausspielungen zu rein wohlthätigen Zwecken, wenn rücksichtlich derselben die erforderliche Autorisation nachgesucht sein wird“ — Hoffentlich wird dies Gesetz schärfer gehandhabt werden als es in andern Staaten geschieht, in welchen derartige Verbote schon länger existiren, aber fast in Nichtgebrauch verfallen zu seyn scheinen, oder doch nur nach Convenienz und nach Ansehen der Person angewendet werden. Das Gesetz wurde durch 228 Stimmen gegen 21 angenommen. — Die Kammer nahm demnächst 2 andere, aus der Pairs-Kammer in emendirter Gestalt zurückgekommene Gesetzes-Projecte ohne weitere Debatte an. Es befand sich darunter das Gesetz über die Vicinal-Wege.

Heute begannen in der Deputirten-Kammer die Budgets-Debatten, vermuthlich die letzten von einigem Belange, die während der laufenden Session vorkommen werden. Man begann mit dem Ausgaben-Budget. Die allgemeine Diskussion bot indessen durchaus kein allgemeines Interesse dar, und wurde schnell beendiget. Belebt und interessant dürften die Verhandlungen erst dann werden, wenn das Budget der auswärtigen Angelegenheiten und das Kriegs-Budget an die Reihe kommen. Für heute beschäftigte man sich, nachdem die allgemeine Diskussion geschlossen worden war, mit dem Budget des Handels und den öffentlichen Arbeiten, und schritt mit der Annahme der einzelnen Abschnitte desselben rasch vorwärts. — Während der Sitzung brachte der Arbeits-Minister eine neue Credit-Beantragung zum Belaufe von 1,200,000 Fr. vor, welche zur Wiederherstellung der, durch die jüngsten Ueberschwemmungen gelitten habenden Land- und Wasser-Verbindungen verwendet werden sollen.

Die endliche Entscheidung über das Schicksal unserer Colonie Algier steht von den nunmehr begonnen Budgets-Debatten zu erwarten. Das heutige J. des Débats zeigt an, daß die Minister Thiers und Maison sich gestern persönlich in die Mitte der Budgets-Commission begeben haben, um darauf zu bestehen, daß der Militair-Etat für die nord-afrikanischen Besitzungen mit 22,000 Mann beibehalten werde. Dieser Bestand würde, nach den Ansichten des Marschall Clauzel, ausreichen, um die Colonisation zu sichern, während eine, von der Budgets-Commission beabsichtigte Verringerung desselben, die Folge haben würde, daß das Colonisations-Projekt aufgegeben werden müßte, und Algier, Oran, Bona und einige andere Punkte nur noch als Militair-Positionen beibehalten werden könnten. Heute wird die Commission einen Beschluß über diese wichtige Materie fassen.

Vorgestern stürzte sich hier ein sechzehnjähriges Mädchen in die Seine, gerieth unter ein Kohlenboot und war also dem Ertrinken sehr nahe, wurde aber noch zu rechter Zeit von einem Bootführer erfaßt und lebend wieder aus dem Wasser gezogen. Man glaubte nicht anders, als daß etwa der Tod der Eltern, eine unglückliche Liebe oder dergl. m. sie zu diesem verzweiflungsvollen Schritte getrieben habe. Allein es fand sich, daß man sich geirrt hatte; denn das junge Mädchen hatte sich aus keinen andern Grund dem Tode geweiht — als wegen eines Kleides, welches die Mutter auf der Stelle ihr anzuschaffen sich nicht geneigt bewiesen hatte! Schon früher hat sie denselben wahnsinnigen Streich und aus einer ähnlichen, läppischen Ursache ausüben wollen.

Als am vorigen Sonntag Nachmittag ein hiesiger Goldarbeiter und Uhrenhändler die Sonnenfinsterniß beobachtete, schlichen sich mittlerweile Diebe in seine Wohnung und stahlen ihm 30 Uhren und alte Gold- und Silbersachen, die zum Einschmelzen bestimmt waren. Zu seinem Glücke fanden die Diebe einige 1000 Fr.-Scheine und Goldbarren nicht, die er ebenfalls in seiner Wohnung liegen hatte.

Großbritanien und Irland.

London, 20. Mai. Die irische Municipal-Reform-Bill ist vorgestern im Oberhause in der von Lord Lyndhurst geschaffenen Gestalt zum dritten Male verlesen und angenommen worden. Der Marquis von Landsdowne, welcher seinem Versprechen treu die dritte Verlesung beantragte, erklärte dabei, daß er jeden Versuch die Majorität der Peers umzustimmen und zu einem weiseren Entschlusse zu bewegen, jetzt für vergeblich halten müsse, erneuerte aber zugleich seinen Protest gegen die Vermuthung, als wolle er durch Beantragung der dritten Verlesung auch nur den kleinsten Theil der Bill gutheißen. Er halte es nur deshalb für zweckmäßig die Bill zum dritten Male verlesen zu lassen, damit das Haus der Gemeinen, an welches die Bill zurückkehren werde, genaue Kenntniß von den Ansichten der Majorität des Oberhauses in dieser wichtigen Angelegenheit erhalte. Der Marquis von Clanricarde sprach nochmals seine Ueberzeugung von der für Irland und für die Union mit diesem Lande verderblichen Tendenz der Maßregel aus, und glaubte sich mit dieser Erklärung begnügen zu können, da er sich versichert hielt, daß das Unterhaus die Bill ohne Weiteres verwerfen werde. Nachdem von den Tories der Graf Haddington, Lord Gort und Lord Alvanley die oft wiederholten Argumente zu Gunsten der Maßregel recapitulirt hatten, wurde die Bill ohne Abstimmung zum dritten Male verlesen. Darauf erhob sich der Herzog von Richmond, um den Versuch zu machen, wenigstens für die größeren

Städte Irlands, Dublin, Belfast u. s. w. Municipalitäten zu erlangen. Er warf den Tory-Peers vor, daß sie nur aus Besorgniß vor einem einzelnen Individuum (O'Connell) den von ihnen eingeschlagenen Weg betreten haben, und machte sie darauf aufmerksam, daß nichts so sehr dazu beitragen könne, ihm noch größere Macht zur Durchsetzung seiner Plane, namentlich auch der neuerdings von ihm in Bezug auf das Oberhaus ausgesprochenen Absichten zu verleihen, als wenn das Volk von Irland, dessen Beifall seine Kraft ausmache, dadurch daß man demselben alles Interesse an seinen Local-Angelegenheiten raube, gewaltsam nicht nur O'Connell, sondern jedem Agitator, welcher sich an die Spitze stellen wolle, in die Arme geworfen werde. Ueberdies finde das Princip, welches man zur Vertheidigung der Aufhebung der Municipalitäten aufgestellt habe, das Princip von der Gefährlichkeit des Wahlrechts bei Besetzung der Municipal-Beamtenstellen, wenn es in die Hände der ärmeren Hausbewohner gegeben werde, auf die großen Städte in Irland gar keine Anwendung, da in diesen, den Bestimmungen der ministeriellen Bill gemäß, nur die 10 L. Hausbesitzer wahlberechtigt sein sollen. Das Amendement des Herzogs von Richmond wurde von dem Marquis von Clanricarde und dem Marquis von Lansdowne unterstützt, welcher Letztere sich schon deshalb dafür erklären zu müssen glaubte, weil dadurch wenigstens das Princip, daß Municipalitäten, als vermittelnde Corporationen zwischen der Regierung und dem Volke bestehen müssen, gerettet werden würde, und weil sich darin zugleich ein Mittel zeige, das Haus der Gemeinen mit den Veränderungen, welche mit der Bill vorgenommen worden sind, auszusöhnen und zugleich den Charakter und die Reputation des Oberhauses in der öffentlichen Meinung zu heben. Lord Lyndhurst bestritt das Amendement, jedoch ohne sich im mindesten über den Inhalt desselben zu erklären, sondern nur aus dem formellen Grunde, daß, wenn auf dasselbe eingegangen werden solle, wenigstens dreißig bis vierzig Clauseln der so eben zum dritten Male verlesenen Bill verändert werden müßten. Das Amendement wurde darauf durch 141 Stimmen (unter denen 61 durch Vollmacht abgegebene) gegen 82 Stimmen (37 durch Vollmacht) verworfen. Gleiches Schicksal hatte, ohne das eine Abstimmung erfolgt wäre, ein anderes Amendement des Herzogs von Richmond, durch welches den Recorders der einzelnen Städte das Recht, im Parlamente zu sitzen, genommen werden sollte. Die Bill wurde darauf definitiv angenommen. Schon am folgenden Tage (gestern) wurde sie an das Unterhaus zurückgesandt. Herr O'Brien, Mitglied für die Stadt Limerick in Irland, wollte hier gleich ohne Weiteres auf die Verwerfung aller von den Lords eingeschwärzten Amendements, und somit auf die Verwerfung der ganzen neuen Bill, antragen, und fragte an, was die Minister mit derselben vorzunehmen beabsichtigten. Lord John Russell beantwortete diese Frage dahin, daß er noch in derselben Sitzung darauf antragen werde, daß die amendirte Bill gedruckt und daß ein Tag bestimmt werden solle, die Amendements in Berathung zu ziehen. Er halte es der Würde und dem Interesse des Hauses der Gemeinen gemäß, daß es die von dem Oberhause gemachten Anträge in ruhige und leidenschaftslose Erwägung ziehe und Allem seine Zustimmung gebe, was sich als gut bewähre. Was aber das Princip der ministeriellen Bill, die Reform und nicht die Auflösung der irischen Municipalitäten, betreffe, so werden die Minister unter keiner Bedingung und unter keinen Umständen von demselben abgehen. Diese Erklärung veranlaßte eine längere Debatte, welche von den Tories benutzt wurde, nicht sowohl um der vorliegenden Maßregel und den Beschlüssen der Lords in Bezug auf dieselbe das Wort zu reden, als vielmehr um das Oberhaus im Allgemeinen mit Lobeserhebungen zu überschutten und das Gehäßige des von O'Connell in Anregung gebrachten Vorschlages einer durchgreifenden Reform des Oberhauses hervorzuheben. Ein neu erwähltes irisches Mitglied des Hauses, Herr D. Browne, erwiderte auf diese Expectorationen, daß nichts so sehr die Nothwendigkeit einer Reform des Oberhauses beweise, als gerade das Verfahren desselben in der gegenwärtigen Angelegenheit, und daß er sich daher für verpflichtet halte, selbst einen Antrag auf jene Reform zu machen, falls kein anderes Mitglied des Hauses sich bereit finden sollte, diese Aufgabe zu übernehmen. Am Schlusse der Debatte wurde der Druck der Amendements genehmigt und der 2. Juni zur Discussion über dieselben anberaumt.

Am 17. ist O'Connell in Kilkenny ohne alle Opposition zum Parlaments-Mitgliede erwählt worden. Die ganze Wahlhandlung war in zehn Minuten vorüber. Erst als das Wahl-Document ausgefertigt werden sollte, zeigte sich ein anderer Candidat in der Person eines Herrn Glascock, welcher sehr bedauerte, zu spät gekommen zu seyn, da er die Absicht gehabt habe, sich als Repräsentant von unabhängigen Grundsätzen zu empfehlen. Es war ihm unmöglich, zu Worte zu kommen, da er nicht eben mit Beifall empfangen wurde, und er entfernte sich bald, nachdem er sich für die Geduld, mit der man ihn angehört, bedankt und sich für künftige Fälle empfohlen hatte. Der Agent O'Connells war sogleich mit den nöthigen Documenten nach London abgereist, und man glaubt, daß O'Connell heute Abend seinen neuen Sitz einnehmen wird.

Aus Bagdad erfährt man aus einem Schreiben in dem Morning Herald, daß die dortige christliche Bevölkerung durch die Unbesonnenheit eines Missionairs, Namens Jakob Samuel, in die größte Gefahr gebracht worden ist. Derselbe ließ sich nämlich einfallen, mit zwei Kameelladungen von religiösen Schriften und Büchern gegen Muhamed und den Muhamedanismus in dem Bazar von Bagdad zu erscheinen und dieselben zu vertheilen. Das Volk versammelte sich sogleich um den Mann unter dem Rufe: Rache an den Christen. Dem Stellvertreter des mit dem größten Theile der Truppen abwesen-

den Gouverneurs gelang es zwar momentan, die Ruhe herzustellen, doch sammelte sich das Volk am folgenden Tage von neuem und wurde nur mit vieler Mühe zur Ordnung zurückgeführt. Der Urheber dieses Unheils entkam in einem Boote mit Hülfe des Englischen Residenten, Oberst Taylor, nach Bussorah, mehrere tausend Tatholische und Armenische Christen aber waren genöthigt, sich Tage lang unter Lebensgefahr in ihren Häusern zu halten und ihre Geschäfte zu vernachlässigen. Der Kadi und Mufti haben den Jakob Samuel zum Tode verurtheilt und vorläufig, da sie seinerseits selbst nicht habhaft werden konnten, alle seine Papiere, die er zurückgelassen hatte, öffentlich verbrannt. Die Ankunft von 4000 Mann Soldaten gab einige Burgschaft für die Dauer der Ruhe.

Nachrichten aus Canton vom 12. Januar melden, daß die Chinesen in große Unruhe dadurch versetzt worden sind, daß ein Englisches Dampfschiff die Durchfahrt nach Macao, ungeachtet des Feuers der Forts auf beiden Seiten des Flusses, erzwungen hatte. Es war darauf der Befehl ertheilt worden, daß auf jedes „Rauchschiff der Fremden," welches bei den Fort La Bogue vorbeizusegeln versuchen würde, geschossen werden solle; zugleich ist dem, welchem es gelingt, eines dieser Schiffe in Grund zu bohren, Beförderung versprochen worden, wenn aber der Gouverneur des Forts dem Befehl nicht gehörig Folge leistet, soll er kriegsrechtlich bestraft, d. h. als Sklave zu den Gränztruppen geschickt werden. Die Kaufleute zu Canton wünschen sehr, daß eine regelmäßige Dampfschifffahrt zwischen dieser Stadt und Macao eingerichtet werde, und wollten daher, ungeachtet des drohenden Defrets, den Versuch erneuern. Die Hong-Kaufleute hatten aber sehr dringend gebeten, daß doch alle Böte, die nach Canton kämen, mit ihrer Mannschaft schnell nach Whampoa zurückkehren möchten, um Streit mit den Eingebornen zu vermeiden, und man hielt diesen Rath für sehr verständig, weil jetzt, außer dem Französischen und dem Niederländischen Konsul, Niemand zum Schutze des ausländischen Handels da war.

Am 1. Junius werden zum ersten Male die Damen als Zuhörer im Parlament auf der Gallerie erscheinen. Eine hiesige Zeitschrift behauptet, daß diese Einrichtung für mehrere Mitglieder ihren Nutzen haben dürfte, denen es wie dem Monde ginge, daß sie nämlich ihr Licht immer von oben erhalten müßten.

Spanien.

Paris, 20. Mai. Durch eine telegraphische Depesche, datirt aus Bayonne vom 19ten, ist hier die Nachricht eingegangen, daß, nachdem die verwittwete Königin von Spanien sich geweigert, in die Entlassung der Generale Quesada, Espeleta und San Roman, die in Madrid kommandiren, zu willigen, das gesammte Ministerium seine Entlassung eingereicht hat. Diese ist von der Königin angenommen worden, und am 15ten haben Ihre Majestät den Herrn Isturiz mit der Zusammensetzung eines neuen Ministeriums beauftragt.

Die Abdankung der Spanischen Minister veranlaßt ein hiesiges Oppositionsblatt zu folgenden Bemerkungen: „Es möchte schwer sein, schon jetzt die eigentliche Motive zu ergründen, welche den Sturz des Herrn Mendizabal, den man noch kürzlich in seinem Amte für durchaus befestigt hielt, herbeigeführt haben. Indessen ist es jedenfalls bemerkenswerth, daß, bloß um sich die Generale Quesada, Espetela und San-Roman zu erhalten, Maria Christine Herrn Mendizabal geopfert hat. Jene drei Befehlshaber repräsentiren das juste-milieu und waren schon längst unter der Hand bemüht, die Torenosche Partei wieder ans Ruder zu bringen. Aus demselben Grunde aber auch wollte Herr Mendizabal sie entlassen und ihre Posten anderweitig besetzen. Herr Isturiz, der von dem Grafen von Rayneval unterstützt wird, soll jetzt ein neues Ministerium bilden. Er gehörte früher der exaltirten Oppositionspartei, an und war ein Freund Mendizabals. Seit er sich aber mit diesem Minister überworfen und sich sogar mit ihm duellirt hat, ist er zur Torenoschen Partei übergetreten. Man kann hiernach seinen Eintritt in das Ministerium als eine Rückkehr der Spanischen Regierung zu gemäßigteren Ansichten betrachten. Die Zeit liegt indessen noch nicht fern, wo Herr de las Navas die Regierung gewissermaßen im Schach hielt und ihr die Provinzial-Junten aufdringen wollte. Es fragt sich jetzt, ob Herr Isturiz mit hinreichender Energie wird auftreten können, um jener revolutionairen Tendenz die Spitze zu bieten."

Auf die Nachricht von der Abdankung der Spanischen Minister sind die aktive und die passive Rente heute wieder um ½ pCt zurückgegangen.

Portugal.

Lissabon, 21. April. (Allg. Zeitg.) Der Prinz Ferdinand von Koburg war gerade nicht unter den günstigsten Verhältnissen ans Land gestiegen, denn die Cortes stritten sich noch, ob er Generalissimus sein dürfe, während er schon im Hafen war, und sogar die religiöse Sitte des Landes hatte sich ein Paar Stunden lang seinem Erscheinen auf dem Grund und Boden Portugals widersetzt (da bekanntlich in der Osternfeierzeit, bevor nicht die Auferstehung des Erlösers Mittags 12 Uhr durch Glockenklang verkandigt worden, kein feierlicher Aufzug bei uns statthaben darf); inzwischen scheint sich der Himmel um ihn her etwas aufzuklären. Hierzu wirken die Königlichen Geschenke, womit der junge Fürst aufgetreten ist, nicht ungeeignet mit. Dem ritterlichen Herzog von Terceira mißgönnt man seinen Ehrensäbel nicht; er ist im Allgemeinen wohlbeliebt und man weiß, daß sein rasches und hochfahrendes Wesen aus einem biedern, gutgesinnten Portugiesischen Herzen kömmt. Dagegen mag man, in den Mittelständen wie unter dem Adel, die Marquise de Ficalho nicht leiden; und es ist wohl manche Nase gerümpft worden über den Halsschmuck, welchen diese Dame davon getragen hat. Man giebt ihr Schuld, daß sie einen unbegränzten Nepotismus ausübe, indem sie

alle ihre Minen gegen die junge Königin richte, und diese oft gleichsam im Schach halte. Man fragt sich im Publikum, ob Prinz Ferdinand wohl eben so, wie sein Vorgänger, es zur Sprache bringen werde, daß jene Ehrendame nicht befugt sei, unangemeldet, oder nach leisem Anklopfen in das Kabinet der Neuvermählten zu treten. Daß der biedere, kenntnißreiche Visconde de Sa das Ministerium ebenfalls verlassen hat, war Vielen unangenehm, und es ward ebenfalls mit einer Hofcombination in Verbindung gesetzt. Inzwischen hat Carvalho das Finanzministerium wieder übernommen, und dadurch den fast erloschenen Staatskredit wieder etwas angeblasen. Es ist unglaublich, welche hohe Meinung man, besonders in der Handelswelt, von den Fähigkeiten dieses Mannes hegt. Indessen wird auch er nicht Alles so richten können, wie er, mit dem reinsten Patriotismus, wünscht, denn wir wollen uns keine Illusion über den traurigen Zustand unserer Finanzen machen. Einen angenehmen Eindruck macht die allgemein verbreitete Sage, daß der Herzog von Palmella als Gesandter nach England zurückkehren werde, denn man hofft durch ihn günstige Bedingungen für den neuabzuschließenden Handelsvertrag. Besonders für unsern Weinhandel wäre dies sehr wünschenswerth. England fuhrt zwar immer noch sehr große Quantitäten von Portwein und von unsern weißen Weinen, die als Cherry gehen, ein, aber die Consumtion im Lande selbst hat nachgelassen. Die stärkste Neerportation geschieht nach Amerika und Westindien. Die verringerte Nachfrage nach unserm Gewächs ist nicht das einzige Uebel, das unsere Weinbauer drückt. Nach Aufhebung des Monopols durch die Portoweincompagnie haben sich nämlich mehrere Kapitalisten, darunter besonders reiche Engländer, alle Mühe gegeben, die kleineren Weinbauer ganz in ihre Hände zu bekommen, und dies ist ihnen um so leichter, als die Armuth in den nördlichen Provinzen durch den Bürgerkrieg auf eine traurige Weise zugenommen hat. Man hofft, daß Carvalho's Ministerium sich auch das Verdienst erwerben werde, dem Landbau aufzuhelfen. — In der Nähe von Setubal ist durch den Obersten des Geniecorps, Baron von Eschwege, einen Deutschen, ein reiches Torflager entdeckt worden, zu dessen Ausbeutung sich eine Actiengesellschaft vereinigt. Da das Brennmaterial bei uns immer theurer wird, so ist der beste Erfolg von dieser Unternehmung zu erwarten. — Noch immer erfahren wir von traurigen Exzessen in den Provinzen. Mord und Todtschlag sind an der Tagesordnung. Die Moralität des gemeinen Volks ist tief gesunken, und von der gegenwärtigen Generation ist keine radikale Verbesserung zu erwarten. Wenn, wie es bei uns der Fall war, Alles in Frage gestellt worden, entwickelt sich eine ungezügelte Selbstsucht im Einzelnen. Mangel an Bildung und Irreligiosität geben einander die Hände, und es bleibt nichts als die Hoffnung, daß es einmal wieder besser werde. Aber wann? So fragen Alle.

Den letzten Nachrichten aus Lissabon vom 13. Mai zufolge, hatte dort ein vom 3ten datirtes Dekret der Königin, wodurch der Prinz Ferdinand zum Oberbefehlshaber des Heeres ernannt wird, vielen Beifall gefunden; man war aber sehr gespannt darauf, was die Cortes nach ihrem Zusammentritte am 29. Mai dazu sagen würden. Der Prinz hat den Marschall Saldanha zu seinem ersten Adjutanten ernannt; wahrscheinlich aber sollte Letzterer bald den Herzog von Terceira im Kriegsdepartement ersetzen. Lissabon war niemals ruhiger gewesen, und die Minister hatten die Einfuhr von 2000 Quarters Mais gestattet, weil die Aernte durch die Witterung sehr gelitten hatte. Die Königin und der Prinz hatten den Officieren der Nationalgarde ein großes Diner gegeben und sich sehr leutselig benommen. Auch in Porto war es ruhig, und in den südlichen Provinzen waren die Guerillas unterdruckt und ihr Anführer Soares gefangen genommen worden. Ein Gerücht von Dom Miguel's Landung in Algarbien hatte sich als ungegründet erwiesen. Auf den Inseln des grünen Vorgebirges war unter den Sklaven eine Verschwörung angezettelt worden, deren Zweck ihre Emancipation war. Die Wachsamkeit des Gouverneurs verhütete den Ausbruch. Die Schuldigen sind meist zu Tode gepeitscht worden. Anonyme und Drohbriefe gegen hohe Personen zirkulirten in Lissabon, und ein Haufe verdächtiger Menschen soll die Absicht gehabt haben, den Marschall Saldanha in Cintra aufzuheben. Ersparnisse aller Art wurden beabsichtigt, und es sollen an alle Höfe, ausgenommen an den Britischen, nur Geschäftsträger gesandt werden. Der Dänische Gesandte, Graf Reventlow, hat, dem Vernehmen nach, einen Vorschlag wegen eines Reciprocitäts- und Schifffahrtsvertrages gemacht. Die Regierungsobligationen standen immer noch sehr niedrig, und der Geldmangel war fortwährend groß. Ein Korrespondent des Courier meint, daß das jetzige Ministerium binnen kurzem stürzen und Graf Lavradio, Herzog von Palmella und Baron von Lagos an dessen Stelle treten würden.

Deutschland.

Bamberg, 11. Mai. Die Arbeiten an dem Main-Donaukanal, die bisher etwas schleppend gingen, haben seit der Rückkehr Sr. Maj. des Königs neuen Schwung erhalten. Eifrig wurde die Absteckung bei Bughof, Hirscheid ꝛc. betrieben, und jeder Sachverständige muß gestehen, daß dabei mit eben so viel Ein- als Umsicht verfahren wurde, da man dem Laufe des Kanals eine solche Richtung gab, daß das Anstürmen des Wassers dem Bau nicht schaden kann. Die Abschätzungen der Güter gehen rasch vor sich; die hiesige Fischmühle an der oberen Brücke, an der Ausmündung des Kanals, ist um 21,000 Gulden eingeschätzt worden. Zu Anfang des Monats August soll daselbst der Grundstein zum Kanale gelegt werden; man schmeichelt sich, daß Se. Majestät der König dieses Fest durch seine persönliche Gegenwart verherrlichen werde.

Heidelberg, 19. Mai. Gestern fand hier das große Musikfest statt, welches alljährlich zur Feier des Namenstages unserer Großherzogin abgehalten wird. Das schönste Wetter begünstigte das Fest, zu welchem etwa 4000 Fremde von nah und fern herbeigeströmt waren. Vormittags unterhielt das hiesige Bürgermilitair unsere Gäste mit einem kriegerischen Manöver zu Wasser und zu Lande; Nachmittags ergötzte sich die Jugend mit Baumklettern, Sacklaufen u. dgl., wozu die Stadt hübsche Preise bestimmt hatte. Um 4 Uhr begann auf dem sehr geschmackvoll mit Kränzen und Fahnen dekorirten Schloßhofe, der in der Mitte unserer berühmten Ruine liegt, das Konzert, unter der Leitung des akademischen Musikdirektors, Herrn L. Hetsch, aufgeführt von dem hiesigen Musikverein, welcher von den Vereinen von Karlsruhe, Mannheim, Darmstadt u. s. w. und von vielen einzelnen fremden Künstlern und Dilettanten unterstützt wurde, so daß die Zahl der Sänger und Sängerinnen und der beim Instrumentalorchester Mitwirkenden sich über 600 belief. Das schöne Händelsche Oratorium Judas Maccabäus war für dieses Jahr gewählt worden. Auf diesen Kunstgenuß folgte ein Ball, an welchem viele der bei dem Musikfeste Anwesenden (die Zahl der Zuhörer im Schloßhofe soll 6000 überstiegen haben) Theil nahmen.

Berlin, 25. Mai. Die Herzöge von Orleans und von Nemours haben nach einem vierzehntägigen Aufenthalte heute Vormittag um 10½ Uhr unsere Hauptstadt wieder verlassen, um Ihre Reise über Schlesien nach Wien fortzusetzen. Höchstdieselben werden das erste Nachtquartier in Crossen, das zweite in Liegnitz und das dritte in Trautenau in Böhmen halten.

Italien.

Rom, 7. Mai. (Allg. Ztg.) Wir haben in diesen Tagen in unserer Nähe einen Vorfall erlebt, der allgemeinen Unwillen erregt, zumal da er von Personen begangen wurde, die in der Gesellschaft einen hohen Rang einnehmen. Zwei Söhne des Fürsten von Canino, Luzian Bonapartes, lebten auf den Gütern des Vaters, von denen derselbe seinen Titel angenommen hat, und führten dort einen Lebenswandel, welcher zu mancherlei Klage Anlaß gab. Die an sie ergangenen Ermahnungen blieben fruchtlos. Vor wenigen Tagen schossen sie einen Forstbeamten im Walde nieder, und rühmten sich nachher noch öffentlich der That. Die Regierung setzte die Familie der Prinzen von dem Vorfall in Kenntniß, und befahl der bewaffneten Macht, sie zu verhaften. Der hiermit beauftragte Gendarmerieoffizier, aus einer bekannten Römischen Familie, in Begleitung eines Wachtmeisters, trifft den einen Prinzen im Kaffeehause des Städchens Canino, und kündigt ihm den Verhaft an. Statt aller Antwort zieht derselbe einen Dolch oder Jagdmesser, streckt den Offizier todt zu Boden, und verwundet den Wachtmeister so, daß er am andern Tage gleichfalls den Geist aufgegeben hat. Auch gegen die herbeigeeilte Mannschaft schoß er noch seine Flinte ab, ward aber überwältigt und nach Rom ins Gefängniß abgeliefert. Der andere Bruder soll Zeit gehabt haben, die nahe Gränze von Toskana zu erreichen, und ist so dem Arme der Gerechtigkeit entronnen. Ganz Rom ist voll von dieser Unthat, und man ist sehr gespannt auf den Fortgang des Prozesses. Bei aller bekannten Milde unserer Regierung gegen Morde, die im Zorn begangen sind, wird hier die Rücksicht auf die Familie wohl den lauten Klagen der Verwandten der Ermordeten weichen müssen, und es kann dahin kommen, daß ein öffentliches Beispiel statuirt wird. Darf man den Gerüchten Glauben schenken, so dürfte der Prozeß eine Reihe von Verbrechen an den Tag bringen, die jedes Gefühl empören, und die alle in einem sehr kurzen Zeitraume begangen worden sind.

Miscellen.

Die Niederrheinische landwirthschaftliche Zeitschrift theilt aus einem anderen Blatte ein neuentdecktes, seit seiner Anwendung sehr wirksam befundenes Präservativ gegen eine der furchtbarsten Viehkrankheiten, nämlich den Milzbrand, mit. Folgende Thatsache führte dazu. Man hatte in Dorheim (Kurhessen) bemerkt, daß, als hier der Milzbrand sehr stark herrschte, das Vieh des Müllermeisters Schutt verschont blieb, was Allen auffiel. Der Kreis-Thierarzt Stock konnte, trotz der angewandten Mühe, lange die Ursache dieses besonderen Umstandes nicht finden. Endlich gerieth er auf den Gedanken, das Wasser könne die Ursache davon sein. Er schickte daher sofort eine Flasche davon an Dr. Held, und dieser fand darin eine erstaunliche Menge rothen Eisenoxyds in Kohlensäure gelöst. Dies Mittel ist darauf (so meldet die Eingangs erwähnte Zeitschrift) mit vollkommenem Erfolge gegen die besagte Viehkrankheit mehrfällig angewandt worden.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 19. Mai 1836.

	St. Pthg.	Riga.		
Auf Amsterdam	—	53½	Cents holl. Cr.	pr. 1 Rbl. B.-A.
— Hamburg.	9⅝	9 11/16	Schill. Bco.	
— London 3 Mt.	10 5/9	10 11/16	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:				
5% Metall. 1 Ser.	—	—		
3 & 4 dito	—	—		
6% Bco. Inscript.	—	—		
Poln. Loose ...	—	—		
neue poln Loose	—	—		
Pr. Pr. Scheine	—	—		
Pfandb. Livl..	—	—		
dito dito S.	—	—		
dito Ehstl..	—	—		
dito Curl. .	—	—		
1 Rbl. Silber..	357	359		

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 59.

Sonnabend, den 23. Mai 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an den Hrn. Dr. med. Robert Jäsche; den Hrn. Candidaten der Rechtswissenschaft Friedrich Rambach; die Studierenden der Medicin Ernst Schäfer, Friedrich Leopold Stein, Christian Wilhelm Böhme, Johann Schulz und Friedrich Ruin; den Studirenden der Theologie August Ernst Raison; den Studirenden der Rechtswissenschaft Julius Gerstäcker und den Apothekergehülfen Alexander Bonin — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 1

Dorpat, den 8. Mai 1836.

Rector Neue.

C. v. Witte, Notaire.

Das Directorium der Kaiserl. Universität zu Dorpat erachtet für nöthig, die über Benutzung und Besuch des botanischen Gartens der Universität bestehenden gesetzlichen Verordnungen, zur genauen Befolgung derselben hierdurch von Neuem in Erinnerung zu bringen: Der botanische Garten ist während des Sommers in den Abendstunden von 5 bis 9 Uhr jeden Tag, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, für Jeden offen, und während dieser Zeit ist es den Studierenden und Freunden der Botanik, sowohl des Vergnügens, als der Wissenschaft wegen erlaubt ihn zu besuchen; zu jeder andern Zeit bedarf es aber einer ausdrücklichen Erlaubniß des Garten-Directors. In die Treibhäuser und innerhalb der im Garten gezogenen Schranken zu gehen, ist nur mit besonderer Erlaubniß des Garten-Directors oder Gärtners gestattet. Jedem ist untersagt, Hunde mit in den botanischen Garten zu bringen, und wer das Verbot übertritt, bezahlt fünf Rubel Strafe an die Garten-Knechte, und ersetzt, nach der Schätzung des Directors, den Schaden, welchen das Thier etwa angerichtet hat. Niemand darf im botanischen Garten Pflanzen selbst abbrechen, die Etiquetten derselben verschieben, über die Beete springen, oder Taback rauchen. 3

Dorpat, den 22. Mai 1836.

Rector Neue.

C. v. Forestier, Secr.

In Gemäßheit der Requisitionen des dörptschen Herrn Schuldirectors werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche laut hierher übersandten Anschlägen die Reparaturen an den Gebäuden des dörptschen Gymnasiums, betragend in Summa 2983 Rub. 2 Kp. B. A., so wie den von Sr. Excellenz dem Herrn Curator des dörptschen Lehrbezirks angeordneten Bau in dem Classengebäude des dörptschen Gymnasiums, groß 1468 Rubel gesetzlich zu übernehmen willens und geeignet sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 30. Mai c. und zum Peretorge am 2. Juni c., Vormittags 11 Uhr, bei dieser Behörde zu erscheinen und ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. Die Anschläge können in der Canzellei der Polizei-Verwaltung täglich inspicirt werden. 3

Dorpat Polizei-Verwaltung, den 21. Mai 1836.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Secr. Wilde.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht hiermit, in Beziehung auf den §. 15 des 1. Cap. des Reglements bekannt, daß die Besitzer der Güter Heimar, Kollo, Koendes, Kuy, Lauck, Mehntack, Padiskloster, Pickfer, Payack, Alt- u. Neu-Riesenberg, Sarimois und Tamsal zum Theil um erhöhte Darlehne, zum Theil aber um Darlehne in Bankassignation zur Rückzahlung der früher bei der Kreditkasse in Silbermünze kontrahirten Schuld zum September 1836 nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle Diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne etwas einzuwenden haben, auf, sich binnen nun und vier Monaten in der Kanzlei der Verwaltung der Kreditkasse schriftlich zu melden, und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche sich ihre Forderungen gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und die reglementsmäßigen Vorzugsrechte der Kreditkasse wegen der nachgesuchten Darlehne den §§. 15 u. 16 des Kap. 1 des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß eingeräumt sein werden. Reval, den 9. Mai 1836. 3

W. von Samson.

M. von Engelhardt, Secr.

Der Inhaber der Spiegelfabrik unter Woiseck, Carl Amelung, bringt zur allgemeinen Kenntniß: daß seine, blos zum Gebrauche seiner Fabrik ausgegebenen einrubligen Anweisungen, täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, im Comptoir der Spiegelfabrik in Woiseck, und in der Handlung des Herrn F. W. Wegener in Dorpat, gegen Reichs-Bankassignationen eingelöset werden. 3

Die resp. Gläubiger der Frau von Duhmberg, geb. Baronnesse von Klebeck, werden hiermit aufgefordert, sich mit ihren liquiden Anforderungen bis zum 1. September d. J. bei mir zu melden. 3

Dorpat, am 20. Mai 1836.

F. W. Wegener.

Hiermit warne ich einen jeden, niemanden, wer es auch sei, ohne meine eigene Unterschrift etwas zu verabfolgen oder Geld auf meinen Namen zu borgen, indem ich nichts berichtigen und acceptiren werde.

L. v. Stackelberg, 3
geb. Baronin Fersen.

Ich bewohne jetzt das von Huenesche Haus im zweiten Stadttheile an der Teichstraße, unweit der neuen ehstnischen Kirche. 2

Secretär A. Schumann,
practicirender Advokat.

Einem hochwohlgebornen Adel und hochgeehrten Publiko empfiehlt sich Unterzeichneter in Rouleau-, Portrait- und Porzellan-Malerei. Seine Wohnung ist in der Carlowaschen Straße im Hause des Herrn Landraths v. Löwenstern. 1

Friedrich Bloß, aus Jena.

Die Inhaber der Actien der alten Musse werden ersucht, die fälligen Zinsen derselben vom Kaufmann Käding zu empfangen, und zwar vom 15. Mai bis spätestens den 15. Juni dieses Jahres. 1

Da ich am 1. Junius mit meinem Sohne Wilhelm auf zwei Monate ins Ausland zu reisen gedenke, so zeige ich solches hierdurch gesetzmäßig an, damit alle, die irgend welche Forderungen an uns haben sollten, sich mit denselben bis dahin melden können. Hofrath Döllen. 2

Der Kunsthund Findi. (Eingesandt.)

Es ist schon etwas Bewundrungswürdiges, wenn wir bei einem noch ganz jungen Kinde bereits vollkommen entwickelte Anlagen vorfinden; um wie viel mehr muß es aber unsre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, wenn wir bemerken, wie sonst unvernünftige Thiere durch die Dressur so weit in ihrer instinctmäßigen Ausbildung vorgeschritten sind, daß sie in derselben fast einem achtjährigen Schulknaben gleichkommen. — Ein solches der Bewunderung werthes Thier, den Kunsthund Findi, haben wir bereits Gelegenheit gehabt in Augenschein zu nehmen. Mit welch einer Genauigkeit vermag dieser Hund die schwierigsten Worte zusammen zu setzen, Zahlen aufzufinden, und wie der größte Künstler Volten mit den Karten zu schlagen. Eine solche Kunstfertigkeit verdient unsrer Ansicht nach mehr Beachtung, als die eines Menschen, und wir verfehlen daher nicht, die Aufmerksamkeit des Publikums auf diesen Gegenstand zu wenden, und ihn demselben anzuempfehlen.

Immobilverkauf.

Mein in hiesiger Stadt auf dem Sandberge belegenes Wohnhaus ist aus freier Hand zu verkaufen.

Syndicus D. L. Cambecq. 2

Zu verkaufen.

Es wünscht Jemand eine gute milchende Kuh zu kaufen, oder auch nur auf einige Zeit zur Verpflegung zu nehmen. Das Nähere hierüber im Hause des Herrn Pastor Gehewe. 3

Ziegelsteine von altem Vorrath, zu 35 Rb. B. das Tausend, und kleine Ziegelsteine zu 25 Rb. B. das Tausend, sind bei mir zu haben. 1

Rauch, Holzinspector.

Zu vermiethen.

Bei Unterzeichnetem ist für die Sommermonate ein Logis, bestehend aus mehreren Zimmern, nebst Stallung und Remisen, für eine honette Familie zu vermiethen. Oberpahlen, den 18. Mai 1836. 1

F. M. Leidenfrost.

Im Hause der Wittwe Gehewe ist eine kleine Wohnung zu vermiethen. 3

Eine Familienwohnung, wie auch einzelne Wohnungen, im erforderlichen Falle mit Möbeln, sind zu vermiethen beim Gürtlermeister Großmann. 2

Eine möblirte Wohnung von mehreren Zimmern, nebst Küche, Eiskeller, Stall und Wagenhaus, ist am Markt für ein halbes Jahr (vom Mai ab) zu vermiethen und in der Zeitungs-Expedition zu erfragen. 1

Im Hause der Gödechenschen Erben ist eine Familienwohnung, nebst Garten, zu vermiethen. 2

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein empfehlenswerther junger Mann, der bereits zwei Jahre in einer Bauerhandlung gewesen, und durch den Tod seines Principals der Stelle erledigt ist, sucht eine Anstellung. Zu erfragen bei 1

A. C. Siebe, Mäckler in Reval.

Abreisender.

Heinrich August Kers, Apothekergehülfe, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 16. Mai 1836. 1

Der Cand. philos. B. A. Korchy wird in diesen Tagen Dorpat verlassen. Den 23. Mai 1836. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 60. Montag, 25. Mai. 1836.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 22. Mai. Die Direktion des Schafzüchtervereins hat jetzt erst die vollständigen Listen über die Anzahl und Größe der edeln Schäfereien in Liv- und Ehstland, nach dem Bestande im Januar 1836, erhalten und theilt deren Resultate hierdurch dem Publiko mit.

Um den Anwuchs der Schafzucht deutlicher zu machen, hat man hier die bereits früher bekannt gemachten Bestände der frühern Jahre wiederum angeführt:

	Im Januar 1832.		Im Januar 1833.		Im Januar 1835.		Im Januar 1836.	
	Anzahl der Schäfereien.	Anzahl der Schafe.	Anzahl der Schäfereien.	Anzahl der Schafe.	Anzahl der Schäfereien.	Anzahl der Schafe.	Anzahl der Schäfereien.	Anzahl der Schafe.
In Livland	32	15,308	41	22,043	57	34,205	69	40,104
In Ehstland	34	13,807	53	18,748	67	33,214	100	44,765
Summa	66	29,115	94	40,791	124	67,419	169	84,869

Fast alle Wollen, die erst noch im Laufe des Sommers geschoren werden sollen, waren schon zum Voraus im Januar an die Tuchfabriken zu Zintenhof, Dagden und des Herrn Löfewitz in Riga verkauft.

Bruiningk.

St. Petersburg, 20. Mai. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 30. April haben S. M. der Kaiser dem Kaiserlich-Oesterreichischen Generalmajor Kaufmann von Traunsteinburg, zum Zeichen besondern Wohlwollens, den St. Annenorden 1ster Classe Allergnädigst zu verleihen geruht.

Auf Allerhöchsten Befehl wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Annahme der jungen Edelleute in der Gardejunkerschule, dieses Jahr noch, nach den bisherigen Grundlagen zum letzten Mal stattfinden wird; mit dem künftigen Jahre 1837 aber soll diese Schule eine neue Organisation erhalten; daher denn die Eltern, welche ihre Söhne noch dieses Jahr in dieser Schule unterzubringen wünschen, ihre Bittschriften nach der frühern Vorschrift gehörigen Orts einzureichen haben. Die Bedingungen der Annahme für das nächste und die folgenden Jahre sollen zu ihrer Zeit bekannt gemacht werden.

Die Russische Handelszeitung giebt folgende vergleichende Uebersicht der Ausfuhr von Nationalproducten in diesem und im verflossenen Jahre woraus sich ergiebt, daß dieselbe sehr im Zunehmen ist.

Vom 1sten Januar bis zum 1sten Mai wurden am Zoll declarirt:

	1835		1836	
Eisen in Stangen	42,210	Pud	125,615	Pud
Eisenblech	1,613	„	4,273	„
Sortirtes Eisen	—	„	1,575	„
Taue und Seile	—	„	5,721	„
Lein erster Hand	—	„	1,820	„
zweiter Hand	633	„	2,742	„
dritter Hand	630	„	8,048	„
Kupfer	1,519	„	19,635	„
Hanf erster Hand	8,820	„	85,948	„
zweiter Hand	2,541	„	3,294	„
dritter Hand	3,321	„	5,200	„
Schreibfedern	15	„	5,735	„
Potasche	1,039	„	13,677	„
Talg	—	„	81,115	„
Wolle	1,510	„	12,028	„
Schweineborsten erster Hand	1,618	„	3,033	„
zweiter Hand	697	„	1,816	„

Riga, 21. Mai. Gestern, Morgen um 8 Uhr, ging das Dampfschiff Alexander Nikolajewitsch von hier nach Swinemünde und Lübeck wieder ab; folgende 17 Reisende befanden sich auf demselben; Frau von Blankenhagen, Madame S. Basler, Madame M. E. Müller, Demoiselle B. Punschel, Madame A. R. Seltmann; die Herren: E. und T. Basler, C. Brost, Professor W. F. Closius, P.

Crighton, H. E. Hartmann, A. H. Neus, J. J. Pan, M. von Slevogt, T. Tschetschel, P. J. Winter, A. Wiedemann.

Se. Majestät der Kaiser haben die Gnade gehabt, eine ansehnliche Summe anzuweisen, um bei der 3 bis 4 Meilen von Riga entfernten Kemmernschen Schwefelquelle die noch fehlenden Gebäude zu ihrer Benutzung, zu erbauen. Der ungefähr in derselben Entfernung in Kurland liegende Badeort Baldohn, der schon seit ein Paar Jahrzehenden benutzt wird, bietet freilich für den Augenblick mehr Anstalten zur Bequemlichkeit der Kranken, als das neue Kemmern; in der Zukunft wird er aber an Kemmern einen bedeutenden Rival haben.

Die Trink- und Badeanstalt mit künstlichen Mineralwässern zu Riga, ist am 20. Mai, bei dem schönsten Wetter, in Wirksamkeit getreten, und hat viele Abonnenten. Zwar versicherte ein Blatt, daß die hiesigen Weinhändler keine Kruke fremder natürlicher Wässer weniger verschrieben hätten, als sonst; aber die Erfahrung wird sie wahrscheinlich belehren, daß diese Speculation zu kühn gewesen. Da zu Wilna die Bereitung von Kunstwässern noch nicht hat in Gang gebracht werden können, sollen große Quantitäten der hier bereiteten dorthin verschrieben sein. (Prov. Bl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. Mai. Während die übrigen Section der Budgetcommission bereits seit längerer Zeit ihre Berichte abgestattet haben, ist die Specialkommission für das Kriegsdepartement mit dem ihrigen noch immer im Rückstande. Es hat dies daran gelegen, daß die Mehrzahl der Mitglieder dieser Section der Ansicht Raum gegeben hat, es werde angemessen sein, nunmehr eine notable Reduction des Effectivbestandes unseres Heeres vorzunehmen, zumal da die übrigen Europäischen Mächte ebenfalls bereits von Reductionen reden, oder gar schon reducirt haben. Um der Commission diese Absicht auszureden, hat sich nun dieser Tage Hr. Thiers, in Begleitung des Kriegsministers, in die Mitte jener Commission begeben. Und da soll es denn der universellen Beredsamkeit des Herrn Thiers gelungen sein, die Majorität der Commission für die Beibehaltung des jetzigen Bestandes zu gewinnen, nachdem er den Commissions-Mitgliedern zuvor eine Statistik aller Europäischen und außereuropäischen Militärkräfte vorgelegt, und sie, durch seine vielbewährte Kunst, die Zahlen zweckmäßig zu gruppiren, überzeut hatte, daß eine Verminderung des jetzigen Bestandes alle richtigen Verhältnisse zu den Militäretats der übrigen Länder beeinträchtigen würde. Einer der Verehrer des Premierministers, der General Jacqueminot, soll über die Beredsamkeit des Herrn Thiers ganz außer sich gerathen sein, und voller Bewunderung ausgerufen haben: „Thiers hat sich heute in eben dem Maaße als Diplomat und Kriegsmann bewährt, in welchem wir ihn dieser Tage bei dem Monumentgesetze als Baumeister, Bildhauer, Mauerpolierer und Vergolder schätzen gelernt haben!

Die Deputirtenkammer kam heute mit dem Budget des Handels und der öffentlichen Arbeiten zu Ende, nachdem sie sich seit vorgestern mit demselben beschäftiget hatte, ohne daß sich irgend eine Erörterung von allgemeinem Interesse entsponnen hätte. Es wurde demnächst festgesetzt, daß die übrigen Budgets in nachstehender Ordnung discutirt werden sollten, nämlich: Justiz und Cultus, Marine, Inneres, öffentlicher Unterricht, auswärtige Angelegenheiten, Krieg, Finanzen. Es wurde sofort mit dem Justizbudget der Anfang gemacht.

Großbritanien und Irland.

London, 20. Mai. In der vorgestrigen Sitzung des Unterhauses wurde die Sabbath-Bill des Sir Andrew Agnew, welche zur zweiten Verlesung stand, durch 75 gegen 43 Stimmen verworfen; dagegen aber die irische Constabulari-Bill mit den, von den Lords beigefügten, Amendments angenommen. Dann beschäftigte sich das Haus mit der Zehnten-Bill, deren Berathung beendet wurde. Die abermalige Verweisung an das Comité wird erst nach den Pfingstfeiertagen stattfinden.

Man ist allgemein der Meinung, daß das Unterhaus die von dem Oberhause amendirte Munizipal-Bill, ohne erst die gewöhnliche Conferenz mit den Lords zu verlangen, verwerfen werde.

Die Times beharren, ungeachtet des Widerspruchs der ministeriellen Blätter, auf ihrer Behauptung von dem baldigen Austritte Lord Melbournes aus dem Ministerium.

Lord Brougham ist in der Besserung und soll wieder auf einen Ministerposten speculiren.

London, 21. Mai. Lord Melbourne's Unpäßlichkeit dürfte vielleicht von längerer Dauer seyn, als man Anfangs vermuthete, da sie nicht ganz ohne Zusammenhang mit gewissen Gerüchten stehen soll, welche sich in Bezug auf ein, nicht ganz angenehmes, Verhältniß des Lords zu Lord Norton verbreitet haben. Die Angelegenheit soll übrigens in keiner politischen Beziehung zu den amtlichen Verhältnissen des Premierministers stehen, und die Angaben gewisser Leute, daß sie zu einer Veränderung der Stellung desselben in dem Cabinet Veranlassung geben dürften, möchten sich wohl nur auf Vermuthung gründen. Jedenfalls muß man von der Zeit Aufklärung über eine Angelegenheit erwarten, welche bis jetzt, nur durch unbestimmte und unzuverlässige Nachrichten im Publikum bekannt geworden ist.

Der Morning Chronicle zufolge soll der König wünschen, daß der Prinz von Capua Bruder des Königs von Neapel, mit gleichen Ehrenbezeugungen wie der Prinz von Oranien, bei Hofe empfangen werde, wenn anders der neapolitanische Gesandte nichts dagegen einzuwenden habe; auch soll der König den Wunsch geäußert haben, die obwaltenden Differenzen zwischen dem Prinzen und der Königl. Neopolitanischen Familie baldigst beendigt zu sehen.

Lord Melbourne ist gestern zuerst seit seinem Unwohlsein wieder ausgeritten. Wie es heißt, soll er die gegen ihn intendirte Ehebruchsklage durch Erlegung einer Entschädigungssumme von 12,000 L. beseitigt haben.

Spanien.

Madrid, 16. Mai. (Journ. des Deb.) Die Entwickelung der ministeriellen Krisis ist schneller eingetreten, als man erwartet hatte. Gestern Abend entschloß sich das Ministerium in Masse, seine Entlassung in die Hände der Königin niederzulegen. Die Dinge gestalteten sich folgendermaßen: Nach dem Treffen vor San Sebastian hatte das Ministerium beschlossen, dem Gen. Evans, als Anerkennung seiner Verdienste, die Insignien des Großkreuzes zu verleihen; die Belohnungs-Verordnung sollte am 11. der Regentin überreicht, ihr aber auch zugleich ein neues Programm abgenöthigt werden, über dessen Hauptpunkt man im voraus mit der Partei Caballero's, welche über die Majorität in der Procuradoren-Kammer entscheidet, übereingekommen war. Der Gen. Rodil, welcher die Königin für die Absichten dieser Partei gewinnen sollte, fand sie aber im Pardo in keiner günstigen Stimmung für den, von Caballero entworfenen Plan. Die Regentin mißbilligte, von den ministeriellen Entwürfen unterrichtet, die Form, die man der Gunstbezeugung für Gen. Evans geben wollte, und meinte, statt ihm die Insignien des Großkreuzes unmittelbar zuzusenden, sollten sie ihm vielmehr, wie der Gebrauch es vorschreibe, durch den Ober-General der Operations-Armee übermacht werden. Ungeachtet dieser ersten Niederlage wollte der Kriegsminister doch den Hauptgegenstand seiner Mission erfüllen, und schlug der Regentin mehrere Maßregeln vor, die, nach der Meinung seiner Amtsgenossen, dazu bestimmt wären, die öffentliche Ruhe zu sichern; er verlangte: 1) die Absetzung der Inspecteurs San Roman, Navarro und Ezpeleta; 2) die Entfernung der Garnison aus der Hauptstadt, und endlich 3) die Ernennung von 60 neuen Proceres; auf der Liste der von dem Ministerium für diese Würde vorgeschlagenen Candidaten standen die Namen Espinosa, Lopez Vannos u. s. w. Die drei Inspecteure sollten durch Lahera, Piquero und Barruti ersetzt werden. Die Antwort der Königin lautete verneinend; sie wußte allzu gut, von welcher polit. Fraction diese Bedingungen herrührten. Der Gen. Rodil, über die förmliche Weigerung erstaunt, machte seinem Aerger Luft, und zeigte die Nothwendigkeit, in der sich das Ministerium befinden würde, sich zurückzuziehen, wenn seine Bedingungen nicht angenommen werden sollten. Da erschien Mendizabal. Noch lebhafter, als Rodil, drang der Minister-Präsident in die Königin. Allein sie blieb standhaft, daß sie niemals solche Maßregeln gutheißen werde. Vergebens entwarf er ein schreckhaftes Bild der Gefahren, welche das Land bedrohen, wenn die Königin nicht einwillige. Sie blieb unerbittlich; den Bitten und Thränen Mendizabals antwortete sie dadurch, daß sie ihm das Programm Caballeros vorhielt, und fragte, ob die verlangten Maßregeln etwa auch in dem Clubb Caballeros beschlossen worden seien? Die Minister entfernten sich dann mit der Versicherung, daß sie auszutreten genöthigt sein würden, worauf die Regentin sagte, sie möchten das halten, wie sie wollten. Neue Versuche der Minister am 12., die Königin auf andere Gedanken zu bringen, waren eben so fruchtlos. Gestern um 3 Uhr verfügten sich alle Minister in den Pardo, fanden aber die Königin unbengsam. Nach der Hauptstadt zurückgekehrt, beschlossen sie, in einer neuen Berathung, noch einen Versuch zu machen, und, im Fall einer abermaligen Weigerung, in Masse abzudanken; und dieser Fall ist denn auch wirklich eingetreten. Die Regentin nahm ihre Entlassungsgesuche an. — Die Ruhe der Hauptstadt ist keinen Augenblick gestört worden. Jedoch sind die Truppen consignirt; sie haben die strengsten Befehle erhalten. Man glaubt übrigens nicht, daß in der Hauptstadt, deren Besatzung der Königin ergeben ist, ernstliche Unruhen ausbrechen würden. — Man spricht natürlicherweise jetzt von Petitionen, die zu Gunsten Mendizabals an die Königin gerichtet werden sollen. — Herr Rayneval, der franz. Botschafter, hielt sich sehr bei Seite; Hr. Villiers aber, der engl., legte offen das Interesse an den Tag, welches er an der Lage Mendizabals nahm.

Paris, 21. Mai. Der Moniteur berichtet Folgendes: „Ein von Madrid in der Nacht vom 15. auf den 16. abgegangener Courier meldet, daß alles dort völlig ruhig sei. Unter den Personen, die wie man voraussetzt, in das Ministerium eintreten werden, nannte man den Herzog v. Gor, den Herzog v. Rivas, den Fürsten v. Anglona, die HH. Galiano und San Miguel. — Am 14. haben die Carlisten die Christinos bei los Arcos angegriffen. Sie wurden mit einem Verluste von 200 Mann zurückgetrieben. Am 15. griffen sie Espinal und Viscarret (Navarra) mit eben so geringem Erfolge an.“ — Don Carlos hatte am 14. sein Hauptquartier in Villafranca und Eguia das seinige in Arlaban. Jaureguy ist am 15. in S. Sebastian angekommen, um den Befehl über 1200 Peseteros und Chapelgorris zu übernehmen. Auch ist wiederum von einem Durchmarsch der Christinos über das franz. Gebiet die Rede, der aber wie man glaubt, ihnen eben so wenig wie vor längerer Zeit dem General Cordova, bewilligt werden wird.

Portugal.

London, 20. Mai. Aus Lissabon wird durch Briefe vom 12. d. M. gemeldet, daß der Prinz Ferdinand am 3. d. ungeachtet des widersprechenden Beschlusses der Cortes, durch eine Verfugung der Königin zum Oberbefehlshaber der Armee ernannt worden sei. Der Marschall Saldanha ist sein erster Adjutant geworden; man glaubt jedoch, daß später der Herzog v. Terceira der Chef seines Generalstabes und der Marschall Saldanha Kriegsminister werden würde. Eine bedeutende Unpäßlichkeit des Prinzen D. Fernando hatte dort große Besorgnisse erregt, da sein Uebel dem des verstorbenen Prinzen August von Leuchtenberg sehr ähnlich war. Er war jedoch glücklicher, als sein Vorganger, und

es gelang ihm mit Hülfe seines Deutschen Arztes, der Krankheit Meister zu werden. Den Beistand des Portug. Hofarztes lehnte er gänzlich ab. Er war schon am 6. d. von einer Erkältung und Halsentzündung befallen worden; doch war schon am folgenden Tage, in Folge der Ansetzung von Blutegeln, Erleichterung eingetreten. Man schrieb dieses plötzliche Erkranken der höchst abwechselnden Witterung zu. Seine Genesung hat im Volke den besten Eindruck gemacht, da der Prinz ziemlich populär ist.

Deutschland.

In einem Schreiben aus Berlin vom 16. d., in der „A. Z." heißt es: „Der französische Hof wird alltäglich zu wiederholten Malen über das Befinden und den jedesmaligen Aufenthalt der Herzöge von Orleans und Nemours, durch den Telegraphen unterrichtet. — Das Interesse für die Familie Orleans ist in der neueren Zeit ganz besonders durch einen Brief der Königin der Franzosen, von dem man sich viel erzählt, gewachsen. Das Schreiben zeigt, neben der überraschendsten Erkenntniß der Stellung des französischen Königthums, zugleich eine so tiefe Gemüthlichkeit und eine so richtige Anerkennung des Werthes und der Verdienste unsers Königs, daß es nicht ohne Rührung gelesen werden kann, zumal wenn man bedenkt, daß jene Anerkennung eines ungebeugten männlichen Sinnes in schwerer Drangsal, gewiß hervorgegangen ist aus dem Gefühl, selbst nur mit edler Resignation durch die Wirren des Lebens geschritten zu sein, um den Preis einer schweren und dornenreichen Krone."

München, 22. Mai. Gestern Mittag traf eine Stafette ein, mit der Nachricht, daß Se. Maj. der König Otto von Griechenland am 17. in Ancona vollkommen wohl angekommen sei, und nach vollbrachter Quarantäne, am 29. d. hier eintreffen gedenke. Die Anstalten, welche unsere Bürgerschaft zum Empfang des Königs trifft, sind außerordentlich. — Am k. Hofe war gestern von Seiten des Adels Aufwartung bei J. M. der Kaiserin Mutter von Oesterreich. Die hohe Frau, welche sich sehr wenig im Publikum zeigt und auch das Theater nicht besucht, wird heute Nymphenburg beziehen und dort bis zur Ankunft des Königs Otto verweilen. — Eine bedeutende Anzahl sehr achtbarer protestantischer Geistlichen des Rheinkreises ist, wie man aus guter Quelle vernimmt, mit ihren Kirchengemeinden übereingekommen, den Schutz Sr. M. des Königs Ludwig, als gerechten und beharrlichen Schirmherrn der Glaubens- und Gewissensfreiheit seiner Unterthanen gegen alle Anfechtungen und Untergrabungen der, in den Jahren 1818 und 1821 von der Generalsynode in Kaiserslautern entworfenen Vereinigungs-Urkunde, insbesondere aber gegen die Einschwärzung verschiedener, aus den zwar in Achtung gehaltenen, aber nicht als Glaubensnorm anerkannten s. g. symbolischen Büchern anzurufen.

Schweiz.

Basel, 15. Mai. Der Schweizer Beobachter schreibt: „Vorige Woche wurden wieder zwei geachtete, seit langen Jahren in Mühlhausen befindliche Bürger von Baselland plötzlich zum Maire abgeholt, der ihnen befahl, auf der Stelle Mühlhausen und Frankreich zu verlassen. Keine Minute ward ihnen zur Ordnung ihrer Angelegenheiten gestattet, und sie wurden durch zwei Gendarmen von Brigade zu Brigade an die Gränze gebracht. Hier sagte man ihnen ins Ohr, sie könnten in einigen Tagen zurückkehren, wenn sie sich verborgen halten wollten, besonders vor den Banquiers Wahl."

Oesterreich.

Wien, 18. Mai. Während der Franz. Botschafter St. Aulaire Appartements für die am 7. Juni eintreffenden Herzöge von Orleans und Nemours zubereitete, wurden auf Befehl des Kaisers in der Burg und in Schönbrunn gleichfalls Anstalten zu ihrem Empfang getroffen. Die Neugierde des hiesigen Publicums ist auf diese Ankunft sehr gespannt, um so mehr da auch der König Otto von Griechenland, in Familienangelegenheiten hierher kommt. Fur Letzteren werden die Appartements welcher der Kaiser als Kronprinz bewohnte, eingerichtet, und die Französischen Prinzen, welchen auch hier große Feste bereitet werden, beziehen die ehemalige Wohnung des Prinzen von Salerno in der Burg. Manche Familie des hohen Adels verschieben ihre Abreise aufs Land, um noch während der Anwesenheit dieser Prinzen hier zu sein. Es ist natürlich, daß alle Blicke auf den Hof des Erzherzogs Karl gerichtet sind, an welchem eine Zierde weiblicher Frauenwürde in der Person der Erzherzogin Therese strahlt, welche den Stolz jedes Fürstenhauses ausmachen würde. Indessen von Allem was die Französischen Journale über die liebenswürdige Prinzessin und ihren Vater sagen, ist nur so viel wahr, daß Letzterer in der Geschichte ein Held aller Zeiten ist, und mehr als Einmal erklärte, daß er der Neigung seiner Kinder nie einen Zwang anlegen, sondern ihr Familienglück allen irdischen Kronen vorziehen werde. Erzherzog Karl ist der tapferste Krieger, aber im Kreise seiner Kinder der zartliebende Vater, der ihre Erziehung wie ein wahrer Deutscher Hausvater bewacht.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 3½ R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 61. Mittwoch, 27. Mai. 1836.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Türkei. — Süd-Amerika. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Mai. Man unterhielt sich gestern in der Deputirtenkammer viel von einer telegraphischen Depesche aus Toulon, des Inhalts, daß der in Oran kommandirende General von Arlanges schleunige Verstärkungen verlangt habe. Diese Nachricht gab zu allerhand Betrachtungen Anlaß; man behauptete sogar, daß der gedachte General von den Arabern eingeschlossen sei und sich mit seinem ganzen Truppencorps (3000 Mann) in einer sehr kritischen Lage befinde. Der Marschall Clauzel suchte dagegen seine Kollegen zu beruhigen, indem er bemerkte, daß er seinerseits nicht die geringste Besorgniß hege. Der General Arlanges stehe in einem verschanzten Lager an der Mündung der Tafna; die Araberstämme, die an beiden Ufern dieses Flusses wohnten, können 8 bis 10,000 Krieger zusammenbringen, und der Französische General habe sich daher nicht für stark genug gehalten, um sie mit Erfolg anzugreifen; sein verschanztes Lager werde indessen von Feldgeschützen vertheidigt und von den Vierundzwanzigpfündern der Insel Rachgoun beschützt; auch stehe er in Verbindung mit dem Meere und habe zu seiner Disposition ein Dampfboot, das ihm die etwa erforderlichen Lebensmittel zuführen könne. So weit die Aufschlüsse des Marschalls Clauzel. Im Uebrigen hatte die Regierung kaum von der Forderung des Generals von Arlanges Kenntniß erhalten, als sie sofort durch den Telegraphen den Befehl ertheilte, von Port Vendres und anderen Punkten aus, unverzüglich Truppen nach Oran abgehen zu lassen. Ein Adjutant des Marschalls Maison ist heute früh von hier nach Toulon abgereist; er ist der Ueberbringer von Depeschen für den General von Arlanges in Oran.

Gestern kam vor dem Cassationshofe ein merkwürdiger Vorfall zur Sprache, welcher beweißt, welche Einflusses sich die Israeliten in einigen Gegende. Frankreichs zu bemächtigen gewußt haben. Es hatte nämlich der Pfarrer der Anhänger der augsburgischen Confession zu Metz, die städtische Behörde um die Erlaubniß ersucht, in seinem Hause predigen und religiöse Zusammenkünfte halten zu dürfen, weil die Gemeinde keine Kirche besaß. Diese Erlaubniß war ihm verweigert worden, weil er in früheren Publikationen gegen die Israeliten geeifert habe, so daß die Ertheilung der Autorisation den Israeliten Aergerniß geben könnte. Der Pfarrer hatte ungeachtet der abgeschlagenen Erlaubniß, dennoch kirchliche Versammlungen in seinem Hause gehalten, und war deshalb in Strafe genommen worden, deren Cassation er nunmehr nachsuchte. Allein der Generalprokurator, Herr Dupin, war der Meinung, die Strafe sei einmal verwirkt, obwohl die Erlaubnißweigerung höchlichst zu tadeln sei, und so hatte es denn bei der Bestrafung sein Bewenden. — Gleich darauf erschien Hr. Dupin in der Deputirtenkammer, wo eben das Budget der Culte discutirt wurde. Er brachte demnach jenen, die Freiheit der Religionsübungen und die Gleichheit aller Culte vor dem Gesetze, zum Nachtheile der Lutheraner im Verhältnisse zu den Israeliten, verletzenden Fall, zur Sprache, und Herr Sauzet, der zugleich als Minister der Culte fungirt, versprach Untersuchung und Abhülfe.

Paris, 22. Mai. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer, die namentlich den Bittschriften gewidmet war, sollte Herr Lavielle auch über 10 Petitionen in Bezug auf die Haitische Anleihe berichten. Er erklärte inzwischen, daß er, da der Minister der auswärtigen Angelegenheiten nicht zugegen sei, es vorziehe, seinen Bericht zu vertagen. Ueber den Gesetzentwurf wegen des Baues eines neuen Sitzungssaales für die Pairskammer ergriff zunächst Herr von Laboulie das Wort. Derselbe fand es unverantwortlich, daß die Minister, bei der gegenwärtigen finanziellen Lage des Landes, von der Kammer drei Millionen verlangten, bloß um sich den Pairs gefällig zu zeigen. Er behauptete, daß der gegenwärtige Saal der Pairskammer noch viele Jahre dienen könnte, und daß es eine reine Verschwendung sei, ihn durch einen neuen zu ersetzen. Als der Redner wiederholt erklärte, daß die Finanzen Frankreichs sich in dem beklagenswerthesten Zustand befänden und diese Behauptung einiges Murren in der Versammlung erregte, berief er sich auf den Umstand, daß die Regierung sich genöthigt sehe, eine erst im Entstehen begriffene Industrie (die Runkelrübenzuckerfabrikation) mit

einer lästigen Steuer zu belegen, um dem Staatsschatze zu Hülfe zu kommen, und daß, als erst kürzlich die Abschaffung der Spielhäuser verlangt worden, der Conseilspräsident erklärt habe, der Zustand der Finanzen gestatte nicht, daß man auf ein Einkommen von 5 Millionen verzichte. Was man also einerseits auf eine verderbliche und unmoralische Weise einnehme, das wolle man andererseits wieder mit vollen Händen fortwerfen. Hr. Fulchiron rügte die Behauptung des vorigen Redners, daß die Minister den Gesetzentwurf bloß aus Artigkeit für die Pairs vorgelegt hätten. Er suchte sodann zu beweisen, daß die Finanzen sich in einem sehr blühenden Zustande befänden. „Sie wissen auch", sagte er, „daß wir für unseren Sitzungssaal 9 bis 10 Millionen ausgegeben haben. Es will mir hiernach scheinen, daß es eben nicht schicklich wäre, wenn wir der Pairie den vierten Theil dieser Summe vorenthalten wollten. Meines Erachtens giebt es aber auch noch einen zweiten Grund, der die ganze Frage beherrscht: ich meine die Achtung, die wir dem ersten deliberirenden Staatskörper schuldig sind." Bei diesen Worten unterbrach der Präsident den Redner mit folgender Bemerkung: „Was Sie hier eben sagen, mag Ihre persönliche Meinung seyn; ich kann dieselbe jedoch nicht ungerügt hingehen lassen, wenn Sie, wie dies der Fall zu seyn scheint, eine Hierarchie feststellen und die eine Kammer gewissermaßen unter die andere stellen wollen. Beide Kammern stehen verfassungsmäßig auf einer Höhe." Herr Fulchiron erwiederte hierauf, es sei ihm vollkommen bewußt, daß beide gesetzgebende Gewalten, dem Rechte nach, gleich wären; indessen wisse er eben so gut, daß man die Pairie immer zuerst nenne. Herr Salverte trat wider und der Graf Delaborde für den Gesetzentwurf auf. Herr Auguis bestritt nicht sowohl den Nutzen, als die Zeitgemäßheit der beabsichtigten Ausgabe. „Sollten dessenungeachtet", fügte er hinzu, „die verlangten Fonds bewilligt werden, so würde ich meinerseits darauf antragen, daß wir auch noch einen anderen, zwar einfachen aber viele Tausend Schritte langen Saal bauen ließen, um alle zu Grunde gerichtete Steuerpflichtigen in denselben aufzunehmen. Einen dritten Palast endlich könnte man für jene Unheilbaren unter uns erbauen, die stets bereit sind, das Geld mit vollen Händen fortzuwerfen." Der Gesetzentwurf wurde hierauf mit einer Majorität von 34 Stimmen angenommen.

Der Marschall Clauzel hat gestern Depeschen aus Oran erhalten. In einer derselben befand sich auch ein Brief eines Offiziers, datirt vom 4. Mai von den Ufern der Tafna. Dieser Brief soll die vorgestern in der Deputirtenkammer von dem Marschall geäußerten Ansichten über die Lage des Generals von Arlanges in Oran vollkommen bestätigen. Es ist darin zugleich von zwei Gefechten die Rede, die auf dem linken Ufer der Tafna stattgefunden haben und in denen die Araber viele Leute verloren haben sollen. Der Verlust der Franzosen an Todten und Verwundeten wird auf 70, worunter 3 Officiere, angegeben. „Im Uebrigen", fügt der Schreiber hinzu, „stehen unsere Truppen sehr ruhig und unbesorgt in einem wohlverschanzten Lager." Bei dem Abgange des Briefes verspürte man einigen Mangel an Lebensmitteln, indem die See seit mehreren Tagen sehr hoch ging und mithin die Zufuhren nicht stattfinden konnten. Das Dampfboot, das den Dienst zwischen Oran und dem verschanzten Lager versieht, überbrachte sonst regelmäßig alle acht Tage Lebensmittel. Indessen hatte man in Oran bereits die erforderlichen Vorkehrungen getroffen, um jedem Mangel abzuhelfen. Die Forderung des Generals von Arlanges, daß man ihm Succurs schicke, soll, nach dem mehrerwähnten Schreiben, bloß in der Absicht geschehen sein, damit es ihm um so leichter werde, das Lager zu verlassen, um den Feind mit Erfolg anzugreifen. Der Seeminister erklärte gestern in der Kammer, daß die Eingangs erwähnten Depeschen zufriedenstellend wären; im Uebrigen habe man dem General von Arlanges eine Verstärkung von 500 Mann geschickt; die anderen noch anbefohlenen Einschiffungen wären aber als überflüssig wieder abbestellt worden. Das Dampfboot „Styx" ist am 18ten von Toulon nach Oran abgegangen.

Großbritanien und Irland.

London, 21. Mai. Der Morning Herald meint, es müsse für Lord Melbourne eine der empfindlichsten Kränkungen sein, daß, obgleich seine Verwaltung seinen Gegnern im Oberhause, sowohl rücksichtlich der Talente als der Zahl, völlig hülflos gegenüberstehe, dennoch die beiden edlen Lords Grey und Spencer, ursprünglich die Häupter der Whig-Verwaltung in beiden Häusern, niemals zur Unterstützung ihrer ehemaligen Kollegen den Mund öffneten, wenn dieselben von ihren Gegnern unterdrückt würden. Das genannte Blatt hält dies für einen Beweis, daß die erwähnten edlen Grafen den Zustand der Knechtschaft verachteten, wozu der Rumpf ihrer ehemaligen Partei sich erniedrigt habe, und ein so in die Augen fallendes und unleugbares Faktum müsse Lord Melbourne mehr als Alles von seiner Herabwürdigung, die er selbst herbeigeführt, überzeugen.

Der Spectator, ein radikales Blatt, glaubt ebenfalls an eine baldige Auflösung des jetzigen Ministeriums, wenn auch aus anderen Gründen als die Tory-Blätter, denen er es zum Vorwurf macht, daß sie eine Privatsache mit in diese politische Angelegenheit hineinzögen, indem er sie an frühere Privathändel Lord Lyndhurst's erinnert. Seiner Meinung nach, würde das Ministerium deshalb zusammenfallen, weil es sich von dem Einfluß der Tories nicht freizumachen wisse, so wie früher Lord Stanley's Einfluß zum Sturz des Greyschen Kabinets geführt habe. „Die Stärke des jetzigen Ministeriums", sagt dieses Blatt unter Anderem, „scheint im Erwägen, das heißt im Stillstehen, zu liegen, und bei der Durchführung von Parlaments-Akten hat sich Lord Lyndhurst, wenigstens negativ, als der eigentliche Premier-Minister erwiesen, seit Lord Melbourne diesen Titel führt. Das Land ist

aber dieser Lyndhurst-Melbourneschen Verwaltung müde und würde es fast lieber sehen, wenn die Tories für ihr Thun offen verantwortlich wären. Es scheint uns daher nach sorgfältiger Erwägung aller Umstände, daß Lord Melbourne nur zwischen Abdankung und Entlassung zu wählen hat. Allein zwischen beidem ist ein großer Unterschied. Zwingen ihn die Lords zum Abdanken, so bleibt er der Führer der Nation und, wenn auch in der Opposition doch mächtiger als je und im Besitz aller Mittel, wieder ans Ruder zu gelangen. Die einsichtsvolleren Tories fürchten daher eine freiwillige Resignation Lord Melbourne's; sie sähen ihn lieber unwiederbringlich in der öffentlichen Achtung gestürzt und dann entlassen. Jetzt also ist für ihn der Augenblick gekommen, sich zu entschließen und zu handeln." In ähnlicher Weise beurtheilt auch der Examiner die Lage des Ministeriums.

Gestern Abend hat O'Connell seinen neuen Parlamentssitz für Kilkenny eingenommen und sogleich eine Petition gegen seine siegreichen Nebenbuhler, die jetzigen Repräsentanten von Dublin, die Herren West und Hamilton, eingebracht. Auch der General-Anwalt von Irland, Herr O'Loghlen, legte eine Petition vor, deren Gesuch dahin geht, daß die Verhandlungen und Beschlüsse der Dubliner Wahl-Comité für null und nichtig erklärt werden mögen. Die Discussion über diese beiden Petitionen ist auf den 30. d. Mts. anberaumt worden. — O'Connell zeigte demnächst an, daß er am 30. Juni um Erlaubniß anhalten werde, eine Bill wegen Reform des Oberhauses und Umwandelung desselben in eine durch Wahl ergänzte Versammlung einzubringen. Dagegen erklärte ein Tory Price, er werde unmittelbar nach dem Pfingstfeste auf die Streichung dieser Motion des Mitgliedes für Kilkenny von der Tagesordnung antragen, da dieselbe die Würde der Pairs-Kammer beeinträchtige, mit den Principien des durch die Verfassung hervorgerufenen Gleichgewichts der Staatsgewalten unverträglich sei, und eine Verletzung der Privilegien des Hauses der Gemeinen involvire.

London, 22. Mai. Das Schatzkammer-Gericht von Dublin hat einen Einnehmer für die Einkünfte des Herrn Shiel bestellt, um so viel davon in Beschlag zu nehmen, als erforderlich ist, um die Zehnten-Rückstände dieses Irländischen Parlaments-Mitgliedes zu decken. Herr Shiel hat sich in einem Schreiben an den betreffenden Geistlichen als dessen Schuldner mit zweijährigen Rückständen bekannt, aber hinzugefügt, daß er bei einer künftigen Wahl seinen Parlamentssitz verlieren würde, wenn er den Zehnten zahlen wollte.

Die unter Capitain Back nach dem Norden von Amerika bestimmte Entdeckungs-Expedition soll, wie es heißt, zu Anfang Juni's abgehen.

Spanien.

Paris, 22. Mai. Der General Harispe hatte kürzlich der Regierung angezeigt, daß der Spanische Oberbefehlshaber ihn ersucht habe, zu gestatten, daß eine Kolonne von etwa 1000 Mann, welche bestimmt sei, mit den Engländern gemeinschaftlich zu operiren, einen kleinen Theil des Französischen Gebiets berühre, um nach San Sebastian zu gelangen. Nachdem die Erlaubniß dazu am 16. in Bayonne eingetroffen, sollte am folgenden Tage jener Marsch stattfinden. Die einzige Bedingung, welche die Regierung sich gemacht hat, ist, daß die betreffende Kolonne ohne Waffen die drei Tagemärsche, die sie bis Socoa zu machen hat, zurücklege. Die Gewehre sollen in Wagen nachgefahren und Mannschaft zurückgestellt werden, sobald sie sich wieder auf Spanischem Gebiete befindet. Eben so muß sie die Lebensmittel bezahlen, die ihr auf diesem Marsche von den Französischen Behörden geliefert werden. Es ist das zweite Spanische Regiment, das auf diese Weise nach San Sebastian geschafft werden soll. Der Gazette de France zufolge, besteht das Corps aus 1200 Mann, unter den Befehlen des Generals Jauregny. Die Soldaten werden auf ihrem Marsche bei den Einwohnern einquartiert. Nach Briefen aus San Sebastian war dort aus England mehreres Geschütz und Kriegsmunition angekommen; auch erwartete man 800 Seesoldaten.

Das Journal des Débats äußerte in seinem gestrigen Artikel über Herrn Mendizabal unter Anderem auch, Spanien bedurfe zu seiner Rettung einer Intervention und einer Anleihe. Hierauf erwiedert heute die Gazette: „Um also die Revolution in Spanien zu retten, soll dieses Reich die beiden größten Trübsale, die nur immer eine Nation treffen können: die Erniedrigung und den Staatsbankerott über sich ergehen lassen. Wir wissen unsererseits auch ein Heilmittel, und es ist milder: Spanien bedarf zu seiner Rettung eines Prinzips, und der Repräsentant dieses Prinzips ist Karl V."

Man schreibt aus Bayonne unterm 19. d. M.: „Nach Briefen aus Villafranca vom 17. befindet Don Carlos mit seinem Hauptquartiere sich noch in dieser Stadt. Man spricht von einem Gefecht, das in der Gegend von Villareal de Alava stattgefunden haben, und in welchem die Christinos bis Vittoria zurückgeworfen worden wären; indessen mag dies wohl ein leeres Gerücht sein. Die Christinos ziehen bedeutende Streitkräfte in und bei San Sebastian zusammen; der Brigadier Jauregny soll sie kommandiren; der Oberbefehl jedoch, so wie die Leitung aller Militärischen Operationen verbleiben dem General Evans, der die Absicht haben soll, sich des ganzen Rayons von Irun bis Tolosa zu bemächtigen. Die ihm gegenüberstehenden Karlistischen Streitkräfte beschränken sich vorgestern noch auf 6 Bataillone Guipuzcoaner, denen die Vertheidigung ihres eigenen Bodens, unter den Befehlen Iturizas, anvertraut ist. Die Besatzung von Hernani ist bedeutend verstärkt worden; auch haben die Karlisten die Position bei Ariamendi, so wie Hernani selbst, ziemlich stark befestigt. Das Volk ist aufs höchste erbittert über die Einäscherung von mehr als 100 Pachthöfen durch die Engländer; Alles greift zu den Waffen, und den Landleuten sind kürzlich wieder, auf Befehl des Don Carlos, 600 disponible Gewehre zugestellt worden. Diese neube-

* * *

waffnete Mannschaft ist sofort zu den Karlisten gestoßen, die das eingeäscherte Franziskanerkloster auf dem Wege von San Sebastian nach der Passage als eine gute militairische Position besetzt halten. Man darf mit jedem Tage ernsten Ereignissen in der Umgegend von San Sebastian entgegensehen."

Madrid, 17. Mai. (Französische Blätter.) Die öffentliche Stimmung entspricht nicht mehr ganz den Hoffnungen, die man auf die ruhige Haltung des Publikums nach der Veränderung des Ministeriums gegründet hatte. Bezahlte Pöbelhaufen versammelten sich unter lautem Geschrei vor den Wohnungen der Herren Isturiz, Quesada und Galiano, und während sie dem Herrn Mendizabal ein Lebehoch nach dem anderen brachten, stießen sie furchtbare Drohungen gegen die neuen Minister aus, warfen ihnen die Fenster ein und brachten ihnen ein Charivari. Diese Auftritte sind offenbar das Werk einer Majorität, die gehofft hatte, der neue Conseils-Präsident werde seine Kollegen aus ihren Reihen wählen, und die sich nun für das Fehlschlagen ihrer Hoffnungen durch Erregung von Unordnungen rächen wollen. Alle diese Demonstrationen haben übrigens Herrn Isturiz nicht einen Augenblick außer Fassung gebracht, und er hat die in Betreff dieser Unordnung an ihn gerichteten parlamentarischen Fragen auf eine energische Weise beantwortet. Der Verdruß einer Partei kann den Gang einer Verwaltung nicht aufhalten, die entschlossen ist, die Pläne einer exaltirten Opposition zu bekämpfen; die Ausführung solcher verbrecherischer Unternehmungen würde ja das sicherste Mittel sein, die Insurrection in Madrid selbst einzuführen. Herr Isturiz wird keine von den Pflichten, die ihm seine neue Stellung auferlegt, vernachlässigen, und er ist entschlossen, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Mendizabal ist gefallen, weil er nichts weiter war, als das Werkzeug einer Koterie, Isturiz wird dagegen nur den Interessen des Landes dienen. Er beobachtete die Kunstgriffe der Parteien genau, und er wird sich durch die trügerischen Versicherungen der dem Herrn Mendizabal ergebenen Presse nicht einschläfern lassen.

Der Conseils-Präsident hat nicht lange auf sein Programm warten lassen; er erklärte in der Prokuradoren-Kammer, daß er dem Programm vom 14. Sept. gemäß handeln, den Fortschritt begünstigen und sich niemals von dem gesetzlich vorgezeichneten Wege entfernen werde, indem nur auf diese Weise der Thron Isabella's befestigt werden könne.

Der Conseils-Präsident begiebt sich heute Abend nach dem Prado. Die Prokuradoren-Kammer wird aufgelöst werden, wenn es Herrn Isturiz, dem sich schon die aufgeklärtesten Mitglieder der Opposition anschließen, nicht gelingt, den Einfluß Caballero's zu neutralisiren oder ganz zu vernichten. Das Land kann ohne eine Anleihe nicht regiert werden, denn das Ministerium kann ohne Geld nichts thun. Die von dem Agenten eines Französischen Handlungshauses gemachten Vorschüsse sind bei der Entlassung Mendizabal's plötzlich eingestellt worden.

Deutschland.

Am 19. Mai starb zu Frankfurt a. M. der Schöff und Senator Vogt, früher Professor zu Mainz, darnach Lehrer des Fürsten von Metternich. Letzterer hat es oft gerühmt, daß er seine ganze Diplomatie den Unterweisungen Vogts verdanke. Der Verstorbene war auch als ein geistreicher Schriftsteller bekannt und namentlich als Verfasser der Rheinischen Sagen. In seinem Testament hat derselbe bestimmt, daß sein Herz in dem Mäusethurm bei Bingen in einem Felsen, sein Leichnam aber auf dem Johannisberg beerdigt werden solle.

In der Umgegend von Quedlinburg haben sich in diesem Jahre die Maikäfer in so ungeheurer Anzahl gezeigt, daß sich, um die durch ihre Gefräßigkeit zu befürchtenden Verheerungen möglichst abzuwenden, daselbst ein Verein zur Verminderung ihrer Unzahl gebildet hat. Dieser Verein hat zu dem erwähnten Zwecke eine Sammlung von Geldbeiträgen veranstaltet, und die eingelieferten Maikäfer, den Scheffel anfangs mit 5 Sgr., später mit 4 Sgr. bezahlt. Bis zum 18. Mai waren an Geldbeiträgen eingegangen 191 Thlr. 12 Sgr., und aus diesem Gelde bereits 41 Wispel, 3 Scheffel und 11 Metzen Maikäfer mit 156 Thlr. 27 Sgr. 8 Pfd. angekauft worden. Da jede gekaufte Quantität mit Genauigkeit in ein Buch eingetragen wurde, so hat über die Einlieferung sowohl, wie über die Ausgabe dafür, eine zuverlässige Controle geführt werden können, welche das obige Ergebniß geliefert hat. Nach einem ungefähren Ueberschlage enthält die eingelieferte Wispelzahl gegen 19 Mill. Käfer, welche an 160 Mill. Engerlinge hätten erzeugen können; und hiernach läßt sich der Schaden leicht ermessen, welcher durch die Vernichtung jener ungeheuren Massen abgewendet worden ist. Uebrigens muß bemerkt werden, daß der Maikäfer ganz in der Nähe seines Entstehungsortes seine Nahrung sucht und daß daher die Einwohner jeder von Maikäfern heimgesuchten Gegend für die Vertilgung Sorge tragen müssen, um sich vor den Verheerungen durch dieselben und ihre Brut zu schützen.

Italien.

Rom, 14. Mai. Am Himmelfahrtstage hielt der Papst den Gottesdienst in der Kirche von St. Peter, von wo aus er auch den apostolischen Segen ertheilte, welches sonst an diesem Tage vom Lateran zu geschehen pflegt. Eine leichte Unpäßlichkeit des Papstes soll die Aenderung veranlaßt haben. Am Abend desselben Tages wurde das prachtvolle Feuerwerk (la girandola) welches zu Ostern wegen des starken Regens ausgesetzt worden, auf der Engelsburg unter Begünstigung des schönsten Wetters abgebrannt.

Briefe aus Neapel melden, daß man am 21. v. M. in Calabrien ein starkes Erdbeben verspürt hat. In Rossano stürzten viele Gebäude ein, wodurch ungefähr 200 Personen getödtet oder verwundet worden.

Türkei.

(Allg. Zeitg.) Konstantinopel, 15. Mai. Diesmal kann ich über nichts als Feste schreiben; die Politik

ruht, tanzt und wohnt nur Gastgelagen bei. Morgen hat indessen die Fröhlichkeit ein Ende, indem die Hochzeitsfeierlichkeiten der Prinzessin Mihrimah geschlossen werden. Nie hat man lärmendere Lustbarkeiten in dem alten Stambul erlebt: Europäischer und Asiatischer Luxus paarten sich, um das Fest glänzend zu machen. Das Bemerkenswertheste war ein Diner, das dem diplomatischen Korps gegeben wurde. Die Tafel war in Dolmabagtschen, nicht weit von Beschiktasch, mit 300 Kouverts, wobei auch Messer und Gabeln nicht fehlten; das Service dazu war in Paris bestellt, und von dort durch einen eigenen Maitre d'Hotel anhergebracht worden, der die Anstalten zum Mahle unter sich hatte. Militärmusik und Italienische Sänger ließen sich wechselsweise während der Tafel hören, Niemand hätte geglaubt, in Konstantinopel zu sein, hätte nicht der kleine Umstand daran erinnert, daß, als der Französische Botschafter einen Toast auf die Gesundheit des Großherrn und des Ehepaars ausbringen wollte, der Sultan in verbindlichen Ausdrücken dagegen protestiren ließ, indem er durch den Großwessir erklärte, daß dies nicht mit den Vorschriften seiner Religion übereinstimme, daß er aber durch die Anwesenheit aller Repräsentanten Europas den Beweis habe, welche freundliche Gesinnung man für ihn hege. Der Sultan saß in der Mitte der Tafel, ihm gegenüber der Verlobte der Prinzessin Mihrimah, am Ende der Tafel zur Rechten der Großwessir und der Kapudan Pascha, am Ende der Tafel zur Linken der Seriasker und der Defterdar; die andern Minister und Paschas saßen der Länge der Tafel nach. Die Englische Botschafterin, Lady Ponsonby, hatte der Großwessir zur Tafel geführt, und sie saß zu seiner Rechten, die Französische Botschafterin, Madame Roussin, hatte der Seriasker zur Tafel geführt, und sie saß zu dessen Rechten; die Russische Gesandtin, Frau v. Butenieff, ward vom Kapudan Pascha zur Tafel begleitet, und nahm zur Rechten ihres Führers Platz; die Gemahlin des Oesterreichischen Internuncius, Frau von Stürmer, hatte den Defterdar zum Begleiter und nahm ebenfalls zu dessen Rechten Platz. Die Botschafter und Gesandten saßen nach ihrem Range, nach dem Zeitpunkt ihrer Ankunft auf ihren Posten, von der Linken des Sultans an gerechnet längs der Tafel hinab. Große Feuerwerke, Wettrennen und Ringen endigten die Feierlichkeit. Der Sultan empfahl sich sehr freundlich spät Abends allen Anwesenden, schwang sich aufs Pferd, und jagte dem Serail zu. Er war während der Mahlzeit äußerst fröhlich, sprach viel mit seinen Nachbarn, und schien den Champagner nicht zu verachten, woran, wie es schien, auch der Kapudan Pascha besondern Gefallen gefunden hat.

Süd-Amerika.

Ueber das Prohibitivsystem in Buenos-Ayres berichtet die Allgemeine Zeitung in einem Schreiben aus London: „Unter allen Ländern sind die Südamerikanischen Republiken am heftigsten von dem Fieber der Donauen-Gesetzgebung angesteckt. Das Bedürfniß von Geld, die halbverstandenen Theorien über Begünstigung der Arbeit im Lande, welche sie von Europa eingeführt haben; die Reclamationen der fremden Konsuln, denen die ewig wechselnden Regierungen oft keinen Widerstand entgegensetzen können, und die Privatinteressen der Parteien und der Individuen, welche die Macht temporair an sich gerissen haben — alle diese Verhältnisse wirken auf die Tarife und bringen jeden Augenblick Aenderungen hervor, welche alle Handelsverhältnisse von Grund aus stören würden, wenn nicht die Contrebande Sorge trüge, einige Stabilität zu erhalten. Unter allen diesen Ländern zeichnet sich Buenos-Ayres besonders durch die Wandelbarkeit seiner Donauen-Gesetzgebung aus; diese wird jedes Jahr revidirt, und da selten dieselbe Partei zwei Jahre am Ruder bleibt, so folgt auf jede politische Revolution eine eben so heftige kommerzielle, zum großen Nachtheil des Staats und des fremden Handels. Die ganze Macht ist gegenwärtig in den Händen des des Generals Rosas, und da dieser sich für die Dienste, die er der Republik erzeigt hat, einen Distrikt von 2400 Quadratmeilen dekretiren ließ, so ist es sein Interesse, das Prohibitivsystem einzuführen. Sein letztes Zollgesetz ist vom 12. Decbr. v. J. datirt und enthält eine merkwürdige Liste von verbotenen Waaren, die mit ABC-Büchern anfängt und durch alle Buchstaben des Alphabets durchgeht bis auf Wagenräder. Die Einfuhr roher Metalle ist erlaubt, aber Alles, was sich denkbarer Weise in dem halbbarbarischen Lande daraus machen läßt, durchaus verboten, wie Pflüge, Ringe, Reifen, Kugeln, Glocken, Hufe, Wagen, Achsen alle Arten von Blechwaaren, Gitter u. s. w. Alle Lederwaren irgend einer Art sind verboten. Mehl und Getraide ist nur zugelassen, wenn die Fanega im Lande über 50 Piaster kostet. Jeder Hut bezahlt 13 Piaster, und wahrscheinlich um die Fabrikation im Lande zu erleichtern, verbietet man die Einführung von Hutformen. Schuhe sind natürlich verboten; aber um den Geschmack an fremden Moden in der Wurzel zu vertilgen, so ist die Einführung fremder Leisten auch verboten. Alle Einfuhr von Kleidungsstücken ist verboten, weil man wohl sieht, daß die Schneider der Republik die Konkurrenz nicht aushalten könnten. Man hat nie ein zärtlichere Sorgfalt für die Nationalindustrie gesehen, als in dieser freien Republik unter einem liberalen Diktator. Die Besenbinder sind durch ein absolutes Verbot gegen die Konkurrenz dieser fremden und gefährlichen Industrie gesichert. So ist die Einführung von Bleikugeln verboten, damit jeder Staatsbürger seine Zeit nützlich mit dem Gießen derselben zubringen könne, und um es ihnen zu erleichtern, ist die Einführung von Kugelformen prohibirt. Man hat nie eine lächerlichere Karrikatur des Prohibitivsystems gesehen, besonders in seiner Anwendung auf ein Land, dessen Bevölkerung in gar keinem Verhältniß zu seiner Fruchtbarkeit und Ausdehnung steht, und wo alle Industrie auf das Hervorbringen roher Produkte zur Ausfuhr verwendet werden sollte, anstatt sie zu einer unzeitigen Production unvollkommener Fabrikartikel zu zwingen. Aber, wie gesagt, die Schleich-

händler haben weit richtigere Ideen über National-Oekonomie; sie verbessern die Gesetze der Republik praktisch zu ihrem und der Einwohner großem Vortheil und werden Alles in seinem natürlichen Geleise erhalten."

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Sechzehnte monatliche Sitzung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseegouvernements.

Riga, 13. Mai. Der Secretär stattete der Versammlung den statutenmäßigen Bericht über die Ereignisse der Monate März und April und über die seit der letzten Sitzung eingegangenen Geschenke für die Sammlungen der Gesellschaft ab. Diese bestanden in Büchern, Bildnissen und Münzen und waren dargebracht worden von den Herren: Consulent Vieweg, Landrath von Engelhardt, Professor Staatsrath von Morgenstern, Kammerherr Baron Alexander von Meyendorf, Gouvernements-Schuldirector Dr. Napiersky, Collegienrath und Ritter von Blankenhagen und Oberpastor Thiel im Namen der verwittweten Madame Kops, geb. Löffler. — Hierauf wurde vorgelesen: von dem Herrn Vicepräsidenten, des Hofgerichts, von Löwis: „Urtheil des Dörptschen Landgerichts vom 4ten Juli 1640 in Sachen der Wittwe Wilken, geb. Wrangel, wider Poppius, wegen Erschlagung ihres Ehemannes im Zweikampf," das manche auffallende Eigenthümlichkeit des geselligen und häuslichen Lebens jener Zeit berührt, und als Beitrag zur Sittengeschichte derselben wichtig genannt werden darf; und von dem Secretär der Gesellschaft: „Nachrichten über die frühern und jetzigen Verhältnisse der Pebalgschen Güter, von A. von Hagemeister, Ordnungsrichter des Wendenschen Kreises," und: „über die Entstehung, den Zweck und den endlichen Untergang der Ritterschlösser im alten Livland, von dem Secretären der Livländischen ökonomischen Societät, A. v. Löwis," eine Fortsetzung der in der Februarsitzung vorgelesenen Abhandlung.

Die nächste Zusammenkunft der Gesellschaft wurde, in Berücksichtigung des §. 31. der Statuten, auf den 24. Juni d. J. angesetzt. Sie wird zugleich die allgemeine berathende sein, welche der auf den 24. Juni fallenden öffentlichen Versammlung vorhergeht. (Zuschauer.)

Miscellen.

Die Zahl der auf dem Mississippi und in den Gewässern des Westens zu Grunde gehenden Dampfschiffe geht ins Unglaubliche; sie betrug vom Juli 1831 bis Juli 1833 nicht weniger als sieben und sechzig. Latrobe sagt hierüber: „Die Geschichte der Dampfbootunfälle ist das Furchtbarste und Empörendste, was man sich denken kann, und die Nichtachtung des Menschenlebens, überhaupt ein Charakterzug des amerikanischen Westens, ist ein sicherer Beweis, daß das moralische Gefühl auf einer sehr tiefen Stufe steht." Latrobe bemerkt ausdrücklich, daß die ungeheure Anzahl von Unfällen keineswegs dem befolgten Systeme, nämlich den Maschinen mit Hochdruck, zuzuschreiben sei, sondern der unglaublichen Nachlässigkeit, womit man in Behandlung der übermenschlichen Kraft des Dampfes zu Werke geht.

Waaren-Course vom 18. Mai 1836 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	201 5/8	260—250
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	8	—
dito dito grobes	— —	5	—
Waizen	pr. Last	—	—
dito Mehl	pr. Loof	9	—
Gerste	pr. Last	180—198	240—235
Hafer	pr. Last	165 3/5 172 4/5	130—120
Kornbranntwein, 1/2 Brand	pr. Faß	—	33—32
dito 3/4	— —	—	—

Course von Wechseln, Gold und Staats-Papieren vom 22. Mai 1836.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53	53 5/8	Cents holl. Cr.
— Hamburg	93 2/64 5/8	93 3/4	Schill. Bco.
— London 3 Mt.	10 1/8	10 23/32	Pce. Sterl.
Staats-Pap.:			pr. 1 Rbl. B.-A.
5% Metall. 1 Ser.	102 1/2 à	105 1/2	
3 & 4 dito	99 370	101 1/4	
6% Bco. Inscript.	131	—	
Poln. Loose	—	—	
neue poln Loose	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl.	—	100 1/4	
dito dito S.	—	—	
dito Ehstl.	—	—	
dito Curl.	—	—	
1 Rbl. Silber	357	359 1/4	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 61.

Mittwoch, den 27. Mai 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Directorium der Kaiserl. Universität zu Dorpat erachtet für nöthig, die über Benutzung und Besuch des botanischen Gartens der Universität bestehenden gesetzlichen Verordnungen, zur genauen Befolgung derselben hierdurch von Neuem in Erinnerung zu bringen: Der botanische Garten ist während des Sommers in den Abendstunden von 5 bis 9 Uhr jeden Tag, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, für Jeden offen, und während dieser Zeit ist es den Studierenden und Freunden der Botanik, sowohl des Vergnügens, als der Wissenschaft wegen erlaubt ihn zu besuchen; zu jeder andern Zeit bedarf es aber einer ausdrücklichen Erlaubniß des Garten-Directors. In die Treibhäuser und innerhalb der im Garten gezogenen Schranken zu gehen, ist nur mit besonderer Erlaubniß des Garten-Directors oder Gärtners gestattet. Jedem ist untersagt, Hunde mit in den botanischen Garten zu bringen, und wer das Verbot übertritt, bezahlt fünf Rubel Strafe an die Garten-Knechte, und ersetzt, nach der Schätzung des Directors, den Schaden, welchen das Thier etwa angerichtet hat. Niemand darf im botanischen Garten Pflanzen selbst abbrechen, die Etiquetten derselben verschieben, über die Beete springen, oder Taback rauchen. 2

Dorpat, den 22. Mai 1836.

Rector Neue.

C. v. Forestier, Secr.

In Gemäßheit der Requisitionen des dörptschen Herrn Schuldirectors werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche laut hierher übersandten Anschlägen die Reparaturen an den Gebäuden des dörptschen Gymnasiums, betragend in Summa 2983 Rub. 2 Kp. B. A., so wie den von Sr. Excellenz dem Herrn Curator des dörptschen Lehrbezirks angeordneten Bau in dem Classengebäude des dörptschen Gymnasiums, groß 1468 Rubel gesetzlich zu übernehmen willens und geeignet sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 30. Mai c. und zum Peretorge am 2. Juni c., Vormittags 11 Uhr, bei dieser Behörde zu erscheinen und ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. Die Anschläge können in der Canzellei der Polizei-Verwaltung täglich inspicirt werden. 2

Dorpat Polizei-Verwaltung, den 21. Mai 1836.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Sekr. Wilde.

In Veranlassung einer Requisition des dörptschen Herrn Schulinspectors werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche nach den hierher übersandten Anschlägen die Reparaturen an den Kreisschulgebäuden, betragend die Summe von 2932 Rub. 15 Kp. B. A., gesetzlich zu übernehmen und auszuführen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 1. Juni c. und zum Peretorge am 4. Juni c., Vormittags 11 Uhr, bei dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Reparatur-Anschlag kann in der Kanzlei dieser Polizei-Verwaltung täglich inspicirt werden. Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 25sten Mai 1836. Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Sekretär Wilde. 3

In Gemäßheit der Gesetze der Kaiserl. Universitäts-Bibliothek müssen gegen Ende eines jeden Halbjahrs alle derselben entlehnten Bücher zurückgeliefert werden. Mit Beziehung hierauf und in Auftrag der Bibliothek-Direction ersucht Unterzeichneter alle Diejenigen, welche Bücher aus der Universitäts-Bibliothek geliehen haben, um deren Ablieferung während der gesetzlichen Bibliothek-Stunden von 10 bis 1 und von 3 — 5 Uhr, spätestens bis zum 6. Juni d. J.

Dorpat, den 23. Mai 1836. 3

Ex mandato

Emil Anders, Bibliothek-Secretair.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Einwohner Carl Zirkel, welchre anhero producirten, mit der Frau Rathsherrin Anna Caroline Kämmerling, geb. Lange, am 9. Septbr. 1834 abgeschlossenen und am 23. Mai 1835 bei Em. Hochvererdneten Kaiserlichen livländischen Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im zweiten Stadttheile unter Nr. 115 auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien und Garten für die Summe von 3700 Rbl. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück

zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 8. Febr. 1837, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Einwohner Carl Zirkel, nach Inhalt des Kontrakts, zugesichert werden soll. V. R. W. 1

Dorpat Rathhaus, am 28. Decbr. 1835.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Einwohner Jacob Dobrow, belehre anhero producirten, mit dem Dörptschen Bürger Herrmann Lipsberg am 27. Juli 1835 abgeschlossenen und am 27. August 1835 bei Em. Hochv. Kaiserl. livländischen Hofgerichte korroborirten Kauf-Kontrakts, das hierselbst im dritten Stadttheil unter Nr. 29 auf Erbgrund belegene Wohnhaus, sammt Nebengebäuden und Garten, für die Summe von 8000 Rub. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Kontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 19. Juni 1837, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern das ungestörte Eigenthum gedachter Immobilien dem Supplicanten, nach Inhalt des Kontrakts, zugesichert werden soll. V. R. W. 1

Dorpat Rathhaus, am 8. Mai 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Zimmerberg.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Der Inhaber der Spiegelfabrik unter Woiseck, Carl Amelung, bringt zur allgemeinen Kenntniß: daß seine, blos zum Gebrauche seiner Fabrik ausgegebenen einrubligen Anweisungen, täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, im Comptoir der Spiegelfabrik in Woiseck, und in der Handlung des Herrn F. W. Wegener in Dorpat, gegen Reichs-Bankassignationen eingelöset werden. 2

Die resp. Gläubiger der Frau von Duhmberg, geb. Baronnesse von Klebeck, werden hiermit aufgefordert, sich mit ihren liquiden Anforderungen bis zum 1. September d. J. bei mir zu melden. 2

Dorpat, am 20. Mai 1836.

F. W. Wegener.

Da ich in kurzem Dorpat verlassen werde, so ersuche ich Jeden, welcher Forderungen an mich zu haben glaubt, sich deshalb bis zum 6. Junius c. bei mir zu melden. Dorpat, den 25. Mai 1836. 3

Ledebour.

Meine und meiner Familie Abreise von hier am 12. Juni zeige ich hiermit an. J. B. Groß. 3

Da ich am 1. Junius mit meinem Sohne Wilhelm auf zwei Monate ins Ausland zu reisen gedenke, so zeige ich solches hierdurch gesetzmäßig an, damit alle, die irgend welche Forderungen an uns haben sollten, sich mit denselben bis dahin melden können.

Hofrath Döllen. 1

Zu verkaufen.

Ein Boot, eine vollständige kleine Haus-Apotheke, eine Guitarre, eine doppelläufige Flinte und mehrere Kleinigkeiten sind zu verkaufen bei der Frau Rathsherrin Frahm. 3

In meinem Treibhause sind eine Auswahl blühender Rosenstöcke, so wie auch außer allen andern Pflanzen, besonders Sommer-Levkojen- und Sommerblumen-Pflanzen zu billigen Preisen zu haben. 3

Helene Oberleitner, geb. Ehorn.

Kaufgesuch.

Es wünscht Jemand eine gute milchende Kuh zu kaufen, oder auch nur auf einige Zeit zur Verpflegung zu nehmen. Das Nähere hierüber im Hause des Herrn Pastor Gehewe. 2

Zu vermiethen.

Im Hause der Wittwe Gehewe ist eine kleine Wohnung zu vermiethen. 2

Im Hause der Gödechenschen Erben ist eine Familienwohnung, nebst Garten, zu vermiethen. 1

Eine Familienwohnung, wie auch einzelne Wohnungen, im erforderlichen Falle mit Möbeln, sind zu vermiethen beim Gürtlermeister Großmann. 1

Abreisender.

Der Cand. philos. B. A. Koechy wird in diesen Tagen Dorpat verlassen. Den 23. Mai 1836. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 62. Sonnabend, 30. Mai. 1836.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Reval. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 22. Mai. Für ausgezeichnete im J. 1835 gegen die Bergvölker bewiesene Tapferkeit sind Allergnädigst zu Rittern des K.-K. St. Stanislausorden 3ter Classe ernannt worden: der Capitän Wilde, vom Kaukasischen Sapeurbataillon; der Kommandirende des Grebenschen Kosakenreg., Major Graf v. Steenbock, welcher sich zur Cavallerie rechnet.

St. Petersburg, 25. Mai. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 2. Mai haben S. M. der Kaiser dem Chef vom Stabe der auf der Kaukasischen Linie und im Lande der Kosaken des Schwarzen Meeres cantonnirten Truppen, Generalmajor Petrow 1, für ausgezeichneten Diensteifer, den K.-K. St. Stanislausorden 2ter Classe Allergnädigst zu verleihen geruht.

Allerhöchste Ukasen an den dirigirenden Senat. Vom 1. Mai. Dem Obristlieutenant Vergenheim, vom Generalstabe, werden für dessen, bei Erfüllung des ihm gegebenen besondern Auftrages, bewiesenen ausgezeichneten Diensteifer, zweitausend Deßjatinen Landes, in den Großrussischen Gouvernements, zum erblichen Besitz Allergnädigst verliehen.

Vom 2. Mai. Der sich zum Ministerium des Innern zählende Wirkliche Staatsrath Pentling, wird Allergnädigst zum stellvertretenden Civilgouverneur von Jekaterinoslaw ernannt.

(St.Pet.Zeitg.)

Reval, 15. Mai. Am 5. d. M. ward von Liebhabern der Kunst eine dramatische Vorstellung zum Besten des Ehstländischen Hülfsvereins im Locale unseres verödeten Schauspielhauses gegeben. Die gewählten Pieces waren Carl Blum's, aus Goldoni's „Locandiera“ entstandene: Mirandolina, und ein dramatisch-musikalisches Intermezzo: „die Talentprobe einer Dilettantin“, welche diesmal jedoch von einer Künstlerin (Madame Pohlmann) abgelegt wurde. Beifall und Einnahme haben den Erwartungen entsprochen.

Als Candidaten zu einem Provincialdelegirten für die Redactionscommission des neuen Gesetzbuches nach St. Petersburg, sind in Ehstland von Seiten der Ehstländ. Ritterschaft die Herren Landräthe von Grünewald und von Samson, und von Seiten der Stadt Reval die Herrn Rathsherren Gonsior und Wetterstrand Sr. Exc. dem Herrn Generalgouverneur zur Wahl vorgeschlagen worden.

Die Hoffnungen des Landmannes sind sehr geschwunden, und allgemein werden Klagen laut. Durch anhaltend kalte, austrocknende Winde, so wie durch das Ausbleiben des Regens, statt dessen (im Mai) an verschiedenen Orten Hagel und Schnee gefallen ist, sieht man allen Wachsthum gehemmt, und das bereits Gewachsene augenscheinlich vergehen. — Am 9. Mai hatte die öffentliche Versteigerung auf der Ehstländischen Stammschäferei zu Orrenhof (in Harrien, 36 Werst von Reval) stattgefunden. Die Concurrenz der Käufer überhaupt, der Begehr nach Zuchtstähren insbesondere, und dem zur Folge auch die Preise waren geringer, als in früheren Jahren, welches seinen natürlichsten Grund wohl in der vermehrten Anzahl der nun schon im Lande bestehenden Privatschäfereien hat. Die ausgebotenen Mutterschafe (150 an der Zahl, meist junge Thiere) sind alle versteigert worden, eben so die Hammel (70 an der Zahl); aber von den Zuchtstähren (50 an der Zahl, worunter 12 höchst- und 10 nächsthöchstedle) wurde nicht der fünfte Theil beliebt. Die Mutterschafe wurden zu 20 bis 22 Rbl. B. A. das Stück erstanden, die Hammel mit etwas über 15 Rbl. bezahlt, der höchste Preis für einen Zuchtstähr jedoch war nur 200 Rbl.; die übrigen wurden mit 150 bis zu 100 Rbk. herab verwerthet. (Inland.)

Riga, 27. Mai. Die bereits früher angekündigte Reise des Dampfschiffes Alexander Nikolajewitsch von hier nach Reval, Helsingfors und Stockholm wird nach den nunmehr getroffenen näheren Bestimmungen in folgender Art Statt finden: Nachdem das Dampfschiff am 19. Juni aus Lübeck hieher zurückgekehrt, verweilt es in Riga zur Zeit des Landtages bis zum 25. Juni incl. und geht am 26. nach Reval ab, wo es am 27. eintrifft. Den 28. und 29. verweilt es in Reval, in welcher Zeit es vielleicht auch noch eine Fahrt nach den benachbarten Inseln machen kann. Den 30. geht das Schiff über Helsingfors, wo es anlegt, um die Passagiere dahin, abzusetzen, nach Stockholm, wo es am 2. Juli eintrifft. Dort verweilt es bis zum 7. Juli

incl. kehrt am 8. nach Reval zurück, wiederum über Helsingfors, wo es die Passagiere, die etwa während dieser Zeit dort verweilten, wieder aufnimmt. Am 9. oder 10. trifft es in Reval ein, wo es nur so lange verweilt, als erforderlich, um etwanige Passagiere, die direct über Rga ins Ausland reisen wollen, aufzunehmen. Am 12. wird das Schiff wiederum in Riga eintreffen, um am 15. als dem früher festgesetzten Termin seine Reise nach Swinemünde und. Lübeck anzutreten. Der Preis eines Platzes von Riga nach Stockholm hin und zurück, ist auf 40 Rbl. S. M., von Reval nach Stockholm hin und zurück, ist auf 30 Rbl. S. M. festgesetzt. Die Plätze in der 2ten Cajüte sind für diese Reisen mit der 1sten Cajüte gleich eingerichtet und im Preise ebenfalls gleich. — Der Preis zwischen Reval und Helsingfors wird, da bei dieser in wenigen Stunden zu machenden Fahrt, kein Schlafraum erforderlich, aufs billigste bestimmt und Nächstens bekannt gemacht werden. Die auf dem Schiffe befindliche Restauration wird Alles Erforderliche an Speisen und Getränken zu billigen Preisen liefern. Die Anmeldungen werden gebeten, bald möglichst zu machen: in Riga bei Herrn B. Kleberg; in Dorpat bei Herrn P. M. Thun; in Reval bei Herrn J. V. Martinsen.

Nummern derjenigen Serien, der Polnischen Partialobligationen welche am 1. Juni 1836 gezogen worden, und demnach zu der am 1. Juli d. J. vorzunehmenden Specialverloosung gehören sollen.

41	49	84	87	176	275	295	314	344
399	454	456	473	517	601	615	634	638
739	743	755	805	827	841	1049	1074	1153
1171	1175	1190	1260	1265	1287	1315	1353	1416
1455	1481	1545	1629	1768	1785	1815	1821	
1864	1885	1900	1950	1991	2099	2144	2151	
2200	2223	2225	2318	2408	2428	2498	2551	
2637	2646	2695	2738	2752	2760	2818	2831	
2843	2920.							

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

(Allg. Zeitg.) Paris, 21. Mai. In unsrer Kammer wird das Budget verhandelt. Eine Milliarde, nicht weiter! Es ist das kaum des Redens werth, und wenn die Blätter mehr darüber sprechen, als die HH. Deputirten, so geschieht dies nur in Ermangelung interessanterer Gegenstände, etwa eines Kriminalprozesses oder eines Festes zu Grand-Vaux, oder sonst eines kleinen Skandals. Man sagt oft, daß die Kammer wenigstens ökonomisch sei, und es ist dies in gewisser Beziehung nicht zu läugnen. Aber sie ist sparsam wie ein ächter Krämer, der seinem Taglöhner Pfennige abzieht, und dem, der ihm zu imponiren weiß, gibt was er verlangt. Ueberdies ist die Regierung in der konstitutionellen Praxis, in den Seitengängen, die um die Charte herumlaufen, so bewandert, daß die sehr sparsamen Deputirten das Ministerium, das sich in jenen vertieft, gänzlich aus den Augen verlieren, und beim Nachrennen außer Athem kommen. An jedem Budget arbeiten, um es für die Kammer vorzubereiten, fünfzig bis sechzig Menschen etwa ein Vierteljahr lang, und überlasten dasselbe auf diese Weise so mit ins Kleinste eingehenden Zahlen, daß ein paar Jahre für einen einzelnen Menschen nöthig wären, um dieselben zu ordnen und zu übersehen. Man erblickt vor lauter Bäumen den Wald nicht, und so muß man denn wohl am Ende den ministeriellen Wegweisern auf Treu und Glauben folgen. So vertritt die Kammer die materiellen Interessen des Landes, dessen geistige Interessen sie noch weniger kennt, und gleich wenig berücksichtigt.

Paris, 24. Mai. Der Moniteur algérien vom 13. d. enthält einen Tagesbefehl des General Rapatel über die Treffen, welche an der Mündung der Tafna, in der Nähe von Oran, zwischen der Division des Gen. D'Arlanges und den Arabern unter Abdul Kader geliefert worden sind. Der Inhalt desselben stimmt mit den, dem Marschall Clauzel bereits zugegangenen, Nachrichten im Wesentlichen überein. Am 15. April wurden die Franz. Truppen von den Arabern unter Abdul Kaders persönlicher Anführung angegriffen, die Letzteren jedoch mit einem Verlust von 2000 M. zurückgeschlagen. Die Franzosen zählten 10 Todte und 70 Verwundete. Am 16. lagerte sich das Franz. Heer an der Mündung der Tafna; am 25. brach der Gen. D'Arlanges mit 1500 M. auf, um eine Recognoscirung nach den Engpässen der Tafna hin zu unternehmen. Der Feind wurde Anfangs vertrieben, stellte sich dann auf den benachbarten Höhen auf und unterhielt ein wohlgerichtetes Feuer auf den Nachtrab. Die Franz. Abtheilung kehrte in das Lager zurück, nach einem Verlust von 33 Todten, unter denen 3 Offiziere, und 180 Verwundete. Aber auch dem Feinde war ein beträchtlicher Verlust beigebracht worden. Der Gen. d'Arlanges hatte eine leichte Wunde erhalten. Heute theilen hiesige Blätter neuere Nachrichten mit, worin von einem spätern Treffen zwischen dem Franz. General und Abdul Kader die Rede ist. Es heißt darin: „Am 6. Mai erneuerte sich der Kampf zwischen den, an der Tafna gelägerten, Franzosen und den Arabern des Emir mit zunehmender Heftigkeit, und das Feuer wurde den größten Theil des Tages hindurch unterhalten. Das Ergebniß ist noch nicht bekannt, jedoch nahm das Geschütz auf der Insel Rachgün (Harchgün) an dem Treffen Theil, was vermuthen läßt, daß der Feind bis an die Küste herabkam. In Gemäßheit der von dem Gen. d'Arlanges nach Rachgün abgefertigten Depeschen, sind drei Kriegs- und Transportschiffe nach Algier unter Segel gegangen, um frische Truppen zu holen. Aller Wahrscheinlichkeit nach, wird nach dem Eintreffen dieser Verstärkungen das Heer an der Tafna eine Bewegung nach Tremesen unternehmen. Ein Unterbefehlshaber Abdul Kaders ist nach Medeah vorgedrungen und hat den, unlängst dort von den Franzosen eingesetzten, Bey gefangen genommen. Auch hat Abdul Kader im Innern des Landes einen Aufruf zu den Waffen an alle wahre Muselmänner erlassen. Die Kulugli's in Tremesen haben dagegen

mehrere Vortheile über die feindlichen Araber davongetragen." Der Moniteur äußert in den Berichten über die Vorfälle bis zum 25. v. M. unter Anderm, es sei augenscheinlich, daß von Marokko aus Abdul Kader fortwährend Unterstützung erhalte, und die Franz. Regierung werde daher nachdrückliche Maßregeln treffen, um Genugthuung wegen eines Verfahrens zu erlangen, das mit den zwischen Frankreich und dem Marokkan. Reiche bestehenden Verhältnissen einen so auffallenden Widerspruch bilde. Schließlich zeigt der Moniteur an, daß die Regierung die für nothwendig erachtete Verstärkung von 3—4000 Mann unverweilt absenden werde.

Dem Vernehmen nach wird der Gen. Bugeaud sich nach Algier begeben, um 4000 Mann Verstärkungstruppen nach dem Lager an der Tafna zu führen. Der Mufti von Algier hat durch den dortigen Civilintendanten einen, für die große Moschee daselbst bestimmten sehr schönen Teppich, von 100 Fuß Länge und 14 Fuß Breite, als Geschenk des Herzogs von Orleans erhalten. Die Muhammedanische Bevölkerung ist darüber in hohem Grade erfreut.

Paris, 27. Mai. Der Marschall Clauzel hat seinen Kollegen in der Deputirtenkammer angezeigt, daß er gleich am Tage nach der Annahme des Spezialbudgets für die Kolonie Algier dorthin zurückkehren werde. Es heißt, daß der General von Arlanges aus Oran abberufen worden sei und den General Bugeaud zum Nachfolger im Kommando erhalten werde.

Herr Garnier-Pagés hat eine Bittschrift auf das Büreau der Deputirtenkammer niedergelegt, in welcher 1134 Einwohner des Sarthedepartements, worunter 2 ehemalige Deputirte, 3 Generale, 11 Mitglieder des Generalconseils, 37 Maires und 116 Munizipal- und Bezirksräthe, gegen den Gesetzentwurf wegen Besteuerung des inländischen Zuckers protestiren.

Der Messager will wissen, daß der Oberst Delarue den Auftrag erhalten würde, sich nach Marokko zu begeben, um von dem Kaiser Explicationen über seinen, dem Abdel-Kader geleisteten Beistand zu verlangen.

Großbritanien und Irland.

London, 24. Mai. Dem Globe zufolge, wünschte der König der Franzosen, wie man in vornehmen Zirkeln in Paris wissen wolle, im Laufe dieses Sommers eine vertrauliche Zusammenkunft mit dem Könige von England zu haben und gedächte zu diesem Zweck inkognito, unter dem Namen eines Grafen von Eu, nach England zu kommen. In diesem Fall, heißt es in dem genannten Blatt, würde der König von England für diese Zusammenkunft auch das Inkognito annehmen und während derselben den Titel eines Grafen von Brighton führen, denn auf diese Weise würden beide Souveräne der Nothwendigkeit entgehen, ihren Kammern über die Motive ihrer Zusammenkunft durch ihre Minister Rechenschaft ablegen zu lassen.

Ein Blatt nennt jetzt die Dame, deren in den letzten Tagen in Bezug auf Lord Melbourne vielfach erwähnt worden ist. Es ist die als Dichterin, besonders im Novellenfache, unter anderm auch als Herausgeberin des Taschenbuchs „the Keepsake" bekannte Mistriß Norton, eine Verwandte Sheridans. Sie hat unter Anderm eine geschätzte Abhandlung über die Tugend geschrieben.

Die Vermählung des Prinzen von Capua mit Miß Penelope Smith durch Hrn. Linton, den Grobschmied zu Gretna-Green, ist jetzt außer Zweifel. Sie reisten vierspännig und in größter Eile über Carlisle hin und zurück; das Wappen auf der Kutschenthüre war übertüncht. Das Dorf Gretna- oder Graithney-Green von 1800 Einwohnern liegt am Sark, auf der englischen Gränze, in der schottischen Grafschaft Dumfries. Man rechnet, daß der Grobschmied jährlich 50 bis 60 Trauungen zu vollziehen habe, und die herkömmliche Taxe für seine Mühe sind 15 Guinen. Personen der höchsten Stände greifen zu diesem Auskunftsmittel, und das Beispiel des neapolitanischen Prinzen scheint der Sache neuen Schwung zu geben. Kurz nach ihm ließen sich wieder zwei Paare in Gretna-Green trauen, darunter ein Hr. Skelton Esq., der eine 18jährige Miß aus Leeds, eine Erbin von 40,000 Pf. St., entführt hatte. Ein drittes Paar ward unterwegs von den nachsetzenden Verwandten des Mädchens eingeholt. Diese Art zu heirathen wird, wie der P. Ledger bemerkt, noch dadurch erleichtert werden, daß sich die Preston-Glasgower Eisenbahn durch Gretna-Green ziehen soll, zumal da die Dampfwägen einander nicht einholen können.

London, 27. Mai. Die Times äußern, in Betreff des Petitions-Ausschusses für die Corporations-Reform in Irland unter anderm Folgendes: „Es ist dieses der neue „Katholische Verein", von welchem unlängst die Rede war; nicht ein bloßes Comité, sondern im Grunde wirklich ein bleibender, mithin gesetzlich verbotener Verein, der häufige periodische öffentliche Versammlungen hält und Mitglieder, gegen Zahlung eines Beitrags von 1 L, aufnimmt." In allen Theilen Irlands, in der Grafschaft Tipperary sogar fast in jedem einzelnen Kirchspiele, sind bereits Versammlungen gehalten und Petitionen an das Haus der Gemeinen beschlossen worden, des Inhalts, daß dasselbe die amendirte Reform-Bill der Lords ohne Weiteres verwerfen möge. Die bedeutendste Versammlung der Art fand jedoch in Dublin am 23. d. M., in den Coburg-Gardens Statt. Es fanden sich zwischen 30- und 40,000 Personen ein. Den Vorsitz führte der Graf Miltown und mehrere irische Parlaments-Mitglieder, unter andern auch die Herren Sheil, Woulfe und Grattan waren zugegen. Nach einer einleitenden Rede des Präsidenten beantragte Herr Power die erste Resolution, des Inhalts, daß die Versammlung zusammengetreten sei, um das Recht Irlands auf volle Theilnahme an den Vorzügen der britischen Verfassung zu wahren und um auf das Feierlichste ihren Entschluß zu verkündigen, nicht eher nachzulassen, als bis dem Volke von Irland ein vollständiger und gleichmäßiger Antheil an allen

***

Rechten und Gewalten, deren sich das Volk von Großbritanien erfreue, zugesichert sei. Die Resolution durch Hrn. Grattan unterstützt, wurde einstimmig angenommen. Ein anderer Beschluß in Betreff der Abfassung einer Petition an das Unterhaus, welche durch O'Connell überreicht werden soll, wurde ebenfalls enthusiastisch genehmigt. Lord Killeen beantragte dieselbe und Herr Sheil unterstützte sie. „Zwanzig Tausend Menschen," sagte der Letztere, „finde ich hier versammelt." (Funfzig Tausend, rief man ihm zu.) „Zwanzig Tausend genügen für's Erste," fuhr er fort, „sie sind schon ein Theil des Materials, durch welches für Irland Gerechtigkeit erlangt werden kann, und dieser Anblick ist um so erfreulicher, da man durch diese Zwanzig Tausend, welche hier mit dem Entschlusse versammelt sind, die Rechte ihres Vaterlandes zu behaupten, daran erinnert wird, daß sich sieben Millionen außerhalb der Gränze dieses Orts befinden, welche mit Euch übereinstimmen, und die Leiden Irlands mit demselben Gefühle des Unmuths betrachten, wie Ihr. Sieben Millionen! Die Worte mag ich wohl leiden. Ich wollte, daß ich einen Raben die Worte „sieben Millionen" sprechen lehren und ihn dann, als einen Beweis meiner Gefühle für ihn, dem Lord Lyndhurst überreichen könnte, damit, wenn Se. Herrl. in der Stille der Nacht aus einer fieberhaften Vision seines ersehnten Premierministerthums erwachen sollte, der Unglücksvogel, neben ihm sitzend, ihm die Worte „sieben Millionen" ins Ohr krächzen könnte. Schreibt die Worte an jede Mauer, laßt sie in jedem Zimmer, wo ihr Euch versammelt, ertönen, laßt sie prangen auf jeder Flagge Eurer politischen Vereine, und vor Allem laßt bei den nächsten Wahlen auf grünen Bannern die Worte erscheinen: „Sieben Millionen." Das Haus der Lords kann die Bills der Minister verwerfen, nicht aber die Minister selbst verstoßen; und Diejenigen, welche im Stande sind, die Regierung, mit der Unterstützung des Volkes, zu behaupten, werden binnen Kurzem gewiß das Haus der Lords besiegen."

Der Prinz von Capua ist nun dennoch gestern in aller Form mit Miß Penelope Smith, nach dem Ritus der protestantischen Kirche, in der hiesigen St. Georgs-Kirche getraut worden, nachdem der neapolitan. Gesandte nochmals, jedoch dieses Mal vergebens, Einspruch gethan hatte. Dem Courier zufolge ist die Heirath demnach vier Male vollzogen worden, das erste Mal in Rom durch den Cardinal Weld, zum zweiten Male in Madrid und darauf in Gretna Green und zuletzt in London.

Lord J. Russell führte in einer der letzten Sitzungen des Unterhauses Hrn. v. Raumer als Auctorität für eine Beurtheilung verständiger Ausländer über die Zustände in England, namentlich über die englische Aristokratie, an. Mehrere hiesige Blätter haben dies dem Minister sehr übel genommen.

Der Tunnel unter der Themse wurde gestern von dem Gesandten des Königs von Oude (Ostindien) und dessen Gefolge in Augenschein genommen. Die Arbeiten am Tunnel schreiten zwar nicht sehr rasch, aber um so sicherer und regelmäßiger vorwärts; die dabei angestellten Leute arbeiten Tag und Nacht und lösen sich je zu 120 alle 8 Stunden ab. In den Arbeitsstunden haben sie nur eine halbe Stunde zu ihrer Erholung und um Einiges zu genießen, was an Ort und Stelle geschieht. Jeder Arbeiter erhält wöchentlich zwischen 40 und 45 Sch. (etwa 14 bis 16 Thlr. Preuß.), dafür sind aber auch alle im höchsten Grade tüchtig in ihrem (hauptsächlich Maurer-) Fach. Von dem Tunnel sind jetzt ungefähr 620 Fuß vollendet und es bleibt noch eine Strecke von 1200 Fuß übrig.

Kurzlich kam ein sonderbarer Fall vor den Kanzleigerichtshof. Eine edle Dame hatte ihrer Lieblingskatze eine Pension von 10 Pf. St. vermacht; da sich aber einige Anstände bei der Testamentsvollstreckung erhoben, wurde die Sache vor Gericht gebracht. Die Katze selbst wurde vor den Kanzleigerichtshof geführt und erhielt einen Kurator.

Spanien.

Der Madrider Korrespondent der Times äußert sich über den letzten Ministerwechsel dahin, daß die eigentlichen Grunde desselben noch nicht enthüllt seien; bisher scheine man das ganze für ein Werk vornehmer Intrigants unter den Proceres zu halten, denen sich einige ehrgeizige Ultraliberale angeschlossen hätten. Die verlangte Absetzung mehrerer hohen Militairpersonen, sagt dieser Korrespondent, lasse sich ganz naturlich erklären, wenn man die Grundsätze der letzteren bedenke. So soll Graf San Roman seine Kreaturen in der Miliz angestellt haben, worunter der Oberst Espinosa, der Lequeitio den Karlisten übergeben; so soll Quesada noch ganz kürzlich gesagt haben: „Wenn das Lumpenpack in Estamento nicht gehorchen will, so lasse ich eine Bataillon aufrücken und Alles aus der Thur werfen." Er soll auf die Militairmacht trotzen, aber bei der Nationalgarde verhaßt sein. Ueberhaupt wird die lange Dauer des Bargerkrieges der Unkunde der Officiere und Militairinspektoren zugeschrieben, und von Cordova wird erzählt, er habe während seiner Kriegfuhrung in Spanischen Fonds an fremden Märkten spekulirt. Uebrigens wird geläugnet, daß Herr Mendizabal durch den Einfluß des Französischen Botschafters gestürzt worden sei; vielmehr soll Herr Thiers ausdrucktiche Instructionen ertheilt haben, den vormaligen Premierminister zu unterstutzen, weil in Revolutionszeiten jedes spätere Ministerium immer ein schlimmeres werde. Daß Mendizabal viele seiner Versprechungen nicht gehalten, wird nicht bestritten; doch, heißt es, habe er einigermaßen die Ruhe in dem größeren Theile des Reiches hergestellt, und an seinem Patriotismus und seiner Uneigennützigkeit zweifele Niemand. Uebrigens habe er selbst die Unterzeichnung einer Adresse zu seinen Gunsten bei den Prokuradoren hintertrieben.

Nach Berichten aus dem Hauptquartiere der Britischen Legion zu San Sebastian vom 19. Mai, die dem Englischen Courier zugegangen sind, war an jenem Tage Major Owen mit 000 Mann Britischer Marinesoldaten zur Verstärkung des General Evans dort eingetroffen, und man erwartete am folgenden Tage den General Jauregny mit 1500 Spaniern, der bereits in Socoa angekommen war. Nach Ankunft dieser Verstärkungen, denen bald mehrere andere folgen sollten, wird die unter General Evans vereinigte Truppenabtheilung aus 5000 Mann von der Legion, 4500 Spaniern und 700 Britischen Marinesoldaten und Marineartilleristen, zusammen aus 10,200 Mann bestehen, und man glaubt, daß dann unverzüglich zur Ausdehnung der Operationslinie nach der Passage Fuentarabia und Irun geschritten werden wird, wodurch die Verbindung der Karlisten mit der Französischen Gränze gänzlich abgeschnitten werden soll. Die 600 neu angekommenen Marinesoldaten haben am 15. Mai, als sie sich zu Bilbao befanden, eine Rekognoszirung eines Theiles der Garnison von Bilbao gedeckt. Die Karlisten zogen sich bei dem Anrücken der Christino's zurück, verfolgten dieselben jedoch, als sie sich zurückzogen, wobei 2 Officiere der Garnison getödtet und 50 bis 60 Mann verwundet wurden. Die Englischen Marinesoldaten wurden nicht von den Karlisten angegriffen. Letztere haben über diese Rekognoszirung ein Bülletin publicirt, in welchem sie sich einen glänzenden Sieg über die Christinos zuschreiben und die Zahl der angeblich Besiegten auf 6000 angeben, obgleich die Garnison von Bilbao, nach Angabe des Correspondenten des Courier, nur 4000 Mann betragen, und von diesen nicht mehr als 1500 im Gefechte gewesen sein sollen.

Der Globe meldet: „In der City hat man Briefe aus der Spanischen Hauptstadt bis zum 18. d., mit der Nachricht, daß die Königin sich entschlossen erklärt habe, Herrn Isturiz zu unterstützen, und daß sie demnach ein Konferenz mit dem Premierminister gehabt, um sich mit ihm über die Angemessenheit einer Auflösung der Cortes zu berathen, welche Maßregel denn auch wirklich beschlossen worden sein soll. Diesen Briefen zufolge, war man in der Spanischen Hauptstadt ganz und gar gegen das neue Kabinet eingenommen."

Paris, 21. Mai. Das Journal des Débats widmet heute einen Theil seines Blattes dem Wirken des Herrn Mendizabal, in seiner Eigenschaft als Spanischer Premier-Minister. „Wären wir jemals der Meinung gewesen", äußert das gedachte Blatt, „daß Herr Mendizabal dem Amte, das er so unvorsichtig übernommen, gewachsen sei, so würde die plötzliche Auflösung des Ministeriums uns einigermaßen überrascht haben. Wir haben uns aber niemals weder über den Charakter noch über die Talente des Spanischen Premier-Ministers getäuscht. Wir haben sein famöses Finanz-Geheimniß stets als eine beklagenswerthe Mystifizirung, sein Vertrauens-Votum stets als einen lächerlichen und verfassungswidrigen Ausweg, sein System allgemeiner Versöhnung stets als eine wahre Komödie betrachtet. Wenn wir gleichwohl nicht bei jedem Mißgriffe, bei jeder offenen Lüge eine solche Politik laut gebrandmarkt haben, so geschah es, weil wir bei der blinden Vorliebe des Publikums für Herr Mendizabal uns nicht der Beschuldigung der Parteilichkeit aussetzen mochten, vielmehr die Nothwendigkeit erkannten, es der Erfahrung zu überlassen, daß sie den Leuten die Augen öffne. Die neunmonatliche Verwaltung des Herrn Mendizabal bildet eine der traurigsten und verderblichsten Perioden in der Geschichte Spaniens. Kein Minister seit dem Tode Ferdinand's VII. hat so wenig gewirkt und ist so vollständig null gewesen. Dieser Unthätigkeit der Regierung ist es allein auch beizumessen, daß die schimpflichsten Ausschweifungen der Volksgährung und der Parteienwuth die verfassungsmäßige Sache ungestraft haben besudeln dürfen. Alles in dem politischen Systeme des Herrn Mendizabal war Widerspruch. Unter dem Rufe: keine Intervention! keine Anleihe! war er ans Ruder gelangt; und was hieß dies, auf den einfachsten Begriff zurückgeführt, anders, als daß man von Spanien allein die zur Beendigung des Bürgerkrieges erforderlichen Mannschaften und Gelder verlangen wollte. Doch wußte man, daß dieses schwierig sein wurde; nichtsdestoweniger aber erklärte man zu gleicher Zeit, daß man zu keinem ungewöhnlichen Mittel seine Zuflucht nehmen, mithin keine gezwungene Anleihe im Lande machen, keine Beschlagnahme verfugen, keine Verkäufe von Staatsgutern anordnen wolle. Alles dieses war also nichts als eine reine Mystifizirung. Gewiß wäre es schwierig gewesen, die Epoche des Sturzes des Herrn Mendtzabal mit Bestimmtheit vorher zu bezeichnen; die Diskussion über die Adresse aber mußte den Sturz voraussehen lassen. Wir wollen uns nicht herausnehmen, schon jetzt die Folgen zu berechnen, die aus der Ersetzung des Herrn Mendizabal durch Herrn Isturiz für das Land hervorgehen können. Ueberzeugt sind wir aber, daß, wenn das System der Spanischen Regierung dasselbe wie bisher bleiben sollte, Frankreichs Einfluß sich auch eben so fern als bisher halten, und daß unsere Regierung weniger als irgend zu einer anderen Zeit seit dem Tode Ferdinands VII., die Verantwortlichkeit fur eine Zukunft übernehmen wird, der so große Gefahren drohen. Die Sache der Donna Isabella und einer allmälig fortschreitenden, verfassungsmäßigen Freiheit, welche Frankreich, seinem Interesse gemäß, zu unterstützen fur Pflicht halt, hat bisher stets von den Männern geschieden werden können, die an der Spitze der Verwaltung in Spanien gestanden haben. Der Beifall und die Unterstutzung Frankreichs können aber, unseres Erachtens, nur einem solchen Spanischen Ministerium zu Theil werden, das Festigkeit, Einsicht und Scharfsinn genug hat, um sich nicht über die Mittel zu tauschen, dem Bargerkriege in den nördlichen Provinzen ein Ende zu machen."

Portugal.

Lissabon, 16. Mai. Der Prinz Ferdinand hat, in Folge seiner Ernennung zum General-Feldmarschall, nachstehende Proclamation an die Armee erlassen: „Ihre Majestät die Königin haben geruht, mich zum General-Feldmarschall zu ernennen, mir in dieser Eigenschaft das Kommando der Armee zu übertragen, und mir zugleich befohlen, dieses Amt sogleich zu übernehmen. Es ist daher meine

Pflicht, allen Generalen, Offizieren und Soldaten der Armee die lebhafteste Genugthuung darüber zu erkennen zu geben, daß ich mich an der Spitze der Portugiesischen Armee befinde, dieser tapferen und loyalen Armee, die durch ihre Treue, durch ihre glänzenden Beweise von Tapferkeit und Patriotismus und durch die außerordentlichen Opfer, welche sie für die Wiederherstellung des legitimen Thrones der Königin und der constitutionnellen Charte der Monarchie gebracht, nicht nur den Segen des Vaterlandes, sondern auch die Bewunderung des ganzen Europa's sich erworben. Da ich entschlossen bin, so viel in meinen Kräften steht, dazu beizutragen, daß die Portugiesische Nation, der ich jetzt angehöre, den höchsten Grad der Wohlfahrt erreiche, so hoffe ich auch auf die entschiedenste Mitwirkung der Militair-Personen aller Klassen, um den Thron, die Charte und die Unabhängigkeit der Nation aufrecht zu erhalten und die strenge Ausführung der Gesetze, wovon das Glück des Staates wesentlich abhängt, zu unterstützen und zu sichern. Um diese wichtigen Pflichten erfüllen zu können, ist die Subordination, jene Grundlage der Disziplin, so wie der Inbegriff aller bürgerlichen und militairischen Tugenden, unerläßlich. Ich empfehle daher der tapferen Armee, die ich zu kommandiren die Ehre habe, sich auch ferner des Wolwollens ihrer Mitbürger würdig zu machen und sich den hohen Ruf zu bewahren, den sie sich zu erwerben gewußt hat.

Dom Fernando."

Am Tage nach der Bekanntmachung dieser Proclamation enthielt das Diario do Governo folgenden Artikel: „Das gegenwärtige Ministerium ist weit entfernt, die Verantwortlichkeit für diese Ernennung abzulehnen, es glaubt vielmehr verpflichtet zu sein, sie zu unterstützen. Es erkennt die Gesetzlichkeit und Nothwendigkeit derselben in ihrer ganzen Ausdehnung an und hält es für eine Ehre, die Verantwortlichkeit für die Folgen derselben zu übernehmen. Die Wahrheit verlangt jedoch von dem Ministerium, zu erklären, daß diese Handlung nicht die seinige ist."

Belgien.

Brüssel, 25. Mai. Herr von Muelenaere, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der durch den Römischen Hof zur Würde eines Grafen erhoben ward, ist durch den König ermächtigt worden, diesen Titel zu führen.

Man giebt nach einer ungefähren Schätzung die Zahl der Personen, die am 23. und 24. d. auf der Eisenbahn von Brüssel abreiste, auf 17,000 an, was, wenn man eine gleiche Retourbewegung annimmt, einen Transport von 34,000 Personen in zwei Tagen macht. Im vorigen Jahr nach der Eröffnung der Section von Mecheln überstieg die Gesammt-Circulation nicht 6000 Personen. Der Transport von 17,000 Personen auf gewöhnlichen Straßen würde die Anwendung von ungefähr 1000 Diligencen nöthig machen, und da zwischen Brüssel und Antwerpen der Dienst einer Diligence wenigstens 15 Pferde erfordert, so haben mithin die Lokomotiv-Maschinen in einem Tage die Wirkung ersetzt, welche 15,000 Pferde hervorgebracht haben würden. Man beurtheile hieraus die unermeßlichen Resultate des auf die Transporte angewendeten Dampfes.

Deutschland.

Berlin, 2. Juni. Die Herzöge von Orleans und von Nemours nahmen auf Ihrer Reise nach Wien am 26sten v. M. das Dejeuner in Hirschberg ein, wo JJ. KK. HH. an diesem Tage gegen 2 Uhr Mittags eintrafen und von dem Kreislandrath, Grafen von Matuschka, und den Ortsbehörden empfangen wurden. Während des Frühstücks unterhielten Höchstdieselben sich sehr leutselig in Deutscher Sprache mit den Personen, die sich zu Ihrer Bewillkommnung eingefunden hatten und die zur Tafel gezogen worden waren, gaben auch der dortigen Schutzengilde, die um dieselbe Zeit ihren Ausmarsch hielt, Ihre Theilnahme dadurch zu erkennen, daß sie selbige vor sich vorbei defiliren ließen. Nach einstündigem Aufenthalte setzten die erlauchten Prinzen Ihre Tagereise bis Trautenau fort, nachdem Sie Ihr lebhaftes Bedauern darüber zu erkennen gegeben, daß die böse Witterung (es war in der Nacht vom 25sten zum 26sten viel Schnee gefallen und schneite auch noch am letztern Tage bis Mittag) Ihnen das Vergnügen schmälere, das Sie sich von Ihrer Reise durch die Provinz Schlesien versprochen hätten.

In Preußen ist ein Circular an alle Vorsteher der gelehrten Schulanstalten erlassen und die Beantwortung der Frage verlangt worden, ob ein übler Einfluß des jetzigen gelehrten Unterrichtsplans auf die körperliche Gesundheit der Schüler bemerklich sei. Die Antworten fallen sehr verschieden aus, noch verschiedner aber sind die Meinungen darüber, ob die Unterrichtsstunden in der Mathematik und den Naturwissenschaften, oder die in den alten Sprachen beschränkt werden sollen. Einstweilen sind in allen Gymnasien einige minder bedeutende Lehrstunden gestrichen worden.

Aus Preußen wird noch immer geklagt über den unmäßigen Drang der jungen Leute zum Studiren oder vielmehr zum Staatsdienst. Weder die strengen Examen noch andere Schwierigkeiten hätten die Lust abgekühlt, und immer noch wolle man lieber sich langsam zu einem sichern Einkommen aus der Staatskasse zu einem hübschen Titel heranarbeiten, als nach der Unabhängigkeit und dem bewegten Erwerb des Gewerbsmannes und nach dem glücklichen Lohn des Fleißes und der Erfindung streben. Die Menge der Studirten sei so groß, daß schon jetzt die Unterstellen in der Justiz, die Land- und Stadtrichterposten nur mit Leuten besetzt würden, die das dritte Examen gemacht und also eigentlich Ansprüche hätten, als Räthe in den höchsten Landesgerichten zu sitzen. In der Verwaltung und im Lehrfache sey eine gleiche Ueberfüllung; die Theologen müßten, wenn ihnen nicht ein Kirchenpatronstern aufgehe, viele Jahre auf eine dürftige Pfarrei warten, und im Baufach vollens könne einer mindestens 20 Jahre bis zur Anstellung warten.

Oesterreich.

Wien, 24. Mai. (Leipz. Ztg.) Dem Vernehmen nach, wird Se. Heiligkeit der Papst im Laufe dieses Sommers eine Reise nach Karlsbad antreten, um eine Kur zu gebrauchen. Es verbreitet sich bereits die Sage, daß der Papst der Krönung Sr. Majestät in Prag beiwohnen und seine Rückreise über Wien antreten werde.

Die Linzer Zeitung meldet unter dem 6. Mai, daß die Eisenbahn zwischen Linz und Gmunden im vorigen Monate vollkommen hergestellt wurde und der Transport der Frachten, so wie die Förderung der Reisenden auf derselben, ersterer am 1. Mai begonnen hat, letztere am 12. Mai anfängt.

Unter der Ueberschrift: Ueber den Steinkohlen-Reichthum Dalmatiens, enthält das Giornale del Lloyd Austriaco folgende Angaben: „In letzterer Zeit wurden, Dank den emsigen Forschungen der Administration der großen montanistischen Gesellschaft der Adriatischen Küste, vier Steinkohlenminen in Dalmatien entdeckt. Wir werden uns vor der Hand darauf beschränken, sie nach einander aufzuzählen, und behalten uns vor, darüber ausführlicher zu sprechen, wenn wir nach Systemisirung der Arbeiten Gelegenheit haben werden, durch statistische Daten nachzuweisen, welche unerschöpfliche Quelle des Reichthums sich daraus für die Provinz Dalmatien ergeben werde. Die erste Mine liegt auf dem Berge Promona, unweit Dernis, und ist so ergiebig, daß man sie ein Jahrhundert hindurch fortwährend ausbeuten könnte; sie ist etwa 20 Meilen vom Meeresufer entfernt, und befindet sich in der Richtung von Sebenico; wiewohl die Straße zum Transporte nicht eben besonders geeignet ist, so giebt es dennoch stets mehrere Schiffe an dem Ufer, welche Ladungen dieser Steinkohlen einnehmen. Die zweite Mine ist jene von Dubrovizza, in der Richtung von Scardona, welche nur 3 Meilen weit vom Meere liegt. Die Kohlen dieser zwei Minen sind von Sachverständigen als von der besten Gattung bezeichnet worden. Die dritte Steinkohlengrube, welche auf der Insel Pago vorhanden ist, befindet sich etwa zwei Meilen von dem Hafen Simone; bei dieser Grube sind die Arbeiten noch nicht begonnen worden. Die vierte und letzte ist die von Salona, ganz in der Nähe von Spalato, und nur eine Viertelmeile vom Meere entfernt; diese ist erst unlängst entdeckt worden, und die Qualität ihrer Kohlen gilt für die vorzüglichste von allen übrigen."

Wien, 24. Mai. Die Herzöge von Orleans und von Nemours werden am 29. d. hier eintreffen. Hr. Hofrath Lehr, der Kaiserl. Schloßhauptmann Riedel und andere mit der Leitung des Kaiserl. Hauswesens beauftragte Beamte, welche in Prag Voranstalten zur Aufnahme des Kaiserl. Hofes zu treffen haben, mußten ihre Reise dahin verschieben. Ueberhaupt wird den hohen Gästen während ihres, wie es heißt, zehn bis zwölftägigen Aufenthalts dahier die größte Aufmerksamkeit bewiesen werden. Das Publikum freut sich ihrer Ankunft, zumal da ihnen von Berlin aus ein äußerst günstiger Ruf vorangeht. In der Reichskanzlei, einem Theile der Kaiserlichen Hofburg, wo gewöhnlich fremde hohe Gäste absteigen, ist alles in Bereitschaft. Von hier, sagt man, werden die Prinzen ihren Rückweg über Salzburg durch die Romantischen Gegenden Tyrols und der Schweiz nehmen, und namentlich auch das Berner Oberland und die Ufer des Genfersees besuchen.

Töplitz, 26. Mai. Gestern sind Se. Maj. Karl X., der Herzog von Angoulème und der Herzog von Bordeaux nebst zahlreichem Gefolge zum Gebrauch der Badekur hier angekommen, und es ist gewiß, daß nach Beendigung derselben Se. Maj. Karl X. nicht nach Prag zurückkehren, sondern sich direkt nach seinem neuen Aufenthaltsort, dessen nähere Bestimmung jedoch noch von einigen Umständen abhängt, begeben wird. Karl X. hat bei seiner Abreise von Prag der dortigen Schloßkirche eine kostbare Monstranz, 6000 Francs am Werthe, und die Herzogin von Angoulème, welche nach Karlsbad gereist ist, hat derselben Kirche einen werthvollen Kelch zum Andenken verehrt. — Man spricht davon, daß auch Se. Maj. König Otto von Griechenland später hierher kommen dürfte.

Türkei.

Konstantinopel, 11. Mai. Der Zug der für die zweite Tochter des Sultans, Prinzessin Mihrmah, bestimmten Brautgeschenke fand am 4ten d. M. statt und setzte sich gegen die Mittagsstunde aus dem Serail von Beschicktasch nach Bebek in Bewegung, wo der neu hergestellte Palast der Prinzessin gelegen ist. Die Ordnung, die hierbei beobachtet wurde, war folgende: Den Anfang machte eine Abtheilung Kavallerie, auf welche mehrere Stabs-Offiziere, Beamten und Pagen aus dem Serail folgten; dann kamen 39 Maulthiere, wovon 13 mit Gepäck, 14 mit schönen Koffern, silbernen Kisten und dergleichen beladen waren, die 12 übrigen hingegen elegante Felleisen trugen; — eilf Türkische, wie Käfige aussehende Wagen, welche mit allerlei reichen Persischen und Türkischen Stoffen angefüllt waren; — sechs Europäische Kaleschen, in welchen sich prachtvolle Spiegel, Tische, Kohlenbecken und andere aus Silber verfertigte Gegenstände befanden; — hundert und sechzig Serail Diener (Tschohadare), deren jeder auf dem Kopfe ein Cabaret trug, mit silbernen Tassen, Bechern, Kannen, Vasen und sonstigem Gold- und Silber-Geräth; zehn unter ihnen trugen Shwals von vorzüglicher Schönheit; sechzehn andere Tschohadare hielten eben so viel Cabarets mit Deckeln von Silberdraht, worauf sich der reiche Schmuck der Prinzessin befand; den Schluß machte eine Schaar von Eunuchen und eine neue Abtheilung Kavallerie.

Am nächstfolgenden Tage erfolgte, ebenfalls um die Mittagsstunde, die feierliche Uebersiedelung der Prinzessin Mihrmah nach ihrer neuen Wohnung zu Bebek. Den Zug eröffnete eine Abtheilung Kavallerie; derselben folgten die Beamten der zweiten, dritten und vierten Klasse nebst mehreren Ulemas; Dann kamen die Kapidschi-Baschi's oder Großherrlichen Kämmerer und die Beamten aus dem Innern des Serails; die Generale und Stabs-Offiziere des

Kanonier- und Bombardier-Corps; die Admirale und Schiffs-Kommandanten; die beiden Kadiaskere (Oberrichter) von Rumelien und Anatolien; die Pascha's von zwei Roßschweifen, worunter Ferik Ahmed Paschah, Namik Pascha, Hafis Pascha und Dilaser Pascha; die Minister erster Klasse, nämlich der Minister des Innern Pertew Efendi, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Akif Efendi und die zwei Defterdare für die Armee und die Münze; die Wesire oder Pascha's von drei Roßschweifen, nämlich der Muschir Ahmed Pascha, Hussein Pascha, Statthalter von Widdin, Mustafa Pascha und die übrigen in der Hauptstadt anwesenden Statthalter, welche Wesirs-Rang haben; der Schwiegersohn des Sultans und Muschir der Artillerie, Halil Pascha; der Scheich ol Islam oder oberste Mufti; zu seiner Rechten der Groß-Wesir und zu seiner Linken der Seriasker Chosrew Pascha; eine schöne mit sechs Pferden bespannte Kalesche, worin sich die Söhne des Sultans befanden; ein prachtvoller mit sechs reich angeschirrten Pferden bespannter Gallawagen (ein Geschenk des Kaisers von Rußland), in welchem die durch dichte Jalousie-Gitter den Augen des Publikums entzogene Prinzessin Mihrmah saß; endlich zahlreiche sechs- und vierspännige Wagen, welche den Harem der Prinzessin so wie Frauen Türkischer Großen enthielten, und vor und neben demselben mehrere Eunuchen; den Schluß machte ein militairisches Musik-Corps und eine zweite Abtheilung Kavallerie.

Der Großherr ließ diesesmal kein eignes Zelt für sich aufschlagen, sondern besichtigte die beiden Aufzuge in der Militairschule zu Dolmabagdsche. Am 6ten d. M. stattete er, nach verrichtetem Freitags-Gebete, der Prinzessin Mihrmah einen Besuch ab.

Miscellen.

Früh-Aufstehen. Einer der berühmtesten Englischen Schriftsteller wurde kurzlich gefragt, wie er es möglich mache, so viel zu schreiben, da er doch von 10 Uhr Vormittags an stets unbeschäftigt und entweder auf der Promenade oder im Schooße seiner Familie und in Gesellschaft sei? „Weil ich um 3 Uhr des Morgens zu schreiben anfange," war die Antwort. Eine ähnliche Antwort könnten einige der berühmtesten Englischen und Schottischen Juristen unserer Zeit ertheilen. Alle diese Leute würden nicht die Hälfte ihrer Arbeiten zu Stande bringen, wenn sie nicht um 4 oder spätestens um 5 Uhr des Morgens aufständen. Wir kennen sehr viele Männer, die in der Gesellschaft einen hohen Rang bekleiden und mehrere tausend Pfund jährlicher Einkünfte besitzen, dabei aber doch regelmäßig, Sommer und Winter, um 4 Uhr aufstehen und nöthigenfalls selbst den Ofen sich heizen, da ihre Bedienten nicht immer so pünktlich sind, wie sie. Unstreitig kann auch wohl mit Sicherheit behauptet werden, daß frühes Aufstehen nicht bloß zur Gesundheit, sondern oft auch zu dem glänzenden Rufe eines Menschen, so wie zu seiner nutzlichen und angenehmen Stellung in der Gesellschaft beiträgt.

(Lond. Obs.)

Für bedrängte Schriftsteller geht ein neuer Stern auf, groß wie der Halbmond, das ist der Großsultan. Es ist ihm der erste Band eines Wörterbuchs vorgelegt worden und er hat alsbald auf 250 Exemplare des ganzen Werks unterzeichnet. Da sollte man Eisenbahnen nach Constantinopel anlegen; die würden frequent werden, wenigstens hinwärts.

In der französischen Gemeinde Morey sur Tille ist ein Pfarrhaus, in dem vierhundertundzwanzig Jahre auf fünf Stühlen um einen Tisch herum sitzen, nämlich der Pfarrer mit 88 Jahren, seine drei Schwestern von 86, 84 und 82 Jahren und sein Bruder von 80 Jahren. Jemand, der gern auch lange leben mag, will sehen, ob er in die Familie heirathen kann.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 25. Mai 1836.

	St. Ptbg.	Riga.		
Auf Amsterdam	53	53¼	Cents holl. Cr.	pr. 1 Rbl. B. A.
— Hamburg	9 3 9 5	9 4 5	Schill. Bco.	
—London 3 Mt.	10⅝	10 4 7	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:				
5% Metall. 1 Ser.	102½ à	105¾		
3 & 4 dito	99 570	101¼		
6% Bco. Inscript.	131	—		
Poln. Loose ...	—	—		
neue poln Loose	—	—		
Pr. Pr. Scheine	—	—		
Pfandb. Livl..	—	100¼		
dito dito S.	—	100		
dito Ehstl..	—	98½		
dito Curl. .	—	—		
1 Rbl. Silber ..	357	359¼		

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 62.

Sonnabend, den 30. Mai 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Directorium der Kaiserl. Universität zu Dorpat erachtet für nöthig, die über Benutzung und Besuch des botanischen Gartens der Universität bestehenden gesetzlichen Verordnungen, zur genauen Befolgung derselben hierdurch von Neuem in Erinnerung zu bringen: Der botanische Garten ist während des Sommers in den Abendstunden von 5 bis 9 Uhr jeden Tag, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, für Jeden offen, und während dieser Zeit ist es den Studierenden und Freunden der Botanik, sowohl des Vergnügens, als der Wissenschaft wegen erlaubt ihn zu besuchen; zu jeder andern Zeit bedarf es aber einer ausdrücklichen Erlaubniß des Garten-Directors. In die Treibhäuser und innerhalb der im Garten gezogenen Schranken zu gehen, ist nur mit besonderer Erlaubniß des Garten-Directors oder Gärtners gestattet. Jedem ist untersagt, Hunde mit in den botanischen Garten zu bringen, und wer das Verbot übertritt, bezahlt fünf Rubel Strafe an die Garten-Knechte, und ersetzt, nach der Schätzung des Directors, den Schaden, welchen das Thier etwa angerichtet hat. Niemand darf im botanischen Garten Pflanzen selbst abbrechen, die Etiquetten derselben verschieben, über die Beete springen, oder Taback rauchen. 1

Dorpat, den 22. Mai 1836.

Rector Neue.

C. v. Foresstier, Secr.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat macht desmittelst in Gemäßheit des hohen Befehls Einer hochverordneten Kaiserlichen livländischen Gouvernements-Regierung vom 30. April 1825, Nr. 2238, bekannt, daß die vorigjährigen Schul-, Polizei-, Leih- und Armen-Kassa-Rechnungen zur Einsicht Einer löblichen Bürgerschaft auf vier Wochen in der Raths-Ober-Kanzlei ausgelegt sind und daselbst täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, inspicirt werden können. Dorpat-Rathhaus, am 27. Mai 1836. 3

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Zimmerberg.

In Veranlassung einer Requisition des dörptschen Herrn Schulinspectors werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche nach den hierher übersandten Anschlägen die Reparaturen an den Kreisschulgebäuden, betragend die Summe von 2932 Rub. 15 Kp. B. A., gesetzlich zu übernehmen und auszuführen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 1. Juni c. und zum Peretorge am 4. Juni c., Vormittags 11 Uhr, bei dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Reparatur-Anschlag kann in der Kanzlei dieser Polizei-Verwaltung täglich inspicirt werden. Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 25sten Mai 1836. Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Sekretär Wilde. 2

In Gemäßheit der Requisitionen des dörptschen Herrn Schuldirectors werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche laut hierher übersandten Anschlägen die Reparaturen an den Gebäuden des dörptschen Gymnasiums, betragend in Summa 2983 Rub. 2 Kp. B. A., so wie den von Sr. Excellenz dem Herrn Curator des dörptschen Lehrbezirks angeordneten Bau in dem Classengebäude des dörptschen Gymnasiums, groß 1468 Rubel gesetzlich zu übernehmen willens und geeignet sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 30. Mai c. und zum Peretorge am 2. Juni c., Vormittags 11 Uhr, bei dieser Behörde zu erscheinen und ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. Die Anschläge können in der Canzellei der Polizei-Verwaltung täglich inspicirt werden. 1

Dorpat Polizei-Verwaltung, den 21. Mai 1836.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Sekr. Wilde.

In Gemäßheit der Gesetze der Kaiserl. Universitäts-Bibliothek müssen gegen Ende eines jeden Halbjahrs alle derselben entlehnten Bücher zurückgeliefert werden. Mit Beziehung hierauf und in Auftrag der Bibliothek-Direction ersucht Unterzeichneter alle Diejenigen, welche Bücher aus der Universitäts-Bibliothek geliehen haben, um deren Ablieferung während der gesetzlichen Bibliothek-Stunden von 10 bis 1 und von 3 — 5 Uhr, spätestens bis zum 6. Juni d. J.

Dorpat, den 25. Mai 1836. 2

Ex mandato

Emil Anders, Bibliothek-Secretair.

Todesanzeige.

Den Tod meiner geliebten Gattin Natalie, geb.

Baumann, welcher nach einem kurzen Krankenlager am 20. Mai d. J. erfolgte, zeige ich hierdurch meinen fernen Verwandten und Freunden an, wobei ich nicht unterlassen kann, meinen innigsten und wärmsten Dank für die besondere Theilnahme, welche bei diesem meinen so höchst schmerzlichen Verlust auf mehrfache Weise bezeigt worden, hiermit öffentlich auszusprechen. Diese gefühlvolle Theilnahme ward und ist mir Trost in meiner großen Bekümmerniß.

C. G. Block.

Bekanntmachungen.

Da ich in kurzem Dorpat verlassen werde, so ersuche ich Jeden, welcher Forderungen an mich zu haben glaubt, sich deshalb bis zum 6. Junius c. bei mir zu melden. Dorpat, den 25. Mai 1836. 2

Ledebour.

Ich bewohne jetzt das von Huenesche Haus im zweiten Stadttheile an der Teichstraße, unweit der neuen ehstnischen Kirche. 1

Secretär A. Schumann, practicirender Advokat.

Meine und meiner Familie Abreise von hier am 12. Juni zeige ich hiermit an. J. B. Groß. 2

Hiermit warne ich einen jeden, niemanden, wer es auch sei, ohne meine eigene Unterschrift etwas zu verabfolgen oder Geld auf meinen Namen zu borgen, indem ich nichts berichtigen und acceptiren werde.

L. v. Stackelberg, geb. Baronin Fersen. 2

Der Inhaber der Spiegelfabrik unter Woiseck, Carl Amelung, bringt zur allgemeinen Kenntniß: daß seine, blos zum Gebrauche seiner Fabrik ausgegebenen einrubligen Anweisungen, täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, im Comptoir der Spiegelfabrik in Woiseck, und in der Handlung des Herrn F. W. Wegener in Dorpat, gegen Reichs-Bankassignationen eingelöset werden. 1

Die resp. Gläubiger der Frau von Duhmberg, geb. Baronnesse von Klebeck, werden hiermit aufgefordert, sich mit ihren liquiden Anforderungen bis zum 1. September d. J. bei mir zu melden. 1

Dorpat, am 20. Mai 1836.

F. W. Wegener.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht hiermit, in Beziehung auf den §. 15 des 1. Cap. des Reglements bekannt, daß die Besitzer der Güter Heimar, Kollo, Koendes, Kuy, Lauck, Mehntack, Padiskloster, Pickfer, Payack, Alt- u. Neu-Riesenberg, Sarimois und Tamsal zum Theil um erhöhte Darlehne, zum Theil aber um Darlehne in Bankassignation zur Rückzahlung der früher bei der Kreditkasse in Silbermünze kontrahirten Schuld zum September 1836 nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle Diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne etwas einzuwenden haben, auf, sich binnen nun und vier Monaten in der Kanzlei der Verwaltung der Kreditkasse schriftlich zu melden, und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche sich ihre Forderungen gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und die reglementsmäßigen Vorzugsrechte der Kreditkasse wegen der nachgesuchten Darlehne den §§. 15 u. 16 des Kap. 1 des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß eingeräumt sein werden. Reval, den 9. Mai 1836. 2

W. von Samson.

M. von Engelhardt, Secr.

Immobilverkauf.

Mein in hiesiger Stadt auf dem Sandberge belegenes Wohnhaus ist aus freier Hand zu verkaufen.

Syndicus D. L. Cambecq. 1

Ein in der Stadt Dorpat an der Poststraße belegenes neues Haus ist zu verkaufen. Nähere Nachricht ertheilt J. F. Beckmann. 3

Zu verkaufen.

Roggen in großen und kleinen Quantitäten ist in Dorpat zu haben bei J. F. Beckmann. 3

Ein ganz neues Sopha, zwölf neue Stühle nebst anderem Hausgeräth, ist im Scharteschen Hause zum Verkauf bei der Frau Doctorin Geißler. 3

Eine Reise-Kalesche steht für einen billigen Preis zum Verkauf im Hause des Herrn v. Möller, in der Nähe der deutschen Kirche. Das Nähere erfährt man ebendaselbst, eine Treppe hoch. 3

In meinem Treibhause sind eine Auswahl blühender Rosenstöcke, so wie auch außer allen andern Pflanzen, besonders Sommer-Levkojen- und Sommerblumen-Pflanzen zu billigen Preisen zu haben. 2

Helene Oberleitner, geb. Ehorn.

Kaufgesuch.

Es wünscht Jemand eine gute milchende Kuh zu kaufen, oder auch nur auf einige Zeit zur Verpflegung zu nehmen. Das Nähere hierüber im Hause des Herrn Pastor Gehewe. 2

Zu vermiethen.

Eine Familienwohnung von 5 Zimmern, nebst allen Bequemlichkeiten, und eine andere Wohnung von zwei Zimmern sind jährlich zu vermiethen im ehemaligen Kriwzowschen Hause. Zu erfragen beim Gastwirth Jäger. 2

Abreisender.

Der Cand. philos. B. A. Koechy wird in diesen Tagen Dorpat verlassen. Den 23. Mai 1836. 1

Am 10ten Juni gedenke ich Dorpat zu verlassen.

A. N. Bergmann. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 70 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 63. Montag, 1. Juni. 1836.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Preise der Fonds und Actien in St. Petersburg, vom 29. Mai.

		Käufer.	gemacht.	Verkäufer.
Inscriptionen 6 % B. A. per Cassa		130	—	131
„ 5% engl. Anleihe	„	—	—	—
„ 5% Hope1 Serie	„	103	—	—
„ 5% „ 3u. 4 „	„	99	—	—
Polnische Partial-Obl. à 330 fl.	„	210	212	213
„ „ „ à 500 fl.	„	260	260	261
„ „ „ „		—	—	—
Actien der 1sten Feuerassec.-Comp.	per Cassa	1310	1310	1315
„ „ 2ten „	p. Cassa	520	525	530
„ „ „		—	—	—
„ „ Amerik. Comp.	per Cassa	985	990	1000
„ „ Dampfschiff.-Comp.	per Cassa	750	760	760
„ „ „		—	—	—
„ „ Mineralwasser-Comp.	per Cassa	275	300	300
„ „ „		—	—	—
„ „ Gas-Comp.	per Cassa	270	280	280
„ „ „		—	—	—
„ „ Baumwoll.-Spinnerei-Compagnie	p. Cassa	605	610	615
„ „ „		—	—	—
„ „ Baltischen Dampfschifffahrts-Cp.	p. Cassa	310	325	325
„ „ hiesigen Gußeisenbahn-Compagnie	p. Cassa	205	210	210
„ „ Narowa Tuchmanufaktur	per Cassa	625	—	—
„ „ Zarewa Zitz-Druckerei	per Cassa	500	515	525
„ „ Dampfschifffahrt.-Comp. auf dem schw. Meere	per Cassa	400	470	475
Lebensleibrenten		200	200	205
„ „ „		—	—	—

Für Polen, deren Serien erschienen, zahlt man bis 550 Rbl.; ungezogene Polen stehen 260 Rbl., was gewiß große Berücksichtigung für Geldinhaber verdient.

St. Petersburg, 27. Mai. Zu Rittern des St. Annenordens 1ter Classe sind, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst ernannt worden: der Stabsarzt des abgesonderten Sibirischen Corps, Medico-Chirurg, Staatsrath Arnhold. Vom Corps der Bergingenieure: der Obrist Anoßow, der Obristlieutenant Ostermeier, und der Gehülfe des Directors des Berginstituts, Obrist Schreiber. (St.Pet.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Mai. Die Deputirtenkammer, welche sich heute mit unwesentlichen Petitionen und Localgesetzen beschäftigte, blieb gestern bei den Debatten über das Budget des Ministeriums des Innern stehen. Der Sturm, den die Theaterdebatten heraufbeschworen, hatte sich beschwichtiget. Das Ministerium hatte den Gehalten der Präfecten 105,000 Frcs. zulegen wollen, welche indessen von der Commission gestrichen worden waren. Zur Rechtfertigung jenes Ansatzes bemerkte Hr. Thiers, die Gehalte der Präfekten seien so geringe, daß nur 5 oder 6 derselben von denselben leben, die übrigen aber ihr Vermögen, oder doch die Zinsen desselben angreifen müssen. Dieser Ausdruck „Die Zinsen angreifen“ erzeugte einiges Gelächter. Hr. Thiers meinte indessen, es sei eine Inconsequenz des Geistes der Demokratie — dem übrigens auch er huldige — daß man die Gehalte der Beamten so knapp zuschneide, daß nur vermögende Männer, nicht aber unbemittelte Talente zu solchen Stellen berufen werden können. Allein die Opposition warf ihm ein, wenn sich die unbemittelten Talente auf Kosten des Staates zu bereichern gedenken, so entfremden sie sich dadurch dem Geiste der Demokratie. Nicht glänzend, sondern nur anständig sollen die Beamten höheren Ranges leben, und dazu reichen die Gehalte vollkommen aus. Hr. Thiers erwiederte noch so Einiges über die Nothwendigkeit, daß die Präfecten repräsentiren, und deshalb Gesellschaften u. s. w. veranstalten müssen, allein die Kammer nahm darauf keine Rücksicht, und verwarf die beantragte Gehaltserhöhung, nach zweimal zweifelhaft gebliebener Abstimmung, mit 163 Stimmen gegen 148.

Großbritanien und Irland.

London, 27. Mai. Lord Melbourne ist von seinem letzten Krankheitsanfall (er litt an der Influenza und Gicht) wieder so weit genesen, daß er auf seinem Landsitz Brocket-Hall schon mehrere Spazierritte hat machen können.

Der Standard schließt aus dem Ton der ministeriellen Blätter, daß die Minister und ihre Partei sich auf einen Kampf mit dem Oberhause vorbereiteten; er lobt ihre Offenheit und fügt hinzu, es gebe zur Erhaltung der inneren Ruhe kein anderes Mittel, als die Bewegungs-Partei und deren Werkzeuge vom Ruder zu entfernen; in diesem Sinne bewillkommnet er eine Kollision, sie möge kommen in welcher Gestalt sie wolle.

Unter den Gründen, womit man im Publikum die schleunige Herstellung der Eisenbahn von hier nach Glasgow und von da nach Preston scherzweise empfiehlt, befindet sich auch der, daß der Weg über Gretna-Green führen und man also des Morgens eine Geliebte entführen, in der bekannten Schmiede sich mit ihr trauen lassen und an demselben Abend noch wieder in London werde zurück sein können; die Aeltern der Entführten würden auf diese Weise kaum Zeit haben, die Abwesenheit ihrer Tochter zu bemerken, und eine Verfolgung würde ganz unmöglich sein, denn in dem Wagenzuge auf der Eisenbahn könne natürlich der spätere den früheren nie erreichen, und möchten Aeltern und Vormünder auch noch so viel Geld bieten, die Dampfmaschienen ließen sich dadurch nicht anhalten.

Ueber die vielbesprochene Privatangelegenheit Lord Melbourne's heißt es am Schlusse eines Korrespondenzartikels aus dem National, London, 20. Mai: „Vorigen Montag schien die Sache beseitigt. Der Herzog von Devonshire hatte es auf sich genommen, um jeden Preis den Gatten zu entschädigen; es sollte ein Art Vergleich zu Stande gekommen sein; und am andern Tage kündigten die ministeriellen Blätter geräuschvoll an, die Gerüchte von der Abdankung des Premierministers seien ganz grundlos. Indessen ist dies noch nicht völlig hergestellt. Die Tories haben neue geheime Intriguen angesponnen. Man machte dem Manne begreiflich, daß er sich dem Verdachte aussetze, seine Frau verkauft zu haben, wenn er von der Klage abstehe. Dieser ließ sich aufs Neue überreden, und die Times kündigten an, daß der Prozeß statt finden werde. Das Skandal in dieser Sache ist bereits so groß, daß eine öffentliche Verhandlung es nicht viel verschlimmern kann. Man soll daher übereingekommen sein, daß der Gatte den Prozeß führe. Da er im Voraus die gebührende Entschädigung erhalten hat, so wird die Klage schlecht geleitet, der Beweis schlecht geführt werden, und Lord Melbourne's Sieg vollständig seyn. Daraus wird nothwendig eine Reaktion in der öffentlichen Meinung gegen die Unwürdigkeit solcher Verläumdungen entstehen, und die Moralität des Premierministers wie die Tugend seiner schönen Mitangeklagten wird durch gerichtliches Urtheil erwiesen seyn. Dieses Lustspiel soll von Leuten ausgesonnen worden seyn, die in dergleichen Dingen große Erfahrung besitzen. Es frägt sich jetzt, ob das Parterre das Stück erträglich finden wird. Freilich ist das Parterre in diesem Lande schon an Nachsicht für alle Skandale gewöhnt worden." Uebrigens ist Lord Melbourne, dem Globe zufolge, von seiner Unpäßlichkeit wieder hergestellt, und für die Parlamentsferien auf das Land abgereist. Nach der neulichen Sonnenfinsterniß erschien eine Karikatur mit der Unterschrift: „Die Sonnenfinsterniß von 1836 in ihrer stärksten Verdunkelung." Der edle Viscount ist als Sol dargestellt, eine gewisse Dame als Luna, die den politischen Tagesgott beträchtlich eclipsirt."

Der M. Herald erzählt: „Vorige Woche wurden Hr. Fox und Hr. Canning vor ein Polizeigericht zu Manchester gebracht, weil man sie betrunken auf der Straße liegend gefunden hatte. Sie wurden zu zweistündigem Gefängniß verurtheilt. Merkwürdiger Weise ward einige Minuten später Hr. William Pitt unter gleicher Anschuldigung eingebracht."

In London starb kürzlich ein ächter Bachusgeselle im Lebensalter von 93 Jahren. Er war dort allgemein unter dem Namen der Fünfflaschenmann bekannt, indem er eine lange Reihe von Jahren hindurch ein Weinhaus regelmäßig täglich besuchte und dort bei jedem Besuche seine 5 Flaschen Portwein bis zum letzten Tropfen zu sich nahm. Man hat nun berechnet, daß er in den letzten 20 Jahren allein in diesem Hause 35,609 Flaschen oder 57 Pipen Wein getrunken habe.

Nach den Australischen Kolonien werden von England in diesem Jahr vier Schiffe, jedes mit 250 Frauenzimmern, alle zur Verheirathung abgehen.

Spanien.

Madrid, 17. Mai. (Allg. Ztg.) Die gestrige Sitzung der Prokuradoren war unstreitig die wichtigste und folgenreichste, die seit der Erlassung des Estatuto Real stattgefunden hat. In ihr erwies sich bis zur Klarheit, aus welchen Bestandtheilen die Nationalvertretung Spaniens jetzt zusammengesetzt ist, was man hier unter repräsentativem System, unter Freiheit der Berathschlagung, unter Würde der Kammer, unter der der Krone schuldigen Achtung versteht. Zugleich enthüllten sich die wahren Gesinnungen des Patrioten Mendizabal und seiner Anhänger, und die unter den Leiden des Bürgerkriegs erliegenden Provinzen werden nun einsehen, was sie von ihren Vertretern zu erwarten haben, und ob der parlamentarische Streit, dessen Schauplatz seit zwei Jahren die Kammer der Prokuradoren ist, für die Interessen der Nation, oder für Befriedigung der Leidenschaften ihrer angeblichen Vertreter gefahrt wird. Die heute erschienenen, im Interesse Mendizabals redigirten Blätter lassen sich kaum ohne Ekel lesen; auch die Abeja, ein Blatt, das immer und mit vielem Talent Mäßigung und Ordnung vertheidigte, ist von Herrn Mendizabal verkauft worden; die bisherigen Redaktoren erklären heute, daß ihr Ehrgefuhl sie nöthige, von dem Blatte abzutreten, und der Eigenthümer Jordan zeigt an, daß er nur noch dem Namen nach Eigenthümer sey. Es weist sich jetzt aus, daß Hr. Caballero der gestern in der Kammer diskutirten Erklärung ganz unbefugt die Ueberschrift „Protestation," gegen welche die Unterzeichner selbst protestirten, gegeben hatte. — Diesen Morgen war die Kammer abermals Zeuge der schamlosesten Einmischung der in der öffentlichen Gallerie befindlichen Volksklassen. Da aber die weitere Verhandlung des Wahlgesetzes, ein eben so wichtiger, als dem Volke gleichgültiger Gegenstand, an der Tagesordnung war, so entstand das Lärmen meistens erst zuletzt, als Hr. Mendizabal und seine Anhänger eine Menge Interpellationen an den allein anwesenden Ministerpräsidenten richteten. Man befragte ihn unter andern, ob die Nachricht, die Regierung habe 30 Mill. Realen aus der Fremde erhalten, wahr sei. Hierauf erwiederte Herr Isturiz, die Regierung erwarte dieses Geld von einem Londoner Hause, und habe an den hier befindlichen Bevollmächtigten jenes Hauses die Anfrage gestellt, ob er der Regierung eine Summe von 10 Mill. auf Abschlag auszahlen wolle, darauf aber eine abschlägige Antwort erhalten. Ein anderer Prokurador befragte Herrn Isturiz, ob er die Ansichten der Herren von la Granja theile, welches so viel heißen sollte, als ob Isturiz im Interesse der Camarilla handle; dieser erwiederte, er könne aus dem Grunde keine Antwort darauf geben, weil er die Ansichten jener Herren nicht kenne. Herr Garcia Carrasco erklärte dem Ministerium geradezu, es habe das Vertrauen der Kammer nicht, und müsse, da es in der Minorität sei, seine Plätze wieder aufgeben. Da aber Herr Mendizabal, als er sich bei der Diskussion des Wahlgesetzes in der Minorität befand, nicht abtrat, sondern die Kammer auflöste, so steht zu erwarten, ob Herr Isturiz nicht diesem Beispiele folgen werde. Das Budget ist für 1836 bereits bewilligt; nur sieht es mit dem Anleihen, ohne welches die Regierung sich nicht halten kann, etwas mißlich aus. Die Freunde Mendizabals verhehlen daher nicht, daß sie die Gewißheit haben, die neuen Minister binnen wenigen Tagen zu stürzen, und den unentbehrlichen Mann wieder an ihre Stelle zu setzen. Diesem war es mit seiner eingereichten Entlassung so wenig Ernst, daß er sich bis auf den letzten Augenblick nicht davon überzeugen wollte, die Königin habe sie angenommen. Und nun erzählt er Jedermann, Ihre Majestät habe, durch treulose Rathschläge verleitet, sich bewegen lassen, ihm ihr Vertrauen zu entziehen. — Ich habe nie geglaubt, daß Herr Isturiz bedeutende Talente besäße, doch bin ich gestern und heute von der Geschicklichkeit, Kaltblütigkeit, Bescheidenheit und von dem Muth überrascht worden, den er unter den allerschwierigsten Umständen in der Kammer an den Tag legte. Eine sehr zahlreiche Volksmenge war auch heute, trotz eines anhaltenden Platzregens, vor dem Estamento versammelt; Herr Isturiz, von seinen Freunden begleitet, schritt jedoch diesmal ungefochten und furchtlos hindurch. Doch müssen wir hier auf sehr ernste Ereignisse gefaßt sein.

Paris, 28. Mai. Der heutige Moniteur meldet Folgendes aus Madrid: „Einer telegraphischen Depesche zufolge, hat Herr Isturiz am 23. Mai in beide Kammern ein Dekret gebracht, wodurch die Cortes aufgelöst werden. Die Kammern sind darauf unverzüglich auseinander gegangen. In Madrid herrschte fortwährend Ruhe. Die dortigen Zeitungen vom 19. zeigen an, daß das Ministerium durch die Ernennung des Herrn Barrio-Ayuso zum Justizminister vervollständigt worden sei.

Die Auflösung der Spanischen Cortes veranlaßt die Gazette de France zu folgenden Bemerkungen: „Der Entschluß, den Herr Isturiz gefaßt hat, war ihm durch seine Stellung gewissermaßen geboten. Der Minister hatte die Wahl, entweder seine Stelle wieder an Herrn Mendizabal abzutreten, oder der Revolutionspartei, die noch gefährlicher geworden ist, seit sie auf den Beistand Englands rechnen zu können glaubt, offen zu widerstehen. Indem er an die Wahl-Kollegien appellirt, unterwirft er nicht bloß seine ministerielle Stellung, sondern überhaupt die Macht der Königin einer furchtbaren Probe, und leicht möchten die Provinzial-Junten, die ihre Repräsentanten in der Prokuradorenkammer hatten, sich auf den ersten Wink wieder konstituiren. Man will wissen, der Englische Botschafter habe der Königin erklärt, daß sie, nach der letzten Ministerial-Veränderung, von Seiten Englands nicht mehr auf dieselbe thätige Theilnahme wie bisher rechnen dürfe.

Portugal.

Lissabon, 18. Mai. Prinz Ferdinand, der wieder vollkommen genesen ist und sich durch sein freimüthiges und leutseliges Benehmen die Liebe der hier garnisonirenden Truppen immer mehr gewinnt, wünschte, seit seiner Ernennung zum Oberbefehlshaber der Armee den Herzog von Terceira zu seinem Generalstabs-Chef zu haben, und dieser gab gern diesem Wunsche nach, um so mehr, als der Posten eines Chefs des Generalstabes einträglicher und nicht so anstrengend ist, als der eines Premier-Ministers. In Folge dessen mußte das Ministerium modifizirt werden, und es besteht nun aus folgenden Mitgliedern: Herzog v. Palmella, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Villareal, Kriegsminister; Agostinho Jose Freire, Marineminister; Rodrigo de Fonseca Magelhaens, Minister des Innern. Die Politik der Verwaltung wird übrigens durch diese neue Combination nicht verändert werden.

Die Eröffnung der Kammer soll am 23sten d. stattfinden, und das Ministerium rechnet auf die Majorität.

Einige Ruhestörer wollten hier das zu Porto gegebene Beispiel nachahmen und Möbel zertrümmern, welche Französischen Kaufleuten gehörten; sie wurden aber gleich von der Polizei verfolgt und mußten, nachdem sie einige Fenster eingeworfen, den Platz räumen.

Deutschland.

München, 28. Mai. Die Ankunft Sr. Majestät des Königs Otto von Griechenland wird morgen zwischen vier und sechs Uhr erwartet. Seine Königl. Hoheit der Kronprinz ist seinem Königl. Bruder bis Kufstein entgegengereist. Die hier studirenden Griechen werden Sr. Majestät in funfzehn Wagen bis auf zwei Posten von hier entgegenfah-

ren. Die großen und sehr umfassenden Vorbereitungen der Bürgerschaft sind zwar durch die von den Verhältnissen gebotene magistratische Bekanntmachung eingestellt worden, da Sr. Majestät, als dem Monarchen eines engverbundenen und befreundeten Volkes, ein öffentlicher und in allen Formen der Etikette glänzender Empfang von Seiten seiner Durchlauchtigsten Aeltern durch das Königliche Militär, die Königliche Behörden ꝛc. bereitet wird; doch hindert dieses natürlich nicht, daß der Einzug des geliebten Sprößlings des vaterländischen Königsstammes ein wahres und allgemeines Freudenfest seyn wird. Wäre nur besseres Wetter zu erwarten, aber seit Mittwoch wird es mit jedem Tage schlimmer. Gestern stand das Thermometer 2 Grad unter dem Gefrierpunkte, und Gärten und Dächer waren am Morgen vom Reife weiß. Man besorgt selbst für die Feldfrüchte, da wo das Korn in Blüthe steht oder der Blüthe nahe ist, und die Aussichten auf die Erträgnisse des Jahren verdüstern sich. In den Gebirgen bis in ihre vorderen Abdachungen bei Tegernsee, Schliersee, liegt frischgefallener Schnee, und die Bäume beugen sich unter seiner Last. Unsere Meteorologen bringen diese beispiellose Witterung mit kosmischen Ursachen in Verbindung, welchen die Erscheinung des letzten Kometen, die so viel Anomales hatte (?), nicht fremd seyn dürfte.

München, 30. Mai. Se. Majestät der König und Ihre Majestät die Königin sind gestern Morgen um 10 Uhr nach Perlach abgereist, um dort den ankommenden König Otto von Griechenland zu begrüßen.

Se. Majestät der König Otto sind gestern zwischen 6 und 7 Uhr Nachmittags hier im besten Wohlsein eingetroffen. Die Garnison der Hauptstadt war um 2 Uhr Nachmittags ausgerückt. Se. Majestät der König wurden von der Königl. Stadt-Kommandantschaft vor dem Isar-Thore ehrfurchtsvoll empfangen, und bei dem Einzuge wurden 90 Kanonen gelöst.

Ein Hr. Schneider in Dresden hat neuerdings gründlich dargethan, daß der Mond nicht bevölkert sein könne, wie wohl behauptet worden; „wo denn sonst, sagt er, die Bewohner bleiben sollten, wenn der Mond im Abnehmen ist.“

„Liebe Freunde — sagte neulich eine Quäkerin zu Friedenthal, in ihrer Rede an die kirchliche Gemeinde — drei Dinge sind es, worüber ich mich sehr wundere. Das erste ist, daß Kinder so thöricht sind, und mit Steinen nach den Früchten an den Bäumen werfen; wenn sie sie ruhig ließen, sie würden ganz von selbst fallen. Das zweite ist, daß die Menschen so thöricht sind, und Krieg führen, um sich zu tödten; wenn sie sich ruhig ließen, sie würden von selbst sterben. Das dritte ist, daß die Männer so thöricht sind und den Mädchen nachlaufen; wenn sie sie nur ruhig warten ließen, so würden sie von selbst kommen!“

Miscellen.

Das Prov.-Blatt enthält folgendes erprobte Mittel zur Vertilgung der Raupen. Wenn die Blätter der Stachelbeersträucher abgefressen werden, so nehme man auf 9 Stoof Wasser 1 Stoof Heeringslake (also 10 pCt. der letzteren), und begieße mit dieser Mischung die Sträucher, so fallen die Raupen unverzüglich ab und sterben. — Will man aber dieses Mittel auf feinere Obstarten, z. B. Birnen, Morellen ꝛc. anwenden, so nehme man auf 99 Stoof Wasser nur 1 Stoof Heeringslake (also 1 pCt. der letzteren), und besprütze mit der Mischung die Bäume, wozu man sich einer Handsprütze bedienen kann. Die Gießkanne, so wie die Sprütze, müssen mit durchlöcherten Blechsieben versehen sein, damit der Strahl gehörig zertheilt werde. — Nimmt man mehr Heeringslake zu der Mischung, so sterben davon die Raupen augenblicklich, aber die noch übrigen Blätter fallen ebenfalls ab, was durch viele Versuche ausgemittelt worden ist. Das angegebene Verhältniß wirkt hinlänglich, und die Mischung schadet den Blättern nicht merklich. — Bloßes Salzwasser wirkt nicht so stark, wie Heerings- oder Strömlingslake.

Als der bekannte M. Saphir noch in München war, traf er da bst mit Herrn v. Rothschild zusammen, und erbat sich von ihm ein Blättchen aus seinem interessanten Stammbuche, auf welches er folgende Worte schrieb: „Borgen Sie mir 1000 Gulden, und vergessen Sie mich. M. Saphir.“ Herr v. Rothschild, las, lächelte und bewilligte die Petition mit folgenden Worten: „Ich schenke Ihnen 1000 Gulden und vergesse sie und — Sie.“

In früheren Zeiten war es bekanntlich nichts Seltenes, daß in Holland für eine neue schöne Tulpe Tausende bezahlt wurden; neuerlich aber war von solchem Luxus selten mehr die Rede; daher verdient es wohl einer Erwähnung, daß die neue Citadelle d'Anvers genannte Tulpe, von einem Amsterdamer Liebhaber mit 16,000 Franken bezahlt worden ist.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 64. Mittwoch, 3. Juni. 1836.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Schweiz. — Italien. — Deutschland. — Oesterreich. — Stockholm.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Mai. Hr. Aguirre Solarte, der neue Span. Finanzminister gegenwärtig in Paris, verfügte sich vorgestern zu dem Ministerpräsidenten, um ihn über die Absichten der Franz. Regierung in Betreff einer Intervention zu befragen. Hr. Thiers antwortete ihm, wie aus zuverlässiger Quelle versichert wird, die Madrider Regierung dürfe darauf nicht zählen.

Dem Vernehmen nach, wird der Fürst Lubecki, der bekanntlich mit den Unterhandlungen wegen der zwischen Rußland und Frankreich obschwebenden Schuldforderungen, wegen Polen, aus den Kriegszeiten unter Napoleon her, beauftragt war und die bis jetzt noch kein entscheidendes Ergebniß herbeigeführt zu haben scheinen, in diesen Tagen von hier wieder abreisen.

(Temps.) General Bugeaud ist am 23. Mai, um 6 Uhr Abends nach Marseille, abgereist, wo er ein Dampfboot treffen wird, das ihn an die Mündung des Tafna bringen soll. Er wird das Kommando des 23sten und 24sten Linienregiments übernehmen, die für dieselbe Bestimmung eingeschifft wurden. Ein günstiger Umstand ist, daß das von Corsica gekommene 24ste Linienregiment noch nicht gelandet war und wieder in See gehen konnte. Man schätzt die unsern tapfern Soldaten zugeschickte Verstärkung auf etwa 4000 Mann.

(Messager.) Der amtliche Bericht des Moniteur über die Operationen des Generals d'Arlanges in der Provinz Oran weicht von dem Berichte des Generals Rapatel hauptsächlich durch den besorglichen Charakter der Thatsachen ab. So war z. B. der Rückzug lang und mühsam, und das kleine Korps des Generals d'Arlanges brauchte, um eine Entfernung von zwei Lieues zurückzulegen, nicht weniger als fünfthalb Stunden. Auch fand das Feuer unserer Artillerie zum Erstenmal die Araber fest und kompakt. „Das lebhafteste Infanteriefeuer, sagt der Bericht, Haubizen und selbst Kartätschen, die in die dicksten Haufen abgefeuert wurden, erschütterten sie kaum.“ Sie waren so eifrig und erbittert, daß sie mehrmals mit unsern Tirailleurs Mann gegen Mann kämpften, daß unsere Reiter und Fußgänger unter die ihrigen gemischt waren, und die Kabailen, um mit dem Laden ihrer Flinten keine Zeit zu verlieren, sich mit Steinen schlugen. Dieser Rückzug, wobei wir übrigens nur wenige Leute verloren, würde in das Gebiet der gewöhnlichen Chancen eines inmitten einer feindlichen Bevölkerung geführten Krieges fallen, wenn nicht der Bericht zwei Umstände von besorglichem Ernst enthüllte. General d'Arlanges bedarf unverzüglicher Hülfe; diese sollte er am Hauptorte der Kolonie finden; die zahlreiche Besatzung von Algier ist aber durch die schlechten Gesinnungen der umgebenden Stämme selbst in ihre Mauern gebannt. Es müssen 4000 Mann Truppen aus Frankreich abgeschickt werden. Andererseits meldet der Moniteur, „daß der Briefwechsel des Französischen Kommandanten von Tlemcen den unwidersprechlichen Beweis geliefert habe, daß dem Abdel Kader beträchtliche Verstärkungen an Mannschaft und Munition aus Marokko geschickt worden seien, und die Regierung deßwegen Maßregeln ergreifen werde, um volle und gänzliche Genugthuung für ein Betragen zu erhalten, das so sehr mit den zwischen Frankreich und diesem Afrikanischen Königreiche bestehenden Verhältnissen kontrastirt.“ Mit andern Worten, der Krieg wird sich in Afrika ausdehnen, und unser Gold, unsere Kriegsschiffe, unsere Soldaten werden zu entfernten und vielen Aufwand und Menschen erfordernden Expeditionen verwendet werden, deren scheinbarer Zweck die Erhaltung einer Eroberung ist, die in den Kammern und selbst im Kabinette alte und hartnäckige Gegner zählt.

Paris, 29. Mai. Der Moniteur enthält zwei Königliche Verordnungen in Bezug auf die bekannte, am 4. Juni 1831 zwischen Frankreich und den Nordamerikanischen Freistaaten abgeschlossene Convention. Durch die erste wird die Convention selbst in amtlicher Form zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Die zweite betrifft die Liquidirung der diesseitigen Forderungen an die Vereinigten Staaten, zu deren Befriedigung die dortige Regierung bekanntlich im 3ten Artikel der gedachten Convention ein Pauschquantum von 1,500,000 Fr. zu zahlen sich verpflichtet hat. Diejenigen Ansprüchsberechtigten, die ihre

Forderungen noch nicht angemeldet haben, müssen solches spätestens bis zum 1. Januar 1837 bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten thun, widrigenfalls sie erkludirt werden.

Vor einigen Tagen ist das Einnahme- und Ausgabebudget der Stadt Paris unter die Mitglieder der Kammer vertheilt worden. Das Erstere beläuft sich auf die ungeheure Summe von 42,068,503 Fr., worunter allein 27,715,800 Fr. an Thorzoll und 6,055,100 Fr. an Spielpacht. Die Ausgaben werden auf 42,050,503 Fr. veranschlagt, so daß sich ein Ueberschuß von 18,000 Fr. ergiebt.

Großbritanien und Irland.

London, 28. Mai. Lord Melbourne wird heute hier zurück erwartet.

Dem Morning Herald zufolge, würde der angeblich von Lord Norton gegen Lord Melbourne eingeleitete Prozeß in der Sitzung des Gerichtshofes der Common Pleas unter dem Vorsitz des Oberrichters Tindal am 14. Juni seinen Anfang nehmen, wenn es anders nicht zuvor zu einem gütlichen Vergleich kommt. Die Anwalte des Klägers sollen die Herren Wylde, Follett und Bayley und die des Beklagten die Herren Wightman, Richards und Campbell sein.

Nach den Aenderungen, welche das Oberhaus in der Bill über die Gemeindeverfassung in Irland getroffen hat, sollen alle bestehende Gemeindeverfassungen vom 1. Januar 1837 an aufgelöst, die Beamten der Gemeinden von der Krone ernannt, und ihre Verwaltung unter den Lordlieutenant von Irland gestellt werden.

Herr Beokroff hat der geographischen Gesellschaft in London gemeldet, daß er mit einem Dampfschiffe den Niger 80 Stunden weit, bis Attaconta, hinaufgefahren sei. Ueberall sei er von den Eingeborenen freundlich aufgenommen worden.

Die Oppositionsblätter, namentlich die Morning Post und der Morning Herald, sind der Meinung, daß der Spanische Ministerwechsel nur einer Französischen Intrigue beizumessen sei, deren Absicht keine Andere wäre, als die, den Einfluß Englands, welchem Herr Mendizabal ganz besonders Gehör gegeben, durch den Einfluß Frankreich unter den Auspicien des Herrn Isturiz zu verdrängen, und zwar aus dem Grunde, damit den von Ludwig Philipp gefürchteten demokratischen Tendenzen, die Herr Mendizabal unter Gutheißung des Britischen Kabinets gehegt habe, ihr weiteres Umsichgreifen abgeschnitten würde. Das letztgenannte Blatt äußert sich in dieser Hinsicht folgendermaßen: „Der Kampf, der seit einiger Zeit in Madrid zwischen der Französischen und Englischen Diplomatie geführt wurde, hat mit der Niederlage der letzteren geendet. Ludwig Philipp's kluges Benehmen hat den Eigendünkel unseres Büreaus der auswärtigen Angelegenheiten vernichtet. Mendizabal ist gefallen, weil er treulos gegen seine Verpflichtungen gewesen, und weil er der Königin Regentin persönlich zuwider war. Mit ihm sind alle leere Hoffnungen, daß er uns einen Handelstraktat gewähren würde, verschwunden. Der Erwählte des Lord Palmerston, der von dem Britischen Gesandten in Madrid eifrig unterstützt wurde, für den unsere Dampfschiffe feuerten, und dem pecuniairen Beistand und absolute Hülfe an Leuten, Waffen und Munition versprochen war, hat sich vom Schlachtfelde zurückgezogen, während ein Mann ohne Talent und als Staatsmann ganz unbekannt, auf das Geheiß Frankreichs, zu seinem Nachfolger ernannt ist. Das bezeichnet die Ausdehnung des Britischen Einflusses in Madrid. Man glaube aber ja nicht, daß Isturitz mehr Aussichten hätte auf Erfolg. Er ist nur für den Augenblick der Spielball der Französischen Politik. Sehr bald wird auch er die Buhne wieder verlassen. Er hat weder Charakter noch Fähigkeit, den Schwierigkeiten der bevorstehenden Krisis die Spitze zu bieten. Er war von Herrn von Rayneval erkoren, weil es nothwendig schien, den Gegner Mendizabal's aus der populairen Faction zu nehmen, aber es wird Frankreich nicht belieben, ihm eine lange Existenz zu gewähren. Frankreich hatte zwei Schwierigkeiten zu bekämpfen: den Englischen Einfluß und die revolutionnaire Partei, zu der Isturiz früher gehörte, von der er sich aber kürzlich getrennt hat. Jener Einfluß war das größte Uebel. Ludwig Philipp weiß, daß die revolutionnaire Partei schwach ist, und daß er sie nach Belieben leiten oder unterdrücken kann. Der Zweck Frankreichs, indem es Isturitz unterstützt, ist nicht, der Bewegungspartei aufzuhelfen, sondern im Gegentheil, sie in sich zu zerspalten und sie dann aufzulösen. Auf Isturitz wird bald ein dritter folgen. Das kürzlich vor den Portalen der Kammer der Prokuradoren gehörte Geschrei gegen die jetzigen Minister kam nicht von Mendizabal's Parteigängern, sondern von denjenigen des Grafen Las Navas, des Hauptes der revolutionnairen Partei, der über kurz oder lang sich als den Helden einer kurzen Herrschaft zeigen wird. Dies ist die wahre Aufklärung der kürzlich in Madrid stattgefundenen Ereignisse. Es war die Las Navas-Faction, die Herrn Mendizabal zwang, die Kammern im vergangenen Monat Oktober aufzulösen. Eine Masse von dieser Partei hatte Mendizabal's Haus umringt; sie trugen Gewehre unter ihren Mänteln, und ihr Chef ging in Mendizabal's Zimmer und zwang ihn, das Dekret zu schreiben. Dies war die „Kraft und die Entschlossenheit", die in der Königlichen Thronrede so sehr gelobt wurde. Dieselbe Faction ist es, die, nachdem sie Mendizabal gestürzt hat, nunmehr auch Isturiz, den sie einen Renegaten nennt, zu stürzen strebt, um sodann selbst ans Ruder zu kommen. Sollte diese Partei die Oberhand erhalten, so erklärt sich Spanien bankerott. Ihre Mitglieder sind dem Grundsatz der Bezahlung der Zinsen auf fremde Aleihen ganz entgegen, und England wird in Spanien eben so aufrichtig verabscheut werden, als es gegenwärtig in Portugal ist, denn die Ultraliberalen in beiden Ländern sind in dieser Hinsicht gleich aufrichtig. Sollte jene Partei aber nicht die Oberhand erlangen und Las Navas von den Annehmlichkeiten des Amtes ausgeschlossen bleiben, dann werden die Provinzialjuntas wieder aufstehen, Contributionen auf eigene Hand erheben und die Autorität der Königin auf die Mauern von Madrid beschränken. Lokalregierungen in jener großen Stadt werden Raub und Plünderung begehen, des süßen Vorgeschmacks sich erinnernd, den sie davon während der letzten Tage der Torenoschen Verwaltung gehabt. Zum erstenmal darf man nunmehr sagen, daß die Spanische Revolution ihren Anfang genommen hat. Martinez de la Rosa floh in Schrecken vor ihr. Toreno erdrückte sie und hielt sie mit aller Kraft nieder. Mendizabal schürte sie, gerieht aber in große Furcht, als er die Flammen sah. Isturitz wird vor ihrer Macht erliegen. Es bleibt dann der Faction der Juntas, deren Repräsentant Las Navas ist, überlassen, die Revolution nach jedem Winkel des unglücklichen Spaniens auszubreiten."

Durch einen Tagesbefehl des Generals Evans vom 10. d. M. sind alle Officiere der Britischen Legion, welche ohne schriftlichen Urlaub am Tage der Schlacht vor San Sebastian abwesend waren, ihrer Stellen für verlustig erklärt worden.

London, 29. Mai. Der Morning Herald will wissen, daß die drohende Kollision zwischen den beiden Parlamentshäusern noch einmal durch einen Vergleich über die streitigen Punkte werde abgewendet werden; die Lords würden nämlich gestatten, daß nach dem neulich von ihnen verworfenen Antrag des Herzogs von Richmond für die großen Städte Irlands ausnahmsweise Corporationen zugelassen würden, während die kleineren unter die Verwaltung der Regierung kämen, wie Lord Lyndhurst's Bill es bestimmt hat.

Ueber Gretna-Green, den bekannten Zufluchtsort bedrängter Liebender, findet sich in dem neuesten Werk des Sir G. Head folgendes: „Gretna Hall" sagt er, ein sehr anständig aussehender Landgasthof, liegt dicht bei Gretna Green, welches letztere, wie viele Leute wissen werden, ein kleiner ländlicher Flecken, 9 (engl.) Meilen von Carliste ist. In jenem Hause sind die modernen Ehestandsangelegenheiten der höheren Classen, in den letztern Jahren, betrieben worden, und hierhin werden alle nachfragenden Reisende ohne Weiteres gewiesen, auch weiset ein bemaltes Schild den Liebenden und Reisenden den Weg nach dem „Green" auf einem breiten, geraden Fahrwege, welcher zur Thür des Hauses führt. Dieses neue Haus besitzt bedeutende Vorzüge vor dem alten: es ist ein behaglicher, ländlicher Aufenthalt, während das andere mehr einem gewöhnlichen Bierhause ähnlich sah, wie man sie mit den Schilden zum „lustigen Matrosen" oder „zu den drei Tölpeln" wohl in unsern Seestädten findet. Der Geistliche ist nicht allein Geistlicher, sondern auch Gastwirth, und vereinigt beide Qualitäten in einer Person. Er ist zu allen Zeiten sogleich bei der Hand, und wenn er einmal da, gehörig vorbereitet und im Stande, seine Obliegenheit zu verrichten. Er ist ein schlauker, blonder, sehr wohl-aussehender Mann, von etwa 40 Jahren, von einnehmendem Wesen und sanft und ehrerbietig in seinem Benehmen, und ohne daß er das äußere Ansehn eines Würdenträgers der Kirche hätte, wohl der Mann, der einer furchtsamen Braut Muth einsprechen kann. Als ich ihn sah, war er wie ein anständiger Laie oder Pachter gekleidet und trug einen ländlichen Anzug d. h. einen reinlichen, wohlgehaltenen, hellfarbigen, manchesternen Jagdrock und weite Jagdbeinkleider. Er hat einen Stellvertreter an seinem Sohne. Jede Heirath wird regelmäßig in ein, dazu gehaltenes, Buch ein- und nach einigen Monaten in ein förmliches Register übergetragen, aber nur das Register dem neugierigen Fremden vorgezeigt. Das Haus ist, wenn gleich behaglich, doch nur von mäßiger Größe; die Zimmer sind sehr reinlich, doch eher wohnlich, als geräumig zu nennen. Alles, was Liebende nur verlangen können, finden sie hier, namentlich, einen kleinen Garten, der, mit seinen blumigen Parthieen, einen, der Kalypso würdigen, einsamen Aufenthalt bildet, und die Lauben, welche alle selbst für Geisterangen undurchdringlich sein würden, sind von der Art, daß selbst die bedenklichste Rosamunde sich, wenn sie einen passenden Liebhaber fände, der sie begleitete, darüber nicht würde beklagen können.

Anm. Es steht zu hoffen, daß die in neuerer Zeit beantragten Strafgesetze diesem seit länger als 70 Jahren bestehenden gesetzlichen Mißbrauche wieder ein Ende machen werden.

In der sogenannten Lowther Rooms zu London ist gegenwärtig eine eigenthümliche Sehenswürdigkeit zu finden. Sie besteht aus einer Schachparthie, welche, auf einem Brette von angemessenen Verhältnissen, von lebenden Personen, in dem gehörigen Chinesischen und persischen Kostüm, und, nach Maßgabe ihrer anscheinenden Bedeutsamkeit als Schachfiguren, auch von verschiedener Größe, gespielt wird. Die Kleidungen sind ungemein kostbar und zierlich. Die Parthien werden Abends bei Beleuchtung gespielt.

Spanien.

Paris, 29. Mai. Der heutige Moniteur theilt folgende Nachrichten aus dem nördlichen Spanien mit: „Cordova ist am 21. an der Spitze von drei Divisionen aus Vittoria ausmarschirt. Nach einem Gefechte, in welchem er den Karlisten einen beträchtlichen Verlust zufügte und sie auf Onnate zurückwarf, hatte er die Höhen der Sierra de San, von Adrian bis Aranzazu, besetzt. Simon de la Torre, der die Karlisten anführte, ist schwer verwundet worden. Von den Christinos sind nur 200 Mann kampfunfähig gemacht worden; unter den Verwundeten befindet sich der Brigadier O'Donnel. In der Nacht vom 23. hat Cordova sich der Höhen von Arlaban bemächtigt; am 24. marschirte er auf Salinas."

Aus Saragossa schreibt man unterm 19. Mai: „Die Ernennung des neuen Ministeriums hat in

* * *

dieser Stadt nicht sehr gefallen. Gestern früh fanden mehrere Zusammenrottungen statt, in denen das Volk laut seine Unzufriedenheit über den Sturz Mendizabals zu erkennen gab. Die Nationalgarde beschloß, eine Deputation nach Madrid abzufertigen, um sich mit den Prokuradoren von Aragonien über das in der gegenwärtige Krise zu beobachtende Verfahren zu berathen. Als Mitglieder der Deputation bezeichnet man die Herren Lasala und Gaydn.

Paris, 30. Mai. Das ministerielle Journal de Paris äußert sich heute zum erstenmale über die in Madrid stattgehabte Ministerialveränderung und die darauf erfolgte Auflösung der Cortes. „Die Veränderung des Spanischen Ministeriums," sagt dieses Blatt, „ist ein hochwichtiges Ereigniß. Hr. Isturiz hat das schwierige Geschäft übernommen, die unaufhörlich gefährdete Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten und der Revolution ihren wahren Charakter zurückzugeben, zugleich aber auch Spanien von dem verheerenden Bürgerkriege zu befreien. Niemand kann sich die großen Hindernisse verhehlen, mit denen der neue Premierminister, bei der Aufregung der Parteien und der Schlaffheit in allen Zweigen der Verwaltung, zu kämpfen haben wird. Die Lage der Hauptstadt ist befriedigend, denn hier spürt man noch einigermaßen, daß es überhaupt eine Regierung giebt. Schwerer werden die Provinzen zu lenken sein. Die Junten können alle Augenblicke wiederaufleben und die Centralverwaltung in große Verlegenheit bringen. Welchen Eindruck die Auflösung der Cortes in den meisten Provinzen gemacht hat, darüber ist man noch in Ungewißheit; die Auflösung selbst war aber unvermeidlich geworden nach der gewaltigen Opposition, auf welche die neue Verwaltung gleich bei ihree ersten Schritten gestoßen war. Es blieb dem Ministerium nichts weiter übrig, als einer systematischen, feindseligen Majorität zu weichen, oder an die Nation zu appelliren. Es hat sich für diese letztere Alternative entschieden, und es ist nunmehr Sache des Spanischen Volkes, zwischen den beiden Systemen, die sich einander gegenüberstehen, zu wählen. Die Zusammenstellung der neuen Kammer bietet den Parteien ein weites Feld. Möge ein aufgeklärter Patriotismus bei diesem Geschäfte vorwalten, damit Spanien diese letzte Krisis siegreich bestehe! Schon hat Cordova wieder die Offensive ergriffen, und zwar auf eine erfolgreiche Weise. Wir wollen hoffen, daß er in seinem siegreichen Marsche nicht durch die Nothwendigkeit werde aufgehalten werden, die Ruhe im Innern zu sichern; noch zu keiner Zeit bedurften die Freunde der verfassungsmäßigen Monarchie größere Einsicht und Einigkeit." — Der National findet es im höchsten Grade unbillig, daß das ministerielle Blatt in diesem Artikel auch nicht ein Wort zum Lobe des Herrn Mendizabal sage, da dieser doch ebenfalls so sehr sehr bemüht gewesen sei, das Interesse der Monarchie mit den Volksfreiheiten zu verbinden.

Madrid, 23. Mai. (Französische Blätter.) Die Cortes sind heute angekündigtermaßen aufgelöst worden, ohne daß dadurch die Ruhe der Hauptstadt im Mindesten gestört wurde. Um Mittag nahmen die Herren Isturiz, Barrio Ayuso und Soria auf der Ministerbank Platz; nur 52 Deputirte waren anwesend; die Herren Mendizabal und Caballero befanden sich nicht darunter. Herr Isturiz theilte der Kammer das Auflösungsdekret mit, das auch von den öffentlichen Tribunen mit Stillschweigen angehört wurde. Kaum aber hatte der Minister nach Beendigung des Dekrets auch die gewöhnliche Auflösungsformel ausgesprochen, als ein allgemeines Scharren und Lärmen entstand, von dem man nur die Ausrufungen Viva! und Muera! unterscheiden konnte. Indessen dauerte dies nur einen Augenblick, und die Räumung des Saales ging mit der größten Ordnung vor sich. Der Englische Botschafter, Herr Villiers, der sich im Vorzimmer des Saales befand, drückte dem Minister Isturiz beim Herauskommen freundschaftich die Hand. — In der Procereskammer, wo Herr Galiano und der Herzog von Rivas das Auflösungsdekret mittheilten, wurde dasselbe mit augenscheinlichem Wohlgefallen aufgenommen. Um 1 Uhr war die ganze Ceremonie beendet. Das Volk in den Straßen war um diese Zeit schon viel weniger aufgeregt, als des Morgens früh. Abends aber war Alles so ruhig und still, wie gewöhnlich. Der Minister des Innern hat aus mehreren Städten des Reichs, namentlich aus Valencia, Badajoz, Alicante, Murcia und Cordova, Deputationen erhalten, die ihm ihre Unterstützung zusagten. In Cordova ist namentlich die Ernennung des Herzogs Rivas mit großen Enthusiasmus aufgenommen worden. Man zweifelt nicht, daß auch die Auflösung der Cortes in den Provinzen einen guten Eindruck machen werde. In Carthagena sind inzwischen ernstliche Unruhen ausgebrochen, bei welchen 3 Personen das Leben verloren haben. — Man glaubt, daß Herr Soria das von dem Brigadier Seoane abgelehnte Portefeuille erhalten werde.

Man erzählt sich hier folgende Anekdoten von Herrn Mendizabal: Als mehrere von Mendizabals Freunden in ihn drangen, er möchte die Absicht aufgeben, Quesada und andere Generale zu entlassen, soll er geantwortet haben: „Ich werde meinen Entschluß nicht ändern, und wenn mich die Königin auch auf den Knieen darum bäte." Ferner sagt man, er habe sich, als er der Königin seine Entlassung eingereicht, folgendermaßen geäußert: „Die Umstände gleichen ganz denen, die Karl dem Zehnten seine Krone kosteten und ihn in die Verbannung trieben." Hierauf hätte die Königin mit großer Lebhaftigkeit erwiedert: „Nein, nein! Der wahre wahre Grund von Karls X. Unglück war die Bereitwilligkeit womit er Dekrete unterzeichnete, die denen gleichen, welche Sie mir täglich vorlegten."

Schweiz.

Zürich, 29. Mai. Unsere politische Windstille sollte von Neuem durch fremde Mißtöne gestört werden. Allein die Zeit, wo die Schweizer, aufgeregt von ihren eigenen Kämpfen, diesen Tönen

etwa theilweise mit Wohlgefallen zuhörten, und verwandte Klänge darin zu finden wähnten, ist längst vorüber. Man hat die Umtriebe ausländischer Demagogen so herzlich satt, daß, wo sie sich nur rühren, ihnen mit Unwillen begegnet wird. Sobald daher die hiesige Polizei auch nur leise Andeutungen erhielt, daß von diesen jungen, mit einem ordentlichen Staatswesen unverträglichen Leuten, neue Verabredungen getroffen worden und tollkühne Streiche erneuert werden sollten, griff sie rasch zu, und verhaftete alle Ruhestörer, deren sie habhaft werden konnte; einen gewissen Baron v. E. an der Spitze. Hoffentlich wird sie noch mehrerer sich bemächtigen können, die zu einer größeren Versammlung eingeladen waren. Auch ist es nicht unmöglich, daß die Einsicht der in Beschlag genommenen Papiere frühere Räthsel und bisherige Geheimnisse enthülle, so wie die Hoffnung, es möchte bei dieser Gelegenheit auch der Mord Lessings an das Tageslicht kommen, bei Vielen neu erwacht ist. Je energischer und thätiger die Behörden verfahren, desto mehr werden sie den Beifall des Publikums sich erwerben, zumal wenn ihre Nachforschungen von Erfolg begleitet sind. Wenigstens im Kanton Zürich ist die Stimmung der Art, daß Verbrechen nicht mit politischen Farben beschönigt werden. Und das Volk ist sich bewußt, daß seine Freiheit und seine Rechte nicht gefördert werden durch die Gemeinschaft mit Leuten, die weder in Monarchien noch in Republiken je gute Staatsbürger werden. Das unverdiente und überängstliche Mißtrauen des Auslandes wird sich aber hoffentlich eben so mildern, wenn dasselbe sich nach und nach überzeugen wird, daß Republik und Anarchie nicht gleichbedeutende Ausdrücke sind, und daß auch in jener ein ehrenwerthes Leben und Bestreben gedeihen kann.

Italien.

Neapel, 17. Mai. Die Abreise Sr. M. des Königs ins Ausland, welche gestern erfolgen sollte, ist bis morgen verschoben worden. Als Ziel dieser Reise nennt man Modena, Wien, Prag, Berlin, Paris und London, und als Hauptzweck eine neue Vermählung des Königs. Es wäre zu voreilig, alle die Prinzessinnen zu nennen, welche das wechselnde Gerücht ihm zudenkt. Uebrigens scheint die Anhänglichkeit des Volks für seinen Souverän noch mit jedem Tage zu steigen, und könnte für die zukünftige Königin einen sehr einladenden Beweggrund abgeben. Vorgestern erst waren wir wieder Zeugen von dieser Anhänglichkeit, als der junge Kronprinz vom Könige selbst im Vescovato dem heil. Januarius dargebracht wurde. Als der Wagen durch die Straßen fuhr, und der kleine Prinz dem Volke gezeigt wurde, erschallte die Luft von tausendfachem Vivatrufe der dichtgedrängten Menschenmenge und auf allen Gesichtern leuchtete die innigste Theilnahme für König und Thronfolger. Der Prinz Leopold von Salerno Oheim des Königs, beabsichtigt eine Reise nach Wien, so daß wir diesen Sommer ziemlich geräuschlos zubringen werden, zumal da auch die k. Theater, S. Carlo und del Fando, seit einiger Zeit geschlossen sind. Die Witterung will sich hier noch immer nicht freundlich gestalten. (Nach spätern Mittheilungen aus Rom war der König von Neapel am 19. Mai daselbst eingetroffen, und in einem der ersten Gasthäuser abgestiegen, nachdem er die vorhergegangene Nacht in Mola di Gaeta zugebracht. Abends noch begab sich Se. Maj. nach dem Vatican und wurde von Sr. Heil. dem Pabste mit besonderer Herzlichkeit empfangen.)

Der Messenger sagt: „Nach Briefen aus Rom vom 10. Mai spricht dort Jedermann von dem Vorfalle mit dem Sohne Luzian Bonaparte's. Der Tod des Karabinierlieutenants hat große Sensation erregt. Der Pabst hat befohlen, die Untersuchung mit größter Sorgfalt und Ruhe zu betreiben. Die beiden Söhne Luzians sind leider von sehr hitzigem Temperament, besonders derjenige, der jetzt im Gefängniß ist. Der andere soll nach Toscana entkommen sein. Es wurden auch acht Personen wegen politischer Umtriebe verhaftet, worunter drei Mönche, die andern gehören zur Handelsklasse."

Deutschland.

Berlin, 27. Mai. Die Geschenke, welche die Franz. Prinzen bei ihrer Abreise hier zurückgelassen, sollen an Werth und Glanz alles Aehnliche übertreffen, was sonst von Gästen dieses Ranges ihren Umgebungen verehrt zu werden pflegt. Ein entgegengesetztes Verfahren hätte leicht als ein neuer Beweis für die dem Könige der Franzosen vorgeworfene Sparsamkeits-Manie ausgelegt werden können. Ueberdies ist es in der That fürstlich, eine große Nation im Auslande durch Glanz zu repräsentiren, wenn man auch zu Hause Ursache hat, die weisen Rücksichten einer wohlverstandenen Oekonomie zu beobachten. Ein hochstehender Hofbeamter hat eine Dose zum Geschenk erhalten, deren Werth auf 60,000 Fr. geschätzt wird. Aehnliche großartige Verhältnisse sind auch bei den Geldvertheilungen unter die Dienerschaft beobachtet worden. Den Preußischen Generalen und Stabsofficieren, welche bei den Prinzen den Dienst hatten, wurden Groß-Officier und Officier-Kreuze der Ehrenlegion zu Theil. Unser Minister des Auswärtigen, Hr. Ancillon, hat das Großkreuz der Ehrenlegion erhalten. Dem Vernehmen nach dürfte nun auch ein hochstehendes Mitglied des Franz. Ministerraths das Großkreuz des rothen Adlerordens erhalten. Die Erwartung, daß die beiden Franz. Prinzen den schwarzen Adlerorden erhalten würden, ist bisher nicht in Erfüllung gegangen.

Ein Beweis von Aufmerksamkeit gegen die Prinzen, und zwar von Seiten unserer Behörden, bestand darin, daß ihnen für ihre Reisetour eigene Specialkarten, und zwar für jede Tagereise eine andere, angefertigt worden waren, so daß sie über die Lage, die Bevölkerung und die Sehenswürdigkeiten jedes Ortes auf ihrer Tour — die Vorwerke selbst und die Weiler nicht ausgenommen — genau unterrichtet waren.

Die Franz. Prinzen haben auf ihrer Durchreise durch das Braunschweigische, am Fuße des Harzes,

in dem Gasthofe zu Sebolbshausen, dem überraschten Wirth aus der Verlegenheit wegen des Frühstücks geholfen, und selbst in dem Garten ausgesucht, was dazu genommen werden solle. Der Kronprinz hat es auf Deutsch angegeben, und sich an den Antworten der Wirthsleute und mit der Auslegung niedersächsische Ausdrücke ergötzt. Die Rechnung ist mit 19 Louisdor dem Wirthe bezahlt worden, der kaum halb so viele Thaler gefordert haben würde, und doch nun mit jenem Holländer sagen kann, die Eier sind bei mir nicht theuer, aber die Prinzen.

München, 30. Mai. Seit mehreren Tagen war an dem gestrigen Sonntage zuerst wieder ein regenfreier Sonntag, und die ganze Bevölkerung der Stadt begab sich auf die Straßen, auf welchen der Einzug des Königs Otto geschehen sollte, und weit hinaus vor das Isarthor auf die Chaussée, welche nach Tyrol führt. Er saß in einem offenen Wagen und neben ihm sein Adjutant, der Graf v. Saporta. Der König ist seit den drei Jahren, da er uns verließ, zu einem stattlichen jungen Manne aufgewachsen, sein Gesicht etwas von der griechischen Sonne gebräunt, aber von gesundem und blühdem Ansehen. Er erwiederte mit großer Freundlichkeit den freudigen Zuruf des Volks. Er selbst trug die Uniform seines bayerischen Regiments, aber in den folgenden Wagen bemerkte man mehrere griechische Offiziere und Männer in den griechischen Trachten. Der König wurde von dem großen Cortége in seine Zimmer geführt (die sogenannten steinernen Zimmer) und begab sich sodann gleich zu seiner Tante, J. M. der Kaiserin von Oesterreich. Abends brachten die höchsten Herrschaften im Familienkreise zu. Heute Mittag war große Aufwartung bei Hofe, und heute Abend ist großes Concert im Herkules-Saale. Wie es heißt wird der Aufenthalt des Königs in München bis zum 8. Juni dauern.

Hannover, 23. Mai. Das Hauptgespräch ist hier die bevorstehende Feier des achtzehnten Geburtstages der Prinzessin Victorie von Kent, welche am 24. Mai 1819 geboren, und in demselben Alter unter ähnlichen Verhältnissen steht, worin die verewigte Prinzessin Charlotte von Wales nach dem Wunsche der englischen Minister sich verlobte, und den Verlobten sich nach eigener Neigung wählte. Der englische König kann dem Rechte nach bekanntlich auch ein Frauenzimmer sein, aber von welchem Geschlecht er sei, der That nach wird ihm erst nach vollendetem 18ten Jahre die Regierung übergeben. Die regierende Königin hat dem Rechte nach ihren Gemahl zu ihrem Unterthan, doch das läßt sich nach der Lehre der anglikanischen Kirche und nach Mysterien bezweifeln; und nicht von den englischen Rechtslehrern mit ihren langen Perücken, sondern von stattlichen Prinzen in ihrem Jugendschmuck wird in Bezug auf den Geburtstag der Prinzessin Victorie hier gesprochen. Ihre beiden nächsten Vettern sind Georg von Cambridge, geboren 26. März 1819, und Georg von Cumberland, geb. 27. Mai 1819, noch mehre englisch als in England erzogen. Die Rüstigkeit von jenem ist erfreulich, und die Liebenswürdigkeit von diesem macht seine Augenschwäche noch bedauerlicher. Auch der nächste Anverwandte der Prinzessin von mütterlicher Seite, der Erbprinz von Koburg ist kaum ein Jahr älter als sie, und sein Bruder Albrecht ein Paar Monate jünger als sie. Diesen beiden blühenden Jünglingen folgen als ihre nächsten Vettern ein Paar vollkräftige junge Männer, die Herzöge von Braunschweig, Karl, geb. 30. Okt. 1804, und Wilhelm, geb. 25. April 1806; zu diesen zwei Brüdern, die sich in London wiedersehen werden, kommen wieder zwei jüngere Herren, die Niederländer, und gleichfalls Brüder, Wilhelm geb. 19. Febr. 1817, und Alexander, geb. 2. August 1818. Man ist hier sehr neugierig auf die Beschreibung der Geburtsfeier in den englischen Zeitungen, worin dergleichen bekanntlich auf das umständlichste berichtet wird; und man weiß sich etwas damit, daß man die Gesellschaftsdame der Prinzessin zur Landsmännin hat; sie, die Baronesse Lehzen, ist die hochgebildete Tochter eines hiesigen Predigers.

Oesterreich.

Wien, 29. Mai. (Oesterr. Beob.) Ihre Königlichen Hoheiten der Herzog von Orleans und der Herzog von Nemours sind heute Vormittags gegen 11 Uhr von Stammersdorf, bis wohin ihnen die zur Begleitung bestimmten K. K. Kämmerer, Oberst Graf Lichnowsky, Oberstlieutenant Graf Nobili u. Rittmeister Graf Eduard Zichy entgegengefahren waren, hier eingetroffen und in den für Höchstdieselben in der Kaiserl. Burg in Bereitschaft gesetzten Appartements abgestiegen. Hier wurden die beiden Prinzen von dem ersten Oberstthofmeister Fürsten von Colloredo empfangen und von demselben eingeladen, sich nach Schönbrunn zu Ihren Majestäten zu verfügen.

Se. Majestät der Kaiser empfingen die Prinzen, in Gegenwart Ihrer Kaiserl. Hoheiten der Herren Erzherzöge Franz Karl, Karl und Ludwig, in ihrem Kabinette. Hierauf begaben sich Ihre Königl. Hoheiten zu Ihrer Majestät der Kaiserin und zu Ihrer Kaiserl. Hoheit der Frau Erzherzogin Sophie und verfügten sich dann in das für sie bereitete Absteigequartier im Kaiserlichen Schlosse, woselbst ihnen von dem ersten Oberstthofmeister Fürsten von Colloredo die drei anderen Oberhofämter vorgestellt wurden. Dann begaben sich die Prinzen zur Tafel bei Sr. Majestät dem Kaiser, welcher die Kaiserliche Familie, Ihre Königliche Hoheit die Frau Herzogin von Lucca und die obersten Hofchargen beiwohnten. Nach aufgehobener Tafel fuhren die Prinzen in die Stadt zurück.

Wien, 30. Mai. Den gestrigen Abend brachten Ihre Königlichen Hoheiten die Herzöge von Orleans und von Neumours in dem Hotel des Französischen Botschafters, Grafen von Sainte-Aulaire zu, wohin derselbe eine zahlreiche Gesellschaft geladen hatte.

Heute Morgens empfingen die beiden Prinzen

die Besuche Ihrer Königlichen Hoheiten der Herren Erzherzöge Franz Karl, Karl und Ludwig und machten alsbald Ihren Kaiserlichen Hoheiten die Gegenbesuche. Später empfingen die Prinzen die Herren Botschafter in Privat-Audienzen; dann die übrigen Mitglieder des diplomatischen Corps; hierauf die K. K. Hofstaate, die Generalität und das Offizier-Corps der hiesigen Garnison.

Mittags verfügten sich Ihre Königl. Hoheiten nach Schönbrunn, um Sr. Maj. dem Kaiser Ihre Glückwünsche zum heutigen Namensfeste darzubringen, und speisten daselbst an der Kaiserl. Familientafel, an welcher Ihre Königl. Hoheit die Frau Herzogin von Lucca und Ihre Durchlauchten der regierende Hr. Herzog und die Frau Herzogin von Anhalt-Köthen Theil nahmen.

Abends war Bal paré bei Sr. Durchl. dem Fürsten von Metternich.

Bei der in diesem Monat projectirten Reise des Dampfschiffes Alexander Nikolajewitsch von Riga über Reval nach Stockholm wird es für diejenigen, welche sich für diesen Plan interessiren und an der Fahrt Theil zu nehmen gedenken, vielleicht angenehm seyn, einige Details über diese nordische Residenz zu lesen:

Es ist besonders Stockholms Lage, die es vor allen andern Hauptstädten Europens auszeichnet, und eine im hohen Grade malerische und romantische Schönheit hervorbringt, wodurch diese Stadt nicht blos bei dem ersten Anblick einen starken Eindruck auf den Anschauer macht, sondern diesen auch durch eine reiche Mannigfaltigkeit von seltenen, prachtvollen und lebendigen Ansichten, die verschiedene einzelne Theile der Stadt darbieten, nährt und erhält. Gerade diese herrliche Mannigfaltigkeit und Abwechslung, dieses lebendige Hervortreten einer, wenn nicht großen und sublimen, doch kräftigen und schönen Natur ganz im Innern der Stadt, das Meer, die Klippen und Wälder in der Mitte von Häuserhaufen und Menschengewimmel sind es, die die charakteristische Eigenheit Stockholms ausmachen. Wohl giebt es manche große Städte, die besser und prächtiger gebaut sind, als diese; wohl mag der Anblick von Neapel und Konstantinopel erhabener und prachtvoller, der Anblick des auf der Meeresfläche schwimmenden Venedigs überraschender und bewunderungswürdiger seyn; aber Stockholms romantische Lage wird auf jeden der auch jene berühmten Städte gesehen, einen eigenthümlichen Eindruck hervorbringen. Der Holländer Meermann hat Stockholm mit Venedig zusammengestellt. „Diese Stadt, sagt er, bietet mir den einförmigen Anblick von 70 flachen mit Kanälen durchschnittenen Inseln dar. In der Schwedischen Hauptstadt wechseln auf wenigern, aber weit größern Inseln, Berge, Klippen und Nädelholz mit Palästen und Wohnhäusern ab; ein Landsee und eine Bucht der Finnischen Küste stoßen an einander; an zwei Stellen fällt der erste in die letzte und führt an einer dritten Stelle Schiffe vermöge einer Schleuse mit einem Falle von 3 Fuß in die See. Eine mit Handelsschiffen umgevene Hafengasse (Quai), ein Schloß, das in einem niedrigern Theile der Stadt sich über alle andere Gegenstände emporhebt und rund umher, wohin man das Auge wendet, eine kühne und wilde Natur, vollendet das Gemälde. Doch sind diese nur die ersten Grundzüge desselben; es aber in allen einzelnen Parthien zu vollenden, ist weniger Gegenstand einer Beschreibung, als dem Pinsel vorbehalten.

Der erste Eindruck, erzählt ein anderer Reisender, den die Anschauung dieser Stadt auf mich machte, war eben so neu und überraschend, als lieblich und angenehm. Ich freute mich der freien, offenen Lage, der großen hellen Aussichten, und der nicht wenigen ansehnlichen und hübschen Gebäude, auf die ich auf meinen Wanderungen stieß. Auch fand ich das, was man mir über Stockholms Schönheit gesagt hatte, in keiner Rücksicht übertrieben, die sich mir denn auch an einigen der schönsten Sommertage am Schlusse des Junius in dem vortheilhaftesten Lichte zeigen mußte. Zwar mußte ich bald die Entdeckung machen, daß diese Hauptstadt nicht zu den von der architektonischen Seite ausgezeichnetsten und am reichsten begabten gehöre; aber ich erkannte zugleich, wie außerordentlich viel sie durch die herrliche Natur gewinnt. Am Ende des Mälar-Sees, an dessen nördlichem und südlichen Ufer und auf beiden Seiten eines Busens der Ostsee, worin jener See unter Stockholms Brücken sein Wasser ausströmt, steigen auf schroff in die Höhe strebenden Klippen, auf sanft sich erhebenden Anhöhen, auf größern und kleinern Inseln die Straßen und Häuser der Königsstadt empor; in unendlich mannigfaltigen und abwechselnden Parthien, einige regelmäßig, groß und prächtig getrennt, andere unordentlich und unzusammenhängend — bald große, ebene Massen von Häusern, wie die alte Stadt, welche die zwischen den hohen Vorstädten in der Tiefe schwimmende Insel bedeckt — bald einzelne auffallend hervortretende Paläste — bald hie und da, am Abhange der Klippen liegende Gebäude oder Straßen, die sich zwischen diesen hinaufschlingen, oder Kirchen und Thürme, die stolz und prächtig über die mit Häusern bedeckten Berge hervorragen — und nun wilde, beinahe öde Klippengegenden innerhalb der Gränzen der Stadt, Seen und Gehölz und Grasfelder, sichtbar zwischen den Straßen auf dem Berge, und in der Tiefe die herrlichen, klaren, mannigfaltig sich schlängelnden Alles umgebenden Gewässer — und rund um den Ort herum Gebirg und Gehölz, eine reiche, hohe, romantische Natur. Alles dieses bildet ein Ganzes, dessen malerisch schöne Mannigfaltigkeit so groß ist, daß eine sehr lange Zeit erfordert wird, um mit einer jeden sehenswerthen Aussicht bekannt und vertraut zu werden. Es finden sich daher nicht viel Städte, die eine so große Menge und Abwechslung schöner, interessanter und lieblicher Promenaden innerhalb ihrer Gränzen darbieten, als Stockholm, und ich habe mich höchlich darüber gewundert, daß

die Einwohner dieser Hauptstadt so wenig eine ihrer größten Annehmlichkeiten und seltensten Genüsse benutzen.

Stockholm selbst theilt sich in drei Städte, in das eigentliche Stockholm auf der Insel, von den Armen des Mälar und der See gebildet, in die südliche Stadt, Södre, und die nördliche, Nordre. Jene, Södre, ist die ältere, sie erhebt sich ziemlich jäh auf den Uferfelsen des Landsee's und der Salzsee, und erstreckt sich weit nach dem Lande und nach der See zu. Die steinernen Straßen laufen hier steil auf; zur Communikation sind oft Treppen angebracht zwischen den Nebengäßchen. Sie war früher bewohnter als jetzt. Nach der Wasserseite zu erscheinen die hohen Mauern wie zu Pallästen oder Kastellen zu gehören, auf der entgegengesetzten Bergseite sind es oft nur einstöckige Häuser. Aus allen nördlichen Fenstern von jener hat man eine herrliche Aussicht auf das Wasser, die Inselstadt und die jenseitigen Ufer. Einen entzückenden Punkt bildet hier die sogenannte Mosebacke, ein hoher Ufergarten, deren künstliche Terrassen aus den Dächern der Südstadt hervorragen. Von hier aus nimmt man am liebsten Ansichten von Stockholm auf — ein großes Panoramenbild, aber die Gegenstände noch in keiner verschwimmenden Ferne. Wir sahen hier bei heiterm Himmel und hellem Sonnenlicht die Stadt unter uns; die prächtigen, regelrechten Steinmassen, die rothen Dächer, die wimpelreichen Masten der hundert Kauffahrer, die dicht an den schönen Quai's liegen, den Mälar, links und rechts den weiten Meeresarm mit seinen Felsen- und Waldufern und den eleganten Villen dazwischen. Wir sahen dasselbe Schauspiel bei einbrechendem Abende, wie ein Licht nach dem andern aus der immer dunkler werdenden Masse auftauchte, bis Tausende von Sternen unter uns funkelten und selbst die Lichter auf der See schaukelten. Wir sahen es auch noch bei Mondschein und — Stockholm ist eine schöne Stadt. Vom Katharinenkirchthurm, der auf einem der höchsten Punkte der Südstadt liegt, hat man dieselbe Aussicht, nur höher, ausgebreiteter, die Gegend wird landkartenartiger. Ein Obelisk im Garten eines Arztes des Königs, gewährt noch östlicher einen ebenfalls eigenthümlichen Ueberblick der Gegend. Einheimische und Fremde besuchen diesen Punkt sehr gern, und der gefällige Eigenthümer, Herr Duboß, macht sich ein Vergnügen daraus, sie herumzuführen.

(Fortsetzung folgt.)

Waaren-Course vom 25. Mai 1836 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	216	—
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	8	—
dito dito grobes	— —	5	—
Waizen	pr. Last	—	300—280
dito Mehl	pr. Loof	9	—
Gerste	pr. Last	180—198	240
Hafer	pr. Last	165⅔172⅔	130—120
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Fass	—	33
dito ⅔ — — —		—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 29. Mai 1836.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53	53⅛	Cents holl. Cr.
— Hamburg	9 41/64	9 11/61	Schill. Bco.
— London 3 Mt.	10⅛ 19/32	10 47/64	Pce. Sterl.
Staats-Pap.:			pr. 1 Rbl. B.-A.
5% Metall. 1 Ser.	102½ à	105½	
3 & 4 dito	99 570	101¼	
6% Bco. Inscript.	131	—	
Poln. Loose	—	—	
neue poln Loose	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl.	—	100¼	
dito dito S.	—	100	
dito Ehstl.	—	98¾	
dito Curl.	—	—	
1 Rbl. Silber	357	306½	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 64.

Mittwoch, den 3. Juni 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger Johann Carl Dukofsky, belehre anhero producirten, mit dem Herrn Kollegienrath Dr. Ernst Sartorius am 2. Septbr. 1835 abgeschlossenen und am 17. April 1836 bei Einem Hochpreißl. Kaiserlichen livländischen Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im zweiten Stadttheile unter Nr. 17 größtentheils auf Erb- und zum Theil auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 16000 Rbl. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 3. Juli 1837, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern das ungestörte Eigenthum gedachter Immobilien dem Käufer, nach Inhalt des Kontrakts, zugesichert werden soll. 3

V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 22. Mai 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Einwohner Carl Kawando, belehre anhero producirten, mit dem Müller Andreas Mattissohn am 16ten Novbr. 1835 abgeschlossenen und am 3. December 1835 bei Einem Hochv. Kaiserl. livländischen Hofgerichte korroborirten Kauf-Kontrakts, das hierselbst im dritten Stadttheil unter Nr. 54 a auf Kirchengrund belegene Wohnhaus, sammt Appertinentien und Garten, für die Summe von 600 Rub. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Kontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 27. März 1837, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern das ungestörte Eigenthum gedachter Immobilien dem hiesigen Einwohner Carl Kawando, nach Inhalt des Kontrakts, zugesichert werden soll. 3

V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 8. Mai 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. Zimmerberg.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat macht desmittelst in Gemäßheit des hohen Befehls Einer hochverordneten Kaiserlichen livländischen Gouvernements-Regierung vom 30. April 1825, Nr. 2238, bekannt, daß die vorigjährigen Schul-, Polizei-, Leih- und Armen-Kassa-Rechnungen zur Einsicht Einer löblichen Bürgerschaft auf vier Wochen in der Raths-Ober-Kanzlei ausgelegt sind und daselbst täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, inspicirt werden können. Dorpat-Rathhaus, am 27. Mai 1836. 2

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. Zimmerberg.

In Veranlassung einer Requisition des dörptschen Herrn Schulinspectors werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche nach den hierher übersandten Anschlägen die Reparaturen an den Kreisschulgebäuden, betragend die Summe von 2932 Rub. 15 Kp. B. A., gesetzlich zu übernehmen und auszuführen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 1. Juni c. und zum Peretorge am 4. Juni c., Vormittags 11 Uhr, bei die-

ser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Reparatur-Anschlag kann in der Kanzlei dieser Polizei-Verwaltung täglich inspicirt werden. Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 25sten Mai 1836. Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekretär Wilde. 1

In Gemäßheit der Gesetze der Kaiserl. Universitäts-Bibliothek müssen gegen Ende eines jeden Halbjahrs alle derselben entlehnten Bücher zurückgeliefert werden. Mit Beziehung hierauf und in Auftrag der Bibliothek-Direction ersucht Unterzeichneter alle Diejenigen, welche Bücher aus der Universitäts-Bibliothek geliehen haben, um deren Ablieferung während der gesetzlichen Bibliothek-Stunden von 10 bis 1 und von 3 — 5 Uhr, spätestens bis zum 6. Juni d. J.
Dorpat, den 23. Mai 1836. 1
Ex mandato
Emil Anders, Bibliothek-Secretair.

Todesanzeige.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Da ich in kurzem Dorpat verlassen werde, so ersuche ich Jeden, welcher Forderungen an mich zu haben glaubt, sich deshalb bis zum 6. Junius c. bei mir zu melden. Dorpat, den 25. Mai 1836. 1
Ledebour.

Meine und meiner Familie Abreise von hier am 12. Juni zeige ich hiermit an. J. B. Groß. 1

Hiermit warne ich einen jeden, niemanden, wer es auch sei, ohne meine eigene Unterschrift etwas zu verabfolgen oder Geld auf meinen Namen zu borgen, indem ich nichts berichtigen und acceptiren werde.
L. v. Stackelberg, geb. Baronin Fersen. 1

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht hiermit, in Beziehung auf den §. 15 des 1. Cap. des Reglements bekannt, daß die Besitzer der Güter Heimar, Kollo, Koendes, Kuy, Lauck, Mehntack, Padiskloster, Pickfer, Payack, Alt- u. Neu-Riesenberg, Sarimois und Tamsal zum Theil um erhöhte Darlehne, zum Theil aber um Darlehne in Bankassignation zur Rückzahlung der früher bei der Kreditkasse in Silbermünze kontrahirten Schuld zum September 1836 nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle Diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne etwas einzuwenden haben, auf, sich binnen nun und vier Monaten in der Kanzlei der Verwaltung der Kreditkasse schriftlich zu melden, und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche sich ihre Forderungen gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und die reglementsmäßigen Vorzugsrechte der Kreditkasse wegen der nachgesuchten Darlehne den §§. 15 u. 16 des Kap. 1 des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß eingeräumt sein werden. Reval, den 9. Mai 1836. 1
W. von Samson.
M. von Engelhardt, Secr.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko mache ich hiermit die ergebenste Anzeige: daß bei mir ein bedeutender Vorrath von Damenhüten verfertigt worden und dieselben zur beliebigen Auswahl zu haben sind. Auch werden bei mir Hüte gewaschen und ihnen die neueste Façon gegeben. — Ferner sind bei mir Haarlocken, Chignons, halbe Touren, Flechten und Aufsätze zu haben. — Eine reelle und prompte Bedienung versprechend, empfiehlt sich 3
Maria Hoffmann,
wohnhaft im Hause des Schneidermeisters Koch, neben der Stadt London.

Zu verkaufen.

Ein Boot, eine vollständige kleine Haus-Apotheke, eine Guitarre, eine doppelläufige Flinte und mehrere Kleinigkeiten sind zu verkaufen bei der Frau Rathsherrin Frahm. 2

Roggen in großen und kleinen Quantitäten ist in Dorpat zu haben bei J. F. Beckmann. 2

Eine Reise-Kalesche steht für einen billigen Preis zum Verkauf im Hause des Herrn v. Möller, in der Nähe der deutschen Kirche. Das Nähere erfährt man ebendaselbst, eine Treppe hoch. 2

Kaufgesuch.

Es wünscht Jemand eine gute milchende Kuh zu kaufen, oder auch nur auf einige Zeit zur Verpflegung zu nehmen. Das Nähere hierüber im Hause des Herrn Pastor Göhewe. 2

Zu vermiethen.

Im Hause der Wittwe Gehewe ist eine kleine Wonhung zu vermiethen. 1

Eine Familienwohnung von 5 Zimmern, nebst allen Bequemlichkeiten, und eine andere Wohnung von zwei Zimmern sind jährlich zu vermiethen im ehemaligen Kriwzowschen Hause. Zu erfragen beim Gastwirth Jäger. 1

Abreisender.

Am 10ten Juni gedenke ich Dorpat zu verlassen.
A. N. Bergmann. 2

Eduard v. Sacken reiset nach Verlauf von etwa 8 Tagen nach Kurland. Den 2. Juni 1836. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 65. Sonnabend, 6. Juni. 1836.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Türkei. — Stockholm. (Fortsetzung.) — Witterung im Mai.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 4. Juni. Vor einigen Tagen hatten wir ein für uns interessantes hier nie erblicktes Schauspiel, indem wir auf unserm Embach ein schönes neues zweimastiges Schiff (eine Galeasse mit Schooner-Takelage) hier ankommen sahen, welches an der Stelle der ehemaligen Floßbrücke anlegte. Herr Donat, Arrendebesitzer der Rappinschen Papierfabrik hat dasselbe in Rappin erbaut und die ganze Arbeit nebst dem Material ist an Ort und Stelle daselbst gestellt worden, bis auf das Tauwerk, welches aus St. Petersburg verschrieben wurde. Es führt 60 Last und ist gleich zweckmäßig zur Fahrt auf dem Flusse wie auch auf dem Peipus eingerichtet, indem es flach gebaut ist und selbst bei voller Ladung, nur 5 Fuß tief geht, mit scharfem Vorder- und Hintertheil. Das Aeußere des Schiffes ist höchst zierlich und alle Räume sehr sinnreich benutzt. Es hat Papier aus der Rappinschen Fabrik geladen, und führt von hier Spiritus nach Pleskau, wo Herr Donat eine Ladung Gips einzunehmen und solche nach Rappin zu bringen denkt. Möchte der unternehmende Mann seine Berechnung finden, und der von ihm seinem Schiffe gegebene Name „Nadeshda“ für Dorpats Verkehr eine gute Vorbedeutung werden.

St. Petersburg, 29. Mai. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 11. Mai haben S. M. der Kaiser dem Chef der Oekonomie-Verwaltung des Fräuleinstiftes, Staatsrath Aller, für ausgezeichneten Diensteifer, den K. K. St. Stanislaus-Orden 2ter Classe, Allergnädigst zu verleihen geruht.

Der bei der Nertschinskischen Berg-Expedition als Mitglied angestellte Ober-Bergmeister von der 7ten Classe Rieck, ist für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe ernannt worden.

St. Petersburg, 30. Mai. Dem Mitglied des Niederländischen Staatsraths v. Westrenen, ist am 18. April, zum Zeichen besondern Wohlwollens, der St. Annen-Orden 2ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

S. M. der Kaiser haben folgende Beamte des Ministeriums des Innern, für ausgezeichneten Diensteifer, auf Vorstellung des Ministeriums des Innern wie auch gemäß dem Gutachten des Minister-Comité's, Allergnädigst zu befördern geruht: zu Collegien-Assessoren: die Stabs-Chirurgen: den bei dem Eltonschen Salzsee angestellten, Feldhausen; den Operateur der Pensaschen Medicinal-Verwaltung, Radiker, und den stellvertretenden Arzt der Kertsch'schen Quarantäne und des Kertschschen Hafens, Pfeifer; den Stadttheil-Aufseher der Wilnaschen Polizei, Capitän Eisimont.

St. Petersburg, 1. Juni. Allerhöchste Ukasen an den dirigirenden Senat. Der Civil-Gouverneur von Wilna, Wirkliche Staatsrath Doppelmayr wird zum Civil-Gouverneur von Grodno, statt seiner aber der sich zum Finanz-Ministerium zählende Wirkliche Staatsrath Bantysch-Kamenskij, zum Civil-Gouverneur von Wilna ernannt.

Der sich zum Kriegs-Ministerium rechnende Kriegsrath Hemnich, welcher in seinem gegenwärtigen Rang die gesetzlichen Jahre gedient hat, wird Allergnädigst zum Statsrath befördert.
(St. Pet. Zeitg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. Juni. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer begann die Erörterung des Budgets der ausw. Angelegenheiten. Der Herzog von Fitz-James ergriff zuerst das Wort und hielt eine lange Rede, worin er die von Frankreich seit 1830 befolgte Politik und insbesondere das Bündniß mit England sehr tadelte. Jene Politik tadelte er, weil sie nicht beharrlich und folgerecht sei, und das Bündniß tadelte er, weil Englands Interessen von denen Frankreichs verschieden seyen. Wenn Frankreich sich zum Bundesgenossen der Descamisados (Sansculottes) in Spanien und des brit. Ministeriums, welches nur ein Werkzeug in den Händen des großen Aufwieglers O'Connell sey, aufwerfe, so könnten einige schöne Redensarten von „Erhaltung des allgemeinen Friedens, der öffentlichen Ruhe und Ordnung und dem allgemeinen Gedeihen“ nimmer hinreichen, um alle Besorgnisse wegen Störung der Ruhe Europas zu verscheuchen. Eine solche Politik sey überhaupt Frankreichs durchaus nicht würdig: vielmehr würde es weit besser sein, wenn

die Minister offen und frei die Richtschnur ihres Verfahrens bezeichneten, und sich entweder gradezu für Minister einer monarchischen Gewalt, oder für das erklärten, was sie im Sinne einiger Blätter wären, für Häupter der revolutionären Partei. Was das Bündniß mit England betreffe, so sey es unbegreiflich, wie man an eine wahre Dauer desselben im Ernste glauben könne. Ein dauerhaftes Bündniß könne nur zwischen Staaten bestehen, deren materielle Interessen wenn nicht völlig gleich doch aber nur wenig von einander verschieden seyen, denn um materielle Interessen handle es sich in der Politik fast stets allein. Von einer Uebereinstimmung der materiellen Interessen Frankreichs und Englands könne aber durchaus nicht die Rede seyn. Man brauche nur auf die Brittische Politik hinsichtlich der pyrenäischen Halbinsel hinzublicken, wo Frankreich nur als ein Mittel gebraucht werden solle, um dem Britischen Handel alle Vortheile zuzuwenden, und die Whigs am Ruder zu erhalten. Höchst befremdend laute es, wenn die Britischen Minister im Parlament von der Nothwendigkeit sprächen, den Gräueln des Bürgerkrieges in Spanien ein Ziel zu setzen. Um die Gräuel dieses Krieges kümmere sich England wahrlich wenig, wie es denn auch Donna Maria auf den portugiesischen Thron gesetzt habe, nicht um dem Bürgerkriege in Portugal ein Ende zu machen, sondern weil D. Miguel die feste Absicht gehabt habe, Portugal von dem Engl. Joche zu befreien und, aus einer Britischen Provinz, zu einem unabhängigen Staate zu machen. Aehnliche Gesinnungen setze es bei D. Carlos voraus: deshalb unterstütze es die junge Königin von Spanien, in der Ueberzeugung, nach der Befestigung ihres Throns, in Spanien nach Belieben schalten und walten zu können. England würde es keineswegs ungern sehen, wenn auf dem ganzen Europäischen Festlande Bürgerkriege wütheten, wenn dadurch nur z. B. Rußland, von dem es sich im Orient bedroht glaube, geschwächt würde. Die Engländer würden dann gar trefflich im Trüben fischen können, während sie auf ihrer Insel den Leiden und Drangsalen des Festlandes ruhig zuzuschauen vermöchten. Von Sympathieen zwischen England und Frankreich, vermöge der constitutionellen Grundsätze u. dgl. m., lasse sich gar nicht weiter reden, denn die Sympathieen würden auf der Stelle verschwinden, sobald sich England in seinem materiellen Interesse durch Frankreich wahrhaft bedroht sehe. — In der heutigen Sitzung ergriff Hr. Thiers das Wort, um die Politik der Franz. Regierung zu vertheidigen. Er äußerte, daß er es sich zur Ehre rechne, der Juliusrevolution anzugehören und sie nie verläugnen werde; Frankreichs Stärke liege in der Offenheit seiner Politik, und der Mäßigung und Weisheit seiner Regierung; Frankreich sey an den Gräueln des Bürgerkrieges in Spanien nicht Schuld, und werde sie nie gutheißen. Was das Bündniß mit England betreffe, so habe Frankreich dieses Bündniß nicht durch Aufopferung materieller Interessen erkauft, und andererseits habe ja England zur Befreiung Belgiens, des treuesten Bundesgenossen Frankreichs, nachdrücklich beigetragen, woraus sich schon schließen lasse, daß es Frankreich nicht übel wolle. Hr. v. Sade hielt eine Rede, auf die wenig Achtung gegeben wurde, und die Aeußerung des Hrn. v. Bricqueville, daß er Aufschlüsse über die Reise der beiden Prinzen nach dem Norden verlange, erregte Gelächter. Der Dichter Lamartine nahm England gegen die Vorwürfe des Herzogs v. Fitz-James in Schutz.

Paris, 2. Juni. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer nahm, in der Debatte über das Budget des Ministeriums der ausw. Angelegenheiten, nach den bereits erwähnten Rednern zunächst Herr Salverte das Wort und meinte, eine bewaffnete Intervention in Spanien sey eben so nutzlos, als ungerecht Hr. G. de la Roche-Foucauld sprach sich im ähnlichen Sinne aus, drang aber hauptsächlich auf Anwendung von Mitteln, damit der Bürgerkrieg in Spanien den Charakter der Grausamkeit verliere. Hr. Mauguin fragte, wie es komme, daß England, ungeachtet des auch von Frankreich unterzeichneten, Quadrupel-Allianz-Vertrages, in Spanien allein intervenire, Truppen und ein Geschwader hingesandt und erst unlängst sich mehrerer baskischen Häfen bemächtigt habe? Wie könne Frankreich die Besitznahme dieser Häfen dulden, um so mehr, da es bekannt sey, daß die Engländer Plätze, die sie einmal im Besitz hätten, nicht so leicht wieder zurückgäben? „Unter diesen Umständen," setzte Hr. Mauguin hinzu, „ersuche ich den Hrn. Ministerpräsidenten, uns zu sagen, von welcher Art die zwischen dem Franz. und dem Brit. Cabinet getroffenen Uebereinkommen sind? Ich verlange, daß die in dieser Beziehung gepflogene Correspondenz auf das Büreau niedergelegt werde. Denn, wenn England die Häfen Sant Antonio, Santander und Passages erst drei oder vier Jahre lang im Besitz gehabt haben wird, welche Mittel hat sich dann das Franz. Cabinet gesichert, um der Engl. Macht in diesen verschiedenen Plätzen das Gegengewicht zu halten? Jedermann weiß, daß die Nordischen Mächte ihre Gesandten von Madrid abberufen haben, also ein Beweis, daß sie die Ansprüche der Königin nicht billigen. Wenn nun diese Mächte Don Carlos anerkennten, was würden wir thun? Wir müßten dann offenbar mit Cristine und sonach auch mit England, oder auch gradezu mit den Nordischen Mächten brechen." Der Redner sprach schließlich von der Nothwendigkeit, die Franz. Küsten in besseren Vertheidigungsstand, als bisher, zu setzen, um auf alle Fälle gegen einen Angriff von Seiten Englands gesichert zu seyn. Was die bereits ihrem wesentlichen Inhalte nach angedeutete Rede des Hrn. Thiers betrifft, so äußerte der Minister über die Politik Frankreichs gegen Spanien unter anderm: „Welches Verfahren ist in dieser Beziehung zu beobachten? Offenbar weichen der Herr Herzog von Fitz-James und ich in den Ansichten darüber von einander ab; aber er versetze sich nur einen Augenblick in unsere Lage. Als es, nach Ferdinands Tode, sich um die Thronfolge handelte, fanden wir es sehr zweckmäßig, die faktische und rechtmäßige Regierung zu unterstützen, nämlich diejenige, welche von Ferdinand selbst gegründet und von dem Lande genehmigt worden war. Es ist hier nicht meine Sache, zu untersuchen, ob die Formen mehr oder minder regelmäßig beobachtet worden sind oder nicht. Der Fürst, welcher als Gegner dieser Regierung auftrat, war seit einigen Jahren das Haupt der Spanischen Karlisten gewesen, die, wie Sie wissen, mit den Franz. Karlisten sehr nahe verwandt sind. So mußten wir denn die Regierung Isabellens vorziehen; und indem wir diese Politik beobachteten, folgten wir der, die in dem Familienpact (von 1761) lag." Nachdem Herr Thiers hierauf den schon erwähnten Punkt berührt hatte, daß Frankreich an den Gräueln des Bürgerkrieges in Spanien nicht Schuld sey, ging er zu der Frage wegen der gegenseitigen Interessen Frankreichs und Englands über, und räumte ein, daß die materiellen Interessen in dem Hauptpunkt allerdings verschieden seyen. Er bemerkte darüber: „Es ist ein einziger Punkt vorhanden, hinsichtlich dessen die Interessen Frankreichs und Englands mit einander nicht übereinstimmen — es sind, um es laut zu sagen, damit England und Frankreich es vernehmen mögen, die industriellen Interessen. Wir fabriciren fast die nämlichen Gegenstände, mit fast gleicher Vollkommenheit; die Franz. Industrie darf also England nicht Preis gegeben werden. Wir haben England gesagt: Wir gründen unser Bündniß auf politische Interessen, lassen wir dagegen die Handelsinteressen von einander getrennt. Diese Sprache, die ich vor einem Monat führte, wird Ihnen beweisen, m. H., daß ich vermöge der Trennung des Handelsinteressen beider Länder, die Grundsätze unsers Bündnisses richtig zu verstehen wußte." (Beifallsbezeigungen.)

Die beiden Linienschiffe „Scipio" und „die Stadt Marseille" sind am 26sten v. M. Morgens um 5 Uhr mit 2186 Mann zur Verstärkung des Corps des Generals von Arlanges von Port-Vendres nach der Afrikanischen Küste abgegangen. An demselben Tage Abends segelte das Linienschiff „Nestor" mit 986 Mann aus Rosas zu derselben Bestimmung ab. Nach Briefen aus Algier vom 27. waren übrigens die in dem Lager an der Mündung der Tafna befindlichen Truppen reichlich mit Munition und Lebensmitteln versehen und hatten innerhalb ihrer Verschanzungen von dem Feinde nichts zu fürchten; auch waren sie von demselben in keinerlei Weise beunruhigt worden.

Großbritanien und Irland.

London, 1. Juni. Den größten Theil der gestrigen Sitzung des Unterhauses nahmen die Verhandlungen über die Motion des Hrn. Duncombe, in Betreff der Staatsgefangenen in Ham, in Anspruch. Dieses Mitglied des Hauses trug nämlich gestern darauf an, in einer Adresse an den König Se. Maj. um Verwendung bei dem Könige der Franzosen wegen Freilassung des Fürsten Polignac und der Herren v. Peyronnet, Chantelauze und Guernon de Ranville zu bitten. In der Rede, welche Hr. Duncombe zur Unterstützung seiner Motion hielt, bemerkte er, man werde ihn freilich fragen können, welches Recht England habe, sich in die inneren Angelegenheiten eines fremden Staates zu mischen. Diese Frage werde er aber wohl am besten dadurch beantworten können, wenn er auf Englands Verfahren gegen Spanien hinweise, und außerdem sei in unzähligen andern Fällen ein ähnliches Verfahren, wenigstens factisch, von England beobachtet worden. Auch sei sein Antrag in Betreff jener Staatsgefangenen, nicht der erste dieser Art im Parlament, wie denn namentlich auch ein solcher Fall in dem Jahre 1794, zu Gunsten des Gen. Lafayette, der in die Gewalt der coalisirten Mächte gefallen, vorgekommen sei, und Hr. Fitzpatrick den Antrag auf Verwendung wegen Befreiung dieses Generals gemacht habe. Die Strafe, welche jene vier Minister in Ham zu erleiden hätten, müsse die regste Theilnahme in ihrem Vaterlande, wie im Auslande, erregen, da sie doch nur als ein Akt der Rache betrachtet werden könne, indem ein offenbarer Widerspruch darin liege, einen König wegen angeblicher verfassungswidriger Handlungen zu entthronen und zugleich seine Minister zu bestrafen. Hr. D. verlas hierauf ein Schreiben der Fürstin Polignac aus Ham, vom 4. März d. J., worin sie ihren innigen Dank für seine edelmüthige Absicht in Betreff dieser Motion ausspricht. Man müsse, äußert er am Schluß seiner Rede, zeigen, daß England sich nicht gleichgültig gegen das Schicksal von Opfern politischer Rache beweise. Seine Motion fand allgemeinen Anklang im Hause. Da indessen Lord Palmerston sich ihr widersetzen zu müssen erklärte, weil der beantragte Schritt mit dem feststehenden Grundsatze der Nichteinmischung im Widerspruch stehe (diese Aeußerung erregte einiges Befremden, wegen der Politik Englands gegen Spanien) und außerdem auch ohne eine Verwendung von Seiten Englands die baldige Freilassung der Minister zu erwarten sein möchte, so nahm Hr. Duncombe seine Motion wieder zurück.

Der Morning Herald enthielt neuerdings einen Artikel über die bekannte Privatangelegenheit Lord Melbourne's. Der Courier erwiedert darauf: „Wir können versichern, daß die höchste Autorität des Landes (d. h. also der König) über die Sache gerade das Gegentheil von dem geäußert hat, was der M. Herald ihr in den Mund legt. Sie erklärte sich mit Widerwillen über den feigen Versuch, Privatstreitigkeiten und Familienzwiste vor das Publikum zu ziehen und verläumderische Gerüchte in Umlauf zu setzen, blos um gewisse politische Zwecke zu erreichen. Der Versuch ist gänzlich verunglückt, und wird von den besten Männern aller Parteien mißbilligt."

Jetzt da die Agitation in Irland wieder in vollem Gange ist, theilt ein Londoner Blatt aus einem unlängst erschienenen Buche: „Streifzüge an der Gränze (Rambles on the border)" folgende Stelle mit: „Es ist klar, daß ein Volk, das von Kartoffeln lebt, und Whiskey dazu trinkt, sehr entzündlicher Constitution wird, und durch den leisesten Hauch der Agitationen in lohe Flammen gerathen kann. Aeßen die Irländer den Schinken, den sie

***

ausführen, und spülten ihn mit einem Becher Ale hinunter, so würden sie die beruhigenden und niederschlagenden Wirkungen einer solchen Lebensweise alsbald zeigen. Feuchtöhrige Jungen würden dann keine gräßlichen Mordthaten verüben um Mitternacht, sondern zu Bette gehen, und gleich andern anständigen Christen von 9 bis 5 Uhr schlafen; die Weißfüßler, die jetzt so dünn und hager sind, würden rund und rothbackig werden, und mit dem Tagewerk des Kapitains Rock und Terry Alt's wäre es zu Ende."

London, 3. Juni. Graf Pozzo di Borgo wird, wie der Globe jetzt meldet, nicht vor Mitte des nächsten Monats von hier abreisen, und dann erst wird der Baron Maltitz als Russischer Geschäftsträger am hiesigen Hofe beglaubigt werden.

Es laufen Bittschriften gegen den Zehnten und zu Gunsten der von den Ministern beabsichtigten Irländischen Kirchenreform beim Parlamente ein; Manchester hat eine mit 30,000 und Belfast, wo die Protestanten die Majorität bilden, eine mit 10,000 Unterschriften eingesandt. Auch die Volksversammlungen werden auf allen Punkten von Irland fortgesetzt. In Großbritanien finden deren mehr in Schottland, als in England statt.

Aus Cork in Irland wird gemeldet, daß das Amerikanische Schiff „Charles", welches mit nahe an 300 Auswanderern von Liverpool nach den Vereinigten Staaten abgegangen war, auf der Höhe von Cape Clear durch das Springen einer Planke leck geworden und mit allen am Bord befindlichen Personen, außer 12 Matrosen, die sich auf dem Boote retteten, zu Grunde gegangen ist.

Die Ostindische Compagnie hat beschlossen, mit zwei Dampfschiffen der größten Klasse (zu 200 Pferde Kraft) wovon eines um einen Monat später abgehen soll, als das andere, den Versuch einer Fahrt um das Vorgebirge der guten Hoffnung nach Bengalen zu machen. Bekanntlich hat schon früher das Dampfschiff „Entreprize" diese Fahrt glücklich zurückgelegt, welches dann zur Zeit des Birmanen-Krieges von der Regierung in Indien angekauft wurde.

Die Dänischen Forderungen werden noch einmal und vermuthlich zum letztenmale im Parlamente zur Sprache kommen. Sie zerfallen in drei Klassen: Buchschulden, Waaren, die in England konfiszirt, und Schiffe, die mit ihren Ladungen in den Häfen und in der Ostsee weggenommen worden. Die erste Klasse wurde bereits in der vorigen Session entschädigt; für die zweite sind in diesem Jahre 78,000 Pfd. ausgesetzt worden; der dritten aber verweigert der Kanzler der Schatzkammer eine Entschädigung, weil jene Confiscationen dem völkerrechtlichen Kriegsgebrauch gemäß gewesen seien; doch hat auch diese Klasse sehr angesehene Rechtsgelehrte auf ihrer Seite, und man vermuthet daher, daß sie zuletzt auch noch entschädigt werden wird.

Spanien.

Der Moniteur berichtet heute über die Spanischen Angelegenheiten: „Man hat hier Nachrichten aus Madrid vom 26. erhalten; sie lauten sehr befriedigend. Das Dekret wegen Zusammenstellung der Cortes nach dem neuen Wahlgesetze sollte am folgenden Tage publizirt werden. Die Cortes werden sich am 20. August versammeln. — Die Karlisten hatten auf der Bidassoa, sehr nahe an unserm Ufer, eine schwimmende Batterie, bestehend aus 24 Kanonen, errichtet, um die Brücke und das Fort anzugreifen. Der General Harispe hatte darauf, seinen Instruktionen gemäß, die ihm nicht gestatteten, dergleichen Demonstrationen so nahe an unserer Gränze zu dulden, dem General Nogués befohlen, sich jener Batterie zu bemächtigen und sie zu vernichten. Dieser Befehl ist sofort vollzogen worden; die Karlisten, wenn gleich zahlreich, leisteten doch nur einen sehr geringen Widerstand.

In einem Privatschreiben aus Bayonne vom 28. Mai befinden sich nachstehende, angeblich authentische Details über die Operationen des Generals Cordova seit dem 21. Mai, wo er Vittoria verließ, bis zum 25. incl.: „Nach mehreren Gefechten," heißt es darin, „in welchen ihm der Sieg blieb, wenn gleich er ihn theuer erkaufen mußte, bemächtigte Cordova sich der Positionen bei Arlaban und ging darauf bis Salinas vor. Hier konnte er sich jedoch nicht behaupten, da er jeden Augenblick befürchten mußte, von überlegenen Streitkräften angegriffen zu werden. Er räumte daher wieder Salinas und hatte am 24. ein lebhaftes Gefecht mit Eguia zu bestehen, in welchem der Sieg unentschieden blieb. Cordova ging darauf noch einmal nach Salinas, mußte jedoch diesen Ort aufs Neue räumen, da er erfuhr, daß zwei feindliche Kolonnen, von der Rechten und Linken kommend, sich in seinem Rücken bilden wollten, um ihm den Rückzug nach Vittoria abzuschneiden. Er nahm daher eiligst seine früheren Positionen wieder ein, deren Centrum Vittoria ist, während seine Vorposten höchstens zwei Lieues von dieser Stadt stehen. Dies geschah am 25. Der Verlust muß auf beiden Seiten bedeutend gewesen seyn; indessen haben wir nicht gehört, daß irgend ein General der Königin getödtet oder verwundet worden wäre. Anders verhält es sich mit den Karlisten, von denen La Torre getödtet, Ituralde und Villareal aber schwer verwundet worden sind. Sowohl das amtliche Karlistische Bülletin, als das des Befehlshabers der Christinos liegen uns vor; beide Theile schreiben sich darin den Sieg zu."

Paris, 3. Juni. Der Moniteur giebt heute Folgendes aus Spanien: „Man schreibt aus Saragossa, daß das Manifest der Königin dort einen sehr guten Eindruck gemacht habe. Am 27. traten die Offiziere der Nationalgarde zusammen, und gaben laut ihre Absicht zu erkennen, die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten und sich jeder feindseligen Handlung gegen das neue Ministerium zu widersetzen. Cordova hat, nachdem er nach Madrid berufen worden, um mit den Ministern zu konferiren, seine Truppen nach Vittoria zurückgehen lassen. Eguia hat diesen Umstand sofort benutzt, um die Besatzung von Hernani zu verstärken und einen Angriff auf die Englischen Linien vor San Sebastian zu machen. Dieser Angriff ist aber nachdrücklich zurückgewiesen worden; die Karlisten haben dabei 150 Mann, worunter 12 Offiziere, verloren."

Die Gazette de France will in der Nachricht von der Rückkehr der Christinos nach Vittoria und der Abreise Cordova's nach Madrid, den klarsten Beweis finden, daß Letzterer in den neuesten Gefechten den Kürzern gezogen habe. Die Karlisten, meint das gedachte Blatt, würden jetzt alle ihre Kräfte auf San Sebastian richten. — Das Journal du Commerce sagt: „Wie man auch die Rückkehr der Christinos nach Vittoria beschönigen mag, die Karlisten betrachten sie als einen Sieg für ihre Sache, und beweisen solches dadurch, daß sie unverzüglich einen ernsten Angriff auf die Englische Legion gemacht haben."

(Morning Post.) Hr. Isturiz, der neue Premierminister, ist aus Cadiz gebürtig, wo sein Vater durch den Handel mit Südamerika sich sein Vermögen erwarb. Seine zwei Söhne begeisterten sich für die glühenden Doctrinen und großen Plane der Cortes von 1811 und 1812, was sie vermochte das Komptoir zu verlassen. Einer der Brüder, der seitdem gestorben ist, wanderte nach den Ereignissen von 1815 nach England aus, und gewann dort in der Lotterie 20,000 Pf. St. Der jetzige Minister ist in Handels- und Finanzfragen wohl bewandert, eifrig und scharfsinnig, aber kein Politiker.

Portugal.

London, 31. Mai. Nachrichten aus Lissabon vom 23sten d. M. melden, daß die Königin ihre Schwangerschaft erklärt habe. Die Marquise von Ficalho, die erste Hofdame der Königin, soll, wie dies bei solchen Gelegenheiten gebräuchlich ist, bereits zur Herzogin erhoben worden seyn. Veränderungen im Ministerium hatten nicht Statt gefunden.

Deutschland.

Dresden, 6. Juni. Se. Maj. der König sind heute Vormittag um 11½ Uhr auf dem Schlosse Pillnitz sanft verschieden. — In Folge des Ablebens Sr. M. des Königs ist heute Nachmittag hier nachstehende Bekanntmachung erschienen: Wir, von Gottes Gnaden, Friedrich August, König von Sachsen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun, unter Entbietung Unseres Grußes und Unserer Königl. Gnade, hiermit kund und zu wissen: Es hat dem Allerhöchsten nach seinem unerforschlichen Rathe und Willen gefallen, weiland den Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Anton, König von Sachsen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Unsers Höchstgeehrtesten Herrn Oheims Königl. Majestät, heute gegen Mittag aus dieser Zeitlichkeit abzufordern. Wenn nun in Folge dieses höchst schmerzlichen Trauerfalles Wir die Regierung des Königreichs Sachsen, zu deren Theilnahme Unsers verewigten Herrn Oheims Majestät Uns bereits am 13. Sept. 1830 berufen hatten, nunmehr, vermöge des nach verfassungsmäßiger Erbfolge und nach dem von Unsers Höchstgeehrtesten Herrn Vaters, des Prinzen Maximilian, Herzogs von Sachsen ꝛc. Königl. Hoheit, in der am gedachten 13. Sept. 1830 ausgestellten Renunciations-Akte zu Unsern Gunsten auf die Nachfolge geleisteten Verzicht, an Uns geschehenen Anfalls der Krone allein übernommen haben; So versehen Wir Uns zu den getreuen Ständen, den in öffentlichen Funktionen angestellten Dienern und überhaupt allen und jeden Unterthanen und Einwohnern Unseres Reichs, daß sie Uns als den rechtmäßigen Landesherrn willig und pflichtgemäß anerkennen, Uns unverbrüchliche Treue und unweigerlichen Gehorsam leisten und in allen Stücken sich so gegen uns bezeigen werden, wie es treuen Unterthanen gegen ihre von Gott verordnete Landesherrschaft und Obrigkeit gebührt; indem Wir dagegen sie der Fortdauer Unserer auf Handhabung von Recht und Gerechtigkeit und Beförderung des Landes Wohl und Besten unausgesetzt gerichteten landesväterlichen Fürsorge hiermit versichern, und die bei Verleihung der Verfassung bereits ertheilte Zusage andurch wiederholen. Sämmtliche Staats-Behörden haben ihre Verrichtungen, in Gemäßheit der, wegen Unserer bisherigen Mitregentschaft Uns bereits geleisteten Pflicht, gebührend fortzusetzen. Bei den in Unserm Namen ergehenden Ausfertigungen soll sich des Titels: Wir, von Gottes Gnaden, Friedrich August, König von Sachsen ꝛc. ꝛc. und eines Siegels, so das Herzogl. Sächs. Wappen der fünf schwarzen Balken im goldenen Felde mit durchzogenen Rautenkranz und darüber gestellter Königskrone und die Umschrift FRIEDRICH AUGUST VON G. GN. KOENIG VON SACHSEN etc. etc. etc. enthält, bedient werden, wegen der in den an Uns gerichteten Berichten und Bittschriften zu gebrauchenden Anrede, Submission und Aufschrift aber bei der unterm 29. Dez. 1806 getroffenen Bestimmung es verbleiben. Gegeben in Unserer Residenzstadt Dresden, am 6. Juni 1836. Friedrich August. Bernhard v. Lindenau. Hans Georg v. Carlowitz. J. T. J. v. Könneritz. Hein. Anton v. Zeschau.

Italien.

Französische Blätter melden aus Rom, die päpstliche Regierung habe, durch die vielseitigen Klagen gegen Don Miguel belästigt, ihn endlich aufgefordert, einen andern Aufenthalt zu wählen, und der Infant werde daher von der, vom Herzog von Modena ihm angebotenen Zuflucht Gebrauch machen. Eines Tages solle Don Miguel auf einer Exkursion nach dem Wasserfalle bei Tivoli seinen Führer in Folge eines Zwistes mit der Reitpeitsche mißhandelt haben. Einige zufällig anwesende französische Künstler hätten in nicht sehr gemessenen Aeußerungen ihre Entrüstung hierüber ausgedrückt; der Führer aber sie mit den Worten beruhigt: lassen Sie ihn gehen, meine Herren! er ist närrisch!

Oesterreich.

Wien, 2. Juni. Gestern Morgen waren die Truppen der hiesigen Garnison zu einer Revue auf das Glacis zwischen dem Burg- und Schottenthore ausgerückt, welcher die Herzöge von Orleans und von Nemours beiwohnten. — Den übrigen Theil des Vormittags widmeten die beiden Prinzen der Besichtigung verschiedener Merkwürdigkeiten dieser

Hauptstadt. — Mittags waren Höchstdieselben zum Diner bei dem ersten Ober-Hofmeister Fürsten von Colloredo geladen.

Heute, nach beendigter Frohnleichnams-Prozession, deren Zug, welcher durch die Begleitung Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin, so wie sämmtlicher Erzherzöge, verherrlicht wurde, die Prinzen aus den Fenstern des Fürstlich Schwarzenbergischen Palastes ansahen, verfügten sich dieselben nach Schönbrunn, wo sie an der Kaiserlichen Familientafel speisten. — Nachmittag, wenn die Witterung es zuläßt, ist Spazierfahrt im dortigen Schloßgarten und Gouter in der Gloriette. — Abends findet eine Soirée mit Concert bei Sr. Durchlaucht dem Fürsten Paul Esterhazy statt.

Wien, 3. Juni. Den heutigen Vormittag widmeten die Herzöge von Orleans und von Nemours der Besichtigung verschiedener Merkwürdigkeiten dieser Hauptstadt, namentlich des Kaiserlichen Hofmarstalles. Mittags war Tafel beim Königlich Französischen Botschafter Grafen von Saint-Aulaire. Abens verfügten sich die beiden Prinzen nach Schönbrunn, um einer theatralischen Vorstellung auf dem dortigen Schloß-Theater, wo das Lustspiel „die Bekenntnisse“ von Bauerfeld aufgeführt wurde, beizuwohnen.

Bei seiner ersten Vorstellung in Schönbrunn soll der Herzog von Orleans, als der Monarch ihn in französischer Sprache begrüßte, erwiedert haben: „Ew. Maj. gestatten, daß wir in deutscher Sprache antworten; wir haben von Jugend auf mit Vorliebe diese schöne Sprache erlernt, sie ist die Muttersprache eines biedern Volkes, für das wir von jeher besondere Zuneigung und Achtung fühlten ꝛc.“

Seitdem man von der Fertigkeit der französischen Prinzen in der deutschen Sprache weis, werden hier Anstalten zu einem deutschen Pracht-Schauspiele, getroffen, welches auf ausdrückliche Anordnung des Kaisers, im Schloß-Theater zu Schönbrunn, wo Napoleon alle Sonntage spielen ließ, gegeben werden soll.

Man erzählt sich in unsern Salons, daß ein großer Staatsmann, als ihm zu Ohren kam, daß einige Damen, welche in besonders inniger Verbindung mit dem ältern Bourbonischen Zweige in Prag stehen mögen oder überhaupt den Typus der Legitimität repräsentiren, aus Veranlassung der Ankunft der Prinzen des Hauses Orleans, auf's Land gehen wollten, die Erklärung abgab, daß sein Salon für solche Damen auf immer verschlossen seyn werde! Dies war genug. Nur eine schmollte, die anderen blieben.

Schweden.

Stockholm, 31. Mai. Nachdem sich gezeigt, daß man die inländische Getreide-Production jetzt als auf dem Punkte stehend ansehen könne, daß sie auch in gewöhnlichen Jahren zum Landesbedarf ausreiche und überdem zum Auflegen oder zur Ausfuhr Veranlassung geben könne, haben Seine Majestät die Verordnungen, nach welchen die Kaufleute in den Städten, insonderheit wenn Theurung eintritt, mit Getreide-Vorräthen zum Verkauf versehen sein sollen, einstweilen aufgehoben.

Einem unserer Blätter zufolge, dürfte die von unserm Minister des Auswärtigen, Grafen von Wetterstedt, beabsichtigte Reise zunächst nach England gehen und der Leibarzt Retzius ihn begleiten. Der Präsident Frhr. von Nordin, welcher Karlsbad, besuchen will, ging vorgestern auf dem Dampfschiffe nach Gothenburg ab, um, wie man wissen will, von dort über Kopenhagen und Hamburg seine Reise fortzusetzen. Einer seiner Zwecke dabei soll sein, sich nähere Kenntniß von Eisenbahnen zu verschaffen.

Wir haben jetzt in Schweden schon 33 Dampfschiffe in Gang.

Türkei.

Konstantinopel, 11. Mai. Ein unangenehmes Ereigniß, dessen Folgen von Wichtigkeit sein können, hat unsere gewöhnlich so friedliche Stadt in Bestürzung gesetzt. Ein Englischer Kaufmann, Herr Churchill, der sich in der Nähe der Stadt mit der Jagd beschäftigte, hatte das Unglück, daß einige Schrotkörner aus seiner Flinte den Schenkel eines Türkischen Kindes trafen, das ein furchtbares Geschrei erhob. Der Vater des Kindes und einige andere Türken eilten auf das Geschrei herbei und schleppten Herrn Churchill vor den Kadi, der ihm eigenmächtig die Bastonnade geben ließ, obgleich dies nur eine Strafe für Sklaven und Griechische Verbrecher ist. Nachdem diese Strafe vollzogen war, wurde Herr Churchill zum Reis-Efendi mehr getragen als geführt und dort, auf ausdrücklichen Befehl des Sultans, gefesselt und zu den abscheulichsten Verbrechern in das Bagno gebracht. Sobald der Englische Botschafter von diesem Vorgange in Kenntniß gesetzt worden war, verlangte er die augenblickliche Freilassung des Herrn Churchill, die ihm jedoch verweigert wurde, worauf der genannte Diplomat dem Ottomanischen Ministerium anzeigte, daß, wenn er in vier und zwanzig Stunden keine Genugthuung erhalten habe, er alle Verbindung mit der Türkischen Regierung abbrechen werde. Man weiß noch nicht, wie diese intrikate Angelegenheit endigen wird.

Stockholm. (Fortsetzung.)

Ueber die hölzerne Schleusenbrücke kommt man in das eigentliche Stockholm, die alte Inselstadt, denn Holm heißt eine mit felsig festem Ufer aus Meer oder See auftauchende, in sich abgeschlossene Insel. Hier gleich rechts muß uns der breite, schöne Quai von Quadersteinen erfreuen, an den sich die Schiffsschnäbel der Kauffahrer lehnen. Wie in einem Halbkreise belagert diese Kaufmannsflotte die ganze östliche Seite von Stockholm bis in die Gegend des Schlosses. Die eigentlichen Straßen der Stadt sind hoch, eng und winklich. Man sieht die alt bürgerlich feudalistische Bauart. In manchen Gassen können sich die Gegenüberwohnenden aus dem dritten Stockwerk die Hände reichen. Unten wird die enge Passage überdies durch Trödel- und Krämerhandlungen beengt. Dennoch stelle man

sich keine alterthümlichen Häuser vor wie in einer Deutschen Reichsstadt. Was dasteht, verräth seinen jüngeren Ursprung, allein es sind die alten, beschränkten Fundamente, auf denen die spätern Geschlechter ihre Häuser, ebenso wie ihre Vorfahren, hoch aufrichteten. In dieser eigentlichen, alten Bürgerstadt ist die polizeiliche Eintheilung merkwürdig. Jedes Quartier, d. h. das Häuserquarree, die lateinische insula der Pandecten, hat seinen Namen nach einem Heidengotte, und zwar nicht der Scandinavischen, sondern der Griechisch-Römischen Mythologie. So giebt es ein Quartier Apollo, ein Quartier Mercurius, Diana, die gemeinhin durch von den Erkern über die Straße wehende Fähnlein mit dem Bilde der Gottheit bezeichnet sind. Dann haben manche Häuser in jedem Quartier noch ihren besonderen Griechengott über der Thüre, die meisten begnügen sich jedoch mit Nummern. Die Bezeichnung eines Hauses ist demnach schwer und weitläuftig.

Welch ein Anblick aber, wenn man aus den dumpfen engen Gassen nur um die Ecke zu biegen hat, um aus reichsstädtischer Behaglichkeit und Beschränktheit in Athenienssische Größe und Pracht versetzt zu sein. Hier noch eine Straße, wo man neben dem Rinnstein nach einem Platze sucht, um mit dem Fuß fest aufzutreten, dort gleich ein schöner breiter Quai mit hellen Fliesen, hohen Ufergebäuden, Wassertreppen und Aussichten, auf Meer, Felsufer, ferne Segler, schaukelnde Gondeln. Nur wenige Schritte, und geräumige Plätze öffnen sich, Palläste im schönsten Ebenmaß erheben sich hoch aus dem Meere, und metallene Standbilder stehen imposant auf dem Ufer. Es fehlen nur zwei Dinge, um den antiken Eindruck vorherrschend zu machen, hohe steinerne Treppen und Säulengänge.

Ueber die ganze Häusermasse des Holms ragt in einfacher Größe das neue Königliche Schloß heraus. Von Fessin erbaut unter Karl's XI. Regierung trägt es nicht den Stempel seiner Zeit; die grandios reinen Verhältnisse, die Idee, aus der dies Königshaus aufwuchs, gehören einem Geiste an, der über jene erhaben stand. Im Innern des Hofes möchte man stillere Wände in den Verhältnissen wünschen; im Aeußeren mußte das Auge jeden Tag von neuem die reine Schönheit bewundern, aus der allmälig auch die Vorstellung der Majestät erwuchs, die man Anfangs beim Mangel Gothischen Ernstes, moderner Pracht, ja selbst der Säulenverzierungen, in dem einförmigen Spiel der geraden Linien vermißte. Unter diesem Könige baute man noch eine Terrasse mit Treppen auf der Meeresseite an, auf der ein anmuthiger Garten einige Farben in die hellen Steinmassen bringt. In diesem Schlosse ist der Reichssaal, wo die Stände vor ihrer Theilung in die einzelnen Häuser feierlich zusammenkommen. In ihm sah der König, der das Schloß erbaute, jene viel besprochene Vision. Auch der Geisterseher starb, wie die Sage geht, keines natürlichen Todes. Er fühlte bei seinem nahenden Ende, daß seine kühnen, königlichen Entschlüsse es ihm bereitet hatten.

Am Fuß des Schlosses, in einem halbrunden Quaivorsprung ins Meer hinein, steht Gustaf III. Die Bürger setzten die Statue „dem besten Könige.“ Nicht zu Pferde, nicht als Krieger. Er steht in der von ihm selbst erfundenen und gegebenen Nationaltracht, nicht geschmacklos, aber zu leicht, zu tänzerhaft. Sie ging mit ihm unter, wie so Manches, was er mit zu raschem Eigenwillen ins Leben gesetzt hatte. Dennoch bleibt seine Erinnerung groß in Schweden, wäre es auch nur um deswillen, weil er selbst, bei modern Französischer Erziehung, die Erinnerung an die Vorzeit ehrte.

Mit dem eigentlichen Stockholm oder Stadtholm ist der Ritterholm verbunden. Hier steht das Ritterhaus, ein einfach schönes Gebäude in neuem Styl. Davor die Reiterstatue Gustaf Wasa's I. „Aus dem Ritterstande ging Gustaf Erichson hervor und wurde König.“ Die Ritterholmskirche nicht weit davon. Sie ist Gothisch, aber alles Gothische in Schweden hat als solches wenig Bedeutung. Was hier und anderwärts statistisch Merkwurdiges zu suchen, z. B. in der Ritterholmskirche die Wappen und Standtafeln aller Commandeure des Seraphinenordens, mag man in jeder Beschreibung nachschlagen, z. B. auch in der Reisebeschreibung des Engländers Will. Rae Wilson, in London 1826 herausgekommen. Man kann aus dem Buche lernen, wie man nicht reisen soll.

Von der Schloßfronte aus führt eine steinerne Brücke über den Meeresarm nach der nördlichen Stadt. Auf einem geräumigen Platze tritt uns die metallene Reiterstatue Gustaf Adolfs entgegen. Sie blickt nach dem Schlosse. Am Piedestal die Brustbilder der Helden des dreißigjährigen Krieges. Links von der Brücke steht ein Königlicher Pallast, rechts das Opernhaus. Die Brücke kann man den glänzenden Mittelpunkt der Stadt nennen. Gustaf Adolf schaut vor sich hin auf das erhabene Schloß, das seine Flügel vor der Stadt ausbreitet, er sieht links davon den Mastenwald der Seeschiffe und darüber weit hinaus die felsigen Inseln und Meeresufer, an denen reizenden Villen und der Königliche Thiergarten liegen. Fast belohnender für das Auge ist der Blick von der andern Seite auf die Silberfläche des Mälar. Eine bebaute Felseninsel mit grünen Laubgängen gewährt hier einen Ruhepunkt; die Quadersteine der Quai's, ihre eisernen Geländer, die regelmäßigen Gebäude daran, alles ein ungemein wohlgefälliger Anblick. Hinter dem Opernhause auf dem Wege nach der Laduzards Gärdetkirche und den auf jener Seite sich weithin erstreckenden Kasernen liegt ein schöner freier Platz mit schattigen Baumgängen zum Spazierengehen einladend. Hier errichtete die Pietät des adoptirten Sohnes und Thronfolgers dem letzten Könige, Karl XIII., bekannter unter dem Namen des Herzogs von Südermannland, eine pompöse Statue. Die nördliche Stadt erhebt sich nicht schroff wie die südliche auf Uferfelsen; sie steigt nur allmälig in die Höhe. Architektonisch bildet sie den schönsten Theil von Stockholm, und die lange Drottningsgada (Königinstraße), die südlich auf den Mälar

ausläuft, möchte man das diplomatische Quartier nennen.

Stundenlang kann man bei hellem Sonnenschein durch die Straßen und über die Brücken schlendern mit immer frischer Lust. Meer und See, Schiffe und Masten, Statuen und Gebäude, es gewährt alles bei jeder Wendung ein neues Schauspiel. Dazu die eleganten Gestalten, die von früh bis spät über die reinlichen glatten Straßen wandeln, auf den Kähnen schwimmen, in ihren bunten Kleidern die helle Monotonie, die auch hier den Norden verräth, unterbrechend. Das Obst wird auf den Schiffen ausgeboten, die Ruder plätschern, ferne Segel nahen, die schönen hohen Gardesoldaten, elegante Equipagen und mitten darunter ein grauer bemooster Fels in der Aussicht, der unbewohnten Wildnissen anzugehören scheint. Bei jedem Schritte wird man durch die Bequemlichkeit zu kleinen Wasserparthieen eingeladen. Die Communikation durch Brücken ist beschränkt, daher liegen an allen Treppen der Quai's Ruderböte in Bereitschaft, die Fußgänger überzusetzen. Stämmige Bäuerinnen, häufig aus Dalecarlien, sind die Ruderinnen. Sie dürfen zwar nach den bestehenden Verordnungen eilige Zeit warten, es vergeht aber kaum eine Minute, so ist der Kahn besetzt, und fast in jedem Augenblick begegnen sich zwei Barken auf dem Wasser. Dies erhöht ungemein die Beweglichkeit des Stockholmer Straßenlebens und brächte überall, wo das Blut wärmer rinnt, eine Volkslust hervor, die nun einmal dem Norden nicht verliehen ist.

Dadurch unterscheidet sich diese Hauptstadt von vielen mit einer ähnlich günstigen Lage, daß man von so vielen Seiten eigenthümliche Ansichten von ihr hat. Die vom Mälar ist völlig verschieden von der von den Meeresinseln aus. Von den nördlichen Höhen eine andre, als von den Felsen auf Södre. Vom Innern des eigenthümlichen Stockholms selbst aus, wieder die allermannigfachsten Ansichten. (Beschluß folgt.)

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 2. Juni 1836.

	St. Pthg.	Riga.		
Auf Amsterdam	54	53¾	Cents holl. Cr.	pr. 1 Rbl. B.-A.
— Hamburg.	94 5/12	9¼	Schill. Bco.	
—London 3 Mt.	10 3/12	10¾	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:				
5% Metall. 1 Ser.	102 à 370	105¾		
3 & 4 dito	99	101¾		
6% Bco. Inscript.	131	—		
Poln. Loose ...	—	—		
neue poln Loose	—	—		
Pr. Pr. Scheine	—	—		
Pfandb. Livl..	—	100¼—100½		
dito dito S.	—	100		
dito Ehstl..	—	98¾—99		
dito Curl. .	—	—		
1 Rbl. Silber..	357	306½		

Witterung im Mai 1836.

	Therm. °	Barom. ″ ‴	Himmel.		Therm. °	Barom. ″ ‴	Himmel.
1.	8,3 R.	28 0,3	heiter. W. trüb.	16.	12,5 R.	28 3,7	heiter. ruhig.
2.	8,9 „	27 11,8	heiter. O.	17.	14,2 „	28 2,1	heiter. ruhig.
3.	7,5 „	28 2,3	heiter. ruhig.	18.	14,6 „	27 10,3	heiter. ruhig.
4.	9,0 „	27 10,3	trüb. W.	19.	13,3 „	27 9,1	heiter. W.
5.	8,3 „	27 9,6	trüb. W.	20.	8,8 „	27 10,5	heiter. N.
6.	6,2 „	27 7,7	trüb. NW. Regen.	21.	8,2 „	27 11,8	trüb. NO.
7.	5,3 „	27 9,4	trüb. NW.	22.	11,8 „	28 0,0	heiter. ruhig.
8.	5,0 „	27 9,9	trüb. SW.	23.	15,2 „	27 10,6	heiter. ruhig.
9.	8,0 „	27 8,6	trüb. SW.	24.	15,5 „	27 9,5	heiter. ruhig.
10.	6,2 „	27 6,8	trüb. Regen. W.	25.	14,0 „	27 9,8	heiter. NO.
11.	7,8 „	27 10,7	heiter. ruhig.	26.	14,0 „	27 10,5	heiter. ruhig.
12.	8,0 „	27 9,5	heiter. ruhig.	27.	15,5 „	27 9,5	Gewitter u. Regen. heiter.
13.				28.	16,1 „	27 10,1	heiter. ruhig.
14.	7,4 „	28 1,2	heiter. NO.	29.	14,0 „	27 11,3	bewölkt. Gewitter. Regen.
15.	10,5 „	28 2,7	heiter. ruhig.	30.	18,5 „	28 0,8	heiter. ruhig.
				31.	18,4 „	28 0,8	heiter. ruhig.

Die Beobachtungen werden täglich einmal, genau um 6 Uhr Abends aufgezeichnet, einer Stunde, von welcher man annehmen kann, daß die darin beobachtete Temperatur dem wahren Mittel der Luftwärme von 24 Stunden ziemlich nahe und wohl näher komme, als das Mittel aus den gewöhnlichen dreimaligen Beobachtungen. Der Zustand des Himmels ist nach der herrschenden Beschaffenheit desselben in den verflossenen 24 Stunden angegeben; Regen Schnee u. dgl. aber so oft dieselben vorkamen. Die Barometerstände sind auf eine gleichbleibende Zimmerwärme von 14° R. reduzirt. Der Standort ist 110 Fuß über dem mittleren Embachspiegel, oder 210 Fuß über der Ostsee.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 65.

Sonnabend, den 6. Juni 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger Johann Carl Dukofsky, belehre anhero producirten, mit dem Herrn Kollegienrath Dr. Ernst Sartorius am 2. Septbr. 1835 abgeschlossenen und am 17. April 1836 bei Einem Hochpreißl. Kaiserlichen livländischen Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im zweiten Stadttheile unter Nr. 17 größtentheils auf Erb- und zum Theil auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 16000 Rbl. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 3. Juli 1837, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern das ungestörte Eigenthum gedachter Immobilien dem Käufer, nach Inhalt des Kontrakts, zugesichert werden soll. 2

V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 22. Mai 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Einwohner Carl Kawando, belehre anhero producirten, mit dem Müller Andreas Mattissohn am 16ten Novbr. 1835 abgeschlossenen und am 3. December 1835 bei Einem Hochv. Kaiserl. livländischen Hofgerichte korroborirten Kauf-Kontrakts, das hierselbst im dritten Stadttheil unter Nr. 54 a auf Kirchengrund belegene Wohnhaus, sammt Appertinentien und Garten, für die Summe von 600 Rub. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Kontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 27. März 1837, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern das ungestörte Eigenthum gedachter Immobilien dem hiesigen Einwohner Carl Kawando, nach Inhalt des Kontrakts, zugesichert werden soll. 2

V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 14. Februar 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Zimmerberg.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat macht desmittelst in Gemäßheit des hohen Befehls Einer hochverordneten Kaiserlichen livländischen Gouvernements-Regierung vom 30. April 1825, Nr. 2238, bekannt, daß die vorigjährigen Schul-, Polizei-, Leih- und Armen-Kassa-Rechnungen zur Einsicht Einer löblichen Bürgerschaft auf vier Wochen in der Raths-Ober-Kanzlei ausgelegt sind und daselbst täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, inspicirt werden können. Dorpat-Rathhaus, am 27. Mai 1836. 1

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Zimmerberg.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird andurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im ersten Stadttheil unter Nr. 146 auf Erbgrund belegene, dem hiesigen Bürger und Stationshalter Strandmann gehörige Wohnhaus Schulden halber zum öffentlichen Ausbot gestellt und dazu der Licitationstermin auf den 3. September d. J. anberaumt worden. Es werden demnach Käufer aufgefordert, sich an dem gedachten Tage, so wie an dem

alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was ferner wegen des Zuschlags verfügt werden wird. 3

Dorpat Rathhaus, am 2. Juni 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Zimmerberg.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß am 13. Juni d. J., Nachmittags um 3 Uhr, im Lokale der hiesigen Bürgermusse Silberzeug, Ringe und dergleichen Damenschmuck gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assignationen öffentlich versteigert werden sollen. 3

Dorpat Rathhaus, am 4. Juni 1836.

Ad mandatum:

Ober-Secr. Zimmerberg.

Seitens des livl. Kameralhofes ergehet desmittelst an den vom Reserve-Bataillon der 2ten Sapeur-Brigade verabschiedeten Obristen Luce die Aufforderung, sich wegen Empfanges der ihm, mittelst Auftrages des Reichsschatzdepartements vom 24. Februar 1834 sub Nr. 6009, zustehenden Pension pro 1835, bei der Arensburgschen Kreisrentei zu melden.

Gouvernements-Rentmeister-Abtheilung des livl. Kameralhofes. Riga Schloß, den 23. Mai 1836.

Gouv.-Rentmeister F. v. Schmieden.

Tischvorsteher C. v. Kieter.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Da am nächsten Sonntage, den 7. Juni, die Sonntagsschule geschlossen werden soll: so werden hiermit die Herren Lehrmeister, so wie alle Freunde der Sonntagsschule und insbesondere die Glieder des Hülfe-Vereins ersucht, sich am benannten Tage, Nachmittags um 3 Uhr, im Locale der Kreisschule zur Censur- und Prämien-Vertheilung einzufinden.

Die Inspection der Sonntagsschule.

Meine Privat-Lehr- und Pensions-Anstalt für Töchter aus den gebildeten Ständen kann vom August dieses Jahres an noch einige Schülerinnen aufnehmen. Denjenigen Aeltern, welche von dieser Anzeige Gebrauch zu machen wünschen, werde ich, auf Verlangen, den Lehrplan der Anstalt, wie auch die Bedingungen zur Aufnahme ihrer Kinder, mittheilen. 3

J. J. Mickwitz, Prediger zu Tarwast.

Zu verkaufen.

Von meiner Reise zur Leipziger Messe zurückgekehrt, erlaube ich mir, dem geehrten Publikum anzuzeigen, daß ich eine große Auswahl von Kupfer- und Stahlstichen, Lithographien, Tapisseriemustern und Büchern in verschiedenen Sprachen, mitgebracht habe, wobei ich zugleich die Anzeige verbinde, daß ich als Commissionair des berühmten physikalischen Instituts von Tauber in Leipzig, fortwährend eine Niederlage physikalischer, mathematischer und optischer Instrumente vorräthig halten werde. Ebenso habe ich auch die englisch-hamburgischen Stahlfedern von Schubert u. Niemeyer, welche so viel Glück machen, in großer Auswahl mitgebracht und verkaufe sie zu beispiellos billigen Preisen; untenstehendes Verzeichniß wird es beweisen. Indem ich ein hochgeehrtes Publikum einlade, mich mit seinem Besuch zu beehren, empfehle ich mich seinem geneigten Wohlwollen bestens.

Ed. Frantzensche Universitäts-Buchhandlung:

F. Severin.

Calligraphie steel pens, feingespitzte Stahl-Schreibfedern für den gewöhnlichen Gebrauch, — besonders zum Schnellschreiben, wenn dabei nicht auf Schönschrift gesehen wird. Diese Feder ist für eine geläufige Hand, auf festem Papier, von angenehmer Wirkung. 12 Stück auf einer Karte kosten mit Halter . . . . 1 Rb. 50 Kp.

Calligraphie steel pens, breit gespitzt — braun 1 Rb. 60 Kp.

Ladies' steel pens, Damenfedern, sind — wie schon ihre Benennung anzeigt — zunächst für das schöne Geschlecht bestimmt. Diese Sorte zeichnet sich durch Elasticität und saubere Arbeit aus, die auf feinem Briefpapier sowohl einen schönen Haar- als Grundstrich liefert; zu kleiner Schrift eignet sie sich besonders . . . . 1 Rb. 80 Kp.

Superfine Lords' silver steel pens, silberweiß. Beide Sorten Stück für Stück approbirt, mit fein geschliffenen Spitzen, übertreffen an Elasticität die Federposen bei weitem; liefern den feinsten Haar- wie den stärksten Grundstrich, und qualificiren sich recht eigentlich zum Schönschreiben. 12 Stück auf einer Karte kosten mit Halter 2 Rb. 20 Kp.

Roggen in großen und kleinen Quantitäten ist in Dorpat zu haben bei J. F. Beckmann. 1

Eine Reise-Kalesche steht für einen billigen Preis zum Verkauf im Hause des Herrn v. Möller, in der Nähe der deutschen Kirche. Das Nähere erfährt man ebendaselbst, eine Treppe hoch. 1

Am 10ten Juni gedenke ich Dorpat zu verlassen.

A. N. Bergmann. 1

Eduard v. Sacken reiset nach Verlauf von etwa 8 Tagen nach Kurland. Den 2. Juni 1836. 2

Der Schuhmachergesell E. Kähler wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. Den 5. Juni 1836. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 66. Montag, 8. Juni. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Reval. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Stockholm. (Beschluß.)

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 3. Juni. Auf Grundlage des § 74 der am 8. Januar d. J. Allerhöchst bestätigten Statuten der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg, bringt dieselbe hiermit zur Kenntniß der vaterländischen Gelehrten, daß in ihrem gegenwärtigen Bestande folgende etatmäßige Adjuncturen zu besetzen sind: 1) Im Fache der angewandten Mathematik für die Theorie der Maschinen und für die praktische Mechanik. 2) Für die Chemie. 3) Für Mineralogie und Geognosie. 4) Im Fache der Zoologie für die Naturgeschichte der fossilen wirbellosen Thiere und für die Geologie. 5) Für die politische Oekonomie und Statistik. 6) Für Russische Geschichte und Alterthümer. 7) Im Fache der Literatur und Alterthümer der Asiatischen Völker, für die Chinesische Mandshurische, Armenische und Grusinische Literatur.

Wer sich um eine dieser genannten Adjuncturen zu bewerben wünscht, hat, im Verlauf von einem halben Jahre, seine wissenschaftlichen Arbeiten, die eigene gelehrte Untersuchungen enthalten müssen, der Akademie zuzusenden. Werke über philologische Gegenstände müssen in Lateinischer Sprache verfaßt seyn.

Die Rechte und Verpflichtungen der Adjuncten sind ausführlich in den Statuten der Akademie bestimmt, welche bei den Commissionären der Akademie, den Buchhändlern Gräff und Glassunow zu haben sind.

St. Petersburg, 4. Juni. Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat. Vom 21. April. Fortwährend bemüht Mittel aufzufinden um die Landwirthschaft in Unserem Reiche, welche als die wichtigste Quelle des Privat- und öffentlichen Reichthums betrachtet werden kann, allmälig zu vervollkommnen, haben Wir, um die Uns zur Erreichung dieses Ziels zunächstliegenden Mittel zu benutzen, ein besonders Comité niedergesetzt, durch dessen Beschlüsse schon mehrere Maßregeln in Ausführung gebracht worden sind, da aber das sicherste Mittel zur Erlangung des so sehr gewünschten Zweckes in der Verbreitung der nöthigen Kenntnisse und in der Verbreitung von practischen Leuten zur Einführung der besten Methoden der Landwirthschaft besteht, so haben Wir, auf Vorstellung jenes Comité's dem Finanz-Minister aufgetragen, unverzüglich zur Errichtung einer Landwirthschaftlichen Schule, mit einer Muster-Wirthschaft und einer Stamm-Schaafheerde, zu schreiten. Nachdem Wir die von dem Comité in Betreff der genannten Anstalt gemachten Vorschläge genehmigt, das Reglement für die Gorygorjezsche Landwirthschaftliche Schule bestätigt und dem Finanz-Minister in Bezug auf die übrigen dahin gehörigen Gegenstände, zweckmäßige Befehle ertheilt haben, schreiben Wir dem dirigirenden Senat vor, das erwähnte Reglement in Ausführung zu bringen.

Der aus dem Artillerie-Departement des Kriegsministeriums entlassene Beamte von der 8ten Classe, Nikolaj Matwejew Pawlow, wurde auf den Allerhöchsten Befehl S. M. des Kaisers dem Kriegsgericht übergeben, weil er am 26. April d. J. dem Collegienrath Aprjelew mit einem Dolche eine Wunde in die rechte Seite der Brust beigebracht hatte. Das General-Auditoriat fand, nach Untersuchung des Thatbestandes, den vor Gericht gestellten Pawlow schuldig, die Absicht gehabt zu haben, den Aprjelew an einem für denselben höchst feierlichen Tage, nämlich bei dessen Trauung mit dem Fräulein Kobylin zu ermorden, da er aus unbekannter Ursache gegen den Collegienrath Aprjelew einen starken Haß hegte und seine Rache, auf eine offenbare und auffallende Weise, in Ausführung bringen wollte. In dieser verbrecherischen Absicht kaufte er sich einen Dolch, berauschte sich und eilte in die Kirche, wo die Trauung vollzogen wurde; allein, da er nicht eingelassen wurde, kehrte er um und begab sich zur Wohnung Aprjelews. Hier erwartete er die Ankunft desselben aus der Kirche mit der Neuvermählten, und in dem Augenblicke, als dieser aus dem Wagen stieg, zog Pawlow den Dolch aus der Scheide, stieß ihn dem Aprjelew in die Brust und brachte ihm dadurch eine lebensgefährliche Wunde bei. Das General-Auditoriat hat folgendes Urtheil gefällt: der vor Gericht gestellte Beamte von der 8ten Classe Pawlow soll, wegen verbrecherischen Angriffes auf das Leben des Collegienraths Aprjelew und weil er demselben eine gefährliche Wunde in die Brust vermittelst eines Dolches beigebracht hat, gemäß dem 154. Kriegsartikel, seines Ranges

und Adels beraubt, und, nachdem ihm sein Degen auf öffentlichem Platze über dem Kopfe zerbrochen worden, nach Siberien zur Zwangsarbeit verschickt werden. Dieses Urtheil wurde S. M. dem Kaiser von dem General-Auditoriat allerunterthänigst unterlegt, worauf am 28. April die eigenhändige Allerhöchste Bestätigung S. M. mit den Worten erfolgte: „Es sei dem so.“ (St.Pet.Z.)

Riga, 2. Juni. Am 31sten Mai, morgens um 9 Uhr, langte das Dampfschiff Alexander Nikolajewitsch in 4 Tagen von Lübeck und Swinemünde hier an und brachte folgende 13 Reisende mit: das Fräulein: D. Zich; die Herren: die Gebrüder Becker, C. Curtis, Durogu, Mart. Gehricke, C. A. Hering, Hubner, Jean Jolasse, Lacney, E. F. Richter, Severin und Stolterfohlt.

Die Trinkanstalt für künstliche Wässer zu Riga hat einen gedeihlichen Anfang. Die bis zum 1sten Juni ausgegebenen Billete überstiegen schon die Zahl 130.

In Livland sind 1835, nach aus officiellen Quellen geschöpften Nachrichten, ungefähr 25,000 Lutheraner gestorben, und 27,000 geboren.

Reval, 27. Mai. Gestern, früh Morgens, ging die Flottenabtheilung von 6 Kriegsschiffen, welche hier überwintert hat, in See. Man sagt, sie werde sich mit den andern Flottenabtheilungen von Kronstadt und Sweaborg vereinigen, und die ganze Flotte im Juni bei Dagerort ein großes Seemanöver machen. Auch behauptet man, daß Se. Maj. selbst dahin segeln werde.

Herr Baron v. Stieglitz, zu St. Petersburg, hat den Plan, auf seinen großen Essernschen Gütern in Kurland eine Rübenzucker-Fabrik anzulegen, und 500 Loosstellen zum Anbau der Rüben verwenden zu lassen. Nimmt man hinzu, was Hr. Baron v. Stieglitz für den Unterricht der Bauerjugend stiftete, so sieht man, daß sein Güterbesitz in diesen Provinzen ein Segen für sie werden kann.

Adsel-Schwarzhof, 18. Mai. Als Administrator der ritterschaftlichen Stamm-Schäfereien, theile ich Ihnen das erfreuliche Resultat der, am 5. Mai, auf Schloß Trikaten abgehaltenen Schaafsauction mit, welches für die gute Sache spricht. Es sind 31 Böcke, 181 Mutterschaafe und 128 Hämmel für den Erlöß von 3361 Rbl. S. M. verkauft, unter denen ein Paar Böcke mit 121 und 130 Rbl. S. M. das Stück bezahlt wurden, und die Nachfrage nach jeder Gattung dieser Thiere war sehr groß. Für die Feinheit der Wolle, die von der guten Haltung der Thiere vorzüglich entsteht, spricht der annehmliche Preis, den die Zintenhoffsche Tuchfabrik für die diesjährige Schur, mit 118 Rbl. B. A. für das Pud durch die Bank, zahlt. Sie theilen gewiß die Freude über diesen guten Fortgang dieses Industriezweiges mit mir und jedem Freunde der guten Sache. Dr. W. v. Zoeckel.

(Prov. Bl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. Juni. Die gestrige Gazette des Tribunaux, die sich seit längerer Zeit als eine ganz besondere Verschwörungs-Liebhaberin auszeichnet, im Allgemeinen aber gut unterrichtet zu sein pflegt, enthielt die nachstehende, auch in die übrigen Blätter übergegangene Mittheilung, ohne daß die heutigen Regierungsblätter dieselbe zu desavouiren oder zu bestätigen angemessen gefunden haben: „Seit der Entdeckung der heimlichen Pulverfabrik in der rue Oursine hatte die Polizei nicht abgelassen, weitere Nachforschungen anzustellen. Es haben dieselben neuerdings fernere Resultate ergeben. Man hatte nämlich erfahren, daß in den Häusern Nr. 22 und 24 der rue Dauphine viele Leute auf eine geheimnißvolle Weise aus- und eingehen, und jedes Mal verborgene Gegenstände in Schachteln, Coffern oder Packeten mit sich hinwegnehmen. Bald vergewisserte man sich, daß dort Kugeln gegossen und Patronen bereitet wurden, und ließ deshalb jene Gebäude scharf beobachten. Am 2. Juni, um 3 Uhr Nachmittags, begab sich der Polizeikommissair Yon, in Folge einer Ordre des Polizeipräfecten, an Ort und Stelle, um genaue Haussuchung anzustellen. Unterstützt von anderen Polizeibeamten und Officianten bemächtigte er sich einer Partei von 8000 bis 10,000 Kugeln, und einer Menge sonstiger, zur Kugel- und Patronenfabrikation erforderlicher Materialien und Geräthschaften. Im Ganzen mögen wohl Materialien für den Bedarf von 200,000 Patronen, mit Einschluß der bereits fertigen, vorgefunden worden seyn. Ferner entdeckte man ein geladenes Pistol, welches bestimmt gewesen war, den Eingang zu dieser Werkstätte zu vertheidigen. Der Portier, Namens Hémery, nebst dessen Ehefrau und einem Bruder derselben, wurden sofort verhaftet. Man traf überdies alle Dispositionen, um verdächtige Ankömmlinge zu arretiren. Alsbald stellte sich denn auch ein Sieur Génin, Sohn des ehemaligen Conventsmitgliedes gleiches Namens, ein; er gab sich für einen ehemaligen Handelsreisenden, nunmehrigen Studiosus der Medizin aus. Man verhaftete ihn und einen andern Ankömmling, der sich Fayard nannte, und ebenfalls Studiosus der Medizin sein wollte. Inzwischen hatte sich der Polizeikommissair Yon in den Justizpalast begeben, um die Instructionsbehörde von dem Vorgegangenen in Kenntniß zu setzen. Die Arrestanten wurden sofort in Verhör genommen. Demnächst kehrte Hr. Yon an Ort und Stelle zurück, und verhaftete noch drei andere Studenten oder Zöglinge der Kunstschule, genannt Guillemin, Grooters und Cabet. Der Letztere ist ein Verwandter des ehemaligen, seit seiner Verurtheilung wegen Preßvergehens nach England entwichenen Deputirten Cabet. — Am Morgen des 3. Juni sind in dem Logis des Arrestanten Fayard Nachforschungen angestellt worden. In einem der 25 Logis, aus welchen das Haus besteht, in welchem Fayard wohnte, fand man bei einem Freunde desselben zwei geladene Pistolen vor. Dieser Freund wurde ebenfalls arretirt, und später noch ein Student, Namens Bruys. — Während dieser Vorgänge war der Polizeikommissair Collin an einem andern Punkte thätig. Er nahm bei einem Weinhändler in der rue Castiglione, Namens Burnier eine Haussuchung vor. Als nun während dieser Haussuchung ein Individuum eintraf, welches den Burnier, von Demjenigen unterrichten zu wollen schien, was sich mittlerweile in der rue Dauphine zugetragen hatte, wurde auch dieses Individuum, welches sich nach einiger Weigerung Bernard-Martin nannte, ohne jedoch seine Wohnung angeben zu wollen, nebst dem Burnier in Haft gebracht.“ — So weit die Gazette des Tribunaux. Seitdem sollen noch mehrere Verhaftungen vorgenommen worden seyn.

Großbritanien und Irland.

London, 3. Juni. Dem Morning Advertiser zufolge, soll Lord Melbourne gestern Abend im Oberhause noch krank, blaß und niedergeschlagen ausgesehen haben.

Die Morning Chronicle widerspricht nochmals dem Gerüchte, als ob durch die Einsetzung des neuen Ministeriums in Spanien der dortige Einfluß Englands untergraben worden wäre. Sie versichert auch, daß nach wie vor die vollkommenste Herzlichkeit zwischen den Regierungen von Frankreich und England bestehe.

Vor einem der hiesigen Polizeibüreaus erschien gestern ein Zwerg aus Manilla, Namens Santiago de los Santos, mit der Klage, daß Francisco Molaro, ein Spanier, ihn um 74 Pfund betrogen habe. Der Zwerg war von seinem Weibe begleitet, die 36 Zoll hoch ist, während der Ehemann 25 Zoll mißt, dabei aber einen Kopf hat, der für den Körper eines Grenadiers paßt. Er spricht das Spanische fließend und etwas Englisch. Auf die Frage des Alderman, wie lange sie verheirathet und auf welche Weise sie bekannt geworden wären erwiederte die Frau, sie sei zu Birmingham geboren und jetzt 30 Jahre, ihr Ehemann dagegen 49 Jahre alt. Vor etwa zwei Jahren habe sie gehört, daß eine eben so große als kleine Merkwürdigkeit in der Stadt angekommen sey; sie sey sogleich hingegangen und habe ihren jetzigen Mann gesehen, sie habe darauf fünf Monate lang nur an ihn gedacht und eher keine Ruhe gefunden, bis sie ihm ihre Gefühle gestanden, worauf sie sich geheirathet hätten. Als der Alderman seine Verwunderung darüber aussprach, wie sie sich ihre Liebe hätten gestehen können, da sie sich gegenseitig nicht verstanden hätten, erwiederte sie lächelnd: „So etwas macht sich wohl.“ Uebrigens sagte sie, daß sie mit ihrem Manne glücklich lebe, und daß ihr einziges Kind bei der Geburt gestorben sey. Der Zwerg wurde sodann auf den Tisch gehoben, worauf das Verhör begann, welches von keinem weiteren Interesse war.

Von dem bigotten Geist, welcher die Engl. Tories beseelt, mag Folgendes ein Zeugniß abgeben. Professor v. Raumer hat die Gunst des Lord Mahon verscherzt, weil er in seinem Werke über England veröffentlicht, daß er — am Sonntage bei dem Lord zu Mittag gegessen habe!

Nachrichten aus Constantinopel zufolge, dringt der Großbrit. Botschafter Lord Ponsonby auf die Absetzung des Reis-Effendi, als Genugthuung dafür, daß dieser, wie wir früher gemeldet, einen Engländer, der unvorsichtiger Weise auf der Jagd ein Kind verwundet, auf die Galeeren gesandt hatte.

Spanien.

Paris, 6. Juni. Der Moniteur meldet von der Spanischen Gränze: „Während der Abwesenheit Cordova's ist der Oberbefehl dem General Espartero anvertraut worden. Man glaubt, daß Cordova gegen den 10. Juni wieder bei der Armee seyn werde. (Hiernach würde das Gerücht von Cordova's Absetzung und der Ernennung des Generals Rodil zu seinem Nachfolger ungegründet sein.) Vor San Sebastian haben einige unbedeutende Scharmützel stattgefunden. Nach Briefen aus Madrid vom 1sten hat die Regierung alle Beamte entlassen, die in ihrer Eigenschaft als Prokuradores am 21. Mai gegen sie gestimmt haben.“

Deutschland.

Frankfurt a. M., 9. Juni. Die hiesigen Jahrbücher und nach denselben die Oberpostamtszeitung melden in einem besonderen Artikel die Aufnahme der Herren M. A. von Rothschild, Karl von Rothschild und Anselm von Rothschild als Mitglieder erster Klasse der hiesigen Kasinogesellschaft. Die genannten Blätter scheinen dies als ein außerordentliches Ereigniß in unserer alten freien Stadt anzusehen.

In Königsberg in Pr. hatte man am 6ten d. M. die Nachricht, daß Tauroggen, im Wilnaschen Gouvernement, durch eine große Feuersbrunst fast gänzlich in Asche gelegt worden ist. Das Feuer entstand in der für die Wegearbeiter errichteten Kaiserlichen Bäckerei.

Oesterreich.

Wien, 5. Juni. Am 2. d. M. Abends 5 Uhr fand eine große Fahrt von dem Lustschlosse aus im Garten von Schönbrunn statt. Eine beträchtliche Anzahl der geschmackvollsten Equipagen durchkreuzte die Allee. Im ersten Wagen saßen Se. M. der Kaiser mit den Erzherzögen Franz, Karl und Ludwig, im 2ten der Herzog von Orleans mit Jr. Majestät der Kaiserin, im 3ten der Herzog von Nemours mit der Erzherzogin Sophie, im 4ten Se. Durchl. der Fürst Metternich mit der Gemahlin des Franz. Botschafters u. s. w. Es war ein imposanter Anblick, die prachtvollen Hofwagen in dem Garten von Schönbrunn, so wie die schönen Privatequipagen nebst der unzähligen Menschenmenge, welche sich von der Linie Wiens bis nach Schönbrunn in bunten Reihen nur langsam bewegen konnten, zu sehen.

Stockholm. (Beschluß.)

Die Lustörter umher sind einer solchen Hauptstadt würdig. Sie verbinden meist den Reiz einer ausgezeichnet schönen Lage, welche die künstlichen Anlagen erleichterte, mit einer Natur, die, dicht neben den Springbrunnen eines Parks, öde Felsschluchten zeigt, auf deren Wasserspiegel nie ein Ruderschlag die uranfängliche Stille gestört zu haben scheint. So erstreckt sich der Thiergarten längs dem nördlichen Ufer der Meeresbucht. Anmuthige Villen werden mit ihren Blumengärten von den

Wellen des Seearms bespült, auf welchen die Fregatten aus andern Welttheilen in die Stadt einlaufen. Zehn Schritte vor der Hausthüre erklimmt aber der Fuß mit Mühe eine steile, nackte Felsenwand, überzogen mit dem Moose der Polarkreise; man schlägt sich durch wildes Gestrüpp in den Eichenwald, der den eigentlichen Thiergarten bildet und in dessen Partieen man bald auf das königliche Lustschloß und den umblümten Rasenplatz stößt, aus dessen Mitte die prachtvolle Porphyrvase sich erhebt. Auf derselben Seite, doch weiterhin nach dem Meere, liegt der berühmte Park von Haga.

Jenseits, auf der südlichen Seite der Meeresbucht, ist die Natur wilder. Jede Bergspitze, jedes Vorgebirge gewährt hier reizende Aussichten. Kleinere Seebuchten greifen hinein in die Felsenufer. Die Segelkähne auf den größeren stimmen mit der Sonntagsstille der Scenerie; seltsam aber nehmen sich von der Höhe die Spazierfahrten des Dampfbootes aus. Es ist ein lustiger Anblick, aber er stört den poetischen Eindruck. Dennoch fehlt auch Stockholm der Meerescharakter; die ausgedehnte Bucht krümmt sich allzusehr, und ist auch an ihrer Mündung dergestalt mit Schären besetzt, daß man schon tief ins Meer hineinsegeln müßte, um einen Anblick davon zu gewinnen. Auf dem Rückwege von hier nach der Stadt kommt man über die Schiffswerfte, ein nicht wenig belohnender Spaziergang. Vorher aber berührt man unter andern heitern Landhäusern ein stilles Gehöft mit hohen Mauern und einem gewaltigen Thorweg. Der große Hof heißt Danwik und ist von vielen Leuten bewohnt, die ihren Träumen leben. Sollte man doch kaum glauben, daß der kalte Norden ihrer so viele zähle! Von hier blickte auch der arme Schenander (der Held der Pique-Dame) auf die schöne Gegend und die geputzten Menschen, die ihn nicht verstanden. Es ist das Narrenhaus. Eine bitter satyrische Inschrift mahnt den Vorübergehenden, nicht zu stolz zu seyn auf seine Vernunft.

Der Mälar auf der andern Seite hat nicht minder reizende Punkte. Da die Land-, Lust- und Seepartieen sich während der langen Tage der Sommerzeit bis nach Westeras erstrecken, könnte man alle Inseln und Ufer des großen See's in die Stockholmer Lustörter mit einbegreifen. Nur wenige gehören jedoch in das Gebiet der Mode. Gripsholm fordert schon mindestens zwei Tage. Die reizende Lage und die historische Erinnerung machen den Besuch gleich belohnend. Auch Upsala, wohin man vermittelst eines Nebenarmes des Mälar gelangt, ist ein Vergnügungsort. Auf dem Landwege dahin besieht man wohl Rosensberg, die Residenz des vorigen Königs und auch ein Lieblingsschloß des jetzigen, was sich jedoch durch wenig mehr als vorzüglich schöne Baumgruppen im Park auszeichnet. Auf dem Wasserwege aber sieht man Stäke, ehemals ein Kloster, durch manche historische Erinnerung aus der Reformationszeit und früher merkwürdig, das uraltheilige Sigtuna, weil hieran die geschichtliche Sage sogar die Residenz eines der ersten Odin's knüpft, und endlich Skogkloster, ein wohlerhaltenes prächtiges Schloß, aus den Zeiten des dreißigjährigen Krieges.

Ein besuchterer Lieblingsort ist Drottningsholm, eine Insel mit einem königlichen Schloß und Park, ungefähr eine Schwedische Meile von der Stadt. Graf Löwenhjelm ist Gouverneur des Schlosses, ein Ehrenposten von Alters her, da auf Erhaltung des mit allen Seltenheiten einer Zeit, die wir das siècle de Louis XIV. nennen, reich ausgeschmückten Schlosses von den Schwedischen Königen von jeher mit einer gewissen Pietät gesehen wird. Viele interessante historische Bilder schmücken die hohen Säle. Auch die Französischen Anlagen im Park tragen einen großartigen Charakter. Wir sahen sie zuerst im Mondenschein, und wer den lebendig eigenthümlichsten Eindruck echt Schwedischer Gegenden mit sich nehmen will, muß sie in dieser Beleuchtung aufsuchen. Dazu sangen die Arbeiter und Soldaten ein geistliches Lied zur Feierstunde, und wenn ich dazu sage, daß die Brunnen in dem Parke von der Wünschelruthe eines Soldaten aufgefunden werden, der einige sechszig bereits auf diese Weise im Lande entdeckt hat, so glaubt man mir, daß der Eindruck, als wir Drottningholm im mondbeschienenen Abendnebel verließen, ganz einer romantischen Reise angehörte.

Vom Rundgemälde der Stadt und ihrer Umgegenden komme ich noch einmal auf ihre Kunstsammlungen zurück. Das große Schloß umfaßt auch die Bibliothek, die Gemäldegallerie und das Antikenkabinet. Jene enthält manche Seltenheiten, die anderwärts genügend beschrieben sind. Die Gemäldegallerie enthält wenig Ausgezeichnetes.

Bedeutender ist das Antikenkabinet. Außer einigen echten Werken des Griechischen und Römischen Meißels, die der Zufall bis über die Klippen der Nordsee an die Küsten des baltischen Meeres gespült hat, und unter denen eine einigermaßen vollständige Sammlung der Römischen Kaiser dem Auge Unterhaltung gewährt, stehen hier mehrere Arbeiten und fast alle Modelle des berühmten Schwedischen Bildhauers Sergel. Unter jenen wird sein Amor und Psyche viel gesehen und gepriesen; mich sprach der Faun als vollendeter an. In jener Gruppe, bei aller Schönheit im Einzelnen, besonders dem geistigen Gesichtsausdruck, sprang mir zu störend die Glätte des Französischen Meißels ins Auge. Erinnerte die Gruppe doch an die glattschenkligen Statuen, die das Auge in dem Garten von Sanssouci beleidigen! Der Künstler mußte sich, vielleicht mit auf den Wunsch seines Königs, Kunstanforderungen fügen, gegen die vielleicht sein besserer Geist Einspruch that, um die höchste Ehre der Zeit zu erlangen, in die Pariser Akademie aufgenommen zu werden. Unter den Modellen verrathen einige die erfindende Kraft eines genialen Mannes. Die Bildhauerkunst scheint dem Norden aufbewahrt zu seyn. Thorwaldsen ist der Heros, und auch der Schwede Buström in Rom hat sich unter den Neuern einen geachteten Namen erworben.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3 R. S. bei Versendung durch die Post 3 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 67. Mittwoch, 10. Juni. **1836.**

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 2. Juni, ließ sich zum Schluße der Debatten über Frankreichs auswärtige Politik Hr. Berryer vernehmen.

„Man wird mir," sagte derselbe am Eingange seines Vortrages, „ohne Zweifel denselben Vorwurf machen, den der Herr Conseilspräsident gestern einem meiner ehrenwerthen Freunde (dem Herzog v. Fitz-James) gemacht hat und den wir hier nur allzu oft hören mussen, den nämlich, daß die von der Regierung befolgte Politik bloß von den Feinden des Landes angefochten werde: von denen, die entweder eine Republik begründen, oder die den Grundsatz wiederherstellen wollen, auf welchem die Rechte des älteren Zweiges der Bourbonen beruhen. Es ist indessen eine schlechte Art zu diskutiren, wenn man seinem Gegner sonst nichts entgegenzuhalten weiß, als daß er ein Republikaner oder ein Legitimist sey, gleich wie man in minder wichtigen Fragen diesem oder jenem zugerufen hat, er gehöre dem tiers-parti oder der doctrinairen Partei an. Man muß die Parteien, die in Frankreich aus gewaltigen politischen Ereignissen hervorgegangen, anders nehmen, wenn man gerecht gegen sie seyn will. Verächtlich macht sich jede Partei, wenn sie bloß persönliche Zwecke verfolgt, wenn sie nichts als die Befriedigung ihres Ehrgeizes vor Augen hat und sich um die Interessen ihres Landes selbst wenig oder gar nicht kümmert; sie macht sich lächerlich, wenn sie sich die Entwickelung ihrer Grundsätze immer nur unter den Formen denkt, unter welchen sie sich in früheren Zeiten geltend gemacht hatten. Wer sich z. B. die Entwickelung des Prinzips der Legitimität in Frankreich nicht anders als in Verbindung mit öffentlichen Gerichtstagen, mit den 3 Ständen, dem Hofe zu Versailles, den Karossen und Maitressen des Königs denken kann; wer mit dem Begriff einer Republik nothwendig einen Wohlfahrtsausschuß, prokonsularische Promenaden der Volksrepräsentanten, einen Kultus für die Vernunft, das Alter, die Tugend u. s. w. verbindet; wer eine Kaiserliche Regierung nicht anders als mit Senatoren der Preßfreiheit, Ehrentiteln und Kammerherren verstehen will, — der macht sich lächerlich. Es liegt den Parteien aber auch etwas Ehrenwerthes zum Grunde, nämlich die unerschütterliche Treue, mit welcher sie an ihrem politischen Glauben festhalten. Dies ist es, was man in ihnen anerkennen muß. Der Parteimann aber, der solche Gesinnungen hegt, hat auch ein Recht, sich in die öffentlichen Angelegenheiten zu mischen, und in dieser Versammlung seine Stimme zu erheben. Wenn der Herr Conseilspräsident uns auf die Bedingungen unserer Existenz nach der Julirevolution hinweist, so bin ich weit entfernt, ihm seine Theilnahme an dieser Revolution zum Vorwurf zu machen. Er hat nach seiner Ueberzeugung gehandelt und Niemand kann ihn daher tadeln. Dagegen habe ich aber auch meinerseits, als der Mann meines Landes, das Recht, zu untersuchen, ob seit der Julirevolution die Verwaltung auch stets und überall in dem Interesse des allgemeinen Besten geleitet worden ist."

Nach dieser Einleitung beleuchtete der Redner zunächst die Belgische Frage und suchte zu beweisen, daß in den Niederlanden Englands Vortheil mit dem Vortheile Frankreichs stets im Widerspruche gestanden habe. In Bezug auf Spanien tadelte er die seit dem Tode Ferdinands VII. befolgte Politik, indem es gar leicht möglich wäre, daß die junge Königin sich dereinst mit einem Oesterreichischen oder gar Englischen Prinzen vermählte und hierüber wieder jahrelange Kämpfe zwischen Frankreich und Spanien ausbrächen. Was den Preußischen Zollverband betrifft, so machte Herr Berryer der Regierung den Vorwurf, daß sie von Anfang an diesem Gegenstand eine zu geringe Aufmerksamkeit geschenkt habe. — Die allgemeine Debatte wurde darauf geschlossen.

Paris, 2. Juni. Neuere Nachrichten aus Oran ergeben, daß die Stellung des General d'Arlanges am Ausflusse der Tafna am 21. Mai noch immer dieselbe war. Da nun der General Bugeaud bereits am 28. Mai mit einem Succurse von 4000 Mann von Marseille abgesegelt ist, so darf man hoffen, daß die Truppen unter dem Commando des General d'Arlanges baldigst deblockirt seyn werden. — Der Courier français will wissen, der Kaiser von Marocco habe einige seiner Beamten zur Rechenschaft gezogen, weil sie es gewesen, welche

dem Abdel-Kader Vorschub geleistet. Es scheine indessen, als ob diese Procedur nur zum Scheine eingeschlagen worden, um sich den Unannehmlichkeiten zu entziehen, von welchen der Kaiser sich von Seiten Frankreichs, wegen der, ihm selbst beizumessenden Unterstützung Abdel-Kaders, bedrohet geglaubt.

Nach einer, auch in den Messager übergegangenen Erzählung des erfindungsreichen J. du Commerce, wäre uns ein unerwarteter Zuwachs an Colonialbesitzungen zugefallen. „In den Conversations Sälen der Deputirtenkammer — so lautet jene Erzählung — wollte man wissen, die Regierung sey benachrichtiget worden, daß sie von dem Haupte eines Staates im Golf von Mozambique, einem gebornen Franzosen, einem Generale zur Conventszeit der späterhin zum Tode verurtheilt worden, zum Erben des Gebietes eingesetzt sei, welches er theils durch die Macht seiner Waffen erobert, theils durch die Weisheit seiner Regierung anderweitig erworben habe. Zugleich sey der Regierung gemeldet worden, daß jener Häuptling, der kein anderer gewesen als der wohlbekannte Revolutionsgeneral Rossignol, während der letzten Jahre der Restaurations-Regierung derselben angeboten habe, Frankreichs Oberhoheit anzuerkennen, wenn man ihn als Gouverneur jenes Gebietes fortregieren lassen wolle. Auch zum Abschlusse eines, für Frankreich sehr günstigen Handelsvertrages, habe er sich erbötig erklärt, ohne daß der damalige Marineminister auf diese seine Anerbietungen eingehen zu können geglaubt habe. Seit der Julirevolution sey nun jenes Project des Rossignol von einigen, auf Madagascar weilenden Franzosen wieder in Anregung gebracht worden und da habe sich denn die Regierung bereit finden lassen, den Deputirten Laurence, bekannt durch seine Mission nach Algier, als Königl. Generalbevollmächtigten zur Uebernahme der Erbschaft Rossignols, der unter dem Namen Kebetka regiert habe, abzusenden. Die „Atalante“ wurde bereits zum Zwecke dieser Expedition ausgerüstet. Die Regierung solle gewilligt seyn, jenen Staat unter einen Vicekönig zu stellen, die dortige Landesverfassung und Verwaltung beibehalten zu lassen, und sich mit einem jährlichen Tribute von 2½ Millionen Picols zu begnügen.“

Der Messager will wissen, Lord Granville habe kürzlich von Lord Palmerston den Auftrag erhalten, dem Conseilspräsidenten die volle Zufriedenheit des Londoner Kabinets mit Allem, was Frankreich zur Ausführung des Quadrupel-Allianz-Traktats gethan habe, zu erkennen zu geben. Lord Granville habe sich dieses Auftrags auch bereits entledigt und Hrn. Thiers namentlich für den Beistand gedankt, den er in neuerer Zeit der Spanischen Regierung geleistet habe, und mit Hülfe dessen es dieser Regierung möglich gewesen sey, ihre dringendsten Bedürfnisse zu bestreiten.

Die Direktion der Dampfschiffahrts-Gesellschaft wegen der Fahrt zwischen Hamburg und Havre zeigt an, daß noch ein drittes, und zwar größeres Dampfschiff, von 180 Pferdekraft, für die Fahrt zwischen Havre und Hamburg erbaut werden sollte. Es waren zu diesem Behuf 250 neue Actien ausgegeben worden, die in 24 Stunden am Platz vergriffen waren. Noch ließ dieselbe Direction ein Dampfschiff von 160 Pferdekraft erbauen, welches die Fahrt nach Rotterdam in 20 bis 24 Stunden zurücklegen soll. Auch war am 2. d. in Havre das Engl. Dampfschiff Queen Adelaide aus London in 21 Stunden angelangt. Es sollte mit noch mehreren anderen den regelmäßigen Dienst zwischen Havre und London versehen.

Saarlouis, 28. Mai. Heute traf auf seiner Reise von Berlin nach Paris der Herzog von Elchingen, zweiter Sohn des eben so berühmten als unglücklichen Marschalls Ney, hier ein. Er hatte den Umweg von Saarbrück hierher gemacht, um den Geburtsort seines Vaters zu besuchen, und in das unbedeutende Häuschen zu treten, in dem der Urheber seiner Tage, den wir den Stolz unsrer Stadt nennen dürfen, das Licht erblickte. Der Herzog, ein schlanker junger Mann mit blassem, ausdrucksvollem Gesichte, verweilte beim Weggehen vor dem Hause, und zeichnete dessen unscheinbare Façade in sein Portefeuille; eine einfache Marmortafel mit der Aufschrift: „Ici est né le maréchal Ney,“ bezeichnet dieses Gebäude, in dem gegenwärtig ein Schmied wohnt. (Rh. u. Mos. Z.)

Großbritanien und Irland.

London, 3. Juni. Lord Stanley hat versprochener Maßen seine Zehntenbill als Amendement (wenn man so sagen darf) der ministeriellen Bill vorgeschlagen, so daß das Unterhaus, wenn es Lust haben sollte, von der Behauptung des Grundsatzes, in Folge dessen es das Peelsche Kabinet stürzte, zurückzutreten, sogleich das Mittel in der Hand haben würde, diese große Frage in dem Sinne der Torjes zu erledigen. Aber eben so wenig als man glauben kann, daß der mangelhafte Plan der Regierung die Katholiken bewegen werde, den Streit über den Zehnten für immer als geschlichtet zu betrachten, eben so wenig ist es denkbar, daß der Zehnten unter irgend einem Namen oder irgend einer Gestalt ferner in Irland erhoben werde, wenn den Katholiken nichts Anderes dabei bewilligt wird, als etwa das Vergnügen, das kirchliche Einkommen unter der protestantischen Geistlichkeit gleichmäßiger vertheilt zu sehen — und Anderes verspricht Lord Stanley's Bill nicht. Der edle Lord hat nichts dagegen, daß das Parlament 50,000, oder gar 100,000 Pfund als jährlichen Beitrag für den Jugendunterricht aller Sekten bewillige; nur von dem Kircheneinkommen soll auch nicht ein Penny zu einem solchen heiligen Zwecke hergegeben werden, nicht einmal für den ausschließlichen Unterricht protestantischer Kinder. Wenigstens enthält sein Vorschlag nichts davon, indem ihm nach seiner Berechnung kein Penny von der Besoldung der Pfarrer u. s. w. übrig bleibt. Lord John Russel behauptet aber, es handle sich jetzt nicht sowohl um einzelne Bestimmungen, oder ob der Betrag des durch die Regierungsmaßregel zu erlangenden Ueberschusses groß oder klein sei; sondern darum, daß man den Katholiken Irlands beweise, daß, wenn das Parlament sich mit Irländischen Angelegenheiten beschäftige, sie nicht vergessen oder übersehen würden. „Hierin liege der Unterschied zwischen den beiden Regierungssystemen der Tories und Whigs, daß jene die Katholiken als Fremde, wo nicht gar als Feinde, vernachlässigten, mißhandelten und beschimpften, während diese sich bestrebten, sie so viel wie möglich den übrigen Bürgern gleichzustellen und mit denselben gleichzubehandeln. Es scheint freilich nicht, daß das gesammte Kirchengut zu groß für die protestantische Kirche sei, besonders wenn man den Unterricht der Jugend unter den kirchlichen Glaubensverwandten nicht als eine der Kirche fremde Sache ansehen will. Aber eben deswegen müßte der Staat auch für die Unterstützung der katholischen Kirche und Schule sorgen. Die Katholiken wollen dieses nicht, und die Minister haben nicht den Muth, eine so umfassende Maßregel vorzuschlagen. Aber jene sowohl als die Protestanten werden sich früher oder später überzeugen, daß es, wenn Irland nicht in ewiger Gährung bleiben soll, hierzu kommen müsse. Die Debatten, welche sich schon bis in die dritte Nacht verlängert haben, drehen sich inzwischen um langweilige Details, die um so unnutzer sind, da Jedermann weiß, daß eben so gewiß das Unterhaus die Stanleysche Bill als das Oberhaus die ministerielle Bill verwerfen wird. Das Uebrige der Debatten besteht aus gegenseitigen Vorwürfen und Schmähungen, welche hier und da sich bis zur Beredsamkeit steigern. Inzwischen mußte die Berathung über die Corporationsbill bis nächsten Dienstag verschoben werden, was allerdings auf einige Unsicherheit von Seiten des Ministeriums zu deuten scheint. Lord Melbourne hat sich wieder im Oberhause eingefunden, und selbst die Tory-Journale scheinen die Hoffnung auf seinen Austritt aus dem Ministerium aufgegeben zu haben. Die Festigkeit, mit welcher Lord J. Russell den Entschluß angekündigt hat, daß sie sich O'Connell's Vorschlag für die Reform des Oberhauses widersetzen werden, soll den Grafen Grey und andere Whig-Edelleute vollkommen beruhigt haben, so daß mit der fortdauernden Unterstützung derselben und der zunehmenden Popularität der Irländischen Angelegenheiten in England und Schottland das jetzige Kabinet fester steht als je, wenn es auch den Zehntenstreit in diesem Jahre noch nicht zu schlichten vermag.

London, 7. Juni. Am 4. d. M., Morgens um 3¼ Uhr ist die durch drei Sitzungen durchgeführte Debatte über die irische Zehnten-Bill im Unterhause geschlossen, und die zweite Verlesung der Bill genehmigt worden. Für dieselbe, also gegen den Vorschlag des Lord Stanley, sprach sich zwar nur eine Majorität von 39 Stimmen (300 gegen 261) aus, doch ist diese Majorität noch immer größer als diejenige, durch welche die vorjährige, vom Oberhause verworfene irische Zehnten-Bill, im Unterhause angenommen wurde. Unter den Rednern in der gestrigen Debatte machten sich die Vorkämpfer der Radicalen und der Tories, Hr. O'Connell und Sir Robert Peel bemerklich. Jener schildert ausführlich alles Unheil, alles Blutvergießen, welches die Zehnten bereits veranlaßt haben, und als die Opposition ihn durch Aeußerungen des Hohnes über seinen Eifer unterbrach, rief er, zu den Mitgliedern derselben gewendet, aus: „Ja Blut, Blut, Ihr alle seyd Blutmenschen!“ wofür er zur Ordnung gerufen wurde, ohne jedoch dadurch zu einer glimpflicheren Behandlung seiner Gegner veranlaßt zu werden. Sir Robert Peel warf Herrn O'Connell vor, daß er durch seine schonungslose Schilderung der irischen Verhältnisse dazu beitrage, das Volk von Irland gegen England aufzuhetzen, sprach dann im Allgemeinen über den Nutzen einer herrschenden Kirche und über die Unantastbarkeit des Vermögens derselben, und behauptete, daß wenn man einen Theil des Letzteren zum Vortheile der Katholiken in Irland verwenden wolle, die Bewohner von Indostan eben so sehr berechtiget seyen, Ansprüche daran zu machen.

Im Oberhause äußerte der Herzog von Wellington, daß das Parlament keine Concessionen an Eisenbahn-Gesellschaften mehr verleihen solle, welche zu Monopolen führen könnten, und zeigte an, daß er demnächst einen auf diesen Gegenstand bezüglichen Antrag machen werde. Lord Melbourne erklärte darauf, es sey auch seine Ansicht, daß die Eisenbahnen nicht anders denn als gewöhnliche Heerstraßen betrachtet werden und demnach auf besondere Vorrechte keine Ansprüche machen dürften.

Spanien.

Die Korrespondenten der Times in Bilbao und San Sebastian sind beide im höchsten Grade gegen den neuen Spanischen Conseilspräsidenten, Herrn Isturiz, eingenommen. Der Erstere schreibt: „Schlimm für das Land, daß die unglückliche Fürstin einen wahrhaft rechtlichen Mann (er meint Herrn Mendizabal) nicht von dem egoistischen Haufen, der sie umgiebt, zu unterscheiden vermag. Das Isturizsche Ministerium kann sich nicht eine Woche halten, und ohne Zweifel wird die nächste Post die Nachricht von seinem Sturze bringen. Nie verdiente es ein Minister so sehr, gestürzt zu werden. Hier ist Alles in Wuth und ein Jeder mißmüthig, außer ein paar Wucherern, die jetzt eine gute Gelegenheit zum Ankauf von Papieren sehen wollen. Saragossa soll sich erhoben und dem Madrider Kabinet allen Gehorsam aufgesagt haben. Barcelona, verlassen Sie sich darauf, wird dasselbe thun, und die meisten Hauptstädte des Königreichs werden folgen. Man will hier eine Petition an die Königin richten und sie bitten, Herren Mendizabal wieder zurückzurufen. Gerade da die Sache der Königin eine gute Wendung nahm, haben jene verrätherische und schlechten Intriganten Alles zu Grunde gerichtet.“ Der Andere sagt: „Es geht hier das Gerücht, daß Aragonien und Andalussien sich in Folge von Mendizabals Sturz unabhängig von der jetzigen Regierung erklärt hätten. Wenigstens ist hier Alles, Spanier sowohl als Engländer, gegen Cordova, den man als den Hauptanstifter der Intrigue be-

***

zeichnet, die zu der Resignation des Herrn Mendizabal führte."

Ein Privatschreiben aus Bayonne vom 2. Juni enthält Folgendes: „Die Karlisten in unserer Stadt waren wohl unterrichtet, als sie uns ankündigten, daß der General Cordova in seine früheren Kantonnirungsquartiere zurückgekehrt sey. In der That hatte die Unthätigkeit des Generals Evans, die derselbe jetzt dadurch entschuldigt, daß er nur über 7000 Mann zu disponiren gehabt und daß es ihm an Lebensmitteln gefehlt habe, dem General Cordova nicht gestattet, seine Vortheile zu benutzen. Er ist also für seine Person nach Vittoria zurückgekehrt, nachdem er das Gros seiner Armee zwischen Villareal und dem kleinen Dorfe Gamarra, unweit Vittoria, aufgestellt hat. Am 26sten zeigte er an, daß er sich nach Madrid begeben und am 2. oder 3. Juni von dort zurück seyn würde. Mittlerweile übertrug er das Kommando dem ältesten Officiere seiner Armee, General Espartero. Gleich nach der rückgängigen Bewegung Cordova's dirigirte der Karlistische Oberbefehlshaber bedeutende Streitkräfte auf Hernani, von wo er die Generale Evans und Bernelle mit einem Angriffe bedrohte. Seitdem sind beide Parteien wirklich schon mehrmals handgemein geworden, ohne daß es jedoch zu einem entschiedenen Resultate gekommen wäre. In Cordova's Hauptquartier giebt man als Beweggrund für die Reise dieses Letzteren nach Madrid die Nothwendigkeit an, Unterstützungen aller Art für die Armee nachzusuchen. Wahrscheinlicher ist jedoch, daß Cordova von der Regierung selbst nach Madrid berufen worden sei, um seine Meinung über den eigentlichen Zustand der Dinge im nördlichen Spanien abzugeben. Don Carlos befand sich seinerseits am 31. Mai noch immer in Villafranca, während Eguia sein Hauptquartier in Eccoriazu hatte. Briefe aus Navarra vom gestrigen Tage bestätigen übrigens die Nachricht, daß die Anglo-Christinos am 31. Mai bei einer Rekognoscirung auf Oriamendi auf dem Wege nach Hernani eine Niederlage erlitten haben, und bis unter die Mauern von San Sebastian zurückgeworfen worden sind."

Englische Blätter enthalten Briefe aus Madrid, die bis zum 10. Mai gehen und sämmtlich dem jetzigen Conseilspräsidenten, Herrn Isturiz, retrograde und reactionaire Tendenzen vorwerfen, wofür sie den Beweis in den Maßregeln finden, zu denen er bereits geschritten, und die er, nach der Ankündigung seiner eigenen Organe, noch beabsichtige. Unter den 17 ehemaligen Prokuradoren die, weil sie in den Cortes gegen das neue Ministerium gestimmt, ihrer Aemter entlassen worden sind, befindet sich auch der Adjutant Mina's, Herr Cardero, bekannt durch seinen Antheil an dem Madrider Aufstande im Januar vorigen Jahres. Wie es heißt, wird diesen Absetzungen die Entlassung aller nicht für das Isturizsche Ministerium gestimmten Generalcapitaine und Civilgouverneure der Provinzen folgen, die durch Anhänger der jetzigen Verwaltung ersetzt werden sollen und den Auftrag erhalten würden, die bevorstehenden Wahlen im Sinne des Ministeriums zu leiten. Außerdem werden dem Conseilspräsidenten in diesen Briefen die gewaltsamsten Absichten zugeschrieben, und es wird behauptet, er wolle, obgleich von den Cortes nicht dazu autorisirt, die Steuern zu erheben versuchen, wozu ihn auch wahrscheinlich die immer mehr überhandnehmende Geldnoth zwingen werde. Die Hauptstütze des Ministeriums war unter diesen Umständen der General Quesada und die 14,000 Mann starke Garnison von Madrid, auf welche übrigens, wie jene Briefe meinen, nicht länger zu zählen seyn dürfte, als so lange keine Soldrückstände stattfinden. Außerdem fänden die Maßnahmen des Conseilspräsidenten besondere Unterstützung in der Camarilla, während seine Freunde nicht alle geneigt schienen, seinem System Beifall zu zollen, wie denn unter Anderen der interimistische Finanz-Minister Egea sich geweigert hatte, ein Exposé an die Königin im Sinne des Isturizschen Systems zu unterzeichnen. Dieser Weigerung halber war derselbe durch Herrn Blanco ersetzt worden. Große Hoffnungen hatten die Minister auf die Erfolge Cordova's gesetzt, welche das endlich bewerkstelligte Vorrücken dieses Generals herbeiführen sollte. Diese Hoffnungen waren aber durch den Rückzug Cordova's nach Vittoria, zu dem ihn, wie es sich später zeigte, die Karlisten gezwungen hatten, vereitelt worden. Ein Madrider Korrespondent der Times schreibt jedoch, daß aus den Provinzen nur zufriedenstellende Nachrichten eingegangen seien, und daß namentlich in Cordova in Andalusien, Valencia und Valladolid die Ernennung des Herrn Isturiz zum Premier-Minister mit großem Enthusiasmus aufgenommen worden. Derselbe Korrespondent will auch erfahren haben, die Mendizabalsche Partei in der letzten Prokuradoren-Kammer sei mit dem Plane umgegangen, der Königin die Regentschaft zu nehmen.

Portugal.

Lissabon, 29. Mai. Die außerordentliche Session der Cortes wurde heute von der Königin in Person eröffnet. Als die Pairs und die Deputirten in der Deputirten-Kammer versammelt waren, wurde die Königin nebst ihrem Gemahl von einer zahlreichen Deputation eingeführt, und Höchstdieselbe begann sogleich die Lesung der Thron-Rede, welche folgendermaßen lautete:

„Würdige Pairs des Königreichs! Herren Deputirte der Portugiesischen Nation! Es gewährt mir stets die lebhafteste Genugthuung, wenn ich Sie um meinen Thron versammelt sehe, um Ihre hohen Funktionen auszuüben und mich in meinen Bestrebungen zur Befestigung und Entwickelung der constitutionnellen Charte der Monarchie zu unterstützen. — Da der kurze Zeitraum der gewöhnlichen Session nicht hinreichend war, um die nothwendigen legislativen Geschäfte zu beendigen, nämlich die Prüfung und Anordnung der öffentlichen Nachweisungen der Einnahmen und Ausgaben des Königreichs und anderer Zweige des öffentlichen Dienstes, so habe ich von einer meiner Königlichen Prärogativen Gebrauch

gemacht und diese außerordentliche Session einberufen, damit sie Ihre Aufmerksamkeit auf diejenigen Maßregeln richten mögen, die das Wohl des Landes gebieterisch fordert. — Die Maßregeln, welche Ihnen von meinen Ministern werden vorgelegt werden, haben den Zweck, die öffentlichen Ausgaben zu vermindern, die Einnahmen zu vermehren und den National-Kredit zu befestigen. Es werden auch noch andere Gegenstände, die nicht minder wichtig sind und Ihre ernstliche Aufmerksamkeit verdienen, Ihnen vorgelegt werden. — Von Ihrer bekannten Weisheit und Vaterlandsliebe hoffe ich, daß Sie diese Maßregeln auf eine Weise behandeln werden, die geeignet ist, die Vortheile der constitutionnellen Charte, welche die Quelle der Wohlfahrt meiner Unterthanen ist, zu realisiren."

Die Königin und ihr Gemahl sehen sehr wohl aus. Die für die Fremden bestimmten Gallerieen waren drückend voll. Auch die Herzogin von Braganza und die fremden Gesandten, so wie ein glänzender und zahlreicher Hofstaat, waren in der Kammer zugegen. Außerhalb der Kammer hatte sich eine ungeheure Volksmenge versammelt, und die Königin wurde überall mit der gebührenden Achtung empfangen.

Deutschland.

Wiesbaden, 3. Juni. Mit dem vorgestern eingetretenen Gewitter, dem ein fruchtbarer Regen folgte, scheint eine Veränderung in der Atmosphäre vorgegangen zu sein; wenigstens ist der Wind aus seiner Stellung im Norden nach Südwesten übergesprungen und verspricht uns noch mehr Regen. Möchte doch diese Aussicht in Erfüllung gehen, da alle Gewächse, namentlich aber der Weinstock, der Nässe so sehr bedürfen. Noch ist nicht alle Hoffnung für eine gute Lese verschwunden. Die 1835r Weine liegen noch alle unverkauft, dagegen sind die 1834r aus guten Lagen fast sämmtlich vergriffen. Mit welchem Nutzen die Weinbauern und Gutsbesitzer ihren Ertrag von 1834 verkauft haben, mag daraus hervorgehen, daß der einzige Ort Rudesheim, welcher übrigens die größte Gemarkung besitzt, worin 1400 Stück Wein gemacht wurden, eins ins andere nach sichern Berechnungen diese zu 700 bis 800 G. abgesetzte, welches zusammen einen Ertrag von mehr als 1 Mill. G. liefert.

Karlsruhe, 6. Juni. In Sulz bei Lahr wurde der Namenstag der Großherzogin Sophie von Baden durch ein seltenes Fest gefeiert. Zwei Zwillingsschwestern, Katharina und Barbara Weschle, erstere mit dem Alt-Sonnenwirth Kurz nun 51, und letztere mit dem Alt-Vogt Rößler 52 Jahre verheirathet, feierten an diesem Tage ihre goldene Hochzeit. Feierlich, von den Geistlichen beider Confessionen, sämmtlichen Orts-Vorgesetzten, dem 82jährigen Bruder, und der 70 Jahre zählenden jüngsten Schwester der Ehren-Bräute, der ganzen Bevölkerung des Orts, und einer unermeßlichen Volksmenge von nahe und ferne begleitet, bewegte sich des Morgens 8 Uhr von der Wohnung der Doppel-Jubelpaare, der festliche Zug nach der Kirche, und nach geendigter heiliger Handlung in der nämlichen Ordnung bis an das Wirthshaus zur Sonne zurück, wo zwei der Enkel der Jubelpaare, festlich geschmückte Mädchen, von 10 und 11 Jahren, denselben mit Blumenkränzen ein sinniges Gedicht überreichten, auf welchem 8 Dukaten lagen, welche Se. k. H. der Großherzog dem Sohne des Alt-Sonnenwirths Kurz schon einige Wochen vorher zu diesem Feste übersendet hatte. Ein fröhliches Mahl, welchem die Jubelpaare mit jugendlicher Frischheit bis spät Abends beiwohnten, endigte den festlichen Tag.

Deßau, 7. Juni. Die in den neuesten Zeiten in Deutschland in das Leben getretenen Vereine zu gemeinnützigen Zwecken haben auch hier Anklang gefunden. Es sind in diesem Jahre hier zwei Vereine entstanden: 1) der Gartenbau-Verein, der den Zweck hat, den Gartenbau zu befördern, zählt gegenwärtig etwa 60 Mitglieder, deren jedes jährlich einen Thaler beisteuert zur Anschaffung von Werken über Gartenbau; es wird die Anlegung eines Muster-Gartens beabsichtigt; 2) der Seidenbau-Verein, gegründet vorläufig auf 100 Aktien jede zu 10 Rthlr., von welchen die Mitglieder der Herzogl. Familie jedes eine Anzahl übernommen haben. Bereits ist ein Stück Landes angekauft und mit circa 10 Schock Maulbeerbäumen bepflanzt worden, welche größtentheils von dem Herrn Regierungsrath von Türk in Potsdam, dem unermüdlichen Beförderer des Seidenbaues im nördlichen Deutschland, bezogen worden sind. Der Zweck dieses Vereins ist: Einige Versuche, unbemittelten Familien ein Mittel zum Erwerb zu verschaffen, sowohl hier in der Stadt, als auch durch Anweisung angehender Schullehrer auf dem Lande.

Italien.

Von der italienischen Gränze, 27. Mai. Der König von Neapel reiset im strengsten Incognito unter dem Namen „Don Ferdinando di Napoli." Bis zum 23. blieb er in Rom und ging alsdann von dort nach Florenz; am 28. erwartet man ihn in Turin. Der Zweck seiner Reise ist, sich eine Braut zu holen und seinen Bruder, den Prinzen von Capua, in England aufzusuchen und denselben zur Rückkehr nach Neapel zu bewegen. Der König liebt seinen Bruder über Alles und kann auf die Länge nicht getrennt von ihm leben; er wird daher gewiß der nun nicht mehr zu ändernden Verbindung desselben mit der Miß Smith seine Zustimmung geben. — Die Reise des Königs nach England geht über Wien und den Haag, die Rückreise über Paris.

Oesterreich.

Ueber den Aufenthalt der Herzöge von Orleans und von Nemours in Wien und über die damit verbundenen (zum Theil bereits bekannten) Festlichkeiten meldet der Korrespondent der Allg. Zeitg. aus Wien, 2. Juni: „Die Französischen Prinzen, welche bis zum 7ten hier zu bleiben dachten, werden nun bis zum 10ten verweilen. Sie hatten Anfangs die Absicht, auch nach Pesth zu gehen, haben sie aber aufgegeben, weil die Zeit ihrer Reise genau berechnet ist. Sie scheinen sich hier sehr zu gefallen; auch werden sie ausgezeichnet behandelt. Vorgestern

stattete ihnen der Kaiser in allerhöchster Person einen Besuch ab, und fast täglich sind sie nach Hof eingeladen. Am Namenstage des Kaisers speisten sie auch zu Schönbrunn, wo alle Familienglieder, mit Ausnahme der Erzherzogin Therese, welche unwohl ist, zugegen waren. Den Mittwoch brachten die Prinzen in Baden zu, wo sie bei Sr. Kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Karl speisten. Nachmittags besichtigten sie die romantischen Umgebungen Badens und gingen nach Veslau, welches dem Banquier Geymüller gehört. Gestern früh rückte ihnen zu Ehren die hiesige Garnison aus. Nahe an 8000 Mann waren auf dem Glacis aufgestellt, wo die Prinzen um 9 Uhr mit einem glänzenden Gefolge anlangten. Sie waren in Französischer Generals-Uniform, das Band der Ehren-Legion über die Schulter. (Eben so waren sie gekleidet, als sie das diplomatische Corps empfingen, und als sie bei dem Herrn Fürsten von Metternich auf dem Ball erschienen.) Nachdem die Prinzen die Front der Truppen hinabgeritten waren, stellten sie sich in der Mitte des Glacis auf und ließen die Truppen compagnieenweise defiliren. Sodann kehrten sie durch die versammelte zahlreiche Volksmenge nach der Burg zurück. Abends waren sie im Burgtheater; sie erschienen im Frack und verweilten bis zu Ende des Stücks. Diesen Morgen begaben sie sich in den Lobkowizischen Palast, von wo aus sie die Frohnleichnams-Prozession sahen. Seit langer Zeit war diese Prozession nicht so glänzend. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, so wie der ganze Kaiserliche Hof, wohnten ihr bei. Heute Abends ist zu Ehren der Prinzen Concert bei dem Fürsten Esterhazy im Palaste zu Mariahilf. Morgen wird in Schönbrunn Theater sein, wozu auch das diplomatische Corps eingeladen ist. Seit langer Zeit war Wien nicht so lebhaft, als in diesem Augenblick: Feste auf Feste drängen sich und werden sobald kein Ende nehmen, da der König von Neapel nächstens hier eintrifft. Bei dem Feste des Fürsten von Metternich am Namenstage des Kaisers eröffnete der Herzog von Orleans mit Ihrer Durchlaucht der Fürstin von Metternich den Ball, der Herzog von Nemours folgte ihnen mit der Fürstin von Esterhazy, dann kam Seine Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Franz Karl, welcher der Französischen Botschafterin, Madame St. Aulaire, den Arm gegeben hatte. Der Herzog von Orleans, welcher schon den Tag über nicht wohl gewesen, verließ den Ball um halb 12 Uhr, der Herzog von Nemours etwas später. Was bei diesem Feste die Aufmerksamkeit der Prinzen besonders in Anspruch zu nehmen schien, war die reiche Ungarische Tracht so vieler Herren; unstreitig bietet sie einen eigenthümlichen Anblick dar und muß jeden Fremden überraschen. Die Prinzen selbst gefallen hier allgemein sehr gut."

Es ist nunmehr ein kaiserl. Manifest an die böhmischen Unterthanen vom Prälaten-, Herren-, Ritter- und Bürgerstande erschienen, welches, betreffend die bevorstehende Krönung in Prag, folgendermaaßen lautet: „Nachdem wir beschlossen haben, in der ersten Hälfte des nächsten September Monats, bei dem neuen allgemeinen Landtage, dessen Ausschreibung mittelst besonderer Patente erfolgen wird, unsere Krönung als König von Böhmen, so wie auch jene unserer geliebten Frau Gemahlin vornehmen zu lassen: so eröffnen wir euch dieses mit dem gnädigsten Befehle, euch sammt und sonders im September, an dem Tage welchen zu bestimmen Wir Uns noch vorbehalten des Morgens in unserer königl. Hauptstadt Prag, an dem gewöhnlichen Orte, auf dem Prager Schloß gewiß und unfehlbar einzufinden, die gewöhnliche Erbhuldigung zu leisten, und darauf unserer Krönung wie auch jener unserer geliebten Frau gehorsamst beizuwohnen, wie eure Schuldigkeit es mit sich bringt.

(Gez.) Ferdinand."

Türkei.

Der neulich nach Französischen Mittheilungen gegebene Bericht über den Vorfall mit dem Engländer Churchill wird auch durch mehrere Korrespondenzen der Allg. Zeitg. bestätigt. In der letzten aus Konstantinopel vom 22. Mai heißt es darüber: „Lord Ponsonby hatte zwar bei seiner Regierung um Instruktionen angesucht, welches Betragen er gegen die Pforte rücksichtlich des auf den Galeeren zurückgehaltenen Englischen Kaufmanns zu beobachten habe. Indessen fand er doch für gut, ohne diese abzuwarten, seine Päße zu verlangen, und traf Anstalten, Konstantinopel zu verlassen, als die Repräsentanten von Oesterreich, Preußen, Rußland und Frankreich sich ins Mittel legten und die Pforte zu bewegen suchten, den Anforderungen des Englischen Bothschafters Gehör zu geben. Dies geschah denn auch, und Lord Ponsonby wird einstweilen auf seinem Posten bleiben. Doch dringt er auf eine eklatante Satisfaction; er verlangt Entsetzung des Reis-Efendi von seinem Amte; weil dieser eigentlich es sei, welcher mit Hintansetzung der bestehenden Verträge die Festhaltung des Englischen Unterthans befohlen und dessen Ueberweisung auf die Galeere angeordnet habe. Lord Ponsonby glaubte dies um so mehr thun zu müssen, als alle hier wohnende Englische Kaufleute erklärten, sie würden ihre hiesigen Etablissements aufgeben und sich von Konstantinopel zurückziehen, wenn sie für die Folge der Willkür der Türkischen Behörden preisgegeben blieben. Einstweilen ist der unglückliche Engländer in Freiheit gesetzt; allein dies genügt, wie gesagt, dem Lord Ponsonby nicht, und er fordert die Entfernung des Ministers."

Konstantinopel, 15. Mai. Der Fürst von Pückler-Muskau wird in Smyrna erwartet, von wo er auch hierher kommen dürfte.

Das Geschwader des Kapudan-Pascha ist auf vier Monate verproviantirt und ganz auf den Kriegsfuß ausgerüstet worden. Eine wichtige Neuerung für die Türkei ist, daß in der Kajüte eines jeden Schiffes sich ein schönes Portrait des Sultans befindet.

Die Marine-Soldaten erhalten eine neue Uniform, die der Englischen sehr ähnlich ist, nämlich rothe Jacken und weite weiße Beinkleider. Das Feß (die rothe Mütze) ist vorn mit kupfernen Lor-

beer-Blättern, die sich, in der Gestalt eines Halbmondes um einen Anker von demselben Metall winden geschmückt.

Den letzten Nachrichten aus Tripolis zufolge, bedarf man dort nicht mehr so dringend der Hülfe von Seiten der Pforte. Der Pascha hat Geld erhalten, womit er den Sold der Truppen bezahlt und sich neu verproviantirt hat. Die Einwohner denken nicht daran, ihn zu beunruhigen.

Der Gesundheits-Zustand der Hauptstadt ist fortwährend befriedigend, und seit dem Beginn der Festlichkeiten hat man von keinem Pestfalle gehört.

Miscellen.

Reiseskizzen aus England.

London, 24. Mai. (Aus den Mittheilungen eines deutschen Reisenden.) Wir hatten auf der Ueberfahrt von Havre nach Brighton unruhige See, und der Kapitain war nicht ohne Besorgnisse, als gegen 10 Uhr früh die Sonne durchdrang und die weißen Felsenufer Albions hell erleuchtete. Bald sahen wir nun das reizende Brighton, dieses Bijou Englands, mit seinen prächtigen Quais, mit seinen wunderlichen, in halbrunder Thurmform gebauten niedlichen Häusern, und mit seinem chinesischen Königsschlosse, das in Europa nichts Aehnliches findet. Und hier traf ich nun eine andere Welt. Eine gewisse wortkarge Gefälligkeit spricht auf englischem Boden den Fremden wohlthuend an, wenn er aus dem schwäzenden, eiteln, gewinnsüchtigen Frankreich kommt. Die Menschen sind hier nicht zuvorkommend, aber sehr dienstwillig; die Douane verfährt nach dem Gesetze und mit Würde und Anstand; die Effekten werden ohne alle Plakerei ziemlich oberflächlich durchgesehen, der Paß abgenommen und durch ein Certificat ersetzt, und nun ist man frei wie der Vogel in der Luft. Besonders angenehm fällt das Benehmen der Dienstboten auf. Man weiß so ziemlich was man für jeden Tag den Leuten im Gasthofe zu geben hat, und wenn man diesen verläßt, und man die Kleinigkeit von Trinkgeld gerne giebt, nachdem man so freundlich und rasch bedient worden, so verbeugt sich die anständige Chambermaid mit einem graziösen Kniks, und Waiter und Boot machen tiefe Bücklinge und unter allgemeinem I thank you verläßt man das Haus. Wie verschieden ist dies in Italien und Frankreich, wo man nur verdrießliche Gesichter sieht, man mag gegeben haben, was man immer will. Um diesen gerechten Klagen der Reisenden abzuhelfen, ist man jetzt in mehreren Hotels in Paris übereingekommen, die Bezahlung der Dienstboten auf die Rechnung zu setzen, eine Sitte, deren Nachahmung nicht genug empfohlen werden kann und die auch allgemeinen Beifall findet. — Der Weg von Brighton nach Portsmouth über die herrliche Norfolk-Eisenbrücke, durch das freundliche Worthing, das schöne Abundel mit seinem alten Schlosse und Park, und endlich das gothische Chichester, soll mit zu den reizendsten in England gehören. Portsmouth selbst aber, dieses englische Venedig, bildet einen der wichtigsten Punkte dieses großen Reiches, so wie die paradiesische Insel Wight einer der schönsten Flecken der Erde genannt werden kann. In Portsmouth erst versteht man die Macht Englands, und die Furcht die man vor ihr hegt. Der Hafen von Portsmouth ist beherrscht von Strandbatterien, die den Eingang schwerer machen dürften als die Passage der Dardanellen, und im prächtigen Hafen selbst liegen 42 große und kleine Kriegsschiffe, ein großer Theil davon bereit, jeden Augenblick in See zu stechen. Die Thätigkeit in der Ausrüstung ist unglaublich, und zehn Linienschiffe werden sich in Kurzem auf den Weg machen, um im Mittelmeer sich aufzustellen. Eine Empfehlung, die ich an den Admiral Maitland mitbrachte, sicherte mir den freundlichsten Empfang dieses tapfern Seeoffiziers, und gab mir Gelegenheit, die Riesenwerke der dortigen Dockyards bis in die kleinsten Details kennen zu lernen. Man machte mir Proben, in welcher Schnelligkeit rohe Holz-, Eisen- und Kupfermassen in alle beliebigen Formen bis zur äußersten Politur und Vollendung ausgearbeitet werden können. Hier begriff ich nun erst, wie es England möglich ist, in solcher Geschwindigkeit Ausrüstungen der kolossalsten Art zu bewerkstelligen. Maschinen und Menschenhände sind in ewigem Einklange, und schweigend und ruhig werden in den endlosen Werkstätten die ungeheuersten Arbeiten verrichtet. Diese Tauwerks-, Anker- und Kanonenvorräthe dürften kaum an irgend einem andern Orte in solcher Menge aufgespeichert zu finden seyn. Dabei hat der Luxus seinen Tribut nicht vergessen, und die berühmte königliche Yacht, welche hier im Hafen liegt, ist an Eleganz und Niedlichkeit durch die Admiralitätsyacht Fanny weit übertroffen. Die Offizierswohnungen auf den neuen Linienschiffen sind wahre Boudoirs und nach Außen mit Balkons und zierlichen Gittern versehen. Das größte Linienschiff aber, das England je besessen, und das selbst den berühmten Neptun übertrifft, ist der Royal Frederik, der gegenwärtig im Chantier gezimmert wird. Ich besuchte die ehrwürdige Victory, wo Nelson fiel und starb. Wie ein Heiligthum wird dieses ehrwürdige Schiff bewahrt, das ein Seeofficier befehligt, dem eine türkische Kugel bei Navarin den Arm abgerissen hat. Als ich von so vielen großen Umgebungen und Erinnerungen fast betäubt mich durch den großen Hafen nach den Docks zurückführen ließ, schwellte ein Linienschiff ersten Ranges die wolkenähnlichen Segel, und verließ unter den Salutationen der Batterien majestätischen Laufes seine gigantischen Brüder, um sich auf der Höhe von Spithead aufzustellen. Es war der Bellerophon, der die französische Revolution mit den ersten Kanonenschüssen bekämpft, und der ihr ein Ende gemacht, indem er den großen Mann in sein Grab trug! — Von diesen Schmiedessen des Vulkans, von diesen Vernichtung drohenden Feuerschlünden wendet sich der Reisende nach der Isle of Wight, die er auf dem stündlich hin- und zurückgehenden Dampfschiffe in 30 Minuten erreicht, und dort fast Alles vereint

findet, was die italienischen Inseln nur einzeln darbieten. Kein Reisender der nach England kommt, versäume dieses Eiland zu besuchen, über welches der Reiz der reichsten Naturschönheit ausgebreitet ist. Dieses terrassenansteigende Städtchen Ryde, dieser herrliche Brading Harbour, dieses schöne St. Helens und Bambridge, dieses prächtige Yarmouth und das unbeschreibliche Cowes und endlich diese hohen Naturwunder der sogenannten Needles, die an kühner Felsenbildung mit den Schönheiten der Fingalshöhle wetteifern, und diese mit Villas und Gärten und Parks übersäten Hügel, Alles vereinigt sich um die Isle of Wight zu einem kleinen Eden umzuschaffen. Wenn man dann alle diese Schönheiten verläßt und die Straße nach der Hauptstadt einschlägt, so fährt man stundenlang auf Bergrücken, zu deren Rechten und Linken sich die lieblichsten Thäler öffnen, in denen Natur und Menschenfleiß Alles vereinigt haben, um der Schöpfung den Stempel der Vollendung aufzudrucken. Je näher man der Hauptstadt kommt, desto großartiger wird der Anblick. Die Parks des Lord King; das Schloß Claremont, der trauernde Zeuge des Todes der den Engländern unvergeßlichen Prinzessin Charlotte; die prächtigen Parks von Hamptoncourt und Richmond, mit dem schönen Kingston, wo man die Seine überschreitet; die tausend Landhäuser; das freundliche Chelsea, wo man bereits sich in London wähnt; dann dieses rasende Treiben der schönsten Kutschen aller Art und Reiter ohne Zahl; endlich der prachtvolle Hydepark, und die endlosen Reihen Equipagen mit den himmlischen englischen Frauen, mit ihren feinen transparenten Gesichtern und den tiefglänzenden Augen — alles dies sehen, hoch auf dem Coachmans box mit vier trabenden englischen Pferden in diese Pracht und Herrlichkeit hineinstürzen, durch die gedrängte große reiche Piccadilly, wem schwellte da nicht die Brust, und wer fühlte nicht, daß er jetzt angelangt ist im Mittelpunkt der civilisirten Erde. Wer erkennete hier nicht, daß Alles, was er früher gesehen, nichts ist gegen diese Weltstadt. Wer ruft hier nicht begeistert mit dem vaterlandsliebenden Britten sein stolzes England for ever!

Die Horatier und die Curiatier des Schachspiels. — Der Kampf, den bisher zwei Nationen, wie einst die Römer und die Albaner, mit einander führten, soll jetzt durch drei der Tapfersten, die von jeder Seite ausgesandt werden, zur Entscheidung kommen. Die beiden Schach-Klubs in Paris und in Westminster haben bisher ritterlich für die Ehre ihres Landes gekämpft. Mit der Briefpost sandte man sich bekanntlich die Züge nach England und nach Frankreich zu, und ein Spiel um 50 Guineen hat eben eine den Franzosen günstige Wendung genommen. Doch das Kriegführen aus solcher Entfernung hat seine Unbequemlichkeiten, und es ist nun in Vorschlag gekommen, den Kampf auf neutralem Boden, nämlich auf einem Englischen Schiffe in einem Französischen Hafen (Calais oder Boulogne) zur Entscheidung zu bringen. Bereits hat der Pariser Schachklub seine drei Vorkämpfer, nämlich die Herren St. Amand, Bencour und Mouret ernannt, und man erwartet nur noch die Ernennung der drei Engländer, um von beiden Seiten die Reise nach dem Kampfplatz anzutreten.

Waaren-Course vom 1. Juni 1836 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	216—225	—
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	8	—
dito dito grobes	— —	5	—
Waizen	pr. Last	—	—
dito Mehl	pr. Loof	9	—
Gerste	pr. Last	187½	140—130
Hafer	pr. Last	165⅗ 172⅘	130—120
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Fafs	—	33
dito ⅔	— — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 5. Juni 1836.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	54	54	Gents holl. Cr.
— Hamburg	94⅝	93¾	Schill. Bco.
—London 3 Mt.	10 3/12	10 2/12	Pce. Sterl.
Staats-Pap.:			pr. 1 Rbl. B.-A.
5% Metall. 1 Ser.	102 à 370	105½	
3 & 4 dito	99	101¼	
6% Bco. Inscript.	131	—	
Poln. Loose	—	—	
neue poln Loose	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl.	—	100¼—100½	
dito dito S.	—	—	
dito Ehstl.	—	98¾—99	
dito Curl.	—	—	
1 Rbl. Silber	357	360½	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 67.

Mittwoch, den 10. Juni 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an die Herren Doctoren der Medicin Adolph Struve, Friedrich Heuking, Georg Heubel, Eduard Leßig u. Johann Seideler; den Herrn Arzt Ernst Styr; die Studierenden der Philosophie Johann Fr. Elert, Georg Nieberg und Moritz Carl Borkum; die Studierenden der Theologie Julius Hoffmann, Alexander Mießkowski, Johann Snarski u. Carl W. Brauer; die Studierenden der Rechtswissenschaft Julius Boethfuehr, Woldemar Rohland und Julius Zimmermann, und die Studierenden der Medicin Christoph von Borewitz, Leopold Steinberg, Jacob Bergstamm, Georg Meyer, Aug. Joh. v. Frantzen und Nicolai Rücker — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 3

Dorpat, den 3. Junius 1836.

Rector Neue.

C. v. Witte, Notaire.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger Johann Carl Dukofsky, belehre anhero producirten, mit dem Herrn Kollegienrath Dr. Ernst Sartorius am 2. Septbr. 1835 abgeschlossenen und am 17. April 1836 bei Einem Hochpreißl. Kaiserlichen livländischen Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im zweiten Stadttheile unter Nr. 17 größtentheils auf Erb- und zum Theil auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 16000 Rbl. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 3. Juli 1837, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern das ungestörte Eigenthum gedachter Immobilien dem Käufer, nach Inhalt des Kontrakts, zugesichert werden soll. 1

V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 22. Mai 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Einwohner Carl Kawando, belehre anhero producirten, mit dem Müller Andreas Mattissohn am 16ten Novbr. 1835 abgeschlossenen und am 3. December 1835 bei Einem Hochv. Kaiserl. livländischen Hofgerichte korroborirten Kauf-Kontrakts, das hierselbst im dritten Stadttheil unter Nr. 54 a auf Kirchengrund belegene Wohnhaus, sammt Appertinentien und Garten, für die Summe von 600 Rub. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Kontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 27. März 1837, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern das ungestörte Eigenthum gedachter Immobilien dem hiesigen Einwohner Carl Kawando, nach Inhalt des Kontrakts, zugesichert werden soll. 1

V. R. W.

Dorpat Rathhaus-, am 14. Februar 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Zimmerberg.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß am 13. Juni d. J., Nachmittags um 3 Uhr, im Lokale der hiesigen Bürgermusse Silberzeug, Ringe und dergleichen Damenschmuck gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assignationen öffentlich versteigert werden sollen. 2

Dorpat Rathhaus, am 4. Juni 1836.

Ad mandatum:

Ober-Secr. Zimmerberg.

Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung des livl. Landrathskollegii vom 6. April d. J., Nr. 154, welche dem Amtsblatte inserirt worden, ist nunmehr zur Kenntniß des Publicums zu bringen gewesen, daß der Termin zum Arrende-Meistbot des im wendenschen Kreise und trikatenschen Kirchspiele belegenen Gutes Wiezenhof, welcher im Ritterhause Statt finden wird, definitiv auf den 26. Junius Vormittags festgesetzt ist.

Riga, Ritterhaus, den 4. Juni 1836. 3

In fidem G. v. Hartwiß, R.-Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Meine Privat-Lehr- und Pensions-Anstalt für Töchter aus den gebildeten Ständen kann vom August dieses Jahres an noch einige Schülerinnen aufnehmen. Denjenigen Aeltern, welche von dieser Anzeige Gebrauch zu machen wünschen, werde ich, auf Verlangen, den Lehrplan der Anstalt, wie auch die Bedingungen zur Aufnahme ihrer Kinder, mittheilen. 2

J. J. Mickwitz, Prediger zu Tarwast.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko mache ich hiermit die ergebenste Anzeige: daß bei mir ein bedeutender Vorrath von Damenhüten verfertigt worden und dieselben zur beliebigen Auswahl zu haben sind. Auch werden bei mir Hüte gewaschen und ihnen die neueste Façon gegeben. — Ferner sind bei mir Haarlocken, Chignons, halbe Touren, Flechten und Aufsätze zu haben. — Eine reelle und prompte Bedienung versprechend, empfiehlt sich 2

Maria Hoffmann,
wohnhaft im Hause des Schneidermeisters Koch, neben der Stadt London.

Immobilverkauf.

Ein in der Stadt Dorpat an der Poststraße belegenes neues Haus ist zu verkaufen. Nähere Nachricht ertheilt J. F. Beckmann. 1

Zu verkaufen.

Ein ganz neues Sopha, zwölf neue Stühle nebst anderem Hausgeräth, ist im Scharteschen Hause zum Verkauf bei der Frau Doctorin Geißler. 1

Ein Aeolodicon von 6 Octaven, von Unterzeichnetem hier verfertigt, steht resp. Liebhabern zur Ansicht und zum Verkauf. E. Keßler, 3

wohnhaft neben dem Hn. Pastor Gehewe.

Von meiner Reise zur Leipziger Messe zurückgekehrt, erlaube ich mir, dem geehrten Publikum anzuzeigen, daß ich eine große Auswahl von Kupfer- und Stahlstichen, Lithographien, Tapisseriemustern und Büchern in verschiedenen Sprachen, mitgebracht habe, wobei ich zugleich die Anzeige verbinde, daß ich als Commissionair des berühmten physikalischen Instituts von Tauber in Leipzig, fortwährend eine Niederlage physikalischer, mathematischer und optischer Instrumente vorräthig halten werde. Ebenso habe ich auch die englisch-hamburgischen Stahlfedern von Schubert u. Niemeyer, welche so viel Glück machen, in großer Auswahl mitgebracht und verkaufe sie zu beispiellos billigen Preisen; untenstehendes Verzeichniß wird es beweisen. Indem ich ein hochgeehrtes Publikum einlade, mich mit seinem Besuch zu beehren, empfehle ich mich seinem geneigten Wohlwollen bestens.

Ed. Frantzensche Universitäts-Buchhandlung:

F. Severin.

Calligraphie steel pens, feingespitzte Stahl-Schreibfedern für den gewöhnlichen Gebrauch, — besonders zum Schnellschreiben, wenn dabei nicht auf Schönschrift gesehen wird. Diese Feder ist für eine geläufige Hand, auf festem Papier, von angenehmer Wirkung. 12 Stück auf einer Karte kosten mit Halter . . . . 1 Rb. 50 Kp.

Calligraphie steel pens, breit gespitzt — braun 1 Rb. 60 Kp.

Ladies' steel pens, Damenfedern, sind — wie schon ihre Benennung anzeigt — zunächst für das schöne Geschlecht bestimmt. Diese Sorte zeichnet sich durch Elasticität und saubere Arbeit aus, die auf feinem Briefpapier sowohl einen schönen Haar- als Grundstrich liefert; zu kleiner Schrift eignet sie sich besonders . . . . 1 Rb. 80 Kp.

Superfine Lords' silver steel pens, silberweiß. Beide Sorten Stück für Stück approbirt, mit fein geschliffenen Spitzen, übertreffen an Elasticität die Federposen bei weitem; liefern den feinsten Haar- wie den stärksten Grundstrich, und qualificiren sich recht eigentlich zum Schönschreiben. 12 Stück auf einer Karte kosten mit Halter 2 Rb. 20 Kp.

Eduard v. Sacken reiset nach Verlauf von etwa 8 Tagen nach Kurland. Den 2. Juni 1836. 1

Der Schuhmachergesell E. Kähler wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. Den 5. Juni 1836. 2

Felix v. Rynkiewicz und Carl v. Domeyko reisen innerhalb 8 Tagen von Dorpat. D. 9. Juni 1836.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 68. Sonnabend, 13. Juni. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Südamerika. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Das Seebad von Kunda in Ehstland.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 6. Juni. Mittwoch den 3. Juni hat der Kaiserliche Hof, wegen Ablebens S. M. des Königs von Sachsen Anton, auf vierundzwanzig Tage Trauer angelegt. Diese Trauer zerfällt, dem Gebrauche gemäß, in die große und kleine.

Den in Kaiserlich-Oesterreichischen Diensten stehenden: dem Rath Jarke, so wie auch dem Hof-Secretär Pilat, ist am 19. Mai, zum Zeichen besondern Wohlwollens, der K.-K. St. Stanislaus-Orden 3ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

Der bei den Kaukasischen Bädern als Unterarzt angestellt gewesene Stabschirurg, Hofrath Theodor Rink, wird, auf seine Bitte, gänzlich des Dienstes entlassen, und auf Vorstellung des dirigirenden Senats, Allergnädigst zum Collegienrath befördert.

Der für die Gorygorjeschse Landwirthschaftliche Schule festgesetzte jährliche Etat beträgt 135,000 Rbl. Davon werden an Gehalt beziehen: der Director und der Professor der Landwirthschaft 1000 Rbl.; der Arzt 2500 Rbl.; der ältere Adjunkt des Professors der Landwirthschaft 1800 Rbl.; der jüngere Adjunkt, der Oberaufseher, und der Lehrer der Geodäsie und Planometrie 1500 Rbl. zwei Lehrer der Grammatik, Arithmetik und Kalligraphie jeder 1200 Rbl.; zwei andere Lehrer derselben Gegenstände, der Religionslehrer so wie auch der Oekonom und Cassirer jeder 1000 Rbl.

St. Petersburg, 8. Juni. Dem Director der Bergschule zu Fahlun, Königlich-Schwedischem Professor Sefström, ist am 15. Mai, zum Zeichen Allerhöchsten Wohlwollens für dessen gemeinnütziges Streben auf dem Felde der Wissenschaften, der St. Annenorden 2ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

Allerhöchste Tagesbefehle, vom 5. Juni. (Auf Jelagin.) Des Dienstes werden Krankheits halber entlassen: von den Bataillonen der innern Wache, und zwar von dem Wilnaschen der Obrist Shukow; von dem Jekaterinoslawschen der Obristlieutenant Samen, als Obrist, und von dem Pskow'schen der Obristlieutenant Eldern, ebenfalls als Obrist.

Der Polizeimeister von Zarskoje-Selo, Collegienrath Betche wird, auf seine Bitte, mit dem Stande eines Staatsrathes, Allergnädigst gänzlich des Dienstes entlassen, und erhält, zur Belohnung für vieljährigen und ausgezeichneten Dienst, eine jährliche Pension von 2500 Rbl.

Der Gehülfe des Flottegeneralarztes, Medico-Chirurg, Collegienrath Lange wird, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst zum Staatsrath, mit der ihm zukommenden Anciennetät befördert.

Gemäß dem von S. M. dem Kaiser am 9. Mai bestätigten Reglement über die mit dem Dienste im Astrachanschen Gouvernement verbundenen Vorrechte, sollen diejenigen Beamten, welche sich daselbst anstellen lassen, ihren Jahresgehalt als einmalige Unterstützung erhalten; wenn dieselben jedoch den Dienst in dem genannten Gouvernement noch vor Ablauf von 3 Jahren aufzugeben wünschen sollten, sind dieselben verpflichtet die von ihnen erhaltene Geldsumme an die Krone zurück zu zahlen. Außer ihrem Jahresgehalt bekommen die ins Astrachansche Gouvernement Abreisenden noch doppelte Reisegelder bis an den Ort ihrer Bestimmung. Für die Beförderung zum ersten Offiziersrange der im Astrachanschen Gouvernement Dienste nehmenden Canzelleibeamten werden folgende Termine festgesetzt: für die Volontäre 9 Jahre, für die Kinder von Oberoffizieren 3 Jahre, und für die Adeligen ein Jahr. Alle im Etat stehende Beamte, welche den Dienst in dem genannten Gouvernement tadellos geführt haben, bekommen Zulagen zu ihren Gehalten, und zwar: nach 8 Jahren den vierten Theil ihres Gehalt, nach 12 Jahren die Hälfte, nach 18 Jahren drei Viertheile, nach 20 Jahren aber den ganzen Gehalt. Diese Zulage wird ihnen so lange verabfolgt, als sie den Dienst in dem Astrachanschen Gouvernement fortsetzen. Die schon gegenwärtig in diesem Gouvernement dienenden erhalten Zulagen, für 12jährige Dienste den 4ten Theil ihres Gehalts, für 18jährige die Hälfte, für 22jährige drei Viertheile und für 27jährige ihren vollen Gehalt. Bei ihrer Dienstentlassung erhalten die in dem Astrachanschen Gouvernement dienenden

Beamten, und zwar von dem Posten eines Tischvorsitzers an gerechnet, folgende Pensionen: für 15jährige Dienste den dritten Theil ihres Gehalts, für 20jährige die Hälfte, und endlich für 30jährige ihren vollen Gehalt. Die Wittwen und minderjährigen Kinder der im Dienste verstorbenen Beamten erhalten Pensionen gemäß den dafür bestehenden allgemeinen Gesetzen; wenn dieselben jedoch gesetzlich kein Recht auf Pensionen haben sollten, so wird ihnen der Jahresgehalt des Verstorbenen ein für allemal ausgezahlt. Der St. Wladimirorden 4ter Classe wird für 30jährigen untadelhaften Dienst im Astrachanschen Gouvernement verliehen.

(St.Pet.Zeitg.)

Riga, 6. Juni. Auf dem heute Morgen um 8 Uhr, von hier nach Swinemünde und Lübeck abgegangenen Dampfschiffe Alexander Nikolajewitsch, befanden sich folgende 37 Reisende; nämlich die Damen: Charlotte Haberkorn, Sophie v. Liphard, Charlotte v. Manteuffel, Fräulein C. v. Manteuffel, Fräulein Antoinette v. Manteuffel, Fräulein Jeannette v. Manteuffel, Marie v. Reutz, Amalie Runtzler, Johanna Tischkewitz, Catharine Treulieb, und Annette v. Wakulsky; die Herren: Georg v. Bohlschwing, C. A. Döllen, W. Döllen, Henry Fenton, Christian Groschke, Louis Elzeard Girard, Julius Jürgenson, Theodor Friedr. Icker, Martin Janewitsch, Konstantin Jaskulta, L. G. P. Kiesewetter, Nikolaus, Heinrich, Eduard, Georg und Adolph v. Manteuffel, Alexander v. Reutz, Iwan Saltareff, Karl S. Spielhaus, Fr. A. Schreiber, Iwan Tischkewitz, E. v. Trompowsky, Albert v. Wakulsky, Ignatz Wolloswitz, Karl Wagenschein. (Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

(Allg. Ztg.) Paris Das Gefühl der Sicherheit, in dem man sich durch die Reise der Prinzen für Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens wiegte, ward fast sogleich durch die Besorgnisse über die neuesten Ereignisse in Spanien gestört. Dies zeigte sich im Kurs unserer Fonds. Das Ministerium Isturiz flößt fast nur dem Journal des Débats Vertrauen ein, und sonst betrachtet man es fast überall als den Vorläufer einer großen Umwälzung und eines Zustandes der Anarchie, deren unausweichliche Folgen seyn würden, dem Prätendenten die Straße nach Madrid zu bahnen, wenn nicht von Seite Frankreichs und Englands eine ernstliche Intervention eintritt. Von Seite Frankreichs sind die Schwierigkeiten groß. Die Eroberungsmanie des Marschalls Clauzel hat die Algierische Frage sehr verwickelt. Die unvermeidlichen Unfälle, die daraus folgen, reitzen die Nationaleigenliebe auf, und können uns zwingen 50 bis 60,000 Mann nach Afrika zu schicken, und im Verhältniß die Verlegenheit unserer Finanzen zu steigern, die ohne diese neue Last schon ein beträchtliches Defizit darbieten. Andrerseits ist man fast allgemein in Spanien gegen eine Französische Intervention, und der Name der Franzosen ist allen Parteien, dem Mina wie dem Eguia, gleich verhaßt. Nur die Spanische Regierung wünscht die Intervention, und die Vorliebe des Journal des Débats deutet hinreichend darauf, daß dieser Minister geneigt sey sie nachzusuchen. Das größte Hinderniß für diese Maßregel rührt aber von dem fest ausgesprochenen Willen des Königs, in den Spanischen Angelegenheiten durchaus nicht direckt zu interveniren. Obgleich er über die Gesinnungen der Nordischen Höfe beruhigt ist, so erwägt er doch in seiner hohen Klugheit alle möglichen Folgen eines so gewagten politischen Akts. Er soll kürzlich in dieser Hinsicht gesagt haben: „Spanien ist wie eine Plattmühle; wenn man so unglücklich ist, den Finger fassen zu lassen, so wird gleich die Hand und der Arm hineingezogen, und am Ende muß der ganze Körper folgen.“ Uebrigens sind diejenigen, welche den Gang der Angelegenheiten in Spanien seit 10 bis 12 Jahren beobachtet haben, und die geringe Festigkeit der verschiedenen, in dieser Monarchie sich umtreibenden Parteien kennen, über diese neue Krise nicht sehr besorgt. Sie glauben, daß dieser Zustand der Dinge, der weder Ordnung noch Anarchie ist, und seit 3 Jahren dauert, noch lange so fortdauern könne; wenigstens noch so lange, als die Gewandheit der Anleihemacher und die leichtgläubige Habsucht der Kapitalisten die Kassen des Schatzes nicht ganz troken lassen wird. — Unsere Deputirtenkammer schleppt sich vollends an das Ende ihrer unfruchtbaren und unbedeutenden Session; obgleich sie fast ganz abgenützt ist, und den gegenwärtigen Bedürfnissen des Landes durchaus nicht mehr entspricht, so will sie der König doch nicht auflösen. Inzwischen läßt sich annehmen, daß er im nächsten Jahre sich dazu genöthigt sehen könnte, da die Stellung der Majorität eine ganz falsche zu werden droht. Sie würde in den Augen des Landes in eine solche Mißachtung sinken, daß sie, weit entfernt der Staatsgewalt zu dienen, nur dazu beitragen könnte, sie zu schwächen, und ihr die Achtung zu rauben. In der That ist das Ministerium des 13. März hauptsächlich deswegen gefallen, weil seine Mission vollbracht war, und sein zur Erstickung der Faktionen und neuer Befestigung der Staatsgewalt geschaffenes System nichts weiter wirken konnte. Nun ist offenbar, daß die Kammer, die es mit so großer Ausdauer unterstützt, und sich allen seinen Akten beigesellt hat, mit diesem Ministerium fallen mußte, wenn sie nicht dem Lande das befremdlichste und widersprechendste Schauspiel, die schmachvollsten Meinungsänderungen darbieten sollte. Dies ist nun wirklich seit drei Monaten der Fall gewesen. In dieser Zeit sah man die ernstesten Fragen des Staatsinteresses zu bloßen kleinlichen Kotteriestreiten herabgewürdigt, wobei die Kammer eine erbärmliche Rolle spielt. Von der Art war vorzüglich die Erörterung über die öffentlichen Denkmäler. Die Kammer sah dabei blos eine Feindschaft zwischen den Doktrinairen und Hrn. Thiers; jeder nahm mit der größten Hitze daran Theil, und Niemand beschäftigte sich mit den Interessen des Landes, so

daß unter dieser Privatdebatte der Minister der auf ihm lastenden schweren Verantwortlichkeit entschlüpfte. Er zeigte dem entrüsteten Frankreich, daß man Staatsgelder straflos verschleudern, mit dem Sinne der Gesetze sein Spiel treiben, seine eigenen Verpflichtungen unerfüllt, und alle diese Unordnungen durch das Votum einer Kammer sanktioniren lassen könne, die doch dazu eingesetzt ist, sie zu unterdrücken und zu bestrafen.

Die Papiere und Memoiren des Fürsten von Talleyrand, den man noch immer bedenklich krank sagt, sind zum Druck geordnet, welchen man aber, auch nach dem Tode dieses Staatsmannes, noch weit hinauszuschieben Gründe haben möchte. Sie umfassen das Leben des Fürsten, von seiner geräuschvollen Jugend bis zu dem hochwichtigen Greisesalter. Die Aerzte schreiben die Krankheit des Fürsten (Nachlaß der Kräfte) nur der schlechten Witterung zu und meinen, er werde sich bald wieder erholen; von Gefahr ist nicht die Rede.

Paris, 7. Juni. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer legte Hr. v. Salvandy den Commissionsbericht über den Gesetzentwurf wegen der Anlegung einer Eisenbahn von Paris nach Versailles auf das Büreau des Präsidenten nieder. Ein gleiches wollte Herr Dumont hinsichtlich des Berichtes über die beabsichtigte Besteuerung des Runkelrübenzuckers thun: nach dem Wunsche der Mehrzahl der Versammlung aber mußte er sich wenigstens bequemen, die Schlußanträge der betreffenden Commission vorzulesen. Nach diesen soll die Abgabe erst vom 1. August 1837 an erhoben werden. Sie würde nach Durchschnittsberechnung und nach dem durch Sachverständige erwiesenen Gewicht der in die Fabriken eingebrachten Runkelrüben entrichtet. Alle Protokolle der Untersuchungs-Commission und die ihr zugekommenen Dokumente sollen, wie die Kammer nach langer Debatte beschloß, gedruckt und vertheilt werden. Auf die Frage eines Deputirten, ob die Regierung diesen Anträgen beipflichte, erklärte der Finanzminister, daß ihm der Inhalt des Berichtes selbst noch gar nicht bekannt sey, und er sich sonach über denselben auch nicht näher auslassen könne; vorläufig glaubt er aber, anzeigen zu können, daß die Regierung wohl einigen der darin beantragten Bestimmungen beitreten, andere dagegen verwerfen werde. — An der Tagesordnung war darauf die Fortsetzung der Berathungen über das Budget des Kriegsministeriums. Der Gen. Schneider trat zur Vertheidigung desselben auf, und suchte die, von der Budgetskommission in Bezug auf die Verwaltung der Armee aufgestellten, Behauptungen zu widerlegen. Der Gen. Valazé war der Meinung, daß man mit geringeren Kosten ein besseres und zahlreicheres Heer würde herstellen können, wenn man sich die Preußische Militärverfassung zum Vorbilde nähme. Nach einigen Bemerkungen des Hrn. Bussières zur Vertheidigung des von Frankreich befolgten Systems wurde die allgemeine Berathung geschlossen und im ersten Kapitel des Budgets für die Kosten der Centralverwaltung die Summe von 1 Mill. 384,000 Frs. bewilligt. Bei dem Kapitel über die Generalstäbe im Betrage von 14 Mill. 632,258 Frs. hat die Commission eine Ersparniß von 483,706 Frs. beantragt. Nach Ausweis des Budgets hat die Franz. Generalität sich seit einem Jahr wieder um 37 Personen vermehrt; sie wird nämlich auf 347 angegeben, worunter 135 Gen.-Lieutenants und 212 General-Majore. Von den ersteren stehen nach dem Besoldungsetat 62 im Activitäts-, 39 im Disponibilitäts- und 10 im Reservegehalt; 22 sind Veteranen und 2 werden aus andern Fonds, als der Kasse des Kriegsministeriums bezahlt. Von den Gen.-Majoren beziehen 117 das Activitäts-, 49 das Disponibilitäts- und 24 das Reservegehalt; 28 sind Veteranen und 4 erhalten andere Besoldungen.

Paris, 8. Juni. Dem Messager zufolge, soll der Fürst Talleyrand mit seiner Nichte, der Herzogin von Dino und deren Tochter nach München zu reisen beabsichtigen, und es sich dabei um eine Vermälung der Letzteren handeln.

Es soll die Frage wegen einer bei Gelegenheit der diesjährigen Julinsfeste zu erlassenden allgemeinen Amnestie wieder angeregt, jedoch der Plan in Folge der unter den Ministern herrschenden Meinungsverschiedenheit, aufgegeben worden seyn.

Die Deputirtenkammer setzte gestern die Erörterung des Kriegsbudgets fort. Beim Kap. 15, die Nichtactivität betreffend, schlug Herr Sapey eine Vermehrung um 305,000 Fr. vor, um die, durch das vorgestrige Votum über die vom Marschall Maison für die Staabsoffiziere geschaffene Veteranenklasse, diesen Offizieren zugefügte Beeinträchtigung wieder gut zu machen. Es hatte nämlich die Commission bei dem Cap. 4, die Generalstäbe betreffend, einen Abzug von fast einer halben Million beantragt und ungeachtet des lebhaften Widerstandes des Ministers waren alle beantragte Reductionen hintereinander angenommen worden. Der Kriegsminister willigte in jenes Amendement ein. (Lachen.) Herr Lepelletier v. Aulnay bemerkte, man schlage damit der Kammer vor, sich zu widersprechen und ihre vorgestrige Abstimmung wieder aufzuheben. Der Ministerpräsident und der Kriegsminister machten sich anheischig, in der nächsten Session einen Gesetzentwurf über den Generalstab der Armee vorzulegen. Nach einigen Debatten wurde zuletzt Hrn. Sapeys Amendement angenommen. Die Kammer fuhr heute mit der Debatte über das Kriegsbudget fort.

Großbritanien und Irland.

London, 8. Juni. Die Times erklären die, von ministeriellen Blättern aufgestellte, Behauptung, daß die Pairs von der Conservativpartei in einer vorgestern gehaltenen Versammlung beschlossen hätten, mit Beziehung auf die irische Municipalreformbill dem Unterhause nachzugeben, für völlig ungegründet, indem eine solche Versammlung überhaupt nicht statt gehabt habe.

Der Madrider Correspondent der Times klagt in einem Briefe vom 31. v. M. über das Streben des neuen Ministeriums, „Spanien wieder unter das franz. Joch zu bringen“, spricht aber zugleich die

* *

Hoffnung aus, daß England dies nicht dulden werde. Eine sehr thätige Rolle bei jenen Bemühungen des Ministeriums wird dem General Cordova beigemessen.

Von den vier, so eben aus Malta, für die zoologische Gesellschaft, angekommenen Giraffen mißt die größte 11 Fuß. Alle vier Thiere haben die Reise sehr gut überstanden. Auch ein lebendiger Luchs und zwei Gazellen sind mit demselben Schiffe angekommen und bereits sämmtlich nach den Gärten der Gesellschaft gebracht.

Die neuesten Berichte vom Vorgebirge der guten Hoffnung, vom 20. April, lauten befriedigend, hinsichtlich der Verhältnisse der Colonisten zu den Kaffern.

Der Zinsfuß der englischen Bank soll auf vier Procent gesetzt werden. Der Mangel an baarem Gelde wird durch bedeutende Operationen auf Bengalen und andere Provinzen Ostindiens erklärt. Die ostindische Kompagnie hat seit mehreren Wochen, auf Abschlag dieser Operationen, wenigstens eine Million Pf. St. erhalten, die sie nach ihrer Gewohnheit in Kasse behält, und dadurch dem Umlauf entzieht. Auch wird vieles Gold nach den Vereinigten Staaten ausgeführt, wo es im Kurse höher steht.

(M. Post.) Eine Coterie fashionabler Damen hat die Absicht, Hrn. Grantley Berkeley ein kostbares silbernes Gefäß zu verehren, zum Danke dafur, daß er den Frauen Zutritt zu den Debatten des Unterhauses verschafft habe.

In Bath ist das schöne katholische Kollegium, welches ungefähr 100 Studenten zählte, am 30. Mai abgebrannt. Die in London angekommenen Reisenden erzählten, daß der Horizont Meilen weit in der Umgegend von dem Wiederschein der Feuersbrunst geröthet gewesen.

Der M. Herald will wissen, in einer Unterredung des spanischen Gesandten, Generals Alava mit dem König der Franzosen habe letzterer geäußert, daß ihm der Ministerwechsel in Madrid großes Vergnügen mache.

Spanien.

Die Times enthält nachstehendes Privatschreiben aus San Sebastian vom 29. Mai: „Die Resultate des gestrigen Kampfes sind, rücksichtlich der glücklichen Fortsetzung des Feldzuges, von nicht geringer Bedeutung, da sie den Truppen der Königin den Besitz der „Passage“ verschafft und das Land mehrere Stunden östlich von San Sebastian vom Feinde gesäubert haben, auch wurden diese Vortheile ohne Opfer erlangt, denn man zählt nur 12 bis 15 Verwundete, worunter 1 Offizier, und keinen einzigen Todten. Den Verlust der Karlisten kann man nicht genau angeben, da sie ihre Verwundeten mit sich genommen haben, ihre Todten aber, von den Frauen der Landleute, die zu diesem Zwecke zurückblieben, schnell beerdigt wurden; doch muß er ohne Zweifel bedeutend gewesen seyn, da sie einem unterbrochenen und wohlgerichteten Feuer aus zehn Kanonen und Haubitzen der Britischen Legion, aus den verschiedenen Batterieen der Kastells und der Wälle, so wie dem Feuer der Britischen und Spanischen Kriegsdampfböte „Phoenix“, „Salamander“, „Isabella II.“ und „Reyna Gobernadora“ und mehrerer Englischen und Spanischen Kanonenböte eine Stunde lang ausgesetzt waren. Bald nachdem die Truppen den Fluß überschritten und zur Verfolgung der Karlisten die Berge erstiegen hatten, bemerkten mehrere Personen, welche die Neugierde dahin führte, an einer Stelle 27 Todte, die nach einer Stunde nicht mehr dort gefunden wurden, indem die weibliche Bevölkerung sie beerdigt hatte. Als die von den Matrosen der Fregatte „Castor“ und der Corvette „Tweed“ mit bewundernswürdiger Schnelligkeit geschlagene Schiffbrücke vollendet war, begaben sich viele Personen auf das jenseitige Ufer, um die Wirkungen der Kanonade zu sehen. Ueberall sah man die Spuren der Zerstörung, durchlöcherte und theilweise eingestürzte Häuser, eingefallene Dächer, Flecken, oder lange Streifen von Blut, wo die getödteten gefallen oder die Verwundeten fortgeschafft worden waren. Ich trat in mehrere Häuser, die alle von ihren Bewohnern, offenbar in der größten Eile, verlassen waren, denn in einigen stand das Frühstück noch kochend am Feuer, oder nur zur Hälfte verzehrt und noch warm auf dem Tische, während Küchen- und Hausgeräthe und Kleidungsstücke in der größten Unordnung auf dem Boden durch einander lagen. — Das Land zwischen San Sebastian und der „Passage“ ist mit der größten Sorgfalt angebaut, bis auf die Gipfel der Berge hinauf ist jeder Fußbreit Landes benutzt, und außer England habe ich nirgends einen so hohen Grad der Bodenkultur gesehen. Aber in dieser herrlichen Landschaft gewahrte man Niemand von denen, die das Land so bluhend gemacht hatten; alle Häuser waren verlassen, die Thüren weit offen, ohne Zweifel, damit sie nicht eingeschlagen werden sollten, und mehrere Stunden im Umkreise sah man keine menschliche Seele. Ich besuchte heute Morgen wieder mehrere Häuser, in denen ich gestern gewesen war, und fand noch Alles in demselben Zustande, auch nicht das Geringste war entwendet worden. — So eben ist eine Truppenabtheilung aus Santander hier angekommen, welche die Nachricht überbringt, daß die Provinzen Catalonien, Valencia, Aragonien und Andalusien sich unabhängig von der gegenwärtigen Regierung erklärt und die Wiedereinsetzung Mendizabal's auf energische Weise gefordert hätten (?). In Santander hatten sich die vornehmsten Beamten, die Kaufleute und Andere versammelt, um darüber zu berathen, ob man dem Beispiele der genannten Provinzen folgen solle oder nicht. Man war indeß dahin übereingekommen, daß es gerathener sei, noch etwas zu warten, einstweilen jedoch in einer energischen Adresse an die Königin die Zurückberufung Mendizabal's zu fordern.“

Paris, 9. Juni. Der Monteur enthält Folgendes: „Den Madrider Zeitungen vom 3ten zufolge, war in Mallaga eine Junta errichtet worden; ihre Versuche, einen Aufstand zu bewirken, sind jedoch fruchtlos gewesen und sie ist am 26. Mai wieder aufgelöst worden. In Karthagena haben am 22sten ernste Unruhen stattgefunden; sie dauerten drei Tage und in dieser Zeit wurden zehn Karlisten ermordet. Der Nationalgarde gelang es endlich, die Ruhe wiederherzustellen; 40 Aufrührer wurden verhaftet und nach Kadix eingeschifft. Der Gouverneur ist von der Regierung abgesetzt worden. Briefe aus Bayonne vom 7ten bestätigen die Nachrichten, die wir über den letzten Versuch der Karlisten gegen die Linie von San Sebastian nach dem Hafenorte Passage gegeben haben. Zehn Bataillone waren zu diesem Angriffe beordert; sie wurden aber auf allen Punkten mit einem Verluste von 300 Mann zurückgeworfen. In Vittoria hatte sich bis zum 1. Juni nichts Neues zugetragen.“

Die Gazette de France giebt die Streitkräfte der Karlisten in Valencia und Aragonien auf 20,100 Mann an. In Valencia kommandirt Cabrera, in Aragonien Quilez.

Portugal.

Lissabon, 29. Mai. (Times.) Die Königin ist jetzt sehr guter Laune, nimmt in Gesellschaft des Prinzen häufige Truppenmusterungen vor und giebt öfters Diners. Der Prinz hat alle Ordensritter und Pairs auffordern lassen, ihn bei der Frohnleichnamsprozession zu begleiten. Die Nachricht von dem Sturze des Mendizabalschen Ministeriums hat großes Aufsehen in Lissabon erregt, und die beabsichtigte Absendung von 4000 Mann Portugiesen nach Spanien durfte demnach unterbleiben. In Lissabon meinte man, die Sache der Spanischen Königin sei gefährdet, falls das alte Ministerium nicht wieder eingesetzt wurde, und die Briefe aus den Gränzstädten Estremadura's, Galizien's und Andalusien's lauten sehr beunruhigend, indem die Einwohner erklärt haben sollen, keine Steuern bezahlen zu wollen. — Von einer Opposition in den Portugiesischen Cortes ist nicht viel zu besorgen; sie zählt höchstens einige dreißig Mitglieder, an deren Spitze der Ex-Minister Campos steht. Es sollen sehr wohlthätige Gesetzentwurfe, unter anderen wegen Besteuerung der hohen Beamtengehalte, wegen Modification des Tarifs und wegen Verkaufs von Kronsgütern zum Belaufe von einer Million P.d. vorgelegt werden. Ansehnliche Kompagnieen bilden sich im Lande, unter anderen eine zu Porto mit einem Kapital von 300 Contos, wegen Bearbeitung von Eisenminen und Anlegung von Eisenwaarenfabriken. Die Berichte uber den finanziellen Zustand des Landes lauten günstig. Herr van de Weyer steht im Begriff, nach London zurückzukehren, und General Goblet wird als Belgischer Gesandter erwartet.

Deutschland.

(A. Z.) Koblenz, 4. Juni. Seit gestern trägt man sich hier mit merkwürdigen Gerüchten, die Einsender zwar nur als solche geben kann, aber doch der Mittheilung werth erachtet. Hier in der Nähe sollte bekanntlich ein großes Herbstmanövre gehalten werden, vom 7ten und 8ten Armeekorps gemeinschaftlich. Se. Maj. der König wollte demselben beiwohnen; aber wo sollte derselbe wohnen? Es war kein passendes Quartier zu finden, und man proponirte eines zu bauen. Darauf soll nun der König geschrieben haben: „Ich komme gar nicht.“ Das wäre eine betrubte Täuschung für die Rheinprovinz; man tröstet sich aber noch mit der Hoffnung, daß das Kommen nur nicht offiziell bekannt seyn soll, um Besuche zu vermeiden. — Auch sagt man, daß nur ein Armeekorps zum Manövre kommen werde, und frägt sich: weshalb? Anders aber lautet das zweite Gerücht. Die Schlichtung der belgisch-holländischen Frage soll nahe bevorstehen, und nachdem Alles vorbereitet ist, auf einem Monarchen-Kongresse in Köln sanktionirt werden. Zu diesem Kongresse aber würden sich nicht nur die Könige von Preußen, Holland und Belgien, sondern auch die Kaiser von Oesterreich und Rußland und der König von England einfinden. Da fehlten denn nur die Regentin von Spanien und Don Carlos, um allem europäischen Unfrieden ein Ende zu machen. Sind diese Dinge auch blos leere Sagen, so zeigen sie doch, von welch friedlichen Hoffnungen und Erwartungen die Gemüther erfüllt sind.

Dresden, 9. Juni. Am gestrigen Abend wurde die Leiche des Höchstseligen Königs Anton auf der schwarz dekorirten Pillnitzer Fähre unter einem Thronhimmel, begleitet von einem zahlreichen Cortège, hierher gebracht. Sobald dieselbe von den Thürmen der Residenz erblickt werden konnte, ertönte das Geläute sämmtlicher Glocken. Beim Anlanden mit der hohen Leiche an der Appareille bei der Elbbrucke, welches gegen halb 10 Uhr erfolgte, wurde solche von einem ferneren Cortège, so wie von einer Deputation des Stadt-Raths und der Kommun-Repräsentanten empfangen und hierauf in feierlichem Zuge durch die von dem hier in Garnison stehenden Militair und der hiesigen Kommunal-Garde gebildete Doppelreihe unter fortwährendem Glockengeläute in die katholische Hofkirche gebracht, an deren Eingange sich die katholische Geistlichkeit versammelt hatte. Der Zug war folgendermaßen geordnet: 1 Hof-Trompeter, 2 Hof-Lakais mit Fackeln, ein Detaschement von 1 Offizier und 24 Mann vom Garde-Reiter-Regimente, 2 Hof-Lakais mit Fackeln, 2 Kadets mit Fackeln, 1 Hof-Fourrier, der Oberschenk als Hofmarschall, mit dem ersten Marschallstabe, 2 Kadets mit Fackeln, 4 Kammerjunker Paar und Paar, 1 Königlicher General-Adjutant, der Gouverneur von Dresden und der Kommandant von der Festung Königstein, der Kammerherr vom Dienst, der Kammerjunker vom Dienst, 2 Kadets mit Fackeln, der Ober-Hofmarschall mit dem Ober-Hofmarschallstabe und zu dessen Linken: ein Kammerherr als Hofmarschall, mit dem zweiten Marschallstabe, 2 Kadets mit Fackeln, 1 Kammerherr mit dem Herzen in einer Kapsel, 2 Kadets mit Fackeln, 2 Kammerherren mit der Kapsel, in welcher die Eingeweide, 2 Kadets mit Fackeln, die hohe Königliche Leiche, getragen von 16 Kammerherren, assistirt von 16 ehemaligen Schweizer-Gardisten in schwarzer Kleidung. — Neben der Leiche: der Kommandant des Gardereiter-Regiments rechts und der Kommandant der Garde-Division links,

und 8 Kadets mit Fackeln zu beiden Seiten. — Hinter der Leiche: Die Minister, die General-Lieutenants, der Ober-Hof-Jägermeister, der Kämmerer, 2 Kadets mit Fackeln; die Deputirten des Stadtraths und der Kommun-Repräsentanten, 2 Kadets mit Fackeln, die Leibärzte, Leibwundärzte und der Hof-Chirurgus, 2 Hof-Lakais mit Fackeln, die Kammerdiener des Höchstseligen Königs; ein Detaschement von 1 Offizier und 24 Mann vom Gardereiter-Regiment, 2 Hof-Lakais mit Fackeln.

Heute war der Hohe Leichnam auf dem Paradebette in den Heiligen Kreuzkapelle von 11 Uhr Vormittags bis Abends 6 Uhr feierlich aufgestellt und dem Publikum in diesen Stunden der Zutritt gestattet. Abends 8 Uhr fand die Beisetzung in der Königl. Familiengruft mit den hergebrachten Feierlichkeiten statt.

Dresden, 10. Juni. Die Exequien für Se. Majestät den Höstseligen König Anton werden den 13ten, 14ten und 15ten d. M. in der katholischen Hof-Kirche unter Aufstellung des Castrum doloris, gehalten werden, und den 12ten d. M. Nachmittags 4 Uhr finden daselbst die Todten-Vigilien statt.

Oesterreich.

Wien, 8. Juni. Unsere vornehmen Gäste, die franz. Prinzen, sind fortwährend der Gegenstand allgemeiner Neugierde. Wo man sie zu sehen hoffen kann, strömt alles Volk herbei, und kann sich nicht satt sehen an dem, dem Herzog v. Reichstadt ähnelnden, Herzog v. Orleans, und an seinem etwas ernster aussehenden, sonst aber eben so liebenswürdigen Bruder. Mit Vergnügen nimmt man bereits wahr, daß die Prinzen sich eben so gut an unserm Hofe gefallen, als dieser wiederum Freude an ihrem offenen, überaus gefälligen Benehmen hat. Am dritten Tage nach seiner Ankunft hatte der Herzog von Orleans eine zweistündige Conferenz mit dem Fürsten Staatskanzler. Die Abreise erfolgt angeblich am 10. Auch der König von Neapel wird bald wieder eintreffen. Sein Aufenthalt dürfte gleichfalls auf wenige Tage beschränkt sein, da er außer Deutschland auch Frankreich und England zu bereisen gedenkt.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 8. Mai. Am 4ten Nachmittags brach hier Feuer aus und zerstörte etwa 25 Häuser, wodurch mehr als 40 Familien obdachlos geworden sind. Am folgenden Abend nach 7 Uhr wurde der von den Frauen bewohnte Theil der hiesigen Versorgungs-Anstalt der Obdachlosen ebenfalls ein Raub der Flammen. Das Feuer soll von einem darin aufgenommenen Mädchen angelegt worden sein. Glücklicherweise ist Niemand dabei verunglückt.

New-York, 8. Mai. In der Sitzung des Senats vom 2. Mai legte Herr Davis eine von der gesetzgebenden Versammlung von Massachusetts angenommene Resolution vor, worin der Kongreß ersucht wird, ein Gesetz zu erlassen, wodurch die Einwanderung fremder Armen in die Vereinigten Staaten verhindert werde. Er zeigte in einer Rede, wie die Vereinigten Staaten mit den Armen aller Länder Europa's und namentlich Englands, überschwemmt würden. „Ist es wohl moralisch recht", sagt er, „daß Großbritanien uns die drückende Last, seine Armen zu ernähren, aufbürden will? Ist es nicht ein offenbares Unrecht gegen unsere eigenen tugendhaften Armen, wenn sie ihr Brod mit denen theilen müssen, die weder gerechte noch natürliche Ansprüche darauf haben? Und sollen wir ruhig zusehen; wie diese moralische Pest uns herüber gesandt wird, um den öffentlichen Geist zu vergiften und unheilbares Unglück zu bereiten? Unser Land wird stets den Würdigen und Unterdrückten aller Klassen ein Asyl darbieten, allein die Menschlichkeit macht es uns nicht zur Pflicht, diejenigen aufzunehmen, die keine Achtung vor der Tugend, der Moralität und vor sich selbst haben, und die so verworfen sind, daß man sie nicht einmal in einem Lande dulden will, das sonst eben nicht sehr streng in seiner Moral ist." Die Resolution wurde zum Druck verordnet.

Die Miliz der Vereinigten Staaten besteht jetzt aus 1,500,000 Mann. Davon befinden sich 200,000 Mann in den Staaten New-York und Pennsylvanien, 130,000 Mann im Staate Ohio und 100,000 Mann in Virginien.

Die Bevölkerung des Staates Illinois beträgt nach der letzten Zählung 269,974 Seelen. Im Jahre 1830 betrug sie 157,573 Seelen, sie hat sich also in fünf Jahren um 112,399 Seelen oder um 75 pCt. vermehrt.

Süd-Amerika.

In Hamburg sind (wie die Börsen-Halle meldet) wichtige Nachrichten über den Fortgang und schließlich über die gänzliche Beendigung des bisherigen Bürgerkrieges in Peru eingegangen. Sie sind eines Theils aus Valparaiso vom 21. Jan. über Buenos-Ayres, anderen Theils aus Lima vom 3. März über Panama gemeldet worden und enthalten im Wesentlichen, daß nach mehreren vorhergehenden Bewegungen General Salaberry am 7. Februar bei Arequipa von General Santa Cruz völlig geschlagen, sein Heer zersprengt, er selbst gefangen genommen und dann am 18. Februar mit zwei andern Generalen und noch fünf Offizieren erschossen worden. Von den weiteren Märschen des Siegers war noch nichts bekannt. Die Forts von Callao aber hatten sich nun der rechtmäßigen Gewalt des nach Lima zurückgekehrten Präsidenten Orbegoso unterworfen, der seitdem schon eine Reise nach Truxillo gemacht hatte und in Lima wieder angekommen war, die sich aber später bei hergestelltem Frieden wieder mehr belebt haben dürften.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Trigonometrisches Nivellement zwischen dem Schwarzen und Kaspischen Meere.

Die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften hat sich, auf den Vorschlag dreier ihrer Mitglieder, der Herren Parrot, Struve und Lenz in ihren letzten Sitzungen mit dem Entwurfe einer Expedition beschäftigt, welche die Anstellung eines trigonometrischen Nivellements zwischen dem Schwarzen und

Kaspischen Meere zum Zwecke haben soll, um nämlich endlich auf eine unwiderlegliche Weise das relative Niveau dieser beiden Meere zu bestimmen. Bekanntlich hat diese Aufgabe beinahe seit einem Jahrhunderte die Aufmerksamkeit der Physiker auf sich gezogen. Die allgemeine Meinung nahm eine Erhebung des Niveaus des Schwarzen Meeres über das Kaspische an; und die, im 1811, mit Hülfe des Barometers, einerseits von Herrn Wisniewski und andererseits von den Herren Parrot Sohn und v. Engelhardt gemachten Beobachtungen bestätigten in der That eine sehr bedeutende Erhebung des Niveaus des Schwarzen Meeres über das des Kaspischen. Die von diesen Gelehrten gefundenen Zahlen waren jedoch um mehr als 40 Fuß von einander verschieden, indem Herr Wisniewski als Unterschied der Niveaux 236,8, und die Dorpater Gelehrten 300 Par. Fuß gefunden hatten. Auf seiner zweiten Rückreise vom Ararat im Jahre 1829 überzeugte sich Herr Parrot, zufolge eines zweiten Stationen-Nivellements, jedoch nicht an der Kaukasischen Linie, wie vorher, sondern an der Wolga und dem Don, von der Nicht-Existenz dieser Differenz der Niveaux und widerrief seine frühere Bestimmung. Die Akademie der Wissenschaften konnte, inmitten dieser Zweifel über eine Frage von so hoher Bedeutung, deren allgemeines Resultat das civilisirte Europa interessirt, deren örtliche Anwendung und wissenschaftliche Auflösung aber Rußland gebühren, nicht länger zögern, der Regierung geeignete Maßregeln zur Aufklärung dieser Streitfrage vorzuschlagen. Das Project der Akademie hat nicht verfehlt, die Aufmerksamkeit und Freigebigkeit eines Monarchen auf sich zu ziehen, der alle Unternehmungen von allgemeinem Nutzen aufs Großartigste unterstützt. Nachdem der Herr Minister des öffentlichen Unterrichts beauftragt worden war, in Uebereinstimmung mit dem Herrn Finanzminister, Sr. M. den Plan der projectirten Unternehmung zu unterlegen, hat S. M. der Kaiser den 12ten des verflossenen Monats geruht, Seine Genehmigung zu ertheilen, und befohlen, daß zur Deckung der Kosten dieses Unternehmens die Summe von 50,000 Rbl. zur Verfügung der Akademie gestellt werde.

Ueber die bei dieser Messung anzuwendende zweckmäßigste Methode soll seiner Zeit ausführlichere Nachricht mitgetheilt werden. Die Wahl der Gelehrten die dabei mitwirken sollen, war dem Herrn Akademiker Struve anvertraut worden, und dieser hat zu dem Ende drei seiner ehemaligen Schüler, den zum Astronom-Adjuncten der Haupt-Sternwarte designirten Herrn Georg Fuß, der durch seine Leistungen in China und im südöstlichen Sibirien schon einen Beweis seiner Kenntnisse gegeben hat, den Adjuncten der Dorpater Sternwarte, Herrn Sabler, und den Magister der mathematischen Wissenschaften an der Moskauer Universität, Hr. Ssawitsch, vorgeschlagen. Diese drei Gelehrten werden im Anfang des Monats Juli, begleitet von einem geschickten Mechanicus und versehen mit einem vollständigen Apparat der nothwendigen Instrumente, abreisen. Die Dauer der Ausführung ist auf 18 Monate veranschlagt, und was die Linie der Operation betrifft, so soll sie nach Berücksichtigung der örtlichen Umstände, gewählt werden, entweder zwischen Taganrog und der Mündung der Kuma, längs dem Manitsch, durch die Steppe, oder zwischen Taman und Kisljar längs der Linie des Kaukasus.

Zugleich mit dem trigonometrischen Nivellement und während der ganzen Dauer der Expedition werden correspondirende Barometer-Beobachtungen in Taganrog und Astrachan von unterrichteten und des Vertrauens würdigen Personen, die in diesen Städten wohnen, angestellt werden.

Dieser zweite Theil der Sendung unserer Reisenden giebt diesem Unternehmen ein noch größeres Interesse; denn bis auf den heutigen Tag hielt man sich für berechtigt, das Niveau des Oceans als eine Oberfläche zu betrachten, die auf allen ihren Punkten einem und demselben atmosphärischen Drucke ausgesetzt ist, und die Oberfläche daher für den Punkt des Ausganges aller Höhen-Messungen anzunehmen. Wenn die mittlere Höhe des Barometers an irgend einem Orte gegeben war, so stand man nicht an, unmittelbar daraus die Erhebung dieses Ortes über das Niveau des Oceans abzuleiten. Vor Kurzem aber haben wir einen vom Vorgebirge der guten Hoffnung datirten Brief gelesen, in welchem Herr Herschel eine schon zu Ende des verflossenen Jahrhunderts von Herrn von Humboldt gemachte (und später von den Herren Erman und Schouw auch anderweitig constatirte) Beobachtung bestätigt, und zwar folgende: daß das Barometer beständig einen bedeutend höhern Druck der Atmosphäre unter den Wendekreisen, gegen den in der Nähe des Aequators beobachteten, anzeige. Es liegt nahe, die Ursache hiervon in den Passatwinden zu suchen, allein es drängt sich einem eben so natürlich die Frage auf, ob es nicht noch andere Local-Bedingungen gebe, die, an den verschiedenen Stellen der Oberfläche des Meeres auf ähnliche Weise einen, längere Zeit fortdauernden Unterschied des atmosphärischen Druckes, und demzufolge auch der Höhe des Barometers, bewirken können. Die Uebereinstimmung oder Nicht-Uebereinstimmung der beiden projectirten Nivellements, des trigonometrischen und barometrischen, werden, wie man hoffen muß, dazu führen, die seltsamen Widersprüche in den durch die früheren Barometer-Nivellements erhaltenen Resultaten zu erklären, und über den Grad der Zuverlässigkeit des Barometers bei solchen Operationen zu entscheiden. (St.Pet.Zeitg.)

Seebad von Kunda in Ehstland.

(Verspätet.) Am Finnischen Meerbusen liegt der vom Erbbesitzer des ansehnlichen, mit einem stattlichen Herrenhause und einem anmuthigen Park versehenen Gutes Kunda, Hrn. von Schnakenburg, angelegte Seehafen Port Kunda, wo über den dem Seestrande ganz nahegelegenen Wiesen am Fuß der Anhöhen das Gebäude des Kaiserlichen Zollamts hervortritt in kleiner Entfernung aber in derselben

Linie ein neuerbauter, sehr gut ins Auge fallender steinerner Gasthof mit drei Balconen, welche auf die nahe See und verschiedene näher oder entfernter gelegene Inseln gegenüber, besonders auf die entferntere in bläulichen Duft bergig sich hinziehende Insel Hochland hin, so wie auf die bewaldeten Hügel rechts und links, rechts auf das Maydellsche Schloß Malla, links auf die ehrwürdige, den Jahrhunderten trotzenden Ruine von Tilsburg, hart am Meere, eine weite Aussicht gewähren. In erwähntem Gasthofe finden Badegäste der so nahen See eine eben so zuvorkommende als bequeme Aufnahme. In demselben sind zwölf an einanderhängende hohe Zimmer mit Oefen, die aber auch abgesondert bewohnt werden können, da ein innerer Corridor die Mittellänge des Hauses theilt; außerdem ist ein großer Speisesaal vorhanden, auch ein Billard. Daß der maître d'hôtel zugleich ein guter Koch und zwar zu billigen Preisen sey, dafür wird Sorge getragen werden. Das Haus hat übrigens zwei Blitzableiter. Außerdem sind für Badegäste zwei kleine Häuser vorhanden, das eine von drei Zimmern, das andere von zwei Wohnungen, jede mit zwei Zimmern: alle mit Oefen und Küchen. Wer etwa sich selbst beköstigen will, findet in Port Kunda den sehr wohl versehenen Laden eines angesehenen, ein bequemes Haus mit freundlichem Garten bewohnenden Kaufmanns, außerdem auch einen Fleischer. Die sämmtlichen Gastzimmer sind mit den erforderlichen Meubeln versehen, jedes zugleich mit neuen und reinen Bettstellen. Die Remisen für die Equipagen, so wie auch Stallungen, werden unentgeltlich angewiesen. In der Nähe der Wohnungen sind reizende schattige Spaziergänge, auch steht der Park am Herrenhause von Kunda den Badegästen offen. Der Weg dahin führt längs des malerisch sich erhebenden Gestades eines ziemlich reißenden Bergstroms, ehemals sehr thätig gewesenen Sägemühlen vorbei an Wasserfällen hin, überhaupt aber ist die bergige Lage von Kunda mit der Aussicht auf den Meerbusen wahrhaft romantisch, wie man sie in Ehstland an nicht allzu vielen Orten antrift. Im vorigem Sommer war die Rhede des Hafens außer mit vielen Finnischen Böten auch mit einem oder dem andern Englischen und Schwedischen Seeschiff belebt. Zur Bequemlichkeit der Seebadenden fehlt es nicht an einem wolbedeckten hölzernen Badehäuschen, aus welchem Treppenstufen in die See hinab führen. Dahin kommt man durch eine lange, in die See hineinleitende Brücke. Der Boden des Meeres ist sandig und sehr fest; dem Wasser fehlt nicht der Gehalt des Seesalzes, indem kein bedeutender Fluß in der Nähe hineinströmt — Bemerkenswerth ist noch, daß im Park von Kunda eine Mineralquelle benutzt werden kann, die gegen hypochondrische und hysterische Uebel, gegen Schwäche des Unterleibes und den Bandwurm heilsam befunden worden *). Anlangend die Preise der Wohnungen, so sind die im Gasthofe für die ganze Badezeit (wobei indeß dem Zahler auch das Recht der Abtretung, wenn er selbst nicht so lange bleiben wollte, unbenommen bleibt) für die mit der Meeresaussicht versehenen Zimmer: Nr. 1. 30 Rbl., Nr. 2. 62½ Rbl., Nr. 3. 62½ Rbl., Nr. 4. 40 Rbl., Nr. 5. 25 Rbl., Nr. 6. 75 Rbl. Auf der Seite nach der Anhöhe zu Nr. 7. 25 Rbl, Nr. 8. 50 R., Nr. 9. 50 Rbl., Nr. 10. 30 Rbl., Nr. 11. 20 R., Nr. 12. 50 Rbl. B. Ass. Für das kleinere Haus von 3 Zimmern 100 Rbl., für die zwei Wohnungen des dritten Häuschens für jede 75 Rbl. B. A. Zwar werden die Bettstellen umsonst geliefert, doch wird für Matratzen oder Bettzeug die aus dem Herrenhause auf Verlangen geliefert werden, ein Billiges besonders gezahlt. Wer sich Logis im Voraus bestellen will, hat sich zu wenden an Frau Räthin v. Meyer, wohnhaft in der Commerzschule zu St. Petersburg, wobei die Hälfte der Miethe im voraus bezahlt wird gegen Einhändigung einer Quittung und Nummerbezeichnung des gewählten Logis; die andere Hälfte wird an Ort und Stelle entrichtet. Der Eigenthümer von Kunda, Hr. von Schnakenburg, ein dem Studium der Chemie und Physik eifrig ergebener, kenntnißreicher und vielerfahrner Mann, dessen nach Petersburger Art schön und ansehnlich eingerichtetes steinernes Herrenhaus bekanntlich zu den sehr gastfreien gehört, macht sich ein wahres Vergnügen daraus, den etwanigen Badegästen von Kunda auf alle Weise zuvorkommende Gefälligkeit zu erweisen. Diese Anzeige rührt übrigens her von einem unbefangenen Fremden, der sowohl in seinem Namen, als in dem Namen mehrerer achtungswerthen Freunde, nach Erfahrung mehr als Eines Jahres der Wahrheit gemäß referiren kann, und es bedauern muß, daß die rühmenswerthe Bequemlichkeit für etwanige Badegäste aus St. Petersburg und andern Orten noch so wenig nach Verdienst bekannt geworden zu seyn scheint.

*) Anm. Einer spätern Mittheilung zufolge, ist diese heilkräftige Quelle leider in diesem Frühjahr versiegt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 68.

Sonnabend, den 13. Juni 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an die Herren Doctoren der Medicin Adolph Struve, Friedrich Heuking, Georg Heubel, Eduard Leßig u. Johann Seideler; den Herrn Arzt Ernst Styr; die Studierenden der Philosophie Johann Fr. Elert, Georg Nieberg und Moritz Carl Borkum; die Studierenden der Theologie Julius Hoffmann, Alexander Mießkowski, Johann Snarski u. Carl W. Brauer; die Studierenden der Rechtswissenschaft Julius Boethfuhr, Woldemar Rohland und Julius Zimmermann und die Studierenden der Medicin Christoph von Borewitz, Leopold Steinberg, Jacob Bergstamm, Georg Meyer, Aug. Joh. v. Frantzen und Nicolai Rücker — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 2

Dorpat, den 3. Junius 1836.

Rector Neue.

C. v. Witte, Notaire.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird andurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im ersten Stadttheil unter Nr. 146 auf Erbgrund belegene, dem hiesigen Bürger und Stationshalter Strandmann gehörige Wohnhaus Schulden halber zum öffentlichen Ausbot gestellt und dazu der Licitationstermin auf den 3. September d. J. anberaumt worden. Es werden demnach Käufer aufgefordert, sich an dem gedachten Tage, so wie an dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was ferner wegen des Zuschlags verfügt werden wird. 2

Dorpat Rathhaus, am 2. Juni 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Zimmerberg.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß am 13. Juni d. J., Nachmittags um 3 Uhr, im Lokale der hiesigen Bürgermusse Silberzeug, Ringe und dergleichen Damenschmuck gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assignationen öffentlich versteigert werden sollen. 1

Dorpat Rathhaus, am 4. Juni 1836.

Ad mandatum:

Ober-Secr. Zimmerberg.

Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung des livl. Landrathskollegii vom 6. April d. J., Nr. 154, welche dem Amtsblatte inserirt worden, ist nunmehr zur Kenntniß des Publicums zu bringen gewesen, daß der Termin zum Arrende-Meistbot des im wendenschen Kreise und trikatenschen Kirchspiele belegenen Gutes Wiezenhof, welcher im Ritterhause Statt finden wird, definitiv auf den 26. Junius Vormittags festgesetzt ist.

Riga, Ritterhaus, den 4. Juni 1836. 2

In fidem G. v. Hartwiß, R.-Secr.

In Veranlassung eines Schreibens Sr. Excellence, des Herrn Curators des dörptschen Lehrbezirks, vom 9. d. M. werden von dieser Kaiserlichen Polizeiverwaltung diejenigen, welche den Transport von 25 Kisten, an Gewicht 198 Pud 25 Pfund, und enthaltend Gegenstände des ehemaligen militairischen Cabinets der hiesigen Universität, nach St. Petersburg zu übernehmen willens sind, hierdurch aufgefordert, sich zum Torge am 17. Juni c. und zum Peretorge am 20. Juni c. bei dieser Polizeiverwaltung zu melden und ihren Minderbot zu verlautbaren, worauf das Weitere statuirt werden wird. 3

Dorpat Polizei-Verwaltung, den 10. Juni 1836.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Sekr. Wilde.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Meine Privat-Lehr- und Pensions-Anstalt für Töchter aus den gebildeten Ständen kann vom August dieses Jahres an noch einige Schülerinnen aufnehmen. Denjenigen Aeltern, welche von dieser Anzeige Gebrauch zu machen wünschen, werde ich, auf Verlangen, den Lehrplan der Anstalt, wie auch die Bedingungen zur Aufnahme ihrer Kinder, mittheilen. 1

F. J. Mickwitz, Prediger zu Tarwast.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko mache ich hiermit die ergebenste Anzeige: daß bei mir ein be-

deutender Vorrath von Damenhüten verfertigt worden und dieselben zur beliebigen Auswahl zu haben sind. Auch werden bei mir Hüte gewaschen und ihnen die neueste Façon gegeben. — Ferner sind bei mir Haarlocken, Chignons, halbe Touren, Flechten und Aufsätze zu haben. — Eine reelle und prompte Bedienung versprechend, empfiehlt sich 1

Maria Hoffmann, wohnhaft im Hause des Schneidermeisters Koch, neben der Stadt London.

Die bereits früher angekündigte Reise des Dampfschiffes Alexander Nikolajewitsch von Riga nach Reval, Helsingfors und Stockholm wird nach den nunmehr getroffenen näheren Bestimmungen in folgender Art Statt finden: Nachdem das Dampfschiff am 19. aus Lübeck nach Riga zurückgekehrt, verweilt es in Riga zur Zeit des Landtages bis zum 25. Juni incl. und geht am 26. nach Reval ab, wo es am 27. eintrifft. Den 28. und 29. verweilt es in Reval, in welcher Zeit es vielleicht auch noch eine Fahrt nach den benachbarten Inseln machen kann. Den 30. geht das Schiff über Helsingfors, wo es anlegt, um die Passagiere dahin abzusetzen, nach Stockholm, wo es am 2. Juli eintrifft. Dort verweilt es bis zum 7. Juli incl., kehrt am 8. nach Reval zurück, wiederum über Helsingfors, wo es die Passagiere, die etwa während dieser Zeit dort verweilten, wieder aufnimmt. Am 9. oder 10. trifft es in Reval ein, wo es nur so lange verweilt, als erforderlich, um etwanige Passagiere, die direct über Riga ins Ausland reisen wollen, aufzunehmen. Am 12. wird das Schiff wiederum in Riga eintreffen, um am 15., als dem früher festgesetzten Termin, seine Reise nach Swinemünde und Lübeck anzutreten. Der Preis eines Platzes von Riga nach Stockholm hin und zurück ist auf 40 Rubel S. M., von Reval nach Stockholm hin und zurück auf 30 Rub. S. M. festgesetzt. Die Plätze in der 2ten Cajüte sind für diese Reisen mit der ersten Cajüte gleich eingerichtet, und sind im Preise ebenfalls gleich. Der Preis zwischen Reval und Helsingfors wird, da bei dieser in wenigen Stunden zu machenden Fahrt kein Schlafraum erforderlich, aufs billigste bestimmt und nächstens bekannt gemacht werden. Die auf dem Schiffe befindliche Restauration wird alles Erforderliche an Speisen und Getränken zu billigen Preisen liefern. — Die Anmeldungen werden gebeten, bald möglichst zu machen: in Riga bei Herrn B. Kleberg; in Dorpat bei Herrn P. M. Thun; in Reval bei Herrn J. B. Martinsen. 3

Zu verkaufen.

Oberhalb der hölzernen Brücke sind im besten Zustande befindliche Böte zu vermiethen oder auch zu verkaufen. 3

Ein Aeolodicon von 6 Octaven, von Unterzeichnetem hier verfertigt, steht resp. Liebhabern zur Ansicht und zum Verkauf. E. Keßler, 3

wohnhaft neben dem Hn. Pastor Gehewe.

Von meiner Reise zur Leipziger Messe zurückgekehrt, erlaube ich mir, dem geehrten Publikum anzuzeigen, daß ich eine große Auswahl von Kupfer- und Stahlstichen, Lithographien, Tapisseriemustern und Büchern in verschiedenen Sprachen, mitgebracht habe, wobei ich zugleich die Anzeige verbinde, daß ich als Commissionair des berühmten physikalischen Instituts von Tauber in Leipzig, fortwährend eine Niederlage physikalischer, mathematischer und optischer Instrumente vorräthig halten werde. Ebenso habe ich auch die englisch-hamburgischen Stahlfedern von Schubert u. Niemeyer, welche so viel Glück machen, in großer Auswahl mitgebracht und verkaufe sie zu beispiellos billigen Preisen; untenstehendes Verzeichniß wird es beweisen. Indem ich ein hochgeehrtes Publikum einlade, mich mit seinem Besuch zu beehren, empfehle ich mich seinem geneigten Wohlwollen bestens.

Ed. Frantzensche Universitäts-Buchhandlung:
F. Severin.

Calligraphie steel pens, feingespitzte Stahl-Schreibfedern für den gewöhnlichen Gebrauch, — besonders zum Schnellschreiben, wenn dabei nicht auf Schönschrift gesehen wird. Diese Feder ist für eine geläufige Hand, auf festem Papier, von angenehmer Wirkung. 12 Stück auf einer Karte kosten mit Halter . . . . 1 Rb. 50 Kp.

Calligraphie steel pens, breit gespitzt — braun 1 Rb. 60 Kp.

Ladies' steel pens, Damenfedern, sind — wie schon ihre Benennung anzeigt — zunächst für das schöne Geschlecht bestimmt. Diese Sorte zeichnet sich durch Elasticität und saubere Arbeit aus, die auf feinem Briefpapier sowohl einen schönen Haar- als Grundstrich liefert; zu kleiner Schrift eignet sie sich besonders . . . . 1 Rb. 80 Kp.

Superfine Lords' silver steel pens, silberweiß. Beide Sorten Stück für Stück approbirt, mit fein geschliffenen Spitzen, übertreffen an Elasticität die Federposen bei weitem; liefern den feinsten Haar- wie den stärksten Grundstrich, und qualificiren sich recht eigentlich zum Schönschreiben. 12 Stück auf einer Karte kosten mit Halter 2 Rb. 20 Kp.

Meine Abreise von Dorpat zeige ich hiermit an.
Adolph Koch. 3

Der Töpfergesell H. Ch. Ahrentz reiset in acht Tagen von Dorpat. Den 12. Juni 1836.

Der Schuhmachergesell E. Kähler wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. Den 5. Juni 1836.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 69. Montag, 15. Juni. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 9. Juni. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 18. Mai (aus Zarskoje-Sselo) haben S. M. der Kaiser dem Commandeur von der 2ten Brigade der 20sten Infanterie-Division, General-Major Fürsten Wolkonskij 2, für ausgezeichneten Diensteifer den K. K. St. Stanislaus-Orden 1ster Classe Allergnädigst zu verleihen geruht.

Durch Allerhöchsten Ukas an den dirigirenden Senat vom 6. Mai (aus Zarskoje Sselo), haben S. M. der Kaiser das im Reichsrathe durchgesehene Reglement für das adelige Institut zu Moskau, so wie auch den Etat desselben zu bestätigen geruht, und dem dirigirenden Senat anbefohlen, beide in Ausführung zu bringen.

Der für das Moskausche adelige Institut festgesetzte jährliche Etat beträgt 149,150 Rub. Davon beziehen an Gehalt: der Director 5000 Rub.; der Inspector 3750 Rbl.; die ältern Aufseher, der Religionslehrer, welcher zugleich Geistlicher der Anstalt ist, und der Lehrer der Geschichte 2000 Rub.; der Lehrer der Mathematik in der 3ten Classe 1500 Rub. Die übrigen Lehrer beziehen kleinere Gehalte; da dieselben jedoch nicht sehr viel Stunden zu geben haben, so steht es einem jeden Lehrer frei, zwei verschiedene Gegenstände vorzutragen.

Im Ssolikamskischen Kreise des Permschen Gouvernements lebt auf dem gräflich Strogonow'schen Dorfe Kuprostkij der Bauer Foma Malzow, 28 Jahre alt, 2 Arschin und 6 Werschok hoch; er besitzt außer dem Schulterblatt und Schlüsselbein keine rechte Schulter; von der linken Schulter erstreckt sich ein, 5 Werschok langer kegelartiger Auswuchs und endigt mit einer fleischartigen Warze, von der Größe einer Nuß. Seinen Worten und der Versicherung der Orts-Obrigkeit nach, wurde er mit diesen Mängeln von gesunden Eltern geboren; seine Mutter, gegenwärtig 60 Jahre alt, hatte früher 2 Kinder zur Welt gebracht, die völlig gesund waren, aber in ihrer frühesten Kindheit starben. Außer dem Mangel an Händen, sind die übrigen Theile seines Körpers vollkommen regelmäßig ausgebildet; das Gesicht ist frisch, das Aussehen munter, und er erfreut sich des besten Wohlseins. Bei diesen Gebrechen, welche beim ersten Anblick in ihm eine Mißgeburt erblicken lassen, ist er weit entfernt über das Schicksal zu klagen; mit Hülfe der Füße, der Schulter, des von ihm sogenannten Händchens und der Zähne, verrichtet er alle erforderlichen Arbeiten eines Bauern und flicht sogar zu seinem Bedarf aus Lindenbast Schuhe; den Mangel an Händen ersetzten Fleiß und Gewohnheit und unter den guten Wirthen seines Dörfchens wird Malzow nicht als der letzte genannt; sein Häuschen und seine Wirthschaft werden von ihm in Ordnung gehalten; er ernährt sich und seine alte Mutter und erzieht überdem noch eine Waise, einen 10jährigen Knaben. — Sieht man ihn nicht, so ist es kaum zu glauben, daß er ohne Hände sein Pferd vor einen Schlitten oder Wagen spannt, dasselbe regiert und mit der Peitsche zum schnelleren Trabe anspornt, Holz und Heu anfährt und Getreide nach der Mühle und wieder zurückbringt, u. dergl. mehr. Im Januar d. J. fuhr er Getreide nach den Salzwerken und zeigte bei dieser Gelegenheit dem Verwalter der Güter des Grafen Stroganow, in Gegenwart des Stabs-Arztes und anderer Beamten, alle seine Künste. Es ist erstaunlich, mit welcher Gewandheit und Schnelligkeit er alles verrichtet und zum Bewundern ist die Geschmeidigkeit seiner sogenannten Hand und seiner Füße, insbesondere des rechten, welcher die Stelle der Finger ersetzt; mit Hülfe des letzteren ergreift er einen Löffel und beginnt zu essen; das Brod aber ergreift er entweder mit den Füßen oder mit den Zähnen, legt es auf das Händchen und führt es so dem Munde zu; die Mütze nimmt er mit außerordentlicher Gewandheit vom Kopfe ab und setzt sie wieder auf; selbst, ohne die geringste Mithülfe, spannt er das Pferd vor den Schlitten, faßt die Leinen, indem er sie mit der linken Schulter an die Wange drückt, auch zuweilen mit den Zähnen ergreift, und lenkt damit rechts und links; die Peitsche hält er mit der Schulter und dem Kinne, und versteht sie zu schwingen und damit das Pferd zum schnelleren Laufe anzutreiben. Diese Geschicklichkeiten zeigte er vor einer zahlreichen Menschenmenge und erregte die Bewunderung Aller.

(St.Pet.Zeitg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Ein Pariser Blatt will wissen, die Herzöge v. Orleans und v. Nemours haben, im Namen des Königs, die Prinzen Carl, Albert und August von Preußen, den Herzog Carl von Mecklenburg, und die HH. Witzleben, Borstell, Brühl, Humbold, Schadow und Hirt eingeladen, im August nach Fontainebleau zu kommen, und an den dort bevorstehenden Festivitäten Theil zu nehmen. Die Einladung sey denn auch von allen Eingeladenen, mit einziger Ausnahme des General von Witzleben, angenommen worden, und werde sich ihnen auch Hr. Aneillon — speciell vom Könige eingeladen — anschließen. Eine gleiche Einladung sey auch den Erzherzögen Carl und Maximilian von Oesterreich zugegangen. Vermuthlich meint jenes Blatt, werden die Preußischen Prinzen dem Könige die Insignien des schwarzen Adlerordens mitbringen, mit dem derselbe bisher noch nicht decorirt sey, worin denn auch der Grund liege, daß die Herzöge von Orleans und v. Nemours in Berlin keine Orden erhalten haben. — Noch wird — freilich höchst unwahrscheinlich — hinzugefügt, auch der König von Preußen gedenke, im Monate August, incognito, nach Frankreich zu kommen.

Großbritanien und Irland.

Unterhaus. Sitzung vom 8. Juni. Lord Morpeth erklärte auf eine an ihn gerichtete Frage, daß er noch im Laufe dieser Session im Stande zu seyn hoffe, ein vorläufiges Armengesetz für Irland einzubringen, jedenfalls aber in der nächsten Session ein umfassendes Gesetz über diesen Gegenstand in Vorschlag bringen werde. Auf den Antrag des Hrn. Ward wurde eine Kommission niedergesetzt, um die Art und Weise zu untersuchen, in welcher in den verschiedenen Kolonieen, in Australien, Westindien und auf dem Cap, über die Kolonial-Ländereien disponirt werde, damit man Auskunft über den besten Weg erhalte, der in dieser Beziehung eingeschlagen werden könne.

Spanien.

Madrid, 3. Juni. Die Königin hat folgendes Dekret erlassen: „Da ich dem Französischen Generalmajor, Herrn Joseph Bernelle, zu beweisen wünsche, wie sehr ich die von ihm dem Throne meiner erhabenen Tochter, Isabellas II., geleisteten ausgezeichneten Dienste zu schätzen weiß und sein treffliches Benehmen bei dem Gefechte mit den Insurgenten am 25. und 26. April bei Terapequi anerkenne, so habe ich geruht, ihm das Großkreuz des Königl. Ordens Isabellas der Katholischen zu verleihen. Dieselbe Decoration wird dem Englischen Kommodore, Lord John Hay, für sein edles Benehmen bei dem Angriffe auf das Lager der Insurgenten bei San Sebastian am 5. April, verliehen."

Mina hat am 1. Juni von Barcelona aus eine Proclamation an seine Armee erlassen. Er lobt ihre Tapferkeit und Ausdauer, durch welche sie sich Ansprüche auf die Dankbarkeit des Landes und auf seine Achtung erworben und die sie in den Stand gesetzt, die zahlreichen Karlistenhaufen, welche vor wenigen Monaten noch das Land zu unterjochen gedroht, in die Flucht zu schlagen und zu zerstreuen. Er warnt sie dann vor den treulosen Vorspiegelungen ihrer Feinde, die zu solchen Mitteln ihre Zuflucht nähmen, da sie mit den Waffen nichts ausrichten könnten. Er erinnert sie daran, daß die Stärke der Heere, wie der Nationen, in der Einigkeit bestehe, und daß, welche politische Wechsel auch eintreten möchten, die Soldaten denselben niemals einen Einfluß auf ihr glorreiches Unternehmen, die Insurgenten zu vernichten, gestatten dürften. Er erklärt, daß er jetzt mehr als jemals auf ihre Entschlossenheit und ihren Heroismus zähle, denn der jetzt eröffnete Feldzug müsse kurz und entscheidend seyn, und er zweifle nicht daran, daß sie seine Bestrebungen unterstützen und dem civilisirten Europa beweisen würden, daß die geheiligte Sache der Freiheit nicht vergebens durch ihre Bajonnette unterstützt worden sey, und daß sie wohl wüßten, wie der Eid, den sie der Vertheidigung jener Sache geschworen, erfüllt werden müsse. Indem sie dann zugleich die Person und das Eigenthum respektirten, wurde die Niederlage ihrer Feinde ein siegreicher Beweis von der Civilisation eines Zeitalters seyn, das niemals wieder herabgewürdigt werden könne.

Deutschland.

Dresden, 11. Juni. (Leipz. Ztg.) Mußte das hochangestiegene Alter Sr. Majestät des Königs Anton schon seit längerer Zeit für sein Leben besorgt machen, so erfreueten sich Se. Majestät doch fortwährend einer den Umständen nach guten Gesundheit und fühlten sich noch so kräftig, daß selbst die gewohnten Spazierritte in den letzten Monaten nicht ganz unterblieben. In den letzten Wochen aber steigerte sich plötzlich die Besorgniß; die Kräfte nahmen ab, die Beschwerlichkeit des Athemholens vermehrte sich, zuweilen bis zu Erstickungs-Zufällen, und die eingetretene Geschwulst der Füße verbreitete sich immer mehr und mehr. Nur die Festigkeit des Willens, und ein so strenges Pflichtgefühl, wie sie dem König eigen waren, machten es ihm möglich, die Schwäche zu überwinden, sich der gewohnten Lebensweise und den Geschäften unausgesetzt hinzugeben und so selbst den Einwohnern seiner Residenz das Abnehmen der Kräfte weniger bemerken zu lassen. Nur mit Mühe ließ er sich am Frohnleichnamsfeste, den 2. Juni, von dem Versuche abhalten, an der Prozession in der katholischen Hofkirche in der gewöhnlichen Weise Theil zu nehmen. Noch am 3. Juni kam er, der Gewohnheit gemäß, früh von Pillnitz zur Stadt und nahm daselbst den Vortrag eines Staatsministers an. Nach der Rückkehr nach Pillnitz verschlimmerte sich jedoch der Zustand und ein am 4. Juni ausgegebenes Bülletin der Leibärzte ließ über die Nähe der Gefahr keinen Zweifel mehr übrig. Nachmittags empfing Se. Maj. die heiligen Sterbesakramente; in Dresden wurden in den Kirchen Fürbitten gehalten. Es trat sodann wieder ein ruhiger Zustand ein und dauerte mit einigen Unterbrechungen fort, bis der König am 6. Juni gegen Mittag,

20 Minuten nach 11 Uhr, sanft entschlief, umgeben von den Gliedern der Königl. Familie, die ihn fast nie verließen und in den letzten Stunden mit frommer Rührung und stillen Gebeten sich um sein Lager versammelt hatten. Der König behielt bis zu diesen letzten Stunden das volle Bewußtseyn, verlangte sogar am 4., nach Empfang der Sterbesacramente, noch den an diesem Tage gewöhnlich stattfindenden Vortrag des Ministers des Königl. Hauses, der sich zu ihm begeben hatte, und hörte solchem mit der größten Aufmerksamkeit zu. Mit der ihm stets eigenthümlich gewesenen Freundlichkeit und Wohlwollen schied er von den Gliedern seines Hauses, seinen Umgebungen und Allen, die sich ihm näherten; auch die junge Familie des Prinzen Johann ließ er zu sich kommen und ertheilte ihr seinen Segen. Mit ruhigem, frommem und heiterem Sinn ging er zur Ewigkeit ein. Was er bei seinem Regierungsantritt dem Volke verhieß, mit Liebe sich seinem Wohle zu widmen: er hat es nicht bloß gehalten, er hat es überboten. In seinem Regieren, wie in seinen Privatverhältnissen sich selbst nie schonend, keine Aufopferungen scheuend, auch als König ein echter Menschenfreund, hat er überall nur Wohlthaten, stets nur Liebe gespendet. Hart gegen sich selbst war er gegen Andere stets schonend und mild. Wer sich ihm nahete, erhielt nur Zeichen des freundlichsten Wohlwollens, der Huld und Gnade, der innigsten Theilnahme. Sein frommer, religiöser Sinn verlieh ihm einen Gleichmuth, eine Heiterkeit, die ihn über alle Unfälle des Lebens erhoben. Nie bemerkte man an ihm einen Unmuth, eine Mißstimmung oder Laune. Er blieb stets und unter allen Umständen der freundliche Mensch, der gütige Fürst. Sein Volk, das ihn schon lange mit dem Namen des Gütigen belegte, wird seine Wohlthaten, seine Segnungen nicht vergessen. Noch vor wenig Monaten hatte und benutzte es die Gelegenheit, dem Verewigten seine Liebe und seinen Dank in übereinstimmendem Jubel darzulegen. Die stille Ordnung und Rührung der zahlreich versammelten Menge bei dem Eintreffen des Königlichen Leichnams in der Residenz, bei der Ausstellung desselben in der Kirche, waren neue Beweise dieser Liebe und Dankbarkeit. Sie folgten ihm ins Grab.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die in St. Louis im Missouri-Staat erscheinende Deutsche Zeitung: „Anzeiger des Westens" enthält in verschiedenen ihrer Nummern aus den ersten Monaten d. J. unter der Aufschrift: „Die Deutschen im Westen der Union" mehrere Artikel, die durch Form und Inhalt auch in der alten Heimath das Interesse in nicht geringem Grade ansprechen dürften. Die Bremer Zeitung theilt daraus folgenden „Geschichtlichen Ueberblick der westlichen Einwanderungen" mit:

„Die Einwanderung der Deutschen in den Westen der Union gehört bekanntlich der allerneuesten Zeit an, und wenn man einige Pennsylvanisch-Deutsche Familien, die sich hin und wieder im Mississippithale schon früher niedergelassen hatten, abrechnen will, so darf man über das letzte Decennium hinauf in diesen Gegenden keine Deutsche suchen. Die eigentliche Aera der Deutschen Einwanderung beginnt erst mit Duden, der im Anfange des Jahres 1825 sich eine kleine Niederlassung am Missouri-Flusse ungefähr 50 Meilen oberhalb seiner Mündung in den Mississippi gründete. Von dort aus schrieb er eine Reihe von Briefen, die bei ihrem Erscheinen in Deutschland eine außergewöhnliche Sensation erregten. Ich weiß nicht, ob der Erfolg, den diese Briefe hatten, mehr den Stürmen, die kurz nach der Zeit ihres Bekanntwerdens Europa erschütterten, oder mehr dem Blumenschmelz und Farbenduft, in welche der Pinsel des Malers getaucht war, zuzuschreiben ist. Jedenfalls hat Duden das Verdienst, den Zug der Auswanderung nach dem Westen geleitet zu haben, und wir dürfen bei Beurtheilung seines Werkes den Maßstab unserer Zeit und unserer Erfahrungen nicht zu streng anlegen, zumal da Duden bei seinem Aufenthalte in Missouri sich noch nicht denken konnte, daß die Auswanderung bald mehr des Zaumes als der Sporen bedürfen würde. Höher als die übertriebenen Ausschmückungen seiner Welt rechne ich ihm zur Last, daß er die Auswanderung in geschlossenen Massen und Gesellschaften empfahl, da ihm doch die Amerikanischen Verhältnisse das Unhaltbare dieser Theorie auf den ersten Blick zeigen mußten, und da er die Erfahrung vieler unglücklichen Versuche der Art, von welchen er selbst einige mittheilt, für sich hatte. — Seit der Juli-Revolution und noch mehr seit den Reactionen, welche dieselbe in allen Deutschen Ländern zur Folge hatte, begann nun jener noch ununterbrochene Zug der Auswanderung nach den Vereinigten Staaten, der zwar immer viele Zweige in den östlichen Staaten absetzte, aber doch auch einen Kern vorschob bis in das Mississippithal, wo sich die Masse theils in die reichen Wälder und Prairieen seines Gebiets, theils in die Stapelplätze seines belebten Stromes ergoß. Es ist gewiß eine beachtenswerthe Erscheinung, wenn wir Hunderte und aber Hunderte von Menschen erblicken, welche entschlossen alle Bande zerreißen, mit denen das Gemüth sich an den Schauplatz seiner Kindheit, an die Wiege seiner Ausbildung gefesselt fühlt, wenn wir sehen, wie sie alle gewohnten Verzärtelungen des Geistes und Körpers und die für so unentbehrlich gehaltenen Bequemlichkeiten aller Art, womit die Ueberfeinerung der Europäer uns beschenkt hatte, aus ihrem Leben herausreißen und den Mühen einer ungewohnten Beschäftigung, dem Ungemach eines der ersten Bearbeitung kaum unterworfenen Landes entgegeneilen. Denn nicht Landleute waren es, wenigstens anfänglich, die den Weg in die fruchtreichen Thalgründe des Westens bahnten, und die gleichsam nur einen schlechten Acker gegen einen guten getauscht hätten, sondern Männer, die in Deutschland den gebildeten, oft gelehrten Ständen angehörten, die aber jetzt den Schulstaub von sich abwaschen wollten im frischen Thaue der Urwälder, und die dem engherzigen, conventionnellen

Treiben unserer Städte entrannen, um neues Leben zu trinken an dem Busen der Natur; Frauen waren es, die wohl den Theetisch servirt hatten, aber nie die Mühen einer harten Handanlegung kennen lernen konnten; Jünglinge, die die Feder und zum Theil das Schwerdt, nie aber die Holzart geschwungen hatten. Zum Landleben hatten sich fast Alle bestimmt, welche in das neue Land des Westens eindrangen, Duden's Schilderungen der Reize des westlichen Himmels konnten diesen Entschluß nur befestigen; auch war es die unmittelbare Umgebung der Dudenschen Niederlassung bei Marthasville, die von Einwanderern zuerst besetzt wurde, und die ersten Einwanderer waren eine — Gesellschaft, gewöhnlich die „Berliner" genannt, obgleich unseres Wissens sich Niemand von dieser Abstammung darunter befand. Sie war nur klein und durch Familien-Bande verknüpft, aber (zur Ehre ihrer Eintracht sei es gesagt) sie hat sich länger als alle nachfolgenden erhalten, welche meist schon im aufgelösten Zustande das Land betraten. Diese Niederlassung fällt in den Sommer 1832, und zwar ziemlich gleichzeitig mit der Gründung von Neu-Schwitzerland durch Dr. Köpfli. Während jene in den von den Bluffs des Missouri eingeschlossenen, aber sehr fruchtbaren Thälern der Bäche sich niederließen, hat er Köpfli dagegen vorgezogen, in den sonnigen Hochlandwiesen von Illinois seinen Wohnsitz zu nehmen. Er beabsichtigte gleich von Anfang eine größere Niederlassung der Schweizer und wollte Versuche mit Schweizerischer Milch-Wirthschaft beginnen. Dazu bedurfte er einer ausgebreiteten Trifft, welche er kaum besser finden konnte, als in den unabsehbaren reichen Ebenen der Lookingglas-Prairie, die sich vom Städtchen Libanon aus weithin ins Land erstreckt. Der Erfolg hat bereits die Klugheit seiner Berechnungen gerechtfertigt. Gerke, welcher so wie auch Köpfli die Geschichte seiner Niederlassung und der Amerikanischen, namentlich landwirthschaftlichen Verhältnisse zu Nutz und Frommen seiner einwandernden Landsleute niedergeschrieben hat, bezog kurz darauf Marine-Settlement in der Gegend von Edwardsville, im Staate Illinois. Endlich kamen in diesem Jahre noch die Reste der „Thüringischen Gesellschaft" von Pittsburg an und ließen sich am südlichen Ufer des Missouri in der Entfernung von ungefähr 30 Meilen von St. Louis nieder. Noch sind die Niederlassungen mehrerer Hessen am Einflusse des Osage und die Besetzung des sogenannten Dutch-Hill am Kaskaskia-Flusse durch viele Schwäbische Landleute für diesen Zeitraum zu erwähnen. Jetzt war den Nachfolgern nicht bloß die Bahn gebrochen, sondern sie fanden auch schon viele Stationen, denen sie sich leicht anschließen konnten. Alle die genannten Punkte liegen in einer paßlichen Nähe zu St. Louis, welches späterhin mehr und mehr für die Deutschen zum Marktplatze in merkantilischer und zum Vereinigungs-Ort in geselliger und geistiger Hinsicht werden sollte. — Die Einwanderung von 1833 war ungleich größer, als die im vorigen Jahre. Alle die erwähnten Stationen erhielten bedeutende Verstärkungen, und neue wurden angelegt. Die Bevölkerung wurde ganz besonders durch die Trümmer der „Rheinhessischen" und „Rhein-Bayerischen" Gesellschaften vermehrt: erstere, ursprünglich für Arkansas bestimmt, zerschlug sich schon auf der Reise, und nur sehr wenige ihrer Mitglieder gingen in das beabsichtigte Territorium, wo sie in der Nähe von Little Rock mehrere Ansiedelungen gründeten. Alle übrigen erreichten St. Louis und zerstreuten sich von da in das benachbarte Missouri und Illinois. Die Rhein-Bayerische Gesellschaft, welcher es hinsichtlich des Zerfallens nicht besser erging, ließ sich meist in der sehr fruchtbaren, waldumkränzten und überaus anmuthigen Prairie zwischen den beiden Städtchen Libanon und Belleville, nieder, wo sich bald mit mehreren einzeln ankommenden Familien eine der geschlossensten und freundlichsten Deutschen Ansiedelungen bildete. Belleville wurde noch von mehreren Seiten durch Deutsche umgeben, südöstlich und südlich durch Besetzung des Turkeyhill und der Heuprairie mit Darmstädtern und Rheinbayern, und an seinen Bluffs auf dem Wege nach St. Louis durch Elsässer und Lothringer. Auch Missouri gewann viele Familien theils in der Nähe von St. Louis selbst, theils in der Gegend von Newport, wo zugleich ein neu angelegtes Städtchen, Namens Washington, fast ganz durch Norddeutsche bevölkert wurde. Im Allgemeinen waren die Städte und Städtchen noch ganz leer von Deutschen, und nur St. Louis bildete den interimistischen Aufenthalt für Ankömmlinge und Einkäufer; gegen das Ende des Jahres begannen jedoch einzelne Deutsche sich hier häuslich einzurichten."

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 9. Juni 1836.

	St. Ptbg.	Rign.		
Auf Amsterdam	54¾	54⅛	Cents holl. Cr.	pr. 1 Rbl. B.-A.
— Hamburg.	9 47/64	9 3/32	Schill. Bco.	
— London 3 Mt.	10¼	10 5/32	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:				
5% Metall. 1 Ser.	101½ à 370	105¼		
3 & 4 dito	98½	101¼		
6% Bco. Inscript.	130	—		
Poln. Loose ...	—	—		
neue poln. Loose	—	—		
Pr. Pr. Scheine	—	—		
Pfandb. Livl. .	—	100½		
dito dito S.	—	—		
dito Ehstl. .	—	98¾		
dito Curl. .	—	pari		
1 Rbl. Silber . .	357	360¼		

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 70. Mittwoch, 17. Juni. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Dänemark. — Oesterreich. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 11. Juni. Das am 3ten April von Musikfreunden zum Besten der Privatschulen des Patriotischen Damenvereins gegebene Concert beehrten JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin, die erhabenen Beschützer des Vereins, mit Ihrer Allerhöchsten Gegenwart.

Dieses Concert warf, nach Abzug der bei dieser Gelegenheit nothwendigen Ausgaben, die 1918 Rbl. 20 Kop. betrugen, eine reine Einnahme von 18,941 Rbl. 30 Kop. ab, also 2013 Rbl. 20 Kp. mehr als das Concert des vorigen Jahres.

J. M. die Kaiserin geruhten den Theilnehmern an diesem Concerte, der Präsidentin und den wirklichen Mitgliedern des Conseils, für deren bei dieser Gelegenheit getroffene Maßregeln Ihre besondere Allerhöchste Zufriedenheit, den Beamten der Canzellei aber, für deren genaue Erfüllung aller gemachten Verfügungen Ihre Allerhöchste Anerkennung zu bezeugen.

Das Conseil des Vereins hält sich bei dieser Gelegenheit für verpflichtet, den Musikfreunden, welche auch in diesem Jahre dazu beigetragen haben die Hülfsmittel der Gesellschaft zu vermehren, seine aufrichtige Erkenntlichkeit zu erkennen zu geben.

Dem Musikdirektor Cavos so wie auch dem Capellmeister Romberg wurden von J. M. der Kaiserin Allergnädigst Geschenke verliehen.

Durch dieses Concert wurde der Patriotische Damenverein in den Stand gesetzt, mit Allerhöchster Genehmigung J. M. der Kaiserin, acht neue Pensionäre in seine Privatschule aufnehmen zu können.

Bau der Isaakskirche. Mit lebhaftem Interesse sieht man, seit der Vollendung der Alexandersäule, den Bau der Isaakskirche mit einer solchen Thätigkeit fortschreiten, daß man sich der Hoffnung hingeben kann, unsere Hauptstadt werde in wenigen Jahren sich rühmen können, eines der schönsten Gebäude in Europa zu besitzen. Dreitausend Arbeiter sind jeden Tag, in der schönen Jahreszeit, bei diesem großartigen Bau beschäftigt, der ebenso durch den Reichthum des dazu angewandten Materials als durch die mannigfaltigen Schwierigkeiten, die eine solche Unternehmung darbietet, Erstaunen erregen muß. Ohne von der Menge der Marmorblöcke zu reden, die beständig auf dem Bauhofe anlangen, müssen wir nur erwähnen, daß wir vor einigen Tagen, 9 ungeheure Granitcylinder ausladen sahen, welche die zur äußern Zierde der Kuppel bestimmten Säulen bilden sollen. Diese, die aus einem einzigen Stücke bestehen und an Zahl 24 sind, werden 42 Fuß hoch seyn; 15 sind schon hier angelangt, und dasselbe Schiff (dieses Schiff brachte 9 Säulen; jede dieser Säulen wiegt 3524 Pud oder 140,960 Pfund; das Gesammtgewicht der 9 Säulen beträgt also 31,746 Pud oder 1,268,640 Pfund), welches sie mit Hülfe eines Dampfbootes hierher brachte, ist wieder abgegangen, um die letzten 9, die im Steinbruche schon bereit liegen, abzuholen.

Die ungeheuern Gerüste, welche das Gebäude umgeben, erlauben nicht, schon jetzt die Schönheit der bis heute ausgeführten Werke zu bewundern; allein wenn man nach diesem gigantischen Marmorgesimse, das man zum Theil bemerken kann, nach diesen Hallen von 120 Fuß Länge und ihren 48 Granitsäulen mit ihrem Fundament und ihren Capitälern von Bronze ein Urtheil fällen darf, so kann man ohne Uebertreibung behaupten, daß, bis auf den heutigen Tag, kein anderes Gebäude der neuen Zeit existirt, das im Ganzen mehr Größe und Reichthum darbietet, als der Tempel, der sich unter den Auspicien unseres erhabenen Kaisers, zum Andenken Peters des Großen, erhebt.

(St. Pet. Zeitg.)

Reval, 8. Juni. Nachrichten über die in der Kugel des St. Olai Thurms niedergelegten Urkunden. Indem der Weiterbau der St. Olai Kirche in diesem Jahre damit begann, daß, nach einer vorhergegangenen feierlichen Rede, gehalten vom Herrn Superintendenten Mayer, das vergoldete Kreuz auf die Spitze des großen Thurms aufgesetzt wurde: so wurden auch, wie es bei solchen Fällen zu geschehen pflegt, in der unter dem Kreuze befindlichen Kugel einige Notizen für die Nachwelt niedergelegt. Es waren dieselben in zweien verschiedenen Documenten verzeichnet. — Das eine derselben, eine Abschrift der im August des Jahres 1829 in der Kugel der Bremerkapelle deponirten

Acte, enthält die Geschichte des Wiederaufbaues der St. Olai Kirche von dem Augenblicke an, als Allerhöchst Seine Kaiserliche Majestät Alexander der Gesegnete, während seiner dreitägigen Anwesenheit in Reval im Juni 1825 den Wiederaufbau bewilligte, bis zu der Zeit, als auf den neu errichteten Thurm der Bremerkapelle die Kugel aufgesetzt werden konnte. Außerdem werden die gleichzeitigen das Vaterland betreffenden welthistorischen Ereignisse, wie auch insbesondere die auf unsern Ort bezüglichen Denkwürdigkeiten angeführt. Zum Schlusse folgt ein Verzeichniß der derzeitigen hohen Obrigkeitlichen und Standespersonen.

Das andere, eine Originalurkunde, enthält die Fortsetzung der Geschichte des Wiederaufbaues vom August 1829 bis zum 26. April 1836. Es bemerkt, daß, nachdem der ehemalige Ingenieurobrist und Ritter, gegenwärtiger Generalmajor Alexander Feldmann, unter dessen Direction bis dahin der Bau gestanden, am 9. Mai 1831 nach St. Petersburg berufen und zum Flügeladjutanten Sr. Kaiserlichen Majestät ernannt worden, die Leitung des Baues dem Herrn Ingenieurobrist und Ritter von Seidlitz übergeben und derselbe wie früher unter Feldmann, so jetzt unter ihm, vom Ingenieurcapitaine Friedrich Ernst Jordan ausgeführt sey. Ferner wird angeführt, daß die Errichtung des großen Thurmes, unter Anleitung des Baumeisters Heinrich Carl Georg Ryberg, im Jahre 1833 begonnen und im nächsten 1834sten Jahre vollendet worden sey. Als Verfertiger der beiden Altargemälde werden die Herren Gerhard von Kugelchen und Carl Walther genannt. Des Herrn Gottfried Erner geschieht Erwähnung, als des Mannes, von dessen geschickter Hand, nach Zeichnung des Herrn Artillerielieutenants Ludwig von Maydell, die feine Steinarbeit am Altare ausgeführt worden ist. Endlich wird bemerkt, daß wegen Mangel an Fonds der bereits fertige Thurm fast zwei Jahre ohne Bedeckung habe stehen müssen und daß erst, als zu der anfänglich veranschlagten Summe von 499624 Rbl. 45 Kop. B. A. im Jahre 1835 von Allerhöchst Sr. Kaiserlichen Majestät ein Zuschuß von 110220 Rbl. B. A. bewilligt worden, man in diesem 1836sten Jahre dazu habe schreiten können den hölzernen Thurm mit Kupfer zu decken.

Die gegenwärtige Höhe des ganzen Thurmes, vom Boden bis zur Spitze des Kreuzes wird angegeben auf 455 Fuß Englisch.

Auch in diesem zweiten Documente sind die während der Zeit des Baues, namentlich von 1829 bis 1836, für unsere Provinz und unsern Ort, stattgehabten Merkwürdigkeiten berührt, imgleichen ist demselben ein Verzeichniß der höchsten Militair- und Civilautoritäten des Landes und der Stadt zum Schlusse angefügt. (Rev. Wochenbl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Juni. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer begann endlich die lange erwartete Debatte über das Budget der nordafrikanischen Besitzungen. Obwohl sie noch nicht beendigt ist, so läßt sich doch soviel bereits mit großer Zuversicht annehmen, daß das System der Commission, welches die Occupation auf einige feste Punkte und deren Umgebung einschränken will, durchfallen, und dagegen der Plan der Regierung durchdringen wird, mittelst dessen die bisher besetzten Gebiete beibehalten, die Colonisation gefördert und geschützt, zu diesem Ende aber auch ein größerer Geld- und Menschen-Aufwand erfordert werden wird, als ihn die Kammer bisher zu bewilligen geneigt gewesen ist. Diese Debatte wurde überdies noch dadurch besonders belebt, daß Beschwerdeführungen über die bisherige Verwaltungsweise, und namentlich über begangene Grausamkeiten und Erpressungen öffentlich zur Sprache gebracht wurden, über welche bisher nur hie und da versteckte Andeutungen vorgekommen waren. Groß war die Zahl der Zuhörer, welche sich auf den Gallerieen eingefunden hatte. Es machten sich unter ihnen mehrere, erst unlängst aus Afrika angelangte Mauren bemerklich. Zuerst sprach Herr Delaborde gegen die Anträge der Commission. Er stellte die drei Systeme einander gegenuber, welche in Betreff Algiers aufgestellt worden: 1) das System der Colonisation; 2) das des gänzlichen Aufgebens des Besitzes der Colonie; und 3) das System der Einschränkung der Occupation auf einige, militärisch besetzt zu haltende, Punkte. Das unheilvollste und verderblichste unter diesen drei Systemen schien ihm das letzterwähnte, von der Prüfungscommission beantragte, zu seyn, weil ihm der versteckte Gedanke des allmäligen Aufgebens zum Grunde liege, ohne daß man gewagt hätte, diesen Gedanken frei heraus zu gestehen. Ehrenvoller, aber auch noch immer schimpflich genug würde es seyn, wenn man die Occupation ganz aufgeben wollte. Dem widerstreite aber das Ehrgefühl, wie das Interesse der Nation, der es höchst willkommen seyn müsse, in einer Entfernung von nur 56 Lieues von der Franz. Küste eine Colonie gefunden zu haben, welche, wenn richtig benutzt, alle Vortheile darbiete, die man sich von entfernten Colonieen versprechen könne, ohne damit die Nachtheile der letzteren zu verbinden. Er stimme deshalb für das Colonisationssystem und für die Regierung von Seiten der beantragten Credite zur Aufrechterhaltung desselben. Anders Hr. Duvergier de Hauranne. Er meinte, die neuesten Unglücksfälle am Tafna-Flusse wären ein Grund mehr, um diese kostspielige Besitzung aufzugeben, die er ein unglückseliges Erbstück der Restauration nannte. Er führte eine Menge von Gründen zur Unterstützung seiner Ansichten an; selbst die Minister Guizot, de Rigny und Maison hätten sich gegen die Colonisation erklärt, und nur Marschall Clausel habe sie vertheidigt; man habe in Mascara, Tremesen, Oran und an der Tafna Geld und Menschen verschwendet, und würde noch nach Konstantine gehen, wenn die Kammer nicht dafür Sorge trage; man habe in Maskara noch obendrein gesengt, geplündert und gemordet, und ein Franz. General habe sich sich in seinem Tagesbefehl der

abgeschnittenen Köpfe und der Zerstörung heiliger Stätten gerühmt. (Marschall Clauzel: Wo steht der Tagesbefehl? Hr. Duvergier: Im Moniteur. [Murren.] Der Präsident: Meine Herren! es gilt Dreißig Millionen!) Am Ende sey Alles auf eine Militärpromenade hinausgelaufen, wo man einander gegenseitigen Unterricht in der Grausamkeit gegeben. Auch beschwerte er sich über die Occupation von Tremesen, über die Erhebung unermeßlicher Steuern daselbst durch den Marschall Clausel, und fragte, wie es mit einer Deputation dieser Stadt stehe, die kürzlich hier angekommen sey. Außerdem machte er dem Marschall eine Masse von Vorwürfen, und sprach sehr geringschätzend von den Colonisten als Abenteurern. Ueberhaupt stellte er den Krieg der Araber gegen die Franzosen als eine Nationalsache, als einen heiligen Kampf dar, der nicht 30 Mill. und 23,000 Mann, sondern 50 Mill. und 50,000 Mann erfordere. Schließlich stellte er noch eine Reihe von Fragen an die Minister: ob die Regierung das Eroberungssystem, welches seit 10 Monaten in Afrika befolgt werde, billige, oder nicht? ob die Expedition nach Tremesen mit oder ohne ihre Einwilligung geschehen und ob Untersuchungen wegen der dortigen Erpressungen und Maßregeln zur Bestrafung ihrer Urheber eingeleitet worden wären? ob man nach Konstantine marschiren oder gar Marokko mit Krieg überziehen werde, und wie viel Geld und Menschen hierzu erforderlich wären? Er verlangte eine klare Antwort, weil er an der Einmüthigkeit des Cabinets in dieser Beziehung zweifele, ja sogar glaube, daß der Handelsminister, Hr. Passy, seiner früheren Ansicht wegen der Aufgebung Algiers keineswegs entsagt habe. Falls man ihm nicht antworten sollte, würde er nicht allein für die Reduction, sondern auch gegen das ganze Algierische Budget stimmen. Unter unbeschreiblicher Aufregung, die über eine Viertelstunde dauerte, bestieg der Ministerpräsident, Hr. Thiers, die Tribune. Er erklärte die Regierung werde Algier behalten, und in seinen Augen würde es eine Schande seyn, es aufzugeben. (Bravo, Bravo, vortrefflich!) Zuvörderst suchte er den Tadel, welchen der vorige Redner auf die Disciplin und auf die Humanität des Franz. Heeres geworfen, als ungegründet darzustellen. Einzelne Excesse möchten vorgekommen seyn und würden nach Gebühr geahndet werden. Allein im Ganzen sey nicht mehr geschehen, als was unter ähnlichen Umständen unvermeidlich sey. Es scheine, als wenn der vorige Redner die Absendung einer Untersuchungs-Commission nach Maskara und nach Tremesen verlangt. Ein solches Verfahren würde unter allen Umständen, besonders aber jetzt, da die Franz. Truppen an der Tafna gedrängt würden, unzulässig seyn. Dann zur eigentlichen Streitfrage übergehend, wies Hr. Thiers nach, daß es eben so unehrenvoll als dem Interesse Frankreichs zuwider seyn würde, wenn man den Besitz der Nordamerikanischen Küste aufgeben wolle. Denn, entweder würde dann irgend eine andere große Seemacht, England, Rußland oder Nordamerika, sich der, von Frankreich aufgegebenen Besitzungen bemächtigen, oder die Seeräuberei würde dort aufs Neue ihren Wohnsitz aufschlagen. Eben so wenig lasse sich eine Beschränkung auf einige Küstenplätze rechtfertigen. Es bleibe also nur das System der Regierung ausführbar, welches darin bestehe, die Colonisation in eben der Weise allmälig auszudehnen und zu befördern, welche von allen Nationen, die Colonien errungen haben, angewendet werde. Zu diesem Zwecke müsse man allerdings versuchen, mit den eingebornen Stämmen mehr und mehr zu gutem Vernehmen zu gelangen. Dies lasse sich aber nicht immer auf gütlichem Wege erreichen. Es bedürfe dazu wiederholter Kämpfe, indem die Eingebornen erst dann, wenn sie sich von der Erfolglosigkeit ihres Widerstandes hinlänglich überzeugt hätten, zu friedlichen Gesinnungen und zu freundlichen Verhältnissen zu bewegen seyen. Ueberdieß irre man, wenn man sich eine compacte Nationalität der Eingebornen vorstelle. Davon könne nicht die Rede seyn. Die Türken und diejenigen Stämme, welche Türkischer oder vermischter Abkunft seyen, wie die Kolonglis und die Douarier, hätten sich bereits angeschlossen, und nur mit den Arabern habe man es noch zu thun, die aber ebenfalls kein Gesammt-Interesse vertheidigten, sondern allmälig zu isoliren, und einzeln zu gewinnen oder zu unterwerfen seyn würden. Wer den Zweck wolle, müsse aber auch die Mittel wollen, und nicht auf halbem Wege stehen bleiben, und darum sey es denn unerläßlich, daß man nicht allein für die erforderlichen Mittel Sorge trage, sondern daß man auch laut und unzweideutig seinen eigentlichen Zweck an den Tag lege. Dieser Zweck, das spreche er wiederholt im Namen der Regierung aus, sey kein anderer als die Beibehaltung der Afrikanischen Besitzungen in deren ganzen Umfange. Als Hr. Thiers geendigt hatte, bestieg Hr. Duvergier-de-Hauranne abermals die Tribüne, um zu erklären, daß es fern von ihm gewesen, die Franz. Truppen im Allgemeinen angreifen zu wollen, daß er sich aber nicht verbunden erachte, vorgekommene Mißbräuche und Excesse mit einem geheimnißvollen Schleier zu bedecken. Nach ihm sprach der Marschall Clauzel. Die Kammer wollte demnächst die allgemeine Erörterung schließen, allein Hr. Guizot machte bemerklich, daß es von der größten Wichtigkeit sey, alle Ansichten vollständig darlegen zu lassen. Er selbst gedenke auch noch das Wort über diese Materie zu nehmen. Die Fortsetzung der Debatte wurde beschlossen und zuvörderst Hr. Piscatory für den Commissionsentwurf gehört. — Heute sprachen die HH. Labonlie, Desjobert und Laurence über denselben Gegenstand. Uebrigens ist über die gestrige Sitzung noch zu bemerken, daß das Gehalt von 99,000 Frs. für den Marschall Clauzel, als Gouverneur von Algier, ohne Widerspruch gutgeheißen wurde.

Paris, 11. Juni. Die Pairskammer nahm gestern die beiden, aus der Deputirtenkammer eingebrachten, Zollgesetzentwürfe, ohne irgend eine Abänderung, mit 83 Stimmen gegen 8 an.

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde das Budget-Capitel für Algier angenommen.

***

Die Reductionsvorschläge der Commission blieben unberücksichtigt. — Der gestrigen Sitzung der Kammer sahen viele glänzend geputzte Damen zu. An dramatischem Effekt fehlte es nicht. Als Hr. Desjobert den Schwadronschef Youssouf einen elenden Renegaten nannte, erhob sich ein starker Lärm in der Kammer. Hr. v. Rancé rief: „Was? ein Renegat wäre Youssouf? Er ist der tapferste Krieger im Heer!“ Der Präsident Dupin suchte die Ruhe wieder herzustellen und bemerkte: „Ich nehme nicht Partei, weder für noch gegen einen Araber, den ich gar nicht kenne; man spricht von Dingen, die weit von hier vorgegangen sind; da muß man jeden anhören; die Berathung sollte ihren freien Charakter nicht verlieren; ich kann den Redner nicht zur Ordnung rufen, denn er hat ja die verfänglichen Ausdrücke nicht von einem Franzosen gebraucht; mit den Fremden nehme ich es nicht so genau; je hitziger es um mich hergeht, um so mehr muß ich suchen, kaltblütig zu bleiben.“ Die allgemeine Berathung über das Algier. Budget wurde am Ende der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer für geschlossen erklärt. Hr. Guizot hatte vorher noch Hrn. Duvergier de Hauranne vertheidigt; er lobte und tadelte; mißbilligte auch das Eroberungssystem und machte auf die verderbliche Tendenz, auf den gefährlichen Abhang aufmerksam, auf den die Regierung nahe daran sey, zu gerathen. Hr. Thiers bestieg nach dem ehemaligen Amtsgenossen die Rednerbühne und machte die letzten Worte des Herrn Guizot zur Zielscheibe seines Angriffs. Er verlangte eine Erörterung über die Rathschläge, die man ihm zu geben den Anschein genommen; er fand den Angriff des Redners, der die Tribüne verlassen, nicht klar genug, und bat ihn, mit etwas mehr Stärke auf das Ministerium zu schlagen. Der Bruch zwischen den beiden ehemaligen Collegen ist von nun an tiefer, unwiderruflicher, als jemals.

Paris, 13. Juni. Die diesjährige Session der Kammer ist ihrer Beendigung nahe. Die Deputirtenkammer hat hauptsächlich nur noch über das Budget des Finanzministeriums und über das Einnahme-Budget zu berathschlagen, so daß der Schluß der Kammern in den ersten Tagen der künftigen Woche erfolgen dürfte. Der Präsident der Deputirtenkammer, Herr Dupin, kündigte zwar vorgestern, beim Schlusse der Sitzung, der Versammlung an, daß sie zwischen dem Ausgabe- und Einnahme-Budget noch über den Gesetzentwurf wegen der Salzsteuer zu berathschlagen haben würde; indessen ist hieran nicht zu denken. Schon jetzt verlassen die Deputirten schaarenweise die Hauptstadt, um die jetzige schöne Jahreszeit in ihrer Heimath oder in den Bädern zuzubringen, so daß bei der Abstimmung über das Einnahme-Budget nicht viel mehr als die strengerforderliche Zahl von 230 Deputirten zugegen seyn dürfte. Die Session wird sonach, da sie am 29. Dez. v. J. eröffnet wurde, ziemlich 6 Monate gedauert haben, in welcher Zeit auch zwei der wichtigsten Gesetze, die das Land schon längst mit Ungeduld erwartete, nämlich das Gesetz über die Vicinalwege und das Zollgesetz, von beiden Kammern votirt worden sind.

Großbritanien und Irland.

London, 14. Juni. Die irische Municipalreformbill ist in der Sitzung des Unterhauses vom 10. d. M. in der Modalität, wie sie von den Ministern in Opposition zu den Amendements des Oberhauses beantragt worden ist, durch 324 gegen 238 Stimmen, also mit der sehr bedeutenden Majorität von 86 Stimmen angenommen worden. Der Berechnung eines ministeriellen Blattes zufolge würde die Majorität zu Gunsten der Minister, wenn alle Mitglieder der Hauses zugegen gewesen wären, mehr als 110 Stimmen betragen haben. Der Courier hält dieses Resultat nicht allein für entscheidend in Bezug auf das Schicksal der Bill, da die Peers bei der fortdauernd sich mehrenden Majorität zu Gunsten der Bill (gegen das Amendement des Lord F. Egerton erklärte sich eine Mehrheit von 61 und für die zweite Verlesung von 64 Stimmen) jetzt zum Nachgeben gezwungen seyen, sondern auch für das beste Mittel, die mehrfach besprochene Auflösung des Parlaments unnöthig zu machen und für die sicherste Stütze des Melbourneschen Ministeriums. Das Letztere sey zu keiner Zeit so stark gewesen als eben jetzt, das fanatische Geschrei, welches man gegen dasselbe zu erheben versucht habe, müsse jetzt von selbst verstummen, und so gern man auch von gewissen Seiten her die Wiederholung des coup d'etat vom November 1834 wünsche, so könne man doch gewiß glauben, daß kein Versuch der Art werde gemacht werden, ein Versuch, der ohnehin jetzt um so thörichter erscheinen wurde, da die Majorität, welche Sir R. Peel bei einem unter seinen eignen Auspicien gewählten Parlamente zum Abtreten zwang, nur 30 betrug, während sie jetzt in demselben Parlamente auf über 100 gestiegen sey. Wer den Zweck wolle, müsse auch die Mittel wollen, und so werde es denn gewiß auch Lord Melbourne nicht an den nöthigen Maaßnahmen fehlen lassen, um den Erfolg des von dem Unterhause angenommenen Gesetzes zu sichern. Daß aber diese Mittel vorhanden seyen, daß man die Macht in Hände habe, Uebereinstimmung zwischen den beiden Häusern des Parlaments herbeizuführen, dazu liefere die Reformacte den Beweis, welche ebenfalls von den Peers auf das Heftigste bekämpft und ebenfalls zuerst gänzlich verworfen, doch endlich durch Vermittelung des Ministeriums Grey vom Oberhause angenommen worden sey. Daher könne man denn auch die Erklärung der Times und der Morning Post, daß die Tories auch jetzt noch fest und unerschrocken bei ihrem Widerstande gegen das Haus der Gemeinen beharren werden, als höchst gleichgültig betrachten. Weniger sicher scheint der Erfolg, ohne Anwendung außerordentlicher Mittel, dem Spectator. Er legt kein Gewicht darauf, daß sich die liberale Majorität um 22 Stimmen vermehrt hat, und zweifelt daran, daß Lord Melbourne die Macht besitze, das Oberhaus zur Nachgiebigkeit zu zwingen. Die liberale Partei habe vor zwei Jahren

eine noch einmal so große Majorität für die irische Zehntenbill und andere vom Unterhause angenommene Gesetzesvorschläge gehabt, und doch sei es damals den Tories gelungen, Lord Melbourne zu vertreiben und das Parlament aufzulösen. Was eine Majorität von 170 Stimmen nicht habe verhindern können, werde eine Majorität von 86 nicht verhindern. Auch sei nichts geschehen, wodurch die Tories der Macht beraubt worden wären, den coup d'etat vom November 1834 zu erneuern. Noch besitzen sie denselben Einfluß am Hofe, eine eben so große Majorität im Oberhause und eine viel größere Minorität im Hause der Gemeinen. Die Abstimmung in dem Letzteren über die irische Municipal Bill bezeuge die Stärke der liberalen Partei im Lande, aber nichts Geringeres als die Macht, die Hauptmaßregeln seiner Regierung im Oberhause durchzusetzen, sei nothwendig um Lord Melbourne mit Ehren und zum Vortheile des Landes in seinem Amte zu erhalten. Könne er den Beschluß des Hauses der Gemeinen so nutzbar machen, daß er dadurch die Lords zwinge, denn nur dem Zwange werden sie sich fügen, dann lasse sich nichts dagegen einwenden; wenn er aber dies nicht vermöge, dann sei der Premierminister genöthigt, zu resigniren, so ungelegen dies auch für Manche seyn würde. Die Morning Chronicle schließt sich in ihren Bemerkungen dem ministeriellen Abendblatte an, und giebt eine ausführliche Analyse der Abstimmung am Freitage oder vielmehr Sonnabend Morgen (die Diskussion wurde erst gegen 3 ein halb Uhr geschlossen), aus welcher resultirt, daß die Minister unter den Repräsentanten von Schottland eine Majorität von 14, unter denen von Irland eine Majorität von 23 und unter denen von England eine Majorität von 49 für sich gehabt haben. Die Morning Chronicle benutzt diese Zahlenvergleichung um dem Geschrei der Tories zu begegnen, welche sich immer ein Geschäft daraus gemacht haben, zu verbreiten, daß die Erfolge der Minister lediglich den demagogischen Umtrieben von „O'Connells Schweif“ und der schottischen Radicalen zugeschrieben werden müssen, während doch in der That bei der neuesten Abstimmung die Zahl der englischen Reformers die Zahl sämmtlicher, sowohl englischer als irischer und schottischer Tories noch um 4 überstiegen habe.

Spanien.

Paris, 11. Juni. Ueber den bereits vor einigen Tagen im „Moniteur“ gemeldeten Angriff der Karlisten auf die Linien des Generals Evans schreibt man jetzt aus Bayonne vom 7. Juni Folgendes: „Gestern haben die Karlisten den General Evans auf seiner ganzen Linie angegriffen; sie sind aber zurückgeschlagen worden. Ihren Verlust kennt man nicht genau; der des General Evans beläuft sich auf 250 Mann, meistens Verwundete. Es ist nicht wahrscheinlich, daß bis zur Ankunft des Generals Cordova irgend etwas Ernstliches unternommen werden wird. Auch müssen erst noch Proviant-Wagen angeschafft werden, damit man nicht stets genöthigt ist, umzukehren, sobald die von den Soldaten selbst mitgenommenen Lebensmittel aufgezehrt sind.

Paris, 12. Juni. Nach Briefen von der Spanischen Gränze scheint sich das Gerücht zu bestätigen, daß der Oberst Valdes, der in Niederaragonien an der Spitze von etwa 1000 Mann stand, von den Karlistenchefs Cabrera, Serrado und Quilez überfallen worden ist und eine gänzliche Niederlage erlitten hat. Er selbst soll mit einigen Offizieren durch die Flucht entkommen seyn. In Madrid hielt man das Ereigniß für wichtig genug, um einen Theil der dortigen Garnison nach Aragonien aufbrechen zu lassen. Minder glücklich sind die Karlisten vor San Sebastian. Den am 6. abgeschlagenen Angriff auf die Linien der Anglo-Christinos sollen sie am folgenden Tage erneuert haben, jedoch mit eben so wenig Erfolg. „In diesem Augenblicke,“ so schreibt man aus Bayonne, „dauert das Gefecht noch fort.“

Paris, 13. Juni. Ueber die Niederlage des Obersten Valdez in Nieder-Aragonien berichtet nunmehr ein Schreiben aus Saragossa vom 4. Folgendes: „Ein Bataillon der Division Cabrera erschien am 30. Mai vor dem Dorfe Bannon, 25 Lieues von Saragossa, auf der großen Straße von Daroka nach Teruel. Nachdem es hier fouragirt, wollte es den Rückmarsch antreten, als es plötzlich von 1200 Christinos unter der Anführung des Obersten Valdez angegriffen wurde, der, da er die Uebermacht hatte, die Karlisten zu einer schleunigen Flucht zwang. Schon hatte er sich der Nationen wieder bemächtigt, die diese mit sich führten, als er sich unversehens von fünf Karlistischen Bataillonen mit 300 Pferden umgeben sah, die ihn so umzingelten, daß an einen Rückzug nicht zu denken war. Valdez sah sich genöthigt, mit seinem ganzen Corps zu kapituliren, und nur 12 Lanzenreiter entkamen durch die Schnelligkeit ihrer Pferde. Diese Nachricht scheint keinem Zweifel zu unterliegen.“ — Nach anderen Berichten wäre es dem Valdes gelungen, sich durchzuschlagen; dagegen wäre eine große Menge von Offizieren in die Hände der Sieger gerathen. Das Gerücht, daß dieselben sofort auf Cabreras Befehl erschossen worden seyen, scheint sehr der Bestätigung zu bedürfen. In jenen Berichten wird die Zahl der gefangenen Christinos auf 600 und die der Todten auf 200 angegeben.

Dänemark.

Kopenhagen, 13. Juni. Die Dampfschifffahrts-Verbindung von hier mit der Ostsee und Schweden und Norwegen ist jetzt wieder in lebhaften Gange. Vier solcher Fahrzeuge kommen und gehen jede Woche, nämlich: der „Friedrich VI.“ nach Lübeck und Kiel; die „Dronning Maria“ nach Stettin; der „Prinz Karl“ nach Gothenburg und Christiania und die „Dania“ nach Jütland. Ganz vorzügliche Annehmlichkeit gewährt den Reisenden die Verbindung mit Stettin und Berlin durch das Dampfschiff „Dronning Maria,“ welches jeden Montag von hier nach Stettin und jeden Donnerstag von dort nach Kopenhagen abfährt, die Reise meistens innerhalb 24 Stunden zurücklegt und mit

der Schnellpost in Stettin aufs genaueste in Verbindung steht, so daß die Fahrt zwischen Berlin und Kopenhagen ganz bequem in 40 Stunden zurückgelegt werden kann. Für Personen, die der Seekrankheit ausgesetzt sind, hat es noch das Angenehme, erst von Swinemünde aus die offene See zu berühren und daher nur etwa 16 Stunden auf derselben zu verweilen, welche kurze Zeit selbst bei unruhigem, bewegtem Wasser bald und um so leichter überstanden ist, da die innere Einrichtung des Schiffes den Reisenden alle mögliche Bequemlichkeiten darbietet. Der Führer der „Dronning Maria," Capitain Lous, ein Norwegischer Seeoffizier, der früher in der Französischen Marine gedient und dort das Kreuz der Ehrenlegion erhalten hat, zeichnet sich zudem sowohl durch seine Sprachkenntniß und gefälligen Formen, als durch die sichere Leitung des ihm anvertrauten Schiffes höchst vortheilhaft aus. Man erwartet daher in diesem Sommer hier viele Besuche aus Preußen und namentlich von Berlin, weil die dortigen Einwohner schwerlich eine bequemere, mit weniger Zeit- und Geldaufwand verbundene Gelegenheit finden werden, eine Seereise zu machen, und die interessanten Gegenden des Norden zu besuchen.

Oesterreich.

Am 10. Vormittags empfingen die französischen Prinzen die Abschiedsbesuche der Erzherzöge und speisten Mittags und Abends bei der kaiserl. Familie in Schönbrunn. S. M. der Kaiser, welchem gemeldet worden war, daß S. k. H. der Herzog von Orleans die Dressur der Pferde im k. Marstall so sehr bewundert hatte, ersuchte diesen Prinzen und seinen Bruder sich ein Reitpferd auszusuchen. Die Prinzen wählten sich demzufolge zwei Pferde aus, welche der Kaiser nach Paris abzuführen befohlen hat. Am 11. traten die franz. Prinzen über Klagenfurt ihre Rückreise nach Italien an. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich versammelt, als sie abfuhren. Sie hinterließen die werthvollsten Geschenke für den ihnen zugetheilt gewesenen Hofstaat. In ihren Zimmern, die auf Befehl S. M. jeden Abend alle erleuchtet seyn mußten, brannten 1200 Kerzen und eine Schaar von Hofleuten erwartete die Befehle der fremden Gäste.

Türkei.

Nachrichten aus Syrien vom 17. April, die der Oesterreichische Beobachter mittheilt, besagen Folgendes: „In der Nacht vom 14ten auf den 15ten d. M. desertirte ein Soldat von dem zu Jerusalem in Garnison liegenden 25sten Regimente. Der Kommandant wollte die Mannschaft dafür verantwortlich machen und verurtheilte 36 Mann von der Compagnie des Deserteurs zu hundert Stockstreichen jeden, wofern nicht der Fehlende binnen 4 Stunden ausfindig gemacht würde. — Darüber empörten sich zwei Compagnieen, welche in der Citadelle lagen. Sie stürzten zum Thore hinaus, erbrachen das Thor des Gouvernements-Palastes, ergriffen den Bimbaschi und forderten mit Ungestüm die Schlüssel der Stadtthore und des Pulverthurms. Auf dessen Versicherung, es habe sie der Gouverneur, stießen sie ihn mit dem Bajonnett nieder. In der Meinung, der Mann sei todt, ließen sie ihn liegen und begaben sich zum Gouverneur. Dieser hatte mittlerweile alle Zugänge seiner Wohnung verrammelt und mit Chawassen, Dienern u. s. w. besetzt. Als die Meuterer diesen Widerstand fanden, zogen sie mit großem Lärm gegen das Thor von Bethlehem, nahmen mehrere andere der Ihrigen auf, ließen sich in den Stadtgraben hinab und gingen mit Waffen und Bagage davon. Der Gouverneur machte sich auf und sperrte die zurückgebliebenen Soldaten in ihre Kasernen ab, aus Besorgniß vor einem großen Komplotte nicht nur unter den Entflohenen, sondern auch unter anderen bereis in Karak versammelten Mißvergnügten und Deserteurs, dem selbst das Landvolk nicht ganz fremd seyn könnte. Bei Tages-Anbruch wurden 5 Soldaten aufgebracht, die beim Heruntersteigen Arme und Schenkel gebrochen hatten. Die Uebrigen, 217 an der Zahl, scheinen wirklich den Weg nach Karak eingeschlagen zu haben, denn man fand mehrere Waffen und Monturstücke in der Richtung nach dem Todten Meere. Der Lärm war bedeutend, eben so die Angst unter den Bewohnern von Jerusalem. Man besorgte eine Plünderung. Der Gouverneur rief die Bewohner zur Vertheidigung auf; allein da sie entwaffnet sind, so hatte dieser Aufruf keine Folge. Da er auf die Soldaten kein Vertrauen setzt und Hülfe von Außen nicht bald erlangen kann, so ist er auf seine eigenen unbedeutenden Hülfsmittel beschränkt, die darin bestehen, daß er die Stadtthore sorgfältig bewachen und die 260 Mann starke Garnison genau beobachten läßt. — In der Osterwoche sprach man viel über die Unsicherheit der Straßen und Wege. Mehrere Pilger, sagte man, seien angefallen und ausgeplündert worden. Allein drei Fälle ausgenommen, die sich am untern Jordan ergeben hatten, ist nichts vorgefallen, was zu dieser Behauptung berechtigen könnte. Wohl aber ist die nächste Zukunft etwas trüber. Leute, welche aus ihrem Besitzthume vertrieben, Landstreicher, Verbrecher, hauptsächlich Deserteurs und Conscriptions-Flüchtige aus ganz Palästina haben in Karak, jenseits des Todten Meeres, einen Sammelplatz errichtet und organisiren sich zum Widerstande. Ihre Stütze sind Beduinen aus der Wüste des steinigen Arabiens. An diese schließen sie sich an und ziehen alle Mißvergnügten und Bedrückten in Palästina und in Syrien an sich, denen sie mit der Befreiung von dem Egyptischen Joche schmeicheln. Ihre Anzahl wird verschiedentlich von 13 bis 15,000 angegeben. Es fehlt ihnen weder an Munition und Waffen, noch an Lebensmitteln und Pferden. Ihre Taktik besteht bekanntlich darin, nur dann anzugreifen, wenn der Feind viel schwächer ist als sie, und sich in die Wüste zu flüchten, wenn er ihnen überlegen zu seyn scheint. Offiziere, welche vor zwei Jahren der Erstürmung und Zerstörung von Karak und Salta beigewohnt haben und die durch Jerusalem nach Jaffa ziehen, erzählen, daß weder Geld noch Amnestie vermögend sind, die Rebellen zu gewinnen. Von der Amnestie wurde Niemand Gebrauch machen wollen, denn die Syrier ziehen das Nomadenleben dem der Kasernen vor und fühlen sich glücklicher unter den Beduinen als unter den Egyptischen Gouverneuren und Generalen. — Indessen streifen diese Banden bis in die Gegend von St. Saba und Tecqua (drei bis vier Stunden von Jerusalem.) Ibrahim Pascha weiß es und bereitet sich zu einem kombinirten Angriff von Hama aus. Einige Truppen und Proviant-Vorräthe sind bereits am oberen Jordan eingetroffen; der Pascha selbst wird in kurzem in Damaskus erwartet."

In späteren Nachrichten aus Syrien vom 20. April heißt es: „Seit dem Aufruhr der Garnison von Jerusalem ist die öffentliche Sicherheit auf den naheliegenden Straßen und selbst in den Vorstädten gefährdet. Die Räuber plündern die Reisenden am hellen Tage aus, treiben die Viehheerden weg und dringen nächtlicher Weile in die offenen Städte und Dörfer, um zu plündern. Ungefähr dreißig von den Deserteurs sind zurückgebracht worden; die übrigen scheinen Karak erreicht zu haben. Mittlerweile ist die Besatzung von Jerusalem durch 400 Mann aus Nama und Kaiffa verstärkt worden. Da diese Soldaten aber Tarsioten sind, so ließ man sie ohne Waffen und Gepäck marschiren, aus Besorgniß, sie möchten nach Karak überlaufen, wie dies bereits früher mehrere ihrer Landsleute gethan hatten."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 16. Mai. Bei Gelegenheit einer Debatte im Senat der Vereinigten Staaten über mehrere Bittschriften, worin die Anerkennung von Texas verlangt wurde, sagte Herr Buchanan unter Anderem: „Es giebt ein Prinzip in unserer Politik, das wohlbegründet ist, ein Prinzip, wonach stets alle Verwaltungen gehandelt haben und das nicht nur in unserem Lande, sondern von allen civilisirten Regierungen, mit denen wir in Verbindung stehen, gebilligt worden ist, das Prinzip nämlich, sich niemals in die inneren Angelegenheiten anderer Nationen zu mischen. Indem wir jedem Volke das absolute Recht zugestehen, diejenige Regierungs-Form anzunehmen, welche es für zweckmäßig hält, haben wir immer gegen die im Bürgerkriege begriffenen Parteien die strengste Neutralität beobachtet. Wir haben es stets, so wie es uns anging, allen Nationen überlassen, die Form ihrer Regierung zu ändern oder beizubehalten, wie es ihnen beliebte. Das Amerikanische Volk hat zwar denjenigen welche das Schwert für die Freiheit zogen, seine Theilnahme nie versagt, und es wäre in der That überraschend, ja unnatürlich, wenn es das Gegentheil gethan hätte, allein weiter sind wir nicht gegangen. Das von uns gegebene Beispiel hat auf friedliche Weise mehr auf andere Nationen gewirkt, als wenn wir das Blut und das Geld des Volkes der Vereinigten Staaten in fremden Kriegen, selbst wo es die Sache der Freiheit galt, verschwendet hätten." Der Redner führte hier mehrere Fälle an, wo die Regierung der Vereinigten Staaten diesem Beispiele gefolgt ist, z. B. die Anerkennung Dom Miguel's und dagegen die Weigerung, die Republiken des Spanischen Amerika's anzuerkennen, bis sie eine Regierung de facto hatten. Es sei nöthig, bemerkte er ferner, an den Gränzen von Texas eine starke Truppenmacht zusammenzuziehen, nicht nur, um der Neutralität Nachdruck zu geben, sondern auch, um das Leben und Eigenthum der Bürger der Vereinigten Staaten zu schützen, allein man müsse sich streng auf die Defensive beschränken, indem nach dem Vertrage mit Spanien im Jahre 1819 kein Zweifel darüber herrschen könne, daß Texas eine Mexikanische Provinz sei. Die Regierung der Vereinigten Staaten dürfe daher von dem in ähnlichen Fällen beobachteten Verfahren nicht abweichen.

In dem neulich nach Deutschen in Amerika erscheinenden Blättern mitgetheilten „geschichtlichen Ueberblick der westlichen Einwanderungen" heißt es ferner: „Unterdessen hatte in Deutschland die Idee der Auswanderung immer weiter um sich gegriffen. An allen Orten, die sonst von der „Auswanderungswuth" unberührt geblieben waren, entstanden lebhafte Diskussionen über diesen Gegenstand. Aber man begnügte sich nicht mehr mit einer Auswanderung im Einzelnen, oder in Gesellschaften, die, wie die bisherigen, nur den Zweck materieller Vereinigung, gemeinsamer, nachbarlicher Ansiedelung im Auge gehabt hatten. Nein, man hatte in der neuesten Zeit die Deutsche Nationalität liebgewonnen und wollte diese verpflanzen; noch mehr, man hatte in dieser Nationalität gewisse Ansichten liebgewonnen und wollte die Männer verpflanzen, die diesen Ansichten huldigten; kurz man wollte eine Art Platonischen Staates, wo alle Verhältnisse a priori gut und schön und alle Menschen ebenfalls gut und schön seyn würden — man wollte eine Elite. Wenn Börne einmal die Zusendung einer Schachtel Deutscher Erde in ein fremdes Land verlangte, so wollte man dagegen hier eine Schachtel wohlmontirter und gleich angestrichener Deutscher Männer in ein fremdes Land verschicken und sie dort ihr Exercitium machen lassen. Diese Burschenschafts-Idee ging zuerst von Gießen aus und wurde durch ganz Deutschland mit allgemeinem Applaus (?) aufgenommen. Man schritt schnell zur Ausführung, Deutsche Röcke wurden zugeschnitten, die Kravatten abgelegt, und schon im Frühjahr 1834 schwammen zwei große Schachteln voll Deutscher Männer über den Ocean, viele andere wurden noch gepackt. Man hielt allgemeine Versammlungen, Vorstands-Sitzungen; — man recipirte und exkludirte, hielt Ehren- und Sitten-Gerichte, Alles in bester Form. Kurz, man trieb die Sache eben so lange, bis sie die vernünftigen Männer überdrüssig wurden, dann ging man aus einander. Doch Scherz bei Seite. — Wenn sich je der Westen einer guten Einwanderung zu erfreuen hatte, so war es jetzt der Fall. Die Mitglieder der Gießener Gesellschaft waren vernünftig genug, um bald einzusehen, daß man über manche Verhältnisse wohl Berichte, aber doch keine Anschauung haben könne, und um noch zeitig genug ein Unternehmen aufzugeben, dessen Ausführung eben so schwierig als

schädlich gewesen seyn würde. Auch diese Gesellschaft war von Hause aus für das Arkansas-Territorium bestimmt gewesen, aber schon auf der Reise hatte man sich für Missouri erklärt und besetzte auch nach dem Zerfallen der Gesellschaft diesen Staat vorzugsweise, einzelne Mitglieder bis herab in die Gegend von Cape Girardeau. Aber auch Illinois erhielt namentlich im St. Clair County wichtige Verstärkungen, vor Allem aber wurde noch im Norden dieses Staats bei der Stadt Beardstown am Illinois-Flusse eine neue Deutsche Niederlassung begründet, die seitdem schnelle Fortschritte gemacht hat. Nicht nur an gesellschaftlichen, sondern auch an einzelnen Einwanderungen war dieses Jahr vor allen das reichste; der Merimack wurde besetzt, St. Charles, Marthasville und New Port gewannen neue Ansiedler. Weit geringer war die Einwanderung des nächsten Jahres 1835, was wohl großentheils der Auflösung der Gießener Gesellschaft zuzuschreiben seyn mag. Man hatte auf sie in Deutschland außerordentliche Erwartungen gebaut und glaubte nun, daß ihr Zerfallen auch das Verderben des Einzelnen nach sich ziehen müsse, während doch hier wohl Jeder in der Zwischenzeit Grund genug gefunden hat, mit jenem Ereigniß ganz zufrieden zu seyn. Wichtig war dieses Jahr für St. Louis selbst. Nicht nur Ankömmlinge nahmen dort gleich von Anfang ihren bleibenden Wohnsitz, sondern auch viele, die bisher auf dem Lande gelebt hatten, zogen sich in die Stadt. St. Louis, vor wenigen Jahren noch kaum von einem Deutschen Fuße betreten, umfaßt jetzt in seiner Deutschen Bevölkerung einen Kern tüchtiger und gebildeter Männer, der eine Vergleichung mit den andern Städten der Union durchaus nicht zu fürchten braucht. — Dies ist in flüchtigen Zügen eine kurze Geschichte der westlichen Einwanderung; es wird uns nun möglich seyn, im folgenden Artikel näher auf die Charakteristik dieser Bevölkerung und auf ihre Stellung in der neuen Welt einzugehen."

Miscellen.

Die Zeitschrift „das Ausland" enthält Folgendes: Das Bier, als Hauptgetränk der Einwohner von Großbritanien, hat stets einen wichtigen Zweig der Landes-Industrie gebildet. Der Malzaufschlag allein beträgt 5,000,000 L., und der des Hopfens 410,000 L. Man rechnet an 135,000 Licenzen zur Bierbereitung, ohne 13 bis 14,000 Privatleute, welche ermächtigt sind das Bier zu ihrem eignen Gebrauch zu brauen. London allein verbraucht 2,000,000 Fässer zu 36 Gallonen. Eine einzige Brauerei liefert fast das Viertel dieser ungeheuren Zahl; sie gehört den Herren Barclay und Perkins. Sie nimmt einen Flächenraum von 10 Acres ein, besitzt 126 Braukessel von 500 bis 4000 Fässer Gehalt, und bezahlt alle Jahre 180,000 L. Steuer. In dem letzten Jahr producirte sie 380,000 Fässer Bier verschiedner Gattung.

Engl. Blätter erzählen folgendes: „Vor einiger Zeit ereignete sich in dem Flecken Camden ein Vorfall, der vielleicht der einzige in seiner Art ist. Ein Wittwer verliebte sich nämlich, obschon ziemlich bei Jahren, in ein junges Mädchen und heirathete es. Bald nach der Hochzeit ging es dem bereits selbstständigen Sohne des alten jungen Ehemannes nicht besser, nur daß er sich nicht, wie sein Herr Papa, in ein junges Mädchen, sondern in die Mutter seiner jungen Schwiegermama, die noch in den besten Jahren war, verliebte, ihr seine Hand anbot, und — keinen Korb bekam. Durch diese Heirath wurde nun der Vater Schwiegersohn seines eignen Sohns, und seine Gattin nicht allein Stieftochter ihres eignen Schwiegersohns, sondern auch Schwiegermutter ihrer leiblichen Mutter, und diese wieder Stieftochter ihrer Tochter, so wie ihr Mann der Stiefvater seiner Stiefmutter, desgleichen der Schwiegervater seines leiblichen Vaters war. Die Confusion von Verwandtschaften wird indessen noch viel schöner werden, wenn der Ehesegen sich bei beiden Ehen einstellt.

Waaren-Course vom 8. Juni 1836 in Rbl. Banco-Assignationen.

	Riga.	Reval.
Roggen ..... pr. Last	227 1/10	260—250
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	7 1/2	—
dito dito grobes ... — —	5	—
Waizen ..... pr. Last	—	—
dito Mehl ..... pr. Loof	9	—
Gerste ..... pr. Last	187 1/2	225
Hafer ..... pr. Last	165 1/3—172 4/5	130—120
Kornbranntwein, 1/2 Brand pr. Fass	26 1/2—32 1/2	33
dito 2/3 —— — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 12. Juni 1836.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	54	Cents holl. Cr.
— Hamburg .	9 23/32	9 1/4	Schill. Bco.
—London 3 Mt.	10 23/32	10 25/32	Pce. Sterl.
Staats-Pap.:			
5% Metall. 1 Ser.	—	105 1/4	
3 & 4 dito	—	101 1/4	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Poln. Loose ...	—	—	
neue poln Loose	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100 1/2—100 3/4	
dito dito S.	—	100	
dito Ehstl. .	—	99	
dito Curl. .	—	—	
1 Rbl. Silber ..	357	359	

pr. 1 Rbl. B.-A.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 70.

Mittwoch, den 17. Juni 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an die Herren Doctoren der Medicin Adolph Struve, Friedrich Heuking, Georg Heubel, Eduard Lessig u. Johann Seideler; den Herrn Arzt Ernst Styr; die Studierenden der Philosophie Johann Fr. Elert, Georg Nieberg und Moritz Carl Borkum; die Studierenden der Theologie Julius Hoffmann, Alexander Mießkowski, Johann Snarski u. Carl W. Brauer; die Studierenden der Rechtswissenschaft Julius Boethfuehr, Woldemar Rohland und Julius Zimmermann und die Studierenden der Medicin Christoph von Borewitz, Leopold Steinberg, Jacob Bergstamm, Georg Meyer, Aug. Joh. v. Frantzen und Nicolai Rücker — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 1

Dorpat, den 3. Junius 1836.

Rector Neue.

C. v. Witte, Notaire.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird andurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im ersten Stadttheil unter Nr. 146 auf Erbgrund belegene, dem hiesigen Bürger und Stationshalter Strandmann gehörige Wohnhaus Schulden halber zum öffentlichen Ausbot gestellt und dazu der Licitationstermin auf den 3. September d. J. anberaumt worden. Es werden demnach Käufer aufgefordert, sich an dem gedachten Tage, so wie an dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was ferner wegen des Zuschlags verfügt werden wird. 1

Dorpat Rathhaus, am 2. Juni 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Zimmerberg.

Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung des livl. Landrathskollegii vom 6. April d. J., Nr. 154, welche dem Amtsblatte inserirt worden, ist nunmehr zur Kenntniß des Publicums zu bringen gewesen, daß der Termin zum Arrende-Meistbot des im wendenschen Kreise und trikatenschen Kirchspiele belegenen Gutes Wiezenhof, welcher im Ritterhause Statt finden wird, definitiv auf den 26. Junius Vormittags festgesetzt ist.

Riga, Ritterhaus, den 4. Juni 1836. 1

In fidem G. v. Hartwiß, R.-Secr.

In Veranlassung eines Schreibens Sr. Excellence, des Herrn Curators des dörptschen Lehrbezirks, vom 9. d. M. werden von dieser Kaiserlichen Polizeiverwaltung diejenigen, welche den Transport von 25 Kisten, an Gewicht 198 Pud 25 Pfund, und enthaltend Gegenstände des ehemaligen militairischen Cabinets der hiesigen Universität, nach St. Petersburg zu übernehmen willens sind, hierdurch aufgefordert, sich zum Torge am 17. Juni c. und zum Peretorge am 20. Juni c. bei dieser Polizeiverwaltung zu melden und ihren Minderbot zu verlautbaren, worauf das Weitere statuirt werden wird. 2

Dorpat Polizei-Verwaltung, den 10. Juni 1836.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Sekr. Wilde.

Wir Landrichter und Assessores Eines Kaiserlichen dörptschen Landgerichts citiren, laden und heischen auf Supplication des Kaufmanns zweiter Gilde Herrn Johann W. Donat hiermit peremtorie sowohl alle Diejenigen, welche an die von genanntem Herrn Kaufmann Johann W. Donat als Director, während des Eigenthums-Besitzes des Herrn Landrath und Ritter Baron Löwenwolde Excellence, vorgestandene, nach des Letzteren Tode von desselben Erben in Pacht bekommene, auch mit allen activis und passivis übernommene und Jahre lang in Pacht gehabte, jedoch fernerhin zu dieser nicht mehr beizubehaltende Rappinsche Papier-Fabrik, etwa rechtliche Anforderungen zu machen haben sollten, als auch alle Diejenigen, welche an selbige Papier-Fabrik oder deren zeitweiligen Director und nachherigen Pächter, mit Ueberkommen aller activorum et passivorum, annoch Zahlungen zu leisten oder sonst Liquidationen zu treffen haben, dergestalt und also, daß sowohl die behufigen Rechts- und Forderungs-Angaben ex quocunque titulo juris, als auch die schuldigen Zahlungen zu leisten und Liquidationen gehörig zu bewerkstelligen sind, binnen 6 Monaten a dato, und somit spätestens bis zum 11. December d. J., widri-

gen Falles nicht nur alle Diejenigen, die sich etwa mit ihren Ansprüchen und Forderungs-Angaben versäumen sollten, sonach termino elapso mit denselben für immer präcludirt werden sollen, sondern auch Diejenigen, die sich in Zahlungen und in zu bewerkstelligender Liquidation verabsäumen würden, demnächst nach abgelaufenem peremtorischen Termin sich die Folgen ihrer Morosität und daherige Präjudice nur selbst beizumessen haben; als wornach zu achten und vor Schaden zu hüten.

Dorpat, am 11. Juni 1836. 3

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

A. Roth, Secr.

Wir Landrichter und Assessores Eines Kaiserlichen dörptschen Landgerichts fügen desmittelst zu wissen, welchergestalt dasselbe gesonnen ist, das in der hieselbst anhängigen Concurs-Sache des Herrn Kreis-Rentmeisters, Titulairraths Gustav Kieseritzky zu fällende Classifikations-Urtheil am 14. August c. zu publiciren und zu extradiren, und werden demnach alle Diejenigen, die sich in beregtem Concurse hierselbst gemeldet haben, andurch aufgefordert, zeitig und spätestens bis zum 9. Juli c. schriftlich oder ad protocollum anher Anzeige zu machen, daß sie einer besonderen Mittheilung des zu emanirenden Urtheils nicht bedürfen, widrigen Falles denjenigen, die solches unterlassen, auf ihre Kosten die Urtheils-Exemplare oder Extracte ausgefertigt werden sollen.

Dorpat, am 13. Juni 1836. 3

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

A. Roth, Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Die bereits früher angekündigte Reise des Dampfschiffes Alexander Nikolajewitsch von Riga nach Reval, Helsingfors und Stockholm wird nach den nunmehr getroffenen näheren Bestimmungen in folgender Art Statt finden: Nachdem das Dampfschiff am 19. aus Lübeck nach Riga zurückgekehrt, verweilt es in Riga zur Zeit des Landtages bis zum 25. Juni incl. und geht am 26. nach Reval ab, wo es am 27. eintrifft. Den 28. und 29. verweilt es in Reval, in welcher Zeit es vielleicht auch noch eine Fahrt nach den benachbarten Inseln machen kann. Den 30. geht das Schiff über Helsingfors, wo es anlegt, um die Passagiere dahin abzusetzen, nach Stockholm, wo es am 2. Juli eintrifft. Dort verweilt es bis zum 7. Juli incl., kehrt am 8. nach Reval zurück, wiederum über Helsingfors, wo es die Passagiere, die etwa während dieser Zeit dort verweilten, wieder aufnimmt. Am 9. oder 10. trifft es in Reval ein, wo es nur so lange verweilt, als erforderlich, um etwanige Passagiere, die direct über Riga ins Ausland reisen wollen, aufzunehmen. Am 12. wird das Schiff wiederum in Riga eintreffen, um am 15., als dem früher festgesetzten Termin, seine Reise nach Swinemünde und Lübeck anzutreten. Der Preis eines Platzes von Riga nach Stockholm hin und zurück ist auf 40 Rubel S. M., von Reval nach Stockholm hin und zurück auf 30 Rub. S. M. festgesetzt. Die Plätze in der 2ten Cajüte sind für diese Reisen mit der ersten Cajüte gleich eingerichtet, und sind im Preise ebenfalls gleich. Der Preis zwischen Reval und Helsingfors wird, da bei dieser in wenigen Stunden zu machenden Fahrt kein Schlafraum erforderlich, aufs billigste bestimmt und nächstens bekannt gemacht werden. Die auf dem Schiffe befindliche Restauration wird alles Erforderliche an Speisen und Getränken zu billigen Preisen liefern. — Die Anmeldungen werden geberen, bald möglichst zu machen: in Riga bei Herrn B. Kleberg; in Dorpat bei Herrn P. M. Thun; in Reval bei Herrn J. V. Martinsen. 2

Daß Herr Aler. Steding gänzlich aus meinem Dienste entlassen ist, zeige ich hiermit an, und warne Jeden, auf meinen Namen an ihn etwas verabfolgen zu lassen. pr. Joh. H. Seeler: 3

J. G. Gosselmann.

Zu verkaufen.

Oberhalb der hölzernen Brücke sind im besten Zustande befindliche Böte zu vermiethen oder auch zu verkaufen. 2

Ein Aeolodicon von 6 Octaven, von Unterzeichnetem hier verfertigt, steht resp. Liebhabern zur Ansicht und zum Verkauf. E. Keßler, 2

Orgelbauer und Instrumentenmacher, wohnhaft neben dem Hn. Pastor Gehewe.

Um aufzuräumen, sind 5 bis 6000 Stück gut gebrannter Dachpfannen bei dem Herrn Kaufmann Carl Schultz auf dem Mistberge, zu dem Preise von 40 Rub. für das Tausend zu haben. 3

Ein gutes Fortepiano und einige Möbel sind bei mir zu verkaufen. Instrumentenmacher Möhring.

Meine Abreise von Dorpat zeige ich hiermit an.

Adolph Koch. 2

Der Töpfergesell H. Ch. Ahrentz reiset in acht Tagen von Dorpat. Den 12. Juni 1836. 2

Innerhalb 14 Tagen werde ich Dorpat verlassen. Den 14. Juni 1836. Helene Wendelbrück. 3

Instrumentenmacher N. Möhring reiset in kurzer Zeit von Dorpat. Den 14. Juli 1836. 3

Der Tischlergesell H. Marquardt wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 14. Juni 1836. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 71. Sonnabend, 20. Juni. 1836.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 11. Juni. (Inland.) Nach einem auf die Vorstellung des Hrn. Finanzministers erfolgten und am 7. April d. J. Allerhöchst bestätigten Beschlusse des Comité der Herren Minister ist unter den verschiedenen Maßregeln zur Verbesserung des Ackerbaues in Rußland dem Director des landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthoff, Hrn. Professor Schmalz, ein Gehülfe zum Vortrage einiger Wissenschaften und zur genauern Aufsicht über die daselbst befindlichen Kronszöglinge mit dem Titel eines Professor-Adjuncten und dem Genusse eines Jahrgehalts von 2500 Rbl. aus dem Reichsschatze bestimmt, und die Besetzung dieses Postens dem Hrn. Finanzminister übertragen worden. Nach dem Ablaufe der für die Bildung der besagten Zöglinge angesetzten Zeit soll indeß diese Stelle eingehen, es sei denn, daß das Ministerium des öffentl. Unterrichts die Fortdauer derselben nöthig erachtet. Außerdem ist es dem Hrn. Minister des öffentl. Unterrichts überlassen worden, für den Unterricht der agronomischen Wissenschaften, nach Maßgabe der Bildung von Docenten, Lehrstühle auf Universitäten, wo dergleichen noch nicht existiren, zu eröffnen oder zu besetzen und auch in einigen der bedeutendsten Städte, wo sich keine Universitäten befinden, öffentliche Vorträge einzuführen.

Als Revidenten der Schulen bereisen in diesem Jahre das Dorpatische Schuldirectorat Se. Magnificenz der Hr. Rector Neue, das Rigasche Hr. Prof. Ulmann, das Curländische Hr. Prof. Friedländer, und das Ehstländische Hr. Prof. Parrot.

Unser academisches Halbjahr schloß auf eine bemerkenswerthe Weise. Herr Sergei Malzow, ein Russischer Edelmann und Millionär, seit zwei Jahren Candidat der philosophisch-juridischen Facultät an der Kaiserl. Universität zu St. Petersburg, hatte sich besonders den philologischen Studien gewidmet, und nachdem er in diesen bei der ersten und dritten Classe unserer philosophischen Facultät das Magister-Examen zu ihrer vollkommensten Zufriedenheit bestanden, vertheidigte er eben so gelehrt als gewandt seine Dissertation: de Erinnae Lesbiae vita et reliquiis. Petropoli 1836. 67 S. 8. gegen drei ordentliche und zwei außerordentliche Opponenten am 8. Juni vor einer zahlreichen Versammlung, welche auch Se. Excell. der Herr Curator mit Ihrer Gegenwart beehrten. Hr. S. Malzow hinterläßt uns mit den ehrenvollen Erinnerungen an seine wissenschaftliche Bildung auch ein erfreuliches Andenken an seine liebenswürdige Bescheidenheit wie an seinen regen Sinn für Wohlthun.

Dorpat, 18. Juni. Heute fand in dem Elementarlehrer-Seminarium hierselbst eine öffentliche Prüfung der Zöglinge in Gegenwart Sr. Excellenz des Herrn Curators des Dorpatischen Lehrbezirks, Sr. Magnificenz des Herrn Rectors der Universität und mehrer Freunde des Schulwesens statt, womit zugleich die Dimission von vier Seminaristen verbunden war. Zwei von den Entlassenen, durch vorzügliche Fähigkeiten und gute Kenntnisse ausgezeichnet, nämlich Carl Peter Müller aus dem Wolmarschen und William Dietrich Jung aus Windau, werden auf besondere Anordnung des Herrn Curators zum 1. August d. J. nach St. Petersburg in das pädagogische Central-Institut abgefertigt werden, wo sie sich auf Kosten der Krone zu Lehrern der russischen Sprache für die Kreisschulen des Dorpatischen Lehrbezirks ausbilden sollen.

St. Petersburg, 13. Juni. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 31. Mai haben S. M. der Kaiser dem General-Intendanten der Königlich-Preußischen Museen, Kammerherrn Grafen v. Brühl, zum Zeichen besondern Wohlwollens, den St. Annen-Orden 1ster Classe Allergnädigst zu verleihen geruht.

Allerhöchster Ukas. An den dirigirenden Senat. Vom 28. Mai. Wegen der Verdienste des General-Adjutanten, General der Cavallerie Grafen Karl de Lambert, so wie auch wegen der Verdienste des Bruders desselben, Geheimeraths Grafen Jacob de Lambert, bestätigen Wir dieselben hiermit Allergnädigst in der Grafenwürde des Russischen Reichs, mit Vererbung derselben auf ihre Nachkommen.

Stiftung einer Gesellschaft zur Einführung doppelter fährenartiger Dampfboote mit einem Mechanismus zum Zerbrechen des Eises und ohne denselben.

Der Reichsrath ist, nach Ansicht der Vorstellung des Ministers des Innern über die Stiftung einer Gesellschaft zur Einführung doppelter fähren

artiger Dampfboote mit einem Mechanismus zum Zerbrechen des Eises und ohne denselben, und nach Erwägung des Nutzens dieser Unternehmung in zwiefacher Hinsicht, der Meinung:

1) Dem General-Adjutanten, Grafen Benkendorf, dem General-Adjutanten Schilder, und dem Geheimenrath Dubenskij zu gestatten, die genannte Gesellschaft auf Actien, gemäß dem, vom Reichsrathe durchgesehenen und durch die Anmerkungen desselben verbesserten, Reglement zu stiften.

2) Dieser Gesellschaft, von dem Tage ihrer Bestätigung an, das ausschließende Recht zu ertheilen, doppelte fährenartige Dampfboote zu erbauen und zu gebrauchen, für die mit einem Mechanismus zum Zerbrechen des Eises versehenen auf 10 Jahre, und für die andern auf 6 Jahre, auf Grundlage der dem Erfinder und Einführer dieser Dampfboote, General-Adjutanten Schilder, verliehenen und von ihm der Gesellschaft cedirten Privilegien, und zwar an folgenden Orten:

a) Bei den Häfen von Kronstadt und St. Petersburg und von diesen bis zum offenen Meere und zurück.

b) Auf allen Schifffahrts-Systemen von St. Petersburg bis zu den Mündungen der Wolga und zurück, ebenso wie auf den anstoßenden Seen, jedoch unter der Bedingung: erstens, daß der Gebrauch der verschiedenen einfachen Maschinen, die aus Holz gebaut sind und seit langer Zeit zum Zerbrechen des Eises und zur Befreiung des Wassers von demselben für das Durchgehen der Schiffe dienten, ganz auf die frühere Weise bestehen bleibe; zweitens, daß bei dem Gebrauch der das Eis zerbrechenden Dampfboote auf der Wolga und den andern Flüssen und Kanälen des Wolgaschen Wassersystems nicht die geringste Versperrung der Passage, und noch weniger Hindernisse der jährlich, nach dem Zufrieren, über diese Flüsse und Kanäle bestehenden Winter-Communication, verursacht werden dürfen, unter der Bedingung, im entgegengesetzten Falle, sogleich die Wirksamkeit der eingeführten Dampfboote einzustellen; und drittens, daß das Bugsiren der Ladungen und die Ueberfahrt der Passagiere zur Sommerzeit mit den durch die Gesellschaft neu eingeführten, doppelten und fährenartigen Dampfbooten nach der allgemeinen Bestimmung in Bezug auf die Besitzer von nicht privilegirten Dampfbooten vor sich gehe, und außerdem nur an den Punkten, wo die gemäß den Gesetzen und Anordnungen der Regierungen bestehenden Privat-Rechte dadurch nicht beeinträchtigt werden können.

3) Nach Allerhöchster Genehmigung dieser Meinung dem Minister des Innern es zu überlassen, das Reglement der Gesellschaft in der gehörigen Ordnung, durch den dirigirenden Senat in Wirksamkeit treten zu lassen.

Das Original hat unterschrieben: der Präsident des Reichsrathes Graf Nowosilzow.

Auf das Original geruhten S. M. Eigenhändig die Worte zu setzen:

„Es sey dem so."

(St.Pet.Zeitg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. Juni. Der Zweikampf zwischen den HH. Guizot und Thiers in der vorgestrigen Deputirten-Sitzung, bezog sich freilich zunächst nur auf Algier, und auf die Meinungs-Nuancirungen, welche in Betreff des dort zu beobachtenden Verfahrens obwalten. Allein das Gleichniß, dessen sich Hr. Guizot bediente, das Gleichniß von den beiden Linien, die anfangs fast zu congruiren scheinen, bald aber weit, weit auseinander laufen, war ersichtlich nicht auf die afrikanischen Divergenzen allein gemünzt; es sollte vielmehr ganz allgemein andeuten, wie sehr Herr Guizot besorge, daß Hr. Thiers, der so lange mit ihm Hand in Hand gegangen, allgemach eine ganz andere Richtung einschlagen werde. — Außer dieser politischen Seite jener Debatte, gewährte dieselbe auch noch insofern ein besonderes Interesse, als man Hrn. Guizot, den gestürzten Minister, eine lange, eben so freisinnige als logisch richtige Abhandlung über die Freiheit der Tribüne, über den Nutzen der Publicität und über verwandte constitutionelle Fragen vortragen hörte, die nur beklagen ließ, daß Hr. Guizot sich nicht schon während seiner Mitregierung zu ihren Lehren bekannt, vielmehr denselben oft schnurstracks entgegen gehandelt hatte. Das Regieren muß wohl eine schwer zu bekämpfende Verführung zur Untreue an allen, wenn auch noch so tiefbegründeten, freiheitlichen Ueberzeugungen darbieten! Wenn man aber gewahr wird, wie die gestürzten Machthaber zu ihren früheren Principien zurückkehren, die sie während ihres Machtgenusses verläugnet hatten, dann darf man sich zu dem Schlusse berechtigt erachten, daß nur selbstsüchtige Zwecke solches Verläugnen provocirten. Darf es bei solcher Wahrnehmung noch Wunder nehmen, wenn man ein unverkennbares Mißtrauen gegen die Redlichkeit der Ueberzeugungen der augenblicklichen Machthaber vorwaltend findet?! —

Ueber die gestrige Sitzung der Deputirten-Kammer ist noch zu bemerken, daß nach der Annahme des Budgets von Algier und bevor die Versammlung sich trennte, zwei Gesetz-Entwürfe über Privatschuld-Forderungen an den Staat und ein dritter über die Eisenbahnen von Cette nach Montpellier mit großer Stimmen-Mehrheit angenommen wurden. Die Verhandlung über die beiden Gesetz-Entwürfe wegen der Anlegung einer Eisenbahn von Paris nach Versailles und wegen der Kosten der diesjährigen Julifeier wurden auf den nächsten Montag verlegt. Am Dienstag berathschlagt die Kammer über ihr eigenes Budget und über das des Finanz-Ministeriums; sodann kommt das Einnahme-Budget an die Reihe. Man glaubt, daß die Kammern bis zum 21. d. geschlossen sein werden.

Der mehrerwähnte Naundorf, der bekanntlich vor einiger Zeit vor das hiesige Zuchtpolizeigericht gestellt wurde, weil er sich für den Sohn Ludwig XVI. ausgegeben hatte, hat nun gar auch in regelmäßiger Form eine Klage gegen die Herzogin von Angouleme eingereicht und verlangt darin von ihr

Rechnungsablage über das von ihrem gemeinschaftlichen Vater herrührende Erbtheil.

In der vorigen Woche brach, während der Eilpostwagen zwischen Toulouse und Girons über einen hohen Berg fuhr, die Hemmkette; der mit Passagieren angefüllte Wagen stürzte einen Abhang hinab und wurde völlig zertrümmert. Das Schicksal der Passagiere war schrecklich; denn obwohl von beinahe 20 nur 2 auf der Stelle starben, so wurden doch den meisten der übrigen Arme oder Beine zerbrochen und mehrere so gefährlich beschädigt, daß an ihrer Wiederherstellung gezweifelt wird.

Großbritanien und Irland.

London, 14. Juni. In der Sitzung des Oberhauses vom 10. d. wurde nach einigen Debatten beschlossen, daß nächsten Mittwoch Zeugen in Betreff der Wahl für Stafford vom J. 1835 vernommen werden sollten. Sodann wurden mehrere Petitionen vorgelegt, unter andern, durch den Herzog v. Newcastle, eine von Arbeitern in Nottingham, und eine andere von dem „Protestantischen Verein" wider alle fernere Zugeständnisse an die Römisch-Katholischen, was die beiden katholischen Lords Stourton und Shrewsbury veranlaßt, die in diesen Petitionen enthaltenen Anfeindungen ihrer Confessionsverwandten mit großer Wärme zu rügen. Ld. Stourton sagte unter Anderem: „Wenn man behauptet, daß die Katholiken sich mit den Dissenters verbunden hätten, um die herrschende Kirche, die sie nicht zu gefährden geschworen haben, zu stürzen, so erkläre ich diese Behauptung für vollkommen grundlos, und ich halte es für unmöglich, daß ein Mitglied dieses Hauses so etwas beweisen kann. Keine Religion eines Parlamentsmitgliedes sollte so verunglimpft werden dürfen, wie es mit der katholischen in jener Petition geschieht. Wenn Sie Juden in dieses Haus aufnähmen, so müßten Sie auch ihren religiösen Gesinnungen einige Achtung widerfahren lassen." Der Graf v. Shrewsbury wies darauf hin, daß ein Drittheil der Bevölkernng des verein. Königreichs aus Katholiken bestände, und daß man, wenn man seine Blicke nach außen wenden wolle, unter Englands Verbündeten 100 Mill. Katholiken finden würde, die den schönsten und in einigen Beziehungen — weil er nämlich frei von religiösem Streit und Zwiespalt sei — den glücklichsten Theil von Europa bewohnen." (Hört! hört!) Der Bischof v. Exeter gab seine Freude darüber zu erkennen, daß Ld. Stourton allen Antheil an dem Plane zum Umsturz oder zur Schwächung der protestantischen Kirche von sich ablehne, und daß derselbe nur durch Vollmacht zu Gunsten der vorjährigen irländischen Kirchenbill gestimmt habe. Lord Lyndhurst überreichte hierauf eine Danksagung von Rochford für die vom Oberhause mit der irländischen Municipalbill vorgenommenen Veränderungen, und äußerte sich dann mit Beziehung auf gewisse Entstellungen seiner Worte, die man sich, wie er meinte, an mehr als einem Orte geflissentlich habe zu Schulden kommen lassen, unter öfterem Beifall der Opposition, folgendermaßen: „Es giebt zwei Arten von Entstellung; die eine ist eine falsche Angabe der von dem Redner gebrauchten Worte, die andere eine falsche Darstellung des Sinns, in welchem dieselben gebraucht worden, und des Arguments, zu welchem sie gehörten und wovon sie einen Theil bildeten. Die letztere ist die künstlichste und die bei weitem schlimmere, weil oberflächliche, gewöhnliche Beobachter nicht so leicht dahinter kommen. Solche Entstellungen, sowohl der einen als der andern Art, sie mögen von dem Dämagogen auf dem Wahlgerust ausgehen, von dem Mann, der sich nicht unpassend selbst als einen solchen schildert, der mit Dolchen spreche — die freilich nicht immer sehr spitz sind — der sich aber keiner Dolche bedient, sondern dessen Waffen nur Worte sind, oder sie mögen aus dem Munde des Ministers der Krone im Senate ertönen, sind immer gleich erbärmlich und verächtlich. Es wird bald der Tag kommen — und ich werde ihn mit Freuden begrüßen — wo ich, nachdem ich alle Beschuldigungen gegen mich angehört, eine Gelegenheit haben werde, diese Verleumdungen zu widerlegen, und die Urheber derselben bloßzustellen, sie mögen nun die Worte, welche sie zu wiederholen vorgeben, mit ihren eigenen Ohren an der Barre Ew. Herrlichkeiten gehört, oder sie aus einer andern Quelle geschöpft haben." Ld. Melbourne fragte, ob der edle Lord jene Aeußerungen (wahrscheinlich diejenigen in Bezug auf die Katholiken, auf welche kürzlich Ld. Holland im Oberhause, Lord J. Russell im Unterhause und O'Connell in einer in Westminster gehaltenen Rede anspielten) zu vertheidigen oder zu erläutern beabsichtige. Ld. Lyndhurst: „Nicht erläutern wollte ich meine Aeußerungen, sondern Verläumdungen zurückweisen. Für diejenigen edlen Lords, die meine Rede gehört, kann es übrigens weder einer Widerlegung, noch einer Erläuterung bedürfen. Man hat meine Worte entstellt, und der edle Lord (Melbourne) würde seine Bemerkungen gewiß unterlassen haben, wenn er sich nur einige Mühe gegeben hätte, zu untersuchen, was ich wirklich gesagt habe." (Beifall.)

In der Sitzung des Unterhauses vom 10. d. wurde die Debatte über die vom Oberhause zu der irländischen Munizipal-Bill angenommenen Amendements wieder eröffnet, und zwar ließen sich die Herren S. Cramford, Grote, Wyse, Gisborne, Grattan, Shiel und O'Connell, die Lords Ebrington und Howick gegen diese Amendements vernehmen, wogegen dieselben von den Herren Lefroy, Richards, Praed und Twiß, von Sir R. Peel und von den Lords Sandon und Stanley vertheidigt wurden. Sir R. Peel suchte zu zeigen, daß der Vorwand, dessen sich die Minister bei dieser Gelegenheit bedienten, ein ganz unhaltbarer sei, und behauptete, daß, während die amendirte Bill einer jeden Stadt in Irland, die es wünsche, eine Lokal-Verwaltung gebe, die ministerielle Bill den Einwohnern aller Städte eine solche Verwaltung aufzwinge, sie möchten sie nun haben wollen oder nicht; so verhalte es sich mit der Liberalität der Minister und ihrer Partei, so mit dem Despotismus der Conservativen. Lord Howick, der einzige Minister, der an diesem

***

Abend an der Debatte Theil nahm, bemühte sich, die Beweisgründe Sir R. Peel's zu entkräften, sagte aber im Wesentlichen nicht viel Anderes, wie Lord Russell am Abend vorher. Die Rede O'Connells bestand hauptsächlich aus leidenschaftlichen Phrasen, wie er sie bei den Debatten über irländische Gegenstände gewöhnlich zu gebrauchen pflegt. Unter den Lords hatte er sich diesmal besonders den Lord Lyndhurst zur Zielscheibe seiner Angriffe ausersehen, in dessen Worten er finden wollte, daß Irland in gar keinem inneren Verbande mit Großbritanien stehe; wenn dies, meinte er, der Fall sei, so möge man Irland auch sein National-Parlament zurückgeben; sei aber zwischen beiden Ländern eine Union vorhanden, so müsse Irland auch die Vortheile davon genießen. Lord Stanley, der zuletzt sprach, schilderte O'Connells Vortrag als ein reines Gewebe von persönlichen Angriffen, die in einer solchen Art und Weise und in solchen Worten gemacht worden seien, daß es ihm eine Entwürdigung seiner selbst und des Hauses scheinen würde, wenn er die mindeste Notiz davon nähme: dem Mitgliede für Kilkenny meinte er, komme es am wenigsten zu, von einer gewissen Aeußerung Ld. Lyndhursts so viel Aufhebens zu machen, da es in den letzten Tagen in seinen Reden Worte gebraucht habe, die in keiner Versammlung von Gentlemen geduldet werden sollten. Es wurde nun zur Abstimmung geschritten, und die irische Municipal-Reform-Bill in der Abänderung, wie sie von den Ministern im Widerspruch mit den Amendements des Oberhauses beantragt worden ist, durch 321 gegen 238 Stimmen, also mit der Mehrzahl von 86 Stimmen angenommen. In derselben Sitzung kam ein Streit zwischen zwei Mitgliedern des Hauses, dem Hrn. Wason und Sir F. Trench, zur Sprache, welcher in einer Eisenbahn-Comite des Hauses entstanden war, und zu einem Zweikampf zu führen drohte. Durch die Bemühungen des Sprechers wurde die Sache gestern in einer Morgen-Sitzung beigelegt, nachdem jene beiden Mitglieder vom Freitage an, durch die Beamten des Hauses in Haft gehalten worden waren.

(Galignani's Messenger.) Der Messager giebt Folgendes auf die Autorität eines englischen Korrespondenten. Die Sache mag wahr seyn, aber wir glauben, daß es anders dabei zuging. Die Londoner Journale lassen selten eine so interessante Nachricht durch Korrespondenten voraus melden, und schweigen bis jetzt ganz darüber: „London, 7. Juni. Herr Dedel hat letzten Sonnabend im Namen Sr. Maj. des Königs der Niederlande für den ältesten Sohn des Prinzen von Oranien förmlich um die Hand der Prinzessin Viktoria geworben. Obgleich der König und die Königin von England dieser Werbung persönlich günstig wären, so wurde doch mit dem Konseil eine Konferenz gehalten, das bei der Ansicht beharrte, der jungen Prinzessin die Freiheit der Wahl eines Gemahls zu lassen, und die Herzogin von Kent von diesem Antrage benachrichtigte. Diese Prinzessin hat geantwortet, daß ihre Tochter schon für den ältern Sohn des Herzogs von Sachsen-Koburg entschieden sei. So wie die Antwort der Herzogin von Kent bekannt war, wurden mehrere Kouriere nach verschiedenen Punkten des Kontinents abgeschickt. Die Vermählung soll bald vor sich gehen, und man beschäftigt sich mit den Förmlichkeiten, die den Gesetzen des Protokolls zufolge, einer solchen Verbindung vorausgehen müssen. Der Hof der Tuilerien hat den Herzog von Sachsen-Koburg eingeladen, mit seinen Söhnen einige Zeit mit der königlichen Familie in Fontainebleau zuzubringen. Dieses Anerbieten ward freudig angenommen."

Ein Herr Buckingham hat ausgemittelt, daß die 14 größten Branntweinsläden von London in einer Woche von 143,453 Männern, 108,593 Weibern und 18,391 Kindern, zusammen 269,437 Gästen, besucht wurden.

Am vorigen Sonnabend wurde ein Verrückter in Bloomsbury-Squari ergriffen, der sich für den König der City ausgab und zwei Pistolen bei sich führte, womit er den Herzog von Wellington zu erschießen drohte. Bei näherer Untersuchung ergab es sich, daß dieser Unglückliche in Folge einer ungeheuren Erbschaft, welche ihm zugefallen, verrückt geworden war.

Spanien.

Französische Blätter enthalten ein Schreiben aus Madrid vom 6. Juni, worin es heißt: „Der Mangel an Geld ist hier so groß, daß es, wenn man nicht irgend ein Mittel, Geld herbeizuschaffen, auffindet, unmöglich seyn wird, die Ausgaben für die Armee und andere Zweige des Staatsdienstes fernerhin zu decken. Wechsel, die von den Anführern der Armee im Norden und in Catalonien ausgestellt wurden, sind hier mit Protest zurückgewiesen und liegen hier schon bis zu dem Betrage von 18 Millionen Realen. Es ist schwierig, ohne eine Anleihe aus dieser Verlegenheit herauszukommen. Die Zölle und andere Abgaben bringen fast gar nichts ein. Außerdem werden die Minister noch dadurch beunruhigt, daß Mina gedroht hat, seine Entlassung zu nehmen, denn es ist Niemand da, der ihn in Catalonien ersetzen könnte. Er soll, wie es heißt, sich durch die Rede des Herrn Isturiz in Bezug auf die Hinrichtung von Cabrera's Mutter beleidigt fühlen. Wenn es nicht gelingt, ihn zu versöhnen, so soll der General Manso seine Stelle erhalten. — Die Nachrichten aus den Provinzen lauten beruhigend, und wenn die Wahlen günstig ausfallen, so können die HH. Isturiz und Galiany sich halten. — Die früheren Minister benutzen diesen Zustand allgemeiner Sicherheit. Martinez de la Rosa hat seine literarischen Arbeiten wieder ergriffen und ist jetzt beschäftigt, sein neues Drama „Aben Humeya" zu vollenden. Der Graf von Toreno paradirt in Madrid in einem prächtigen Wagen, und Mendizabal geht auf die Kaffeehäuser und die Promenaden und erzählt Jedermann, was er mit seinem Programm und dem Vertrauensvotum habe machen wollen. Dies Alles wäre schon recht schön, aber es fehlt doch immer am Schönsten, an Geld; der Wahlen ist man auch noch nicht ganz sicher."

Aus dem Hauptquartiere der Britischen Legion in San Sebastian gehen die direkten Nachrichten in Englischen Blättern bis zum 9. Juni. Sie enthalten nachträgliche Mittheilungen uber die Gefechte vom 6. und 8. Juni, von welchem letzteren die Nachrichten aus Bayonne im Allgemeinen schon berichtet haben. Am 6ten verloren die Engländer und Spanier zusammen 64 Todte und 143 Verwundete, außer 8 verwundeten Englischen und 10 verwundeten Spanischen Offizieren. Sechs Soldaten von der Britischen Legion und drei Chapelgorris sind von den Karlisten gefangen genommen und angeblich auf grausame Weise erschossen worden. Das Gefecht am 8ten wurde durch einen Angriff auf die Stellung des Lord John Hay, oberhalb der Passage, auf den Höhen von Aezquibal eröffnet, der jedoch unverzuglich zurückgeschlagen wurde. General Evans machte seinerseits eine Demonstration gegen die rechte Flanke des Feindes, durch welche der Rückzug desselben beschleunigt würde. Die Karlisten sollen bedeutend gelitten und unter Anderen ihren Chef Ituriza verloren haben. (?) Villareal führt jetzt Karlistischer Seits das Kommando in Guipuzcoa. General Evans hatte bekanntlich in seinen offiziellen Bericht uber das Gefecht vom 6. Juni eine Bemerkung uber die unbegreifliche Unthätigkeit des Hauptcorps vor Vittoria aufgenommen. Noch bestimmter führt er in einem am 5. Juni an die Legion erlassenen Tagesbefehl die Beschwerden auf, zu welchen derselben durch das Verfahren der Spanischen Behörden im Allgemeinen, seit ihrer Ankunft auf Spanischem Grund und Boden, Veranlassung gegeben worden. Der Generallieutenant benutzt diese Gelegenheit, um den Offizieren und Soldaten der Legion seinen aufrichtigen Dank abzustatten fur ihr männliches, des Soldaten würdiges und großmuthiges Benehmen bei den Ungelegenheiten und bedeutenden Verzögerungen, welche in Betreff der Auszahlung des Soldes, unzulänglicher Bekleidung und unregelmäßiger Lieferung der Lebensmittel in früheren Zeitpunkten stattgefunden, — ein Benehmen, welches ihnen kaum weniger zur Ehre gereiche, als ihre Tapferkeit und ihr echter Muth im Gefechte mit dem Feinde; und er äußert sich sehr erfreut darüber, der Legion die Anzeige machen zu können, daß die gegenwärtigen Minister Ihrer Majestät entschlossen seyen, Alles zu thun, was in ihrer Macht stehe, um den Bedürfnissen der Legion abzuhelfen und auf das gerechteste und gewissenhafteste die Bedingungen oder die Stipulationen zu erfüllen, wie sie von England eingegangen und von den beiden vorhergehenden Kabinetten, welche dieses Land seit der Bildung der Britischen Hülfsmacht regierten, so wie von Ihrer Majestät der Königin anerkannt und sanctionirt worden. „Der rauhe Winter", sagt der General unter Anderm, „die Zeit der Vernachlässigung, der Krankheiten und des Leidens, der unverdienten und niedrigen Verleumdung, welche so heimtückisch gegen uns gerichtet worden ist, die Zeit unwürdiger Unthätigkeit, für die wir nicht verantwortlich sind, und welche nicht unsere Wahl war, ist jetzt vorüber, während auf der andern Seite die Zeit für die Erfüllung unseres Theils an dem Vertrage, nämlich für die gänzliche Besiegung der Feinde des Friedens und guter Ordnung in diesen Provinzen, sich bereits für uns unter den ermunterndsten, glänzendsten und rühmlichsten Auspicien eröffnet hat."

Aus Bayonne vom 13. Juni schreibt man: „Don Carlos befand sich am 11ten noch in Villafranca. Man meldet aus Oyarzun von gestern, daß in der Nacht vom 10ten auf den 11ten die bewaffneten Christinischen Trinkaduren, welche bei der Passage stationirt sind, mit Hülfe der Fluth sich den von den Karlisten bei dem Kapuzinerkloster Renteria besetzten befestigten Punkten näherten, aber zum Rückzuge gezwungen wurden. Am 11ten früh des Morgens uberfielen die Karlisten zwei Häuser, die von zwei Compagnieen Christinos besetzt waren, und ließen die eine Compagnie über die Klinge springen; die andere wurde nur dadurch gerettet, daß sie Unterstützung erhielt. Die Nachrichten aus Navarra sind unbedeutend. Der General Bernelle ist am 11ten zu Biskareti angekommen, um die Christinische Linie von Valcarlos zu inspiziren."

Im Phare de Bayonne vom 14. Juni liest man: „Ein Schreiben aus St. Sebastian vom 11. meldet, daß Lord John Hay an demselben Tage früh um 3 Uhr die Vorposten der Karlisten bei Renteria angegriffen habe, während die Chapelgorris auf dem äußersten linken Flügel eine Recognoscirung nach dem Kloster von Renteria, worin die Insurgenten sich befestigt hatten, unternahmen. Dieser Versuch mißlang jedoch und um 5 Uhr kehrten sie wieder in ihre früheren Stellungen zurück. Die Engländer sind sehr damit beschäftigt, sich längs ihrer ganzen Linie zu befestigen, und namentlich haben sie bei der Windmühle und bei Puyo Redouten errichtet. Auch die Karlisten befestigen ihre Stellung bei Hernani. — Bei dem Gefecht an der Passage hatten die Karlisten 9 Englische Soldaten gefangen genommen, die sämmtlich auf Befehl des Don Carlos erschossen wurden. — Obgleich die strengsten Befehle gegeben worden sind, daß Niemand zu der Wohnung des Don Carlos in Villafranca zugelassen werden soll, so gelang es doch einem entschlossenen Manne, den die Schmuggler, welchen Don Carlos eine sehr große Summe schuldig ist, abgesandt hatten, alle Hindernisse zu überwinden und bis zu dem Minister Erro, durchzudringen. Dieser, erstaunt über die Kühnheit des Boten, entließ ihn mit dem bestimmten Versprechen, daß die Schuld innerhalb vierzehn Tagen berichtigt werden solle. Man sagt, dies wäre am 8ten Denjenigen, welche dem Don Carlos Vorräthe geliefert, mitgetheilt und mit der größten Freude aufgenommen worden."

Madrid, 7. Juni. In der Revista liest man: „Wir glauben, daß die Regierung heute einen außerordentlichen Courier aus Paris erhalten hat, der sehr wichtige Nachrichten überbringt. Der Ge-

neral Alava, diesseitiger Botschafter in Paris, hat eine Audienz bei dem Könige Ludwig Philipp gehabt, worin derselbe sich sehr günstig über die Ordnung und Regelmäßigkeit ausgesprochen, die bei den letzten Veränderungen in Spanien geherrscht hätten.

Madrid, 8. Juni. Der General Cordova wird vor seiner Abreise, die auf den Sonnabend festgesetzt seyn soll, noch einer von der Königin in Person abzuhaltenden Revue der hier befindlichen Truppen beiwohnen.

Dem Espannol zufolge, wird der Oberst Valdez wegen der Niederlage bei Bannon vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Im Echo liest man: „Der Kriegsminister hat einen Bericht aus Logo vom 31. Mai erhalten, woraus hervorgeht, daß der Karlistische Anführer Villaverde am 30. Mai von den Truppen der Königin angegriffen und getödtet worden ist."

Portugal.

Lissabon, 10. Juni. (Engl. Blätter.) Die Auflösung der Cortes hat einen üblen Eindruck im Publikum gemacht, um so mehr, als man meint, die Minister hätten diese Krisis leicht durch Vorsicht vermeiden können, wenn sie die Gründe der Bestätigung des Prinzen im Oberkommando in einer geheimen Sitzung angegeben hätten. Offenbar haben die Deputirten diese Rücksichtslosigkeit übel genommen, und dennoch würde die Sache vielleicht mit Stillschweigen übergangen worden seyn, hätte Herr Passos sich nicht von der Hitze des Augenblicks hinreißen lassen. Die Zukunft des Landes hängt großentheils von dem Umstande ab, ob die Königin sich wirklich guter Hoffnung befindet, was von den Wohlunterrichteten noch bestritten wird; denn gleich nach der Geburt eines Thronerben oder einer Thronerbin würde der Prinz nach der Charte den Titel eines Königs annehmen und das Oberkommando aufgeben müssen. Sollte sich diese Hoffnung, wie es jetzt heißt, nicht bestätigen, so wäre eine Kollision der Krone mit den Kortes sehr wahrscheinlich. Man hält das unüberlegte Benehmen des Herrn Passos für das Werk einer Partei, welche Herrn Freire aus dem Kabinet stoßen und den Grafen Villareal im auswärtigen Amte durch den Herzog von Palmella ersetzen will. Bei Hofe ist Alles guter Dinge. Der Prinz will am 20sten d. in Begleitung des Herrn van de Weyer eine Reise nach Porto, Braga und den nördlichen Provinzen überhaupt unternehmen. Graf Lavradio hat einen Wink erhalten, seinen Posten in Madrid anzutreten, scheint aber Lissabon nicht verlassen zu wollen. Mit den Finanzen geht es ziemlich gut. Hr. Silva Carvalho hat sich mit mehreren Kapitalisten in Verbindung gesetzt und in der letzten Woche über 100,000 Pfund für Rückstände bezahlt. Am 15ten d. wurde ein Auto da fé mit 1574 Contos Papiergeld gehalten. Das Dampfschiff „Transit", welches so eben von hier abgeht, hat Cadix, Malaga und Gibraltar berührt, an welchem letzteren Orte es Herrn Zea-Bermudez und dessen Familie ans Land setzte.

Deutschland.

Der Hamburger Korrespondent schreibt aus Berlin: „Nach einer unverbürgten Sage die aber aus zu guter Quelle kömmt, als daß sie nicht der Mittheilung werth wäre, soll man daran denken, im Fall sich nicht andere Plane realisiren, den Herzog von Orleans mit einer Prinzessin aus einem kleinen Deutschen Fürstenhause zu vermählen. Die erlauchte, eben so durch Schönheit als durch Bildung ausgezeichnete Dame befand sich mit den Ihrigen zufällig in Berlin, als der Herzog dort anwesend war, und schmückte durch ihre Anwesenheit auch das Fest, welches Hr. Bresson gab. Darf man dem allgemeinen Gerüchte trauen, so liegt es eben so in den Ansichten der Königin als des Herzogs, um jeden Preis eine politische Konvenienzheirath zu vermeiden; und es wäre nicht das Erstemal, daß Töchter aus kleinen deutschen Fürstenhäusern durch ihre Tugenden und ihre Anmuth auf die ersten Throne Europas berufen worden sind. So Adelheid, Königin von England, welche die Arglist der Parteien vergebens anzutasten strebt, und welche als ein erhabenes Muster deutscher Frauenwürde strahlt."

Stuttgart, 14. Juni. Se. M. der König Otto von Griechenland wohnte während seiner hiesigen Anwesenheit in einem Gasthofe. Gestern früh stattete ihm Se. M. unser König zu Fuße einen freundschaftlichen Besuch ab. Mittags war große Tafel von 80 Gedecken auf dem Rosenstein und Abends wurde Ferdinand Cortez im Hoftheater aufgeführt. Se. M. der König Otto erschien in der Königl. Loge. Das Haus war überfullt. Heute Vormittag erfolgte die Abreise nach Darmstadt. Der König hat sich in seinem Aeußern vortheilhaft entwickelt. Er ist schlank gewachsen, groß, das Auge klar und offen, und um den Mund herrscht ein Zug von Freundlichkeit. Er trug eine himmelblaue Uniform mit Silber, als er zur Königlichen Tafel fuhr; bei einem Ausgange durch die Stadt war er im Ueberrock. Eine große Volksmenge hatte sich vor dem Gasthause eingefunden, und begleitete den Kammerdiener in seiner reichen Griech. Kleidung wo er sich auf der Straße blicken ließ. — JJ. KK. HH. die beiden Prinzessinnen, Töchter Sr. M. unsers Königs, sind in voriger Woche auf Besuch zu ihrer Tante, der Großherzogin von Weimar, abgereist und Se. Königl. H. der Kronprinz wird eine Reise durch Tyrol nach dem Bade Ischl machen. Se. M. der König begiebt sich nach dem Bodensee, um die Sommermonate dort zuzubringen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

(Journal des Débats.) Der Präsident der Vereinigten Staaten hat am 10. Mai dem Kongreß eine Spezialbotschaft mit der Ankündigung zugeschickt, daß die vier verfallenen Zahlungen der Entschädigungen von 25 Mill. von der Franz. Regierung entrichtet worden seyen. „Indem ich dem Kongresse diese angenehme Nachricht mittheile, sagte er, bin ich überzeugt, daß die beiden Kammern von dem von mir schon in mehreren Botschaften ausgedrückten Wunsche und der Hoffnung durchdrungen

seyn werden, daß die herzlichen Verbindungen, die zwischen den beiden Ländern bestanden, schnell wieder angeknüpft werden. Ich für meinen Theil werde nichts, was in meiner Gewalt steht, unterlassen, jede Erinnerung an das Mißverständniß zu verwischen, daß die freundschaftlichen Berührungen zwischen den beiden Mächten augenblicklich unterbrochen hatte."

Am 12. Mai hielt die Amerikanische Bibelgesellschaft ihre Jahresversammlung. Aus dem bei dieser Gelegenheit abgestatteten Bericht geht hervor, daß sich in dem abgelaufenen Jahre 24 neue Hülfsgesellschaften gebildet haben, so daß jetzt deren 1000 bestehen. Die Einnahmen während des Jahres betrugen 104,809 Dollars 45 Cents, die Ausgaben 107,910 Doll. 93 Cents. Seit der Bildung der Gesellschaft sind, 1,189,430 Bibeln und neue Testamente durch sie vertheilt worden. Der Newyorker Frauenverein zur Verbreitung der Bibel hat 500 Dollars eingesandt, um dafür Bibeln mit erhöhten Typen für Blinde anfertigen zu lassen. Das erste Exemplar einer solchen Bibel ist jetzt in Boston vollendet worden. Zur Verbreitung der Bibel in fremden Ländern wurden im vorigen Jahre 45,000 Dollars verwendet.

Dem Senate des Staats Pennsylvanien ist eine 153 Fuß lange und von 5000 Damen unterzeichnete Petition gegen die Vermehrung der Weinhäuser und Branntweinläden in Philadelphia überreicht worden. Aus dem Jahresberichte der Amerikanischen Missionsgesellschaft für das Inland ergiebt sich, daß sich 753 von ihr ausgesandte Missionaire in dem Gebiete der Ver. St. und in Kanada befinden. Die Einnahme betrug mit einem Bestande von 5468 Doll. 94 Cents im vergangenen Jahre 107,039 Doll. 9 Cents, die Ausgaben 92,108 Doll. 94 Cents, so daß sich ein Ueberschuß von 14,930 Doll. 15 Cents ergab.

Es hat sich hier eine Anti-Tabacksgesellschaft gebildet, deren Präsident in den öffentlichen Blättern das Publikum auffordert, den Vorlesungen des Dr. Smyth Royers über die Schädlichkeit des Tabacks beizuwohnen. Den Damen werden besondere Sitze versprochen.

Türkei.

Konstantinopel, 27. Mai. Die unglückliche Geschichte mit dem armen Engländer Churchill hat eine sehr fatale Wendung genommen. Lord Ponsonby hat nach den ernstesten Drohungen und nachdem er sogar seine Päße begehrt hatte, zwar die Freilassung des Churchill erwirkt, allein bei den darüber stattgefundenen Conferenzen mit Pertew Effendi, dem Reis-Effendi, hat eine solche Bitterkeit geherrscht, daß der edle Lord der Pforte als fernere Satisfaction aufbietet, mit dem Reis-Effendi nicht mehr unterhandeln zu wollen. Die Pforte weigert sich bis heute, diesem Ansinnen zu willfahren, und alle Versuche bei dem Sultan scheiterten. Lord Ponsonby hat in Folge dieses Zustandes der Dinge heute einen außerordentlichen Courier nach London geschickt und bereitet sich zur Abreise. Alle sich hier aufhaltenden Engländer sind in der größten Bestürtzung. Es ist nicht zu verkennen, daß dieser wie vom Himmel gefallene Accident, der auch an Napoleons bedeutungsvollen Anspruch: „C'est le hazard qui gouverne le monde" erinnert, die Gestalt der Politik des Engl. Cabinetts sehr verruckt hat. Der mühsam errungene Einfluß des Lord Ponsonby, den er seit 10 Monaten auf den Divan ausübte, und welcher durch Erlangung des bekannten Fermans gegen den Vicekönig von Aegypten, so wie bei den Verhandlungen über die Frage von Silistria bereits gekrönt schien, ist tief erschuttert, und was ein Personenwechsel in diplomatischer Beziehung in Konstantinopel zu bedeuten hat, mag derjenige ermessen, welcher mit der Art, wie die Diplomatie in Konstantinopel betrieben wird, vertraut ist. Die Türkischen Minister pflegen bei ihren Verhandlungen mit einem Phlegma, das nur ihnen eigen ist, öfters in drei, vier Conferenzen gleich Automaten weder ja noch nein zu sagen, und endlich die Verhandlungen plötzlich abzubrechen, um den folgenden Tag das neue Spiel zu beginnen. — Auf Mehmet Aly von Aegypten wird es seine Rückwirckung auch nicht verfehlen.

Die in Constantinopel seit dem 5. Nov. 1831 erscheinende türkische Zeitung „Tekwimi Wekaji" oder die Tafel der Begebenheiten, ist seit dieser Zeit regelmäßig fortgesetzt worden. Um diesem Blatte eine größere Verbreitung zu sichern, ist jeder Pascha gezwungen, auf eine gewisse Anzahl Exemplare zu Gunsten der Bewohner seines Paschaliks zu abonniren. Unter diese wird dann die Zeitung vertheilt. Sie ist auf 2 Bogen in Folio gedruckt, in türkischer und französischer Sprache. In letzterer Sprache heißt sie der „Moniteur Oriental". Der Sultan nimmt großen Antheil daran, lieset sie regelmäßig und ist selbst Mitarbeiter, indem er zuweilen die leitenden Artikel schreibt. Als die Zeitung zum ersten Male erschien, hatten die Türken keinen Begriff, daß man daraus Vergnügen schöpfen könne; aber als ihre Neugier erst einmal rege war, da kannte dieselbe keine Gränzen mehr. Die Veröffentlichung der Nachrichten über das Reich wurde bald sehr anziehend für sie. Das Blatt fand seinen Weg in die Caffeehäuser, und man sieht die Türken jetzt lebhaft die Zeitung in der Hand halten, und jede Neuigkeit mit Eifer daraus herlesen. Die gewöhnliche Weise der Mittheilung der Neuigkeit aus der Zeitung sind jedoch Lesezimmer. Daselbst ist ein Raum, wo die, welche sie hören wollen, sich versammeln. Der Stuhl wird in die Mitte gestellt, auf diesen setzt sich einer, welcher lesen kann, die andern bilden dann einen Kreis um ihn herum, und hören mit tiefer Aufmerksamkeit zu, welche nur zuweilen durch den ernsten Ausruf „Inshalla" oder „Alla kerim!" unterbrochen wird. Das erste, was ein Türke von einigem Ansehen zu erfahren wünscht, ist, ob er in der Zeitung erwähnt steht, oder was von ihm gesagt wird. Darin zeigt er große Reizbarkeit, denn da der Sultan der wirkliche Herausgeber ist, so ist die Ansicht der Zeitung über einen Mann von einiger Wichtigkeit.

Miscellen.

Reiseskizzen aus England.

Auffahrt vor St. James.

London, 29. Mai. Wer die Macht und den Reichthum des Engl. Adels in ihrer ganzen Fülle kennen lernen will, der muß die große Auffahrt bei St. James sehen, wenn die Königin am Geburtstage des Monarchen Drawingrooom hält. Gestern war dieser Tag vom schönsten Wetter begünstigt, und ich gestehe, daß ich Alles, was ich in andern Hauptstädten Europas in dieser Art ausgezeichnetes gesehen, kleinlich gegen die hier entwickelte Pracht finde. Die schönen Schwadronen der Leibgarde mit ihren herrlichen Pferden und glänzenden Küraſſen umgeben den alten ehrwürdigen St. Jamespallast, der so viele sturmbewegte Jahrhunderte an sich vorübergehen sah. Rings sind die Balkone und Estraden mit festlich gekleideten Damen geschmückt, alle Häuser bis auf die Dächer mit Neugierigen übersät. Um 2 Uhr fängt die Auffahrt an, die sich Wagen hinter Wagen, im Schritte fortbewegt, so daß man Zeit genug hat, jede einzelne Equipage und ihren meistens köstlichen Inhalt mit Muße zu mustern. Die Pferde sind durchaus schön zu nennen, da bei diesen Gelegenheiten stets das Auserlesenste gezeigt wird. Die Geschirre sind von edler Einfachheit, wie auch die Wagen selbst, ferne von dem überladenen Pariser Goldtande, sich nur durch Eleganz der Form und durch das Engl. Fabrikaten eigene Vollendete in Arbeit und Politur auszeichnen. Die Livrée nach altem Schnitte, natürlich Alles in Schuhen und Strümpfen. Die Kutscher in kleinen dreieckigen Treſſenhüten, die leicht auf den weißen Perüken sitzen, was mit den meistens ganz jungen blühenden Gesichtern dieser Leute einen originellen Kontrast bildet. Die Diener, welche hintenaufstehen, tragen große Spanische Rohre mit goldenen Knöpfen. Die ganze Livrée hat helle, glänzende Farben, hochroth, hellblau, oder weiß. Mit Weiß sind meistens kurze rothe Beinkleider verbunden. Alles im Schnitte des habit habillé. Die meisten jungen Leute, Offiziere ꝛc. kommen in eleganten Gigs mit hohen Pferden, einen niedlichen Knaben als Groom hintenaufhängend. Ueber den Inhalt der Staatswagen vergißt man bald das Muster des Aeußern, und ich wage zu behaupten, daß kein Fleck der Erde so viel Herrliches in Feengesichtern vereinigt als London. Gewiß hat kein menschliches Auge jemals in wenigen Stunden so viel Liebreiz, Adel des Ausdruks und weibliche Anmuth vor sich vorübergehen sehen, als diese Reihe von Engl. Schönheiten, deren mit Diamanten übersäter Kopfschmuck durch den tiefen Glanz ihrer Augen und durch die sphärische Durchsichtigkeit ihres Teints verdunkelt wird. Alles, was ungemessener Reichthum und die Verschwendung nabobischen Glanzes in einem weiblichen Anzug vereinigen können, ist hier beisammen zu sehen, und bei Allem diesem macht dennoch das Ganze auf uns den Eindruck höchster Einfachheit, veranlaßt durch den großen Takt in der Auswahl der Toiletten. Es wird übertrieben scheinen, aber dennoch möchte ich selbst bei diesem rein äußerlichen Aufzuge sagen: wer das aristokratische Prinzip Englands nicht versteht, der gehe hieher an einem solchen Tage und er wird seinen Einfluß auf das ganze Leben Großbritaniens begreifen, während er zugleich gestehen wird, daß hier der Adel seine Stellung mit großer Mäßigung behauptet. Der Adel weiß hier, daß er an Tagen der Entscheidung sich nach keinen andern Waffen umsehen darf, als nach den Waffen des Geistes in den parlamentarischen Kämpfen, und wie meisterhaft weiß er diese Waffen zu führen, und, ich wiederhole es, wie gemäßigt, gegenüber den leidenschaftlichen Angriffen, denen er ausgesetzt ist! Aber zurück zu St. James! Der Aufzug dauerte bis gegen 6 Uhr, und man kann daraus abnehmen, welche Masse von Equipagen hier beisammen war, da sie sich vier Stunden lang ohne Unterbrechung folgten. Nicht die mindeste Störung war sichtbar, und die neue Polizei in London, welche sich bei allen Gelegenheiten so vorzüglich zeigt, hatte selten nöthig, Leute aus dem Kreise zurückzuweisen; so groß ist in England die Achtung vor dem Gesetze, daß, als einige betrunckene Matrosen durchdringen wollten, sie auf den bloßen Anblick des Konstablerstabes von den Umstehenden selbst entfernt wurden. In Frankreich hilft bei allen Gelegenheiten das Volk gegen die Polizei; in England steht es mit seltenen Ausnahmen immer auf Seite des Gesetzes. Dieses allein erklärt so Vieles, was uns bei dieser großen Nation, besonders in diesem ungeheuern Treiben und Wogen von anderthalb Mill. Menschen in der Hauptstadt, sonst unbegreiflich erscheinen müßte.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 16. Juni 1836.

	St. Pthg.	Riga.		
Auf Amsterdam	53¾	54⅛	Cents holl. Cr.	pr. 1 Rbl. B.-A.
— Hamburg.	9 47/64	9¾	Schill. Bco.	
— London 3 Mt.	10 47/64	10 5/12	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:				
5% Metall. 1 Ser.	—	105¼		
3 & 4 dito	98 à 370	101¾		
6% Bco. Inscript.	129	—		
Poln. Loose ...	—	—		
neue poln. Loose	—	—		
Pr. Pr. Scheine	—	—		
Pfandb. Livl..	—	100½		
dito dito S.	—	100		
dito Ehstl..	—	99		
dito Curl..	—	100		
1 Rbl. Silber..	356½	359		

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 71.

Sonnabend, den 20. Juni 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Veranlassung eines Schreibens Sr. Excellence, des Herrn Curators des dörptschen Lehrbezirks, vom 9. d. M. werden von dieser Kaiserlichen Polizeiverwaltung diejenigen, welche den Transport von 25 Kissen, an Gewicht 198 Pud 25 Pfund, und enthaltend Gegenstände des ehemaligen militairischen Cabinets der hiesigen Universität, nach St. Petersburg zu übernehmen willens sind, hierdurch aufgefordert, sich zum Torge am 17. Juni c. und zum Peretorge am 20. Juni c. bei dieser Polizeiverwaltung zu melden und ihren Minderbot zu verlautbaren, worauf das Weitere statuirt werden wird. 1

Dorpat Polizei-Verwaltung, den 10. Juni 1836.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Sekr. Wilde.

Wir Landrichter und Assessores Eines Kaiserlichen dörptschen Landgerichts citiren, laden und heischen auf Supplication des Kaufmanns zweiter Gilde Herrn Johann W. Donat hiermit peremtorie sowohl alle Diejenigen, welche an die von genanntem Herrn Kaufmann Johann W. Donat als Director, während des Eigenthums-Besitzes des Herrn Landrath und Ritter Baron Löwenwolde Excellence, vorgestandene, nach des Letzteren Tode von desselben Erben in Pacht bekommene, auch mit allen activis und passivis übernommene und Jahre lang in Pacht gehabte, jedoch fernerhin zu dieser nicht mehr beizubehaltende Rappinsche Papier-Fabrik, etwa rechtliche Anforderungen zu machen haben sollten, als auch alle Diejenigen, welche an selbige Papier-Fabrik oder deren zeitweiligen Director und nachherigen Pächter, mit Ueberkommen aller activorum et passivorum, annoch Zahlungen zu leisten oder sonst Liquidationen zu treffen haben, dergestalt und also, daß sowohl die behufigen Rechts- und Forderungs-Angaben ex quocunque titulo juris, als auch die schuldigen Zahlungen zu leisten und Liquidationen gehörig zu bewerkstelligen sind, binnen 6 Monaten a dato, und somit spätestens bis zum 11. December d. J., widrigen Falles nicht nur alle Diejenigen, die sich etwa mit ihren Ansprüchen und Forderungs-Angaben versäumen sollten, sonach termino elapso mit denselben für immer präcludirt werden sollen, sondern auch Diejenigen, die sich in Zahlungen und in zu bewerkstelligender Liquidation verabsäumen würden, demnächst nach abgelaufenem peremtorischen Termin sich die Folgen ihrer Moroſität und daherige Präjudice nur selbst beizumessen haben; als wornach zu achten und vor Schaden zu hüten.

Dorpat, am 11. Juni 1836. 2

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

A. Roth, Secr.

Wir Landrichter und Assessores Eines Kaiserlichen dörptschen Landgerichts fügen desmittelst zu wissen, welchergestalt dasselbe gesonnen ist, das in der hieselbst anhängigen Concurs-Sache des Herrn Kreis-Rentmeisters, Titulairraths Gustav Kieseritzky zu fällende Classifikations-Urtheil am 14. August c. zu publiciren und zu extradiren, und werden demnach alle Diejenigen, die sich in beregtem Concurse hierselbst gemeldet haben, andurch aufgefordert, zeitig und spätestens bis zum 9. Juli c. schriftlich oder ad protocollum anher Anzeige zu machen, daß sie einer besonderen Mittheilung des zu emanirenden Urtheils nicht bedürfen, widrigen Falles denjenigen, die solches unterlassen, auf ihre Kosten die Urtheils-Exemplare oder Extracte ausgefertigt werden sollen.

Dorpat, am 13. Juni 1836. 2

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

A. Roth, Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Die bereits früher angekündigte Reise des Dampfschiffes Alexander Nikolajewitsch von Riga nach Reval, Helsingfors und Stockholm wird nach den nunmehr getroffenen näheren Bestimmungen in folgender Art Statt finden: Nachdem das Dampfschiff am 19. aus Lübeck nach Riga zurückgekehrt, verweilt es in Riga zur Zeit des Landtages bis zum 25. Juni incl. und geht am 26. nach Reval ab, wo es am 27. eintrifft. Den 28. und 29. verweilt es in Reval, in welcher Zeit es vielleicht auch noch eine Fahrt nach den benachbarten Inseln machen kann. Den 30. geht das Schiff über Helsingfors, wo es anlegt, um die Passagiere dahin abzusetzen, nach Stockholm, wo es am 2. Juli eintrifft. Dort verweilt es bis zum 7. Juli incl., kehrt am 8. nach Reval zu-

rück, wiederum über Helsingfors, wo es die Passagiere, die etwa während dieser Zeit dort verweilten, wieder aufnimmt. Am 9. oder 10. trifft es in Reval ein, wo es nur so lange verweilt, als erforderlich, um etwanige Passagiere, die direct über Riga ins Ausland reisen wollen, aufzunehmen. Am 12. wird das Schiff wiederum in Riga eintreffen, um am 15., als dem früher festgesetzten Termin, seine Reise nach Swinemünde und Lübeck anzutreten. Der Preis eines Platzes von Riga nach Stockholm hin und zurück ist auf 40 Rubel S. M., von Reval nach Stockholm hin und zurück auf 30 Rub. S. M. festgesetzt. Die Plätze in der 2ten Cajüte sind für diese Reisen mit der ersten Cajüte gleich eingerichtet, und sind im Preise ebenfalls gleich. Der Preis zwischen Reval und Helsingfors wird, da bei dieser in wenigen Stunden zu machenden Fahrt kein Schlafraum erforderlich, aufs billigste bestimmt und nächstens bekannt gemacht werden. Die auf dem Schiffe befindliche Restauration wird alles Erforderliche an Speisen und Getränken zu billigen Preisen liefern. — Die Anmeldungen werden gebeten, bald möglichst zu machen: in Riga bei Herrn B. Kleberg; in Dorpat bei Herrn P. M. Thun; in Reval bei Herrn J. B. Martinsen. 1

Daß Herr Alex. Steding gänzlich aus meinem Dienste entlassen ist, zeige ich hiermit an, und warne Jeden, auf meinen Namen an ihn etwas verabfolgen zu lassen. pr. Joh. H. Seeler: 2
J. G. Gosselmann.

Ueber meine Privatlehranstalt und Pension giebt während meiner Abwesenheit in den Sommerferien Auskunft der Herr Univ. Bibliothek-Secretär Emil Anders. 3
Hofrath, Oberlehrer Girgensohn.

Zu verkaufen.

Ein Boot, eine vollständige kleine Haus-Apotheke, eine Guitarre, eine doppelläufige Flinte und mehrere Kleinigkeiten sind zu verkaufen bei der Frau Rathsherrin Frahm. 1

Oberhalb der hölzernen Brücke sind im besten Zustande befindliche Böte zu vermiethen oder auch zu verkaufen. 1

Ein Aeolodicon von 6 Octaven, von Unterzeichnetem hier verfertigt, steht resp. Liebhabern zur Ansicht und zum Verkauf. E. Keßler, 1
Orgelbauer und Instrumentenmacher,
wohnhaft neben dem Hn. Pastor Gehewe.

Um aufzuräumen, sind 5 bis 6000 Stück gut gebrannter Dachpfannen bei dem Herrn Kaufmann Carl Schultz auf dem Misiberge, zu dem Preise von 40 Rub. für das Tausend zu haben. 2

Ein gutes Fortepiano und einige Möbel sind bei mir zu verkaufen. Instrumentenmacher Möhring.

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein erfahrener Landwirth, der mit guten Zeugnissen versehen ist, wünscht wieder auf einem Gute engagirt zu werden. Das Nähere erfährt man bei dem Herrn Gold- und Silberarbeiter H. D. Hermann. 3

Abreisende.

Meine Abreise von Dorpat zeige ich hiermit an.
Adolph Koch. 1

Der Töpfergesell H. Ch. Ahrentz reiset in acht Tagen von Dorpat. Den 12. Juni 1836. 1

Innerhalb 14 Tagen werde ich Dorpat verlassen. Den 14. Juni 1836. Helene Wendelbrück. 2

Instrumentenmacher N. Möhring reiset in kurzer Zeit von Dorpat. Den 14. Juli 1836. 2

Der Tischlergesell H. Leparquardt wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 14. Juni 1836. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 72. Montag, 22. Juni. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 16. Juni. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbrieves vom 29. Mai (aus Zarskoje Sselo) haben S. M. der Kaiser dem Curator des Kasanschen Lehrbezirks, Wirklichen Staatsrath Mußin-Puschkin, auf Vorstellung des Ministers des öffentlichen Unterrichts, für ausgezeichneten Diensteifer, den St. Annenorden 1ster Classe mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst zu verleihen geruht.

Für ausgezeichneten Diensteifer ist der St. Annenorden 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone am 2. Juni, auf Vorstellung des Ministers des öffentlichen Unterrichts, Allergnädigst verliehen worden: dem Ehren-Curator des Tschernigowschen Gymnasiums, Wirklichen Staatsrath Miloradowitsch; dem Ehrenaufseher der Ostrowschen Schulen, Staatsrath v. Löwenhagen.

St. Petersburg, 18. Juni. Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe vom 29. Mai (aus Zarskoje-Sselo) haben S. M. der Kaiser dem ordentlichen Mi[illegible] und beständigen Secretär der Kaiserlichen Ak[illegible]er Wissenschaften, Staatsrath v. Fuß, für ausgezeichneten Diensteifer, auf Vorstellung des Ministers des öffentlichen Unterrichts wie auch gemäß dem Gutachten des Ministercomité's, den K.-K. St. Stanislausorden 2ter Classe Allergnädigst zu verleihen geruht; dem Professor der Chemie, Akademiker von der 6ten Classe Heß, ist für ausgezeichneten Diensteifer, der St. Annenorden 2ter Classe verliehen worden.
(St.Pet.Zeitg.)

Riga, 18. Juni. So eben ist nach einer Fahrt von 96 Stunden das Dampfschiff Alexander Nikolajewitsch glücklich hier angelangt und brachte folgende 16 Passagiere von Lübeck und Swinemünde hierher: Baron C. von Kleist, Baron Meyendoff nebst Frau und Tochter, Herr S. C. Connor, J. C. Nadler, C. H. Henning nebst Frau und zwei Kinder, M. Thun, Candidat Herweg, A. Papst, K. Wassermann und Marie Tomasson.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Juni. Gestern nahm die Deputirtenkammer mit 199 gegen 34 Stimmen das Regierungsproject an, welches einen Credit von 200 tausend Frcs. beantragt, die, neben den, von der Stadt Paris zu gleichem Zwecke auszusetzenden Allocationen, zur Bestreitung der diesjährigen Juli-Feier verwendet werden sollen.

Unter den übrigen Erörterungen, welche die Sitzungen der vorhergehenden Tage ausfüllten, zeichnete sich besonders die Debatte aus, welche, zwischen den HH. Lafitte und Berryer einerseits und den Ministern d'Argout und Thiers andererseits, in den Sitzungen von Dienstage und vom Mittwoch geführt wurde. Ursprünglich betraf sie die Verwendung des Tilgungsfonds zum Zwecke der Einlösung der schwebenden Schuld, allein sie dehnte sich bald über den Gesammtzustand unserer Finanzen und über die gesammten Regierungszustände überhaupt aus. Ohne zu einem eigentlichen Resultate zu führen, bot sie dennoch Viel des Interessanten dar. Namentlich redete Hr. Thiers in einer Weise, die ihm Wohlwollen zu erwerben geeignet seyn mögte. Auch in der Pairskammer, bei Gelegenheit des Monumentengesetzes, benahm sich Hr. Thiers eben so verständig als bescheiden. „Ich glaube nicht — sagte er — daß ich gefehlt habe; habe ich aber gefehlt, so bin ich gern bereit, die Kammer um ihre Verzeihung, und um eine Indemnitätsbill anzugehen. — Man hat es mir zum Vorwurfe gemacht, daß ich Kirchen (die Madeleine) baue, und dagegen die Denksäule der Julirevolution unvollendet gelassen habe. Aber der Vorwurf ist ungerecht! Die Regierung wird die Julisäule vollenden, ohne sich darum der religieusen Inschrift zu schämen, welche sie der Madeleine gegeben hat. Ich bin stolz auf den Ursprung der jetzigen Regierung, eben wie ich darauf stolz bin, daß ein religieuser Sinn mehr und mehr im Lande erwacht!“ — Die Pairs nahmen denn auch das Monumentgesetz mit 88 Stimmen unter 91 Votanten an.

Paris, 18. Juni. Ueber die vorgestrige Sitzung der Deputirtenkammer ist noch zu melden, daß Herr Gauguier in derselben abermals mit dem Antrage hervortrat, denjenigen Deputirten, die zugleich Staatsdiener sind, für die Dauer der Session ihr Gehalt zu streichen. Er bemerkte, daß die Kammer gegenwärtig 4 dirigirende Minister, 1 Mar-

schall, 1 Viceadmiral, 22 Generale, 78 Justizmänner, 14 Staatsräthe und Requetenmeister, 10 Obersten und Oberstlieutenants, 9 andere Offiziere, 8 Generalsecretaire und Divisionschefs, 6 Professoren, 5 Generalinspektoren, 4 Ingenieurs, 3 Präfekturräthe, 3 Militairintendanten, 3 Universitätsinspektoren und 2 Gesandte in ihrem Schooße zähle. Rechne man zu diesen 173 Beamten noch 77 andere hinzu, die auf Pension oder Wartegeld ständen, so ergebe sich hieraus eine Gesammtzahl von 250 bezahlter Deputirten, die mehr oder weniger von dem Ministerium abhingen, und die daher ihre Unabhängigkeit als Deputirte mit ihrer Beamtenpflicht unmöglich in Einklang bringen könten; er wenigstens habe die Ueberzeugung, daß ihre Stimmen nicht immer frei wären. Herr Dupin trat den Präsidentenstuhl an Herrn Calmon ab, um dem Herrn Gauguier zu antworten. Er sey selbst Beamter, bemerkte er; eben aber, weil er seinen Pflichten als Staatsdiener und als Deputirter mit gleicher Gewissenhaftigkeit nachzukommen glaube, trete er zum Vertheidiger aller derer auf, die sich mit ihm in gleicher Lage befänden. Der Angriff gegen die Deputirten, die zugleich Beamten sind, sey nichts als ein Angriff gegen diejenigen Wahlkollegien, die einen Staatsdiener in die Deputirtenkammer geschickt hätten; mancher Kandidat werde aber gerade deshalb gewählt, weil er für einen guten Beamten gelte, und weil sonach die Wähler das Vertrauen zu ihm hätten, daß er als Deputirter seine Pflichten eben so gewissenhaft, denn als Beamter erfüllen werde: was die Unabhängigkeit eines Mannes ausmache, sey nicht sowohl seine bürgerliche Stellung, als sein Charakter; es gebe viele Leute, die niemals ein Staatsamt bekleidet und sich durch ihr Vermögen eine gewisse Unabhängigkeit verschafft hätten, nichts destoweniger die knechtischsten Gesinnungen hegten, antichambrirten und zu Allem, was man von ihnen verlange, bereit wären, wogegen andere, unbemittelte Männer mit einer Charakterstärke begabt wären, die sie das Aeußerste wagen ließe, um das zu thun, was sie für ihre Pflicht hielten. Der Redner war der Meinung, daß das Wahlgesetz vielmehr umgekehrt in Betreff der Wählbarkeit für die Deputirtenkammer zu viel Ausnahmen eingeführt habe; als Beweis hierfür führte er an, daß z. B. der Präfekt des Seinedepartements dieses Departement in der Kammer nicht vertreten dürfe, so daß derselbe künftig immer nur ein Mitglied der Pairskammer seyn werde; so verkenne die Demokratie ihr eigenes Bestes. „Aus dieser Debatte," so schloß Hr. Dupin, „muß aber zugleich eine heilsame Lehre für die Regierung selbst hervorgehen; denn wenn ich jemals zu einer Ausschließung der Beamten aus dieser Versammlung die Hand bieten solte, so wäre es an dem Tage wo die Minister von ihnen verlangen wolten, nicht als unabhängige Deputirte, sondern als abhängige Staatsdiener abzustimmen. Die Regierung würde sich eines schweren Vergehens schuldig machen, wenn sie z. B. einen unbesoldeten Justizmann dafür bestrafen wolte, daß er sich als Deputirter vielleicht etwas zu lebhaft in dem Sinne der Opposition geäußert hatte; geschähe dies jemals, so müßten alle Ehrenmänner zusammentreten, um entweder eine Anklage der Minister oder eine Wahlreform zu verlangen. Solche Fälle sind unter der Restauration vorgekommen (Stimmen zur Linken: „Auch später noch!"). Meinethalben auch noch unter der jetzigen Regierung; ich hoffe aber, daß sie sich nicht wiederholen werden, mindestens nicht ohne eine strenge Rüge von Seiten dieser Kammer." Nach einer kurzen Erwiderung des Herrn Gauguier wurde dessen Antrag verworfen. — In der gestrigen letzten diesjährigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde (wie bereits erwähnt) der Beschluß gefaßt, die sämmtlichen Pariser Spielhäuser mit dem 1. Jan. 1838 zu schließen. Der Antrag rührte von dem Grafen von Larochefoucauld her, und wurde zunächst von dem Finanzminister bekämpft. Dergleichen Verbesserungen, meinte er, dürften nur allmälig eingeführt werden, und er verspreche sonach der Kammer, dafür Sorge zu tragen, daß von den 7 Pariser Spielhäusern vorläufig eins geschlossen werde; die sofortige Schließung aller dieser Häuser aber sey schon aus dem Grunde unzulässig, als dadurch ein Ausfall in der Einnahme von 5½ Mill. Fr., welche die Stadt gegenwärtig für die Verpachtung der Spielhäuser in den Schatz zahle, entstehen würde; dagegen mache er sich anheischig, bis zum Jahre 1838 darauf Bedacht zu nehmen, wie dieser Ausfall anderweitig gedeckt werden könnte. Bis dahin aber könne er nicht unbemerkt lassen, daß die Schließung sämmtlicher Spielhäuser leicht auch die Fremden von Paris entfernen könnte; auch sey noch zu erwägen, daß alsdann ohne allen Zweifel geheime Spielhäuser entstehen würden, wo der Spielende gegen Betrug bei weitem weniger geschützt sey, als jetzt, wo diese Anstalten unter polizeilicher Aufsicht ständen. Herr Salverte wollte diese Gründe nicht gelten lassen. Er bestritt die Behauptung, daß die Fremden durch die Spielwuth nach Paris gelockt würden; im Gegentheil meinte er, würde mancher Familienvater seine Söhne nach Paris schicken, wenn er erst wisse, daß sie dort keine Gelegenheit mehr fänden, sich diesem Laster hinzugeben. „Lassen Sie uns nicht auseinander gehen," sagte der Redner, „ohne einen so heilsamen Beschluß gefaßt zu haben, damit Frankreich dereinst von uns sagen könne: die Legislatur von 1836 hat die Lotterie abgeschafft und die Spielhäuser schließen lassen; sie hat sich um das Land wohl verdient gemacht." Der Minister des Innern räumte ein, daß die Spielhäuser ein Krebsschaden für die Gesellschaft wären, der nothwendig geheilt werden müsse; hierüber könne es nur eine Stimme geben; die Regierung habe aber noch andere Pflichten zu erfüllen und namentlich dafür Sorge zu tragen, daß die Ausgaben mit den Einnahmen in Gleichgewicht ständen; hiernach müsse er die Kammer dringend ersuchen, keinen voreiligen Beschluß zu fassen, sondern vielmehr die nächste Session abzuwarten, wo noch andere finanzielle Gegenstände, wie die Konvertirung der 5proc. Rente und die Besteuerung des Runkelrübenzuckers zur Berathung kommen würden. Nachdem sich noch Laffitte ziemlich in demselben Sinne geäußert hatte, kam es zur Abstimmung, worauf der Vorschlag des Grafen von Larochefoucauld mit starker Stimmenmehrheit angenommen wurde. Von den Ministern stimmte Herr Passy zu Gunsten desselben.

Straßburg, 7. Juni. Der Vorort der Schweiz hat unsere Regierung warnen lassen, daß sie auf alle aus der Schweiz kommende Reisenden ein wachsames Auge haben mögte, weil man sich bei den daselbst vorgenommenen Verhaftungen überzeugt habe, daß die politischen Flüchtlinge nicht bloß gegen Deutschland complottirten, sondern auch in Verbindung mit Propagandisten im Innern, einen Coup in Frankreich ausführen wollten. Die badische Regierung hat seit den letzten Vorfällen in der Schweiz die Vorsichtsmaßregeln gegen alle Fremden, welche nach dem Großherzogthum kommen oder durch dasselbe reisen, verschärft.

Großbritanien und Irland.

London, 14. Juni. Die Abreise des Grafen Pozzo di Borgo ist nun auf nächsten Sonntag festgesetzt.

Der Standard meint, wenn Lord Melbourne in der gegen ihn eingeleiteten Klagesache auch nur zu einem Heller Entschädigung verurtheilt würde, so könne er nicht einen Tag länger Premier-Minister bleiben. Wer aber würde sein Nachfolger sein? Man nenne den Lord John Marquis von Lansdowne und den Grafen von Mulgrave, aber keiner von diesen sei fähig, den jetzigen Premier-Minister in der Lage, in welcher sich das Ministerium befinde, zu ersetzen.

Der Persische Prinz Sadeh Mirza ist nebst seinem Secretair und Dolmetscher von Bath hier eingetroffen. Er ist von mittlerer Statur und sieht sehr verständig aus; sein Anzug besteht aus einem grünseidenen Kaftan, einer Mütze von Lammwolle und einem Gürtel und Dolch, die mit Edelsteinen besetzt sind.

London, 17. Juni. Der Courier sieht sich abermals veranlaßt den Gerüchten von einer bevorstehenden Ministerialveränderung, welche in den conservativen Clubbe Verbreitung gefunden haben, zu widersprechen. Daß der König nicht, wie die Conservativen behaupten wollen, dem Lord Melbourne, noch vor der Entscheidung des gegen ihn anhängig gemachten Prozesses, sein Mißvergnügen über das ihm schuldgegebene Vergehen habe kundgegeben oder kund geben wollen, geht unter Anderem auch daraus hervor, daß Lord Melbourne nebst allen übrigen Mitgliedern des Cabinets heute zu einem Mittagsmahle bei dem Könige eingeladen ist.

Spanien.

Paris, 15. Juni. Das Hauptquartier des Don Carlos war, nach Briefen von der Spanischen Gränze, am 10. Juni noch in Villafranca. Es heißt, daß die von demselben angeordnete neue Truppen-Aushebung in Navarra 18,000, in Alava 5000, in Guipuzcoa 7000 und in Biscaya 9000 Mann betragen werde.

Der Schwäb. Merkur schreibt von der Spanischen Gränze: vom 4. Juni: „Cordova rühmt in einer pomphaften Proclamation den Heldenmuth, womit seine Truppen die Stellungen von Villareal und Arlaban weggenommen haben. Man kennt diese Bülletins-Phrasen, welche immer angewendet werden, wenn eine Operation kein Resultat geliefert oder gar einen schlechten Erfolg gehabt hat. Dies war bei der letzten Offensive des Spanischen Oberbefehlshabers der Fall. Seine Truppen haben die festen Stellungen der Karlisten nicht weggenommen, sondern, wie sich aus seiner Marsch-Direction ergiebt, umgangen. Man kann jede Stellung umgehen, aber damit ist noch kein Resultat erzielt. Je weiter Cordova vorrückte, um so mißlicher wurde seine Lage; er sah sich im Rücken und in den beiden Flanken bedroht. Unmöglich konnte der Ober-General auf eine wirksame Diversion von Seiten der Engländer rechnen, denn er mußte wissen, daß sie viel zu schwach sind, um ihre Stellungen zu decken und zugleich die Offensive zu ergreifen. Der Glaube an eine Mitwirkung von Seiten der Britischen Legion war aber, vielleicht absichtlich, um den Muth der Truppen zu erhöhen, in dem Spanischen Heere verbreitet. Ein allgemeiner Jubel entstand, als man auf den Straße von Mondragon eine rothgekleidete Kolonne erscheinen sah. Der Irrthum klärte sich aber bald auf; es waren die Basken in ihren rothen Jacken, treffliche Schützen und nach Erziehung und Kleidung ganz für den Gebirgs-Krieg geeignet. Man kann sich nichts Leichteres und Gewandteres denken, als einen Basken in seiner rothen Jacke, seinen kurzen Beinkleidern von gestreiftem Manchester, seinen gestrickten wollenen Kamaschen, seinem kleinen Barrett, über dem weißen Hemd ein leichtes farbiges Halstuch, dessen Knoten tief auf der Brust geschürzt ist, und als Fußbekleidung die Espargatas, eine Art Sandalen. Dies ist eine sehr dauerhafte Fußbekleidung und in felsigen Gegenden die zweckmäßigste, denn in die dicke, weiche Sohle drückt sich jede scharfe Erhabenheit und hindert den Fuß, zu gleiten. Bewaffnung und Kleidung geben diesen Bergbewohnern im Gebirgskriege eine große Ueberlegenheit über regelmäßige Truppen; sie ersteigen mit Leichtigkeit und Schnelligkeit die jähesten Abhänge, gewinnen auf Seitenwegen den feindlichen Kolonnen den Vorsprung ab, greifen sie von vorn in den beiden Flanken und im Rücken zugleich an, und bringen durch ihr wohlgerichtetes Feuer Verwirrung in ihre Reihen. Auf solche Weise hat die Christinische Armee auf ihrem Rückzuge bedeutenden Verlust erlitten, der jedoch, materiell genommen, weniger in Anschlag zu bringen ist, als der moralische Einfluß dieser Schlappe auf den Geist der Truppn. Cordova schreibt daß Mißlingen seiner Operation dem Mangel an besondern Brigaden zu Deckung der Transporte von Munition und Lebensmitteln zu, das heißt mit andern Worten, er gesteht indirekt, daß er zu schwach ist, um mit Wirksamkeit die Offensive zu ergreifen. So ist es auch; und hierin liegt der Grund der langen Dauer dieses Bürgerkriegs, dessen Ende und Ausgang sich

noch nicht absehen läßt. Der Hauptheerd desselben sind die drei Baskischen Provinzen und Navarra; ist hier die Karlistische Partei unterdrückt, so wird sie in den übrigen Theilen von Spanien selbst fallen. Um ihr aber hier den Todesstoß zu versetzen, ist eine aktive Armee von mehr als hunderttausend Mann guter Truppen erforderlich. Wir wollen die aktiven Streitkräfte der Karlisten bloß zu funfzigtausend Mann berechnen. Um gegen diese Macht mit Erfolg zu operiren und sie zu vernichten, müßte ungefähr der nachfolgende Plan verfolgt werden: Das kombinirte Englisch-Spanische Armee-Corps bleibt in seinen festen Stellungen; von Bilbao aus rückt eine Kolonie von wenigstens 20,000 Mann vor, um ihm links die Hand zu bieten; beide Corps halten sich auf der Defensive. Zu gleicher Zeit rücken von Pampelona und Vittoria zwei offensive Kolonnen vor; beide müssen so stark sein, daß jede einzeln der ganzen Karlistischen Hauptmacht die Spitze bieten kann, um nicht einzeln geschlagen zu werden; hiezu sind also wenigstens 80,000 Mann erforderlich. Die beiden Defensiv-Corps zu 40,000, Mann berechnet, ergeben sich demnach 120,000 Mann aktiver Truppen, ohne welche Zahl der Krieg in Nord-Spanien nicht zu beendigen ist. Man sieht hieraus, daß der jetzige Stand der Dinge in Spanien unhaltbar ist, und daß die Lage dieses unglücklichen Landes bloß durch die Krisis einer Revolution oder Intervention, beide gleich gefährlich, geändert werden kann."

Deutschland.

Die „Leipziger Zeitung" enthält eine Bekanntmachung d. d. 3. Juni, welche um das verderbliche Lottospiel im Königreich Sachsen gänzlich zu unterdrücken, demjenigen eine Belohnung von 30 Rthlr. aussetzt, der in dortigen Landen einen Lottocollecteur zur Bestrafung anzeigt.

Leipzig, 16. Juni. In diesen Tagen ist hier ein arger Betrug entdeckt worden. Die Verleger neuer Schriften senden bekanntlich dieselben in Packeten durch ihre Kommissionaire, die jeder Deutsche Buchhändler in Leipzig hat, an ihre Genossen in Deutschland. Da bei solchen Kommissionsgeschäften jede Woche 15 bis 20,000 einzelne Packe von Leipzig aus an die entfernten Buchhandlungen verschickt werden, so ist eine genaue Aufsicht fast nicht möglich und es bleibt daher der Ehrlichkeit der Markthelfer überlassen, die das Geschäft des Austragens und Packens zu besorgen haben. Da nun im letzten Jahre eine bedeutende Anzahl solcher Packete von Leipzig nicht an den Ort ihrer Bestimmung kam, so hat man eine Untersuchung angestellt und 15 bis 20 Markthelfer festgesetzt, die ein verstecktes Lager von meist schönwissenschaftlichen Schriften, angeblich 6000 Thaler an Werth, zusammengetragen hatten und in Gemeinschaft unter der Aegide eines Leipziger Magisters handelten.

Berlin, 18. Juni. In den Ostseehäfen ist in diesem Jahre eine vermehrte Lebendigkeit eingetreten, die gewiß beträchtlich zunehmen wird, wenn es sich bestätigt, daß es den verschiedenen Unterhandlungen der betheiligten Mächte und namentlich Preußens gelungen sei, Dänemark zu einer beträchtlichen Herabsetzung des Sundzolls zu bewegen. Auch der Colberger Hafen soll bedeutend vertieft und vergrößert werden, um diesen von der Natur begünstigten Platz zu einem Hafen ersten Ranges zu machen. Je mehr die Theilnahme an der Potsdamer Eisenbahn verschwindet, um so höher steigt sie für die Stettiner. Die Vortheile derselben sind einleuchtend und man verspricht sich mit Recht dadurch einen Aufschwung der ganzen Provinz, welche mit ihren Naturproducten die Berliner Märkte leicht versorgen kann, noch mehr aber für Stettin selbst, welches hierdurch, im Verein mit der Herabsetzung des Sundzolles, im Stande seyn wird, alle Collonialwaaren billiger zu liefern als Hamburg (?), und dadurch den Handel wieder an sich zu ziehen.

Dorpat, 22. Juni. Da sich neulich hier in unserer Stadt ein Gerücht verbreitete, daß das Dampfschiff Alexander Nikolajewitsch auf dessen letzter Reise, welche dasselbe am 6. Juni c. nach Lübeck antrat, nach Schweden verschlagen worden sei, — sehe ich mich veranlaßt, hierdurch bekannt zu machen, daß dieses Gerücht gänzlich ungegründet ist, — wahrscheinlich in irgend einem müssigen Kopfe entstanden, welcher, eine von einem beliebigen Schiffe vernommene Nachricht mit der projectirten Reise des Dampfschiffes nach Stockholm zusammenstoppelnd, jene Neuigkeit fabricirte. — Das Dampfschiff ist den mit gestriger Post erhaltenen Nachrichten zufolge am 18. d. M. glücklich in Riga angelangt und hatte auf der Hinreise durchaus gar keinen Unfall gehabt, wiewol dasselbe damals einen sehr starken Sturm zu überstehen hatte. Der Capitain hatte des sehr heftigen contraren Windes wegen beständig See gehalten, was die Fahrt verzögerte, so daß solche 6 Tage gedauert. Auch die Petersburger und Stockholmer Dampfschiffe hatten des Sturmes wegen 2 Tage länger auf der Fahrt zugebracht. — Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir, um für die Zukunft dergleichen leichtsinnig ersonnenen und verbreiteten Nachrichten vorzubeugen, welche nicht allein der Unternehmung schaden, sondern auch Manche in große Unruhe versetzen, deren Angehörige gerade auf der Reise mit dem Dampfschiffe begriffen sind, ein verehrtes Publikum zu benachrichtigen, wie bereits früher die nöthige Veranstaltung getroffen worden, daß ein jeder Unfall, welcher dem Dampfschiffe etwa zustoßen sollte, auf dem kürzesten Wege nöthigen Falles per Estafette (sowohl von Riga als von Reval und Petersburg aus) zuerst an mich gelange, worauf ich alsdann sofort das Wahre an der Sache bekannt machen würde, bis wohin keinem von dergleichen Gerüchten Glauben beizumessen gebeten wird. — Zugleich werden alle diejenigen, welche die bereits früher angezeigte Reise nach Stockholm machen wollen, ersucht, die Bestellung der Plätze zeitig bei mir aufzugeben.

P. M. Thun,
Agent des Dampfschiffes Alexander Nikolajewitsch.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 73. Mittwoch, 24. Juni. 1836.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Portugal. — Italien. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. Juni. Die Deputirtenkammer ist mit Erörterung des Budgets von Algier zu Ende. Zwei Tage lang haben die geschicktesten Redner in Debatten, die oft sehr stürmisch waren, ihre Talente und ihre Beredsamkeit entwickelt. So weiß man nun, trotz dieser mühsamen Erörterung über die Hauptfrage nicht mehr als vorher, was die Regierung zu thun gesonnen ist, und dies aus dem ganz einfachen Grunde, weil sie es selbst nicht weiß. — Für Herrn Thiers ist es gut, daß die Session zu Ende geht, denn er fühlt sich unwiderstehlich zu der Linken getrieben. Seine Jugendumgebungen und Erinnerungen, und sein revolutionairer Instinkt treten täglich mehr hervor, seit er von den Doktrinairen nicht mehr im Zaume gehalten wird. Diese, die jetzt seine Gegner geworden sind, drängen ihn mit aller Kraft ihrer Logik so sehr, daß ihm nichts übrig bleiben wird, als sich ganz in die Arme der Linken, die ihn schon wie den ihrigen behandelt, zu werfen. Ein Waffenstillstand ist für ihn höchst nothwendig um sich zu sammeln, und die Stellung, die er bei der nächsten Session einzunehmen hat, wohl zu überlegen.

Paris, 17. Juni. Bei der Annäherung der Julifeste werden hier große polizeiliche Anstalten getroffen. Alle Gastwirthe haben Befehl, die Namen der Fremden anzugeben und bei den Stockhändlern sind alle Stockdegen und alle mit Blei gefüllte Stöcke weggenommen worden.

Paris, 19. Juni. Der Marschall Clauzel befindet sich noch hier und wird, dem Vernehmen nach, erst am 25. d. M. die Rückreise nach Algier antreten. Es heißt, daß mehrere andere Deputirte sich gleichfalls vorgenommen hätten, die Zeit bis zur nächsten Session zu einer Reise nach den Afrikanischen Besitzungen zu benutzen.

Mittheilungen aus Oran vom 8. ergeben, daß der General d'Arlanges dort eingetroffen war, nachdem der General Bugeaud mit seinen 5000 Mann Hülfstruppen wohlbehalten im Lager an der Tafna angelangt war, und das Oberkommando übernommen hatte. General Bugeaud ließ Alles in Bereitschaft setzen, um eine glänzende Revange an Abdel-Kadern zu nehmen. Geschütze, Kugeln-Bomben u. s. w. waren aus Algier nach dem Lager an der Tafna befördert worden. Auf der andern Seite ließ aber auch Abdel-Kader gewaltsam in der ganzen Umgegend recrutiren, um den Unsrigen die Spitze bieten zu können. Man glaubte jedoch, der General Bugeaud werde ihm keine Zeit lassen, diese Aushebung an sich zu ziehen. Eile in Ausführung unserer Projecte gegen den Emir scheint um so nothwendiger, als unsere Arabischen Hülfsvölker in ihre respectiven Heimathen zu gelangen wünschen, um die Erndte einzubringen. — Anderer Seits will man erfahren haben, daß Abdel-Kader sich fortwährend der Protection Marrokkos erfreuet, und daß auch der Sultan ihm im verwichenen Monate, von Konstantinopel aus einen höchst gnädigen Hatti-Scherif hat zufertigen lassen.

Der Beschluß in Betreff der Spielhäuser, den die Deputirtenkammer gestern gefaßt, dürfte unmittelbarere Wirksamkeit nach sich ziehen, als der Beschluß selbst beabsichtiget hat. Es war nämlich der Oberspiel-Pächter Benazet, mit seinem ganzen Generalstabe, d. h. mit der gesammten Croupiersbande aus dem Spielhause Frascati, gestern in der Kammer anwesend, als der Beschluß gefaßt wurde, daß mit dem 1. Januar 1838 das Reich dieser Individuen ein Ende haben solle. Höchst empört über diesen Beschluß, soll Hr. Benazet erklärt haben, die Kammer dürfte nun auch für das nächste Jahr auf die 5 Mill. nicht rechnen, welche dem Staate bisher aus seinem patriotischen Unternehmen zugeflossen seyen. Er werde sich wohl hüten, seinen Contrakt (der mit dem Ende dieses Jahrs abläuft) auf ein einziges Jahr zu erneuern. Da sich nun schwerlich ein anderer Concurrent finden dürfte, der das gemeint wäre, so mögte die Existenz der privilegirten Spielhäuser schon mit diesem Jahre zu Ende gehen. — Außer den 5 Mill., welche der Staat aus diesem Contracte bisher jährlich bezog, erhielt auch noch die Stadt Paris eine jährliche Pacht von 1,200,000 Fr. — Es ist sehr aufgefallen, daß Hr. Passy, der Handelsminister, für den von seinen Collegen d'Argout und Montalivet bestrittenen Antrag des Hrn. de la Rochefoucault gestimmt hat. Die Majorität für diesen Antrag hatte sich aus der Lin-

ken, der Rechten und aus den meisten Doctrinairs gebildet, unter denen man auch Hrn. Guizot bemerkt.

Der General Allard, der am vorigen Montag Paris verlassen hat, begiebt sich über Rio Janeiro, das Kap, die Insel Bourbon, Calcutta und Delhi nach Lahore zurück, wo er, insofern ihm sonst kein Unfall zustößt, im Monat November einzutreffen gedenkt. Die Korvette, die ihn in Brest an Bord nimmt und die in diesem Augenblick vielleicht schon unter Segel gegangen ist, setzt zugleich einige Truppen auf der Insel Bourbon ab. Der General Allard läßt in seiner Vaterstadt Saint Tropez im Departement des Var, seine Frau (eine Indierin) und seine fünf Kinder, die eine Französische Erziehung erhalten sollen, und in Paris einen jungen Adoptivsohn seines Souverains zurück, dessen kurze Lebensgeschichte das Journal des Debats in folgender Weise giebt: Seed-Poor, der Sohn eines der unabhängigen Indischen Fürsten der Provinz Multan, war erst 4 Jahr alt, als Runjet-Sing (der Beherrscher von Lahore) die Eroberung dieser Provinz unternahm. Vater und Mutter des Kindes kamen bei der Plünderung einer Stadt ums Leben; als aber Rundschit-Sing den Knaben in dem Handgemenge erblickte, gebot er, ihn zu retten. Einer seiner Offiziere nahm ihn unter seinen Schutz und führte ihn nach Lahore, wo er bei Hofe eine Nationalerziehung erhielt, d. h., man lehrte ihn schießen, reiten, fechten, Elephanten führen, und ließ ihn die übrige Zeit des Tages spielen. Als nun einst der General Allard den Knaben in den inneren Höfen des Königlichen Palastes bemerkte, fragte er den König, warum er ihn nichts Nützliches lernen lasse. „Für einen Soldaten weiß er genug," erwiderte Rundschit-Sing, „was soll ihm Eure Europäische Erziehung?" — „Sie kann aus ihm einen Mann machen, der uns dereinst große Dienste leistet." — „Gut," entgegnete der König, „so sorget Ihr für seine Erziehung." Der General Allard nahm darauf den Knaben zu sich, der in sehr kurzer Zeit rasche Fortschritte in Sprachen und anderen Wissenschaften machte. Er begleitete den General auf seinen militairischen Expeditionen und zeigte Scharfsinn und Kaltblütigkeit; mehrmals schon ist er im Feuer gewesen. Als der General Lahore verlies, fragte er den König, was er mit dem Knaben anfangen solle. „Nehmt ihn mit Euch;" erwiederte dieser, und so kam Seed-Poor nach Frankreich, wo er in wenigen Monaten die Französische Sprache erlernte und sie jetzt ziemlich geläufig spricht. Er ist gegenwärtig 14 Jahre alt; sein Aeußeres zeichnet sich sehr vortheilhaft aus; er hat eine schöne Figur, ein schwarzes Auge, einen sehr lebhaften Blick, die Nase stark gebogen, das Kinn vorstehend, kurz, er trägt alle Zeichen seiner Indischen Abkunft an sich. Das Kostüm, in welchem man ihn gewöhnlich sieht, ist eben so reich als geschmackvoll. Der junge Seed-Poor bleibt nun in Frankreich unter dem Namen Achilles Allard und seine fernere Ausbildung hat Herr Blanqui der Aeltere, Direktor der Handelsschule, übernommen. Mittlerweile kehrt der General Allard mit dem Titel eines Französischen Geschäftsträgers nach Lahore zurück; er hat hauptsächlich den Auftrag, neue Handelsverbindungen mit jenen entfernten Gegenden anzuknüpfen, auch einige genaue Mittheilungen über die Fabrikation der Kaschemir-Shawls zu machen und die Ausfuhr der vortrefflichen Wolle der Provinz Punjab nach Frankreich zu vermitteln. Der General Allard hat einen reichen Vorrath an Waffen aller Art, so wie das Modell eines Artillerieparks, — ein Gegenstand von hohem Werthe und vorzüglicher Ausführung, — endlich eine Sammlung neuer Medaillen in Gold und Silber, als Gegengeschenk für eine treffliche Münzensammlung mitgenommen, die er seinerseits der Königl. Bibliothek geschenkt hat, und wofür ihm angeblich eine Summe von 250,000 Fr. geboten worden war. Den Professoren des Pflanzengartens hat der General Allard versprechen müssen, ihnen einige ächte Thibet-Ziegen und andere Thiere, auch Pflanzen und Sämereien aus dortiger Gegend zu schicken. Das Institut hat ihn seinerseits ersucht, Nachforschungen über die Quellen des Indus anstellen zu lassen, und die Asiatische Gesellschaft hat ihm eine große Menge wissenschaftlicher und geographischer Fragen vorgelegt und ihm zugleich ein Schreiben an seinen Souverain mitgegeben, worin um die Erlaubniß nachgesucht wird, seinen Namen auf die Liste der auswärtigen Mitglieder jener Gesellschaft bringen zu dürfen. Von dem Könige der Franzosen hat Herr Allard eine reich mit Brillanten besetzte Portraitdose und ein sehr schönes Portefeuille für seinen Souverain erhalten.

Bei dem ehemaligen Uhrmacher Naundorff, der sich bereits seit mehreren Monaten hier aufhält, ist kürzlich eine Korrespondenz mit mehreren Berliner Kaufleuten in Beschlag genommen worden, auf deren Grund er gestern vor den Instructionsrichter geladen wurde. Er ist angeklagt, sich fälschlich den Namen und die Eigenschaft Ludwigs XVI., Dauphins von Frankreich, beigelegt zu haben, und demgemäß gefänglich eingezogen worden.

Das Journal du Commerce giebt als Grund der (am 15. erfolgten) Verhaftung des Hrn. Naundorff eine von ihm erlassene Vorladung an die Herzogin von Angoulême an, worin er, als ihr angeblicher Bruder, eine Theilung der Güter von ihr verlangt.

Großbritanien und Irland.

Parlamentsverhandlungen. Oberhaus-Sitzung vom 17. Juni. Das Zeugenverhör zu Gunsten der Stadt Stafford, die durch eine vom Unterhause angenommene Bill ihres Wahlrechts beraubt werden soll, wurde fortgesetzt. Sodann wurde von der Kommission für die Bibliothek des Oberhauses angezeigt, daß die Franz. Pairskammer dem Oberhause bis jetzt 1872 Bände zum Geschenk gemacht habe. Die Kommission trug auf die Ernennung eines Assistenten des Bibliothekars an. Auf den Antrag des Herzogs von Richmond wurde eine Anerkennung dieses werthvollen Geschenks in die Protokolle aufgenommen und befohlen, diejenigen Verhandlungen des Oberhauses, welche die Französische Pairskammer noch nicht erhalten habe, ihr sogleich zu übersenden. Hierauf erschien Hr. Spring-Rice, begleitet von einer beträchtlichen Anzahl von Mitgliedern des Unterhauses, an der Barre und wünschte eine Konferenz mit Ihren Herrlichkeiten in Bezug auf die im Oberhause zu der Bill zur Regulirung des städtischen Corporationswesens in Irland gemachten Amendements. Nachdem die Mitglieder des Unterhauses sich zurückgezogen hatten, genehmigte das Haus die Konferenz, und es wurde sodann, auf den Antrag Lord Melbournes, eine Kommission ernannt, die aus dem Präsidenten des Geheimeraths, dem Großsiegelbewahrer, dem Herzog von Cleveland, dem Grafen von Minto, dem Bischof von Bristol, dem Lord Crewe und dem Lord Hatherton bestand. Diese Kommission entfernte sich darauf, um die Konferenz mit der Unterhaus-Kommission zu halten, und nach ihrer Rückkehr benachrichtigte Lord Lansdowne Ihre Herrlichkeiten, daß die Konferenz von Seiten des Unterhauses durch den Kanzler der Schatzkammer geleitet worden wäre, der die Gründe angegeben habe, weshalb das Unterhaus den im Oberhause angenommenen Amendements nicht beistimmen könne.

Auf den Antrag Lord Melbournes beschloß das Haus dann, die aus dem Unterhause zurückgekommene Bill am nächsten Freitage in Betracht zu ziehen. Lord Haddington meinte, es habe ihm geschienen, daß die Konferenz nicht auf die übliche Weise, nicht dem Reglement des Oberhauses gemäß stattgefunden habe. Die Lords hätten mit unbedecktem Haupte gestanden, während sie mit bedecktem Haupte hätten sitzen müssen. Lord Lansdowne gab zu, daß der edle Lord Recht habe; allein die Verstöße gegen die Form seyen bloß durch Unachtsamkeit entstanden. Während eines großen Theils der Konferenz hätten die Lords mit entblößtem Haupt gestanden, aber anfangs, bei dem Eintreten der Mitglieder des Unterhauses, hätten sie gesessen. Er meinte übrigens, daß dieser Umstand wohl nicht als Präcedenz-Beispiel benutzt werden würde.

London, 18. Juni. Als neulich durch eine Botschaft des Unterhauses eine Konferenz mit dem Oberhause verlangt wurde, um Uebereinstimmung in Betreff einer Bill (es betraf das Drucken der Statuten) zu erzielen, und der Lordkanzler die herkömmliche Phrase aussprach, daß Ihre Herrlichkeiten zu allen Zeiten voll Verlangens wären, ein gutes Verhältniß mit dem Unterhause zu unterhalten, erhob sich ein lautes Gelächter. Dagegen ist der Ausdruck „Kollision" seit der jüngst so sehr gesteigerten Spannung zwischen beiden Häusern hier das parlamentarische Modewort geworden; man liest es in jeder Spalte unserer Zeitung, und die Irländische Munizipalbill heißt in ihrer neuesten Modification, die sie durch Lord J. Russel erhalten, kurzweg die Kollisionsbill.

Auf Antrag des Generalprokurators im Namen Lord Melbournes, als Beklagten, und Sir William Folletts, im Namen des Herrn Norton, als Klägers, setzte der Oberrichter gestern den Beginn der Verhandlungen in diesem Prozesse vor dem Gerichtshofe der Common Pleas auf den nächsten Mittwoch den 22. d., fest.

Der Globe widerspricht dem Gerücht, als ob bei den Arbeiten am Themse-Tunnel neuerdings wieder ein Unfall vorgekommen wäre; „im Gegentheil," sagt dieses Blatt, „es geht dabei Alles sehr gut von Statten. Kürzlich besuchte auch Herr Spring-Rice in Begleitung mehrerer Mitglieder des Unterhauses den Tunnel; sie wurden von dem Ingenieur zu dem Schilde geführt und die Art und Weise, wie die Arbeiten jetzt geleitet werden, wurde ihnen gezeigt."

Parlamentsverhandlungen. Unterhaus. O'Connell nahm seine direkt auf eine Reform des Oberhauses abzweckende Motion, die er auf morgen angesetzt hatte, zurück und kündigte an deren Statt für den 30. Juni folgenden Antrag an: „Daß eine Kommission beauftragt werde, zu untersuchen und darüber Bericht abzustatten, ob es nicht für die Wohlfahrt dieses Reichs nothwendig sey, das Oberhaus zu reformiren, und zwar durch Ausdehnung des Grundsatzes der Repräsentation in der Pairie und durch Veränderung der Qualität der Wähler und des Wahl-Modus."

London, 21. Juni. Der Courier sagt: „Man ist hier allgemein der Meinung, daß, wenn das Oberhaus in Bezug auf die Irländische Munizipalbill nicht nachgeben, sondern bei den von ihm mit derselben vorgenommenen Aenderungen sollte beharren wollen, das Parlament sofort prorogirt und zum November wieder werde einberufen werden."

Spanien.

Madrid, 8. Juni. (Französische Blätter.) Es heißt, die Königin wolle sich nach Vittoria begeben, um den Muth der Armee durch ihre Gegenwart noch mehr zu beleben.

Nachrichten aus Saragossa vom 3ten zufolge, war der General Rotterdam mit 3000 Mann nach Daroca aufgebrochen, um die zerstreuten Ueberreste vom Corps des Obersten Valdez zu sammeln. In denselben Berichten wird die Zahl der Insurgenten in Nieder-Aragonien auf 10,000 Mann angegeben und Mina wird, wie es heißt, 9 — 10,000 Mann deren er in Catalonien nicht mehr bedarf, dorthin senden.

Madrid, 11. Juni. (Französische Blätter.) Die Vorbereitungen zu den Wahlen gehen in den Provinzen mit großer Ruhe und Ordnung von statten, und ihre Resultate scheinen für das Ministerium, d. h. für die gemäßigten und konservativen Ansichten, günstig ausfallen zu wollen. Unter den 220 Deputirten, die sich am 20. August versammeln, dürften die Minister eine Majorität von 180 Stimmen haben.

Die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatze flößen zwar keineswegs Besorgnisse über die Lage des Generals Evans ein, aber es soll doch daraus hervorgehen, daß die Rückkehr Cordova's dringend nöthig sei. Die Hauptarmee muß einige Diversionen machen, um dadurch dem Englischen Corps, welches täglich mit dem Feinde handgemein

***

wird, zu Hülfe zu kommen, indem dieses sonst gezwungen ist, sich in San Sebastian einzuschließen.

Die Regierung hat jetzt ein eben so starkes Corps, wie das des Generals Evans, nämlich 11,000 Mann, unter den Oberbefehl des Französischen Generals Bernelle gestellt.

Paris, 19. Juni. In einem Privatschreiben aus Bayonne vom 15. d. M. liest man Folgendes: „An Nachrichten vom Kriegsschauplatze fehlt es hier ganz; statt dessen erhalten wir ein Schreiben aus Madrid, wonach die Regierung über die Gesinnungen der Catalonier doch nicht ganz unbesorgt zu seyn scheint; sie soll unter der Hand in Erfahrung gebracht haben, daß die Anarchisten ernstlich an ein Bündniß zwischen den drei Provinzen, Catalonien, Aragonien und Valencia denken, um sich von der Regierung unabhängig zu erklären. Die Gesellschaft, so heißt es, die mit diesem Plane umginge, habe von Barcelona aus Emissaire nach Saragossa und Valencia abgeschickt, die reichlich mit Geld und Proclamationen versehen wären."

Madrid, 12. Juni. (Journal des Débats.) Ihre Majestät die verwittwete Königin hat die Erziehung der Königin Isabella II., und der Infantin Donna Maria Ferdinanda dem Herrn Cabo Reluz, einem durch Kenntnisse und Fähigkeiten ausgezeichneten Geistlichen, übertragen. Als die Königin ihm ihre beiden Töchter vorstellte, sagte sie: „Ich beauftrage dich, sie nicht wie die Töchter eines Königs, sondern wie Bürgertöchter zu erziehen und hauptsächlich empfehle ich Dir, alle Schmeichler von ihnen fern zu halten."

Der Anführer des achten Navarresischen Bataillons hat sich mit mehreren seiner Soldaten in Pampelona gestellt, um Dienste in der Armee der Königin zu nehmen. Dies hat die Auflösung des ganzen Bataillons zur Folge gehabt, indem die Rekruten theils nach Frankreich geflohen, theils zu den Ihrigen zurückgekehrt sind.

Paris, 18. Juni. Briefe aus Bayonne vom 14ten berichten, daß die neuerdings von Don Carlos angeordnete Aushebung, besonders in Navarra, auf einige Schwierigkeiten stoße. Dagegen scheint die Desertion in den Reihen der Anglo-Christinos überhand zu nehmen; in neuerer Zeit sollen 30 Englische Officiere und Unterofficiere, so wie viele Gemeine, sich in Hernani gestellt haben, und in die Reihen der Karlisten eingetreten seyn. Eine Division von 6000 Christinos ist kürzlich in aller Eile aus Vittoria nach Nieder-Aragonien aufgebrochen, um die Fortschritte des Karlistenchefs Cabrera in dieser Provinz zu hemmen.

Paris, 20. Juni. Einem Privatschreiben aus Madrid vom 13. Juni zufolge, war der neuernannte Kriegsminister, General Mendez-Vigo, so eben dort eingetroffen, und der General Cordova machte sich reisefertig, um am 15ten nach seinem Hauptquartiere zurückzukehren. — Der Oberst Canova (so meldet der Moniteur) hat am 15ten dem Karlisten-Chef Quilez bei Barriol in Nieder-Aragonien eine Niederlage beigebracht, ihm 100 Mann getödtet und viele Leute verwundet.

Die Spanische Regierung hat zwei Agenten nach London gesandt, um daselbst eine Anleihe von 80 bis 90 Mill. Fr. zu eröffnen. Einer dieser Agenten ist ein gewisser Andagua, früher Banquier in Cadix. Derselbe hat sich drei Tage hier in Paris aufgehalten, und ist gestern nach London abgereist. Angeblich sollen für jene Anleihe, die man wenigstens zum Theil zu Stande zu bringen hofft, die Einkünfte der Insel Cuba verpfändet werden.

Die heutige Börse war ziemlich belebt, namentlich wurden in Spanischen Fonds Geschäfte gemacht. Man wollte günstige Nachrichten von der Spanischen Gränze haben; die Karlisten sollten in mehreren Gefechten von den Christinos in die Flucht geschlagen worden seyn, und dieses Gerücht bewirkte ein Steigen der aktiven Rente, dem die ausgesetzte und die passive Schuld folgten.

Deutschland.

Zu der neulichen großen Einnahme im Wiener Burgtheater, welche für das Schillersche Denkmal bestimmt war, steuerten die Französischen Prinzen auch bei. Man gab den „Wilhelm Tell", und die Prinzen, welche mit der Deutschen Sprache sehr vertraut sind und der Vorstellung beiwohnten, schienen großen Gefallen an derselben zu finden; sie sollen die Darstellungsart der Deutschen Schauspieler in der Tragödie gelobt haben. Die Einnahme selbst hat beiläufig 10,000 Fl. Conventionsmünze betragen.

Aus Böhmen, vom 10. Juni. Die durch die Wiener Journale täglich eintreffenden Berichte über die Feierlichkeiten während der Anwesenheit der Herzöge von Orleans und von Nemours in der Hauptstadt, machen auf den Hof Carl X. einen unbeschreiblichen Eindruck. Man hatte dort den Berichten aus Berlin weniger Wichtigkeit beigelegt, und schien ganz vergessen zu haben, daß die Prinzen der jüngeren Linie der Bourbons ebenfalls Enkel unserer großen Maria Theresia sind. In den höheren Gesellschaften werden Aeußerungen des Unwillens der in Töplitz lebenden Carlisten mitgetheilt. Die Herzogin von Angouleme soll sich in bitteren Klagen gegen einen großen Staatsmann Luft gemacht, und geäußert haben, daß sie an eine Reise der Prinzen nach Wien nicht glauben könne. Allein dieser brach das Gespräch mit den Worten ab: „Madame! Le Roi des Français le desire et l'Empereur Ferdinand l'ordonne." Mit dieser Hiobspost traf die Herzogin von Angouleme in Prag ein.

Preßburg, 11. Juni. Die Regierung hat, im Gefühle ihrer Kraft einige excentrische Köpfe, welche von den gefährlichen Ideen der Propaganda angesteckt sind, und worunter solche sich befinden, die öfters während des Landtags in Preßburg auf eine der Nation selbst anstößige höchst lärmende Weise den Adel und die Verfassung des Reichs herabzusetzen bemüht waren, festnehmen lassen. Einige gehören dem Stande der in Ungarn sogenannten Juraten an, von denen mehrere, bei den Deputirten Copisten-Stellen bekleideten, und die in der neuesten Zeit ihre falschen Ansichten auf eine

eigene Weise geltend zu machen suchen. Unbekümmert um das tolle Treiben einer kleinen Anzahl verführter Jünglinge, hätte die Regierung diesen jugendlichen Verirrungen zugesehen, so lange sie nicht zu weit gingen; allein sie wurden dreister, und einige von ihnen ließen sich verleiten, staatsverrätherische Schriften in Umlauf zu setzen, und Unterschriften zu ungesetzlichen Addressen zu sammeln. Jetzt schreitet die Regierung ernstlich ein, und alle Gutgesinnten zollen den Maßregeln derselben ihren vollen Beifall. In mehreren Comitaten sind Arretirungen vorgenommen worden; auch spricht man von Verhaftungen in Hermannstadt. Gleichzeitig soll ein poln. General, den man Malachuzsky nennt, mit einer Casse von 1 Million ergriffen worden seyn. Es scheint das Letztere eine Uebertreibung. Die eingeleitete Untersuchung wird sicherlich Licht über diese seltsamen Ereignisse verbreiten. — Der bekannte Baron Vesseleny, welcher vor einigen Wochen in Pesth war, und den die dortigen Juraten so lärmend begrüßt hatten, hat einen Paß nach Italien erhalten. — Die in Großwardein arretirten Individuen befinden sich im CriminalGefängnisse zu Pesth.

Schweiz.

Berichten aus Bern vom 12. d. zufolge, sollen alle diejenigen Flüchtlinge, welche Mitglieder der Verbindung des „jungen Deutschland" sind, durch eine gemeinschaftliche eidgenossische Maßregel, aus der Schweiz verwiesen werden. Auf alle Flüchtlinge ohne Ausnahme bezieht sich diese Maßregel nicht.

In einem Schreiben aus dem Jura vom 14. Juni heißt es: Seit einigen Tagen bemerkt man durch unsere Gegend solche politische Flüchtlinge ziehen, denen der Aufenthalt im Canton Bern nicht länger gestattet ist. Wie wir vernehmen, gedenken viele derselben sich in Basel-Landschaft niederzulassen. In Liestall soll man über die unerwartete Ankunft dieser Gäste eben nicht sonderlich erfreut seyn, da man fürchtet, früher oder später mit denselben in Verlegenheit zu kommen. Aus dem benachbarten Baden erfährt man, daß an der Gränze eine geschärfte Aufsicht über den Personenverkehr eingetreten sei.

Portugal.

London, 21. Juni. Nach Berichten aus Lissabon vom 12. Juni wollte sich der Prinz Ferdinand am 20. d. M. auf dem Dampfboote „Terceira" nach Porto einschiffen, um von dort seine projektirte Reise durch die Provinzen zu machen. In seinem Gefolge werden sich unter Anderen der Herzog von Terceira, der Marschall Saldanha und Herr van de Weyer, der Belgische Gesandte am Londoner Hofe, befindet. Die Königin wird sich zu derselben Zeit nach Cintra begeben. Dem Korrespondenten der Times zufolge, ist man in Lissabon allgemein der Ansicht, daß die Reise des Prinzen um so weniger zeitgemäß sei, da die Wahlen zu den Cortes bevorstehen, die Portugiesen aber jeden, wenn auch nur scheinbaren Einfluß auf dieselben ungern sehen würden, zumal unter den gegenwärtigen Umständen, wo die Ernennung des Prinzen zum Oberbefehlshaber die Ursache der Auflösung der Cortes gewesen und die erste Frage abgeben wird, worüber die jetzt zu erwählenden Cortes zu berathschlagen haben werden. Die neuen Wahlen zu den Cortes sollten zwischen dem 30. Juli und 5. August stattfinden.

Italien.

Rom, 7. Juni. Unsere Finanzen bessern sich zusehends, so wie der Staatscredit vielleicht nie ein solches Vertrauen genoß als gegenwärtig. Dieses Alles ist das Werk von wenigen Jahren, während früher die Aussichten sehr düster waren. Man hörte nicht mehr klagen, daß die Zinsen der Staatsschuld nicht bezahlt würden und daß kein Geld in den Cassen vorhanden sei, kurz, das römische Finanzsystem hat sich so gut gestaltet, daß man einer frohen Zukunft entgegen sehen darf. Der so viel angefochtene Tresorire, Monsignore Tosti, hat sein Wort, in sein Departement einen geregelten Geschäftsgang zu bringen, gehalten; alle Zahlungen im In- und Auslande werden pünktlich geleistet, und wenn keine unvorhergesehenen Umstände eintreten, so kann man annehmen, daß die Wunden, welche die unglücklichen Revolutionsjahre dem Staate schlugen, bald völlig geheilt seyn werden. Kürzlich wurden die eingelösten Schuldscheine des verflossenen Jahres, nach Anordnung des Amortisationsgesetzes, im hiesigen Stadthause öffentlich verbrannt; auch sind die Zinszahlungen der inländischen Schuld für das nächste halbe Jahr durch öffentliche Bekanntmachung angekündigt.

Rom, 11. Juni. Seit der Julirevolution hat der Päpstliche Hof keinen Nuntius in Paris, und die Geschäfte wurden durch den Abbé Garibaldi besorgt, der im vorigen Monat zum Internuntius ernannt ward, welches man hier schon als einen bedeutenden Schritt zur Annäherung zum Französischen Königshause betrachtete. Der letzte Päpstliche Nuntius in Frankreich, unser gegenwärtiger Staatssecretär, Kardinal Lambruschini, scheint sich nunmehr durch die Umstände bewogen zu sehen, einen Nuntius in Paris anzustellen. Wie man hört, ist der Bischof von Imola, Graf Johann Maria Mastai Ferett, zu diesem Posten ernannt. Hier hat diese Nachricht viel Aufsehen erregt, ob man sich gleich schon längst darauf gefaßt machen konnte.

Wien, 15. Juni. Ueber die Gerüchte in Betreff der Reise des Königs von Neapel weiß man noch nichts Gewisses. Während die Einen sagen, er habe in Modena seine Wahl getroffen, lassen ihn Andere eine Verbindung mit einer Tochter Königs Ludwig Philipp eingehen. So viel ist aber sicher, daß der König vor der Hand auf seiner Reise Halt gemacht habe, und vorerst nicht hierher kommen werde.

Türkei.

London, 17. Juni. Der Zweite Termin der Kriegs-Contributionen der Pforte an Rußland ist am 23. v. M. ausbezahlt worden. Am 7. September

d. J. soll der Rest mit 30,000,000 Piaster bezahlt werden.

Konstantinopel, 1. Juni. Hätte die englische Regierung, wie man doch glauben machen wollte, nur einen Schilling zur Auslösung der Schlüssel von Silistria vorgeschossen, gewiß Lord Ponsonby würde nicht lange auf eine Genugthuung zu warten haben, die jetzt so bestimmt verweigert wird. Die Art der Behandlung eines englischen Unterthans, die Art der Zurückweisung der von einem englischen Repräsentanten geforderten Repressalien beweisen, daß die Pforte England nichts zu verdanken hat, daß sie allein durch den freien Willen und die wohlmeinenden Gesinnungen des Kaisers Nikolaus in den Wiederbesitz Silistria's gelangen sollte. Man ist fast versucht zu glauben, daß es Lord Ponsonby leid sei, die Anordnungen wegen Silistria vernommen zu haben, denn er ist seit dieser Zeit sehr übel gelaunt, und kälter als früher gegen die Diener der Pforte, besonders gegen den Reis-Effendi, dem er, wie es scheint, außerdem nicht verzeihen kann, daß er seinen Namenszug unter die Verträge gesetzt, welche man mit dem Petersburger Kabinet eingegangen hat; er würde sonst weniger Gehässigkeit an den Tag legen und nicht so rücksichtslos auf dessen Entfernung dringen. Allerdings hat Lord Ponsonby Recht, sich für die Mißhandlungen zu beschweren, welche sein Landsmann erlitten hat; die Repräsentanten der andern Mächte stimmen ihm hierin bei, allein er hat großes Unrecht, wenn er sich nicht mit einer den ärgerlichen Vorfall hinreichend sühnenden Genugthuung, der Bestrafung des Kadi's von Scutari begnügt. Lord Ponsonby weiß recht gut, daß der Reis-Effendi die Seele des ottomanischen Ministeriums, ja daß er der einzige fähige Mann ist, der unter den schwierigen Umständen, in welchen die Pforte sich befindet, mit Rath und That auszuhelfen weiß, so daß ihn von den Geschäften entfernen so viel heiße, als den Sultan des Lichtes berauben. Lord Ponsonby weiß dies, er sollte es wenigstens wissen, und doch beharrt er bei seinem Verlangen, und will sich um keinen andern Preis fügen. Wenn der Einfluß des Londoner Kabinets hier abgenommen hat, so wird dieses Verfahren seines Gesandten gewiß nicht dazu dienen, ihn neu zu beleben.

Von der serbischen Gränze, 18. Juni. In Belgrad sind Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 2. Juni eingetroffen, nach welchen der Sultan, in Folge der Differenzen mit dem englischen Botschafter, Lord Ponsonby, welcher die Entsetzung des Reis-Effendi als Satisfaction begehrte, in die Entfernung dieses starrsinnigen Ministers gewilligt hätte. Es wird hinzugefügt, daß sich der russische Minister von Butenieff selbst sehr verwendet habe, um jenen Minister, der sich beim diplomatischen Corps in Pera schon längst verhaßt gemacht hatte, vom Ruder zu entfernen. Das Benehmen des Herrn von Butenieff bei diesen Verhandlungen ist, nach glaubwürdigen Briefen aus Konstantinopel vom 27. Mai, sehr lobenswerth, und giebt den deutlichsten Beweis, daß Rußland den Frieden im Orient zu erhalten sucht.

Wien, 11. Juni. Nachrichten aus Jassy vom 21. Mai zufolge hatte Fürst Stourdza die Opposition beschwichtigt und zugleich mit den vermittelnden Bemühungen des russischen General-Consuls Rückma war es ihm gelungen, vollkommene Eintracht und Ruhe in dem Fürstenthume wiederherzustellen.

Odessa, 5. Juni. Nach den neuesten Nachrichten, die man in dieser Woche erhalten hat, steht jetzt das Hauptcorps der Armee des Taurus in Heshira, und befindet sich sowohl der Gesundheit als der Disciplin nach im befriedigendsten Zustande. Die Armee muß sich bald nach dem Persischen Meerbusen zu von neuem in Bewegung setzen. Die Gesammtzahl der unter Reschid-Pascha stehenden Truppen beläuft sich auf 66,000 Mann, größtentheils Grundbesitzer und Familienväter, mit einem Worte Männer, die ihr eigener Vortheil nöthigt, jeden Versuch des Feindes, in ihre Wohnungen einzudringen, zu vereiteln.

Konstantinopel, 1. Juni. Gestern ist abermals ein Englischer Courier nach London abgegangen; vermuthlich hat er neuerdings Mittheilungen des Lord Ponsonby an seine Regierung uber den ärgerlichen Streit mit der Pforte zu überbringen. Lord Ponsonby giebt nicht nach; obgleich die Pforte ihm die untern Beamten als Sühnopfer hingeben will und den Kadi von Skutari abzusetzen sich erbot, so besteht er doch peremtorisch auf Bestrafung des Reis-Effendi. Alle Versöhnungs-Versuche, welche die Bevollmächtigten der großen Höfe bis jetzt machten, sind an dem ernsten Willen des Englischen Botschafters gescheitert. Die Pforte ist in sichtbarer Verlegenheit, sie weiß sich nicht zu helfen, und hatte den Seraskier, Chosrew Pascha, beauftragt, mit Lord Ponsonby in Unterhandlungen zu treten und annehmbare Vorschläge mit Ausnahme der Absetzung des Reis-Effendi zu machen. Allein dieser Versuch mißlang völlig; der Lord erklärte, daß, wenn seine Regierung mit den gemachten Vorschlägen sich zufrieden zeigen sollte, er nichts dagegen einzuwenden habe; doch müsse er bemerken, das dies schwerlich der Fall sein werde, indem die an einem Engländer verübte Mißhandlnng die strenge Ahndung verlange. So stehen die Sachen in diesem Augenblick und es steht zu vermuthen, daß Lord Ponsonby uns verlassen wird.

London, 21. Juni. Einer Korrespondenz-Nachricht in der Morning-Chronicle zufolge, sollen jetzt alle vermeintliche Beschwerden wegen angeblicher Hemmung der Donauschifffahrt durch die Russischen Behörden vermittelst eines vom Gouverneur von Odessa, Grafen Woronzoff, ausgegangenen Befehls gänzlich abgestellt sein. (Vermuthlich ist hiermit die oben unter Odessa mitgetheilte Anzeige gemeint.)

Der Engländer Churchill hat über die ihm von Seiten der Türkischen Behörden zu Theil gewordene Behandlung nachstehenden Bericht an den Englischen Botschafter, Lord Ponsonby, abgestattet:

„Kadikuoy, 13. Mai 1836. Mylord! Obschon

auf mein Lager gebannt in Folge der erlittenen Mißhandlungen, eile ich doch, Ihnen meinen Fall zur Kenntniß zu bringen. Ich würde es früher aus dem Bagnio (Sklaven-Käfig) gethan haben, hätte ich nicht mit jedem Augenblick meine Befreiung erwartet. Am 8. Mai Nachmittags ging ich aus, meine Jagdflinte im Arm, von meinen Hunden begleitet. Ich schoß nach einer Wachtel und traf sie. Als ich hineilte, sie aufzunehmen, bemerkte ich, etwa 100 Yards von mir entfernt, einen kleinen Türken-Knaben, der schrie, ich hätte ihn verwundet. Da ich nicht scharf geladen hatte und nur mit dem geringsten Schrot, das man hier zu Lande haben kann, wollte ich es kaum glauben, und rannte nach dem Knaben hin, mich zu uberzeugen, daß ihm nicht viel Leid geschehen sei; ich hatte mir auch vorgenommen, Alles, was in meiner Macht stünde, zu thun, um dem Verletzten Trost und Schmerzengeld zu geben. Es dauerte aber nicht lange, so sah ich mich von Türken umringt, die aus der Nähe zusammengelaufen waren. Sie waren nicht faul, auf mich loszuschlagen. Besonders freigebig mit Püffen und Stößen war ein junger Raufbold (a young ruffian); ja ich glaube er würde mich auf der Stelle umgebracht haben, hätten ihn die Anderen nicht zurückgehalten. Ich habe ihn gut ins Auge gefaßt und werde ihn leicht wieder erkennen. Inzwischen hielt ich mich auf der Defensive, gab meine Büchse her, deren einer Lauf noch geladen war, und versprach, die Ankunft der Wache, wornach sie geschickt hatten, ruhig abzuwarten. Nach einer Viertelstunde — die damit hinging, daß die Türken mich mit Schmähungen überhäuften und ich nur immer den Faustschlägen des jungen Wütherichs auszuweichen suchte — kam der Wachtposten herbei, bestehend aus einem Mulazim (Lieutenant), einem Korporal und vier Gemeinen. Ich wendete mich gleich an den Mulazim, sagte ihm, wer ich sei, und erzählte, was vorgegangen war; zugleich versicherte ich ihn meiner Bereitwilligkeit, mit ihm zu gehen vor die obere Behörde. Bald jedoch mußte ich bemerken, daß es darauf abgesehen war, mir sofort eine Probe von Türkischer Justiz zu geben, die erst straft und dann nach den Umständen des Falles erkundigt. Ich stellte dem Offizier vor, welche Verantwortlichkeit er auf sich lade, und wehrte mich aus Leibeskräften gegen die vier Türken, die mich auf die Erde zu werfen bemüht waren. Einen darunter, der sich durch Fluchen und Stoßen besonders auszeichnete, werde ich gewiß wiedererkennen. Mein Wiederstand war vergebens; sie warfen mich nieder, hielten mich fest, das Gesicht zur Erde gekehrt, und zwei Mann gaben mir sodann mit den gewöhnlichen Polizeistöcken, die gebraucht werden, um Diebe und Mörder durchzubläuen, die zugedachte Züchtigung. Ich kann die Zahl der Streiche nicht genau angeben; es waren deren 40 bis 50; aber das weiß ich, daß jeder dieser Streiche eine handbreite Spur zurückgelassen hat. Hauptmann Johnstone hat gesehen, wie ich zugerichtet war; der Anblick hat ihn tief erschüttert. Nach der Execution wurde ich vom Boden aufgestoßen und mußte nun mitziehen vor den Kiaja Bey von Skutari. Den Knaben hatten sie auf einen Esel gesetzt und mitgeführt. Er wurde zuerst hineingebracht zu dem Kiaja; dann kam ich an die Reihe; als mich der Kiaja erblickte, sprang er, wie wüthend, vom Sopha auf, fluchte und schimpfte, und wollte nicht ein Wort anhören zu meiner Vertheidigung. Er erschien geneigt, mich der Schaarwache zu überlassen, jede Grausamkeit an mir zu begehen. Empörter Unwillen brannte mir in der Brust und ich sagte zu einem der Häscher, der noch etwas brutaler war, als seine rohen Genossen, sie möchten ihren Muth an mir kühlen, aber gewiß sein, daß es sie reuen werde. Das machte ihn nur noch ungeberdiger; er äußerte und setzte einen Schwur darauf, ich könne von Glück sagen, nicht gleich in seine Hände gefallen zu sein, er würde mich so lange haben hauen lassen, bis ich todt liegen geblieben wäre. Ich wurde dann von zwei Polizeidienern nach der Mehkeme (Gerichtsbehörde) von Scutari geführt, unterwegs aber, wenn ich nicht rasch genug ging, mit Schlägen und Stößen übel traktirt. Auch bei Gericht wurde erst der Knabe eingeführt und zum Weinen gebracht, um die Stimmung gegen mich aufzuregen. Ein junger Mann, der wie ein Gentlemen aussah, stand oben an der Treppe, und als ich hinaufstieg, zerschlug er seinen Stock an mir. Ich besorgte nun, es würde mir noch schlimmer ergehen. Doch geschah es, daß der Vorsteher des Justiz-Amts erklärte, da ich ein Franke sei, wolle er mit der Sache nichts weiter zu thun haben; er meinte, der Fall gehöre vor den Oumouri Charidjie Naziri. Jetzt schimmerte mir die erste Hoffnung; — ich hatte mich schon auf eine zweite Bastonade gefaßt gemacht und würde sie schwerlich überlebt haben. Man schickte nach einem Türkischen Wundarzt; er kam, untersuchte die Wunden des Knaben und fand sie unbedeutend; ein Protokoll über den ganzen Vorgang wurde nach den Angaben der Kläger aufgenommen und mir vorgelesen; ich durfte aber nichts dagegen einwenden; man bemerkte mir, es handele sich hier nur um einen Keshf (Abschätzung von Schaden), nicht um ein Muraffe (förmlichen Prozeß). Hierauf wurde ich einem Häscher übergeben, der sich etwas menschlicher erwies als seine Kameraden; er vergönnte mir, in den Laden eines Juden zu treten und da einige Zeilen zu schreiben; ich benachrichtigte Herrn Pisani von meinem Unglück. Ich vermuthete, die Nacht im Gefängniß von Skutari zubringen zu müssen. So war es aber nicht; ein Schreiber setzte eine Note auf, die Sache an den Naziri (Aufseher) zu überweisen. Während diese Note kopirt ward, wurden meine treuen Wachtelhunde (pointers), die mich bis dahin nicht einen Augenblick verlassen hatten, in Sicherheit gebracht. Es freute mich zu sehen, daß sie besser behandelt wurden, als ich; die Türken haben wirklich mehr Mitgefühl für Hunde, als für Menschen. — Es war dunkel, ehe wir Konstantinopel erreichten; ich wurde in ein schmutziges Loch geworfen, wo ich die Nacht zubrachte. Das Uebrige ist Ew. Herrlichkeit bekannt, wie ich nämlich am folgenden Tag in's Bagno gebracht und mit

schweren Ketten beehrt, bald darauf ohne nähere Erörterung hinausgestoßen und freigelassen wurde. Der Aufenthalt im Sklavenbehälter, so peinlich er auch sein mochte, war, im Vergleich meiner früheren Leiden eine wahre Erholung; Hauptmann Kelly und Herr Rhodes sorgten für mich; es wurde mir jede Erleichterung und Annehmlichkeit gewährt, die der Ort zuläßt; die Aufseher waren höflich und ich kann bezeugen, daß das Bagno im Innern ganz gut eingerichtet ist. Ew. Herrlichkeit wird aus diesem Bericht bemerkt haben, daß sich einige Personen besonders als meine Peiniger ausgezeichnet haben: 1) ein junger Mann aus Kadikuoy; 2) ein Tschausch (Feldwebel) von der Wache; 3) der Mulazim (Lieutenant); 4) der Kiaja-Bei Ahmed Pascha's; dieser brutale, fanatische alte Narr fliegt vielleicht zu hoch, um so leicht heruntergebracht zu werden; aber Ew. Herrlichkeit mag bedenken, daß er bekannt ist, als Einer, der die Franken bei jeder Gelegenheit verfolgt. Ich glaube, es wäre ihm eben recht, wenn die ganze Frankenwelt nur ein Genick hätte, und ihm der herrliche Genuß zu Theil würde, es mit einem Hieb durzuhauen! — 5) Einer seiner Häscher; 6) ein junger Herr vom Justiz-Amt zu Skutari. — Wenn es der Zustand meiner Gesundheit erlaubte, würde ich mich selbst bei Ew. Herrlichkeit eingefunden haben, um mündlich die etwa nöthig erachteten weiteren Aufschlüsse und Nachweisungen zu geben. W. R. Churchill.

Konstantinopel, 1. Juni. Vom Lager Redschid Pascha's sind vier Tartaren eingetroffen, welche Nachrichten bis zum 20. Mai bringen. Nach denselben sind in Syrien partielle Aufstände ausgebrochen, welche Ibrahim Pascha bald ernstlicher beschäftigen dürften. Es scheint, daß die Berichte aus Arabien, wo es mit der egyptischen Herrschaft schlecht stehe, den hart unterdrückten Syrern Veranlassung gaben, sich zu erheben. Von allen Seiten werden diese Nachrichten bestätiget. — Aus Bosnien hat der Wessir die Nachricht gemeldet, daß die dortige Insurrection erstickt sei. 40 Geißeln sind hierher unterwegs.

Wien, 15. Juni. In einem Schreiben aus Botoschan (Moldau) vom 25. Mai, heißt es: Die russischen Truppen verbleiben in Folge neuerdings erhaltenen Gegenbefehls bis zum Monat August im Fürstenthum.

Konstantinopel, 2. Juni. Nach den neuesten Nachrichten aus Syrien vom 11. Mai, hat die englische Euphrat-Expedition unter Oberst Chesney, nach Uebersteigung unsäglicher Hindernisse, und nachdem beide Dampfschiffe, der „Euphrat" und der „Tygris", bereis ihren Lauf begonnen hatten, ein Unfall getroffen. Eines der Dampfschiffe scheiterte an einer tiefen Klippe, und man war beschäftigt, es so viel wie möglich auszubessern.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. Ein Schreiben aus Quebek vom 7. Mai schildert die Stellung des Grafen von Gosford zwischen der ultra-Französischen und ultra-Englischen Partei als sehr schwierig. Doch wird darin behauptet, daß die Masse der Einwohner, wie überall, an diesen Bewegungen einiger Agitatoren keinen Theil nehme, und daß die republikanischen Gesinnungen nur in den Köpfen der Unruhestifter Wurzel gefaßt hätten. Sollte indessen, meint der Briefsteller, eine Trennung eintreten, so müßte England so verständig seyn, zu sagen: Ich sehe, ihr könnt für euch selbst sorgen; wir haben nichts dawider, wenn ihr auf eure eigene Hand auftreten wollt, nur laßt uns Freunde bleiben und nach wie vor zusammen handeln. Das ganze Uebel liege darin, daß man constitutionnelle Verhältnisse in einem Lande eingeführt habe, welches nicht reif dafür sei.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 19. Juni 1836.

	St. Pthg.	Riga.		
Auf Amsterdam	53¾	54	Cents holl. Cr.	pr. 1 Rbl. S.-A.
— Hamburg.	9 2/3 3/2	9 2/3 3/2	Schill. Bco.	
—London 3 Mt.	10 2/3 3/2	10¼	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:				
5% Metall. 1 Ser.	101½ à 370	105⅛		
3 & 4 dito	98	101¾		
6% Bco. Inscript.	129	—		
Poln. Loose ...	—	—		
neue poln Loose	—	—		
Pr. Pr. Scheine	—	—		
Pfandb. Livl..	—	100¾		
dito dito S.	—	100		
dito Ehstl..	—	99		
dito Curl. .	—	—		
1 Rbl. Silber..	356½	358¾—358½		

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 73.

Mittwoch, den 24. Juni 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Wir Landrichter und Assessores Eines Kaiserlichen dörptschen Landgerichts citiren, laden und heischen auf Supplication des Kaufmanns zweiter Gilde Herrn Johann W. Donat hiermit peremtorie sowohl alle Diejenigen, welche an die von genanntem Herrn Kaufmann Johann W. Donat als Director, während des Eigenthums-Besitzes des Herrn Landrath und Ritter Baron Löwenwolde Excellence, vorgestandene, nach des Letzteren Tode von desselben Erben in Pacht bekommene, auch mit allen activis und passivis übernommene und Jahre lang in Pacht gehabte, jedoch fernerhin zu dieser nicht mehr beizubehaltende Rappinsche Papier-Fabrik, etwa rechtliche Anforderungen zu machen haben sollten, als auch alle Diejenigen, welche an selbige Papier-Fabrik oder deren zeitweiligen Director und nachherigen Pächter, mit Ueberkommen aller activorum et passivorum, annoch Zahlungen zu leisten oder sonst Liquidationen zu treffen haben, dergestalt und also, daß sowohl die behufigen Rechts- und Forderungs-Angaben ex quocunque titulo juris, als auch die schuldigen Zahlungen zu leisten und Liquidationen gehörig zu bewerkstelligen sind, binnen 6 Monaten a dato, und somit spätestens bis zum 11. December d. J., widrigen Falles nicht nur alle Diejenigen, die sich etwa mit ihren Ansprüchen und Forderungs-Angaben versäumen sollten, sonach termino elapso mit denselben für immer präcludirt werden sollen, sondern auch Diejenigen, die sich in Zahlungen und in zu bewerkstelligender Liquidation verabsäumen würden, demnächst nach abgelaufenem peremtorischen Termin sich die Folgen ihrer Morosität und daherige Präjudice nur selbst beizumessen haben; als wornach zu achten und vor Schaden zu hüten.

Dorpat, am 11. Juni 1836. 1

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

A. Roth, Secr.

Wir Landrichter und Assessores Eines Kaiserlichen dörptschen Landgerichts fügen desmittelst zu wissen, welchergestalt dasselbe gesonnen ist, das in der hieselbst anhängigen Concurs-Sache des Herrn Kreis-Rentmeisters, Titulairraths Gustav Kieseritzky zu fällende Classifikations-Urtheil am 14. August c. zu publiciren und zu extradiren, und werden demnach alle Diejenigen, die sich in beregtem Concurse hierselbst gemeldet haben, andurch aufgefordert, zeitig und spätestens bis zum 9. Juli c. schriftlich oder ad protocollum anher Anzeige zu machen, daß sie einer besonderen Mittheilung des zu emanirenden Urtheils nicht bedürfen, widrigen Falles denjenigen, die solches unterlassen, auf ihre Kosten die Urtheils-Exemplare oder Extracte ausgefertigt werden sollen.

Dorpat, am 13. Juni 1836. 1

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

A. Roth, Secr.

Vom dörptschen Ordnungsgerichte wird hierdurch bekannt gemacht, daß bei demselben am 2ten Juli c. und den nächstfolgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, verschiedene Manufaktur-Waaren, als namentlich: Nankin, Zitz, Klosterlein, Kottonade, Kallineo, ferner mehrere Gattungen baumwollener und halbseidener Tücher, und endlich auch ungeschwärzte Bauerstiefel, lederne Fausthandschuhe, lederne Schürzen und dergleichen mehr, öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Banko-Assignationen oder harten Silber-Rubeln werden versteigert werden. Dorpat, den 22. Juni 1836. 3

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen dörptschen Ordnungsgerichts:

Ordnungsrichter Villebois.

Notaire Strauß.

Zufolge von der hochverordneten livländischen Bau-Commission mir gewordenen Auftrages fordere ich alle Diejenigen, welche die an dem dörptschen Kronsgerichtshause erforderlichen und in diesem Jahre zu bewerkstelligenden Reparaturen zu übernehmen willens und geeignet sind, hierdurch auf, die desfallsigen Bedingungen und den Reparatur-Anschlag bei der hiesigen Polizei-Verwaltung durchzusehen, den erforderlichen gesetzlichen Salog beizubringen und sodann zu dem auf den 27. Juni c. anberaumten Torge, so wie zum Peretorge am 30. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr, bei der Polizeibehörde sich einzufinden und ihren Minderbot zu verlautbaren, wonächst das weitere Gesetzliche statuirt werden wird. Dorpat, den 22. Juni 1836. 3

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Daß Herr Aler. Steding gänzlich aus meinem Dienste entlassen ist, zeige ich hiermit an, und warne Jeden, auf meinen Namen an ihn etwas verabfolgen zu lassen. pr. Joh. H. Seeler: 1
J. G. Gosselmann.

Ueber meine Privatlehranstalt und Pension giebt während meiner Abwesenheit in den Sommerferien Auskunft der Herr Univ. Bibliothek-Secretär Emil Anders. 2
Hofrath, Oberlehrer Girgensohn.

Die auf den Monat August d. J. bestimmte Verauktionirung der von dem Prof. Francke zu Dorpat nachgelassenen philologischen Bibliothek wird nicht Statt finden, weil letztere eine andere Bestimmung erlitten. 3

Zu verkaufen.

Um aufzuräumen, sind 5 bis 6000 Stück gut gebrannter Dachpfannen bei dem Herrn Kaufmann Carl Schultz auf dem Mistberge, zu dem Preise von 40 Rub. für das Tausend zu haben. 1

Ein gutes Fortepiano und einige Möbel sind bei mir zu verkaufen. Instrumentenmacher Möhring.

Zu vermiethen.

Im Pegoschoffschen Hause, dem neuerbauten Zeehschen Hause gegenüber, ist eine Wohnung von 8 Zimmern, nebst Küche, Kleete und Remise, zu vermiethen und am 1. Juli d. J. zu beziehen. Das Nähere erfährt man bei Hrn. F. W. Wegener. 3

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein erfahrener Landwirth, der mit guten Zeugnissen versehen ist, wünscht wieder auf einem Gute engagirt zu werden. Das Nähere erfährt man bei dem Herrn Gold- und Silberarbeiter H. D. Hermann. 2

Abreisende.

Innerhalb 14 Tagen werde ich Dorpat verlassen. Den 14. Juni 1836. Helene Wendelbrück. 1

Instrumentenmacher N. Möhring reiset in kurzer Zeit von Dorpat. Den 14. Juli 1836. 1

Der Tischlergesell H. Marquardt wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 14. Juni 1836. 1

Carl Friedrich Mattisohn, Schuhmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 23. Juni 1836. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 74. Sonnabend, 27. Juni. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Italien. — Schweiz. — Niederlande. — Türkei. — Amerika. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchster Tagesbefehl. Vom 18ten Juni. (Aus Alexandria bei Peterhof.) Der Chef des Stabes des 2ten Reservekavalleriekorps, Generalmajor Vogt 1, soll zur Cavallerie gezählt werden. Der Commandeur der 2ten Brigade von der 1sten Ulanendivision, Generalmajor von Branke, wird zum Chef des Stabes des 2ten Reservekavalleriekorps ernannt.

St. Petersburg, vom 19. Juni.

Allerhöchster Gnadenbrief.

An den Generalmajor Tschertkow.

Ihrer Neigung zur Wohlthätigkeit folgend, sprachen Sie den Wunsch aus, zum Besten des in der Stadt Woronesh errichteten Cadettencorps, eine Million fünfhundert Tausend Rbl. an baarem Gelde und aus Ihrem wohlerworbenen Vermögen Tausend Bauern, mit dem zu denselben gehörigen Lande, darbringen zu wollen.

Diese That — ein würdiges Beispiel von dem Edelmuthe eines Russischen Edelmanns — enthüllt die hohen Gefühle Ihres Herzens, Ihr inniges, auf das gemeinnützige Beste und auf den wahren Vortheil des Vaterlandes gerichtetes Streben. Die Vorbereitung der jungen Adeligen für den Dienst in den Reihen der tapfern Vertheidiger des Vaterlandes bildet einen von den Gegenständen, auf die Wir Unsere fortwährende Aufmerksamkeit und Fürsorge richten.

Ihre Darbringung macht es möglich, bald in einer solchen Gegend ein Cadettencorps zu errichten, die am Meisten an Mitteln zu militärischer Ausbildung Mangel leidet. Wir nehmen daher mit der lebhaftesten Dankbarkeit Ihr wohlthätiges, dem zu erreichenden Zwecke nach so rühmliches Anerbieten an, und verleihen Ihnen zum Beweis Unseres besondern Wohlwollens den St. Wladimirorden 2ter Classe, dessen Insignien hierbei folgen. Uebrigens verbleiben Wir Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade wohlgewogen.

Das Original haben S. M. der Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Peterhof, am 11. Juni 1836. Nikolaj.

S. M. der Kaiser haben am 12. Mai, auf Vorstellung des Ministers des öffentlichen Unterrichts, wie auch gemäß dem Beschluß des Ministercomité's, Allerhöchst zu befehlen geruht: daß bei den Gymnasien und Kreisschulen erlaubt werde, auf Vorstellung der localen Schulbehörden, Aerzte ohne Gehalt anzustellen; dieselben sollen jedoch, in Betreff ihrer Rechte, den im Staatsdienste befindlichen Medicinalbeamten gleich stehen.

S. M. der Kaiser haben am 27. März, gemäß der Meinung des Reichsrathes, Allerhöchst zu verordnen geruht, bei Ertheilung des persönlichen Ehrenbürgerthums an Studenten, als Grundregel anzunehmen: daß nur diejenigen unter ihnen, welche nach Beendigung ihres Lehrcursus sich einer Prüfung unterworfen und den Grad eines graduirten Studenten oder einen höhern erlangt haben, Anspruch auf die Vorrechte des pörsönlichen Ehrenbürgerthums machen können.

Dorpat, 27. Juni. Die Russische Gesellschaft zur Versicherung von Capitalien und lebenslänglichen Revenüen bringt untenstehende Tabelle zur Kenntniß des Publikums, welche sie angefertigt hat, um den Wunsch derjenigen Personen zu befriedigen, welche es vorziehen, anstatt auf Kapitalien nach ihrem Tode zahlbar, die Prämien lebenslänglich jährlich zu entrichten, solche durch einmalige, oder 3, 5 und 7jährige Einzahlungen zu tilgen. Die mehrfeitig gemachte Ausstellung, als ob der Fall eintreten könne, daß bei einer ungewöhnlich langen Lebensdauer die Summa der jährlichen Prämienzahlungen, diejenige, welche versichert worden, übersteigen könne, wird hiedurch beseitigt. — Auch kann derjenige, welcher eine Versicherung schließt, während er in gunstigen Vermögensumständen lebt, sich durch größere Einzahlungen dieser neuen Tabelle gemäß, für den Fall sicher stellen, daß ihm später in einer vielleicht weniger günstigen Lage, die Fortsetzung der jährlichen Zahlungen schwer werden könnte, anstatt dessen es ihm leicht werden wird, gegen eine Police, auf welche die ganze Prämie bereits berichtigt ist, ein Darlehn zu erhalten. — Diese Art von Prämieneinzahlungen ist vorzüglich günstig für Personen in jüngerem oder mittlerem Alter.

Zusatztabelle zur Branche A.

Ueber die Prämien, die Jemand zu zahlen hat, um bei seinem Tode ein Capital von 1000 Rubeln zu hinterlassen, wenn er diese Prämien in einer bestimmten Anzahl jährlicher Termine abzahlen will.

Jetziges Alter d. Versicherten.	In einmaliger Zahlung.	Während nach einander folgender 3 Jahre	5 Jahre	7 Jahre
Jahre	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.
15	385 —	138 —	86 —	64 —
16	391 —	140 50	87 50	65 —
17	397 —	142 50	89 —	66 50
18	403 —	145 —	90 50	67 50
19	409 —	147 —	92 —	68 50
20	414 —	149 —	93 50	69 —
21	419 —	150 50	94 50	70 50
22	424 —	152 50	95 50	71 50
23	428 —	154 —	96 50	72 —
24	433 —	156 —	98 —	73 —
25	438 —	157 50	99 —	74 —
26	443 —	159 50	100 —	75 —
27	448 —	161 —	101 —	75 50
28	453 —	163 —	102 50	76 50
29	460 —	165 —	103 50	77 50
30	466 —	167 —	105 —	78 50
31	471 —	169 —	106 —	79 50
32	477 —	171 —	107 50	80 50
33	483 —	173 —	108 50	81 50
34	488 —	175 —	110 —	82 50
35	493 —	177 —	111 50	83 50
36	500 —	179 50	113 —	84 50
37	506 —	181 50	114 50	85 50
38	512 —	184 —	116 —	87 —
39	519 —	186 50	117 50	88 —
40	526 —	188 50	119 —	89 50
41	533 —	191 —	121 —	90 50
42	539 —	193 50	122 50	92 —
43	546 —	196 50	124 —	93 —
44	553 —	198 50	125 50	94 50
45	560 —	201 —	127 —	96 —
46	568 —	203 50	129 —	97 —
47	576 —	206 50	131 —	98 50
48	583 —	209 —	132 50	100 —
49	591 —	212 —	134 50	102 —
50	600 —	215 —	137 —	103 50
51	609 —	218 —	138 50	105 —
52	618 —	220 50	140 50	106 50
53	627 —	223 50	142 50	108 —
54	636 —	226 50	144 50	110 —
55	645 —	229 50	146 50	111 50
56	654 —	232 50	148 50	113 50
57	662 —	235 50	151 —	115 —
58	670 —	238 50	153 —	117 —
59	679 —	242 —	155 50	119 —
60	686 —	245 50	158 —	121 —

Z. B. Es mag demnach jemand, der 35 Jahr alt ist und 1000 Rubel versichert, entweder 493 Rbl. ein für allemal zahlen oder 177 Rbl. jährlich, 3 Jahre nach einander, oder 111 Rbl. 50 Kop. jährlich, 5 Jahre nach einander, oder 83 Rbl. 50 Kop. jährlich, 7 Jahre nach einander zahlen, so erhalten bei seinem Tode, solcher möge innerhalb oder nach der genannten Zahlungszeit erfolgen, seine Erben die versicherte Summa.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Juni. (Messager.) Die schöne Miß Penelope und der Prinz von Capua, ihr Gemahl, sind wirklich durch Paris gereiset. Dieses dreimal glückliche Paar, da es in der That dreimal vermählt ist, wollte einige Zeit in der Stadt von 50 Barrieren verweilen; die Polizei aber, die wenig Rücksicht auf die Projekte flüchtiger Liebenden nimmt, ließ sich höflich bitten, ihre Reise fortzusetzen. Leider gehören in dieser Welt gewisse Bedingungen zum Reisen, und es ist nicht genug schön und Prinz zu seyn, um die Postpferde zu bezahlen. Schon hatte Miß Penelope sich gepopfert, und reichen Schmuck an die Juweliere verpfändet, als eine erlauchte Person, von ihrer Verlegenheit benachrichtigt, ihrer neuen Verwantin zu Hülfe kam. Der Schmuck wurde ausgelöst und 12,000 Fr. wurden zur Reise geschickt. Die Gesandten gaben auf die Verwendung des Neapolitanischen Gesandten die Visa des Passes nur nach Rom, und von daher wird das Europäische Publikum die nächsten Nachrichten von Miß Penelope und ihrem Gemahl, dem Prinzen von Capua, erfahren.

Paris, 19. Juni. Der Minister des Innern hat an die Präfekten ein Rundschreiben erlassen, worin er sie auffordert, ihm genau und ausführlich Bericht über die Gemeindegüter, deren Verwaltung und über den Finanzzustand der verschiedenen Gemeinde überhaupt zu erstatten.

Paris, 20. Juni. In Algier ist unlängst ein Hr. Baudonin, aus einer angesehenen Familie in der Provence, der 1832 in der Umgegend jener Stadt von Arabern des Isserstammes gefangen fortgeführt, zur Annahme des mohammedanischen Glaubens gezwungen, und mit einer Eingebornen verheirathet wurde, glücklich wieder angekommen. Er hat mannichfache Schicksale zu bestehen gehabt, wurde nach der Sahara hin verkauft und nur durch den Tod seines Herrn von der Sklaverei befreit.

Man hat bereits bemerkt, daß die Spielhäuser in den letzten Tagen weit mehr Zulauf haben, als sonst. Die Neugierigen wollen auf den Gesichtszügen der Bankhalter und Croupers den Eindruck des Beschlusses der Deputirtenkammer beobachten und nebenbei ihr Glück versuchen, so lange noch Fortunas Tempel offen stehen.

Paris, 21. Juni. In einem Schreiben aus Bona vom 1. d. M. heißt es: „Das vom Marschall Clauzel abgesteckte Lager ist fast vollendet. Am Fuße desselben soll ein Dorf angelegt werden, und es wird Jedem, der sich meldet, Land angewiesen. Es sind hier vor kurzem zwei von den Truppen des Beys von Konstantine desertirte Türken angekommen, nach deren Aussagen der Bay sich in einer sehr üblen Lage befindet. Die Unterstützung, welche er von den Bewohnern von Zahara verlangt hat, ist ihm verweigert worden. Sein Heer ist auf 2000 Mann reduzirt, die er nicht einmal besolden kann. Die Kabylen verlassen ihn. Sein Lager steht am Fuße der Stadt, deren Einwohner über seine Erpressungen so erbittert sind, daß sie unsere Ankunft sehnlich wünschen. Er geht nicht aus der Festung heraus, wohin er seine Frauen, seine Schätze und einige Kanonen hat bringen lassen. Letztere würden ihm indeß von geringem Nutzen seyn, da es ihm an Kanonieren und Munition fehlt. Mehrere entfernt wohnende Stämme sind unzufrieden mit ihm und haben sich unserem Bey unterworfen. — Vor einigen Tagen zeigte sich eine sehr große Löwin in der Nähe des Lagers, und es wurden sogleich Anstalten getroffen, um Jagd auf sie zu machen. Jussuff rückte mit den Spahis aus. Sobald man die Löwin erblickte, wurde ein Hagel von Kugeln auf sie abgeschossen. Der Angriff versetzte die Löwin in die höchste Wuth. Sie sprang aus dem Gebüsch hervor, stürzte sich auf die Spahis und verwundete in einem Augenblick drei derselben. Jussuff sagte nun zu seinen Leuten, man müsse sich zurückziehen, da sie doch die Löwin nicht mit dem Bajonnette würden angreifen wollen. Die Spahis wünschten jedoch zu bleiben und schütteten das Zündpulver von ihren Flinten auf die Erde. Jussuff wählte darauf zehn der Tapfersten von ihnen aus, denen sich indeß Alle anschlossen. Sie drangen nun auf die Löwin ein und tödteten sie mit den Bajonnetten. Bald darauf kam ein junger Löwe zum Vorschein, sprang auf zwei oder drei Pferde los und griff zuletzt einen der tapfersten Spahis an. Dieser suchte das wüthende Thier mit dem Kolben seiner Flinte hinunterzustoßen, was ihm endlich auch gelang. Er sprang sodann vom Pferde, ergriff den Löwen bei der Mähne, fesselte ihn mit Hülfe seiner Kameraden, und brachte ihn auf diese Weise ins Lager."

Paris, 22. Juni. Vom General Bugeaud sollen Nachrichten eingegangen sein, denen zufolge er dem Abdel-Kader bereits mehrere Verluste beigebracht hätte, und sich nunmehr anschickt, nach Tlemecen zu marschiren, um die dortige Garnison zu entsetzen und zu verstärken. Officielles giebt es indessen hierüber so wenig, als über eine Angabe mehrerer Journale, als sey der Kaiser von Marocco bereit, uns für die, dem Emir zugestandenen Beistandsleistungen genügende Satisfaction zu geben, zu welchem Zwecke er bereits etwa 20 gefangene Franzosen freigelassen hätte, welche seit der Niederlage des Generals Tretzel an der Macta in seiner Gewalt gewesen.

In einem Briefe aus Algier vom 12. d. wird die Nachricht von der Verhaftung mehrerer Mauren als Theilnehmer einer Verschwörung bestätigt. Einflußreiche Mauren in Algier standen mit andern in Paris, Alexandria, Smyrna, Constantinopel u. s. w. in geheimer Verbindung.

Vorgestern haben 30 Polen, die sich hier aufhielten, durch den Polizeipräfekten den Befehl erhalten, binnen 5 Tagen die Stadt zu verlassen. Zwei derselben sollen den Wunsch geäußert haben, noch einige Zeit hier zu verweilen, um sich ihre

Subsistenzmittel zu sichern und dann der Unterstützung von Seiten des Franz. Staats nicht mehr zu bedürfen.

Der Abbé Sieyes wurde heute auf dem Kirchhofe des Pater Lachaise ganz einfach zur Erde bestattet. Eine kirchliche Feier fand nicht statt. Zweihundert Mann von der Pariser Garnison umgaben den vierspännigen Leichenwagen, da der Verstorbene Großoffizier der Ehrenlegion war. Den Leichenzug bildeten 18 Kutschen mit mehreren Mitgliedern des Instituts, und namentlich der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften, deren Mitglied Herr Sieyes war. Niemand, der diesen einfachen Leichenzug sah (bemerkt ein hiesiges Blatt), hätte glauben sollen, daß hier die irdischen Ueberreste eines Mannes zu Grabe getragen würden, der eine Zeitlang über Frankreich geherrscht und die höchste Macht mit Buonaparte getheilt hatte. Die Pariser schienen nicht mehr zu wissen, wer der Abbé Sieyes eigentlich gewesen, und von denen, die es wußten, hatten die meisten geglaubt, daß er schon längst verstorben sei.

Großbritanien und Irland.

London, 15. Juni. Unterhaussitzung vom 14. Juni. Obrist Trench: „Das Haus wird mir, wie ich hoffe, erlauben, einige Bemerkungen über einen Gegenstand zu machen, der sowohl mich als alle die ehrenwerthen Mitglieder interessirt; ich will nämlich von dem neuen Gefängniß des Hauses sprechen. (Gelächter.) Ich habe das Unglück gehabt, dieses Gefängniß einzuweihen (Gelächter), und mich so wohl dort befunden, daß ich, nach dem bekannten Sprüchwort: „Ein gebranntes Kind scheut das Feuer," mich in Zukunft wohl hüten werde, mir das Mißfallen des Sprechers zuzuziehen. (Neues Gelächter.) Es scheint, daß der mit dem Bau dieses Gefängnisses beauftragte Baumeister dessen eigentliche Bestimmung ganz aus den Augen verloren hat, denn er hat die Gemächer so eingerichtet, daß die beiden ehrenwerthen Mitglieder, welche man eines Zwistes wegen dahin geschickt hatte, genöthigt waren, beisammen zu wohnen. (Schallendes Gelächter.) Man wird zugeben müssen, daß dieses Beisammenwohnen eben nicht sehr angenehm ist, und selbst Anlaß zu Uebelständen geben kann. Die Gemächer sind überdies sehr eng und nur sehr wenig vorhanden, und nach dem Tone, den seit Kurzem die Debatten in diesem Hause angenommen haben, glaube ich, daß man gar nicht übel daran thun würde, wenn man das Gefängniß erweiterte, und noch einige Zellen hinzufügte." (Allgemeines Gelächter, in welches auch der Sprecher einstimmt.)

London, 16. Juni. Der Prinz von Oranien wollte seine Söhne, vor ihrer Abreise von England, die Art von Selbstvertheidigung kennen lehren, wie sie unter den niedern (manchmal auch den höhern) Volksklassen des Landes gebräuchlich ist. Zu diesem Ende wurden die in den Annalen des „Pugilismus" berühmtesten Meister, d. h. die vorzüglichsten Boxer, die in London zu finden waren, am 15. Juni in die Fechtschule in der St. James-Street beschieden. Es erschienen die auf dem „Rasen" mit Ruhm genannten Männer Cribb, Oliver, Spring, Crawley,

**

Curtis, Swift, Dutch Sam der jüngere, Burns, Holt und Redmond, und entwickelten theils mit bloßen, theils mit cästusbewafneten Fäusten die ganze Schule ihrer edlen Kunst, die mit einer reichen, aber ziemlich wunderlichen Terminologie gesegnet ist; so heißt z. B. ein Faustschlag ins volle Gesicht ein facer, gleichsam ein Gesichtler. Die Palme dieser etwas barbarischen Olympien trug der Veteran des Rings, Cribb, davon. Die zuschauenden Herzoge, Prinzen, Marquise, Grafen und Barone waren sehr befriedigt.

London, 17. Juni. Schon einmal ward eines Katholischen Geistlichen Crolty erwähnt, der in Irland den Katholicismus zu reformiren bemüht ist. Jetzt berichtet derselbe im Dublin Packet, am 5. Juni sey zu Birr (oder Parsonstown in der Kings-County) die Messe Engl. gesungen worden. Für Irland ist dies eine nicht unerhebliche Erscheinung. Der genannte Geistliche schreibt: „Wir haben den Freunden reiner Religion eine Kunde mitzutheilen, die sie gewiß als die Morgenröthe hellerer und besserer Tage für Irland begrüßen werden. Heute wurde hier die Messe in der Landessprache gelesen. Die Gemeinde war höchst freudig erbaut, und als sie die Kapelle verließ, rief Mancher: „Gott möge es den Priestern verzeihen, daß sie uns so lange in der Finsterniß hielten! Erst heute haben wir eine wahre Messe gehört.“ Hiebei bemerke ich noch, daß wir das Röm. Missale reformirt, und tadelnswerthe Sachen wie Gebete an Heilige und für die Verstorbenen, nebst vielem Andern aus dem Kanon ausgemerzt haben. Auch haben wir das Wesen der Messe verändert. In der Röm. Kirche ist sie ein Sühnopfer; wir aber feiern sie, wie sie in der ersten Kirche gefeiert wurde, blos als ein Erinnerungszeichen an die Leiden und den Tod des Herrn, und als ein Dankopfer für alle Gnaden, die wir durch seine Verdienste erworben haben. Außerdem haben wir noch manche Ceremonie des Röm. Ritus abgeschafft. Unsere Absicht ist nicht, eine neue Religion zu stiften, sondern das, was bloßes Menschenwerk ist, auszuscheiden und die alte Religion Jesu Christi wieder zu beleben.“ Ein anderer Kathol. Geistlicher in Irland, Hr. Swayne, ist zur anglikanischen Kirche übergetreten, und beabsichtigt, Evangel. Missionair zu werden.

Den größten Theil der Unterhaussitzung am Dienstage füllte eine persönliche Debatte zwischen den Herren O'Connell, Kearsley, Richards und Walter (Eigenthümer der „Times“) aus. Der Letztere hatte nämlich geäußert, es wäre besser, sich für 2 oder 3 Millionen Irländer zu interessiren, die nichts zu leben hätten, als Irland durch Maßregeln aufzuregen, die nicht Einem unter zehntausend Irländer nützen könnten. Hierüber ereiferte sich Hr. O'Connell und fragte den vorigen Redner, ob er wohl einen Artikel für die Times zu schreiben glaube: es wäre besser, wenn der ehrenwerthe Herr nicht mehr auf dieser Seite des Hauses sitzen bliebe (Hr. Walter hielt sich nämlich früher zu den Whigs), denn er habe mit dieser Seite nichts mehr zu schaffen. Im weiteren Verlaufe bediente sich O'Connell so scharfer Ausdrücke, daß der Sprecher einschreiten mußte. Hr. Richards meinte, es wäre nicht üblich, pöbelhafte Formen hierher mitzubringen. Selten sind wohl so unanständige Redensarten im Parlamente vorgekommen. O'Connell sagte nämlich, so gut man ihn verstehen konnte, die Reden eines Mitgliedes röchen nach dem Rinnsteine, und trotz dem Geschrei, das sich nun erhob, nahm er seine Aeußerung nicht zurück, obgleich mehrere Mitglieder bemerkten, daß alle Achtung vor den Discussionen des Unterhauses auf diese Weise verloren gehen müsse.

London, 21. Juni. Endlich ist das Unterhaus bewogen worden, einen Ausschuß zur Untersuchung über die Ursachen der auf eine so furchtbare Weise zugenommenen Zahl der Schiffbrüche in unserm Handel zu ernennen, worin bekanntlich die Schuld allgemein einem muthwillig eigennützigen System im Bauen, Bemannen und Fuhren der Kauffahrteischiffe mit großer Wahrscheinlichkeit zugeschrieben wird.

Das Mechanics-Magazine behauptet, daß ungeachtet der während der letzten Jahre so sehr vermehrten Fabrikation von Stahlfedern, doch der Handel mit Gänsekielen nicht den mindesten Abbruch erlitten habe.

Die Times preist die Trefflichkeit der Rede, welche Herr Goulbourn gestern gegen die Herabsetzung des Zeitungsstempels gehalten. Dagegen ist sie sehr entrustet über Herrn C. Buller (und darin stimmen ihr alle hiesigen Blätter bei), weil dieser gesagt, die Franz. Zeitungen seyen um vieles besser als die Englischen. Dies, meint sie, sey ungefähr so richtig, als wenn man dem Weißbier der Pariser Boulevards vor Charsingtons Ale den Vorzug geben wollte.

Spanien.

Saragossa, 16. Juni. (Franz. Blät.) Vor einigen Tagen erbot sich ein zum Tode verurtheilter Karlist, wichtige Aufschlüsse zu geben, wenn man ihn begnadigen wolle. In der That machte er auch Entdeckungen, in Folge deren der Bischof von Huesca gefänglich eingezogen worden ist. Man fand in dem Hause desselben Briefe von der höchsten Wichtigkeit, die nach Madrid und anderen Städten bestimmt waren, so wie ein langes Verzeichniß von bedeutenden Personen, nebst Angabe der von ihnen gemachten Geschenke. Es haben noch mehrere andere Verhaftungen stattgefunden, und man glaubt, daß einige hohe Personen durch diese Entdeckungen sehr kompromittirt seyn werden.

Paris, 23. Juni. Im Mémorial Bordelais liest man Folgendes: „Glaubwürdige Personen versichern, daß man von einem Tage zum andern der Ankunft des Karlistischen Befehlshabers in Nieder-Aragonien, Generals Cabrera, mit 7 bis 8000 Mann und 500 Pferden entgegen sehe, indem man mit dem Plane umgehe, jenseits des Ebro zu operiren. Villareal, der den General Eguia in dem Oberbefehl der Karlisten in Navarra und den Baskischen Provinzen ersetzt, gilt für einen sehr unterrichteten Offizier. Das Gerücht, daß Eguia bei

Don Carlos in Ungnade gefallen sei, und daß der Minister Erro ihn absichtlich vom Kommando entfernt habe, scheint wohl noch der Bestätigung zu bedürfen. Nach Briefen aus Barcelona vom 14ten läge der General Mina ernstlich krank darnieder. Im Uebrigen hat sich in dieser Provinz nichts Neues zugetragen; die öffentliche Meinung spricht sich fortwährend feindseliger gegen Herrn Isturiz aus.“

London, 24. Juni. Der Courier, über die Angelegenheiten seiner in Spanien kämpfenden Landesleute meistens sehr wohl unterrichtet, enthält in seinem gestrigen Hauptartikel Folgendes: „Wir haben Grund zu glauben, daß die spanische Regierung keine Neigung zeigt, die ausgezeichneten Dienste der brittischen Legion mit der Rucksicht zu erwiedern, welche sie verdienen. General Evans hat sich genöthigt gesehen, das Großkreuz des St. Ferdinandsordens zurückzusenden, da es ihm auf eine regelwidrige und keineswegs schmeichelhafte Weise übermacht worden ist. Wir haben sogar gehört, daß General Espartero, der dem Range nach unter ihm steht, ihm vorgesetzt worden ist. Dies ist ohne Zweifel eines der Resultate von Cordova's Besuch in Madrid. Wir erfahren auch, daß General Evans der spanischen Regierung Vorstellungen über die Behandlung gemacht hat, welche der Legion zu Theil geworden ist, und daß er zugleich erklärt hat, er werde sich, wenn auf ihre Bedurfnisse nicht mehr Rucksicht genommen werde, genöthigt sehen, am Schlusse des ersten Jahres seines Dienstes, d. h. am 1. Juni d. J., den Schutz seiner (der brittischen) Regierung in Anspruch zu nehmen, zu dem Zweck die Rückkehr der Legion in ihr Vaterland einzuleiten. Wir fügt der Courier hinzu) wünschen aufrichtig, daß er seine Drohung ins Werk setzen möge, wenn seine Vorstellungen nicht den gewünschten Erfolg haben, denn wir haben großen Grund zu glauben, daß der liberale Theil der spanischen Nation sich mehr und mehr gegen alle fremde Einmischung, welcher Art sie auch sei, ausspricht.“ In seinem heutigen Artikel wiederholt der Courier die obigen Bemerkungen über die Vernachlässigung, denen die Legion unterliegt, mit dem Zusatze, daß an der Richtigkeit der Angaben kein Zweifel seyn könne. Es zeige sich offenbar, daß Cordova aus Eifersucht gegen die Legion, sein Heer in dem entscheidenden Augenblicke verlassen habe, nur in der Absicht, die ganze Macht der Karlisten auf das isolirte Corps bei St. Sebastian zu lenken. Was Cordova's endliche Plane seyn mögen, könne man natürlich nicht wissen, zu verwundern würde es aber nicht seyn, wenn er den Versuch machen sollte, seine Truppen mit Don Karlos zu vereinigen, sobald die Vorstellung des General Evans über seine unverantwortliche Unthätigkeit in Madrid den gewünschten Erfolg haben sollten. Espartero übrigens, der jetzt das Heer befehlige, sei nicht nur ein tapferer, sondern auch ein rechtlicher Mann, und in dem Heere herrscht ein guter Geist; daß es daher den verzweifelten Eingebungen Cordova's Folge leisten werde, sei nicht zu besorgen. So problematisch nun auch diese Vermuthungen des Courier über die Plane Cordova's seyn mögen, so wird doch durch Briefe aus St. Sebastian von höheren Officieren, der Nachtheil, den seine Flucht nach Madrid hervorgebracht hat, ins klarste Licht gestellt. Die Karlisten sind durch die verschiedenen Unfälle vor den englischen Linien durchaus entmuthigt, und leiden an allem Mangel, und wenn auch mit der bei Bergbewohnern im Augenblicke der höchsten Gefahr wachsenden Entschlossenheit, der Muth der Verzweiflung sie noch zu entschlossenem Widerstande fähig macht, so sind doch ihre Streitkräfte so sehr zusammengeschmolzen, daß ein gemeinschaftlicher Angriff von drei Seiten, von Vittoria, Pampelona, wo Bernelle steht, und St. Sebastian her, dem Kriege schnell ein Ende machen würde. Wie die Sachen jetzt stehen, ist General Evans, auf die Vertheidigung seiner ziemlich ausgedehnten Linie hingewiesen, nicht im Stande, nach Fuentarabia und Irun vorzurucken, um so weniger, da er nur 8000 Mann kampffähiger Truppen besitzt, und bei der geringsten Bewegung die gesammten Streitkräfte Eguias, welche dieser in 48 Stunden zu sammeln im Stande ist, auf sich ziehen würde. Was General Bernelle betrifft, so steht derselbe gleichfalls ganz isolirt, zugleich zeigt sich unter seinen Offizieren und Soldaten große Unzufriedenheit, und mehrere der Letzteren sind schon in Bayonne angekommen. Nach Privatbriefen soll sogar die französische Legion schon in völliger Auflösung begriffen seyn. Dessenungeachtet bleibt Cordova in Madrid und verschiebt seine Rückkunft zur Armee von einer Woche zur andern.

Portugal.

Paris, 21. Juni. In einem hier eingegangenen Schreiben aus Lissabon vom 9. d. wird die schon aus Londoner Blättern bekannte Nachricht, daß die Schwangerschaft der jungen Königin jetzt bezweifelt werde, bestätigt. Auch ist in diesem Schreiben von einer abermaligen, jedoch wieder gehobenen Unpäßlichkeit des Prinzen Ferdinand die Rede.

Deutschland.

Sondershausen, 20. Juni. Eine fürstliche Verordnung vom 21. Mai d. J. hat den Zweck, auf die Beförderung des religiosen Lebens einzuwirken, da es dem Staate obliege, im Vereine mit der Kirche für deren hohe Zwecke wirksam zu seyn. „Die dem Unterrichtswesen vorstehenden Behörden und Beamten,“ sagt die Verordnung, „haben mit steter Wachsamkeit darauf zu sehen, daß in allen Schulen das heranwachsende Geschlecht mit den Wahrheiten der Religion auf eine, Herz und Geist gleich durchdringende Weise bekannt gemacht werde. Es heißt dieselben herabwürdigen, wenn sie zu leerem Gedächtnißkrame, zu todtem Wissen gemacht werden. Aber auch noch nach der Entlassung der Jugend aus der Schule sollen die Geistlichen auf dem Lande den Sinn für die Glaubenslehren durch Catechisation zu erwecken, zu erhalten und zu beleben, sich selbst aber zu überzeugen suchen, daß der Saame, der in der Schule ausgestreut wurde, nicht vom Unkraute überwuchert werde, sondern freudig

und fruchttragend emporwachse. Den öffentlichen Belustigungen und Tänzen, welche bisweilen die Gränzen des Anstandes überschreiten, den Frieden der Seele trüben oder gar tödten, und noch häufiger zu einer zerstörenden Verschwendung reizen, ist möglich zu steuern. Besonders soll das Consistorium darüber wachen, daß nicht allzuoft solche Gelegenheiten, an den Sonnabenden veranstaltet, zur wüsten und schlechten Einleitung der dem Gottesdienst geweihten Tage gereichen."

Berlin, 23. Juni. Nachdem Ludwig Philipp von unserm Könige den Hausorden des schwarzen Adlers empfangen hat, werden auch die Herzöge von Orleans und Nemours denselben erhalten. Außer den Königl. Prinzen haben gegen 50 Personen besondere Einladungsschreiben Ludwig Philipps erhalten, um im August als seine Gäste nach Paris zu kommen. Man nennt darunter auch eine Anzahl Gelehrte und Künstler, welche bei der Anwesenheit der Prinzen denselben vorgestellt wurden, und ihre Aufmerksamkeit erregten.

Der Justizminister hat ein Circulair an sämmtliche Oberlandsgerichte erlassen, in welchem er dieselben auffordert, so viel als möglich junge Leute abzuhalten, sich dem Rechtsfache zu widmen, da für dieselben jede Aussicht auf Anstellung, in einer Reihe von Jahren fast unmöglich sei. Die Uebersicht des Ministers giebt an, daß bis jetzt schon 2500 Exspectanten zu Justizstellen vorhanden sind, und diese Zahl sich täglich vermehre. Die Oberlandesgerichte sollen nicht allein in den öffentlichen Amtsblättern (wie es schon zum Theil geschehen) vor dem Drängen zum Staatsdienste warnen, sondern besonders auch Vormünder und Eltern darauf aufmerksam machen; bei ungeeigneten und vermögenslosen jungen Leuten aber soll das Pupillen-Collegium seine oberste Vormundschaft nöthigenfalls geltend machen; eben so sollen die Examina sehr streng genommen, und diejenigen, welche nicht vorzüglich bestehen, für immer zurückgewiesen werden, um nicht Hoffnungen zu erregen, welche später doch nicht realisirt werden können. Dieselben Ueberfüllungen zeigen sich auch in allen andern Zweigen des Staatsdienstes.

Italien.

Rom, 14. Juni. Dom Miguel lebt, wie ich schon früher geschrieben, sehr zurückgezogen, und beschäftigt sich hauptsächlich mit der Jagd. Die Französischen Blätter lassen ihn bald nach Portugal reisen, bald fremde Gelder sich zueignen, bald hat er sich durch sein Betragen gegen die Familie Borghese gröblich vergangen, und die hiesige Regierung hat ihn aufgefordert, sich nach einem anderen Aufenthaltsorte umzusehen. Keine einzige dieser Angaben ist wahr. Liegt es an den Berichterstattern, oder werden dergleichen Beschuldigungen in Paris erfunden, auf jeden Fall muß man die Leichtgläubigkeit der Leser vor solchen Mährchen warnen. Wahr ist es, daß Dom Miguel's Mittel sehr beschränkt sind, und es wäre zu wünschen, es würde ihm durch ein Abkommen so viel zugesichert, daß er seinem Stande gemäß leben könnte.

Wien, 21. Juni. Man erfährt, daß der päbstl. Stuhl den Bischof v. Imola, Grafen J. M. Mastai Ferreti, als päbstl. Nuncius nach Paris senden wird. Seit der Julirevolution war kein päbstl. Nuncius in Paris und man sieht also hier auch einen Beweis der friedliebenden Gesinnungen des Pabstes gegen den König Ludwig Philipp.

In Venedig kommen noch täglich 60 bis 80 Cholerafälle vor, von denen 40 bis 50 mit dem Tode endigen; auch in Triest, Padua, Brescia, Bergamo ꝛc. dauert die Krankheit noch fort und in Mailand ist sie gegenwärtig zum Ausbruch gekommen.

Schweiz.

Basel, 20. Juni. Auch der große Rath des Thurgau hat das Stammvermögen sämmtlicher Klöster des Cantons unter die Verwaltung des Staats gestellt und die Aufnahme neuer Mönche untersagt. Der Canton Lucern hat nach einer eben vollendeten Zählung 123,107 Einwohner, davon 8150 in der Hauptstadt.

Niederlande.

Im vorigen Jahre erwähnten wir eines Bauernsohnes aus dem Dorfe Reid bei Verviers, welcher, nachdem er früher und noch sehr jung Ober-Regiements-Tambour bei der niederländ. Armee gewesen, auf Reisen ging. Wie wir jetzt erfahren, befindet sich unser riesenhafter Landsmann gegenwärtig in Parma und hat sich zu der Größe von 8 Fuß 4 Zoll Höhe ausgewachsen. Sein übriger Körperbau steht damit in Einklang, denn er wiegt nicht weniger 316 Pfund.

Türkei.

Smyrna, 28. Mai. Aus Syrien gehen die neuesten Berichte von Beirut bis zum 1. Mai. Ibrahim Pascha's große Rüstungen werden nun durch den in mehreren Orten Syriens ausgebrochenen Aufstand, der sich bis Palästina ausdehnt, erklärlich. — Die Hindernisse, welche Ibrahim Pascha's Agenten dem viel besprochenen Ferman des Sultans in den Weg gelegt haben, veranlaßten den englischen Consul in Beirut, von den Behörden in Syrien die Einsicht der ihnen von Mehemet Ali ertheilten Instructionen zu verlangen, und als dieses verweigert wurde, entschloß sich der Consul, seinen Canzler mit zwei Janitscharen zum Mauth-Director zu schicken, um ihm zu erklären, daß alle englischen Unterthanen den Zoll nur nach dem mit der Pforte bestehenden Tarif, bei Verschiffung ihrer Waaren zahlen würden. Der Mauth-Director machte die heftigsten Reclamationen hierüber, allein die Engländer schickten trotz dem an demselben Tage die Waaren an Bord der Schiffe. Dieses machte großes Aufsehen, und einige Tage darauf erklärten die Behörden von Beirut dem englischen Consul, daß der Scheriff von Damascus den Befehl ertheilt hätte, alle den englischen Unterthanen gehörigen Waaren frei und ohne alle tractatenwidrigen Gebühren passiren zu lassen. Allein dies scheint das Signal für die Consuln Frankreichs und Oesterreichs gewesen zu sein, ein gleiches Verfahren mit den Waaren ihrer Unterthanen zu befolgen, und

auch sie fingen an, Waaren auf gleiche Weise zu verschiffen. Allein die Behörden widersetzten sich, gestützt auf den ausschließlichen Ferman für die englischen Unterthanen und als es in Jaffa von Seiten französischer Unterthanen trotz dem neuerdings versucht wurde, so rückte ein Militair-Detaschement in den Hafen und verhinderte die Einschiffung der Waaren mit Gewalt, unter der Erklärung, daß der von Mehemet Ali eigenmächtig festgesetzte Tarif entrichtet werden müsse. Die gerade aus Alexandria wegen dieser Sache in Syrien anwesenden General-Consuln von England, Rußland und Oesterreich, an welche sich sämmtliche fränkische Kaufleute in dieser Sache wandten, und welche sogleich bei Ibrahim Pascha gemeinschaftliche Vorstellungen im europäischen Interesse machten, richteten bis zum Abgange der letzten Nachrichten nichts aus. Allein es ist klar, daß, wenn der Ferman für die Engländer ausschließlich befolgt wird, der Handel der anderen Nationen mit Syrien so gut wie vernichtet ist. Die Baumwolle, welche von den übrigen Nationen verschifft wird, zahlt 50 Piaster pr. Centner, und die übrigen Producte eben so im Verhältnisse, während nach dem Ferman die englischen Unterthanen außer dem früheren Tarif nichts zahlen. Ein Gleiches ist mit der Seide der Fall; während die übrigen fränkischen Unterthanen 12 Piaster pr. Occa zahlen, entrichten die englischen bloß 25 Paras pr. Occa. Demzufolge wären Mehemet Ali und die Engländer die Monopolisten dieser Länder, und es läßt sich daher erwarten, daß die übrigen Mächte diesen Zustand der Dinge nicht nur ihrer Würde wegen, sondern auch im höchsten Interesse der fortschreitenden Bewegung des freien Handels, nicht dulden werden. Frankreichs Consul hat bekanntlich in Cairo die ernsthaftesten Demonstrationen gemacht, und Mehemet Ali, dessen Neuerungen dadurch einen Todesstoß erleiden, wird nicht lange widerstehen, besonders wenn die diplomatischen Schritte in Konstantinopel zu Erhaltung eines ähnlichen Fermans für die übrigen Nationen von Erfolg seyn werden. — In Beirut waren seit einem Monate viele Truppen-Verstärkungen eingetroffen, welche alle nach Tarsus und Aleppo beordert wurden; allein die üble Stimmung in Syrien und die partiellen Aufstände halten Ibrahim Pascha auf der Defensive. Aus allen Gegenden wurden Maurer nach Tarsus und Adana geschleppt, um diese Plätze zu befestigen. Ibrahim Pascha war in Antiochien, und wollte sich nach Jerusalem begeben, um dieser von Insurgenten bedrohten Stadt, zum zweiten Male zu Hülfe zu eilen. Die Truppen-Aushebungen dauerten mit einer unerhörten Strenge fort; in Damascus ließ Ibrahim Pascha sogar während des Gottesdienstes die Moschee umringen, und auf ein gegebenes Zeichen mittelst eines Kanonenschusses, alle waffenfähige Mannschaft aus der Moschee herausreißen. Es soll hierüber eine furchtbare Stimmung im ganzen Lande herrschen. — Soliman Bei, welchen Mehmet Ali als Vermittler der mit den fränkischen Consuln entstandenen Differenzen nach Syrien geschickt hatte, ist wieder über Akre nach Egypten zurückgereiset. Er scheint geheime Befehle gehabt zu haben, die Verhandlungen in die Länge zu ziehen.

Amerika.

Die Republik von Neu-Granada hat einen neuen Versuch gemacht, den längst vorgeschlagenen Kanal durch den Isthmus von Panama zu erhalten. Sie hat dazu, nachdem der Termin, den sie in einem früheren Vertrage mit einem Hause in New-York geschlossen hatte, verschlossen war, ohne daß dieses die Arbeiten begonnen hätte, einen neuen Vertrag mit einem Baron Thierry, einem Franzosen von Geburt, geschlossen. Dieser Mann scheint derselbe zu sein, der sich vor einiger Zeit als König von Neuseeland ankündigte, und seine Besitznehmung dieses nicht existirenden Thrones einigen fremden Staaten offiziell notificirte. Die Republik hat seit zwei Jahren umsonst einen Unternehmer gesucht, der auf seine Kosten eine Fahrstraße über den Isthmus gebaut hätte, für welche man ihm die Abtretung des Straßengeldes auf eine gewisse Zeit versprach. Sie hat daher die Vorschläge des Baron Thierry angenommen. Dieser verspricht, das Bett des Rio de Chagres und des Rio Granda zu vertiefen, und sie durch einen für Schiffe, welche zehn Fuß ziehen, schiffbaren Kanal zu verbinden, die Quais, Magazine, Schleusen, Brücken und andere zur Communication nöthigen Arbeiten zu unternehmen, diese Arbeiten innerhalb zweier Jahre anzufangen, und innerhalb drei weiterer Jahre zu vollenden, den Kanal und die davon abhängigen Werke stets in gutem Stande zu erhalten, und sie nach funfzig Jahren, mit Ausnahme der Schiffe, Magazine, Befestigungen und Artillerie, die er besitzen könnte, der Republik in brauchbarem Stande zu überliefern, der Republik ½ pCt. des ganzen Ertrags des Kanals jährlich zu bezahlen, die Festungswerke, welche die Republik für nöthig halten werde, auf seine Kosten zu errichten und mit Artillerie zu versehen, die Kosten der Garnison der Republik zu bestreiten, und alle mit der Republik im Kriege begriffene Staaten von dem Gebrauch des Kanals auszuschließen. Dafür tritt ihm die Republik alles zum Kanal und den davon abhängenden Werken nöthige Terrain ab, überläßt ihm 50 Jahre den ausschließlichen Gebrauch des Kanals, und die nach einem festgesetzten Tarif zu bezahlenden Transitozölle für Waaren und Passagiere, erlaubt ihm alle zum Kanal nöthige Materialien zollfrei einzuführen, macht sich anheischig, keinen andern Kanal auf 20 Seemeilen Entfernung zu erlauben, noch eine Eisenbahn auf eine Meile von jeder Seite des Kanals, verzichtet auf alle Zölle, Briefporto, Visitation der Pässe der Passagiere auf dem Kanal u. s. w. Die Zeit wird zeigen, ob der Unternehmer im Stande ist, seinen Contract zu halten. Der Senat von Neu-Granada scheint aber die Sache sehr ernstlich zu nehmen, und hat ein Dekret erlassen, daß die Häfen von Panama, Portebello und Charges für Freihafen erklärt, auf 20 Jahre, von dem Augenblick an, wo die Communication zwischen beiden Meeren durch den Kanal oder eine Eisenbahn eröffnet sein wird.

Die Neu-Orleaner Zeitungen vom 9. v. M. enthalten Näheres über die Gefangennehmung Sta. Ana's. Oberst Hockley vom Texianischen Heere schreibt, man habe am 19. April erfahren, daß die Mexicaner über den S. Jacinto gegangen. Die Texianer rückten ihnen hierauf entgegen und um 1 Uhr Nachmittags begann der Kampf. Die Texianer hatten zwei Vierpfünder, die Mexicaner nur einen Neunpfünder. Das meiste scheinen die Scharfschützen gethan zu haben. In 15 Minuten war der Feind gänzlich geschlagen und in jeder Richtung verfolgt; 500 Todte lagen auf dem Schlachtfelde. Der Gefangenen waren 600, worunter 6 Frauenzimmer. Gen. Cos wurde gefangen genommen und sogleich durch einen Pistolenschuß getödtet. Gen. Sta. Ana wurde erst am folgenden Tage etwa 10 engl. Meilen vom Schlachtfelde aufgefunden. Als man sich seiner bemächtigte, verlangte er den Gen. Houstonn zu sehen, der gleich zu Anfange des Treffens eine Musqueten-Kugel ins Bein erhalten hatte, jedoch zu Pferde geblieben war. Mit Sta. Ana sind alle seine Adjutanten gefangen genommen. Seitdem sind Vergleichs-Vorschläge gemacht worden. — Nicht für, sondern wider die unverzügliche Anerkennung der Unabhängigkeit von Texas sprach im Congresse zu Washington Hr. Buchanan, und damit, wie man annahm, die Gedanken der Regierung aus. Er berief sich auf den politischen Grundsatz der Union, „allen Nationen es von Seiten der Ver. St. vollkommen frei zu lassen, ihre Regierungsformen nach ihrem eigenen souverainen Willen und Gefallen zu stiften, zu behaupten, und zu ändern.

Paris, 22. Juni. Man glaubt hier, daß der vor einiger Zeit erwähnte Plan der nordamerikanischen Regierung, den Kaiser von Marokko zur Abtretung eines Küstenpunkts, der zur Flottenstation dienen könnte, zu bewegen zu suchen, noch keineswegs aufgegeben worden sei, und daß der Befehlshaber des nordamerikan. Geschwaders im mittelländischen Meere Instructionen in diesem Sinne erhalten habe.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Aus dem Bericht an S. M. den Kaiser über das Ministerium des öffentlichen Unterrichts.

Nach den Angaben des Comité's für ausländische Censur wurden im Laufe des Jahres 1835 gegen 300,000 Bände von Schriften in fremden Sprachen ins Reich eingeführt. Ungefähr die Hälfte von dieser Anzahl gehörte Buchhändlern und Privatpersonen in St. Petersburg. — Die Zahl der erschienenen Originalwerke beläuft sich auf 584 (7504 Druckbogen), die der Uebersetzungen 124 (2602 Druckbogen); an Zeitschriften kamen im Bereiche der Ober-Censurverwaltung 51 (4208 Druckbogen) heraus. Von der Zahl aller herausgekommenen Bücher machen die Uebersetzungen beinahe den fünften Theil aus, während sie im Jahre 1834 nur den achten Theil ausmachten. Sieht man aber auf die Zahl der Druckbogen, so verhalten sich die Originalwerke zu den Uebersetzungen wie 3 zu 1, während sie sich im Jahre 1834 wie 4 zu 1 verhielten. Obgleich sich im Vergleich mit dem Jahre 1834 die Zahl der Bücher um 136 vermindert hat, so ist doch der Unterschied der in ihnen enthaltenen Druckbogen, welcher sich nicht höher als auf 136 Bogen beläuft, unbedeutend. Die Verminderung der Bücher bezieht sich auf Originalwerke, da von diesen im verflossenen Jahre 144 weniger als im Jahre 1834 erschienen sind, die Uebersetzungen dagegen haben der Zahl nach um 8 und dem Umfange nach um 569 Druckbogen zugenommen. Die Ursache dieser Erscheinung ist wohl unter anderem darin zu suchen, daß die Thätigkeit der Russischen Schreiftsteller sich vorzugsweise im Encyclopädischen Lexicon concentrirte. Im Allgemeinen kann man sagen, daß die wissenschaftlichen Arbeiten im Reiche und besonders zu St. Peterburg immer gründlicher und gelehrter werden. Die historischen Studien, vorzüglich das Studium der vaterländischen Geschichte, wurden mit besonderem Erfolge betrieben.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 23. Juni 1836.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53¾	54	Cents holl. Cr.
— Hamburg.	9 23/32	9 23/32	Schill. Bco.
—London 2 Mt.	10 11/16	10¾	Pce. Sterl.
Staats-Pap.:			pr. 1 Rbl. B.-A.
5% Metall. 1 Ser.	101	à 105⅛	
3 & 4 dito	97	370 101¾	
6% Bco. Inscript.	128	—	
Poln. Loose ...	—	—	
neue poln Loose	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100¾	
dito dito S.	—	100	
dito Ehstl. .	—	99	
dito Curl. .	—	—	
1 Rbl. Silber . .	356½	358	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 74.

Sonnabend, den 27. Juni 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Doktor der Medicin Theodor Dercks; die Studierenden der Rechtswissenschaft Heinr. Joh. Amberg und Georg Kutusow, und den Studierenden der Philosophie Grigory Glebow — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 3

Dorpat, den 18. Junius 1836.

Rector Neue.

C. v. Witte, Notaire.

Vom dörptschen Ordnungsgerichte wird hierdurch bekannt gemacht, daß bei demselben am 2ten Juli c. und den nächstfolgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, verschiedene Manufaktur-Waaren, als namentlich: Nankin, Zitz, Klosterlein, Kottonade, Kallinco, ferner mehrere Gattungen baumwollener und halbseidener Tücher, und endlich auch ungeschwärzte Bauerstiefel, lederne Fausthandschuhe, lederne Schürzen und dergleichen mehr, öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Banko-Assignationen oder harten Silbel-Rubeln werden versteigert werden. Dorpat, den 22. Juni 1836. 2

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen dörptschen Ordnungsgerichts:

Ordnungsrichter Villebois.

Notaire Strauß.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Bäckermeister Carl Otto Dornbaum, belehre anhero produeirten, mit den Erben des verstorbenen Glasermeisters Samuel Gottlieb Bresinsky am 2ten April 1832 abgeschlossenen und am 20sten Dezember 1834 bei Einem Hochpreißl. Kaiserl. livländ. Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im ersten Stadttheil unter Nr. 85 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Nebengebäuden und Erbplatz für die Summe von 6000 Rubeln B. A. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 3ten August 1837, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern das ungestörte Eigenthum gedachter Immobilien Supplicanten, nach Inhalt des Contrakts, zugesichert werden soll. B. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 22. Juni 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Zimmerberg.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Kanzlist Otto Schütz, belehre anhero produeirten, mit dem hiesigen Bürger und Instrumentenmacher Nicolaus Möhring am 18. April 1836 abgeschlossenen und am 24. April d. J. bei Einem Hochpreißl. Kaiserl. livländ. Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im dritten Stadttheil unter Nr. 69 u. 70 auf Kirchengrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 5500 Rubeln B. A. acquirirt, und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution von heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 3. August 1837, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter

Immobilien dem Kanzlisten Otto Schütz, nach Inhalt des Kontrakts, zugesichert werden soll. V.R.W.
Dorpat Rathhaus, am 22. Juni 1836. 3
Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. Zimmerberg.

Zufolge von der hochverordneten livländischen Bau-Commission mir gewordenen Auftrages, fordere ich alle Diejenigen, welche die an dem dörptschen Kronsgerichtshause erforderlichen und in diesem Jahre zu bewerkstelligenden Reparaturen zu übernehmen willens und geeignet sind, hierdurch auf, die desfallsigen Bedingungen und den Reparatur-Anschlag bei der hiesigen Polizei-Verwaltung durchzusehen, den erforderlichen gesetzlichen Salog beizubringen und sodann zu dem auf den 27. Juni c. anberaumten Torge, so wie zum Peretorge am 30. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr, bei der Polizeibehörde sich einzufinden und ihren Minderbot zu verlautbaren, wonächst das weitere Gesetzliche statuirt werden wird. Dorpat, den 22. Juni 1836. 2

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Ueber meine Privatlehranstalt und Pension giebt während meiner Abwesenheit in den Sommerferien Auskunft der Herr Univ. Bibliothek-Secretär Emil Anders. 1

Hofrath, Oberlehrer Girgensohn.

Die auf den Monat August d. J. bestimmte Verauktionirung der von dem Prof. Francke zu Dorpat nachgelassenen philologischen Bibliothek wird nicht Statt finden, weil letztere eine andere Bestimmung erlitten. 2

Zu verkaufen.

Frisches Selters- und Saidschützer Bitterwasser in ganzen Kruken und Marienbader Kreutzbrunnen- und Egerwasser in halben Kruken von diesjähriger Füllung, wie auch frische Revalsche Killoströmlinge von diesjährigem Fange werden verkauft in der Handlung von C. Block. 3

Aechtes Selter-Wasser und Liverpooler Tischsalz in Hüten verkauft zu billigen Preisen 3

F. Sieckell.

Zu vermiethen.

Im Hause der Frau Hofräthin Lenz auf dem Techelferschen Berge ist eine Familienwohnung zu vermiethen; das Nähere erfährt man daselbst von der Frau Pastorin v. Cube. 3

Im Pegoschoffschen Hause, dem neuerbauten Zoehschen Hause gegenüber, ist eine Wohnung von 8 Zimmern, nebst Küche, Kleete und Remise, zu vermiethen und am 1. Juli d. J. zu beziehen. Das Nähere erfährt man bei Hrn. F. W. Wegener. 2

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein erfahrener Landwirth, der mit guten Zeugnissen versehen ist, wünscht wieder auf einem Gute engagirt zu werden. Das Nähere erfährt man bei dem Herrn Gold- und Silberarbeiter H. D. Hermann. 1

Abreisende.

Daß ich Dorpat am 6ten Juli d. J. verlasse, mache ich hiemittelst bekannt. Dr. Louis Cambecq.

Carl Friedrich Mattissohn, Schuhmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 23. Juni 1836. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 75. Montag, 29. Juni. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Italien. — Deutschland. — Türkei.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 23. Juni. Der St. Annenorden 2ter Classe mit der Kaiserl. Krone ist, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst verliehen worden:

Am 12. Juni: dem Obristlieutenant Baron v. Hahn, welcher sich zur Artillerie rechnet.

Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe sind am 5. Juni, für ausgezeichneten Diensteifer, auf Vorstellung des Kriegsministers, so wie auch gemäß dem Gutachten des Ministercomités Allergnädigst ernannt worden: der Oberarzt des Archangelschen Militärhospitals, Stabschirurg Staatsrath Baum; der Ordinator des St. Petersburgischen Militär-Landhospitals, Stabschirurg Staatsrath Sundewal, und der Tischvorsitzer des Medicinaldepartements von der 8ten Classe Leon.

S. M. der Kaiser haben gemäß der Meinung des Reichsraths Allerhöchst zu befehlen geruht: daß die unter Kopfsteuer stehenden Zöglinge der Akademie der Künste, welche als freie oder in keiner Classe stehende Künstler, mit dem Rechte in Civildienste treten zu können, aus derselben entlassen wurden, aus der Liste der unter Kopfsteuer Stehenden gestrichen, und bei ihrem Eintritt in den Dienst der 3ten Classe der Canzelleibeamten zugezählt werden sollen.

Der Herr Finanzminister Graf Cancrin schloß seine Rede in der am 16. d. M. gehaltenen Sitzung des Conseils der Reichscreditanstalten folgendermaßen:

Indem ich Ihnen so, meine Herren, das Wesentliche dieser Abrechnungen vorgelegt habe, kann ich nicht umhin, einiger zwar bekannter, aber erfreulicher Umstände zu erwähnen; deren nämlich: Daß nach der beispiellosen Mißernte des 1833sten Jahres unsere Nationalthätigkeit neuen Aufschwung gewinnt; daß der Gang des Handels, besonders des innern, sich rascher fortbewegt, unerachtet einzelner ungünstiger Ergebnisse, wie sie der Natur der Sache nach, von Zeit zu Zeit vorkommen müssen und daß unsere Manufacturindustrie in allmähliger Entwickelung die innere Circulation vermehrt und besonders den Gouvernements zu Hülfe kommt, wo die angewachsene Bevölkerung bei einem, den Verhältnissen des Nordens nach, sich ergebenden Mangel an Land, nicht blos dem Ackerbau obliegen kann.

Zuletzt ist noch bemerkenswerth, daß die Verbesserungen und Verfeinerungen der Landwirthschaft, dieser ersten Quelle des öffentlichen und Privatreichthums, ja der Bedingung aller Volksexistenz, sich auf sehr bemerkliche Weise verbreiten und höchst wichtige Folgen versprechen.

Und wie könnte dieses anders sein in einem Reich, wo unter der unermüdlichen Leitung eines weisen Monarchen die Hauptsorge der Verwaltung dahin strebt, den Bedürfnissen und Wünschen seiner Unterthanen zuvorzukommen und ihrem Lauf zu Ersteigung einer höhern Stufe von Bildung, Sittlichkeit, Wissenschaft, Kunst und Wohlstand voranzuschreiten?"

Riga. Der Zuschauer giebt eine sehr befriedigte Relation des für unsere Provinzen so interessanten gemeinsamen Musikfestes in Riga am 19., 20. und 21. Juni. Schon die Aufzählung der Musikstücke, deren Ausführung aller gerechten Erwartung entsprochen hat, giebt einen höchst anziehenden Begriff von dem Genuß, der dem zahlreich aus allen Ostseeprovinzen versammelten Auditorium dadurch zu Theil geworden ist. Auch war außerdem für die Unterhaltung und Abwechselung der Vergnügungen mit vielem Geschmack gesorgt. Tanzgesellschaften, Fahrten auf dem Dampfschiff, die Eröffnung der schönen Bildergallerie des Rathsherrn Brederloo, des Arsenals u. s. w., füllten die Zeit auf das angenehmste. Noch muß die freundliche Berücksichtigung der Fremden sehr gerühmt werden, die überall zu allen Vergnügungen den Vorzug hatten, welches nicht nur von den Unternehmern des Festes ganz besonders so angeordnet war, sondern auch von den Bewohnern Rigas mit eigener Entsagung freundlich unterstützt wurde. Mehrere der erwähnten Vergnügungen konnten unentgeltlich genossen werden. Ja man war sogar darauf bedacht gewesen, daß von den bedeutenden Ausgaben des Comités so viel Personen als möglich Verdienst und Antheil am Gewinn erhielten. Möchte doch ein solches Fest uns bald wieder veranstaltet werden, und noch mehr Theilnahme von mitwirkenden Musikern und Künstlern stattfinden, deren man noch mehrere Bekannte und Bewährte vermißte.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Frankfurt, 29. Juni. Die telegraphische Depesche, welche das neue Attentat gegen das Leben Ludwig Philipps meldet, ist aus Paris vom 26. Juni um 1 Uhr Morgens datirt. Sie lautet wörtlich: „Der Minister des Innern an den Präfecten: Der König ist einer neuen Gefahr entgangen; ein Individuum hat auf den König geschossen, der nicht getroffen worden ist; der Mörder ist verhaftet; Paris ist entrüstet; überall herrscht Ordnung.“ Neuere telegraphische Nachrichten aus Paris berichten, daß das Individuum, welches den Mordversuch gegen Louis Philipp unternahm, ein Mann von 28 Jahren aus Nimes sey. Das Attentat hatte am Eingange der Tuillerien statt, nach andern Angaben auf dem Wege nach Neuilly und zwar am 25. Abends um 11 Uhr. Man hält den Verbrecher für geistesschwach. (Die Pariser Nachrichten auf gewöhnlichem Wege vom 25. d. theilen über diesen Vorfall natürlich noch nichts mit.)

Paris, 24. Juni. Bei der bevorstehenden Juli-Feier wird der Triumph-Bogen de l'Etoile eingeweihet werden, an welchem seit 1808, jedoch mit vielfachen Unterbrechungen, gearbeitet worden ist. Zweihundert Arbeiter sind eben jetzt beschäftiget, die letzte Hand anzulegen. Schon werden die Bretter-Verschläge um denselben hinweggerissen und die umgebenden Werkstätte u. s. w. demolirt, indem der Platz um den Triumph-Bogen noch bis zu den Juli-Tagen gepflastert werden soll. Auch wird bereits für Gas gesorgt, mit welchem die Candelabres an jenem Monumente illuminirt werden sollen. Der Architect, Herr Abel Blouet, hat neuerdings auf den vier Seitenflächen unter der Wölbung des Bogens mit großen Schriftzügen die Namen von 96 Haupt-Siegen eingraben lassen, welche unsere Waffen vom Anbeginne der Revolution bis zum Ende des Kaiserreiches erfochten haben. Die Schlachten von Austerlitz, Jemappes, Alexandria (Marengo), Arcole und Abukir sind überdies in Bas-Reliefs abgebildet. Die Namen von 30 jener Schlachten, mit Valmy beginnend und mit Ligny endend, figuriren noch außerdem auf den Verzierungen, welche an den Säulen des Bogens angebracht sind, wie denn auch auf 4 großen Tafeln die Namen sämmtlicher Führer, welche sich in jenen Schlachten ausgezeichnet haben, in 24 Colonnen angebracht sind.

Großbritanien und Irland.

London, 22. Juni. Bei einer Versammlung in Carlow trat kürzlich ein Landmann, Namens Dowling, als Abgesandter von tausend anderen Ackerbauern auf und klagte über die Härte der Pächter, die, während sie den Zehnten in die Tasche steckten, ihre Arbeiter zu Grunde richteten, indem sie enormen Grundzins, zum Beispiel 8 bis 10 Pfd. Sterl. für ein Kartoffelfeld, von ihnen nähmen. Wenn man den Arbeitern nicht billige Bedingungen stelle, sagte er, so seyen sie entschlossen, die Pächter zu zwingen, der katholischen Geistlichkeit den Zehnten zu zahlen. Ein Geistlicher unterstützte die Ansprüche der Arbeiter, und die Zehntenverweigerer fanden für gut, das Feld zu räumen.

Es ist hier eine Petition an das Parlament entworfen worden, die, nach der Versicherung der Times, bereits von vielen achtbaren Personen der Hauptstadt unterzeichnet ist und in der das Oberhaus aufgefordert wird, in der Vertheidigung seiner Rechte und Unabhängigkeit standhaft zu beharren, und dagegen an das Unterhaus die Bitte gerichtet wird, den andern gesetzgebenden Zweig in der verfassungsmäßigen Ausübung seines Rechts auf eine unabhängige Meinung über alle zur Berathung vorgelegte Maßregeln zu unterstützen.

London, 24. Juni. Die ganze Stadt war gestern in Aufregung, wie die Morning-Chronicle meldet, in Folge der für Lord Melbourne günstigen Entscheidung der Jury in dem von Hrn. Norton gegen ihm anhängig gemachten, vielbesprochenen Processe, welcher am 22. zur Verhandlung gekommen ist. Es herrscht nur eine Meinung darüber, nicht nur, daß durchaus gar kein Beweis der Schuld vorliegt, sondern daß es auch geradezu unmöglich ist, mit dem größten Theile der zur Sprache gebrachten Ereignisse die Existenz der Schuld zu verbinden. Dies ist so offenbar geworden, daß selbst der Standard, welcher bisher Alles, was sich nur gegen den Beklagten, ohne in die Details der Sache einzugehen, vorbringen ließ, offen und versteckt dem Publicum vorführte, jetzt dem Kläger, Hrn. Norton, keinen andern Rath zu geben weiß, als daß er Alles thun möge, um aus seinem Sinne den unwürdigen Verdacht zu verbannen, den man ihm einzuflößen bemüht gewesen ist.

Die Operation des Staars, der sich der Herzog von Sussex (Bruder des Königs) unterzogen hat, ist vollkommen glücklich ausgefallen. Seit gestern werden keine ärztliche Bülletins mehr ausgegeben.

Durch ein Parlamentsmitglied, Hrn. Heathcote, ist die von ihm gemachte Erfindung eines Dampfpfluges neuerdings zu Red Moß bei Bolton le Moors zur Anwendung gebracht worden. Der Pflug ist besonders bei Urbarmachung wüster Ländereien brauchbar, und man verspricht sich daher unter Anderem für Irland von dessen Anwendung bedeutende Resultate.

Spanien.

Paris, 22. Juni. Der heutige Monteur enthält Folgendes: „Cordova ist am 19. in Vittoria wieder angelangt. Die Carlisten scheinen sich concentriren zu wollen, um so den bevorstehenden Operationen Cordovas Widerstand leisten zu können. Am 21. standen nur noch sechs ihrer Bataillons in Hernani. — Am 20. hatten sich zwölf ihrer, im Ulzamathale concentrirter Bataillons, den Linien des General Bernelle genähert, und schienen einen Angriff wagen zu wollen; alle Vorkehrungen zu ihrem Empfange waren getroffen worden. — Am 15. waren in Vittoria Verstärkungen eingetroffen, bestehend aus drei Bataillons von der Garde, zwei Escadres und mehreren Geschützen. Am 14. hatte

man eine Recognoscirung vorgenommen gehabt, und die Carlisten in ihren früheren Stellungen vorgefunden. — Eine Depesche vom 23. meldet, daß die, in Saragossa ausgebrochenen Unruhen beendigt waren; das Ministerium hatte die Maßregeln, welche der Generalcapitain getroffen, gut geheißen, und den General Narvaes angewiesen, sich mit dem General Rotten bei Alcaniz zu vereinigen. — Carlistische Berichte von der Grenze wollen von abermaligen Erfolgen der Banden Cabreras in Aragonien wissen. — Ihrer Angabe nach hätten dieselben den Christinos, und zwar den Christinos unter dem General Rotten, 1300 Gefangene abgenommen, worunter 52 Officiers, welche vermuthlich, eben wie ihre Cameraden vom Corps des Obersten Valdes, erschossen werden dürften. — Es steht indessen wohl dahin, ob an dieser Carlistischen Angabe überhaupt etwas Wahres ist; sehr übertrieben dürfte sie jedenfalls sein. — In Catalonien waren die gefangenen Carlistenchefs Borges und Torres, jener am 3., dieser am 10. erschossen worden. Die Christinos waren sehr erfreut, sich des Letztern entlediget zu sehen, weil er als directer Agent des Prätendenten besonders gefährlich gewesen war, und noch größeres Unheil anzurichten im Stande gewesen sein wurde, wenn die Catalonischen Carlisten mit seiner, dem Kerne nach aus Navarresern bestehenden Bande, in besserem Einverständnisse gehandelt hätten. — Mina, der den Arzt Herrn Lallemand, aus Montpellier, eiligst hatte zu sich kommen lassen, be,and sich nach Barcelloneser Briefen vom 14. wieder so wohl, daß er die meisten Verwaltungsgeschäfte selbst besorgte. — Die Ersetzung Eguias im Carlistischen Oberkommando durch den General Villareal wird jetzt nicht mehr dem Bedürfnisse des Erstern, Bäder zu gebrauchen, sondern dem Einflusse des Carlistischen Universalministers Erro beigemessen, welcher darauf bedacht ist, alle, irgend bedeutenden Anstellungen im Carlistischen Heere, nur solchen Individuen zu übertragen, welche aus den insurgirten Baskischen Provinzen oder aus Navarra geburtiget sind, und durch Localinteressen an die Sache des Prätendenten geknüpft werden.

Paris, 23. Juni. Ueber die gestern von dem Monteur mitgetheilten Nachrichten verlautet noch nichts Näheres oder Zuverlässiges; nur so viel scheint gewiß, daß Cabrera mit 7- bis 8000 Mann Infanterie und 500 Mann Cavallerie sich der carlistischen Hauptmacht in Navarra anzuschließen entschlossen ist. — Berichte aus Barcelona, vom 15., melden, daß Mina bedeutend krank gewesen, jedoch bereits wieder in der Genesung begriffen sey. Man hielt die Postverbindung zwischen Barcelona und Figueras für wieder hergestellt. — In Briefen aus Madrid wird die Besorgniß ausgedrückt, daß die Wahlen in einem nicht nur dem neuen Ministerium, sondern auch der Regentschaft feindlichen Sinne ausfallen würden. — Nach einem, im Journ. du Comm. enthaltenen Schreiben aus Bayonne, vom 19. d., worin der Nachfolger Eguias im Oberbefehl des carlist. Heeres, Gen. Villareal, als ein sehr tüchtiger, unternehmender, bei seinen Truppen sehr beliebter Feldherr bezeichnet wird, soll Cordova bereits am 15. in Vitoria eingetroffen seyn, und den Gen. Villareal zu einer Unterredung eingeladen haben.

Italien.

Am 17. Juni verließen der König von Neapel und sein Oheim, der Prinz von Salerno, Florenz, und reisten über Bologna und Verona nach Wien ab.

Deutschland.

Karlsruhe, 23. Juni. Ein hiesiger geachteter Bürger israelitischen Glaubens, schon früher Mitglied des engern Bürger-Ausschusses, ist itzt einstimmig zum Obmann für denselben gewählt worden.

Bremen, 26. Juni. Seit einer Reihe von Jahren waren die Klagen unserer Kaufleute über schlechte Zeiten nicht so allgemein als dieses Jahr; besonders klagen die Importeurs von Colonialwaaren über große Verlüste, die sie seit längerer Zeit an fast allen Artikeln erleiden; als Beleg dazu mag dienen, daß in diesem Frühjahre große Partieen roher Zucker, kaum aus Westindien angekommen, wieder nach Nordamerika gesandt wurden. Der für Bremen so viel bedeutende Tabackhandel liegt sehr darnieder, da es an Abzug fehlt, und die Getraide-Speculanten runzeln die Stirne, da die Folge des seit einiger Zeit herrschenden furchtbaren Wetters, von allen Seiten sehr günstige Berichte über den Zustand der Felder eingehen und die Preise stark weichen; unsere Schiffsrheder würden mit ihren großen schönen Schiffen sehr in Verlegenheit sein, wenn nicht Tausende, die es in ihrem deutschen Vaterlande satt und müde haben, hierher kämen, um nach Amerika's Freistaaten geschifft zu werden. Durch den großen Andrang der Auswanderer haben sich unsere Schiffsrheder veranlaßt gefunden, das Passagegeld bedeutend zu erhöhen, wodurch wohl viele jener ohnehin Unglücklichen in Noth und Verlegenheit kommen, da das Passagegeld voriges Jahr ungleich billiger war, und sie, von Manchem der Passagierbeförderer darauf hingewiesen, hieher gelockt worden sind; — solche Täuschungen sind unverantwortlich und dem Allgemeinen schädlich. — Seit vielen Jahren hatten wir nicht einen so anhaltend hohen Disconto als jetzt seit drei Monaten; der Grund ist wohl vorzüglich darin zu suchen, daß seit einem Jahre so bedeutende Capitalien aus Bremen gezogen sind, und nicht minder in dem großen Vorrathe von Waaren bei stockendem Absatze.

Dresden, 26. Juni. Ein neues Etablissement der Runkelrüben-Zuckerfabrikation wird dem Vernehmen nach baldigst in Netzschkau bei Reichenbach im Voigtlande ins Leben treten. Es soll nach einem großartigen Maßstabe in den Wirthschaftsgebäuden des dasigen Schlosses von dem Besitzer, dem Grafen von der Schulenburg, errichtet werden. Es ist dies das vierte von den Etablissements in Sachsen, die zur Gewinnung des Runkelrübenzuckers im Entstehen sind.

Türkei.

Konstantinopel, 8. Juni. Die Spannung mit Lord Ponsonby dauert fort, und droht von Tag zu Tag ernstlicher zu werden. Der edle Lord scheint

etwas leidenschaftlich geworden zu sein: während die Pforte Alles aufbietet, ihn zu versöhnen, ist er geflissentlich bemüht, jeden Versöhnungsversuch unmöglich zu machen. Die türkischen Minister haben daher beschlossen, direkt mit dem englischen Kabinette zu unterhandeln, und zu dem Ende einen Courier nach London geschickt. Dieser soll über Paris gehn, um auch dem dortigen turkischen Botschafter Instructionen zu überbringen, welche auf die Churchillsche Angelegenheit Bezug haben. Die Pforte scheint also die Vermittelung des französischen Kabinets anzusprechen. Diese dürfte ihr schwerlich verweigert werden, obgleich Admiral Roussin sich hier sehr behutsam benimmt und Alles zu vermeiden sucht, was ihn in den Streit zwischen Lord Ponsonby und der Pforte verwickeln könnte. Auch soll derselbe das Betragen seines Kollegen, der um jeden Preis auf der Absetzung des Reis-Effendi besteht, keineswegs billigen. Ich glaube auch wirklich nicht, daß es aufs Aeußerste kommen wird; das englische Kabinet wird kaltblütiger als sein Botschafter sein und nicht auf die Absetzung eines beim Sultan sehr beliebten hohen Funktionairs bestehen, dessen ganze Schuld sich wohl darauf beschränkt, daß er sich Anfangs zu wenig um einen in den Augen eines Türken geringfügigen Vorfall bekümmert hat. Es wird bedenken, daß dergleichen Zwiste zur nothwendigen Folge haben müssen, daß die Pforte sich immer mehr den Seemächten entfremdet, und das Band mit Rußland enger zieht. — Uebrigens gerieth Lord Ponsonby vor einigen Tagen in die unangenehme Verlegenheit, von der Pforte einen Ferman begehren zu müssen, um einer bei den Dardanellen liegenden englischen Brigg, welche die Geräthschaften und das Personal des englischen Generalkonsuls zu Tripoli, Hrn. Warrington, am Bord hat, das Einlaufen in den Kanal gestattet zu sehen. Keiner seiner Kollegen wollte in seinem Namen den Ferman verlangen, und es blieb ihm nichts übrig, als es selbst zu thun. Er bekam auch ohne Schwierigkeiten die erbetene Erlaubniß, und in diesem Augenblick liegt die Brigg im Kanal vor Anker. Durch die Churchill'sche Streitsache werden aber auch die Reklamationen des Hrn. Warrington jetzt ins Stokken gerathen.

Handel der Engländer in Syrien.

„Bei der Aufmerksamkeit, die in Europo, namentlich auch unter dem Handelsstande, den Angelegenheiten des Orients gewidmet wird, dürften nachstehende Mittheilungen über das Treiben der Engländer und ihre rastlosen Bemühungen, das Handelsmonopol in Syrien, durch Verdrängung aller übrigen Nationen von dem dortigen Markte, an sich zu reißen, nicht ohne Interesse sein. — Auf meinen vielfältigen Reisen durch das Land hatte ich Gelegenheit, die unverholensten Wünsche der englischen Handelsleute, und die ausschweifendsten Plane ihrer Agenten wahrzunehmen. Ich sah, welcher Mittel sie sich bedienen, um alte Verbindungen zu zerstören, und neue zu begründen, und welche Mittel die Consuln anwenden, um die Ausführung jener Plane zu fördern. Ich spreche nicht von der Euphrat-Expedition. Die Sache ist abgethan; die Boote sind nunmehr im Stande, die Fahrten nach Bassora zu beginnen; es sei denn, daß neue Schwierigkeiten sich ergeben, welche Chesney bisher wegdemonstrirt hat. Die Engländer haben sich selbst Recht verschafft, durch Drohungen und Gewalt. Sie haben nach ihrem Gefallen Communicationslinien gewählt, und über die Ausführungsmittel der Bewohner und der Regierung verfügt. Jeder Widerstand wurde für eine Beleidigung der britischen Nation erklärt. Man nahm Kameele, Pferde, Ochsen, selbst Menschen weg, wo man sie fand, ohne zu bezahlen; man ging so weit, die Maulthiere eines Artillereiparks zum Transport der Maschinen von Scanderoun nach Bir in Anspruch zu nehmen. Lebensmittel, Holz u. s. w. wurden zu willkührlich festgesetzten Preisen erhandelt, oder wohl gar unter den gröbsten Schimpfworten, wie in Feindes Land mit Gewalt weggenommen. Dies sind Thatsachen, mit welchen Engländer, die an jener Unternehmung Theil nahmen, sich noch brüsten, zugleich über Opposition und bösen Willen der Egyptier Klage führend. Dem Ibrahim Pascha wurden Bedrückungen des Handels aller Art vorgeworfen. Es liefen in diesem Sinne Berichte von Port William, Aleppo, Damascus und von Beirut ein, die über Alexandrien und Konstantinopel nach London ihren Weg fanden, und zur Folge hatten, daß die englische Regierung in vagen Ausdrücken, bald vorstellend, bald drohend Abstellung der angeblichen Mißbräuche bei Mehemet Ali betrieb. Nachdem einmal als ausgemacht angenommen war, daß die Engländer Unbilden aller Art erdulden, suchte man einen Grund dazu, und fand ihn in der unlautern russischen Politik. Es wurde gegen die Russen gepredigt, und Ibrahim Pascha sowohl als sein Vater wurden vertraulich gewart, gegen Umtriebe auf ihre Hut zu sein. Unter diesen Umständen hatte Lord Ponsonby zu Ende v. J. den bekannten großherrlichen Ferman erwirkt und hierher gesendet. Im Einbegleitungsschreiben äußerte Lord Ponsonby, daß Mehemet Ali jedem Monopol entsagen müsse. Dieses ist nun bereits größtentheils erfolgt, zur nicht geringen Zufriedenheit der englischen Kaufleute, welche schon seit geraumer Zeit Mittel gefunden hatten, alle diesfallsigen Forderungen der Zollbehörden zu umgehen. — Schon im Jahre 1833 war der englische Verkehr in Syrien angeregt worden. Der Umsatz betrug jedoch kaum 40,000 L. Im nächfolgenden Jahre etablirten sich drei englische Häuser in Beirut, Damascus und Aleppo. Bis Ende Octobers waren schon fünf Ladungen von Manufactur-Waaren aus Liverpool in Beirut angekommen, und wurden schnell abgesetzt. Im so eben abgewichenen Jahre aber haben 23 Kauffahrer derselben Nation dort clarirt, die Menge jonischer und maltesischer Fahrzeuge ungerechnet, die schon sehr selten in den syrischen Häfen anlegten. Der Umsatz betrug 871,000 L., und gab einen Gewinn von 23 pCt. Dabei wird immer noch nach neuen Absatzwegen geforscht, so daß sich der ganze Handel mit Syrien-binnen Kurzem ausschließend in den Händen der Engländer befinden dürfte."

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 76. Mittwoch, 1. Juli. 1836.

Inländische Nachrichten: Astrachan. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Italien. — Deutschland. — Schweiz. — Amerika. — Türkei. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Astrachan, 19. Mai. Bei Gelegenheit der Einführung des neuen Allergnädigst bewilligten Reglements für die Verwaltung der Kalmücken, gingen im Hause der hiesigen adeligen Gesellschaft die feierlichen Wahlen zu verschiedenen Stellen, und zwar aus Personen von dem Stamme der Kalmücken, vor sich. Diese Wahlen begannen nach folgender Ordnung:

Um 11 Uhr des Morgens begab sich der Gouverneur von Astrachan in das Haus der Gesellschaft, und wurde bei seiner Ankunft von der Wache des Kaukasischen Linienbataillons Nr. 11 mit militärischen Ehren empfangen. Nach seinem Eintritt in den Saal, der mit Officieren und Beamten in voller Uniform, mit den Vorstehern der Kalmücken, mit den Saissangen (Edelleuten) und Gelungen (Geistlichen), in ihren buntfarbigen Kleidungen, angefüllt war, vollzog der ehrwürdige Greis, der Protohierej des obengenannten Bataillons, das Gebet mit der Wasserweihe, und nach der Bitte um langes Leben für S. K. M. und das ganze Kaiserl. Haus, begannen die Sänger der hiesigen Compagnie der Militärkantonisten das: „Herr Gott dich loben wir."

Darauf wurde eine, in die Kalmückische Sprache übersetzte Rede des Hrn. Militär-Gouverneurs vorgelesen, welche sich auf die Vorsteher und auf die Personen bezog, die an den Wahlen zu den verschiedenen Stellen Theil nahmen. Diese Rede schloß mit der Erklärung, erstens, daß mit der Einführung dieses Reglements alle frühere Unordnungen aufhören sollen, daß fest angeordnet sei, wie die Beamten zum Wohle des Volkes wirken müssen, ohne die Rechte der Vorsteher und die alten Vorschriften der Lamaischen Religion zu verletzen, daß alle Quellen zu einer dauerhaften Wohlfahrt offen stehen und zugleich der Erwerb in den Kalmückischen Ulussen wirksam belebt werde; und zweitens, daß die, welche aus der Mitte des Kalmückenstammes erwählt werden und nun in Dienst treten, ihre Pflichten heilig erfüllen, in Uebereinstimmung mit ihrem Gewissen handeln, und ohne Ansehen der Person Gericht halten und Gerechtigkeit ausüben müssen.

Darauf erklärten alle Kalmücken überhaupt ihre Bereitwilligkeit, thätigen Eifer zu beweisen und sich dadurch der gegenwärtigen Gnade des Allgeliebten Monarchen, dem die Wohlfahrt aller seiner getreuen Unterthanen so sehr am Herzen liegt, würdig zu machen.

Hernach wurden vor den ältesten Geistlichen der Kalmucken die Vorsteher, Saissangen und Gelungen zum Eide geführt, und als darauf die Ersten von ihnen sich dem Gerichtstische, der anständig geschmückt war, und auf dem die Wahlkugeln aufgestellt waren, näherten, so verließ der Herr Militärgouverneur den Saal der Versammlung.

Am dritten Tage darauf aber gab er, nach dem Empfang der Anzeige von der Beendigung der Wahlen, den Vorstehern ein Gastmahl. Im Verlaufe desselben ertönte Musik, welche die besondere Aufmerksamkeit von einigen dieser wahrhaften Söhne der Natur, die selten ihre Zelte verlassen hatten, auf sich zog. — Auf diese Weise wurde hier die neue Verwaltung der Kalmücken eröffnet, die aus der Mongolei ausgewandert seit undenklicher Zeit in den weiten Steppen des Astrachanschen Gouvts. und der Kaukasischen Provinz nomadisirten.

(St.Pet.Zeitg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Juni. Man meldet aus Toulon, daß täglich dort Auswanderer aus Deutschland eintreffen, um nach Algier sich zu begeben.

Großbritanien und Irland.

London, 24. Juni. Der Kathol. Erzbischof von Armagh, Dr. Crolly, fordert in öffentl. Blättern die Kathol. Geistlichkeit des Britischen Reiches auf, den einmüthigen Beschluß zu fassen, unter keinen Umständen ein Gehalt vom Staat anzunehmen, weil eine so gehässige Einrichtung den Feinden der Kirche Gelegenheit an die Hand geben würde, sich in ihre Verhältnisse zu mischen, und nicht allein die Kirchenzucht, sondern auch die heil. Religion selbst zu zerstören.

Das M. Chronicle, das neulich die bemerkenswerthen Zahlenverhältnisse des Unterhauses in seiner Abstimmung über die Amendements der Lords zur Munizipalbill gab, schreibt jetzt: „Wir haben uns die Mühe genommen, die Abstimmung des Oberhauses vom 26. April zu analysiren, wo 119

Pairs für die ministerielle Bill, und 203 für Lord Lyndhursts Amendements stimmten. Majorität und Minorität stellen sich gegen einander, wie folgt:

Für die Bill.		Gegen die Bill.	
Bischöfe	4	Bischöfe	19
Schottische Repräsentativpairs . .	0	Schottische Repräsentativpairs	15
Irische	3	Irische.	19
Brittische	112	Brittische	150
	119		203

Hiernach war also eine Majorität von nur 38 Brittischen Pairs, hingegen eine von 46 Bischöfen und Englischen und Schottischen Repräsentativpairs wider die Bill. Berechnet man aber die Englische Pairie, wie sie vor Georg III. bestand, so haben von dieser 50 für, und 58 gegen die Bill gestimmt. Davon unterstützten 10 Herzöge die Bill, und 7 waren dagegen; 9 Marquis waren für, und 6 gegen. Die ältesten der Herzöge, Marquis und Grafen stimmten zu Gunsten der Bill. Der Vorfahr des Marquis v. Winchester, der in der Minorität stimmmte, war das wirkliche Oberhaus der Brittischen Pairie in den Tagen der protestantischen Königin Elisabeth. Neben dem erlauchten Namen Paulet stehen hier die nicht minder berühmten: Howard, Cavendish, Russell, Talbot und Spencer. Die Tories rühmen sich immer, die große Mehrzahl der alten Aristokratie von England sei antiministeriell. Obige Berechnung reduzirt diese Mehrzahl auf acht. Was nun das Eigenthum betrifft, so wurden die Minister unterstützt, von den Herzogen von Devonshire, Cleveland, Bedford, Norfolk und Hamilton; von den Marquis v. Westminster und Bredalbane; den Grafen Fitzwilliam, Berlington, Spencer und Shrewsbury; den Lords Segrave, Petre, Dacre und A. Alle Unpopularität also, die dem jetzigen Hause der Lords zur Last fällt, ist nur in sehr geringem Grade unserm alten Engl. Adel beizumessen, dessen Ahnen mit ihren rühmlichen Thaten die glänzendsten Blätter unsrer Geschichte geschmückt haben."

Ein Schottischer Hauptmann Davidson, welcher sehr verschuldet war, hatte zum Besten seiner Gläubiger sein Leben für 18,000 L. versichert und war darauf, der Angabe nach, vor 2 Jahren beim Baden ertrunken. Man fand seine Kleider und die Sache wurde so wahrscheinlich gemacht, daß die versicherte Summe gezahlt ward. Der angeblich Ertrunkene ist aber jetzt in Edinburg und dessen Umgegend lebend gesehen worden; man spürt ihm nach und es wird zu einem höchst unerfreulichen Prozeß kommen.

Spanien.

Madrid, 14. Juni. Im Espannol liest man: „Man hat behauptet, daß unter der Verwaltung Mendizabals die dringendsten Verpflichtungen des Staates erfüllt worden seien, ohne zu einer Vermehrung der Abgaben oder zu neuen Anleihen zu schreiten, wie es das berühmte Vertrauensvotum bestimmte. Es ist wichtig für das öffentliche Wohl, daß die Wahrheit über diesen Punkt bekannt werde. Wir zweifeln nicht daran, daß Hr. Mendizabal und selbst das neue Ministerium sich beeilen werden, der Nation Rechenschaft abzulegen über das, was geschehen ist. Wir werden unsererseits die genauesten Nachweisungen zu erhalten suchen, um sie unseren Lesern mitzutheilen. Vor Allem ist es indeß von Wichtigkeit, zu wissen, woher Herr Mendizabal die von ihm verwendeten Gelder genommen hat. Aus unseren, wie wir glauben, genauen Nachforschungen ergeben sich folgende Summen, über die er disponirt hat:

„In London und Paris hat Herr Mendizabal Obligationen der auswärtigen Schuld ausgegeben, im Belauf von mehr als 350 Mill. Realen.
Er hat über die Erzeugnisse der Philippinen, Havanna's und Puerto Rico's vorweg Verträge abgeschlossen zu . . . . . 50 " "
Auf verschiedene Zweige der öffentlichen Einnahmen hat er schon vorweg Anleihen gemacht, im Betrage von . . . . . 50 " "
Er hat Wechsel auf das Ausland und auf verschiedene Orte des Königreichs ausgestellt, die noch nicht gedeckt sind, zum Betrage von . . . . . 50 " "
Zusammen 500 M. Realen."

Von diesen 500 Mill. Realen ist kaum die Hälfte wirklich eingegangen. Hieraus folgt, daß Hr. Mendizabal dadurch, daß er Obligationen der auswärtigen Schuld ausgab, die, wenn sie auch in den Händen der Regierung waren, ihr doch nicht gehörten und daher wieder eingelöst werden müssen, den Werth dieser Schuld vermehrt und eine wirkliche Anleihe gemacht hat, da er der Nation eine jährliche Summe von 17½ Mill. für die Zinsen aufbürdete. Er hat ferner die Einkünfte der einträglichsten Zweige vorweg verbraucht und endlich hat er nicht nur seinem Nachfolger der gewöhnlichen Hülfsquellen des Schatzes beraubt, sondern außerdem noch eine beträchtliche Masse von schwebender Schuld hinterlassen, welche der Regierung große Verlegenheit bereitet."

(Memorial des Pyrénées vom 16. Juni.) In Saragossa wurde ein Carlistischer Spion festgenommen und zum Tode verurtheilt. Auf dem Wege zum Galgen versprach er wichtige Entdeckungen zu machen, wenn man ihm das Leben schenke. Das Anerbieten wurde angenommen, und der arme Sünder gab so weit gehende Aufschlüsse, daß eine Reihe von Verhaftungen darauf folgte. Bei dem Weihbischof von Huesca fand man unter Anderm 27,000 für die Carlisten bestimmte Feldflaschen; auch wurden lange Namenslisten von heimlichen Carlisten, Verzeichnisse der von ihnen geleisteten Geldbeiträge und andere Papiere entdeckt, welche viele und zum Theil hohe Personen in Madrid und andern Städten kompromittiren. — Außer dem General Torres und dem Major, Kanonikus Monbiola, wurden zu Jaca am 10 noch 11 andere Carlistische Offiziere

erschossen; — zum „Todtenopfer" für die 54 Christinischen Offiziere, welche Cabrera erschießen ließ.

Paris, 22. Juni. So wenig man sich zuweilen auf die telegraphischen Depeschen verlassen darf, hält man doch die vom heutigen Moniteur mitgetheilte, welcher zufolge im Carlistischen Heere Elend und Hungersnoth herrschen sollen, für glaubwürdig. Man erhielt heute Privatbriefe aus Vitoria, welche ähnliche Nachrichten geben, und überdies von immer zunehmender Desertion der Carlisten sprechen. Die heutige Flauheit der Span. Fonds wird dadurch erklärt, daß verschiedene Bankiers ꝛc. einige Tage vorher günstige Berichte empfingen, und deshalb bedeutende Ankäufe machten; daß sie aber jetzt ihren Gewinn um so eiliger realisiren, da die Aenderung der Verhältnisse in Biscaya, selbst die Verdrängung des Don Carlos, für die Beruhigung Spaniens nur eine geringe Gewähr darbieten würde.

Ein Privatschreiben aus Aragon giebt über das Ende dieser Unruhen einige nähere Aufschlüsse. Man weiß, daß bei der Nachricht von dem Sturze Mendizabals die Nationalgarde und die Notabeln von Saragossa an die Königin eine Gesammtprotestation gegen das neue Ministerium richteten. Erbittert über diesen Schritt, ertheilte Hr. Isturiz dem General Narvaez den Befehl, an der Spitze einer Colonne von Elitetruppen gegen die rebellische Stadt auszurücken und sich aller Nationalgardisten, welche die Protestation unterzeichnet hatten, zu bemächtigen; es sollten diese vor ein Militärgericht gestellt werden. Die Einwohner Saragossas bereiteten, als sie von solchen feindlichen Anordnungen Kenntniß erhielten, alles zur Vertheidigung vor; die Häuser in den Vorstädten wurden mit Schießscharten versehen, Barricaden errichtet, Munitionen herbeigeschafft; mit einem Wort, es wurden alle Vorbereitungen zu einem kräftigen Widerstande getroffen; dann begaben sich die Hauptanführer zu dem Generalcapitän San Miguel, der, ohne Truppen, sich zur Unthätigkeit genöthigt sah, und kündigten ihm an, daß, wenn Narvaes Saragossa nahe komme, er als Feind behandelt werden würde. San Miguel schickte hierauf dem General Narvaes den Befehl entgegen, 8 Span. Meilen von Saragossa Halt zu machen, und benachrichtigte auf der Stelle Hrn. Isturiz von dem Entschlusse der Einwohner, der Ausführung seiner Befehle einen hartnäckigen und verzweifelten Widerstand entgegen zu setzen. Der Depesche fügte der Generalcapitän seine Dimission bei. Isturiz mußte hier nachgeben: die Colonne des Gen. Narvaes erhielt den Befehl, den Gen. Rotten in Alcaniz zu verstärken. Man weiß noch nicht, ob die Dimission des Generalcapitäns angenommen worden ist. Die neuesten Nachrichten aus Madrid vom 18. Juni sind ohne Interesse. Man ersieht übrigens daraus, daß die Nationalgarde zu Saragossa wenigstens theilweise gegen das Ministerium Isturiz protestirt hat. Von der Grenze wird nur gemeldet, die Carlisten ständen nach wie vor ungehindert und ungestört in ihren befestigten Linien vor St. Sebastian und Passages. — Nach der Revista wird der Verkauf der Nationalgüter mit so gunstigem Erfolg fortgesetzt, daß die Regierung hoffen darf, aus dieser Maßregel doppelt so viel zu gewinnen, als sie veranschlagt hatte. Hr. Urraca, der neue Viceconsul für Bayonne, war am 8. nach seiner Bestimmung abgereist. Die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz, welche dieses Blatt enthält, melden den Angriff von 30 Carlist. Bataillonen auf die Linie zwischen St. Sebastian und Passages, der Feind wurde aber geworfen und verlor 600 Mann an Todten. „Die letzten Berichte vom Kriegstheater," fährt das Blatt fort, „und die Briefe aus Aragon, Valencia und Catalonien, bestätigen die Zerstreuung und Desertion aller Factionisten und fortwährende Gestellung bei den Truppen J. M. der Königin, welches den üblen Stand der Sache bei dem Gegner (del pretendiente, wie die R. e. sich stets ausdrückt) beweisen kann.

Italien.

Von der italienischen Grenze, 19. Juni. Unter den französischen Carlisten, die zu Turin, Genua, Chambery ꝛc. schon seit Jahren ihre Residenz genommen und daselbst zum Theil vollkommen eingerichtete Wohnungen inne hatten, hat sich seit einigen Wochen eine auffallende Bewegung bemerklich gemacht. Die meisten derselben haben ihre häuslichen Einrichtungen aufgegeben, ihre Mobilien verkauft, und scheinen demnach für immer das sardinische Gebiet verlassen zu wollen. Mehrere von ihnen sind auch bereits mit ihren Familien theils nach der Schweiz, theils nach Modena und andern italienischen Staaten hinübergezogen. Man glaubt, diese Uebersiedelungen seien der königl. sardinischen Regierung nicht fremd, indem sie bei dem immer mehr sich befestigenden freundschaftlichen Einvernehmen mit der neuen französischen Dynastie Alles zu entfernen wünsche, was derselben irgend mißfällig seyn könne. Auch zu Aix (in Savoyen), wo sich während der Badezeit viele französische Carlisten aus der Schweiz und Ober-Italien einzufinden pflegten, ist es noch ganz ungewöhnlich leer. Dagegen waren in den letzten Wochen mehrere angesehene Spanier, die als entschiedene Anhänger des Kronprätendenten Don Carlos bekannt sind, von Rom zu Turin eingetroffen. Es scheint fast, als seien sie nach dieser Residenz durch den Besuch herbeigezogen worden, den die französischen Prinzen daselbst abzulegen im Begriffe stehen und woran sie gewisse Hoffnungen knüpfen. Denn da sich, wie man weiß, der Pariser Hof bisher immer sehr lebhaft für die Sache ihres Herrn und Patrons interessirte (?), so dürften sich jene Spanier leicht veranlaßt finden, in dem befragten Besuche eine Gelegenheit zu gewähren, um zur Beförderung dieser Sache zu wirken. (?)

Paris, 23. Juni. Der Courier will nach einem Schreiben aus Rom wissen, daß der wegen Mords verhaftet gewesene ältere Sohn Lucian Bonapartes vor Kurzem mit einem Paß ins Ausland abgereist sei. Sein Bruder habe sich schon früher nach Amerika eingeschifft.

* *
*

Wien, 23. Juni. Wie es heißt, hat S. M. der König beider Sicilien bereits in der Tochter des Herzogs von Modena, Maria Theresia, geboren den 14 Juli 1817, seine Braut gewählt.

Deutschland.

Aus Rheinbayern, 20. Juni. Die Frage wegen der kirchlichen Parteiungen unter den Protestanten, und über Pietismus und Mysticismus, obwohl dermalen in Deutschland ziemlich häufig besprochen, hat doch schwerlich irgendwo die Gemüther so bewegt, wie bei uns. Die Verhältnisse gebieten zwar, vorerst noch vielerlei nicht zu berühren, was sich hierauf bezieht, wenn es auch bei uns im ganzen Kreise offenkundig ist. So viel aber muß, zum richtigen Verständnisse dessen, was voraussichtlich nachfolgen wird, berichtet werden, daß sich die Sache hier nicht blos auf einzelne Ausgeburten der Frömmelei beschränkt (obwohl allerdings auch solche, und zwar mitunter sehr grelle vorkommen), sondern daß von der einen Seite behauptet wird, es sey eine Untergrabung der seit dem Jahre 1818 bestehenden Vereinigung der beiden protestantischen Konfessionen zu befürchten, so wie ein Einschwärzen von Lehrsäzen in den Volksunterricht, welche bei Abfassung der Unionsurkunde und des Katechismus, nach vielfacher reiflicher Ueberlegung, von den betreffenden Generalsynoden verworfen, und deren Beschlüsse ihrer Zeit von des Königs Majestät sanktionirt worden sind. Dies die Hauptbeschuldigungen gegen die eine Partei, während diese hinwieder in den Bestrebungen der Rationalisten ein versuchtes Untergraben des Christenthums, ja jeder Religion überhaupt, zu erblicken erklärt. — Schon vor mehreren Monaten fanden sich verschiedene, besonders ältere, und jedenfalls persönlich sehr geachtete Pfarrer durch den Stand der Dinge veranlaßt, einzeln desfalls Eingaben bei dem Konsistorium zu Speyer einzureichen. Die erhaltenen Bescheide sagten aber ihnen, und denjenigen, mit welchen sie sich zuvor benommen hatten, nicht zu. Am 29. Mai fanden nun die jährlichen Diözesan-Synoden statt. Bei der allgemein herrschenden Stimmung konnte es nicht fehlen, daß die Sache in diesen Versammlungen zur Sprache kam. Die bis jetzt bekannten Resultate sind bemerkenswerth. Nicht nur hat sich keine einzige Synode für Rückkehr zu den beseitigten Kirchenlehren ausgesprochen, sondern ein diesseitiges Blatt macht bereits nicht weniger als neun Diözesen namhaft (der ganze Kreis ist in 14 Diözesanbezirke getheilt), welche sich aufs entschiedenste dagegen erklärten, und, wie man weiter aus ziemlich zuverlässigen Quellen erfährt, eine Stellung wider ihre Gegner einnahmen, wie verhältnißmäßig nur Wenige erwartet haben mochten. — Es ist hierbei besonders noch zu erwägen, daß bei diesen kirchlichen Berathungen eine künstliche Aufregung, wie etwa bei einer Ständeversammlung, nicht denkbar ist: der Dekan des Bezirks präsidirt; sämmtliche wirkliche Pfarrer im Sprengel sind Mitglieder, sodann wohnen weltliche Notabeln bei, jedoch in der Weise, daß der Zahl nach auf zwei Geistliche immer nur Ein Laie kommt, und auch diese werden aus je drei für eine Stelle von den Presbyterien vorgeschlagenen Kandidaten durch das königliche Konsistorium gewählt. — Obwohl ich bemerkt zu haben glaube, daß Sie von den auf den sogenannten Mysticismus sich beziehenden Verhältnissen wenig Notiz nehmen, so dachte ich doch, Ihnen Vorstehendes mittheilen zu sollen, da diese Resultate der Diözesan-Berathungen aller Wahrscheinlichkeit nach weitere Folgen nach sich ziehen werden. — Sehr erfreulich ist unter diesen Verhältnissen das immer ruhige, besonnene und vernünftige Benehmen des vor noch nicht sehr langer Zeit zum Bischof von Speyer ernannten Hrn. Dr. Richarz, zu beachten, welcher denn auch in der schon jetzt erlangten allgemeinen Achtung eine schöne Belohnung finden mag.

München, 24. Juni. Zu den in den letzten Jahren wieder hergestellten Orden der Kapuziner, Franziskaner, Benedictiner, der Servitinnen und der barmherzigen Schwestern wird sich nunmehr der Orden der barmherzigen Brüder gesellen, welchem vor der Hand in Neuburg an der Donau ein Kloster errichtet werden wird. Noch immer zeigen unsere Weltgeistlichen und Studenten wenig Lust, in den der Erziehung der Jugend gewidmeten Benedictinerorden zu treten. Hinsichtlich des Zudrangs zu den Mönchsstellen von Seiten der Studenten sind die Bettelorden glücklicher, indem sie allerdings in Bezug auf Kenntnisse keine so strenge Anforderungen machen, wie die Benedictiner, welche ausschließlich nur fähige Köpfe und namentlich tüchtige Philologen suchen. Was die Benedictiner betrifft, so betrachtet man die in Augsburg in einem blühenden Stande befindliche Abtei von vielen Seiten als sehr segensreich für die Stadt. Das dem Kloster übergebene Gymnasium und Lyceum sind zahlreicht besucht; das damit nach dem Plane zu verbindende Erziehungs-Institut für Studirende wird nach dem Wunsche vieler bayerischen Familien, welche ihre Söhne in Schweizer Klöster gegeben haben, sie aber nunmehr je eher je lieber zurückzunehmen gesonnen sind, demnächst auf eine großartige Weise in das Leben treten. Bekanntlich wurden in Metten und Ottobeuren Priorate dieses Ordens errichtet. In lezterm Orte versehen seit kurzer Zeit 4 Mitglieder, darunter 3 aus der Schweiz berufene, die Seelsorge. Der alte Pfarrer in Batzhausen, Magnus Forster, folgte kürzlich dem an ihn ergangenen Rufe des Königs und trat in das Kloster Ottobeuren als dessen Prior ein. In Metten leben noch einige Benedictiner aus alter Zeit, deren Zahl aber itzt bei der Wiederaufrichtung des Ordens durch Berufungen aus der Schweiz oder aus Oesterreich vermehrt werden soll.

Der bekannte Mechanicus Hofer, hieselbst, soll das große Problem, nämlich auf einer Maschine, sobald der Flachs gehechelt, gesäubert und darauf gelegt ist, ohne weitere Hulfe eines Individuums, vielfache Fäden spinnen zu können, gelöset haben. Napoleon hat vor geraumer Zeit (1810) auf die Erfindung einer solchen Maschine einen Preis von 1 Mill. Fr. gesetzt. Die Engländer setzten vor einigen Jahren noch auf dieselbe Erfindung einen Preis von 6000 Pfd.

Wien, 25. Juni. Am 18. kamen JJ. kk. HH. die Herzoge von Orleans und von Nemours über Innsbruck und Botzen in Roveredo an. Der Herzog von Nemours litt an einer bedeutenden Hals-Entzündung, und hatte sich sogleich zu Bett gelegt. Auf höheren Befehl eilte der Kreiswundarzt Aberle zu ihm, und fand für nöthig, ihm eine beträchtliche Anzahl Blutegel ansetzen zu lassen. Da dies nicht die gewünschte Wirkung hervorbrachte, mußte man am 19. Morgens zu einem Aderlaß schreiten, und da die Entzündung immer noch nicht wich, abermals eine gute Anzahl Blutegel setzen, so daß der Kranke darauf die Nacht vom 19. zum 20. ziemlich ruhig zubrachte. Am 20. dauerte die Besserung fort und man hat Hoffnung, ihn bald hergestellt zu sehen. Der Herzog von Orleans, welcher am 18. und 19. das Bett seines Bruders nicht verlassen hatte, reiste am 20. nach Verona ab, und traf daselbst mit dem Könige beider Sizilien und dem Prinzen von Salerno zusammen, welche am 21. Abends den Herzog nach Roveredo begleiteten.

Schweiz.

Zürich, 24. Juni. Der Vorort hat der Regierung des Cantons Zürich den Entwurf eines Aufrufes an die Eidgenossen bei Gelegenheit des eidgenössischen Freischießens, betreffend einen eidgenössischen Verfassungsrath, mitgetheilt, welcher unter den sequestrirten Papieren des verhafteten Hauptredakteurs der „jungen Schweiz," Hrn. Dr. Schüler, gefunden wurde; der Vorort hat von dieser Entdeckung sogleich dem Staatsrathe von Waadt Mittheilung gemacht. Es wird schwerlich besonderer Anstrengung bedürfen, um dieses Vorhaben zu vereiteln, welches im Grunde seinem Inhalte nach von allen denjenigen Ständen und Eidgenossen, die sich successiv für einen Verfassungsrath ausgesprochen haben, nur gebilligt werden könnte, wenn nicht gerade die Zeit und der Ort der Entdeckung zeigte, daß diese Angelegenheit in Verbindung mit den Umtrieben einer Schaar fremder politischer Freibeuter gesetzt werden soll, für welche die Schweiz und ihre Nationalität und ihre Erhaltung nur der Einsatz ist, mit welchem sie ihr schon verlornes Spiel nochmals versuchen wollen. Wir fügen noch bei, daß Hr. Druey, Präsident des National-Vereins, während des Freischießens auf den 7. Juli eine Versammlung schweizerischer Patrioten eingeladen hat, um sich über die Grundsätze, welche bei Anordnung eines Verfassungsrathes zu befolgen sind, zu berathen und über die Mittel, wie diese auf dem Wege der Ueberzeugung in's Leben zu rufen seyen; es kommt dabei hauptsächlich die — Gründung eines Journals (woran wir bekanntlich großen Mangel haben) in Frage.

Der erwähnte Aufruf, dessen Verfasser noch unbekannt ist, lautet wie folgt: „Eidgenossen! Lange genug ist über unsers Vaterlandes höchstes Heil gesprochen und geschrieben worden, und wir sind um keinen Schritt vorwärts gekommen. Die Erbärmlichkeit der Tagsatzung, die Spaltung unseres Vaterlandes, das Kniebeugen vor fremden Fürsten, die Zaghaftigkeit und zunehmende Schwäche der Regierungen, die Vernachlässigung aller nationalen Interessen, alles dies an patriotischen Herzen nagend, fordert uns längst schon auf zu muthiger That; — nur kräftiges Handeln kann unserm theuern Vaterlande die Einheit geben, unserm Volke aber wichtige Rechte, ja seine ganze Zukunft erwerben. Noch einmal, wie schon oft unbenutzt, bietet sich eine Gelegenheit dar. Das große eidgenössische Freischießen zu Lausanne wird eine große Zahl redlicher Vaterlandsfreunde dort versammeln. Dort wird eine nach der Volkszahl gewählte gesetzgebende Versammlung proclamirt werden! Viele Patrioten sind zu diesem Schritte entschlossen; er wird, er muß gethan werden; der 5. Juli ist der Tag der Ausführung."

In Opposition gegen diese Bestrebungen hat sich durch ein Kreisschreiben vom 15. v. Mts. der dreifache katholische Landrath des Cantons Glarus an sämmtliche Stände gewendet, um seine Protestationen gegen die bekannten Beschlüsse der gemeinsamen Landsgemeinde, wodurch die Revision der Verfassung angebahnt wurde, geltend zu machen und durch diesen Nothschrei die Intervention der Eidgenossenschaft und Schutz für die vorgeblich 1816 garantirte Verfassung und die famösen Verträge anzurufen. Es scheint nach Allem, daß die bevorstehende Tagsatzung vielleicht bedeutsamer werden dürfte, als man sich dachte, da von Seiten der Stabilität und der pfäffisch-aristokratischen Partei Alles gethan wird, um das Princip des Fortschreitens und der Volkssouverainetät zu einem entscheidenden Kampfe herauszufordern.

Die Münchener politische Zeitung enthält Folgendes: „Aus der nördlichen Schweiz vom 22. Juni: Bekanntlich geben die schweizerischen Großräthe ihren Tagsatzungsgesandten über Alles, was Gegenstand der Verhandlungen dieser obersten eidgenössischen Behörde ist, spezielle Instruktionen. Da dieses Jahr unter andern Dingen die angefochtenen Eigenthumsrechte der Klöster auf der Tagsatzung zur Sprache kommen werden, so haben die Großräthe auch hierüber bereits instruirt und zwar so, daß die Mehrheit der Kantone im Sinne des Rechts und der Bestimmungen der Bundesakte sich aussprechen, das heißt, das Eigenthum der Klöster für unantastbar erklären wird. Wenn auch protestantische Kantone kein spezielles Interesse an dem Bestande klösterlicher Institute haben können, so müssen sie dieselben aus allgemeinen Rechtsgründen jetzt mit gegen deren Feinde schützen helfen, und den Grundsatz festhalten, daß Korporations-Eigenthum irgend einer Art eben so unverletzbar sey, als dasjenige der Privaten. Denn läßt man es heute geschehen, daß die Güter eines Klosters eingezogen werden, so wird man morgen einen plausiblen Vorwand zu finden wissen, einem andern Institute seinen Besitz zu entziehen, und so wird es fortgehen, bis die Habgierde nichts mehr zu verschlingen übrig findet. Es handelt also auch die protestantische

Schweiz nur im eigenen Interesse, wenn sie gemeinschaftlich mit der katholischen den radikalen Spoliationsversuchen auf das Eigenthum der Klöster entschieden entgegentritt. — Bekanntermaßen wurden vor einigen Wochen auf Befehl der Regierung die bekannten Revolutionaire Mazzini und Harro-Haring in dem Badeorte Grenchen verhaftet, und mit der Weisung wieder entlassen, binnen 24 Stunden das Solothurner Gebiet zu verlassen. Die Gemeinde Grenchen theilte aber die Meinung ihrer Regierung nicht, daß es im Interesse des Kantons liege, genannte Leute aus demselben zu entfernen, denn sie hat denselben seitdem das Bürgerrecht ertheilt. Wie versichert wird, hatte der reiche Mazzini den freisinnigen Grenchern 1500 Louisdor versprochen, wenn dieselben ihn zu ihrem Mitbürger machen würden. Es scheint also die Macht des Geldes gewesen zu seyn, durch die der Italiener zum Schweizer geworden ist. Da die Regierung diese Bürgerwahlen noch zu bestätigen hat, wenn sie gültig seyn sollen, so ist man sehr begierig, wie sich jene entscheidet; deren bekannte Schwäche läßt aber vermuthen, daß sie die Schritte der Grencher legalisiren wird."

Zürich, 25. Juni. Der Bürgermeister Heß hat von dem Dr. Rauschenplatt ein Schreiben erhalten, worin dieser der Bemühungen der schweizer. Polizei, ihn zu haschen, spottet, übrigens Lust bezeigt, sich nach erhaltener Zusicherung freien Geleites, das ihn gegen jedes mögliche Ergebniß der Untersuchung sicher stellen würde, freiwillig zu stellen, „um Gelegenheit zu finden, mit denjenigen seiner Landsleute, welche, wie er, das Festland zu verlassen gedenken, Rücksprache zu nehmen." — Wie sehr Ernst es mit dem tollen Vorsatz, einen Einfall in Baden zu machen, gewesen, mag daraus abgenommen werden, daß ganze Postpakete, mit aufrührerischen Proclamationen, an Bürgermeister und andere Personen des badener Oberlandes adressirt, theils an der Gränze aufgefangen, theils, nachdem sie an ihre Addresse gelangt, von den Betreffenden der Behörde überliefert worden sind. Die Packete trugen meist Postzeichen aus der Umgegend von Aarau.

Pruntrut, 17. Juni. Der Pabst hat unterm 25. Mai dem bekannten Pfarrer Cuttat direct ein Breve zugesandt. Der h. Vater drückt darin seinen Schmerz über das Mißgeschick aus, daß den Herrn Cuttat jüngsthin betroffen, und versichert ihn, Se. H. beschäftige sich besonders sorgfältig mit dieser Angelegenheit. Das Breve trägt die Ueberschrift: Unserm geliebten Sohne J. B. B. Cuttat, Pfarrer von Pruntrut. Indessen hat der Bischof von Basel Herrn Barre zum Decan des Bezirks so wie zum Pfarrer der Stadt Pruntrut ernannt.

Türkei.

Botschan, 2. Juni. Der vom Hospodar getriebene Aemter- und Justizhandel wird durch den Umstand zur Evidenz erhoben, daß derselbe durch Nikolaki Kanta in den letzten Tagen bedeutende, auf solchem Wege eingegangene Summen den betreffenden Partheien zurückstellen ließ. Unter Andern erhielt der Spatar Michalaki Paschkanu die 5000 Ducaten zurück, mit welchen er den den faltitschener Juden ungünstigen Richterspruch erkauft hatte. Vom General-Consul, Baron Rückmann, befragt, warum er die diesen Handel betreffende, längst veröffentlichte Aussage vor dem Ministerrath, von welchem er vor etwa sechs Monaten zur Rede gestellt worden, nicht beglaubigen wollte, erwiderte der Spatar Michalaki Paschkanu, daß man ihm mit dem Bauernkittel (Sukmann) — d. h. mit dem Verluste des Adels — gedroht habe. Auch habe ihm die traurige Erfahrung, daß man unschuldige Männer, Verbrechern gleich, unter Militair-Escorte ins Exil geschleppt habe, über das ihm für den Fall der Bestätigung seiner Aussage vorbehaltene Loos keinen Zweifel übrig gelassen. Der Bischof von Roman bekam ebenfalls 4000 Stück Ducaten zurück, welchen Betrag ihm der Hospodar für die Bestätigung der der bischöflichen Residenzstadt Roman von Alters her verliehenen Privilegiums-Urkunden (Chrilows) abgedrungen hatte. Es war constatirt, daß der Hospodar behufs dieser Erpressung die Bürgerschaft besagter Stadt gegen den Bischof aufwiegeln ließ. Der Verkauf des beim Jassier Gericht erster Instanz erledigten Präsidentenstuhls an Spatar Nikolaki Milo ist gleichfalls eine unumstößliche Wahrheit, die um so betrübender ist, als er so zu sagen vor den Augen des mit Untersuchung der Beschwerden beauftragten General-Consuls gewagt worden. Die Opposition geht so weit dem Hospodar nicht weniger als drei, nämlich an seinem eigenen Vater, dem Logothet Grigorasch Sturdza, der sich lange Zeit um die Hospodarswürde beworben hat, und an zwei der gefürchtetsten Mitglieder der Opposition, Demeter und Georg Ghika, verübte Giftmorde zur Last zu legen. Was den ersteren betrifft, so weist die Opposition einen vor mehreren Jahren eigenhändig geschriebenen Brief des jetzigen Hospodars an den ungestraft gebliebenen Mörder seines Vaters vor. So wie, sagt die Opposition, der Hospodar von jenem verhängnißvollen Schreiben gehört, erließ er unaufgefordert folgende, im ganzen Lande kund gemachte Ordonnanz, die aber weit entfernt, die beabsichtigte Wirkung hervorzubringen, die Opposition nur noch mehr ermuthigt hat: „An den Verwaltungsrath unseres Fürstenthums. Der Wunsch nach Ruhe, der uns die Uneinigkeit mit den Bojaren unaufhörlich beklagen machte, fordert uns auf, unserm Administrativrath bekannt zu machen, daß alle Maßregeln, Schriften und sämmtliche offiziellen Acte, welche durch diese Uneinigkeit bisher veranlaßt worden, der vollständigsten Vergessenheit überliefert sind, und so betrachtet werden sollen, als ob sie niemals existirt hätten. Zu dem Ende ist daher gegenwärtige Ordonnanz im ganzen Lande kund zu machen." Mit andern Worten: Alle gegen die Bojaren ergriffenen Maßregeln sind null und nichtig! Seitdem, besonders aber seit dem Erlaß jener Ordonnanz, ist die sehr nahe bevorstehende freiwillige Resignation des Hospodars allgemeines Tagesgespräch. Die bald über Odessa in Gesellschaft des entlassenen Ministers Kostaki Mauro-

kordato anzutretende Rückreise der Fürstin nach Konstantinopel unterliegt gleichfalls keinem Zweifel mehr.

Amerika.

(Morning Chronikle.) Nachstehender Auszug aus dem Schreiben eines unterrichteten Korrespondenten zu Boston, vom 5. Mai, giebt eine lebendige Schilderung von der gegenwärtigen Lage Amerika's, in kommerzieller und finanzieller Hinsicht: „Ich bin erfreut Alt-England in so blühendem Zustande zu wissen, und hoffe, es werde so fortfahren. Es giebt vielleicht nicht zwei Länder in der Welt zwischen denen der Kontrast so auffallend ist, als zwischen ihm und Nordamerika. Der niedrigste Lohn für einen Arbeiter, ohne alle Vorbildung und Kenntniß irgend einer Art, beträgt hier 1¼ Dollars (3 Gulden) des Tags; ein Zimmermann oder anderer Handwerker kann leicht 2 Dollars verdienen, und für ein Geschäft, mit welchem auch nur die geringste Verantwortlichkeit verbunden ist, sind 50 bis 80 Dollars für den Monat eine sehr gewöhnliche Bezahlung. Bei allen Wahlen trägt das gemeine Volk den Sieg davon; die Reichen, oder Whigs, wie sie genannt werden, sind machtlos und wissen dies auch recht gut. Ich begreife nicht, warum die Irländer und andere arme Volksklassen nicht zu Zehntausenden hierher kommen. Was das weibliche Geschlecht betrifft, so ist es fast unmöglich, einen guten Dienstboten zu bekommen, und ist man dennoch so glücklich, so steigt der Lohn bis auf 20 Pfd. Sterl. des Jahres. — Dieses Land befindet sich jetzt in einem ganz eigenen Zustande; es ergiebt sich in diesem Augenblick im öffentlichen Schatz ein Ueberschuß von 30 bis 40 Millionen, und man ist in großer Verlegenheit, was man damit anfangen soll, denn — so seltsam es auch klingt — diese Anhäufung so großer Summen in den Händen der Regierung kommt von dem Umlaufkapital des Landes in Abzug und erzeugt einen höchst drückenden Mangel an baarem Gelde. Man zahlte hier während der letzten acht oder neun Monate für Geld auf erste Hypothek ¾ bis 2 pCt. monatlich, und dabei klagen noch die Kapitalisten, daß der Zinsfuß falle. Der große Ueberschuß in den Einkünften schreibt sich hauptsächlich von dem Verkaufe der Staatsländereien im südlichen und westlichen Gebiete her, und die Geschäfte der Verwaltung dieser Verkäufe sind seltsam genug. In jenen Gegenden wird es nämlich für höchst schändlich gehalten, bei solchen öffentlichen Verkäufen gegen einander zu bieten, so daß, wer dies thun wollte, Gefahr liefe, öffentlich erschossen zu werden. Obschon die Regierung diese Ländereien im Aufstreich verkaufen läßt, so liegt ihr doch sehr daran, daß sie zu niedrigen Preisen weggehen, um Ansiedler anzuziehen, und der geringste Preis, zu welchem sie zugeschlagen werden, ist 1¼ Dollar für den Acker. In Folge dieser Umstände bilden sich nun Gesellschaften mit Kapitaleinlagen von verschiedenem Belauf von 400,000 Dollars bis zu einer Million, welche diese Ländereien zu dem geringsten Preise kaufen, sie unter sich vertheilen und dann wieder an Einzelne oft zu 10 bis 20 Dollars den Acker verkaufen. Ländereien von neuangelegten Städten, welche vor 4 Jahren zu 10 Dollars für den Acker verkauft wurden, sind seit dieser Zeit bis zu 5000 Dollars der Acker verwerthet worden, und Beispiele dieser Art sind nicht selten. Die Beamten der Regierung hatten die Auswahl, und auf diese Weise wurden die besten Ländereiantheile, Townships (Stadtgebiete genannt, von den Kommissarien dem Namen nach für dieselben zurückbehalten, mit der Weisung, daß wenn einzelne Käufer kommen, man diesen sagen solle, auf die und die Antheile wäre bereits geboten. Der Auswanderer ist demnach genöthigt den anstoßenden Antheil zu nehmen, und sobald Ansiedler genug da sind, um das umliegende Land anzubringen, verkauft der Beamte jene bessern Antheile mit ungeheurem Gewinn; so kommt mancher geschwind genug zu großem Vermögen. Tausende eilen nach dem Westen, gewiß, dort ihr Glück zu machen."

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

(Aus der Allg. Zeitg.) Auf dem Gebiete der theologischen Litteratur und der von ihr eingeschlossenen Kirche hat sich protestantischerseits jener Widerspruch in der Lehre, welcher seit Semler begann, und damals in Leipzig schon zwischen Ernesti und Crusius hervortrat, weiter ausgebildet, und während die Dogmatiker in den durch die Reformatoren aus der Bibel entwickelten Glaubenslehren beharren, haben die als Rationalisten bezeichneten Gegner derselben ihre historisch-kritische Behandlung der heiligen Urkunden des Christenthums bis auf einen Punkt getrieben, wo ihnen der feste Boden unter den Füßen weicht, und das positive Christenthum zu einem Mythus wird. Derselbe Zwiespalt ist nun auch in die Gemüther übergegangen, und es gehört zu den traurigsten Erscheinungen der Zeit, daß er in einer rheinisch-deutschen Provinz sich selbst in die politischen Blätter ausbreitet, und unter dem Namen von Mystik Glaubenslehren anfeindet, die, was auch die Ansichten der Einzelnen seyn mögen nicht aufgehört haben, die gemeinsame Grundlage aller christlichen Kirchen zu seyn. Daß eine Vermittlung noch möglich sey, ist kaum zu zweifeln, wenn man nicht säumt, bis es zu spät ist, und das politische Hambach in einem kirchlichen wiederkehrt. Tief geht der Riß, weit ausgebreitet ist die Störung, und nicht zu verkennen ist, daß mit dem Aufgeben des positiven Elements im Christenthum eine der Hauptstützen des gegenwärtigen Europa's und der Ordnung fällt, auf welcher sein Glaube, seine Bildung und am Ende auch seine sozialen und politischen Formen gegründet sind. Abgesehen von dieser Irrung, ist, was sich als Gegenstand der Studien und der Forschung auf dem Gebiete der Theologie darstellt, der höchsten Achtung werth, und die bessern Werke über Exegese, orientalische Litteratur, Dogmatik und Kirchengeschichte zeigen eine der wissenschaftlichen Höhe von Deutschland würdige Fülle der Gelehrsamkeit, des tiefdringenden Urtheils und der glücklichsten Kombination.

Miscellen.

Eine Holländerei.

Der Englische Reisende, Maegregor entwirft in seinem Note-Boock folgende Schilderung einer Holländerei: „Nach unserer Ankunft in Broeck, einem kleinen freundlichen, saubern Städchen von Nordholland, besuchten wir in Begleitung unsers Führers auch die Holländerei und überzeugten uns durch den Augenschein, daß sie die Berühmtheit, welche sie erlangt hat, auch verdient. Auf dieser Holländerei hat jede Kuh für sich eine kleine Behausung zum Winteraufenthalte, die selbst während dieser Jahreszeit so reinlich gehalten wird, als wäre es ein Schlafzimmer in einem Französischen Gasthofe. Noch mehr, die Kühe in Broeck sind weit reinlicher als viele Menschen in manchen andern Ländern. Die Inspectorin oder vielmehr Haus- und Hofmeisterin zeigte uns die verschiedenen Operationen, die bei der Butter- und Käsebereitung vorgehen, und überzeugte uns bald, so sauber und selbst elegant war Alles, was dazu gehörte, daß Hollands Käse und Butter vor denen aller andern Länder den Vorzug verdiene. Die Käsepresse war ein wahres Prachtstück einer Maschine, mit Vergoldungen, Messing und Kupfer reich ausgelegt und verziert, Alles so bunt und blank als möglich. In einer Art von Stampfmühle wurde das Rad und die Walze durch einen großen Bullenbeißer in Bewegung gesetzt, der so lange in Thätigkeit blieb, bis die ganze Operation vorbei war. Das Ausschöpfen und Pressen des Käses, so wie das Absondern der Milch von der Butter, ging ohne alle unsaubere Berührung mit den Händen ganz gut von Statten, und selbst die verschiedenen Materialien, die dazu erforderlich waren, gingen nicht erst durch viele Hände, und diese Einrichtung findet sich, wie wir später bemerkten, auf allen großen Holländereien in Nordholland wieder, deren Producte, welche den Reichthum der Bewohner so bedeutend vermehren, alle auf dieselbe Weise bereitet werden."

— In Berlin giebt es jetzt zwei feindliche Parteien, wie einst die Montechi und Capuleti; sie heißen die Dativer und Accusativer. Die Dativer behaupten, es heiße: „Ich versichere Dir," die Accusativer: „Ich versichere Dich." Der Bruch ist schon so weit gediehen, daß kein Accusativer einem Dativer Glauben schenkt, wenn er ihm sagt: „Ich versichere Dir" und so auch umgekehrt.

Die Eisenbahnen kommen jetzt in die Modeetiquetten, wie vormals Ypsilanti. Schon ißt man in den Gasthäusern zu Wien Eisenbahn-Strudel" und Eisenbahn-Ragout; und ein Hutmacher kündigt sogar „Eisenbahn-Jagdhüte" an.

Die Seidenzucht nimmt gegenwärtig in allen Theilen der Welt einen außerordentlichen Aufschwung; in Italien wird sie in immer größerem Umfange getrieben, in Frankreich, England, Deutschland und Rußland geschieht mehr als je zur Beförderung derselben. Von noch größerer Bedeutung für die Folge aber möchte es seyn, daß man auch in Amerika einen vielversprechenden Anfang damit gemacht hat; namentlich von Guadeloupe sind schon Seidenproben nach Frankreich gesandt worden, die an Feinheit und Glanz fast alle andern übertreffen. Es wird sich bald zeigen, wie lukrativ diese Benutzung des Bodens in so warmen Ländern ist, wo weder Blätter noch Raupen von der Kälte leiden, und wenn der Bau des Zuckerrohrs bei vermehrter Runkelrübenzucker-Fabrikation in Europa und verminderter Sklavenzahl in den tropischen Gegenden Amerika's keinen großen Gewinn mehr verspricht, so werden die dortigen Pflanzer auch ohne Sklavenarbeit in der Seidenzucht einen sehr bedeutenden Ersatz finden können. Es leidet auch wohl keinen Zweifel, daß unter solchen Umständen das Beispiel von Guadeloupe bald Nachahmung finden wird, in Süd-Amerika, wie in West-Indien.

Waaren-Course vom 22. Juni 1836 in Rbl. Banco-Assignationen.

	Riga.	Reval.
Roggen ..... pr. Last	—	275—260
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	—	—
Waizen ..... pr. Last	—	—
dito Mehl ..... pr. Loof	—	—
Gerste ..... pr. Last	—	—
Hafer ..... pr. Last	—	130—110
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	—	33—30
dito ⅔ —— — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 27. Juni 1836.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53¾	54	Cents holl. Cr.
— Hamburg .	9½ ¾	9 2/3	Schill. Bco.
— London 3 Mt.	10 11/26	10 2/3	Pce. Sterl.
Staats-Pap.:			
5% Metall. 1 Ser.	101 à	105¼	
3 & 4 dito	97 370	101¾	
6% Bco. Inscript.	128	—	
Poln. Loose ...	—	—	
neue poln Loose	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100½	
dito dito S.	—	100—¼	
dito Ehstl. .	—	99	
dito Curl. .	—	pari—½	
1 Rbl. Silber . .	356½	357¼	

pr. 1 Rbl. B.-A.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 76.

Mittwoch, den 1. Juli 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Doktor der Medicin Theodor Dercks; die Studierenden der Rechtswissenschaft Heinr. Joh. Amberg und Georg Kutusow, und den Studierenden der Philosophie Grigory Glebow — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 2

Dorpat, den 18. Junius 1836.

Rector Neue.

C. v. Witte, Notaire.

Vom dörptschen Ordnungsgerichte wird hierdurch bekannt gemacht, daß bei demselben am 2ten Juli c. und den nächstfolgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, verschiedene Manufaktur-Waaren, als namentlich: Nankin, Zitz, Klosterlein, Kottonade, Kallinco, ferner mehrere Gattungen baumwollener und halbseidener Tücher, und endlich auch ungeschwärzte Bauerstiefel, lederne Fausthandschuhe, lederne Schürzen und dergleichen mehr, öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Banko-Assignationen oder harten Silbel-Rubeln werden versteigert werden. Dorpat, den 22. Juni 1836. 1

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen dörptschen Ordnungsgerichts:

Ordnungsrichter Villebois.

Notaire Strauß.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Bäckermeister Carl Otto Dornbaum, belehre anhero produeirten, mit den Erben des verstorbenen Glasermeisters Samuel Gottlieb Bresinsky am 2ten April 1832 abgeschlossenen und am 20sten Dezember 1834 bei Einem Hochpreißl. Kaiserl. livländ. Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im ersten Stadttheil unter Nr. 85 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Nebengebäuden und Erbplatz für die Summe von 6000 Rubeln B. A. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 3ten August 1837, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern das ungestörte Eigenthum gedachter Immobilien Supplicanten, nach Inhalt des Contrakts, zugesichert werden soll. V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 22. Juni 1836. 2

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Zimmerberg.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Kanzlist Otto Schütz, belehre anhero produeirten, mit dem hiesigen Bürger und Instrumentenmacher Nicolaus Möhring am 18. April 1836 abgeschlossenen und am 24. April d. J. bei Einem Hochpreißl. Kaiserl. livländ. Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im dritten Stadttheil unter Nr. 69 u. 70 auf Kirchengrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 5500 Rubeln B. A. acquirirt, und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution von heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 3. August 1837, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter

Immobilien dem Kanzlisten Otto Schütz, nach Inhalt des Kontrakts, zugesichert werden soll. V.R.W.
Dorpat Rathhaus, am 22. Juni 1836. 2
Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. Zimmerberg.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Todesanzeige.

Indem ich das nach langem Leiden am 18ten Juni erfolgte Ableben meines geliebten Gatten, des Aeltermanns Georg Gustav Kraack, zur Kenntniß seiner entfernten Verwandten und Freunde bringe, fühle ich mich zugleich verpflichtet, allen denjenigen, welche dem Dahingeschiedenen noch nach seinem Tode Achtung und Liebe erwiesen, hiermittelst öffentlich meinen innigsten Dank abzustatten.

Charl. H. Kraack, geb. Grooh.

Bekanntmachungen.

Die auf den Monat August d. J. bestimmte Verauktionirung der von dem Prof. Francke zu Dorpat nachgelassenen philologischen Bibliothek wird nicht Statt finden, weil letztere eine andere Bestimmung erlitten. 1

Zu verkaufen.

Frisches Selters- und Saidschützer Bitterwasser in ganzen Kruken und Marienbader Kreutzbrunnen- und Egerwasser in halben Kruken von diesjähriger Füllung, wie auch frische Revalsche Killoströmlinge von diesjährigem Fange werden verkauft in der Handlung von C. Block. 2

Aechtes Selter-Wasser und Liverpooler Tischsalz in Hüten verkauft zu billigen Preisen 2
F. Sieckell.

Zu vermiethen.

Im Hause der Frau Hofräthin Lenz auf dem Techelferschen Berge ist eine Familienwohnung zu vermiethen; das Nähere erfährt man daselbst von der Frau Pastorin v. Cube. 2

Im Pegoschoffschen Hause, dem neuerbauten Zeehschen Hause gegenüber, ist eine Wohnung von 8 Zimmern, nebst Küche, Kleete und Remise, zu vermiethen und am 1. Juli d. J. zu beziehen. Das Nähere erfährt man bei Hrn. F. W. Wegener. 1

Gestohlen.

In der Nacht vom 22. auf den 23. Juni hat man mir eine eingehäusige, selbst schlagende goldene Repetiruhr entwandt. Wer über selbige Nachricht geben kann, bitte ich der Polizei oder auch mir davon Anzeige zu machen, damit ich die Bemühung gehörig belohnen kann. F. v. Giedgowd,
im Hezelschen Hause. 2

Abreisende.

Daß ich Dorpat am 6ten Juli d. J. verlasse, mache ich hiemittelst bekannt. Dr. Louis Cambecq.

Carl Friedrich Mattissohn, Schuhmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 23. Juni 1836.1

Meine baldige Abreise mache ich vorschriftmäßig bekannt. H. Ehrlich, Tischlergesell.. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 77. Sonnabend, 4. Juli. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Die neuesten Nachrichten von Dorpat. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 27. Juni. Zu Rittern des K.-K. St. Stanislausordens 3ter Classe sind am 5. Juni für ausgezeichneten Diensteifer, auf Vorstellung des Kriegsministers wie auch gemäß dem Gutachten des Ministercomité's, Allergnädigst ernannt worden: Die Staatsräthe: der Oberarzt des Hofhospitals, Stabschirurg Krestowskij, und der Ordinator des St. Petersburgischen Militärlandhospitals, Stabschirurg Enkenberg; die Beamten von der 5ten Classe: der Dirigirende des Tobolskischen Commissariats, Mikischew; der Dirigirende des Rigaschen Commissariats, von Toll, und der Dirigirende des Kijewschen Commissariats, Lund; der bei dem St. Petersburgischen Commissariat, als Mitglied angestellte Beamte von der 6ten Classe Smirnow; der Dirigirende des Irkutskischen Commissariats von der 7ten Classe Zeidler und der Oberarzt des Wilnaschen Militärhospitals, Stabschirurg, Hofrath Haltfus.

Allerhöchster Tagesbefehl. Vom 25sten Juni. (Aus Alexandria bei Peterhof.) Der Flügeladjutant, Rittmeister des Leibgardecürassierregiments S. M., Fürst Wrede, wird zum Obristen des Leibgardeulanenregiments S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch, mit Ancienniät vom 29. März dieses Jahres an und mit Verbleibung auf seinem früheren Posten, ernannt. Der Obrist des St. Petersburgischen Ulanenregiments, Graf Schulenburg, soll bei dem Chef der 2ten Cürassierdivision, in den Reserveescadronen der 3ten, 4ten und 5ten leichten Cavalleriedivisionen, stehen. Der Oberquartiermeister der ganzen Infanterie des abgesonderten Gardecorps, Obrist Baron Lieven, wird zum Flügeladjutanten S. K. M., mit Verbleibung auf seinem früheren Posten ernannt.

(St.Pet.Ztg.)

Riga, 23. Juni. Die Idee, in den hiesigen Ostseeprovinzen ein Musikfest in Anregung zu bringen, und solches in Riga, als dem dafür geeignetsten Orte zu realisiren, hat das Interesse des Publikums auf eine seltene Weise in Anspruch genommen. Wenn nun einerseits der wohlthätige Einfluß der Künste auf das gesellige Leben nicht abgeleugnet werden kann, so mußte auch die Tendenz eines Unternehmens wie das in Rede stehende, von jedem Gebildeten freudevoll geschätzt werden, es mußten im Voraus die Bemühungen der ehrenwerthen Männer, welche die Anordnung des Ganzen übernommen hatten, mit Dank von jedem Kunstfreunde erkannt werden, und dieser Dank bethätigte sich wiederum am besten dadurch, daß Jeder nach Kräften das Seinige zum Gelingen des Unternehmens beitrug und vornämlich einem glücklichen Ausgange desselben vertraute. Billigerweise darf angenommen werden, daß die Mehrzahl des Publikums so dachte. Der Erfolg hat alle Zweifel an der Lösung der gestellten Aufgabe auf das Genügendste widerlegt. Aus den entferntesten Gegenden der Ostseeprovinzen hatten sich Gäste eingefunden, und es gewährte einen überaus wohlthuenden Anblick, so verschiedene Elemente von Fern und Nah zu einem Zwecke vereinigt, von einem Geiste beseelt zu sehen. Mit voller Ueberzeugung kann man sagen, ein Jeder that das Seine. Andererseits gehörte aber auch eine so energische Leitung als die des Herrn Musik-Directors Dorn dazu, um so große Massen im Einklange zu erhalten. Die Zahl der executirenden Dilettanten und Künstler mogte 400 sein; davon waren aus Mitau 120, Pernau 10, Dorpat 10, Reval 5, Libau 5, vom Lande 30, die übrigen aus Riga. Das Sängerpersonal zählte ungefähr 310, das Orchester 90 Personen, von welchen 32 die Violine, 8 die Bratsche, 8 das Violoncelle und 6 den Contrabaß spielten. Dirigent des Ganzen war Herr Cantor und Musikdirector Dorn, Chordirector Herr Organist Bergener, Vorgeiger die HH. Löbmann und Engelin. Den Chor der Mitauer Damen und Herren hatte Herr Musiklehrer Bartelsen eingeübt.

Am ersten Festtage, d. 19. Juni, ging der Aufführung des von Apel gedichteten, und von Fr. Schneider in Musik gesetzten großen Oratoriums „das Weltgericht“ ein Präludium auf der Orgel über ein Motiv aus dem Oratorium voran, welches Hr. Organist Hachmeister spielte. Das Concert am 20. Juni im Schauspielhause wurde eröffnet mit einer von Hrn. Joh. B. Groß componirten Fest-Ouvertüre. Dieser folgte eine Arie aus der Oper „Don Juan“ von Mozart, gesungen von Fräul.

Schwedersky; Violoncelle-Concert in h-moll, componirt und gespielt von Hrn. Groß; Ouvertüre aus der Oper „Iphigenia in Tauris“ von Gluck; achtstimmiger Gesang, zum Musikfest gedichtet von Hrn. Remy, componirt von Hrn. Dorn; Krakowiak für das Pianoforte von Chopin, gespielt von Fräul. Timm; Variationen für die Violine von Kalliwoda, gespielt vom Churfürstlich-Hessischen Kammermusikus Hrn. Hager, Schüler des verstorbenen Concertmeisters Wiehle, und den Schluß machte die Symphonie in a-dur von L. van Beethoven. — Am dritten Festtage wurde im Kaiserl. Garten aufgeführt: Ouvertüre zur Olympia von Spontini, ein Kriegerchor aus „Jessonda“ von Spohr, ein Jägerchor aus der „Euryanthe“ von Weber und die Schlacht bei Vittoria von Beethoven. Zum Schluße der Feier war der ganze Garten geschmackvoll mit bunten Lampen erleuchtet, und ein sinnreiches transparentes allegorisches Bild daselbst aufgestellt. Auf demselben sah man an einer Säule die Stadtwappen von Dorpat, Reval, Pernau, Mitau, Libau, Wolmar, Wenden und Riga, aus welchen Orten so viele Musikfreunde das Fest mit ihren Talenten unterstützt hatten. Ueber dem Gebälke der Säule erblickte man die Adelswappen der drei Provinzen Kurland, Livland und Esthland und über ihnen den Kaiserlich-Russischen Adler mit dem Namenzuge Sr. Kaiserlichen Majestät. Am Piedestal der Säule stand Apollo mit seiner Lyra, umgeben von den Emblemen der Tonkunst. — Se. Excellenz, unser verehrter Herr General-Gouverneur war am Vorabende, den 20sten, von seiner Reise durch Liv- und Esthland — auf welcher hochderselbe die Behörden mehrerer Städte mit seinem Besuche beehrt hatte — zurückgekehrt, und erhöhte die Schlußfeier des Musikfestes durch sein Erscheinen in den Alleen des Kaiserl. Gartens, wo, zur Begrüßung des Heimgekehrten, vor der Sommerwohnung Sr. Excellenz das von der Pahlensche Familienwappen im Transparent strahlte.

Die Masse der an diesem Abend in dem Garten wogenden Menschen war sehr groß, und wird, nicht ohne Wahrscheinlichkeit, auf weit mehr als 10,000 Individuen angeschlagen. Die Zahl der überhaupt zum Fest angereisten Fremden mochte sich auf mehr als 1000 belaufen; zum Oratorium waren (mit Einschluß des thätig mitwirkenden Personals) 5000 Billete ausgetheilt, zum Concert im Schauspielhause über 1000. Genauere Angaben sind vor der Hand nicht möglich, ebenso wenig wie über die Einnahme und Kosten. Jene schätzt man mit einiger Wahrscheinlichkeit auf 6—7000 Rbl. S. M.

Ehe wir jedoch unsern Bericht über das schöne Fest, welches noch lange in der Erinnerung nicht nur unserer Stadt, sondern auch unserer gesammten Ostseeprovinzen fortleben möge, und fortleben wird, schließen, müssen wir noch mit dem gebührendsten Danke der Verdienste des General-Agenten Schwedersky um dasselbe gedenken, welche zu bedeutend sind, als daß sie mit Stillschweigen übergangen werden dürften. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Juni. Ueber die Reibungen zwischen verschiedenen Mitgliedern des Kabinets giebt ein hiesiges Blatt folgende Details: „Die von Herrn Dupin vorgeschlagene und von Herrn Sauzet im Conseil unterstützte Pairs-Creirung ist fortwährend ein Anlaß zur Uneinigkeit im Kabinette. Die Herren Thiers und Montalivet, in Uebereinstimmung mit einem hohen Willen, wie man behauptet, widersetzen sich dieser Maßregel, die dagegen von den Freunden des Großsiegelbewahrers und des Präsidenten der Deputirten-Kammer mit großem Eifer unterstützt wird. Andererseits ist der Zwiespalt, den der Gesetz-Entwurf über den Runkelrüben-Zucker zwischen den Herren Passy und von Argout hervorgerufen hatte, durch die freimüthigen Aeußerungen des Erstern über die Sprache des Herrn von Argout bei Gelegenheit der Debatten über die Spielhäuser noch entschiedener geworden. Dieser Zwiespalt soll eine solche Höhe erreicht haben, daß Herr Passy dem Herrn von Argout erklärt hätte, daß sie Beide zusammen nicht mehr Mitglieder des Kabinets bleiben könnten. Der Finanz-Minister habe darauf geantwortet, daß es Passy gewiß unbenommen sey, sich zurückzuziehen, sobald er es für nothwendig halte, er seinerseits hätte durchaus keine Lust, sein Portefeuille aufzugeben. Herr Passy, versichert man uns, hätte darauf mit Heftigkeit geantwortet und wäre so weit gegangen, seinem Kollegen zu sagen, daß ein solches Zurückziehen ihm allerdings um so leichter sei, da er niemals der Sklave irgend eines fremden Willen gewesen sei. Herr Passy habe sich nach dieser Unterredung sogleich zu dem Conseils-Präsidenten begeben, diesem seine Beschwerden gegen den Finanz-Minister vorgetragen und zu gleicher Zeit seine Entlassung eingereicht. Nur mit vieler Mühe und nach langem Bitten soll es Herrn Thiers gelungen sein, den Herrn Passy für den Augenblick von seinem Entschlusse abzubringen, indeß soll der Handels-Minister auf das bestimmteste erklärt haben, daß er, falls keine Veränderung in dem Personal des Kabinets einträte, vor Beginn der nächsten Session sein Portefeuille jedenfalls niederlegen werde.“

Die Fürstin Lieven ist vorgestern von Valençay in Paris eingetroffen und soll betrubende Nachrichten uber den Gesundheitszustand des Fürsten Talleyrand mitgebracht haben. Auch die Herzogin von Dino, die Nichte und beständige Begleiterin des Fürsten, liegt an einer Brust-Entzündung schwer erkrankt danieder.

Der Marschall Clauzel wurde heute früh zum Könige nach Neuilly gerufen. Man versichert, daß Nachrichten aus Afrika, die auf telegraphischem Wege eingegangen sind, diese Konfereuz veranlaßt haben, zu der sich auch der Marschall Maison und der Admiral Duperré einfanden. Es soll beschlossen worden sein, daß der Marschall Clauzel jedenfalls noch vor Ende dieses Monats nach Toulon abgehen werde, um sich dort mit den Bataillonen des 11ten, 28sten, 47sten, 24sten, 62sten und des 17ten Regiments nach Algier einzuschiffen. Man versichert, daß nach Beendigung jener Konferenz eine telegraphische Depesche an den See-Präfekten zu Toulon abgegangen sei, um demselben die nahe bevorstehende Ankunft des Marschalls Clauzel anzuzeigen. — Die neuesten Nachrichten aus Afrika sollen nicht sehr günstig lauten; einige dem Abdel-Kader ergebene Stämme sollen auf den Gebieten mehrerer Frankreich befreundeten Stämme große Verwüstungen angerichtet haben.

Paris, 26. Juni. Ueber den bereits bekannten Mordanschlag gegen den König theilen hiesige Blätter nachstehende Einzelnheiten mit: „Am gestrigen Nachmittag gegen 5 Uhr versuchte ein junger Mann, welcher neben dem Triumphbogen auf dem Carousselplatze stand, ein Gespräch mit der Schildwache anzuknüpfen, welche an der Ausgangs-Pforte aus dem Vorhofe der Tuilerien postirt war. Während des Gesprächs langten die Wagen an, welche den König nach Neuilly zurückgeleiten sollten. Alsbald brach der junge Mann das Gespräch ab, indem er vorgab, er wolle nun nach Hause gehen, da derjenige, auf welchen er gewartet habe, nicht gekommen sei. Er trat darauf in den Vorhof der Tuilerien ein und stellte sich neben den Thorweg, durch welchen der König passiren mußte. Um 6¼ Uhr wurde der König von Hrn. Cailleux, dem Direktor des Museums, an den Wagen geleitet. Eben grüßte der König, wie gewöhnlich, die, zur Linken aufmarschirte, Wachtmannschaft der Nationalgarde, als der junge Mann, welcher zur Rechten stand, plötzlich nach einem Stockpistol oder nach einer Stockflinte griff, deren er sich bis dahin, dem Anscheine nach, als Spatierstock bedient hatte, die Mündung derselben in das Wagenfenster lehnte und, in der Richtung auf den König, abdrückte. Glücklicherweise wurde das Gewehr durch einen Adjutanten des Königs (nach andern Angaben, durch einen Polizei-Offizianten), welcher das Attentat merkte, hinweggeschlagen, so daß die Kugel oben in den Wagen fuhr, ohne den König oder dessen Begleiterinnen, die Königin und Mme. Adelaide, zu treffen. (Stücke des Kugelpfropfens sind in den Backenbart des Königs gerathen.) Sobald der Wagen aus dem Thorwege heraus war, ließ der König anhalten, zeigte sich aus dem Wagen dem erschreckten Volke und rief: „Niemand ist verwundet!“ und der Wagen setzte, auf Befehl des Königs, seinen Weg nach Neuilly fort. Inzwischen hatte ein Polizei-Agent, welcher dem Wagen des Königs folgte, den Thäter gepackt. Die Nationalgardisten umringten ihn und schleppten ihn in die Wache, nachdem ein Versuch desselben, sich zu erdolchen, vereitelt und er entwaffnet worden war. Alsbald stellten der Polizei-Präfekt, der General-Procurator und der Unter-Staats-Sekretär im Ministerium des Innern (Hr. Edmond Blanc) Verhöre mit ihm an. Man erzählt sich über die Ergebnisse dieser Verhöre Folgendes. Frage: „Wie heißen Sie?“ Antwort: „Aus Rücksichten für meine Familie kann ich meinen Namen nicht nennen!“ F.: „Bereuen Sie Ihre That?“ A.: „Keineswegs! wäre ich frei, ich würde meinen Versuch wiederholen!“ Als er gewahr wurde, welche Sensation diese Erklärung machte, fügte er hinzu: „Sie vermögen nicht, zu ermessen, wozu eine tiefempfundene Ueberzeugung befähigt!“ Die Schildwache, mit welcher er kurz zuvor gesprochen, erkannte ihn alsbald wieder. Der Thäter forderte sie auf, zu erklären, daß er während jenes Gespräches durchaus keine innere Unruhe verrathen habe. Inzwischen verlangte ein Sergeant von der Nationalgarde, mit dem Polizei-Präfekten zu reden. Er bekannte demselben, daß er die Waffe in des jungen Mannes Händen als eine, von ihm selbst verfertigte und demselben verkaufte, erkannt habe. Unter so bedenklichen Umständen glaube er, aus diesem seinem Polizei-Vergehen, so wie daraus, daß er den Thäter erkenne, kein Hehl machen zu dürfen. Er gab sodann die Gasse an, in welcher der junge Mann gewohnt habe. Sofort ließ man sämmtliche Zimmer-Vermiether aus jener Gasse herbeiholen. Einer derselben erklärte, der junge Mann habe sich vor etwa 5 oder 6 Monaten bei ihm eingemiethet. Aus seinem Passe habe erhellet, daß er Arribeau heiße und reisender Commis eines Seiden-Fabrikanten sei. Der Vermiether entsann sich, daß der Paß desselben in Perpignan ausgestellt gewesen, und machte noch die Bemerkung, der junge Mann habe vor Kurzem sein Logis verlassen, ohne die Miethe bezahlt zu haben. Unmittelbar nach der That, sammelte sich viel Volkes auf dem Schauplatze derselben. Schildwachen wurden in kleinen Zwischenräumen aufgestellt, und angewiesen, die Gruppen zu zerstören. Die Ruhe wurde keinen Augenblick gestört. Die Volkshaufen schienen sich nur überzeugen zu wollen, daß der König unversehrt geblieben, und legten ihre Freude darüber auf das Unzweideutigste an den Tag. Arribeau wurde in dasselbe Gefängniß-Gemach der Conciergerie gebracht, welches Fieschi inne gehabt hatte. Um 9 Uhr versammelte sich der Minister-Rath. Vorher schon war Hr. Dupin zum Könige nach Neuilly hinausgewesen, um ihm Glück zu wunschen. Alle Pairs und Deputirte eilten, sobald ihnen Kunde von dem Vorgefallenen wurde, ebenfalls nach Neuilly hinaus, und selbst der alte, ehrwürdige Marschall Moncey, der seit mehreren Monaten nicht aus dem Zimmer gekommen war, ließ sich nicht abhalten, dem Könige den Tribut seiner Huldigungen darzubringen.“ — Der König, so erzählt ein anderer Bericht, bewies auch bei dieser Gelegenheit wieder die größte Kaltblütigkeit. Ohne eine stärkere Escorte mitzunehmen, als gewöhnlich, setzte er seinen Weg nach Neuilly fort, sobald er sich überzeugt hatte, daß Niemand verwundet worden war. Als das belgische Königspaar und die übrigen Prinzen und Prinzessinnen, unkundig des Vorgegangenen, in Neuilly zu ihm kamen, sagte er ihnen lächelnd: „Ihr seht, meine Kinder, daß ich vollkommen wohl bin, obgleich man so eben ein Pistol auf mich abgefeuert hat.“ Die Thränen

***

der Königin und der Madame Adelaide sagten ein Uebriges. Nach eingenommenem Diner visirte der König, begleitet von seiner Familie, die Wachtposten der Nationalgarde und der Linie. Mit Enthusiasmus wurde er aufgenommen. Am Abend eilten Leute von allen Ständen aus Paris nach Neuilly heraus; auch die fremden Diplomaten. Alle bewunderten die Heiterkeit des Königs. In dem um 9 Uhr in Neuilly abgehaltenen Minister-Rath, wurde beschlossen, die Pairskammer gleich in der nächsten Montags-Sitzung, als hohen Justizhof zu constituiren, und mit der Untersuchung und Aburtheilung des Attentats zu beauftragen. Der Sergeant der Nationalgarde, welcher den Thäter erkannte, heißt Dewismes. Der junge Mann hat sich ihm Alibeau genannt und ihn aufgefordert, ihm einige seiner künstlichen Stockwaffen (sie sind verbotene Waare), in Commission zu geben; er werde sie auf einer bevorstehenden Geschäftsreise anzubringen wissen. Dewismes gab ihm drei solcher Fabrikate in Commission. — Hiesige Blätter nennen den Thäter Louis Albian, aus Nismes, 28 bis 30 Jahr alt. — Alle Angaben stimmen mit seiner Kleidung dahin überein, daß er in sehr dürftigen Verhältnissen gelebt hat. — An der heutigen Sontags-Börse bei Tortoni schien man noch nicht recht zu wissen, was man aus dem Attentate machen sollte. Die 3 pCt. wurden um 15 bis 20 Cent. niedriger als am Tage zuvor begeben. — Endlich enthält ein Privatbericht Nachstehendes: „Alibeau ist ein junger Mann von etwa 26 Jahren. Die Stock-Pistole, deren er sich bediente, wird durch Anziehen der Schnur oben am Stock losgeschossen. Diesen Morgen um 2 Uhr, nachdem die Instruktionsrichter weggegangen waren, versank Alibeau in einen tiefen Schlaf. Erst um 8 Uhr wachte er wieder auf. Er forderte ein Frühstück und schien ganz unbekümmert über seine Lage. Louis Alibeau wurde im J. 1810 in Nismes, Departement du Gard, geboren. Seine Familie gehört dem Stande der Fabrikanten an, und wohnt jetzt in Narbonne, Departement de l'Aude. Er nahm im J. 1829 freiwillig als Sergeant-Fourier im 15ten leichten Regiment Dienste. Er ist nicht ohne Erziehung; sein Name ist bei keinem einzigen Gericht notirt. Aber er ist als ein exaltirter Republikaner bekannt. Als Alibeau von der Bewegung, in die ihn seine Verhaftung gebracht, sich wieder erholt hatte, verlangte er zu schreiben, und ließ sich Federn, Dinte und Papier geben; in den Briefen, die er schrieb, drückte er sein Bedauern darüber aus, daß ihm sein Werk nicht gelungen sei. Es wird versichert, ein anderes Individuum, bei dem man den nämlichen Plan argwohne, werde scharf beobachtet. Den Prinzen, die in Turin sind, ist ein Courier mit Briefen des Königs und der Königin zugeschickt worden. Die Telegraphen sind nach allen Richtungen hin in Bewegung."

Paris, 27. Juni. (Journal des Débats.) „Obgleich Alibeau sich den Schein giebt, eine sehr große Entschlossenheit zu zeigen, so hat er doch heute einige Augenblicke ziemlich lebhafte Aufregung und einen Anfall vom Fieber gehabt. Seine Sprache ist gerade nicht gewählt, aber doch richtig, und es fehlt ihm nicht an Leichtigkeit. Man erzählt, daß er als Soldat einen Säbelhieb über den Kopf erhalten habe; dies, verbunden mit dem ungeregelten Leben, welches er gewöhnlich führt, und mit dem Zustande des Elends, worin er versunken war, hat leicht die krankhafte Aufregung hervorbringen können, die ihn zu dem Verbrechen getrieben. Er liebte besonders den Wein und die Tafelfreuden. — Der König hatte an dem Tage des Attentats, ehe er in den Wagen stieg, um sich nach Neuilly zu begeben, in Begleitung des Herzogs von Choiseul, die Gallerieen und die Säle des Louvre besucht. Man hatte gerade einen neuen Plan en relief von dem Attentat des Boulevard du Temple aufgestellt, wo alle Umstände jenes verhängnißvollen Tages in Kork mit großer Treue ausgeführt sind. „Herr von Choiseul", sagte der König, „betrachten Sie hier das Gemälde unseres 28. Juli"; und er beschaute es lange mit einem merkwürdigen Ausdruck der Schwermuth. Fünf Minuten darauf mußte er auf der Schwelle seines Palastes das Feuer eines neuen Fieschi aushalten."

Der Constitutionnel giebt bereits eine genaue Schilderung von der Person und der Kleidung des Meuchelmörders. Dieselbe lautet folgendermaßen: Alibeau ist 5 Fuß 5 Zoll groß, sein Gesicht, dessen Züge ausdrucksvoll sind, ist merkwürdig schön, seine Augen sind schwarz und lebhaft, seine Nase ist gebogen, ein starker schwarzer Bart umgiebt sein Gesicht und hebt die Bläße desselben noch mehr hervor. Im Augenblicke des Attentats trug Alibeau einen dunkelbraunen Oberrock, der bis an das Kinn zugeknöpft war, eine schwarzseidene Halsbinde ohne Hemdkragen, dunkle Tuchbeinkleider und Schuhstiefeln, Alles äußerlich sehr reinlich.

Paris, 28. Juni. Der Courrier français macht folgende Bemerkungen über das Unpassende und Schädliche, einem Prozesse, wie dem des Fieschi und jetzt dem des Alibeau, eine besondere äußere Wichtigkeit und eine Art von Feierlichkeit zu geben: „Es ist immer Gefahr dabei, die Ausdehnung eines Verbrechens zu übertreiben und aus der Büßung desselben gewissermaßen eine Feierlichkeit zu machen. Das Verbrechen hat seinen Stolz, der sich an Alles anklammert, und der in dem Pompe, womit man es umgiebt, eine Entschädigung für die Strafe findet. Fieschi bekleidete sich mit großer Selbstzufriedenheit mit dem Titel eines „großen Verbrechers"; er nahm theatralische Stellungen an, er leitete die Debatten und legte sogar dem Herrn Pasquier gewisse Rücksichten auf, die mit seiner Würde als Richter durchaus unverträglich waren. Es hatte sich zwischen jenem Menschen und den großen Staatsgewalten eine Art von Vertraulichkeit eingestellt. Er warf sich fast immer zum Beschützer der Dynastie auf, die er hatte ermorden wollen. Wer weiß, ob der Proceß Fieschi's nicht die Einbildungskraft Alibeau's erhitzt hat? Nennt er sich nicht ebenfalls einen „großen Verbrecher"? Man muß durchaus jenem scheußlichen Wahnsinn ein Ende machen; man behandle den Verbrecher nicht wie einen Königsmörder, sondern wie einen gewöhnlichen Meuchelmörder; man richte ihn im Namen der Moral und nicht im Namen der Politik; er erfahre, daß das Gewissen der Nation das Leben des Königs eben so gut beschützt, wie das des Geringsten ihrer Bürger; je mehr man ihn von der öffentlichen Meinung isolirt, je weniger ansteckend wird sein Beispiel seyn. Man versichert, daß dem Ministerium von allen Seiten ähnliche Bemerkungen zugegangen seyen, und daß dasselbe geneigt wäre, sich ihnen zu fügen. Dem allgemeinen Gerüchte zufolge, soll der Proceß, obgleich vor den Pairshof gebracht, doch mit der größten Eil und ohne das geringste Aufsehen abgehandelt werden. Die Instruction, die mündlichen Debatten, das Urtheil, — Alles soll binnen 14 Tagen längstens beendigt seyn."

Als sich Alibeau gestern Morgen zum ersten Male die Mauern seines Gefängnisses genauer betrachtete, bemerkte er mehrere Inschriften von der Hand Fieschi's, die sämmtlich eine moralische Tendenz hatten. Bei dem Anblick dieser Inschriften lächelte Alibeau und sagte: „Was dieser Mensch zuletzt dumm geworden ist; indeß werden er und ich auf die Nachwelt übergehen; aber man wird sehen, daß ich mich anders benehmen werde als er, denn er war ein großer Schwätzer und bildete sich ein, mit seinen gespreizten Redensarten und seinen Autographieen eine große Wirkung hervorzubringen; man hat ihm aber nichtsdestoweniger den Hals abgeschnitten."

Den neuesten Nachrichten aus Valençay zufolge, wird der Fürst Talleyrand mit jedem Tage schwächer, und seine Freunde sind auf die baldige Nachricht von seinem Tode vorbereitet. Es sollen sich jetzt bei dem Fürsten Momente von tiefer Schwermuth einfinden, und seine Umgebung sieht ihn häufig mit ängstlicher Theilnahme Thränen vergießen.

Die Allg. Ztg. schreibt aus Marseille vom 16. Juni: „Unsere Stadt macht sich des ihr schon längst beigelegten Namens einer „Königin des Mittelmeers" immer würdiger, sowohl durch die riesenartig wachsende Ausdehnung ihres Umkreises, durch Bauten aller Art, als durch die großen Progressen ihres Handels und ihrer Industrie. Ganze neue Städte — wir können es ohne Uebertreibung sagen — schließen sich, besonders in der Richtung von Nordost und Nordwest, der Mutterstadt an. Unsere Unternehmer haben hier keine Wälder auszuroden, wie die Britischen Ansiedler in Amerika; dagegen reißt man hier die herrlichsten Reben, die lieblich duftenden Pinien des Südens, die Oelbäume ꝛc. aus, nur um Raum für Häuser zu gewinnen. Und wie viele Gebäude werden selbst im Innern der Stadt abgetragen und von Grund aus erneuert; wie lange wird es dauern, so wird Marseille eine neue Börse, einen neuen Justizpalast, einen eben so großartigen als geschmackvollen Bazar, mehrere neue Hallen und besser abgemessene Straßen besitzen. Die Fußwege (trottoirs) einzelner der neuangelegten Straßen sind, beiläufig gesagt: über 12 Französische Fuß breit. In unserm Hafen liegen gegenwärtig an 630 Kauffahrer; die Quais sind oft mit Waaren wie versperrt; eine unglaubliche Thätigkeit herrscht in allen dem Hafen zunächst gelegenen Straßen und Gassen und in den großen an Zahl immer wachsenden Fabriken. Selbst einzelne nahe Dörfer sind von diesem regen Unternehmungsgeist ergriffen. In St. Loup und auf der Straße von dort nach Marseille werden Dampfmaschinen für verschiedene industrielle Zwecke errichtet; in St. Just und in St. Barnabé entstehen ganze Reihen neuer Häuser; die Zeit ist gewiß nicht so fern, wo diese und andere Dörfer sich als Vorstädte der alten Kolonie der Phokäer anreihen dürften. Die Wissenschaften und freien Künste werden dabei nicht eben vernachlässigt, können sich aber denn doch keines besonderen Gedeihens rühmen. Die hiesige Akademie der Wissenschaften, von der bekanntlich schon Voltaire sagte, daß „sie eine sage fille sei, indem sie der Welt wenig Veranlassung gebe, von ihr zu sprechen", hat seit jener Zeit ihr Naturell eben nicht geändert. Vor einigen Wochen hielt die Gute, ganz gegen ihre Gewohnheit, eine öffentliche Sitzung, worin nicht weniger als 7, wir sagen sieben, neue Mitglieder aufgenommen wurden. Durch den sonderbarsten Zufall hielten vier der Erwählten sämmtlich Vorlesungen über — die Runkelrübe und andere zur Gewinnung des Zuckers geeignete Stoffe."

Großbritanien und Irland.

London, 28. Juni. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses hatte sich auch, nach langer Abwesenheit, Graf Spencer (der ehemalige Lord Althorp) wieder eingefunden; er nahm zwar nicht das Wort, stimmte aber mit den Ministern zu Gunsten der vom Unterhause vorgeschlagenen Abfassung der Irländischen Munizipalbill.

Von der im vorigen Jahre in das Vereinigte Königreich eingeführten Schafwolle zum Betrage von 42,208,949 Pfd. kamen 24 Mill. Pfd. aus Deutschland, 4 Mill. Pfd. aus Rußland, 4,200,000 Pfd. aus Neu-Süd-Wales und Vandiemensland, 4 Mill. Pfd. aus der Türkei, Italien und Spanien, 683,000 Pfd. aus Portugal, 301,000 Pfd. aus Holland und 231,000 Pfd. aus Belgien. Von dieser im Jahre 1835 eingeführten Quantität wurden 4 Mill. 101,700 Pfd. wieder ausgeführt und daher 37 Mill. 718,514 Pfd. verarbeitet.

Was erwartet wurde, ist geschehen. Das Oberhaus hat sich durch eine Mehrheit von beinahe 100 Stimmen gegen die an seinen Veränderungen der Munizipal-Reform-Bill vom Unterhause gemachten Amendements entschieden. Zugleich ist zu bemerken, daß, so wie die Lords Melbourne und Holland es nicht an drohenden Warnungen fehlen ließen und überhaupt mit einer Heftigkeit sprachen, welche sie füglich hätten den heftigeren Geistern des Unterhauses überlassen können, auch Lord Lyndhurst und

der Herzog von Wellington und andere Tories sich nicht die geringste Mühe gaben, die gemäßigte Haltung des Unterhauses nachzuahmen und demselben auch nur in Worten versöhnlich entgegenzukommen. Im Gegentheil schienen sie entschlossen, die Vertreter der Nation die Heftigkeit einzelner ihrer Mitglieder entgelten zu lassen, besonders aber zu zeigen, daß keine Drohung sie schrecken könne. Lord Lyndhurst hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, welche seines großen Rufes würdig war, besonders im Anfange, wo er sich gegen die persönlichen Angriffe Shiels, O'Connells und Russells vertheidigte, die ihn für die schöne rednerische Bemerkung, daß die Masse der Irländer Fremdlinge gegen uns seien in Blut, Sprache und Glauben und nichts sehnlicher wünschten, als die Verbindung mit England aufzulösen, hart gegeißelt hatten. Vor Allen glückte es ihm gegen O'Connell, welcher eben hereintrat, als von ihm die Rede war. Die Gründe aber, mit denen er den Widerstand seiner Partei gegen das Unterhaus zu bemänteln suchte, wurden eben so unerwartet als kräftig vom Grafen Grey bekämpft, der mit männlicher Beredsamkeit zeigte, wie sehr das Verfahren der edlen Lords nicht nur dem Sinne der von ihnen bewilligten Emancipation der Katholiken, sondern allen Grundsätzen des Erhaltungsprinzips entgegen sei, daß sie ein gefährliches Spiel trieben und höchst wahrscheinlich, nachdem sie Irland in neue Unruhen gestürzt und das Volk dadurch noch unfähiger gemacht, sich selbst zu regieren, als sie es jetzt glaubten, gezwungen sein würden, wie bei früheren Gelegenheiten das zu bewilligen, was sie jetzt verweigerten. Aber der greise Staatsmann (dessen Aufrichtigkeit um so weniger zu bezweifeln ist, als er nach keinem Amte mehr strebt und er O'Connell persönlich vielleicht mehr entgegen ist, als irgend ein Tory) ließ es hierbei nicht bewenden. Er machte auch einen Vorschlag, wonach das Wahlsystem so eingerichtet werden sollte, daß die Katholiken durch ihre Massen die reicheren Protestanten nicht gänzlich ausschließen könnten. Aber die Tories schienen nicht geneigt, einen Mittelweg ergreifen zu wollen, wenn auch Lord Ellenborough zu erkennen gab, daß, wenn dieser Plan in eine neue Bill aufgenommen wurde, seine Partei dieselbe wohl günstig aufnehmen dürfte. Die Bill geht also (wahrscheinlich morgen Abend) mit der Erklärung an die Gemeinen zurück, daß die Lords von ihrem Prinzip nicht abzugehen gedächten, und ein hierzu ernannter Ausschuß soll die Gründe dafür auseinandersetzen, welche zugleich mit eingesandt werden sollen. Diese Gründe können natürlich keine anderen sein, als welche Lord Lyndhurst ausgesprochen, und werden das Unterhaus nicht befriedigen. Dieses wird gewiß nicht zurücktreten, und die Frage ist jetzt nur, ob während dieser Session nicht noch eine andere Maßregel vorgeschlagen werden könne, wodurch die Corporationen reformirt werden könnten, ohne die Gefahr, daß die Verwaltung derselben ausschließlich in die Hände des Katholischen Pöbels falle. O'Connell hat bekanntlich seinen ersten Vorschlag für den 21sten zurückgenommen und dafür einen anderen ähnlichen Inhalts für den 30. angekündigt. Die Minister müssen sich demselbem, wie überhaupt jedem Vorschlage für eine Umgestaltung des Oberhauses, widersetzen; zugleich aber sind sie gehalten, wenn sie nicht O'Connell einen Freibrief für die Wiederbelebung der Repealaufregung geben wollen, dem Unterhause zu zeigen, auf welchem Wege sie die Mehrheit der Pairs dahin zu stimmen vermeinen, daß sie bei der Gesetzgebung für Irland ihre feindseligen Rücksichten auf die Religion des Volkes fahren lassen wollen. Wissen sie hierzu aber kein Mittel und wollen sie (wie es ihre Pflicht gebietet) die Anregung einer so gefährlichen Frage verhindern, so müssen sie einer Aufregung in England und Schottland ihren Beifall geben. Das Oberhaus hat freilich durch seine Entschlossenheit seine eigene Partei sehr ermuthigt; so zahlreich und vornehm dieselbe aber auch sein mag, so scheint doch die Meinung Lord Melbournes richtig, daß sie eben so wenig als bei den früheren großen Staatsbewegungen, wie namentlich die Reformation, die Ereignisse vom Jahre 1688 und die Emancipation der Katholiken, der Gewalt der öffentlichen Meinung wird widerstehen können. Es ist eben diese unerschütterliche Ueberzeugung, welche das Volk so ruhig erhält und dem Unterhause die stolze Mäßigung giebt, die es bisher bewiesen. Auf jeden Fall kann O'Connell auf eine bedeutende Minorität bei seinem Vorschlage zur Reform des Oberhauses rechnen. — Die Englische Zehntenbill ist gestern im Unterhause zum dritten Male verlesen und angenommen worden. Wenn sie das Oberhaus annehmen soll, muß sie bedeutend geändert werden. Auch die Heirathsbills und Registrationsbills werden großen Widerstand erfahren, wenn sie nicht gänzlich verworfen werden.

Im verwichenen Monat sind über 30 große Schiffe mit Auswanderern von der Themse nach Nordamerika und Kanada abgesegelt. Gestern ist wieder eins mit 139 Passagieren nach dem südlichen Australien abgegangen. Die Auswanderer gehören größtentheils dem achtbaren Mittelstande an und sind zum Theil sehr wohl mit Gelde versehen.

Auch in Van-Diemens-Land hat die Preßfreiheit bereits Prozesse und Strafen erzeugt. Herr Morgan O'Connell hat nämlich im Unterhause die Bittschrift eines Buchdruckers Melville überreicht, der wegen eines Libells zu 100 Pfd. Strafe und einjährigem Gefängniß verurtheilt wurde, was die Regierung ihm jedoch erlassen hat.

Nach Berichten aus Canton vom 24. Februar waren im innern China ernstliche Unruhen ausgebrochen.

Spanien.

Paris, 24. Juni. Im Messager liest man: „Unser Madrider Privatkorrespondent berichtet uns unterm 14ten d. M. eine so wichtige Thatsache, daß wir, bei allem Vertrauen, welches wir in unsern Korrespondenten setzen, dieselbe doch nur mit großer Vorsicht in unser Blatt aufnehmen. Herr Isturiz soll nämlich am 12ten d. dem Herrn von Rayneval erklärt haben, daß, wenn die Französische Regierung im Laufe des Monats Juli nicht intervenire, um der Regierung der Königin beizustehen, dem Bürgerkriege ein Ende zu machen, die Regentin, gestellt, wie sie es sei, zwischen einem endlosen Bürgerkriege und der Kühnheit einer verzweifelten Partei, gezwungen seyn würde, mit ihren Töchtern und der Regierung Madrid zu verlassen und sich unter dem Schutze der Garde und der Armee nach Sevilla und Cadix zurückzuziehen. Herr von Rayneval habe diese wichtige Mittheilung sogleich durch einen außerordentlichen Courier nach Paris gesandt."

Der Spanische Korrespondent des Morning Herald giebt folgende Anekdote zur Charakterisirung des Generals Cordova: „Nach Beendigung des Spanischen Unabhängigkeitskrieges wandte sich ein Spanischer Officier an den General Castannos und verlangte ein einträgliches Amt. Der General, der ihn mit vielen Orden dekorirt sah, hatte die Neugierde, zu fragen, durch welche Thaten der Tapferkeit er so viele Orden erlangt: „Wo erlangten Sie diesen Orden? fragte der General. — „Bei der Retirade von —." — „Wo diesen?" — „Bei der Retirade von —." — „Wo diesen?" — „Bei der Retirade von —." Der General konnte dies nicht länger aushalten und rief mit wüthender Stimme ihm zu: „Retiriren Sie sich, mein Herr, augenblicklich aus meiner Gegenwart, auf daß ich nicht einen Theil Ihres Körpers mit einem Orden bedecke, der würdiger ist, Orden zu tragen, als Ihre Brust."

Deutschland.

Stuttgart, 22. Juni. Immer näher rückt der Zeitpunkt, wo unsere Stadt in dem Standbilde Schiller's ein Wahrzeichen des Deutschen Patriotismus, ein Symbol der geistigen Einheit der Nation und eine herrliche Zierde besitzen wird. Im Laufe des Sommers wird das Modell der Statue nach München gelangen, und dort ist man gerüstet, die Gußarbeit sogleich zu beginnen. Indessen eröffnet sich durch die fortdauernde Theilnahme des Publikums die Aussicht, daß das Monument auch in seinen Beiwerken aufs würdigste ausgestattet werden kann.

Berlin, 5. Juli. Von unserm unermüdeten Landsmanne, dem Missionair Herrn Karl Gützlaff, sind hier Nachrichten über eine neue (die fünfte) Expedition eingegangen, die derselbe an die Chinesischen Küsten und in das Innere von China unternommen hat. Sein Schreiben, das an Hrn. Prediger Rückert, den Direktor der hiesigen Missionsanstalt, gerichtet ist, in welcher er gebildet worden und von der binnen kurzem zwei neue Zöglinge über England nach China abgehen werden, ist aus Macao vom 9. Januar d. J. datirt, und heißt es darin: „Im Mai 1835 versuchten wir aufs neue, ins Innere der Provinz Fokian einzudringen. Wohin wir auch immer kamen, wurden wir von einer großen Menge begieriger Chinesen umringt, die sich recht eifrig um unsere Bücher bewarben. Als wir, immer weiter und weiter dem Flusse Min folgend, bei einer Reihe von Bergen und Hügeln vorüberkamen, wurden wir plötzlich von Kanonen- und Gewehrfeuer begrüßt. Die Kugeln flogen so dicht, daß wir kaum mit dem Leben davon kamen und genöthigt waren, wieder umzukehren. Als ich hierher zurückkam, fand ich meine Gattin in voller Beschäftigung mit ihren Schulen. Bald darauf kam der Missionair Medhurst, mit dem ich in Vereinigung zweier anderer Sinologen mit einer neuen Uebersetzung der Bibel ins Chinesische begann. Dies hat mich nun eine geraume Zeit beschäftigt. Neulich habe ich auch 3 Japaner unter meine Aufsicht erhalten, und da es sehr wahrscheinlich ist, daß ich sie bald nach ihrer Heimath begleiten werde, so suche ich nun mir ihre Sprache einigermaßen eigen zu machen. Medhurst hat ebenfalls eine Reise längs den Küsten China's gemacht, und der Erfolg seiner Bemühungen um das Evangelium ist mit reichem Segen gekrönt worden. Die Regierung jedoch hat sich widersetzt und Befehle erlassen, um den Druck unserer Bücher zu verhindern. Wir sind deshalb genöthigt, die Druckerei nach Singapore zu verlegen. Unsere Amerikanischen Freunde sind im Begriff, ein Missions-Schiff hierher zu senden, welches die jährliche Reise längs der Chinesischen Küste zu machen hat."

Schweiz.

Zürich, 24. Juni. Mit Recht erhebt sich die Neue Zürcher Zeitung gegen den Unfug, dessen sich viele Flüchtlinge schuldig gemacht haben, sich unter falschem Namen in der Schweiz aufzuhalten. „Nur wenn wir," sagt sie, „den Nachbarstaaten zwar mit Worten versprechen, keine feindliche Verbindung und Komplotte gegen sie auf unserem Gebiet zu dulden, aber dieses Versprechen nicht halten wollen, so möchte es klug sein, den Flüchtlingen zu rathen, daß sie falsche Namen führen, ihre wahren Namen verheimlichen und die angenommenen Namen öfters verwechseln und vertauschen, damit allen Reclamationen durch Täuschung und Lüge ausgewichen werden könne." — „Wie schändlich (fügt die Neue Schweiz. Ztg. hinzu) erscheine nicht ein solcher Betrug, wie unsinnig und ungerecht wäre es nicht, Fremden dasjenige zu gestatten und zu erlauben, was dem Staatsbürger unter Strafe verboten ist? Und doch sahen wir seit mehreren Jahren Leute mit falschen Namen ungestört in der Schweiz sich aufhalten."

Italien.

Verona, 25. Juni. Gestern Abend um 8½ Uhr sind Ihre Königl. Hoheiten die Herzöge von Orleans und von Nemours, von Roveredo kommend, in hiesiger Stadt eingetroffen und im Gasthofe „Gran Parigi" abgestiegen, wo Höchstdieselben von dem kommandirenden General, Grafen von Radetzky, dem Provinzial-Delegaten und dem Generalstabe der Besatzung empfangen wurden. Se. Königl. Hoheit der Herzog von Nemours, welcher, einer Halsentzündung wegen, genöthigt war, sich

vier Tage lang in Roveredo aufzuhalten, ist gegenwärtig fast gänzlich hergestellt.

Die neuesten Nachrichten von Dorpat.

Diese findet man in der „Allgemeinen Encyclopädie der Wissenschaften und Künste," von Ersch und Gruber, erste Section, siebenundzwanzigster Theil, (wohl zu merken): 1836, S. 176 und 177. — Mancher, der in Dorpat selbst lebt, wird sich ungemein freuen müssen, so viel Neues und bisher Unbekanntes von dem Orte seines Aufenthaltes zu erfahren. Es wird ihm — anderer Dinge nicht zu gedenken — schon ganz interessant sein, daß der Adel viele, zum Theil prächtige Palläste daselbst erbaut hat; daß die St. Petersburgische Heerstraße (nicht durch-, sondern) vorbeigeführt; daß das Universitätsgebäude auf dem Grund der Nikolaikirche aufgeführt worden ist; u. s. w. — Noch mehr aber wird er sich überrascht finden, wenn er erfährt: daß ein Fräuleinstift mit 15 bis 20 Kostgängerinnen in der Stadt Dorpat besteht; daß außer der Universität auch der Oberpastor an der deutschen Kirche die Aufsicht über das Gymnasium hat; daß eine Universitätskirche da ist; daß von sechs Kirchen noch zum Theil Reste übrig sind; daß die Mauern der Domkirche abgerissen und zu Universitätsgebäuden verwendet worden sind; daß die Marienkirche noch bis jetzt die schwedische Kirche heißt, und zwar wüste liegt, aber ihre Mauern sich sehr gut erhalten haben; daß noch eine verfallene hölzerne russische Kirche in der Vorstadt steht; daß der Embach eigentlich 50 Klafter (also etwa 300 Fuß) breit, aber seit dem Brückenbau abgedämmt ist, und sein Wasser jetzt nur durch den breiten Kanal oder Graben fließt, der ehedem die Schanze umgab; (welche Verwirrung des Wahren und Falschen!) und daß die Professoren und Studirenden zusammen in dem gegenwärtigen Augenblicke (nur) 355 Individuen betrage. — Wie war es doch möglich, daß die Herausgeber des genannten umfassenden und kostbaren Werkes, über eine schon so lange bestehende und mit Deutschland fortwährend in Verbindung stehende deutsche Universitätsstadt des russischen Reiches, keine besseren Nachrichten aufzutreiben wußten, als die abgestandenen und unrichtigen des Herrn Petri, dessen literärische Renommée keinesweges in rühmlichem Andenken steht? Es leben doch in Dorpat deutsche Gelehrte genug, die ihnen mit richtigern Angaben hätten dienen können; und man wird in der That versucht, den Herausgebern — wenigstens eine große Gleichgültigkeit gegen die gute Musenstadt am Embach beizumessen. Artikel dieser Art würdigen ihr Werk herab. Es ist wahrlich einmal Zeit, daß das gelehrte Deutschland im Allgemeinen sich etwas genauer um Rußland bekümmere! —

Miscellen.

Der König der Aschantees. Dieser König beherrscht einen der mächtigsten Negerstämme Afrika's und ist von einer wahrhaft barbarischen Würde stets umgeben. Zu den Emblemen, die über seinem Throne aufgehängt sind, gehört unter Anderem auch ein Menschenschädel. Er darf gesetzlich 3333 Weiber besitzen, eine mysteriöse Zahl, auf der seine eigene so wie die Wohlfahrt seiner Unterthanen beruht. Bei seinem Tode werden seine Diener, über hundert an der Zahl, auf seinem Grabe geschlachtet, damit er in der anderen Welt mit einem seinem Range entsprechenden Gefolge ankomme.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 30. Juni 1836.

	St. Pthg.	Riga.		
Auf Amsterdam	—	54⅛	Cents holl. Cr.	B.-A.
— Hamburg .	9¾	9 23/32	Schill. Bco.	
—London3Mt.	10¾	10¾	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:				pr. 1 Rbl.
5% Metall. 1Ser.	—	105		
3 & 4 dito	—	101½		
6% Bco.Inscript.	—	—		
Poln.Loose . . .	—	—		
neue polnLoose	—	—		
Pr. Pr. Scheine	—	—		
Pfandb. Livl. .	—	100½		
dito dito S.	—	100—100⅓		
dito Ehstl. .	—	99		
dito Curl. .	—	—		
1 Rbl. Silber . .	356	357¼		

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 77.

Sonnabend, den 4. Juli 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Doktor der Medicin Theodor Dercks; die Studierenden der Rechtswissenschaft Heinr. Joh. Amberg und Georg Kutusow, und den Studierenden der Philosophie Grigory Glebow — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 1

Dorpat, den 18. Junius 1836.

Rector Neue.

C. v. Witte, Notaire.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird bekannt gemacht, daß das dem Disponenten Klein gehörige, im 3ten Stadttheil unter Nr. 142 belegene Wohnhaus Schulden halber zum abermaligen öffentlichen Ausbot gestellt und dazu der Licitationstermin auf den 20. Juli d. J. anberaumt worden ist. Es werden daher Käufer aufgefordert, an gedachtem Tage und dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer zu erscheinen, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags verfügt werden wird. Dorpat-Rathhaus, am 2. Juli 1836. 3

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Bäckermeister Carl Otto Dornbaum, belehre anhero producirten, mit den Erben des verstorbenen Glasermeisters Samuel Gottlieb Bresinsky am 2ten April 1832 abgeschlossenen und am 20sten Dezember 1834 bei Einem Hochpreißl. Kaiserl. livländ. Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im ersten Stadttheil unter Nr. 85 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Nebengebäuden und Erbplatz für die Summe von 6000 Rubeln B. A. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 3ten August 1837, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern das ungestörte Eigenthum gedachter Immobilien Supplicanten, nach Inhalt des Contrakts, zugesichert werden soll. V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 22. Juni 1836. 1

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Zimmerberg.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Kanzlist Otto Schütz, belehre anhero producirten, mit dem hiesigen Bürger und Instrumentenmacher Nicolaus Möhring am 18. April 1836 abgeschlossenen und am 24. April d. J. bei Einem Hochpreißl. Kaiserl. livländ. Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im dritten Stadttheil unter Nr. 69 u. 70 auf Kirchengrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 5500 Rubeln B. A. acquirirt, und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 3. August 1837, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen

weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Kanzlisten Otto Schütz, nach Inhalt des Kontrakts, zugesichert werden soll. V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 22. Juni 1836. 1

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. Zimmerberg.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß die mit dem 15. August d. J. beginnende Straßen-Erleuchtung dem Mindestfordernden übertragen werden soll, und dazu der Licitationstermin auf den 20. Juli d. J. anberaumt worden ist. Es werden daher alle Diejenigen, welche dieses Geschäft zu übernehmen Willens seyn sollten, andurch aufgefordert, an gedachtem Tage und an dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer zu erscheinen, ihre Forderungen zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was wegen des Zuschlags verfügt werden wird. Die Bedingungen sind in der Raths-Oberkanzlei zu inspiciren.

Dorpat-Rathhaus, am 30. Juni 1836. 3

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. Zimmerberg.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Fellin werden auf Ansuchen der verwittweten Frau Stadt-Aeltestin Boström, geb. Funck, Alle und Jede, welche an ihren verstorbenen Ehegatten, hiesigen Stadt-Aeltesten August Wilhelm Boström, Anforderungen aus irgend einem Rechtsgrunde haben sollten, hierdurch aufgefordert, solche innerhalb sechs Monaten a dato, gehörig dokumentirt, in verschriftmäßiger Art bei diesem Rathe beizubringen, unter der Verwarnung, daß sie nach Ablauf dieser Frist nicht weiter gehört werden, sondern mit ihren Anforderungen auf immer präcludirt seyn sollen. Zugleich werden auch Diejenigen, welche dem verstorbenen hiesigen Kaufmann und Stadt-Aeltesten A. W. Boström und dessen Handlung mit Schulden oder anderweitig verhaftet geblieben sind, desmittelst angewiesen, ihre Schulden an diese hier fortbestehende Handlung in selbiger Frist, zur Vermeidung aller für sie aus deren Nichtbeachtung entstehenden, unangenehmen Folgen, zu berichtigen. 3

Fellin Rathhaus, den 19. Juni 1836.

Bürgermeister und Rath und in deren Namen:
J. J. Töpffer, Bürgermeister.
C. J. Grewinck, Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Zu verkaufen.

Frisches Selters- und Saidschützer Bitterwasser in ganzen Kruken und Marienbader Kreutzbrunnen- und Egerwasser in halben Kruken von diesjähriger Füllung, wie auch frische Revalsche Killoströmlinge von diesjährigem Fange werden verkauft in der Handlung von C. Block. 1

Aechtes Selter-Wasser und Liverpooler Tischsalz in Hüten verkauft zu billigen Preisen 1

F. Sieckell.

Zu vermiethen.

Im Hause der Frau Hofräthin Lenz auf dem Techelferschen Berge ist eine Familienwohnung zu vermiethen; das Nähere erfährt man daselbst von der Frau Pastorin v. Cube. 1

Gestohlen.

In der Nacht vom 22. auf den 23. Juni hat man mir eine eingehäusige, selbst schlagende goldene Repetiruhr entwandt. Wer über selbige Nachricht geben kann, bitte ich der Polizei oder auch mir davon Anzeige zu machen, damit ich die Bemühung gehörig belohnen kann. F. v. Giedgowd,
im Hezelschen Hause. 1

Abreisende.

Daß ich Dorpat am 6ten Juli d. J. verlasse, mache ich hiemittelst bekannt. Dr. Louis Cambecq.

Meine baldige Abreise mache ich vorschriftmäßig bekannt. H. Ehrlich, Tischlergesell. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 78. Montag, 6. Juli. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 30. Juni. Zu Rittern des K.-K. St. Stanislausordens 3ter Classe sind, für ausgezeichnete Tapferkeit gegen die Bergvölker, ernannt worden: der Commandeur des Kubanschen Linienkosakenreg., Obristlieutenant Roth 6, welcher sich zur Cavallerie rechnet, und der Commandeur der Kaukasischen Linienkosakenkompagnie Nr. 5 der reitenden Artillerie, Capitän Hahn 1, welcher sich zur Artillerie zählt.

S. M. der Kaiser haben am 26. Mai, gemäß dem Beschluß des Ministercomité's, Allerhöchst zu befehlen geruht: daß denjenigen Beamten, welche durch das Gnadenmanifest von der über sie verhängten gerichtlichen Untersuchung befreit wurden, bevor noch deren Schuld oder Unschuld durch den Ausspruch des Gerichts festgesetzt worden war, erlaubt werde, um Erneuerung der auf solche Weise eingestellten gerichtlichen Untersuchung zu bitten.

St. Petersburg, 1. Juli. Dem Stabschirurgen der Moskauschen Synodaltypographie, Staatsrath Korsch ist am 15. Juni für ausgezeichneten Diensteifer der St. Wladimirorden 4ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

Dem Schweizer Philipp Reif ist am 21. Juni, auf Vorstellung des Ministers des öffentlichen Unterrichts, für das von ihm unter dem Titel: „Etymologisches Lexicon der Russischen Sprache" herausgegebene gemeinnützige Werk, der St. Annenorden 3ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

St. Petersburg, 2. Juli. Von dem schönsten Wetter begünstigt ward gestern, am 1. Juli, das Allerhöchste Geburtsfest J. M. der Kaiserin in Peterhof auf die bekannte großartige und prachtvolle Weise gefeiert. Ein anhaltender Regen hatte am Tage zuvor den Staub auf der Landstraße gelöscht und die Luft gekühlt und erfrischt, und ein Sommertag, wie man sich ihn selbst in den südlicheren Klimaten nicht schöner wünschen kann, lud zur Theilnahme an dem Feste ein, das im vollsten Sinne des Wortes ein Volksfest ist. Wer, der nur irgend Zeit und Gelegenheit hatte, hätte dieser Einladung widerstehen können? Und in der That waren schon vom frühen Morgen an alle Straßen, die aus der Stadt und aus der Umgegend nach Peterhof führen, mit Wagen aller Art, und die Newa mit fast überfüllten Dampfbooten bedeckt. Nie war, wie es schien, der Zudrang größer, die Mischung der die Gärten durchwogenden Menschenmasse bunter und malerischer und die allgemeine Stimmung heiterer und froher gewesen, als dieses Jahr. Man wird von uns keine Beschreibung der berühmten Illumination erwarten; eine solche Scene will gesehen seyn, beschreiben aber läßt sie sich eben so wenig, als der Duft einer Blume. Was man sich sonst nur in einem Feenmährchen vorzustellen pflegt, war hier in der Wirklichkeit vorhanden; diese herrlichen Fontainen die den Glanz von Tausenden von Lichtern zurückstrahlten, diese aus dem Dunkel der Nacht wie durch einen Zauberschlag auftauchenden Lichtgebäude von den mannigfaltigsten Formen, diese im Schimmer des Lampenlichts sich bewegende festlich geschmückte Menge und über das Ganze eine der lauesten Sommernächte ausgebreitet, mußten jeden aus der gemeinen und alltäglichen Wirklichkeit gleichsam in das Wunderreich der Phantasie und der Feenwelt versetzen. Was aber noch mehr, als dieses Alles die Anwesenden anzog und entzückte, war den Erlauchten Monarchen mit seiner Erhabenen Gemahlin, deren Namenszug in einem colossalen Lichtsterne brannte, den Garten in allen Richtungen durchfahren zu sehen und den glänzenden Zug zu schauen, der während der Illumination J. M. der Kaiserin auf Ihrer Fahrt durch die hell erleuchteten Gänge folgte. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Juni. Ueber Alibeau erfährt man heute Folgendes: Bei seinen Verhören sucht er jeder etwas verfänglichen Frage auszuweichen, und wenn man eine solche an ihn richtet, sagt er: „Keine Umschweife; lassen Sie uns den geraden Weg gehen." Als ihn der Präsident Pasquier gestern Nachmittag um 4 Uhr verließ, sagte ihm Alibeau: „Ich hoffe, daß Sie heute nicht wiederkommen werden, und daß ich Sie vor morgen Mittag nicht wiedersehen werde; ich habe genug für heute;

ich bedarf der Ruhe.“ Zu seinen Wächtern sagt er häufig: „Man könnte mich ruhig frei lassen; ich würde mich doch zur Zeit meines Prozesses wieder einfinden.“ In den ersten Momenten seiner Gefangenschaft aß Alibeau sehr viel; jetzt nimmt aber sein Appetit bedeutend ab. — Als der Präsident Pasquier ihm sein Verbrechen und seine Feigheit vorwarf, erwiederte er: „Sehen Sie, Herr Präsident, Sie sagen das; aber Sie haben Unrecht, Sie sind nicht im Stande, mich zu beurtheilen. Wenn Sie das Attentat begangen hätten, so würden sie Unrecht gehabt haben; denn Sie besitzen Alles, was Sie sich nur wünschen können. Sie haben einen guten Tisch, ein schönes Hotel, eine herrliche Equipage, und Sie hätten bei der That, die ich gethan, nur zu verlieren gehabt. Was hatte ich aber zu verlieren? Ich habe mich für mein Vaterland geopfert, und ich gestehe Niemanden, der nicht das gewagt, was ich gewagt habe, das Recht zu, mich der Feigheit zu zeihen.“ — Da die Instruction so rasch wie möglich beendigt werden soll und sich deshalb die Fragen drängen, so ruft Alibeau oft aus: „Halt! Die Justiz verlangt ihren ruhigen Lauf. Ich werde nicht eher unterzeichnen, bis man dasjenige, was ich gesagt habe, wörtlich niedergeschrieben hat, denn Alles muß gedruckt werden, damit das Publikum im Stande ist, mich zu beurtheilen.“ — Bei einer anderen Gelegenheit sagte Alibeau zu Herrn Pasquier: „Ich beschäftige mich schon seit zwei Monaten mit Ihnen, denn ich vermuthete im Voraus, daß ich in Ihre Hände fallen würde, falls es mir nicht gelingen sollte, mich gleich nach der That zu tödten. Uebrigens war der Plan, mich selbst umzubringen, nicht recht fest in mir; ich wollte dies von den Zufällen nach dem Ereignisse abhängen lassen. Ich habe mehr Muth gezeigt als Fieschi; dieser hatte Alles zu seiner Flucht vorbereitet, ich dagegen bin ruhig auf meinem Posten geblieben.“ — Gestern verlangte Alibeau Karten und spielte mehrere Stunden lang mit seinen Wächtern. — Heute verbreitet sich das Gerücht, daß Alibeau einige Augenblicke die Aufmerksamkeit seiner Wächter getäuscht und den Versuch gemacht habe, sich das Leben zu nehmen. — Ein hiesiges Blatt bemerkt über das vorstehende Gerücht: „Es scheint allerdings wahr zu seyn, daß Alibeau gestern Mittag zwischen zwölf und ein Uhr den Versuch gemacht hat, sich das Leben zu nehmen. Ueber die Mittel, die er dazu angewendet hat, erfährt man noch nichts Gewisses, aber nach den neuen Vorsichtsmaßregeln zu schließen, die man in Bezug auf den Mörder ergriffen hat, scheint die Thatsache selbst keinem Zweifel zu unterliegen. Es ist ihm nicht allein die Zwangsjacke wieder angelegt worden, sondern man hat ihm auch noch den Kopf von allen Seiten so fest mit Tüchern umwickelt, daß er sich denselben unmöglich beschädigen kann, und seine Füße sind durch zwei Stricke auf eine solche Weise festgebunden, daß er dieselben nicht mehr als acht Zoll von einander entfernen kann. Wenn die Vorsicht dergleichen Maßregeln nothwendig machte, so erheischte doch auch wieder die Menschlichkeit, daß dieselben nicht eine zu große Marter für ihn wurden. Man hat deshalb an den Stellen, wo die Füße durch die Stricke gehalten werden, einige Watten untergelegt, so daß durch das Reiben der Stricke die Haut nicht verletzt werden kann.“ — Alibeau beharrt in allen seinen Verhören darauf, daß er durchaus keine Mitschuldige habe; er hat gestern erklärt, daß er schon vor einem Monat auf dem Wege nach Neuilly im Begriff gewesen sei, sein Verbrechen auszuführen; als er aber im Innern des Wagens die Königin und Madame Adelaide bemerkt, habe er, aus Furcht, eine von diesen zu treffen und einen unnützen Mord zu begehen, sein Vorhaben verschoben. Er fügte hinzu, daß er, als er am 25sten ausgegangen sei, keineswegs die Absicht gehabt habe, sich nach den Tuilerien zu begeben; erst in der Straße St. Méry, beim Anblick der Kirche, die ihn an die Barrikaden vom 5. und 6. Juni 1832 erinnert hätte, habe er, aufgeregt durch seine Empfindungen, den festen Entschluß gefaßt, seinen Vorsatz auszuführen, und sich zu dem Ende nach dem Carousselplatze begeben. — Das Uebrige kennt man. Das Gefängniß in dem Palaste Luxemburg ist bereits vollständig und ganz wie bei dem Fieschischen Prozesse wieder eingerichtet.

Paris, 30. Juni. In der heutigen Sitzung der Pairskammer war die Abstattung des Berichts von Seiten der Kommission, die mit der Prüfung des Gesetzentwurfes in Betreff der Feststellung des Ausgabebudgets für 1837 beauftragt worden war, an der Tagesordnung. Herr Gautier erstattete diesen Bericht. Er beklagte sich bitter darüber, daß das Budget auch diesesmal der Pairskammer erst am Schlusse der Session vorgelegt würde. Das Votum der Kammer, sagte er, würde dadurch erzwungen, ihre Unabhängigkeit verletzt und ihre Stellung, dem Lande gegenüber, jeder Würde beraubt. Zu einer bloßen Registrirung der Budgets sei die Kammer nicht da, obgleich sie jetzt, dem Anscheine nach, keine andere Rolle spiele. Die Kommission habe diesmal noch einstimmig beschlossen, sich dem Mißbrauche zu fügen, aber ihren Berichterstatter beauftragt, die Regierung dringend darauf aufmerksam zu machen, daß in der Folge ein solches Verfahren von der Kammer unmöglich gutgeheißen werden könne, indem dadurch ein Artikel der Verfassung, der besage, daß die Budgets von beiden Kammern frei erörtert und votirt werden sollten, verletzt werde. Nachdem der Berichterstatter die Hauptbestimmungen des Ausgabebudgets in der Kurze erörtert hatte, trug er auf die unveränderte Annahme des Entwurfes an. Herr Humblot-Comté erstattete hierauf Bericht, im Namen der Kommission, über den Gesetzentwurf in Betreff der Feststellung des Einnahmebudgets für 1837. „Ihre Kommission“, sagte der Berichterstatter, „hat der Aufhebung der Spielhäuser vollkommen beigestimmt; die Gründe, die man für diese Maßregel beigebracht hat, sind zu ehrenwerth und zu sehr auf Sittlichkeit gegründet, als daß die

Pairskammer denselben nicht beipflichten sollte. Indessen bedauert die Kommission, daß ein solches Amendement so plötzlich und ohne Vorbereitung in das Einnahmebudget aufgenommen worden ist; der Zustand unserer Finanzen erlaubt vielleicht nicht, noch eine der Quellen der Staatseinkünfte jetzt schon zu verstopfen.“ Die Erörterung der beiden Gesetzentwürfe über das Ausgabe- und Einnahmebudget wurde auf künftigen Montag festgesetzt, und die Kammer verwandelte sich in ein geheimes Comité, um ihr besonderes Budget zu erörtern. — Am künftigen Sonnabend, um 12 Uhr, wird sich der Pairshof in geheimer Sitzung versammeln, um den Bericht über die Instruction des Alibeauschen Prozesses zu vernehmen. Am Donnerstag darauf, versichert man, würden die öffentlichen Verhandlungen in dieser Sache beginnen.

Im Messager liest man: „Das Leben und das Betragen Alibeau's in der Conciergerie ist durchaus nicht mit dem des Fieschi zu vergleichen. Es scheint sogar, als ob er es sich angelegen seyn lasse, die Verschiedenheit seines Charakters mit dem des Verfertigers der Höllenmaschine hervorzuheben. Fieschi sprach lustig mit seinen Wächtern; er setzte etwas darein, mit den Instructionsrichtern und sogar mit den Ministern einen vertraulichen Ton anzunehmen. Er hatte im Gefängnisse einige Empfänglichkeit für sinnliche Genüsse beibehalten, und es gefiel ihm, wenn man dies bemerkte; er beschäftigte sich mit seinem Mittagessen und legte einigen Werth auf die Auswahl der Gerichte; er gab sich alle Mühe, für einen Mann von einer gewissen Feinheit des Geschmacks und für einen Schöngeist gehalten zu werden. Alibeau dagegen ist kalt, ernst, verschlossen; seine unselige Eitelkeit ist von überlegterer Art; er spricht wenig und sucht auch keine Gelegenheit, von sich zu reden. Er scheint nicht, wie Fieschi, Vergnügen daran zu finden, seine Verhöre in die Länge zu ziehen; seine Antworten sind deutlich, bestimmt und fest. Sein kalter und verschlossener Charakter scheint die Vermuthung der Instructionsrichter zu bestätigen, daß sein Attentat nur das Verbrechen eines Fanatikers sei, der dasselbe allein ersonnen und ohne irgend eine fremde Hülfe oder Mitwissenschaft ausgeführt habe. Das Elend und auch vielleicht die hypochondrische Natur seines Temperaments hatten ihn daran gewöhnt, außerhalb aller Gesellschaft und Kameradschaft zu leben. Die Instruction hat keine Person entdeckt, mit der er in beständigem Verkehr gelebt, oder die er auch nur häufig gesehen hätte. Er steht in der Conciergerie früh auf, ißt wenig und mäßig; er leidet übrigens an einer Krankheit, deren Behandlung auf seinen psychischen Zustand hat einwirken und sein Gehirn hat aufregen können. Er erwartet anscheinend mit Ruhe den Tag des Gerichts; nur zuweilen läßt er die Eitelkeit durchblicken, daß er, um Effekt hervorzubringen, auf die Energie seines Charakters und auf seine Entschlossenheit rechnet.“

Ein hiesiges Blatt giebt folgende sehr unwahrscheinliche Details über den von Seiten Alibeau's versuchten Selbstmord: „Einer der beiden Wächter hatte sich einen Augenblick entfernt, um dem Gefangenen Kautabak zu holen, und dieser ersuchte den noch bei ihm gebliebenen Wächter, seinem Kameraden nachzugehen und die Rückkehr desselben zu beschleunigen. Als der Wächter im Begriff war, sich zu entfernen, versuchte Alibeau zu zwei verschiedenen Malen, sich die Hirnschale an der Mauer zu zerschlagen; aber der Wächter, der sich noch einmal umgeblickt hatte, stürzte noch zeitig genug auf ihn zu, um ihn an seinem Vorhaben zu verhindern. Anfänglich behauptete Alibeau, es sei nur ein Scherz von seiner Seite gewesen; aber später gestand er seine wahre Absicht ein und versicherte, daß er nicht aus Mangel an Muth versucht habe, sein Leben abzukürzen, sondern aus Widerwillen gegen seine Existenz und um sich acht Tage der Langenweile zu ersparen.“

Die in Frankreich lebenden homöopathischen Aerzte haben dem Dr. Hahnemann zu Ehren, und um ihm dafür zu danken, daß er sich in Frankreich niedergelassen, eine Medaille mit seinem Bildniß schlagen und ihm dieselbe durch eine Deputation überreichen lassen.

Paris, 1. Juli. In der Quotidienne liest man: „Der Furst Talleyrand hat eine gefährliche Krisis abermals überstanden und seine gewöhnliche Lebensweise wieder begonnen. Man weiß, daß der Hauptsitz seines Uebels im Herzen ist, und er hat selbst vor einigen Tagen seinem Arzte einen langen Brief geschrieben, worin er seine Krankheit so genau detaillirt und erklärt, wie es der geschickteste Sachverständige nur thun könnte; er beweist darin auf das Ueberzeugendste, daß seine Krankheit, durch die allmälige Abnahme seiner Kräfte, mit jedem Tage gefährlicher werden müsse.“ — Auf eine Einladung des Fürsten Talleyrand ist Herr Royer-Collard vor einigen Tagen nach Valençay abgereiset.

Paris, 3. Juli. In der gestrigen geheimen Sitzung des Pairshofes, zu der sich 138 Mitglieder eingefunden hatten, erstattete der Graf von Bastard im Namen der Instructionskommission Bericht über das gegen Alibeau [die Nachlässigkeit vieler Franzosen bei der Orthographie der Namen zeigt sich in diesem Falle einmal wieder recht deutlich. Während bis jetzt der gedachte Meuchelmörder von den Journalen abwechselnd Alibeau, Allibaut, Alibaud und Alibeaur genannt wurde, hätte man glauben sollen, daß ein gerichtliches Aktenstück aller Ungewißheit darüber ein Ende machen würde. Keineswegs! Das Journal de Paris und das Journal des Débats theilen heute beide die Anklageakte mit; das erste Blatt nennt darin den Angeklagten Alibeau, das erste aber Alibaud; die letztere Schreibart scheint indessen doch die richtigere zu seyn] eingeleitete Verfahren. Die hiesigen Blätter theilen aus demselben übereinstimmend einen Auszug mit, der aber nur bereits bekannte Details enthält. Der offizielle Bericht selbst ist noch nicht bekannt gemacht worden. Nach Beendigung der Vorlesung des Grafen von Bastard versetzte der Pairshof,

***

auf den Antrag des Generalprokurators, den Louis Alibaud in den Anklagezustand und setzte die Eröffnung der Debatten auf Donnerstag den 7ten d. M. fest. Gleich nach Beendigung der gestrigen Sitzung des Pairshofes begab sich der Gerichtsbote desselben, Herr Sajou, nach der Conciergerie und las dem Alibaud, in Gegenwart des Direktors des Gefängnisses, die Anklageakte vor. Alibaud schien über die Eile, mit der man ihn vor Gericht stellen will, durchaus nicht betroffen; er wendete sich lächelnd zu dem Direktor und sagte: „Herr Sajou, dessen Name mir nicht unbekannt ist, hätte sich die Mühe ersparen können, mir den Beschluß des Pairshofes wörtlich vorzulesen; nach den Verhören, die man mit mir angestellt hat, wußte ich denselben schon auswendig.“ Alibaud verlangte darauf Papier und Federn, vermuthlich um seine politischen Grundsätze, die er dem Pairshofe vorzulesen gedenkt, schriftlich aufzusetzen. Man zweifelt indeß, daß der Präsident ihm eine solche seiner Vertheidigung fremde Abschweifung gestatten werde. Bis jetzt hat Alibaud sich noch keinen Vertheidiger gewählt; von Amtswegen wird man ihm, wie es jetzt heißt, nicht den Herrn Parquin, sondern den Herrn Paillès zutheilen.

In der Anklageakte des Pairshofes wird die Person des Alibaud auf folgende Weise beschrieben: Größe: 1 Metre und 70 Centimetre, Haar: schwarzgelockt und ziemlich lang, Stirn: niedrig und rund, Augenbraunen: schwarz und sehr scharf gezeichnet, Augen: blau, Nase: dick, Mund: ziemlich groß, Kinn: gespalten, Bart: dunkelbraun und rund um das Gesicht, Gesicht: mager und länglich, Gesichtsfarbe: bräunlich.

Großbritanien und Irland.

London, 1. Juli. Das Unterhaus hat, auf den Vorschlag Lord John Russells, mit den vom Oberhause zurückgenommenen Erklärungen hinsichtlich der Irländischen Corporationsbill kurzen Prozeß gemacht, indem es beschloß, sie in 3 Monaten, d. h. gar nicht in Berathung zu nehmen. Sir R. Peel mißbilligte zwar diese Verfahrungsart, indem er meinte, es hätte mehr Achtung gegen jene Kammer darin gelegen, wenn man die Gründe zuerst hätte drucken lassen; doch gab er selbst zu, daß, da für den Augenblick keine Ausgleichung zu erwarten stehe, alle weiteren Konferenzen und Debatten die Gemüther nur noch mehr erhitzen würden. Auch hielt er nicht für gut, sich dem Vorschlage förmlich zu widersetzen und es darüber zur Abstimmung zu bringen, indem er wohl vermuthen durfte, daß trotz den zwei letzten für die ministerielle Seite unglücklichen Wahlen (in Merionethshire und Warwickshire) die Mehrheit derselben eher größer als kleiner ausgefallen sein und den Widerstreit der beiden Häuser in ein noch auffallenderes Licht gesetzt haben würde. OConnell war zwar sehr heftig und polterte und drohte wie immer, doch erklärte er, er habe seine Hoffnung nicht aufgegeben, mit Hülfe des Engl. Volkes am Ende Gerechtigkeit für Irland zu erlangen, und er wolle deswegen die Repealdonner noch ferner schlafen lassen und die Minister, die es so redlich mit seinem Vaterlande meinten, fortwährend aufs beste unterstützen. Indessen aber versprach er, da nun einmal die Lords für Irland nichts ohne Zwang thun wollten und besonders auch Peel dieselben nicht nur in ihrem jetzigen Verfahren vertheidigt, sondern auch erklärt habe, daß sie nie in die Reform der Irländischen Corporotionen willigen würden, das Land in seinen tiefsten Tiefen aufzuregen.

Spanien.

Briefe aus Madrid vom 18. Juni, in der Times, schildern das Ministerium Isturiz als wankend. Die Königin hatte dem Minister des Innern, Herzog v. Rivas, die Unterzeichnung eines Dekrets abgeschlagen, welches die Verlegung der Universität von Alcala nach Madrid bezweckte. Man sprach sogar von einem neuen Ministerium, an welchem der Herzog von Gor und der Graf von Montijo, zwei talentvolle Männer, Theil nehmen würden. Der neue Kriegsminister, Mendez Vigo, soll nicht ohne Fähigkeit sein, wird aber als eine Kreatur Cordovas angesehen. — Die Insurgenten in den Provinzen Aragonien und Valencia sollen schon über 20,000 Mann betragen. General Palarea soll seine Stelle niedergelegt und Serador die Stadt Alcalá de Gisbert überfallen und die dortige Garnison niedergemetzelt haben; die Miliz von Siguenza, heißt es, sei zu ihm übergegangen. Aus Mangel an Rationen treiben beide Parteien die Heerden weg und schlachten sie; die Eigenthumer müssen ihr Geld hergeben, wenn sie nicht ermordet werden wollen; das Getreide wird ohne Weiteres weggenommen und entweder Brod daraus gebacken, oder man verkauft es für Rechnung der Nehmer. Mittlerweile hat der General Quesada den Kammerherrnschlüssel erhalten. Die bei der verwittweten Königin einst so einflußreiche Putzhändlerin Teresita war kürzlich von ihrer Verbannung nach Frankreich zurückgekehrt, um ihre kranke Mütter zu besuchen, erhielt aber sogleich Befehl, Madrid wieder zu verlassen. Ueber die drei politischen Parteien in Spanien äußert der Korrespondent der Times sich folgendermaßen: „Die Kraft der Karlisten war schon fast gebrochen und ihre Truppenmacht beinahe vernichtet, als die Afrancesados oder die Servilen, zu denen Cordova gehört, und die das Joch Frankreichs über Spanien zu verewigen suchen, da sie merkten, daß ihr System bedroht sei, wenn die Liberalen siegten, die Spanien zu dem Range einer unabhängigen Nation zu erheben wünschen, sogleich hervortraten und durch ihre Ränke das Geschick der Nation wieder auf die Spitze stellten. Ihnen verdankte das Isturizsche Ministerium, welches im Sinn und Vortheil der Afrancesados wirkt und wirken muß, seine Ernennung, wenngleich Isturiz selbst den Freiheiten seines Landes zugethan ist und heimlich einen unversöhnlichen Haß gegen die Afrancesados hegt.“

Man schreibt aus Bayonne vom 29. Juni: „Die heute Morgen von der Navarresischen Gränze hier eingegangenen Nachrichten melden, daß die Karlisten, unter den Befehlen des General Garcia,

am 24. d. die Linie von Valcarlos von mehreren Seiten angegriffen haben. Die Karlistische Artillerie hat das bei Engin errichtete Blockhaus zerstört und die aus Truppen der Fremden-Legion bestehende Garnison gezwungen, sich in das Dorf zurückzuziehen. Gegen 2 Uhr Nachmittag erfuhren die Karlisten, daß die Division des Baron Meer zum Beistande der Christinos heranrücke und zogen deshalb ihre Artillerie bis zu dem Eingange in das Thal Ulzama zurück. Nach anderen Gerichten wäre die Linie der Christinos entschieden angegriffen und durchbrochen worden, und hätten dieselben einen bedeutenden Verlust erlitten.

Oesterreich.

Wien, 24. Juni. Vorgestern Vormittag begab sich die ehemalige Kaiserin von Frankreich, Herzogin Louise von Parma, zum ersten Male seit ihrer Ankunft, in die Stadt, und zwar zuerst zu den Gräbern ihres Vaters und Sohnes bei den Capuzinern. In Begleitung der von Schmerz und Gram gebeugten Fürstin befand sich Graf Bombelles und eine Ehrendame. Die ehrwürdigen Capuziner hatten schon in der Frühe ein Requiem für den Herzog von Reichstadt in der Kirche veranstaltet, und nach Beendigung desselben begann noch eine Todtenmesse, welcher die Herzogin Maria Louise beiwohnte. Nach Anhörung derselben verlangte sie in die Gruft hinabgeführt zu werden, und warf sich in dem von den Capuzinern eigends hergerichteten Betschemel vor den Särgen ihres Vaters und ihres Sohnes in tiefem Schmerz und in Andacht versunken, nieder. Nach Verrichtung eines Gebets, welches wohl eine Viertelstunde gedauert haben mogte, erhob sie sich und trat mit Fassung, und ohne einer Hülfe zu bedürfen, den Rückweg aus den Hallen des Todes an. Die Züge der Frau zeigten bei ihrem Austritt aus dem Kloster tiefen Gram und ernste Haltung, aber auch religiöse Ergebung in ein hartes Geschick und in den höheren Willen.

Die Cholera richtet hier große Verheerungen an, weniger in der innern Stadt, als in den am stärksten bevölkerten Vorstädten. In unsern Todtenlisten erscheint sie jedoch nicht unter ihrem Namen, sondern als Durchfall oder Ruhr. Um die Furchtsamen nicht zu schrecken, darf das Glöcklein der Sterbenden nur dreimal täglich geläutet werden. Die Nicht-Contagionisten haben wieder einen schweren Stand; denn Fälle, daß drei bis vier Personen in Einem Hause an demselben Tage sterben, gehören keineswegs zu den Seltenheiten.

Türkei.

Konstantinopel, 2. Juni. Je häufiger in der neuesten Zeit die Auswanderungen aus Deutschland nach der Türkei geworden sind, und je greller deren traurige Folgen sich zeigen, um so zweckmäßiger dürfte es sein, eine gedrängte Schilderung der hier obwaltenden Verhältnisse zu geben, um vor Unternehmungen dieser Art zu warnen. Diese Verhältnisse können für Ausländer nicht ungünstig sein, wenn gleich das Gegentheil von Vielen geglaubt werden mag, welche die in den letzten Jahren von der Osmanischen Regierung zur Annäherung an Europäische Civilisation getroffenen Maßregeln oder das Glück, welches Einzelne z. B. in Egypten gemacht haben, in Anschlag zu bringen geneigt sind. Aber man giebt sich in diesem Falle einer unheilvollen Täuschung hin. Die aus Deutschland nach der Türkei Wandernden sind entweder solche, die im Türkischen Dienste Beschäftigung zu finden hoffen oder mit Handels- und Gewerbs-Projekten herkommen. Die Ersteren finden sämmtlich ihre Aussichten vernichtet. Die öffentlichen Aemter werden nur durch Osmanlis besetzt, und selbst die nicht muselmännischen Unterthanen des Sultans (Rajahs) sind von denselben ausgeschlossen, wenn man wenige Fälle ausnimmt, in denen Griechen und Armenier als Dolmetscher, Münzmeister u. s. w. gebraucht werden. Die Eifersucht der Fanariotischen Familien bewacht überdies die wenigen Stellen mit der größten Vorsicht. In der Armee ist eben so wenig ein dauerndes Unterkommen zu finden, und man weiß nur zu gut, wie schwer selbst in der Egyptischen, wo manche Umstände dem Fremden weniger ungünstig sind, der Stand ausländischer Offiziere ist, sobald sie sich im wirklichen Dienst befinden. — Für diejenigen, welche die Türkei in der Hoffnung betreten, durch Handel oder Manufakturen, oder andere Erwerbzweige, sich ihren Unterhalt zu sichern, dürften die Chancen kaum besser sein. Vorerst muß bemerkt werden, daß man sich im Irrthum befindet, wenn man den Aufenthalt in diesem Lande und namentlich in der Hauptstadt (denn mit Ausnahme von Adrianopel, Salonichi, Trapezunt und Smyrna dürften Fremde wohl kaum darauf verfallen, andere Orte zu wählen) für wohlfeil hält. Sodann stellen örtliche Verhältnisse sich Etablissements dieser Art in den Weg, wenn der Unternehmer nicht über sehr bedeutende Geldmittel disponiren kann — und selbst in diesem Falle ist das Gelingen höchst problematisch. Die Regierung fördert solche Anstalten nicht im geringsten; ansteckende Krankheiten, welche die größte Vorsicht, zum Theil fast völlige Isolirung nöthig machen und nicht selten in entscheidenden Momenten die Geschäfte hemmen, Schwierigkeit des Verkehrs mit dem Volke u. s. w. machen sie sehr bedenklich. Der fremde Handwerker, welcher in der Hoffnung, Beschäftigung zu erhalten, hierherkommt, sieht sich gänzlich getäuscht: er findet kein Unterkommen, da die Europäischen Fabrikate alle aus dem Auslande bezogen werden. Wenige unter den Auswanderern bringen überdies die Hindernisse in Anschlag, welche die Sprache ihnen in den Weg legt. Von einem wirklichen Verkehr mit Osmanlis und Rajahs ist nicht die Rede; die eingeborenen Franken, die Bewohner von Pera, Galata ꝛc. sprechen größtentheils Französisch oder Italienisch. Ohne Kenntniß dieser Sprachen, so wie die der Türkischen und Griechischen, ist das Fortkommen in diesem Lande kaum möglich. Die Verhältnisse der Fränkischen Bevölkerung selbst, unter welcher Abenteurer und unbeschäftigtes Volk aller Art sich umhertreiben, und der gegenüber man in jeder Beziehung mit der allergrößten Vorsicht zu Werke gehen muß, ist zu dem auch eben nicht geeignet, dem

Fremden, der in der Regel als ein Eingedrungener betrachtet wird, den Weg zu bahnen. — Wie sehr die hier ausgesprochenen Bedenken gegründet sind, dafür spricht der beklagenswerthe Zustand in den so Manche gerathen, welche im Wahn leichten und schnellen Erwerbs nach der Türkei gekommen sind und, nachdem sie das Wenige, was sie besaßen, eingebüßt und mit Entbehrung und Elend gekämpft, sich glücklich schätzen, durch Vermittlung von Seiten der fremden Gesandtschaften und Unterstützung von Landsleuten den langen und beschwerlichen Weg nach der Heimath wieder antreten zu können. — Während es so in der Türkei aussieht, sind die Aussichten in Griechenland, das in neueren Zeiten von Deutschen Auswanderern überfluthet worden ist, kaum günstiger zu nennen. Dort treten nächst der Ueberfüllung nicht nur der Widerwille des Griechischen Volkes gegen die Fremden, sondern auch die Verödung des Landes hindernd ein. Eine Menge von Handwerkern, Gewerbtreibenden, Wirthen u. s. w. sind hingezogen; die Mehrzahl hat es bereut, und viele, namentlich Familienväter, sind nur deshalb geblieben, weil ihnen alle Mittel fehlten, die Heimkehr zu versuchen. Es kommt noch dazu, daß Alles sich nach Athen drängt, dort sein Glück versuchen oder Beschäftigung finden will, wie vordem in Nauplia: das Leben ist sehr theuer und schlecht, und die klimatischen Einflüsse sind besonders den Neuangekommenen verderblich. Die meisten übrigen sogenannten Städte des Landes verdienen kaum diesen Namen und bieten für den Augenblick fast sämmtlich weder Hülfsmittel noch Aussichten. Mancher, der es in Griechenland nicht aushalten zu können glaubt, sucht in Konstantinopel ein besseres Glück, sieht aber hier nur allzubald auch das Wenige schwinden, das er noch von seiner Habe gerettet hatte.

Konstantinopel, 15. Juni. Vorgestern ist eine Egyptische Dampf-Fregatte in den Bosporus eingelaufen, welche 25,000 Beutel (12,500,000 Piaster) als Tribut Mehmed Ali Paschas an die Pforte und die von diesem Stadthalter für die unlängst vermählte Prinzessin Mihrimah bestimmten Geschenke an Bord hat.

Berichten aus Smyrna zufolge, war daselbst am 3. Juni die Pest ausgebrochen und hatte im Laufe einer Woche fünf Erkrankungs- und Sterbefälle veranlaßt. Die neuesten Nachrichten vom 10. Juni melden, daß die Seuche wieder im Abnehmen war. — In Konstantinopel ist der Gesundheitszustand so befriedigend, daß schon seit einigen Wochen kein Pestkranker in das Griechische Spital bei den sieben Thürmen überbracht wurde.

Französische Blätter enthalten nachstehendes Schreiben aus Konstantinopel vom 8. Juni: „Am 3ten d. M. wurden die hiesigen Britischen Kaufleute durch ein Cirkular ihres Botschafters in Kenntniß gesetzt, daß es ihm nicht gelungen sei, in Bezug auf die Angelegenheit des Herrn Churchill sich mit der Pforte zu verständigen, und daß er sich deshalb an die Englische Regierung gewandt habe. Den Instructionen der letztern sieht man mit großer Besorgniß entgegen. Lord Ponsonby's Stellung bei dieser Angelegenheit, wo die Verträge mit England von den Turkischen Behörden mit Füßen getreten wurden, war von Anfang an schwierig. Seine erste Pflicht war, vollständige Genugthuung zu erlangen; da er indeß wußte, welche wichtige Interessen für England wie für ganz Europa im Falle eines Bruches mit der Pforte verletzt werden würden, so ging er mit Mäßigung zu Werke. Er behielt sich die Berufung auf seine Regierung vor und erklärte die Absetzung des Reis-Efendi und Achmed Paschas zur Genugthuung für die beleidigte Ehre Englands für unerläßlich. Er kann nun weiter nichts thun, als ruhig den Verlauf der Sache abwarten. Keiner wird sich indeß mehr über diese Streitigkeit freuen, als der Pascha von Egypten, indem sich ihm dadurch die Aussicht eröffnet, bei dieser Gelegenheit einige seiner Pläne durchzusetzen. — Am 3ten ist ein Courier mit Instructionen für Nuri Efendi nach London abgesandt worden, um dem Englischen Kabinette anzuzeigen; daß die von Lord Ponsonby verlangte Absetzung der Minister mit der Würde der Pforte unverträglich sei; auch könne sie Herrn F. Pisani nicht länger als ersten Dragoman der Pforte anerkennen, da er sich einer so beleidigenden Sprache gegen den Reis-Efendi bedient habe. Da Lord Ponsonby der Pforte angezeigt hat, daß er alle Verbindung mit dem Reis-Efendi abgebrochen habe, so hat man ihm den Minister des Innern als diejenige Behörde bezeichnet, welche zur Abmachung der Geschäfte mit der Englischen Gesandschaft bestimmt sei."

Miscellen.

Die Wiener Theaterzeitung theilt eine Erfindung mit, die jüngst von dem Sultan Mahmud gemacht worden, eine Erfindung, bemerkt sie, die auch in Deutschland mit gutem Erfolge angewendet werden könnte; nämlich: Schriftstellern, die sich eines schwülstigen Styls und unverschämten Schmeichelns der Machthaber befleißigen, diese Speichelleckerei und stylistische Mystik abzugewöhnen. Als ihm nämlich ein gelehrter Derwisch unlängst eine Schrift überreichte, deren Sinn durch schwulstige Redensarten und Complimente so verworren war, daß er nicht recht klug daraus werden konnte, ließ er dem blumenreichen Herrn Schriftsteller 200 Hiebe auf die Fußsohlen mit dem Bemerken geben: „Ein Sultan hat andere Dinge zu thun, als deine schlechten Schmeicheleien zu lesen und den Sinn aus deinen Schmieralien herauszuklauben! Befleißige dich einer klarern und einfachern Schreibart, oder lasse es ganz seyn, sonst lasse ich dir die Hände abhauen!" Und seitdem soll dieser Schriftsteller sehr verständlich schreiben.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 79. Mittwoch, 8. Juli. 1856.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Schweiz. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Juli. Der heute von dem Journal de Paris ausführlich mitgetheilte Bericht der mit der Instruction des Alibaudschen Prozesses beauftragten Kommission beweist, daß die hiesigen Zeitungen die Details über alle Umstände des Attentats ziemlich richtig mitgetheilt hatten, indem sich aus dem erwähnten Bericht nur sehr wenige neue Fakta ergeben. Es geht aus demselben sehr überzeugend hervor, daß Alibaud durchaus keine Mitschuldigen hat; daß er nicht das Werkzeug irgend einer Faction war, soll besonders der Umstand beweisen, daß er das Geld für die von Herrn Devismes gekaufte Stockflinte schuldig bleiben mußte.

Vorgestern Morgen um 11 Uhr begab sich der Baron Pasquier, in Begleitung des Herrn de la Chaussinière, Protokollführer des Pairshofes, nach der Conciergerie, um zu erfahren, ob Alibaud einen Vertheidiger gewählt habe, damit ihm, im entgegengesetzten Falle, ein solcher von Amtswegen ernannt würde. Man vernimmt, daß Alibauds Wahl auf die Herren Charles, Ledru und Maire gefallen sey. Ersterer soll sich auch bereit erklärt haben, die Vertheidigung zu übernehmen."

Herr Raundorff hat ein Schreiben an den König gerichtet, in welchem man folgende Stelle bemerkt: „Sire! Bis jetzt habe ich ihre Erhebung auf den Thron meiner Väter nur als eine Folge des Willens der Vorsehung betrachtet; deshalb bin ich mit dem Oelzweige in der Hand zu Ihnen gekommen. Wenn ich nicht der Sohn des Märtyrer-Königs wäre, so würde Ihre Polizei mich nicht gerade in dem Augenblicke verhaftet haben, wo ich meinen natürlichen Richtern meine Beweise vorlegen wollte. Ich wußte sehr gut, daß ich von Spionen umringt war, aber ich glaubte nicht, daß der König der Franzosen sich gegen die wahrhafte Waise des Tempels ungerecht zeigen würde. Was aber, Sire, wollen Sie von mir? Wenn Sie der durch die Vorsehung eingesetzte König meines Vaterlandes sind, so haben Sie von dem Sohne Ludwigs XVI nichts zu fürchten. Habe ich Ihnen nicht erklärt, daß die Krone nicht das Ziel meines Strebens ist? Ich bin gekommen, um die Franzosen unter sich zu versöhnen. Als Franz. Prinz bin ich von den Pflichten, die mir dieser Titel auferlegt, durchdrungen, nämlich die Zwietracht zu lösen, die Frankreich uneins macht. Es giebt Gerechtigkeit in meinem Vaterlande, oder es giebt keine; wenn es solche giebt, so rufe ich sie an, nicht allein für mich, sondern für ganz Frankreich; denn Sire, glauben Sie mir, weder Sie, noch Ihre Familie, noch Frankreich werden Ruhe und Sicherheit haben, so lange der Sohn Ludwigs XVI durch das Organ der Justiz nicht laut anerkannt ist. Ich biete Ihnen noch einmal Worte des Friedens an; ich verlange nichts als die bürgerliche Erbschaft, die man mir nicht streitig machen kann. Ich wiederhole es Ihnen, ich bin der Sohn des Märtyrer-Königs; als solcher wende ich mich zum letztenmale an Ihre Gerechtigkeit. Wenn Sie mir dieselbe nicht zu Theil werden lassen, so citire ich Sie vor das Tribunal Gottes, der mich kennt, der mich gerettet und bis auf den heutigen Tag beschützt hat."

Der Messager theilt ein Schreiben aus Algier mit, worin es unter Anderm heißt: „Man versichert hier, daß die Regierung mit dem Benehmen des General Bugeaud sehr unzufrieden sey, und daß, in Bezug auf mehrere despotische Handlungen dieses Generals, Klagen an den Marschall Clauzel und an den Kriegsminister gerichtet worden wären. Mehrere obere Offiziere sollen ihre Versetzung verlangt haben, da es ihnen unmöglich sey, länger unter einem Manne von eben so jähzornigem als despotischen Charakter zu dienen. Der General Bugeaud treibt in Algier dasselbe Wesen, welches in der Deputirtenkammer oft so anstößig befunden wurde. Man fürchtet sehr, daß seine Pläne nicht in dem richtigen Verhältnisse zu den Mitteln, die er anwendet, stehen. Er spricht nur von Degen und Pistolen und behandelt die Araber wie Canaille, die man mit Peitschenhieben ziehen müsse. Der Marschall Clauzel wird mit großer Ungeduld erwartet."

Wenn die jetzige Hitze anhält, so ist daraus großer Nachtheil für die Aerndte zu fürchten. Hier hatte man gestern 28 Grad; in Bordeaux war dieselbe auf 30, in Toulouse auf 31½ im Schatten und auf 44 in der Sonne gestiegen. In Lyon hat der Maire, wegen der großen Trockenheit, die das Trinkwasser im Innern der Stadt bedeutend ver-

mindert, sich zu der Verordnung veranlaßt gefunden, das alles nicht zum Trinken gebrauchte Wasser aus der Rhone geschöpft werden solle.

Der Erzbischof von Paris hat das nachstehende Schreiben an die Pfarrer seiner Diözese erlassen: „Herr Pfarrer! Ein neuer Mordversuch hat abermals die Religion und die Gesellschaft erschreckt. Es giebt keinen Christen, keinen Franzosen, keinen Mann von Ehre, den der Anblick dieser verdoppelten Anstrengungen des Verbrechens nicht tief betrüben, und der die unseligen Lehren, deren Früchte sie sind, nicht mit Abscheu zurückweisen sollte. Die göttliche Vorsehung, die, wie die heilige Schrift sagt, bis an den Abgrund leitet und uns dann vor demselben schützt, — die göttliche Vorsehung hört nicht auf, uns auf eine eben so barmherzige als furchtbare Art zu unterweisen: indem sie uns neue Gefahren zeigt, hat sie noch einmal neues Unheil abgewendet. Wenn wir andächtig genug sind, die Augenblicke ihrer Heimsuchung zu erkennen, ihre Lehren zu benutzen; wenn wir es uns angelegen sein lassen, für ihre Wohlthaten zu danken, sie jederzeit zu preisen, mit demüthigem Vertrauen das Heil erflehen, das nur sie den Königen wie den Völkern gewähren kann, dann wird sie an uns jene alten Verheißungen erfüllen, die durch den Mund der heiligen Propheten verkündigt und bei der Morgenröthe unserer Erlösung erneuert wurden; furchtlos werden wir Gott dem Herrn in der Heiligkeit und in der Gerechtigkeit dienen und alle Tage unseres Lebens ohne Angst vor ihm wandeln. — Dem uns zugegangenen Handschreiben vom 27sten v. M. zufolge, wird am Sonntag den 3. Juli in unserer Metropolitankirche und in allen anderen Kirchen unserer Diözese ein feierliches Tedeum gesungen werden, zum Dank für den Schutz, den die Hand des Allmächtigen Frankreichs gewährt hat, indem sie dem Fürsten, der es inmitten so vieler Gefahren regiert, die Tage erhalten hat, die derselbe anwenden will, um in unserem Vaterlande die Achtung für die Religion aufrecht zu erhalten, die die Quelle aller wahrhaften Ordnung, die Grundlagen jeder guten Gesetzgebung, die sicherste Bürgschaft für jeden Frieden und eine dauerhafte Grundlage jeder Glückseligkeit ist. Empfangen Sie u. s. w.

(gez.) Hyacinthe, Erzbischof von Paris.“

Dieses Schreiben, welches zuerst durch die Gazette de France bekannt gemacht worden ist (der Moniteur und das Journal de Paris haben es gar nicht aufgenommen), erregt den Unwillen der Oppositions-Journale. Besonders anstößig erscheint ihnen, daß Ludwig Philipp so geflissentlich nicht König sondern „der Fürst, der über Frankreich regiert,“ genannt wird. (In einem ähnlichen Schreiben nach dem Fieschischen Attentat, wich Herr von Quelen bekanntlich auch der Beziehung Ludwig Philipps als König dadurch aus, daß er ihn das Oberhaupt des Staats nannte.) Ferner hätte der Erzbischof, wie jene Blätter verlangen, das Attentat einen Versuch zum Königsmord und nicht einen bloßen Mordversuch nennen sollen.

Die Herzöge von Orleans und von Nemours waren heute Morgen um 10 Uhr noch nicht in Paris eingetroffen, obgleich sie schon gestern Abend in Neuilly erwartet wurden. Man schreibt diese Verzögerung der ungeheuern Hitze zu und glaubt, daß die Prinzen bei einer Temperatur von 28 Grad es vorgezogen haben, nur des Nachts zu reisen. In der vergangenen Nacht um 12 Uhr ist ein Courier, von Neuilly aus den Prinzen entgegen gereist, und auf der letzten Station warten die Pferde des Königs, um die Prinzen so schnell als möglich in die Armee Ihrer Majestät zurückzuführen.

In der heutigen Sitzung der Pairskammer wurden die Verhandlungen über den Gesetzentwurf in Betreff der Feststellung des Ausgabebudgets für 1837 begonnen.

Von allen Behörden wohnte nur der Seine-Präfekt dem gestrigen Tedeum in der Kirche unserer Lieben Frauen bei. Nach dem Domine salvum fac regem erhob sich Herr von Rambuteau und rief mit lauter Stimme: „Es lebe der König!“ Die Anwesenden Offiziere und Nationalgardisten stimmten in diesen Ruf ein; man bemerkte, daß der Erzbischof in diesem Augenblick sitzen blieb und die Augen nicht von dem Gebetbuch erhob, welches er in den Händen hielt.

(Allg. Ztg.) Paris. Die Verhaftungen in Toulouse, Bordeaux und Paris, wo unter Anderm ein Kapitain der Nationalgarde festgenommen wurde; die Verhöre Alibeaus, die Haussuchungen ꝛc. liefern kein neues Ergebniß, und scheinen zu bestätigen, daß Alibeaus Attentat ein vereinzeltes Unternehmen war. Somit erschöpfen sich bereits die Kommentarien des Publikums und der Presse, welche ganz andere Nahrung für Besorgnisse und Kannengießerei gefunden hätten, wenn das Attentat als Wirkung einer weitverzweigten Verschwörung, als Symptom der Kampflust einer Partei erschienen wäre. Schon hält man abermals an den stereotyp abgedroschenen Redensarten, womit die Flachheit der Kaffeehauspolitik sich den Anschein tiefer Beobachtung zu geben sucht; besonderes Glück macht wieder die originelle Versicherung, die Hitze sey an Allem Schuld; gegen die Hundstage hin müßten nothwendig die excentrischen Ereignisse eintreten; in dieser Jahreszeit habe das Volk die Bastille erstürmt, Karl X die Ordonnanzen unterzeichnet; in der Hitze habe Fieschi wie jetzt Alibeau sein Attentat verübt. So albern diese Bemerkungen sind, welche man von Morgens bis Abends anhören muß, so werden sie doch an Sonderbarkeit vom gestrigen Journal de Paris übertroffen, welches mit bitterm Ernste die Opposition anklagt, ihr allein das Ausposaunen der auf solche Ereignisse bezüglichen Details aufbürdet, und in seiner Dialektik gern bis zur Andeutung gehen würde, die Opposition sey wohl durch Journalartikel, welche man seit dem 26. Junius liest, schuld an dem Attentate, das am 25. vorfiel. Das Journal de Paris erhielt wohl nur im Allgemeinen den Auftrag, die übertriebene Berühmtheit, welche man dem Mörder verschaffe, als bedenklich darzustellen. Diese Vorschrift der Regierung ist erklärbar. Zum Beleg könnte man an eine

Thatsache erinnern, die sich bei Fieschis Prozeß zutrug, und damals unerwähnt blieb. Als Fieschi den gemäßigtsten Fragen die keckesten Antworten entgegensetzte, und seinerseits dreiste Fragen erhob, so daß er und nicht mehr Pasquier die Debatten zu leiten schien, und als er in einer Rede, welche die Presse wiedergab, sich als Märtyrer für Freiheit und Vaterland hinstellte, wurde ein junger Zuhörer ganz enthusiastisch, und zum Ausrufe hingerissen: er gäbe gern seinen Kopf hin den Pairs und dem Hofe dergleichen ins Gesicht sagen zu dürfen. Die Nachbarn beruhigten ihn, und man vermied das Aufsehen. Die Regierung, oder das Journal de Paris, mag also immerhin gegen die Berühmtheit solcher Märtyrer eifern; nur sieht man nicht ein, inwiefern dieser Vorwurf eher der Opposition als der Regierung gelte. Die ersten Details kamen immer von der Regierung. Die Journale hätten nie so viel Einzelnes hinzufügen können, wenn nicht die Minister in den Salons Eröffnungen machten, die Instruktionsrichter und Pairs das Verhör ausplauderten, und wenn nicht die Beamten überhaupt erzählten, was im Innern des Gerichtshofs und Gefängnisses vorgeht. Die Regierung war es, welche für solche Mörder ein besonderes Gericht bestimmte, und auf die Mörder gewissermaaßen den Glanz des Pairsgerichtshofs zurückfallen ließ. Die Regierung hat voriges Jahr die Kammern berufen, um bei Anlaß Fieschis neue wichtige Gesetze vorzuschlagen; sie hat dieses Jahr die Pairs und Abgeordneten bei Hofe erscheinen, sie hat lange Reden halten, Adressen abfassen lassen. Diese Bewegung der Staatsgewalten muß doch der Eitelkeit des Mörders noch mehr schmeicheln, als alle Journalartikel. Brächte man solche Mörder vor die Jury, so würden zwölf schlichte Bürger sie schnell verdammen und aufs Schaffott schicken, und niemand würde dies Loos für beneidenswerth halten. Das war früher die Ansicht des Tiers-Parti. Jetzt scheint er diese Ueberzeugung zu opfern wie jede andere. — Es fällt gewiß auf, daß die Journale des Tiers-Parti, welche ebenfalls vom Journal de Paris getadelt werden, dieses geduldig hinnehmen. Einige erklären dies wohl ohne Grund dadurch, die Journale des Tiers-Parti ließen sich gern als Mitglieder der Opposition anklagen, damit die Abonnenten das Journal und sich nicht für ministeriell hielten. Der Tiers-Parti ist vielmehr geduldig, läßt sich von Herrn Thiers auf die Finger klopfen, weil die Mitglieder des Tiers-Parti Aemter und Ehrenstellen verlangen. Man wird nicht grausam seyn, man wird ihnen einige Stellen vergönnen. Aber bald; sonst wird der Constitutionnel zornig, und schilt Hrn. Thiers einen Doktrinair.

Großbritanien und Irland.

London, 5. Juli. Am Freitage ist dem Herzoge von Wellington ein Unfall zugestoßen. Sein Pferd wurde nämlich bei einem Spazierritte durch einen Knaben scheu gemacht, ging durch und warf den Herzog zur Erde. Derselbe beschädigte sich stark am Knie, und es wurde nöthig gefunden, zwanzig Blutigel anzuwenden. Der Herzog hatte darauf eine ziemlich ruhige Nacht und befand sich schon am folgenden Tage besser. Heute ist er, bis auf ein etwas steifes Knie, wieder ganz wohl. Ueber eine andere Unannehmlichkeit, welche am letzten Dienstage dem Herzoge von Wellington in Gemeinschaft mit dem Herzoge von Cumberland, dem Grafen Aberdeen und mehreren anderen Pairs bei ihrer Rückkehr aus dem Oberhause begegnet ist, berichtet die Times Folgendes: „Ihre Herrlichkeiten würden durch einen Menschen von schlechtem Aussehen mit beleidigendem Geschrei verfolgt; als aber der Herzog von Cumberland seinen Blick auf denselben geworfen, verlor derselbe sich beschämt unter die Menge. Sie wurden darauf von dem versammelten Volke mit lautem Lebehoch begrüßt und setzten, sich verneigend, ihren Weg ruhig fort.“

Am Sonnabend wurde in einer zu Dublin gehaltenen Versammlung eine Petition an den König angenommen, worin Se. Maj. unterthänigst gebeten werden, Irland gleiche Rechte mit England und Schottland widerfahren und demselben also namentlich auch die Wohlthaten einer Munizipal-Reform zu Theil werden zu lassen. Die Bittsteller versichern, daß sie an Anhänglichkeit an die Person Sr. Majestät keinen anderen getreuen Unterthanen etwas nachgäben, daß sie mit Freuden die Verbindung zwischen der Britischen und der Irländischen Nation aufrecht erhalten wollten, und daß sie fest auf die weise und väterliche Geneigtheit des Königs, auch den Beschwerden seiner Irländischen Unterthanen abzuhelfen, welchen Wunsch Se. Maj. ja in der letzten Thronrede besonders mit Hinsicht auf die Munizipal-Verfassung deutlich ausgesprochen hätten, vertrauten. Der Globe zweifelt nicht, daß diese Petition mit mindestens einer Million Unterschriften aus ganz Irland bedeckt an den König gelangen werde.

Der Courier rühmt aus der gestrigen Debatte über die Appropriations-Klausel der Irländischen Zehnten-Bill, die, wie dieses Blatt sagt, im Uebrigen nichts dargeboten habe, was ein neues Licht auf das Prinzip der Maßregel hätte werfen können, besonders die Rede des Herrn Shiel als die glänzendste und schlagendste. Uebrigens bleibt das genannte Blatt bei seiner Ansicht, daß die ministerielle Bill die Irländer noch immer nicht zufrieden stellen werde, weil sie eine Kirche, zu der sich nur ein Siebentel der Bevölkerung bekenne, als die herrschende in Irland bestehen lasse; freilich, fügt er hinzu, hätten die Minister nicht mehr vermocht, denn das, was sie gethan, sei gerade so viel, als das Oberhaus zugeben werde. „Die Nationen“, schließt der Courier seine desfallsigen Bemerkungen, „lernen langsam und widerstrebend, und das Britische Parlament wird noch im Jahre 1837 und vielleicht noch mehrere Jahre länger in allem Ernst darüber debattiren, ob 6½ Millionen Katholiken, worunter das ärmste Landvolk der Welt, außer der Unterhaltung ihrer eigenen Geistlichen künftig auch noch, wie bisher, den zehnten Theil des Ertrages ihrer Pachtgüter und Kartoffel-Gärten zum Unter-

***

halt der Geistlichen von etwa 850,000 in Irland ansäßigen Engländer hergeben sollen."

Der Examiner und der Spectator fahren fort, in ihren Blättern die Frage über die Resignation der jetzigen Minister abzuhandeln; das erstere Blatt wünscht einen solchen Schritt nicht, das letztere aber empfiehlt ihn an.

Dem Courier zufolge, wird die Prorogation des Parlaments in der ersten Woche des August stattfinden.

Nach dem Courier hat die Staats-Einnahme in dem heute abgelaufenen Quartal sich in allen ihren Zweigen bedeutend erhöht, in dem einen besonders durch die Abgaben vom Thee. Der Globe sagt: „Das Resultat des Quartal-Berichts über die Staats-Einnahmen wird gewiß selbst die sanguinischsten Hoffnungen bei weitem übertreffen; die beiden Hauptzweige der Einnahme, die Accise und die Zölle, werden einen Ueberschuß von fast einer Million ergeben."

Gestern war abermals das Gerücht im Umlaufe, daß die Pest in London ausgebrochen sei.

Spanien.

Madrid, 26. Juni. Die Regierung hat, um sich in der Zwischenzeit bis zur Zusammenkunft der Cortes Geld zu verschaffen, denjenigen Personen, die geneigt sind, ihre Abgaben im Voraus zu bezahlen, einen Rabatt von 6—8 pCt. zu bewilligen versprochen. Dieser Plan wird gewiß den gewünschten Erfolg haben, da die am höchsten besteuerten Personen, sowohl in der Hauptstadt, als in den Provinzen, sich dazu bereit erklärt und die Granden sich anheischig gemacht haben, der Regierung gegen auszustellende Scheine eine beträchtliche Summe vorzuschießen.

Portugal.

Lissabon, 19. Juni. Das Gerücht, daß die Königin sich in gesegneten Leibesumständen befindet, bestätigt sich vollkommen.

Am Freitage hielt der Prinz Ferdinand eine Musterung der reitenden und Fuß-Artillerie, und obgleich mehrere Offiziere dieses Corps der Opposition angehören, so wurde er doch bei seiner Ankunft mit Enthusiasmus empfangen. Sobald das Englische Dampfboot „Manchester" aus Cadix hier angekommen ist, wird er sich mit seinem Gefolge nach Porto einschiffen und etwa 6—7 Wochen von hier abwesend sein.

In dieser Woche ist mehrmals Kabinets-Rath gehalten worden, wobei stets der Herzog von Palmella zugegen war.

Der Graf von Lavradio hat seine gewöhnliche Vorsicht bei Seite gesetzt, und sich offen für die Opposition erklärt. Die Intriguen im Palast haben schon wieder begonnen. Ihr Zweck ist, die Königin zu bewegen, einen alten treuen Diener, den Ober-Kammerherrn Marquis Sampayo, zu entlassen, und den Grafen Lavradio an seine Stelle zu ernennen.

Die Führer der Oppositions-Partei sind sehr thätig, um so viele ihrer Freunde, wie möglich in die neuen Kammern zu bringen.

Schweiz.

(A.Z.) Der sonst sehr radicale „Schweizerische Republikaner" stellt Betrachtungen an über das „junge Deutschland," aus denen wir Folgendes ausheben: „Es ist jetzt unzweifelhaft ausgemittelt, daß in der Schweiz unter dem Namen „das junge Deutschland" ein geheimer politischer Verein besteht, der sich in einer Anzahl von mindestens 40 verschiedenen Klubs (jeder unter seinem Vorstand und alle unter Einer Oberleitung) durch die meisten Kantone verbreitet, und welcher nach der Ansicht seiner Häupter nicht blos alle Kantone ohne Ausnahme durchdringen, sondern auch in den einzelnen Kantonen an jedem irgend bedeutenden Ort einen Zweig ablegen soll, so daß gerade gegenwärtig auf die noch zurückgebliebenen Kantone, wie Graubündten, St. Gallen u. s. w., die besondere Sorgfalt des Vereins gerichtet ist. Die Gesammtzahl der wirklichen Mitglieder wird nach einer gewiß viel zu niedrigen Berechnung auf circa 400 angegeben. Die Leiter sind meistens angebliche oder wirkliche Flüchtlinge, die übrigen Mitglieder Handwerksgesellen, welche auf jede Weise, doch mit einer gewissen Auswahl, angeworben werden; nur die Tyroler-Maurer scheinen noch nicht sehr exploitirt zu seyn, wenigstens gehört es zu den neuesten Bestrebungen, auch diese Quelle noch fließen zu machen. Der Zweck ist die sogenannte Befreiung Deutschlands, worin auch noch ein kleines Nebending begriffen zu seyn scheint, das irgendwo in einer ertappten Urkunde durch „die Beerbung Rothschilds" sich ausgedrückt finden soll. Als Mittel erscheinen in den Statuten auf jeder Seite „Waffenunternehmungen," die durch den Ausschuß mit oder ohne Zuziehung von Klubsabgeordneten, die sich beständig bezeichnet finden und ohne Instruction stimmen, jeden Augenblick beschlossen werden können. Die Zustimmenden sind für den Ausgang der Unternehmung verantwortlich, und können, wenn's mißlingt, selbst zum Tode verurtheilt werden. Jedes Mitglied hat vor seiner Aufnahme die Pflicht der Selbstbewaffnung, es muß jedes dekretirte Unternehmen mitmachen. Auf die Erfüllung seiner Pflicht und Beobachtung des Geheimnisses leistet jedes bei seiner Aufnahme einen Eid, und erhält sodann, wie in einer Gaunerbande, einen Spitznamen. Jeder Klub hat seine Emissaire, Komissaire, Präsidenten, Schreiber, Kassierer u. dgl. Jeder Klub hat auch seine Gerichtsbarkeit. Der Ausschuß entscheidet in letzter (wohl auch in erster) Instanz. Auf Verrath ist der Tod gesetzt. (!) Zur Execution ist jedes Mitglied verpflichtet, welches vom Ausschuß damit beauftragt wird. (!) Von wirklicher Ausübung dieser Strafjustiz findet sich wenigstens eine Spur in einem Falle, der nachher wirklich als Schlaghandel von einem unserer Bezirksgerichte beurtheilt wurde, eine andere von einer bedingt gefällten Prügelsentenz, die aber, da die quästionirliche Indiscretion, welche das Vergehen ausmachte, sich nicht verifizirte, nicht vollzogen wurde. Wem kann man es aber verdenken, wenn er den dritten Fall dieser im Finstern schleichenden Gerichtsbarkeit (sit

venia verbo) in dem Lessing'schen Morde findet, der noch jetzt centnerschwer auf dem Herzen jedes biedern Schweizers liegt, und bei welchem alle Spuren auf politische Motive hinführen? Doch hier sind wir am Ziele dessen, was wir wissen, oder doch dessen, was wir sagen dürfen. Aber nun? Wollen wir diese Wirthschaft dulden in unserm Lande? Soll das Asyl, welches der Verfolgte bei uns findet, darin bestehen, daß er nicht sicher ist, in Folge des Beschlusses einiger Nichtswürdigen vielleicht heute oder morgen geprügelt oder ermordet zu werden? Wer steht uns dafür, daß diese Mörderjustiz nicht auch auf die übrigen Landeseinwohner ausgedehnt werde? Soll es dahin kommen, daß die Menge, die nicht so genau zu unterscheiden weiß, in jedem Flüchtling, in jedem Deutschen, in jedem Fremden einen Banditen erblickt? Soll unser Asyl eine Tollheit werden?"

Oesterreich.

Wien, 29. Juni. Die Erzherzogin Maria Louise von Parma hat auf der Herreise, in der Nähe von Villach, und zwar in Spital die Aufwartung der Herzöge von Orleans und Nemours entgegen genommen, ohne daß die Reisenden eine Ahnung hatten, sich zu begegnen. Die Erzherzogin wurde in Spital von dem Postmeister, dem es an Pferden für so viele Wagen fehlte, gebeten, zu erlauben, daß auf der Straße die Pferde der sich begegnenden Reisenden gewechselt würden. Die Wittwe Napoleons fand dieses unschicklich, und erklärte, die französischen Prinzen im strengsten Incognito in einem Privathause vorbei passiren lassen zu wollen. Als die Prinzen in Spital einfuhren, war die Nachricht schon zu ihnen gedrungen, daß Maria Louise, sicher aus den zartesten Gründen, dort verweile. Der Herzog von Orleans schickte sogleich den General Colbert zu ihr, und ließ um die Erlaubniß bitten, seine Aufwartung machen zu dürfen, und als sie erwiederte, es sei ihr angenehm, sie zu empfangen, begaben sich die Prinzen, um einer ehemaligen Kaiserin Regentin Frankreichs ihre Huldigung darzubringen, im Gefolge aller ihrer Begleiter zu derselben, wo ein Déjeuner bereitet war. Nach einem Aufenthalte von ¾ Stunden setzten die Reisenden ihren Weg fort.

Nach einer Meldung aus Wien, in der „Dorfzeitung" vom 6. Juli, grassirte die Cholera dort auf eine sehr betrübende Weise. In einem einzigen Hospitale war die Zahl der Kranken plötzlich von 200 auf 2000 gestiegen, von welchen 72 an einem Tage starben. Auch der berühmte Walzer-Componist Strauß war am 29. v. M. an der Cholera gestorben.

Prag, 4. Juli. Nachrichten aus Marienbad zufolge, sind Se. Maj. der König Otto von Griechenland unter dem Namen eines Grafen von Missolunghi, und Ihre Maj. die regierende Königin von Bayern unter dem Namen einer Gräfin von Wittelsbach am 30. Juni Abends dort eingetroffen.

Griechenland.

Athen, 5. Juni. Die Nachrichten aus den Gränz-Provinzen sind durchaus befriedigend, und es sind weder Räuber noch Rebellen mehr in den früher beunruhigten Provinzen zu sehen. Der Rest derselben, der sich über die Gränzen flüchtete, treibt nun auf Türkischem Boden sein Unwesen; man hört jedoch, daß die Türken nunmehr ernstlich gesonnen sind, ihnen das Handwerk zu legen. Dagegen hört man wieder von einzelnen Räubereien im Peloponnes, die die strengste Wachsamkeit der dortigen Behörden nöthig gemacht haben. Um jenen, welche bei den Vorfällen in Akarnanien kompromittirt waren und ihre Verirrungen bereuen, Gelegenheit zur Rückkehr zum heimathlichen Heerde zu geben, hat die Regierung kürzlich eine zweite Amnestie erlassen, die, wie man hört, von vielen dieser unglücklichen Verführten benutzt wird.

Dieser Tage ist eine K. Verordnung erschienen, durch welche die Forderungen der Neophyten (getauften Türken), deren Besitzungen von der früheren Griechischen Regierung konfiszirt worden waren, regulirt werden. Das Gesetz über Gewerbs- und Häuser-Steuer befindet sich dermalen bei dem Staatsrathe zur Berathung. Das Dotations-Gesetz macht sehr glückliche Fortschritte. Es haben bereits zahlreiche Anmeldungen aus allen Theilen des Königreichs stattgefunden, und sogar in der Maina, von der man eine rege Theilnahme an diesem Gesetze nicht erwartet hatte, haben sich bereits über 200 Familien in die Dotations-Tabellen einschreiben lassen. Das Dotations-Geschäft selbst wird in kurzem seinen Anfang nehmen. Das Hypotheken-Gesetz, über dessen Entwurf man sehr günstige Aeußerungen hört, ist noch immer nicht publizirt worden. Die Berathung des Civil-Gesetzbuches schreitet vorwärts, und auch das Militair-Gesetzbuch befindet sich seit längerer Zeit in den Händen einer Prüfungs-Commission, die übrigens weder mit der Form noch mit dem Inhalte desselben einverstanden sein soll. Es heißt, die Kommission werde auf die Nicht-Annahme des ganzen Gesetzes, und die Vorlage eines mehr systematischen und der bestehenden Gesetzgebung mehr konformen Entwurfes antragen. Der vorhandene ist aus der juristischen Section des Kriegs-Ministeriums hervorgegangen. — Man spricht von der baldigen Errichtung einer Universität. Das Bedürfniß derselben ist nunmehr in der That höchst dringend geworden, wenn man anders die verschiedenen Stellen der Administration nach und nach mit tüchtigen jungen Männern, die eine genügende Vorbildung genossen haben, besetzen will. Auch scheint die Ausführung nicht mit sehr großen Schwierigkeiten und Opfern verbunden zu sein, wenn man nicht gerade den vielgliedrigen Organismus einer Deutschen Universität zu Grunde legen will. Es giebt in allen Zweigen der Administration einige Männer von Kenntnissen und Talent, die sich gern dazu verstehen werden, Vorlesungen über irgend einen Zweig der Wissenschaft zu halten. Auch erwarten wir in kurzer Zeit Herrn Asopius von Corfu, mit dessen Ankunft hoffentlich ein regeres wissenschaftliches Leben erwachen wird.

Türkei.

Konstantinopel, 14. Juni. (Allg. Zeitg.)

Lord Ponsonby hat sich, so zu sagen, vom Schauplatz zurückgezogen und wartet auf Nachrichten aus London, um dann seine Rechnung mit der Pforte abzuschließen. Hier kann der Lord wohl schwerlich länger functioniren, sondern er wird einen anderen Posten zu bekommen suchen müssen, wenn er an diplomatischer Thätigkeit Vergnügen findet. Mit seinen Kollegen lebt er seit dem Churchillschen Vorfall auf einem ziemlich gespannten Fuße, ob sie sich gleich bereit gezeigt haben, seinen Wünschen in Allem zu entsprechen, was mit ihrer Stellung vereinbar war. Dies scheint aber dem Lord Ponsonby nicht hinlänglich, er verlangte, daß sie mit ihm völlig gemeinschaftliche Sache machen und die Pforte so cavalierement, wie er, behandeln sollten. — Die Nachrichten aus Syrien lauten sehr widersprechend; man weiß nicht, ob dieses Land wirklich Ruhe genießt, oder ob es sich in fortwährender Agitation befindet. So viel ist gewiß, daß Ibrahims Armee fortwährend eingeübt und verstärkt wird und sich in einer den Absichten Mehmed Ali's entsprechenden Verfassung befindet. Mehmed selbst soll keineswegs entmuthigt seyn, wie allgemein behauptet ward, sondern sich fortwährend bestreben, seine in der letzten Zeit mannichfach erlittenen Verluste zu ersetzen. Er scheint bei Kasse zu seyn, denn die dem Sultan für die Prinzessin Mirimah überschickten Geschenke sind äußerst kostbar. Das Dampfboot, der „Nil“, welches diese Geschenke hierherbrachte, ist gestern bei dem Arsenal vor Anker gegangen und wird übermorgen nach Smyrna und Alexandrien zurückkehren. — Mustapha Pascha, Gouverneur von Bosnien, hat diese Hauptstadt eilig verlassen und sich auf seinen Posten begeben. Die in Bosnien herrschenden Unruhen sollen einen sehr ernsten Charakter tragen und Mustapha's schleunige Abreise erfordert haben. Ein Expresser, der vorgestern aus Bosnien hier eintraf, bringt Nachricht, daß die ganze Provinz in Aufstand sei, und daß die nur irgend bemittelten Griechischen Bewohner sich nach Serbien flüchten und sich in Massen daselbst niederlassen. Fürst Milosch gewährt diesen Unglücklichen allen Beistand und schickt sie ins Innere des Landes, wo sie sich ansiedeln können.

Konstantinopel, 18. Juni. In der Türkischen Zeitung liest man: „Da unser Prophet uns in einem Gesetze vorgeschrieben hat, Bärte zu tragen, und die Würde der Minister des Reiches es erfordert, daß sie sich diesem Gesetze fügen, so hat Se. Hoheit dem Muschir der Garden, Achmed Fewsi Pascha, und den ihm gleichstehenden Wesiren erlaubt, ihren Bart wachsen zu lassen. Diese Gunst ist auch allen Beamten bewilligt worden, die den Titel Wesir und Ferik führen.“

Man schreibt von der Bosnischen Gränze, 20. Juni: „Wenngleich die Unruhen in Bosnien ihren ernsten Charakter wieder verloren haben, so würde man doch sehr irren, wenn man annehmen wollte, daß nun Ordnung daselbst zurückgekehrt sei. Der Zustand Bosniens bedarf einer radikalen Kur, die nur durch Kraft und Energie durchgesetzt werden kann. Die Mißverhältnisse zwischen der Türkischen und christlichen Bevölkerung dauern fort, und werden immer drohender. Erst kürzlich haben mehrere christliche Familien, über 100 Köpfe zählend, ihre Heimath verlassen, um sich über das Oesterreichische Gebiet nach Serbien zu begeben, und sich dort anzusiedeln. Man ist begierig, wie sie vom Fürsten Milosch aufgenommen werden, und dies um so mehr, als sämmtliche Auswanderer sich zur katholischen Religion bekennen, in Serbien aber bis jetzt auch nicht Eine katholische Gemeinde existirt. Es ist zu besorgen, daß die ganze christliche Bevölkerung Bosniens auf diese oder andere Weise gänzlich verschwinden wird, wenn die Pforte mit jenem allgemein als unumgänglich nothwendig erkannten Mittel, einem kräftigen Einschreiten, noch lange zögert.“

Waaren-Course vom 29. Juni 1836 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	228½-232	275—270
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	7½	—
dito dito grobes	— —	5	—
Waizen	pr. Last	—	300
dito Mehl	pr. Loof	9	—
Gerste	pr. Last	190⅔	—
Hafer	pr. Last	165⅗-172	120—110
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Fass	—	33—31
dito ⅔	— — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 3. Juli 1836.

	St. Pthg.	Riga.		
Auf Amsterdam	—	54⅛	Cents holl. Cr.	pr. 1 Rbl. B.-A.
— Hamburg	—	9¾	Schill. Bco.	
— London 3 Mt.	—	10⅔₁₆	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:				
5% Metall. 1 Ser.	—	105		
3 & 4 dito	—	101¾		
6% Bco. Inscript.	—	—		
Poln. Loose	—	—		
neue poln Loose	—	—		
Pr. Pr. Scheine	—	—		
Pfandb. Livl.	—	100½		
dito dito S.	—	100¼—½		
dito Ehstl.	—	99		
dito Curl.	—	100—½		
1 Rbl. Silber	—	—		

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilagen.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 79.

Mittwoch, den 8. Juli 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird bekannt gemacht, daß das dem Disponenten Klein gehörige, im 3ten Stadttheil unter Nr. 142 belegene Wohnhaus Schulden halber zum abermaligen öffentlichen Ausbot gestellt und dazu der Licitationstermin auf den 20. Juli d. J. anberaumt worden ist. Es werden daher Käufer aufgefordert, an gedachtem Tage und dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer zu erscheinen, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags verfügt werden wird. Dorpat-Rathhaus, am 2. Juli 1836. 2

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden die Gläubiger des auf der hiesigen Tabacksfabrike sich befundenen Alexander Steding desmittelst aufgefordert, sich mit ihren Prätensionen sofort und spätestens bis zum 13. Juli a. c. bei dieser Polizeibehörde zu melden. 3

Dorpat, den 6. Juli 1836.
Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Secr. Wilde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Kaufmann 3ter Gilde Fedor Sarafanow, belehre anhero producirten, mit dem Kaufmann 3ter Gilde Jawdokim Serjejew Maligin am 5. Mai 1836 abgeschlossenen und am 4. Juni 1836 bei Einem Hochpreißl. Kaiserl. livländ. Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, die hierselbst im Kaufhofe belegene Bude unter Nr. 3 für die Summe von 5000 Rubeln B. A. acquirirt, und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 13ten August 1837, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Bude dem Käufer, nach Inhalt des Contrakts, zugesichert werden soll. V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 2. Juli 1836. 3

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt-Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. Zimmerberg.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt das Fräulein Constantia v. Huene, belehre anhero producirten, mit dem königlich-sächsischen Herrn Consul und Wiburgschen Großhändler Johannes Becker am 2. März 1836 abgeschlossenen und am 10. April d. J. bei Einem Hochpreißlichen Kaiserl. livländ. Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im 2ten Stadttheil unter Nr. 219 auf Armengrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 5000 Rubeln B. A. acquirirt, und zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 3. August 1837, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Fräulein v. Huene, nach Inhalt des Kontrakts, zugesichert werden soll. V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 22. Juni 1836. 3

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. Zimmerberg.

Demnach die angeordnete Brand-Commission das Resultat ihrer Revision der Oefen, Schornsteine und Brandstätten dieser Polizei-Verwaltung berichtet hat, sieht dieselbe sich veranlaßt, die resp. Hausbesitzer, bei deren Häusern Bemerkungen gemacht, und denen Abänderungen und Verbesserungen empfohlen worden, hierdurch zu ersuchen, das bemerkte Fehlerhafte sofort und spätestens bis zum 1. Septbr. d. J. angegebenermaßen verbessern zu lassen, widrigenfalls bei der sodann stattfindenden abermaligen Revision die als Contravenienten bemerkt werdenden Hausbesitzer, nach Beschaffenheit der Größe und Gefahr der von ihnen unterlassenen Reparaturen, unfehlbar zur Strafe gezogen werden sollen und das Unterlassene für ihre Rechnung bewerkstelligt werden wird. 3

Dorpat, am 4. Juli 1836.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Sekr. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß die mit dem 15. August d. J. beginnende Straßen-Erleuchtung dem Mindestfordernden übertragen werden soll, und dazu der Licitationstermin auf den 20. Juli d. J. anberaumt worden ist. Es werden daher alle Diejenigen, welche dieses Geschäft zu übernehmen Willens seyn sollten, andurch aufgefordert, an gedachtem Tage und an dem alsdann zu bestimmenden Perrtorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer zu erscheinen, ihre Forderungen zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was wegen des Zuschlags verfügt werden wird. Die Bedingungen sind in der Raths-Oberkanzlei zu inspiciren.

Dorpat-Rathhaus, am 30. Juni 1836. 2

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Zimmerberg.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Fellin werden auf Ansuchen der verwittweten Frau Stadt-Aeltestin Boström, geb. Funck, Alle und Jede, welche an ihren verstorbenen Ehegatten, hiesigen Stadt-Aeltesten August Wilhelm Boström, Anforderungen aus irgend einem Rechtsgrunde haben sollten, hierdurch aufgefordert, solche innerhalb sechs Monaten a dato, gehörig dokumentirt, in vorschriftmäßiger Art bei diesem Rathe beizubringen, unter der Verwarnung, daß sie nach Ablauf dieser Frist nicht weiter gehört werden, sondern mit ihren Anforderungen auf immer präcludirt seyn sollen. Zugleich werden auch Diejenigen, welche dem verstorbenen hiesigen Kaufmann und Stadt-Aeltesten A. W. Boström und dessen Handlung mit Schulden oder anderweitig verhaftet geblieben sind, desmittelst angewiesen, ihre Schulden an diese hier fortbestehende Handlung in selbiger Frist, zur Vermeidung aller für sie aus deren Nichtbeachtung entstehenden, unangenehmen Folgen, zu berichtigen. 2

Fellin Rathhaus, den 19. Juni 1836.

Bürgermeister und Rath und in deren Namen:

J. J. Töpffer, Bürgermeister.

C. J. Grewinck, Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Zu verkaufen.

Eine Partei Landgerste ist billigen Preises zu haben bei C. G. Schultz. 3

Dachpfannen das Tausend zu 40 Rub., Gyps, 18 Kop. pr. Pud, Roggen und Hafer ist zu haben bei J. F. Beckmann. 3

Abreisende.

Meine baldige Abreise mache ich vorschriftmäßig bekannt. H. Ehrlich, Tischlergesell. 1

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 79.

Verzeichniß

der, auf die 7,000 Nummern der polnischen Partial-Obligationen von der Anleihe von 150,000,000 Fl., welche zu den am ersten Juni 1836 gezogenen Serien gehören, in der vom 1sten bis 5ten incl. Juli 1836 Statt gefundenen speciellen Verloosung gefallenen Prämien.

Nummern derjenigen Serien, der polnischen Partial-Obligationen, welche am 1. Juni 1836 gezogen worden, und demnach zu der am 1. Juli d. J. stattgehabten Specialverloosung gehören.

41. 49. 84. 87. 176. 275. 295. 314. 344. 399. 454. 456. 473. 517. 601. 615. 634. 638. 739. 743. 755. 805. 827. 841. 1049. 1074. 1163. 1171. 1175. 1190. 1260. 1265. 1287. 1315. 1353. 1446. 1455. 1481. 1545. 1629. 1768. 1785. 1815. 1821. 1864. 1885. 1900. 1950. 1991. 2099. 2114. 2151. 2200. 2223. 2225. 2348. 2408. 2428. 2498. 2551. 2637. 2646. 2695. 2738. 2752. 2760. 2818. 2831. 2843. 2920.

Haupt-Gewinne.

Nummer	125,950	Gewinn	1,000,000	poln.	Gulden.
„	34,342	„	300,000	„	„
„	269,419	„	150,000	„	„
„	291,939	„	150,000	„	„
„	61,422	„	25,000	„	„
„	116,206	„	25,000	„	„
„	116,253	„	25,000	„	„
„	128,664	„	25,000	„	„
„	186,340	„	25,000	„	„
„	234,782	„	25,000	„	„
„	74,238	„	14,000	„	„
„	128,660	„	14,000	„	„
„	135,210	„	14,000	„	„
„	162,887	„	14,000	„	„
„	181,484	„	14,000	„	„
„	182,087	„	14,000	„	„
„	222,232	„	14,000	„	„
„	275,922	„	14,000	„	„

Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.
4,001	950	8,603	2100	29,485	2500	45,308	950	51,659	950	63,741	950
4,005	950	8,605	950	29,488	950	45,317	950	51,661	950	63,742	1500
4,013	950	8,612	1500	29,491	950	45,321	2500	51,663	950	63,754	950
4,014	950	8,616	7000	29,493	2100	45,322	950	51,666	2100	63,755	1500
4,032	950	8,618	950	29,500	1500	45,331	950	51,673	950	63,763	950
4,033	950	8,622	950	31,304	950	45,336	950	51,677	950	63,767	2100
4,036	950	8,624	2100	31,305	950	45,341	950	51,680	950	63,769	4200
4,037	950	8,625	950	31,307	950	45,346	950	51,689	1500	63,772	950
4,049	950	8,629	2500	31,309	950	45,354	2100	51,691	950	63,774	950
4,055	2500	8,644	950	31,311	950	45,367	950	51,700	950	63,789	2100
4,062	950	8,651	950	31,312	1500	45,381	950	60,012	1500	63,800	950
4,064	950	8,653	950	31,319	950	45,385	1500	60,015	950	73,802	950
4,065	950	8,655	2500	31,327	950	45,387	950	60,022	950	73,806	950
4,073	950	8,656	950	31,334	950	45,389	2500	60,024	950	73,807	950
4,076	2100	8,657	950	31,339	950	45,506	950	60,029	950	73,813	950
4,077	950	8,658	950	31,341	1500	45,523	950	60,032	950	73,818	950
4,081	1500	8,668	950	31,343	950	45,525	950	60,036	950	73,823	950
4,084	950	8,673	1500	31,347	950	45,528	1500	60,045	950	73,830	7000
4,087	950	8,675	950	31,348	2100	45,537	950	60,052	950	73,834	2500
4,094	950	8,681	950	31,354	2500	45,538	950	60,055	950	73,838	950
4,097	950	8,688	950	31,355	950	45,542	1500	60,058	1500	73,840	950
4,802	1500	8,699	950	31,358	950	45,547	2500	60,059	950	73,846	2500
4,807	2500	17,502	1500	31,366	950	45,552	950	60,062	950	73,850	2500
4,813	950	17,510	950	31,368	950	45,558	950	60,063	950	73,853	950
4,818	4200	17,515	4200	31,369	7000	45,561	2100	60,067	950	73,854	2100
4,824	1500	17,526	950	31,370	2500	45,563	950	60,069	1500	73,860	2100
4,825	950	17,528	950	31,375	950	45,566	950	60,074	950	73,867	1500
4,832	950	17,529	950	31,379	950	45,570	950	60,082	950	73,871	950
4,836	2100	17,531	950	31,380	950	45,578	950	60,084	1500	73,875	1500
4,837	950	17,538	2500	31,388	1500	47,202	950	60,092	2100	73,880	950
4,838	1500	17,541	1500	31,389	950	47,203	950	60,093	2500	73,881	950
4,840	950	17,550	1500	31,392	1500	47,204	4200	60,099	950	73,882	2100
4,846	950	17,551	950	31,394	950	47,206	950	61,409	950	73,888	950
4,847	950	17,562	950	31,398	2500	47,207	2100	61,423	1500	73,894	1500
4,849	2100	17,563	950	31,400	950	47,212	1500	61,426	950	73,896	2100
4,852	950	17,564	1500	34,301	950	47,218	1500	61,429	2100	73,898	950
4,853	950	17,574	950	34,308	950	47,220	950	61,433	950	74,206	950
4,856	1500	17,580	950	34,319	2100	47,227	1500	61,434	2100	74,207	2100
4,859	2500	17,581	950	34,326	950	47,228	2100	61,438	4200	74,213	950
4,875	1500	17,592	950	34,332	950	47,230	2500	61,445	950	74,219	950
4,877	950	17,595	950	34,349	950	47,231	950	61,452	950	74,223	950
4,887	950	17,600	950	34,350	2100	47,235	950	61,453	2500	74,240	950
4,891	1500	27,403	7000	34,352	950	47,245	1500	61,456	950	74,248	950
4,892	950	27,413	2100	34,355	950	47,257	1500	61,471	2100	74,257	950
4,893	950	27,417	950	34,359	2500	47,263	950	61,475	950	74,272	950
4,894	2500	27,418	950	34,363	950	47,267	4200	61,479	950	74,274	2500
4,898	950	27,423	950	34,365	950	47,270	2500	61,487	950	74,280	950
4,900	1500	27,428	950	34,371	950	47,282	1500	61,491	950	74,281	950
8,304	950	27,434	950	34,372	1500	47,283	2500	61,495	950	74,288	950
8,308	950	27,439	950	34,373	950	47,286	1500	61,496	950	74,295	950
8,309	950	27,454	950	34,375	950	47,289	950	61,497	950	74,299	950
8,315	950	27,463	950	34,382	950	47,290	2100	63,303	950	75,408	1500
8,322	950	27,465	950	34,386	950	47,291	950	63,312	950	75,410	2100
8,325	950	27,471	2100	34,389	950	47,298	950	63,317	2500	75,411	950
8,326	950	27,476	950	34,400	950	47,299	950	63,318	950	75,416	1500
8,333	950	27,487	950	39,816	950	51,607	1500	63,321	2500	75,424	950
8,338	950	27,493	950	39,817	950	51,615	2100	63,325	950	75,427	950
8,340	950	27,494	2500	39,818	950	51,617	1500	63,332	950	75,432	950
8,349	1500	27,495	2100	39,836	950	51,618	2500	63,336	950	75,434	1500
8,353	950	29,415	950	39,838	1500	51,619	2100	63,339	1500	75,439	950
8,356	2100	29,420	1500	39,839	950	51,624	950	63,350	950	75,441	2100
8,368	950	29,425	950	39,848	1500	51,627	950	63,361	950	75,444	950
8,378	950	29,430	1500	39,864	950	51,628	2100	63,363	950	75,446	950
8,379	950	29,437	2500	39,874	950	51,629	950	63,370	950	75,449	2100
8,380	950	29,444	950	39,875	950	51,637	950	63,375	950	75,457	950
8,382	2100	29,456	1500	39,878	950	51,638	950	63,380	1500	75,458	950
8,388	950	29,462	950	39,882	950	51,640	950	63,395	2500	75,463	1500
8,390	950	29,465	950	39,885	950	51,641	2100	63,703	2500	75,470	2500
8,392	1500	29,468	950	39,890	2100	51,649	950	63,716	2500	75,471	950
8,393	950	29,477	950	45,301	950	51,652	950	63,719	950	75,475	950
8,398	1500	29,480	2100	45,302	950	51,653	950	63,725	950	75,479	1500

Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.
75,483	950	84,097	1500	117,048	950	125,979	950	131,467	950	148,028	950
75,494	950	84,100	950	117,074	950	125,984	950	131,469	1500	148,030	950
75,498	1500	104,805	1500	117,082	1500	125,990	950	131,476	950	148,031	2100
75,499	950	104,807	950	117,084	950	125,991	950	131,480	950	148,034	2500
80,403	950	104,808	950	117,086	1500	126,402	2100	131,487	1500	148,036	950
80,404	950	104,809	950	117,087	950	126,406	950	131,489	950	148,038	950
80,410	2100	104,811	2100	117,090	950	126,407	950	131,498	950	148,039	950
80,414	950	104,815	1500	117,091	950	126,414	950	131,500	4200	148,063	1500
80,420	7000	104,817	950	117,092	950	126,424	950	135,201	950	148,064	1500
80,423	950	104,820	1500	117,096	1500	126,425	1500	135,212	950	148,067	950
80,426	950	104,822	950	117,408	1500	126,434	950	135,213	950	148,083	950
80,427	950	104,829	950	117,409	950	126,435	950	135,224	2100	148,090	4200
80,429	7000	104,831	950	117,414	950	126,436	2100	135,230	950	148,091	1500
80,432	950	104,841	1500	117,419	950	126,441	4200	135,247	950	148,094	950
80,437	2100	104,842	950	117,421	950	126,445	1500	135,249	950	148,098	950
80,452	950	104,850	950	117,425	1500	126,448	2100	135,251	7000	154,413	1500
80,453	950	104,851	1500	117,430	2100	126,449	950	135,256	950	154,414	950
80,454	2100	104,852	950	117,435	950	126,456	2500	135,268	950	154,417	950
80,461	950	104,864	950	117,438	1500	126,463	950	135,275	1500	154,421	1500
80,462	950	104,877	950	117,444	950	126,467	4200	135,276	2100	154,424	950
80,469	2100	104,878	950	117,445	950	126,468	950	135,284	950	154,425	950
80,473	950	104,882	950	117,446	950	126,471	950	135,290	950	154,429	950
80,478	2500	104,884	950	117,449	950	126,476	950	135,296	950	154,433	950
80,488	950	104,892	950	117,455	2100	126,487	950	144,503	2500	154,436	2500
80,490	950	104,898	950	117,467	950	126,492	2500	144,506	950	154,437	950
80,493	950	107,313	950	117,472	950	128,601	1500	144,508	2500	154,438	950
82,603	950	107,318	950	117,473	950	128,603	950	144,509	950	154,440	950
82,605	950	107,326	950	117,474	950	128,607	7000	144,513	4200	154,442	950
82,606	950	107,334	950	117,476	2500	128,608	1500	144,516	2500	154,451	2500
82,608	950	107,340	2100	117,479	2100	128,609	950	144,518	950	154,454	950
82,612	950	107,342	950	117,483	950	128,614	950	144,520	950	154,455	4200
82,617	950	107,349	950	117,489	950	128,615	950	144,521	950	154,457	950
82,618	950	107,352	950	117,491	1500	128,616	950	144,523	950	154,461	950
82,619	950	107,353	950	117,492	950	128,621	950	144,527	2100	154,463	950
82,628	950	107,354	1500	117,494	2500	128,622	1500	144,534	950	154,480	950
82,633	950	107,357	950	117,498	2100	128,623	950	144,536	950	154,484	950
82,637	2100	107,362	950	118,901	950	128,626	950	144,542	2100	154,492	950
82,641	950	107,369	950	118,906	2100	128,627	2100	144,552	950	154,499	950
82,644	950	107,370	950	118,912	950	128,630	950	144,556	1500	162,817	2100
82,645	950	107,374	950	118,927	950	128,632	950	144,564	950	162,824	950
82,646	2100	107,383	2100	118,934	950	128,636	950	144,567	2500	162,829	950
82,649	950	107,395	950	118,935	950	128,638	950	144,569	950	162,830	950
82,652	950	107,396	950	118,937	950	128,640	2100	144,582	950	162,842	950
82,653	950	107,397	4200	118,938	950	128,651	1500	144,586	2100	162,852	1500
82,658	2100	116,205	1500	118,942	950	128,654	950	144,596	1500	162,854	950
82,666	950	116,210	950	118,948	2100	128,658	950	145,405	1500	162,861	950
82,670	4200	116,217	2100	118,950	2100	128,662	950	145,406	950	162,862	1500
82,672	950	116,218	2100	118,951	1500	128,663	1500	145,414	950	162,866	950
82,675	950	116,231	2100	118,961	950	128,670	950	145,419	950	162,868	1500
82,679	950	116,232	950	118,963	1500	128,673	950	145,423	1500	162,870	950
82,680	950	116,233	950	118,972	950	128,682	950	145,424	950	162,879	950
82,681	2500	116,234	950	118,976	950	128,685	950	145,425	950	162,890	2500
82,693	950	116,236	2500	118,983	950	128,686	950	145,429	2500	162,894	1500
84,002	950	116,246	950	118,992	950	128,690	950	145,430	950	176,705	1500
84,004	2100	116,251	950	118,993	950	128,698	950	145,439	950	176,707	950
84,006	1500	116,254	950	118,995	950	128,700	950	145,454	950	176,708	950
84,011	1500	116,260	950	118,998	950	131,410	950	145,456	2100	176,723	950
84,016	2100	116,266	2500	125,907	950	131,412	950	145,458	950	176,730	7000
84,021	950	116,270	2100	125,917	950	131,417	950	145,459	950	176,747	2500
84,022	950	116,275	950	125,923	950	131,424	1500	145,470	950	176,748	950
84,026	950	116,276	950	125,924	2100	131,425	2500	145,471	950	176,750	950
84,034	950	116,280	950	125,928	950	131,431	2100	145,480	950	176,755	950
84,035	1500	116,287	950	125,938	950	131,433	1500	145,493	1500	176,761	1500
84,051	950	117,001	950	125,942	2100	131,434	950	145,500	1500	176,762	1500
84,052	950	117,004	950	125,943	950	131,436	950	148,013	950	176,771	1500
84,056	950	117,010	950	125,947	1500	131,442	2100	148,015	2100	176,773	950
84,061	2500	117,012	950	125,948	2500	131,445	950	148,016	950	176,777	1500
84,068	950	117,038	2100	125,956	950	131,446	2100	148,018	950	176,780	950
84,070	950	117,039	950	125,957	950	131,448	950	148,021	950	176,785	950
84,080	2100	117,040	2100	125,972	950	131,458	950	148,024	950	176,786	950
84,081	950	117,041	950	125,978	950	131,461	1500	148,027	950	176,791	2100

Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.
176,795	950	186,350	2500	194,987	950	215,059	2100	222,490	950	249,733	950
178,401	950	186,351	950	194,998	2500	215,062	950	222,494	2100	249,740	950
178,403	950	186,352	950	199,003	2100	215,076	950	222,495	950	249,743	950
178,406	950	186,353	2100	199,025	950	215,094	2100	222,497	950	249,744	1500
178,413	2500	186,355	950	199,028	950	215,096	2100	222,499	950	249,746	950
178,418	950	186,358	950	199,029	950	219,903	2100	234,704	1500	249,747	950
178,419	2100	186,360	950	199,035	950	219,905	950	234,706	950	249,764	1500
178,422	950	186,372	2500	199,038	950	219,908	950	234,721	950	249,776	4200
178,428	950	186,374	950	199,041	950	219,912	1500	234,725	950	249,788	950
178,438	950	186,376	950	199,046	1500	219,914	950	234,728	7000	249,789	950
178,447	950	186,380	950	199,047	950	219,915	2100	234,731	950	249,790	2500
178,451	950	186,381	950	199,049	1500	219,924	950	234,737	950	249,794	950
178,455	950	186,386	950	199,055	950	219,925	950	234,738	950	249,797	950
178,483	950	186,387	2100	199,060	950	219,934	950	234,739	950	249,798	950
178,486	2100	186,398	2100	199,061	950	219,935	950	234,744	950	255,002	1500
178,487	2100	186,399	2500	199,063	950	219,939	2100	234,764	950	255,005	950
178,491	950	188,409	950	199,064	950	219,943	950	234,774	950	255,015	950
181,401	950	188,410	950	199,083	2100	219,944	4200	234,777	2500	255,021	2100
181,405	1500	188,416	950	199,092	950	219,945	950	234,778	950	255,033	950
181,408	950	188,423	1500	209,803	2100	219,946	950	234,781	950	255,035	950
181,410	2100	188,424	1500	209,809	2100	219,947	950	234,784	1500	255,036	950
181,417	2100	188,441	950	209,811	950	219,949	950	234,789	4200	255,037	2500
181,425	950	188,443	950	209,813	2500	219,966	2500	234,792	950	255,042	950
181,426	2100	188,449	950	209,826	950	219,967	940	234,796	950	255,044	950
181,428	950	188,450	2100	209,828	950	219,970	950	234,799	950	255,046	950
181,431	950	188,452	950	209,830	2500	219,972	950	240,703	1500	255,053	950
181,432	2500	188,456	2100	209,845	950	219,981	950	240,707	2100	255,056	2500
181,433	950	188,461	950	209,849	950	219,983	2500	240,709	950	255,061	2100
181,436	1500	188,475	2100	209,870	2100	219,985	950	240,716	950	255,062	950
181,446	950	188,476	950	209,874	950	219,986	950	240,727	950	255,069	950
181,449	950	188,488	950	209,876	950	219,988	2100	240,729	2500	255,078	950
181,451	2500	188,489	950	209,878	950	219,993	1500	240,735	1500	255,089	2100
181,462	950	188,499	950	209,891	950	219,996	950	240,739	2100	255,090	950
181,466	950	189,902	1500	209,893	950	222,206	950	240,740	950	255,094	950
181,467	2100	189,903	1500	211,301	1500	222,211	950	240,741	950	255,100	950
181,468	950	189,905	1500	211,303	950	222,236	950	240,744	950	263,603	950
181,472	950	189,915	950	211,308	950	222,241	950	240,747	950	263,607	4200
181,479	950	189,917	950	211,319	950	222,242	1500	240,748	2100	263,611	950
181,494	2500	189,919	950	211,324	2100	222,246	950	240,752	1500	263,621	950
181,495	1500	189,924	950	211,326	950	222,251	950	240,757	950	263,624	950
182,008	950	189,940	950	211,330	1500	222,260	950	240,760	1500	263,633	950
182,012	950	189,946	4200	211,331	1500	222,268	950	240,764	950	263,634	950
182,023	1500	189,948	950	211,332	950	222,269	950	240,765	2100	263,636	1500
182,024	950	189,949	950	211,335	1500	222,274	2100	240,768	950	263,637	2100
182,027	950	189,950	950	211,338	950	222,282	2100	240,773	950	263,639	950
182,028	950	189,957	950	211,345	1500	222,284	1500	240,774	950	263,643	950
182,031	1500	189,968	2100	211,346	950	222,285	950	240,776	950	263,644	1500
182,032	950	189,976	950	211,349	950	222,298	950	240,777	950	263,646	2500
182,037	950	189,978	1500	211,350	950	222,405	950	240,781	950	263,647	950
182,054	950	189,990	2100	211,359	1500	222,411	950	240,783	950	263,648	950
182,055	950	189,991	2100	211,363	1500	222,415	2100	240,790	1500	263,657	1500
182,059	1500	189,996	950	211,365	950	222,419	2100	240,794	950	263,672	950
182,066	2500	189,998	2500	211,367	950	222,423	950	240,793	950	263,674	950
182,068	950	194,902	950	211,370	950	222,428	1500	242,706	2100	263,675	950
182,071	950	194,914	950	211,375	950	222,435	1500	242,713	950	263,677	950
182,072	2500	194,916	1500	211,377	950	222,436	950	242,728	950	263,681	1500
182,085	950	194,920	950	211,384	2500	222,439	950	242,739	950	263,684	2100
182,086	950	194,921	1500	211,385	950	222,444	2500	242,740	1500	263,687	950
182,093	950	194,924	2100	211,387	950	222,445	950	242,745	950	263,688	2500
182,097	1500	194,925	950	211,394	950	222,447	950	242,747	950	263,694	950
182,098	950	194,927	950	211,396	950	222,452	2500	242,759	950	264,503	950
186,301	950	194,928	2500	211,398	950	222,459	950	242,762	950	264,508	950
186,303	2500	194,930	950	215,021	1500	222,463	950	242,765	2100	264,510	950
186,310	950	194,939	950	215,027	950	222,465	2100	242,766	950	264,516	2100
186,311	950	194,944	1500	215,029	950	222,467	950	242,770	7000	264,519	950
186,314	1500	194,947	950	215,030	950	222,470	1500	242,776	950	264,521	1500
186,322	950	194,948	950	215,041	950	222,472	950	242,798	950	264,523	950
186,323	1500	194,951	950	215,053	950	222,477	2500	242,799	2100	264,549	1500
186,326	2100	194,953	950	215,056	950	222,480	950	249,712	950	264,556	950
186,341	950	194,972	950	215,057	950	222,485	950	249,726	1500	264,561	950
186,344	2500	194,978	950			222,487	950	249,727	950	264,568	950

Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.
264,576	950	273,746	1500	275,161	1500	281,706	2100	283,035	950	284,260	950
264,579	2500	273,747	950	275,163	1500	281,709	2500	283,037	950	284,264	2100
264,583	950	273,754	950	275,168	1500	281,711	2500	283,041	950	284,266	950
264,584	950	273,756	950	275,175	950	281,714	950	283,042	950	284,271	950
264,592	950	273,757	950	275,185	2500	281,721	950	283,046	1500	284,277	1500
264,593	950	273,758	950	275,186	950	281,722	1500	283,048	950	284,284	2100
264,594	950	273,760	950	275,192	2100	281,723	950	283,050	950	284,285	950
264,595	950	273,765	950	275,195	950	281,725	950	283,056	2100	284,288	950
264,599	950	273,768	950	275,199	950	281,726	950	283,057	950	284,289	950
269,402	950	273,769	1500	275,904	950	281,739	950	283,061	2100	284,298	950
269,409	950	273,770	950	275,905	950	281,740	950	283,062	2500	291,907	950
269,416	1500	273,773	1500	275,906	950	281,741	950	283,065	950	291,908	2500
269,423	950	273,775	2100	275,910	950	281,744	950	283,066	2500	291,916	950
269,426	950	273,779	950	275,911	2100	281,745	950	283,067	950	291,936	950
269,427	950	273,782	950	275,912	950	281,762	1500	283,071	1500	291,944	950
269,432	950	273,783	2500	275,923	950	281,766	950	283,089	7000	291,947	950
269,434	950	273,785	950	275,931	1500	281,770	950	283,093	950	291,954	1500
269,439	2500	273,791	1500	275,951	1500	281,777	950	283,098	2500	291,957	2100
269,447	950	273,800	950	275,955	1500	281,778	950	283,099	1500	291,959	950
269,449	1500	275,101	950	275,959	950	281,783	950	284,202	950	291,963	950
269,460	1500	275,105	2500	275,960	950	281,784	950	284,205	2500	291,965	950
269,470	950	275,109	950	275,962	950	281,785	950	284,206	950	291,967	1500
269,474	950	275,116	950	275,963	950	281,790	950	284,209	1500	291,972	950
269,480	950	275,120	1500	275,970	1500	281,791	2500	284,214	950	291,982	2100
269,483	950	275,122	950	275,972	950	281,794	950	284,216	950	291,983	950
269,490	950	275,123	1500	275,973	950	281,798	950	284,219	950	291,984	950
269,495	950	275,126	950	275,974	950	281,799	1500	284,222	950	291,989	1500
269,499	1500	275,127	950	275,977	950	283,003	950	284,227	2100	291,991	950
273,703	1500	275,146	950	275,978	950	283,006	950	284,228	4200	291,997	2500
273,705	950	275,149	950	275,979	950	283,007	1500	284,233	2500	292,000	2500
273,725	950	275,152	1500	275,987	950	283,017	950	284,237	950		
273,734	950	275,153	2100	275,989	950	283,018	950	284,243	950		
273,736	2100	275,154	950	275,992	2500	283,029	2500	284,244	950		
273,739	1500	275,156	950	275,997	1500	283,030	950	284,249	950		
273,744	950	275,160	950	276,000	950	283,032	2100	284,256	950		

Anm. Alle übrigen 5,500 Nummern der obigen am 1. Juni c. gezogenen Serien, welche zur Ersparung des Raums hier nicht speciell aufgeführt sind, haben den planmäßigen Gewinn von 750 poln. Gulden erhalten.

Im Namen des Ge[illegible]al-Gouvernements der Ostsee-Provinzen gestattet den Druck Dr. Fr. Erdmann, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 80. Sonnabend, 11. Juli. 1856.

Inländische Nachrichten: Dorpat — Riga. — Reval. — Pensa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Italien. — Griechenland. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 4. Juli. (Inland.) Die Oberverwaltung unserer Provinz richtet jetzt auch eine besondere Aufmerksamkeit auf die Verbesserung der Feueranstalten. Von Einer Erl. Gouvernements-Regierung dazu aufgefordert hat der Professor von Bröcker, Verfasser der gedruckten hochobrigkeitlich bestätigten Feuer- und Brandordnung für die Stadt Riga (1820. IV. 65 S.), eine Feuerordnung für die Landstädte in Livland entworfen, und dabei eine Auswahl der besten ausländischen Reglements, so wie so manche Erfindung neuester Zeit benutzt. Der Entwurf ist jetzt den Stadt-Magisträten zugesandt worden, damit sie sich das ausziehen, was ihnen bei der Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse und Bedürfnisse anwendbar erscheint, und steht es zu wünschen wie zu hoffen, daß die resp. Stadtobrigkeiten die Oberverwaltung in ihrer wohlthätigen Fürsorge möglich unterstützen und die Ausführung fördern werden. Sollten nicht auch Esthland und Curland, gewarnt von den vielfältigen Unglücksfällen des In- und Auslandes, diesen Gegenstand und mit ihm vielleicht auch jenen Entwurf in nähere Beachtung ziehen wollen? — Die Landesobrigkeit unserer Provinz hat auch die Errichtung einer Feuerversicherungsanstalt in Dorpat angeregt, E. E. Rath dazu einen Entwurf angefertigt, solchen mit einzelnen Hausbesitzern aus allen Ständen berathen, und ihn bereits Er. Erl. Gouv.-Regierung unterlegt.

Riga, 26. Juni. (Inland.) Mit erfreulicher Einmüthigkeit und lebhaftem Eifer für das Wohl, so des Allgemeinen wie Einzelner, schreitet unser Landtag in seinen Verhandlungen vor. Hier Einiges von Allgemeinerem Interesse. — Die Lieferung der Fourage für die Postirungen, eine nicht unbedeutende Abgabe der Güter, geschah bisher nach der früheren Hakenzahl, und obwohl diese sich so bedeutend verändert hat, und dadurch viele Güter nach ihrem derzeitigen Bestande unverhältnißmäßig belastet waren, mußte dennoch wegen beabsichtigten Chausséebaues eine Abänderung ausgesetzt werde. Da jedoch dieser für jetzt nicht zu erwarten steht, so ist beschlossen worden, die Umrechnung nach der neuen Hakenzahl, und darnach die Lieferung zu bewerkstelligen. — Mit besonderem Interesse und dankbarer Anerkennung ist ein durch den Landrath Baron Bruiningk an den Landtag gebrachtes Erbieten des Professors Blum in Dorpat zur Verfassung einer Statistik Livlands aufgenommen worden. Es soll der Professor Blum um die Ausführung gebeten, und vom Landtage eine Commission erwählt werden, die seinen bezüglichen Aufforderungen zur Lieferung nöthiger Materialien zu genügen, und den Zweck nach Möglichkeit zu fördern haben wird. Auch werden davon die Ritterschaften in Oesel, Curland und Ehstland benachrichtigt werden, um sie zur etwanigen Theilnahme zu veranlassen, die sich wohl voraussetzen läßt, und wir haben ein vollständiges und gründliches Werk zu erwarten, welches leider bisher so sehr vermißt worden ist. — Von dem so verdienst- und kenntnißvollen, nun verstorbenen Landrath v. Sivers zu Heimthal war eine Forstordnung für die, der ritterschaftlichen Corporation gehörigen Güter entworfen, und nachdem sie von einer Commission beprüft worden, soll nun eines ihrer Mitglieder, der Secretär der öconomischen Societät von Löwis, dessen ausgezeichnete Kenntnisse auch in diesem Fache hinlänglich bekannt sind, erbeten werden, nach den vorgeschlagenen Bemerkungen die Redaction zu bewerkstelligen, worauf die Güter-Commission die verbesserte Ordnung einführen wird. Jetzt gelangt die Ritterschaft auch zum Besitz des Gutes Wiezemhof, nachdem die Gräfin Mussin-Puschkin, der es von der Krone zum lebenslänglichen Genuß verliehen war, gestorben ist. — Auf Vorschlag des Ordnungsrichters v. Hagemeister soll die Livländ. Gouvernements-Regierung angegangen werden, dem unleidlichen Vagabondiren der Zigeuner, wodurch insbesondere das Landvolk in mehr als einer Hinsicht gefährdet wird, durch Anwendung der gesetzlichen Vorschriften auf sie, Einhalt zu thun. — Die in § 123. Punkt 5 der neuen Lutherischen Kirchenordnung vorgeschriebene Citation des Ehegatten, wenn der andere Theil wegen böslicher Verlassung auf Ehescheidung klagt, wird dem Landvolk wegen der beträchtlichen Kosten für Insertion in die Reichszeitungen und Mittheilung an alle Gouvernements-Regierungen nicht nur lästig, sondern fast unausführbar, wogegen bei den Verhältnissen des Standes auch eine weite Entfernung nicht

vorauszusetzen ist, — und es soll daher der Hr. Generalgouverneur um seine Verwendung gebeten werden, daß das Landvolk und die unter gleicher Jurisdiction stehenden andern Stände davor dispensirt, und die Edictal-Citation auf die drei Ostseeprovinzen beschränkt werde. — Zur Einführung verbesserter Pferdezucht in Livland soll die Obrigkeit um gleiche Veranstaltung, wie sie in Ehstland stattfindet, ersucht werden. — Es ist anerkannt, daß der Unterricht unsers jungen Landvolks, mit wenigen Ausnahmen, noch sehr mangelhaft ist, daß die Ursache davon aber nicht in dem Mangel an gesetzlichen Vorschriften, sondern darin zu suchen sei, daß die vorhandenen nicht in Wirksamkeit getreten sind. Es ist daher beschlossen, die Bestimmungen der Bauerverordnung hinsichtlich der Einführung von Schulen unverzüglich in Ausführung bringen zu lassen, die Ober-Kirchenvorsteher, als Ober-Schulvorstände, zur ernstlichen Maßnehmung zu veranlassen, und für jeden Kreis noch auf diesem Landtage einen Schul-Inspector zu wählen, welcher gemeinschaftlich mit einem dazu vom Provincial-Consistorio zu ermittelnden Prediger sich mit Revision der einzelnen Volksschulen beschäftigen, und das Resultat der Untersuchungen dem Ober-Kirchenvorsteher mitzutheilen, und dem nächsten Landtage zu unterlegen hat. Zur Errichtung von Bildungsanstalten für Volksschullehrer, welche vielleicht in die Stelle der Parochialschulen treten könnten, sind dem nächsten Adels-Convent Pläne vorzulegen, welcher weitere Anordnung treffen wird, damit der nächste Landtag darüber definitiv verfügen könne. — Der Tauschhandel von Branntwein gegen Korn, Flachs u. s. w. soll gänzlich eingestellt werden. — Wegen Unzulänglichkeit der Amtsgehalte im Verhältniß zu dem kostspieligen Aufenthalte ist den vom Adel gewählten Gliedern des Hofgerichts eine jährliche Zulage von 12,000 Rbl. B. A. ausgesetzt, wovon der Präsident 4000, der Vicepräsident 2000, und die beiden Landräthe und beiden Assessoren jeder 1500 Rbl. B. A. zu erhalten hat. — Der Collegienassessor Baron Wrangell in Walk hat seit 20 Jahren mit unermüdlichem Fleiße Materialien zu einer Livländischen Adelsgeschichte und Genealogie gesammelt, welche von ihm zweckmäßig geordnet und um so schätzbarer sind, als ihnen überall Nachweise der Quellen und Belege beigefügt sind. Um nun diese werthvolle Arbeit für die Ritterschaft zu gewinnen und gemeinnützig zu machen, wird Baron Wrangell auf Kosten der Ritterschaft eine Abschrift besorgen und zum Archiv liefern, wogegen ihm eine Renumeration von 4000 Rbl. S. M. bestimmt worden. Auch ist das von ihm für das Archiv angefertigte Realregister über selbiges vollendet und abgeliefert worden. — Als Beweis vollkommener Würdigung seiner aufs Neue bewährten Verdienste durch das in Aufforderung der Ritterschaft angefertigte und zum Druck gebrachte Verzeichniß der, aus dem Königsberger geheimen Archiv copirten, Urkunden ist beschlossen, dem Gouvernements-Schuldirector Dr. Napiersky einen dreijährigen Beitrag von 200 Rbl. S. jährlich für seinen die Universität beziehenden Sohn zu offeriren.

— Es war in Vorschlag gekommen, zur Feier des Geburtsfestes unsers Allergnädigsten Kaisers auf dem Ritterhause ein Mittagsmahl zu veranstalten; mit Beifall wurde jedoch ein anderer angenommen, und man hat beschlossen, statt dessen die Summe von 1000 Rbl. S. zur Unterstützung verarmter Militärs aus immatriculirten Livländischen Familien zu verwenden. Wahrlich ein seiner Veranlassung würdiger Zweck! — Außerdem sind noch mehreren bedürftigen Personen Pensionen bewilligt, und auch dem Julius Meyer, welcher auf Kosten der Ritterschaft im Auslande Veterinärkunde studirt, zum Examen und zur Rückreise ein Zuschuß von 100 Rbl. S. ausgesetzt.

Wegen veränderter Verhältnisse hat der bisherige Landrath, Kammerherr und Ritter von Löwenstern seine Dimission genommen. Zum Landmarschall für das nächste Triennium ist der Kreisdeputirte Eduard v. Richter, Herr zu Waimel, Rappin ꝛc. erwählt worden.

Unverkennbar ist es, daß Livlands Adel, wie bisher so auch jetzt, nicht Mühe, noch Zeit, noch Geld für zu kostbar hält, wo es gemeinnützigen Zwecke gilt, woran sich besonders noch Anerkennung litterärischen Verdienstes reiht. Erfreulich war die Gegenwart Mehrerer von Adel aus Curland, welche durch das Musikfest nach Riga geführt, den Adelsversammlungen beiwohnten, und die Aeußerungen reger Theilnahme lassen eine für beide Corporationen in mehr als einer Hinsicht wünschenswerthe Annäherung zu künftigem, gemeinsamen Wirken hoffen. Wahrscheinlich wird der Landtag in der nächsten Woche beendigt werden.

Eine neue Zierde des Rittersaals ist das in Lebensgröße ausgeführte Bild unsers Kaisers, zu dem ein Jeder mit tiefer Verehrung und herzlichem Vertrauen hinaufblickt.

(Eingesandt.) Reval, 30. Juni. In den letzten Tagen unsers Jahrmarktes am 27. d. M. hatten wir das Vergnügen, das Rigasche Dampfschiff „Alexander Nikolajewitsch“ auf dessen Reise nach Stockholm hier anlangen zu sehen. Dasselbe wurde als eine vielen hiesigen Einwohnern ganz neue Erscheinung mit großem Interesse begrüßt, als es im hiesigen Hafen anlangte. Aus Riga hatte es 13 Passagiere mitgebracht, wovon 6 hier in Reval blieben und 7 die weitere Fahrt nach Stockholm machten, zu welcher sich hier noch 11 neue Passagiere eingefunden hatten. In der leider nur kurzen Zeit, welche das Schiff sich hier aufhalten konnte, wurde nach Rücksprache mit dem gerade hier anwesenden Eigenthümer desselben eine höchst interessante Parthie nach Helsingfors arrangirt, an welcher Theil genommen zu haben, mir stets zur angenehmen Erinnerung gereichen wird. Gegen 60 Personen des hiesigen Adels, welche eine geschlossene Gesellschaft bildeten, schifften sich am 18. d. M. Morgens um 8 Uhr ein — ein buntes Gewühl von Herren und Damen war auf der Schiffbrücke versammelt um die Abfahrt mit anzusehen. Der Wind war ziemlich heftig und die Bewegung des Schiffes wurde es ebenfalls, wiewohl das letztere seines tiefen Ganges wegen weniger als andere Dampfschiffe dem Schwanken ausgesetzt ist. So bald wir die Inseln Narjen und Wulf passirt hatten, waren bereits mehrere der Gesellschaft von der Seekrankheit ergriffen und mußten dem Meere ihren Tribut bezahlen — ein Glück, daß keine Damen mit von der Parthie waren. Indessen wurde die allgemeine Fröhlichkeit durch das vorübergehende Leiden der Einzelnen nicht unterbrochen — Scherz und Lachen ertönte von allen Seiten und selbst die Kranken nahmen philosophisch Theil daran. Bald zeigten sich Finnlands felsige Küsten, — die Lootsen-Flagge wehte von unserm Vordermast und es dauerte nicht lange, so tanzte auf den hohen Wellen ein Boot heran von zwei fixen Burschen geführt, welche uns durch das Fahrwasser lootsten. Die See wurde jetzt bei Annäherung der Küste ruhiger, so daß auch das bis jetzt verschobene Mittags-Mahl auf dem Verdecke servirt werden konnte. Während wir an dem langen Tische speisten und die Gläser lustig kreisten, schifften wir die Festung Sweaborg, die den Eingang des Hafens beherrscht, vorbei — ein höchst interessanter Anblick — auf der linken Seite die Felsen-Wälle der Festung hoch aus der See hervorragend — ein nordisches Gibraltar; — auf der andern eine Granitwand, senkrecht aus dem Wasser sich erhebend. Es ist ein wahres Felsenthor, dessen Eingang nicht leicht zu erzwingen seyn möchte. — So bald wir Sweaborg passirt hatten, lag die Stadt Helsingfors vor uns mit ihren stattlichen Pallästen den Hafen in reizendem Bogen umkränzend, und waren wir früher von der stolzen Lage der Festung überrascht gewesen, so wurden wir es eben so sehr durch diesen anmuthigen Anblick, obgleich uns ein eben ausbrechender Regen dessen volle Schönheit verschleierte. In wenigen Jahren ist hier durch einen mächtigen Willen und die tüchtigsten Meister, die denselben vollführt, Unglaubliches geschaffen — die schönsten Plätze — herrliche Gebäude, die jede Residenz zieren würden, als die Universität, der Senat, die Sternwarte, auf einem Felsen thronend, und viele andere. Eine schöne Kirche auf dem Universitäts-Platze ist im Baue begriffen — sie liegt gleichfalls auf einer Höhe, derjenigen der Sternwarte entgegengesetzt und man genießt auf derselben neben dem schönen Anblick auf den Hafen, die uns bisher noch verborgen gebliebene Ansicht der Stadt von der Landseite, welche ebenfalls ein reizendes Bild giebt von lieblichen Gärten und grünenden Inseln, denen sich eine freundliche Landschaft anschließt. Besonders zeichnet sich der botanische Garten durch schöne Anlage aus. Die Zeit erlaubte uns nicht die Universitäts-Anstalten zu besuchen und wir thaten nur einen flüchtigen Blick in's Innere des Hauptgebäudes, der uns gleich sehr als das geschmackvolle Aeußere befriedigte. Eine durch alle Stockwerke gehende Säulenhalle umfing uns, breite herrliche Treppen von dem schönen finnländischen Granit, — diesem beneidenswerthen Bau-Materiale — verbinden die Etagen, deren Gänge und Hallen gleichfalls mit Granit belegt sind in schönen großen Tafeln mit fast unsichtbaren Fugen zusammengesetzt. Das Auditorium maximum ist in Form einer halben Rotunde amphitheatralisch gebaut, ausgezeichnet in Zweckmäßigkeit und schöner Form; die Säle für die Facultäten und Canzelleien nehmen sich gut aus; was wir von Sammlungen gesehen, als das Museum und zoologische Cabinet ist noch von wenig Bedeutung, indeß die Locale und die Ausstellung geschmackvoll. Interessant und andern Universitäten zu wünschen ist ein schöner hoher Saal zu gymnastischen Uebungen für die Studirenden bestimmt, mit allen Einrichtungen zum Voltigiren, Klettern und Turnen versehen. — Wir kehrten in unsern Gasthof zurück, der am Quai belegen, durch grandiose Bauart und Anlage die meisten Etablissements des In- und Auslandes übertrifft, jedoch in Betreff der materiellen Genüsse viel zu wünschen übrig läßt, da es mit Speisen und Getränken schwach bestellt war. Wir mußten uns mit dem geistigen Genusse des Auges bei dem schönen Anblicke aus den Fenstern begnügen, da der ganze Hafen zu unsern Füßen lag mit dem herrlichen Hintergrunde der felsigen Höhe, worauf die Sternwarte thront und der stolzen Festung, welche die Bucht schließt. Auch das Theater war noch besucht worden, es ist klein, aber recht nett gebaut — eine Truppe Hdf-Schauspieler aus Stockholm gab „Tartüffe den Skenheligen.“ Bei der guten Darstellung und der Bekanntschaft des Stoffes war das Stück uns trotz der schwedischen Sprache, die wir sehr wohlklingend fanden, ganz verständlich und ergötzte sehr, wozu wohl auch die Neuheit, sich so plötzlich in Zeit von wenig Stunden in ein fremdes Land mit fremder Sprache versetzt zu sehen, viel beitrug. Nach der Rückkehr wurde beschlossen, schon in der Nacht um 2 Uhr wieder aufzubrechen, um noch eine Fahrt durch die als höchst reizend geschilderten schwedischen Scheeren zu machen, aber der Himmel wollte es anders, und nachdem die paar Stunden der Nacht theils verschlafen, theils verplaudert, theils zu Spaziergängen benutzt worden, nöthigte uns ein abermals einbrechender Regen, der nun die ganze Fahrt begleitete, zum directen Rückwege. Ein heftiger Seitenwind machte die Bewegung des Schiffes für den größten Theil der Gesellschaft unheilbringend und nur Wenige hatten das Glück, sich eines ruhigen Schlafes in den Cajüten erfreuen zu können. Indessen dauerte die Ueberfahrt nur etwas über 6 Stunden (die Hinreise war etwa eben so lang) und nach der Landung war alles Ungemach vergessen, so daß der ganzen Gesellschaft von dieser Parthie ein höchst befriedigtes Gefühl der weit übertroffenen Erwartung und eine sehr angenehme Erinnerung zurückblieb, so wie der Wunsch einer Wiederholung im künftigen Sommer. Leider konnte der kurzen Zeit wegen und weil zur Weiterreise hier neue Kohlen eingenommen werden mußten, keine zweite Fahrt arrangirt werden, und war man genöthigt, das Publikum, welches auf die Erzählung des gehabten Genusses lebhaft darnach verlangte, gleichfalls auf den nächsten Sommer zu vertrösten. — Heute Morgen um 10 Uhr setzte das Dampfschiff seine Reise nach Stockholm fort.

— t —

***

(Nord. Biene.) Pensa, 1. Juni. Am 19. Mai wuthete in Pensa eine furchtbare Feuersbrunst. Ein heftiger Sturmwind verbreitete, in weniger als einer Stunde, das Feuer nach der Richtung hin, in der er wehte. Keine Anstrengungen konnten die Flamme aufhalten; das Feuer flog über ganze Straßen, zündete an einigen Stellen, und die, welche sich bemüheten, dasselbe zu löschen, waren in einem Augenblicke auf allen Seiten von Flammen umgeben, so daß sie sich kaum retten konnten. Diese Feuersbrunst dauerte 3 bis 4 Stunden. Es verbrannten 491 Häuser, und fast die ganze Habe der ärmsten Einwohner. Die Unglücklichen hatten weder Brod noch Wohnung; sie überließen sich der Verzweiflung. Aber das edle Gefühl des Mitleids kam ihnen mit Hülfe entgegen. Bei dem ersten Aufrufe an die Bewohner der Stadt und des Gouvernements, kamen in kurzer Zeit mehr als 9000 Rbl. und eine bedeutende Menge Getreide, zusammen. Alle brachten, jeder nach seinem Vermögen, ihre Gaben. Unabhängig von den allgemeinen Opfern, wurden einige Tausend Rbl. vertheilt. Alle Abgebrannte werden von dem erhaltenen Getreide unterhalten. Die Unglücklichen werden, außer dem Unterhalte, durch jede mögliche Hülfe zu ihrer ersten Einrichtung getröstet: die eingegangene Summe und die noch immer fortdauernde Einnahme geben dazu die beste Hoffnung. Man sieht Niemanden um Almosen bitten. — Die edlen Wohlthäter der Armen bedürfen natürlich keines Dankes: der Trost des Gewissens und das Gefühl, das Gute geübt zu haben, ist ihre beste Belohnung; aber es wäre sündlich, andern nicht diesen herrlichen Beweis der Russischen Nächstenliebe zu melden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. Juli. Die Königin hat eines der prächtigsten Meßgewänder, das je ein Fürst der Kirche trug, bestellt. Die Perlen allein, welche das Medaillon des heiligen Sakraments bilden, werden auf 200,000 Fr. angeschlagen. Chorhemd und Dalmatica strotzen von Diamanten, Rubinen und Smaragden. Man versichert, dieses Geschenk sei, nebst dem Titel, Almosenier der Krone, dem Erzbischofe von Paris bestimmt. Andere wollen wissen, es sei dies nur ein Theil des Schmuckes für die päpstliche Kapelle, welchen die Frömmigkeit der k. Familie, nebst verschiedenen Gobelinstapeten, Sr. Heil. zum Geschenk bestimmt habe.

Die Prinzessin Marie, deren Talent in der Bildhauerkunst anerkannt ist, hat unlängst auch drei große gemalte Fenster, von etwa 18 Fuß Höhe und nach eigenen Entwürfen, vollendet. Der König hat diese Fenster, die den besten aus dem Mittelalter in der kunstreichen Ausführung nicht nachstehen sollen, in der Schloßkapelle zu Fontainebleau aufstellen lassen.

In einem Schreiben aus Algier vom 26. v. M. heißt es: „Da das Schicksal Algiers nunmehr entschieden ist, so haben verschiedene reiche Marseiller Häuser-Agenten hinübergeschickt, mit dem Auftrage, landwirthschaftliche Anstalten, Handelsetablissements und Fabriken zu errichten. In der Ebene ist es ruhig; mit der Erndte steht es gut und sie verspricht einen reichen Ertrag. Die Hoffnungen der Colonisten sind neu belebt. Die letzten Vorfälle an der Tafna und bei Tremesen haben sehr dazu beigetragen, sie aufzumuntern. Der Häuserbau und die Erweiterung der Straßen in Algier wird mit großer Thätigkeit betrieben."

Der Messager sagt: „Der Marschall Clauzel wird nun mit Nächstem nach Algier abgehen; er hat sich endlich, wie man versichert, mit dem Ministerium verständigt, und die Schwierigkeiten, die ihn verhinderten, sein Kommando wieder zu übernehmen, sollen gehoben seyn. Man sagt auch, daß, auf die Vorstellung des Marschalls, dem General Bugeaud sehr bestimmte und sehr strenge Instructionen zugegangen seyen, wonach demselben vorgeschrieben wurde, sich nicht die geringste Neuerung ohne höhern Befehl zu erlauben."

Paris, 7. Juli. Die Pairskammer hat am Schlusse ihrer gestrigen Sitzung das Einnahmebudget für 1837 mit 93 gegen 14 Stimmen angenommen. — Beide Kammern haben nunmehr ihre gesetzgebenden Arbeiten beendigt; die Schlußsitzung wird indeß erst nach Beendigung des Alibaudschen Prozesses stattfinden. Man glaubt noch immer, daß dieser Prozeß in einer Sitzung beendigt und das Urtheil 24 Stunden darauf vollzogen werden wird.

(Messager.) Einige Personen behaupten, die Absicht des Herrn von Talleyrand, die derselbe in einem Schreiben an eine hohe Person ausgedrückt hätte, sei, man solle Alibeau nach Charenton schicken. Begnadige man ihn nach gefälltem Urtheil, so könnte dieser Akt der Gnade als eine Schwäche erscheinen, und seine Verweisung in ein Narrenhaus sei das beste Mittel, die Brauseköpfe, die ihm nachahmen möchten, zu entwaffnen.

Paris, 8. Juli. Gestern Abend um 8 Uhr begab sich Herr Sajou, Gerichtsbote des Pairshofes, mit einem Befehle des Präsidenten Pasquier versehen, nach der Conciergerie und ließ sich den Angeklagten Alibaud ausliefern. Dieser war gerade in einem Gespräch mit seinem Vertheidiger begriffen, der ihm seine eigenen Kleidungsstücke gebracht hatte, um ihn in den Stand zu setzen, auf eine anständige Weise vor seinen Richtern zu erscheinen, da der eigene Anzug des Gefangenen als Beweisstück deponirt war. Auf Befehl des Herrn Sajou nahm man dem Gefangenen die Zwangsjacke ab und um 9 Uhr Abends wurde derselbe unter zahlreicher Bedeckung in einem Fiaker nach dem Gefängnisse des Palastes Luxemburg gebracht. Bei seinem Eintritt in dieses Gefängniß stieß Alibaud einen durchdringenden Schrei aus, man fragte ihn nach der Ursache, aber er antwortete nicht. Der Anblick des Zimmers, in welchem Fieschi eingeschlossen gewesen war, machte ihn einige Augenblicke lang nachdenklich, aber bald nahm er seine gewohnte Fassung wieder an und verlangte

das Abendessen, welches er mit vielem Appetit verzehrte. Darauf ward ihm die Zwangsjacke wieder angelegt und es wurden alle Anstalten zu seiner sichern Bewachung getroffen.

Heute Morgen ist die Circulation in dem Garten des Palastes Luxemburg ganz ungehindert und man bemerkt keine von den Vorsichts-Maßregeln, die bei dem Fieschischen Prozesse diesem Stadttheile ein so drohendes Ansehen gaben. Um 10 Uhr wurde der Sitzungs-Saal des Pairshofes geöffnet. Da der interimistische Saal, in welchem der April-Prozeß und der Fieschische Prozeß verhandelt worden, bereits wieder abgebrochen ist, so mußte man sich mit dem gewöhnlichen, wenig geräumigen Sitzungs-Lokale der Pairs begnügen. Es hatten deshalb nur etwa 200 Einlaßkarten ausgegeben werden können, und der Zudrang war mithin nur gering. Hinter dem Platze des Präsidenten, welcher an der äußersten Linken der Sitze für die Pairs errichtet war, hatte man einige Bänke für besonders begünstigte Zuhörer reservirt. Unter ihnen gewahrte man Lord Canterbury (Herrn Manners Sutton), den ehemaligen Sprecher des Englischen Unterhauses. — Um 10¾ Uhr wurde der Angeklagte von sechs Munizipal-Gardisten hereingeführt. Sein Gesicht war sehr blaß, er schien sich kaum aufrecht halten zu können, und wurde mehr niedergesetzt, als daß er sich selbst gesetzt hätte. Fünf Minuten vor eilf Uhr trat der Gerichtshof ein. Der Angeklagte erhob sich; er war mit einem braunen Oberrocke und Sommer-Pantalons angethan, und trug, wie früher, einen starken Bart rund um das Gesicht. Sein Vertheidiger, Herr Ledru, sprach mit ihm, und reichte ihm einige Papiere zur Durchsicht hin. Der Angeklagte war ruhiger geworden, als er anfänglich zu seyn geschienen hatte. Mit einer fast gleichgültig gewordenen Miene durchlas er die Papiere, die ihm Herr Ledru zugestellt, und ließ sich in dieser Beschäftigung durch den Namens-Aufruf der Pairs nicht stören. Neben dem Herrn Ledru saß dessen Assistent, Herr Bonjour, und neben diesem, jedoch nicht in der Robe, Herr Parquin. Die Herren Martin, Plougoulm und France-Carré nahmen die für das öffentliche Ministerium bestimmten Plätze ein. Nach vollendetem Namens-Aufrufe — der unter Anderen die Herren Talleyrand und Deurbrezé, so wie die Minister-Pairs als abwesend ergeben hatte — forderte der Präsident, Herr Pasquier, den Angeklagten auf, sich zu erheben. Mit fester Stimme antwortete dieser auf die nachstehenden Fragen. Fr. „Ihr Name?" Antw. „Louis Alibaud." — „Ihr Alter?" „26 Jahre." — „Geburtsort? „Nismes." — „Stand?" „Ex-Militair." — „Wohnort?" „Paris." — „Ich ermahne das Publikum", fuhr der Präsident fort, „das tiefste Stillschweigen zu beobachten; ich erinnere die Vertheidiger, sich innerhalb der Gränzen der Ehrerbietung zu halten, welche sie der Justiz schuldig sind: ich fordere den Angeklagten auf, den wider ihn vorzubringenden Beschuldigungen die größte Aufmerksamkeit zu widmen." Der Angeklagte setzte sich, stützte die Hände auf die Kniee, senkte das Haupt, und schien der nunmehrigen Verlesung der Anklage-Akte zuzuhören. Bei der Stelle, welche ihm einige billigende Aeußerungen über Fieschi's Attentat beimißt, warf der Angeklagte einen Blick voll Verachtung auf den General-Prokurator Martin, den Verfasser der Anklage-Akte. Nachdem hierauf die Zeugen, 36 an der Zahl, namentlich aufgerufen und wieder entfernt worden waren, wollte der Präsident das spezielle Verhör des Angeklagten beginnen, als Herr Ledru um das Wort bat, und ersuchte, die Debatten für heute zu vertagen. Er stützte diesen Antrag darauf, daß die gesetzliche Bestimmung vom 9. September 1835 nicht beobachtet worden, welche den Angeklagten eine Frist von 5 Tagen gewährt, binnen welcher sie gegen die Versetzung in den Anklage-Zustand ein Rechtsmittel einwenden können. — Diesem Antrage widersprach der General-Prokurator, weil jenes Gesetz nur für die ordentlichen Gerichte erlassen sei, und auf den Pairshof schon deshalb keine Anwendung finde, weil es keine höhere Instanz gebe, an welche man sich mit einer Beschwerdeführung über die Verfügungen desselben wenden könnte. Dem Angeklagten sei die gehörige Zeit gelassen worden, um seine Vertheidigung vorzubereiten, ein Mehreres könne er nicht verlangen, und möge man also sofort zu den Debatten schreiten. — Herr Ledru replicirte, es sei ihm, ungeachtet einer, auch durch die Nächte nicht unterbrochenen Arbeit, unmöglich gewesen, sich vollständig mit den Akten vertraut zu machen. Noch heute, eben vor Eröffnung der Sitzung, seien ihm von Alibaud 17 schriftliche Fragen vorgelegt worden, die er noch nicht einmal habe ansehen können. Und da die Anklage-Akte sich nicht begnüge, die That vom 25sten anzugreifen, da sie vielmehr auch das ganze frühere Leben Alibaud's anschwärze, und dessen Moralität herunterwürdige, so sei es nöthig, Zeugen abzuhören, welche im Stande seien, über sein früheres Leben Auskunft zu geben. Diese Zeugen seien in Perpignan und Narbonne zu Hause, und haben also noch nicht geladen werden können, so daß auch darin ein Motiv seines Fristgesuches liege. Eine Frist von 10 Tagen werde genügen, und wolle er nur noch bemerken, daß man im Gebiete der civilisirten Welt vergeblich nach einem Vorgange suchen würde, bei welchem mit solcher Hast zu Werke gegangen worden, als hier beabsichtiget werde. — Als nun der General-Prokurator dennoch auf sofortige Verhandlung drang, weil die öffentliche Meinung eine schnelle Beendigung dieser Sache verlange, erwiderte Hr. Ledru, es zieme sich nicht, sich durch solche allgemeine Phrasen der Beachtung der gesetzlichen, im Interesse der Vertheidigung anberaumten Fristen zu überheben. Früher seien jene Fristen auch in den ordentlichen Gerichten weit länger gewesen. Nicht ohne daß erhebliche Bedenklichkeiten gegen die Verkurzung derselben eingeworfen worden, sei im vorigen Jahre jenes September-Gesetz durchgegangen, und müsse auch der Pairshof sich an diese höchst mäßige Frist gebunden erachten. — Die Pairs zogen sich zur Erörterung dieses Gegenstandes in ihr Berathungs-

* * *

Zimmer zurück, wo sie fast zwei Stunden verweilten. Diese Zeit wurde von Alibaud und dessen Vertheidigern zur Durchsicht der Papiere benutzt, während das Publikum sich neugierig dem Tische zudrängte, auf welchem das Stock-Gewehr und der Dolch Alibaud's, das Wagen-Brett, in welches die Kugel gefahren, und die sonstigen Beweisstücke lagen. Einige Zuschauer portraitirten den Alibaud mit der Bleifeder; schon im Beginne der Sitzung hatten sich einige Pairs derselben Beschäftigung hingegeben. Um 1¼ Uhr trat der Gerichtshof wieder ein, und der Präsident verlas einen Bescheid, in welchem es hieß: „In Erwägung, daß das Gesetz vom 9. Sept. 1835 nur für die Assisenhöfe erlassen ist; in Erwägung, daß die allegirten Bestimmungen des Art. 296 des Gesetzbuches für die Kriminal-Instruction auf den Pairshof ebenfalls keine Anwendung finden; in Erwägung, daß dem Angeklagten eine, den Umständen nach genügende Frist gelassen worden ist: erkennt der Pairshof, daß sofort zu den Verhandlungen geschritten werden soll." — „Stehen Sie auf, Angeklagter!" so nahm nunmehr der Präsident das Wort. „Sind Sie es gewesen, der am letztverwichenen 25. Juni, um 6¼ Uhr Abends, in dem Augenblicke, als der König mit der Königin und mit Madame Adelaide in den Wagen gestiegen war, um nach Neuilly zu fahren, aus unmittelbarer Nähe einen Schuß auf den König abgefeuert hat, dessen Kugel im Wagen gefunden worden ist?" — Antw. „Ja!" — Fr. „Ist es nicht ein Stockgewehr gewesen, dessen Sie sich zur Vollziehung des Verbrechens bedient, welches begangen zu haben, Sie so eben eingeräumt? — „Ja; ich erkenne das vorliegende Gewehr als das von mir benutzte an." — Fr. „Hatten Sie dieses Gewehr, dessen Besitz Sie sich auf unredliche Weise verschafft, vorher probirt?" — „Ja." — „Wo ist dies geschehen?" — „An dem Orte, an welchem Herr Devismes seine Gewehre zu probiren pflegt." — „Haben Sie nicht, in Folge dieses Probirens, den Léon Fraisse beauftragt, es repariren zu lassen?" — „Nein!" — „Wie war die Ladung bei Vollziehung des Attentates beschaffen?" — „Sie bestand aus 22 Gran und 2 Kugeln." — „Wußten Sie, daß Devismes an jenem Tage dort auf der Wache war?" — „Nein!" — Nachdem der Angeklagte auch noch den Dolch als denjenigen anerkannt hatte, den er sich in Chatelerault verschafft und den er bei sich geführt, um sich selbst zu tödten, fragte der Präsident weiter: „Ging ihre Absicht bei Vollziehung jenes abscheulichen Attentates nicht dahin, eine allgemeine Umwälzung, und in Folge derselben eine Republik herbeizuführen?" — „Ja!" (mit fester Stimme). — „Seit wann hatten Sie diesen schändlichen Entschluß gefaßt?" — Seit der Belagerungs-Erklärung von Paris (Juni 1832); seitdem Ludwig Philipp meine Mitbürger in Lyon und im Kloster St. Méry hat massakriren lassen. Seine Regierung ist eine abscheuliche Blut-Regierung. Seit jener Zeit habe ich ihm den Tod geschworen." — „Mäßigen Sie ihre Worte; Sie haben sich hier nur zu vertheidigen!" — „Warum sind Sie aus dem Militair-Dienste getreten?" — „Weil ich der Sache Ludwig Philipp's nicht dienen wollte." — „Haben Sie sich damals nach Spanien begeben?" — „Ja! nach Barcelona, wo wir den General Vigo erwarteten, um die Regierung Isabella's zu stürzen, und in Madrid die Republik zu proklamiren." — „Kennen Sie einen Herrn Corbière, und haben Sie in Barcelona von ihm Unterstützung bezogen? — „Freiwillig hat er mir 40 Fr. gesendet; ich hatte ihn nicht darum gebeten." — „Sind Sie nicht in Barcelona Mitglied geheimer Gesellschaften gewesen, und haben Sie nicht erklärt, wenn irgend ein König im Wege sei, so müsse man ihn tödten? — „Niemals bin ich Mitglied geheimer Gesellschaften gewesen." — „Hat sich nicht damals die Idee in Ihnen befestiget, den König zu tödten?" — „Ja." — „Warum sind Sie aus Barcelona nach Frankreich zurückgekommen?" — Alibaud mit Energie: „Um den König zu tödten!" (Sensation.) — Nachdem der Angeklagte auf weiteres Befragen darüber deponirt hatte, wie er den Tag des 25sten zugebracht, fragte der Präsident weiter: „Haben Sie Ihr scheußliches Projekt allein angelegt und ausgeführt? Haben Sie keine Mitschuldigen gehabt?" — „Nein! Niemals hat Jemand um meinen Plan gewußt." — „Haben Sie nicht mehrere Briefe an den Herrn Corbière geschrieben, in welchen Sie ihm berichten, daß Sie damit umgehen, den König zu tödten?" — „Da Herr Corbière diese Thatsache eingeräumt hat, so habe auch ich kein Hehl daraus zu machen." — „In der schrecklichen Lage, in welche Sie sich durch Ihr schauderhaftes Verbrechen versetzt haben, welches Ihren Namen fur alle Zukunft mit dem Fluche der Nachwelt belasten wird, sind Sie es sich selbst schuldig, Alles aufzubieten, was Ihre Lage in ein etwas milderes Licht stellen könnte, und namentlich Ihre Mitschuldigen zu nennen, wenn Sie deren haben." — „Ich habe deren keine. Ich war von der Rechtmäßigkeit dessen, was ich gethan, überzeugt, wie ich es noch bin. Ich habe darüber nichts Weiteres zu sagen." (Fortsetzung folgt.)

Berlin, 13. Juni. Aus Köln ist von heute früh halb 7 Uhr auf telegraphischem Wege folgender Auszug aus dem Journal de Paris vom 10ten Juli hier eingegangen:

„In der Sitzung der Pairskammer vom 9ten ist Alibaud als Vatermörder zum Tode verurtheilt worden."

Großbritanien und Irland.

London, 9. Juli. Ueber die Fruchtlosigkeit der diesjährigen Session herrscht nur Eine Stimme, denn Niemand zweifelt daran, daß alle auf Irland Bezug habende Maßregeln, die das Parlament während dieser ganzen Session fast ausschließlich beschäftigten, umsonst eingebracht seyn werden. Die Geschäfte der Session sind daher fast als beendigt anzusehen, und was die vorliegenden Maßregeln betrifft, so sieht man dieselben als gar nicht vorhanden an. Die ministerielle und radikale Presse beschäftigt sich kaum noch mit der Kirchenfrage,

sondern fast nur mit der Frage über die Reform des Oberhauses. Diese, meint der Spectator, könne nicht ausbleiben, man müsse denn die Reform des Unterhauses rückgängig machen. Ueber den Plan einer solchen Reform, selbst gesetzt, daß sie überhaupt zu Stande kommen könnte, sind die Liberalen noch nicht einig. O'Connell schlägt bekanntlich vor, die Erblichkeit aufzuheben und eine Art von höherer Qualification einzuführen, welches Amerikanische Prinzip im Grunde nur ein zweites Unterhaus zur Folge haben würde. Ein Korrespondent des „Spectator" schlägt vor, nach Weise der Schottischen Pairswahl ein Oberhaus aus der gesammten Pairie zu wählen, die adligen Wahlherren jedoch durch angemessene Vermehrung ihrer Anzahl mit dem Geiste des Unterhauses in Einklang zu bringen. Zugleich aber soll dies Wahlrecht kein erbliches, sondern nur ein lebenslängliches seyn, damit die Anzahl der Pairs sich nicht allzusehr vermehre.

Die beabsichtigte Eisenbahn zwischen London, Paris, Brüssel, Lille, Calais und Dover wird in den hiesigen Blättern Völkerverbindungsbahn genannt. Sollte ihre Anlegung zu Stande kommen, so wird man in 13 bis 14 Stunden von hier nach Paris und in 11 bis 12 Stunden von hier nach Brüssel gelangen können.

Ueber die Euphraterpedition erfährt man aus dem Schreiben eines Offiziers vom 5. Mai, daß sie nunmehr ungehindert ihren Weg stromabwärts fortsetzt. Die Dampfschiffe machen indessen nur 25—30 Englische Meilen täglich, da sie die Böte voraussenden müssen, um das Fahrwasser zu sondiren; dennoch sind sie zweimal auf den Grund gerathen. In Bezug auf die Geologie, Naturgeschichte und Topographie der durchschifften Länder sind vielfache Bemerkungen gesammelt worden. Der Euphrat ist, so weit er bis jetzt untersucht ist, vollkommen für Dampfböte schiffbar. Die Araber, welche stets bereit sind, die Expedition anzugreifen, wenn diese sie nicht in Furcht zu erhalten wüßte, werden als die ärgsten Diebe in der ganzen Schöpfung geschildert. Die Expedition hat viel durch Krankheit gelitten und mehrere Personen verloren, allein durch eine Verstärkung von 6 Seelenten von der „Columbine" und 4 Soldaten aus England hat sie ihre frühere Stärke wieder erlangt. Der Befehlshaber der Expedition hat sich ebenfalls wieder erholt.

Die Generaldampfschifffahrtsgesellschaft hat ein neues prachtvolles Dampfschiff vom Stapel laufen lassen, welches den Namen „Ocean" erhalten hat. Das Schiff ist 178 Fuß lang und 48 Fuß breit, hat 600 Tonnen Gehalt und 2 Maschinen, jede von 90 Pferden Kraft.

Spanien.

Madrid, 27. Juni. Franz. Blätter.) Im Ministerium herrscht jetzt größere Einigkeit, als jemals, und die Freunde des vorigen Ministeriums suchen vergebens Gerüchte von Uneinigkeit zwischen der Königin und ihren Ministern zu verbreiten. Sie überhäuft dieselben vielmehr mit Gunstbezeugungen, und die Antwort, die sie Jemanden auf die Frage gab, wie sie mit dem neuen Kabinet zufrieden sei, kann als ein Beweis ihrer Gesinnungen dienen. „Wie sollte ich nicht zufrieden seyn," erwiederte sie, „da ich die Leute gemeinen Standes, die mich umringten, los geworden bin und Kavaliere an deren Stelle gesetzt habe." — Das Vertrauen an der Börse ist wiederhergestellt.

Paris, 7. Juli. Ein hiesiges legitimistisches Blatt enthält Folgendes: „Wir glauben, unseren Lesern als ein fast offizielles Aktenstück die nachstehende Unterhandlung mittheilen zu müssen, mit der Cordova, bei seiner Rückkehr von Madrid, beauftragt ward. Die in den diplomatischen Salons verbreiteten Artikel jener Unterhandlung sind erst am vergangenen Montag zur Kenntniß der Regierung gelangt. Die Vortheile, welche Don Carlos in Asturien und an den Ufern des Ebro davongetragen hat, haben ihm erlaubt, jenen Vorschlägen auf eine seiner Stellung würdige Weise zu begegnen. Das Aktenstück selbst lautet folgendermaßen:

„Vorschlag zur Unterhandlung zwischen Karl dem Fünften und Christine."

„„Sobald der General Cordova nach seinem Hauptquartier zurückgekehrt war, schrieb er dem General Villareal, um sich von demselben eine Zusammenkunft zu erbitten. Dieser Letztere erklärte sich hierzu nicht allein sehr geneigt, sondern begab sich persönlich in das Hauptquartier Cordova's. Dieser sagte ihm, daß er von der Königin beauftragt sei, folgende Vorschläge zu machen: 1) Die Vermählung des Prinzen von Asturien, ältesten Sohn des Don Carlos, mit der jungen Königin Isabella; 2) die Beibehaltung des Königlichen Statuts, welches später zu erörternden Modificationen unterworfen werden solle; 3) einen Regentschaftsrath, zusammengesetzt aus Personen beider Parteien; 4) die Entfernung der Königin Christine und des Don Carlos aus Spanien mit einer angemessenen Pension, deren Zahlung von den Regierungen Englands und Frankreichs verbürgt wird; 5) allgemeine Amnestie. — Als Antwort auf diese Vorschläge widersetzt sich Don Carlos der Vermählung nicht, aber er nimmt dieselbe nicht als eine Bedingung sine qua non an, weil dies zu dem Glauben Anlaß geben könne, daß er einen Grundsatz verleugne, kraft dessen er seine Rechte vertheidige, das Königl. Statut kann nicht beibehalten werden, dagegen sollen die Cortes per Estamentos zusammenberufen werden, um die Angelegenheiten des Königreiches zu ordnen. Don Carlos weigert sich entschieden, das Spanische Gebiet zu verlassen, und was die Königin, seine Schwägerin, betreffe, so könne dieselbe überzeugt seyn, daß sie von ihm besser behandelt werden wurde, als von jeder anderen Regierung.""

„Die Madrider Hofzeitung (bemerkt die Quotidienne) enthält zwar einen Artikel, der den obigen Thatsachen widerspricht; dieser Artikel ist jedoch eine nothwendige Folge der von Don Carlos ertheilten Antwort."

London, 8. Juli. Dem Pariser Korrespondenten des Courier zufolge, war in Paris ein Gerücht im Umlaufe, daß die insurgirten Spanischen Provinzen sich bereit erklärt hätten, die Waffen niederzulegen, wenn ihnen von Seiten Englands und Frankreichs Sicherheit gegen die Rachbegierde der Christinos und Beibehaltung ihrer Privilegien garantirt würden. Zu dem Zwecke solle in den Provinzen ein Föderativstaat gleich der Schweiz gebildet werden und eine Französische Armee Navarra bis zur Vollziehung des Friedenstraktates besetzen. Die Karlistischen Generale sollten zugleich gedroht haben, daß sie sich, wenn der Vorschlag verworfen würde, lieber bis zum Aeußersten vertheidigen, als die Königin anerkennen würden.

Der Madrider Korrespondent der Times berichtet, das Kabinet sey mit dem Präsidenten der aufgelößten Kammer, Hrn. Gonzales, zerfallen. Dieser soll Pässe nach Lissabon verlangt haben und hat an die „Times" ein Schreiben gerichtet, um sich über die ihm wiederfahrene Behandlung zu beschweren, da die Span. Blätter es nicht aufnehmen durften. Uebrigens theilt diese Korrespondenz wenig wichtige Thatsachen, sondern nur einige Anekdoten mit unter anderen eine Geschichte von einer großen Erdbeeren-Verschwörung." Es hatten sich nämlich mehrere Er-Prokuradoren in Aranjuez im Mädchen-Waisenhause zusammengefunden; es wurde daselbst Guitarre gespielt, und die Herren, worunter Arguelles, Gil de la Cuadra und de los Heros, nahmen einige Erfrischungen zu sich. Hierüber erstattete der Alcade von Aranjuez einen Bericht an die Regierung, und es wurde eine Untersuchung eingeleitet. Allein Hr. Arguelles erklärte, die Verschwörung habe es lediglich „auf die Vernichtung der Erdbeeren," durch welche Aranjuez sich auszeichne, abgesehen gehabt. — Zu den umlaufenden Gerüchten gehörte die Wiederernennung der Hrn. Toreno und Martinez de la Rosa zu Ministern. Herr Isturiz würde demnach bloß für seine vormaligen Gegner gearbeitet haben.

Nach Briefen aus San Sebastian vom 27. Juni, die vom Courier mitgetheilt werden, war es bei Tages-Anbruch auf dem rechten Flügel zu einem kleinen Treffen gekommen, wobei die Karlisten einen Offizier und etliche Todte und Verwundete verloren hatten. Dem Karlisten-Chef Iturriza wurde ein Pferd unter dem Leibe erschossen. — Ein Brief aus Bilbao vom 21. Juni meldet, daß daselbst über 4000 Konskribirte und das Regiment Laredo, 1165 Mann stark, eingetroffen waren. Auch ist eine bedeutende Quantität Geschütz von Cadix dort angelangt. Am 19. Juni nahm der General-Kommandant mit 2600 Mann eine Rekognoszirung in dem Innern des Landes vor. Ueberall blieb das Landvolk ruhig in seinen Wohnungen, da nirgends Gewaltthätigkeiten verübt wurden. Es fielen einige kleine Scharmützel vor, bei denen die Christinos etwa 30 Mann verloren. Mit Mühe konnte man hinlängliche Rationen Brod und Wein auftreiben, da diese unglücklichen Provinzen gänzlich ausgesogen sind.

Holland.

Amsterdam, 28. Juni. (Priv Mittheilung.) Eine der wichtigsten Erscheinungen am hiesigen Fondsmarkte, welcher nun schon seit Jahren wegen der bei geringen Fluctuationen beinahe feststehenden Course der Speculation so wenig Hoffnung auf Gewinne bot, sind die Actien der hiesigen Handels-Societät, welche à fl. 1000 ausgestellt eine jährliche feste Rente von 4½ % tragen. Wer sich entschließen mochte, am Schlusse des vorigen Jahres in diesen Actien zu deren damaligen Course von 110 bis 112% ein Kapital anzulegen, kann solches gegenwärtig mit dem schönen Gewinn von über 60% zurückziehen, da die Actien gestern mit 174½ % bezahlt wurden, auch noch fernere Tendenz zum Steigen haben. Bei Depotgeschäften, wo man mit 20 % Einlage kauft z. B. mit F. 20,000 die Summe von von F. 100,000 vermehrt sich der durch die Cours-Steigerung dieser Actien entstandene Gewinn um 4 / 5 so daß innerhalb 6 Monat auf diese Weise an den Actien 300 % verdient worden sind, eine ansehnliche Rente des Kapitales ungerechnet. Außer der festen Rente von 4½ % werden nämlich im Verhältnisse der Gewinne, welche die Societät aus ihren Geschäften zieht, jährliche Dividenden ausgetheilt, die sich in den letzten Jahren ebenfalls auf 4½ % beliefen, in dem laufenden Jahre ist jedoch bei sehr günstiger Meinung für den Gang des Geschäfts auf den zu hoffenden Ertragewinn bereits 7 % geboten worden. — Das Stammkapital der im J. 1824 errichteten Gesellschaft ist 23 Mill. Gulden. Unser König hat als Stifter und größter Theilnehmer derselben, deren Rechte garantirt und neben dem hohen Verdienste ein so wichtiges Institut zur Förderung unseres Handels begründet zu haben, seinem Privatvermögen, welches schon früher für das größte in Europa geachtet wurde, einen ungeheuren Zuwachs gegeben. — Da die Societät alle Vorrechte des Gouvernements genießt, so beherrscht dieselbe gänzlich den Handel auf Java und den Molucken, und ist als die wieder aufgelebte Ostindische Kompagnie zu betrachten.

Deutschland.

Braunschweig, 6. Juli. Das hiesige große Musikfest hat begonnen. Heute Morgen und Nachmittag waren die Proben zu den größeren Musikstücken; sie fielen im ganzen sehr befriedigend aus. Die Zahl der Sänger und Sängerinnen übersteigt 400, die der Instrumentalisten ist 170, wobei 62 Geigen. Das Lokal in der Aegidien-Kirche ist so schön und angemessen, wie es vielleicht noch bei keinem Musikfeste in Deutschland der Fall war, eine geräumige Gothische Kirche, in sehr edlem Stil, mit 3 Gewölben von gleicher Höhe, ganz frei, jetzt neu hergestellt, ganz einfach aber freundlich und geschmackvoll verziert, mit einem Fußboden von Holz, auf welchem für ein Par Tausend Zuhörer Bänke eingerichtet sind. Das Orchester ist hoch und so geräumig, daß ein jeder gehörig Platz hat. Die Zahl der Zuhörer in den Proben war sehr bedeutend, und am Nachmittage die Kirche zum größten Theil

gefüllt. Fremde sind in großer Zahl angekommen, und besonders heute Nachmittag waren die sonst außer der Messe sehr öden Straßen der Stadt von zahlreichen Menschenzügen belebt, alle mit Bandschleifen versehen, an deren verschiedenen Farben man die Mitglieder der Singvereine, die übrigen Mitwirkenden oder die Abonnenten erkennt. Die fremden Abonnenten sind dadurch etwas verstimmt, daß sie bis auf wenige Ausnahmen keine Billete mehr zu dem am zweiten Tage des Festes im Theater Statt findenden Balle haben erhalten können. Das Versammlungszelt auf dem eingefriedigten Monumentplatze ist sehr geräumig und gewährt für nahe an 2000 Menschen, an Tischen zu 20 Personen, zum Essen Platz. Heute waren nur etwa 20 Tische besetzt. Die Gesellschaft wurde sehr belebt, als Se. K. H. der Vicekönig Herzog von Cambridge, welcher diesen Abend von Hannover eingetroffen war, nach 8 Uhr erschien und längere Zeit verweilte. Einige Liedertafeln sangen, und eine Festcantate wurde von hiesigen Damen im Freien vorgetragen. Erst nach 10 Uhr ging die Gesellschaft auseinander. Morgen früh um 10 Uhr beginnt die Aufführung von Händels erhabenem Meisterwerke „Messias," welches heute in der Probe schon die ergreifendste Wirkung hervorbrachte.

Berlin, 29. Juni. Der Minister Ancillon, der bald seinen siebzigsten Geburtstag feiert, ist gestern nach Dresden gereist, um sich dort mit der Marquise v. Vertigueules, einer Hofdame der Königin von Holland, zu vermählen. Die Braut ist 36 Jahr alt. Man versichert, daß bei Gelegenheit dieser Heirath Hr. Ancillon in den Grafenstand des Königreichs erhoben werden wird.

Italien.

Man schreibt aus Nizza: Kürzlich war unser König Carlo Alberto hier. Der Jubel darüber war bei dem Volke um so größer, als Jeder ihm seine Bittschrift selbst in die Hand geben konnte. Er soll gesagt haben: „daß er einmal mit eigenen Augen sehen, mit eigenen Ohren hören wolle." Außerdem soll er sehr fleißig gewesen seyn und Alles selbst gelesen haben, und wo in einer Sache nicht gleich zu entscheiden oder zu helfen war, da wurde sie zum Ministerium nach Turin geschickt. — Carlo Alberto ist von Statur ein großer Mann (man sagt, der größte im Reiche), von würdiger, königlicher Haltung, und in seinem Gesichte, das nicht eben schön ist, drückt sich Verstand und männliche Entschiedenheit aus. Daß er beim Volke sehr beliebt ist, zeigt sich sehr deutlich: Tausendmal hörten wir den Ruf: Viva il nostro re! viva il bon re!

Griechenland.

Athen, 5. Juni. Der Fürst Pückler-Muskau hat uns verlassen, um eine Reise nach Konstantinopel zu machen. Er soll hier sehr viel über Griechenland geschrieben haben. Wenn der Inhalt dieses Werkes eben so originell ist, als die Lieblingskleidung des Verfassers, so kann es nicht fehlen, daß es außerordentliches Furore macht.

Türkei.

Konstantinopel, 20. Juni. (Allg. Ztg.) Lord Ponsonby hat die angesprochene Genugthuung erhalten. Der seitherige Reis-Efendi, Akif-Efendi Muschir, ist seines Amtes entlassen worden; er erhielt zum Nachfolger den ehemaligen Kaimakam Koluffii Pascha. Dies ist ein wichtiges Ereigniß und dürfte für die auswärtigen Verhältnisse der Pforte nicht ohne Folgen seyn. Lord Ponsonby scheint jetzt zufrieden, obgleich er sich noch nicht im auswärtigen Departement gezeigt hat, und in einer auffallenden Zurückgezogenheit lebt. Akif-Efendi zieht sich nach Brussa zurück, wohin er in eine Art Verbannung geschickt wird. Er ist einer der ausgezeichnetsten und geschicktesten Geschäftsmänner, welche die Pforte besitzt und seine Entfernung von den Geschäften kann nicht vortheilhaft für den Sultan seyn. Inzwischen mußte dieser ein Opfer bringen und den Repräsentanten Englands zu beschwichtigen suchen, bevor die von diesem sehnlich erwarteten Instructionen von London einliefen, da man bei den unstäten Ansichten, wovon Lord Palmerston manche Beweise gegeben, nicht wissen konnte, wie er die Churchillsche Angelegenheit aufnahm und ob er nicht sogar den direkt in London und in Paris gemachten Vorstellungen der Pforte Gehör zu schenken verweigern würde. Jetzt sind wenigstens Lord Ponsonby alle Mittel benommen, seinen etwas unfreundlichen Gesinnungen gegen die Pforte fernern Lauf zu lassen. Denn bevor der Entscheid über die Entlassung Akif-Efendi's veröffentlicht wurde, hat man auch alle diejenigen bestraft, welche sich das Vergehen haben zu Schulden kommen lassen, in der Person eines Engl. Unterthans die Regierung Englands zu beleidigen. Uebrigens, muß man Akif-Efendi die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er selbst und zu verschiedenenmalen gebeten hat, das Ministerium verlassen zu dürfen, um Lord Ponsonby zu beruhigen. Der Sultan soll sich schwer dazu verstanden haben. Nur als er in Erfahrung gebracht, daß Hr. Churchill bisher einer der eifrigsten Anhänger der Pforte war, und daß man ihm mehrere Nebenumstände zu verheimlichen bemüht gewesen, die auf die erlittenen Mißhandlungen dieses Gentlemans Bezug hatten, soll er sehr unwillig über Akif-Efendi geworden seyn und ihn in der Nacht vom 15. auf den 16. d. M. nach Brussa verwiesen haben. Der Polizeidirektor von Galata, Tuffaki Boschan, wurde ebenfalls seiner Functionen enthoben und zu sechsmonatlichem Kerker verdammt; die unter ihm stehenden Beamten, welche Herrn Churchill mißhandelt hatten, erhielten die Bastonade. Auf diese Weise dürfte ein Melodram durchgespielt seyn, das mit Stockschlägen begonnen, mit Stockschlägen geendigt und in seinen Zwischenacten zu den größten und ernstlichsten Verhandlungen Anlaß gegeben hat.

Miscellen.

Am 26. Juni machte Dem. Garnerin zu Paris auf dem Marsfelde eine Luftfahrt, und kam vermittelst des Fallschirms wieder zur Erde. Sie be-

stieg ihr Schiffchen und der Ballon erhob sich in eine wenig bedeutende Höhe; nachdem er einige Minuten uber den Köpfen der Zuschauer hingeschwebt war, rief Dem. Garnerin, daß man den Ballon wieder zur Erde herabziehe. Dies geschah, und während einige Arbeiter beschäftigt waren, ziemlich bedeutende Beschädigungen, die der Ballon erhalten hatte, auszubessern, hatte man sich um das Schiffchen gereiht, das die Luftschifferin keinen Augenblick verlassen, und suchte sie, aus Furcht vor Unglück, von ihrem Vorhaben, die Luftfahrt zu machen und vermittelst des Fallschirms herabzusteigen, abzubringen. Dem. Garnerin widerstand allen Bitten, als plötzlich ein Strick, der den Ballon festhielt, zerriß, und dieser mit einer entsetzlichen Gewalt und einer unerhörten Geschwindigkeit in dem Augenblicke, wo es Niemand erwartete, zum Himmel empor stieg. Die Luftschifferin, die gegen diese unvorhergesehene Erschütterung nicht auf der Hut war, stürzte, zum Glück für sie; auf den Boden ihres Schiffchens. Ein Militair blieb im Augenblick des Aufsteigens mit seinem Sporn im Seilwerke hangen und ward durch die Gewalt des Aufsteigens in eine Höhe von ungefähr 12 Fuß mit emporgehoben, von wo er herabfiel und einige Quetschungen erhielt. Der mit Gewalt emporgeschleuderte Ballon stieg mit der größten Schnelligkeit und nahm seine Richtung nach Grenelle. Schon hatte der Ballon eine Höhe erreicht, die man ungefähr der zweimaligen Höhe des Hotels der Invaliden gleich schätzen kann, als der Fallschirm sich plötzlich vom Ballon ablöste; er fiel herab, ohne sich Anfangs zu entfalten; dann breitete er seine weiten Flügel aus, und kam majestätisch, ohne Stoß, ohne Hinderniß, aber nicht ohne Freudengeschrei der zahlreichen Zuschauer zur Erde. Dem. Garnerin und ihr Fallschirm fielen im Umfange des Normalgymnasiums des Obersten Amoros, nicht weit von der Barriere von Grenelle, nieder. Die Menge klatschte, als sie die muthige Luftschifferin, von mehreren Carabinieren begleitet, und ein Pferd des einen derselben reitend nach dem Marsfelde zurück kommen sah.

„Welche ist die Braut?“ Ein Schotte nahm vor vielen Jahren von seiner jungen Braut Abschied, um sein Glück in Ostindien zu versuchen, und lange Zeit verging, bevor er es für gerathen hielt, seine Verlobte nachkommen zu lassen, um in den Stand der Ehe mit ihr zu treten. Als ein echter Nordbritte blieb er jedoch seiner Geliebten treu, bewahrte ihr Bild in seinem Herzen und fand dieses Bild unvergleichlich. Mit seiner Beförderung wollte es zwar nicht rasch gehen; es ging aber desto sicherer: er wurde in langen Zwischenräumen Capitain, Major und endlich Oberstlieutenant. Freilich hatte der gute Mann, als er die letzte Staffel erklimmte, die goldene Mitte des Lebens bereits überschritten. An die graduelle Abnahme seines jugendlichen Aeußeren gewöhnt, vergaß er, daß die Schwingen der Zeit auch seine Jugendgeliebte berührt haben könnten, und erwartete, in ihr noch ganz dasselbe Wesen zu finden, das ihn einst begeistert. Vor kurzem endlich kam sie, seiner Aufforderung gemäß, nach Kalkutta, begleitet von einer Nichte, die gerade so aussah, wie ihre Tante vor Zeiten einmal ausgesehen hatte. Der Offizier eilte an Bord des Schiffes und erkannte sogleich das blühende Mädchen wieder, das so lebendig in seinem Gedächtniß geblieben war. „O, meine theure, meine einzige Maggie!“ — Mit diesem Rufe drückte er sie brünstig an sein Herz. — „„Halt! Heda! Landsmann,““ rief eine verwitterte Person, die daneben stand; „„diese hier ist nicht Eure Maggie; ich bin Eure Maggie, und wahrhaftig noch gut genug für so ein graubärtiges altes Pergamentgesicht wie Ihr!““ Der Oberstlieutenant hatte sich wirklich vergriffen und mußte nun, gern oder ungern, die echte Maggie zur Frau Oberstlieutenantin machen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 80.

Sonnabend, den 11. Juli 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird bekannt gemacht, daß das dem Disponenten Klein gehörige, im 3ten Stadttheil unter Nr. 142 belegene Wohnhaus Schulden halber zum abermaligen öffentlichen Ausbot gestellt und dazu der Licitationstermin auf den 20. Juli d. J. anberaumt worden ist. Es werden daher Käufer aufgefordert, an gedachtem Tage und dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer zu erscheinen, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags verfügt werden wird. Dorpat-Rathhaus, am 2. Juli 1836. 1

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden die Gläubiger des auf der hiesigen Tabacksfabrik sich befundenen Alexander Steding desmittelst aufgefordert, sich mit ihren Prätensionen sofort und spätestens bis zum 13. Juli a. c. bei dieser Polizeibehörde zu melden. 2

Dorpat, den 6. Juli 1836.
Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Secr. Wilde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Kaufmann 3ter Gilde Fedor Sarafanow, belehre anhero producirten, mit dem Kaufmann 3ter Gilde Jewdokim Serjejew Maligin am 5. Mai 1836 abgeschlossenen und am 4. Juni 1836 bei Einem Hochpreißl. Kaiserl. livländ. Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, die hierselbst im Kaufhofe belegene Bude unter Nr. 3 für die Summe von 5000 Rubeln B. A. acquirirt, und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 13ten August 1837, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Bude dem Käufer, nach Inhalt des Contrakts, zugesichert werden soll. V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 2. Juli 1836. 2

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. Zimmerberg.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt das Fräulein Constantia v. Huene, belehre anhero producirten, mit dem königlich-sächsischen Herrn Consul und Wiburgschen Großhändler Johannes Becker am 2. März 1836 abgeschlossenen und am 10. April d. J. bei Einem Hochpreißlichen Kaiserl. livländ. Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im 2ten Stadttheil unter Nr. 219 auf Armengrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 5000 Rubeln B. A. acquirirt, und zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 3. August 1837, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Fräulein v. Huene, nach Inhalt des Kontrakts, zugesichert werden soll. V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 22. Juni 1836. 2

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. Zimmerberg.

Demnach die angeordnete Brand-Commission das Resultat ihrer Revision der Oefen, Schornsteine und Brandstätten dieser Polizei-Verwaltung berichtet hat, sieht dieselbe sich veranlaßt, die resp. Hausbesitzer, bei deren Häusern Bemerkungen gemacht, und denen Abänderungen und Verbesserungen empfohlen worden, hierdurch zu ersuchen, das bemerkte Fehlerhafte sofort und spätestens bis zum 1. Septbr. d. J. angegebenermaßen verbessern zu lassen, widrigenfalls bei der sodann stattfindenden abermaligen Revision die als Contravenienten bemerkt werdenden Hausbesitzer, nach Beschaffenheit der Größe und Gefahr der von ihnen unterlassenen Reparaturen, unfehlbar zur Strafe gezogen werden sollen und das Unterlassene für ihre Rechnung bewerkstelligt werden wird. 2

Dorpat, am 4. Juli 1836.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Secr. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß die mit dem 15. August d. J. beginnende Straßen-Erleuchtung dem Mindestfordernden übertragen werden soll, und dazu der Licitationstermin auf den 20. Juli d. J. anberaumt worden ist. Es werden daher alle Diejenigen, welche dieses Geschäft zu übernehmen Willens seyn sollten, andurch aufgefordert, an gedachtem Tage und an dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer zu erscheinen, ihre Forderungen zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was wegen des Zuschlags verfügt werden wird. Die Bedingungen sind in der Raths-Oberkanzlei zu inspiciren.

Dorpat-Rathhaus, am 30. Juni 1836. 1

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Zimmerberg.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Fellin werden auf Ansuchen der verwittweten Frau Stadt-Aeltestin Boström, geb. Funck, Alle und Jede, welche an ihren verstorbenen Ehegatten, hiesigen Stadt-Aeltesten August Wilhelm Boström, Anforderungen aus irgend einem Rechtsgrunde haben sollten, hierdurch aufgefordert, solche innerhalb sechs Monaten a dato, gehörig dokumentirt, in vorschriftmäßiger Art bei diesem Rathe beizubringen, unter der Verwarnung, daß sie nach Ablauf dieser Frist nicht weiter gehört werden, sondern mit ihren Anforderungen auf immer präcludirt seyn sollen. Zugleich werden auch Diejenigen, welche dem verstorbenen hiesigen Kaufmann und Stadt-Aeltesten A. W. Boström und dessen Handlung mit Schulden oder anderweitig verhaftet geblieben sind, desmittelst angewiesen, ihre Schulden an diese hier fortbestehende Handlung in selbiger Frist, zur Vermeidung aller für sie aus deren Nichtbeachtung entstehenden, unangenehmen Folgen, zu berichtigen. 1

Fellin Rathhaus, den 19. Juni 1836.

Bürgermeister und Rath und in deren Namen:

J. J. Töpffer, Bürgermeister.

C. J. Grewinck, Secr.

Eine Kaiserliche dörptsche Polizei-Verwaltung sieht sich veranlaßt, ihre früher erlassenen Verbote wegen des Rauchens der Tabackspfeifen und Cigarren auf öffentlicher Straße und in Gehöften hierdurch wiederholt in Erinnerung zu bringen, und sämmtliche Einwohner dieser Stadt, ohne Unterschied des Standes, hierdurch zu ersuchen, der Uebertretung dieses Verbots sich durchaus zu enthalten, widrigenfalls sie es sich selbst beizumessen haben, wenn sie angehalten und zur gesetzlichen Strafe gezogen werden. 3

Dorpat, den 8. Juli 1836.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Secr. Wilde.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Unterzeichneter ist gesonnen, drei Knaben im Alter von 9 bis 12 Jahren in Pension zu nehmen und sie mit seinem Sohne für das Gymnasium vorzubereiten. Das Pensionsgeld ist 300 Rubel B. A. bei halbjähriger Pränumeration. Th. E. Kriese, 3

Fellinscher Schulinspector.

Immobilverkauf.

Das in der Steinstraße belegene, den Körwschen Erben gehörige Haus Nr. 125, nebst Nebengebäuden, ist zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bei Joh. Fr. Körw, im Ernitzschen Hause am Wasser. 3

Zu verkaufen.

Eine Partei Landgerste ist billigen Preises zu haben bei C. G. Schultz. 2

Dachpfannen das Tausend zu 40 Rub., Gyps, 18 Kop. pr. Pud, Roggen und Hafer ist zu haben bei J. F. Beckmann. 2

Zu vermiethen.

Im Luninschen Hause an der St. Petersburgschen Straße sind zwei sehr hübsche und bequeme Quartiere für zwei Familien zu vermiethen. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 81. Montag, 15. Juli. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Kunst-Anzeige.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. Juli. Dem Botschafts-Rath in Paris, Staatsrath Graf v. Medem, ist am 21. Juni, für ausgezeichneten Diensteifer, der St. Wladimir-Orden 3ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

Herr von Gerstner macht in der St. Petersburgischen Zeitung bekannt, daß er in Folge der von S. M. dem Kaiser ihm verliehenen Berechtigung jetzt die Absicht habe, eine zweite Actiengesellschaft für eine Eisenbahn von St. Petersburg nach Peterhof, mit einer Verlängerung bis Oranienbaum, zu bilden. Die Actiengesellschaft wird unter gleichen Verhältnissen, wie die der Eisenbahn nach Pawlowsk gebildet. Die Nivellirung für die Bahn nach Peterhof wird gegenwärtig vorgenommen, der Bau derselben beginnt im nächsten Frühjahre; die Eröffnung derselben findet am 1. Juli 1838 Statt. — Die Eigenthümer der Russischen Eisenwerke werden in dieser Bekanntmachung schließlich aufgefordert, ob und zu welchem Preise sie das Eisen zu dieser Bahn, deren Bedarf 150,000 Pud an gewalzten Schienen und 50,000 Pud an gußeisernen Unterlagen ist, liefern wollen.

Riga, 9. Juli. Der Rath bei der Livländischen Gouvernementsregierung, Titulärrath von Laube, ist, auf Vorstellung des Herrn Ministers des Innern und der Würdigung des Ministerkomité's gemäß, am 18ten Juni d. J., für ausgezeichnet eifrigen Dienst, Allergnädigst zum Kollegienassessor befördert worden. (Zuschauer.)

Aus der Insel Moon. Am 27sten Juni Morgens um 4 Uhr passirte das aus Riga nach Reval und Stockholm gehende Dampfboot Moon-Sund. Auf dem hart an der Küste belegenen Gute K. wurde eine weiße Flagge mit dem Rigischen Stadtwappen aufgezogen, um in üblicher Weise das Dampfboot zu begrüßen, aber in der großen Wiege, die ein gelinder Morgenwind kaum schaukelte, schien ein tiefer Schlaf alle Augen zugedrückt zu haben, und der Gruß blieb unbemerkt. Der Hr. Pastor zu Moon hatte am Johannistage seine Gemeinde beim Ausgang aus der Kirche darauf aufmerksam gemacht, daß wahrscheinlich am 26sten Abends das Dampfboot vorbeigehen werde, und daher war bis spät in die Nacht hinein die Küste von Menschen besetzt, die aber größtentheils die Ankunft nicht abwarten konnten.

Zu Odessa hat ein Herr Pack mit einer papiernen Mongolfiere eine Auffahrt gehalten. Seine Maschine zerriß in der Luft; er kam, wie die Odessaer Zeitung sagt, „mit einem großen Schrecken, aber einer nur kleinen Wunde“ zur Erde herab, und wird nun bitter verspottet. Ein Chemiker, nachdem er mit Moliere's Worten gefragt: Que diable avait-il à faire dans cette mauvaise Galére? setzt ihm auseinander, er habe als Ingenieur Physicien doch wohl wissen müssen, warum sich in einer Mongolfiere (mit Wasserdunst gefülltem Papier-Ballon) nicht ohne Gefahr aufsteigen lasse; ferner, daß ein Fallschirm etwas Anders sei, als der große Regenschirm, den er sich unter die Achseln gebunden, — und überhaupt, daß beim Luftschiffen wie beim Reiten, die größeste Schwierigkeit nicht darin liege, hinauf zu kommen, sondern darin, nicht geschwinder herunterzukommen, als man es wünsche. (Prov. Bl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Juli. Alibaud's Proceß. (Fortsetzung.) Man schritt nunmehr zur Abhörung der Zeugen. Der erste Zeuge war der Nationalgardist Bachelier, welcher neben dem Triumphbogen Schildwache gestanden, und mit dem sich Alibaud kurz vor der That unterhalten hatte. „Alibaud erkundigte sich bei mir,“ sagte er, „von wem der Triumphbogen angelegt worden. Auf meine Erwiederung, daß dies vom Kaiser geschehen, bemerkte er, Alles, was der Kaiser gethan, sei großartig gewesen; er bedauerte nur, daß nicht die Statue des Kaisers jenes Denkmal ziere. Weiter sprach er mit mir über die Langeweile, welche der Nationalgardendienst veranlasse, und fragte mich, was ich zu der neuen Kopfbedeckung der Linientruppen sage? Es ist das ein neues Mittel, Geld wegzuwerfen, erwiederte ich. (Man lacht.) Alibaud hatte nichts Verdächtiges an sich. Ich hielt ihn für einen Studenten mit Ueberfluß an Zeit und Mangel an

Gelde.“ — Hier unterbrach Alibaud mit der Bemerkung, er habe niemals Jemanden um Etwas angesprochen. „Das habe ich auch nicht sagen wollen“, entgegnete der Zeuge, „ich wollte nur so viel sagen, daß Sie mir Interesse eingeflößt.“ — Der Zeuge fuhr fort: „Alibaud sagte mir, er habe einen Freund erwartet, könne aber jetzt nicht länger weilen. Da fuhren die Königlichen Wagen vor; Alibaud ging in den Tuilerieenhof. Ich verwehrte ihm den Eintritt nicht, weil ich nur einen Stock, keine Waffe bei ihm wahrnahm. Gleich darauf hörte ich eine Detonation, gab der, neben mir stehenden Schildwache von der Linie, mein Gewehr in Bewahrung, und eilte, zu sehen, was es gebe.“ (Man lacht.) — Die Zeugen Salomon und Dupont, jener Schildwache vor der National-Garden-Wache im Augenblicke der That, dieser Unteradjutant in den Tuilerieen, deponirten über die von ihnen vorgenommene Verhaftung des Thäters. Hr. Dupont räumte ein, ihn bei den Haaren gepackt zu haben. Darüber aber, daß die Nationalgardisten ihn hätten massakriren wollen — wie einige Blätter behauptet hatten — sagten die Zeugen Nichts. — Nach einigen anderen Zeugen, deren Aussagen ganz belanglos waren, deponirte ein Hr. Petit, er habe neben der Wache gestanden, um den König vorüberfahren zu sehen. Da habe er einen kalten Gegenstand, den Gewehrlauf, an seiner Backe gefühlt, und unmittelbar darauf den Schuß gehört. Er müsse bemerken, daß der Dienst mit großer Nachlässigkeit betrieben werde. Kein einziger Adjutant habe sich an der Seite des Wagens befunden, auf welcher er gestanden. Bei einiger Aufmerksamkeit hätten Alibaud's Bewegungen auffallen müssen. Er selbst, der Zeuge, habe zwei große Pakete unter den Armen gehabt, in welchen füglich zwei Höllenmaschinen hätten stecken können, ohne daß ihn eine Wache angehalten. — Zeuge Devismes: „Ich kommandirte den Posten der Nationalgarde als Sergeant, während die Officiere zu Mittag speisten. Ich gewahrte und erkannte den Alibaud, ohne Arges zu ahnen. Als ich aber in dem Augenblicke als der Wagen vorüberfuhr, gewahr wurde, wie er mit seinem mir wohlbekannten Stocke manövrirte, schöpfte ich Verdacht und eilte auf ihn zu. Allein es war zu spät; schon war die Detonation erfolgt, als ich durch einen Schlag auf Alibaud's Arm das Gewehr demselben entfallen machte. Gleich rief ich ihm zu, daß ich ihn erkenne, allein ich war so verwirrt, daß ich erst in der Wache näheren Aufschluß über dasjenige geben konnte, was ich von ihm wußte. — Der Angeklagte verstand anfänglich nicht, mit den Stockgewehren (hier erzählte der Zeuge die bekannten Dinge über seinen Handel mit A.) umzugehen. Er zerbrach eines derselben, und wollte es bezahlen, was ich indessen nicht zugab. Ich unterwies ihn in dem Gebrauche derselben, und lieh ihm etwa 200 Patronen, die er mir späterhin wiedergegeben hat.“ — Unter mehreren anderen unerheblichen Zeugen deponirte der Portier eines der, früher von Alibaud bewohnten Logis, es schulde ihm derselbe noch 75 Fr., über welche er ihm eine, Ende dieses Monats fällige Verschreibung ausgestellt. — Der Angeklagte unterbrach: „Ich habe Aeltern, welche für mich bezahlen werden.“ — Der Kellner des Herrn Vatiza, bei dem Alibaud in Geschäften gestanden, deponirte: „Alibaud sagte mir oft, daß er Republikaner sei. Eines Tages, als ich den Fieschi einen Bösewicht nannte, erwiederte er mir, ich sei zu unverständig, um über solche Dinge urtheilen zu können; Fieschi sei keineswegs ein Bösewicht. — Hier unterbrach der Angeklagte. Er leugnete diese Unterredung, und meinte, wie es möglich sei, zu glauben, daß er mit seinen Ansichten auf diese Weise von Fieschi gesprochen, den er für einen Feigen halte, weil er zu entfliehen gesucht, und für einen Bösewicht, weil er aus Eigennutz gehandelt, und überdies aus der Ferne, auf die Gefahr hin geschossen habe, Unschuldige zu tödten, um nur sich selbst zu retten. — Demnächst deponirten Kaffee- und Speisewirthe, daß ihnen Alibaud Geld schuldig geblieben sei. — Der Student Lalande, der oft mit Alibaud auf dem Kaffeehause Félix zusammengetroffen war, erklärte, der Umgang mit demselben sei sehr angenehm gewesen, weil er sich stets zugänglich und wohlwollend gegen Jedermann benommen habe. — Der Student Gauvry, welcher kurz vor der That mit ihm Billard gespielt, wurde befragt, ob er nicht einen heftigen Streit mit Alibaud gehabt, weil dieser ihm Geld schuldig gewesen, und ob es nicht beinahe zum Zweikampf zwischen ihnen gekommen. Er räumte den Streit ein, und hatte den Alibaud einen „Zeisig“ gescholten. — Léonce Fraisse, Handlungsreisender, 30 Jahre alt, deponirte: „Ich kenne den Alibaud, seitdem wir Beide zusammen unter dem Militair gestanden haben. Später hat er in Paris bei mir logirt. Durch mich hat er dem Devismes die Stockgewehre zurückgeschickt, und mir dabei gesagt, eines derselben behalte er, und hoffe, es später bezahlen zu können. Er sagte mir, er wolle mit demselben nach Vögeln schießen. Niemals hat er mir über seinen Plan Etwas mitgetheilt. Uebrigens lebte er stets sehr ordentlich, und war von sanfter Gesittung. Alle Makel, die man seiner früheren Aufführung hat anheften wollen, beruhen auf boshafter Verleumdung.“ — Der Präsident machte bemerklich, mit diesen sogenannten Verläumdungen habe es wenig auf sich, wenn man sie mit dem schändlichen Verbrechen vergleiche, welches Alibaud begangen. — Der Zeuge warf ein, und Alibaud stimmte ihm bei, die Begehung eines Verbrechens berechtige Niemanden, die Ehre und die sonstige Moralität des Verbrechers anzutasten. Man könne ein Verbrechen begehen, und darum doch ein Mann von Ehre bleiben. Als der Zeuge das Attentat einen Fehler nannte, stellte ihn der Präsident darüber zur Rede. Der Zeuge erwiederte, der Präsident möge es nennen wie er wolle. Ihm, Zeugen, sei nur daran gelegen, festzustellen, daß das frühere Leben Alibaud's ein untadeliges gewesen sei. Vor einigen Jahren habe der Angeklagte mit eigener Lebensgefahr eine Frau aus dem Wasser gerettet, die dem Ertrinken nahe gewesen. — Noch wurden einige unbedeutende Zeugenaussagen vernommen.

Paris, 9. Juli. Das Publikum drängte sich zu der heutigen Sitzung des Pairshofes noch weniger, als gestern. Um 11 Uhr wurde die Sitzung eröffnet. Der Gen. Procurator Hr. Martin hielt sein Requisitorium; er trug darauf an, daß Alibaud des, in den Artikeln 86. und 88. des Strafgesetzbuches vorgesehenen Verbrechens des Attentats gegen das Leben des Königs für schuldig erklärt werde. Hr. Martin sagte in seiner Rede unter Anderm: „Auf dem Angeklagten lastet die furchtbare Beschuldigung eines Attentats gegen das Leben des Königs; nach den Verhandlungen in der gestrigen Sitzung kann ich nur sagen: Meine Herrn Pairs, fassen Sie Ihre Erinnerungen zusammen und sprechen Sie ein Urtheil. Nur wenige Bemerkungen will ich mir noch erlauben, um den Augenblick, wo Sie zu Recht erkennen werden, nicht lange aufzuhalten; ich fühle, wie es dem Lande ein Bedürfniß ist, sich ohne Verweilen von dem Menschen getrennt zu sehen, der es in so große Gefahr brachte; sein Name, schon jetzt der Verwünschung geweiht, soll bald dem Vergessen hingegeben seyn. Seine Strafbarkeit liegt außer Zweifel; eigene Geständnisse und Zeugenaussagen sprechen dafür. Vergeblich habe ich gewunscht, ein Wort der Reue aus seinem Munde zu hören; möge er noch in sein Inneres zurückgehen, und das Furchtbare seines Verbrechens erkennen.“ Hr. Martin kommt nun auf die Frage, ob Alibaud Mitschuldige gehabt, und erklärt, die genaueste Forschung habe zu der Ueberzeugung geführt, daß der Angeklagte das Attentat allein ausgesonnen und ausgeführt habe. „Der Zeuge Corbière hat gewußt, was Alibaud vorhatte; er konnte die Behörde davon unterrichten und dem Attentat vorbeugen; dennoch können wir ihn nicht als Mitschuldigen vor Gericht stellen; nach den bestehenden Gesetzen sind wir außer Stande, ihn anzuklagen und eine Strafe gegen ihn zu exquiriren. Moralisch betrachtet, hat er einen nicht zu entschuldigenden Fehler begangen; die Reue, welche er darüber bezeugt, scheint aufrichtig. Man darf indessen nicht glauben, daß wir die Factionen als dem Verbrechen Alibaud's ganz fremd ansehen dürfen. Die Menschen, welche dem Staats-Oberhaupte Ehrfurcht weigerten, Rechte streitig machen, — die täglich ausstreuten, der König habe die Charte verletzt, mit seinem Tode werde eine neue Periode des Glückes für die Nation beginnen, — die nur stets die Grundsätze von 1793 anpriesen, — diese Menschen sind es, welche Alibauds Arm bewaffnet haben.“ — In der Rede des Vertheidigers, Hrn. Lebrn, findet sich wenig Bemerkenswerthes. Er würde nicht übernommen haben, den Königsmörder zu vertheidigen, wenn nicht dieser ihm gesagt hätte: „Ich verlange nicht meinen Kopf dem Gesetz, das ihn fordert, streitig zu machen; aber man greift mein ganzes Leben an, meine Ehre, die Ehre meiner Familie, — nur **die** will ich vertheidigt wissen.“ Diesem Zwecke entspricht der Vertheidiger durch Notizen über Alibaud's früheren Wandel und einige Züge rechtschaffener Gesinnung. Ueber das Attentat selbst geht er flüchtig weg; er will es in keiner Weise entschuldigen, führt aber doch Brutus und Cäsar an, um zu zeigen, daß im Alterthum andere Begriffe über den Königsmord gewaltet haben; auch Cinna und August werden aus der Gruft heraufbeschworen; Alibaud wird als Schwachkopf geschildert, der leicht irrige Ansichten fassen konnte; überdies sei er ja längst des Lebens überdrüssig; wenn ihm die Pairs aus der Welt hülfen, erzeigten sie ihm unwillkührlich einen Dienst. Darum bitte er um Gnade für den Angeklagten. Nach Beendigung dieser Rede stand Alibaud auf, ein Manuscript in der Hand, und das Wort verlangend. Der Präsident erlaubte ihm, seinen Aufsatz abzulesen. Alibaud wiederholte, daß er nicht sein Leben, sondern seine Ehre und die seiner Familie vertheidigen wolle. Dennoch verfiel er gleich wieder in heftige Declamationen gegen den König. „Ich sah nur **ein** Haupt, das dem Glücke Frankreichs im Wege stand; ich habe mich gegen Louis Philipp I. des Rechts bedient, das Brutus auf Cäsar's Leben hatte.“ Aehnliche und noch stärkere Phrasen nöthigten den Präsidenten, dem Angeklagten Stille zu gebieten. Alibaud fing mehrmals wieder an zu lesen, da er aber stets neue Schmähungen vorbrachte, wurde ihm seine Handschrift abgenommen und er mußte schweigen. Die Schlußrede des Hrn. Martin protestirte sehr ernstlich gegen den von dem Vertheidiger Lebrn aufgestellten, höchst verwerflichen Grundsatz, als könne ein Königsmörder, abgesehen von seiner That, im Uebrigen ein achtungswerther Mensch sein. Um 12 Uhr wurde der Angeklagte abgeführt, und der Pairshof zog sich zurück, um zu berathen. Um 2 Uhr erschien der Hof wieder im Sitzungssaale. Der Präsident, Hr. Pasquier verlas das Urtheil, welches Alibaud des Verbrechens des Attentats gegen die Person und das Leben des Königs für schuldig erkennt und ihn zur Strafe des Vatermörders verurtheilt. Der Mörder soll demnach im Hemde, mit nackten Füßen, und in einen schwarzen Schleier gehüllt, auf den Hinrichtungsplatz geführt, auf dem Schaffotte während der Vorlesung des Urtheils ausgestellt und unmittelbar darauf hingerichtet werden.

Paris, 11. Juli. Die bei der Hinrichtung Fieschi's getroffenen Vorsichts-Maßregeln waren unbedeutend im Vergleich zu denen, die man heute angeordnet hatte. Heute früh um 3 Uhr nahmen die zu der Hinrichtung Alibaud's beorderten Truppen ihre Stellungen ein. Das 8te Kürassier-Regiment stellte sich auf der rechten Seite des Boulevard d'Enfer in Schlachtordnung auf; ihm gegenüber auf der linken Seite stand eine Schwadron der Munizipal-Garde. An der Barrière d'Enfer stationirte ein Detaschement des 20sten Linien-Regiments und untersagte dem Publikum den Zugang zu dem Platze St. Jacques, wo die Hinrichtung stattfinden sollte. Auf dem Platze selbst befanden sich zahlreiche Polizei-Agenten in bürgerlicher Kleidung, die von Stadt-Sergeanten und Munizipal-

* * *

Gardisten umringt waren. Um das Schaffot herum bildeten Detaschements des 15ten Linien- und des 5ten und des 51ten Husaren-Regiments einen Kreis, der den Augen des Publikums, wenn auch dasselbe näher herangelassen worden wäre, alle Zurüstungen zur Hinrichtung entzogen haben würde. An sämmtlichen Zugängen zu dem Platze St. Jacques standen noch Truppen-Abtheilungen, die Niemanden durchließen, und in den Straßen selbst hielten noch Munizipal-Gardisten zu Fuß und zu Pferde die Zuschauer ab, weiter vorzugehen. Während dieser Zeit erwartete der Verurtheilte die Stunde der Hinrichtung mit unerschütterlicher Ruhe. Gestern aber sang er Lieder im Dialekt seines Geburtslandes, rauchte in Gesellschaft seiner Wächter und schien an den morgenden Tag kaum zu denken. Die Nacht brachte er schlafend zu, und als er am Morgen um 2 Uhr erwachte, verlangte er Essen und Getränk, sah dann zum Fenster hinaus und sagte zu einem seiner Wächter; „Das Wetter ist stürmisch für mich.“ Um 4 Uhr ließen ihm der Abbé Montes und der Abbé Grivel ihren Besuch ankündigen; er wünschte sie aber nicht eher zu sehen, als bis er den Weg zum Schaffot anträte. Eine Viertelstunde darauf fand sich der Nachrichter mit seinen Knechten ein, um die kurz vor der Hinrichtung übliche „Toilette“ vorzunehmen. In diesem Augenblicke schien Alibaud erschüttert; er nahm aber bald wieder seine Fassung an, und als man ihm den schwarzen Schleier über den Kopf werfen wollte, bat er noch um die Erlaubniß, bis zu seiner Abführung rauchen zu dürfen. Dies wurde ihm noch für einige Augenblicke gestattet, dann aber ward ihm der schwarze Schleier übergeworfen und ihm dadurch das Heranrücken seiner letzten Augenblicke angezeigt. Um ¾ auf 5 Uhr ward er in einen Wagen gesetzt, dessen Thüren offen gelassen wurden. Vor dem Wagen Alibaud's fuhr ein Kabriolet, worin sich der Gerichtsbote Sajou befand, und hinter demselben fuhren zwei Fiaker; in dem ersten befand sich der Substitut des General-Prokurators, in dem letzten der Nachrichter mit seinen Knechten. Dieser Zug setzte sich unter einer zahlreichen Bedeckung und mit solcher Schnelligkeit in Bewegung, daß die Zuschauer nichts als den schwarzen Schleier unterscheiden konnten, der den Kopf des Verurtheilten bedeckte. Am Fuße des Schaffots angekommen, half der Abbé Montes dem Delinquenten aus dem Wagen, fuhrte ihn bis an die Leiter, welche derselbe mit anscheinend sicherm Schritt hinaufstieg. Er trug ein Hemde, welches bis auf die Erde reichte, und der Schleier war unter dem Halse mit einem schwarzen Strick zugebunden. Aufrecht und unbeweglich hörte Alibaud die Verlesung des Urtheils an, und nachdem dieselbe beendigt war, wurde der Schleier fortgezogen und ihm das Hemde abgenommen. Man sah hierauf Alibaud in weißen Beinkleidern, die über der Hüfte durch einen ledernen Gürtel zusammengehalten wurden, und baarfuß. Der Geistliche trat zu ihm heran, umarmte ihn mehreremale und überlieferte ihn dann den Nachrichtern. In diesem Moment blickte Alibaud die Soldaten an, die allein Zeugen seiner Hinrichtung waren, und rief: „Lebt wohl, meine Tapfern! Ich sterbe für die Freiheit!“ Einer der Nachrichter hielt ihm schnell den Mund zu, und einen Augenblick darauf hatte er die Strafe für sein abscheuliches Verbrechen erlitten. Es war gerade fünf Uhr Morgens.

Alibaud hatte sich bis zum letzten Augenblick geweigert, ein Gnadengesuch einzureichen. Dagegen ließ sein Vater, der gestern früh in Paris eingetroffen war, durch Herrn Ledru ein solches aufsetzen. Letzterer eilte damit selbst nach Neuilly, erhielt aber schon einige Stunden darauf die Nachricht, daß sein Gesuch verworfen sey.

Großbritanien und Irland.

Die Herzogin von Kent und ihre erlauchte Tochter, die Kronprinzessin Viktoria werden ihre beabsichtigte Reise nach Nordengland und Schottland, zu Anfang Augusts antreten, und sich namentlich einige Zeit zu Scarborough aufhalten. — Sir Robert und Lady Peel geben eine Reihe glänzender Diners; dem vom 2. Juli wohnten gegen 300 „Fashionables“ bei, darunter der Prinz von Oranien, Graf Sebastiani, der Russische Geschäftsträger Baron von Maltiz u. s. w., dann die ersten Notabilitäten der Torypartei, doch auch einige whiggistäsche Lords, unter Andern der Präsident des Konseils, Lord Lansdowne. — Der Herzog von Wellington ist von den Folgen seines Sturzes mit dem Pferde beinahe wieder hergestellt. Er scheint kein sonderlicher Reiter zu seyn, da ihm solche Unfälle schon ziemlich oft zugestoßen sind.

Brüssel, 10. Juli. Nach einem Privatschreiben aus London scheint es gewiß, daß das Engl. Ministerium Willens ist, eine Abänderung in seinem Schooße zu bewerkstelligen. Man nennt den Lord Palmerston, welcher sich viele Feinde gemacht hat, und den Lord Lansdowne, Präsidenten des Ministerraths, welcher wegen seiner häuslichen Angelegenheiten seine Entlassung wünscht, als die beiden austretenden Mitglieder. Lord Durham scheint durch die Mehrheit der Cabinetsmitglieder als Nachfolger des Lords Palmerston berufen zu seyn. Noch weiß man nicht, wer den Lord Lansdowne ersetzen soll. Ferner soll die Kränklichkeit des Lords Holland diesen ebenfalls hindern, länger im Cabinet zu sitzen.

In dem Schreiben eines Deutschen aus London heißt es: „Alles, was mathematische Combination, technische Fertigkeit und mechanische Kraft Großes und Herrliches erzeugen können, findet man in England in der äußersten Vollendung. Dem Erfindungsgeiste ist hier kein Ziel gesteckt, weil Geld und Unternehmungskraft in Fulle vorhanden sind, um jede neue Idee ins Leben zu rufen. Die für die Marine und die Menschheit so wichtige Erfindung, durch hermetisch geschlossene, mit Luft gefüllte Röhren, welche das Schiff umgeben, dieses vom Sinken zu retten, selbst nachdem es bereits ganz mit Wasser gefüllt ist, wurde an mehreren Schiffen im Hafen von Portsmouth eingeführt, nachdem viele Versuche ihre Güte hinlänglich erprobt hatten. Wenn man bedenkt, daß in manchem Jahre 4 bis

500 Schiffe zu Grunde gehen, so wird man diese Erfindung als eine der wichtigsten für einen Seestaat betrachten müssen. Die Vielfältigkeit, womit der Dampf auf alle Zweige der Mechanik angewendet wird, muß in kurzem auch eine Revolution in der Art, Krieg zu führen, bewirken, und die Experimente, welche hier mit der Perkinsschen Dampf-Kanone täglich angestellt werden, die im Stande ist, in einer Stunde 25,000 Kugeln abzusenden, zeigen zur Genüge, daß Kriege, wie sie bisher geführt wurden, in der Folge unmöglich seyn werden. Ein Bayerischer Offizier, der sich gegenwärtig hier befindet, hat nun aber eine Kraft erfunden, welche die des Dampfes in Fortbewegung von Schiffen und Wagen noch übertreffen soll. Die Englische Regierung scheint dieser neuen Idee alle Aufmerksamkeit zu schenken, und Englische Ingenieure sind beauftragt, Versuche ihrer Ausführung zu prüfen.“

Spanien.

Die Gazette de France theilt nachstehendes Schreiben aus Villafranca vom 2. Juli mit: „Don Carlos befindet sich noch immer hier. Die Division des General Gomez hat nach einem glänzenden Gefecht bei Villacaya ihren Marsch ohne irgend ein weiteres Hinderniß fortgesetzt. Es scheint, daß der General Castaneda in Folge seiner Wunden gestorben ist. Die ganze Artillerie ist nach Vittoria abgegangen, und das Feuer auf diese Stadt wird heute Abend oder morgen früh eröffnet werden. Wenn Cordova ihr nicht schnell zu Hülfe kommt, so dürften wir uns derselben bald bemächtigt haben.“

Portugal.

(Times.) Wir haben Nachrichten aus Lissabon bis zum 20. Juni. Alles war ruhig, und man traf Anstalten für die herannahenden Wahlen. Die Königin und ihr Gemahl leben sehr glücklich mit einander, und das Gewicht der Krone scheint sie nicht schwer zu drücken. Prinz Ferdinand steigt mit jedem Tage in der Volksliebe. Der öffentliche Verkauf von Nationalgütern am 14 lokte viele Lustragende, und ging gut von statten; verschiedene Nummern gingen um das Vier- bis Siebenfache des Schätzungswerthes ab. — Da Graf Lavradio, seiner gewöhnlichen Vorsicht vergessend, sich offen auf die Seite der Opposition gereiht hat, so ist in die Pallast-Intriguen wieder ziemliches Leben gekommen.

Deutschland.

Dresden, 9. Juli. Der als Abgeordneter Sr. Majestät des Kaisers von Rußland hier eingetroffene Kaiserlich Russische General-Major von Mansuroff hatte gestern die Ehre, Seiner Majestät dem Könige in der ihm ertheilten Audienz ein Kondolenz- und Glückwunsch-Schreiben Sr. Kaiserl. Russischen Majestät nebst den Insignien des Kaiserl. Russischen St. Andreasordens zu überreichen.

Braunschweig, 9. Juli. Die Aufführung des Messias von Händel, am Donnerstage dem 8., gehörte zu den wurdigsten und gelungensten Kunstdarstellungen. Unter der ruhigen, sicheren und kräftigen Führung des Herrn Capellmeisters Friedrich Schneider, bewegten sich die großen Tonmassen mit ausgezeichneter Präcision, und wie jeder der Mitwirkenden Alles aufbot, um zu möglichst vollkommener Ausführung das Seinige beizutragen, so schienen auch die zahlreichen Zuhörer in der Kirche, fast 2000 — mit der höchsten Aufmerksamkeit jedem Ton des erhabenen Meisterwerkes zu folgen. — Die Einleitung der Instrumente gelang vollkommen und gab dem ganzen Orchester eine sichere Haltung; die schöne Introduction des Tenors „Tröstet Zion“ wurde von Mantius aus Berlin mit lieblich klingender, herrlich getragener Stimme gesungen, und mit großer Kraft gleich der erste Chor „Denn die Ehre des Herrn“ ausgeführt. — Das dann folgende Recitativ des Basses, Krause aus Berlin, jetzt bei der hiesigen Oper engagirt, erfreuete, durch die schöne Stimme und den einfach gehaltenen Vortrag des Sängers. — Die mächtig tiefe Altstimme der Madame Müller von hier, machte nachher eine wunderbare Wirkung in den weiten Räumen, und Frau Johanna Schmidt aus Halle, übertraf durch den einfachen vollkommen kirchlichen Vortrag ihrer klaren Discantstimme alle Erwartungen. — So waren alle Soloparthien höchst ausgezeichnet, und man muß es den Sängern und Sängerinnen besonders Dank wissen, daß sie die einzelnen, nicht dankbaren und in der Form veralteten Arien des Oratoriums mit so viel Sorgfalt und gerade so gesungen haben, wie sie der Componist geschrieben hat, so daß uns der höchst seltene Genuß einer ganz unverkürzten Aufführung des erhabnen Meisterwerks zu Theil werden konnte. Capellmeister Schneider war sehr vorsichtig, die Tempo's vollkommen so langsam zu nehmen, wie Händel sie verlangt; im ersten Theil schien Einigen fast etwas mehr Feuer wünschenswerth, doch machte die großartige Bewegung der vielen Bässe (15 Contrebässe und 27 Violoncells) in dem Chore „Uns ist zum Heil ein Kind geboren“ einen höchst ergreifenden Eindruck. Unglaublich rührte die Instrumental-Einleitung zu dem Recitative „Es waren Hirten beisammen auf dem Felde“ welche vollkommen gut ausgeführt wurde. Der 2te Theil ließ kaum etwas zu wünschen übrig, die lebhafte Bewegung des Chors „Wie Schaafe gehen“ und dann der prachtvolle Schluß desselben „Und der Herr warf unser aller Sünde auf ihn“ ergriff bis in das Innerste. Alle Chöre gingen überhaupt mit sicherster Kraft, welche sich auf das Höchste bei dem nie erreichten „Halleluja“ steigerte, und alles unwiderstehlich mit sich fortriß. Der dritte Theil mit der lieblichen Arie „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“ zum Anfange, beruhigte wohlthätig die mächtig aufgeregten Gefühle. Bei der Schlußfuge „Alle Gewalt und Preis“ aber kam die ganze Kraft der Singenden und Spielenden noch einmal zur höchsten Entwickelung und brachte eine Wirkung hervor, die wohl jedem unvergeßlich bleiben wird der überhaupt Sinn für ernste Kirchenmusik hat. Allgemein war das Gefühl, daß man Händels Messias so noch nicht gehört hätte und daß man so etwas wohl nicht wieder hören werde. Es dürfte neben der zahlreichen Besetzung der geübten Chöre auch wohl schwer seyn, ein Orchester von so viel

tüchtigen Künstlern, besonders an Geigen und Bässen wieder im nördlichen Deutschland zu vereinigen. Ein großes Verdienst um die vortrefflichen Leistungen desselben gebührt dem hiesigen Concertmeister Karl Müller, der als Vorspieler wohl von keinem Geiger übertroffen wird.

Miscellen.

Skizzen aus London.

Ein ächt englisches Diner dauert sechs bis acht Stunden. Beim Eintritt ins Haus gibt man den Hut ab, behält aber die Handschuhe an, und verfügt sich nun in den ersten Stock, in das sogenannte Drawing room. Hier reicht man allen bekannten Damen die Hand, welche schöne Sitte eine gewisse Kordialität in die Versammlung bringt, die den vorherrschenden Zug jeder englischen Zusammenkunft ausmacht. Man steigt nun in das Rez de Chaussée, das sogenannte Dining room, herab, und setzt sich zu Tische. Die eigentlichen Wohnzimmer, oder Bed rooms, der Familie sind nemlich in allen englischen Häusern im zweiten Stockwerk, und für Fremde unzugänglich; Küche und Domestiken in Souterrains. Wenn Alles sitzt, legt die Frau vom Hause vor, und sendet jedem Gaste seinen Teller. Die Mahlzeit fängt gewöhnlich mit Fisch an; Suppe wird in den wenigsten Häusern aufgetragen. So groß nun auch die Gesellschaft ist, so darf doch Niemand zu essen anfangen, bis nicht Jedermann servirt ist. Man würde das Zuwiderhandeln für eine Unart ansehen. Die Damen dürfen nie unaufgefordert trinken, indem einer der Herren sie um die Erlaubniß bittet, ein Glas Wein auf ihr Wohl zu trinken, worauf der Nachbar die aufgeforderten Dame ihr von demselben Wein einschenkt, mit dem der Toast angeboten wurde, und sie nun mit dem Glase dem Grüßenden zunickt. Dasselbe wird selbst unter den Männern beobachtet, und man muß beständig mit demselben Wein antworten. Die Bedienten sind sehr aufmerksam, die Gläser stets mit dem genannten Weine zu füllen. Angestoßen wird niemals; auch trinken selbst die Männer nie, ohne aufzufordern oder aufgefordert zu seyn. Dieses Zutrinken bringt viel Leben in die Gesellschaft, und erfordert Achtsamkeit, um Niemanden zu übersehen. Die englische Küche ist gut, aber durch vieles Gewürz zu stark, daher auch die Sitte, die feurigen spanischen und portugiesischen Weine dazu zu trinken, selbst bei den Damen allgemein ist. Port und Xeres sind die Tischweine, Champagner, Rheinweine und Bordeaux werden gewöhnlich erst später gegeben, doch kann man sie jeden Augenblick bekommen, sobald man sie im Toast ausspricht. Jeder Gast hat in der Regel seinen eigenen Diener hinter sich stehen, und die Bedienung ist daher die ausgezeichnetste, die man sich denken kann. Die Tafelservice sind kostbar und elegant, besonders schön aber die Gläser, und namentlich die Bouteillen, meistens von antiker Form nach pompejanischen Mustern gegossen. Der Wein kommt nie in Kellerflaschen auf den Tisch, und die schönen Decanters sind eine besondere Zierde der Tafel. Champagner wird nur von Dienern und zwar unausgesetzt eingeschenkt. Der Engländer kann nicht pikant genug essen, daher zum Beispiel das Geflügel stets mit geräucherten Zungen oder andern scharfen Speisen servirt wird. Die Tischzeit selbst ist aber offenbar zu lang, weshalb häufige Pausen entstehen, wenn die Personen nicht alle sehr bekannt sind — ein Fall, der sich in dem riesigen London freilich selten trifft. Ich habe hier Diners beigewohnt, wo Leute aus Lissabon, Holland, Frankreich, Amerika, Deutschland, Italien, Ostindien beisammen waren, was oft eine babylonische und höchst ergötzliche Sprachverwirrung erzeugt. Die Stunde des Anfangs ist gewöhnlich 7 Uhr. Gegen 10 Uhr verlassen die Damen das Dining room, und ziehen sich ohne Ceremonie in das Drawing room zurück, worauf die Männer zusammenrücken, der Tisch ganz abgeräumt wird, und nun frische Bouteillen auf den schön polirten, spiegelglatten Mahagoni-Tisch gesetzt werden. Die Unterhaltung wird nun lauter und ungezwungener, und es beginnen die langen Toaste, worin die bessern Sprecher excelliren. Das neunmalige donnernde Hurrah auf den König und die Damen der Gesellschaft darf nicht fehlen; doch fand ich die frühere üble Gewohnheit des starken Trinkens durchaus verbannt. Nach einer oder anderthalb Stunden erscheint die Frau vom Hause, und kündigt an, daß der Kaffee oben bereit stehe, worauf sich dann alles in die Gesellschaftssäle verfügt, in denen die Frauen die ganze Zeit unter sich gesessen haben. So gut es nun auch seyn mag, daß man ihnen einen Ruhepunkt und Absonderung bei so lange währenden Gastmählern gestattet, so scheint mir die Zeit hiezu doch zu lange, und muß den Frauen selbst lästig werden. Der Kaffee absorbirt wieder eine hübsche Weile, und wenn man nun glaubt, es wäre des Guten genug, so kommen erst neue flimmernde silberne Kannen, und eine neue Tracht prächtiger Tassen und Vasen dient zur Servirung des Thees, ohne den der Engländer nicht zu Bette gehen kann. So wird es Mitternacht und auch ein oder zwei Uhr, bis man ein veritables Diner, gewiß ohne alle Uebereilung und mit allen Chancen der Verdauung durchgearbeitet hat.

Kunst-Anzeige.

Einem hohen Adel und verehrten Publikum zeigen wir hiermit ergebenst an, daß wir uns eine kurze Zeit hierselbst aufhalten, und während derselben einige dramatische Abendunterhaltungen geben werden. — Mittwoch den 15. Juli die erste Abendunterhaltung.

Th. Görcke, Deutscher Schauspieler.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 82. Mittwoch, 15. Juli. 1836.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Deutschland. Oesterreich. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Juli. Gestern Nachmittag, nach beendigter Sitzung des Pairshofes, soll in den Redactions-Büreaus der Abendzeitung, namentlich in denen der Gazette de France und des Messager, ein Polizei-Kommissarius erschienen seyn und den Redacteuren im Namen des Polizei-Präfekten erklärt haben, daß, wenn sie die Rede Alibands abdruckten, ihr Blatt in Beschlag genommen und sogar die Vertheilung desselben in Paris verhindert werden würde. Die Nachricht hiervon brachte eine ungemeine Bewegung in Paris hervor. Um 9 Uhr Abends sammelten sich eine Menge Menschen auf den Boulevards, und man hörte von allen Seiten die Worte: Censur und Ungesetzlichkeit; man fragt sich, kraft welchen Gesetzes die Verwaltung eine solche Maßregel anordnen könne? DasGerücht verbreitete sich, daß alle Journalisten sich in der Nacht versammeln wollten, um, wenn ihnen ein ähnlicher Befehl zuginge, gemeinschaftlich gegen ein Verfahren zu protestiren, welches die durch die Charte verliehenen Rechte angriffe. Man erzählt sich über die Veranlassung zu jenem Schritte der Polizei Folgendes: Als der Pairshof sich gestern zur Fällung des Urtheils in sein Berathungszimmer zurückgezogen hatte, wurde die Frage aufgeworfen, ob es nicht zweckmäßig seyn würde, dem Moniteur die Veröffentlichung der Alibandschen Rede zu untersagen? Die große Mehrheit der Pairs erklärte sich für diese Meinung, und Hr. Thiers glaubte darauf, aus eigener Veranlassung, diese Maßregel auf alle übrigen Journale ausdehnen zu müssen, und deshalb erging an die Abendzeitungen jene Eröffnung. Die Wirkung auf das Publikum und der Unwillen über eine solche Maßregel äußerten sich aber so überraschend und heftig, daß die Regierung sich veranlaßt fand, heute früh durch den Moniteur Folgendes zu publiziren: „Die Abendzeitungen erklären, daß sie auf ein ihnen zugegangenes förmliches Verbot die Bekanntmachung der Alibandschen Rede unterlassen mußten. Die Thatsache ist nicht richtig. Es hat sich zwar allerdings ein Agent der Behörde in den Büreaus der Abendzeitungen eingefunden, um deren Redacteure aufzufordern, die Veröffentlichung einer Rede zu unterlassen, die den Charakter der gehässigsten Provocation an sich trüge. Aber es ist kein Befehl ertheilt worden, der die Anschuldigungen der Ungesetzlichkeit, die gegen die Verwaltung laut geworden sind, rechtfertigte; denn ihre einzige Absicht war, sich an die Gesinnungen der Schicklichkeit, die sie gern bei den Redacteurs jener Blätter voraussetzte, zu wenden."

Ein gewisser Hubert, der vor einiger Zeit als Theilnehmer an der Neuillyer Verschwörung zu mehrjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt wurde, bediente sich vor einigen Tagen eines seltsamen Mittels, um Aliband zu sprechen und ihm einige Rathschläge, hinsichtlich seiner Lage, zu ertheilen. Er sprach in seinem Gefängnisse davon, daß er vor einiger Zeit mit Aliband in näherer Verbindung gestanden habe, und alsbald fand sich Herr Zangiacomi im Bicetre ein, um ihn über die nähern Umstände jener Verbindung zu befragen; dieser weigerte sich aber, Rede zu stehen. Als aber die Herren Pasquier und Martin zu ihm kamen und ihm Versprechungen machten, wenn er Alles bekennen wollte, so stellte er sich dadurch verführt und verlangte mit Alibaud konfrontirt zu werden. Man glaubte, daß diese Zusammenkunft zu wichtigen Aufschlüssen führen würde, und bewilligte dieselbe; aber wie groß war die Täuschung jener Herren, als Hubert auf Aliband zuging und ihm mit außerordentlicher Schnelligkeit sagte: „Mein lieber Aliband, ich kenne Sie nicht, aber ich hatte große Lust, Sie kennen zu lernen, ich kannte nur dieses Mittel, und ich habe es benutzt; damit aber mein Besuch nicht ganz unnütz sey, so gebe ich ihnen den Rath, nichts zu sagen; sie wissen nichts und werden Ihnen das Leben versprechen, um Sie zum Reden zu bringen. Aber denken Sie an Fieschi." — Man kann leicht denken, daß dieser Unterredung so rasch als möglich ein Ende gemacht wurde.

In dem Hörsaale der medizinischen Fakultät fand gestern eine sehr lebhafte Unterbrechung der Ruhe statt, worüber das Journal des Débats folgenden Bericht abstattet: „Die Ernennung des Hrn. Brechet zum Professor der Anatomie, nach einer Bewerbung, an der mehrere bei den Studenten beliebtere Aerzte Theil genommen hatten, wurde heute in der medizinischen Fakultät öffentlich verkündigt.

In dem Augenblicke, wo der Präsident der Jury das Resultat der Abstimmung mittheilte und den Namen des Herrn Brechet nannte, erhoben die Studirenden einen furchtbaren Tumult und stürmten mit solchen Drohungen auf die Professoren ein, daß diese sich genöthigt sahen, durch eine Hinterthür zu entfliehen. Der Rektor versuchte, nicht ohne Gefahr, die Ordnung wiederherzustellen, aber er konnte sich kein Gehör verschaffen und mußte der Gewalt weichen. Einige Studirende sammelten sich um ihn, um ihn gegen die Steine, die ins Fenster flogen, zu schützen. Nun kannte die Unordnung keine Schranken mehr; alle Fenster wurden eingeschlagen, die Thüren und Spiegel zertrümmert, daß Sprachzimmer der Professoren vollständig verwüstet u. s. w. Nur durch das Eintreffen der Polizei wurde dem Unfuge ein Ende gemacht, und etwa funfzig der Rädelsführer verhaftet und ins Gefängniß gesteckt. Abends war der Platz vor dem Gebäude mit Truppen besetzt; aber es fielen keine weitere Unordnungen vor."

Großbritanien und Irland.

London. (Allg. Ztg.) Herr Shiel droht ein gefährlicher Rival O'Connells, zwar nicht im Einflusse auf die Katholische Partei ihres gemeinsamen Vaterlandes, wohl aber auf dem Felde parlamentarischer Beredsamkeit zu werden; er ist weit feiner, gewählter im Ausdruck als O'Connell, entfaltet zwar nicht dieselbe Energie, aber bei gleicher Wärme eine größere Beweglichkeit und Mannigfaltigkeit der Gedanken, und macht weniger logische Sprünge; ein radikales Blatt nennt ihn — mit wie viel Recht und Geschmack, wollen wir nicht entscheiden — den irischen Philipp Melanchthon neben jenem politischen Luther seines Volks. Dabei stehen Hrn. Shiel Witz und Sarkasmus in hohem Grade zu Gebote; wir erinnern an seinen kaustischen Vergleich in einer frühern Debatte über denselben Gegenstand, wo er die anglikanische Kirche mit ihrem ganzen mittelalterlich hierarchischen Apparat einen Fitz-Katholicismus nannte, einen Bastardsprößling der Römischen Kirche, welcher dasselbe Wappen, aber mit einem Querbalken führe; ein Vergleich, der um so beißender war, als in der Geschichte dieses kirchlichen Fitzthums die Mistreßes Jordan wirklich keine unbedeutende Rolle spielen. Nur selten greift er zu Cobbett-O'Connellschen Bildern und Gleichnissen aus der irischen Idyllenwelt; so z. B. neulich, bei Gelegenheit der Discussion der irischen Zehntenbill wo er der Opposition zurief: „Die Mißstände, die Ungleichheiten eures Kircheninstituts in Irland sind so enorm und handgreiflich, daß auch die ganz Blinden, daß sogar ihr sie einseht; aber wie will das Uebel von den Schutzrednern seines Fortbestandes geheilt werden? Eine neue Vertheilung, wahrhaftig! eine neue Vertheilung der Kircheneinkünfte ist eure vielgerühmte Panacee. Doch daran habt ihr nie gedacht, bis endlich die Appropriationsklausel vorgeschlagen, bis dieses Prinzip euch aufgedrungen wurde. Dies eine Gute mindestens hat sie gestiftet. Aber wie lange durfte von Seite dieser eifrigen Absteller aller Mißbräuche die Kirche bleiben, wie sie war? wie lange durften die Uebelstände, auf deren Hebung sie jetzt vorgeblich so begierig sind, lustig wuchern und wachsen? Wann brach das neue Licht herein, das euch die schlechte Wohnung des unglücklichen Vikars und die Ueppigkeit des pfründengemästeten Oberpfarrers beleuchtete? Ach, bis erst die Königin Mab eure Nasen mit dem Schweife eines Zehntferkels kitzelte, bis dahin ließt ihr unter den vielen weit angenehmern Visionen, die euern Schlaf umgaukeln, euch niemals träumen, daß eure Unterpfarrer in Irland, die wirklichen Arbeiter im Weinberge, Noth litten." (Gelächter.) Mercutio's neckisch zarte Feenkönigin mit einem Ferkelschwänzchen, welche Vorstellung! Bei Shakspeare ist es wenigstens die Feder eines anständigen Zinshahns, womit sie die Nase des schlafenden Pfarrers kitzelt, und ihn von einer bessern Pfründe träumen läßt. — „Sehr viele vernünftige Leute, sprach Herr Shiel, sind der Meinung, bei dem Verfahren des andern Hauses — jenes Zweigs der Legislatur, der sich den „obern" nennt, und nach dem Tone zu schließen, den er hinsichtlich dieser und anderer großen Maßregeln angenommen hat, sich allerdings als den obern, den herrschenden Zweig der Legislatur zu betrachten scheint — viele vernunftige Leute, sage ich, sind der Meinung, daß es unter solchen Umständen nur die Zeit vergeuden hieße, wenn wir über diese Bill noch einen Augenblick länger verhandelten. (O'Connell selbst hat dies geäußert.) Ich denke nicht also; vielmehr bin ich der Ansicht, die Frage sey von der Art, daß sie, je mehr sie besprochen und beleuchtet wird, durch die öffentliche Meinung nur immer größere Kraft erlangen muß. Ohne Zweifel liegen Hindernisse, und zwar sehr bedeutende, im Wege; aber ich furchte nicht, daß sie unübersteiglich seyn werden. Ich meines Theils hoffe mit wärmster Zuversicht auf den Sieg unserer Sache, ja, auf einen schnellen Sieg.

Spanien.

Madrid. (Allg. Zeitg.) Die Stille und Unthätigkeit, welche gegenwärtig den Gang der Entwickelung der innern Verhältnisse Spaniens zu hemmen scheinen, dienen nur dazu, das gegenseitige Rüsten der verschiedenen Parteien zu dem den revidirenden Cortes bevorstehenden Kampfe zu verhüllen. Denn nur auf einen Kampf auf Tod und Leben, nicht auf das dringende Bedürfniß einer Versöhnung, und eines durch die endliche feste Gestaltung der innern Verhältnisse dieses unglücklichen Landes zu gewinnenden Unterpfandes des Friedens, denkt die Mehrzahl derer, die sich zum Eintritt in jene gesetzgebende Versammlung berufen glauben. Binnen kurzer Zeit wird nun Europa sehen, ob die spanische Nation, von welcher diesmal ein sehr bedeutender Theil, und zwar auf direkte Weise, an den Wahlen Antheil nimmt, des Parteikampfes überdrüssig ist, und ihre wahren Patrioten zu erkennen und als Werkzeuge ihrer Wiedergeburt anzuwenden weiß, oder ob sie in dem repräsentativen System nichts Anderes erblickt, als ein belustigendes Schauspiel, welches, um dem Volke zu schmeicheln, mit bunten Abwechselungen, gleich einem

Stiergefechte, vor seinen Augen aufgeführt wird. Zwar scheint es, daß die gebildeten Klassen anfangen, einen Blick in das Spiel zu werfen, welches man aufs neue mit ihnen zu treiben beabsichtigt; es erheben sich sehr starke Stimmen, um die Aufmerksamkeit der Wähler auf die dringende Nothwendigkeit zu richten, die Anarchisten und Feinde der Regierung von den bevorstehenden Wahlen auszuschließen; aber diese haben den Vortheil der Einheit und des geheimen Bündnisses unter sich, während die Freunde der Ordnung sich erst aufsuchen und einander nähern müssen. Unzählige Verzeichnisse von Kandidaten werden von beiden Seiten täglich aufgestellt, aber kaum wagt man es, die glänzendsten Namen Spaniens, die sichersten Stützen der Ordnung, Martinez de la Rosa und Toreno, in sie aufzunehmen, während die Anhänger Mendizabals den Grundsatz predigen, daß alle Procuradoren, welche gegen das jetzige Ministerium stimmten, als die wahren Freunde des Vaterlandes wieder gewählt werden müßten. Keine Umtriebe werden in dieser Hinsicht gespart, und Emissarien sind in die Provinzen geschickt, um allen Bemühungen der Regierung entgegen zu arbeiten.

Das Journal de Paris berichtet: „Aus Santander wird vom 4. d. geschrieben, daß die Expedition der Karlisten nach den Asturien vom General Espartero gehemmt, und mit dreifach überlegener Macht eingeschlossen worden ist." — Aus Madrid vom 2. wird gemeldet, daß man dort endlich zu Ueberzeugung gelangt war, die bevorstehenden Wahlen werden im Mendizabal'schen, antiministeriellen Sinne ausfallen, indem die Wähler mehr und mehr von dem Bewußtsein der Nothwendigkeit durchdrungen worden, daß Cordova und Quesada abgesetzt werden müssen, worauf bekanntlich Hr. Mendizabal vergeblich bestanden hatte.

Das Journal des Débats enthält nachstehendes Schreiben aus Bayonne vom 6ten d.: „Der neue Karlistische Oberbefehlshaber, Villareal, hat mit einem Manöver debütirt, dessen Geschicklichkeit ihn über alle Generale der beiden in Spanien kriegführenden Parteien stellt. Als der General Cordova von Madrid zurückkehrte, machte er eine Bewegung, die zum Zweck hatte, das Bastanthal zu besetzen und die Karlisten von der Französischen Gränze zu entfernen. Es ist nicht gewiß, ob dieser Plan bei der Unbeweglichkeit des General Evans in San Sebastian gelungen seyn würde; aber Cordova mußte schon ohnehin alle seine Combinationen aufgeben, als er in Pampelona erfuhr, daß Villareal Vittoria bedrohe, welches durch den Abmarsch Espartero's, der zur Verfolgung des General Gomez aufgebrochen war, keine hinlängliche Garnison besaß. Espartero, sobald er erfuhr, daß Villareal nur eine Stunde von Vittoria entfernt eine Stellung eingenommen hatte, kehrte in höchster Eile zurück, wodurch dem General Gomez volle Freiheit gelassen wird, von Reynosa aus den Norden von Altcastilien zu bedrohen. Eben so ließ Cordova die Bataillone, die er nach Obernavarra führen wollte, eiligst umkehren, und während aller dieser Märsche und Gegenmärsche wurde Pennazerada und Trevino von den Karlisten lebhaft angegriffen, und man ist über das Schicksal dieser beiden Plätze nicht ohne Besorgniß. Der Plan Cordova's, der, wie man sagt, in einem Conseil in Gegenwart der Königin beschlossen wurde, scheint gänzlich mißglückt zu seyn. Villareal's fernerweitige Pläne kennt man nicht, und man weiß nicht, ob das Karlistische Corps, welches über den Ebro gegangen ist, weiter in Asturien und bis nach Gallizien eindringen, oder ob es zurückberufen werden soll, um diesseits des Ebro zu operiren. Der Karlistische Oberbefehlshaber ist jung und unternehmend, aber man versichert, daß er dem Beispiele Zumalacarreguy's folgen werde, der den Kriegs-Schauplatz niemals bis über den Ebro hinaus ausdehnen wollte. Bemerkenswerth und auffallend ist es, daß beide Parteien hinlängliche Geldmittel besitzen; von Paris aus werden durch den Spanischen Konsul ansehnliche Baarsendungen nach San Sebastian und nach dem Hauptquartier Cordova's gemacht, während es Don Carlos auch nicht an Mitteln fehlt, seine Truppen und seine Lieferanten zu bezahlen. Gestern und vorgestern sind hier mehrere höhere Offiziere der Britischen Legion durchgereist, die das Spiel aufgeben. Unter ihnen befand sich der General Le Marchant; sie begaben sich nach Bordeaux. Briefe aus Villafranca vom 4ten melden, daß die Expedition des General Gomez ihren Marsch auf der Straße von Reynosa und auf der von Aguilar del Campo ohne Hindernisse fortsetzt, um bei Potes in Asturien einzudringen. Man meldet aus San Sebastian vom 4ten, daß das Regiment von Saragossa auf Dampfschiffen nach Santander abgegangen ist, von wo es wahrscheinlich nach Gijon oder nach einem anderen Punkt an der Asturischen Küste gesendet werden wird. Man spricht von dem Einrucken der Karlisten in Balmaseda. Die Christinos sollen sich in der Citadelle eingeschlossen haben. In Folge der rückgängigen Bewegung des Generals Cordova soll sich der General Garcia anschicken, die Linie von Valcarlos anzugreifen. Einem Schreiben aus Saragossa vom 2ten dieses zufolge, hätten sich die Karlistischen Truppen des befestigten Punktes Cabersel, unweit Tortosa, bemächtigt und daselbst 4 Stück Geschütz gefunden." — In einem Schreiben aus Bayonne vom 7ten heißt es: „Die Siege Cabrera's haben in Tortosa einen Aufstand veranlaßt, dessen Folgen höchst beklagenswerth gewesen zu sein scheinen, obgleich man die genauen Details desselben noch nicht kennt. Eine große Anzahl von Priestern und Einwohnern, die man theils des Karlismus und theils der zu großen Mäßigung beschuldigte, sollen ohne Erbarmen niedergemetzelt worden seyn" — Briefen aus Pampelona vom 3ten zufolge, befand sich der General Cordova an diesem Tage noch dort. Fünf Spanische Bataillone haben die Fremdenlegion auf der Linie von Larrasoana nach Valcarlos abgelöst."

Holland.

Ein Handelsschreiben aus Amsterdam vom 4. d. M. sagt unter Anderem: Seit einigen Tagen ist

* *
*

in dem Handel mit einheimischen Staatspapieren eine Schwunghaftigkeit eingetreten, wie wir solche mehrere Monate hindurch hier nicht erlebten. Zum Theil mag dieselbe wohl ihren Grund in dem Geldverhältnisse des Platzes haben. Weil man jedoch gleichzeitig aus London meldet, daß auch dort neuerdings unsere Staatsfonds wieder sehr gesucht sind, so mögen doch vielleicht die Gerüchte einigen Glauben verdienen, wonach des Prinzen von Oranien längere Anwesenheit zu London, einer für uns günstigen Ausgleichung mit Belgien sehr förderlich wäre. Uebrigens ist man wegen des eigentlichen Zweckes jener Reise noch sehr im Dunkeln, da es allgemein heißt, der Prinz werde seine beiden Söhne wieder mit nach dem Haag zurückbringen, was denn den früheren diesfalsigen Angaben, als würden dieselben die Universität Oxford beziehen, geradehin zu widersprechen scheint.

Braunschweig, 9. Juli. Der zweite Tag des Musikfestes. Morgens halb 8 Uhr Proben. Um 12 Uhr Virtuosenconcert. Erster Theil. Ouverture zu „Omar und Leila“ von Fesca, ein ernstes, kräftiges Musikstück. Arie von Rossini, von Madame Methfessel gesungen. Concertino für Oboe, von Ferling mit sehr großer Fertigkeit und mildem Ton geblasen. Duett aus Don Juan von Mozart, von Mad. Matthys, jetzt in Cassel und Mantius sehr brav gesungen. — Zweiter Theil. Violinconcert von Beethoven, vom Concertmeister Carl Müller auf das Meisterhafteste gespielt. Arie aus Sargin von Paer, von Mantius mit hoher Anmuth vorgetragen. Concertino für die Flöte, von Heinemeyer mit seiner bekannten Meisterschaft geblasen. Finale aus Don Juan. — Der Eindruck der gestrigen so höchst gelungenen Aufführung des Messias war zu frisch, der Klang der ernsten, unendlich mächtigen Tonmassen noch zu lebhaft in der Erinnerung, als daß in denselben Räumen das heutige Concert so recht hätte behagen können. Man fühlte, daß solche Musikstücke sich nicht für eine Kirche eignen; auch gingen, da die weniger gefüllte Kirche stärker widerhallte, als gestern, manche der schnellen Passagen, namentlich der Blaseinstrumente, den Zuhörern verloren. — Das Violinconcert von Beethoven befriedigte durch den großartigen Charakter der Composition und die derselben vollkommen angemessene Weise des Vortrages am Meisten, und man hörte allgemein die Ansicht, daß keiner der jetzt lebenden Violinisten, dem Concertmeister Müller in diesem schwierigen Musikstücke gleich kommen würde. — Die Direction des Herrn Kapellmeister Methfessel contrastirte sehr mit der einfachen Führung des gestrigen Tages.

Braunschweig, 10. Juli. Am gestrigen dritten Tage des Musikfestes war die Kirche sehr gefüllt; um 11 Uhr fing die Musik an, mit der Symphonie von Mozart in G moll, welche, vom Capellmeister Marschner trefflich geführt, sehr wohl gelang. Ihr folgte das „Crucifixus“ von Lotti, ein ernstes achtstimmiges Musikstück, nur von einem Theile des Chors gesungen, und etwas schwankend in der Ausführung; dann kam ein Adagio von Spor und Rondo von Lindpaintner für die Klarinette, vom hiesigen Kammermusikus Tretbar mit sehr schönem Ton geblasen; das Adagio war indessen für den großen Raum wohl nicht recht paßlich. Den zweiten Theil füllte die Sinfonia Eroica von Beethoven aus, welche unter Marschners sicherer Leitung die ganze Kraft und Trefflichkeit des Orchesters bewährte; der Trauermarsch wurde besonders vollkommen ausgeführt. Einen würdigen Schluß der Festmusik machte die Orchestercantate von Friedrich Schneider, unter seiner Ausführung mit Lust und Kraft vorgetragen. In der Solopartie lernten wir eine sehr brave hiesige Dilettantin Fräulein von Morgenstern, und die herzogl. dessauischen Kammersänger Diedeke und Kruger, ersterer ein fermer Tenor, letzterer ein wohltönender Baß, kennen.

Das gestrige Schlußmahl im Zelte war im höchsten Grade interessant; es saßen über 1800 Menschen zu Tisch, und es verbreitete sich bald ein sehr reges Leben in den weiten Räumen des Zeltes. Die Braunschweiger Sänger und Sängerinnen sangen einen, von einer hiesigen Dame gedichteten, von H. Behrens recht artig componirten Dankesgruß dem verdienten Kapellmeister Schneider, der mit dem lautesten Jubel schloß. Dann sangen die Fremden Singvereine einen Gruß an Braunschweig. Enthusiastische Gesundheiten der Kapellmeister Spor und Marschner folgten. Nachher wurde von den fremden Damen, der Hauptunternehmer des Festes, Herr Eduard Schade bekränzt, und durch alle diese Unterbrechungen der größte Theil der Gesellschaft von den Sitzen gelockt. Alles drängte sich indessen im dichtesten Haufen zusammen, als Mantius, in der Mitte des Zeltes auf einem Tische stehend, seine schöne Stimme von den sanften Accorden eines Chors begleitet, ertönen ließ. Der Beifall war unermeßlich; als er eben zum zweiten Male so gesungen hatte, kannte der Jubel keine Gränze; man drängte sich stürmend um den Sänger, hob ihn hoch empor, und trug ihn in Begleitung der dichtesten Menge jubelnd durch das ganze Zelt. Dann stürmte man zum Kapellmeister Schneider. Kein Sträuben half, auch er wurde aufgehoben, und mit dem lautesten Beifall umhergetragen. Eine gleiche Ehre widerfuhr dem Kapellmeister Marschner, und auch dem Concertmeister Müller war ein solcher Triumphzug zugedacht; doch hatte er sich früher zurückgezogen. Eine wahre Begeisterung bemächtigte sich der ganzen Gesellschaft, und man konnte es sich gar nicht möglich denken, in dem sonst so ruhigen Braunschweig zu seyn.

So endete dieses schöne Fest deutscher Kunst auf eine Weise, die Allen, welche mit unbefangenem Sinn daran Theil genommen haben, gewiß die höchste Befriedigung gewährt hat, und eine bleibende Erinnerung für's Leben gewähren wird.

Oesterreich.

Pesth, 1. Juli. Die Stadt Groß-Wardein im östlichen Ungarn, gegen Siebenbürgen zu, mit 20,000 Einwohnern, ist von einem großen Unglück betroffen

worden. Den 19. Juni, Nachmittags 4 Uhr, wurden die Bewohner durch die Sturm-Glocken auf eine Feuersbrunst aufmerksam gemacht. Ein heftiger Sturm wehte und vermehrte die Gefahr und den Schrecken. In der Wohnung eines zur unirten griechischen Kirche gehörigen Geistlichen brach das Feuer aus (man sagt, es sei durch Knaben, die damit spielten, geschehen), faßte schnell die nahe dabei stehende Kirche und da hier in Kurzem der hohe Thurm in hellen Flammen stand, so warf der Sturm von diesem aus, gleich einem mörderischen Geschoß, die Flammen in weite Entfernung. Bis Montag früh dauerte der Brand, und es lagen bis dahin gegen 100 Häuser in Asche. An diesem Tage, Nachmittags, entzündete sich das Feuer abermals und verzehrte noch 8 Häuser. Endlich glaubte man ruhig seyn zu können, aber das Unglück hatte nur erst sein Vorboten ausgesendet. Dienstag Nachmittag gegen 2 Uhr entstand die Flamme mit neuer Riesen-Kraft, wälzte sich wirbelnd und tobend nach allen Richtungen, und vernichtete Alles, was sie auf ihrem Wege fand. Auch in die Festung drang sie und legte dort sämmtliche Gebäude, mit Ausnahme von einigen Magazinen, in Asche. Noch kann man nicht mit Gewißheit die Zahl der abgebrannten Häuser angeben, schätzt sie jedoch auf mehr als funfzehnhundert. Außerdem brannten vier Kirchen und mehrere öffentliche Gebäude ab. Man mögte es unbegreiflich finden, wie das Feuer so um sich greifen konnte, da der Fluß Körösch mitten durch die Stadt fließt und es also nicht an Wasser zum Löschen fehlte. Aber der heftige Sturm, welcher in vielen Wirbelwinden tobte, riß die Flamme mit wüthender Eile bald da, bald dort hin, und es mußten die Menschen nur darauf bedacht seyn, ihr Leben zu retten. Dennoch büßten Manche dasselbe ein. Noch läßt sich nicht ermitteln, wie groß deren Zahl ist, da die Menschen sich, bei der noch herrschenden Verwirrung und Bestürzung, dahin und dorthin geflüchtet habe.

Die Dampfschiffahrt nimmt in Ungarn täglich einen größern Aufschwung, besonders seitdem der „Nador“ seine Fahrten direct von Wien nach Pesth und zurück macht. Was man vor zehn Jahren noch für ein Mährchen gehalten hätte, das erlebt man heute buchstäblich: „man frühstückt in Wien, und besucht Abends das Theater in Pesth!“ Im künftigen Jahre dürfte es noch schneller gehen, da die Dampfböte auch zudem mit Segeln versehen werden sollen. — Die Cholera hauset noch immer hier, jedoch nicht so bedeutend wie in Wien. Es sterben hier im Durchschnitt täglich 2 bis 3 Personen daran. Sie tödtet diesmal sehr rasch, und zwar schon in 5 bis 6 Stunden. Frauenzimmer werden davon häufiger befallen, als Männer. Die Sterblichkeit ist überhaupt diesen Sommer hier sehr groß, da unsere Todtenlisten manchen Tag 20 bis 25 Sterbefälle ausweisen, — eine Zahl, die das Doppelte des Gewöhnlichen übersteigt. — Der Sommer zeichnet sich wieder durch seine Trockenheit und Dürre aus. Die Erndte dürfte mittelmäßig ausfallen. Die Weinberge stehen nicht so gar schlecht, als man anfangs glaubte.

Wien, 9. Juli. Die Cholera durchzieht fortwährend unsere Stadt. Seit einigen Tagen wollten die Aerzte zwar eine Abnahme der Seuche bemerken; es war aber ein Irthum. Auch in den benachbarten Ortschaften haben sich Cholerafälle ereignet, und fast auf der ganzen Strecke von Triest bis hierher haust sie überall mehr oder weniger stark. In Triest soll sie wieder überhand genommen haben. besonders stark aber im Friaul und vorzüglich in der Stadt Laibach grassiren. Auch nach Ungarn hat sich diese Seuche wieder gewandt; in Preßburg herrscht sie stark und selbst in Pesth und Ofen ereignen sich täglich wieder Cholerafälle.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Riga. Am 24. Juni hielt die Allerhöchst bestätigte Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Gouvernements ihre Siebzehnte vorbereitende Sitzung. Der Schatzmeister stattete der Versammlung seinen Bericht über Einnahme und Ausgabe, so wie über den Vermögenszustand der Gesellschaft ab. Sodann trug der Sekretär seinen Bericht über die Ereignisse der Monate Mai und Juni, und über die seit der letzten Sitzung eingegangenen Geschenke vor.

Hierauf erwählte die Versammlung einstimmig zu Ehrenmitgliedern: Se. Excellenz den Herrn Livländischen Civilgouverneur wirklichen Staatsrath und Ritter Baron von Foelkersahm und den Herrn Staatsrath und Ritter Dr. von Recke in Mitau.

Sodann erfolgte, nach §. 6. der Statuten, das Ballottement über die im Laufe des abgewichenen Jahres zur Aufnahme vorgeschlagenen dreizehn Mitglieder, welche mit Stimmenmehrheit aufgenommen und als Mitglieder der Gesellschaft notirt wurden, nämlich die Herren: Kantor Bergner in Riga; Gardekapitän von Burhoewden zu Paddel in Oesel, Kaufmann Johann Wilhelm Tieleman Grimm in Riga, Hofgerichtsadvokat Wilhelm von Kröger ebendaselbst, Portraitmaler Lischewitsch ebendaselbst, Architekt Löwner in Arensburg, Steuereinnehmer Merckel in Riga, St. Petersburger Ehrenbürger Karl Ritter in Narwa, Baron Rembert Schoultz in Eckhof, Obrist Baron Eduard Schoultz in Römershof, Dr. med. Schwarz in Riga, Privatdocent an der Dörptschen Universität, Doktor der Rechte, Baron Reinhold Ungern-Sternberg, Kreisgerichtssekretär von Vietinghof.

Da der seitherige Schatzmeister der Gesellschaft, Herr Collegienassessor und Ritter von Rennenkampff wegen vielfacher anderweitiger Geschäfte bat, ihn zu entlassen, wurde in seiner Stelle der Herr Gouvernementsschuldirektor Dr. Napiersky von der Versammlung zum Schatzmeister erwählt.

Am 25. Juni, dem Geburtsfeste Seiner Kaiserlichen Majestät und Stiftungstage der Gesellschaft fand die öffentliche Jahres-Sitzung statt, welche von dem stellvertretenden Präsidenten, Herrn Hofgerichts-

Vice-Präsidenten von Löwis mit einer Anrede eröffnet wurde, worauf der Sekretär den statutenmäßigen Jahres-Bericht verlas, aus welchem hervorgeht, daß die Gesellschaft gegenwärtig 79 Stifter, 38 ordentlich und 5 Ehrenmitglieder zählt. Es sind im Laufe des verflossenen Gesellschaftsjahres 5 Directorial- und 8 ordentliche Monatssitzungen gehalten, und in denselben 12 Abhandlungen vorgetragen worden. Außerdem wurden 4 ältere Handschriften vorgelesen, deren Inhalt und Abfassung als charakteristisch für den Geist ihrer Zeit bezeichnet werden muß. Auch kamen in diesen Sitzungen mehrere Briefe inländischer und auswärtiger Geschichtsfreunde und Gelehrte zum Vortrag. — Die Bibliothek ist bis zum heutigen Tage auf die Zahl von 904 Werken angewachsen, die aus 696 Bänden, und 1304 Heften bestehen, jedoch ist hier unter der Benennung Heft, keinesweges eine bloße Flugschrift, oder doch ein Büchelchen von nur wenig Bogen zu verstehen; vielmehr sind unter dieser Benennung sämmtliche Bücher aufgeführt, die auch bei bedeutender Bogenzahl nicht gebunden, sondern blos geheftet vorliegen. — Von dieser nunmehr nicht unbedeutenden Bibliothek ist zwar ein ansehnlicher Theil Geschenk von Geschichtsfreunden, doch bildet den eigentlichen Kern die, von der Gesellschaft aus eignen Mitteln angekaufte Bibliothek des verstorbenen Herrn Pastors Schweder zu Loddiger, die aus 763 Werken in 508 Bänden, und 1158 Heften besteht. — Unter den Geschenken müssen die zahlreichen und wichtigen Darbringungen des Herrn Collegienraths von Blankenhagen vorzugsweise erwähnt werden. Außerdem besitzt die Gesellschaft 6 ältere Handschriften, und 23 in den verschiedenen Sitzungen vorgelesene Aufsätze.

Hierauf wurden die gestern aufgenommenen Ehrenmitglieder und ordentlichen Mitglieder proklamirt, sodann aber zum Vortrage der eingegangenen Abhandlungen in folgender Ordnung geschritten:

Zuerst trug Herr Gouvernementsschuldirektor Dr. Napiersky seine Abhandlung vor: „Ueber das alte Schloß und die Comthurey Dünaburg."

Sodann las der Sekretär eine Abhandlung des Herrn Barons Moritz von Wrangell vor: „Andeutungen, die ältesten Wappen, die Schreibart des Namens und den Ursprung des Geschlechtes Wrangell betreffend."

Hierauf ward der Aufsatz: „Einige flüchtige Bemerkungen über die Ostsee und ihre ehemaligen Ueberschwemmungen von dem Stadtbibliothekar Rath Tielemann", von dem Verfasser selbst vorgetragen: und den Beschluß machte die von dem Sekretären Herrn von Brackel angefertigte und auch vorgetragene

„Probe einer Uebersetzung der Denkwürdigkeiten des Fürsten Andrey Michailowitsch Kurbsky von Jaroslaw, den Livländischen Krieg des Zaren Joann IV. Wassiljewitsch betreffend."

Endlich wurde noch beschlossen: der Sommerferien wegen die Juli- und Augustsitzungen ausfallen zu lassen, daß also die nächste Monatssitzung am 9ten September d. J. stattfinden wird.

Waaren-Course vom 10. Juli 1836 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	228½-232	275—270
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	7½	—
dito dito grobes	— —	5	—
Waizen	pr. Last	—	300
dito Mehl	pr. Loof	9	—
Gerste	pr. Last	190⅖	—
Hafer	pr. Last	165⅗-172	120—110
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Faß	—	33—31
dito ⅔	— — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 10. Juli 1836.

	St. Pfbg.		Riga.	
Auf Amsterdam	53⅞		54	Cents holl. Cr.
— Hamburg	9⅔		9¾	Schill. Bco.
—London 3Mt.	10¼		10⅛	Pce. Sterl.
Staats-Pap.:				
5% Metall. 1 Ser.	100-½	á 370	105	pr. 1 Rbl. B.-A.
3 & 4 dito	97		101½	
6% Bco. Inscript.	—		—	
Poln. Loose	—		—	
neue poln Loose	—		—	
Pr. Pr. Scheine	—		—	
Pfandb. Livl.	—		100½	
dito dito S.	—		100¼	
dito Ehstl.	—		99	
dito Curl.	—		100	
1 Rbl. Silber	357		357½	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 82.

Mittwoch, den 15. Juli 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Kaufmann 3ter Gilde Fedor Sarafanow, belehre anhero producirten, mit dem Kaufmann 3ter Gilde Jewdokim Sergejew Maligin am 5. Mai 1836 abgeschlossenen und am 4. Juni 1836 bei Einem Hochpreißl. Kaiserl. livländ. Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, die hierselbst im Kaufhofe belegene Bude unter Nr. 3 für die Summe von 5000 Rubeln B. A. acquirirt, und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 13ten August 1837, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Bude dem Käufer, nach Inhalt des Contrakts, zugesichert werden soll. V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 2. Juli 1836. 1

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Zimmerberg.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt das Fräulein Constantia v. Huene, belehre anhero producirten, mit dem königlich-sächsischen Herrn Consul und Wiburgschen Großhändler Johannes Becker am 2. März 1836 abgeschlossenen und am 10. April d. J. bei Einem Hochpreißlichen Kaiserl. livländ. Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im 2ten Stadttheil unter Nr. 219 auf Armengrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 5000 Rubeln B. A. acquirirt, und zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 3. August 1837, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Fräulein v. Huene, nach Inhalt des Kontrakts, zugesichert werden soll. V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 22. Juni 1836. 1

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Zimmerberg.

Demnach die angeordnete Brand-Commission das Resultat ihrer Revision der Oefen, Schornsteine und Brandstätten dieser Polizei-Verwaltung berichtet hat, sieht dieselbe sich veranlaßt, die resp. Hausbesitzer, bei deren Häusern Bemerkungen gemacht, und denen Abänderungen und Verbesserungen empfohlen worden, hierdurch zu ersuchen, das bemerkte Fehlerhafte sofort und spätestens bis zum 1. Septbr. d. J. angegebenermaßen verbessern zu lassen, widrigenfalls bei der sodann stattfindenden abermaligen Revision die als Contravenienten bemerkt werdenden Hausbesitzer, nach Beschaffenheit der Größe und Gefahr der von ihnen unterlassenen Reparaturen, unfehlbar zur Strafe gezogen werden sollen und das Unterlassene für ihre Rechnung bewerkstelligt werden wird. 1

Dorpat, am 4. Juli 1836.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Sekr. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Fellin werden auf Ansuchen der verwittweten Frau Stadt-Aeltestin Boström, geb. Funck, Alle und Jede, welche an ihren verstorbenen Ehegatten, hiesigen Stadt-Aeltesten August Wilhelm Boström, Anforderungen aus irgend einem Rechtsgrunde haben sollten, hierdurch aufgefordert, solche innerhalb sechs Monaten a dato, gehörig dokumentirt, in vorschriftmäßiger Art bei die-

sem Rathe beizubringen, unter der Verwarnung, daß sie nach Ablauf dieser Frist nicht weiter gehört werden, sondern mit ihren Anforderungen auf immer präcludirt seyn sollen. Zugleich werden auch Diejenigen, welche dem verstorbenen hiesigen Kaufmann und Stadt-Aeltesten A. W. Boström und dessen Handlung mit Schulden oder anderweitig verhaftet geblieben sind, desmittelst angewiesen, ihre Schulden an diese hier fortbestehende Handlung in selbiger Frist, zur Vermeidung aller für sie aus deren Nichtbeachtung entstehenden, unangenehmen Folgen, zu berichtigen. 1

Fellin Rathhaus, den 19. Juni 1836.

Bürgermeister und Rath und in deren Namen:
J. J. Töpffer, Bürgermeister.
C. J. Grewinck, Secr.

Eine Kaiserliche dörptsche Polizei-Verwaltung sieht sich veranlaßt, ihre früher erlassenen Verbote wegen des Rauchens der Tabackspfeifen und Cigarren auf öffentlicher Straße und in Gehöften hierdurch wiederholt in Erinnerung zu bringen, und sämmtliche Einwohner dieser Stadt, ohne Unterschied des Standes, hierdurch zu ersuchen, der Uebertretung dieses Verbots sich durchaus zu enthalten, widrigenfalls sie es sich selbst beizumessen haben, wenn sie angehalten und zur gesetzlichen Strafe gezogen werden. 2

Dorpat, den 8. Juli 1836.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Secr. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe werden hiermittelst diejenigen, welche die Reparatur an der städtschen Wassermühle zu übernehmen willens sein sollten, aufgefordert, sich zum desfallsigen Torg am 27. Juli d. J., Vormittags um 11 Uhr, und an dem alsdann zu bestimmenden Peretorge im Raths-Sitzungssaale einzufinden und ihre Mindestforderungen zu verlautbaren. Die Reparaturanschläge sind jeden Vormittag in der Raths-Oberkanzlei zu inspiciren.

Dorpat-Rathhaus, am 14. Juni 1836. 3

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. Zimmerberg.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Unterzeichneter ist gesonnen, drei Knaben im Alter von 9 bis 12 Jahren in Pension zu nehmen und sie mit seinem Sohne für das Gymnasium vorzubereiten. Das Pensionsgeld ist 300 Rubel B. A. bei halbjähriger Pränumeration. Th. E. Kriese, 2
Fellinscher Schulinspector.

Gut zubereitete Speisen werden von jetzt an monatweise im Hause des Hn. v. Haße, dem Hause des Herrn Rathsherrn Rohland gegenüber, verabfolgt. Auch ist daselbst eine Wohnung für Studierende zu haben. Amalie Klein, geb. Feldmann. 3

Immobilverkauf.

Das in der Steinstraße belegene, den Körwschen Erben gehörige Haus Nr. 125, nebst Nebengebäuden, ist zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bei Joh. Fr. Körw, im Ernitzschen Hause am Wasser. 2

Zu verkaufen.

Eine Partei Landgerste ist billigen Preises zu haben bei C. G. Schultz. 1

Dachpfannen das Tausend zu 40 Rub., Gyps, 18 Kop. pr. Pud, Roggen und Hafer ist zu haben bei J. F. Beckmann. 1

Zu vermiethen.

Im Luninschen Hause an der St. Petersburgschen Straße sind zwei sehr hübsche und bequeme Quartiere für zwei Familien zu vermiethen. 2

Verloren.

Es ist am 29. Juni auf dem Wege von Uddern bis Dorpat eine junge Windhündin, weiß mit ganz hellgelben Flecken, verloren gegangen. Sie hat für den Eigenthümer besondern Werth als ein Geschenk von lieber Hand, daher erhält der ehrliche Finder bei der Ablieferung dieser Windhündin auf dem Gute Techelfer oder in Palloper eine angemesse Belohnung. 3

Gestohlen.

In der Nacht vom 22. auf den 23. Juni hat man mir eine eingehäusige, selbst schlagende goldene Repetiruhr entwandt. Wer über selbige Nachricht geben kann, bitte ich der Polizei oder auch mir davon Anzeige zu machen, damit ich die Bemühung gehörig belohnen kann. F. v. Giedgowd,
im Hezelschen Hause. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 83. Sonnabend, 18. Juli. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 10. Juli. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 24. Juni (aus Peterhof) haben S. M. der Kaiser dem Wirklichen Staatsrath Fonton, für ausgezeichneten Diensteifer, den K. K. St. Stanislaus-Orden 2ter Classe Allergnädigst zu verleihen geruht.

Der sich zum Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zählende Collegien-Assessor Franz Habbe ist am 24. Juni, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe ernannt worden.

Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 24. Juni (aus Peterhof) haben S. M. der Kaiser dem General-Commissar für die Handels-Angelegenheiten im Königreiche beider Sicilien, Wirklichen Staatsrath v. Saß, für ausgezeichneten Diensteifer, den K. K. St. Stanislaus-Orden 2ter Classe Allergnädigst zu verleihen geruht. (St.Pet.Ztg.)

Den 3. Juli wurde hier ein Fest gefeiert, wie seit hundert und dreizehn Jahren keines war — nämlich die feierliche Fahrt des Bootes Peters des Großen längs der Baltischen Flotte.

Jedem Russen ist die Geschichte dieses Bootes bekannt. Nach den glaubwürdigsten Nachrichten wurde dasselbe in England für den Bojaren Nikita Iwanowitsch Romanow gebaut, diente in der Folge dem Zaren Alexej Michailowitsch zu Spazierfahrten auf dem Wasser, und wurde von Peter dem Großen (um das Jahr 1691) in einem Vorrathshause, im Dorfe Ismajlow, unter verschiedenen alten Sachen gefunden. Ein damals in Moskau lebender Holländer, der Unter-Schiffsmeister Brandt, besserte auf den Wunsch des Kaisers, das Boot aus, versah es mit Mast und Segeln und brachte es auf den Jauz. Peter, von diesem Anblick entzückt, lernte selbst das Steuerruder regieren, fuhr in dem Boote auf dem Jauz und den benachbarten Seen umher, und faßte seit dieser Zeit den Entschluß eine Russische Flotte zu gründen. Gemäß diesem Gedanken und auf das Wort des Herrschers, rauschten bald die Wogen des Weißen und Baltischen Meeres unter den Steuerrudern der Russischen Kriegsfahrzeuge, und die jungen Seeleute waren, belehrt durch die ersten Unfälle, im Stande, das Uebergewicht über die erfahrenen Schwedischen See-Soldaten zu erhalten.

Der Nystädtsche Friede krönte auf glänzende Weise die Thaten der Russischen Armee und Flotte, indem er Rußlands Herrschaft über das Baltische Meer befestigt, und der große Kaiser, sich erinnern daß er die erste Idee der Erhebung Rußlands zum Range einer Seemacht dem kleinen Boote verdanke, beschloß dasselbe durch eine glänzende Feier zu ehren. Im Frühjahre 1723 wurde das Boot aus Moskau nach Schlüsselburg gebracht, und von da fuhr der Kaiser selbst am 28. Mai in dem Boote auf der Newa nach St. Petersburg, wurde bei dem jetzigen Smolna-Kloster von der Kaiserin und der ganzen Scheeren-Flotte empfangen, und setzte seine Fahrt bis zur Troizkischen Kathedrale fort. Dort stiegen der Kaiser, die Kaiserin und Ihre ganze Suite an's Ufer, und hörten in der Kathedrale unter dem Donner der Kanonen eine geistliche Liturgie und ein Gebet. Darauf fand in dem Gebäude des Senats ein festliches Gastmahl Statt, und des Abends wurde ein Feuerwerk abgebrannt. Das Boot wurde neben der Troizkischen Kathedrale, unter einem Dache und mit einer Wache, aufgestellt. Den 11. August desselben Jahres fand eine Besichtigung der ganzen Baltischen Flotte Statt, und das Boot, welches von dem Kaiser den Namen „Großvater der Russischen Flotte“ erhalten hatte, wurde in feierlichem Zuge an seinen Enkeln vorbeigeführt. Peter der Große befahl demzufolge, das Boot jährlich, am 30. August, mit Ceremonie aus der Festung zum Newskischen Kloster, in Begleitung aller in der Stadt sich befindenden Fahrzeuge, zu führen. Nach Beendigung der Liturgie trat der Archihierej mit dem Clerus, in priesterlichem Ornate, aus der Kirche, und besprengte das Boot mit heiligem Wasser. Nach dem Hinscheiden Peters des Großen wurde diese Feier eingestellt, und nur unter der Regierung der Kaiserin Elisabeth Petrowna, im Jahre 1750, erneuert. — Von dieser Zeit an ruhte das berühmte Boot unter einem steinernen Ueberbau in der Petropawlow'schen Festung. Nur den 16. Mai 1803, als der Kaiser Alexander das hundertjährige Jubiläum der Erbauung von St. Petersburg feierte, wurde das Boot

auf das in der Mitte der Newa stehende Linienschiff „Gabriel“ gebracht.

Zur Zeit, als Peter der Große dies Fest feierte, wurde beim Gastmahle der erste Toast auf die Gesundheit des Kaisers ausgebracht, der zweite zu Ehren des Bootes, der dritte zu Ehren seiner Nachkommenschaft. Die Nachkommenschaft hat nun, in der Person des Ururenkels Peters des Großen, diesem feierlichen Glückwunsche entsprochen.

S. M. der Kaiser geruhten, das Andenken des Schöpfers der Russischen Flotte zu ehren, und zwar durch die feierliche Fahrt Seines Bootes an der Russischen Flotte vorbei, die durch Zahl, Stärke und Ordnung, gerade in dieser Zeit auf der Rhede von Kronstadt sich auszeichnete.

Schon den 28. Juni wurde das Boot feierlich unter Kanonendonner aus der Festung abgeholt, von tapfern Veteranen in's Wasser gesetzt und in den Kriegshafen von Kronstadt abgeführt. Am 2. Juli wurde es auf das Dampfschiff „Hercules“ gebracht und mit rothem Tuche ausgeschmückt. Eine Wache mit einem Officier wurde dabei aufgestellt; am 3. Juli versahen diesen Dienst die Schloßgrenadiere mit einem Obristen und einem Officiere. Auf dem Dampfschiffe wehte die Admiralitäts-Flagge.

Die Baltische Flotte war in 4 Linien auf der Rhede von Kronstadt aufgestellt. Das Centrum bestand aus 26 Linienschiffen, die Seitenlinien aus 21 Fregatten, 10 Briggs und 7 andern Kriegsfahrzeugen. Die ganze Flotte stand unter dem Commando des 84jährigen Admirals Crohn; unter ihm commandirten der Vice-Admiral Bellingshausen und 8 Contre-Admirale. Die drei Linien nahmen eine Ausdehnung von 9 Werst ein und boten einen prachtvollen Anblick dar. Nie sah man hier eine solche Zahl von Kriegsschiffen an einer Stelle versammelt — die zahlreiche glänzende Nachkommenschaft des unsterblichen Großvaters!

Den 3. Juli Morgens ging der Hercules, mit dem Boote und Admiralitäts-Rathe, auf die kleine Rhede. Das Wetter begünstigte die Feier; ein leichter Westwind bewegte die Wimpeln. Um 1 Uhr näherte sich das Dampfschiff „Ischora“, auf welchem S. M. der Kaiser mit der Kaiserlichen Familie, dem Allerhöchsten Hofe und den Botschaftern von Oesterreich, England und Frankreich, zum Fest der Flotte aus Peterhof sich zu begeben geruhten. Das Dampfschiff „Alexandra“ folgte mit den Personen, die das erstere nicht hatte aufnehmen können. Die „Ischora“ gab 31 Salut-Schüsse, der „Hercules“ aber zog sich, auf erhaltenen Befehl, ruhig auf die große Rhede, die „Ischora“ folgte mit der Flagge des Groß-Admirals, der commandirende Admiral salutirte mit 21 Schüssen und erhielt 11 dagegen. Als die Dampfschiffe an dem Kaufhafen vorbei kamen, gab ihnen das auf dem Walle stehende Astrachansche Carabinier-Regiment die Ehre mit Trommelschlag und dem Rufe: Hurrah! Mit diesem Zurufe der Russischen Krieger vereinigte sich auch der Ruf der ausländischen Matrosen, die ihre Flaggen aufgezogen hatten und ebenfalls das Andenken des großen Herrschers feierten, der ihrem Handel Sein Reich geöffnet hatte. Nachdem der „Hercules“ mit dem Boote die Umfahrt um alle Linien unter Trommelschlag und Hurrah-Rufen gemacht hatte, legte er sich zur Seite des Schiffes „Kaiser Alexander“ vor Anker, die „Ischora“ aber nahm ihre Stelle zwischen ihm und den kleineren Kriegsfahrzeugen ein.

Nun wurde auf dem Boote eine Standarte aufgepflanzt, und in einem Augenblicke erschallte der Donner von allen Schiffen und von der Festung. Ein entzückendes und einziges Bild! Die herrliche, mächtige Russische Flotte feiert, mit dem Ausdrucke der aufrichtigsten Dankbarkeit, mit dem Donner des Geschützes das Andenken ihres Gründers, und vor der Flotte giebt der Nachfolger Peters des Großen, mit dem gerechten Gefühle der Größe und Würde Seiner Herrschaft, in Seinem Herzen dem Schatten des unsterblichen Vorfahren Rechenschaft, indem er Dessen Thaten und Anfänge feiert, vervollkommnet und vollendet. Peter ist wahrhaft groß dadurch, daß er lebte, wirkte, dachte, strebte, erwarb nicht für Sich, sondern für die Nachkommenschaft, und diese erkennt, in der Person des Russischen Kaisers und Seiner treuen Diener, vor der ganzen Welt die Größe des Reformators von Rußland an, und legt ein öffentliches Zeugniß von der ihm schuldigen Dankbarkeit ab.

Auf tausend Salutschüsse von der Flotte antwortete das Boot vom „Hercules“ mit sieben Schüssen, und auf allen Schiffen entfalteten sich augenblicklich die verschiedenen Flaggen. S. M. der Kaiser geruhten mit der Allerhöchsten Familie und einigen andern Personen von der „Ischora“ auf den „Hercules“ zu kommen, und das Boot in seinem festlichen Schmucke zu betrachten. Darauf bestiegen Allerhöchstdieselben wieder die „Ischora“, der „Hercules“ aber ging mit dem Boote in den Hafen zurück. Als er beim Eingange in den Hafen stehen blieb, und die „Ischora“ auf ihrer Rückfahrt nach Peterhof an ihm vorbeikam, gaben S. M. der Kaiser und alle Personen von Seiner Suite demselben den militärischen Gruß.

Damit endigte sich die Feierlichkeit. Das Boot wurde nun, nachdem die Standarte abgenommen worden war, mit passenden Ceremonien in das Wasser gelassen und durch das Dampfboot „Ochta“ nach St. Petersburg gebracht. Den 4. Juli wurde es aus dem Canale der neuen Admiralität, wo es bis zum Morgen mit einer Ehrenwache gestanden, wieder nach der früheren Ordnung in die St. Petersburgische Festung gebracht. Nachdem die Mitglieder des Admiralitäts-Rathes das Boot übergeben hatten, begaben sie sich in die Petropawlowsche Kathedrale, und beugten dort ihre Kniee vor der Gruft, welche die kostbaren Ueberreste Peters des Großen enthält und beschlossen die Festlichkeit mit einem andächtigen Gebete zum Geber alles Guten.

(Nord. Biene.)

(Inland.) Riga, 4. Juli. Aus den ferneren Verhandlungen unseres Landtages scheint Folgendes der Mittheilung werth. Um den Vorschlag des Professors Blum zur Verfassung einer Statistik Livlands in Ausführung zu bringen ist ein Comité ernannt, welches aus dem Landrath Baron Bruiningk, dem Professor Dr. v. Reutz und dem Collegienassessor und Ritter G. v. Rennenkampff bestehen wird. — In Anerkennung der vorzüglichen Eigenschaften und Verdienste des ehemaligen Livländischen Civilgouverneurs, wirkl. Staatsraths von Hahn ist einmüthig beschlossen worden, als Beweis aufrichtiger Achtung ihm das Indigenatsdiplom zuzustellen. — Die in einigen Gegenden Livlands häufigen Auswanderungen der Bauern führen bei Regulirung der Abgaben für die Auswandernden zwischen den Gütern mancherlei Inconvenienzen herbei. Zu deren Beseitigung soll darum nachgesucht werden, eine jährliche Umschreibung der Auswandernden anzuordnen. — Mit ausgezeichnetem Erfolge schreitet die Verwaltung der ritterschaftlichen Commungüter und der Staammschäferei vor, und ist dem damit beauftragten Comité, nächst erweiterter Autorisation zu den betreffenden Anordnungen, der wohlverdiente Dank der Versammlung geworden. Die bisherigen Glieder: Baron Ungern Sternberg, Dr. und Ritter v. Zöckell und v. Gavel, so wie der Nevident, Director v. Schoultz, sind erbeten worden, diese Function noch ferner beizubehalten.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Juli. Der Baron Rauendorf, der 15te oder 16te der bekannten Ludwige XVII, wurde gestern in dem Coupé der Diligence Caillard und Lafitte zwischen zwei Gendarmen in der Richtung nach Calais abgeführt. — Die Polizei ist jetzt sehr beschäftigt. Es heißt wieder, die Herzogin v. Berry sey in Frankreich, und es sind nach allen Punkten hin strenge Befehle zur Beaufsichtigung der Reisenden abgegangen. — Herr Thiers soll sich im Konseil am meisten einer Begnadigung Alibands widersetzt haben. Herr Dupin soll am Sonnabend bei einem Besuche zu Neuilly dem Könige zugesprochen haben, den Verbrecher zu begnadigen, hingegen sollen mehrere Pairs, die sich ebenfalls nach Neuilly begeben hatten, rasche und vollständige Justiz angerathen haben. Der König hätte erklärt, die Vollziehung strenger Pflichten müssen den Sieg über edle Gefühle erhalten.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 12. Juli. Es hatten sich zu dieser Schlußsitzung etwa 70 Deputirte eingefunden. Auf der Ministerbank saßen die Herren von Montalivet, von Argout, Passy und Pelet in der Staatsuniform. — Der General Jacqueminot legte den Bericht der Kommission, die mit der Prüfung des Gesetzentwurfes über die Nationalgarde beauftragt worden war, auf das Büreau nieder. Hierauf bestieg der Minister des Innern die Rednerbühne und verlas die Königl. Ordonnanz, durch welche die Session von 1836 für geschlossen erklärt wird. Die Versammlung trennte sich sogleich unter dem Rufe: Es lebe der König!

In der Pairskammer ward die Königl. Ordonnanz wegen Schließung der Session gleichzeitig durch Hrn. Thiers verlesen.

Ein Korrespondent der Allgemeinen Zeitung schreibt aus Paris vom 6. Juli: „Man beschäftigt sich bereits fast gar nicht mehr mit dem Alibandschen Prozesse. Da man weiß, daß die Regierung keine politische, sondern nur eine Privatsache daraus macht, so legt man auf die Debatten keine besondere Wichtigkeit. Ich für meinen Theil glaube beharrlich, daß, wenn Alibaud materiell keine Mitschuldigen, er sie doch moralisch hat, und daß die republikanische Partei in Frankreich mehr als jemals beaufsichtigt werden sollte. Dise Partei trägt seit einiger Zeit den Kopf höher und giebt Symptome von sich, die einer wachsamen Polizei nicht entgehen sollten. Was man auch sagen mag, so ist doch die September-Gesetzgebung dazu nicht hinreichend, und man muß dem Uebel kräftiger zu Leibe gehen. Die Staatsgewalt bedarf Männer von hohem Ansehen, denen sich die Freunde der Ordnung und des Besitzes mit Vertrauen anschließen können. Die Gefahren, die von der republikanischen Partei drohen, sind unbestreitbar. Diese Partei ist im Süden, wo es fast kein Juste-Milieu giebt, sehr mächtig; dort ist Alles Karlistisch oder Republikanisch gesinnt. Zu Marbonne, Perpignan, Toulouse finden sich die Haupt-Affiliationen, die geheimen Gesellschaften, der neue Karbonarismus, die von dem niederen Volke ausgehen und sich in die Armee erstrecken. Die häufigen Garnisonswechsel zeigen, wie sehr man die allzu lange Berührung der Regimenter und des Volks fürchtet. Die Regierung bedarf sonach großer Stärke und pünktlicher Aufsicht. Das Alibandsche Attentat hat bewiesen, daß man sich ruhig niederlegen und von einer Katastrophe erweckt werden kann. Auch fängt man an, sein Geld zurückzuziehen, Das Gold ist auf dem Pariser Platze sehr theuer. Die Rente wechselt nicht, weil sehr wenige Geschäfte gemacht werden. Der eigentliche Handel leidet, weil weniger beträchtliche Käufe als im vorigen Jahre gemacht werden. Inmitten dieser allgemeinen Bewegung beschäftigt man sich fortwährend ein wenig mit politischen Intriguen. Die Lage des Hrn. Thiers hat sich nicht geändert, und er ist noch immer zwischen den Doctrinairen und dem Tiers-Parti unentschieden. Fortwährend macht er beiden Hoffnungen, diese Lage kann aber, wie leicht zu erachten, nicht lange dauern. Hr. Thiers muß sich am Ende zwischen den Freunden des Herrn Dupin, des Herrn Guizot oder des Herrn Odilon-Barrot entscheiden.“

Paris, 13. Juli. Lord Granville soll wegen bevorstehender Konferenzen über die Spanischen Angelegenheiten nach London berufen worden seyn. Diese Konferenzen sollen auch den General Sebastiani noch in London zurückhalten, doch erwartet man Beide gemeinschaftlich gegen Ende dieses Monats in Paris zurück.

Der Temps meldet, daß im Kriegsministerium Nachrichten von der Expedition des General Bugeaud eingetroffen wären, denen zufolge er den Weg von Oran nach Tremezen und von Tremezen nach dem Lager an der Mündung der Tafna vollbracht

hätte, ohne einen einzigen Schuß zu thun. Beim Abgange der Depeschen sey der General Bugeaud beschäftigt gewesen, verschiedene Vorräthe für die Garnison von Tremezen ausschütten zu lassen um dann auf demselben Wege nach Oran zurückzukehren.

Paris, 15. Juli. Die Gerüchte, welche hier am Dienstage in Betreff eines neuen Attentates auf den König verbreitet worden waren, hätten mehrere Journale veranlaßt, die Regierung aufzufordern, eine officielle Publikation über diesen Gegenstand zu erlassen. In Folge dieser Aufforderung fand man in der Abendausgabe des Journals de Paris vom Mittewoch folgende Anzeige: „Einige Journale fragten heute früh, was von einem, gestern in Paris verbreiteten Gerüchte zu halten sey, als ob vorgestern in Neuilly ein abermaliger Anschlag auf die Person des Königs versucht worden. — Wir erwidern, daß diese Gerüchte durchaus falsch gewesen sind, und daß man in ihnen nur ein neues Manoeuvre erblicken kann, Besorgnisse zu verbreiten."

Nachdem schon dieser Tage die Nachricht eingegangen war, daß die Flotte des Admiral Hugon, bestehend aus vier Linienschiffen, einer Corvette und einer Brigg, vor Tunis angelangt sey, und sich darauf gefaßt gemacht habe, die erwartete Türkische Flotte unter Tahir Pascha nöthigenfalls mit Gewalt zurückzutreiben, verbreitete sich gestern das Gerücht, es sey auf telegraphischem Wege die weitere Nachricht eingelaufen, daß es wirklich zum Kampfe gekommen sey. Allein der Ungrund desselben hat sich bereits ergeben, indem man aus Marseille erfährt, daß dort dasselbe Gerücht durch einen Schiffscapitain verbreitet worden, der am 29. Juni eine Kanonade auf der Höhe von Tunis vernommen haben wollte, daß man aber — da jenes Gerücht die Assecuranzprämien bedeutend gesteigert — durch den dortigen Telegraphen von Toulon Nachricht einholen lassen, und von dorther erfahren hatte, daß am 29. Juni bei Tunis Alles ruhig gewesen.

Es ist, wie man versichert, die Rede davon, einen Bischof nach Algier zu senden, der den Titel eines Bischofs oder Primas von Afrika führen soll. Der Internuntius hat erklärt, daß der Pabst eine solche Maßregel mit großem Vergnügen sehen und sich beeilen würde, dem Bischofe, den die Regierung wählen werde, die Investur zu verleihen. Einige Geistliche sind, wie man sagt, der Meinung, daß man dem Titel eines Bischofs von Algier, zu Ehren des h. Augustin, und um in gewisser Hinsicht in Afrika das Andenken eines Namens, der so vielen Glanz über die ersten Jahrhunderte des Christenthums verbreitete, wieder zu beleben, jenen eines Bischofs von Hippon beifügen müsse.

Großbritanien und Irland.

Der Courier schreibt: „Es wird zuversichtlich behauptet, das Parlament werde sich im November wieder versammeln. Man darf Irland nicht im leisesten Zweifel lassen, daß die gegenwärtige Regierung fest entschlossen ist, sobald als nur immer möglich, die vom Hause der Pairs verworfene Munizipalreformbill wieder ins Parlament zu bringen. Irland muß mit gleicher Gerechtigkeit wie England und Schottland behandelt werden. Gewiß, die irische Nation wird in die Absichten der Regierung volles Vertrauen setzen, und mittlerweile werden Frieden und Ruhe in Irland ungestört bleiben."— Indessen hat O'Connell seinen neuen Agitationsfeldzug eröffnet. In dem Dublin Pilot kündigt er, aus London vom 2. Juli, ein Sendschreiben an das irische Volk an, das in den nächsten Tagen erscheinen sollte. In dieser Ankündigung heißt es: „Die Lords haben uns verhöhnt und gegen uns gefrevelt; aber wir besitzen in uns selbst die Hülfsquellen, um jede Schwierigkeit zu besiegen. Laß uns jedoch Folgendes bedenken: 1) daß wir durch Handlungen der Gewalt oder durch irgend eine Gesetzesübertretung unsere eigene Kraft schwächen, die unserer Feinde aber stärken würden; 2) daß die Katholiken Irlands, von den Freisinnigen unter den Protestanten unterstützt, die protestantische Faktion, die keine Rechtsgleichheit dulden will, schon einmal besiegt, und ihr, ob sie gleich damals zahlreicher und thätiger war, die Emanzipation abgedrungen haben; 3) daß jene Faktion jetzt verhältnißmäßig schwach und machtlos ist, die populaire Partei hingegen ihre Basis erweitert und viele reiche und einsichtsvolle Protestanten und Presbyterianer in ihren Reihen zählt; 4) daß ohne Einigung und festes Zusammenhalten nichts gethan werden kann, mit diesen aber Alles. Diese Sätze werde ich in meinem Sendschreiben, das am 11. Juli ergehen soll, und mit ihm zugleich meinen Plan zur Organisirung der „allgemeinen Association von Irland" umständlich entwickeln. Der Zweck dieser Association wird ein zweifacher seyn: 1) auf gesetzlichem Wege eine vollständige Munizipalreform in Irland auf einer so breiten und wirksamen Grundlage zu erlangen, als ursprünglich vom Ministerium vorgeschlagen war; 2) auf gesetzlichem Wege eine solche Lösung der Zehntenfrage zu erlangen, die das Volk von Irland vollkommen zufrieden stellen kann. Sobald diese beiden Zwecke erreicht sind, löst die Association sich wieder auf. Sie wird durch eine der Katholikenrente ähnliche „irische Rente" unterstützt. Dies ist um so nöthiger, als die Zahl der Personen, die ungerecht und ungesetzlich unter dem Zehntensystem leiden, gegenwärtig sehr groß ist, und diesen Erleichterung geschafft werden muß. Ich brauche nichts zu sagen, um den ehrenhaften Unwillen des irischen Volkes aufzuregen; vielmehr möchte ich die gerechte Entrüstung und den Zorn der irischen Nation über die freche Beleidigung, die uns so schnöder Weise zugefügt worden ist, weil ihr Uebermaß unserer Sache nur schaden könnte, in geeignete Schranken eindämmen. Euer getreuer Daniel O'Connell." — Die Times erzählen, als kürzlich wegen einer Eisenbahnbill eine Konferenz zwischen den Lords und den Gemeinen statt fand, habe O'Connell den dazu abgeordneten Mitgliedern des Unterhauses erinnernd nachgerufen: „Behalten Sie Ihre Hüte auf!"

(M. Herald.) Am 5. Juli fragte Sir R. Inglis den Kanzler des Schatzes im Unterhause, ob er gesonnen sey, am Mittwoch (6.) die zweite

Lesung der Juden-Emanzipationsbill zu beantragen. Hr. Spring-Rice erhob sich so schnell, als wollte er auf den sanften Sir Robert losspringen, und antwortete schnippisch: „Ohne allen Zweifel." Der Mittwoch kam, das Haus war nicht vollzählig, und die Sitzung ward aufgehoben. Die Judenbill, die schon im Februar hätte gefördert werden können, anstatt im Julius, wird nun zertreten, geburkt oder über Bord geworfen; denn wann kann die zweite Lesung nun beantragt werden?

London, 15. Juli. Da man nicht daran zweifelt, daß die Irländische Kirchenbill ohne Appropriations-Klausel aus dem Oberhause zurückkehren werde, so wollen beide Parteien dann im Unterhause noch einmal ihre gegenseitige Stärke erproben, und während die Konservativen zu diesem Zweck durch den Carlton-Klub alle die Ihrigen auffordern lassen, zu Anfange Augusts, wo, wie man glaubt, die Bill aus dem Oberhause zurückgelangt seyn wird, im Unterhause noch auf ihren Posten zu seyn, ermangeln die ministeriellen Blätter ihrerseits auch nicht, ähnliche Aufforderungen an alle Reformer zu richten. Indeß obgleich sie behaupten, daß es wesentlich nothwendig sey, durch eine starke Majorität die Frage im Angesicht der Lords zu entscheiden, so scheint doch aus ihrem ängstlichen Ton hervorzuleuchten, daß sie, zumal beim Herannahen der Jagdzeit, dieser Majorität keineswegs unbedingt gewiß sind.

Der Auktionator George Robins in London kündigt einen Backenzahn Napoleons, der ihm in St. Helena ausgezogen worden, zur Versteigerung an. Eine Art von Aechtheit, meint der Morning-Herald, könne dabei nicht geläugnet werden, nämlich, daß es ein Knochen (a bony part) sey! Aber auch in anderer Rücksicht möchte kein Zweifel darin stattfinden können, da der Zahn in dem Nachlasse O'Meares mit vorkommt.

In einem Schreiben unseres Missionars Wolf aus Kahira heißt es: „Ich komme eben vom Berge Sinai, welche ich schon ein Mal vor 15 Jahren besuchte, und habe den Mönchen des Berges Horeb 20 griechische Bibeln, so wie eine englische und französische, für etwanige europäische Reisende, zurückgelassen. Die Mönche des Berges Horeb werden meist sehr alt. Hundert Jahre sind nicht selten, und noch jetzt lebt einer Namens Gideon, welcher bereits 105 Jahre alt ist. Ich habe auch den Beduinen in der Umgegend des Sinai gepredigt. Vor meiner Abreise aus Kahira habe ich mehrere Audienzen bei dem Vicekönig gehabt und bin immer sehr wohl empfangen worden. Der Vicekönig hat mir einen Firman gegeben, kraft dessen ich das Land nach allen Richtungen durchreisen kann und für meine Bibeln keine Steuer mehr zu bezahlen brauche. Mit Lächeln erinnerte mich Se. H. daran, daß er vor 6 Jahren gezwungen worden sey, mich, wegen meiner Bekehrungen der Muhamedaner zum Christenthum, aus Egypten zu verbannen. Es giebt jetzt in Kahira viele ausgezeichnete Franzosen und Deutsche, z. B. der franz. Viceconsul Depeil, der gelehrte Kenner der arab. Literatur, Fresnel, der Dr. Brunner u. A. Die röm.-kathol. Missionäre in Kahira haben sich durch ihr Benehmen während der Pestzeit große Achtung erworben, sie waren stets mit ihrer Hülfe bereit und mehrere von ihnen wurden ein Opfer ihres Eifers. Die angesehenen Franzosen, welche hier wohnen, nennen Egypten die Botany Bay Frankreichs. Der St. Simonistenvater Enfantin wohnt noch in Kahira und mehrere St. Simonisten theilen seine Verbannung."

Spanien.

(Allg. Zeitg.) Paris. Es scheint, daß in Villareal ein neuer Zumalacarregny erstehen wolle; er ist ein Navarrese, und es heißt von ihm, er sei ein freigesinnter Mann, der für das Königthum des Don Carlos nur eine laue Bewunderung hege, aber entschlossen sei, es zu stützen aus schwärmerischer Liebe für die alten Gerechtsamen seiner Provinz; also eine Art von spanischem Charette, ganz ohne Rücksicht auf das System der Hofmonarchie. Alles, was direkt von Don Carlos und seinen nächsten Umgebungen ausgeht, ist vollkommen geschmacklos; die ihm nachwandernde Hofzeitung ist ein Muster von nichtssagendenden Albernheit, von todter Langeweile und Oede des Geistes, ohne irgend eine Frische des Herzens. Wunderbar ist es zu sehen, wie, während so viele Männer sich begeistert in den Tod stürzen, so viele aufgestürmte Leidenschaften brennen und fortbrausen, eine gewisse Classe von Leuten am Hofe des Don Carlos an nichts Anderes als leeren Cerimoniendienst denkt, mit der Idee des Königs eine Art kahler Abgötterei ohne allen ritterlichen Enthusiasmus treibend, während zu Madrid die konstitutionellen Sudler ihren apokryphischen Unsinn aller Art aus längst zerrissenen französischen Declamationslappen zusammen flicken. Es ist klar, unter solchen Umständen kann nur ein Heil ersprießen aus einer Konvention zwischen den wahren, das heißt den wahrhaft sich schlagenden Parteien und ihren Häuptern, und nicht zwischen den Kronbewerbern, den Hofleuten, Zeitungsschreibern, Advokaten und Finanzministern der beiden Lager. Hier in Frankreich ist aber der Kotteriegeist viel zu stark eingenistet und in zu kleinlichen Rücksichten befangen, um darauf ein Augenmerk zu nehmen. Was die Philippisten in Spanien sehen, das ist die Consolidation der Monarchie Ludwig Philipps; was die Legitimisten in Spanien bezwecken, das ist die Restauration des Herzogs von Bordeaux; was die Doktrinairs darin gewahren, das ist die Behauptung des Ministeriums Guizot durch Martinez de la Rosa; was die Opposition in der Halbinsel betrachtet, das ist der Triumph des Odilon-Barrot durch Mendizabal; was der Tiers-Parti zu Madrid schaut, das ist der Succeß des Hrn. Dupin durch Isturiz; endlich was die Republikaner in Spanien gewahren, das ist der Triumph der Cavaignac durch den General Mina oder Aehnliches. Das heißt, alle Parteien hier zu Lande betrachten nicht die Angelegenheiten der Halbinsel vom Standpunkte der Halbinsel aus, sondern aus dem Gesichtspunkte egoistischer Privat-

interessen. Die Engländer freilich hegen keine von diesen beschränkten Ansichten und Rücksichten, dafür sind sie aber, in ihrer kaufmännischen Politik, emsig bedacht, den Einfluß Frankreichs in Spanien zu schmälern, ganz besonders aber ihren Handel und ihre Industrie auf Unkosten alles spanischen Gemeinwesens ausschließlich zu befördern. Und doch spricht man von der Barbarei der Spanier, und überhebt sich seiner eigenen Menschenliebe!

Aus Bayonne schreibt man vom 9ten Juli: „Am 4ten hat auf den Linien von Valcarlos ein lebhaftes Gefecht stattgefunden. Nachdem die beiden befestigten Meyerhöfe auf den Höhen von Lubiri durch die Karlistische Artillerie zerstört und 150 Mann, welche die Garnison derselben bildeten, gefangen genommen worden waren, erschien ein zu der Legion von Algier gehörendes, über 500 Mann starkes Corps von Pampelona und nahm an dem Kampfe Theil. Die Zahl der Kampfunfähigen beträgt auf beiden Seiten zusammen etwa 1000 Mann. Beide Parteien haben ihre früheren Stellungen wieder eingenommen."

In einem Schreiben aus Saragossa vom 4ten d. M. liest man: „Cabrera rückte am 29sten v. M. vor Alcariza und forderte diese Stadt auf, sich zu ergeben. Die aus Nationalgarden bestehende Garnison feuerte auf die beiden Parlamentaire, welche der General abgeschickt hatte, um eine ehrenvolle Capitulation anzubieten, und beide wurden erschossen. Empört über ein so schändliches Verfahren, gab Cabrera den Befehl zum Sturm. Der Muth der Karlisten bei dieser Gelegenheit läßt sich nicht schildern. Nach einem 5 Stunden lang anhaltenden sehr lebhaften Feuer war eine Bresche eröffnet, und die Karlisten bemächtigten sich mit Gewalt des Platzes. Die ganze Garnison mußte über die Klinge springen."

Madrid, 6. Juni. Im Eco del Comercio liest man: „Marino hat so eben eine neue Expedition unternommen, die Schrecken unter die Bewohner der Sierra und der Ufer des Duero verbreitet. Dies ist das Resultat der Wachsamkeit und Kühnheit unserer unversöhnlichen Feinde, welche die Schwäche unserer Reservearmee benutzen, um in Castilien einzudringen und ihre Angriffspläne zu verfolgen."

Aus Bayonne schreibt man vom 11ten d.: „Die verschiedenartigsten Versionen sind heute über das Schicksal der Karlistischen Expedition, die auf Asturien marschirt ist, im Umlauf. Einerseits versichert man, daß Gomez zwei Stunden von Oviedo angekommen sei, wo er Nationen verlangt habe, um seinen Marsch nach Galizien fortzusetzen, und daß der ihn verfolgende General Espartero über 13 Stunden von ihm entfernt sei. In einem Schreiben aus Santander wird dagegen behauptet, daß Gomez zum Rückzuge gezwungen worden wäre und sich in einer höchst bedenklichen Lage befinde, da er von den Truppen des General Manso und denen Espartero's umzingelt sei. — Heute Morgen bei Tagesanbruch sah man starke Kolonnen Englisch-Spanischer Truppen auf den Höhen bei Fontarabia; man glaubt, daß alle Stellungen der Karlisten in dieser Gegend im Laufe des heutigen Tages angegriffen werden sollen."

Aus Behobia schreibt man vom 11ten dieses: „Heute früh um 2 Uhr haben die Karlisten einen Versuch gemacht, das Fort von Behobia zu verbrennen oder in die Luft zu sprengen, und zwar mittelst einer Höllenmaschine, über deren Zusammensetzung man nicht das geringste Detail geben kann, da sie in Folge der Explosion gänzlich verschwunden ist. Man fand nichts als die Eisen der Wagenräder und ein kleines Stück der Deichsel. Mehrere andere Trümmer wurden im Innern und sogar auf der andern Seite des Forts gefunden, so wie man auch eine große Menge Schwefel in Stücken fand, der ohne Zweifel dazu bestimmt war, die Gebäude in Brand zu stecken. Gleich nach der Explosion wurde ein Ausfall gemacht, und die Leitern, die Eisenstäbe, die Hacken, die man außerhalb fand, lassen keinen Zweifel übrig, daß es der Plan der Karlisten war, das Fort zu stürmen. In der vorhergehenden Nacht und bei dem Ausfalle wurden etwa 2000 Flintenschüsse zwischen den Karlisten und den Christinos gewechselt. Seit heute Morgen hört man Kanonendonner in der Richtung von San Sebastian." Nachschrift: „So eben versichert man, daß Behobia, in Folge dieser Kanonade, in Flammen stehe."

Portugal.

(M. Herald.) Lissabon, 18. Juni. Ueber das Privatleben des jungen königlichen Ehepaars erzählt man manches Ergötzliche. Donna Maria da Gloria besitzt, wie es scheint, eine höchst scherzhafte Laune und ist ausgelassen munter (wild as a kitten). Dabei ist sie mit einem trefflichen Appetit gesegnet. Sie nimmt des Tags nur Eine Mahlzeit ein, diese dauert aber eben den ganzen Tag, und sie führt, zwar nicht wie die Könige in den Mährchen das Scepter, wohl aber ein mächtiges Stück Butterbrodt beständig in der Hand. In ihren Erholungsstunden — und deren hat sie viele — treibt sie sich mit dem Prinzen ihrem Gemahl oft schäckernd und lärmend herum, was denn gewöhnlich mit einer allgemeinen Katzbalgerei der anwesenden Hofdamen ausgeht. Vor einigen Tagen verfolgte sie den alten Hrn. Don Lourenço de Lima von Zimmer zu Zimmer mit einer Scheere, um ihm ein Stück vom Rockflügel abzuschneiden; da er sich aber durch einen glücklichen Rückzug salvirte, so ließ sie ihre Kurzweil an den weiten Modeärmeln ihren jüngern Ehrendamen aus, von denen sie große Fetzen wegschnitt. Der Prinz ist eben so munter, und wegen dieser heitern Laune, so wie wegen seines gutmüthigen Gesichts, im Pallaste sehr beliebt. Die Coterie, die das fürstliche Paar umgiebt, ist klein, aber gewählt. Der genannte Don Lourenço de Lima, der Oheim des Marquis Ponte de Lima, das wahre Ideal eines bejahrten Adonis, mit Brille, Regenschirm u. s. w., dessen Großthaten in den Annalen der Londoner Schneiderzunft verzeichnet stehen; dann Don Thomas de Mello, ein Koloß von herkulischen Formen, der,

obwohl aus einem der edelsten spanischen Häuser entsprossen, in dem Kriege auf der Halbinsel als gemeiner Dragoner Dienste nahm und sich namentlich in der Schlacht bei Albufera auszeichnete; ferner die Frau Marquisin, nun Herzogin von Ficalho, eine sehr liebenswürdige Dame, und endlich die reizende Donna Maria das Dores, Marquisin v. Iria.

Deutschland.

Berlin, 15. Juli. Das Attentat auf den König der Franzosen soll, dem Vernehmen nach, den Beschluß einer Reise zweier unserer königl. Prinzen nach Frankreich wankend gemacht haben, indem man eine Zeit dazu unpassend findet, wo eine so große politische Aufregung noch immer in den Gemüthern gährt, daß wenn dieselbe sich auch nicht allgemein manifestirt, doch in Einzelnen sich so gesteigert findet, daß sie es bis zum Märtyrerthum für ihre Meinung treiben.

Professor Tholuck soll, in Gemeinschaft mit dem Bischof Dräseke in Magdeburg, mit der Untersuchung der Mucker-Umtriebe beauftragt seyn.

Stuttgart, 15. Juli. Herr Jäger, der Sekretär des Fursten Pückler-Muskau, welcher mit ihm die Reise durch Nord-Afrika, und von dort nach Griechenland gemacht hat, befindet sich jetzt in Kannstadt. Er verließ den Fürsten in Athen. Der Fürst wird nach Smryna, und von dort nach Egypten reisen, dann aber nach Deutschland zurückkehren, um ein dem Könige von Bayern in Athen gegebenes Versprechen zu erfüllen und denselben in München zu besuchen. Das neue, bei Hallberger binnen Kurzem erscheinende Werk wird von einem Atlas begleitet, der Original-Zeichnungen welche an Ort und Stelle aufgenommen wurden, enthält. Der achtmonatliche Aufenthalt in Tunis, die Abendteuer auf der Reise in der Wüste, die sonderbare Lebensweise des Fürsten, das Verweilen auf Malta, und die Schilderungen aus dem Hofleben des jungen griechischen Königreichs, bilden interessante Gegensätze, die mit gewohnter Meisterschaft behandelt sind.

In diesen Tagen fand in Stuttgart ein Kongreß eigener Art statt. Die Testaments-Executoren des berühmten Verstorbenen kamen nämlich zusammen, um mit seinem Erben, der Hallberger'schen Verlagshandlung, über die Herausgabe des neuen Werkes: „Semilasso in Afrika", zu verhandeln.

Wiesbaden, 17. Juli. In Bad Ems wurde am 12. der Vorabend des hohen Geburtsfestes J. M. der Kaiserin von Rußland, von den dort anwesenden Russen feierlich begangen. Von jenseits der Lahn kam ein Fackelzug von 80. Mann, unter Vorantretung des Musikcorps des in Coblenz garnisonirenden 19. Reg., und stellte sich vor der Wohnung des Fürsten Galizin, Gen.-Gouv. von Moskau, auf. Ein mehrfaches Hurrahrufen, unter Begleitung der Pauken und Trompeten, ertönte durch die Stadt. Auf der Lahn stiegen Raketen empor und auf der Mooshütte (einem Berge) wurden Freudenfeuer angezündet; die Rondelle am Kurhaus war brillant mit 500 Lampen beleuchtet, und die Kurmusik spielte in der Promenade auserwählte Musikstücke. Der Zug ging durch ganz Ems und verweilte vor jeder Behausung, wo Russen wohnten.

Schweiz.

Man schreibt aus Basel-Landschaft: „Noch scheint die Wahlsche Angelegenheit nicht beigelegt zu seyn. Wenigstens wurde seit 8 Tagen die militairische Besetzung der Französischen Gränzdörfer auffallend verstärkt, und es werden die armen Bauern der Basel-Landschaftlichen Gränzdörfer mit Gewalt verhindert ihre Produkte von ihren innerhalb der Französischen Gränze gelegenen Aeckern, z. B. Heu und Klee einzuernten. Nicht einmal verkaufen dürfen sie dieselben an Französische Bürger. Nach einem strengen Befehle des Präfekten „sollen diese Produkte auf dem Acker verderben, und Franzosen, welche sie in Folge Akkordes erndten, als Felddiebe behandelt werden." Bereits ist es zwischen Bauern von Schönenbuch und Französischem Militair zu Thätlichkeiten gekommen."

Italien.

Die Allg. Ztg. schreibt von der Italiänischen Gränze vom 7. Juli: „Auch Se. Heiligkeit der Pabst hatte die Herzöge von Orleans und Nemours nach Rom eingeladen, und die Prinzen hatten diese Einladung angenommen; sie sind aber bekanntlich in Folge der Nachricht von dem Mordanfalle auf ihren Vater schnell nach Frankreich zurückgekehrt. Der Pabst soll sein großes Bedauern ausgedrückt haben, daß er des Vergnügens beraubt worden, die Französischen Prinzen persönlich kennen zu lernen. Es wäre für ihn auch von Wichtigkeit gewesen, sich mit ihnen über mancherlei Verhältnisse besprechen zu können, besonders wohl über die so häufig von den Journalen angekündigte, aber bis jetzt nicht zur Vollziehung gekommene Räumung Anconas. Man will zwar noch immer wissen, daß die Räumung dieses Platzes nächstens erfolgen werde; allein bei der Franz. Garnison bemerkt man nichts, was diese Voraussetzung im mindesten unterstützte. — Aus Triest wird gemeldet, daß die in den letzten Tagen daselbst eingetroffenen, aus Krakau verwiesenen Polen, auf Engl. und Amerik. Schiffen theils nach England theils nach Amerika unverzüglich übergeführt werden sollen."

Oesterreich.

Wien, 10. Juli. Der Walzer-Komponist Strauß wäre beinahe einem starken Choleraanfalle erlegen, doch ist er gerettet, und wird sich morgen wieder zum erstenmale öffentlich produziren. Die Krankheit ist übrigens jetzt im Abnehmen, besonders in den Vorstädten, wo sie bisher am Heftigsten tobte. Dagegen ist sie in andern, z. B. in der Leopoldstadt, mit großer Gewalt ausgebrochen.

In Laybach, der Hauptstadt Illyriens, war die Cholera am 25. Juni mit außerordentlicher Vehemenz erschienen. Die Stadt hat etwa 20,000 Einwohner, von denen in 4 Tagen nahe an 400 starben. Am 29. wurde sie durch ein Erdbeben erschüttert, und seit dieser Zeit dauert zwar die Krankheit fort, aber in viel milderer Gestaltung. Noch günstiger stellt sich das Resultat in Oberkrain, wo

auf 100 Erkrankungsfälle kaum 2 Todesfälle gerechnet werden.

Wien, 12. Juli. Se. Maj. der König Otto trinkt in Marienbad den Kreuzbrunnen. Vor einigen Tagen besuchte er, in Gesellschaft seiner durchl. Mutter, das Schloß des Fürsten Metternich, Königswarth. Der König hat ein sehr einnehmendes Aeußere und ein gesundes und kräftiges Aussehen. Sein Teint ist etwas von der Sonne Griechenlands gebräunt. Der König wird 5 Wochen in Marienbad bleiben. In diesen Tagen erwartet man dort auch die Herzogin von Angoulême auf einen Tag.

Saphir wird hier mit hoher Genehmigung eine eigene Zeitschrift: „der Humorist", welche wöchentlich vier Mal erscheinen soll, herausgeben.

Türkei.

Der Korrespondent, den der Morning-Herald in Konstantinopel hat, betrachtet in einem Schreiben vom 22. Juni die Absetzung des Reis-Efendi als einen augenscheinlichen Beweis, daß es der Wunsch des Sultans sei, England jede mögliche Genugthuung zu geben. Er glaubt jedoch, daß der neue Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Achmed Hulusi, diesen Posten wohl nicht lange behalten werde, indem derselbe mehr Talent, Kenntnisse und Thätigkeit erfordere, als jener besitze. Diese Veränderung, meint derselbe Korrespondent, würde schon früher stattgefunden haben, allein da die Muselmänner im Monat Sefer nichts von Wichtigkeit unternähmen, so habe der Sultan diesen erst ablaufen lassen wollen. „Am 18ten," heißt es in dem Schreiben weiter, „wurde ein Conseil gehalten, in dem der Sultan präsidirte, und womit noch mehrere Veränderungen sollen beschlossen worden seyn. Die Vortheile der von unserem Botschafter bewiesenen Festigkeit beginnen schon, sich zu zeigen, und wenn er, wie wohl zu erwarten steht, von der Britischen Regierung unterstützt wird, so wird er alle seine Feinde stürzen und siegreich das Feld behaupten. Niemals hatte ein Botschafter einen härteren Stand, als Lord Ponsonby. Die Pforte widersetzte sich ihm aus allen Kräften und die fremden Gesandtschaften waren ihm alle nicht freundschaftlich gesinnt. Sein unerschrockenes Benehmen unter diesen Umständen hat sehr viel dazu beigetragen, den Englischen Charakter in der öffentlichen Meinung zu heben. Nachstehender Vorfall wird dies beweisen. Als vor einigen Tagen ein mit vier Matrosen bemanntes Malteser Boot den Bosporus hinauf ruderte, um dem Capitain den Ferman zu überbringen, der ihm die Einfahrt mit seinem Schiff in das Schwarze Meer gestattete, kam es dem Palast des Sultans in Beschiktasch zu nahe, wurde sogleich von einem Türkischen Wachboote angehalten, und man schleppte die vier Matrosen auf das Schiff des Viceadmirals, um ihnen die Bastonade zu geben. Auf die Aussage der Matrosen, daß sie Engländer seyen, erwiederten die Türken: „„Nein! Ihr seyd es nicht und werdet die Bastonade erhalten."" Als sie jedoch den Ferman vorzeigten und sich dadurch als wirkliche Engländer legitimirten, wurden die Stöcke bei Seite gelegt, und der Viceadmiral wandte sich an den Officier des Türkischen Bootes mit den Worten: „„Schurke! Was denkst Du, daß Du mir Engländer bringst, um sie schlagen zu lassen?"" Er entschuldigte sich dann noch wegen dieses unvorsätzlichen Irrthums und entließ die Matrosen, indem er einem Jeden obenein 20 Piaster schenkte. — Die hiesigen Britischen Kaufleute haben Lord Ponsonby in einem Schreiben aufgefordert, nicht nachzulassen, sondern das von ihm auf so verdienstliche Weise Begonnene auch durchzuführen.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 14. Juli 1836.

	St. Ptbg.	Riga.		
Auf Amsterdam	53¾	54	Cents holl. Cr.	pr. 1 Rbl. B.-A.
— Hamburg.	9²³⁄₃₂	9²³⁄₃₂	Schill. Bco.	
—London3Mt.	10⁴⁷⁄₆₄	10⁴⁹⁄₆₄	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:				
5% Metall. 1Ser.	100 á 370	105—104¾		
3 & 4 dito		101¼		
6% Bco.Inscript.	—	—		
Poln.Loose ...	—	—		
neue polnLoose	—	—		
Pr. Pr. Scheine	—	—		
Pfandb. Livl..	—	100½—100¼		
dito dito S.	—	100—½		
dito Ehstl..	—	99		
dito Curl. .	—	100		
1 Rbl. Silber..	357½	357¼		

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 83.

Sonnabend, den 18. Juli 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Eine Kaiserliche dörptsche Polizei-Verwaltung sieht sich veranlaßt, ihre früher erlassenen Verbote wegen des Rauchens der Tabackspfeifen und Cigarren auf öffentlicher Straße und in Gehöften hierdurch wiederholt in Erinnerung zu bringen, und sämmtliche Einwohner dieser Stadt, ohne Unterschied des Standes, hierdurch zu ersuchen, der Uebertretung dieses Verbots sich durchaus zu enthalten, widrigenfalls sie es sich selbst beizumessen haben, wenn sie angehalten und zur gesetzlichen Strafe gezogen werden. 1

Dorpat, den 8. Juli 1836.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Secr. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe werden hiermittelst diejenigen, welche die Reparatur an der städtschen Wassermühle zu übernehmen willens sein sollten, aufgefordert, sich zum desfallsigen Torg am 27. Juli d. J., Vormittags um 11 Uhr, und an dem alsdann zu bestimmenden Peretorge im Raths-Sitzungssaale einzufinden und ihre Mindestforderungen zu verlautbaren. Die Reparaturanschläge sind jeden Vormittag in der Raths-Oberkanzlei zu inspiciren.

Dorpat-Rathhaus, am 14. Juni 1836. 2

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. Zimmerberg.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach 1) der Knochenhauergesell Anton Brendig, 2) der Knochenhauergesell Christian Jacob Lezenius, 3) der Polizei-Kanzlist Friedrich Schiebur, und 4) die Demoiselle Anna Maria Major, hierselbst ab intestato verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an den Nachlaß dieser Verstorbenen entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 21. August 1837, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 3

Dorpat Rathhaus, am 11. Juli 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. Zimmerberg.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird andurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im zweiten Stadttheile unter Nr. 30 d belegene, dem hiesigen Einwohner Christoph Koch gehörige hölzerne Wohnhaus Schulden halber zum öffentlichen Ausbot gestellt, und dazu der Licitations-Termin auf den 15. October d. J. anberaumt worden. Es werden demnach Käufer aufgefordert, sich an dem gedachten Tage, so wie an dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 14. Juli 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. Zimmerberg.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Unterzeichneter ist gesonnen, drei Knaben im Alter von 9 bis 12 Jahren in Pension zu nehmen und sie mit seinem Sohne für das Gymnasium vorzubereiten. Das Pensionsgeld ist 300 Rubel B. A. bei halbjähriger Pränumeration. Th. E. Kriese, 1
Fellinscher Schulinspector.

Zum 23. Juli ist ein Platz in der Diligence zur Reise von Dorpat nach Riga zu haben. Joh. Fr. Beckmann. 2

Immobilverkauf.

Das in der Steinstraße belegene, den Körnschen Erben gehörige Haus Nr. 125, nebst Nebengebäu-

den, ist zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bei Joh. Fr. Körw, im Ernißschen Hause am Wasser. 1

Zwei steinerne Häuser im ersten Stadttheile sind zu verkaufen. J.F. Beckmann.3

Gut-Kaufgesuch.

Wer ein Gut von 4 bis 6 Haken zu verkaufen hat, beliebe die Anzeige zu machen bei J. F. Beckmann. 3

Zu verkaufen.

Hofs-Butter ist zu haben bei
F. J. Welling. 3

Hundert funfzig Stück Mestiz- und hundert Stück Merino-Schafe stehen auf dem Gute Groß-Konguta zum Verkauf. Das Nähere erfährt man daselbst von der Gutsverwaltung. 3

Kaufgesuch.

Wenn Jemand einen noch brauchbaren acht- bis zehnfaßigen Brakkessel von Kupfer verkaufen will, so wird derselbe ersucht, das Nähere in der Zeitungs-Expedition anzuzeigen. 3

Zu vermiethen.

Im Luninschen Hause an der St. Petersburgschen Straße sind zwei sehr hübsche und bequeme Quartiere für zwei Familien zu vermiethen. 1

In dem im 2ten Stadttheil, am Ende der Marktstraße belegenen ehemaligen Truchinschen Hause ist die rechte Seite, bestehend aus vier Zimmern und einem Erkerzimmer, zu vermiethen und gleich zu beziehen. Der Bedingungen wegen hat man sich an den Herrn Rathsherrn Henningson zu wenden. 3

Eine grosse Familien-Wohnung hat zu vermiethen J. F. Beckmann. 3

Personen, die gesucht werden.

Ein Branntweinbrenner und ein Koch werden verlangt. J. F. Beckmann. 3

Verloren.

Es ist am 29. Juni auf dem Wege von Uddern bis Dorpat eine junge Windhündin, weiß mit ganz hellgelben Flecken, verloren gegangen. Sie hat für den Eigenthümer besondern Werth als ein Geschenk von lieber Hand, daher erhält der ehrliche Finder bei der Ablieferung dieser Windhündin auf dem Gute Techelfer oder in Palloper eine angemesse Belohnung. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 84. Montag, 20. Juli. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 16. Juli. S. M. der Kaiser haben zufolge der Vorstellung des Finanzministers, und gemäß dem Beschlusse des Ministers-Comité's dem Kammerherrn des Allerhöchsten Hofes Iwan Malzow, den Edelleuten Sergej Malzow und Sergej Sobolewskij, und dem Großbritanischen Unterthanen Robert Kennedy, Allergnädigst die Erlaubniß zu ertheilen geruht, eine Gesellschaft zur Errichtung einer Baumwollspinnerei, in St. Petersburg oder in dessen Nähe, gemeinschaftlich zu stiften, und zwar auf folgende, von ihnen verabredete Hauptbestimmungen: die Gesellschaft wird für's erste auf 15 Jahre gegründet; das Capital derselben soll aus Einer Million Rubel B. Ass., die zu 4 gleichen Theilen repartirt ist, bestehen; jeder der Unternehmer kann, ohne alle Verbindung mit den Andern, zu Theilnehmern seines Antheiles wählen, wen er will; der Handels-Umsatz in Bezug auf Kauf und Verkauf, wird durch Personen vom Handelsstande geleitet, und im Falle der Nothwendigkeit tritt einer der Unternehmer in eine Gilde ein; nach Verlauf von 15 Jahren wird die Gesellschaft noch auf 10 Jahre erneuert, oder die Anstalt geht auf den über, der sie zu übernehmen wünscht und die Theilnehmer nach der letzten Jahres-Bilanz entschädigt.

(St. Pet. Zeitg.)

Riga, 14. Juli. S. M. der Kaiser haben durch Allerhöchst namentlichen Befehl an Einen dirigirenden Senat, unterm 25sten Juni d. J., Seine Excellenz den Herrn Civilgouverneur von Livland, Wirklichen Staatsrath und Ritter von Foelkersahm, für besonders ausgezeichneten Eifer im Dienst, zum Geheimen Rath, mit Beibehaltung in seinem Amte, zu ernennen geruht.

Riga, 16. Juli. Auf dem Dampfschiff Alexander Nikolajewitsch schifften sich gestern früh um 8 Uhr folgende Personen nach Swinemünde und Lübeck ein: die Damen: Franziska Clayworth, Dorothea Genton, L. Fanny Ger, Katharina Groß nebst Kind, Elisabeth Lods; die Herren: Ferdinand Callin, Moritz von Ceumern, J. B. Groß, C. H. Klefeld, M. E. Luffman, Eduard Meyer, Georg A. Müller, Alexander Mischel, H. G. R. von Osten-Sacken, Baron T. von Oelsen, C. W. von Stoffregen, Johann Seideler, Samuel Smith, Gustav von Tiesenhausen, Baron Robert Ungern-Sternberg, Sigismund Baron von Wolff und W. A. Wrede. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Juli. Graf Sebastiani ist hier noch nicht eingetroffen, obwohl er hier diesen Abend erwartet wird. Der Mess. will wissen, der Graf werde nunmehr den Marschallstab erhalten, dagegen der Botschafterposten in London Hrn. v. Barante, gegenwärtig in St. Petersburg, übertragen worden.

Der Moniteur algérien vom 8. bringt günstige Nachrichten aus der Provinz Constantine bis zum 1. d. Der franz. Einfluß machte dort täglich weitere Fortschritte. Selbst die entlegensten Stämme stellten sich nach und nach unter den Schutz Frankreichs und erkennen die Autorität des Bei Jussuff an. Der Temps giebt Nachrichten vom Gen. Bugeaud, der, nachdem er die Citadelle von Tremesen mit Lebensmitteln versehen, sich nach Oran auf den Weg gemacht habe, ohne Gelegenheit gehabt zu haben, einen Flintenschuß zu thun. Die Ministeriellen Blätter wissen noch nichts von den Depeschen, die dem Temps mitgetheilt worden seyn sollen.

Die öffentlichen Einkünfte in Algier haben sich von 1835 von 900,000 Fr. auf 2 Mill. 130,000 Fr. gehoben und das erste Quartal von 1836 hat 100,000 Fr. mehr, als das entsprechende von 1835 gebracht. Von Juli 1830 bis Dez. 1834 waren durchschnittlich 1200 Schiffe im Jahr nach den dortigen Häfen gekommen; 1836 waren es 2090. Die Ausfuhren, welche 1832 unbedeutend waren, haben rasch zugenommen; die Einfuhren belaufen sich auf 17 Mill. und der Handelsumsatz hat 25 Mill. betragen.

In Toulon treffen täglich Auswanderer ein, um sich nach Algier einzuschiffen, und zwar in solcher Anzahl, daß ein dortiges Blatt die Meinung äußert, wenn diese Auswanderung so fortdauere, so würden im nächsten Jahre an 50,000 Europäer als Colonisten in Algier sich angesiedelt haben.

Paris, 16. Juli. Ludwig Philipp ist fortwährend in Neuilly, wo man ihn mit außerordentlichen Wachsamkeitsanstalten umgiebt. Für die Juliusfeste ist man sehr besorgt. Man läßt

in aller Eile Regimenter heranrücken, und macht Paris zu einem Lager unter dem Vorwande, die Truppen unter dem Triumphbogen Eloite durchziehen zu lassen. Uebrigens thut man sehr wohl daran, Vorsichtsanstalten zu treffen.

Graf Pozzo di Borgo ist gestern in Begleitung seines Neffen und dessen Gemahlin von hier nach Aix in Savoyen abgereist. Er wird den Sommer uber dort verweilen, den Winter in Toscana zubringen und im nächsten Frühjahr nach Paris zurückkehren. Seine Freunde versichern, daß er seine diplomatischen Functionen in London nicht wieder antreten werde, da das dortige Klima seiner Gesundheit durchaus nicht zuträglich, und er deshalb entschlossen sey, in Paris als Privatmann zu leben.

Großbritanien und Irland.

London, 16. Juli. Das Gerücht von einer Vermählung der Prinzessin Victoria mit einem Prinzen von Sachsen-Koburg, das von auswärtigen Blättern verbreitet worden, findet hier keinen Glauben.

Nach der Englischen Kirchenbill, die im Unterhause nur noch die dritte Lesung zu passiren hat, soll der Erzbischof von Canterbury statt seiner bisherigen Einnahme von 18,090 Pfd. St. 15,000, der Erzbischof von York statt 10,270 P. S. 10,000, der Bischof von London statt 13,890 Pfd. 10,000, der Bischof von Durham statt 10,180 Pfd. 8000, der Bischof von Winchester statt 10,370 Pfd. 7000 und die übrigen Bischöfe, je nach ihren Verhältnissen, 5500 Pfd. oder 4500 Pfd. erhalten. Ferner sollen die Kapitel der Kathedralen vermindert werden. An jeder Kathedrale sollen nur drei bis vier Domherren angestellt seyn, die den Dienst als Erzdechanten oder als Geistliche übernehmen müßten. Nur wenige Kanonikate werden als Belohnung für ausgezeichnete Männer beibehalten. Die dadurch bei den Kapiteln ersparten Summen sollen zur Verbesserung der Pfarreien verwendet werden. Was die andere Bill über Nichtanwesenheit der Geistlichen auf ihren Pfarren und Anhäufung der Pfründen betrifft, so soll jeder Geistliche 9 Monate im Jahre in seiner Pfarrei anwesend seyn, und keine zwei Stellen sollen von Einem Geistlichen bekleidet werden dürfen, wenn dieselben über 10 Englische Meilen von einander entfernt liegen.

Lord Clonmel hat sich entschlossen, die Zehnten für alle Pächter auf seinen Irländischen Gütern selbst zu bezahlen.

Mistreß Norton war vor kurzem auf eine Zeitlang zum Besuch bei ihrem Bruder, Herrn Sheridan, bekannt durch die Entführung seiner jetzigen Gattin, der Tochter des Generallieutenant Sir Colqhoun Grant, auf dessen Landsitz Frampton in Dorsetshire. Man hatte ihr dort die näheren Details des sie betreffenden Prozesses so viel als möglich zu verbergen gesucht. Sie soll über ihre Trennung von Gatten und Kindern untröstlich seyn.

Die Ostindische Compagnie hat zum September einen Theeverkauf von 4 Millionen Pfund angesetzt.

Spanien.

Der Korrespondent des Morning Herald schreibt aus Espeleta unterm 9. Juli: „In keiner Zeit seit Anfang des Bürgerkrieges ist die Armee der Königin in einer so elenden, so verzweifelten Lage gewesen, als in diesem Augenblick. Meine Nachrichten sind aus authentischer Quelle, und ich fordere jeden zum Widerspruch heraus. Cordova und seine Truppen verhungern buchstäblich, sie sind ohne Geld und ohne alle Lebensbedürfnisse, und mehrere Bataillone sind auf halbe Nationen Brodt gestellt worden. Cordova's Elend ist so hoch gestiegen, daß er täglich eine Meuterei befürchtet und deshalb an die Französische Regierung geschrieben hat, daß, wenn sie nicht eine Anlethe garantire, die Sache der Königin als verloren angesehen werden müsse. Der Oberbefehlshaber hat sich bestimmt geweigert, irgend eine Operation anzufangen, wenn er nicht zuvor mit Geld oder Lebensmitteln versehen wäre, und statt das Bastanthal anzugreifen oder einen kombinirten Plan mit Bernelle und Evans auszuführen, ist er am 6ten mit der Division des Generals Bibera nach Vittoria aufgebrochen, woselbst er bis zur Entscheidung der Französischen Regierung zu bleiben gedenkt. Die Französische Legion ist noch schlimmer daran, als die Spanier, denn die Lieferanten, die jenem Corps Lebensmittel lieferten, weigern sich jetzt, auch nur ein Brodt oder ein Pfund Fleisch zu liefern, weil Wechsel auf Madrid zum Belaufe von 200,000 Fr. mit Protest sollen zurückgekommen seyn. Gestern empfing die Legion zu ihren dringendsten Nothwendigkeiten 2000 P. d. Sterl., und wenn diese ausgegeben sind, wird die Legion wahrscheinlich nach Frankreich zurückkehren; ihre Zahl hat sich bereits um die Hälfte vermindert, und die kürzlich in Pau angeworbenen Rekruten haben sich geweigert, den Spanischen Boden zu betreten. Evans hat, nach vielem Zusetzen, etwas Geld erhalten, aber nicht genug, um seine zerlumpten Soldaten zu kleiden. Er hat eingewilligt, fernerhin der Generallieutenant Isabella's zu seyn, und hat jetzt die Kühnheit gehabt, bekannt machen zu lassen, daß er den Dienst der Königin zu verlassen niemals gesonnen gewesen sei."

In einem Schreiben aus Bayonne vom 13. d. heißt es: „Die Englisch-Spanische Expedition gegen Fuentarabia und Irun ist vollkommen gescheitert. Nach 48stündigem Schwanken hat sich der General Evans mit 7500 Mann vor den Karlistischen Streitkräften zurückgezogen, die aus nicht mehr als 5 Bataillonen bestanden; und ein Platz, der seit dem Jahre 1794 geschleift ist, und dessen Garnison aus kaum 200 Mann mit einer Kanone bestand, hat einem Angriffe widerstanden, zu dem ungeheure Vorbereitungen gemacht worden waren, und an dem die ausgesuchtesten Truppen von der Armee des General Evans Theil genommen haben. Man erwartet, daß Evans dieser verfehlten Expedition den Namen einer Rekognoscirung geben wird; aber die Wahrheit ist, daß der Englische General, da er das Gros der Karlisten nicht unter das Feuer

von 4 Dampfschiffen und 12 Trincaduren, die auf der Rhede von Fuentarabia zusammen gezogen waren, locken konnte, es nicht für angemessen erachtete, sich aus dem Bereiche dieser Artillerie zu entfernen, und vor der Nothwendigkeit, jenen kleinen Platz mit Sturm zu nehmen, zurückgewichen ist. Eben so steht die Thatsache fest, daß das Bataillon der Englischen Marine, das die sehr vortheilhafte Stellung in dem Kapuzinerkloster eingenommen hatte, von einem Karlistischen Bataillon daraus verjagt worden ist. — General Gomez ist allen Verfolgungen entgangen und mit 4000 Mann in Galizien eingerückt." — Ein anderes Schreiben eben daher und von demselben Datum lautet folgendermaßen: „Man sprach seit einiger Zeit von nichts Anderem, als von dem großen Angriff, den die Englisch-Spanischen Truppen zu Wasser und zu Lande gegen Fuentarabia unternehmen wollten. Diese Operation, von der man sich so prachtvolle Resultate versprach, hat mit einem der schmachvollsten Rückzüge geendet, deren die Annalen je Erwähnung thun. 8000 Mann kamen von San Sebastian und der Passage auf zahlreichen bewaffneten Fahrzeugen vor Fuentarabia an, dessen neuerrichtete Festungswerke von 200 Karlisten so lange vertheidigt wurden, daß ihnen eine Verstärkung von 700 Mann aus Irun zugesandt werden konnte. Diese 900 Mann haben den ganzen gestrigen Tag über die ungeheure Masse der AngloChristinos, die von Evans und Jaureguy kommandirt wurden, im Schach gehalten. Endlich langten noch drei Karlistische Bataillone und 80 Pferde an, die sich mit unwiderstehlicher Heftigkeit auf den Feind warfen. Nach kurzem Widerstande wichen die Englisch-Spanischen Truppen, und bald war die ganze Ebene mit ihren Fluchtlingen bedeckt. — Das Armeecorps des General Evans hat in großer Unordnung und mit bedeutendem Verlust die Passage und San Sebastian wieder erreicht.

Belgien.

Brüssel, 19. Juli. Vor einigen Tagen hatte sich hier das Gerücht verbreitet, daß die Arbeiten an der projektirten Eisenbahn zwischen Brüssel und Paris schon mit dem nächsten Oktober beginnen sollten; die Bahn würde Mons, Valenciennes, Cambrai, St. Quentin berühren, und in drei Jahren vollendet seyn. Genauere Erkundigungen ergeben jedoch, daß dieses Projekt seiner definitiven Ausführung noch nicht so nahe ist. Belgischer Seits kann nichts ohne ein neues Gesetz geschehen, die Autorisation der Kämmern ist nöthig, mag die Regierung selbst die Ausführung übernehmen, oder dieselbe andern überlassen. Die Kammern aber dürften sich kaum vor der durch die Constitution festgesetzten Zeit, Anfang Novembers, versammeln. Die Hauptschwierigkeit besteht aber auch in einem davon ganz unabhängigen Umstande. Mit den jetzt bestehenden Zollgesetzen ist eine Eisenbahn zwischen Paris und Brüssel unvereinbar, da dieselben Visitationen nöthig machen, die auf jeder Gränze bei einer nicht einmal sehr bedeutenden Anzahl von Reisenden und selbst mit einem sehr zahlreichen Douanenpersonale einen Aufenthalt von 7 bis 8 Stunden veranlassen, und so den durch die Eisenbahn erlangten Vortheil der Schnelligkeit aufheben würden. Nun heißt es zwar schon seit langer Zeit, daß ein Handelstraktat zu Stande kommen solle, in Folge dessen diese Schwierigkeit verschwinden würde; dies ist möglich, viele Leute wünschen es sogar dringend, aber die Frage scheint noch nicht reif, um eine unmittelbare Entscheidung zu erhalten. Da sie für Belgien eine Lebensfrage ist, an die sich noch andere als kommerzielle Interessen knüpfen, so will sich die Regierung erst alle nur zu erlangenden Aufklärungen und Notizen verschaffen, ehe dieselben an die Kammer gebracht wird.

Deutschland.

Das Frankfurter Journal enthält ein Schreiben von einem Deutschen aus Algier vom 1. Juli, welches in 12 Tagen nach Frankfurt gelangt war. Der Briefsteller berichtet uber einen Besuch bei dem polnischen Fursten Mir in der Nessauta. Es hat nämlich der genannte Fürst, mitten unter der arabischen Bevölkerung, sehr großartige, europäische, landwirthschaftliche Colonieen angelegt, und es ist ihm gelungen, die Muhammedaner daran zu gewöhnen, daß sie die Christen und ihre Kreuzeszeichen neben sich dulden und in Ehren halten, da sie gewahren, daß auch ihre Religionsgebräuche geachtet werden. Die Colonie gedeiht vortrefflich und besteht aus mehreren hundert Menschen; vor allen aber erhalten die Deutschen Kolonisten das beste Lob, sie sind die fleißigsten und bei dem Fursten wie bei den Arabern am meisten geachtet. Die Europäische Bevölkerung in Algier beläuft sich jetzt auf etwa 10,000 Seelen.

Der ehemalige Gastwirth vom goldenen Kreuz in München, Schmidtbauer, welcher auf seinem Gute Haukenzell einen Wagen gebaut hat, der durch mechanische Kräfte bewegt wird, und mit welchem er die Dampfwagen zu ersetzen gedenkt, soll von England 200,000 Guld. für seine Erfindung erhalten haben. Gegenwärtig ist der erste Wagen in Arbeit und Schmidtbauer gedenkt auf demselben nur durch Anwendung von einigen Maaß Wasser und 1 Maaß Oel in 4 Stunden von Straubing nach München zu fahren.

Miscellen.

Skizzen aus England.

Windsor.

Viele wundern sich über die Bizarrerie des englischen Adels, der den Winter auf Landgütern, den Sommer in der Hauptstadt zubringt. Wer jedoch die klimatischen Verhältnisse Englands kennt, wird diese Einrichtung, wonach sich sogar die Parlamentssitzungen und Alles, was der fashionable Theil dieser Nation die Season nennt, richtet, ganz vortheilhaft und bequem finden. England ist ein zu Nebel und Feuchtigkeit geneigtes Land, daß insern Winter beinahe nicht kennt, in welchem Schnee und Eis beinahe seltener als in Italien sind, und

wo daher die Temperatur des Winters ziemlich gleichförmig und gemäßigt, die des Sommers jedoch sehr unbeständig und beinahe täglich von leichtem Regen begleitet erscheint. Daher rührt das prächtige Grün, das kein Land schöner als Albions reizende Fluren aufzuweisen hat, und daher rührt die Vorliebe aller Gutsbesitzer fur den Winter, der noch überdies wegen der Jagden so viele Reize mehr in sich schließt. Die Annehmlichkeit des Landlebens geht in England über alle Begriffe, und die Parks der Großen schließen Alles in sich, was der Geschmack im Verein mit Ueberfluß der ohnehin üppigen Natur abgewinnen können. Allein wie der Monarch uber die Edlen seines Landes, so ragt das königliche Windsor über die Burgen und Gauen Britanniens hervor, und überschaut hoch und herrschend weithin das Land bis zu dem fernen St. Pauls-Dome und den gothischen Thürmen des düstern Orfords. Auf einem Felsen liegt dieses prächtige Denkmal von der Größe Wilhelms des Eroberers, der Heinriche und der stolzen Elisabeth, und sieht sich wunderbar an, von welcher Seite man ihm auch nahen mag. Die hohen Mauern und die runden majestätischen Thürme sind durch einen ganz besondern Kitt mit Feuersteinen verbunden, welche aus der Ferne eben so vielen eisernen Stangen ähneln. Die Höfe sind ganz eigen, ungleich eingetheilt, so wie die Fenster ganz ungleich, und doch aus der Ferne symmetrisch. Von der langen Terrasse, die man mit Recht den schönsten Spaziergang der Welt nennt, zieht sich ein tiefer Graben hinab, welcher malerisch mit Gesträuchen aller Art bedeckt ist, und den wieder hohe graue Mauern von dem wunderlieblichen kleinen Parke trennen, der aus einer sehr großen Wiese besteht, die alle zwei bis drei Tage nach englischer Sitte gemäht wird, und so stets wie der schönste grüne Teppich aussieht, zu den Fußen des schönen Schlosses ausgebreitet. Hier ließ Shakspeare seine lustigen Weiber tanzen und andere Kurzweil treiben. Rechts von dieser großen Wiese erheben sich Alleen mannichfaltiger Bäume, aber zwölf- bis zwanzigfach, eine immer reizender als die andere, und zusammen einen Wald bildend. Links steht das schöne Eton Kollegium, dieses berühmte englische Gymnasium, in seiner gothischen Pracht, und es ist besonders interessant, die schonen Knaben auf den großen Wiesen das Lieblingsspiel der Engländer, Cricket, eine Art verfeinerten Kegelns, wozu aber viele Gewandtheit und Besonnenheit gehört, spielen zu sehen, oder ihren Wasserschlachten, die sie auf der zwischen Eton und Windsor fließenden, den Zauber des Ganzen noch erhöhenden Themse auf Nachen liefern, beizuwohnen. Um aber den berühmten Windsor Park selbst und die Fernsicht, die eine der weitesten in England ist, ganz zu bewundern, muß man auf den höchsten runden Thurm steigen, wo sich dann eine Aussicht eröffnet, die kein Panorama wiedergiebt. Der Park selbst hat einen Reichthum an Eichenbäumen, der vielleicht nur von dem Park zu Blenheim überboten wird, und die sogenannte Long Walk, die von der berühmten Reiterstatue nach dem in seiner Art einzigen Windsorschlosse führt, dürfte eine der schönsten Avenuen der Welt seyn. Die Architektur ist eine Mischung von gothisch-normannisch-sarazenischem Baustyl, und überrascht sehr. Im höchsten Widerspruche damit steht das Innere; besonders die sehr geschmackvoll eingerichteten Privat- und Fremdenzimmer der Majestäten. Unter den Bildern in den großen Apartements sind jene des melancholisch blickenden, sein unglückliches Ende zu verkünden scheinenden ersten Karls und seiner schönen Kinder, von der Meisterhand Vandyks, dann die bekannten Bilder der Fursten und Generale der heil. Allianz, von dem leider zu früh hingeschiedenen Lawrence und von Willie, bemerkbar. Desto interessanter ist aber die Kapelle im untern Schloßhofe, nicht wegen des Marmorgrabmals der Prinzessin Charlotte, woran die Figuren wie aus dem Wasser gezogen und mit nassen Gewändern überdeckt scheinen; nicht wegen des Parkets von Königsgräbern, auf denen man hier herumwandelt; nicht wegen der modernen Glasgemälde, die hinter den alten, und selbst hinter den neuen des kunstreichen Bayerns so weit zurückstehen; auch nicht wegen der hier aufgehängten Prunkfahnen der Bathritter, sondern einzig wegen der unübertroffenen Kunst der aus Eichen geschnitzten Chorstühle, der Filigranarbeit eines Benvenuto Cellini wurdig, erreicht noch in keinem Lande, in keiner Epoche an Vollendung und Feinheit der Arbeit, mit der nur ein ebenfalls hier aufgestelltes geschmiedetes Gitter von Quintin Messis wetteifert, eine der schönsten Arbeiten dieses Antwerpener Meisters. Und wenn man diesen wildreichen schönen Park, mit seinem chinesischen Fischertempel und den prächtigen Yachten, und diesen unaufhörlichen Wechsel der geschmackvollsten, 14 Meilen umfassenden Anlagen durchstreift, und mit einem Blick von den Zinnen dieser altehrwürdigen Ritter-Königsburg 14 Grafschaften des schönsten Landes übersieht, dann muß man dem König wohl Recht geben, daß er lieber hier weilt, als in dem alten, verwitterten St. Jamespallaste, oder in dem verunglückten sogenannten neuen Schlosse, das der Herzog von Buckingham der Perückenzeit als Vorbild erbaut, und dem weder 3 Millionen des Parlaments, noch ein lächerlicher Triumphbogen diesen unverlöschlichen Stempel schlechten Geschmacks wieder abzunehmen vermochten.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 85. Mittwoch, 22. Juli. 1856.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Moskau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat. Vom 10. Juni. Aus Rücksicht auf die Verdienste des verstorbenen General-Feldmarschalls Grafen Diebitsch-Sabalkanskij, erlauben Wir Allergnädigst, das in dem Vermächtniß desselben in Vorschlag gebrachte Majorat, unter dem Namen des Sabalkanskischen, aus einem Theile des vom Grafen Diebitsch-Sabalkanskij hinterlassenen Vermögens, so wie aus den, für das von demselben hierzu bestimmte Capital, gekauften Gütern, zu errichten, und zwar auf folgender Grundlage: I. Das Sabalkanskische Majorat bilden folgende in dem Jamburgschen Kreise des St. Petersburgischen Gouvernements belegene Güter: 1) das Dorf Harkuly, welches gegenwärtig das Sabalkanskische heißt, und das Dorf Urmisna; 2) das Gut Alexandrowskaja (gegenwärtig Karlowa) mit den Dörfern: Uchory, Ljatoschtschizy und Ljatzy; 3) das Gut Staroretelskaja mit den Dörfern: Babino, Korowoj, Korwitowo, Ssawinkino und Mati; 4) das Gut Rudniki (jetzt Luisina) mit den Dörfern Zypino und Monastyrki, und 5) ein an der südlichen Küste des Taurischen Gouvernements im Ssimferopolschen Kreise befindlicher Landstrich, Namens Orianda, welcher aus 25 Deßjatinen Landes besteht. II. Gemäß dem Vermächtnisse des General-Feldmarschalls Grafen Diebitsch-Sabalkanskij, wird der Flügel-Adjutant Obrist Baron Karl v. Prittwitz zum ersten Besitzer des Majorats ernannt; nach dessen Tode geht das Majorat auf seine Erben männlichen Geschlechts, nach dem Rechte der Erstgeburt, über; wenn in seiner Nachkommenschaft die männliche Linie aussterben sollte, so soll das Majorat den männlichen Nachkommen des Justizrathes Leonhard v. Prittwitz zufallen; sollte auch in der Nachkommenschaft des zuletzt genannten die männliche Linie erlöschen, so erben das Majorat die Nachkommen Alexanders von Tiesenhausen, des ältesten Sohnes des General-Majors G. v. Tiesenhausen; im Fall unter den Nachkommen Alexanders v. Tiesenhausen kein männlicher Erbe nachbleiben sollte, so geht das Majorat an das Geschlecht seiner Brüder, zuerst Eugens und darauf Johanns v. Tiesenhausen über; sterben auch deren männliche Nachkommen aus, so fällt das Majorat der Nachkommenschaft Heinrichs und Friedrichs v. Kittlitz zu; sollte endlich auch unter deren Nachkommen kein männlicher Erbe nachbleiben, so geht das Majorat, auf derselben Grundlage und in der oben angegebenen Ordnung an die weibliche Linie über, und zwar zuerst an die Nachkommen der v. Pritwitz, darauf Marianens, Adelaidens und Leontinens v. Tiesenhausen, und zuletzt Marianens v. Kittlitz. Nach dem Aussterben des Geschlechts des ersten Besitzers, geht das Majorat an die im Vermächtniß genannten Individuen nur in dem Falle über, wenn dieselben, da sie Ausländer sind, in Rußland den Unterthanen-Eid ablegen und durch Allerhöchsten Ausspruch unter den Russischen Adel aufgenommen werden. III. Dieses Vermögen soll für immer von allen Krons- und Privatschulden frei bleiben, und darf in keinem Falle verkauft oder versetzt werden. IV. Dem Besitzer des Majorats wird das Recht ertheilt, einzelnen Bauern, jedoch ohne Ertheilung von Land, die Freiheit schenken zu können. V. In dem Dorfe „Sabalkanskij“ wird für den Besitzer des Majorats ein steinernes Haus erbaut, so wie noch ein anderes ebenfalls steinernes zur Aufnahme von 4 verheiratheten Invaliden. Bei dem Majoratshause müssen die dem General-Feldmarschall Grafen Diebitsch-Sabalkanskij Allergnädigst verliehenen Kanonen aufgestellt werden, so wie auch die Trophäen des Verstorbenen, sein Feldmarschall-Stab, seine Bibliothek, die von ihm hinterlassenen Papiere und Portraits, zwei Ringe mit den Portraits S. M. des Kaisers und J. M. der Kaiserin, sein Silbergeschirr und seine Möbeln in einem besondern Zimmer aufbewahrt werden sollen. Einem jeden der Invaliden hat der Besitzer des Majorats 250 Rub. B. oder 60 Rub. S. als jährlichen Gehalt zukommen zu lassen, und dieselben mit Gartenland zu versorgen. Außerdem müssen die Denkmäler des Feldmarschalls, seiner Gemahlin und seiner Eltern in gehörigem Stande erhalten werden. VI. Der Jamburgsche Kreis-Adelsmarschall ist verpflichtet, jährlich das Invaliden-Haus persönlich zu besichtigen und darüber dem St. Petersburgischen Militär-General-Gouverneur zu berichten. VII. Der Besitzer des Majorats muß von allen zum Majorat gehörigen Gütern specielle und ökonomische Karten

entwerfen lassen und dieselben mit den übrigen Documenten aufbewahren. VIII. Den übrigen Erben des General-Feldmarschalls soll jährlich ein festgesetzter Theil der Majorats-Einkunfte ausbezahlt werden. IX. Im Fall der Besitzer des Majorats seine Verpflichtungen nicht erfüllen, Schulden machen, oder die Majorats-Güter vernachlässigen sollte, so ist die Local-Obrigkeit verpflichtet, eine Vormundschaft niederzusetzen, welche so lange in Wirksamkeit bleiben soll, bis sämmtliche Schulden aus den Einkünften des Majorats getilgt sind. In diesem Falle erhält der Besitzer des Majorats den fünften Theil der reinen Einnahmen. X. Ebenfalls ist eine Vormundschaft einzusetzen, wenn der Erbe des Majorats noch nicht das gesetzmäßige Alter erreicht haben, nämlich noch nicht 17 Jahre alt sein sollte. XI. Falls der Besitzer der Majorats sich eines Verbrechens schuldig machen sollte, für welches er seiner Rechte auf sein sämmtliches Vermögen verlustig geht, so fällt das Majorat in der festgesetzten Ordnung dem folgenden Erben zu.

Auszug aus den Allerhöchst bestätigten für die Rettung von scheiternden Schiffen und Fahrzeugen vorgeschriebenen Regeln.

Alle beim Scheitern von Russischen und ausländischen Schiffen und Fahrzeugen innerhalb der Gränzen des Russischen Reichs gerettete Menschen, wie auch die an Bord befindlichen Thiere und Waaren, die Takelage und das gescheiterte Schiff selbst, stehen unter dem unmittelbaren Schutze S. M. des Kaisers, und dürfen nicht benachtheiligt werden.

Alle Russische Unterthanen, besonders aber die im Militair- oder Civildiensten stehenden, sind verpflichtet, den Schiffbrüchigen beizustehen, und alles dasjenige zu retten, was nur gerettet werden kann.

Alles Gerettete muß mit der größten Fürsorge an bequemen und sichern Plätzen untergebracht und aufbewahrt werden, und darf weder durch schlechte Aufsicht, noch durch Vernachlässigung zu Schaden kommen oder gänzlich verloren gehen. Niemand hat das Recht, sich des kleinsten Theil des Geretteten oder am Ufer Gefundenen zuzueignen, sondern muß darüber der Orts-Polizei Anzeige machen.

Niemand darf während der Navigationszeit, innerhalb eines Raumes von 50 Werst von dem gesetzlich errichteten Leuchtthurm, an den Küsten des Russischen Reichs andere Leuchtthürme erbauen oder ein Feuer anmachen. Diejenigen, welche dagegen handeln, sind der Polizei zu übergeben und nach den bestehenden Gesetzen zu bestrafen, wobei untersucht werden muß, ob die Angeklagten bei Bau der Leuchtthürme und beim Anmachen des Feuers eine böse Absicht gehabt haben oder nicht.

Sobald der Vorsteher der Ortspolizei oder der Gutsbesitzer, oder dessen Verwalter oder Geschäftsträger an der Stelle, wo sich das scheiternde Schiff befindet, anlangt, so überläßt der Beamte der Gränzwache, welcher bis dahin die Rettung beaufsichtigt hat, denselben die fernere Fürsorge für die Rettung und für die Aufrechthaltung der gehörigen Ordnung, und richtet nur seine volle Aufmerksamkeit auf die zu rettenden Sachen und Waaren; zugleich hat derselbe, unter eigener Verantwortlichkeit, streng darauf zu achten, daß bei solcher Gelegenheit keine Contrebande eingeschwärzt werde. Jedoch ist hierbei zu bemerken, daß nur die Gutsbesitzer der an der Ostsee belegenen Gouvernements das Recht haben, den scheiternden Schiffen beizustehen, da dieselben schon früher alle hierzu nöthigen Einrichtungen in Bereitschaft haben, in den übrigen Gouvernements aber bleibt dieses Geschäft der Ortspolizei vorbehalten.

Selbst wenn das scheiternde Schiff ein feindliches oder ein Seeräuberschiff seyn sollte, so sind doch in Betreff der Rettung desselben und der auf demselben befindlichen Leute, so wie auch in Betreff der Unterbringung der geretteten Gegenstände, dieselben wirksamen Maßregeln zu ergreifen, wie in allen andern Fällen. Die auf solchen Schiffen geretteten Individuen müssen festgesetzt, dürfen jedoch nicht anders als mit der größten Menschenfreundlichkeit behandelt werden. Zugleich ist die Gouvernements-Verwaltung von einem solchen Unglücksfalle unverzüglich zu benachrichtigen.

(Fortsetzung folgt.)

Moskau, 6. Juli. Der Geburtstag der Erhabenen Mutter des Vaterlandes, der Kaiserin Alexandra Feodorowna, war in diesem Jahre zur feierlichen Grundsteinlegung des Börsen-Saales bestimmt, der mit dem Capital aufgeführt wird, welches von Sr. Majestät dem Kaiser der Moskauschen Kaufmannschaft Allergnädigst zum Geschenk verliehen wurde.

Der erste Gedanke an den Bau einer Börse in Moskau gehört dem Herrn Finanz-Minister, Grafen Cancrin, der, im Jahre 1831, bei seiner Anwesenheit in Moskau den Mangel eines solchen Gebäudes bemerkend, nach Besichtigung der Localität es für nützlich hielt, daß eine Börse in der Nähe des Gostinoj Dwor erbaut werde. Der Hr. Finanz-Minister handelte hier bloß in seinem hohen Sinne für des Landes Wohl und ohne Vermittelung von Seiten der Kaufmannschaft. Er ließ in der obigen Absicht an S. M. den Kaiser eine unterthänigste Vorstellung gelangen.

S. M. der Kaiser würdigten nicht allein diese Vorstellung der Allerhöchsten Aufmerksamkeit, sondern geruhten noch Allergnädigst, der Moskauschen Kaufmannschaft, 500,000 Rubel, zur Aufführung eines Börsen-Gebäudes, als Geschenk zu verleihen.

Die Kaufmannschaft empfing mit der aufrichtigsten Dankbarkeit das Geschenk des Erhabenen Monarchen, und man schritt nun unter Mitwirkung des Fürsten Golizyn, des General-Gouverneurs von Moskau, zur Auswahl eines Platzes, um eine den Absichten S. M. und dem vorgesetzten Zwecke entsprechende Börse zu erbauen. Nach Erwägung aller Local-Umstände wurde der Platz zwischen Gostinoj Dwor und dem ehemaligen Gesandschaftshause zu diesem Zwecke bestimmt. Die Kaufmannschaft gab ihre Zufriedenheit darüber zu erkennen, und der Fürst Golizyn ließ an S. M. den Kaiser eine

eine Vorstellung und einen Plan gelangen. S. M. der Kaiser geruhten darauf Allergnädigst zu befehlen, daß man zur Ausführung schreite.

Nachdem das zur Erbauung der Börse errichtete Comité alles dazu gehörige Material angekauft und so den Bau vorbereitet hatte, so wurde zur Grundsteinlegung des Börsen-Gebäudes der Geburtstag der Kaiserin bestimmt. Die Feier ging an diesem Tage auf folgende Weise vor sich: das Stadthaupt lud durch besondere Billete zu dieser Feier ein. Zufolge dieser Einladung kamen die Herren Senatoren, General-Officiere und Beamten, und die Kaufmannschaft um 1 Uhr an diesem Tage, auf dem Bauplatze zusammen. Darauf erschien der Ober-Commandirende in Moskau Graf Tolstoj; der Vicar der Moskauschen Eparchie, Isidor, kam nun mit der geistlichen Procession, aus der nächst gelegenen Kirche, auf dem Platze an, begann das Gebet mit dem Wassersprengen und begab sich, nach dessen Beendigung, in Begleitung des Präsidenten, des Stadthauptes und der Mitglieder des Börsen-Bau-Comité's ferner des Ober-Commandirenden, der übrigen Personen von Distinction und der Geistlichkeit, an die Stelle, wo das Gebäude stehen sollte und legte, nach dem Vorlesen der gebräuchlichen Gebete, den ersten Stein; nach ihm thaten dies noch Graf Tolstoj, einige der ausgezeichnetesten Standespersonen, und der Präsident, das Stadthaupt und die Mitglieder des Comité's. Darauf lud das Stadthaupt im Namen der Kaufmannschaft, den Vicar der Moskauschen Eparchie, den Ober-Commandirenden und alle Anwesende, in das Stadthaus ein, wo ein Frühstück bereitet worden war. Dort versammelten sich mehr als 250 Personen, und bei Tisch wurden Toaste ausgebracht, auf die Gesundheit S. M. des Kaisers, J. M. der Kaiserin, und, unter andern, des Grafen Cancrin.

So wurde die Feier beschlossen. Die große Gnade des Vaters des Vaterlandes kann die Kaufmannschaft eben so wenig, wie ihre Dankbarkeit, auf würdige Weise ausdrucken. Sie wird sich bemühen zu danken durch Erfullung ihrer Pflichten und durch die Verfolgung des von dem weisen Monarchen vorgezeichneten Weges. Sie wird sich bemühen, die Aufmerksamkeit des Vaters des Vaterlandes, durch lobenswerthe Handlungen, durch Einmüthigkeit, durch gediegene Bildung und durch Arbeitsliebe, zu verdienen, dann wird der Handel, die Industrie und die Macht Rußlands immer mehr blühen, und der Russische Kaiser kann sich des Ruhmes des von Ihm geliebten Rußlands freuen.

(Nord. Biene.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. Juli. Die ministeriellen Blätter publiziren jetzt schon ein summarisches Programm der am 28. und 29. Juli stattfindenden Feierlichkeiten, wonach es sich bestätigt, daß der König die Truppen der Garnison und die Nationalgarde bei dem Triumphbogen auf dem Carousselplatze bei sich vorbeidefiliren lassen wird. — Es sollen dem Könige von Seiten einiger fremden Gesandten Vorstellungen hinsichtlich der Gefahr, der er sich bei den Revüen aussetze, gemacht worden seyn, worauf der König einem jener Diplomaten erwiedert haben soll: „Sie wissen nicht, m. H., was man in Frankreich wagen kann, wenn man Vertrauen zeigt.“

Die in Amiens erscheinende Sentinelle Picarde meldet, daß sich in dortiger Gegend das übrigens ganz unverbürgte Gerücht von einem Versuche, die im Schlosse Ham gefangen sitzenden Minister Karl's X. zu befreien, verbreitet habe.

Heute früh langten zwei mit Ketten beladene Wagen in dem Gefängnisse Bicetre an. Um halb 12 Uhr begaben sich ebendahin 25 Mann Soldaten mit dem Capitain Thorres an der Spitze, die zur Eskortirung der Galeerensklaven bestimmt sind. Die Zahl der Sträflinge beläuft sich auf 206, von denen 64 auf Lebenszeit verurtheilt sind. 171 derselben wurden an die Ketten geschmiedet, die übrigen mußten Krankheits halber zurückbleiben. Es waren die strengsten Befehle gegeben worden, um Zuschauern den Eintritt in das Gefängniß zu untersagen.

In Avignon war am 10ten Juli noch eine Hitze von 32 Graden.

Briefen aus Rom zufolge, scheint es gewiß, daß die beiden Söhne Lucian Bonaparte's, Pietro und Antonio Bonaparte, wegen zügellosen Lebenswandels und wegen arger Brutalitäten gegen die Einwohner Canino's verhaftet werden sollten, und daß bei dieser Gelegenheit der älteste der beiden Bruder einen Offizier der Gendarmerie erstochen hat. Pietro Bonaparte sitzt jetzt auf der Engelsburg; sein jüngerer Bruder hat sich der Verhaftung durch die Flucht zu entziehen gewußt.

Im Temps liest man: „Wenn auch die Karlistische Partei im Innern Frankreichs zu ruhen scheint, so bewegt sie sich um so energischer im Auslande; Spanien ist das Schlachtfeld, welches sie sich ausgesucht hat. Es soll eine Unterhandlung mit dem Marschall Bourmont eröffnet worden seyn, um ihn zur Uebernahme des Kommandos eines Theils der Karlistischen Armee in Spanien zu veranlassen. Mehr als Eine Schwierigkeit stellt sich aber diesem Plane entgegen. Zuvörderst will die Baskische Partei, die in der Armee des Don Carlos vorherrscht, nicht von einem ausländischen General wissen, und dann möchte es auch einem so bekannten Manne, wie dem Marschall Bourmont, schwer werden, ungehindert nach Spanien oder Portugal zu gelangen.“

Großbritanien und Irland.

London, 19. Juli. Der Prinz von Oranien, seine beiden Söhne, der Landgraf und die Landgräfin von Hessen-Homburg sind vorgestern von hier abgereist; sie schifften sich sämmtlich nach Rotterdamm ein und die beiden Letzteren von den genannten hohen Herrschaften wollen vor ihrer Rückkehr nach Homburg erst noch der Niederländischen Königs-Familie im Haag einen Besuch abstatten.

Man glaubt, daß die Forderungen wegen Dä-

* * *

licher Confiscationen in der Kriegszeit von 1807 ...jahr, ebenfalls nächstes Jahr zur vollständigen Re...haltung kommen werden, da nur noch 60,000 ...stand unberichtigt seyn sollen.

Ein Schreiben aus London im Französischen „National" über die Agitationsweise O'Connell's hat den Globe zu einer heftigen Entgegnung veranlaßt. „Der National wirft unseren Englischen Radikalen vor," sagt dieses Blatt, „daß sie zum Handeln ganz unfähig seyen, und allerdings kann nichts wahrer seyn, als daß das, was die Franzosen unter Handeln verstehen, jetzt in der Absicht keiner Englischen Partei liegt. In Frankreich enden patriotische Schmausereien oder öffentliche Leichenzüge fast immer mit etwas der Art, was Handeln im Französischen Sinne des Worts heißt. Das Leichenbegängniß des General Lamarque erzeugte vor nicht gar langer Zeit einen guten Anfang zum Aufruhr, und die jüngsten Gesetze gegen öffentliche Versammlungen wurden großentheils durch die Art und Weise veranlaßt, womit solche Versammlungen dort gewöhnlich schlossen. Die Gewöhnung an eine ruhige und friedliche Diskussion, über welche der National spottet, ist gerade die Ursache, daß wir Engländer die von uns erreichten Erweiterungen unserer Freiheit behauptet haben, daß wir nie wieder auf den Punkt, von dem wir ausgegangen, zurückgeschlagen und daß wir keinem unumschränkten Despotismus unterworfen worden sind, dem derjenige entgegengeht, der nach unumschränkter Willkuhr strebt. Nichts scheint solchen Leuten, wie die, welche den National redigiren, natürlicher, als gegen Alles, was sich ihnen widersetzt, die Waffen zu ergreifen. Dürfen wir fragen, was sie damit ausgerichtet? Haben sie oder ihre Freunde, die um die Zeit der Julifeste regelmäßig ihre Feuergewehre zurechtmachten, die Freiheiten Frankreichs durch ihre Gewaltschritte auch nur um ein Haar breit weiter gebracht? Diese Art von Politikern hat in Frankreich wie in England nur eine einzige Idee in Petto, und die ist reine Demokratie auf jede Gefahr hin. In einem so alten Staat, wie England, kann dieser wahnwitzige Traum nie, auch nur dem Schein nach, verwirklicht werden, die Nationen mußten denn so toll werden, wie es die Parteien sind. Die Regierung von 1794 hat nichts an sich, was die Bewunderung oder den Neid von Engländern erregen könnte, und selbst in den reineren Tagen von 1830 ist nichts, was Englands Volk nachzuahmen sehr begierig seyn könnte. Ohne Gewalt sind die Thüren des Parlaments allen christlichen Glaubensbekenntnissen geöffnet worden. Ohne Gewalt wurde die Reform des Unterhauses durchgesetzt. Ohne Gewalt sind die Corporationen Englands und Schottlands unter die Kontrolle des Volks gestellt worden, und ohne Gewalt wird dieselbe Wohlthat auch auf Irland ausgedehnt werden."

Spanien.

Paris, 18. Juli. Die Nachrichten von der Niederlage der Anglo-Christinos vor Fuentarabia werden heute von sämmtlichen hiesigen Blättern bestätigt, mit Ausnahme des „Journal de Paris," das weder Korrespondenz-Berichte von der Gränze, noch telegraphische Depeschen mittheilt, worin man eine stillschweigende Bestätigung des fast unglaublichen Ausganges eines so ungleichen Gefechtes finden will. — Den heute früh aus Bayonne vom 14ten d. eingetroffenen Nachrichten zufolge, scheint es gewiß, daß die Karlisten sich während des Rückzuges der Anglo-Christinos der befestigten Kaserne oberhalb der Passage bemächtigt haben. Man fügt auch hinzu, daß der General Evans schwer verwundet sei. „Jede Post," sagt ein hiesiges Blatt, „die aus Spanien ankömmt, bringt uns Details, deren Schilderung der Feder widerstrebt. Ein unterm 6ten d. von dem General Villareal erlassener Tagesbefehl besagt, daß fortan für jeden gefangenen Karlistischen Offizier, den die Christinos erschießen lassen, zehn ihrer Offiziere von den höchsten Graden erschossen werden sollen; und in einem Falle ist dieser Befehl bereits in Ausführung gebracht worden. — Die Division des General Gomez besteht jetzt aus 8000 Mann; sie setzt ihren Marsch ohne bedeutende Hindernisse fort. Espartero, der ohne Zweifel gefurchtet hat, durch Sanz abgeschnitten zu werden, ist nach Vittoria zurückgekehrt. Der General Sanz hat aller Wahrscheinlichkeit nach seinen Marsch fortgesetzt, um sich mit Gomez zu vereinigen. — Man versichert, daß die Einwohner von Tortosa, um sich für die durch Quilez begangenen Gräuel zu rächen, alle diejenigen ermordet haben, die nicht zur Vertheidigung der Freiheit aufgestanden sind; selbst Weiber, Kinder und Greise sollen nicht verschont worden seyn. Uebrigens haben auch die Karlisten in Nieder-Aragonien ihrerseits keine Gelegenheit zu Mordthaten vorübergehen."

Deutschland.

Bamberg, 13. Juni. Wir erhalten so eben den Auszug aus den Protocollen der „ersten Generalversammlung der Actiengesellschaft zur den Ludwig-Donau-Mainkanal," gedruckt für die Actionairs. Es geht daraus abermals hervor, mit welcher Umsicht und Thätigkeit diese Versammlung ihre Geschäfte, deren Hauptresultate wir schon früher mittheilten, behandelt hat, und mit welcher Bereitwilligkeit sie dabei von unserer Staatsregierung unterstützt worden ist. Die Erfolge sehen wir in den mit jedem Tage erweiterten Arbeiten am Kanale selbst, die zunächst in unserer Stadt schon über 400 Menschen beschäftigen, bereits sich entwickeln. Unsere Stadtbewohner wandeln seit acht Tagen in Menge über den Buchhof und die Schwimmschule an den abgesteckten Anfang des Kanalbaues, wo durch eine Schleuse das Ende in die Stadt geleitet werden wird. Die Zahl der Tagelöhner ist so groß, wie ihre Thätigkeit; mehrere bedingen sich die Vollendung des Ausgrabens ganzer Strecken von 20 bis 30 Fuß, überlassen aber das Aufschütten der Dämme dem Unternehmer, was manchmal eine Höhe von 6 bis 7 Fuß erfordert. Die obere Breite des Kanals beträgt 54 Fuß. Das zu den Dämmen nöthige Erdreich wird aus anstoßenden

hiezu gekauften Grundstücken genommen; werden sie im nächsten Herbste und Frühlinge sogleich mit Monatsklee stark bestreut, so kann dieser bis zur Vollendung des Kanals nach Forchheim hinlänglich anwurzeln, das Abschwemmen der Erde bei großen Regengüssen verhindern, dem Damme Festigkeit geben, und einen reichen Ertrag für die ganze Zukunft sichern. Dagegen ist man in Bangigkeit über die Versenkung des Wassers im Sandboden, welcher hier bis Nürnberg keine lehmige Unterlage hat. Daher wünschen Patrioten, man möge bei dem Anfange des Geschäftes den Kostenaufwand für die Einlage des nöthigen Lehms nicht scheuen, um bei vollendetem Werke keine Reue über Wassermangel zu bekommen.

Belgien.

Brüssel, 19. Juli. Dem in Gent erscheinenden Messager zufolge, wäre die Herzogin von Berry vor einiger Zeit incognito durch Gent gekommen und zwar, wird hinzugefügt, habe sie sich einige Zeitlang in Paris befunden, und sey jetzt nach Deutschland zurückgekehrt.

Türkei.

Konstantinopel, 30. Juni. (Allg Ztg.) Hier hat sich nichts verändert, und der Zustand der Ungewißheit, in welchem wir uns seit sechs Wochen befinden, dauert fort. Der Reisefendi ist allerdings abgesetzt, und dem Lord Ponsonby die verlangte Genugthuung gegeben worden, so weit es die Würde der Pforte zuließ. Dessen ungeachtet behält aber der edle Lord seine Stellung bei, und scheint durchaus die Instruktionen abwarten zu wollen, die er in London begehrt hat, um dann entweder Konstantinopel zu verlassen oder wieder in direkten freundschaftlichen Verkehr mit dem Türkischen Ministerium zu treten. Dies ist befremdend, und sollte fast auf den Gedanken führen, daß Lord Ponsonby vorgezogen hätte, keine Genugthuung zu erhalten, und daß er um jeden Preis einen Bruch mit der Pforte herbeizuführen wünsche, da es, wenn man anders in London so freundschaftliche Gesinnungen für die Pforte hegt, als vorgegeben wird, einem diplomatischen Agenten gewiß nicht zum Vorwurfe gereichen kann, sich nachgiebig gegen dieselbe zu zeigen, sobald die Ehre der Englischen Nation gewahrt, und wie es in diesem Falle geschah, sichtbar Reue für einen begangenen Fehler gezeigt wird, ohne erst Instructionen deshalb abwarten zu müssen. Allein Lord Ponsonby scheint dies nicht zu verstehen oder verstehen zu wollen, und ob er sich gleich keine mißbilligenden Aeußerungen gegen den Sultan mehr erlaubt, so sieht er doch den Chattischeriff, mittelst dessen der zeitherige Reis-Efendi aus dem Ministerium entlassen wird, als eine Verfügung an, die ihn nichts angeht. Man kann leicht begreifen, daß unter solchen Umständen die Pforte sich gezwungen glaubt, auf ihrer Hut zu zu seyn, und daß sie, bevor die wahren Absichten des Englischen Botschafters oder dessen Kabinets genau gekannt sind, sich in eine solche Verfassung zu setzen sucht, daß sie auf jedes unverhoffte Ereigniß vorbereitet ist. Vier Regimenter Infanterie sind nach den Dardanellen-Schlössern aufgebrochen, und zwei Compagnieen Bombardiere werden im Laufe des Tages dahin eingeschifft. Man schickt sich also zur Vertheidigung an, falls es aufs Aeußerste kommen und man sich von Seiten Englands angriffsweise benehmen sollte.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Ein Artikel im Journal des Débats über die Nord-Amerikanischen Zustände (wahrscheinlich von Michel Chevalier) enthält im Wesentlichen Folgendes: Die Reaction gegen die Schwarzen nimmt einen Charakter an, welcher jeden Menschenfreund betrüben muß. Der Kongreß hat im vorigen Monate, ehe er auseinanderging, die Zulassung zweier neuen Staaten in die Union beschlossen. Einer davon, Arkansas, ist ein Sklavenstaat, so daß die Union jetzt aus 13 Sklavenstaaten und aus 13, wo die Sklaverei verboten ist, besteht. Die Verfassung des neuen Staates verbietet allen künftigen Kongressen von Arkansas die Aufhebung der Sklaverei. Die Opposition wollte, daß diese Klausel vor der Aufnahme von Arkansas gestrichen werden solle; nach einer 25stündigen Verhandlung jedoch ward der Antrag verworfen. Die Bewohner von Arkansas sind übrigens noch Negerfreunde im Vergleiche mit den angeblichen Kämpfern der Freiheit in Texas. In Arkansas kann ein Sklavenbesitzer Sklaven, mit denen er zufrieden ist, freilassen. Die Texianer aber haben verordnet, daß kein Sklavenbesitzer seine Sklaven, ohne die Genehmigung der gesetzgebenden Versammlung, freilassen darf, außer wenn er sie aus dem Gebiete der Republik wegschickt. Auch haben sie die Indianer des Bürgerrechts beraubt, welches diese in Mexiko genießen. — Der Senat der Vereinigten Staaten hat ein Gesetz angenommen, durch welches die Preßfreiheit beschränkt wird, indem dasselbe den Postbeamten untersagt, Schriften, in welchen die Sklaverei bekämpft wird, zu befördern. Die Stimmen waren über dieses Gesetz gleich, weswegen der Vicepräsident, Herr van Buren, zu entscheiden hatte. Er sprach sich für das Gesetz aus; die entgegengesetzte Entscheidung hätte ihm die Stimmen der Sklaven-Staaten für die Präsidentenwahl entfremdet. Früher eiferte die Geistlichkeit gegen die Sklaverei; jetzt wird diese von den strengsten Presbyterianern vertheidigt. Der Präsident der Generalversammlung der Presbyterianischen Kirche in den Vereinigten Staaten ist selbst ein Sklavenbesitzer! Als vor einiger Zeit zu Saint Louis das wüthende Volk sich eines Negers, Namens Machintosh, welcher zwei Beamte ermordet, bemächtigt und ihn lebendig verbrannt hatte, äußerte ein Richter, Hr. Lawleß, vor der großen Jury man könnte diese Handlung nicht strafen; die Strafe wäre entweder zu hart oder zu mild, und im Ganzen sey das Volk durch ein edles Gefühl zu seinem Verfahren bewogen worden!! — Der Richter Edwards zu New-York hat die Schneidergesellen, welche wegen einer unerlaubten Verbindung vor ihn gestellt waren, zu Geldstrafen von 550 und resp. 800 F. verurtheilt. Er ließ sich nicht einschüchtern, obgleich 3000 Handwerksgesellen ihn bedrohten. Seit langer Zeit beunruhigten die

Arbeiter-Verbindungen die Industrie, setzten den Arbeitslohn nach ihrem Belieben fest, und zwangen friedliche Arbeiter, sich ihnen zu fügen.

Miscellen.

Skizzen aus England.

Blenheim.

Der Park von Blenheim ist einer der schönsten in England. Die dankbare Englische Nation schenkte ihn ihrem Helden Marlborough, dessen Familie er jetzt noch zugehört. Das Schloß ist der Perrücken-Kunstperiode Ludwigs XIV. entnommen, aber groß und Königlich. Es gränzt an den ominösen Flecken Woodstock, der vor einigen Jahren als rotten borough dem Unterhause so viele Reden entlockte, und jetzt nur noch durch schlechte Handschuhe und als Geburtsort der Miß Glover und des 70jährigen Herzogs von Marlborough berühmt ist. Dieser ist jetzt dermaßen verschuldet, daß er die schönsten alten Eichen seines Parks verkaufen wollte, wovon man ihn nur durch die Vorstellung abhielt, daß er über ein Geschenk der Nation nicht frei schalten könne. Das Schloß enthält viele ganz ausgezeichnete Gemälde, und unter den vielen einige des ersten Ranges in der Kunstwelt. Der Park ist in drei Theile getheilt und hat zwölf Meilen im Umkreise. Er besteht aus dem großen Park, der nach dem größten Englischen Styl angelegt ist. Der pleasure-ground steht ebenfalls dem Publikum offen, und nur eine kleine, äußerst niedliche Abtheilung ist in der Regel fremdem Zutritt versagt. Alles ist vortrefflich unterhalten, und der Park mit weidendem Vieh, Pferden und Schafen bevölkert, was diesen großen Parks ein so lebendiges, freundliches Aussehen giebt. Das Ceremoniell ist hier ganz nach altem Schnitt. Als wir mit unserer Postkalesche von Oxfort am äußersten Thor ankamen, mußten wir unsere Karten abgeben, die sofort ins Schloß geschickt wurden. Hierauf kam ein eleganter Jokey zu Pferde, der uns einführte, und nun mit uns die große Tour durch den Park ritt, die Zaunthüren öffnete und uns auf jede schöne Stelle, woran hier überraschender Ueberfluß ist, aufmerksam machte. Im pleasure-ground mußten wir absteigen, da man diesen nur zu Fuß durchwandelt. Welchen Schatz von Bäumen enthält dieser Park! Man rechnet über 3000 der schönsten Eichen, wovon mehrere Gruppen über 700 Jahre zählen, und noch aus den Urwäldern stammen. Eine Menge Cedern vom Libanon mit ihren breiten bis zur Erde sich senkenden Fächern sind eine Hauptzierde des innern Gartens, und sollen zur Zeit der Kreuzzüge hieher verpflanzt worden seyn. Das Ganze bildet ein wahrhaft entzückendes Bild, und man muß einen dieser herrlichen Parks, mit diesem ewig frischen kurzgemähten Rasen und den grandiosen Baummassen, Alles so geschmackvoll geordnet, gesehen haben, um sich einen Begriff von den Reitzen des Landlebens eines Englischen Großen machen zu können. In der That, es wäre ungerecht zu verlangen, daß diese reiche Aristokratie dem agrarischen Gesetze huldigen sollte. Wir wurden mit Feierlichkeit am Portale des Schlosses vom Haushofmeister, der von eleganten Livreedienern umgeben war, empfangen, und nun mit allen so interessanten Kunstschätzen bekannt gemacht. Die Liebe der Engländer für ihre Parks ist erklärbar, wenn man sie kennt. Natur und Kunst können nicht schöner Hand in Hand gehen. Als unter Georg II. London anfing sich so schnell auszudehnen, daß man in Verlegenheit gerieth, wohin man bauen sollte, kam dieser Herr auf den Gedanken, die schönen Parks, an welche die Hauptstadt gränzt, mit Häusern zu füllen, und er fragte seinen Minister, ob das theuer zu stehen kommen wurde. Dieser entgegnete mit edlem Muth und Doppelsinn: „Not very dear, it will cost to Your Majesty only three crowns.“

Waaren-Course vom 13. Juli 1836 in Rbl. Banco-Assignationen.

	Riga.	Reval.
Roggen ..... pr. Last	225¼	—
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	7½	—
dito dito grobes ... — —	5	—
Waizen ..... pr. Last	—	—
dito Mehl ..... pr. Loof	9	—
Gerste ..... pr. Last	189½-196	—
Hafer ..... pr. Last	165⅗	—
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	—	—
dito ⅔ —— — —	—	—

Course von Wechseln, Gold und Staats-Papieren vom 17. Juli 1836.

	St. Pfbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53¾	54	Cents holl. Cr.
— Hamburg.	9 1/16-2/32	9 2/32-4/64	Schill. Bco.
— London 3 Mt.	10 2/34	10 47/64	Pce. Sterl.
Staats-Pap.:			pr. 1 Rbl. B.-A.
5% Metall. 1 Ser.	101	105	
3 & 4 dito	97 á 370	101½—¼	
6% Bco. Inscript.	128	—	
Poln. Loose ...	—	—	
neue poln Loose	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100½—100—100¼	
dito dito S.	—	—	
dito Ehstl..	—	99	
dito Curl. .	—	100	
1 Rbl. Silber ..	357	357¼	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 85.

Mittwoch, den 22. Juli 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe werden hiermittelst diejenigen, welche die Reparatur an der städtschen Wassermühle zu übernehmen willens sein sollten, aufgefordert, sich zum desfallsigen Torg am 27. Juli d. J., Vormittags um 11 Uhr, und an dem alsdann zu bestimmenden Peretorge im Raths-Sitzungssaale einzufinden und ihre Mindestforderungen zu verlautbaren. Die Reparaturanschläge sind jeden Vormittag in der Raths-Oberkanzlei zu inspiciren.

Dorpat-Rathhaus, am 14. Juni 1836. 1

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. Zimmerberg.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach 1) der Knochenhauergesell Anton Brendig, 2) der Knochenhauergesell Christian Jacob Lezenius, 3) der Polizei-Kanzlist Friedrich Schiebur, und 4) die Demoiselle Anna Maria Major, hierselbst ab intestato verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an den Nachlaß dieser Verstorbenen entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 21. August 1837, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 2

Dorpat Rathhaus, am 11. Juli 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. Zimmerberg.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird andurch bekannt gemacht, daß das hieselbst im zweiten Stadttheile unter Nr. 30 d belegene, dem hiesigen Einwohner Christoph Koch gehörige hölzerne Wohnhaus Schulden halber zum öffentlichen Ausbot gestellt, und dazu der Licitations-Termin auf den 15. October d. J. anberaumt worden. Es werden demnach Käufer aufgefordert, sich an dem gedachten Tage, so wie an dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 14. Juli 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. Zimmerberg.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen adelichen Güter-Kredit-Societät der Herr Landrichter Johann Gottlieb und der Herr dimittirte Ingenieur-Major Joseph Gebrüder Barone von Wolff auf das im Wendenschen Kreise und Tirsen-Wellanschen Kirchspiele belegene Gut Drumeen um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht haben; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die respekt. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. Riga, am 9. Juli 1836. 3

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

C. v. Transehe, Oberdirector.
Stövern, Secr.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livl. adelichen Güter-Credit-Societät die verwittwete Frau Sophie von Villebois, geborne Gräfin von Stackelberg, auf das im dörptschen Kreise und odenpähschen Kirchspiele belegene Gut Wollust um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der drei Monate a dato dieses, binnen welcher die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern.

Riga, den 8. Juli 1836. 3

Der livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

C. v. Transehe, Oberdirector.
Stövern, Secr.

Demnach bei der Oberdirection der livl. Credit-Societät Se. Excellenz, der Herr Landmarschall von Richter, um ein Darlehn in Pfandbriefen auf das im Pölweschen Kirchspiele, Dörptschen Kreises belegene Gut Waimell, und um Erhöhung der auf den Gütern Neu-Kusthof mit Löwekül im Wendauschen Kirchspiele und Bentenhof im Raugeschen Kirchspiele Dörptschen Kreises ruhenden Pfandbriefs-Darlehne nachgesucht hat; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 3

Riga, den 2. Juli 1836.

Der livl. zum Creditwerk verbundenen Gutsbesitzer Oberdirectorium:
C. v. Transehe, Oberdirector.
Stövern, Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Eisenbahn von St. Petersburg nach Peterhof und Oranienbaum.

Da der ganze Bedarf von Schienen, Dampfwagen ꝛc. für die Eisenbahn von St. Petersburg nach Pawlowsk in Lieferungs-Terminen von 2 bis 3 Monaten von mir in England kontrahirt worden, und die Arbeiten bei dieser Bahn so vorwärts schreiten, daß ihre Eröffnung im October-Monate dieses Jahres ohne Zweifel Statt finden wird, so mache ich hiermit bekannt, daß ich von der, durch die Allerhöchste Gnade Sr. Majestät des Kaisers, mir ausschließend verliehene Berechtigung, auch eine zweite Actiengesellschaft für eine Eisenbahn von St. Petersburg nach Peterhof (mit einer Verlängerung nach Oranienbaum) im In- oder Auslande zu bilden, gegenwärtig Gebrauch machen werde. — Jedermann, der an dieser Unternehmung Theil zu nehmen wünscht, beliebe sich schriftlich oder mündlich an mich zu wenden. Den Actionairen der Eisenbahn nach Pawlowsk wird der Vorzug vor andern eingeräumt. — Der Bau der Bahn nach Peterhof wird im nächsten Frühjahre beginnen, es werden sonach, in Gemäßheit des Allerhöchsten Befehls, die Eigenthümer der russischen Eisenwerke hiermit aufgefordert, ihre schriftlichen Erklärungen zu machen, ob und zu welchem Preise sie das Eisen zu dieser Bahn liefern wollen. Falls selbige einfach angelegt wird, ist der Bedarf an gewalzten Bahnschienen 150,000 Pud und an gußeisernen Unterlagen 50,000 Pud; erhält die Bahn 2 Geleise, so ist der Bedarf doppelt. Die Lieferung muß im kommenden Frühjahre beginnen und in solchen Terminen fortgesetzt werden, daß die ganze Bahn spätestens zum Feste in Peterhof den 1. Juli 1838 eröffnet werden kann. Die Form der Schienen und Unterlagen wird man noch in diesem Monate, wo ein großer Theil des bestellten Quantums aus England eintrifft, an der Bahnlinie nach Pawlowsk ersehen, so wie Jedermann auch bei mir ein Stück Schiene zur Ansicht finden kann. 3

Franz Ritter v. Gerstner,
wohnhaft in der Stoljarnoi-Straße, an der Ecke der 3ten Meschtschanskaja, im Hause des Kaufmanns Dyrsen.

Zum 23. Juli ist ein Platz in der Diligence zur Reise von Dorpat nach Riga zu haben. Joh. Fr. Beckmann. 1

Gut zubereitete Speisen werden von jetzt an monatweise im Hause des Hn. v. Haße, dem Hause des Herrn Rathsherrn Rohland gegenüber, verabfolgt. Auch ist daselbst eine Wohnung für Studirende zu haben. Amalie Klein, geb. Feldmann. 2

Immobilverkauf.

Zwei steinerne Häuser im ersten Stadttheile sind zu verkaufen. J. F. Beckmann. 2

Gut-Kaufgesuch.

Wer ein Gut von 4 bis 6 Haken zu verkaufen hat, beliebe die Anzeige zu machen bei J. F. Beckmann. 2

Zu verkaufen.

Hofs-Butter ist zu haben bei
F. J. Welling. 2

Hundert funfzig Stück Mestiz- und hundert Stück Merino-Schafe stehen auf dem Gute Groß-Konguta zum Verkauf. Das Nähere erfährt man daselbst von der Gutsverwaltung. 2

Bei dem Holzinspector Rauch sind Ziegelsteine, das Tausend zu 40 Rub. B. A., zu haben. 3

Kaufgesuch.

Wenn Jemand einen noch brauchbaren acht- bis zehnfaßigen Brakkessel von Kupfer verkaufen will, so wird derselbe ersucht, das Nähere in der Zeitungs-Expedition anzuzeigen. 3

Verloren.

Es ist am 29. Juni auf dem Wege von Uddern bis Dorpat eine junge Windhündin, weiß mit ganz hellgelben Flecken, verloren gegangen. Sie hat für den Eigenthümer besondern Werth als ein Geschenk von lieber Hand, daher erhält der ehrliche Finder bei der Ablieferung dieser Windhündin auf dem Gute Techelfer oder in Palloper eine angemesse Belohnung. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 86. Sonnabend, 25. Juli. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Reval. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Türkei. — Oesterreich. — Syrien. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 17. Juli.

Allerhöchstes Rescript.

Herr Flügel-Adjutant Obrist Graf Protaßow!

Indem Ich Sie als Ober-Procureur des heil. Synods bestätigt und hiermit Sie Ihres Amtes als stellvertretender Gehülfe des Ministers des öffentlichen Unterrichts enthebe, halte Ich es für gerecht, Ihnen Meine vollkommene Erkenntlichkeit für die Bemühungen auszudrücken, denen Sie sich, in dieser Eigenschaft, besonders in der Beaufsichtigung des Weißrussischen Lehrbezirkes unterzogen haben. Mit Vergnügen bemerkte Ich in Ihrer Wirksamkeit, im Bereiche des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts, den beständigen Eifer, die Thätigkeit und die unermüdliche Ausdauer bei der Erfullung der Ihnen von Mir auferlegten Pflichten, wodurch sich stets Ihr nutzlicher Dienst ausgezeichnet hat. Ich habe dem Minister des öffentlichen Unterrichts befohlen, daß Sie Ihre Stellen als Mitglied der Ober-Schuldirection, des Comité's zur Organisation der Schulen und der Ober-Censurverwaltung beibehalten sollen, und verbleibe Ihnen wohlgewogen.

Das Original haben S. M. der Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Peterhof, Nikolaj.
am 1. Juli 1836.

Auszug aus den für die Rettung von scheiternden Schiffen und Fahrzeugen vorgeschriebenen Regeln.

(Fortsetzung und Beschluß.)

Diejenigen welche zur Rettung des Schiffes, des Fahrzeuges, der Waaren und der andern Gegenstände, so wie zur Aufbewahrung des Geretteten beigetragen haben, können insgesammt ihre Rechte auf eine Belohnung geltend machen, im Fall sie sich nicht den geringsten Theil des Geretteten angeeignet und gehörigen Orts von dem Schiffbruche Anzeige gemacht haben. Die Gränz-Aufseher und überhaupt alle beim Zollwesen Angestellte haben ebenfalls Anspruch auf Belohnung, wenn sie wirklich an der Rettung und der Aufbewahrung der scheiternden Schiffe oder der Waaren mit Theil genommen, oder die deshalb nöthigen Vorkehrungen getroffen haben. Wenn ein Schiff in der Entfernung einer Werst vom Ufer oder in einer noch größeren Entfernung scheitern sollte; so soll die Belohnung für die Rettung und Unterbringung des Geretteten den vierten Theil desselben ausmachen; sollte die Entfernung aber weniger als eine Werst betragen, oder das Schiff an dem Ufer selbst scheitern, so wird der sechste Theil des Geretteten als Belohnung zuerkannt.

Aus dem zu Belohnungen bestimmten vierten oder sechsten Theile des Geretteten sind vier gleiche Theile zu machen, von denen zwei zu gleichen Theilen unter diejenigen vertheilt werden müssen, welche zu der Rettung aus dem Wasser behulflich waren, so wohl unter die Küstenbewohner, als auch unter die bei der Zollwache und bei der Orts-Polizei Angestellten; ein Theil ist ebenfalls zu gleichen Theilen denjenigen zu überlassen, welche das Gerettete, bis zu Abfassung eines Verzeichnisses, in Verwahrung genommen haben; den letzten Theil aber soll derjenige erhalten, welcher bei der Rettung und Unterbringung des Schiffes, der Ladung, und der auf dem Schiffe befindlich gewesenen Menschen, die Oberaufsicht führte.

Wenn das Gerettete in besondern zu diesem Zwecke errichteten, oder nicht miethweise dazu hergegebenen, Gebäuden untergebracht worden ist, so hat der Besitzer dieser Gebäude in einem solchen Falle ein Recht auf die Hälfte des als Belohnung für die Aufbewahrung des Geretteten festgesetzten Theils; die andere Hälfte dieses Theils aber wird unter diejenigen vertheilt, welche das Gerettete bewachten.

Wenn das Schiff mit der auf demselben befindlichen Ladung nicht durch die Schuld des Schiffers und der Matrosen, sondern einzig und allein durch heftigen Sturm oder durch irgend einen andern unvermeidlichen Zufall gescheitert sein sollte, so ist den Matrosen, für ihren bei Rettung des Schiffes und der Ladung bewiesenen Muth, der sechste Theil der Geldsumme als Belohnung zu verabfolgen, welche dieselben, wenn sie glücklich an Ort und Stelle angekommen wären, erhalten haben würden. Diese Belohnung muß der Besitzer des Schiffes oder die Assecuranz-Compagnie auszahlen.

Die Besitznahme der Verheimlichung des Geretteten und Gefundenen, der Verkauf und Kauf des

wissentlich Verheimlichten, so wie auch die Theilnahme an allen diesen Vergehungen, werden für Diebstahl erklärt, die Schuldigen dem Gericht übergeben, und als solche bestraft, die sich eines Diebstahls schuldig gemacht haben.

Um denjenigen, welche an der Rettung und der Aufbewahrung des Geretteten Theil genommen haben, die ihnen zukommende Belohnung ertheilen zu können, muß ein verhältnißmäßiger Theil des Geretteten öffentlich versteigert werden, im Fall die Besitzer desselben diejenigen, welche ein Recht auf eine Belohnung haben, nicht selbst befriedigen sollten.

Wenn die geretteten Waaren, auf Grundlage der für das Zollwesen bestehenden Regeln, confiscirt werden sollten, so verabfolgt das Zollamt, als Belohnung für die Rettung und Aufbewahrung derselben, einen verhältnißmäßigen Theil der für die Waaren erhaltenen Geldsumme. Außerdem erhalten diejenigen, welche die Contrebande entdeckt haben, den festgesetzten Theil der zu erhebenden Strafgelder.

Sollten sich unter den geretteten Gegenständen auch Kronsachen vorfinden, so sind dieselben erst nach geschehener Uebereinkunft mit der Behörde, von welcher sie abgefertigt wurden, zu verkaufen.

Wenn sich im Verlauf von zwei Jahren seit der Zeit der Bekanntmachung niemand mit Beweisen über den Besitz des Geretteten einfinden sollte, so verliert der Besitzer alle weitere Rechte. Die unverkauft gebliebenen Gegenstände werden von der Gouvernements-Regierung öffentlich versteigert, und die gelöste Geldsumme dem Collegium der allgemeinen Fürsorge zugestellt.

— S. M. der Kaiser haben auf Vorstellung des Finanz-Ministers und des Ministers des Innern, wie auch gemäß der Meinung des Reichsrathes, Allerhöchst zu verordnen geruht: daß wenn Güter oder Erbleute mit oder ohne Land, einem persönlichen Edelmann oder einem andern Individuum, welches nach den bestehenden Gesetzen keine besitzen kann, durch Erbschaft zufallen sollten, so soll die Krone dieselben unverzüglich in Besitz nehmen, den Erben aber für jede männliche Seele eine Geldsumme bezahlt werden, welche in dem betreffenden Gouvernement als Preis festgesetzt ist. Wenn sich bei dem in den Besitz der Krone übergehenden Gute Fabriken, Fischereien und andere Anstalten so wie auch steinerne Gebäude befinden sollten, so ist dem Erben für dieselben, nach einer anzustellenden Taxation, eine besondere Geld-Entschädigung zu verabfolgen. — Die auf diese Weise der Krone zugefallenen Bauern aber, sollen außer den für alle Kronsbauern festgesetzten Abgaben, noch 5 Procent von der für sie bezahlten Geldsumme jährlich entrichten, und zwar so lange bis der Kaufpreis auf diesem Wege wieder vollständig erstattet ist. Die in den Besitz der Krone gekommenen Bauern ohne Land sollen ebenfalls verpflichtet seyn jährlich 5 Procent von der für sie bezahlten Geldsumme zu entrichten; hiervon sind nur die hochbejahrten und zu jeder Arbeit unfähigen Bauern ausgenommen, deren Schuld die Krone übernimmt.

St. Petersburg, 20. Juli. Der sich zum Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zählende, Collegienrath Kammerherr Alexander von Krüdener, wird, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst zum Staatsrath befördert.

Zum Ober-Director des Meß-Corps wird der Senateur Geheimerath v. Peyker Allergnädigst ernannt.

Der in der 3ten Abtheilung Unserer Höchsteigenen Canzellei dienende, Hofrath Baron v. Schweizer, wird für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst zum Collegienrath befördert.

Der bei der frühern Verwaltung des weißrussischen Lehr-Bezirks als älteres Mitglied angestellte Staatsrath Gruber wird Allergnädigst zum Gehülfen des Curators des weißrussischen Lehr-Bezirks ernannt, und soll aus dem Reichsschatz-Amte einen Jahresgehalt von 6000 Rbl. beziehen.

Mittelst Allerhöchsten Ukases an den Reichsrath vom 28. Juni (aus Peterhof) haben S. M. der Kaiser zu befehlen geruht, daß der beim Reichsrathe als Mitglied angestellte General-Adjutant, General der Cavallerie Fürst Repnin, gänzlich des Dienstes entlassen werde.

S. M. der Kaiser haben am 26. Juni Allerhöchst zu befehlen geruht: daß der beim Minister des Innern angestellte Staatsrath Gretsch zum Finanz-Ministerium übergeführt und beim Departement der Manufacturen und des innern Handels als Mitglied der allgemeinen Sitzung angestellt werden soll.

Der dirigirende Senat hat folgende Allerhöchst bestätigte Entscheidung erlassen: das Urtheil des Cherßon'schen Criminal-Hofes, durch welches das Erbmädchen Darjewa zu 5 Knutenhieben und zur Zwangsarbeit verurtheilt worden ist, wird als ungesetzlich cassirt, die erlittene Strafe soll derselben nicht zur Unehre gereichen, und überdieß sollen die Mitglieder des Criminal-Hofes und der Secretär, so wie auch der Civil-Gouverneur, der Darjewa, wegen unverschuldeten Leidens, auf Grundlage des Allerhöchsten Befehles vom 21. Januar 1835, für jeden Hieb zweihundert Rubel bezahlen, und einen strengen Verweis erhalten.

(St. Pet. Zeitg.)

Reval. Am 26. und 27. Juni war die garantirende Gesellschaft der Ehstl. adeligen Creditcasse in Reval versammelt, um eine endliche Entscheidung hinsichtlich der Zinsreduction zu treffen. Nachdem dazu mehrere Vorschläge gemacht und diese mit Zuziehung der Verwaltung der Casse beprüft worden waren, kam es zu dem Beschluß, den Zinsfuß für die Debitoren von Silber- sowohl als Banco-Darlehnen aus der Casse auf 4½ pCt. für die nächsten drei Jahre festzustellen, und diesen im März 1837 eintreten zu lassen. Zugleich wurde, um die Verwaltung in den Stand zu setzen, die Reduction des Zinsfußes in allen Fällen leicht und ohne Nachtheile durchführen zu können, bestimmt, daß sämmtliche Debitoren, die 1500 Rbl. S. M. aus der Casse entlehnt, 1½ pCt., und diejenigen, welche nur 1000 Rbl. S. M. genommen haben, 1 pCt. jährlichen Sinkingfond-Abtrag von ihren Darlehnen leisten sollen. Durch diese getroffene Maßregel, nach welcher die Cassendebitoren selbst zu den schon vorhandenen neue Mittel zur Ausführung des gemeinheilsamen Werkes hergeben, sehen sie, indem zugleich der Credit dieser Casse steigt, der Wahrscheinlichkeit entgegen, daß nach drei Jahren der Zinsfuß weiter wird herabgesetzt werden können. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Juli. Heute früh um acht Uhr setzte sich der Zug der Galeerensklaven von Bicêtre aus nach ihrem Bestimmungsorte in Bewegung. In der Regel findet diese Abreise schon früh um 5 Uhr statt, aber das Anschmieden dauerte diesesmal, wegen der großen Menge von Verbrechern, drei Stunden länger als gewöhnlich. Das neugierige Publikum, das auf eine solche Zögerung nicht gefaßt war, hatte sich schon in großer Menge um 2 Uhr Morgens in der Umgegend des Gefängnisses eingefunden, und man kann, ohne Uebertreibung, die Zahl der Herbeigekommenen auf 6000 schätzen. Sehr elegante Equipagen, in denen unsere tonangebenden Damen saßen und die von Fashionables zu Pferde umringt waren, stellten sich dicht an der Thür des Gefängnisses auf, um das gräßliche Schauspiel aus der ersten Hand zu genießen. Acht Wagen, auf denen die Verurtheilten, je zwei an zwei, Rücken an Rücken, und der Sonnenhitze ausgesetzt, saßen, fuhren um 8 Uhr ab. Alle Blicke suchten den Abbé Delacollonge (der bekanntlich seine Geliebte erwürgt, zerschnitten und so ins Wasser geworfen hatte), und der Pöbel brach bei seinem Anblick in lautes Mordgeschrei aus, so daß die militairische Eskorte genöthigt war, diesen Verurtheilten unter ihren besondern Schutz zu nehmen.

Paris, 20. Juli. In einem hiesigen Blatte liest man: „Seit einigen Tagen finden häufige Konferenzen zwischen dem Conseilspräsidenten und dem Spanischen Botschafter, General Alava, statt; die an der Gränze vorfallenden Ereignisse bilden den Gegenstand ihrer Verhandlungen. Der General Alava hat in Gegenwart mehrerer Mitglieder des diplomatischen Corps ein beklagenswerthes Bild von dem gegenwärtigen Zustande der Armee entworfen; seine Besorgnisse waren so lebhaft, daß er neuerdings den Beistand Frankreichs zur Beendigung des Bürgerkrieges in Anspruch genommen hat. Die von den Engländern erlittene Niederlage schien ihn weniger zu bekümmern, als die Berichte Cordova's über den Geist der Armee. Der Botschafter legte die neueste Proclamation Cordova's vor und bemerkte, daß dieser Zustand der Dinge sich täglich mehr verschlimmern würde, wenn nicht Frankreich wirksamen Beistand leiste. Hr. Thiers schützte, um die Gewährung dieses Gesuchs abzulehnen, die Abwesenheit der Kammern vor; es sei, bemerkte er, deshalb der Regierung in diesem Augenblicke unmöglich, eine so wichtige Maßregel zu ergreifen, Frankreich werde aber, außer einer direkten Intervention, jedes andere Mittel aufbieten, um zu dem Erfolge der Waffen der Königin mitzuwirken."

Das legitimistische Journal la France will erfahren haben, es seyen ernsthafte Mißhelligkeiten zwischen der allgemeinen Polizei Gisquet und der speciellen Schloß-Polizei des General Athalin ausgebrochen. In Folge gegenseitiger Vorwürfe, die man sich über die mangelhafte Sorgfalt gemacht, durch welche allein das Attentat vom 25. Juni möglich geworden, hätte Hr. Gisquet seinem Collegen von der Schloß-Polizei eine Wette angeboten, einen Scheinmörder so nahe an den König gelangen zu lassen, daß das Gelingen eines Attentates demselben, wenn er ein wirklicher Mörder wäre, gar nicht fehlschlagen könne. General Athalin habe die Wette angenommen, und als nun der König vor einigen Tagen in den Gärten von Neuilly spazieren gegangen, sei plötzlich der Emissair des Hrn. Gisquet auf ihn eingesprungen, habe indessen den König, als derselbe eben nach Hülfe rufen wollen, durch die Erklärung zu beruhigen gesucht: „Sire! es ist Hr. Gisquet, der mich sendet!" — Der König soll über diesen Mangel an Wachsamkeit des General Athalin sehr aufgebracht gewesen seyn, und ihn, ungeachtet der Furbitten der Madame Adelaide, sehr hart angelassen haben.

Aus Bordeaux hat gestern der Telegraph die Kunde von dem, früh um 6 Uhr erfolgten Ableben des Cardinal Chevrus überbracht. Der Verstorbene zählte 68 Jahre.

Ein hiesiges Blatt sagt: „Man erzählte sich gestern, daß Hr. Thiers sich, nach seiner Konferenz mit dem Spanischen Botschafter, zum Könige begeben und die Intervention in Spanien als eine Nothwendigkeit, der man sich nicht mehr entziehen könne, dargestellt habe, und daß ihm, wie jedesmal, wenn er diese Frage angeregt, durch eine förmliche Weigerung geantwortet worden sei. Wir glauben dagegen versichern zu können, daß der Konseilspräsident, der sich bisher sehr geneigt gezeigt hatte, eine Armee nach Spanien zu senden, in der gestrigen diplomatischen Konferenz einen außerordentlichen Widerwillen gegen eine solche Maßregel an den Tag gelegt hat, und daß, weit davon entfernt, die Intervention als eine Nothwendigkeit vom Könige zu verlangen, er dem Botschafter aus eigener Veranlassung und sogleich geantwortet hat, daß Frankreich nicht darein willigen werde, daß es gebieterische Gründe habe, um eine Absendung von Truppen nach Spanien zu verweigern, und daß es schon bedauere, die Bildung eines Corps unter dem General Bernelle erlaubt zu haben. Der Minister hat sich wohl gehütet, die Gründe einer so förmlichen Weigerung näher anzugeben; aber es ist leicht zu errathen, daß einerseits der Geist der Insubordination und der Revolte, der sich der Armee der Königin bemächtigt hat, traurige Folgen für unsere Truppen haben könnte, und daß andererseits die Ungewißheit, die noch in Bezug auf das Resultat der Wahlen und auch in Bezug auf den Geist der neuen Cortes herrscht, dem Ministerium nicht erlauben, seine

* * *

Sympathie für die Regierung Isabella's zu zeigen und sich auf Maßregeln einzulassen, die Frankreich verpflichten würden, die Regierung von Madrid, welchen Weg sie auch einschlagen möchte, zu unterstützen."

Der Messager de Gand enthält, in Bezug auf seine Nachricht von der Durchreise der Herzogin v. Berry, noch einiges Nähere. Das Blatt will von einer gut unterrichteten Person erfahren haben, daß die Herzogin bei der Nachricht von dem Verbrechen Allibaud's aus Frankreich, wo sie verborgen gewesen, entflohen sei; von Paris, wo sie verweilte, sei sie nach Ghent gekommen, woselbst unter Anderm die Pferde gewechselt worden, und wahrscheinlich reise sie als Engländerin, denn sie und ihr Gefolge (zwei adelige Fräulein aus der Bretagne und ein ehemaliger Offizier der k. Garde) hätten nur Englisch gesprochen; von Ghent habe sie sich nach Brüssel gewandt und sei über Aachen wieder nach Deutschland zurückgekehrt.

Die Geschichte der französischen Revolution, von dem jetzigen Conseilspräsidenten, Hrn. Thiers, verfaßt, ist auf die Liste derjenigen Bücher gesetzt worden, deren Gebrauch in den Schulen verboten ist. Wie es heißt, hat Herr Thiers selbst zuerst die Nothwendigkeit dieser Maßregel ausgesprochen. Sehr erfreut darüber soll der Verleger des Buches seyn, indem er hofft, daß diese Proscription dem Absatze desselben einen neuen Aufschwung geben wird, wie ihn der geringe Debit während der letzten Zeit sehr wünschenswerth macht.

Dem Journal du Commerce zufolge ist der Verbrauch an Zucker in den letzten zehn Jahren in folgendem Verhältnisse gestiegen:

Verbrauch an Kolonialzucker.	Verbrauch an Runkelruben-zucker.	Summe.
1823 für 61,255,232Fr.	4,000,000Fr.	65,255,232Fr.
1831 für 67,542,792 —	10,000,000 —	17,542,792 —
1832 für 62,669,638 —	15,000,000 —	77,667,638 —
1834 für 66,951,481 —	20,000,000 —	86,951,481 —
1835 für 69,000,000 —	30,000,000 —	99,000,000 —

Es ist zugleich hieraus ersichtlich, wie außerordentlich die Runkelrubenzucker-Produktion zunimmt. Im Jahr 1825 besaß ganz Frankreich einige und 30 Fabrikanten mit einer jährlichen Produktion von ungefähr 800,000 Kilogr. Zucker. 1828 existirten schon 101 Fabriken mit einer jährlichen Produktion von 4 Millionen 835,000 Kilogr. 1833 120 Fabriken, die 7 bis 8 Millionen Kilogr. Zucker erzeugten. Gegenwärtig bestehen wohl vierthalbhundert Fabriken mit einem Eintrage von wenigstens 30 Millionen Kilogr. Zucker oder 580,000 Centnern, zu einem Werthe von 40 Millionen Franken, wodurch etwa ein Viertheil des sämtlichen Zuckerbedarfs von Frankreich gedeckt wird.

Großbritanien und Irland.

London, 22. Juli. Nach dem 19ten Bericht der Kommission für öffentliche Petitionen sind im Unterhause in der gegenwärtigen Session bis zum 17. Juni incl. 4446 Bittschriften überreicht worden. Von diesen waren 459, mit 370,796 Unterschriften, gegen die Amendements der Lords zu der Irländischen Corporationsbill; 941, mit 138,564 Unterschriften, zu Gunsten der Bill zur besseren Beobachtung des Sonntags; 335, mit 182,276 Unterschriften, für Abschaffung des Zehnten in Irland, und 478, mit 116, 339 Unterschriften, für Aufhebung des Stempels auf Zeitungen.

Man erwartet jetzt die Prorogation des Parlaments schon gegen den 5. oder 6. August.

In den letzten Briefen aus San Sebastian, welche die hiesigen Blätter mittheilen, wird zu verstehen gegeben, daß zu Madrid eine Intrigue im Werke sei, um in Spanien einen solchen Stand der Dinge herbeizuführen, daß eine Französische Intervention nach einem großen Maßstabe dadurch gerechtfertigt erschiene, die alsdann eben so sehr gegen die radikale wie gegen die Karlistische Partei gerichtet seyn würde.

Nach Berichten aus Canton vom 8. März waren im Innern China's ernstliche Unruhen ausgebrochen und mehrere Civil- und Militärbeamte umgebracht worden. Der Kaiser hatte einen Beamten, Namens Ke, hingesandt, um die Ruhe herzustellen. Die Theevorräthe waren gering und die Seidenpreise gestiegen.

Mit dem öffentlichen Verkaufe der von dem verstorbenen Dr. O'Meara (Napoleon's Arzt auf St. Helena) hinterlassenen Effekten wurde am Montage der Anfang gemacht. Unter den zu verauctionirenden Gegenständen befanden sich: der Säbel, den Napoleon in Aegypten getragen; ein Miniaturgemälde, „Napoleon, vor dem ihm bestimmten Grabe in St. Helena stehend;" ein goldenes und mit dem Kaiserlichen Wappen versehenes Besteck von Messern, Gabeln und Löffeln, nebst einem von Joseph Napoleon geschriebenen Certificate, daß dieses Besteck dem Herrn O'Meara für seine gegen Napoleon bewiesene Treue zum Geschenk gemacht sei; mehrere von Napoleon gebrauchte Löffel; einige Worte von Napoleon's Handschrift, und eine Haarlocke von ihm. Der Zahn Napoleon's, der sich auch unter dem Nachlasse des Dr. O'Meara befand, ist am Dienstage für 7 Pfd. 17 Sh. 6 P. verkauft worden. Für das Instrument, mit welchem Dr. O'Meara den Zahn ausgezogen hat, wurden 3 Pfd. 3 Sh. bezahlt.

Spanien.

Madrid, 12. Juli. General Cordova hat am 6. Juli, bei seiner Abreise von Pampelona, eine Proclamation erlassen, worin er sich über die schlechten Menschen beklagt, die, unter dem Schutze der Freiheit, auf die Bedurfnisse und Anstrengungen der Armee spekuliren und, statt zur Erleichterung derselben beizutragen, sich über das Unglück des Heeres freuen und seine Siege bedauern. „Ja, Kameraden," heißt es unter Anderem in der Proclamation, „die Freunde der Unordnung und der Anarchie, die Anhänger des Prätendenten haben sich unter uns eingeschlichen und suchen die Schwachen zu verführen und die Unvorsichtigen zu überraschen, um so viele Anstrengungen, so vieles für das Vaterland vergossene Blut, so viele der Frei-

heit, deren festeste Schutzmauer wir sind, dargebrachte Opfer unnütz zu machen. Die Armee, der es bis jetzt durch ihre Tapferkeit gelungen ist, das Vaterland und die Freiheit zu schützen, kennt seit langer Zeit ihre Pflicht, und sie hat gezeigt, was Einigkeit, Muth und Disciplin vermögen. Schande dem Elenden, der es wagen wird, sie zu verleumden; er wird sich selbst sein Urtheil sprechen, und schneller als der Blitz wird die Züchtigung seiner Verrätherei und Treulosigkeit folgen. Mit Blut und nicht mit Worten, mit Thaten und nicht mit Geschrei und Declamationen vertheidigt man die Freiheit." — Der General erklärt dann noch, daß er gewisse, sowohl von ihm, als seinen Vorgängern erlassene strenge Verordnungen wieder in Kraft setzen werde, und schließt mit der Ermahnung, daß man der Regierung, die Alles repräsentirte, auch gehorchen solle.

Aus Bayonne schreibt man vom 17ten d.: „Gomez war am 6ten d. in Oviedo eingerückt, wo er 6 Stunden verweilte, und von wo er in Galizien einrückte; man hört nicht, daß irgend eine Unordnung daselbst begangen worden ist; die öffentlichen Cassen und Papiere waren in Sicherheit gebracht worden. Die Generale Espartero und Manso waren am andern Tage mit ihren Truppen, die man auf 15 bis 16,000 Mann schätzt, daselbst eingetroffen. Spätere Details hat man nicht erhalten. Der General Cordova ist in Miranda, wo er die Bewegungen des Feindes beobachtet. — Der bekannte Bischof von Leon ist vorgestern wieder in Spanien eingetroffen. — Man glaubt, daß das Portugiesische Hulfscorps zurückberufen werden wird, da eine Miguelistische Insurrection in der Provinz Tras-os-Montes ausgebrochen seyn soll. — Man fängt an von der Abberufung Cordova's und von seiner Ersetzung durch den General Rodil, der nur zufällig an dem Mendizabalschen Ministerium Theil nahm und dessen politische Grundsätze auf keine Weise theilte, zu sprechen. Es wird noch von vielen Personen bezweifelt, daß die Königin in die Entlassung Cordova's, den sie gewohnt ist, als ihre zuverlässige Stütze zu betrachten, willigen werde; aber es ist nicht möglich, daß dieser General sich halten kann, wenn er nicht binnen kurzem einen entschiedenen Sieg über die Karlisten davonträgt.

Die Gazette de France bestätigt die Nachricht von dem Eintreffen des Bischofs von Leon in Spanien und bemerkt dazu: „Don Carlos hat jetzt drei Männer um sich, die zur Restauration in aller Beziehung nothwendig sind: Villareal, Erro und den Bischof von Leon. Man wird bald sehen, was die Eintracht dieser Männer von Muth, Fähigkeit und Erfahrung bewirken kann."

Das Mémorial bordelais vom 18ten d. enthält Folgendes: „Cabrera befindet sich an den Thoren von Valencia; seine Armee hat sich so sehr verstärkt, daß er eine Division von 4000 Mann Kavallerie nach Navarra schicken wird, um die Bewegungen Villareal's zu unterstützen. Es scheint, daß man in Galicien eine Karlistische Regierungs-Junta errichtet hat, an deren Spitze der Marquis von Bobeda steht. Diese Junta wird die vormaligen Königl. Freiwilligen, die im Jahre 1832 von Zea entwaffnet wurden und die sich früher auf 30,000 Mann beliefen, wieder zu den Waffen rufen. — Don Carlos befindet sich mit seiner Umgebung fortwährend in Villafranca. — Quilez steht drei Stunden von Saragossa mit 6000 Mann."

Der Bayonner Korrespondent des Morning Herald giebt einige Details über den Rückzug des General Evans von Fuentarabia; danach wäre der General beinahe, als er sich in einiger Entfernung von seinen Truppen befand, den Karlisten in die Hände gefallen, wäre nicht ein Detaschement der Chapelgorris zu seinem Schutze herbeigeeilt. Dasselbe Blatt sagt, es sei ein Glück für den General Evans, daß sich ihm die Karlisten auf der Schwelle ihres Territoriums widersetzt hatten, denn wäre Zumalacarreguy noch am Leben gewesen, so würde dieser die Engländer in die Gebirgspässe gelockt haben, und kein Mann würde zurückgekehrt seyn, um die Orden tragen zu können, mit denen die Königin so verschwenderisch sei, daß in der Legion darum gewürfelt werde.

Im Journal de Paris liest man: „In Galizien sind die Truppen unter Lopez um 9. überfallen und geschlagen worden. Am 13. hat der General Espartero jenseits Buron die Arrièregarde der Karlistischen Expedition erreicht, und es sind ihm 100 Mann und alle Equipage der Expedition in die Hände gefallen. Die Truppen der Generale Latre und Manso und die Portugiesische Brigade sperren den Karlisten alle Wege. — Am 16. ist Herr Mendizabal in Madrid erwählt worden."

Oesterreich.

Wien, 21. Juli. Am 17. ist die Entscheidung des Kaisers über die Abreise des Hofs nach Prag erfolgt. JJ. MM. verlassen am 16. Aug. die Residenz und gehen über Brunn, wo der Hof 4 Tage verweilt, und Königgrätz nach Prag, wo der Einzug am 1. Sept. Statt findet. — J. M. die Kaiserin Mutter, welche neben der Erzherzogin Maria Anna und der Familie des Erzherzogs Franz Karl während der Festlichkeiten in Prag von der Kaiserl. Familie allein in Schönbrunn zurückbleibt, hat in diesen Tagen eine prachtvolle Vase von Porzellan und sehr schöne Spiegel von S. M. dem Kaiser Nicolaus zum Geschenk erhalten. Man bewundert die Größe der Vase, auf welcher der verewigte Kaiser Franz als Feldmarschall abgebildet ist, ebensowol als die bewundernswürdige Arbeit.

Die Cholera ist am 18. d. in den Palast von Schönbrunn, wo sich der Hof mit so vielen erlauchten Gästen befindet, gedrungen und hat den Erzieher der Kinder des Grafen Bombelles ergriffen, allein keine tödliche Folgen gehabt. Sämmtliche durchlauchtige Personen befinden sich übrigens im besten Wohlseyn.

Türkei.

Konstantinopel, 5. Juli. (Allg. Ztg.) Endlich ist ein Courier aus London bei der Engli-

schen Botschaft eingetroffen. Ob er aber die sehnlichst erwarteten Instructionen für Lord Ponsonby in Betreff der Churchillschen Sache mitgebracht hat, wage ich nicht zu entscheiden, weil der edle Lord ein tiefes Schweigen beobachtet und bis gestern Mittag noch keine Explicationen mit der Pforte gehabt hat. Inzwischen leidet es wohl keinen Zweifel, daß er jetzt weiß, wie er sich zu benehmen hat, und wahrscheinlich will er nur einen geeigneten Augenblick abwarten, um sich förmlich auszusprechen. Sein Betragen ist sichtbar gemäßigter geworden, und die Zurückgezogenheit, in der er sich gehalten, hat er bereits aufgegeben. Auch fängt er wieder an, in direkte Verbindung mit der Pforte zu treten, und der Dragoman der Englischen Botschaft wurde seit einigen Tagen fast zweimal täglich bei der Pforte gesehen. Man behauptet, er habe wichtige Mittheilungen zu machen, die aber auf die Churchillsche Sache keinen Bezug haben, und wohl zunächst die Forderungen betreffen dürften, welche Englische Unterthanen an die Pforte machen, seitdem die Regierung in Tripolis gewechselt worden ist. Diese Forderungen sollen bedeutend seyn, und, obgleich Herr Warrington, wie neulich gemeldet, Konstantinopel bereits verlassen hat, mit einem Ungestüm von Lord Ponsonby gefordert werden, daß der neue Reis-Efendi dadurch in großer Verlegenheit ist. Es fällt auf, daß in diesem Augenblick eine solche Geldangelegenheit von Englischer Seite bei der Pforte zur Sprache gebracht wird, nachdem man doch erst die Churchillsche ausgeglichen wissen wollte, und Niemand ignoriren kann, in welcher Geldnoth die Pforte sich befindet. Großmüthig ist dies nicht, allein man scheint in London geflissentlich diesen Augenblick gewählt zu haben, um von der Pforte andere Zugeständnisse als einige hunderttausend Pfund zu erzwingen. Leugnen kann man nicht, daß Lord Ponsonby geschickt manövrirte, und eine Position einzunehmen suchte, die er seit einiger Zeit verloren hatte. Die Absetzung Akif Efendi's ist sein Werk, denn so lange dieser die auswärtigen Angelegenheiten leitete, hatte er keine Hoffnung, auf die Politik der Pforte Einfluß zu üben. Der neue Reis-Efendi ist ein Mann von weniger Fähigkeiten, auch weder von einem noch dem andern fremden Einfluß abhängig, sondern der stumme Vollzieher des Willens seines Herrn, oder der ihm zur Seite gestellten Unter-Beamten. Diese scheint nun Lord Ponsonby für sich gewonnen zu haben oder Alles aufzubieten, um sie zu gewinnen. Dessenungeachtet ist es ihm doch nicht gelungen, sich des alten Uebergewichts zu bemächtigen, weil von andern Seiten seinen Bemühungen entgegengearbeitet wird, und der Sultan selbst einen Mann zu seinem Rathgeber gewählt hat, der, schlau und mit vielen Fähigkeiten begabt, von jeher England abgeneigt gewesen ist. Dieser Mann ist der bekannte Hassuna d'Ghies, früher Thürsteher des Divans zu Tripolis. Er hat freien Zutritt beim Großherrn, und wird mit besonderer Auszeichnung behandelt, ob er gleich bis jetzt nur mit der Redaction des Moniteur Ottoman beauftragt ist, und in dieser Eigenschaft Alles zur Kenntniß des Sultans bringt, was die auswärtigen Journale Interessantes enthalten, und besonders auf die Pforte Bezug hat. Er soll ein förmliches Journal über die Tagesbegebenheiten und über den Geist der Presse in allen Ländern führen. Nachdem nun die Englische Journalistik mit ungewöhnlicher Freimüthigkeit sich äußert und die Pforte nicht eben sehr schonend behandelt, so ist es ihm leicht, den Sultan vor diesem oder jenem Schritt zu warnen, der ihn von einer Regierung abhängig machen könnte, die nicht einmal die Mittel in Händen hat, um ihn gegen die Unbilden der unter ihren Augen erscheinenden Blätter in Schutz zu nehmen. Insofern ist Hassuna d'Ghies ein gefährlicher Gegner Lord Ponsonby's, und könnte ihm leicht das Terrain wieder abgewinnen, das er für den Augenblick errungen hat.

Syrien.

Eine ungeheure Menge Heuschrecken hat sich in diesem Sommer in Syrien, namentlich in der Gegend von Haleb gezeigt, und bedeckte den Boden so, daß man für die Erndte besorgt war. Ibrahim Pascha theilte augenblicklich die Bevölkerung von Haleb mit Ausnahme der Frauen, Greise, Kinder und Kranken in 72 Abtheilungen und ließ sie hinaus auf die Heuschreckenjagd ziehen. Eine dieser Abtheilungen fing in 32 Tagen 20 Kameellasten, was sehr viel ist, indem die Insekten noch auf ihrer ersten Entwickelungsstufe waren. Alle Läden, Magazine und Kaffeehäuser waren geschlossen, und man glaubte am 17. Juni, daß man noch etwa 3 Wochen zu thun haben würde, ehe die Heuschrecken ganz vertilgt wären und Ibrahim Pascha den Einwohnern erlauben würde, in ihre Wohnungen heimzukehren. Ibrahim selbst war mit seiner ganzen Heeresmacht von 25,000 Mann gegen die Heuschrecken ausgerückt und munterte durch sein und seiner Truppen Beispiel zu der, einigermaßen verdrießlichen, Jagd auf. Man sprach in Haleb davon, daß Ibrahim Pascha die Einrichtung großer Baumwollen- und Seidenfabriken auf Rechnung der Regierung beabsichtige.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 22. Juni. Der Kongreß hat sich nun mit großer Majorität dahin entschieden, daß er keine constitutionnelle Befugniß habe, sich irgendwie in die Institution der Sklaverei in irgend einem der Unions-Staaten einzumischen. Auch ist, um die herrschende Aufregung zu beschwichtigen, beschlossen worden, daß alle Petitionen, Denkschriften, Beschlüsse oder sonstigen Papiere, die in irgend einem Bezug zu der Sklaverei oder zur Abschaffung der Sklaverei stehen, ohne Weiteres auf die Tafel gelegt ohne daß darüber fernere Verhandlungen gepflogen werden sollen.

Der Ueberschuß der Staatseinnahmen der Vereinigten Staaten über ihre Staatsausgaben wird sich am 13. Januar 1837 auf 30 Mill. Dollars belaufen, und da derselbe unter die einzelnen Staaten der Union nach Verhältniß ihrer Contribution zu den Staatslasten vertheilt werden soll, so wird New-York die größte Summe, nämlich

4,285,722 Dollars, erhalten; die kleinsten Summen, nämlich je 306,123 Dollars, bekommen Delaware, Michigan und Arkansas. Nur 8 Staaten erhalten einen geringeren Theil von dem Ueberschusse, als der Betrag ihrer Beisteuer zu den Staatslasten ausmacht, den übrigen 18 Staaten werden nicht nur die von ihnen zu leistenden Contributionen durch ihren Antheil vollkommen gedeckt, sondern sie erhalten noch einen baaren, mitunter nicht unbedeutenden Zuschuß.

Der Gasthof Astor-House in New-York enthält 300 stattlich decorirte Zimmer; das Mobiliar des Hauses kostet 90,000 Dollars (216,000 Fl.). Besonders bemerkenswerth ist ein Waschzimmer, wo die Wäsche mittelst Dampfmaschinen in einer halben Stunde gewaschen, getrocknet und zum Gebrauch fertig gemacht wird. Auch findet man dort eine Dampfmaschine, welche das Wasser in die vier großen Behälter des Hauses pumpt, die Küche und die Waschzimmer mit Dampf versorgt, die Gabeln und Messer, die Stiefeln und Schuhe putzt, und noch Dampfkraft übrig behält, die zu andern, später allenfalls für nöthig erachteten Zwecken verwendet werden kann.

Miscellen.

Skizzen aus England.

Bath.

Wenn man auf der Straße von Oxfort den letzten hohen Berg herabfährt, öffnet sich ein Thal, dessen Reitze und Umgebungen wenige ihresgleichen finden dürften. Je tiefer man herabkommt, desto mächtiger thürmen sich die schönen Gebäude der Stadt Bath an dem fast steilen Berge zur Rechten auf, desto reitzender tritt der gerade überliegende, blos durch den Avon und die untere Stadt getrennt, mit den lieblichsten Anlagen und Häusergruppen bis zur grünen Spitze übersäete gleich hohe Berg hervor, und schließt das ganze Bild ab, für welches der staunende Wanderer lange, und vielleicht vergebens, nach einer Aehnlichkeit oder Vergleichung forscht. Bath erinnert in seinen kleinern Partien an Baden-Baden, in seiner Eigenschaft als ganz schöne Stadt mit der vielseitigsten Umgebung an Turin, und endlich durch seine terrassenförmig über Felsen hangende Lage an Algier, dem es noch frappanter gleichsehen müßte, wenn die Häuser nicht von grauen Sandquadern gebaut wären, während Algier weiß ist. Allein selbst diese graue Farbe, die vorherrschende aller Englischen Städte, verbreitet einen besondern Reitz über eine Stadt, welche auf künstlich ansteigenden gemauerten Platformen, deren eine immer die andere um Häuserhöhe überragt, Alles um und in sich vereinigt hat, was Baum-, Garten- und Blumenzucht je auf dem günstigen Terrain erzeugen mag, die sich auf ihren schwindelnden Höhen noch mit den schönsten Parks und Anlagen umgibt, und die in ihrem eigenen Bau und ihrer ganzen Umgebung, so weit das Auge reicht, einen wahren auf die Natur gestützten Zauber hervorzubringen wußte. Bath ist eine sehr bedeutende Stadt, die nahe an 50,000 Einwohner zählt, und unstreitig eine der schönst gebauten Städte genannt werden darf. Die vielen hohen Kamine, welche des Kohlendampfes wegen hier auf den Häusern sind, gewähren bei der Terrassenformation einen ganz besondern Anblick. Der erste Eindruck, den Bath macht, wird bei näherer Besichtigung stets erhöht, und die Stadt gewinnt, je tiefer man in ihre Schönheit eingeht. Die Terrassen, wo die Häuser sich den Berg hinanziehen, sind durchgehends mit Fahrstraßen versehen, welche durch starke gemauerte Balustraden geschützt sind, und wie hängende Gallerien aussehen. Die obersten Häuserreihen, welche auf der steilen Créte stehen, könnten freilich nur noch durch Fußpfade und mit Schieferplatten belegte Hofräume mit den Wegen in Verbindung gesetzt werden, bilden aber den Schlußstein zu diesem reizenden Bilde. Die Liebhaberei der Engländer an Blumen läßt jede Schwierigkeit des Bodens beseitigen, weshalb man an jeder mit Stroh bedachten Hütte sicher Blumen findet. In Bath gewährt dieses nun einen wirklich einzigen Anblick. Nicht allein, das jedes Haus und Häuschen sein eigenes Gärtchen vor sich hat, das reich und doch nicht überladen, immer aber höchst reitzend angelegt, und von der Straße durch elegante Gitter getrennt ist, ziehen sich meistens auch Rosenstöcke an den Wänden der Häuser hinauf, und gerade in diesem Rosenmonate sieht Bath und eigentlich ganz England, wie ein großer unermeßlicher Rosengarten aus. Man kann sich denken, welch lieblichen Eindruck diese Rosenfulle in einer Stadt machen muß, von der man an vielen Stellen fast alle Häuser zugleich übersehen kann. Der Crescent ist ein schöner Platz auf der Hälfte des Berges und am westlichen Ende der Stadt, und die im Halbzirkel ihn umschließenden Häuser gleichen einem unermeßlichen Palaste. Von hier ist die Aussicht herrlich, und der Vitoriapark, welcher sich hinter diesem Platze herum bis auf die Höhen über der Stadt zieht, vollendet das Prachtwerk. Eine neue Brücke über den Avon gehört, nebst der im schönsten Altgothischen Styl erbauten neuen Kirche, zu den verdienstlichsten Arbeiten in England. Die Kathedrale ist ein vorzügliches Gothisches Gebäude, und das Schiff, das ganz neu im Geiste der Alten restaurirt ist, ausgezeichnet. Ich hatte Gelegenheit, einem Sonntag-Abendgottesdienste hier beizuwohnen, und gestehe, daß ich nie einen schönern Choral gehört habe, wozu auch die so wohltönende Orgel, die eine der besten in Europa seyn soll, Vieles beitragen mag. Die Bade-Einrichtungen verdienten dem Kontinente als Muster aufgestellt zu werden, und da mir keine ähnlichen bekannt sind, so will ich, nur als Gegensatz zu den Kellern und Gewölben, in denen man bei uns die Badegäste gewöhnlich unterbringt, die Beschreibung eines Bades in dem hiesigen Kings- oder Queensbade geben. Der Badegast wird in ein sehr elegantes und mit allen nur erdenklichen Bequemlichkeiten zum Aus- und Ankleiden versehenes, mit Teppichen belegtes Zimmer geführt, worin das Kohlenfeuer in dem so geschmackvollen

und zweckmäßigen Englischen Kamine angefacht wird, um die nöthige Wäsche dabei warm zu halten, wozu um das Kamin bewegliche Mahagonygestelle aufgestellt sind, in deren Schranken man nach Belieben tritt, um sich dem Feuer zu nähern, oder die man ganz zur Seite schieben kann. Der überwiegende Vortheil der Steinkohlen im Kamine zeigt sich auch hier; denn nicht allein, daß sie kein Geprassel machen, keine Kohlen um sich werfen und weit länger Wärme halten als Holz, haben sie auch den großen Vorzug, daß sie nicht beständig nachgelegt zu werden brauchen, sondern Stunden, ja Tage lang dieselbe Temperatur erhalten, so zwar, daß der Badende keiner fremden Hulfe bedarf. Das Licht kommt von oben, und um jede Zugluft zu vermeiden, schließen große dickseidene Vorhänge die Fenster und die Thure. Nach diesem komfortablen kleinen Salon folgt das Badezimmer, dessen Hälfte von dem der Erde gleichen steinernen Reservoir in Anspruch genommen ist. Eine schöne Treppe führt in das etwa 12 Fuß lange und fast eben so breite ovale Bassin, das von der ohnehin heißen Quelle augenblicklich gefullt und abgelassen werden kann, während das kalte Wasser durch eine besondere Einrichtung von der Treppenseite, also entgegengesetzt, eingelassen wird, wodurch vor Allem die grellen Eindrucke der Wasserzuguße ganz wegfallen. Das Bad ist tief, und ringsum befinden sich Haken zum Anhalten, so daß man sich frei nach allen Richtungen bewegen und sogar Unterricht im Schwimmen nehmen kann. Das hier alle bekannten Einrichtungen von Sturz-, Dusch- und andern kunstlichen Bädern in größter Vollendung in jedem Bade vorhanden sind, versteht sich von selbst. Die Quelle ist warm, und zwar in verschiedenen Abstufungen. Ihre Kraft soll mit der vieler unsrer deutschen Bäder nicht zu vergleichen seyn; daß sie aber ihre Berühmtheit in der Kur von Rheumatismen verdient, sah ich an einem Reisegefährten, dessen wochenlange rheumatische Beschwerde nach dem ersten Bade verschwunden war. Jedenfalls kenne ich kein Mineralwasser, welches dem Körper angenehmer wäre, als das zu Bath. Wenn nun der Badende heraustritt, so geht er auf einem besondern Teppich, der über die Hauptteppiche des Salons und Badezimmers führt und später durch den Wärter weggenommen wird, zu seinem Kamine, und kann sich nun der gewärmten Tücher selbst bedienen, oder sich frottiren lassen. Eine dritte Abtheilung dieses gewiß vollendeten Badeapartements ist ein Water-Closet — eine Einrichtung, welche leider in Deutschland zu langsam Eingang findet, ob sie gleich vielleicht die einzig denkbare ist, um jeder Unannehmlichkeit dieses Ortes zu begegnen. Alle neuern Wassercloseets sind mit Zügen versehen, bei deren Emporheben das reinigende Wasser in die Vase stürzt. Nicht der mindeste Geruch verräth die Nähe dieses Gemaches. Der Preis für ein solches Bad ist nur 1½ Schilling, wobei dem Aufwärter bei Verlust seines Dienstes durch Maueranschlag gedroht ist, keine besondere Belohnung anzunehmen. Und auf solche Preise sieht man in einem Lande, das für das theuerste verschrieen ist, während man in Paris unter 4 bis 5 Franken nicht aus einem Badehause kommen kann. Eine ganz schöne Einrichtung ist hier das in jedem großen Badehause befindliche Kommunbad, deren für jedes Geschlecht ein besonderes besteht. Es sind große runde oder ovale offene Bassins, in welche Thuren fuhren, innerhalb deren sich wieder ein kleines Wasserbassin befindet, so daß jeder Gast die Freiheit hat, sich in das gemeinschaftliche Bad zu begeben, oder innerhalb seiner vier Pfähle zu bleiben. Die Quellen durchziehen diese geräumigen Reservoirs, so daß stets neues Wasser da ist. Jeder Badende befindet sich zum An- und Auskleiden in einem niedlichen Zimmer hinter seinem Wasserverschlage, und auch diese Einrichtung übertrifft an Decenz und Comfort Alles, was ich bisher von solchen öffentlichen Anstalten gesehen. Ein sehr großer Trinksaal mit Gallerien dient zum Credenzen des Wassers, welches hier von eleganten Dienern hinter einem Schenktische ganz unentgeltlich geschiebt. Die Badesaison ist hier der Winter, wo man stets 5 bis 6000 Gäste rechnet. (A. Z.)

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 21. Juli 836.

	St. Pthg.		Riga.		
Auf Amsterdam	53 5/6 - 3/4		54	Cents holl. Cr.	pr. 1 Rbl. S.-A.
— Hamburg.	9 13/16 — 3/4		9 7/24	Schill. Bco.	
— London 3 Mt.	10 7/8 — 3/4		10 7/8	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:					
5% Metall. 1 Ser.	101	á 370	105		
3 & 4 dito	97		101 1/4		
6% Bco. Inscript.	128		—		
Poln. Loose ...	—		—		
neue poln Loose	—		—		
Pr. Pr. Scheine	—		—		
Pfandb. Livl..	—		100 1/2		
dito dito S.	—		100 1/4		
dito Ehstl..	—		99 1/4		
dito Curl. .	—		100		
1 Rbl. Silber..	356 1/2		357 3/4		

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage und Bücher-Anzeige.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 86.

Sonnabend, den 25. Juli 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach 1) der Knochenhauergesell Anton Brendig, 2) der Knochenhauergesell Christian Jacob Lezenius, 3) der Polizei-Kanzlist Friedrich Schiebur, und 4) die Demoiselle Anna Maria Major, hierselbst ab intestato verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an den Nachlaß dieser Verstorbenen entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 21. August 1837, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo erhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 1

Dorpat Rathhaus, am 11. Juli 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Zimmerberg.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird andurch bekannt gemacht, daß das hieselbst im zweiten Stadttheile unter Nr. 30 d belegene, dem hiesigen Einwohner Christoph Koch gehörige hölzerne Wohnhaus Schulden halber zum öffentlichen Ausbot gestellt, und dazu der Licitations-Termin auf den 15. October d. J. anberaumt worden. Es werden demnach Käufer aufgefordert, sich an dem gedachten Tage, so wie an dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 14. Juli 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Zimmerberg.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen adelichen Güter-Kredit-Societät der Herr Landrichter Johann Gottlieb und der Herr dimittirte Ingenieur-Major Joseph Gebrüder Barone von Wolff auf das im Wendenschen Kreise und Tirsen-Wellanschen Kirchspiele belegene Gut Druween um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht haben; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die respekt. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. Riga, am 9. Juli 1836. 2

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

C. v. Transehe, Oberdirector.

Stövern, Secr.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livl. adelichen Güter-Credit-Societät die verwittwete Frau Sophie von Villebois, geborne Gräfin von Stackelberg, auf das im dörptschen Kreise und odenpähschen Kirchspiele belegene Gut Wollust um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der drei Monate a dato dieses, binnen welcher die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern.

Riga, den 8. Juli 1836. 2

Der livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

C. v. Transehe, Oberdirector.

Stövern, Secr.

Demnach bei der Oberdirection der livl. Credit-Societät Se. Excellenz, der Herr Landmarschall von Richter, um ein Darlehn in Pfandbriefen auf das im Pölweschen Kirchspiele, Dörptschen Kreises belegene Gut Waimell, und um Erhöhung der auf den Gütern Neu-Kusthof mit Löwekül im Weidauschen Kirchspiele und Bentenhof im Raugeschen Kirchspiele Dörptschen Kreises ruhenden Pfandbriefs-Darlehne nachgesucht hat; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der drei Monate a dato

dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 2

Riga, den 2. Juli 1836.

Der livl. zum Creditwerk verbundenen Gutsbesitzer Oberdirectorium:
C. v. Transehe, Oberdirector.
Stövern, Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Eisenbahn von St. Petersburg nach Peterhof und Oranienbaum.

Da der ganze Bedarf von Schienen, Dampfwagen ꝛc. für die Eisenbahn von St. Petersburg nach Pawlowsk in Lieferungs-Terminen von 2 bis 3 Monaten von mir in England kontrahirt worden, und die Arbeiten bei dieser Bahn so vorwärts schreiten, daß ihre Eröffnung im October-Monate dieses Jahres ohne Zweifel Statt finden wird, so mache ich hiermit bekannt, daß ich von der, durch die Allerhöchste Gnade Sr. Majestät des Kaisers, mir ausschließend verliehene Berechtigung, auch eine zweite Actiengesellschaft für eine Eisenbahn von St. Petersburg nach Peterhof (mit einer Verlängerung nach Oranienbaum) im In- oder Auslande zu bilden, gegenwärtig Gebrauch machen werde. — Jedermann, der an dieser Unternehmung Theil zu nehmen wünscht, beliebe sich schriftlich oder mündlich an mich zu wenden. Den Actionairen der Eisenbahn nach Pawlowsk wird der Vorzug vor andern eingeräumt. — Der Bau der Bahn nach Peterhof wird im nächsten Frühjahre beginnen, es werden sonach, in Gemäßheit des Allerhöchsten Befehls, die Eigenthümer der russischen Eisenwerke hiermit aufgefordert, ihre schriftlichen Erklärungen zu machen, ob und zu welchem Preise sie das Eisen zu dieser Bahn liefern wollen. Falls selbige einfach angelegt wird, ist der Bedarf an gewalzten Bahnschienen 150,000 Pud und an gußeisernen Unterlagen 50,000 Pud; erhält die Bahn 2 Geleise, so ist der Bedarf doppelt. Die Lieferung muß im kommenden Frühjahre beginnen und in solchen Terminen fortgesetzt werden, daß die ganze Bahn spätestens zum Feste in Peterhof den 1. Juli 1838 eröffnet werden kann. Die Form der Schienen und Unterlagen wird man noch in diesem Monate, wo ein großer Theil des bestellten Quantums aus England eintrifft, an der Bahnlinie nach Pawlowsk ersehen, so wie Jedermann auch bei mir ein Stück Schiene zur Ansicht finden kann. 2

Franz Ritter v. Gerstner,
wohnhaft in der Stoljarnoi-Straße, an der Ecke der 3ten Meschtschänskaja, im Hause des Kaufmanns Dyrsen.

Die dörptsche Accise-Verwaltung siehet sich veranlaßt, hierdurch bekannt zu machen, daß diejenigen Personen, welche inländischen Rum aus St. Petersburg oder einer andern Stadt des Reichs beziehen oder einführen, bei Ankunft desselben sofort dieser Acciseverwaltung darüber Anzeige zu machen haben, widrigenfalls sie es sich selbst werden zuzuschreiben haben, wenn im Unterlassungsfalle der ohne Anzeige eingeführte Rum wie eingeschlichener Branntwein der Confiskation, mit Erhebung von Strafgeldern, unterzogen werden wird. Dorpat Accise-Verwaltung, den 23. Juli 1836. Joh. Ew. Wegener. 3

G. Golicke, Accise-Buchhalter.

Nächsten Sonntag, den 26sten Juli, wird unsere Sonntagsschule um 2 Uhr Nachmittags beginnen und da so viele Lehrherren sich freundlich dahin geäußert haben, daß sie ihren Lehrburschen auch die Zeit von 6 bis 8 Uhr Mittwoch Abends gönnen wollen, so soll mit Gottes Hülfe den 5. August, Nachmittags um 6 Uhr, mit diesen Mittwochs-Stunden, welche dem Unterrichte in der biblischen Geschichte und im Kirchengesange gewidmet seyn werden, angefangen werden. Möchten wir uns dessen erfreuen dürfen, sie zahlreich und zum Segen besucht zu sehen.

Prof. Dr. Ulmann,
als Director der Sonntagsschule.

Die Moisekatzsche Gutsverwaltung macht hiermit bekannt, daß auf dem am 10. August dort stattfindenden Krammarkt auch Vieh- und Pferdehandel Statt finden wird. Anderson, Gutsverwalter. 3

Gut zubereitete Speisen werden von jetzt an monatweise im Hause des Hn. v. Haße, dem Hause des Herrn Rathsherrn Rohland gegenüber, verabfolgt. Auch ist daselbst eine Wohnung für Studierende zu haben. Amalie Klein, geb. Feldmann. 1

Zu verkaufen.

Den vielen Nachfragen zu genügen, zeige ich hiermit an, daß die Zahnweh tilgende Para-Tinctur wieder in meiner Apotheke zu haben ist. 3

Carl Gotth. Wegener jun.

Zu vermiethen.

In dem im 2ten Stadttheil, am Ende der Marktstraße belegenen ehemaligen Truchinschen Hause ist die rechte Seite, bestehend aus vier Zimmern und einem Erkerzimmer, zu vermiethen und gleich zu beziehen. Der Bedingungen wegen hat man sich an den Herrn Rathsherrn Henningson zu wenden. 2

Verloren.

In der Stadt Walck ist zu Anfange des Juli-Monats ein doppelnasiger Vorstehhund mit braunen Ohren und braunen Flecken verloren gegangen. Wer denselben dem Müller Grünwaldt zu Alt-Antzen abliefert, erhält 5 Rub. S. M. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 87. Montag, 27. Juli. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Reval. — Astrachan. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Oesterreich. — Italien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 22. Juli. Dem Adjutanten S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch, Obrist Tolstoj, vom Leibgarde Preobraschenskischen Regiment, ist am 13. Juli, für ausgezeichneten Diensteifer, auf Vorstellung S. K. H., der St. Wladimir-Orden 3ter Classe, Allergnädigst verliehen worden.

S. M. der Kaiser haben am 13. Juni, auf Vorstellung des Ministers des Innern, wie auch gemäß dem Beschluß des Reichsrathes, Allerhöchst zu befehlen geruht: daß den bei Privat-Anstalten, sowohl in Städten als auch auf Landgütern und bei Fabriken, dienenden Aerzten, welche, obgleich sie sich der mit effectivem Dienste verbundenen Vorrechte erfreuen, doch von der Krone nicht besoldet werden, keine Pensionen aus dem Reichsschatz-Amte bestimmt werden sollen. Wenn dieselben jedoch in späterer Zeit Posten bekleiden sollten, für welche ein Gehalt von der Krone festgesetzt ist, so darf ihnen nur dieser Dienst Ansprüche auf eine Pension geben; denn zu den zur Erlangung einer Pension festgesetzten Jahren soll die Zeit, welche sie im Privatdienste zugebracht haben, in keinem Falle gezählt werden. (St. Pet. Ztg.)

Reval, 20. Juli. Am 10. d. M. wurden Revals Einwohner durch die Anwesenheit Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Constantin Nikolajewitsch erfreut. Der junge Prinz traf Nachmittags um zwei Uhr auf der Fregatte Bellona hier ein, begleitet von seinem würdigen Gouverneur dem Herrn Contre-Admiral Lütke, seinem Lehrer Hofrath Dr. Grimm, seinem Arzte Collegienrath Dr. Kyber, und seinen Gesellschaftern den jungen See-Cadetten, v. Fredericks, Tirtow, Krohwn, Schichmatow und v. Rennenkampff. Um 4 Uhr stieg Er mit seiner Begleitung und seinen Gesellschaftern an's Land, besuchte das Kaiserliche Lustschloß Catharinenthal, verweilte daselbst eine geraume Zeit und nachdem Er die auf dem Berge befindlichen beiden Leuchtthürme, das Observatorium, und auf der Rückfahrt die Admiralität in Augenschein genommen hatte, verfügte Er sich wieder an Bord der Fregatte zurück. Tages darauf geruhten Se. Kaiserliche Hoheit zuvörderst sich in die Cathedrale der Klosterkirche zu begeben und dem Gottesdienste beizuwohnen, nach Beendigung desselben die Schau-Bastion zu besteigen, nahmen darauf nicht blos das Innere unserer St. Olai-Kirche in Augenschein, sondern bestiegen auch den kurz vorher fertig gedeckten Thurm bis zur Gallerie; besuchten darauf das Schwarzenhäupter-Haus, schrieben sich daselbst in das Kaiserliche Bruder-Buch ein, verfügten sich alsdann auf den Dom und nachdem die Kaiserliche Hoheit daselbst die Ritter- und Dom-Kirche, wie den Ritter-Saal, auch die Umgegend Revals, aus dem vormaligen von Steenbockschen Hause in Augenschein genommen, fuhren Sie zu Mittag nach der Fregatte Bellona zurück. Abends um 7 Uhr kündigte uns der Donner der Kanonen die Abfahrt des hohen Gastes an.

Währte gleich die Anwesenheit dieses jungen Prinzen nur eine kurze Zeit, so hat sie doch aller Herzen dergestalt erfreut, daß uns das freundliche Bild Desselben noch recht lange in lebhafter Erinnerung bleiben wird. (Rev. Woch. Bl.)

Astrachan, 4. Juli. Vor kurzem reisten durch unsere Stadt zwei Perser, Mirsa Seinald Abedin und Mirsa Alakper; sie kommen aus Tauris und begeben sich nach Moskau, wie man sagt, mit dem Auftrage, daselbst eine Spinnmaschine für Baumwolle anzukaufen, sich mit den Mitteln zur Anlegung einer Tuchfabrik bekannt zu machen und tüchtige Meister für Tuchfabrikationen anzuwerben. Mithin beginnt man auch in Persien an die Einführung von Manufacturen zu denken, um die rohen Producte im Lande selbst zu verarbeiten. (Hand. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Juli. Der Messager enthält Folgendes: „Nach vier Minister-Berathungen hat die Regierung sich endlich zu der Revue der Linien-Truppen und der National-Garde am 28. d. entschlossen. Von 4 Uhr Morgens an, wird die Barrière de l'Etoile für Wagen, Fußgänger und Reiter geschlossen seyn. Der Triumphbogen wird von einer doppelten Reihe Truppen von allen vier Seiten umgeben seyn, wodurch jede Annäherung an die Estrade, die für die Königl. Familie, das di-

plomatische Corps und für die Mitglieder der beiden Kammern bestimmt ist, verhindert wird. Der König wird zu Pferde von Neuilly kommen, umgeben von einer zahlreichen Eskorte und begleitet von seinem ganzen Generalstabe und von allen Ministern zu Pferde. Der König wird sich unter dem Triumphbogen selbst befinden und dort alle Truppen bei sich vorüber defiliren lassen; die doppelte Reihe von Soldaten wird sich nur gerade so weit öffnen, um die vorbei defilirenden Truppen durchzulassen, deren Zahl sich ungefähr auf 60,000 belaufen wird.

Mehrere hiesige Blätter versichern, daß der Marschall Oudinot, Herzog von Reggio, der seit 1830 in tiefer Zurückgezogenheit lebt, sich unter den Generalen befinden werde, die den König bei der Einweihung des Triumphbogens empfangen werden. Es soll ein Courier mit dieser Einladung nach seinem Landhause gesandt, und dieselbe von dem Marschall angenommen worden seyn.

Herr Armand Carrel bestand diesen Morgen mit Herrn Emil von Girardin, Hauptredacteur des hier unlängst erschienenen politischen Blattes, la Presse, wegen eines beleidigenden Zeitungsartikels, einen Zweikampf, der für beide mit einer Verwundung endigte, die bei Herrn Carrel so gefährlich ist, daß man an seiner Wiederherstellung zweifelt.

Herrn Carrels Zustand ist zwar noch immer sehr bedenklich, jedoch war das gestern verbreitete Gerücht von seinem Tode voreilig. Der National giebt mehrere Bülletins über das Befinden des Schwerverwundeten; sie lauten sehr besorglich. Hr. Carrel konnte nicht nach Paris gebracht werden; er liegt zu St. Mande im Hause eines Freundes. Die Blätter aller Farben lassen dem Charakter und dem schriftstellerischen Talent des Herrn Carrel volle Gerechtigkeit widerfahren und beklagen den unglücklichen Ausgang eines Duells, wozu der Anlaß so geringfügig war. Unter den Personen, die den Kranken besucht haben, befand sich auch Herr von Chateaubriand.

Paris, 21. Juli. Man liest im Moniteur: „Die Minister haben eine Conferenz bei dem Conseilspräsidenten gehabt, und sich darauf zum Könige nach Neuilly begeben. Es ist beschlossen worden, daß am 29. Juli keine Revue stattfinden solle.“

Dieser Beschluß ist durch Besorgnisse vor einem neuen Attentate, und zwar vor den Angriffen einer großen, zahlreichen Gesellschaft von Königsmördern motivirt worden, deren sich an 1200 unter dem Namen „Rächer Aliband's“ vereiniget haben sollen. Freilich mag diesen Besorgnissen viel Uebertriebenes beiwohnen, allein sie müssen denn doch wohl in der Hauptsache sattsam motivirt gewesen seyn, da sie das Kabinett zu einem Beschlusse vermogt haben, welcher von der gesammten Presse als ein beklagenswerther bezeichnet, und selbst von dem, sonst so ergebenen Journal des Débats, die erste Reculade genannt wird, deren sich die Juliregierung seit den 6 Jahren ihres Bestehens schuldig gemacht. Noch hat die Regierung nicht für gut befunden, sich über die näheren Veranlassungen jenes Beschlusses zu expliciren. Einstweilen muß man sich also mit den ziemlich verworrenen und unvollständigen Berichten der übrigen Journale begnügen. Sie enthalten im Wesentlichen Folgendes: „Schon seit mehreren Tagen erregten die ganz ungemeinen polizeilichen Maßregeln in der Umgegend der königlichen Residenz von Neuilly allgemeines Aufsehen. Patrouillen und Ronden circulirten bei Tage und bei Nacht. Man vernahm, daß dem Könige von seinen Rathgebern dringend zugeredet werde, die beabsichtigte Revue für den 29. Juli, und die Einweihung des Triumphbogens de l'Etoile abzustellen, weil alle Indicien darauf hindeuten, daß ein neues Attentat nach colossalem Zuschnitte gegen ihn werde verübt werden. Der König weigerte sich, diesen Rathschlägen seiner Minister, welchen sich auch seine Familie beigesellte, Gehör zu geben. Die Unerschütterlichkeit des Königes vermogte am Morgen des 23. Herrn Montalivet, den Minister des Innern, auf dessen Ergebenheit der König besonders viel hält, zu der Erklärung: „Er müsse sich weigern, die Verantwortlichkeit für die Ereignisse zu übernehmen, welche aus der Ausführung des königl. Beschlusses erwachsen können; er müsse diese Verantwortlichkeit dem Könige selbst überlassen.“ Als auch diese Protestation den gewünschten Erfolg verfehlte, zog sich Hr. Montalivet zurück. Er begab sich zu Hrn. Thiers, wo Hr. Gisquet mit den Polizeiberichten des Tages seiner harrte. Er hatte aus diesen fragmentarischen Berichten ein künstliches Ganzes zusammengesetzt. Die Minister ermächtigten ihn in Folge seiner Berichterstattung, und zugleich in der Absicht, den König von der Dringlichkeit der Gefahr zu überzeugen, 223 Individuen verhaften zu lassen, welche nach den Rapporten der Polizeiagenten in den Kneipen der Vorstädte und der Umgegend, in Blusen gekleidet, vor anderen Individuen, die sich mit ihnen als Rächer Aliband's vereiniget hatten, Königsmord geprediget.“ — Andere Angaben erheben die Zahl jener Rächer Aliband's sogar auf 1200, unter denen sehr viele den Schulen und Seminarien angehören sollen. Dem Erzbischofe von Paris sollen Mittheilungen von großem Belange über diese Umtriebe zugegangen seyn. Die Doyens der Rechtsschule und der medicinischen Schule sollen von der Regierung aufgefordert worden seyn, Notizen über eine Menge jener Verhafteten zu geben, welche, längst über die Studienzeit hinaus, nur noch als Liebhaber in den akademischen Catalogen figuriren. Die Verhaftungen in den Kneipen sollen zugleich eine große Anzahl ruinirter Spieler der Regierung in die Hände geliefert haben, welche durchaus bereit gewesen wären, ihr werthloses Leben gegen einen, bei der Revue zu verübenden Königsmord auf das Spiel zu setzen. — Alle diese Mittheilungen sollen endlich den König vermogt haben, von seinem Entschlusse abzustehen, nachdem zuvor der Marschall Gérard einen vergeblichen Versuch gemacht hätte, jene Einwirkungen der Minister zu contrebalanciren. Er hätte

— sagt man — dem Könige vorgeschlagen, eine Proclamation zu erlassen, in welcher einzuräumen wäre, daß auf den Rath der successiven Ministerien große Fehler begangen worden seyen, daß aber der König fest entschlossen sei, zu der Julirevolution und zu deren Principien zurückzukehren. Als die Minister entgegnet, das heiße den König den Dolchen der Mörder Preis geben, hätte der Marschall replicirt, nach einer solchen Proclamation werde es nicht mehr nöthig seyn, sich zwischen den König und zwischen Mörder zu stellen. — Die Rathschläge der Minister haben indessen die Ueberhand gewonnen!

Am Morgen des 24. ist Armand Carrel unter furchtbaren Schmerzen an seiner Wunde gestorben. Freunde und Feinde des Verstorbenen sind durch diesen Todesfall tief ergriffen. Sein Gegner, Herr Emile Girardin, ist außer Gefahr.

Großbritanien und Irland.

Von der Euphrat-Expedition sind betrübende Nachrichten eingegangen. Hr. Chesney wäre bald ein Opfer seines Eifers für dieses Unternehmen geworden. Er war nämlich mit einem kleinen Dampfboote eben auf einer Fahrt begriffen, als er von einem heftigen Sturm, welcher dasselbe in die größte Gefahr brachte, plötzlich überfallen wurde. Sogleich wurden Nothschüsse gethan, um das in einiger Entfernung befindliche größere Dampfboot zu Hülfe zu rufen, allein ehe diese hierauf erfolgen konnte, schlug das Boot um und die ganze Mannschaft von 20 Personen (15 Engländer und 5 Araber), ertrank. Nur dem Obristen Chesney gelang es, durch Schwimmen das große Dampfboot zu erreichen und sein Leben zu retten. Während seiner Weiterreise stellte sich ihm weder auf dem Fluß, noch von Seiten der benachbarten Araber ein Hinderniß entgegen. — Berichten aus Aleppo zufolge, wurde Mehmed Ali täglich in Syrien erwartet.

Spanien.

London, 22. Juli. Von der moralischen Wirkung des fehlgeschlagenen Versuchs auf Fuentarabia wird folgender Auszug aus einem Schreiben im Courier von einem Militair der Englischen Legion aus San Sebastian vom 14. Juli einen Begriff geben: „Ich schreibe Ihnen unter sehr düsteren Aspekten. Eine ungünstige Nachricht drängt die andere, sie mögen von Osten, Westen, Norden oder Süden kommen, und alle tragen dazu bei, die Gemüther zu entmuthigen und traurige Betrachtungen darüber hervorzurufen, wann und wie dieser Krieg endigen soll. Ich zweifle nicht, daß der ganze Verdruß von dem Schicksal der Expedition nach Fuentarabia auf unsern General fallen wird, obgleich ich wohl weiß, daß auch Andern ihr Theil daran gebührt, denn es ist nicht ein Einziger, der unsere Angriffspläne macht, noch hängt ihre Ausführung von einem Einzigen ab. Die Einnahme des Platzes hätte eine völlige Belagerung erfordert und würde mehrere Tage weggenommen haben. Unterdessen wären die Karlisten natürlich herbeigekommen und hätten uns den Rückzug abzuschneiden gesucht, was ihnen vielleicht gelungen seyn würde. General Evans ist sehr unwohl; man spricht davon, daß er nach England gehen werde. Die Legion muß entweder bald nach England zurückkehren, oder augenblicklich Verstärkungen von dorther erhalten. Ohne eine Intervention wird man nichts ausrichten, da fragt es sich aber, wer soll interveniren, Frankreich oder England? Die Mitwirkung wird zu gar nichts helfen. Es herrscht hier sehr viel Apathie und Unmuth. So kann es nicht lange mehr gehen. An Cordovas Benehmen kann man nicht ohne Aerger denken. Die Bewohner von San Sebastian sind über das Verfahren der jetzigen Regierung von Spanien aufs höchste erbittert und einer Empörung nahe. Es sollte mich, wenn die Sachen nicht bald eine andere Wendung nehmen, gar nicht überraschen, die Nationalgarde hier nächster Tage aufmarschiren und die Königlichen Wahldekrete öffentlich verbrennen zu sehen.“ In einem späteren Schreiben, vom 17., heißt es: „Die Französische Legion hat sich nach Pampelona zurückgezogen; als Grund dafür wird angegeben, die Desertion sey so groß, daß General Bernelle es für nöthig befunden, die Truppen nach der Stadt zu ziehen. Ich fürchte sehr, daß uns noch eine Winter-Campagne bevorsteht. Cordova soll auf seinem Wege von Pampelona nach Vittoria in Logronno von den dortigen Einwohnern sowohl wie von seiner Armee nichts weniger als freundlich empfangen worden seyn, und doch war die leztere bisher seine einzige Stütze. Er wird, er muß, wenn nicht bald, so doch später fallen, und dann wird er die Königin und die Moderados in seinen Sturz mit fortreißen.“

Holland.

Amsterdam, 26. Juli. Nachdem die Actien unsrer Handelssocietät, welche zu Anfang d. J. auf 110⅝ standen, (s. Nr. 80 der Dörptschen Ztg.) sich in diesen Tagen auf 185⅜ geschwungen, machten an heutiger Börse sämmtliche Fonds eine rückgängige Bewegung, welche die Spanier anfingen und auf kaum 36 pCt. blieben. — Obgleich außer dem Unwesen in Spanien durchaus nichts Neues in der Politik bekannt geworden, folgten doch auch unsre Fonds mit den übrigen der gegebenen Richtung. 2½ Integrale blieben 55½ pCt., Kansbillette f. 23½; unsere obenerwähnten Handelsactien 178½ pCt. — In Russischen Effecten gar nichts gemacht, Preussische Loose f. 111. (Priv. Mitth.)

Deutschland.

Dresden, 26. Juli. (Leipz. Z.) Der Zug der Fremden durch unsere Stadt ist in diesem Sommer nicht geringer, als er schon seit mehreren Jahren sich bildete, und nimmt mit den erleichterten Reisemitteln noch zu, uns ahnen lassend, wie zahlreich die Besucher seyn werden, wenn von allen Seiten her Eisenbahnen in unser reizendes Elbthal und zu den Schätzen der Kunst in Dresden führen. Dabei erfreuen wir uns aber auch nicht selten des Glückes, die persönliche Bekanntschaft durch Geist und Talent ausgezeichneter Männer zu machen. So verweilte der gefeierte A. v. Humboldt einige Tage unter uns, besuchte mehrere Sammlungen, und unter andern hiesigen Gelehrten auch den Hof-

und Medicinalrath Dr. Carus, wo er besonderes Interesse an dem in dessen Gartensalon aufgestellten, von dem Bildhauer David dahin geschenkten Abgusse der colossalen Büste Cuvier's nahm, dessen Standbild dieser Künstler für Montbeillard bildete. — Ihm folgte eine literärische Maske, der Novellist Emerentius Scävola. Wir nennen ihn so, weil der Kriegsheld mit eisenbeschientem Arme und von Wunden geschwächtem Körper auch hier sein Incognito beibehielt. Leider nöthigt ihn seine in Folge schwerer Kriegsmühen sehr erschöpfte Gesundheit, sein nördliches Vaterland zu verlassen, und mit Weib und Kind für mehrere Jahre ein südlicheres Klima aufzusuchen, wozu er für jetzt die Küste des adriatischen Meeres gewählt hat.

Oesterreich.

Wien, 20. Juli. In einem Schreiben aus Ungarn (im Schwäb. Merkur) heißt es: In unserm, sonst so friedlichen und ruhigen Lande haben sich neuerdings Spuren von Unzufriedenheit mit der bestehenden Ordnung der Dinge kund gegeben, die allerdings nur von wenigen unbesonnenen Brauseköpfen herrührt. So erzählt man sich unverbürgt, daß unlängst in einer öffentlichen Gesellschaft einige junge Leute vom niederem Adel die Freiheit und Gleichheit leben ließen. Scherzhaft genug wendete sich die Scene, als ein Bürger vortrat und bemerkte: das wäre ja recht erwünscht, denn alsdann würde er mit jenen auf gleicher Stufe stehen. So aber meinten es jene nicht; sie wollten nur, es sollte der niedere Adel dem höheren im Rang und Besitze gleich werden, im Uebrigen aber Alles beim Alten bleiben. Ernsthafter geht es bei den Restaurationen, oder neuen Wahlen her. So kam es unlängst im Heveschen Comitate aus dieser Veranlassung zu einem Gefecht, wobei man viele Verwundete und einige Todte zählte. Unter solchen Umständen müssen nothwendig die Freunde der Ruhe und Ordnung mit Sehnsucht, aber auch mit Vertrauen zu der Regierung aufblicken, und die kräftigen Maßregeln, die sie zu ergreifen entschlossen ist, segnen. Viel spricht man über die vor einiger Zeit Verhafteten, welche, staatsverrätherischer Umtriebe ziemlich überführt, ihr ferneres Schicksal erwarten. Die Sache betrifft eine für ganz Ungarn wichtige Frage, denn einmal handelt es sich um die Wahrung der Verfassung und der uralten Privilegien und Rechte, nach welchen ein Edelmann nicht eher, als nach überführter That, in engen Verwahrsam gebracht werden darf; dann aber steht auch die Ruhe, das Glück des Landes auf dem Spiel, wenn junge Unzufriedene das Vorrecht haben sollten, die öffentliche Ordnung zu stören, Meutereien anzuzetteln, und daran nicht eher verhindert werden dürften, als bis die Sachen offenkundig dalägen, wo es denn viel schwerer werden dürfte, den bereits begonnenen Brand zu dämpfen.

Italien.

Neapel, 12. Juli. Unser Nachbar der Vesuv scheint sich zu einem baldigen Ausbruche vorzubereiten; er raucht zwar nicht, aber als man ihn vor Kurzem bestieg, fand man die ganze Oberfläche des Kraters dermaßen heiß, daß man den Boden kaum berühren konnte. Mehrere in der Hinsicht erfahrene Leute theilen diese Meinung, und sie ist um so wahrscheinlicher, als die Ausbrüche gewöhnlich auf einen heißen Sommer folgen. Uebrigens sollte man beinahe glauben, daß der Berg seine schönste Periode gehabt habe, und sich seinem Verfalle nähere; es ist eine bekannte Sache, daß der Kegel seit ungefähr 20 Jahren um mehr als 300 Fuß abgenommen hat, und man ist allgemein der Meinung, daß er bei seinem nächsten Ausbruch noch bedeutender zusammenstürzen werde. Die letzte Messung gab eine Höhe von 3460 Fuß.

Miscellen.

In Nr. 17. seiner Pariser Tabletten erzählt Lewald seinen Besuch bei Heine, im Frühling dieses Jahres. H. war verändert, dem Aeußern nach. Er hatte die Magerkeit abgelegt, und ein Embonpoint dafür genommen, das ihn nicht übel kleidete. Die rücksichtvolle Aufmerksamkeit für die Mode in seinem Anzuge, so wie die eben frisch frisirten Haare, ließen vermuthen, daß H. in einem engen Verhältnisse zu einer Dame stehen müsse, und Lewald täuschte sich nicht. „Ich werde Sie meiner Frau vorstellen", sagte H., und führte ihn in einen kleinen eleganten Salon, wo Mad. H. auf den Polstern eines Divans saß, und eine Tapisserie zwischen den niedlichen Fingern hielt. Eine hübsche Brünette mit Feueraugen, aus denen Geist blitzt. Er lernte sie vor sechs Jahren, gleich nach seiner Ankunft in Paris, kennen, und nach mannigfachen Abenteuern auf- und abwärts, gestaltete sich dann dieses angenehme Verhältniß daraus, das H. in diesem Augenblicke sehr zu beglücken schien. „„Es ist als ein Hauptzug an Mathilden zu rühmen", sagte er scherzend, „daß sie von der Deutschen Litteratur nicht das Geringste weiß, und von mir und meinen Freunden und Feinden kein Wort gelesen hat." — „„Die Leute sagen"", fügte Mathilde hinzu, „„daß Heinrich ein sehr geistreicher Mann sey, und schöne Bücher geschrieben habe; ich merke aber Nichts davon, und muß mich begnügen, es aufs Wort zu glauben."" — Dies Verhältniß schmeichelt H's. Eitelkeit nicht wenig. So wie sonst wohl Fürsten ihren Stand verbargen, um zu sehen, ob sie ihrer persönlichen Eigenschaften wegen von schönen Seelen geliebt werden können, so verbirgt H. seiner Frau seine geistigen Anwartschaften, und ist entzückt, sich doch geliebt zu wissen, und zwar — parcequ'il est bon, wie es in der zärtlichen Kunstsprache heißt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 88. Mittwoch, 29. Juli. 1856.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Miscellen. — Kunstanzeige.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Juli. Im Journal de Paris liest man: „Die Bosheit hat das Gerücht verbreitet, daß die Feier der Julitage in diesem Jahre nicht begangen werden dürfte. Die Festlichkeiten werden jedoch, wie gewöhnlich, stattfinden, und wir werden morgen das Programm mittheilen." (Das ministerielle Blatt scheint demnach die Revue nicht mit zu den gewöhnlichen Festlichkeiten zu zählen.)

Von allen Seiten gedrängt, hat die Regierung nicht länger widerstehen können, sich etwas ausführlicher über die Beweggründe zur Abbestellung der Revue vernehmen zu lassen. Das Journal de Paris enthält über diesen Gegenstand nachstehenden, freilich auch nur ausweichenden Artikel: „Die Minister haben nach der reiflichsten Ueberlegung den Beschluß gefaßt, die Revue, welche am 29. d. M. stattfinden sollte, zu verschieben. (Das letzte Wort steht mit der früheren Anzeige des Moniteurs: „la revue du 29. Juillet n'aura pas lieu," einigermaßen im Widerspruch.) Man fragt nach dem Grunde dieses Beschlusses, als ob nicht alle vernünftige und unparteiische Leute denselben erkannt hätten! Da man es aber verlangt, so wollen wir den Grund angeben, jedoch unter zweckmäßiger Zurückhaltung. Zuvörderst ist es nicht wahr, daß die Diplomatie an der Einweihung eines Denkmals, das an unsere Siege erinnert, Anstoß genommen habe. Eben so wenig ist es wahr, daß die Regierung eine Manifestation von Seiten der Nationalgarde fürchtete. Die Diplomatie hat weder direkt noch indirekt etwas über jenen Gegenstand geäußert; man muß durchaus nichts von den Verhältnissen der Staaten zu einander wissen, um nur eine solche Vermuthung aufzustellen. Jedes Volk feiert bei sich die Triumphe seiner Armeen, ohne daß die anderen das Recht haben, darin etwas Anstößiges zu finden. Wir haben bei uns die Statue Napoleons wieder aufgerichtet, ohne daß Jemand daran gedacht hätte, sich darüber zu beschweren. Die obige Voraussetzung ist daher kindisch. Was eine Manifestation der Nationalgarde betrifft, so war dieselbe unwahrscheinlicher als jemals; die Gemüther sind heute durch keine jener Parteiansichten irre geleitet, durch welche eine unpassende Manifestation herbeigeführt wird. Der König hat nur Zeichen und Aeußerungen der Hingebung und der Liebe zu erwarten. Es bedurfte sehr wichtiger Gründe, um ihn derselben zu berauben; und man muß es daher mit Offenheit bekennen, daß ernste und zahlreiche Berichte der Regierung die größte Vorsicht zur Pflicht machten. Der König liebt die Nationalgarde und wird von ihr geliebt. Ihre Acclamationen erinnern ihn an jenen Wunsch der Nation, der ihm die Krone verlieh. Inmitten ihrer Reihen hätte er von einer Armee nichts zu fürchten gehabt; aber die verruchten Feinde, deren Wuth er ausgesetzt ist, haben keine Armee und deshalb nehmen sie zu dem Verbrechen ihre Zuflucht. Verderbliche Anschläge waren zu fürchten. Bringet dieselben zur öffentlichen Kenntniß, sagt man uns; man sollte aber doch bedenken, daß wir weder in die Rechte der Justiz eingreifen, noch die Nachforschungen der Verwaltung durch vorzeitiges Enthüllen derselben unnütz machen dürfen, und daß bei solchen Dingen die Regierung sagen kann, was sie weiß, oder was sie vermuthet. Ihr verbreitet Besorgnisse im Lande, fügt man hinzu. Allerdings; aber wir antworten durch folgende Frage: Sollte man, um keine Besorgnisse zu erregen, der Möglichkeit einer Katastrophe trotzen? . . . Uebrigens muß man auch die Bedeutung dieser Besorgnisse nicht unberücksichtigt lassen; das Land weiß sehr wohl, daß einige Elende nichts gegen seinen unwiderruflichen Willen vermögen; in Paris und Lyon haben sie versucht, dem Lande mit bewaffneter Hand die Anarchie aufzudringen; sie sind besiegt worden und deshalb verwandeln sie sich in Meuchelmörder. Eine Partei, die zu solchen Mitteln ihre Zuflucht nimmt, ist auf ewig verloren. Es sind einige Menschen, die das letzte Stadium einer gräßlichen Krankheit erreicht haben; eine anhaltende Wachsamkeit, die Zeit und der öffentliche Abscheu werden sie bald von ihrer Ohnmacht überzeugen. Aber mittlerweile ist die Vorsicht eine Pflicht und besonders für diejenigen Männer, die an der Spitze der Regierung stehen und in den Augen Frankreichs und der Welt mit einer ungeheuern Verantwortlichkeit belastet sind. Die Minister, die den im Moniteur enthaltenen Beschluß gefaßt haben, sind verantwortlich; sie wissen es und werden zur gehöri-

gen Zeit ihre Handlungen zu vertreten bereit seyn. Bis dahin muß man aber doch zugeben, daß die Minister besser im Stande sind, die von allen Seiten angeregte Frage zu lösen, als alle diejenigen, die so leichthin darüber sprechen."

Die France giebt heute nachstehende Erzähläng über die Gründe, die zur Einstellung der Revue Anlaß gegeben hätten: „Die Polizei soll benachrichtigt worden seyn, daß ein neues Komplott in Paris organisirt worden war, daß die Verzweigungen desselben sich in die Provinzen und selbst bis ins Ausland erstreckten; daß politische Flüchtlinge nach Frankreich zurückgekehrt und einige derselben an der Gränze verhaftet worden wären; unter Letzteren nannte man Hrn. Cavagnac. Es sollten sich 40 bis 50 Republikaner mit Uniformen der Nationalgarde nach Paris begeben haben, um an der Revue theilzunehmen und bei dieser Gelegenheit auf den König zu schießen; andere Personen derselben Partei wurden in Uniformen der Kaiserlichen Garde sich auf die für die Mitglieder der alten Armee bestimmten Tribunen, mittelst falscher Einlaßkarten, Zutritt verschafft haben und von dort aus zündende Stoffe auf die leinwandnen Bedachungen der Amphitheater geworfen haben, um in dem dadurch verursachten Tumult die Ermordung Ludwig Philipps und seiner Familien zu erleichtern. In wie weit diesen Gerüchten Glauben zu schenken ist, lassen wir dahingestellt seyn, so viel aber ist gewiß, daß der Minister des Innern ein Rundschreiben an sämmtliche Präfekten erlassen hat, worin er erklärt, daß eine höchst gefährliche Verschwörung entdeckt worden sey."

Den Nachrichten aus mehreren Provinzialstädten zufolge, erstrecken sich die Vorsichtsmaßregeln der Polizei nicht allein auf die nächsten Umgebungen von Paris, sondern fast auf alle bedeutenderen Städte des Nordens und namentlich auf die See-Städte.

Alle hiesigen Blätter äußern ohne Ausnahme ihr Bedauern über den Tod des Herrn Carrel. Das Journal des Débats drückt sich folgendermaßen aus: „Jede Meinungsverschiedenheit schwindet vor einem so grausamen Ende, um nur den Mann von einem seltenen Talent und von einem edlen Charakter, der so jung seinen Freunden, seinem Vaterlande und den Wissenschaften entrissen wurde, hervortreten zu lassen. Wenn Herr Carrel in der Lebhaftigkeit einer eifrigen Polemik nicht immer Ueberzeugungen, die so aufrichtig und loyal wie die seinigen waren, Gerechtigkeit widerfahren ließ, so muß man diese Schwachheit vergessen; er hat sich nichtsdestoweniger die allgemeine Achtung erworben. Der Glanz seines Talents fiel auf die ganze Presse zurück; sein Tod ist ein Verlust und ein Gegenstand der Trauer für alle Welt. In einer Zeit politischer Stürme wie die unsrige, muß man sich noch überglücklich schätzen, wenn die Parteien durch Männer von so erhabenem Geiste und von einem so edelmüthigen Herzen, wie das des Herrn Carrel war, repräsentirt werden. Herr Carrel hat sich in der Politik täuschen können; er hatte seine Leidenschaften, seine Illusionen, seine vorgefaßten Meinungen; wenigstens glauben wir es. Aber jene Irrthümer gehören zu denen, die dem Rufe nicht schaden, und das Andenken des Herrn Carrel wird deshalb nicht weniger geehrt bleiben — bei seinen Freunden, wie bei seinen Feinden."

Der National enthält für heute nur folgende Zeilen: „Der Schmerz seiner Freunde und die traurigen Pflichten, die sie noch zu erfüllen haben, lassen ihnen nicht die nöthige Geistesfreiheit, um ihre Gedanken zu sammeln und über seine letzten Augenblicke die Details zu geben, die sie dem Publikum schuldig sind. Es ist für sie eine um so heiligere Pflicht, Alles, was sich auf seine letzten Augenblicke bezieht, zu sammeln, als dieselben wegen der Festigkeit des Geistes und der Seelengröße des Sterbenden bewundernswürdig waren." — Der Messager giebt seinerseits einige Details über jene letzten Augenblicke, die aber, da der National deren verspricht, für jetzt keiner besondern Mittheilung bedürfen. — Wie sehr das Talent des Herrn Carrel als Publicist geschätzt war, geht schon daraus hervor, daß er von der Redaction des „National" ein jährliches fixes Gehalt von 24,000 Fr. und außerdem für jeden seiner Artikel ein besonderes bedeutendes Honorar erhielt, so daß sich seine Einnahme aus diesem einzigen literarischen Erwerbszweige auf ungefähr 50,000 Fr. jährlich belief; er lebte auch in Paris keineswegs als stoischer Republikaner, sondern en grand seigneur.

Das Leichenbegängniß des Herrn Carrel ist auf heute Nachmittag um fünf Uhr festgesetzt. Seine sterblichen Ueberreste werden nicht nach Paris gebracht, sondern auf dem Kirchhofe von St. Mandé beigesetzt werden. Es sind von Seiten der Polizei sehr ausgedehnte Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, um etwaigen Störungen der Ruhe vorzubeugen. (Die Nachrichten aus St. Mandé gehen bis um drei Uhr Nachmittags, zu welcher Zeit sich zwar eine ungeheure Menschenmenge vor dem Sterbehause eingefunden hatte, aber die Ruhe auf keine Weise unterbrochen worden war.)

Herr Ambroise Ador, der Erfinder der atmosphärischen Post will nach vielen Versuchen eine Kraftkombination entdeckt haben welche den Dampf bei allen Maschinen zu Land und zur See mit dem größten Vortheil ersetzen könne. Die nöthigen Maschinen, um zu denselben Resultaten, wie mit dem Dampfe zu gelangen, seyen um die Hälfte weniger groß, weniger verwickelt und weniger schwer.

Großbritanien und Irland.

London, 26. Juli. Erst gestern ist es im Unterhause zu der Debatte über die englische Kirchen-Bill gekommen, welche ursprünglich zum 22. angesetzt, durch eine an jenem Tage gehaltene Versammlung der ministeriellen Mitglieder des Hauses vorbereitet worden war. In jener Versammlung hatte sich eine bedeutende Meinungs-Verschiedenheit zwischen der radicalen Partei und dem Ministerium offenbart, indem die Mitglieder jener größere Reformen, namentlich eine weiter geführte, gleichmäßigere Vertheilung der Kirchen-Einkünfte unter die Geistlichkeit verlangten, während die Minister die von ihnen vorgelegte Bill als für jetzt genügend erklärten, eine Erklärung, der auch O'Connell beitrat. Jener Meinungs-Verschiedenheit ungeachtet schien jedoch die Annahme der Bill um so mehr gesichert, da man wußte, daß auch die Tories für dieselbe gestimmt seyen, und es mußte daher jedenfalls sehr auffallend erscheinen, daß sich demungeachtet am 22., als die Bill an der Tagesordnung war, nicht die gehörige Anzahl von Mitgliedern des Hauses einfand, welche zur Abfassung von Beschlüssen nothwendig ist, ein Umstand, den zu verhüten das Ministerium natürlich immer in seiner Gewalt hat. Das Haus wurde, da der Sprecher ohne Zustimmung des Hauses zu keiner mehr als vier und zwanzig Stunden dauernden Prorogation berechtigt ist, zum 23. vertagt, obgleich gewöhnlich an einem Sonnabende keine Sitzung stattfindet. Es läßt sich denken, daß die Tory-Blätter nicht ermangelten, alle jene Umstände zum Nachtheile des Ministeriums zu deuten. Morning-Post, Times und Standard behaupteten, es sei in der Versammlung bei Lord John Russell zu viel lebhafteren Alterationen gekommen, als die ministeriellen Blätter eingestehen wollen, man habe ein förmliches Schisma der ministeriellen Partei befürchtet, Lord John habe mit der Resignation des Ministeriums gedroht, und nur damit er nicht gezwungen werde, seine Drohung ins Werk zu setzen, haben die Minister es zu veranlassen gewußt, daß das Unterhaus sich am 22. nicht vollständig versammelt habe. Nicht nur die zum Voraus erwiesene Gewißheit von der Annahme der Bill, sondern auch das Resultat der von den Radicalen provocirten Abstimmung in der gestrigen Sitzung, in welcher sich die Minister in einer sehr bedeutenden Majorität befanden, beweisen, daß die ministeriellen Blätter im Rechte waren, wenn sie behaupteten, daß die Minister, weit davon entfernt, die Diskussion über die Bill vermeiden zu wollen, vielmehr sehr ungehalten gewesen seien, als die Vertagung des Hauses nöthig wurde; jedenfalls ist es aber auffallend, daß Lord John Russell in der gestrigen Sitzung eine von den Bills, welche, auf den Bericht der Kirchen-Commission basirt, die Reform der Kirche bezwecken und jetzt dem Hause vorliegen auf die nächste Session auszusetzen für nöthig fand, und, man muß es demnach um so mehr dahin gestellt seyn lassen, ob es wirklich, wie die ministeriellen Blätter behaupten, nur die Machinationen der Radicalen gewesen sind, welche die Discussion am 20. vereitelten, als Lord John Russell sich am folgenden Tage und auch gestern nicht bewogen gefunden hat, eine Erklärung über jene unerwartete Vertagung des Hauses abzulegen, was von dem ministeriellen Courier erwartet und gewissermaßen versprochen worden war. In der Sonnabendssitzung, nur der Form wegen gehalten, wurde die Discussion über die Kirchenbill bis gestern vertagt, und in der gestrigen Sitzung machte, wie schon angedeutet worden ist, Lord John Russell den Vorschlag, die vorliegenden Kirchenbills zu sondern, und diejenigen, welche sich auf die allgemeinen Verhältnisse der Kirche, und die Eintheilung der Bis-

thümer bezieht (die sogenannte englische Kirchenbill), sogleich zum dritten Male zu verlesen, dagegen die auf die Decanate und Capitel bezügliche Bill bis auf Weiteres auszusetzen. Lord John Russell begründete diesen Antrag darauf, daß er nur in Bezug auf die erste Bill auf hinreichende Uebereinstimmung rechnen zu dürfen glaube, die letzte dagegen, bei der Opposition, welche sich neuerdings von mehreren Seiten kund gegeben habe, ohne eine vorgängige weitläuftige Discussion, welche das bevorstehende Ende der Session nicht mehr gestatte, nicht durchsetzen zu können glaube. Diese Opposition beschrieb er nun als herrührend einerseits von einem Theile der Geistlichkeit, welche einen Eingriff in wohlerworbene Rechte befürchte, andererseits von Denjenigen (Radicalen und Dissenters), welche es für wünschenswerth erklären, daß die Einkünfte der eingezogenen Sinecuren-Pfründen zur Bestreitung der Kirchensteuern verwendet werden, welche bekanntlich jetzt die Dissenters gleich den Mitgliedern der herrschenden Kirche belasten. Nachdem Lord John Russell seine Auseinandersetzung beendigt hatte, wurde zur Discussion über die Kirchen-Bill geschritten. Hr. Hume erklärte nun, daß, so wenig er auch glaube, die Minister durch veratiense Opposition in Verlegenheit setzen zu dürfen, weil dadurch die wichtigsten Interessen des Landes und namentlich Irlands gefährdet werden könnten, er es doch für nöthig halte, seine widerstrebende Ansicht bei dieser Gelegenheit möglichst entschieden kund zu geben, und daher auf Abstimmung bestehen müsse. Diese erfolgte denn auch nach einigem Hin- und Her-Reden und ergab 175 Stimmen für und 44 Stimmen gegen die dritte Verlesung des Bill, welche demnach angenommen wurde. — Nach Beendigung dieser Debatte wurde auch noch über die neue Stempel-Bill discutirt, welche ebenfalls angenommen worden ist.

Auch das Oberhaus beschäftigte sich gestern mit den Angelegenheiten der Kirche, und zwar berieth sich dasselbe in dem Comité über die irische Kirchen-Bill, welche in der Sitzung vom 22., unter dem Vorbehalt der nöthigen Umänderung in der Comité von Seiten der Tories, zum zweiten Male verlesen worden war. Schon in jener ersten Sitzung hatte Lord Melbourne eine Rede zu Gunsten der Bill gehalten, welche selbst von den fastidiensen Times belobt wird, gestern suchte derselbe gleichfalls durch seine Beredsamkeit die storrigen Opponenten der Bill umzustimmen, wobei denn auch allgemeine Verhältnisse zur Sprache kamen und Lord Melbourne unter Anderem auf das Entschiedenste erklärte, die Minister würden nicht resigniren, so lange sie der Majorität im Unterhause gewiß seien. Der Vorkämpfer der Tories war, wie gewöhnlich, Lord Lyndhurst. Er bestritt zunächst die Reduction der Land-Rente, welche als Aequivalent für den Zehnten gelten soll, und verlangte, daß dieselbe, statt 70 pCt., 75 pCt. betragen solle, wie dies in einer früheren durch die Tories verworfenen ministeriellen Bill bestimmt war. Sein Amendement wurde, ungeachtet des Widerspruchs der Lords Melbourne und Lans-

***

downe, durch 126 gegen 48 Stimmen angenommen. Der nächste Angriff galt der 50sten Clausel, der bekannten Appropriations-Clausel. Sie wurde auf den Antrag des Lord Lyndhurst, den 138 gegen 47 Stimmen unterstützten, gestrichen. Die übrigen Clauseln wurden darauf angenommen und der Bericht sollte heute eingebracht werden. Die auf solche Weise verstümmelte Bill wird dann an das Unterhaus zurückgesandt werden, dort werden die Amendements der Lords verworfen werden, und die Bill wahrscheinlich das Schicksal der irischen Municipal-Reform-Bill theilen, d. h. für jetzt unentschieden bleiben. Die liberalen Blätter fordern jedoch die Mitglieder des Unterhauses von ihrer Partei auf, sich nicht lässig zu zeigen, sondern am 2. oder 4. August, an welchem Tage die Bill im Unterhause wieder vorkommen wird, auf ihren Posten zu seyn. Man erwartet dann eine Majorität von 35 bis 40 Stimmen für die ministeriellen Anträge. — Am 22. wurde im Oberhause die englische Zehnten-Bill zum dritten Male verlesen und angenommen.

In der bereits erwähnten Auction der Hinterlassenschaft des verstorbenen Dr. O'Meara ist auch folgender eigenhändiger Brief Napoleons an den Prinzen Eugen verkauft worden, den O'Meara, als er St. Helena verließ, in der Schuhsohle hatte und damit glücklich entkam: „Meine Freunde und Verwandten! Ich ersuche Sie, meinem Freunde Dr. O'Meara Ihre Unterstützung angedeihen zu lassen. Er kennt meine Gesinnungen und meine Gefühle und kann Ihnen meine Lage beschreiben. (Unterz. Napoleon.) P. S. Ich ersuche meine theure Louise, ihm zu gestatten, daß er ihr die Hand küsse.“ Dieser Brief (der außerdem in Hieroglyphen eine Anweisung auf eine große Geldsumme auf den Prinzen Eugen enthielt) wurde zu 11 Guineen und eine Haarlocke, mehr braun a's schwarz und unter Glas, zu 2 Pfd. 10 Sh. verkauft. Viele Französische Veteranen wohnten der Auction bei, und man sah es ihnen an, daß sie nie bitterer den Mangel an Geld beklagt hatten, als bei dieser Gelegenheit. Jede zum Verkauf vorgelegte Reliquie Napoleons hielten sie für unschätzbar und erklärten, daß sie verschleudert würde.

Vom 1. Januar bis 5. Juli d. J. sind aus Liverpool 24,065 Auswanderer abgesegelt, nämlich 7318 in den ersten, und 16,547 in den letzten drei Monaten. Von Letzteren gingen 3825 nach den Britischen Kolonieen in Nordamerika — 12,416 nach den Vereinigten Staaten — 18 nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung — 37 nach Kalkutta — 74 nach Australien — 129 nach Westindien — 8 nach Bombay und 42 nach Südamerika. Im Jahre 1835 war die Totalzahl der Auswanderer 16,542, im Jahre 1834 20,846, im Jahre 1833 15,386 — zusammen in 3 Jahren 76,839. In dem am 5. Juli d. J. geendeten Quartale ist, wie oben angeführt, die Zahl der Auswanderer 16,547 gewesen, in demselben Quartale des vorigen Jahres war sie nur 8293.

In England trägt man sich mit einem großen Plane zu einer Auswanderung nach der Ostküste von Mittelamerika. Die Regierung von Guatimala soll den Auswanderern zwölf Millionen Acker Ländereien überlassen haben, deren Boden sowohl die Erzeugnisse des europäischen als des tropischen Klima's hervorbringt, ohne daß zu große Hitze den Kolonisten belästigt. Jeder wurde nach seiner Wahl Indigo, Getreide, Zucker, Kaffee, Baumwolle, oder Cochenille bauen können. Vierzehntausend Acker am südlichen Ufer des Cajaban, der durch den See Dolu in die Bai von Honduras fließt, sind zur ersten Niederlassung gewählt worden, und werden in Parzellen von 40 Ackern, der Acker zu 10 Shilling, verkauft.

Spanien.

Madrid, 10. Juli. (Allg. Zeitung.) Wegen der außerordentlichen Hitze, die hier herrscht (wir haben beständig 30 Grad Réaumur im Schatten, und wo ist dieser hier zu finden?), hat sich J. Maj. die Königin Regentin entschlossen, ihren Aufenthalt vom Pardo nach St. Ildefonso (la Granja) zu verlegen. Am 6. Abends ertheilte sie sämmtlichen Ministern, dem Französischen Botschafter und Andern Privat-Audienzen und empfing dann 13 Personen in öffentlicher Audienz. In derselben Nacht begab sie sich nach St. Ildefonso, wohin von hier aus einige Truppen abgegangen sind. Der Justizminister befindet sich dort bey Ihrer Maj.; die übrigen Minister sind hier geblieben. Der Franz. Botschafter wird binnen wenigen Tagen der Königin nach la Granja folgen. Der Englische Gesandte scheint die Absicht zu haben, hier in Madrid zu bleiben. Die unerwartet üble Wendung, welche die neuesten Unternehmungen des Generals Cordova genommen haben; die Gewißheit, daß Frankreich jeden bewaffneten Beistand gegen die Karlisten verweigere; die trüben Aussichten welche die bevorstehenden Wahlen gewähren, verfehlen ihren Eindruck auf das Ministerium nicht. Herr Isturiz, sonst sehr unverzagt, soll seit einiger Zeit etwas niedergeschlagen seyn. Die Minister hielten gestern eine ungewöhnlich lange Berathung, und diesen Morgen ist Isturiz zur Berichterstattung an Ihre Majestät nach la Granja abgegangen.

Paris, 25. Juli. Der Moniteur enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Ein Schreiben aus Santander vom 20. d. meldet, daß Herr Martinez de la Rosa und der Marquis von Villuma daselbst zu Deputirten ernannt worden. Andere Briefe aus Madrid geben Nachrichten von Provinzial-Wahlen, die zu Gunsten des Ministeriums ausgefallen sind.“

Aus Bayonne schreibt man vom 21. d.: „In San Sebastian hat die Englische Legion ein beklagenswerthes Beispiel von Insubordination gegeben. Es wurde nämlich dem General Evans eine in Masse und im Kreise (damit man nicht sehen konnte, wer den Anfang gemacht hatte) unterzeichnete Petition überreicht, worin erklärt wurde, daß die Truppen nicht marschiren würden, wenn sie ihren rückständigen Sold nicht erhielten. Evans ließ sogleich die Unteroffiziere zu sich berufen und drohte ihnen, sie erschießen zu lassen, wenn sie nicht die

Anstifter zu dieser Rebellion namhaft machen würden; aber dieses Mittel brachte keine Wirkung hervor, und am 16. d. M. weigerte sich ein ganzes Infanterieregiment, dem Befehle, sich nach der Passage zu begeben, Folge zu leisten. Sechs Unteroffiziere, die die Verwirklichung der Drohung fürchteten, ergriffen eiligst die Flucht; einer von ihnen ist heute in Bayonne eingetroffen.“

Deutschland.

Die gothaische Feuer- und Lebensversicherungsanstalten sind im vorigen Jahr wieder gewachsen. Die Feuerversicherungsbank hatte 560,000 Thaler Einnahme, 214,000 Thaler Ausgabe und giebt 53 pCt. Dividende. Ihre Versicherungssumme stieg von 169 auf 176 Mill. Thaler. Die Lebensversicherungsbank hatte 60,000 Thaler Ueberschuß. Im Ganzem waren 10,950,000 Thaler auf das Leben von 6361 Personen versichert, von denen 85 starben. Von den 1318 neuen Anmeldungen wurden 170 abgelehnt, weil die Gesundheitszeugnisse nicht genügten. Zwei schon länger Versicherte, welche sich jetzt notorisch dem Trunke ergeben haben, wurden aus dem Vereine ausgeschlossen. Ein Selbstmörder wurde als freiwillig ausgetreten betrachtet und daher keine Versicherungssumme gezahlt.

Schweiz.

Bern, 22. Juli. Folgendes ist einiges Nähere aus den authentischen Aktenstücken, die sich bei mehreren in die jüngsten Untersuchungen verwickelten Flüchtlingen vorfanden, und welche der „Volksfreund“ mit der Bemerkung mittheilt, daß es vor allen Dingen nothwendig sey, auf den perfiden inneren Zusammenhang jener Conspirationen aufmerksam zu machen, und auf die Gewalt, womit ein Haufe fremder Subjekte die arglose Schweiz zu umstricken suchte, was ihnen auch beinahe gelungen wäre: „Ein wahres Meisterstück in ihrer Art sind die „„Statuten der nationalen Verbindung,““ wie sie am 26. Juli 1835 zu Villeneuve ausgeheckt wurden. Die lange bombastische Einleitung beginnt: „„Im Namen Gottes und der Humanität! Im Namen des Vaterlandes! Wir, Männer aus allen Kantonen, hier als Brüder versammelt, geleitet vom nämlichen Glauben, von übereinstimmender Ueberzeugung und einem gemeinsamen Zwecke, dem Wohle Aller, den Rechten Aller, der Ehre, Unabhängigkeit und dem Fortschritte des gemeinsamen Vaterlandes, um für die besten Mittel zu sorgen, diesen zu erreichen und unsern Glauben zu verbreiten ꝛc.““ Nun folgen die Grundsätze auf welche man das neue Nationalgebäude setzen will, und welche bei oberflächlicher Prüfung ein unverfängliches, eidgenössisches Streben zu enthalten scheinen. Allein schon der erste Artikel öffnet dem, welcher schauen will, die Augen; er heißt wörtlich: „„Die junge Schweiz bildet einen Bestandtheil der Verbindung des jungen Europa.““ Der Artikel 17 läßt die wahre Absicht der fremden Stifter eines Schweizerischen Nationallebens klar erkennen. Er lautet wörtlich: Art. 17.: „„Im Interesse der Nationalsache wird sich die Verwaltung mit den Vereinen, die ähnlichen Zweck haben (natürlich auch mit den ausländischen!), in Verbindung setzen.““

Aus der Schweiz, vom 23. Juli. Aus Bern erhalten wir die wichtige Nachricht, daß der Tagsatzung durch den Vorort eine Note mitgetheilt worden ist, welche dieser von dem französischen Gesandten von Montebello ertheilt, und worin an die Schweiz die bestimmte Forderung gestellt ist, sofort alle politischen Flüchtlinge von ihrem Gebiete zu entfernen, welche auf irgend eine Art Umtriebe zur Störung der Ruhe der Nachbarstaaten sich schuldig gemacht, oder auf unbefugte Weise in die inneren Angelegenheiten der Schweiz selbst, sich gemischt haben. Zugleich verlangt die Note Angabe der Garantieen, welche die Eidgenossenschaft für die Vollziehung ihrer desfallsigen Versprechungen geben wolle. Was besagter Note eine noch größere Wichtigkeit giebt, ist der Umstand, daß derselben die übrigen Gesandschaften der fremden Mächte ihre Zustimmung ertheilt haben. In ihrer vorgestrigen Sitzung behandelte die Tagsatzung diesen Gegenstand; alle Stände waren der Meinung, daß kräftige Maßregeln ergriffen werden müßten, um dem Unwesen der politischen Flüchtlinge ein Ende zu machen, und es war namentlich der Gesandte von Zürich, der bekannte radicale Dr. Keller, welcher in diesem Sinne sprach. Eine ernannte Commission wird der Tagsatzung unverweilt Vorschläge über die zu nehmenden Schritte vorlegen. Aus Actenstücken, die eben bekannt gemacht werden, soll erhellen, daß die junge Schweiz, das junge Deutschland, das junge Italien und das junge Frankreich nur Glieder einer Verbindung sind, welche sich „das junge Europa“ nennt, und die ihren Sitz in Paris hat.

Miscellen.

Neue Besteigung des Montblanc.

(Allg. Ztg.) Aus Savoyen, 9. Juli. Vor einigen Tagen hatte seit zwei Jahren wieder eine Besteigung des Montblanc statt, die in jeder Beziehung zu den begünstigtsten gehört, die je unternommen worden. Der Engländer Alfred Waddington ging den 7. Juli früh nach 6 Uhr mit fünf Führern, drei Volontairs und fünf Trägern oder Gehülfen, von Chamonix aus. Es war herrliches Wetter, der Montblanc stand ganz klar und wolkenfrei da, und im Thale zeigte der Barometer $27\frac{7}{10}$. Der Zug kam ohne Schwierigkeit auf den Bossons-Gletscher, von wo die Gehülfen wieder nach Chamonix zurückkehrten. Man ging mit der gewöhnlichen Vorsicht über diesen schwierigen Gletscher, und bald nach 1 Uhr Nachmittags wurde der Felsen der Grands-Mulets erreicht. Hier sollte die Nacht zugebracht werden. Bis zum Gipfel des Montblanes ist dies der letzte Felsen, der etwas Schutz darbietet; er erhebt sich wie eine Art Pyramide 400′ hoch. Ungefähr 50′ unter seinem Gipfel springt er aus 4′ 6″ breit und 15″ lang; auf dieser Stelle können sieben bis acht Männer mit Mühe neben einander liegen, jedoch so, daß ihre Füße über den

Rand des Felsens hinausreichen, und über dem Abgrund schweben. Um 4 Uhr kam ein starker Nebel, dicke Wolken, Blitze, Donnerschläge und Hagel, die den Felsen ganz einhüllten, und die Reisenden denen ganz unsichtbar machten, die ihren Gang in Chamonix mit guten Ferngläsern beobachteten. Der erste Theil der Nacht war sehr peinlich für die Reisenden, denn es herrschte Wind und große Kälte auf dieser Höhe, und sie wurden alle Augenblicke von dem Krachen der Gletscher und dem Donnern der Lavinen aufgeweckt. Um 3 Uhr früh brach man wieder auf. Die weite Ebene unter ihren Augen lag in diesem Augenblick ganz verhüllt, und schien ein Schneemeer, das die hohen Spitzen und Gipfel, z. B. den Brevent, wie Inseln umfluthete. Gegen Nordwesten, nach Dijon hin schien sich eine ungeheure Pyramide mitten aus der Ebene zu erheben, und im Augenblick des Sonnenaufgangs warf sie ihren Schatten gegen zwanzig Lieues weit westlich. Bald darauf erhellte sich der Horizont, die Wolken sanken auf die niedrigern Berge, und endlich ins Thal hinab; der Montblanc entwölkte sich auch und zeigte seine strahlende Spitze im Morgenlicht. Ungefähr um 5 Uhr 50 Minuten bemerkte man in Chamonix die Reisenden in einer Reihe. Sie sahen aus wie schwarze Punkte, und kamen eben auf dem Petit Plateau an. Von nun an verfolgte man in Chamonix von allen Stellen, aus allen Fenstern, ihre Reise mit Ferngläsern. Um 6¼ Uhr kamen sie auf dem Grand-Plateau an, wo sie gefrorenes Geflügel mit gefrornem Wein frühstückten. Nun aber begann immer zunehmend ihr Unwohlsein, über das alle die klagen, die auf den Gipfel des Montblanc gelangt sind, jenes furchtbare Unwohlsein das de Saussure's Gesundheit für sein ganzes übriges Leben untergraben hat. Der Barometer, der im Thal auf 27 7/10 gestanden hatte, war hier auf 16° gefallen; das Athmen wurde immer kürzer, schwieriger und peinigender; dazu kamen Stiche im Kopf, Uebelsein, Schwindel und entsetzliche Schwäche. Durch alles dies ward die Weiterreise sehr schwierig. Und doch wurde das Weiterkommen jetzt mit jedem Augenblicke mühsamer, denn es mußten immer Stufen in das Eis gehauen werden, um in Abgründe hinab-, und dann an Eiswänden wieder hinaufzusteigen. Endlich gelangten sie um 10½ Uhr auf den Gipfel des Bergs, wo es mehrere Führer nicht lange aushalten konnten, sondern gleich wieder hinabstiegen. Nur Waddington blieb mit zweien oben, und in der 1¼ Stunde, die sie hier verweilten, machten sie einige anziehende Beobachtungen und Versuche, ungeachtet ihres Zustandes von Fieber, wo ihr Puls in der Minute zunehmend 98 bis 105 Schläge zeigte. Das Hinabsteigen war wegen des durch die Sonnenhitze erweichten Schnees sehr ermüdend. Um 6 Uhr Abends kamen sie aber doch bei der Pierre de l'Echelle und in der Sennhütte des Pélerins an. Befreundete Engländer waren ihnen bis hierher entgegengekommen, um sie vor allen Andern zu beglückwünschen, denn drei Stunden später geschah dies von allen Eingebornen und Fremden in Chamonix selbst unter Musik und Böllerdonnern. Diese glückliche Besteigung wurde also in zwei Tagen beendigt, und zwar ohne bedeutende Unfälle. Nur ein Guide erfror einen Fuß und zwei andere die Nasen. Alle hatten furchtbar an den Augen gelitten, waren aber sonst gesund.

Kunstanzeige.

Eine Gattung kleiner, sehr portativer Sonnenuhren, wie sie bei den Bewohnern der Pyrenäen in Gebrauche sind, für unsere Gegend berechnet, ist für 2 Rbl. Bco. in der Univ.-Buchhandlung zu haben, wo Herr Severin aus Gefälligkeit den Debit zum Besten des Hülfe-Vereins übernommen hat. Parrot.

Waaren-Course vom 20. Juli 1836 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	225¼	—
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	7½	—
dito dito grobes	— —	5	—
Waizen	pr. Last	—	—
dito Mehl	pr. Loof	9	—
Gerste	pr. Last	189½196⅗	—
Hafer	pr. Last	165⅗	120—110
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Faß	32—28½	33—31
dito ⅔	— — —	42	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 24. Juli 1836.

	St. Pthg.	Riga.		
Auf Amsterdam	53¾	54⅛	Cents holl. Gr.	pr. 1 Rbl. B.-A.
— Hamburg	9 47/64—¾	9 47/64—¾	Schill. Bco.	
— London 3 Mt.	10 23/32	10 47/64	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:				
5% Metall. 1 Ser.	101½ á 3%	105		
3 & 4 dito	97	101½—¼		
6% Bco. Inscript.	130	—		
Poln. Loose	—	—		
neue poln Loose	—	—		
Pr. Pr. Scheine	—	—		
Pfandb. Livl.	—	100⅛		
dito dito S.	—	100¼		
dito Ehstl.	—	99¼		
dito Curl.	—	100—½ % domno		
1 Rbl. Silber	357	358½		

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 88.

Mittwoch, den 29. Juli 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Artillerie-Lieutenant Ludwig v. Maydel, belehre anhero producirten, mit den Erben des verstorbenen Herrn Major Otto Johann von Anrep am 1. Juni 1836 abgeschlossenen Pfand-Cessions- und eventuellen Kauf-Contrakts, welcher am 15. Juni 1836 bei Einem Hochpreißl. Kaiserl. livländischen Hofgerichte als Kauf-Contract korroborirt worden, das hierselbst im 2ten Stadttheil unter Nr. 63 auf Carlowaschem Grunde belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 12,500 Rub. B. A. acquirirt, und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 28. August 1837, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Käufer, nach Inhalt des Contrakts, zugesichert werden soll. W. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 17. Juli 1836. 3

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Hehwig.
Ober-Secr. Zimmerberg.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen adelichen Güter-Kredit-Societät der Herr Landrichter Johann Gottlieb und der Herr dimittirte Ingenieur-Major Joseph Gebrüder Barone von Wolff auf das im Wendenschen Kreise und Tirsen-Wellanschen Kirchspiele belegene Gut Druween um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht haben; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die respekt. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. Riga, am 9. Juli 1836. 1

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:
C. v. Transehe, Oberdirector.
Stövern, Secr.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livl. adelichen Güter-Credit-Societät die verwittwete Frau Sophie von Villebois, geborne Gräfin von Stackelberg, auf das im dörptschen Kreise und odenpähschen Kirchspiele belegene Gut Wollust um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der drei Monate a dato dieses, binnen welcher die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern.

Riga, den 8. Juli 1836. 1

Der livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:
C. v. Transehe, Oberdirector.
Stövern, Secr.

Demnach bei der Oberdirection der livl. Credit-Societät Se. Excellenz, der Herr Landmarschall von Richter, um ein Darlehn in Pfandbriefen auf das im Pölweschen Kirchspiele, Dörptschen Kreises belegene Gut Waimell, und um Erhöhung der auf den Gütern Neu-Kusthof mit Löwekül im Wendauschen Kirchspiele und Bentenhof im Raugeschen Kirchspiele Dörptschen Kreises ruhenden Pfandbriefs-Darlehne nachgesucht hat; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 1

Riga, den 2. Juli 1836.

Der livl. zum Creditwerk verbundenen Gutsbesitzer Oberdirectorium:
C. v. Transehe, Oberdirector.
Stövern, Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Die dörptsche Accise-Verwaltung sieht sich ver-

anlaßt, hierdurch bekannt zu machen, daß diejenigen Personen, welche inländischen Rum aus St. Petersburg oder einer andern Stadt des Reichs beziehen oder einführen, bei Ankunft desselben sofort dieser Accisever-waltung darüber Anzeige zu machen haben, widrigenfalls sie es sich selbst werden zuzuschreiben haben, wenn im Unterlassungsfalle der ohne Anzeige eingeführte Rum wie eingeschlichener Branntwein der Confiskation, mit Erhebung von Strafgeldern, unterzogen werden wird. Dorpat Accise-Verwaltung, den 23. Juli 1836. Joh. Ew. Wegener. 2

G. Golicke, Accise-Buchhalter.

Die Moisekatzsche Gutsverwaltung macht hiermit bekannt, daß auf dem am 10. August dort stattfindenden Krammarkt auch Vieh- und Pferdehandel Statt finden wird. Anderson, Gutsverwalter. 2

Eisenbahn von St. Petersburg nach Peterhof und Oranienbaum.

Da der ganze Bedarf von Schienen, Dampfwagen ꝛc. für die Eisenbahn von St. Petersburg nach Pawlowsk in Lieferungs-Terminen von 2 bis 3 Monaten von mir in England kontrahirt worden, und die Arbeiten bei dieser Bahn so vorwärts schreiten, daß ihre Eröffnung im October-Monate dieses Jahres ohne Zweifel Statt finden wird, so mache ich hiermit bekannt, daß ich von der, durch die Allerhöchste Gnade Sr. Majestät des Kaisers, mir ausschließend verliehene Berechtigung, auch eine zweite Actiengesellschaft für eine Eisenbahn von St. Petersburg nach Peterhof (mit einer Verlängerung nach Oranienbaum) im In- oder Auslande zu bilden, gegenwärtig Gebrauch machen werde. — Jedermann, der an dieser Unternehmung Theil zu nehmen wünscht, beliebe sich schriftlich oder mündlich an mich zu wenden. Den Actionairen der Eisenbahn nach Pawlowsk wird der Vorzug vor andern eingeräumt. — Der Bau der Bahn nach Peterhof wird im nächsten Frühjahre beginnen, es werden sonach, in Gemäßheit des Allerhöchsten Befehls, die Eigenthümer der russischen Eisenwerke hiermit aufgefordert, ihre schriftlichen Erklärungen zu machen, ob und zu welchem Preise sie das Eisen zu dieser Bahn liefern wollen. Falls selbige einfach angelegt wird, ist der Bedarf an gewalzten Bahnschienen 150,000 Pud und an gußeisernen Unterlagen 50,000 Pud; erhält die Bahn 2 Geleise, so ist der Bedarf doppelt. Die Lieferung muß im kommenden Frühjahre beginnen und in solchen Terminen fortgesetzt werden, daß die ganze Bahn spätestens zum Feste in Peterhof den 1. Juli 1838 eröffnet werden kann. Die Form der Schienen und Unterlagen wird man noch in diesem Monate, wo ein großer Theil des bestellten Quantums aus England eintrifft, an der Bahnlinie nach Pawlowsk ersehen, so wie Jedermann auch bei mir ein Stück Schiene zur Ansicht finden kann. 1

Franz Ritter v. Gerstner,
wohnhaft in der Stoljarnoi-Straße, an der Ecke der 3ten Meschtschanskaja, im Hause des Kaufmanns Dyrsen.

Immobilverkauf.

Zwei steinerne Häuser im ersten Stadttheile sind zu verkaufen. J. F. Beckmann. 1

Gut-Kaufgesuch.

Wer ein Gut von 4 bis 6 Haken zu verkaufen hat, beliebe die Anzeige zu machen bei J. F. Beckmann. 1

Zu verkaufen.

Hofs-Butter ist zu haben bei
F. J. Welling. 1

Hundert funfzig Stück Mestiz- und hundert Stück Merino-Schafe stehen auf dem Gute Groß-Konguta zum Verkauf. Das Nähere erfährt man daselbst von der Gutsverwaltung. 1

Bei dem Holzinspector Rauch sind Ziegelsteine, das Tausend zu 40 Rub. B. A., zu haben. 2

Den vielen Nachfragen zu genügen, zeige ich hiermit an, daß die Zahnweh tilgende Para-Tinctur wieder in meiner Apotheke zu haben ist. 2

Carl Gotth. Wegener jun.

Kaufgesuch.

Wenn Jemand einen noch brauchbaren acht- bis zehnfaßigen Brakkessel von Kupfer verkaufen will, so wird derselbe ersucht, das Nähere in der Zeitungs-Expedition anzuzeigen. 1

Zu vermiethen.

In dem im 2ten Stadttheil, am Ende der Marktstraße belegenen ehemaligen Truchinschen Hause ist die rechte Seite, bestehend aus vier Zimmern und einem Erkerzimmer, zu vermiethen und gleich zu beziehen. Der Bedingungen wegen hat man sich an den Herrn Rathsherrn Henningson zu wenden. 1

Eine grose Familien-Wohnung hat zu vermiethen J. F. Beckmann. 2

Im Mesterschen Hause am Markt ist eine Wohnung mit allen Bequemlichkeiten vom 1. August d. J. an zu vermiethen. Das Nähere erfährt man bei dem Kaufmann Hn. Lüetten in der Bude. 3

Im ehemaligen Weißschen Hause in der Steinstraße ist eine Familienwohnung mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen. 3

Personen, die gesucht werden.

Ein Branntweinbrenner und ein Koch werden verlangt. J. F. Beckmann. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 89. Sonnabend, 1. August. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Egypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Ueber provinzielle Unterschiede. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 24. Juli. S. M. der Kaiser haben den jüngern Gesandtschaftssecretär in Neapel, Titulärrath Fürsten Alexander v. Lieven, für ausgezeichneten Dienstei er, Allergnädigst zum Collegienassessor zu befördern geruht.

Uebersicht des Russischen Aus- und Einfuhrhandels im Jahre 1835.

Im Jahre 1835 führte Rußland Waaren aus: über die Gränze, im Betrag von 214,036,037 Rbl.; nach Finnland für 3,140,413 Rbl.; nach Polen für 10,547,958 Rbl.; im Ganzen also für 227,724,138 Rbl. Dagegen wurde eingeführt: aus dem Auslande für 219,234,247 Rbl.; aus Finnland für 985,807 Rbl.; aus Polen für 2,546,011 Rbl.; im Ganzen für 222,766,065 Rbl. Mithin übersteigt die Ausfuhr die Einfuhr, um 4,958,373 Rbl.

Wenn die Summe der Ausfuhr unserer Waaren über die Gränze sich im Vergleich gegen die früheren Jahre nicht vergrößert hat, so muß die Hauptursache davon wohl dem Mangel an Getreidevorräthen zugeschrieben werden, denn im Jahre 1832 und früher, führte Rußland allein an Weizen über 1,900,000 Tschetwert aus, im Jahre 1835 dagegen wurden nur 700,000 folglich 1,200,000 Tschetwert weniger über die Gränze geschickt, was unsere Ausfuhr zum wenigsten auf 20 Millionen Rbl. verminderte; außerdem ist hier noch die Ausfuhr von Roggen, Gerste, Hafer und anderem Getreide zu berücksichtigen, welche im vorigen Jahre, im Vergleich gegen die früheren, höchst unbedeutend war. Man kann dies noch immer als eine Folge der Mißernte vom Jahre 1833 betrachten, die besonders die Provinzen betroffen hat, welche sich vorzugsweise mit Ackerbau beschäftigen und daher keine anderen Producte, als Getreide, in den Handel zu bringen haben.

Herr Th. Bulgarin zeigt an, daß sein Werk: Rußland in historischer, statistischer, geographischer und literarischer Beziehung u. s. w., in 8 Theilen, mit Abbildungen der Slavischen Gottheiten, paläographischen Tabellen, einer Karte vom alten Rußland und mit statistischen und Gebirgskarten versehen, unter der Presse sich befindet, und daß im Herbste dieses Jahres wenigstens 4 Theile desselben erscheinen werden. Zu gleicher Zeit wird es auch in Deutscher Sprache in Riga bei Franzen herauskommen. Der Subscriptionspreis für alle 8 Theile ist 40 Rbl. B. A. ohne Zusendung; nach dem Erscheinen des Werkes wird der Preis bedeutend erhöht. Subscription wird in St. Petersburg bei Pluchart angenommen.

Die Kaiserliche Moskausche Landwirthschaftliche Gesellschaft beschäftigt sich gegenwärtig damit, in Moskau Maulbeerbäume anzupflanzen und den Seidenbau im Kleinen zu betreiben, um den dortigen Seidefabrikanten das erste Verarbeiten dieses Materials anschaulich zu machen. Schon im vorigen Jahre ward der erste Versuch mit dem Seidenbau gemacht und man erhielt über 500 Cocons von ausgezeichneter Weiße; gegenwärtig sind gegen 1000 Seidenwürmer ausgekrochen, welche nun aufgefüttert werden und schon Cocons zu entwickeln beginnen.

Herr von Gerstner hat seinen ersten Bericht über die Fortschritte der Unternehmung der Eisenbahn von St. Petersburg nach Zarskoje-Sselo und Pawlowsk bekannt gemacht. Man ersieht daraus mit Vergnügen, daß die Arbeiten mit eben so großer Schnelligkeit als Solidität vorwärts rucken, und daß alle Bestellungen in solchen Terminen ausgeführt werden, welche die Eröffnung der Bahn im October d. J. möglich machen. (St. Pet. Zeitg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Juli. Das Programm der Juli-Feierlichkeiten wird heute auf offizielle Weise vom Moniteur mitgetheilt. Der erste Tag ist den Vermählungen von Söhnen oder Töchtern von Juli-Kämpfern und der zweite dem Trauer-Gottesdienst für die in den Jahren 1830 und 1835 gefallenen Opfer gewidmet. Am dritten Tage findet die Einweihung des Triumphbogens statt, die aber, dem Programm zufolge, sehr einfach vor sich gehen wird. Die Musik-Corps sämmtlicher Regimenter werden das Denkmal umgeben und während der Enthüllung desselben Märsche exekutiren. Zur Erinnerung an die Einweihung des Denkmals wird eine Medaille

mit der Inschrift: „Zum Ruhme der Französischen Armeen; begonnen von Napoleon, beendigt von Ludwig Philipp I.“, geschlagen werden. Abends finden, mit Ausnahme des freien Theaters, die gewöhnlichen Volks-Belustigungen statt.

Die Besorgnisse, die man wegen Unruhen beim Leichenbegängnisse des Herrn Carrel hegte, haben sich nicht verwirklicht. Der Leichenzug hat sich in der andächtigsten Stille von dem Sterbehause nach dem Kirchhofe begeben, und nach der Ceremonie begab sich die Menge auseinander. Der National enthält heute einen ausführlichen Artikel über Hrn. Carrel, woraus Folgendes einige Stellen sind: „Die directe Explication, die zwischen Herrn Carrel und Herrn von Girardin stattgefunden hatte, raubte den Sekundanten leider gleich von Anfang an jede Hoffnung zu einer Aussöhnung. Auf dem Kampfplatze angekommen, ging Herr Carrel auf Herrn von Girardin zu und sagte: „„Wohlan, mein Herr, Sie haben mir mit einer Biographie gedroht; das Loos der Waffen kann gegen mich fallen; Sie mögen dann die Biographie schreiben; aber wenn Sie gerecht sind, so werden Sie in meinem Privat- und in meinem öffentlichen Leben nichts finden, was nicht ehrenvoll wäre. Nicht wahr, Herr von Girardin?““ — „„Ja, mein Herr““, erwiderte Herr von Girardin. Die Kämpfenden waren 40 Schritt auseinandergestellt und hatten Jeder das Recht, zehn Schritt vorzugehen. Herr Carrel ging raschen und festen Schrittes bis an die Barrière vor und schoß auf seinen Gegner, der erst drei Schritte gemacht hatte; Herr Girardin rief sogleich: „„Ich bin am Schenkel verwundet““, und feuerte. „„Und ich in der Weiche““, antwortete Herr Carrel. Er hatte noch die Kraft, einige Schritte zu gehen und sich auf einen kleinen Erdhügel niederzusetzen. Seine Sekundanten stürzten auf ihn zu, und Herr Pasat zerfloß in Thränen. „„Weinen Sie nicht, lieber Pasat““, sagte Herr Carrel, „„diese Kugel spricht Sie frei““, wobei er auf den Prozeß des National anspielte, der am folgenden Tage stattfinden sollte.“ Nach einer weitläuftigen Erzählung seiner Krankheits-Geschichte erwähnt der „National“ des Begräbnisses in folgender Weise: „Um 5 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung. Die Drucker des National trugen den Sarg, und an der Spitze des Zuges schritt der greise Vater des Herrn Carrel in der Mitte zwischen Herrn Beranger und Herrn von Chateaubriand. Dicht hinter ihnen folgten die Herren Arago, Lafitte, Cormenin, Garnier-Pagès, Matthieu und Basquet, so wie zahlreiche Repräsentanten der Pariser Presse. Im Ganzen kann man die Zahl der Personen, die sich dem Zuge anschlossen, auf 10,000 schätzen. Die gänzliche Abwesenheit von Polizei-Agenten und Soldaten verlieh der Trauer-Feierlichkeit im höchsten Grade den Charakter der Einfachheit. Der Maire von Saint Mandé hatte sich für die Aufrechthaltung der Ruhe verbürgt, und seine Anwesenheit in der Amtstracht reichte hin, um jeder Störung vorzubeugen. Die Herren Scheffer, Maillefer und Hibaudeau hielten Reden an der Gruft, die die versammelte Menge zu Thränen rührten.“

In Rouen, dem Geburtsorte Armand Carrel's, soll demselben ein Denkmal errichtet werden. Herr David hat versprochen, dazu die Büste des Verstorbenen anzufertigen.

Paris, 27. Juli. Die Hauptstadt bietet heute durchaus keinen festlichen Anblick dar. Alle Läden sind geöffnet, und die Geschäfte gehen ihren gewöhnlichen Gang fort. Nur auf dem Platze vor dem Stadthause hatte sich ein Haufen Neugieriger versammelt, um den Zug der neuvermählten Paare vorüberkommen zu sehen. — Die Juli-Ritter hatten sich heute Morgen um 10 Uhr auf dem Carousel-Platze versammelt, um, wie bisher alle Jahre, dem Könige vorgestellt zu werden. Um 12 Uhr ließ man ihnen sagen, daß ihnen keine Audienz ertheilt werden könne, und ersuchte sie, sich zu entfernen. Es wurden hierauf Unterhändler an den diensthuenden Adjutanten des Königs abgesandt, um die Gründe dieses Beschlusses zu erfahren und die Vergünstigung zu erlangen, daß wenigstens eine Deputation der Juli-Ritter sich zu dem Könige begeben dürfe. Auch dieser Vorschlag fand kein Gehör. Die Juli-Ritter begaben sich darauf zu dem Minister des Innern, der ihnen statt aller Antwort sagen ließ, daß, wenn sie von dem Könige etwas zu begehren hätten, sie eine Bittschrift aufsetzen möchten, die er selbst dem Könige überreichen wolle.

Paris, 28. Juli. Heute sind alle Kirchen schwarz ausgeschlagen und mit Andächtigen überfüllt. Der König hat dem Trauer-Gottesdienste in der Kirche des Invaliden-Hauses nicht beigewohnt, wohl aber die Herzöge von Orleans und Nemours, die sich um 11 Uhr Morgens in Begleitung des Generalstabes dorthin begaben. Die tiefe Stille, in der das Volk bei ihrem Anblicke verharrte, schien theils der traurigen Feier des Tages, theils aber auch dem Umstande zu gelten, daß man immer noch erwartet hatte, Se. Maj. bei dieser Gelegenheit öffentlich erscheinen zu sehen.

Der Kaiser von Rußland hat durch seinen hiesigen Botschafter der Kommission zur Errichtung eines Denkmals für den Marschall Mortier die Summe von 2000 Rubeln zustellen lassen.

Gestern Abend um 9 Uhr sind der König und die Königin der Belgier nach Brüssel abgereist.

Das Journal du Commerce verbreitet das Gerücht, obgleich es ihm selbst keinen Glauben schenkt, daß die Herzogin von Berry gestern Abend in Paris verhaftet worden sei. Allgemein hält man dieses Gerücht für die Erfindung eines müßigen Kopfes.

Heute Morgen verbreitete sich das Gerücht, daß die Herren von Polignac und von Peyronnet, in Folge eines zu Tage gekommenen Komplottes, welches den Zweck gehabt habe, sie mit Gewalt aus der Festung Ham zu befreien, nach dem Schlosse von Vincennes gebracht worden seien. Man fügte hinzu, daß sie in der vergangenen Nacht daselbst angekommen wären, und daß der Polizei-Präfekt sich sogleich dorthin begeben habe. „Wir haben“,

sagt ein hiesiges Blatt, „an Ort und Stelle die allergenauesten Erkundigungen eingezogen, um uns von der Richtigkeit dieser Nachricht zu überzeugen, und wir haben gefunden, daß dieses Gerücht zu denen gezählt werden muß, die man seit einigen Tagen in Umlauf setzt, um Besorgnisse zu verbreiten.

Die oft aufgeworfene, aber gewiß unnütze Frage, ob mehr Muth zu einem Duell, oder zum Selbstmorde gehöre, ist gestern durch einen jungen Mann Namens Boucher gelöst worden, der, aus Furcht vor einem Duell, sich drei Stock hoch zum Fenster hinaus gestürzt und so seinem Leben ein Ende gemacht hat.

Der Moniteur enthält heute nachstehende telegraphische Depesche: „Am 9ten hat der General Bugeaud zwischen Tremezen und der Tafna einen bedeutenden Sieg über Abdel-Kader davongetragen. Nachdem es ihm gelungen war, den Feind zur Annahme des Gefechts zu bringen, schloß er ihn eng genug ein, um ihm eine entscheidende Schlacht liefern zu können. Die Arabische Infanterie ist gänzlich aufgerieben worden. Trotz des Ungestums der Douaren, die, nachdem sie tapfer in unseren Reihen gekämpft hatten, mehr als 500 Araber umbrachten, hat doch der General Bugeaud den Ruhm, Gefangene gemacht zu haben. Dies war bisher in Afrika noch nicht geschehen. Die Araber haben über 1000 Mann verloren. Die „Chimère“ hat 118 Gefangene und 6 Fahnen am Bord. Abdel-Kader hat alle Gewehre verloren, die man ihm seit einigen Tagen geliefert hatte; er hat zwei Wunden erhalten, und ein Pferd ist ihm unter dem Leibe getödtet worden. Diese Schlacht ist eine der wichtigsten, die wir noch in Afrika gefochten haben. Abdel-Kader hat zu unterhandeln verlangt; aber der General Bugeaud, nachdem er seiner Armee eine kurze Ruhe gegönnt, hat sich wieder aufgemacht, um ihn zu verfolgen und ihm keine Zeit zu lassen, sich wieder zu erholen.“

Paris, 29. Juli. Das doktrinaire Blatt la Pair enthält Folgendes: „Es scheint, daß es nicht vereinzelte Attentate sind, die das Ministerium fürchtet. Man versichert, daß geheime Vereine entdeckt worden sind, die unter einander in keiner Verbindung stehen, deren gemeinschaftlicher Zweck aber die Ermordung des Königs sei. Wenn diese Thatsache wahr ist, so wäre allerdings der Zustand der Dinge ernster, als man bisher geglaubt hat. Es wären alsdann nicht einzeln stehende Fanatiker, die auf den Umsturz der politischen Ordnung durch Königsmord sännen, sondern eine Organisation der Parteien, die noch Besorgniß erregender wäre, als diejenigen, die durch das Gesetz gegen die Associationen vernichtet wurde. Man hat, wie es scheint, die Gewißheit erlangt, daß Aliband zu einem jener Vereine gehörte.“

Großbritanien und Irland.

London, 27. Juli. Die drei Persischen Prinzen lassen es sich sehr angelegen seyn, die öffentlichen Anstalten und andere Merkwürdigkeiten der Hauptstadt kennen zu lernen. Die Absicht ihrer Reise nach England war jedoch, den Beistand der Regierung in Anspruch zu nehmen, um den jetzigen Schach von Persien, ihren Vetter, welchem sie den Thron streitig gemacht haben, zu bewegen, sie zu begnadigen und ihnen einen Theil ihres Privat-Vermögens wieder zu geben. Vorigen Sonnabend wohnten die Prinzen einem Festmahl bei, welches die Directoren der Ostindischen Compagnie dem neu ernannten Gouverneur von Madras, Lord Elphinstone, aus Anlaß seiner bevorstehenden Abreise nach Indien gaben.

Die Klausel, welche Lord Lyndhurst an die Stelle der Appropriations-Klausel in die Irländische Kirchen-Bill einzuschalten vorgeschlagen hat, bezweckt, nach Lord Stanley's früherem Antrage, das Einkommen der Landpfarren auf 500 Pfd herabzusetzen und mit dem dadurch erzielten Gewinn die geringeren Pfarrstellen zu verbessern.

In einer Versammlung der Actionaire der Manchester-Liverpooler Eisenbahn wurde letzthin eine Dividende von 4 Pfd. pr. Actie für das abgewichene Halbjahr bewilligt. Die Einnahme hatte nämlich 109,350 Pfd., die Ausgabe dagegen nur 69,953 Pfd. betragen.

Vom Vorgebirge der guten Hoffnung wird unterm 22. April gemeldet, daß unter den Kaffern große Abneigung gegen die Englischen Gesetze herrschte; insbesondere war man mit dem Verbote der Zaubereien und Hexenbeschwörungen unzufrieden. Es sollte in der Kapstadt eine Bank mit 50,000 Pfd. Kapital errichtet werden.

(Sun.) Lord Stanley hat London verlassen, um eine Reise den Rhein aufwärts nach Deutschland zu machen; doch hat er seinen kleinen Anhang zurückgelassen, um die Minister zu bekritteln und ihre Maßregeln zu durchkreuzen.

Achttausend neue Uniformen nebst Schuhen und andern nothwendigen Artikeln liegen zur Einschiffung für die britische Legion in Spanien bereit.

(Globe.) In Folge der großen Konkurrenz zwischen Dampfbooten und Landkutschen kann man jetzt um dreizehn Schillinge (7 fl. 48 kr.) von London nach Paris reisen. Die Dampfschifffahrts-gesellschaften haben ihre Preise von London nach Boulogne und Calais auf 5 oder 4 Sch. reduzirt. Von Boulogne fahren zwei Kutschen täglich dreimal nach Paris, für 5 Sch. Mit dieser wohlfeilen Gelegenheit sind im Monat Junius nicht weniger als 3000 Personen hin und hergereist. Von Brighton nach Dieppe kostet jetzt der Fuhrlohn noch 1 Pfd. St. 1 Sch. (12 fl. 36 kr.), und von letzterer Stadt gehen täglich zwei Kutschen um 10 bis 12 Sch. (6 bis 7 fl. 12 kr.) nach Paris.

Spanien.

Madrid, 15. Juli. (Allg. Ztg.) Die unerhörten Nichtswürdigkeiten der Mendizabalschen Verwaltung liegen jetzt offen dar; allein die Parteimenschen verschließen ihre Augen vor der Wahrheit. Das Ausland wird die seinigen öffnen und mit Erstaunen folgende kurze Uebersicht (nach der Revista) der wichtigsten Finanzmaßregeln Mendizabals, wie sie sich aus den in dem Ministerium befindlichen Akten ergeben, und die ich schon während

***

seiner Verwaltung andeutete, lesen. In Paris und London emittirte er heimlich 350 Mill. Realen in Papieren der ausländischen Schuld, die er nicht nur mit großem Verlust anbrachte, sondern die auch den Kredit Spaniens zu Grunde richten, da die Staatsgläubiger voraussetzen mußten, jene Papiere befänden sich unberührt in der Amortisationkasse. Und wer kann wissen, wie groß die Summe ist, die Mendizabal wirklich emittirte? Noch ehe er das Voto de Confianza erhalten hatte, fertigte er Scheine au porteur zum Belauf von 60 Mill. Realen aus; 40 Mill. davon legte er in der Bank S. Fernando nieder, während er mit einem großen ausländischen Hause ein Geschäft ankuüpfte. Als dieses mißlang, vernichtete er zwar 50 Mill., zehn aber befinden sich noch in der Bank als Unterpfand eines erhaltenen Vorschusses. Sehr bedeutende Summen nahm er aus der Amortisationskasse, welche ein den Staatsgläubigern gehörendes Heiligthum ist. 18,000 Pf. St., die aus Manilla für diese Kasse eingingen, nahm Mendizabal fur andere Gegenstände weg; ohne sie je der Kasse zuruckzustellen! Seine einzige Auskunft, die laufenden Bedurfnisse nicht ganz zu vernachlässigen, bestand in einer ununterbrochenen Wechselreiterei. Die Staatseinkünfte wurden im Voraus erhoben, so daß das jetzige Ministerium bei seinem Antritt die sämmtlichen aus den Zehnten entspringenden Einkunfte bis Ende dieses Jahres erhoben und verbraucht fand. Die auf die Havannah, Philippinen u. s. w. gezogenen Wechsel wurden von Herrn Carbonel in London mit dreißig Prozent Verlust negociirt, ungeachtet aller Vorstellungen, welche der Direktor der Amortisationskasse machte. Die ganze Ausrüstung der Englischen Hülfslegion wurd dem Herrn Carbonel überlassen, d. h. dem Hause Mendizabals selbst, denn dieser trennte sich von jenem erst, wie er versicherte, als er London verließ. Man hätte also voraussetzen dürfen, der große Patriot wurde dabei alle unnöthigen Kosten vermieden haben. Lassen Sie uns sehen! Dem General Evans (Englischen Titulatur-Oberst-Lieutenant) wurde ein jährlicher Gehalt von 25,000 Piastern (125,000 Franken), so lange er diene, und ein lebenslängliches Jahrgeld von 12,500 Piastern, sobald er den Dienst verließe, bedungen; außerdem Ersatz für allen Schaden und Unkosten, die seine Wiedererwählung ins Parlament verursachen kann, falls er seine Stelle im Unterhause, während er sich in Spanien befände, verlöre. Als Fracht für die Ueberfahrt der Legion wurde für jedes Schiff von 300 Tonnen, das sonst auf 300 Pfd. St. zu stehen kommt, 1500 Pfd. in Rechnung gebracht, und weder die betreffenden Kontrakte, noch Briefe oder Berichte finden sich in den Bureaus des Finanzministeriums vor. Jedes Pferd für die Kavallerie wurde in London mit 150 Piastern bezahlt, und man wußte doch wohl, daß die Englischen Pferde wegen der Verschiedenheit des Klimas, Futters und Bodens in Spanien ganz unbrauchbar sind. Und welcher Vortheil hat sich am Ende aus allen diesen Verschleuderungen für das Land ergeben?! Und wo sind jene erhobenen Summen geblieben, da das jetzige Ministerium nichts als Rückstände vorfand.

Madrid, 19. Juli. (Franz. Blätter.) Am 17. Abends war unsere Hauptstadt der Schauplatz von Ereignissen, welche die ernstlichsten Folgen hätten haben können, wenn die Regierung nicht bei Zeiten die erforderlichen Maßregeln ergriffen hätte, um der Unordnung Einhalt zu thun. Der Abmarsch einer Division der hiesigen Garnison, um die Insurgenten in der Provinz Soria zu verfolgen, so wie das immer mehr verbreitete Gerucht von einer Französischen Intervention, gaben den Häuptern der Bewegungspartei Veranlassung, ihr Vorhaben zur Ausfuhrung zu bringen. Am 17. Abends wurden den Kandidaten der Opposition rauschende Serenaden gebracht, und man stimmte die Hymne Riegos an. Die erste Serenade erhielt Mendizabal, der, wie man glaubt, diesen Unordnungen nicht fremd ist; der Bericht der Regierung nennt ihn Hrn. Olozaga und einige Andere als die Hauptanstifter. Unter die dem vormaligen Minister dargebrachten Vivas mischte sich das Geschrei: „„Nieder mit dem Ministerium!““ „„Tod den Franzosen!““ Dies konnte die Regierung unmöglich dulden und gegen 1 Uhr Morgens wurde ein starkes Detaschement Kürassiere nach der Alsala-Straße abgesandt. Bei der Ankunft der bewaffneten Macht vermehrte sich zwar das Geschrei, doch kostete es nur wenig Mühe, die Gruppen zu zerstreuen, die, indem sie sich zurückzogen, sich noch mehrmals unter den Fenstern der übrigen Kandidaten, denen sie ihre Ovation zugedacht hatten, aufstellten. In diesem Augenblick kam der General Quesada in die größte Gefahr. Er war, um sich genau von der Stärke der Unruhestifter zu unterrichten, zu Pferde herbeigeeilt. Da er jedoch mit dem Pferde stürzte, so wäre er fast ein Opfer der Ruhestörer geworden, die durch die Kavallerie-Chargen und einen in den Reihen der Truppen zufällig losgegangenen Schuß aufs Höchste erbittert waren. Um zwei Uhr war die Ruhe, ohne daß auch nur ein Tropfen Blut vergossen worden, vollkommen wieder hergestellt.

Die gestrige Hofszeitung meldet, daß die Königin auf die Nachricht, daß eine feindliche Kolonne über den Ebro gegangen sey und ihren Marsch nach der Provinz Soria richte, sogleich den Abmarsch einer starken Kolonne befohlen hat, um den in der Verfolgung des Feindes begriffenen Brigadier Bernuy zu unterstutzen. Es ist gleichfalls Befehl gegeben, ein Bataillon der Königlichen Provinzialgarde und 160 Grenadiere der Garde zu Pferde aus Alt-Castilien nach Aranda de Duero zu senden. Den letzten Nachrichten zufolge, befanden sich die Karlisten noch drei Stunden von Soria und wahrscheinlich wird die oben genannte Kolonne diese ganz von Truppen entblößte Stadt besetzen.

In der Revista liest man: „Gestern hat ein außerordentlicher Courier aus Paris die Nachricht überbracht, daß der diesseitige Botschafter, General Alava, von der Französischen Regierung die Zusage erhalten hat, daß die vom General Bernelle kommandirte Fremden-Legion bedeutend und namentlich durch Französische Soldaten verstärkt werden solle.“

Das Memorial bordelais bestätigt die Nachricht von einer Konferenz zwischen Villareal und Cordova in folgender Weise: „Wir haben eine Nachricht erhalten, deren Wichtigkeit man leicht einsehen wird und welche wir verburgen zu können im Stande sind. Am 16ten hat eine Zusammenkunft zwischen dem General Cordova, dem Oberbefehlshaber der Armee Isabellas II., und dem General Villareal, dem Oberbefehlshaber der Armee des Don Carlos, stattgehabt. Diese Zusammenkunft, die an einem Orte gehalten wurde, über den man übereingekommen war, währte 7 Stunden, von 11 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends. Cordova kehrte darauf nach seinem Hauptquartiere in Vittoria und Villareal nach Salinas zuruck. Der dichteste Schleier ruht noch über dem Gegenstand dieser Konferenz. Vielleicht aber ist es nicht schwer, ihn zu durchschauen.“

Belgien.

Brüssel, 27. Juli. Die Unterzeichnung zu der Anleihe von 30 Mill. ist zu einer ungeheuern Summe hinangelaufen. Man nennt einen großen Antwerpener Banquier, welcher 3 Mill. deponirt hat. Ein Haus in Paris hat 1 Mill. 500,000 Fr. in baarem Gelde geschickt, da der Finanzminister die Deponirung von Noten der Bank von Frankreich verweigert hatte, sonst wären allein von diesem Hause 3 bis 4 Mill. unterzeichnet worden. Eine Gesellschaft, die National-Gesellschaft zur Beförderung der Industrie, unterzeichnete fur 30 Mill. Die Anerbietungen belaufen sich im Ganzen auf 691 Mill. 43,000 Fr., von denen 10 pCt., also beinahe 70 Mill. Fr. baar in der Bank deponirt sind. Wer 1000 Fr. der Anleihe zu haben wunschte, wird also nur 42 Fr. 41 Cent. erhalten können.

Die engl. Dampfschiffahrtsgesellschaft fur die Strecke zwischen London und Antwerpen hat sich endlich mit der belg. geeinigt, so daß die Schiffe nun abwechselnd fahren werden.

In der berühmten Cockerill'schen Maschinenfabrik zu Saraing bei Lüttich sind jetzt 29 Dampfmaschinen fur Runkelruben-Zuckerfabriken und 30 Lokomotive fur die russischen Eisenbahnen in Arbeit.

Deutschland.

Berlin, 3. Aug. Das Gefuhl, mit dem das treue Volk der Preußen den Geburtstag seines väterlichen Herrschers feiert, steigert sich mit jedem Jahre zu innigerem Danke gegen die Vorsehung, die so unverkennbar das Land und seinen König schützt. Mit den Segnungen des Friedens vermehren sich überall die Quellen des Wohlstandes, verbreiten sich die Strahlen einer auf wahre Religiosität gegrundeten Aufklärung immer mehr, dehnt das Reich der Wissenschaft sein Gebiet stets weiter aus und ladet die heitere Kunst zu immer neuen den Menschengeist belebenden Genussen und Erholungen ein. Wo aber auch das Auge weilt, überall ist es die Hand des Königs, welche das Gute gefördert und die Zustände herbeigefuhrt hat, die das Land um so mehr preist, wenn es fruhere Zeiten und andere Zustände damit vergleicht. Ja, drum ist jedes Herz von Dank gegen den König erfüllt, und wenn sich dieser auch zu allen Zeiten freiwillig ausspricht, so geschieht es doch ganz besonders an dem Tage, der Ihm das Leben gegeben, das die allliebende Vorsehung noch lange so sichtbar schutzen möge als es bisher geschehen ist.

Frankfurt a. M., 29. Juli. Gestern Nachmittag um 4 Uhr ist in unserer Stadt der Chef des berühmten Londoner Banquierhauses, Herr Nathan von Rothschild, der zur Vermählung seines Sohnes mit einer seiner Nichten nach Frankfurt gekommen war und hier, im Schooß seiner Familie, gleich nach seiner Ankunft von einer schmerzlichen Krankheit befallen wurde, im 59sten Jahre seines Alters mit Tode abgegangen. Er war der Dritte unter den Rothschildschen Brüdern, die sich durch ihr Finanztalent einen so glänzenden Platz in der Geschichte unserer Zeit erworben haben. Seine ihn überlebenden Brüder sind die Freiherren Anselm von Rothschild zu Frankfurt, Salomon zu Wien, Karl zu Neapel und Jakob zu Paris.

Oesterreich.

Wien, 23. Juli. Seit mehreren Tagen hat der Abzug der von Seiten des Hofes nach Prag bestimmten Möbeln und Effecten aller Art begonnen. Am 10. August geht der Kaiserl. Marstall, gegen 400 Wagen- und Reitpferde, sowie die prachtvollen Gallaequipagen eben dahin ab. Der Einzug des Kaisers in Prag ist jedoch dahin abgeändert worden, daß den Ständen das Begleiten des Monarchen in eigener Gallaequipage, wie es einst üblich war, erlassen ist, und dagegen der Böhmische Adel den Kaiser zu Pferde entgegen kommen und ihn bis in die Burg begleiten wird. Der Kaiser hat überdies zur Ersparung der großen Kosten welche ehemals die Böhmischen Stände allein bestreiten mußten, einen großen Theil der Krönungsauslagen selbst übernommen. Herkömmlicher Weise mußten sie vom Tage des Aufbruchs des Hofs nach Böhmen an, alle Auslagen für die Reise und den Aufenthalt des gesammten Hofes bestreiten. Allein der Monarch hat ihnen auch diese Auslage erlassen.

Wien, 29. Juli. Die Abreise JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin zur Krönung nach Prag wird am 16. August von hier erfolgen. Am 1sten Sept. gedachten JJ. MM. in dem Invalidenhause vor Prag, von welchem der feierliche Einzug in die Böhmische Hauptstadt geschieht, einzutreffen.

Ueber das Volksfest, welches bei der Krönung des Kaisers und der Kaiserin an einem noch zu bestimmenden Tage bei dem Invalidenhause in Prag gegeben werden soll, ist vorläufig bestimmt, daß außer Musikorchestern, Schaukeln, Carousels, Englischen Reitern, Seiltänzern, Luftballons, Kegelbahnen, auch 16 Tanzplätze für das Landvolk und 2 für die Stadt Prag angelegt, so wie, daß für ungefähr 30,000 Menschen zur unentgeltlichen Verspeisung 15,000 Pfd. an Kalbskeulen, Schinken u. s. w., 60,000 Stuck Semmeln und 300 Faß Bier angeschafft werden sollen. Aus jedem der 16 Kreise Böhmens wird ein Brautpaar, kostümmäßig gekleí-

det, erscheinen, deren jedes von den Ständen mit 200 Thlr. C. M. beschenkt und von Beamten, Schulzen und 40 Landleuten begleitet wird. Auch ein Aufzug von 400 Bergleuten wird stattfinden und überhaupt Alles aufgeboten werden, was Pracht entwickeln und zur allgemeinen Belustigung beitragen kann.

Man schreibt aus Briren (Tyrol) vom 20. Juli. „Heute, ungefähr 49 Secunden vor 12 Uhr Mittags, ereignete sich hier schon wieder ein Erdbeben. Sitzende nahmen schnell aufeinander einige Stöße in drei Abtheilungen, wovon die erste und zweite beiläufig 3 bis 4 Secunden, die dritte 7 bis 8 Secunden dauerte, wahr. Die kurzen Zwischenräume waren mit unbestimmtern Schwingungen ausgefüllt; die Wände der Zimmer krachten, und es schien, als ob jemand über die Decke der Zimmer der oberen Stockwerke mit festen Tritten schreite; zugleich war ein Getöse wie ferner Donner zu vernehmen. Die Schwingung schien von Osten gegen Westen sich fortzupflanzen. Das Thermometer zeigte im Schatten 22°; das Barometer stand $\frac{3}{10}$ unter dem gewöhnlichen Mittelstand in der Abtheilung: veränderlich."

Ein Schreiben aus Bassano vom 21sten d. giebt folgende Nachrichten: „Das Erdbeben hat sich im Laufe des gestrigen Tages zweimal verspüren lassen, und um 10 Uhr Abends bemerkte man die letzte Erschütterung. Die stärkste war die um die Mittagsstunde. So leicht diese Erschutterungen aber auch seyn mögen, erregen sie doch eine immer größere Spannung, da es die Gebäude verspüren, und die an denselben verursachten Risse von nachtheiligen Folgen seyn können. Auf dem Lande, nämlich längs dem Gebirge, welches sich von Borso nach Possagno hinzieht, erfuhr man sehr beträchtlichen Schaden; es sind einige Häuser eingestürzt und mehrere Individuen verunglückt. Die Gebäude der Familien Vignola, Roer, und selbst das Haus Canova in Passagno haben Schaden erlitten; die Einwohner von Crespano trugen ihr Hausgeräthe und ihre Betten auf den Platz und auf die nahe liegenden Wiesen, wo sie die Nacht hindurch unter Zelten lagerten."

Aegypten.

Der Englische Courier enthält ein Schreiben aus Kahira vom 25. Juni, worin es heißt: „Man glaubt hier allgemein, daß Frankreich und England den Pascha bewogen haben, seine Flotte in diesem Sommer nicht in See zu senden. Dieses Gerücht wird dadurch einigermaßen bestätigt, daß die Flotte jetzt, wo sie gewöhnlich auf dem Meere zu seyn pflegt, im Hafen liegt und daß die Hälfte der Mannschaft eines jeden Schiffes in das Innere des Landes gesendet worden ist, wo sie theils in den Baumwollen-Pflanzungen, theils bei Reinigung der Kanäle arbeiten. Dasselbe ist im Arsenal in fast allen öffentlichen Instituten geschehen und dies geht so weit, daß vor etwa vierzehn Tagen in Alexandrien der Befehl gegeben wurde, alle Individuen, die in der Absicht, ihre Lage zu verbessern, ihre Dörfern verlassen hätten, zu verhaften und in ihre Heimath zurückzusenden. Etwa 150 Personen wurden in Folge dieses Befehls unter militärischer Eskorte abgeführt. Der Pascha fängt offenbar an, einzusehen, daß der Besitz seiner Macht unsicher ist, und daß er einen vollen Schatz oder, was dasselbe ist, gefüllte Vorrathshäuser haben muß, wenn er sich gegen den zunehmenden Einfluß und die Macht der Pforte behaupten will. Einige betrachten sein jetziges Verfahren als die letzten verzweifelten Anstrengungen eines Sinkenden. Der Geldmangel war hier niemals so groß, wie jetzt, selbst nicht zur Zeit des Syrischen Krieges. Man glaubt jetzt, daß der Pascha nicht nach Syrien gehen, sondern daß Ibrahim Pascha vielmehr hierher kommen werde; so daß auch die Rückkehr des Obersten Campbell zu erwarten steht, dessen Anwesenheit hier sehr nothig ist, wäre es auch nur, um endlich die Regulirung der Wein- und Spiritus-Zölle, dieser ewigen Quelle von Verdruß und Streit, zu Stande zu bringen."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der New-York Mirror erwähnt eines Gerüchts, General Jackson werde nach Niederlegung seiner Präsidentschaft, auf die Einladung König Wilhelms, England besuchen. „Jedenfalls, fügt das Journal bei, könnte der ehrwürdige oberste Magistrat unsers Freistaats sich keine angenehmere Erholung von seinen langen Arbeiten schaffen, als eine Reise zu den glänzenden Wundern der alten Welt. Sie würde ihn wunderbar verjüngen, und in allen Theilen Europa's würde er als einer der ausgezeichnetsten Zeitgenossen empfangen werden. Unser geradherziger Republikaner, einfach und unbegleitet, wurde die Bewohner des alten Festlands an die großen Männer der Vorzeit erinnern. Auf seiner Heimkehr bringt er dann vielleicht einen Kaiser oder König aus Europa zum Besuche bei uns mit. Der König von England würde New-York ziemlich verändert finden gegen damals, wo er auf Stuyvesants-Teich Schlittschuh lief." (!!) — Unlängst ward ein Gentleman, Namens Kitchell aus New-Jersey, wo er des besten Rufes genießt, in einer kleinen Stadt des Staates Georgien „gelyncht." Auf das Gerücht hin, der Fremde sei ein Abolitionist, hatte man eine Versammlung gehalten und beschlossen, ihn getheert und befiedert in der Stadt herumzuführen. Die Behörden ließen es stillschweigend geschehen.

(Sun.) Nach den neuesten New-Yorker Blättern möchte es scheinen, daß man sich ernstlich mit dem Gedanken trägt, Texas den Vereinigten Staaten anzufügen. Der Präsident hat dem Senate folgende Botschaft zugefertigt: „In Gemäßheit eines Senatsbeschlusses vom 18. Juni übersende ich anbei einen Bericht vom Staatssekretair des Auswärtigen nebst Beilagen. Da genaue und detaillirte Angaben über die bürgerliche, militairische und politische Lage von Texas zur Zeit noch fehlen, so habe ich die nöthigen Maßregeln angeordnet, um solche einzuholen, ehe ich mich über das hinsichtlich jener neukonstituirten Regierung einzuschlagende Verfahren entscheiden kann."

Ueber provinzielle Unterschiede.

In einem Berliner Blatte findet sich ein interessanter Aufsatz über provinzielle Unterschiede, aus welchem wir Nachstehendes herausheben: „Die Provinzen bilden die lebendigen Organe, welche bei einer und derselben Hauptrichtung zu dem großen Ganzen, jene Verschiedenheit, jenen Wechsel des geistigen und materiellen Lebens hervorbringen, welcher in der ganzen Schöpfung sichtbar ist, und ohne den überhaupt jede wahre Bewegung unmöglich wird. Besondere Abstammung der Bewohner, und darauf begründete Verschiedenheit der Sitten, der Gesetze, besonders Clima, Lage und Landesbeschaffenheit, machen aus jeder Provinz in gewisser Weise wieder einen besondern Staat, und potenziren dergestalt die ganze Eigenthümlichkeit derselben nach einer Richtung hin, die sonst in das Vage und Unbestimmte zerflossen wäre. Faßt man dieses recht in's Auge, so erscheinen die provinziellen Abtheilungen nicht als etwas Zufälliges, als etwas, was auch anders seyn könnte, sondern es sind die von der Natur oder durch die göttliche Vorsehung selbst angegebenen Theile eines Staates, oder, da die Persönlichkeit die Hauptansicht des Staatslebens bestimmen soll, ebenso viele verschiedene Familien, welche die große Familie des Staats bilden. Indem nun jede dieser Familien sich so kräftig wie möglich fühlt und ausbildet, nimmt auch die wahre Kraft des Ganzen zu. Am besten läßt sich dieß begreifen, wenn man auf die Ursprünglichkeit der provinziellen Zustände zurückgeht. Größtentheils waren nämlich früherhin solche Landestheile ganz selbstständige, freie Gebiete, die eben durch alle obenerwähnte Eigenthümlichkeiten, ihrer Natur nach, eigener gesellschaftlichen Entwickelung folgten, und dadurch allein das wurden, was sie sind. So war in der Preußischen Monarchie beinahe jede Provinz ein selbstständiger Staat, Pommern, Preußen, Schlesien souveraine Herzogthümer. Die Mark Brandenburg stand sogar mit dem Kurfürstenthum in Verbindung. Westphalen, Magdeburg, Quedlinburg, Teklenburg und Lingen, Neufchatel u. s. w. bildeten früherhin ebenfalls souveraine Gebiete. Oesterreich bietet in seinen Provinzen dasselbe dar, von Frankreich und Spanien ist es zu bekannt, daß alle Provinzen große, sogar berühmte und wichtige Staaten waren. Hiermit standen denn auch die Titel und Namen der Monarchen in der genauesten Verbindung, indem sie diese verschiedenartigen Souverainetäten dem Namen des Hauptlandes, dessen Regent sie waren, hinzufügten, um dadurch recht eigentlich jene höhere, provinzielle Eigenschaft zu bezeichnen, in welcher sich der ganze Staat wieder in seinem innersten Wesen und der Hauptsache nach darstellte. Ein Blick nur auf die älteren Karten mit den verschiedenen Farben und Naturgrenzen der Provinzen, zeigt schon in diesem äußern Bilde die Wahrheit und Poesie jener lebendigen Eintheilung.

Diese Grundansicht war daher dem frühern Zeitalter so gegenwärtig, daß es sich einen Staat ohne solche lebendige Verschiedenheit und Wechselwirkung gar nicht hätte denken können, und selbst, wo es in der Willkuhr oder Gewalt stand, dieselbe aufzuheben, geschah dieß nicht. So sehr z. B. der alte römische Staat nur auf Unterjochung und Eroberung ausging, und das in provinciam redigere fur eine Nation eben nicht sehr schmeichelhaft war; so sehr es Politik blieb, das Eroberte zu romanisiren, und selbst römische Sprache und Sitte zu begünstigen, so fiel doch Niemandem der damaligen Gewalthaber ein, eine vollständige Vernichtung der natürlichen Verhältnisse des jedesmaligen Landes oder Volkes durchzufuhren, so daß der ganze Staat nur nach einem einzigen großen, auf dem statistischen Büreau der Hauptstadt niedergelegten Schema regiert wurde. Jede einzelne Provinz ward daher größtentheils in ihren geographischen und durch Volk und Sprache hergestammten Grenzen erhalten, jede hatte ihre besondere Regierungsweise, wenigstens nach den untern Kreisen hin; sie behielt eine Menge ihrer älteren Rechte und Gewohnheiten, und es kam in der Hauptsache nur darauf an, die Gesinnung, die Zuneigung der Einwohner für das Römische, für die ewige Stadt an sich zu fesseln. Man ging im Gegentheil so weit, daß man das Provinzielle in den ganzen Staat aufnahm, wie sich dieß vorzugsweise dadurch aussprach, wenn die Götter der eroberten Nationen den ursprünglichen römischen Göttern mit hinzugefügt wurden, endlich sich mancherlei provinzielle Sitten und Gebräuche, der Hauptstadt und dem Hauptlande Italien mittheilten. Wenn überhaupt jedes höhere und wahre Leben nur durch Selbstständigkeit und Freiheit gedeiht und möglich wird, so ist von selbst klar, daß im Allgemeinen schon jede Abhängigkeit eines, seinen sonstigen Verhältnissen nach, der Freiheit fähigen gesellschaftlichen Körpers, seinem eigenthümlichen Leben schadet. So auch gingen die ehemaligen freien Länder, nachherigen Provinzen des römischen Reiches, in eine Stagnation über, welche sie zur leichten Beute der Barbaren machte.

Es darf nicht vergessen werden, daß es die geistige Kraft ist, welche das gesellschaftliche Leben bedingt. Diese geistige und dynamische Kraft entwickelt und zeigt sich aber nicht, wie die mechanische, durch Vereinigung in Massen und durch einen einzigen Stoß nach Außen, sondern im selbstständigen Zusammenwirken der sich entsprechenden, durch so enge Bande wie möglich aneinander geknüpften Theile. Eine solche Assimilation findet sich nun in den einzelnen Provinzen vor, und es kommt Alles darauf an, dieses Gesammtleben immer wach und rege zu erhalten. Hierauf beruhte eigentlich die Macht und lange Dauer des Deutschen Reiches, und noch jetzt ist die verschiedenartige Zusammensetzung Deutschlands, oder die Mannigfaltigkeit seiner gesellschaftlichen Zustände der Grund seiner höhern geistigen Regsamkeit und bedeutendern Entwickelung. Nur die Erhaltung der provinziellen Unterschiede in Frankreich bis zur Revolution, rettete dieses Land vor der, sonst in allen übrigen

Theilen der Regierung eingeführten Nivellirung, und brach die absolutistische, alle Freiheiten vernichtende Gewalt der letzten Könige und Minister. Man konnte sagen: allein in die Provinzen hatte sich das wahre französische Element gerettet, hier war noch vielfach gute Sitte, Religion, Vaterlandsliebe und Liebe zur wahren Freiheit erhalten, hier bluhten eigenthümliche Künste, Gewerbe, wurden gemeinnützige Anstalten ausgeführt und alles Einzelleben erhöhet. Doch um das eben Gesagte noch besser zu verstehen, wollen wir ganz kurz die besondern Eigenthümlichkeiten und den hohen Werth provinzieller Zustände in einem Staate, sowohl in Hinsicht auf die Regierung als auf die Regierten, untersuchen.

Eben weil die provinziellen Eintheilungen ein wirkliches und wahres Theilungsprincip sind, und dieses durch ihre ganze Aeußerlichkeit aussprechen, sind sie allein fähig, eine wahrhafte Regierung des Ganzen zu begründen. Hierdurch nämlich gleichen sie großen, vollständig ausgeführten Bildern, welche in lebendigen Farben die Verschiedenheiten des Staats auf die einfachste Weise abspiegeln. Durch sie lassen sich die Bedurfnisse, die gegenseitigen Beziehungen, der Werth aller einzelnen Verhältnisse sofort übersehen, und man ist in den Stand gesetzt, wahrhaft zu regieren, indem man stets innerhalb bestimmter, einzelner Anschauungen bleibt. Zuvörderst springen daher Reichthum und Ueberfluß, Armuth und Hulfsbedürftigkeit gleichmäßig in die Augen, und weil das Provinzielle der Hauptsache nach auf Persönlichkeit und Eigenthümlichkeit des Landes selbst beruht, so lassen sich alle Hulfen und Unterstützungen, oder auch Mittel der Vervollkommnung weit besser und richtiger anwenden. Am wenigsten sind somit bei Tragung der öffentlichen Lasten Beeinträchtigungen, oder vielmehr wahrhafte das Leben selbst störende Verletzungen des einen Theils des Staats gegen den andern zu befahren. Die Leistungsfähigkeit spricht sich schon in dem ganzen gegebenen, gesellschaftlichen Zustande der Provinz aus, und wenn Verletzungen vorkommen, so lassen sie sich als solche bei weitem eher nachweisen und geltend machen, weil alle Einzelheiten in dem provinziellen Brennpunkt stärker hervortreten und allgemeiner erkannt werden. (Schluß folgt.)

Miscellen.

Ein neuer Handelsartikel ist jetzt das Maikäferöl. Die Gesellschaft, welche in Quedlinburg jetzt ungefähr 19 Millionen Maikäfer hat einfangen lassen, will jetzt Oel daraus machen lassen. In Ungarn hat man die Sache schon probirt und aus 8 Maas Maikäfern 3 Maas Oel erhalten. Man bringt die Maikäfer in irdene Töpfe; deren Mündung mit Stroh oder einem Drahtgitter verschlossen wird, die man dann umgekehrt über ein Auffanggefäß stellt und Feuer mit Reißig darüber anmacht, worauf das Oel abfließt. Aus den Rückständen kann man noch Gas machen, und aus den allerletzten noch eine zur Bereitung des Berlinerblaus brauchbare Kohle erhalten. Das Oel soll ein vorzüglich schmackhaftes Salatöl geben, aber auch zur Wagenschmiere zu brauchen seyn.

Die leipziger Modezeitung, die Schnellpost, ist plötzlich durchgegangen; der Verleger hat seine Zahlungen eingestellt und Leipzig schnell verlassen. Ist auch eine Mode, die schon da gewesen ist.

Der Jude ist stets gegen uns Christen im Vortheil. Am Ende des April schlug bei Aarau die Fähre um, welche den Postwagen über die Aar bringen sollte, alle Christen ertranken, nur ein Jude Pollag rettete sich, und kaum dem Tode entronnen, fing er sogleich an zu speculiren. Au wei! Au wei! wurde von ihm über sein verlornes Geld — 400 Gulden — geschrieen; er ging zu seinen Gläubigern in Aarau und bat um Erlaß der Schulden. Seine Klagen und Thränen machten alle Gläubiger murbe, alle wollten etwas erlassen, nur wolle man erst sehen, ob sich das Geld nicht wieder finden würde. — Zwei Tage später findet ein ehrlicher Schiffer den festverschnürten Reisesack des Juden, und trägt ihn zu dem Bezirksamtmann. Bei der Eröffnung des Sackes findet man 36 Gulden statt 400. Das Uebrige hatte der Jude erlogen, um seine Gläubiger zu prellen! — Der Jude ist immer im Vortheil, wenn nicht ein ehrlicher Kerl dazwischen kommt! (D. Z.)

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 28. Juli 1836.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53¾	54⅛	Cents holl. Cr.
— Hamburg.	9⅜—47/64	9⅜—9⅛	Schill. Bco.
— London 3 Mt.	10¼—13/16	10¼—10⅜	Pce. Sterl.
Staats-Pap.:			pr. 1 Rbl. B.-A.
5% Metall. 1 Ser.	—	105	
3 & 4 dito	—	101½—101¼	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Poln. Loose ...	—	—	
neue poln Loose	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100⅜	
dito dito S.	—	100¼—100	
dito Ehstl..	—	99⅛—99¼	
dito Curl. .	—	—	
1 Rbl. Silber..	357	359	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 89.

Sonnabend, den 1. August 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Artillerie-Lieutenant Ludwig v. Maydel, belehre anhero producirten, mit den Erben des verstorbenen Herrn Major Otto Johann von Anrep am 1. Juni 1836 abgeschlossenen Pfand-Cessions- und eventuellen Kauf-Contrakts, welcher am 15. Juni 1836 bei Einem Hochpreißl. Kaiserl. livländischen Hofgerichte als Kauf-Contract korroborirt worden, das hierselbst im 2ten Stadttheil unter Nr. 63 auf Carlowaschem Grunde belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 12,500 Rub. B. A. acquirirt, und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 28. August 1837, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Käufer, nach Inhalt des Contrakts, zugesichert werden soll. V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 17. Juli 1836. 2

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Zimmerberg.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Von Seiten der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adlichen Kreditkasse wird desmittelst bekannt gemacht, daß sie für die unten bemerkten, auf den Namen des Herrn Banquier Ludwig Baron Stieglitz ausgestellten, im März des Jahres 1837 in die Kategorie der Kündigungsfähigkeit tretenden landschaftlichen Obligationen vom 10. März 1837 ab nur eine Rente von 4 pCt. zahlen wird. Diejenigen Eigenthümer der beregten landschaftlichen Obligationen, die sich dieser Rente nicht unterwerfen wollen, haben dieselben vom 1sten bis zum 10ten September dieses Jahres in der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adlichen Kreditkasse aufzukündigen, zu diesem Behuf die zu kündigenden Obligationen, an die Kreditkasse cedirt, gegen Empfangnahme eines Recognitionsscheines einzuliefern, und am 10ten März 1837 den Betrag des Kapitals sammt der Rente in mehrgedachter Kasse zu heben. Diejenigen Eigenthümer der untenbemerkten landschaftlichen Obligationen dagegen, die sich mit einer Rente von 4 pCt. begnügen, haben beim Empfang des fälligen Coupons im März 1837 den ganzen auf 5 pCt. lautenden Zinsbogen einzuliefern und erhalten dagegen einen neuen auf 4 pCt. lautenden Zinsbogen.

Nr. 22|5194, 23|5195, 24|5196, 25|5197, 17|5198, 18|5199, 19|5200, 20|5201, 21|5202, 5|5203, 6|5204, 7|5205, 8|5206, 9|5207, 10|5208, 11|5209, 12|5210, 9|5215, 6|5216, 7|5217, 8|5218, 9|5219, 10|5220, 11|5221, 12|5222, 10|5223, 11|5224, 12|5225, 13|5226, 14|5227, 60|5228, 61|5229, 62|5230, 63|5231, 64|5232, 65|5283, 24|5234, 25|5235, 26|5236, 27|5237, 57|5238, 58|5239, 59|5240, 60|5241, 61|5242, 62|5243, 63|5244, 64|5245, 38|5250, 39|5251, 40|5252, 41|5253, 42|5254, 43|5255, 39|5256, 40|5257, 41|5258, 44|5261, 45|5262, 46|5263, 45|5272, 46|5273, 52|5274, 53|5275, 54|5276, 55|5277, 77|5278, 78|5279, 79|5280, 80|5281, 81|5282, 45|5288, 46|5289, 47|5290, 48|5291, 49|5292, 50|5293, 19|7216, 20|7217, 21|7218, 66|7219, 14|10278, 15|10279, 16|10280, 17|10281, 18|10282, 19|10283, 20|10284, 21|10285, 22|10286, 23|10287, 24|10288, 25|10289, 26|10290, 27|10291, 28|10292, 29|10293, 30|10294, 31|10295, 26|10296, 34|11210, 35|11211, 36|11212, 37|11213, 38|11214, 39|11215, 40|11216, 41|11217, 42|11218, 43|11219, 44|11220, 45|11221, 46|11222, 21|11223, 22|11224, 23|11225, 24|11226, 25|11227, 26|11228, 27|11229, 28|11230, 6|12000, 49|12001, 50|12002.

Reval, den 26. Juni 1836. 3

Präsident W. von Samson.

M. von Engelhard, Secr.

Kunstanzeige.

Eine Gattung kleiner, sehr portativer Sonnenuhren, wie sie bei den Bewohnern der Pyrenäen im Gebrauche sind, für unsere Gegend berechnet, ist für 2 Rbl. Bco. in der Univ.-Buchhandlung zu haben, wo Herr Severin aus Gefälligkeit den Debit zum Besten des Hülfe-Vereins übernommen hat. Parrot.

Die dörptsche Accise-Verwaltung siehet sich veranlaßt, hierdurch bekannt zu machen, daß diejenigen Personen, welche inländischen Rum aus St. Petersburg oder einer andern Stadt des Reichs beziehen oder einführen, bei Ankunft desselben sofort dieser Acciseverwaltung darüber Anzeige zu machen haben, widrigenfalls sie es sich selbst werden zuzuschreiben haben, wenn im Unterlassungsfalle der ohne Anzeige eingeführte Rum wie eingeschlichener Branntwein der Confiskation, mit Erhebung von Strafgeldern, unterzogen werden wird. Dorpat Accise-Verwaltung, den 23. Juli 1836. Joh. Ew. Wegener. 1
G. Golicke, Accise-Buchhalter.

Die Moisekatzsche Gutsverwaltung macht hiermit bekannt, daß auf dem am 10. August dort stattfindenden Krammarkt auch Vieh- und Pferdehandel Statt finden wird. Anderson, Gutsverwalter. 1

Wer in der Canzellei Sr. Excellenz des Herrn Curators des dörptschen Lehrbezirks als deutscher Copist angestellt zu werden wünscht, hat sich zu melden beim Collegienassessor Winter. 3

Zu verkaufen.

Bei dem Holzinspector Rauch sind Ziegelsteine, das Tausend zu 40 Rub. B. A., zu haben. 1

Den vielen Nachfragen zu genügen, zeige ich hiermit an, daß die Zahnweh tilgende Para-Tinctur wieder in meiner Apotheke zu haben ist. 1
Carl Gotth. Wegener jun.

Gute reinkantige anderthalbzöllige Bretter, die seit diesem Frühjahr zum Trocknen aufgestapelt sind, stehen im Hofe des deutsch-ehstnischen Armenhauses zu annehmbarem Preise zum Verkauf. 3

Auf dem Gute Kersel im paistelschen Kirchspiel, zehn Werst von Fellin, stehen zum Verkauf: 30 Stück eigen erzogene Ochsen von 8 bis 6 Jahren, zur Mastung wie zur Arbeit vorzüglich tauglich, und 50 Stück Merino-Mutterschaafe, nebst einem passenden Zuchtföhr dazu, alle höchstens 3 bis 4 Jahre alt, nicht hochfein, aber von guter starker Race und ziemlich großem Wuchs, welche im Durchschnitt wenigstens 3 Pfund Wolle liefern, die bisher immer ohne Schwierigkeit zu 50 Kp. S. M. pr. Pfd. verkauft worden ist. Kaufliebhaber werden ersucht, sich der nähern Bedingungen wegen bei der Kerselschen Gutsverwaltung zu melden. H. A. v. Bock. 3

Zu vermiethen.

Eine grose Familien-Wohnung hat zu vermiethen J. F. Beckmann. 1

Im Mesterschen Hause am Markt ist eine Wohnung mit allen Bequemlichkeiten vom 1. August d. J. an zu vermiethen. Das Nähere erfährt man bei dem Kaufmann Hn. Lütten in der Bude. 2

Im ehemaligen Weißschen Hause in der Steinstraße ist eine Familienwohnung mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen. 2

Personen, die gesucht werden.

Ein Branntweinbrenner und ein Koch werden verlangt. J. F. Beckmann. 1

Verloren.

In der Stadt Walck ist zu Anfange des Juli-Monats ein doppelnasiger Vorstehhund mit braunen Ohren und braunen Flecken verloren gegangen. Wer denselben dem Müller Grünwaldt zu Alt-Antzen abliefert, erhält 5 Rub. S. M. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 90. Montag, 3. August. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Ueber provinzielle Unterschiede. (Schluß.) — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 30. Juli. Dem Lieutenant Sawojka von der 1ten Flotte-Equipage, so wie auch dem Stabs-Chirurgen Trömmer ist am 19. Juli, für ausgezeichneten, während einer Reise um die Welt auf dem Kriegs-Transportschiffe „Amerika“ bewiesenen Diensteifer, der St. Wladimir-Orden 1ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

S. M. der Kaiser haben am 23. Juni, gemäß dem Beschluß des Minister-Comité's Allerhöchst zu befehlen geruht: daß den in Privat-Lehranstalten erzogenen Individuen männlichen und weiblichen Geschlechts nicht die Würde von Hauslehrern und von Hauslehrerinnen, oder auch nur das Recht, diesen Posten vorstehen zu können, ertheilt werde, bevor die männlichen Individuen das 18., die weiblichen aber das 16. Jahr erreicht haben. (St.Pet.Ztg.)

Seine Majestät der Kaiser hat am 27. Mai, gemäß dem Gutachten des Reichsrathes, Allerhöchst zu befehlen geruhet, daß folgende Kaufleute ein Recht auf das erbliche Ehrenbürgerthum haben sollen: 1) Die Kaufleute, welche die Würde eines Kommerzien- oder eines Manufakturrathes erhalten haben; 2) die Wittwen der Kommerzien- und Manufacturräthe und deren legitime Kinder, unabhängig davon, ob sie in einer Gilde stehen oder nicht, jedoch dürfen dieselben keinen Bankerot gemacht haben und durch keinen gerichtlichen Ausspruch als schuldig befunden worden seyn: 3) diejenigen Kaufleute, welche nach dem 30. October 1826 einen russischen Orden erhalten haben, so wie auch deren Wittwen und Kinder; 4) diejenigen Kaufmannsfamilien, welche zehn Jahre nach einander in der 1sten oder zwanzig Jahre in der 2ten Gilde gestanden, und während dieser Zeit weder fallirt haben, noch durch einen gerichtlichen Ausspruch für schuldig erklärt worden sind. (Handels-Ztg.)

Riga, 30. Juli. Nach einer gedruckten Nachricht hat die Einnahme des hiesigen Musikfestes am 19ten, 20sten und 21sten v. M. 6900 Rbl. 45 Kop. S., die Ausgabe 5121 Rbl. 12 Kop. S. betragen. Es ist also ein reiner Ueberschuß von 1779 Rbl. 33 Kop. S. geblieben, von welchem 1000 Rbl. S. „als Fonds zu einem etwanigen künftigen Musikfeste oder zu einem sonstigen, die Förderung der Tonkunst bezweckenden Unternehmen“ auf Interessen gegeben, und der Ueberrest zu wohlthätigen Zwecken (z. B. 100 Rbl. S. an die Armendirektion, 100 Rbl. S. an den Frauenverein, 150 Rbl. S. an die Musik-Wittwenkasse ꝛc.) verwendet werden sollen.
(Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. Juli. Die Neugierigen sammelten sich gestern schon sehr früh an der Barriere de l'Etoile, um den Triumphbogen, dessen Basreliefs enthüllt worden sind. Allgemein wurde der Ausführung derselben großer Beifall gezollt. Vier Gruppen schmückten den untern Theil des Monuments; der „Abmarsch“ (1792), der „Triumph“ (1810), der „Widerstand“ (1814), und der „Frieden“ (1815). Die oberen Basreliefs stellen vor: das Begräbniß des Generals Marceau, die Schlacht bei Abukir, den Uebergang über die Brücke von Arcole, die Einnahme Alexandrias durch Kleber, die Schlacht bei Austerlitz, die bei Jemmape u. s. w. Auf diesem letzteren Basrelief sieht man den Herzog von Chartres (jetzt Ludwig Philipp I.) doch hätte man Mühe ihn zu erkennen, ohne eine frappante Aehnlichkeit mit dem Kronprinzen, dem Herzog von Orleans; ist dieses eine Schmeichelei des Künstlers, so ist sie sinnreich. Die Menge drängte sich herbei, um die Namen aller Generale zu lesen, die unter dem Portieus eines jeden der kleinen Bogen eingegraben sind; jedesmal hörte man ein beifälliges Gemurmel, wenn einer jener populären Namen, deren es so viele in unseren Heeren giebt, genannt wurde. Es ist zu bemerken, daß die Menge mit besonderer Vorliebe vor den Basreliefs verweilte, auf denen sich die Gestalt des Kaisers befand. Uebrigens war gestern das schlechte Wetter den angekündigten Volksbelustigungen auf den elysäischen Feldern ungünstig; indessen wurde am Abend um 9 Uhr das prachtvolle Feuerwerk auf der Concordienbrücke ungestört abgebrannt; das Hauptstück stellte den Triumphbogen mit der Inschrift „den Französischen Waffen“ vor, und den Schluß machte ein glänzendes Bouquet von 100 buntfarbigen Raketen. Die

Illumination am Abend mißlang; nur der Triumphbogen de l'Etoile selbst strahlte im herrlichsten Gaslicht. Eine Abtheilung Nationalgarde zog am Abend zu dem Grabe der gefallenen Julikämpfer auf das Märzfeld hinaus und feuerte dort ihre Gewehre ab; gleich darauf traten Polizeicommissaire hinzu und ertheilten den Gardisten einen Verweis; erbittert zogen diese ab.

Der Moniteur hat in seinem gestrigen Bericht zwar nicht erwähnt, daß die Prinzen sich in die Invalidenkirche begeben hätten, um dem Todtenamte beizuwohnen, allein es soll allerdings der Fall gewesen seyn, und es wird sogar versichert, der König sey ebenfalls, aber im tiefsten Incognito, zugegen gewesen.

(Journal des Débats.) Die France übernimmt es in ihrem heutigen Blatte, den Enthusiasmus für den Triumphbogen de l'Etoile, die Aufzählung aller Siege aus der Revolutionszeit und dem Kaiserreich durch die Bemerkung abzukühlen: ein Fremder — Russe, Oesterreicher oder Preuße — könne diese Siege alle addiren, und als Facit darunter schreiben: Leipzig, Waterloo! Und wenn er dann den Triumphbogen frage, welche von all' den eroberten Städten der Nation als Beute des Sieges geblieben sey, müsse das Monument beschämt antworten: omnia mea mecum porto! — ich trage meine ganze Habe bei mir! — Kurz, die France sieht in der Einweihung des Triumphbogens einen großen Anachronismus, einen Irrthum in der Zeit.

Großbritanien und Irland.

London, 30. Juli. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses wurde die Bill über die herrschende Kirche zum zweiten Male verlesen, nach einer Debatte, an der Lord Melbourne und die Bischöfe von Exeter, Lincoln, Hereford und Rochester, so wie der Erzbischof von Canterbury Theil nahmen. Außerdem beschäftigte sich das Haus mit verschiedenen Bills, meistentheils von örtlichem Interesse.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde die Bill über die Grafschaftswahlen zum dritten Male verlesen und mit 93 Stimmen gegen 51 angenommen. Die weitere Erörterung der Bill über die Einregistrirung der Wähler wurde, nach dem Antrage des Lord J. Russell, bis Montag ausgesetzt.

Spanien.

Paris, 30. Juli. Die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatze gehen dahin, daß die carlistische Expedition unter Gomez in die Hauptstadt Galiciens, in St. Jago di Compostella eingerückt ist. Andere Angaben halten diese Mittheilung für verfrühet. Jedenfalls scheint es nicht, als ob diese Expedition große Besorgnisse einzuflößen vermögte. Leicht gelingt es einem Streifcorps, sich durch bedeutende Strecken Landes durchzuarbeiten; bedeutungsvoll würde die Expedition nur dann geworden seyn, wenn sie in den Asturien oder in Galicien Zulauf gefunden hätte. Dies scheint nicht der Fall gewesen zu seyn. In den Asturien hat ihr Erscheinen nur die Wirkung hervorgebracht, daß die Procuradores-Wahlen, mehr noch als sonst geschehen seyn würde, gegen Hrn. Isturitz und dessen deplorable Conceptionen ausgefallen sind. Die, dem Gomez gewährte Möglichkeit, nach Galicien vorzudringen, mag allenfalls die Jämmerlichkeit der Dispositionen Cordova's und seiner Unterbefehlshaber beweisen; eine Vermehrung des Anhanges des Carlismus beweiset sie nicht. — Die Regentin hat ein Decret erlassen, mittelst dessen die Operations-Armee gegen Navarra und die baskischen Provinzen und die bisherige Reserve-Armee zu einer einzigen Armee umgeschaffen werden, welche unter einem gemeinschaftlichen Oberbefehlshaber, Cordova, stehen, aber in drei Abtheilungen gesondert operiren soll. Diejenige Maßregel, welche unerläßlich seyn dürfte, wenn den Operationen der Christinos ein neuer Aufschwung gegeben werden soll, die Absetzung Cordova's, der entweder ein Verräther oder ein Unfähiger seyn muß, läßt noch immer vergebens auf sich warten. — In Madrid contrahirte man Wetten, daß die Regentin innerhalb 6 Monaten, gleich viel von welcher Partei, aus der Hauptstadt weggejagt seyn werde.

Paris, 31. Juli. Man lieset im heutigen Moniteur: „Briefe aus Corunna vom 24. ergeben, daß Gomez am 18. in Santiago eingerückt ist, und diese Stadt am folgenden Tage wieder verlassen hat, und daß er genöthiget gewesen ist, eine rückgängige Bewegung zu machen, und wieder über den Minho zurückzugehen, weil er sich von allen Seiten umringt gesehen und eine üble Aufnahme bei der Bevölkerung gefunden hatte. Seine Truppen befinden sich in einem sehr schlechten Zustande." — Die Motive, welche der Moniteur den weiteren Bewegungen des Gomez unterlegt, finden indessen nicht allgemeinen Glauben. Man supponirt vielmehr, Gomez wolle sich nach Orense wenden, und den gebirgigen Theil Galiciens in Aufruhr zu bringen suchen. Jedenfalls ist es auffallend, daß er im Stande gewesen ist, das Land ungeachtet der vermeintlichen Einschließung durch Espartero in allen Richtungen zu durchstreifen, und zu zweien Malen den Minho zu passiren, welcher dort einen bedeutenden Strom bildet. Espartero scheint also vollständig von ihm getäuscht worden zu seyn.

Deutschland.

Leipzig, 2. Aug. Die Leipzig-Dresdener Eisenbahn schreitet jetzt sehr rasch vorwärts; die Brücke bei Wurzen über die Mulde ist größtentheils vollendet, die Elb-Brücke ist ebenfalls schon begonnen, und auf der ganzen Strecke von Wurzen bis Leipzig wird mit der größten Thätigkeit an Sonn- und Wochentagen gearbeitet. Wie es heißt, soll die Strecke bis Borsdorf (etwa zwei Meilen) noch diesen Herbst mit Dampfwagen befahren werden, was aber fast als unglaublich erscheinen dürfte. — In Dresden sollen jetzt eiserne Dampfschiffe gebaut werden, und zwar auch auf Actien, welche regelmäßige Fahrten zwischen dort und Hamburg machen sollen; eben so sollen auch Dampfschiffe von Dresden aufwärts gehen nach der Bastey u. s. w. wahrscheinlich nach Böhmen hinein. Ein sehr großes hölzernes Gebäude, worin der Bau der Schiffe beginnen soll, ist schon vollendet. Man sagt, daß die Fahrten schon nächstes Jahr anfangen.

Ueber provinzielle Unterschiede.

(Schluß.) Was aber endlich für eine wahre Regierung den höchsten Gewinn bringt, ist die Erleichterung des Regierens, oder die Vereinfachung der Administration, welche provinzielles Leben von selbst herbeiführt. In diesen Einrichtungen, wo Alles gegliedert und geordnet, findet sich auch naturgemäs und ohne höhere Einmischung, eine Verwaltung schon vor, die weder kostspielig noch weitschweifig ist, und es bedarf nur einer geringen Theilnahme von oben her.

Doch nicht allein, daß das provinzielle Leben die Regierung eines Landes wahrhaft begründet und möglich macht, eben so wird der vollkommene Zustand nach unten hin auf diese Weise allein erhalten.

Zuerst ist es die bürgerliche Freiheit, die dergestalt ihre vorzüglichsten Stützen empfängt. Nur von der provinziellen Grundlage aus kann sich in einer großen Monarchie eine wirkliche Vertretung handhaben. Diese liegt nämlich in der erwähnten, provinziellen Gliederung selbst, wo alle Interessen durch bestimmte Organe schon repräsentirt werden.

Zweitens sind es die materiellen und ökonomischen Interessen, welche ebenso eine höhere Steigerung zulassen. Sieht man auf ein organisch ausgebildetes materielles Leben, wo alle Einzelnen in einer großen Gesammtrichtung hin arbeiten, wo zugleich ein geschichtliches, d. h. durch vielfache Geschlechter hin verbundenes Mühen und Bestreben sich darstellt, dann läßt sich solches nur in einem provinziellen Zustande wirken, wo Alles für eine solche Vereinigung naturgemäs gegeben ist. Schon der Gedanke der nähern provinziellen Verbindung, der nähern Verwandtschaft miteinander, erhöhet den Fleiß und die Liebe zur Aufopferung und zur Mittheilnahme. Dergestalt sind in den meisten Ländern die großartigsten gewerblichen Unternehmungen und öffentlichen Anstalten aus dem provinziellen Geiste hervorgegangen. Straßenbau, Handelsverbindungen, industrielle Institute können nur in diesen Verbänden zu Stande kommen, die weder von so weiten Grenzen, wie der Staat, noch so beschränkt, wie ein Communalleben, die wahre Kraftentwickelung begünstigen. Ganz besonders ist aber hierbei zu berücksichtigen, daß jede einzelne Provinz gewissermaßen ein bestimmtes, abgeschlossenes und gegebenes Terrain für irgend ein ebenso bestimmtes Gebiet materieller und ökonomischer Cultur ist. Daß die eine alle mögliche Vortheile für den Ackerbau und andere damit in Verbindung stehenden Gewerbe, also: guten Boden, Waldcultur, leichten Absatz besitzt, daß eine andere sich ganz für Fabrikverhältnisse, eine andere für Schifffahrt und Handel eignet u. s. w., und daß alles dieß daher nur in dem provinziellen Verbande und in dessen höchster Stärkung recht gedeihen kann; — diese Behauptungen lassen sich leicht durch Beispiele aus deutschen Provinzen, so weit dieselben fruherhin noch bestanden, belegen. Vorzüglich zeigte sich dieß an den kleinen Städten, welche, als das provinzielle Element noch wach war, durch Wohlstand und reges Leben den erfreulichsten Anblick darboten, wenn sie jetzt zu einer vollständigen Bedeutungslosigkeit, ja zur höchsten Armuth herabgesunken sind. Denn natürlich das geschlossene, in sich selbst sich ausbildende provinzielle Princip trieb die kleinern Städte und größern Gemeinden gleichsam als seine Blüthen, als die Mittelpunkte seiner Interessen hervor. Aber auch das platte Land gewann an wahrem, intensiven Reichthum, schon weil jene größern Communen es hoben, sodann weil es an allen Vortheilen und Hulfsquellen der Provinz mehr Theil nahm, da dieselben sonst häufig von dem Gros des Staats absorbirt werden. Kurz, unter allen Umständen geschah die Vertheilung der materiellen Güter gleichmäßiger und harmonischer, und die ungünstig gestellten Theile blieben niemals einer gänzlichen Verlassenheit und Isolirtheit bloßgestellt. Denn, nachdem sie das innigere Band der Provinz nicht mehr umschließt, prosperiren nur diejenigen Landestheile, welche dem großen Staatsgetriebe näher liegen, oder überhaupt von besonders glücklichen äußern Verhältnissen, z. B. Lage an großen Flüssen, großen Handelsstraßen, begünstigt werden. In allgemeinen Unglücksfällen erleichterte natürlich provinzieller Verband ebenso Lust als Mittel zur Unterstützung und Hülfe. Zu welcher außerordentlichen Bluthe und Ausbildung in dieser Weise das provinzielle Leben sich heben kann, haben z. B. die Marken unter der Herrschaft des Kaisers Carl IV. gezeigt. Vergebens möchte man jetzt, so wie damals, eine höhere Cultur, Reichthum und Regsamkeit in ganz Deutschland suchen, wie sich hier zeigte; ja der heutige Zustand dieser Länder dürfte gegen damals ein zurückgekommener, selbst todt und leblos genannt werden.

Gleiche Beispiele bieten die früheren französischen Provinzen dar, wie wir es schon beiläufig erwähnten. Welch' ein wunderbares, großes, reiches Leben zeigte sich nicht in der Provence, Languedoc, der Bretagne, Burgund! Der Canal- und Straßenbau jener erstern beiden Länder ist zum großen Theil durch provincielle Bestrebungen (der berühmte königliche Canal, welcher zu seiner Zeit 17,480,000 Livres kostete, nach jetzigem Werthe nahe an 40 Millionen, wurde theils auf Kosten der Provinz, theils auf königliche Kosten erbaut,) zu Stande gekommen. Die ältern statistischen und geographischen Notizen über Burgund sind voll von lokalen, und im Kreise des provinziellen Verbandes gepflegten Anstalten, Reichthümern und Schönheiten. *)

*) Courtépée in seiner höchst anziehenden Beschreibung des Herzogthums Burgund (Dijon, 1775) sagt, nachdem er von den außerordentlichen patriotischen Opfern gesprochen hat, welche die Provinzialstände für die Rechte und Wohlfahrt der Provinz gebracht hatten: „Welche nützliche Unternehmung haben sie nicht begünstigt, erhalten und

Vorzugsweise mochte übrigens in den pays d'état (bekanntlich diejenigen Provinzen, welche sich eine eigene, ständische Verfassung noch erhalten hatten: Bretagne, Burgund, Dauphiné, Provence, Languedoc,) als wo das Provinzielle sich am längsten und kräftigsten conserviren konnte, auch ein erhöhetes, gesellschaftliches Leben angetroffen werden.

Endlich aber ist es das geistige Element, welches allein in Provinzen kann gepflegt und dahin gesteigert werden, daß es von hier aus seine Strahlen und sein Licht über den ganzen Staat wirft. Denn, weil dasselbe nichts Anderes ist, als das eigenthümliche Leben, welches durch Abstammung, Sitte, Gewohnheit, provinzielles Recht, und endlich durch das Land und seine besondere Beschaffenheit gegeben wird, so bleibt es der Brennpunkt und Grund für alle geistige Interessen. Es ist die Hülle, worin sich diese unsichtbare Kraft verbirgt und ernährte. Vorzüglich ist es nun eine bestimmte Persönlichkeit, ein bestimmter, geistiger Charakter der Bewohner einer Provinz, welcher hier besonders zur Sprache kommt, und der nur als Provinzielles gedacht werden kann. Die Provinzen repräsentiren dadurch gleichsam eine moralische Person, nicht aber in bloßem, gewöhnlichem, juristischem Sinne, sondern nach der höchsten und lebendigsten Auffassung, nach der vielseitigsten Eigenthumlichkeit. Dergestalt ist in der einen Provinz die Treue, die Biederkeit, die Einfalt, in der andern die Tapferkeit, der Muth, eine vorzugsweise Anhänglichkeit an das Vaterland und den Regenten, in der dritten hohe religiöse Begeisterung (wie in den südlichen Provinzen Frankreichs), in der vierten bestimmte, gewerbliche Geschicklichkeit und Anlagen, z. B. für Ackerbau, Handel, industrielle Kultur, von jeher gepflegt und vorhanden. Was es aber mit dieser provinziellen geistigen Eigenthümlichkeit auf sich hat, zeigt die einzige Betrachtung, daß eine durch ihren äußern materiellen Wohlstand unbedeutende Provinz, durch ihren innern geistigen Gehalt eine Stütze und Gewähr des ganzen Staatslebens werden kann. So besitzt die preußische Monarchie an den Einwohnern der Provinz Pommern, obgleich sie wahrlich nicht zu den ergiebigern und reichern gehört, eine unversiegbare Quelle von Patriotismus und persönlicher Tapferkeit, und ihre Bevölkerung mit einem tüchtigen Adel in den ersten Reihen, hat sich bei allen Kriegen des Vaterlandes einen Ehrenplatz in der Geschichte erkämpft. Ein Beispiel aus der Tagesgeschichte selbst stellt diese Wahrheit auf das evidenteste heraus. Es ist der Krieg, welchen die baskischen Provinzen in Spanien mit unüberwindlicher Ausdauer führen. Ein armseliges unbedeutendes Gebirgsvolk repräsentirt in diesem Augenblicke gleichsam ganz allein die spanische Nation und Monarchie; in seiner Hand, in seiner Kraft wiegt sich die Entscheidung über das Schicksal derselben, während dem der größere Theil der Monarchie, namentlich die reichen und industriellen Provinzen des Südens, die Fahne des Aufruhrs aufgesteckt haben, oder in matter Unthätigkeit und Sorglosigkeit gegen eine geringe und ohnmächtige Anzahl von Unterdrückern verharren. Dasselbe hochherzige Beispiel gab in der Revolution die Vendée.

selbst begonnen? Sind wir nicht ihrem Eifer die Musterzeichnenschule schuldig, der Dijon so großen Vortheil dankt, die schönen Straßen, welche die Verbindung mit der Hauptstadt und beinahe allen unsern Städten eröffnen?“ (Die drei großen Canäle der Provinz, der Canal de Franche comté, wurden allein von der Provinz angelegt.) „Welche Verpflichtung haben wir ihnen nicht für die noch vor vierzig Jahren geschehene Wiederherstellung der schon von Kaiser Augusts Schwiegersohn mitten durch unsere Provinz gelegten Straße, die für den Handel so wichtig ist?“

Miscellen.

Nun müssen wir uns doch noch drei Jahre gedulden, ehe die Welt untergeht. Bekanntlich hatte der berühmte Bengel klar bewiesen, daß dieß im Jahr 1836 geschehe. Nun hat aber eine neue Seherin dargethan, daß Bengel die Jahrzahl von oben herab angesehen und daher die Neun für eine Sechs angesehen habe; es müsse also 1839 heißen. (D. Z.)

Alter, worin sich die meisten Frauenzimmer verheirathen. — Ein Beamter zu Paris hat nach den von ihm geführten Registern der Bevölkerungsbewegung der Hauptstadt Frankreichs berechnet, daß von 1813—1830 einschließlich in Paris 121,525 Ehen geschlossen worden sind. Von dieser Zahl waren 811 Bräute 12—15 Jahr alt,

1920 — 16 J.,	3959 — 17 J.,	5816 — 18 J.,	
6957 — 19 J.,	7618 — 20 J.,	8017 — 21 J.,	
7783 — 22 J.,	7206 — 23 J.,	6815 — 24 J.,	
6161 — 25 J.,	5921 — 26 J.,	5116 — 27 J.,	
5058 — 28 J.,	4518 — 29 J.,	4107 — 30 J.,	
3651 — 31 J.,	3350 — 32 J.,	2892 — 33 J.,	
2614 — 34 J.,	2257 — 35 J.,	2032 — 36 J.,	
1798 — 37 J.,	1593 — 38 J.,	1370 — 39 J.,	
1324 — 40 J.,	1126 — 41 J.,	1015 — 42 J.,	
862 — 43 J.,	759 — 44 J.,	755 — 45 J.,	
709 — 46 J.,	591 — 47 J.,	586 — 48 J.,	
462 — 49 J.,	415 — 50 J.,	351 — 51 J.,	
360 — 52 J.,	290 — 53 J.,	267 — 54 J.,	
233 — 55 J.,	226 — 56 J.,	186 — 57 J.,	
132 — 58 J.,	125 — 59 J.,	126 — 60 J.,	

578 — 61 Jahr und darüber. Man entnimmt aus Vorstehendem, daß die meisten Frauenzimmer sich im 21. Jahre verheirathen. Im Durchschnitt kann man annehmen, daß auf eine Million Frauenzimmer 469,453 vor ihrem 25. Jahre und 521,653 nach ihrem 25. Jahre sich verheirathen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 91. Mittwoch, 5. August. 1836.

Inländische Nachrichten: Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — China. — Reisen von Riga nach Stockholm. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Riga, 31. Juli. Am heutigen Tage langte das Dampfschiff Alexander Nikolajewitsch, nach einer Fahrt von 104 Stunden, von Lübeck und Swinemünde hier an und brachte folgende 21 Reisenden hierher: Fürst Peter Golitzin, Obrist von Essen, Frau von Maydell, Frau Consulin Julie Rücker, Alexander von Wahl, Alexander Taylor, M. James Taylor, Demoiselle Caroline Taylor, Demoiselle Harriet Taylor, N. A. Henry, Lorenz Candator, Heinrich Gußmann, Demoiselle Catharina Sophia Jenny, Alexander Adolph Muller nebst Frau und Sohn, Dr. Wladimir Karaweyeff, D. F. Pettawel, E. J. Karow, Heinrich Berg, Helena Awick.

In Folge einer nöthigen Besichtigung, kann die Abfahrt des Dampfschiffes Alexander Nikolajewitsch am 5. August nicht stattfinden. Der Abgangs-Tag wird öffentlich bekannt gemacht werden.

Bernhard Kleberg,
Agent des Dampfschiffes Alexander Nikolajewitsch.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 31. Juli. Das Journal la Pair, das für ziemlich gut unterrichtet gehalten wird, enthält Folgendes: „Es haben über die vorgenommenen Verhaftungen verschiedene und oft einander widersprechende Gerüchte zirkulirt. Uns sind nachstehende Details aus einer Quelle mitgetheilt worden, die wir für zuverlässig halten. Vor ungefähr 10 Tagen wurde die Polizei benachrichtiget, daß ein Mann, dessen Name uns nicht genannt worden ist, den König ermorden würde; dieser Mann wurde augenblicklich verhaftet. Er gestand sogleich sein verbrecherisches Vorhaben ein und ging sogar in die größten Details über die Mittel zur Ausführung desselben ein. Es war seine Absicht, sich in die Reihen der Nationalgarde einzudrängen, auf den König loszustürzen und ihn zu erdolchen. Man fragte ihn, ob er Mitschuldige hätte, worauf er sogleich erwiderte, daß er nur einen einzigen habe, und daß er keinen Anstand nähme, denselben zu nennen, da er nicht zweifle, daß es sehr ruhmvoll wäre, sein Schicksal, welches es auch seyn möge, zu theilen. Er nannte in der That seinen Mitschuldigen und bezeichnete auch den Ort, wo man ihn finden konnte. Die Polizei begab sich sogleich dorthin und fand die bezeichnete Person, die keinen Widerstand leistete, sondern ebenfalls die Absicht, den König tödten zu wollen, eingestand. — Diese Angaben klingen so auffallend und mährchenhaft, daß man ihnen kaum glauben kann, indeß kommen sie uns von Personen, die wir für gut unterrichtet halten müssen. — Man erzählt auch, daß ein junger Mann von 18 Jahren, der gewöhnlich in Rouen lebt gegen den 15ten dieses Monats nach Paris gekommen sey, sich zu einem seiner Onkel begeben und ihn um seine National-Garden-Uniform gebeten habe. Da er dieses einmal abgeschlagene Gesuch so überaus dringend wiederholte, so fing der Onkel, der die republikanischen Gesinnungen seines Neffen kannte, an, Verdacht zu schöpfen. Er drang in ihn, und der junge Mann gestand endlich, daß er Mitglied eines Bundes sey, der beschlossen habe, den König zu ermorden, und daß das Loos ihn zum Vollstrecker dieses Beschlusses ernannt habe. Da der Onkel ihn nicht bewegen konnte, seinen schauderhaften Plan aufzugeben, so entschloß er sich, die Polizei davon in Kenntniß zu setzen, die auch sogleich den jungen Fanatiker verhaftete.“

Der Moniteur enthält heute den Bericht des General Bugeaud über sein siegreiches Gefecht gegen Abdel-Kader, worin die schon früher durch telegraphische Depesche mitgetheilten Details ausführlicher bestätigt werden. — In einem spätern Bericht aus Oran vom 19. d. M. meldet der General Bugeaud, daß er am 7. d. M. in Tremezen angekommen, am 9ten über den Berg, der sich südlich von dieser Stadt erhebt, gegangen sey und sich nach dem Thale der Beni-Urnid, des Stammes, dessen Feindseligkeit hauptsächlich die Verproviantirung von Tremezen verhindert, gewendet habe. Dieser Stamm habe versprochen, seine Feindseligkeiten einzustellen, und die Französischen Truppen hätten auch wirklich die ganze Gegend durchzogen,

ohne daß ein Schuß auf sie abgefeuert worden wäre.

Paris, 1. Aug. In Bezug auf die von dem Franz. Gesandten in der Schweiz überreichte Note bemerkt das Journal des Débats: „Man hat nicht vergessen, daß im Jahre 1834 eine aus Fremden, die von der Schweiz gastfreundlich aufgenommen worden waren, zusammengesetzte Expedition von Genf aufgebrochen war, um auf Sardinischem Gebiet eine Revolution zu bewerkstelligen, deren Erfolg sie durch seit längerer Zeit angeknüpfte Einverständnisse gesichert glaubte. Dieses strafbare Unternehmen, dem andere Länder nicht dieselben Organisationsmittel dargeboten haben würden, konnte sehr ernste Verwickelungen herbeiführen; der größte Theil der Kantonal-Regierungen erkannte dies an und beeilte sich, seine Zustimmung zu Maßregeln zu geben, die dergleichen Uebelständen in der Folge vorbeugen sollten. Indessen haben sich die Fäden seitdem wieder angeknüpft; es bildeten sich geheime Verbindungen, die über noch weit finstereren Plänen brüteten; die thätigsten Emissaire derselben waren Personen, die bei der Expedition nach Savoyen betheiligt gewesen und sich deshalb eigentlich gar nicht in der Schweiz hätten aufhalten dürfen; der Kreis ihrer Wirksamkeit breitete sich aus, und im Laufe des vergangenen Jahres war Barcelona eine Zeit lang der gefährlichste Heerd ihrer Intriguen; als endlich die Züricher Polizei die Augen über diese verbrecherischen Umtriebe öffnete, waren die neuen Komplotte der politischen Flüchtlinge zu dem Grade der Reife gediehen, daß das Großherzogthum Baden sich mit einer ähnlichen Expedition, wie die im Jahre 1834 gegen Savoyen gerichtete, bedroht sah. So sollte also die Ruhe der Schweiz noch einmal durch Fremde aufs Spiel gesetzt werden, die nicht fürchteten, sie gerechten Repressalien auszusetzen. Diese Repressalien waren unvermeidlich; denn das Unternehmen konnte nicht gelingen, und dergleichen Versuche, wo sie auch immer gemacht werden mögen, können gegenwärtig die Ruhe Europas nur auf kurze Augenblicke stören, weil es ihnen gänzlich an Beistand in der öffentlichen Meinung fehlt. Dies sind die Umstände, welche die Note des Hrn. von Montebello vom 18. Juli herbeigeführt haben; dies ist die Wahrheit über ein allerdings ernstes, aber die Unabhängigkeit und die Neutralität der Schweiz auf keine Weise verletzendes Ereigniß. Man erkennt darin von allen Seiten die Unzulänglichkeit der bis jetzt ergriffenen Maßregeln, um die Flüchtlinge im Zaum zu halten. Frankreich hätte ohne Zweifel in dieser Sache die Initiative ergreifen können, wenn auch die Eidgenossenschaft ihr nicht entgegengekommen wäre. Aber indem es die Eröffnungen derselben mit dem bereitwilligsten Eifer entgegennahm, mußte Frankreich auch zu gleicher Zeit die Rathschläge einer aufrichtigen Freundschaft, die von dem einzigen Wunsch, der Schweiz für die Folge ernstere Verlegenheiten zu ersparen, diktirt waren, gegen jenes Land aussprechen. Diese Rathschläge werden, wie wir hoffen, mit Gesinnungen des Vertrauens und der Dankbarkeit aufgenommen werden; man sollte sich denselben um so lieber fügen und ihnen um so eher Gerechtigkeit widerfahren lassen, als die Dinge, wenn man früheren mit geringerem Aufsehen ertheilten Rathschlägen Gehör geschenkt hätte, nie auf den Punkt gekommen seyn würden, wo wir sie jetzt sehen."

Im Moniteur algérien von 22sten d. liest man: „Die Ungläubigkeit der Araber, wenn es sich um Niederlagen ihrer Glaubensbrüder handelt, ist so groß, daß der General Rapatel, um sie davon zu überzeugen, daß der General Bugeaud wirklich dem Abdel-Kader Gefangene abgenommen habe, dieselben ausschiffen und durch mehrere Straßen von Algier führen ließ. Dieser Anblick brachte auf die Eingebornen eine große Wirkung hervor."

Großbritanien und Irland.

London, 30. Juli. Unterhaus. Sitzung vom 29. Juli. Herr Burton fragte den Präsidenten der Ostindischen Kontrolle, ob die Regierung schon etwas für die Abschaffung der Sklaverei in Ostindien gethan, worauf ihm aber Sir J. Hobhouse bemerklich machte, daß dies nach dem neuen Freibrief der Ostindischen Compagnie den Indischen Ortsbehörden überlassen worden sey, weil man geglaubt habe, daß es in Ostindien, wo das, was man dort unter Sklaverei verstehe, so sehr mit den Sitten der Einwohner verwachsen sey namentlich in Bengalen, große Aufregung verursachen könnte, wenn das Britische Parlament sich in die Sache mischen wollte; nun habe er zwar von den Indischen Behörden noch keinen Bericht darüber erhalten, welche Fortschritte sie in der Abschaffung der Sklaverei gemacht, indeß werde dem Hause bekannt seyn, daß dieselben mit dem König von Mozambique und mit einem der einheimischen Radschahs, von deren Gebieten aus die Sklavenhalter sich vorzüglich mit Sklaven versorgten, Verträge zur Verhinderung dieses Handels abgeschlossen hätten: nur von Goa und einigen anderen Portugiesischen Besitzungen aus werde leider noch immer Sklavenhandel nach den übrigen Theilen Ostindiens getrieben. In dieser Sitzung wurden auch die Bills über die Grafschaftswahlen, die fortan auf einen einzigen Tag beschränkt werden sollen, und über die Verwaltung der milden Fonds in den Munizipalstädten, die erstere mit 93 gegen 54, die letztere mit 54 gegen 12 Stimmen zum drittenmal verlesen und angenommen.

Nach der Zeitungs-Stempel-Bill, wie sie im Unterhause passirt ist, wird die Herabsetzung der Abgabe auf 1 Penny vom 1. September anfangen und, nach dem angenommenen Antrage des Herrn Grote auf jedem Stempel der Name des Blattes, für welches er bestimmt ist, stehen. So können also die Zeitungs-Eigenthümer ihre Stempelbogen nicht an Andere überlassen und sich nicht eines größeren Absatzes rühmen, als sie wirklich Exemplare von ihrem Blatt ausgegeben. Es kommt nun darauf an, was die Lords an allem diesen ändern werden.

Bei Gelegenheit der vom Nordamerikanischen Kongreß beschlossenen Vertheilung des Ueberschusses vom Nationaleinkommen unter die einzelnen Staaten hat der hiesige Spectator den naiven Gedanken, es könne wohl die Zeit kommen, wo auch das Volk von England, nach redlicher Abtragung der Nationalschuld, eine solche Vertheilung unter die Grafschaften vornehmen werde.

London, 2. Aug. Heute Abend werden im Unterhause die Amendements der Lords zu der Irländischen Kirchenbill zur Sprache kommen; gleich der Titel der Bill ist vom Oberhause geändert worden, indem dasselbe die Worte „und zur Beförderung des religiösen und moralischen Unterrichts" gestrichen und bloß „eine Akte zur besseren Reguliрung der kirchlichen Einkünfte in Irland" hat stehen lassen.

Aus Jamaika gehen die Nachrichten bis zum 27. Juni. Die Kolonial-Versammlung war durch den Generalgouverneur in Person am 15. Juni bis zum 19. Juli prorogirt worden. In seiner Rede äußerte er sich besonders zufrieden über den ruhigen Zustand des Landes und die guten Resultate der Emancipation der Sklaven. Einige Zeitungen sprechen sich sehr günstig über die neuerdings eingewanderten Europäischen Arbeiter aus und loben vorzüglich die Deutschen, deren Arbeit so werthvoll ist, daß im Vergleich zu ihnen die emanzipirten Sklaven ihren Herren jetzt geradezu zur Last werden.

Die Königl. Brigg „Griffon" von 3 Kanonen, welche von der Afrikanischen Küste in Portsmouth angekommen ist, meldet, daß in Sierra Leona am 25. Mai nicht weniger als 23 von Englischen Kreuzern aufgebrachte Sklavenhändler-Schiffe befindlich waren, welche die gemischte Kommission nicht kondemniren wollte, da die Kommissarien nicht ausreichende Vorschriften von ihren Regierungen dazu erhalten hatten.

Spanien.

Madrid, 20 Juli. Die verwittwete Königin hat nachstehendes Dekret erlassen: „Um die unter dem Befehl des Ober-Generals vereinigten Truppen zu vermehren und ihre wirksame und schnelle Verwendung zu erleichtern, habe ich beschlossen: 1) Alle zur Pacifizirung Navarra's und der Baskischen Provinzen bestimmten Truppen bilden von jetzt an eine einzige Armee, die den Namen „Operations-Armee des Nordens" erhält. 2) Dieses Heer wird in drei Armee-Corps und in drei Reserve-Divisionen getheilt. 3) Die drei Armee-Corps erhalten folgende Benennungen: Armee-Corps des rechten Flügels oder von Navarra; Armee-Corps des Centrums oder von Alava; Armee-Corps des linken Flügels oder der Cantabrischen Küste; die drei Reserve-Divisionen: Division des linken Flügels oder von Rioja; Division des Centrums oder von Burgos und Soria; Division des linken Flügels oder der Encartationen der Provinz Santander. 4) Die drei Armee-Corps sind unabhängig von einander, aber sie stehen unter dem Befehl des Ober-Generals."

Paris, 31. Juli. Der Messager enthält nachstehendes Schreiben aus Bayonne vom 25sten d.: „Sie kennen mich genau und werden mich daher keiner Parteilichkeit zu Gunsten des Don Carlos beschuldigen. Sie werden sich oft genug überzeugt haben, daß ich Ihnen stets die Wahrheit berichtet habe, wenn sie auch noch so wenig mit meinen eigenen Wunschen übereinstimmte. Heute befinde ich mich wieder in demselben Fall, denn ich habe Sie von einem Gegenstand zu unterhalten, der hier alle diejenigen lebhaft beschäftigt hat, die sich für die Spanischen Angelegenheiten interessiren und die sich mit Recht darüber wundern, daß die Pariser Presse einen so wichtigen Umstand fast unbeachtet gelassen hat. Es ist nämlich von der zwischen Cordova und Villareal stattgehabten Konferenz die Rede. Ich werde darüber alle Details geben, die zu meiner besonderen Kenntniß gelangt sind, und die Sie anderwärts vergebens suchen würden, da der Parteigeist sie zu verbergen oder wenigstens zu entstellen suchen würde. Während seiner letzten Anwesenheit in Madrid hat der General Cordova die Königin dringend gebeten, ihm zur Armee zu folgen, um daselbst Unterhandlungen mit Don Carlos zu eröffnen und wo möglich eine Zusammenkunft mit ihm zu haben. Da die Königin niemals in diesen Vorschlag willigen wollte, so beschränkte sich Cordova darauf, Vollmachten zu verlangen, um möglicherweise mit Don Carlos unterhandeln zu können. Diese Vollmachten wurden ihm bewilligt, und kaum nach Vittoria zurückgekehrt, schrieb er an Don Carlos, um eine Zusammenkunft vorzuschlagen, in welcher man gemeinschaftlich die Mittel berathen wolle, dem Bürgerkriege, der Spanien verwüste, ein Ende zu machen. Don Carlos, der nicht viel von dem General Cordova hält, wollte Anfangs jede Berührung mit ihm vermeiden, aber auf den Rath seiner Umgebungen erlaubte er dem General Villareal, sich mit dem Oberbefehlshaber der Christinos einzulassen, um, wie er sagte, zu hören, was dieser Springer (sauteur) ihm mitzutheilen haben könnte. Villareal antwortete dem General Cordova, und die Zusammenkunft fand am 10ten d. in Arganzon, 4 Stunden von Vittoria, statt. Der General Cordova begann mit der Erklärung, daß die Königin wünsche, Alles zu thun, was in ihren Kräften stände, um den Frieden in Spanien wiederherzustellen, und daß sie ihn beauftragt habe, sich auf billigen Grundlagen in Unterhandlungen einzulassen. Die Königin schlüge vor, schon jetzt ihre Tochter mit dem ältesten Sohn des Don Carlos zu vermählen; sie selbst wolle auf die Regentschaft verzichten und sich von Madrid entfernen; Don Carlos solle dagegen seinerseits ebenfalls auf das Erscheinen in der Hauptstadt Verzicht leisten und sich eine Provinzialstadt zum Wohnsitz wählen; es solle ein halb aus Christinos und halb aus Karlisten zusammengesetzter Regentschafts-Rath ernannt werden; die Anleihen beider Parteien sollen anerkannt werden, und endlich wolle man gemeinschaftlich berathen, wie den Beschwerden der Baskischen Provinzen abzuhelfen, und dieselben am besten zufriedenzustellen wären. Der General Villareal erwiederte, daß er keine Vollmachten habe, sich auf Unterhandlungen einzulassen, sondern nur beauftragt sey, die Mittheilungen des General Cordova entgegenzunehmen, um sie

* * *

seinem Herrn zu überbringen. Indessen schiene es ihm, fügte er hinzu, daß jeder Unterhandlung, falls Don Carlos sich darauf einlassen wolle, eine Bürgschaft vorangehen müsse, die in der Uebergabe einer Festung, wie etwa Barcelona, bestehen könne. Der General Cordova entgegnete, daß die Partei der Königin nicht stark genug wäre, um ein solches Zugeständniß, das den Exaltados nur besseres Spiel machen würde, bewilligen zu können; daß es eben sowohl im Interesse des Don Carlos als in dem der Partei der Königin läge, sich zu verständigen, bevor die Exaltados die Oberhand gewonnen hätten. Villareal räumte einen Theil dieser Thatsachen ein; aber er behauptete seinerseits, daß der Sturz der Partei der Königin der des Don Carlos mehr Kraft geben würde, da nothwendig alle diejenigen, die Furcht vor Revolutionen und Anarchie hätten, sich ihr anschließen müßten. Die beiden Generale nahmen sehr freundschaftlich von einander Abschied und setzen jetzt ihre auf diese Weise begonnene Unterhandlung schriftlich fort."

Madrid, 24. Juli. (Französische Blätter.) Die dumpfe Gährung, welche sich seit einigen Tagen durch einzelne Symptome zu erkennen gab, ist plötzlich zum Ausbruch gekommen. Die exaltirte Partei hat, da sie bei den Wahlen auf fast allen Punkten besiegt wurde, ihre Zuflucht zur Emeute nehmen zu müssen geglaubt. Es ist ihr auch bis zu einem gewissen Grade gelungen, allein die Festigkeit und die weisen Maßregeln der Regierung und der gute Sinn des Volkes haben es glücklicherweise verhindert, daß die Ereignisse, deren Schauplatz Madrid gewesen ist, von ernsteren Folgen gewesen sind. Die Gegenwart der Karlisten in Castilien kam den Ruhestörern sehr zu statten. Bekanntlich hatten die Insurgenten, nachdem sie in die Provinz Soria eingedrungen waren, den einen Theil ihrer Streitkräfte nach Cuença und den andern nach Aranda de Duero gesandt. Die Garnison des letzteren Ortes zwang jedoch den Feind, seinen Plan zu ändern, und das ganze Corps zerstreute sich in Castilien. Da einige unerwartete Umstände den seit kurzer Zeit von den Alarmisten verbreiteten Gerüchten eine Art von offizieller Bestätigung verliehen, so kannte der Schrecken keine Gränzen. Folgendes ist das Nähere. Am 22sten Abends, in dem Augenblick, wo die Elite des Adels und der Gesellschaft, die Mitglieder des diplomatischen Corps und die Minister sich nach La Granja begeben wollten, um der Königin, wegen des Geburtsfestes derselben, am folgenden Tage, ihren Glückwunsch abzustatten, erhielt der Conseils-Präsident die Nachricht, daß in La Granja Alles in der größten Bestürzung sei, indem man daselbst erfahren habe, daß die Insurgenten nach Einigen in Sepulveda, nach Anderen in Ariaza angekommen seien. Die Königin habe deshalb Anstalten zur Abreise getroffen und werde nach Madrid zurückkehren. Auf diese Nachricht versammelte sich sogleich das Minister-Conseil und es wurde beschlossen, daß ein Theil der Madrider Garnison unverzüglich nach dem bedrohten Punkte abgehen und daß der Conseils-Präsident und der Kriegs-Minister sich sogleich zur Königin nach La Granja begeben sollten. Nur Wenige kannten diese Berathungen der Minister und die Nachrichten, welche sie veranlaßt hatten, und beim Beginn des 23sten waren die beiden Minister schon auf dem Wege nach La Granja. Die Alarmisten begannen nun ihre Uebertreibungen. Die Insurgenten, hieß es, wären bei dem Abgange der Nachrichten nur noch vier Stunden von La Granja entfernt gewesen, sie seien 5000 Mann stark und hätten zwei Kanonen; Segovia hätte 5000 Rationen liefern müssen, und die Königin sey auf der Flucht nach Cadix. Diese Nachrichten wurden geschäftig durch die ganze Stadt verbreitet, und die unerwartete Rückkehr des Herrn Villiers von La Granja trug nicht wenig dazu bei, diesen beunruhigenden Gerüchten eine Art von Bestätigung zu verleihen. Die gewöhnlich gut unterrichteten Personen theilten jedoch keineswegs die Besorgnisse, welche man zu verbreiten bemüht war. Sie erfuhren glücklicherweise, daß eine Depesche von dem Conseils-Präsidenten in Madrid angekommen sey, die folgendermaßen lautete:

„Ildefonso, 4 Uhr Abends.

Die Bestürzung, welche gestern herrschte, ist verschwunden. Sie war durch einige Furchtsame veranlaßt worden, die, ohne sich mit der Prüfung der Thatsachen aufzuhalten, sogleich die Flucht ergriffen. Die Wahrheit ist, daß der Feind sich nach dem Norden zurückzieht, und daß er diese rückgängige Bewegung sogleich begonnen hat, als er die Absendung einer Kolonne der Garnison von Madrid erfuhr. Ihre Majestät wird Morgen Audienz ertheilen und sich dann nach dem Königlichen Schlosse Vista Alegre begeben."

Die Bekanntmachung dieses offiziellen Bulletins hätte das Vertrauen wieder herstellen sollen, allein die Anarchisten sowohl als die Karlisten nehmen gar keine Notiz davon, sondern fahren fort, das Volk gegen die Regierung aufzureizen. Sie hatten sich das neue Kaffehaus zum Schauplatz ihrer aufrührerischen Demonstrationen ausersehen. Dort schimpften sie auf das Ministerium, schrieen über Verrath und verbreiteten die übertriebensten Gerüchte von der Stärke des Karlistischen Corps in Castilien. Dabei blieb es jedoch für diesesmal und jede andere Demonstration würde für die Haupt-Urheber sehr schlecht ausgefallen seyn. Seit dem Morgen hatte der General Quesada, dessen Thätigkeit das größte Lob verdient, die Offiziere der National-Garde versammelt und ihnen erklärt, daß 1,500 Mann Infanterie, 400 Kürassiere und 6 Geschütze bereit seien, auf den ersten Wink die Hauptstadt gegen die blinde Wuth der Karlisten und Anarchisten zu vertheidigen. Der Generalstab der Nationalgarde gab dem Generalcapitain der Provinz die Versicherung, daß die Nationalgarde stets bereit seyn werde, zur Vertheidigung der öffentlichen Ordnung, der Freiheit und des Thrones Isabella's II. die Waffen zu ergreifen. Die wohlbekannten Gesinnungen haben ohne Zweifel nicht wenig dazu beigetragen, weitere Unordnungen zu verhindern; die Ruhe ist nicht ernstlich gestört worden und die

glänzende Erleuchtung der Hauptstadt am Abend zu Ehren der Königin zeigte, daß die ganze Bevölkerung nicht weniger treu ist, als die Nationalgarde.

Der Ausfall der Wahlen erfüllt die Exaltados mit dem größten Zorn. Ungeachtet aller Anstrengungen, haben sie es doch nur dahin bringen können, daß unter dreißig Wahlkollegien in acht derselben die von ihnen aufgestellten Kandidaten gewählt worden sind. Man kann daher die Wahlen im Allgemeinen als gunstig für die Minister betrachten. Es wird freilich gewünscht, daß sie in der Beendigung des Bürgerkrieges eben so glücklich wären; allein die Abnahme der Popularität Cordova's, die Unthätigkeit des Generals Evans, die zweifelhaften Siege des Generals Bernelle, dies Alles beunruhigt die Gemüther sehr. Den letzten Nachrichten über die Expedition des Generals Gomez zufolge, befand sich derselbe auf dem Marsche nach Corunna und war stets dem General Espartero weit voraus.

In Malaga und Sevilla haben beklagenswerthe Auftritte statt gefunden. In beiden Städten ist die Fahne des Aufruhrs aufgepflanzt worden. Einige Exaltirte schrieen: „Tod den Ministern und Cordova!" dagegen ließen sie Mendizabal und Mina hoch leben. Allein die Bevölkerung nahm an diesen Unordnungen keinen Theil. Bemerkenswerth sind die Worte, welche der General-Capitain Espinosa bei dieser Gelegenheit an die Nationalgarde richtete. Er sagte nämlich: „Kein Geschrei, meine Herrn! die Stunde ist noch nicht gekommen, aber sie ist nicht mehr fern. Nach dem, was bei mehreren Gelegenheiten vorgegangen ist und nach dem charakteristischen Geständnisse mehrerer Führer der exaltirten Partei ist es keinem Zweifel unterworfen, daß Mendizabal und Mina es sind, um die sich die Gegner der Regierung sammeln werden."

Belgien.

Brüssel, 31. Juli. Der große Kommunal-Wahlkampf (heißt es in öffentlichen Blättern) ist zu Ende. Besonders in den bedeutenden Städten, wie Brüssel, Lüttich, Gent, ist er am lebhaftesten gefuhrt worden. In der ersten dieser Städte fielen die Wahlen auf Freunde der Regierung und der gegenwärtigen Ordnung der Dinge; was aber bei ihrer Erwählung hauptsächlich den Ausschlag gab, war ihre Kenntniß der Bedürfnisse und Interessen der Stadt — diesen Rücksichten mußten die Meinungs-Schattirungen nachstehen. In Gent entspann sich der Kampf zwischen den Anhängern der Holländischen Regierung und den gemäßigten und Ultra-Katholiken. Der Sieg blieb den ersteren; man würde jedoch irren, wenn man glauben wollte, daß sie ihn der Sympathie für die Meinung verdanken, die sie repräsentiren. Eine bedeutende Anzahl von nicht zu ihrer Partei gehörigen Wählern schloß sich ihnen an, weil sich unter ihren Kandidaten gemischte Männer befanden, die, ohne je selbst eine politische Farbe aufgesteckt zu haben, allen Meinungen durch ihre Klugheit und ihre Kenntnisse Vertrauen in ihren Charakter einzuflößen mußten — diese erhielten die meisten Stimmen. Wenn übrigens die Orangisten, dem Anschein, aber nicht der That nach, den Sieg davon getragen haben, so geschah dies darum, weil man sich von der andern Seite nicht verständigt hat, und die Kandidatenliste in den Bureaux zweier Journale und von deren Redaktoren entworfen wurden. In den übrigen Städten fielen die Wahlen auf Männer der Ordnung, die sich vorzugsweise noch durch Kenntniß hinsichtlich der erforderlichen Lokal-Verbesserungen auszeichnen. Im Allgemeinen kann man darauf rechnen, daß die Gewählten in Uebereinstimmung mit der Regierung handeln werden.

Am nächsten 10. September soll zu Brüssel eine große Ausstellung von Gemälden, Statuen und sonstigen Kunstgegenständen eröffnet, und zu derselben auch Arbeiten ausländischer Künstler zugelassen werden.

Bei uns schreiten die Arbeiten an den Eisenbahnen auf allen Punkten mit größter Thätigkeit vorwärts; im Sept. d. J. wird man die Section gegen Flandern zu Termonde eröffnen, vor Ende des Jahres die zu Gent und im Anfang des nächsten Jahres wird man nach Lüttich gehen. Zugleich betreibt man den Bau auf der Seite von Verviers. So schreitet Alles gleichzeitig vorwärts, und vor Verlauf von drei Jahren wird das Land von Eisenbahnen durchschnitten seyn. Nur in der Section gegen Frankreich haben die Arbeiten noch nicht begonnen, da die Französische Regierung sich damit nicht übereilen zu wollen, und überdies den Eisenbahnen nicht geneigt zu seyn scheint. Wir haben den Kabinets-Chef des Herrn von Montalivet bei uns, der die Antwerpener Bahn besichtigen will.

Deutschland.

Weimar, 3. August. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael von Rußland ist gestern aus Hamburg hier eingetroffen und in der Sommer-Residenz Belvedere abgestiegen. Se. Kaiserl. Hoheit wird morgen die Reise nach Kissingen fortsetzen.

In der hiesigen Gegend wird uber die anhaltende Trockenheit und das Versiegen der Quellen sehr geklagt. Die Felder versprechen zwar eine ergiebige Erndte, aber Bäume und Sträucher leiden augenanschnlich durch die Dürre.

Hamburg, 3. Aug. Die Verbindung unserer Stadt mit England, welche während der letzten Jahre durch die Dampfschifffahrt so sehr an Schnelligkeit und Bequemlichkeit gewonnen hat, wird durch dasselbe Mittel von Tage zu Tage mehr vervollkommnet. Den schönen Dampfschiffen, welche die Londoner General-Dampfschifffahrts-Gesellschaft zu den Reisen zwischen hier und London bestimmt hat, treten die verschiedenen Huller Dampfschiffe würdig zur Seite. Außer den bereits in der Fahrt befindlichen Schiffen sind die Herrn Gee et Comp. in Hull jetzt im Begriff, nach ein ganz neues, eben erst vom Stapel gelassenes Schiff zur Vermittelung einer regelmäßigen Verbindung zwischen jenem Hafen und Hamburg in die Fahrt zu bringen. Es ist der „Rob Roy", von 1000 Tonnen, welcher vom 6ten d. M. an, jeden Sonnabend abwechselnd von Hull

und Hamburg abgehen wird. Der „Rob Roy," mit zwei Maschinen von je 400 Pferden Kraft versehen und nach Angabe von Augenzeugen auf das eleganteste für die Aufnahme von Passagieren eingerichtet, hat am 27. v. M. zuerst die Humber Docks verlassen, und eine Probefahrt die Humber hinunter und einige Meilen in See hinein gemacht, auf welcher er allen Erwartungen, welche man sich von der Zweckmäßigkeit seiner Bauart und der Kraft seiner Maschinen gemacht hatte, auf das Vollkommenste entsprochen hat. Besonders soll die Schnelligkeit des Schiffes zu den außergewöhnlichen gehören.

Mainz, 1. Aug. Die Leiche des in Frankreich verstorbenen Herrn Nathan von Rothschild wurde heute früh, fast von sämmtlichen Familiengliedern begleitet, zu Lande hierhergebracht, um auf dem eigens zu diesem Zwecke gemietheten und bereits gestern Abend hier eingetroffenen Dampfschiff „Prinz Wilhelm" nach Rotterdam, und von da nach London zur Beisetzung in die Familiengruft gebracht zu werden.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

London, 2. Aug. New-Yorker Zeitungen bis zum 8. Juli melden, daß der Senat in Washington den Ausschußbericht wegen Anerkennung von Texas in der Weise angenommen hatte, daß die Union hierbei nach ihrem gewöhnlichen Grundsatz in Beziehung auf Bürgerkriege im Auslande verfahren, nämlich die Unabhängigkeit anerkennen werde, sobald sich die Regierung von ihrer hinlänglichen Begründung überzeugt habe. Die Session des Kongresses war nun geschlossen, und es blieben noch eine Menge von öffentlichen und Privatbills für die nächste Session zu erledigen. Der Krieg mit den Indianern nahte seinem Ende; mehrere Hunderte derselben hatten sich ergeben, und General Jackson hatte die wirksamsten Maßregeln ergriffen, um die jetzige Empörung ganz zu unterdrucken und künftigen vorzubeugen; 1200 feindliche Krihk-Indianer hatten vor General Jessup ihre Waffen gestreckt. Den neuesten Nachrichten aus Mexiko zufolge, war General Urrea zum Generalissimus der gegen Texas operirenden Mexikanischen Armee ernannt worden.

China.

Canton, 21. Februar. In der Nacht vom 7ten d. ist, Schnee gefallen, etwas, dessen die ältesten Einwohner sich nicht erinnern, das aber vor etwa 80 Jahren einmal geschehen seyn soll, und zwar ungefähr zwei Zoll hoch. Die Chinesen waren höchst erstaunt, des Morgens die Erde völlig weiß zu erblicken; sie nahmen es erst für Baumwolle, dann für Zucker, da es aber nicht so schmeckte, thaten einige etwas davon in Schachteln, um es zum Andenken aufzubewahren, was aber nicht lange vorhielt. Einige Lachen mit Eis überzogen zu sehen, ist hier sonst nichts Unerhörtes.

In der hier wöchentlich erscheinenden Canton Preß wurden neulich folgende merkwürdige Betrachtungen angestellt, die, wenn die Regierung in China Englisch verstände, die völlige Austreibung der Engländer gewiß zur Folge haben würde: „Unsere Meinung ist, da der Handel mit China jetzt Allen offen steht, daß wir ihm allmälig Eingriffe in eine Menge von Anordnungen gestatten sollten, auf welche die Chinesen bisher mehr oder weniger streng gehalten haben, um jede Connexion mit Fremden zu verhüten, welche nicht für Handelszwecke unbedingt nothwendig ist. Unser Verkehr mit den Chinesen ist, obgleich das Monopol der Compagnie erst seit zwei Jahren aufgehört hat, schon viel ausgebreiteter geworden, weil viel mehr Schiffe sowohl nach Whampoa als Lin-tin kommen und, da keine Aufsicht von Seiten der Britten zur Erhaltung eines Monopols mehr stattfindet, die den Chinesen sich darbietenden Gelegenheiten zur Umgehung der Anordnungen des Co-hong viel häufiger geworden und die Chinesen spekulirend genug sind, um sie zu benutzen und einen ausgebreiteten Handel, den drückenden Landesgesetzen zuwider, zu fuhren, wobei ihnen die bestochenen Zollbeamten zu Hülfe kommen, die auf so precaire Weise angestellt sind, daß sie, jederzeit ausgesetzt, abgedankt zu werden, gerne „Heu machen, weil die Sonne scheint," wozu jener unerlaubte Betrieb ihnen reichlich Gelegenheit giebt. Es ist anzunehmen, daß eine Nation, die Ackerbau, Manufakturen und Handel, jedes in ausgezeichnetem Grade treibt, und daher in der Civilisation weiter als jedes andere Asiatische Volk fortgeschritten ist, bald, wenn es nicht schon der Fall ist, wahrnehmen wird, daß die vielen Beschränkungen ihres Verkehrs mit dem Auslande, die ihr von einer despotischen Regierung aufgeburdet sind, und durch eine Art von Beamten, die so feil als möglich sind, ausgeführt werden, nicht zu ihrer Förderung gereichen können und da der Verkehr der Chinesen mit anderen Nationen täglich lebendiger und es daher für die Regierung immer schwieriger wird, ihn zu verhindern, oder wenigstens so wie bisher zu beschränken, so werden sie dreister in ihren Umgehungen der drückenden Gesetze werden, gemeine Sache mit den Fremden machen und vielleicht am Ende gänzlich das Joch abwerfen, unter welchem sie sich zum Vortheile ihrer Tatarischen Unterdrücker abarbeiten. So können wir in kurzer Zeit wahrnehmen, daß unser Verkehr mit den Chinesen auf einen viel bessern Fuß durch das einfache, aber wirksame Mittel des Eigennutzes kommt, als er durch irgend ein Zwangsmittel kommen könnte, wodurch nicht allein viele unschuldige Chinesen das Leben einbüßen könnten, sondern auch, wenigstens auf eine Zeitlang, aller Verkehr und Handel mit ihnen gehemmt und Leben und Eigenthum einer Menge friedlicher Brittischer Unterthanen, deren Handelsunternehmungen ihr Vaterland bereichern, in Gefahr gesetzt würde. Wir wollen uns diesmal nicht bei der offenbaren Ungerechtigkeit aufhalten, einen bewaffneten Angriff zu unternehmen, um unsre Freundschaft einer Nation aufzudrängen, welche Hülfsquellen genug zu besitzen glaubt, und, so viel wir wissen können, auch besitzen mag, um sich von den übrigen Bewohnern der Erdoberfläche gesondert

zu erhalten; wir fügen jetzt nur noch hinzu, daß, wie wir glauben, derselbe Zweck, und zwar auf eine viel bessere Weise dadurch erreicht werden könne, daß man es dem Handel überlasse, stufenweise alle Hindernisse und Vorurtheile zu besiegen, welche bisher den Aufenthalt in China für einen Fremden sehr peinlich gemacht und ihn oft in seiner eignen Meinung, durch die Unterwürfigkeit, die er seinem Chinesischen Gebieter beweisen mußte herabgewürdigt haben."

Die Rigischen Stadtblätter enthalten nachstehende Beschreibung der Reise von Riga nach Stockholm mit dem Dampfschiffe Alexander Nikolajewitsch. Am 26. Juni 8 Uhr Morgens fuhren wir von Riga ab, leider nicht in einer so großen Gesellschaft, als man nach dem ersten feurig geäußerten Interesse für den Reiseplan hätte erwarten sollen. Das läßt sich daraus jedoch erklären, daß man bei dieser Lustfahrt, in Rücksicht der Pässe, eben die Formalitäten beobachten mußte, wie bei einer eigentlichen Reise in's Ausland auf längere Zeit, und das schien doch Manchem zu weitläuftig zu seyn. Der Himmel war hell, der Wind, wenn auch nicht günstig, so doch auch nicht sehr hindernd, das Meer weiterhin bei weitem nicht so schäumend, wie anfangs in der Brandung rechts von der Bolderaa, und die Stimmung heiter, nachdem man beim letzten Wehen der Tücher am Ufer und auf dem Schiffe sich mit dem Gedanken beruhigt hatte, daß sechszehn Tage ja bald verlebt wären, und der gütige Vater über uns kein tückisches Riff und keinen Sturm uns Verderben bringen lassen würde, da wir ja in einer ihm gewiß nicht mißfälligen Absicht die Reise unternahmen, einen Theil von seiner schönen Welt mehr kennen zu lernen. Unser Cours ging gerade nach Norden zwischen den Inseln bei Liv- und Ehstland hindurch nach Reval zu, und war wegen des schmalen und hier und da nur 3 Faden tiefen Fahrwassers nicht ohne Gefahr für unser Schiff, das 10 Fuß tief ging. Daher richtete unser Schiffer, Herr Capitän Albers, ein trefflicher Pilot, so sachverständig und erfahren, wie bedachtsam und fürsorgend, dem überdieß die Comtoirherren des Dampfschiffes einen Seemann beigesellt hatten, welcher das Fahrwasser zwischen den Inseln kannte, die Fahrt so ein, daß wir nicht in der Nacht, sondern erst am Morgen den 27. Juni um 3 Uhr den Sund zwischen der Insel Moen und dem festen Lande passirten. Wir Passagiere blickten natürlich oft in die Seecharte des Capitäns hinein, und da konnte es denn nicht fehlen, daß, wenn eine Untiefe z. B. sogar Paternoster benannt war, ein leises Frösteln uns durch die Glieder fuhr. Doch das ist eben der Triumph des Dampfes, daß ein von ihm getriebenes Schiff einer Gefahr, auch zur Zeit eines Sturmes, bis auf einige Faden nahe kommen darf, während das Segelschiff sie schon fürchten muß, wenn es auch noch einige Meilen davon entfernt ist, aber durch Wind und Wellenschlag auf sie zugetrieben wird. Die Oceaniden hatten indessen mit uns Neulingen auf dem Meere ein schönes, weibliches Mitleid, und wir fuhren auf sanftem Meere zwischen den Inseln durch. Nach unserer Ruckkunft habe ich in dem Ostsee-Provinzialblatte gelesen, daß der Herr Pastor auf der Insel Moen uns eine dankenswerthe Ehre zugedacht gehabt, indem er eine Fahne mit dem Rigaischen Stadtwappen am Ufer hat aufziehen lassen, und daß er uns die Nichtachtung dieser seiner Aufmerksamkeit übel genommen. Er meint, wir müßten Alle „in der großen Wiege, die kaum vom Morgenwinde geschaukelt worden," geschlafen haben. Geschlafen haben wir nicht; wir waren meist Alle auf dem Verdecke, als wir durch den Moensund fuhren; und hätten wir Passagiere auch geschlafen, so würde doch der Schiffer mit seinen Leuten gewacht haben. Aber aufrichtig gesagt: entweder haben wir die Fahne gar nicht bemerkt, oder sie nicht für ein Ehren-, sondern für ein Warnungszeichen genommen, indem die Untiefen mit Fahnen und Flaggen bezeichnet werden, und statt uns derselben zu nähern, haben wir uns recht geflissentlich von ihr entfernt. Wie hätten wir sonst nicht nach Seemannsweise salutirt? — So Etwas passirt uns Menschen indessen auch auf der Lebensreise, daß wir an so manchem Lebensgute vorbeischiffen, welches die Vorsehung uns freundlich zugedacht hat, ja, daß wir das Gute sogar für schädlich halten, und es sorgsam meiden. Wer hat in seiner Vergangenheit nicht solche Irrthümer zu bereuen? —

Unterdessen trafen Anklänge aus der scandinavischen Mythologie unser Ohr in den Namen mancher Inseln, und wir dachten uns die Wykinger *) recht lebhaft, wie die wohl zwischen diesen Inseln gefahren seyn, und sie benannt haben mögen. Wir kamen bei dem Wohnsitz der nordischen Norne (Schicksalsgöttin, Parze) Skulda vorüber, d. i. bei einer Insel, die auf der Charte Skulda heißt, im täglichen Leben jedoch Schilda genannt wird. Skulda und Schilda! Das Schicksal großer Geister der Geschichte, die von der Nachwelt närrisch gescholten werden, oft freilich mit Recht. So dachte ich, indem mir die vielen lustigen Anekdoten von Schilda's Bürgern beifielen. Weiterhin sahen wir Odinsholm, die Insel Odins oder Wodans. Ein Schiff saß daselbst fest, von dem die geborgenen Güter späterhin in Reval verkauft wurden. Wir machten, daß wir sicher vorbei kamen, und langten am Abende, um 6 Uhr, vor Reval an, nachdem die Fahrt — eine Strecke von 45 Seemeilen — 34 Stunden gedauert hatte.

Der Anblick Reval's von der Seeseite ist höchst pittoresk. Schon aus weiter Ferne sieht man den Thurm der Olaikirche, der wieder hergestellt worden, und den Dom, einen mit Häusern und einer Kirche am nordwestlichen Ende der Stadt besetzten

*) Die Piraten des Alterthums in der Ostsee. Der Name kommt von Wyk oder Wiek, Bucht, her; Menschen also, die in den Buchten des Meeres wohnten, und da ihre Schlupfwinkel hatten, um desto sicherer auf Raub ausgehen zu können.

Berg. Nähert man sich Reval, so wird man von einem höchst malerisch gebogenen Golf allmälig aufgenommen, der rechts die starken Befestigungen des Hafens und ein langgestrecktes, felsigtes Ufer und links eine beträchtliche, sich hinziehende Anhöhe, den Laaksberg, mit vielen Gebäuden, den herrlichen Laubwald des Kaiserl. Lustschlosses Katharinenthal, die am Ufer angenehm gelegene ehemalige Clemenssche Zuckerfabrik, und ganz am Ende das schöne Gut Wiems mit seinem Schlößchen Lode auf dem hohen Vorsprunge zeigt, während die Inseln Nargen und Wulf den Meereshorizont schließen. Mit dem fallenden Anker sahen wir uns vor der Stadt selbst und ihrem erhabenen Dom. Ein schöner Abend lieh der entzückenden Ansicht sein Gold und seinen Purpurschmelz, und auf dem Hafendamme harrten unserer Ankunft viele Herren und Damen, die unser Dampfschiff als das erste Rigaische in ihrem Hafen zu schauen gekommen waren. Mehrere waren auch Angehörige von einigen Passagieren, und zum herzlichen Willkomm herbei geeilt, wobei wir anderen fremden Passagiere uns das baldige Wiedersehen der Unsrigen in Riga im Voraus dachten. So wurden die Saiten des Herzens von Natur und Menschenwelt tief ergriffen, und wir sangen aus Johann von Paris: O, welche Lust gewährt das Reisen!

(Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

Das Einmal Eins auf Lebkuchen war auf der letzten Leipziger Messe ein stark gesuchter Artikel. Kinder, welchen es durchaus nicht in den Kopf ging, brachten es auf diese Weise wenigstens in den Magen. Ein kleiner sächsischer Junge, ward mit einem ganzen Dutzend regalirt, und verzehrte dasselbe in wenigen Minuten. Nun, mein Törtchen, hör mal, sieh mal, sagte eine liebenswürdige Leipziger Mutter, nu wirst du doch das Eenmal Eens behalten können? Ne, Mamachen, sagte der Kleine. Innewendig habe ich es wohl, aber auswendig ist's mir ganz fremd!

In Paris ist bei dem Confiturier Bonchamp eine süße Morgen-Zeitung erschienen; sie ist auf weiße Oblaten aus reinem Zucker und Mehl bereitet abgedruckt, und die Buchstabenfarbe ist aus gebrannten Mandeln und Honig. Es heißt, daß die Damen täglich 10,000 Exemplare verzehren.

Unter Ludwig X., König von Frankreich, bestanden im Jahre 1314 folgende, von der Zuchtpolizei angesetzte Geldbußen für Beschädigungen an Leib und Leben:

	Franks.	Sou.
Für einen Faustschlag	—	1
Für einen Steinwurf	—	5
Wer Einen mit einer Hand an die Gurgel gefaßt hatte	—	5
Desgleichen mit beiden Händen	—	11
Wer einem Andern ins Gesicht gespieen	—	6
Ein Schlag auf die Nase ohne Blut	—	5
Desgleichen mit Blut	—	10
Ein Fußtritt	—	10
Ein Degenhieb ohne Blut	—	10
Desgleichen mit Blut	—	15
Eine blutige Wunde oberhalb der Zähne	—	36
Desgleichen unterhalb derselben	—	52
Für gebrochene Arme und Beine	7	4
Für jeden ausgeschlagenen Zahn	7	4

Heut zu Tage sind dergleichen Vergnügungen etwas kostspieliger.

Waaren-Course vom 27. Juli 1836 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	225¼	280—260
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	7½	—
dito dito grobes	— —	5	—
Waizen	pr. Last	—	325
dito Mehl	pr. Loof	9	—
Gerste	pr. Last	189½ 196⅔	—
Hafer	pr. Last	165⅖ 174⅖	—
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Faß	—	—
dito ⅔	— — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 31. Juli 1836.

	St. Ptbg.	Riga.		
Auf Amsterdam	53⅙—¼	54⅛	Cents holl. Cr.	pr. 1 Rbl. B.-A.
— Hamburg	9⅔⅔	9⅔½	Schill. Bco.	
— London 3 Mt.	10¹¹⁄₁₆	10⅔½	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:				
5% Metall. 1 Ser.	—	105		
3 & 4 dito	—	101⅛		
6% Bco. Inscript.	—	—		
Poln. Loose	—	—		
neue poln Loose	—	—		
Pr. Pr. Scheine	—	—		
Pfandb. Livl.	—	100½		
dito dito S.	—	100¼		
dito Ehstl.	—	99¼		
dito Curl.	—	100		
1 Rbl. Silber	357	358½—358¼		

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage und Anzeige.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 91.

Mittwoch, den 5. August 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an die Herren Doctoren der Medicin Theodor Alex. Fischer und Alexander Kieter; die Herren Aerzte 2ter Classe Alexander Lindgren und Ludwig E. Drewing; den Herrn graduirten Studenten der Theologie Joh. Mandzelowsky; die Studierenden der Medicin Georg Malchau, Ulrich Adolph Glaeser, Johann Wilhelm Hülsen, Otto S. Egloff, Gottfried Weiße, Hermann Fr. Carlberg, Leonhard Riesenkampff, Heinr. T. Tonndorff und Victor Eduard Cruse; die Studierenden der Philosophie Eduard Krull, Oscar Gruschewsky, Wilhelm Reichenbach und Justin Schultzky, den Studierenden der Theologie Theodor Berent und die Studierenden der Rechtswissenschaft August Undritz und Carl Louis Smid — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 3

Dorpat, den 30. Julius 1836.

Rector Neue.

C. v. Witte, Notaire.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Artillerie-Lieutenant Ludwig v. Maydel, belehre anhero producirten, mit den Erben des verstorbenen Herrn Major Otto Johann von Anrep am 1. Juni 1836 abgeschlossenen Pfand-Cessions- und eventuellen Kauf-Contrakts, welcher am 15. Juni 1836 bei Einem Hochpreißl. Kaiserl. livländischen Hofgerichte als Kauf-Contract korroborirt worden, das hierselbst im 2ten Stadttheil unter Nr. 63 auf Carlowaschem Grunde belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 12,500 Rub. B. A. acquirirt, und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 28. August 1837, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Käufer, nach Inhalt des Contrakts, zugesichert werden soll. V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 17. Juli 1836. 1

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Zimmerberg.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Von Seiten der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adlichen Kreditkasse wird desmittelst bekannt gemacht, daß sie für die unten bemerkten, auf den Namen des Herrn Banquier Ludwig Baron Stieglitz ausgestellten, im März des Jahres 1837 in die Kategorie der Kündigungsfähigkeit tretenden landschaftlichen Obligationen vom 10. März 1837. ab nur eine Rente von 4 pCt. zahlen wird. Diejenigen Eigenthümer der beregten landschaftlichen Obligationen, die sich dieser Rente nicht unterwerfen wollen, haben dieselben vom 1sten bis zum 10ten September dieses Jahres in der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adlichen Kreditkasse aufzukündigen, zu diesem Behuf die zu kündigenden Obligationen, an die Kreditkasse cedirt, gegen Empfangnahme eines Recognitionsscheines einzuliefern, und am 10ten März 1837 den Betrag des Kapitals sammt der Rente in mehrgedachter Kasse zu heben. Diejenigen Eigenthümer der untenbemerkten landschaftlichen Obligationen dagegen, die sich mit einer Rente von 4 pCt. begnügen, haben beim Empfang des fälligen Coupons im März 1837 den ganzen auf 5 pCt. lautenden Zinsbogen einzuliefern und erhalten dagegen einen neuen auf 4 pCt. lautenden Zinsbogen.

Nr. 22|5194, 23|5195, 24|5196, 25|5197, 17|5198, 18|5199, 19|5200, 20|5201, 21|5202, 5|5203, 6|5204, 7|5205, 8|5206, 9|5207,

10	5208,	14	5209,	12	5210,	9	5215,	6	5216,
7	5217,	8	5218,	9	5219,	10	5220,	11	5221,
12	5222,	10	5223,	11	5224,	12	5225,	13	5226,
14	5227,	60	5228,	61	5229,	62	5230,	63	5231,
64	5232,	65	5233,	24	5234,	25	5235,	26	5236,
27	5237,	57	5238,	58	5239,	59	5240,	60	5241,
61	5242,	62	5243,	63	5244,	64	5245,	38	5250,
39	5251,	40	5252,	41	5253,	42	5254,	43	5255,
39	5256,	40	5257,	41	5258,	44	5261,	45	5262,
46	5263,	45	5272,	46	5273,	52	5274,	53	5275,
54	5276,	55	5277,	77	5278,	78	5279,	79	5280,
80	5281,	81	5282,	45	5288,	46	5289,	47	5290,
48	5291,	49	5292,	50	5293,	19	7216,	20	7217,
21	7218,	66	7219,	14	10278,	15	10279,		
16	10280,	17	10281,	18	10282,	19	10283,		
20	10284,	21	10285,	22	10286,	23	10287,		
24	10288,	25	10289,	26	10290,	27	10291,		
28	10292,	29	10293,	30	10294,	31	10295,		
26	10296,	34	11210,	35	11211,	36	11212,		
37	11213,	38	11214,	39	11215,	40	11216,		
41	11217,	42	11218,	43	11219,	44	11220,		
45	11221,	46	11222,	21	11223,	22	11224,		
23	11225,	24	11226,	25	11227,	26	11228,		
27	11229,	28	11230,	6	12000,	49	12001,		
50	12002.								

Reval, den 26. Juni 1836. 2

Präsident W. von Samsen.

M. von Engelhard, Secr.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen adlichen Güter-Kredit-Societät der Herr Postirungs-Director Carl von Krüdener um Erhöhung des auf dem im Rigaschen Kreise und Rujenschen Kirchspiele belegenen Gute Ohlershof ruhenden Pfandbriefs-Credits nachgesucht hat; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. Riga, am 13. Juli 1836. 3

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

C. v. Transehe, Oberdirector.

Stövern, Secr.

Kunstanzeige.

Eine Gattung kleiner, sehr portativer Sonnenuhren, wie sie bei den Bewohnern der Pyrenäen im Gebrauche sind, für unsere Gegend berechnet, ist für 2 Rbl. Bco. in der Univ.-Buchhandlung zu haben, wo Herr Severin aus Gefälligkeit den Debit zum Besten des Hülfe-Vereins übernommen hat. Parrot.

Wer in der Canzellei Sr. Excellenz des Herrn Curators des dörptschen Lehrbezirks als deutscher Copist angestellt zu werden wünscht, hat sich zu melden beim Collegienassessor Winter. 2

Da ich den Gesetzen nach zur Treibung eines Commissionshandels nicht berechtigt bin: so bringe ich desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß ich den früher von mir öffentlich angezeigten Commissionshandel von Ziegelsteinen eingestellt habe.

Holz-Inspector Rauch.

Zu verkaufen.

Eine wohlerhaltene zweisitzige Kutsche nach der neuesten Mode wird mit den dazu gehörigen Schleifen zu einem billigen Preise verkauft durch den 3

Oberpedell Schmidt.

Ziegelsteine und Dachpfannen, erstere zu 40 Rb., letztere zu 50 Rb. das Tausend, können von den Gütern Lunia und Kawershof auf Verlangen zu jeder Zeit nach Dorpat geliefert werden. Bestellungen sind bei dem Holzinspector Rauch anzumelden. 3

Baron Nolcken.

Gute reinkantige anderthalbzöllige Bretter, die seit diesem Frühjahr zum Trocknen aufgestapelt sind, stehen im Hofe des deutsch-ehstnischen Armenhauses zu annehmbarem Preise zum Verkauf. 2

Auf dem Gute Kersel im paistelschen Kirchspiel, zehn Werst von Fellin, stehen zum Verkauf: 30 Stück eigen erzogene Ochsen von 8 bis 6 Jahren, zur Mästung wie zur Arbeit vorzüglich tauglich, und 50 Stück Merino-Mutterschaafe, nebst einem passenden Zuchtstöhr dazu, alle höchstens 3 bis 4 Jahre alt, nicht hochfein, aber von guter starker Race und ziemlich großem Wuchs, welche im Durchschnitt wenigstens 3 Pfund Wolle liefern, die bisher immer ohne Schwierigkeit zu 50 Kp. S. M. pr. Pfd. verkauft worden ist. Kaufliebhaber werden ersucht, sich der nähern Bedingungen wegen bei der Kerselschen Gutsverwaltung zu melden. H. A. v. Bock. 2

Zu vermiethen.

Im Mesterschen Hause am Markt ist eine Wohnung mit allen Bequemlichkeiten vom 1. August d. J. an zu vermiethen. Das Nähere erfährt man bei dem Kaufmann Hn. Lüetten in der Bude. 1

Im ehemaligen Weißschen Hause in der Steinstraße ist eine Familienwohnung mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen. 1

Verloren.

In der Stadt Walck ist zu Anfange des Juli-Monats ein doppelnasiger Vorstehhund mit braunen Ohren und braunen Flecken verloren gegangen. Wer denselben dem Müller Grünwaldt zu Alt-Autzen abliefert, erhält 5 Rub. S. M. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 92. Sonnabend, 8. August. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Helsingfors. — Meschtschowsk. — Charkow. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen. — Witterung im Juni und Juli.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 3. August. Am 30sten Juli starb hierselbst, nach mehrwöchentlichem Krankenlager, Hr. Dr. Robert Lenz, Adjunkt der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, in einem Alter von 28½ Jahren. Geboren zu Dorpat den 23. Januar 1808, verlor er schon im 9ten Jahre seines Alters seinen Vater, und verdankte seine moralische Ausbildung vor Allen der sorgfältigen Erziehung seiner Mutter. Nachdem er den ersten Unterricht in einer Privatanstalt genossen, besuchte er das Gymnasium zu Dorpat, zeichnete sich bereits dort vortheilhaft durch seinen Fleiß, besonders in den alt-classischen Sprachen aus und bezog die Universität im Winter des Jahres 1825, wo er sich den theologischen Studien widmete. Von der Universität welche er als Candidat verließ ging er als Lehrer an die Domschule zu Reval. Von da ging er 1831 nach Berlin wo er das Studium des Sanscrits und der vergleichenden Sprachkunde begann, dem er bis zu seinem fruhzeitigen Tode eifrig ergeben blieb. Im Jahr 1833 verließ er Berlin, um während eines 2jährigen Aufenthalts in England die daselbst aufgehäuften Schätze der Sanscritsprache kennen zu lernen, wozu ihm auf Verwendung Sr. Excellenz des Herrn Ministers des öffentlichen Unterrichts, die Unterstützung Sr. Majestät des Kaisers zu Theil wurde. Seine nachgelassenen Manuscripte aus dieser Zeit zeugen von dem Eifer, mit welchem er sich diesen ersehnten Studien ergab und in einem Briefe am Schluß seines Aufenthaltes in London und Oxford sagte er, er hoffe hier genug Materialien für sein ganzes Leben gesammelt zu haben. Es war dessen nur zu viel geschehen, und beim Sammeln vergaß er die Kräfte zu schonen zum Verarbeiten des Gesammelten!

Nach einem kurzen Aufenthalte in Paris zu demselben Zwecke, kehrte er im Juli 1835 nach St. Petersburg zurück und ward hier im October desselben Jahres zum Adjunkten der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften gewählt. In demselben Jahre eröffnete er aus eigenem Antriebe eine Reihe von Vorlesungen über Sanscrit und vergleichende Sprachkunde an der hiesigen Universität, wo er sich des Beifalls seiner Zuhörer zu erfreuen hatte. So begann er seine akademische Laufbahn, sich glücklich fühlend in dem Bewußtsein, ungestört seiner Wissenschaft leben zu können und ergab sich seinem edlen Triebe nur zu sehr.

Am Ende des Juni ward er von einem Nervenfieber befallen und nachdem die um ihn Besorgten sich eine Zeit lang den schönsten Hoffnungen einer glücklichen Genesung hingegeben hatten, machte nach fast 3wöchentlichem Krankenlager ein tödlicher Blutverlust seinem kurzen aber reichen Leben ein Ende! Auf seinem Krankenbette hatte er noch die Genugthuung, durch Se. Excellenz, Herrn von Uwarow, einen Brillantring übersendet zu bekommen, den ihm Se. Majestät der Kaiser als Zeichen Seiner Zufriedenheit für den Ihm überreichten: „Apparatus criticus ad Urvasiam“ huldvoll zu verleihen geruhet hatte.

So schied er früh dahin und trägt mit sich zu Grabe die gerechtesten Erwartungen der Akademie und des gelehrten Europa, die Freude seiner Freunde, den Trost und den Stolz der trauernden Mutter und des jetzt geschwisterlosen Bruders! —

— Gemäß der von S. M. dem Kaiser am 10. Juni (in Peterhof) Allerhöchst bestätigten Meinung des Reichsrathes, soll denjenigen Söhnen von Oberofficieren, welche nicht unter Kopfsteuer stehen, erlaubt werden, in den Civildienst zu treten, selbst wenn sie früher geboren worden sind, als ihre Väter sich den Oberofficiers-Rang verdient haben. Dieselben sollen derjenigen Classe von Canzellei-Beamten zugezählt werden, auf welche sie, gemäß dem Stande, zu welchem ihre Väter bei ihrer Geburt gehörten, Anspruch machen können.

Helsingfors, 19. Juli. Finnland hat das Glück gehabt, in seiner Hauptstadt mit einem Besuche des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch beehrt zu werden, während S. K. H. eine Uebungsfahrt auf dem Finnischen Meerbusen vornahmen.

Am 12. Juli, um Mittagszeit, verkündeten Salutschüsse die Ankunft eines Geschwaders von fünf Kriegsfahrzeugen. Am Bord des Admiralschiffes „Bellona“ befand Sich, unter der Leitung des Contre-Admirals Lütke, der Kaisersohn und Groß-Admiral der Russischen Flotte. Um 5 Uhr Nachmittags brachte eine Schaluppe den hohen Gast

nebst Gefolge, an den Quai, woselbst der dienstverrichtende General-Gouverneur und eine große Anzahl Personen aus allen Ständen, des erlauchten Ankömmlings harrten. Ein dreimaliges Hurrah der Menge erfüllte die Luft, als der Sprößling des geliebten Kaiserhauses den Fuß an's Land setzte und mit kindlicher Freundlichkeit die dargebrachten Grüße nach allen Seiten hin erwiederte. S. K. H. begab Sich zuerst in die Kirche, — woselbst Sie von der Geistlichkeit mit dem h. Kreuze und Weihwasser bewillkommt wurde, — um dem Höchsten Ihr Dankgebet darzubringen, dann nach dem Senatsgebäude, dessen Local in Augenschein genommen wurde; von dort, zu Fuß, umringt von einer dichten Menschenschaar, nach dem Universitätsgebäude, woselbst der Rector und die Vorsteher der Museen dem Prinzen die Hörsäle und die wissenschaftlichen Schätze des Finnischen Musensitzes zeigten. Wie die Lebhaftigkeit des jungen Großfürsten im Allgemeinen, so äußerte sich insonderheit Seine rege Wißbegierde, Seine scharfe Beobachtungsgabe und Urtheilskraft unaufhörlich während der Beschauung aller jener Gegenstände und den daran geknüpften Erläuterungen. Mit nicht geringerem Interesse betrachtete der Prinz die Instrumente und Vorrichtungen des Observatoriums und ließ Sich dieselben erklären. Die Fernsicht aus dessen Thürmchen über die ganze Stadt und Umgegend, auf das hohe Meer und das Geschwader, schien dem erlauchten Reisenden ungemeines Vergnügen zu gewähren.

Hierauf begab Sich Hochderselbe zunächst durch die Hauptstraßen der Stadt auf der schmalen Felsengasse nach der malerischen Landspitze Skat-Udde, um die dort belegene Marinecaserne zu besehen, in welcher der am Lande zurückgebliebene Theil der Finnischen See-Equipagen-Mannschaft in Reih und Glied aufgestellt war und den von Sr. K. H. an sie gerichteten militärischen Gruß einstimmig beantwortete, — und von dort zurück nach den Landungsplatze, woselbst Se. K. H., unter abermaligem Hurrahrufe des Volkes, aus dem Wagen in das Boot stieg und, nach freundlichem Abschiedsgruße, Sich am Bord der Bellona zurückfudern ließ.

Der folgende Tag war der Besichtigung der Festung und des Hafens von Sweaborg gewidmet.

Meschtschowsk (im Gouv. Kaluga). Den 13. Juli um 5 Uhr Nachmittags entluden sich Gewitterwolken, die von 3 Seiten kamen, unter Donner, Blitz, und herabstürzenden Regen, Hagel und begleitet von einem entsetzlichen Sturmwinde, über den westlichen Theil der Stadt, Meschtschowsk. In weniger als ½ Stunden waren mehr als 100 Häuser zum Theil abgedeckt zum Theil gänzlich zerstört, einige wurden sogar aus ihrer Stelle gehoben und umgeworfen. Hundertjährige Bäume wurden aus ihrer Wurzel gerissen und zersplittert. Von 2 Kirchen wurden die Kreuze herabgeschlendert, in eine derselben drang der Sturmwind, riß von den Heiligenbildern die Beschläge ab, und schleuderte den auf einem steinernen Fundamente ruhenden Altaraufsatz in einen Winkel, zerstreuete und zerstörte das darauf befindliche Kirchengeräthe, und führte sogar einige Gegenstände durch das Fenster mit sich, so daß man sie bis jetzt noch nicht finden konnte. In der Luft flogen eiserne Dachplatten, Trümmer und Splitter umher. Am meisten litt bei diesem fürchterlichen Unwetter das Mönchskloster des heil. Georg, so daß fast das ganze Gebäude in Trümmern liegt. Durch die besondere Gnade Gottes kam, jedoch bei diesem schrecklichen Unglück blos ein Mensch ums Leben, 11 wurden verwundet, und zwar einer gefährlich. Die armen in Todesangst versetzten Einwohner konnten in 3 Tagen kaum zur Besinnung kommen, und irrten um ihre zerstörten Wohnungen umher, ohne zu wissen, was sie anfangen sollten. Der Schaden konnte wegen der Kürze der Zeit noch nicht ermittelt werden, aber man kann ohne Uebertreibung annehmen, daß er sich auf mehr als 150,000 Rbl. beläuft.

Charkow, 19. Juli. Den 17. Juli, um vier Uhr Nachmittags, verheerte ein furchtbarer Sturm unsere Stadt und die Umgegend. Der Wind entwurzelte Bäume und deckte die Häuser ab; der Regen stürzte in Strömen herab. Der Himmel verfinsterte sich so, daß man auch die größte Schrift nicht lesen konnte. In diesem Augenblicke der Dunkelheit und des Schreckens fiel ein schwerer Hagel, von der Größe eines Hühnereies, ja sogar einer Faust. Ein heftiger Südwestwind gab dem Hagel eine horizontale Richtung. Alle der Richtung des Windes ausgesetzte Fensterscheiben waren in einem Augenblicke zerschlagen. In der Universität wurden allein mehr als 5900 Scheiben zertrummert, selbst Fensterscheiben von Böhmischem Glase konnten dieser Gewalt nicht widerstehen. Alle eiserne Dächer wurden durchlöchert. Alle Straßen boten Häuser ohne Fenster dar, und der Regen stürzte in Strömen in die Zimmer. Ein zehnjähriges Mädchen wurde auf der Straße getödtet; einige Menschen wurden verwundet. Uebrigens hatte der Sturm und Regen alle Menschen von der Straße vertrieben, so daß sich in der Stadt nicht viele Unglücksfälle ereigneten. Bis jetzt hat man noch keine Nachrichten vom Lande, wo leider gerade die Zeit der Ernte eingetreten war. Es scheint aber, daß sich dieser ungeheure Hagel blos auf die Stelle beschränkte, wo die Stadt sich befindet. Die Gärten sind verwüstet; alle Früchte und Gemüse vernichtet. Der Boden wurde von dem Wasser weggerissen und bildete Abgründe. Gestern regnete es bis zum Abend, und heute hat sich der Himmel noch nicht ganz aufgeklärt. In der ganzen Zeit des Sturmes herrschte die drückenste Hitze. (St.Pet.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Aug. Der größere Theil der in Paris lebenden Deutschen Flüchtlinge soll von der Behörde aufgefordert worden seyn, die Hauptstadt unverzüglich zu verlassen. Ein vor kurzem stattgehabtes Bachanal zur Erinnerung an das Hambacher Fest soll zu dieser Maßregel Veranlassung gegeben haben.

In einem Berichte des General Bugeaud über das neueste Gefecht mit Abd-el-Kader, welchen der Moniteur mittheilt, sucht der General zu beweisen, daß das Gefecht mit Grund eine Schlacht genannt werden könne, weil Abd-el-Kader alle seine disponiblen Streitkräfte bei sich gehabt habe. Der Bericht ist außerordentlich lang und ziemlich verwirrt. Privatmittheilungen geben folgende Beschreibung des Zusammentreffens der beiden Truppencorps: „Das französische Expeditionscorps verließ am 4. d. M. das Lager an der Tafna in der Absicht das Fort von Méchouard zu verproviantiren und erblickte am folgenden Tage den Feind, welcher sich zu verschiedenen Malen dem aus 300 Kameelen und 300 Maulthieren bestehenden Convoi zu nähern suchte. In der Nacht vom 5. auf den 6. bemerkte man sehr viele Bewegungen bei dem Feinde, und vermuthete, daß Abd-el-Kader die Absicht hege, dem Corps den Durchzug durch die Schlucht des Isser streitig zu machen. Am 6ten zeigte sich Abd-el-Kader auch wirklich an der Spitze von 3000 Reitern, 3000 Kabylen und 100 Mann regulairer Infanterie. Bald entspann sich das Gefecht. Die französische Infanterie gebrauchte lange Zeit, um den hartnäckigen Widerstand des Feindes zu besiegen, endlich jedoch wurde das Corps des Emirs überall geschlagen und ließ 500 Todte auf dem Schlachtfelde. Abd-el-Kader erneuerte demungeachtet den Angriff mit 2000 Reitern und 2000 Infanteristen, um die Leichen der Gefallenen hinwegzubringen, aber auch dieses Mal wurde er gänzlich zurückgeworfen und ein Theil seiner Infanterie verdankte seine Rettung nur der schleunigen Flucht in die Bergschluchten, doch wurden ihr auf dem Rückzuge 118 Gefangene und 6 Fahnen abgenommen, von denen General Bugeaud die Ersteren nur durch Gewalt der Ermordung durch die Duairen entreißen konnte. Der Verlust der Franzosen, unter denen sich das zweite afrikanische Jägerregiment besonders auszeichnete, wird auf etwa hundert Mann angegeben. Am 7. setzte das französische Corps seinen Marsch nach Tlemecen fort. Während darauf Méchouard verproviantirt wurde, ließ General Bugeaud Streifzüge in die Umgegend zur Züchtigung einiger feindlichen Stämme machen, und kehrte, nach einem Aufenthalte von wenigen Tagen nach Oran zurück, ohne auf seinem Rückwege im mindesten beunruhiget worden zu seyn.

Aus Oran schreibt man unterm 21sten d.: „General Bugeaud ist heute Morgen hier angekommen und sandte sogleich 100 Invaliden auf einem Dampfschiffe nach Algier, um in den Hospitälern Platz für die Verwundeten zu machen. Die Kavallerie und Artillerie langte bald nach dem General an; die Infanterie war schon am 19ten eingetroffen. General Bugeaud's Mission ist nun beendigt, und er wird den nach Frankreich gesandten Trophäen und Gefangenen auf dem Fuße folgen. Der Generalmajor Letang übernimmt einstweilen das Oberkommando."

Die Gefangenen Araber sind, 118 an der Zahl, am 27sten v. M. in Marseille eingetroffen und werden in dem dortigen Lazarethe ihre Quarantaine abhalten.

Paris, 3. Aug. Der König begab sich gestern in Begleitung der Königin und der Madame Adelaide nach Neuilly. In dem Augenblicke, wo er unter dem Triumphbogen durchfuhr, brach die dort versammelte Menge der Neugierigen, etwa 2000 an der Zahl, in den lauten Zuruf: Es lebe der König! aus. Der Enthusiasmus war so groß, daß der König seinen Wagen halten lassen mußte, um der Menge für diese Beweise der Anhänglichkeit zu danken.

In einer Unterredung, die der Marschall Clausel mit dem Kriegsminister hatte, kam das Gespräch auf das Bülletin des General's Bugeaud und auf die gefangenen Araber. Der Marschall soll dabei in die Echtheit der Gefangenen kein besonderes Vertrauen gesetzt und verlangt haben, daß man die Identität derselben einer genauen Prufung unterwerfe. „Wie", habe der Minister ausgerufen, „Sie glauben, er habe die Marokkaner gekauft und schicke sie uns als Kriegsgefangene!" — „Ich sage", hätte der Marschall entgegnet, „daß man sehr wohl thun wird, die angeblichen Gefangenen auf militairische Weise zu prüfen."

Paris, 5. Aug. Graf Pozzo di Borgo hat das dem Herzoge von Blacas zugehörige Hotel gekauft und soll die Absicht haben, seinen Wohnsitz als Privatmann in Paris aufzuschlagen.

Es sollen sich von den gegen Ende Juli verhafteten Personen jetzt nur noch etwa 10 im Gefängnisse befinden, und auch diese, sagt ein hiesiges Blatt, würden wahrscheinlich wieder freigelassen worden seyn, wenn nicht eine Art von Prozeß für unumgänglich nöthig gehalten würde. Allgemein sei man jetzt einig daruber, daß die Verhandlungen über die Verschwörung, die zu der Einstellung der Revue Anlaß gegeben hatte, nicht vor dem Pairshofe, vielleicht nicht einmal vor der Jury stattzufinden brauchten.

Der Messager will wissen, daß Herr von Rayneval die mehreremale gewunschte Abberufung von dem Botschafterposten zu Madrid jetzt erlangt habe, und daß Herr Bois-le-Comte als Geschäftsträger in der Hauptstadt Spaniens bleiben werde.

Großbritanien und Irland.

London, 2. Aug. Fast alle große Handlungshäuser der Hauptstadt sind nunmehr zusammengetreten, um die regelmäßige Dampfschiffahrt nach Ostindien zu verwirklichen. Die vorgeschlagene Verbindungslinie geht uber Egypten nach Bombay. Es sollen der Ostind. Comp. und der Regierung deshalb Vorschläge gemacht werden, und morgen begiebt sich eine zahlreiche Deputation zu dem Kanzler der Schatzkammer.

Die Times, welche den Tod des Herrn Nathan Mayer Rothschild, gleich unsern übrigen Blättern, als eines der wichtigsten Ereignisse neuerer Zeit betrachten, theilen eine ihnen eingesendete Uebersicht uber das Wirken des Verstorbenen mit. Es wird darin auf seine bis dahin beispiellosen Finanzoperationen hingewiesen, welche er, nicht auf

***

sein eigenes unermeßliches Vermögen beschränkt, in Verbindung mit den Hülfsmitteln seiner Brüder in Paris, Frankfurt, Wien und Neapel zu unternehmen im Stande war, von denen ein jeder gleichfalls über ein collossales Vermögen zu gebieten hat. Außer dieser wesentlichen Cooperation hatte er Agentschaften in fast jeder Stadt der alten und neuen Welt, und stand, eben so wie seine Brüder, mit einer Menge kleinerer von ihm abhängiger Capitalisten in Verbindung, welche an seinen Anleihen Theil nahmen, der Familie Rothschild unbedingtes Zutrauen bewiesen, und stets bereit waren, sich einer jeden von derselben vorgeschlagenen Finanzoperation anzuschließen. Die Brüder des verstorbenen Rothschild werden alle für kluge Geschäftsleute gehalten, doch ist es bekannt, daß sie seinem Urtheile ihre Unternehmungen unterwarfen, und daß er das eigentliche Bewegungsprincip der großen in den Händen der Familie Rothschild befindlichen Capitalmasse war. Man kann ihn unter Anderem als Denjenigen betrachten, der zuerst fremde Anleihen an den Englischen Markt brachte, denn wenngleich schon vor seiner Zeit fremde Fonds an demselben circulirten, so war er doch der Erste, welcher die Zahlung der Dividenden in London anordnete und den Speculanten das Geschäft dadurch noch angenehmer machte, daß er Capital und Zinsen in Englischen Gelde bestimmte und den Einfluß des Wechselcourses auf die Dividenden aufhob. Alle seine Anleihe-Operationen waren von besonderem Glucke begünstigt und kein einziges Land, für welches er eine Anleihe contrahirt hatte, stellte jemals seine Zahlungen gänzlich ein, während manche andere Länder, welche Anleihen in England aufgenommen hatten, bankerott werden mußten. Wenn, wie es bisweilen geschehen ist, die Dividenden nicht zur rechten Zeit bezahlt wurden, so setzten ihn seine großen Ressourcen jedesmal in den Stand, die nöthigen Vorschüsse zu leisten, und seine Beharrlichkeit machte es ihm dann immer möglich, die vorgeschossenen Summen wieder zu erlangen. Indeß hatte er doch auch manche Verluste zu tragen, namentlich im Anfange seines Geschäftes. Unter Anderem soll er 300,000 L. bei der Anleihe verloren haben, welche von Lord Berley, als Kanzler der Schatzkammer, gemacht worden ist, um Schatzkammerscheine in einen 3½ pCt. Zinsen tragenden Capital-Fonds umzuwandeln. Später kam er durch die Französische Invasion in Spanien im Jahre 1823 in große Verlegenheit, und nur seine bedeutenden Ressourcen machten es ihm möglich, die Spanischen Fonds, von denen er eine bedeutende Menge besaß, so lange zu halten, bis die Preise sich besserten. Noch in neuester Zeit hat Herr Rothschild einen sehr gefährlichen Anleihe-Contract abgeschlossen, nämlich die 4pCtige Französische Anleihe mit dem Fürsten Polignac, welche kurz vor der Julirevolution zu Stande kam, nach derselben um 20 bis 30 pCt. im Preise fiel, und eine Zeitlang nicht einmal Käufer finden konnte. Bei dieser Gelegenheit verlor jedoch Hr. Rothschild selbst nicht soviel als Diejenigen, welche er an der Anleihe hatte Theil nehmen lassen, was ihm manchen Vorwurf zugezogen hat. Seine erfolgreichen Anleihen veranlaßten fast einen jeden Europäischen und Amerikanischen Staat sich in seinen Geldverlegenheiten an ihn zu wenden, und von seiner Seite wurden nur die Anleihen für Spanien und für die Südamerikanischen Freistaaten, welche früher Spanische Colonien gewesen waren, beharrlich zurückgewiesen. Mit gleicher Sorgfalt vermied er die Theilnahme an den vielen Actiengesellschaften, welche in neuerer Zeit fortwährend entstanden und verschwanden. Nicht weniger ausgedehnt als seine Anleihegeschäfte waren die Geld- und Wechselgeschäfte, welche Hr. Rothschild führte, und welche nicht wenig zur Vermehrung seines Vermögens beigetragen zu haben scheinen. Besonders bemerkenswerth war die Weise in welcher er seine Wechselgeschäfte betrieb. Er zögerte keinen Augenblick, den Cours in Bezug zu irgend einem Platze in der Welt festzustellen, sey es als Nehmer des Wechsels oder als Geber, und sein Gedächtniß war so außerordentlicher Art, daß er ungeachtet der ungeheuren Geschäfte, welche er an jedem Posttage machte, niemals etwas über den Abschluß derselben notirte, und doch bei seiner Nachhausekunft seinen Commis sämmtliche Aufgaben machen konnte. Ein anderer bemerkenswerther Zug in diesem Geschäfte war die große Liberalität, mit welcher er häufig die Wechsel von Kaufleuten annahm, welche sie nirgendswo unterbringen konnten; wie richtig sein Urtheil dabei war, beweist der geringe Verlust den er dadurch erlitt. Dieser Classe von Leuten würde sein Tod viele Verluste zu Wege bringen, wenn nicht gerade jetzt die Handelsverhältnisse günstig und daher der Credit leicht zu haben wäre, wozu noch die Wahrscheinlichkeit der ununterbrochenen Fortsetzung des Rothschildschen Geschäftes kommt. Das große Vermögen des verstorbenen Rothschild ist von ihm erst im Laufe dieses Jahrhunderts erworben worden und erst beim Ausbruche des Krieges in Spanien im Jahre 1808, fing er an seine bedeutenden Hülfsmittel geltend zu machen, dadurch, daß er die Geldlieferung an das Englische Heer in Spanien übernahm. Er war im Jahre 1800 nach England gekommen, wo er zuerst als Agent seines Vaters in Manchester den Einkauf von Waaren für den Continent besorgte. Kurz darauf erhielt er durch Vermittelung seines Vaters, die Verfügung über bedeutende Summen, welche aus dem Vermögen des Churfürsten von Hessen-Cassel und anderer deutschen Fürsten flossen, und welche er zu seinem großen Vortheil zu verwenden wußte. Als darauf sein jüngster Bruder James nach Paris zog, nahm er selbst seinen festen Aufenthalt in London, wo er die Tochter eines Londoner Kaufmans, Namens Cohen, heirathete, der ihm anfänglich dieselbe verweigerte, weil er die Aussichten seines Schwiegersohnes für allzu ungünstig hielt. Er hatte neun Geschwister, von denen ihn acht, zwei ältere und zwei jüngere Brüder und vier Schwestern überleben. Das Vermögen, über welches Herr Rothschild kurz vor seinem Tode zu Frankfurt durch ein Testament verfügt hat, soll sich auf 50 Mill. Gulden belaufen.

Der verstorbene N. M. Rothschild hinterläßt außer drei Töchtern, deren eine an den Kaiserlichen Oestreichischen Generalconsul Anselm Salomon von Rothschild in Frankfurt verheirathet ist, vier Söhne, Lyonel, Antony, Nathanael und Meyer; nur der Letztere, welcher gegenwärtig auf der Universität Leipzig studirt, ist noch nicht volljährig; jedoch war bisher, auch noch keiner der übrigen Söhne, zum Associé des väterlichen Hauses ernannt. Nathan v. Rothschild war am 16. September 1777 geboren, und lebte seit 1793 zu London. Von den 5. Brüdern, welche die kräftige Quintupel-Allianz im Gebiete der Finanzen bildeten, leben jetzt noch vier; nämlich: Anselm, geb. den 12. Juni 1773, wohnhaft zu Neapel; Salomon, geb. den 9. September 1774, wohnhaft zu Wien; Carl, geb. den 24. April 1788, wohnhaft in Frankfurt; und Jacob (James), geb. den 15. Mai 1792, wohnhaft zu Paris.

Nachrichten aus Calcutta vom 28. Februar zufolge ist Begum Sumruh, die berühmte Fürstin von Inghire, eine der ältesten und treuesten Verbündeten Großbritaniens, am 27. Jan. im 87sten Jahre ihres Lebens zu Sirdhannah gestorben. Während des letzten halben Jahrhunderts hatte sie bei den politischen Ereignissen in Ostindien stets eine ausgezeichnete Rolle gespielt. Durch ihren Tod fällt ihr ganzes Reich der Britischen Regierung anheim; auch ist bereits unmittelbar nach ihrer Beerdigung eine Proclamation in allen Städten von Inghire bekannt gemacht worden, durch welche der Anschluß des Landes an Zilla Mihrutt offiziell verkündet wird. Schon im August 1834 waren alle polizeiliche und finanzielle Anordnungen den Engl. Behörden übertragen werden. Das Privatvermögen der verstorbenen Fürstin, welches sich nur auf 50,000 L. beläuft, ist durch dieselbe ihrem Verwandten Hrn. Dyce Sombre, vermacht worden.

Spanien.

Paris, 5. Aug. Im Journal de Paris liest man: „Der General Cordova ist durch seinen schlechten Gesundheitszustand gezwungen worden, definitiv seine Entlassung einzureichen; dieselbe ist angenommen worden. Den Oberbefehl der Armee hat man dem General Saarsfield anvertraut. — Gomez machte am 28sten v. M. den Versuch in Ovido einzudringen; aber die Einwohner haben ihn zurückgetrieben; er hat sich nach den Gebirgen von Leon gewendet. Der General Meer hat auf der Straße nach Santander eine Stellung eingenommen, um seine Rückkehr zu verhindern. — Der General Villareal hat an der Spitze von 15 Bataillonen und 7 Stück Geschütz einen Angriff auf Zubiri und Linzoain gemacht, ist aber zurückgeschlagen worden. Der General Bernelle eilte von Puente-la-Reyna herbei, griff am 1. August mit nur 9 Bataillonen Villareal an, schlug ihn vollständig und warf ihn auf das Ulzama-Thal zurück. Die Karlisten haben in diesem Treffen, außer vielen Verwundeten, 200 Todte und 100 Gefangene verloren. Der Verlust des General Bernelle beträgt nur 40 Mann, und er zählt nur etwa 100 Verwundete, obgleich das Terrain ihm sehr unvortheilhaft war; seine neue Polnische Kavallerie hat sich vortrefflich gehalten und viel zu dem günstigen Ausgange dieses glänzenden Treffens beigetragen."

Der Messager giebt nachstehenden Auszug aus einem Bayonner Schreiben, um zu zeigen, daß Kordova nicht seine Entlassung eingereicht hat, sondern entlassen worden ist: „Herr Isturiz ließ dem General Cordova durch den Kriegsminister zweimal den Befehl zugehen, den Feind anzugreifen, und jedesmal weigerte sich Cordova, unter dem Vorgeben, daß er am besten wissen müsse, was zu thun sey. Herr von Rayneval, der ihn bis dahin eifrig unterstützt hatte, mußte ihm nun seinen Beistand entziehen und trug selbst auf seine Entlassung an. Es heißt, Cordova wolle nicht in Spanien bleiben, sondern in der Folge seinen Wohnsitz in Paris aufschlagen; er hat sein Vermögen bedeutend vermehrt, aber seine Gesundheit ist gänzlich zerrüttet. Die Erwählung des Generals Saarsfield zu seinem Nachfolger ist nicht darauf berechnet, den Freunden der constitutionnellen Sache großes Vertrauen einzuflößen, da man ihn, seiner politischen Meinung nach, für einen Absolutisten hält."

Der Englische Courier enthält einen Brief aus Madrid vom 25. Juli, der geschrieben ist, noch ehe die Annahme der Entlassung Cordovas entschieden war. Es heißt darin: „Die Entlassung Cordovas ist, wie ich glaube, endlich, jedoch auf Kosten der brüderlichen Eintracht, die bisher unter den Mitgliedern des Regenbogen-Kabinets herrschte, beschlossen worden. Galiano wird ausscheiden und Isturiz mit seinen übrigen Kollegen ein neues Kabinet bilden, an dem wahrscheinlich einige Mitglieder der vorigen Verwaltung Theil nehmen werden. Ich glaube nicht, daß Cordova sein Kommando so gutwillig niederlegen wird. Bei der Armee ist Cordova verhaßt, allein der aristokratische Theil derselben betrachtet ihn als seinen Führer und er kann auf diese Weise viel Unheil stiften. Ich wünschte, er wäre aus dem Lande, bei Don Carlos oder sonst wo, wenn nur die liberale Sache ihn los wäre. Sein Nachfolger ist nicht der Mann, den die Majorität der Spanischen Nation erwählt haben würde. Saarsfield ist alt und schwach und dabei sind Rodil und Mina übergangen worden. Man versichert, daß Herr Villiers einen Handelsvertrag zwischen England und Spanien abgeschlossen habe."

Portugal.

Privatbriefe aus Lissabon beschweren sich über die ungehinderte Ausrüstung von Sklavenschiffen in Lissabon, welche sehr genau beschrieben werden und nach Tranquebar und Mozambique bestimmt seyn sollen, angeblich mit Wein und Spiritus. — Der Prinz Ferdinand wurde bereits am 17. Juli zurückerwartet. Er hatte die Provinzen nicht besucht und in Oporto eine nur sehr kühle Aufnahme gefunden, was man dadurch erklärt, daß er die constitutionelle Charte noch nicht beschworen hat. Die Königin hielt sich noch in Cintra auf. Mit der Herzogin von Braganza lebte sie

auf gutem Fuß; sie speisete bei ihr an ihrem Geburtstage.

Durch ein Decret vom 24. April sind alle Juristen in Portugal aufgefordert worden, bis zum 1. Januar 1837 einen Entwurf zu einem neuen Civil-Gesetzbuch einzureichen, der als die beste erkannten Arbeit ist ein Preis von 100,000 Frs., der nächst besten ein zweiter von 50,000 Frs. bestimmt. Ein ähnlicher Concurs ist für den Entwurf des Criminal-Gesetzbuches eröffnet, auch Ausländer können bei diesem concurriren, und sind die Preise auf 50,000 und 25,000 Frs. gestellt. Der Hauptbewerber dürfte, der Verfasser des Handels-Gesetzbuches vom 18. Septbr. 1833, Herr Jose Ferreira Borges seyn.

Deutschland.

Berlin, 4. August. Die Potsdamer Eisenbahn wird wahrscheinlich in Dampf zerfließen, nicht allein wegen der Forderung des Staats in Betreff des Postregals sondern auch weil die Vorsteher unter sich hinsichtlich der Statuten sich nicht einigen können. Wie man sagt, ist es im Werke, daß sich die Gesellschaft auflöse und von Neuem bilde. Der Staat selbst soll durch den wirk. geh. Rath Rother erklärt haben, er wurde den Bau von Eisenbahnen auf eigene Rechnung nicht unternehmen.

München, 5. Aug. Wie man erfährt, hat Hofrath v. Schubert seine Vorlesungen für längere Zeit geschlossen, weil derselbe zu Anfange des nächsten Herbstes eine Reise nach dem Orient, besonders nach Egypten und Syrien, insbesondere in geognostischer, zoologischer und mineralogischer Rücksicht, auf Staatskosten unternimmt. Hofrath v. Schubert wird von mehreren Liebhabern und Eingeweihten in der Naturkunde begleitet werden. Bevor die Reise nach Egypten und Syrien fortgesetzt wird, durfte wohl Griechenland vor Allem einer naturgeschichtlichen Untersuchung unterworfen werden.

Koblenz, 29. Juli. Heute kamen, für dieses Jahr die ersten, zwei Schiffe mit Auswanderern nach Amerika hier an. Die Gesellschaft ist 60 Köpfe stark, und zieht über Philadelphia nach dem Staate Ohio. Es sind Wurtemberger, und zwar aus der nahen Umgegend von Stuttgart.

Dresden, 5. Aug. Se. Majestät der König von Preußen trafen gestern Mittag gegen 1 Uhr im Königl. Sommerhoflager zu Pillnitz ein, speisten daselbst mit der Königl. Familie und begaben sich, nach Beendigung der Tafel, wieder nach Teplitz zurück.

Se. Majestät der König von Sachsen ertheilten vorgestern dem Königl. Preuß. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Wirkl. Geh. Rath von Jordan, eine Partikular-Audienz und nahmen aus dessen Händen ein Schreiben Sr. Maj. des Königs von Preußen nebst den Insignien des Schwarzen Adler-Orden in Empfang.

Oesterreich.

Ein Schreiben aus Budweis in Böhmen vom 29. Juli enthält Folgendes: Carl X. und seine Familie befinden sich seit 14 Tagen in dieser Stadt, und bewohnen das Gasthaus zu den drei Hahnen. Carl X., welcher im Monate October d. J. seinen 80sten Geburstag feiern wird, ist vollkommen gesund, von heiterem und für sein Alter rüstigem Aussehen. Er stellt auch hier, wie er in Prag zu thun pflegte, die gewöhnten Jagdübungen, meist vom Herzoge von Angoulême begleitet, an, und dürfte noch einige Zeit entweder hier, oder in dem von dem Herzoge von Blacas zu kaufen gesonnenen Schlosse Kirchberg am Walde, das in der hiesigen Umgegend liegt, und viele Jagd darbietet, verweilen. Im Monate October soll dann der Aufbruch nach Görz erfolgen, woselbst er Wohnungen für 9 Monate gemiethet hat. Seit 8 Tagen ist der Herzog von Bordeaux erkrankt. Da sein Uebel jedoch blos von Vollblütigkeit herzurühren scheint, und er der sorgfältigsten ärztlichen Behandlung genießt, so ist er bereits in der Besserung.

Salzburg, 28. Juli. Ihre Königl. Hoheiten die Frau Herzogin von Angouleme, unter dem Namen einer Gräfin von Marnes, und die Tochter Ihrer Königl. Hoheit der Frau Herzogin v. Berry, unter dem Namen einer Comtesse de Rosny, trafen am 25. d. M. hier ein, nahmen im Gasthause zum Erzherzoge Karl ihr Absteigequartier und setzten, nachdem Sie einige Merkwurdigkeiten unserer Stadt und Umgebung besichtigt hatten, heute Morgens Ihre Reise nach Ischl fort.

Turkei.

Aus Konstantinopel meldet man Folgendes: Der Sultan hat den Regimentern der beiden großen Kasernen auf beiden Seiten des Bosporus sein Bildniß geschenkt. Bei der feierlichen Uebergabe der Portraits war Se. Hoheit selbst zugegen und es wurden dieselben mit lautem Enthusiasmus der Truppen und unter dem Donner der Kanonen entgegen genommen. In Scutari und Ramis Tschiflis hatte der Sultan die Truppen gemustert; es waren erst kurzlich eingetroffene Asiaten dabei, welche nichts zu wunschen ubrig ließen. Die Pforte hat gegenwärtig 25 Linienregimenter, zusammen von 80,000 Mann, unter dem Gewehr, und mit Einschluß der Garde, Cavallerie und Artillerie, zählt sie gewiß 100,000 Streiter. Diese Truppenmacht ist jedoch nicht hinreichend, das Bestehen des Reichs zu sichern, wenn nicht in seinem Innern neue Quellen der Wohlfahrt eröffnet und noch viele Mißbräuche abgestellt werden. Die auswärtigen Gesandtschaften lassen es hierbei nicht an wohlmeinendem Rath fehlen und der Sultan ist für Alles, was das Heil seiner Staaten fördern kann, sehr empfänglich; dem Handel namentlich könnte noch bedeutend aufgeholfen werden. — Aus Smyrna reichen die Nachrichten bis zum 8. Juli, aus Syrien bis zum 18. Juni. Der Vicekönig wird zum 1. Juli erwartet. Ibrahim Pascha läßt sich in Alexandrette ein neues Schloß bauen, er war kurzlich von einer Rundreise durch die Befestigungen des Taurus und an der Nordgränze zurückgekehrt. Den Hauptpaß des Taurus hat er durch eine gewaltige Batterie decken lassen. Ibrahim's Maßregeln zur Vertilgung der Heuschrecken sind vollkommen geglückt. Es war ein Riesenunternehmen, bei welchem Jeder verzweifelte, indeß Ibrahim ließ nicht ab. Täglich war er selbst an der Spitze der Heuschreckenjäger, und alle seine Officiere und Mannschaften mußten mit ihm die Felder durchstreifen. Es gelang, die Thiere zu vertilgen, ehe sie noch ein Drittheil ihres Wachsthums erreicht, also ehe sie Eier zur weiteren Fortpflanzung gelegt hatten. Nach einer Liste über die Vertilgung der Heuschrecken im Bezirk von Haleb wurden durch die Artillerie, 2 Regimenter Garde und 6 Reg. Infanterie 415,177 Ardeps, durch die Einwohner 9076 Ard. und durch ein Regiment in Marrah 2815 Ard., zusammen in 110 Tagen 427,386 Ardeps (86,674 Wispel Berl. Maaß) eingefangen und getödtet, und außerdem war noch von den Arabern in den Kreisen Killis, Aintab, Hamah, Damaskus und Marrah eine ungeheure Menge vertilgt worden, welche nicht zur Berechnung gekommen ist. In Syrien hatte die Pest unter den Christen aufgehört.

Miscellen.

Lord Lyndhurst — eigentlich und sonst Herr Copley, ist jetzt der Stimmführer der Tories im Oberhause und wenige Menschen dürften sich so plötzlich aus den Tiefen der Obscurität auf den Gipfel der Auszeichnung erhoben haben, als er. Im Jahre 1813 wurde er „sergeant-at-law“ und 1818 Oberrichter in Chester. Seine großen Talente und ausgebreiteten juristischen Kenntnisse wurden wohl in den Gerichtshöfen bemerkt, aber er blieb dem Publikum ziemlich unbekannt, bis er in Verbindung mit Wetherell die denkwurdige und gluckliche Vertheidigung Watson's fuhrte, der des Hochverraths angeklagt war. Nach dieser Zeit erhielt er eine sehr große Praxis. Die Radicalen der damaligen Zeit trugen nicht wenig bei, seinen erworbenen Ruf aufrecht zu erhalten, denn wenige Wochen nach jener großen Anstrengung las man an den Mauern der Hauptstadt und aller großen Städte seinen Namen als den glücklichen Vertheidiger Watson's und seine Gesundheit wurde mit Enthusiasmus bei jedem öffentlichen Schmause getrunken, wodurch die damaligen Reformers ihre Grundsätze zu verbreiten suchten. Im Jahre 1824 wurde er Generalprocurator (Attorney-General), 1826 folgte er dem Lord Gifford als „master of the rolls“ und 1827 wurde er zu dem höchsten Range erhoben, den ein englischer Unterthan erreichen kann, nämlich zum Lord Canzler ernannt.

Seiner Figur nach ist er über die gewöhnliche Mittelgröße und schön gebaut. Sein Gesicht und seine Art, das Haus anzureden, ist offen und gewinnend, er sieht immer freundlich aus. Wer seinen Charakter nicht kennt, würde nach dem Ausdrucke seines Gesichts ihn für so sanft und bescheiden halten, daß die Energie und Entschlossenheit darunter leiden müßten. Seine Stirn ist hoch und gut entwickelt, sein Mund charakteristisch, sein Auge lebhaft und scharf und seine Nase eine Adlernase. Die Farbe seines Haars läßt sich nicht erkennen, da er eine Perücke trägt. Dem Ansehen nach ist er von gesunder Constitution, und er sieht jünger aus, als er wirklich ist. Wer ihn in dem Oberhause sieht, würde gewiß nicht glauben, daß er 64 Jahre zählt.

In der letzten Zeit hat er im Hause seinen Platz so entfernt als möglich von dem Wollsacke und dem Throne genommen; er sitzt unmittelbar an der Schranke. In einer Art unterscheidet er sich von den meisten andern Peers, denn er führt mit Keinem Privatgespräche während der Sitzung, sondern ist höchst aufmerksam auf Alles, was um ihn her vorgeht, obgleich er oft so nachlässig und scheinbar gedankenlos dortsitzt, als kümmere er sich um nichts, was in dem Hause gesagt oder gethan wird. Wenn er auf etwas hört, worauf er zu antworten gedenkt, pflegt er das linke Bein über das rechte zu legen und mit dem letztern leise auf den Boden zu klopfen. Auch schlägt er oft, wenn er sehr aufmerksam ist, mit dem Stocke an die Stiefeln.

Die Breslauer Zeitung meldet, daß die Sucht französisch zu sprechen in neuester Zeit in Berlin wieder recht zugenommen habe, und daß sich auch die Eckensteher abmühten, wenigstens einige Worte auf gut französisch zu parliren. Dies gab nun zu folgendem Zweigespräch Anlaß. Ein Eckensteher: Nun, Brüdergen, wie stehts, wie jehts mit des Französisch? Der Andere: Trefflich; ich weeß schon eine Menge. Frag nur ein Mal comment vous portugall? Da habe ich die Antwort schon inne: Man sagt mit einem Kuire: forte piano!

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 4. Aug. 1836.

	St. Pthg.		Riga.		
Auf Amsterdam	53¾		54¼	Cents holl. Cr.	pr. 1 Rbl. B.-A.
— Hamburg.	9⅞	9⅞	9½	Schill. Bco.	
— London 3 Mt.	10⅞	10¾	10½	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:					
5% Metall. 1 Ser.	100½	à 105			
3 & 4 dito	97	370	101¼		
6% Bco. Inscript.	130		—		
Poln. Loose ...	220		—		
neue poln Loose	252		—		
Pr. Pr. Scheine	—		100½		
Pfandb. Livl. .	—		99½		
dito dito S.	—		100¼		
dito Ehstl. .	—		—		
dito Curl. .	—		—		
1 Rbl. Silber . .	357		358		

Witterung im Juni 1836.

	Therm. °	Barom. ″ ‴	Himmel.
1.	16,0 R.	27 10,8	bewölkt. Gewitter. Regen.
2.	11,4 „	27 10,5	Regen. Hagel. heiter.
3.	11,0 „	27 10,5	trüb. Regen. W.
4.	14,6 „	27 9,9	heiter. NW.
5.	12,0 „	27 10,2	heiter. Regen. trüb.
6.	13,9 „	27 6,8	bewölkt. Gewitter.
7.	13,0 „	27 5,3	bewölkt. Regen. W.
8.	12,8 „	27 5,1	bewölkt. Regen. W.
9.	10,1 „	27 6,1	bewölkt. Regen. ruhig.
10.	9,6 „	27 5,8	bewölkt. Regen. W.
11.	12,8 „	27 8,8	bewölkt. Regen. W.
12.	16,2 „	27 8,5	Regen. heiter. SW.
13.	14,5 „	28 8,1	bewölkt. Regen. SW.
14.	13,0 „	27 9,0	bewölkt. Regen. SW.
15.	14,0 „	27 10,3	bewölkt. NW.
16.	10,0 R.	28 0,1	Gewitter. Hagel. Regen.
17.	15,5 „	27 11,5	heiter. NO.
18.	16,1 „	27 9,2	bewölkt. ruhig.
19.	15,2 „	27 10,1	heiter. NO.
20.	14,2 „	27 10,0	bewölkt. Regen. NW.
21.	15,5 „	27 6,7	heiter. Sprühregen.
22.	12,6 „	27 8,6	Regen. bewölkt. NO.
23.	14,8 „	27 11,5	Regen. bewölkt. NO.
24.	16,3 „	27 11,8	heiter. NO.
25.	16,0 „	27 11,6	bewölkt. N.
26.	15,8 „	27 10,7	heiter. NO.
27.	15,5 „	27 8,9	heiter. SW.
28.	14,3 „	27 6,0	bewölkt. W.
29.	11,8 „	27 6,9	Regen. NO.
30.	11,5 „	27 8,5	Regen. NO.

Witterung im Juli 1836.

	Therm. °	Barom. ″ ‴	Himmel.
1.	16,5 R.	27 8,7	heiter. SO.
2.	18,3 „	27 9,7	heiter. O.
3.	16,0 „	27 10,3	heiter. W.
4.	15,0 „	27 10,0	heiter. W.
5.	15,2 „	27 7,7	Regen. SW.
6.	13,5 „	27 3,4	Regen. S.
7.	11,8 „	27 9,4	Regen. SW.
8.	12,0 „	27 1,9	bewölkt. Regen. S.
9.	11,6 „	27 4,1	Regen. S.
10.	15,3 „	27 9,7	bewölkt. SW.
11.	15,0 „	27 9,7	heiter. O.
12.	12,3 „	27 6,1	bewölkt. S.
13.	11,1 „	27 10,8	bewölkt. SW.
14.	11,0 „	27 8,7	bewölkt. Regen.
15.	14,3 „	27 11,4	bewölkt. Regen. SW.
16.	14,7 R.	27 11,6	bewölkt. Regen. SW.
17.	18,4 „	27 11,8	bewölkt. SW.
18.	18,8 „	28 0,0	heiter. SW.
19.	19,2 „	27 10,3	heiter. Wetterleuchten.
20.	17,0 „	27 7,8	bewölkt. Gewitterregen.
21.	13,4 „	27 6,5	Regen. Gewitter. SW.
22.	13,5 „	27 5,5	Regen. NW.
23.	11,1 „	27 8,5	Regen. NW.
24.	10,7 „	27 8,4	Staubregen. SW.
25.	11,1 „	27 9,4	bewölkt. Regen. N.
26.	12,5 „	27 9,9	bewölkt. W.
27.	14,1 „	27 10,7	heiter. N.
28.	14,5 „	27 10,6	trüb. SW.
29.	13,7 „	27 10,7	bewölkt. SW.
30.	13,1 „	27 11,3	bewölkt. NW.
31.	12,6 „	27 11,1	bewölkt. Regen. NW.

Die Beobachtungen werden täglich einmal, genau um 6 Uhr Abends aufgezeichnet, einer Stunde, von welcher man annehmen kann, daß die darin beobachtete Temperatur dem wahren Mittel der Luftwärme von 24 Stunden ziemlich nahe und wohl näher komme, als das Mittel aus den gewöhnlichen dreimaligen Beobachtungen. Der Zustand des Himmels ist nach der herrschenden Beschaffenheit desselben in den verflossenen 24 Stunden angegeben; Regen Schnee u. dgl. aber so oft dieselben vorkamen. Die Barometerstände sind auf eine gleichbleibende Zimmerwärme von 14° R. reduzirt. Der Standort ist 110 Fuß über dem mittleren Embachspiegel, oder 210 Fuß über der Ostsee.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 92.

Sonnabend, den 8. August 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an die Herren Doctoren der Medicin Theodor Alex. Fischer und Alexander Kieter; die Herren Aerzte 2ter Classe Alexander Lindgren und Ludwig E. Drewing; den Herrn graduirten Studenten der Theologie Joh. Mandzelowsky; die Studierenden der Medicin Georg Malchau, Ulrich Adolph Glaeser, Johann Wilhelm Hülsen, Otto S. Egloff, Gottfried Weiße, Hermann Fr. Carlberg, Leonhard Riesenkampff, Heinr. T. Tonndorff und Victor Eduard Cruse; die Studierenden der Philosophie Eduard Krull, Oscar Gruschewsky, Wilhelm Reichenbach und Justin Schultzky, den Studierenden der Theologie Theodor Berent und die Studierenden der Rechtswissenschaft August Undritz und Carl Louis Smid — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 2

Dorpat, den 30. Julius 1836.

Rector Neue.

C. v. Witte, Notaire.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Von Seiten der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adlichen Kreditkasse wird desmittelst bekannt gemacht, daß sie für die unten bemerkten, auf den Namen des Herrn Banquier Ludwig Baron Stieglitz ausgestellten, im März des Jahres 1837 in die Kategorie der Kündigungsfähigkeit tretenden landschaftlichen Obligationen vom 10. März 1837 ab nur eine Rente von 4 pCt. zahlen wird. Diejenigen Eigenthümer der beregten landschaftlichen Obligationen, die sich dieser Rente nicht unterwerfen wollen, haben dieselben vom 1sten bis zum 10ten September dieses Jahres in der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adlichen Kreditkasse aufzukündigen, zu diesem Behuf die zu kündigenden Obligationen, an die Kreditkasse cedirt, gegen Empfangnahme eines Recognitionsscheines einzuliefern, und am 10ten März 1837 den Betrag des Kapitals sammt der Rente in mehrgedachter Kasse zu heben. Diejenigen Eigenthümer der untenbemerkten landschaftlichen Obligationen dagegen, die sich mit einer Rente von 4 pCt. begnügen, haben beim Empfang des fälligen Coupons im März 1837 den ganzen auf 5 pCt. lautenden Zinsbogen einzuliefern und erhalten dagegen einen neuen auf 4 pCt. lautenden Zinsbogen.

Nr. 22|5194, 23|5195, 24|5196, 25|5197, 17|5198, 18|5199, 19|5200, 20|5201, 21|5202, 5|5203, 6|5204, 7|5205, 8|5206, 9|5207, 10|5208, 11|5209, 12|5210, 9|5215, 6|5216, 7|5217, 8|5218, 9|5219, 10|5220, 11|5221, 12|5222, 10|5223, 11|5224, 12|5225, 13|5226, 14|5227, 60|5228, 61|5229, 62|5230, 63|5231, 64|5232, 65|5233, 24|5234, 25|5235, 26|5236, 27|5237, 57|5238, 58|5239, 59|5240, 60|5241, 61|5242, 62|5243, 63|5244, 64|5245, 38|5250, 39|5251, 40|5252, 41|5253, 42|5254, 43|5255, 39|5256, 40|5257, 41|5258, 44|5261, 45|5262, 46|5263, 45|5272, 46|5273, 52|5274, 53|5275, 54|5276, 55|5277, 77|5278, 78|5279, 79|5280, 80|5281, 81|5282, 45|5288, 46|5289, 47|5290, 48|5291, 49|5292, 50|5293, 19|7216, 20|7217, 21|7218, 66|7219, 14|10278, 15|10279, 16|10280, 17|10281, 18|10282, 19|10283, 20|10284, 21|10285, 22|10286, 23|10287, 24|10288, 25|10289, 26|10290, 27|10291, 28|10292, 29|10293, 30|10294, 31|10295, 26|10296, 34|11210, 35|11211, 36|11212, 37|11213, 38|11214, 39|11215, 40|11216, 41|11217, 42|11218, 43|11219, 44|11220, 45|11221, 46|11222, 21|11223, 22|11224, 23|11225, 24|11226, 25|11227, 26|11228, 27|11229, 28|11230, 6|12000, 49|12001, 50|12002.

Reval, den 26. Juni 1836. 2

Präsident W. von Samson.

M. von Engelhard, Secr.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen adlichen Güter-Kredit-Societät der Herr Postirungs-Director Carl von Krüdener um Erhöhung des auf dem im Rigaschen Kreise und Rujenschen Kirchspiele belegenen Gute Ohlershof ruhenden Pfandbriefs-Credits nachgesucht hat; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit

erhalten, sich solcher wegen während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. Riga, am 13. Juli 1836. 2

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:
C. v. Transehe, Oberdirector.
Stövern, Secr.

Kunstanzeige.

Eine Gattung kleiner, sehr portativer Sonnenuhren, wie sie bei den Bewohnern der Pyrenäen im Gebrauche sind, für unsere Gegend berechnet, ist für 2 Rbl. Bco. in der Univ.-Buchhandlung zu haben, wo Herr Severin aus Gefälligkeit den Debit zum Besten des Hülfe-Vereins übernommen hat. Parrot.

Da es sich bei der vorgenommenen Besichtigung des Dampfschiffes Alexander Nicolajewitsch ergeben, daß das Schiff, um den Reisenden jede mögliche Sicherheit zu gewähren, einer sorgfältigen Reparatur bedarf, die unverzüglich vorgenommen werden wird, so siehet sich die Rhederei desselben veranlaßt, hiermittelst bekannt zu machen, daß die beiden nächsten auf den 5. u. 26 Aug. c. angesetzten Fahrten ausgesetzt werden müssen, wonächst das Weitere in den öffentlichen Blättern angezeigt werden wird.

Veranlaßt durch einen nahe drohenden Mangel an Charpie wagen wir die Bitte an die achtbaren Hausfrauen unserer Stadt, uns aus dieser Verlegenheit zu helfen, indem von jedem auch der geringste Beitrag an Charpie oder alter Leinwand mit dem größten Danke entgegen genommen werden wird von dem Assistenten im chirurgischen Clinicum, 3

Dr. med. A. v. Kieter,
wohnhaft im Clinicum, par terre,
linker Hand.

Wer in der Canzellei Sr. Excellenz des Herrn Curators des dörptschen Lehrbezirks als deutscher Copist angestellt zu werden wünscht, hat sich zu melden beim Collegienassessor Winter. 1

Da ich den Gesetzen nach auch keine Bestellungen rücksichtlich des Verkaufs von Ziegelsteinen und Dachpfannen anzunehmen berechtigt bin, so zeige ich hierdurch an, daß ich von jetzt an auch keine Bestellung rücksichtlich der von Herrn Baron Nolcken zu verkaufenden Ziggelsteine und Dachpfannen annehme. 3

Holz-Inspector Rauch.

Zu verkaufen.

Eine wohlerhaltene zweisitzige Kutsche nach der neuesten Mode wird mit den, dazu gehörigen Schleifen zu einem billigen Preise verkauft durch den 2.

Oberpedell Schmidt.

Gute reinkantige anderthalbzöllige Bretter, die seit diesem Frühjahr zum Trocknen aufgestapelt sind, stehen im Hofe des deutsch-ehstnischen Armenhauses zu annehmbarem Preise zum Verkauf. 1

In Uelzen sind gut ausgebrannte Ziegel, das Tausend zu 22 Rub. B. A., zu haben. 3

Auf dem Gute Kersel im paistelschen Kirchspiel, zehn Werst von Fellin, stehen zum Verkauf: 30 Stück eigen erzogene Ochsen von 8 bis 6 Jahren, zur Mastung wie zur Arbeit vorzüglich tauglich, und 50 Stück Merino-Mutterschaafe, nebst einem passenden Zuchtföhr dazu, alle höchstens 3 bis 4 Jahre alt, nicht hochfein, aber von guter starker Race und ziemlich großem Wuchs, welche im Durchschnitt wenigstens 3 Pfund Wolle liefern, die bisher immer ohne Schwierigkeit zu 50 Kp. S. M. pr. Pfd. verkauft worden ist. Kaufliebhaber werden ersucht, sich der nähern Bedingungen wegen bei der Kerselschen Gutsverwaltung zu melden. H. A. v. Bock. 2

Zu vermiethen.

Ein Abstreige-Quartier von zwei geräumigen Zimmern, mit Stall und Wagenschauer, ist im Ernetzschen Hause am Flusse neben dem Rundalzowschen steinernen Hause zu haben. 3

Personen, die gesucht werden.

Sollte ein 15- bis 16jähriger Knabe aus guter Familie, der mit guten Schulkenntnissen versehen ist, sich geneigt fühlen, Buchhändler werden zu wollen, so kann er bei mir als Lehrling eintreten. 3

Ed. Frantzensche Universitätsbuchhandlung
Friedr. Severin.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 93. Montag, 10. August. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Oesterreich. — Türkei. — Egypten. — Bekanntmachung. — Witterung im August.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 4. August. Zu Commandeuren der Bezirke der Militär-Ansiedelungen werden ernannt:

Der Commandeur der 2ten Brigade der 1sten Cürassier-Division, General-Major Lingren, zum Commandeur der 1sten Ulanen-Division; der Commandeur des Bezirks der Militär-Ansiedelungen vom Olwiopolschen Ulanen-Regiment, der sich zur Cavallerie zählende Obrist Schwarz 2, zum Commandeur der 5ten leichten Cavallerie-Division, mit Verbleibung bei der Cavallerie. — Der Commandeur des Grenadier-Regiments des Kronprinzen von Preußen, Obrist von Klugen, wird zum Commandanten der Festung Kinburn, mit Zuzählung zur Armee, an die Stelle des General-Majors Stegman 2, ernannt und der Obrist des Butyrskischen Infanterie-Regiments, Smitten 2, zum Commandeur des Grenadier-Regiments des Kronprinzen von Preußen.

St. Petersburg, 5. August. Dem Hafen-Capitän in Archangelsk. General-Major von Hessen, ist am 29. Juli, für ausgezeichneten Diensteifer, der St. Wladimir-Orden 3ter Classe, Allergnädigst verliehen worden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Ein Journal versichert, Hr. Dosne habe dieser Tage ganz ernsthaft erzählt, daß Hr. Thiers nahe daran gewesen sey, von seinem Landgute Folie-Saint-James entführt zu werden. Drei Männer wären Morgens sehr früh in den Garten und bis zu Hrn. Thiers gedrungen, hätten sich aber, als dieser seine Leute gerufen, schnell entfernt, ehe noch die Dienerschaft herbeigekommen sey.

(Messager.) Die Arbeiten an der Eisenbahn von Paris nach St. Germain werden auf der ganzen Linie mit großer Thätigkeit betrieben. Der Ernte ungeachtet, die so viele Hände in Anspruch nimmt, sind doch mehr als 500 Menschen am Tunnell in Paris und mit den Eindämmungen bei den Batignolles beschäftigt. Um die Mittagsstunde ist jedes öffentliche Haus an der Barriere von Monceaux ganz von ihnen angefüllt, und die Zahl der Neugierigen, die jeden Tag hinausgehen, um die Wagen auf der angelegten Interimsbahn laufen zu sehen, ist sehr groß. Im Jahre 1815 standen nur drei Häuser an den Batignolles, und jetzt beläuft sich die Einwohnerzahl auf 42,000 Seelen. Dieser Ort ist volkreicher als 38 von den 86 Hauptstädten der Departements.

Paris, 5. Aug. Marschall Clausel steht im Begriffe, Paris zu verlassen, doch glaubt man nicht, daß er vor dem Ende dieses Monats nach Afrika abgehen wird. Er wird bei der Einschiffung der nach Algier bestimmten Truppen zugegen seyn, selbst aber erst in Algier eintreffen, sobald die nach Constantineh bestimmte Expedition zum Abmarsch bereit ist.

Ueber Toulon hat man endlich Nachrichten von der Flotte des Admiral Hugon erhalten. Sie sind aus Tripolis vom 12. v. Mts. Damals lag die Flotte, aus vier Linienschiffen und einer Corvette bestehend, vor jenem Hafen. Die türkische Escadre war von dort abgesegelt, doch glaubte man, daß dies nur eine Kriegslist sei, und Admiral Hugon hatte demgemäß beschlossen, jene Gegend nicht eher zu verlassen, als bis er die Nachricht von dem Einlaufen der türkischen Escadre in die Dardanellen erhalten haben wird.

Die beunruhigenden Nachrichten aus Spanien haben während der letzten Tage viele Berathungen der Minister sowohl unter sich, als auch mit den Botschaftern von Großbritanien und Spanien herbeigeführt. Man will wissen, daß der Präsident des Conseils sich eifriger als je bemühe, eine directe Intervention zu veranlassen, daß aber der König noch immer gegen dieselbe sey. Indeß soll der Letztere sich jetzt doch entschlossen haben, zwei neue Hülfslegionen, jede 5000 Mann stark, nach Spanien zu senden, um dadurch das Hülfscorps des General Bernelle auf 15,000 Mann zu bringen. Herr Bois-le-Comte soll vorzüglich beauftragt seyn, mit dem spanischen Ministerium in dieser Beziehung zu conferiren. Wenn aber auch diese neue Hülfe erfolglos bleibt, dann sollen die Kammern zusammenberufen und um die nöthigen Fonds zur Ausrüstung eines Corps von 50,000 Mann angegangen werden, die zu einer directen Inter-

vention verwandt werden sollen. Der Courier français behauptet, daß diese Beschlüsse schon vor einiger Zeit gefaßt worden seyen, und daß das Hülfscorps nicht 15,000 sondern 20,000 Mann stark seyn solle.

Der Temps glaubt jetzt die schon von mehreren Blättern aufgenommene Nachricht verbürgen zu können, daß die am 28sten v. Mts. ausgesetzte Revue am 15ten d. Mts. stattfinden werde, und der Messager behauptet, daß alsdann die 118 Gefangenen des General Bugeaud im Triumphe dem Volke vorgeführt werden sollen.

Es wird jetzt behauptet, daß die preußischen Prinzen, welche eine Einladung vom Könige erhalten haben, doch zum Herbste nach Frankreich kommen werden, und daß ihnen der Fürst Metternich folgen werde. Es sollen zugleich mehrere diplomatische Celebritäten sich in Paris einfinden, und ein Congreß über die europäischen Angelegenheiten gehalten werden. Das Schloß von Fontainebleau soll zum Sitz der Berathungen ausersehen seyn.

Der König von Neapel traf gestern Vormittags um 11 Uhr in Begleitung des Prinzen von Salerno in Paris ein. Die Equipagen des Königs der Franzosen hatten Se. Sicilianische Majestät in Nancy erwartet, wohin sich auch der Herzog von Orleans zum Empfang seines Erlauchten Vetters begeben hatte. Se. Maj. und Ihre Königl. Hoh. schlugen von dort aus den Weg durch die Vorstadt St. Martin über die Rue de la Paix und die Allee der Elysäischen Felder nach Neuilly ein. Hier empfingen der König und die Königin die hohen Reisenden; der König von Neapel warf sich in die Arme seiner Erlauchten Taute, die er seit seinen Kinderjahren nicht wiedergesehen hatte, und drückte ihr mit tiefer Rührung die Empfindungen aus, von denen er in diesem Augenblick des Wiedersehens ergriffen war. — Um 3 Uhr machten die hohen Gäste mit der ganzen Königl. Familie eine Wasserfahrt auf der Seine von Neuilly bis Suresnes. Abends beehrten der König von Neapel, der Prinz von Salerno und die Herzöge von Orleans und von Nemours die Oper mit ihrer Gegenwart. — Heute Morgen begleitete der Herzog von Orleans den König von Neapel nach dem Palais-Royal, um ihm die für ihn in Bereitschaft gesetzten Zimmer zu zeigen. Man hat dem Könige die Wahl gelassen, das Palais-Royal oder den Pavillon Marsan in den Tuilerieen zu bewohnen; er soll sich für letzteren entschieden haben.

Ein hiesiges Blatt sagt: „Mehrere Journale bleiben bei der Behauptung, daß am 15. Aug. eine große Revue stattfinden werde. Es scheint indeß gewiß, daß ein Theil des Ministeriums sich dieser Revue widersetzt und seine Entlassung einreichen will, falls dieselbe stattfindet.“

Großbritanien und Irland.

London, 9. August. Gestern fand hier die feierliche Bestattung der Leiche des Freiherrn Nathan von Rothschild statt, die sich in einem bleiernen Sarge befand, der in einem eichenen von sehr feiner Arbeit und mit silbernen Handhaben steht, welche beide in Frankfurt angefertigt sind, von wo bekanntlich die irdische Hülle des Verstorbenen hierher gebracht wurde. Auf dem äußeren Sarge war keine Inschrift, sondern bloß das Wappen der Rothschildschen Familie. Der Leichenwagen wurde von vier Pferden gezogen. Ihm folgten 40 Trauerkutschen; in der ersten saßen die vier Söhne des Verstorbenen, als Hauptleidtragende, in den folgenden Dr. Salomon Herschel, Ober-Rabbiner der Londoner Synagogen, nebst dem Ober-Lektor und den Synagogen-Vorstehern, so wie die zahlreichen Verwandten und Freunde des Hauses Rothschild. Hinter den Trauerkutschen kamen die Wagen des Verstorbenen und seiner beiden ältesten Söhne, dann die des Lord-Mayor, des Sheriff Salomons und eine Reihe von Kutschen der fremden Gesandten und anderer angesehenen Personen, zusammen 35, so daß der ganze Zug aus 75 Wagen bestand. Vorauf ritt eine Abtheilung der City-Polizei, vier Mann hoch, und einige andere Beamten der City. Der Zug setzte sich um 1 Uhr von dem Leichenhause in St. Swithins-Lane nach dem hiesigen Israelitischen Kirchhofe in Whitechapel-Rood in Bewegung. In den Straßen, durch die er ging, hatte sich eine solche Menge Volks versammelt, daß viele Läden geschlossen werden mußten, um sich vor dem Eindrücken der Fenster zu schützen. Dem Globe zufolge wird der Freiherr Karl von Rothschild, der in Frankfurt am Main den Posten eines Neapolitanischen Konsuls bekleidet, die durch den Tod seines Bruders erledigte Stelle an dem hiesigen Rothschildschen Banquierhause einnehmen.

Nach der beabsichtigten neuen Kolonie in Süd-Australien dürften in diesem ersten Jahre 12 oder 14 Schiffe abgehen, wovon 8 bereits abgesegelt sind, beladen mit Auswanderern, hölzernen Häusern, Bau-Materialien, Lebensmitteln und Gütern aller Art. Auch wird das Sch.“ „William Hutt“ eine vollständige fertige Kirche dorthin einnehmen, die, aufgerichtet, 750 Personen bequem fassen wird. Eine solche wurde auch vor ein paar Jahren von Kopenhagen nach Julianeshaab in Grönland abgeschickt.

Mistreß Norton ist jetzt gerichtlich um Scheidung von ihrem Ehemanne eingekommen.

Spanien.

Madrid, 29. Juli. (Französische Blätter.) Man sieht hier mit großer Ungeduld den Resultaten der Ernennung des Generals Saarsfield entgegen, dessen Taktik es seyn muß, unverzüglich den Feldzug zu beginnen, um die Pläne der Uebelwollenden zu vereiteln, welche Unzufriedenheit in den Reihen der Soldaten zu verbreiten suchen. Das Interesse des Landes erfordert es, daß die Operationen beginnen, denn man darf sich nicht verhehlen, daß die exaltirte Partei, nachdem sie in den Wahlen besiegt worden ist, bei den Soldaten ihr Heil versucht, die übrigens von dem besten Geiste beseelt sind.

Berlin, 14. August. Gestern Abend sind hier auf telegraphischem Wege aus Köln folgende dem Journal de Paris vom 10. August entlehnte Nachrichten über Spanien eingegangen:

„Ein Courier hat die Nachricht überbracht, daß am 2ten d. in Saragossa die Constitution von 1812 proklamirt worden ist. — In Malaga ist eine Regentschaft, bei welcher Mina und Mendizabal Mitglieder sind; ein Revolutions-Tribunal ist errichtet worden. — Madrid war sehr beunruhigt. Die Königin hegt die Besorgniß, nicht mehr nach der Gränze kommen zu können, und sieht sich als Gefangene der Revolution an. — Ganz Aragonien hat sich für unabhängig erklärt, die Civil- und Militair-Behörde hat deshalb eine Adresse an die Königin geschickt, welche der General-Capitain unterschrieben hat. Die Truppen und die National-Garden haben den Eid auf die Constitution von 1812 geleistet.“

Oesterreich.

Wien, 8. Aug. Aus der Lombardei und aus Tyrol gehen eine Menge Nachrichten über das Erdbeben, namentlich über das vom 20. Juli Mittags 12 Uhr ein. In Briren spürte man drei Erschütterungen in kurzen Zwischenräumen, während sich zugleich ein Getöse wie ferner Donner vernehmen ließ. Die Wände krachten, und im oberen Stockwerke schien es, als wenn Jemand mit festem Tritte über den Boden ginge. In Bassano hatte man bereits am 12. Juni um 3½ Uhr Morgens eine ziemlich starke Erderschütterung verspürt, dann folgten andere am 21. Juni Morgens 4 Uhr, am 15. Juli um halb 2 Uhr Nachmittags und am 20sten. Am 17. Mittags wurde das erste Erdbeben in Venedig verspürt. Die Erschütterung war in den oberen Stockwerken stärker als unten, Gegenstände, welche an den Wänden hingen, fielen herab, Klingeln läuteten von selbst ꝛc., und die Setzer der Druckerei der Gazette de Venezia waren nicht wenig bestürzt, als sie ihre Augen von dem Winkelhaken hinweg nach dem Fenster wandten und die Giebel der gegenüberstehenden Häuser hin- und herschwanken sahen. In Bassano hat man am 20sten drei Erschütterungen wahrgenommen, von denen die letzte Abends 10 Uhr kam. Auf dem Lande, besonders längs dem Gebirge von Borso nach Possagno, sind einige Häuser eingestürzt und mehrere Personen verunglückt. In Cresparo zogen die Einwohner förmlich aus und lagerten sich die Nacht hindurch unter Zelten auf den benachbarten Wiesen.

Der Herzog von Orleans hat der Kaiserin von Oesterreich bei Gelegenheit seines Aufenthalts in Wien ein Gebetbuch von seltener Pracht überreicht. Der Text ist mit blauen Buchstaben auf moirirte weiße Seide gedruckt; die Anfangsbuchstaben sind von Gold und mit Arabesken in glänzenden Farben verziert. Jede Seite ist von einer Einfassung oder Vignetten in Golddruck umgeben, wie ihn nur die Königliche Druckerei in Paris zu liefern weiß. Alle Kapitel sind verschieden eingefaßt und die Ueberschriften mit gemalten Verzierungen versehen. In dem Buche befinden sich funfzig Vignetten oder Gemälde von den ausgezeichnetsten Französischen Künstlern, und jede dieser Vignetten ist mit einer Verzierung in Golddruck eingefaßt. Der Einband besteht in Goldstoff, worauf der Oesterreichische Adler gestickt ist. Der Schnitt ist ciselirt, wie bei den Orientalischen Manuskripten. Der Einband ist von kleinen Medaillons oder Basreliefs in ciselirtem Golde eingefaßt, welche Gegenstände aus der Geschichte der Jungfrau vorstellen. Sie sind von einander durch Elfenbeinschnitzereien getrennt. Alle Nägel oder Rosetten dabei sind Smaragden. Die beiden Agraffen des Buches bilden die symbolischen Thiere der vier Evangelisten.

Türkei.

(Globe.) Man schreibt aus Konstantinopel: „Der Sultan hat für die Männer aller Klassen in seinem Reiche so viel gethan, daß es hohe Zeit war, auch etwas für die Weiber zu thun. Das hat er nun auch beschlossen; denn in der letzten Woche wurden Fermane in alle Provinzen versandt, welche den Türkischen Junggesellen zu heirathen befehlen. Verheirathete Männer, welche die Mittel dazu besitzen, sollen sich noch eine oder zwei Frauen beilegen. Die Wahrheit ist, daß, da fast alle jungen Türken in einem Alter, wo sie sonst heirathen würden, für die Armee und Flotte ausgehoben werden, dadurch das Land in Gefahr geräth, seine muselmännische Bevölkerung mit der Zeit ganz zu verlieren; und, trotz aller Fermane des Sultans, dürfte dies dennoch geschehen. Seit der Einführung des neuen Systems im Jahr 1826 müssen schon 200,000 junge Türkische Männer dadurch zu Grunde gegangen seyn, und dieser Verlust muß sich binnen wenigen Jahren in einer furchtbar verminderten Bevölkerung zeigen. Wirklich scheinen schon in vielen Theilen des Landes Greise, Weiber und Kinder beinahe die ganze Einwohnerschaft zu bilden.“

Aegypten.

Es ist schon früher die Rede davon gewesen, die egyptischen Pyramiden abzutragen, und sie zur Dämmung des Nils zu verwenden. Man erfährt jetzt, durch das Schreiben eines französischen Marine-Officiers in Alexandrien, daß jenes Project von Mehemed Ali verworfen worden, und daß man dieses Resultat besonders den Bemühungen des französischen General-Consuls, Herrn Mimaut verdankt. „Sie haben sich — sagte Mimaut in seinem Bericht an den Vice-König — durch die großen Dinge, die Sie unternahmen, einen glorreichen Namen gemacht; aus diesem Grunde haben Sie, Ihren Verleumdern zum Trotz, die Sympathie Europas erweckt. Die Ausführung jener vandalischen Handlung, die man Ihnen vorschlägt, würde die Meinung der gelehrten Welt, die Meinung aller Derjenigen gegen Sie aufregen, die die geringste Kenntniß der Geschichte haben, und — ich habe es Ew. Hoh. schon gesagt — diese Meinung ist in den civilisirten Ländern eine große Macht. Die Pyramiden werden in Europa als das ehrwürdigste Denkmal des alten Menschen-

geschlechts betrachtet; sie waren im Alterthum eines der sieben Wunder der Welt, und von diesen Wundern der alten Zeit sind sie allein stehen geblieben. In der Geschichte und in den Gemälden sind die Pyramiden einer der Gegenstände, welche am Lebhaftesten die Augen und die Einbildungskraft beschäftigen, die größten Erinnerungen anregen; diese Denkmale sind fur alle Völker merkwürdig, besonders für die Franzosen, seit jenen unsterblichen Worten Napoleons: „Bedenkt, daß von diesen Pyramiden herab, vierzig Jahrhunderte Euch betrachten!“ Hr. Mimaut erinnert sodann an die Khalifen Abdallah Mamaun und Milikel-Aliz Othman, welche, in der Hoffnung, Schätze zu finden, die Pyramiden umsturzen wollten, aber nach unsäglicher Mühe sich in ihren Anstrengungen getäuscht sahen. „Die großen Pyramiden — fährt er sodann fort — sind eine Vermächtniß, welches die alte Welt auf dem Boden Egyptens zurückließ; die Gebieter des Landes müssen es, nach ihrer kurzen Anwesenheit auf Erden, der Nachwelt unverletzt uberliefern. Nach vierzig fernere Jahrhunderte sollen sie Zeit und Menschen trotzen, sie, die seit den Pharaonen bis zu den Khalifen, vom König Möris bis zu Murad Bei, den Staub von 30 Königsgeschlechtern, von 20 verschiedenen Reichen und von tausend Generationen durch den Wind der Wüste um sich her aufwuhlen sahen. Nein, Mehemed Ali wird in seinem Leben voll Schöpfungen und Fortschritten nicht die Hand an Denkmale legen, welche zwar minder nutzlich sind, als die Canäle, Eisenbahnen und Nildämme, die er ausführen läßt, die aber in dem Andenken der Menschen geheiligt sind. An Sie selbst also, an Sie allein, appellire ich im Namen Frankreichs und Europa's, indem ich Sie beschwöre, die Projecte derjenigen zurückzuweisen, welche Abdel Atif (ein arabischer Geschichtschreiber) „unvernunftige Leute“ nannte.“ — Diese kräftige Bitte wirkte; die Pyramiden bleiben stehen, und die Steine zu den Nildämmen werden aus den benachbarten Steinbruchen genommen. — Den Bemühungen Mimauts und Champollions verdankt man auch die Rettung der Ueberreste des großen Tempels von Denderah, die bereits abgetragen wurden, um zu einem Hausbau zu dienen. Herr Mimaut hat eine Sammlung egyptischer und griechischer Alterthumer angelegt, deren Ankunft in Paris Epoche machen wird, und unter welchen sich auch die glücklich wiedergefundene Vase des Lysippus, Alexander mit den Attributen des Bacchus darstellend, befindet.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche auf Actien der Eisenbahn zwischen Altona, Hamburg und Lübeck bei mir unterzeichnet haben, werden hiermit aufgefordert, gegen Einlieferung der ertheilten Interimsscheine die mir eingesandten Certificate auf Original-Actien zu empfangen. Nach den mir gewordenen Nachrichten ist nämlich alle Aussicht vorhanden, daß die erforderliche Concession von Dänemark erlangt werden wird, und zwar zeitig genug, daß mit dem nächsten Frühjahre die Arbeiten des Unterbaues werden beginnen können. Ein gedruckter Bericht über die bisherigen Schritte der Gesellschaft ist mir auch zur Vertheilung an die Actionnaire übergeben, so wie endlich eine Associations-Acte, worin diese sich sämmtlich unterzeichnen sollen und deren Zweck ist, bei der Königl. Dänischen Regierung den Beweis zu führen, daß die Mittel zur Ausführung der intendirten Eisenbahn (300,000 Pfd. St.) der Gesellschaft völlig gesichert zu Gebote stehen. — Die Acte ist bereits von sämmtlichen Petersburger Actionnairen unterzeichnet, und ersuche ich die hiesigen sich zu gleichem Zwecke baldmöglichst in meinem Comptoir einzufinden, damit ich dieses Document in Zeiten wiederum zurücksenden könne.

P. M. Thun.

Witterung im August.

August.	Thermom.	Barometer.	Himmel.
1.	14,4 R.	27″ 10‴,2	heiter. W.
2.	13,2 —	27 11,2	heiter. ruhig.
3.	15,1 —	27 10,0	heiter. ruhig.
4.	12,7 —	27 8,6	trüb. ruhig.
5.	12,3 —	27 10,2	heiter. ruhig.
6.	11,6 —	27 8,6	heiter. ruhig.
7.	14,1 —	27 6,8	heiter. ruhig.
8.	14,0 —	27 5,5	trüb. Regen. ruhig.
9.	11,1 —	27 7,7	trüb. Regen, NW.

Anm. Mehrfach geäußerten Wünschen zufolge, werden die Witterungsbeobachtungen kunftig wöchentlich gegeben werden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 94. Mittwoch, 12. August. 1856.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Reise von Riga nach Stockholm. (Fortsetzung.) — Eisenbahn in Rußland.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. Aug. Ueber Toulon sind hier Briefe aus Tanger vom 18. v. M. eingegangen. Danach hat es dem Herrn Delarue unendliche Mühe gekostet, bis er dahin gelangt ist, den Kaiser mit dem Gegenstande seiner Mission bekannt zu machen. Der Kaiser von Marokko scheint geneigt, Frankreich wenigstens zur Hälfte zufriedenzustellen; er will erklären, daß er von dem Benehmen der Tremezen zunächst liegenden Stämme nichts gewußt habe, daß er dasselbe mißbillige und bestrafen werde. Aber Herr Delarue scheint sich mit bloßen Versprechungen nicht begnügen zu wollen, er verlangt Bürgschaften, und der Kaiser sucht Zeit zu gewinnen. Man glaubt, daß Herr Delarue das Linienschiff „Scipion“ so lange in Tanger behalten werde, bis ihm die verlangte Genugthuung und Bürgschaften fur die Folge ertheilt worden sind.

Die von dem National eröffnete Subscription zur Errichtung eines Denkmals für Herrn Armand Carrel beläuft sich bis heute auf 7785 Fr.

Herr Berryer, der berühmte legitimistische Advokat, sieht sich aus finanziellen Grunden genöthigt, sein schönes Landgut Augerville zu verkaufen, und hat zu dem Ende einen Licitationstermin durch die öffentlichen Blätter ankündigen lassen. Die Gazette de France und die Quotidienne haben den Plan gefaßt, eine Subscription zu eröffnen, um jenes Landgut zu kaufen und Herrn Berryer als Beweis der Dankbarkeit für die vielen und wesentlichen Dienste, die er der Sache der Legitimität geleistet, wieder in den Besitz desselben zu bringen.

Gestern Nachmittag um 3 Uhr wüthete hier ein furchtbarer Sturm, der an Häusern und Bäumen viel Schaden angerichtet hat. Der Regen goß in solchen Strömen herab, daß in einigen Kellern das Wasser 4 Fuß hoch stand.

Man scheint im Kriegsministerium darauf zu zählen, daß das neue Hulfscorps, welches nach Spanien gesandt werden soll, gegen Ende des kunftigen Monats bereit seyn wird, in Spanien einzurucken.

Paris, 8. Aug. Der Präsident der Deputirtenkammer, Herr Dupin, ist von Toulon aus nach Italien abgegangen; man glaubt, er werde seine Reise bis Rom ausdehnen.

Herr von Argout ist heute nach den Pyrenäen-Bädern abgereist.

Der Polizei-Präfekt hat in seinen Bureaus den Befehl, den öffentlichen Blättern durchaus keine Mittheilungen zu machen, auf das nachdrücklichste erneuert.

Ein hiesiges Blatt sagt: „Es scheint, daß die Englische Diplomatie ganz kürzlich wiederum Schritte gethan hat, um von der Französischen Regierung die Freilassung der zu Ham gefangen gehaltenen Minister zu erlangen. Man erinnert sich der Theilnahme, die ihr Schicksal in England und selbst im Schoße des Parlaments gefunden hat, und es heißt, Lord Palmerston habe sich, hauptsächlich um dem Wunsche vieler Mitglieder des Unterhauses zu genügen, an Herrn Thiers gewandt. Dieser soll dem Englischen Kabinette die Antwort ertheilt haben, daß der König und die Minister selbst nichts mehr wünschten, als den Gefangenen die Freiheit geben zu können, daß man aber die Wirkung dieser Maßregel auf das Publikum fürchte. — Wir können dem Herrn Thiers und seinen Kollegen versichern, daß das Französische Volk keinen Haß und keine Feindschaft gegen Herrn von Polignac und seine Ungluksgefährten nährt und daß es sogar ihre Freilassung mit Freuden vernehmen würde. Aber sie können durch keine spezielle Maßregel aus Ham entlassen werden. Einzelne Amnestieen würden von der öffentlichen Meinung nicht günstig aufgenommen werden.“

Der Marschall Clauzel hat gestern Abend Paris verlassen. Er begiebt sich, wie bereits erwähnt, direkt nach Port-Vendres, um sich sogleich nach Algier einzuschiffen. Die Nachricht von der Landung Türkischer Truppen bei Tripolis hat den Marschall bestimmt, auf den Besuch seiner Güter zu verzichten. Er beabsichtigt, gleich nach seiner Ankunft in Algier die Expedition nach Konstantine zu unternehmen. Die Regierung hat Befehle nach Toulon und Port-Vendres gesandt, um die Einschiffung der Truppen, die zur Afrikanischen Armee stoßen sollen, zu beschleunigen. Der Marschall hofft, wie man sagt, gegen den 25. September mit einer zahlreichen Armee über den Atlas zu gehen und die Expedition

vor Ende Oktober beendigt zu haben. Zweitausend Arabische Reiter sollen der Armee einverleibt werden, um den Feldzug nach Konstantine mitzumachen.

Großbritanien und Irland.

Das Englische Ministerium hat im Unterhause darauf angetragen, die Verbesserungen der Lords an der Irischen Kirchen-Reform-Bill zu verwerfen, was mit 260 gegen 231 Stimmen geschehen ist. Beides war mit so großer Wahrscheinlichkeit vorher zu sehen, daß darin nichts Ueberraschendes liegt; was aber überraschen muß, ist der Vortrag, welchen Lord John Russell bei dieser Gelegenheit zu halten sich veranlaßt fühlte. Bekanntlich sollten nach dem Plane der Minister, jährlich funfzigtausend Pfund Ueberschüße der Irischen Kircheneinkünfte zu allgemeinen Erziehungszwecken verwendet werden, in der Art daß man die Ueberschüße dem consolidirten Fonds überwiese, von welchem dann jene Summe ausgezahlt würde. Hierauf gründet nun der Lord die Behauptung: die Pairs hätten durch das Streichen der Clausel wegen Verwendung der überflüssigen Kircheneinnahmen, die Privilegien der Gemeinden verletzt, denen allein die Bewilligung von Geldern zustehe, — eine Ansicht, der selbst der höchst liberale Sprecher des Unterhauses, zur Entscheidung aufgefordert, keineswegs unbedingt beipflichtete, sondern sich unter mancherlei Wendungen dagegen erklärte.

In der Sitzung vom 3. d. M. hat darauf das Unterhaus mit 39 gegen 22 Stimmen die zweite Lesung der vom Ministerium eingebrachten Bill wegen Emancipation der Juden genehmigt, und es unterliegt demnach beinahe keinem Zweifel, daß selbe definitiv angenommen werde. Wenn daher die Lords nicht einschreiten, so kann die Welt schon beim nächstkünftigen Zusammentritt des Parlaments das Schauspiel erleben, daß Israeliten über die Angelegenheiten der christlichen Kirche mit zu entscheiden haben.

Spanien.

Der nachstehende Bericht des General Bernelle an den Ober-Befehlshaber der Nord-Armee giebt nähere Details über das früher von dem „Journal de Paris“ gemeldete Treffen bei Zubiri: „Ich beeile mich, Ihnen anzuzeigen, daß ich einen glänzenden und vollständigen Sieg über Villareal in Person an der Spitze von 15 und 16 Bataillonen und 7 Stück Geschütz davongetragen habe. Während Villareal neuerdings Peñacerrada bedrohte, war ich ihm durch das Besetzen des Solana-Thales in den Rücken gekommen, als Berichte, die ich für zuverlässig hielt, mir meldeten, daß er bedeutende Streitkräfte auf den rechten Flügel der Linie, die er angreifen wollte, zu dem dreifachen Zweck marschieren ließ, die befestigten Punkte zu zerstören, den Marsch von 4 Bataillonen, die nach Aragonien sollten, zu beschützen und sich eines von Frankreich kommenden Convoi von 1,500,000 Fr. zu bemächtigen. Keiner dieser Pläne hat ausgeführt werden können; im Gegentheil, ich selbst habe ihn in den vortheilhaften Stellungen angegriffen, die er bei der Nachricht von meiner Annäherung angenommen hatte. Durch einen forcirten Marsch gelang es mir, noch zur rechten Zeit auf dem rechten Flügel meiner Linie anzukommen und mit höchstens 14 Bataillonen, von denen 5 nicht an dem Gefechte Theil genommen haben, die Pläne des Feindes zu vereiteln. Ich nahm nach und nach alle Positionen, und habe den Feind noch einmal in die Wälder und Defileen von Engui zurückgeworfen, nachdem er einen Verlust von 200 Todten und 100 Gefangenen erlitten hatte. Die um 2 Stunden verzögerte Ankunft des Regiments Bourbon hat mich verhindert, alle Vortheile, die ich aus diesem glänzenden Treffen hätte ziehen können, zu benutzen; zwei Stunden Tag mehr, und die Hälfte der Truppen Villareal's wären in meinen Händen, oder genöthigt gewesen, sich auf Französisches Gebiet zu flüchten. Das Regiment der Polnischen Lanciers, welches bei dieser Gelegenheit seit seiner Organisation zum erstenmale im Feuer war, hat sich auf eine bewundernswürdige Weise geschlagen; es führte mehrere Attaken auf abscheulichem Terrain mit einer Regelmäßigkeit und mit einer Unerschrockenheit aus, die ihm die allgemeine Bewunderung erwarb. Ich bin stolz darauf; denn ich habe dieses Regiment gebildet. Ich lagere auf dem Schlachtfelde, wo ich nähere Nachrichten von dem Feinde abwarten werde; aber nach den Aussagen der Gefangenen und Deserteure, befindet er sich in einem solchen Zustande der Demoralisation und der Auflösung, daß er mehrere Tage brauchen wird, um seine Bataillone wieder zu sammeln. Das Treffen fing um halb 5 Uhr Morgens an, und war um 9 Uhr Abends noch nicht beendigt; erst um halb 10 Uhr ward die letzte Position genommen. (gez.) J. Bernelle.“

Der Phare meldet, daß der General Cordova sich unverzüglich mit einer wichtigen Mission der Spanischen Regierung nach Paris begeben werde.

Die Sentinelle des Pyrenées glaubt, daß die Generale Latré und Manso und vielleicht auch sogar der General Espartero ihre Entlassung erhalten würden. Es wäre überdies die Rede davon gewesen, die beiden Erstern, wegen der Nachlässigkeit in der Verfolgung des General Gomez, vor ein Kriegs-Gericht zu stellen.

Madrid, 1. Aug. Der Español theilt in seinem heutigen Blatte ein Schreiben aus Malaga vom 26. Juli mit, welches nachstehende Details über die dort vorgefallenen Unruhen enthält: „Der gestrige Abend ist Zeuge blutiger Verbrechen gewesen. Sowohl der Civil-, als der Militair-Gouverneur sind ermordet worden. Der Letztere hatte vor einiger Zeit in einem Tages-Befehl den Truppen und der National-Garde das Trommeln nach dem Abendgebete verboten. Dessenungeachtet marschirte die National-Garde, als sie gestern abgelöst wurde, unter Trommelschlag auf den Marktplatz. Der Militair-Gouverneur St. Just begab sich sogleich dorthin und forderte den kommandirenden Offizier in sehr gemäßigten Ausdrücken auf, das Trommeln einzustellen. Der Offizier gehorchte, allein das Trommeln währte fort und die National-Gardisten stießen aufrührerisches Geschrei aus und verlangten

selbst den Kopf des Militair-Gouverneurs, worauf Letzterer sich in ein Wachtgebäude flüchtete, aber auch von der daselbst befindlichen Wachtmannschaft keinen Beistand erhielt. Die Drohungen gegen ihn nahmen indeß immer mehr zu und um 9 Uhr wurde er ergriffen und ermordet. Der wachthabende Offizier hat, statt ihn mit Gefahr seines Lebens zu retten, eine Feigheit bewiesen, die ihn für immer entehrt. Bei dem ersten Lärm eilte der Civil-Gouverneur, Graf von Donadio, nach einem Kloster, und forderte die daselbst einquartierten 800 Mann auf, ihrem Anführer zu Hulfe zu eilen, allein sie weigerten sich, zu gehorchen. Er verließ hierauf das Kloster, zog die Uniform eines Grenadiers an, und hoffte so zu entkommen. Er wurde indeß von einem National-Gardisten erkannt und sofort erschossen. Heute haben die National-Garde und die Linien-Truppen gemeinsam die Constitution von 1812 proklamirt und eine Junta eingesetzt.

Die Hof-Zeitung enthält heute in Bezug auf die Ereignisse in Malaga nachstehenden Artikel: „Die Ereignisse, welche in der Nacht vom 25. zum 26. Juli Malaga mit Blut befleckt haben, sprechen für sich selbst und bedürfen keiner weiteren Erläuterung. Der Mord ist ein Verbrechen, ein abscheuliches Verbrechen, unter welcher Regierung er auch verübt werden mag. Die Proklamation eines anderen constitutionellen Gesetzes, als dasjenige ist, welches uns regiert, ist eine Handlung der Empörung. Es giebt keine Constitution, welche das Verbrechen rechtfertigt, oder dazu ermächtigt, und wenn die Constitution von 1812 mit Mord und Empörung verbunden wird, so entehrt dies dasselbe Gesetz, welches mit heuchlerischem Enthusiasmus proklamirt worden ist. Es ist ein großes Verbrechen, zu einer Zeit, wo das Volk seinen Willen durch die Wahlen zu den Cortes kundgiebt, die unsere politische Gesetzgebung revidiren sollen, ein Gesetz zu proklamiren, welches in Widerspruch mit demjenigen steht, welches die neuen Deputirten, diese gesetzlichen und treuen Dolmetscher der Meinungen, Wünsche und Interessen ihrer Kommittenten, zusammenberuft. Die Verhinderung des Zusammentrittes der Cortes ist bei weitem mehr das Werk der Karlisten und Servilen, als das der Anhänger Isabella's II. und der Freunde einer ausgedehnten oder beschränkten Freiheit. Wer die Regierung in dem Kriege gegen die Rebellen stört, leistet den Letzteren einen wahren und wirksamen Dienst. Dies sind die Verbrechen, deren sich die Urheber der Excesse, der Mordthaten und des Aufruhrs in Malaga schuldig gemacht haben, und ihre Thorheit ist nicht weniger groß, als ihre Verbrechen abscheulich sind. Wohin führt das Unternehmen dieser Leute und ihrer wahnsinnigen Anhänger und blinden Werkzeuge? Es führt zur Vernichtung der Freiheit, zum Umsturz des Thrones und zur Verstärkung der Macht des Prätendenten! Die Pflichten der Regierung unter diesen Umständen sind klar und bestimmt. Die vorjährigen Unruhen sind, im Vergleich zu den gegenwärtigen unbedeutend. Es wäre ein Majestäts-Verbrechen und ein Verbrechen gegen die Nation — denn die Interessen des Thrones und des Vaterlandes sind, obgleich stets dieselben doch jetzt mehr als jemals verbunden — wenn dergleichen Gräuelthaten nicht auf das strengste geahnet würden. Mitten unter den ernstlichen Schwierigkeiten, welche die Regierung von allen Seiten umgeben, will sie doch so abscheuliche Attentate nicht ungestraft lassen. Bedroht durch Verrath und beschäftigt, andere Gegner zu schlagen, wird sie alle ihr noch zu Gebote stehenden Streitkräfte dazu verwenden, eine Verpflichtung zu erfüllen, die nicht minder heilig ist, als die Besiegung der Anhänger des Don Carlos. Um jedoch diesen Zweck zu erreichen, muß sie an die Vernunft und das Gewissen des Publikums appelliren. Die ehrenwerthen Männer, welcher Meinung sie auch angehören mögen, müssen sich vereinigen, um das zu unterdrücken und zu bestrafen, was alle Meinungen entehrt und kompromittirt. Die Vernünftigen müssen, bei dem Mangel eines höhern Motivs, in ihrem eigenen Interesse den Verbrechen ein Ziel setzen, die, wenn sie ungestraft bleiben, sich wahrscheinlich wiederholen und dann sowohl den allgemeinen, als den Privat-Interessen nachtheilig werden müssen. Man soll nicht sagen dürfen, daß, wenn gleich es in Spanien Leute giebt, die dergleichen Schändlichkeiten zu begehen fähig sind, bei einem civilisirten Volke, bei einer Nation, die den Fortschritt und die Reformen liebt, sich nicht ein Arm erhebe, zur Unterstützung der Regierung gegen ein Verbrechen, das Schrecken verbreitet und die beklagenswerthesten Folgen haben muß. Die Urheber dieser abscheulichen Verbrechen können wohl zerstören, aber sie verstehen es nicht, aufzubauen. Sie können rebelliren, morden, die öffentliche Ordnung vernichten, wenn man sie gewähren läßt; allein sie sind nicht im Stande, irgend eine Ordnung der Dinge einzuführen, die auch nur einen Monat der Partei der Usurpation widerstehen könnte. Die Anarchie, welche sie einzuführen hoffen, würde nur die blutige Stufe seyn, auf der der Usurpator unfehlbar auf den Thron gelangt. Es handelt sich also darum, ob die Spanische Nation, nachdem sie so große Opfer gebracht zur Vertheidigung der gesetzlichen Ordnung der Thronfolge, ob der Thron, ob die Freiheit, deren Existenz mit jenem innig verbunden ist, sich glorreich behaupten und über ihre Feinde triumphiren werden, oder ob alle diese Güter und wir mit ihnen ein Spielwerk und eine Beute des Prätendenten und seiner wilden Anhänger werden sollen. Bei dieser Alternative herrscht wohl bei der ehrenwerthen und loyalen Spanischen Nation kein Zweifel über die Partei, welche die Regierung, die Bewahrerin aller öffentlichen und Privat-Interessen, zu ergreifen hat. Es ist nicht mehr eine politische Frage, es ist eine Frage über Leben und Tod.“

Portugal.

Ein Spanisches Blatt schreibt aus Lissabon: „Das Diario do Governo hat gemeldet, es seyen sämtliche Papiere, Aktenstücke und Urkunden aus dem neulichen Brande des Schatzkammergebäudes gerettet worden, aber die Sache verhält sich nu-

* * *

glücklicherweise anders. Eine ziemliche Anzahl Urkunden und Aktenstücke ist zu Asche verbrannt; andere, welche man zu den Fenstern hinauswarf, sind verloren gegangen, indem eine gute Stunde verging, ehe Rettungsanstalten getroffen wurden. Ueberhaupt herrschte die größte Unordnung und eine fast unglaubliche Konfusion, bis die Mannschaft der Englischen Kriegsschiffe auf dem Platze anlangten und zugleich mit der Feuersbrunst auch die Konfusion zu bekämpfen und das Mobiliar zu retten anfingen. Ihren Anstrengungen allein verdankt man, daß nicht Alles zu Grunde gegangen ist. Es giebt übrigens viele Leute hier, welche laut sagen, der Brand sey nicht durch Zufall entstanden, sondern von den Miguelisten angelegt gewesen. Man versichert, daß alle Dokumente, welche die Casa del Infantado (Hofdomainenkammer und Appanagengüter) betreffen, die Beute der Flammen geworden sind; eben so vermischt man auch die Papiere, welche die Auszahlung der von der Regierung gewährten Entschädigungen (an die zur Zeit Don Miguels Ausgewanderten) beurkunden."

Lissabon, 17. Juli. Nachdem die in Folge des Brandes im Finanzministerium entstandene Gährung sich gelegt hat, ist hier Jedermann mit den Corteswahlen beschäftigt. Einige Kommandanten und andere hohe Beamte haben ihre Entlassung erhalten, weil sie bei den die Wahlen vorbereitenden Maaßregeln dem Ministerium feindselige Gesinnungen gezeigt hatten. Es heißt, daß wenn die Mehrheit der Wahlen abermals gegen das Ministerium ausfällt, dasselbe die Kammern eher auflösen, als sich zurückziehen wird, ohne Rücksicht auf die etwanigen Folgen einer solchen Maaßregel. — Heute werden wir hier die erste Vorstellung eines großen gymnastischen Schauspiels haben, betitelt die Julisrevolution in Paris. — Der Gemahl der Königin, Prinz Ferdinand, ist zu Lande von Oporto nach Coimbra gegangen. Von dort will er sich in Figueira einschiffen.

Belgien.

Landwirthschaftlichen Berichten aus Flandern zufolge, ist dort die diesjährige Aerndte eine der günstigsten, die man seit dem Jahre 1818 gehabt hat.

Ein in Flandern in Flamändischer Sprache erscheinendes Blatt „der Volksvriend" geht in seinem Aberwitze so weit, daß es Alibaud rechtfertigt und einen angeblich von Pariser Studenten entworfenen Plan zur Plünderung der Bank sogar als nachahmungswürdig für Belgien bezeichnet. Ein öffentliches Blatt meint zwar, daß dergleichen wahnsinnige Aeußerungen nicht gefährlich seyen, ein anderes entgegnet jedoch darauf, daß man in einem wohlgeordneten Staate die Wahnsinnigen nicht frei umherlaufen lasse.

Deutschland.

Wiesbaden, 3. Aug. Nach der heute ausgegebenen Fremdenliste ist die Zahl der hiesigen Kurgäste bis auf 6251 Nummern gestiegen, während als Durchreisende 7152 Personen verzeichnet sind. Der Abgang erhält sich jetzt noch mit dem Zugange im Gleichgewicht, und es spricht die Wahrscheinlichkeit dafür, daß die Saison sich noch einige Zeit auf ihrem Höhepunkte erhalten werde. Viele Engl. Familien bemerkt man unter den Neuankommenden, aber es scheint eine gewisse Eilfertigkeit vorzuherrschen, die nicht die Zeit vergönnt für einen längern Aufenthalt. Mehr als fruher hat sich die Theilnahme für das öffentliche Spiel erweitert. Zahlreiche Gruppen umgeben beständig die grünen Tische, wo eine fast ununterbrochene Thätigkeit geubt wird. Gegen die öffentlichen Spiele in manchen deutschen Bädern haben sich schon viele Stimmen erhoben, aber es scheint, als musse das Ungeheuer erst seine zahlreichen Opfer verschlingen, das Uebel bis zu einer gewissen Größe anschwellen, ehe an einen siegreichen Kampf, oder an die geeigneten Heilmittel gedacht werden darf. Frankreich geht mit dem guten Beispiele voran, indem die Regierung und die Kammern, unter bedeutenden Geldopfern, einem edlen Grundsatze huldigen; das Gesetz gegen die öffentlichen Spiele mag immerhin als ein Sieg der Humanität betrachtet werden, und es muß von Allen mit Beifall begrußt werden, die des Gefuhls fähig sind fur eine sociale Verbesserung!

Bingen in Rheinhessen, vom Ende Julius. Der Weinstock steht fortwährend ganz vorzuglich. Nachdem derselbe so ungemein schnell und schön seine Bluthe zurückgelegt hatte, hängt er jetzt voller Fruchte und verspricht ein sehr segensvolles Weinjahr. Der Preis des Weines der letzten Jahre ist niedrig, der Umsatz gering.

München, 7. Aug. Die neulich mitgetheilte Nachricht uber unsers hochverehrten Hofraths und Professors v. Schubert bevorstehende Reise in den Orient ist dahin zu berichtigen, daß dieselbe auf eigene Kosten unternommen wird, und vorzugsweise Jerusalem beruhren soll.

Schweiz.

Die diesjährige Versammlung der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft, welche Deutschland, Großbritanien und Frankreich zum Vorbilde genommen hat, hat den 25, 26. und 27. Juli in Solothurn, unter dem Präsidium Pflugers, stattgefunden. Im Ganzen mag die Versammlung aus etwa 100 Mitgliedern bestanden haben, mit Einschluß derjenigen von Solothurn. Zurich und Bern waren am zahlreichsten vertreten, auch Neuchatel, Waadt, St. Gallen, Aargau, Basel und Schaffhausen. Von anwesenden ausländischen Naturforschern sind Elie de Beaumont aus Paris, und Dr. Schimpert aus Manchen zu bemerken. Zum künftigen Versammlungsorte wurde Neuchatel bestimmt. Agassiz aus Neuchatel erhielt das Präsidium.

Turkei.

Laut Briefen aus Konstantinopel vom 13. Juli, die von Englischen Blättern mitgetheilt werden, war dort am 8ten aus Marseille ein Französisches Dampfboot mit mehreren Passagieren, die sich zu einer Vergnugungsreise im Mittelländischen Meere eingeschifft hatten, eingetroffen, und die Französische Regierung hatte sich dies zu Nutze gemacht, um einen Kommissair nach Konstantinopel zu senden, der beauftragt ist, die nöthigen Maßregeln zur Einrichtung einer regelmäßigen Dampfschifffahrt zwischen Frankreich und der Levante, die anfangs November beginnen soll, zu ergreifen. Der Königl. Preußische Hauptmann, Baron Moltke, der der Türkischen Regierung einen Plan zur besseren Vertheidigung der Dardanellen überreicht hatte, war vom Sultan ersucht worden, bei der Ausführung desselben mit wirksam zu seyn. Er hatte am 9ten in Begleitung des Herrn Bosgiovich, des Dolmetschers der Preußischen Gesandschaft, Konstantinopel verlassen. Vier Pestfälle hatten sich während der Woche vom 7. bis 13. Juli in Konstantinopel ereignet.

Ein Schreiben aus Konstantinopel vom 20. Juli meldet: Ein Theil der Flotte des Kapudan Pascha ist bereits aus Tripolis zurück bei Mitylene angekommen. Eine Türkische Fregatte brachte Nachrichten von dort, nach welchen keine Collision mit der Flotte des Admirals Hugon zu befürchten ist. Indessen wird das Benehmen der Franzosen in Pera sehr besprochen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-Yorker Journalen vom 8. Juli zufolge war es mit den terranischen Angelegenheiten so ziemlich beim Alten. Ein in den Vereinigten Staaten umlaufendes Gerücht, daß Großbritanien in dem Kampfe vermittelnd auftreten wolle, fand keinen Glauben. Ueber den Rückzug des Merikanischen Heers aus Teras berichtet man aus Natchitoches, von der Mitte des Junius, Folgendes: „Unsere (die Teranische) Streitmacht stand zuletzt bei La Bahia. Dies war der letzte Platz, wo zu befürchten war, der Feind würde nochmals einen festen Stand nehmen, aber er ist weiter gezogen. Die Merikanische Division zu San Antonio wurde von den Bewohnern verhöhnt, die ihr Pferde. Maulthiere und alle Transportmittel wegnahmen; hierauf vernagelten die Merikaner ihre Kanonen, warfen sie in den Fluß, sprengten die Festung Alamo in die Luft, und zogen von San Antonio ab, um mit ihrem bei La Bahia stehenden Hauptkorps gemeinsam den Rückmarsch nach Meriko fortzusetzen. Dieses letztere verlor zwischen dem Rio Colorado und St. Bernard 100 Maulthiere und 14 Gepäckwagen in einem Sumpfe, baute sich aus seinen Musketen Stege über die Moräste (!), vergrub seine Kanonen und verbrannte die Laffetten. Dies ist ein treuer Bericht von dem ruhmvollen Rückzuge der 4 bis 5000 Mann starken Merikanischen Armee, die vor unsern 6 bis 700 Soldaten floh. Der Feind hat nun unser Gebiet geräumt. San Antonio ist fast ganz verödet." — Die frühere Angabe, daß in Teras Merikanische Kommissarieen angelangt seyen, um einen Friedensvertrag zu unterhandeln, scheint ungegründet; die beiden angekommenen Offiziere sollten blos die Auswechslung der Gefangenen bewirken. Die Merikaner machen vielmehr lebhafte Rüstungen zur Fortsetzung des Kriegs, wozu an Einem Tage gegen 600,000 Dollars unterzeichnet wurden. Alle in den Merikanischen Häfen liegenden Handelsfahrzeuge wurden mit Beschlag belegt, und aller Verkehr mit fremden Kriegsschiffen streng untersagt: wohl eine Repressalie gegen die Vereinigten Staaten wegen ihrer den Texanern geleisteten Unterstützung. Es heißt, General Filosola habe von der Merikanischen Regierung Befehl erhalten, den Ruckzug einzustellen und in Gemeinschaft mit General Urrea, der mit 3000 Mann bei Matamores steht, den Texanern wieder die Stirne zu bieten.

Reise von Riga nach Stockholm.

(Fortsetzung des in Nr. 91 abgebrochenen Artikels.)

Es war gerade Jahrmarkt in Reval, viel Adel daselbst, und mehrere adliche Herren, die auf unser Schiff kamen, beschlossen, von der angenehmen Vorstellung, eine kurze und sichere Seereise in wenigen Stunden machen zu können, angeregt, in Uebereinstimmung mit dem anwesenden Herrn Eigenthümer des Schiffes, sogleich am folgenden Morgen eine Lustfahrt über den finnischen Meerbusen nach dem 12 Meilen entlegenen Helsingfors zu unternehmen. Der Abend schickte eben so viele einladende Boten, als freundliche Streiflichter, an uns ab, daß wir doch an's Land kommen möchten, und wir säumten nicht, obgleich wir die Nacht noch an Bord zuzubringen beschlossen hatten, einen Spaziergang durch die Stadt zu machen, um sie uns vorläufig anzuschauen.

Der Kriegshafen, in welchem ein Theil der russischen Ostseeflotte liegt, wiewohl jetzt alle Kriegsschiffe, bis auf 2 Fregatten, nach Kronstadt beordert waren, ist westlich, der Hafen der Kauffahrteischiffe östlich, beide übrigens neben einander, jener durch starke hölzerne Wälle und durch mehrere Batterieen wohl vertheidigt, dieser durch eine auf Pfählen ruhende Brucke fur das Abladen der Schiffe bequem eingerichtet, jedoch durch alte Wracke auch schon sehr verunliest. Einen eigenthümlichen Anblick gewähren die alten, zu Gefängnissen auf dem Wasser angewandten Kriegsschiffe. Der Schiffsrumpf ist geblieben, und liegt vor Anker; die Schießscharten sind in vergitterte Fenster verwandelt, und über dem Verdeck wölbt sich ein Dachpfannendach. Ueber den Hafendamm und Wall — ein angenehmer Spaziergang — gelangten wir an's Land, kamen bei der Admiralität, den Magazinen fur die Flotte, und dem Arsenal voruber, und sahen uns dann in den Alleen, die Reval umgeben. Der jetzt so rege Eifer aller Stadtverwaltungen im In- und Auslande, die Städte durch einen Kranz von Alleen zu verschönern, hat auch Reval einen angenehmen Baumschmuck gegeben, und um so mehr tritt der Contrast der alten Vergangenheit gegen die junge Gegenwart hervor, indem die alten Thürme der Stadtmauern über das Grün der Bäume herüberragen. Wir betraten durch's Strandthor — eines der sieben Thore der Stadt —, an dessen Gewölbe nach außen zu ein Crucifix in einer gläsernen Kapsel hängt, die unterhalb des Doms belegene Stadt, die hügelicht, und durch die gekrümmten Gassen, die hohen Giebel und gothischen Spitzthüren der Häuser noch sehr alter-

thümlich ist. Ein wunderbares Gefühl erfüllte uns, als wir in die Stadt traten. Es war uns so, als ob die ganze Vergangenheit uns durch die Landstraße entgegen zog, die Dänen mit ihrem Waldemar II., dem Grunder Reval's (1220), von der alten ehstnischen Burg Lindanissa her, die auf dem Dome stand, die Marienritter mit ihren Bischöfen und Mönchen, die Schweden mit ihrem Gustav Adolph und Karl XII., und sie alle überstrahlend der große nordische Genius, Peter M., nicht mit dem Lorbeer allein auf dem Haupt, sondern auch mit einem mehr als hundertjährigen Oelzweig in der kräftigen Rechte, und zu den beiden Seiten glaubten wir in Thüren und Fenstern die Bürger und Bürgerinnen der früheren Zeitalter zu sehen in ihren spanischen Mänteln und Pfeifenkragen, in ihren Häubchen und steifen Miedern und faltigen Gewändern. Das bleibt immer ein großer Vorzug der alterthümlichen Städte vor den modern gebauten, daß dort eine ganze Geschichte mit uns durch die Straßen wandelt, während hier alles, wenn nicht besondere Denkmäler sich auszeichnen, wie seit gestern entstanden aussieht. Doch das ist auch wahr: nach mehreren Jahrhunderten werden unsere modernen Städte dem dann Reisenden eben so alterthümlich erscheinen, wie Reval uns jetzt. Auch die Baustyle sind Ergebnisse der vergänglichen Zeit. Wir kamen bei der ältesten Kirche, der ehstnischen, vorüber, an deren einer Seite unterhalb des Daches eine große Uhr ist, gingen bis zum Dom, und wandten uns dann in die Breitstraße, wo wir in einer ganz anderen Welt zu seyn meinten, da dort mehrere schöne moderne Gebäude sich an einander reihen. Unterdessen war es Dämmerung geworden. Wir besorgten uns nur noch eine Wohnung für die folgenden zwei Tage, und kehrten dann auf's Dampfschiff zurück.

Am folgenden Morgen waren die 58 Herren zur Lustfahrt nach Helsingfors schon um 6 Uhr auf dem Schiffe, und wir, die wir das Schiff verließen, um Reval und seine Umgebung noch näher kennen zu lernen, saßen um 9 Uhr schon auf der langen Postdroschka, die uns nach dem vielgerühmten Fall, einem Gute des Grafen Benkendorf, 30 Werst westlich von Reval, bringen sollte. Der Weg dahin lehrte uns den Charakter des Bodens um Reval herum kennen. Ueberall Kalkschiefer, so wenig oft mit Erde bedeckt, daß wir über das bloße Gestein fuhren, und auf Haiden und Weiden große Strecken des Gesteins offen daliegen sahen. Wenig Laub-, aber viel Nadelholz, und die alten Laubbäume nicht hoch. Mühevoller Ackerbau. Pflug und Aehren müssen sich durch das zerbröckelte Kalkgestein und die geringe Erde hindurch drängen. Dennoch sahen wir mitunter üppige Felder. Das Kalkgestein läßt sich blättern. Daher findet der Bauer sein Baumaterial noch näher, als im Walde; er findet es ohne alle Präparatur auf jener Stelle, wo er sich ansiedeln will. Er haut einen Graben auf, und gewinnt sogleich die Kalkplatten zu einem Zaune oder zu einem Wohnhause oder einer Scheune, indem er sie aufschichtet. Nur bei einem Wohngebäude verbindet er sie durch Mörtel oder Moos. Eben so ist Reval östlich, nach der Narwaschen Seite, von steinigtem Boden umgeben, und nur südlich, nach Pernau zu, giebt es Sand. Nachdem wir 25 Werst auf einem reizlosen Wege gefahren waren, gelangten wir auf der Fallschen Gränze bei einem Pavillon vorbei, den der erlauchte Besitzer dazu anwenden soll, wie man uns erzählte, daß er, wenn er von Petersburg nach seinem liebgewonnenen Fall auf einige Wochen kommt, daselbst seine Uniform und seine Ehrenzeichen ablegt, um in einfacher Privatkleidung in Fall's idyllischen Natur einzukehren, und sich da nur als Mensch zu fühlen. Ich weiß nicht, ob der es uns erzählte, davon unterrichtet seyn konnte; aber es klingt so ansprechend für jeden unverderbten Menschensinn, daß man wünschen könnte, es wäre wahr, so wie wohl Niemand ungerührt bleibt, wenn ihm die Geschichte erzählte, daß der mächtige Kaiser Diocletian sich erst glücklich fühlte, als er in seinem Garten bei Salona seinen Kohl selbst baute.

Fall imponirt nicht von der Ferne aus. Man sieht es erst, wenn man daselbst angekommen ist. Eben so sahen wir zu unserem großen Leidwesen das Juwel der ganzen dasigen Natur, den Wasserfall, der in der ganzen Breite des nicht kleinen Flusses und in einer Höhe von ungefähr 30 Fuß ohne Absätze hinabstürzt, und von dem das Gut wohl seinen Namen hat, auch sogleich bei unserer Ankunft am Wirthshause, vor welchem er, nur um wenige Schritte entfernt, rauschet. Wir hätten unsere Equipage nach dem Wirthshause vorausenden, und auf einem Umwege durch die große Einfahrt in den Schloßhof gehen müssen, um uns den Anblick des Wasserfalles erst später vom Parke aus zu gewähren; Niemand aber hatte uns in Reval darauf vorbereitet. Dadurch nun, daß wir den Wasserfall sogleich zuerst erblickten, entging uns nachher viel Reiz der Ueberraschung. Der Wasserfall dient im Parke hier und da zum Point de vue; aber wir kannten ihn schon. Und selbst der erste Anblick des Wasserfalles war nicht genußreich genug für uns, weil, außer der Mühle, die vom Flusse getrieben wird, gar zu viele andere Gebäude ihn umgeben. (Fortsetzung folgt.)

Eisenbahn in Rußland.

Aus dem sehr lesenswerthen ersten Bericht des Herrn von Gerstner über die Fortschritte der Eisenbahn von St. Petersburg nach Zarskoe-Selo und Pawlowsk heben wir Folgendes heraus, welches gewiß allgemeines Interesse verdient:

Die vorzüglichste Einwendung, welche gegen die Einführung der Eisenbahnen in Rußland bisher gemacht wurde, war der Bezug der gewalzten Schienen aus England. Für die Bahnen nach Pawlowsk und Peterhof ist laut Allerhöchstem Privilegium die Einfuhr dieser Schienen unter der Bedingung gestattet worden, daß den russischen Eisenwerken der Vorzug eingeräumt werden muß, wenn selbige das Eisen in gleicher Qualität und Form, jedoch nicht über 15 pCt. theurer liefern, als dasselbe aus dem Auslande bezogen, zu stehen kommt. Da sich kein Eisenwerk für die Lieferung des Eisens zur Bahn nach Pawlowsk erklärte, und auch nicht erklären konnte, weil noch keine Walzwerke für Schienenerzeugung im Lande bestehen, so kontrahirte ich, den ganzen Eisenbedarf für die erste Eisenbahn in England. Mit dem festen Wunsche jedoch, nach meinen Kräften zur Beförderung der Industrie in Rußland beizutragen, war ich auf meiner Reise auch bemüht, die Einleitung zu treffen, um in Verbindung mit einem ausgezeichneten Eisenfabrikanten ein solches Walzwerk in Rußland zu errichten.

Meine vorzügliche Aufmerksamkeit war auf eine Vereinigung mit Herrn John Cockerill in Belgien gerichtet. Seit 30 Jahren betreibt dieser berühmte Fabrikant die vorzüglichsten Zweige der industriellen Mechanik nicht bloß in mehreren eigenen Fabriken, sondern auch durch den Bau aller Maschinen, die gegenwärtig in dem Fabrikwesen verwendet werden. Herr Cockerill besitzt in Seraing bei Lüttich Kohlenwerke, Eisenschmelzwerke, Walzwerke für Blech, Stangeneisen und Bahnschienen, und eine Maschinenfabrik; 2,400 Arbeiter und 15 Dampfmaschinen, wovon eine die Kraft von 400 Pferden hat, betreiben dieses merkwürdige Etablissement. In Luttich besitzt Herr Cockerill eine Baumwollspinnerei, mechanische Weberei, Kammgarnspinnerei und eine große Maschinenfabrik, wo für alle diese Fabrikzweige die Maschinen verfertigt werden; in Luttich, Verviers und Aachen besitzt er Kammgarnspinnereien und Merinosweberei; in Ardennes bei Namur eine Kattundruckerei, und eine Fabrik endlosen Papieres; in Cottbus (Preußen) eine Streichgarnspinnerei; in Stolberg (Preußen) ein Zinkwerk; in Przedborz (Polen) eine Tuchfabrik, in Barcelona (Spanien) eine Baumwollspinnerei, in Surinam ein Depot von Zuckermühlen und Dampfmaschinen, und außerdem werden von Herrn Cockerill gegenwärtig Dampfmühlen in Belgien, eine solche Mühle in Algier, dann Flachsspinnereien in Belgien für Rechnung von Aktiengesellschaften errichtet. Das Etablissement von Seraing hat die Dampfmaschinen für viele Dampfschiffe geliefert, und verfertigt gegenwärtig 2 Paar Dampfmaschinen von 160 Pferdekräften eine jede, für die Dampfschiffe zwischen Havre und Lissabon. Für die Eisenbahn in Belgien wurden von Seraing die meisten Schienen und Locomotiven, dann die Reisewagen geliefert. Auch liefert Herr Cockerill für unsere Bahn eine Locomotive und 16 Wagengestelle, die sich gewiß durch ihre Vorzüglichkeit eben so auszeichnen werden, wie es bei allen Maschinen der Fall ist, welche derselbe seit vielen Jahren den ersten russischen Fabrikanten zusendet.

Unter diesen Umständen mußte es mir höchst angenehm seyn, mit Herrn Cockerill eine vorläufige Vereinigung zu Stande zu bringen, kraft welcher derselbe in Verbindung mit mir bei der Kaiserl. russ. Staatsverwaltung die Ermächtigung ansucht, ein Eisenwerk, welches vorzüglich zur Erzeugung von Bahnschienen bestimmt ist, in Rußland zu errichten, und zu diesem Zwecke eine öffentliche Aktiengesellschaft, deren Mitglieder im In- und Auslande seyn können, zu bilden. In Folge dieses Uebereinkommens sandte Herr Cockerill den Herrn Memminger, Geranten seines Lütticher Hauses nach Rußland ab, um in seinem Namen gemeinschaftlich mit mir der Regierung die betreffenden Anträge zu machen. Dieß geschah am $\frac{7}{19}$. Juli und schon unter dem $\frac{12}{24}$. Juli erfolgte die Antwort, von Sr. Erlaucht dem Herrn Finanzminister Grafen von Cancrin, und dem Chef des Generalstabs des Bergcorps, Herrn General Tscheffkine unterzeichnet; in dieser Antwort heißt es wörtlich:

„Que l'offre d'établir en Russie une fabrique
„de fer et de rails recevra assurément toute
„l'assistance possible du Gouvernement, qui,
„désireux de développer l'industrie métallurgi-
„que du pays, ne peut voir qu'avec satisfa-
„ction l'entreprise d'un industriel aussi juste-
„ment reputé que M. John Cockerill."

Herr Memminger bereist gegenwärtig in Begleitung eines von der Krone hiezu beauftragten Hüttenbeamten und eines von mir beigegebenen Individuums mehrere im Innern Rußlands liegende Lokalitäten, welche sich zur Errichtung eines Eisenwalzwerkes eignen könnten. Im Herbste dieses Jahres wird das Resultat dieser Reise sammt den Plänen und Berechnungen für die Errichtung des Werkes dem Publikum vorgelegt, und die Actiengesellschaft sodann gebildet werden. Auf solche Art werden im Jahre 1838, und vielleicht schon im Jahre 1837, die für die russischen Eisenbahnen benöthigten Schienen aus russischem Eisen innerhalb des Reiches erzeugt werden.

Ueber den Plan einer zweiten Eisenbahn von St. Petersburg nach Peterhof zu welcher Hr. v. Gerstner ebenfalls das ausschließende Recht zur Bildung einer Actiengesellschaft im In- und Auslande Allerhöchst verliehen worden und wozu derselbe die Einladung zum Beitritte zur Actiengesellschaft bereits bekannt gemacht hat (s. Beilage zur dörpt. Zeitg. Nr. 85 vom 22. Juli c.) heißt es ebendaselbst: „Diese Bahn wird weit kürzer als der Weg seyn, den gegenwärtig die Dampfschiffe zurücklegen. Fährt man auf der Bahn mit 45 Werst Geschwindigkeit in der Stunde, oder wird der Weg bis Peterhof beiläufig in 40 Minuten zurückgelegt, so wird gewiß Jedermann der Eisenbahn den Vorzug geben, indem er hiebei im Vergleiche mit der Dampfschifffahrt, wenigstens zwei drittel an der Zeit gewinnt, und in jedem Falle weniger als auf den gegenwärtigen Dampfschiffen bezahlen wird. Wie bedeutend groß die Anzahl der Reisenden zwischen St. Petersburg und Peterhof sey, ist Jedermann bekannt. Das Peterhoffest allein, welches am 1. Juli jedes Jahres gefeiert, und an Großartigkeit von keinem Nationalfeste in Europa übertroffen wird, zieht gewöhnlich eine Zahl von 80,000 bis 100,000 Reisenden an; zu den vielen hundert Landhäusern, welche auf der ganzen 35 Werst langen Chaussée von St. Petersburg bis

Peterhof und Oranienbaum liegen, wird auch fortwährend zu- und abgefahren; eine Eisenbahn, von welcher man einerseits die Aufsicht auf das Meer und andrerseits auf die herrlichen Sommerbesitzungen hat, wird und muß also ganz gewiß eine sehr bedeutende Zahl Reisender anziehen.

Die Eisenbahn nach Peterhof wird durch ihre Verlängerung nach Oranienbaum noch weit wichtiger. Alle Jahre ist die direkte Communication zwischen Kronstadt und St. Petersburg sowohl zu Anfang als zu Ende des Winters durch einige Wochen unterbrochen, und findet dann nur über Oranienbaum Statt; zu dieser Zeit geht also ein sehr bedeutender Waarentransport in dieser Linie. Während der guten Jahreszeit gehen Dampfschiffe zwischen St. Petersburg und Kronstadt, welche zu jeder Fahrt im Durchschnitte 3 Stunden brauchen. Die Entfernung von der Admiralität in St. Petersburg bis nach Kronstadt beträgt der Newa und der See nach 30 Werst, während die Entfernung von Oranienbaum nach Kronstadt zur See nur 6 Werst ausmacht. Geht nun die Eisenbahn nach Oranienbaum, wohin man auf der Bahn nur 50 Minuten brauchen wird, so werden es gewiß die Reisenden zu jeder Jahreszeit vorziehen, diese Bahn zu benutzen, und dann den kurzen Weg von 6 Werst von Oranienbaum nach Kronstadt zu Wasser zu machen, als 30 Werst weit zu Wasser zu fahren.

Es ist bekannt, daß Peter der Große den Riesenplan faßte, in Oranienbaum einen künstlichen Seehafen (dock) für Kauffahrthei-Schiffe anzulegen, und Kronstadt bloß für Kriegsschiffe zu bestimmen. Welche Vortheile die Ausführung dieses Planes gewähren würde, muß jedermann, der statistische und historische Kenntnisse hat, leicht begreifen. Diese Vortheile wurden aber in der That unermeßlich, wenn einmal die Eisenbahn von Oranienbaum über St. Petersburg und Moskau bis Nischny-Nowgorod fortgesetzt ist. Dann könnten die Erzeugnisse der Wolgagegenden binnen wenigen Tagen auf der Eisenbahn bis zu dem neuen Kauffahrteihafen gelangen, und dort ohne irgend einen Aufenthalt in Seeschiffe geladen werden.

In 10 Tagen gehen jetzt die Briefe im Sommer von London nach St. Petersburg, in 2 Tagen werden sie auf der Eisenbahn nach Nischny-Nowgorod gehen; 5 Tage darauf können der Talg, Hanf, Flachs, das Eisen und alle andern Waaren von dort auf der Eisenbahn nach Oranienbaum gelangen und an Bord des Kauffahrthei-Schiffes liegen; — also werden nur 17 Tage erfordert, um einen in London begehrten russischen Exportartikel, der an der Wolga in Nischny-Nowgorod 1,100 Werst von St. Petersburg liegt, an Bord eines im Hafen von Oranienbaum liegenden Schiffes zu bringen! — Hiezu werden jetzt wenigstens 4 Monate, häufig aber 1 Jahr gebraucht.

Die Eisenbahn nach Peterhof ist also der erste Theil jenes großen Projektes, welches auf der Idee des unsterblichen Gründers von Rußlands Größe und Macht beruhend, gewiß in seinen Folgen Resultate nach sich zieht, die heutzutage noch gar Niemand zu beurtheilen vermag.

Waaren-Course vom 3. Aug. 1836 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	225¼	270—280
dito Mehl gebeutelt.	pr. Loof	7½	—
dito dito grobes	— —	5	—
Waizen	pr. Last	—	325
dito Mehl	pr. Loof	9	—
Gerste	pr. Last	189½ 196⅗	—
Hafer	pr. Last	172⅖	110—120
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Fass	—	31—34
dito ⅔	— — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 7. Aug. 1836.

	St. Pbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53¾	54⅛	Gents holl. Cr.
— Hamburg	9¼	9 23/32	Schill. Bco.
—London 3 Mt.	10 23/64	10 25/32	Pce. Sterl.
Staats-Pap.:			
5% Metall. 1 Ser.	100½ à 370	105	
3 & 4 dito	97	101¼	
6% Bco. Inscript.	130	—	
Poln. Loose	—	—	
neue poln Loose	253	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl.	—	100½	
dito dito S.	—	100¼	
dito Ehstl.	—	99⅞	
dito Curl.	—	100	
1 Rbl. Silber	357	358¼	

pr. 1 Rbl. B.-A.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 94.

Mittwoch, den 12. August 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an die Herren Doctoren der Medicin Theodor Alex. Fischer und Alexander Kieter; die Herren Aerzte 2ter Classe Alexander Lindgren und Ludwig E. Drewing; den Herrn graduirten Studenten der Theologie Joh. Mandzelowsky; die Studierenden der Medicin Georg Malchau, Ulrich Adolph Glaeser, Johann Wilhelm Hülsen, Otto S. Egloff, Gottfried Weiße, Hermann Fr. Carlberg, Leonhard Riesenkampff, Heinr. T. Tonndorff und Victor Eduard Cruse; die Studierenden der Philosophie Eduard Krull, Oscar Gruschewsky, Wilhelm Reichenbach und Justin Schultzky, den Studierenden der Theologie Theodor Berent und die Studierenden der Rechtswissenschaft August Undritz und Carl Louis Smid — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 1

Dorpat, den 30. Julius 1836.

Rector Neue.

C. v. Witte, Notaire.

Wir Landrichter und Assessores Eines Kaiserlichen Landgerichts citiren, laden und heischen auf Supplication des Herrn dimittirten Kirchspielsrichters Magnus Baron Steinheil hiermit sowohl alle Diejenigen, welche an genannten Herrn Baron Steinheil ex chirographo, mandato, aut ex quocunque alio titulo vel capite juris und an dessen zunächst aus dem im Dörptschen Kreise und Laisschen Kirchspiele belegenen Gute Waimastfer und ferner aus dem im Dörptschen Kreise und Dörptschen Kirchspiele belegenen Gute Carlsberg bestehendes Vermögen rechtliche Anforderungen zu haben vermeinen, als auch alle Diejenigen, welche an denselben Herrn Baron Steinheil in irgend einer Hinsicht verschuldet sind und demnach Schulden abzutragen oder Liquidationen zu treffen haben, dergestalt und also, daß sowohl die behufigen Rechts- und Forderungs-Angaben und Verschreibungen, Vollmachts- und Geschäfts-Verbindungen oder ex quocunque titulo juris, als auch die schuldigen Zahlungen zu leisten und Liquidationen gehörig zu bewerkstelligen sind, behufs der vom Herrn Supplicanten beabsichtigten Regulirung seiner Vermögens-Verhältnisse, in der präclusiven Frist von sechs Monaten a dato, mithin spätestens bis zum 1. Februar 1837, widrigen Falles nicht nur alle Diejenigen, die sich mit ihren Ansprüchen und Forderungs-Angaben versäumen sollten, sonach termino elapso mit denselben für immer präcludirt werden sollen, sondern auch Diejenigen, die sich in Zahlungen und in zu bewerkstelligender Liquidation versäumen würden, demnächst nach abgelaufenem peremtorischen Termin sich die Folgen ihrer Morosität und daherigen Präjudice nur selbst beizumessen haben: als wornach zu achten und vor Schaden zu hüten. Dorpat, am 1. August 1836. 3

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

A. Roth, Secr.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 24. August, Nachmittags von 2 Uhr ab, verschiedene Buden- und Bijouterie-Waaren, eine Quantität Waizenmehl, Meubeln und anderes Hausgeräth gegen gleich baare Bezahlung in Banko-Assignationen auf dem Rathhause öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. Dorpat-Rathhaus, am 10. August 1836. 3

Ad mandatum: Secr. R. Linde.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen adlichen Güter-Kredit-Societät der Herr Postirungs-Director Carl von Krüdener um Erhöhung des auf dem im Rigaschen Kreise und Rujenschen Kirchspiele belegenen Gute Ohlershof ruhenden Pfandbriefs-Credits nachgesucht hat; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. Riga, am 13. Juli 1836. 1

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

C. v. Transehe, Oberdirector.

Stövern, Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Veranlaßt durch einen nahe drohenden Mangel an Charpie wagen wir die Bitte an die achtbaren Hausfrauen unserer Stadt, uns aus dieser Verlegenheit zu helfen, indem von jedem auch der geringste Beitrag an Charpie oder alter Leinwand mit dem größten Danke entgegen genommen werden wird von dem Assistenten im chirurgischen Clinicum, 2

Dr. med. A. v. Kieter,
wohnhaft im Clinicum, par terre, linker Hand.

Den achten September d. J. soll mit Gottes Hülfe die Feier der Generalversammlung der dörptschen Bibelgesellschaft in der dörptschen Johanniskirche Statt finden. Die Committätsglieder werden eingeladen, sich zu einer Sitzung der Committät den Abend vorher um 6 Uhr einzufinden. Den Ort der Zusammenkunft werden die Mitglieder vom Lande gebeten, bei Oberpastor Bienemann zu erkunden: 3

In Auftrag:
Dr. Carl Chr. Ulmann,
Secretair der dörptschen Sections-Committät der Bibelgesellschaft.

Zu verkaufen.

Eine wohlerhaltene zweisitzige Kutsche nach der neuesten Mode wird mit den dazu gehörigen Schleifen zu einem billigen Preise verkauft durch den 1

Oberpedell Schmidt.

Der Maler Sachsendahl jun. oder Sattler Wieghorst geben Auskunft, wo ein rigascher Korbwagen im besten Zustande zu Kauf zu haben ist. 3

In Uelzen sind gut ausgebrannte Ziegel, das Tausend zu 22 Rub. B. A., zu haben. 2

Auf dem Gute Kersel im paistelschen Kirchspiel, zehn Werst von Fellin, stehen zum Verkauf: 30 Stück eigen erzogene Ochsen von 8 bis 6 Jahren, zur Mastung wie zur Arbeit vorzüglich tauglich, und 50 Stück Merino-Mutterschaafe, nebst einem passenden Zuchtföhr dazu, alle höchstens 3 bis 4 Jahre alt, nicht hochfein, aber von guter starker Race und ziemlich großem Wuchs, welche im Durchschnitt wenigstens 3 Pfund Wolle liefern, die bisher immer ohne Schwierigkeit zu 50 Kp. S. M. pr. Pfd. verkauft worden ist. Kaufliebhaber werden ersucht, sich der nähern Bedingungen wegen bei der Kerselschen Gutsverwaltung zu melden. H. A. v. Bock. 1

Kaufgesuch.

Wer eine leichte und dauerhaft gearbeitete Kalesche zu verkaufen hat, beliebe davon Anzeige zu machen in der Handlung bei H. D. Brock. 3

Zu vermiethen.

Ein Abstreige-Quartier von zwei geräumigen Zimmern, mit Stall und Wagenschauer, ist im Ernetzschen Hause am Flusse neben dem Rundalzowschen steinernen Hause zu haben. 2

Personen, die gesucht werden.

Sollte ein 15- bis 16jähriger Knabe aus guter Familie, der mit guten Schulkenntnissen versehen ist, sich geneigt fühlen, Buchhändler werden zu wollen, so kann er bei mir als Lehrling eintreten. 2

Ed. Frantzensche Universitätsbuchhandlung
Friedr. Severin.

Abreisende.

Der Schuhmachergesell Reinhold Rud. Baumgarten reiset in 8 Tagen von Dorpat. Den 12ten August 1836. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 95. Sonnabend, 15. August. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Niederlande. — Deutschland. — Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. August. Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone sind am 1. August, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst ernannt worden: Der Oberquartiermeister des abgesonderten Grenadiercorps, Obrist Baron v. Salza 3, vom Generalstabe; der Major Uschakow 10, vom Husarenreg. S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch; vom Husarenreg. S. M. des Königs von Würtemberg: der Obristlieutenant Fürst Schachowskoj 3, und der Major Falkowskij; der Obristlieutenant Stachowitsch 2, vom Grenadierreg. des Generalissimus Fürsten Ssuworow; der Commandeur der Batterienbatterie Nr. 2 der 1sten Grenadierartilleriebrigade, Obristlieutenant Kobjakow; der Commandeur der 2ten Grenadierartilleriebrigade, Obrist Freimann 2; der Commandeur der 3ten Grenadierartilleriebrigade, Obrist Bykow 1, und der Obristlieutenant Lutowinow, vom Samogitischen Grenadierreg.

Die Russische Handelszeitung erzählt nachstehendes interessante Beispiel des Russischen Erfindungsgeistes: Der Bauer Michail Wasiljew Feodotow, der jetzt 25 Jahr alt und in dem der Gräfin Laval gehörenden Dorfe Selz im Ladogaschen Kreise geboren ist, kam am 16ten Juli dieses Jahres, auf einem kleinen Dampfboote von eigener Arbeit, nach St. Petersburg, und, auf Gott, der seinen Verstand erleuchtet hatte, vertrauend, wagte er es, auf seinem Boote durch den Ladogasee zu schiffen.

Feodotow lebte stets in seinem Dorfe und beschäftigte sich schon in seiner frühesten Jugend mit Mechanik. Als er 9 Jahre alt war, verfertigte er ein kleines Boot und ließ es in's Wasser, und nachdem er eine Windmühle gesehen hatte, machte er sie im Kleinen nach; überdieß setzte er noch Modelle einer Säge- und Mahlmühle zusammen, und hatte sich einen Begriff von der Uhrmacherkunst verschafft.

Im Jahre 1824, als Feodotow 12 Jahre alt war, kehrte dessen Vater aus St. Petersburg zurück und erzählte ihm von den Dampfschiffen, mußte sich aber in seiner Beschreibung, die er dem wißbegierigen Sohne davon machte, darauf beschränken, daß er sagte, die Maschine, welche die Dampfschiffe in Bewegung setze, gleiche einer Theemaschine.

Der Sohn erinnerte sich, daß der Priester des Ortes eine Theemaschine besitze, und lief sogleich zu ihm, um zu untersuchen, auf welche Weise der Dampf aus der Maschine, zur Zeit des Kochens, gehe. Vom Priester ging er nach Hause, und zauderte nicht, ein Faß in eine Theemaschine umzuschaffen; er steckte eine Röhre von Eisenblech in dasselbe, ließ den Dampf durch das Spundloch und wandte ihn zur Bewegung der Flügel einer von ihm verfertigten Windmühle an. Bald bemerkte er, daß der Dampf, wenn er zusammengedrückt sei, mehr Kraft habe. Feodotow fügte zu seinem Kessel noch Röhren, Krähne und einen Pumpenheber hinzu, von dem er einen Begriff bekam, da er die Wirkung einer Pumpe bemerkt hatte. Ein Wagebalken, den er an dem Pumpenheber befestigte, brachte nun einen Griff zum Drehen, und gab einem Kammrade eine kreisförmige Bewegung. Als Feodotow dies erreicht hatte, glaubte er den Mechanismus der Dampfmaschinen zu kennen, aber nur durch wiederholte Versuche und stete Verbesserungen konnte er seine Erfindung vervollkommnen. Unterdessen wurde er der Gegenstand des Spottes seiner Nachbarn, die ihm stets sagten, daß alle seine Anstrengungen keinen Erfolg haben würden. Nach dem Tode seines Vaters verließ er das Dorf und reiste in die Residenz, um die innere Einrichtung der Dampfboote zu sehen; man ließ ihn aber nicht hinzu und er konnte blos die Räder, die Röhren und die äußere Form des Dampfschiffes sehen. Er schmiedete selbst das Eisen und goß kupferne Räder für seine Maschine, nur die Einrichtung des Kessels erforderte eine besondere Geschicklichkeit. Nach dem er fast sein ganzes Vermögen auf seine Versuche verwendet hatte, entschloß er sich als Arbeiter in die Fabrik von Baird zu gehen, um sich die nöthigen Kenntnisse und das Geld zum Ankauf eines Kessels zu erwerben. Als er jedoch erfahren hatte, daß er einige Jahre zum Erwerben des nöthigen Geldes, nämlich 400 Rbl., arbeiten müsse, veränderte er

seinen Entschluß, kaufte für 50 Rbl. Eisenblech, reisete an den Ladoga, wo er mit Hülfe eines gemeinen Kesselflickers einen Kessel machte, der jetzt das Dampfboot in Bewegung setzt, das ihn so glücklich nach St. Petersburg gebracht hat. Dieser Kessel hat 1½ Arschin Länge und ¾ Arschin Breite und Höhe. Das Dampfboot Feodotows ist von den eigentlichen Dampfbooten sehr verschieden, und dies ist sehr natürlich, weil er nie die innere Einrichtung einer Dampfmaschine gesehen hat. Das eine Ende des Wagebalkens in seiner Dampfmaschine, wird durch das Auf- und Abgehen des Hebers, der in einem Cylinder eingerichtet ist, in welchen der Dampf durch geschickt angebrachte dreifache Klappen geht, in Bewegung gesetzt; das andere Ende des Wagebalkens setzt einen Hebebaum in Bewegung, welcher vermittelst eines Drillings zwei Kammräder dreht; ein anderes Rad dagegen hebt die Klappen auf, und derselbe Wagebalken setzt eine kleine hydraulische Pumpe zur Ausziehung des verdickten Dampfes in Bewegung.

Dieses Dampfboot ist von der Gräfin Laval gekauft worden und steht auf der Newa gegenüber dem Landhause derselben bei der Apothekerinsel. Das Boot geht sehr gut gegen den Strom, und die Kraft desselben gleicht der Kraft zweier Menschen oder dem 3ten Theile der Kraft von einem Pferde. Die Materialien zum Bau des Bootes kosteten 500 Rbl.

— Vorgestern wurde das Dampfschiff „Bogatyr“ (der Held), das vom Obristlieutenant Grünwald gebaut und unter das Commando des Capitän-Lieutenants Kretschetnikow gestellt worden ist, von der Haupt-Admiralität glücklich vom Stapel gelassen. Dieses Schiff ist, wenn wir uns nicht irren, das größte der jetzt existirenden Dampfschiffe, weil es, nach dem Augenmaß zu urtheilen, von der Größe und Breite einer Fregatte, und von der Länge eines Linienschiffes ist; die Maschine auf demselben wird 290 Pferdekraft haben (die Maschine des größten unserer Dampfschiffe, des „Herkules,“ hat nur 250); sie wird in der Alexandrowschen Fabrik verfertigt.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Aug. Als der König von Neapel gestern den Justiz-Palast besuchte, ward er von dem General-Prokurator, Herrn Martin, empfangen und umhergeführt. Der König besichtigte unter Anderem auch die Archive, die nur selten gezeigt werden. Man zeigte Sr. Maj. die Original-Akten des Prozesses der Jungfrau von Orleans. Am Rande ihres Verhörs ist ihr Portrait, wahrscheinlich von dem Protokollführer in einem müßigen Augenblick gezeichnet, wonach alle späteren Portraits der Johanna d'Arc gemodellt worden sind. Man findet in dem Archive auch noch die Akten über den Prozeß des Königsmörders Damiens und die Kleidungsstücke, die er in dem Augenblick trug, wo das Verbrechen begangen wurde. Der König besichtigte auch das aus dem Jesuiten-Kloster zu Rom herstammende berühmte Bild, auf dem dargestellt ist, wie Heinrich III. und Heinrich IV. in die Hölle zurückgestoßen werden, während Jacques Clement und Ravaillac dem Paradiese zueilten.

Im Journal du Commerce liest man: „Heute ist das Gerücht im Umlauf, daß Hr. Thiers, in Folge eines über die Spanischen Angelegenheiten gehaltenen Conseils, einen Courier nach London expedirt habe, um dem Englischen Kabinette einen gemeinschaftlichen Operationsplan in Bezug auf Spanien vorzuschlagen.“

Ein hiesiges Abendblatt sagt in einer Nachschrift: „So eben verbreitet sich hier das Gerücht, daß das Ziel der Reise des Finanzministers, Herrn von Argout, nicht die Pyrenäen-Bäder wären, sondern daß er sich direkt nach der Hauptstadt Spaniens begeben werde. Es heißt, Herr von Argout gehe in Begleitung zweier Auditeure des Staatsraths nach Madrid, um die der Königin noch übrig bleibenden Hülfsquellen zu prüfen.“

Paris, 11. Aug. In einem Schreiben aus Toulon vom 6. d. M. heißt es: „Die Dinge in der Levante scheinen eine neue Wendung zu nehmen, was eine Konzentrirung der Französischen und Englischen Marine in jenen Gewässern veranlaßt. Ich habe Ihnen die Ankunft eines Englischen Geschwaders unter den Befehlen des Admirals Rowley oder Patras gemeldet; heute versichert man für gewiß, daß die Französische Flotte unter den Befehlen des Admirals Hugon in geringer Entfernung von Salamis vor Anker gegangen sey; wenn diese aus ziemlich guter Quelle kommende Nachricht sich bestätigen sollte, so erscheinen die in Athen im Umlauf gewesenen Gerüchte von einer bevorstehenden militairischen Besetzung Kandiens durch England und Frankreich nicht von aller Wahrscheinlichkeit entblößt. — Heute ist das Dampfschiff „Sphinx“ in See gegangen. Einige Personen glauben, es bringe die Nachricht nach Algier, daß der Prinz von Joinville bald in jenen Hafen einlaufen werde.“

Heute heißt es, die Zimmer in dem Palaste Elysée Bourbon würden für die Königin Christine in Bereitschaft gesetzt.

Ein hiesiges Abendblatt sagt: „Der größte Theil der Nachrichten von Unruhen in Madrid und einigen andern Städten, die gestern an der Börse verbreitet waren, hat sich noch nicht bestätigt; aber allgemein ist man der Meinung, daß irgend etwas Außerordentliches vorgefallen seyn müsse, da die Regierung keine Couriere erhält. Man behauptet, die Verbindungen seyen gänzlich unterbrochen. Heute Morgen waren andere Gerüchte von Wichtigkeit im Umlauf; es hieß, man habe gestern Abend einen Courier mit sehr dringenden Depeschen nach St. Amand, dem Landsitze des Marschalls Soult abgesandt, und dieser werde unverzüglich nach Paris kommen, um das Kriegsministerium zu übernehmen, während der Marschall Maison sich nach Madrid begeben sollte, um Herrn von Rayneval zu ersetzen.“ (Allg. Zeitung.)

Marseille, 1. Aug. Unter einem unbeschreiblichen Zulaufe des Volkes sind heute früh die gefangenen Beduinen mit militairischer Bedeckung und Vortragung der erbeuteten Fahnen aus dem Lazareth auf den Cours Bourbon geführt und dort, so zu sagen, gemustert worden. Nach ihrem Aussehen und ihrem ganzen Aufzuge zu urtheilen, begreift man schwer, wie dergleichen Horden Krieg zu führen wagen gegen unsere disziplinirten Truppen, obgleich letztere in mancher Hinsicht im Nachtheil stehen mögen. Die meisten dieser Afrikaner sind dürre, hagere Gestalten. Das glatt geschorene Haupt bedeckt eine rothe Griechische Kappe; Bart tragen nur Wenige, und wo er sich findet, ist er sehr dünn und dürftig. Die Lenden deckt eine Art knappe, kurze Hose; elende Schuhe oder Pantoffel schirmen die Füße; die Meisten sind barfuß. Den ganzen Körper umhüllt eine Art wollener Umwurf, dessen oberes Ende das Haupt gleich einer Kapuze umgiebt. Man kann sich nicht enthalten, dabei an unsere Marseiller „Pénitens“ zu denken. Einige haben Feldflaschen am Gürtel, woraus sie zuweilen einen Schluck thun; Andere tragen, außer ihrem Umwurfe, zusammengelegte Tücher oder Shawls auf den Achseln, zur nächtlichen Bedeckung. Die Haltung der Gefangenen hat etwas Männliches, ohne edel zu seyn. Ihr Blick schweift nicht umher unter dem vielen Sehenswürdigen, das sich von allen Seiten vor ihnen entfaltet; auch sucht er nicht den Boden; sie schauen gerade vor sich hin, als ob sie da stehen müßten, wo sie stehen. Die Gesichter zeigen weder Resignation noch Entrüstung, weder Intelligenz noch Brutalität, weder absolute Gleichgültigkeit noch gereiztes Gefühl; und doch verfehlen sie nicht, so wie sie eben sind, tiefen Eindruck zu machen. Der Chef des Hauses, ein Mann von untersetzter Statur und kleinen blitzenden Augen, unterhielt sich sehr ungenirt und mit großer Lust, wie er schien, mit den berufenen und unberufenen Interpreten, die sich im engern Kreise befanden. Der Mann trug einen weißen Knotenstock, und mochte gegen siebzig Jahre alt seyn. Die Leute, die er befehligt hatte, waren meist Männer in den besten Jahren; doch bemerkten wir auch einzelne Jünglinge von höchstens vierzehn bis sechszehn Jahren. Nach der Revue hat man die Gefangenen in eine Kaserne gebracht. Sie werden — wenn dem hier allgemein verbreiteten Gerüchte zu trauen — mit nächstem nach Paris abgeführt werden. In jedem Fall ist die Ankunft dieser Leute in Frankreich ein Evenement.

Großbritanien und Irland.

London, 12. Aug. Die vielfachen directen Mittheilungen zwischen dem Oberhause und dem Unterhause, welche in neuester Zeit durch die fortwährenden Differenzen beider Häuser unter einander veranlaßt wurden, haben gestern Abend zu einem Auftritte geführt, welcher seit mehr als hundert Jahren nicht statthatte, und daher schon deshalb Aufmerksamkeit erregte. Es wurde nämlich gestern Abend auf den Antrag des Unterhauses eine sogenannte freie Conferenz (free conference) zwischen dem Hause der Peers und dem Hause der Gemeinen gehalten, d. h. eine Zusammenkunft, bei welcher allen Mitgliedern der beiden Häuser das Recht zusteht an der Discussion über die vorliegende Streitfrage Theil zu nehmen. Eine solche Conferenz, welche zuerst im Jahre 1701 stattfand, und damals zu sehr ärgerlichen Auftritten Veranlassung gab, kann dem Reglement des Parlaments gemäß, dann veranstaltet werden, wenn zwei gewöhnliche Uebereinkunft getroffen worden sind, ohne daß eine der Fall mit der sogenannten Municipal-Corporations-Act-Amendements-Bill gewesen. Nach zweimaliger Conferenz zwischen den beiden Häusern waren noch zwei Amendements der Lords zu der Bill ein Gegenstand des Streites, nämlich eins, durch welches bestimmt wird, wie bei den Municipalitätswahlen ein interimistischer Vorsitzer, der die Wahl des Mayors zu leiten hat, gewählt werden solle, und ein zweites, welchem gemäß die Verwaltung der Fonds der milden Stiftungen vorläufig in den Händen der Mitglieder der früheren (nicht reformirten) Municipalitäten bleiben solle, denen sie bisher übertragen war. Beide Amendements glaubte die Majorität des Unterhauses verwerfen zu müssen, und Lord John Russel trug demgemäß in der Sitzung des Unterhauses vom 9. darauf an, daß, da zwei gewöhnliche Conferenzen zu keinem Resultate geführt haben, das Haus der Peers um Bewilligung einer freien Conferenz ersucht werde. Gestern gelangte eine Botschaft des Inhalts an das Oberhaus und erhielt die Zustimmung der Peers, worauf denn zunächst noch eine gewöhnliche Conferenz gehalten wurde. Lord John Russell verlas in derselben ein Pro Memoria über die Gründe, aus welchen das Haus der Gemeinen den Amendements der Lords seine Zustimmung versage, wogegen Graf Ripon in ähnlicher Weise die Gründe der Lords für das Beharren auf ihren früheren Beschlüssen mittheilte. Darauf zogen sich die Peers zurück, um im Oberhause Bericht über die Differenz abzustatten, wodurch eine lange Discussion herbeigeführt wurde, an deren Ende sich das Oberhaus mit 40 gegen 29 Stimmen nochmals für seine Amendements aussprach. Nun erfolgte die sogenannte freie Conferenz, zu der sich von Seiten des Oberhauses alle Peers, mit alleiniger Ausnahme einiger Bischöfe, des Lordkanzlers, Lord Melbourne's, zweier anderen Peers von der ministeriellen Seite, und des Herzogs von Wellington, nebst den Lords de Grey und Wynford von den Tories einfanden. Das Haus der Gemeinen war fast ganz verwaist, nur zwei Mitglieder desselben blieben sitzen. Die Conferenz dauerte fast 2 Stunden hindurch und wurde bei verschlossenen Thüren gehalten. Es entspann sich eine Discussion über die Amendements, welche alternirend von den ministeriellen Mitgliedern des Unterhauses und den Mitgliedern von der Opposition des Unterhauses geführt wurde, und natürlich eben so wenig, wie alle früheren Conferenzen zum Ziele führte. Indessen hatte sie doch den Vortheil, daß sie die Superiorität der Argumente des Ministeriums und seiner Partei klar ins Licht stellte, Lord John Russell beendigte die Conferenz dadurch, daß er sein

Bedauern über die vergeblichen Bemühungen, zu einem Resultate zu gelangen erklärte, zugleich aber seine Ueberzeugung aussprach, daß er seine Pflicht gegen das Unterhaus und gegen die Städte, von deren Municipalitäten die Rede ist, verletzen würde, wenn er sich zu Gunsten der Amendements stimmen lassen wollte. „Die Conferenz", sagt der Berichterstatter der Morning-Chronicle über dieselbe, „brach auf, ohne daß die Parteien zufriedener mit einander am Schlusse derselben als am Anfange gewesen wären. Die ungewöhnliche Art der Zusammenkunft und die bestehenden Verhältnisse zwischen den beiden Zweigen der Legislatur, macht den Auftritt zu einem sehr auffallenden. Man will bemerkt haben, daß eine Menge von Mitgliedern des Unterhauses, in Gegenwart der Lords die Hüte aufbehielt, und ein ausgezeichnetes Haupt der Opposition soll geäußert haben, daß die Wiederholung einer solchen Discussion den erblichen Gesetzgebern von keinem besondern Nutzen seyn würde. Uebrigens wurden die Formen der Conferenz bei dieser Gelegenheit höchst gewissenhaft beobachtet." Als der Bericht über das Resultat der Conferenz im Oberhause durch den Grafen Ripon erstattet worden war, machte Lord Melbourne die gewiß nicht unbegründete Bemerkung, daß die Peers viel vernünftiger gethan hätten, wenn sie die lange Discussion über die Streitfrage in der ersten Conferenz eingeleitet hätten, als ihre Hände noch nicht durch die vorhergehende Abstimmung gebunden waren; in der zweiten Conferenz hätte die Discussion von Seiten der Peers vermieden werden müssen, da sie nur Zeit gekostet habe und zu keinem Resultate führen konnte. Lord Wharncliffe wollte diesen Tadel dadurch zurückweisen, daß die Mitglieder des Unterhauses die Discussion eröffnet haben. Der Herzog von Wellington schloß die Debatte mit der Aeußerung, er hoffe, Lord Melbourne werde seinen Einfluß bei seinen Collegen im anderen Hause dahin verwenden, daß eine solche freie Conferenz nicht wieder verlangt werde.

— Herr Mulins, Parlamentsrepräsentant für Kerry, hat eine Entdeckung gemacht, nach welcher er den Galvanismus anstatt des Dampfes zum Fortreiben von Wagen und Schiffen anwendet. Er baut jetzt einen Wagen nach seinem Prinzip, und mehrere der ersten Ingenieure zweifeln nicht an dem Erfolg und sagen, daß dadurch der Dampf verdrängt werden dürfte. Die Dubliner Evening Post reklamirt aber das Verdienst dieser Erfindung für den katholischen Geistlichen, Herrn M'Gawley, der sie schon vor einiger Zeit dem Britischen wissenschaftlichen Vereine mitgetheilt hätte, was in der bevorstehenden Versammlung des Vereins in Bristol ganz besonders zur Sprache gebracht werden würde.

Ein Engländer hatte sich, wie die Rhein- und Mosel-Zeitung berichtet, in den Kopf gesetzt, von London aus auf ein und demselben Fahrzeuge quer durch Frankreich zu fahren, und sodann rheinabwärts zur See wieder nach Hause zurückzukehren. Bis Coblenz hat er seine Aufgabe gelöset, indem er mit einem sogenannten Lootsenboote unlängst daselbst ankam. Er fuhr mit seinem Fahrzeuge durch den Kanal und einen Theil des Biscayischen Meerbusens bis Bourdeaux, von da die Garonne aufwärts durch den Kanal du Languedoc ins Mittelländische Meer; ferner nach Marseille den Rhone und die Saône aufwärts und mittelst des Kanals Monsieur bis Straßburg, und von da nach Coblenz, von wo er, nachdem sein Schiff einige Reparaturen erhalten, seine Reise rheinabwärts nach der Nordsee und dem Englischen Vaterlande fortsetzen will. Das Schiff geht ungefähr 6 Fuß tief; da aber der Oberrhein nicht so viel Wasser hatte, so mußte das Boot auf ein flaches Tonnenschiff geladen werden, mit welchem es in Coblenz angekommen ist. Von hier aus wird der Rhein tief genug seyn, so daß der Reise kein weiteres Hinderniß mehr im Wege stehen dürfte.

(Standard.) Ein Antwerpener Blatt sagt: „Briefe aus Holland von achtbarer Hand sprechen davon, der Prinz von Oranien werde in Kurzem nach London zurückkehren. Dies scheint das Gerücht zu bestätigen, daß die Vermählung seines zweiten Sohnes mit der Prinzessin Victoria im Werke sey."

Der Arzt Dr. J. W. Helfer, welcher sich der Euphraterpedition des Obersten Chesney anschloß, hat der Allgemeinen Zeitung abermals einen ausführlichen Bericht uber diese Expedition, und zwar aus El Der am Euphrat vom 16. Mai d. J. übersendet. Die beiden Dampfschiffe waren erst zu Anfang März fertig geworden; der Transport der schweren Maschinen durch den aufgeweichten lehmigen Boden war fast ganz unmöglich, man wartete zuletzt immer, bis Nachts der Boden gefroren war, um dann die Fuhrwerke fortzuschaffen. Das große Dampfschiff der „Euphrat", von 105 Fuß Länge und mit allen möglichen Bequemlichkeiten, bis zu einer reichhaltigen Bibliothek hinauf, versehen, war am 12. März in Port William, bei Birigik, vollendet. Am 17. März machte man mit dem Schiffe eine Reise stromaufwärts nach der Stadt, zog neben der Englischen Flagge die Türkische auf und grüßte dieselbe mit 21 Kanonenschüssen. Die ganze Bevölkerung der Stadt (die Frauen auf abgesonderten Terrassen) war an dem Ufer versammelt, und die Festung antwortete mit der einen Kanone, welche sie besaß, den Engländern. Der Turkische Gouverneur befand sich auf einem Balkon, er wurde mit 5 Kanonenschüssen begrüßt. Am 19. März begann nun die eigentliche Reise auf dem Flusse, welcher ein ungestümer Gebirgsstrom im größten Maßstabe ist und eine Masse Sandbänke bildet, die ihre Stellung alle Jahr ändern. Wo der Fluß breit wird (¼ bis ½ Deutsche Meile) ist es sehr schwer, die Wasserstraße zu finden. Der Oberst Chesney läßt daher eine topographische Karte des ganzen Stromlaufs anfertigen. Zweimal gerieth das Dampfboot auf Sandbänke, zu beiden Malen mußte man warten, bis das Wasser stieg und das Schiff wieder flott machte. Je weiter man den Strom hinab kam, je besser wurde das Fahrwasser.

Von Baca an wurden die Sondirböte unnöthig. Am 22. März erreichte man die erste Station, Görluk, ein unbedeutendes Turkomannisches Zeltdorf. Die Gegend mit den auf beiden Seiten des Flusses hingehenden Gebirgsrücken erinnert an den Rhein, und Ruinen finden sich auch hier in Menge. Der Dr. Helfer besuchte von hier aus das alte Jerabolus; er fand noch Mauern von dem Kastell und der Stadt. Am 25sten erreichte man das Arabische Zeltdorf Sarasat. Zu beiden Seiten des Stroms hatte man von Görluk hinab fruchtbare Ebenen gehabt, hier näherten sich die weißen Kalkfelsen, überall mit alten Trümmern einer untergegangenen Kultur der Vorzeit bedeckt, dem Strome. Die Felsen haben bisweilen gallericenartige Aushöhlungen, in denen jetzt Araber hausen. Die Ruinen einer großen Stadt gehörten vielleicht der alten Stadt Ceciliana an. Unweit davon fällt der Sedjur in den Euphrat, und 4 Stunden weiter liegen die Ruinen von Hieropolis. Am 28. März erreichte man die noch gut erhaltene, alte, Saracenische Festung Nidschim-Kalah, wahrscheinlich auf uralten Fundament errichtet, dann nach der Mesopotamischen Seite zeigt sich die alte Römische Straße nach Carrha (Haran). Die Araber glauben, daß von dem Castell ein unterirdischer Weg unter dem Euphrat hindurch nach Mesopotamien führe. Die Reisenden fanden einige tiefe Gänge, doch scheinen dieselben nur zu Ausfällen gedient zu haben. Am 31. März gerieth man auf eine Sandbank und mußte lange auf derselben verweilen. Erst am 19. April gelangte man nach Bales (Burbalessus), 10 Stunden von Aleppo, wo man bis zum 17. Mai blieb, um mancherlei Unterstützung und Vorräthe aus Aleppo abzuwarten, denn von hier an ging die Fahrt durch die Wüste, wo man sich nur auf die eigenen Vorräthe verlassen konnte. In Bales fand man nur noch einige bauliche Ueberreste der Vorzeit. Die Fahrt ging nun schneller durch uppige Ebenen. Die großen und kleinen Inseln mit Tamariskenbäumen, Espen, Brombeergesträuchen, Asparagus und Smilax, waren bei dem hohen Frühjahrswasser zum großen Theil überschwemmt. Es gab hier eine überaus große Zahl von wilden Schweinen, Schakalen und Wölfen. Auch Löwen bewohnen von Bales an die Ufer des Euphrat, doch bekamen die Reisenden keinen zu Gesicht. Der Fluß hatte ein schmutzig braunrothes Wasser. Am 7. Mai erreichte man Dschiabar, eine alte Festung in Trümmern, angeblich von Alexander dem Großen erbaut. Unterhalb der Ruinen von Sura, bei einem Ort, El Hama, scheint das alte Thapsarus gestanden zu haben, und nicht bei El Der, welches zu einem Armee-Uebergang ganz ungeeignet ist. Am 9ten erreichte man Ragea (Nicephorium), eine Arabische Stadt in Ruinen, sonst der Sitz der Wissenschaften unter dem berühmten Harun al Raschid. Die Gegend war wüst; selten gewahrte man einen Araber. Das Holz zur Heizung gewann man, indem man sich, wie in den Urwäldern Amerikas, durch das Buschwerk, welches den Fluß entlang geht, zu den Tamarisken, Espen und Maulbeerbäumen hindurchhieb. Am 14. Mai erreichte man Zelebe oder Zenobia, ein altes Schloß in Ruinen, 5 Arabische Tagereisen von Palmyra. Beide Städte waren aus weißem, bald durchscheinendem Gyps gebaut und mußten einen äußerst prächtigen Anblick gewähren. Jetzt liegen die Trümmer in der großen Wüste, deren Gebirgsspitzen mit Basaltblöcken bedeckt sind. Am 15. Mai erreichte man El Der, den ersten bewohnten Ort auf der ganzen Reise, 62 Deutsche Meilen von Port William. Die Einwohner haben der ganzen Expedition auch nicht das mindeste Hinderniß in den Weg gelegt und sämmtliche Offiziere haben, allein oder in Gesellschaft, eine Menge Ausflüge gemacht, ohne von den Arabern befehdet worden zu seyn. Einem Engländer wurden einmal die blanken Knöpfe abgeschnitten, aber auch gleich wieder nachgebracht. Im Gegentheil suchten die Araber die Freundschaft der Engländer und schlossen sogar mit denselben für den Englischen Sultan Friedens- und förmliche Unterwerfungs-Verträge ab. Mehrere Sheiks erboten sich, England Tribut zu zahlen. Die Turkomannen reichten bis 8 Stunden unterhalb Dir, von dort bewohnen Araber die Ufer, ein schöner Schlag Menschen, bis auf die Frauen, welche wenig Anmuth besitzen. — Von El Der sandte der Oberst Chesney einen Expressen nach Aleppo, welcher den Brief des Dr. Helfer mit dahinnahm und von dort wurde das Schreiben dann weiter nach Europa befördert. (Die der Expedition später zugestoßenen Unfälle sind in diesen Blättern bereits gemeldet.)

Spanien.

Der Madrider Korrespondent des Morning Herald giebt folgende ergötzliche Schilderung des panischen Schreckens, von dem sich die Spanischen Höflinge zu La Granja bei der drohenden Annäherung der Carlisten ergriffen fühlten: „Madrid, 24. Juli. Ein solcher Schrecken herrschte gestern zu La Granja, daß Grauden der ersten Klasse, Herzoge, Marquise, Generale und Günstlinge in buntem Durcheinander zu Fuß und zu Esel Reißaus nahmen, wohl wissend, daß sie, wenn sie den Carlisten in die Hände fielen, den Strik um den Hals hatten. Der Herzog von Hijar und andere höchste Hofbeamte flohen von dem königlichen Sitio zu Fuß, und kamen heute Morgens in dem elendsten Zustande hier an. Roucht, der Vertraute der Königin, kam nach Madrid, nicht in einem königlichen Wagen, sondern zu Esel, wobei er seinen Schwiegersohn, den Marquis von Grimaldi, hinter sich auf der Croupe hatte.

Dasselbe Blatt meldet unterm 1. August, daß in der Spanischen Hauptstadt Mordthaten, Hiebe und Stiche an der Tagesordnung waren. Der Minister Istriz wurde häufig mit einem Muera! begrüßt, und ein ähnlicher Ausruf wurde am 25. Juli der Königin selbst zu Theil, die sich noch immer zu La Granja aufhielt. Für Valladolid war man im hohen Grade besorgt, da diese Stadt nur durch 4000 Mann, die in aller Eile zusammengerafft waren,

und durch einige Nationalgarde vertheidigt ward, während 6000 Karlisten unter Garcia diese bedrohten. Mit banger Besorgniß sah man dem Oktober-Monat und dem Termin der Dividenden-Zahlung entgegen, die ohne eine neue Anleihe für unmöglich gehalten wird. Die angeliehenen 120 Millionen Realen reichten kaum hin, um die laufenden Bedürfnisse zu decken. In Bezug auf die in Malaga ermordeten Gouverneure meldet dieser Korrespondent Folgendes: „Don Juan St. Just hatte sich einige Auszeichnung im Heere erworben. Graf Donadio war ein eifriger Liberaler, vormaliger Präsident der Junta vor Andalusien und Deputirter bei den letzten Cortes. Erst vor wenigen Monaten vermählte er sich mit der jungen und schönen Tochter des Grafen de la Navas. Diese junge Dame soll gleich nach der grausamen Ermordung ihres Gatten auf eine persönliche und grausame Weise insultirt worden seyn.“ Eine Bewegung anderer Art, als in Malaga, hatte sich in Valencia bei der Annäherung der Karlistischen Truppen unter Quilez gezeigt. Das Volk verlangte, der General-Capitain sollte das Kommando der dortigen Truppen übernehmen und sie gegen den Feind führen. Als er dies verweigerte, erscholl vielfach der Ruf: „Tod dem General-Capitain!“ und anderes aufrührerisches Geschrei. Auch die dort wohnenden Franzosen wurden bedroht, aber durch die im Hafen liegende Brigg „Alerte“ geschützt. Ueberhaupt wurde die Ruhe bald wieder hergestellt. Ein Mensch ist dabei umgekommen. Unterdessen durchstreifen die Karlistischen Truppen die Provinzen Valencia und Murcia, die Gegend von Alicante und Orihuela ausgenommen. Sie sind zuletzt auch in die ziemlich ansehnliche Stadt S. Felipe eingedrungen. General Sarsfield hat bei Uebernahme des Kommando's, welches ihm mit größerer Vollmacht als irgend einem seiner Vorgänger übertragen seyn soll, gleich mit thätigen Vorbereitungen zu einer Operation begonnen; doch ist sein eigentlicher Plan noch nicht bekannt.

Die Gazette de France enthält folgende Nachrichten aus Spanien; „Man meldet, daß mehrere Städte, dem Beispiele Malagas folgend, die Constitution von 1812 proklamirt haben; unter ihnen nennt man: Sevilla, Granada, Cadix und Cordova. Unsere Korrespondenz von der Gränze versichert, daß alle diese Ereignisse die Ausführung eines von Mina und Mendizabal verabredeten Planes seyen, und daß die Bewegung am 1. August in Barcelona ausbrechen sollte.“

Madrid, 2. Aug. (Franz. Blätter.) Die Hofzeitung wird in einer ihrer nächsten Nummern folgende von der Regierung in Bezug auf Malaga beschlossene Maßregeln bekannt machen: 1) Malaga wird in Belagerungszustand erklärt. 2) Es wird ein Kriegsgericht eingesetzt, um die Anstifter der Empörung zu richten. 3) Jeder Spanier ist ermächtigt, solche Individuen zu verhaften, die an den Unruhen Theil genommen haben. 4) Alle die sich binnen vier Tagen unterwerfen, sollen Verzeihung erhalten; doch sind die Mörder Donadivs und St. Justs von dieser Amnestie ausgeschlossen. 5) Antequera ist zur Hauptstadt der Provinz Malaga erhoben.

Paris, 12. Aug. Gestern Abend sind Nachrichten vom 3. d. und heute früh vom 6. d. aus Madrid eingetroffen. Das Journal de Paris beschränkt seine Mittheilungen auf folgende kurze Andeutungen: „Am 4. d. sind in Madrid Unruhen ausgebrochen. Das Volk rottete sich zusammen, wurde jedoch durch den General Quesada auseinandergetrieben. Madrid ward sogleich in Belagerungszustand erklärt, und am anderen Morgen war die Ruhe wiederhergestellt. Die Madrider Nationalgarde wurde an demselben Tage aufgelöst, um, dem Gesetze vom 23. März 1835 gemäß, reorganisirt zu werden.“ — Das Journal des Débats äußert sich ausführlicher folgendermaßen: „Die Revolution entwickelt sich in Spanien mit einer furchtbaren Schnelligkeit. Cadix, Xeres, die Insel Leon, Sevilla und Cordova sind dem Beispiel Malagas gefolgt und haben ohne Widerstand, ohne Blutvergießen die Constitution von 1812 proklamirt. Ueberall ist es die Nationalgarde, von der die Bewegung ausgeht; ihre Chefs organisiren und leiten sie; doch bewerkstelligt sich noch die Umwälzung unter dem Rufe: Es lebe die Königin! Die Malagaer Ereignisse wurden am 28. Juli durch eine amtliche Anzeige des Civilgouverneurs, Pedro von Urquinaona, in Cadix bekannt. Der Gouverneur sagte darin, daß er durch ein Schreiben des General-Kommandanten des Lagers von St. Roch vor Gibraltar Kunde von jenen Vorgängen erhalten habe und daß er glaube, dieselben zur Kenntniß der Cadirer Einwohnerschaft bringen zu müssen, überzeugt, daß sie sich von dergleichen Ausschweifungen mit Abscheu abwenden werde. Wenig gerührt von diesem Vertrauen, setzte sich die Einwohnerschaft von Cadix sogleich in Bewegung. Es bildeten sich Gruppen, aus denen das Geschrei: Es lebe die Constitution! Tod den Verräthern! Tod dem General Cordova! ertönte. Die Sturmglocke wurde gezogen, die Nationalgarde griff zu den Waffen und trat, trotz des Verbots des Militair-Kommandanten, Bataillonsweise zusammen. Nach einer 18-stündigen Krisis ward die Verfassung von 1812 auf dem Stadthause proklamirt, und am 29. Juli 5 Uhr Abends begannen die Eidesleistungen. Die Nationalgarde war die ganze vorhergehende Nacht unter den Waffen geblieben, während ihre Chefs mit dem Civil-Gouverneur unterhandelten, um ihn zu bewegen, den Titel eines politischen Chefs anzunehmen und den eines Civil-Gouverneurs, den die Constitution nicht anerkenne, aufzugeben. Ein uns vorliegendes Cadixer Journal enthält Folgendes: „„Es hat sich kein Ruf gegen die Feinde der Freiheit erhoben. Man vernahm überall nur Vivats zu Ehren der erhabenen Mutter der Spanier, des Engels, der auf dem Iberischen Throne unsere Geschicke leitet, und der unsterblichen Verfassung, die uns durch eine fremde Armee geraubt wurde, obgleich dieselbe doch nur durch den Willen der Nation abgeschafft oder verbessert werden konnte. — Nachschrift. Im Begriff, unser Blatt zum Drucke zu befördern, fügen wir noch zwei Zeilen hinzu, damit die Nation wisse, daß man der Constitution schon den Eid geleistet hat, und daß sie in den Mauern von Cadix majestätisch herrscht. Die Truppen marschiren dem Platze San-Antonio zu, und an der Spitze des Marine-Bataillons befinden sich die Chefs und die Offiziere der Nationalgarde.““ — Am 2. d. um 10 Uhr Abends traf die Nachricht von dem Cadixer Aufstande durch einen außerordentlichen Courier in Madrid ein. Sogleich versammelten sich die Minister und der Regentschaftsrath und beschlossen, wie man sagt, die nachstehenden Maßregeln, die indeß noch der Genehmigung der Königin bedurften: 1) Die Einstellung der in Bezug auf die Empörer zu Malaga angeordneten strengen Maßregeln; 2) die Absendung von Kommissarien nach den insurgirten Provinzen, um durch alle möglichen Mittel der Ueberredung die Rebellen zur Ordnung zurückzuführen; 3) die Absendung von Kommissarien nach den nicht-insurgirten Provinzen, um den Ausbruche von Unruhen vorzubeugen; 4) die Zurückberufung und Konzentrirung von bedeutenden Streitkräften in der Hauptstadt. Es sollen 15 bis 20,000 Mann in Madrid zusammengezogen werden, um die Regierung zu unterstützen und die Ruhe aufrecht zu erhalten. Eine von dem Brigadier Mendivil kommandirte Truppen-Abtheilung war von Madrid nach Malaga aufgebrochen; sie kehrte am 3. d. in die Hauptstadt zurück, und, wie man versichert, unter dem Rufe: Es lebe die Constitution! und unter Absingung der Riego-Hymne. — Es ist sehr zu fürchten, daß die Flamme des Aufruhrs jetzt bereits den größten Theil von Spanien ergriffen hat. Schon am 3. sprach man in Madrid von Insurrectionen in den Provinzen Estremadura, la Mancha, Valencia und Catalonien. Diese Gerüchte waren ohne Zweifel voreilig; aber sie haben ihren Grund in der allgemeinen Ueberzeugung von der schlechten Stimmung, die überall, und namentlich in Barcelona herrscht, wo ein Aufstand unvermeidlich scheint. Man weiß noch nicht gewiß, ob der General Saarsfield den Oberbefehl über die Armee annehmen wird. Hat der General Cordova das Heer verlassen, ohne seinen Nachfolger abzuwarten, so könnte dasselbe leicht Händen anvertraut seyn, die nicht stark genug wären, um sie in den Schranken ihrer Pflicht zu halten. Bis jetzt ist die Eröffnung der Cortes noch auf den 20. August festgesetzt; aber es ist sehr zweifelhaft, ob die Provinzen, die die Constitution von 1812 proklamirt haben, nicht neue Wahlen nach den in derselben vorgeschriebenen Formen verlangen werden. Wir können es indes nicht oft genug wiederholen: nicht durch eine Constitution, und am allerwenigsten durch die von 1812, wird Spanien Soldaten, Geld, gute Generale und gute Minister erhalten. Spanien ist das Land der Welt, wo eine revolutionaire Umwälzung die wenigsten Wunder gebären wird; denn solche sind nicht möglich, ohne eine außerordentliche Konzentrirung der Gewalt,

und Spanien wird sich niemals zu etwas, was dem auch nur gleicht, hergeben.“

Der Graf von Rayneval soll, hiesigen Blättern zufolge, in Madrid erklärt haben, daß, wenn die Constitution von 1812 in der Hauptstadt proklamirt würde, er, seinen Instructionen gemäß, mit seinem ganzen Personal Madrid verlassen müsse.

Portugal.

Lissabon, 24. Juli. In Folge eines vorgestern Abend gehaltenen Kabinetsraths über die Fortschritte der Karlisten in Galizien wurde gestern die Kriegs-Brigg „Dom Pedro“ nach der Nordküste von Spanien abgesandt, und wie es heißt, haben zwei Infanterie-Regimenter und ein Kavallerie-Regiment, worunter das sogenannte „unüberwindliche“ Jäger-Regiment, dessen Oberst früher Dom Pedro, jetzt der Prinz Ferdinand, den Befehl bekommen, sich marschfertig zu halten, um nach dem Norden abzugehen, wohin auch noch eine Korvette ausgerüstet wird.

Niederlande.

Das Eyerland, ein angespülter Grund bei der Insel Terel belegen, war früher unbewohnt, und noch vor zwei Jahren war auf 20,000 Morgen Landes nur ein Haus zu finden. In diesem Augenblicke stehen schon auf 700 Bunders (Stücke Land von 250 Fuß Länge und 120 Fuß Breite), die dem Vernehmen nach von vier Eigenthümern für 70,000 Guld. gekauft sind, einige funfzig Bürgerhäuser. In Zeit von acht Monaten ist ein Deich von drittehalb Stunden Länge und längs desselben ein Graben gezogen. Jetzt soll ein Kanal gegraben und mit dem Oudesschild auf Terel in Verbindung gebracht werden. Zwei Schleusen, die nöthig waren, sind bereits fertig. Bei dem sogenannten Eyerhaus sind eine Kaserne von dreißig Ellen Quadrat, ein Stall für 100 Pferde, eine Schmiede, eine Bäckerei, ein Wirthshaus, einige Salzkothen, viele Bürgerhäuser u. s. w. gebaut. Jetzt soll eine reformirte und eine katholische Kirche gebaut werden, wonach denn eine beträchtliche Gemeinde zu Stande gebracht seyn dürfte. Die Ländereien sind gut angebaut, 120 Pferde werden dazu gebraucht; das Getraide gedeiht gut. Die Schafzucht ist ergiebig, es mögen ungefähr 2500 Schafe vorhanden seyn. Ueberall herrscht Gewerbfleiß, und sichtlich hebt sich der Wohlstand. Vielleicht geht es mit diesem Eyerlande wie mit Nieuwe Diep. Vor 20 Jahren stand dort nur Ein Haus, jetzt findet man eine Stadt von mehr als 600 Häusern. Der Helder lag früher eine halbe Stunde von Nieuwe Diep, und auf dem Zwischenraum war kein Haus zu sehen; jetzt stoßen beide an einander durch neu gebaute Häuser.

Deutschland.

Berlin, 12. Aug. Wie man hier wissen will, hatte der Familiencongreß der Gebrüder Rothschild zu Frankfurt sehr wichtige Zwecke. Einmal wollte man einige jüngere Mitglieder dieses Banquierhauses in größeren Städten Europas stationiren, wo bis jetzt noch keine Commandite sich befand, und Berlin, Warschau und Petersburg waren zunächst

dazu ausersehen (hieselbst besteht übrigens interimistisch eine Commandite.) Wichtiger aber war der Plan, der von Herrn Nathan v. Rothschild ausgegangen seyn soll, die ungeheuern Capitalien dieses Haus es nicht mehr ausschließlich in Staatspapieren, sondern auf industrielle Unternehmungen zu verwenden, und namentlich ein wohlcombinirtes größeres Eisenbahnsystem für Deutschland, Frankreich und Oberitalien in Gang zu bringen. Wenn diese Pläne auch vorläufig durch den Tod des Herrn Nathan v. Rothschild unterbrochen sind, so darf man sie doch nicht für aufgegeben halten. Sie beweisen abermals, welch einen richtigen Blick in Finanzangelegenheiten dieses Haus hat; denn offenbar steht den Staatspapieren durch die großen Capitalien, welche die Eisenbahnen absorbiren werden, eine große Veränderung bevor.

Seit 1831 sind durch die Thätigkeit unserer Bibelgesellschaften nicht weniger als 98,034 Bibeln und neue Testamente unter den königl. preussischen Truppen vertheilt worden; am meisten in der ersten Periode.

Magdeburg, 11. Aug. Die Unterzeichnungen für die Eisenbahn von hier nach Leipzig sind gestern geschlossen, und betragen ungefähr das Doppelte des veranschlagten Capitals von 2,300,000 Rthlr. pr. Crt., nämlich ca. 5 Millionen Thaler. Es ist daher keinem Zweifel unterworfen, daß dieses Unternehmen binnen Kurzem zur Ausführung kommen wird.

Dresden, 11. Aug. Seit kurzem haben sich hier wieder mehrere Actien-Gesellschaften zu großartigen Unternehmungen gebildet; dahin gehören namentlich 1) Die Actien-Gesellschaft zur größeren Betreibung des Steinkohlenwerks zu Gittersee im Plauenschen Grunde; 2) eine dergleichen zu Pottschappel, ebenfalls im Plauenschen Grunde, 1½ Stunde von hier, an der von hier über Tharandt in das Gebirge führenden Hauptstraße gelegen; diese Gesellschaft, an deren Spitze der Direktor der Leipzig-Dresdner-Eisenbahn, G. Harkort, steht, hat das Rittergut Pottschappel mit den dazu gehörigen Steinkohlenwerken gekauft und will nun durch Ausgabe von Actien die sehr reichhaltigen Kohlenlager derselben noch großartiger betreiben lassen; 3) wird zu Niederlößnitz, womit man einen Theil der an der Straße von hier nach Meißen gelegenen Weinberge vor Zitzschewig bezeichnet, eine Actien-Gesellschaft eine Champagner-Weinfabrik anlegen; 4) wird hier eine Gesellschaft durch Ausgabe von 800 Actien à 500 Rthlr eine Dampf-Brauanstalt für ausländische Biere anlegen; 5) hat eine Actien-Gesellschaft zu Medingen, einem 2 Meilen von hier gelegenen Rittergute, eine Brauerei zur Fabrikation Bayerischen Bieres angelegt. Durch Einrichtung solcher Brauereien hofft man dahin zu gelangen, daß nicht mehr so bedeutende Summen für Biere ins Ausland gehen werden, als es bis jetzt der Fall gewesen, denn man nimmt an, daß zeither über ½ Million Rthlr. jährlich für dergleichen Getränke aus Sachsen gegangen ist, und endlich 6) ist das in Uebigau, einem ehemaligen ¼ Stunden von hier gelegenen Lustschlosse, entstandenen Etablissements für Maschinenbau aller Art Erwähnung zu thun, wodurch einem großen, längst gefühlten Mangel für die Sächsische Gewerbs- und Fabrik-Industrie zweckmäßig abgeholfen werden wird.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der Washingtoner Korrespondent der Times schreibt diesem Blatte unterm 15. Juli: „Santana's Schicksal ist sehr zweifelhaft. Verläßt ihn die Merikanische Regierung gänzlich, so wird er hingerichtet werden. Er wird als Geisel zurückbehalten werden, so lange als man glaubt, daß er Einfluß in Meriko besitzt, aber nie während des jetzigen Kampfes zwischen den beiden Staaten seine Freiheit erhalten. Die Unabhängigkeit von Texas muß erst zuvor von Meriko anerkannt und eine Garantie für die Fortdauer des Friedens gegeben werden. Bei der Fortsetzung des Krieges werden die Terianer großen Mangel an Lebensmitteln erleiden. Das Land ist verwüstet, die Kolonieen entvölkert und kein Korn gesät oder das gesäte vernichtet worden. Eine starke und mächtige Armee kann leicht von den Terianern in den südlichen und südwestlichen Theilen der Vereinigten Staaten rekrutirt werden, aber die Armee wird den Mangel an Lebensmitteln sehr fühlen. Texas wird indessen nie wieder von den Spaniern Meriko's erobert werden. Es wird im Besitze der Amerikaner entweder als ein Appendix der Vereinigten Staaten, oder als eine souveraine und unabhängige Macht bleiben."

Course von Wechseln, G.- und Staats-Papieren vom 10. Aug. 836.

	St. Pthg.	Riga.		
Auf Amsterdam	53¾	54	Cents holl. Cr.	pr. 1 Rbl. B.-A.
— Hamburg.	9 2/3 ½	9¾	Schill. Bco.	
—London 3 Mt.	10¼	10 1/3 0	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:				
5% Metall. 1 Ser.	100½	105		
3 & 4 dito	—	101¼		
6% Bco. Inscript.	—	—		
Poln. Loose ...	153	—		
neue poln Loose	—	—		
Pr. Pr. Scheine	—	—		
Pfandb. Livl..	—	100½		
dito dito S.	—	100¼		
dito Ehstl..	—	99 1/8		
dito Curl. .	—	100		
1 Rbl. Silber..	358	359		

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Fr. Erdmann, Censor.

(Nebst Beilage.)

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 96. Montag, 17. August. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 11. August. S. M. der Kaiser sind am 8ten dieses Monats, Abends, nach Moskau abgereist.

Zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Classe sind für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst ernannt worden: der Expeditor und Cassirer von der Canzellei des Ministers des Innern, Titulärrath v. Haller; der Obristlieutenant v. Hahn, vom Jamburgschen Ulanen Reg.; der Commandeur des Husaren-Reg. S. M. des Königs von Würtemberg, Obrist Tornesio; der Obristlieutenant Becker 1, vom Grenadier-Reg. S. K. H. des Kronprinzen von Oranien.

Die neue Chaussee, die zwischen Kowno und Dünaburg gebaut wurde, ist nun eröffnet worden. Die ganze Strecke von 195 Werst ist in 11 Post-Stationen getheilt.

Riga, 13. August. Ein Patent der Livländischen Gouvernementsregierung vom 11ten d. M. macht bekannt, daß ein Allerhöchster Ukas unterm 31sten Juli d. J. eine außerordentliche allgemeine Rekrutenaushebung, und zwar zu fünf von tausend, mit Ausnahme von Grussien und Bessarabien, angeordnet habe. Die Bestimmungen, welche durch die Manifeste vom 1sten und 31sten August 1834 zum Besten der, der Rekrutenobliegenheit unterliegenden Stände getroffen waren, erhalten durch diese neueste ihre Vervollständigung; einerseits soll nämlich durch die gegenwärtig als Ausnahme angeordnete allgemeine Rekrutenaushebung, die, einer Hälfte des Reichs bisher obliegende Verpflichtung der Kompletirung des Heeres, durch Vertheilung auf das ganze Reich, erleichtert; andererseits der den Erfordernissen des Reichs entsprechende Bestand des Heeres gesichert werden, ungeachtet der bedeutenden Lücken, die im Etat des letztern durch Ertheilung von Urlaub an die, bei den verstärkten Rekrutenaushebungen der in den Jahren 1812, 13 und 14 in den Dienst getretenen Krieger, deren Termin jetzt fällig geworden sey, entstanden sind. Diese Aushebung soll am 1sten November d. J. beginnen und unfehlbar am 1sten Januar 1837 beendet seyn.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Aug. Im Journal de Paris liest man: „Mehrere Journale melden, daß Herr Bois-le-Comte nach Madrid gegangen sey, um Hrn. von Rayneval, der nach Frankreich zurück berufen worden, zu ersetzen. Es ist niemals die Rede davon gewesen, Herrn von Rayneval zurückzuberufen; derselbe versieht vielmehr fortwährend sein Amt zur vollkommenen Zufriedenheit der Regierung. Herr Bois-le-Comte ist nur mit einer temporairen Mission beauftragt.

In einem Schreiben aus Toulon vom 8ten d. heißt es: „Gestern Nachmittag ist hier durch den Telegraphen der Befehl eingegangen, alle Schiffe, die sich gegenwärtig auf der hiesigen Rhede befinden, bereit zu halten, jeden Augenblick in See zu gehen, und diejenigen, die noch kleiner Ausbesserungen halber im Hafen liegen, ebenfalls so schnell als möglich in den Stand zu setzen, den ersteren folgen zu können. Die Last- und Transportschiffe sind mit in diese Maßregel begriffen." — Das Journal de Paris meldet, daß das Linienschiff „Algesiras" und die Korvette „Thisbe" von Brest nach der Spanischen Küste abgesegelt seyen.

Der jetzige Zustand Spaniens wird von einem hiesigen Blatte auf folgende Weise geschildert: „So widersprechend und unbestimmt auch die Nachrichten aus jenem unglücklichen Lande sind, Eines ist gewiß — daß nämlich die Exaltados für Don Carlos arbeiten, und daß die Zwistigkeiten zwischen den Christinos und den Anhängern der Constitution von 1812 den Weg erweitern, der den Don Carlos nach Madrid führen könnte; denn während sie sich untereinander aufreiben, während die Armee ihres Führers beraubt ist, während ein Theil dieser Armee der Königin treu bleibt, der andere aber zur Constitution übergeht, während Madrid auf Malaga und Malaga auf Madrid marschirt, während die Nationalgarde sich mit den Truppen schlägt, bleiben die Streitkräfte des Don Carlos einig und unangetastet, und die Reihen derselben vermehren sich. Von der Höhe der Navarresischen Gebirge beobachter Don Carlos die Hauptstadt und harrt des Au-

genblicks, wo seine ermatteten Gegner nicht mehr im Stande seyn werden, ihm Widerstand zu leisten."

Die beabsichtigte Verstärkung der Französischen Fremden-Legion in Spanien veranlaßt das Journal du Commerce zu folgenden Betrachtungen: „Frankreich schickt Soldaten ab, um die Sache der Königin von Spanien zu unterstützen; es handelt dabei als Bundesgenosse, kraft eines von ihm selbst unterzeichneten Vertrages; mithin ist es in seinem Rechte. Wie wird es aber unsern Mitbürgern ergehen? Werden auch sie, falls sie in die Hände der Karlisten fallen sollten, auf den Grund des Dekrets von Durango erschossen werden? Wird keine Unterhandlung angeknüpft, um die Zurücknahme dieses barbarischen Dekrets zu bewirken, oder mindestens um zu verhindern, daß dasselbe auch auf die in der Fremden-Legion dienenden Franzose angewandt werde? Uns scheint, daß diese Fragen nichts weniger als vorwitzig sind, und daß das Ministerium kategorisch darauf antworten muß, um die Besorgnisse derjenigen Familien zu zerstreuen, deren Angehörige zur Theilnahme an jenem furchtbaren Kriege berufen werden. Wäre es nicht ein seltsames Schauspiel, wenn Französische Soldaten auf Befehl des Don Carlos erschossen würden, während auf der Gränze 30,000 ihrer Kameraden mit dem Gewehr im Arme der Sache ruhig zusähen? Gleichwohl ist dies nicht unwahrscheinlich, und es wird den Ministern und ihren Schriftstellern an Worten nicht fehlen, um zu beweisen, daß dem also seyn müsse, um das gute Vernehmen mit den Europäischen Kabinetten zu bewahren." — Die Gazette de France erwiedert hierauf: „Das Dekret von Durango besteht allerdings noch immer, und wir glauben daher, wie das „Journal du Commerce," daß das Ministerium sich sehr strafbar macht, indem es die Anwerbung jener Unglücklichen begünstigt, ohne sie darauf aufmerksam zu machen, welcher Gefahr sie sich aussetzen."

Großbritanien und Irland.

London, 12. Aug. Es wird jetzt mit Bestimmtheit versichert, daß der Graf Pozzo di Borgo noch vor Weihnachten dieses Jahres hierher zurückkehren werde, um seinen Posten als Russischer Botschafter wieder anzutreten.

Der Examiner sagt: „Die Irländer haben ein Gericht, welches sie potatoes and point (Kartoffeln und Punkt) nennen. In guten Zeiten nämlich wird ein gesalzener Häring über der Kartoffelschüssel aufgehängt, an welchem jeder Mitessende seine Kartoffel etwas reiben kann, ehe er sie in den Mund steckt; in Zeiten der Noth aber, wenn der Häring fehlt, ist doch die Stelle desselben (the point) da, auf welche man mit der Kartoffel hinzielen kann, wenn auch der Häring, wie in manchem Epigramm die pointe, fehlt. Dies paßt auf die Appropriations-Klausel in der Irländischen Kirchen-Bill; das Prinzip derselben ist der gesalzene Häring, welcher die Malzeit würzt; fehlt es aber, so ist doch zum Troste wenigstens die Stelle zu sehen, wo es in der Bill stehen sollte."

Die Morning-Chronicle theilt die letztwilligen Verfügungen des verstorbenen Hrn. Rothschild mit, denen zufolge nach Abzug von Vermächtnissen an seine Frau, welche 20,000 L. jährlicher Revenuen und sein Haus in Piccadilly erhält, an seine Töchter, deren jede mit 125,000 L. bedacht ist, und an die nächsten Verwandten seiner Frau, das Vermögen zu gleichen Antheilen unter seine vier Söhne vertheilt wird, welche am 14. durch Circulaire die Fortsetzung des Londoner Hauses unter der Firma N. M. Rothschild und Söhne, wie bisher in Verbindung mit den Rothschildschen Häusern zu Wien, Frankfurt, Paris und Neapel, angezeigt haben.

Spanien.

Das Journal de Paris enthält nachstehenden Artikel: „Mehrere Journale wollen Briefe aus Madrid vom 6ten Abends erhalten haben, wonach an jenem Tage ein blutiger Kampf zwischen der Nationalgarde und der Garnison stattgefunden hätte. Diese Nachricht ist durchaus falsch; es sind gestern Depeschen und Journale vom 7ten d. eingegangen. Um diese Zeit herrschte fortwährend Ruhe in Madrid."

Die Madrider Korrespondenten der Englischen Blätter sehen in ihren Berichten vom 6ten d. den Sturz des Isturizschen Ministeriums als unvermeidlich und die Proklamirung der Constitution von 1812 auch für die Hauptstadt als wahrscheinlich an. Diesen Korrespondenten zufolge, waren diejenigen Nationalgarden, welche in Madrid die Anführer bei den Unruhen gewesen, nebst einer Anzahl von Unterofficieren, zu den insurrectionellen Junten abgegangen; etwa 200 nach Andalusien; 37 trafen in Ocaña auf die Diligence aus Sevilla und nöthigten dieselbe, wieder umzukehren; sie wurden von Kürassieren verfolgt, denen sie aber entkamen. Die Königin hatte es abgelehnt, nach Madrid zurückzukehren. Herr Isturiz war noch sehr krank. Es waren 71 Cortesmitglieder in Madrid, und da 50 hinreichen, sollte die Session am 20sten eröffnet werden. Badajoz mit dem dort kommandirenden General Butron hatte sich für die Verfassung von 1812 erklärt. Es hieß, daß dies auch in Toledo und in Coruña durch die Nationalgarde geschehen sey; beides bedurfte indeß noch der Bestätigung. Ganz Andalusien aber, so wie Aragonien, hatten die Verfassung proklamirt.

Der Courier beginnt sein Sonnabendblatt mit folgender Meldung: „Frankreich ist jetzt damit beschäftigt, eine Verstärkung von 25—30,000 Mann für die Französische Legion in Spanien auszuheben. Dies Corps wird baldigst über die Pyrenäen gehen, wenn nicht eine Aenderung in den Verhältnissen eintritt, die diese Hülfe unnöthig macht. General Bugeaud soll das Kommando über diese Truppen erhalten. Auch heißt es, daß Frankreich eine Kriegsflotte nach der Küste von Catalonien schicken werde." Ueber die letzten Ereignisse in Spanien spricht sich dieses Blatt nur sehr flüchtig aus; es scheint ihm bloß so viel gewiß, daß das jetzige Ministerium in Madrid sich nicht mehr lange halten könne, ob aber die Verfassung von 1812 für das Spanische Volk geeignet sey und allgemeinen Anklang finden dürfte, darüber will sich der Courier kein Urtheil anmaßen. Der Globe aber, der für das Organ Lord Palmerston's gilt, äußert sich ziemlich entschieden gegen diese Constitution.

Madrid, 7. August. (Journal des Débats.) Die im Interesse der Ordnung und Ruhe von der Regierung beschlossenen Maßregeln werden mit Strenge ausgeführt. Innerhalb 48 Stunden werden, ungeachtet des Mißfallens, das der von Quesada gegebene Befehl zur Entwaffnung der Nationalgarde erregte, alle Waffen derselben in den Händen der Regierung seyn. Die Reorganisirung dieser Miliz, deren Zusammensetzung zu gemischt geworden war, um der Regierung wahrhaft nützlich seyn zu können, wird nicht lange aufgeschoben und überhaupt nichts unterlassen werden, um in die Reihen der Nationalgarde diejenigen Personen aufzunehmen, in deren persönlichem Interesse es liegt, zur Aufrechthaltung der Ordnung und zur Beschützung des Eigenthums mitzuwirken. In der Hauptstadt ist der Widerstand unmöglich geworden. Die hier eingetroffenen Verstärkungen flößen nicht nur den Behörden, sondern auch den Feinden der Anarchie neues Vertrauen ein. Der Conseilspräsident fürchtet eine neue Demonstration in der Hauptstadt so wenig, daß er nach La Granja abgereist ist.

Nachdem die Hauptstadt gegen die Wiederholung der Unordnungen gesichert worden, ist der Mangel an Geld dasjenige, was dem Ministerium die meiste Sorge macht. Eine Klausel des mit Gaviria abgeschlossenen Vertrages setzt fest, daß die der Regierung zu leistenden Vorschüsse suspendirt werden, sobald die finanziellen Angelegenheiten des Landes ein schlechteres Ansehen gewönnen. Wird die Regierung jetzt in Folge dieser Klausel der Hülfsmittel beraubt, die sie durch den erwähnten Kontrakt sich verschafft hat, so würde das Mißliche ihrer Lage noch sehr vermehrt werden.

Belgien.

Bei dem am 6. August zu Lüttich gehaltenen wissenschaftlichen Congreß, besuchten die Congreßmitglieder, wie dies früher bestimmt war, die großartigen Anstalten, in Seraing und einige Bergwerke. Herr Cockerill führte die gelehrten Gäste selbst unter den 17 thätigen Maschinen von zusammen 1600 Pferdekraft herum. Diese Fabrikanlage ist gegenwärtig vielleicht die großartigste in der Welt. Sie beschäftigt 2800 Arbeiter und zahlt jährlich über 2½ Millionen Gulden nur an Arbeitslohn. Den Mittelpunkt der Anlage bilden die Hochöfen mit ihrem großen Blasebalg von 80 Pferdekraft. Die Schmiede hat fortwährend einige 30 Feuer im Gange, und ungeachtet des ungeheuren Getümmels tausendfach beschäftigter Menschen hört man doch kein Gespräch, keine Menschenstimme, als dann und wann den lauten Befehl eines Beamten.

Deutschland.

Ein Danziger Blatt enthält die Erzählung von einem höchst bedauerlichen Ereigniß, einer Hexenprocedur, welche innerhalb der Gränzen Deutschlands vorgekommen ist. Der Schauplatz dieses Vorfalls ist freilich eine ziemlich entlegene Ortschaft, das Fischerdorf Ceinowa, auf der Halbinsel Hela, 4 Meilen von Neustadt, es bleibt jedoch immer höchst traurig, daß sich in unsern Tagen und in unserem, sonst in der Bildung so weit vorgeschrittenen Vaterlande, wenn auch nur unter Bauern und Fischern, dergleichen ereignen konnte. In Ceinowa erkrankte ein dortiger Einwohner. Nachdem man sich im Gebrauch aller Haus- und sympathetischen Mittel abgemuht hatte, nahmen die Angehörigen des Kranken ihre Zuflucht zu einem in der Umgegend als Wunderdoktor berühmten Menschen, Namens Kaminski, welcher zu der gemeinsten Volksklasse gehört, und sich mit dem heimlichen Kuriren, besonders mit dem Abnehmen des hier so häufig vorkommenden Weichselzopfes abgiebt. Am 3. Aug. erschien nun dieser Kaminski bei dem Kranken, und wendete Anfangs natürliche Mittel an, als diese aber nicht halfen, wollte er das Uebel im Behextseyn finden. Es wurden nun auf Anordnung des Arztes alle alten Weiber aus dem Dorfe in das Haus des Kranken zusammengenöthigt, damit Kaminski Diejenige von ihnen erkenne, welche dem Kranken Nachbarn solches Böse angethan. Die Weiber stellten sich gehorsam alle, und Kaminski bezeichnete auch eine ziemlich bejahrte Wittwe, Mutter von 6 Kindern, als die Hexe. Die andern Frauen konnten jetzt nach Hause gehen, diese aber ward zurückbehalten, und es erging an sie die Aufforderung: „sofort den Kranken gesund zu machen." Natürlich betheuerte sie ihre Unschuld und das Unvermögen zu helfen; allein vergebens. Ohne ferneres Besinnen fielen einige Kerle über sie her und zerprügelten sie auf das Grausamste; auch dem Kranken ward ein Stock gereicht, und er schlug auf das Opfer tuchtig mit. Nachdem einige Stöcke auf der Frau zerschlagen waren, und sie bereits blutete (denn bis zu solchem Grade sollte das Prügeln geschärft werden, damit die Hexe bekenne), die Unglückliche aber doch weder bekannte, noch dem Kranken half, sagte Kaminski, sie müsse geschwemmt werden, um völlige Gewißheit zu erlangen, ob sie wirklich eine Hexe sey. Sogleich ward ein Boot herbeigeholt, sie mußte dasselbe besteigen, und mit wildem Jubelgeschrei ging es auf die tiefe See. Hier nun ward das arme Weib in das Wasser geworfen, und es wurde bald allen Anwesenden auf das Ueberzeugendste klar, daß sie eine Hexe sey, denn die Kleider erhielten sie einige Augenblicke schwimmend auf dem Wasser. Aus Todesangst bekannte sie sich für schuldig, und versprach, den Kranken bis 12 Uhr Mittags, des folgenden Tages, von dem ihm angethanen Bösen zu befreien. Befriedigt durch dieses Ergebniß, wurde dem Weibe gleich auf dem Boote vom geweihten Wein zu trinken gereicht, und dann nach Hause gefahren. Die angebliche Hexe ward nun in dem Krankenhause strenge bewacht, denn nicht einmal ihre Kinder durften zu ihr gelassen werden, welche unter herzzerreißendem Geschrei um das Haus herumliefen, in welchem sie ihre Mutter so grausam behandelt wußten, und die, wenn gleich einige nur noch

klein sind, mit harten Schlägen davon gejagt wurden. Niemand fühlte Mitleid mit den unschuldigen Wesen, den Kindern einer Hexe, die man keines Erbarmens werth hielt. Die festgesetzte Stunde nahte heran, aber die Hexe hatte ihr Versprechen nicht gelöst; der Kranke blieb krank. Unverweilt wurde jetzt das in der größten Angst lebende Weib wieder vor den Kranken geschleppt, wie am Tage vorher geprügelt und, als dieses wiederum nichts half, noch ein Mal auf die See gebracht, in das Wasser gestürzt und dem empörendsten Aberglauben geopfert, denn jetzt ging sie unter und ertrank, unter den Augen von (nach noch nicht ganz sicherer Nachricht) 8 Menschen. Das Gericht hat sich bereits der Schuldigen, mit ihnen des Hauptbösewichts, Kaminski, versichert, und dieselben sehen ihrer wohlverdienten Strafe entgegen.

Oesterreich.

Wien, 9. Aug. Aus dem 4ten Abschnitte des Programms der in Prag stattfindenden Feierlichkeiten geht hervor, daß der Erzherzog Franz Karl von dem Kaiser bestimmt ist, die Erzherzogin Therese als Aebtissin des adeligen Damenstifts in Prag zu installiren. Der Erzbischof von Prag ertheilt ihr die Weihen nach abgelegtem Eid der Treue fur ihren Glauben und den König; der Erzherzog Franz Karl assistirt als königl. Commissair. Nach der Krönung des Königs wird derselbe sich, mit der Krone auf dem Haupt und dem Scepter in der Hand, dem Volk auf dem Balkon zeigen. Bei der Krönung der Königin aber erscheint der König im kaiserl. Ornat mit der Kaiserkrone auf dem Haupt und präsentirt seine Gemahlin der Erzherzogin Aebtissin Therese, welche einen Kranz von Diamanten und Blumen, als Symbol einer Braut Christi, auf dem Haupt, die Krönung unter Assistenz des Erzbischofs und der dazu bestimmten Dignitarien verrichtet. Nach vollzogener Krönung fuhrt der Kaiser die gekrönte Königin zur Tafel und dann auf den Balcon, um sie dem Volk mit der Krone auf dem Haupt zu zeigen. Der Kaiser, der in der Kaiserstadt bei keiner Function im Kaiser-Ornat erscheint, trägt die Krone Karls des Großen, und desbalb ist die Königs-Krönung in Prag vielleicht noch interessanter als die im künftigen Jahr in Mailand bevorstehende, bei welcher die spanische Etiquette vorherrschen wird. — Es mag vielleicht nicht bekannt sein, daß seit Auflösung des römischen Reichs die Kleinodien desselben nicht mehr verwendet wurden; daß sie schon bei der ersten Invasion der Franzosen in den 1790er Jahren von Nürnberg nach Oesterreich geflüchtet wurden, ist eine Thatsache, und in Prag sollen sie nun zum ersten Male wieder als das Palladium eines Erbkaiserthums entfaltet werden.

Türkei.

In einem von den Times mitgetheilten Schreiben aus Konstantinopel vom 20. v. M. wird erzählt, es sey große Unzufriedenheit unter den Türken dadurch hervorgebracht worden, daß der Sultan, gegen das Gebot des Korans, welches den Besitz und die Verfertigung von Bildern und Gemälden den Gläubigen verbietet, neuerdings sein Portrait mehrmals habe anfertigen lassen, unter Anderem um es an das Heer und die Flotte zu schenken. Der Unwille des Volks über diese Verletzung der Vorschriften des Korans soll so besorgnißerregend geworden seyn, daß der Sultan sich genöthigt gesehen hat, einige Tausende aus den geringeren Classen der Hauptstadt auffangen und nach Nikomedien transportiren zu lassen, unter dem Vorwande, daß sie sich ohne Erlaubniß der Polizei in Konstantinopel aufhalten. — Die Pforte hat jetzt beschlossen, den Caffeehandel zu monopolisiren, und gestattet demnach Niemand den Verkauf dieses Handelsartikels, der nicht einen Erlaubnißschein gelöst hat. Auch diese Maßregel hat viele Unzufriedenheit erregt, namentlich auch unter den fremden Kaufleuten, von denen die Engländer bei Lord Ponsonby Beschwerde geführt und seine Verwendung bei der Pforte wegen Abschaffung des Monopols verlangt haben.

Witterung im August.

August.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.
10.	12,8 R.	27″ 10‴,2	trüb. ruhig.
11.	13,3 —	27 10,5	bewölkt. ruhig.
12.	13,2 —	27 9,1	trüb. Regen. ruhig.
13.	10,3 —	27 9,9	bewölkt. ruhig.
14.	11,0 —	27 9,6	trüb. W. Regen.
15.	10,2 —	27 7,3	trüb. Regen. W.
16.	9,4 —	27 8,4	NW. Gewitter. Regen. Hagel.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 97. Mittwoch, 19. August. 1836.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Schweiz. — Deutschland. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Reise von Riga nach Stockholm. (Fortsetzung.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Aug. Der Bon Sens meldet, daß der Graf von Flahault gestern, nach Eingang eines Couriers aus Madrid, zum Könige berufen und mit einer Mission an den Fürsten Talleyrand beauftragt worden sey. Diese Mission solle in nichts Geringerem bestehen, als dem Fürsten die Präsidentschaft des Conseils ohne Portefeuille anzubieten. (?)

Herr Guizot soll, in Folge einer besondern Einladung des Königs, schon morgen wieder in Paris eintreffen. Auch Herr Dupin der Aeltere wird morgen zurück erwartet.

Die nächtlichen Ueberfälle in den Straßen von Paris nehmen auf eine höchst beunruhigende Weise zu. Es vergeht fast kein Abend, wo man nicht von 5 bis 6 Mordanfällen hörte. Einige Personen sind schon in Folge der bei solchen Gelegenheiten erhaltenen Wunden gestorben. Alle Stimmen vereinigen sich, um die Polizei der Fahrlässigkeit anzuklagen, und, merkwürdig genug, haben jene Ueberfälle von dem Zeitpunkte an begonnen, wo durch eine polizeiliche Verordnung das Tragen von Stöcken, die zu Vertheidigungs-Waffen dienen können, verboten worden ist.

Der Courrier français enthält Folgendes: „Man hat indirekte Nachrichten von dem Französischen Gesandten am Marokkanischen Hofe durch ein von Tetuan abgesegeltes Schiff erhalten. Es scheint, daß Herr Delarue, gezwungen, die allerunbequemsten Ehrenbezeigungen anzunehmen, sich nur in Begleitung einer Menge von Dienern, Musikern, Sklaven und Lastthieren hat auf den Weg machen können. Er kommt nur sehr langsam vorwärts, theils wegen dieser zahlreichen Begleitung, theils weil die mit der Leitung des Zuges beauftragten Beamten ihren Vortheil dabei finden, die Reise so viel als möglich zu verzögern. Der Kaiser befindet sich nicht in seiner gewöhnlichen Residenz, sondern in einem Lager zwischen Fez und Mequinez. Da er sehr oft seinen Aufenthalt ändert, so kann man noch nicht mit Bestimmtheit wissen, wann Herr Delarue zu ihm gelangen, und noch weniger, wie lange der Stolz des Kaisers, die Habgier seiner Minister und die Doppelzüngigkeit Aller die Beendigung Angelegenheit, mit der er beauftragt ist, verzögern wird. Geduld ist dabei eben so nothwendig wie Festigkeit."

Großbritanien und Irland.

London, 15. Aug. Die beiden Parlamentshäuser hatten sich auch am Sonnabend versammelt, um bei dem baldigen Schluß der Session die schwebenden Geschäfte noch zu erledigen; es kam indeß an diesem Tage in beiden Häusern nichts von allgemeinem Interesse vor, außer daß der Bericht über die Bill zur Emancipation der Juden eingebracht und ohne weitere Bemerkungen angenommen wurde; heute Abend soll diese Bill zum drittenmal verlesen werden.

Das Unterhaus hat in der vorigen Woche wieder 10,000 Pfund zur Unterstützung der in England befindlichen Polnischen Flüchtlinge für das laufende Jahr bewilligt.

Dem Vernehmen nach, wird der König das Parlament in Person prorogiren. Dem Globe zufolge, wird die Prorogation wahrscheinlich am Freitag oder Sonnabend erfolgen.

London, 16. Aug. Morgen soll im auswärtigen Amte ein Kabinetsrath zur Entwerfung der Thronrede für die auf den Sonnabend festgesetzte Prorogation des Parlaments gehalten werden. Eine große Anzahl von Parlaments-Mitgliedern hat bereits London verlassen.

Spanien.

Paris, 15. Aug. Im Memorial bordelais liest man: „Es scheint, daß die Gesandten Frankreichs und Englands in Madrid am 4. d. dem Kabinette der Königin eine offizielle Note überreicht haben, worin sie erklären, daß, wenn dem Willen der verwittweten Königin irgend Gewalt angethan, oder diejenigen Bestimmungen, die die Grundlage der jetzigen Regierung bilden, verändert werden sollten, sie, den von ihren resp. Höfen erhaltenen Instructionen gemäß, augenblicklich ihre Verbindungen mit Spanien abbrechen und ihre Päße verlangen würden.

Die Gazette de France meldet von der Spanischen Gränze: „Die Verbindung zwischen Barcelona und Mataro, zwischen Mataro und Gerona und zwischen Gerona und Figueras ist völlig unterbrochen. Es fallen fast täglich Scharmützel vor, in welchen die Karlisten stets die Oberhand behal-

ten. Andererseits vernimmt man, daß der Oberst Montès (ein Anführer der Christinos), der in Teruel in Aragonien an der Spitze von 6000 Mann stand, sich geweigert hat, die Verfassung von 1812 zu proklamiren; er soll es vorgezogen haben, sich mit seiner Mannschaft auf Madrid zurückzuziehen."

London, 16. Aug. Der Globe meldet heute: „Durch das Königl. Schiff „Pluto" ist aus St. Sebastian vom 10. d. die Nachricht hier eingegangen, daß auch in Bilbao die Constitution von 1812 proklamirt worden ist, und daß man besorgte, St. Sebastian selbst werde diesem Beispiel folgen. In militairischer Beziehung war nichts Neues vorgefallen. Die Britische Legion befindet sich noch immer in sehr traurigen Umständen, so daß die besten Offiziere ihre Entlassung nehmen, und klagt nach wie vor über den Mangel an Kleidungsstücken und über die Sold-Rückstände, die sich jetzt auf 60,000 Pfd. beliefen. Der „Glasgow" sollte am 11. mit 250 Invaliden und 30 Offizieren, welche ihren Abschied genommen hatten, nach England abgehen. General Evans war in der Besserung, seine Gesundheit stellte sich aber nur sehr langsam wieder her, weil er durch Verdruß und Aerger sehr angegriffen war, und man glaubte, er werde sich noch einen Monat ruhig verhalten müssen." Der Courier fügt diesen Nachrichten hinzu: „Auch in Coruña wurde die Constitution von 1812 unter allgemeinem Freudenruf des Volks proklamirt. An der Spitze der Bewegung in Bilbao steht der dortige Gouverneur, San Miguel, ein Bruder des General-Capitains von Aragonien. Einem Gerücht nach, wäre diese Constitution auch in Santander proklamirt worden. In San Sebastian traf man ebenfalls Anstalten dazu, sie wurden aber in Folge der Erklärung des General Evans, daß ihn eine solche Maßregel nöthigen würde, sich mit der Legion einzuschiffen und nach England zurückzukehren, wieder eingestellt. General Evans kann nicht gegen die faktische Regierung der Königin fechten; eben so wenig aber wird er, wenn wir uns nicht sehr irren, die Waffen gegen die Einführung einer vom Volke verlangten freien Verfassung führen. Aus Catalonien vernehmen wir, daß in dieser schönen Provinz noch vollkommene Ruhe herrscht. Mina hat sich durch seinen Einfluß das unbegränzte Vertrauen des Volks gesichert, und er allein, der als ein Revolutions-Chef erschienen ist, vermag jetzt, unter revolutionairen Bewegungen und Aufständen, in dem Distrikt, wo er das Kommando hat, Frieden und Ruhe und Gehorsam gegen die Gesetze aufrecht zu erhalten."

Der Englische Courier giebt folgenden kurzen Abriß der Spanischen Constitution von 1812: „Die Basis dieser Constitution bildet die Erklärung, daß Spanien dem Volke gehöre und nicht das Erbtheil irgend einer Familie sey. Die Deputirten werden auf indirekte Weise, aber durch eine Art allgemeiner Abstimmung gewählt, indem zuerst alle Bürger in ihren Distrikten eine Anzahl Wähler, und diese wiederum andere Wähler ernennen, welche sich in der Hauptstadt der Provinz zur Wahl der Deputirten zu den Cortes versammeln. Die Cortes treten in jedem Jahre am 1. März zusammen, ohne durch ein Königl. Dekret einberufen zu werden. Jede Session währt drei Monate und kann, wenn zwei Drittheile der Deputirten darin übereinstimmen, um einen Monat verlängert werden. Die Dauer der Cortes ist auf zwei Jahre festgesetzt. Bei Eröffnung der Cortes erscheint der Souverain ohne Leibwache. Kein Deputirter darf ein Geschenk, eine Ehrenstelle oder Pension von dem Könige annehmen. Der König darf ohne Zuziehung des Staatsrathes zu keinem Gesetze seine Zustimmung verweigern, noch den Krieg erklären, oder Frieden und Verträge schließen. Entsteht eine Vakanz im Staatsrathe, so schlagen die Cortes drei Namen vor, von denen Einer für die erledigte Stelle gewählt werden muß. Die Cortes bestehen nur aus einer Kammer, und diese Bestimmung ist sehr getadelt worden, weil ein solches System der Erwägung legislativer Maßregeln ungunstig zu seyn scheint; doch enthält die Constitution auch eine andere Bestimmung, durch welche jeder mangelhaften Erwägung vorgebeugt werden soll. Der König kann nämlich seine Zustimmung nicht durch ein bloßes Veto verweigern, sondern muß seine Gründe dafür angeben. Geschieht dies nicht innerhalb dreißig Tagen, so wird das Stillschweigen als Zustimmung angesehen. Eine vom Könige verworfene Maßregel kann in der nächsten Session wieder eingebracht und, wenn sie dann wieder verworfen wird, in der folgenden Session zum drittenmale vorgelegt werden, worauf sie dann, wenn sie in den Cortes angenommen wird, ohne der Königlichen Zustimmung zu bedürfen, Gesetzeskraft erhält. Da alle zwei Jahre eine neue Wahl stattfindet, so folgt daraus, daß eine Maßregel, die auf solche Weise dreimal angenommen wird, die Zustimmung von zwei verschiedenen Cortes erhält. Wir haben das Original-Dokument nicht vor uns, aber wir glauben, es enthält auch eine Bestimmung, welche nach Ablauf einer gewissen Periode von etwa sieben oder zehn Jahren die Revidirung und Verbesserung der Constitution festsetzt, und wenn wir uns nicht täuschen, so fanden in den Jahren 1820 — 1823 heftige Debatten darüber statt, ob der seit Abschaffung der Constitution abgelaufene Zeitraum mit zu jener Periode gerechnet werden solle oder nicht. Die Constitutionnellen jener Zeit waren geneigt, Aenderungen in der Constitution zu machen, aber sie erklärten sich gegen die von Ludwig XVIII. dringend empfohlene Einführung von zwei Kammern, indem sie dieselbe für unnöthig und weniger wirksam als das bestehende System hielten, hauptsächlich jedoch, weil sie von einem fremden Fürsten sich nichts wollten vorschreiben lassen. Die Constitution erkannte Ferdinand VII. als rechtmäßigen König an. Bei seinem Tode sollten seine legitimen männlichen oder weiblichen Nachkommen, und in Ermangelung derselben, seine Brüder und Oheime und deren legitime Nachkommen, ohne Rücksicht des Geschlechts, ihm auf dem Thron folgen. Der Artikel 354 setzt fest, daß es nur in den Häfen und an den Gränzen Zolläuser geben soll. Es ist dies dasselbe Prinzip, das den jetzigen Kampf in den Baskischen Provinzen zunächst veranlaßt hat. Der Artikel 355 erklärt, daß die anerkannte öffentliche Schuld einen der ersten Gegenstände der Berathung in den Cortes bilden soll, die Alles aufzubieten haben, um die Tilgung der Schuld und die pünktliche Zahlung der Zinsen in den festgesetzten Terminen zu bewirken. Jeder Spanier, der das 21ste Jahr erreicht hat, und lesen und schreiben kann, darf bei den Wahlen mitstimmen."

Portugal.

Die Lissaboner Blätter melden', daß die Wahlen in Estremadura günstig für die Minister ausgefallen sind. „Der Parteikampf", sagt die in Lissabon in Englischer Sprache erscheinende Zeitung, „zwischen den Ministeriellen und den Ultra-Liberalen brachte am vorigen Montag eine unerwartete Krisis in den Wahlzimmern hervor, indem fast alle ministerielle Kandidaten erwählt wurden, wodurch die Versammlung eine lobenswerthe Einigkeit an den Tag legte. Der Herzog von Terceira fungirte als Präsident. Wenn wir die Folgen erwägen, welche die Abweichung von dem Prinzip, das allein in Portugal die Regierung zu befestigen vermag, haben kann, so müssen wir in der That den Mitgliedern jener ausgezeichneten Versammlung dafür danken, daß sie einstimmig einen Gegenstand erwogen haben, der ihre vereinigten Bestrebungen und ihre vereinigte Entscheidung verlangte, um auf einer soliden und dauernden Basis gegründet zu werden." Man nimmt an, daß die Minister eine sichere Majorität von 10 Stimmen in den Cortes haben werden, und dies ist völlig hinreichend, um die Regierung mit Erfolg zu führen. Die Nachricht von der Bewegung in Madrid war in Lissabon bekannt, allein die dortigen Blätter nehmen wenig Notiz davon. Sie enthalten auch nichts Neues aus Spanien. Portugal ist ruhig, und die Königin und ihr Gemahl befinden sich, den Zeitungen zufolge wohl.

Belgien.

Brüssel, 4. Aug. Die Antwerpener Dampfschifffahrtsgesellschaft fährt in ihrer Thätigkeit fort, und mit dem besten Erfolg. Nachdem wiederholte Versuche die Ueberlegenheit ihrer Schiffe erwiesen, ist es zu einem Vergleich zwischen ihr und der großen Londoner Gesellschaft gekommen, bei dem das Publikum nur gewinnen kann, da jetzt wöchentlich zwei regelmäßige Abfahrten von London und von Antwerpen statt haben. Die Ankunft der Schiffe findet gewöhnlich so statt, daß mit derselben eine Abfahrt auf der Eisenbahn korrespondirt, und man auf diese Weise in 20 bis 21 Stunden die Reise von London nach Brüssel, und umgekehrt, zurücklegt. Ist die Eisenbahn einmahl bis Köln vollendet, so wird man, um von dort nach London zu gehen, im Ganzen 30 Stunden gebrauchen! — Der König ist bekanntlich vor einigen Tagen nach einem längern Aufenthalt von Paris zurückgekehrt; besser Unterrichtete versichern, daß seine dortige Anwesenheit von großem Nutzen für die Interessen des Landes gewesen sey. Man weiß überhaupt, daß der König Alles, was auf die Förderung äußerer und innerer Verhältnisse und Interessen Belgiens Bezug hat, sich auf das eifrigste persönlich angelegen seyn läßt, und in vielen Dingen selbst untersucht und prüft. Man sagt, daß er besonders die Selbstständigkeit Belgiens im vollsten Sinne des Worts wünscht, und darin trifft er durchaus mit den Wünschen der Nation überein. Denn trotz allem äußern Anschein ist man hier bei weitem weniger Französisch gesinnt, als man im Auslande glaubt. Tausend Thatsachen sind vorhanden, die eher eine Art Abneigung als eine zu große Hinneigung gegen Frankreich beweisen, und nichts ist im Lande selbst unpopulairer, als Belgien als in vollkommener Abhängigkeit von Frankreich gestellt zu betrachten. Die öffentliche Meinung, alle Journale ohne Unterschied der Farbe und politischen Gesinnung haben sich noch in diesen Tagen erst auf eine energische Weise gegen den im Journal des Debats enthaltenen Brief Michel Chevaliers über Belgien ausgesprochen, worin derselbe zwar große Lobeserhebungen über die Belgische Industrie macht, das Land selbst aber als eine Art Französischer Provinz betrachtet.

Schweiz.

Die Verhältnisse der Schweiz zu den Großmächten Europa's verwickeln sich mit jedem Tage mehr, und es scheint, als ob dieses Land am Vorabend ernsthafter Ereignisse stehe. Der französische Gesandte, Herzog v. Montebello, unzufrieden mit dem etwas bedächtigen Gange der Tagsatzung und mit den noch nicht einmal offiziell gemachten Vorschlägen der von ihr niedergesetzten Commission in Betreff der politischen Fluchtlinge, machte, wie es sich nun zeigt, solche Berichte an seine Regierung, daß er von dieser, letzten Freitag durch außerordentlichen Courier eine Depesche empfangen hat, deren Inhalt für die Schweiz höchst drohend lautet. Thiers beklagt sich darin über die Commissional-Anträge, nennt dieselben halbe Maßregeln, und befürchtet, die Tagsatzung werde sie annehmen. Zu gleicher Zeit meldet der Minister dem Gesandten, daß er Rucksprache mit den in Paris residirenden Gesandten der vier Großmächte genommen habe, und in der gehaltenen Conferenz einmüthig und unwiderruflich beschlossen worden sei, für den Fall, daß die Tagsatzung einen, den Mächten nicht annehmbaren Beschluß fassen sollte, die strengsten Sperrmaßregeln, die bereits angeordnet seien, in Vollziehung setzen zu lassen. Dem französischen Gesandten wird aufgetragen, sobald die Tagsatzung einen Beschluß gefaßt habe, denselben durch einen Eilboten nach Paris zu senden. Schließlich drückt Thiers in seinem Schreiben noch die Hoffnung aus, daß die Schweiz, ihr eigenes Interesse würdigend, dem Willen der Mächte sich fügen werde. — Man kann sich denken, welchen Eindruck eine solche Sprache, in Bern und in der ganzen Schweiz auf alle Parteien hervorgebracht hat. Das Gesuch des Herzogs von Montebello, gemeinschaftlich mit den Gesandten der vier Großmächte, persönlich mit der erwähnten Tagsatzungs-Commission zu conferiren, wurde von dieser einmuthig abgewiesen, woraus vielleicht abzunehmen seyn durfte,

* * *

in welchem Sinne die Tagsatzung den neuen diplomatischen Schritt behandelt wird, indem gedachte Commission aus Mitgliedern der verschiedensten politischen Fbrben zusammengesetzt ist; Chambrier aus Neuenburg und Keller aus Zürich sitzen z. B. darin. So wie die Sachen bei uns jetzt stehen, ist schwer vorauszusagen, welche Wendung die Dinge nehmen werden; so viel ist gewiß, daß die Schweiz nie in kritischerer und bedenklicherer Lage sich befand, als in gegenwärtigem Augenblicke. Hierzu kommt noch, daß in verschiedenen Theilen der Schweiz eine Gährung unter dem Volke Statt findet, die bedrohliche Symptome zeigt und die in Beziehung auf die Stellung der Schweiz zum Auslande, das Uebel leicht noch ärger machen könnte.

Bern, 11. Aug. In der heutigen Sitzung faßte die Tagsatzung folgenden definitiven Beschluß: „Die eidgenössische Tagsatzung in Berücksichtigung der von Flüchtlingen und anderen Fremden verübten strafbaren Umtriebe, welche durch den Vorort und einige Kantons-Regierungen entdeckt und in dem vorörtlichen Kreisschreiben vom 22. Juni d. J. den Ständen zur Kenntniß gebracht worden sind; in Erwägung, daß diese Umtriebe die innere Sicherheit und Ruhe, die Neutralität der Schweiz und ihre völkerrechtlichen Verhältnisse zu anderen Staaten gefährden und die jenen Fremden eingeräumte Zuflucht verletzen, beschließt: 1) diejenigen Flüchtlinge oder anderen Fremden, welche die ihnen von den Ständen zugestandene Zuflucht mißbraucht, und die innere Sicherheit und Ruhe, oder die Neutralität der Schweiz und ihre völkerrechtlichen Verhältnisse durch Handlungen, die gehörig erhoben worden sind, gefährdet haben, sollen aus dem Schweizerischen Gebiet unter Mitwirkung des Vororts weggewiesen werden. Diese Wegweisung soll unverzüglich erfolgen, es wäre denn, daß vorerst noch strafgerechtliche Verfolgung einzutreten hätte. 2) Die Untersuchung der einzelnen Fälle, welche mit möglichster Beförderung geschehen soll, steht bei den Ständen, und sie veranstalten die Vollziehung des Artikel 1. auf ihrem Gebiete. Sie haben sich zu diesem Ende mit dem Vorort in Einverständniß zu setzen. 3) Der Vorort hat über die getreue, schnelle und gleichförmige Vollziehung der Art. 1 und 2 zu wachen, und zu diesem Behufe die geeigneten Mittheilungen und Weisungen an die Stände zu erlassen. Bei Konflikt zwischen dem Vorort und einem Stande betreffend einen einzelnen Fall entscheidet der Vorort mit Zuziehung des eidgenössischen Repräsentantenrathes. 4) Wenn ein Kanton die Wegweisung eines Fremden, zu welcher er in Folge vorstehender Bestimmung verpflichtet ist, verweigert oder versäumt, so wird der Vorort den Fall an die Tagsatzung bringen, welche die unverzügliche Vollziehung des Entscheids der Bundesbehörde auf Kosten des fehlbaren Standes veranstalten wird. 5) Binnen Monatsfrist, nachdem der gegenwärtige Beschluß durch eine Mehrheit von Ständen angenommen und den Kantons-Regierungen mitgetheilt seyn wird, hat der Vorort einen umständlichen Bericht über die Vollziehung desselben zu erstatten, welcher der Tagsatzung, oder aber, falls die Tagsatzung nicht versammelt, noch auch dieser Angelegenheit wegen einberufen wäre, den Ständen vorzulegen ist. 6) Dieser Beschluß tritt außer Kraft, sobald der Vorort über die vollständige Vollziehung desselben einen Schlußbericht an die Stände oder die dann versammelte Tagsatzung erstattet haben wird. — Am 11. August mit 13½ Stimmen gefaßt (Zürich, Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg, Solothurn, Basel-Stadttheil, Schaffhausen, Wallis, Neuchatel) meist mit Ratifications-Vorbehalt."

Deutschland.

Berlin, 17. Aug. Im Publikum erzählt man sich allerhand übertriebene Versionen des nächstens zu erwartenden Haupt-Erkenntnisses des Kammer-Gerichts gegen die Demagogen. Wie hart auch die Urtheile Einigen scheinen mögen, so sind dieselben doch streng den bestehenden Gesetzen nach gesprochen, und es waltet die Ueberzeugung von einer großen Milderung derselben durch die Gnade des Königs vor. — Einen Act der Gnade hat der König vor Kurzem an die, wegen der Unruhen vom vorjährigen 3. August Verurtheilten geübt und die diesen zuerkannte 2 bis 3jährige Zuchthausstrafe, auf den vierten Theil herabgesetzt, welches denselben am diesjährigen 3. August verkündigt worden seyn soll.

Nach Briefen aus Aachen will man dort neuerdings wieder die Herzogin von Berry gesehen haben, welche auf einer Reise durch die Schweiz begriffen seyn soll. An den französischen Gränzen sollen sich viele Anhänger der älteren Linie niedergelassen haben, welche lebhaften Verkehr mit einander treiben. — Auf Antrag der französischen Regierung ist hier vor Kurzem über den Uhrmacher Rauendorff eine genaue Nachforschung seiner Lebens-Verhältnisse veranstaltet worden und Verhöre der Personen, welche mit ihm in seinen verschiedenen Wohnsitzen, Spandau, Brandenburg und Crossen, umgingen, haben stattgehabt. Aus Allem soll hervorgehen, daß Rauendorff im Jahre 1809 angeblich aus Amerika, nach Preußen kam und bei seinem Bürgerwerden keinen Taufschein beibrachte, weil, wie er sagte, er aus Frankreich während der Revolution emigrirte, und von seiner Herkunft nicht viel wisse. Immer war er ein anspruchsloser, stiller und fleißiger Mann, der von allen seinen Bekannten geliebt und geachtet wurde. Eine Brandstiftungsklage, in welche er verwickelt ward, und die auf seinen Charakter ein böses Licht werfen könnte, soll sich als falsch erwiesen haben und er völlig freigesprochen worden seyn. Gegen seine Freunde äußerte er oft, daß er von hoher Geburt sei, nur sei jetzt nicht die Zeit damit vorzutreten; daß er der Sohn des unglücklichen Ludwig XVI. wäre, behauptete er jedoch erst im Jahre 1830. Merkwürdig bleibt es, daß er sich Carl X. bei dessen Durchreise vorstellte und vom Herzoge von Blacas 3000 Franken empfing. Dann reiste er nach Frankreich und eine Unterstützung, welche er von großen Legitimisten erhielt, muß nicht unbedeutend gewesen seyn, denn er sandte sei-

ner Frau zu verschiedenen Malen Wechsel von 5 bis 6000 Franken, ermahnte sie, sich gut einzurichten und einigen Aufwand zu machen; zugleich verkündete er ihr, daß die ausgezeichnetsten Advokaten in Paris seine Ansprüche als rechtmäßig befunden hätten, und er in einem anzustellenden Processe gewiß siegen würde. Diesen hat jedoch die französische Regierung bekanntlich nicht abgewartet, sondern sich des Lästigen entledigt, indem sie ihn nach England schaffen ließ, ein Verfahren, daß allerdings geeignet ist, den Glauben an die Rechtmäßigkeit seiner Prätendenz zu erhöhen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

In New-Yorker Zeitungen vom 17ten v. M. wird versichert, daß die beiden Texianischen Offiziere, welche wegen Auswechselung von Gefangenen nach Tampico gesandt worden, dort verhaftet und in einiger Lebensgefahr seien; in Texas, heißt es, habe dagegen das Geschrei um Hinrichtung Santana's wegen seiner früheren Unmenschlichkeiten immer mehr zugenommen. Aus den Vereinigten Staaten sollte eine wissenschaftliche Expedition, bestehend aus der Fregatte „Macedonia", zwei Briggs und kleineren Fahrzeugen, nach der Südsee und dem großen Ocean abgehen. Wiederholt giebt ein oder das andere Amerikanische Journal eine pomphafte Beschreibung von dem Linienschiff „Pennsylvania", das 225 Fuß in die Länge und 58 in die Breite messe, 2000 Mann aufnehmen könne und 30,000 Tonnen Last trage, 140 Kanonen führe und 28 Fuß tief in Wasser gehe. Der Herausgeber der hiesigen „Naval and Military Gazette" bemerkt darüber, eine solche Anzeige erscheine alle Jahre ein paarmal, gleichsam um der kleinen Europäischen Kriegsschiffe zu spotten, aber dieser „erstaunliche Bau, der je auf dem Ocean schwamm", habe nie geschwommen und werde auch nie schwimmen, denn seit mehr als 20 Jahren sei er auf der Werft, von vorn herein aus unreifem Holze übereilt gebaut und darum wahrscheinlich ganz verfault. Auch, meint derselbe, seyen die Amerikaner zu klug, um ihre Marine mit solchen unlenksamen Ungeheuern zu vermehren.

Reise von Riga nach Stockholm.

(Fortsetzung des in Nr. 94 abgebrochenen Artikels.)

Der umfangreiche Park, der bis zum Meere führt, hat viele anziehende Parthieen. Die an sich anmuthige Natur hat durch einen vermögenden Mann noch an Verschönerung gewonnen. Der Fluß ergießt sich zwischen hohen Ufern, von denen das nördliche sich allmälig senkt, das südliche aber steil ist, durch den ganzen Park, und bildet, indem er sich noch unterhalb des natürlichen Falles zu Sprüngen in künstlichen Fällen willig versteht, auch an einer Stelle durch eine Kettenbrücke gegürtet wird, angenehme Bogen, bis er sich endlich in die Arme seiner Mutter, der Ostsee, birgt. Reicher Baumwuchs giebt romantischen Schatten; die reinlichen Gartenwege sind zweckmäßig geführt; liebliche Blumenstücke wechseln mit Gruppen und Zierstauden und Bäumen ab; eine große steinerne Treppe, an den Seiten beschattet, und von oben bis unten mit Hortensien in Töpfen besetzt, führt in gehörigen Absätzen, außer anderen Fußwegen, von der nördlichen Höhe, auf welcher die beiden Schlösser prangen, zum Flusse hinab, und hier und da fesselt ein marmornes oder bronzenes Kunstwerk, ein Merkur, ein schalkhafter Amor u. s. w. das Auge, oder sprudelt ein klarer Quell in eine natürliche große Muschel, oder ladet eine Bank aus Gußeisen oder ein Tempel zur Ruhe ein, oder erinnert ein Denkmal an ein merkwürdiges Ereigniß freudiger oder wehmuthsvoller Art. Vor allem aber bieten die beiden Schlösser, das alte und neue, zumal das letzte, schöne Gesichtspunkte dar.

Unter den Denkmälern beschäftigten uns drei vorzüglich. Das eine, einfach, aber ergreifend, ist ein Mavorsschild, gelehnt an Felsstücke auf der Höhe, von wo man in eine laubreiche Tiefe und auf die Wiesenufer des Flusses blickt, im Schatten zweier Eichen, zum Andenken an einen Bruder des Grafen, der ein Opfer des letzten Türkenkrieges geworden ist, mit der bedeutsamen, rührenden Inschrift in russischer Sprache: „Das Ende seines Dienstes war das Ende seines Lebens." Das andere ist ein antiker, offener, achteckiger Tempel aus Gußeisen, in dessen Mitte die gar schöne bronzene Büste unseres männlich-schönen Monarchen auf einem Piedestal steht. Am Reife, der oben herum läuft, hangen kleine vergoldete Schilder mit Wappen und Namen zur Erinnerung an den Besuch, durch den unser Monarch den Grafen 1833 auf Fall beehrt und erfreut hat. Der Blick von diesem Tempel aus, von der beträchtlichen Höhe hinab auf's Meer, während die Erinnerung daran, daß der verehrte Monarch auf derselben Stelle stand, das Herz schwellt, ekstasirt wahrhaft. Wie der Fluß da unten, gleich einem schüchternen Kinde, sich in den Mutterschooß der Ostsee birgt, so verliert sich der einzelne Russe in das ungeheure Ganze des russischen Reiches, über das dennoch ein Geist gewaltig hinschaut und waltet, — Nikolai's Geist. So gestimmt, mußten wir durch das dritte Denkmal ganz besonders angesprochen werden, durch ein Bäumchen, welches von den erhabenen Händen Nikolai's und seiner Gemahlin gepflanzt worden.

Das neue Schloß, stolz auf der Höhe nach dem Flusse zu thronend, ist in einem orientalisch-gothischen Styl erbaut, und über den Baustyl auf Landgütern läßt sich nicht rechten. Er hängt von der freien Laune ab, und wenn der Mensch nicht einmal in der freien Natur seiner Laune folgen dürfte, wo denn sonst? Auch Brücken und Treibhäuser haben ein gothisches Burgansehn, wogegen die in der Nähe des Wasserfalles aufgeführten Pavillons, in Form von russischen Bauerhäusern, mit russischen Nationalgegenständen auf den Fensterschlägen bemalt, und inwendig allerliebst meublirt, freilich contrastiren. Das Innere beider Schlösser wird mit der liberalsten Freundlichkeit, unter Ablehnung aller Douceurgelder, — so will es der Graf, — vom Castellan gezeigt, und setzt, zumal im neuen Schlosse, durch die Eleganz und Pracht

des Ameublements und der Drapperie, durch die Seltenheit der zusammengestellten Kunstwerke und Curiositäten, durch den Werth der antiken Silbergeräthe, durch die Trefflichkeit der Gemälde und Kupferstiche und Lithographieen, durch die Fülle von chinesischen Porcellansachen und antiken Vasen und Thongeschirren, die allein ein ganzes Zimmer füllen, in ein eben so frohes Erstaunen der befriedigten Neugierde, wie es die artistische Unterhaltung nährt. In dem alten Schlosse sahen wir, was uns sehr anzog, eine Darstellung des nächtlichen Brandes in der Olaikirche zu Reval 1820, mit Deckfarben gemalt. Vor dem Schlosse, von der Seite des Wirthshauses her, glaubten wir eine kleine Landkirche zu sehen. Wir hatten uns jedoch geirrt. Es war nur eine Küche. In dem Thurme vorn auf dem Dache hängt eine Glocke. Sie dient aber dazu, die Leute zum Essen zu rufen. Eine glückliche Glocke! Von Schiller zwar vergessen in dem Liede von der Glocke, kann sie sich doch damit beruhigen, daß sie ihre Bestimmung nie verfehlt, nie vergeblich ruft, — die Eßglocke.

Ein schöner, sonnenheller Tag hatte unsere Promenaden sehr begünstigt. Wir schieden am Abende von Fall mit einem tiefen Dankgefühle für den Besitzer, der tausend Anderen den Genuß an seinem Tempe verstattet. Fall ist in der That sehr besuchenswerth. Fragt man mich aber, was man häufig gethan, wie es sich zu unseren schönsten livländischen Gegenden an der Aa, namentlich bei Treiden und Segewold, verhalte, so muß ich darauf antworten: Fall bietet keine weite Gegend, sondern nur Parkansichten dar, und ist eher mit Nurmis an der Aa zu vergleichen, das zwar an Mannichfaltigkeit der Parthieen und Ansichten, und an Pracht der Gebäude weit zurücksteht, aber doch auch ein saftigeres Grün und einen größeren Wuchs der Bäume und das geschmackvolle Treibhaus mit dem Saal und dem schönen Vorplatze voraus hat.

Das Wirthshaus — um doch auch davon zu reden; denn wie wäre sonst meine Duodezreisebeschreibung eine rechte, wenn ich nicht auch, wie ein Arndt, Semme und Heine, dem Publikum erzählen wollte, daß wir Reisende uns satt gegessen und getrunken haben? Essen und Trinken sind überhaupt für den jetzigen Zeitgeist große Kraftäußerungen des Menschen; — das Wirthshaus entspricht dem großartigen Ganzen durch die Menge seiner Gemächer und durch sein Billardzimmer, das mit mehreren Stilleben, wahrscheinlich von einem russischen Pinsel, auf Kosten des Grafen geschmückt ist, und hätte auch noch mehr durch sein Büffet und seine Küche entsprochen, wenn nicht gerade an diesem Sonntage noch so viele andere Esser, außer uns, da gewesen wären. Auf dem Rückwege wurden wir an den Ring des Polycrates erinnert, daß, wenn der Sterbliche sich recht glücklich fühlt, er sich auf eine ungünstige Wendung seines Schicksals gefaßt halten muß. Der Tag hatte zu schön mit seiner Witterung aus E-dur gespielt, als daß wir nicht einen Uebergang in Moll hätten erwarten müssen. Wir legten die 30 Werst auf dem Rückwege im stärksten Regen zurück, ohne indessen unsere heitere Stimmung über den angenehm verlebten Tag wegschwemmen zu lassen. (Fortsetzung folgt.)

Waaren-Course vom 10. Aug. 1836 in Rbl, Banco-Assignationen.

	Riga.	Reval.
Roggen ..... pr. Last	214 4/5	275
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	7 1/2	—
dito dito grobes ... — —	5	—
Waizen ..... pr. Last	—	—
dito Mehl ..... pr. Loof	8 1/4	—
Gerste ..... pr. Last	189 1/2–196	225—240
Hafer ..... pr. Last	172 4/5	110—125
Kornbranntwein, 1/2 Brand pr. Fass	—	31—33 1/2
dito 2/3 —— — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 14. Aug. 1836.

	St. Ptbg.		Rrga.		
Auf Amsterdam	53 1/4 — 7/8		54 1/4	Cents holl. Cr.	pr. 1 Rbl. B.-A.
— Hamburg.	9 47/64		9 23/32	Schill. Bco.	
— London 3 Mt.	10 1/4		10 7/8	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:					
5% Metall. 1 Ser.	100 1/2	à	105		
3 & 4 dito	97	37%	101 1/4		
6% Bco. Inscript.	130		—		
Poln. Loose ...	—		—		
neue poln Loose	—		—		
Pr. Pr. Scheine	—		—		
Pfandb. Livl. .	—		100 1/2		
dito dito S.	—		100—100 1/4		
dito Ehstl. .	—		99 1/8—99		
dito Curl. .	—		100		
1 Rbl. Silber . .	358		359		

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 97.
Mittwoch, den 19. August 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Studirenden der Medicin Carl v. Wilcken, Carl August Christiani, Jocob Robert Hassing, Heinrich Ed. Runtzler, Eduard Wilpert, Alexander Dörfeld, Friedrich Schneider, Georg Kittel u. Wilhelm Horeb; die Studirenden der Philosophie Andreas von Wittorff und Theodor Sternberg, und den Studirenden der Theologie Bernh. Franck — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 3

Dorpat, den 14. August 1836.

Rector Neue.
C. v. Witte, Notaire.

Wir Landrichter und Assessores Eines Kaiserlichen Landgerichts citiren, laden und heischen auf Supplication des Herrn dimittirten Kirchspielsrichters Magnus Baron Steinheil hiermit sowohl alle Diejenigen, welche an genannten Herrn Baron Steinheil ex chirographo, mandato, aut ex quocunque alio titulo vel capite juris und an dessen zunächst aus dem im Dörptschen Kreise und Laisschen Kirchspiele belegenen Gute Waimastfer und ferner aus dem im Dörptschen Kreise und Dörptschen Kirchspiele belegenen Gute Carlsberg bestehendes Vermögen rechtliche Anforderungen zu haben vermeinen, als auch alle Diejenigen, welche an denselben Herrn Baron Steinheil in irgend einer Hinsicht verschuldet sind und demnach Schulden abzutragen oder Liquidationen zu treffen haben, dergestalt und also, daß sowohl die behufigen Rechts- und Forderungs-Angaben und Verschreibungen, Vollmachts- und Geschäfts-Verbindungen oder ex quocunque titulo juris, als auch die schuldigen Zahlungen zu leisten und Liquidationen gehörig zu bewerkstelligen sind, behufs der vom Herrn Supplicanten beabsichtigten Regulirung seiner Vermögens-Verhältnisse, in der präclusiven Frist von sechs Monaten a dato, mithin spätestens bis zum 1. Februar 1837, widrigen Falles nicht nur alle Diejenigen, die sich mit ihren Ansprüchen und Forderungs-Angaben versäumen sollten, sonach termino elapso mit denselben für immer präcludirt werden sollen, sondern auch Diejenigen, die sich in Zahlungen und in zu bewerkstelligender Liquidation versäumen würden, demnächst nach abgelaufenem peremtorischen Termin sich die Folgen ihrer Morosität und daherigen Präjudice nur selbst beizumessen haben: als wornach zu achten und vor Schaden zu hüten. Dorpat, am 1. August 1836. 2

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.
A. Roth, Secr.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 24. August, Nachmittags von 2 Uhr ab, verschiedene Buden- und Bijouterie-Waaren, eine Quantität Waizenmehl, Bettzeug, Meubeln, ein neuer Flügel, Silberzeug und anderes Hausgeräth gegen gleich baare Bezahlung in Banko-Assignationen auf dem Rathhause öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. Dorpat-Rathhaus, am 10. August 1836. 1

Ad mandatum: Secr. R. Linde.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen adlichen Güter-Credit-Societät der Herr Consistorial-Assessor Carl Baron v. Wolff auf das im dörpt.-werroschen Kreise und harjelschen Kirchspiele belegene Gut Neurosen, mit Einschluß des im oppekalnschen Kirchspiele wenden-walckschen Kreises belegenen Gutes Klein-Laitzen, um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 3

Riga, am 7. August 1836.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:
C. v. Transehe, Oberdirector.
Stövern, Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Eingetretener Hindernisse halber wird nicht den

achten September d. J., sondern erst den sechzehnten September die Jahresfeier der dörptschen Bibelgesellschaft in der hiesigen Johanniskirche Statt haben und werden die Committätsglieder ersucht, den Tag vorher, Abends um 6 Uhr, zu einer Sitzung sich einzufinden. Den Ort der Zusammenkunft werden die Mitglieder vom Lande gebeten, bei Oberpastor Bienemann zu erkunden. 1

In Auftrag:
Dr. Carl Chr. Ulmann,
Secretair der dörptschen Sections-Commität der Bibelgesellschaft.

Ich mache hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich gegenwärtig bei der Madame Rimmann neben dem v. Liphartschen Hause wohne, und bitte, mir das bisher genossene Wohlwollen und Zutrauen in meinen Putzarbeiten noch ferner geneigtest schenken zu wollen.
Julie Westberg. 2

Einem hohen und respectiven Publiko zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mein Quartier verändert und gegenwärtig in dem Hause des Hn. Tischlermeisters Hartmann, unweit der deutschen Kirche, wohne. Henriette Taube. 2

Zu verkaufen.

So eben ist erschienen und hierselbst in der E. Frantzenschen Universitäts-Buchhandlung zu haben:

Das Musikfest in Riga
am 19., 20. und 21. Junius 1836,
beschrieben von L. E. Salzmann. Preis 3 Rb. B.A.

Der Maler Sachsendahl jun. oder Sattler Wieghorst geben Auskunft, wo ein rigascher Korbwagen im besten Zustande zu Kauf zu haben ist. 1

Gut ausgebrannte Ziegeln sind zu einem billigen Preise zu haben bei C. Hennig. 2

Kaufgesuch.

Wer eine leichte und dauerhaft gearbeitete Kalesche zu verkaufen hat, beliebe davon Anzeige zu machen in der Handlung bei H. D. Brock. 1

Zu vermiethen.

In meinem Hause am Ende der Teichstraße ist ein großer Obst- und Gemüsegarten, nebst einer Wohnung von zwei heizbaren Zimmern, für das Jahr 1837 unter billigen Bedingungen zu verpachten. 3
R. Baron Ungern Sternberg.

Im ehemaligen Weißschen Hause in der Steinstraße ist eine Familienwohnung mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen. 3

Personen, die gesucht werden.

Sollte ein 15- bis 16jähriger Knabe aus guter Familie, der mit guten Schulkenntnissen versehen ist, sich geneigt fühlen, Buchhändler werden zu wollen, so kann er bei mir als Lehrling eintreten. 1
Ed. Frantzensche Universitätsbuchhandlung
Friedr. Severin.

Abreisende.

Der Schuhmachergesell Reinhold Rud. Baumgarten reiset in 8 Tagen von Dorpat. Den 12ten August 1836. 1

Der Lohgerbergesell C. E. M. Kersten wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 15. August 1836.

Der Malergesell Eduard Staufebach verläßt Dorpat in 6 Tagen. Den 18. August 1836. 3

Der Schneidergesell Friedrich Heinrich Berger ist willens, Dorpat in 8 Tagen zu verlassen. Den 18. August 1836. 3

Der Tischlergesell C. Barmansky wird Dorpat in acht Tagen verlassen. Den 18. August 1836. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 98. Sonnabend, 22. August. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Moskau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 16. August. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 1. August c. haben S. M. der Kaiser dem Commandeur des abgesonderten Grenadiercorps, General der Infanterie Nabokow, für besondern Diensteifer und vieljährigen ausgezeichneten Dienst, den St. Alexandernewskij-Orden in Brillanten Allergnädigst zu verleihen geruht.

St. Petersburg, 17. August. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 23. Juli (aus Gatschina), haben S. M. der Kaiser dem Königlich-Sächsischen Kriegsminister, Generallieutenant v. Zezschwitz, zum Zeichen besondern Wohlwollens, den St. Annenorden 1ster Classe mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst zu verleihen geruht.

Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat. (Aus Peterhof.) Vom 6. Juli. Nachdem Wir am 1. Juli das Reglement für das Corps der Gensd'armerie, die Etats der allgemeinen Verwaltung und der besondern Verwaltungen, wie auch die bei der Trennung der Gensd'armeriecommandos von der innern Wache und bei der Vereinigung derselben mit dem Corps der Gensd'armerie zu beobachtenden Regeln bestätigt haben, übersenden Wir dieselben dem dirigirenden Senat mit dem Befehle, sie unverzüglich in Kraft treten zu lassen.

Moskau, 1. Aug. Endlich ist, nach Verlauf von mehr als 100 Jahren, unsere geheiligte Glocke, die größte und schönste von allen bekannten Glocken in der Welt, aus dem Schooße der Erde gezogen worden. Diese Handlung ging vor sich den 23. Juli, bei zahlreichem Zusammenströmen des Volkes, in Gegenwart S. Erl. des Herrn Oberdirigirenden in Moskau, der höchsten Standespersonen und der Mitglieder des Kreml'schen Schloßcomptoirs, unter deren temporairem Befehle der Architect Montferrand die Arbeiten leitete.

Es ist bekannt, daß diese Glocke im Jahre 1733, auf Befehl der Kaiserin Anna Joannowna, von dem Russischen Stückgießer Michail Motorin gegossen wurde; ihre Höhe beträgt 21 Fuß, ihr Durchmesser 23 Fuß, ihr Gewicht aber 12,000 Pud oder 480,000 Pfund.

Die Schönheit der Form und der Basreliefs unserer Glocke, die Kostbarkeit des Metalles, das aus Gold, Silber und Kupfer besteht, machen sie nicht allein zu einem ausgezeichneten Denkmale in religiöser Beziehung, sondern auch in Beziehung auf die Stufe, die Rußland in der Kunst der Stückgießerei in einer so frühen Epoche einnahm

Um nun die Glocke aus einer Tiefe von 30 Fuß zu ziehen, ließ Hr. Montferrand die Erde um die Glocke abtragen, das Wasser ausschöpfen, den Boden trocknen und ein starkes Zimmerwerk bauen, auf welchem Gerüste von der Höhe von 48 Fuß aufgestellt wurden. An diese wurden die Rollen zur Aufziehung der Glocke befestigt.

Um halb 6 Uhr des Morgens wurde ein Gebet zur glücklichen Vollendung dieser Handlung gehalten; um 6 Uhr wurden 600 Soldaten bei den Winden aufgestellt, und auf ein Zeichen des Hrn. Montferrand wurden die Maschinen in Bewegung gesetzt: beinahe in demselben Augenblick sahen wir die Glocke, mit 100jährigem Staube bedeckt, langsam aus ihrem Grabe steigen. Die Handlung wurde in 42 Minuten vollzogen, ohne das geringste Krachen in dem hölzernen Gerüste; die Stille des Augenblicks harmonirte mit dem Schweigen der Menge, die die Glocke anstaunte.

Als sie nun oben war, wurden, auf Befehl des Hrn. Montferrand, mit einer unglaublichen Geschwindigkeit, hölzerne Gestelle in dem Innern der Grube errichtet. Diese wichtige Arbeit wurde 8 Stunden fortgesetzt, nach deren Verlauf die Glocke auf diese Gestelle herabgelassen wurde; am andern Tage wurde sie auf eine Schleife gestellt und darauf mit Hülfe eines schrägen Stapels auf ein Piedestal gebracht. Hier herrscht sie nun in dem majestätischen Centrum unserer alten Stadt, zum Beweise, daß in unserer Zeit und unter Nikolaj's Scepter, unser großes Volk auf Seinen Befehl ausführen kann, wovon sich vergangene Zeiten kaum eine Vorstellung machen konnten.

Moskau, 12. August. S. M. der Kaiser sind auf Ihrer Reise nach Moskau am 9ten d. zwischen 9 und 10 Uhr Morgens glücklich in Nowgorod angekommen. Daselbst geruhten S. M. die

Reservebrigade der 3ten Infanteriedivision, die Reservebatterie der 2ten und 3ten Grenadierartilleriebrigaden und die Rekruten die Revue passiren zu lassen, und die schon vollendeten so wie die noch im Bau begriffenen Casernen, den Bau des Stadtgefängnisses und die ganze Stadt zu besichtigen, worauf Allerhöchstdieselben zwischen 1 und 2 Uhr Nachmittags Ihre Reise fortsetzten. Während Ihres Aufenthaltes in Nowgorod geruhten S. M. die Sophienkathedrale zu besuchen, und dem vom Metropoliten von St. Petersburg, Nowgorod, Ehstland und Finnland, Seraphim, gehaltenen Gottesdienste beizuwohnen. Zwischen Nowgorod und Bronnitzy besuchten Allerhöchstdieselben das Nowgorodsche Cadettencorps des Grafen Araktschejew, und in Bronnitzy das nun beendigte Gebäude für den Stab des Samogitischen Grenadierregiments, und nachdem S. M. Ihre Zufriedenheit mit Allem zu erkennen gegeben hatten, setzten Sie Ihre Reise nach Moskau fort.

Am 10ten geruhten S. M. um 5 Uhr Nachmittags, 57 Werst von Moskau, auf der Station Podsolnetschnaja Gora Halt zu machen und über die 16te Infanteriedivision Revue zu halten; S. M. waren mit den Truppen vollkommen zufrieden und geruhten persönlich Ihre Allerhöchste Zufriedenheit dem Commandeur des Corps, Generaladjutanten Reidhard, auszudrücken. — An demselben Tage, um 12 Uhr Nachts, kamen S. M. in Moskau in erwünschtem Wohlseyn an.

Am andern Tage, früh Morgens, war schon um den Nikolajewschen Palast, am ganzen Kreml und auf dem Platze vor der Kathedrale kein Zugang mehr. Um 11 Uhr geruhten S. M. aus dem Palaste zu treten, und ein lautes und freudiges Hurrah aus der zahlreich versammelten Menge übertönte das Geläute der Glocke. Der Metropolit von Moskau, Philaret, kam S. M. mit der ganzen Geistlichkeit entgegen und begrüßte Allerhöchstdieselben beim Eingange in die Himmelfahrtskirche mit einer Rede. Nach Beendigung des Gottesdienstes geruhten sich S. M. unter freudigem Zurufen des Volkes in den alten Zarenpalast zu begeben. Von dort verfügten Sie sich auf den großen Platz zurück, und wohnten der Wachparade des 2ten Lehrcarabinierregiments bei. Nach der Beendigung derselben bahnten sich S. M. der Kaiser mit Mühe einen Weg durch die Haufen des Volkes, und kehrten, mit Segenswünschen überschüttet, in den Palast zurück.

Um 2 Uhr geruhten S. M. die Cadettenkorps, darauf die St. Katharinen- und Alexandrowsche Schule, und das Marienhospital zu besuchen. Um 4 Uhr beehrten S. M. der Kaiser mit Ihrem Besuche den Obercommandirenden in Moskau, Grafen Tolstoj, bei dem Sie auch zu speisen geruhten. Um 7 Uhr Abends besichtigten S. M. einige Arbeiten in dem Petrowschen Schlosse.

Am 12. August, um 10 Uhr Morgens, ließen S. M. der Kaiser von den Truppen des 6ten Infanteriecorps, die 6te leichte Cavalleriedivision, und von der 17ten Infanteriedivision das 1ste Bataillon des Moskauschen und das 2te Bataillon des Butyrskischen Regiments, und das Borodinische und Tarutinische Jägerregiment, nebst der 6ten reitenden und der 16ten und 17ten Feldartilleriebrigade, die Revue passiren.

Errichtung der Nowobeerbergischen Stammschäferei. Die Merinoschafzucht hat seit einiger Zeit die besondere Aufmerksamkeit vieler Gutsbesitzer auf sich gezogen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die veredelte Schafzucht auch in unserm Vaterlande gedeihen kann; die Ausdehnung und Fruchtbarkeit unseres Landes, die es uns möglich machen, zahlreiche Heerden ohne die geringste Mühe zu unterhalten, bieten ansehnliche Vortheile für diese Zweige der Industrie dar. Zum besten Beweise des Nutzens der veredelten Schafzucht, und zwar nicht allein für die Gutsbesitzer, sondern auch für das ganze Reich, dient die beständige Sorgfalt unserer weisen und thätigen Regierung für die Verbreitung derselben in Rußland. Zur Erreichung dieses Zweckes wurden verschiedene Maßregeln ergriffen und es fanden mannichfaltige Aufmunterungen statt.

Einige Besitzer von ausgedehnten Ländereien im südlichen Rußland richteten ihre Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand, und genießen jetzt schon in vollem Maße die Vortheile ihrer Unternehmung. Viele Gutsbesitzer folgten ihrem Beispiele und vermehrten den Ertrag ihrer Oekonomie, indem sie sich der veredelten Schafzucht widmeten.

Ohne daß die Ausgaben bedeutender sind, ist doch der Vortheil, den die Merinoschafe bringen, ungleich größer.

Dessenungeachtet hat die veredelte Schafzucht bei uns noch nicht die ihr gebührende Stelle eingenommen. Die Ursache ist: 1) der Mangel guter und geschickter Schäfer. 2) Viele Schwierigkeiten, die bei der Verschreibung der zur Zucht bestimmten Schafe aus dem Auslande stattfinden, und 3) die Unmöglichkeit, sie in Rußland anzukaufen, weil die Hauptschafzüchter vorzugsweise auf die Vermehrung und Verbesserung ihrer eigenen Heerden Rücksicht nehmen, und immer nur die schlechten zum Verkauf bestimmen.

Dies brachte auf den Gedanken, im Innern Rußlands eine Anstalt zu gründen, deren einziger Zweck folgender wäre: die Mittel zur Verbreitung der veredelten Schafzucht in unserm Vaterlande zu erleichtern, die Russischen Gutsbesitzer mit der sichersten Methode der Verbesserung der Schafgattungen bekannt zu machen, und geschickte Schäfer zu bilden. Für diesen Zweck wird nun auf dem Gute des Grafen J. J. Waßiltschikow, bei dem Dorfe Bolschaja Sadowaja, im Gouvernement Woronesh, im Kreise Bobrowsk, eine Stammschäferei errichtet, die Nowobeerbergische genannt; in ihr wird sich ein beständiges Depot der ausgezeichnetsten Electoralmerinos befinden. Diese Anstalt wird nach den Grundsätzen einer rationalen Oeconomie eingerichtet, unter Leitung des ausländischen Gutsbesitzers Baron Bissing, der in Sachsen und Schlesien eigene Heerden besitzt, und den thätigsten Antheil an der Verwaltung der Oekonomie nimmt, und sie wird den Gutsbesitzern Gelegenheit bieten, nach ihrer Wahl sich die besten Schafe ankaufen zu können. Außerdem wird sich die Anstalt mit ausländischen Schafzüchtern in beständige Verbindung setzen.

Schon sind 1600 Schafe und 100 Böcke von den besten Electoralgattungen aus Sachsen und Schlesien verschrieben, und werden bald an Ort und Stelle eintreffen. Von diesen wird ein Theil im gegenwärtigen Jahre zum Verkaufe ausgeboten werden.

In die Anstalt werden auch Leute zur praktischen Ausbildung in der veredelten Schafzucht aufgenommen. Die Anstalt hat alle Mittel den Anforderungen der Gutsbesitzer an sie Genüge zu leisten; dafür bürgt schon die Theilnahme des Baron Bissing, dessen Schäfereien in den Schriften des bekannten Landwirthes Block mit Lobe erwähnt werden.

Diejenigen, welche die Anstalt sehen wollen, können sie in ihrer ganzen Ausdehnung betrachten. Wer Schafe anzukaufen wünscht, kann sich an die Anstalt selbst, oder in Briefen an die Hauptverwaltung der Nowobeerbergischen Schäferei wenden, die sich in St. Petersburg in der Galeerenstraße Nr. 66 befindet. (St.Pet.Zeitg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Aug. Diesen Morgen um 11½ Uhr ist die Königl. Familie in den Tuilerien eingetroffen, und zwar, da der gewöhnliche Weg über die Quais durch die Arbeiten am Obelisk gesperrt war, zum erstenmal seit länger als vier Jahren durch die Straße Rivoli. Sobald der Wagen des Königs in den Tuilerien angekommen und der Monarch ausgestiegen ist, steigt der Baron Fain oder ein Adjutant hinein, um ihn in die Remise bringen zu lassen, dort wird er verschlossen und zwei Adjutanten nebst einer Schildwache halten Wache an der Thüre. Geht der König nach Neuilly, so holt abermals Baron Fain oder ein Adjutant den Wagen ab, der übrigens kugelfest ist. — In allen Ministerien herrscht ungewöhnliche Thätigkeit; es drängen sich Stafetten und Ordonnanzen. Der König und seine Familie reisen am 18. oder 20. nach dem Schlosse Eu, wo sie einige Tage verweilen wollen.

Die von dem Gen. Bugeaud dem Abdul-Kader abgenommenen Fahnen sind hier angekommen und dem Kriegsminister übergeben worden. Sie sind von theils durchwirktem, theils glattem Seidenstoffe und von verschiedenen Farben, nämlich entweder grün, oder weiß und grün, oder carmoisinroth. In der Mitte ist eine Hand oder vielmehr die Hälfte eines Handschuhs dargestellt. Die Fahnenstange ist von sehr hartem Holz und oben mit einer Kugel von Kupfer oder Blech, aus der eine Art Lanzenspitze hervorragt, versehen. Die meisten dieser Fahnen sind zerrissen und mit Blut befleckt und scheinen auf das Hitzigste vertheidigt worden zu seyn.

Paris, 16. Aug. Gen. Bugeaud scheint sich ungünstig über die Colonisirung Algiers ausgesprochen zu haben; er meint, Nordafrika sey ein Sandboden, der zum Anbau nicht einladend sey. Der Marschall Clausel wird wahrscheinlich am 20. d. in Port-Vendres nach Algier sich einschiffen, jedoch glaubt man, daß die Vorbereitung zu dem Feldzuge nach Constantine erst im Anfang des nächsten Monats beendigt seyn werden. Es heißt, das Franz. Heer in der Afrikanischen Colonie werde auf 40,000 Mann gebracht werden. Vor Kurzem kamen 27 Würtemberger mit ihren Familien in Algier an, wo man deren noch 1500 erwartete — alle in der Absicht, sich dort anzusiedeln.

Der vielbesprochene Plan der Französischen Regierung, eine regelmäßige Verbindung durch Dampfboote zwischen Marseille, Neapel, Athen, Constantinopel, Smyrna und Alexandria herzustellen, ist in der Ausführung weit vorgerückt, und fast als vollendet zu betrachten. Im nächsten Monat hofft man, werden die Fahrten beginnen können. Es wären eigentlich nur 7 Dampfschiffe erforderlich; indeß hat man in Rücksicht auf die Quarantäne, welche dieselben, namentlich an den Italiänischen Küsten, nach ihrer Rückkehr von Constantinopel ꝛc. zu bestehen haben werden, ihre Zahl bis auf 9 vermehrt, und noch ein zehntes, das immer zur Ausrüstung bereit gehalten wird, hinzugefügt, damit, im Fall beträchtlicher Havarie, keine Unterbrechung eintrete. Die Schiffe haben Maschinen von 160 Pferdekraft. Der Preis der Ueberfahrt von Marseille nach Constantinopel wird in der Cajüte 540 Fr., auf dem Zwischendeck 325 Fr. betragen; die Kost nicht einbegriffen. Von Alexandria nach Athen wird man 170 und 100 Fr. zu entrichten haben.

Ein Journal der Insel Bourbon enthält folgende Anzeige: „Im Namen des Königs, des Gesetzes und der Gerechtigkeit wird hiemit bekannt gemacht, daß Sonntags am 29. Mai auf dem Marktplatze der Stadt La Trinité öffentlich versteigert werden: 1) ein Neger, Namens Elie, 34 Jahr alt; 2) eine weiße Stute Englischer Race, Alter unbekannt; 3) ein Negermädchen, Namens Gertraud, 17 Jahre alt. (Unterz.) Nostan.“

Paris, 17. Aug. In dem Toulonnais liest man: „Die Ereignisse, die sich im Orient vorbereiten, lassen sich nicht voraussehen; aber in diesem Augenblick, sey es Zufall oder verabredete Sache, liegt die Flotte des Admiral Rowley vor Patras, der Admiral Hugon befindet sich mit seinem Geschwader bei Salamis, die Flotte des Kapudan-Pascha liegt bei dem Vorgebirge Karthago, und Mehmed Ali ist gebeten worden, nicht seine ganze Flotte zugleich auslaufen zu lassen; diese letzte Phrase ist wörtlich einem Griechischen Journal entnommen. Dieses Zusammentreffen dreier Flotten in der Levante und die Einsperrung der Flotte des Vice-Königs verbergen offenbar Pläne, in die wir nicht eingeweiht sind.

Paris, 16. Aug. Gestern Nachmittag war hier allgemein das Gerücht verbreitet, daß das Französische Ministerium in Folge der sich entschieden

***

kundgebenden Meinungs-Verschiedenheit über die Interventions-Frage aufgelöst sey, indem Hr. Thiers nebst vier seiner Kollegen ausgeschieden wäre. „Das Minister-Conseil," sagt ein hiesiges Blatt, „in welchem jene Erörterung stattgefunden hatten, war gestern Vormittags von 11 bis 1 Uhr versammelt gewesen. Um halb 4 Uhr fuhr Herr von Montalivet trotz seines kränklichen Zustandes nach dem Schlosse; gleich darauf aber ließ man sämmtliche Minister wieder zusammenberufen, um ihnen die mittlerweile eingegangene telegraphische Depesche aus San Ildefonso mitzutheilen (s. Spanien). Dieses Ereigniß änderte die Ansichten der Minister, die sich bis dahin zu Gunsten einer Intervention ausgesprochen hatten. Sie erklärten, daß nun, da die Königin die Verfassung von 1812 angenommen habe, kein Anlaß zur Einmischung mehr vorhanden sey, sondern daß man im Gegentheil die Hülfstruppen zurückberufen müsse, damit Frankreich nicht einer revolutionairen Regierung seinen Beistand zu leihen scheine. Demzufolge nahmen die fünf Minister ihre Abschieds-Gesuche zurück, und Alles bleibt jetzt beim Alten." — Das Journal des Débats bestätigt diese Nachrichten in folgender Weise: „„Es scheint gewiß, daß sich seit 3 bis 4 Tagen sehr ernste Meinungs-Verschiedenheiten über die Spanischen Angelegenheiten im Schoße des Kabinets kundgegeben hatten. Die beiden im Laufe des gestrigen Tages eingegangenen telegraphischen Depeschen aber haben denselben plötzlich ein Ende gemacht, und man versichert, daß sogleich durch den Telegraphen der Befehl nach Bayonne ergangen sey, den Abmarsch der für die Fremden-Legion bestimmten Verstärkungen auszusetzen."" — Man sieht also hieraus, daß jene beiden telegraphischen Depeschen der Spaltung im Kabinette ein Ende gemacht haben. Da aber das „Journal des Débats" seit einiger Zeit wieder das Organ des Kabinettes geworden ist, so muß man aus der obigen Anzeige auch schließen, daß die Regierung, die sonst gewöhnlich Uneinigkeiten im Kabinette zu verheimlichen sucht, es diesesmal im Gegentheil gern sieht, daß das Publikum davon Kenntniß erhält. Es ist klar, daß das Kabinet der Tuilerieen sich für den Augenblick von dem Englischen Kabinette getrennt hat. Denn nicht allein hat man mit der Organisation der neuen Legion inne gehalten, sondern es scheint auch, daß man die ganze Fremden-Legion aus Spanien zurückberufen werde. Die Englischen Truppen sollen sich dagegen, nach der Erklärung des Lord Palmerston, nicht um die Form der Madrider Regierung bekümmern. So lange die Patrioten Isabelle II. und die Königin Christine als Regentin anerkennen, sollen die Engländer gegen Don Carlos kämpfen; dies geht wenigstens deutlich aus den Worten des Englischen Ministers hervor. Nach der Lage der Parteien aber ist es wahrscheinlich, daß die Nordarmee sich bald auflösen wird, und dann werden die Engländer das Gewehr im Arm in Spanien bleiben und unter Neutralitäts-Erklärung den Ereignissen zuschauen. Zu wünschen wäre, daß die Französische Regierung diesem Beispiele folgte und die Fremden-Legion in Spanien ließe, um die Engländer zu verhindern, sich, unter Benutzung der Umstände, alles Einflusses in jenem Lande zu bemächtigen. Es ist jetzt, nach den Ereignissen in San-Ildefonso, nicht schwer vorauszusehen, daß die Hauptstadt und alle Provinzen vorläufig die Constitution von 1812 annehmen werden, und daß an die Stelle des Isturizschen ein patriotisches Ministerium, von Mendizabal präsidirt, treten wird. Aber schwerlich dürfte man sich verständigen, wenn es sich darum handeln sollte, die Verfassung von 1812 zu reformiren; das würde wahrscheinlich der Augenblick neuer und schrecklicher Verwickelungen werden. Obgleich nun definitiv beschlossen zu seyn scheint, der Königin Christine die Intervention nicht zu bewilligen, so glaubt man doch, daß die Zahl der Truppen, die die Observations-Arme an den Pyrenäen bilden, bedeutend vermehrt werden wird. Der Ministerrath ist heute wieder versammelt, und es sind schon früh am Morgen Couriere nach London und Berlin abgesandt, wahrscheinlich um die von der Französischen Regierung ergriffenen Maßregeln zu verkünden."

Paris, 19. Aug. Das Journal de Paris enthält heute folgende Erklärung: „Mehrere Zeitungen sprechen mit mehr oder weniger Wahrheit von demjenigen, was sich seit einigen Tagen, auf Anlaß der Ereignisse in Spanien, im Minister-Rathe zugetragen hat. Es ist nicht unsere Sache, ihre Irrthumer zu berichtigen; doch möchte es wohl angemessen seyn, gewisse Behauptungen zu widerlegen. Niemals ist davon die Rede gewesen, in Spanien gegen die Verfassung von 1812, d. h. gegen irgend einen Theil der lieberalen Partei zu Felde zu ziehen. Dies ist eine grundfalsche Behauptung. Folgendes waren vielmehr die Ansichten über diesen Gegenstand: Eine der wesentlichen Ursachen der Exaltation der Gemüther in Spanien war die Besorgniß, Don Carlos siegen zu sehen. Wäre der Aufstand in Navarra gedämpft worden, so würden die Gemüther sich weniger ereifert haben. Hierin also lag die wahre Schwierigkeit der Spanischen Angelegenheiten. Gewiß war diese Schwierigkeit nicht so unbesiegbar, wie viele es geglaubt haben, da man gesehen hat, daß die Fremden-Legion, ungeachtet ihrer geringen Streitkräfte, dem Villareal eine wichtige Niederlage beibringen konnte. Hätte die Spanische Armee thätiger operirt, so würde Alles eine andere Gestalt gewonnen haben. Leider ist dies nicht geschehen. Schon waren die mit Spanien verbündeten Mächte darauf bedacht, ihr einen wirksameren Beistand zu leisten, als die neuesten Ereignisse die Angelegenheiten jenes Landes in eine vollständige Verwirrung brachten. Wird man jetzt mehr Soldaten und mehr Geld finden, um der Contre-Revolution Widerstand zu leisten? Wir wissen es nicht, wollen im Uebrigen, um ein richtigeres Urtheil fällen zu können, noch eine Zeit lang warten. Mittlerweile nimmt Frankreich einen nicht minder lebhaften Antheil an dem Schicksal der Königin, die es anerkannt hat und die in Spanien eine so große und edle Sache repräsentirt."

Es heißt abermals, der Marschall Soult und der Fürst Talleyrand wären dringend eingeladen worden, unverzüglich nach Paris zu kommen.

Großbritanien und Irland.

London, 17. Aug. Den Geburtstag der Königin brachten Ihre Majestäten mit einer Gesellschaft von 250 Personen im Park von Windsor zu; im Fischertempel wurde das Frühstück genossen, dann eine Lustfahrt mit Musik auf dem See gemacht und das Mittagsmahl unter den prachtvollen Zelten Tippo Saibs eingenommen. Viele tausende von Menschen sahen dem Feste von dem gegenüberliegenden Ufer des Sees zu. In der Umgebung der Königin befand sich auch eine erst kürzlich zum Besuch bei Ihrer Majestät in England eingetroffene Prinzessin von Lippe.

Am nächsten Montag wird die Britische Association sich in Bristol versammeln. Der Marquis von Landsdowne, als Präsident derselben, wird die Besuche seiner Freunde empfangen. Man erwartet, ohne Rücksicht auf politische Ansichten, viele, durch ihre Leistungen in der Litteratur oder in den Wissenschaften ausgezeichnete Männer, unter Anderen den Marquis von Northampton, die Lords Ellenborough, Ebrington, John Russell und Brougham, die Herren Spring Rice, Thomas Moor, den Erzdechanten Bowles, den Doktor Southey, Herrn v. Naumer u. s. w. Man glaubt, daß Sir Robert Peel für die nächste, wahrscheinlich in Liverpool zu haltende Versammlung zum Präsidenten erwählt werden wird. Unter anderen wissenschaftlichen Gegenständen wird der Gesellschaft auch die wichtige Entdeckung des Herrn Mulins, Parlaments-Mitglieder fur Kerry statt des Dampfes den Galvanismus zur Fortbewegung von Schiffen und Wagen anzuwenden, vorgelegt werden. Für die Abend-Versammlungen, denen auch Damen beiwohnen, und worin eine Uebersicht der Verhandlungen in den verschiedenen Sectionen gegeben und die interessantesten Versuche wiederholt werden, ist das Königliche Theater eingerichtet worden.

London, 19. Aug. In der Sitzung des Unterhauses vom 16. Aug. trug Herr Price auf die Vorlesung der Depeschen des Brittischen Gesandten in Madrid, bezuglich auf die Proclamirung der Constitution von 1812, an, und suchte zugleich die gänzliche Hoffnungslosigkeit der Sache der Königin zu beweisen, welche seiner Ansicht nach nie gegen Don Carlos hätte unterstützt werden müssen. Lord Palmerston vertheidigte die Politik der Britischen Regierung, erklärte das Königliche Statut für diejenige Art der Verfassung, welche der Spanischen Nation im Allgemeinen die meiste Zufriedenheit zu ertheilen geeignet sey, und äußerte, daß die Constitution von 1812, seiner Ansicht nach, nicht ausführbar sey, und daß, selbst wenn sie zur Ausführung gebracht werden könnte und momentan von der gesammten Nation anerkannt würde, doch von derselben die Befestigung dauernder Ruhe nicht erwartet werden durfe, bevor sie nicht großen und wesentlichen Veränderungen unterzogen wäre. „Doch," setzte Lord Palmerston hinzu, „das sind Fragen, welche Spanien und die Spanier betreffen, und welche wir zu entscheiden nicht berufen sind. (Hört! Hört!) Ich wünsche aufrichtig, daß die Spanische Nation sich freier Institutionen erfreuen möge. Welches die besondere Form dieser Institutionen seyn soll, muß den Spaniern selbst zu entscheiden überlassen bleiben." (Beifall.) Darauf wiederholte Lord Palmerston die schon mehrfach gegebenen Erläuterungen über die angeblichen Rechte des Don Carlos, über die Anerkennung der Rechte der Königin von Seiten Großbritaniens und namentlich auch über das Verhältniß der Britischen Hülfs-Legion und der eigentlichen Britischen Marine-Soldaten zu der Spanischen Regierung. Lord Palmerston beantragte alsdann die Verwerfung der Motion des Herrn Price, welche auch ohne Abstimmung stattfand, und versprach seinerseits Auszüge aus den verlangten Depeschen vorzulegen.

Die Times stellt Betrachtungen über die letzte Session an und äußert sich darin unter Anderem: „Die Nachrichten aus Spanien werden einen neuen erfreulichen Paragraphen zu der Thronrede liefern, und nebst Lord Palmerstons Triumph über Don Carlos und Lord Melbournes Siegen im Oberhause reichliche Veranlassungen, sich Glück zu wünschen, darbieten. Wir sind in der That ziemlich begierig, dies Dokument zu sehen und den Inhalt desselben mit den vor sechs Monaten dem Könige in den Mund gelegten Versprechungen und den damaligen Angaben hinsichtlich des Zustandes und der Aussichten der Nation zu vergleichen."

(Courier.) Wie wir aus Brüssel hören, hat der unternehmende Herr Cockerill 25 Englische Gewerbsleute mit Weib und Kind nach Belgien verpflanzt, um das neue System des Flachsspinnens daselbst einzuführen. Es ist ganz unmöglich, daß heutzutage irgend ein Land eine Erfindung ausschließlich für sich behalte, und eine solche Menschenausfuhr sollte unsere Staatsmänner endlich auf die Nothwendigkeit hinweisen, alle Beschränkungen aufzuheben, welche, ganz allein in unserm Lande, die Subsistenz vertheuern.

Aus Carlow in Irland berichtet ein dortiges Blatt: „Vor einigen Tagen sollten, auf Andringen eines Anglikanischen Pfarrers, einige Stück Vieh öffentlich versteigert werden, die dem Pächter Browne wegen Zehntenrückständen gepfändet worden waren. Vor der Auktion lief ein Umschreiben durch die ganze Umgegend, das blos die Worte: „Zehnten, Zehnten!" enthielt, und ein Volkshaufe, wohl 10,000 Köpfe stark, zog mit Knütteln bewaffnet, nach der Stadt. Eine starke Polizeimannschaft marschierte auf, aber auf die Versicherung, die Katholischen Priester würden das Volk in Ordnung halten, zog der Hauptmann seine Konstabler in den Hof der Kaserne zurück. Jetzt begann die Versteigerung unter furchtbarem Geschrei. Eine Kuh ward um 5 Pf. 6 Sh. zugeschlagen; aber nun entstand ein allgemeiner Aufruhr, und ehe noch die Polizei einschreiten konnte, war das Vieh unter einem Hagel von Steinen aus den Händen der Justiz gerissen, und wurde durch die Stadt fortgetrieben. Die

berittenen Polizeidiener jagten den Bauern die Kuh wieder ab, mußten aber, von allen Seiten mit einem furchtbaren Steinhagel angegriffen, ihre Beute fahren lassen, und die Flucht ergreifen. Einer der Polizeidiener wurde schwer verwundet, doch gelang es ihnen, mehrere Gefangene zu machen."

London, 19. Aug. Der König, der heute im St. James-Pallast eintraf und daselbst eine Geheimeraths-Versammlung hielt, in welcher Lord Melbourne Sr. Majestät die Thronrede für den Schluß der Session zur Bestätigung vorlegte, wird morgen das Parlament in Person prorogiren und dann nach Windsor zurückkehren.

Die Hofzeitung vom 16. d. meldet die Ernennung des Lord John Russell zu einem der kirchlichen Kommissarien für England.

Die Vorbereitungen zu dem auf morgen festgesetzten Schlusse der diesjährigen Parlaments-Session, welche sich sogar auf das Probefahren der Königlichen Equipage erstreckten, sind während der letzten Tage getroffen worden. Die beiden Häuser des Parlaments haben sich während dieser Zeit nur mit den allernothwendigsten Geschäften befaßt und werden dieselben in der heutigen letzten Sitzung beendigen; indessen werden auch außer den wichtigeren Bills, welche jetzt die unerledigten Gegenstände des Streites zwischen dem Oberhause und Unterhause abgeben, noch gar manche Gesetzes-Entwürfe übrig bleiben, die nicht alle Stadien der Berathung haben durchlaufen können. Die Schuld dieses unbefriedigenden Zustandes der Dinge will natürlich keine der beiden streitenden Parteien auf sich nehmen, sondern sucht dieselbe den Gegnern zuzuweisen.

Nachrichten vom Vorgebirge der guten Hoffnung zufolge, war der Kaffernhäuptling Hintza, der sich als Geisel in den Händen der Kolonial-Regierung befand, auf dem Wege in das Kafernland, wo er zur Auslieferung des den Kolonisten geraubten Viehes betragen sollte, von seiner Engl. Eskorte, der er, wie es heißt, entfliehen wollte, getödtet worden. Lord Glenelg, der Kolonial-Minister, scheint dem Bericht über die Art seines Todes nicht vollen Glauben beizumessen und hat dem Gouverneur des Caps befohlen, die Sache zu untersuchen, um die Ehre des Englischen Namens von dem Vorwurfe der Ermordung eines wehrlosen Gefangenen zu vindiziren.

Spanien.

Paris, 18. Aug. Der Moniteur theilt heute die beiden nachstehenden telegraphischen Depeschen mit:

„San Ildefonso, 13. Aug. 10 Uhr Morgens. Ein Militair-Aufstand hat die Königin-Regentin gezwungen, heute früh um 2 Uhr die Constitution von 1812 anzunehmen. In diesem Augenblick herrscht hier die vollkommenste Ruhe, und die Soldaten sind in ihre Kasernen zurückgekehrt."

Madrid, 13. Aug. 6 Uhr Abends. Die Nachricht von den Ereignissen in San Ildefonso fängt an, sich in Madrid zu verbreiten. Die öffentliche Ruhe ist noch nicht gestört. Der Minister-Rath ist versammelt.

Der Gazette de France geben die obigen beiden telegraphischen Depeschen zu folgenden Bemerkungen Anlaß: „Hier sehen wir also die Königin Christine in derselben Lage, in welcher Ferdinand VII. sich befand: sie ist die Gefangene eines Militair-Aufstandes. Die Revolution hat in Spanien rasch ihren Gipfel erreicht. Die Anerkennung der Verfassung von 1812, Seitens der Königin, macht auf einmal den innern und äußern Verwickelungen ein Ende, die noch den Sieg des Don Carlos verzögern konnten. Die Revolution und die Legitimität stehen sich jetzt gerade gegenüber: die eine, geschwächt durch die Fehler des Juste-milieu, das erfolglos alle Hülfsquellen des Landes erschöpft hat, die andere in demselben Maße verstärkt. Die Proklamirung der Verfassung von 1812 wendet der Legitimität alle gemäßigten Männer der constitutionnellen Partei zu. Wie die Sachen jetzt stehen, kann der Kampf nicht mehr von Dauer seyn; die Revolutions-Männer werden das Feld nicht lange gegen die Legitimisten behaupten."

Der Phare de Bayonne hat von einem seiner Madrider Korrespondenten die Abschrift eines Beschlusses erhalten, der am 15. Juli von einem im Hause des Herrn Mendizabal versammelt gewesenen Comité ausgegangen seyn soll. Wäre dies Aktenstück authentisch, so würde daraus hervorgehen, daß wirklich in Madrid ein Central-Ausschuß für die Verfassung von 1812 existirt und die Bewegungen in den Provinzen geleitet hat; es lautet folgendermaßen: „Instruction, beschlossen im Hause des D. Juan Alvarez Mendizabal in der Nacht vom 15. Juli 1836. 1) Keine Emeute zu provoziren, damit die Regierung dies nicht als Vorwand zur Aufstellung einer Militairmacht benutze. 2) Die Massen zu bearbeiten und besonders die National-Garden zu gewinnen um sie zur Zeit der Eröffnung der Cortes günstig zu stimmen. 3) Sich mit den Korrespondenten in den Provinzen zu verständigen, damit von allen Seiten die gegenwärtige Regierung verschrieen werde. Hierzu dienen folgende Mittel: 1) Keine Nachricht, welche die Regierung erhält, unberücksichtigt zu lassen, sondern sie zu entstellen und zu kommentiren, um sie in einem den Ministern nachtheiligen Lichte erscheinen zu lassen. 2) Den Bürgerkrieg so darzustellen, als werde durch denselben Don Carlos begünstigt; den Ministern vorzuwerfen, daß sie die wahren Patrioten verfolgten. 3) Nichts gegen die Königin, desto mehr aber gegen die Camarilla zu sagen und sie als die Ursache darzustellen, worum die Königin die Regierung den Händen der Volksfreunde entrissen habe. — Diese Gerüchte werden in den Provinzen verbreitet und durch den Redacteur der „Themis" den auswärtigen Blättern mitgetheilt. Alle Nationalgardisten, welche wegen ihrer Exaltation bekannt sind, sollen unterstützt und gegen das Ministerium aufgehetzt werden. Die Unterstützung der Armen in den Kaffeehäusern und Schenken mit 5 Realen täglich wird fortgesetzt."

Schweiz.

Basel, 16. August. Der große Rath hat in seiner heutigen Sitzung dem Tagsatzungsbeschluß, über Ausweisung der fremden Flüchtlinge aus der Schweiz, einstimmig seine Ratification ertheilt. — Wie wir diesen Morgen vernehmen ist die von Frankreich gegen Baselandschaft angeordnete Sperre in der letzten Nacht gänzlich aufgehoben worden. Der Grund, warum dies, trotz geleisteter Zahlung der Entschädigungssumme, nicht früher geschah, liegt darin, daß der betreffende Bericht von der Gesandtschaft zuerst nach Paris geschickt worden, und erst von dort her dem Präfecten der Befehl zur Einstellung der angeordneten Maßregeln zukommen mußte.

Deutschland.

Dresden, 16. Aug. Von Leipzig hören wir, daß die Eisenbahn von dort bis Machern bereits fahrbar ist. Die Dampfwägen sind noch nicht fertig, aber es gehört in diesem Augenblick bei den Leipzigern zum bon ton, diese Bahnstrecke mit Pferden zu befahren. Sie beträgt ziemlich den siebenten Theil des Weges von Leipzig nach Dresden, zwei Meilen ungefähr, die man in einer halben Stunde zurücklegt. Vierthalb Stunden rechnet man für Zurücklegung der ganzen Bahn. Die steinernen Pfeiler der langen Brücke bei Wurzen gewähren einen imposanten Anblick. Die auf dem Felde beschäftigten Bauern sehen staunend dem Werke zu, das hoch über ihren Köpfen errichtet wird.

Bamberg, 17. Aug. Fast jeden Tag gehen oder fahren zahlreiche Parteien der hiesigen Einwohner hinaus zu den Arbeiten des Ludwigkanals, die, man darf sagen, ungemeine Fortschritte wie durch Zauberhand machen, und mit den auf weiter Fläche aufgeschlagenen Buden und Zelten und dem sonstigen bewegten Leben auf dem Bauplatze, einen überraschenden, imposanten Anblick gewähren. Auch kein Fremder unterläßt es, dieses merkwürdige Werk zu besehen. Bis zum 1. Dec. sollen die Arbeiten in unserer Nähe, in einer Strecke von einer Stunde, fertig seyn. Besonders Mühe und Schwierigkeiten machen die Arbeiten an jenem Kanaltheile, wo man unlängst auf Wasser stieß, nämlich auf die Quelle des sogenannten, oft sehr hoch anschwellenden Sendlingerbaches, dessen Wassergewalt durch Verschüttung und Auspumpung, wozu einige Vorrichtungen getroffen sind, für den Kanallauf unschädlich gemacht werden muß. Die Zahl der Arbeiter beträgt noch immer an keinem Tage weniger als 400; die Auszahlung des Arbeitslohns an jedem Sonnabend dauert von Nachmittags 3 Uhr bis Nachts 9 Uhr und auch noch am folgenden Sonntag einige Stunden fort. Zur Förderung der Arbeit wird die allerstrengste Aufsicht beobachtet.

Oesterreich.

Wien, 16. Aug. Ueber die am 3. Sept. in Prag stattfindende Erb-Huldigung Ihrer Majestäten ist nun ebenfalls bereits das Programm ausgegeben worden. Se. Maj. der Kaiser werden bei dieser Gelegenheit eine Rede in Böhmischer und eine in Deutscher Sprache halten. Die Huldigungs-Worte werden von den Ständen, je nachdem sie einer der beiden Sprachen kundig sind, Böhmisch oder Deutsch gesprochen.

Briefe aus Ungarn melden, daß der dortige Religionszustand in vielen Gegenden einen ganz eigenthümlichen und auffallenden Charakter annimmt. Der Calvinismus, so heißt es, greift allenthalben mehr um sich, so sehr auch die katholische Geistlichkeit beflissen ist, ihrem Standpunkte und ihrer Aufgabe gemäß, die katholische Religion zu wahren und zu fördern. Dem Vernehmen nach sollen, — um die weitere Verbreitung des Protestantismus zu hindern — die Jesuiten wieder in Ungarn eingeführt werden, und zu ihrer vorläufigen Dotirung ein bereits subscribirter Betrag von einigen hundert Tausend Gulden vorhanden seyn. Insbesondere soll sich zu diesem Zwecke der Weihbischoff von Gran thätigst verwenden, und eine Summe von 10,000 fl. K. M. subscribirt und sogar testamentarisch zugesichert haben. Ob das Mittel zu dem beabsichtigten Ziele führt, muß die Folge lehren.

Türkei.

Konstantinopel, 29. Juli. In den letzten zehn Tagen bemerkte man unter dem diplomatischen Corps wieder große Geschäftigkeit. Die Pforte hat aus London, die französische Botschaft aus Paris einen Courier erhalten, die englische einen abgefertigt. Man kennt zwar den Gegenstand der Verhandlungen nicht genau, indessen ist wahrscheinlich die Bestimmung der türkischen Escadre mit ein Gegenstand derselben. Die Pforte will nämlich die Entdeckung gemacht haben, daß der gegenwärtige Bey von Tunis den Umtrieben der Unzufriedenen in Tripolis nicht fremd sei, und sie hatte sonach die Absicht, ihn abzusetzen; deshalb war die Flotte nach Tunis beordert. Die Pforte wäre hierbei in ihrem offenbaren Rechte, und eine Verhinderung von Seite der Franzosen eine Verletzung des Völkerrechts. Allein die Franzosen behaupten, daß die Pforte mit dieser Maßregel nichts Anderes beabsichtigte, als einen Dey zu entfernen, der mit Frankreich, dessen Interesse wegen seiner Nachbarschaft durch Algier dabei hoch betheiligt sei, in gutem Einvernehmen steht, während er zugleich seine Pflichten gegen die Pforte streng beobachte. Man wolle ihm einen Nachfolger von entgegengesetzter Gesinnung, und damit dem Kriege in Algier neue Nahrung geben. Ueberdies soll der Botschafter erklärt haben, man wisse wohl, daß sich am Bord der nach Tunis bestimmten türkischen Schiffe große Waffen- und Munitionsvorräthe befänden, deren Bestimmung sich leicht errathen lasse; Abd-el-Kaders Unternehmen solle dadurch begünstigt werden. Die Ausführung dieses Vorhabens aber müßte Frankreich als einen Act der Feindseligkeit betrachten, und es sehe sich in der Nothwendigkeit, sich derselben mit aller Macht zu widersetzen. So und auf ähnliche Weise erzählt man sich die neuesten Vorgänge, und es heißt allgemein, daß die Frage wegen der Bestimmung der türkischen Flotte nach Admiral Roussin's Wunsche entschieden worden sei.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die New-Yorker Blätter schreiben: Drei

Söhne des Marquis v. Sligo, Gouverneurs von Jamaica, reisen jetzt in den nördlichen Staaten der Union. Ein Gentleman in New-York, an den sie empfohlen waren, ertheilte ihnen, wie ein New-Yorker Journal erzählt, folgenden Rath: „Es ist nicht nöthig, daß Sie sich in unserm Lande überall mit Mylord anreden lassen; mit einem einfachen bürgerlichen Namen werden Sie besser fahren. Wenn Sie keine außerordentlichen Prätentionen machen, werden Sie überall gut behandelt; nur auf zwei Punkte will ich Sie aufmerksam machen. Wenn Sie in einem Wirthshause auf dem Lande einkehren, so nennen Sie den Wirth nie anders als „General"; wenn Sie mit einem ältlichen Herrn sich unterhalten, so reden Sie ihn „Richter" oder „Squire" an, und Ihren Kutscher jedesmal „Obrist." So werden sie in der Union trefflich fortkommen." Wenn dies nun auch eine scherzhafte Uebertreibung ist, so ist mindestens so viel gewiß, daß man es im republikanischen Amerika mit der Titelsucht nachgerade so arg treibt, als nur irgendwo in Europa.

Ein zu Warren-County (Missouri) angesiedelter Preuße schreibt unter dem 25. Juni Folgendes: „Einer unserer Landsleute in meiner Nähe hat auf seinem Grundstücke eine Stadt vermessen lassen, die er Dortmund getauft hat; am 1. Juli wird der Verkauf der Baustellen stattfinden. Unsere Schule hier hat wieder aufgehört, weil die Eltern sich nicht wegen des Locals einigen konnten. Die Caravane nach St. Fe, unter welcher sich auch Deutsche befinden, ist 100 bis 150 Mann stark. Man ist nicht ohne Besorgniß, daß sie unterwegs mit den Indianern wird zu thun bekommen. In Florida wüthet der Krieg zwischen den Indianern und den Weißen noch immer fort, und trotz dessen, daß er schon Millionen gekostet hat, können die Letzteren dem Feinde doch nichts anhaben, wozu auch das beitragen mag, daß viele von den Negern zu ihnen übergehen, und diese aus sehr begreiflichen Gründen noch weit grausamer sind, als die Indianer selbst. — Die Cultur schreitet hier raschen Schrittes vorwärts. Flächen, von welchen ich vor wenigen Jahren noch glaubte, daß sie zu meinen Lebzeiten nicht bebaut werden würden, sind angekauft und Axt und Pflug in Bewegung, um Felder zu schaffen. Die Preise der Produkte sind gut und die Dampfschifffahrt befördert den Absatz. Wahrscheinlich werden auch bald Eisenbahnen in diesem Staat angelegt. Die eine soll von St. Louis nach Washington County gehen. Bekanntlich befindet sich daselbst der Eisenberg, welcher nach den besten Autoritäten 3 bis 400 Fuß Höhe, 3 bis 5 Meilen Länge und eine Basis von ungefähr 1 Meile hat. Ueberdies sind die Hügel und Thäler meilenweit nach allen Richtungen mit Erz von der besten Qualität geschwängert. An Blei wird in Washington County jährlich 5 Millionen Pfund gewonnen; Kupfer ist in Ueberfluß zu finden; ein Herr Hughes machte im vorigen Jahre ungefähr 25 bis 30,000 Pfund Kupfer und schickte es zum Theil nach Pittsburg und Philadelphia, wo es sehr bewundert worden ist. Die andere Eisenbahn nach Fayette in Howard County, wird circa 12 Meilen von meiner Farm vorbeiziehen. Der Strom wird, trotz den vielen Hindernissen fleißig von Dampfböten befahren, so daß zuweilen 3 bis 4 an einem Tage bei uns vorbeipassiren. Indessen ist die Fracht von St. Louis herauf nicht billiger auf denselben als per Axe. Die Stadt St. Louis dehnt sich gewaltig aus; da es dort noch immer an Handwerkern und Wohnungen fehlt, so werden jetzt die Häuser in Louisville und Pittsburg gezimmert, und pr. Dampfboot nach St. Louis geführt, wo sie dann gleich aufgerichtet werden können. — Grundeigenthum ist jetzt durch den ganzen Staat im Steigen; nur gerade in unserer Nachbarschaft ist es im Stillstande, weil es sich in früheren Jahren plötzlich zu sehr hob. — Der Waizen im Allgemeinen scheint dieses Jahr nur eine halbe Erndte liefern zu wollen; er hat im Winter zu viel vom Frost ausstehen müssen. Der Roggen steht gut. Der April und Mai waren fast immer zu naß zum Säen, und jetzt haben wir schon seit 4 Wochen keinen Regen gehabt."

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 18. Aug. 1836.

	St. Ptbg.	Riga.		
Auf Amsterdam	53¾	54¼	Cents holl. Cr.	pr. 1 Rbl. B.-A.
— Hamburg.	9 11/16	9 7/16	Schill. Bco.	
—London 3 Mt.	10 47/64	10 7/8 — 11/64	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:				
5% Metall. 1 Ser.	—	105		
3 & 4 dito	—	101¼		
6% Bco. Inscript.	—	—		
Poln. Loose ...	—	—		
neue poln Loose	—	—		
Pr. Pr. Scheine	—	—		
Pfandb. Livl..	—	100½		
dito dito S.	—	100—100½		
dito Ehstl..	—	99		
dito Curl. .	—	100		
1 Rbl. Silber..	358	359		

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung. Nr. 98.

Sonnabend, den 22. August 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Studirenden der Medicin Carl v. Wilcken, Carl August Christiani, Jocob Robert Hassing, Heinrich Ed. Runtzler, Eduard Wilpert, Alexander Dörfeld, Friedrich Schneider, Georg Kittel u. Wilhelm Horeb; die Studirenden der Philosophie Andreas von Wittorff und Theodor Sternberg, und den Studirenden der Theologie Bernh. Franck — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden.

Dorpat, den 14. August 1836.

Rector Neue.

C. v. Witte, Notaire.

Wir Landrichter und Assessores Eines Kaiserlichen Landgerichtes citiren, laden und heischen auf Supplication des Herrn dimittirten Kirchspielsrichters Magnus Baron Steinheil hiermit sowohl alle Diejenigen, welche an genannten Herrn Baron Steinheil ex chirographo, mandato, aut ex quocunque alio titulo vel capite juris und an dessen zunächst aus dem im Dörptschen Kreise und Laisschen Kirchspiele belegenen Gute Waimastfer und ferner aus dem im Dörptschen Kreise und Dörptschen Kirchspiele belegenen Gute Carlsberg bestehendes Vermögen rechtliche Anforderungen zu haben vermeinen, als auch alle Diejenigen, welche an denselben Herrn Baron Steinheil in irgend einer Hinsicht verschuldet sind und demnach Schulden abzutragen oder Liquidationen zu treffen haben, dergestalt und also, daß sowohl die behufigen Rechts- und Forderungs-Angaben und Verschreibungen, Vollmachts- und Geschäfts-Verbindungen oder ex quocunque titulo juris, als auch die schuldigen Zahlungen zu leisten und Liquidationen gehörig zu bewerkstelligen sind, behufs der vom Herrn Supplicanten beabsichtigten Regulirung seiner Vermögens-Verhältnisse, in der präclusiven Frist von sechs Monaten a dato, mithin spätestens bis zum 1. Februar 1837, widrigen Falles nicht nur alle Diejenigen, die sich mit ihren Ansprüchen und Forderungs-Angaben versäumen sollten, sonach termino elapso mit denselben für immer präcludirt werden sollen, sondern auch Diejenigen, die sich in Zahlungen und in zu bewerkstelligender Liquidation versäumen würden, demnächst nach abgelaufenem peremtorischen Termin sich die Folgen ihrer Morosität und daherigen Präjudice nur selbst beizumessen haben: als wornach zu achten und vor Schaden zu hüten. Dorpat, am 1. August 1836. 1

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

A. Roth, Secr.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen adlichen Güter-Credit-Societät der Herr Consistorial-Assessor Carl Baron v. Wolff auf das im dörpt-werroschen Kreise und harjelschen Kirchspiele belegene Gut Neurosen, mit Einschluß des im oppekalnschen Kirchspiele wenden-walckschen Kreises belegenen Gutes Klein-Laitzen, um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 2

Riga, am 7. August 1836.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

C. v. Transehe, Oberdirector.

Stövern, Secr.

Zufolge Auftrags Sr. Excellence, des Herrn Kriegsgouverneuren von Riga und General-Gouverneuren von Liv-, Ehst- und Kurland, werden von dem livländischen Kameralhofe diejenigen, welche willens sind, die Vergoldung der Portale zu dem Allerheiligsten in der russisch-griechischen Kirche im Schlosse, so wie die Erneuerung der Malerei der Heiligen-Bilder daselbst zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu den desfalls anberaumten Terminen, und zwar zum Torge am 27. und zum Peretorge am 31. August d. J. zeitig bei diesem Kameralhofe, woselbst die Zeichnung und das Verzeichniß der Arbeiten von heute bis zum Torge täglich in der Kanzlei zu inspiciren ist, sich zu melden und die gehörigen Saloggen in dem Be-

trage von 1200 Rbl. B. A. bei den einzureichenden Gesuchen beizubringen. Riga, am 12ten August 1836. Kameralhofs-Assessor Stourz.
Secretair J. v. Bergen.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

In der Söderlundschen Verloosung in Weissenstein gewannen bei der am 2. Juli 1336 gerichtlich veranstalteten Ziehung nachfolgende Nummern: 31, 57, 71, 73, 92, 131, 144, 154, 159, 169, 194, 200, 205, 231, 268, 278, 285, 303, 310, 319, 331, 372, 389, 396, 417, 423, 433, 462, 468, 475, 490, 512, 522, 566, 571, 590, 593, 611, 617, 621, 622, 630, 660, 683, 687, 691, 692, 700, 704 und 733. 3

Meine baldige Abreise mache ich vorschriftmäßig bekannt. T. H. Fr. Crull, Weinküper. 3

Ich mache hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich gegenwärtig bei der Madame Rimmann neben dem v. Liphartschen Hause wohne, und bitte, mir das bisher genossene Wohlwollen und Zutrauen in meinen Putzarbeiten noch ferner geneigtest schenken zu wollen.
Julie Westberg. 1

Einem hohen und respectiven Publiko zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mein Quartier verändert und gegenwärtig in dem Hause des Hn. Tischlermeisters Hartmann, unweit der deutschen Kirche, wohne. Henriette Taube. 1

Zu verkaufen.

Den vielen Nachfragen zu begegnen, wird hiermit bekannt gemacht, daß von den beliebten Kartoffeln Fehtenhofscher Saat große und kleine Quantitäten zu 130 Kop. das Loof auf dem Gute Carlowa verkauft und in den ersten Tagen des Septembers hierher zur Stadt geliefert werden. Bestellungen werden angenommen von dem Kletenaufseher in Carlowa und in der Bude des Kaufmanns J. W. Käding am großen Markt, wo auch nach einigen Tagen eine Probe zu sehen seyn wird. 3

Von Wologdaschen und St. Petersburger Lichtern habe ich neue Zufuhr erhalten, und zeige solches hiermit an. J. R. Schramm. 3

So eben ist erschienen und hierselbst in der E. Frantzenschen Universitäts-Buchhandlung zu haben:

Das Musikfest in Riga

am 19., 20. und 21. Junius 1836,

beschrieben von L. E. Salzmann. Preis 3 Rb. B. A.

Gut ausgebrannte Ziegeln sind zu einem billigen Preise zu haben bei C. Hennig. 1

Zu vermiethen.

Eine Familienwohnung mit separater Küche, Keller und Schafferei ist zu vermiethen bei 3
Gürtler H. J. Großmann.

Mehrere einzelne Zimmer sind zu vermiethen in der Stadt London. G. Raphoph. 3

In meinem Hause am Ende der Teichstraße ist ein großer Obst- und Gemüsegarten, nebst einer Wohnung von zwei heizbaren Zimmern, für das Jahr 1837 unter billigen Bedingungen zu verpachten. 2
R. Baron Ungern Sternberg.

Im ehemaligen Weißschen Hause in der Steinstraße ist eine Familienwohnung mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen. 2

Abreisende.

Der Lohgerbergesell C. E. M. Kersten wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 15. August 1836.

Der Malergesell Eduard Stausebach verläßt Dorpat in 6 Tagen. Den 18. August 1836. 2

Der Schneidergesell Friedrich Heinrich Berger ist willens, Dorpat in 8 Tagen zu verlassen. Den 18. August 1836. 2

Der Tischlergesell C. Barmansky wird Dorpat in acht Tagen verlassen. Den 18. August 1836. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 99. Montag, 24. August. 1836.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Ueber die Anwendung des Electromagnetismus als Triebkraft. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. In dem jetzt begonnenen zweiten Semester d. J. beläuft sich die Gesammtzahl der Studenten der Kaiserl. Universität zu Dorpat auf 547; davon sind 189 aus Livland, 81 aus Ehstland, 111 aus Kurland, 153 aus anderen Russischen Gouvernements, 13 Ausländer; Theologen 48, Juristen 57, Mediciner 261, Philosophen 181.

St. Petersburg, 18. Aug. Durch Allerhöchsten Gnadenbrief vom 31. Juli (aus Peterhof), haben S. M. der Kaiser dem Sectionschef vom ökonomischen Departement des Ministeriums des Innern, Staatsrath Borosdin, auf Vorstellung des Ministers des Innern wie auch gemäß dem Gutachten des Ministercomité's, für ausgezeichneten Diensteifer, den K.-K. St. Stanislausorden 2ter Classe, Allergnädigst zu verleihen geruht.

St. Petersburg, 19. Aug. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 5. August (aus Peterhof), haben S. M. der Kaiser dem Generalmajor Sacker, vom Corps der Ingenieure der Wegecommunicationen, auf Vorstellung des Oberdirigirenden der Wegecommunicationen und der öffentlichen Bauten, für ausgezeichneten Diensteifer, den K.-K. St. Stanislausorden 2ter Classe, Allergnädigst zu verleihen geruht.

St. Petersburg, 20. August. Zu Rittern des St. Wladimirordens 4ter Classe sind für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst ernannt worden:

Der Major Kubarowskij, vom Husarenreg. S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch; der Obristlieutenant Maydell 3, vom Jamburgschen Ulanenregiment; der Rittmeister Schkura, vom Husarenreg. S. M. des Königs von Würtemberg; der Obrist Frolow, vom Carabinierreg. des Feldmarschalls Fürsten Barclay de Tolly; der Commandeur der leichten Batterie Nr. 1. der 1sten Grenadierartilleriebrigade, Obristlieutenant Strinsha, und der Commandeur der Batterienbatterie Nr. 5 der 3ten Grenadierartilleriebrigade, Obristlieutenant Grjasnow. (St.P.Z.)

Odessa, 4. Aug. Vorgestern zog eine dichte schwarze Wolke Heuschrecken uber unsere Stadt, von denen ein Theil die Richtung über die Bucht nahm. Gestern Morgen um 9 Uhr, sah man hier noch immer Heuschrecken, in der Richtung von W. N. W., theils in größeren, theils in kleineren Massen fliehen. — Gleich im Beginne des Jahres hegte man die Hoffnung, daß der hiesige Handel lebhafter werden wurde. Unsere Hoffnungen gehen nun in Erfüllung. Aus den Handelstabellen ergiebt sich, daß die Summe der Ausfuhr über die Gränze, in der ersten Hälfte des laufenden Jahres, um 3½ Millionen, die der Einfuhr aber um 1,800,000 Rbl., im Vergleich gegen die des vorigen Jahres, gestiegen ist. (Odess. Zeitg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Aug. Wie streng die Französische Regierung neuerdings gegen die Einfuhr fremder Zeitungen, welche ihr mißliebige Artikel enthalten ist, davon ist folgende in der Morning-Post enthaltene Angabe ein Beispiel: „Die Französische Regierung hat befohlen, alle aus England kommenden Engländer zu durchsuchen. So fand die Polizei zu Calais in der Tasche eines eben angekommenen Engländers, der kein Wort Französisch verstand, ein Englisches Journal, welches einen Schmähartikel gegen Frankreich enthielt. Er war bereits festgenommen worden, und sollte eben in das Gefängniß geführt werden, als noch ein Landsmann hinzukam, und der Gendarmerie auseinandersetzte, dieser friedliche Reisende fuhre das Blatt blos deswegen bei sich, weil es die Nachricht von der Vermählung seiner Schwester enthalte.

Der Moniteur algerien vom 13ten d. M. meldet ein sehr trauriges Ereigniß. Der Kommandant von Bugia, Herr Salomon von Musis, war von dem Scheik der Stämme von Messaoud zu einer Konferenz eingeladen worden, in welcher angeblich die Bedingungen zum Frieden mit den Franzosen besprochen werden sollten. Er stellte sich ein, in Begleitung seines Dollmetschers Taboni und mehrerer anderer Offiziere. Die Konferenz begann sehr freundlich, bald aber drängten sich mehrere Arabische Reiter hinzu, und als man Französischer Seits eben im Begriffe war, dagegen zu protestiren, feuerten die Araber ihre Gewehre ab, und Herr von

Musis sank mit seinem Dollmetscher todt zu Boden. Die übrigen Franzosen wurden durch schnell herbeigeeilte Hulfe vor gleichem Schicksal bewahrt, indem die Araber eiligst die Flucht ergriffen. Der General-Lieutenant Rapatel hat, sobald er von diesem beklagenswerthen Ereignisse Kenntniß erhielt, durch das Dampfschiff „Fulton“ eine Verstärkung von 400 Mann nach Bugia gesandt, um die Araber für diese abscheuliche Verrätherei zu züchtigen.

Paris, 22. Aug. Im Moniteur liest man: „Eine telegraphische Depesche aus Madrid vom 17. d. meldet, daß der Graf von Rayneval Tages zuvor um halb 7 Uhr Abends in San Ildefonso, nach sechstägiger Krankheit, an der Lungensucht nebst hinzugetretenem Gichtanfall im Kopfe mit Tode abgegangen ist. — Derselben Depesche zufolge, waren die beiden Königinnen am 17. d. nach Madrid gekommen, und in der Stadt herrschte Ruhe. — An demselben Tage griff der General Lebeau die Karlisten an; ihre Bataillone standen auf der Gränzlinie. Der General Lebeau hat sie aus ihren Stellungen vertrieben und in das Bastan- und Ulzama-Thal zurückgeworfen. Die Festungswerke bei Engui sind von ihm genommen und zerstört worden, und er hat sich der Magazine des Feindes bemächtigt.“

Der Messager meldet: „Die ministerielle Krisis dauert noch immer fort. Durch ein stillschweigendes Uebereinkommen scheint man die Lösung derselben dem Ausgange der Spanischen Angelegenheiten untergeordnet zu haben. Herr Thiers soll seinen Freunden erklärt haben, daß er fest entschlossen sey, aus dem Ministerium zu treten, falls die Königin gezwungen wurde, die Zugel der Regierung fahren zu lassen. Man versichert, daß sich alsdann vier seiner Kollegen mit ihm zurückziehen wurden. Die Gesinnungen des Grafen von Argout, der sich nicht in Paris befindet, kennt man nicht genau; aber seine früheren Streitigkeiten mit dem Grafen von Montalivet lassen vermuthen, daß er in dem gegebenen Falle ebenfalls nicht im Kabinette bleiben werde.

Herr Deneux einer unserer geschicktesten Geburtshelfer, ist nach Grätz abgereist, wo die Herzogin von Berry gegen Ende Oktober ihrer Entbindung entgegensieht.

Großbritanien und Irland.

Prorogirung des Parlaments. Oberhaus. Sitzung vom 20. August. Ungeachtet des feuchten Morgens hatte sich eine große Menschenmasse versammelt, um Se. Majestät in Galla nach dem Parlament fahren zu sehen. Es waren ein Detaschement der Garde und eine große Menge von der neuen Polizei aufgestellt worden. Bei der Ankunft Sr. Majestät im Oberhause wurde eine Königliche Salve abgefeuert und bald darauf trat der König, begleitet von den hohen Beamten des Staates und des Königlichen Haushaltes, in den Saal und nahm seinen Sitz auf dem Throne ein. Der Ceremonien-Meister erhielt dann den Befehl, die Mitglieder des Unterhauses aufzufordern, vor der Barre des Oberhauses zu erscheinen und die Thron-Rede zur Prorogirung des Parlaments zu hören. Die Gemeinen betraten hierauf unter Anführung des Sprechers das Haus, und nachdem sie bis an die Barre vorgegangen waren, überreichte jener Beamte im Namen des Unterhauses die letzte Bill über die Geld-Bewilligungen und gab eine kurze Uebersicht von den Geschäften der gegenwärtigen Session, die folgendermaßen lautete:

„Allergnädigster König! Ihre getreuen Gemeinen haben im Laufe dieser Session des Parlaments, die sich ihrem Ende naht, viele von den Gegenständen in Erwägung gezogen, die in der huldvollen Thron-Rede Ew. Majestät Ihrer Aufmerksamkeit empfohlen wurden. Eine Maßregel zur Umwandlung der Zehnten in England und Wal s ist schon lange sehnlichst gewünscht worden. Es ist dies ein mit vielen Schwierigkeiten verknüpfter Gegenstand, aber die Gemeinen haben denselben die Stirn geboten und ein Gesetz angenommen, worin die Rechte des Eig nthums sorgfältig geachtet und durch hinreichende Burgschaft beschutzt worden sind. Es ist darauf berechnet, die Veranlassungen zu Streitigkeiten zwischen den Geistlichen und ihren Gemeinden zu entfernen und sowohl das Einkommen der Geistlichen zu sichern, als der Geschicklichkeit und dem Unternehmungsgeist der Ackerbauer volle Freiheit und Unterstutzung zu gewähren. Sollte es sich auch späterhin finden, daß gewisse Punkte einer Aenderung oder Revision bedurften, so hegen die Gemeinen doch den zuversichtlichen Glauben, daß diese Maßregel auf Prinzipien gegrundet worden ist, die zufriedenstellend dauernd seyn werden. — Was die Prufung der Berichte betrifft, die von den zur Untersuchung des Zustandes der herrschenden Kirche in England und Wales ernannten Kommissarien abgestattet worden sind, so sind die Gemeinen mit derjenigen Achtung, die sie der hohen Autorität, von der jene Berichte ausginge.., schuldig waren, so wie mit derjenigen Ueberlegung zu Werke gegangen, welche nothig ist, ehe man zu einer Aenderung einer alten Institution schreitet, die von einem großen Theile des Volke- mit Liebe und Ehrfurcht betrachtet wird. Es ist ein Gesetz angenommen worden, welches, durch eine gleichmäßigere Vertheilung der Pflichten und Einkunfte der Bischöfe die Motive zur Versetzung der Bischöfe wesentlich vermindert, wenn nicht ganz vernichtet, und indem es das heilsame und weise Prinzip aufstellt, daß die Pflichten mit dem Einkommen in einem gewissen Verhältnisse stehen mussen, befördert es den Nutzen und die Wirksamkeit der herrschenden Kirche und stärkt die Anhänglichkeit des Volkes an dieselbe. Während die Gemeinen bemuht waren, die Interessen der herrschenden Kirche zu sichern, haben sie es sich nicht weniger angelegen seyn lassen, den gerechten Beschwerden derjenigen abzuhelfen, die in der Disziplin oder in der Doktrin von jener abgewichen. Zwei Gesetze sind demgemäß angenommen worden; das eine macht wesentliche Aenderungen rücksichtlich der Heirathen, das andere setzt die vollständige Registrirung der Geburten, Todesfälle und Heirathen derselben fest. Alle Klassen der Unterthanen Ew. Majestät sind bei der glücklichen Ausführung

dieser Maßregeln, die so sehr in das häusliche Leben und in die sichere Uebertragung des Eigenthums eingreifen, aufs höchste interessirt. Diese Gesetze sind in einem toleranten Geiste abgefaßt, mit dem ernstlichen Wunsche, gerechten Beschwerden abzuhelfen und in der Hoffnung, daß das Gesetz allgemein annehmbar seyn werde, weil es auf billigen und unparteiischen Grundsätzen beruht und die gebührende Achtung vor den Gesinnungen und Gewissens-Meinungen derer, die von der herrschenden Kirche abweichen, darlegt. Die Gemeinen haben mit großer Freude wahrgenommen, daß die öffentlichen Einkünfte sich in einem so glücklichen und blühenden Zustande befinden, daß nicht nur die gewöhnlichen Ausgaben des Jahres und einige durch früher eingegangene Verpflichtungen nothwendig gewordenen außerordentlichen Ausgaben für die großmüthigsten und achtbarsten Zwecke gedeckt, sondern auch noch bedeutende Ermäßigungen von Abgaben stattfinden konnten. Bei der Auswahl der zu regulirenden Zölle und den zu ermäßigenden Abgaben ist vorzüglich darauf Bedacht genommen worden, die Hul e so anzuwenden, daß durch Abstellung einer ungleichen Belastung und einer drückenden Anwendung des Gesetzes der größte Vortheil erlangt und der Unternehmungsgeist und die Industrie ermuthigt werden. Durch die Gleichstellung der Zucker-Zölle wird der segensreiche Einfluß einer aufgeklärten Gesetzgebung von den Bewohnern der entferntesten Besitzungen Ew. Maj. empfunden werden, und in England wird die Herabsetzung des Zeitungs-Stempels die Mittheilung der Resultate der Erfahrung und des Wissens erleichtern und dieselben unter einem intelligenten und fortschreitenden Volke immer mehr verbreiten.“

Hierauf las der König die Thron-Rede mit fester und lauter Stimme, obgleich er, wie bei der Eröffnung der Session, zuweilen, wegen des dunklen Wetters, nur mit Schwierigkeit die Worte erkennen konnte. Se. Majestät betonte den Theil der Rede, der von Irland handelt, mit besonderem Nachdruck. (Wir werden die Thronrede selbst in unserem nächsten Blatte mittheilen.)

Spanien.

Paris, 20. August. Die Regierung hat die nachfolgenden Details uber die Ereignisse erhalten, welche sich in San Ildefonso in der Nacht vom 12ten auf den 13ten zugetragen haben. „Am 12. um 8 Uhr Abends empörte sich das etwa 500 Mann starke Regiment der Provinzialmilizen in seiner Kaserne unter dem Rufe: „Es lebe die Constitution! Es lebe Isabelle II.!“ und wandte sich bewaffnet und die Riego-Hymne singend nach dem Palaste. Die Soldaten des 4ten Gardeinfanterieregiments schlossen sich ihm, als sie es kommen sahen, an. Die Offiziere ohne Ausnahme nahmen an dem Aufstande keinen Theil; die Gardecavallerie eben so wenig. Bei der Annäherung der Insurgenten hatte man die Thore des Palastes geschlossen. Der Generalkommandant, Graf von San-Roman und die treu gebliebenen Offiziere machten vergebliche Versuche, um die Soldaten zu beruhigen; auf ihre Stimme wurde nicht gehört. Einige riefen: Nieder mit San Roman! Andere sogar: Nieder mit Quesada! Auf die erste Kunde von diesen Ereignissen eilten, da Herr von Rayneval durch ein ernstes Unwohlseyn in seiner Wohnung zurückgehalten wurde, Herr von Bois-le-Comte, der seit einigen Tagen in San Ilde onso angekommen war, und Herr Villiers, der Englische Gesandte, nach dem Palaste; es war ihnen aber unmöglich, hineinzugelangen. Die trunkenen Soldaten, welche die Zugänge besetzt hielten, weigerten sich, sie durchzulassen. Sie verlangten mit dem Commandanten, mit den Offizieren zu reden; man antwortete ihnen, es gebe deren keine, die Unteroffiziere hätten die Leitung übernommen. Sie mußten sich zurückziehen, da drohende Worte um sie her laut zu werden anfingen. Inzwischen währten das Geschrei und der Tumult fort. Schon hatte man eine kleine Pforte gesprengt, die glücklicher Weise aber nicht in das Innere fuhrte. Man machte sich nun an das Hauptthor; es fielen Flintenschüsse; man sprach davon, Kanonen zu holen und Alles, was im Palaste wäre, zu ermorden, wenn die Königin die Konstitution nicht annähme. Die Regentin, welche inmitten des allgemeinen Schreckens eine bewunderungswürdige Festigkeit behauptete, befahl, zwölf der rebellischen Soldaten vor sie zu lassen. Sie fragte sie, was sie wollten; sie antworteten: die Constitution von 1812 und die Freiheit. Es entspann sich darauf ein langer Streit; die Königin suchte ihnen begreiflich zu machen, daß sie den Gegenstand ihrer Forderung nicht einmal verstünden, und die Soldaten gestanden, daß sie in der That die Constitution nicht kennten, daß man ihnen aber gesagt hätte, sie sey vortrefflich, sie werde ihre Lage verbessern, den Salzpreis vermindern u. s. w. u. s. w. Unter dieserungen mischten sich ubrigens von Zeit zu Zeit Betheuerungen von Ergebenheit fur die beiden Königinnen. Ein Offizier, der über die Bestimmungen der Constitution von 1812 im Irrthum war oder sich so stellte, bemerkte ihnen, diese Constitution berufe den Don Carlos, mit Ausschluß seiner Nichte, zum Thron. „Was den Carlos angeht, antworteten sie, den wollen wir nicht, er ist ein Despot; und was die beiden Königinnen betrifft, was liegt daran, daß die Constitution sie zurückweist? Die Nation will sie und wird sie aufrechtzuhalten wissen.“ Um 2 Uhr Morgens nach einem fünfstündigen Widerstande gab endlich die Königin den dringenden Bitten der Personen, welche sie umgaben, nach; nichts konnte sie jedoch dazu bewegen, der Constitution von 1812 den Eid zu leisten; sie betheuerte, daß sie sich zu einem solchen Schritte, welcher nur in Gegenwart der versammelten Cortes gültig seyn könne, nicht hergeben wurde. Alles was man von ihr erlangen konnte, war, daß sie einem also abgefaßten Schreiben ihre Unterschrift beisetzte: „„Die Königin ermächtigt den General San Roman, die Soldaten die Constitution bis zur Zusammenkunft der Cortes beschwören zu lassen.““ Die Truppen kehrten alsbald in ihre Kasernen zurück. Um 5 Uhr war die Ruh

wiederhergestellt. Bis um 10 Uhr, wo der Kourier, der diese Nachrichten überbracht hat, abging, hatte kein neuer Vorfall stattgefunden. Der Palast war frei, die Behörden fuhren in ihren Amtsverrichtungen fort, und der Gnaden- und Justizminister, der einzige, welcher sich in San Ildefonso befand, ertheilte die nöthigen Befehle."

Schweiz.

Bern, 15. Aug. Heute verbreitete sich hier die Nachricht, daß in Genf, wegen des Verfahrens der Französischen Diplomatie gegen die Schweiz, eine große Aufregung in der Bevölkerung herrsche, welche auch bereits in Thätlichkeiten gegen die dort wohnenden Franzosen ausgebrochen sey, wodurch Letztere sich namentlich genöthigt gesehen haben, ihre Magazine zu schließen. Das Nähere darüber fehlt jedoch noch; nur so viel ist sicher, daß der hieselbst auf der Tagsatzung befindliche Genfer Gesandte, Syndicus Fatio, heute einen Courier von Genf erhielt, und in Folge dessen sofort dorthin abgereiset ist, was jedenfalls darauf hindeutet, daß der Genfer Magistrat die Sache, sey es wegen ihrer innern oder äußern Gestaltung, für sehr wichtig halte.

Deutschland.

Dresden, 25. Aug. Am 17. August besuchten JJ. MM. der König und die Königin die Stadt Schandau in der Sächsischen Schweiz. Sie trafen in Begleitung JJ. KK. HH. der verwittweten Großherzogin von Toscana und der Erzherzoginnen Caroline und Auguste, JJ. KK. HH. der Prinzen Maximilian und Johann von Sachsen, so wie der Prinzessinnen Amalie Auguste und Amalie, Nachmittags dort ein, und besuchten noch an demselben Tage den sogenannten Kuhstall. Am andern Tage bestiegen die hohen Reisenden den Winterberg und das Prebischthor, worauf Dieselben zu Wasser bis Schandau zurückfuhren und noch an demselben Abende in das Hoflager nach Pillnitz zurückkehrten.

Berlin, 26. August. Der Nestor der Deutschen Aerzte, Staatsrath Dr. Hufeland, erster Leibarzt Sr. Maj. des Königs, ist gestern Nachmittag gegen 3 Uhr nach vierwöchentlichem Krankenlager im eben angetretenen 75sten Lebensjahre (er war am 12. August 1762 geboren) hierselbst mit Tode abgegangen. Der König verliert in ihm einen seiner treuesten Diener, die wissenschaftliche Heilkunst einen ihrer ersten Begründer.

Ueber die Anwendung des Elektromagnetismus als Triebkraft.

In Bezug auf die von mehreren Zeitungen gegegebene Nachricht (s. Nr. 95 u. 98 d. Ztg.) von der wichtigen Entdeckung des Herrn Mulins, Parlamentsmitglied für Kerry, den Galvanismus (oder vielmehr die elektromagnetische Erregung des weichen Eisens) als Triebkraft zu benutzen, ist es erfreulich zu sehen, wie dieser Gegenstand immer mehr und mehr Anregung und Anerkennung findet. Bald nach der großen Oerstedtschen Entdeckung vom Jahre 1820 wurde die mögliche Anwendung dieses wichtigen Naturgesetzes mitunter als ein geistreiches Apperçu ausgesprochen. Die auf wirklichen Versuchen basirten dynamischen Prinzipien dieser Kraft theilte aber der Professor Jacobi in Dorpat bereits im November 1831 von Königsberg aus, der Pariser Academie mit. Die Notiz hierüber ist abgedruckt im Institut Nr. 82 vom 3. Dez. 1831. Die weitere Bearbeitung dieses Gegenstandes, so wie die ferner gemachten umständlichen Beobachtungen und Versuche faßte der letztere in einer mit detaillirten Zeichnungen begleiteten Schrift zusammen, die unter dem Titel „Mémoire sur Application de l'Electro-Magnétisme au Mouvement des Machines" in der Riegelschen Buchhandlung in Potsdam erschienen ist, und die den 21. Aug. 1835 als Datum führt. In diesem Mémoire werden zugleich die Versuche des Abatte dal Negro in Padua und des Professor Botto in Turin gewürdigt. Die jetzt bevorstehende Ausführung eines elektromagnetischen Motors in größerm Maßstabe, ist bisher durch mannigfaltige Umstände und hauptsächlich deshalb verzögert worden, weil sie mit Bedacht und unter Berücksichtigung der seitherigen Beobachtungen unternommen werden sollte. Von der obigen Schrift finden sich mehr oder weniger detaillirte Auszuge in mehreren deutschen und holländischen Zeitschriften, und es ist zu vermuthen, daß die Kunde davon sich auch jenseits des Kanals verbreitet habe, um so mehr da ein Exemplar dem Repräsentanten dieses Zweiges der Physik Michael Faraday unmittelbar zugesandt worden. Die Erörterung dieses Gegenstandes bei der diesjährigen Versammlung der Brittischen Association in Bristol wird nun zeigen, in wie fern das Mitglied für Kerry auf der im obigen Memoire des Prof. Jacobi bezeichneten Bahn fortgeschritten ist.

Witterung im August.

August.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.
17.	9,1 R.	27 7,9	trüb. Regen.
18.	8,2 —	27 7,5	trüb. W. Regen.
19.	8,9 —	27 9,2	bewölkt. Hagel.
20.	9,2 —	27 10,8	trüb. Regen.
21.	10,7 —	27 8,5	trüb. W.
22.	9,6 —	27 6,1	trüb. W. Regen.
23.	9,2 —	27 11,3	heiter. W.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 100. **Mittwoch, 26. August.** **1836.**

Inländische Nachrichten: Warschau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Oesterreich. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Mexiko. — Reise von Riga nach Stockholm. (Fortsetzung.)

Inländische Nachrichten.

Warschau, 17. August.

Die Flachsspinnerei durch Maschinen, in Girardow.

Unter den in Polen eingeführten neuen Industriezweigen scheint einer der interessantesten die Flachsspinnerei durch Maschinen. Dies Gewerbe zeigt sich um so zuträglicher für das Land, als dies eine große Menge Flachs hervorbringt, der ins Ausland verkauft, als Leinewand, Zwirn ꝛc. wieder von ihm zurückgekauft wird, so daß es hierdurch den benachbarten Ländern zinspflichtig ist und ihnen gänzlich den Vortheil einer Fabrikation überläßt, welche es sich schon längst hätte zueignen können, um damit sein Einkommen zu vermehren.

Mangel an Händen scheint bisher eins der Haupthindernisse der Ausbreitung der Linnenfabrikation gewesen zu seyn. Es wird daher die Maschinenspinnerei um so schätzbarer, und hat hier noch das Gute, nicht mit einem bereits bestehenden Gewerbe in Konkurrenz zu treten und arme Arbeiter zu benachtheiligen, die von einer gewissen Beschäftigung gewohnt sind, sich zu erhalten. Der große Vortheil, welchen die Maschinerie hervorbringt, wird also hier in seiner ganzen Ausdehnung und ohne die sonst davon unzertrennlichen Uebel, Eigenthum des Landes.

Die erste Fabrik der Art, in Polen, ist von einer Aktiengesellschaft unter der Firma Karl Scholtz und Comp. unter den Auspizien und mit beträchtlicher Unterstützung der Regierung errichtet worden, welche auch die dazu angewandten Maschinen in ihren Werkstätten arbeiten ließ. Ebenfalls hat die Bank, deren wohlthätiger Einfluß sich auf alle Quellen der Landeswohlfahrt erstreckt, sehr viel zur Belebung des Instituts beigetragen.

Die Fabrik befindet sich auf der dem Grafen Heinrich Lubienski gehörigen Herrschaft Guzow, wo auch die erste Runkelrübenzuckerfabrik des Landes errichtet wurde. Eine neue Stadt erhebt sich um die Fabrik, welche bereits durch Spinnerei, Weberei und Bleichen an 500 Arbeiter beschäftigt.

Bei der Maschinenspinnerei ist das System angewandt, welches in Frankreich Herr Girard 1812 erfand, als Napoleon seine Belohnung von einer Million Livres für die Erfindung einer vollkommenen Flachsspinnerei durch Maschinen ausgesetzt hatte. Es ist dieses System seitdem in England und Deutschland eingeführt worden. Nach Polen wurde es durch den Erfinder selbst gebracht, welchen man zum Amt eines ersten Ingenieurs bei den Bergwerken des Königreichs im Jahr 1825 berief. Die Unternehmer haben dem Erfinder einen schmeichelhaften Beweis ihrer Achtung dadurch gegeben, daß sie der neuen emporblühenden Stadt den Namen Girardow beilegten.

Noch enthält die Fabrik nicht alle ihre bestimmten Maschinen, wird sie aber in kurzer Zeit besitzen. Indessen kann sie jetzt bereits wöchentlich 150 Stück gebleichte Leinewand liefern. Nach ihrer völligen Einrichtung wird ihre Produktion bis zum Doppelten steigen. (Hand. Zeitg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Aug. Ein hiesiges Blatt enthält Nachstehendes: „Es scheint, daß durch die neuesten Wirren in Spanien alle früher getroffenen Anordnungen eine Aenderung erlitten haben. So wird z. B. das Lager von Compiègne, welches bis gegen Ende Oktober stehen sollte, nur von sehr kurzer Dauer seyn. Der Herzog von Orleans ist gestern dahin abgereist, um die Manövers zu leiten, die, wie man sagt, nur höchstens 11 Tage dauern werden. Dann sollen die Regimenter, welche das Lager bilden, nach dem Süden abgehen und die Garnisonen des Südens sollen ihrerseits die Observations-Armee an der Spanischen Gränze verstärken. — Der König beider Sicilien soll sich ebenfalls in Folge der Ereignisse in Spanien entschlossen haben, seine Reise abzukürzen, und wird, wie es heißt, schon übermorgen direkt die Rückreise nach seinen Staaten antreten. Ein Theil seiner Equipagen ist bereits dorthin abgegangen. — Man erwartet heute hier Depeschen mit näheren Details über die Unterhandlungen, welche der Ernennung des Herrn Calatrava zum Conseils-Präsidenten vorangegangen sind. — Es verbreitet sich in diesem Augenblick das Gerücht, daß in Madrid beschlossen worden sey, die zum 20sten d. einberufenen Cortes nicht zusammentreten zu lassen, sondern neue Wah-

len nach den Bestimmungen der Constitution von 1812 anzuordnen. — Man glaubt allgemein, daß die Regierung den Tod des Herrn von Rayneval benutzen werde, um seine Stelle so lange unbesetzt zu lassen, bis die Ereignisse in Spanien eine entschiedene Wendung nehmen. Es heißt, nur Herr Bois-le-Comte werde in Madrid bleiben, um die Geschäfte der Französischen Gesandtschaft zu leiten und seine Regierung von den dortigen Vorgängen in Kenntniß zu erhalten."

Großbritanien und Irland.

London, 22. Aug. Die Thronrede durch welche der König am 20. das Parlament prorogirt hat (s. die vorige Nummer d. Zeitg.) lautete:

„My Lords und Gentlemen!

„Die Lage der öffentlichen Angelegenheiten setzt mich endlich in den Stand, Sie Ihrer ferneren Anwesenheit im Parlamente zu entheben, und indem ich Ihren Arbeiten ein Ende mache, habe ich wiederum den Eifer anzuerkennen, mit welchem Sie sich den öffentlichen Angelegenheiten gewidmet haben, und die Aufmerksamkeit, welche Sie auf die wichtigen Gegenstände gewendet haben, die ich bei der Eröffnung der Session Ihrer Erwägung unterstellte. — Die Versicherungen freundschaftlicher Gesinnung, welche ich von allen fremden Mächten erhalte, setzen mich in den Stand, Sie wegen der Aussicht zu beglückwünschen, daß der Friede ungestört erhalten werden wird. — Ich beklage es tief, daß der innere Zustand von Spanien dieses Land noch immer zu der einzigen *) Ausnahme von der allgemeinen Ruhe macht, welche im übrigen Europa obwaltet, und ich bedaure es, daß die Hoffnungen, welche in Betreff der Beendigung des Bürgerkriegs gehegt wurden, bis jetzt noch nicht realisirt worden sind. Zur Erfüllung der Verpflichtungen, welche ich durch den Quadrupel-Allianz-Tractat übernahm, habe ich der Königin von Spanien die Cooperation eines Theiles meiner Seemacht bewilligt und ich fahre fort mit ungeschwächter Theilnahme die Wiederherstellung der inneren Ruhe in Spanien zu hoffen, welche einer der Hauptzwecke des Quadrupel-Tractats war, und welche von so wesentlicher Bedeutung für die Interessen des ganzen Europa ist. — Ich freue mich im Stande zu seyn, Sie zu benachrichtigen, daß meine Bemühungen, die Mißverständnisse zu beseitigen, welche sich zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten erhoben hatten, mit völligem Erfolge gekrönt worden sind. Die guten Dienste, welche ich zu diesem Zwecken den beiden Regierungen dargeboten habe, sind von beiden in dem aufrichtigsten und versöhnlichsten Geiste angenommen, und die freundschaftlichen Beziehungen sind unter ihnen auf eine Weise hergestellt worden, welche für beide Theile zufriedenstellend und ehrenwerth ist. **)

*) Der Courier bemerkt zu dieser Stelle, daß das Wort „einzige" durch ein Versehen des Abschreibers in die königl. Rede gekommen sei. Im Originale heißt es: „Zu einer Ausnahme."

**) Der Courier behauptet, daß der ganze nachfolgende Satz nur durch den Abschreiber in die Rede eingeschwärzt worden sei, und im Original gänzlich fehle.

Ich hege die zuversichtliche Erwartung, daß dieser Umstand dazu beitragen wird, die Bande noch fester zu knüpfen, welche dieses Land mit zwei großen und befreundeten Nationen verknüpfen, mit dem sie so viele wichtige Beziehungen gemein haben. — Ich habe mit Interesse Ihre Berathungen über die Berichte der Commission gelesen, welche niedergesetzt ist, um den Zustand der Diöcesen von England und Wales zu untersuchen, und ich habe mit Freude meine Zustimmung zu den Maßregeln gegeben, welche mir vorgelegt worden sind, zu dem Zwecke einige der bedeutendsten Vorschläge dieser Commission zur Ausführung zu bringen. Mit nicht gewöhnlicher Befriedigung habe ich ersehen, daß Sie, nach vielen Bemühungen, Anordnungen zur Reife gebracht haben, in Bezug auf die verschiedenen Gegenstände der Zehnten in England und Wales, welche, wie ich zuversichtlich glaube, in ihrer Wirkung allen betreffenden Districten gleichmäßig nützen, und auch im Allgemeinen in ihren Resultaten wohlthätig seyn werden. Die Annahme der Acten wegen der Registrirung der Geburten und Heirathen in England hat mir sehr viele Zufriedenheit erregt. Die Bestimmungen derselben sind auf jene umfassenden Principien religiöser Freiheit begründet, welche ich, unter genügender Berücksichtigung des Wohles der herrschenden Kirche in diesem Lande, zu erhalten und zu befördern stets begierig gewesen bin; auch werden sie dazu beitragen, die Ansprüche auf Namen und Titel sowie die Stabilität des Eigenthums mehr zu sichern. Es ist für mich eine Quelle der lebhaftesten Zufriedenheit gewesen, die Ruhe zu bemerken, welche in Irland vorgeherrscht, und die Verminderung der Verbrechen, welche dort neuerdings stattgefunden hat. Ich hoffe zuversichtlich, daß das Beharren bei einem gerechten unparteiischen Regierungssysteme diese gute Stimmung befördern und jenes Land in den Stand setzen wird, seine großen National-Ressourcen zu entwickeln.

„Gentlemen vom Hause der Gemeinen!

„Ich danke Ihnen für die Freigebigkeit, mit welcher Sie nicht nur die gewöhnlichen Geldbewilligungen für das laufende Jahr, sondern die Mehrausgabe, welche die Vermehrung meiner Seemacht nothwendig gemacht hat, votirt haben. Auch freuet es mich zu sehen, daß Sie Geldbewilligungen gemacht haben zu dem vollen Belaufe der Entschädigungssumme, welche den Sclavenbesitzern in meinen Colonial-Besitzungen zuerkannt worden ist und daß die Verbindlichkeiten, welche die Legislatur übernommen hat, auf diese Weise vollständig erfüllt worden sind. Die zunehmende Ergiebigkeit der Staatseinnahmen hat Sie in den Stand gesetzt, diese Lasten zu übernehmen und zugleich Steuern aufzuheben oder zu vermindern, von denen einige von nachtheiliger Wirkung auf mein Volk waren, und andere, verschiedene Theile meiner auswärtigen Besitzungen ungleich belasteten. Der gegenwärtige Zustand der Manufacturen und des Handels bietet einen Gegenstand des Glückwunsches dar, vorausgesetzt, daß die vorherrschende Thätigkeit durch die

Vorsicht und Klugheit geleitet werde, die wie die Erfahrung lehrt, zu einer stabilen Prosperität unumgänglich erfordert wird.

„My Lords und Gentlemen!

„Die vorgerückte Jasreszeit und die lange Dauer Ihrer Beschäftigung mit den Angelegenheiten des Staates, muß es Ihnen wünschenswerth machen, in Ihre respectiven Grafschaften zurückzukehren. Sie werden dort diejenigen Pflichten wieder übernehmen, welche an Wichtigkeit nur Ihren legislativen Functionen nachstehen, und Ihr Einfluß so wie Ihr Beispiel wird höchlich beitragen zur Aufrechthaltung der Ruhe, zur Beförderung der Industrie und zur Befestigung der moralischen und religiösen Sitten und Grundsätze, welche zur Wohlfahrt eines jeden Volkes wesentlich erforderlich sind."

Die Times finden natürlich an der königlichen Rede auch nicht ein Wörtchen zu loben; sie sehen in derselben nichts als einen neuen Beweis der Unfähigkeit und Verächtlichkeit des, ihrer Ansicht nach, von den Radicalen beherrschten Ministeriums. Zugleich jedoch behaupten sie, daß die Rede ursprünglich eine ganz andere Gestalt gehabt habe, daß sie sehr ausführlich gewesen sei, und daß nur der Widerwille des Königs gegen eine Menge der darin enthaltenen Außerungen, sie zu einer der kürzesten Thronreden gemacht habe, die jemals gehalten worden sei. Namentlich soll der König einen Satz gestrichen haben, in welchem das Verfahren der Lords während der jetzt beendigten Session ohne Umschweife als beispiellos und unconstitutionell bezeichnet wird. Dieser letzten Behauptung wird jedoch vom Courier auf das entschiedenste und unbedingteste widersprochen; zugleich erklärt derselbe, zu diesem Widerspruche autorisirt zu seyn. Uebrigens hatten nicht nur die Times, sondern auch die Morning-Post behauptet, daß es ursprünglich die Absicht gewesen sei, dem Könige eine tadelnde Aeußerung über die Majorität der Peers in den Mund zu legen, und der Courier weiß diese Uebereinstimmung der beiden torystischen Morgenblätter nicht anders zu erklären, als durch die Vermuthung, daß beide von einem und demselben Intriganten hintergangen worden sind.

Während der beiden letzten, am 19. und 20. gehaltenen Parlaments-Sitzungen, wurden im Oberhause noch einige Bills von localem Interesse angenommen. Unter den vom Oberhause bis zur nächsten Session ausgesetzten Bills befindet sich die wegen der Juden-Emancipation. Im Unterhause beantragte Lord John Russell am 19., seiner Anzeige gemäß, die Annahme des Amendements der Lords zu der Bill wegen der Defension der Capitalverbrecher, behielt sich jedoch die baldige Revidirung des neuen Gesetzes vor. Er fand keinen Widerspruch, weil es einleuchtete, daß die Gestattung der Defension selbst von zu großer Bedeutung ist, als daß man dieselbe noch länger aufschieben dürfte, nur weil dem Defensor nicht zugleich die Replik gestattet werden soll. Die Schlußsitzung am 20. benutzte Hr. Hume, um den durch Lord Lyndhurst gegebenen Beispiele gemäß, seinerseits die Rechtfertigung der liberalen Partei wegen der unverhältnißmäßig unbedeutenden Resultate zu führen, welche die jetzt beendigte Session geliefert hat. Er beantragte zu diesem Zwecke die Vorlegung eines Berichtes über die Zahl der Tage und Stunden, während welcher das Unterhaus versammelt gewesen ist, und knüpfte an diesen Antrag eine lange Rede, in welcher die Peers nicht eben sehr schonend behandelt werden. Herr Hume wurde vor dem Schlusse seiner Rede durch den Eintritt eines Beamten des Hauses unterbrochen, welcher dem Sprecher die Anzeige machte, daß der König die Mitglieder des Hauses erwarte, um bei der Prorogation des Parlaments zugegen zu seyn. Der Antrag des Herrn Hume blieb daher ohne weitere Folgen, da das Haus sich unmittelbar nach der Rückkehr aus dem Oberhause, wo die Prorogation stattfand, und nachdem der Sprecher die Rede des Königs verlesen hatte, trennte.

London, 23. Aug. Der Herzog Karl von Braunschweig, der sich bekanntlich jetzt in London befindet, hatte gestern mit Mrs. Graham eine Luftfahrt unternommen, und nun ging das Gerücht, sie seien bei Brentwood aus der Gondel zur Erde gestürzt, und man verzweifle am Leben der Mrs. Graham. Ein späterer Bericht meldet, daß, als die Reisenden im Begriff gewesen, sich herabzulassen, die Gondel umgeschlagen und Mrs. Graham aus der Höhe von 30 Fuß herabgestürzt, auf den Kopf gefallen, für leblos aufgenommen worden und dermaßen verletzt sei, daß man an ihrem Aufkommen zweifle. Der Herzog hingegen, der bereits wieder in London angekommen ist, war erst nahe am Boden herausgefallen und mit einigen Kontusionen davongekommen; der Ballon war dann davongeflogen.

Der Nachlaß des Herrn Nathan von Rothschild ist gerichtlich zu 1,000,000 Pfd. angegeben und beschworen worden.

Als einen der schlagendsten Beweise dafür, daß bei dem jetzigen beispiellosen Flor der Britischen Gewerbsthätigkeit alle Manufactur-Arbeiter nützlich und für sie einträglich beschäftigt seien, führt der Scotsman Folgendes an: „Der letzte Schuldgefangene im Gefängniß zu Paisley (bei Glasgow) wurde am Donnerstage entlassen, und da seitdem keine Verhaftung wegen Schulden vorgekommen ist, so hat jenes Gebäude seit drei Tagen keinen Gefangenen dieser Art beherbergt, was sich seit wenigstens einem halben Jahrhundert nicht zugetragen. Das Gefängniß in Paisley muß für eine Bevölkerung von 100,000 Manufactur-Arbeitern dienen."

Am vorigen Montage wurde in der Linie der Eisenbahn zwischen Liverpool und Manchester ein neuer durch Felsen gehauener Tunnel von der Länge von 1⅓ Meile eröffnet. Diese Anlage, welche bedeutend zur Verbesserung der Bahn gereicht, hat 150,000 Pfd. Sterl. gekostet.

Spanien.

Paris, 1. Aug. Der Moniteur giebt nachstehenden Auszug aus der Madrider Hofzeitung vom 15ten d.: „Die Constitution von 1812

***

ist proklamirt worden bis zur Versammlung der Cortes, die über die Spanien zu gebenden Institutionen entscheiden werden. Herr Calatrava ist zum Präsidenten des Ministerconseils, Herr Ferrer zum Finanzminister, Herr la Quadra zum Minister des Innern ernannt. — Der General Seoane tritt an die Stelle des Generals Quesada. Der General Rodil hat den Oberbefehl uber die Garden erhalten und ist mit der Generalinspection der Milizen beauftragt worden. — Der Belagerungszustand ist aufgehoben und die Nationalgarde reorganisirt. — Die Constitution von 1812 ist in Santander und San Sebastian proclamirt worden."

Ein hiesiges Blatt enthält Folgendes: „Die Namen der neuen Spanischen Minister sind ziemlich unbedeutsam und entlockten Herrn Aguirre Solarte gestern Abend in einem Salon die Aeußerung, daß diese Verwaltung nicht 14 Tage dauern und daß ihr die Republik folgen würde. Herr Calatrava war bekanntlich Minister der Cortes im Jahre 1823, und er war es, der Ferdinand VII. nach Sevilla begleitete. Dieser Umstand scheint uns von übler Vorbedeutung fur die Königin Christine. Herr Ferrer war ein Mitglied des Mendizabalschen Ministeriums; Herr la Quadra und die Generale Seoana und Rodil sind als glühende Verfechter der Freiheit bekannt; sie wollen die revidirte Constitution von 1812. Man ist erstaunt, weder den Namen des Herrn Mendizabal, noch den des Herrn Arguelles auf der Ministerliste zu lesen. Ueber die Unterhandlungen, aus denen jene neue Verwaltung hervorgegangen ist, hat man noch keine Details; aber wahrscheinlich hat Mendizabal nicht Theil an einer Verwaltung nehmen wollen, die er für transitorisch hält, und Arguelles hat vermuthlich einem Kabinette nicht angehören mögen, dem als erste Aufgabe gestellt wird, jene Constitution zu revidiren, deren Verfasser er ist."

Am 14. hatte man in San Sebastian die sichere Nachricht von der Niederlage des Corps von Gomez durch Espartero erhalten. Auch das Corps des Karlisten-Chefs Basilio soll bei dieser Gelegenheit vernichtet worden seyn. Cordova befand sich noch immer an der Spitze des Heeres zu Villarcayo und beobachtete den General Villareal, der mit 14 Bataillonen im Thal von Mira stand.

Die Gazette de France enthält folgende Schilderungen des neuen Spanischen Conseils-Präsidenten: „Don José Maria Calatrava, Ex-Minister des obersten Tribunals von Spanien und beider Indien, Ex-Präsident der Junta, die das neue Wahlgesetz zu entwerfen hatte, ist ein achtzigjähriger Greis von kleiner Statur und sehr brauner Geschichtsfarbe. Gebaren in Estremadura, hat er ganz den Charakter der Bewohner dieser Provinz: Verstellung, Rachlust und Hartnäckigkeit in seinen Unternehmungen sind ihm eigen. Als Deputirter stand er während der Revolutionszeit von 1820 bis 1823 stets an der Spitze der dem Könige feindlichen Partei; als Minister trug er wesentlich zur Verlängerung der Gefangenschaft Ferdinands VII. in Cadix bei. Das Glück, das er auf der Rednerbühne gemacht, hat er eher seiner Dialektik und Gewandheit, als seiner Eloquenz zu verdanken. Während der zweiten Session der Cortes im Jahre 1821 berichtete er über das von dem Könige entlassene Ministerium Arguelles in einer für dasselbe günstigen Weise, worauf denn auch die Cortes erklärten, daß die entlassenen Minister noch ferner das Vertrauen der Nation besäßen, indem sie sich um dieselbe wohl verdient gemacht hätten. Späterhin brachte Calatrava die strengsten Maßregeln in Vorschlag, um die Fortschritte der Royalisten zu hemmen; er trat gewissermaßen als Terrorist auf und ließ in allen Berichten, deren Abfassung ihm von den Cortes aufgetragen wurden, stets seinen Haß gegen den König durchblicken. Eben so handelte er während der dritten Legislatur im Jahre 1822. Als im Jahre 1833 der König und die Cortes in Sevilla ankamen, wurde Calatrava zum Minister des Innern und wenige Tage später zum Justiz-Minister ernannt. Während der Anwesenheit Ferdinand's VII. in Cadix endlich that er sein Moglichstes, um eine Uebereinkunft mit der Französischen Armee zu verhindern, und als dessenungeachtet Cadix sich dem Herzoge von Angoulême ergab, entfloh er nach England. Von hier wurde er von der Königin Christine nach dem Tode ihres Gemahls zurückberufen und von derselben mit Ehrenbezeugungen überhäuft. Das ist der Minister, der den Thron der unschuldigen Isabella retten soll! Die Ernennung eines solchen Mannes zum Conseils-Präsidenten ist eine Beschimpfung des Andenkens Ferdinand's VII."

Portugal.

Der Courrier français will die Nachricht erhalten haben, daß am 8. August ein heftiger Aufstand in Porto ausgebrochen sey, daß im ersten Augenblick die Insurgenten den Kürzern gezogen hätten, daß aber nach dem Inhalte der eingegangenen Briefe, zu vermuthen stehe, daß entweder der Kampf von neuem begonnen, oder die Behörde nachgegeben habe, und daß die Constitution von 1820 in jener Stadt proklamirt worden sey. Es wäre gemeinschaftlich von den Insurgenten und den Behörden eine Kommission ernannt worden, um in bestimmten und energischen Ausdrucken die Beschwerden der Stadt nach Lissabon zu uberbringen.

Oesterreich.

Wien, 20. Aug. Unsere heutigen Zeitungen enthalten einen ausfuhrlichen Bericht über den Aufenthalt JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin in Brunn. — Den Reisezug bilden 24 Wagen und auf jeder Poststation sind 86 Pferde erforderlich. — Die beiden ersten Minister, Furst Metternich und Graf Kolowrath, sind, wie schon gemeldet, um einige Zeit auf ihren Herrschaften in Böhmen verweilen zu können, Sr. M. dem Kaiser vorausgegangen. Während der Abwesenheit des Fürsten Metternich steht, wie gewöhnlich, der Staatsrath v. Ottenfels an der Spitze der Geschäfte der Staatskanzlei.

Die Lebendigkeit des Verkehrs in Prag wird gegenwärtig durch die vielen Vorbereitungen zu den nahe bevorstehenden Krönungsfeierlichkeiten noch bedeutend erhöht. Auf dem Platz vor dem Invalidenhause sieht man bereits die 16 großen Säle erbaut, in denen Bewohner der 16 Kreise Böhmens in ihrer Nationaltracht tanzen werden. Diese Säle umgeben einen großen Pavillon, dessen unterer Theil einen Salon bildet, in welchem Erfrischungen verabreicht werden sollen; die obere Etage ist für den Hof zum Zuschauen bestimmt. Auch ein von Holz erbautes Theater, wo Böhmische Stücke fur das Volk gespielt werden sollen, befindet sich auf diesem Platze, der hauptsächlich zu den Volksfesten bestimmt ist. Für Fremde wird der Aufenthalt in Prag während der Anwesenheit des Hofes sehr kostspielig werden und dann ist noch die Frage, ob sie viel zu sehen bekommen werden. Der Raum in der Kirche zu St. Veit ist ungeachtet der neuerbauten Gerüste darin dennoch so beschränkt, daß schwerlich ein Fremder Zutritt erhalten wird. — Mad. Schröder-Devient ist für die Krönungs-Feierlichkeiten mit 100 Dukaten für den Abend engagirt. — Die Hauptoper am Krönungstage ist Meyerbeers „Crociato," welche mit der höchsten Pracht gegeben werden soll. Auf die Costume und Decorationen werden 30,000 G. C. M. verwendet. Das Theater ist in der Tiefe mit einem Anbau von 46 Fuß verlängert worden, wahrscheinlich zur Stellung der Züge; die zweite Oper ist „Rosma," die dritte eine neue aus der Böhmischen Geschichte „Lidwina," Musik von einem Dilettanten, Dessauer, gedichtet von Ebert. Auch das Conservatorium hat sich auf mehrere Hofconzerte vorbereitet, im Falle sie verlangt werden sollten.

Türkei.

In Englischen Blättern wird aus Konstantinopel vom 27. Juli Nachstehendes berichtet: „Im Laufe der jetzigen Woche sind mehrere Personen heimlich hingerichtet worden, weil sie, wie man sagt, sich unterfangen, öffentlich ihren Tadel uber die heterodoxe Neuerung der Austheilung des Großherrlichen Bildnisses verlauten zu lassen; die Leichnahme von zweien sah man gestern im Bosporus treiben. Man meint, Herr v. Butenieff muße sich schon bereit erklärt haben, von Seiten Rußlands dem Verlangen der Porte, daß ausländische Schiffe keine Küstenfahrt in unserem Binnenmeere betreiben sollen, nachzukommen, denn er hat einem Dampfschiffe, das er vorher nach Mudania befrachtet hatte, die Anzeige zugehen lassen, Umstände nöthigten ihn, diese Fahrt abzusagen. Kraft eines vorige Woche ergangenen Firmans wird hier eine Dampfschifffahrtsgesellschaft errichtet, wobei Pascha's und Armenische Banquiers die Haupt-Interessenten sind und die Direction dem Capitain Kelly, einem Engländer, der mehrere Jahre im Dienste des Sultans gestanden, übertragen wird. Fur jetzt werden Communicationslinien zwischen Konstantinopel, Smyrna, Thessalonich und Trapezunt bezweckt. Es sollen sechs zu diesem Behuf im Arsenal gebaut, die Maschinen aus England verschrieben werden.

Konstantinopel, 3. Aug. Ein dumpfes Gerücht durchläuft seit einigen Tagen die Hauptstadt, und die Ungewißheit in der man darüber schwebt, steigert nur die allgemeine Besorgniß. Es heißt nemlich, es sey ein Aufruhr im Entstehen entdeckt und mit schauderhafter Strenge erstikt worden. Anlaß und Hergang erzählt die Sage folgendergestalt. Ein gewisser Ser Kebib aus der Klasse der Ulema's, und bekannt durch die Günstlingsrolle, welche er vor einigen Jahren beim Sultan spielte, ist nemlich seit einiger Zeit wieder hier, nachdem es damals den Intriguen des Seraskier Pascha's gelungen war, seine Entfernung mittelst seiner Ernennung zum Pascha von Trikala zu bewirken. Später wurde Ser Kebid nach Adrianopel zu einem wichtigen Amte und vor einiger Zeit wieder vom Sultan hieher berufen. Dies war für Chosrew Pascha und seinen zahlreichen Anhang in der Armee das Signal zu neuen Intriguen, die, obwohl Anfangs nur auf den Sturz Ser Kebibs berechnet, nach und nach eine mehr verbrecherische Tendenz angenommen haben sollen. Wie weit die Sache gegangen, und wie sie entdeckt worden, weiß Niemand; indessen scheint der Sultan alle Maßregeln persönlich angeordnet zu haben, und selbst Richter gewesen zu seyn. So viel erfährt man nur, daß eine Anzahl hochgestellter Militairs, worunter Generale und Obristen, auch andere Beamten und Ulema's, plötzlich verschwunden sind, und da man seit einigen Tagen ihre Leichname paarweise an den Füßen zusammen gebunden, aus den Meeresfluthen aufgefischt haben soll, so läßt sich mit Berücksichtigung anderer Umstände wenig zweifeln, daß eine grausame Exekution, aller Wahrscheinlichkeit nach auf höchsten Befehl, statt gefunden hat. — Die Pest dauert hier fort, doch ziemlich gelind.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

In New-York ist am 20sten v. M. die Druckerei der Amerikanischen Bibelgesellschaft abgebrannt. Obgleich ein Theil des Gebäudes, in der sie sich befand, gerettet worden war, so ist der Verlust an vorräthigen Bibeln doch sehr bedeutend gewesen, wozu noch die Zerstörung von 18 Pressen und einer Dampfmaschine kommt.

Aus den Vereinigten Staaten verlautet nun, deß Gold über Gold aus Europa ankomme und Geld schon wieder in solchem Ueberfluß vorhanden sey, daß man bereits wieder an die Ausfuhr denke. (Pr.St.Ztg.) New-Orleans, 12. Juli. Während es noch immer unentschieden ist, ob der große Landstrich, der sich südwestlich von Louisiana bis nach Tamaulipas und längs dem Merikanischen Golf ausdehnt, ein eigner, selbstständiger Staat unter dem Namen Texas werden, oder ob er den Vereinigten Provinzen von Meriko, von denen er sich zuerst durch geschickte, aber friedliche Manöver, alsdann aber gewaltsam losgesagt hat, wieder zufallen soll, fährt die Nord-Amerikanische Industrie ungestört fort, zum Theil an jenem Manöver, das in einer Anglisirung der urspründlich Hispanischen Distrikte, zum Theil aber auch in der spekulativen Vertheilung von Ländereien eines fremden und entfernten Bodens besteht, weiter zu arbeiten. Das Erste berührt uns weniger, da es uns ganz gleichgultig seyn kann,

ob es einen Amerikanischen Staat mehr giebt, wo Englisch und nicht Spanisch gesprochen wird; das Zweite geht uns jedoch, oder vielmehr unsere Deutschen Landsleute direkt an, weil, wie wir kürzlich erfahren haben, die Agenten der Nord-Amerikanischen Industrie ihre Speculationen auch über das Deutsche Vaterland auszubreiten anfangen und durch allerlei Vorspiegelungen nicht blos Kolonisten, sondern auch solche Leute zu gewinnen hoffen, die für ihr gutes Geld eine um so schlechtere Aussicht auf die Acquisition von Ländereien erhalten. Es scheint daher ein Wort zur rechten Zeit, auf diesen Schwindel auch in Deutschen Blättern aufmerksam zu machen und dadurch Manche vor Schaden zu bewahren. — Seit einer Reihe von Jahren haben Spekulanten aus New-York und andern Amerikanischen Handelsstädten ihre Augen auf das fruchtbare und günstig gelegene Texas gerichtet. Verschiedene Individuen behaupten, von dem zu der frühern Mexikanischen Union gehörigen Staate Cohahuila und Texas sogenannte „grants“ (Bewilligungen) großer Länderei-Distrikte erhalten zu haben. Diese Individuen, welche unter dem Spanischen Namen „Empresarios“ (Unternehmer) bekannt sind, haben einer Anzahl von Actionairen für höchst unbedeutende Einschüsse, etwa 5 oder 10 Cents für eine Acre Landes, einen Antheil an ihren „Grants“ überlassen und diese Actionaire gleichsam zu Mit-Empresarios gemacht. Es haben sich solchergestalt unter verschiedenen Namen, mehrere Actiengesellschaften gebildet, die hauptsächlich in New-York ihren Sitz haben. Diese Gesellschaften verkaufen nun wieder durch ihre Agenten sogenannte „land-scrips,“ durch welche dem Käufer der Besitz gewisser Ländereien innerhalb der Grants der Compagnie zugesichert wird. Solche Scrips werden zwar in allen Nord-Amerikanischen Zeitungen mit marktschreierischen Anpreisungen des Landes ausgeboten, und außerdem vertheilen die Compagnieen auch kleine Broschüren, worin die Vortheile ihrer Unternehmung hervorgehoben werden; hier lassen sich jedoch, da man durch unzählige Erfahrungen belehrt ist, nur wenige Leute noch durch solche Anlockungen bethören, weshalb man es denn in der letzten Zeit für gerathen hielt, die Agenten auch nach Europa zu schicken, wo man leichteres Spiel zu finden hofft. Einige dieser Agenten führen, außer ihren Vollmachten, auch sogar große in Philadelphia angefertigte Karten von Texas bei sich, auf welchen diese Provinz nach den verschiedenen Grants auf verschiedene Weise illuminirt und so gleichsam in Grafschaften abgetheilt ist, denen immer der Name des sogenannten Empresario beigelegt wird. Unabhängige Nordamerikanische Blätter, wie z. B. der in Washington erscheinende National-Intelligencer, haben bereits auf diesen Mißbrauch aufmerksam gemacht, und es wird genügen, hiernach auf die doppelte Enttäuschung hinzuweisen, denen der leichtgläubige sich aussetzt, der, auf jene Darstellung hin, sein Geld für die sogenannten Land-Scrips hingiebt. Zunächst hat nämlich das Gouvernement von Texas die Empresarios nicht zu dem Verkaufe von Ländereien, sondern nur dazu beauftragt, Familien zur Einwanderung nach Texas zu bewegen. Für je hundert Familien, die auf Veranlassung der Empresarios in Texas eingewandert, erhalten diese fünf Leagues Land als Prämie. Den Einwanderern aber werden vom Gouvernement erst gegen Bezahlung einer an dasselbe zu entrichtenden Summe die verschiedenen, nach der Kopfzahl der Familie sich richtenden Ländereien angewiesen. Während also einerseits der Käufer der Scrips sich der Gefahr aussetzt, daß das Gouvernement von dem Gelde, das dafür bereits an die Empresarios gezahlt worden, gar keine Notiz nimmt, kommt andererseits noch das größere Risiko hinzu, daß, wenn die jetzigen politischen Ereignisse in Texas eine für Mexiko günstige Wendung nehmen, das letztere weder die Bewilligungen des Gouvernements, noch die darauf sich stützenden Scrips der Empresarios im Allergeringsten anerkennt. Aber selbst für den Fall, daß die Insurrection gelingt, bleibt der Besitztitel auswärtiger Käufer sehr bedenklich; denn das jetzt nach Texas schaarenweise strömende Gesindel, dem man für seine Kriegsdienste Land versprochen hat, setzt sich einstweilen in Besitz der besten und am bequemsten anzubauenden Ländereien, die es späterhin schwerlich geneigt seyn möchte, wieder herauszugeben. Dieses zusammengenommen sind die nächsten Betrachtungen, die jeden verständigen Deutschen zurückhalten sollten, den Anerbietungen, die ihm von verschlagenen Agenten gemacht werden, Folge zu leisten; außerdem aber kommt noch die besondere Rücksicht hinzu, daß weder das Klima, noch der Boden von Texas der Deutschen Natur zusagen. Bekannt ist, wie viele Opfer bereits Louisiana und namentlich selbst New-Orleans den einwandernden Europäern gekostet hat; hieraus kann man nun einen Schluß auf Texas ziehen, das, sowohl seiner tropischen, als seiner Meeres- und Boden-Verhältnisse nach, dem an sein nördliches Klima gewöhnten Europäer eine noch, viel größere Gefahr für Gesundheit und Leben darbietet.

Mexico.

Eine New-Yorker Zeitung liefert folgenden Brief von einem Texianischen See-Offizier: „Galveston Bai, 20. Juni, am Bord des Texianischen Kriegs-Schooners „Invincible.“ Ich habe Santana und die übrigen Mexikanischen Gefangenen, von denen Almonti der merkwürdigste ist, gesehen. Santana ist ein sehr gewöhnlich aussehender Mann und der größten Feigling, den je die Welt gesehen. Als Beweis dieser Behauptung führe ich nur folgenden Fall an, wobei ich Augenzeuge war. Santana und seine Offiziere wurden in Velasco an Bord unseres Schiffes zum sichern Gewahrsam gebracht. Er war nur einige Tage am Bord gewesen, als das Volk ihn am Ufer zu sehen begehrte. Als er dies hörte, beurtheilte er unser Volk nach dem seinigen und glaubte, daß es auf seine Ermordung abgesehen sey. Der Elende rief auf Spanisch aus: „„Gnade, Gnade. O Gott! wenn sie mich zu tödten wünschen, so lasse man sie kommen, mich hier zu erschießen, man bringe mich aber nicht ans Ufer.““ Wir konnten ihn nicht überzeugen, daß sein Leben sicher sey. Schnell stürzte er nach unten und nahm, wie ein Türke, Opium ein, um seinen Kummer zu ersticken. Sobald die Wirkung des Opiums vorüber war, hoben wir ihn über die Schiffsseite in das lange Boot, wobei er fortwährend wie ein Kind jämmerlich weinte. Sein Freund Almonti ist ein kleiner, robuster Mann, spricht gut Englisch, da er lange in den Vereinigten Staaten gewesen ist, hat Talente, ist sehr herablassend und hat angenehme Manieren. Ich halte ihn für einen größeren Bösewicht, als Santana, weil er, wie eine Schlange, nur umarmt, um zu stechen, während man die Hinterlist in Santanas Gesicht lesen kann und weiß, was von ihm zu erwarten ist.“

Reise von Riga nach Stockholm.

(Fortsetzung des in Nr. 97 abgebrochenen Artikels.)

Den 29. Juni widmeten wir ganz der Stadt Reval und ihrer nächsten Umgebung. Wir besuchten zuerst den Dom und genossen den schönen Anblick auf die untere Stadt. Die Häuser auf dem Dome gehören mehrentheils dem Adel, und manches unter denselben ist palastähnlich, z. B. das v. Kaulbarsche, das gräfl. Stenbocksche Haus u. a. Das Schloß, in welchem der Gouverneur wohnt, bildet die eine Seite des nicht kleinen Marktes auf dem Dom, und neben ihm ist ein kleiner niedriger Garten. In der Domkirche betrachteten wir, unter mehreren älteren Denkmälern, zwei marmorne, moderne Epitaphien, das des jungen Grafen Tiesenhausen, der 1812 den Tod des Helden auf dem Schlachtfelde starb, und das des Admirals Grey.

In der unteren Stadt besuchten wir die Nikolaikirche, die in ihrem alterthümlichen Schmucke die Ehrwürdigkeit des Alters für sich hat. Eine Hauptmerkwürdigkeit in derselben ist die noch ganz unversehrte Leiche des Duc de Croix, der als russischer General in der Schlacht bei Narwa 1700 von den Schweden gefangen genommen wurde, und, nach Reval gebracht, 1702 daselbst starb. Weil seine Gläubiger seine Beerdigung nicht eher zugeben wollten, als bis seine Familie in Frankreich die von ihm gemachten Schulden bezahlt hätte, ward er einstweilen in einer Seitenkapelle der Kirche beigesetzt. Die Schulden wurden nicht bezahlt, und man vergaß die Leiche, bis sie vor einigen 40 Jahren zufällig in dem Sarge gefunden wurde, und man sie selbst und ihren schwarzsammetnen Talar, die Allongenperrücke und sogar die feine Wäsche ganz unverweset fand.

Aus der Nikolaikirche traten wir zwischen die Jahrmarktsbuden, die im Schatten alter, herrlicher Linden um die Kirche herum aufgeschlagen waren, und gingen dann zur Olaikirche. Das Auge unserer Phantasie sah die Feuerscene aus dem Jahre 1820, wie der Blitz in den hohen Kirchthum schlug, und die ganze Kirche ausbrannte. Noch stehen einige ausgebrannte Gebäude der Kirche gegenüber. Sie aber ist schon im Aeußeren ganz wieder hergestellt, und man arbeitet nur noch an der Renovation des Inneren. Wir erfreuten uns sowohl des ernst-kirchlichen Sinnes, der bei der Erneuerung der Kirche vorwaltet, als auch der Freigebigkeit der beiden Monarchen Alexander und Nikolai, durch die allein dieser erhabene, Lutherische Dom aus seinen Trümmern erstehen konnte. Die Zeit war zu kurz, um uns eine genaue Angabe von der Länge und Höhe der Kirche und ihres Thurmes zu verschaffen. Dem Augenmaße nach möchte die Kirche wohl etwas kürzer und der Thurm etwas niedriger als unsere Petrikirche mit ihrem schlanken Thurme seyn.*) Die Kirche wird ganz so renovirt, wie ihre Beschaffenheit im gothischen Style früher gewesen. Der Altar ist in erhabenen Dimensionen aufgesetzt aus einem grauen polirten Sandstein und weißem Marmor. Die beiden Altargemälde, das eine für die Kirche selbst, das andere für die Nebenkirche oder die Bremerkapelle, die geheizt werden kann, bestimmt, sind sehenswerth. Das eine stellt die Kreuzigung Jesu Christi vor, und ist von Kügelgen gemalt. Das andere Gemälde, die Verklärung Jesu Christi mit den drei Jüngern, für die Bremerkapelle bestimmt, hat einen Revalschen Maler Walter zum Urheber.

Hierauf wandten wir uns zum Schwarzhäupterhause, und besahen dessen Merkwürdigkeiten. Im Saale, der Parterre und für seine Größe zu niedrig ist, auch, wie der Rigaische Schwarzhäuptersaal, durch Säulen in der Mitte verunstaltet wird, freuten wir uns, zwischen den Gemälden, welche die Kaiser Alexander und Nikolai in Lebensgröße zeigen, auch den wichtigsten Jüngling des jetzigen Zeitalters in Lebensgröße abgebildet zu sehen, den Thronfolger Alexander Nikolajewitsch. — Das Schwarzhäupterhaus vertritt die Stelle unserer Musse in Reval, indem es von den Mitgliedern eines geschlossenen Clubbs besucht wird, der auch Bälle im Herbst und Winter giebt. Die Revalschen Schwarzhäupter — eben so, wie die Rigaischen, eine Verbindung unverheiratheter Kaufleute — leben in dem Abglanz eines kriegerischen Lichtes, das aus der Vergangenheit auf sie fällt. Sie haben in früheren Jahrhunderten oft an Kämpfen um die Sicherheit der Stadt Theil genommen, und sich Lorbeeren erworben; wie man dieß aus einer Skizze ihrer Geschichte von Willigerod ersehen kann. Heut zu Tage sind sie nur eine Verbindung zu harmlosen geselligen Genüssen, zur Förderung einiger wohlthätigen Zwecke und zur Bildung der reitenden Bürgergarde der Stadt an besonderen festlichen Tagen. Ihr Bruderbuch enthält interessante Namen. Auch Peter der Große, Alexander, unser jetziger Monarch, der Thronfolger, haben es gewürdigt, ihre Namen eigenhändig einzuschreiben.

Eine Börse hat Reval nicht, weil der Aus-

*) Anm. Hier täuscht das Augenmaß den Herrn Verfasser, denn die Höhe des Olaithurmes beträgt nach einer in № 82 des Inlandes enthaltenen Angabe 455 engl. Fuß, während der Petrithurm in Riga, mit der eisernen Stange welche den Hahn trägt, nach Liborius von Bergmann, 440 rheinl. Fuß mißt.

wärtige Handel nicht groß ist. Zwar hat es wieder einen unbeschränkten Import und eine besondere Vergunstigung durch den geringeren Salzzoll erhalten; dennoch schließt es nur 4 oder 5 uber See handelnde Kaufleute in sich, und wird nie ein bedeutender Handelsort werden, wie es ein solcher auch nie gewesen, weil ihm ein Fluß zur Verbindung mit dem übrigen Lande fehlt, mithin sein Export nicht bedeutend seyn kann. Die Einwohnerzahl beträgt wohl 14,000, und die Stadtverfassung gleicht der Rigaischen.

Am Nachmittage fuhren wir nach dem Kaiserl. Lustschloß Katharinenthal, das außer alten Alleen, wie der Rigaische Kaiserliche Garten, auch Parkpartheien hat. Am Ende des Gartens ist noch das Häuschen, in welchem Peter der Große gewohnt, und mehrere Reliquien aus seiner Wohnzeit gezeigt werden, wie sein Bett, seine Theetassen u. s. w. Das Schloß ist nicht groß, aber freundlich, sein Inneres einfach meublirt. Der Saal mit seinem Platfonds, der übrigens nicht erhebliche mythische Schilderungen enthält, mit seiner, wenn gleich altmodischen, Stuccatur, mit dem Blick vom Balkon aus in die Weite, imponirt dennoch. Einige Ansichten Reval's in gouache zogen, als Beweise, daß das erhabene Auge auf dem Throne an Reval Gefallen findet, unseren Blick auf sich.

Hinter Katharinenthal erhebt sich eine langgestreckte Felsenhöhe, von der man zunächst einer entzückenden Aussicht zunächst auf das Laubmeer im Garten, dann auf Reval's Vorstädte und die Stadt und den ganzen Golf genießt. Es ist der Laaksberg (vielleicht von Lacus, See, weil der Landsee sich nicht weit befindet, der Reval durch einen Kanal zum Theil mit Wasser versorgt, oder von Laake, Fisch im Schwedischen). Auf dieser Höhe befindet sich das Observatorium, die Leuchtthürme und ein förmliches Pompeji auf der Erde, wie das wirkliche in der Erde. Es sind nämlich vor Zeiten hier Kasernen für die Marine in Reval erbaut worden. Man hat aber die Gebäude wegen der Feuchtigkeit, die ihre Mauern enthielten, unwohnlich gefunden; so sagte man uns wenigstens. Und so stehen denn ganze Reihen von steinernen Gebäuden mit ihren Arkaden und halbrund gebogenen Straßen als Ruinen da, und aus den von Wind und Wetter zerrissenen Dächern und den offenen Thuren und Fenstern und den umgesunkenen Arkadenpfeilern haucht die Vergänglichkeit ihre Schauer der Wehmuth hervor, während man von der ganzen übrigen lieblichen und erhabenen Gegend nichts schaut, und in einer Stadt zu wandeln glaubt, die der Krieg oder die Pest menschenleer gemacht hat.

Unsere Rückkehr führte uns längs dem schon erwähnten Landsee und durch die Dörptsche Vorstadt in die Stadt zurück. (Fortsetzung folgt.)

Waaren-Course vom 17. Aug. 1836 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	225¼	260
dito Mehl gebeutelt	pr. Loot	7½	—
dito dito grobes	— —	5	—
Waizen	pr. Last	—	—
dito Mehl	pr. Loot	9	—
Gerste	pr. Last	189½196⅗	—
Hafer	pr. Last	172⅘	110—115
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Faß	—	30—33
dito ⅔	— — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 21. Aug. 1836.

	St. Pthg.	Riga.		
Auf Amsterdam	53¾	54 3/16	Cents holl. Cr.	pr. 1 Rbl. B.-A.
— Hamburg	9 23/32	9¾	Schill. Bco.	
— London 3 Mt.	10¾	10 23/32	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:				
5% Metall. 1 Ser.	100	104¾		
3 & 4 dito	96½ à 370	101		
6% Bco. Inscript.	128	—		
Poln. Loose	220	—		
neue poln. Loose	252	—		
Pr. Pr. Scheine	—	—		
Pfandb. Livl.	—	100½		
dito dito S.	—	100¼		
dito Ehstl.	—	—		
dito Curl.	—	—		
1 Rbl. Silber	358	360½		

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 100.

Mittwoch, den 26. August 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Studirenden der Medicin Carl v. Wilcken, Carl August Christiani, Jocob Robert Hassing, Heinrich Ed. Runtzler, Eduard Wilpert, Alexander Dörfeld, Friedrich Schneider, Georg Kittel u. Wilhelm Horeb; die Studirenden der Philosophie Andreas von Wittorff und Theodor Sternberg, und den Studirenden der Theologie Bernh. Franck — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 1

Dorpat, den 14. August 1836.

Rector Neue.

C. v. Witte, Notaire.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen adlichen Güter-Credit-Societät der Herr Consistorial-Assessor Carl Baron v. Wolff auf das im dörpt-werroschen Kreise und harjelschen Kirchspiele belegene Gut Neurosen, mit Einschluß des im oppekalnschen Kirchspiele wenden-walckschen Kreises belegenen Gutes Klein-Laitzen, um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 1

Riga, am 7. August 1836.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

C. v. Transehe, Oberdirector.

Stövern, Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Meine baldige Abreise mache ich vorschriftmäßig bekannt. T. H. Fr. Crull, Weinküper. 2

Donnerstag den 27. August wird in der Diligence nach Riga ein Platz neben dem Conducteur zu haben sein.

Der gewöhnliche Oberpahlensche Vieh- u. Krammarkt wird dieses Jahr am 15ten September unter dem Gute Neu-Oberpahlen abgehalten werden. 3

Der Kirrumpähsche Vieh-, Pferde- u. Krammarkt wird in diesem Jahre am 18. u. 19. September abgehalten werden. 3

Zu verkaufen.

Den vielen Nachfragen zu begegnen, wird hiermit bekannt gemacht, daß von den beliebten Kartoffeln Fehtenhoffscher Saat große und kleine Quantitäten zu 130 Kop. das Loof auf dem Gute Carlowa verkauft und in den ersten Tagen des Septembers hierher zur Stadt geliefert werden. Bestellungen werden angenommen von dem Kletenaufseher in Carlowa und in der Bude des Kaufmanns J. W. Käding am großen Markt, wo auch nach einigen Tagen eine Probe zu sehen seyn wird. 2

Von Wologdaschen und St. Petersburger Lichtern habe ich neue Zufuhr erhalten, und zeige solches hiermit an. J. R. Schramm. 2

Zu vermiethen.

Eine Familienwohnung mit separater Küche, Keller und Schafferei ist zu vermiethen bei 2

Gürtler H. J. Großmann.

Mehrere einzelne Zimmer sind zu vermiethen in der Stadt London. G. Raphoph. 2

In meinem Hause am Ende der Teichstraße ist ein großer Obst- und Gemüsegarten, nebst einer Wohnung von zwei heizbaren Zimmern, für das Jahr 1837 unter billigen Bedingungen zu verpachten. 1

R. Baron Ungern Sternberg.

Im ehemaligen Weißschen Hause in der Steinstraße ist eine Familienwohnung mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen. 1

Abreisende.

Der Malergesell Eduard Staufebach verläßt Dorpat in 6 Tagen. Den 18. August 1836. 1

Der Schneidergesell Friedrich Heinrich Berger ist willens, Dorpat in 8 Tagen zu verlassen. Den 18. August 1836. 1

Der Tischlergesell C. Barmansky wird Dorpat in acht Tagen verlassen. Den 18. August 1836. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 101. Sonnabend, 29. August. 1856.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Moskau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Beschreibung des Schneiderschen Staubbad-Apparats, nebst Abbildung. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 21. August. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 1. August (aus dem Lager bei Kraßnoje-Sselo) haben S. M. der Kaiser dem Commandeur der 1sten Brigade der 7ten leichten Cavalleriedivision, Generalmajor Murawjew 2, für ausgezeichneten Diensteifer, den St. Wladimirorden 2ter Classe Allergnädigst zu verleihen geruht.

Zu Rittern des St. Wladimirordens 3ter Classe sind für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst ernannt worden: der Sectionschef vom Medicinaldepartement des Ministeriums des Innern, Collegienrath Wedel; der Commandeur des Jamburgschen Ulanenreg., Obrist v. Brevern.

St. Petersburg, 22. August. Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe vom 1. August (aus dem Lager bei Kraßnoje-Sselo) haben S. M. der Kaiser dem Commandeur der 7ten leichten Cavalleriedivision, Generallieutenant Dochturow 1, wie auch dem Commandeur der 2ten Grenadierdivision, Generallieutenant Poleschka 1, für ausgezeichneten Diensteifer, den K.-K. weißen Adlerorden Allergnädigst zu verleihen geruht.

Zu Rittern des K.-K. St. Stanislausordens 3ter Classe sind für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst ernannt worden: vom Jamburgschen Ulanenreg.: der Obrist Strojew, wie auch die Rittmeister: v. Baggohuvodt 2 und Boie 1; vom Husarenreg. S. M. des Königs von Würtemberg: der Obrist Timler und der Obristlieutenant Ssilitsch; vom Grenadierreg. S. K. H. des Prinzen Eugen von Würtemberg: die Obristlieutenants Kosminskij 2 und Ulrich; der Commandeur der 7ten reitenden Artilleriebrigade, Obristlieutenant Pistolkors 2; der Commandeur der 1sten Grenadierartilleriebrigade, Obrist Müller.

St. Petersburg, 24. August. Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe vom 1. August (aus dem Lager bei Kraßnoje-Sselo) haben S. M. der Kaiser dem Commandeur der Artillerie des abgesonderten Grenadiercorps, Generalmajor Smagin, wie auch dem Commandeur der 2ten Brigade der 7ten leichten Cavalleriedivision, Generalmajor v. Helfreich, für ausgezeichneten Diensteifer, den K.-K. St. Stanislausorden 1ster Classe Allergnädigst zu verleihen geruht.

(St. Pet. Zeitg.)

Moskau, 14. August. S. M. der Kaiser geruhten am 12ten, nach der Revue der in der Hauptstadt zusammen gezogenen Truppen, um 2 Uhr das Moskausche Erziehungshaus zu besuchen, und alle Anstalten desselben zu besichtigen. Nach der Mahlzeit nahmen S. M. an der Spazierfahrt im Petrowschen Parke Theil, wohin ein großer Theil der Einwohner Moskaus zusammenströmte.

Den 13ten ließen S. M. ein Linienmanövre von den Truppen ausführen, die Sie am Tage zuvor die Revue hatte passiren lassen. Zur Tafel S. M. waren eingeladen: der Obercommandirende in Moskau, Graf Tolstoj, die sich in Moskau befindenden Standespersonen, so wie der Commandeur des 6ten Infanteriecorps, die Divisionschefs und die Brigadecommandeure.

Nach der Mahlzeit besichtigten S. M. um 7 Uhr alle Einrichtungen des Alexandrowschen Palastes, und um 12 Uhr Nachts geruhten Sie nach Nishnij-Nowgorod abzureisen.

S. M. der Kaiser reisten durch Wladimir, Kowrow, Wjasniki und Gorbatow, besichtigten die begonnenen Arbeiten der Chaussée von Wladimir nach Nishnij-Nowgorod und ließen, zwischen den Stationen Nesterkowa und Wedensk, die Reservedivision des 6ten Infanteriecorps die Revue passiren.

Den 15ten, um 2 Uhr Nachmittags, kamen S. M. der Kaiser in erwünschtem Wohlseyn in Nishnij-Nowgorod an, wo man S. M. erst zur Nacht erwartet hatte. Allerhöchstdieselben waren schon durch die Stadt und über einen Theil der Oka-Brücke gefahren und noch immer zeigte das allgemeine Stillschweigen, daß Niemand Ihre Ankunft erwartet hatte, — aber plötzlich lief das Wort: „der Kaiser“ wie ein Blitz von Einem zum Andern und bewirkte ein allgemeines Freudengeschrei. Die Volkshaufen strömten nun von allen Seiten zu dem Hause, das für S. M. auf dem Jahrmarktsplatze selbst eingerichtet worden war. Tataren, Bucharen und andere Völker, die den Jahrmarkt bezogen hatten, vergaßen die Vorschriften ihres Glaubens, nahmen die Mützen ab, warfen sie in die Höhe und jauchzten vor Freude.

S. M. der Kaiser befahlen, wegen einiger zu treffenden Maßregeln, daß der Finanzminister, der Oberdirigirende der Wegecommunicationen und der Gehülfe des Ministers des Innern sich in Nishnij-Nowgorod einfinden sollten.

Den 16ten, um 10 Uhr Morgens, geruhten S. M., dem vom Nishnij-Nowgorodschen Bischofe, Joann, in der auf dem Jahrmarktsplatze erbauten Kathedrale gehaltenen Gottesdienste beizuwohnen. Nach der Beendigung desselben hatten die Generalität, der Adel und die Kaufmannschaft das Glück S. M. vorgestellt zu werden.

Zur Tafel S. M. wurden die angesehensten, in Nishnij-Nowgorod sich befindenden Personen, und die Vorsteher der Nishegorodschen und Moskauschen Kaufmannschaft gezogen. (Nord. Biene.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. August. Der Messager enthält Folgendes: „Der König beider Sicilien und der Prinz von Salerno werden in diesen Tagen Paris verlassen; ein Theil ihres Gefolges ist bereits nach Marseille vorangegangen, wo sich der König nach Neapel einschiffen wird. Es heißt, er werde zuvor nach dem Toulouer Hafen und die Flotte des Mittelländischen Meeres in Augenschein nehmen. Man hat verbreitet, daß diese plötzliche Abreise durch die Wendung der Dinge in Spanien veranlaßt worden sey. Wenn man aber gut unterrichteten Personen glauben darf, so wäre der eigentliche Zweck der Reise des Königs erreicht und dessen Vermählung mit der Prinzessin Clementine bestimmt verabredet worden. Die förmliche Werbung würde gleich nach der Rückkehr des Königs in seine Staaten erfolgen. Die Mitgift soll auf 6 Millionen Fr. festgestellt seyn, wovon 4 Millionen zur Disposition des Königs gestellt, und die anderen 2 Millionen für die Prinzessin Clementine in liegenden Gründen in Frankreich angelegt werden würden."

Paris, 25. August. Der Messager enthält Folgendes: „Wir erfahren von gewöhnlich gut unterrichteten Personen, daß die Königin Christine seit den Ereignissen von San Ildefonso der Französischen Regierung den unwiderruflichen Entschluß zu erkennen gegeben hat, sich nach Frankreich zurückzuziehen. In Folge dieser Mittheilung soll man seit 3 Tagen damit beschäftigt seyn, die nöthigen Vorkehrungen zur Aufnahme der Königin zu treffen. Das Schloß zu Meudon, in welchem schon Dom Pedro wohnte, soll zu ihrer Residenz bestimmt seyn."

Es sind Befehle nach Toulon abgegangen, um schleunigst mehrere Kriegsschiffe in See stechen zu lassen, die dazu bestimmt sind, längs der ganzen Spanischen Küste die in jenem Lande wohnenden Französischen Unterthanen zu beschützen, und ihnen nöthigenfalls einen Zufluchtsort zu gewähren.

Paris, 26. August. Der gestrige Kabinetsrath hat nun wirklich eine ministerielle Catastrophe herbeigeführt; aber über den Umfang derselben herrscht noch ein seltsames Dunkel, das durch ein Zusammentreffen verschiedenartiger Intriguen veranlaßt worden zu seyn scheint. Das ministerielle Journal de Paris enthält in seiner gestrigen Abendedition Folgendes: „Heute um 3 Uhr haben die Herren Thiers, Maison, Duperré, Passy, Sauzet und Pelet ihre Entlassungsgesuche in die Hände des Königs niedergelegt." Das Journal des Débats bemerkte aber dazu: „Gutunterrichtete Personen versichern, daß die einzige Dimission, über die kein Zweifel obwaltet, die des Herrn Thiers ist. Augenscheinlich ist es jedoch, daß diese Dimission die Auflösung des Kabinets nach sich zieht." — Der Moniteur enthält nun heute bloß folgende Zeilen: „Der Präsident des Conseils, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, hat seine Dimission in die Hände des Königs niedergelegt." — Da sich nicht füglich annehmen läßt, daß das „Journal de Paris" in so bestimmten Ausdrücken das Ausscheiden der sechs Minister angezeigt haben würde, wenn es nicht dazu autorisirt gewesen wäre, so waren heute eine Menge Gerüchte über den Widerspruch des amtlichen mit dem ministeriellen Blatte im Umlauf. Eine hiesige Zeitung erzählt die Gründe zu dem Austritt des Herrn Thiers und die Veranlassung zu der seltsamen Note in dem ministeriellen Abendblatte auf folgende Weise: „Die eigenmächtige Abberufung des General Bugeaud aus Afrika zur Uebernahme eines Kommando's in Spanien, so wie die Proklamation des General Lebeau, in welcher derselbe sich als direkt von dem Könige der Franzosen ernannt bezeichnet, offenbar um damit anzudeuten, daß seine Mission nur die Vorbotin weiterer Interventionsmaßregeln Seitens der Französischen Regierung sey (welche Proklamation man den Instructionen des Herrn Thiers zuschrieb), hat diesem bei Hofe heftige Vorwürfe zugezogen. Mit bitterem Verdrusse mußte er sich darein fügen, daß jener versteckte Sinn der Lebeauschen Proklamation durch den Moniteur desavouirt wurde. Dieses Verfahren, verbunden mit der Weigerung, welche seine Vorschläge in Betreff der sofortigen Ernennung eines Botschafters am Spanischen Hofe, an Herrn von Rayneval's Stelle, erfuhren, veranlaßten ihn, seine sämmtlichen Kollegen, mit alleiniger Ausnahme des Herrn Montalivet, (und des in den Pyrenäenbädern befindlichen Herrn von Argout), unter der Hand zu bearbeiten. Er stellte ihnen vor, daß es sich nicht mehr darum handle, ob man interveniren wolle oder nicht, daß vielmehr des Königs Absicht auf nichts Geringeres hinausgehe, als seine Hand ganz von Spanien abzuziehen und es vorerst seinem eigenen Geschick zu überlassen. Es stehe aber den Ministern einer Nation, die das Prinzip der Volkssouverainetät gesetzlich und thatsächlich für sich selbst anerkannt habe, übel an, einer anderen Nation darum die bisherige Freundschaft zu entziehen, weil sie sich demselben Prinzipe zugewendet habe. Auf diese Weise gelang es Herrn Thiers, die Herren Maison, Duperré, Passy, Sauzet und Pelet zu der Erklärung zu bringen, daß sie sich ihm anschließen und nur

mit ihm im Kabinette bleiben, oder mit ihm ausscheiden wollten. Diese Willensmeinung wurde gestern früh dem Grafen Montalivet in einer Kabinetsversammlung zu erkennen gegeben, welcher der König nicht beiwohnte, und Herr Thiers, der dasjenige, was in Folge jener Verabredung noch erst geschehen sollte, schon als eine vollendete Thatsache betrachtete, ließ in Folge dieses Vorganges in die gestrige Abendedition des J. de Paris — welches bekanntlich ausschließlich zu seiner Disposition steht — einrücken, sechs Minister hätten dem Könige ihre Entlassung eingereicht. Inzwischen hatte aber Herr Montalivet dem Könige über jene Entschlüsse Bericht erstattet, und es wurde darauf beschlossen, die Absichten des Herrn Thiers zu vereiteln. Zu diesem Zwecke verfügte sich der General Athalin zu den dimissionswilligen Ministern (mit Ausschluß des Herrn Thiers), die eben im Begriffe standen, sich nach Neuilly zu begeben, um ihre Entschließungen wahr zu machen. Er erklärte ihnen, daß Gerücht von ihrem Vorhaben sey der wirklichen Ausführung desselben zuvorgekommen, und deshalb habe ihn der König entsendet, um sie von einem voreiligen, durchaus unmotivirten Schritte abzuhalten. Denn nicht die Spanische Frage allein sey es, die den Austritt des Herrn Thiers nöthig mache, vielmehr habe derselbe eine Reihe sonstiger Fragen der auswärtigen Politik ohne Zuthun seiner Kollegen, und ohne daß also irgend ein Tadel sie treffen könne, verwickelt. Ueber das Verhältniß zu Spanien könne man späterhin weiter unterhandeln, indem es für jetzt genüge, daß man sich, dem Prinzipe nach, für die Nichtintervention entscheide, womit aber keineswegs gesagt seyn solle, daß nicht fernere Ereignisse gewisse Modificationen dieses Entschlusses herbeiführen könnten. Diese Eröffnungen bewogen die Minister, die Vollführung ihrer Verabredung vorläufig bis zum heutigen Tage zu verschieben. Als man nun in Neuilly keinen derselben anlangen sahe, also überzeugt war, daß die Mission des General Athalin gelungen sey, wurde für gut befunden, die voreilige Annonce des Herrn Thiers im Journal de Paris von der Entlassung der sechs Minister nicht zu hintertreiben, sondern sich zu begnügen, die übrigen Journale unter der Hand unterrichten zu lassen, daß es mit der Dimission der andern Minister nichts auf sich habe. Herr Thiers wurde auf diese Weise vollständig mystificirt. Der heutige Moniteur verkündet nur sein Entlassungsgesuch, nicht das seiner Kollegen. Es heißt sehr allgemein, die ganze Kabinetsumwälzung werde sich darauf beschränken, daß Herr Molé an der Stelle des Herrn Thiers die Präsidentschaft des Conseils übernehme. Herr Molé ist heute beim Könige in Neuilly gewesen. Indessen fehlt es auch an namenreichen Listen vermeintlicher Mitglieder des neuen Kabinettes nicht. Die Aufzählung dieser Namen würde um so überflüssiger seyn, als es dieselben sind, die bei allen ähnlichen Vorgängen in Umlauf gesetzt werden. So wie die Sachen jetzt stehen, scheint es nicht, als ob andere Chancen als die der Ersetzung des Hrn. Thiers durch Hrn. Molé vorhanden sind. Sollte der König mit Herrn Molé nicht einig werden, so dürfte vielleicht einer der jetzigen Minister, etwa der Marschall Maison, das Präsidium des, durch irgend eine untergeordnete Capacität einstweilen zu komplettirenden Kabinettes übernehmen. Unter beiden Voraussetzungen würde sich indessen mit dem also zerstückelten Kabinette nicht weiter als bis zur nächsten Session gelangen lassen, die freilich noch in weiter Ferne liegt und bis wohin also tausenderlei anderweitige Ereignisse eben so vielen anderen Eventualitäten Raum geben können."

Von zwölf Brieftauben, welche in Bordeaux abgeschickt wurden, ist eine in Antwerpen eingetroffen. Es ist dies der erste Versuch, Brieftauben in eine Entfernung von 228 Stunden zu senden.

Großbritanien und Irland.

London, 24. Aug. Die Parlamentssession von 1836 wurde am 4. Febr. d. J. eröffnet, am 20. Aug. geschlossen; sie hat mithin beinahe 7 Monate gedauert. Folgende Hauptbills sind durchgegangen. 1) Englische Zehntenbill, eingebracht von Lord J. Russell am 11. Febr., an die Lords gekommen am 28. Juni, passirt am 8 Aug. 2) Civilregisterbill, nach welcher die Ehe als bürgerlicher Contract angesehen, die kirchliche Einsegnung Jedem nach seiner Weise überlassen wird, und durch welche Geburts- und Sterbelisten eingeführt worden sind, welche in England noch fehlten — eingebracht am 17. Febr. durch Lord J. Russell, an die Lords gekommen am 30. Juni, passirt am 15. Aug. 3) Englische Kirchenbill (bessere Vertheilung der bischöflichen Einkünfte), eingebracht am 20. Mai durch Lord J. Russell, an die Lords gekommen am 26. Juni, passirt am 11. Aug. 4) Zeitungsstempelbill, eingebracht am 22. Juni durch Herrn Spring Rice, an die Lords gekommen am 26. Juli, passirt am 12. Aug. Versucht von den Ministern, angenommen bei den Gemeinen, aber verworfen von den Lords, oder doch so im Oberhause geändert, daß sie das Unterhaus zuletzt wieder fallen ließ, wurden folgende bedeutende Bills: 1) Irische Municipalreformbill, eingebracht am 16. Febr. durch Herrn O'Loghlen, an die Lords gekommen am 21. März, verworfen (weil wesentlich umgeändert) im Unterhause am 28. Juni. 2) Irische Kirchen- und Zehntenbill, eingebracht von Lord Morpeth am 29. April, an die Lords gekommen am 18. Juli, im Oberhause verworfen (weil wesentlich abgeändert durch Verwerfung der Appropriationsclausel) am 2. August. 3) Englische Municipalcorporations-Verbesserungsacte, eingebracht am 11. Febr. von Sir John Campbell, an die Lords gekommen am 21. März, im Oberhause abgeändert und, nachdem die freie Conferenz fruchtlos geblieben, im Unterhause verworfen am 11. Aug. 4) Bill zur Declaration bei Antretung von Amtsstellen, eingebracht vom Aldermann Wood am 21. März, an die Lords gekommen am 12. Aug., von ihnen verworfen am 16. Aug. (Diese Bill hatte zum Zweck, den Amtseid durch eine Declaration zu ersetzen und dadurch bei Anstellungen die Rücksicht auf den Religionsglauben der Individuen auszuschließen.) 5) Die Juden-Emancipati-

***

onsbill, eingebracht am 14. Juni durch Hrn. Spring Rice, an die Lords gekommen am 15. Aug., bei ihnen verworfen am 19. Aug. Ferner verunglückten: Lord Cottenham's Chancerybill (zur Abstellung von Mißbräuchen bei dem Canzleigerichtshofe) im Oberhaus und Sir Andreas Agnew's Sabbathsbill im Unterhaus. Von Anträgen, die durch eine Mehrheit verworfen wurden, sind vornämlich zu bemerken: Fancourt's Motion, das Prügelsystem bei der Armee betreffend (212 Stimmen gegen 95); Ripon's Motion, den Bischöfen ihre Sitze im Oberhaus zu nehmen (180 gegen 53); Grote's (des Radicalen) Motion, die geheime Abstimmung bei den Parlamentswahlen einzuführen (139 gegen 83); Lord Chandos Antrag, die Bedrängnisse der ackerbauenden Classe in Berathung zu ziehen (208 gegen 172). Von den Motionen, deren Begründung angekündigt wurde, aber ausblieb, ist die wichtigste die von O'connell auf Reform des Oberhauses. Er hatte zugesagt, sie am 30. Juni vor das Haus der Gemeinen zu bringen, fand aber für angemessen, nicht Wort zu halten.

Am 23. ist Capitain Roß mit dem Königl. Schiffe „Cove" von seiner Expedition zur Aufsuchung der vermißten Wallfischfänger zurückgekommen. Er ist bis zu der Einfahrt bei Melvilles Bay vorgedrungen, konnte aber von dort aus nicht weiter westwärts gelangen, da die Eismassen zu ungeheuer waren. Er hat demnach auch keine Nachricht von dem einzigen noch nicht wiedergefundenen Schiffe, dem „William Todd," erlangen können. Der diesjährige Wallfischfang soll sehr ungünstig ausgefallen seyn.

Spanien.

Paris, 24. Aug. Der vollständige Text der Decrete der Spanischen Regentin, deren summarischer Inhalt der Regierung durch den Telegraphen zugegangen, und demnächst veröffentlicht worden war, ist nunmehr über San Sebastian hier eingegangen, woselbst der Commandant Jauregny dieselben der Provinzial-Deputation communicirt, und angekündigt hatte, daß er die nöthigen Einleitungen treffe, um die Constitution von 1812 proclamiren und beschwören zu lassen. Die früheren Angaben, als sey dieser Act bereits früher in San Sebastian vollzogen worden, weisen sich also als unbegründet aus. Jene Decrete, aus San Ildefonso, das erste vom 13., die übrigen vom 14. August datirt, sind sämmtlich an den bisherigen Kriegsminister, Don Santiago Mendez Vigo, gerichtet, und ihm zur Vollziehung übertragen. Sie lauten vollständig also:

1) „Als Königin-Regentin verfüge und befehle ich, daß man die politische Constitution von 1812 proclamire, bis die Nation, durch die Cortes repräsentirt, ihren Willen ausdrücklich kund gethan, oder eine andere, ihren Bedürfnissen angemessene Verfassung angenommen haben wird."

2) „Da die Umstände, welche mich veranlaßt hatten, die Hauptstadt in Belagerungszustand zu erklären, aufgehört haben, so befehle ich, im Namen meiner erlauchten Tochter Isabella II., daß die Wirkungen jener früheren Verfügung unverzüglich aufhören sollen."

3) „Als Königin-Regentin während der Minderjährigkeit meiner erlauchten Tochter, der Königin Isabella II., erneune ich: zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten und zum Präsidenten des Minister-Conseils, Don Jose Maria Calatrava; zum Finanzminister, Don Joaquin Ferrer; zum Minister des Innern Don Ramon Gil de la Quadra an die Stellen des Don F. X. Isturiz, des Don Felix Olabergre el Blanco und des Herzogs von Rivas, welche bisher jenen Functionen vorstanden. Mein Wille geht zugleich dahin, daß der neue Conseilspräsident mir in kürzester Frist die fähigsten Männer vorschlage, zur Ersetzung des Don Antonio Alcala Galiano, des Don Manuel Barrio Ayuso und des Don Santiago Mendez Vigo. Dieser Letztere hat seine Functionen nur zum Behufe der Publication dieser meiner Königlichen Decrete fortzusetzen, und für die Vollziehung derselben zu sorgen."

4) „Als Königin-Regentin und ꝛc. decretire ich, daß die Nationalgarde von Madrid reorganisirt werden soll. Gleich jetzt sollen die Flinten mindestens zweien Drittheilen der jüngstentwaffneten Nationalgardisten zurückgegeben werden."

5) und 6) enthalten die Ernennungen des Don Antonio Seoane an die Stelle dees Marquis von Moncayo (Quesada) zum General-Capitain von Neukastilien und zum General-Commandanten der Infanterie und Cavallerie der Königl. Garde, und des Marquis Rodil an die Stelle des General Grafen San Roman zum General-Inspector der Provinzial-Milizen, und zum Obergeneral der Königlichen Garde.

Seitdem ist auch die Madrider Gazeta vom 16. hier eingegangen. Sie publicirt die interimistische Ernennung der übrigen Minister, und zwar: des Don J. Landero y Corchado für die Justiz; des Don A. G. Camba für den Krieg; des Don M. Moreno für die Marine, und des Don Mariano Egea während der Abwesenheit des Hrn. Ferrer für die Finanzen. Zugleich berichtet sie, daß, in Gemäßheit des Decretes vom 13., die Constitution von 1812, wie sie durch die allgemeinen und außerordentlichen Cortes von Cadix votirt worden, mit allen angemessenen Solennitäten an den gewöhnlichen Orten proclamirt worden sey.

Schon vorgestern meldeten die amtlichen Blätter, General Lebeau, der nunmehrige Chef der Algierschen Hülfslegion, habe die Carlisten am 17. in ihren Positionen an der Französischen Grenze angegriffen, sie geschlagen, ihnen eine Menge Leute getödtet und verwundet, viele Gefangene gemacht, und sie in die Thäler von Bastan und von Ulzama zurückgeworfen, die Fortificationen von Engui eingenommen und zerstört, und die dortigen Magazine erbeutet. — Diese Nachricht hat sich seitdem bestätiget, und zugleich scheint es ausgemacht, daß Geldmangel und Uneinigkeit im Carlistischen Hauptquartier vorherschen. — In einer, von mehreren unserer Journale publicirten Proclamation des General Lebeau, nennt sich dieser vom Könige der

Franzosen zum Oberbefehlshaber der Legion ernannt. Diese Berühmung wird heute durch den Moniteur dahin berichtiget, daß der König den General Lebeau freilich autorisirt habe, in den Dienst der Königin von Spanien überzutreten, daß aber der König mit der Ernennung desselben zum Chef der Legion Nichts zu schaffen gehabt habe.

Schweiz.

Aus der Schweiz vom 23. Aug. Am 21. d. wurde auf dem Schutzenfelde in Wiedekon bei Zürich eine große Versammlung gehalten, bei welcher ungefähr 29,000 Eidgenossen und im Ganzen über 40,000 Menschen gegenwärtig waren. Nachdem mehrere Reden an die Menge gehalten worden, wurde die nachfolgende Addresse „an die Tagsatzung" verlesen und von sämmtlichen Anwesenden genehmigt: „Tit. Wenn die Ehre und die Wohlfahrt des Landes bedroht ist, dann darf ein freies Volk nicht unthätig den Ereignissen entgegen sehen; in solchen Zeiten muß es sich erheben und mit mächtiger Stimme seinen Führern zurufen: Stellvertreter der Nation! wahret die Ehre des Vaterlandes; wir sind bereit, Recht und Freiheit mit Gut und Blut zu vertheidigen. Ihnen, Tit., dieses zuzurufen, treten die Unterzeichneten ehrerbietig vor Sie hin, im Namen von mehr als 20,000, die heute, ernst und entschlossen bei Zürich versammelt waren. Die Vorgänge der jüngsten Zeit in dem diplomatischen Verkehre der Schweiz mit dem Auslande haben auf das Schweizervolk einen großen Eindruck gemacht; schwer ist unser Ehrgefühl verletzt, denn die Repräsentanten der Eidgenossenschaft, Männer, welche die höchsten Würden des Staats bekleiden, sind von den Gesandten fremder Mächte nicht mit der Achtung behandelt worden, die eine Nation der andern schuldig ist. So lange von der Diplomatie nur das gefordert wurde, was nach völkerrechtlichen Grundsätzen verlangt werden mag, so lange durften wir uns beruhigen. Wir Schweizer wollen nicht zugeben, daß Fremdlinge die Gewährung des Asyls zur Störung der Ruhe anderer Staaten mißbrauchen, wie wir es nicht dulden werden, daß sie unsere eigene innere Ordnung gefährden. In diesem Sinne, frei, ohne fremden Einfluß hatte schon früher der große Rath des Cantons Zürich seine Gesandschaft instruirt und die Tagsatzung wollte, den ausgesprochenen Grundsatz anerkennend, die Maßregeln festsetzen, welche allem verderblichen Treiben unruhiger Flüchtlinge ein Ziel setzen sollte. Doch wurde dieses aufrichtige und offenkundige Streben nicht gewürdigt; fremde Macht mischt sich in die inneren Angelegenheiten der Eidgenossenschaft, und tritt ungestüm mit ihren Forderungen auf, die mit der Ehre eines unabhängigen Volkes unverträglich sind. Gerechte Entrüstung hierüber ergreift das Volk und überall spricht sich der Entschluß aus, solcher Anmaßung mit Kraft entgegenzutreten. Die Tagsatzung hat ihre Beschlüsse gefaßt; wir erwarten, daß die Behörden sie gerecht und selbstständig vollziehen; aber wir müssen auch laut und offen die Ueberzeugung verkünden, daß hiemit erfüllt sey, was Recht und Klugheit gebieten und darüber hinaus nicht ein Schritt weiter gethan werden dürfe. Jede weitergehende Forderung, jede Einmischung fremder Mächte in unsere inneren politischen oder kirchlichen Angelegenheiten verletzt unsere staatsrechtliche Stellung, beeinträchtigt unsere Unabhängigkeit bedroht unsere Wohlfahrt. — Stellvertreter des Volkes! laßt nicht solche Schmach über das Vaterland kommen! Bauet auf den Muth und den Patriotismus Eurer Mitbürger! wir sind entschlossen für unser höchstes Gut, die Freiheit, Alles zu wagen; wir vertrauen auf unser Recht und auf den Gott unserer Väter. — Zürich am 21. Aug 1836." — (Folgen die Unterschriften von 10 Regierungsräthen ꝛc.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 17. Aug. In der gestrigen Plenarsitzung des Senats wurde demselben, durch unsern Bundestags-Gesandten, den Syndicus Thomas, ein hinsichtlich der Schweizer Angelegenheiten gefaßter Bundestags-Beschluß amtlich eröffnet, wornach, wenn die Tagsatzung den bekannten, an sie, durch Frankreich, welches hier nur als Organ der östlichen und westlichen Mächte auftritt, gestellten Forderungen der Diplomatie, sich nicht fügen wird, die ernstlichsten Coercitivmaßregeln gegen die Eidgenossenschaft sollen ergriffen werden. Bei diesen eventuell zu verfügenden Zwangsmitteln sollen, um allen politischen Eifersüchteleien vorzubeugen, Helvetiens Nachbaren, nämlich Frankreich, Sardinien und der deutsche Bund, in der Art concurriren, daß jeder dieser Staaten ein verhältnißmäßiges Contingent zu der Executionsmacht zu stellen hat.

Vom Main, 22. Aug. Es heißt nun mit Bestimmtheit, daß die holländisch-belgischen Angelegenheiten definitiv geordnet seyen und binnen Kurzem von Seiten des deutschen Bundes eine darauf bezügliche Veröffentlichung stattfinden werde. Man versichert weiter, daß vorzüglich die jüngste Anwesenheit des Prinzen Wilhelm von Preußen am herzoglich nassauischen Hofe zu Biberich, dazu mitgewirkt habe, eine deßfallsige Verständigung zwischen den Agenten des Hauses Nassau und den übrigen Betheiligten herbeizuführen.

Der König von Bayern hat in einem Rescripte den Wunsch ausgesprochen, daß überall in Bayern der Sinn für Musik und musikalische Bildung möglichst gepflegt, und daß namentlich die Neigung fur Kirchen- und anständigen Volksgesang von Polizei- und Schulbehörden und vorzüglich von den Schulmeistern befördert werden möge. In allen Schulen soll Gesangunterricht, und den fähigern Schulkindern beiderlei Geschlechts soll noch besonders unentgeltlicher Unterricht in Blas- und Saiteninstrumenten ertheilt werden.

Oesterreich.

Prag, 28. Aug. Seit einigen Tagen wird Prag sehr lebhaft. Nicht nur der Adel vom Lande, sondern auch viele Fremde, welche stündlich ankommen, füllen die Stadt. Am 27sten sind 12 Kaiserliche Gallawagen von Wien angekommen, deren Pracht man allgemein bewundert. Der Kaiserliche Marstall besteht hier aus 100 der schönsten Pferde.

Das Sehenswürdigste wird seyn: 1) der Einzug, 2) die Huldigung, 3) die feierliche Belehnung des Fürst-Erzbischofs von Ollmütz, Grafen v. Chotek, mit dem Fürstenthume Ollmütz, 4) die Krönung des Kaisers und die imposante Königstafel, 5) die Weihe und Installation der Erzherzogin Therese als Fürstin-Aebtissin des Hradschiner Damenstifts, 6) die Krönung der Kaiserin und die Krönungstafel, und 7) das große Volksfest beim Invalidenhause. Theater, Hofball, Pirutschaden, militairische Productionen ꝛc. ꝛc. werden nicht minder sehenswerth seyn.

Der Prager Zeitung liegt ein großes Verzeichniß von Quartieren bei, welche gemiethet werden können. Für ein gut möblirtes Zimmer ist der Preis von 15 bis 25 Gulden C. M. für die ganze Krönungszeit gewiß nicht zu viel. Das Gerücht von der Quartier-Theurung ist eben so übertrieben und falsch, wie das von der Cholera, von welcher der Ruf lediglich durch die Folgen des ungeregelten Genusses von Obst und sauern Gurken, so wie durch Erkältung entstanden ist. Der Ungrund dieses Gerüchts ergiebt sich am besten aus der ungehinderten Ankunft des Allerhöchsten Hofes und der Fremden.

Türkei.

Konstantinopel, 10. Aug. Es heißt, daß Lord Ponsonby, welcher sich jetzt hier unbehaglich fühlt, den Wunsch geäußert habe, Konstantinopel zu verlassen, und man glaubt, daß sein Kabinet diesem Wunsch willfahren werde. Der Englische Botschafter am Persischen Hofe hat diese Hauptstadt verlassen, und sich auf seinen Posten begeben. — Aus Tripolis weiß man seit den letzten Tagen nichts Neues; es heißt fortwährend, die Escadre unter Tahir Pascha werde bald zurückkommen. — Aus Egypten ist auch keine Nachricht von Bedeutung eingegangen; Mehemed Ali soll immer kränklich seyn. — Der Sultan hat wegen einiger Pestfälle, die sich in der Nähe seines Sommerpalastes gezeigt, seine Residenz nach Dollemahbacht, unfern Pera, verlegt. Er ist übrigens unaufhörlich bemüht, die Reformen bei seiner Armee werkthätig einzuführen. Die Soldatenschulen, welche jetzt fast bei jedem Regimente eingerichtet sind, haben den Geist der Armee gehoben, und in kurzer Zeit dürften die Türkischen Truppen den übrigen Europäischen in jeder Hinsicht gleichzustellen seyn. Bei dem Feuer, welches neulich hier ausbrach und eine bedeutende Anzahl Häuser in Asche legte, haben die Truppen fast allein dem Brande Einhalt gethan. — Die Dampfschifffahrt, welche die Regierung mit großem Kosten-Aufwande aufzunehmen sucht, hat in den letzten Tagen der Admiralität viel zu thun gegeben. Der Capitain Hillic war mit einem Dampfschiffe nach Smyrna beordert; es hatte mehrere vornehme Türken an Bord und vollbrachte auch die Ueberfahrt glücklich. Allein auf dem Rückwege kam es dem Ufer zu nahe, und das Schiff litt bedeutenden Schaden, da auch die Maschine sprang und mehrere Menschen verletzte. Die Passagiere sind jedoch alle gerettet, und das Schiff wird jetzt ausgebessert. Durch die auf der Donau nun regelmäßig eingerichtete Dampfschifffahrt erhalten wir einen großen Zufluß von Fremden — ein Umstand, der für die Folgezeit von Wichtigkeit seyn kann; die Hauptstadt wird dadurch mit dem übrigen Europa in viel nähere Berührung gebracht und so aller Vorzüge und Nachtheile seiner Civilisation theilhaftig. In politischer Hinsicht herrscht hier jetzt große Stille.

Berichten von den Dardanellen zufolge war daselbst am 4ten d. eine Feuersbrunst ausgebrochen, welche 8 Stunden dauerte und den größten Theil der dortigen Stadt nebst allen Europäischen Konsulat-Gebäuden, mit Ausnahme des Russischen einäscherte.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 22. Juli. Die Freunde von Texas haben hier dieser Tage in großer Zahl in American-Hotel gespeist; einer der ausgebrachten Toasts lautete; „Texas! Bein von unserem Bein, Fleisch von unserem Fleisch, möge es durch unauflösbare Bande der Union mit uns vereinigt werden!“

Unsere Zeitungen führen Klage, daß die Insassen der Arbeitshäuser in England zu uns transportirt würden. Fast kein Tag vergehe, an dem nicht ein Schiff aus Großbritanien mit einer Ladung Armer im elendesten Zustande anlange, die dann, des Privilegiums, in einem freien Lande zu seyn, eingedenk, sogleich und mit großer Industrie zu betteln anfingen.

Staubbad-Apparat.

Bereits im Jahre 1834 wurden wir veranlaßt, in diesen Blättern eine Beschreibung und Abbildung des von F. A Schneider in Berlin erfundenen Bade-Apparats mitzutheilen. (S. Nr. 103 der dörpt. Zeit. vom 26. Nov. 1834).

Seitdem haben mehrjährige Erfahrungen, auch hier die Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit dieser Erfindung so glänzend bewährt, daß dieser Bade-Apparat, welcher jetzt schon längst auch an unserem Orte verfertigt werden kann, immer mehr Eingang findet und von Allen welche die Wirkung dieses Sprudel-Bades bereits längere Zeit hindurch erprobt, wegen seiner außerordentlich wohlthätigen und heilsamen Folgen für die Gesundheit, nicht genug hat gepriesen werden können.

Aus diesen Gründen sind wir auch gern bereit, den vielen Anfragen und Wunschen wegen einer nochmaligen Mittheilung über die Einrichtung und den Gebrauch dieses Bade-Apparats, zu entsprechen, und sind fest überzeugt vielen unserer Leser dadurch einen wesentlichen Dienst zu leisten.

I. Einrichtung des Apparats.

(Siehe die beigefügte Abbildung.)

Fig. I. Stellt den geschlossenen Schrank vor, in welchem die zum Baden nöthigen Kästen und Röhren vorhanden sind; er ist etwa 6½ Fuß hoch, 3 Fuß breit, 14 Zoll tief.

a b c d ist die Thur, die gegen den Fußboden des Zimmers hin sich öffnet und die Ruhebank bildet.

e e sind die Träger, auf welche, wenn sie hervorgezogen worden, der Wasserbehälter gestellt wird.

Fig. II. Ist der zum Baden geöffnete Schrank mit einem dreiröhrigen Apparat.

a die geöffnete Thür, welche so die Bank geworden, darauf sich der Badende stellt, setzt oder legt.
b der Wasserbehälter.
c d die Fallröhre.
e f g die drei Sprudelröhren.
h der Hahn.
i die Hütchen zum Schließen der Tüllen an der Fallröhre, wenn die eine oder die andere nicht gebraucht werden soll.
k die Hütchen an den Sprudelröhren.
l die vorgezogenen Träger.
m die Fuße.
n der Kasten, welcher das verrauchte Wasser aufnimmt.

Fig. III. Ist ein Schrank, auf welchem sich ein Apparat mit einer vornehmlich zur Linderung von Hämorrhoidal-Beschwerden bestimmten Vorrichtung befindet. Dieser Apparat unterscheidet sich von ersterem dadurch, daß an der dritten Tulle der Fallröhre die Verlängerungsröhre *ab*, und an deren Tulle die Kapselröhre *cd* angesteckt ist, aus deren excentrisch gebohrten in Kreisen stehenden kleinen Oeffnungen die Wasserstrahlen in die Höhe steigen.

e der Stuhl.

Wird die Verlängerungsröhre und die oberste Sprudelröhre abgenommen und an die unterste Tülle der Fallröhre eine Sprudelröhre, an die oberste Tulle aber die Kapselröhre *cd* so angesteckt, daß die Wasserstrahlen nach unten gerichtet sind, so bewirkt man ein Bad, in welchem vorzüglich der Kopf der Einwirkung des Wassers mit vermehrtem Druck ausgesetzt ist, während der übrige Theil des Körpers aus den Sprudelröhren benetzt wird, welches bei manchen Kopfleiden mit entschiedenem Nutzen eingewirkt hat.

Fig. VI. Ein Apparat mit drei Sprudelröhren und drei Hähnen, davon zwei mit Schlüsselzügen versehen sind.

Diese Einrichtung gewährt den Vortheil, daß der Badende auch sitzend auf der Bank die Hähne mittelst dieser Züge schließen oder öffnen kann, falls er bald mehr bald weniger Wasser über sich ergießen will.

II. Gebrauchs-Anweisung.

Hat man den Schrank geöffnet, die Thüre so weit niedergelassen, daß die an ihr befindlichen eisernen Füße, umgeschlagen, den Boden des Zimmers berühren, und alsdann den einen der beiden Blechkasten unter die horizontal liegende Thür gestellt, damit er das abfließende Wasser auffange: so setzt man den zweiten Kasten, an dem die mit einem Hahne verschlossene Fallröhre angebracht ist, auf die über dem Schrank befindlichen Träger, die gehörig herausgezogen worden; sodann gießt man mit dem dazu bestimmten Wassereimerchen das kalte, laue oder warme Wasser in diesen oben aufgestellten Kasten, und steckt an die Tullen der Fallröhre die drei (gebogenen) Sprudelröhren horizontal an, und zwar so, daß die in ihnen befindlichen feinen Oeffnungen nach oben gerichtet sind. Sobald nun der Hahn der Fallröhre geöffnet wird, steigt das Wasser aus sämmtlichen Oeffnungen fontainenartig in die Höhe; diese Fontainen theilen sich beim Herunterfallen in unzählige Tröpfchen und berühren fortdauernd jeden Punkt der Oberfläche des Körpers. Ist das Wasser, welches man zum Baden gebrauchen will, nicht sehr klar, so muß es durch ein Tuch filtrirt werden. Soll warm gebadet werden, so gieße man das Wasser um einige Grade wärmer in den Kasten, als es in der Wanne genommen würde, weil es beim Herabfallen an Wärme verliert.

Jeder Gesunde, der dies Bad der Reinlichkeit wegen oder zur Erfrischung gebraucht, thut wohl, täglich kalt, aber nicht länger als fünf Minuten zu baden; wer nicht daran gewöhnt ist, wird es bald ertragen lernen, wenn er gleich mit kaltem Wasser zu baden anfängt und am ersten Tage ein oder zwei Minuten, am folgenden etwas länger badet. Das Zimmer, worin dies geschieht, muß so warm seyn, daß man entkleidet keine Unbehaglichkeit empfindet. Viele, denen diese Rathschläge gegeben wurden, hatten sich in drei oder vier Tagen daran gewöhnt, kalt zu baden.

Die Dauer des Bades kann man entweder durch die Zahl der Sprudelröhren, die man anwendet, oder durch die Quantität des Wassers, das man verbrauchen will, bestimmen. Ist der Kasten mit 40 Quart Wasser gefullt und eine Sprudelröhre mit 40 Oeffnungen im Gebrauch, so dauert das Bad 15 Minuten. Badet man mit einer Sprudelröhre, so werden die überflassigen Tullen an der Fallröhre durch die an ihr hängenden Hütchen verschlossen. Will man den Kopf vor Nässe schutzen, so bedeckt man ihn mit einer Mütze von Wachstaffent. Damit nicht einzelne Wassertropfen bei sehr lebhaften Bewegungen des Badenden auf den Fußboden des Zimmers fallen, werden zu beiden Seiten der Ruhbank Fußteppiche von wollenem Zeuge oder Wachsleinewand gelegt; oder auch an der Bank zwei Klappen von Zink angeschraubt, die das Wasser wieder in die Bank leiten.

Nach dem Bade werden die Bank und sämmtliche Geräthschaften recht gut abgetrocknet, letztere in den Schrank gestellt und die Thur geschlossen.

Der Nutzen dieser Bäder in diätetischer und medicinischer Hinsicht ist durch Gutachten der berühmtesten Aerzte neuerer Zeit und durch vielfältige Erfahrungen außer allen Zweifel gestellt. Zu den besondern Vortheilen dieses Apparats sind nach ärztlichen Zeugnissen unter andern folgende zu rechnen:

Einzelne Theile des Körpers können warm, andere gleichzeitig kalt gebadet werden.

Kranke können in kleinen Zeitabschnitten von

wenigen Augenblicken abwechselnd warm und kalt gebadet werden, und der Arzt kann die Temperatur des Wassers von 0° bis zur höchsten Badwärme steigern.

Durch den milden Reiz, den der heiße, laue oder eiskalte Wasserstaub auf die Haut ausübt, wird ganz eigenthümlich gewirkt, daher für die Heilung mancher Krankheiten, z. B. Rheumatismen, Katarrhen, Durchfällen, Contracturen, Erschlaffungen, Verhärtungen u. dgl. sehr viel zu hoffen ist.

Kinder können durch dessen Gebrauch am besten und sichersten allmählig an kalte Bäder gewöhnt werden.

Erwachsenen wird das Staubbad, außer den so eben angegebenen Zwecken, auch noch zur Stärkung und Erfrischung nach Anstrengung des Geistes und des Körpers dienen. Nur vermeide man es bei leidenschaftlicher Aufregung des Gemüths, bei erhitztem Körper unmittelbar nach dem Aufstehen aus dem Bette und vom Tische, bei verdorbenem Magen, katarrhalischen Beschwerden, fieberhaftem Zustande u. s. w., und ziehe, wenn man damit, außer dem diätetischen, auch noch einen Heilzweck verbinden will, einen verständigen Arzt zu Rathe.

Einer der größten Vortheile aber, der durch diesen Apparat erreicht wird, besteht darin, daß man sich mittelst desselben solcher Substanzen, die, ihrer Kostbarkeit wegen, bisher gar nicht oder nur selten in der Form eines Bades angewendet zu werden pflegten, zu diesem Zwecke bedienen kann. Ein ganzes Bad von gemeinem Wein oder gar von Champagner ist eine Sache des höchsten Luxus, von der in der gewöhnlichen Privatpraxis kaum die Rede seyn kann. In der Form eines Staubbades angewendet, genügen schon einige Bouteillen, um dieselbe Absicht zu erreichen. Eben so ist der Apparat sehr leicht zu Bädern aus natürlichem Mineralwasser, z. B. Pyrmonter, Egerwasser u. s. w., die man bisher blos an der Quelle haben konnte, einzurichten. Man braucht zu diesem Ende blos der Oeffnung, welche an dem Wasserbehälter in die Fallröhre führt, eine solche Weite zu geben, um den Hals einer gewöhnlichen Flasche aufzunehmen und den Behälter, nach Einbringung der Flasche, mit Wasser zu füllen, welches bis auf den Grad erhitzt ist, um dem Inhalt der Flasche den, zum jedesmaligen Zwecke des Bades erforderlichen Grad von Wärme zu geben.

Die allgemeine Wirkung dieser Bäder ist ungemein wohlthuend. Man hat nach dem Bade ein Gefühl von Entspannung in allen Gliedern, der Kopf ist frei, die Haut erwärmt und leicht erregt. Einige Augenblicke Ruhe reichen hin, um einen Zustand von Behaglichkeit herbeizuführen, in noch höherem Grade, als man nach einem gewöhnlichen Bade empfindet.

Anm. Hier in Dorpat werden dergleichen Bade-Schränke nebst Apparat von dem Tischlermeister Heubel zu dem Preise von 170 Rbl. B. A. geliefert. Ein Schrank mit Zinkplatten belegt, nebst Seitenklappen, kostet ohne Apparat 90 Rubel, der Apparat allein aber 80 Rubel.

Miscellen.

In Preußen ist die Aufstellung von Schornsteinröhren aus Gußeisen gestattet worden, da sich nach technischer Prüfung ergeben hat, daß sie unter Umständen Vortheile vor den gemauerten Schornsteinröhren gewähren.

Die ruhigen und gesetzten Engländer sind jetzt — vielleicht zum ersten Male in ihrem Leben — ganz begeistert und zwar über eine Tänzerin, Mademoiselle St. Romain. Sie setzt die Beine so zierlich, daß die Londoner versichern, „es sey der reinste und vollkommenste Styl mit einer himmlischen Grazie verbunden.“

In Paris hat sich jetzt ein Gasthaus aufgethan, in dem Jeder für 6 Groschen so viel essen darf, als er will; aber die ganze Mahlzeit darf nur 25 Minuten dauern. Mit dem Glockenschlag werden die Speisen aufgetragen und die ganze Tafel dampft von siedend heißen Suppen, Braten und Mehlspeisen. Jeder darf sich den Mund verbrennen, so sehr er will, wer's am meisten und schnellsten kann, kommt am besten weg, und die ganze Tischgesellschaft arbeitet, ohne ein Wort zu verlieren, mit allen Eßinstrumenten. Aber mit der 25. Minute wird die ganze Tafel abgeräumt, und der Spaß ist vorbei.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 25. Aug. 1836.

	St. Pbg.		Riga.		
Auf Amsterdam	53 5/8		54 1/8	Cents holl. Cr.	pr. 1 Rbl. B.-A.
— Hamburg.	9 2/3		9 1/4	Schill. Bco.	
—London 3 Mt.	10 3/4		9 23/32	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:					
5/6 Metall. 1 Ser.	101	à 370	104 1/4		
3 & 4 dito	97		101		
6/8 Bco. Inscript.	130		—		
Polu. Loose ...	—		—		
neue polu Loose	—		—		
Pr. Pr. Scheine	—		—		
Pfandb. Livl..	—		100 1/2		
dito dito S.	—		100		
dito Ehstl..	—		99		
dito Curl. .	—		100		
1 Rbl. Silber..	358		360 1/2		

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage und Abbildung.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 101.

Sonnabend, den 29. August 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Guido Reinhold v. Liphart, belehre anhero producirten, mit der Wittwe des verstorbenen Garde-Unterofficiers Timofey Ferapontow Sikkow, Namens Juliana, geb. Herrmann, am 10. Februar 1836 abgeschlossenen und am 5. März 1836 bei Einem Hochpreisl. Kaiserlichen livl. Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im 3ten Stadttheil unter Nr. 6 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 13,000 Rub. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 16. Aug. 1837, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Käufer, nach Inhalt des Contrakts, zugesichert werden soll. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 4. Juli 1836. 3

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Zimmerberg.

Da Eine hochverordnete Kaiserliche livländische Gouvernements-Regierung mittelst im livländ. Amtsblatte vom 27. Juli d. J. unter Nr. 60 enthaltenen Befehls, bei der Eröffnung, daß zufolge von Sr. Excellenz, dem Herrn Minister des Innern erlassenen Circulair-Schreibens der Herr und Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht habe: daß zur Unterstützung der, durch die am 19. Mai d. J. in der Stadt Pensa statt gehabte Feuersbrunst abgebrannten Einwohner Subscriptionen im ganzen Reiche veranstaltet werden sollen, — dem Rathe dieser Stadt die Weisung ertheilt hat, die Beiträge zum Besten der Abgebrannten nach Subscriptionslisten einzusammeln, und den Betrag dieser Gelder sammt Subscriptionslisten der livländischen Gouvernements-Regierung einzusenden: so fordert dieser Rath die sämmtlichen Einwohner dieser Stadt hiermit auf, ihre Beiträge zum Besten der Abgebrannten in der Raths-Oberkanzlei einzuliefern.

Dorpat Rathhaus, am 26. August 1836. 3

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Zimmerberg.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen adlichen Güter-Credit-Societät die Frau Gouvernements-Sekretärin Helene Jacobine Voß, geborne von Villebois, auf das im dörptschen Kreise und cawelechtschen Kirchspiele belegene Gut Groß-Congota um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 3

Riga, am 12. August 1836.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

C. v. Transehe, Oberdirector.

Stövern, Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Meine baldige Abreise mache ich vorschriftmäßig bekannt. T. H. Fr. Crull, Weinküper. 1

Der gewöhnliche Oberpahlensche Vieh- u. Krammarkt wird dieses Jahr am 15ten September unter dem Gute Neu-Oberpahlen abgehalten werden. 2

Der Kirrumpähsche Vieh-, Pferde- u. Krammarkt wird in diesem Jahre am 18. u. 19. September abgehalten werden. 2

Alle Diejenigen, welche mit dem weiland dimittirten Lector von der 10ten Classe Johann Fr. Leiter in Berechnung gestanden, und entweder ihm Etwas schuldig verblieben sind, oder an seinen Nachlaß zu

fordern haben, werden hierdurch ersucht, sich zur Regulirung der gegenseitigen Forderungen bei den Unterzeichneten binnen 6 Wochen a dato zu melden, indem der einzige Erbe des Verstorbenen Dorpat nach dieser Zeit zu verlassen gedenkt. 3

Dorpat, am 26. August 1836.

C. v. d. Borg. C. Claus.

Zu verkaufen.

Den vielen Nachfragen zu begegnen, wird hiermit bekannt gemacht, daß von den beliebten Kartoffeln Fehtenhoffscher Saat große und kleine Quantitäten zu 130 Kop. das Loof auf dem Gute Carlowa verkauft und in den ersten Tagen des Septembers hierher zur Stadt geliefert werden. Bestellungen werden angenommen von dem Kletenaufseher in Carlowa und in der Bude des Kaufmanns J. W. Käding am großen Markt, wo auch nach einigen Tagen eine Probe zu sehen seyn wird. 1

Frische Revalsche Killoströmlinge erhielt so eben

J. W. Käding. 3

Von Wologdaschen und St. Petersburger Lichtern habe ich neue Zufuhr erhalten, und zeige solches hiermit an. J. R. Schramm. 1

Frische Zitronen, Apfelsinen, kasanische Lichte von 4 bis 10 Stück auf ein Pfund, gereinigtes Lampen-Oel zu argantischen Lampen, Lampendochte, alle Gattungen Cigarren, Sirup und Schreibepapier hat so eben erhalten und verkauft zu billigen Preisen

F. Sieckell. 3

Kaufgesuch.

Sollte Jemand eine leichte zweisitzige Britschke mit glattem Korbe zu verkaufen willens seyn, so wird gebeten, solches in der Zeitungs-Expedition anzuzeigen. 3

Zu vermiethen.

Eine Familienwohnung mit separater Küche, Keller und Schafferei ist zu vermiethen bei 1

Gürtler H. J. Großmann.

Mehrere einzelne Zimmer sind zu vermiethen in der Stadt London. G. Raphoph. 1

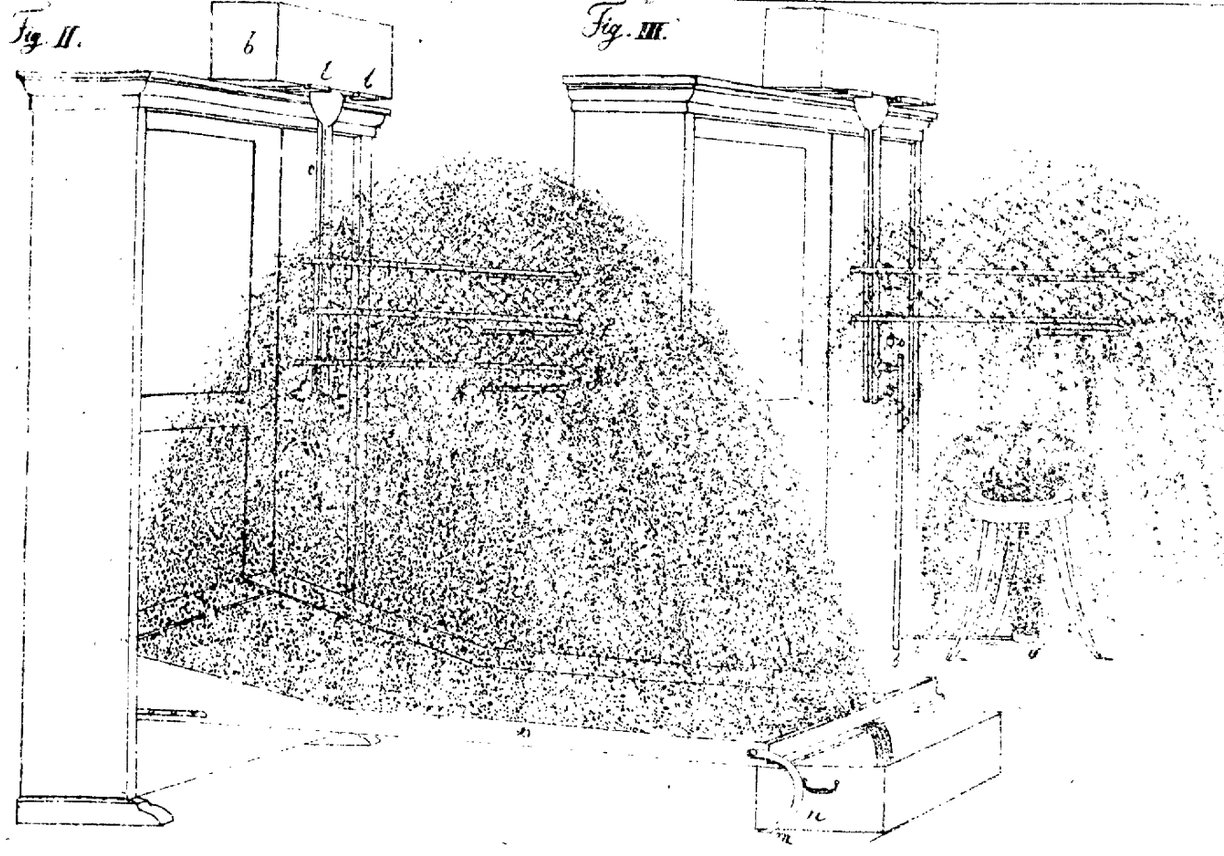
Abreisende.

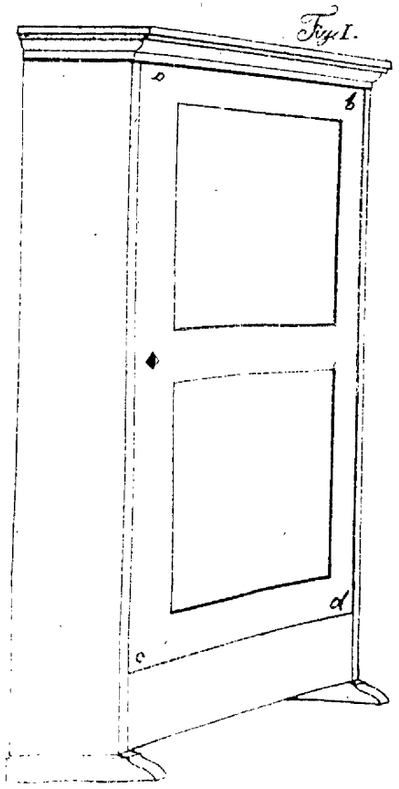
Meine baldige Abreise zeige ich gesetzmäßig an.

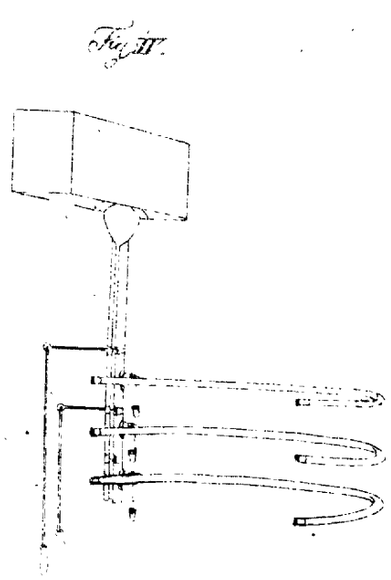
J. Berendsohn, Schneidergesell. 3

Ich wünsche, in 8 Tagen Dorpat zu verlassen.

Julius Leonhard Petersohn, Malergesell. 3







Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 102. Montag, 31. August. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nishnij-Nowgorod. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Miscellen. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. August. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 1. August haben S. M. der Kaiser dem Commandeur der 2ten Brigade der 2ten Grenadierdivision, Generalmajor Roth 2, für ausgezeichneten Diensteifer, den K.-K. St. Stanislausorden 1ster Classe Allergnädigst zu verleihen geruht.

Zu Wirklichen Staatsräthen sind, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst befördert: der Vicegouverneur von Kurland von Maydell, der Vicegouverneur von Mohilew Baron von Wrangel und der ältere Director der Commerzbank, Schmidt, so wie zum Staatsrath der Rath des Kurländischen Kameralhofes Baron von Offenberg.

St. Petersburg, 27. August. S. M. der Kaiser geruhten den 16ten verschiedene in Nishnij-Nowgorod im Werk begriffene Arbeiten zu besichtigen, als: den untern Kai, die Selenskische Anfahrt, den Platz zum Aufbau der Kaserne, die Gebäude im Kreml, das Haus des Militärgouverneurs und die Kaserne des 4ten Lehrcarabiniersregiments, die Arbeiten am Wolgaufer, und die Pochwalinskische Anfahrt, und waren mit den Fortschritten und der Ausführung dieser Arbeiten sehr zufrieden.

Den 17ten um 10 Uhr Morgens hatten das Glück S. M. vorgestellt zu werden: Die hier befindlichen Astrachanschen, Tiflischen und Kisljarschen Armenier, die Kasanschen und Kaßimowskischen Tataren, die Einwohner von Derbent und Schirwan, die Bucharen, die Mordwinen, die Tscheremißen und Tschuwaschen; darauf machten alle entlassene Beamte der unteren Rangclassen, die sich in Nishnij-Nowgorod befanden, S. M. ihre Aufwartung.

Um 12 Uhr ließen S. M. der Kaiser die auf unbestimmte Zeit Entlassenen, deren Zahl 592 Unterofficiere und 2,167 Gemeine beträgt, die Revue passiren, und waren mit denselben vollkommen zufrieden; darauf besichtigten Sie das Bataillon des 4ten Lehrcarabinierregiments und die Kaserne desselben. Nach diesem fuhren S. M. um den ganzen Jahrmarktsplatz, und erkundigten sich nach Allem sehr umständlich.

Nachdem S. M. den 18ten eine Revue über das Nishegorodsche innere Garnisonbataillon gehalten hatte, besichtigten Sie das Martinowsche Krankenhaus, das Armenhaus, die Schule für die Kinder der Kanzelleidiener, das Armenhaus für Personen männlichen Geschlechts, die Arrestantencompagnie, das Civilhospital, das Arbeitshaus, das Gefängniß, und das Gouvernementsgymnasium, und waren, da Sie überall Ordnung und Reinlichkeit fanden, zufrieden.

S. M. geruhten darauf, um 3 Uhr Nachmittags, von Nishnij-Nowgorod, zu Wasser, auf der Wolga, an Bord eines Privatdampfbootes abzureisen, und trafen den 20sten, um 8 Uhr Morgens, glücklich in Kasan ein. S. M. der Kaiser wurden von dem Oberdirigirenden der Wegecommunicationen und dem Gehulfen des Ministers des Innern begleitet.

Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 5. August haben S. M. der Kaiser dem Commandeur der 3ten Flottedivision, Contreadmiral von Plater 1, für ausgezeichneten Diensteifer, den K.-K. St. Stanislausorden 1ster Classe Allergnädigst zu verleihen geruht. (St.Pet.Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Aug. Das Journal de Paris enthält heute folgenden Artikel: „Mehrere Blätter scheinen zu glauben, daß nur der Präsident des Conseils sich zurückgezogen habe und daß folglich das Kabinet noch bestehe. Diese Blätter sind schlecht unterrichtet. Das Kabinet ist aufgelöst. Wir sind von den Herren Passy, Sauzet, Maison, Duperré und Pelet zu der Erklärung ermächtigt, daß es ihre Absicht gewesen, den Entschluß des Herrn Thiers zu theilen.“ Der Moniteur schweigt, und scheint also dieser neueren Erklärung nichts mehr entgegenzusetzen zu haben. Die beiden Journale des tiers-parti, der Temps und der Constitutionnel, die mit den Herren Passy, Sauzet und Pelet in genauer Verbindung stehen, bestätigen in den bestimmtesten Ausdrücken das Ausscheiden der sechs Minister. Das erstgenannte dieser beiden Blätter sagt:

„Das Kabinet zieht sich nicht etwa zurück, weil es fürchtete, die Majorität in den Kammern verloren zu haben, oder weil ernste Ereignisse im In- oder Auslande seine politische Grundsätze mit Schmach bedeckten, sondern weil es mit der Person des Königs über eine Frage der auswärtigen Politik, die in diesem Augenblick die Sicherheit und die Würde Frankreichs sehr nahe berührt, verschiedener Meinung ist.

Ueber die Zusammensetzung des neuen Ministeriums zirkuliren zwar, wie gewöhnlich bei solchen Gelegenheiten, viele Gerüchte; aber es ist durchaus noch nichts Zuverlässiges bekannt. Herr Molé spielt augenscheinlich in diesem Moment die wichtigste Rolle; denn er wurde, gleich nach der Dimission des Herrn Thiers, durch einen Courier von seinem Landsitze nach Neuilly beschieden und befindet sich seitdem fast beständig beim Könige. Gestern Abend wurden Herr Pasquier und der Marschall Lobau von dem Könige empfangen. Heute Vormittag ertheilten Se. Majestät dem Hrn. Thiers eine Audienz; ihm folgten dann nacheinander die Herren Sauzet, Maison und Duperré. — Hr. Guizot scheint noch gar nicht in Paris zu seyn. Das doctrinaire Journal, la Pair, enthält in Bezug auf das Gerücht, welches Herrn Guizot an die Spitze des neuen Kabinettes stellt, Folgendes: „Einige Journale publiziren schon Listen des Ministeriums, deren Authenticität sie verbürgen zu können glauben. Man sollte indeß doch meinen, daß die genannten Personen zuvor befragt werden mußten. Der größere Theil aber von denen, die man bezeichnet, sind von Paris abwesend. So würde also Hr. Guizot, der, jenen Gerüchten zufolge, die Verantwortlichkeit der Präsidentschaft übernehmen würde, nicht einmal die Mitglieder des Kabinettes wählen, dessen Chef er angeblich seyn soll. Er wurde, von Lisieux eintreffend, das Ministerium vollkommen gebildet finden. Wir brauchen wohl nicht zu bemerken, daß alle diese Gerüchte grundlos sind."

Herr Thiers hat schon angefangen, seine Möbel aus dem Hotel des Ministeriums nach seiner Wohnung bringen zu lassen. Er beabsichtigt, wie es heißt, eine Reise nach Italien und Deutschland zu unternehmen.

Bei der Preisevertheilung im Kollegium Heinrichs IV. erhielt der Herzog von Aumale den ersten Preis in der Griechischen und Lateinischen Uebersetzung, den ersten Preis in der Römischen Geschichte, und zwei Accessits im Griechischen und in der Mathematik. Auch seinem Bruder, dem Herzoge von Monpensier, wurden Preise in der Geschichte und dem Lateinischen zuerkannt. Die beiden Prinzen beeilten sich, unter dem allgemeinen Zuruf ihrer Kameraden, die erhaltenen Preise der Königin, ihrer Mutter, zu übergeben, welche der Feierlichkeit beiwohnte, und am Schlusse derselben denjenigen Zöglingen, welche zur Strafe die Vakanz entbehren sollten, Verzeihung auswirkte.

Das Journal de la Meuse schreibt aus Comercy, man wisse den Reichthum an Weinen gar nicht mehr unterzubringen, und Absatz habe man keinen. Für 20 Centimes des Abends könne Einer trinken, so viel er wolle. Aber man hat auch niemals fünf so reiche Weinjahre hintereinander erlebt. Der Herbst von 1832 war gut, der von 1833 geringer, aber ebenfalls reichlich; 1831 gab es viel Wein und von ausgezeichneter Qualität, 1835 abermals viel, jedoch von der Qualität des 1833ers; dieses Jahr werden wir ebenfalls einen guten Wein bekommen, und viel dazu. Wo soll man dieses Alles hinthun? Unsre Keller sind voll und die Trinker auch. Wir leben, wie Tantalus, nur anstatt des Wassers im Wein, und anstatt des Mangels an Früchten, wie bei Jenem, haben wir kein Geld."

In Frankreich wird jetzt alles auf Aktien unternommen. Ein Pariser Journal enthält die Ankündigung von Verfertigung von Schwefelhölzchen, wozu ein Kapital von 100 Mill. mittelst Aktien gesucht wird. Es wird ein unfehlbarer Gewinn von mehren hundert tausend Franken versprochen. Auch Stiefelputzer und Milchverkäuferinnen treiben ihr Geschäft auf Aktien.

Großbritanien und Irland.

London, 26. Aug. Die Morning Chronicle, die für das Organ des Lord Palmerston angesehen wird, scheint der Constitution von 1812 abhold zu seyn, weit weniger die Times, während der Courier sie als ein momentanes Nationalpanier ansieht, unter welchem der Bürgerkrieg beendigt und die Unabhängigkeit des Landes gesichert werden solle. Uebrigens meint er, selbst im Falle, daß eine Republik in Spanien eingeführt werde, habe Niemand das Recht, sich darin zu mischen; nur müsse sie den benachbarten Staaten Garantieen gegen alle und jede Propaganda stellen.

Die Berichte über den Zustand der Mrs. Graham, deren Luftreise mit dem Herzog von Braunschweig ein so trauriges Ende genommen hat, lauten sehr bedenklich. Sie hat durch den Fall eine heftige Erschutterung des Gehirns erlitten, ist frühzeitig entbunden worden, und liegt ohne Hoffnung danieder. Ueber die Ursache des Unglücks sind verschiedene Berichte im Umlaufe. Der Herzog von Braunschweig hat eine lange Erzählung von seiner Luftfahrt bekannt gemacht, in welcher er behauptet, er habe sich auf Anordnung der Mrs. Graham in dem Luftschiffe aufrecht hingestellt und an den Seilen festgehalten, als der Ballon im Niederfallen begriffen gewesen, sey darauf durch das Aufstoßen desselben plötzlich aus einer Höhe von 18 Fuß aus dem Ballon hinausgeschleudert worden, und habe seine Begleiterin aus einer noch viel bedeutenderen Höhe herabstürtzen sehen, nachdem der Ballon sich nach seinem eignen Falle wieder erhoben hatte. Der Gemahl der Mrs. Graham erklärt seinerseits, der Herzog von Braunschweig sey aus dem Luftschiffe herausgetreten, soaald sich dasselbe auf der Erde befunden, habe dadurch den Ballon über die Maßen erleichtert, und es veranlaßt, daß derselbe wieder in die Höhe gestiegen sey, wobei denn Mrs. Graham, welche für den Herzog besorgt, die Vorsicht, sich an den Seilen festzuhalten versäumt habe, herausgeworfen sey. Nach einer dritten Erzählung

soll Mrs. Graham aus einer Höhe von mindestens 100 Fuß heruntergefallen seyn. Der Ballon, welcher nach dem Unglücksfalle wieder in die Höhe gestiegen war, ist in einer Entfernung von gegen 20 Englischen Meilen von Doddingshurst wieder gefunden worden, und hat nur einen unbedeutenden Riß erhalten. Der Mantel des Herzogs, seine Telescope u. s. w. haben sich noch in dem Luftschiffe vorgefunden.

London, 30. Aug. Heute Morgen ist eines der stärksten Feuer ausgebrochen, welche während der letzten Jahre London heimgesucht haben. Es fing auf der Ecke der Tooley und der neuen Duke-Straße in Southwart an, zerstörte zehn Speicher und Wohnungen und beschädigte zehn andere Häuser bedeutend. Der Schaden soll sich auf mehr als 200,000 L. belaufen. Mehrere Menschen sind verletzt worden, eine Frau und ein Kind werden vermißt.

Nach den neuesten Nachrichten über den Zustand der Mrs. Graham, befindet sich dieselbe gegen alle Erwartung in einer, wenn auch naturlich sehr precairen Reconvalescenz; man hofft sie in zehn oder zwölf Tagen nach London bringen zu können. Hr. Graham ist mit dem wieder aufgefundenen Ballon nach Cheltenham abgereiset, wo er morgen eine Luftreise halten wird.

Spanien.

Paris, 24. Aug. Im Journal des Débats heißt es: „Man hat endlich heute durch einen am 16. d. aus Madrid abgegangenen Courier umständliche Details über alle Ereignisse erhalten, die aus der Revolution von La Granja hervorgegangen sind und die Veränderung des Spanischen Ministeriums herbeigeführt haben. Diese Ereignisse sind ernst und beklagenswerth. Es ist Blut geflossen. Der tapfere General Quesada, der am 15ten d. zwei Stunden von Madrid erkannt wurde, ist ermordet worden; alle Mitglieder des vorigen Ministeriums sind auf der Flucht oder versteckt; der Pöbel verlangt ihre Köpfe; mit einem Worte, Madrid ist der Schauplatz einer entsetzlichen Reaction gegen alle Männer, die in der letzten Zeit die Ordnung aufrecht zu erhalten und die schwachen Reste der Königl. Gewalt zu vertheidigen gesucht hatten. Die Constitution von 1812 trägt schon ihre Früchte. Als der Militair-Aufstand, welcher der Königin in der Nacht vom 12. auf den 13. die provisorische Annahme dieser revolutionairen Constitution abgenöthigt hatte, in Madrid einige Stunden später bekannt wurde, gab sich sogleich eine große Gährung kund; der Pöbel durchzog die Straßen unter dem Rufe: Es lebe die Constitution! Am 14. Morgens, während der Kriegsminister Mendez Vigo in San Ildefonso bei der Königin war, hatte ein Gefecht zwischen einigen Nationalgardisten und einem Bataillon Linien-Infanterie statt. Auf beiden Seiten wurden einige Leute verwundet. Dieser Anfang des Bürgerkrieges hatte an diesem Tage noch keine weitere Folge; im nämlichen Augenblick jedoch fraternisirten verschiedene Corps der Garnison mit dem Volk. Inzwischen stieg die allgemeine Gährung in Madrid, und der Tag des 15ten hätte blutig werden können, wenn nicht der Kriegsminister von San Ildefonso mit den Dekreten der Königin, welche ein neues Ministerium ernannten, gekommen wäre. Außer einem Schreiben aus Madrid vom 16. d., welches die Hauptstadt Spaniens als dem Terrorismus preisgegeben schildert, haben wir über jene Ereignisse nur Berichte, die den Stempel der revolutionairen Exaltation an sich tragen. Alle Madrider Blätter haben eine revolutionaire Farbe angenommen; keines wagt es, für das gestürzte Ministerium zu reden und das Volk inmitten der Entfesselung der anarchischen Leidenschaftee eine strenge Sprache und weisen Rath hören zu lassen."

Die Französischen Blätter enthalten nachstehendes Schreiben aus Madrid vom 16ten: „Die Mittheilungen aus la Granja sind in ein so geheimnißvolles Dunkel gehüllt, daß die Hauptstadt, durch die in den beiden letzten Tagen begangenen Excesse in Schrecken versetzt, fast versucht werden könnte, zu glauben, daß es in diesem Augenblicke keine Königliche Autorität in Spanien mehr giebt. Der vorherrschende Einfluß ist der des Terrorismus, gestützt auf die Militair-Insurrection. Niemand zweifelt daran, daß die Königin, durch das Mordgeschrei einer brutalen Soldateska eingeschüchtert, gezwungen worden ist, für den Augenblick gewissermaßen ihrer souverainen Gewalt zu entsagen. Einige Soldaten, blinde und drohende Werkzeuge der geheimen Gesellschaften, haben den constitutionnellen, ja sogar den gesellschaftlichen Vertrag mit dem Schwerte durchbohrt. Die Constitution von 1812 wird nun, durch ein Dekret, das der Königin eher entrissen als von ihr bewilligt worden ist, der Gegenstand einer Art von Kultus werden. Man wird jener Constitution den Eid leisten, und morgen werden die Truppen die Königin von La Granja nach der Hauptstadt führen, wo ein schauderhafter Terrorismus um sich greifen wird. Schon haben alle Personen, die dem Ministerium Isturiz anhingen oder wegen ihrer gemäßigten Gesinnungen bekannt waren, Madrid verlassen, oder sich daselbst verborgen, um den Streichen besoldeter Meuchelmörder zu entgehen. Quesada ist gestern zwei Stunden von Madrid durch Nationalgardisten ermordet worden, die sich auf diese Weise für den von ihm erlassenen strengen Tagesbefehl rächen wollten. Herr Isturiz und seine Kollegen würden dasselbe Schicksal erfahren haben, wenn nicht edelmüthige Freunde ihnen eine sichere Zufluchtsstätte bereitet hätten. Alle höheren Staats-Beamten, die an der früheren Verwaltung Theil genommen, sind aus Madrid entflohen. Welches Ministerium wird inmitten dieser Volks-Gährung, dieser blutigen Reaction, die öffentliche Ordnung aufrecht erhalten können! Man glaube nicht an die Dauer des neuen Kabinettes, welches schon bei seiner Geburt unfähig ist, jenen Durst nach Privatrache zu unterdrücken, der sich eines Theils der Bevölkerung bemächtigt zu haben scheint. Die Emeute erhebt stolz ihr Haupt; mit den Füßen in

Blut stehend, schickt sie sich an, Gesetze vorzuschreiben. Drohende Haufen durchziehen ungehindert die Straßen; die Unordnung ist überall, nur die Behörde erscheint nirgends. Dieser gewaltsame Zustand der Dinge kann nicht von Dauer seyn. Das Karlistische Corps des Basilio Garcia hat sich der Straße nach Aragonien bemächtigt, und vermehrt dadurch noch die Verlegenheiten und die Besorgnisse. Seit sechs Tagen nichts von Frankreich, nichts von Aragonien. Welche Lage!“

Ein franz. Blatt scheint die bereits mitgetheilte Nachricht von dem Entschluß der Königin Cristine, Spanien zu verlassen und sich nach Frankreich oder anderswohin zurückzuziehen, für gegründet zu halten und theilt über die schon früher erwähnten bedeutenden Einkünfte der Königin folgende Einzelnheiten mit: „Im Februar, März, April und Mai d. J. haben die Pariser Banquiers der Königin Cristine für Rechnung J. Maj. etwa 1 Mill. 600,000 und im Juni und Juli mehr als 1 Mill. 200,000 Fr. erhalten, und diese Summen sind in Ducaten und anderen Fonds zu 5 pCt. untergebracht worden. Ferner hat die Königin seit dem Anfange d. J. etwa 800,000 Fr. in Amsterdam unterbringen lassen. Die in London untergebrachten Summen sind nicht genau bekannt; indeß scheint es, daß sie beträchtlicher sind, als die oben genannten, und daß außerdem Sendungen nach Genua und Neapel gemacht worden sind, so daß neulich ein Banquier geäußert haben soll, die Königin-Regentin von Spanien habe mehr Einkünfte, als D. Carlos an Kapital besitze. Diese Einkunfte bestehen aus den Dotationen und Wittwengeldern von den Apanagen der Krone, deren jährlicher Betrag im J. 1823 von den Cortes auf 74 Mill. Realen geschätzt wurde, mit Ausschluß der Anweisungen auf den Staatsschatz, die für die k. Familie 13 Mill. R. jährlich betrugen.“

Belgien.

Brüssel, 27. Aug. Am 25. hat eine Kuh Unheil auf der Eisenbahn angerichtet. Das Thier ging mit einer ganzen Heerde in dem Augenblick über die Bahn, als die Dampfwagen ankamen und wurde auf der Stelle zermalmt; dabei war der Ruck so stark, daß alle Wagons aus dem Geleise geworfen wurden. Es war nahe daran, daß der ganze Zug in das Wasser geschleudert wurde. Einer der Reisenden brach dabei ein Bein.

In Ostende ist ein kleines Fischerfahrzeug von der diesjährigen Fischerei bei Island heimgekehrt. Es meldet, daß allein 9 Dünkircher Fahrzeuge mit etwa 180 Menschen untergegangen seien. Das in Ostende angekommene Schiff brachte 278 Tonnen Stockfisch mit, welcher jedoch bei dem öffentlichen Verkauf nicht ein Mal die Kosten der Ausrüstung deckte. Die armen Fischer sind dadurch in die dürftigste Lage gerathen. Uebrigens wallfahrteten sie dennoch, zum Danke ihrer glücklichen Heimkehr, wie sonst, mit bloßem Haupte und bloßen Füßen zur Kirche unserer lieben Frauen.

Deutschland.

München, 24. August. Sicherm Vernehmen nach wird der König Otto, welcher gestern Abend hierher zurückgekehrt ist, eine Prinzessin von Oldenburg heirathen. Die Hochzeit wird schon im nächsten October seyn.

Oesterreich.

Wien, 24. Aug. Gestern Vormittag wurden die Reichs-Kleinodien aus der Schatzkammer in der Burg erhoben und unter Begleitung der Burgwache in größter Stille nach Prag abgeführt. Sie bestehen aus dem Kaiser-Ornat und den dazu gehörigen Kleinodien, in welchem der Kaiser seine Gemahlin bei der Krönung zum Altar führt. Es werden keine Feierlichkeiten beim Empfang derselben in Prag stattfinden, sondern der Oberst-Hofmeister, Fürst Colloredo, nimmt sie alldort unter seine Obhut. Morgen und übermorgen tritt die ungarische und deutsche adelige Garde ihre Reise nach Prag an.

Während in Deutschland alle Zeitungen an neuen Eisenbahnen arbeiten, ist in Oesterreich ganz in der Stille eine neue Eisenbahn fertig geworden, nämlich die von Linz nach Gmünden, welche schon so stark benutzt wird, daß man sich 8 bis 10 Procent von der Aktie verspricht.

Miscellen.

Ein Naturforscher in Boston hat wieder Versuche mit dem Fliegen gemacht, die sehr gelungen sind. Er hat sich nämlich die Flughäute der Fledermäuse zum Vorbild genommen, und sie aus Pergamenthäuten künstlich nachgeahmt. Er hofft, nächstens, wenigstens mit einer Gans um die Wette fliegen zu können; was wir ihm unsers Theils von Herzen und ohne Neid gönnen.

Wie auch das Edelste verachtet wird, liest man mit Rührung in der preußischen Staatszeitung, wo geschrieben steht: Im Weinhandel werden noch immer keine Geschäfte gemacht, selbst nach dem 1834er ist wenig Nachfrage, der 1832er und 1833er werden zu ganz unverhältnißmäßig geringen Preisen verkauft, der 1835er ist ganz werthlos.

Witterung im August.

August.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.
24.	11,9 R.	27″ 9‴,6	Regen, heiter, ruhig.
25.	17,1 —	27 8,0	trüb, schwühl. W. Gewitter.
26.	12,0 —	28 0,1	heiter W.
27.	12,2 —	27 10,1	heiter. ruhig.
28.	11,8 —	27 10,9	heiter. ruhig.
29.	12,6 —	27 5,6	trüb. SO.
30.	8,5 —	27 10,4	trüb. O.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, stellvertretender Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 105. Mittwoch, 2. September. 1836.

Inländische Nachrichten: Nishnij-Nowgorod. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Schweiz. — Deutschland. — Türkei. — Reise von Riga nach Stockholm. (Fortsetzung.) — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Anwesenheit S. M. des Kaisers auf dem Nishegorodschen Jahrmarkte.

Die Annalen des Russischen Handels und der Industrie stellten noch nie ein so glänzendes Beispiel von einem Feste dar, wie das, welches kürzlich in den Mauern der alten Heimath des berühmten Kosma Minin, an den Ufern der Oka und Wolga, in der Mitte des großen Marktplatzes des Russischen Reiches gefeiert wurde! Den 15. August, um halb 2 Uhr Nachmittags, beglückten S. M. der Kaiser den geräuschvollen und großartigen Nishegorodschen Jahrmarkt mit Allerhöchst Ihrer Gegenwart, und wir sahen unsern Beherrscher mitten unter den Kaufmannsbuden zur Freude seines guten und arbeitsamen Volkes; es war ein herrliches Schauspiel, es war ein ächt Russisches Schauspiel! — S. M. der Kaiser wurde hier, wie ein längst erwarteter Gast empfangen. Auf dem Jahrmarkt hatte sich früher das Gerücht verbreitet, der Kaiser sey in Moskau und werde Nishnij-Nowgorod besuchen. Die Erwartung bemächtigte sich aller Herzen; die, welche in ihre Heimath zurückkehren wollten, blieben, Alles wartete; endlich wurden die Herzen erfreut, der Kaiser kam in die alte Hauptstadt des berühmten Susdalschen Fürstenthumes, in den jetzigen Mittelpunkt des Russischen innern Handels.

Man vergaß alle Geschäfte, und man hörte nur immer: „Der Kaiser ist hier“ und dieser Ruf drang durch die zahllosen Massen des Volkes, das mit Hurrahgeschrei die Luft erfüllte!

Für die, welche die Lage von Nishnij-Nowgorod nicht kennen, bemerken wir, daß es auf einem Berge liegt, an dessen Fuße die Oka und Wolga sich vereinigen: gegenüber dehnt sich auf einem Wiesenteppiche der Platz des Jahrmarktes aus, der schon seit mehr als drei Jahrhunderten an den Ufern der Wolga jährlich besucht wird. In den älteren Zeiten wurde dieser Jahrmarkt in Kasan gehalten, dann von dem Großfürsten Wassilij Joannowitsch nach der Stelle verlegt, wo der heilige Makarius gewohnt hatte, daher erhielt der Jahrmarkt den Namen der Makariewsche, und das Städtchen, das sich gebildet hatte, wurde Makariew genannt. Hier blieb der Jahrmarkt bis zum Jahre 1816; in diesem Jahre verheerte eine furchtbare Feuersbrunst den damaligen Gostinoj Dwor. Darauf wurde er in die alte Stadt, die am Zusammenflusse zweier Ströme liegt, und dem Centrum des Russischen Handels, der alten Hauptstadt, näher ist, nach Nishnij-Nowgorod verlegt.

Der große steinerne Gostinoj Dwor hat eine Länge von 38 bis 76, und eine Breite von 5 bis 8 Faden, wie ein großes Orientalisches Caravanserai. Außerdem befindet sich hier eine prächtige Kirche und das Haus, welches die Beamten zur Zeit des Jahrmarktes bewohnen. Ein charakteristisches Aussehen giebt dem Jahrmarkte die Menge der ihn einschließenden Bretterbuden und Hütten, so wie die zahllose Menge der Kähne, Schiffe, Dampfboote, der Flösse mit verschiedenen Ladungen, die auf der Wolga und Oka aus Moskau, Sibirien und Astrachan ankommen. An den beiden Enden des Jahrmarktes erblickt man die Symbole der Glaubensduldung in Rußland: an dem einen Ende ist eine Armenische Kirche, an dem andern eine Moschee, und dann sieht man Pferdeheerden mit Kalmücken, Waarenballen mit den Erzeugnissen des Orients und eine Russische Promenade nach den täglichen Geschäften; über diesem erhebt sich der alterthumliche Nishegorodsche Kreml mit seinen alten Tempeln und Mauern. Man erblickt überall nur Waarenvorräthe, Buden, Magazine mit ihren glänzenden Ausstellungen; Europäer sieht man in Vermischung mit Asiaten, den Russischen Kaufmann mit Kalmücken, Indischen oder Deutschen Handelsleuten, mit Handwerkern, Arbeitern, Russischen Fuhrleuten; wie viel Millionen werden hier nicht für die Erzeugnisse von Europa, Rußland, Persien, der Bucharei, Indien und China in Umlauf gesetzt! Nach allem diesem kann man sich das Schauspiel von so vielen Völkern und ihr Gedränge vorstellen, wenn es von dem allgemeinen Gefühle der Freude bei dem Anblicke des alleinigen Gebieters und des Vaters des Russischen Landes beseelt ist.

S. M. der Kaiser geruhten, im Regierungshause des Jahrmarktes abzusteigen. Eine Ehrenwache von der Compagnie der auf unbestimmte Zeit Beurlaubten des Gardecorps war vor demselben aufgestellt. Die Krieger vergossen Freudenthränen

bei dem Anblicke S. M. Der Kaiser redete sie gnädig an, und befahl, daß die Wache entlassen werde. Allerhöchstdieselben traten auf den Balkon des Hauses und zeigten sich dem dasselbe von allen Seiten umgebenden zahllosen Volke. Hier waren nicht, wie in andern Ländern, Polizeimaßregeln, zur Aufrechthaltung der Ordnung in diesen ungeheuern Massen, nöthig; — hier umringten Kinder ihren Vater. Bemerkenswerth war der Ausdruck der Gefühle von Seiten der Tataren und der andern Asiaten: in allen ihren Bewegungen sah man den Eifer, ihre Freude auszudrucken.

(Nord. Biene.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Aug. Die ministerielle Krise dauert fort. Die Unterhandlungen scheinen seit zwei Tagen noch nicht weiter vorgerückt; nur will man die Gewißheit erlangt haben, daß die ausgeschiedenen Minister auf keinen Fall wieder in das Kabinet eintreten werden, und Herr Thiers soll die Absicht zu erkennen gegeben haben, zur Opposition überzugehen. Die Artikel des Journal des Débats, die seit dem Austritt der Doctrinairs an Wichtigkeit verloren hatten, fangen jetzt wieder an, die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Heute liest man in dem genannten Blatte Folgendes: „Mehrere Journale haben gestern über die Gründe zur Auflösung des Ministeriums Dinge gemeldet, die theils unrichtig sind, theils sich nur auf beiläufige Ursachen jenes Ereignisses beziehen. Wir lieben es nicht, unseren Lesern Gerüchte ohne authentischen Charakter aufzutischen, und wollen daher auch diesmal nicht alle die kleinen Zwischen-Ereignisse, welche die Krise herbeigeführt haben mögen, aufzählen. Wir bemerken bloß, daß die Auflösung des Ministeriums nicht durch jene an sich unbedeutenden Umstände herbeigeführt worden ist, auf die man die öffentliche Aufmerksamkeit hat hinlenken und denen man weit mehr Wichtigkeit hat beilegen wollen, als sie wirklich haben oder verdienen. So sollte man beinahe glauben, daß die in den „Moniteur“ eingerückte Berichtung einer von dem tapfern General Lebeau an seine Truppen erlassenen Proclamation fast allein ein so großes Ereigniß, wie die Auflösung des Kabinettes, veranlaßt habe. Wir erklären aber, daß etwas ganz Anderes die Majorität des Conseils zu einem so äußersten Schritt bewogen hat. Die Auflösung des Ministeriums ist durch die Frage wegen der Intervention Frankreichs in Spanien herbeigeführt worden. Das System des indirekten Beistandes hatte seine Zeit gedauert und war nicht gelungen; seine Unzulänglichkeit war für Niemanden mehr zweifelhaft. Die Englische Hülfslegion, obgleich durch die Marine-Soldaten und die Batterieen der Flotte des Lord John Hay kräftig unterstützt, hatte doch dem Don Carlos nur augenblickliche Hindernisse in den Weg legen können, und in der letzteren Zeit befand sie sich ganz außer Stande, irgend einen Dienst zu leisten. Die Französische Legion, unter den Befehlen des tapfern und umsichtigen Generals Bernelle, hatte sich gut geschlagen, und nicht allein mit Muth, sondern auch mit Glück. Trotzdem hatten ihre Erfolge auf das Resultat des Feldzuges keinen Einfluß, und die respektiven Stellungen der beiden kriegführenden Parteien blieben dieselben. Einzeln dastehend, schlecht oder gar nicht bezahlt, ohne Kavallerie, von den Spanischen Generalen kläglich unterstützt, hatte sie gleichwohl Alles gethan, was man menschlicherweise von einem so schwachen Corps erwarten konnte. Man fuhlte die Unzulänglichkeit einer in solche Gränzen eingeengten Mitwirkung so sehr, daß schon seit länger als einem Monate die Rede davon war, derselben eine Ausdehnung zu geben, die ihren Charakter wahrhaft verändert und Frankreich so sehr in die Sache verwickelt haben wurde, daß, im Fall einer Niederlage, eine positive und eingestandene Intervention fur Rechnung und im Namen Frankreichs unvermeidlich gewesen wäre. Die Interventionsfrage konnte nach den letzten Ereignissen in Spanien einige Tage lang als minder nothwendig betrachtet werden; doch aber diente sie als Folie zu all' den beiläufigen, an sich fast unbedeutenden Fragen, die zu derselben Zeit angeregt wurden, und denen man so viel Einfluß auf die Auflösung des Ministeriums hat zuschreiben wollen. Wir bedauern, daß ein so aufgeklärter Kopf, wie Hr Thiers, nachdem die äußeren Umstände sich so ganz verändert hatten, doch noch so fest bei einer Meinung beharren konnte, die sich unter einer ganz anderen Ordnung der Dinge gebildet hatte. Wir bedauern, daß er, der Constitution von 1812, der Gefangenschaft der verwittweten Königin und einer so abscheulichen Umwälzung gegenuber, aus der sofortigen Intervention eine Kabinetsfrage gemacht und auf die Beibehaltung der Stellung gedrungen hat, die man, einem muthigen Ministerium, einer allerdings schwachen, aber regelmäßigen Regierung, einer freien und den Rathschlägen ihrer Verbundeten zugänglichen Königin gegenuber eingenommen hatte. Dies Alles ist heute verändert, und wir glauben, daß die neue Lage Frankreich eine neue Politik zur Pflicht macht. Wenn die Majorität des Ministeriums eben so gedacht, wenn sie ernstlich auf Pläne verzichtet hätte, die vor sechs Monaten allerdings sehr weise seyn konnten, so wurde das Cabinet noch existiren, und Frankreich wurde in diesem Augenblicke nicht der Dienste eines Ministers beraubt seyn, dem es so viel Einsicht, so viel Muth in den schwierigsten Augenblicken und eine so aufrichtige Anhänglichkeit an den Grundsätzen der Ordnung, die seit sechs Jahren den Ruhm und das Glück unseres Vaterlandes sichern, zugesteht.“

Die mit Hrn. Thiers ausgeschiedenen fünf Minister gedenken in wenigen Tagen Paris zu verlassen. Herr Passy kundigte gestern seinen Freunden an, daß seine Abreise auf Montag Abend festgesetzt sey. Herr Sauzet reist Dienstag nach Lyon, Herr Pelet nach Poitou. Der Marschall Maison begiebt sich nach den Bädern von Plombières.

Der an der Spanischen Gränze zirkulirende Bericht des Brigadiers Irribaren, welcher am 19. August dem Karlistenchef Ituralde eine Niederlage beigebracht und dabei 900 Mann gefangen genommen haben will, während er selbst nur einen Soldaten und einige Pferde verloren hätte, veranlaßt die Gazette de France, an einen ehemaligen Bericht des Generals Beurnonville zu erinnern, wonach diesem ein bedeutender Sieg nur den kleinen Finger eines Tambours gekostet haben sollte. „Die Niederlage Ituralde's und seine Gefangennehmung“ fügt das gedachte Blatt hinzu, „ist eine reine Mystificirung, und die Bayonner Blätter selbst legen auf die Nachricht nicht den mindesten Werth.“

In einem Briefe aus Algier vom 19. d. heißt es: „Die nahe bevorstehende Ankunft des Marschalls Clausel ist auf offizielle Weise angezeigt worden. Der Gouverneur hat erklärt, daß vor Ende dieses Jahres die ganze vormalige Regentschaft Algier der Französischen Herrschaft unterworfen seyn müsse und daß demnach große militairische Operationen in den Provinzen Oran, Algier und Constantine stattfinden würden.“

Paris, 29. Aug. Der König beider Sicilien ist am 26. d. in Toulon angekommen und im Hotel de l'Europe abgestiegen. Man meldet von dort, daß in dem Augenblick, wo er angekommen, auch der Prinz von Capua in demselben Gasthofe eingetroffen war und ein Zimmer in der Nähe des Königs bezogen hatte. Es soll die Absicht des Prinzen seyn, die Verzeihung des Königs fur die gegen seinen Willen abgeschlossene Vermählung zu erbitten.

Das Journal des Débats sagt heute: „Es scheint gewiß, daß die gestern Abend verbreitet gewesene Nachricht, daß der Graf Molé mit der Bildung des neuen Ministeriums beauftragt worden sey, mindestens voreilig war. Herr Guizot ist gestern Mittag um 1 Uhr hier eingetroffen. — Die Pair bestätigt die Ankunft des Herrn Guizot und meldet, daß derselbe am Abend in Neuilly eine Audienz beim Könige gehabt habe. Nach andern Blättern hätte diese Audienz, bei der auch Herr Montalivet zugegen gewesen, 2½ Stunden gedauert. Nach Beendigung derselben, um 11 Uhr Abends, wurde noch Herr Thiers vom Könige empfangen.

An der Börse zirkulirte heute folgende Ministerliste: Herr Guizot, Minister des öffentlichen Unterrichts; Herr Guilleminot, Kriegsminister; Herr Sebastiani, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Herr Duchatel, Handelsminister; Herr Dumont, Finanzminister; Herr Persil, Großsiegelbewahrer; Herr Rosamel, Seeminister.

Großbritanien und Irland.

London, 27. Aug. Die Kirchenvorsteher in Gilderstone haben, gekränkt daruber, daß ihnen die Zahlung der Kirchensteuer verweigert worden, den Einwohnern des Dorfes die Wohlthat der Kirchenuhr entzogen, indem sie verboten haben, sie aufzuziehen.

Herr Buckingham hat ein Schreiben an O'Connel ergehen lassen, worin er ihn auffordert, seinen Einfluß auf die Irländischen Bauern anzuwenden, damit sie sich des Whisky Trinkens enthielten. Die News meint aber, viele Dinge gingen über Menschenmacht, und O'Connell selbst würde den Paddy nie in einen Theetrinker verwandeln können.

Von den an der Parlaments-Unterstützung theilnehmenden Polen erhalten die höhern Offiziere 15 Shill., die Offiziere von niederem Range 10 Shill., die Gemeinen 5 Shill. 3 P. wöchentlich.

Die Einwohner von Neu-Süd-Wales bitten in ihrer an den König gerichteten Petition um Untersuchung ihrer Beschwerden über die wachsende Zuchtlosigkeit der Sträflinge und über die furchtbare Zunahme der Verbrechen. Sie klagen über die Unwirksamkeit der Einwanderungen zum Schutz gegen die moralische Ansteckungskraft der Sträflinge und über den Mangel an Mitteln, um den sittlichen und religiösen Unterricht zu befördern; auch, daß die Gelder aus dem Verkaufe der Kronländereien, welche ursprünglich zur Beförderung der Einwanderung bestimmt gewesen, zu anderen Zwecken verwendet wurden. Sie bitten ferner, daß die Regierung von England als ein Mittel zur Hemmung der Verbrechen der Sträflinge besonders die Auswanderung von Frauenzimmern, die zu den arbeitenden Klassen gehörten, befördern wolle.

Die letzte Vertagung des Englischen Parlaments.

Der Londoner Korrespondent des National schreibt: „Alle Anomalien und Widersprüche, die in den Sitten und Einrichtungen dieses Landes liegen, findet man bei dieser parlamentarischen Ceremonie hart neben einander gestellt. Es ist die sonderbarste Mischung von Luxus und Einfachheit: die bizarrsten Gebräuche, die ältesten Traditionen neben den von der neuen Freiheit eben erst geborenen Institutionen; eine Etikette aus dem Mittelalter, Schmuk und Lederwerk wie zur Zeit Heinrichs VIII., ein Zug, der Schritt vor Schritt dem Formular Carls II. folgt, und alles dieses von kuirassetragenden Militairs geleitet, und in den Spalieren von Soldaten sich bewegend, die nach den Sitten der neuen Zeit gebildet sind; Glockenklang, vermischt mit dem Dröhnen der Kanonen; Lords, in ihre rothen, mit Hermelin besetzten Mäntel gewickelt, wie im Jahre 1601, während oben die Kragen der modernsten Fracks, und unten die gewichsten Stiefel herausgucken; alte Clercs, fast zusammensinkend unter ungeheuren Perucken, gleich denen, von welchen Milton in seinen Pamphleten spricht, und unfern von ihnen Damen mit wogenden Federn, funkelnden Diamanten, und dem ganzen Eclat der prachtvollsten Toilette. Was soll ich weiter sagen? Es ist eine Verwirrung aller Zeiten, ein Babel aller Kostume, eine Maskerade, kaum würdig ernster Männer, die an der Spitze einer der mächtigsten Nationen der Welt stehen. Die Thüren des Hauses der Lords öffneten sich erst um Mittag, und schon war der Zudrang unermeßlich. Der Saal ist klein, ziemlich schlecht erleuchtet, zier- und schmucklos. Er bildet ein längliches Viereck, in dessen Grund, in engem Raume, wohin das Licht kaum dringen kann, sich der Thron erhebt. Vor dem Throne erblickt man einen langen Divan, auf ihm

***

den Szepter des Hauses und den Wollsack. Auf letzteren läßt sich der Lordkanzler mit seiner Alongeperücke nieder. Zur Rechten und Linken reihen sich rothe Bänke ohne Rükiehnen. In der Mitte erhebt sich eine Art Bureau, ähnlich dem Altar einer Synagoge. Der sehr kleine Raum am äußersten Ende des Saales, dem Lordkanzler gegenüber, bildet die Barre. — Der König betritt immer nur das Haus der Lords. Dieses eröffnete seine Sitzung wie gewöhnlich; im Augenblick aber, als der Präsident eintrat, waren die Bänke bereits von geputzten Frauen eingenommen, die bis zu den ihm zunächst stehenden Bänken saßen. Der Monarch hatte also seine Rede fast nur an Damen zu richten. Eine Motion Lord Lyndhursts und drei Botschaften vom Hause der Gemeinen hatten die Sitzung bis zum Augenblick eingenommen, als die Kanonen und Trompeten die Ankunft König Wilhelms verkündeten. Der Lordkanzler erhob sich, ihn zu empfangen. Lord Melbourne folgte ihm, und mehrere andere Lords versahen die Funktionen, die sie bei dieser Gelegenheit als oberste Würdeträger zu erfüllen haben. Ich hatte den König in seiner prachtvollen Staatskutsche gesehen, und ich gestehe, daß ich Mühe hatte, ihn wieder zu erkennen in dem neuen Kostüme, das man ihm in dem Garderobezimmer des Hauses angezogen hatte, ehe er den Saal betrat. Er hatte sich aufrecht in seinem Wagen gehalten, und jetzt konnte er unter der Last seiner Königsgewänder und Insignien kaum gehen. Die Krone fiel ihm fast in die Augen, und unter dem einem andern Jahrhundert angehörigen schweren Hermelinmantel kamen seine Sporenstiefel nach dem neuesten Geschmack und seine weißen Sommerbeinkleider zum Vorschein. Uebrigens gibt er sich gar keine Mühe, seine Rolle gut zu spielen; Niemanden scheint die an diesem Tage herrschende Etikette lästiger, als ihm. Er lächelt, aber unstät blickt er herum, schickt sich zehnmal an, seine Rede zu lesen, und ist er damit fertig, so scheint er zu fragen: hat jetzt die Last des Tages ein Ende? — Indessen ist das Königthum hier in seinem Glanze. Nirgends wird die Repräsentativmonarchie ein vollständigeres Muster und Symbol finden. So wie König Wilhelm eintritt, erhebt sich Alles, und setzt sich nicht wieder, als bis er es befohlen hat. Man harrt auf die Gemeinen, denen die Weisung zugegangen ist, an der Barre zu erscheinen. Sie finden keine Stühle da, noch dürfen sie in den Saal selbst treten. Sie kommen, ihren Sprecher an der Spitze, der in seinen Mantel und seine lange Perücke gehüllt ist, mit dem steifen Degen zur Seite. Dieu vous bénisse, seigneur! sagt er zu dem Könige, und dieser verneigt sich. Die übrigen Mitglieder des Unterhauses neben ihm sind in gewöhnlicher Kleidung in Fracks und Ueberröcken, kurz in ganz nachlässiger Toilette; einige sogar, die während des Regens zu Fuße gekommen, haben sich weder Rock noch Stiefel reinigen lassen. Der Sprecher liest eine Anrede ab, überreicht dem Könige zur Sanktion einige Bills, die in der letzten Sitzung durchgegangen. Dann zählt er einige Budgetsummen auf, die das Haus der Volksrepräsentanten votirt hat. So wie er geendigt, sagt der König auf Normännisch Französisch: Je remercie mes loyaux sujets, j'accepte leur benevolence, et ainsije le veux. Bei jeder Bill dann liest einer der Clercs den Titel, ein anderer Clerc macht eine tiefe Verbeugung vor dem Monarchen, der mit dem Kopfe nickt, worauf der Clerc an die Gemeinen sich wendet, und wiederholt: le roi le veut. Endlich setzt König Wilhelm seine Brille auf, und liest in dem dunkeln Raum nicht ohne Schwierigkeit die Thronrede. Der Lordkanzler spricht die gewöhnliche Prorogationsformel aus, und der König entkleidet sich."

Spanien.

Paris, 29. Aug. Der Moniteur erstattet über die Ereignisse in Madrid bis zum 21sten d. folgenden Bericht: „Am 18ten gegen 5 Uhr Abends entstand aus einem unbedeutenden Umstande eine Schlägerei zwischen zwei Soldaten, von denen einer dem Provinzial-Bataillone, welches die Revolution von San Ildefonso bewirkt hatte, und der andere dem dritten Garde-Regimente angehörte. Diese Schlägerei artete in ein allgemeines Gefecht zwischen den beiden Corps aus. Die Provinzialen, an Zahl überlegen und von der National-Garde unterstützt, verfolgten ihre Gegner bis nach der Kaserne, wohin sie sich geflüchtet hatten. Nachdem die Angreifenden vergeblich versucht, den Eingang durch Flintenschüsse zu erzwingen, holten sie aus dem Artillerie-Park drei Kanonen, mit deren Hülfe sie bald den Widerstand, den man ihnen entgegensetzte, beseitigten. Die Thore der Kaserne wurden gesprengt und mehrere der darin befindlichen Soldaten getödtet; die übrigen ergaben sich. Um 10 Uhr war Alles beendigt, und die Sieger kehrten unter Absingung der Riego-Hymne in ihre Quartiere zurück. Dem General Seoane, durch dessen Bemühungen dem Kampfe ein Ende gemacht worden war, gelang es, eine Versöhnung zwischen den beiden Regimentern zu Stande zu bringen. Das Gefecht fand unweit des Hotels der Französischen Gesandtschaft statt; mehrere Kugeln trafen die Mauern desselben; die Angreifenden hatten sogar einen Augenblick den Gedanken, sich in demselben festzusetzen; aber die Herren Drouye-de-Lhuys und Boisle-Comte beriefen sich auf die Unverletzlichkeit des Gesandtschafts-Hotels, und die Soldaten gaben sogleich ihr Vorhaben auf. Diejenigen von ihnen, die sich in einem benachbarten Hause, in welchem sich die Französische Kanzlei befindet, verschanzt hatten, fanden es sogar für gut, sich das Zeugniß geben zu lassen, daß sie nichts aus demselben fortgenommen hätten. Am anderen Tage ereignete sich ein neuer Akt der Insubordination im Schooße eines anderen Theiles der bewaffneten Macht. Im Augenblick der Vertheilung der Lebensmittel erklärten sehr viele Soldaten, daß sie Weißbrodt haben wollten. Man stellte ihnen die Unmöglichkeit vor, dieser Forderung zu genügen; sie blieben aber dabei und drohten, sich das Geforderte von der Tafel der Königin zu holen. Der Streit endete mit einem Uebereinkommen; sie erhielten Geld, um sich bei den Bäckern beliebiges Brod zu kaufen. Am 20sten um 5 Uhr Nachmittags begaben sich 12 Soldaten nach dem Palaste, drangen bis in die Zimmer der Kammerfrauen der Königin ein und wollten dort Durchsuchungen anstellen. Man forderte sie auf, sich zurückzuziehen; sie drohten aber, den Eintritt mit Gewalt zu erzwingen. Endlich aber fügten sie sich doch insoweit, daß sie darein willigten, zuvörderst die Erlaubniß der Ober-Hofmeisterin J. M. einzuholen; und man hat nichts wieder von ihnen gehört. Schon einige Tage zuvor hatten sich zwei Emissaire in das Schloß eingeschlichen und versucht, die Schildwache zu überwältigen, die ihnen den Eintritt in eines der inneren Gemächer verwehrte. Der Zweck dieser seltsamen Besuche war, wie es scheint Herrn Isturiz und einige andere der Volksrache bezeichnete Personen zu suchen. Im Augenblicke des Abganges des Couriers war Madrid ruhiger; aber in allen Klassen und unter allen Parteien sah man mit großer Spannung den Schritten entgegen, die Frankreich etwa thun würde. Tages zuvor hatten die beiden Königinnen im Prado spazieren fahren können und waren sogar gut aufgenommen worden."

Aus Bayonne schreibt man unterm 25sten d.: „Don Carlos befand sich am 23sten d. noch zu Aspeytia. Man hatte daselbst erfahren, daß die in Vittoria stehenden Portugiesischen Truppen plötzlich von ihrer Regierung den Befehl erhalten hätten, sich in Eilmärschen nach Portugal zu begeben, und daß sie schon nach Zamora abgegangen wären. Zu gleicher Zeit erfuhr man, daß der Commandeur des Ingenieur-Corps in Vittoria zu den Karlisten übergegangen sey. Vom 18ten zum 19ten manövrirte der General Iturralde mit einem Bataillon, der Compagnie der Junta und zwei Schwadronen zwischen Sesma und Lodosa, um den Eingang eines Transports Getraide und einer Heerde Schlachtvieh in Estella zu beschützen, als er von einer Christinischen Kolonne unter den Befehlen des Brigadier Iribarren überfallen wurde. Der Ueberfall war so plötzlich, daß ein Theil der Karlistischen Infanterie umzingelt war, ehe sie sich noch zur Vertheidigung vorbereiten konnte, so daß ohne Schwerdtstreich ungefähr 100 Karlisten zu Gefangenen gemacht wurden und dennoch wurden der Getraide-Transport und die Viehheerde glücklich nach Estella hineingeschafft. — Man versichert, daß der General Cordova sich an der Spitze einer Division von der Umgegend von Vittoria nach Pampelona begeben habe, um von dort aus nach Frankreich überzutreten. — So eben kommen hier einige Polnische Reiter an, die, wie es heißt, den General Cordova bis an die Französische Gränze eskortirt haben."

Der Messager enthält Folgendes: „Privatbriefe aus Madrid melden, daß Herr Calatrava auf die an die Mitglieder des diplomatischen Corps gerichtete Anzeige von seiner Ernennung zum Premier-Minister keine Antwort erhalten habe. Jene Briefe fügen hinzu, daß er auch keine erhalten werde, da das diplomatische Corps erklärt habe, daß es bei der Königin-Regentin akkreditirt sey, die kraft des Königl. Statuts, aber nicht kraft der Constitution von 1812 regiere." (Das genannte Blatt bemerkte zu obiger Nachricht, daß es dieselbe nicht verbürgen könne, sondern sie nur als ein Gerücht gebe.)

Die Gazette de France giebt in ihrem neuesten Blatte ein Schreiben aus Bayonne vom 24sten, in welchem die Niederlage Iturralde's zugestanden und dieselbe dem Umstande beigemessen wird, daß Iturralde das vierte Navarresische Bataillon seine Gewehre hatte zusammenstellen lassen, bevor die nöthigen Vorposten ausgestellt worden. „Als die Nachricht von diesem Ereignisse nach Estella kam", heißt es in dem gedachten Schreiben, „beschuldigte man Iturralde des Verraths. Dieser hatte die Flucht ergriffen und sich bei Arellano, zwei Stunden von Estella, verborgen. Indessen wurde er doch verhaftet und am 22sten nach dem Hauptquartier des Don Carlos gebracht, wo er vor ein Kriegsgericht gestellt werden soll."

Nach der Angabe des Madrider Korrespondenten der Times sollte die Kompletirung des Spanischen Kabinets am 21. Aug. stattfinden, und man glaubte, daß besonders auf zwei Klassen der Liberalen Rücksicht werde genommen werden, nämlich auf die alten erfahrenen Männer aus den früheren Zeiten der Constitution und auf die jüngeren, thätigen Männer, welche sich in den letzten, durch Isturiz aufgelösten Cortes durch ihren Liberalismus besonders hervorgethan. Von dem Eintritte Mendizabal's war nicht die Rede, und man hielt es, wie auch schon früher erwähnt worden ist, für ausgemacht, daß er die Absicht habe, sich erst als Deputirter in den Cortes gegen die ihm gemachten Vorwürfe zu rechtfertigen, bevor er es übernehmen werde, als Minister aufzutreten. Man hielt es indeß für möglich, daß er sich bewegen lassen werde, auf einige Zeit nach London zu gehen, um dort als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister zu fungiren.

Die Konstitution von 1812 enthält einen Paragraphen, der auf die Anerkennung der Rechte des Don Carlos Bezug hat. Folgendes ist der Inhalt dieses Paragraphen, der bis jetzt der blinden Exaltation des Parteigeistes entgangen zu seyn scheint: „Der König wird, ehe er sich vermählt, sein Vorhaben den Cortes mittheilen, um deren Einwilligung zu erhalten; versäumt er diese Formularität, so wird dies so angesehen, als ob er der Krone entsagt habe." Da nun Ferdinand VII diese Formalität zur Zeit seiner Vermählung mit Marie Christine von Bourbon unterlassen hat, so folgt hieraus, daß diese Ehe als null und nichtig betrachtet werden kann, und daß mithin der unmittelbare Nachfolger Ferdinands Don Carlos ist. Wenn der Prätendent sich einfallen ließe (was jedoch sehr unwahrscheinlich ist) die Konstitution, die er früher schon einmal beschworen hat, zu verkünden, so könnte er, kraft derselben, die Krone ansprechen.

Die Proceres haben einmüthig den Beschluß gefaßt, eine Konstitution nicht zu beschwören die ihnen die Pairie entzieht. Der Präsident des Ge-

richtshof zu Granada erklärte: „Ich werde meine Toga nicht dadurch besudeln, daß ich einen so revolutionairen Akt genehmige.“ Der hohe Gerichtshof zu Madrid hat ebenfalls gegen die Verkündung der Konstitution protestirt; an der Spitze seiner Richter steht Don J. Alava, Bruder des spanischen Gesandten, General Alava, zu Paris. Das ganze Staatssekretariat des Auswärtigen hat ebenfalls nicht geglaubt die Verkündung der Konstitution solidarisch annehmen zu müssen; die daselbst angestellten Männer haben in Masse ihre Entlassung eingereicht, und man glaubt, daß dieses Beispiel auch in andern Departements befolgt werden durfte.

Portugal.

Aus Lissabon gehen die Nachrichten in Englischen Blättern bis zum 23sten August. Sie melden, daß die Regierung nicht ganz ohne Besorgniß wegen der Vorfälle in dem Nachbarlande war und daß die Minister häufig Berathungen wegen der etwa zu treffenden Maßregeln hielten. Bis jetzt scheinen die Vorkehrungen sich auf die Entlassung einiger Offiziere zu beschränken, deren politische Ansichten dem Ministerium verdächtig sind. Neuerdings hat sich eine 16 Mann starke Schaar Miguelitischer Guerillas in der Nähe von Midoes an der Nordgränze des Königreichs gezeigt. Der National-Garde von Midoes gelang es, sie zu zerstreuen, sie fanden jedoch in mehreren Dörfern des Estrella-Gebirges Unterstützung und suchten die umliegende Gegend zu revolutioniren. Von der National-Garde abermals verfolgt, wurden sie wiederum zerstreut und mußten mit Verlust von zwei Todten und unter Zurucklassung eines Theils ihrer Waffen, so wie der Korrespondenz und ihres Operationsplans, entfliehen. Aus jener ersieht man, daß ihr Plan ein ziemlich umfassender gewesen ist und daß sogar schon die Mitglieder einer Provinzial-Junta designirt waren. Es wurden aus Lissabon Truppen nach Alemtejo und in andere Provinzen abgesandt, allein bloß, um dort ihre Quartiere zu beziehen. Baron Dieskau, Adjutant des Prinzen Ferdinand, war nach England abgegangen. Am Sonntag den 21sten war eine zweistündige Minister-Konferenz beim Herzog von Terceira in Belem gehalten worden, um, wie es heißt, wegen der jetzigen Umstände in Spanien, einige Kommandanten aus Vorsicht mit anderen zu vertauschen und die Eröffnung der Cortes bis zum Januar auszusetzen. Das Erstere hatte seitdem auch wirklich stattgefunden. Mit der Ratification eines mit Brasilien abgeschlossenen, für dasselbe sehr günstigen Handels-Traktats wurde, um England nicht zu verletzen, noch gezaudert.

Schweiz.

Aus der Schweiz, vom 26. Aug. Aus ziemlich zuverlässiger Quelle wird gemeldet, daß die Gesandten der auswärtigen Mächte wenig Zutrauen setzen in die Wirksamkeit der von der Tagsatzung beschlossenen Maßregeln in Betreff der Flüchtlinge, und es kann verhehlen, daß die der Schweiz in Aussicht gestellte Sperre wirklich eintreten durfte. Thatsache ist, daß der österreichische Gesandte, Graf von Bombelles, eine Badereise nach Scheveningen, welche anzutreten er im Begriffe stand, wieder aufgegeben hat, wie man versichert, einzig in Folge der immer größer werdenden Verwickelung der schweizerischen Verhältnisse. Auch wird von dem Herzoge von Montebello behauptet, daß er aus einem gleichen Grunde die Weisung gegeben habe, einen unterwegs sich befindlichen Transport von Möbeln bis auf weitere Anordnung nicht nach Bern zu schicken. — In einer, am 21. Aug. zu Münsingen, Canton Bern, Statt gehabten Volksversammlung ist unter Andern auch auf die Entfernung des französischen Gesandten angetragen worden.

Deutschland.

(D.Z.) Wolfgang Menzel in Stuttgardt kundigt in dem von ihm redigirten Literaturblatt das Ende des von Gutzkow und Wienbarg gestifteten „jungen Deutschlands“ an; mit der beabsichtigten Vertilgung des Christenthums und der Einfuhrung einer neuen Religion, der des Fleisches, sey's also aus, und die Stifter hätten erbärmlich revocirt und das Christenthum wieder anerkannt. Dr. Menzel meint, die Religion, die Sittlichkeit und die Ehe seyen nun wenigstens in der nächsten Zukunft vor den ferneren Angriffen dieser Partei sicher gestellt, aber er nimmt es der deutschen Geistlichkeit sehr übel, daß sie in der Sache ganz geschwiegen und es einem Laien überlassen habe, die Religion zu vertheidigen; der böse Feind werde nun doch gemerkt haben, daß die eigentlichen Wächter geschlafen hätten, und werde zu rechter Zeit wieder zu kommen nicht vergessen. Wir denken, die Wächter haben nicht geschlafen, sondern stoßen nur nicht gleich in die Trompete, wenn eine Armee, drei Mann stark, droht, die „alte feste Burg“ umzuwerfen; sie ehren aber den tapfern Kämpfer, der mit der Armee fertig geworden ist, und werden, wenn's noth thut, auf dem Platz seyn.

Türkei.

Konstantinopel, 9. Aug. Lord Ponsonby steht mit dem neuen Reis Effendi auf dem besten Fuße, und die Geschichte mit Churchill scheint ganz vergessen zu seyn.

Nachrichten aus Alexandrien vom Ende Juni zufolge, sind die mit dem Père Enfantin nach Egypten gekommenen Saint-Simonisten sehr zusammengeschmolzen. Es waren deren 21, wovon Einer des naturlichen Todes und funf an der Pest gestorben sind; vier haben den christlichen Glauben öffentlich verleugnet und sind zum Islam übergetreten, einer ist verschwunden und drei haben Egypten verlassen, um sich nach andern Ländern des Orients zu begeben. Einer dieser Letzteren hat, ohne ein Wort arabisch zu sprechen und ohne Türke zu seyn, die Frechheit gehabt, sich an die Spitze der großen Pilger-Caravane des Westens zu stellen und sie nach Mekka zu begleiten. Da die Caravane noch nicht zurückgekommen, so weiß man nicht, was aus ihm geworden ist. Die übrigen sind bei den Straßenarbeiten, in den Spitälern und zwei bei dem öffentlichen Unterrichte angestellt. Der Père Enfantin allein ist ohne Anstellung und wird von seinen Brüdern, vorzüglich aber von dem bekannten Renegaten Soliman Pascha (Selves) unterhalten.

In der letzten Woche machte die Gemahlin des französischen Botschafters einen Besuch bei der ältesten Schwester des Sultans der Ezmeh Sultana. Das Innere des Palastes ist ganz europäisch eingerichtet, jedoch keinesweges besonders brillant. Aufgefallen war der Madame Roussin die reizende Schönheit der 60 Dienerinnen der Sultana und namentlich der Privatsecretärin, Fräulein Peri Shef Hamin, welche zugleich als Dichterin in Konstantinopel rühmlichst bekannt ist.

Der Sultan ist sehr ungehalten darüber, daß Frankreich die türkische Expedition nach Tunis hinderte, und befürchtet jetzt für dieses Beylik das Schicksal von Algier. Im wahren Interesse des türkischen Reiches liegt es übrigens sicherlich nicht, die Streitkräfte desselben zu Expeditionen nach fern liegenden Provinzen, die übrigens nie unter der unmittelbaren Herrschaft des Sultans standen, zu verwenden, während die Hauptbestrebungen dahin gehen sollten, das Reich kräftig zu reorganisiren und in den europäischen und asiatischen Provinzen, welche die Stutze der osmanischen Herrschaft sind, die Streitkräfte zu concentriren und, auf jedes mögliche Ereigniß gerüstet, imposant da zu stehen. Zudem hatte die Pforte dem Admiral Roussin die Versicherung gegeben, daß die türkische Flotte nicht nach Tunis bestimmt sey, und es scheint daher seltsam, wenn der Sultan ärgerlich daruber ist, daß Admiral Hugon durch eine bloße Demonstration den türkischen Admiral das zu thun verhinderte, was der Sultan selbst nicht thun zu wollen versicherte.

Reise von Riga nach Stockholm.

(Fortsetzung des in Nr. 100 abgebrochenen Artikels.)

Am 30. Junius, — einem Dienstage, — schieden wir von Reval, um nach Helsingfors zu schiffen. 8 Uhr morgens war es, und wir sahen Reval's Seeantlitz, wie bei unserer Ankunft in der Abendbeleuchtung, nun im Morgenglanze. Neuer Zauber! Dieselbe Ansicht und doch auch verschieden. Was früher dunkel gewesen war, sahen wir nun hell, und so umgekehrt. In unserer Seele war das Spiegelbild. Was uns dunkel gewesen war, kannten wir, einen großen Theil der Stadt und ihrer Umgebung; das, was nun hell in uns war, sollte sich auch bald wieder verdunkeln. Die lieblichen Erinnerungen an Reval traten, indem wir das Land immer mehr entschwinden sahen, in den Hintergrund der Seele, weil die Erwartung neuer reizender Gegenstände sich vordrängte. Als wir zwischen dem Festlande und der Insel Wulf hindurch gefahren waren, und das Land aus dem Gesichte verloren hatten, kehrte der Blick aus der Ferne zur nächsten Nähe zuruck, und wir gaben uns dem Leben der Geselligkeit wieder hin, das durch den Abgang früherer Gefährten, die in Reval geblieben waren, und den Zuwachs neuer eine ganz andere Gestaltung angenommen hatte. Am Nachmittage bekamen wir die finnischen Scheeren zu Gesichte, die ich nicht besser beschreiben kann, als wenn ich sie nackte Gipfel von Granitbergen nenne, welche vom Meeresgrunde emporragen. Daher auch die große Tiefe neben diesen Steininseln. Ihre Farbe ist grau oder roth in verschiedenen Abstufungen. Nach einer achtstündigen Fahrt erblickten wir endlich die Festung Sweaborg, welche die Einfahrt in den Hafen Helsingfors vertheidigt, und aus 7 Granitinseln besteht. Erdwälle sahen wir nicht, denn woher die Erde nehmen? sondern nur Mauern, welche die Buchten und Vertiefungen zwischen den Granitfelsen ausfüllen. Die Einfahrt in den Hafen beträgt, nach dem Augenmaaße, vielleicht nur 15 Faden, und wird von Steinbatterieen auf beiden Seiten geschützt, so daß ich den Seehelden wohl sehen möchte, der sich das Einlaufen in den Hafen erzwingen wollte. Bei einer geringen Biegung um die erste Sweaborgsche Insel herum, stellte sich uns Helsingfors dar, dessen höchste Gebäude wir schon von der Rhede aus über Sweaborg herüberragen gesehen hatten. Ein schöner Anblick! Längs dem Quai, den ein Granit-Obelisk zum Andenken an die Anwesenheit unserer Kaiserin im J. 1833 ziert, stehen hohe Gebäude in edlem Styl, unter anderen das große Societäts- oder Clubbenthaus, und rechts und links umfaßt das Land, mit Gebäuden besetzt, wie mit Armen, den Hafen, dessen Horizont das nahe Sweaborg bildet. Wir landeten, und machten sogleich einen Spaziergang durch die Stadt. Westlich des Quai's dienen einige Lanballeen zu Spaziergängen fur das Publikum, die einzigen Laubbäume in Helsingfors; denn ringsum und in der Stadt selbst ist Granitboden, und nur in einer ziemlich großen Entfernung von der Stadt sieht man Wald, und zwar mehrentheils Nadelholz, und einige Gärten. Südwestlich erhebt sich die schön gebaute Sternwarte auf einem ganz erdlosen Granitberge, ein großes Gebäude mit zwei Flugeln und einer grandiosen Treppe, von wo aus wir eine höchst anziehende Aussicht der Stadt und des Hafens hatten. Von hier aus fuhrte uns eine ganz gerade Straße längs dem Hafen, uber den Quai, auf den Marktplatz, der einer der schönsten in Europa seyn mag; denn die ganze westliche Seite nimmt das Universitätsgebäude, ein weit größeres und schöneres Gebäude, als das in Dorpat, die östliche das Senatsgebäude, die nördliche die neue lutherische Kirche, an der noch gebaut wird, und die südliche mehr als ein stattliches Privathaus ein. Helsingfors ist regelmäßig und durch die Munificenz des Monarchen wahrhaft prachtvoll gebaut. Uebrigens muß man das neue Helsingfors vom alten wohl unterscheiden. Jenes ist erst entstanden, seitdem die höchsten Landesbehörden Finnland's und die Universität von Abo nach dem letzten Brande hierher verlegt worden sind; dieses befindet sich östlich und nördlich vom neuen Helsingfors, besteht aus kleinen, hölzernen, roth angestrichenen Häusern, und contrastirt gewaltig gegen die weiß und hellgelb abgeputzten

Gebäude und Paläste der neuen Stadt, mit welcher es indessen unmittelbar zusammenhängt. Die Universitätsanstalten konnten wir nur flüchtig besehen. Alles trägt den Stempel Kaiserlicher Größe. Und wie Dorpat durch seine wissenschaftlichen Cabinette und Institute und seine Bibliothek, ungeachtet seiner erst 34jährigen Dauer, mit vielen alten Universitäten des Auslandes rivalisiren kann, so wird es Helsingfors auch bald. — Zur Belebung eines lyrischen Jugendsinnes fehlt jedoch den Helsingforsschen Studenten eine liebliche romantische Natur. Dagegen haben sie das Mittel, Phantasie und Gefühl bis zu Ossianischer Erhabenheit zu steigern, — das Meer und die nackten Granitfelsen ringsum. Vom unserem Spaziergange durch die Stadt ruhten wir in dem trefflichen Salon des Societätshauses aus, während wir durch's offene Fenster den Hafen, die Stadt und Sweaborg im Golde der untergehenden Sonne strahlen sahen. Eine unvergeßliche Aussicht! Als die Dämmerung eintrat, wandten wir den Blick von der Herrlichkeit der Natur auf die Herrlichkeit der Menschenwelt. Der Clubbensaal übertrifft durch seine Größe, durch seine geschmackvolle Ausstattung, durch seine Musikchöre, durch die doppelte Reihe der Divan's längs den Wänden, von welchen die hinteren höher sind, als die vorderen, den Rigaischen Mussensaal. Wundern Sie sich nicht, daß ich das Vaterstädtische zum Maßstabe nehme; aber ich muß Ihnen sagen: ich gedachte unwillkührlich meines lieben Riga's mit einem Gefühl der Demüthigung, weil das neue Helsingfors, erst seit einigen Jahren existirend, so etwas aufweisen kann, was wir nicht bei uns finden. Und doch ist es ein kleiner Ort und sein Handel unbedeutend; aber von den Actien des Clubbenhauses befindet sich auch wohl der größere Theil in den Händen des Adels, und man sieht, was ein Impuls von oben her vermag, wenn es gilt, eine Stadt auch durch ihren äußeren Glanz zur Hauptstadt einer Provinz zu erheben. (Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

Mit der Emancipation der Frauen wird's immer mehr Ernst. Eine Frau in Frankreich, die ihren Schulcursus gemacht hat, hat bei der medicinischen Facultät in Paris und dann auch in Montpellier um das Doctorats-Examen nachgesucht. Den Facultäten war der Fall neu und bedenklich und daher wiesen sie die Bittstellerin ab. Sie hat sich aber an den Minister gewendet und will durchaus Doctor werden.

In Griechenland werden die Frauen besonders zu kaufmännischen Geschäften gebraucht. Wenn ein junger Kaufmann ein Mädchen heirathen will, so fragt er zuerst: versteht sie die doppelte Buchhaltung gründlich? Jede Kaufmannsfrau ist der erste Commis ihres Mannes, hat und schreibt die schönste Hand, führt aber dabei das Hauswesen ordentlich und lebt auch in Gesellschaft wie anderwärts.

Nachdem die Leute glücklich dahinter gekommen sind, daß zwölf Pfennige einen Groschen machen und daß 100 Hefte, jedes nur zu 6 Gr., doch 25 Thlr. kosten, fängt nach den neuesten Nachrichten die Pfennige- und Hellerliteratur an abzunehmen. Doch sollen sich mehrere Buchhandlungen für die Pfennige einige große Thaler eingewechselt haben.

Nach Frankfurter Blättern sind die Tänzer überall so sehr im Preise gestiegen, daß an manchen Plätzen die Tänzerinnen ihren Liebhabern jeden Tanz besonders bezahlen müssen. Der Mittelpreis ist: Walzer 8 Kreuzer, Gallopade 10 Kr. nebst freiem Trunke u. s. w.

Waaren-Course vom 24. Aug. 1836 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	215 4/5	240—260
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	7 1/5	—
dito dito grobes	— —	4 4/5	—
Waizen	pr. Last	306—324	—
dito Mehl	pr. Loof	9	—
Gerste	pr. Last	189 1/2 196 2/3	—
Hafer	pr. Last	165-3/5 172	110
Kornbranntwein, 1/2 Brand	pr. Faß	—	30—33
dito 3/4	— — — —	—	—

Course von Wechseln, G... und Staats-Papieren vom 28. Aug. 1836.

	St. Ptbg.	Riga.		
Auf Amsterdam	53 11/16	54 1/8	Cents holl. Cr.	pr. 1 Rbl. B.-A.
— Hamburg	9 5/12	9 47/64	Schill. Bco.	
— London 3 Mt.	10 47/64	9 11/64	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:				
5% Metall. 1 Ser.	—	104 3/4		
3 & 4 dito	96 1/2 à 370	101		
6% Bco. Inscript.	—	—		
Poln. Loose	—	—		
neue poln Loose	—	—		
Pr. Pr. Scheine	—	—		
Pfandb. Livl.	—	100 1/2		
dito dito S.	—	100—100 1/4		
dito Ehstl.	—	99		
dito Curl.	—	100		
1 Rbl. Silber	358	361		

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, stellvertretender Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 103.
Mittwoch, den 2. September 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Guido Reinhold v. Liphart, belehre anhero producirten, mit der Wittwe des verstorbenen Garde-Unteroffiziers Timofey Ferapontow Sikkow, Namens Juliana, geb. Herrmann, am 10. Februar 1836 abgeschlossenen und am 5. März 1836 bei Einem Hochpreisl. Kaiserlichen livl. Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im 3ten Stadttheil unter Nr. 6 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 13,000 Rub. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 16. Aug. 1837, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Käufer, nach Inhalt des Contrakts, zugesichert werden soll. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 4. Juli 1836. 2

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes
der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. Zimmerberg.

Da Eine hochverordnete Kaiserliche livländische Gouvernements-Regierung mittelst im livländ. Amtsblatte vom 27. Juli d. J. unter Nr. 60 enthaltenen Befehls, bei der Eröffnung, daß zufolge von Sr. Excellenz, dem Herrn Minister des Innern erlassenen Circulair-Schreibens der Herr und Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht habe: daß zur Unterstützung der, durch die am 19. Mai d. J. in der Stadt Pensa statt gehabte Feuersbrunst abgebrannten Einwohner Subscriptionen im ganzen Reiche veranstaltet werden sollen, — dem Rathe dieser Stadt die Weisung ertheilt hat, die Beiträge zum Besten der Abgebrannten nach Subscriptionslisten einzusammeln, und den Betrag dieser Gelder sammt Subscriptionslisten der livländischen Gouvernements-Regierung einzusenden: so fordert dieser Rath die sämmtlichen Einwohner dieser Stadt hiermit auf, ihre Beiträge zum Besten der Abgebrannten in der Raths-Oberkanzlei einzuliefern.

Dorpat Rathhaus, am 26. August 1836. 2

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes
der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. Zimmerberg.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen adlichen Güter-Credit-Societät die Frau Gouvernements-Sekretärin Helene Jacobine Voß, geborne von Villebois, auf das im dörptschen Kreise und cawelschtschen Kirchspiele belegene Gut Groß-Congota um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 2

Riga, am 12. August 1836.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät
Oberdirectorium:
C. v. Transehe, Oberdirector.
Stövern, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden desmittelst diejenigen, welche behufs der Stadterleuchtung die Anfertigung von acht neuen Laternen und den dazu gehörigen Eisen und Pfosten zu übernehmen willens seyn sollten, aufgefordert, sich zum desfalsigen Torgtermine am 10. September d. J., Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Der Kosten-Anschlag ist in der Raths-Oberkanzlei zu inspiciren.

Dorpat Rathhaus, am 31. August 1836. 3

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes
der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Stähr.
Ober-Secr. A. F. Weyrich.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Der gewöhnliche Oberpahlensche Vieh- u. Krammarkt wird dieses Jahr am 15ten September unter dem Gute Neu-Oberpahlen abgehalten werden. 1

Der Kirrumpähsche Vieh-, Pferde- u. Krammarkt wird in diesem Jahre am 18. u. 19. September abgehalten werden. 1

Alle Diejenigen, welche mit dem weiland dimittirten Lector von der 10ten Classe Johann Fr. Leiter in Berechnung gestanden, und entweder ihm Etwas schuldig verblieben sind, oder an seinen Nachlaß zu fordern haben, werden hierdurch ersucht, sich zur Regulirung der gegenseitigen Forderungen bei den Unterzeichneten binnen 6 Wochen a dato zu melden, indem der einzige Erbe des Verstorbenen Dorpat nach dieser Zeit zu verlassen gedenkt. 2

Dorpat, am 26. August 1836.

C. v. d. Borg. C. Claus.

Zu verkaufen.

Frische Revalsche Killoströmlinge erhielt so eben

J. W. Käding. 2

Frische Zitronen, Apfelsinen, kasanische Lichte von 4 bis 10 Stück auf ein Pfund, gereinigtes Lampen-Oel zu argantischen Lampen, Lampendochte, alle Gattungen Cigarren, Sirup und Schreibepapier hat so eben erhalten und verkauft zu billigen Preisen

F. Sieckell. 2

Kaufgesuch.

Sollte Jemand eine leichte zweisitzige Britschke mit glattem Korbe zu verkaufen willens seyn, so wird gebeten, solches in der Zeitungs-Expedition anzuzeigen. 2

Verloren.

Auf dem Wege von der Kreisschule bis zum Gymnasium ist am Sonntag Abend ein Pettschaft in Gold en quatre couleur gefaßt, mit einer stark vergoldeten Kette, verloren gegangen. Dem Finder werden in der Zeitungs-Expedition bei Auslieferung desselben zehn Rb. B. A. gezahlt. 3

Kapital, das zu haben ist.

Ein Kapital von 4000 Rub. B. A. wird auf ein Grundstück, dem Werthe entsprechend, als erste Hypothek verliehen. Das Nähere erfährt man bei dem Herrn Aeltermann Joh. Ew. Wegener. 3

Abreisende.

Meine baldige Abreise zeige ich gesetzmäßig an.

J. Berendsohn, Schneidergesell. 2

Ich wünsche, in 8 Tagen Dorpat zu verlassen.

Julius Leonhard Petersohn, Malergesell. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 104. Sonnabend, 5. September. 1836.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Reval. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Griechenland. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Am 30. August, Abends um 8 Uhr, brach allhier im dritten Stadttheil, wahrscheinlich durch eine brennende Tabakspfeife, in dem Nebengebäude des hiesigen Einwohners Hebgard Feuer aus, das sowohl dieses als auch ein benachbartes Nebengebäude der Wittwe Sautra vernichtete und noch andern Häusern Gefahr drohte. Der Schaden wird auf 2300 Rbl. angegeben. Nur gemeinsamer, ausdauernder Anstrengung gelang es unter polizeilicher Leitung, den heftig um sich greifenden Brand gegen 10 Uhr zu löschen. Sr. Exc. der Herr Curator haben geruht, den Studirenden, die dabei eine erfolgreiche Thätigkeit bewiesen, dafür durch öffentlichen Anschlag den wohlverdienten Dank zu bezeigen.

St. Petersburg, 29. August. Die Freude der Bewohner Kasans beim Anblick S. M. des Kaisers war unbeschreiblich: die Straße, in welcher das Haus lag, wo S. M. abzusteigen geruhten, war durch den Andrang des Volkes bei Tag und bei Nacht beinahe gesperrt; man sah dabei mit Vergnügen, daß die Tataren die allgemeine Freude vollkommen theilten; es schien, daß ihre Gefuhle mit denen der Russen übereinstimmten.

S. M. der Kaiser verrichteten bei Ihrer Ankunft in Kasan, welche den 20. August erfolgte, Morgens um 10 Uhr ihr Gebet in der Kathedrale zur Verkündigung Mariä. Darauf besichtigten Sie das im Werk begriffene Gebäude für das Bataillon der Militärkantonisten und den ganzen Kreml.

Nach Ihrer Rückkehr geruhten S. M., die Aufwartung aller Generale und Stabsofficiere, der Beamten, des Adels und der Russischen und Tatarischen Kaufmannschaft anzunehmen. Hierauf hatten das Glück vorgestellt zu werden der Orenburgische Militärgouverneur und der mit ihm angekommene Mufti.

Darauf verfügte sich S. M. der Kaiser in die Kathedrale des Kasanschen Nonnenklosters; nachher besichtigten Sie den Schuldthurm, das Bataillon der Militärkantonisten, das Gymnasium, das Stadt- und Militärhospital, die Irrenanstalt, die Universität und die Klinik, das Commissariat und das Arsenal.

Zur Tafel S. M. wurden eingeladen: der Oberdirigirende der Wegecommunikationen, der Inspektor der Reserveinfanterie, die Militärgouverneure von Kasan und Orenburg und die übrigen Personen von der Suite S. M. — Abends war die Stadt illuminirt.

Den 21. August, um 9 Uhr Morgens, wurden S. M. dem Kaiser Familien der im Kasanschen Gouvernement angesiedelten Völkerschaften in ihrer Nationaltracht vorgestellt, namentlich Tataren, Wotjaken, Tschuwaschen, Tscheremissen und Mordwinen. — Um 10 Uhr geruhten S. M., über die auf unbestimmte Zeit Entlassenen, über 2 Garnisonsbataillone und über eine Compagnie der Garnisonsartillerie Revue zu halten. Darauf besichtigten Sie die Tatarische Moschee und das Denkmal, welches zum Andenken der bei der Belagerung von Kasan Gefallenen unter der Regierung des Zaren Johann des Schrecklichen gesetzt wurde.

Zur Tafel S. M. wurden eingeladen alle in Kasan anwesende Generale, der Gouvernements-Adelsmarschall und der Kurator des Kasanschen Lehrbezirks.

Um 7 Uhr Abends beehrten S. M. mit Ihrer Gegenwart den vom Kasanschen Adel gegebenen Ball; die ganze Stadt war illuminirt. Um 12 Uhr geruhten S. M. nach Ssimbirsk abzureisen, wo Sie den 22. August, Nachmittags um 1 Uhr, glücklich ankamen.

St. Petersburg, 31. August. Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 23. August (aus Ssimbirsk) wird der stellvertretende Chef des 7ten Bezirkes des Gensd'armeriecorps, Obrist Maßlow 2, bei der Person des Chefs der Gensd'armerie, dem Commandirenden des Kaiserlichen Hauptquartiers, Generaladjutanten Grafen Benkendorf angestellt, und der Obrist Falkenberg zum stellvertretenden Chef des 7ten Bezirks des Gensd'armeriecorps ernannt.

Allerhöchste Ukasen an den dirigirenden Senat. (Vom Dampfschiffe Alexandria.) Vom 5. August. Der bei der allgemeinen Sitzung des Schiffsbaudepartements des Seeministeriums als Mitglied angestellte Contreadmiral Baron von Wrangel, wird Allergnädigst zum stellvertre-

tenden Direktor vom Departement der Schiffsbauwaldungen des Seeministeriums ernannt.

(Von der Insel Jelagin.) Vom 7. August. Der Generalstabarzt für das Civilwesen, Leibchirurg, Staatsrath Taraßow, wird Allergnädigst zum stellvertretenden Director des Medicinal-Departements des Kriegsministeriums ernannt.

Der Tambowsche Civilgouverneur hat im März d. J. dem Minister des Innern die Anzeige gemacht, daß der in Lipetzk befindliche St. Petersburgische Kaufmann 1ster Gilde, Pawel Nebutschenow, den Wunsch ausgedrückt habe, in der Stadt Lipetzk, auf eigene Kosten, ein Denkmal Peters des Großen nahe bei der Mineralquelle errichten zu lassen, zur Erinnerung an die Entdeckung derselben durch diesen Monarchen, so wie auch an die Gründung einer Eisengußfabrik und der Stadt Lipetzk selbst.

S. M. der Kaiser wurden von dem Wunsche des Kaufmannes Nebutschenow in Kenntniß gesetzt, und nach einem, den 17. März Allerhöchst bestätigten Beschlusse des Ministercomité's, wurde in dem Ministerium des Innern ein Project für die Inschrift des Denkmales verfertigt, und dieses mit den vom Tambowschen Civilgouverneur empfangenen Zeichnungen der Basreliefs und der Beschreibung derselben, von dem Ministercomité S. M. dem Kaiser unterlegt.

S. M. der Kaiser ertheilten die Allerhöchste Erlaubniß zur Errichtung dieses Denkmales, nach dem Sie das Project der Inschrift und die Zeichnungen, am 15. Mai in Zarskoje-Sselo der Betrachtung gewürdigt hatten.

Die Worte der Inschrift sind: „dem Unvergeßlichen, dem überall und in Allem Großen, dem Vater des Vaterlandes, dem Kaiser Peter dem Ersten, dem Gründer unserer Stadt, der in ihr neue Heilquellen und neue Mittel des Nationalreichthumes entdeckte.“ (St.Pet.Zeitg.)

St. Petersburg, 31. August. Ihre Majestät die Kaiserin erhielten heute Morgen zwei Couriere von S. M. dem Kaiser, den einen um halb 8, den andern um 10 Uhr.

Dieselben brachten die Nachricht, daß S. M. der Kaiser auf der Reise von Pensa nach Tambow, 5 Werst von der Stadt Tschembar, am 26. August, Nachmittags, in dem zugemachten Wagen umgeworfen worden und beim Fall auf die linke Schulter das linke Schlüsselbein zerbrochen haben. Dieser Unfall hat, dem Allerhöchsten sey Dank, keine gefährlichen Folgen gehabt. S. M. der Kaiser gingen zu Fuß bis zur Stadt und geruhten sogleich nach dem Verbande einen Courier und nach kurzer Ruhe einen zweiten Courier an J. M. die Kaiserin zu senden, wobei S. M. in zwei sehr umständlichen eigenhändigen Briefen Nachricht von dem Ereigniß gaben.

J. M. die Kaiserin haben Allerhöchst zu befehlen geruht, solches bekannt zu machen, zugleich mit nachstehendem ärztlichen Bülletin des Leibarztes Arendt und des Kreisarztes Zwerner. „Bei dem Verbande S. M. des Kaisers zeigte es sich, daß das Schlüsselbein nahe bei dem Brustknochen zerbrochen war, ohne eine andere sonstige Beschädigung, der Bruch ist ein gewöhnlicher, einfacher, und man hat völlige Hoffnung zur baldigen und vollkommenen Herstellung Seiner Kaiserlichen Majestät.

S. M. haben, nach gemachtem Verbande, einige Stunden ruhig geschlafen und befinden Sich wohl, mit Ausnahme eines leichten örtlichen Schmerzes an der gebrochenen Stelle.

Unterschriften: Leibarzt Arendt.
Kreisarzt Zwerner.

Den 26. August, 8. Uhr Abends.

(Nord. Biene.)

Reval, 11. August. Das durch Allerhöchsten Ukas vom 15. Nov. 1835 der Stadt Reval auf 3 Jahre verliehene Privilegium zur Einfuhr des Salzes mit vermindertem Zolle, und zwar um 14 Kop. Silber vom Pude, belebte den hiesigen Handel durch bedeutende Zufuhr von Salz aus Liverpool, Lissabon und Cadix; die diesjährige Schifffahrt brachte uns schon 25 Ladungen, die ungefähr 401,000 Pud betragen. Das Salz wird billig verkauft, nämlich zu 15 Rbl. B. A. für das Revalsche Faß, in welches gewöhnlich 10 Pud gehen. Viele der mit Salz hier angekommenen Schiffe erhielten von hier Ladungen nach Portugal und England und namentlich Hanf und Werg, von welchen Waaren in diesem Jahre ausgeführt wurden: Hanf 33,093 Pud, und Werg 1,687 Pud 35 Pfund, zum Gesammtwerthe von 473,169 Rbl.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. Aug. Die Grafen Duchatel und von Argout sind gestern in Paris eingetroffen. Letzterer ist sogleich dem Beispiele seiner Kollegen gefolgt und hat seine Dimission eingereicht.

Der Courrier français erzählt Folgendes: „Einige Tage vor den Debatten, die die ministerielle Krisis herbeigeführt haben, empfing Hr. Thiers eine mündliche Mittheilung von Herrn Aston, der in Anwesenheit des Lord Granville mit den Geschäften der Englischen Gesandschaft beauftragt ist. Diese Mittheilung hat zum Zweck, Frankreich zu benachrichtigen, daß, wenn die Constitution von 1812 in der Pyrenäischen Halbinsel proklamirt würde, England geneigt sey, zu interveniren, um die Bewegung zu unterdrücken. In den Augen des Hrn. Thiers, dem eifrigen Verfechter der Intervention, schien dies ein schlagendes Argument, und er verfehlte nicht, zur gehörigen Zeit Gebrauch davon zu machen. Die Gesinnungen, von denen er das Englische Kabinet gegen Spanien beseelt glaubte, schienen ihm bei der vorliegenden Frage entscheidend. Anderen Personen waren sie unwahrscheinlich, und diese zogen genauere Erkundigungen ein. Man kann sich ihr Erstaunen denken, als sie erfuhren, daß der Englische Geschäftsträger von Portugal, aber keineswegs von Spanien gesprochen hatte. Dieses Mißverständniß hat mancher ernsten Miene ein Lächeln abgezwungen.“

(Journal des Débats.) Gestern hat General Alava einen außerordentlichen Courier an seine Regierung abgeschickt. Man weiß, daß er Ueberbringer der förmlichen Weigerung dieses Botschafters ist, sich den ihm vor einigen Tagen von Hrn. Calatrava überschickten Befehlen, den Konstitutionseid zu leisten und ihn die Unterthanen J. kath. M. leisten zu lassen, zu unterwerfen. Der Sekretair, alle bei der Botschaft Angestellten ohne Unterschied, und der in Paris wohnende Konsul haben jeder besonders eine ähnliche Weigerung unterzeichnet. Die Personen der Botschaft tragen die rothe Kokarde, während die grüne von den zu Paris befindlichen Anhängern der Konstitution getragen wird.

Paris, 1. Sept. Im Journal des Débats liest man: „Das Ende der ministeriellen Krise scheint heute (31. Aug.) entfernter als je. Die Combination, wonach man die Herren Guizot, von Montalivet und Duchâtel, unter dem Vorsitze des Grafen Molé, vereinigen wollte, ist bestimmt aufgegeben worden. Vollkommen einig über die Grundsätze und den allgemeinen Gang der innern und äußern Politik, hat man sich, wie uns versichert wird, über die Stellung jedes einzelnen dieser Herren im Kabinette nicht verständigen können. Wir bedauern dies lebhaft, da jene Combination uns geeignet schien, die Theilnahme aller Ehrenmänner des Landes zu erwecken und auch vor den Kammern dauernd Stand zu halten. Es zirkuliren jetzt tausend verschiedenartige Gerüchte; man will wissen, daß Herr Thiers die Leitung der Geschäfte wieder übernehmen werde; eben so hat man von der Präsidentschaft des Marschall Soult gesprochen; endlich sind auch die Herren Dufaure, Humann und Barthe vorgeschoben worden; wir glauben aber, daß bis jetzt alle diese Vermuthungen grundlos sind.“ — Auch das doctrinaire Blatt la Paix berichtet heute, daß an ein Einverständniß noch nicht zu denken sey. Zugleich erklärt dieses Blatt das von mehreren Zeitungen verbreitete Gerücht, daß Herr Guizot sich die ausdrückliche Befugniß vorbehalten wolle, die Kammer nach Belieben aufzulösen, für völlig ungegründet. „Was wir indessen hoffen,“ sagt dasselbe, „ist, daß man ein homogenes Ministerium, dessen Mitglieder unter einer und derselben Fahne auf ein und dasselbe Ziel losgehen, zu Stande bringen und nicht mehr zu jener Lügenpartei seine Zuflucht nehmen werde, die aus angeblicher Versöhnlichkeit bereits alle Elemente einer guten Verwaltung aufzulösen begann.“ — Der Constitutionnel will wissen, daß Herr Guizot, den man noch immer als den Haupt-Unterhändler betrachten müsse, dem General Sebastiani das Portefeuille des Kriegsministeriums angeboten gehabt habe, damit Hr. von Broglie als Botschafter nach London gehen könne; der General habe jedoch den Antrag abgewiesen und dies sey der Grund, weshalb die oben von dem Journal des Débats angedeutete Combination gescheitert sey. — „Die ministerielle Frage,“ äußert das Journal du Commerce, „weit entfernt, sich ihrer Lösung zu nähern, verwickelt sich je mehr und mehr. Bei jedem Tritte stößt man auf Hindernisse. Herr Guizot, der sich bei der neuen Combination für unentbehrlich hält, macht natürlich seine Bedingungen, die jedoch bis jetzt noch nicht für annehmbar befunden worden sind. Dem Grafen Molé ist bereits die Geduld gerissen; man erwartet jetzt den Marschall Soult.“

Die Morning Post enthält Nachstehendes über den in San Ildefonso verstorbenen Französischen Botschafter am Madrider Hofe, Grafen von Rayneval: „Der Graf von Rayneval war einer der tüchtigsten Diplomaten aus der Talleyrandischen Schule. Alle Politiker geben ihm den ersten Platz nach diesem großen Meister. Vor mehreren Jahren war er als Botschafts-Secretair in London; auch begleitete er Napoleon auf dem Feldzuge nach Rußland und theilte alle Gefahren und Entbehrungen dieser unglücklichen Expedition. Bei seiner Rückkehr sah er zum erstenmale eine Polnische Dame, die später seine Gemahlin wurde. Er erfüllte die ihm übertragene schwierige Mission nach Madrid, nach den Instructionen seines Herrn, wenn er dergleichen empfing, und nach eigenem Gutbefinden, wenn er zuweilen, unter den schwierigsten Umständen, völlig ohne Verhaltungs-Befehle war. Herr von Rayneval war kaltblutig, einsichtsvoll und scharfsinnig; mit einem Blicke übersah er den schwierigsten Gegenstand und sah alle Modificationen, die derselbe erleiden, so wie die Folgen, die er haben könnte, vorher. Er unterstützte Toreno und dann Isturiz, während er sich gehütet hatte, sich mit Mendizabal zu kompromittiren, den er für eine Creatur Englands und durchaus für unfähig hielt, Spanien aus der kritischen Lage zu ziehen, in der es sich befindet. Er fand von Natur keinen großen Geschmack am Arbeiten, und wie ein Kind antwortete er oft der Aufforderung seiner Secretaire nicht, wenn seine Gegenwart nöthig war; wenn er sich indeß einmal mitten unter seinen Papieren befand, so war seine Thätigkeit erstaunlich und er vollendete seine Arbeiten dann mit eben so großer Schnelligkeit, als er gezögert hatte, sie zu beginnen. Herr von Rayneval besaß ausgezeichnete Sprachkentnisse; er sprach das Deutsche und Spanische mit großer Leichtigkeit, aber obwohl er das Englische verstand, so zeigte er doch den allen Franzosen eigenthumlichen Widerwillen, es zu sprechen. In der alten und neuen Literatur war er wohl bewandert. Voll Enthusiasmus für die Musik, war es unmöglich, wenn er sich am Pianoforte befand oder an seinen kleinen Familien-Konzerten Theil nahm, seine Aufmerksamkeit für die Gesandtschafts-Angelegenheiten zu gewinnen. Er komponirte mit Leichtigkeit und man sah ihn oft, ohne sich um die Umstehenden zu kümmern, die Comeine Melodie wieder aufzufinden. Es gab nie einen liebenswürdigeren Menschen. Seine Abende verlebte er im Kreise seiner Familie, die aus seiner Gemahlin, seiner Tochter, einer liebenswürdigen jungen Dame, und seinem Sohne, der bei der Gesandtschaft attachirt ist, bestand. Die Gräfin Rayneval ist eine der berühmtesten Schönheiten in Europa. Man

**
*

hat in St. James noch nicht vergessen, welchen Eindruck sie in den Hofzirkeln hervorbrachte. Ihre Tochter ist eine talentvolle junge Dame. Das Aeußere des Herrn von Rayneval hatte auf den ersten Blick nichts Anziehendes; aber sein lebhafter und durchdringender Blick und vornehmlich seine mannigfache Unterhaltung zeigten bald den überlegenen Mann. Die Einfachheit seines Charakters hatte ihn in Madrid beliebt gemacht, und er wird stets von denen geachtet werden, die das Vergnügen hatten ihn zu kennen."

Paris, 2. Sept. Der König empfig gestern in Neuilly die Herren Molé, Guizot und v. Salvandy. „Wir haben übrigens," sagt das Journal des Débats, „heute über die Bildung des neuen Ministeriums nichts erfahren, was uns der Erwähnung werth schiene."

Der König beider Sicilien ist am 28. v. M. Morgens um 8 Uhr, unter dem Donner des Geschützes, in Toulon angekommen und im Gasthofe zum goldenen Kreuz abgestiegen. Se. Maj. wohnten sofort der Messe bei und empfingen darauf das Offizier-Corps der Land- und Seetruppen. Am folgenden Tage wollten Höchstdieselben eine Parade über die Truppen der Garnison abhalten.

Einem Schreiben aus Avignon vom 29. v. M. zufolge, wären sich der König beider Sicilien und der Prinz von Capua auf einer Station zwischen Aix und Avignon begegnet, und es sey bei dieser Gelegenheit eine vollständige Aussöhnung zu Stande gekommen.

Großbritanien und Irland.

London, 30. Aug. Die Times enthält in ihrem heutigen Börsen-Bericht folgenden Artikel: „Gestern ging allgemein das Gerücht, es sey dem Lord Palmerston der Wunsch des Königs der Franzosen, von der Quadrupel-Allianz auszuscheiden, offiziell notifizirt worden, und dies habe zu einer lebhaften Korrespondenz zwischen der Britischen und Französischen Regierung Anlaß gegeben." Die ministeriellen Abendblätter enthalten nichts hierüber und nehmen von dem Artikel der „Times" keine Notiz.

Der Courier behauptet, die Reform des Oberhauses sey eine Frage, die gegenwärtig in ganz England an der Tages Ordnung wäre und als unerläßlich für die zukünftigen Fortschritte der Gesellschaft betrachtet werde. Man verlange sie in vielen Städten Großbritaniens; man unterzeichne Bittschriften für ihre Annahme. Die Reform des Oberhauses sey das Losungswort einer großen und einflußreichen Partei, die vielleicht schon die Mehrheit der Nation umfasse, geworden. Tories und Whigs, Konservative oder Radikale, alle stimmten darin uberein, daß die Legislatur unmöglich ferner aus zwei Häusern bestehen könne, die ewig in Reibung und Zwist wären. Die Times widerspricht dieser Behauptung und versichert, daß die Frage über eine Reform der Pairie, so sehr sie auch von den ministeriellen Blättern unterstützt werde, doch bis jetzt nicht großen Anhang im Lande gefunden habe.

Die Times antwortet auf O'Connells Drohung, er werde Lord Lyndhurst's Biographie liefern: „Wenn er es wagt, das Privatleben Lyndhurst's, oder sonst eines Mannes, einer Frau, eines Kindes, anzutasten, so werden wir den Krieg in sein Haus nach Derrynane versetzen und der Welt die ganze O'Connell-Brut zeigen, wie sie leibt und lebt."

Der Gouverneur der Britischen Niederlassungen auf der Goldküste, Herr Maclean, ist aus Afrika zu Dover angekommen. Es begleiten ihn ein Sohn und ein Neffe des verstorbenen Königs der Ashantees, welche mit ihrem Lehrer, Herrn Smith, nach England kommen, um hier ihre Erziehung zu vollenden.

London, 2. Sept. Die Ankunft eines Sohnes und eines Neffen des Königs der Ashantees in England, wo dieselben erzogen werden sollen, veranlaßt ein hiesiges Blatt zu folgender Betrachtung: „Wenn man erwägt, welche Bürgschaft dies für das redliche Benehmen jenes Königs giebt, und welche sittliche Folgen es bei ihrer Rückkehr haben kann, so muß dieser Umstand wohl als einer der allerwichtigsten seit der Abschaffung des Sklavenhandels angesehen werden."

Von den 221 Privat-Bills der beendigten Parlaments-Session, welche die Königliche Zustimmung erhalten haben, betrafen 33 Eisenbahn-Gesellschaften.

Bei Spithead hat Herr Dean beim Herabsteigen in die See in seiner Taucherglocke 5 Kanonen entdeckt, die zu Portsmouth ans Land gebracht sind und wegen ihres Alters allgemeine Aufmerksamkeit erregt haben. Die eine derselben war unter Heinrichs VIII. Regierung gegossen.

Aus dem so eben erschienenen Berichte über die London-Birminghamer Eisenbahn ersieht man, daß es 72,868 Pfd. 18 Sh. 6 Pence. gekostet hat, um die Incorporations-Akte für die betreffende Gesellschaft im Parlamente durchzusetzen.

Der Globe bemerkt, es wisse sich Niemand zu erinnern, daß das Arbeitslohn aller Art jemals so hoch gewesen sey, wie jetzt.

London, 2. Sept. Die Luftschifferin Mrs. Graham ist in voller Besserung, doch wird sie wohl eine bedeutende Beschädigung am linken Auge davontragen. Herr Green ist am 30sten v. M. nebst dem Dr. Kent in seinem großen Ballon aufgestiegen und hat sich, nachdem er die bedeutende Höhe von 5860 Fuß erreicht hatte, aus welcher London nicht größer erschien, als die flache Hand, ganz ruhig in der Nähe von Ilford wieder niedergelassen.

Spanien.

Das Journal des Débats berichtet aus Barcelona: „Mit der exaltirten Partei ist es gegenwärtig dahin gekommen, daß sie ein förmliches System des Terrorismus organisirt. Die Revolutionairs, weit entfernt, sich mit ihren ersten Erfolgen zu begnügen, treiben vielmehr ihre Forderungen immer weiter; sie verlangen jetzt, daß man alle Hülfsquellen der Regierung zu ihrer Verfügung stelle und daß man unverzüglich einen allgemeinen Beamten-Wechsel vornehme. Mina ist ohne Kraft und ohne Einfluß; der schlechte Zustand seiner Gesundheit hat ihn bewogen, sein Amt niederzulegen.

(Spätern Nachrichten zufolge, soll er so schwer krank darnieder liegen, daß er bereits die letzte Oelung empfangen hätte.) Die Karlisten stehen, 3000 Mann an der Zahl, in der Umgegend von Tarragona. Ein anderes 1600 Mann starkes Karlisten-Corps befindet sich unter den Mauern von Valencia."

Madrid, 23. Aug. Die Ruhe der Hauptstadt ist seit dem 19ten nicht ernstlich gestört worden; aber die Stimmung der Gemüther und namentlich die Bestrebungen der Faction, die Liberalen zu trennen, sind nicht geeignet, eine lange Dauer der öffentlichen Ruhe zu verbürgen. Die Unzufriedenheit ist allgemein, die Feinde des Landes benutzen diese Stimmung der Gemüther, und wenn seit dem 19ten noch keine Kanonen die Bürger wieder in Schrecken gesetzt haben, so geht doch kein Tag und vorzüglich keine Nacht ohne mehr oder weniger ernstliche Streitigkeiten vorüber. Die Privat-Rache färbt noch immer das Straßenpflaster mit Blut, und die von der Behörde getroffenen Maßregeln haben noch nicht diese Ausbrüche der Leidenschaften des Volkes unterdrücken können. Die Hauptstadt ist jedoch nicht der einzige Schauplatz dieser abscheulichen Excesse. Briefe aus Valencia schildern diese Stadt als eine Beute innerer Zerrüttungen. Die Bürger bewaffnen sich für ihre persönliche Sicherheit, und da die gesetzlichen Behörden ihnen keinen Schutz gewähren können, so sind sie entschlossen, sich selbst zu vertheidigen. Es ist nichts Seltenes, Bewohner jener Stadt bis an die Zähne bewaffnet, mit Dolch und Pistolen im Gürtel und einen großen Stock in der Hand zu sehen. Es ist ein auffallender Zustand der Dinge, der eine friedliche und ruhige Bevölkerung zwingt, zu ihrer eigenen Sicherheit sich wie ein Banditen-Chef zu bewaffnen! Die Unruhe der Bürger ist nicht minder groß, als die Entmuthigung in dem Palast, wo die Königin ihren Schmerz verbirgt. Die Ernennung Rodil's ist ihr offenbar aufgedrungen. Sie hat ihren Widerwillen gegen diesen General schon seit langer Zeit, aber namentlich seit dem Sturze Mendizabal's zu erkennen gegeben. Calatrava hat die Zustimmung der Königin nur unter der Bedingung erhalten, daß Rodil sich persönlich zur Nord-Armee begebe. Guiroga ist, an die Stelle von Lopez Baños zum General-Capitain von Granada ernannt worden. — Die Zusammenkunft der Cortes ist auf den 24. Okt. festgesetzt. Man glaubt allgemein, daß die Bestimmungen der Constitution von 1812 in Anwendung kommen werden, doch verhehlt man sich auch nicht die große Verlegenheit, welche für die Regierung aus einer Verwirrung der Prinzipien des Königlichen Statuts und der Constitution von 1812 entstehen dürfte.

Im Español liest man: „Da die Entwerfung oder Wiederherstellung eines Gesetzes über die Preßfreiheit eine nothwendige Folge der Proklamirung der Constitution von 1812 ist, so hat das Ministerium es für zweckmäßig gehalten, das am 22. Okt. 1820 von den Cortes angenommene Reglement wieder in Kraft zu setzen. Hiernach haben die Spanier das Recht, ihre Meinungen zu drucken und bekannt zu machen, ohne sie vorher der Censur zu unterwerfen. Ausgenommen hiervon sind diejenigen Schriften, welche von der heiligen Schrift und den Dogmen der katholischen Religion handeln."

Der Moniteur berichtet aus Madrid ohne Datum: „Der General Rodil ist definitiv zum Ober-Befehlshaber der Nord-Armee und überdies zum Kriegs-Minister ernannt worden. Durch ein Dekret vom 21. August werden die Cortes nach dem Wahlgesetze der Verfassung von 1812 auf den 24. Okt. zusammenberufen. Der Karlisten-Chef Arroyoz, der sich von Gomez getrennt hatte, ist am 20sten in Palenzia eingerückt; 4000 Mann sind sofort von Madrid aufgebrochen, um gegen ihn und Don Basilio Garcia zu marschiren."

Man schreibt aus Bayonne vom 28. August: „Sobald Sir John Hay, der Befehlshaber der Englischen Schiffsdivision an der Küste von Cantabrien, von den Ereignissen in Madrid Kenntniß erhielt, fertigte er den „Pluto" nach London ab, um sich nähere Instructionen zu erbitten. Dieses Schiff ist vorgestern (26.) nach San Sebastian zurückgekehrt, und zwar mit dem Befehle an den Commodore, daß er sich in die politischen Angelegenheiten des Landes in keinerlei Weise zu mischen, sondern bloß seine Operationen gegen Don Carlos mit Nachdruck fortzusetzen habe. — Man erfährt hier, daß in Madrid und an andern Orten, ja bei der Nordarmee selbst, eine große Menge von Offizieren ihren Abschied genommen haben; andere haben diese Förmlichkeit gar nicht einmal beobachtet, sondern sind geradezu ausgetreten. — Mittlerweile hat der General Rodil das Kommando der Armee übernommen. Bekanntlich war er schon einmal mit demselben bekleidet. Damals hatte er für seinen Feldzug einen Plan angenommen, der von den Militairs allgemein gebilligt wurde; indessen hat sich seitdem der Stand der Dinge geändert: zu jener Zeit griffen die Karlisten niemals an, jetzt kommt der Angriff fast immer von ihrer Seite. Damals war ferner die Armee der Königin, wenn auch minder zahlreich als gegenwärtig, doch einmüthig in ihrer Gesinnung; dies ist jetzt nicht der Fall. Indessen möchten die Karlisten sich vielleicht in derselben Lage wie die Christinos befinden, und so wäre es wohl möglich, daß der General Rodil Vortheile über sie erränge. Bei der Nordarmee herrscht übrigens gegenwärtig eine solche Verwirrung, daß ein Englischer Staabsoffizier ganz kürzlich geradezu eingestand, er wisse nicht, an wen er sich in einer die Britische Hülfslegion betreffenden Angelegenheit zu wenden habe, ob an Saarsfield, oder an Espartero, oder an Rodil. Andererseits glaubt man, daß der General Gomez in dem Kommando des Expeditionscorps in Galizien einen Nachfolger erhalten werde. Seine Leute werfen ihm eine gewisse Schlaffheit in seinen Operationen vor und behaupten, daß er mehrere wichtige Gelegenheiten, dem Feinde Abbruch zu thun, unbenutzt habe vorüber gehen lassen. Man will wissen, Don Carlos habe, auf den Grund dieser Beschwerden,

den General Gomez durch den Brigadier Eliot ersetzt."

Madrid, 24. August. Nachstehendes sind die wichtigsten Artikel des Königlichen Dekretes wegen Einberufung der Cortes: „Art. 1. Die Nation wird, in Gemäßheit der politischen Verfassung von 1812, auf den 24. Okt. d. J. zu den allgemeinen Cortes einberufen. Art. 2. Die Provinzen der Halbinsel und die dazu gehörigen Inseln ernennen einen Deputirten auf 50,000 Seelen. Art. 6. Diejenigen Personen, die als Abgeordnete zu den Cortes von 1822 und 23 gewählt worden, können als solche auch für die nächste Cortes gewählt werden. Art. 7. Die Wahljunten sollen sich, im ganzen Umfange der Monarchie, nach den durch die Verfassung vorgeschriebenen Regeln versammeln. Art. 8. In Betracht, wie nothwendig ist, das Wahlgeschäft rasch zu beendigen, sollen die Parochialjunten am 18. Sept., die Distriktsjunten am 25. Sept. und die Provinzialjunten am 2. Oktober zusammentreten. Art. 20. Um die Wahlen auf den Inseln Cuba, Portorico und den Philippinen zu erleichtern, soll derselbe Modus befolgt werden, welcher, Behufs der Erwählung der kraft des Königlichen Statuts einberufenen Deputirten angenommen worden war."

Belgien.

Die außerordentlichen Fortschritte der neueren Zeit, namentlich in Betreff der Communication, sind vielleicht nirgends auffallender, als in Ostende. Vor wenigen Jahren lag sie noch gleichsam am Ende der Welt (Ost-Ende), kaum konnten die Fische, die an ihren Küsten gefangen wurden, ins Innere des Landes kommen. Jetzt ist Alles wie umgewandelt; durch Dampfschiffe ist Ostende in die Nähe von England gerückt, mittelst der Diligencen und anderen öffentlichen Wagen gelangt man in Einem Tage an die Preußische Gränze; Boulogne, Calais, Dunkirchen sind zu Lande nur einen Gedanken mehr von diesem Hafen entfernt, und binnen 24 Stunden ist derselbe von fast allen Städten Belgiens zu erreichen, so sehr haben sich die Communications-Mittel vermehrt. Nur eine directe Wagenverbindung ward noch vermißt, nämlich die nach Lille, um auch das volkreiche und industrielle Französische Departement du Nord mit dem Hafen von Ostende in Berührung zu bringen. Diesem Mangel ist jetzt abgeholfen; seit dem 15. Aug. hat der Postmeister Herr Delsaert die Einrichtung getroffen, daß man auch direct von Ostende nach Lille fahren kann, ohne den Wagen zu wechseln.

Schweiz.

Neuchatel, 27. Aug. Der hiesige Constitutionnel sagt: „Die Klagen der Schweizer Liberalen über den Wankelmuth Frankreichs versiegen nicht; man glaubt, die auf Naxos verlassene Ariadne zu hören. Es ist leicht zu sehen, daß von allen Erniedrigungen, über die sie sich beklagen, diejenige sie am empfindlichsten trifft, daß man sie für Tröpfe gehalten; sie wiederholen sich alle Dummheiten, die sie seit sechs Jahren auf Antrieb Frankreichs etwa begangen haben, und tadeln dasselbe mit Bitterkeit, als ob es nicht von ihnen abgehangen hätte, sie zu vermeiden. Wären diese Herren weniger Neulinge in der Politik gewesen, so würden sie eingesehen haben, daß die Französische Regierung, wie alle Regierungen der Welt, ihre Politik nach den Umständen oder nach den Personen, welche die Leitung der Angelegenheiten übernahmen, ändern konnte, und daß, wenn es ihr rathsam schien, eine gewisse Partei in der Schweiz momentan zu begünstigen, daraus nicht folgte, daß diese Partei dadurch ein Recht auf den immerwährenden Schutz Frankreichs, selbst zum Nachtheil der eigenen Interessen dieser Macht, erlangt habe. Alle Vorwürfe, die sie Frankreich machen, fallen auf sie selbst zurück; wenn man im Auslande nicht als ein Tropf erscheinen will, so muß man die Interessen des Vaterlandes nicht den Händen des Auslandes übergeben. Man mußte die Schweiz nicht auf Befehl Frankreichs und zum Vortheil Frankreichs regeneriren; man mußte nicht jenen, wie man sagt, von Frankreich gesendeten Polenschwarm mit offenen Armen empfangen, den, wenn man es gewollt hätte, ein einziger Gendarm sogleich wieder über die Gränze gebracht haben wurde; man mußte ihn nicht in Verbindung mit den anderen Flüchtlingen aller Nationen jenes Unternehmen gegen Savoyen organisiren lassen, das nicht, wie man behauptet, durch die Anstrengungen der Schweizer Regierungen, sondern lediglich durch den Mangel an Sympathie bei der Bevölkerung jenes Landes scheiterte; man mußte nicht Tag und Nacht die Thür des Französischen Gesandten belagern, um von ihm das Losungswort für die Politik des Tages zu empfangen; man mußte nicht durch das Prahlen mit einer Unterstützung, die im Augenblicke der Noth ausbleiben konnte, alle anderen Staaten Europas herausfordern und nicht drohen, das Kreuz der Conföderation auf den Thürmen Wiens und Berlins aufzupflanzen. Wenn man dies Alles unterlassen und sich zur rechten Zeit erinnert hätte, daß die Politik der Kabinette sehr dem Wechsel unterworfen ist, wenn man auf den Rath eines treuen und uneigennützigen Verbündeten gehört und klüglich überlegt hätte, daß nicht derjenige, welcher den Rath giebt, Gefahr läuft, sich zu kompromittiren, sondern der, welcher ihn befolgt, so würde man niemals diese Verlegenheit und diese Kränkungen erfahren haben. Jetzt erinnern uns die Klagen der revolutionairen Partei unwillkürlich an die lakonische Korrespondenz zwischen Carnot und Fouché nach der Restauration im Jahre 1815: „„Wohin willst Du denn, daß ich mich nun wenden soll, Verräther?““ — „„Wohin Du willst, Schwachkopf.““

Deutschland.

Dresden, 3. Sept. Gestern Abend sind Se. Maj. der König Otto von Griechenland, unter dem Namen eines Grafen von Missolunghi, von München hier angekommen und im Hotel de Saxe abgestiegen. Im Gefolge Sr. Maj. befinden sich der Adjutant Graf Saporta und die Oberstlieutenants Mauromichalis und Miaulis. Auch Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Oldenburg nebst

Gemahlin und Familie trafen gestern Abend, von Franzensbrunn kommend, hier ein, und stiegen im Hotel de Pologne ab.

Dresden, 4. Sept. Gestern besuchten Ihre Majestäten der König und die Königin nach der Trauer zum erstenmal das Theater. Beim Eintritt der Allerhöchsten Herrschaften in die Königliche Mittelloge, wurde denselben ein dreimaliges Lebehoch gebracht, und von dem zahlreich versammelten Publikum wurde ein Volkslied nach der Melodie „Den König segne Gott" angestimmt. Nächst Ihren Majestäten war die ganze Königl. Familie, Se. Majestät der König von Griechenland, Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Oldenburg, Allerhöchstdessen Gemahlin und die Prinzessin von Oldenburg, so wie Ihre Kaiserliche Hoheit die Großherzogin von Toskana, Tochter Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Max von Sachsen, zugegen. Nach Beendigung des Volksliedes wurde Meyerbeers „Robert der Teufel" aufgeführt. — Der Großherzog von Oldenburg wird, wie es heißt, 8 Tage hier verweilen. — In der zahlreichen Fremden-Liste befindet sich einer der ersten und reichsten Russischen Edelleute, Graf Demidoff, Attaché bei der Kaiserlich-Russischen Gesandtschaft in Paris, welcher von hier über München nach Italien zu reisen und dort den Winter über zu verweilen gedenkt.

Oesterreich.

Prag, 2. Sept. Gestern, Morgens, wurde die k. Hauptstadt durch die Ankunft JJ. kk. kk. MM. beglückt. Der Kaiser und die Kaiserin trafen vor 9 Uhr Morgens im Invalidenhause ein, von wo sich der feierliche Zug nach dem Hradschin in Bewegung setzte. Unmittelbar vor dem Wagen JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin, ritt eine große Anzahl böhmischer Stände, vom Herren- und Ritterstande, und hinter denselben folgten zu Pferde der General-Adjutant Sr. Maj. des Kaisers, Graf von Clam-Martinitz, vier Edelknaben und die k. k. Leibgarden. Gegen 11 Uhr Vormittags erreichte der Zug unter dem Donner des Geschützes, Glokkengeläute und Jubelrufe der zahllos versammelten Volksmenge das k. Schloß, und den Vorhof der St. Albertus-Kirche, wo JJ. kk. kk. MM. von den bereits früher in Prag angekommenen durchlauchtigsten Familiengliedern, den Hofchargen und dem männlichen Hofstaate, dann von dem Ober-Landesoffizieren, Erbämtern und übrigen Ständen, dem Landes-Gubernium, dem Stadt-Magistrate und der Universität von Prag erwartet, und von dem Ober-Burggrafen v. Chotek, in böhmischer Sprache bewillkommnet wurden. Nachdem Se. Maj. der Kaiser in den huldreichsten Ausdrücken geantwortet, verließ derselbe, so wie J. Maj. die Kaiserin den Wagen, und beide begaben sich nach der St. Adalbertus-Kapelle. JJ. MM. küßten hier das früher von dem Kaiser Karl IV. der Prager Metropolitankirche geschenkte Kreuz, welches ihnen der Fürst-Erzbischof darreichte, und begaben sich dann, unter Glockengeläute und Kanonendonner nach der Domkirche, wo ihnen der Fürst-Erzbischof den Segen ertheilte. Nach dieser Feierlichkeit begaben sich JJ. MM. durch die innern Gänge nach ihren Zimmern, wo dieselben die ständische Deputation von Mähren und Schlesien, die von dem Ober-Burggrafen vorgestellten Ober-Landesoffiziere und das Guberninum, sodann den durch den Stellvertreter des Ober-Kanzlers vorgestellten Magistrat und die Prager Universität empfingen, und sich dem versammelten Volk von dem Balcon des Georghofes unter endlosem Jubel zeigten. Der reinste Himmel verschönerte die Feier dieses für Böhmens Hauptstadt unvergeßlichen Tages.

Griechenland.

Athen, 1. Aug. Die Uebersiedelungen nach Griechenland aus den benachbarten Ländern nehmen in einem erfreulichen Verhältnisse zu. Ueber 1800 Familien Nomaden-Hirten aus Epirus, Macedonien und Thessalien sind eingewandert und bringen etwa 500,000 Ziegen und Schafe und 20,000 Pferde mit sich. Mit denen, welche ihnen ungesäumt nachfolgen wollen, beläuft sich die Zahl dieser Ansiedler auf 10,000, und obwohl sie seither ein Nomaden-Leben führten, haben sie die griechische Regierung in Kenntniß gesetzt, daß sie wünschen, verschiedenen Gemeinden des Königreichs einverleibt zu werden. Hiezu kommen noch etwa 3000 Familien vom Aspropotamos, unter denen viele Gewerbtreibende, Handelsleute und Landleute sich befinden, und die gleichfalls bereits darum nachgesucht haben, verschiedenen Gemeinden zugetheilt zu werden. Viele davon haben bereits angefangen, Häuser zu bauen, Land zu kultiviren und dergleichen mehr. Auch die Ansiedelung der Ipsarioten in Eretria scheint nunmehr gesichert zu seyn, nachdem ihnen das Gouvernement die von ihnen noch gewünschten Konzessionen gemacht hat.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 27. Juli. Der Courrier des Etats unis berichtet in seiner heutigen Nummer über einen großen Ball, den der Commandant der Französischen Fregatte „Artemisia", Capitain Laplace, am 23sten am Bord dieses Schiffes gegeben hat. Die Zahl der geladenen Gäste belief sich auf 200, die mit eintretender Dunkelheit auf den Französischen Böten nach der Fregatte geschafft wurden. Die Treppe die zu derselben hinaufführte, war mit Teppichen belegt. Man trat zunächst in eine ziemlich breite Gallerie, die, nach der einen Seite zu einer Rotunde führte, in welcher die Matrosen auch ihrerseits das Fest begingen, zur andern Seite aber in den Ballsaal. Eine dritte Thür führte nach einem Zimmer, in welchem die Damen ihre Toilette machten. Der ganze, zu dem Feste bestimmte Raum war zeltartig bedeckt, und mit den Flaggen aller Nationen geschmückt, als Zeichen des allgemeinen Friedens, dessen die civilisirte Welt sich gegenwärtig erfreut. Der Tanzsaal war eben so reich als geschmackvoll, zugleich aber auch mit Hinsicht auf den Ort, wo das Fest stattfand, dekorirt; denn wo man hinblickte, fiel das Auge auf Säulen von Kanonenröhren, Garben von Gewehren, Festons von Bajonetten, Pyramiden von Pistolen, Rosetten von Dolchen und Guirlanden von Säbeln, das Ganze mit Drapperieen und Laub-

und Blumengewinden vermengt. Tausende von Lichtern warfen ihren Schein von diesen glänzenden Waffenstücken zurück. Wohlgerüche aller Art ersetzten den Geruch des Pulvers, und statt des Kanonendonners hörte man nur den lustigen Schall der Instrumente. Um Mitternacht öffnete sich der Hintergrund des Tanzsaals, und man erblickte ein zweites, nicht minder glänzend erleuchtetes Zimmer, in welchem drei Tische servirt waren. An diesen nahmen zunächst die Damen Platz; ihnen folgten die Herren. Es wurde auf das Wohl Frankreichs, auf das der Bürger der Vereinigten Staaten, auf die Erhaltung des Friedens und der Eintracht zwischen beiden Nationen getrunken. Nach dem Abendtische begann der Tanz aufs neue, und erst gegen zwei Uhr Morgens wurden die Gäste wieder eingeschifft und ans Land gebracht. Wenige Tage später lichtete die Fregatte die Anker, um sich nach Frankreich zurückzubegeben.

Der Genfer Reisende schreibt der Times aus Philadelphia vom 31. Juli. „Man vernimmt, daß die Merikanische Regierung eine gewaltige Anstrengung macht, den Krieg mit Texas wieder nachdrücklich zu beginnen. Wenn sie ihn nach den Gebräuchen gesitteter Nationen führt und Mittel zu finden weiß, ein Heer von 10,000 Mann innerhalb der Gränze von Texas zu unterhalten, so kann der Kampf sich noch in die Länge ziehen; aber nie wird es ihr gelingen, das Land zu erobern und zu beruhigen; es ist als Anhängsel an Mexiko auf immer verloren. Wenn ihre Generale beim Einrücken in Texas das System vom letzten Feldzuge fortsetzen, ihre Gefangenen verstümmeln und morden, so wage ich es, vorauszusagen, daß ihr Heer, es mag 10,000 oder 20,000 Mann betragen, vernichtet seyn wird, ehe der Feldzug zu Ende ist, wenn es sich nicht etwa durch schimpfliche Flucht rettet. Erneuerung der rohen Grausamkeiten Santanas würde in kurzer Zeit gewaffnete Amerikaner der westlichen und südwestlichen Staaten über Mexiko in solcher Menge herbeiziehen, daß Alles von ihnen weggefegt werden würde."

Die Actienwuth wird in Nordamerika immer größer: zu der Newyorker Staatsbank sind zehn Millionen Dollars subskribirt, fünfmal so viel als verlangt worden; zu der Oneidabank in Pennsylvanien 2,700,000 Dollars, während das verlangte Kapital nur 400,000 Dollars betrug. Man verspricht sich sehr reichliche Zinsen von diesen Unternehmungen, da die Gelder mehrentheils in Grundstücken angelegt werden, welche jetzt gewaltig im Preise steigen, da die Eisenbahn die Ländereien im Innern immer mehr mit der Küste in Verbindung bringen und Gegenden, die man fruher in einem Monate erst erreichen konnte, jetzt nur 4 oder 5 Tagereisen erfordern. — Die Bevölkerung der Vereinigten Staaten beläuft sich nach der neuesten Zählung auf 16,800,000 Seelen. — Nach den neuesten Berechnungen wird der Ueberschuß der Schatzkammer am 1. September 40 Millionen Dollars betragen.

Miscellen.

Es sind zwei wichtige Bartgesetze erschienen. Der Französische Kriegsminister hat befohlen: da es die Würde der Französischen Armee erfordere, daß unter sämmtlichen Soldaten-Schnurrbärten die möglichste Gleichförmigkeit herrsche, so solle fortan jeder Schnurrbart so eingerichtet werden, daß er nicht über die Oberlippe herabhänge, sich aber ohne Unterbrechung über die ganze Oberlippe erstrecke und an den Mundwinkeln abgeschnitten sey. Dagegen hat der Großsultan eine Verordnung erlassen, wonach allen Ministern und hohen Beamten nach dem Gesetz des Propheten befohlen wird, sich den Bart unangefochten wachsen zu lassen.

Ein Friedensrichter in Frankreich prügelte in seinem Friedenseifer eine Frau, die sich durchaus nicht vergleichen wollte, so herzhaft, daß sie an dem Friedensversuch bald darauf starb.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 1. Septbr. 1836.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	33⅛ ¾	54	Cents holl. Cr.
— Hamburg.	9 23/32	9 11/16	Schill. Bco.
—London3Mt.	10 23/32	9¾	Pce. Sterl.
Staats-Pap.:			
5% Metall. 1Ser.	—	104½	
3 & 4 dito	—	100½	
6% Bco.Inscript.	—	—	
Poln.Loose ...	—	—	
neue polnLoose	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100½	
dito dito S.	—	100¼—100	
dito Ehstl..	—	99	
dito Curl. .	—	100	
1 Rbl. Silber ..	358	362	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, stellvertretender Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung. Nr. 104.
Sonnabend, den 5. September 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Guido Reinhold v. Liphart, belehre anhero producirten, mit der Wittwe des verstorbenen Garde-Unterofficiers Timofey Ferapontow Sikkow, Namens Juliana, geb. Herrmann, am 10. Februar 1836 abgeschlossenen und am 5. März 1836 bei Einem Hochpreisl. Kaiserlichen livl. Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im 3ten Stadttheil unter Nr. 6 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 13,000 Rub. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 16. Aug. 1837, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Käufer, nach Inhalt des Contrakts, zugesichert werden soll. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 4. Juli 1836. 1
Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes
der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. Zimmerberg.

Da Eine hochverordnete Kaiserliche livländische Gouvernements-Regierung mittelst im livländ. Amtsblatte vom 27. Juli d. J. unter Nr. 60 enthaltenen Befehls, bei der Eröffnung, daß zufolge von Sr. Excellenz, dem Herrn Minister des Innern erlassenen Circulair-Schreibens der Herr und Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht habe: daß zur Unterstützung der, durch die am 19. Mai d. J. in der Stadt Pensa statt gehabte Feuersbrunst abgebrannten Einwohner Subscriptionen im ganzen Reiche veranstaltet werden sollen, — dem Rathe dieser Stadt die Weisung ertheilt hat, die Beiträge zum Besten der Abgebrannten nach Subscriptionslisten einzusammeln, und den Betrag dieser Gelder sammt Subscriptionslisten der livländischen Gouvernements-Regierung einzusenden: so fordert dieser Rath die sämmtlichen Einwohner dieser Stadt hiermit auf, ihre Beiträge zum Besten der Abgebrannten in der Raths-Oberkanzlei einzuliefern.

Dorpat Rathhaus, am 26. August 1836. 1
Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes
der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. Zimmerberg.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen adlichen Güter-Credit-Societät die Frau Gouvernements-Sekretärin Helene Jacobine Voß, geborne von Villebois, auf das im dörptschen Kreise und eawelechtschen Kirchspiele belegene Gut Groß-Congota um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 1

Riga, am 12. August 1836.
Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät
Oberdirectorium:
C. v. Transehe, Oberdirector.
Stövern, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden desmittelst diejenigen, welche behufs der Stadterleuchtung die Anfertigung von acht neuen Laternen und den dazu gehörigen Eisen und Pfosten zu übernehmen willens seyn sollten, aufgefordert, sich zum desfalsigen Torgtermine am 10. September d. J., Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Der Kosten-Anschlag ist in der Raths-Oberkanzlei zu inspiciren.

Dorpat Rathhaus, am 31. August 1836. 2
Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes
der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Stähr.
Ober-Secr. A. F. Weyrich.

Ein löbliches Voigteig[illegible] Kaiserl. Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 14. Sept. d. J., Nachmittags von 2 Uhr ab, auf dem Rathhause verschiedene Möbeln und anderes Hausgeräth gegen gleich baare Bezahlung in B. A. auctionis lege öffentlich versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. Dorpat-Rathhaus, am 4. Sept. 1836.

Ad mandatum: Secr. R. Linde.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Mit Bezugnahme auf die in der Beilage zur dörptschen Zeitung Nr. 92 vom 8. Aug. c. enthaltene Bekanntmachung, wird von der Rhederei des Dampfschiffes Alexander Nicolajewitsch hierdurch angezeigt: daß die Reparatur des besagten Dampfschiffes nicht zweckmäßig erschienen und die gemachten Versuche, ein anderes Dampfschiff zur Fortsetzung der bestimmten Fahrten zu bewegen, vergeblich gewesen sind, daher in diesem Jahre auf die Fortsetzung der Dampfschifffahrt zwischen Riga, Swinemünde und Lübeck nicht mehr zu rechnen ist. 3

Einem geehrten Damen-Publiko empfiehlt Unterzeichnete sich als Damenschneiderin, und verspricht alle Arbeiten nach den neuesten Moden-Journälen anzufertigen, wie auch eine prompte und billige Behandlung. Ihre Wohnung ist im Kochschen Hause auf dem Sandberge, schräge gegenüber dem v. Forestierschen Hause. Rosalie Schröder. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publiko gebe ich mir die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hier vertrauungsvoll niedergelassen habe. Im Kaufhofe in meiner Bude Nr. 13 sind fast alle gegorbenen Leder und Felle von empfehlender Güte für festgesetzte billige Preise zu haben. Für rohe Felle und Leder zahle ich den reellesten Werth baar oder nehme sie — wem's gefällig ist — im Tauschhandel gegen mein Fabrikat. — Den unwandelbaren Grundsatz freudig nährend, durch Redlichkeit und Berufstreue mir Wohlwollen und Zufriedenheit zu erwerben, wird mein unermüdetes Streben sein, selbiges nimmer zu verscherzen. Andreas Emerich, Lederfabrikant. 3

Am 15. September gedenke ich Dorpat zu verlassen. Revisorin Lemm, geb. Hirschheydt. 3

Wer es übernehmen will, noch in diesem Herbst die Kirchenwege des Kirchspiels Anzen zu messen, beliebe sich in der Zeitungs-Expedition zu erkundigen, wohin er seine Bedingungen meldet. 3

Den resp. Herren Mitgliedern des Commerz-Klubbs wird hiermit die Anzeige gemacht, daß das Local dieser Gesellschaft im Hause des Herrn Pabo Sonnabend den 5. Septbr. bezogen wird.

Die Direction.

Alle Diejenigen, welche mit dem weiland dimittirten Lector von der 10ten Classe Johann Fr. Leiter in Berechnung gestanden, und entweder ihm Etwas schuldig verblieben sind, oder an seinen Nachlaß zu fordern haben, werden hierdurch ersucht, sich zur Regulirung der gegenseitigen Forderungen bei den Unterzeichneten binnen 6 Wochen a dato zu melden, indem der einzige Erbe des Verstorbenen Dorpat nach dieser Zeit zu verlassen gedenkt. 1

Dorpat, am 26. August 1836.

C. v. d. Borg. C. Claus.

Zu verkaufen.

Frische Revalsche Killoströmlinge erhielt so eben

J. W. Käding. 1

Frische Zitronen, Apfelsinen, kasanische Lichte von 4 bis 10 Stück auf ein Pfund, gereinigtes Lampen-Oel zu argantischen Lampen, Lampendochte, alle Gattungen Cigarren, Sirup und Schreibepapier hat so eben erhalten und verkauft zu billigen Preisen

F. Sieckell. 1

Vorzüglich gute Kartoffeln, das Loof zu 1 Rb. 25 Kp., sind in Ropkoy zu haben. Kaufliebhaber haben sich deshalb an die Gutsverwaltung daselbst zu wenden. 3

Beste Talglichte von der ersten Fabrik Rußlands verkaufe ich zu einem äußerst billigen Preise; auch erwarte ich in diesen Tagen frische holländische Häringe vom diesjährigen Fange. J. W. Käding. 3

Kaufgesuch.

Sollte Jemand eine leichte zweisitzige Britschke mit glattem Korbe zu verkaufen willens seyn, so wird gebeten, solches in der Zeitungs-Expedition anzuzeigen. 2

Zu vermiethen.

In dem Hause der Frau Landrichterin v. Brasch ist eine Wohnung von vier Zimmern zu vermiethen. Das Nähere erfährt man von dem Hauswächter daselbst.

Verloren.

Auf dem Wege von der Kreisschule bis zum Gymnasium ist am Sonntag Abend ein Pettschaft in Gold en quatre couleur gefaßt, mit einer stark vergoldeten Kette, verloren gegangen. Dem Finder werden in der Zeitungs-Expedition bei Auslieferung desselben zehn Rb. B. A. gezahlt. 2

Meine baldige Abreise zeige ich gesetzmäßig an.

F. Berendsohn, Schneidergesell. 1

Ich wünsche, in 8 Tagen Dorpat zu verlassen.

Julius Leonhard Petersohn, Malergesell. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 105. Montag, 7. September. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Oesterreich. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 1. Septbr. S. M. der Kaiser nahmen den 22. August, in Ssimbirsk, die Aufwartung der Generale, Stabsofficiere, der Beamten und des Adels an, verfügten sich um 3 Uhr Nachmittags in die Kathedrale und empfingen nach Ihrer Rückkehr die Kaufmannschaft, welche S. M. Brod und Salz überreichte.

Den 23sten, Morgens um halb 10 Uhr, wohnten S. M. dem Gottesdienste in der Kirche des h. Nikolaj des Wunderthäters bei.

Darauf hielten Sie Revue über das Ssimbirskische Bataillon der innern Wache, besichtigten das Collegium der allgemeinen Fürsorge, das Haus zur Beförderung der Arbeitsliebe (Домъ Трудолюбія), welches durch die Wohlthätigkeit der Kaiserin Elisabeth Alexejewna gesegneten Andenkens gestiftet wurde, erklärten der Vorsteherin des letzteren, deren besondere Sorgfalt von S. M. bemerkt wurde, Ihre Allerhöchste Zufriedenheit und verliehen dieser Anstalt zur Vergrößerung der Mittel Allergnädigst 10,000 Rbl. — Hierauf besichtigten S. M. das Gymnasium, das Bataillon der Militärcantonisten, die im Bau begriffene Kathedrale, die adelige Pension, und das Gefängniß. Darauf begaben sich S. M. an das Ufer der Wolga, und nachdem Sie die Lage des steilen und bedeutenden Abhanges, welcher den Bewohnern der Stadt die vortheilhafte Benutzung der Wolga versagt, genau besichtigt hatten, so geruhten Sie selbst die Richtung anzugeben, in welcher die Zugänge von der Stadt zum Flusse gebaut werden sollen, und nachdem Sie dieselben bezeichnet hatten, befahlen Sie, daß die Pläne angefertigt und S. M. zur Ansicht vorgelegt werden sollten.

Zur Tafel S. M. wurden eingeladen der gewesene Civilgouverneur von Ssimbirsk, der Adelsmarschall und die in Ssimbirsk befindlichen Generale, und um halb 8 Uhr geruhten S. M. Ihre Reise nach Pensa fortzusetzen, wo Sie den 24sten glücklich ankamen.

J. M. die Kaiserin haben Allerhöchst zu befehlen geruht, das von Allerhöchstdenselben heute empfangene zweite Bülletin über den Gesundheitszustand S. M. des Kaisers bekannt zu machen:

Tschembar, 27. August um 8 Uhr Abends.

„S. M. der Kaiser haben Sich die vergangene Nacht, eben so wie den ganzen Tag sehr wohl befunden. Fieberanfälle haben nicht stattgefunden; die Geschwulst und der Schmerz an der gebrochenen Stelle ist unbedeutend, und im Ganzen ist der Gesundheitszustand S. M. sehr befriedigend.

(Unterz.) Arendt, Leibarzt.

Zwerner, Kreisarzt."

St. Petersburg, 2. Septbr. J. M. die Kaiserin haben Allerhöchst zu befehlen geruht, das von Allerhöchstdenselben empfangene dritte Bülletin über den Gesundheitszustand S. M. des Kaisers bekannt zu machen:

Tschembar, 28. August um 8. Uhr Abends.

S. M. der Kaiser haben Sich die vergangene Nacht, so wie den ganzen Tag sehr wohl befunden. Fieberanfälle sind nicht eingetreten; die Geschwulst und der Schmerz an der gebrochenen Stelle vermindern sich, nur der feste Verband, der zum Zusammenwachsen dieser Art von Brüchen unvermeidlich ist, ist S. M. zuweilen beschwerlich.

(Unterz.) Arendt, Leibarzt.

Zwerner, Kreisarzt.

Gemäß dem, am 26. März Allerhöchst bestätigten Reglement für die Verwaltung des Corps der Wegecommunicationen und der öffentlichen Bauten, sollten 5 besondere Centralbehörden unter dem Namen von Bezirksverwaltungen errichtet werden, zu deren Sitz für's Erste Nowgorod, Wytegra, Moskau, Kijew und Riga bestimmt wurden. Jedoch blieb es dem Oberdirigirenden des Corps der Wegecommunicationen und der öffentlichen Bauten freigestellt, diese Verwaltungen, wenn die Umstände es erfordern sollten, in andere Städte überzuführen, mit der Verpflichtung, darüber dem dirigirenden Senat Bericht zu erstatten. Gegenwärtig hat der Oberdirigirende den Sitz der Verwaltung nach Nowaja-Ladoga verlegt, wo bedeutende Wasserbauten ausgeführt werden, und sich die drei wichtigsten Schifffahrtssysteme des Reichs: das Wyschnej-Wolotschkische, das Tichwinsche und das Mariensystem vereinigen.

Das Departement der Wegecommunicationen

und der öffentlichen Bauten macht die Anzeige, daß die Arbeiten zur Schiffbarmachung des Flusses Tesa (eines Nebenflusses der Klijasma im Gouvernement Wladimir) sich ihrem Ende nahen, und daß die Schifffahrt auf diesem Flusse im nächsten Jahre eröffnet werden wird.

St. Petersburg, 3. Sept. J. M. die Kaiserin haben Allerhöchst zu befehlen geruht, das von Allerhöchstdenselben empfangene vierte Bülletin über den Gesundheitszustand S. M. des Kaisers bekannt zu machen:

29. August, um 8 Uhr Abends.

„S. M. der Kaiser haben von 11 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens gut geschlafen. Zu dieser Stunde erwachten S. M., durch den Verband etwas mehr, als früher, belästigt. Nach der Vertauschung desselben mit einem andern, welcher denselben Zweck erreicht, haben Sich S. M. den Tag über wohl befunden. Der Schmerz und die Geschwulst an der gebrochenen Stelle fahren fort, sich zu vermindern.

(Uterz.) Arendt, Leibarzt.
Zwerner, Kreisarzt.“

Vergangenen Sonntag, den 30. August, am Namensfeste S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch, am Geburtstage J. K. H. der Großfürstin Olga Nikolajewna und dem Ordensfeste des heil. Alexander Newskij begab sich die Geistlichkeit der Hauptstadt in feierlicher Procession von der Kasanischen Kathedrale nach dem Kloster des heil. Alexander Newskij. J. M. die Kaiserin und JJ. KK. HH. der Thronfolger Cesarewitsch und die Großfürstinnen Helena Pawlowna und Olga Nikolajewna kamen um 11 Uhr daselbst an und wurden unter dem Geläute der Glocken von dem Metropoliten von Nowgorod und St. Petersburg, Seraphim, empfangen. Der Metropolit las die Messe, der die Mitglieder des Reichsrathes, die Minister, die Senateure, die Generale, der Hof, die Ritter vom Alexander-Newskij-Orden und die Mitglieder des diplomatischen Corps beiwohnten. Nach dem Gottesdienste beehrten J. K. M. und JJ. KK. HH. den Metropoliten mit Ihrem Besuche und verließen das Kloster um 1½ Uhr. Am Abend war die Stadt erleuchtet.

S. M. der Kaiser haben, gemäß dem Beschluß des Minister-Comité's, Allerhöchst zu befehlen geruht, daß den, ohne Umbenennung zur entsprechenden Rang-Classe, im Civilfache dienenden verabschiedeten Officieren, statt der allmähligen Beförderung zu den folgenden Civil-Rang-Classen, jedes Mal, wenn sie die im Reglement vom 25. Juni 1834 festgesetzte Zeit gedient haben, der volle Jahresgehalt ausgezahlt werde, jedoch soll dabei in Betracht gezogen werden, ob ein solcher Beamter, dem von ihm bekleideten Posten nach, auf weitere Beförderung Anspruch machen kann.

(St. Pet. Zeitg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Sept. Im Journal du Commerce liest man: „Durch den Telegraphen sind Nachrichten von dem Marschall Soult eingegangen. Er hat ein Schreiben vom Könige erhalten und fügt sich seinen Befehlen. Der Sohn des Marschalls, der Marquis von Dalmatien, wird morgen in Paris erwartet. Es ist nicht gut denkbar, daß vor der Ankunft des Marschalls irgend etwas Bestimmter über die Zusammensetzung des Ministeriums entschieden werde. Sein Alter, seine Stellung und der an seine Hingebung ergangene Aufruf lassen nicht voraussetzen, daß der König irgend eine Combination genehmigen werde, ohne den Marschall zuvor gehört zu haben.“

Paris, 4. Sept. Der König kam gestern Mittag zur Stadt und empfing nach einander den Grafen Molé, den General Sebastiani und Hrn. Guizot. Vor der Ruckkehr Seiner Majestät nach Neuilly hatte der Graf Molé eine zweite Unterredung mit Höchstdenselben. Das heutige Journal des Débats enthält über die gegenwärtige Ministerial-Krise nur die eine Zeile: „Ueber die Bildung des Ministeriums verlautet nichts Näheres.“ [Späteren aus Paris eingegangenen Nachrichten zufolge, wäre der Graf Molé zum Conseils-Präsidenten und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Guizot zum Minister des öffentlichen Unterrichts, Hr. Persil zum Großsiegelbewahrer und Herr Gasparin zum Finanzminister ernannt worden. Die übrigen Minister werden noch nicht näher bezeichnet.]

Paris, 5. Sept. Drei Zeitungen sprechen heute von einem neuen Komplotte, das von der Polizei entdeckt worden sey. Zunächst sagt die Quotidienne: „Es hieß gestern Abend, daß die Posten in den Tuilerieen verdoppelt worden seyen, daß man ein Bataillon nach Neuilly abgefertigt habe und daß die Tambours der Nationalgarde den Befehl erhalten hätten, sich jeden Augenblick bereit zu halten. Wir wissen nicht, was an diesen Gerüchten Wahres ist und können nur versichern, daß sie gestern Abend in Paris allgemein verbreitet waren.“ — Der Bon Sens meldet in einer Nachschrift von gestern Abend um 11 Uhr: „Wir erfahren so eben, daß der Generalstab der Nationalgarde an eine jede Legion den Befehl hat ergehen lassen, sich bereit zu halten, um auf den ersten Trommelschlag ins Gewehr treten und ein Piket von 50 Mann für jede Mairie stellen zu können. Diese Anordnung ist in Folge einer Benachrichtigung des Polizei-Präfekten, wonach es in der Nacht Unruhen geben soll, getroffen worden.“ — Die France meldet um Mitternacht: „Gestern Abend war das Gerücht verbreitet, daß die Unteroffiziere der Garnison eine aufrührerische Bewegung beabsichtigten und daß diese in der Nacht ausbrechen sollte. Man versichert uns, daß der Befehl gegeben sey, die Posten zu verdoppeln und zahlreiche Patrouillen die Stadt durchziehen zu lassen.“ — Die übrigen Blätter enthalten über diese Vorsichtsmaßregeln nichts. Auch ist die verflossene Nacht ruhig vorübergegangen. Gewiß ist indeß, daß die Posten der Nationalgarde und der Linientruppen in den Tuilerieen verdoppelt waren und daß stark patrouillirt wurde. Auch haben seit gestern früh mehrere Verhaftungen stattgefunden.

Großbritanien und Irland.

London, 3. Sept. Die Morning-Post erzählt geheimnißvoll, der längere Aufenthalt eines mit einer erhabenen Person verwandten fremden Prinzen in England erkläre sich durch den Umstand, daß die Vermählung dieses Prinzen mit einer Englischen Dame von Range nicht unwahrscheinlich sey.

Die Dublin Evening Mail enthält nachstehenden Artikel über den Zustand des Landes: „Wenn man die ministeriellen Blätter liest, so sollte man meinen, wir lebten in Utopien. „„Eine gerechte und väterliche Regierung — wiederhergestellte Ruhe und Ordnung — Sicherheit des Lebens und Eigenthums — Triumph der Freiheit und Gewissens-Freiheit!““ das sind die hochtönenden Phrasen, womit die Organe der Regierung dem Reiche zu der glücklichen Lage und Zukunft dieses Landes Glück wünschen, und dies Alles verdanken wir, wie man uns sagt, der Weisheit, Festigkeit und vernünftigen Politik des ersten Lord-Lieutenants von Allen, die jemals berufen wurden, Gerechtigkeit in Irland zu üben. Wenden wir jedoch unseren Blick von den Zeitungen nach den Feldern, Weilern, Dörfern und Städten, so erblicken wir gerade das Gegentheil von diesem imaginairen Zustande paradiesischer Ruhe. Wir sehen in Killeshandra den Gottesdienst der Protestanten auf Befehl der Regierung untersagt; in Ballyconnell wird die persönliche Freiheit verletzt; in mehreren Königlichen Gefängnissen sehen wir die Urtheile der Gerechtigkeit verachtet und Verbrecher befreit, damit sie neue Verbrechen begehen. Wir sehen in Tipperary die Mörder bei Tage und bei Nacht frei umhergehen, und die Hand der vergeltenden Gerechtigkeit ist entweder durch die Unthätigkeit der exekutiven Gewalt, oder durch eine Verschwörung des Volkes, die Ausübung der Gerechtigkeitspflege zu hintertreiben, gelähmt. Wir sehen überall den Meineid mit der Unverschämtheit entweder die Gerichtshöfe beflecken, oder sich der unbedingten Gnade der Regierung erfreuen; aber nirgends erblicken wir Ruhe, Ordnung, Sicherheit oder Eintracht, die gewöhnlichen und unerläßlichen Beweise einer gerechten und väterlichen Verwaltung der exekutiven Gewalt des Staates.“

Spanien.

Barcelloneser Berichte vom 21. sagen Nichts von der Krankheit Mina's, die indessen, der Meinung des Journal des Débats nach, ausgemachter Weise höchst lebensgefährlich ist. Sie publiciren vielmehr ein Proclamation desselben vom 20. August, in welcher er die erfolgte Promulgirung der Constitution in Madrid verkündet, und eine abermalige Ausrufung derselben in Barcellona verfügt. — Der Barcelloneser Vapor wünscht der Regentin Glück, daß sie ihr Ohr nicht länger der Donnerstimme einer ganzen Nation verschlossen, und verlangt die unmittelbare Anklage des verabscheuungswerthen Ministeriums Isturiz. „Großmüthiges Verzeihen — sagt er — würde unklug seyn. Uns verlangt indessen nicht nach den Köpfen jener Individuen. Ein tüchtiges Gefängniß, und damit der bürgerliche Tod derselben genügt. Sobald dieses heilsame Beispiel statuirt seyn wird, werden wir weiter nicht eben begehrlich seyn, sondern bereitwillig einen Schleier über die Vergangenheit werfen, um nur noch an die Vertilgung der jämmerlichen Knechte des Prätendenten zu denken, und die Liberalen von allen Nüancen aufzufordern, sich den Friedenskuß zu geben, und sich am Fuße des Freiheitsbaumes von ganzem Herzen zu umarmen.“

Die Morning-Post sagt: „Llauder, Cordova und Mina unterliegen dem Verdachte, daß jeder von ihnen in der jetzt in vollem Gange begriffenen Revolution in Spanien die Hand tief im Spiele gehabt und die Ereignisse so zu lenken gesucht habe, um sich zuletzt zum Dikator des Landes aufwerfen zu können. Llauder's ungeduldiges Temperament verrieth seine Pläne zu früh, und er verschwand von der Bühne. Cordova, nicht im Stande, seine Geldgier und unmäßige Eitelkeit zu bemeistern, verdarb es durch seine allzu handgreifliche Verbindung mit Frankreich; auch sein Ruhm ist dahin. Mina allein hat sich seinen großen Einfluß bewahrt, und sein neuestes verdächtiges Auftreten in Barcelona giebt dem Beobachter gerechten Grund zu der Vermuthung, daß er den jetzigen Kampf zu benutzen trachte, um sich erst zum Schiedsrichter zwischen der Königin und der Constitution, und dann zum Lord Protektor, dem Cromwell der Nation, aufzuwerfen. Es ist bemerkenswerth, ihn — den ältesten Sünder unter dem constitutionnellen Haufen, den wahren Vater der Empörung und des Hochverraths — nun zu hören, wie er den Cataloniern Mäßigung predigte und sie ermahnte, den Zusammentritt der Cortes abzuwarten, bevor sie sich aussprächen. Sein Verfahren läßt sich nur durch die Annahme erklären, daß er seine ganze Kraft ungeschwächt zusammenzuhalten wünscht, während die Königin und die liberalen Factionen sich im Partei-Hader erschöpfen. Zum Glucke jedoch rückt der König, Don Carlos, triumphirend vorwärts. Um sein patriotisches Banner, wo es entfaltet wird, schaart sich das Volk, und in kurzer Zeit wird er Spanien von aller Furcht, durch einen soldatischen Diktator geknechtet zu werden, befreien können.“

Madrid, 27. August. (Französische Bl.) Die Ruhe währt zwar fort; jedoch läßt sich aus manchen Umständen schließen, daß dieser Stille bald ein Sturm folgen wird. Das Ministerium hat sich nicht bloß noch nicht vervollständigen können, sondern mehrere seiner Mitglieder denken schon daran, sich zurückzuziehen; Landero und Gil de la Cuadra sollen schon ihre Dimission eingereicht haben. Herr Calatrava kann seine vielen und mannichfachen Geschäfte kaum bestreiten, weshalb dieselben sich in die Länge ziehen. Die Königin, die man ganz isoliren möchte, empfängt die ihrer Wahl aufgezwungenen Staatsmänner mit Gleichgültigkeit,

oft mit unverholener Abneigung. Wenn die verschiedenen Ministerien durch die vielen Entlassungen leiden, so ist die Armee in keinem besseren Zustande. Die Offiziere ziehen sich zurück, fast alle der Arroganz der Unteroffiziere überdrüssig, die auf dem Wege, wie Garcia, ihr Glück machen wollen. — Bei dem Ministerium soll der Plan vorliegen, die Güter aller Emigranten mit Sequester zu belegen. Der Conseilspräsident will 50,000 Mann von der Nationalgarde mobilisiren und eine neue Aushebung von 50,000 Mann ausschreiben. Auch soll zum Verkauf der Klöster und anderer Kirchengüter gegen baares Geld geschritten werden. Einige sprechen sogar von einem Zwangsanlehen. Es ist gewiß, daß die Minister vor keinem Opfer zurückweichen werden, um die Interessen der Staatsschuld zu bezahlen.

Der General Sevane hat das nachstehende Schreiben an sämmtliche Madrider Journale gerichtet: „Wenn ich meine ansehnliche Korrespondenz eröffne, geht mir immer viel Zeit verloren mit dem Lesen anonymer Briefe, die mich benachrichtigen, daß Vereine, von denen ich nichts weiß und nichts wissen will, meinen Tod beschlossen hätten. Um den Schreibern Mühe und mir Zeit zu ersparen, erkläre ich hiermit: 1) daß ich die Verfasser der anonymen Briefe der Sorge für mein Leben überhebe; 2) daß ich, vor der Zeit grau geworden und eines Beines beraubt, Leben und Tod mit gleichgültigem Auge betrachte, und daß nichts, was sonst die Menschen beunruhigt, den geringsten Eindruck auf mich macht; mein Puls geht ruhig fort, und das Blut steigt mir nicht zu Kopfe; 3) daß es mir — der ich mich Isabellen II., der Regentin, der Freiheit und dem Glücke meines Vaterlandes ganz hingegeben habe — völlig einerlei ist, ob ich, wenn mir nur vergönnt ist, in ihrer Vertheidigung zu sterben, früher oder später, zu Madrid oder in Navarra begraben werde.“

Von ernster Bedeutung würde es seyn, wenn eine Mittheilung des, am Sonntage erschienenen pariser Wochenblattes, der Nouvelle Minerve, sich bestätigen sollte. Sie meldet, Don Carlos habe von seinem Hauptquartiere Oñate aus eine Proclamation an seine Truppen erlassen, in welcher er denselben anzeigt, er werde dem Kriege ein schleuniges Ende machen, sey indessen genöthiget, sein tapferes Heer auf einige Tage zu verlassen, weil ihn eine Angelegenheit von der höchsten Wichtigkeit nach Paris berufe. Als Quelle dieser Nachricht wird die carlistische Hofzeitung von Onnate angegeben. Wäre dem also, so mußte man annehmen, entweder, daß Don Carlos die Partie aufgeben wolle, und einen schicklichen Vorwand suche, um seine Entfernung zu maskiren, oder — und das würde unter den vorkommenden Umständen das Wahrscheinlichere seyn — daß er wirklich, eingeladen, nach Paris zu gehen beabsichtige, um die Disposition Ludwig Philipps gegen das Spanische Constitutionsthum zu benutzen.

Belgien.

In Cockerill's Maschinen-Fabrik sind vor Kurzem zwei Dampfwagen, zwei Berlinen und eine Menge Eisenbahn-Schienen und Unterlagen von neuer, ausgezeichnet zweckmäßiger Construction vollendet worden, welche in Antwerpen in einen Dreimaster verladen und nach St. Petersburg gebracht werden sollen.

Oesterreich.

Prag, 4. Sept. Gestern fand in dem festlich geschmückten altgothischen Huldigungssaal des hiesigen Schlosses die Erb-Huldigung der Böhmischen Stände Statt. Der Kaiser sprach bei dieser Gelegenheit folgende Worte in Deutscher Sprache zu den Ständen: „Die seit Jahrhunderten gegen meine glorreichen Vorfahren bewährte Treue der Stände von Böhmen, Mähren und Schlesien läßt mich mit Zuversicht erwarten, daß sie die Erbhuldigung nach der hergebrachten Gewohnheit leisten und auch in Zukunft von der unverbrüchlichen Treue nicht weichen werden, welche ihre Väter und sie, meinem Hause in allen Gelegenheiten rühmlich bewiesen haben. Meinem eigenen Gefühle und dem erhabenen Beispiele zufolge, welches mir mein in Gott ruhender höchstseliger Herr Vater, im Verlaufe seiner langen und glorreichen Regierung als das schönste Erbe hinterlassen hat, werde ich stets jedes Recht zu schützen wissen, ihre Privilegien, Freiheiten und Gerechtsame wahren, und nie werden meine Handlungen einen anderen Zweck haben, als die Förderung des Glückes meiner treuen Völker.“ — Mit einem dreimalige Lebehoch wurde diese Anrede von der Versammlung aufgenommen.

Witterung.

August.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.
31.	6,0 R.	28 3,0‴	⊙ trüb. O.
Septbr.			
1.	6,4 —	28 4,1	heiter. trüb. NO.
2.	9,8 —	28 3,2	trüb. NO.
3.	9,5 —	28 2,9	heiter. ruhig.
4.	9,3 —	28 2,4	heiter. ruhig.
5.	10,4 —	28 1,4	heiter. ruhig.
6.	9,5 —	27 9,8	heiter. ruhig.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, stellvertretender Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zu № 105 der Dörptschen Zeitung.

Montag, den 7. September 1836.

Finanzministerium.

Bekanntmachung

von der Reichsschuldentilgungskommission.

In Gemäßheit der Bedingungen der 3ten und 4ten 5prozentigen Anleihen, welche von der russischen Regierung in den Jahren 1831 und 1832 bei den Herren Hope und Komp. in Amsterdam eröffnet wurden, so wie des im Junius 1835 Allerhöchst bestätigten Beschlusses des Komités der Herren Minister über den durchs Loos zu bestimmenden Rückkauf von Billeten jener Anleihen, von der 4ten Serie im August und der 3ten im September, hat die Reichsschuldentilgungskommission, in Gegenwart des zu diesem Zwecke vom Konseil der Reichskreditanstalten erwählten Revisionskomités, am 27. August dieses Jahres die Ziehung der Billete der 4ten 5prozentigen Anleihe, gemäß dem bis zum 1. November dieses Jahres zu berechnenden Amortisationsfond, veranstaltet. Durchs Loos sind die untenbenannten 163 Nummern gezogen worden. Die Direktion Einer Reichsschuldentilgungskommission bringt dieses zur Kenntniß der Inhaber gedachter zu amortisirender 5prozentigen Billete von der 4ten Serie, mit der Bitte, jene Billete bei der im November dieses Jahres bevorstehenden Rentenzahlung in die Tilgungskommission vorzustellen und für jedes Billet den Nominalwerth mit fünfhundert Silberrubeln, so wie die bis zum 1. November dieses Jahres darauf fälligen Renten in Empfang zu nehmen, indem von diesem Termin an, auf jene Billete keine weitere Renten zugerechnet werden. Für diejenigen zu amortisirenden Billete, welche zur bestimmten Frist der Tilgungskommission nicht vorgestellt worden, soll die Zahlung für das Kapital in den folgenden Rententerminen, namentlich 1 Mai und November der künftigen Jahre, erfolgen, wobei es sich von selbst versteht, daß die Renten nur bis zum ersten November 1836 zu rechnen sind.

Nummern der bei der Ziehung am 27. August 1836 zur Amortisation bestimmten Billete von der 4ten 5prozentigen Anleihe.

№ 28	2,360	3,832	5,873	8,370	10,506	12,804	14,574	16,319	18,507
41	2,372	3,925	5,912	8,381	10,522	12,970	14,621	16,458	18,669
397	2,493	4,022	5,964	8,560	10,702	13,003	14,650	16,541	18,800
571	2,542	4,079	6,017	8,684	10,789	13,120	14,709	16,833	18,862
588	2,560	4,537	6,058	8,689	10,834	13,208	14,766	16,889	18,955
609	2,603	4,658	6,081	8,740	10,878	13,283	15,043	17,077	19,056
713	2,656	4,702	6,214	8,927	10,917	13,297	15,050	17,164	19,068
795	2,659	4,745	6,255	8,970	11,001	13,308	15,069	17,346	19,078
831	2,690	4,808	6,269	9,012	11,066	13,334	15,311	17,387	19,247
1,026	2,727	4,896	6,422	9,270	11,113	13,397	15,351	17,388	19,400
1,058	2,756	4,997	6,770	9,405	11,160	13,422	15,399	17,402	19,405
1,290	2,990	5,049	6,875	9,706	11,304	13,539	15,453	17,637	19,456
1,328	2,993	5,076	6,994	9,726	11,498	13,579	15,598	17,647	19,478
1,404	3,125	5,221	7,084	9,767	11,641	13,617	15,599	17,755	19,649
1,458	3,262	5,228	7,346	9,819	11,658	13,654	15,622	17,795	19,692
1,538	3,313	5,251	7,438	9,888	11,909	13,676	15,704	17,842	19,747
1,769	3,354	5,280	7,492	10,065	11,957	13,711	15,721	17,878	19,926
1,850	3,355	5,323	7,535	10,100	12,000	13,737	15,781	18,038	19,987
1,866	3,447	5,369	7,558	10,102	12,346	13,833	15,816	18,068	19,995
1,894	3,478	5,545	7,725	10,157	12,431	13,839	15,920	18,234	19,998
2,082	3,538	5,644	7,756	10,166	12,438	14,101	15,961	18,235	20,070
2,222	3,746	5,738	7,914	10,168	12,543	14,277	16,180	18,236	20,154
2,273	3,776	5,769	7,998	10,207	12,570	14,282	16,250	18,291	20,250
2,322	3,780	5,809	8,055	10,489	12,656	14,458	16,297	18,332	20,281

№ 20,293	22,406	24,906	26,628	28,584	30,655	32,117	33,660	36,239	38,283
20,346	22,694	25,014	26,751	28,707	30,679	32,125	33,763	36,295	38,358
20,347	23,060	25,137	26,785	28,756	30,697	32,225	33,810	36,455	38,360
20,374	23,143	25,161	26,869	28,933	30,719	32,371	33,828	36,595	38,484
20,830	23,199	25,231	26,897	29,001	30,742	32,379	33,934	36,670	38,681
20,975	23,285	25,237	26,933	29,038	30,811	32,471	34,095	36,702	38,732
21,042	23,424	25,387	26,958	29,131	31,022	32,517	34,139	36,727	38,906
21,077	23,425	25,509	26,973	29,159	31,122	32,572	34,165	36,868	38,997
21,105	23,597	25,543	27,067	29,404	31,200	32,629	34,185	37,105	39,024
21,159	23,702	25,544	27,068	29,434	31,287	32,650	34,275	37,115	39,162
21,287	23,706	25,554	27,133	29,462	31,361	32,655	34,311	37,125	39,187
21,378	24,133	25,646	27,172	29,551	31,426	32,754	34,499	37,131	39,296
21,394	24,138	25,709	27,189	29,588	31,442	32,822	34,507	37,406	39,679
21,472	24,263	25,891	27,436	29,795	31,466	32,893	34,869	37,512	39,756
21,574	24,310	25,986	27,489	30,136	31,501	32,907	34,876	37,553	39,835
21,641	24,340	26,046	27,543	30,215	31,562	32,921	34,991	37,618	39,898
21,735	24,402	26,066	27,627	30,299	31,641	33,052	35,003	37,646	
21,787	24,482	26,097	27,776	30,351	31,789	33,276	35,173	37,815	
21,835	24,737	26,262	27,995	30,381	31,791	33,314	35,440	37,816	
21,868	24,787	26,268	28,174	30,456	31,874	33,369	35,601	37,882	
22,129	24,798	26,385	28,309	30,541	31,902	33,393	35,640	37,883	
22,239	24,881	26,454	28,403	30,548	32,089	33,498	35,960	38,039	
22,370	24,896	26,470	28,434	30,623	32,097	33,512	36,212	38,191	

Anm. Die Nummern sind die auf der rechten Seite der Billete befindlichen.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostsee-Provinzen gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, stellvertretender Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 106. Mittwoch, 9. September. 1836.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Holland. — Deutschland. — Oesterreich. — Schweden. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Marocco. — Reise von Riga nach Stockholm. (Fortsetzung.) — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Sept. Im Journal du Commerce liest man: „Herr Guizot soll heute sein Ultimatum eingereicht haben; er verlangt fünf Plätze im Kabinette nach seiner Wahl besetzen und die Kammer auflösen zu können, falls das neue Ministerium in derselben nicht die Majorität haben sollte. Diese letzte Bedingung erschien übertrieben, und sie ist verworfen worden. In den auf die ministerielle Combination bezüglichen Konferenzen sind mehrere Regierungs- und politische Fragen angeregt worden; man hat besonders über die Auflösung der Kammer und über die Intervention in Spanien verhandelt. Herr Guizot, ohne sich über diese Punkte auf eine kategorische Weise auszusprechen, hat nur erklärt, daß er nicht in das Kabinet eintreten würde, wenn er nicht der Majorität in der Kammer und im Conseil sicher sey. Darin liegt auch die Schwierigkeit. Man willigt ein, sich seiner Talente und seines Einflusses zu bedienen; man bietet ihm sogar eine hohe Stellung an; man will einige seiner Freunde auf das beste bedenken; man bewilligt ihm Alles, außer das, was er vor allen Dingen verlangt, die Majorität im Ministerrath. Man will seine Person, aber nicht sein System; er aber stipulirt für sein System und spricht anscheinend von seiner Person mit der außerordentlichsten Bescheidenheit: der verhältnißmäßig unwichtige Posten eines Ministers des öffentlichen Unterrichts genügt seinem Ehrgeize. Das Betragen des Herrn Guizot ist bei dieser Gelegenheit dem des Herrn Thiers ganz entgegengesetzt gewesen. Er hat sich als den Repräsentanten einer Meinung dargestellt; er ist der Ansicht gewesen, daß ein Staatsmann nichts sey, ohne seine Partei. Herr Thiers hatte geglaubt, allein allen Bedürfnissen der Regierung genügen zu können, ohne eine andere Sicherheit als seine eigene Wichtigkeit. Wir wissen nicht, ob sein Sturz ihn auf andere Gedanken gebracht hat; wenigstens hat sich sein muthmaßlicher Nachfolger eine Lehre daraus gezogen. Herr Guizot will sich nicht einer Politik ohne Namen zugesellen; er will der Leiter eines doctrinairen Ministeriums und einer doctrinairen Kammer seyn. Wenn sein Unternehmen gelingt, so wird das Land wenigstens keine Mißdeutungen mehr zu befürchten haben.

Paris, 5. Sept. Der König ist gestern nicht zur Stadt gekommen; dagegen empfing er in Neuilly den Grafen Molé und späterhin Herrn Thiers.

Die Pair sagt heute, in Bezug auf die Bildung des neuen Ministeriums: „Man hat viel von den Forderungen des Herrn Guizot gesprochen; ein Staatsmann aber, dem der König einen Sitz in seinem Kabinette überträgt, hat keine Forderungen zu machen. Es steht vollkommen in des Königs Willen, denjenigen zu wählen, der ihm der geeignetste scheint; andererseits aber darf ein Staatsmann mit festen Grundsätzen in ein Kabinet nicht eintreten, wenn er nicht zugleich die Aussicht hat, nach diesen Grundsätzen regieren zu können. In diesem Sinne allerdings kann man von Bedingungen sprechen, die Herr Guizot vorgeschlagen, nicht aufgezwungen hat. Ein solches Verhalten aber ist nicht minder ehrenvoll für Herrn Guizot, als für den König selbst, der solche Männer zu sich beruft, die seiner Regierung ergeben, zugleich aber unabhängig und fest in ihren Prinzipien sind. Hat nun Herr Guizot, wie man behaupten will, eine bestimmte Ansicht über die Art und Weise, wie die Portefeuilles unter die Männer, die mit ihm in das Kabinet eintreten wollen, vertheilt werden müßten, so ist er ohne Zweifel überzeugt, daß seine Combination dem Lande vortheilhafter als jede andere ist. Neben dieser Meinung hat sich aber ganz füglich eine andere erheben können. Wie dem auch sey, so vertrauen wir der Weisheit des Königs, daß er die rechte Wahl zu treffen und dem Lande ein starkes und kompaktes Ministerium zu geben wissen werde.

Großbritanien und Irland.

London, 3. Sept. Der Fürst von Canino (Lucian Bonaparte) ist von einer Tour nach Bromton (einem Flecken unfern London) zurückgekehrt; Graf Survilliers (Joseph Bonaparte) hat ein Haus im Park Crescent, Portland Place, auf sechs Monate gemiethet.

Die Morning-Post enthält einen Brief, aus London den 16. Aug. 1836 datirt, „Charles Louis, Duc de Normandie," (Naundorf) unterzeichnet und an den König von England in Französischer Spra-

che gerichtet. Er bittet darin inständigst um eine Audienz.

London, 29. Aug. Nach Berichten aus Sidney, die bis zum 20. April reichen, war die Bevölkerung der Kolonie Neu-Südwallis wieder um 8000 Menschen gestiegen, worunter 2100 Einwanderer aus Europa. Der Globe sagt: „Der Etat der Einnahmen zeigt in allen Finanzzweigen der Kolonie, besonders aber in den Zöllen, eine Zunahme, ein Beweis von den Fortschritten des Handels. Der Verkauf von Kronländereien hat eine beträchtliche Summe eingetragen, und es wäre Zeit, diesen einträglichen Finanzzweig unter eine heilsame Kontrolle zu stellen, anstatt ihn der Willkühr des Kolonialministers zu überlassen. Die Einnahmen von Neu-Südwallis werden sich in diesem Jahr auf 300,000 Pfd. St. belaufen."

Spanien.

Das Journal des Débats enthält nachstehendes Schreiben aus Madrid vom 26. August: „Ich schrieb Ihnen gestern den Kampf zwischen der Provinzial-Garde und dem dritten Bataillon der Garde. Am folgenden Tage hieß es, das dritte Bataillon sey verabschiedet worden. Das wäre sehr gescheidt gewesen, und deshalb geschah es nicht. Dagegen erließ der General-Capitain eine Proklamation an die Truppen, worin er sagt, daß er beauftragt sey, ihnen im Namen der Königin und des Vaterlandes die Anerkennung ihres trefflichen Benehmens auszudrücken. Dies treffliche Benehmen bestand darin, daß sie sich gegen ihre Offiziere vergessen, und Drohungen gegen sie ausgestoßen, daß sie mehrere ihrer Kameraden ohne irgend einen Grund getödtet und verwundet hatten, und zwar in einem Augenblick, wo die Insurgenten unter Basilico nur zwanzig Stunden entfernt waren und die Communication abgeschnitten hatten. Da sie den General-Capitain so nachgiebig sahen, so suchten sie dies zu benutzen. Sie weigerten sich am folgenden Tage, ihr Kommisbrod zu essen und verlangten Weißbrod; man gab ihnen Weißbrod, und die Regierung zeigte an, daß die Königin „in ihrer unerschöpflichen Dankbarkeit" befohlen habe, daß sechs Tage lang den Truppen Weißbrod verabreicht werden solle. Man scheint darauf gerechnet zu haben, daß man ihrer am siebenten Tage los seyn würde. Allein man brauchte nicht bis dahin zu warten. Der Ungestüm dieser modernen Prätorianer fing an, die Bewohner von Madrid zu beunruhigen, und Einige unter ihnen, die wohl wußten, daß die Regierung kein Geld habe, um jene Truppen fortsenden zu können, brachten die erforderliche Summe auf. Die Truppen sind daher ausmarschirt, aber damit ist es noch nicht aus. Sie verlangten mit großem Geschrei, daß der General-Capitain mit ihnen gehe, und der General-Capitain ging mit ihnen. Kaum hatten sie jedoch Madrid verlassen, als sie sich weigerten, weiter zu marschiren, unter dem Vorwande, daß Jeder von ihnen nur vierzig Patronen habe, und daß man sie wolle von dem Feinde vernichten lassen. Man gab ihnen hierauf noch Geld. Außerdem gab es noch zwei oder drei Beschwerden, und der General Seone kehrte dreimal nach Madrid zurück, um ihnen das zu verschaffen, was sie wünschten; da sie indeß immer noch zu neuen Forderungen und zur Rückkehr nach Madrid geneigt scheinen, so erklärte er ihnen, daß sie ihn tödten möchten, wenn es ihnen beliebte, aber niemals werde er darein willigen, sie nach Madrid zurückzuführen. Hierauf gaben sie nach und setzten sich in Marsch. Ich wurde kein Ende finden, wenn ich alle Erzählungen über diesen Gegenstand mittheilen wollte. Das Wahre ist, daß die Offiziere jetzt die sehr unterthänigen Diener der Soldaten sind, die, seitdem sie die Freiheit proklamirt haben, nichts mehr von Disciplin hören wollen. Man könnte dies für Uebertreibung halten, allein es ist die reine Wahrheit. Die Begriffe, welche das Volk hier von der Freiheit hat, gleichen in nichts jener Freiheit, die sich auf gegenseitige Rechte und gegenseitige Achtung gründet; sie ist viel einfacher, sie besteht in nichts weiter als in der Freiheit, die Fenster einzuschlagen und die Offiziere mit Kolbenstößen zu traktiren. Uebrigens scheint die Revolution der vergangenen Woche schon fast vergessen zu seyn. Die Regierung giebt kein Lebenszeichen von sich. Einerseits hat sie nicht einen Pfennig, und dann will sie keine revolutionaire Mittel anwenden, um sich Geld zu verschaffen, und sie verharrt daher in einer Unthätigkeit, die gewiß vollkommen gesetzlich ist, die aber die Karlisten wenig beunruhigt, welche ihren Weg ungestört verfolgen und seit acht Tagen nun schon zum zweitenmale die Couriere aus Frankreich angehalten haben. Von Volks-Enthusiasmus ist keine Spur mehr vorhanden, und Madrid ist wieder in dieselbe Schlaffheit versunken, wie zuvor. Nur in der Armee hat sich eine geheime Gesellschaft, unter dem Namen „„Junta de Padilla"" gebildet, deren Zweck es ist, die Soldaten zum Ungehorsam aufzureizen. Erwägt man alle Elemente der Unordnung, welche das neue Ministerium umgeben, den Mangel an Geld, die Zuchtlosigkeit der Truppen, die Gleichgültigkeit des Volkes, die bevorstehenden Wahlen, welche dem Ehrgeiz und den Intriguen ein neues Feld eröffnen, erwägt man dies Alles, so wird man ohne Mühe begreifen, daß sich hier Alles vereinigt, was nöthig ist, damit Don Carlos in drei Monaten in Madrid sey."

Portugal.

(Standard.) Privatbriefe aus Lissabon erwähnen eines vagen Gerüchts, daß eine geheime Korrespondenz zwischen den Portugiesischen Hülfstruppen und den Mißvergnügten in Oporto entdeckt worden sey. Dies soll die Portugiesischen Fonds am 27. etwas gedrückt haben. — (M. Herald.) Die Auswanderung aus Portugal hat in so beunruhigendem Grade zugenommen, daß sie das Land fast mit Entvölkerung bedroht. Die schrecklichen Vorfälle, die sich unlängst in Brasilien ereignet, haben die Portugiesen von der Uebersiedelung dahin so wenig abgeschreckt, daß kaum ein Schiff dahin abgeht, ohne 70, 80 bis 100 Auswanderer mitzunehmen. — (Times.) Das Land ist im Allgemeinen ruhig; nur zu Fundao, nordwärts von Lissabon,

wurde unlängst die erste Magistratsperson des Ortes ermordet, weil sie ein „devorista" (ein Steuerverschlinger, „grand avaleur d'impots") d. h. ein Ministerieller war. Auf dem Jahrmarkte zu Calhariz brachten einige Miguelisten dem Don Miguel ein lärmendes Viva aus, wurden aber derb abgeprügelt, und mit blutigen Köpfen heimgeschickt. — Ein Engländer der im Begriff steht, Portugiesische Nationalgüter zu kaufen, richtete an das auswärtige Amt in London die Frage, ob seine Rechte, falls in Folge eines Regierungswechsel die Nationalgüterverkäufe für ungültig erklärt würden, durch die Brittische Regierung geschützt werden würden. Lord Palmerston ließ ihm antworten, er könne keine Erklärung darüber abgeben, und müsse ihm selbst die Beantwortung seiner Frage überlassen.

Holland.

Aus dem Haag, 5. Sept. Das Journal de la Haye enthält Folgendes: „Mehrere in- und ausländische Journale beschäftigen sich mehr oder weniger ausführlich mit den politischen Angelegenheiten in Bezug auf die Zerstückelung des Großherzogthumes Luxemburg. Nach Empfang eines uns aus glaubwürdiger Quelle zugegangenen Schreibens aus Frankfurt glauben wir versichern zu können, daß Alles, was bis jetzt über diese wichtige Frage erzählt worden, unrichtig ist. Wir glauben daher, daß man klug thun wird, sich jedes Urtheils zu enthalten, bis man von dem, was über diesen Gegenstand verhandelt worden, genaue Kenntniß erhält."

Deutschland.

Berlin, 11. September. Aus Potsdam meldet man die vorgestern Abend um 10½ Uhr daselbst erfolgte Ankunft Sr. Maj. des Königs von Griechenland unter dem Namen eines Grafen von Missolunghi. Se. Maj. stiegen im Gasthofe zum Einsiedler ab. In Höchstdero Gefolge befinden sich der Graf von Saporta (Adjutant Sr. Majestät) und die Oberst-Lieutenants Mauromichalis und Miaulis.

Ein alter, dummer Aberglaube hat wieder einmal zweien Menschen das Leben gekostet. Bei Insterburg in Preußen wurde schon voriges Jahr ein Hirte grausam umgebracht. Vor Kurzem wurde der Mörder entdeckt und gestand, daß er den Mann nur darum ermordet habe, um Menschentalg zu bekommen; er habe gehört, wer ein brennendes Licht von Menschentalg in der Hand trage, werde unsichtbar. Dießmal wird's wohl zutreffen.

Oesterreich.

Prag, 6. Sept. Der Einzug des Kaisers mit der Kaiserin ist vorüber. Die Schönheit, Pracht, der Geschmack der Equipagen ist unbeschreiblich, und Aehnliches kann kaum irgendwo erscheinen; dabei eine musterhafte Ordnung und Ruhe, die mehr aus dem eigenen Anstandsgefühle, als aus amtlicher Aufsicht, die kaum bemerkbar war, hervorgegangen ist. Ein einziger Unfall ereignete sich. Ein Offizier und Adjutant, Baron Sluga, stürzte nämlich mit dem Pferde und brach den Fuß. Prächtig nahmen sich 20 Fürsten und Grafen aus, welche dem Wagen des Kaisers vorritten. Jede Schabracke und Zäumung hat man auf 300 Dukaten geschätzt. Die Fürsten Trautmannsdorf, Lobkowitz, Clary, Schwarzenberg und ein Graf Harrach fielen besonders in die Augen. Am 3. September wurde Nachmittags um fünf Uhr eine Fahrt nach den Bubetscher Anlagen unternommen; der hohe Adel erschien daselbst schon früh in den glänzendsten Equipagen, und eine unübersehbare Menschenmenge harrte der Ankommenden auf der Straße und in den Anlagen, wo die Musik-Corps von 4 Regimentern aufgestellt waren. Gegen 5 Uhr kam der Kaiser mit dem Erzherzoge Franz Karl, die Kaiserin mit der Erzherzogin Sophie in sechsspännigen Wagen, welchen 8 Sechsspänner mit dem Erzherzogen und Erzherzoginnen und die übrigen Hofchargen folgten. Nach einem Aufenthalte bis halb 7 Uhr kehrten die Allerhöchsten Herrschaften wieder nach der Stadt zurück. Am Sonntag den 4. September früh 9 Uhr war außerhalb der Stadt bei Holleschowitz große Kirchenparade von 6 Bataillonen Infanterie, 2 Grenadier-Bataillonen, 2 Jäger-Bataillonen, 2 Kürassier-Regimentern, 1 Artillerie-Regiment und 6 Batterieen Geschützen. Der K. K. Hof wohnte dem Gottesdienste bei, worauf die Truppen im Parademarsch vorbei defilirten. Abends war Ball paré bei Hofe. Gestern war Ruhetag; Abends begab sich der Hof in das Böhmische Theater. Der berühmte Tanzmusik-Compositeur ist eigens mit seiner Gesellschaft nach Prag gerufen worden und machte bei obigem Hofball entzückende Musik. Der Fürst-Erzbischof von Prag erhielt vom Papste die Begünstigung, die Krönung des Kaisers im Kardinal-Ornate zu verrichten.

Prag, 8. Sept. Die hiesige Zeitung meldet: „Die von allen Ständen des Königreichs Böhmen mit der größten Sehnsucht genährte Hoffnung ist in Erfüllung gegangen. Am gestrigen für unser Vaterland ewig denkwürdigen Tage fand die Krönung Seiner Majestät des Kaisers Ferdinand des Ersten, als Königs von Böhmen, statt, welche nach dem herkömmlichen Ceremoniel in der Metropolitan-Domkirche vorgenommen und zur allgemeinen Freude aller getreuen Unterthanen mit würdevoller Feier und mit der größten Ordnung vor sich gegangen ist. Unbeschreiblich war der freudige Zuruf der herbeigeströmten Menschenmenge, als derselben das hohe Glück zu Theil ward, den geliebten König und Landesvater im Krönungs-Ornate auf dem Balkon zu erblicken, und aus dem bis zur Begeisterung gesteigerten Jubel erscholten die lautesten Wünsche für die lange und glorreiche Regierung des angestammten Herrschers, des treuen Erben der erhabenen Tugenden seines Durchlauchtigsten Vaters. Die freudigen Ereignisse dieses unvergeßlichen Tages folgten einander so schnell, daß wir die Details der einzelnen Feierlichkeiten dem nächsten Blatte vorbehalten müssen und uns heute nur auf die erfreuliche Nachricht beschränken, daß Se. Maj. sich ungeachtet der mit dem Krönungs-Ceremoniel und Bankette verbundenen mehrstündigen Anstrengung der besten Gesundheit erfreuen."

* * *

Schweden.

Stockholm, 2. Sept. Die königliche Familie bewohnt seit einiger Zeit bald Drottningholm, bald Rosersberg. — Der 21. August, der Jahrestag der Wahl des gegenwärtigen Königs zur Nachfolge auf den schwedischen Thron (1810), der Krönung der Königin, seiner Gemahlin, (1820) und der Namenstag der Prinzessin Josephine, wird gewöhnlich durch ein Fest bei Hofe gefeiert. Dieses Jahr brachte die ganze königliche Familie den Tag zusammen in Drottningholm, ohne veranstaltete Feierlichkeiten zu. Die Bewohner der Hauptstadt kamen aber freiwillig in sehr großer Anzahl nach dem Schlosse, um der königlichen Familie ihre Huldigungen darzubringen, und Alles gewann nun bald den Charakter einer angeordneten Festlichkeit. Der König begab sich mit seiner Familie zu Fuße in den Park, unter die sehr große Menge Menschen von allen Classen aus der Hauptstadt, die zwei gute deutsche Meilen Weges gemacht hatten, um das Vergnügen zu genießen, ihren König und seine Familie zu sehen. Es waren bei dieser Gelegenheit gewiß 10 bis 12,000 Menschen in Drottningholm. Die Landstraße war auch in der Nacht mit Wagen, Omnibus und Fußgängern bedeckt, und dreizehn Dampfschiffe gingen zwischen der Hauptstadt und Drottningholm. — Am folgenden Tage kamen etwa 100 Studenten aus Upsala, unter der Anführung des Professors Hwasser mit dem Dampfschiff nach Rosersberg, und sangen verschiedene National-Gesänge vor der königl. Familie. Durch diese Aufmerksamkeit gerührt, ging der König selbst zu den jungen Leuten hinaus, dankte ihnen freundlichst, und ließ die ganze academische Schaar auf das Glänzendste bewirthen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Eine New-Orleans-Zeitung meldet aus Vicksburgh folgende Nachricht: „Ein Pflanzer, Namens Randolph, und ein gewisser Dr. Watts, beide Bürger jener Stadt, die einen alten Groll gegen einander hegten, trafen sich auf der Straße an. Dr. Watts zog ein Pistol hervor und feuerte es auf Randolph ab, da er ihn aber nicht traf, so rannte er auf ihn los und versetzte ihm mit der Kolbe des Pistols mehrere Schläge auf den Kopf. Nachdem sich Randolph von den Schlägen erholt hatte, bewaffnete er sich mit zwei Pistolen und begab sich nach dem Wirthshause, woselbst Beide wohnten und zu speisen pflegten. Er traf den Dr. Watts, folgte ihm in sein Zimmer, und als sich derselbe gerade an der Seite seiner Frau niedersetzen wollte, feuerte er und die Kugel ging dem Watts durch den rechten Arm. Dieser wollte nun mit dem linken Arm Randolph ergreifen, aber es gelang ihm nicht. Randolph feuerte das zweite Pistol ab, und die Kugel ging Watts durch die Seite. Als der Bruder des Doktors von diesem Auftritt hörte, ergriff er eine Flinte, eilte nach Randolph's Zimmer und drohte, die Thür zu sprengen. Randolph aber schoß aus dem offenen Fenster und traf den Watts mitten durch das Herz. Die beiden Bruder, der Eine todt, der Andere sterbend, wurden auf dasselbe Bett gelegt; Randolph aber ging ruhig aus dem Zimmer auf die Straße mit einem gespannten Pistol in jeder Hand in Gegenwart eines großen Haufens von Zuschauern. Nichts wurde gethan, um ihn anzuhalten, er schritt ruhig zur Fähre und fuhr ungehindert nach dem andern Ufer hinüber."

Ein Nord-Amerikanisches Blatt enthält folgendes demokratische Credo: „Kein Gesetz als ein geschriebenes; keine Erweiterung der Constitution durch Auslegungen; nicht mehr Einnahme als zur Deckung der Kosten einer sparsamen Regierung nothwendig sind; keine Eingriffe in die Rede- und Preßfreiheit; keine Nationalbank; eine kurrente Münzsorte; unparteiische Gesetzgebung; vollkommene Religionsfreiheit; Union ohne Consolidation; feste Rechte; kürzere Sessionen des Kongresses und kürzere Reden seiner Mitglieder."

Marocco.

(Messager.) Am 6. August hat der Obrist de la Rue seine Mission bei dem Kaiser von Marocco glücklich vollzogen. Sein Einzug zu Mequinez am 27. Juli war sehr festlich. Es folgten ihm mehrere tausend Reiter und Fußgänger, die sich ihm bei seinem zehntägigen Marsch unter den Stämmen angeschlossen hatten. Unter den Thoren von Mequinez fand er die Kaiserliche Garde unterm Gewehr. Ihre dreißig Fahnen und ihr Obergeneral zogen dem Abgesandten Frankreichs voran. Die Minister waren ihm eine halbe Stunde von der Stadt entgegengekommen, um ihn im Namen des Kaisers zu begrußen, und der Oberküchenmeister, eine der ersten Staatspersonen, empfing ihn unter den Stadtthoren im Namen seines Souverains, der auf einem der Balkone des Pallastes den Obristen und seine Begleitung vorbeiziehen sah. Diese Prozession defilirte unter der glänzendsten Afrikanischen Sonne, bei einer Temperatur von 36 bis 37 Graden im Schatten, durch dicken Staub, während eines unaufhörlichen Flintenfeuers von 10,000 Afrikanern, die als Ehrenbezeugung für den Obrist ihre Flinten zwischen den Schenkeln des Pferdes des Obristen abfeuerten. Der Kaiser empfing ihn drei Tage nach seinem Einzuge zu Mequinez zur Audienz inmitten seiner Garde und verzichtete zu seinen Gunsten auf die gewöhnlichen Vorschriften der Etikette. Statt ihn mit den gewöhnlichen drei Reverenzen herbeikommen zu lassen, ritt ihm der Kaiser auf einem Schimmel entgegen und empfing den Obristen, der sich auf eine einzige Verbeugung beschränkte, zu allgemeinem Erstaunen freundlich. Zum Zeichen seiner hohen Achtung führte der Kaiser Herrn de la Rue in die Gebäude der Frauen, die hinter den Jalousien ein betäubendes Geschrei vernehmen ließen. Beim Austritt aus dem Hofe, wo sich die Frauen baden, durchritt der Obrist die großen Gärten des Pallastes, wo man ihn überall mit Ehrenbezeugungen überhäufte. Am Abend der Audienz machte der Kaiser dem Gesandten ein Geschenk von zwei Pferden aus seinem Marstall. Während der Unterhandlung hatte Hr. de la Rue Gelegenheit, die List und Feinheit der Mauren zu würdigen, die alle Schwierigkeiten der Lage, der Sprache u. s. w. auf eine Art zu umgehen wußten, welche den geübtesten Schülern Loyola's Ehre machen würde. Am 8. August reiste Herr de la Rue von Mequinez nach Tanger ab, wo ihn der Scipio erwartet.

Reise von Riga nach Stockholm.

(Fortsetzung des in Nr. 103 abgebrochenen Artikels.)

In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch lichteten wir um 3 Uhr die Anker, und verließen den Hafen von Helsingfors, indem die Richtung des Schiffes nun dem ersehnten Stockholm zu ging. Wind und Wellen waren uns entgegen. Dennoch war des Schiffes Lauf schnell, weil die unter dem Wasser statt findende Strömung aus dem finnischen Meerbusen in die Ostsee denselben förderte. Immer erhabener wurde des Meeres Anblick durch die immermehr zunehmende Größe der Wogen. Es stürmte nicht gerade; aber der Wind wehte, wie der Seemann sagt, frisch, und die sich heranwälzenden Wogen glichen bewegten Bergen. Donnerstag, den 2. Julius, um 3 Uhr morgens, sahen wir uns, unter dem schönsten sonnenhellen Himmel, vor Sandham, vor der 10 Faden breiten Einfahrt in die schwedischen Scheeren, die, wie die finnischen, Gipfel von grauen und röthlichen Granitbergen auf dem Meeresgrunde sind, und zwischen denen die Fahrt bis Stockholm acht Meilen beträgt. Sandham ähnelt unserer Bolderaa, nur daß es kleiner ist, und keine Festung zur Seite hat. Ueberraschend schön und erhaben war der Anblick der Scheeren, dieser in unzählbarer Menge hingestreuten Steininseln. Wir hatten sie uns eben so nackt, wie die finnischen bei Sweaborg, gedacht; aber sie sind auf's anmuthigste bewaldet, und weit höher und mitunter steiler. Und dabei wechselte ihre Ansicht bei jeder Wendung des Schiffes. Schwimmen nun noch Schiffe und Böte mit ausgespannten Segeln zwischen dem Grün der Inseln, wie wir sie sahen, so hat man so liebliche Wassergemälde, wie die Phantasie sie nur irgend ersinnen kann. Zwei Meilen weiter kamen wir bei der Festung Warholm vorbei, wo wir unsere Päße vorzeigen mußten. Hier ist die Durchfahrt zwischen den Inseln eben so enge, wie bei Sandham. Auf der anderen Seite, Warholm gegenüber, befindet sich ein Dorf mit einer Kirche — die Häuser alle roth angestrichen, die Ziegeldächer mit schwarzen Eisenplatten eingefaßt; der gewöhnliche Anstrich und die gewöhnliche Dacheinfassung in Schweden auf dem Lande. In Warholm selbst erhebt sich der runde alte Thurm aus den niederen Befestigungswerken recht mittelalterlich. Von nun an wurden die Scheeren noch mannigfaltiger und anmuthiger; denn hatten wir früher zwischen dem Nadelholze nur wenige Laubbäume gesehen, so wurden diese jetzt häufiger, und statt der einfachen Fischerhütten, bot sich uns mehr als ein stattliches Gutsgebäude auf dieser oder jener Insel, umgeben von Feldern und Gärten, dar; und immer zahlreicher wurden die Segel, da auch die Schiffe, die von der südlichen Einfahrt her in die Scheeren bei Dalrö kommen, bei Warholm in's Fahrwasser, nach Stockholm zu, einlenken. Unersättlich waren Aug' und Phantasie im Auffassen der lieblichen und erhabenen Naturscenen. Aug' und Phantasie ermüdeten beinahe, und dennoch konnten sie nicht vom Schauen lassen, und die Stunden flogen wie Minuten hin. Je mehr wir uns Stockholm näherten, desto gespannter wurde unsere Erwartung von der Lage der Stadt, da die bisherige Einleitung dazu, die Fahrt zwischen den Scheeren, schon so anmuthig gewesen war. Und dennoch wie gespannt sie auch war, sie ward dennoch übertroffen, als wir um 4 Uhr Nachmittags vor der Stadt anlangten, nachdem wir zur Ueberfahrt von Helsingfors hierher — 55 Meilen — nur 37 Stunden nöthig gehabt hatten. Was der Ansicht Stockholms diese seltene Großartigkeit giebt, ist der Umstand, daß der Horizont auf drei Seiten von den Häusermassen der auf Bergen und Inseln gebauten Stadt begränzt wird, — und es ist eine Stadt von mehr als 80,000 Einwohnern, und man nur östlich die malerisch vorgeschobenen Inseln des Meeres sieht.

Versuchen Sie, theurer Freund, sich die Aussicht zu denken, indem Sie sich mit mir auf dem Schiffe im Hafen befinden. Der Hafen hat die Breite unserer Düna bei der Brücke, und vor uns, westlich, sehen wir nun die eigentliche oder alte Stadt (Staden), den breiten Hafenquai und eine Reihe von 4 bis 5 Stockwerk hohen Häusern, meistentheils Wohnungen der Herren Kaufleute, großartig gebaut und durch kleine Gassen von einander getrennt, auf beiden Seiten der Insel, worauf Staden steht, die Ausflüsse des hinter Staden befindlichen Mälarsee's, über die hohen Häuser herüberragend das schöne königliche Schloß, rechts, nördlich, die Insel Skepsholm mit Gebäuden und einer Kirche für die Marine und den Wasserscheunen für die Scheerenflotte (Kanonenböte), Castellholm, eine zum Schutze des Hafens befestigte Insel, und den schön gebauten und hoch gelegenen Theil der Stadt, der Normalm heißt, links, südlich, den auf Bergen gebauten Theil der Stadt, der den Namen Södermalm führt, und ringsum in die Höhe strebende Thürme und Kuppeln von Kirchen. Dabei im Hafen Leben und Bewegen von Schiffen, die ankommen und absegeln, (Stockholm zählt über 1500 Schiffe im Jahre) von großen und kleinen Böten, die Waaren und Menschen hin und herführen, von Lastwagen und Equipagen und Menschen auf dem Quai, die mit jedem Augenblicke wechseln; wahrlich, ein Stadtgemälde, so lebensvoll, so reizend, daß wohl nur wenige Seestädte Stockholm an die Seite gesetzt werden können. Man hat Stockholm schon oft in Rücksicht seiner Lage mit anderen Städten verglichen. Ich muß aber sagen, daß ich von solchen Vergleichungen wenig halte, weil die Seiten und Punkte der Aehnlichkeit von denen der Unähnlichkeit und Eigenthümlichkeit überdeckt werden. Man fragt: gleicht Stockholm nicht Genua? — Ueber Genua aber ragen die hohen Berge herüber. Die fehlen Stockholm, obgleich es auf Bergen gebaut ist; da-

gegen ruht Genua nicht so auf Inseln, wie Stockholm. Man fragt: gleicht Stockholm nicht St. Petersburg, wenn man von Kronstadt in die Newa kommt? — Aber dort sehe ich lange, perspectivische Linien von Gebäuden auf beiden ebenen Seiten der Newa, und hier steht alles auf Bergen, in verkürzten Linien, ganz nahe ringsum vor dem Auge, ohne weite Perspective. Kurz, Stockholm möchte wohl, wenn man es von der See- oder Hafenseite ansieht, einzig existiren in dieser eigenthümlichen, imponirenden Großartigkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

Die englischen Zeitungen erzählen eine gräßliche Seegeschichte. Ein englisches Schiff, das von Neufoundland ausgelaufen war, schlug am 3. December vorigen Jahres auf dem hohen Meere um, so daß nur das Hintertheil hervorragte, wohin sich die Schiffsmannschaft flüchtete. Hier lagen die Unglücklichen acht Tage ohne Lebensmittel in Todesangst. Nur drei Flaschen Wein hatten sie unter sich zu theilen gehabt. Am sechsten Tage, da sie schon zur Stillung ihres Hungers die Knöpfe von ihren Kleidern hinuntergewürgt hatten, wurde der Hunger so rasend, daß sie sich entschlossen, einen der Schiffsjungen zu schlachten. Der Koch weigerte sich, aber man drohte, ihn selbst zu ermorden. Der Junge bat nur noch seine Mutter in England zu grüßen, und half dann selbst sich die Adern öffnen. Der Koch wurde wahnsinnig und dann auch geschlachtet, dann noch ein anderer Schiffsjunge. Endlich erschien ein amerikanisches Schiff und rettete die Mannschaft vor weiteren Greuelthaten.

In Berlin müssen jetzt die Hunde die Straßen platten und die Wagenpferde die Armen ernähren. Es sind nämlich von der eingeführten Hundsteuer fast schon alle Straßen mit Steinplatten belegt worden; und eine neue Droschken-Gesellschaft, die 150 zweispännige Wagen für die Stadt stellen will, verspricht für ein Privilegium dazu den Stadt-Armen jährlich 4000 Thaler zu geben.

Zwischen Havre und Rouen kam es kürzlich unter den Conducteuren und den Postillionen und einer Menge Fuhrleute wegen Ausweichens auf der Landstraße zu einem Streit, der sehr bald handgreiflich wurde. Auf dem Verdeck der Diligence saß währenddem ein Reisender und sah sich die Sache ein Weilchen an; als er aber bemerkte, daß die Postillione unter der Menge der Fuhrleute den Kürzern zogen, setzte er mit einem gewaltigen Sprunge vom Posthimmel herab mitten unter die Streitenden und puffte und ohrfeigte die Fuhrleute so ungewöhnlich, daß diese erstaunten. Als man ihn näher besah, war es der starke Herkules, der seine Künste anderwärts für Geld, den Fuhrleuten aber umsonst gezeigt hatte.

Waaren-Course vom 31. Aug. 1836 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	215 3/5	240—260
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	7 1/2	—
dito dito grobes	— —	4 4/5	—
Waizen	pr. Last	306—324	—
dito Mehl	pr. Loof	9	—
Gerste	pr. Last	189 1/2 196 3/5	—
Hafer	pr. Last	172 4/5	100—110
Kornbranntwein, 1/2 Brand	pr. Fass	—	30—33
dito 2/3	— — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 4. Septbr. 1836.

	St. Ptbg.	Riga.		
Auf Amsterdam	53 5/6 3/4	54 3/4	Cents holl. Gr.	pr. 1 Rbl. B. A.
— Hamburg	9 7/8 4/4	9 3/12	Schill. Bco.	
—London 3 Mt.	10 3/12	9 5/8	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:				
5% Metall. 1 Ser.	—	104 1/2		
3 & 4 dito	—	100 1/4		
6% Bco. Inscript.	—	—		
Poln. Loose	—	—		
neue poln Loose	—	—		
Pr. Pr. Scheine	—	—		
Pfandb. Livl.	—	100 1/2		
dito dito S.	—	100 1/4		
dito Ehstl.	—	99		
dito Curl.	—	100		
1 Rbl. Silber	358	361		

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, stellvertretender Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 106.
Mittwoch, den 9. September 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Wir Landrichter und Assessores des dörptschen Kaiserlichen Landgerichts fügen desmittelst zu wissen, wie der Revisor und ehemalige Karraskysche Zehntner A. Lehmann wegen dessen auf rechtskräftigem Erkenntniß gegründeter, seit Jahren hochobrigkeitlich zur Execution gestellter Anforderung an Herrn Major und Ritter Fr. v. Stackelberg, groß 3109 Rub. 20 Kp. B. A. und 21 Rb. 80 Kp. S. M., nebst Verzugszinsen vom 9. Juni 1833 bis zum Zahlungstage und sammt später hinzugekommenen, ferner zuzubilligenden Kosten dergestalt zur Mortification der zum Besten Supplicantis unter Sequester gestellten Schuldverschreibungen des verstorbenen Herrn Landrichters und Ritters v. Brasch, nach des letzteren Anzeige bestehend in zweien Obligationen von 1200 und 800 Rb. S. M. und in einem Reverse von 350 Rb. S. M., um behufiges Proklam gebeten hat, daß, wenn in dem mittelst Proclamatis anzuberaumenden Termin niemand sich mit beregten Schuldverschreibungen melden würde, sodann die Erben weiland Herrn Landrichters und Ritters von Brasch verpflichtet werden, den gedachten Kapital-, Renten- und Kosten-Betrag zum Besten supplicantischen Revisoris Lehmann ad depositum judiciale einzuzahlen. Wenn nun solchem petito gesetzlich zu deferiren gewesen und mediante resolutione vom heutigen Tage gewillfahret worden; so wird desmittelst Jedermann, den solches angeht, namentlich wer etwa die obbezeichneten, in Obligationen von resp. 1200 und 800 Rb. S. M. und in einem Reverse von 350 Rb. S. M. bestehenden Schuldverschreibungen weiland Herrn Landrichters und Ritters v. Brasch in Händen hat, oder sonst gegen die erbetene Mortification selbiger zum Besten supplikantischen Revisoris A. Lehmann unter Sequester gestellter Schuldverschreibungen und dawider, daß deren Betrag, soviel dazu vonnöthen, zur Deckung der judicatmäßigen Lehmannschen Kapital-Forderung von 3109 Rb. 20 Kp. B. A. und 21 Rb. 80 Kp. S. M. sammt Verzugszinsen vom 9. Juni 1833 und nebst denen nach solchem Dato vorgefallenen und ferner hinzukommenden einst zuzubilligenden Kosten zum Besten supplikantischen Revisoris Lehmann, ad depositum judiciale eingefordert und eingezahlt werde, etwa zu Recht beständige Einwendungen zu machen gesonnen und willens seyn sollte, desmittelst peremtorie aufgefordert, alle und jede Rechts-Ansprüche, ex quocunque capite vel titulo juris solche auch sein mögen, binnen 6 Monaten a dato, mithin spätestens bis zum 11. Februar 1837 hieselbst legali modo anzugeben und in solcher Folge geltend zu machen, widrigen Falles termino elapso praeclusivo niemand weiter damit würde gehört, sondern alle tempestive zu exhibiren versäumte Ansprüche für immer würden präcludirt und secundum petitum Supplicantis Lehmann die mehrbezeichneten Schuldverschreibungen weiland Herrn Landrichters und Ritters von Brasch gegen jede anderweitige Geltendmachung mortificirt, der Betrag solcher Schuldverschreibungen aber von den Erben weiland Herrn Landrichters und Ritters v. Brasch bis zu erforderlicher Befriedigung Supplicantis Lehmann an Kapital 3109 Rb. 20 Kp. B. A. und 21 Rb. 80 Kp. S. M. nebst Verzugszinsen vom 9. Juni 1833 usque ad diem solutionis und sammt einst noch zuzubilligenden Kosten ad depositum judiciale eingefordert werden; als wornach sich zu richten und vor Schaden zu hüten. 3

Dorpat, am 11. August 1836.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:
Landrichter Samson.
A. Roth, Secr.

Vom Werroschen Magistrat wird desmittelst bekannt gemacht, daß das in der Stadt Werro belegene, im Stadtplan unter Nr. 40 bezeichnete, der Wittwe Anna Elisabeth Pychlau gehörige Wohnhaus sammt Appertinentien, wegen darauf haftender Schulden, am 29. Septbr. d. J. öffentlich versteigert werden soll. Die Verkaufsbedingungen sind alltäglich in der Kanzlei dieses Raths zu inspiciren. 3

Werro Rathhaus, am 2. Sept. 1836.

Im Namen und von wegen des Werroschen Stadtmagistrats:
Bürgermeister Franck.
Jankoffsky, Secr.

Ein löbliches Voigteigericht der Kaiserl. Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 14. Sept. d. J., Nachmittags von 2 Uhr ab, auf dem Rathhause verschiedene Möbeln und anderes Hausgeräth gegen gleich baare Bezahlung in B. A. auctionis lege öffentlich versteigert werden sol-

len, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. Dorpat-Rathhaus, am 4. Sept. 1836.

Ad mandatum: Secr. R. Linde. 2

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden desmittelst diejenigen, welche behufs der Stadterleuchtung die Anfertigung von acht neuen Laternen und den dazu gehörigen Eisen und Pfosten zu übernehmen willens seyn sollten, aufgefordert, sich zum desfalsigen Torgtermine am 10. September d. J., Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Der Kosten-Anschlag ist in der Raths-Oberkanzlei zu inspiciren.

Dorpat Rathhaus, am 31. August 1836. 1

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Stähr.

Ober-Secr. A. F. Weyrich.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Mit Bezugnahme auf die in der Beilage zur dörptschen Zeitung Nr. 92 vom 8. Aug. c. enthaltene Bekanntmachung, wird von der Rhederei des Dampfschiffes Alexander Nicolajewitsch hierdurch angezeigt: dass die Reparatur des besagten Dampfschiffes nicht zweckmäßig erschienen und die gemachten Versuche, ein anderes Dampfschiff zur Fortsetzung der bestimmten Fahrten zu bewegen, vergeblich gewesen sind, daher in diesem Jahre auf die Fortsetzung der Dampfschifffahrt zwischen Riga, Swinemünde und Lübeck nicht mehr zu rechnen ist. 2

Die Verwaltung des Hülfevereins beabsichtigt, zum Besten des letzteren gegen Ende des Herbstes eine Auction zu veranstalten, indem sie hofft, bis dahin mit einem hinreichenden Vorrathe zu versteigernden Materials versehen zu werden. Bereits bisher sind Beiträge dazu theils schon eingegangen, theils zugesagt worden; indessen ist zu wünschen, daß diese sich noch beträchtlich mehren möchten. Alles, was zu irgend einem Gebrauche oder Genusse dient und was ein Jeder aus seinem Ueberflusse, oder als Erzeugniß seines Fleißes oder Gewerbes beisteuern mag, wird als dazu geeignet willkommen seyn; besonders ist aber von den kunstreichen Händen des schönen Geschlechts die reichste und zierendste Ausstattung der Sammlung zu erwarten. Diejenigen, welche hierzu mitzuwirken geneigt sind, werden ergebenst gebeten, ihre Beiträge zeitig einzuliefern oder zuzusagen. Zum Empfange sind bereit der Herr Präsident des Hülfevereins, Generallieutenant und Ritter Fürst Lieven, die Professoren v. Engelhardt und Sahmen, Kollegienrath v. Köhler, Herr F. W. Wegener u. Aeltermann Metzke. 3

Einem geehrten Damen-Publiko empfiehlt Unterzeichnete sich als Damenschneiderin, und verspricht alle Arbeiten nach den neuesten Moden-Journälen anzufertigen, wie auch eine prompte und billige Behandlung. Ihre Wohnung ist im Kochschen Hause auf dem Sandberge, schräge gegenüber dem v. Forestierschen Hause. Rosalie Schröder. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publiko gebe ich mir die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hier vertrauungsvoll niedergelassen habe. Im Kaufhofe in meiner Bude Nr. 13 sind fast alle gegorbenen Leder und Felle von empfehlender Güte für festgesetzte billige Preise zu haben. Für rohe Felle und Leder zahle ich den reellesten Werth baar oder nehme sie — wem's gefällig ist — im Tauschhandel gegen mein Fabrikat. — Den unwandelbaren Grundsatz freudig nährend, durch Redlichkeit und Berufstreue mir ihr Wohlwollen und Zufriedenheit zu erwerben, wird mein unermüdetes Streben sein, selbiges nimmer zu verscherzen. Andreas Emerich, Lederfabrikant. 2

Am 15. September gedenke ich Dorpat zu verlassen. Revisorin Lemm, geb. Hirschheydt. 2

Wer es übernehmen will, noch in diesem Herbst die Kirchenwege des Kirchspiels Anzen zu messen, beliebe sich in der Zeitungs-Expedition zu erkundigen, wohin er seine Bedingungen meldet. 2

Zu verkaufen.

Vorzüglich gute Kartoffeln, das Loof zu 1 Rb. 25 Kp., sind in Ropkoy zu haben. Kaufliebhaber haben sich deshalb an die Gutsverwaltung daselbst zu wenden. 2

Beste Talglichte von der ersten Fabrik Rußlands verkaufe ich zu einem äußerst billigen Preise; auch erwarte ich in diesen Tagen frische holländische Häringe vom diesjährigen Fange. J. W. Käding.

Eine bequeme Reisebritschke ist zu haben. Das Nähere bei dem Herrn Aeltermann Frantzen. 3

Kapital, das zu haben ist.

Ein Kapital von 4000 Rub. B. A. wird auf ein Grundstück, dem Werthe entsprechend, als erste Hypothek verliehen. Das Nähere erfährt man bei dem Herrn Aeltermann Joh. Ew. Wegener. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 107. Sonnabend, 12. September. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Türkei. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 4. September.

Dem Obristen Gottmann, vom Corps der Ingenieure der Wege-Communication, ist am 23. August, für ausgezeichneten Diensteifer, der St. Annenorden 2ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

Der Stabscapitän Pawlow, vom Wladimirschen Infanterie-Regiment, ist am 16. August, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst zum Ritter des Kaiserlich-Königlichen St. Stanislausordens 3ter Classe ernannt worden.

St. Petersburg, 7. Sept. Den letzten auf Allerhöchsten Befehl J. M. der Kaiserin bekannt gemachten Bülletin's zufolge, ist der Gesundheitszustand S. M. des Kaisers vollkommen befriedigend, und es hat sich bei einer vorgenommenen genauen Untersuchung gezeigt, daß die gebrochene Stelle schon ziemlich fest zusammengewachsen ist, denn an den Enden derselben läßt sich keine Bewegung mehr fühlen.

Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 23. August (aus Ssimbirsk), haben S. M. der Kaiser dem Militärgouverneur von Nishnij-Nowgorod, Generalmajor Buturlin, für ausgezeichneten Diensteifer, den St. Annenorden 1ster Classe mit der Kaiserl. Krone Allergnädigst zu verleihen geruht. (St. Ptbgr. Ztg.)

Die Moskausche Zeitung enthält nachstehenden Brief aus Räsan, welcher einen auffallenden Beweis für die wohlthätigen Zwecke der Lebens-Versicherungs-Gesellschaften liefert: „Neulich hat unsere Stadt Gelegenheit gehabt, sich von dem wohlthätigen Zweck der Errichtung der Gesellschaft zur Versicherung lebenslänglicher und anderer terminirten Revenüen und Capitalien in St. Petersburg zu überzeugen. Eine Wittwe mit sieben Kindern, die sich in außerordentlich drückenden Umständen befand, ist durch den Empfang einer Summe, die ihr Gemahl nur erst vier Monate vor seinem Tode hatte versichern lassen, gegenwärtig aus aller Noth befreit. Die mensa zunächst die Eile, mit welcher die Verwaltung der Gesellschaft diese Summe, namentlich in zwei Wochen nach dem Ableben des Versicherten, auszahlen ließ, ist es werth, dem Publikum mit dem aufrichtigsten Danke bekannt gemacht zu werden. Zu wünschen, sehr zu wünschen wäre es, daß dieses treffende Beispiel der Erfüllung des Zweckes der Gesellschaft, d. i. Familienvätern und Müttern ein leichtes und sicheres Mittel zu gewähren, ihren Angehörigen einen anständigen Unterhalt zu hinterlassen, — Viele anfeuern möge, von der Errichtung dieser so wohlthätigen Gesellschaft in Rußland Gebrauch zu machen.

Bis jetzt besteht der größte Theil derjenigen, die sich in dieser Gesellschaft versichert haben, in Ausländern, eben weil ihnen diese Einrichtung mehr bekannt ist. Wie sollte man es nun nicht wünschen, daß auch Russen ihre Aufmerksamkeit auf die durch diese Gesellschaft gewährt werdenden wesentlichen Vortheile richten mögen!

Hofrath Wilhelm v. Gernet.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Sept. Alle Blätter, mit Ausnahme des „Moniteur“ und des „Journal de Paris,“ sprechen heute von den (bereits erwähnten) Vorsichtsmaßregeln, welche die Polizei seit zwei Tagen getroffen habe, um eine zu befürchtende Bewegung zu unterdrücken. Im Droit liest man darüber Folgendes: „Alle Welt unterhält sich von einem Verschwörungs-Plane, dessen Ausführung in der vorgestrigen Nacht stattfinden sollte. Man erzählt die Sache folgendermaßen: In der Nacht vom 3. zum 4. d. M. wollte man die Polizei-Präfektur umzingeln und in Brand stecken und zu gleicher Zeit auf das Schloß von Neuilly marschiren. Ein Ausschuß von Republikanern wollte bei einem Weinhändler in der Straße Valois-Batave in Permanenz bleiben und von dort aus den Angriff auf die Hauptstadt leiten. Der Polizei-Präfekt, durch geheime Agenten zur rechten Zeit unterrichtet, verlangte sofort von der Munizipalgarde eine Verstärkung, die er nebst mehreren Brigaden Stadt-Sergeanten in dem Hofe seines Hotels aufstellte. Es wurden strenge Instructionen gegeben und Patronen vertheilt, und man hielt sich mit geladenem Gewehr bereit, auf das erste Signal zu marschiren. Auf mehreren anderen Punkten der Hauptstadt waren ähnliche Vorsichtsmaßregeln getroffen worden; zahl-

reiche Patrouillen durchkreuzten dieselbe nach allen Richtungen, und doch hatte man bei Anbruch des Tages in der Straße Valois-Batave erst Einen Menschen verhaftet, der an einem Tische saß, mehrere Patronen vor sich und ein Pistol in der Tasche hatte. Man fand bei ihm ein Verzeichniß von Personen, die im Laufe des gestrigen Tages verhaftet wurden. Die Zahl derselben schätzt man etwa auf vierzig. In der Straße Rivoli sollen gegen 200 Gewehre in Beschlag genommen worden seyn.

Paris, 7. Sept. Der Moniteur enthält endlich heute die Königliche Verordnungen über die Zusammensetzung des neuen Ministeriums, in welchem übrigens das Kriegs- und das Handels-Portefeuille noch erledigt, und jenes dem jetzigen Seeminister, Viceadmiral Rosamel, dieses dem jetzigen Finanzminister, Hrn. Duchatel, interimistisch übertragen worden sind. Die Verordnungen sind aus den Tuilerien vom 6. d. datirt, und dadurch ernannt worden: Graf Molé zum Minister-Präsidenten und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, an die Stelle des Hrn. Thiers, dessen Entlassungsgesuch, wie es in der Verordnung heißt, angenommen (der also nicht, wie z. B. die Grafen d'Argout und Montalivet, zu einem andern Posten ernannt) worden ist; Hr. Persil zum Großsiegelbewahrer und Justiz- und Cult-Minister; der Vice-Admiral Rosamel zum Seeminister; Hr. v. Gasparin zum Minister des Innern; Hr. Guizot zum Minister des öffentlichen Unterrichts, und Hr. Duchatel zum Finanzminister. Ferner sind durch Königl. Verordnungen von dem nämlichen Datum der Graf von Montalivet zum General-Intendanten der Civilliste (welchen Posten er vor seiner letzten Ernennung zum Minister des Innern bekleidete), und der Baron Fain zum Titular-Intendanten der Civilliste (außerdem auch zum Groß-Offizier der Ehrenlegion), und endlich durch Königl. Verordnungen, aus Neuilly vom 5. d. datirt, der bisherige Finanzminister Graf d'Argout wieder zum Gouverneur der Bank, und der Baron Davillier zum Titular-Gouverneur der Bank, so wie der bisherige Gen.-Secretär im Ministerium des öffentlichen Unterrichts, Hr. Meynadier, zum Präfecten des Dep. Puy-de-Dôme ernannt worden. Die sechs neuen Minister sind bereits gestern Abend beeidigt worden. Das Journal des Débats bemerkt, über die Besetzung des Kriegs- und des Handels-Ministeriums sey noch nichts Zuverlässiges bekannt. Das schon seit einiger Zeit verbreitete Gerücht von der Abdankung des Polizei-Präfecten, Hrn. Gisquet erhält sich.

In einem Schreiben aus Paris heißt es: „Ich gebe Ihnen hier einige auf den Austritt der Minister kursirende Witze. Man sagt in einem Blatt: die Minister könnten allen Angriffen dadurch begegnen, daß sie sich in das Heiligthum ihres Gewissens zurückziehen; hierauf wurde bemerkt: „dort riskirten sie als Vagabunden aufgegriffen zu werden.“ Der schwerste Vorwurf, den man Hrn. Thiers machen könne, sey der, daß er zu leicht sey; „mit Ausnahme seiner Taschen,“ wird hinzugefügt. Franz l. Wort: „tout est perdu hors l'honneur,“ könne so parodirt werden: „tout est perdu plus l'honneur!“ Der Kourier, der an Hrn. d'Argout expedirt wurde, begegnete bei Orleans der Nase des Ministers, die einen Vorsprung von nur fünf bis sechs Stunden vor demselben hatte. (Er hat bekanntlich eine große Nase.) Und so geht es fort; die Witze und Calembourgs nehmen kein Ende, nach dem deutschen Sprüchworte: Wer den Schaden hat, darf für den Spott nicht sorgen.“

Paris, 8. Sept. Das Dampfboot „der Styx,“ das den Marschall Clauzel nach Algier gebracht hat, ist am 3. d. M. bereits von dort nach Toulon zurückgekehrt. Die Briefe, die es mitgebracht hat, sind angefüllt mit Details über die treffliche Aufnahme, die der Generalgouverneur bei seiner Rückkunft gefunden hat. Es war am 29. Aug., Nachmittags um 2 Uhr, als der „Styx“ von der Afrikanischen Küste aus signalisirt wurde. Bei seiner Ankunft in dem Hafen wurden drei Kanonenschüsse gelöst und Rappell geschlagen. Um 3 Uhr standen die Truppen der Garnison und die Nationalgarde unter den Waffen und bildeten ein Spalier von dem Seethore bis zum Regierungsgebäude. Beim Anlanden wurde der Marschall von den Civil- und Militairbehörden, so wie von einer ungeheuren Volksmenge begrüßt, und von den Schiffen und den Minarets herab wehten Flaggen, was einen sehr festlichen Anblick gewährte. Der Gouverneur stieg sofort zu Pferde, um sich nach seiner Wohnung zu begeben. Abends war die Stadt glänzend erleuchtet. Aber auch am Morgen des 30. dauerten die Belustigungen noch fort; die Eingebornen tanzten auf den öffentlichen Plätzen; die Nationalgarde hielt ein Scheibenschießen; auf dem Regierungsplatze waren Kletterbäume errichtet und mit eintretender Dunkelheit war hier ein Musikcorps zur Unterhaltung des Volkes aufgestellt. Auch an diesem Abend war die Stadt erleuchtet. „Seit der Rückkunft des Gouverneurs,“ heißt es in einem jener Schreiben, „ist mehr als je von der Expedition nach Constantine die Rede; die Jahreszeit ist günstig dazu. Gutunterrichtete Personen wollen jedoch wissen, daß die Expeditionstruppen erst gegen Ende des Monats September bei Bona zusammengezogen werden würden. Bis zu Anfang Dezember müßte die ganze Expedition beendet seyn, indem alsdann hier die Regenzeit eintritt.“

Der Temps sagt: „Man spricht seit gestern in der ganzen Stadt von einem im Lager von Compiègne gemachten Attentate auf die Person des Herzogs von Orleans. Muß man sich in der That nicht wundern, daß die amtliche Presse über dieses so wie über andere ähnliche Gerüchte ein hartnäckiges Stillschweigen beobachtet? Man sollte glauben, daß es sich hier nur um eine kindische Ungeduld, um eine eitle Neugierde handle, der die Regierung nicht zu genügen brauche. Aber es handelt sich, wenn wir nicht irren, um die theuersten Interessen des Landes, um die öffentliche Ordnung und um die Sicherheit der regierenden Familie. Dies verdient doch wohl einige offizielle Zeilen, mit denen man weit weniger sparsam ist, wenn es sich darum handelt, der Eitelkeit eines angegriffenen Ministers Genugthuung zu verschaffen.“

Man glaubt, daß an dem Tode des Herrn v. Rayneval die Militär-Insurrection zu San Ildefonso, wenigstens mittelbar, eine bedeutende Schuld trage. In einem Briefe der Frau von Rayneval sollen nämlich folgende Details über sein plötzliches Ableben enthalten seyn: „Als der Botschafter von den bevorstehenden Unruhen unterrichtet wurde, stieg er sogleich in den Wagen, um sich nach Christinen's Residenz zu begeben, obgleich er gerade am Podagra litt. Unterweges erkältete er sich, und nach einer fast zweistündigen Konferenz, die ihn gewaltig anstrengte, begab er sich nach Hause ins Bett und bekam augenblicklich eine Brustentzündung. Schnelle und kräftige ärztliche Hülfe würde alle Gefahr entfernt haben, da brach aber der Aufstand aus. Die Soldaten versammelten sich unter den Fenstern des Botschafters, stießen drohendes Geschrei gegen die Franzosen aus und feuerten mehrere Schüsse ab, wovon zwei in das Zimmer des Herrn von Rayneval fielen. Die Aufregung, in die er dadurch gerieth, trieb ihm plötzlich die Gicht aus den Füßen heraus, deren Geschwulst sogleich nachließ, worauf Herr von Rayneval aber heftige Schmerzen im Kopfe fühlte. Man gab sich alle Mühe, dieselben zu stillen, aber der Kranke versank in Schlaf und erwachte nicht mehr.“

Paris, 9. Sept. Der Marschall Soult ist gestern Nachmittag in Paris eingetroffen und hatte gleich darauf eine Audienz beim Könige.

Gleich nach Unterzeichnung der Verordnungen wegen der Ernennung der neuen Minister ist der Admiral Duperré nach seinen Gütern abgereist. Hr. Sauzet hat sich heute nach Lyon begeben. Die Hrn. Thiers und Montalivet befinden sich noch in Paris. Der Erstere hat gestern bei allen seinen zahlreichen Bekannten in Person Karten abgegeben, welche einfach lauteten: „Herr A. Thiers, Deputirter der Rohne-Mündungen.

Die Pair meldet, daß die ersten Versammlungen des Ministerconseils hauptsächlich der Spanischen Frage gewidmet seyn würden.

In einem biographischen Artikel über den Grafen Molé in der Morning Chronicle, die für das Hauptorgan des Englischen Ministeriums gilt, heißt es unter Anderem: „Der Graf, ein Abkömmling des berühmten Mathieu Molé, welcher zur Zeit der Fronde dem Pöbel trotzte, wurde im Jahre 1780 geboren und sah seinen Vater, einen Oberrichter beim Pariser Parlamente, unter der Guillotine sterben. Zuerst trat er mit einer Lebensbeschreibung seines berühmten Vorgängers und mit einem Bande literarischer Versuche auf, die ihm nachher akademische Ehren verschafft haben. Napoleon machte ihn zum Staatsrath und im Jahre 1813 zum Justizminister. Im Jahre 1815, während der hundert Tage, nahm er ein Amt an, weigerte sich aber, die späteren Erklärungen Napoleon's zu unterzeichnen. Seine Ernennung zum Pair verdankte er dem Fürsten Talleyrand. Seitdem erscheint er als ein Busenfreund und Kollege des Herzogs von Richelieu und als Anhänger der Russischen Allianz.“ Er wird übrigens als ein höchst umsichtiger Mann geschildert, der seiner Natur nach aller Intervention abgeneigt sey.

(Const.) Es ist seit Kurzem hier und in London behauptet worden, daß ein starker Zwiespalt zwischen dem Londoner Cabinette und den Principien, welche am Hofe der Tuilerien bei dem Zurücktritte des Hrn. Thiers und seiner Collegen triumphirt haben, in Betreff der Angelegenheiten Spaniens eingetreten sey. Man fügt jetzt hinzu, daß Lord Palmerston seinem Geschäftsträger in Paris, dem Hrn. Ashton, eine Note zugeschickt habe, welche dieser noch nicht habe übergeben können, da Herr Thiers sie nicht in Empfang nehmen wollte. Der Englische Minister erklärt, daß es seine Absicht ist, die Unterstützung der Königin Christine gegen Don Carlos fortzusetzen, ohne sich über die Constitution, welche in Spanien herrscht, zu beunruhigen. Es scheint dagegen gewiß, daß Hr. Molé gleich auf der Stelle die Legion des Generals Bernelle nach Frankreich zurückrufen wird. Der National widmet diesem Gegenstande heute einen langen Artikel, worin er nachweist, daß das Franz.-Engl. Bündniß jetzt wirklich aufgelöst sey, wenigstens mit Beziehung auf die Angelegenheiten Spaniens, und daß er, der National, dieses Bündniß stets als unheilbringend und nachtheilig für Frankreich betrachtet und sein Ende längst vorher verkündet habe.

Großbritanien und Irland.

London, 7. Septbr. In einem Artikel über das Projekt einer Reform des Oberhauses stellt die Times eine Parallele dieses Vorhabens mit dem früheren Verfahren des „langen Parlaments“ auf und schließt dann wie folgt: „Wir hoffen, daß der gesunde Sinn unserer Zeit, geschärft und gebessert durch die Erfahrung früherer Jahrhunderte, die Verräther verhindern wird, je wieder ihr Haupt in unserem Lande zu erheben, indem er bei Zeiten die Lords John und die bettelhaften Josephs mit ihrem ganzen großprahlerischen Gefolge auf die Tretmühle schicken wird.“

Die Eigenthümer der Royal-Gardens von Vaurhall haben angezeigt, daß der große Luftballon, den sie haben verfertigen lassen, der größte, der jemals existirt hat, vollendet sey und daß derselbe am 9. d. M. aufsteigen werde. Gefüllt wird der Ballon einen Umfang von 157 Fuß und mit der Gondel zusammen eine Höhe von 80 Fuß haben. Er wird 70,000 Kubikfuß Gas enthalten und im Stande seyn, 20,433,600 Pfund atmosphärische Luft Widerstand zu leisten. Zur Fullung werden 5346 Pfund atmosphärische Luft und 864 Pfund reines Wasserstoffgas genugen. Wenn er ganz mit Wasserstoffgas gefullt wäre, so würde er eine Steigekraft von 4928 Pfund haben, wenn man nämlich 700 Pfund fur das Gewicht des Seidenzeuges und 362 Pfund für den Ballast rechnet, und er könnte alsdann mit 28 Personen, von denen jede im Durchschnitt 140 Pfund wöge, aufsteigen. Der großen Kosten wegen, welche das Wasserstoffgas verursacht, wird man jedoch nur Kohlenstoffgas verwenden, und die spezifische Schwere dieses letzteren ist so viel bedeutender, daß nur 8 oder 10 Personen mit dem Bal-

lon werden aufsteigen können. Das Netz um die seidene Oberfläche des Ballons ist von Hanf, die Gondel von Flechtwerk und der Anker von Gußeisen, befestigt an ein Seil von Gummi-Elasticum, durch welches, wie man hofft, das plötzliche Anstoßen des Ballons, wodurch so viel Unglück veranlaßt worden ist, vermieden werden wird. Die Eigenthümer des Ballons haben einem Gerüchte widersprochen, demzufolge sie die Konstruirung eines sogenannten Luftschiffes beabsichtigt hätten, wie es von dem Obersten Lennox im vorigen Jahre in Paris erbaut wurde, zur Aufnahme von etwa 30 Personen und zur Fahrt über den Kanal. Der Aëronaut, Herr Green, unter dessen Leitung der große Ballon angefertigt worden ist, erklärt ein solches Luftschiff in der Anwendung für ganz unausführbar (das Schiff des Obersten Lennox verunglückte bekanntlich vor der Abfahrt), hält sich aber davon überzeugt, daß vermittelst dieses Ballons Gewißheit darüber erlangt werden könne, ob wirklich, wie man behauptet hat, in einer gewissen Höhe ein mehrere Monat lang, gleich den sogenannten Trade Winds, immer nach einer Richtung strömender Luftzug existire. Herr Green hat ein Behältniß (er nennt es eine Stube) anfertigen lassen, welches bequem 6 Personen aufnehmen kann und bestimmt ist, statt der Gondel dem Ballon angehängt zu werden, wenn sich Gelehrte finden sollten, welche eine Auffahrt des Ballons zu wissenschaftlichen Experimenten zu benutzen wünschten. Der Gemahl der Mrs. Graham, welche ihrerseits fortwährend in der Besserung ist, hat die von ihm angezeigte Luftfahrt in Cheltenham ohne irgend einen Unfall vollendet. Er wurde von einem Herrn Smith begleitet und blieb eine Stunde und zwanzig Minuten in der Luft. Während des Aufsteigens gerieth der Ballon in eine Wolke, welche die Aussicht auf die Erde völlig verdeckte. Während sich der Ballon in dieser Wolke befand, war die Kälte welche Herr Graham und sein Begleiter fühlten, ganz besonders empfindlich.

In der englischen Armee sind Belohnungen für die, eine gewisse Reihe von Jahren vorwurfsfrei dienenden Soldaten angeordnet worden. Wer 7 Jahre gedient, und in den letzten 2 Jahren nicht im Strafbuch des Regiments gestanden hat, erhält 1 Penny täglich Soldzulage und einen Streifen um den rechten Arm; wer 14 Jahre gedient hat, 2 Pence und zwei Striche, mit 21 Jahren 3 Pence und drei Striche. Die Zulage bleibt ihnen auch als Pensionszulage, wenn sie als Invaliden entlassen werden.

Die Versammlung des brittischen Gelehrtenvereins, welche gegenwärtig zu Bristol statt findet, hat beschlossen, auch eine pädagogische Sektion zu errichten. Der Verein hat eine Menge zum Theil sehr bedeutender Preise, besonders auf Lösungen von Fragen und Aufgaben im Gebiete der Mathematik und Physik, der Medizin, der Chemie und Mineralogie u. s. w. gesetzt. Ein Preis für genaue mathematische Nachweisungen in Betreff der Frage der Ständigkeit oder des Wechsels des Barometers in den verschiedenen Höhepunkten zu Land und See beträgt allein 500 Pf. St.

London, 9. Sept. Die konservativen Blätter sind über das neue Manifest der Königin Christine in hohem Grade entrüstet und wenden sich an den Britischen Nationalstolz mit der Frage, wie jene Fürstin behaupten könne, „daß, als Napoleon's Adler von Spaniens heiligem Boden sich abgewendet, die Constitution es gewesen sey, welche die Geschicke der Monarchie gelenkt habe.“ „Als wenn,“ ruft der Morning Herald aus, „ohne die Britische Tapferkeit die weisen Demokraten Spaniens je Gelegenheit gehabt hätten, ihre absurden Regierungsbegriffe auch nur in dem kleinsten Dorfe auszukramen. Und den wirksamen Beistand, den Wellington im Spanischen Volke fand, er erhielt ihn ja nicht von den armseligen Constitutionsmachern, sondern von den Volksklassen, welche, dem Thron und Altar ergeben, zu einem hohen Grade patriotischer Begeisterung eben von jenen Priestern und Mönchen entflammt waren, die seitdem von den Urbanos in Madrid, den Mördern von Malaga und den Schlächtern von Barcelona, diesen Tapferen, die zittern, den Karlisten das Weiße im Auge zu zeigen, hingeschlachtet worden sind!“

In einer vorgestern gehaltenen Versammlung der Actionaire der Themse-Tunnel-Compagnie wurde von dem Vorsitzenden die Anzeige gemacht, daß die Vollendung des Tunnels jetzt außer allem Zweifel sey. Seit der Aufstellung des neuen Schildes sey der Ingenieur schon um 60 Fuß weiter vorgerückt, so daß die ganze Länge der Ausgrabung jetzt 700 Fuß betrage. Als im Jahre 1828 das Werk, einzig und allein wegen der Erschöpfung des ursprünglichen Kapitals, aufgegeben werden mußte, waren etwa 599 Fuß von der ganzen 1300 Fuß betragenden Strecke ausgegraben, mit einem Kostenaufwande von 120,000 Pfund. Der neue Schild, welcher seitdem aufgestellt worden ist, hat wesentliche Dienste geleistet, und unter dem Schutz desselben ist das Werk durch eine fast flüssige Schlammmasse des Flußbettes durchgeführt worden. Seit dem Monat Juni ist Herr Brunell, der Ingenieur, durchschnittlich fast um 4½ Fuß in der Woche vorgeschritten. In kurzer Zeit hoffte er festeren Grund zu erreichen und dann 8 oder 9 Fuß während der Woche vorschreiten zu können. Die Regierung hat vor dem Juni d. J. einen Vorschuß von 30,000 Pfund zu dem Zwecke geleistet, seitdem hat sie noch 10,000 Pfund hergegeben, und es ist alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß sie nochmals 10,000 Pfund vorschießen werde.

Am 5. d. M. hat Herr Graham eine Luftfahrt zu Hinkley mitten in einem schweren Unwetter unternommen. Um 6 Uhr Abends unter heftigem Winde und starkem Regen stieg der Ballon in die Höhe und war bald in den dichten Wolken verschwunden. Gleich darauf fing es an zu blitzen und zu donnern, und man war sehr besorgt, daß der Blitz in den Ballon einschlagen könne. Etwas nach 7 Uhr kam derselbe indeß wohlbehalten etwa

13 (Englische) Meilen von Hinkley auf einem Felde zur Erde. Herr Graham beschreibt den Anblick, den er gehabt hat, als sehr großartig, nicht nur wegen des fremdartigen Aussehens der Wolken, sondern auch wegen der fortwährenden Blitze, welche tief unter ihm das Gewölk durchzuckten. Er litt indeß sowohl durch den heftigen Regen, welcher ihn nöthigte, die Gondel häufig auszuschöpfen, als auch durch Kälte, welche besonders empfindlich wurde, als er die äußerste Höhe der Aufsteigung, etwas mehr als 3 Englische Meilen, erreicht hatte. Man hatte vergeblich versucht, ihn unter den ungünstigen Umständen von seiner Luftfahrt abzuhalten. Er erklärte, das herbeigekommene sehr zahlreiche Publikum nicht in seiner Erwartung täuschen zu wollen, selbst wenn der Sturm bis zum Orkan steige, fügte jedoch hinzu, daß er überzeugt sey, den Ballon mit gleicher Sicherheit in stürmischem wie in schönem Wetter leiten zu können.

Spanien.

Madrid, 31. August. Es ist in diesem Augenblicke eine Kommission damit beschäftigt, den Plan zu einer neuen Constitution zu entwerfen, der den Cortes vorgelegt werden soll. Gut unterrichtete Personen wollen wissen, daß, jenem Entwurfe zufolge, die Regentschaft allein der verwittweten Königin übertragen werden, daß die Cortes aus zwei Kammern bestehen, daß die erste den Namen „Senat“ führen und ihre Mitglieder auf Lebenszeit ernannt werden sollen. Ueberhaupt ist, wie es heißt, die Kommission bemüht, diese Constitution so viel wie möglich mit den Verfassungen der drei benachbarten Staaten, England, Frankreich und Portugal, in Einklang zu bringen. Während diese Kommission für die Zukunft arbeitet, unterläßt das Ministerium nichts, um den gegenwärtigen Zustand festzustellen, und richtet für jetzt seine ganze Aufmerksamkeit darauf, den öffentlichen Kredit wieder herzustellen, und man geht in diesem Eifer, den auch die Königin theilt, so weit, daß man, um die Dividendenzahlung der inneren oder äußeren Schuld nicht zu verzögern, selbst die Kronjuwelen aufopfern würde.

Der Madrider Correspondent des Morning-Herald erzählt folgende Anekdote: „An dem Tage als die beiden Königinnen in Madrid einzogen, stand ein span. Officier von Range (der eine Engländerin zur Frau hat) auf einem der Stühle, die dort zur Bequemlichkeit der Spaziergänger aufgestellt sind, in der ersten Reihe, und da er groß und eben nicht durchsichtig war, und einige Damen hinter ihm standen, so war er artig genug, eine der Letzteren zu bitten, daß sie seinen Stuhl einnehme. Die Dame nahm dieß an, und eben hielt der heruntergestiegene Officier die Stuhllehne mit der einen Hand und reichte die andere der Dame, um ihr hinaufzuhelfen, als ein schmutziger Kerl aus dem Haufen hervorsprang und sich auf den Stuhl stellte. Der Officier machte ihm in einem gelinden Tone Vorstellungen, und verlangte, daß er den Stuhl der Dame abträte. Aber der Descamisado oder castilianische Sansculotte weigerte sich und rief aus: Viva la constitution! Ahoros somos todos iguales! (Es lebe die Constitution! Jetzt sind wir Alle gleich!) Der Officier entgegnete auf dieses Argument: Es ist allerdings wahr, Freund und Landsmann, daß wir Alle vor dem Gesetze gleich sind, denn wenn ich ein Vergehen beginge, so würde ich nach demselben Gesetze gerichtet werden als ihr; aber in anderer Rücksicht sind wir einander nicht gleich, und zwar aus folgenden drei Ursachen: erstens, weil ich ein wohlerzogener Mann bin, und ihr ein Schuft und Dieb (Nillo), was ich aus eurem Betragen schließe; zweitens, weil ich ein Obristlieutenant in der k. Armee bin, und ihr ein Schuhflicker, und drittens, weil ich ein Mann von Vermögen bin, und ihr nicht eine Peseta in der Tasche habt, um euch heute Abend betrinken zu können. Packt euch daher sogleich von dannen, oder ich breche euch jeden Knochen am Leibe! Die Umstehenden applaudirten dem Officier, und da der Descamisado fand, daß sie nicht gesonnen waren, seine Partei zu nehmen, so schlich er wie ein gebissener Hund davon.“

Im National liest man die nachstehende Vorstellung, die an demselben Tage, wo die Verfassung von 1812 in Madrid proclamirt wurde, dem neuen Justizminister, Herrn Calatrava übergeben ward: „Wir, die Unterzeichneten, wenden uns an Se. Exc. mit folgendem ehrerbietigen Gesuche. Der Exminister Don Francisco Xaver Isturiz und alle seine Collegen haben, als sie im Ministerrathe beschlossen, der Königin-Regentin das Manifest vom 22. Mai zu überreichen, das auch in Ihrer Maj. Namen gedruckt und am 25. publicirt worden ist, sich des Verbrechens des Hochverraths gegen die Nation schuldig gemacht, indem sie der Königin Ausdrücke in den Mund gelegt und Gesinnungen zugemuthet, die eben so falsch als schimpflich für die Repräsentanten des Volkes sind. Wir klagen sie dessen förmlich an, indem wir bereit sind, Caution zu stellen, und demnächst die Beweise beizubringen. Wir verlangen, daß diese Klage vor das competente Gericht gebracht werde, damit sofort zur Verhaftung jener Minister geschritten werde.“ — Folgen 123 Unterschriften.

Portugal.

Ein Lissaboner Korrespondent der Morning Post schildert den Zustand Portugals als sehr traurig; Man könne keine 3 Stunden über Lissabon hinaus ohne Eskorte reisen; die höheren Beamten hätten neunmonatliche Rückstände, die unteren zweimonatliche, das Militair 14tägige zu fordern; nirgends gingen die Steuern regelmäßig ein; die Zollscheine wären mehrere Monate antizipirt und würden zu 17 bis 20 pCt. Diskonto losgeschlagen, und mehrere Millionen, die man für die geistlichen Güter gelöst, wären gleichsam verschwunden.

Belgien.

Brüssel, 7. Sept. Die Presse enthält Folgendes: „Wir erhalten von London eine authentische Mittheilung in Betreff des Planes, nach welchem die Hauptstädte Frankreichs, Englands und Belgiens durch Eisenbahnen miteinander verbunden

werden sollen. Die vorläufigen Arbeiten für dieses große Unternehmen werden unverzüglich ausgeführt werden. Außer den Haupt-Linien wird es auch Seiten-Linien geben. Hier die Zeitfrist, in welcher man die respectiven Reisen zurück legen wird: Von London nach Paris — von London nach Dover auf der Eisenbahn, in 3¼ Stunde; von Dover nach Calais, pr. Dampfboot in 2¾ St.; von Calais über Lille nach Paris in 8 St. Zusammen: 14 Stunden. — Von London nach Dover in 3¼ Stunde; von Dover nach Boulogne in 3¼ St.; von Boulogne nach Paris in 6½ St. Zusammen: 13 Stunden. — Von London nach Brüssel, Antwerpen ꝛc. — Von London nach Calais in 6 St.; von Calais nach Lille in 2¾ St.; von Lille nach Gent in 2 St.; von Mecheln nach Brüssel oder Antwerpen in ½ St. Zusammen: 12¼ Stunden. — Von London nach Lüttich: Von London nach Mecheln in 12½ St.; von Mecheln nach Lüttich in 2½ St. Zusammen: 15 St. — Von Paris nach Brüssel oder Antwerpen, über Gent in 10 St.; von Paris nach Brüssel über Valenciennes in 8½ St.; von Paris nach Lille in 6 Stunden; von Paris nach Gent in 8 Stunden. Die nöthigen Pläne sind fertig, und die durch die Verwaltung des Brücken- und Chaussee-Wesens in Frankreich gemachten Abschätzungen sind durch die Englischen Ingenieure geprüft und genehmigt worden. Die Französische Regierung hat eingewilligt, daß vor der definitiven Wahl der Linien das Terrain von neuem durch Englische Ingenieure untersucht und daß das Werk unter der gemeinschaftlichen Aufsicht der durch die Direktoren der drei Länder ernannten Ingenieure ausgeführt werde. Die größte Neigung des Bodens ist 17 Fuß auf die Englische Meile. Ein Französisches Gesetz soll die auswärtigen Subskribenten für die Verluste, die durch einen Krieg entstehen könnten, sicher stellen. (?) Das nöthige Kapital wird auf 4,600,000 Pfd. St. geschätzt. Die Actie wird in England 40 Pfd. St., auf dem Festlande 1000 Fr. betragen; die Zahl der Actien soll 37,500 seyn, aber man will deren gegenwärtig nur 15,000 ausgeben, wovon 5000 für die Actionaire der Compagnie des Süd-Osten sind. Die übrigen Actien werden erst in Folge einer General-Versammlung der Actionaire, die den Zweck hat, das Werk fortzusetzen und von der Französischen Kammer die gesetzliche Ermächtigung zu fordern, ausgegeben werden. Das Unternehmen soll durch Deputationen geleitet werden, die aus den verschiedenen Ländern gewählt sind und zu bestimmten Epochen zusammentreten."

Deutschland.

Dresden, 9. Sept. Heute früh ist der König Otto von Griechenland von hier nach Potsdam, und der Großherzog von Oldenburg nebst seiner Frau und der Prinzessin Amalie von hier über Leipzig abgereiset, nachdem gestern die Ehepacten über die Vermählung des Königs Otto mit der Prinzessin Amalie von Oldenburg (geb. den 21. December 1818), beiderseits allhier unterzeichnet worden.

Schweiz.

Bern, 3. Sept. Man sagt, die Gesandten der Deutschen Staaten wären von ihren Höfen bevollmächtigt, nach ihrem Dafürhalten Bundestruppen an die Schweizergränze marschiren zu lassen; sie hätten den 2. September als den Termin verabredet, bis zu welchem sie die Execution des Conclusums vom 23. August abwarten wollten; da nun diese Execution noch nicht vollständig durchgeführt ist, würden sie sich nach der Basel begeben und an die bezeichneten Regimenter den Befehl zum Vorrücken erlassen. Wir halten dieses einstweilen noch für ein Gerücht. Denn daß binnen 12 Tagen das Conclusum nicht vollständig exequirt werden konnte, wird Niemanden, selbst die Diplomaten nicht, in Verwunderung setzen. Es ist übrigens zu hoffen, daß keine Regierung zögern wird, die geeignetsten Maßregeln zu ergreifen, um den Beschluß der Tagsatzung zu einer Wahrheit zu machen.

Türkei.

Der Korrespondent der Morning-Chronicle in Konstantinopel schreibt unterm 17. August: „Der Französische Botschafter hat vom Sultan einen Ferman gegen die Monopole Mehmed Ali's erhalten. Er ist dem Inhalt und der Form nach ganz eben so abgefaßt, wie der, welcher vor einigen Monaten der Englischen Regierung bewilligt wurde. Man hatte erwartet, daß, nachdem diese Mißbräuche in dem zu Gunsten des Englischen Handels erlassenen Ferman so laut gerügt worden, der Gerechtigkeitssinn den Pascha bewegen werde, sie auch mit Hinsicht auf die Kaufleute anderer Nationen aufzugeben, weil diese Letzteren nun nicht bloß den früheren Nachtheil, sondern auch noch den eines gehässigen Unterschiedes zu erleiden hatten. Der Pascha bleibt aber unbeweglich bei seinem Lieblingssystem und wird nicht auf den geringsten Theil davon verzichten, wenn man ihn nicht dazu zwingt. Die Französische Flotte ist daher, nachdem sie sich von der Englischen zu Athen getrennt, nach den Küsten von Syrien und Alexandrien abgesegelt, und ihre Gegenwart daselbst wird ohne Zweifel die unverzügliche Ausführung des vom Sultan erlassenen Fermans sichern."

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Gesetzanzeiger, oder Alphabetisches Real-Register zum Swod der Gesetze des Russischen Reichs, nach dem Russischen des alphabetischen Anzeigers zum Swod der Gesetze, deutsch bearbeitet und herausgegeben vom Hofrath und Ritter Paul de la Croix. Mitau 1836. Gedruckt bei J. F. Steffenhagen und Sohn. 4.

Ein Werk, dessen Tendenz sich unverkennbar in der Förderung des Studiums der Russischen Gesetzgebung und ihrer praktischen Anwendung in den Ostseeprovinzen kund giebt, bedarf keiner Rechtfertigung, keiner Entwickelung der Gründe, die sein Erscheinen veranlaßten. Vollendet, wie es ist, wird es alle diejenigen, die das Russische Recht lehren oder lernen, erfassen und anwenden sollen, zum Danke verpflichten, dem würdigen Verfasser aber, nach angestrengten Mühen und manchen Opfern, die mit der Herausgabe seiner Arbeit verbunden waren, zur besondern Genugthuung gereichen. Der Nutzen der vorliegenden Arbeit, die Früchte, die sie tragen müsse, stellen sich anschaulich und einleuchtend dar. Das deutsche Real-Register zum Swod der Gesetze des Russischen Reichs enthält, in seiner ausführlichen Zusammenstellung, nicht nur die nutzbaren Elemente zu einem künftigen Kompendium des Russischen Rechts, sondern es bietet schon in seiner gegenwärtigen Gestalt dem Lehrenden eine bequeme Handhabe für den systematischen Vortrag des Russischen Rechts, dem Lernenden aber die Mittel dar, einzelne Rechtsmaterien herauszuheben, sich mit ihnen in ihrem Zusammenhange bekannt zu machen, und das Gedächtniß durch Logik zu unterstützen. Andererseits aber ist jener deutsche Gesetzanzeiger, in praktischer Hinsicht, ein unentbehrliches Hülfsbuch für alle deutsche Behörden und Beamten in den Ostseeprovinzen sowohl im Fache der Justiz, als in den verschiedenen Zweigen der Administration. Denn das Real-Register giebt in der zweckmäßigen Form alphabetischer Ordnung eine Nachweisung aller Gesetze des Swod, zeigt, wo in gegebenen Fällen die bezüglichen Gesetze zu suchen und zu finden seyen, und deutet selbst an vielen Stellen den positiven Inhalt der Gesetzvorschrift mit wenigen zusammenfassenden Worten an, so, daß man oft des Nachschlagens im Gesetzbuche selbst überhoben seyn wird. Ist hier ferner die Bemerkung am Orte, daß, wenn die Hoffnung einer baldigen deutschen Uebersetzung des Swod in Erfüllung gegangen, ja die von unserm erhabenen Monarchen gespendete unvergängliche Wohlthat einer geordneten Gesetzgebung sich auch über die partikularen Institutionen der Ostseeprovinzen verbreitet haben wird, auch dann noch das vorliegende Real-Register eine fortdauernd nützliche und dankenswerthe Gabe bleiben werde, so mögen mit ihr die dem Herrn Verfasser eigenthümliche Genauigkeit und Bestimmtheit in der Uebertragung rechtlicher Begriffe, die korrekte Sprache und die Sorgfalt des Abdrucks als Bürgen der Empfehlung erwähnt seyn. M — i.

Zweihundert und achtunddreißigste Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Litteratur und Kunst.

Mitau, 3. Septbr. 1836. Nachdem ein von Sr. Exc., dem Herrn Geheimenrath Baron von Meyendorff, eingelaufenes schmeichelhaftes Schreiben, worin derselbe für das ihm übersandte Diplom als Ehrenmitglied dankt, und zugleich ein Exemplar seiner interessanten Schrift: Voyage d'Orenbourg à Boukhara (Paris, 1826 gr. 8.) für die Bibliothek beyfügt; ferner verschiedene vom Herrn Kollegiensekretair Wiedersperger von einer Reise nach Schweden für das naturhistorische Kabinet mitgebrachte Mineralien, so wie die sämmtlichen der Gesellschaft verehrten Schriften des königl. Bibliothekars zu Dresden, Herrn Dr. Klemm, unter denen besonders das eben herausgekommene Handbuch der deutschen Alterthumskunde bemerkenswerth ist, vorgelegt waren, machte der Staatsrath von Recke der Societät ein Geschenk mit einer vollständigen Sammlung von Abdrücken aller unter der Herrschaft Napoleons in der pariser Münzstätte geprägter Medaillen, und hielt, dadurch veranlaßt, über den historischen Werth der Schaumünzen überhaupt eine Vorlesung, welche mit einer Erklärung der merkwürdigsten und schönsten in der eben erwähnten Sammlung schloß. Die Zahl der Abdrücke, die zu Paris mit der größten Sorgfalt von den Originalstempeln in bronzefarbenem Schwefel gemacht und mit einer vergoldeten Einfassung versehen sind, beläuft sich auf 184, und man kann das Ganze in seiner Vollständigkeit, da mehrere Stempel, aus leicht zu erklärenden Ursachen, gar nicht mehr vorhanden sind, als eine numismatische Seltenheit ansehen.

Sodann verlas Herr Privatlehrer Pfingsten einen Abriß der Geschichte der Welfen, bis auf den Tod Heinrich des Löwen, und zum Beschluß Herr Kollegienassessor Dr. von Bursy seine Badechronik von Baldohn im Jahre 1836. (Mit. Ztg.)

Miscellen.

Chinesische Genauigkeit. Ein Engländer wünschte ein Porzellan-Desertservice nach einem eigenthümlichen Muster zu haben, und schickte eine Probe nach China mit dem Auftrage, das ganze Service genau wie die Probe zu machen. Unglücklicherweise fanden die Chinesen in der überschickten Probe einen kleinen Sprung, und demnach fand der Engländer, als er das bestellte Service erhielt, auf jedem Stücke einen sorgfältig nach dem Muster copirten Sprung.

Der große Kohl, der jetzt in England gebaut wird, und 12 Fuß hoch ist und 20 Fuß im Umkreis mißt, heißt der Waterloo-Kohl. Fünf solche Kohlhäupter reichen hin, 100 Schafe und 10 Kühe einen Tag lang zu füttern. Nun denke sich einer den Topf zu solchem Kohl!

Deßgleichen hat der Fürst von Rohan eine neue Kartoffelart, Rohan-Kartoffel, in Frankreich eingeführt, und eine solche Kartoffel nach Paris geschickt, die so ungeheuer groß ist, daß sich 20 nicht gar zu hungrige Menschen daran satt essen können.

Intervention. Vier reiche Engländer wohnten am letzten Johannisfeste in Berlin einem Pferderennen bei, fuhren dann auf ein nahes Dörfchen und hielten eine große Mahlzeit. Als sie die Köpfe voll hatten, fingen sie an, sich zu zanken und auf gut Englisch zu boxen und schlugen sich dabei mit den leeren Weinflaschen die Köpfe über und über blutig. Die Bauern, die kein Englisch verstehen, hielten die Sache für Ernst und wollten interveniren. Nun waren die Engländer auf einmal wieder gut mit einander, fielen über die Vermittler her, wurden aber von den Bauern auf gut Deutsch so jämmerlich durchgeprügelt, daß sie im Wagen nach Berlin zurückgebracht werden mußten, wo sie im Gefängniß ihren Rausch ausschliefen.

(Ein unverbrennliches Haus.) Ein Engländer hat sich vor Kurzem in der Grafschaft Cornwallis ein Haus bauen lassen, das nur aus unverbrennlichen Materialien besteht, und auch das Geräthe ist, mit Ausnahme der Tisch- und Bettwäsche, ebenfalls dem Verbrennen nicht ausgesetzt. Das Gebäude hat eine Länge von 120 Engl. Fuß und eine Tiefe von 76 Fuß; alles Balkenwerk ist aus Gußeisen, die Mauern sind von Bruchstein, die Fensterkreuze von hohlem und die Thüren von Gußeisen; die Fußböden überall von Marmor. Die Verzierung des Hauses ist sehr reich; man sieht statt der gewöhnlichen Tapeten Wandbekleidungen von polirtem, irisirtem und damassirtem Blech in allen Zimmern; die Lambries sind sorgfältig gravirt und bronzirt, und ahmen täuschend gefirnißtes Holz nach; die Decken der Zimmer endlich sind sämmtlich von Gyps. Die Fenstervorhänge bestehen aus silberartigem Metallgewebe, die Tische, Stühle, Secretaire, Commoden, Schränke u. s. w. sind von gefirnißtem hohlem Eisen oder vergoldetem Kupfer, und es fehlen, damit Alles unverbrennlich sey, nur Matratzen und Tafelzeug von Asbest.

Erlangung einer doppelten Erdbeerernte. Wenn man gleich nach der ersten Erndte alle Blätter und Ranken bis auf den Wurzelstock der Pflanzen abschneidet und diese mit Erde bedeckt und wie gewöhnlich begießt, so treiben sie von Neuem aus und machen sehr dichte Büsche. Die Ranken, welche auf der Erde hinlaufen, um Schößlinge zu bilden, werden weggenommen. Es dauert nicht lange, so entwickeln sich mehr Blüthen als im Frühjahr und setzen Früchte an, die zu Ende des Sommers oder zu Anfang des Herbstes reifen, je nachdem man die Arten, die Lichtaussetzung und die Zeit des Begießens wählt.

Zungenfertigkeit. Ein Mann in Paris, Namens Voil, hat durch unausgesetzte Uebung eine solche Fertigkeit mit der Zunge erlangt, daß er gegenwärtig im Stande ist, die feinste Englische Nähnadel im geschlossenen Munde mit der Zunge einzufädeln, am Ende des Fadens einen Knoten zu binden und so dann zwei Leinwandstücke mit der größten Nettigkeit zusammen zu nähen. Ob's hält, verbürgen wir nicht.

In Waimar findet alle Jahre eine Gemüse-Ausstellung statt. Ein gelehrter Gemüse-Botaniker hat nun ein Werk darüber geschrieben und behauptet darin, um lange zu leben und stets gut zu essen, brauche der Mensch nichts anders zu sich zu nehmen, als Sauerkraut mit gerösteter Leber. — Jener Bauerjunge versicherte, unter allen Mehlspeisen sey ihm Stockfisch die liebste.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 7. Septbr. 1836.

	St. Ptbg.	Rign.		
Auf Amsterdam	53⅛ ¾	53⅞	Cents holl. Cr.	pr. 1 Rbl. B.-A.
— Hamburg.	9 47/64	9 21/32	Schill. Bco.	
— London 3 Mt.	10 23/32	10 23/32	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:				
5% Metall. 1 Ser.	—	104½		
3 & 4 dito	—	100¼—100		
6% Bco. Inscript.	—	—		
Poln. Loose ...	—	—		
neue poln Loose	—	—		
Pr. Pr. Scheine	—	—		
Pfandb. Livl..	—	100½		
dito dito S.	—	100⅛ ¼		
dito Ehstl..	—	99		
dito Curl. .	—	100		
1 Rbl. Silber..	358	361		

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, stellvertretender Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 107.
Sonnabend, den 12. September 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Wir Landrichter und Assessores des dörptschen Kaiserlichen Landgerichts fügen desmittelst zu wissen, wie der Revisor und ehemalige Karraskysche Zehntner A. Lehmann wegen dessen auf rechtskräftigem Erkenntniß gegründeter, seit Jahren hochobrigkeitlich zur Execution gestellter Anforderung an Herrn Major und Ritter Fr. v. Stackelberg, groß 3109 Rub. 20 Kp. B. A. und 21 Rb. 80 Kp. S. M., nebst Verzugszinsen vom 9. Juni 1833 bis zum Zahlungstage und sammt später hinzugekommenen, ferner zuzubilligenden Kosten dergestalt zur Mortification der zum Besten Supplicantis unter Sequester gestellten Schuldverschreibungen des verstorbenen Herrn Landrichters und Ritters v. Brasch, nach des letzteren Anzeige bestehend in zweien Obligationen von 1200 und 800 Rb. S. M. und in einem Reverse von 350 Rb. S. M., um behufiges Proklam gebeten hat, daß, wenn in dem mittelst Proclamatis anzuberaumenden Termin niemand sich mit beregten Schuldverschreibungen melden würde, sodann die Erben weiland Herrn Landrichters und Ritters von Brasch verpflichtet werden, den gedachten Kapital-, Renten- und Kosten-Betrag zum Besten supplicantischen Revisoris Lehmann ad depositum judiciale einzuzahlen. Wenn nun solchem petito gesetzlich zu deferiren gewesen und mediante resolutione vom heutigen Tage gewillfahret worden; so wird desmittelst Jedermann, den solches angeht, namentlich wer etwa die obbezeichneten, in Obligationen von resp. 1200 und 800 Rb. S. M. und in einem Reverse von 350 Rb. S. M. bestehenden Schuldverschreibungen weiland Herrn Landrichters und Ritters v. Brasch in Händen hat, oder sonst gegen die erbetene Mortification selbiger zum Besten supplikantischen Revisoris A. Lehmann unter Sequester gestellter Schuldverschreibungen und dawider, daß deren Betrag, soviel dazu vonnöthen, zur Deckung der judicatmäßigen Lehmannschen Kapital-Forderung von 3109 Rb. 20 Kp. B. A. und 21 Rb. 80 Kp. S. M. sammt Verzugszinsen vom 9. Juni 1833 und nebst denen nach solchem Dato vorgefallenen und ferner hinzukommenden einst zuzubilligenden Kosten zum Besten supplikantischen Revisoris Lehmann, ad depositum judiciale eingefordert und eingezahlt werde, etwa zu Recht beständige Einwendungen zu machen gesonnen und willens seyn sollte, desmittelst peremtorie aufgefordert, alle und jede Rechts-Ansprüche, ex quocunque capite vel titulo juris solche auch sein mögen, binnen 6 Monaten a dato, mithin spätestens bis zum 11. Februar 1837 hieselbst legali modo anzugeben und in solcher Folge geltend zu machen, widrigen Falles termino elapso praeclusivo niemand weiter damit würde gehört, sondern alle tempestive zu exhibiren versäumte Ansprüche für immer würden präcludirt und secundum petitum Supplicantis Lehmann die mehrbezeichneten Schuldverschreibungen weiland Herrn Landrichters und Ritters von Brasch gegen jede anderweitige Geltendmachung mortificirt, der Betrag solcher Schuldverschreibungen aber von den Erben weiland Herrn Landrichtees und Ritters v. Brasch bis zu erforderlicher Befriedigung Supplicantis Lehmann an Kapital 3109 Rb. 20 Kp. B. A. und 21 Rb. 80 Kp. S. M. nebst Verzugszinsen vom 9. Juni 1833 usque ad diem solutionis und sammt einst noch zuzubilligenden Kosten ad depositum judiciale eingefordert werden; als wornach sich zu richten und vor Schaden zu hüten. 2

Dorpat, am 11. August 1836.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:
Landrichter Samson.
A. Roth, Secr.

Vom Werroschen Magistrat wird desmittelst bekannt gemacht, daß das in der Stadt Werro belegene, im Stadtplan unter Nr. 40 bezeichnete, der Wittwe Anna Elisabeth Pychlau gehörige Wohnhaus sammt Appertinentien, wegen darauf haftender Schulden, am 29. Septbr. d. J. öffentlich versteigert werden soll. Die Verkaufsbedingungen sind alltäglich in der Kanzlei dieses Raths zu inspiciren. 2

Werro Rathhaus, am 2. Sept. 1836.

Im Namen und von wegen des Werroschen Stadtmagistrats:
Bürgermeister Franck.
Jankoffsky, Secr.

Ein löbliches Voigteigericht der Kaiserl. Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 15. Sept. d. J., Nachmittags von 2 Uhr ab, auf dem Rathhause verschiedene Möbeln und anderes Hausgeräth gegen gleich baare Bezahlung in B. A. auctionis lege öffentlich versteigert werden sol-

ten, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. Dorpat-Rathhaus, am 4. Sept. 1836.

Ad mandatum: Secr. R. Linde. 1

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß der Termin zur Erhebung der Grundzinse vom 15ten September bis zum 15ten October d. J. festgesetzt worden ist, und daher die Grundzinse für Stadtplätze bei Einem Stadt-Cassa-Collegio, die Grundzinse für Kirchenplätze aber dem Herrn Kirchenvorsteher Musso, und für Armenplätze dem Hn. Armenprovisor, Rathsherrn Henningson während dieser Frist zu entrichten sind, widrigenfalls die Rückstände nebst den verordneten Strafprocenten unausbleiblich executivisch beigetrieben werden sollen. 3

Dorpat Rathhaus, am 10. Septbr. 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Stähr.

Ober-Secr. A. F. Weyrich.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Mit Bezugnahme auf die in der Beilage zur dörptschen Zeitung Nr. 92 vom 8. Aug. c. enthaltene Bekanntmachung, wird von der Rhederei des Dampfschiffes Alexander Nicolajewitsch hierdurch angezeigt: daß die Reparatur des besagten Dampfschiffes nicht zweckmäßig erschienen und die gemachten Versuche, ein anderes Dampfschiff zur Fortsetzung der bestimmten Fahrten zu bewegen, vergeblich gewesen sind, daher in diesem Jahre auf die Fortsetzung der Dampfschifffahrt zwischen Riga, Swinemünde und Lübeck nicht mehr zu rechnen ist. 1

Die Verwaltung des Hülfevereins beabsichtigt, zum Besten des letzteren gegen Ende des Herbstes eine Auction zu veranstalten, indem sie hofft, bis dahin mit einem hinreichenden Vorrathe zu versteigernden Materials versehen zu werden. Bereits bisher sind Beiträge dazu theils schon eingegangen, theils zugesagt worden; indessen ist zu wünschen, daß diese sich noch beträchtlich mehren möchten. Alles, was zu irgend einem Gebrauche oder Genusse dient und was ein Jeder aus seinem Ueberflusse, oder als Erzeugniß seines Fleißes oder Gewerbes beisteuern mag, wird als dazu geeignet willkommen seyn; besonders ist aber von den kunstreichen Händen des schönen Geschlechts die reichste und zierendste Ausstattung der Sammlung zu erwarten. Diejenigen, welche hierzu mitzuwirken geneigt sind, werden ergebenst gebeten, ihre Beiträge zeitig einzuliefern oder zuzusagen. Zum Empfange sind bereit der Herr Präsident des Hülfevereins, Generallieutenant und Ritter Fürst Lieven, die Professoren v. Engelhardt und Sahmen, Kollegienrath v. Köhler, Herr F. W. Wegener u. Aeltermann Metzke. 2

Einem geehrten Damen-Publiko empfiehlt Unterzeichnete sich als Damenschneiderin, und verspricht alle Arbeiten nach den neuesten Moden-Journälen anzufertigen, wie auch eine prompte und billige Behandlung. Ihre Wohnung ist im Kochschen Hause auf dem Sandberge, schräge gegenüber dem v. Forestierschen Hause. Rosalie Schröder. 1

Am 15. September gedenke ich Dorpat zu verlassen. Revisorin Lemm, geb. Hirschheydt. 1

Wer es übernehmen will, noch in diesem Herbst die Kirchenwege des Kirchspiels Anzen zu messen, beliebe sich in der Zeitungs-Expedition zu erkundigen, wohin er seine Bedingungen meldet. 1

Indem ich Einem hohen Adel und resp. Publiko für das mir im vorigen Jahre geschenkte Zutrauen meinen Dank abstatte, verbinde ich hiermit zugleich die Anzeige, daß ich Ende dieses Monats wieder in Dorpat eintreffen und wie früher in den neuesten Tänzen Unterricht ertheilen werde. Das Nähere erfährt man in der Buchhandlung des Herrn C. A. Kluge. 3

Reval, den 1. September 1835.

J. Koppelson.

Die Feier der Generalversammlung der dörptschen Sections-Bibelgesellschaft wird, wie schon früher angezeigt worden, mit Gottes Hülfe Mittwoch den 16. Sept. d. J. zu gewöhnlicher Kirchenzeit in der St. Johanniskirche Statt haben. Die Committätsglieder werden ersucht, den funfzehnten Abends 6 Uhr sich zu einer Sitzung in der Behausung des Directors der Gesellschaft, Fürst Lieven Durchlaucht, zu versammeln.

Zu verkaufen.

So eben angekommene frische holländische Häringe von diesjährigem Fange, beste frische Krakmandeln à la Princesse, desgleichen frische Malagaer Rosinen, besten ächten holl. Käse, frische Bouillon u. Provencer-Oel von ganz vorzüglicher Güte verkauft zu den billigsten Preisen 3

J. R. Schramm.

Kaufgesuch.

Sollte Jemand eine leichte zweisitzige Britschke mit glattem Korbe zu verkaufen willens seyn, so wird gebeten, solches in der Zeitungs-Expedition anzuzeigen. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 108. Montag, 14. September. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Deutschland. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. September.

Allerhöchstes Rescript.

An den Inspector der Reserveinfanterie, Generallieutenant Skobelew.

Herr Generallieutenant Skobelew! Nach Besichtigung der, auf unbestimmte Zeit beurlaubten Soldaten und Unterofficiere, die unter Ihrem Befehl in Nishnij-Nowgorod und Kasan zusammengezogen wurden, habe Ich mit Vergnügen in der schnellen Ausrüstung und Vorbereitung derselben zur Revue einen neuen Beweis des musterhaften Eifers gesehen, durch welchen sich Ihr vieljähriger, wahrhaft nützlicher Dienst immer ausgezeichnet hat. Zum Beweis Meines besonderen Wohlwollens, übersende Ich Ihnen hiemit eine Tabatiere in Brillanten mit Meinem Portrait, und verbleibe Ihnen für immer wohlgewogen.

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet worden:

Kasan, Nikolaj.

den 21. August 1836.

St. Petersburg, 9. September. J. M. die Kaiserin haben Allerhöchst zu befehlen geruht, das von Allerhöchstdenselben empfangene eilfte Bülletin über den Gesundheitszustand S. M. des Kaisers bekannt zu machen:

Tschembar, 5. Sept., 8 Uhr Abends.

„S. M. der Kaiser fühlen Sich sehr wohl. Die gebrochene Stelle ist bereits so fest zusammengewachsen, daß S. M. sich ankleiden und im Freien spazieren gehen konnten.

(Unterz.) Arendt, Leibarzt.

Zwerner, Kreisarzt."

St. Petersburg, 10. Septbr. J. M. die Kaiserin haben Allerhöchst zu befehlen geruht, das von Allerhöchstdenselben empfangene zwölfte Bülletin über den Gesundheitszustand S. M. des Kaisers bekannt zu machen:

Tschembar, 6. Sept., 8 Uhr Abends.

„Der Gesundheitszustand S. M. des Kaisers ist vollkommen befriedigend. Heute sind S. M. eine Stunde im Freien spazieren gegangen.

(Unterz.) Arendt, Leibarzt.

Zwerner, Kreisarzt."

Allerhöchste Gnadenbriefe.

1.

An den Militärgouverneur von Kasan, Unseren Generallieutenant, Generaladjutanten Strekalow.

Zum Beweis Unseres besonderen Wohlwollens für Ihren vieljährigen, stets ausgezeichnet eifrigen Dienst, so wie auch für den, in allen Beziehungen vorzüglichen Zustand der Stadt Kasan, verleihen Wir Ihnen Allergnädigst die hiebei folgenden Insignien des St. Alexander-Newskij-Ordens in Brillanten, und verbleiben Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade für immer wohlgewogen.

2.

Unserem Wirklichen Staatsrathe, dem Curator des Kasanschen Lehrbezirks, Mussin-Puschkin.

Ihr vieljähriger, nützlicher Dienst und der ausgezeichnete Zustand der Ihnen anvertrauten Kasanschen Universität, haben Ihnen Unser Kaiserliches Wohlwollen und Unsere Gnade erworben. Zum Zeichen derselben verleihen Wir Ihnen Allergnädigst den St. Wladimir-Orden 2ter Classe, dessen Insignien hiebei folgen. Wir verbleiben Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade für immer wohlgewogen.

Die Originale sind von S. M. dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet worden:

Kasan, Nikolaj.

am 21. August 1836.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Sept. La Pair bemerkt, die ersten Versammlungen und Berathungen des neuen Cabinettes durften vorzugsweise den Spanischen Angelegenheiten gewidmet werden. — Gestern am Abende hat Herr. Molé zwei Couriere, den einen nach Madrid, den andern an den General Harispe expedirt. Man vermuthet, daß der Erstere eine förmliche Protestation gegen die Ereignisse von San Ildefonso und von Madrid zu überbringen hat, und daß die Depeschen des Letztern Befehle in Betreff

der Fremden-Legion und der Hülfsmannschaft für dieselbe und deren Depots enthalten. Hinzugefügt wird, die Letzteren weisen zugleich den General Harispe an, sich mit Don Carlos in Rapport zu setzen. Diese Meinung dürfte indessen mindestens verfrühet erscheinen, da man es schwerlich wagen wird, einen so schroffen Uebergang zu versuchen — Wie es mit des Don Carlos Krankheit — er soll an heftigen Steinschmerzen leiden — und mit dem Einflusse derselben auf seine angebliche Ueberkunft nach Paris, so wie mit dieser Ueberkunft selbst steht, darüber waltet noch ein Dunkel. — Herr Marliani, der einstweilige Spanische Geschäftsträger des Ministeriums Calatrava hieselbst — nur diese Qualität, nicht die eines Botschafters wohnt ihm bei, indem letztere Function dem Grafen Almodovar aufbehalten scheint — hat gestern endlich eine Conferenz mit Herrn Molé gehabt, nachdem alle seine bisherige Audienz- und Conferenz-Gesuche durch die Entgegnung beseitiget worden, es gebe noch keinen Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Seit 1830 war der Gr. Molé zwei Mal Minister, Herr Guizot vier Mal, Herr Persil drei Mal, Herr Duchatel drei Mal und der Marschall Soult, wenn er jetzt, wie es heißt, wirklich in das Cabinet eintreten sollte, drei Mal. Die Herren Broglie, Thiers und Humann sind einige Mal wieder in das Cabinett getreten, das sie verlassen hatten.

Nach einem Schreiben aus Toulon vom 4. d. bestätigt es sich, daß die Irrungen zwischen Frankreich und Marokko völlig beigelegt worden sind. Herr Delarue, um den Kaiser von Marokko von den freundschaftlichen Gesinnungen des Königs der Franzosen zu überzeugen, hat den Wunsch zu erkennen gegeben, daß ein Franz. Consul in Magadore residiren möchte. Dies ist bewilligt und darauf Herr Laporte zum Consul ernannt worden. Der Kaiser hat in Erwiederung für die durch Herrn Delarue, im Namen des Königs Ludwig Philipp, ihm überreichte prachtvolle, auf 15,000 Fr. geschätzte Tabatiere, 4 schöne Pferde geschenkt, darunter zwei für die Söhne des Königs und die beiden übrigen für den Franz Bevollmächtigten. Die beiden ersten sind bereits in Toulon angekommen, wogegen die andern seltsamer Weise durch Spanien nach Frankreich geführt werden sollen. Der Toulonnais versichert, es sey ernstlich im Werke, der Colonie Algier die ganze Ausdehnung des Gebiets der ehemaligen Regentschaft dieses Namens zu geben, und es seyen demgemäß bereits alle erforderliche Maßregeln getroffen worden.

Paris, 10. Sept. Herr Thiers hat in der vorgestrigen Nacht Paris verlassen. Er wird Italien, die Schweiz und Deutschland durchreisen. Der Messager berichtet hierüber Folgendes: „Herr Thiers ist in der vorgestrigen Nacht nach Italien abgereist. Er hatte überall gesagt, daß er Paris erst am Sonnabend Abend verlassen würde. Auch haben nur die Herren Cousin, Madier-de-Montjau, Mignet und Martin die eigentliche Zeit seiner Abreise gewußt. Eine Menge von Personen, mit denen Herr Thiers noch theils öffentliche, theils Privatangelegenheiten zu reguliren hatte, fanden sich gestern vergeblich in seinem Hotel ein. Herr Thiers hat eine Masse von Geschäften im Rückstande gelassen; ganze Stöße sind auf seinem Schreibtische ohne Unterschrift zurückgeblieben. Madame Thiers und ihre Mutter waren unpäßlich, als sie in den Wagen stiegen; aber Herr Thiers wollte seine Abreise nicht einmal um 24 Stunden aufschieben. Er glaubte ohne Zweifel, daß es seiner Würde zuwider sey, in Paris zu bleiben, nachdem er sein Portefeuille abgegeben. Er hat die Vorsicht gebraucht, den Doktor Ferrus mitzunehmen. Während der letzten acht Tage empfing Herr Thiers alle Abend; aber seine Säle waren beinahe ganz verödet; man traf daselbst fast nur die vormaligen Minister und die Herren Mottet, Cousin, Mignet und den unvermeidlichen Herrn Madier-de-Montjau. Herr Sauzet war fast beständig bei seinem vormaligen Kollegen. Die ausgeschiedenen Minister verhehlen ihre Hoffnung nicht, beim Zusammentritt der Kammern wieder in den Besitz ihrer Portefeuilles zu gelangen. Vorgestern gab ihnen Herr Thiers ein Abschiedsdiner. Die Herren Sauzet, Passy und Cousin haben ihn bei seiner Abreise bis zur ersten Station begleitet."

Man erzählt sich in den hiesigen politischen Zirkeln, daß Herr Isturiz dem Herrn Thiers vor einiger Zeit durch den Spanischen Botscha ter in Paris das Anerbieten habe machen lassen, ihm, sofern er die bewaffnete Intervention Seitens Frankreich durchsetze, die Würde eines Grand von Spanien erster Klasse mit dem Titel eines Herzogs der Allianz und den Orden des goldenen Vließes zu verleihen und ihm außerdem, um seinen Rang als Grand von Spanien wurdig zu behaupten, die Domaine Albufera im Königreich Valencia zu schenken.

Paris, 12. Sept. Die Regierung soll gestern Abend die bestimmte Weigerung des Marschall Soult, in das neue Ministerium einzutreten, erhalten haben. Auch der Marschall Molitor soll nicht mehr so geneigt wie früher seyn, das Portefeuille des Kriegsministeriums zu übernehmen.

In Frankreich leben gegenwärtig ungefähr 54,500 Engländer, welche jährlich etwa 100 Mill. Franken verzehren. Die Zahl der in England lebenden Franzosen beläuft sich kaum auf 5000. Boulogne sur Meer ist fast zu einer Engl. Stadt geworden, denn es enthält nicht weniger als 12,000 Engländer, und wenigstens halb so viele befinden sich in Calais.

Großbritanien und Irland.

London, 10. Sept. Die Morning Chronicle kommt noch einmal auf ihre Versicherung zurück, daß das Thierssche Kabinet nur deshalb entlassen worden sey, weil es nicht die Verantwortlichkeit für die Ablehnung der im Quadrupel-Traktat übernommenen Verpflichtungen habe auf sich nehmen wollen. Zwar, meint das genannte Blatt, habe die Britische Regierung mittlerweile die Versicherung erhalten, daß der König und die Französische Regierung weit entfernt, sich aus dem Quadrupel-Traktat zurückzuziehen, vielmehr fest entschlossen seyen, demselben treu zu bleiben; allein es sey auch nie behauptet worden, daß Ludwig Philipp von jener Allianz sich offen lossagen wolle; man wisse, daß er dies nicht thun werde; aber seinen Worten ständen seine Handlungen entgegen; aus ihnen erhelle, daß Ludwig Philipp nur noch dem äußern Scheine nach ein Mitglied der westlichen Allianz sey. Zum Beweis führt die „Morning Chronicle" dann abermals das Motiv des Ministerwechsels an. Herr Thiers, sagt sie, habe schlechterdings nichts weiter verlangt, als die Mitwirkung, welche Frankreich in dem Quadrupel-Traktat der Königin von Spanien verheißen. Werde diese ferner verweigert, so sey damit der Wechsel in der Politik Frankreichs gegen das Ausland so deutlich ausgesprochen, daß man es nicht zugeben sollte, daß Frankreich ein nominelles Mitglied des Vertrages bleibe.

In der Fabrik der Herren Stephenson und Comp. in Newcastle wird gegenwärtig eine Dampfmaschine für eine Eisenbahn von 6 Fuß Breite und für die Schnelligkeit von 40 Englischen Meilen in der Stunde gebaut. Sie ist fur den Kaiser von Rußland bestimmt und soll zu den Reisen des Kaisers von St. Petersburg nach einem seiner Paläste im Innern des Landes angewandt werden. Auch ein kostbar ausgerüstetes Dampfschiff, welches auf Befehl des hiesigen Russischen General-Konsuls, Ritter Benkhausen, gebaut worden und für den Kaiser von Rußland zu Reisen nach entfernten Häfen bestimmt ist, wurde hier am Montag vom Stapel gelassen und bei dieser Gelegenheit einer Gesellschaft von 60 Personen ein großes Gastmahl gegeben, an welchem alle vornehme Russen, die sich hier befinden, Theil nahmen. Nach dem Gastmahle machte die Gesellschaft eine Tour nach Nore und kehrte am Abend nach London zurück.

Herr Green ist gestern in Vauxhall mit seinem großen Luftballon aufgestiegen; acht Personen machten die Luftfahrt. Der Ballon nahm eine südöstliche Richtung und kam nach anderthalb Stunden unweit Rochester glücklich wieder zur Erde.

Mit dem Schafwollhandel in Neu-Südwales scheint es gut zu gehen. Nach der amtlichen Angabe hätte die Ausfuhr dieses Artikels im letzten Jahre, verglichen mit dem vorangegangenen Jahre, um 3060 Ballen zugenommen; 3,145,408 Pfund waren im Laufe des Jahres verschifft worden, deren Werth à 1 Sh. 6 P. per Pfund 135,905 Pfund. In vier Jahren hatte die Ausfuhr um 8442 Ballen zugenommen.

Spanien.

Paris, 11. Sept. Das Journal de Paris enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Zufolge einer Depesche aus Bayonne vom 7ten ist der General Oraa, der bis zur Ankunft Rodil's den Oberbefehl der Christinos hat, in Salvatierra eingerückt, wo er viel Getraide gefunden hat. Da die Karlisten-Chefs Quilez und Cabrera sich nicht verständigen können, so ist der General Sanz mit vier Bataillonen aufgebrochen, um den Oberbefehl über alle Karlistischen Streitkräfte in Nieder-Aragonien und der Provinz Valenzia zu übernehmen; der General Lebeau wird ihm indessen den Weg versperren. Aus Madrid wird Niemand mehr ohne Cautions-Leistungen weggelassen. Eine Depesche aus Bayonne vom 9ten meldet den Eingang der Madrider Zeitungen bis zum 4ten. Diese Zeitungen bestätigen die Niederlage des Lopez durch den Karlisten-Chef Gomez; — eine Nachricht, die in Madrid große Besorgnisse erregt hat. Rodil war am 30sten mit allen seinen Truppen ausgerückt, jedoch auf die Nachricht wieder zurückgekehrt, daß Gomez den Weg nach Lima eingeschlagen habe, nachdem er in Guadalarara eine Contribution von 10,000 Nationen ausgeschrieben. Drei Dekrete vom 30sten verordnen den Verkauf der Glocken und des Mobiliars der Klöster, die Verwendung der National-Guter zur Bestreitung der Kriegs-Bedürfnisse und eine Zwangs-Anleihe von 400 Millionen Realen, rückzahlbar innerhalb vier Jahren." — Die Gazette de France fugt, nach Privatbriefen aus Madrid, hinzu, daß das Gefecht zwischen Lopez und Gomez sehr hartnäckig gewesen sey und daß zuletzt 2000 Mann der Königlichen Garde das Gewehr gestreckt hätten. — Das Journal des Débats giebt ein Privatschreiben aus Madrid vom 1sten, wonach die Christinos die Absicht hatten, dem Karlisten-Chef Gomez den Rückweg durch Alt-Castilien abzuschneiden. „Wir erfahren indeß über Bayonne", fügt das gedachte Blatt hinzu, „daß Gomez sich nach Molina auf der Gränze von Neu-Castilien und Aragonien gewandt hat. Auf diese Weise hätte er all' die combinirten Bewegungen der ihn verfolgenden Kolonne vereitelt und sich, bloß in der Absicht, sie irre zu führen, das Ansehen gegeben, als ob er auf Madrid marschiren wolle. Ueber Bayonne erfahren wir zugleich auch, daß Gomez in Guadalarara, einem Orte mit 15,000 Einwohnern und zugleich der Hauptstadt einer ganzen Provinz, gewesen ist. Er ist hiernach der erste Karlistenanführer, der sich in so große Städte wagt; er hat nach einander Oviedo, St. Jago de Compostella, Leon, Palenzia und zuletzt Guadalarara, zwei Tagemärsche von Madrid, besetzt. Seit zwei Monaten durchstreift er den nordwestlichen Theil und das Centrum Spaniens indem er Contributionen ausschreibt, Rekruten aushebt, Pferde, Munition und eine ungeheure Beute mit sich nimmt, die er, wie kürzlich Don Basilio Garcia, nach Navarra führt. Aehnliche Betrachtungen stellt auch das „Eco del Comercio an und bringt daher in das Ministerium, die Organisirung der Nationalmiliz möglichst zu beschleunigen. Acht oder zehn Bataillone, meint dasselbe, würde den Dienst in Madrid ganz füglich versehen können, während die Garnison zur Vernichtung der Karli-

sten mitbenutzt werden könnte. Espartero liegt in Lerma krank darnieder; indessen soll er bereits in der Besserung seyn.“

Portugal.

Lissaboner Berichte vom 20sten v. M. widerlegen alle Gerüchte von Unruhen und von der Proklamirung der Spanischen Constitution in Portugal, die man namentlich am 24. August, als dem Jahrestage der Verfassung von 1824, besorgt hatte, was bereits an der hiesigen Börse nachtheilig auf die Portugiesischen Fonds wirkte. Sowohl die Hauptstadt als das Land waren vollkommen ruhig. Der Spanische Ex-Premier-Minister Isturiz war auf seiner Flucht aus Madrid in Lissabon angekommen und gedachte sich nach England zu begeben. Er war unter Französischem Namen und, wie es scheint, mit Pässen des Französischen Gesandten in Madrid aus Spanien entkommen. Die Königin Donna Maria hatte Anordnungen zur Aufbewahrung der gelehrten und artistischen Schätze der aufgehobenen Klöster ergehen lassen. Die Lissaboner Zeitungen sind vornehmlich mit Ankündigungen von Nationalgüter-Verkäufen und mit Auszugen aus den Spanischen Zeitungen angefullt.

Belgien.

Brüssel, 8. Sept. Es sind nun 4 Monate seit der Eröffnung der Eisenbahn von Brüssel nach Antwerpen verflossen. Im Mai betrug die Zahl der Reisenden 101,000, im Juni 98,000, im Juli 112,500, im August 117,000; Gesammtzahl 428,000. Wir haben hierbei nur runde Zahlen angegeben, müssen aber bemerken, daß die Zahl jedes Monats um einige Hundert höher ist, so daß man statt 428,000, 430,000 Reisende annehmen kann. Dieser Erfolg übersteigt den der Eisenbahn von Manchester nach Liverpool, wo die Mittelzahl der Reisenden pr. Convoi nur 80 beträgt, während sie auf unserer Sektion 200 ist. Der Mittelpreis beträgt für jeden Reisenden etwas mehr als 1 Fr. Die Einnahme der 4 verflossenen Monate beläuft sich daher auf 430,000 Fr. Die Wintermonate werden unbezweifelt weniger einträglich seyn; aber es ist ebenfalls unbezweifelt, daß der Verkehr so groß seyn wird, daß man, ohne sich zu täuschen, eine Million Reisende jährlich annehmen kann. Die Einnahmen bieten also 5 pCt. Zinsen von einem Capital von 20 Mill. dar. Nun aber betragen alle Kosten der ersten Anlage dieser Sektion, mit Inbegriff des Ankaufs des Nutzungs-Materials, welche 1 Mill. Fr. übersteigt, noch nicht 1½ Mill. Man sieht also, welchen großen Gewinn dieses Unternehmen abwerfen wird, und wie sehr das Land sich Glück wunschen muß, die Ausführung desselben der Regierung anvertraut zu haben. Man kann hier noch ein Mal daran erinnern, daß die Compagnie, welche im J. 1832 die Concession für diese Bahn verlangte, den jährlichen Verkehr der Reisenden nur auf 92,000 angeschlagen hatte, eine Zahl, die in dem einzigen Monat August um 23,000 überstiegen ward.

Deutschland.

München, 11. Sept. Se. Maj. der König hat allergnädigst geruht, eine Generalsynode der protestantischen Kirche im Oktober d. J. in Baireuth anzubefehlen und den Vicepräsidenten des k. Appellationsgerichts in Bamberg, Hrn. v. Spies, zum k. Commissarius ernannt. — Der Prof. von Schubert hat am 7. d. seine Reise von München nach dem Orient angetreten. Seine Gattin, zwei junge Mediziner, Ertl und Roth, und ein Maler, Beraz, begleiten ihn. Die Reise soll 8 Monate dauern. — Am 12. erregte in Würzburg eine die Straßen durchwandernde Reisegesellschaft allgemeine Aufmerksamkeit. Es waren 15 Zöglinge des Pensionats zu Fryburg in der Schweiz, mit ihren beiden Lehrern, den Herren Pierre Laborde und Burgstahler, Mitgliedern der Gesellschaft Jesu. Diese letzteren mögen seit der Aufhebung des Jesuitenordens die ersten seyn, welche in ihrer Kleidung in Bayern erschienen.

Miscellen.

Vertheidigung der Polygamie. Die Diskussionen über Polygamie, welche man in den Zeitungen von Kalkutta findet, haben einen Eingebornen dazu bestimmt, diesen orientalischen Gebrauch mit folgenden Gründen in Schutz zu nehmen: „Ihr Englischen Gentlemen skandalisirt so gern darüber, daß meine Landsleute viele Weiber nehmen. Wenn Eure Religion und die Sitten Eures Landes Euch nicht erlauben, mehr als eine Frau zu heirathen, warum sollen wir diesem Beispiele folgen, da wir doch von anderem Stamme und anderem Glauben sind? Jedermann, der Asien genauer kennt, muß auch wissen, daß es bei uns mehr Frauen als Männer giebt, sey es nun, weil mehr Mädchen als Knaben geboren werden, oder weil Ihr Engländer die Männer in Schlachten tödtet. Das Wahre von der Sache kann nur ein Zauberer wissen. Wollt Ihr nun jedem Mann nur Eine Frau verstatten, was soll dann aus den vielen übrigen Frauen werden? Sie müssen doch Jemand haben, der ihnen gut ist und sie versorgt? Gewiß hat uns schon die Natur dazu bestimmt, daß wir viele Frauen und vieles Glück haben sollen — es gehört dies zu unserer Wohlfahrt und ist von Anbeginn so gewesen. Ich bitte Euch also, in die Verordnungen der Vorsehung nicht einzugreifen.“

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, stellvertretender Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 109. Mittwoch, 16. September. 1856.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris. Das Hauptthema der Raisonnements der Journale wird für jetzt durch die Wahrscheinlichkeit oder Unwahrscheinlichkeit der parlamentarischen Majorität für das neue Ministerium gebildet. Streitende Hauptparteien sind die Organe des jetzigen und des abgewichenen tiersparti-Ministeriums. Die Ersteren nehmen die Miene an, als könne die Majorität ihren Protectoren unmöglich entstehen. Aus besonders hohem Tone redet das Journal des Débats zu den tiers-parti-Blättern. Es hält ihnen vor, wie die stete Wiedergelangung des Herrn Guizot und seiner Gleichgesinnten an das Ruder, sattsam beweise, daß sie den richtigsten Ausdruck des Nationalwillens darbieten, indem die Nation sie sonst nicht am Ruder dulden würde. Auf diese Sophisterei wissen die tiers-parti-Blätter nichts Besseres zu erwidern als, die National-Repräsentation habe ihre Antipathie gegen die Doctrinairs unzweideutig genug an den Tag gelegt; man dürfe also erwarten, daß sie dem Regimente derselben gleich bei ihrem Zusammentritte — welcher vermuthlich in die letzte Hälfte des Decembers fallen wird — ein schleuniges Ende machen werde. Die abgetretenen Minister seyen freilich hinter den, in sie gesetzten Erwartungen zurückgeblieben, allein man dürfe nicht vergessen, daß sie mit schwierigen Umständen zu kämpfen gehabt haben. Mindestens seyen doch ihre Principien liberal gewesen, und wenn es mit der Ausführung gehapert, so habe man doch hoffen dürfen, daß es ihnen für die Zukunft gelingen werde, ihre Handlungsweise auf das Niveau ihres guten Willens zu erheben. Die Principien des jetzigen Cabinettes seyen aber offenkundig antiliberal, so daß von demselben Nichts zu hoffen, Alles zu fürchten stehe. — Ungefähr in demselben Sinne sprechen sich auch der Courier und das Journal du Commerce aus; sie scheinen die Indulgenz, welche sie den abgetretenen Ministern während ihrer Amtsführung geschenkt haben, auch nach dem Austritte derselben noch nicht verläugnen zu wollen. — Der Messager dagegen erkennt unumwunden an, daß das tiers-parti-Ministerium Nichts mehr getaugt habe als das jetzige. Es stehe auch nicht zu erwarten, daß die Kammer das Letztere stürzen werde, indem die 187 abhängigen Beamten in der Kammer so ziemlich einem jeden Ministerio, welche Abneigung auch immer die Nation gegen dasselbe empfinden möge, die Majorität sichern. Dagegen durfe man zuversichtlich hoffen, daß die Minorität in der Kammer dem Cabinette werde verderblich werden. Diese Minorität habe sich durch die Vorspiegelungen des tiers-parti-Cabinettes zu behutsamen Schweigen verleiten lassen. Jetzt werde sie ihre Stimme wiedergewinnen, und nicht fehlen könne es, daß — in Ermangelung der Kammer — die Nation dieser Stimme der opponirenden Minorität Gehör schenken, und ihre Dispositionen so treffen werde, daß dem Ministerio und seiner Majorität beiden zugleich der Garaus gemacht werden.

Neben den spanischen Angelegenheiten scheinen auch die Verhältnisse zur Schweiz dem neuen Cabinette viel zu schaffen zu machen. Man bezüchtigte bekanntlich Herrn Thiers, daß seine Instructionen an Herrn von Montebello, unsern dortigen Gesandten, der Schweiz gerechten Anlaß zu Klagen gegeben haben, wie denn auch der Herzog von Montebello und dessen Legations-Secretair, Herr Belleval, sich durch ihre Umtriebe mit dem Spion Conseil schwer compromittirt haben. Herr von Montebello und dessen Secretair müssen aber wohl unter den unmittelbaren Auspicien des Königes gehandelt haben, indem sie von dem neuen Cabinette keineswegs desavouirt werden zu sollen scheinen. Man liest nämlich heute im J. des Débats: „Gestern ist Herr Belleval, erster Legations-Secretair in der Schweiz, hier in Paris eingetroffen. Er wird unserem Cabinette zuverlässige Aufschlüsse über die Stellung der Schweiz zu den politischen Flüchtlingen, und über die Wahrscheinlichkeit der Ausführung des Beschlusses der Tagsatzung gegen dieselben machen können. Sind wir wohl unterrichtet, so werden diese Mittheilungen einen lebhaften Eindruck auf unser Cabinett machen. Schon allzulange ist der französische Gesandte in Bern die Zielscheibe unwürdiger Angriffe, welche nicht länger geduldet werden dürfen, ärger als sie jemals von der französischen Presse gegen fremde Gesandte geschleudert worden, gewesen, so daß unsere Regierung auf Mittel bedacht seyn muß, ihnen ein schleu-

niges Ende zu machen, wenn sie nicht die, ihr gebührende Achtung in der Schweiz compromittirt sehen will." — Heute früh soll der hiesige Gesandte der Schweiz bei Herrn Molé eine Audienz gehabt haben, und ihm von demselben bedeutet worden seyn, daß Frankreich sich mit Leidwesen genöthigt sehe, an Zwangsmaßregeln gegen die Schweiz Theil zu nehmen. Auch will man wissen, Herr von Montebello sey beordert worden, die Schweiz zu verlassen.

Der nach den Franz. Berichten so oft gänzlich besiegte Häuptling Abdel-Kader scheint sich, wie schon oft, so auch diesesmal, von seiner Niederlage schnell wieder erholt zu haben und neuerdings schlagfertig zu seyn. Der Moniteur algérien enthält Folgendes: „Trotz der Resultate des Gefechts an der Sikak hat Abdel-Kader, zwar besiegt, aber nicht entmuthigt, doch noch Einfluß genug, um die Provinz aufzuregen und eine ziemlich große Zahl von Anhängern um sich zu versammeln. Er könnte die verlornen Vortheile wieder erringen, wenn wir ihm durch Unthätigkeit Zeit ließen, seine erschütterte Macht aufs neue zu befestigen. Der General Letang, der vollkommen eingesehen hat, was die politische Lage der Provinz erheischt, hat am 16. August Oran an der Spitze eines Expeditions-Corps verlassen, welches das Land in verschiedenen Richtungen durchstreifen soll, um gegen die Stämme, je nach den Gesinnungen, die sie gegen uns an den Tag legen, zu verfahren."

Großbritanien und Irland.

London, 12. Sept. Herr Isturiz, der Spanische Expremierminister, ist in London eingetroffen. Ueber seine Flucht meldet der Morning Herald nach einem Briefe aus Falmouth vom 7ten d. M.: „Das Königliche Packetboot „Opossum" ist hier von Lissabon angekommen; es hat Herrn Isturiz am Bord, den Spanischen Premierminister vor der Proklamirung der Constitution von 1812. Er hat sich vor den blutdürstigen Madrider Fanatikern dadurch gerettet, daß er unter dem Namen Louis Philippe Lambert abgereist ist, und da er die Französische Sprache vollkommen spricht, so hat seine List den gewünschten Erfolg gehabt. Herr Isturiz ist am 27. v. M. zu Lissabon angelangt und hat sich sogleich nach Cintra begeben, wo er sich am folgenden Tage am Bord des Packetbootes einschiffte. Herr Isturiz reist heute Abend nach London ab. Vor dem Abgange des „Opossum" von Lissabon waren Gerüchte im Umlaufe, daß die Constitution von 1820 proklamirt werden solle, und man fürchtete, das Volk werde sie unverzüglich verlangen. Glaubwürdige Personen behaupten sogar, daß die Minister der Königin gerathen haben, sie solle sich an Bord des Englischen Admiralschiffes flüchten."

Die vermehrte Nachfrage nach Steinkohlen in England hat nicht nur in diesem Artikel, sondern auch in gröberen Metallen eine bedeutende Preissteigerung hervorgebracht. Auch der Lohn der Grubenarbeiter hat bei der für den Bedarf nicht ausreichenden Zahl derselben zugenommen. Die Steinkohlenpreise, welche vor einem Monate zu Newcastle upon Tyne für die beste Sorte 17 bis 18 Shilling pr. Chaldron betrugen, stehen jetzt auf 21 bis 22 Sh., die Walliser Kohlen, welche 8 bis 9 Sh. pr. Tonne galten, gelten jetzt 10 bis 11½ Sh. pr. Tonne, und bei dieser Steigerung wird es auch nicht sein Bewenden haben, wenn die Nachfrage hält. Zu gleicher Zeit steigen die Schifffrachten, besonders nach dem Mittelländischen Meere.

London, 9. Sept. Ein Herr William Alexander hat dem Globe folgende interessante Mittheilung über das Recht der Erstgeburt in England eingesandt: „Ich würde die folgenden Bemerkungen, aus Rücksichten der Höflichkeit, der Morning Chronicle zugesandt haben, wenn nicht augenscheinlich die in der gestrigen Nummer dieses Blattes ausgesprochenen Ansichten über die Erstgeburt von dem Herausgeber desselben herrührten. Absicht und Zweck des besagten Artikels ist, die Aristokratie für ihr letztes Benehmen im Parlament durch Vertheidigung der Aufhebung der die Erstgeburt betreffenden Gesetze zu strafen. Da ich diese Gesetze, wenn sie unter gehöriger Kontrolle stehen und die in England, wo das veräußerliche Eigenthum ein bedeutendes Uebergewicht bildet, nothwendigen Gränzen haben, für allgemein nützlich in hocheivilisirten Ländern und für besonders zweckmäßig in dem unsrigen halte, so will ich mit Wenigem die Richtigkeit der von Ihrem Kollegen hinsichtlich der Folgen derselben geäußerten Furcht zu zeigen suchen. Folgende Analyse des im Besitz von Pairs befindlichen Real- und Personal-Eigenthums reicht hin, das geringe Verhältniß anschaulich zu machen, in welchem dasselbe zu der Gesammtmasse des Vermögens im Königreiche steht. Setzen wir ungefähr vier Pairs mit einem durchschnittlichen jährlichen Eigenthum von 250,000 Pfd., 10 mit durchschnittlich 100,000 Pfd., 20 mit 50,000 Pfd., 33 mit 30,000 Pfd., 50 mit 20,000 Pfd., 100 mit 10,000 Pfd. und 200 mit 5000 Pfd., so haben diese 417 Pairs zusammen ein jährliches Eigenthum von 7 Millionen. Unter diesen 7 Mill. sind vermuthlich 5 Mill. Majorat-Eigenthum, das heißt, sie müssen sich immer auf den ältesten Sohn vererben. Das Majorat-Eigenthum, welches sich im Besitz des niederen Adels, die Baronets mit eingeschlossen, befindet, mag ungefähr noch 5 Millionen betragen, was also zusammen 10 Mill. jährlich machen würde. Die Gesammtrente des Königreichs, mit Ausschluß der Städte, ist auf 28 bis 30 Mill., die Rente der Städte auf etwa eben so viel geschätzt worden, und wenn wir das Realeigenthum hinzufügen, welches sich in Gestalt von Bergwerken, Kanälen u. s. w. im Besitz von Compagnieen und Individuen befindet, so ergiebt es sich, daß, ohne das in Fonds angelegte und sonstige Personaleigenthum des Landes in Anschlag zu bringen, ein Majoratseigenthum von 10 Mill. jährlich in einem so geringen Verhältniß zu dem Gesammtvermögen steht, daß es keine üble Folgen für das Gedeihen des Landes haben kann. Wäre die Erstgeburt ein so großes Uebel, wenn das Verhältniß des auf den ältesten Sohn sich vererbenden Eigenthums so gering ist, wie kömmt es denn, daß man von einem solchen Uebel vor 50 Jahren nichts wußte und spürte, wo das Verhältniß doppelt so groß, oder vor 100 Jahren, wo dies Verhältniß wahrscheinlich viermal größer war. Es läßt sich nicht leugnen, daß eines der stärksten Reizmittel, die uns zur Erwerbung von Rang und Reichthum anspornen, darin besteht, daß wir über das Erworbene nach unseren Neigungen verfügen können, und unter anderen zu entschuldigenden Wünschen und Schwächen befindet sich auch die, daß wir unseren Namen gern verewigen wollen. Dieser Trieb ist dem menschlichen Herzen so natürlich und mit der Civilisation so übereinstimmend, daß wir die Vererbung und Ueberlieferung von Ehren und Gütern als einen der wesentlichsten Unterscheidungspunkte zwischen dem Christenthum und den Muhamedanischen Staaten betrachten können. Was ist das Resultat dieser Gesetze in England gewesen? Die jüngeren Zweige der Pairie und des niederen Adels sind zu Anstrengungen angespornt worden, die sie wahrscheinlich unterlassen haben würden, wenn sie ein getheiltes Eigenthum besessen hätten. Der Erbe mag zwar hin und wieder in Trägheit aufgewachsen und durch Ausschweifungen entnervt worden seyn, aber die allgemeine Folge war dies nicht; im Gegentheil, da er zum Staatsleben erzogen wurde, der öffentlichen Meinung unterworfen war, da vielerlei Motive ihn antreiben mußten, sowohl seine Güter gut zu verwalten, als seine parlamentarischen Pflichten gehörig zu erfüllen, da ihn wohl natürliche Neigungen oder vielleicht auch Stolz bewog, die Interessen seiner Familie zu befördern, so war ein hoher Grad von Anstrengung und Talent erforderlich, um sich mit Würde in der Stellung und in dem Range zu behaupten, die er ererbt hatte. Die Sitten anderer Länder werden zu oft als Muster für unsere eigenen angeführt. Wenn die Schriftsteller ihre Empfehlungen fremder Beispiele auf gute Moral und gutes Benehmen beschränken wollten, so könnte wohl einiger Nutzen daraus entsprießen; was sollen uns aber von Norwegen entlehnte Argumente gegen die Erstgeburt fromen? Norwegen umfaßt ein gewaltiges Gebiet mit einer geringen, zerstreuten, hauptsächlich ackerbautreibenden Bevölkerung und ist also in jeder Hinsicht das reine Gegentheil von England. Es kann daher mit Bezug auf das Recht der Erstgeburt keine Analogie zwischen beiden Ländern stattfinden. Auch das Beispiel von Frankreich hat man citirt; man sollte aber bedenken, daß die Aristokratie in jenem Lande vor der Revolution von den Abgaben befreit war und daß Titel und Steuerfreiheit dort offen verkauft wurden. Auch waren die jüngeren Zweige dort ebenfalls Edelleute. Alle diese ausgedehnten Privilegien wurden in jener furchtbaren Zeit hinweggefegt und Vieles dazu, was kein Uebel, ja Manches, was heilsam war. Was die Folgen der Untereintheilung des Eigenthums in jenem Lande und der Aufhebung des Erstgeburtsrechts anbelangt, so ist aller Grund, zu glauben, daß sie schon Besorgnisse zu erregen angefangen, die nichts Geringeres als eine wesentliche Veränderung in den bestehenden Gesetzen über die Vererbung des Eigenthums wird beseitigen können. Ob die Verfassung des Oberhauses in England vollkommen oder unvollkommen ist, darum handelt es sich hier nicht. Insofern es aber aus Pairs besteht, welche Majorateigenthum besitzen, so glaube ich, daß die größere Hälfte dieses Eigenthums denjenigen Edelleuten gehört, welche die Maßregeln des jetzigen Ministeriums unterstützen, und daß die Abschaffung des Erstgeburts-Rechts den politischen Freunden der „Morning Chronikle" mehr Schaden zufügen würde, als ihren Feinden. Aus den Voten der Bischöfe können keine Argumente gegen die Erstgeburt hergenommen werden; eben so wenig aus denen der beiden Führer der Opposition, denn der Eine von diesen (Lord Lyndhurst) besitzt wohl nur wenig außer seiner Pension, und der Andere (Herzog von Wellington) ist ein glänzendes Beispiel von dem Erfolg der Anstrengungen und Fähigkeiten eines jüngeren Zweiges von einer adeligen Familie, den die Nothwendigkeit zu unternehmenden Thaten anspornte, so daß jene Talente zur Reife gebracht wurden, die vielleicht bei geringerem Antriebe, wenn dies Erstgeburtsgesetz nicht die verborgenen Kräfte seines Geistes hervorgelockt hätte, schlafen geblieben wären."

Spanien.

Paris, 12. Sept. Der Courrier français sagt: „Man versichert, daß die Regierung vor einigen Tagen Depeschen des Herrn Bois-le-Comte aus Madrid vom 2ten erhalten habe, mit der Nachricht, daß nach dem letzten Schrecken, den das Vorrücken des Karlisten-Chefs Gomez in der Hauptstadt verbreitet, die Regierung Vorkehrungen getroffen habe, um sich, in sofern die Gefahr dringender werden sollte, sofort nach Sevilla zurückziehen zu können. Die wichtigsten Staats-Papiere, das große Buch der öffentlichen Schuld und der Schatz können in wenigen Augenblicken fortgeschafft werden. Auch sind im Schlosse bereits die nothwendigsten Gegenstände eingepackt, so daß der Hof in einer Stunde reisefertig seyn kann."

Man schreibt aus Bayonne vom 8. Sept.: „Die Spanische Regierung giebt keine Pässe mehr nach dem Auslande; mehrere Proceres und andere wichtige Personen haben vergebens dergleichen verlangt. Der General Espartero ist in Lerma vom Schlage gerührt und deshalb durch den General Allir ersetzt worden. — Der General Oraa hat Urlaub begehrt, um die Bäder zu gebrauchen. Man glaubt, daß auch Mina noch in diesem Jahre die Pyrenäen-Bäder besuchen werde.

Madrid, 3. Sept. Das Volk ist hier souverain. Vergebens wollen die Minister den Aufschwung hemmen. Man läßt sie fühlen, daß, wenn sie ihre Stellen behaupten wollen, dem Impuls von La Granja sein Lauf gelassen werden muß. Auf das Andringen einer Deputation eifriger Patrioten hat Calatrava, nachdem die Nachricht von der Niederlage des General Lopez angekommen war, einige Bataillons der Garnison ausrücken lassen. Die National-Garde besetzte mehrere Posten. Beim Abmarsch war nicht eben Mannszucht in den Reihen der Soldaten zu bemerken; dagegen ist wohl noch

nie die „Tragala“ lärmender abgesungen worden. Die Karlisten lassen sich aber dadurch nicht irre machen. In diesem Augenblicke wird gemeldet, daß sich eins ihrer Streif-Corps zu La Granja hat sehen lassen. Letzte Nacht sind eilig Truppen in dieser Richtung abgeschickt worden. Die Bewohner der Hauptstadt sind in der größten Besorgniß; man hat kein Vertrauen auf die Minister; schon wird laut von Modificationen im Kabinet gesprochen; Arguelles, San Miguel, Olozaga, Los Heros, werden genannt, als nächstens ans Ruder zu berufen. Es ist ein schwarzes Kabinet (zum Briefaufbrechen) organisirt worden; man will wissen, Mendizabal habe dazu gerathen und die Interessen der Agiotage seyen der Maßregel nicht fremd. Man erwartet strenge Dekrete zur Verhinderung der Auswanderung. Allgemein wird gefürchtet, es dürfte wohl das Spoliations-Prinzip der Güter-Confiscation ausgesprochen werden. Die vermögenden Leute in den Provinzen müssen sich viel gefallen lassen; zu Granada hat mancher Eigenthümer bis 10,000 Duros Contribution zu erlegen. General Valdes zu Carthagena ist zum General-Capitain von Valencia und Murcia ernannt worden. Man schreibt aus Carthagena, es herrsche dort große Aufregung; der Pöbel hat gedroht, nach dem Arsenal zu ziehen und dort die Mörder zu befreien, die seit dem Monat Mai d. J. eingesperrt sind. Ein Englisches Schiff hat die Gerichtspersonen von Carthagena, die ihr Leben in Gefahr sahen, an Bord genommen. Die Englischen Schiffs-Befehlshaber von Barcelona und Malaga erklären, sie hätten Befehl, der Sache der Königin fortwährend Hülfe zu leisten, wenn sie von Spanischen Autoritäten dazu aufgefordert würden. — Die Junten von Cadix und Malaga haben sich nicht aufgelöst. Sie kümmern sich nichts um die Verfügungen der Centralgewalt zu Madrid und setzen eigenmächtig Dekrete aus den Jahren 1820 bis 23 wieder in Kraft. Die neue Redaction des Español gesteht, sie wisse nicht, in welchem politischen System sie schreiben solle. Einstweilen werde sie Zwietracht und Anarchie zu bekämpfen sich bemühen, weil durch Letztere dem Prätendenten in die Hände gearbeitet werde.

Madrid, 4. Sept. Die verwittwete Königin fuhr gestern in einem offenen Wagen im Pardo spazieren. Man bemerkte, daß sie weniger heiter war, wie gewöhnlich, und daß ihre Züge sich verändert haben. Es scheint, daß die heftige Erschütterung bei der Militair-Revolution in La Granja ihre Gesundheit angegriffen habe.

Man versichert, daß Herr Grimaldi, welcher nach Paris abgereist ist, und das unbedingteste Vertrauen der Königin besitzt, ein eigenhändiges Schreiben der Königin an Ludwig Philipp überbringt, worin sie ihre Lage als Mutter und, als Königin auf eine ergreifende Weise schildert. Herr Grimaldi ist ein Mann von Fähigkeiten und der Verfasser mehrerer in der „Revista“ erschienener beachtungswerther Artikel über Mendizabal's Verwaltung.

Dem Espoñol zufolge, hat der General Valdez, angeblich seiner Gesundheit wegen, die Stelle eines General-Capitains von Valencia und Murcia ausgeschlagen.

Dasselbe Blatt sucht in einem besonderen Artikel die Nothwendigkeit darzuthun, daß alle guten Spanier sich gegen den gemeinsamen Feind vereinigten; es beklagt zugleich die inneren Spaltungen der liberalen Partei, indem dieselbe sich dadurch schwäche, den Muth und die Kuhnheit der Karlisten dagegen vermehre und schließt mit den Worten: „Spanier! Europa sieht auf uns; lasset uns unsere Reihen schließen! Die Elemente zum Siegen liegen in uns. Um die Karlisten zu vernichten ist nichts erforderlich, als es ernstlich zu wollen. Unsere Stärke beruht in der Einigkeit!“

Course von Wechseln, Geld- und Staats-Papieren vom 11. Septbr. 1836.

	St. Pbg.	Riga.		pr. 1 Rbl. B.-A.
Auf Amsterdam	—	53⅞	Cents holl. Cr.	
— Hamburg.	9 11/16	9 11/16	Schill. Bco.	
— London 3 Mt.	10 41/64	10 47/64	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:				
5% Metall. 1 Ser.	—	104½		
3 & 4 dito	—	100		
6% Bco. Inscript.	—	—		
Poln. Loose ...	—	—		
neue poln Loose	—	—		
Pr. Pr. Scheine	—	—		
Pfandb. Livl..	—	100½		
dito dito S.	—	100¼		
dito Ehstl..	--	99		
dito Curl. .	—	100		
1 Rbl. Silber ..	357½	361⅓		

Witterung.

Septbr.	Thermom.	Barometer.	Himmel.
7.	9,1 R.	27 3,8	Regen. trüb.
8.	3,0 —	28 4,0	trüb. SW.
9.	4,0 —	27 3,8	trüb. Regen. SW.
10.	3,0 —	27 4,2	Sturm. W. Regen.
11.	5,2 —	27 4,6	W. Regen trüb.
12.	5,0 —	27 9,3	trüb. ruhig.
13.	8,5 —	27 4,1	trüb. Regen ruhig.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, stellvertretender Censor.

(Nebst Beilage und Bücheranzeige.)

Wegen eines in der Censur gestrichenen Artikels erscheint nur ein halber Bogen.

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 109.
Mittwoch, den 16. September 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Wir Landrichter und Assessores des dörptschen Kaiserlichen Landgerichts fügen desmittelst zu wissen, wie der Revisor und ehemalige Karraskysche Zehntner A. Lehmann wegen dessen auf rechtskräftigem Erkenntniß gegründeter, seit Jahren hochobrigkeitlich zur Execution gestellter Anforderung an Herrn Major und Ritter Fr. v. Stackelberg, groß 3109 Rub. 20 Kp. B. A. und 21 Rb. 80 Kp. S. M., nebst Verzugszinsen vom 9. Juni 1833 bis zum Zahlungstage und sammt später hinzugekommenen, ferner zuzubilligenden Kosten dergestalt zur Mortification der zum Besten Supplicantis unter Sequester gestellten Schuldverschreibungen des verstorbenen Herrn Landrichters und Ritters v. Brasch, nach des letzteren Anzeige bestehend in zweien Obligationen von 1200 und 800 Rb. S. M. und in einem Reverse von 350 Rb. S. M., um behufiges Proklam gebeten hat, daß, wenn in dem mittelst Proclamatis anzuberaumenden Termin niemand sich mit beregten Schuldverschreibungen melden würde, sodann die Erben weiland Herrn Landrichters und Ritters von Brasch verpflichtet werden, den gedachten Kapital-, Renten- und Kosten-Betrag zum Besten supplicantischen Revisoris Lehmann ad depositum judiciale einzuzahlen. Wenn nun solchem petito gesetzlich zu deferiren gewesen und mediante resolutione vom heutigen Tage gewillfahret worden; so wird desmittelst Jedermann, den solches angeht, namentlich wer etwa die obbezeichneten, in Obligationen von resp. 1200 und 800 Rb. S. M. und in einem Reverse von 350 Rb. S. M. bestehenden Schuldverschreibungen weiland Herrn Landrichters und Ritters v. Brasch in Händen hat, oder sonst gegen die erbetene Mortification selbiger zum Besten supplikantischen Revisoris A. Lehmann unter Sequester gestellter Schuldverschreibungen und dawider, daß deren Betrag, soviel dazu vonnöthen, zur Deckung der judicatmäßigen Lehmannschen Kapital-Forderung von 3109 Rb. 20 Kp. B. A. und 21 Rb. 80 Kp. S. M. sammt Verzugszinsen vom 9. Juni 1833 und nebst denen nach solchem Dato vorgefallenen und ferner hinzukommenden einst zuzubilligenden Kosten zum Besten supplikantischen Revisoris Lehmann, ad depositum judiciale eingefordert und eingezahlt werde, etwa zu Recht beständige Einwendungen zu machen gesonnen und willens seyn sollte, desmittelst peremtorie aufgefordert, alle und jede Rechts-Ansprüche, ex quocunque capite vel titulo juris solche auch sein mögen, binnen 6 Monaten a dato, mithin spätestens bis zum 11. Februar 1837 hieselbst legali modo anzugeben und in solcher Folge geltend zu machen, widrigen Falles termino elapso praeclusivo niemand weiter damit würde gehört, sondern alle tempestive zu exhibiren versäumte Ansprüche für immer würden präcludirt und secundum petitum Supplicantis Lehmann die mehrbezeichneten Schuldverschreibungen weiland Herrn Landrichters und Ritters von Brasch gegen jede anderweitige Geltendmachung mortificirt, der Betrag solcher Schuldverschreibungen aber von den Erben weiland Herrn Landrichters und Ritters v. Brasch bis zu erforderlicher Befriedigung Supplicantis Lehmann an Kapital 3109 Rb. 20 Kp. B. A. und 21 Rb. 80 Kp. S. M. nebst Verzugszinsen vom 9. Juni 1833 usque ad diem solutionis und sammt einst noch zuzubilligenden Kosten ad depositum judiciale eingefordert werden; als wornach sich zu richten und vor Schaden zu hüten. 1

Dorpat, am 11. August 1836.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

A. Roth, Secr.

Vom Werroschen Magistrat wird desmittelst bekannt gemacht, daß das in der Stadt Werro belegene, im Stadtplan unter Nr. 40 bezeichnete, der Wittwe Anna Elisabeth Pychlau gehörige Wohnhaus sammt Appertinentien, wegen darauf haftender Schulden, am 29. Septbr. d. J. öffentlich versteigert werden soll. Die Verkaufsbedingungen sind alltäglich in der Kanzlei dieses Raths zu inspiciren. 1

Werro Rathhaus, am 2. Sept. 1836.

Im Namen und von wegen des Werroschen Stadtmagistrats:

Bürgermeister Franck.

Jankoffsky, Secr.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß der Termin zur Erhebung der Grundzinse vom 15ten September bis zum 15ten October d. J. festgesetzt worden ist, und daher die Grundzinse für Stadtplätze bei Einem Stadt-Cassa-Collegio, die Grundzinse für

Kirchenplätze aber dem Herrn Kirchenvorsteher Musso, und für Armenplätze dem Hn. Armenprovisor, Rathsherrn Henningson während dieser Frist zu entrichten sind, widrigenfalls die Rückstände nebst den verordneten Strafprocenten unausbleiblich executivisch beigetrieben werden sollen. 2

Dorpat Rathhaus, am 10. Septbr. 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes
der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Stähr.
Ober-Secr. A. F. Weyrich.

In Folge höhern Befehls ist Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat durch ein Reseript Sr. Excellenz des Herrn Civil-Gouverneurs vom 5. September c., Nr. 8991, beauftragt worden, ein möglichst vollständiges Verzeichniß derjenigen im Kriege von 1812 gebliebenen Officiere, welche aus diesem Jurisdictionsbezirke, und zwar namentlich auch aus den nicht zum immatriculirten livländischen Adel gehörigen Ständen gebürtig gewesen sind, baldigst und zwar bis zum 25sten d. M. Hochdemselben zu unterlegen. Solchemnach werden alle diejenigen Einwohner und Familien dieser Stadt, welche eines ihrer Mitglieder im Kriege von 1812 verloren, desmittelst aufgefordert, eine umständliche Anzeige dieses Todesfalles und der Schlacht, wo solcher erfolgt — baldmöglichst bei diesem Rathe eingehend zu machen.

Dorpat Rathhaus, am 15. Sept. 1836. 3

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes
der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Kommerzbürgermeister Staehr.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Die Verwaltung des Hülfevereins beabsichtigt, zum Besten des letzteren gegen Ende des Herbstes eine Auction zu veranstalten, indem sie hofft, bis dahin mit einem hinreichenden Vorrathe zu versteigernden Materials versehen zu werden. Bereits bisher sind Beiträge dazu theils schon eingegangen, theils zugesagt worden; indessen ist zu wünschen, daß diese sich noch beträchtlich mehren möchten. Alles, was zu irgend einem Gebrauche oder Genusse dient und was ein Jeder aus seinem Ueberflusse, oder als Erzeugniß seines Fleißes oder Gewerbes beisteuern mag, wird als dazu geeignet willkommen seyn; besonders ist aber von den kunstreichen Händen des schönen Geschlechts die reichste und zierendste Ausstattung der Sammlung zu erwarten. Diejenigen, welche hierzu mitzuwirken geneigt sind, werden ergebenst gebeten, ihre Beiträge zeitig einzuliefern oder zuzusagen. Zum Empfange sind bereit der Herr Präsident des Hülfevereins, Generallieutenant und Ritter Fürst Lieven, die Professoren v. Engelhardt und Sahmen, Kollegienrath v. Köhler, Herr F. W. Wegener u. Aeltermann Metzke. 1

Indem ich Einem hohen Adel und resp. Publiko für das mir im vorigen Jahre geschenkte Zutrauen meinen Dank abstatte, verbinde ich hiermit zugleich die Anzeige, daß ich Ende dieses Monats wieder in Dorpat eintreffen und wie früher in den neuesten Tänzen Unterricht ertheilen werde. Das Nähere erfährt man in der Buchhandlung des Herrn C. A. Kluge. 2

Reval, den 1. September 1835.

J. Koppelson.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko mache ich ergebenst die Anzeige, daß ich mich hierselbst etablirt habe und mich hiermit bestens empfehle. Ich verspreche, alle mir übertragenen Arbeiten gut und nach der neuesten Mode anzufertigen und das mir geschenkte Zutrauen durch reelle und prompte Bedienung und möglichst billige Preise zu rechtfertigen. Meine Wohnung ist in der Stadt London Nr. 29. 3

F. G. Knuter, Schneidermeister.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko gebe ich mir die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hier vertrauungsvoll niedergelassen habe. Im Kaufhofe in meiner Bude Nr. 13 sind fast alle gegerbenen Leder und Felle von empfehlender Güte für festgesetzte billige Preise zu haben. Für rohe Felle und Leder zahle ich den reellesten Werth baar oder nehme sie — wem's gefallig ist — im Tauschhandel gegen mein Fabrikat. — Den unwandelbaren Grundsatz freudig nährend, durch Redlichkeit und Berufstreue mir ihr Wohlwollen und Zufriedenheit zu erwerben, wird mein unermüdetes Streben sein, selbiges nimmer zu verscherzen. Andreas Emerich, Lederfabrikant. 2

Zu verkaufen.

Die Beschreibung des Schneidersschen Staubbad-Apparats nebst Abbildung ist in den hiesigen Buchhandlungen für den Preis von 60 Kop. B. A. zu haben. 3

Eine bequeme Reisebritschke ist zu haben. Das Nähere bei dem Herrn Aeltermann Frantzen. 2

So eben angekommene frische holländische Häringe von diesjährigem Fange, beste frische Krakmandeln à la Princesse, desgleichen frische Malagaer Rosinen, besten ächten holl. Käse, frische Bouillon u. Provencer-Oel von ganz vorzüglicher Güte verkauft zu den billigsten Preisen 2

J. R. Schramm.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 110. Sonnabend, 19. September. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Italien. — Algier. — Reise von Riga nach Stockholm. (Fortsetzung.)

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 13. Septbr. J. M. die Kaiserin haben Allerhöchst zu befehlen geruht, das von Allerhöchstdenselben empfangene funfzehnte Bulletin über den Gesundheitszustand S. M. des Kaisers bekannt zu machen:

den 9. Sept., 8 Uhr Abends.

S. M. der Kaiser haben die Reise von der Stadt Kirsanow nach Tambow glücklich zu vollenden geruht und Seine Majestät fühlen Sich vollkommen wohl.

(Unterz.) Arendt, Leibarzt.

(Nord. Biene.)

Sicheren Nachrichten aus St. Petersburg vom 13. Sept. zufolge, befinden Sich Se. Maj. der Kaiser bereits in Moskau.

St. Petersburg, 12. Sept. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 21. August (aus Kasan) haben S. M. der Kaiser dem Vicegouverneur der Provinz Bjelostock, Staatsrath Welenin, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst den K.-K. St. Stanislausorden 2ter Classe zu verleihen geruht.

Zu Rittern des K.-K. St. Stanislausordens 3ter Classe sind für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst ernannt worden: am 21. August: der Buchhalter der Assignationsbank, von der 5ten Classe de Saint-Laurent; der Livländische älteste Forstmeister Baron v. Uexküll-Güldenbandt und der Translateur des St. Petersburgischen Zollamtes Euler; der Kaschirasche Kreisrentmeister, von der 6ten Classe Bär; der Compagniecommandeur der Gränzwache der St. Petersburgischen Brigade, Obristlieutenant Hasenkampff; vom Departement der Manufacturen und des innern Handels und der Translateur Kuster; der Nowgorodsche Gouvernementsforstmeister Oschmann; der Beamte für besondere Aufträge beim Chef des St. Petersburgischen Zollbezirkes, Bock, und der Chef des Orenburgischen Zollamtes, Brosse. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Sept. Das Journal des Débats sagt: „Man versicherte gestern Abend, daß das jetzige Ministerium des Handels und der öffentlichen Bauten in zwei Hälften getheilt worden sey und daß Herr Martin das Ministerium der öffentlichen Bauten angenommen habe. (Die Handelspartie würde angeblich mit den Finanzen vereinigt werden.) — Auf die Weigerung des Marschalls Soult soll das Kriegsministerium dem Vicomte von Caux angeboten worden seyn. Der ehrenwerthe General hat aber dasselbe nicht annehmen zu können geglaubt; er bedauert, daß sein Alter und sein Gesundheitszustand ihm nicht mehr erlauben, sich jenen hohen und schwierigen Functionen zu unterziehen.“ — Das Journal du Commerce bemerkt über denselben Gegenstand: „Die Weigerungen in Betreff des Kriegsministeriums folgen sich aufeinander. Wir haben gestern die des Marschalls Soult angezeigt; wir können heute versichern, daß man bei Herrn Dode de la Brunerie nicht glücklicher gewesen ist, und das ministerielle Blatt meldet uns selbst, daß sogar der Vicomte von Caux das Ministerium abgelehnt habe. Auch der Herzog von Coigny hat heute dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten erklärt, daß er den Botschafterposten in Madrid nicht annehmen könne.“ — Der General Sebastiani wird, wie es heißt, zu Anfang des nächsten Monats auf seinen Posten nach London zurückkehren.

Der neue Finanzminister, Herr Duchatel, soll vor einigen Tagen mehreren seiner Freunde erklärt haben, daß es die Absicht des Ministeriums sey, die Kammern früher als gewöhnlich zusammenzuberufen, um die Frage wegen der Majorität entschieden zu sehen und die Deputirtenkammer aufzulösen, wenn sie sich feindselig zeigen sollte. Man behauptet, daß die Zusammenberufung auf den 15. November festgesetzt sey. (?)

Paris, 15. Sept. Das für ministeriell geltende Journal La Presse giebt nachstehendes Schreiben aus dem Lager von Compiégne vom 13. d.: „Man erwartet hier den König zwischen dem 15. und 20. d. Es sind einige verdächtige Personen verhaftet worden, die, wie man wissen will, nach Compiégne gekommen waren, um dem Könige nach dem Leben zu trachten. Eine Blouse und ein weißer Hut scheinen ihre Uniform gewesen zu seyn.“

Man versichert, meldet das Journal des Débats, daß Herr Hebert, Mitglied der Deputirtenkammer an die Stelle des Herrn Martin zum Generalprokurator bei dem Königl. Gerichtshofe zu Paris ernannt worden sey. — Der Marschall Molitor soll nun entschieden das Kriegsministerium abgelehnt haben, und es sollen neue Unterhandlungen mit Herrn Dode de la Brunerie angeknüpft worden seyn.

Ein hiesiges Blatt enthält Folgendes: „Die Spaltung, die sich schon seit der Bildung des Kabinettes vom 6. Sept. zwischen der Politik der Doctrinairs und der Politik Englands kundgegeben hat, scheint täglich entschiedener hervorzutreten. Unser Geschäftsträger in London ist mehreremale von Lord Palmerston aufgefordert worden, sich über die Absichten seiner Regierung in Bezug auf Spanien auszusprechen. Schon unter dem Ministerium vom 22. Februar erregte das Verfahren des Französischen Kabinettes in den Schweizer Angelegenheiten den Verdacht des Englischen Ministeriums; da aber andererseits Herr Thiers, selbst nach der Proklamirung der Constitution von 1812, Spanien unterstützte, so glaubte man, daß das Kabinet der Tuilerieen der Nordischen Diplomatie nur deshalb einige Zugeständnisse gemacht habe, um die thätige Mitwirkung in Spanien ungestört vornehmen zu können. Aber seit dem Austritt des Herrn Thiers scheint Frankreich auch in Bezug auf Spanien ein entgegengesetztes System befolgen zu wollen. Die Englischen ministeriellen Journale fürchten sogar, daß, wenn Don Carlos von den Nordischen Mächten anerkannt werden sollte, Ludwig Philipp sogleich diesem Beispiele folgen würde; sie erklären aber zu gleicher Zeit, so lange das Ministerium Melbourne am Ruder sey, England nicht von seiner Bahn abweichen und im Nothfall allein das Schwert ziehen würde, um die durch einen Traktat übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen."

Die Allgemeine Zeitung theilt nachstehende Skizzen über die neuen Französischen Minister, von einem ihrer Correspondenten aus Paris, mit: „Graf Molé ist ein Fünfziger, von vornehmen Manieren, vielem diplomatischem Tackt, äußerst höflich gegen die fremden Gesandten, nie absprechend und hochfahrend wie der Herzog von Broglie, nie unbesonnen und ausplaudernd wie Thiers. Er ist von nobler Sinnesart, in Napoleonischer und Erfahrungsschule groß geworden. Seine Familie ist in allen Theilen mit dem Faubourg St. Germain verbündet, auch hat ihm dieser sein Ministerium gleich nach der Julisrevolution nie vergeben. Mit wenig Rednergabe, und in seinem Benehmen sehr kalt und abgemessen, ist er mehr eine konventionelle als eine aus sich selbst forschende Kapazität. Niemand aber macht ihm hier das Patent eines homme comme il faut streitig; er soll dem aristokratischen Theile der Regierungsfreunde, so wie der Salonswelt in den Gesandtschaftssälen eine Garantie seyn. Er hat den König näher kennen lernen, und ist eben deshalb zum Präsidenten des Konseils ernannt worden, weil Ludwig Philipp ihn geschmeidiger, eleganter, höfisch-lenksamer gefunden hat, als den etwas steifen und pedantischen Guizot, dessen Einfluß er im Konseil die Spitze bieten soll. Der König will Guizot hauptsächlich in seinem öffentlichen Unterrichtsdepartement beschäftigt sehen, und hat sich mehrmals geäußert: „Nous verrons ce qu'on fera devant les chambres." Zeit gewonnen, Alles gewonnen. — Guizot ist im Aeußern ein schwächlicher, blasser, hagerer Mann; seine Physiognomie ist stark durchfurcht; man sieht es ihm an, er hat viel gedacht, viel erlebt, und mehrere Frauen gehabt. Er ist schroff von Natur, und die Weltbildung selbst hat ihm die Genfer Manieren nicht verwischen können. Er hört sich gern sprechen, hat ein System à la Necker, mit schärferen Widerstandsfedern versehen. Vor der Deputirtenkammer macht seine Rede wenig Eindruck; er ist den guten Leuten zu belehrend, zu apodiktisch, er verletzt so manche kleine Eitelkeit; sehr reizbar von Natur, steigt ihm leicht die Galle auf, und fließt in seiner Rede über. Alsdann ändern sich seine Gesichtszüge, und sein Teint wird grün-gelb, seine Muskeln zucken, seine Worte schneiden. In solchen Momenten hat er auch unter dem Ministerium Decazes unter Ludwig XVIII. sehr inhaltschwere Maßregeln gutgeheißen, welche ihm der Liberalismus nie verzeihen kann. Guizot ist ein Mann, der in seiner eng um sich gebauten politischen Ansicht fest auftritt, er fühlt aber nicht, daß sein politisches Gebäude zu eng und klein ist für das jetzige Frankreich. — Persil kennt man in und außer Frankreich; er war in Krisiszeiten für den Juliusthron eine eiserne Hand, heut zu Tage ist er unnütz und sein Name eine Aufreizung. Gasparin ist ein Mann voll Gewandtheit und Arbeitsamkeit. Er expedirt gewaltig schnell, ist sehr lebendig in seiner Unterhaltung, gefällt Allen, die ihm näher treten, ist jovial, und hat vorzüglich jenes Selbstvertrauen und jene Zuversicht (seit den Lyoner Aufständen), welche der obersten Gewalt in ihren Dienern so angenehm seyn muß. — Die übrigen Namen sind Lückenbüßer.

Paris, 16. Sept. Noch immer schweigt der „Moniteur" über die definitive Ernennung der Minister des Krieges und des Handels, und es scheint, daß das doctrinaire Ministerium bei den Versuchen zu seiner Vervollständigung auf große Schwierigkeiten stößt. Das Journal du Commerce will sogar wissen, daß das Kabinet vom 6. Sept. schon jetzt seiner Auflösung nahe sey.

Am 3. d. M. ward zu Lyon beim Graben eines Brunnens ein Arbeiter Namens Dufavel verschüttet. Es blieb noch eine kleine Oeffnung, so daß er Sachen von Werth, die er bei sich hatte, heraufziehen lassen, und die Art und Weise angeben konnte, wie er vielleicht noch zu retten wäre, nämlich durch einen in schräger Richtung zu ihm zu grabenden Gang. Ihn von oben herab zu befreien war unmöglich, da man bei jedem Stoß befürchten mußte, ihm die Masse, die ihm zufällig noch ein künstliches Dach bildete, auf den Kopf zu stürzen. Er hat ein Messer bei sich behalten, um, falls die Rettungsversuche mißlingen sollten, den Qualen eines schrecklichen Todes zuvorkommen zu können.

Seit 11 Tagen wird nun angestrengt daran gearbeitet, den Unglücklichen, der übrigens mit Speise und Trank versehen werden kann, zu befreien. Man befindet sich jetzt nur noch 3 Fuß von ihm entfernt. Jetzt wächst aber mit jedem Augenblick die Gefahr: je näher man ihm kömmt, desto mehr ist nämlich zu befürchten, daß man das Erdreich erschüttert, welches gleichsam über ihm schwebt. Die Theilnahme der Einwohner an dem Schicksale Dufavel's ist unbeschreiblich; Tag und Nacht ist eine zahllose Menge in der Nähe der Rettungsarbeiter versammelt; in der ganzen Stadt spricht man von nichts Anderem und erwartet mit ängstlicher Spannung den entscheidenden Augenblick, wo er entweder befreit werden, oder unrettbar verloren seyn wird.

Großbritanien und Irland.

London, 13. Sept. Ueber die Auffahrt des großen Ballons des Herrn Green, welche am 9ten d. M. stattfand, theilen unsere Blätter einen ausführlichen Bericht des Aëronauten selbst mit. Die Füllung des Ballons dauerte 5 Stunden und wurde sehr durch den in Strömen herabfallenden Regen erschwert, der den Ballon und das ihn umgebende Netzwerk durchnäßte. In der mit 400 Pfd. Ballast beschwerten Gondel nahmen 9 Personen, unter ihnen 2 Damen, Platz; der Luftschiffer bedauert, daß das Fahrzeug nicht größer gewesen, um noch mehr Personen aufzunehmen, da die Steigekraft des Ballons so bedeutend gewesen sey, daß er vor der Abfahrt 15,000 Fuß Gas, ein Fünftel der ganzen Steigekraft, aus dem Ventil habe entlassen müssen. Der Ballon flog erst ostwärts, bald aber südostwärts, Greenwich und Woolwich links liegen lassend. Herr Green bemerkte, daß Vaurhall Gardens und und alle dahin führenden Zugänge wie eine feste Masse von Menschen erschienen seyen und daß 2 Meilen um die Hauptstadt herum kein erhöhter Punkt gewesen sey, der nicht von Zuschauern bedeckt gewesen wäre. Der Ballon erreichte in weniger als fünf Minuten eine Höhe von 2½ Meilen und flog dann mehreremale über die Themse hin und her. Herr Green, dem es nicht zweckmäßig erschien, eine größere Höhe zu erreichen, ließ sich bald nachher in der Nähe von Cliffe, einem Dorfe in der Grafschaft Kent, nieder, ohne daß ihn oder seine Gefährten der mindeste Unfall betroffen hätte.

Unsere Blätter geben folgende Zusammenstellung: Der Chemiker Gay-Lussac erhob sich zu Paris im Luftballon 22,900 Fuß hoch; der Chemiker Boussaingault erstieg 1821 den Chimborazo bis zu 19,699 Fuß; Herr von Humboldt erstieg den Chimborazo bis zu 19,400 Fuß. — Herr Boussaingault hält es für möglich, in verdünnter Luft zu leben. In Südamerika tanzen junge Mädchen ganze Nächte hindurch auf Gebirgs-Ebenen, die an Höhe dem Montblanc gleichkommen, obgleich Saussure bei seiner Ersteigung des Montblanc kaum Kraft genug hatte, seine Instrumente zu gebrauchen. Die Schlacht bei Pichincha in dem Südamerikanischen Freiheitskrieg fiel in einer Höhe vor, die der Höhe des Monte Rosa wenig nachsteht.

Kürzlich trat ein reich gekleideter junger Herr bei einem Restaurateur ein, ließ sich die kostbarsten Gerichte auftragen und trank die feinsten Weine. Kaum hatte er geendigt, als ein Beamter des Sheriffs mit zwei Polizeidienern ankam, nach seinem Namen fragte, ihn verhaftete, in einen Wagen warf und in der Richtung nach dem Polizeibüreau abfuhr. Den Kellnern rief der Polizeibeamte noch zu, sie möchten sich wegen ihrer Forderungen nur bei der Polizei melden. Als sich nun die Kellner bei der Polizei meldeten, zeigte es sich, daß der angebliche Beamte des Sheriffs mit seinen beiden Polizeidienern ebenfalls Betrüger waren, die dem jungen Herrn auf diese Weise die Kosten der Mahlzeit ersparen wollten.

Die Morning Post erzählt, daß der hier angelangte Spanische Ex-Minister Isturiz aus Madrid in der Verkleidung eines Englischen Couriers entflohen sey, in Begleitung eines nach Lissabon bestimmten Handels-Couriers. Seinen politischen Feinden in Madrid entkommen, wurde er an der Gränze durch Räuber überfallen und gänzlich ausgeplündert. „Dies," sagt das genannte Blatt, „ist bereits das vierte Mal, daß Isturiz gezwungen worden ist, Madrid als Flüchtling zu verlassen. Zuerst nach Aufhebung der Constitution von 1812 durch Ferdinand VII., dann im Jahre 1823 nach der Invasion des Französischen Heeres, und zum drittenmale im vorigen Jahre, als die Nationalgarde den Constitutionsstein auf der Plaza Mayer errichtet hatte und Isturiz, welcher bei der Bewegung kompromittirt war, nach Unterdrückung derselben, die des Ministeriums Toreno fürchten wußte. Bekanntlich suchte ihn nachher Mendizabal, dessen Freund er bis dahin gewesen war, für sein Ministerium zu gewinnen und zog sich seinen Haß dadurch zu, daß er ihm die sehr lukrative Stelle eines Königlichen Intendanten in Cuba verweigerte, weil er seine Fähigkeiten in dem Amte eines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten zu benutzen wünschte." — Aus Falmouth wird gemeldet, daß es Herrn Isturiz dort sehr verdrossen habe, im starken Regen lange auf die Eröffnung des Zollamts warten zu müssen, um zu seinen Effekten zu gelangen. Als man ihn ermahnte, Geduld zu haben, äußerte er, daß kaum ein König vornehm genug sey, ihm so etwas zu bieten. Im Gasthofe wurde ihm, als angeblich Britischem Courier, ein Zeitungsartikel gezeigt, wonach ein Preis auf seinen Kopf gesetzt seyn sollte; er fuhr zusammen, seufzte tief, dann nach einigen Minuten rief er aus: „In England wüthet kein anderer, als ein Papierkrieg, aber in meinem — hier biß er sich in die Lippen und fuhr fort: — aber in Spanien giebt es einen sehr ernstlichen!"

Spanien.

Paris, 13. Sept. Es sind hier Nachrichten aus Madrid bis zum 1. eingegangen. Die Zuchtlosigkeit in der Armee nimmt je mehr und mehr überhand. Die Generale werden in den Zeitungen öffentlich als Verräther oder unfähige Heerführer bezeichnet; sie verlieren dadurch allen Kredit bei den Truppen und ziehen es vor, das Kommando nieder-

***

zulegen. Das „Eco del Comercio“ verlangt geradezu, daß alle Generale künftig vor ein Kriegsgericht gestellt werden, sey es nun, daß sie eine Niederlage erleiden, oder, daß sie es versäumen, irgend einen Vortheil zu erringen. Der General Manso ist abgesetzt worden, und der General Montès, der die Centralarmee befehligte, hat freiwillig seinen Posten niedergelegt und eine große Anzahl von Offizieren sind diesem Beispiele gefolgt. Auch der General Oraa, der interimistisch in Navarra kommandirt, will sich zurückziehen. Rodil temporisirt in Madrid und Mina will nach Frankreich ins Bad gehen. Die Soldaten der in Aragonien und auf der Gränze von Valenzia stehenden Centralarmee haben ihre Offiziere größtentheils weggejagt; die Demoralisation hat ihren Gipfel erreicht. Der General San Miguel, der noch kürzlich für einen exaltirten Patrioten galt, ist nahe daran, das Vertrauen dieses Armeecorps zu verlieren, weil er die Mannszucht wiederherzustellen sucht. Ueber den Karlistenchef Gomez fehlt es an näheren Nachrichten; wahrscheinlich wird er sich mit Quilez und Cabrera, die kürzlich vor Alcaniz standen, zu vereinigen suchen, um mit den Rekruten und den reichen Transporten, die er dem Don Carlos zuführt, desto leichter wieder nach Navarra gelangen zu können; zwei Geschütze, die er am 30. August dem General Lopez abgenommen, hat er im Stich lassen müssen, nachdem er solche vernagelt. Nach neueren Nachrichten scheint an der Niederlage des Lopez die Zuchtlosigkeit der Soldaten hauptsächlich Schuld gewesen zu seyn. Lopez wußte nämlich, daß Gomez von mehreren Kolonnen verfolgt wurde; er wollte sich daher, bevor er angriffe, mit diesen Kolonnen vereinigen und hatte mittlerweile eine vortheilhafte Stellung eingenommen, durch welche er dem Feinde den Weg versperrte. Als aber die Soldaten ihren Führer laut einen Pastelero und Verräther schalten, entschloß er sich, jene Stellung zu verlassen und den Karlisten entgegen zu gehen. Kaum war er aber an dem Fuß des Berges angekommen, den er bis dahin besetzt gehalten hatte, als er sich mit seinen 12 bis 1500 Mann plötzlich von 5000 Karlisten eingeschlossen sah. Fast alle Christinos wurden niedergemacht und Lopez selbst kam im Gefechte um. Wenige Stunden später trafen die übrigen Kolonnen der Christinos auf dem Kampfplatze ein. Wäre Lopez mit dem Leben davon gekommen, so würde er, ungeachtet ihn kein Vorwurf trifft, in diesem Augenblicke vielleicht vor Gerichte stehen. Am 2. Sept. war ein Karlistencorps bei Arganda, sieben Stunden von Madrid, erschienen, und am 4. trug man sich in der Hauptstadt mit dem Gerüchte herum, daß das Gardebataillon, das unlängst in seiner Kaserne von den Milizen belagert und späterhin gegen die Karlisten geschickt wurde, zu diesen übergegangen sey. Die Proklamirung der Verfassung von 1812 ist in Vittoria, Bilbao und an allen anderen Punkten des Kriegsschauplatzes sehr kalt aufgenommen worden.

Madrid, 4. Sept. (Franz. Blätter.) Von dem Anblick, den die Hauptstadt darbietet, kann man sich schwerlich einen Begriff machen. In den lebhaftesten Stadttheilen, wie in der Puerta del Sol und den daselbst mündenden Straßen, kann man keinen Schritt thun, ohne Gruppen von Leuten zu begegnen, die grüne Bänder im Knopfloche tragen und auf die Aristokraten, welche die Revolution rückgängig machen wollten, so wie auf die Generale, welche sich von den Karlisten schlagen ließen, schimpfen. Namentlich sind das Ministerium und der Generalcapitain der Provinz Madrid Gegenstand ihres Angriffes.

Das 4te Regiment der leichten Kavallerie, welches in Ciudad-Real in Garnison steht, hat seine sämmtlichen Offiziere weggejagt und einen Unterlieutenant zum Obersten ernannt. Das Provinzial-Regiment von Murcia ist noch weiter gegangen, denn da, nach der Meinung der Soldaten, die Constitution einem Jeden erlaube, zu thun, was ihm beliebe, so haben sie das Regiment aufgelöst und sind nach Hause gegangen. Täglich gehen neue Abschiedsgesuche bei dem Ministerium ein, und obwohl man die Pässe dazu verweigert, werden doch die Auswanderungen dadurch nicht verhindert. Die Regierung scheint indeß mit Strenge gegen diejenigen verfahren zu wollen, die sich entfernen. Herr Mendizabal, der, ohne eine offizielle Stellung angenommen zu haben, die Seele des Conseils ist, bietet Alles auf, um das öffentliche Vertrauen wieder herzustellen, aber weder die Anleihe von 200 Millionen Realen, noch die Aushebung von 50,000 Mann, oder die Mobilisirung der Nationalgarde, Maßregeln, die sämmtlich von ihm ausgehen, durften zur Ausführung kommen.

Paris, 11. Sept. Im Journal de Paris liest man: „Die Madrider Zeitungen vom 6ten d. melden, daß daselbst fortwährend Ruhe herrscht und daß der Brigadier Alair, der an die Stelle des kranken General Espartero getreten ist, den General Gomez verfolgt, welcher über den Tajo gegangen war und sich am 2ten in Beleta befand, von wo er auf Cuenca marschirte.“

Herr Alcala-Galiano soll glücklich in Rochefort gelandet seyn. Herr Isturiz wird in wenigen Tagen in Paris erwartet. Seit drei Tagen sind etwa 20 Spanische Refugiés hier angekommen, die, als Anhänger des Isturizschen Ministeriums, sich der Rache des Volks entziehen zu mussen geglaubt haben. — Man hat gestern im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten Depeschen von Herrn Bois-le-Comte aus Madrid erhalten. Es scheint, daß dieser Diplomat die Minister selten sieht und sich der Person der Königin nicht mehr nähert. Der Englische Botschafter dagegen hat einen bedeutenden Einfluß auf Herrn Calatrava.

Madrid, 7. Sept. Die Auswanderung, welche in großem Maßstabe stattfindet, wurde noch allgemeiner seyn, wenn die Regierung nicht mit solcher Strenge die Pässe verweigerte. Die Privatrache, welche ungestraft ausgeübt wird, trägt nicht wenig dazu bei, die Neigung zum Auswandern zu befördern. Es vergeht kein Tag, wo die Straßen von Madrid nicht durch die Dolche der Banditen

mit Blut gefärbt werden, oder doch wenigstens von Mordgeschrei gegen verschiedene Bürger ertönen. Vor einigen Tagen wurde Jemand bis zum Hotel der Französischen Gesandschaft verfolgt und konnte dasselbe nur unter dem Schutze einer starken Bedekkung ohne Gefahr verlassen. Die Zügellosigkeit der Truppen ist noch immer dieselbe, und zwingt den Kriegs-Minister, General Rodil, in Madrid zu bleiben, da er sie nur durch seine Gegenwart in Schranken halten kann, auch sind die ihm von der Armee zugehenden Bülletins eben nicht geeignet, ihn über den Empfang, den er dort von den Soldaten zu erwarten hat, zu beruhigen. Die Lage des Conseils-Präsidenten, den Junten gegenüber, ist natürlich eben nicht beneidenswerth, und der Eintritt Mendizabal's ins Ministerium dürfte vielleicht eher stattfinden, als man glaubt.

Die Gesandten für London, Paris und Brüssel sind noch nicht ernannt.

Paris, 16. Sept. Man schreibt aus Bayonne vom 12ten d.: „Der General Evans hat südwestlich von Hernani einen erfolglosen Angriff auf die Karlisten gemacht. Drei Karlistische Bataillone haben 5000 Engländer zurückgetrieben. Don Carlos hat sein Hauptquartier nach Tolosa verlegt, wohin ihm der Infant Don Sebastian gefolgt ist. Man glaubt nicht, daß die beiden Prinzen sich lange in dieser Stadt aufhalten werden, indem die feuchte Lage derselben schon einmal der Gesundheit des Don Carlos nachtheilig gewesen ist.“

Der Messager sagt: „Im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ist gestern ein Courier angekommen, der Madrid am 7ten d. M. verlassen hat. Man versichert, daß die Depeschen des Herrn Bois-le-Comte, deren Ueberbringer er ist, sehr ungünstig fur die Spanische Regierung lauten. Es soll unter Anderem darin heißen, daß man kaum noch einen General finden könne, der das Commando der Armee übernehmen wolle, da jeder bei der stets überhand nehmenden Zuchtlosigkeit der Truppen die Besorgniß hege, sich zu kompromittiren. Man war in Madrid noch immer in großem Schrecken wegen der verschiedenen Karlisten-Corps, die in der Nachbarschaft umherstreiften, und die Königin hielt sich bereit, die Hauptstadt zu verlassen, sobald die Gefahr noch dringender würde.“

An der heutigen Börse sprach man nicht mehr von dem Einrücken des General Gomez in Madrid, indem sich dieses Gerucht als gänzlich ungegründet erwiesen hat.

Portugal.

Berlin, 22. Sept. Gestern Nachmittag um 2½ Uhr ist durch den Telegraphen folgende Depesche hier eingegangen:

„London, 17. Sept. Den 8ten d. M. hat zu Lissabon eine revolutionaire Bewegung stattgefunden, in deren Folge die Constitution von 1820 proklamirt und die Königin gezwungen worden ist, dieselbe anzunehmen. Die Truppen machten gemeinschaftliche Sache mit dem Volke und das Ministerium wurde aufgelöst. Der Vis-conde Sa-da-Bandeira und der Graf Lumiares sind mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt.“

Hier wurde die Depesche wegen ungünstiger Witterung abgebrochen.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 11. Sept. Ueber den gigantischen Wallfisch, dessen Gerippe jetzt hier gezeigt wird, enthält das hiesige „C.-Bl.“ Folgendes: „Dieser Koloß der Schöpfung ist ein wahrhaft naturgeschichtliches Monument; nie ist nach der Ansicht unserer noch lebenden berühmtesten Naturhistoriker, wie eines Cuvier und Geoffroi St. Hilaire zu Paris, ein ähnliches Thier gesehen worden. Im Novbr. 1827 wurde dieses Thier, während eines schrecklichen Sturmes, an die Küste geworfen; die Seeleute hielten es für einen gescheiterten Dreimaster. Ein öffentlicher Beamter setzte sich in Besitz desselben, in der Absicht, das Skelett fur das Museum des Landes aufzubewahren. Der Besitzer ließ an der Küste, wo zu gleicher Zeit das Postschiff von Ostende nach Dover gescheitert war, zur Anstellung der anatomischen Operationen eine Hütte aufführen. Bei letzteren beschäftigte man mehr als 50 Arbeiter und holte das Gutachten und den Rath mehrerer der ausgezeichnetsten Naturforscher ein. Die Vorbereitungs- und Erhaltungskosten beliefen sich über 60,000 Gulden. Nach vollendeter Anatomie kaufte der Eigenthümer des Wallfisches ein Schiff, worin die Knochen in Kalk-Wasser gelegt wurden, um das Fett herauszuziehen; hier blieben diese Knochen 4 Monate. Die Fäulniß des Seeunthiers war so stark, daß die Sachverständigen erklärten, es müsse dasselbe schon seit mehreren Monaten todt seyn. Die Behörden der Stadt Ostende wollten den Bewohnern sogar jede Annäherung an das Thier, wegen der faulen Ausdünstung verbieten. Man erhielt 66 Tonnen Speck, welches die Seifenfabrikanten ankauften; 60,000 Kilogramme Fleisch wurden vergraben. Den Kopf mußte man, wegen seiner Breite, über die Stadtmauern in die Höhe ziehen, die Thore waren nicht hoch und breit genug. Zur Feier des Geburtstags der Königin der Niederlande vereinigte der Eigenthümer an der Küste von Ostende, und zwar während der Anatomie, 114 Personen in dem unteren Kinnbacken, wo dieselben zu Ehren dieser Souverainin zechten. — Zu Paris, London und Amsterdam ließen sich mehrere Gesellschaften ein Mahl im Bauche des Fisches bereiten. Die Eisen, welche zur Stütze oder Haltung und Vereinigung der verschiedenen Theile des Wallfisches gebraucht werden, wiegen 8000 Pfund. Die berühmtesten Naturforscher von Paris haben an den Knochen dieses Thiers erkannt, daß es 900 bis 1000 Jahre gelebt haben müsse.

Leipzig, 15. Sept. Die dieser Tage hier gegründete Maschinenbau-Compagnie tritt mit den besten Aussichten für die Unternehmer in's Leben, indem es ihr schon möglich ist, den Actionairs ihre Einzahlungen vom Einzahlungstage an zu verzinsen. Dies ist nur dadurch möglich gemacht worden, daß das Unternehmen nicht wie andere, die bloß mit

Aussichten und Versprechungen anzufangen gezwungen sind, nur auf seine zukünftige Ausführung, sondern auf zwei im In- und Auslande rühmlichst bekannte Maschinenbau-Etablissements begründet wurde, welche die Compagnie sammt den Grundstücken, Werkzeugen, Patenten und Privilegien käuflich an sich gebracht hat. Es sind dies die Maschinen-Werkstätten der Herren Haubold in Chemnitz und Wieck in Harthau, welche seither schon über 600 Arbeiter beschäftigten und einen Nettogewinn von mehr als 16pCt. abwarfen. Mit den großen Geldmitteln, die der Compagnie zu Gebote stehen, gedenkt sie jene Etablissements nach und nach, wie es am vortheilhaftesten erscheint, so zu erweitern, und, wenn es nöthig scheint, durch Anlegung neuer Etablissements so zu vergrößern, daß sie alle Maschinen, welche die Industrie bedarf, zu liefern vermögen, mit einem Wort, sie auf das Niveau der industriellen Höhe der Zeit zu bringen. Der dieser Tage ausgegebene Prospekt, der leicht von den Grundern des Unternehmens, den Herren Frege und F. Brockhaus, zu beziehen ist, enthält das Nähere über dasselbe und giebt zugleich einen sicheren Beweis von der Solidität desselben, wenn nicht schon die Namen jener Handelshäuser Bürge dafür wären. Es darf daher nicht Wunder nehmen, daß die Subscription auf die Actien schon vor Ausgabe des Prospektus beendigt war, und diese seitdem nicht mehr al pari zu haben sind.

Berlin, 15. Septbr. Die nach dem Orient bestimmten Officiere und Unterofficiere befinden sich jetzt alle in Berlin, um sich zu ihrer Reise gehörig vorzubereiten und namentlich sich mit der Landessprache bekannt zu machen. Einige im Dienste des Sultans stehende preußische Officiere, darunter Einer, welcher vor einigen Jahren nach Konstantinopel ging und dort zum Oberaufseher der Artillerie-Werkstätten befördert wurde, haben ihre Rückkehr angekündigt, da, obgleich es ihnen materiell sehr wohl geht, die dringenden Zumuthungen ihrer Vorgesetzten, zum Islam überzutreten, ihnen sehr lästig werden.

Man hat Nachrichten von den Familien, welche im vorigen Jahre von hier aus nach Nordamerika auswanderten. Wie alle Europäer, hatten sie in der ersten Zeit mit den ganz von den bisherigen verschiedenen Sitten, Einrichtungen und Gebräuchen, die Meisten auch mit Unkenntniß der Sprache zu kämpfen. Indessen haben sich fast Alle jetzt an dieselben gewöhnt und befinden sich behaglich, theils in Newyork, theils am Missisippi, indem sie in der Nähe von St. Louis Regierungsland zu billigen Preisen oder auch eingerichtete Farmen gekauft haben.

Italien.

(Allg. Zeitg.) Neapel, 3. Sept. Ich zeigte Ihnen neulich die glückliche Ankunft Sr. Maj. des Königs an, und bemerkte, daß er die Quarantaine in einem seiner Sommerpaläste machen werde, der zu diesem Zwecke eingerichtet wurde. Der König hat bei dieser Gelegenheit einen schönen Beweis seines populairen Sinnes gegeben. Man hat dem Könige von hier aus eine Fregatte nach Toulon entgegengeschickt, die ihn daselbst aufnehmen sollte, so daß er nicht nöthig gehabt hätte bei seiner Ankunft hier Quarantaine zu halten. Als der Kommandant des Schiffs ihm die Absicht seiner Reise zu erkennen gegeben hatte, weigerte sich der König, das Schiff zu besteigen, ließ es seine Reise nach Marseille fortsetzen, und schiffte sich auf dem von Marseille gekommenen Dampfboote ein. Vor seiner Ankunft in Neapel hatte man alle Maßregeln zu seiner Landung genommen, allein als er hörte, daß die Passagiere der übrigen Dampfschiffe die Kontumaz auf dem Schiffe zu bestehen hätten, erklärte er, keine Ausnahme machen, sondern das Schicksal der übrigen theilen zu wollen. Er blieb auch wirklich an Bord, wo er sich heute noch befindet. Er scheint sich dort gut zu unterhalten und giebt Veranlassung zu manchem scherzhaften Auftritt. Das Dampfschiff, das vor dem königl. Pallaste vor Anker liegt, ist den ganzen Tag von zahlreichen Barken, theils mit Neugierigen, theils mit Leuten vom Hof umgeben, und da erlaubte er sich den Scherz, seine Mütze vom Schiffe aus in ein Boot zu werfen, worin sich mehrere Kammerherren und Hofdamen befanden, die gekommen waren, um Se. Maj. zu bewillkommnen. Nun erklärte die Sanitätsbehörde sogleich die Barke durch die Berührung der Mütze für „suspect“; sämmtliche Personen wurden zur Quarantaine verurtheilt und haben nun die Ehre, dem Könige Gesellschaft zu leisten, was natürlich seine Absicht gewesen war. Ein andersmal warf er sich vor dem versammelten Publikum ins Wasser, um ein Bad zu nehmen; auch ließ er den Kronprinzen sammt der Amme an Bord kommen, der, so schwächlich er auch bei der Geburt war, doch jetzt sehr gesund und stark scheint. Die Marine-Musik spielt jeden Mittag während der Tafel, die auf dem Verdeck gehalten wird, Stücke aus den neuesten Opern. Es ist um so eher zu verwundern, daß der König an Bord blieb, als die Witterung zwar sehr schön, die Hitze aber auch desto stärker ist, die man an Bord eines im Hafen liegenden Schiffe viel mehr empfindet, als am Lande. Uebrigens muß man zum Ruhme des Königs sagen, daß er keine Fatiguen scheut und sich sehr abhärtet. Oft sah man ihn Nachts um 12 oder 1 Uhr, wenn er mit den Manövren seiner Soldaten nicht zufrieden war, an der Spitze derselben noch einen Umweg von einigen Stunden machen, ehe er sie nach der Stadt führt; bei den Manövers bivouakirt er des Nachts bei Sturm und Wind unter einem einfachen Zelte und wärmt sich am Feuer, gleich den Soldaten. So sucht er sich bei Jedermann persönlich beliebt zu machen, was ihm auch bisher so ziemlich gelungen ist. Wären bessere Räthe da, so würde gewiß auch Manches anders werden, was jetzt den Stempel einer fehlerhaften Verwaltung trägt, welche durch die Einmischung der Geistlichkeit nicht besser wird. — Der König war von Paris bis Neapel, mit Ausnahme von 6 Stunden, die er in Toulon zur Besichtigung des Arsenals verwandte, nur 108 Stunden unterwegs.

Algier.

Man schreibt aus Algier vom 29. Aug.: „Unsere Stadt kann mit jedem Tage mehr eine kosmopolitische genannt werden. Die Einwanderung und Ansiedelung, vorzüglich von Südfrankreich aus, hat seit sieben Monaten bedeutend zugenommen, da die provençalischen Bevölkerungen das hiesige Klima gut ertragen. Außerdem haben sich viele Maltheser, Majorkaner, auch einige spanische Küstenbewohner und Portugiesen aus den Algarven hier eingefunden. Besonders thätig und ausdauernd sind die deutschen Ackerbauerfamilien, wenn sie nur einiges Kapital mitbringen, um die schlechten Jahreszeiten, und vorzüglich die dem Nordländer so arg zusetzenden Fieber zu überstehen. Von den jüngern Kindern dieser Familien sind viele gestorben; rustige Naturen und Kinder von 11 bis 15 Jahren ertrugen die Winternässe und die Morgennebel besser. Der Feldbau hat jetzt die Blokhauslinie von Belida bedeutend überschritten, und die Thäler auf dieser Straße sind sämmtlich von deutschen Kolonisten vortheilhaft kultivirt; nach dem Meere zu haben einige Marseiller Spekulanten Indigo und südliche Produkte anzupflanzen versucht. In der Stadt ist die Wegräumung der Moscheetrümmer vollendet, und die Straße vom Thore Babazun bis zu dem von Babalued ist so viel als möglich erweitert worden. Die neu angelegten Straßen außerhalb werden gut unterhalten. Die Kasernirung ist jetzt einem geordneten System unterworfen. So ist die Cassauba, die Citadelle, jetzt in reinlichem Zustande, und die der Regierung angehörigen Gebäude im obern Theile der Stadt, welche Jahre lang voll Ungeziefer und Unrath lagen, müssen jetzt von den sie bewohnenden Offizieren, Beamten oder Miethern, in wohnlichem, gesundem Zustand erhalten werden. Auch die so mangelhaften Lazarethanstalten haben wesentliche Verbesserungen erhalten, und das Verhältniß der Sterbefälle gegen früher hat sich in der Armee um ⅔ vermindert. Noch immer zählen die neu ankommenden Regimenter die meisten Fieber- und Dissenteriekranken, was der Unkenntniß der Soldaten in Betreff der Früchte und Getränke zuzuschreiben ist. Wasser ist hier fast immer, unvermischt genossen, ungesund; eine Tasse Kaffee mit Zucker hingegen gesund und wohlfeil (sie kostet nur einen Sous). Früchte (Weintrauben, Granatäpfel, Datteln, Feigen, und vorzüglich die Feigen der Berberei, am Cactus wachsend) in den ersten Morgenstunden bei nüchternem Magen höchst ungesund, ruhrverbreitend, entzündend und schwächend. Um Mittag mäßig genossen, sind die Früchte, außer den wilden Feigen, sehr kühlend und angenehm. Liqueure reizen hier mehr wie anderswo; Kaffee, Reis und Bouillon sind das gesundeste. Das Rindvieh ist noch immer klein, wenig saftig, wenig fett; man hat Versuche mit europäischem Vieh gemacht, ohne zu einem für die Armeeverpflegung nützlichen Resultate zu kommen. Das Beduinenbrod, welches die Truppen von Abd-El-Kader ꝛc. erhalten, ist ein geschmackloser, für den Europäer unangenehmer, weißer Teig, ohne Salz, ohne viel Nahrungsstoffe. Besonders ist das gesalzene Fleisch zu empfehlen, welches die Beduinen und überhaupt die Eingebornen in steinernen Krügen einpökeln, und lange in ihren Kellern aufbewahren. — Einige wenige Kolonisten haben das vergangene Jahr Wein gekeltert; den meisten zieht man aus der Provence, so wie aus Spanien und Cypern. Die Kartoffelpflanzungen haben sehr um sich gegriffen, auch Artischoken und Liebesäpfel, pommes d'amour oder tomate. Jemehr sich die Besitzungen vermehren, ziehen sich die Schakals nach dem kleinen Atlas und den naheliegenden Ebenen zurük. Tiger und Löwen sind selbst außerhalb den Vorpostenlinien eine Seltenheit. Kaninchen bedecken die Umgegend, ungeachtet die Jagdlust hier allgemein unter den Offizieren ausgebreitet ist. — In der Stadt finden jetzt außer dem Kaufmannscirkel mehrere Gesellschaften statt; die Gasthöfe haben sich ganz französisch meublirt und restaurirt; es giebt Pensionate für junge Damen, für Knaben, Soldatenschulen, Maurenschulen; aller Orten liest man französische Schilder, wie Cafés, Restaurants, Hotels, Hebammen, Professoren und Ingenieure. Ein ehemaliger Berliner Banquier, der mehrere Jahre in der Fremdenlegion vom Soldaten bis zum Fourier avancirte, und sein Mißgeschick stoisch ertrug, hat auch eine kleine Handlung in der Stadt begonnen. Wir wünschen ihm eben so viel Glück, wie den Häusern Bacri und Busnach.“

Reise von Riga nach Stockholm.

(Fortsetzung des in Nr. 106 abgebrochenen Artikels.)

Wir Passagiere fuhren vom Dampfschiffe an den Quai. Da standen wir, wie durch einen Flug auf einem Zauber-Teppich durch die Lüfte plötzlich dahin versetzt, ohne alle Uebergänge von einem Lande ins andere, ohne Kenntniß der Landessprache, bis auf einen der Reisenden, ohne Kenntniß des Geldes, ohne Empfehlungsschreiben, deren man auf einer Luftfahrt von wenigen Tagen nicht benöthigt zu seyn geglaubt hatte, ohne gründlichen Plan, wie man die fünf für den Aufenthalt in Stockholm bestimmten Tage benutzen wollte, eben weil man der kurzen Zeit wegen sich auf keine ausgedehnten Absichten einlassen durfte; und ringsum das Fremdartige, das mit einem Male durch Auge und Ohr in die geöffnete Seele zog, wie Luft und Sonnenschein in ein Haus ohne Thür und Fenster; — in den grünen Uebersetzerböten keine rudernden Männer, sondern nur Weiber mit Strohhüten; — überall Männer aus höheren und niederen Ständen mit Cigarren und Pfeifen auf öffentlicher Straße; eine Bewilligung seit der Cholerazeit; — keine Lastwagen auf vier, sondern nur auf zwei Rädern, langgestreckt, mit einem Pferde bespannt; — wenige Kutschen, dafür aber überall Cabriolets, elegante und einfache; — keine Krummhölzer, sondern Brustriemen, vermittelst welcher die Fiemerstangen befestigt sind; — die niedrigsten Arbeiter in deutscher Tracht, nur hier und da durch die Menge eilend ein Dalekarlier mit kleinem, rundem Hute, in grauem Wadmall, in rothen wollenen Strümpfen

und Holzschuhen; — häufige Getränkstuben und Conditoreien; — in den Gesichtern eine National-Physionomie; — bei allem Unterschied der Stände ein gewisses Selbstgefühl, jedoch bescheidenes, im Niedrigsten; keine sklavische Selbsterniedrigung vor den Höheren und Wohlhabenderen; — überall eine muntere, freie Beweglichkeit, ohne zu strenge Beaufsichtigung von Seiten der artigen Polizei, und doch überall sichtbar deren Fürsorge für Reinlichkeit und öffentliche Behaglichkeit, z. B. bedeckte, hohe, luftige Hallen für den Fleisch- und Fischverkauf, bestimmte Taxen, von welchen kein Geldfordernder abweicht u. s. w.; — häufige Erinnerungen an die Wasa's in Statüen und Obelisken auf freien Plätzen, eine zu Tage gelegte Geschichte des Landes; — treffliche hohe Privathäuser, jedoch wenige Paläste; — überall Stein, Eisen, Kupfer, etwas Solides, Großartiges, jedoch wenig Pracht (die einzigen Vergoldungen an Gebäuden in den Dachverzierungen des Ritterhauses und der Nebenkapellen der Riddarholmschen Kirche, in welchen die Gräber der Könige sind); — schön uniformirtes Gardemilitär, muntere Soldatengesichter, hubsche Leute, jedoch ohne strenge, feste Haltung im Maintien; — die Macht der europäischen Mode über die Gebildeten, Alle so gekleidet, wie in Wien und bei uns; — eine Handelsstadt, die von circa 1500 Schiffen besucht wird; — eine schöne Residenz mit einem Könige, der dem Volke zugänglich ist, zu dem das Volk Vertrauen und Liebe hat, dem ein nicht reiches Volk aber auch den Hofsetat zuzahlt; — das waren ungefähr die ersten Beobachtungen während eines Spazierganges, nachdem wir, d. h. die aus Riga Abgereisten, für unser Unterkommen in einem Privathause Sorge getragen hatten. Die anderen Reisegefährten waren in ein Wirthshaus gezogen. Wo hatten wir aber Raum gewonnen? Ganz nahe beim Schlosse im Merkur. — Die eigentliche Stadt oder Staden ist nämlich in Stadt-Reviere oder Häuser-Vierecke eingetheilt, die von vier Straßen umgeben sind, und mythische oder altgriechische und römische Heldennamen führen. So liest man denn an den Straßenecken: Memnon, Aurora, Midas, Proserpina, Ajak u. s. w. Und man giebt seine Wohnung so an: ich wohne Nr. 65 in der Andromeda oder Nr. 70 im Bootes. Auf Norr- und Södermalm (in der nördlichen und südlichen Vorstadt) jedoch finden meistentheils schwedische Namen statt. Solcher Häuser-Vierecke giebt es auf Kongsholm 28, auf Norrmalm 187, auf Ladugärdslendet 57, auf Staden 95, auf Södermalm 190, im Thiergarten 10, und im Ganzen in sechs Stadttheilen 4526 Häuser. — Im warmen Abendschein lustwandelten wir noch einmal durch die Stadt, und gewannen eine nicht geringe Lokalkenntniß, und das ohne Lohndiener, indem wir uns Schnupftücher mit dem Plane Stockholms kauften, nach welchen wir uns trefflich orientiren konnten.

Stockholm, von Nortull bis Skanstull auf 5 Werst lang, und ungefähr 20 Werst im Umfange, ohne den Thiergarten, ist sehr regelmäßig gebaut, und, bis auf die Batterieen zur Vertheidigung des Hafens, unbefestigt. Es hat 11 Barrieren, durch die man hinein kommt, 13 Brücken, unter welchen die, welche über den nördlichen Ausfluß des Mälarsee's von Staden nach Norrmalm führt, von Stein erbaut, mit schönen Granit-Quai's geschmückt, sich vorzüglich auszeichnet, eine Menge öffentlicher und privater Brunnen, welche die Stadt mit Trinkwasser versehen, zwei mineralische Quellen, 20 Kirchen, unter welchen die Nikolai- oder Schloß- und Riddarholm-Kirche die vorzüglichsten schwedischen, und auch eine deutsch-lutherische und eine deutsch-reformirte sind, mehrere wissenschaftliche Institute, als die Akademie der Wissenschaften, die Akademie der Geschichte und Alterthümer, die der schönen Künste, die des Ackerbaues, die der Militärwissenschaften, die der Musik, mehrere Societäten, als eine patriotische, eine Bibelgesellschaft u. s. w., ein medicinisch-chirurgisches Collegium, wo die Studenten der Medicin, die ihren Cursus in Upsala vollendet haben, sich in der medicinischen Praxis üben, ein technologisches Institut, unter mehreren höheren und niederen Schulen vier Schulen insbesondere fur Handwerkslehrlinge, fünf Schulen für Findlinge, 8 Schulen des wechselseitigen Unterrichts, eine Navigationsschule, eine Veterinärschule, eine gymnastische, mehrere große, sehr gut eingerichtete Armenhäuser, Chariteen u. s. w. Natürlich giebt es hier auch eine Menge von Fabriken und Manufakturen, größere und kleinere, ich glaube von 78 Tuch-, Leinwand-, Baumwollenzeug- und anderen Fabriken gehört zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 15. Septbr. 1836.

	St. Pthg.	Riga.		
Auf Amsterdam	—	53 1/4	Cents holl. Cr.	pr. 1 Rbl. B.-A.
— Hamburg.	9 1/16	9 11/16	Schill. Bco.	
—London 3 Mt.	10 23/24	10 1/4	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:				
5% Metall. 1 Ser.	—	104 1/2		
3 & 4 dito	—	100 1/2		
6% Bco. Inscript.	—	—		
Poln. Loose ...	—	—		
neue poln Loose	—	—		
Pr. Pr. Scheine	—	—		
Pfandb. Livl. .	—	100 1/2		
dito dito S.	—	100 1/4		
dito Ehstl. .	—	99		
dito Curl. .	—	100		
1 Rbl. Silber . .	358	361 1/2		

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, stellvertretender Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 110.

Sonnabend, den 19. September 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn graduirten Studenten der Philosophie Wilhelm v. Fock; den Herrn graduirten Studenten der Theologie Paul Hirsch; die Studirenden der Philosophie Julianus Paßkowski und Andreas v. Hornborg; die Studirenden der Medicin Magnus Ornstein, Friedrich Schwindt, Eduard Pohl, Johann Gotth. Waeber, Wilhelm Scheilin, Theodor Irmer und Moritz Burchardt — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 3

Dorpat, den 15. Sept. 1836.

Rector Neue.
C. v. Witte, Notaire.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß der Termin zur Erhebung der Grundzinse vom 15ten September bis zum 15ten October d. J. festgesetzt worden ist, und daher die Grundzinse für Stadtplätze bei Einem Stadt-Cassa-Collegio, die Grundzinse für Kirchenplätze aber dem Herrn Kirchenvorsteher Musso, und für Armenplätze dem Hn. Armenprovisor, Rathsherrn Henningson während dieser Frist zu entrichten sind, widrigenfalls die Rückstände nebst den verordneten Strafprocenten unausbleiblich executivisch beigetrieben werden sollen. 1

Dorpat Rathhaus, am 10. Septbr. 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Staehr.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Folge höhern Befehls ist Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat durch ein Rescript Sr. Excellenz des Herrn Civil-Gouverneurs vom 5. September c., Nr. 8991, beauftragt worden, ein möglichst vollständiges Verzeichniß derjenigen im Kriege von 1812 gebliebenen Officiere, welche aus diesem Jurisdictionsbezirke, und zwar namentlich auch aus den nicht zum immatriculirten livländischen Adel gehörigen Ständen gebürtig gewesen sind, baldigst und zwar bis zum 25sten d. M. Hochdemselben zu unterlegen. Solchemnach werden alle diejenigen Einwohner und Familien dieser Stadt, welche eines ihrer Mitglieder im Kriege von 1812 verloren, desmittelst aufgefordert, eine umständliche Anzeige dieses Todesfalles und der Schlacht, wo solcher erfolgt — baldmöglichst bei diesem Rathe eingehend zu machen.

Dorpat Rathhaus, am 15. Sept. 1836. 2

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Kommerzbürgermeister Staehr.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Oekonomie-Kämmerier Aler. Weyrich, belehre anhero producirten, mit dem Stadtwäger Joh. Heinr. Ahlschwerdt am 31. Juli d. J. abgeschlossenen und am 12. August 1836 bei Einem Hochpreißl. livl. Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im 2ten Stadttheile unter Nr. 33 auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien und Garten für die Summe von 7000 Rub. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 15. Oktbr. 1837, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Käufer, nach Inhalt des Kontrakts, zugesichert werden soll. B. R. W. 3.

Dorpat-Rathhaus, am 3. Sept. 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Kommerzbürgermeister Staehr.
C. L. Thomson, loco Secr.

Von Einer Kaiserl. dörptschen Polizeiverwaltung wird hierdurch bekannt gemacht, daß Herr Alexander August Normann als Stadttheilsaufseher und Herr Wilhelm Schiele als Stadttheilsaufseher-Gehülfe hochobrigkeitlich bestätigt worden, und daß Erstgenanntem — welcher im Hause des Kaufmanns Bauch beim Rathhause wohnt — die Verwaltung des hiesigen ersten Stadttheils, und Letzterem — der im Hause des Stuhlmachers Kröckler wohnt — die Function des Stadttheilsaufsehers im hiesigen dritten Stadttheil übertragen worden, daher die resp. Einwohner dieser Stadttheile in vorkommenden Polizeigeschäften sich an die genannten Herren Beamten zu wenden haben. 8

Dorpat, am 17. Septbr. 1836.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Secr. Wilde.

Von Einem Kaiserlichen dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß die von demselben unterm 1. August c. ergangene und schon den Intelligenz-Blättern inserirt gewesene, auf Instanz des Herrn dimittirten Kirchspielsrichters Magnus Baron Steinheil, behufs von demselben beabsichtigter Vermögens-Verhältnisse ergangene Publikation zum Aufruf derjenigen, die etwa Ansprüche an ihn oder Schuldzahlungen demselben zu leisten haben, hiermit auf höhern Befehl außer Wirkung zu setzen und als nicht geschehen anzusehen ist.

Dorpat, am 15. Septbr. 1836.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

A. Roth, Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Dem hohen Adel und resp. Publikum zeige ich ergebenst an: daß der Tanzunterricht bei mir begonnen hat und ich denen hierauf Reflectirenden zu Diensten stehe. D. Tyron, Tanzlehrer. 3

Indem ich die sehr hübsche Auswahl meiner Tapisseriemuster empfehle, zeige ich zugleich an, daß ich, um dem vielfachen Wunsche der resp. Damenwelt zu genügen, dieselben von jetzt an auch zu der Hälfte des Werths verleihen werde, wofür es den Damen dann frei steht, ein jedes Muster 6 Monate zu behalten. Friedr. Severin 3

Ed. Frantzensche Universitäts-Buchhandlung.

Indem ich Einem hohen Adel und resp. Publiko für das mir im vorigen Jahre geschenkte Zutrauen meinen Dank abstatte, verbinde ich hiermit zugleich die Anzeige, daß ich Ende dieses Monats wieder in Dorpat eintreffen und wie früher in den neuesten Tänzen Unterricht ertheilen werde. Das Nähere erfährt man in der Buchhandlung des Herrn C. A. Kluge. 1

Reval, den 1. September 1836.

J. Koppelson.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko mache ich ergebenst die Anzeige, daß ich mich hierselbst etablirt habe und mich hiermit bestens empfehle. Ich verspreche, alle mir übertragenen Arbeiten gut und nach der neuesten Mode anzufertigen und das mir geschenkte Zutrauen durch reelle und prompte Bedienung und möglichst billige Preise zu rechtfertigen. Meine Wohnung ist in der Stadt London Nr. 29. 2

J. G. Knuter, Schneidermeister.

Zu verkaufen.

Die Beschreibung des Schneidersschen Staubbad-Apparats nebst Abbildung ist in den hiesigen Buchhandlungen für den Preis von 60 Kop. B. A. zu haben. 2

So eben angekommene frische holländische Häringe von diesjährigem Fange, beste frische Krakmandeln à la Princesse, desgleichen frische Malagaer Rosinen, besten ächten holl. Käse, frische Bouillon u. Provencer-Oel von ganz vorzüglicher Güte verkauft zu den billigsten Preisen 1

J. R. Schramm.

Sämmtlichen Herren Predigern erlaube ich mir hierdurch bekannt zu machen: daß sowohl alle Gattungen Listenpapier zu Kirchenbüchern, der Bogen zu 10 Kp., als auch Formulare zu Parochial-Scheinen zu 5 Kp. gegenwärtig bei mir zu haben sind. 3

C. A. Kluge.

Vorzüglich gute Kartoffeln, das Loof zu 1 Rb. 25 Kp., sind in Ropkoy zu haben. Kaufliebhaber haben sich deshalb an die Gutsverwaltung zu wenden.

Beste Talglichte von der ersten Fabrik Rußlands verkaufe ich zu einem äußerst billigen Preise; auch erwarte ich in diesen Tagen frische holländische Häringe vom diesjährigen Fange. J. W. Käding. 1

Zu vermiethen.

In dem Hause der Frau Landrichterin v. Brasch ist eine Wohnung von vier Zimmern zu vermiethen. Das Nähere erfährt man von dem Hauswächter daselbst.

Kapital, das zu haben ist.

Ein Kapital von 4000 Rub. B. A. wird auf ein Grundstück, dem Werthe entsprechend, als erste Hypothek verliehen. Das Nähere erfährt man bei dem Herrn Aeltermann Joh. Ew. Wegener. 1

Abreisende.

Der Pharmaceut Christ. Gabriel Holmstein reiset in 8 Tagen von hier. Den 19. Sept. 1836. 3

Der Schuhmachergesell O. Jürgenson wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. Den 19. Sept. 1836. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 111. Montag, 21. September. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 15. Sept. Der Commandeur der St. Petersburgischen Gensdarmerie Division, Obristlieutenant Zimmermann, ist zum Obristen, mit Verbleibung auf seinem früheren Posten befördert worden.

St. Petersburg, 16. Septbr. S. M. der Kaiser beglückten bei Ihrer Anwesenheit in Nishnij-Nowgorod das Gouvernementsgymnasium mit Ihrem Besuche. Allerhöchstdieselben waren mit den Zöglingen desselben zufrieden, und befahlen, daß ein Garten für die Pensionäre angelegt werde.

In Ssimbirsk besuchten Sie ebenfalls das Gymnasium, lobten die Zöglinge und äußerten, daß der Unterricht immer mit der Sorgfalt für die Sittlichkeit der jungen Leute, welche die Grundlage der Bildung sey, verbunden seyn müsse. S. M. waren mit den Unterrichtsanstalten im Ganzen zufrieden und bezeigten für die Ordnung und Einrichtung derselben dem Ehrencurator Ihr Wohlwollen.

Auch in Pensa beglückten S. M. das Gymnasium mit Ihrem Besuche und äußerten gegen den Ehrencurator dieser Anstalt, daß es, wegen der großen Anzahl von Zöglingen, nützlich sey, noch ein anderes Gymnasium in Pensa zu gründen. S. M. besichtigten alle Classen, geruhten zu sagen, daß Sie sehr zufrieden seyen und bezeigten dem Ehrencurator Ihre Dankbarkeit.

Der Allerhöchste Besuch der Gymnasien von Nishegorod, Ssimbirsk und Pensa wird auf immer im Andenken der Lehrer und Zöglinge bleiben, und giebt diesen Anstalten neues Leben und einen neuen Antrieb zu ihrer weitern Vervollkommnung.

Durch Allerhöchsten Ukas an das Ordens-Capitel vom 21. August, sind für ausgezeichneten Diensteifer, auf Vorstellung des Justizministers und gemäß dem Gutachten des Ministercomité's, folgende Beamte zu Rittern des St. Wladimirordens 3ter Classe Allergnädigst ernannt worden:

Der Beamte für besondere Aufträge beim Finanzministerium, Wirkliche Staatsrath Zimmermann; die Staatsräthe: der Sectionschef im Departement des Reichsschatzes, Rosing, und der Vorsitzer des Cameralhofes, Deodat; von der 5ten Classe: der stellvertretende Chef des Ismailschen Zollbezirks, Commandeur der Kurländischen Halbbrigade der Gränzzollwache, Obrist Kreutzburger.

St. Petersburg, 17. Septbr. J. M. die Kaiserin haben Allerhöchst zu befehlen geruht, das von Allerhöchstdenselben empfangene zwanzigste Bülletin über den Gesundheitszustand S. M. des Kaisers bekannt zu machen:

14. Sept., 8 Uhr Abends.

„S. M. der Kaiser sind in vollkommen befriedigendem Gesundheitszustande in der Residenzstadt Moskau angekommen.

(Unterz.) Arendt, Leibarzt."

S. M. der Kaiser haben am 7. August, auf Vorstellung des Finanzministers und gemäß dem Gutachten des Ministercomité's, für ausgezeichneten Diensteifer, folgende Beamte Allergnädigst zu befördern geruht: Zu Hofräthen, die Collegienassessoren: den Canzelleidirector der Schuldentilgungscommission, Herrmann; den Beamten für besondere Aufträge beim Finanzministerium, Delarue; den Beamten für besondere Aufträge beim Finanzministerium, Rode. — Zu Collegienassessoren, die Titulärräthe: vom Departement der Manufacturen und des innern Handels, Rehbinder; die älteren Gehülfen der Tischvorsitzer vom Departement des Reichsschatzes: Nummers 2, Müller und Gebhardt.

S. M. der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, allen Civilbehörden einzuschärfen, daß die Staatsdiener genau die in dem Reglement über Uniformen vorgeschriebene Uniform, und nur die drei ersten Rangordnungen (разряды) bei der Viceuniform Degen tragen sollen. (St.Pet.Ztg.)

An Gold- und Silbermünze sind im Jahre 1835 ausgeprägt 9,291,716 Rub. 65 Kop., an Platinamünze 417,678 Rbl.

Medaillen sind in sehr beträchtlicher Quantität geprägt worden, nämlich goldene 383, silberne 8,762 und bronzene 1,314 Stück. Im Allgemeinen ist die Anfertigung der Medaillen zur möglichsten Vollkommenheit gebracht.

An edlen Metallen ist von Privatpersonen in den Münzhof einiges mehr angebracht worden als im Jahre 1834. An Gold ward um die Hälfte weniger eingetragen, nämlich 26½ Pud, aber an Silber mehr als das Dreifache, 1,125 Pud, an Werth 1,659,812 Rbl.

Das angehäufte Auskehrigt von der Scheidung des Goldes vom Silber, aus frühern Zeiten, 24,000 Pud betragend, das einen Werth von 533,000 Rbl. an edlen Metallen enthält, ist zum Ausschmelzen bestimmt, und für diesen Zweck ist Allerhöchst eine eigene Veranstaltung mit dem erforderlichen Mechanism dazu befohlen. Die Anlage dieser Einrichtung beginnt im Frühling 1836 und sie wird im Jahre 1838 beendigt seyn.

Das Einschmelzen der Kupfermünzen alten Gepräges und der Kupferbarren aus den Bergwerken von 20 Pfund, einem Pud und zwei Pud, ist mit verstärkter Thätigkeit betrieben worden. An 167,000 Pud sind verschmolzen.

Der katharinenburgische Münzhof hat 2,665,850 Rbl. Kupfermünze ausgeprägt. Im susunskischen Münzhof aber, welche mit dieser Münze ganz Siberien versieht, sind von dieser Münze 350,000 Rbl. ausgeprägt worden.

Durch die ausgeschickten Erforschungskommandos zum Aufsuchen der Metallager sind im Jahr 1835 in den Bezirken der uralischen Kronswerke 32 goldhaltige Lager und in den Bezirken der altaischen 13 goldhaltige Lager aufgefunden. Außerdem sind viele Lager von Silber-, Kupfer- und Eisenerzen entdeckt worden.

In den Bezirken der Privatwerke sind entdeckt worden: In den uralischen goldhaltige Lager 36, von Platina 1, von Silber 1 und von Kupfer 13. In den siberischen goldhaltige gegen 200, welche jedoch noch nicht alle verschürft sind.

Im Allgemeinen sind im Umfange des Urals der Privaterforschungen weniger angestellt gewesen; dagegen nehmen sie im Altai ungleich zu. Im Verlaufe des Jahres 1835 ist 38 Personen die Erlaubniß ertheilt worden, in Siberien edle Metalle aufzusuchen. Während des Jahres 1835 hatten nur 13 Personen diese Erlaubniß erhalten. An Gold haben die Privaterforscher in Siberien im Jahre 1835 im Vergleich gegen 1834 fast ein Drittheil mehr ausgebeutet.

In den Krons- und Privatwerken sind im Jahre 1835 gewonnen:

	Pud.	Pfund.	Sol.	Theile.
An Gold	392	37	33	62
An Silber	1,212	18	36	—
An Platina	105	16	8	47
An Bley	42,500	—	—	—
An Kupfer	227,084	—	—	—
An Gußeisen	10,501,146	(darunter auch die Vorräthe.)		

Die Einnahme vom Bergbau gegen den ungefähren Anschlag, mit Ausschuß der Ausgaben, beträgt an 12 Millionen Rbl. Hierunter sind die altaischen und nertschinskischen Werke nicht begriffen, welche über 3 Millionen eingetragen haben, wovon der größte Theil dem Kabinet Seiner Kaiserlichen Majestät zugekommen ist.

(Hand.Zeitg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Sept. Wie man vernimmt, wird Herr Horaz Vernet bald nach St. Petersburg zurückkehren und im Auftrage des Kaisers von Rußland eine kleine Kolonie Französischer Maler, Bildhauer und Architekten mitnehmen, denen in Rußland die Ausführung großartiger Pläne im Gebiete der Kunst übertragen werden soll.

(Messager.) Der Tod des Barons Fain ist ein bedeutendes Ereigniß für das Schloß. Er besaß das ganze Vertrauen des Königs, der du zu ihm sagte; er wußte von Allem, und las alle Depeschen. Hr. Fain wünschte die Pairie, und sah sehr ungern, daß man ihm die Generalintendanz der Civilliste, die er als eine Annäherung zur Erfüllung seiner Wünsche betrachtete, entzog. Herr Camille Fain, Sohn des Barons Fain, der ihn schon provisorisch als erster Sekretair des Königs ersetzt hatte, folgt ihm in den letzten Verrichtungen. Baron Fain hatte noch die Kraft, sich vor seinem Tode mit Anordnung seiner Papiere, mit Verbrennung derer, die nicht aufbewahrt werden sollten, und mit Absendung der von ihm eigenhändig versiegelten, die dem König eingehändigt werden sollten, zu beschäftigen.

In einem Schreiben aus Paris vom 15. Sept. heißt es: „Wenn auch für das Ausland von geringem Interesse, so hat doch der neue Polizeipräfekt für Paris und Frankreich eine besondere Wichtigkeit. Gabriel Delessert ist ein überaus gelassener, ruhiger und gesetzter Mann, der mit dem abgetretenen Gisquet auf keine Weise verglichen werden darf. Der Verschwörungslärm und das Komplottwesen ist wieder ganz aus dem Gespräche gekommen. Der Seinepräfekt, Hr. Rambuteau, der für die Anhänger und Freunde Guizots zu voltairisch gesinnt ist, und dem sie das in Grand Vaux gegebene Aergerniß nicht vergeben können, wird, so heißt es, das Schicksal Gisquets theilen, mit dem einzigen Unterschiede, daß dieser freiwillig den Abschied gab, während jener ihn zu nehmen veranlaßt wird."

Großbritanien und Irland.

(M. Herald.) Aus den häufigen Besuchen, welche Lord Palmerston in Windsor abstattet, so wie aus andern Umständen, läßt sich schließen, daß dieser Minister das einzige verbindende Glied zwischen Lord Melbourne's Kabinet und seinem königlichen Herrn ist. Jedenfalls kann nicht geläugnet werden, daß die Besuche des Premierministers sehr selten sind. Man vermuthet, daß die letztern Audienzen Lord Palmerstons die Absicht hatten, vom König die Genehmigung zur Auflösung des Parlaments zu erhalten, glaubt jedoch, daß ihm dies nicht gelungen sey. Um ihre Stellen zu behalten, müssen die Minister sicher hohes Spiel spielen, und

wir können gefaßt seyn zu sehen, daß sie es auf verzweifelte Weise spielen werden. Die Idee einer Auflösung in dem gegenwärtigen Augenblick ist ein Spiel solcher Art.

Herr Harwood, Chemiker zu York, hat einen Versuch gemacht, Flachs zu bleichen, der so günstig ausgefallen ist, daß die vorgelegten Muster großes Aufsehen unter den Fabrikanten gemacht haben, und eine gänzliche Umwandlung und Verbesserung in der bisherigen Behandlung dieses Produkts erwarten lassen. Viele hielten die vorgelegten Muster für Seide, und der so bereitete Flachs läßt sich zum feinsten Garn für Verfertigung von Schleiern, Spitzen u. s. w. spinnen. Der Faden ist so außerordentlich schön, daß Kenner versichern, noch nie etwas Aehnliches gesehen zu haben, und der Meinung sind, daß diese Erfindung England großen Vortheil bringen werde.

In der British Association zu Bristol erregten in der Section der Geologie und Geographie die Mittheilungen des Herrn Croß außergewöhnliche Aufmerksamkeit. Er berichtete, daß er, schon längst von dem Wunsche erfüllt, eine möglichst lange, ununterbrochen fortgesetzte und unverminderte elektrische Bewegung zu besitzen, endlich jetzt einen Apparat aufgestellt habe, welcher diesem Zweck während eines ganzen Jahre bestens genügt habe, und zwar sey die einzige Bewegungskraft nichts Anderes, als reines Wasser gewesen. Demnach hat er geschlossen, daß, da die Natur viele der Wirkungen, die wir beobachten, durch langdauernde Prozesse erzeuge, es möglich seyn müsse, Substanzen zu bilden, die denen ähnlich seyen, deren sie sich bedient, um jene zu bewerkstelligen. Seine Aufmerksamkeit lenkte sich daher auf eine Höhle in den Quantockhügeln, in welcher er kalkartigen Selenit (spar), in Kalkstein inkrustirt, und Arragonit in Thonlagern angetroffen, Mineralien, welche offenbar dem durch das Gestein durchsickernden Wasser ihre Entstehung verdankten. Er nahm daher etwas von diesem Wasser mit sich nach Hause und brachte es mit seinem Voltaischen Apparate in Verbindung; neun Tage lang wartete er ängstlich auf das Resultat, aber nichts zeigte sich; schon gab er den Versuch auf, als er, zu seinem größten Entzücken, am zehnten Tage ein Mineral sich bilden sah, welches dem in der Höhle durchaus ähnlich war. Nun setzte er die Versuche fort und fand, daß Licht der Krystall-Bildung schädlich, daß er aber in kürzerer Frist und mit schwächerer Elektricität gar wohl auch diese erzeugen könne, und zwar in der Finsterniß. So bildete er verschiedene Krystalle von Metall-Mineralien, das glänzendste Produkt aber war die Erzeugung von Quarz aus Flußspathsäure, ein Prozeß den nie ein menschliches Auge im Werden geschaut. Unbeschreiblich ist der Enthusiasmus, den dies Experiment in dem überfüllten Auditorium erregte.

London, 16. Sept. Der Globe kömmt in seinem gestrigen Blatte wieder darauf zurück, daß etwas geschehen müsse, um wenigstens eine Art von Konformität zwischen dem Ober- und Unterhaus herbeizuführen. „Die Gemeinen", sagt er, „werden keinen Rückschritt und die Lords kein Vorwärtsgehen zulassen, wenn die Sachen in ihrem jetzigen Zustande bleiben, und zwischen beiden würde dann das Staatsschiff hin und her geworfen werden, ohne von der Stelle zu kommen." Der Globe zieht darauf im radikalsten Sinne gegen das Oberhaus zu Felde, nennt es die letzte Hoffnung und Zuflucht aller Intoleranz und Mißbräuche, den Repräsentanten des Ausschließungs-Prinzips, des Interesses einiger Weniger, dem liberalen allumfassenden Prinzip, der Berücksichtigung des allgemeinen Staatswohls gegenüber, und läßt besonders gegen Lord Lyndhurst, als den jetzigen Führer der Opposition im Oberhause all seinen Groll aus, indem er demselben vorwirft, daß er sein Emporsteigen nur seiner gänzlichen Charakterlosigkeit verdanke. Das genannte Blatt schließt dann mit einer Aufzählung der in der letzten Session durch die Opposition des Oberhauses verhinderten Maßregeln und meint, es sey keine Aussicht vorhanden, daß die Sachen in der nächsten Session eine andere Gestalt annehmen würden, wenn die Verfassung beider Häuser dieselbe bliebe.

Spanien.

Die Sentinelle des Pyrenées enthält Folgendes: „Am vergangenen Sonntag kam der General Cordova mit einer zahlreichen Gesellschaft, worunter sich auch mehrere Damen befanden, nach Behobia, um daselbst ein Diner einzunehmen. Seine Ankunft gab Anlaß zu einigen feindseligen Demonstrationen von Seiten der Garnison des kleinen Forts, welches am äußersten Ende der Bidassoa-Brücke liegt. Der General Cordova wurde sogleich unter der Hand davon unterrichtet, und man rieth ihm, die beabsichtigte Besichtigung des Forts aufzugeben. Der General Cordova kehrte sich aber nicht daran, sondern verlangte von dem Kommandanten des Forts, Iturriza, die Erlaubniß, die Brücke passiren zu dürfen. Der Kommandant verweigerte die Erlaubniß, und die Soldaten des Postens erhielten den Befehl, jede Verbindung zwischen den beiden Seiten zu verhindern. Zu derselben Zeit war der General Cordova mit mehreren Personen bis auf die Mitte der Brücke gelangt, und besichtigte die Umgegend durch ein Fernrohr. Sogleich trat ein Unteroffizier des Spanischen Postens vor, und rief: „„Ich weiß, daß ich für das, was ich jetzt thun will, vier Kugeln vor den Kopf erhalten werde; aber, gleichviel, ich muß ihn umbringen!"" Er wollte darauf mit einem Säbel in der Faust auf den General Cordova eindringen; aber glücklicherweise bemächtigte man man sich seiner noch zur rechten Zeit, und der Kommandant Iturriza ließ ihn sogleich in die Wache bringen. Der General Cordova aber hielt es für räthlich, den Rückweg anzutreten, auf welchem er mit Mordgeschrei begleitet wurde."

Welche Achtung man vor dem jetzigen Chef des Kabinets hat, erhellt aus dem befremdlichen Distichon, das gestern hier an den Mauern angeheftet war:

***

Si la silla de Isturiz se habiero quemado,
No esteria Calatrava tan infestado.

„Hätte man den Präsidentenstuhl des Isturiz verbrannt, so wäre der arme Calatrava nicht so sehr angesteckt worden.“

In dem Schreiben eines jungen Franzosen aus Madrid liest man folgende interessante Stelle: „Gestern bin ich zum Handkuß bei der Königin gelassen worden; sie ist unbedingt eine der schönsten Frauen, die es giebt. Merkwürdig genug gleicht sie der Herzogin von Berry, ihrer Schwester, in keinem Zuge. Sie ist reizend gebaut, anmuthig, spricht mit vieler Leichtigkeit und ist voll Geist und Lebhaftigkeit. Die Spanier sagen daher mit Recht, unsere angebetete, unvergleichliche Königin, denn als Weib möchte schwerlich eine andere Frauengestalt Europens so viel Köpfe verdreht haben. Bekanntlich war Martinez de la Rosa sterblich in sie verliebt, und sendet ihr noch jetzt entfernt von den Stufen des Thrones melancholische Verse zu, welche mehr litterarischen Werth haben, als seine administrativen Maßregeln politischen hatten. Mendizabal fiel hauptsächlich deshalb, weil er seine Leidenschaft der Königin nicht verborgen. Muñoz ist noch immer der Major Domo, ohne außer den Pallastangelegenheiten den geringsten politischen Einfluß auszuüben. Uebrigens ist er eine etwas massive Schönheit, ohne vornehmen Anstand.“

Deutschland.

Weimar, 17. Sept. An unserm gastlichen Hofe, welcher dermalen noch die Sommer-Residenz Belvedere bewohnt, befinden sich in diesem Augenblicke der Fürstlichen Gäste eine ziemliche Anzahl. Dahin gehören Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Oldenburg, nebst Gemahlin und seiner Tochter, Prinzessin Amalia, verlobter Braut des Königs von Griechenland, welcher in diesen Tagen ebenfalls hier erwartet wird. Auch ist bereits vor acht Tagen die Gemahlin des Prinzen Karl von Preußen hier eingetroffen. Sämmtliche anwesende Fürstliche Gäste sind von einer zahlreichen Suite begleitet. — Eines noch zahlreicheren Besuches wird sich aber das schöne Belvedere, mit seinen botanischen Gärten und romantischen Umgebungen, während der Anwesenheit der Naturforscher und Aerzte Deutschlands in Jena, welche mit dem 18ten d. M. ihre diesjährige Versammlung, die bis zum 28sten d. M. dauern soll, beginnen werden, erfreuen. Man ist nämlich im Publikum bereits längst unterrichtet, daß dieselben zum 22sten d. M. von unserem Hofe nach Belvedere werden zur Tafel geladen werden, indem zu diesem Behufe bereits die größeren, sogenannten Orangerie- und botanischen Glashäuser höchst brillant und geschmackvoll eingerichtet worden sind, wie sich solches unter Anordnung und Leitung des bei allen solchen festlichen Veranlassungen den höchsten Geschmack bethätigenden Herrn Ober-Marschalls, Freiherrn von Spiegel, nicht anders erwarten läßt. Die Zahl der zu dieser Mittagstafel eingeladenen Gäste wird mit Hinzurechnung der anwesenden fremden Fürstlichen und mehrerer hier lebenden hoffähigen Personen auf 400 angegeben. Während der Dauer der Versammlung der Naturforscher wird in der Frommannschen Buchhandlung zu Jena ein Tageblatt erscheinen, welches nächst den Namen der Anwesenden auch alle in dieser Zeit vorkommenden, der Aufzeichnung werthen einzelnen Gegenständen der Verhandlungen und Besprechungen enthalten wird.

Von Hamburg aus ist der Dänischen Regierung ganz neuerlich der Antrag zu Anlegung einer Eisenbahn nach Kiel und Lübeck gemacht worden. Die Unternehmer derselben, dem Vernehmen nach zwei große Handlungshäuser Hamburgs, erbieten sich, die Kosten, im Betrage, von 7½ Mill. Mark Banko, aus eigener Kasse herzuschießen, und dabei ein pCt. Transitozoll zu entrichten. Die Zeit wird lehren, ob man in Kopenhagen nicht höhere Prozente verlangt.

Jena, 20. Sept. Am 19ten d. M., nach 10 Uhr des Morgens, wurde in der akademischen Aula in dem Kollegien Gebäude die zahlreiche Versammlung der Naturforscher und Aerzte Deutschlands, zu deren Empfang geeignete Anstalten getroffen worden waren, durch eine Rede des Geheimen Hofrathes Dr. Kieser, als Geschäftsführers, feierlich eröffnet. Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und der Erbgroßherzog, Seine Königl. Hoheit der Großherzog von Oldenburg und Seine Durchlaucht der Prinz Eduard, Sohn Sr. Hoheit des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar, hatten sich von Weimar am Morgen dieses Tages in unsere Mauern begeben, um diese erste allgemeine Sitzung mit Ihrer Gegenwart zu beehren; ein Mitglied des Großherzoglichen Staats-Ministeriums, der wirkliche Geheime Rath Schweitzer, wohnte derselben bei und außerdem eine so große Menge Freunde der Wissenschaften, wie wir sie selten hier beisammen gesehen haben.

Oesterreich.

Wien, 13. Sept. Ihre Majestät der Kaiser und die Kaiserin werden morgen, den 16., Prag verlassen, und am 18. in Wien eintreffen. An demselben Tage wird Se. Durchl. der Furst Metternich hier erwärtet. Die Ruckkunft Ihrer Majestät soll durch Beleuchtung der Stadt gefeiert werden. — Nachrichten aus Böhmen zufolge, sind während der Anwesenheit des Kaiserlichen Hofs in Prag nur 2 Individuen aus der zahlreichen Hofdienerschaft von der Cholera befallen worden.

Raimunds Tod wird zu einem ganz eigenthümlichen Prozesse Veranlassung geben. Bekanntlich ist er auf seiner kleinen ländlichen Besitzung bei Gutenstein, unweit Baden, also etwa 4 bis 5 Stunden von Wien, verschieden. Der in Baden wohnende Bezirksarzt jener Gegend unternahm die Obduktion des entseelten Körpers, wobei sich ergab, daß die schwache Kugel zwar den Knochen über dem Gaumen durchschlug, sich (was merkwürdig ist) durch das Gehirn, ohne irgend eine Verletzung, einen Weg bis zur Hirnschale oder den Scheitelkno-

chen bahnte, hier jedoch, wegen Mangel an Kraft, stecken blieb. Bei dieser genauen Beurtheilung zeigte sich nun der Schädel des Verstorbenen in anatomischer Beziehung so außerordentlich interessant und wichtig, daß der Obduzent sich nicht enthalten konnte, ihn heimlicher Weise vom Rumpfe zu trennen, und zur weitern Präparirung mit nach Hause zu nehmen. Allein die Familie, welche als Universalerbe des Raimund'schen Nachlasses (seine von ihm geschiedene Gattin erhält nur ein Legat) ein näheres Interesse an seinen Verhältnissen nahm, machte noch unmittelbar vor der Beerdigung, im letzten Augenblicke des Scheidens, die nicht wenig überraschende Entdeckung jener im Eifer für die Wissenschaft unternommenen That, welche, wie man glaubt, zu weitern Schritten führen dürfte.

Prag, 13. Sept. Die Krönung Ihrer Majestät der Kaiserin als Königin von Böhmen hat gestern stattgefunden. Reichthum und Pracht, die sich dabei vereinigten, haben Alles, was man bisher sah, überboten. Der Zug aus der Burg in die Kirche war höchst imposant. Diesmal waren alle Zugänge zu den Burgplätzen offen, und daher war Alles ruhig. Die Zunfte erschienen wieder. Es war rührend, die schöne Erzherzogin Therese als Aebtissin des Hradschiner Damen-Stiftes um die erhabene Person der Kaiserin mit der Krönung beschäftigt zu sehen. Beim Zuge aus der Kirche nach dem Huldigungs-Saale entlud sich für einen Moment eine Regenwolke, wodurch manche Dame an ihrer Toilette Schaden nahm. Abends war Prag sehr brillant beleuchtet. Der Hof fuhr von 8 bis nach 11 Uhr durch alle Straßen der Stadt, um die Beleuchtung in Augenschein zu nehmen. Das Rathhaus, das Haupt-Zoll-Amt, das Alumnat, der Strahhof, der Lorenzberg, die Palais der Fürsten Lobkowitz, Fürstenberg, Colloredo, Lichtenstein und Schwarzenberg, der Grafen Clam-Gallas, Nostitz, Salm Schönborn, Waldstein, Thun und Ledebur, so wie endlich die Färberinsel mit dem daselbst errichteten, Obelisken, zeichneten sich ganz besonders aus. — Heute Abend findet Freitheater und dann ein Hofball statt, zu welchem 3000 Billets vertheilt wurden. Morgen, den 14ten, wird das Volksfest beim Invalidenhause abgehalten. Dabei werden auch 400 Bergleute mitwirken, welche in altbergmännischem Kostüm, von Berg-Offizianten angeführt, mit Fahnen und eigener Bergmusik heute hier einzogen. Der ganze Hof kehrt am 16ten und 17ten d. nach Wien zuruck.

Türkei.

Aus Constantinopel reichen die Nachrichten bis zum 27. Aug. Die letzte Rate der von der Pforte an Rußland schuldigen Contribution war an diesem Tage bezahlt worden, und damit die Bedingung der Räumung Silistria's erfüllt. — Die militärischen Instructeurs (Unterrichts-Officiere), welche sich die Pforte aus einer der besten europäischen Armeen erbeten hatte, waren angekommen; man will dieselben den Generalen als Adjutanten und Rathgeber beigesellen. Unter den kürzlich, angeblich wegen einer Verschwörung gegen den Sultan, hingerichteten Personen befinden sich auch der Erzieher des türk. Thronfolgers, ein Mann, welcher wegen seiner Kenntnisse und Bildung in großer Achtung stand.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

(Journal des Débats.) In den Vereinigten Staaten sind aus Anlaß der Sklaverei neue Unordnungen ausgebrochen. Diesmal gab der Westen dieses Schauspiel. Zwei wichtige Städte dieses Theils der Union, St. Louis und Cincinnati, wurden fast zu gleicher Zeit der Schauplatz neuer Gewaltthätigkeiten gegen die Abolitionisten. Im vorigen Mai wurde ein Neger, der im Gefängniß den Sherif und den Adjunkten des Konstablers getödtet hatte, von der Bevölkerung von St. Louis lebendig verbrannt. Der Bezirksrichter, Hr. Lawleß, entblödete sich nicht, in der folgenden Session der Großjury (Anklagejury) diese schauderhafte Barbarei zu vertheidigen und den Herausgeber eines Journals (St. Louis Observer), der die Sklaverei als eine Sünde bezeichnet hatte, der Brutalität des Volks preiszugeben. Nach verschiedenen vorbereitenden Demonstrationen zog eine zusammengerottete Masse unter Trommelschlag vor das Bureau des Observer und zerstörte es. Der Herausgeber, der geflohen war, mußte die Stadt verlassen und seine Meinungen anderwärts bekannt machen. In Cincinnati wurde ebenfalls die Preßfreiheit geopfert. Ein Advokat, aus einem südlichen Staate, Hr. Birney, gab daselbst ein Journal gegen die Sklaverei, unter dem Titel des Philanthropen heraus. Er war früher Eigenthümer von Negern gewesen, schenkte diesen aber in seinem Eifer für die Abschaffung der Sklaverei die Freiheit, und verwendete beträchtliche Summen auf die Gründung seines Journals, das unter Aufgeklärten der Vereinigten Staaten große Achtung genoß. In Cincinnati ist die Sklaverei nicht anerkannt; die Stadt liegt im Staate Ohio, auf dem rechten Ufer des Flusses dieses Namens. Auf dem linken Ufer liegen aber die Sklavenstaaten Virginien, Kenkucky, Tennessee. Cincinnati ist der große Markt des Westens. Die Kaufleute und die Fabrikanten von Cincinnati, woraus fast die ganze Bevölkerung der Stadt besteht, sind durch ihre Interessen und Geschäfte sowohl mit den Sklavenstaaten auf dem linken Ohio-Ufer, als mit den südlichern Staaten am Mississipi in Verbindung. Man fürchtete in Cincinnati, die Erscheinung des Philanthrope möchte den südlichen Staaten mißfallen, und sie veranlassen auf den Handel mit dieser Stadt ein Verbot zu legen. So entstand eine heftige Opposition gegen dieses Journal, und am 22. Juli war ein Meeting feierlich berufen, um sich über die Mittel gegen diese Gefahr zu berathen. Dieses Meeting, dem die Notabilitäten der Stadt beiwohnten, und ein vormaliges Mitglied des Senats präsidirte, faßte Beschlusse über die Gefahren, denen die abolitionistischen Doktrinen das Land im Ganzen und Cincinnati insbesondere aussetzten. Es wurde ein Ausschuß der angesehensten Männer er-

nannt, um sich mit Hrn. Birney und dessen Freunden zu besprechen, und endlich ein Zusatzbeschluß votirt, des Inhalts, daß wenn die Abolitionisten sich nicht auf gute Worte fugten, man das Vaterland von den Gefahren, welche ihre strafbaren Umtriebe ihm zuziehen, durch das einzige Mittel, welches das Stillschweigen der Gesetze den guten Bürgern übrig lasse, das heißt durch die Gewalt befreien wurde. Der ernannte Ausschuß war so schwach, das ihm mit solchen Drohungen ausgestattete Mandat anzunehmen. Er wechselte einige Tage Noten mit den Abolitionisten, die mit der Aeußerung schlossen, daß die Gesetze des Landes die Freiheit zu denken und zu schreiben garantirten, daß sie entschlossen seyen ihre Rechte als Bürger zu gebrauchen, und ihre Landsleute zu ermahnen, den Amerikanischen Boden von dem Aussatz der Sklaverei zu befreien; keine Gefahr würde hier ihren festen Willen erschüttern. Der Ausschuß drückte sein Bedauern aus, daß er die Gegner der Sklaverei nicht habe zum Schweigen bringen können, empfahl aber doch den Einwohnern von Cincinnati, nicht zu außergesetzlichen Mitteln zu schreiten, und machte eine Darstellung des Zustandes der Dinge bekannt. Am 30. Juli Abends überfiel eine Emeute das Bureau des Journals, plünderte es, warf die Druckschriften zum Fenster hinaus, schleppte die Presse an einem Seile durch die Straßen und warf sie in den Ohio. Hierauf zog sie zu Hrn. Birney mit Pech und Federn, den Hauptstrafwerkzeugen der Antiabolitionisten. Da sie ihn nicht fand, zog sie zu einem seiner Freunde, der seine Grundsätze theilte, und der sich zum Glück ebenfalls gerettet hatte. In ihrer Wuth, die Opfer nicht bekommen zu haben, entschädigten sie sich durch Niederreißung der Häuser farbiger Menschen — armer Leute, die gar nichts mit der Presse zu thun hatten. In der Trunkenheit ihrer Zerstörungssucht suchten sie Hrn. Birney auf. Nach mehreren fruchtlosen Versuchen zogen sie vor ein Gebäude, wo man ihn versteckt glaubte, und wollte es erstürmen. Der Maire, der bisher unthätig geblieben war, faßte nun den Entschluß, einzugreifen, und es gelang ihm an diesem Tage die Emeute zu bezähmen und ihr Einhalt zu thun. Die Journale der großen Städte des Uferlandes, ohne Unterschied der Partei, rügen einstimmig diese Akte der vorgeblichen Volksjustiz. Sie bedauern die Verirrung, worein die gegenwärtige Generation verfallen zu seyn scheint; sie sagen das größte Unglück und zuerst den Untergang aller Freiheit voraus, wenn die Achtung für die Gesetze nicht wieder die Oberhand gewinne. Es ist klar, daß es keine Preßfreiheit mehr giebt, wo es sogenannten Vertheidigern der Union gestattet ist, ein Journal zu unterdrücken, das den Interessen ihres Handels widerstrebt, oder als widerstrebend von ihnen angesehen wird, und schmachvoll die Presse in Koth zu ziehen. Nun ist aber die Freiheit der Presse die Burgschaft für alle andern Freiheiten. Das Uebel fordert, nach der Ansicht einiger Besonnenen, rasche Abhülfe. „Man muß, sagen sie, uns entweder eine starke Armee geben, oder die öffentliche Meinung muß ihre Strenge verdoppeln; und da die Existenz einer Militairmacht bei uns unmöglich ist, so liegt die Rettung allein in der Energie der öffentlichen Meinung.“ Die Springfeder der öffentlichen Meinung ist jedoch in den Vereinigten Staaten schon sehr gespannt. Sie bewacht daselbst mit unerschütterlicher Aufmerksamkeit das Privatleben eines Jeden, und übt in Bezug auf die individuelle Moralität eine unwiderstehliche Kontrolle und eine unermudliche Macht der Repression aus. In der Politik, in einem großen Lande, und vorzüglich da, wo große Städte sind, ist aber ihre Wirkung unzureichend. Den Beweis davon liefern die Vereinigten Staaten. Es finden dort eine gewisse Zahl von Handlungen statt, und werden immer statt finden, gegen welche nur die Staatsgewalt wird ausreichen können. Ohne Zweifel wird die öffentliche Vernunft bei ihrem unbestreitbaren Fortschritt allmählich die Häufigkeit und das Auffallende dieser Handlungen vermindern, aber sie scheint unzureichend, sie ganz verschwinden zu machen. Die Vereinigten Staaten werden den Gährungen, die sie befallen und die ihre Zukunft bloßstellen, nur dadurch ein Ende machen, daß sie sich in gehörigem Maße das aneignen, was andere Völker in übertriebenen Verhältnissen gehabt haben und noch haben, eine regelmäßige und regelmäßig starke Regierung. Die wahre Freiheit, die für Alle leuchtet, ist nur um diesen Preis zu erringen.

Witterung.

Septbr.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.
14.	8,2R.	27″ 4,0‴	trüb. Regen ruhig.
15.	3,8—	27 4,4	trüb. Regen. NW.
16.	3,6—	27 4,9	trüb. ruhig.
17.	7,0—	27 4,5	trüb. S.
18.	10,3—	27 4,5	heiter. ruhig.
19.	8,5—	27 4,5	Regen. trüb. W.
20.	8,5—	27 4,5	Regen. trüb. SO.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 112. Mittwoch, 25. September. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Schweiz. — Deutschland. — Griechenland. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Reise von Riga nach Stockholm. (Fortsetzung.)

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 15. Sept. Das achtzehnte von der Nordischen Biene mitgetheilte Bulletin über den Gesundheitszustand S. M. des Kaisers meldet, daß Seine Majestät im befriedigendsten Gesundheitszustande in der Stadt Räsan angelangt sind, ohne durch die fünftägige Reise im geringsten gelitten zu haben.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Aus Lyon schreibt man vom 16ten d.: „Heute früh um halb 3 Uhr war die Menge, die sich an dem Orte versammelt hatte, wo man an der Befreiung Dufavel's arbeitete, Zeuge eines höchst rührenden Schauspiels. Die Ingenieure hatten endlich die zahllosen Schwierigkeiten, die das sandige Erdreich, welches sie noch von dem Verschütteten trennte, darboten, glücklich überwunden und hatten nur noch ein Brett zu durchsägen, welches die freie Communication hemmte. Plötzlich sank die letzte Scheidewand, Dufavel stürzte heraus und klammerte sich dem vordersten Sappeur um den Hals, worauf er rasch in die Gallerie hineingezogen wurde; aber ehe man ihn an die freie Luft ließ, wurde ein Arzt gerufen, der den Gesundheits-Zustand Dufavel's untersuchen mußte. Er wurde nun auf einen Lehnstuhl gesetzt, sorgfältig bedeckt, und so in die Höhe gezogen. Auf der Oberfläche angelangt, verkündete der tausendfach wiederholte Ruf: „Es leben die Ingenieure!“ die so ungeduldig erwartete Befreiung des Unglücklichen. Dufavel wurde darauf im Triumphe von seinen Befreiern nach Hause getragen. Er befindet sich ganz wohl, nur ist er sehr ermattet; man hofft, daß dieses Ereigniß keine weiteren nachtheiligen Folgen für seine Gesundheit haben werde. Er hat volle 13 Tage in seinem unterirdischen Gefängnisse zugebracht; und 20 Ingenieure unter Leitung eines Offiziers haben in dieser Zeit abwechselnd aber ununterbrochen an seiner Befreiung gearbeitet.

Paris, 19. Sept. Der Toulounais versichert, daß dem Marschall Clauzel zu der beabsichtigten Expedition nach Constantine 30,000 Mann Truppen von verschiedenen Waffengattungen zur Verfügung gestellt worden sind.

Das Journal des Débats enthält Folgendes: „Mehrere Zeitungen haben aus der Revue des deux Mondes eine Erzählung von Thatsachen entlehnt, die sich auf die im Jahre 1830 von den Spanischen Flüchtlingen gegen die Regierung Ferdinand's VII. unternommene Expedition beziehen. Es heißt darin unter Anderem, daß das damalige Französische Ministerium, zu welchem auch der Graf Molé gehörte, zu jenem Unternehmen nicht nur aufgemuntert, sondern daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Molé, sogar dem General Lafayette eigenhändig eine aus der Königlichen Chatulle entnommene Summe von 100,000 Fr. übergeben habe, um den Erfolg desselben zu sichern. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Angabe falsch ist und daß der Graf Molé dem General Lafayette weder direkt, noch durch die Vermittelung anderer, irgend eine Summe Geldes zu der Expedition der Spanischen Flüchtlinge, so wenig im Namen der Regierung, als im Namen des Königs, oder aus den Fonds seines Ministeriums zugestellt, und daß die Französische Regierung jenes Unternehmen in keinerlei Weise weder hervorgerufen noch begünstigt hat.“

Ein hiesiges Blatt sagt: „Man hat sich vielfach gewundert, daß das Kabinet vom 6. Sept. sich entschließen konnte, dem Herrn von Rayneval einen Nachfolger zu geben, nachdem es seine entschiedene Abneigung gegen die Constitution von 1812 unverholen an den Tag gelegt hatte. Man glaubte anfänglich, daß es sich darum handelte, einen Diplomaten nach Madrid zu senden, bloß um den Gang der dortigen Regierung zu beobachten; nun scheint es aber, daß Herr von Latour-Maubourg, der zum Botschafter in Madrid ernannt worden ist, sich nicht so bald auf seinen Posten begeben werde. Jene Ernennung ist nur in Folge dringender Noten von Seiten des Englischen Kabinets vorgenommen worden, und um nicht durch die Abwesenheit eines Botschafters das Gerücht zu bestätigen, daß es die geheime Absicht der Französi-

schen Regierung sey, die Anerkennung des Don Carlos vorzubereiten."

Großbritanien und Irland.

London, 20. Sept. Die Times sagt: „Der wiederholte Besuch des Königs der Belgier in England ist nicht unbeachtet geblieben; auch hat die letzte Reise Sr. Majestät nach Claremont, wo die Herzogin von Kent und die muthmaßliche Erbin der Brittischen Krone sich gegenwärtig aufhalten, rücksichtlich ihrer Motive und Zwecke einigen Argwohn erregt." Zwar, meint dieses Blatt, wurde man sagen, es sey hart, die Zusammenkunft von Mitgliedern derselben Familie bloß deshalb verhindern zu wollen, weil die Familie eng mit dem Englischen Throne verbunden sey; dennoch aber wäre es bei dem jetzigen Stande der öffentlichen Angelegenheiten jedenfalls besser gewesen, wenn die Königliche Personen sich an einem Orte gesehen hätten, von dem die ganze übrige Königliche Familie nicht ausgeschlossen sey. Der Hof Wilhelm's IV. sey offenbar der einzig passende Ort zu einer Zusammenkunft zwischen einem fremden Fürsten und einer Dame, die, ungeachtet ihrer Verwandschaft mit jenem Fürsten, keine andere politische Pflichten haben dürfe als die von ihrem Souverain, dem Könige von England, ihr vorgeschriebenen. Die Prinzessin Victoria werde im nächsten Jahre volljährig und dieser Zeitpunkt sey wohl geeignet, jedem denkenden Engländer zu ernsten Betrachtungen Anlaß zu geben. Die Times glaube keineswegs, daß in Bezug auf die Hand der Prinzessin irgend eine Intrigue im Werke sey, allein das Englische Volk hasse auch den Schein einer solchen.

In Bristol erwartet man von der Eisenbahn zwischen Bristol und London überaus große Vortheile für die Landwirthe und Viehzüchter. Das Minimum der Schnelligkeit soll 40 Englische Meilen in der Stunde seyn, und Rindvieh, welches um 5 Uhr Morgens in Bristol gelandet ist, würde daher nach einer Reise von 120 Englischen Meilen schon um 8 Uhr desselben Morgens auf dem Smithfield-Markt in London seyn.

Glasgow und seine Vorstädte besitzen in diesem Augenblick 310 Dampfmaschinen, davon werden 176 in Manufakturen und Fabriken, 59 in Kohlengruben, 7 in Steinbrüchen und 68 auf Dampfschiffen angewendet. Ihre Kraft zusammengenommen ist derjenigen von 6106 Pferden gleich.

Mit der Dampfmaschine für die Eisenbahn zwischen St. Petersburg und Pawlowsk ist am Sonnabend in Newcastle ein Versuch gemacht worden; sie übertraf alle Erwartungen, denn sie legte 65½ Englische Meilen in der Stunde zurück. Sie wird unverzüglich nach St. Petersburg eingeschifft werden.

In Bristol baut eine Compagnie Kaufleute ein Dampfschiff von 1200 Tonnen, das zur Fahrt direkt nach New-York bestimmt ist.

Spanien.

Man liest im Phare de Bayonne vom 15. Sept.: „Die Beute, die Don Basilio Garcia nach Navarra gebracht hat, ist beträchtlich; sie soll sich allein auf 5 Millionen Realen an baarem Gelde belaufen. Das ganze Gepäck war auf mehr als 200 Maulthieren geladen und ungeachtet dieses Transports, der jenem Karlisten-Chef in seinen Bewegungen nothwendig hinderlich seyn mußte, hat er den feindlichen Kolonnen überall zu entschlupfen gewußt. Die Karlisten gehen damit um, Elisondo und San Esteban zu befestigen; in erstere Stadt sind zu diesem Behufe bereits 150 Arbeiter eingetroffen. Don Carlos bereist gegenwärtig die ganze Provinz Guipuzcoa. Nachdem er am 8ten von Aspeytia aufgebrochen, war er am 10ten in Tolosa und am 11ten in dem Flecken Oyarzun. Am 13ten besichtigte er, an der Spitze eines zahlreichen Generalstabes, Irun und Fuentarabia und kehrte darauf nach Oyarzun zurück. Von hier begab er sich noch an demselben Tage nach Hernani. Am 14ten wollte er wieder in Tolosa zurück seyn. Der General Mina ist noch immer krank und hat sich aufs Land begeben. General Aldama, der unter ihm das Kommando führt, ist am 3ten mit einem Theile der Garnison von Barcelona und einigen Bataillonen der National-Garde zu einer unbekannten Expedition aufgebrochen. Mittlerweile hat eine aus Stabs-Offizieren der Garnison und der National-Garde bestehende Junta das Kommando in Barcelona. Das dortige Ayuntamiento hat, um sich die nöthigen Gelder zu verschaffen, den Beschluß gefaßt, das ganze Fürstenthum Catalonien mit einer außerordentlichen Steuer zu belegen."

Ein Schreiben aus Bayonne vom 15ten d. meldet: „Don Carlos hat in diesen Tagen 1,500,000 Fr. in Wechseln auf diesen Platz erhalten. Auf einigen dieser Wechsel erblickte man die Namen zweier großen Amsterdamer Handlungshäuser. Es sind bedeutende Ankäufe von Munition und Montirungsstücken für Rechnung des Don Carlos gemacht worden, und aus dem Eifer, den die Lieferanten dabei an den Tag gelegt haben, geht hervor, daß dem bisherigen Geldmangel in dem Karlistischen Hauptquartiere auf eine oder die andere Weise abgeholfen worden ist."

Madrid, 11. Sept. (Franz. Blätter.) Das Ministerium soll jetzt definitiv und zwar folgendermaßen konstituirt seyn: Conseilspräsident Calatrava, Finanzminister Mendizabal, Minister der Justiz und der Gnaden Lopez, Minister des Innern Olozaga, Marineminister de la Cuadra, Kriegsminister Rodil, der eben nicht sehr eilt, sich auf seinen gefährlichen Posten zu begeben und sich an die Spitze der Armee zu stellen.

Durch die neueren Maßregeln der Regierung zur Verstärkung der Armee hat diese keinen sonderlichen Zuwachs an Kämpfern erhalten, und der letzte Aufruf hat mehr Realen als Soldaten eingebracht. Die Langsamkeit, mit der die Aushebung der 50,000 Mann und die Mobilmachung der Nationalgarde betrieben wird, kontrastirt auf eine betrübende Weise mit der bedrängten Lage des Landes. Dagegen sind die geheimen Gesellschaften, deren gemeinsames Oberhaupt der General Vigo Pedro seyn soll, um so thätiger.

Der Espannol, welcher einen langen Artikel über die Entlassung des Französischen Ministeriums enthält, macht folgende Betrachtungen über die Quadrupel-Allianz: „Wir glauben im Interesse der gerechten und edlen Sache Spaniens, daß der Vertrag der Quadrupel-Allianz nicht verletzt worden ist. Er muß, wenn es möglich ist, sowohl von Seiten Englands als Frankreichs vollständig und streng ausgeführt werden, und wir sehen mit Vergnügen, daß unsere Regierung von dieser Wahrheit überzeugt ist, indem sie in einem offiziellen Blatte die Versicherung giebt, daß die Cooperation von den befreundeten Nationen weder verweigert, noch auch von Seiten Spaniens aus Nationalstolz zurückgewiesen werden wird. Je wirksamer und thätiger dieselbe ist, um so größere Verpflichtungen hat die Regierung gegen ihre Verbündeten. Unter so schwierigen Umständen, und da es sich um die Lösung einer für uns so wichtigen Frage handelt, hat uns die Ernennung unseres Gesandten in Paris überrascht, und dies Gefühl ist allgemein gewesen. Wir sind weit entfernt, Herrn Campuzano auf irgend eine Weise kränken zu wollen, aber wir stehen nicht an, zu sagen, daß die Stellung eines Spanischen Botschafters in Frankreich eine sehr schwierige ist und ausgezeichnete Fähigkeiten erfordert. Mag nun Herr Thiers wieder ins Ministerium treten oder Herr Guizot und seine Freunde ihm folgen, wir haben stets den Wunsch, das System der Cooperation und nicht das des Temporisirens in den Tuilerieen herrschen zu sehen, und jene wichtige Sendung hätte unserem geschicktesten Diplomaten anvertraut werden müssen."

Portugal.

Lissabon, 10. Sept. Vorgestern Nachmittag, als das Dampfboot „Terceira," mit den in Porto und den Nordprovinzen gewählten Oppositionsdeputirten am Bord, in den Tajo einlief, zeigten sich die ersten Spuren einer Gährung unter dem Volke. Es versammelte sich in großer Anzahl am Ufer, um sie zu empfangen, und da es durch ein Edikt des Gouverneurs vom Tage zuvor verboten war, Feuerwerke am Lande abzubrennen, wahrscheinlich um allen lauten Freudenbezeugungen vorzubeugen, wurden Böte in dem Flusse stationirt und dort Freudenfeuer angezündet. Um vier Uhr Nachmittags landeten die Deputirten an der Praça do Commercio, wo eine ungeheure Menschenmenge sie mit der Hymne von 1820 empfing. Bereits ließ sich auch hie und da der Ruf: „Es lebe die Constitution von 1820!" vernehmen. Die Menge zog dann durch die Rua Augusta, gefolgt von dem Kommandanten der Nationalgarde, als sich plötzlich überall der Ruf: „Es lebe die Constitution von 1820!" erhob und man den Kommandanten der Nationalgarde zu zwingen versuchte, in denselben einzustimmen. Dieser rief dagegen: „Es lebe die Charte und die Königin!" worauf aus einem Fenster mit einer Bonteille nach ihm geworfen wurde und das Volk Steine nach ihm zu schleudern anfing. Während des Tumults erhielt sein Pferd einen Dolchstich, und er wurde endlich genöthigt, zu entfliehen, um nur sein Leben zu retten. Bei Sonnenuntergang schlugen die Tambours der Nationalgarde den Generalmarsch, einige Garden versammelten sich in ihren Kasernen, und bis gegen 10 Uhr schien Alles ruhig bleiben zu wollen. Da erst vereinigten sich mehrere der liberalen Klubs und beschlossen, die Stimmung des Volks zur Bewerkstelligung der Revolution zu benutzen. Es wurde eine Adresse an die Königin aufgesetzt, in welcher Anhänglichkeit an ihre Person ausgesprochen, zugleich aber auch erklärt wurde, daß die Nation die Proklamirung der Constitution von 1820 und die Veränderung des Ministeriums wünsche. Diese Adresse wurde der Königin durch eine Deputation, bestehend aus einem Offizier von jedem Corps, im Palast de las Necessidades, wo die Königin mit ihrem Gemahl und dem Hofe am Nachmittage von Cintra aus angelangt war, um 1 Uhr Morgens überreicht. Die Königin nahm darauf sogleich die Constitution an, jedoch mit Vorbehalt einer Modifizirung derselben von Seiten der Cortes bei ihrer nächsten Versammlung. Unmittelbar darauf wurde Dom Thomas de Mello Breyner, einer der Kammerherren, nach dem Rocioplatze abgesandt, wo die Truppen und die Nationalgarde unter den Waffen standen und, von dem General George d'Avilez, Visconde von Requnga, kommandirt (während der Nacht hatte ein Erdeputirter, der Milizoberst Sogres Caldiera, den Befehl geführt), das Resultat der Adresse erwarteten. Herr Mello war beauftragt, dem General den Beschluß der Königin mitzutheilen und ihn zu beauftragen, die Soldaten in ihre Quartiere zu entlassen. In dem Augenblicke der Mittheilung feuerten die Kanonen im Fort St. Georges und auf den Kriegsschiffen im Tajo eine Königliche Salve ab. Die Soldaten zogen darauf zunächst vor den Palast der Königin, brachten der Constitution von 1820 ein Lebehoch, und zogen sich dann friedlich in ihre Quartiere zurück. Um 3 Uhr Nachmittags erschien darauf in einem Supplement des Nacional die Adresse, welche an die Königin gerichtet worden ist, und den Beschluß derselben, durch welche sie ihre Annahme der Constitution öffentlich verkündet. Die Adresse lautet folgendermaßen: „Senhora! Die treue Nationalgarde und die Besatzung von Lissabon wenden sich an Ew. Maj., um Sie zu ersuchen, daß Sie ihrem Verlangen und dem der ganzen Portugiesischen Nation Gehör geben wollen, um den Leiden abzuhelfen, wodurch diese edelmuthige Nation unglücklicherweise an den Rand eines schrecklichen Abgrundes geführt wird, und wovor sie allein behütet werden kann durch die unverzügliche Ausrufung der Verfassung von 1820, mit denjenigen Modificationen, welche die versammelten Cortes gerathen finden würden. Auch können wir nicht umhin, Ew. Maj. um die Wahl eines Ministeriums zu ersuchen, welches sich das Wohl der edelmüthigen Portugiesischen Nation und des constitutionnellen Thrones,

***

den Ew. Maj. einnehmen, gehörig angelegen seyn lasse. Die Bürger, welche die Ehre haben, dieses ehrfurchtsvolle Gesuch an Ew. Maj. zu richten, sind vollkommen überzeugt, daß Ew. Maj. nichts so sehr wünschen, als das Glück der Portugiesischen Nation, und erwarten an der Stelle, wo sie sich jetzt befinden, mit gespannten Gefuhlen, daß Ew. Maj. wohlwollend dieses Gesuch annehmen werden." Bereits in der Nacht hatte die Königin der an sie abgesandten Deputation erklärt, daß sie ihr Ministerium entlassen, und daß sie den Grafen von Lumiares und den Visconde Sa da Bandeira mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragen werde. Der Erstere ist demgemäß zum Präsidenten des Conseils und zum Kriegsminister, der Letztere zum Finanzminister ernannt worden. Gestern um Mittag verbreitete sich das Gerücht, daß sich die Königin (welche wie es scheint, die Constitution selbst noch nicht beschworen hat) durch die in ihrem Palaste befindlichen früheren Minister zu antirevolutionairen Beschlüssen habe bewegen lassen, und im Begriffe stehe, ihre Zugeständnisse zuruckzunehmen. Auf diese Nachricht ergriffen sogleich alle Truppen von neuem die Waffen und begaben sich nach dem Campo de Oringue und nach dem Palaste de las Necessidades. Sogleich zeigte sich jedoch die Königin auf dem Balkon des letzteren und versicherte den Soldaten, daß sie es ehrlich meine und ihr Wort halten wolle, worauf sich denn die Truppen abermals ohne Ruhestörung in ihre Quartiere zurückbegaben. (Einer anderen Nachricht zufolge, soll indeß dieser Besuch bei der Königin nicht so ganz glimpflich abgelaufen seyn. Vielmehr wird erzählt, die Soldaten, welche sich 2000 Mann stark vor dem Palaste eingefunden, hätten eine Deputation an die Königin abgesandt, mit dem dringenden Verlangen, sie solle unverzüglich des Dekret publiziren lassen, durch welches sie die Constitution annehme, und da diesem Verlangen nicht sogleich gewillfahrt worden sey, hätten sie sich in Masse in den Palast begeben und eine Deputation von drei der Ihrigen abgeordnet, um eine Audienz zu verlangen. Diese seyen durch den Kammerherrn Dom Thomas Mello Breyner empfangen worden, der ihnen die Versicherung ertheilt habe, das Dekret werde gerade abgeschrieben und solle sogleich publizirt werden; dessenungeachtet aber sey ein Herr Beaucamp, Offizier der Lanciers, in die Zimmer der Königin geschickt worden, um die Uebergabe des Originaldekrets zu verlangen, das er denn auch erhalten und den Soldaten vorgelesen habe, die den Druck desselben befohlen hätten. In dem eben erwähnten Berichte wird auch behauptet, daß eine starke Wache den Palast umstellt habe, um zu verhindern, daß die Königin sich mit den abgesetzten Ministern an Bord der Britischen Flotte begebe, deren Schaluppen längs dem Ufer vertheilt seyen, um sie aufzunehmen, wenn es ihr gelingen sollte, zu entkommen. — Aus einem von dem Englischen Globe mitgetheilten Schreiben ersieht man, daß es die gestürzten Minister nicht an Versuchen, wenn gleich nicht energischer Art, haben fehlen lassen, um die Bewegung zu unterdrücken. Die Königin nebst ihrem Gemahl und dem Hofe waren um 4 Uhr Nachmittags am 8ten von Cintra in Lissabon eingetroffen, gerade in dem Augenblicke, wo sich der Anfang des Aufstandes kundgab. Bald darauf versammelte sich der Ministerrath und der Staatsrath in dem Palaste der Königin, wo sich indeß keine Besorgniß vor einem bedeutenden Aufstande zeigte. Doch wurden die Linientruppen aus den Kasernen beordert, auf dem Platze vor dem Palaste aufgestellt und um 10 Uhr Abends noch durch das 5te Jägerregiment, dessen Chef der Prinz Ferdinand ist, durch das 4te Reiterregiment und durch ein kleines Detaschement Artillerie verstärkt. Pimontel, der Oberst der Jäger, verfügte sich allein zu der ebenfalls versammelten Nationalgarde, machte ihr Vorstellungen, in der Hoffnung, sie zum Auseinandergehen zu bewegen, wurde aber gleich darauf von seinen eigenen Soldaten verlassen und genöthigt, sich schleunigst zurückzu ziehen. Die Artillerie ging zuerst zum Volke über, darauf die Kavallerie, endlich die Jäger, worauf die Soldaten und die Nationalgarde sich gegenseitig beglückwunschten, vollkommen fraternisirten und gemeinschaftlich die Absendung der Deputation an die Königin beschlossen, welche die Adresse wegen Annahme der Constitution überbringen sollte. Zu Schaden gekommen ist während des ganzen Aufstandes Niemand, mit Ausnahme des sehr unpopulairen Kommandanten der Nationalgarde, der verwundet worden seyn soll; dem Obersten des ersten Lancierregiments, Dom Gil Guedes, wurde das Pferd unter dem Leibe erchossen. Die Wohnung des Herzogs von Palmella wurde von dem Volke angegriffen, doch beschränkte sich der Schaden, welchen dieselbe erlitt, auf das Einwerfen der Fenster. Was die Veranlassung zu der Umwälzung betrifft, so geben daruber die verschiedenen Berichte der Londoner Blätter noch wenig Auskunft. Daß das Beispiel Spaniens nicht ohne Nachwirkung bleiben konnte, ist natürlich, indeß glaubte man doch, den letzten, wie es schien, wohlbegründeten Nachrichten aus Lissaben zufolge, die Hoffnung hegen zu durfen, daß eine Veränderung der Verfassung und des Regierungssystems auf minder tumultuarischem Wege bewirkt werden würde, da die Minister, wie es scheint, persönlich nicht unpopulair, durch Maßregeln der Sparsamkeit dem Hauptubel, dem schlechten Finanzzustande, abhelfen zu wollen schienen, da die Eröffnung der Cortes (zum 10. Sept. angesetzt) nahe bevorstand, und da von den Häuptern der entschieden liberalen Partei selbst, die Absicht, zu extremen Maßregeln zu schreiten, unterdrückt zu seyn schien. Indeß machte sich doch während der letzten Tage vor dem Aufstande die Opposition gegen das Ministerium immer mehr bemerklich, und das Publikum schien sich auf ernste Ereignisse gefaßt zu machen, während das Ministerium selbst nicht in dem Vertrauen auf seine physische Kraft zu wanken schien. Daß auch andererseits die Bewegungspartei noch nicht zu festen Entschlüssen gekommen war, geht eines Theils daraus hervor, daß sie längere Zeit zögerte, bevor sie sich die Volksbewegung zu Nutze zu machen suchte, anderen Theils aber auch daraus, daß unter denjenigen, welche sich zuerst als die Beförderer des Aufstandes bemerklich machten, mit Ausnahme des Deputirten Lionel Tavares und eines gewissen Las Mantas, Niemand zu finden war, der sich einiger Bedeutsamkeit rühmen konnte. Erst als die Sache eine entschieden günstige Wendung genommen hatte, schlossen sich bedeutendere Leute der Bewegung an, und als die Truppen am Morgen des 9ten vor dem Palaste der Königin vorbeidefilirten, erschien der General George d'Avilez mit seinem gesammten Generalstabe an ihrer Spitze. Die Deputirten vom Douro, deren Ankunft die ostensible Veranlassung zur Zusammenkunft des Volkes gewesen ist, haben an der Bewegung gar keinen Theil genommen; der Oberst Moura, früher Chef der Nationalgarde und Befehlshaber derselben in der Nacht des 8ten, mußte aus seinem Bette geholt werden, um das Kommando zu übernehmen. Uebrigens ist zu bemerken, daß auch die Portugiesischen Liberalen, gleich den Spanischen, keineswegs die frühere Constitution in unveränderter Gestalt besitzen wollen, sondern daß sie von den Cortes die nothwendigen Veränderungen in derselben verlangen, wie sich dies in der Adresse, welche der Königin überreicht worden ist, ausdrücklich ausgesprochen findet. Daß die so eben gewählten Cortes, deren Zusammenkunft auf den 10. Sept. festgesetzt, nach dem Ausbruch des Aufstandes aber auf den 11ten vertagt wurde, dieses Geschäft nicht zu übernehmen haben werden, ist wahrscheinlich. Wenigstens behauptet der Lissaboner Korrespondent eines Englischen Blattes, daß die eben gewählten Cortes gar nicht zusammentreten würden. Ueber den Wahlmodus der demnächst zusammenzuberufenden Cortes wird keine Vermuthung geäußert. Die Zusammensetzung des neuen Ministeriums schien große Schwierigkeiten zu machen. Wenigstens hatten bis zum 10., dem Tage des Abgangs der neuesten Nachrichten, alle Diejenigen, an welche man sich gewendet hatte, den Eintritt in das Ministerium verweigert. Mehrere Pairs haben sogar erklärt, sie würden eher ihr Leben opfern, als sich durch irgend eine Handlung der Bewegung anschließen. Die am allgemeinsten zirkulirende Liste des präsumtiven neuen Ministeriums ist folgende: Graf Lumiares Conseilspräsident und Kriegsminister, Visconde San da Bandeira Finanzminister, Vesra de Castro Justizminister, Cesar Vasconcellos Marineminister. Für das auswärtige Departement nennt man Herrn Garrek, den Redacteur des „Portugiesen" und den Deputirten Lionel Tavares. Der Englische Gesandte, Lord Howard de Walden, befand sich am 10. in Cintra.

Schweiz.

Zürich, 16. Sept. Die Tagsatzung ist nun zwar beendigt, aber die Debatten über die öffentlichen Angelegenheiten dauern fort, und das längere Beisammenseyn der obersten Bundes-Behörde wäre so wünschenswerth, daß die „Lausanner Zeitung" die Vermuthung aufstellt, sie werde bald wieder einberufen werden. Als Grund hierfür giebt sie beunruhigende Nachrichten an, die von Außen eingetroffen seyen. Auch die behutsamen Worte, womit der Präsident Tscharner die Versammlung auflöste, scheinen solch ein halbes Mißtrauen in die Umstände zu verrathen; man durfe, sagte er, jetzt hoffen, daß unter dem Schutze der Vorsehung die Schweiz noch lange und glucklich fortbestehen werde.

Deutschland.

Jena, 20. Sept. Die Anzahl der bei der gestrigen Eröffnung der Naturforscher-Sitzungen hier versammelten Gelehrten belief sich bereits auf 191. Man bemerkt darunter den Kaiserl. Russischen General von Tscheffkin und den Kollegienrath Brandt aus St. Petersburg, den Russischen Gesandten in Hamburg, Staatsrath von Struve, den Herrn d'Omalius d'Halloy aus Luttich, die Herren Perceval, Johnson und Norton Wight aus London, den Professor von Littrow aus Wien, den Grafen Kaspar von Sternberg aus Prag, den Geheimen Medizinal-Rath Lichtenstein, den Kammerherrn von Buch, die Professoren Zeune, Weiß, Ehrenberg, Wolff, Magnus ꝛc. aus Berlin, den Regierungs-Rath Grafen Münster aus Baireuth ꝛc. In seiner Eröffnungs-Rede machte Herr Geheime Hofrath Kieser auf dasjenige Moment aufmerksam, welches diesen Versammlungen ihr großes Interesse verliehen habe, und als solches bezeichnete er die zu allgemeinem Bewußtseyn gekommene Bedeutung der Naturwissenschaften für das Leben der Zeit. Die Versammlung hat sich in sieben Sectionen getheilt, und zwar 1) fur Physik, Mathematik, Astronomie und physikalische Chemie (Präses: Muncke und Döbereiner); 2) für Geognosie, Geographie und Mineralogie (Präses: Graf Münster); 3) für Pharmacie (Präses: Trommsdorff); 4) für Botanik (Präses: Graf v. Sternberg); 5) für Anatomie, Physiologie und Zoologie (Präses: Lichtenstein); 6) fur Medizin, Chirurgie und Geburtshülfe (Präses: von Turkheim); und 7) fur Technologie und Agronomie (Präses: Schweizer). Die Universität Jena hat durch die bekannte Künstlerin Angelica Facius in Weimar eine Medaille zur Erinnerung an die gegenwärtige Versammlung prägen lassen. — Heute Nachmittag wird eine große Spazierfahrt nach dem Großherzoglichen Lustschlosse Belvedere stattfinden, wo der Naturforscher eine sehr ehrenvolle Aufnahme wartet.

Griechenland.

Aus Griechenland lauten die neuesten Berichte fortdauernd sehr erfreulich, nur sprechen einige ihr Bedauern darüber aus, daß die Griechische Geistlichkeit in neuerer Zeit gegen die evangelischen Schulen in Griechenland, so wie gegen den Protestantismus überhaupt so sehr eifern, daß man fremde Einflüsterung hierbei muthmaßt. Der König wird

mit Sehnsucht erwartet und Alles war der Zuversicht, daß mit ihm zugleich eine Königin den Boden Griechenlands betreten werde.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

(Korrespondenz der Times.) Newyork, 15. August. Der Reichthum der Stadt Newyork ist durch die Alles verzehrenden Flammen vom vergangenen December erst recht ins Licht getreten. Bekanntlich wurden Millionen vom Feuer verschlungen. Die Strenge des Winters nördlich und östlich vom Delaware gestattet nicht, vom November bis April Gebäude von Stein oder Ziegeln aufzuführen. Der vergangene Winter war eben nicht ungewöhnlich streng, aber anhaltend. Das Feuer verwüstete ungefähr 50 Acres Land, am südlichen Ende von Newyork- (oder Manhattan-) Island. Mehr als 700 Gebäude wurden in diesem gewerbreichen Theile der Stadt von den Flammen verzehrt. Dieser Schauplatz der Verwüstung bietet jetzt einen Anblick, der die Bewohner von Newyork auf lange Jahre hinaus mit Stolz und Freude erfüllen wird. Seit dem Monat April ist fast jener ganze Raum mit den schönsten Waarenniederlagen bedeckt, welche man in den Vereinigten Staten nur immer finden kann. Die Bauplätze sind so gesucht, daß auch nicht ein einziger Antheil von jenen 50 Acres unvergeben geblieben ist. Allenthalben steigen Gebäude empor. Nicht weniger als 600 Niederlagen sind theils fertig, theils im Bau begriffen. Viele Bauplätze sind, für jeden Fuß Fronte bei 80 bis 100 Fuß Tiefe, mit 1500 und einige sogar mit 2000 Dollars bezahlt worden, oder um deutlicher zu seyn, Plätze vorn und hinten 25 Fuß breit und 100 Fuß tief, wurden für 50,000 Dollars verkauft. Die Niederlagen sind sämtlich in demselben Style, fast alle von Backsteinen und die beiden untern Stockwerke der Fronte von Granit erbaut. Ihre Höhe beträgt zwischen vier und sechs Stock. Bis zum Herbst, wo der Bau vollendet seyn wird, wird das Ganze einen herrlichen von Reichthum und Betriebsamkeit zeugenden Anblick gewähren, der wohl schwerlich in der Welt seines Gleichen finden dürfte. Die Gebäude werden im besten Geschmack aufgeführt, und baid wird man das Geräusch des Geschäftslebens in ihnen vernehmen.

In mehreren Staaten von Nordamerika sind jetzt große Vereine thätig, um der Deutschen Sprache, welche die Muttersprache so vieler Tausende von Bürgern jener Freistaaten ist, gleiche Rechte mit der Englischen Sprache zu erstreben, vorzüglich in Pennsylvanien ist man mit dieser wichtigen Angelegenheit eifrig beschäftigt. Folgende Aufforderung in der zu Philadelphia erscheinenden Zeitschrift: Alte und neue Welt, giebt über den Standpunkt der Sache näheren Aufschluß: „Deutsche Mitbürger in Pennsylvanien! Indem wir euch theure Mitbürger nennen, sind unsere Herzen voll von Hochgefühl und brüderlicher Zuneigung. Ihr seyd das Mark und die Kraft Pennsylvaniens! Euer Deutscher Muth und Fleiß, eure unbesiegbare Ausdauer schuf aus den wilden Urwäldern diesen schönen, reichen und kräftigen Staat! Noch nach Jahrhunderten wird Pennsylvanien als das schönste Beispiel Deutschen Fleißes und Deutscher Ausdauer gerühmt werden. Eben dieses aber veranlaßt uns, euch aufmerksam zu machen, daß, während eure Deutschen Tugenden von jedem Menschen gerühmt und geachtet werden, euer Deutscher Volkscharakter und eure schöne und unersetzliche Deutsche Sprache allmälig in Nacht und Nichts zu versinken drohen. Ihr seyd die Mehrheit der Bürger dieses Staates, und doch ist eure Sprache weder die Sprache eurer Gesetze, noch eurer Gerichte. Selbst eure Constitution ist nicht in eurer Muttersprache geschrieben. Das dieses nicht so seyn sollte, wird jeder von euch einsehen und fuhlen; und doch kann die Schuld, daß unsere Sprache so sehr zurückgesetzt ist, niemand anders als euch selbst zugeschrieben werden. Unsere Deutschen Schulen haben wir zu sehr vernachlässigt, und da wir nun einmal Deutsche sind, so kann keine andere Sprache uns das ersetzen, was unsere Muttersprache ist. Daher laßt uns streben, unsere Deutsche Sprache wieder mehr zu Ansehen und zur Gultigkeit zu bringen. Vor Allem laßt uns danach trachten, daß unsere Gesetze und alle Verhandlungen und Angelegenheiten unseres Staates uns in unserer Muttersprache bekannt gemacht werden, gerade so, wie dieses in der Englischen Sprache geschieht. Unsere Gesetzgebung wird dieses mit Vergnügen thun, wenn wir sie nur darum bitten. Es ist ja zu unserem Besten. Denn dann können wir immer genau sehen und wissen, was unsere Gesetzgeber und andere Beamten thun und treiben. Wenn wir dann über irgend eine Sache unsere Stimme geben sollen, so wissen wir etwas Sicheres davon, und können nicht betrogen werden von falschen Politikern. Und unsere Kinder können wir dann von dem Allen immer unterrichten und sicher seyn, daß auch sie immer genau den Gang der Staatsangelegenheiten kennen, und nach ihrem besten Wissen und Willen gemeinschaftlich mit uns zum Wohle der Republik ihre Stimmen geben können. Müssen wir doch dazu zahlen, daß alle Sachen in der Englischen Sprache bekannt gemacht werden, warum sollte es nicht auch eben so gut in unserer Muttersprache geschehen? Deshalb bitten wir euch, Deutsche Mitbürger, eingeborne und eingewanderte, daß ihr in allen Distrikten dieses Staates Petitionen an unsere Gesetzgebung machet und unterschreibet, daß alle Angelegenheiten, Verhandlungen, Beschlüsse und Gesetze des Staates, eben so gut in der Deutschen Sprache bekannt gemacht werden, als dieses in der Englischen Sprache stattfindet. Wir machen schon heute eine solche Petition, und hoffen, daß ihr es auch recht bald thun werdet. Dann wird unsere Sprache gewiß durchgehen, so wie wir es für uns und euch wünschen. Wir verbleiben eure treuen Mitbürger und Brüder. — Die Deutsch-Amerikanischen Bürger der Stadt und der County Philadelphia.“

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Neunzehnte monatliche Sitzung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseegouvernements.

Riga, 9. Sept. 1836.

Der Secretair stattete der Versammlung den statutenmäßigen Bericht über die Ereignisse der Monate Juli und August und über die seit der letzten Sitzung eingegangenen Geschenke für die Sammlungen der Gesellschaft ab. Diese bestanden in Büchern, Plänen, Munzen, Handschriften, Alterthümern, und waren dargebracht von den Herren: Grafen von Sivers zu Schloß Wenden, durch Herrn Hofgerichtsassessor von Wolffeldt; Herrn Landrichter Baron Wolff zu Schwanenburg; Baron Moriz von Wrangell in Walk; Major von Berg zu Smzel; Gouvernementsschuldirektor Dr. Napiersky; Hofrath von Hagemeister zu Drostenhof; W. J. Seemann in Riga: Zolleinnehmer Frank in Riga; Oberpastor Consistorialrath Thiel in Riga; kurländischen Regierungsarchivar Zigra. Unter den Münzen sind einige von vorzüglichem Werthe. Auch ist hier besonders der Grundriß des Schlosses Schwanenburg zu erwähnen, den Herr Baron von Wolff eingesandt hat. — Das Schloß ist vom Erzbischof Friedrich im Jahre 1340 erbauet, war aber so zerstört, daß man nur einen Schutthaufen sah. Vergebens bemühten sich Ulprecht, Baron Ungern und andere, einen Riß von demselben anzufertigen. Als aber dieser Schloßplatz vor einigen Jahren zum zukünftigen Kirchenplatz bestimmt und darauf planirt wurde, fand man den Grund des ganzen Schlosses, der auch jetzt noch eben so zu erkennen ist, und wornach der eingesandte Grundriß angefertigt worden. Beim Planiren fand man ein Horn, etwa wie ein Pulver- oder Tabakshorn gestaltet, mit kleinen silbernen Münzen, wovon einige von dem Herrn Baron von Wolff an die Gesellschaft eingesandt worden. Das Horn zerfiel, als es an die Luft kam, zu Staub. Auch wurden mehrere Tausend Ziegelsteine, mehrentheils von größerer Form, wohlerhalten im Schutt gefunden, verwitterten aber nachher ganz.

Folgende Abhandlungen wurden heute vorgelesen: Ueber Entstehung, Zweck und endlichen Untergang der Ritterburgen in Livland, von A. v. Löwis, dritter Artikel. Bericht des Herrn Oberpastors Trey über eine von demselben am 24. August d. J. unter Winkelmannshof an der Düna veranstaltete Nachgrabung; und: Ueber die Verfassung sämmtlicher Städte des kurländischen Gouvernements, von dem kurländischen Regierungsarchivar Zigra, 1ster Artikel.

Endlich theilte Herr Gouvernementsschuldirektor Dr. Napiersky der Versammlung einen Brief mit, den er von dem Herrn Professor der Geschichte zu Helsingfors, Dr. Gabriel Rein, erhalten, und ein von demselben für diese Gesellschaft eingesandtes Verzeichniß derjenigen Dokumente, die, in drei Foliobänden enthalten, auf der königlichen Bibliothek in Stockholm sich befinden, und die Geschichte von Liv- und Ehstland, besonders unter schwedischer Herrschaft, betreffen. Die Gesellschaft denkt, mit der Zeit von den wichtigsten dieser Dokumente sich Abschriften zu erbitten.

Die nächste Sitzung findet am 11. Oktober d. J. statt.

Reise von Riga nach Stockholm.

(Fortsetzung des in Nr. 110 abgebrochenen Artikels.)

Den imposantesten Eindruck macht das königliche Schloß. Birger Jarl und seine Söhne Waldemar und Magnus Ladulas erbauten das frühere Schloß (eine eigentliche Burg), das an der Stelle des jetzigen stand, und immer neue Befestigungen erhielt, z. B. auch unter Gustav Wasa. Unter dem Thurme Tre Kronor befand sich ein Gewölbe, Eskilsmak, mit vier, 20 Fuß hohen, Gemächern, das durch seinen kostbaren Inhalt zu verschiedener Zeit merkwürdig geworden ist. Unter Gustav Wasa enthielt es bis obenzu an die Decke Silberbarren, und dann nahm es seinen Sohn und Nachfolger, Erich XIV., der es in kurzer Zeit durch seine Verschwendung von den Silberbarren geleert hatte, als Gefangenen auf, ehe er nach Gripsholm gebracht ward. Das alte Schloß zerfiel nach und nach, bis Karl XI. die nördliche Façade von Nikodemus Tessin neu erbauen, und besonders die zum Schloßgottesdienste bestimmte Kapelle mit Marmor und Gemälden schmücken ließ. Er hatte die Absicht, das ganze Schloß neu ausbauen zu lassen, als der Tod am 5. April 1697 ihn überraschte. Noch lag seine Leiche im Schlosse. Da brach am 7. Mai eine Feuersbrunst daselbst aus, die fast das ganze Gebäude ausbrannte. Ein Gardist, Möckel, trug, ein anderer Aeneas, die landesväterliche Leiche mitten durch Rauch und Flammen auf seinem Rücken hinaus bis in den Palast des Grafen Brahe, wo sie dann auf demselben Tische lag, an welchem die in Livlands Annalen mit tausendfachen Seufzern eingezeichnete Reductionscommission ihre Sitzungen hielt. Karl XI. war, wenn auch gegen Livland hart, bei seinen Schweden doch nicht ungeliebt. Das jetzige neue Schloß wurde, zufolge eines Beschlusses des Reichstages 1726, der zugleich die Baukosten auf alle Stände vertheilte, von 1728 bis 1753 erbaut. Der den Bau zuerst leitete, war des Architekten Tessin Sohn, der Graf Karl Gustav Tessin; — in Schweden gehören auch Wissenschaften und Künste zu Stufenleitern der Ehre; — hierauf leiteten ihn — man verzeihe mir diese Genauigkeit im Erzählen, aber das Schloß ist anerkannter Weise zu schön gebaut, als daß man seine Baudirectoren vergessen durfte, — die Barone Härleman, Cronstädt, und zuletzt Adlerkranz. Das Schloß ist ein beinahe vollkommenes Carré, aus Ziegeln erbaut, mit ei-

nem italienischen Dache und zwei Flügeln, und hat, auf einem Berge stehend, eine vortreffliche Situation. Auf der Nordseite befindet sich die imposante Treppe von Granit mit den beiden bronzenen Löwen, und man sieht von hier aus den einen Ausfluß des Mälarsee's in's Meer oder in den Hafen, die Brücke Norrbro, die nach der nördlichen Vorstadt fuhrt, die schönen Plätze Gustav Adolph's und Karl's XIII. mit dem Opernhause, dem Palaste der verstorbenen Prinzessin Sophie Albertine, und den bronzenen Statuen beider Könige. Gustav Adolph reitet ruhig im Schritt. Wie aber? einer der kühnsten Helden reitet ruhig im Schritt? — Ganz anders sprengt Peter M. auf dem Isaaksplatze in Petersburg den Felsen hinan. Karl XIII. steht, im Bilde noch erhaben-milde. Auf der Ostseite des königl. Palastes dehnt sich der Hafen aus, das lachende Ufer des Thiergartens (Djurgarden), der Quai und die Inseln Skepsholm und Castellholm. Auf der Südseite schweift der Blick über Staden bis zu dem bergichten Södermalm hin, und gen Westen über den Mälarsee und seine Inseln, deren 1300 sind. Herrliche Aussichten, die der König über sein Stockholm hat! Die Nord- und Südseite des Palastes hat jede 328 Fuß, die Ost- und Westseite 364 Fuß Länge. Hallen, Säulen, Statuen und Gänge, so auch der innere Hof, alles ist großartig und architektonisch schön. Nur mißfielen uns die kleinen Fensterscheiben.

Die königliche Bibliothek ist in den letzten Jahren der Universität Upsala geschenkt worden. Das königliche Museum aber, das Gemälde, Handzeichnungen berühmter Maler und Statuen enthält, befindet sich noch im Schlosse, und wurde von uns besucht, wiewohl wir, aus Mangel an Zeit, nur die Statuen und Alterthümer beschauen konnten. Wir sahen mehrere treffliche Antiken, z. B. den schlafenden Endymion, 7 Fuß lang, eine Minerva, einen Apoll als Musaget, die neun Musen, die Büsten Cäsar's, Faustina's und Caligula's aus deren Jugendzeit u. s. w.; mehrere schöne Vasen, Candelaber, und — was uns besonders interessirte, — Statüen von schwedischen Meistern, z. B. von Sergell einen Faun, Amor und Psyche in der Attitüde, wie Amor die knieende Psyche von sich stößt, nachdem sie den verhängnißvollen Tropfen Oel auf seine Schulter hat träufeln lassen, von Göthe den Wodan, eine kolossale treffliche Figur, und dann in einem besondern Zimmer eine Menge von Sergell's Versuchen, Modellen und Copien in Thon, Wachs und Marmor, alles sehr instructiv und den großen Meister zeigend.

(Fortsetzung folgt.)

Waaren-Course vom 14. Sept. 1836 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	206-209 7/10	200
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	7 1/2	—
dito dito grobes	— —	4 4/5	—
Waizen	pr. Last	306—324	—
dito Mehl	pr. Loof	9	—
Gerste	pr. Last	189 1/2 196 3/5	—
Hafer	pr. Last	165 3/5	120—110
Kornbranntwein, 1/2 Brand	pr. Faß	—	31—30
dito 2/3	— — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 17. Septbr. 1836.

	St. Pthg.	Riga.		
Auf Amsterdam	53 1/16	53 7/8	Cents holl. Cr.	pr. 1 Rbl. B.-A.
— Hamburg	94 1/64 21/32	9 5/32	Schill. Bco.	
—London 3 Mt.	10 3/4	10 5/32	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:				
5% Metall. 1 Ser.	—	104 1/2		
3 & 4 dito	—	100 1/4		
6% Bco. Inscript.	—	—		
Poln. Loose	—	—		
neue poln Loose	—	—		
Pr. Pr. Scheine	—	—		
Pfandb. Livl.	—	100 1/2		
dito dito S.	—	100 1/8 1/4		
dito Ehstl.	—	99		
dito Curl.	—	100		
1 Rbl. Silber	357	360 1/2		

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck C. W. Helwig, Censor

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 112.

Mittwoch, den 23. September 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn graduirten Studenten der Philosophie Wilhelm v. Fock; den Herrn graduirten Studenten der Theologie Paul Hirsch; die Studirenden der Philosophie Julianus Paßkowski und Andreas v. Hornborg; die Studirenden der Medicin Magnus Ornstein, Friedrich Schwindt, Eduard Pohl, Johann Gotth. Waeber, Wilhelm Scheilin, Theodor Irmer und Moritz Burchardt — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 2

Dorpat, den 15. Sept. 1836.

Rector Neue.

C. v. Witte, Notaire.

In Folge höhern Befehls ist Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat durch ein Rescript Sr. Excellenz des Herrn Civil-Gouverneurs vom 5. September c., Nr. 8991, beauftragt worden, ein möglichst vollständiges Verzeichniß derjenigen im Kriege von 1812 gebliebenen Officiere, welche aus diesem Jurisdictionsbezirke, und zwar namentlich auch aus den nicht zum immatriculirten livländischen Adel gehörigen Ständen gebürtig gewesen sind, baldigst und zwar bis zum 25sten d. M. Hochdemselben zu unterlegen. Solchemnach werden alle diejenigen Einwohner und Familien dieser Stadt, welche eines ihrer Mitglieder im Kriege von 1812 verloren, desmittelst aufgefordert, eine umständliche Anzeige dieses Todesfalles und der Schlacht, wo solcher erfolgt — baldmöglichst bei diesem Rathe eingehend zu machen.

Dorpat Rathhaus, am 15. Sept. 1836. 1

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Kommerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Oekonomie-Kämmerier Aler. Weyrich, belehre anhero producirten, mit dem Stadtwäger Joh. Heinr. Ahlschwerdt am 31. Juli d. J. abgeschlossenen und am 12. August 1836 bei Einem Hochpreißl. livl. Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im 2ten Stadttheile unter Nr. 35 auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien und Garten für die Summe von 7000 Rub. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 15. Oktbr. 1837, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Käufer, nach Inhalt des Kontrakts, zugesichert werden soll. V. R. W. 2

Dorpat-Rathhaus, am 3. Sept. 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Kommerzbürgermeister Staehr.

C. L. Thomson, loco Secr.

Den bestehenden Verordnungen gemäß, soll die Beköstigung der Rekruten an den Empfangsorten den Einwohnern gegen Zahlung von 41 1/2 Kop. pr. Mann täglich, überlassen werden, und für solche Zahlung gesetzlich einem jeden Rekruten täglich folgendes, als: ein Pfund gutes Rindfleisch ohne Sehnen und Knochen und auch nicht vom Halsstück, sondern aus reinen schieren Stücken gehauen, 3 Pfund gut gebackenes Brot und nebenher am Sonntage eine Suppe von weichkochenden Erbsen und guter Gerstengrütze, am Montage eine Kohlsuppe mit Grütze, am Dienstage eine Suppe mit Kartoffeln und Grütze, am Mittwoch eine Kohlsuppe mit Grütze, am Donnerstage eine Suppe mit Erbsen und Grütze, am Freitage eine Kohlsuppe mit Grütze, am Sonnabend eine Suppe mit Kartoffeln und Grütze, schmackhaft und reinlich gekocht, überdies aber auch Quas, Salz und Oel in hinlänglicher Quantität gereicht werden. Zur Erfül-

lung eines Auftrages Sr. Excellenz des livländischen Herrn Civil-Gouverneurs wird Vorstehendes von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung desmittelst bekannt gemacht, und werden zugleich diejenigen, die bei der bevorstehenden allgemeinen Reichs-Rekrutirung für den oben erwähnten Preis die Beköstigung von etwa 415 Rekruten, mehr oder weniger, in der Stadt Dorpat zu übernehmen gesonnen sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich ohnfehlbar zum 1. October d. J. bei dieser Polizeibehörde zu melden, die zu übernehmende Verpflichtung und die derselben zum Grunde liegenden Bedingungen anzuhören und sodann aber zum 5ten desselben Monats ihren Entschluß, mit Beibringung sicherer Saloggen auf wenigstens 338 Rub. B. A. für die Sicherstellung der zu übernehmenden Verbindlichkeit, hierselbst schriftlich einzureichen und das Weitere abzuwarten. 3

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 21. Sept. 1836.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Secr. Wilde.

In Folge Antrags Sr. Excellenz des Herrn livländischen Civil-Gouverneuren wird von dem livländ. Kameralhofe hierdurch bekannt gemacht, daß Behufs der Lieferung einer Quantität Proviant in das Arensburgsche Magazin zum Erforderniß des Jahres 1837, der Torg auf den 16. und der Peretorg auf den 20. October d. J. anberaumt worden, zu welchen Terminen die Torgliebhaber sich bei diesem Kameralhofe zeitig zu melden und die gehörigen Saloggen bei den einzureichenden Gesuchen beizubringen haben.

Riga, den 12. September 1836.

Kameralhofs-Assessor Stöver.

Secr. Bergen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht, daß das zur Nachlaßmasse der Frau Stadthauptin Louise Bremer, geb. Rickmann, gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile unter Nr. 1 belegene Wohnhaus sammt Appertinentien am 16ten Decbr. d. J. zum öffentlichen Ausbot gestellt werden soll. Es werden demnach alle Diejenigen, welche auf gedachtes Wohnhaus zu bieten willens sind, desmittelst aufgefordert, sich an genanntem Tage und dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat Rathhaus, am 17. Septbr. 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secr. A. F. Weyrich.

Bekanntmachungen.

Dem hohen Adel und resp. Publikum zeige ich ergebenst an: daß der Tanzunterricht bei mir begonnen hat und ich denen hierauf Reflectirenden zu Diensten stehe. D. Tyron, Tanzlehrer. 2

Indem ich die sehr hübsche Auswahl meiner Tapisseriemuster empfehle, zeige ich zugleich an, daß ich, um dem vielfachen Wunsche der resp. Damenwelt zu genügen, dieselben von jetzt an auch zu der Hälfte des Werths verleihen werde, wofür es den Damen dann frei steht, ein jedes Muster 6 Monate zu behalten. Friedr. Severin 2

Ed. Frantzensche Universitäts-Buchhandlung.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko mache ich ergebenst die Anzeige, daß ich mich hierselbst etablirt habe und mich hiermit bestens empfehle. Ich verspreche, alle mir übertragenen Arbeiten gut und nach der neuesten Mode anzufertigen und das mir geschenkte Zutrauen durch reelle und prompte Bedienung und möglichst billige Preise zu rechtfertigen. Meine Wohnung ist in der Stadt London Nr. 29. 1

J. G. Knuter, Schneidermeister.

Der alljährliche Vieh- und Krbummarkt wird am 19. October d. J. auf dem Gute Lustifer abgehalten werden. 3

Zu verkaufen.

Die Beschreibung des Schneidersschen Staubbad-Apparats nebst Abbildung ist in den hiesigen Buchhandlungen für den Preis von 60 Kop. B. A. zu haben. 1

Sämmtlichen Herren Predigern erlaube ich mir hierdurch bekannt zu machen: daß sowohl alle Gattungen Listenpapier zu Kirchenbüchern, der Bogen zu 10 Kp., als auch Formulare zu Parochial-Scheinen zu 5 Kp. gegenwärtig bei mir zu haben sind. 2

C. A. Kluge.

Zu vermiethen.

Das Haus des Herrn Secretaire Schultz, gegenüber der Steinstraße, ist bis Mai künftigen Jahres mit Meubles zu vermiethen. 3

Kapital-Gesuch.

Wer ein Kapital von ungefähr 8000 Rb. B.A. gegen gehörige Sicherheit zu vergeben willens sein sollte, beliebe es dem Herrn Rathsarchivar Thrämer anzuzeigen. 3

Abreisende.

Der Pharmaceut Christ. Gabriel Holmstein reiset in 8 Tagen von hier. Den 19. Sept. 1836. 2

Der Schuhmachergesell O. Jürgenson wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. Den 19. Sept. 1836. 2

Johann Ahlschwerd wird nach acht Tagen Dorpat verlassen. Den 22. September 1836. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 115. Sonnabend, 26. September. 1836.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Schweden. — Türkei.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, den 21. Sept. Am 16. d. M. beging die Dörptsche Bibelgesellschaft, nach vierjährigem erneuten Bestehen, ihre Jahresfeier in der hiesigen St. Johanniskirche. Nachdem mit dem alten Luther'schen Liede: „Erhalt' uns, Herr, bei Deinem Wort" begonnen war, hielt Hr. Oberpastor Bienemann das Eingangsgebet, worauf ein Chor von Studirenden, welche freundlich ihre Hülfe zur Feier angeboten hatten, die schöne Motette von Bernhard Klein: „Himmel und Erde vergehn, doch des Herren Wort bleibt ewig," sehr gelungen ausführte. Die Liturgie hielt Hr. Pastor Gehewe und hatte zur biblischen Lection das Gleichniß vom Säemann, Lucas 8., gewählt. Nach gemeinschaftlichem Gesange der Gemeinde hielt Herr Pastor Aßmuth die Predigt über Lucas 21, 11—17. Nach abermaligem Gesange trug Hr. Professor Ulmann den Bericht über die seitherige Wirksamkeit dieser Bibelgesellschaft vor, so wie eine Uebersicht über die der Bibelgesellschaften überhaupt und ihren Segen. Es ergab sich aus dem Berichte, daß die Dörptsche Section der Bibelgesellschaft in den vier Jahren ihres erneuten Bestehens an 5800 Exemplare der H. Schrift verbreitet hat, und daß es ihr gelungen ist, die erste Uebersetzung eines Alt-Testamentlichen Buches in Dörpt-Esthnischem Dialecte in 4500 Exemplaren drucken zu lassen. Es ist der Psalter, übersetzt durch Pastor Ferdinand Meyer zu Carolen. *) Der Dörptschen Bibelgesellschaft haben sich eilf Hülfsgesellschaften zu Carolen, Sagnitz, Ringen, Torma, Lais, Cawelecht, Koddafer, Harjel, Dorpat, Ecks und Nüggen angeschlossen, welche sich großer Theilnahme unter dem Landvolke erfreuen. — Die vorigjährige Einnahme der Dörptschen Gesellschaft betrug an Beiträgen und für verkaufte Exemplare der H. Schrift 2711 Rbl. 50 Kop. Bco., die Ausgabe 1000 Rbl. mehr. Es ist aber noch ein Cassenbestand von etwa 4000 Rbl. da. Die Nachrichten über die Wirksamkeit der Bibelgesellschaften überhaupt enthielten viel Interessantes, das um so weniger hier auszuführen ist, da der ganze Bericht nächstens gedruckt erscheinen wird. Er schloß mit der Erinnerung, daß die Bibelgesellschaft eigentlich in jedem evangelischen Christen einen Mitarbeiter sehen müsse, da bei erneuten Angriffen auf die Ehre unserer Kirche, welche man neuerdings gewagt hätte, es doch wohl immer unsererseits heißen werde: „Das Wort sie sollen lassen stahn und kein' Dank dazu haben." Nachdem dieser Luther'sche Vers von der Gemeinde gesungen war, wurden 21 Neue Testamente an arme Knaben und Mädchen vor dem Altare durch Oberpastor Bienemann und Pastor Gehewe vertheilt, woran sich der schöne Chorgesang von Bernh. Klein schloß: „Preis, Lob, Ruhm, Kraft, Dank, Macht." — Pastor Gehewe entließ die Versammelten mit der Schluß-Liturgie.

Es haben sich Viele dieser Feier erfreut, und mag sie auch nicht ohne Segen für Manche geblieben seyn. Die an den Kirchenthüren zum Besten der Bibelgesellschaft ausgestellten Becken brachten über 150 Rbl. ein, welche durch anderweitig an diesem Tage gegebene Beiträge sich bis zu einer Summe zwischen 4 u. 500 Rbl. steigerten.

Mittelst Rescripts des Hrn. Finanzministers vom 26. August ist der Hr. Candidat Peter Pell als Adjunct-Professor bei der Landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Alt-Kusthof, mit einem Gehalte von 2500 Rbl. Bco., angestellt worden. (Inland.)

St. Petersburg, 18. Septbr. J. M. die Kaiserin haben Allerhöchst zu befehlen geruht, das von Allerhöchstdenselben empfangene ein und zwanzigste Bülletin über den Gesundheitszustand S. M. des Kaisers bekannt zu machen:

Zarskoje-Sselo, 17. Sept.

„Diesen Morgen um 6 Uhr sind S. M. der Kaiser vollkommen gesund in Zarskoje-Sselo angekommen. — Das gebrochene Schlüsselbein ist fest zusammengewachsen, ohne daß beinahe Spuren davon zurückgeblieben sind, und deswegen werden von nun an keine täglichen Bülletins über den Gesundheitszustand S. M. mehr erscheinen.

(Unterz.) Arendt, Leibarzt."

Zu Rittern des St. Wladimirordens 4ter Classe sind, für ausgezeichneten Diensteifer, auf Vorstellung des Finanzministers und gemäß dem Gutachten des Ministercomité's, Allergnädigst ernannt worden: von der 7ten Classe: der jüngere Rath des Comité's zur Versorgung des Heeres mit Tuch, Burchhardt; die Cassirer: des Archangelschen Comptoirs der Commerzbank, Schemet, und

*) S. das Inland № 28. Sp. 473 fgg.

der Assignationsbank, Heindrich; die Majore, Compagniecommandeurs der Gränzwache: der Wilnaschen Brigade, Zeibich, und der Odessaschen Halbbrigade, Brinsa; von der 8ten Classe: der Cassirer der Leihbank, Kiel; von der 9ten Classe: das Mitglied des Revalschen Zollamtes, Friedländer, und der Kischinewsche Kreisrentmeister Hermann.

St. Petersburg, 19. Sept. Allerhöchste Ukasen an den dirigirenden Senat. Vom 22. August. Den Vicepräsidenten des Moskauschen Hofcomptoirs, Hofmeister Fürsten A. Urussow, haben Wir Allergnädigst zum Oberhofmeister Unseres Hofes ernannt, und ihm die Präsidentschaft des Moskauschen Hofcomptoirs übertragen.

Den Rath des Moskauschen Hofcomptoirs, Ceremonienmeister Baron L. Bode, haben Wir Allergnädigst zum wirklichen Staatsrath ernannt und ihm das Amt eines Hofmarschalls Unseres Hofes und die Vicepräsidentschaft des Moskauschen Hofcomptoir's übertragen.

St. Petersburg, 21. Septbr. Für ausgezeichneten Diensteifer sind Allergnädigst zu Rittern ernannt: des St. Annenordens 2ter Classe mit der Kaiserl. Krone; der Vicegouverneur von Grodno, Collegienrath Baron Taube und desselben Ordens ohne die Kaiserl. Krone; der Rath des Livländischen Cameralhofes, Collegienrath Dahl. (St.Pt.Ztg.)

Zu Rittern des K. K. St. Stanislausordens 1ter Classe sind für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst ernannt: die Titulairräthe, Kreiskommissäre: der Wendensche v. Budbenbrock, der Oeselsche Sehrwald, der Adjunkt des dörptschen Kreiscommissären Reinthal, der Secretair des Kurländischen Oberhofgerichts Neander, der Secretair des Wendenschen Landgerichts Wolffeld und der dörptsche Kreisrentmeister von der 9ten Classe Kieseritzky. Vom St. Annenorden 3ter Classe: der Rath des Livl. Cameralhofes Titulairrath Jürgenson. (Rußs. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Sept. Die Vervollständigung des hiesigen Cabinettes wurde, zugleich mit einer Reihe sonstiger Ernennungen zu hohen Beamtenposten, durch den gestrigen Moniteur publicirt. Anstatt eines, so lange vergeblich gesuchten Kriegsministers, haben wir nunmehr gewissermaßen drei Kriegsminister erhalten, wenn auch nur einer diesen Titel führen wird. Es ist nämlich der General Bernard, Adjutant des Königs, zum Kriegsminister ernannt worden, und hat man ihm den General Schramm — der zugleich als außerordentliches Mitglied in den Staatsrath berufen worden — als Generaldirector des Personals und der militairischen Operationen, und den Staatsrath Martineau de Chenez als Generaldirector der Verwaltung und des Rechnungswesens im Kriegsdepartement beigegeben. — Ferner ist ernannt: Herr Martin, zum Minister der öffentlichen Arbeiten, des Ackerbaues und des Handels, doch wird Herr Duchâtel, der Finanzminister, nicht allein während der noch immer anhaltenden Krankheit desselben für ihn fungiren, sondern auch späterhin die Ausarbeitung und Vorlegung der Zollgesetze mit dem Finanzdepartement vereinigen.

Die Ernennung des General Bernard wird von den unabhängigen Journalen als das Ergebniß der abschlagenden Antworten betrachtet, die man von allen, deshalb angegangenen „berühmten Degen" erhalten hat. Der General Bernard sahe sich bekanntlich bereits früher einmal, zur Zeit des dreitägigen Ministeriums (Bassano), veranlaßt, dem Könige, dem er persönlich sehr ergeben ist, als Kriegsminister auszuhelfen. Früher war er Adjutant Napoleons, der ihn besonders als wackern Artilleristen schätzte, wanderte dann nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika aus, und kehrte erst nach der Julirevolution zurück. An seiner Ernennung findet man besonders das auszusetzen, daß er zu den eifrigsten Betreibern der Einkeilung der Stadt Paris in die projectirten forts detachés gehörte, welches Project, wie man sich erinnern wird, an den Manifestationen der Burger von Paris und namentlich auch der Nationalgarde scheiterte. Zur Vertheidigung dieser Ernennung beruft sich heute eines unserer ministeriellen Blätter darauf, daß Napoleon auf St. Helena den General Bernard als einen der tugendhaftsten Männer bezeichnet, die ihm je vorgekommen. Ein Oppositionsblatt fügt hinzu, dann sey es freilich natürlich, daß er sich so ganz und gar an den redlichsten Mann im Lande — so pflegt das Journal des Débats den König zu nennen — attachirt habe. — In Betreff der übrigen Ernennungen hebt man es hervor, daß sich unter denselben zwei Individuen befinden, welche sich in ihrer Function als Ankläger im Aprilprocesse, durch besondere Leidenschaftlichkeit ausgezeichnet haben; es sind dies die HH. Frankcarré und Latournelle. — Von Hrn. Martin als Handelsminister erwartet man um so weniger Erhebliches, als er bisher der Administration durchaus fremd gewesen ist, und sich auf eine rein juristische Carrière beschränkt gehabt hat.

Es hat sich ein Konflikt zwischen dem „Journal de Paris" und der „Paix" erhoben, weil das letzte Journal es zu erlangen suchte, daß das neue Ministerium ihm allein die offiziellen Mittheilungen machte. Das „Journal de Paris" soll den Kürzern gezogen haben, und wird also wahrscheinlich, da es ohne eine bedeutende Unterstützung nicht bestehen kann, mit Ende dieses Monats eingehen. Dagegen hat die „Paix" von heute an ihr Format vergrößert, so daß sie jetzt das einzige Französische Journal ist, welches in der Größe der Englischen Zeitungen erscheint.

Paris, 23. Sept. Gestern Mittag, nachdem der König aus Neuilly in den Tuilerieen angekommen, hatte der General Alava die Ehre, Sr. Maj. den ehemaligen Spanischen Minister, Hrn. Isturiz, vorzustellen. Um 2½ Uhr hielt der König einen Ministerrath, der bis 4½ Uhr dauerte. Um 6 Uhr kehrten Se. Maj. nach Neuilly zurück.

Der General Sebastiani ist gestern nach dem Lager von Compiègne abgereist.

Der neue Spanische Gesandte, Herr von Campuzano, ist in Paris angekommen.

Es heißt, der Moniteur werde in einigen Tagen eine Liste von Pairspromotionen enthalten. Man nennt unter den neu zu kreirenden Pairs den Herrn von Schonen und etwa 20 Mitglieder der Deputirtenkammer.

Großbritanien und Irland.

London, 23. Sept. Der König der Belgier ist gestern wieder von Dover nach Calais abgesegelt.

Dem Globe zufolge, wird der König von Griechenland zu einem kurzen Besuch in London erwartet.

Der junge Kaiser von Brasilien soll, wie es heißt, binnen kurzem gekrönt werden, und es sollen bereits zwei prächtige Staatskutschen hier in London in Arbeit seyn, um bei jener Gelegenheit benutzt zu werden.

Da der Ueberschuß der Staatseinnahme über die Ausgabe in dem mit dem 5. Juli d. J. beendigten Jahre 1,796,003 Pfd. 2 Shill. 5½ Pence betragen hat, so wird der vierte Theil davon (mit Ausnahme von 27,000 Pfd. zum Ankauf von 3½ pCts.) im Verlauf der Zeit vom 12. Okt. d. J. bis zum 5. Jan. 1837 zum Ankauf von Schatzkammerscheinen verwendet werden.

Mrs. Graham ist jetzt ziemlich wiederhergestellt und im Stande, über den Unfall, der sie betroffen hat, Auskunft zu geben. Sie behauptet, daß sie zugleich mit dem Herzog von Braunschweig auf dem Rande der Gondel gestanden habe, um die Stricke am Ballon zu ordnen, und daß darauf der Herzog, statt sich wieder hinzusetzen, aus der Gondel herausgesprungen sey. Das dadurch verminderte Gewicht habe den Ballon sogleich steigen gemacht. Sie habe darauf, wie sie vermuthet, in einer Höhe von 500 Fuß sich wieder in die Gondel zu setzen versucht, der Wind habe dieselbe jedoch bei Seite geweht und sie sey deshalb zur Erde gefallen. Ein Herr Moir, der bei dem Unfalle zugegen war, ist der Meinung, daß Mrs. Graham die Höhe des Falles zu groß angebe, behauptet jedoch, die Entfernung sey so bedeutend gewesen, daß eine Flintenkugel sie nicht würde haben erreichen können. Der große Ballon des Herrn Green hat vorgestern seine zweite Luftfahrt gemacht und nur 12 Personen mitgenommen, wiewohl die Gondel für 18 eingerichtet ist. Der Ballon kam nach einer Fahrt von einer Stunde und zwanzig Minuten in einem Felde in der Nähe von Bromley in der Grafschaft Kent zur Erde. Herrn Green hat bei dieser Gelegenheit einen Versuch mit einem von ihm erfundenen Instrumente gemacht, durch welches bestimmt wird, ob der Ballon steigt oder fällt; der Versuch gelang vollkommen. In der nächsten Woche wird abermals eine Luftfahrt stattfinden, und die Plätze in der Gondel sind bereits alle bestellt.

Ein Artikel im Courier enthält eine Beleuchtung der Königlichen Heirathsakte, aus welcher hervorgeht, daß die Wahl der Prinzessin Victoria gänzlich frei ist, jedoch nur nach zurückgelegtem 25sten Lebensjahre. Ihre Königliche Hoheit muß indeß die Absicht ihrer Vermählung zwölf Monate vorher anzeigen, worauf es keiner weiteren Einwilligung des Königs bedarf. Nur den beiden Häusern des Parlaments steht innerhalb besagter Frist das Recht zu, die beabsichtigte Vermählung zu mißbilligen, in welchem Fall sie nicht statthaben kann. Mehrere ausgezeichnete Juristen bestreiten die Gültigkeit dieser Akte für Ehen, die außerhalb des Bereichs der Britischen Gerichtsbarkeit abgeschlossen werden. O'Connell will sie nicht einmal für Irland gelten lassen, und die Deutschen Publizisten Klüber und Zacharia haben nachgewiesen, daß sie auf die Hannöverschen Verhältnisse der Britischen Königsfamilie nicht den mindesten Einfluß habe. Der Courier fügt hinzu, es stehe zu hoffen, daß die Prinzessin noch acht Jahre auf eine Vermählung Verzicht leisten und alsdann einen würdigen Mann ihrer eigenen Wahl heirathen werde; in diesem Fall, meint dieses Blatt, wage es vorherzusagen, daß kein Großbritanisches Parlament gegen eine solche Wahl etwas einzuwenden haben wurde.

Es scheint, als ob die Verminderung der Consumtion von Branntwein in den Vereinigten Staaten, in Folge der dort überall errichteten Mäßigkeitsvereine, schon eine bedeutende Vermehrung der Consumtion von Kolonialwaaren, namentlich von Kaffe und Zucker, zur Folge gehabt habe; denn das Steigen der Zuckerpreise in diesem Jahre schreibt man zum größten Theile den vermehrten Versendungen von Zucker nach Nordamerika zu, die sogar von Europäischen Häfen aus beschafft wurden, und später hat man von Rio Janeiro erfahren, daß die Nordamerikaner dort fast allen Kaffee und zu so hohen Preisen aufkaufen, daß es mit Verlust verbunden ist, diesen Artikel von dort nach Europa zu versenden. Schiffe, die nach Hamburg und England bestimmt waren, haben ihre fast vollständige Ladung nicht einmal mit einigen hundert Säcken kompletiren können. Die Amerikaner befrachten diesen Sommer die Schiffe aller Nationen in Rio Janeiro (worunter auch mehrere Dänische gewesen sind) und bezahlen noch höhere Frachten nach den Vereinigten Staaten, als sonst nach Europa zugestanden werden.

Spanien.

Madrid, 10. Sept. (Allg. Zeitg.) Bekanntlich hat der General Alava, der doch allgemein für einen Ehrenmann gilt, es nicht mit seinem Ehr- und Pflichtgefühle vereinigen können, den Posten eines Spanischen Botschafters in Paris, nachdem seine Königin gezwungen worden

***

war, sich für die Constitution von 1812 zu erklären, noch ferner zu bekriden. Herr Joaquim Francisco Campuzano ist zum bevollmächtigten Minister in Paris ernannt, und Herr Fernandez, bisher Spanischer Konsul in Perpignan, ihm als Legationssecretär beigegeben worden. Wer die früheren Verhältnisse des Herrn Campuzano kennt, muß über diese Ernennung erstaunen, da die erste Eigenschaft, welche die bestehende Regierung von ihren Beamten verlangt, die entschiedenste und bewährteste Anhänglichkeit an die Constitution von 1812 ist. Herr Campuzano versah unter den Ministerien Calomarde und Zea diplomatische Sendungen an den Höfen von Dresden, Lissabon und Wien, kam dann nach Madrid zurück, und konnte es trotz aller Bemühungen nicht erreichen, unter den Ministerien Martinez de la Rosa, Toreno, Mendizabal und Isturiz, denen er nacheinander mit Unverdrossenheit den Hof machte, eine Anstellung zu erhalten. Herr Campuzano hat seine Instructionen in der Tasche, und es übernommen, nicht nur die Spannung, welche zwischen dem Pariser und dem Madrider Kabinette einzutreten droht, zu beseitigen, sondern auch die lockeren Bande der Quadrupelallianz wieder zu befestigen, den König Ludwig Philipp von der Vortrefflichkeit der Spanischen Constitution zu überzeugen, und von ihm, zur Unterstützung derselben, einen bewaffneten Beistand von 50 bis 100,000 Mann, in Folge einer freien Auslegung des Quadrupelvertrages, zu erwirken. Herr Aguilar soll zum Spanischen Gesandten in London bestimmt seyn. Die diesseitigen Gesandtschaften in Lissabon und Brüssel haben die Constitution beschworen; über die Verhältnisse der übrigen Spanischen Diplomaten sind noch keine Nachrichten eingegangen. Die Regierung behauptet in den erwähnten amtlichen Artikeln, es seyen seit Beschwörung der Constitution durchaus keine Excesse in Madrid vorgefallen. Quesada's Ermordung, der Soldatenaufruhr und Kampf in der Kaserne verdienen freilich einen andern Namen. Vor einigen Tagen kamen zwei betrunkene Soldaten von der Provinzialgarde in das Englische Gesandtschaftshotel, dessen Wappen sie vermuthlich für die Insignien eines Wirthshauses ansahen, verlangten von dem Portier Wein, und versetzten der Frau desselben eine gefährliche Wunde am Kopfe. Der Portier holte von einer in der Nähe befindlichen Wache einen Offizier und zwei Soldaten zu Hülfe; Letztere aber weigerten sich, ihre trunkenen Kameraden aus dem Hotel zu treiben, und der Offizier war gezwungen, selbst Hand anzulegen. Der Englische Gesandte hat in Folge dieses Vorfalls eine scharfe Note überreicht. Am 7ten fand eine abermalige blutige Meuterei zwischen den Soldaten des 3ten und 4ten Garderegiments statt, bei welcher vier Soldaten umgekommen seyn sollen; während der Nacht durchstreiften starke Patrouillen die Straßen. Der General Don Pedro Mendez Vigo, der von der Regierung den Befehl erhielt, nach Badajoz abzugehen, schrieb an den Kriegsminister einen sehr groben Brief; dieser ließ ihn des Nachts durch Soldaten in seiner Wohnung aufsuchen, allein er war nicht zu finden, und hält sich noch immer hier verborgen. — Es ist hier nun eine Spanische Uebersetzung von La Mennais' „Worten eines Gläubigen" erschienen. Welch' ein zeitgemäßes Geschenk für dieses Volk! Gerade an dem Tage, als dieses Buch erschien, enthielt die Gaceta die Anzeige, daß der Papst es den Gläubigen verboten habe. Am 7ten vertheidigte ein Geistlicher in der hiesigen Akademie des Kirchenrechts öffentlich folgenden Satz: „Es ist mit der Heiligkeit, welche der Priesterstand erheischt, nicht unvereinbar, daß die Geistlichen verheirathet seyen." Eine Menge Damen hatten sich eingefunden, und zollten dem Redner ihren Beifall.

Madrid, 14. Sept. (Franz. Bl.) Das Ministerium ist endlich, und zwar wie man es erwartete, konstituirt. Unter der Präsidentschaft Calatrava's, der zugleich Minister der auswärtigen Angelegenheiten ist, hat Mendizabal das Portefeuille der Finanzen, Don Joaquim Maria Lopez das des Innern, Don Ramon Gil de la Quadra das der Marine und der Kolonieen, Don Jose Landero y Corchado das der Justiz und der Gnaden und der Marquis von Rodil das des Krieges erhalten. Diese Ernennungen haben keinen lebhaften Eindruck gemacht. Doch sind die ersten Handlungen des neuen Ministeriums bezeichnend. Ein Dekret vom 10ten ernennt nämlich Don Francisco Espoz y Mina zum Generalinspector der Nationalmiliz des Königreichs, und bis zur Wiederherstellung seiner schwankenden Gesundheit sind dem General Lahera interimistisch diese wichtigen Functionen übertragen worden. Bei dieser Ernennung hat man offenbar eine politische Nebenabsicht, die indeß Jedermann leicht durchschaut. Das Betragen Mina's in der letzten Zeit mußte dem Ministerium den Wunsch einflößen, ihn so nahe wie möglich an sich zu ziehen. Das ihm übertragene Amt ist eine Art Burgschaft für ihn. Als seinen Secretair bezeichnet man den durch seine Vertheidigung des Postgebäudes am 18. Januar 1835 bekannten Cajetano Cardero. Das neue Kabinet scheint unverzüglich die in dem Personal der meisten Verwaltungszweige nöthigen Reformen vornehmen zu wollen. Mendizabal rechnet wahrscheinlich auf seine zahlreichen Freunde, aber er kann zu gleicher Zeit sich nicht verhehlen, daß er gegen einflußreiche Feinde zu kämpfen hat. Die Partei Vigo's, deren Exaltation und Kühnheit keine Gränzen kennt, ist der furchtbarste Gegner für das neue Kabinet. In Spanien trägt fast immer diejenige Partei den Sieg davon, welche die meiste Kühnheit besitzt. Das alte Ministerium wurde entfernt, weil es nicht genug dem Fortschritte huldigte; andere Männer traten an seine Stelle. Aber die öffentliche Meinung st noch nicht zufrieden. Die durch die Namen Isturiz, Mendizabal, Vigo angedeutete Progression des Fortschrittes ist noch nicht auf der

letzten politischen Stufe angekommen. Die Ernennung des neuen Ministeriums hat mehr als einen Ehrgeizigen verletzt, der sich nun zu rächen wünscht. Man versichert, daß Olozaga, der von dem Ministerium ausgeschlossen wurde, weil er zu übertriebene Bedingungen stellte, zu seinen politischen Freunden geäußert habe, er werde dennoch bald ein Portefeuille erhalten und dies könne durch Umstände, die von seiner Partei abhingen, beschleunigt werden. Die geheimen Gesellschaften verdoppeln ihre Thätigkeit, um noch vor der Zusammenkunft der Cortes vollständig organisirt zu seyn. Am 12. war die Behörde davon unterrichtet, daß es wahrscheinlich zu Unordnungen kommen werde. Es wurden deshalb die nöthigen Maßregeln getroffen, allein es ging Alles ruhig ab. Nur an der Puerta del Sol rief ein junger Mann, Namens Gomez, vor dem von der Nationalgarde besetzten Posten: „Freunde! es lebe die Republik!" Er wurde verhaftet.

Paris, 23. Sept. Die Gazette de France meldet als Gerücht, daß Don Carlos sich in Person an die Spitze seiner Armee gestellt habe und über den Ebro gegangen sey. Cabrera soll in der Gegend von Cantavieja einen abermaligen Sieg über den General San Miguel davongetragen, eine große Menge von Gefangenen gemacht und sich vieler Kriegsmunition bemächtigt haben.

Im Journal des Débats liest man: „Wir glauben nicht, daß die Republik viele Anhänger in Spanien zählt, und doch soll sie, nach Einigen in Torsana, nach Andern in Valencia proklamirt worden seyn. Wenn wir gut unterrichtet sind, so wäre die Nachricht von diesem Ereignisse der Madrider Regierung am 14ten Abends wenige Augenblicke vor Abgang der Post zugegangen, und es ist gewiß, daß sie am 12ten selbst eine anarchische Bewegung in der Hauptstadt befürchtete. Diese Bewegung, schon seit einigen Tagen in den Klubs vorbereitet, sollte die Gewalt Männern wie Rozaga und Cardero, von denen man weiß, daß sie jede Ausschweifung unterstützen würden, in die Hände spielen. Die Madrider Journale schweigen über die Kriegsereignisse, und man scheint die Spur des Generals Gomez für den Augenblick verloren zu haben. Die große Frage, welche die Madrider Presse beschäftigt, ist die Nothwendigkeit, alle unter der frühern Regierung angestellt gewesenen Beamten abzusetzen."

In einem von der Times mitgetheilten Schreiben aus Madrid vom 15. Sept. heißt es: „Herr Mendizabal ist außerordentlich thätig und energisch in seinen Maßregeln. Zahlreiche und einsichtsvolle Veränderungen, welche die öffentliche Stimme gefordert hat, sollen unverzüglich in den höheren Aemtern des Finanzdepartements stattfinden. Zehn Millionen Realen sollen morgen in guten Wechsel zum Gebrauch der Nordarmee abgesandt werden. In der Hofzeitung wird morgen die offizielle Anzeige von der Zahlung der am 1. Oktober fälligen Zinsen für die innere Schuld erscheinen. Nächsten Sonnabend soll der General Rodil zur Nordarmee abgehen, indem alle Anstalten, ihn mit dem nöthigen Bedarf zu versehen, an jenem Tage bereit seyn werden. Der Oberst de Lancey von der Britischen Legion ist guten Muths, da es ihm gelungen, wirksame Anordnungen fur dieses Corps hier zu Stande zu bringen, und er wird ebenfalls wieder zur Armee abreisen. Gomez soll sich in der Nachbarschaft von Requena befinden, welche Stadt er zu belagern beabsichtigt. Es würde für die Sache der Königin nützlich seyn, wenn er dies Unternehmen ausführte, denn ihre Truppen würden dadurch eine Gelegenheit erhalten, ihn an einer bestimmten Stelle zu fassen, woran sie sein bisheriges fortwährendes Umherschwärmen stets verhindert hat. Als Grund der Langsamkeit, womit der vorige Generalcapitain von Altcastilien, General Manso, ihn verfolgte, giebt man jetzt an, daß er und Gomez mit zwei Schwestern verheirathet seyen. So haben nun, ungeachtet des beklagenswerthen Zustandes, worin Cordova die Truppen und Isturiz den Staat zurückließen, die Sachen schon ein viel besseres Ansehen erhalten."

Belgien.

In den Mittheilungen eines Blattes über die Eisenbahn zwischen Brüssel und Antwerpen heißt es: „Man kann sich nichts Bequemeres denken, als eine Fahrt auf der Belgischen Eisenbahn. Die Unsicherheit, die man nach einer frühern Schilderung in Bezug auf die Effecten befürchten könnte, ist nicht vorhanden. Eine halbe Stunde vor dem Abgange der Wagen (sie gehen sechsmal des Tages, von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends, mit Intervallen von 2 Stunden) durchziehen sogenannte Omnibus die ganze Stadt und nehmen die Reisenden und ihre Gepäcke auf; am Orte der Bestimmung holen ähnliche Wagen die Reisenden und ihr Gepäck ab. Man zahlt in Brüssel 50, in Antwerpen oder Mecheln 30 Centimes. Platz ist auf den Wagen immer, aber natürlich nicht auf allen Sorten von Wagen. Es giebt vier Abtheilungen. Die erste Abtheilung ist ein Wagen, wie ein trefflicher Paradewagen eingerichtet, die Berline, man zahlt 3½ Fr. von Brüssel nach Antwerpen, 11 Lieues. Der zweite Platz ist ein Wagen, wie die Schnellposten eingerichtet, er heißt die Diligence, man zahlt 3 Fr. für die angegebene Entfernung. Der ganze Unterschied der Berline und der Diligence besteht darin, daß die Berline ganz, die Diligence nur zur Hälfte mit Tuch ausgeschlagen ist. Dann folgen mehrere Chairbancs, mit Leinwand gedeckte Wagen, welche gepolsterte Sitze haben, gleich den Journalieren. Auf der Chairbanc ist der Preis von Brüssel nach Antwerpen 2 Fr. Dann folgen die Waggons, offene Wagen, wo man allein ganz freie Aussicht hat. Man zahlt für diese Plätze 1 Fr. 20 Cent. Die Reihenfolge der verschiedenen Wagen richtet sich nach den Umständen. Oft macht die Berline den Anfang, oft befindet sich die Berline in der Mitte des Wagenzuges. Anlangend den Preis

der Plätze, so ist klar, daß die Preise der Berline und Diligence verhältnißmäßig sehr hoch sind. In Belgien fährt man auf den trefflichen Straßen eben so wohlfeil als schnell mit den gewöhnlichen Wagen. Die Personenfracht von Luttich nach Brüssel kostet nur 10 Fr., obgleich die Distanz doppelt so groß ist als von Achen nach Luttich, wofür in Achen 2½ Rthlr. zu zahlen ist. Von Brussel nach Paris zahlt man auf dem besten Platze der Messagerie gar nur 25 Fr.! Man zahlt also auf der Berline und auf der Diligence von Brussel nach Antwerpen gerade soviel, als auf der Messagerie fur eine ähnliche Entfernung gezahlt werden muß. Indessen ist die Theurung dieser Plätze nicht empfindlich, da ohnehin nur vornehm sich absondernde Engländer und Ausländer uberhaupt diese Prachtplätze begehren. Die Belgier nehmen entweder einen Platz auf der Chairbanc oder auf den Waggons, je nach dem die Witterung ungünstig oder gunstig ist; die Wohlfeilheit stellt sich hier schon sehr auffallend heraus. Fur 10 Sgr. acht Deutsche Meilen fahren zu können, ist auf den wohlfeilsten Messagerien unmöglich! Die Schnelligkeit der Fahrt ist zwar nicht so groß, als man nach jener fruheren Schilderung glauben muß; man kann allerdings entferntere Gegenstände lange genug im Auge behalten, aber diese Schnelligkeit ist doch so groß, daß ganz nahe liegende Objekte so gut wie gar nicht wahrgenommen werden können. Der Weg von Brüssel nach Antwerpen wird in nicht ganz anderthalb Stunden zurückgelegt, so daß auf die Deutsche Meile wenig uber zehn Minuten kommen. Ganz leise fährt der Wagen nicht; man spurt vielmehr eine beständige Erschutterung, wie in einer Muhle, aber so viel ist doch zuzulassen, daß man in den besten Eilwagen auf den besten Chausséen eine eben so starke, wo nicht noch stärkere Erschutterung wahrnimmt. Das Geräusch der Maschine und der Wagen ist öfters fur so furchtbar ausgegeben worden, daß in England einige Gutsbesitzer ihre Guter verkauften, wenn eine Eisenbahn daruber hinwegfuhren sollte. Dies ist nun ganz falsch; in Belgien fuhlt man sich glücklich, seine Besitzung an der Eisenbahn zu haben. In der Nähe der Städte legte man neue Café's und Estaminets an, und selbst einige Gutsbesitzer ruhrten ihre Gärten bis zu der Bahn, die ihnen durch die bunte Gesellschaft ihrer Befahrer einen großen Genuß verleiht. Bauern, die auf dem Felde arbeiten, Reisende, die auf den vielen die Eisenbahn durchkreuzenden Straßen wandern, Frachtfuhrleute, die erst, wenn der Wagenzug vorbei ist, den Weg weiter verfolgen können, eilen herbei, den ohne Pferde windschnell fortrollenden Wagen zu betrachten, und geben dadurch ein Zeugniß von dem großen Vergnugen, daß diese neue Gattung von Wagen den Betrachtern aller Art gewährt. Derjenige, der auf der Eisenbahn fährt, hat nicht weniger Genuß. Ist es nicht höchst angenehm, eine reizende Landschaft im Nu uberblicken zu können? Nur muß ich zur Steuer der Wahrheit bekennen, daß eine Fahrt auf dem Dampfschiffe von Mainz nach Köln ungleich größeres Vergnügen gewährt, weil erstens die Gegend einen weit schöneren und malerischen Anblick giebt, und zweitens das Verdeck des Dampfschiffes einen glänzenden Salon vorstellt, in welchem sich die beste Gesellschaft aus allen Ländern Europa's zusammenfindet. Wer, wie ich, auf dem Dampfschiffe in Gesellschaft von Spaniern, Franzosen, Deutschen und Engländern ein paar glückliche Stunden verlebte, wunscht gewiß, daß man statt der exklusiven Berlinen einen Omnibus fur wohlerzogene Leute aus allen Ländern errichten möchte, zumal, da nichts leichter wäre, als dieses. Die Waggons sind fur die Conversation schon viel geeigneter! An Gefahr denkt kein Reisender mehr. Man kann wirklich kaum begreifen, wie Huskisson verunglucken konnte. Man sieht beständig Leute aus- und einsteigen, wenn die Station naht, ohne daß je ein Ungluck geschieht. Nur ein unglücklicher Sprung aus dem Wagen, während des schnellsten Laufes desselben, läßt eine Lebensgefahr zu. Dagegen findet bei starkem Winde ein Umstand statt, der fur die angränzenden Häuser, wenn sie mit Stroh gedeckt sind, bedenklich scheinen kann. Als ich einen Ausflug nach Mecheln machte, war die Witterung sehr sturmisch und ich sah eine Menge gluhender Kohlen aus dem Dampfkessel fliegen und auf den Weg niederfallen. Da in Belgien die Dörfer von der Bahn abseits liegen und die meisten Häuser mit Ziegeln gedeckt sind, so beachtet man diesen Umstand nicht, aber ich glaube, daß in Deutschland bei der Anlage von Eisenbahnen darauf Rucksicht genommen werden mußte. Der Nutzen der Bahn wird von allen Klassen des Volks auf das lebhafteste empfunden. Ich habe nicht einen einzigen Gegner der Eisenbahnen gehört, aber lauter Bewunderer derselben. Der Erfolg hat die kahnsten Erwartungen ubertroffen. Als man 1832 das Privilegium zur Errichtung dieser Eisenbahn nachsuchte, rechnete man auf 92,000 Passagiere monatlich. Allein es befuhren im Mai, wo sie eröffnet wurde, 101,000 Personen dieselbe, im Juni 98,000, im Juli 112,000, im August 117,000. Auf einem Wagenzug der Liverpool-Manchester-Bahn fahren durchschnittlich 80 Personen, auf einem Wagenzug der Brüssel-Antwerpner Bahn kommen jedoch 200 Personen. Da viele Personen nicht die ganze Tour zurucklegen, sondern nur nach Vilvorde oder Malines (Mecheln) fahren, so ist die Einnahme pro Person nur etwas uber einen Franken anzusetzen. Dennoch hat der Ertrag in den ersten vier Monaten eine Dividende abgeworfen, die einem Zinse von 5 pCt. von einem Kapital von 20 Millionen Fr. entsprechen wurde, ungeachtet die Anlage der Bahn, mit Einschluß des Ankaufs der Materialien, nur 4,000,000 Fr. gekostet hat! Dieser Erfolg wird eine Menge Filiale dieser Mutterbahn ins Leben rufen, und gewiß wird sich Belgien dadurch, wie es wunscht, einen Zutritt zu den ihm jetzt halb versperrten Nachbarländereien verschaffen."

Deutschland.

Jena, 23. Sept. Nicht am 20. d., sondern erst gestern Nachmittag fand die angekündigte große Lustfahrt der hier versammelten Naturforscher und Aerzte nach dem Schlosse Belvedere statt. Sämmtliche Theilnehmer dieser Versammlung, so wie viele andere Freunde der Wissenschaft, waren zur Großherzoglichen Mittagstafel daselbst eingeladen, welcher auch die Mitglieder des Staatsministeriums, der Kurator der Universität Jena, die Mitglieder des Senats und des Ober-Appellationsgerichts beizuwohnen die Ehre hatten. Zur Bewirthung dieser ansehnlichen Zahl von Gästen waren, in Ermangelung eines großen Schloßsaales, zwei lange ovale Gewächshäuser in Speise-Salons umgeschaffen, trefflich dekorirt und mit Allem, was die reiche Flora von Belvedere bietet, herrlich ausgeschmuckt. Außer unserem Großherzog, unserem Erbgroßherzog und dem Prinzen Eduard von Weimar (Sohn des Herzogs Bernhard) beehrte auch Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl von Preußen diese Tafel mit seiner Gegenwart. Abends wohnten die Naturforscher in Weimar einer klassischen Darstellung von Goethe's „Tasso" bei, dem Schiller's „Lied von der Glocke" in einer dramatischen Bearbeitung folgte.

Um eine so ansehnliche Zahl von Gelehrten, wie sie erwartet werden konnte, in Jena aufzunehmen, ihnen Wohnungen anzuweisen und Eintrittskarten mitzutheilen, war hier ein besonderes Empfangsbureau im Großherzoglichen Schlosse errichtet worden; hier wurden auch die Billets fur die Wohnungen mit Bezeichnung des täglichen Miethpreises ausgegeben, welche, mit dem Polizeistempel versehen, zugleich die Stelle von Sicherheitskarten vertraten. Ferner war die Einrichtung getroffen worden, daß zu den allgemeinen Versammlungen, zu den Mittagsgesellschaften, zu den Abendvereinigungen an alle sonstigen Theilnehmer gewisse, durch Farbe verschiedene Eintrittskarten täglich zu bestimmten Stunden im Hause des ersten Geschäftsfuhrers, Geheimen Hofraths Dr. Kieser, verabreicht wurden. Fur die allgemeinen Sitzungen, welche auf den 19., 21. und 26. d. M. angekundigt wurden, war die akademische Aula im Kollegiengebäude ansehnlich vergrößert worden, so daß außer den Ehrensitzen 400 numerirte Plätze und für 150 Zuhörer Sitze im hintern Raume des Saales bestimmt werden konnten. Durch den Anbau eines passenden Saales zu den akademischen Gesellschaftssälen der „Rose" fur die Mittags- und Abendvereinigungen (6927 [] Fuß) waren hinlängliche Räume gewonnen worden; außerdem hatte man in einzelnen Lokalen fur die Zwecke der Versammlung geeignete Veränderungen vorgenommen. Sämmtliche akademische Institute und Sammlungen sind vom 16. bis zum 30. d. M. in bestimmten Stunden eröffnet.

In der Leipziger Zeitung liest man: „Am 3. September wurde die seit dem 30. Mai d. J. in Herrnhut versammelt gewesene Kirchensynode der evangelischen Bruder-Unität geschlossen. Es waren dazu 45 Mitglieder versammelt gewesen, worunter sich 7 Bischöfe der Brüderkirche befanden, ferner die Abgeordneten der Gemeinen, sowohl aus Deutschland und dem festen Lande von Europa, als aus Großbritanien und aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika, so wie die Vorsteher einiger der bedeutendsten Missionen der Brüderkirche aus Südafrika, den Englischen und den Dänischen Westindischen Inseln, welche von der Direction dazu berufen worden waren. Es wurden auf dieser Synode, wie es Regel ist, die Verfassung der Brüder-Unität, so wie der innere und äußere Zustand aller Brudergemeinen im Ganzen und Einzelnen, besonders auch das sich immer mehr ausbreitende Missionswerk derselben grundlich erörtert und in Berathung gezogen. Auch ergriff die Synode die Gelegenheit, als während der Dauer derselben eine Deputation von der Unitäts-Direction und von den beiden Brudergemeinen Herrnhut und Kleinwelke Sr. Majestät dem Könige und Ihrer Majestät der Königin die Glückwünsche derselben zu Höchstdero Regierungsantritt überbrachte, Ihren Majestäten auch die Empfindungen der tiefsten Ergebenheit und Verehrung fur Allerhöchstdero Personen im Namen dieser Synodalversammlung darlegen zu lassen, welche von Allerhöchstdenenselben huldreichst angenommen wurden. Den Schluß der Synode machte die Weihe von vier durch dieselbe erwählten Bischöfen der Brüderkirche, welche feierliche Handlung am 5. d. M. vollzogen wurde.

Schweden.

Stockholm, 13. Sept. Gestern traf hier durch einen Kourier aus Norwegen die Nachricht ein, daß der dortige Storthing beschlossen hat, den Minister v. Löwenskiold zu einer Geldbuße von 1000 Speziesthalern zu verurtheilen. Auf diese Art ist nun eine Angelegenheit, welche beide Reiche längere Zeit beschäftigte, zu einer beinahe merkantilen Mäklergeschichte herabgezogen, und ein Minister der des Staatsverrathes angeklagt war, wird dieses Verdachtes los und ledig, indem er tausend Thaler bezahlt. Entweder war er schuldig, oder er war es nicht. Im ersten Falle konnte der Norwegische Reichstag ihn seines Amtes entsetzen, denn dazu hat er das Recht, obschon der König ihn auch gleich nach der Absetzung wieder anstellen kann; im andern Falle aber mußte er ganz freigesprochen werden, oder man weiß nicht, wie man uberhaupt eine Geldbuße ansehen soll, die ein Minister zu bezahlen hat. Herr v. Löwenskiold ist ein sehr reicher Mann, und es kann daher von der Summe selbst keine Rede seyn. Er scheint selbst auf seine Absetzung gefaßt gewesen zu seyn und hätte sie vielleicht gerne gesehen, da er eine Wiedereinsetzung gewiß nicht wieder angenommen hätte. Dieser liebenswürdige und allgemein beliebte Staatsmann hat sich stets mit wahrem Patriotismus den Interessen seines Vaterlandes Norwegen, wo er große Guter besitzt, hingegeben. Seine Stellung als Minister des Königs von Schweden ist eine blos berathende, und als Karl Johann endlich den Entschluß gefaßt hatte, den Storthing zu prorogiren, indem dieser die Zeit unnütz und absichtlich versplitterte, ohne die höhern

Interessen zu berathen, so wurde der Minister in Anklage versetzt, weil er diesen königlichen Akt nicht mißrathen und verhindert habe. Die Norweger sind verzogene Kinder. Ihre Konstitution räumt ihnen Rechte ein, welche sie zu einer Last für Schweden machen. Schon die gänzliche Abschaffung des Adels in Norwegen, welche man vor einigen Jahren durchgesetzt, stellt die beiden Länder in ihren Grundelementen sich entgegen. Die Repräsentation Norwegens besteht bekanntermaßen nur aus Einem Hause, welches einen Senat aus sich selbst wählt. Diese Vertretung ist sehr mächtig, weil sie Alles mit Zeitgewinn durchsetzen kann, und der König zu jedem Vorschlage, den drei aufeinanderfolgende Landtage der Krone machen, seine Zustimmung geben muß. In dieser Hinsicht ist diese erst 22 Jahre alte Verfassung unbeschränkter als selbst die Nordamerikanische. Dies hindert die Norweger jedoch nicht, stets neue Eingriffe in die Rechte der Schwedischen Krone zu machen, und der König war offenbar zu langmüthig und nachgiebig gegen ein Land, das hundert Vorrechte vor dem Mutterlande voraus hat und ihm gar nichts dafür gibt, sondern im Gegentheil noch Zuschüsse nöthig macht. Norwegen könnte nur dann für Schweden Nutzen bringen, wenn zu beiden Reichen wieder Dänemark vereint würde, und die skandinavischen Reiche nach dreihundertjähriger Trennung wieder in einen Bund verschmolzen würden. Die behauptete Regierungsunfähigkeit der präsumtiven Erbfolge des Dänischen Thrones giebt einen Schimmer von Hoffnung für diese schöne Union, welche durch Geschäfte, Lage, Sprache und Politik gleich mächtig hervorgerufen wird, und welche unter der kräftigen, weisen und edlen Aegide eines Fürsten wie Oscar nur die segensreichsten Früchte für die drei Reiche und eine der Garantien für den Frieden von Europa werden dürfte.

T ü r k e i.

Die Korrespondenten der Morning Chronicle und der Times melden aus Konstantinopel vom 31. August übereinstimmend die Ankunft des Capitain Macdonald, welcher Depeschen des Britischen Gesandten am Persischen Hofe, Herrn Ellis, nach England zu überbringen bestimmt ist. Sie beziehen sich auf einen Protest, den dieser Gesandte gegen die von dem Schach von Persien beabsichtigte Expedition nach Herat eingelegt hat. Als Grund des Protestes wird angegeben, daß die Ruhe des Britischen Ostindiens durch eine solche Expedition in der Nähe der Gränzen desselben gestört werden könnte. Von Tahir Pascha waren Depeschen vom 14ten August angelangt, in denen derselbe einen großen und entscheidenden Sieg über die Araber bei Mesurate errungen zu haben behauptet. Der Aga von Mesurate soll seine Weiber, Kinder und Sklaven ermordet haben, um sie der Gewalt der Sieger zu entziehen, und sich dann selbst umgebracht haben. In Folge dieses Sieges sollen die Türken nun die ganze Küste besetzt halten und den Arabern alle Zufuhr abschneiden. Die Nachricht wird übrigens sehr zweifelhaft dadurch gemacht, daß behauptet wird, der Französische Admiral Hugon, der mit seiner Flotte in der Nähe gelegen habe, sey auf sein eigenes Verlangen ein Zuschauer bei dem Gefechte gewesen. Admiral Hugon befand sich am 15. August in Alexandrien und kann daher nicht füglich am Tage zuvor in Mesurate gewesen seyn. Vielleicht ist übrigens ein früheres Gefecht zwischen den Türken und Arabern, welches im Juli stattfand, gemeint, in welchem jedoch nicht die Araber, sondern die Türken geschlagen worden sind. Daß es indeß wirklich zum Gefechte gekommen ist, beweist die Ankunft zweier Türkischer Fregatten zu Konstantinopel, welche 50 Verwundete an Bord hatten. Uebrigens hatte am 31. August die Pforte den fremden Gesandten noch nicht die sonst übliche Mittheilung über den angeblichen Sieg ihrer Waffen gemacht. Der Griechische Patriarch zu Konstantinopel hat am 26. Aug. seine Entlassung eingereicht, weil er sich mit mehreren einflußreichen Mitgliedern des Synods nicht verständigen konnte. Die Pforte hat die Entlassung nicht angenommen. — Dem Befehle des Sultans zufolge, soll sein Bildniß jetzt auch auf den Münzen ausgeprägt werden. — Der in Konstantinopel anwesende Capitain vom Preußischen Generalstabe, von Moltke, hat der Pforte jetzt seinen Plan wegen Verbesserung der Festungswerke der Dardanellen vorgelegt und schägt die Kosten für die erforderlichen neuen Werke auf 20 Millionen Türkischer Piaster an.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck C. W. Helwig, Censor

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 113.

Sonnabend, den 26. September 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn graduirten Studenten der Philosophie Wilhelm v. Fock; den Herrn graduirten Studenten der Theologie Paul Hirsch; die Studirenden der Philosophie Julianus Paßkowski und Andreas v. Hornborg; die Studirenden der Medicin Magnus Ornstein, Friedrich Schwindt, Eduard Pohl, Johann Gotth. Waeber, Wilhelm Scheilin, Theodor Irmer und Moritz Burchardt — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 1

Dorpat, den 15. Sept. 1836.

Rector Neue.

C. v. Witte, Notaire.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Oekonomie-Kämmerier Aler. Weyrich, belehre anhero producirten, mit dem Stadtwäger Joh. Heinr. Ahlschwerdt am 31. Juli d. J. abgeschlossenen und am 12. August 1836 bei Einem Hochpreißl. livl. Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im 2ten Stadttheile unter Nr. 35 auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien und Garten für die Summe von 7000 Rub. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 15. Oktbr. 1837, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Käufer, nach Inhalt des Kontrakts, zugesichert werden soll. V. R. W. 1

Dorpat-Rathhaus, am 3. Sept. 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Kommerzbürgermeister Staehr.

C. L. Thomson, loco Secr.

Den bestehenden Verordnungen gemäß, soll die Beköstigung der Rekruten an den Empfangsorten den Einwohnern gegen Zahlung von 41½ Kop. pr. Mann täglich, überlassen werden, und für solche Zahlung gesetzlich einem jeden Rekruten täglich folgendes, als: ein Pfund gutes Rindfleisch ohne Sehnen und Knochen und auch nicht vom Halsstück, sondern aus reinen schieren Stücken gehauen, 3 Pfund gut gebackenes Brot und nebenher am Sonntage eine Suppe von weichkochenden Erbsen und guter Gerstengrütze, am Montage eine Kohlsuppe mit Grütze, am Dienstage eine Suppe mit Kartoffeln und Grütze, am Mittwoch eine Kohlsuppe mit Grütze, am Donnerstage eine Suppe mit Erbsen und Grütze, am Freitage eine Kohlsuppe mit Grütze, am Sonnabend eine Suppe mit Kartoffeln und Grütze, schmackhaft und reinlich gekocht, überdies aber auch Quas, Salz und Oel in hinlänglicher Quantität gereicht werden. Zur Erfüllung eines Auftrages Sr. Excellenz des livländischen Herrn Civil-Gouverneurs wird Vorstehendes von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung desmittelst bekannt gemacht, und werden zugleich diejenigen, die bei der bevorstehenden allgemeinen Reichs-Rekrutirung für den oben erwähnten Preis die Beköstigung von etwa 415 Rekruten, mehr oder weniger, in der Stadt Dorpat zu übernehmen gesonnen sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich ohnfehlbar zum 1. October d. J. bei dieser Polizeibehörde zu melden, die zu übernehmende Verpflichtung und die derselben zum Grunde liegenden Bedingungen anzuhören und sodann aber zum 5ten desselben Monats ihren Entschluß, mit Beibringung sicherer Saloggen auf wenigstens 338 Rub. B. A. für die Sicherstellung der zu übernehmenden Verbindlichkeit, hierselbst schriftlich einzureichen und das Weitere abzuwarten. 2

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 21. Sept. 1836.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Secr. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt

Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht, daß das zur Nachlaßmasse der Frau Stadthauptin Louise Bremer, geb. Rickmann, gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile unter Nr. 1 belegene Wohnhaus sammt Appertinentien am 16ten Decbr. d. J. zum öffentlichen Ausbot gestellt werden soll. Es werden demnach alle Diejenigen, welche auf gedachtes Wohnhaus zu bieten willens sind, desmittelst aufgefordert, sich an genanntem Tage und dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat Rathhaus, am 17. Septbr. 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Stachr.

Ober-Secr. A. F. Weyrich.

Von Einer Kaiserl. dörptschen Polizeiverwaltung wird hierdurch bekannt gemacht, daß Herr Alexander August Normann als Stadttheilsaufseher und Herr Wilhelm Schiele als Stadttheilsaufseher-Gehülfe hochobrigkeitlich bestätigt worden, und daß Erstgenanntem — welcher im Hause des Kaufmanns Bauch beim Rathhause wohnt — die Verwaltung des hiesigen ersten Stadttheils, und Letzterem — der im Hause des Stuhlmachers Kröckler wohnt — die Function des Stadttheilsaufsehers im hiesigen dritten Stadttheil übertragen worden, daher die resp. Einwohner dieser Stadttheile in vorkommenden Polizeigeschäften sich an die genannten Herren Beamten zu wenden haben. 2

Dorpat, am 17. Septbr. 1836.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Secr. Wilde.

Von Einem Kaiserlichen dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß bei demselben sowohl ein zum Nachlasse des in Oberpahlen verstorbenen Herrn Apothekers Woecke gehöriger Pfeifenapparat, bestehend aus verschiedenen werthvollen Bernstein- und Kokusspitzen, Röhren, meerschaumenen Pfeifenköpfen ꝛc., als auch Silberzeug, Bettzeug, Wäsche und andere Effecten, worunter auch Möbeln befindlich, am 5. October c., Nachmittags von 3 Uhr ab und an den folgenden Tagen auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in B. A. werden versteigert werden. Dorpat, am 12. Sept. 1836. 3

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

A. Roth, Secr.

Von Einem löbl. Voigteigerichte dieser Stadt werden alle Diejenigen, welche von dem verstorbenen Uhrmacher Julius Volckmann Uhren als Pfand oder sonst auf andere Weise auf einige Zeit erhalten haben, desmittelst aufgefordert, solche Uhren unfehlbar binnen einer Frist von sechs Wochen a dato bei Gericht einzuliefern, wobei sie ausbleibenden Falles sich dessen zu gewärtigen haben, daß den Gesetzen gemäß das weiter Erforderliche gegen sie angeordnet werden müßte. So geschehen auf dem Rathhause zu Dorpat, am 25. Septbr. 1836. 3

Im Namen und von wegen Es. löbl. Voigteigerichts dieser Stadt:

d. Z. Vorsitzer, Rathsherr C. v. Cossart.

A. Linde, Secr.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 5. October d. J., Nachmittags von 2 Uhr ab, auf dem Rathhause Meubeln, Bettzeug und anderes Hausgeräth, desgleichen auch größere und kleinere Uhrmacher-Werkzeuge gegen gleich baare Bezahlung in B.A. öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen; als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden.

Dorpat-Rathhaus, am 25. Sept. 1836. 3

Ad mandatum: Secr. R. Linde.

Bekanntmachungen.

Die Schäferei-Comität sieht sich durch mehrere deshalb geschehene Anfragen veranlaßt, bekannt zu machen, daß zu Folge frühern Convents-Beschlusses auf Schloß Trikaten jederzeit Schäferlehrlinge unter nachstehenden Bedingungen angenommen werden. Für den Lehrling wird jährlich an Deputat 6 Löfe Roggen, 1 Loof Gersten-Grütze, 1 Loof Erbsen, 2½ Loof Malz, 4 Lpf. Salz, 2 Lpf. Butter, 15 Pf. Lichte, 5 Rb. S. M. Fleisch- und Milchgeld gegeben, und ein- für allemal dem Schafmeister 3 Rb. S. M. als Lehrgeld. Für anständige Bekleidung und Lohn sorgt der Steller des Lehrlings. 3

Die allgemein beliebten Tänze von Strauß, für das Pianoforte, habe ich so eben sämmtlich erhalten. E. Frantzensche Universitäts-Buchhandlung: Friedr. Severin. 3

Der alljährliche Vieh- und Krammarkt wird am 19. October d. J. auf dem Gute Lustifer abgehalten werden. 2

Zu verkaufen.

Eine Droschke auf halben Ressorts steht bei dem Hn. Ahlschwerd zum Verkauf. 3

Abreisende.

Der Pharmaceut Christ. Gabriel Holmstein reiset in 8 Tagen von hier. Den 19. Sept. 1836. 1

Der Schuhmachergesell O. Jürgenson wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. Den 19. Sept. 1836. 1

Johann Ahlschwerd wird nach acht Tagen Dorpat verlassen. Den 22. September 1836. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 114. Montag, 28. September. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Libau. — Pernau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Schweden. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. Sept. Die Ottomanische Pforte hat die Verpflichtungen, die sie durch den in Konstantinopel am 1/27. März d. J. geschlossenen Vertrag übernommen hatte, und die sich auf die Liquidation der an Rußland in Folge des Tractats von Adrianopel, schuldigen Summe beziehen, treu erfüllt.

Den Bestimmungen des erwähnten Vertrages gemäß ist die letzte Zahlung an dem bestimmten Termin, dem 15. Aug., erfolgt. Herr von Butenew hat den Commandanten von Silistria direct davon benachrichtigt, welcher im Voraus den Befehl erhalten hatte, sogleich den Platz zu räumen, wenn er durch unsern Minister die Nachricht von der Zahlung der letzten Rate erhalten würde.

Ein Ottomanischer Commissär, begleitet von einem Beamten der Kaiserlichen Gesandtschaft, wurde von der Pforte abgesendet, um bei der Uebergabe der Festung gegenwärtig zu seyn. Sie wurde den 30. Aug. (11. Sept.) in dem vollständigen Vertheidigungszustande, in welchen sie während der Occupation gesetzt worden war, übergeben.

Das auf unsere Verträge mit der Pforte gegründete System der Erhaltung und der Allianz wird in dieser Thatsache eine neue Bürgschaft und Europa ein sicheres Unterpfand des Vertrauens finden, welches uns die Erhaltung des Friedens im Orient einflößt.

Nachdem die Garnison am 30. Aug. Silistria geräumt hat, hat sie an demselben Tage zu Kalarasch, auf dem linken Donauufer, die Quarantäne bezogen. In Uebereinstimmung mit den Sanitätsregeln wird sie hier sieben Tage unter Aufsicht bleiben; nach Ablauf dieser Zeit wird sie ihren Marsch durch die Fürstenthümer Wallachei und Moldau antreten, um in die Gränzen des Reiches zurückzukehren.

Der so eben im Druck erschienene zweite Bericht des Herrn von Gerstner über die Fortschritte der Unternehmung der Eisenbahn von St. Petersburg nach Zarskoe-Selo und Pawlowsk, giebt die erfreulichsten Resultate. Trotz den Verzögerungen und mancherlei Hindernissen, welche sich dem Unternehmen in den Weg stellten, erklärt Herr von Gerstner: 1) Daß spätestens am 27. Sept. d. J. Sonntags, die Witterung möge bis dahin gut oder schlecht seyn, die Eisenbahn zwischen Zarskoe-Selo und Pawlowsk eröffnet wird, worauf sodann die regelmäßigen Fahrten auf dieser Bahnstrecke täglich statt finden können. 2) Die Bahnstrecke von der Ligofka bis Zarskoe-Selo kann zwischen dem 20sten und letzten Oktober d. J. eröffnet werden, falls nicht eine ganz ungewöhnlich nasse Witterung eintritt, und die Herstellung der am 15. Sept. noch anzuführenden 14000 Kubik Faden Dammarbeit verhindert, indem sonst kein anderer Anstand vorhanden ist. 3) Die letzten 2 Werst von der Ligofka bis zur Fontanka, oder doch bis zu dem Semenoffschen Platze, können nun auch bis Ende Oktober eröffnet werden, da der Bau in dieser Strecke gegenwärtig beginnt.

Die sämmtlichen Auslagen der ganzen Unternehmung betrugen bis zum Schlusse des Augustmonats 1,632,622 Rbl. 8 Kop. B. A., wovon die Rimessen nach Belgien und England für dort abgeschlossene Contracte allein 913,598 Rbl. 93 Kop. B. A. betrugen.

In Betreff der Gebäude sind im Ueberschlage 200,000 Rbl. für das Gebäude in Pawlowsk, 110,000 Rbl. für 11 Kasernen und 60,000 Rbl. für das Stationsgebäude in St. Petersburg und Zarskoe-Selo, zusammen 370,000 Rbl. angeführt. Da die Zufuhr der Baumaterialien einen großen Theil der Kosten dieser Gebäude ausmacht, so lag es im Interesse der Unternehmung, in diesem Jahre nur das Nothwendigste herzustellen, im kommenden Frühjahre aber sämmtliche Materialien auf der Eisenbahn zuzuführen; es beliefen sich sonach die Auslagen auf diesen ganzen Posten bis zum letzten August erst auf 158,000 Rbl., wovon der größte Theil für das Gebäude in Pawlowsk verwendet wurde.

Es ist bekannt, daß dies Gebäude zur Aufnahme der höhern Stände des St. Petersburger Publikums bestimmt sey, und daß dasselbe in der Mitte des herrlichen Parkes von Pawlowsk, Eigenthums Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Michael

Pawlowitsch, in der Nähe der schönsten Anlagen ausgeführt wird. Die Frontlänge dieses Gebäudes mißt 350 Fuß; es wird in einem Halbkreise angelegt, und besteht aus einem runden Vorsaale von 35 Fuß Durchmesser, dann aus einem großen Saale, dessen eine Achse 119, und die andere Achse 63 Fuß Länge hat; dieser Saal ist für Bälle, Conzerte und zugleich als Speisesal bestimmt; zu jeder Seite sind zwei kleinere Säle von 35 Fuß Länge und 21 Fuß Breite, ferner 2 Wintergärten, dann in beiden Flügeln 40 Wohnzimmer zum Vermiethen an das Publikum, und 12 Zimmer für den Gastwirth und die Dienerschaft enthalten. Eine Dampfmaschine von 8 Pferdekräften treibt das Wasser in eine Zisterne im Dache des Gebäudes; in einer Abtheilung hievon wird das Wasser filtrirt, und gelangt durch Röhren in mehrere Theile des Gebäudes; aus einer 2ten Abtheilung der Zisterne geht das Wasser in die Küche, und in die Zisternen der Watercloſets. Die Dampfmaschine betreibt außerdem einen Springbrunnen im Innern des großen Saales, und zwei andere Springbrunnen außerhalb des Gebäudes.

Eine Gallerie von 32 Faden Länge und 2 Faden Breite führt von der Eisenbahn zu diesem Gebäude, damit die auf der Bahn Ankommenden, ohne vom Regen oder Schnee belästigt zu werden, in das Gebäude gelangen können. Eine zweite runde Gallerie von 40 Faden Länge geht im Innern der zwei Flügel rings herum, um im Sommer von dem Publikum benutzt zu werden.

Endlich ist die Einrichtung gemacht, daß ein Apollonikon, ähnlich dem weltberühmten Londoner Instrumente hier aufgestellt werden kann. Es ist nämlich bekannt, daß der vorige König von England durch den Mechanikus Robson in London ein musikalisches Instrument verfertigen ließ, welches ein Orchester von 80 Personen ersetzte und durch eine Dampfmaschine von 3 Pferdekräften betrieben wurde. Nachdem der Mechanikus über 10 Jahre hieran arbeitete, und Erfahrungen sammelte, verfertigte er 3 andere Instrumente für Schottland, deren jedes durch ein oberschlächtiges Wasserrad betrieben wird. Herr Robson, welcher zwei Trompetenwerke für die Dampfwagen liefert, von dem Wunsche beseelt, seinen Namen auch in dem unermeßlichen Reiche bekannt zu machen, bot sich an, ein solches Instrument um 1000 Liv. Sterl. für das Gebäude in Pawlowsk zu verfertigen; hiefür wird das Instrument nebst 3 Walzen, womit also 3 Stücke gespielt werden, geliefert; jede andere Walze kostet weitere 30 Liv. Dieses Instrument fordert zu seinem Betriebe die Kraft von 2 Pferden, und es ist die Dampfmaschine bereits hiernach eingerichtet. Die Direction der Eisenbahngesellschaft hat es sich inzwischen vorbehalten, von diesem Antrage später Gebrauch zu machen.

Der Springbrunnen in demselben Gebäude, ist beinahe beendigt; die 6 mechanischen Stühle um denselben werden verfertigt; die Anlage der zwei Springbrunnen außerhalb des Gebäudes hat auch bereits begonnen. Am 7. Juli genehmigten Seine Kaiserliche Hoheit den Plan des Herrn Architekten Stackenschneider, an demselben Tage fand die Einweihung des Gebäudes bei Gelegenheit der Grundsteinlegung durch die Geistlichkeit von Pawlowsk statt, und gegenwärtig ist das Gebäude, mit steinernem Fundamente und hölzernem Oberbaue, wie durch einen Zauber, schon so weit vorgeschritten, daß es eingedacht, und bis Ende September der ganze äußere Bau vollendet wird. Die Arbeit im Innern des Gebäudes wird jedoch noch einige Monate erfordern.

Schon in dem ersten Bericht des Herrn von Gerstner geschahe des Projects einer Eisenbahn von Moskau nach Kolomna Erwähnung. Diese Idee ruhrt von dem Moskauschen Herrn Kriegs-General-Gouverneur Fürsten Dimitry Golitzin her, welcher Herrn von Gerstner darauf aufmerksam machte, daß die Schifffahrt auf dem Moskwa-Flusse, welcher von Moskau bis Kolomna geht, und 4 Werst unterhab dieser Stadt in die Oka fällt, so vielen Schwierigkeiten unterworfen sey, daß die Barken, welche Provisionen und Gegenstände aller Art von Kolomna nach Moskau bringen, öfters 1 bis 2 Monate zu dieser Fahrt brauchen, obgleich die Strecke dem Flusse nach nur 160 Werst mißt. Eine Eisenbahn, welche kaum 95 Werst Länge erhalten wurde, erscheint dort um so leichter ausführbar, als das Terrain die Anlage derselben sehr begünstigt und man großentheils in einer graden Linie und beinahe horizontal fortgehen kann.

Gestutzt auf die Erklärung Sr. Durchlaucht des Fursten Golitzin, sich selbst an die Spitze dieser vaterländischen Unternehmung stellen zu wollen und derselben jede mögliche Unterstutzung zu gewähren, ließ Herr von Gerstner die Meßapparate von Wien kommen, kaufte in England die Nivellir-Instrumente, bestellte dort einen Dampfwagen für die Bahn nach Kolomna, welcher im Frühjahr 1837 geliefert wird, und bereiste hierauf Ende August die ganze Gegend von Moskau bis Kolomna zur genauen Besichtigung des Terrains, worauf derselbe erklärt, daß die ganze Bahn, von einem im Innern der Stadt Moskau gelegenen Punkte, bis an die Mündung der Moskwa in die Oka, mit Russischen Bahn-Schienen hergestellt, bis zum Herbst 1838 in dem Falle beendigt werden könne, wenn die Bewilligung zu dem Baue vor Ende Februar 1337 erfolgte und wenn ihm ganz allein die Disposition für den Bau überlassen würde.

Von ganz besonderem Interesse für unsere Provinzen aber ist die von Herrn von Gerstner in Anregung gebrachte Idee einer Eisenbahn von Riga nach Mitau. Es heißt darüber in dem Bericht: „Diese Bahn verbindet zwei bedeutende Städte, wovon Riga die zweite Seehandelstadt des ganzen Reiches, und Mitau, der Sitz eines aufgeklärten, wohlhabenden Adels ist. Die Population beider Städte beträgt gegen 62,000 Seelen, und ein sehr lebhafter Personenverkehr findet fortwährend statt. Weil aber die Erzeugnisse des reichen Kurlandes großentheils von Mitau nach Riga zum Exporte gehen, und von Riga wieder so viel andere Gegenstände nach Mitau geführt werden, so besteht, auch ein sehr bedeutender Producht- und Gütertransport zwischen beiden Städten. Das milde Klima, und der wenige Schnee im Winter gewähren die vollste Zuversicht, daß bei der Benutzung dieser Bahn gar keine Störungen eintreten können; das Terrain, welches ich sorgfältig besichtigte, ist ganz eben, und eine schnurgerade, beinahe horizontale Bahnlinie von 42 Werst Länge, die sehr leicht in einer Stunde zurückgelegt werden könnte, würde beide Städte in eine große Stadt verwandeln, denn in Paris, London und Wien braucht man bei weitem mehr Zeit als eine Stunde, um von einem Ende der Stadt zum anderen zu gelangen.

Der Bau dieser Bahn, für welche ich sehr viel rege Theilnahme in beiden Städten fand, würde ein Jahr Zeit erfordern; die Schienen würden in Rußland gewalzt. Bei der Vorliebe, welche ich für diese Bahn hege, habe ich bereits ein Transversal-instrument zum Abstecken einer graden, 50 bis 60 Werst langen Linie bei Dollond, und zur größeren Sicherheit ein zweites solches Instrument bei Throughton in London angekauft; möge es bald zu seinem Zwecke benützt werden!“

In Betreff des bereits im ersten Berichte (s. Nr. 94 unserer Zeitung) erwähnten Planes des Herrn von Gerstner zur Errichtung eines Eisenwalzwerkes in Rußland, in Gemeinschaft mit Herrn John Cockerill in Belgien, zeigt ersterer an, daß nach dem nunmehr hierüber mit Hrn. Cockerill abgeschlossenen definitiven Vertrag, bereits am 18. Aug. zwei Dampfmaschinen von 24 und 28 Pferdekräften in St. Petersburg eingetroffen sind, welche Herr Cockerill für das neue Eisenwerk nach Rußland geliefert hat, so daß sich hoffen läßt, daß im Juli oder August 1837 schon Bahnschienen in Rußland gewalzt werden können.

Liban, 16. Sept. Die Balance der hiesigen Spärcasse giebt jetzt 124742 Rbl. S. Diese Anstalt gewinnt immer mehr an Ausdehnung und wird vom Lande immer mehr benutzt, und es kommen viele Albertsthaler vor, die eine Reihe von Jahren in Töpfen vergraben waren. Der Geschäftsverkehr bei der Sparkasse mit den Landleuten, gewährt wirklich das meiste Vergnügen, weil solche sich so dankbar fur diese Stiftung bezeugen.

Ungeachtet der Einbuße an bezahltem Aufgeld für Kurländische Pfandbriefe, ist das erworbene Kapital der Anstalt, doch schon zu 3846 Rbl. 29½ Kop. Silber angewachsen, und bei dem im Johannistermine 1836 auch bei der Sparkasse herabgesetzten Zinsfuß auf 4 Proc., sind alle eingezahlten und verliehenen Capitalien wiederum geordnet und nur das bedeutendere Johannisgeschäft verzögerte die diesjährige Rechenschaft.

Zu Pernau haben die Vorsteher der Beerdigungekasse, „die Hulfe“ genannt, ihre Rechenschaft über die Verwaltung vom 1. Sept. 1835 bis zum 1. Sept. 1836 drucken lassen. Die Zahl der Mitglieder ist 909. Sie hat zu 28 Sterbefällen zusammen 12,576 Rbl. Beiträge erhalten, (also 449 zu Jedem;) aber nur bei 27 Sterbefällen zusammen 9,976 Rbl. ausgezahlt; (also 380 Rbl. zu Jedem.) Ihr Kapital beträgt 15,146 Rbl. B. A.

(Prov. Blt.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Sept. In Bezug auf die Reise des Herrn Guizot nach Compiègne liest man in einem hiesigen Blatte: „Es scheint, daß Herr Guizot, dem sehr daran gelegen ist, sich gut mit dem Herzoge von Orleans zu stellen, nach Compiègne gegangen ist, um Sr. Königl. Hoheit einen schon seit längerer Zeit von den Doctrinairs vorbereiteten Plan mitzutheilen, der darin bestände: 1) den Herzog von Orleans zum Oberbefehlshaber der Armee zu ernennen, und zwar mit allen den Befugnissen, die der Herzog von Angoulème unter der Restauration hatte; 2) dem Herzoge Sitz und Stimme im Conseil zu geben. — Andere Personen behaupten dagegen, daß die Reise des Herrn Guizot keinen anderen Zweck gehabt habe, als sich mit dem Herzoge von Orleans über dessen lebhaft ausgesprochenen Wunsch, ein Kommando bei der Expedition nach Constantine zu übernehmen, zu besprechen.“

Im Courrier français heißt es: „An demselben Tage, wo es den Ministern endlich gelang, sich zu vervollständigen, hatten sie sich mit den letzten Ereignissen in Lissabon zu beschäftigen. Am vergangenen Montag, als sie gerade unter dem Vorsitz des Königs versammelt waren, erhielten sie durch die Englischen Journale — denn das Wetter hatte jede telegraphische Mittheilung unmöglich gemacht — die Nachricht von der Lissaboner Revolution und von der Annahme der Constitution von 1820. Dieses Ereigniß machte einen großen Eindruck auf die neuen Rathgeber der Krone, und sie versammelten sich am folgenden Tage wieder, um zu berathschlagen, welcher Weg in Bezug auf die neu errichtete Gewalt in Portugal einzuschlagen sey. Nach sehr lebhaften Erörterungen wurde der leicht vorauszusehende Beschluß gefaßt, dasselbe zu thun, was die Englische Regierung thun wurde. Das Londoner Kabinet, so sagte man, hat an den Ufern des Tajo weit wichtigere Interessen als Frankreich zu vertheidigen, und ohne Zweifel wird es die zweckmäßigste und weiseste Politik befolgen. Demzufolge ist unser Geschäftsträger in Lissabon dahin instruirt worden, in allen Punkten in Uebereinstimmung mit dem Englischen Gesandten zu handeln.“

Paris, 25. Sept. Sir Robert Peel hat sich zwei Tage lang in Paris aufgehalten und sich dann nach Tours begeben. Während seines hiesigen Aufenthaltes hatte er mehrere Konferenzen mit Herrn Guizot.

Der General Alava, so wie alle Mitglieder seiner Gesandtschaft, die sich geweigert haben, der Verfassung von 1812 den Eid zu leisten, sind von der Spanischen Regierung nicht nur ihres Amtes, sondern zugleich auch ihrer Würden und Orden für verlustig erklärt worden.

Dem Bayonner Phare zufolge, wären in Madrid alle Anstalten getroffen, um die beiden Königinnen nach Badajoz zu bringen, falls der General Rodil in seinem Unternehmen gegen Gomez scheitern sollte.

Im Journal du Commerce liest man dagegen: „Herr Guizot soll, wie man versichert, gestern dem Könige eine Denkschrift überreicht haben, worin er Alles aufbietet, um Se. Maj. zu überzeugen, daß die jetzige Kammer ihre Zeit gedauert habe, indem sie suche, sich auf Kosten der Krone Popularität zu erwerben. Zu der neuen Organisation, so soll Herr Guizot sich geäußert haben, bedürfe es geeigneter Werkzeuge, und er könne einen günstigen Erfolg der Wahlen versprechen, da er überzeugt zu seyn glaube, daß die legitimistische Partei diesesmal gemeinschaftliche Sache mit der Regierung machen werde.“

Man will wissen, daß im Ministerconseil eine Note verabredet worden sey, die der Herzog von Montebello der Schweizerischen Eidgenossenschaft zugehen lassen solle. In dieser Note werde gesagt: 1) daß das Französische Kabinet den von der Eidgenossenschaft angekommenen Kommissionsbericht als eine ihm in der Person seines Gesandten zugefügte Beleidigung betrachte; 2) daß es von ihr eine angemessene Genugthuung erwarte, sobald sie sich überzeugt haben werde, daß jener Bericht auf ganz falsche Angaben gegründet sey, und 3) daß die Französische Regierung es dem der Eidgenossenschaft beiwohnenden Geist der Gerechtigkeit überlasse, die Art der Genugthuung festzusetzen, die man Frankreich und seinem Gesandten schuldig sey.

Großbritanien und Irland.

London, 23. Sept. Kaum haben sich die Parlaments-Mitglieder von ihren langen und ermüdenden Arbeiten etwas erholt, so treibt der Partei-Eifer, wo nicht die Vaterlandsliebe sie an, die Wähler in den verschiedenen Bezirken zu ihrem Vortheile zu bearbeiten. In England und Schottland hat sich dieses bis jetzt bloß auf die Festmähler beschränkt, die in dieser Absicht von vielen Wahl-Bezirken zur Ehre der Repräsentanten gegeben zu werden pflegen, oder doch auf solche, wobei sich gegenseitig die Mitglieder irgend eines Konservativ- oder Reform-Vereins versammelt haben. In Irland aber hat zu Wicklow eine große, vom Sheriff berufene Grafschafts-Versammlung stattgefunden, wobei der Graf Fitzwilliam den Vorsitz führte. — Bei den Versammlungen der Liberalen ist der Zwiespalt auffallend, welchen das Thema der Oberhaus-Reform erregt. Die meisten Whigs meinen mit den Ministern, wenn nur die Nation ernstlich wolle und ihren Willen beharrlich durch die That unterstütze, müsse das Oberhaus zuletzt in allen Punkten nachgeben, wo es jetzt so lebhaft widerstrebe; wie es früher hätte nachgeben müssen, wo die Masse doch weniger Mittel gehabt, unmittelbar auf dasselbe einzuwirken. Besonders glauben sie, daß die Ausbildung des Irländischen National-Vereins, wie der katholische Verein gethan, hierbei unwiderstehlich wirken müsse. Die Radikalen aber, in deren Wesen es liegt, Alles, was sie für gut erkannt haben, rücksichtslos und augenblicklich durchgesetzt zu wissen, dünkt dieser Gang viel zu langsam. Auch ist es ganz ihrer Theorie entgegen, daß es irgend eine Staats-Gewalt geben solle, die sich dem Volkswillen einen Augenblick widersetzen dürfe; sie halten vielmehr die Umstände für günstig, eine Veränderung in der Verfassung des Oberhauses zu machen, welche dasselbe unmittelbar unter den Einfluß des Volkes bringen soll. Sie vergessen, oder wollen es nicht erkennen, daß dasselbe mittelbar eben so sehr unter diesem Einflusse stehet, als das Unterhaus, und der Unterschied nur darin liegt, welcher Theil der Nation demselben für „das Volk“ gelten solle — ob der, welcher von dem Augenblicke beherrscht jede vorgeschlagene Neuerung ungeprüft, und bloß der Neuheit wegen sogleich ausgeführt sehen will, oder derjenige, welcher vielleicht mit allzu großer Vorliebe am Herkömmlichen haftend, oft selbst das Unrecht mit Eifer vertheidigt, damit nicht dem liebgewordenen Gebäude zufällig eine Hauptstütze entzogen werde. Ein langer Aufsatz in der heutigen Times macht diese Art von Verantwortlichkeit des Oberhauses vollkommen klar. Die Frage ist nur, ob derjenige Theil der Nation, welchen die Mehrheit des Oberhauses durch ihren Widerstand gegen gewisse Reformen befriedigt, stark genug ist, am Ende (und ehe es zu spät ist) auch das Unterhaus mit sich in Einklang zu bringen, oder wenn die Mehrheit dieser Partei (wie bei der katholischen Emancipation und einigermaßen auch bei der Unterhaus-Reform geschehen) allmälig jene Reform-Vorschläge billigen lernen sollte, ob nicht inzwischen die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer Oberhausreform sich bei der Gegenpartei unwiderruflich festgesetzt haben wird. Ministern kann na der eifrigen Widersetzlichkeit der Tories nichts gelegen seyn, wenn es ihnen bloß darum zu thun ist, sich am Ruder zu behaupten; aber es ist für das Land unter obwaltenden Umständen ein gefährliches Spiel. Die Tories schmeicheln sich zwar, die neue Registratur versichere ihnen eine Mehrheit im Unterhause. Andere halten dies jedoch nicht für wahrscheinlich. Wäre es aber der Fall, so wurde es die jetzt schlummernde Kraft der Radikalen hervorrufen, welche bei den vielen unbefriedigten Ansprüchen Irlands höchst gefährlich werden könnte. Besonders würde dies der Fall seyn, wenn in dem jetzigen Wohlstand der Nation eine Rückwirkung eintrete und die jetzt beschäftigten Massen wieder brodlos würden und dabei nicht mehr, wie sonst, die Armen-Kassen zu ihrer Unterstützung unbedingt offen fänden. Die Unsicherheit, in welche

die Bewegungen auf der Pyrenäischen Halbinsel die Verhältnisse Europas versetzten, hat bereits alle Staats-Papiere, unsere eigenen Consols nicht ausgenommen, zum Fallen gebracht; und dieser Umstand, so wie das schüchterne Zurückziehen unserer Bank in allen ihren Operationen, scheinen Manchen bedrohlich, und man weiß, wie leicht in der Handelswelt die Furcht vor einer Krisis und einer allgemeinen Zerrüttung oft beides herbeiführt. Wir wollen wünschen, daß noch Alles zum Guten gelenkt werde. — Professor von Raumer reist heute mit einer reichlichen Ausbeute aus unserem Archive wieder nach Berlin ab.

Spanien.

Paris, 24. Sept. Im Journal des Débats liest man: „Es sind Nachrichten aus Madrid vom 17ten d. eingegangen. Die gleichzeitigen Fortschritte der Revolution und der Karlistischen Sache brachten daselbst die allerlebhaftesten Besorgnisse hervor, und das Ministerium selbst denkt daran, sich mit den beiden Königinnen von der Hauptstadt zu entfernen, um sich vor einem kühnen Handstreich sicher zu stellen, der seit dem letzten Einfall des Generals Gomez in Castilien beständig befürchtet wird. Ein Dekret vom 16ten d. sequestrirt die Güter aller Spanier, die sich ohne Erlaubniß aus dem Lande entfernt haben. Dies ist ein Anfang der revolutionairen Gesetzgebung gegen die Auswanderer. Diese Maßregel wird nur sehr schwache Hülfsquellen eröffnen; aber Herr Mendizabal hat durch dieselbe ohne Zweifel den geheimen Gesellschaften, die die Regierung tyrannisiren, ein Pfand seiner Gesinnungen und einen Beweis seiner Energie geben wollen, der seinen Gegner, Herrn Olozaga, entwaffnen wird.

Man schreibt aus Bayonne unterm 20sten d.: „Das Hauptquartier des Don Carlos war am 17ten in Iturmendi; der Oberbefehlshaber Villareal hatte das seinige am 16ten in Morentin. In einem kürzlich gepflogenen Kriegsrath, an welchem die meisten Karlistenchefs Theil genommen, soll beschlossen worden seyn, dem Don Carlos durch den General Villareal vorstellen zu lassen, daß der Augenblick gekommen sey, wo er sich an die Spitze seiner Truppen stellen müsse, um auf Madrid zu marschiren. Villareal (fügt man hinzu) habe, als er diese Ansicht dem Don Carlos mitgetheilt, sich zugleich anheischig gemacht, ihn innerhalb 14 Tagen, nachdem er über den Ebro gegangen, nach Madrid zu führen. Ob Don Carlos auf den Vorschlag eingegangen, ist unbekannt; am 16ten befand er sich, wie erwähnt, in Iturmendi, zwischen Salvatierra und Pampelona. — Nach Briefen aus San Sebastian vom 18ten ist der Oberst Araoz am 13ten von dem General-Evans an den General Rodil mit dem Auftrage abgefertigt worden, demselben kategorisch zu erklären, daß, sofern die Regierung die Britische Legion noch länger ohne Sold und entblößt vom Nothdürftigsten lasse, Evans entschlossen sey, nach England zurückzukehren. Als es unlängst an Lebensmitteln fehlte, mußte die städtische Behörde sich gegen die Lieferanten für die Zahlung der Lieferung pro September förmlich verbürgen; es wäre sonst zu einer Plünderung gekommen.“

Deutschland.

München, 22. Sept. Die Jesuiten, welche auf ihrer Reise nach der Schweiz hier angekommen, werden mit neugierigen Augen angesehen, als wolle man an Gang und Haltung erkennen, ob sie künftig auch unter uns wohnen werden oder nicht. In einigen höheren Familien haben sie bereits Zutritt gefunden; bekanntlich hat ein ehemaliger Minister seinen Sohn nach Freiburg in der Schweiz geschickt, ihn dort bilden zu lassen. Dieser ist natürlich schon ganz für die frommen Väter eingenommen.

Man glaubt, den hiesigen Studienanstalten stehe eine ähnliche Umgestaltung bevor, wie dem Gymnasium zu Augsburg; einzelne Verfügungen, die in der letzten Zeit erlassen wurden, deuten darauf hin. Der streng katholische Charakter in ganz altem Sinne entwickelt sich immer mehr; es wurde in diesem Sommer plötzlich ein Religionslehrer an einem Gymnasium, an dem er über dreißig Jahre lang den Religionsunterricht gegeben, seiner bisherigen Lehrstelle enthoben und ein anderer streng othodoxer berufen.

Man schreibt aus Stuttgart vom 20. d.: Von dem Fürsten Puckler-Muskau hat die Lesewelt, dem Vernehmen nach, demnächst wieder zwei neue literarische Spenden zu erwarten, welche im Verlag von zweien unserer thätigsten Buchhandlungen erscheinen werden. Die eine dieser Schriften ist die Fortsetzung von Semilasso's Weltgang, die andere eine Gallerie von Reisebildern aus den Pyrenäen.

Jena, 23. Sept. In der heutigen dritten allgemeinen Sitzung der hier versammelten Naturforscher wurde Prag als Versammlungs-Ort im nächsten Jahre, und zu Geschäftsführern daselbst Graf Kasper von Sternberg und Professor Dr. von Krombholz erwählt. Von der ersten allgemeinen Sitzung ist noch Folgendes nachzutragen: Nach der Eröffnungs-Rede des Geheimen Hofraths Kieser wurden der Gesellschaft einige an sie eingegangene Schreiben und litterarische Sendungen mitgetheilt, worauf Dr. Mädler aus Berlin unter Hinweisung auf die von ihm und Beer gezeichnete, so eben vollendete, treffliche Mondkarte einen sehr instruktiven Vortrag über die hauptsächlichsten und interessantesten Erscheinungen auf der Oberfläche des Mondes hielt. Hierauf theilte Professor Göppert aus Breslau in so gedrängter als inhaltsreicher Rede einige Resultate seiner ganz neuen Experimente mit, wodurch es ihm gelungen ist, mit Hülfe auflösender Säuren und des Feuers, auf künstlichem Wege Versteinerungen oder Metallisirungen und Abdrücke von Pflanzen und Thieren herzustellen; gewiß eine der sinnreichsten Anwendungen der jetzt so hochstehenden Chemie und zugleich von dem glücklichsten

Resultate gekrönt. Zuletzt berichtete Professor Osann aus Würzburg über eine höchst merkwürdige, periodisch aufbrausende an Kohlensäure sehr reiche Salzquelle in Kissingen, und erläuterte zugleich den wahrscheinlichen Grund des periodischen Steigens und Fallens, das ihm durch einen künstlichen Apparat im Kleinen zu reproduziren gelungen ist. — Die zweite Sitzung fand am 21. September statt. Es waren dabei bereits 325 Mitglieder versammelt, unter denen man auch den an demselben Tage eingetroffenen Freiherrn Alexander von Humboldt aus Berlin (der heute einen Vortrag über die Verschiedenartigkeit des Naturgenusses und über die wissenschaftliche Entwickelung der Weltgesetze hielt) und den Professor Daubeny aus Oxford bemerkte. Sehr viele andere berühmte Gelehrte des In- und Auslandes sind ebenfalls noch in den letzten Tagen hier eingetroffen. Eine glückliche Idee ist es daher zu nennen, daß in der hiesigen Frommannschen Buchhandlung, in welcher auch ein „Tageblatt der Versammlung der Naturforscher ꝛc." herauskommt, ein Facsimile sämmtlicher jetzt in Jena vereinigten Naturforscher ꝛc. erscheint. Die verschiedenen Sectionen halten sehr zahlreich besuchte Sitzungen, in denen bereits mehrere vortreffliche, den behandelten Gegenstand fast erschöpfende Vorträge vernommen worden sind.

Schweden.

Schweden besitzt schon sehr viele Dampfschiffe, und auf den Seen im Innern, so wie auf den herrlichen Kanälen, worunter sich der vor vier Jahren beendigte Götha-Kanal auszeichnet, dem kein ähnliches Werk an die Seite gesetzt werden kann, gehen unausgesetzt Dampfschiffe, deren man allein in Stockholm 28 zählt. Allein für das kunftige Jahr wird diese Einrichtung auf einem größeren Fuße auch zur Verbindung mit dem Auslande betrieben werden, wozu sich bereits mehrere Gesellschaften vereinigt haben. Namentlich scheint die direkte Verbindung mit England von Gothenburg nach Hull durch die Theilnahme beider Regierungen und Uebernahme der Posten gesichert zu seyn, und man wird so nächsten Sommer von Stockholm nach London in sieben Tagen reisen können. Ferner ist die direkte Communication mit Petersburg beschlossen, während bis jetzt nur ein Dampfschiff nach Abo ging. Nach Tornea soll nächstes Jahr auch ein Schiff gehen, und wer dort den Tag ohne Nacht sehen, oder den Lappen eine Visite abstatten will, kann dies auf die bequemste Art abmachen. Im Innern scheint sich aber die Dampfschifffahrt am meisten zu heben, wozu übrigens kein Land so geeignet ist, als Schweden. Die Maschinenfabrik des Herrn Fraser in Motala kann nicht genug liefern, und die Werkstätte dieses kleinen John Cockerill übertrifft an Schönheit und Solidität, besonders aber durch das vortreffliche zur Auswahl stehende Schwedische Eisen, die Arbeiten seiner meisten Englischen Landsleute. Die Metalle steigen hier in dem Maaße im Preise, als die Nachfrage sich von Außen erhöht. Die Silberminen zu Sala haben neue Gallerieen geöffnet, und sind ergiebiger geworden als je, allein wahre Schatzkammern Schwedens bleiben immer seine reichen Eisenminen. Die Werke zu Danmora sind das Erstaunlichste, was man in dieser Gattung sehen kann. Die Kanonen-Gießereien des Grafen Ridderstolpe in Strafojo und des Grafen Wetterstädt in Finspang sind mit Aufträgen überschwemmt, und Offiziere der meisten Europäischen Mächte befinden sich in diesen Stückgießereien (worunter die die des Hofmarschalls Warendorff in Acker den ersten Rang behauptet), um dem Gießen und Bohren der Geschütze beizuwohnen und sie an Ort und Stelle zu probiren. Leider hat Schweden nur Eine Steinkohlengrube in Schonen, daher die Dampfschiffe, die im Innern gehen, durchweg mit Holz gefeuert werden müssen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 23. Aug. Der Globe meldet, daß der ganze Betrag der von Frankreich zu zahlenden Entschädigungssumme angekommen sey.

In den Staaten, wo die Ernennung der Wähler fur die bevorstehende Präsidentenwahl bereits stattgefunden hat, ist das Resultat sehr ungünstig für die Partei des Herrn van Buren ausgefallen.

Der Handel der Vereinigten Staaten mit Rußland ist sehr bedeutend und namentlich bildet der Zucker einen bedeutenden Handelsartikel. Vom Jahr 1832 bis 1835 wurden jährlich etwa 25,000 Tonnen Zucker auf Amerikanischen Schiffen in St. Petersburg eingeführt, ohne die anderen Russischen Häfen, z. B. Archangel, Riga u. s. w. zu rechnen. Die Hälfte aller nach Rußland handelnden Amerikanischen Schiffe gehören der Stadt Boston und nächstdem besitzt die Stadt Salem die meisten.

London, 24. Sept. Den Nordamerikanischen Nachrichten vom 25. Aug. zufolge, war die Wahl eines Präsidenten, Vicepräsidenten und der Senatoren der Vereinigten Staaten ausgeschrieben worden. Die Gegner von Burens gaben vor, gewiß zu seyn, daß dieser durchfallen werde. Die Einwanderung aus Europa war fortwährend im Wachsen. In den letzten 3 Monaten rechnete man die Zahl der in Newyork eingetroffenen Einwanderer auf wenigstens 60,000.

Witterung.

Septbr.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.
21.	10,4R.	27 4,5	heiter. S.
22.	8,1—	27 5,1	trüb. SW.
23.	11,4—	27 5,0	trüb. Regen. ruhig.
24.	7,6—	27 6,7	heiter ruhig.
25.	7,3—	27 7,9	trüb. ruhig.
26.	10,2—	27 5,9	heiter. SW.
27.	9,8—	27 5,3	heiter. ruhig.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 115. Mittwoch, 30. September. 1836.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Schweiz. — Türkei. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Sept. Das Journal des Débats sucht heute das Publikum zu überzeugen, daß in dem finanziellen Zustande Frankreichs durchaus kein Grund zu einer ernstlichen Gefährdung des öffentlichen Kredits zu finden sey. „Niemals," so sagt es, „war die finanzielle Lage Frankreichs geeigneter, eine unbedingte Sicherheit einzuflößen, als gerade jetzt. Man richte den Blick auf die Hülfsquellen des Schatzes oder auf den kommerziellen und industriellen Zustand des Landes; von allen Seiten wird man den bedeutungsvollsten Anzeigen eines beispiellosen Ueberflusses und Wohlstandes begegnen. Die Zahlung des halbjährlichen Coupons der 5procentigen Rente, mit der man seit drei Tagen beschäftigt ist, wird ausschließlich durch Summen bewirkt, die der Schatz zur Verfügung liegen hatte. Man hat weder zum Kredit seine Zuflucht zu nehmen, noch Vorschüsse von der Bank zu verlangen; und wenn die Zinsen bezahlt seyn werden, so muß noch ein Ueberschuß in Kasse bleiben. Dieses Zuströmen von Kapitalien hat seinen Grund in der außerordentlichen Regelmäßigkeit und Leichtigkeit, mit der die Abgaben eingehen, und in der täglich wachsenden Vermehrung der Einnahme. Vor sechs Monaten behaupteten mehrere Personen, daß man nicht länger auf eine Zunahme des Staatseinkommens rechnen dürfe, sondern sich nur glücklich schätzen müsse, wenn man den jetzigen Standpunkt behaupten könne. Diese Voraussagungen sind nun aber durch die Wirklichkeit zu Schanden gemacht worden; die öffentliche Einnahme ist fortwährend im Steigen geblieben und in einigen Monaten besonders hat diese Steigerung alle Berechnungen, alle Hoffnungen übertroffen."

Der neue Spanische Gesandte, Herr Campuzano, hat noch nicht dazu kommen können, sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen obgleich er schon von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten empfangen worden ist, bei dem er sich über die Sprache der ministeriellen Blätter in Bezug auf die Spanischen Angelegenheiten lebhaft beklagt haben soll.

(Messager.) Das Ministerium vom 6. Sept. soll entschlossen seyn, das von Hrn. Thiers gegen die Schweiz begonnene Werk aufs Aeußerste zu verfolgen. — Wohlunterrichtete behaupten, das Kabinet wolle den von Hrn. Thiers und seinen Kollegen angenommenen Plan in Betreff Algiers modifiziren. Man wolle auf das alte Projekt zurückkommen, die Kolonisirung auf eine gewisse Strecke des Gebiets der Regentschaft zu beschränken, dieses gegen die Einfälle der Araber völlig zu schützen und das Uebrige preiszugeben. Das Ministerium soll in dieser Hinsicht einen Gesetzesentwurf bereit halten, der in den ersten Sitzungen der nächsten Session den Kammern vorgelegt werden soll.

General Bernard, der bereits den Eid als Kriegsminister geleistet hat, ist aus der alten Napoleonischen Schule und hat seinen Weg vom Unterlieutenant zum Generallieutenant auf dem Schlachtfelde und in Campagnen gemacht. Zuerst bemerkte ihn Napoleon in dem Kriege gegen Preußen, wo sich der junge Offizier, auf einige Fragen, die der Kaiser an ihn richtete, von seinem Eifer so weit fortreißen ließ, daß er einen ganzen Feldzugsplan entwickelte und nicht bemerkte, wie Napoleons Stirne immer finsterer ward. Der Kaiser entließ ihn barsch und versetzte ihn zur Armee nach Italien; kaum aber hatte der tiefgekränkte Kapitain das Kabinet Napoleons verlassen, als sich dieser zu den umstehenden Generalen wandte und ausrief: „Il y a l'étoffe d'un Maréchal dans cet homme-là." Von Berlin aus ertheilte Napoleon dem anscheinend in Ungnade gefallenen und von der Person des Feldherrn verbannten Offizier die Dekoration der Ehrenlegion. Als der Kaiser später über Militairangelegenheiten in Italien eine Auskunft verlangte, die er von keinem seiner Generale genügend erhielt, wurde Bernard durch einen Kourier von Italien nach Paris berufen, wo er sich unmittelbar bei Duroc melden mußte. Mit Staub bedeckt und von der Reise ermüdet, fährt er in den Tuilerien an, wo ihn Duroc alsbald zum Kaiser führt. Er macht seinen mündlichen Bericht, und Napoleon, ohne sich darüber zu äußern, erhebt sich mit den Worten: Obrist Bernard folgen Sie mir! Er nimmt ihn mit in die Sitzung des Staatsraths, wo er seine Ansicht uber mehrere Gegenstände der Bera-

thung verlangt. Nach der Sitzung ward Obrist Bernard zum Adjutanten des Kaisers ernannt. Als Chef des Geniecorps machte Bernard alle spätern Campagnen mit und gewann den Generalsrang auf dem Schlachtfelde. Von den älteren Bourbonen, nach dem Sturze Napoleons, verbannt, begab sich General Bernard nach den Vereinigten Staaten, wo er den Plan zu den bewundernswürdigen Befestigungen der Küsten von Florida entwarf und die Arbeiten leitete. Als er in sein Vaterland zurückkehrte, schloß er sich dem Herzoge von Orleans, nunmehrigem Könige der Franzosen, an, der ihn gleich nach der Julisrevolution zu seinem Flügeladjutanten und später zum Pair von Frankreich ernannte. Der König hat eine besondere Zuneigung zu ihm wie zu Marschall Gerard, und es besteht ein wahres Freundschaftsverhältniß zwischen ihnen. Jetzt, wie bei der Bildung des Ministeriums Bassano, hat General Bernard die hohe Stelle eines Kriegsministers nur aus Hingebung für seinen königlichen Gönner angenommen. Im persönlichen Umgang ist er der einfachste und liebenswürdigste Mann, der unverhohlen und mit tiefbegründeter Ueberzeugung über alle Gegenstände spricht, nur nicht von den Diensten, die er seinem Vaterlande geleistet.

Großbritanien und Irland.

London, 27. Sept. Die Englische Regierung scheint sich, wenn den Mittheilungen der hiesigen Blätter Glauben beizumessen ist, auf die zu erwartenden Ereignisse vorzubereiten. Die Morningpost meldet in dieser Beziehung, daß die Lords der Admiralität bereits mehreren in Plymouth und Portsmouth ankernden Kriegsschiffen den Befehl ertheilt hätten, unverzüglich nach Lissabon unter Segel zu gehen, und daß noch anderen Schiffen zu Sheerneß und Chatham gleiche Befehle ertheilt werden sollen. Außerdem soll noch ein bedeutendes Detaschement Marinesoldaten in Bereitschaft gehalten werden, um im Falle der Noth nach den Portugiesischen Küsten abzugehen. Dem Britischen Gesandten in Lissabon, Lord Howard de Walden, sind unmittelbar nach der Ankunft der Nachricht von den Ereignissen am 8ten und 9ten Depeschen zugesandt worden, und überdies ist ein außerordentlicher Courier nach Lissabon abgegangen, in Folge der Berathungen eines Kabinetsconseils, welches am 21sten gehalten wurde. Ueber die Ansichten unseres Ministeriums in Bezug auf die Portugiesische Revolution haben sich die Organe desselben bisher nur im Allgemeinen ausgesprochen, und es läßt sich aus diesen Andeutungen nichts weiter ersehen, als daß der Aufstand nicht mit besonders günstigen Augen betrachtet wird. Man scheint zu fürchten, daß der bisher fast dominirende Einfluß des Englischen Ministeriums in Portugal, welcher ohnehin in der letzten Zeit bedeutend gelitten hat, gänzlich zerstört werden würde, wenn es den Freunden der Constitution von 1820 gelingen sollte, dieselbe aufrecht zu erhalten. Die Basis derselben ist der Art, daß sie einen solchen fremden Einfluß fast unmöglich macht. Sie beschränkt mehr als jede andere Verfassung der neueren Zeit die Functionen des Königs und der Regierung indem sie das Prinzip der Volks-Souverainetät mit der äußersten Konsequenz durchführt.

Das M. Chronicle will wissen, die beabsichtigte Vermählung zwischen dem Herzoge Wilhelm von Braunschweig und einer deutschen Prinzessin sey zurückgegangen, obschon sie dem Abschlusse ganz nahe gewesen. Es sey darüber nämlich eine Note an den Wiener Hof gerichtet worden, und von dort die Antwort gekommen, obgleich der Herzog Wilhelm als Souverain von Braunschweig anerkannt werde, müsse doch die Erbfolge des Herzogthums wieder auf die legitimen Nachkommen des Herzogs Karl übergehen, falls dieser eine standesmäßige Ehe eingehe. Diese Erklärung stehe nun in direktem Widerspruche mit der kürzlich von der hannover'schen Zeitung veröffentlichten halboffiziellen Note im Namen der Agnaten des Hauses Braunschweig, deren bedeutendster der König von England ist. Diese Note habe erklärt, daß die Kinder des Herzogs Wilhelm im Herzogthume succediren sollten. Der erlauchte Vater der Prinzessin habe darauf die Unterhandlung abgebrochen.

Der torystische John Bull kündigt mit vieler Zuversicht an, die in Ham gefangenen Minister Karls X. würden in ganz kurzer Zeit in Freiheit gesetzt werden. In wenigen Wochen, vielleicht in wenigen Tagen werde Furst Polignac nach Amiens geleitet werden; von dort werde er sich nach England begeben, aus welchem Lande seine erste wie seine zweite Gemahlin seyen. Die gegenwärtige Fürstin sey bekanntlich die Schwester Lord Rancliffe's.

In Greenwich ist der berühmte Astronom Hr. Pond gestorben. Seine gesammelten Beobachtungen sind der gelehrten Welt bekannt, und seine Einrichtungen auf der Sternwarte wurden von Biot, Arago und Beßel als ganz vorzüglich und originell erkannt.

Als eine Probe von der durch die Spanische Verfassung von 1812 begründeten Gewissens, und Preßfreiheit hebt die Times Folgendes daraus hervor: „Der zweite Artikel setzt fest, daß jeder Versuch, in Spanien einen anderen Glauben, als die katholisch-apostolische und Römische Religion einzuführen, mit dem Tode bestraft werden soll. Der dritte Artikel erklärt, daß jeder Spanier, zu welcher Volksklasse er auch gehören und welches auch sein Rang seyn mag, wenn er entweder schriftlich oder mündlich zu beweisen sucht, daß die Constitution nicht vollständig in Spanien oder in irgend einer der Provinzen beobachtet zu werden brauche, in einer Stadt der benachbarten Inseln unter Aufsicht der Civilbehörden achtjährige Gefangenschaft erleiden und aller seiner Stellen, Gehalte oder Ehren, und, wenn er ein Geistlicher ist, seiner zeitlichen Einkünfte beraubt werden soll."

Kohlen nach Newcastle, Salz nach Dysart oder Butter nach Holland schicken, pflegt man, wie der Dundee Advertiser bemerkt, zu sagen, wenn man irgend ein ungereimtes Beginnen bezeichnen

will; was würde man aber sonst dazu gesagt haben, hätte einer Heu nach Amerika verschiffen wollen? Das genannte Blatt läßt dann die Nachricht folgen, daß so eben in Dundee das Schiff „Amty" mit Heu beladen worden, zwar nicht nach den Vereinigten Staaten, allein doch nach Miramichi, und daß größere Verschiffungen dieser Art auf der Clyde im Gange seyen.

Verschiedene Blätter haben schon vor geraumer Zeit der wunderbaren neuseeländischen Kohlpflanze erwähnt, die in England, durch Pflege zu einer fast unglaublichen Größe herangezogen worden. Einzelne Pflanzen sollen 15 Fuß Höhe bei 15 bis 20 Fuß Umfang erreicht haben, und 5 bis 6 solcher Pflanzen genügen zur täglichen Nahrung von 10 Kühen oder 100 Hammeln. — Herr Coke, ein ausgezeichneter Englischer Landwirth, hat von Neuem auf den außerordentlichen Nutzen dieser Pflanze aufmerksam gemacht. Sie bewährt sich als ein vortreffliches Futter für das Vieh, hält sich überdies den ganzen Winter hindurch, und gedeiht, bei gewöhnlicher Gartencultur immer, wenn sie im September gesäet wird. — In England wird dieser Riesenkohl bald allgemein verbreitet seyn, denn, nach dem Vorgange des Königs, haben sehr viele reiche Grundbesitzer sich schon mit bedeutenden Saamenvorräthen versehen. — Saamenkörner von dieser wichtigen Pflanze — zu 1 fr. das Stück — sind zu haben bei Herrn Obry, rue Richelieu Nr. 8 in Paris.

Spanien.

Der in Bayonne erscheinende Phare vom 22. enthält Folgendes: „Die aus Madrid hier eingegangenen Nachrichten lauten ungünstig für die liberale Sache in Spanien. Gomez hat neue Vortheile in der Provinz Cuenca errungen und sich der reichen und blühenden Stadt Requena bemächtigt. Das Betragen, das er hier beobachtet hat, beweist, daß er nicht mehr als Guerillaführer, sondern als Oberbefehlshaber eines bedeutenden Armee-Corps und zugleich als Vermittler des Friedens erscheint, denn er hat sofort eine Amnestie erlassen. In einem Schreiben aus Madrid vom 16. wird über die Einnahme von Requena in folgender Weise berichtet: „Nach dem Siege des Gomez über Lopez schlug jener den Weg nach Chelva ein, um sich mit dem Karlistencorps in Niederaragonien und Valenzia zu vereinigen. Die Division des Brigadiers Alair folgte ihm bis Cuença, blieb aber in dieser Stadt stehen, um sich mit Schuhen und sonstigen Bekleidungsgegenständen zu versehen. Mittlerweile setzte Gomez seinen Marsch auf Requena fort. Diese Stadt liegt auf den Gränzen der Provinz Cuenca und des Königreichs Valencia, etwa 42 Stunden von Madrid, an der großen Straße von Valencia dorthin; sie hat 12,500 Einwohner, baut viel Getraide und Hülsenfrüchte aller Art und hat nicht unbedeutende Seiden- und Tuchfabriken. Die Division des Gomez zählt etwa 7000 Mann, worunter eine ziemliche Anzahl von Gefangenen, die in dem Gefechte mit Lopez gemacht worden waren und seitdem die Waffen für Don Carlos ergriffen hatten. Kurz vor Requena stieß aber noch ein anderes Corps von 3000 Mann zu Gomez; dasselbe stand unter einem gewissen Lorenz, von dem man bis dahin noch nichts gehört hatte und der ein Unterbefehlshaber Cabreras zu seyn scheint. Gomez forderte jetzt die Stadt Requena auf, zu kapituliren, und da die Einwohner sich bald überzeugten, daß jeder Widerstand überflüßig seyn wurde, so ergaben sie sich, worauf Gomez in die Stadt einrückte, im Namen seines Herrn eine Amnestie erließ und auf die Einwohner, ohne Unterschied, ob sie der Karlistischen oder der liberalen Partei angehörten, eine Contribution ausschrieb. Er fand überdies 1500 Gewehre, so wie verschiedene Munition, und nachdem er noch 300 Pferde mit sich genommen, setzte er seinen Marsch fort, um seine Vereinigung mit Cabrera zu bewirken."

Aus Bayonne schreibt man ferner vom 22. d.: „Herr Bidaud, Adjutant des Kriegsministers, ist hier eingetroffen und überbringt den Befehl der Regierung zur definitiven Auflösung des in Pau versammelten und nach Spanien bestimmt gewesenen Hulfscorps. Er ist heute von hier nach dem Landsitze des Generals Harispe abgereist, um sich mit ihm über die unverzügliche Ausführung dieses Befehls zu verständigen. Man wird den Soldaten die Wahl lassen, ob sie wieder in ihre resp. Corps eintreten, oder ob sie in Algier dienen wollen."

Madrid, 18. Sept. (Franz. Bl.) Die Ruhe der Hauptstadt, deren Aufrechthaltung ausschließlich der Nationalgarde anvertraut ist, welche dem Dienst auch mit vielem Eifer versieht, ist seit dem Aufbruch der dem Gomez entgegengeschickten Regimenter nicht gestört worden; denn als ernste Unruhen darf man einiges aufrührerische Geschrei nicht betrachten, das auf der Plaza mayor und vor dem neuen Kaffeehause erhoben worden ist. Diese anscheinende Ruhe der Hauptstadt ist um so merkwürdiger, als die letzten Unternehmungen des Gomez überall Besorgnisse erregt hatten, welche die Ruhestörer zur Erreichung ihrer Absichten leicht hätten benutzen können. Jedenfalls wird indessen die Ruhe nicht von langer Dauer seyn; es giebt der Parteien zu viele, und es läßt sich nicht annehmen, daß ein eben erst neu gebildetes Ministerium es mit drei Feinden zugleich werde aufnehmen können, nämlich mit den Junten, den Karlisten und den begeisterten Enthusiasten von 1812. Doch sind dies die Gegner, die das Ministerium zu Paaren treiben muß, wenn es selbst festen Fuß fassen will. Eine Maßregel von großer Wichtigkeit und gewissermaßen ein Probirstein für die Regierung, ist ihre Weigerung, eine in Madrid bestehende patriotische Gesellschaft anzuerkennen. Man wird sich erinnern, daß diese Gesellschaft dem Gouvernement eine Vorstellung eingereicht hatte, um ihre Bestätigung von ihm zu erlangen. Da die Regierung dieses Gesuch abgeschlagen hat, so bleibt der Gesellschaft, wenn sie sich dennoch konstituiren will, nichts weiter übrig, als den Ministern Trotz zu bieten, und es wäre nicht unmöglich, daß diese Uneinigkeit zuletzt die Auflösung des Kabinets zur Folge hätte. Wenigstens

soll Herr Mendizabal auf das bestimmteste erklärt haben, daß, falls jene Gesellschaft sich gleichwohl organisiren sollte, er sofort aus dem Ministerium ausscheiden würde. Die ernstlichsten Verwickelungen aber würden eintreten, wenn Gomez einen neuen Sieg davontrüge. Ein solches Ereigniß würde vollends das Vertrauen erschüttern. Die Vorbereitungen, die seit einiger Zeit im Königlichen Schlosse getroffen werden, um eventuell die beiden Königinnen in Sicherheit zu bringen, scheinen übrigens darauf hinzudeuten, daß man sich keinen besondern Erfolg von der Expedition Rodils verspreche.

Portugal.

Die Grundzüge der jetzt in Portugal angenommenen Verfassung, aufgestellt durch den im Jahre 1820 versammelten außerordentlichen und konstituirenden Nationalcongreß, sind im Wesentlichen folgende: Die Verfassung erkennt zunächst die Rechte der individuellen Freiheit und des Eigenthums, die Gleichheit Aller vor dem Gesetze, das Recht der Gedankenfreiheit und der Preßfreiheit in der größten Ausdehnung an. Was alsdann die Rechte der Nation und der Regierung betrifft, so wird die letztere als eine in der Dynastie des Hauses Braganza erbliche constitutionnelle Monarchie bezeichnet, durch deren Grundgesetz die Ausübung der drei politischen Gewalten geregelt wird. Die Souverainetät ist ausschließlich in der Nation enthalten. Nur der Nation steht es zu, die Verfassung oder das Grundgesetz durch ihre gesetzmäßig erwählten Repräsentanten zu schaffen. Diese Verfassung, wenn sie einmal vollendet ist, kann erst nach Verlauf von vier Jahren nach ihrer Publikation verändert werden, und zwar erst von der nach Ablauf dieser vier Jahre gewählten Legislatur, deren Mitglieder, zu diesem Behufe mit Spezialvollmachten versehen, zu zwei Drittheilen sich für die Veränderung erklären müssen. Die Verfassung trennt auf das bestimmteste die drei Gewalten. Die legislative Gewalt wird durch den Kongreß (in einer Kammer) ausgeübt, unter der Sanctionirung des Königs, der jedoch nie ein absolutes, sondern nur ein suspensives Veto hat. Die Executivgewalt besitzen der König und seine Minister. Die richterliche Gewalt wird durch die Tribunale ausgeübt. Da das Gesetz nach dieser Verfassung als der Ausdruck des Willens aller Bürger angesehen wird, den dieselben durch ihre im Kongresse versammelten Repräsentanten aussprechen, so ist auch, damit Alle bei der Abfassung der Gesetze konkurriren, allen Bürgern das Recht eingeräumt, ihre Repräsentanten zu wählen. Die Initiative steht nur den im Kongresse versammelten Repräsentanten zu. Der Kongreß tritt alljährlich einmal an einem bestimmten Tage in der Hauptstadt des Reichs zusammen; er bleibt drei Monate versammelt und kann seine Session noch um einen Monat verlängern, wenn zwei Drittheile der Deputirten dies für nöthig halten. Der König kann den Kongreß weder vertagen noch auflösen. Der Kongreß ernennt, im Fall der Erledigung des Thrones vor der Volljährigkeit des Erben, die Regentschaft und bestimmt deren Befugnisse. Dem Kongresse steht es ferner zu, Offensiv- und Defensiv-Allianz-, Subsidien- und Handelstraktate zu genehmigen, den Einlaß fremder Truppen in das Königreich zu verweigern, den Werth, das Gewicht und das Gepräge der Münzen zu bestimmen. Eine vom Kongresse gewählte Kommission von sieben Mitgliedern desselben bleibt permanent in der Hauptstadt, um in den durch die Verfassung bestimmten Fällen einen außerordentlichen Kongreß zu berufen und die Befugnisse zu wahren, welche ihnen vom Kongresse zuertheilt werden. Der König ist unverletzlich. Seine Minister sind für die Aufrechthaltung der Gesetze verantwortlich, besonders sofern sie etwas gegen die Freiheit, das Eigenthum und die Sicherheit der Bürger unternehmen oder öffentliche Gelder verschleudern oder mißbrauchen. Es soll ein Staatsrath ernannt werden, dessen Mitglieder von Seiten des Kongresses in Vorschlag gebracht werden. Die Auflegung von Abgaben und die Art ihrer Vertheilung wird ausschließlich durch den Kongreß bestimmt. Die Land- und Seemacht, deren Größe der Kongreß bestimmt, steht unter den alleinigen Befehlen der Regierung.

Die Times enthält nachstehendes Schreiben aus Lissabon vom 11. Sept.: „Das Ministerium ist endlich vollzählig. Der Graf Lumiares ist Präsident des Conseils und Kriegsminister, Manoel da Silva Passos Minister des Innern, Manoel Lopez Vieira Minister der Justiz und der geistlichen Angelegenheiten, Visconde Sa da Bandeira Finanzminister und interimistischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Antonio Caesar de Vasconcelhos Correa Marineminister. Der Graf von Lumiares und Manoel da Silva Passos haben, ungeachtet sie ein Portefeuille übernommen, öffentlich erklärt, daß das gegenwärtige Regierungssystem mit ihren Gesinnungen nicht übereinstimme, und daß sie nur um des allgemeinen Besten willen ins Ministerium getreten seyen. Da das fünfte Jägerregiment, das Lieblingsregiment Dom Pedro's, welches sich in dem Kampfe gegen Dom Miguel beständig auszeichnete, ferner das zweite Infanterie- und das vierte Kavallerieregiment sich der aufrührerischen Nationalgarde anschlossen, so begab sich diese gestern Nachmittag um 2 Uhr nach dem Palast Necessidades, den sie umzingelte, worauf der Graf von Lumiares und der Visconde Sa da Bandeira ein Dekret entwarfen und der Königin zur Unterzeichnung vorlegten. Diese weigerte sich jedoch, es zu unterzeichnen, weil darin gesagt worden, sie habe die Constitution von 1820 freiwillig angenommen, was doch nicht der Fall sey. Die genannten beiden Minister bestanden aber darauf, und erklärten, daß das Leben der Königin in Gefahr sey, wenn sie sich noch ferner weigere. Bei dieser Gelegenheit waren Lord Howard de Walden, Baron van de Weyer, Graf von Reventlow, Graf von St. Priest und Herr Macedo zugegen, und Alle protestirten gegen die Gewalt, die man der Königin anthue; namentlich sagte Lord Howard de

Walden zu dem Grafen Lumiares, es sey unbegreiflich, wie er die Königin zwingen könne, ein Dekret zu unterzeichnen, von dem er selbst wisse, daß es falsch sey. Allein der Graf und sein Kollege achteten darauf nicht, und die Königin sah sich endlich genöthigt, zu unterzeichnen. Während dieser Zeit waren die fremden Gesandten Gefangene im Palaste, denn es wurde Niemand weder aus- noch eingelassen, bis der Entschluß der Königin bekannt war. Auf diese Weise ist die von Dom Pedro diesem undankbaren Volke gegebene Constitution durch einen Pöbelhaufen umgestürzt worden. Von den Befehlshabern der Nationalgarde haben nur drei, nämlich Cunha, Moraens und Justino Fereira Pinto Bastos, an dieser schimpflichen Revolution Theil genommen. Nachdem die fremden Gesandten den Palast verlassen hatten, machte der Graf von Lavradio dem Grafen von Lumiares über sein Benehmen Vorwürfe, nannte ihn einen Elenden und eine Schande für den Adel und das Volk, dem er angehöre, und fügte hinzu, er hoffe, man werde ihn noch durch die Straßen von Lissabon schleifen, wenn es ihm selbst auch am Tage vorher so ergehen solle. Als Lord Howard de Walden der Königin die Anerbietung machte, sich auf das Schiff „Hasting“ zu begeben, fragte ihn die Herzogin von Ficalho, ob er, im Falle die Königin am Bord gehe, ihr den Thron garantire, worauf der Lord erwiederte, eine solche Verantwortlichkeit könne er nicht auf sich nehmen, er könne Ihrer Majestät nur Schutz versprechen. Als gestern der Admiral Gage drei bewaffnete Böte nach den Treppen von Belem sandte, wodurch der Verdacht entstand, die Königin wollte entfliehen, gab der Visconde Sa da Bandeira sogleich den Befehl, die Truppen auf dem Campo d'Durique zu versammeln, und um 5 Uhr Abends wurde Ihre Majestät gezwungen, sich unter einer starken Kavalleriebedeckung nach der Munizipalität zu begeben, um die Constitution von 1820 zu beschwören. Man bemerkte, daß die Königin auf ihrem Wege dorthin Thränen vergoß, und daß der Prinz Ferdinand sehr niedergeschlagen war. Das auf dem Platze versammelte Volk war sehr begierig, zu erfahren, ob die Königin unterzeichnet habe oder nicht, und um diese Neugier zu befriedigen, erschien Jemand auf dem Balkon und zeigte ein Papier, von dem er sagte, daß es die Königliche Unterschrift enthalte, worauf das Volk sich zerstreute. In der Nacht wurden die Thüren des Palastes und die Königlichen Ställe mit Wachen besetzt, die den gemessensten Befehl hatten, Niemanden hinaus zu lassen und nicht zu gestatten, daß ein Pferd aus dem Stalle genommen werde. Auch dem Adjutanten des Prinzen Ferdinand wurde es nicht gestattet, den Palast zu verlassen. — Das Britische Schiff „Malabar“ hat, Belem gegenüber, gleich unterhalb des Palastes Necessidades, Anker geworfen. — Jose Fereira Pinto Bastos, Tabackspächter u. Haupt der revolutionairen Partei zog gestern, um die Truppen bezahlen zu können, einen Wechsel auf London in Betrag von 5000 Pfd. zu 57½ pCt., also ½ pCt. mehr als der gewöhnliche Wechsel-Cours an der Börse ist. Wer wird aber den Wechsel acceptiren? — Diese Revolution ist übrigens keineswegs eine Volks-Bewegung; alle achtbare Personen sind über die Umwälzungen entrüstet, und die Pairs, namentlich die der Opposition angehörenden, sind ergrimmt; sie haben zu spät ihre geschwätzige Thorheit eingesehen. Uebrigens ist man allgemein der Meinung, daß dieser Zustand der Dinge nicht lange dauern kann. Es läßt sich voraussehen, welche Wirkung die letzten Vorgänge auf die Provinzen haben werden, wo, namentlich in Tras os Montes und im Königreiche Algarbien, Dom Miguel noch viele Anhänger zählt, und wo der bekannte Remeschido nicht zögern wird, die gegenwärtige Krisis zu seinem Vortheil zu benutzen. Am 2ten landete ein Filuca unter Spanischer Flagge an der Mündung der Guadiana Pulver, Waffen und andere Kriegs-Bedürfnisse, die von einer Abtheilung der Guerillas des Remeschido in Empfang genommen wurden.“

Derselbe Korrespondent der Times fügt unterm 12. Sept. um 2 Uhr Nachmittags noch Folgendes hinzu: „Die Regierung ist beschäftigt, die Civilgouverneure und Administratoren im ganzen Königreiche durch andere zu ersetzen. F. Soares Caldeira, der in der Nacht vom 9ten die Aufrührer kommandirte, ist zum Civilgouverneur von Lissabon, und J. Velhozo da Cruz zum Civilgouverneur von Porto ernannt worden. Der Oberst Pimentel (Baron von Campanha) vom fünften Jägerregimente ist entlassen. In Villafranka und Almeida ist die Constitution von 1820 proklamirt worden. Von anderen Orten habe ich bis jetzt noch nichts erfahren. — Die Königin ist unwohl, was nach der Unruhe und Angst seit dem Freitag eben kein Wunder ist. — Alle Personen mit weißen Hüten werden insultirt. Das ist eine Probe der neuen constitutionellen Freiheit!“

In einem vom Courier mitgetheilten Schreiben aus Lissabon vom 12. Sept. heißt es: Lord Howard de Walden ist von Cintra angekommen und hat eine Unterredung mit der Königin gehabt. Allein das Uebel ist nun einmal geschehen. Der Zustand der Hauptstadt ist sehr precair. In der Kaserne des fünften Jägerregiments ist ein Versuch zur Empörung gemacht worden, und zwischen den Truppen und der Nationalgarde fallen beständig Zwistigkeiten vor. Der „Malabar“ liegt noch immer bei Belem vor Anker, um die Königin aufzunehmen, wenn sie bei ferneren Unruhen in dem Palaste nicht mehr sicher seyn sollte.

Im Journal des Débats liest man: „Briefe aus Lissabon vom 12ten d., die auf außerordentlichem Wege hier eingegangen sind, melden, daß der erste Akt der neuen Ordnung der Dinge darin bestanden habe, dem Prinzen Ferdinand den Oberbefehl über die Armee zu nehmen und die jährliche Apanage dieses Prinzen einzuziehen. Die Königin, die sich mit ihrem Gemahl und dem ganzen Hofstaate in dem Palaste Las Necessidades eingeschlossen hält, möchte sich gern an Bord eines Englischen

Kriegschiffes begeben, aber der Prinz Ferdinand widersetzt sich diesem Vorhaben, weil er Nachrichten aus London von dem König Leopold, seinem Onkel, abwarten will."

Deutschland.

Unter den zahlreichen Auswanderern, die bisher in Deutschland tief in der Wolle saßen und nun ihre Wolle ins ferne Ausland zu Markt tragen, bemerkt man dieses Jahr auch große Züge von Schaafheerden, die nach Ungarn und Siebenbürgen gehen, um die dortige Schafzucht zu veredeln.

Die neuen preußischen Kassenanweisungen sollen von außerordentlich dauerhaftem Papier seyn. Es besteht aus Hanf mit einem Zusatz von Stroh und wenn man es auf die flache Hand legt, so rollt es sich von selbst zusammen; am besten soll es sich, wie anderes Geld, halten, wenn man die Hand fest zuhält. (D. Z.)

Schweiz.

Die Jesuiten setzen sich in der Schweiz immer fester. Schweizer Blätter versichern ernsthaft, für unsere todtkranke Zeit sey kein Kraut gewachsen, als die Jesuiten; schon einmal vor 300 Jahren hätten sie die Welt gerettet, jetzt werde es ihnen wieder gelingen.

Ein Schweizer Blatt schreibt aus Baselland-schaft: „Die Gemeinde Tenniken hat in ihrer Jagdverordnung vom 21sten August (Art. 6.) den Hasen anderer Gemeinden bei Lebensstrafe verboten, in ihren Bann zu kommen!"

Türkei.

Konstantinopel, 6 Sept. Lord Ponsonby hat einen Urlaub erhalten und Hr. Urquhart wird in diesem Falle seine Stelle versehen. Der Sultan hat bereits in Betreff der Beschwerden des erhöheten Seidenzolls, welche die Minister von England und Frankreich überreichten, den Befehl an den Mauth-Direktor erlassen, solchen Klagen abzuhelfen.

Den neuesten Nachrichten aus Alexandrien vom 22. August zufolge, hatte die Erscheinung des Admiral Hugon an der dortigen Küste den Mehemet Ali veranlaßt, sogleich einen Befehl zu erlassen, nach welchem den französischen Unterthanen gleiche Rechte, wie den englischen eingeräumt werden. Der Ferman des Sultans wurde von dem Vice-Könige ehrerbietigst empfangen und demüthig geküßt. Admiral Hugon hatte mehrere Conferenzen mit dem Vice-Könige und Boghos Bey, und die Zurücknahme der andern, Frankreichs Handel beschränkenden neuesten Verordnungen des Mehemet Ali unterliegen eben so wenig einem Zweifel. Als der Vice-König die Annäherung des Admiral Hugon erfuhr, sandte er ihm zwei Mihmidars und den Gouverneur zur Begrüßung entgegen. Nach Beendigung dieser Differenzen dürfte Hr. von Mimaut seinen Urlaub antreten.

Miscellen.

Für Mode und Luxus.

Unter allen Verstößen gegen Englische Sitte, wofür Einem wahrscheinlich der fernere Eintritt in die gebildete Gesellschaft versagt würde, sind folgende drei die größten: das Messer wie eine Gabel zum Munde führen, Zucker oder Spargel mit den Händen nehmen, oder vollends gar irgendwo in einer Stube ausspucken. Das letzt erwähnte Crimen ist so pedantisch verpönt, daß man ganz London vergebens durchsuchen würde, um so ein Meubel, wie ein Spucknapf ist, aufzufinden. — Wollte man einem jungen Reisenden einige allgemeine Verhaltungsregeln geben, so könnte man ihm ganz ernsthaft rathen: In Neapel behandle die Leute brutal, in Rom sey natürlich, in Frankreich gieb dir keine Airs, in Deutschland recht viel, und in England spucke niemals aus. Damit käme der junge Mann schon ziemlich weit durch die Welt!

Waaren-Course vom 21. Sept. 1836 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	198	200
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	7½	—
dito dito grobes	— —	4⅘	—
Waizen	pr. Last	306—324	—
dito Mehl	pr. Loof	9	—
Gerste	pr. Last	189½196⅔	—
Hafer	pr. Last	165⅗-172	120
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Fafs	—	38—30
dito ⅔	—— — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 25. Septbr. 1836.

	St. Pbg.	Riga.		
Auf Amsterdam	53¾	53⅞	Cents holl. Cr.	pr. 1 Rbl. B. A.
— Hamburg	9⅓½	9⅓⅞	Schill. Bco.	
— London 3 Mt.	10¼	10⅝⅝	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:				
5% Metall. 1 Ser.	—	104		
3 & 4 dito	96 à 370	100		
6% Bco. Inscript.	—	—		
Poln. Loose	—	—		
neue poln Loose	—	—		
Pr. Pr. Scheine	—	—		
Pfandb. Livl.	—	100½—¼		
dito dito S.	—	100⅛		
dito Ehstl.	—	99		
dito Curl.	—	100		
1 Rbl. Silber	356¾	360½		

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 115.

Mittwoch, den 30. September 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt die hiesige Armen-Verwaltung, belehre anhero producirten, mit der Frau v. Wahl, gebornen Marta Batés, am 22. Juni d. J. abgeschlossenen und am 22. Juni d. J. bei Einem Hochpreißl. livl. Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im 2ten Stadttheile unter Nr. 225 auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 3600 Rub. B. A. acquirirt und zu mehrerer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 27. Oktbr. 1837, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der hiesigen Armen-Verwaltung, nach Inhalt des Kontrakts, zugesichert werden soll. V. R. W. 3

Dorpat-Rathhaus, am 15. Sept. 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Kommerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht, daß das zur Nachlaßmasse der Frau Stadthauptin Louise Bremer, geb. Rickmann, gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile unter Nr. 1 belegene Wohnhaus sammt Appertinentien am 16ten Decbr. d. J. zum öffentlichen Ausbot gestellt werden soll. Es werden demnach alle Diejenigen, welche auf gedachtes Wohnhaus zu bieten willens sind, desmittelst aufgefordert, sich an genanntem Tage und dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat Rathhaus, am 17. Septbr. 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secr. A. F. Weyrich.

Von Einer Kaiserl. dörptschen Polizeiverwaltung wird hierdurch bekannt gemacht, daß Herr Alexander August Normann als Stadttheilsaufseher und Herr Wilhelm Schiele als Stadttheilsaufseher-Gehülfe hochobrigkeitlich bestätigt worden, und daß Erstgenanntem — welcher im Hause des Kaufmanns Bauch beim Rathhause wohnt — die Verwaltung des hiesigen ersten Stadttheils, und Letzterem — der im Hause des Stuhlmachers Kröckler wohnt — die Function des Stadttheilsaufsehers im hiesigen dritten Stadttheil übertragen worden, daher die resp. Einwohner dieser Stadttheile in vorkommenden Polizeigeschäften sich an die genannten Herren Beamten zu wenden haben. 1

Dorpat, am 17. Septbr. 1836.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Secr. Wilde.

Von Einem Kaiserlichen dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß bei demselben sowohl ein zum Nachlasse des in Oberpahlen verstorbenen Herrn Apothekers Woecke gehöriger Pfeifenapparat, bestehend aus verschiedenen werthvollen Bernstein- und Kokusspitzen, Röhren, meerschaumenen Pfeifenköpfen ꝛc., als auch Silberzeug, Bettzeug, Wäsche und andere Effecten, worunter auch Möbeln befindlich, am 5. October c., Nachmittags von 3 Uhr ab und an den folgenden Tagen auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in B. A. werden versteigert werden. Dorpat, am 12. Sept. 1836. 2

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

A. Roth, Secr.

Von Einem löbl. Voigteigerichte dieser Stadt werden alle Diejenigen, welche von dem verstorbenen Uhrmacher Julius Volckmann Uhren als Pfand oder sonst auf andere Weise auf einige Zeit erhalten haben, desmittelst aufgefordert, solche Uhren unfehlbar binnen einer Frist von sechs Wochen a dato bei Gericht einzuliefern, wobei sie ausbleibenden Falles sich dessen zu gewärtigen haben, daß den Gesetzen gemäß das

weiter Erforderliche gegen sie angeordnet werden müßte. So geschehen auf dem Rathhause zu Dorpat, am 25. Septbr. 1836. 2

Im Namen und von wegen Es. löbl. Voigteigerichts dieser Stadt:
d. Z. Vorsitzer, Rathsherr C. v. Cossart.
A. Linde, Secr.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 5. October d. J., Nachmittags von 2 Uhr ab, auf dem Rathhause Meubeln, Bettzeug und anderes Hausgeräth, desgleichen auch größere und kleinere Uhrmacher-Werkzeuge gegen gleich baare Bezahlung in B.A. öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen; als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden.

Dorpat-Rathhaus, am 25. Sept. 1836. 2

Ad mandatum: Secr. R. Linde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach die hiesige Einwohnerin, Wittwe Anna Hartz (auch Aratz genannt), mit Hinterlassung eines Testaments hieselbst verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defunctä Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 27. October 1837, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. B. R. W. 3

Dorpat Rathhaus, am 15. Sept. 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Kommerzbürgermeister Stachr.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Indem ich die sehr hübsche Auswahl meiner Tapisseriemuster empfehle, zeige ich zugleich an, daß ich, um dem vielfachen Wunsche der resp. Damenwelt zu genügen, dieselben von jetzt an auch zu der Hälfte des Werths verleihen werde, wofür es den Damen dann frei steht, ein jedes Muster 6 Monate zu behalten. Friedr. Severin 1

Ed. Frantzensche Universitäts-Buchhandlung.

Dem hohen Adel und resp. Publikum zeige ich ergebenst an: daß der Tanzunterricht bei mir begonnen hat und ich denen hierauf Reflectirenden zu Diensten stehe. D. Tyron, Tanzlehrer. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß bei mir ein bedeutender Vorrath zur größten Auswahl von Damenhüten und Hauben, wie auch Haarlocken u. s. w. vorhanden sind. Ich verspreche die billigsten Preise und reellste Bedienung. Meine Wohnung ist bei dem Schneidermeister Koch neben der Stadt London. Maria Hoffmann. 3

Zu verkaufen.

Sämmtlichen Herren Predigern erlaube ich mir hierdurch bekannt zu machen: daß sowohl alle Gattungen Listenpapier zu Kirchenbüchern, der Bogen zu 10 Kp., als auch Formulare zu Parochial-Scheinen zu 5 Kp. gegenwärtig bei mir zu haben sind. 1

C. A. Kluge.

So eben sind angekommen: holländische Blumenzwiebeln, als: gefüllte und einfache Hyacinthen von verschiedenen Farben, gefüllte gelbe Narcissen, Jonquillen, Tazetten, Tulpen Duc von Toll, weiße Lilien, Kaiserkronen, Amarillas, Schneeglöckchen, gelbe, weiße und blaue Crocus und große gefüllte Tulpen von allen Farben, welche zu den billigsten Preisen verkauft der Kunstgärtner Daugull. 3

Eine Droschke auf halben Ressorts steht bei dem Hn. Ahlschwerd zum Verkauf. 2

Zu vermiethen.

Das Haus des Herrn Secretaire Schultz, gegenüber der Steinstraße, ist bis Mai künftigen Jahres mit Meubles zu vermiethen. 2

Verloren.

Am 25. September hat sich ein kleiner weißer Hund, Namens Moska, mit schwarzen Flecken verloren. Man bittet den Finder, ihn im v. Liphartschen Hause abzugeben und verspricht demselben eine Belohnung von 25 Rb. B. A. 3

Kapital-Gesuch.

Wer ein Kapital von ungefähr 8000 Rb. B.A. gegen gehörige Sicherheit zu vergeben willens sein sollte, beliebe es dem Herrn Rathsarchivar Thrämer anzuzeigen. 2

Abreisende.

Johann Ahlschwerd wird nach acht Tagen Dorpat verlassen. Den 22. September 1836. 2

Alexander Friedrich Borchardt, Knochenhauergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 29. September 1836. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswartigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 116. Sonnabend, 5. Oktober. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Schweiz. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 26. Sept. Auf Vorstellung des Justizministers und gemäß dem Gutachten des Ministercomités, ist am 29. August, für ausgezeichneten Diensteifer, das Mitglied des St. Petersburgischen Commerzgerichts, Ehrenbürger und Kaufmann erster Classe, Klein, zum Ritter des K.-K. St. Stanislausordens 3ter Classe Allergnädigst ernannt worden, mit denjenigen Vorrechten, welche durch die Verordnung vom 31. Okt. 1835 Personen aus dem Kaufmannsstande bei Verleihung dieses Ordens ertheilt worden sind.

St. Petersburg, 28. Sept. Auf Vorstellung des Finanzministers und gemäß dem Gutachten des Reichsrathes, sind am 3. Sept., für ausgezeichneten Diensteifer, zu Rittern des K.-K. St. Stanislausordens 3ter Classe Allergnädigst ernannt worden: die Staatsräthe: der Beamte für besondere Aufträge beim Finanzministerium, Gengenbach; der Director der Moskauschen praktischen Commerzakademie, Schröder; der Rath des Moskauschen Cameralhofes, Adams und der Vicegouverneur von Olonez, Collegienrath Mjatschkow. (St. Pet. Zeitg.)

Riga, den 15. September. Nachträglich ist aus den Verhandlungen unseres am 8. Juli geschlossenen Landtages noch zu berichten, daß nach einer Mittheilung des Landraths Baron Bruiningk von ihm zur Errichtung einer Anstalt zur Bildung von Landschullehrern auf dem Kronsgute Klein-Ringen Schritte gethan worden, daß die nachgesuchte Abgabe zweier dasigen halbwüsten Gesindestellen zu diesem Zweck den Herrn Finanzminister veranlaßt habe, nicht allein über diesen Zweck sich günstig zu äußern, sondern auch seine thätige Mitwirkung zu verheißen. Auf Ersuchen des Adels hat der Baron Bruiningk zugesagt, sich für Bewirkung gleicher Vortheile für eine Anstalt in Lettland zu verwenden.

Dem Personal des Comité zur Beförderung der von dem Professor Blum beabsichtigten Herausgabe einer Statistik Livlands sind hinzugefügt: der Graf Stackelberg zu Ellistfer und der Secretär der öconomischen Societät v. Löwis.

Erwählt sind zu Landräthen Graf Stackelberg zu Ellistfer und Kreisdeputirte und Ritter v. Transehe zu Neu-Wrangelshof; — zu Cassadeputirten der bisherige Obrist Baron Schoultz zu Römershof und Directions-Assessor v. Vegesack zu Blumbergshof; — zum Adelsdelegirten bei der Commission für die Bauerverordnung der bisherige Hofgerichts-Secretär v. Tiesenhausen; — ferner in den Kreisen, im Rigischen: zu Kreisdeputirten die beiden bisherigen, Vicepräsident v. Löwis und v. Gersdorf, und Assessor v. Löwis zu Kaipen, zum Schulinspector Collegienrath und Ritter Graf Koschkull zu Kegeln; zum Kreisgericht die bisherigen Glieder, Kreisrichter und Ritter v. Klot, Assessoren Major v. Berg und v. Järmerstedt, Secretär Baron Delwig; zum Rigischen Ordnungsgericht der bisherige Ordnungsrichter v. Klot, Adjuncten der bisherige v. Boltho, und Paul v. Vegesack; zum Wolmarschen Ordnungsgericht der bisherige Ordnungsrichter v. Berg, Adjuncten Lieutenant v. Kahlen zu Pürkeln und v. Krüdener zu Ohlershof; — im Wendenschen: zu Kreisdeputirten die beiden bisherigen, Hofrath und Ritter v. Transehe und v. Kahlen, und v. Transehe zu Selsau; zum Schulinspector Major und Ritter v. Zöckell zu Rausenhof; zum Kreisgericht, Kreisrichter der ehemalige Landrichter v. Palmstrauch, Assessoren der bisherige v. Hirschheydt und Eduard v. Krüdener; zum Wendenschen Ordnungsgerichte die bisherigen Glieder, Ordnungsrichter und Ritter v. Hagemeister, Adjuncten v. Hirschheydt und Rittmeister v. Brümmer; zum Walkschen Ordnungsgericht, der bisherige Ordnungsrichter v. Tiesenhausen, Adjuncten, der bisherige, Baron Ungern-Sternberg, und Theodor v. Krüdener; — im Dörptschen: zu Kreisdeputirten die beiden bisherigen, v. Wulff und v. Öttingen, und Baron Nolcken zu Lunia; zum Schulinspector Carl Baron Bruiningk zu Palloper; zum Kreisgerichte, Kreisrichter der Kirchspielsrichter von Stryck, Assessoren Constantin Baron Ungern-Sternberg und v. Stackelberg jun. zu Immofer, Secretär der bisherige, v. Reutz; zum Dörptschen Ordnungsgerichte der bisherige Ordnungsrichter v. Villebois, Adjuncten August Baron Bruiningk und Baron Bielski; zum Werroschen Ordnungsgerichte Ordnungsrichter v. Löwis zu Kioma, Adjuncten C. v. Maydell und Baron Budberg; — im Pernauschen: zu Kreisdeputirten die beiden bisherigen, v. Stael und v. Lilienfeldt, und Collegien-Assessor und Ritter v. Rennenkampff zu Helmet; zum Schulinspector Collegien-Assessor und Ritter v. Rennenkampff; zum Kreisgerichte, Kreisrichter der Kirch-

spielsrichter v. Sivers zu Euseküll, Assessoren Gustav v. Samson und Otto v. Stackelberg, Secretär der bisherige, v. Schulmann; zum Landgerichts-Assessor, v. Krüdener zu Pujat; zum Pernauschen Ordnungsgericht, Adjuncten Rittmeister v. Mensenkampff und Major v. Öttingen; zum Fellinschen Ordnungsgericht, Ordnungsrichter v. Maydell zu Wagenküll, Adjuncten v. Gersdorf zu Nawwast und Gregor v. Helmersen. — Diese Wahlen sind inzwischen insgesammt bestätigt worden.

Riga, den 21. September. Die neue Chaussée von Riga nach Mitau sollte, wie es vor einiger Zeit hieß, schon im October d. J. fertig seyn. Nach neueren Nachrichten aber wird die Passage erst zu Ende Mai oder Anfangs Juni k. J. wirklich beginnen können; denn das häufige Regenwetter hat die Arbeiten aufgehalten, und die Materialien, besonders Steine, waren nicht immer in der erforderlichen Menge vorhanden. Die Straße wird im Ganzen 40 Fuß, die eigentliche Chaussée von Riga aus links aber 16 Fuß breit seyn, und läuft in gerader Linie so fort, daß die Entfernung von Riga nach Mitau nur 38 Werst beträgt, statt daß sie bisher 42 Werste ausmachte.

(Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Sept. Man hat in diesen Tagen viel von Unterhandlungen gesprochen, die mit der Familie Buonaparte eingeleitet worden wären, um ihr die Rückkehr nach Frankreich zu gestatten, und hinzugefügt, daß Joseph Buonaparte bereits die Erlaubniß zur Rückkehr erhalten habe. Es scheint in der That, daß man dem Prinzen Joseph gestattet habe, einige Monate in Frankreich zu verweilen, aber weder er noch die Wittwe Murat's dürfen ihren Wohnsitz in Frankreich nehmen, und die Regierung hat alle anderen Gesuche der Familie Buonaparte zurückgewiesen. Der Kardinal Fesch, der in Rom lebt und die kostbarste Gemäldesammlung besitzt, die vielleicht in der ganzen Welt existirt, hatte der Französischen Regierung den Vorschlag machen lassen, jene Sammlung Frankreich zu vermachen, wenn man der Verbannung der Familie Napoleons ein Ende machen wolle. Der Kardinal erhielt zur Antwort, daß es ihm für seine Person freistehen solle, seinen Wohnsitz in Frankreich aufzuschlagen, daß man aber den anderen Mitgliedern seiner Familie noch nicht dieselbe Gunst bewilligen könne. Der Kardinal Fesch erklärte darauf, er verlange Gerechtigkeit für Alle und nicht für sich allein. Die Unterhandlungen wurden hiernach nicht weiter fortgesetzt.

Ein hiesiges Blatt sagt: „Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß der Marschal Clauzel seine Entlassung als Generalgouverneur unserer Afrikanischen Besitzungen für den Fall angeboten hat, daß das Kabinet vom 6. Sept. die Ansichten des Generals Bugeaud über die Colonisation und über die neuen Expeditionen, die der Marschall vorbereitet, theilen sollte. Man fügt hinzu, daß sogar im Kabinette die Rede davon gewesen sey, den General Bugeaud an die Stelle des Marschalls zu ernennen, daß aber ein hoher Einfluß sich der Ausführung dieses Planes widersetzt habe. Die Fragen, welche der Marschall Clauzel dem Kabinette durch Herrn von Rancé hat vorlegen lassen, sind indeß noch nicht auf unwiderrufliche Weise entschieden, und man furchtet noch immer, daß die Feinde der Colonisation und der Expedition nach Constantine den Sieg davontragen werden."

Paris, 30. Sept. Die Nachricht, daß die Expedition nach Constantine nunmehr definitiv beschlossen sey, wird heute von allen ministeriellen Blättern bestätigt. Der Constitutionnel stellt bei dieser Gelegenheit folgende Betrachtungen an: „Wir kommen auf die Algiersche Frage zurück, weil unter allen denen, welche die Politik darbietet, keine ist, über die das vorige Ministerium sich bestimmter ausgesprochen und bei welcher sich der Zwiespalt mit den Freunden des jetzigen Kabinets deutlicher zu erkennen gegeben hätte. Unser Gefühl täuschte uns nicht, als wir fürchteten, daß die Ernennung des neuen Ministeriums in Algier einen sehr unangenehmen Eindruck hervorbringen würde. Alle Briefe von dorther melden, daß die durch die Erörterung und das Votum der Kammern hervorgebrachte gute Wirkung zum Theil durch den „Monteur" vom 7. Septbr. wieder zerstört worden sey: das Vertrauen ist verschwunden und die Besorgnisse sind lebhafter als je. Welcher Weg wird hinsichtlich unserer Afrikanischen Besitzungen von einer Verwaltung eingeschlagen werden, deren wirklicher Präsident sich dem bisher Geschehenen so wenig günstig gezeigt hat? Das hat sich Jedermann in Algier gefragt, wie wir unsererseits die Organe des doctrinairen Genankens darum fragten, und der Generalgouverneur der Kolonie, dem mehr als irgend Jemanden daran liegen mußte, zu wissen, was er von den wahren Gesinnungen des Ministeriums zu halten habe, sandte seinen Adjutanten nach Paris, um die bestimmtesten Erkundigungen in dieser Beziehung einzuziehen. Herr von Rancé war, wie man versichert, beauftragt, die motivirte Entlassung des Marschalls einzureichen, für den Fall, daß irgend eine Veränderung mit den bereits verabredeten Operationen, und namentlich mit der Expedition nach Constantine vorgenommen werden sollte. Es scheint, daß das Resultat dieses Schrittes entscheidend gewesen ist; denn seit gestern ist das Gerücht allgemein verbreitet, daß die Expedition nach Constantine von dem Ministerium beschlossen worden sey, und daß man die schnellsten Maßregeln treffen werde, um dem Marschall die zu jener Expedition noch erforderlichen Truppen zugehen zu lassen. Man erinnert sich indeß, daß in der letzten Session die Freunde des Hrn. Guizot ihre Angriffe besonders gegen die Expedition nach Constantine richteten. Nachdem die Herren Duvergier-de-Hauranne und Jaubert die Algiersche Verwaltung mit beispielloser Bitterkeit getadelt hatten, kamen sie zu dem Schluß, daß man augenblicklich dem System des Krieges und der Eroberung, das man bis dahin befolgt habe, ein Ende

machen müsse. Auch Herr Guizot selbst sprach sich lebhaft gegen jede fernere Unternehmung in Afrika aus. Jetzt schlägt das neue Ministerium in Bezug auf Algier den Weg ein, den das vorige Kabinett in Uebereinstimmung mit der öffentlichen Meinung betreten hatte. Herr Guizot entsagt also seinem sehr bestimmt ausgesprochenen Widerwillen und findet jetzt, da er Minister ist, dasselbe System sehr gut und sehr anwendbar, das er für höchst verwerflich erklärte, als er nur noch Kandidat furs Ministerium war!"

Das legitimistische Journal du Bourbonnais schreibt: Karl X. hat zu Görz, wo er den Winter zuzubringen gedenkt, mehrere Häuser miethen lassen. Der Herzog von Bordeaux wird fortwährend dasselbe Asyl bewohnen, wie sein ehrwürdiger Großvater. Der Hr. Dauphin und die Frau Dauphine (der Herzog und die Herzogin von Angouleme) mußten eine besondere Wohnung nehmen. Die Familienmahle und die Soiréen sind gemeinsam. König Karl X. wird alt, ohne schwach zu werden; er ist fortwährend der Typus der Würde, im Bunde mit der Grazie. Heinrich, Herzog von Bordeaux, nimmt zu an Kraft, an Gesundheit, an gutem Aussehen, und wir können beifügen, an heroischen Eigenschaften; er ist ein höchst hoffnungsvoller Prinz. Der Herr Dauphin ist ein Muster frommer Resignation. Die Frau Dauphine, deren physische Leiden uns beunruhigten, hat zu Karlsbad die Heilquelle gefunden, die sie einst, zum Stolze unseres Bourbonnais, zu Vichy aufsuchte. Die hohe Familie befindet sich gegenwärtig in dem Schlosse zu Kirchberg, da sie der Cholera wegen ihren Wohnsitz noch nicht nach Görz verlegen konnte.

Großbritanien und Irland.

London, 18. Sept. Am 18. Sept. befand man sich in London in der Nachbarschaft von Beaumont-Square, Mile-End-Road, in großer Aufregung und Verwirrung, in Folge seltsamer Entdekkungen, die man in dem Hause Nr. 5, Beaumont-Square, gemacht hatte. Es scheint, daß die dasselbe bewohnenden Personen Schüler St. Simons waren. Es befanden sich mehrere Leute beiderlei Geschlechts in dem Hause, deren Vorsteher ein alter Mann, Namens Partridge war. Dieser Mann war verheirathet, und seine Frau lebte im Hause bei ihm, war aber den Lehren, die sie und ihr Ehemann angenommen hatten, so treu, daß sie sich aller ausschließlichen ehelichen Rechte begeben und einigen der im Hause wohnenden Weiber gestattet hatte, ihre Stelle einzunehmen. Dies sagte sie selbst und rühmte sich dessen. Eine Anzahl Abbildungen von heidnischen Gottheiten lag im Hause umher, und die Bewohner desselben gestanden, daß sie denselben ihre Verehrung bezeugt hätten. Während der letzten sechs Monate hatte es viel Unruhe im Hause gegeben, indem Männer ihre Weiber, Weiber ihre Männer und Aeltern ihre Töchter dort suchten. Als dieser Tage der Steuer-Beamte eintrat, um die rückständigen Steuern einzutreiben, drohten ihm Partridge und seine Leute mit der Rache ihrer Götter und sagten, Jeder, der es wage, Hand an irgend etwas zu legen, werde sterben müssen. Auch hob Partridge eines der Kinder empor und sagte, dies sey ein Christus. Der Steuer-Beamte und seine Gehulfen gingen aller Drohungen ungeachtet daran, ihre Schuldigkeit zu thun und so viel zu pfänden, als der Betrag ausmachte. Der Pöbel sammelte sich vor dem Hause (in dem die St. Simonisten und Partridge noch immer sich befinden) den ganzen Tag über und hörte nicht auf, zu zischen und zu höhnen. Der Tumult ward endlich so groß und der Pöbel schien bei so bedenklicher Laune zu seyn, daß die Polizei abgesandt wurde, um den Zusammenlauf zu zerstreuen, was auch ohne weiteren Anstand geschah. Den achtbaren Bewohnern der Nachbarschaft ist sehr daran gelegen, die St. Simonisten loszuwerden.

In Folge der Herabsetzung des Zeitungs-Stempels sind eine Menge neuer Zeitungen theils angekündigt, theils wirklich schon erschienen. Mehrere Provinzial-Blätter, die wöchentlich nur einmal herauskommen und am 15. Sept. hätten ausgegeben werden müssen, sind erst am folgenden Tage erschienen, um diesesmal schon der Herabsetzung des Stempels theilhaftig zu werden.

(Courier.) Die Diplomaten beginnen eine eben so große Thätigkeit zu entwickeln als die Herren vom Militair. Graf Pozzo di Borgo ist in großer Eile aus Savoyen in Paris angekommen. Die Gräfin Lieven, eine höchst wichtige diplomatische Person, und Lord Granville sind ebendaselbst eingetroffen. Da während der letzten Woche Mangel an Neuigkeiten herrscht, so verspricht diese Thätigkeit der Herren von der Feder und vom Degen für die nächste Woche Nahrung in Menge.

Am 24sten d. M. ist zu Liverpool ein teuflisches Attentat gegen das Leben eines Post-Beamten vermittelst eines mit Knallpulver gefüllten Briefes gemacht worden. Als nämlich dieser Beamte, Namens Barnard, mit dem Stempeln der Briefe beschäftigt war, entstand ein Knall gleich dem eines Flintenschusses; durch die Explosion wurde Barnard vier Schritt weit rückwärts geschleudert und an verschiedenen Theilen des Körpers schwer beschädigt; das Gaslicht wurde ausgelöscht, und vier Fensterscheiben sprangen entzwei. Als Licht gebracht worden war, fand man den Post-Beamten auf der Erde, dem Anscheine nach leblos, rund um ihn her lagen die zu Atomen vernichteten Briefe, mit deren Stempelung er beschäftigt gewesen war, der Boden und das Papier waren mit seinem Blute benetzt. Er wurde sogleich einem Wundarzt übergeben, welcher mehrere kleine Kupfernägel, die in dem Briefe gewesen zu seyn schienen, aus verschiedenen Theilen seines Gesichts herausgezogen hat. Der Verwundete ist in sehr gefährlichen Umständen und wird mindestens, wenn er auch wiederhergestellt werden sollte, sein Geschäft nicht mehr versehen können. Eine genaue Untersuchung, welche sogleich nach dem Unglücksfall durch den Postmeister angestellt wurde, ergab, daß der Mordbrief nebst sechs anderen an einen hohen Beamten in Jamaika adressirten Briefen auf die Post gegeben worden

**
*

sey, und daß von jenen Briefen vier bereits nach London weiter befördert seyen, wohin sogleich auf außerordentlichem Wege Nachricht von dem Vorgefallenen gesendet wurde. Man hofft, durch Oeffnung jener vier Briefe dem Verbrecher auf die Spur zu kommen.

Spanien.

Paris, 27. Sept. Ein Privat-Schreiben aus Bayonne vom 23sten d. berichtet, daß Madrid nicht mehr bedroht sey, und daß die Königin für den Augenblick nicht mehr daran denke, sich von der Hauptstadt zu entfernen. Die Truppen haben bei ihrer Rückkehr nach Madrid den seit zwei Monaten rückständigen Sold erhalten. Dieses Resultat, von dem die Regierung die Provinzial-Junten sogleich in Kenntniß gesetzt hat, verdankt man dem Herrn Mendizabal. Die Königin hatte sich anfänglich geweigert, mit Herrn Mendizabal zu arbeiten, und ihre Umgebung hatte sogar versucht, diesem Minister den Zutritt zu Ihrer Majestät zu verweigern; aber Herr Mendizabal nahm am 13ten früh ein Zimmer des Palastes in Besitz, erklärte, daß er dasselbe nicht eher verlassen werde, als bis er die Königin gesprochen habe, und begann mittlerweile ganz ruhig, vom Palaste selbst aus, die Geschäfte seines Departements zu leiten. Um 4 Uhr Nachmittags entschloß sich die Königin endlich, um üblen Folgen vorzubeugen, den Minister zu empfangen.

Paris, 28. Sept. Das Journal de Paris enthält heute, übereinstimmend mit dem „Journal des Débats“, folgenden Artikel: „Die Nachrichten aus Spanien nehmen eine günstigere Wendung. Gomez ist am 21sten d. vollständig geschlagen worden. Seine Niederlage war so entschieden, daß der General Rodil, der in Eilmärschen herbeigekommen war, seine Truppen wieder nach Madrid zurückgeschickt und seinen Weg zur Nord-Armee sogleich fortgesetzt hat. Man stimmt allgemein darin überein, daß Gomez durch die Konzentrirung aller seiner Streitkräfte auf einen einzigen Punkt einen großen Fehler begangen habe. Da er diejenigen militairischen Kenntnisse, die zur Leitung großer Massen auf dem Schlachtfelde unumgänglich nöthig sind, nicht besitzt, so gewährte ihm nur der Guerilla-Krieg Aussicht auf Erfolg. Die Vereinigung der Truppen Cabrera's und Serrador's unter seinen Befehlen, war daher ein für die Christinos sehr glückliches Ereigniß; auch haben sie nicht gezögert, dasselbe zu benutzen. Die Nachrichten aus Madrid lauten eben so gut, wie die von der Armee; die National-Garde, obgleich nach dem fehlerhaften Gesetze von 1822 reorganisirt, scheint doch von einem weit bessern Geiste beseelt, als man es zu hoffen wagte; die Wahl ihrer Offiziere ist dadurch merkwürdig, daß alle diejenigen, die an den Unordnungen Theil genommen haben, ausgeschlossen worden sind. Es scheint überdies, daß durch die Contribution den öffentlichen Kassen bedeutende Summen zufließen; die Englischen und Französischen Legionen haben ihren ganzen rückständigen Sold erhalten und der Sold der Spanischen Armee ist für drei Monate gesichert.“

Paris, 29. Sept. Im Journal des Débats liest man: „Die Niederlage des General Gomez in der Gegend von Villarobledo ist noch nicht in amtlicher Form bestätigt worden. Die Spanische Regierung, die diese Nachricht in einer außerordentlichen Beilage zur „Hof-Zeitung“ vom 21sten d. publizirte, hatte dieselbe nur auf indirektem Wege erhalten und erwartete den offiziellen Bericht über die Details des Gefechts. Es ist indeß kaum zu bezweifeln, daß die Karlisten in der Mancha eine ziemlich bedeutende Niederlage erlitten haben, obgleich man wahrscheinlich ihren Verlust übertrieben hat. Es ist dies übrigens die einzige wichtige Nachricht vom Kriegs-Schauplatze, die wir in den heute hier eingegangenen Briefen und Journalen aus Madrid vom 21sten d. finden. Das Spanische Ministerium fährt fort, seine Thätigkeit durch zahllose Dekrete zu bekunden, die zwar unter den gegenwärtigen Umständen kein großes Interesse in Anspruch nehmen, wohl aber über den Grad des Vertrauens, den der gegenwärtige Zustand der Dinge verdient, täuschen können. Wir haben unter jenen Dekreten eine neue Organisation des Ministeriums der Gnaden und der Justiz bemerkt, die keinen anderen Zweck als eine umfangreiche Vertheilung von Aemtern an die Anhänger der Constitution zu haben scheint. Das Dekret über die Sequestrirung der Güter der Ausgewanderten, und dasjenige, durch welches die Güter der im Dienst des Don Carlos stehenden Personen zur Entschädigung der Patrioten verwendet werden sollen, haben auf alle Vernünftigen einen unangenehmen Eindruck gemacht.

Der Español enthält nachstehende Betrachtungen über das Königliche Dekret, welches die Sequestrirung der Güter der auswandernden Spanier befiehlt: „Was werden England, Frankreich, das ganze Europa sagen und von uns denken, wenn sie uns solche Maßregeln ergreifen sehen? Was werden sie von unserer Lage, von unserer Regierung denken? Das ist leicht vorherzusehen. Sie werden glauben, daß ganze Klassen der Nation, vom Schrecken beherrscht, ins Ausland fliehen. Sie werden glauben, daß die Auswanderung jetzt unter uns so stark ist, wie in Frankreich zur Zeit der Schreckens-Regierung. Sie werden unmöglich begreifen können, daß so strenge Maßregeln gegen wenige Personen ergriffen worden sind. Jene Nationen werden glauben, daß die Gewalt das einzige Mittel ist, wodurch die Regierung die Spanier an den Boden ihres Vaterlandes fesseln kann. Aber, wird man sagen, was kümmern uns die Meinungen von England und Frankreich? Wir erwidern, daß sie für die Nation von großer Wichtigkeit sind. Müssen wir uns nicht das Mitgefühl und die Allianz der westlichen Mächte bewahren, wodurch wir allein den uns drohenden Gefahren entgehen können? Wozu ist es endlich nöthig, den Zustand des Landes unter düsterern Farben darzustellen, als es in der Wirklichkeit der Fall ist? Wir widerholen es, die Maßregel, von der wir sprechen, ist weder politisch, noch nützlich, sie trägt den Charakter des Schreckens und im Auslande wird sie als ein Symptom noch ernstlicherer Gewaltthätigkeit betrachtet.“

Paris, 27. Sept. Im Journal de Paris liest man: „Die offiziellen Berichte über die Niederlage des Gomez sind noch nicht in Paris eingetroffen; aber man hat Briefe erhalten, die dieselbe bestätigen, unter anderen einen von dem General-Post-Direktor in Madrid, worin alle bereits von uns mitgetheilten Details wiederholt werden. Ein anderes Schreiben aus Madrid meldet, daß daselbst am 21sten d. in der Artillerie-Werkstatt einige Unordnungen stattgefunden haben; obgleich dieselben ohne Zweifel von den Feinden der öffentlichen Ruhe veranlaßt waren, so nahmen sie doch keinen anderen Charakter als den einer gewöhnlichen Kasernen-Rauferei an; die Energie eines Offiziers, der sich mit dem Säbel in der Faust den Tumultuanten entgegenstellte, und die Ankunft einiger Truppen reichten hin, um die Ordnung wiederherzustellen. Die Ruhe des übrigen Theiles der Stadt scheint nicht dadurch gefährdet worden zu seyn.“

Portugal.

Dem Morning Herald zufolge, soll das diplomatische Corps in Lissabon seine Functionen eingestellt und erklärt haben, daß es erst Instructionen von seinen respectiven Regierungen abwarten müsse.

Von dem häufigen Verfassungswechsel in Portugal seit der Constitution von 1820 giebt ein hiesiges Blatt folgende gedrängte Uebersicht: „Als König Johann VI. am 4. Juli 1821 von Rio-Janeiro nach Lissabon zurückkehrte, nahm er gezwungen die neue Verfassung an, hob sie aber am 27. Mai 1823 wieder auf. Dom Pedro gab dann im Jahre 1826 dem Lande eine nach der damaligen Französischen Charte zugeschnittene gemäßigte liberale Verfassung, Dom Miguel aber führte von 1828 bis zum Juli 1834 eine im Wesentlichen unumschränkte Herrschaft, bis Dom Pedro endlich von da an seine Constitution wieder einsetzte, die nunmehr abermals durch die Verfassung von 1820 verdrängt ist.“

Lissabon, 23. Sept. (Engl. Blätter.) Die Königin ist erkrankt, doch scheint ihre Krankheit nicht von Bedeutung zu seyn, da keine Bülletins ausgegeben werden. Sie hat sich geweigert, einer Anzahl Offiziere, welche gekommen waren, um ihr Verfahren bei dem jüngsten Aufstande zu rechtfertigen, Audienz zu ertheilen und scheint bereit zu seyn, ihren Palast zu Belem unverzüglich zu verlassen und sich an Bord des vor demselben ankernden Britischen Linienschiffes „Malavar“ zu begeben, sobald die Verhältnisse Besorgniß einzuflößen geeignet würden. Am Bord jenes Schiffes hatte bereits der Herzog von Terceira eine Zufluchtsstätte gefunden, doch ist derselbe bald darauf in seine Wohnung am Lande zurückgekehrt. Der Gemahl der Königin, Prinz Ferdinand, hat seinerseits gegen die der Königin abgezwungene Annahme der Constitution protestirt und durch folgendes Schreiben das ihm übertragene Kommando des Heeres, dessen Uebernahme ihn sehr unpopulair gemacht hatte, niedergelegt:

„Spezieller Tagesbefehl. General-Kommandantur. Palast das Necessidades, 14. Sept. 1836. Zu meinem tiefsten Bedauern finde ich mich in die Nothwendigkeit versetzt, das Kommando der Portugiesischen Armee niederzulegen und heute den Generalen, Offizieren und Soldaten die Nachricht meines Rücktrittes mitzutheilen. Mit der größten Freude nahm ich die Ehre an, dieses tapfere Heer zu befehligen, welches so freigebig sein reines Blut bei der Erstreitung der constitutionnellen Charte vergossen hat, dieser Charte, welche freiwillig von der Krone ertheilt worden ist, und welche der Nation Garantieen der größten Sicherheit darbot, dieser Charte, für welche der Vater der Königin, der Held von Porto, so ruhmvoll gestorben ist, dieser Charte, welche zur Losung diente, um die Freunde der Freiheit in der Stunde des Unglücks und des wirklichen Kampfes zu vereinigen, welche durch die sterbenden Märtyrer von den Azoren, von Porto, Almaster und Assenceria angerufen wurde, und welche sie mit dem Muthe und der Kraft erfüllte, durch die sie mittelst ihrer glänzenden Waffenthaten die gerechte Sache der Königin über Tyrannei und Unterdrückung siegen machten. Diese Charte wurde am Abend des 9. d. M. mit Füßen getreten, ihr wurde durch bloße Gewaltthat die Constitution von 1820 substituirt, am Vorabende der Zusammenkunft der Cortes, welche das Volk erwählt hatte. Ich übernehme es nicht, über den relativen Werth der beiden Verfassungen zu entscheiden, aber mein Herz hegt einen Widerwillen dagegen, zu glauben, daß die Charte Dom Pedros, welche bis auf diesen Augenblick so werth gehalten worden ist, nicht genüge, das Glück der Portugiesen zu sichern. Ich werde daher den Ausdruck der Gesinnungen der Nation darüber abwarten und nicht eher den Befehl der braven Waffengenossen des Kaisers wieder übernehmen, der Helden, welche in Porto und Mindello sich mit ihm zugleich mit Ruhm und Lorbeeren, die unsterblich bleiben müssen, bedeckt haben, bevor nicht gehörige Disciplin, Gehorsam und Ordnung in dem Heere wiederhergestellt worden sind, und bevor es nicht wieder den Lehren gemäß handelt, welche Dom Pedro demselben ertheilt hat.

Dom Fernando.“

Die Herzogin von Braganza hat auch unter den gegenwärtigen bedrohlichen Umständen ihrem edlen Charakter gemäß gehandelt. Obgleich die Königin sie nicht immer mit der gehörigen Rücksicht behandelt hat, und obschon es nicht an Personen fehlte, welche sich bemühten, bei dieser Gelegenheit die Interessen der Mutter und der Tochter von einander zu trennen, so hat die Wittwe Dom Pedros doch auf das bestimmteste erklärt, sie werde die Königin unter keinen Umständen verlassen, sondern ihr Schicksal, welches es auch seyn möge, theilen. Diese Erklärung hat sie schriftlich abgegeben, und ihr Beispiel wurde durch die Infantin Donna Isa-

bella Maria, die frühere Regentin von Portugal, befolgt.

Deutschland.

Berlin, 19. Sept. Interessant ist die vorläufige Ankündigung einer neuen politisch-literarischen Zeitung, die, wie es heißt, in Potsdam unter den Auspicien einiger hochgestellten hiesigen Beamten erscheinen soll. Man will dadurch ein Organ sich schaffen, das weder durch die Staatszeitung noch durch das Berliner politische Wochenblatt zu ersetzen ist, indem die erstere wegen ihres halboffiziellen Charakters und das letztere wegen seiner ausschließlichen Hinneigung zu den Ansichten einer extremen Partei, keinen bequemen Ort für die Veröffentlichung gemäßigter, wenn auch konservativer und durchaus im Sinne der Regierung beabsichtigter Aeußerungen darbietet. Als Redakteur des neuen Blattes, das den Namen deutscher Fama tragen soll, nennt man einen jungen talentvollen Schriftsteller, der sich früher durch einige humoristisch-politische Broschuren und später durch kritische Aufsätze und Berliner Briefe im Hamburger unpartheiischen Korrespondenten bekannt gemacht hat. Viele namhafte Gelehrte sind zu Beiträgen aufgefordert worden; wir dürfen daher jedenfalls wohl einer nicht uninteressanten Erscheinung entgegensehen.

Weimar, 1. Oct. Ueber das der Versammlung der Naturforscher und Aerzte am 19. Septbr. im Schlosse Belvedere veranstaltete Fest giebt nunmehr die hiesige Zeitung folgenden näheren Bericht: „Nachdem am 19ten v. M. eine Einladung der Durchlauchtigsten Landesherrschaft auf den 22sten v. M. nach Belvedere an die stimmberechtigten Mitglieder der Versammlung und andere Theilnehmer ergangen war, setzte sich nach zweckmäßig getroffenen Anordnungen am Morgen des letzteren Tages ein Zug von fast 300 Personen nach Weimar in Bewegung, wo er noch zeitig genug eintraf, um einige Stunden dem Besuche der Kunstausstellung, der Großherzoglichen Gemälde- und Kupferstichsammlung, der Großherzoglichen Bibliothek, dem Hause Göthe's und anderen Sehenswurdigkeiten zu widmen. In Belvedere selbst waren unter der Leitung des Oberhofmarschalls von Spiegel würdige, höchst geschmackvolle Anstalten zum Empfange der Versammlung getroffen worden. Die beiden, im Halbkreise gebäuten Orangeriehäuser waren in festliche Speiseräume verwandelt, an deren Wänden sich die langen Bogen grüner Guirlanden hinzogen, während aus den Tafeln selbst die Orangenbäume emporstiegen und dem ganzen ein eigenthümlich reizendes Ansehen gaben. An die beiden Flügel dieser Gebäude waren zwei geräumige Säle angereiht worden, welche zum Eintritt in die heiteren Räume bestimmt waren; auch hier dufteten die schönsten Pflanzen, gleichsam als Genien der Wissenschaften, welche empfangen werden sollte, den Gästen entgegen. Die Tafeln selbst prangten mit fürstlichem Reichthum, und als nun gegen 12 Uhr die langen Reihen von Wagen ankamen, und die von flüchtigen Sonnenblicken beleuchteten Gärten sich mit Gästen fullten und außerdem eine heitere Menschenmenge durch die Gänge wogte, und in den Männern des Wissens geehrt und ehrend bald diesen, bald jenen berühmten Namen nannte und das Bild dessen, der ihn trug, sich der Erinnerung einprägte — wer dachte da nicht;

Die Kunst und Wissenschaft setzt sich bei Königen zu Tisch,
Die Pforten öffnen sich des Geisterreiches Bürgen;
Wie ich sie ehre, zeigt mein Wort und meine That.
Woher sie auch gekommen, ob aus Norden oder Süden,
Ich kenne sie, in meinen Räumen ist kein Name fremd,
Der in das Buch der Weisen sich gezeichnet.
Und wie sie weiter zieh'n in leiblicher Erscheinung.
Und, gleich dem Hauch, der ird'sche Gruß verweht:
Sie bleiben hier, noch ihre Schatten birgt
Ein gastlich Dach, das ihre Körper hat vereint.

Nach 12 Uhr begaben sich die Gäste, in Sectionen geordnet, mit den Präsidenten an der Spitze, in das Großherzogliche Sommerschloß und wurden hier Ihren Königl. Hoheiten dem Großherzoge und der Frau Großherzogin, bei versammeltem Hofe, durch den ersten Geschäftsführer, Geheimen Hofrath Dr. Kieser, einzeln vorgestellt. Hier reihten sich auch der ehrwürdige Veteran der Versammlung, Graf Kaspar von Sternberg und der Freiherr Alexander von Humboldt, welche vorher von den höchsten Herrschaften in besonderer Audienz empfangen worden waren, ihren verschiedenen Sectionen wieder an. Der festliche Kreis des Hofes fand sich noch durch die Anwesenheit Ihrer Königlichen Hoheiten, des Prinzen und der Prinzessin Karl von Preußen, Ihrer Hoheit der Herzogin Bernhard von Sachsen-Weimar und Ihres zweiten Sohnes, des Prinzen Eduard, erweitert. Nach 2 Uhr begann die Mittagstafel, zu welcher auch die höhere Hof- und Staatsdienerschaft eingeladen war; an der einen Tafel nahmen der Großherzog und der Prinz Karl von Preußen, Königl. Hoheiten, an der anderen Se. Königl. Hoheit, der Erbgroßherzog und Se. Durchlaucht, der Prinz Eduard, Platz. Als Se. Königl. Hoheit, der Großherzog, sich erhob und den Trinkspruch auf das Wohl sämmtlicher anwesenden werthen Gäste „die hier um sich vereint zu sehen, Ihm zu inniger Freude gereiche“ ausbrachte, sprach Graf Sternberg im Namen der ganzen Versammlung den tiefgefuhlten Dank für so huld- und gemüthvolle Auszeichnung und Gastlichkeit aus, indem er hinzufügte, wie glücklich es namentlich ihn mache — ihn, der so lange Jahre schon dem erhabenen Fürstenhause treu ergeben — all' das Schöne und Preiswurdige, was glorreiche Vorfahren und die edelsten Geister der Nation über ein halbes Jahrhundert hindurch in Weimar gegründet und geschaffen, nun in so treuer Fürstlicher Pflege bewahrt, beschützt und großartig gefördert zu finden. Gleichzeitig war an der andern Tafel von Sr. Königl. Hoheit dem Erbgroßherzog der Gesellschaft der Aerzte und Naturforscher ein freundlicher Trinkspruch auf ihr Wohl und ihren fortwährenden Flor gebracht, und hierauf die dankbare Empfindung der letztern durch den Geheimen Medizinalrath Otto aus Breslau, so wie durch den Professor Osann von Wurzburg ehrerbietigst ausgesprochen worden. Der Ausdruck unbefangener wahrer Freude bezeichnete das Festmahl. Nach der Tafel verfügte sich die Versammlung nach Weimar in das Großherzogliche Schauspielhaus. Mit bedeutungsvoller Auswahl waren von der Intendanz das Schauspiel von Goethe: „Tasso“, und das dramatisirte Lied Schiller's von der Glocke, mit Musik von Götze, für diesen Abend bestimmt worden. In der Großherzoglichen Loge die Gegenwart der höchsten Herrschaften, die mit freudigem Zuruf empfangen wurden; auf der Bühne die Pracht der Erscheinungen und der Scenerie, der reine Geschmack, der Alles beseelte, die Kunstsinnigkeit, welche ungewöhnlich den wechselnden Spiegel der Welt, die Bühne, mit prangenden Blumen schmückte, das meisterhafte Spiel, welches unwillkührlich das gefüllte Haus, die vielbewanderten Gäste zu lauten Zeichen des Beifalls hinriß, die ätherische Höhe des Dichterkunstwerks mit seiner Musik der Sprache, die schöne Welt, die es aufschloß, die vielen Stellen, welche Deutung hatten und fänden — alles dies machte diese abendlichen Stunden zu einer Feier für Herz, Sinn und Geist, wie sie nur die beneidenswerthesten Augenblicke des Menschenlebens darbieten können. Nach diesen Vorstellungen, denen ein lauter Abschiedsgruß an das gastliche Großherzogliche Haus aus dem Munde der zahlreichen Gäste folgte, versammelte sich die Gesellschaft zum Theil noch bei dem Obermedizinalrath von Froriep und kehrte dann in der Nacht nach Jena zurück.“

In Jena wurde am 23. Sept. die dritte allgemeine Sitzung wieder durch die hohe Gegenwart mehrerer Fürstlichen Personen erfreut und beehrt. Es wohnten der Sitzung bei: Se. Königl. Hoheit, der Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach, Se. Durchlaucht der Herzog von Sachsen-Altenburg, Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog und Ihre Durchlauchten der Prinz Georg von Sachsen-Altenburg und der Prinz Eduard von Sachsen-Weimar-Eisenach. Außerdem zählte die Versammlung unter ihren Theilnehmern die Großherzoglich Sachsen-Weimar-Eisenachischen und die Herzoglich Sachsen-Altenburgischen Staatsminister, so wie mehrere Chefs verschiedener Dikasterien. In dieser Sitzung wurde auf die Einladung des Grafen von Sternberg mit besonderer Unterstützung des Kammerraths Waitz aus Altenburg, des Kammerherrn von Buch und des Direktors der Sternwarte in Wien, von Littrow, und dann mit allgemeiner Zustimmung die Stadt Prag (wie bereits erwähnt) als der Versammlungsort für das nächste Jahr bestimmt. Darauf folgten die Vorträge des Freiherrn Alexander von Humbold: „Ueber die Verschiedenheit des Naturgenusses und die wissenschaftliche Entwickelung der Weltgesetze;“ des Direktors von Littrow „über meteorologische Beobachtungen;“ des Dr. Schmidt aus Hohenleuben: „Blicke eines Arztes auf Germaniens frühere Bewohner;“ des Hofrathes Reichenbach aus Dresden „über die naturlichen Familien des Pflanzenreiches und die Entwickelung der Pflanzen überhaupt“ u. a. An diesem und dem folgenden Tage herrschte eben so große Thätigkeit in den Sectionssitzungen, bis am Montage den 26sten v. M. diese Versammlung mit einer allgemeinen Sitzung, in welcher unter anderen wieder Freiherr Alexander von Humboldt auftrat, geschlossen wurde.

Bamberg, 28. Septbr. (Fränk. Merk.) Die Eisenbahn von Nürnberg nach Fürth, die man nicht nur als erste, sondern auch als Mustereisenbahn in Deutschland betrachtet, verdient diesen Ruf mit vollstem Recht. Seit nun 10 Monaten im Betriebe, hat das Locomotiv derselben bis jetzt im Ganzen 2000 Deutsche Meilen Weges gemacht, und zwar mit 400,000 Personen, ohne nur einer namhaften Reparatur zu unterliegen. Eben so wenig ist die Bahn selbst oder ihr Schienenlager beschädigt, und noch ist kein Unfall von Bedeutung vorgekommen. Das bereits aus England angelangte zweite Locomotiv wird nun auf dem Platze der Bahn selbst in einer dazu erbauten Werkstätte erst nach allen einzelnen Theilen genau untersucht, dann zusammengesetzt, so daß man hoffen kann, alsbald im Inlande dieselben Maschinen herstellen zu können. Zur Fabrication der Schienen werden, wie wir hören, bereits zwei Hüttenwerke des Staates mit Walzenwerken versehen und auch bei Neukirchen am Brand hat ein Hüttenherr sein Hammerwerk dafür eingerichtet. So hebt sich denn auch dieser wichtige Zweig unser inländischen Industrie mächtig empor, und bald werden wir diese neuen Zauber- und Wunderstraßen des geselligen und gewerblichen Verkehrs auch unser Vaterland fruchtbar durchziehen sehen. Der erste Quartalabschluß der erwähnten Bahn gab über 10,000 Fl., der zweite über 15,000 und der eben gemachte über 18,000 Fl. Einnahme. Ihre Actien stehen zu 325.

Jena, 1. Okt. Die Zahl der hier zu den wissenschaftlichen Versammlungen eingetroffenen Naturforscher und Aerzte belief sich am Schlusse der Listen auf 360. Als ganz zuletzt hier angekommen ist noch einer der rühmlichst bekannten Gelehrten des Auslandes zu erwähnen: nämlich der Königliche Niederländische Staatsrath, Baron von Westreenen von Tiellandt.

Leipzig, 2. Okt. Auch unser Michaelismeßkatalog fällt in diesem Jahre wieder stärker als gewöhnlich aus. Er umfaßt 324 Seiten. 509 Buchhändler zeigen 3467 fertige Bücher und 59 Land- und Himmelskarten an: 356 Bücher werden für die Zukunft versprochen, darunter auch Wagenfeld's Ausgabe des Sanchuniathon.

Schweiz.

Frankfurt a. M, 2. Okt. (Börsen-Ztg.) Nach einer heute hier eingetroffenen glaubwürdigen Privatnachricht aus Bern vom 29. Sept. hat der

Französische Botschafter seine Verbindungen mit der Eidgenossenschaft abgebrochen und die Blokade von Seiten seiner Regierung angekündigt.

T ü r k e i.

Die Morning Post enthält in ihrem Korrespondenzartikel aus Konstantinopel die Nachricht von einem Ereignisse, welches, wenn es sich bestätigen sollte, leicht größeren Umwälzungen die Bahn brechen könnte, als alles Andere. Es handelt sich nämlich um nichts Geringeres, als um die Emancipation der Frauen im Oriente, welche, der Post zufolge, am 4. Sept. durch den Sultan eingeleitet worden ist. An diesem Tage soll nämlich der Sultan die Kadis und seine Favorit-Odalisken zu sich entboten und ihnen erklärt haben, daß er, nach den vielen von ihm im Hofe und Staate eingeführten Reformen, die Nothwendigkeit einsehe, auch ihr Geschlecht der Fesseln zu entledigen, welche durch eine barbarische Gewohnheit, begründet auf lächerliche Begriffe und veraltete Vorurtheile, demselben angelegt seyen. Bis jetzt hätten sich dem manche, besonders politische, Beweggründe entgegengestellt. Allerdings seyen sie schon von dem Despotismus des Häuptlings der Eunuchen befreit worden, es sey ihnen gestattet, Besuche anzunehmen, und er habe so weit der öffentlichen Meinung die Stirn geboten, daß er ihnen erlaubt habe, ihren Umzug von dem Winterpalaste nach dem Sommerpalaste in offenen Böten und nur leicht verschleiert zu halten. Immer aber seyen sie noch einer fortdauernden Gefangenschaft unterworfen gewesen, und von dieser sie zu befreien, sey jetzt an der Zeit. Sie dürften daher in Zukunft, wenn sie die öffentlichen Spaziergänge am Bosporus besuchen wollten, ihm frei ihren Wunsch eingestehen, denn er werde ein Vergnügen daran finden, ihren Neigungen Freiheit zu gestatten. Nach Beendigung dieser Rede des Sultans, sollen seine Zuhörerinnen sich ihm zu Füßen geworfen und sie mit Thränen der innigsten Dankbarkeit benetzt haben. „Wenige Minuten darauf," heißt es in dem besagten Schreiben, „befanden sie sich schon am Bord einer leichten Barke auf dem Wege nach Chunkiar-Iskelessi. Dort angekommen, erfreuten sie sich den ganzen Tag über in dem Kiosk von Tokat der neuen Freiheit, von der sie so eingenommen wurden, daß sie den Sultan am 6ten so lange mit Bitten bestürmten, bis er ihnen ihnen abermals eine Fahrt nach Totat erlaubte."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der Courier enthält eine Geschichte, in der sich die Sklaverei in den Vereinigten Staaten in ihrer ganzen Abscheulichkeit zeigt. Ein junger Arzt, Namens Wallis, hatte sich in einer Stadt am Mississippi niedergelassen. Er fand daselbst ein junges Mädchen in einer Pensionsanstalt, das alle Reize der Gestalt und des Geistes besaß. Er heirathete sie und ging mit ihr nach Columbia, obgleich sie nicht ganz weiß war und etwas Negerblut in ihren Adern haben mochte. Eines Tages, bald nach seiner Verheirathung, kam ein Fremder zu ihm und sagte: „Eure Frau ist meine Sklavin: wenn Ihr mir nicht 700 Dollars bezahlt, so lasse ich sie in den öffentlichen Blättern als Entlaufene anzeigen." Die junge Frau gestand, in Thränen zerfließend, daß der Fremde nicht allein ihr Herr, sondern zudem ihr Vater sey. Herr Wallis, der seine Gattin sehr liebte, vergab ihr sehr leicht eine Zurückhaltung, von der die Furcht, ihn zu verlieren, die Ursache gewesen war, und bezahlte dem Pflanzer die 700 Dollars.

M i s c e l l e n.

Zwei Verbrecher wurden zum Schaffot geführt. Ein Fremder fragte einen Arzt, warum die armen Schelme sterben müßten? Der Eine, war die Antwort, hat ein um sich greifendes Uebel (Raub); und der Andere eine ansteckende Krankheit (Brandstiftung).

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 29. Septbr. 1836.

	St. Pfbg.	Riga.		
Auf Amsterdam	53 1/4	53 7/8	Cents holl. Cr.	pr. 1 Rbl. B. A.
— Hamburg.	9 5/12	9 23/32 3/4	Schill. Bco.	
— London 3 Mt.	10 3/4	10 11/16	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:				
5% Metall. 1 Ser.	—	103 3/4		
3 & 4 dito	—	100		
6% Bco. Inscript.	—	—		
Poln. Loose ...	—	—		
neue poln Loose	—	—		
Pr. Pr. Scheine	—	—		
Pfandb. Livl..	—	100 1/4		
dito dito S.	—	100 1/8		
dito Ehstl..	—	99		
dito Curl. .	—	100		
1 Rbl. Silber..	356 1/4	360 1/2		

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 116.

Sonnabend, den 3. October 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Doctor der Medicin Gottfr. Eduard Normann; die Studirenden der Philosophie Severin Michalowski, Eduard Zeligowski und Alexander Zeligowski; die Studierenden der Theologie Julius Prietz, Gottfried Kolbe und Woldemar Schultz, die Studierenden der Medicin Peter Soboltschikow, Peter Leiter und Armin Caplick, und den Studirenden der Rechtswissenschaft Ferdinand Gronicka — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 3

Dorpat, den 25. Sept. 1836.

Rector Neue.

C. v. Witte, Notaire.

Von der Schulkommission der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden desmittelst, in Gemäßheit eines Auftrages des Herrn Curators des dorpatischen Lehrbezirks, solche Personen, welche auf einer Universität oder einem Gymnasium den Lehr-Cursus beendigt haben, und gesonnen sind, das Amt eines Aufsehers der Zöglinge in den adlichen Pensionen bei den Gouvernements-Gymnasien des moskauschen Lehrbezirks zu übernehmen, aufgefordert, sich deshalb, unter Beifügung ihrer Legitimationen, bei dieser Behörde ungesäumt zu melden. Es wird dabei verlangt, daß diese Personen der deutschen oder französischen Sprache kundig sind. Der Gehalt der Aufseher beträgt 800 bis 1000 Rubel mit freier Wohnung und Beköstigung in der Pension. Sie können außerdem das Amt von Lehrern der ausländischen Sprachen gegen den Empfang einer besondern Zahlung bekleiden und das Recht zum Privat-Unterrichte in der Stadt genießen. Dorpat, den 2. Octbr. 1836. 3

Rector Neue.

C. v. Witte, Secr.

Den bestehenden Verordnungen gemäß, soll die Beköstigung der Rekruten an den Empfangsorten den Einwohnern gegen Zahlung von 41 1/2 Kop. pr. Mann täglich, überlassen werden, und für solche Zahlung gesetzlich einem jeden Rekruten täglich folgendes, als: ein Pfund gutes Rindfleisch ohne Sehnen und Knochen und auch nicht vom Halsstück, sondern aus reinen schieren Stücken gehauen, 3 Pfund gut gebackenes Brot und nebenher am Sonntage eine Suppe von weichkochenden Erbsen und guter Gerstengrütze, am Montage eine Kohlsuppe mit Grütze, am Dienstage eine Suppe mit Kartoffeln und Grütze, am Mittwoch eine Kohlsuppe mit Grütze, am Donnerstage eine Suppe mit Erbsen und Grütze, am Freitage eine Kohlsuppe mit Grütze, am Sonnabend eine Suppe mit Kartoffeln und Grütze, schmackhaft und reinlich gekocht, überdies aber auch Quas, Salz und Oel in hinlänglicher Quantität gereicht werden. Zur Erfüllung eines Auftrages Sr. Excellenz des livländischen Herrn Civil-Gouverneurs wird Vorstehendes von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung desmittelst bekannt gemacht, und werden zugleich diejenigen, die bei der bevorstehenden allgemeinen Reichs-Rekrutirung für den oben erwähnten Preis die Beköstigung von etwa 415 Rekruten, mehr oder weniger, in der Stadt Dorpat zu übernehmen gesonnen sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich ohnfehlbar zum 1. October d. J. bei dieser Polizeibehörde zu melden, die zu übernehmende Verpflichtung und die derselben zum Grunde liegenden Bedingungen anzuhören und sodann aber zum 5ten desselben Monats ihren Entschluß, mit Beibringung sicherer Saloggen auf wenigstens 338 Rub. B. A. für die Sicherstellung der zu übernehmenden Verbindlichkeit, hierselbst schriftlich einzureichen und das Weitere abzuwarten. 1

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 21. Sept. 1836.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Secr. Wilde.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 8. October d. J., Nachmittags von 2 Uhr ab, auf dem Rathhause Meubeln, Bettzeug und anderes Hausgeräth, desgleichen auch größere und kleinere Uhrmacher-Werkzeuge gegen gleich baare Bezahlung in B. A. öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen; als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden.

Dorpat-Rathhaus, am 25. Sept. 1836. 1

Ad mandatum: Secr. R. Linde.

Von Einem Kaiserlichen dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß bei demselben sowohl ein zum Nachlasse des in Oberpahlen verstorbe-

nen Herrn Apothekers Woecke gehöriger Pfeifenapparat, bestehend aus verschiedenen werthvollen Bernstein- und Kokusspitzen, Röhren, meerschaumenen Pfeifenköpfen ꝛc., als auch Silberzeug, Bettzeug, Wäsche und andere Effecten, worunter auch Möbeln befindlich, am 5. October c., Nachmittags von 3 Uhr ab und an den folgenden Tagen auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in B. A. werden versteigert werden. Dorpat, am 12. Sept. 1836. 1

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

A. Roth, Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Zu verkaufen.



Stahl-Schreibfedern

neuerfundener Masse in höchster Vollkommenheit sind so eben wieder in den untengenannten Sorten, von 2 Rbl. bis 4 Rbl. Bco. die Karte, direct von London eingetroffen.

☞ Das seltene Furore, welches dieses Fabrikat in Deutschland macht, hat Neid und Mißgunst anderer Speculanten und eine Menge Nachahmungen erzeugt. Damit jedoch das Publicum vor Täuschungen gesichert sey, bemerken wir, daß das hier und da zu niedrigeren Preisen oft feilgepriesene Fabrikat mit dem obigen nicht zu verwechseln ist, — und erklären wir: daß nur diejenigen ächte sind, die das obige Wappen führen.

In Dorpa: erhält man unser Fabrikat allein ächt in der Ed. Frantzen'schen Universitätsbuchhandlung (Fr. Severin), welcher wir für ganz Livland die Commission übertragen haben, und in welcher stets ein Vorrath zu finden seyn wird; wir haben diese Buchhandlung in den Stand gesetzt, zu folgenden beispiellos billigen Preisen verkaufen zu können:

No. 6. Best Ladies' steel pens mit geschliffenen Spitzen. Stück für Stück approbirt, ist eine ganz vortreffliche Feder, die sich nicht nur zur Schönschrift, sondern auch zum Zeichnen eignet.

☞ 12 Stück auf einer Karte kosten mit Halter 2 Rbl. Bco.

No. 7. Superfine Lords' steel pens, für Herren, broncirt — und

No. 8. Superfine Lords' silver steel pens, silberweiß. — Beide Sorten Stück für Stück approbirt, mit feingeschliffenen Spitzen, übertreffen an Elasticität die Federposen bei weitem; liefern den feinsten Haar-, wie den stärksten Grundstrich, und qualificiren sich recht eigentlich zum Schönschreiben.

☞ 12 Stück auf einer Karte kosten mit silberplattirtem Halter 2 Rbl. 20 Kop. Bco.

Sowohl für den Schul- als Comptoirgebrauch läßt sich nichts Vollkommneres schaffen.

Dasselbe gilt von den berühmten:

No. 9. Kaiser-Federn, mittel gespitzt mit dünngeschabten Spitzen; Stück für Stück approbirt.

☞ Besonders für eine leichte Hand zum Schnellschreiben.

Diese vortreffliche Feder ist bis jetzt die vollkommenste, die der erfinderische Geist zu Tage förderte. Nächst ihrer unübertrefflichen Weichheit und Biegsamkeit zeichnet sie sich vor allen andern Sorten besonders dadurch aus, daß sie auf allen Sorten Schreibpapier schnell und leicht wegfährt, was bei allen andern Sorten weniger möglich ist.

☞ 12 Stück auf einer Karte kosten mit silberplattirtem Halter 3 Rbl. 60 Kop. Bco.

No. 10. Napoleon's pens, Riesen-Feder, eignet sich zur wirklichen Prachtschrift auf feinem und starkem Papier. Der hohe Feldherr bediente sich derselben auf Reisen, und ließ sie zu militärischen Zeichnungen ausschließlich benutzen. In unserer neuerfundenen Masse ist diese Feder bei weitem vervollkommnet.

☞ 6 Stück auf einer Karte kosten mit Halter 4 Rbl. Bco.

Schubert & Nieneyer.

Mit dem größten Rechte darf ich einem hochgeehrten Publicum versichern, daß diese Stahlfedern wirklich von einer ausgezeichneten Güte und dabei äußerst billig sind; ich erlaube mir daher, sie recht sehr zu empfehlen.

Almanache für das Jahr 1837, und eine Ausgabe sehr hübscher Lithographien empfing ich auch so eben.

Ed. Frantzen'sche Universitätsbuchhandlung.
(Fr. Severin.) 3

Verloren.

Am 25. September hat sich ein kleiner weißer Hund, Namens Moska, mit schwarzen Flecken verloren. Man bittet den Finder, ihn im v. Liphartschen Hause abzugeben und verspricht demselben eine Belohnung von 25 Rb. B. A. 2

Abreisende.

Johann Ahlschwerd wird nach acht Tagen Dorpat verlassen. Den 22 September 1836. 1

Alexander Friedrich Borchardt, Knochenhauergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 29. September 1836. 2

Schlössergesell Georg Butkowsky verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 3. Okt. 1836. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 117. Montag, 5. Oktober. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Schweiz. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 29. Septbr. Durch Allerhöchsten Ukas an das Ordenscapitel vom 8. Sept. (aus der Stadt Kirßanow) ist der ältere Arzt beim Pawlowschen Cadettencorps, Stabsarzt Collegienrath Prinz, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst zum Ritter des St. Annenordens 2ter Classe ernannt worden.

St. Petersburg, 30. Septbr. Durch Allerhöchsten Ukas an das Ordenscapitel, vom 29. August, sind auf Vorstellung des Justizministers und gemäß dem Gutachten des Ministercomité's, für ausgezeichneten Diensteifer, zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst ernannt worden: Die Vorsitzer der Gerichtshöfe: des Kasanschen Criminalhofes, Wirkliche Staatsrath Marquis de Traversay; des Wladimirschen Obercivilhofes, Staatsrath Fleischer, und der Livländische Gouvernementsprocureur Staatsrath Petersen.

S. M. der Kaiser haben, auf Beschluß des Ministercomité's, Allerhöchst zu befehlen geruht: das Gesetz, welches die Ertheilung von Orden an Beamte, die nicht wenigstens den Rang eines Titulairrathes oder die 9te Classe besitzen, (mit Ausnahme der, den Militärrang beibehaltenden) verbietet, auch fortan auf diejenigen Beamten auszudehnen, welche nach dem Verzeichniß vom 20. Nov. 1835 Posten bekleiden, die niedriger als in der 10ten Classe stehen, ohne Rücksicht auf die Rangclasse, die übrigens solche Beamten besitzen mögen.

Erste Probefahrten auf der Eisenbahn zwischen Zarskoje-Sselo und Pawlowsk.

Am Sonntage den 27. September fanden die ersten Probefahrten auf der hiesigen Eisenbahn statt. Ein in dieser Jahreszeit ungewöhnlich schöner Tag hatte eine außerordentlich große Zahl von Personen aus allen Ständen und Classen herbeigezogen, und von allen Seiten sah man Equipagen, Reiter und Fußgänger zuströmen. Die Strecke der Eisenbahn, welche für die Probefahrt bestimmt war, geht von Zarskoje-Sselo bis Pawlowsk und mißt etwas über 3 Werst oder eine halbe Deutsche Meile. Die Wagen, welche gebraucht wurden, waren zwei Chars-à-bancs und zwei Waggons, wozu die Untergestelle von Herrn Cockerill, die Obertheile aber von dem Wagenbauer Pawels in Brüssel verfertigt wurden. Beide Arten Wagen sollen in Zukunft nur für Reisende aus den untern Ständen benutzt werden.

Da die Locomotiven noch nicht eingetroffen sind, so wurden zu den Probefahrten blos Bauerpferde verwendet, diese aus dem nächsten Fuhrmannsdorfe geholt und ohne weitere Vorbereitung auf die hier landesübliche Art eingespannt. Jeder Wagen ist zwar nur für 30 oder 36 Personen bestimmt, allein der Zudrang der Reiselustigen war so groß, daß in manchem Wagen über 60 Personen theils sitzend, theils stehend, sich befanden. Zwei Wagen wurden immer zusammengehängt und von zwei vorgespannten Pferden gezogen; die Pferde gingen theils im Trabe, theils im Galoppe und legten den Weg von 3 Werst in 10 bis 12 Minuten zurück. Da jeder Wagen 200 Pud eigenes Gewicht hat, und die hierin befindlichen Reisenden auch mit 200 Pud angenommen werden können, so mußte allerdings die Leistung der Pferdekraft auf der Eisenbahn Jedermann überraschen. Man war nicht weniger mit der sanften, angenehmen Bewegung während der Fahrt zufrieden und Jedermann überzeugte sich, daß, wenn erst bei längerer Benutzung der Bahn die Schienen mehr abgeglättet, die kleinen Fehler in ihrer Zusammenfügung durch den Gebrauch verbessert, die Lager der Radachsen und diese Achsen selbst abgeschliffen würden, später in jeder Rücksicht noch ein weit besseres Resultat zu erwarten sey. Trotz dem großen Zudrange des Publikums fand nicht der geringste Unfall statt.

Die Einfachheit des Baues der Eisenbahn, die Einfachheit der Vorrichtung, welche bei der Uebersetzung der Chaussée nach Ishora und anderer Communikationswege vorhanden ist, überraschte nicht minder alle Anwesende, und auf die Russische Population machte es einen tiefen Eindruck, Bauerpferde auf einer Eisenbahn ebenso zum Vorspannen verwendet zu sehen, wie dies auf jeder Chaussée der Fall ist.

Die zweite Probefahrt wird am Sonntage den 4. Oktbr. abermals von 12 bis 4 Uhr stattfinden,

doch werden diesmal an der Fahrt selbst nur diejenigen Theil nehmen können, die eine Karte von dem Herrn Bauführer Ritter von Gerstner erhalten haben. Diese Karten werden an die Actionäre der Eisenbahn, und wenn diese befriedigt sind, an das übrige Publikum in der Wohnung des genannten Herrn Bauführers unentgeltlich verabfolgt. — Sobald die Locomotiven eintreffen, werden mit denselben ebenfalls Probefahrten auf einer Bahnlänge von 7 bis 8 Werst vorgenommen. (St.Pet.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Oct. Der König ist aus dem Lager von Compiégne hieher zurückgekehrt. Es heißt, die Herzöge von Orleans und von Nemours seyen darüber mit einander im Streite, wer von ihnen die projectirte Expedition gegen Constantine mitmachen solle. Um diesen Streit auszugleichen, sey davon die Rede gewesen, Beide an der Expedition Theil nehmen zu lassen; schließlich habe man indessen beschlossen, daß Keiner von Beiden an jener Expedition participiren solle.

In dem ministeriellen Phare de Bayonne liest man: „Die von gewissen Organen der Presse verbreiteten Gerüchte über die Absichten der Regierung in Bezug auf Spanien, die größtentheils darauf berechnet sind, die öffentliche Meinung irre zu leiten, veranlassen uns neuerdings und auf eine bestimmtere Weise, die wahre Lage und den allgemeinen Charakter der Politik der Französischen Regierung in Bezug auf die Regierung der Königin von Spanien darzulegen. Die Französische Regierung hat nicht, wie ihre Gegner behaupten, die Absicht, Spanien zu verlassen und den Quadrupel-Allianz-Traktat zu zerreißen; sie will im Gegentheil dem Buchstaben und dem Geiste dieses Traktates getreu bleiben, in welchem sich keine Bestimmung, keine Klausel befindet, die sich auf eine direkte Intervention, oder auch nur auf eine bewaffnete Mitwirkung Seitens Frankreichs bezöge; unsere Regierung hat sich nur verpflichtet, ihre Gränzen zu bewachen und der Sache der Königin ihren moralischen Beistand zu leihen. Diese Verpflichtungen wird die Regierung auch ferner zu erfüllen fortfahren; darüber hinaus hat sie sich zu nichts anheischig gemacht. Die Ernennung des Grafen von Latour-Maubourg zum Botschafter im Madrid beweist hinlänglich, daß die Französische Regierung Spanien, trotz der letzten daselbst stattgehabten Ereignisse, nicht verlassen will. Dieser Diplomat ist hauptsächlich damit beauftragt, die Regierung fortwährend von den Ereignissen, deren Schauplatz jenes unglückliche Land ist, zu unterrichten und in den Tagen der Gefahr den stets geheiligten Charakter eines Gesandten der Wuth der Parteien entgegenzusetzen. Dieses sind, wie wir versichern können, die Absichten der Regierung in Bezug auf Spanien."

Im Messager liest man: „Die Politik des Ministeriums vom 6. Sept. in Bezug auf die Spanischen Angelegenheiten, soll, wie man sagt, dem Kabinette von St. James sehr mißfallen. Andererseits soll unserer Regierung der Plan Englands, sich in San-Sebastian und im Passage-Hafen festzusetzen, eben nicht sehr behagen. Demzufolge ist der General Sebastiani aufgefordert worden, so schnell wie möglich auf seinen Posten zurückzukehren. Man fügt hinzu, daß dieser Diplomat seine Abreise auf den 10. bis 15. Okt. festgesetzt habe."

(Morning-Post.) Wir haben hinsichtlich der besprochenen Befreiung des Fürsten Polignac und seiner Unglücksgefährten aus Ham Erkundigung eingezogen, und sind ermächtigt zu erklären, daß vor Auflösung des letzten Französischen Kabinets ein Beschluß zu Aufhebung ihrer Gefangenschaft gefaßt worden war. Um einer üblen Stimmung vorzubeugen, welche durch eine unbedingte Befreiung in den extremen liberalen Cirkeln hervorgerufen werden könnte, sollte jeder dieser Herren für eine gewisse Zeit in einer besondern Festung gefangen gehalten werden, mit der Freiheit auf sein Ehrenwort und unter Aufsicht eines besondern Wächters ausgehen zu dürfen. Zum Unglück für die Gesundheit des Fürsten und seiner Gefährten und für die Ehre Frankreichs sowohl als für den persönlichen Charakter Ludwig Philipps ward das Kabinet entlassen, bevor der Beschluß ins Werk gesetzt werden konnte, und die Gefangenen müssen nun fortwährend lebendig begraben bleiben, bis der König der Franzosen seine neuen Minister in dieser Hinsicht für seine Wünsche stimmen, und er mit Sicherheit den Eingebungen seines Kopfes und Herzens folgen kann.

(Journal du Commerce.) Man versichert, der König habe dem Herrn Latour-Maubourg bei dessen Abschiedsaudienz gesagt: „Nehmen Sie sich in Acht, daß die Carlisten Sie nicht auffangen; die Journale wurden sonst sagen, ich hätte einen Botschafter an Don Carlos geschickt."

(Courrier.) Es heißt in der diplomatischen Welt, Herr von Montebello sey eben so sehr gegen Herrn Thiers wie gegen die Tagsatzung aufgebracht. Er schreibt dem Leichtsinn des Expräsidenten die unangenehme Lage, in der er sich befindet, zu. Ohne sich über die Natur seiner Instruktionen zu erklären, giebt er der geringen Sorgfalt, womit sie verfaßt wurden, und hauptsächlich der Privatkorrespondenz des Herrn Thiers die Schuld aller Mißgriffe, welche die Französische Gesandtschaft in der Schweiz begangen; er schwört endlich, daß er früher oder später eine Genugthuung von demjenigen, der ihn auf eine so befremdliche Weise durch seine unglaublichen Inkonsequenzen kompromittirt habe, erhalten werde.

Großbritanien und Irland.

London, 4. Okt. Der König wird morgen in London erwartet, um ein Kabinetsconseil zu halten, in welchem, wie es heißt, die fernere Prorogation des Parlaments auf sechs Wochen, vom 6. Okt. angerechnet, beschlossen werden soll.

Während unsere Blätter aller Farben die Portugiesischen Verhältnisse möglichst ungünstig darstellen, werden die Spanischen Zustände von den Organen der Regierung in weit erfreulicherem Lichte geschildert. Den Schlüssel hierzu giebt der Courier, indem er anzeigt, daß die Zwangsanleihe in Spanien gut von Statten gehe, und daß man in Madrid nicht zweifle, daß Herr Mendizabal die erforderlichen Summen zur Entrichtung der Ende Oktobers fälligen Dividenden nach England schicken werde. Er hofft daher, daß sich eine neue und glänzende Aussicht für die Sache der Königin eröffnet habe, die ihr im Inlande Sieg und im Auslande Kredit (d. h. den Brittischen Kapitalisten reichliche Zinsen) verschaffen werde.

Die berühmte Sängerin Madame de Beriot Malibran ist an den Folgen ihrer Kunstanstrengungen bei dem Musikfeste zu Manchester zur Todesstille verblichen.

Spanien.

In einem von der Morning-Chronicle mitgetheilten Schreiben aus Madrid vom 24. Sept. heißt es: „Aus den letzten Nachrichten über die Bewegungen des Gomez nach seiner Niederlage geht hervor, daß er sich zu Infantes befand, welches am Fuß der unter dem Namen der Sierra-Morea bekannten Gebirskette liegt. Offenbar hat er diese Richtung mehr aus Zwang als aus freier Wahl eingeschlagen. Der Ruckzug nach Aragonien ist ihm abgeschnitten. Rodil mit seinen Truppen benimmt ihm auch alle Hoffnung zur Rückkehr nach Castilien. Seine jetzige Lage läßt ihm nur die Alternative, ob er sich nach Murcia, einer sehr gebirgigen Provinz, begeben oder von der Sierra-Morena nach Andalusien hinabsteigen will. Hier würde er sich in Feindes Landen befinden, indeß sind jetzt dort keine Truppen, die ihm die Spitze bieten könnten. Desseungeachtet ist es sehr zweifelhaft, ob er denen, die ihn verfolgen und denen, die zusammengezogen werden dürften, um ihm in der Front zu begegnen, am Ende doch entkommen wird. Die Nachrichten in den Französischen Blättern über den Zustand von Madrid sind im höchsten Grade falsch. Es ist jetzt hier Alles ganz ruhig. Zwar weiß man, daß geheime Gesellschaften mit zerstörerischen Absichten bestehen und daß einer ihrer Zwecke auch die Proklamirung einer Republik ist, aber die Regierung kennt alle ihre Bewegungen sehr genau und läßt es an Vorsichtsmaßregeln nicht fehlen. Man hat erfahren, daß kürzlich 200 Franzosen in Spanien angelangt sind, die zu dem Zweck abgesandt worden, eine Bewegung zu organisiren. Die Bedenklichkeiten des Herrn Calatrava, hier geradezu über die Gesetze hinauszugehen, was um der Sicherheit des Staates willen überwiegende Pflicht wurde, sind zuletzt besiegt worden, und er hat in die Entfernung jener Individuen gewilligt. Auch ein Italiänischer Betrüger, der sich Graf Albani nannte, ist kürzlich fortgeschafft worden, und General Mendez Vigo, dem Cordova das Kommando über die Nord-Armee übergab, als er dieselbe verließ, hat endlich Madrid verlassen und sich, wie die Regierung es ihm befohlen hatte, nach Badajoz zurückziehen müssen."

Belgien.

Brüssel, 2. Oktbr. An unserer Börse war heute das, allem Anscheine nach, ganz grundlose Gerücht verbreitet, daß die Holländer an unserer Gränze eine Armee von 15,000 Mann zusammengezogen hätten und im Begriffe seyen, die sogenannte Isabellen-Schleuse, den einzigen Punkt auf der Schelde, der uns in Seeländisch-Flandern noch gehört, anzugreifen und in Besitz zu nehmen. Unsere Fonds-Course sind in Folge dieses Gerüchtes etwas gewichen.

Gestern ist zum erstenmale der beschleunigte Postenlauf zwischen Paris und Brüssel in Wirksamkeit getreten.

Schweiz.

Die Dorfzeitung enthält über die neuesten Schweizer-Angelegenheiten folgenden Scherz: „Man kommt nun dahinter, daß die Schweiz in der Stille mit einer ganzen Familie von jungen Ländern gesegnet worden ist, und, nach amtlichen Berichten, bereits sechs Kleine hat, nämlich ein junges Europa, ein junges Polen, ein junges Italien, ein junges Frankreich, ein junges Deutschland, eine junge Schweiz, die sich bisher sämmtlich bei der armen Mutter heimlich aufhielten. Die Schweiz, welcher jetzt ihre sechs Kinder viel Verdrießlichkeit zuziehen, hat nun, da die Sache zur Untersuchung kommt, als gemeinschaftlichen Vater den Europäischen Zeitgeist angegeben, der billigerweise für seine Rangen selbst sorgen und es der Schweiz nicht übel nehmen solle, daß sie dieselben aus mütterlicher Schwäche bisher heimlich großgezogen habe. Doch hat sie nunmehr im Aerger beschlossen, die sämmtlichen Kinder fortzujagen und dem angeblichen Vater in's Haus zu schicken, der sie aber nicht als ächt anerkennen, sondern nach Amerika schicken will."

Deutschland.

Dresden, 4. Okt. Die sämmtlichen Steinkohlenwerke des Plauenschen Grundes hatten im J. 1802 nur etwa 300,000 Scheffel Kohlen geliefert. Im J. 1812 war die Ausbeute auf fast 500,000 Sch. gestiegen. Seitdem hat sich dieses Steigen ohne Unterbrechung und so fortgesetzt, daß der Ertrag in diesem Jahre sich gewiß 1,300,000 Sch. stellen wird.

Jena, 4. Okt. Während der diesjährigen Versammlung der Naturforscher und Aerzte war, im Auftrage Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großherzogin, der bekannte Maler Schneller hierher geschickt worden, um einige der bekanntesten Theilnehmer dieser Versammlung, unter Anderen auch die Herren Ehrenberg, Lichtenstein und Mädler aus Berlin, Göppert und Otto aus Breslau, und Littrow aus Wien zu zeichnen.

Italien.

Florenz, 20. Sept. Sonntag am 18ten d. um 10 Uhr Vormittags zerplatzte eine aus der Luft kommende Feuerkugel auf dem Glockenthurme

der Kirche von Monte Oliveta, brach das große Gesimse derselben ab, riß das darauf befindlich gewesene 300 Pfund schwere eiserne Kreuz heraus und warf es auf ein nahe liegendes Feld nieder. Nach der Zerplatzung zertheilte sich die Kugel in mehrere andere Feuerkugeln, die dann in das Innere des Klosters und der Kirche hineinfielen. Man kennt den Schaden noch nicht bestimmt, welchen diese fürchterliche Lufterscheinung verursachte; leider erfährt man aber, daß mehrere Kloster-Mitglieder dadurch Verletzungen erlitten.

Oesterreich.

Prag, 23. Sept. Ein zweideutiger Passus in der Josephinischen Gesetzsammlung hatte vor einiger Zeit bei der Landesstelle zu Prag den Zweifel erregt, ob Juden christliche Namen führen dürften. Die Hofstelle, der diese Frage vorgelegt wurde, entschied sich dahin, daß es den Juden unbenommen bleibe, jeden Namen, außer dem der Landes-Patrone, sich beizulegen. — Von den höchsten Herrschaften, welche in der letzten Zeit bei uns anwesend waren, wurde die hiesige Judengemeinde nicht ohne Auszeichnung behandelt. Namentlich fanden die Vorsteher derselben bei dem Kaiser eine ganz besonders gnädige Aufnahme, während der Erzherzog Franz Carl nebst der Erzherzogin und dem Könige von Sachsen, am 13. d. einen langen Besuch in der Judenstadt machten, und dort mehrere Synagogen und den noch nicht ganz eingerichteten Tempel ꝛc. besichtigen.

Turkei.

Nach den Korrespondenz-Berichten der Times aus Konstantinopel vom 7. Sept. sollen die Einwohner weit lieber in die Miliz, als in die Linientruppen eintreten, weil die Rekruten in großer Anzahl stürben und von 400,000, die seit 10 Jahren ausgehoben worden, nur noch 60,000 am Leben seyen. — Admiral Roussin sollte vor seiner Abreise von dem Sultan dessen Bild, in einen Halbmond von Brillanten gefaßt zum Geschenk erhalten. — Die Dampfschifffahrt machte in der Türkei großes Glück: zu Trapezunt waren die Büreaus derselben förmlich belagert. Man meinte, daß binnen kurzem 20 Türkische Dampfschiffe das Schwarze Meer befahren würden, zumal da man auch Kohlenwerke entdeckt hatte. — Der Korrespondent der Times spricht von einer Aushebung von 2000 Christenknaben vom zwölften bis zum funfzehnten Jahre, die im Arsenal und in den Manufakturen verwendet werden und monatlich jeder zwanzig Piaster erhalten sollen. Man war unter der christlichen Bevölkerung hierüber aufgebracht, da man glaubte, daß die Knaben in Konstantinopel entweder schlecht behandelt oder gar zur Abschwörung ihres Glaubens verleitet werden würden. — Nach einer Denkschrift des Ministers des Innern an den Sultan soll das ganze Reich in 10 Präfekturen eingetheilt und die strenste Centralisation eingeführt werden. An der Spitze einer jeden, sowohl für die Civil-, als für die Militair- und die Finanz-Administration, soll ein Muschir oder General-Lieutenant stehen und mit seiner Person für die Vollziehung der Allerhöchsten Befehle und das Eingehen der Steuern bürgen. Dieser Plan, welcher die alte Macht der Pascha's vernichten würde, hat den Beifall des Sultans gefunden, welcher mit Klein-Asien bereis den Anfang gemacht hat. Diese Provinz ist in 4 Präfekturen: Brussa, Angora, Aidin und Erzerum eingetheilt worden. In der Europäischen Turkei ist erst eine Präfektur errichtet, die von Adrianopel, mit welcher der Bezirk von Philippopel verbunden ist.

Miscellen.

Wie weit man's mit der deutschen Sprache bringen kann, davon gibt folgende wörtliche Anzeige aus einem Munchner Tageblatte Zeugniß: „Der geneigte Herr, wo in der Königlichen Landwährstraßen mich schon das öfteremalen fast mit seinen steifem Rappen hätte fast beinahe zusammengerutten, ist eine vrevelhafte Versohn und vermuthlich ein Mensch. Der noch nicht durchgehauet woren is, waß ich aber bestimmt thue, wenn er noch einmal so infam auf mir fast reutet."

Man hört oft die Frage, woher die Omnibus-Wagen ihren sonderbaren Namen erhalten haben. Eine lustige Anekdote liegt demselben zum Grunde. In Nantes hatte zuerst ein Lohnkutscher einen solchen vielsitzigen Wagen eingerichtet und fuhr damit in der Stadt herum. Nun begab es sich eines Tages, daß ein betrunkener Einwohner auf einen dicken Fleischer losging und mit aller Gewalt in denselben hineinsteigen wollte, indem er ihn für jenen Wagen hielt. Dies führte natürlich zu Zank und Streit, und der Betrunkene behauptete fortwährend, er könne nicht abgewiesen werden, der Wagen sey für Alle (Omnibus) und so ging es wieder auf den armen dicken Fleischer los. Die Anekdote gefiel und ging mit der Verbreitung der Wagen gleichen Schritt; jetzt aber ist der Name geblieben und die Anekdote vergessen.

In einigen Tagen werden im Lokale der Akademischen Musse Tableaux aus dem Vampyr aufgestellt. Durch die Zeitung wird das Nähere bekannt gemacht werden.

Witterung.

Septbr.	Thermom. °	Barometer. " ‴	Himmel.
28.	—	— —	Regen.
29.	7,5 R.	27 5,5	heiter. ruhig.
30.	8,2 —	27 5,1	heiter. ruhig.
Oktober.			
1.	10,6 —	27 4,8	heiter. ruhig.
2.	10,2 —	27 4,5	trüb. Regen. S.
3.	8,4 —	27 5,7	trüb. ruhig.
4.	6,5 —	27 6,6	trüb. W.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 118. Mittwoch, 7. Oktober. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Schweden. — Türkei. — China. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Reise von Riga nach Stockholm. (Fortsetzung.)

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 29. Septbr. Die Ausbeute von Gold und Platina, in der ersten Hälfte des Jahres 1836, betrug in den Krons- und Privatwerken im Ural:

In den Kronswerken.

An Gold ..	68 Pud	11 Pfund	39 3/8	Sol.	— Thle.
An Platina	— „	11 „	47	„	34 —

In den Privatwerken.

An Gold ..	82 Pud	11 Pfund	72	Sol.	— Thle.
An Platina	52 „	24 „	16	„	— —

Zusammen:

Gold:	150 Pud	23 Pfund	15 7/8	Sol.	— Thle.
Platina:	52 „	35 „	63	„	34 —

In Riga betrug der Werth der im laufenden Jahre bis zum 1. Sept. vom Auslande eingeführten Waaren 8,762,393 Rubel, mehr um 419,389 Rubel gegen 1835; darunter: Zucker, roher, für 2,633,066 Rub., Kaffee für 243,300 Rbl., Salz für 1,208,134 Rub., Heringe für 1,034,589 Rub., Weine, Champagner eingeschlossen, für 1,026,745 Rub., Porter für 110,500 Rub., Rum, Arak und Cognac für 52,525 Rub. u. s. w. — Der Werth der Ausfuhr bis zu demselben Tage betrug 35,194,076 Rub., mehr um 12,104,587 Rub. gegen 1835. Die stärkere Flachsausfuhr ist besonders bemerkenswerth. Sie beträgt das Dreifache der vorjährigen. Unter der Ausfuhr sind: Flachs für 19,281,660 R., Flachsheede für 523,282 R., Hanf, dessen Preis um 30 pCt. gestiegen ist, für 5,592,291 R., Hanfheede für 518,965 R., Hanföl für 382,228 R., Talg für 83,697 R., Blättertabak für 255,593 R., Häute, rohe, für 426,498 R., Leinsaat für 3,526,727 R., Hanfsaat für 888,858 R., Holzwaare für 2,524,080 R. u. s. w. Davon ist verschifft nach England für 24,635,326 Rub. und das Uebrige nach Holland, Belgien, Frankreich, Spanien, Portugal, Dänemark, Schweden und Norwegen, Amerika, Egypten u. s. w.

Die Zahl der Barken, Schouten und andern Fahrzeuge, aus dem Innern angekommen von Beloy, Porätsch, Witepsk, Welisch, Polozk, Tschaschnikov und Dünaburg, belief sich auf 438, um 120 mehr als im Jahre 1835.

Die Zolleinnahme betrug 4,366,865 Rub. Bankass. und 39,191 Rub. Silber, gegen dieselbe Periode des vorhergegangenen Jahres 1835 mehr um 393,595 Rub. Bankass. und 8,134 Rub. Silb.

An Schiffen waren 141 mehr angekommen und 139 mehr abgesegelt als während derselben Periode im Jahre 1833. (Hand. Zeitg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Okt. Von dem gestrigen Tage an sollten sich die in Paris wohnenden Spanier bei ihrem Gesandten melden, um die Constitution von 1812 zu beschwören. Obgleich gerade in diesem Augenblicke eine große Menge Spanier in Paris wohnen, so sollen sich doch bis jetzt sehr wenige zu jener Ceremonie eingefunden haben.

Im Memorial Bordelais liest man: „Die Marquise von Alcanizes, Grandin von Spanien erster Klasse, Tochter des Marquis von Santa-Cruz, und Enkelin des Herzogs von Ossuna, Ehrendame der Infantin Louise Charlotte, Schwester der Königin Christine, ist am 27. Sept. in Bordeaux eingetroffen und gedenkt sich von hier nach Paris zu begeben. Diese, durch ihre Schönheit und durch ihren Geist berühmte Dame dürfte einen jener besondern Aufträge haben, die man in außerordentlichen Lagen nur Personen ihres Ranges und Standes anvertraut."

Paris, 3. Okt. Im Widerspruch mit der kürzlich von verschiedenen Blättern gegebenen Nachricht, daß die Expedition nach Konstantine definitiv beschlossen und demzufolge dem Marschall Clauzel eine Verstärkung von 6000 Mann versprochen worden sey, behauptet der National, daß man dem Marschall jede Verstärkung verweigert habe, und daß sich derselbe in der Alternative befinde, die Expedition mit sehr schwachen und unzulänglichen Mitteln zu versuchen, oder dieselbe ganz aufzugeben. — Der Constitutionnel bemerkt über denselben Gegenstand: „Wir haben uns zu sehr beeilt, die Ex-

pedition nach Konstantine als von dem Ministerium beschlossen anzuzeigen. Die Dinge sind noch lange nicht so weit gediehen, und der von dem Kabinette gefaßte Beschluß kömmt, wenn wir gut unterrichtet sind, einer Weigerung gleich. Die letzten dem Marschall Clauzel zugesandten Instructionen lassen sich etwa in folgender Weise zusammenfassen: „„Die öffentliche Meinung hat sich zu lebhaft ausgesprochen, als daß wir einen Schritt zurück thun könnten; wir ermächtigen Sie daher zu der Expedition nach Konstantine, aber unter der Bedingung, daß Sie sich die 6000 Mann, die Sie für unumgänglich nothwendig dazu halten, aus dem Sinne schlagen und daß Sie, im Fall Sie sich, gegen unseren Wunsch, der Stadt bemächtigen sollten, keine Garnison daselbst zurücklassen; denn es ist unsere bestimmte Absicht, uns auf die Besetzung des Küstengebiets zu beschränken.““ Wenn dieses wirklich der Sinn der Instructionen ist, so wäre Herr Guizot allerdings seinen früheren Ansichten über jene Frage nicht untreu geworden; aber die Kammer und die öffentliche Meinung werden diese seltsame Auslegung der letzten parlamentarischen Voten gehörig zu würdigen wissen.

Großbritanien und Irland.

O'Connell hat unterm 28. Sept. ein sehr langes Schreiben an seine Konstituenten, die Wähler von Kilkenny, gerichtet, worin er über sein Benehmen während der letzten Parlaments-Session Rechenschaft ablegt. Er führt die Maßregeln an, bei denen er sich genöthigt gesehen habe, gegen das Ministerium zu stimmen, nämlich bei denen in Betreff der Peitschenstrafe, der Pensionsliste, der geheimen Abstimmung und der Dänischen Forderungen. „Die Dauer dieses Ministeriums," sagt er, „ist für die Ruhe und Wohlfahrt Irlands so wesentlich, daß ich es für meine Pflicht halte, Sie davon zu überzeugen, daß ich da, wo ich gegen diese Verwaltung stimmte, hierzu durch Vorschriften öffentlicher Grundsätze, die mir gebieterisch schienen, bewogen, ja ich kann wohl sagen gezwungen wurde." Die Absicht der Minister, ein Armengesetz für Irland einzuführen, billigt O'Connell zwar nicht, indem er meint, es würde doch dieselbe aristokratische Tendenz haben, wie das Englische, eine Aeußerung, um derenwillen er vom Globe ein wenig zurechtgewiesen wird; am Schluß seines Briefes erklärt er indeß, daß er im Ganzen keinen Grund sehe, unter den jetzigen Umständen an der Sache Irlands zu verzweifeln, sondern daß er im Gegentheil die schönsten Hoffnungen hege, denn Irland habe die Minister, den Lord-Lieutenant, eine mächtige Minorität in England und eine große Majorität in Schottland auf seiner Seite.

Spanien.

Französische Blätter enthalten folgende Privatmittheilung aus Madrid vom 23. Sept.: „Der offizielle Bericht über den Sieg, den die Esparterosche Division, welche jetzt der General Alair kommandirt, über die unter den Befehlen von Gometz und Cabrera stehenden Karlistischen Kolonnen davongetragen, hat wieder ein wenig Ruhe und Sicherheit in die Hauptstadt zurückgeführt. Diese Affaire, angenommen, daß die Folgen derselben nicht übertrieben werden, — ein Zweifel, der nach so vielen Täuschungen gestattet ist — wird von großer Wichtigkeit seyn, denn von dieser Seite drohte für den Augenblick die größte Gefahr. Ein entgegengesetztes Ereigniß, was keineswegs so unwahrscheinlich war, hätte Gomez in Besitz von Toledo und seiner unermeßlichen Reichthümer gesetzt und ihn zum Herrn einer furchtbaren Position am Tajo gemacht, von wo aus er zugleich die Verbindung mit Andalusien hätte abschneiden und die Hauptstadt ernstlich bedrohen können. Rodil ist vorgestern endlich von hier abgegangen, um das Kommando über die Truppen anzutreten und die Armee des Centrums oder der Reserve zu bilden, deren Bestand man auf 20,000 Mann zu bringen beabsichtigt. Er könnte, wenn er rasch zu Werke ginge, von jenem ersten Erfolg großen Nutzen ziehen und den zahlreichen Schaaren, welche schon so lange ungestraft die Provinzen um die Hauptstadt verheeren, einen entscheidenden Schlag beibringen. Auch für den General Oraa haben in Folge des Sieges, den er über Villareal errungen, die Sachen eine bessere Gestalt angenommen. Die Uebertragung des Oberbefehls über die Nordarmee an Espartero hat allgemeine Zufriedenheit erregt, wiewohl man ihm mehr persönliche Tapferkeit, als militärisches Talent zutraut; übrigens versichert man, seine Gesundheit sey wieder so weit hergestellt, daß er die Leitung der Operationen ohne Verzug werde übernehmen können. Der über Gomez errungene Vortheil ist für das Ministerium nicht nur ein Sieg über die Karlisten, sondern auch über die exaltirte Partei. Ich sah gestern einen der Führer dieser Partei, der mir über die Nachricht so bestürzt schien, als ob es sich um eine Niederlage der Truppen der Königin gehandelt hätte; sie hatten ohne Zweifel ganz fest auf eine traurige Botschaft gerechnet, um sich deren als eines Angriffsmittels gegen das Ministerium zu bedienen. Seit einigen Tagen beschäftigten sie sich viel mit der Eröffnung eines Klubs, der unter dem Vorwande, den öffentlichen Geist zu nähren, nur ein neues Element der Anarchie geworden wäre, und sie schien entschlossen, sich der Einwilligung der Behörde zu überheben. So sehr nun auch die Regierung diesem Plan entgegen war, so bekämpfte sie ihn doch nur furchtsam, indem sie sich hinter das Ayuntamiento (die Munizipalität) verschanzte, durch welches sie sich eine Vorstellung überreichen ließ, in welcher darum gebeten wurde, die Eröffnung des besagten Klubs zu verbieten. Da ihr aber der über Gomez davongetragene Sieg zu Hülfe kam, so faßte sie sich ein Herz und hat nun die Genehmigung des Klubs förmlich und offiziell versagt. Wir werden sehen, ob unsere Hitzköpfe sich ohne diese Autorisation werden behelfen können; sie behaupten, daß sie auf die wenigen Truppen, die

noch hier in Garnison stehen, zählen könnten, während die Behörde ihrerseits auf die Nationalgarden rechnen zu können glaubt, deren Geist sich in Folge der Furcht, die sie selbst in den drei oder vier Schreckenstagen nach den Ereignissen von la Granja empfanden, gar sehr verändert hat, und das Ministerium scheint fest entschlossen, nöthigenfalls zu Gewaltmaßregeln zu schreiten. Der Wille reicht aber nicht hin, man muß auch die Mittel zur Ausführung haben, und diese kann man nur von Siegen über die Karlisten erwarten, der unumgänglichen Bedingung für die Existenz des jetzigen Ministeriums, so wie sie es für die des vorigen waren."

Portugal.

Die Times enthält Nachrichten aus Lissabon welche einen Tag weiter reichen als die zuletzt in London eingegangenen, nämlich bis zum 24sten September. An diesem Tage fand die jährliche Todtenfeier zum Andenken Dom Pedros statt. Es wurde in dem Kloster St. Vicente de Forn, wo er begraben ist, eine feierliche Messe gelesen, der sowohl die Königin, als ihr Gemahl, die Minister und eine große Anzahl ausgezeichneter Personen beiwohnten. Durch einen an die Armee gerichteten Tagesbefehl, welcher an demselben Tage in dem Diario do Governo publizirt wurde, wird erklärt, daß Prinz Ferdinand, in Gemäßheit der constitutionnellen Charte von 1820, vom 10. Sept. an aufgehört habe, den Oberbefehl über das Heer zu führen; demzufolge verordnet die Königin die Auflösung des ihm beigegebenen, am 3. Mai d. J. organisirten Generalstabes. Der Brief, welchen der Prinz an seine Gemahlin erlassen hat, um ihr die Gründe darzulegen, aus welchen er den Befehl über das Heer und seinen Posten als Inhaber des 5ten Jägerregiments niederlege, ist (nach Angaben des Korrespondenten der Times, welcher indeß das Datum nicht hinzufügt) folgender: „Die Auftritte am 9. Sept. in Gegenwart Ew. Majestät, von denen ich Zeuge gewesen bin, die Indisziplin der Truppen, welche sich ohne meinen Befehl versammelt, auf öffentlichem Markte Berathungen gepflogen, ihre Posten verlassen haben und in Masse vor den Palast Ew. Maj. gezogen sind, die Gewaltthätigkeiten, Insubordinationsvergehen und Handlungen der Willkür, welche sich die Soldaten erlaubt haben, indem sie ihre Offiziere verabschiedeten, legen mir die Pflicht auf, Ew. Maj. zu erklären, daß ich, unter den gegenwärtigen Umständen, die Verpflichtungen nicht zu erfüllen glauben würde, welche ich gegen Ew. Maj. eingegangen bin, wenn ich noch länger Oberbefehlshaber des Heeres und Oberst des 5ten Jägerregiments bleiben wollte; deshalb lege ich meine Dimission von diesen Befehlshaberstellen in die Hände Ew. Maj. nieder. Dom Fernando." — Obgleich die Munizipalbehörden fast aller Orten, wo der Eid auf die Constitution von 1820 geleistet worden ist, Glückwünschungsadressen an die Königin eingesandt haben, in welchen sie ihre Anhänglichkeit an das neue System und ihre Treue gegen die Königin erklären, so haben doch die Lissaboner Behörden diesem Beispiele noch nicht Folge geleistet. Auch heißt es, daß ein Theil der Munizipalbehörde von Porto sich geweigert hat, den Eid zu leisten, während ein anderer Theil nur unter Protest der Constitution gehuldigt hat. Als der Patriarch von Lissabon den Befehl erhielt, seine Geistlichkeit den Eid leisten zu lassen, übersandte er denselben dem Bischofe von Lacedaemon, dem bekannten Pater Marcos, welcher seinerseits darauf antwortete, daß er, da er selbst den Eid nicht leisten wolle, auch von keinem seiner Jurisdiction untergebenen Individuum die Eidesleistung fordern werde. — Die Offiziere des 4ten Kavallerieregiments, welche sich der Revolte der Soldaten des Regiments am 9. Sept. nicht anschließen wollten und deshalb abgesetzt worden waren, sind wieder in ihre Posten eingesetzt worden. Die Soldaten haben, wie es heißt, ihr Bedauern über das Vorgefallene ausgesprochen und sich angeblich dadurch entschuldigt, sie hätten nicht gewußt, daß die von ihnen bekämpften Institutionen ihnen von ihrem unsterblichen Chef, Dom Pedro, überliefert worden seyen. — Die Portugiesischen Regierungsblätter enthalten sehr heftige Diatriben gegen den Belgischen Gesandten, Herrn van de Weyer, von dem sie behaupten, daß er einen ganz außerordentlichen Einfluß am Hofe usurpirt habe; auch will man wissen, daß er binnen kurzem durch einen Belgischen General ersetzt werden würde. — Der Guerillachef von der Miguelistischen Partei, Remeschido, welcher sich neuerdings in Algarbien gezeigt hat, ist in den Gebirgen von St. Barnabe durch ungefähr 1000 Mann von den Regierungstruppen angegriffen worden und hat dieselben mit großem Verluste in die Flucht geschlagen. Er soll diesen Vortheil mit seiner nur 200 Mann starken Bande eifrigst benutzt haben, überall hin Schrecken verbreiten und Dom Miguel als König ausrufen. Am 23sten ist er nach einigem Widerstande in das Dorf Odimeira eingerückt und hat von demselben Namens seines Herrn Besitz genommen. Es sollte unverzüglich eine Anzahl der in der Provinz Alemtejo stationirten Linientruppen gegen ihn ausgesandt werden. Die Portugiesischen Truppen waren bis auf den letzten Monat bezahlt worden, und die Minister hofften, nächstens eine Anleihe zu Stande zu bringen, indem sie nur noch bemüht waren, die sehr unbilligen Forderungen der inländischen Kapitalisten herabzustimmen.

Schweiz.

Bern, 29. Sept. (Allg. Schw. Ztg.) Was wir längst besorgt, was die Radikalen längst gesucht haben, was die leidenschaftlichen Exzesse mit Conseil unvermeidlich zur Folge haben mußten, ist schnell eingetreten. Die Schweiz ist mit Frankreich überworfen, und das gute Vernehmen kann, wenn nicht zur gelegenen Stunde die Republik in Paris proklamirt wird, nur durch die jämmerlichste Demüthigung hergestellt werden. Laut einer Note, welche Herr von Montebello dem Präsidenten des

***

Vororts, Hrn. Schultheiß Tscharner, Dienstag Abends überreicht hat, ist seit gestern Morgen, Mittwochs den 28. Sept., aller Verkehr der Französischen Gesandschaftskanzlei mit eidgenössischen Angehörigen aufgehoben. Keine Pässe werden mehr ausgestellt oder visirt, keine Lebensscheine für Pensionen unterzeichnet, und zwischen der Eidgenossenschaft und Frankreich ist jenes Verhältniß eingetreten, welches wegen des Wahlschen Handels zwischen Frankreich und Basel-Landschaft gewaltet, und mit Unterwerfung der letztern unter die gestellten Forderungen geendet hat. Frankreich verlangt überdies in Bezug auf die Zumuthungen der Tagsatzung in der Conseilschen Geschichte Widerruf und Genugthuung. Eine schleunige Zusammenberufung der Tagsatzung wird nun unvermeidlich, und da die letzte Tagsatzung sich neulich thörichterweise aufgelöst hat, statt sich zu vertagen, so werden auch sämmtliche große Räthe sich versammeln müssen, um neue Gesandte zu ernennen.

Deutschland.

Der Hofrath, Ritter Dr. Faust, der mit dem Baurathe Dr. Vorherr zu München den Sonnenbau lehrte, hat neuerlich anstatt der Dächer, der Erbsünde der Häuser, ebene, wasserdichte Decken erfunden, die wohlfeiler als Dächer sind, bei nicht vernachläßigter Erhaltung die längste Dauer haben, den Häusern die größte Festigkeit und die schönste, freundlichste Gestalt geben, Feuersgefahr abwenden, und über dem ganzen Hause sub dio einen mit Blumen und Zierpflanzen geschmückten, durch Treppen mit übergebautem Häuschen zugänglichen, von steinerner Brustwehr umschlossenen, nur nach einer Seite, wo der Wasserabfluß ist, unmerklich, um wenige Zolle geneigten Saal bilden.

Berlin, 24. Septbr. Heute ist eine unterm 20. d. erlassene königliche Kabinetsordre zur öffentlichen Kenntniß gekommen, durch welche die beabsichtigte Sendung einer Anzahl preußischer Offiziere aller Waffengattungen als Lehrer zu einer zu errichtenden Kriegsschule in Konstantinopel aufgehoben wird. Man erfährt, daß die Pforte diesen Officieren noch einen anderweitigen Wirkungskreis, und zwar den als militairische Rathgeber bei ihren Heerführern, zu geben beabsichtigte. — Als ein Hauptpunkt der gegenwärtigen Politik Preußens tritt wieder in diesem Augenblick das strenge Neutralitätssystem bei den mannichfachen Verwickelungen durch innere und äußere Unruhen fremder Staaten hervor. Von diesen Grundsätzen ist die preußische Regierung auch bei der Zurücknahme der früher gegebenen Einwilligung zur Sendung dieser Officiere ausgegangen. Auf der andern Seite hat auch die väterliche Fürsorge unsers Monarchen die betreffenden Officiere, auf welche aus der ganzen Armee die ehrenvolle Wahl gefallen ist, nicht einem ungewissen Schicksale preisgeben wollen. Dies sind die Veranlassungen zur Inhibirung jenes Kommando's. Die bereits dazu in Berlin versammelten Officiere stehen sämmtlich in den ersten Jahren des kräftigen Mannesalters; sorgfältig ist in ihrer Wahl verfahren worden. Sie wurde nicht durch Fürsprache oder andere äußerliche Verhältnisse geleitet: denn es kam darauf an, Officiere zu wählen, die mit allen militairischen Eigenschaften ausgerüstet waren, um dieser neuen, man kann wohl sagen seltenen Bestimmung zu entsprechen, und in der entfernten Hauptstadt unter zum Theil zuchtlosen Rotten würdige Repräsentanten eines durch die Vervollkommnung der Taktik durch ganz Europa ruhmvoll bekannt gewordenen Heeres zu seyn. Auf der andern Seite ist es sehr natürlich, daß nach dem erhaltenen Befehl, sich zu dieser Sendung bereit zu halten, manche Hoffnungen nach monatlicher Vorbereitung zu dieser neuen Bestimmung, die sie auf mehrere Jahre aus dem gewohnten Berufskreise entfernte, getäuscht worden sind. Es gehörten nicht gewöhnliche Vorkenntnisse und ein eifriges Studium dazu, sich wenigstens die Anfangsgründe der dasigen Landessprache anzueignen, und mit der Geschichte, der Physik, der Statistik, der physischen und politischen Geographie der Länder des Orients bekannt zu machen. Seit dieser Zeit ist auch in unserm Buchhandel viel Nachfrage nach sonst wenig gangbaren Artikeln, nemlich nach türkischen Grammatiken und Wörterbüchern, gewesen. Auf keinen Fall sind die Anstrengungen, Vorbereitungen und das Studium der Betheiligten vergeblich: sie werden sich fruher oder später zum Nutzen des eigenen Staates anwenden lassen, und die stets wachende Sorgfalt unsrer Behörde wird auch unter andern Verhältnissen denjenigen, auf welche diese Wahl gefallen war, einen, solcher Eigenschaften würdigen Standtpunkt anzuweisen wissen.

Oesterreich.

Wien, 2. Okt. S. M. der Kaiser von Rußland hat unserm hochverordneten Monarchen eine Sammlung der in Rußland einheimischen Mineralien überreichen lassen, welche unter anderm ein Stück am Ural gefundenes, gediegenes Gold von 31¾ Loth, und ein ähnliches Stuck Platina von 16¼ Loth enthält. Man ist im Mineralienkabinet beschäftigt, alle diese aus Rußland gekommenen Prachtexemplare zu ordnen, und erwartet S. M. den Kaiser und den höchsten Hof, um es zu besichtigen. — Der berühmte Naturforscher Natterer hat seine, dem kaiserl. Naturalienkabinet in Brasilien gesammelten Schätze, ebenfalls bereits aufgestellt und erwartet gleichfalls den Besuch des Kaisers und der Kaiserin.

Am 15. Okt. wird S. M. der Kaiser von dem sonveränen Fürsten Liechtenstein für die in der österreich. Monarchie liegenden fürstlich Liechtensteinischen Güter und Herrschaften (gegen 900,000 Unterthanen) den Lehnseid feierlich empfangen. Der Fürst hat sich zu dieser Auffahrt prachtvolle Galawagen verfertigen lassen.

Schweden.

Nach den Berichten der Gouverneure aller Provinzen des Königreichs Schweden wurden im verflossenen Jahre im ganzen Königreiche folgende wilde Thiere erlegt: 144 Bären, 586 Wölfe, 316 Luchse, 7892 Füchse, 2505 Adler und andere Raubvögel; ein Drittel dieser Anzahl kann man für die Privatjagd hinzurechnen, deren Resultate den Behörden nicht mitgetheilt worden.

Türkei.

Im Oesterr. Beobachter liest man: „Die seit geraumer Zeit in Bosnien gegen den Sultan angezettelten Insurrectionen, welche häufig mit räuberischen Einfällen auf das Oesterreichische Gebiet verknüpft waren, sind durch die gänzliche Niederlage des berüchtigten Rebellenhäuptlings Ali Fidaich Pascha glücklicherweise gedämpft. Folgendes, sind nach einem uns aus achtbarer Quelle zugekommenen Schreiben aus Brood (in Slavonien) vom 22. Sept., die näheren Details dieses wichtigen Ereignisses: „Wedschihi-Pascha, Wesir von Bosnien, hat am 18. d. M. Morgens nach 3 Uhr mit 6—700 Mann regulairen Truppen, dann einige Tausend Mann Albaneser, unter Anführung Osman Suleiman Pascha's, ehemaligen Festungs-Kommandanten von Orsova, den in den Engpaß von Wrandick (am rechten Bosna-Ufer) gelockten sehr berüchtigten Ali Fidaich Pascha von Bjelina, welcher über 6000 Mann stark war, unerwartet in der Fronte und im Rücken überfallen. Der Angriff, durch einiges Geschütz, man sagt auch durch Brandraketen, unterstützt, wurde so gut ausgeführt, daß die Insurgenten nach kurzem Widerstande eine vollkommene Niederlage erlitten und der Rest ihres Anhanges in wilde Flucht gesprengt wurde. Ali Pascha setzte auf das linke Bosna-Ufer und stellte sich neuerdings mit dem Kern der ihm übrig gebliebenen Truppen bei Szebsze dem seinen Sieg verfolgenden Osman entgegen; doch vergebens; die wüthenden Albanesen durchbrachen theilweise seine Stellung und zwangen ihn mit großem Verlust zum Ruckzug, den er auch mit dem Rest seines Haufens nach Szebsze antrat. Von den Großherrlichen Truppen ereilt, entspann sich mit den Insurgenten in den Häusern und in den Gassen der Stadt ein mörderischer Kampf, welcher bei der erbitterten Wuth der Albanesen, die ohne Unterschied, ob Insurgenten oder wehrlose Einwohner, ein gräßliches Blutbad anrichteten, bald mit dem vollständigen Siege der Großherrlichen Truppen beendigt wurde. Die Stadt selbst dabei ging in Flammen auf. — Der Verlust der Insurgenten an Todten und Verwundeten soll sehr bedeutend gewesen seyn; unter Ersteren nennt man die Befehlshaber Mahmud Beg Gradacsevich, Musselim von Gradacsatz, dann Nassif Beg, Sohn des unlängst zu Serajewo enthaupteten Hims Efendi aus Banjaluka, endlich Muslay Beg Petrovatz; Letzterer war die Seele der Insurrection. Die Gefangenen, über 600 Mann, wurden auf Befehl des Wesirs sogleich in ihre Heimath entlassen. Wohin sich Ali Pascha geflüchtet, ist noch unbekannt, und es wäre möglich, daß er sich, indem er den Serbischen Boden wegen seiner in früheren Jahren dort verübten Raubzüge nicht betreten darf, auf das diesseitige Oesterreichische Gebiet herüber begäbe. — Der Wesir von Bosnien ist nach diesem Siege über Maglay und Gracsanitza heute bereits in Gradaszacz eingerückt, von wo aus er mit seinem Armeecorps, wie aus glaubwürdiger Quelle berichtet wird, über Derbent und Gradiska nach Banjakula den Weg nimmt, um zugleich über jene Häuptlinge Gericht zu halten, welche zu wiederholtenmalen die Oesterreichisch-Katholische Gränze durch ihre räuberischen Einfälle in Furcht und Schrecken gesetzt haben. — Dieser durch die Großherrlichen Waffen glänzend errungene Sieg sichert Seiner Hoheit den unbestrittenen Besitz des Landes um so mehr, als der 12,000 Mann starke Rebellenhaufen, der in den waldigen Ebenen von Banjaluka in drohender Stellung gelagert war, durch die von dem Wesir mit Schlauheit angewandten Mittel beschwichtigt und nach Hause zu gehen bewogen worden ist, und andererseits ein großer Theil der Irregeführten, bei ruhiger Besinnung die weisen Anordnungen des Sultans erkennend, von der Sache der Rebellen zu jener des Großherrn übergegangen ist. — Auf die Festhaltung und Auslieferung oder auf den Kopf des Ali Pascha, so wie auf den Kopf eines anderen Rebellen, dessen Vater unlängst auf Befehl des Wesirs enthauptet wurde, ist von diesem ein Preis von 5000 Piastern für jeden gesetzt worden."

China.

Laut dem Canton Register vom 20. März ist Taonkwang, der Kaiser von China, gegenwärtig zwischen 50 und 60 Jahr alt, in seiner Gesundheit durch den übermäßigen Genuß von Opium sehr geschwächt, und man zerbrach sich bereits den Kopf, wer sein Nachfolger seyn würde. Ein sehr kluges junges Weib war von dem Kaiser zum Throne erhoben worden, und eine Regentschaft während der Minderjährigkeit eines „himmlischen" Kindes wurde nicht für unwahrscheinlich gehalten. Wer der Nachfolger seyn solle, das hielt der Kaiser, dem Beispiele Keenlungs folgend, ganz geheim.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Von ihrem Correspondenten in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, dem bekannten Genfer Reisenden, haben die Times folgendes interessantes Schreiben, datirt Philadelphia vom 7. Sept., erhalten: „Während der nächsten drei Monate wird die Frage wegen der bevorstehenden Präsidenten-Wahl alle übrigen politischen Angelegenheiten in den Vereinigten Staaten absorbiren. Die Zeitungen beschäftigen sich schon jetzt mit nichts Anderem. Die jetzt in den verschiedenen Staaten der Union stattfindenden Wahlen zu den erledigten Local-Aemtern können als das Vorspiel jenes großen Kampfes betrachtet werden, und wenn das Ergebniß derselben auch in keiner unmittelbaren Beziehung zu der Präsidentur steht, so dient es

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich, im Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird in hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei jenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 1. Sonnabend, 4. Januar. 1836.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Riga. — Reval. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Schweiz. — Deutschland. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Kunst-Anzeige. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Se. Kaiserl. Majestät haben auf den Beschluß des Comit der Herren Minister, am 21. Dec. v. J. den ord. Prof. Hofrath und Ritter Dr. Neue als Rector per K. U. D. für das Jahr 1836 Allerhöchst zu estätigen geruht.

Den hiesigen Professoren Morgenstern, Closs-ius, Blum, Bröcker und Kruse, welche im Laufe des J. 1835 an den Arbeiten für das Journal des Ministerii der Volksaufklärung Theil genommen haben, ist dafür der Dank Sr. Exc. des Hrn. Ministers ꝛc. Geheimenrath Uwaroff eröffnet worden.

Sr. Exc. der Hr. Minister der V.-A. hat den ordentl. Prof. der praktischen Theologie an hiesiger Univ. Dr. Ulmann als Mitglied der Univ.-Schulkommission bestätigt.

Der, zu Folge des Allerhöchst bestätigten Beschlusses des Minister-Comité vom 5. Juni 1834 für das Amt eines Prosektors am anatom. Theater der K. U. D. bestimmte Zögling des hiesigen Medicin. Kronsinstituts Dr. fr. Bidder, welcher mit Allerhöchster Genehmigung auf ein Jahr zum Besuch der ausgezeichnetsten anatomischen Anstalten ins Ausland abgefertigt war, ist nunmehr von da zurückgekehrt und hat sein Amt übernommen.

In einem Schreiben, datirt Odessa, 7. Decbr. 1835 hat der als stellvertretender ordentl. Prof. der Russ. Sprache und Literatur an der K. U. D. bestätigte Hr. Michal Rosberg gemeldet, daß er bis hiezu durch Krankheit verhindert worden, seine Reise nach Dorpat anzutreten.

Der Hr. Minister der V.-A. hat in Folge eines Antrags des Akademikers Struve genehmiget, daß dem auf eigene Kosten zu seiner Vervollkommnung in der Mechanik nach München gereisten graduirten Stud. der Dorp. Univ. Uno Pohrt als Unterstützung zur Reise 400 Rbl. und zum Unterhalt während seines Aufenthalts in München jährlich 600 Rbl. gezahlt werden, gegen die Verpflichtung, alle Aufträge der Commission zur Errichtung der Hauptsternwarte bei St. Petersburg wegen Bestellung von Instrumenten daselbst zu erfüllen, und die Größeren darunter, — so wie desgleichen auch den für die Kasansche Univ. in München bestellten Refractor, — persönlich nach St. Petersburg zu transportiren.

Die Probeschrift eines ehemaligen Dorp. Stud., Namens Emil Wegener aus Dorpat, Sohn des Apothekers Wegener hieselbst, zur Erlangung des Grades eines Candidaten der Rechte, welche sich durch die höchst mühevolle, ungemein gründliche und umsichtige Bearbeitung eines sehr schwierigen und wichtigen Gegenstandes, das Russische Stempelpapier in Beziehung auf das bürgerliche Recht betreffend, auszeichnet, ist von der Dorp. Univ. des Druckes auf öffentliche Kosten gewürdigt worden, und wird nächstens erscheinen.

Sr. Exc. der dimittirte Generalmajor Begitschew, angeblich nächster Verwandter und Erbe des kinderlos verstorbenen Ordnungsrichters M. Baron v. Malama, Eigenthümers der Güter Drecwen, Lysohn und Beresowa hegt die Absicht, im Falle der Anerkennung seines Erbrechts jenen Immobiliarnachlaß auf die Kaiserl. Univ. zu Dorpat zu übertragen.

Das Conseil der Dorp. Univ. hat auf Vorstellung der Univ.-Schulcommission den Cand. phil. J. Pahnsch als Oberlehrer der mathematischen Wissenschaften am Revalschen Gymnasium und den Hr. Friedberg als Schulinspector und wissenschaftlichen Lehrer an der Kreisschule zu Libau bestätigt.

Der Zögling des Dorp. Prof.-Instituts, Candidat Lapschin ist auf Anordnung Sr. Exc. des Hrn. Min. der V.-A. aus diesem Institute entlassen und als Oberlehrer der lateinischen Sprache an dem ersten Gymnasium zu St. Petersburg angestellt worden.

Durch einen, am 12. Novbr. 1835 Allerhöchst bestätigten Beschluß des Ministercomité ist es den Ministern und Oberverwaltern besonderer Zweige gestattet, wegen der Belohnung solcher Personen, welche nach dem Wesen ihrer Bemühungen nicht in die Jahresvorstellung der einzelnen Verwaltungen über die Auszeichnungen im Dienste aufgenommen werden können, bei dem Comité einmal nach Ablauf eines jeden Jahrestertials mit einer allgemeinen Verstellung in der Gestalt von Vorschlägen einzukommen, worin sich alle diejenigen Notizen befinden, welche nach den angenommenen Grund-

R. & t. B.
TRÜ Raamatukogu
1326

doch gewiß dazu, anzudeuten, auf welche Seite sich die Wage senken wird. Da es für das Ausland fast unmöglich ist, die Wahrheit in dem Ausfindig zu machen, was unsere Zeitungen über die Wahlen sagen, um darüber zu urtheilen, ob die Regierung oder die Opposition die größere Wahrscheinlichkeit des Sieges für sich hat, so will ich es versuchen, die Frage, wie sie gerade jetzt vorliegt, der Wahrheit gemäß darzustellen. Im November werden durch die verschiedenen Staaten die Wähler ernannt oder erwählt, welche den Präsidenten zu erwählen haben. Jeder Staat hat das Recht so viele Wähler zu ernennen, wie er Senatoren und Repräsentanten zum Congresse sendet. Im December, an einem und demselben Tage, wird von diesen Wählern in ihren respectiven Staaten, ein Präsident gewählt, und das Resultat der Wahl so wie die Zahl der einem jeden Candidaten zugefallenen Stimmen nach dem Regierungssitze unter der Adresse des Senats-Präsidenten berichtet. Im Februar werden die Wahlzettel von dem Senats-Präsidenten in Gegenwart der beiden Häuser des Congresses eröffnet und gezählt. Absolute Mehrheit der Stimmen aller Wähler wird erfordert, um die Wahl des Präsidenten rechtskräftig zu machen. Wenn Niemand diese Majorität besitzt, so erwählt das Haus der Repräsentanten durch Kugelung einen Präsidenten der Vereinigten Staaten unter den drei Candidaten, welche die meisten Stimmen erhalten haben. Die Wahl geschieht nach Staaten. Jeder Staat ist nur zu einer Stimme berechtigt. Die Zahl der Staaten ist gegenwärtig 26, die der Wähler 294. Die absolute Mehrheit der Stimmen, wenn die Wahl unmittelbar gultig seyn soll, ist daher 148, und wenn der Congreß, oder vielmehr das Haus der Repräsentanten, entscheidet, 14. Die hierauf bezügliche Bestimmung der Verfassung ist (nach Ansicht des Correspondenten der Times) der stärkste Beweis, daß die Regierung der Vereinigten Staaten keine Volks-Regierung, sondern eine Staaten-Regierung ist; eine Regierung getrennter und unabhängiger Souverainetäten und nicht eine National-Regierung. In dem Hause der Repräsentanten kann möglichermeise ein Viertheil aller Repräsentanten des Volkes, den Präsidenten erwählen. Vierzehn Staaten schicken zusammen 77 Mitglieder zum Congresse; die zwölf übrigen haben 217 Mitglieder in der Versammlung, und dennoch, wenn jene 14 Staaten sich vereinigen, so besitzen sie verfassungsmäßig das Recht den Präsidenten zu erwählen. Diese 14 Staaten sind: Delaware, Rhodeisland, Michigan, Arkansas, Missouri, Mississippi, Louisianna, Illinois, Vermont, New-Hampshire, Alabama, Connecticut, New-Jersey und Indiana. Die 12 übrigen Staaten sind: Maine, Massachusetts, New-York, Pennsylvanien, Maryland, Virginien, Nord- und Süd-Carolina, Georgien, Kentucky, Tennessee und Ohio. Rhodeisland, Arkansas und Michigan, welche jedes nur einen Repräsentanten zum Congresse schicken, haben nichts desto weniger drei Stimmen bei der Präsidenten-Wahl, ebenso wie New-York, Pennsylvanien und Virginien, obgleich das erstere 42, das zweite 30 und das dritte 23, alle drei zusammen also 93 Mitglieder zum Congresse abordnen. Die Regierungspartei hat nur einen einzigen Candidaten zur Präsidentur, Hrn. van Buren. Die Opposition dagegen zogen drei, nämlich die Herren Webster, Harrison und White. Der Anblick, den gegenwärtig der politische Horizont darbietet, scheint anzudeuten, daß keine effective Wahl in den Wahlcollegien stattfinden, sondern daß der Congreß die Frage zu entscheiden haben wird. Für diesen Fall ist es meine Meinung, daß Hr. van Buren gewählt werden wird, wenn überhaupt die Präsidentenwahl stattfindet. Möglich, jedoch nicht wahrscheinlich ist es, daß sich keine 14 Staaten über einen Candidaten vereinigen. Wenn dies eintritt, dann erhält der neue Vice-Präsident die Präsidentur für die folgenden vier Jahre. Ueber die Abstimmung in 21 Staaten scheint nur wenig Zweifel obzuwalten. Leidenschaftslose und wohlunterrichtete Leute sind der Meinung, daß Maine, New-Hampshire, Rhodeisland, Connecticut, New-York, New-Jersey, Georgien, Michigan, Illinois, Missouri und Arkansas, 150 dem Hrn. Martin und Buren gunstige Wähler ernennen werden, daß Vermount, Delaware, Süd-Caroline, Ohio, Kentucky und Indiana 66 Wähler ernennen werden, welche Herrn William H. Harrison günstig sind, daß Maryland, Nord-Carolina, Tenessee, Alabama, Mississippi und Louisiana 56 Wähler ernennen werden zu Gunsten des Herrn L. White, und daß die 14 Wähler von Massachusetts sich für Herrn Daniel Webster aussprechen werden. Wahrscheinlich ist es alsdann, daß von den beiden noch übrigen Staaten, Virginien seine 23 Stimmen für Herrn von Buren und Pennsylvanien seine 30 Stimmen für Herrn Harrison abgeben wird. Demgemäß werden 123 Stimmen zu Gunsten des Herrn van Buren, und 166 zu Gunsten der verschiedenen Candidaten von der Opposition seyn. Könnten diese 166 Stimmen für ein einzelnes Individuum gewonnen werden, so wurde natürlich die Wahl auf dieses fallen; bis jetzt hat aber die Opposition sich noch nicht von der Zweckmäßigkeit einer solchen Veranstaltung überzeugt. Weder von Seiten der Freunde des Herrn White, noch derer der Herren Harrison und Webster, hat sich bis jetzt ein Symptom dafur gezeigt, daß sie geneigt wären, ihren Lieblings-Candidaten zu opfern. Es ist auch sehr zu bezweifeln, daß ein solcher Entschluß gefaßt werde, und wenn dies nicht geschieht, so wird Herr van Buren Präsident werden. Möglich wäre es sogar, daß eine Collision unter seinen Gegnern, wenn sie vor der Ernennung der Wähler stattfände, seine Aussichten noch verbessern könnte.

Reise von Riga nach Stockholm.
(Fortsetzung des in Nr. 112 abgebrochenen Artikels.)

Alles andere Sehenswerthe im Schlosse, die königl. Zimmer, die Capelle, die Gemälde, die Sammlung

der Münzen und Medaillen und Curiositäten u. s. w. mußten wir unbeschaut lassen; denn am folgenden Morgen waren wir willens nach Upsala und Dannemora zu fahren. Prachtvolle Zimmer und Gemälde und Münzen sieht man auch sonst wohl, aber nicht immer einen Dom, wie den zu Upsala, und ein Eisenbergwerk, wie das zu Dannemora. Den folgenden Morgen den 3. Juli befanden wir uns schon vor 8 Uhr am Bord des Dampfschiffes welches vom Ufer des Riddarholms, einer Insel westlich von Staden, die durch eine steinerne Brücke damit verbunden ist, nach Upsala abfährt. Die Fahrt durch den Mälarsee glich sehr der durch die Scheeren, nur daß die Inseln im Mälarsee weit mehr Laub, Felder, Gärten und Gebäude haben, als jene. Man kann sich daher denken, welchen Genuß wir auf dieser Fahrt hatten. Die Inseln, fast alle auch aus Granit bestehend, nur mit weit mehr Erde, als die Scheeren, bedeckt, oft wie steile Berge aus dem Wasser ragend, boten bald weitere, bald nähere Ansichten dar. Oft schienen sie so in einander geschoben, daß wir nicht zwischen ihnen durchkommen zu können glauben mußten. Kaum waren wir aber um einen waldigen Vorsprung herum, so dehnte sich der Wasserspiegel wieder weit aus. Dann und wann wurde eine kleine Kanone auf dem Schiffe gelöst, zum Zeichen, daß man eine nahe Brücke, die von dieser oder jener Insel noch verdeckt war, öffnen möchte, und kamen wir dann bei der Brücke an, so fanden wir das Mittelstück auf kleinen eisernen Rädern auf die eine oder die andere Hälfte der Brücke zurück geschoben, und unsere Seeschildkröte schwamm ungehindert hindurch. Nachdem wir uns an den mannichfaltigen Ansichten, zu welchen der schönste Sonnenschein die rechte Beleuchtung gab, geweidet hatten, nahmen wir unsere nächste Umgebung auf dem Schiffe selbst zum Gegenstande der Beobachtung. Wir befanden uns in einer Scene, wie die Marktschiffe auf dem Rhein und der Donau solche darbieten. Welch' ein Chaos auf dem Verdeck! In dem Salon, d. i. auf einer eingezäunten Estrade auf dem Hintertheile des Schiffes, saßen elegant gekleidete Damen, und auf dem Verdecke saßen und wandelten sonst Männer und Frauen aus allen Ständen, gegen 80 Personen; die Kleidung, wie ein Thermometer, die auf- oder absteigende Wohlhabenheit bezeichnend; lachende und mißmüthige Gesichter; außerdem eine Menge von Waaren, mehrere Equipagen, Fasel, Hunde u. s. w.

Während wir in der Restauration unter dem Verdecke sehr gut gespeist hatten, war unser Dampfschiff dem alten Sigtuna rechts von uns gegenüber gekommen. Dieses war die erste Hauptstadt Schwedens. Liven und Ehsten zerstörten sie 1188, und und veranlaßten dadurch die Entstehung des jetzigen Stockholms, indem sich viele Einwohner aus Sigtuna auf die Inseln des Mälarsee's bei seinem Ausflusse ins Meer flüchteten, und sich daselbst anbauten, so daß die neugegründete Stadt zugleich zur Vertheidigung der Einfahrt in den Mälarsee dienen sollte. Die Ruinen von Sigtuna sind nicht beträchtlich, sind keine Massen wüster Steinblöcke, durchzogen von Schlangen und Gestrüpp, sondern bestehen in vier alten grauen Thürmen, die aus der Häusermenge des neuen Sigtuna hervorragen. Wir landeten nicht, und sahen deshalb das Städtchen nur im Profil an.

Unsere Gesellschaft fing an zu wechseln. Personen verließen das Schiff, und wurden in kleinen Böten an's Land gerudert, und andere kamen an's Schiff. Die Unterhaltung erhielt also neuen Stoff. Sie erhielt vorzüglich neuen Stoff, als wir beim Schlosse Skogkloster anlegten und hinein gingen. Dieses Schloß, ein Carré mit 4 Thürmen, das jetzt der gräflich-Brahe'schen Familie gehört, ist vom General Wrangel, einem der schwedischen Helden des dreißigjährigen Krieges, erbaut worden, und enthält eine Menge Trophäen aus dem genannten Kriege, eine sehenswerthe Sammlung von alten Waffen, Kunstwerken und Curiositäten. Um 6 Uhr Abends landeten wir in Upsala wo uns die tiefen Glockentöne des erhabenen, aus weiter Ferne schon erblickten Dom's entgegen schallten, die einen Todten beläuteten, eine wehmüthige Erinnerung an die Vergänglichkeit alles Irdischen, für uns zumal, die wir so eben, ganz entzückt von der Wasserfahrt, den Fuß an's Land setzten.

Am Morgen des 4ten Julius fuhren wir sämmtlich in 2 Wagen fröhlich nach Dannemora.

Den Charakter des Landes fanden wir überall steinigt und hügelicht, übrigens jeden Fleck Erde wohl benutzt, die Bauerhäuser, zu Dörfern vereint, reinlich, von Wohlhabenheit zeugend, theils Dachziegeln, theils grüne Rasen auf den Dächern, alle Befestigungsmittel, die unser Bauern an Häusern und Zäunen von Holz hat, Riegel, Haken, Schieber, Nägel u. s. w. von Eisen, alle Augenblicke Pforten mit großen Schwängeln, um ihr Auf- und Zugehen zu erleichtern, weil alle Feldergränzen, der weidenden Herrden wegen, eingezäunt sind, in den Bauerhäusern das Knackbrod, das nur zweimal jährlich gebacken wird, in großen Scheiben getrocknet auf Stangen an der Decke, das Getraide auf den Feldern gut stehend, Hanf und Flachs aber schlecht, in den Forsten und Wäldern die Kiefern und Tannen und Eichen hoch und schön, die sonstigen Laubbäume aber, ungeachtet ihres Alters, niedrig und krumm, und hier und da stattliche Gutsgebäude. Dannemora selbst liegt in einer hügelichten Fläche, und bietet durch die eigenthümliche Art der Bearbeitung des Eisenbergwerks einen wild-erhabenen, cyclopischen Anblick dar. Sechs große weite Löcher sind im Laufe der Zeit bis zu einer Tiefe von 60—80 Faden ausgehöhlt, und gähnen den Beschauer wie finstere Krater an. Man blickt bis auf den Grund hinunter, und sieht die Arbeiter wie Ameisen unten wimmeln, und hört ihre Schläge aus Eisengestein schaurig heraufe tönen. Werden vollends Steinmassen abgesprengt, so wird man von dem fürchterlichsten Donnerknall erschüttert. Der Anblick der Steinwände

in die Tiefe hinab ist zugleich malerisch-schön. Das Eisengestein hat eine aschgraue Farbe; wo aber Quellen hinab rieseln, oder Regengüsse hinab geflossen sind, giebt es schwarze Streifen, und wo sich Erde in die Spalten gesetzt hat, wachsen grüne Gräser und Bäumchen. Dazu sind die Steinwände nicht glatt, sondern haben Vorsprünge. Diese bilden wieder Licht und Schatten, und so gewährt denn das alles eine Mannichfaltigkeit der Farben und Nüancen, daß das Auge gern hinunter schaut, und die Phantasie, sich die Gnomen und Elfen gern hinzu denken mag, wie sie aus dem Geklüft hervorgucken, und von Stein zu Stein springen. Ringsum an den Rändern der Gruben sind die großen hölzernen Gerüste, auf Balken bis in die Tiefe hinab ruhend, die dazu dienen, daß die Tonnen mit den ungeheuren Steinstücken in die Höhe gewunden werden; ringsum ziehen Pferde und Ochsen an den Wellen und Ketten, an welchen die Tonnen hangen, und karren Menschen die Steinstücke, und stapeln sie zu Bergen auf. In der Mitte des ganzen Werkes aber bewirkt eine Dampfmaschine, daß 2 Wagen abwechselnd die eingeladenen Steinstücke die Höhe hinab an den See Dannemora führen, wo diese alsdann in Wasserfahrzeuge geladen, und nach dem 3 Werst davon entlegenen Oesterby in die Pochwerke und Eisenschmelze gebracht werden. Das Eisengestein ist ganz vorzüglich reichhaltig, indem es von gar keinen fremdartigen Steinadern oder Erdschichten unterbrochen wird, und 50 pCt. Eisengehalt hat. — Von Dannemora ging es nach Oesterby, wo wir das Eisengestein vollends zerschlagen, in Staub verwandeln, schmelzen und zu Stangen bereiten sahen, und wo wir auch, ohne es zu vermuthen, einen reichen Kunstgenuß hatten; denn wir fanden im großen, stattlichen Hause des Bruckherrn, d. i. des Oberaufsehers des größten schwedischen Eisenbergwerkes, eines Edelmannes, eine recht sehenswerthe Sammlung von Oelgemälden an den Wänden und eine noch sehenswerthere Sammlung von Kupferstichen und Lithographieen in Mappen auf mehreren Tischen zum Beschauen ausgelegt. Dannemora und Oesterby sind übrigens keine Reichsdomänen, sondern Privateigenthum, und die Bearbeitung des Bergwerks geschieht auf Kosten einer Aktiengesellschaft, die großen Vortheil haben muß, wie man dieses schon aus der eleganten Einrichtung des Bruckherrnhauses ersieht. — Unterdessen hatte die Natur ihren abendlichen Vorhang vor ihre Bilder gezogen, und wir fuhren, sehr zufrieden mit dem genußreich verlebten Tage, nach Upsala zurück, ohne viel des nächtlichen Regens zu achten, der in reichen Strömen herabfloß, und ohne uns durch die Finsterniß schrecken zu lassen, die der schwarzen Dannemoraschen Tiefe gleich.

(Fortsetzung folgt.)

Waaren-Course vom 28. Sept. 1836 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	201 3/5	210
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	7 1/2	—
dito dito grobes	— —	4 4/5	—
Waizen	pr. Last	306	350—320
dito Mehl	pr. Loof	9	—
Gerste	pr. Last	189 1/2 196 3/4	—
Hafer	pr. Last	165 3/5 172 4/5	120—110
Kornbranntwein, 1/2 Brand	pr. Fass	26 1/4	30—28
dito 2/3	— — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 2. Oct. 1836.

	St. Pthg.	Riga.		
Auf Amsterdam	53 3/4	54—1/4	Cents holl. Cr.	pr. 1 Rbl. B.-A.
— Hamburg	9 2/3 1/2	9 3/4	Schill. Bco.	
—London 3 Mt.	10 1/4	10 1/16	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:				
5% Metall. 1 Ser.	—	104—103 3/4		
3 & 4 dito	—	100		
6% Bco. Inscript.	—	—		
Poln. Loose	—	—		
neue poln Loose	—	—		
Pr. Pr. Scheine	—	—		
Pfandb. Livl.	—	100 1/4		
dito dito S.	—	100 1/3		
dito Ehstl.	—	99		
dito Curl.	—	100		
1 Rbl. Silber	356 3/4	360 1/2		

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 118.

Mittwoch, den 7. October 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Doctor der Medicin Gottfr. Eduard Normann; die Studirenden der Philosophie Severin Michalowski, Eduard Zeligowski und Alexander Zeligowski; die Studierenden der Theologie Julius Prietz, Gottfried Kolbe und Woldemar Schultz, die Studierenden der Medicin Peter Soboltschikow, Peter Leiter und Armin Caplick, und den Studirenden der Rechtswissenschaft Ferdinand Gronicka — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 2

Dorpat, den 25. Sept. 1836.

Rector Neue.

C. v. Witte, Notaire.

Von Einem löbl. Voigteigerichte dieser Stadt werden alle Diejenigen, welche von dem verstorbenen Uhrmacher Julius Volckmann Uhren als Pfand oder sonst auf andere Weise auf einige Zeit erhalten haben, desmittelst aufgefordert, solche Uhren unfehlbar binnen einer Frist von sechs Wochen a dato bei Gericht einzuliefern, wobei sie ausbleibenden Falles sich dessen zu gewärtigen haben, daß den Gesetzen gemäß das weiter Erforderliche gegen sie angeordnet werden müßte. So geschehen auf dem Rathhause zu Dorpat, am 25. Septbr. 1836. 1

Im Namen und von wegen Es. löbl. Voigteigerichts dieser Stadt:

d. Z. Vorsitzer, Rathsherr C. v. Cossart.

A. Linde, Secr.

In Veranlassung eines hier eingegangenen Befehls der Erlauchten livländischen Gouvernements-Regierung werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung sämmtliche resp. Hausbesitzer hierdurch strenge verpflichtet, über die bei ihnen mit Rekruten einkehrenden Rekruten-Abgeber, gemäß des §. 211 der Rekruten-Verordnung, sogleich nach ihrer Ankunft dem Stadttheilsaufseher, in dessen Bezirk ihr Haus belegen ist, hiervon Anzeige zu machen, widrigenfalls derjenige Hausbesitzer, der solche sofortige Meldung über angekommene Rekruten unterläßt, unausbleiblich zur gebührenden Verantwortung gezogen werden wird. 3

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 30. Sept. 1836.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Secr. Wilde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach die hiesige Einwohnerin, Wittwe Anna Hartz (auch Aratz genannt), mit Hinterlassung eines Testaments hieselbst verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defunctä Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 27. October 1837, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 2

Dorpat Rathhaus, am 15. Sept. 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Kommerzbürgermeister Stachr.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß im Lokale desselben mehrere, dem chirurgischen Clinicum der Universität gehörige chirurgische Instrumente am 15. Oktober d. J. und an den folgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, so wie in der, in der Nähe der Universitäts-Bibliothek belegenen Dom-Scheune mehrere der Universität gehörige Baumaterialien, als Bretter, Fenster, Thüren, unglasirte Kacheln u. s. w., am 15. Oktober c., Vormittags von 9 Uhr ab, gegen gleich baare Bezahlung in B. A., auctionis lege verkauft werden sollen. 3

Dorpat, den 6. Oktober 1836.

Ad mandatum:

C. v. Witte, Notr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Mit polizeilicher Bewilligung werden am 11. Oktober 1836 im Saale der akademischen Musse Tableaux aus dem Vampyr aufgestellt werden. Billette zu 2 Rub. B. A. theilen aus der Hr. Rathsherr Henningsohn und die Klugesche Buchhandlung, am Tage der Aufführung aber von 11—1 und 5—7 sind die Billette, so wie die gedruckte Erklärung der Bilder, letztere für 40 Kp. Kupfer an der Casse zu haben. — Die Einnahme ist den hiesigen Stadtarmen bestimmt. 2

Die Schäferei-Comität sieht sich durch mehrere deshalb geschehene Anfragen veranlaßt, bekannt zu machen, daß zu Folge frühern Convents-Beschlusses auf Schloß Trikaten jederzeit Schäferlehrlinge unter nachstehenden Bedingungen angenommen werden. Für den Lehrling wird jährlich an Deputat 6 Löfe Roggen, 1 Loof Gersten-Grütze, 1 Loof Erbsen, 2½ Loof Malz, 4 Lpf. Salz, 2 Lpf. Butter, 15 Pf. Lichte, 5 Rb. S. M. Fleisch- und Milchgeld gegeben, und ein- für allemal dem Schafmeister 3 Rb. S. M. als Lehrgeld. Für anständige Bekleidung und Lohn sorgt der Steller des Lehrlings. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß bei mir ein bedeutender Vorrath zur größten Auswahl von Damenhüten und Hauben, wie auch Haarlocken u. s. w. vorhanden sind. Ich verspreche die billigsten Preise und reelleste Bedienung. Meine Wohnung ist bei dem Schneidermeister Koch neben der Stadt London. Maria Hoffmann. 1

Die allgemein beliebten Tänze von Strauß, für das Pianoforte, habe ich so eben sämmtlich erhalten. E. Frantzensche Universitäts-Buchhandlung: Friedr. Severin. 1

Zum Behuf bevorstehender Rekrutirung mache ich ergebenst bekannt, daß ich, wie im vorigen Jahre, auch dieses Jahr die Ablieferung der Rekruten besorgen werde, und ersuche alle meine geehrten Geschäftsfreunde hierdurch gehorsamst, einen Tag früher vor Einsendung der Rekruten die behufigen Papiere und Anmeldungen einsenden zu wollen, damit das Geschäft um so weniger Aufenthalt leide. 3

Commissionaire H. Zepernick.

Bei der bevorstehenden Rekrutirung übernimmt die Besorgung der Abgabe der Rekruten F. F. Beckmann. 3

Immobilverkauf.

Da ich willens bin, meine Handlung aufzugeben, so bin ich gesonnen, mein auf oberpahlenschem Grunde belegenes Haus mit allen Appertinentien, nebst Bude mit allen Waaren, aus freier Hand zu verkaufen. D. Kitschigin. 3

Zu verkaufen.

So eben sind angekommen: holländische Blumenzwiebeln, als: gefüllte und einfache Hyacinthen von verschiedenen Farben, gefüllte gelbe Narcissen, Jonquillen, Tazetten, Tulpen Duc von Toll, weiße Lilien, Kaiserkronen, Amarillas, Schneeglöckchen, gelbe, weiße und blaue Crocus und große gefüllte Tulpen von allen Farben, welche zu den billigsten Preisen verkauft der Kunstgärtner Daugull. 2

Im Kaufhofe unter Nr. 6 an der oberen Linie auf der Ecke, sind mehrere Sorten eben angekommener Shuhe und Stiefel für Herren u. Damen zu haben. 3

Zu vermiethen.

Das Haus des Herrn Secretaire Schultz, gegenüber der Steinstraße, ist bis Mai künftigen Jahres mit Meubles zu vermiethen. 1

Im Hause des verstorbenen Herrn Pastor Wilde ist eine Wohnung von zwei Zimmern zu vermiethen. Das Nähere ist bei dem Herrn Advokaten v. Trojanowski zu erfahren. 3

Kapital-Gesuch.

Wer ein Kapital von ungefähr 8000 Rb. B.A. gegen gehörige Sicherheit zu vergeben willens sein sollte, beliebe es dem Herrn Rathsarchivar Thrämer anzuzeigen. 1

Verloren.

Am 25. September hat sich ein kleiner weißer Hund, Namens Moska, mit schwarzen Flecken verloren. Man bittet den Finder, ihn im v. Liphartschen Hause abzugeben und verspricht demselben eine Belohnung von 25 Rb. B. A. 1

Am 4. October, Nachmittags um 6 Uhr, ist ein Zobel-Tippit von dem Hause des Gastwirths Jäger am Embachflusse bis zum Gartenhause des Hn. Linde verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, den Tippit gegen eine angemessene Belohnung in der Bude des Herrn Linde abzugeben. 3

Abreisende.

Alexander Friedrich Borchardt, Knochenhauergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 29. September 1836. 1

Schlössergesell Georg Butkowsky verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 3. Okt. 1836. 2

Schneidergesell Johann Daniel Nimrod ist willens, Dorpat in 8 Tagen zu verlassen. Den 9. Oktober 1836. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich um Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 119. Sonnabend, 10. Oktober. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Schweiz. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Norwegen. — Türkei. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 5. Oktober. Am 2. Okt., Morgens um 5 Uhr, verschied hieselbst nach kurzem Krankenlager das älteste der Mitglieder der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, der ordentliche Akademiker für Chemie, Staatsrath und Ritter Jakow Dmitrijewitsch Sacharow, im eben vollendeten 71sten Lebensjahre.

Die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften bringt auf Grundlage des 14. Artikels des Allerhöchst bestätigten Reglements über die Demidowschen Preise zur Kenntniß der Gelehrten und Schriftsteller, daß der Concurs für dieses Jahr am 1. November geschlossen werden wird, und daß die Werke, welche nach diesem Termin einlaufen, für den Concurs des Jahres 1837 zurückgelegt werden, d. h. nicht eher als im Jahre 1838 einen Preis erhalten können.

Zu den Unternehmungen, von welchen sich mit Recht ein sehr günstiger Einfluß auf die Schafzucht in unserm Lande erwarten läßt, gehört ohne Zweifel die unter dem 21. März d. J. Allerhöchst bestätigte St. Petersburgische Compagnie für Schafzucht im südlichen Rußland. Die Direction derselben möchte gern nach ihren Kräften auch anderen Gutsbesitzern im südlichen Rußland zu Anlegung neuer Schäfereien und zur Verbesserung der schon bestehenden nützlich seyn; sie wird darum nicht allein in dem von ihr angekauften 25 Werst von Karassubasar, 65 Werst von Simpheropol belegenen Landgute Tschoty eine ausgezeichnete Electoral-Stammschäferei begründen und daraus späterhin vorzügliche Zuchtthiere an Andere ablassen, sondern sie erbietet sich auch jetzt schon, Electoral-Schafe und Böcke verschiedener Qualität, so wie sie verlangt werden, in Sachsen und Preußen einzukaufen und mit ihren, nach dem südlichen Rußland gehenden, bereits angekauften Heerden transportiren zu lassen. Der Einkauf der Zuchtthiere geschieht unter der Leitung des bekannten Professors und Schafzüchters Herrn Hofrath Schmalz in Dorpat. In Sachsen besorgt speziell den Einkauf der Neffe und Zögling des Prof. Schmalz, nämlich der Sächsische Gutsbesitzer, Berthard Schmalz, in Preußen besorgt das Geschäft der Sohn des Herrn Prof. Schmalz, welcher Verwalter des in Preußen gelegenen Rittergutes seines Vaters ist. Da dem Herrn Prof. Schmalz mehrere Hundert Merino-Schäfereien in Sachsen und Preußen sehr genau bekannt sind, und er selbst in Sachsen und Preußen bedeutenden Schäfereien vorstand und zum Theil noch vorsteht, so läßt sich wohl mit Sicherheit erwarten, daß der Einkauf mit Sachkenntniß höchst reell ausgeführt wird. Auch wird der Herr Professor Schmalz, als thätiges Mitglied des Vereins, die von diesem anzulegenden Schäfereien auch fernerhin leiten helfen. Wer Schafe haben will, hat sich deshalb an die Direction des Vereins für Schafzucht im südlichen Rußland zu St. Petersburg, Galeeren-Straße Nr. 31, zu wenden. (St.Pet.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Das Journal des Débats äußert sich über die Schweizerischen Angelegenheiten in folgender Weise: „Wenn die Regierung, wo es die Ehre und die Interessen Frankreichs gilt, auf die Ansichten der Opposition eingehen wollte, so würde sie, statt jetzt von der Schweiz die gebührende Genugthuung zu verlangen, vor derselben auf den Knieen liegen, um sie für all' das Gute, was Frankreich ihr erwiesen, um Verzeihung zu bitten, und wahrscheinlich auch, um ihr für die Beleidigung zu danken, die uns von Seiten der Tagsatzung zugefügt worden sind. Glücklicherweise für Frankreich kennt die Regierung ihre Pflichten und ihre Rechte besser. Diese stammen aus dem in Europa allgemein anerkannten Gesetze her, das die Verhältnisse der Nationen unter sich regelt: ihre Pflichten werden ihr durch das Vertrauen des Landes auferlegt. Indessen ist die Sprache der Opposition über den von der Regierung gefaßten und in der letzten Note des Herzogs von Montebello ausgedrückten Beschluß nicht einstimmig. Während Einige alles Unrecht auf Frankreich und seinen Gesandten wälzen, räumen Andere, Gemäßigtere, ein, daß die Schweiz das größte, Frankreich aber das erste Unrecht gehabt habe, was wir indeß durchaus bestreiten müssen. Die Letzteren sind wenigstens eifersüchtig genug auf die Ehre des Landes, um einer fremden Macht nicht das Recht einzuräumen, die Regierung Frankreichs Angesichts

von Europa zu beschimpfen und sich ungestraft Beleidigungen gegen dieselbe zu erlauben, die auf nichts Geringeres hinauslaufen, als die Nationalität unserer Regierung selbst in Zweifel zu stellen. Was uns betrifft, die wir gegen den ausländischen Radikalismus keine Schonung zu beobachten brauchen und die wir zu stolz auf unsere Institutionen sind, als daß wir ihn um die seinigen bitten sollten, wir können weiter gehen. Wir bestreiten nicht allein der Schweiz das Recht, sich zum Richter des Französischen Gesandten, der nur seiner Regierung verantwortlich ist, aufzuwerfen, sondern, nach einer gründlichen Prüfung sämmtlicher Aktenstücke, erklären wir auch mit der vollsten und innigsten Ueberzeugung, daß in der Sache, die den Beleidigungen gegen Frankreich zum Vorwande gedient hat, Alles falsch dargestellt worden ist, daß weder der Herzog von Montebello, noch sonst ein Französischer Agent in der Schweiz in der geringsten Beziehung zu Conseil gestanden hat, und daß die ganze unerhörte Prozedur eben so grund- als beispiellos ist.

Paris, 6. Okt. Gestern wurde unter des Königs Vorsitz ein drittehalbstündiger Cabinetsrath gehalten. Heute tritt der König in sein 64stes Lebensjahr, indem er am 6. Oktober 1773 geboren wurde.

Vorgestern gab der Graf Molé sein erstes ministerielles Diner mit 168 Couverts. Unter den Gästen bemerkte man, außer den Mitgliedern des diplomatischen Corps, den Fürsten Schönburg, den Grafen Pozzo di Borgo, Sir R. Peel und den Bairischen Professor Thiersch.

Der Moniteur meldet Folgendes: „Fünf zum Geschwader des Contreadmiral Hugon gehörende Kriegsschiffe sind am 3. Okt. unter den Befehlen desselben von Toulon abgesegelt. Diese Schiffe sind: Jena, Linienschiff dritten Ranges, welches Hr. Hugon bestieg; Santi Petri, dito; la Ville de Marseille, Linienschiff vierten Ranges; die Corvette Diligente und die Brig Alcyone. Diese Schiffe begaben sich nach verschiedenen Häfen Spaniens und Portugals, um dort die Französischen Consuln, so wie die Personen und Interessen der Franzosen zu schützen, und um ebenfalls fremden Geächteten eine Zufluchtsstätte und Schutz anzubieten, welche überall und stets alle Unglückliche unter der ruhmvollen Franz. Flagge gefunden haben. Der Suffren, Linienschiff dritten Ranges, wird nächstens eine ähnliche Mission an den Küsten Cataloniens erfüllen. Ein anderes Linienschiff des nämlichen Ranges wird in die Gewässer von Tunis gesandt werden."

Herr H. V[illemain], der vor wenigen Tagen aus St. Petersburg nach Paris zurückgekehrt ist, und hier noch einige Zeit verweilen wird, kann die Zuvorkommenheit und Aufmerksamkeit, die ihm dort bewiesen worden ist, nicht genug rühmen.

Paris, 7. Okt. Herr von Rancé, Adjutant des Marschall Clauzel, und von diesem mit besonderen Aufträgen hierhergesandt, hat Paris gestern Abend wieder verlassen. Der Courrier français sagt bei dieser Gelegenheit: „Die Polemik, die sich seit einigen Tagen in Bezug auf Algier erhoben hat, scheint einige Spaltungen im Ministerconseil herbeigeführt zu haben. Man hat eingesehen, daß die Differenzien mit dem Marschall Clauzel nicht so leicht abzuschneiden seyn dürften, als man anfänglich glaubte; es knüpfen sich an diese Frage eine Menge von Interessen, die man nicht ungestraft verletzt. Das Ministerium hat sich daher beeilt, den General Damremont an Ort und Stelle zu senden, angeblich, um das Kommando der Division in Oran zu übernehmen, aber wahrscheinlich mit geheimen Instructionen für die Umstände, die durch die neuen ministeriellen Entscheidungen herbeigeführt werden könnten. Der General reist morgen nach Toulon ab, wo ein Dampfschiff zu seiner Verfügung bereit liegt."

Herr von Rothschild läßt hier, nach einem von Herrn Duponchet, Direktor der großen Oper, entworfenen Plan ein prachtvolles Hotel bauen, welches, wenn es vollendet ist, vier Mill. Fr. kostet. Seit dem Bau des berühmten Hotel Osmond, ist hier von einem Privatmanne kein so kostbares Wohngebäude errichtet worden.

In der Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften, am 19. Sept. meldete Hr. Vandamme, Apotheker in Hazebrouck, daß am 10. Aug. d. J. ein Offizier in Saintes (unter Charente) mit allen Ehren begraben wurde. Bei der Einsenkung des Sarges erfolgte die gewöhnliche Salve. Als dieselbe gegeben war, hörte man einen Schrei aus dem Sarge. Der Sarg wurde geöffnet und der Begrabene, welcher nur scheintodt gewesen und durch das Gewehrfeuer wieder erwacht war, stieg, zu allgemeinen Erstaunen, aus dem Grabe hervor, und kehrte mit dem Leichenzuge lebendig nach Hause zurück.

Marseille, 29. Sept. Heute früh hatte sich die Frau Großherzogin-Wittwe von Toscana, nebst ihren Prinzessinnen Töchtern, so wie der Prinz Max von Sachsen mit seiner Gemahlin, welche den 27. mit einem bedeutenden Gefolge hier angelangt waren, auf dem Dampfbote Leopold II. nach Livorno eingeschifft. Sie hatten das ganze Fahrzeug um die Summe von 8000 Fr. gemiethet. Die hohen Herrschaften haben in irgend einer unsrer vielen Kirchen die Messe gehört, und später die, auf einer ziemlich steilen Anhöhe liegende, mit den verschiedenartigen Weihgeschenken ausgeschmückte Kapelle de Notre Dame de la Garde besucht. Durch eine sonderbare Verwechselung hielten viele Personen des Volkes Ihre K. K. Hoheit die Großherzogin — steif und fest für Napoleons zweite Gemahlin; Prinz Max dagegen wurde selbst von solchen, die tagtäglich ihre zwei Dutzend Journale lesen, für den längst verstorbenen König Friedrich August von Sachsen angesehen, der sich so brav gezeigt habe gegen die Franzosen und gegen Napoleon. Selbst unsere hochgelehrte Gazette spricht in der heutigen Nummer von dem Prinzen Max als ancien roi de Saxe, und von seiner langen Regierung.

Die Französischen Journale wiederholen nun die von der Allg. Ztg. mitgetheilte Nachricht von einer wahrscheinlichen Vermählung des Herzogs von Orleans mit der Prinzessin Helene von Meklenburg-Schwerin. Die Quotidienne bringt die kürzlich erfolgte Ernennung des Herrn von Maussion zum Französischen Geschäftsträger in Schwerin damit in Verbindung, der mit den vorbereitenden Unterhandlungen zu dieser Vermählung beauftragt sey.

Großbritanien und Irland.

London, 4. Okt. Die Prinzessin Victoria wird im nächsten Mai volljährig. Sie spricht die meisten neueren Sprachen, weiß gut Latein und Mathematik und ist auch in der Musik sehr bewandert.

Ein furchtbarer Sturm hat vorgestern an unsern südlichen Küsten gewüthet und man hört bereits von mehreren Schiffbrüchen. Trotz der Witterung ist Lord Lyndhurst über den Kanal nach Frankreich gereiset.

London, 5. Okt. Mit dem Schiffe „Minerva," welches vorgestern von Bombay in Liverpool eingetroffen ist, erfährt man, daß das Dampfschiff „Hugh Lindsay" am 1. Juni aus dem rothen Meere in Bombay eingetroffen war und Briefe aus England vom 1. April (also in 8 Wochen) überbracht hatte. Somit darf die Dampfschifffahrt-Verbindung mit Ostindien als gesichert angesehen werden.

Die Times eifert in ihrem Börsenartikel gegen die von ihr als Mißbrauch bezeichnete Benutzung der Tauben zur Beförderung der Fondscourse von der Pariser nach der Londoner Börse und behauptet, daß an der Küste von Kent, wo diese Tauben gewöhnlich ihre Depesche abgeben, an mehreren Orten durch Schaaren abgerichteter Habichte, Falken und anderer Raubvögel systematisch Jagd auf sie gemacht werde.

London, 7. Okt. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael von Rußland wird von Holland hier erwartet. Einer seiner Adjutanten ist bereits vorgestern in London angelangt, um eine Wohnung für ihn zu bestellen.

Der Französische Botschafter am hiesigen Hofe, General Graf Sebastiani, ist vorgestern von Paris hier angekommen und hat schon am gestrigen Tage eine lange Konferenz mit Lord Palmerston im auswärtigen Amte gehabt.

Lord Lyndhurst ist nach Frankreich abgereist.

Der Globe meldet: „Die sehr einflußreiche Dubliner Handwerker-Union hat beschlossen, Herrn O'Connell und Herrn Henry Grattan als Parlaments-Kandidaten für die Stadt Dublin aufzustellen, sobald sich eine Gelegenheit dazu darbietet."

Der deklarirte Werth der Britischen Ausfuhr in der ersten Hälfte des Jahres war im vorigen Jahre 20,035,407 Pfund, im gegenwärtigen 22,584,744 Pfd.

London, 7. Okt. Vorgestern Morgen ist ein Theil des Gebäudes der Londoner Universität in Brand gerathen und das Feuer konnte erst nachdem ein bedeutender Schaden, zum Belauf von wahrscheinlich 5 bis 6000 L. angerichtet worden war, gelöscht werden. Die Entstehung des Brandes ist nicht ermittelt worden.

Das Shetland-Journal meldet, daß unter einer, dem Könige übergebenen Petition der Bewohner der Shetlandsinseln viele der Unterschriften so deutlich und selbst zierlich ausgeschrieben gewesen, daß es mehrere hochstehende Personen, Parlamentsglieder u. s. w. in Erstaunen gesetzt habe, die kaum eine Vorstellung davon gehabt, daß Shetländische Fischer auch nur lesen, vielweniger schreiben und sogar schön schreiben könnten, so daß Einige selbst die Aechtheit der Unterschriften bezweifeln wollten. Eine andere Zeitung bemerkt hierzu: „Den Herren ist vielleicht selbst das nicht recht bekannt gewesen, daß die Shetlands-, wie die Orkneysinseln, die Färöer und Island, von einem Norwegischen Stamme bewohnt sind, und daß damit die Verwunderung über Schreiben- und Lesenkönnen aufhören müsse."

Die Times glaubt behaupten zu können, daß der Zwiespalt zwischen Frankreich und der Schweiz bald gütlich, entweder unmittelbar zwischen den Betheiligten selbst, oder durch Vermittelung Großbritaniens, werde ausgeglichen werden.

Spanien.

Man schreibt aus Bayonne vom 2. Oktbr.: „Der General Rodil ist an der Spitze von 4000 Mann und 300 Pferden in die Provinz Valencia eingerückt. Bei dem Dorfe Liria stieß er auf das von Villarobledo her auf der Flucht befindliche Corps Cabrera's und schlug dasselbe neuerdings. Die Karlisten verloren viele Gefangene; unter denselben sollen sich der Bruder des General Quilez und der des General Gomez befinden. Diese letztere Angabe bedarf wohl der Bestätigung; aber das Treffen selbst und das Vordringen des Generals Rodil wird von allen Seiten bestätigt. Der General Rodil scheint der Nordarmee ein bedeutendes Truppen-Corps zuführen und seinem Erscheinen bei derselben durch einige Erfolge über die Karlisten noch mehr Nachdruck geben zu wollen."

Dem Morning Herald wird aus Madrid vom 27. Septbr. geschrieben: „Mendizabal ist dem Calatravaschen Kabinet von der republikanischen Partei aufgedrungen worden. Thatsache ist, daß er einige Tage vor seiner Ernennung zum Finanz-Minister die Königin mit einer republikanischen Revolution bedrohte, wenn sie länger seine Ernennung zu bestätigen sich weigere. Als er hiernächst ernannt war und zum erstenmale als Minister wieder mit der Königin zusammenkam, verhöhnte er dieselbe in einer Sprache, die eines gebildeten Mannes ganz unwürdig war. Er fragte sie, ob sie sich noch der Unterredung erinnere, die er mit ihr gehabt, als sie seinem Gesuch um Absendung Quesada's und San Roman's sich widersetzt habe. „„Damals"", äußerte er, „„bemerkte ich Ihnen, Sennora, daß Ihre Lage der vollkommen gleich sey, welche Karl X. die Krone gekostet; Sie aber meinten, Karl X. sey nur deshalb gefallen, weil er Dekrete der Art, wie ich Ihnen vorlegte, so bereitwillig unterschrieben habe. Jetzt werden Sie wohl zu einer besseren Einsicht gekommen seyn."" Christine, ihre schwierige Lage erkennend, beschränkte

***

sich darauf, dem unverschämten Parvenü folgende Antwort zu geben: „„Sennor, Ich bin jetzt eine constitutionnelle Königin, alle Verantwortlichkeit fällt auf meinen Minister; ich unterschreibe willig jedes Dekret, das Sie mir vorlegen, und sollte es sogar — Ihre Resignation seyn!““

(Globe.) Don Tomaso Isturiz, der zur Rettung seines Lebens nach Lissabon, und von da nach England zu flüchten genöthigt war, scheint manchen Wechsel des Geschicks erfahren zu haben. Zur Zeit des Kriegs auf der Halbinsel war er Kaufmann in Cadiz und wurde während der denkwürdigen Belagerung durch Soult, in die Junta gewählt. Er machte im Mai 1814 in den Cortes den Vorschlag, daß Ferdinand der Regierung unwürdig erklärt werden solle, wenn er sich weigere, die Konstitution von 1812 anzunehmen und zu beschwören. Bei der Rückkehr Ferdinands war er genöthigt, sich zu flüchten. Er ging nach London, wo viele seiner Gefährten ihr Leben mit dem dürftigen Zuschuß von monatlich 15 Schilling fristeten. Hier erzählt man folgende Anekdote von ihm: Er ging im Jahre 1815 eines Tages an der Börse vorüber, als eben die Lotterie gezogen wurde, und da er Lust hatte 20 Pfd. zu wagen, so begab er sich in das Komptoir des Hrn. Martin und Komp., wo er mit Hülfe seines Taschenbuches die Zahl der Tage seit seinem glücklichen Entkommen von Madrid zusammenzählte, und deren 261 fand. Er forderte hierauf das Loos von dieser Nummer, allein es dauerte wohl eine halbe Stunde, ehe man nach genauen Nachsuchungen in den Lotteriebureaux der City das Verlangte auffinden konnte. Um 2 Uhr wurde endlich ein halbes Loos von Nr. 261 herbeigeschafft, das um 5 Uhr 20,000 Pfd. gewann — der einzige Gewinn von solchem Betrag, der je in England gezogen wurde. Der glückliche Don legte sich in jener Nacht um 20,000 Pfd. reicher nieder, als er aufgestanden war.

Madrid, 29. Sept. Die Hofzeitung enthält einen Königl. Befehl, wodurch das von Don Jose Caballero und einigen Anderen gemachte Anerbieten, die 18 Millionen vorzuschießen, die von den 200 Millionen der Zwangsanleihe auf die Provinz Madrid fallen, angenommen wird, um dadurch Zeit zu einer billigen Vertheilung der verlangten Summe zu gewinnen, zu welchem Zweck mehrere Mitglieder der Munizipalität der mit der Vertheilung beauftragten Kommission beigegeben worden sind.

Der Espannol meldet, daß, einem Gerüchte zufolge, Cabrera den Truppen der Königin in die Hände gefallen sey.

Französische Blätter enthalten nachstehendes Schreiben aus Madrid vom 29. Sept.: „Die Ruhe dauert hier fort und die Anwesenheit des Herrn Martinez de la Rosa, der gestern ruhig im Prado spazieren ging, beweist wenigstens, daß die Leidenschaften sich gelegt haben und daß die Bevölkerung sich nicht mehr in derjenigen Gährung befindet, die noch vor kurzem dem ehemaligen Minister hätte gefährlich werden können. Es zeigt dies von einer Rückkehr der Massen zur Ordnung und Toleranz. — Die finanzielle Verlegenheit des Ministeriums hat noch keineswegs abgenommen. Die Protestation des Handelsstandes der Hauptstadt gegen die Zwangsanleihe zählte gestern schon 300 Unterschriften. Es wird darin der Vorschlag gemacht, die Vertheilung nach dem Betrage der von jedem Einzelnen gezahlten Abgaben vorzunehmen, und diese auf zwei oder drei Jahre im Voraus zu erheben. — Malaga hat sich abermals von der Centralregierung getrennt. Escalante machte gegen den Willen der Regierung bekannt, daß er, den Wünschen der Nationalgarde gemäß, das Kommando der Provinz behalten werde. — Es hat sich unter den hiesigen Karlisten das Gerücht verbreitet, daß Don Carlos endlich dem Rathe mehrerer seiner Anhänger, und namentlich Villareal's nachgegeben und beschlossen habe, an der Spitze von 20—25,000 Mann und mit einer guten Artillerie gerade auf Madrid loszugehen. Briefen zufolge, scheint jedoch Don Carlos zuvörderst nur Bilbao belagern und diesen Ort zum Mittelpunkt seiner Operationen machen zu wollen. Dies ist um so wahrscheinlicher, als in aller Eile ein Dutzend Mörser von schwerem Kaliber gegossen wurden, die bei einem Marsche nach Madrid völlig unnütz seyn würden, indem auf dem ganzen Wege hierher kein fester Platz sich befindet. Wie dem nun auch sey, die Karlisten im Norden entwickeln seit kurzem eine unglaubliche Thätigkeit, die Bataillone werden vollzählig gemacht, die Rekruten exerciren beständig und Don Carlos besucht täglich die Truppen, um durch seine Gegenwart ihren Eifer noch mehr zu beleben. Zu gleicher Zeit werden Montdragon, Durango und einige andere wichtige Punkte befestigt. Kurz, Alles deutet darauf hin, daß wir wichtige Ereignisse zu erwarten haben und daß Don Carlos sich auf einen entscheidenden Schlag vorbereitet.“

Portugal.

Die Infantin Donna Maria Isabella scheint den Konstitutionseid zu verweigern, und ihre Apanage nicht von der jetzigen Regierung fordern zu wollen; die Infantin Marquise von Loulé dagegen ist mit der Veränderung sehr zufrieden, weil die Parteihäupter ihr mit der Hoffnung schmeicheln, ihre Kinder als Prinzen von Braganza und Nachfolger der Königin bei ermangelnder Nachkommenschaft proklamirt zu sehen. Die Königin soll mehrmals ihrem Gatten vorgeschlagen haben, sich an Bord eines englischen Kriegsschiffes zu begeben und die Intervention Englands anzurufen. Er wies diesen Vorschlag mit einer Art Härte zurück; durch geheime Rathgeber getrieben, erklärte er, er wolle die Rechte der Königin wieder erobern. Die jetzt eingeführte Ordnung der Dinge sey allen Erwartungen, die er vor seiner Ankunft in Portugal hegte, schnurstraks entgegen; er habe eine Königin zu heirathen geglaubt und werde niemals dieser Ueberzeugung entsagen, welche die Haupturſache seiner Heirath gewesen sey. Dieses soll das ganze politische Symbol des belgischen Gesandten, Herr van de Weyer, des Rathsgebers des Prinzen, seyn. Der Prinz hat eine Abneigung gegen alles Demokratische; neulich antwortete er sehr trocken und selbst geringschätzend auf die Reklamationen der Fremden, die in der Befreiungsarmee gedient haben, und noch nicht befriedigt worden sind: „Das geht mich nichts an, wendet Euch an die Regierung.“ Zuletzt versprach er jedoch, mit der Königin zu sprechen. — Das Schloß und alle portugiesischen Fahrzeuge im Hafen gaben Salven zu Ehren der Konstitution; nur die französische Kriegsbrigg erwiederte sie, die Batterieen der englischen Schiffe blieben stumm.

Der Courier meldet aus Lissabon vom 24. Sextbr.: „Es hat sich hier nichts Neues ereignet. Fast alle Beamten haben, sobald ihnen der Befehl die Constitution zu beschwören, zuging, ihre Entlassung eingereicht. Ich verstehe dieses Volk nicht. Um eine Reaction zu bewirken oder irgend einen Vortheil aus dem Dekrete zu expliziren, welches die Wiederherstellung der Constitution befiehlt, sollte Jeder auf seinem Posten seyn und seinen ganzen Einfluß anwenden, allein davon ist keine Spur zu sehen. Jeder beschränkt sich darauf, seine Resignation einzusenden, und glaubt dann, wie ein Heros gehandelt zu haben. Jedermann spricht von einer Reaction, aber Keiner thut einen Schritt dazu, und es zeigt sich ein Widerspruch zwischen ihrem Benehmen, ihrer Furcht und ihrer Hoffnung, den man sich nicht zu erklären vermag. Hier namentlich hält man eine Reaction für höchst gefährlich, da man das Volk der Bewegung günstig glaubt. Dies mag wahr seyn, und man wartet darauf, daß Porto den Anfang machen soll, was wohl bald geschehen dürfte. Alles dies erinnert an die Zeit Dom Miguel's, wo die Liberalen auch, eben so wie jetzt, beständig von einer Revolution schwatzten, ohne daß auch nur zwei sich vereinigt hätten, um einen Plan zu entwerfen. Jeder scheint zu glauben, daß er mit der Einreichung seiner Entlassung sein Vaterland und seine Ehre gerettet und sich einen unsterblichen Namen in der Geschichte Portugals errungen habe. — Der Herzog von Rivas befindet sich unter einem angenommenen Namen hier. Man sagt, er werde nach Gibraltar gehen, wahrscheinlich um von den Säulen des Herkules auf sein unglückliches Vaterland hinabzublicken und zu erwägen, was er für dasselbe gethan hat.“

Belgien.

Auf der Eisenbahn befand sich neulich ein Arbeiter mitten unter den Waggons, als das Zeichen zur Abfahrt gegeben wurde. Der Zug kam in Bewegung, ehe der Mann Zeit hatte, sich zu entfernen. Er wurde eine Zeitlang von den Waggons, an die er sich festhielt, geschleift, ließ sich aber dann so geschickt zwischen den Schienen fallen, daß sieben Wagen über ihn weggingen, ohne ihn zu berühren und er mit der bloßen Angst davon kam.

Schweiz.

Zürich, 4. Okt. Die vom hiesigen Staatsrathe entworfene und vom Regierungsrathe, als vorberathender Behörde, zum Antrag an den großen Rath genehmigte Instruction für die Gesandtschaft zu der auf den 17. Okt. vom Vororte einberufenen außerordentlichen Tagsatzung geht im Wesentlichen dahin: 1) den Beschluß der Tagsatzung vom 9. Sept. (betreffend die Conseilsche Angelegenheit) aufrecht zu erhalten; 2) der Französischen Regierung zu eröffnen, aus welchem Gesichtspunkte die höchste Bundesbehörde sich nach ihrer völkerrechtlichen Stellung zu jenem Beschlusse veranlaßt gefunden; 3) im Falle eine solche Eröffnung den gewunschten Zweck nicht erreichen sollte, den Versuch zu machen, durch die Mediation einer wohlwollenden Macht die Differenzen zu beseitigen; 4) im Sinne dieser Instruction auch zu jeder andern geeigneten Schlußnahme die Hand zu bieten, um eine Mehrheit zu bezwecken; 5) an Berathungen und Beschlüssen Theil zu nehmen, die erforderlich wären, um die Selbstständigkeit und Sicherheit der Schweiz zu wahren.

Zurich, 25. Okt. Wenn die Schweiz sich hütet, die von der Franz. Regierung in ihrer Note vorgenommene Mischung der Flüchtlingsangelegenheit und der Conseilgeschichte anzuerkennen, und statt dessen beide Dinge sorgfältig aus einander hält, so wird es ihr nicht schwer fallen, nachzuweisen, daß sie in der Hauptsache Recht habe, nemlich darin, daß ihre Beschwerde gegen die Franz. Gesandtschaft sich auf eine Thatsache, einen von der Gesandschaftskanzlei ausgestellten falschen Paß, gründe. Mag man noch so sehr herausstellen, daß es unklug sey, einer großen Macht eine unangenehme Wahrheit zu sagen, und daß aus der Untersuchung gegen Conseil und dem Berichte der Tagsatzungskommission die Absicht hervorgehe, die Person des Franz. Gesandten und seines Sekretairs der öffentlichen Meinung blos zu stellen; jenes Faktum läßt sich doch nicht ablängnen; und somit werden die feindseligen Maaßregeln Frankreichs in den Augen eines dritten Unbefangenen nach dem Urtheile der öffentlichen Meinung, die für einen kleinen Staat jederzeit von vorzuglicher Bedeutung ist, sich nicht rechtfertigen lassen. Insofern darf man daher hoffen, sowohl daß die deutschen Staaten, deren Rechtssinn allgemein bekannt und geachtet ist, nicht die Hand dazu bieten, um der bloßen Uebermacht Frankreichs freien Spielraum zu lassen, als auch, daß sich einzelne dieser Staaten, und vornehmlich auch England, ins Mittel legen und eine anständige Beseitigung dieser Sache begünstigen werden. Freilich wenn, was uns jedoch nicht wahrscheinlich dünkt, die Conseilgeschichte blos die äußere Veranlassung seyn sollte, um anderweitige tiefere Plane ins Werk zu setzen, über die sich der West und Ost verständigt hätten, so wäre an eine leichte Beilegung nicht zu denken, und wir würden so vorbereitet die Ereignisse dann erwarten müssen. Immerhin mag es aber auch dann noch der Schweiz zu Gute kommen, daß die Veranlassung in dieser größern Verwicklung nicht in einem von ihr verübten Unrechte lag.

Deutschland.

München, 4. Okt. Dem Vernehmen nach soll es nunmehr entschieden seyn, daß der Königl.

Staatsrath und Bundestagsgesandte, Hr. v. Mieg, die Stelle des fortwährend körperlich leidenden Grafen von Armansperg in Griechenland einnehmen wird. So sehr dem jungen Königreiche (falls anders dieses Gerucht Grund hat) zu dieser Wahl Glück zu wünschen wäre, so sehr müsste man es bedauern, daß dadurch die Kenntnisse und die Erfahrung eines so ausgezeichneten Staatsmannes seinem Vaterlande entzogen werden, dürfte man sich auf der andern Seite nicht der Hoffnung hingeben, daß Herr v. Mieg, bei der natürlichen Wechselwirkung beider Länder, auch in Griechenland auf eine für Bayern indirekt wohlthätige Weise zu wirken wissen werde.

Am 6. Okt. feierte die Bibelgesellschaft zu Königsberg in der K. Schloßkirche ihr Stiftungsfest. Der Jahresbericht ergab, daß die Gesellschaft in dem letzten Jahre 771 Bibeln und 696 N. Testamente am Arme theils unentgeltlich, theils zu niedrigem Preise und in den seit ihrem Entstehen verflossenen 22 Jahren 26,901 Exemplare der heiligen Schrift verbreitet hat. An die Verlesung des Berichts schloß sich die Vertheilung von 60 gebundenen Bibeln an Kinder aus den Armenschulen.

Italien.

Rom. Die Ankunft des Herrn Thiers machte hier großes Aufsehen, weil kaum die neuen Ministererernennungen aus Paris hier gekannt waren. Herr Thiers beschäftigte sich bis heute, die Ruinen der gesunkenen Römischen Größe zu bewundern, und mag vielleicht manche philosophische Betrachtung daran geknupft haben. Auch die Kunst die ewige Bluthe Roms, läßt er nicht unberucksichtigt.

Herr Thiers ist am 22. Sept. von Rom nach Florenz abgereist. Er war dem Pabste vorgestellt worden, der, seinen Geschmack für die Künste kennend, ihm zwei sehr wohl erhaltene Basreliefs und mehrere Alterthümer von vollendeter Arbeit zum Geschenk machte.

Oesterreich.

Wien, 3. Okt. Die Persischen Prinzen haben ihre Reise nach ihrer Heimath über Konstantinopel fortgesetzt.

Der Türkische Botschafter Ferik Fethi Ahmed Pascha, welcher vor einigen Tagen hier eingetroffen war, stattete heute Sr. Durchl. dem Fursten von Metternich seinen ersten Besuch ab. Der Botschafter war in Galla, gerade so gekleidet, wie bei seinem ersten hiesigen Erscheinen vor einem Jahre, als er dem Kaiser die Gluckwunsche des Sultans zur Thronbesteigung uberbrachte, und nur der Bart, welcher sein fruher glattes Kinn bedeckte, fiel auf. Dagegen zeigte sich an seinem Gefolge eine außerordentliche Pracht. Zwei reich kostumirte Läufer meldeten die Ankunft des Pascha's mit drei Kutschen im furstlichen Pallaste; sechs in goldbordirte Livreen gekleidete Diener, so wie die eben so reich gekleideten Kutscher fesselten die Aufmerksamkeit der Zuschauer. Ahmed Pascha verweilte bei dem Staatskanzler, von dem er aufs ausgezeichnetste empfangen wurde, etwa eine halbe Stunde, und gleich nach seiner Entfernung, wobei ihn Fürst Metternich über die Treppe begleitete, schickte sich dieser an, dem Botschafter den Gegenbesuch zu machen.

Wien, 7. Okt. Der von Sr. Hoheit dem Großherrn an das hiesige Hoflager ernannte Ottomanische Botschafter, Ferik Ahmed Fethi Pascha, hat am 6. d. M. die Ehre gehabt, Sr. Maj. dem Kaiser in einer Privataudienz seine Beglaubigungsschreiben zu uberreichen, und auch bei Ihrer Maj. der Kaiserin zur Audienz zugelassen zu werden.

Norwegen.

Die im Laufe dieses Jahres zu London erschienenen Reisen des Herrn S. Laing in Norwegen, enthalten interessante Mittheilungen über den Zustand des Norwegischen Volkes aus denen wir Folgendes herausheben:

Die Constitution Norwegens besteht aus dem Parlamente oder Storthing, welcher alle drei Jahre einmal gewählt wird und sich versammelt und ungefähr drei Monate seine Sitzungen hält. Ist dieses Parlament gewählt, so theilt es sich in zwei Häuser: ein Viertheil der Mitglieder bilden den Lagthing, oder das Oberhaus, und die übrigen drei Viertheile den Odelsthing, oder das Haus der Gemeinen. Der Storthing hat ein Recht, das in keiner anderen Europäischen Verfassung existirt: wenn ein Gesetzentwurf durch beide Häuser gegangen ist, so bedarf er allerdings der Einwilligung des Königs, bevor er zum Gesetz wird; verweigert aber der König seine Zustimmung, so wird der Gesetzentwurf zum Gesetz, wenn er dreimal durch beide Häuser gegangen ist. Man nimmt nämlich an, daß, wenn die Vertreter der Nation eine Maßregel zu dreien Malen für ersprießlich erklären, während die Minister das Gegentheil annehmen, die Letzteren im Unrecht sind. Sehen wir nun, wie die Vertheilung des Eigenthums auf den Wohlstand des Volkes wirkt.

„Ich sah Pachthöfe von verschiedener Größe; viele waren so bedeutend, daß man die Arbeiter, wie dies in Schottland Sitte, vermittelst einer Glocke von ihrem Tagewerk abrufen mußte; andere aber waren so klein, daß sie nur ein paar kleine Korn- oder Kartoffel-Aecker, die zerstreut zwischen Bäumen lagen, umfaßten. Die Bewohner der kleinen Bauerhöfe scheinen ihre Pacht durch Knechtsarbeit in den großen Meiereien abzuverdienen. Diese Häuser sind sehr gut gebaut; sie bestehen aus vier Gemächern, alle mit Glasfenstern. Die Tageshelle kommt keinesweges durch das Kamin, oder durch ein Loch in der Mauer, das man zur Nachtzeit mit einem alten Hute oder einem Paar alten Beinkleidern verstopft, wie in einigen Bauerhütten um Edinburg. Die Vertheilung des Landes unter die Erben, eine Einrichtung, die bereits seit tausend Jahren stattfindet, scheint nicht die Wirkung gehabt zu haben, daß sie das Grundeigenthum auf ein Minimum reduzirte, das kaum im Stande ist, ein menschliches Dasein zu fristen. Ich habe funfundzwanzig bis vierzig Kühe in Meiereien gezählt, was hier, wo der Landmann wenigstens sieben Monate des Jahres Wintervorrath und Obdach für all sein Vieh haben muß, viel sagen will. Ohne Zweifel

muß irgend ein den Grundbesitz vergrößernder Umstand die Wirkungen der Eigenthumszerstückelung unter Erben unschädlich machen. Dieser Umstand ist aber wohl jedenfalls darin zu suchen, daß die Grundstücke nicht, wie in Irland, bloß gepachtet, sondern wahres Eigenthum sind. So vergrößern sie sich durch den Tod von Miterben und durch die Heirathen weiblicher Erben unter den Landeigenthümern."

„Es besteht in Norwegen ein Gesetz, das sich in keinem anderen Lande findet. Dieses merkwürdige Gesetz hat seit der ältesten Zeit seine praktische Gültigkeit behauptet. Der Richter ist nämlich für seine legale Entscheidung verantwortlich. Wird von seinem Urtheil an eine höhere Instanz appellirt, so muß er dasselbe vertheidigen und ist im Fall einer ungerechten Entscheidung zum Schadenersatz verpflichtet. Dieses Prinzip steht aller Theorie und Praxis in Gerichtshöfen entgegen, wo kein Richter sein falsches Urtheil, seine Unkenntniß der Gesetze, oder selbst Nachlässigkeit Parteilichkeit und Vorurtheil zu verantworten braucht. Stirbt ein Richter im Verlaufe einer Appellation vor seiner Entscheidung, so sind seine Erben für den Schaden verantwortlich; doch wird diese Verantwortlichkeit dadurch gemildert, daß die Entscheidung des Verstorbenen nicht füglich mit denselben Gründen vertheidigt werden kann, mit welchen er selbst sie vertheidigt hätte. Die Entscheidungen der niedrigsten Instanz, des Sorenskriver's, müssen durch den Letzteren und zwei der Geschwornen vor der höheren Instanz vertheidigt werden. Dieses Prinzip ist keinesweges ein todter Buchstabe. Ich las erst neulich in öffentlichen Blättern, daß das Stiftamt (Gericht der Provinz Christiania) durch das Hoieste-Ret (Höchste Gericht) verurtheilt worden sey, eine Privatpartei mit 60 Dollars zu entschädigen, weil es eine Erbschaftsfrage, in welcher von dem Sorenskriveramte an das Stiftamt appellirt worden war, unrecht entschieden hatte. Die Entscheidung der niederen Instanz wurde für gültig erklärt. Fast um dieselbe Zeit geschah es, daß ein Grundstück in Gemäßheit einer Entscheidung des Sorenskriveramtes um einen Preis verkauft wurde, der alle dabei interessirte Personen in hohem Grade befriedigte. Das Individuum, dem das Grundstück gehörte, war aber eine geisteskranke alte Frau und folglich unfähig, eine legale Zustimmung zu geben. Ihr persönlicher Curator appellirte, die Entscheidung des Sorenskriver's wurde unrecht befunden, und dieser mußte das Grundstück aus eigenen Mitteln wieder ankaufen..... Wenn man die Entscheidungen eines Richters dreimal verwerflich befunden hat, so wird er seines Amtes entsetzt. Das Gesetz hat auch dafür gesorgt, daß der Richter mit seinem Urtheilspruch nicht zu lange zögere, obschon eine so schwere Verantwortlichkeit, wie sie auf ihm ruht, jede Zögerung fast entschuldigen sollte. Er muß längstens sechs Wochen auf Abschließung des Protokolls entscheiden, es müßte denn ein gesetzliches Hinderniß eintreten, von welchem die obere Instanz Kunde erhielte."

Die Presse in Norwegen ist ebenfalls ein nicht uninteressanter Gegenstand. Es giebt dort über 20 Zeitschriften, die im Allgemeinen höher zu schätzen seyn dürften, als die Tageblätter Schwedens und Dänemarks. Zeitungsstempel giebt es nicht. „Die Norwegischen Zeitschriften" — sagt der Verfasser — „und vorzuglich ihre zahlreichen Korrespondenten befassen sich viel mit Gegenständen von örtlichem Interesse: sie haben auf das Betragen der Staatsbeamten ein wachsames Auge. Keine Nachlässigkeit, kein Mißbrauch geht unbemerkt vorüber; und wenn eine Anklage begrundet scheint — ginge sie auch von einem anonymen Korrespondenten aus — so fühlt der höchste Staatsbeamte die moralische Verpflichtung, sich öffentlich zu vertheidigen. Hat man ihm Unrecht gethan, so findet er Freiwillige genug, die für seine Ehre zu Felde ziehen."

(Schluß folgt.)

Türkei.

Die Morning Chronicle enthält folgendes Schreiben aus Konstantinopel vom 14. Sept.: „Am Sonnabend fand bei der hohen Pforte ein außerordentlicher Auftritt statt. Abdurahman Efendi, ein durch seine Kenntnisse und seine Frömmigkeit ausgezeichneter Ulema, erschien plötzlich in dem Appellationsgericht, wo kurzlich das Bild des Sultans mit großer Feierlichkeit aufgestellt worden war, und erklärte diese, den Gesetzen und Gebräuchen des Islams zuwiderlaufende Neuerung für ein Sacrilegium. Er stieß dabei die heftigsten Verwünschungen gegen den Sultan aus, und der Minister des Innern konnte ihn nur mit Mühe zum Schweigen bringen. Seine Worte machten einen tiefen Eindruck auf die Zuhörer. Das Merkwürdigste bei diesem Vorfall war, daß man ihn, der den Sultan in seinem eigenen Palaste beschimpft hatte, ruhig fürbaß gehen ließ. Aber die Stunde der Vergeltung ist wahrscheinlich nicht mehr fern, und man glaubt, daß der Sultan schon darauf denkt, die Macht und die Privilegien der Ulema's zu beschränken, ein Unternehmen, daß nach Vertilgung der Janitscharen, vergleichungsweise leicht ist. Ihr Versuch, bei den letzten Vorfällen die Armee auf ihre Seite zu bringen, hatte eine schnelle und blutige Züchtigung zur Folge. Die Ulema's haben durch ihre große Verderbtheit, namentlich in Konstantinopel, die Achtung des Volkes verloren. Die Nationalmiliz, welche jetzt in der ganzen Türkei errichtet wird, wird dazu dienen, die Macht des Volkes zu vermehren. Ein Gerücht, daß man den Sultan habe vergiften wollen, ist wahrscheinlich ungegründet, doch hat es in Pera große Sensation erregt.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Die Berliner Blätter berichten über das daselbst im Sale des Hôtel de Russie aufgestellte Hydro-Oxygen-Gas-Mikroskop, des Herrn Chrisleinicke unter Anderem: „Die Experimente, welche mit diesem Mikroskop angestellt werden, sind

keineswegs nur dem Naturforscher interessant, sondern auch der Laie darf, durch die Anschauung einer ganz neuen Welt, welche den bloßen Augen der Menschen nicht sichtbar ist, auf eine belehrende und vergnügliche Unterhaltung rechnen. Schon vor mehreren Jahren entdeckte der Chemiker Drummond durch Entzündung von Wasser- und Sauerstoffgas auf Kalk ein Licht, welches die Leuchtkraft von 80 argandschen Lampen besitzt, und in England auf Leuchtthürmen benutzt wird, da es in einer Entfernung von 24 deutschen Meilen zu sehen ist. Der Optiker Carry in London benutzte dieses Licht, indem er mit Anwendung desselben zuerst ein Mikroskop baute, welches alle bis jetzt gesehenen Sonnenmikroskope, sowohl wegen der Beständigkeit seines Lichts, als auch wegen seiner außerordentlichen Vergrößerungskraft übertrifft. Das Licht im Mikroskop fällt durch drei Linsen auf das zu vergrößernde Objekt. Die dem Licht zunächst befindlichen Gläser haben mehrere Zoll im Durchmesser und werfen die aufgefangenen und parallelgeführten Strahlen auf eine dritte Linse, welche das Licht koncentrirt und hinter das Objekt leitet. Der Schatten dieses Gegenstandes wird nun durch zwei Vergrößerungslinsen, die nach Belieben stärker oder schwächer gewählt werden können, auf die entfernt stehende weiße Wand (nach Art der Laterna magica) geworfen, und zeigte die Wesen oder Gegenstände in einer Vergrößerung von 20,000 bis mehrere Millionen Mal (Argal.) Ein Floh z. B. erscheint in der Größe eines Ochsen, und die Anschauung seines Elephantenrüssels macht uns die Bestimmung des blutdürstigen Springinsfeld so klar, daß wir in Zukunft sicher wissen, ob er sticht oder beißt. Es ist hier übrigens gewiß das erste Mal, daß ein Floh dem Publikum Vergnügen macht. Das menschliche Haar wird zur Riesenschlange, die feinste englische Nadel zu einem Mastbaum, und wenn wir in diesem Lichte den Spitzenschleyer einer Dame betrachten, so begreifen wir wahrlich nicht, wie es möglich ist, die Takelage eines Linienschiffes zu tragen. Welches Entsetzen aber wird die Damen erfüllen, wenn sie auf ihrer zarten Haut Löcher erblicken, deren jedes mindestens eine Maus verbergen könnte, der häßlichen rauhen Schuppen nicht zu gedenken, welche den kleinen Finger einer Damenhand wie einen Karpfen erscheinen lassen. In der Vergrößerung von Blumenfäden, Spinngeweben und Insektenflügeln, entdecken wir so großartige Werke, wie sie die Kunst in ihrer größten Vollkommenheit nicht zu erreichen vermag. Eine ganz neue Welt aber, voll der fabelhaftesten Erscheinungen bietet der Anblick eines Tropfen Wassers dar. Die Wassertrinker werden erschrecken über das wilde Heer von Insekten, welches sie täglich verschlingen, und wir zweifeln keinen Augenblick, daß die Wasserkuren durch dies Mikroskop sehr in Mißkredit kommen werden. Die Uranfänge des Thierlebens werden uns in diesem Getümmel von Infusorien, Monaden, Larven ꝛc. von den wunderlichsten Formen und überraschender Größe erst klar, denn was sich den unbewaffneten Augen als schwebender Punkt, der oft nur $\frac{1}{500}$ einer Linie groß ist, darbietet, erscheint an der Wand als ein fußlanges munteres Wesen, welches sein Element beherrscht. Der Besitzer des Mikroskops würde gut thun, hauptsächlich diesen Theil der Wirkungen zum Gegenstande seiner Vorstellungen zu machen, denen es an reger Theilnahme von Seiten des Publikums nicht fehlen kann, besonders wenn er bei Erklärung der Gegenstände auch die Grade der Vergrößerung genau angeben und sich dabei allgemein verständlicher Ausdrücke bedienen wollte. Die Erscheinung des bloßen Lichtes, das dem Sonnenlichte an Helle ganz gleich kommt, und welches Hr. Christeinicke am Schlusse der Vorstellung zeigt, ist von unglaublicher Wirkung, jedes Licht in seiner Nähe wirft einen Schatten.

Course von Wechseln, Gold und Staats-Papieren vom 6. Oct. 1836.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53¾	54¼-54½	Cents holl.Cr.
— Hamburg.	9 15/16	9 13/16	Schill. Bco.
—London3Mt.	10 23/32	10 27/32	Pce. Sterl.
Staats-Pap.:			
5% Metall. 1Ser.	—	104	
3 & 4 dito	—	100	
6% Bco.Inscript.	—	—	
Poln.Loose ...	—	—	
neue polnLoose	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100¼	
dito dito S.	—	100¼	
dito Ehstl..	—	99	
dito Curl. .	—	100	
1 Rbl. Silber..	356¾	360¼	

pt. 1 Rbl. B.-A.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 120. Montag, 12. Oktober. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 7. Oktober.

Allerhöchster Gnadenbrief.

Dem aus Unserem Dienste entlassenen General von der Cavallerie, Prinzen Ernst v. Hessen-Philippsthal-Barchfeld.

Nachdem Wir Eure Durchlaucht, Ihrem Wunsche gemäß, des Dienstes in Unserer Armee entlassen haben, in welcher die in den Reihen derselben von Ihnen während der denkwürdigen Feldzüge der Jahre 1812, 1813 und 1814 vollbrachten glänzenden Waffenthaten stets unvergeßlich bleiben werden, ist es Uns angenehm, Ihnen zugleich Unsere aufrichtige Erkenntlichkeit für Ihren lobenswerthen Dienst in der Kaiserlich-Russischen Armee zu bezeigen. Zum Beweise derselben und als Zeichen Unseres persönlichen Wohlwollens für Sie, ernennen Wir Sie Allergnädigst zum Ritter des St. Alexander Newskijordens, dessen Insignien hiebei folgen, und verbleiben Ihnen stets wohlgewogen.

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet worden:

Nikolai.

Zarskoje-Sselo,
den 18. September 1836.

Der Obrist des St. Petersburgischen Ulanenregiments, Fock, wird zum Commandeur des Kurländischen Ulanenregiments, und der Obrist des Husarenregiments S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch, v. Fischbach, zum Commandeur des Kljästitzkischen Husarenregiments ernannt.

Am Sonntage den 4. Okt. fanden auf der Eisenbahn zwischen Zarskoje-Sselo und Pawlowsk die zweiten Probefahrten statt, und es hatte sich abermal eine bedeutend große Zahl Menschen, theils aus der Residenzstadt, theils aus der Umgebung eingefunden, um an den Fahrten Theil zu nehmen. Hierunter waren mehrere sehr angesehene Standespersonen, welche sich sämmtlich, so wie das übrige Publikum mit voller Zufriedenheit über die Leistungen der Pferdekraft auf der Eisenbahn aussprachen.

Die nächste Probefahrt wird abermals am Sonntage den 11. Oktober stattfinden. Bei dieser Fahrt werden wahrscheinlich die von Brüssel bereits in Kronstadt eingetroffenen zwei Berlinen und zwei Diligencen benutzt; diese sind zur Aufnahme der höheren Stände bestimmt und sollen sich durch ihre Eleganz sehr auszeichnen, indem sie von dem ersten Wagenbauer in Belgien verfertigt wurden.

Von den Locomotiven ist jene von Hackworth am 4. Okt. mit dem Schiffe Barbara in Kronstadt eingelaufen; die zwei andern werden täglich erwartet; es werden sonach die im zweiten Bericht des Herrn von Gerstner angekündigten, öffentlichen Probefahrten mit denselben bald vorgenommen.

(St. Pet. Zeitg.)

Odessa, 25. Sept. Man schreibt aus Konstantinopel vom 14. Sept. a. St. Folgendes:

Den 7ten Morgens wüthete hier im Buchhändlerquartier, nahe beim Palais des Seraskier-Pascha's eine schreckliche Feuersbrunst, die eine Menge Buden und Häuser in Asche legte. — Auch ist vor Kurzem die Pest mit bedeutender Heftigkeit ausgebrochen. Einige Menschen im Palais des Sultans sind ihre Opfer gewesen.

Noch ein anderes Uebel, nämlich die Dürre, bedroht Konstantinopel, wenn es nicht im Verlaufe von 2 Wochen regnen sollte. (Odess. Bote.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Okt. Der heutige Moniteur publizirt eine theilweise Amnestie der wegen politischer Vergehen Verurtheilten. Dem von dem Könige genehmigten Bericht des Justizministers Persil folgt ein Verzeichniß von 62 Namen, in Bezug auf welche ein Oppositionsblatt folgende Bemerkungen macht: „Wir bemerken mit Bedauern, daß der größte Theil der Begnadigten den Juni-Verurtheilten angehört, die nur noch eine kurze Gefängnißstrafe abzusitzen hatten. Von den April-Verurtheilten sind, Lyon und Paris zusammengenommen, nur dreizehn begnadigt worden. Sämmtliche Begnadigte, mit Ausnahme von 8, bleiben unter polizeilicher Aufsicht. Die Zahl der begnadigten Legitimi-

sten, unter denen sich viele Chouans befinden, beläuft sich auf 26. Indessen sind die vormaligen Minister Karl's X nicht in dieser Amnestie mitbegriffen, obgleich die Englische Regierung sich sehr für ihr Schicksal interessirt und Schritte bei unserer Regierung gethan hatte, um ihre Freilassung zu erlangen." — Der Bericht trägt das Datum des 6. Oktobers, des Geburtstages Sr. Maj.

Paris, 9. Okt. Es heißt allgemein, der nach Algier gesandte General Damremont sey bestimmt, den Marschall Clauzel in seinem Posten als Generalgouverneur unserer Afrikanischen Besitzungen abzulösen.

Man unterhält sich in diesem Augenblick in allen diplomatischen Salons fast nur von den Absichten Englands und Frankreichs in Bezug auf Portugal. Bekanntlich ist die Flotte des Admirals Hugon nach dem Tajo bestimmt, und andererseits ist die Englische Station daselbst bedeutend verstärkt worden, so daß die See-Streitkräfte der beiden Länder vor Lissabon sich auf 12 bis 15 große Schiffe belaufen. „Man versichert," sagt ein hiesiges Blatt, „daß diese außerordentliche Vermehrung der Seestreitkräfte im Tajo durch die Königin Donna Maria veranlaßt worden sey, die, im Verein mit den Anhängern der Charte des Dom Pedro, eine Contrerevolution zu bewerkstelligen trachte. Die Königin von Portugal wolle aber, ehe sie diesen Staatsstreich unternehme, sich des Beistandes einer Englisch-Französischen Flotte versichern, die ihr im Falle der Noth Schutz und Hülfe leisten könne. Man sieht binnen kurzem Ereignissen von der größten Wichtigkeit in Portugal entgegen."

Großbritanien und Irland.

London, 7. Okt. Es waltet in diesem Augenblick keine neue Gestaltung der Dinge in unsern inneren Angelegenheiten ob, die einen Gegenstand der Erörterung darbieten könnte. Die legislative Waffenruhe wird von den O'Connell- und O'Hume-Anhängern des Cabinets von Lord Melbourne auf eine seltsame Weise benutzt: die Ersteren greifen es an, weil es mit der Angelegenheit wegen Abschaffung der Zehnten in Irland nicht bis zum Aeußersten und zum Beschneiden der Flügel der Anglikanischen Kirche schreiten will, und die Letzteren murren ebenfalls, indem sie dem Ministerium vorwerfen, ihnen nicht Wort gehalten, nemlich die Reform des Oberhauses, jährliche Parlamente, geheime Abstimmung, allgemeines Wahlrecht u. dgl. m. nicht ernstlich in Anregung gebracht zu haben. Lord Melbourne hat es sich selbst zu danken, daß er von Anhängern umgeben ist, deren Gier nicht zu stillen ist und deren unerträgliche Herrschsucht, wie Sir R. Peel meint, den Beweis liefert, daß es mit seiner Partei zum Aeußersten gekommen ist. Das Fundament, welches die Eintracht zwischen den Ministeriellen und jenen Faktionen noch aufrecht erhält, ist nichts weiter als ein Sandboden und die Auflösung der geknüpften Bande kann nicht mehr fern seyn. Uebrigens trägt mittlerweile dieser Zustand der Dinge die Elemente zu großem und unvermeidlichem Unglück in sich, denn jede Institution ist gefährdet, sobald ein Minister von Tage zu Tage nicht weiß, welche Maßregel er zu treffen gezwungen werden möchte. O'Connell's „Gerechtigkeitsrente," wie er es sie nennt, und zu welcher zu unterzeichnen einige unserer reichen aristokratischen Whigs einfältig genug gewesen sind, wird ihn in den Stand setzen, seine Pläne mit zunehmender Wirksamkeit zu verfolgen, und da sie dazu verwendet werden wird, um seinen Werkzeugen Parlamentssitze zu sichern, so wird er in die Lage kommen, den Dorn in Lord Melbournes Seite immer tiefer einzudrücken. Und doch kann Lord Melbourne diesen grausamen Alp nicht abschütteln, weil ohne O'Connell das Cabinet im ersten Monat einer neuen Parlamentssession gänzlich zerfallen muß. — Unsere Nachrichten aus Spanien enthalten nichts Aufmunterndes für Don Carlos; bei weitem weniger aber noch für die Königin Isabella. Das ganze Land wird krampfhaft bewegt durch den unersetzbar verkrüppelten Zustand der herrschenden Gewalten. Mendizabal kann keine Wunder bewirken, und man sieht nicht ein, wie es möglich ist, daß dem unglücklichen Lande etwas anders übrig bleibt als ein Staatsbankrott und eine Reihe blutiger Kämpfe um Aemter und Gewalt. Sein innerer Zustand ist über alle Beschreibung elend und eine traurige Lehre für Die, welche die Obergewalt von Barrikaden und der Volkssouveränetät vertheidigen.

Spanien.

Paris, 8. Okt. Das Journal des Débats faßt die neueren Ereignisse in Spanien in folgender Weise zusammen: „Den Journalen und Briefen aus Madrid vom 29. Sept. zufolge, genoß die Hauptstadt fortwährend einer vollkommenen Ruhe. Am 28sten hatte Herr Mendizabal, wie man sagt, erst 90,000 Pfund Sterling zur Bezahlung der halbjährigen Zinsen der inneren Schuld zu seiner Verfügung. Am folgenden Tage war es ihm, durch Eröffnung neuer Hulfs-Quellen, bereits gelungen, der Bank 300,000 Pfund Sterling, also etwa die Hälfte der erforderlichen Summe, einzuzahlen. Man glaubte allgemein, daß es ihm möglich seyn würde, bis zum 1. Okt. den ganzen Betrag zu vervollständigen. Die Portugiesische Regierung hatte ihrer Division, die schon den Weg nach Portugal eingeschlagen hatte, den Befehl ertheilt, nach dem Kriegs-Schauplatze zurückzukehren und so thätig wie möglich zu dem Erfolge der constitutionellen Sache mitzuwirken. Gomez durchzieht gegenwärtig den Theil von Andalusien, der zwischen der Sierra Morena und dem Guadalquivir liegt. Er soll schon nacheinander Carolina, Ubeda, Baeza, Linares, Bailen und Andujar besetzt gehabt haben. Er schneidet auf diese Weise die große Straße von Madrid nach Sevilla und nach Cadix über Cordova ab; seine Fortschritte werden in den ersten Tagen seines Marsches in Andalusien leicht seyn, bis man Zeit gehabt haben wird, Streitkräfte zu sammeln und Bewegungen zu kombiniren; denn das Land ist fast gänzlich von Linien-Truppen entblößt. Der General Quiroga, der die Provinzen Granada und Jaen kommandirt, hat kaum 3 oder 4 Bataillone, die er dem unternehmenden Gomez entgegenstellen kann. Rodil hat am 26sten bei Huete, zwischen Madrid und Cuenca, Posto gefaßt; er hatte die Divisionen von Alt-Castilien bei Siguenza, auf der Straße von Madrid nach Saragossa, kantoniren lassen und stand im Begriff, sich mit dem General San Miguel, der von Teruel nach der Provinz Cuenca marschirt, zu vereinigen. Bei der Aufstellung eines Truppen-Corps bei Siguenza hatte Rodil die Karlistische Expedition unter Don Pablo Sanz im Auge, der, wie es heißt, bei Calahorra über den Ebro gehen und über Soria nach Castilien marschiren würde. Seitdem aber diese Expedition in vollem Marsche nach Asturien ist, wird Rodil alle seine früheren Dispositionen ändern müssen. Der Einfall des General Gomez in Andalusien verwickelt die Angelegenheiten noch mehr. Madrid kann nicht mehr bedroht werden; aber der Krieg, der sich früher auf Navarra beschränkte, hat sich jetzt auf die Provinzen ausgedehnt, die die Hauptstadt umgeben. Die Nachricht von einer Niederlage der Karlisten vor San Sebastian bestätigt sich. Sie haben versucht, die Verschanzungen von Alza, zwischen San Sebastian und dem Passage-Hafen, mit Sturm zu nehmen; aber nach einem mörderischen Feuer mußten sie sich mit einem Verlust zurückziehen, den man auf 1000 Mann an Todten und Verwundeten schätzt. Der Karlistische General Guibelalde hatte diesen Angriff wider Willen und nur im Vertrauen auf zwei Obersten, die für den Erfolg einstehen wollten, unternommen. Seit sehr langer Zeit sind es in Navarra immer die Karlisten, welche Angriffe unternehmen. Die Constitutionnellen verharren in einer vollständigen Unbeweglichkeit auf der Linie des Ebro und in ihren Festungen."

Madrid, 1. Okt. Den hier eingegangenen Nachrichten zufolge, hat Villareal den Ebro verlassen und ist mit zwölf Bataillonen Infanterie und drei Schwadronen Kavallerie in die Provinz Santander eingedrungen. Man weiß noch nicht, welches der eigentliche Zweck dieser neuen Expedition ist. Einige glauben, Villareal wolle den Fußstapfen des Gomez folgen und in Asturien eindringen, wo sein Vorgänger wenig Widerstand und viele Hülfsquellen fand. Andere sind dagegen der Meinung, daß Villareal die Absicht habe, sich mit Gomez zu vereinigen, oder diesem wenigstens den Ruckmarsch in die insurgirten Provinzen zu erleichtern. Gomez machte, nach der Niederlage bei Villarobledo, in drei Tagen einen Marsch von 50 Stunden Weges, und befand sich seit dem 25. Sept. in den Bergen der Sierra Morena in Andalusien, von woher seitdem weder Couriere noch Posten hier eintreffen. Die Verzagten befurchten schon, Villareal werde die Hauptstadt, welche von allen Truppen entblößt ist und wo nur die National-Garde den Dienst versieht, angreifen. Im Allgemeinen theilt man jedoch diese Furcht nicht, denn man hofft, daß Rodil, der mit acht Bataillonen Infanterie und vier Schwadronen Kavallerie zwar etwas entfernt von der Hauptstadt ist, doch zeitig genug werde herbeikommen können, um Madrid vor einem Angriffe zu schützen.

Im Espannol liest man: „Herr Villiers, Britischer Botschafter am hiesigen Hofe, ist ernstlich krank und genöthigt das Bett zu hüten. Es ist wahrhaft betrübend, daß in der kritischen Lage, worin wir uns befinden, in dem Augenblick, wo die Französische Gesandtschaft ihren Chef verloren hat, dieses neue Ereigniß die diplomatischen Verbindungen mit einer anderen befreundeten Nation hemmt."

Schweiz.

Bern, 6. Okt. Zwei Französische Handels-Reisende haben bei dem Französischen Gesandten eine Audienz nachgesucht, um ihn auf die bedenklichen Folgen der Maßregeln gegen die Schweiz in Beziehung auf den Französischen Handel aufmerksam zu machen, wenn die Tagsatzung Repressalien anordnen würde. Sie haben sich zugleich über den Nachtheil beklagt, welcher ihnen durch diese unaufhörlichen politischen Chicanen schon verursacht ist. Herr von Montebello soll ihnen geantwortet haben, daß dies nur von kurzer Dauer sey; daß es aber für die Ruhe Europa's, bei der die Handelsleute am meisten betheiligt seyen, dringend nothwendig werde, in der Schweiz den Revolutions-Heerd zu ersticken; daß die Minister der nordischen Höfe dem Vorort ebenfalls Noten wegen der Nichtvollziehung des Konklusums in Bezug auf die Flüchtlinge einreichen würden, und dann das Ende des Skandals des Radikalismus zu erwarten sey.

Seit dem 28. Sept. ist allen Angehörigen der Schweiz der Eintritt in Frankreich verboten, auch wird kein Wagen mehr durchgelassen. Die französ. Behörden vollziehen mit Strenge den erhaltenen Befehl, sie an der Gränze zurückzuweisen. — Dem Vernehmen nach soll nun die Conseilsche Sache vor dem Amtsgerichte von Bern anhängig seyn. — Im obern Grindelwald-Gletscher hat sich ganz nahe bei der Gletscherhütte eine Höhle im Eise oder ein Gletschergang ungewöhnlicher Art gebildet. Der Eingang ist ungefähr 200 Schritte vom Gletscherrande, in dem festesten und zugänglichsten Eise, der Ausgang mündet in das unteridische Bett der schwarzen Lutschinen. Der kreisförmige Eingang mag etwa 10 Fuß Durchmesser haben, dann verengt er sich bis auf ungefähr 5 Fuß. Von unten bis oben hat man etliche 50 Schritte zu steigen. Die Richtung ist, bei einer bedeutenden Senkung, in mehrere Wendungen fast spiralförmig. Dieser Gletschergang wurde zufällig vor wenig Tagen von Christian Bohren entdeckt. Er verfertigte gleich, durch hineingelegte Steine, eine gangbare Treppe und nun steigt der Wanderer, unter Geleit dieses gewandten, und im Gletscher wohlbekannten, gefälligen Mannes, sicher in das Innere der Eismassen hinab. Besonders anziehend ist das schöne Farbenspiel im Eise bei dem nahenden Untergang der Sonne.

Deutschland.

Bekanntmachung. Bei der in Gemäßheit unserer Bekanntmachung vom 10. Sept. c. heute stattgefundenen Ziehung sind von den Seehandlungs-Prämien-Scheinen die 108 Serien: 36. 51. 74. 75. 103. 109. 122. 134. 164. 165. 178. 190. 214. 226. 265. 297. 304. 355. 357. 358. 405. 433. 439. 475. 481. 491. 502. 585. 591. 615. 619. 621. 630. 700. 712. 723. 724. 740. 766. 803. 809. 833. 840. 860. 872. 881. 922. 929. 955. 963. 1012. 1081. 1099. 1112. 1142. 1147. 1166. 1170. 1177. 1211. 1225. 1237. 1262. 1269. 1301. 1364. 1367. 1393. 1509. 1515. 1529. 1550. 1571. 1602. 1614. 1632. 1677. 1723. 1775. 1786. 1835. 1861. 1896. 1917. 1924. 1952. 1994. 2019. 2053. 2063. 2064. 2073. 2094. 2106. 2131. 2140. 2210. 2217. 2252. 2262. 2275. 2280. 2282. 2357. 2375. 2376. 2398. 2404 gezogen worden, welche die Nummern

von	bis	einschl.	von	bis	einschl.	von	bis	einschl.
3501	3600		72301	72400		157001	157100	
5001	5100		73901	74000		160101	160200	
7301	7400		76501	76600		161301	161400	
7401	7500		80201	80300		163101	163200	
10201	10300		80801	80900		167601	167700	
10801	10900		83201	83300		172201	172300	
12101	12200		83901	84000		177401	177500	
13301	13400		85901	86000		178501	178600	
16301	16400		87101	87200		183101	183200	
16401	16500		88001	88100		186301	186100	
17701	17800		92101	92200		189501	189600	
18901	19000		92801	92900		191601	191700	
21301	21400		95401	95500		192301	192400	
22501	22600		96201	96300		195101	195200	
26401	26500		101401	101200		199301	199400	
29601	29700		108001	108100		201801	201900	
30301	30400		109801	109900		205201	205300	
35101	35500		111101	111200		206201	206300	
35601	35700		114101	114200		206301	206400	
35701	35800		114601	114700		207201	207300	
40401	40500		116501	116600		209301	209400	
43201	43300		116901	117000		210501	210600	
43801	43900		117601	117700		213001	213100	
47401	47500		121001	121100		213901	214000	
48001	48100		122401	122500		220901	221000	
49001	49100		123601	123700		221601	221700	
50101	50200		126101	126200		225101	225200	
58401	58500		126801	126900		226101	226200	
59001	59100		130001	130100		227401	227500	
61401	61500		136301	136400		227901	228000	
61801	61900		136601	136700		228101	228200	
62001	62100		139201	139300		235601	235700	
62901	63000		150801	150900		237401	237500	
69901	70000		151401	151500		237501	237600	
71101	71200		152801	152900		239701	239800	
72201	72300		154901	155000		240301	240100	

enthalten.

Dem §. 6 der Bekanntmachung des Hrn. Chefs des Seehandlungsinstituts vom 30. Juli 1832 zufolge, wird die ausgelooste Prämie von 60 Rthlr. für jeden Schein drei Monate nach der heutigen Ziehung, also am 15. Januar 1837 und an den folgenden Tagen, hier in Berlin durch die Haupt-Seehandlungskasse (Jägerstraße Nr. 21), gegen Rückgabe des Original-Prämienscheines, an jeden Inhaber, dessen Legitimation einer weiteren Prüfung nicht unterworfen wird, in Preußischem Courant gezahlt.

Wer aber seine Prämie im Laufe von vier Jahren nicht erhebt, hat sie nach den näheren Bestimmungen, welche die vorerwähnte, dem Prämienscheine beigedruckte Bekanntmachung enthält, verwirkt, und wird ihr Betrag zu milden Zwecken verwendet.

Mit der Absendung der Prämienbeträge durch die Post und der damit verknüpften Korrespondenzen wird sich die Haupt-Seehandlungskasse nicht befassen.

Berlin, den 15. Okt. 1836.

Generaldirection der Seehandlungs-Societät.
(gez.) Kaiser. Wentzel.

Berlin, 14. Okt. Am 12ten d. M. feierte die Preußische Haupt-Bibel-Gesellschaft in der hiesigen Dreifaltigkeitskirche ihr 22stes Stiftungsfest. Der vorgelesene Bericht über die letztjährige Wirksamkeit der Gesellschaft ergab, daß von derselben im abgelaufenen Geschäfts-Jahre 8628 Bibeln und 262 Neue Testamente, während ihres 22jährigen Bestehens aber 229,557 Exemplare heiliger Schriften, und von ihren Töchter-Gesellschaften 553,672, überhaupt also 783,229 Exemplare vertheilt worden sind. Am Schlusse der Feier wurden 113 arme Schulkinder mit Bibeln beschenkt.

Miscellen.

Das Liegnitzer Kommunalblatt enthält Folgendes: „Boshaft oder muthwillig ist das Gerücht verbreitet worden, als wäre ich am 26. August aus der Zahl der Lebendigen getreten, in Folge dessen sich auch am 29. August zu meiner höchsten Ueberraschung einige Leidtragende in meiner Behausung einfanden, um meine körperlichen Ueberreste zum Grabe zu begleiten u. s. w. Prausnitz bei Goldberg, den 1. September 1836. Der Rentmeister Haude."

Bei der letzten Illumination in Prag las man an einem jüdischen Handelshause die Ueberschrift: „Der Kaiser lebe 100 Jahr!" Darunter befand sich ein gewöhnliches Ladenschild mit den Worten: „Hier wird nicht gehandelt."

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck C. W. Helwig, Censor.

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 119.
Sonnabend, den 10. October 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Doctor der Medicin Gottfr. Eduard Normann; die Studirenden der Philosophie Severin Michalowski, Eduard Zeligowski und Alexander Zeligowski; die Studierenden der Theologie Julius Prietz, Gottfried Kolbe und Woldemar Schultz, die Studierenden der Medicin Peter Sobolschikow, Peter Leiter und Armin Caplick, und den Studirenden der Rechtswissenschaft Ferdinand Gronicka — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. Dorpat, den 25. Sept. 1836. 1

Rector Neue.
C. v. Witte, Notaire.

In Veranlassung eines hier eingegangenen Befehls der Erlauchten livländischen Gouvernements-Regierung werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung sämmtliche resp. Hausbesitzer hierdurch strenge verpflichtet, über die bei ihnen mit Rekruten einkehrenden Rekruten-Abgeber, gemäß des §. 211 der Rekruten-Verordnung, sogleich nach ihrer Ankunft dem Stadttheilsaufseher, in dessen Bezirk ihr Haus belegen ist, hiervon Anzeige zu machen, widrigenfalls derjenige Hausbesitzer, der solche sofortige Meldung über angekommene Rekruten unterläßt, unausbleiblich zur gebührenden Verantwortung gezogen werden wird. 2

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 30. Sept. 1836.
Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Secr. Wilde.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden die rechtmäßigen Eigenthümer eines aufgegriffenen Pferdes mit der Chomutte, zweier Kühe und eines auf der Straße gefundenen Foulard-Tuches desmittelst aufgefordert, binnen drei Wochen a dato mit den Beweisen ihres Eigenthumsrechts versehen, bei dieser Behörde sich zu melden, widrigenfalls die weitere gesetzliche Bestimmung darüber getroffen werden wird. Dorpat, den 7. Okt. 1336. 3

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Secr. Wilde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach die hiesige Einwohnerin, Wittwe Anna Hartz (auch Aratz genannt), mit Hinterlassung eines Testaments hieselbst verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defuncta Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hierinit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 27. October 1837, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 1

Dorpat Rathhaus, am 15. Sept. 1836.
Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Kommerzbürgermeister Stachr.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß im Lokale desselben mehrere, dem chirurgischen Clinicum der Universität gehörige chirurgische Instrumente am 15. Oktober d. J. und an den folgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, so wie in der, in der Nähe der Universitäts-Bibliothek belegenen Dom-Scheune mehrere der Universität gehörige Baumaterialien, als Bretter, Fenster, Thüren, unglasirte Kacheln u. s. w., am 15. Oktober c., Vormittags von 9 Uhr ab, gegen gleich baare Bezahlung in B. A., auctionis lege verkauft werden sollen. 2

Dorpat, den 6. Oktober 1836.
Ad mandatum:
C. v. Witte, Notrs.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Mit polizeilicher Bewilligung werden am 11. Oktober 1836 im Saale der akademischen Musse Tableaux aus dem Vampyr aufgestellt werden. Billette zu 2 Rub. B. A. theilen aus der Hr. Raths-

herr Henningsohn und die Klugesche Buchhandlung, am Tage der Aufführung aber von 11—1 und 5—7 sind die Billette, so wie die gedruckte Erklärung der Bilder, letztere für 40 Kp. Kupfer an der Casse zu haben. — Die Einnahme ist den hiesigen Stadtarmen bestimmt. 1

Die Direction des dörptschen Holz-Comptoirs macht hierdurch bekannt, daß von jetzt ab bis zum September des kommenden 1837sten Jahres die verschiedenen Brennholz-Gattungen zu folgenden Preisen abgelassen werden sollen:

die erste Gattung Birken-Brennholz à 7 Rb. 50 Kp. pr. Faden von 3 Arschin Länge und 3 Arschin Höhe.
die zweite Gattung dito à 6 Rb. 50 Kp. dito
die dritte Gattung dito à 6 Rb. dito
die erste Gattung Ellern Brennholz à 6 Rb. 50 Kp.
die zweite dito dito à 6 Rb. dito.
die dritte dito dito à 5 Rb. 50 Kp.
und Tannen Brennholz à 4 Rb. 50 Kp. dito

Der Holzinspector erhält überdem 5 Kp. K. Mze. für jeden Faden.

Dorpat, am 3. Okt. 1836.

Präsidirender Director, Polizeimeister v. Reutz.
A. Weyrich, Sekr.

Zum Behuf bevorstehender Rekrutirung mache ich ergebenst bekannt, daß ich, wie im vorigen Jahre, auch dieses Jahr die Ablieferung der Rekruten besorgen werde, und ersuche alle meine geehrten Geschäftsfreunde hierdurch gehorsamst, einen Tag früher vor Einsendung der Rekruten die behufigen Papiere und Anmeldungen einsenden zu wollen, damit das Geschäft um so weniger Aufenthalt leide. 2

Commissionaire H. Zepernick.

Bei der bevorstehenden Rekrutirung übernimmt die Besorgung der Abgabe der Rekruten J. F. Beckmann. 3

Immobilverkauf.

Da ich willens bin, meine Handlung aufzugeben, so bin ich gesonnen, mein auf oberpahlenschem Grunde belegenes Haus mit allen Appertinentien, nebst Bude mit allen Waaren, aus freier Hand zu verkaufen. D. Kitschigin. 2

Ein hieselbst in der Nähe der im Bau begriffenen ehstnischen Kirche belegenes Wohnhaus, nebst Zubehörungen, ist zu verkaufen. Genauere Auskunft hierüber ertheilt Herr Konsulent Brehme. 3

Ein an der großen Straße von St. Petersburg nach Witepsk belegenes Gut von 175 männl. Seelen, nebst der dabei belegenen Poststation, ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen, zu verarrendiren oder auf den Zehnten zu vergeben. Nähere Auskunft ertheilt Commissionaire Zepernick. 3

Ein im ersten Stadttheile belegenes Wohnhaus nebst einem großen Garten und anderweitigen Appertinentien, ist zu verkaufen. Auskunft sowohl hierüber, als über den Verkauf eines Flügels von 6½ Oktaven, giebt Unterzeichneter.

Adv. Cand. jur. v. Trojanowski.

Zu verkaufen.

So eben sind angekommen: holländische Blumenzwiebeln, als: gefüllte und einfache Hyacinthen von verschiedenen Farben, gefüllte gelbe Narcissen, Jonquillen, Tazetten, Tulpen Due von Toll, weiße Lilien, Kaiserkronen, Amarillas, Schneeglöckchen, gelbe, weiße und blaue Crocus und große gefüllte Tulpen von allen Farben, welche zu den billigsten Preisen verkauft der Kunstgärtner Daugull. 1

Im Kaufhofe unter Nr. 6 an der oberen Linie auf der Ecke, sind mehrere Sorten eben angekommener Schuhe und Stiefel für Herren u. Damen zu haben. 2

Hopfen ist zu verkaufen bei Rohland. 3

Zu vermiethen.

Im Meyerschen Hause in der karlowaschen Straße ist eine geräumige Familienwohnung zu vermiethen. Das Nähere bei dem Schuhmacher Reich. 3

Im Hause des verstorbenen Herrn Pastor Wilde ist eine Wohnung von zwei Zimmern zu vermiethen. Das Nähere ist bei dem Herrn Advokaten v. Trojanowski zu erfahren. 2

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein junger Mann von guter Führung und mit den erforderlichen Schulkenntnissen versehen, wünscht bei einem alten und erfahrnen Landwirthe die Wirthschaft zu erlernen. Zu erfragen bei 3

Commissionair Zepernick.

Verloren.

Am 4. October, Nachmittags um 6 Uhr, ist ein Zobel-Tippit von dem Hause des Gastwirths Jäger am Embachflusse bis zum Gartenhause des Hn. Linde verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, den Tippit gegen eine angemessene Belohnung in der Bude des Herrn Linde abzugeben. 2

Abreisende.

Schlässergesell Georg Butkowsky verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 3. Okt. 1836. 1

Schneidergesell Johann Daniel Nimrod ist willens, Dorpat in 8 Tagen zu verlassen. Den 9. Oktober 1836. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 121. Mittwoch, 14. Oktober. 1836.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Schweiz. — Italien. — Norwegen. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Witterung.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Okt. Nachdem der König gestern das Schloß zu Fontainebleau und die daselbst auf seinen Befehl gemachten Verschönerungen in Augenschein genommen hatte, traf er gegen Mitternacht wieder im Schloß zu Neuilly ein.

Der General von Rigni hat den Befehl erhalten, sich unverzüglich nach Afrika zu begeben, um das Kommando der Kavallerie bei der Expedition nach Konstantine zu übernehmen. Dieser General, der im Norddepartement kommandirt, wird in wenigen Tagen in Paris erwartet. Seine Bestallung lautet dahin, daß diese Mission nur temporair sey, und daß er gleich nach beendigter Expedition nach Lille zurückkehren und sein Kommando wieder übernehmen solle.

Sir Robert Peel und seine Familie sind von hier nach England zurückgekehrt.

Man hat seit einiger Zeit viel von der Freilassung der Gefangenen in Ham gesprochen. Es scheint in der That, daß das Ministerium mit diesem Gedanken umgegangen ist und zu dem Ende Herrn Gauthier zu den vier Ministern Karl's X. gesandt hat, um sie aufzufordern, den Schritt zu thun, den man von ihnen erwarte, um ihrer Gefangenschaft ein Ende zu machen. Sie haben, wie man sagt, darein gewilligt, die Regierung um ihre Freilassung anzugehen, worauf man ihnen bemerklich machte, daß es nicht die Regierung sey, die begnadige, sondern der König. Der Fürst Polignac soll sich nicht eben abgeneigt gezeigt haben, den Rathschlägen des Herrn Gauthier nachzugeben; da aber seine Collegen bei ihrer Weigerung beharrten, so hat er nicht geglaubt, sich von ihnen trennen zu dürfen. Man glaubt indeß, daß den vier Ministern, die alle mehr oder weniger kränklich sind, ein gesünderer Aufenthaltsort, als die Festung Ham, angewiesen werden wird.

Großbritanien und Irland.

London, 8. Okt. Die Hofzeitung meldet, daß am 5. d. M. das Parlament wieder bis zum 8. Dezbr. prorogirt worden ist.

Die großen Kohlengruben-Besitzer haben wirklich durch den Ausschuß für den Kohlenhandel in Newcastle eine beträchtliche Erhöhung des Kohlenpreises vom 10ten d. an bekannt gemacht.

Ein Waffenschmidt zu Easingwold in Yorkshire hat eine Lärm-Lampe erfunden, zum Ersatz für die Fußangeln, welche jetzt gesetzlich verboten sind. Sie kann in jedem Hofe oder Garten, wo es etwas zu stehlen giebt, an einem Baum oder Pfosten angelehnt werden, und so wie Jemand in ihre Nähe kömmt, entzündet sie sich und verursacht 15 bis 20 Schüsse, die einige Englische Meilen weit gehört werden können. Für Waldgehege wird sie so eingerichtet, daß eine Rakete in die Luft fliegt, an welcher man abnehmen kann, in welcher Richtung der Wilddieb zu suchen ist. Sie ist für Andere gänzlich gefahrlos, aber dazu geeignet, dem verwegensten Diebe Schrecken einjagen.

Der Vaurhall-Ballon hat gestern Nachmittag, trotz des Regens, seine vierte Reise mit acht Personen glücklich zurückgelegt.

Das zwölfte Schiff mit weiblichen Auswanderern ist vorgestern von hier nach Australien abgegangen.

Die neuesten Blätter aus Jamaika enthalten nichts Neues. In Barbadoes herrschte ein bösartiges Fieber. Sir Lionel Smith, der bekanntlich zum Gouverneur von Jamaika ernannt ist, hatte sich, nach Empfang einer für ihn sehr schmeichelhaften Adresse von den Einwohnern von Barbadoes, am Bord einer Britischen Fregatte nach Jamaika eingeschifft, und die Regierung von Barbadoes ruhte nunmehr in den Händen des Präsidenten Beckles. Ein Korrespondent der „Guiana-Chronicle“ empfiehlt den Pflanzern, zur Bebauung ihrer Plantagen Chinesen einzuführen. Aeußerst fleißig und den Ackerbau liebend, wären die Chinesen auch mit sehr geringem Tagelohn zufrieden, und China sey so bevölkert, daß es mehrere Millionen Einwohner ohne Nachtheil entbehren könne.

Spanien.

Paris, 10. Okt. Heute Nachmittag hat die Regierung neuere Depeschen aus Bayonne mit Nachrichten aus Madrid vom 3. d. M. erhalten: „Gomez befand sich am 27. Sept. in Baylen und hielt das Defilé von Despeñaperros besetzt; es ist unwahrscheinlich, daß er nach Andalusien zurückkehren wird. Man fürchtet, daß er den Rückweg über

Toledo antreten werde. Rodil hatte am 17. seine Vereinigung mit dem rechten Flugel des General Ribera, 10,000 Mann stark, bewerkstelligt; er gedachte gegen die Karlisten von Valenzia und Aragonien zu operiren, aber er kannte die Bewegung des General Gomez in Andalusien noch nicht."

Ueber die Bewegungen der Karlistischen Truppen in Spanien bemerkt die Gazette de France im Allgemeinen Folgendes: „Die verschiedenen Karlistischen Expeditionen bilden fast in gleicher Entfernung ein weites Netz rund um Madrid, und Alles läßt vermuthen, daß die Verbindungen der Hauptstadt mit den Provinzen bald ganz abgebrochen seyn werden. Man kann unmöglich genau den Weg angeben, den jede der Expeditionen einschlagen wird, aber man braucht nur einen Blick auf die Karte zu werfen und ihre Operationen im Ganzen zu betrachten, um sich zu überzeugen, daß der Plan der Karlisten um so geschickter ist, als er sie vor einer gänzlichen Niederlage schutzt und ihre Aussichten auf Erfolg vermehrt. Die Christinos hatten bis jetzt die Straße nach Madrid gedeckt, indem sie sich in der Nähe des Ebro aufstellten. Das numerische Uebergewicht ihrer Kavallerie und ihrer Feldartillerie machte es der Armee des Don Carlos unmöglich, sich in der Ebene zu zeigen, die Expeditionen aber, indem sie die Schlachtfelder und die Angriffspunkte vermehrten, haben die Truppen der Königin gezwungen, sich zu vereinzeln. Sie können nicht mehr in Masse operiren und haben keine Stützpunkte mehr, denn sie werden von allen Seiten beunruhigt. Die Madrider Constitutionnellen zeigen nicht mehr dieselbe Sicherheit, seitdem sie erfahren haben, daß die liberalen Familien von Sevilla nach Cadix geflüchtet sind."

Einem Schreiben aus Bayonne zufolge, hat Gomez eine Proclamation an die Einwohner von Madrid erlassen, worin er ihnen sein nahe bevorstehendes Erscheinen vor den Mauern der Hauptstadt ankündigt, sie auffordert, sich ohne Widerstand dem Don Carlos zu unterwerfen, und ihnen mit seiner ganzen Strenge droht, falls sie seinem Rathe nicht Gehör gäben.

Man schreibt aus Bayonne vom 6. d.: „Ein aus dem Passagehafen in Socoa angekommenes Fahrzeug überbringt die Nachricht, daß der General Evans in dem letzten Treffen vor San Sebastian leicht verwundet und daß dem General Jaureguy ein Pferd unter dem Leibe getödtet worden ist. Der Verlust der Karlisten bei jenem Treffen beläuft sich, wie es heißt, auf 1300 Mann. Man schreibt die Niederlage der Karlisten hauptsächlich der plötzlichen Rückkehr eines nach Dijon abgesandten Dampfschiffes zu, welches Havarie erlitten hatte, und deshalb mit der Fluth zurückkehrte und durch lebhaftes Feuer viel zu dem Erfolge des Tages beitrug. — Am 25. Sept. traf der General Espartero in Navarra ein und übernahm statt des Generals Oraa das Kommando der Armee."

Der Messager enthält Folgendes: „Wenn man einem Privatschreiben aus Madrid vom 1. Okt. Glauben schenken darf, so hätte die Krankheit des Englischen Botschafters keine natürliche Ursache. Der Korrespondent gründet seine Meinung auf die gleich nach dem ersten Besuche der Aerzte erfolgte Entlassung eines der Köche der Gesandtschaft. Beim Abgange des Couriers befand sich Herr von Villiers bedeutend besser, aber man glaubte ihn noch nicht ganz außer Gefahr. Der seltsame Verdacht, den man in Madrid, in Bezug auf die plötzliche Erkrankung des Herrn von Villiers hegt, zusammengehalten mit den Gerüchten, zu denen der Tod des Herrn von Rayneval Anlaß gab, veranlaßt unsern Korrespondenten zu Betrachtungen, deren Mittheilung wir uns enthalten zu müssen glauben."

London, 11. Okt. Die gestrigen und heutigen Blätter enthalten ausführliche Berichte über das zwölfstündige Gefecht vor San Sebastian am 1. d. M., unter denen sich auch der offizielle Bericht des General Evans befindet. Das Blutbad muß sehr bedeutend gewesen seyn, denn der zuletzt erwähnte Bericht giebt die Zahl der Getödteten und Verwundeten der in ihren Verschanzungen angegriffenen Partei der Christinos auf 376 an, nämlich von der Britischen Legion 53 Todte und 188 Verwundete, von den Spanischen Regimentern 19 Todte und 121 Verwundete; die Engländer hatten 3 Todte und 17 verwundete Offiziere, die Spanier 3 Todte und 15 verwundete Offiziere. Unter den leicht Verwundeten befindet sich Generallieutenant Evans selbst. Was den Verlust der Karlisten betrifft, so wird derselbe vom General Evans auf 1000, von Anderen auf 1100 Mann angeschlagen. Daß große Bestürzung im Karlistischen Hauptquartiere herrsche, gehe, meint der Courier, daraus hervor, daß, wie in einem Schreiben gemeldet werde, der Karlistische Befehlshaber auf einen Waffenstillstand angetragen habe, welcher vom General Evans auf drei Tage angenommen worden sey. Der Globe sagt: „Das Resultat des Gefechts vor San Sebastian ist in jeder Hinsicht erfreulich. Es hat den Charakter der Britischen Legion vollkommen gegen die von allen Seiten auf sie gehäuften Verunglimpfungen gerechtfertigt und bewiesen, daß sie trotz aller Entbehrungen und getäuschten Erwartungen an Kraft und Muth nichts verloren hat und, woran sie auch Mangel leiden mag, doch noch, sobald eine Gelegenheit sich darbietet, dem Feinde die Stirn bieten und ihn schlagen kann. Wie wir sehen, geben selbst einige von den Blättern, die am verschwenderischsten mit ihrem Tadel gewesen sind, jetzt zu, daß dieser Sieg wenigstens auf einen Theil ihrer Anklagen eine genügende Antwort sey. Die wahrscheinliche Folge dieses Sieges wird der Rückzug der Karlisten aus der Umgegend von San Sebastian seyn. Einer unserer Korrespondenten meldet, sie seyen schon damit beschäftigt, ihre Kanonen von den Höhen zurückzuziehen." Der Courier dagegen spricht sich über dieselbe Affaire folgendermaßen aus: „Die offizielle Depesche des General Evans über den Angriff, den die Karlisten am 1. Okt. auf San Sebastian gemacht haben, und der die Details über das Benehmen unserer wackeren Truppen enthält, fügt den Nachrichten, die bereits aus Privatquellen über diesen Sieg eingegangen waren, wenig Neues hinzu. Generallieutenant Evans zeichnete sich, wie gewöhnlich, durch seinen persönlichen Muth aus, und alle seine Soldaten folgten seinem Beispiele. Auf seine und ihre Tapferkeit kann England nur stolz seyn; aber da wenig Aussicht dazu vorhanden ist, daß sie Verstärkungen aus England erhalten werden, und da sie darüber klagen, daß Rodil einen Theil der mit ihnen vereinigt gewesenen truppen hinweg beordert hat, so werden ihre tapferen Anstrengungen schwerlich einen praktischen Nutzen haben. Die Karlisten haben ihre Hulfsquellen nahe bei der Hand, sie scheinen die Umgegend von San Sebastian ganz unter ihrer Botmäßigkeit zu halten, senden Detaschements nach dem Süden und schicken sich an, über den Ebro zu gehen, und die paar Schläge, die sie von General Evans und seinen braven, eng eingeschlossenen Gefährten bekommen, wenn sie auf diese losstürmen, können auf das Schicksal des Krieges nicht großen Einfluß haben. Die Britische Legion hat endlich und zum erstenmal, nach den Privatbriefen, den Karlisten tüchtig mitgespielt, aber der Ruf, den sie sich jetzt noch durch Siege erwerben mag, kommt zu spät, um für die Sache der Königin von bedeutendem Vortheil zu seyn."

Portugal.

Lissabon, 3. Okt. Siebenundzwanzig Pairs haben nachstehenden Protest gegen die Einführung der Constitution von 1820 an die Königin gerichtet:

„Senhora! Die unterzeichneten Pairs des Königreichs Portugal haben mit großem Erstaunen und Bedauern das von Ew. Majestät unterzeichnete Dekret vom 10. d. M. gelesen, wodurch Ew. Majestät die im September 1822 publizirte politische Constitution als das öffentliche Gesetz des Reiches annehmen. Die constitutionnelle Charte der Monarchie, die von einem Portugiesischen Fürsten, dem erhabenen Vater Ew. Majestät, verliehen, von allen Klassen des Staates und von Ew. Maj. angenommen und beschworen und von der Portugiesischen Armee mit der größten Beharrlichkeit und Tapferkeit zweimal gegen überlegene Streitkräfte vertheidigt worden ist, kann nicht durch einen Theil jener Armee in einem Augenblick der Uebereilung widerrufen oder vernichtet werden, da das Wesen der genannten Armee, gemäß der von ihr jetzt proklamirten Constitution und kraft des öffentlichen Rechts aller civilisirten Nationen, Gehorsam ist, und sie sich niemals versammeln darf, um zu berathen oder Beschlusse auszuführen. Senhora! Zufolge der constitutionnellen Charte bilden die Pairs einen Theil der Nationalrepräsentation, so wie sie auch über die Erhaltung der Constitution zu wachen haben, und ohne die Genehmigung der Pairs-Kammer darf kein Artikel der Constitution geändert werden. Dies sind allerdings große Prärogative und wichtige Pflichten, und die Ehre, die Heiligkeit des Eides und lange Leiden gestatten es den Pairs nicht, die Verletzung derselben zu dulden. Aus diesem Grunde überreichen sie Ew. Majestät, als dem höchsten Oberhaupte der Nation, diesen Protest gegen das ungesetzliche, von einem Ihrer Minister unterzeichnete Dekret, und sie hoffen, Ew. Majestät werden sich desselben bedienen, um den Portugiesen, so wie den fremden Nationen, zu zeigen, daß die Pairs des Königreichs Revolutionen weder befördern noch billigen, und daß die Ehre und der Eid ihnen nicht leere Worte sind. Die Pairs des Königreichs bitten um die Ehre, Ew. Majestät die Hand küssen zu dürfen. Lissabon, den 18. September 1836. Herzog von Palmella, Präsident." (Folgen die Unterschriften von 26 anderen Pairs.)

Schweiz.

Bern, 10. Okt. Dem Vernehmen nach, soll der vom diplomatischen Departement und vom Regierungsrath vorberathene, dem großen Rath vorzulegende Instruktionsantrag für die Gesandschaft zur außerordentlichen Tagsatzung dahin gehen, derselben eine allgemeine Vollmacht zu ertheilen, nämlich im conciliatorischen Sinne gegen Frankreich Alles zu thun, so weit es mit der Ehre und der Unabhängigkeit der Eidgenossenschaft verträglich sey. Mit 8 gegen 7 Stimmen sey dieser Antrag angenommen worden. Der Antrag der Minderheit dagegen sey dahin gegangen, keine Genugthuung zu geben, sogleich Repressalien zu ergreifen und das Weitere fest und entschlossen abzuwarten.

Das Central-Comité des sogenannten „Nationalvereins" hat an die Vereins-Sectionen einen Aufruf erlassen, der ganz in dem kriegerischen Tone abgefaßt ist, den man als erste Aeußerung der radikalen Partei erwartete. Es heißt in demselben: „Eidgenossen! In der bedenklichen Lage, worin sich die Schweiz befindet, muß sich der Nationalverein, der die Ehre und Unabhängigkeit des Vaterlandes zum Hauptzweck hat, in Uebereinstimmung mit den gutgesinnten Burgern beeilen, die Maßnahmen, zu welchen sich die Behörden entschließen werden, zu erleichtern und zu unterstutzen. Unser Ausschreiben vom letztverflossenen 31. Juli, auf welches wir zurückverweisen, enthielt unter Anderem, von der ersten Französischen Note sprechend, den Ausdruck: „Man verhöhnt unsere Einrichtungen und läßt deutlich den Willen durchblicken, dieselben anzugreifen." Was wir vorausgesehen, ist jetzt eingetroffen; der Angriff ist unverhullt; die neue Note der Französischen Regierung ist von Anfang bis zu Ende eine Aufforderung zum Umsturz jener Einrichtungen, welche ein freies, souveraines und unabhängiges Volk in den Kantonen der Schweiz in den Jahren 1830 und 1831 sich gegeben hat, eine Aufhetzung zum Bürgerkrieg. Die gegenwärtige Ordnung der Dinge wird „ein unseliges Regiment, eine Gewaltherrschaft, eine Faction, eine beweinenswerthe Veränderung, eine innere Tyrannei genannt, und man ladet die Schweiz ein, sich demjenigen zu entziehen, was man unheilbringende und verbrecherische Einwirkung" heißt: mit einem Worte, man appellirt von der auf Irrwegen befindlichen und geknechteten Schweiz an die aufgeklärte und freie Schweiz!" Nur ein festes Zusammenhalten und eine gränzenlose Hingebung der Bürger für die gemeinsame

***

Sache können mit Gottes Hülfe, den guten Ausgang unseres Widerstandes gegen die wider uns gerichteten ungerechten Angriffe und gegen die Feindseligkeiten sichern, mit denen man uns droht, falls wir uns nicht verächtlich machen wollen. Dieses Zusammenhalten und diese Hingebung sind aber der Grundbegriff der Schweizerischen Nationalität, worin alle verschiedenen Ansichten und alle Meinungskämpfe aufhören müssen. Was man auch von unserem Bundesverhältniß, von Vorort und Tagsatzung halten möge, welcher Ansicht man auch in Betreff der Bundesrevision sey, der zu Schinznach gegründete Schweizerische Nationalverein vergißt jene grundlosen Beschuldigungen und verdienten Angriffe, die besonders in der jüngsten Zeit auf ihn gemacht worden sind, und reicht allen Parteien die Bruderhand, ladet sie ein, sich zu versöhnen und einig zu seyn, damit alle Schweizer Mann an Mann dem gemeinschaftlichen Feinde entgegenstehen. Es ist nöthig, daß das Volk, da es seiner Sache gilt, und da es, wenn es seine Ehre und Unabhängigkeit retten will, zu den größten Opfern entschlossen seyn muß, überall aufgerufen werde, sich über die Genugthuung auszusprechen, welche man von der Schweiz verlangt. Es muß sich mit Kraft erheben, gegen jeden Widerruf dessen, was Wahrheit ist; ein solcher Widerruf wäre eine Handlung, die eines Volkes, das auf Ehre hält, unwürdig ist. Die Sectionen des Nationalvereins müssen neben andern Bürgern Anstalt treffen, daß man sich, je nach den Gebräuchen der Gegend, entweder in Volksversammlungen oder in Petitionen darüber erkläre; aber vor allen Dingen müssen sowohl in den Volksversammlungen und in den Aeußerungen, die darin fallen, als in den Petitionen, jene besonnene Abwägung der Gefahr, jene ruhige Festigkeit und mit der Mäßigung vereinte Kraft herrschen, welche die Gewährleistung des wahren Muthes eines Volkes, so wie der Ausdauer desselben sind."

Italien.

Rom, 1. Okt. Gestern in der Frühe ist Hr. Thiers mit seiner Familie von hier uber Florenz nach Paris abgereist, wo er so schnell als möglich einzutreffen gedenkt. Er hat während seines hiesigen Aufenthaltes dem heiligen Vater seine Aufwartung gemacht, und mit dem Kardinal-Staatssekretair Lambruschini so wie mit dem Monsignore Capaccini mehrere Konferenzen gehabt, woraus man schließen will, daß er mit besonderen Missionen von Seiten des Königs Ludwig Philipp beauftragt gewesen. Seine plötzliche Abreise soll durch Briefe aus Paris veranlaßt worden seyn. Er hat hier die Werkstätten mehrerer Künstler besucht und bedeutende Ankäufe und Bestellungen bei den hiesigen französischen Künstlern gemacht, welche in ihm schon zur Zeit, als er noch Minister war, einen großen Verehrer und Beförderer der Kunst hatten. In Anerkennung dessen brachten ihm dieselben vor seiner Abreise eine Nachtmusik, die ihn sehr erfreute. — Dom Miguel feierte seinen Namenstag vorgestern in seinem Pallaste, wo er die Glückwünsche entgegen nahm, und seine ihm treu gebliebenen Anhänger zum Handkuß ließ. — Briefe aus Neapel sprechen davon, daß das dortige Ministerium eine Veränderung erleiden dürfte.

Herr **Thiers** traf bereits am 2. Oktober zu **Florenz** ein.

Norwegen.

(Schluß s. Nr. 119.) Von den häuslichen Verhältnissen und den Sitten der Vornehmen und des Landvolks giebt Hr. Laing einige sehr anziehende Skizzen.

„Der patriarchalische und altmodische Hausstand der Norwegischen Honoratioren hat etwas Gefälliges und Malerisches. Der Fußboden ist mit frischen hellgrünen Blättern überstreut; Alles hat ein reinliches und blankes Ansehen; eine Wochen-Uhr steht in dem einen Winkel, ein Tassenbrett in dem anderen; Bänke und hölzerne Stühle mit geraden Lehnen reihen sich an den Wänden. Die Beschäftigungen der Familie zeigen interessante Kontraste zwischen Alt und Neu. In dem einen Winkel krempelt man Wolle oder Flachs, zwei oder drei Spinnräder drehen sich am Kamin. Am Fenster aber sitzt wohl das Fräulein mit seiner Guitarre und singt oder tanzt mit ihrer Schwester eine moderne Galoppade das Zimmer entlang. Das Fruhstück wird auf einer Speisetrage an einem Ende des Zimmers servirt, welches gewöhnlich die ganze Breite des Hauses einnimmt und von beiden Seiten Licht empfängt. Man setzt sich zum Frühstück nicht nieder: es besteht gewöhnlich aus Butterbrod, geräuchertem Fleische, Würsten, gedörrten Fischen und Bier in einer silbernen Familienkanne und Fläschchen mit Französischem oder Norwegischem Branntwein, von welchem die Herren im Hause zu nippen pflegen. Der Kaffee wird ein Paar Stunden früher und gewöhnlich im Schlafgemach eingenommen. Während das männliche Personal im Zimmer auf und nieder geht, plaudert und frühstuckt, geht die Hausfrau ihren Geschäften nach, die Kinder lernen ihren Katechismus oder tanzen in ihrem sonnigen Winkel herum; Nachbarn kommen herein, um Neuigkeiten zu hören oder zu erzählen, und die ganze Scene ist so lebendig, ohne Tumult und Verwirrung, das gegenseitige Benehmen so einfach herzlich und dabei so anständig, daß ein Reisender, der mit dem häuslichen Leben des Norwegers sich vertraut machen will, in dem Familienzimmer eine recht genußreiche Stunde zubringen kann."

— — — — — — — — — — —

„Die allgemeine Vertheilung des Grundeigenthums in Norwegen mag wohl viel dazu beitragen, daß der Mensch hier seinem Nächsten dieselbe Aufmerksamkeit beweist, die er von ihm erwartet. Auch in dem natürlich milden und liebenswürdigen Charakter dieses Volkes mag man einen Grund dieser echten Höflichkeit suchen, und einen anderen in dem Umstande, daß die Norweger viele Höflichkeitsformen bewahrt haben, die vor Zeiten in der guten Gesellschaft des ganzen gebildeten Europas vorherrschten. Wenn man in Norwegen von der Tafel sich erhebt, so geht jeder Gast im Kreise herum, drückt jedem von seinen Mitgästen die Hand und spricht: „tak for mad" (Dank für die Mahlzeit); oder „wel bekomme" (wohl bekomm's)! Dieser Gebrauch ist allgemein: das Kind verneigt sich vor seiner Mutter und sagt: tak for mad; Mann und Weib schütteln einander die Hände und sagen tak for mad. Ich habe gesehen, daß man dieses Kompliment an das kleinste Kind bei Tische mit eben der Gravität und Feierlichkeit wie an Erwachsene richtete. Die Kinder scheinen überhaupt schon früh mit gleicher Achtung behandelt zu werden, wie erwachsene Personen. Eine andere verjährte Höflichkeitsformel ist tak for sidste (Dank für letzthin). Es bedeutet dies so viel als: „Ich danke für das Vergnügen, das Ihre Gesellschaft mir gewährte, als wir das letzte Mal zusammen waren!" Es ist dies ein Kompliment des Wiedererkennens, das man nicht vergessen darf, ohne in den Verdacht großer Grobheit zu kommen." *).

Einfache Sitten haben die natürliche Wirkung, daß sie alle Stände einander näher rücken und den Abstand zwischen Reich und Arm bedeutend vermindern. „Die Reichen," sagt der Verf., „sind Ausnahme, nicht Regel. In Allem, was bei uns den Wohlstand charakterisirt, scheinen sie dem allgemeinen Brauch zu **folgen**, und nicht, wie anderwärts, **leitend** an der Spitze zu stehen. Die ganze Lebensweise des Norwegers ist aber der gewöhnlichen Skala des Einkommens angemessen. Es giebt in den höheren Kreisen der Gesellschaft Individuen, die man in jedem Lande fur reich erklären würde; das Einkommen eines Gentleman wird auf 3000 bis 4000 Pfund jährlich geschätzt. Die Beamten und der Klerus haben auch verhältnißmäßig bedeutende Einkünfte; allein weder ihre Häuser — sey es von Innen oder von Außen — noch ihre Ergötzlichkeiten zeigen uns etwas, das dem allgemeinen Typus entfremdet wäre. Dies ist die naturliche Folge der Vertheilung des Eigenthums. Die jetzigen Besitzer sind mit den schlichten Sitten der gewöhnlichen Eigenthümerklasse aufgewachsen, und ihre Kinder oder wenigstens ihre Enkel müssen wieder in diese Klasse eintreten. Gleichwohl besteht eine genaue Demarcationslinie in der Gesellschaft, die aber mit dem Grade des Einkommens nichts zu schaffen hat. Jeder wählt sich den Zirkel aus, der seiner Neigung und Bildungsstufe am angemessensten ist."

Die Norwegischen Landwirthe sind ohne Zweifel eine der glücklichsten Menschenklassen in Europa: „Der Oekonom ist hier König und Selbstherrscher in seinem kleinen Gebiete. Seine Grundsteuer ist zwar bedeutend, aber alle seine Bedürfnisse sind desto wohlfeiler. Außerdem hat er die Freude, zu sehen, daß die Steuern mit jedem Storthing mehr einschmelzen, und daß die Nationalschuld gleichsam zusehends getilgt wird. Er wohnt sehr gut, hat Brennmaterial in Ueberfluß und in der Regel so viel Land, daß er zwar persönlicher Arbeit nicht entrathen kann, aber auch — wenn Alter oder Kränklichkeit über ihn kommen — vor jeder Noth und Entbehrung sicher ist. Kein Mensch sieht auf ihn herab, und er sieht zu keinem bittweise hinauf. Er hat mannigfachere Nahrungsmittel, als die Landwirthe in anderen Gegenden; denn außer dem Ertrage seines Grundstuckes, versorgen ihn Seen, Flüsse und Fiord's mit Wild, Fischen u. dgl. Eben so mannigfach sind seine Beschäftigungen. Im Winter macht er das Hausgeräthe und die Kleidungsstücke, deren seine Familie bedarf; er drischt die Aehren aus, besorgt das Vieh, destillirt seine Kartoffeln, braut Bier und fährt auf Jahrmärkte. Wegen der Zukunft seiner Familie ist er unbekümmert, weil er weiß, wie es nach seinem Tode mit ihnen stehen wird. Er weiß, daß sein Weib in der Verwaltung des Grundstücks ihm nachfolgt, und daß, im Fall des Todes oder einer zweiten Heirath der Mutter, jedem seiner Kinder ein Antheil an dem Eigenthum von Rechtswegen zukommt."

*) Dieselbe Begrüßungsformel hört man auch in Kopenhagen, und zwar eben so oft als etwa in Wien das „I küß die Hand." Unsere sogenannten Digestions-Visiten (Morgenbesuche bei Jemand, bei dem wir kurz vorher zu Mittag oder Abend eingeladen waren) haben eine ähnliche Bedeutung, wie das Dänische und Norwegische „tak for sidste."

Türkei.

London, 7. Okt. Sir Grenwill Temple spricht, in seinen eben erschienenen Travels in Greece and Turkey, folgendermaßen von den Sitten der türkischen Militärs: „Wenn ein türk. Soldat in irgend einer Stadt oder einem Dorfe ankommt, so steigt er vor dem ersten besten, ihm wohlgefälligen, Hause ab, läßt sich von dem Eigenthumer Alles liefern für sich und sein Pferd, und verlangt beim Aufbruch s. g. „Zähne-Geld", nämlich eine Geldentschädigung für den Nachtheil, welcher seinen Zähnen beim Verzehren der ihm vorgesetzten Speisen zugefügt seyn möchte. Der Hauseigenthumer spricht, bei Ueberreichung der verlangten Summe, die Hoffnung aus, daß der Nachtheil nicht der Art seyn möge, daß der Soldat sich abhalten lassen werde, späterhin zurückzukehren, und ihn mit einem neuen Besuch zu beehren. Dies Alles wird auf das Ernsthafteste behandelt und besprochen." Der auffallendste Zug in dem gegenwärtigen Stande der Dinge in der Türkei ist die seltsame Vermischung alter Gebräuche und Grausamkeiten mit der neuen Civilisation. Man nehme z. B. Se. Exc. den Seriaskier, von dem Sir Grenville sagt: „Hierauf trat der Seriaskier, Hosrew Mehemed Pascha, ein, ein jovialer alter Mann von gutem Ansehen, mit einem schneeweißen Bart, der aber, ungeachtet seiner heiteren, gutmüthigen und kindlichen Miene, sehr blutgierig und grausam seyn soll. „Ist es möglich", fragte ich, „daß ein so freundlich aussehender Mann wirklich so viele Köpfe hat abschlagen lassen?" „So etwas fällt täglich vor," war die Antwort.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Aus **New-York** reichen die Nachrichten bis zum 20. Sept. Die **Philadelphia Gazette** eifert sehr gegen die Wahlen des Herrn van Buren zum Präsidenten der Vereinigten Staaten, und da dieser erklärt hat, er würde es sich zur Ehre rechnen, in die Fußtapfen des General Jackson zu tre-

ten und daß von Letzterem begonnene Werk zu vollenden, so sagt jenes Blatt: „General Jackson begann seine Verwaltung damit, daß er fast jeden Beamten, hoch und niedrig, der seine Wahl nicht unterstützt oder nicht große Freude über seinen Sieg geäußert hatte, absetzte. Herrn van Buren wird dies Werk fortsetzen. General Jackson brachte die öffentlichen Depositа unter, wo es ihm beliebte. Herr van Buren wird in diesem guten Werke fortfahren. General Jackson vermehrte die öffentlichen Ausgaben von 12 Mill. auf mehr als 20 Mill. Dollars jährlich. Herr van Buren wird sich sehr glücklich schätzen, das so glorreich begonnene Werk vollenden zu können.“

Witterung.

Oktober.	Thermom.	Barometer.	Himmel.
5.	6,1 R.	27 5,9	trüb. ruhig.
6.	2,5 —	27 7,9	trüb. NW.
7.	3,8 —	27 6,0	trüb. NW.
8.	4,9 —	27 4,3	Regen. ⊙ W.
9.	3,6 —	27 5,8	Regen. trüb. W.
10.	1,5 —	27 6,8	trüb. NW.
11.	5,2 —	27 4,4	trüb. Regen.

Am 6ten Okt. zeigte sich, mit Unterbrechungen die zum Theil der bewölkte Himmel veranlaßte, von 6 Uhr Abends bis 12 Uhr Nachts ein Nordlicht von nicht gewöhnlicher Stärke. Es verbreitete sich nicht bis zu einer gänzlichen Umschließung der Himmelskugel, sondern nahm nur die nördliche Hälfte derselben ein, erschien aber gleich anfangs mit einer sehr starken östlichen und westlichen Ausdehnung; auch erhoben sich die lebhaftesten Flammenzüge nicht in N. sondern etwa 30° westlich und östlich. Eben so bildete sich die Polarkrone mit prächtigem Feuerglanze kreisförmig um den Scheitelpunkt, ohne ihn jedoch ganz zu umschließen, nur auf der nördlichen Hälfte der Himmelskugel, und sammelte die emporflackernden Lichtsäulen, welche sich unmittelbar über dem dunkeln Striche erhoben, der auch diesmal in einem flachen Bogen am nördlichen Horizonte sich hinzog. Von besonderem Interesse war bei diesem Nordlichte ein hellgrauer Streif, wie von Wolkendünsten gebildet, welcher zweimal fast in Gestalt eines größten Kreises die Himmelskugel west-östlich durchschnitt und beidemal eine große Bewegung durch den Scheitelpunkt gegen Süd machte. Die Magnetnadel schwankte während des Nordlichts um etwa 1° 20′ sehr lebhaft und unruhig, mit dem Nordende nach Ost.

Da die „Reise von Riga nach Stockholm,“ welche wir, aus den Rigischen Stadtblättern entlehnend, bereits in Nr. 91 dieser Blätter begonnen, ihres langsamen Fortganges wegen, die Geduld unserer Leser gewiß längst ermüdet hat, so verlassen wir hiermit diese Reisenden, ihnen eine baldige glückliche Heimkehr wünschend. D. Red.

Waaren-Course vom 5. Octbr. 1836 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	201⅔	210—200
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	7½	—
dito dito grobes	— —	4½	—
Waizen	pr. Last	306—324	350—320
dito Mehl	pr. Loof	9	—
Gerste	pr. Last	189½-196	—
Hafer	pr. Last	165⅔-172	120—110
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Faß	—	30—28
dito ⅔	— — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 9. Oct. 1836.

	St. Pbg.	Riga.		
Auf Amsterdam	52⅞	54½	Cents holl. Cr.	pr. 1 Rbl. B. A.
— Hamburg	9 2/3 2/3	9 1/16	Schill. Bco.	
— London 3 Mt.	10 3/16	10 2/3 2/3	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:				
5% Metall. 1 Ser.	100¼ à 370	104		
3 & 4 dito	96	100		
6% Bco. Inscript.	127	—		
Poln. Loose	—	—		
neue poln. Loose	—	—		
Pr. Pr. Scheine	—	—		
Pfandb. Livl.	—	100¾		
dito dito S.	—	100		
dito Ehstl.	—	99		
dito Curl.	—	100		
1 Rbl. Silber	356¾	360		

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 121.

Mittwoch, den 14. October 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Nachdem in Erfüllung des Allerhöchsten Befehls wegen Auffindung von Mitteln zur Vermehrung und Vergrößerung der Fabriken in den Städten und wegen Eröffnung nützlicher Gewerbszweige zur Verbesserung des Zustandes der Städte der Herr Finanzminister Sr. Kaiserlichen Majestät die Nothwendigkeit vorgestellt hat, zur erfolgreichen Richtung der Arbeitsamkeit der productiven Classe des Volks auf das Manufakturwesen unter dieser Classe die dem Bedürfnisse der Zeit entsprechenden technischen Kenntnisse zu verbreiten, haben Se. Majestät der Kaiser unter andern Allerhöchst zu befehlen geruht, daß in den Städten, in welchen sich Universitäten befinden, zur Erreichung des oben erwähnten Zwecks öffentliche Vorträge eingerichtet werden sollen. — Demzufolge wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß bei dieser Kaiserlichen Universität im Laufe des nächsten Winters von den Herren Professoren Schmalz, Jacobi und Göbel Vorträge dieser Art werden gehalten werden, und zwar wird Herr Professor Jacobi vom 2. Novbr. an jeden Montag um 5 Uhr die Anwendung der Geometrie und Mechanik auf Künste und Gewerbe zeigen, Herr Professor Schmalz wird vom 4. Nov. an jeden Mittwoch um 5 Uhr Vorträge über Fabrik- und Gewerbskunde halten, Herr Professor Goebel wird vom 8. Januar 1837 an jeden Freitag um 5 Uhr Populaire Chemie vortragen. Diese Vorträge werden bis Ostern jedesmal eine bis anderthalb Stunden dauern. Das Lokal wird an dem Abende der Eröffnung der Vorträge selbst am Eingange des Universitätsgebäudes zu erfahren seyn. Der Zutritt dazu steht jedem, der sich dafür interessirt, unentgeltlich offen; jedoch muß begehrt werden, daß jeder, wer den Vorträgen des einen oder des andern der genannten Herren Professoren zu folgen beabsichtigt, sich dazu, für die Vorträge der Herren Professoren Schmalz und Jacobi in der Woche vom 26. bis 31. Oct. c., für die des Herrn Professors Goebel in den ersten Tagen des künftigen Jahres, in der Canzelei der Universitäts-Rentkammer melde, und eine Einlaßkarte in Empfang nehme. 3

Im Namen des Conseils der Kaiserlichen Universität Dorpat:

Rector Neue.

Sekretaire C. v. Forestier.

Die Rentkammer der Kaiserl. Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie wegen einer im Sommer des Jahres 1837 an diese Universität zu liefernden Quantität von siebenhundert Faden Birken- und siebenhundert Faden Ellern-Brennholz einen Torg halten wird und hierzu den 20sten, so wie zum Peretorge den 23sten October c. anberaumt. Alle Diejenigen, welche diese Lieferungen zu übernehmen geneigt und berechtigt sind, werden hierdurch aufgefordert, sich an genannten Tagen, Vormittags um 11 Uhr, in der Universitäts-Rentkammer einzufinden, um ihren Bot zu verlautbaren. 3

Dorpat, den 12. Okt. 1837.

Ad mandatum:

G. von Forestier,
Univ.-Rentkammer Secretaire.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß im Locale desselben mehrere, dem chirurgischen Clinicum der Universität gehörige chirurgische Instrumente am 15. Oktober d. J. und an den folgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, so wie in der, in der Nähe der Universitäts-Bibliothek belegenen Dom-Scheune mehrere der Universität gehörige Baumaterialien, als Bretter, Fenster, Thüren, unglasirte Kacheln u. s. w., am 15. Oktober c., Vormittags von 9 Uhr ab, gegen gleich baare Bezahlung in B. A., auctionis lege verkauft werden sollen.

Dorpat, den 6. Oktober 1836.

Ad mandatum:

C. v. Witte, Notrs.

In Veranlassung eines hier eingegangenen Befehls der Erlauchten livländischen Gouvernements-Regierung werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung sämmtliche resp. Hausbesitzer hierdurch strenge verpflichtet, über die bei ihnen mit Rekruten einkehrenden Rekruten-Abgeber, gemäß des §. 211 der Rekruten-Verordnung, sogleich nach ihrer Ankunft dem Stadttheilsaufseher, in dessen Bezirk ihr Haus belegen ist, hiervon Anzeige zu machen, widrigenfalls derjenige Hausbesitzer, der solche sofortige Meldung über angekommene Rekruten unterläßt, unausbleiblich zur gebührenden Verantwortung gezogen werden wird. 1

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 30. Sept. 1836.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Secr. Wilde.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden die rechtmäßigen Eigenthümer eines aufgegriffenen Pferdes mit der Chomutte, zweier Kühe und eines auf der Straße gefundenen Foulard-Tuches desmittelst aufgefordert, binnen drei Wochen a dato mit den Beweisen ihres Eigenthumsrechts versehen, bei dieser Behörde sich zu melden, widrigenfalls die weitere gesetzliche Bestimmung darüber getroffen werden wird. Dorpat, den 7. Okt. 1336. 2

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Secr. Wilde.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Sonnabend den 17. Okt. wird im Locale des Commerz-Clubbs ein Ball statt finden. Billette werden von 11 bis 1 Uhr Vormittags und von 5 Uhr Abends in dessen Lokal unter den gewöhnlichen Bedingungen ausgegeben. Die Direction. 2

Den resp. Gutsverwaltungen empfehle ich mich bei der bevorstehenden Rekrutenaushebung zur Abgabe der Rekruten, so wie auch zu anderweitigen Aufträgen, deren pünktliche Besorgung ich mir jederzeit werde angelegen seyn lassen. O. F. Kircheisen. 3

Zum Behuf bevorstehender Rekrutirung mache ich ergebenst bekannt, daß ich, wie im vorigen Jahre, auch dieses Jahr die Ablieferung der Rekruten besorgen werde, und ersuche alle meine geehrten Geschäftsfreunde hierdurch gehorsamst, einen Tag früher vor Einsendung der Rekruten die behufigen Papiere und Anmeldungen einsenden zu wollen, damit das Geschäft um so weniger Aufenthalt leide. 1

Commissionaire H. Zepernick.

Bei der bevorstehenden Rekrutirung übernimmt die Besorgung der Abgabe der Rekruten F. F. Beckmann. 1

Ich Endesunterzeichneter zeige hiermit Einem hochverehrten Publiko an, daß ich mich in Dorpat etablirt habe und alle chirurgischen Instrumente verfertige, so wie auch alle Arten anderer Stahlsachen, als: Messer, Scheeren und Rasirmesser. Zugleich übernehme ich alle Reparaturen, und verspreche die promptesteste Erfüllung und reelleste Behandlung zur jedermänniglichen Zufriedenheit. Mein Logis ist im ehemaligen Dagatschikowschen Hause bei dem Hn. Lieutenant Worobjew, an der Petersburger Straße. 3

Chirurgischer Instrumentenmacher

W. T. Jacowlew.

Immobilverkauf.

Da ich willens bin, meine Handlung aufzugeben, so bin ich gesonnen, mein auf oberpahlenschem Grunde belegenes Haus mit allen Appertinentien, nebst Bude mit allen Waaren, aus freier Hand zu verkaufen. D. Kitschigin. 1

Ein hieselbst in der Nähe der im Bau begriffenen ehstnischen Kirche belegenes Wohnhaus, nebst Zubehörungen, ist zu verkaufen. Genauere Auskunft hierüber ertheilt Herr Konsulent Brehme. 2

Ein an der großen Straße von St. Petersburg nach Witepsk belegenes Gut von 175 männl. Seelen, nebst der dabei belegenen Poststation, ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen, zu verarrendiren oder auf den Zehnten zu vergeben. Nähere Auskunft ertheilt Commissionaire Zepernick. 2

Ein im ersten Stadttheile belegenes Wohnhaus nebst einem großen Garten und anderweitigen Appertinentien, ist zu verkaufen. Auskunft sowohl hierüber, als über den Verkauf eines Flügels von 6½ Oktaven, giebt Unterzeichneter.

Adv. Cand. jur. v. Trojanowski. 2

Zu verkaufen.

Frische revalsche Killoströmlinge und Citronen habe so eben erhalten. F. Sieckell. 3

Indem ich meinen geehrten Freunden und Abnehmern hiermit ergebenst anzeige, dass ich so eben ächten Jamaica Rum vorzüglicher Qualität erhalten habe, erlaube ich mir zugleich mein wohl assortirtes Lager in feinen, weissen und rothen Burgunder Weinen, als Chablis, Volnay, Chambertin und Romané, ächten Johannisberger Cabinet und anderen feinen Rheinweinen, Champagner und Burgunder mousseux zu empfehlen und versichere stets reelle und billige Bedienung. 3

Joh. Jac. Luchsinger.

Hopfen ist zu verkaufen bei Rohland. 2

Zu vermiethen.

Bei mir, auf dem Gehöft, ist eine Wohnung von 3 Zimmern, wobei eine Küche, zu vermiethen und sogleich zu beziehen. B. Dittler. 3

Verloren.

Am 4. October, Nachmittags um 6 Uhr, ist ein Zobel-Tippit von dem Hause des Gastwirths Jäger am Embachflusse bis zum Gartenhause des Hn. Linde verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, den Tippit gegen eine angemessene Belohnung in der Bude des Herrn Linde abzugeben. 1

Abreisende.

Schneidergesell Johann Daniel Nimrod ist willens, Dorpat in 8 Tagen zu verlassen. Den 9. Oktober 1836. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 122. Sonnabend, 17. Oktober. 1836.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Schweiz. — Deutschland. — Italien. — Türkei. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Okt. Der General Cordova befindet sich seit zwei Tagen in Paris. Man sah ihn gestern Abend in der Oper, in einer Loge mit dem Grafen von Toreno und dem Herzog von Ossuna.

Der Dr. Bowring befindet sich bekanntlich seit einiger Zeit wieder in Paris, um einige kommerzielle Unterhandlungen zu leiten, bevor er seine weitere Reise nach dem südlichen Frankreich antritt. Der diesmalige Aufenthalt des Herrn Bowring in Paris soll hauptsächlich zum Zweck haben, die Ausführung des riesenhaften Planes, London, Paris und Brüssel durch Eisenbahnen zu verbinden, zu beschleunigen. Herr Bowring, der zum Secretair der Englischen Compagnie ernannt worden ist, hat schon zahlreiche Konferenzen mit Herrn Duchâtel gehabt. Letzterer soll erklärt haben, daß die jetzige Verwaltung nicht allein die von dem vorigen Ministerium, in Bezug auf die Eisenbahnen übernommenen Verpflichtungen erfüllen, sondern daß sie auch über die Ausführung selbst wachen würde. Man wolle, heißt es ferner, in der nächsten Session den Kammern einen Gesetzentwurf über diesen Gegenstand vorlegen, um ausländische Actionaire vor dem in Folge eines Krieges eventuell zu befürchtenden Schaden sicher zu stellen. Man wird den Englischen Ingenieuren erlauben, gemeinschaftlich mit den Französischen, den Bau der Eisenbahn zu betreiben, um von ihrer Erfahrung in dieser Gattung der öffentlichen Arbeiten Nutzen zu ziehen. Der Englische Theil der Bahn wird sich ganz in den Händen von Privatpersonen befinden; aber es scheint, daß das Französische Ministerium die Leitung des diesseitigen Theiles übernehmen will, um zu versuchen, ob auf diese Weise die Arbeiten vielleicht rascher gefördert werden könnten. Bekanntlich übernimmt die Belgische Regierung auch selbst den Bau der Strecke, die durch ihr Gebiet gehen wird. Es soll binnen Kurzem eine Generalversammlung der Englischen, Französischen und Belgischen Abgeordneten stattfinden, um einen Prospektus über die ganze Angelegenheit zu entwerfen.

Im Messager liest man: „Die Ottomanische Pforte soll von dem Admiral Roussin eine gewisse Anzahl von Stabsoffizieren der Französischen Armee, sowohl zu Lande als zu Wasser, verlangt haben, um die Ausbildung der Truppen des Großherrn zu befördern. Da man diesen Offizieren die vortheilhaftesten Bedingungen stellt, so hat die Französische Regierung dem Botschafter erlaubt, ein auf diesen Gegenstand bezügliches Arrangement mit dem Divan abzuschließen. Demzufolge werden acht Offiziere zur Verfügung des Sultans gestellt werden, die aber ihren Grad und ihre Anciennetät in der Französischen Armee behalten. Man versichert auch, daß der Admiral Roussin etwa 30 Griechen mit sich bringe, die bisher in der Türkei in der Sklaverei lebten und auf die Bitte der Griechischen Regierung von Ludwig Philipp losgekauft worden, um ihren Familien, von denen sie über 12 Jahre getrennt waren, zurückgegeben zu werden.

Paris, 13. Okt. Die heutige Börse gab an Aufregungen den bewegtesten Börsen des vergangenen Monats nichts nach. Die Spanischen Papiere sind neuerdings von 24¼ auf 22½ gefallen, und auch die Französischen Fonds sind nur etwa noch 1 pCt. von den niedrigsten Coursen des vergangenen Monats entfernt. Es waren verschiedene Gerüchte über die Spanischen und Portugiesischen Angelegenheiten verbreitet, die aber durchaus keinen Glauben fanden und mithin zu dem bedeutenden Fall der Spanischen Papiere nichts beigetragen haben können. Ein Gerücht aber, welches seit mehreren Tagen zirkulirt, schien heute an Konsistenz zu gewinnen und wäre, wenn es sich bestätigte, allerdings geeignet, den Aufschwung sämmtlicher Staatspapiere eine Zeitlang zu hemmen. Man sagt nämlich, die Gebrüder von Rothschild beabsichtigten, die bisher bestandene enge Verbindung zwischen ihren Häusern aufzuheben und vom Anfang des künftigen Jahres an ihre Geschäfte einzeln und jeder für seine alleinige Rechnung zu betreiben. Man fügte hinzu, daß der Chef des hiesigen Handlungshauses, der Baron James von Rothschild, zu diesem Zwecke in der künftigen Woche nach London reisen würde. (Bei den bisher befolgten Grundsätzen dieses Banquierhauses, das den beispiellosen Erfolg seiner Unternehmungen größtentheils der ununterbrochenen Eintracht und dem steten Zusammenwirken aller seiner Kräfte verdankte, scheint jenes

Gerücht wohl noch sehr der Bestätigung zu bedürfen.)

Paris, 14. Okt. Der Moniteur publizirt heute die Königl. Verordnung, durch welche die dem Kriegs-Ministerium für das Jahr 1837 eröffneten Kredite unter die verschiedenen Abtheilungen jenes Departements vertheilt werden. Die Total-Summe des Budgets für das Kriegs-Ministerium beläuft sich auf 226,576,015 Fr.

In einem Schreiben aus Toulon vom 9ten d. heißt es: „Heute morgen ist das Geschwader, das mit der Transportirung der Truppen nach Bona und Oran beauftragt ist, bei gutem Wind unter Segel gegangen. Dasselbe besteht aus den Linienschiffen „Jupiter“ und „Suffren“, der Last-Korvette „la Fortune“, den Briggs „la Durance“ und „l'Egérie“ und dem Dampfschiffe „Papin“, im Ganzen aus 6 Schiffen, die ungefähr 4000 Mann an Bord haben können.“

Der Courrier français enthält einen Artikel über die gegenwärtige Handels-Krisis, der mit folgenden Worten schließt: „Auf allen unseren großen Handesplätzen verspürt man jetzt einen bedeutenden Geldmangel, und das Vertrauen ist sehr erschüttert. Unterschieden aber von England, wo die Ursachen der Krisis rein kommerziell sind, und wo die Speculation die gerechte Strafe für ihre zu große Kühnheit empfängt, hängt die Krisis bei uns mit politischen Umständen zusammen, die für die Dauerhaftigkeit des Kredits Besorgnisse zu erregen geeignet sind. Der Handel leidet nicht deshalb, weil er die Wege, die ihm offenstanden, gemißbraucht hat, sondern weil er bedroht ist, seine gewöhnlichen Abzugswege zu verlieren, weil seine, schon seit zwei Jahren unterbrochenen Verhältnisse mit Spanien sich jetzt ganz auflösen zu wollen scheinen, und weil unsere östlichen Gränzen, die bisher der Markt für die Schweiz waren, sich in ihren vortheilhaften Verbindungen gestört sehen.“

Großbritanien und Irland.

London, 11. Okt. In dem großen Gaswerke im Süden der Hauptstadt hat sich vorgestern Abend eine furchtbare Explosion ereignet. Das Gas entzündete sich, und ein Theil des Gebäudes wurde nach allen Richtungen hin geschleudert. Die ganze Hauptstadt vernahm die Explosion; in der City meinte man, die Pulvermühle von Dartford sey in die Luft geflogen. In der Nähe der Gaswerke wurden überall die Thüren aufgerissen und die Fenster zerschmettert. Zwei Menschen sind schwer verwundet, und einer wird vermißt.

Am Donnerstage schloß das Musikfest in Liverpool mit der Aufführung des Oratoriums „Paulus“ von Felix Mendelssohn. Die Morning-Post nennt dies einen herrlichen Beschluß dieses glänzenden Festes und einen der größten Triumphe für Liverpool, indem diese zweite Handelsstadt der Welt die erste gewesen, die England mit jenem Werke bekannt gemacht.

Eine zahlreiche Versammlung von Conservativen fand vor einigen Tagen zu Hereford statt, auf welcher mit vieler Zuversicht die Hoffnung auf den nahen Sieg ihrer Sache ausgesprochen wurde. Ein Geistlicher, Hr. Mathews, deklamirte zur Erbauung seiner Zuhörer die ganze Scene in der Hexenküche aus Macbeth mit dem Bemerken, alle die widrigen Ingredienzien, woraus dort der Zaubertrank gebraut werde, seyen moralisch in dem irischen Agitator enthalten.

(M. Herald.) Wie es heißt, will sich eine Gesellschaft bilden zu dem Zwecke, den goldenen Thron der Incas aufzufischen, den die Peruaner bei der Annäherung der Spanier in die heißen Quellen bei Caramarca versenkten. Die Versuche der Spanier zu dessen Wiederauffindung waren immer vergeblich.

London, 14. Okt. Vorgestern hatte hier ein höchst merkwürdiger, von der Morning-Chronicle erzählter, Vorfall statt. Ein Mann, der in einem Boote über die Themse fahren wollte, nahm einen schwärzlichen, regungslosen Gegenstand wahr, steuerte darauf zu, faßte ihn an, zog aber alsbald seine Hand zurück, indem er einen starken Biß in dieselbe erhielt. Demungeachtet suchte er sich doch des Gegenstandes zu bemächtigen; es gelang ihm, und was war es? — ein junger Alligator oder Krokodill, der jetzt, vom zoologischen Museum sogleich erstanden, in dessen Besitz sich befindet.

Der Bischof Dr. Phillpotts hat einen Geistlichen abgesetzt, weil er nicht so viel Macht über seine Frau gehabt, um sie zu verhindern, eine Methodistenkapelle zu besuchen. Der Courier meint, auf solche Weise dürfte die Kirche bald keine Geistliche mehr haben, da es wohl wenige ruheliebende Gelehrte gebe, die nicht, statt Herren ihrer Frauen zu seyn, vielmehr von ihnen beherrscht würden.

Der Globe erklärt die in den Französischen Blättern enthaltenen düsteren Gerüchte über die Ursache der Krankheit des Englischen Botschafters in Madrid für ganz ungegründet. „Es sind,“ sagt derselbe, „Briefe von Herrn Villiers von eben dem Datum, wie die, in welchen jene Gerüchte enthalten sind, nämlich vom 1. d., hier eingegangen, worin er, wie wir zu unserer Freude hören, meldet, daß er sich schon wieder in der Genesung befinde. Hr. Villiers hatte einen der in allen südlichen Klima's und besonders in Madrid beim Uebergang von der Hitze zu einer kälteren Temperatur häufig vorkommenden Fieberanfälle.“ Auch der Courier versichert, daß das Gerücht, als sey ein Versuch gemacht worden, Herrn Villiers zu vergiften, bloß in dem zufälligen Umstande seinen Grund habe, daß ein Koch vom Haushalt des Botschafters entlassen worden.

Spanien.

Paris, 11. Okt. Die letzten Nachrichten aus Spanien faßt das Journal des Débats in folgender Weise zusammen: „Den neuesten Briefen aus Madrid vom 3. d. M. zufolge waren die Verbindungen dieser Hauptstadt mit Andalusien noch immer durch Gomez unterbrochen, und man wußte nicht ob dieser Karlistische General noch ferner in der Richtung nach Cordova marschirt. Die Madrider Journale versichern, daß die Einwohner, bei

dem Einfall der Karlisten anfänglich von Schrecken ergriffen, wieder Muth gefaßt hätten, und daß die Nationalgarde sich überall versammle, um sich den Fortschritten des Feindes zu widersetzen und das Land zu vertheidigen. Die Generalcapitaine von Sevilla und Granada hätten sogar Linientruppen zusammengebracht, die zu demselben Zwecke nach Erija, welches zwischen Cordova und Sevilla liegt, marschiren würden. Die Einzahlung der zweiten Quote der der Madrider Provinz auferlegten außerordentlichen Contribution sollte am 11. d. M. beginnen. Es scheint, daß dieser Operation große Hindernisse im Wege stehen. Aus Castellon-de-la-Plana, im Königreich Valencia, schreibt man ebenfalls, daß die Provinzial-Deputation bei der Rekrutirung und bei der Einziehung der gezwungenen Anleihe auf große Schwierigkeiten stoße. Die Expedition des Don Pablo Sanz, die, einem Schreiben aus Santander vom 28. Sept. zufolge, auf 2500 Mann und 200 Pferde geschätzt wird, ist am 27. bei Santillana vorübergezogen, ohne in die Stadt selbst einzurücken. Die Karlisten in der Provinz la Mancha und in den Gebirgen von Toledo entwickeln eine große Thätigkeit. Das Erscheinen des Generals Gomez in einem Theile der Mancha und der Sierra Morena hat ihnen neuen Muth eingeflößt. Die Madrider Journale fangen nun auch ihrerseits an, sich darüber zu beschweren, daß die Karlisten immer allen Kolonnen der constitutionellen Truppen entschlüpften, und fragen, was denn die Generale und die Armee der Königin eigentlich thäten? Ganz dieselbe Frage haben wir seit zwei Jahren unaufhörlich aufgeworfen.“

Im Español liest man: „Der Quadrupel-Traktat besteht noch; dies ist unbestreitbar, obgleich gewisse Personen dies haben leugnen wollen. Der Traktat bleibt fortwährend in Anwendung, denn das Gegentheil wäre eine Verletzung aller Grundsätze des Völkerrechts. Der Traktat wird fortbestehen, denn der Englische Botschafter wohnt fortwährend in Madrid, und die Französische Regierung hat einen neuen Botschafter bei Ihrer Majestät der Königin ernannt. Was die Art der Ausführung und den Geist der Auslegung des Traktats betrifft, so dürfte darüber wohl einige Meinungsverschiedenheit obwalten, denn die neuen Interessen gleichen den alten nicht mehr. Das Interesse der englisch-französischen Allianz verlangt offenbar die Einführung einer repräsentativen und nicht einer absoluten Monarchie, denn beide Mächte bedürfen von dieser Seite her Sicherheit, Gleichheit der Gesinnungen und namentlich Beistand gegen den Einfluß des Nordens. Allein es giebt noch ein anderes wichtigeres Interesse; dies ist die Gefahr einer dauernden Revolution oder der Anarchie. Frankreich und England fürchten sie mehr, als die unumschränkten Regierungen, und sie würden sich lieber mit Rußland verständigen, als die Anarchie begünstigen. Beide Nationen können durch den Absolutismus bekämpft werden, aber sie werden sich ihm niemals beugen. Dagegen ist ihre Zukunft ernstlich bedroht durch die in ihrem Innern aufgeregten schlechten Leidenschaften. Wenn wir uns nicht von dem constitutionellen Wege entfernen, wenn die Cortes endlich das Repräsentativsystem so organisiren, wie Europa es will, so werden die verbündeten Mächte auch fernerhin den Quadrupel-Traktat in demselben Geiste auslegen, der sie im April 1834 beseelte. Wenn dagegen die Anarchie herrscht und die Regierung sich unausführbaren Plänen hingiebt, dann werden die Mächte uns verlassen, und der Traktat wird auch dem Buchstaben nach nicht mehr existiren. Die Lösung des Problems hängt von unserer Regierung ab: es steht in unserer Macht, den Traktat zu einer Wahrheit oder zu einem Trugbilde zu machen.“

In einer Correspondenz aus Cadix vom 23. Sept. liest man: „Briefe aus Madrid haben die Nachricht überbracht, daß zu Paris eine blutige Revolution ausgebrochen, die Tuilerien eingeäschert und die Stadt mit Blut überschwemmt seyn soll.“ Es wird hinzugesetzt, daß diese Nachricht von der jetzigen Madrider Regierung zu dem Zwecke verbreitet worden sey, um die Gemüther des Publikums etwas zu zerstreuen und, durch Hinweisung auf Gräuel des Bürgerkrieges in andern Ländern, wegen des Zustandes der Dinge im eignen Lande zu trösten.

Paris, 14. Okt. Die Regierung hat aus Bayonne vom 12. d. M. die nachstehende telegraphische Depesche erhalten: „Gomez befand sich, den letzten Nachrichten zufolge, in Montoro und stand im Begriff, wieder über den Guadalquivir und über die Sierra zurückzukehren, um sich in die Gebirge von Velida zu werfen; diese Bewegung soll eine Folge der Demonstrationen des General-Capitains von Sevilla seyn, der am 28. v. Mt. 4000 Mann bei Carmona versammelt hatte. Sanz befand sich am 6. d. etwa 6 Stunden von Oviedo, welches eine Garnison von 2000 Mann hat, die entschlossen ist, ihm Widerstand zu leisten. Die Portugiesische Brigade war am 2. d. von Leon in Eilmärschen nach Oviedo aufgebrochen.“ — Eine so eben (5 Uhr Nachmittags) der Regierung zugegangene neuere telegraphische Depesche steht mit der obigen ziemlich im Widerspruch. Sie lautet folgendermaßen: „Gomez ist am 1. d. in Cordova eingerückt; er hatte von Seiten der Einwohner einen ziemlich lebhaften Widerstand erfahren. Alair war in Andujar, Espinosa in Fuentez und Rodil in Mora angekommen.“

London, 14. Okt. Die Morning-Post enthält folgende Charakteristik der für Madrid erwählten Deputirten: „Augustin Arguelles ist schon in England bekannt. Wir erkennen seine Fähigkeiten und seinen achtbaren Charakter im öffentlichen und Privatleben an; aber er hat sich durchaus als ein bloßer Theoretiker gezeigt. Wenn er in den Jahren 1820 und 1821, wo er Minister war, mit dem Könige arbeitete, so that dieser nichts, als daß er sein Taschentuch zusammenlegte und wieder aus einander nahm, und als man ihm einst fragte, weshalb er dies thue, so antwortete er: „„Ich thue nur, was mein Minister thut; was er heute em-

* * *

pfiehlt, verwirft er nach einigen Tagen wieder, so daß am Ende eines Monats nichts gethan ist.“ Diego Argumiosa ist Professor der Chirurgie am San-Carlos-Kollegium. Er gilt für einen gewandten Mann, ist aber sehr seinen Ansichten ergeben, kein guter Redner und hat außerordentlich große und häßlich gestaltete Füße. Cantero ist ein reicher Banquier, ein achtbarer Mann, der es gut meint, aber nicht sehr gewandt ist. Calderon de la Barca hat Madrid in den früheren Cortes repräsentirt und besitzt viele schätzbare Eigenschaften, namentlich eine große Unabhängigkeit des Charakters, da er der Meinung ist, ein Deputirter müsse alle Berührung mit den Ministern vermeiden und keine Beförderung für seine Freunde nachsuchen. Er ist sehr groß, stark von den Pocken zerrissen, in seinem Wesen sehr offen und frei und will gewiß von Herzen das Beste des Landes. Firmin Caballero, Haupt-Redacteur des „Eco del Comercio“, ist sehr angesehen bei den mittleren und unteren Volksklassen und ein guter Redner, der, wenn er will, wohl zu unterscheiden weiß, was dem Lande heilsam ist und was nicht. Er hat niemals ein öffentliches Amt bekleidet und strebt auch nicht danach. Rodriguez Leal ist ein unterrichteter Emporkömmling, weder ein sehr guter Redner, noch ein guter Staatsmann; er weiß indeß, wann er zu schweigen hat, und wird wahrscheinlich in den Cortes eine Rolle spielen. Da er weiß, daß es ihm an Kenntnissen gebricht, so sucht er sehr eifrig diesem Mangel abzuhelfen, und seine wunderbare Beharrlichkeit wird ihn seinen Zweck erreichen lassen. Im Jahre 1823 war er Schreiber bei dem Deputirten Pedro Hull, der jetzt Kaufmann in Liverpool ist; später wurde er Verwalter bei einer reichen Edeldame in Placencia, trieb jedoch außerdem noch Handelsgeschäfte. Jetzt ist er ein vermögender Mann und constitutionnelle Alkalde von Madrid.“

Portugal.

Lissabon, 23. Sept. (Allg. Ztg.) Alles ist in gespannter Erwartung der Dinge, die da kommen werden. Eine große Anzahl der höheren Staatsbeamten giebt, weil sie die Constitution von 1820 nicht beschwören wollen, ihre Dimission ein, und die Mehrzahl der Untergebenen folgt dem Beispiel ihrer Vorgesetzten, wenigstens solche, welche nicht lediglich von ihrem Amte ihr Brod haben. — Für den Augenblick hat das jetzige Ministerium sich eine kleine Summe Geldes zu verschaffen gewußt, indem es die hiesige Bank genöthigt hat, ihm den noch rückständigen Theil einer Anleihe des letzten Ministeriums auszuzahlen. Anfänglich weigerte sich die Bank, fügte sich aber in den Willen des Ministeriums, als dieses derselben bedeutete, daß es die Banknoten nicht respektiren werde. Die Summe ist sehr unbedeutend, und reicht kaum hin, einigermaßen die Truppen zufrieden zu stellen. Obwohl das Ministerium es sich sehr angelegen seyn läßt, sich populair zu machen, und zwar durch Einschränkung der hohen Gehalte, so ist man doch allgemein der Meinung, daß weder die jetzigen Minister noch die Sache, welche sie führen, von langem Bestand seyn werde. Die Minister wollen sich noch immer nicht dazu verstehen, das Abdankungsschreiben und die Proclamation des Prinzen Ferdinand in den öffentlichen Blättern bekannt zu machen; sie sind vielmehr bemüht gewesen, den Prinzen zu überreden, eine von ihnen selbst abgefaßte Dimission drucken zu lassen, worauf aber der Prinz geantwortetet haben soll, daß es wider seine Ueberzeugung sey, das von denselben entworfene Dokument zu unterzeichnen; er bestehe auf dem früher eingereichten, mit welchem sie nach Gutdunken verfahren könnten. Er erkläre ferner, daß er nicht nach Portugal gekommen sey, um irgend einen Akt zu unterzeichnen, der seiner Ueberzeugung, seiner Ehre, seinem Charakter und seiner Wurde zuwider laufe, und stets gewohnt, nach seinem Gewissen zu handeln, wurde er jeden ihrer Rathschläge zurückweisen, den er mit seiner wohlerkannten Pflicht nicht vereinbaren könne. — Gestern, am 22., wurde der Jahrestag der Ankunft der Königin in Lissabon durch Abfeuern von Kanonen, Glockengeläute und abendliche Erleuchtung der Stadt gefeiert. Ein auf diesen Tag festgesetzter Handkuß wurde bekanntlich wieder abgesagt, und zwar wegen eines vorgeblichen Unwohlseins der Königin. Die Schöpfer der bestehenden Verhältnisse waren darüber pikirt, und die Anhänger der früheren erfreut. Bei Lichte betrachtet, ist es wohl der Königin nicht zu verargen, wenn sie unter den gegenwärtigen Umständen an Feierlichkeiten der Art keinen Geschmack findet. Es werden derselben ohnehin schon von ihren Ministern Dinge zugemuthet, die, ich möchte fast sagen, an Unverschämtheit alles Maß übersteigen. So läßt man sie z. B. in den amtlichen Blättern ihren tiefgefuhlten Dank den hochherzigen Portugiesen abstatten, die für die neue Constitution in Reih und Glied getreten sind (und der Königin sie abgezwungen haben); man läßt sie selbst den Wunsch aussprechen, daß jene auf den Dank des Vaterlandes Anspruch habenden Kämpfer öffentlich namhaft, und so der Mit- und Nachwelt bekannt gemacht, und nach Verdienst belohnt wurden. Es will aber von diesen Helden keiner seinen Namen hergeben. Dergleichen Unwurdigkeiten ließen sich noch viele aufzählen.

Lissabon, 3. Okt. (Times.) Die Cortes werden sich am 1. Dez. versammeln, um die nöthigen Maßregeln zur regelmäßigen Zahlung der Dividenden und zur Bildung eines Tilgungsfonds für die Abzahlung der Nationalschuld zu ergreifen. Der Werth des noch nicht verkauften Nationaleigenthums wird an 4 Millionen Pfund geschätzt, und die Minister wollen den Cortes den Vorschlag machen, dasselbe künftighin nur gegen baares Geld zu verkaufen. Wird dies genehmigt, so beabsichtigen die Minister, die von den Cortes bereits anerkannten Obligationen mit einem Zins von 2½ pCt. zu konsolidiren.

Da die constitutionnelle Charte von 1820 nur ein einziges Repräsentantenhaus gestattet, so ist die Kammer der Pairs aufgelöst worden.

Die Proklamirung der Constitution von 1820 geschah weniger aus dem Wunsche, die Charte von

1826 zu stürzen, als vielmehr aus Widerwillen des Volks gegen das vorige Ministerium, weil dasselbe das Ausschließungssystem angenommen, sich allen Reformen und Ersparnissen hartnäckig widersetzte, sich auf ungesetzliche Weise in die Wahlen mischte und die öffentliche Meinung verachtete. Hoffentlich wird jetzt auch den Intriguen der Camarilla ein Ende gemacht und es den Cortes überlassen werden, die nöthigen Veränderungen in der Constitution von 1820 vorzunehmen, die in mancher Hinsicht weniger liberal ist, als die von Dom Pedro verliehene Charte.

Schweiz.

Zürich, 10. Okt. Die Sitzung des Großen Raths vom 7. d. eröffnete Herr Bürgermeister Heß mit folgender Rede: „Kaum haben wir uns getrennt, in froher Hoffnung, in unserm Vaterlande werde alles seinen geregelten Gang gehen, und alle Verhältnisse dem Auslande gegenuber seyen völkerrechtlich geordnet, so erfolgt ein Ruf, wieder zusammen zu treten, um auf einer Tagsatzung Instructionen zu ertheilen, die inneren und äußeren wichtigen Streitigkeiten zu berathen. Vom Auslande her sehen wir dermalen Frankreich, welches in drohender Stellung als der mächtige starke Nachbar in einer fast unerhörten Sprache einen Widerruf eines Tagsatzungsbeschlusses und Genugthuung verlangt, in einer Sache, welche vor dem Weltgerichte der Geschichte nicht zu den schönen Thaten unserer Zeit gezählt werden wird. — Doch fur uns ist diese Sache sehr ernst geworden, und je nachdem wir uns ehrenhaft zu benehmen wissen, wird auch die Zukunft uns rechtfertigen, selbst wenn die Gegenwart uns trübe anblickt. Es ist unsere Pflicht, besonnen und ruhig zu prüfen, was geschehen ist, und wenn wir finden sollten, es habe die Eidgenossenschaft gefehlt (oder die in ihrem Namen handelnde Tagsatzung), so mussen wir uns beeilen, selbst dem unfreundlichen Nachbar, der beleidigt wurde, volle und gerechte Genugthuung zu geben. Denn wer erkennt, daß er unrecht gehandelt hat, der hat die Pflicht zur Reue und zur Genugthuung. Sollten wir aber finden, es sey recht gehandelt worden, vielleicht sogar unrecht, wenn anders gehandelt worden wäre, so wurde man uns gerechtere Vorwurfe machen, und dann wäre Genugthuungsforderung an ihrem Platze! — Wie denn? — Soll der Kleine darum, weil er klein ist, dem Recht nicht mehr, und noch weniger dem Unrecht seinen Namen geben dürfen? So dachte wohl Keiner, der für Freiheit und Recht je ein Opfer gebracht hat, und so wird hoffentlich sich auch der Kleine nicht beugen und sein Recht nicht freiwillig aufgeben. Unser Wahlspruch sey auch hier: Thue Recht und scheue Niemand! Was wird nun aber daraus entstehen? Es droht uns Sperre, im Hintergrunde sogar ein offener Krieg! — Nun, Jeder weiß, die Schweiz liebt den Frieden und hat diesem schon manches Opfer gebracht; aber wird sie auch diesem Frieden die Ehre zum Opfer bringen? — Ein altes Sprichwort sagt: „Wer den Frieden will, muß sich auf den Krieg rüsten,“ und so halte ich dafür, nur der wird einen wahren, ächten, guten Frieden erhalten, der sich mit Achtung zu wehren weiß. Welche Art von Krieg haben wir nun zu erwarten? Diese Frage entscheidet zuerst der Angreifer, und dann der Angegriffene. Vielleicht nur den Sperrekrieg, vielleicht noch einen andern. Allein, ist hier nicht noch möglich, dem Kampfe durch eine Rechtsverhandlung zuvorzukommen? Wir leben nicht mehr in den Zeiten des starren Faustrechts; die Civilisation zwingt selbst die Mächtigsten der Erde, oft etwas Höheres anzuerkennen; vielleicht ist auch hier unser Recht zu finden. Ich wende meine Blicke ins Innere des lieben, theuren Vaterlandes, und da sollen wir einem Zerwurfnisse steuern, das ich mehr fürchte, als jeden Streit mit dem Auslande. — Wir sehen den sonst auf den Namen eines Eidgenossen so stolzen Canton Waadt sich weigern, die Bundespflicht zu erfullen. Er will einen durch 16 Stimmen gefaßten Beschluß der Tagsatzung nicht anerkennen und nicht vollziehen. Einen solchen Beschluß, der zur Aufrechthaltung der Ruhe und Sicherheit der Eidgenossenschaft gefaßt wurde, nicht vollziehen, heißt das nicht, das Vaterland großer Gefahr Preis geben? Und verhehlen wir uns nicht: wir eilen den Fremden in die Arme, und das Schicksal Polen's oder Krakau's erreicht uns schnell, wenn wir der innern Auflösung nicht zuvor kommen. Täuschen wir uns nicht: im Kampfe mit dem Auslande giebt es auch vielleicht Cantone welche die Sprache Waadt's gegenüber dem Conclusum ebenfalls fuhren möchten, und dann, auf wenn durfte man noch zählen? Doch ich endige: am Beinhaus in Murten standen die Worte des großen Hallers: „Lernt, Bruder, Eure Macht, sie liegt in Eurer Treu!“ Gott gebe, daß unsere Berathungen dem Vaterlande zum Segen gereichen.“

Schaffhausen, 19. Okt. Die am 10ten d. als Antrag des Kl. Raths vom Gr. Rath berathene und mit einer an Einmüthigkeit gränzenden Mehrheit genehmigte Instruction fur die Gesandtschaft unseres Standes zur nächsten Tagsatzung, lautet im Wesentlichen dahin: 1) Ueber den Wirren und Schwierigkeiten des Augenblicks steht das Bedürfniß, die Ehre, die Unabhängigkeit und die Freiheit des Vaterlandes rein und ungeschmälert zu bewahren. Die Gesandtschaft wird sich daher zur Pflicht machen, auf die Erreichung dieses Zweckes hinzuwirken. Sie wird jeder mit demselben unvereinbaren Zumuthung kräftig entgegen treten, und zu keinem Beschlusse die Hand bieten, der einem derartigen Charakter an sich tragen würde. 2) Es erfordert aber das Wohl der Eidgenossenschaft die Fursorge für Gegenwart und Zukunft, und eben so sehr das einfache Gesetz der Billigkeit, wie die Bedingung jeder wahren Neutralität, daß die Schweiz gegenüber anderen Staaten alles das beobachte, was sie für sich selbst anspricht, daß sie demnach Andere weder beleidige noch gefährde, weder hergebrachte, im Staatenleben übliche Formen und Grundsätze verletze, noch viel weniger sich mit den Vorschriften des Völkerrechts in Widerspruch

setze, „sondern daß da, wo dieses geschehen seyn sollte, kein Bedenken getragen werde, solche, vorsetzlich oder aus Mangel an genauer Sachkenntniß begangene, Mißgriffe wieder gut zu machen.“ In Anwendung dieses allgemeinen Gesichtspunktes soll die Gesandtschaft zuerst ausmitteln, was in der Angelegenheit des Conseils wahr und erwiesen, und was hingegen auf Irrthum, Täuschung oder einseitigen und verdächtigen Angaben beruht. In ersterem Falle sey die von Frankreich verlangte Genugthuung von der Hand zu weisen, und höchstens über einzelne Stellen in dem Commissionsbericht befriedigender Aufschluß zu geben, vorzuglich aber klar auszusprechen, daß dadurch, daß die Tagsatzung von dem Rechte einer freien und öffentlichen Verhandlung Gebrauch gemacht habe, eine Beleidigung des Botschafters, noch viel weniger seines Königs oder der französischen Nation, nicht beabsichtigt worden sey; hier aber eben so wenig als anderwärts Aeußerungen Einzelner als Ausdruck der Gesinnungen einer Mehrheit gelten können, Erklärungen, denen am Füglichsten durch die Vermittelung der Gesandtschaft einer unbetheiligten Macht Eingang verschafft werden dürfte. — Wenn es sich hingegen zeigen sollte, daß der factische Hergang der Sache sich nicht so verhielte, wie der desfalsige Commissionsbericht selbigen darstellt, so müßte der begangene Irrthum ohne Weiteres anerkannt, und diese Anerkennung eben so ruckhaltslos und öffentlich ausgesprochen werden, wie es mit allem in der Sache bisher Verhandelten geschehen. In zweifelhaften Fällen solle sich die Gesandtschaft demjenigen Auswege anschließen, der den oben angedeuteten Grundsätzen am Nächsten kommt. — Sollten die obwaltenden Umstände eine solche Richtung nehmen, daß ernste Folgen und ein weiter gehendes Zerwürfniß mit Frankreich daraus hervorgehen wurden, oder sollten noch andere nicht vorausgesehene Verwickelungen mit dem Auslande zum Vorschein kommen, so soll die Gesandtschaft jeder Zeit so handeln, wie Pflicht und Ueberzeugung ihr gebietet, jedoch dem Kl. Rathe darüber ungesäumt Bericht erstatten, und dessen Aufträge einholen.

Schweizer Blätter schreiben: „Die Grenzsperre wird da und dort mit großer Strenge, anderwärts gar nicht vollzogen. Bei Genf wurde einigen Schweizern, welche Landguter auf Französischem Gebiet besitzen, nicht einmal die Heimkehr gestattet. Ein Engländer, der, trotz des Verbotes, aus Genf sich nach Ferney begab, wurde für zwei Stunden in Verhaft gesetzt, ließ sich dies bescheinigen und schrieb an sein Ministerium. Aus Genf sind bereits viele Aufträge zum Verkauf Französischer Fonds nach Paris abgegangen. In Yverdon haben sich mehrere angesehene Männer zu einem Aufrufe an ihre Mitbürger vereinigt, um Beiträge für alle diejenigen zu sammeln, die durch die Sperre brodlos werden sollten. Auf der Gränze des Bisthums, dessen Einwohner in täglichem und stündlichem Verkehr mit Frankreich stehen, sind mehrere Schweizer, die den Markt eines Französischen benachbarten Dorfes besuchten, durch Gendarmen zurückgewiesen worden. Ganz in der Nähe, auf einem andern Gränzpunkt, ist der Verkehr noch frei. Kinder bis zu sieben Jahren dursen überall durchpassiren. — Zwischen Genf und Lyon gehen alle Geld- und Waarensendungen ungehindert fort. — Nach Berichten von Reisenden ist von nun an auf der Huninger Gränze der Eintritt für Schweizer nach Frankreich nur dann gestattet, wenn sie Pässe bei sich fuhren, die von der Französischen Gesandtschaft vor dem 28. Sept. ausgestellt wurden. Waaren dürfen durchpassiren, sofern die Fuhrleute keine Schweizer sind.“

Deutschland.

Berlin, 13. Okt. Der thierische Magnetismus hat bei aller Charlatanerie, welche mit demselben von Speculanten, die nicht Aerzte waren, und von Aerzten, die Speculanten wurden, getrieben ist, neuerdings bei uns dennoch bedeutend an Consistenz gewonnen. Es gab fast keine Krankheit, für welche der magnetische Strich nicht Heilung bot, und bald bildeten sich mehrere Heilanstalten dieser Art; welche sich auf die unwürdigste Weise befehdeten. Dies Verfahren verschmähend, hat sich seit einem Jahre ein Arzt aus Hamburg, Dr. Barrie's, geltend gemacht, der seine Heilanstalt fast ausschließlich Tauben und Stummen weiht, und bewundernswürdige Resultate erzielt hat. Mehreren taubstumm Gebornen hat derselbe Sprache und Gehör verschafft, und obgleich er nicht behauptet, daß allen geholfen werden könne, so spricht er doch die Ueberzeugung aus, daß mindestens der Hälfte dieser Unglücklichen Rettung werden könne. Dr. Barrie's bemüht sich, Schuler zu bilden, und erwartet Unterstützung von der Regierung, um sein Institut ausdehnen zu können. Zwar ist seine Kur keine, die mit Handauflegen und Pusten in 24 Stunden hilft, wie jungst ein Wunderdoctor in Belgien that, sie ist muhsam und anstrengend, und erfordert Monate und Jahre; allein um so mehr verdient der menschenfreundliche Mann Anerkennung und Unterstützung, welche ihm auch gewiß bald zu Theil werden wird.

Berlin, 20. Okt. Se. Maj. der König haben auf eine unterm 22sten v. M. eingereichte unterthänige Bittschrift des hiesigen Kaufmanns und Seidenwaarenfabrikanten Joel Wolff Meyer (Mitchef des Handlungshauses Jakob Abraham Meyer u. Comp.) die nachstehende Allerhöchste Kabinets-Ordre an denselben zu erlassen geruht:

„Aus Ihrer Eingabe vom 22sten v. M., deren Anlagen hierbei zurückgehen, habe Ich mit Befremden ersehen, daß Sie den Antrag gemacht, „„daß Ich durch ein Wort der Gnade Sie und Ihre Glaubensgenossen vor unverschuldeter Geringschätzung schützen und vor unverdienter Verachtung bewahren möge,““ und Sie haben die Veranlassung zu diesem Gesuch aus einer öffentlich bekannt gemachten Verordnung des Justizministers über die unpassenden Umschreibungen des Namens Jude, und in welcher zugleich an eine frühere und nicht gehörig beachtete Verordnung wegen jüdischer Vornamen erinnert wurde, welche Meiner Ordre vom

19. Juni zum Grunde lag, entnommen. In dieser Ordre habe Ich den Ministerien und Behörden anbefohlen, in ihren Berichten sich, wenn von Juden die Rede sey, der modernen, vielfältigen Umschreibungen dieser Bezeichnung zu enthalten, und wenn hieraus Geringschätzung und Verächtlichkeit in Hinsicht auf Juden gefolgert werden sollte, so kann dabei nur böser Wille oder Irrthum zum Grunde liegen, indem Ich nichts Anderes beabsichtigt habe, als diejenige Bezeichnung, welche in allen Gesetzen und auch in dem letzteren über die bürgerlichen Verhältnisse der Juden vom 11. März 1812 aufgenommen worden ist, für die allein richtige zu halten, mithin auch für diejenigen, deren sich die Ministerien und Behörden zu bedienen haben. Sie werden hieraus Meine Absicht, den gesetzlich bestehenden Zustand der Juden aufrecht zu erhalten und hieraus also auch entnehmen, daß es gar keines erneuerten Wortes der Gnade und Beruhigung bedarf. Eine vorurtheilsfreie unternommene Vergleichung der jetzigen und der fruheren Zeiten in Bezug auf die Verhältnisse der Juden im Preußischen Staate kann wohl nur zum Vortheil der ersteren ausschlagen, und treue Erfullung der Unterthanen- und Burgerpflichten wird, zu welcher Religion sich auch die Einzelnen bekennen, von Mir nach wie vor stets anerkannt werden. Ich verstatte Ihnen, von dieser Ordre jeden beliebigen Gebrauch zu machen.

Berlin, den 15. Oktober 1836.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An den Kaufmann und Seidenwaarenfabrikanten Joel Wolff Meyer, hier, Spandauerstraße Nr. 63.“

Dresden, 18. Okt. Am 15. d. M. ist der Konferenzminister, Wirkl. Geh.-Rath und Ordenskanzler von Nostiz und Jänckendorf, auf seinem Gute Oppach in der Oberlausitz, im 76sten Jahre gestorben. In der Dichterwelt war derselbe auch als Arthur von Nordstern rühmlichst bekannt.

Italien.

Neapel, 1. Okt. In der Nacht vom 28. zum 29. v. M. wurde hier ein Versuch gemacht, in der Königlichen Bank einzubrechen, wo eine Baarschaft von ungefähr 20 Millionen Ducati in Gold, und 5 Mill. Ducati in Piastern aufbewahrt liegt. Die Bank befindet sich in dem sehr ausgedehnten Königlichen Finanzgebäude, das außerdem noch alle Ministerien, die Polizei, Präfektur, Börse u. s. w. in sich schließt. Ein oder zwei Individuen hatten sich Abends in einen der vier Höfe, durch die man zu der Bank gelangen kann, und in welchen Nachts keine Schildwache steht, versteckt. Sie wußten mittelst falscher Schlüssel und Brechwerkzeuge die Thüren zu öffnen, und führten ihre Mithelfer, 15 bis 16 an der Zahl, worunter auch ein Angestellter der Bank, in der Nacht ein. Sie kamen wirklich unbemerkt hinein, und gelangten glücklich bis an die Gemächer, wo sich die acht Kassen der Bank befinden. Am folgenden Tage, einem Donnerstag, bleibt die Bank immer geschlossen, und es herrscht also in diesem Theile des Gebäudes weniger Bewegung, als an den übrigen Tagen, was den Dieben sehr zu statten gekommen wäre; sie hätten sich in der folgenden Nacht mit ihren Brüdern beladen, auf dieselbe Weise wieder hinausschleichen können. Während sie indessen mit leisen Schritten in den finstern Gängen herumirrten und sich ihrem Ziele näherten, wurden von außen die fünf Ausgänge des Gebäudes mit starken Wachen besetzt; die Polizei, die schon am Abend vorher durch einen Mitwisser des Vorhabens davon unterrichtet worden, folgte ihnen durch die dunkeln Treppen und Corridors, und überraschte sie eben, als sie mit dem Oeffnen der Zimmerthüren beschäftigt waren. Es fielen jedoch nur fünf in ihre Gewalt; die übrigen entsprangen durch einen unbesetzten Ausgang; man spurt ihnen aber nach, und hofft daß sie der Gerechtigkeit nicht entgehen werden.

Bei der nähern Untersuchung zeigt es sich, daß die Diebe das Finanzgebäude in Brand zu stecken beabsichtigt hatten. Das Archiv befindet sich nemlich ganz in der Nähe der Bank, in demselben Flügel des Gebäudes. Man fand viele und verschiedenartige Brennmaterialien bei ihnen, wahrscheinlich wollten sie dann die Unordnung benutzen, um zu entfliehen. Es war ein förmliches wohl durchdachtes Komplott. Zugleich waren die Diebe mit allen möglichen Instrumenten versehen, und schienen auf Alles gefaßt. Den ersten Polizeiagenten und Gendarmen, die sich ihnen näherten, wurden ganze Säcke feinen Staubes in die Augen geworfen. Dann entstand ein Handgemenge, und in dieser Verwirrung gelang es den meisten zu entkommen. Der eine Angestellte hatte die Erlaubniß bekommen, in dem Gebäude zu schlafen, da er Schulden halber nie vor Sonnenuntergang ausgehen konnte.

Türkei.

Die Türkische Zeitung berichtet über die Feuersbrunst, welche am 25. Dschemasi'l ewwel einen großen Theil des Stadtviertels Bajesid in Asche legte. Das Feuer war auf dem Papiermacher-Platze (Kjaghiddschiler Tscharschußi), in der Bude eines Schreibzeughändlers ausgebrochen, und wurde endlich durch das „Wasser der Gnade Allah's und den Eifer der Beamten“ wieder gelöscht.

Schließlich enthält dasselbe Blatt noch folgende Notiz, welche einen neuen Beweis davon giebt, daß der Orient selbst die Verdienste Europäischer Gelehrten und die Literatur des Orients zu würdigen anfängt: „In der Königlich-Preußischen Stadt Breslau wird an einer Ausgabe der Arabischen Erzählungen „Tausend und Eine Nacht“ gedruckt, die elf Bände umfassen soll. Fünf Bände sind bereits erschienen, und der sechste befindet sich unter der Presse. Jeder Band kostet 48 Piaster. Sobald der Druck beendigt ist, sollen auch hierher (nach Konstantinopel) Exemplare geschickt werden.“ — Unmittelbar vorher liest man von Alibaud's Attentat auf den König der Franzosen die erste Mittheilung in Türkischer Sprache.

Der Sultan hat verfügt, daß die Beamten

der hohen Pforte an Einem Tage der Woche von ihren Beschäftigungen ausruhen sollen, und hat zu diesem Ende den Donnerstag festgesetzt. Demnach ist der Montag für Anhörung der Prozesse im Arz-Odassi (Tribunal des Groß-Wesirs) und der Dienstag für die Verhöre bei den beiden Kadiaskeren (obersten Landesrichtern) bestimmt worden.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Zweihundert und neununddreißigste Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Litteratur und Kunst.

Mitau, 7. Oktober 1836.

Der beständige Sekretär legte mehrere für erhaltene Aufnahmediplome eingelaufene Danksagungsschreiben vor und machte sodann eine Anzeige über die im Laufe des vorigen Monats der Gesellschaft zugegangenen Geschenke.

Herr Ritterschaftsaktuar v. Rutenberg las Auszüge aus einer Uebersetzung des Lebens Julius Agricola's von C. Cornelius Tacitus, nachdem er in einem Vorworte den persönlichen Charakter dieses klassischen Geschichtsschreibers geschildert und den hohen Werth seiner Schriften scharfsinnig entwickelt hatte.

Beschlossen wurde die Sitzung mit einer Vorlesung des Herrn Kollegienassessor Dr. Fleischer, in welcher er, nach einer gedrängten Uebersicht der Ernährung der organischen Wesen im Allgemeinen und der Pflanzen ins Besondere, das Pflanzenleben in seinem jährlichen Verlaufe entwickelte.

(Mit. Zeitg.)

Miscellen.

Die Frauen der Englischen Legion in Spanien. Die Proben von dem schönen Geschlecht Großbritaniens, welche von der Legion mit herübergebracht wurden, konnten wahrlich den Spaniern keine hohen Begriffe von Brittischer Frauenschöne einflößen. Ihr zerlumptes Aeußere, mit den schmutzigen Strohhüten und verhudelten Nachtmützen, reichte hin, die sauberen Sennoras in Staunen zu versetzen und ihnen die wiederholte Frage abzunöthigen, ob denn alle Frauen in England wie diese wären? Die Haufen unbeschuhter Bewohnerinnen der Grünen Insel, die mit den Irländischen Regimentern herüberkamen, sind über alle Beschreibung erhaben, und die Figur, welche sie als Nachzügler eines Bataillons auf dem Marsche spielten, eine Pyramide von Kindern auf ihrem Rücken und ein Paar auf jeder Seite einhertrippelnd, war eine gar zu merkwürdige Erscheinung für die Eingeborenen, von denen sie zuletzt als ein regelmäßiges, nothwendiges Beifügsel der Britischen Legion oder als eine überzählige Weiber- und Waschfrauen-Compagnie eines jeden Regiments betrachtet wurden. Wie es diese Zahl von Weibern, die jeglichen Transport begleitete, unterwegs anstellte, sich Lebensmittel zu verschaffen, das ist unerklärlich, denn weil ihre Anwesenheit bei den Truppen gegen den Befehl war, so bekamen sie keine Rationen verabreicht und waren ganz ohne Geld, da sie seit den letzten sechs Wochen von ihren Männern keines hatten erhalten können. Und doch humpelten sie mit fort durch Dick und Dünn, in gutem und schlechtem Wetter, so manche beschwerliche Meile, mit leichten Herzen und rothen Wangen, den Befehlen des Generals eben so Trotz bietend, wie den wachsenden Plagen des Marsches, bis sie endlich die Genugthuung hatten, in die Thore von Vittoria einzuziehen. Wahrlich, wenn Irland seine Männer verlöre, so könnten seine Weiber sich erheben und für die Sache ihres Vaterlandes kämpfen.

(Twelve Months in the British Legion.)

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 13. Oct. 1836.

	St.-Pbg.		Riga.		
Auf Amsterdam	53 3/4		54 1/2	Cents holl. Cr.	pr. 1 Rbl. B.-A.
— Hamburg .	9 23/32		9 27/32	Schill. Bco.	
— London 3 Mt.	10 1/16		10 3/32	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:					
5% Metall. 1 Ser.	100 1/2	à 370	104		
3 & 4 dito	96		100		
6% Bco. Inscript.	127		—		
Poln. Loose . . .	—		—		
neue poln Loose	—		—		
Pr. Pr. Scheine	—		—		
Pfandb. Livl. .	—		100 1/4—100		
dito dito S.	—		100		
dito Ehstl. .	—		99		
dito Curl. .	—		100		
1 Rbl. Silber . .	356 1/4		359		

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck C. W. Helwig, Censor

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 122.

Sonnabend, den 17. October 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Nachdem in Erfüllung des Allerhöchsten Befehls wegen Auffindung von Mitteln zur Vermehrung und Vergrößerung der Fabriken in den Städten und wegen Eröffnung nützlicher Gewerbszweige zur Verbesserung des Zustandes der Städte der Herr Finanzminister Sr. Kaiserlichen Majestät die Nothwendigkeit vorgestellt hat, zur erfolgreichen Richtung der Arbeitsamkeit der productiven Classe des Volks auf das Manufakturwesen unter dieser Classe die dem Bedürfnisse der Zeit entsprechenden technischen Kenntnisse zu verbreiten, haben Se. Majestät der Kaiser unter andern Allerhöchst zu befehlen geruht, daß in den Städten, in welchen sich Universitäten befinden, zur Erreichung des oben erwähnten Zwecks öffentliche Vorträge eingerichtet werden sollen. — Demzufolge wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß bei dieser Kaiserlichen Universität im Laufe des nächsten Winters von den Herren Professoren Schmalz, Jacobi und Göbel Vorträge dieser Art werden gehalten werden, und zwar wird Herr Professor Jacobi vom 2. Novbr. an jeden Montag um 5 Uhr die Anwendung der Geometrie und Mechanik auf Künste und Gewerbe zeigen, Herr Professor Schmalz wird vom 4. Nov. an jeden Mittwoch um 5 Uhr Vorträge über Fabrik- und Gewerbskunde halten, Herr Professor Goebel wird vom 8. Januar 1837 an jeden Freitag um 5 Uhr Populaire Chemie vortragen. Diese Vorträge werden bis Ostern jedesmal eine bis anderthalb Stunden dauern. Das Lokal wird an dem Abende der Eröffnung der Vorträge selbst am Eingange des Universitätsgebäudes zu erfahren seyn. Der Zutritt dazu steht jedem, der sich dafür interessirt, unentgeltlich offen; jedoch muß begehrt werden, daß jeder, wer den Vorträgen des einen oder des andern der genannten Herren Professoren zu folgen beabsichtigt, sich dazu, für die Vorträge der Herren Professoren Schmalz und Jacobi in der Woche vom 26. bis 31. Oct. c., für die des Herrn Professors Goebel in den ersten Tagen des künftigen Jahres, in der Canzelei der Universitäts-Rentkammer melde, und eine Einlaßkarte in Empfang nehme. Dorpat, den 13. Okt. 1836. 2

Im Namen des Conseils der Kaiserlichen Universität Dorpat:

Rector Neue.

Sekretaire C. v. Forestier.

Die Rentkammer der Kaiserl. Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie wegen einer im Sommer des Jahres 1837 an diese Universität zu liefernden Quantität von siebenhundert Faden Birken- und siebenhundert Faden Ellern-Brennholz einen Torg halten wird und hierzu den 20sten, so wie zum Peretorge den 23sten October c. anberaumt. Alle Diejenigen, welche diese Lieferungen zu übernehmen geneigt und berechtigt sind, werden hierdurch aufgefordert, sich an genannten Tagen, Vormittags um 11 Uhr, in der Universitäts-Rentkammer einzufinden, um ihren Bot zu verlautbaren. 2

Dorpat, den 12. Okt. 1837.

Ad mandatum:

G. von Forestier,
Univ.-Rentkammer Secretaire.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der dörptsche Bürger u. Kaufmann dritter Gilde Carl Johann Peterson hieselbst verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 9. Nov. 1837, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 3

Dorpat Rathhaus, am 28. Sept. 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Kommerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt die hiesige Armen-Verwaltung, belehre anhero producirten, mit der Frau v. Wahl, gebornen Marta Bates, am 22. Juni d. J. abgeschlossenen

und am 22. Juni d. J. bei Einem Hochpreißl. livl. Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im 2ten Stadttheile unter Nr. 225 auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 3600 Rub. B. A. acquirirt und zu mehrerer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 27. Oktbr. 1837, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der hiesigen Armen-Verwaltung, nach Inhalt des Kontrakts, zugesichert werden soll. V. R. W. 2

Dorpat-Rathhaus, am 15. Sept. 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Kommerzbürgermeister Stachr.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Vom Rathe der Kaiserlichen Stadt Walck werden alle Diejenigen, die wider das am 20. April c. errichtete, später dieser Behörde versiegelt überlieferte, dahier eröffnete und verlesene Testament weil. Walckschen Bürgers und Kaufmanns dritter Gilde Jacob Ferner, in welchem derselbe seine leibliche Schwester, die dörptsche Bürgerswittwe Helene Dulz, geborne Ferner, mit Substitution ihrer vier Kinder, zur Universalerbin eingesetzt, seiner Stiefschwester, der verwittweten Anna Krohl und deren Töchtern Caroline, verehelichten Sturm, und Natalie, verehelichten Jürgens, aber Legate zu 500 Rubeln B. A. bestimmt hat — zu sprechen gesonnen seyn sollten, desmittelst aufgefordert, ihre Einsprache in der gesetzlichen Frist von einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus gerechnet — bei Verlust ihres etwanigen Rechts — in gesetzlicher Art bei diesem Rathe zu verlautbaren und zu prosequiren.

Signatum Walck Rathhaus, am 13. Septbr. 1836. 3

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Walck:

W. Frantzen, Rathsherr.

Falck, Synd. u. Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Einwohner, Diener Carl Julheim, belehre anhero producirten, mit der Wittwe des verstorbenen Kaufmanns Peter Petrow Fadejew, Namens Awdotja Borissowa Fadejewa, am 25. November 1835 abgeschlossenen und am 18. März 1836 bei Einem Hochpreislichen livländischen Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im dritten Stadttheil unter Nr. 83 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien, Obst- und Küchengarten, und den dazu gehörigen Erbplatz für die Summe von 4200 Rb. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 6ten November 1837, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Käufer nach Inhalt des Kontrakts zugesichert werden soll. V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 25. Septbr. 1836. 3

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der verstorbene Herr Aeltermann und Kaufmann dritter Gilde George Gustav Kraack, belehre anhero producirten, mit der Frau Juliana Elisabeth Haecker, geb. Müller, am 16. März 1836 abgeschlossenen und am 20. Mai 1836 bei Em. Hochpreislichen Kaiserlichen livländischen Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im ersten Stadttheil unter Nr. 65 auf Erbgrund belegene steinerne Wohnhaus sammt Appertinentien und Erbplatze für die Summe von 12,500 Rub. B. A. acquirirt, und zu mehrerer Sicherheit die Ehegattin des verstorbenen Aeltermanns G. G. Kraack, Namens Charlotte H. Kraack, geb. Grooh, um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 6. November 1837, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien den Erben des verstorbenen Herrn Aeltermanns Kraack nach Inhalt des Kontrakts zugesichert werden soll. V. R. W.

Dorpat Rathhaus, den 25. Sept. 1836. 3

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., bringt die livländ. Gouvernements-Regierung zur jedermänniglichen Wissenschaft und Nachachtung, daß, auf Ansuchen des Herrn livländischen Landraths Grafen v. Stackelberg, als Curator seiner Schwester, der verwittweten Frau Ordnungsrichterin Sophie v. Villebois, geb. Gräfin von Stackelberg, das derselben eigenthümlich gehörige, im dörptschen Kreise und odenpähschen Kirchspiele belegene Erbgut, bisher Wollust genannt, forthin seinen ursprünglichen Namen „Heiligensee" wieder führen soll; als weshalb jedermann desmittelst vorgeschrieben wird, gedachtes Gut in allen Schriften, Verschreibungen und Dokumenten nur „Heiligensee," ehstnisch „Pühha-Jerw" zu nennen und nennen zu lassen. Riga Schloß, den 2. Okt. 1836. 3

Regierungsrath Klein.

Sekr. v. Schwebs.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden die rechtmäßigen Eigenthümer eines aufgegriffenen Pferdes mit der Chomutte, zweier Kühe und eines auf der Straße gefundenen Foulard-Tuches desmittelst aufgefordert, binnen drei Wochen a dato mit den Beweisen ihres Eigenthumsrechts versehen, bei dieser Behörde sich zu melden, widrigenfalls die weitere gesetzliche Bestimmung darüber getroffen werden wird. Dorpat, den 7. Okt. 1336. 1

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Secr. Wilde.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Sonnabend den 17. Okt. wird im Locale des Commerz-Clubbs ein Ball statt finden. Billette werden von 11 bis 1 Uhr Vormittags und von 5 Uhr Abends in dessen Lokal unter den gewöhnlichen Bedingungen ausgegeben. Die Direction. 1

Den resp. Gutsverwaltungen empfehle ich mich bei der bevorstehenden Rekrutenaushebung zur Abgabe der Rekruten, so wie auch zu anderweitigen Aufträgen, deren pünktliche Besorgung ich mir jederzeit werde angelegen seyn lassen. O. F. Kircheisen. 2

Die Direction des dörptschen Holz-Comptoirs macht hierdurch bekannt, daß von jetzt ab bis zum September des kommenden 1837sten Jahres die verschiedenen Brennholz-Gattungen zu folgenden Preisen abgelassen werden sollen:

die erste Gattung Birken-Brennholz à 7 Rb. 50 Kp. pr. Faden von 3 Arschin Länge und 3 Arschin Höhe.
die zweite Gattung dito à 6 Rb. 50 Kp. dito
die dritte Gattung dito à 6 Rb. dito
die erste Gattung Ellern Brennholz à 6 Rb. 50 Kp.
die zweite dito dito à 6 Rb. dito.
die dritte dito dito à 5 Rb. 50 Kp.
und Tannen Brennholz à 4 Rb. 50 Kp. dito

Der Holzinspector erhält überdem 5 Kp. K. Mze. für jeden Faden.

Dorpat, am 3. Okt. 1836.

Präsidirender Director, Polizeimeister v. Reutz.

A. Weyrich, Sekr. 2

Die Schäferei-Comität sieht sich durch mehrere deshalb geschehene Anfragen veranlaßt, bekannt zu machen, daß zu Folge frühern Convents-Beschlusses auf Schloß Trikaten jederzeit Schäferlehrlinge unter nachstehenden Bedingungen angenommen werden. Für den Lehrling wird jährlich an Deputat 6 Löfe Roggen, 1 Loof Gersten-Grütze, 1 Loof Erbsen, 2½ Loof Malz, 4 Lpf. Salz, 2 Lpf. Butter, 15 Pf. Lichte, 5 Rb. S. M. Fleisch- und Milchgeld gegeben, und ein- für allemal dem Schafmeister 3 Rb. S. M. als Lehrgeld. Für anständige Bekleidung und Lohn sorgt der Steller des Lehrlings. 1

Ich Endesunterzeichneter zeige hiermit Einem hochverehrten Publiko an, daß ich mich in Dorpat etablirt habe und alle chirurgischen Instrumente verfertige, so wie auch alle Arten anderer Stahlsachen, als: Messer, Scheeren und Rasirmesser. Zugleich übernehme ich alle Reparaturen, und verspreche die prompteste Erfüllung und reelleste Behandlung zur jedermänniglichen Zufriedenheit. Mein Logis ist im ehemaligen Dagatschikowschen Hause bei dem Hn. Lieutenant Worobjew, an der Petersburger Straße. 2

Chirurgischer Instrumentenmacher

W. T. Jacowlew.

Immobilverkauf.

Ein hieselbst in der Nähe der im Bau begriffenen ehstnischen Kirche belegenes Wohnhaus, nebst Zubehörungen, ist zu verkaufen. Genauere Auskunft hierüber ertheilt Herr Konsulent Brehme. 1

Ein an der großen Straße von St. Petersburg nach Witepsk belegenes Gut von 175 männl. Seelen, nebst der dabei belegenen Poststation, ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen, zu verarrendiren oder auf den Zehnten zu vergeben. Nähere Auskunft ertheilt Commissionaire Zepernick. 1

Ein im ersten Stadttheile belegenes Wohnhaus nebst einem großen Garten und anderweitigen Appertinentien, ist zu verkaufen. Auskunft sowohl hierüber, als über den Verkauf eines Flügels von 6½ Oktaven, giebt Unterzeichneter.

Adv. Cand. jur. v. Trojanowski. 1

Auktion.

Bei erster guter Schlittenbahn soll auf dem Gute Kunda in Auktion verkauft werden:

Ein großer Vorrath von den besten deutschen u. französischen St. Petersburger Meistern verfertigten mahagoni Möbeln aller Art, viele große Spiegel, zwei Billarde, englische Uhren, Kronleuchter, Lampen, Bronzen, silbernes und englisches plattirtes Geschirr und Geräthe, engl. Fayence, Krystalle, vorzügliche englische Kupferstiche und Oelgemälde, worunter Originale von Titian, Lebrün, Rembrandt ꝛc. in ächt vergoldeten Rahmen, Tischzeug, Küchengeräthe, viel Bettzeug, mit einem Worte Alles, was zu einer großen und vollständigen Haushaltung gehört; ferner:

ein großes physikalisches Kabinet,
drei vorzügliche Drehbänke mit einem großen Vorrath der besten englischen Instrumente u. indischen Hölzer,
und viele andere Geräthe für Wissenschaft und Kunst, auch Pferde und Equipagen.

Die Zeit der Auction wird später in diesen Blättern angezeigt werden; jedoch können die Sachen auch früher besehen und zu den bestimmten billigen Preisen aus freier Hand erstanden werden. 3

Zu verkaufen.

Frische revalsche Killoströmlinge und Citronen habe so eben erhalten. F. Sieckell. 2

Indem ich meinen geehrten Freunden und Abnehmern hiermit ergebenst anzeige, dass ich so eben ächten Jamaica Rum vorzüglicher Qualität erhalten habe, erlaube ich mir zugleich mein wohl assortirtes Lager in feinen, weissen und rothen Burgunder Weinen, als Chablis, Volnay, Chambertin und Romané, ächten Johannisberger Cabinet und anderen feinen Rheinweinen, Champagner und Burgunder mousseux zu empfehlen und versichere stets reelle und billige Bedienung. 2

Joh. Jac. Luchsinger.

Hopfen ist zu verkaufen bei Rohland. 1

Im Kaufhofe unter Nr. 6 an der oberen Linie auf der Ecke, sind mehrere Sorten eben angekommener Schuhe und Stiefel für Herren u. Damen zu haben. 1

Gyps à 18 Kp. pr. Pud ist zu haben bei J. F. Beckmann. 3

Roggen, Kleesaat u. Thimotigras-Saat ist zu haben bei J. F. Beckmann. 3

Kaufgesuch.

Wer guten Waitzen zu verkaufen hat, beliebe die Probe senden zu wollen an

J. F. Beckmann in Dorpat. 3

Zu vermiethen.

Bei mir, auf dem Gehöft, ist eine Wohnung von 3 Zimmern, wobei eine Küche, zu vermiethen und sogleich zu beziehen. B. Dittler. 2

Im Meyerschen Hause in der karlowaschen Straße ist eine geräumige Familienwohnung zu vermiethen. Das Nähere bei dem Schuhmacher Reich. 2

Im Hause des verstorbenen Herrn Pastor Wilde ist eine Wohnung von zwei Zimmern zu vermiethen. Das Nähere ist bei dem Herrn Advokaten v. Trojanowski zu erfahren. 1

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein junger Mann von guter Führung und mit den erforderlichen Schulkenntnissen versehen, wünscht bei einem alten und erfahrnen Landwirthen die Wirthschaft zu erlernen. Zu erfragen bei 2

Commissionair Zepernick.

Einen mit guten Attestaten versehenen Kleeten-Aufseher kann nachweisen

J. F. Beckmann. 3

Es wünscht Jemand, und zwar vorzugsweise in den untern Classen einer Knabenschule, Stunden zu geben. Nähere Auskunft darüber ertheilt der Kandidat der Medicin W. Fliegenring, wohnhaft im Hause des Buchdruckers Schünmann, eine Treppe hoch.

Personen, die gesucht werden.

Ein Brandweinbrenner wird gesucht.

J. F. Beckmann. 3

Abreisende.

Schneidergesell Johann Daniel Nimrod ist willens, Dorpat in 8 Tagen zu verlassen. Den 9. Oktober 1836. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 70 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 123. Montag, 19. Oktober. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Miscellen. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 9. Oktbr. Endlich haben die Einwohner dieser Stadt das Glück gehabt, ihren Allgeliebten Monarchen, für Dessen Gesundheit sie in heißen Gebeten den Allmächtigen, den Beschützer der Throne und Fürsten, angefleht hatten, wieder in ihrer Mitte zu erblicken.

S. M. der Kaiser kamen den 7. Oktbr. von Zarskoje-Sselo nach St. Petersburg, und geruhten, Sich zur Parade unter Seine tapferen und treuen Krieger zu begeben, die S. M. mit dem lauten aufrichtigen Ausdrucke der Liebe und Anhänglichkeit empfingen.

Abends beehrten S. M. mit Ihrer Gegenwart die Russische Vorstellung im Alexandrinen-Theater, welches angefüllt war mit zahlreichen Zuschauern, die von dem Wunsche beseelt waren, ihren Vater und Wohlthäter zu sehen, der zum ersten Male nach Seiner Genesung in der Mitte Seines treuen Volkes erschien. S. M. der Kaiser, J. M. die Kaiserin und S. K. H. der Thronfolger geruhten schon zu Anfang des ersten Stückes (die Frau des Cavalleristen) zu erscheinen. Die Blicke und Herzen Aller wendeten sich zur Kaiserlichen Loge, und suchten den Kaiser, der, nach Seiner Gewohnheit, hinter der Kaiserin saß. Alle brannten von dem Wunsche, vor Ihm die Gefühle der Freude und Anhänglichkeit, von denen sie durchdrungen waren, zu äußern, wagten es aber nicht, die Aufmerksamkeit zu stören. Am Ende des Stückes sang nun der in demselben agirende alte Invalid eine Arie, in welcher er dem Russischen Monarchen Gesundheit wünschte. In diesem Augenblicke drückten die Zuschauer, wie von einem gemeinschaftlichen elektrischen Schlage getroffen, durch Händeklatschen und laute Ausrufungen das Entzücken aus, das sie bis dahin in ihren Herzen verschlossen hatten. Alle standen von ihren Plätzen auf, und richteten ihre vor Freude glühenden Blicke auf ihren Kaiser, der durch des Allmächtigen Gnade wieder genesen ist. Der Kaiser geruhte an die Brüstung der Loge zu treten, und dem Publikum zu danken. Was nun folgte, ist über alle Beschreibung erhaben.

St. Petersburg, 13. Oktbr. Allerhöchster Tagesbefehl. Vom 11. Okt. (in Zarskoje-Sselo). Der oberste Chef der Uralschen Bergwerke, der sich zur Artillerie zählende Generallieutenant Dieterichs 2, wird Wunden halber, mit Uniform und seinem ganzen Gehalte als Pension, des Dienstes entlassen.

Der Obrist des Newskischen Seeregiments, Sselkow, wird in's Corps der Gensd'armerie übergeführt.

St. Petersburg, 15. Oktbr. Seitdem das Russische encyclopädische Lexicon begonnen worden ist, sind in dem Personal seiner Redacteure und Mitarbeiter schon manche Veränderungen vorgegangen; viele von den ursprünglichen Mitarbeitern haben sich von der Theilnahme an diesem wichtigen literarischen Unternehmen zurückgezogen, während andere an ihre Stelle getreten sind. Da sich natürlich mit dem Personal auch der Geist und die Manier der Ausführung ändert, so wird es dereinst, wenn das ganze Werk beendigt seyn wird, nützlich seyn, die verschiedenen Momente der Entstehungsgeschichte desselben zu kennen. Der bisherige Hauptredakteur des Lexicons, Hr. Staatsrath Gretsch, hat in der „Nordischen Biene" seinen Lesern angezeigt, daß er die Redaction niedergelegt habe. Wir sind zugleich ersucht worden, zu erklären, daß Hr. Professor Stöckhardt an der Redaction der auf die Jurisprudenz bezüglichen Artikel, die ihm ursprünglich übertragen war, schon seit mehr als einem Jahre keinen Antheil mehr gehabt hat.

(St.Pet.Zeitg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Okt. Ein hiesiges Blatt enthält Folgendes: „Es sollen dem Admiral Hugon für seine Station an der Portugiesischen Küste die nachstehenden Instructionen ertheilt worden seyn: 1) Sich bei allen Gelegenheiten mit dem Englischen Admiral zu verständigen; 2) sich seiner ganzen Macht zu bedienen, um die Französischen Interessen in Portugal zu schützen und die Sicherheit aller Französischen Unterthanen in Portugal zu verburgen; 3) nöthigenfalls Gewalt anzuwenden, um Komplotte zu unterdrücken und besonders um die Landung des Dom Miguel zu verhindern, so wie sich jeder Einfuhr

von Waffen für Miguelistische Guerillas zu widersetzen. Es ist wahrscheinlich, daß man zu demselben Zweck ein Französisches Schiff im Mittelländischen Meere kreuzen lassen werde."

Eine der Hauptpersonen von dem kleinen Hofe Karls X., der Herzog v. Blacas, wird der Presse zufolge in Paris erwartet, wo er Privatgeschäfte theils für sich, theils für die Herzogin v. Berry abzumachen hat. Man sagt, er wolle seine sämtlichen Güter in Frankreich, 8 Millionen an Werth, verkaufen.

Der Messager will aus Mailand vom 2. Okt. Nachricht haben, die Besatzungsarmee des Königreichs Italien solle um 20,000 Mann verstärkt werden. Auch die Truppen im Königreich Sardinien sollten auf den vollständigen Fuß gebracht werden. In Modena seyen aus Furcht einige Verhaftungen vorgenommen worden, die daselbst einen üblen Eindruck gemacht hätten.

Paris, 16. Okt. Der Courier français enthält Folgendes: „Lord Lyndhurst, der kürzlich in Paris angekommen ist, zeigte sich gestern in den Salons des Lord Granville, wo sich auch Sir Robert Peel eingefunden hatte. Das Zusammentreffen dieser beiden Staatsmänner, die die Stützen der Tory-Partei, der Eine im Ober-, der Andere im Unterhause, sind, kann man schwerlich dem Zufalle zuschreiben; ihre Wichtigkeit als Staatsmänner und ihre bekannte Thätigkeit als Parteihäupter, lassen die Vermuthung nicht zu, daß sie nur ihres Vergnügens halber nach Paris gekommen seyn sollten. Sir Robert Peel soll schon mehrere Konferenzen mit einem Minister und mit einigen Personen vom Hofe gehabt haben; wahrscheinlich hat sich auch Lord Lyndhurst schon mit unserer politischen Welt in Verbindung gesetzt. Man glaubt, daß jene beiden Männer die Absicht hätten, ihre Anstrengungen zu vereinigen, um die Französische Regierung zu bestimmen, eine ministerielle Bewegung zu Gunsten der Tories zu unterstutzen. Das Erscheinen des doctrinairen Ministeriums ist von den Englischen Whigs so unfreundlich aufgenommen worden, daß jenes Ministerium sich wahrscheinlich für die Aufrechthaltung der jetzigen Verwaltung in England nicht sehr interessiren wird. Die Doctrinairs, die außerdem Anspruch darauf machen, in Frankreich eine konservative Partei zu bilden, nähern sich sehr der Politik der Englischen Konservativen. Es scheint, daß die Tories, um dem Englischen Volke nicht zu schroff entgegenzutreten, eine Art von juste-milieu ersonnen haben, dessen Repräsentanten sie konservative Whigs nennen, und dessen Haupt in dem neuen Kabinette Lord Stankey seyn würde. Es ist nicht wahrscheinlich, daß dieses Mittel, dessen Absicht so leicht zu durchschauen ist, in England großen Erfolg haben wird. Man weiß daselbst sehr gut, daß, wenn die Tories auch nur Einen Fuß in die Verwaltung setzen, ihr Kredit beim Könige sie bald zu Herren derselben machen wurde."

Aus Algier schreibt man vom 8ten d. M.: „Die Brigg „Loiret," deren Mannschaft kürzlich an der Küste von Arzew so arg gemißhandelt wurde, ist gestern auf der hiesigen Rhede angekommen. Die Dampfschiffe „Fulton" und „Ramiees" sind im Begriff, nach Oran abzugehen. Sie werden daselbst die Truppen an Bord nehmen, die zu der Expedition nach Konstantine bestimmt sind. In der hiesigen Gegend ist ein schauderhaftes Attentat verübt worden. In der Nacht vom 5. auf den 6. wurden 8 Personen in einem nahe gelegenen Landhause auf eine grausame Weise ermordet. Man hält die Eingebornen für die Urheber dieses Verbrechens, und mehrere derselben befinden sich bereits in den Händen der Justiz." — Der National meldet: „Das Dampfschiff „Castor" ist in der Nacht vom 8. zum 9. von Bona in Algier eingetroffen. Es hatte den Obersten Duverger, der in Bona durch den General Trezel ersetzt worden ist, am Bord und überbringt die Nachricht, daß die ganze Provinz Konstantine sich unter den Waffen befinde, um dem Einfalle der Franzosen auf das kräftigste zu begegnen."

Im Constitutionnel liest man: „Gestern war hier allgemein das Gerücht verbreitet, daß die Polizei einen sehr wichtigen Fang gemacht habe; man sprach von der Verhaftung eines dirigirenden Ministers des Don Carlos. Man nannte den Bischof von Leon, der schon einmal verhaftet und sehr artig an die Gränze gefuhrt worden war. Der Bischof soll, wie man versichert, von einem der Spanischen Minister, die sich nach Paris geflüchtet, erkannt worden seyn; man habe bei ihm einen in Frankfurt ausgestellten Paß, bedeutende Geldsummen und wichtige Briefschaften gefunden."

Großbritanien und Irland.

Lord Brougham hat die Einladung der Edinburger Reformer zu einem Festmahl abgelehnt. Der Scotsman berichtet daruber: „Nachdem der edle Lord die von dem Lord Prevost, den Magistraten, dem größeren Theil der Stadträthe von Edinburg und Leith und mehreren hundert angesehenen Einwohnern dieser Städte unterzeichnete Adresse entgegengenommen, sprach er seinen wärmsten Dank aus, und fügte hinzu, daß nur der Zustand seiner Gesundheit ihn verhindere, die Einladung anzunehmen. Der edle Lord ist vollkommen gesund, aber seine Aerzte untersagen ihm jede Aufregung, die einen Ruckfall herbeifahren könnte. Die Deputation brachte den größten Theil des Tags bei dem edlen Lord zu, und kehrte mit der Ueberzeugung nach Edinburg zurück, daß er im Stande seyn werde, in der nächsten Parlamentssession der großen Sache der Reform wieder die Kraft seines gewaltigen Geistes zu weihen." In einer schriftlichen Danksagung an die Unterzeichner der Adresse ermahnt Lord Brougham mit Eifer zur Einigkeit unter den Reformern, deren großer Hauptzweck ja einer und derselbe sey. Die Times meinen, Lord Brougham sey keineswegs durch den Zustand seiner Gesundheit abgehalten worden, sondern habe es nur klüglich vermieden, in die ihm von den Radikalen gestellte Falle zu gehen, und sich von ihnen als Trumpfkarte gegen die Minister ausspielen zu lassen.

Die Sloop Beagle ist kürzlich von einer langen wissenschaftlichen Reise zurückgekehrt. Von England im Jahre 1831 ausgelaufen, war sie bis 1835 damit beschäftigt, besonders die Küsten und Gewässer von Südamerika zu untersuchen. Sie besuchte die Falkland- und Galapagosinseln, Otaheite und Neu-Seeland, dann Sidney, Hobart-Town, König-Georgs-Sund, die Keeling-Islands, Mauritius, das Kap der guten Hoffnung, St. Helena, Ascension, Bahia, Pernambuco, das grüne Vorgebirg und die Azoren. Auf der ganzen Reise wurden die Meridianentfernungen mit trefflichen Chronometern auf das genaueste berechnet, und außerdem in jedem Haupthafen Beobachtungen über die Abweichung der Magnetnadel und den magnetischen Einfluß, so wie über die Natur der Strömungen angestellt. Die Resultate sind höchst interessant; die Geologie und Naturgeschichte, die Hydrographie und die Geographie durfen sich von dieser Reise schätzbare Beiträge versprechen. Der Postkapitain Fitzroy leitete die Expedition, die auf ihrer ganzen Fahrt keinen einzigen Mann verlor.

Spanien.

Paris, 14. Okt. Eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 12. meldet nach brieflichen Nachrichten aus Madrid, vom 10ten Folgendes: „Gomez befand sich zu Montoro und schickte sich an, über den Guadalquivir und über die Sierra zurückzugehen, um sich in die Gebirge von Volida zu werfen. Es geschahe dies in Folge der Demonstrationen des Generalcapitains von Sevilla, welcher am 28. Septbr. 4000 Mann bei Carmona zusammengezogen hatte. — Sanz befand sich am 6ten sechs Lieues von Oviedo, welches von 2000 Mann Linientruppen und Milizen besetzt gehalten wurde, die entschlossen waren, ihm Widerstand zu leisten. Die portugiesische Brigade war seit dem 2ten d. Mts. von Leon aus in forcirten Märschen dorthin aufgebrochen." — „Montoro — bemerkt hiezu das Journal des Débats — liegt auf der großen Straße nach Cordova, zwischen dieser letztgenannten Stadt und Andujar. Gomez verläßt also diese Straße, welche sich längs des linken Ufers des Guadalquivir hinzieht, und geht bei Montoro auf das rechte, gebirgige Ufer zurück. Er läßt mithin von seinem Marsche auf Cordova ab, dessen er sich übrigens so wenig als Jaens bemächtiget haben würde, weil diese beiden Städte noch ihre alten, aus der Zeit der Araber herstammenden Mauern besitzen, welche durch Thürme vertheidiget werden, und weil es den Truppen des Gomez an allen Mitteln zum Angriffe auf solche Werke gebricht. Nach dem Inhalte jener Depesche würde er die Sierra Morena auf dem Wege von Conquista in der Richtung nach Ciudad-Real, der Hauptstadt der Provinz Mancha, passiren. Carmona, wo der Generalcapitain von Sevilla Truppen zusammenzieht, ist eine feste Stadt zwischen Sevilla und Ecija. Die Division des General Alaix, welche die Päße der Sierra von Segura, da wo sich dieselbe der Sierra Morena anschließt, besetzt hält, versperrt dem Gomez den Weg nach Valencia und Murcia. Die Truppen, welche von Sevilla, Cordova, Granada und Jaen aufgebrochen sind, verfolgen den Gomez in die Päße der Sierra Morena hinein. Tritt er aber in die Mancha zurück, so wird er auf seiner linken Flanke von mehreren Colonnen Freiwilliger bedrohet werden, welche von Llerena und Merida ausgezogen sind, und auf der rechten Flanke durch Nodil, dessen jetzige Stellung ihn in den Stand setzt, sofort in das Herz der Provinz Mancha einzudringen. Es ergiebt sich also, daß die Lage des Gomez höchst gefährlich ist, wenn er nicht etwa durch Schnelligkeit allen jenen Colonnen zu entkommen, und die Gebirge von Toledo zu gewinnen weiß. Es muß sich nun zeigen, ob er auch dieses Mal wieder den Beinamen des Unerreichbaren und Unermudeten verdienen wird, den ihm die spanischen Journale gegeben haben."

Schweiz.

Aus dem Jura, 12. Okt. Die letzten Berichte aus Waadt geben der Vermuthung Raum, daß dessen großer Rath von seinem letzten Beschlusse zurückgekommen und dem Tagsatzungs-Conclusum sich doch endlich auch unterwerfen werde. Ein solcher Schritt würde der Eidgenossenschaft große Verlegenheiten ersparen und wesentlich zu einem glücklichen Vorubergange der jetzigen Krisis beitragen.

Im „fränk. Mercur" erzählt ein deutscher Reisender: „Man kann sich kein anschaulicheres Bild von den bunt durcheinander gewurfelten Zuständen und Verhältnissen der schweizerischen Eidgenossenschaft machen, als wenn man einer Sitzung der Tagsatzung beiwohnt. Aristokratie und Demokratie, Fabrikstaat und Hirtenvolk, Provinzial-Geist und Unitarismus, Ideen aus den 19., 18. und selbst aus dem 17. Jahrhundert — Alles findet seine Repräsentanten daselbst. Sind die Ansichten und Gedanken auf diese Weise buntfarbig und babylonisch gemischt, so sind es die Mund-Arten nicht minder. Jeder Tagsatzungs-Gesandte spricht nämlich die eigenthümliche Sprache des Cantons, welchen er vertritt, und er wurde von seinen Committenten auf der Stelle heimberufen werden, wenn er diesem alten Standes-Rechte jemals etwas zu vergeben sich beikommen ließe. Tessin spricht italienisch, Bünden romanisch, Genf, Waadt und Neuenburg französisch, und so drucken sich denn auch ihre Gesandten in gleicher Sprache aus. Die vierte Sprache, welche in der Tagsatzung gesprochen wird, ist die deutsche; hochdeutsch, wenn der Gesandte damit zurecht kommt, schweizerdeutsch in allen Dialecten, und bis zur Unverständlichkeit, wenn dem Gesandten die Schriftsprache nicht geläufig ist. Zur Zeit der helvetischen Conföderation bediente man sich eines Dolmetschers; jetzt besteht dieser Gebrauch nicht mehr, und es macht einen eigenen Eindruck auf den Zuhörer, wenn er eine deutsche Frage italienisch beantworten, oder eine französische Argumentation in romanischer Sprache widerlegen hört. Eines Dolmetschers wäre übrigens der Fremde oft genug bedürftig, denn die schweizerischen Dialecte sind nicht immer leicht zu verstehen, und Wallis z. B. hat einen Gesandten bei der

Tagsatzung, bei dessen erstem Auftreten die Schweizer selbst sich einige Augenblicke erstaunt angesehen und sich besonnen haben sollen, was das wohl für eine Sprache seyn mögte. Dieser Gesandte ist Hr. v. Niedmatten, ein Mann, der noch 1831 mit einem ehrbaren Zopf auf der Tagsatzung erschien, und erst 1833 den Reichs Anzeiger, wie seine Collegen den Zopf zu nennen pflegten, zum Opfer brachte. „Hochgeachde Hären, grüzze Dinge sind hier zu beachden!“ dies war der Anfang einer der Reden des Hrn. v. Niedmatten und wenn man sich dazu ein schnarrendes Organ, eine röchelnde Aussprache der Gurgellaute denkt, und das fremdartige Wort „grüzze“, welches vier bedeutet, in Betracht zieht, so wird man wohl ermessen können, daß seine Rede einem Deutschen so gut als unverständlich seyn mußte. — Auffallend war mir der charakteristische Unterschied zwischen den beiden Universitäten Bern und Zurich. In Bern fehlt der wissenschaftliche Sinn, die wissenschaftliche Ader, mögte ich sagen, um das Durchgreifende dieses Mangels recht auszudrücken. Die Studenten werden angenommen, ohne daß man Beurkundung der gehörigen Vorbildung von ihnen verlangte; daher ihr rudes Wesen und ihre Neigung zu Tumulten und zu politischen Umtrieben. Auch wird es in Bern selbst allmälig vorherrschende Stimmung, daß die Universität sich nicht heben werde und wieder eingehen müsse. Zurich dagegen bluht sichtbar auf und gewinnt das Wesen und den Charakter unserer deutschen Hochschulen. Seit einiger Zeit sieht man auch deutsche Studirende daselbst, welche die erforderliche spezielle Ermächtigung ihrer Regierung dazu erhalten haben; namentlich einige Braunschweiger, wie man mir sagte. Einigen Hannoveranern dagegen soll die nachgesuchte Ermächtigung abgeschlagen worden seyn; indessen hoffen die Züricher, daß nach und nach mehrfache Begunstigungen zum Besuche ihrer Universität für deutsche Studierende erfolgen dürften.“

Deutschland.

Berlin, 16. Okt. Die „Leipziger Zeitung“ gedenkt unter „Berlin vom 8. Okt.“ nur des Auftauchens der Wunsche, daß die Anrede „Er“ wieder eingeführt werden möge. Zur Vervollständigung solcher belustigenden Späße, kann aus unserer Residenz noch mitgetheilt werden, daß ein viel beängstigenderes Gerucht die Gemüther beunruhigt. Allgemein wird nämlich gefurchtet, daß ein großer Theil unserer Notabilitäten in mannigfachen Beziehungen das Prädicat „Herr“ verlieren und künftig ohne „Herr“ leben soll, kurz, daß künftig das Prädicat „Herr“ nur an gewisse Beamten-Classen und Stände werde verliehen werden. — Man sollte meinen, daß derartige Gerüchte nicht zwei Mal die aufgehende Sonne begrüßen könnten; dem ist aber nicht so und es ist kaum denkbar, was mitunter vom Publico, in der Residenz, in aller Gemuthlichkeit, erfunden, gepflegt und eine Zeit lang erhalten wird. — Diese Mittheilung erfolgt, um einerseits ein Pröbchen solcher Erfindungen zu geben, und um andererseits diejenigen, welche sie zu leicht glauben, vor ähnlichen Mystificationen zu bewahren.

Hr. v. Naumer ist aus England zurückgekommen; er befindet sich unwohl. Eine Verletzung, die er sich beim Besteigen des Dampfschiffes in London zuzog, und deren Folgen er zu wenig achtete, fesselt ihn nun auf's Lager. Der Reichthum an Materialien, deren Ausbeutung diesem großen Historiographen in Englands Archiven zu Gebote stand, läßt gewichtigen Resultaten entgegensehen, und wir haben Hoffnung, über die bisher so wenig umfaßlich beleuchtete Epoche des amerikanischen Krieges und die Ereignisse, welche der französischen Revolution vorangingen, ein gründliches Licht verbreitet zu sehen. (N. Z.)

Miscellen.

Straßen und Läden von Madrid. Die Calle de Montera ist ohne Zweifel die Hauptstraße, die Rue Vivienne von Madrid, denn hier findet man die größten und glänzendsten Läden der Residenz von allen Arten und Klassen zusammengedrängt. Hier sieht man auch Damen in Menge die Ladendiener aufs unbarmherzigste quälen, indem sie Alles um und um kehren und am Ende nur sehr wenig oder gar nichts kaufen. Aber ungeachtet des größeren Glanzes dieser Straße hat sie doch mit ihren minder prächtigen Nachbarn dieselben Eigenschaften gemein. Oft sieht man einen fein fxisirten Ladendiener voller Wuth über das Comptoir herüberspringen und eine zudringliche Henne sammt ihren Kuchlein aus dem Laden hinausjagen. Es ist nichts Ungewöhnliches, daß eine Dame, wenn sie in einer Manufakturwaarenhandlung um reiche Stickereien, schöne Seidenzeuge und zarte Bänder feilscht, durch einen tuchtigen Pick auf ihren kleinen Fuß aufgeschreckt wird, den ihr ein Truthahn versetzt, der aus dem Stall des gegenuberliegenden Wirthshauses hierher spaziert ist und die kleine Rosette auf ihrem Schuh für etwas Eßbares gehalten hat. Vor der St. Ludwigskirche liefern sich täglich unzählige Hunde mit und ohne Herren eine Schlacht, indem sie dort den Abfall des benachbarten Marktplatzes del Carmen verzehren. Wenn das Gefecht hitzig wird, fluchten sich die verfolgten in die Laden, und hier wird oft der Kampf erst ausgefochten, ohne daß die Bullenbeißer sich an die Furcht der Damen und an das Geschrei der Ladendiener im geringsten kehren.

(Madrid in 1835; by a resident officer.)

Witterung.

Oktober.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.	
12.	5,4 R.	27 4,1	trüb. Regen.	W.
13.	5,3—	27 4,0	trüb. Regen.	W.
14.	3,1—	27 4,0	trüb. Schnee. Reg.	W.
15.	1,5—	27 4,0	trüb. Schnee. Reg.	W.
16.	2,5—	27 3,8	trüb. Regen.	W.
17.	1,1—	27 4,1	trüb. Regen.	W.
18.	4,6—	27 3,9	trüb. Schnee. Reg.	W.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 124. **Mittwoch, 21. Oktober.** **1836.**

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Niederlande. — Schweiz. — Deutschland. — Griechenland. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Okt. Der König der Belgier ist gestern Abend um 7 Uhr hier eingetroffen.

Das Journal de Paris widerspricht dem von mehreren Blättern verbreiteten Gerüchte, daß Herr Thiers jeden Augenblick in Paris erwartet werde, und bemerkt, daß sich der vormalige Conseilspräsident in diesem Augenblick wahrscheinlich in Venedig befinde.

Sir Robert Peel gedenkt einen großen Theil des Winters in Paris zuzubringen und erst längere Zeit nach Eröffnung der parlamentarischen Session nach London zurückzukehren.

Herr Alfred Rougemot-de-Löwenberg ist gestern mit Aufträgen des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten nach der Schweiz abgegangen.

Das Wahlcollegium von Lizieux hat Herrn Guizot mit einer Majorität von 312 gegen 57 Stimmen, die Herr Boyer-d'Argenson erhielt, zum Deputirten gewählt. In Toulon ist der Seeminister, Admiral Rosamel, mit 151 gegen 5 Stimmen wiedergewählt worden.

In einem hiesigen Blatte liest man: „Die plötzliche Ankunft des Königs der Belgier in Paris überrascht um so mehr, als man weiß, daß derselbe die Reise hierher in Folge einer telegraphischen Depesche aus Paris angetreten hat. Man glaubt allgemein, daß die Portugiesischen Angelegenheiten der Reise Sr. Belgischen Majestät zum Grunde liegen. Der König der Belgier soll über die Lage, in der sich sein Verwandter, der Gemahl der Donna Maria, befindet, sehr betrübt seyn, und den Wunsch ausgesprochen haben, daß der Prinz Ferdinand Portugal, wo ihm nur Demüthigungen zu Theil würden, unverzüglich verlasse. Man versichert, daß der König der Franzosen diese Meinung nicht theile, indem er hofft, daß die Regierung der Donna Maria ohne Erschütterung eine Contre-Revolution in Portugal werde bewerkstelligen können.“

Die Nouvelle Minerve sagt: „Gestern Abend ist ein Schreiben des Marschall Clauzel vom 6ten d. M. in Paris eingegangen, worin derselbe anzeigt, daß die Ermächtigung zur Ausführung der Expedition nach Konstantine so eben in Algier angekommen sey. Der Marschall traf sofort alle Vorkehrungen zum Ausbruche und hoffte am 1. Novbr. in der Hauptstadt Konstantine zu seyn, insofern die Verstärkungen, die man ihm versprochen, am 20sten d. M. an ihrem Bestimmungsorte einträfen.

Großbritanien und Irland.

London, 15. Okt. Dr. Carpue machte am Donnerstag Abend dem literarischen Institut in Leicester-Square eine interessante Mittheilung über einen Plan zur Errichtung einer Statue Shakespeare's, die jedes Standbild, das jemals einem berühmten Manne gesetzt worden, an Größe übertreffen soll. Der König und die Königin, sagte er, hätten eingewilligt, diesem Unternehmen ihre besondere Unterstützung angedeihen zu lassen. Die Statue solle auf einer Erhöhung von 200 Fuß über dem Wasserspiegel der Themse errichtet werden, ihr Piedestal 60 und sie selbst 80 Fuß hoch seyn, und eine Treppe solle bis zu Shakespeare's Scheitel hinaufführen; auch habe man den Plan, daneben ein Haus ganz nach dem Muster desjenigen, in welchem Shakespeare geboren worden, zu bauen, in welchem ein noch lebender weiblicher Abkömmling von Shakespeare's Schwester, jetzt in sehr dürftigen Umständen befindlich, wohnen und den Ertrag von dem Zeigen der Statue genießen solle. Herr Carpue eröffnete ferner, daß die Kosten sich auf 20,000 Pfund belaufen würden, die durch Subscription aufgebracht werden sollten, doch solle Niemand mehr als eine Guinee beitragen. Er zweifelte nicht, daß die erforderliche Summe bald beisammen seyn werde. Diese Mittheilung wurde von der Versammlung mit enthusiastischem Beifall aufgenommen.

Die Times meint, es möchte für Frankreich wünschenswerth und klug seyn, die Zerwürfnisse mit der Schweiz auf friedlichem Wege auszugleichen zu suchen, denn die Schweizer seyen ein kriegerisches Volk, in Kämpfen eines der kühnsten, verwegensten und geschicktesten und ihr Land eine gewaltige Feste; besser sey es also, daß die Französische Regierung bei Zeiten zu Unterhandlungen schreite, als daß sie es aufs Aeußerste kommen ließe, besonders wenn sie bedenke, daß sich die Offiziere des Don Carlos in einem Distrikte, der nicht ein Drittel so groß sey, wie die Schweiz, und nicht ein Zehntel

so fest, so lange gegen eine Armee gehalten, von der sie auf offenem Terrain in vierzehn Tagen vernichtet worden wären.

Seit der Eröffnung der Durham- und Sunderland-Eisenbahnen ist ein neues Experiment auf der Linie gemacht worden, welches die Ausführbarkeit des Fahrens von Wagen auf Eisenbahnen vermittelst des Windes beweist. Es war ein Mast mit einem Segel auf dem Wagen errichtet, und letzterer rollte ziemlich leicht fort, ungefähr 10 Englische Meilen in der Stunde, da der Wind günstig war. Ein Zug von 5 Wagen mit Kohlen wurde sodann angehängt, aber weiter kein Segel aufgezogen.

London, 18. Oktbr. S. M. der König hat 50 Pfd. St. zu dem Fonds für die Herstellung von Shakespeare's Monument zu Stratford am Avon beigetragen.

Der Devenport Telegraph meldet: „Das Geschwader des Contreadmirals Sir Charles Paget hat Befehl erhalten, sich mit Vorräthen für den auswärtigen Dienst zu versehen. Dies hat zu mancherlei Vermuthungen Anlaß gegeben, allein es scheint keinen anderen Grund zu haben, als eine etwas längere Dauer der Uebungsfahrt. Wahrscheinlich wird Sir Charles Paget Lissabon besuchen und die dortigen Britischen Schiffe verproviantiren. Es befinden sich jetzt nicht die sechs Linienschiffe im Tajo, wie Londoner Blätter sagen, aber dem „Malabar" „Hastings" und „Cornwallis" werden sich in kurzem der „Minden" und „Russell" anschließen. Wenn die aus 5 oder 6 Linienschiffen bestehende Französische Flotte unter dem Admiral Hugon im Tajo bleiben sollte, so würde die unsrige wahrscheinlich verstärkt werden, da es stets die Politik Englands gewesen ist, in jenem Lande eine überwiegende Seemacht zu haben."

Die Britischen Kaufleute in Spanien sind über die Bemühungen des Herrn Villiers zu ihren Gunsten, wodurch es ihm gelungen ist, sie von der Zwangsanleihe und anderen Kriegskontributionen zu befreien, so erfreut, daß sie deshalb ein Danksagungsschreiben an ihn richten wollen.

Spanien.

Ein von Französischen Korrespondenten geschriebener Bericht aus Madrid vom 9. Okt. enthält Folgendes: „Gestern Abend verbreitete sich das Gerücht, daß Gomez von neuem geschlagen worden sey, allein es hat sich heute als ungegründet erwiesen. Heute will man wissen, daß die Erhebung in Masse in den vier Provinzen Andalusiens mit Eifer betrieben wird. Diesen Beweis des Enthusiasmus verdankt man dem gezwungenen Einmarsch von Gomez in Andalusien. Ich nenne diesen Einmarsch gezwungen, denn er lag wohl nicht in seinem ursprünglichen Plane. Nach der Niederlage bei Villarobledo wollte Gomez sich wieder in die Provinzen Valencia und Niederaragonien zurückziehen, da er indeß fürchtete, einigen Kolonnen der Armee des Centrums zu begegnen, denen er, nach dem Verlust seiner sämmtlichen Munition, nicht hätte widerstehen können, so suchte er die Berge der Sierra-Morena zu gewinnen. Der Umstand, daß die Nationalgarde den unangreifbaren Paß Despeñaperros verließ, machte es ihm leicht, Linares zu erreichen, wo er sich wieder mit Pulver und Blei versehen konnte. Sein Einmarsch in Bailen vermehrte noch seine Hülfsmittel jeder Art, auch benutzte er weislich den großen Fehler, welchen General Alaix beging, indem er viel kostbare Zeit verlor, statt die Karlistische Division um jeden Preis zu verfolgen. Obgleich nun auch Gomez mit Herbeischaffung von Munition für seine Truppen einige Zeit verbrachte, so glaubte er doch, einen Handstreich auf Cordova unternehmen zu können; allein es erwartete ihn ein neuer Unfall in dieser Stadt, deren Einwohner sich um so tapferer vertheidigten, als sie nicht mit großer Kraft angegriffen wurden. Es herrscht nämlich seit seiner Niederlage eine Spaltung unter den Truppen dss Gomez, indem die Soldaten des Letzteren diejenigen, welche unter Cabrera, Quilez und Anderen gedient haben, zu verleumden suchten, diese dagegen behaupteten, man habe sie getäuscht, indem man ihnen die Hoffnung gemacht, das Land werde sie mit offenen Armen empfangen, während sie jetzt selbst um Brod kämpfen mußten. Sie verlangten, in die Königreiche Valencia und Aragonien zurückgeführt zu werden. Allein diese Rückkehr scheint jetzt unmöglich zu seyn, denn sie sind von allen Seiten eingeschlossen, und die Ankunft der Division Rodil's dürfte es ihnen vielleicht auch unmöglich machen, in die Gebirge von Toledo einzudringen."

Madrid, 5. Okt. Am 2. fand hier die Wahl der Cortes-Deputirten für die Provinz Madrid statt. Die 21 Wahlherren ernannten die HH. Arguelles, Contero, Calderon de la Barca, Argumosa, Fermin Caballero, Dionisio Valdes und Rodriguez Leal zu Vertretern dieser Provinz. Diese Herren gehören sämmtlich zu der Mendizabalschen Fraction der Bewegungspartei. In Segovia wurden die HH. Aniceto Alvaro, Burgueño und Aspiroz gewählt; in Saragossa die nämlichen Deputirten, welche in der letzten Kammer so entschieden gegen Hrn. Isturiz auftraten; in Valladolid der frühere Privat-Sekretair Mendizabal's, D. Valentia Llanos, und mehrere Anhänger der raschesten Bewegung. In Algesiras fanden bei Gelegenheit der Bezirkswahlen blutige Scenen statt; der Pöbel rief aus: mueru la gente de levita (es sterben die Leute, welche Fraks tragen!), und verhinderte alle anständigen Leute, an den Wahlen Theil zu nehmen. Des Nachts wurden Dolchstiche ausgetheilt. — Herr Mendizabal hat dem Finanzministerium eine neue Organisation gegeben; da er aber hierbei die Mehrzahl der bisher angestellten Beamten absetzte und die leer gewordenen Plätze ausschließlich mit seinen alten Gevattern ausfüllte, so hat er dadurch ein allgemeines Mißfallen erregt, welches selbst von dem nun ultraministeriellen Eco del Comercio getheilt wird. Seinen Privat-Secretair Llanos hat er zum Archivar des Finanzministeriums ernannt, wodurch alle wichtige Rechnungen der Obhut dieses früher nicht im öffentlichen Dienste gestandenen Mannes anvertraut werden. Den D. Aniceto Alvaro hat er dagegen abgesetzt.

Portugal.

Die Morning Chronicle enthält folgendes Schreiben aus Lissabon vom 7. Okt.: „Die Angelegenheiten dieses Landes scheinen einer neuen Krisis entgegenzueilen. Die Opposition gegen die neue Ordnung der Dinge wird täglich stärker und entschiedener. Der „Talavera" von 74 Kanonen ist von Vigo hier angekommen und mitten in der Stadt, bei dem Handelsplatze, vor Anker gegangen. Die Gegenwart dieses Schiffes, welches zur Beschützung des Britischen Eigenthums unumgänglich nothwendig ist, hat hier großes Aufsehen erregt, und seitdem wird in jeder Nacht die National-Garde zu den Waffen gerufen. Von den übrigen Englischen Schiffen liegen der „Malabar", von 74 Kanonen, bei Belem, der „Hastings" und der „Cornwallis", beide von 74 Kanonen, die Fregatte „Endymion" und die Korvette „Pearl" liegen in der Mitte zwischen dem „Malabar" und dem „Talavera." Außerdem erwarten wir täglich noch mehrere Schiffe. — Der Zustand von Alemtejo ist nicht sehr zufriedenstellend. — Die Spanische Post ist ausgeblieben, und man wollte sogar wissen, daß Gomez in Badajoz angekommen sey. Dies ist indeß nicht der Fall; dagegen scheint Remeschido seine Stellung in Algarbien noch immer zu behaupten; man wollte sogar wissen, er habe sich für die Constitution von 1820, jedoch mit Dom Miguel, als constitutionnellem König, erklärt. Es ging das Gerücht, daß man mehrere hohe Personen, deren Abneigung gegen den neuen Zustand der Dinge bekannt ist, z. B. den Herzog von Terceira, den Marschall Saldanha u. A. verhaften wolle. Auch den Prinzen hat man gedroht, und was die Königin betrifft, so weiß man sehr wohl, daß mehrere Versuche gemacht worden sind, die Nationalgarde und die Truppen zu einer neuen Bewegung gegen den Palast aufzureizen. Die Königin befindet sich mit ihrem Gemahl fortwährend im Palaste Necessidades und besucht kein Theater, während sie sonst fast jeden Abend entweder in der Italiänischen Oper oder im Französischen Schauspiel erschien. Die Theater sind überhaupt fast ganz verlassen, und Lissabon, sonst der Sitz der Fröhlichkeit, hat jetzt das Ansehen einer Stadt, die durch irgend ein allgemeines Unglück in Trauer versetzt worden ist. Die Kaffeehäuser werden früher als gewöhnlich geschlossen, und auch die Straßen sind früher leer, als dies sonst der Fall war."

Der Times wird aus Lissabon vom 8. Okt. geschrieben: „Man hat hier am 6ten eine Verschwörung zum Umsturz der gegenwärtigen Constitution entdeckt. Das fünfte Jäger-Regiment, dasselbe, welches am 9. Sept. sich zuerst für die Constitution von 1829 erklärte, wollte die von Dom Pedro gegebene Constitution proklamiren. Die Truppen verließen ihre Kasernen nicht, aber die Nationalgarde blieb bis Mitternacht unter den Waffen. Hiermit war das Ganze vorbei: die Ankunft des Britischen Schiffes „Talavera", welches einen so ungewöhnlichen Ankerplatz an der Praça do Comercio gewählt hat, so wie die Landung von 350 Marine-Soldaten an dem gegenüberliegenden Ufer, angeblich um daselbst zu exerciren, haben hier große Unruhe erregt. Sämmtliche Minister begaben sich nach dem Palast und baten die Königin, nicht zu gestatten, daß irgend Etwas unternommen werde, wodurch das Land in Anarchie und Blutvergießen gestürzt werden könnte. — Das fünfte Jäger-Regiment ist gestern Morgen nach Algarbien eingeschifft worden. Ungeachtet des schlechten Wetters begab sich der Prinz zweimal nach dem Einschiffungsplatze und wurde jedesmal von den Soldaten mit dem Rufe: Es lebe die Constitution von 1820, empfangen.

Niederlande.

Aus dem Haag, 18. Okt. Gestern wurde hier die diesjährige ordentliche Sitzung der Generalstaaten, unter den gewöhnlichen Feierlichkeiten und in Gegenwart des Prinzen von Oranien und des Prinzen Friederich der Niederlande, durch S. M. den König in Person mit folgender Rede eröffnet:

„Edelmögende Herren! Ein Rückblick auf die, seit Ihrer letzten Session verflossene Zeit berechtigt Mich zu der freudigen Anerkennung, daß bis zur Wiedereröffnung der gegenwärtigen Session vielfältige Segnungen aufs neue dem Vaterlande zu Theil geworden sind. Mein Königl. Haus und die Nation sind mit Freude erfüllt durch die Geburt eines Prinzen, der Meinem vielgeliebten zweiten Sohne geschenkt worden. — Meine Beziehungen zu den auswärtigen Mächten stehen nach wie vor auf dem freundschaftlichsten Fuße. Dieses treffliche Vernehmen ist die glückliche Folge Meines steten und beharrlichen Bestrebens, alle Fragen der auswärtigen Politik im Sinne der Gerechtigkeit, der Billigkeit und des Wohlwollens zu behandeln. — Bisher hat es außerhalb Meines Bereiches gelegen, zur Herstellung eines Arrangements in Betreff Belgiens mitzuwirken. Es ist schwer zu bestimmen, in welchem Maße die Verhältnisse mehrere Länder Europas dazu beigetragen haben, daß dies noch nicht hat geschehen können. Die Mittheilungen, welche Ihnen vorgelegt werden sollen, werden Ew. Edelmögenden überzeugen, daß jenem Gegenstande unablässig von Mir alle die Aufmerksamkeit gewidmet werden wird, welche die Wichtigkeit und der innige Zusammenhang desselben mit dem Wohle der Niederlande verdient. — Die innere Verwaltung geht ihren geordneten, regelmäßigen Gang. Die Landmacht und die Seemacht entsprechen, wie immer, auf das zufriedenstellendste ihrer Bestimmung. Angenehm ist es Mir, Ew. Edelmögenden mittheilen zu können, daß Befehle zur Entlassung der Aushebung der Nationalmiliz von 1827 haben gegeben werden können, und daß in Betreff der ordentlichen und der außerordentlichen Aushebung von 1831 ebenfalls Befehl gegeben worden, unbeschränkte Urlaubsertheilungen zu gestatten. — Erfreulich ist es auch, daß, ungeachtet der immer zunehmenden Konkurrenz, und einer ausnehmenden

***

Spannung in mehreren Industriezweigen die Niederlande dennoch ihren Handel und ihre Schifffahrt im Steigen begriffen sehen. Die Fabriken entwickeln und konsolidiren sich mehr und mehr. Dem Ackerbaue eröffnet sich durch das Steigen der Preise einiger Produkte desselben, und durch den reichen Ertrag der Aerndte einiger anderen, eine günstige Aussicht. Zufriedenstellend ist auch der Zustand der Fischerei. — Die Ergebnisse der mannigfaltigen Theile des öffentlichen Unterrichtes entsprechen im Allgemeinen ihrem Entzwecke. Die Wissenschaften und die Künste werden mit Eifer kultivirt. — Die Deiche und die übrigen Schutzwehren gegen das Meer haben im verflossenen Jahre keine besonders ungünstige Epoche gehabt, und die Communicationen zu Wasser und zu Lande werden mit steter Sorgsamkeit mehr und mehr gefördert und ausgedehnt. — Ruhe und Ordnung herrschen in unseren überseeischen Besitzungen. Die Maßregeln, welche in Folge der früheren Unordnungen auf Sumatra genommen worden, verheißen eine gedeihliche Wirkung. Die neue Organisation des Niederländischen Indien gelingt immer mehr. — Die Finanzen des Königreiches entsprechen den Hoffnungen, welche Ich Ew. Edelmögenden seiner Zeit gemacht habe. Die weiteren Mittheilungen, welche ihnen in dieser Hinsicht eröffnet werden sollen, werden den Beweis liefern, daß das öffentliche Vertrauen, dessen wir uns erfreuen, auf einer soliden Basis geruhet. Reichlich decken die gegenwärtigen Einnahmen die Ausgaben, so daß Ich Mir vergönnen darf, ungeachtet der Verhältnisse, welche in Folge der Belgischen Insurrection noch immer dauern, die Lasten Meiner geliebten Unterthanen allmählig zu erleichtern. Die vorzulegenden Budgetsgesetze werden ausweisen, daß es nicht erforderlich ist, neue Einnahmemittel zu beantragen, daß vielmehr bei verschiedenen Auflagen die Zusatzcentimes gemindert werden können, so daß ich hoffen darf, die Zeit herannahen zu sehen, in welcher die ordentlichen Einnahmen zur Deckung der stehenden Bedürfnisse des Staates genügen werden. — Die Revision des Coder vom Civilproceß wird von der Redactionscommission mit Eifer fortgesetzt. Vermuthlich werden die hierauf bezüglichen Gesetzesvorschläge Ew. Edelmögenden noch während dieser Session recht zeitig vorgelegt werden können. Sobald diese Materie, so wie ein Gesetz in Betreff der Bankerotte vollendet seyn wird, werden alle Abtheilungen der Niederländischen Gesetzgebung in Kraft treten können; auch sind bereits Maßregeln Behufs vollständiger Komplettirung derselben mittelst einer Legislation über das Kriminalrecht getroffen worden. — Edelmögende Herren! Beim Anblicke so vieler Segnungen, welche uns die Vorsehung angedeihen läßt, werden wir von dem Gefühle der Verpflichtung durchdrungen, uns derselben mit Dankbarkeit zu erfreuen, und, mit Vertrauen auf den Himmel, alle Kräfte aufzubieten, jene Segnungen zu konsolidiren und dauerhaft zu machen. Zu diesem Zwecke rechne Ich auf Ihre Mitwirkung. Möge gegenseitiges Vertrauen die Seele aller unserer gemeinschaftlichen Berathungen seyn. Darin liegt das Heil unseres Vaterlandes, dieses Ziel alles unseres Strebens."

Bei der Eröffnung der Generalstaaten war auch Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Michael zugegen, der seine Abreise nach London um einige Tage aufgeschoben hatte.

Schweiz.

Zürich, 12. Okt. So weit die Instructionen der Gesandtschaften für die außerordentliche Tagsatzung schon bekannt sind, schließen sich einige mehr oder weniger an diejenige an, welche Zürich gegeben hat, nämlich Verweigerung der Satisfaction und Zuhülfenehmung einer beiden Theilen befreundeten Macht, damit auf diese Art Frankreich doch zu seinen billigen Forderungen gelange. Bern bekennt, daß die Schweiz in der Form Unrecht habe und in Wahrheit nachgeben müsse. St. Gallen will, daß die Französische Regierung, die den Zustand der Schweiz nicht zu kennen scheine, vom wahren Sachverhalt und den Gesinnungen der Tagsatzung in Kenntniß gesetzt werde, daß man, wenn dies nicht helfe, Retorsionsmaßregeln ergreifen, endlich daß man sich durch Strenge gegen die Flüchtlinge das Wohlwollen der übrigen Nachbarstaaten erhalten solle. Die Beschlüsse von Baselstadt werden von der „Baseler Zeitung" nicht mitgetheilt; sie bedauere, daß sie das nicht könne, aus Ursachen, die sich nicht öffentlich erörtern lassen. In Bern hat die Partei Tscharner's gesiegt, desselben Staatsmannes, der den Bericht über Conseil, auch nachdem er die erforderliche Anzahl Stimmen beisammen hatte, nicht abschickte, sondern noch sechs Tage lang behielt, bis durch die neue Note die Abschickung unmöglich war. Das Votum von Bern oder das von Zurich werden an der Tagsatzung ohne Zweifel überwiegen, und die Sache wird etwas früher oder später friedlich enden, zumal da auch die Französische Regierung nicht auf den strengsten Forderungen beharren zu wollen scheint.

Der Schwäb. Merkur schreibt aus dem Jura vom 12. Okt: „Von einer beträchtlichen Anzahl großer Räthe sind die Instructionen für die bevorstehende Tagsatzung bereits bekannt. Dieselben lauten zum großen Theile so, daß sie zu der Hoffnung berechtigen, es werde, selbst ohne Vermittelung einer fremden Macht, das gute Einverständniß zwischen der Schweiz und Frankreich demnächst wieder hergestellt seyn. Bern wird an der Spitze dieser Friedenspolitik stehen. Die letzten Berichte aus Waad geben der Vermuthung Raum, daß der große Rath von seinem letzten Beschlusse zurückkommen und dem Tagsatzungskonklusum endlich doch auch sich unterwerfen werde. Ein solcher Schritt würde der Eidgenossenschaft große Verlegenheiten ersparen und wesentlich zu einem glücklichen Vorübergange der jetzigen Krisis beitragen. Trotz der fortdauernden mannigfachen Aufforderungen zum Ergreifen von Repressalien gegen Frankreich hat immer noch kein Kanton zu einer solchen Maßregel sich bewegen lassen; denn gegen Frankreich sperren, hieße, ohne irgend einen Zweck zu erreichen, nur die vorhandenen

Unannehmlichkeiten vermehren und sich selbst schaden. In der Französischen Schweiz haben jedoch viele Kaufleute ihre Verbindungen mit Frankreich freiwillig abgebrochen und dahin gegebene Waarenbestellungen zurückgenommen."

Deutschland.

Leipzig, 16. Okt. (Hannov. Ztg.) Die diesjährige Michaelismesse ist nunmehr beendigt, und somit wohl gegründete Veranlassung gegeben, über das Resultat derselben glaubhaft zu berichten. Im Allgemeinen ist sie zu den besseren zu zählen, wenn schon die vielen, in manchen Branchen großartigen Geschäfte eben nicht lukrativ für die Verkäufer gewesen sind. Die große Anzahl der letzteren im Verhältniß zu den Konsumenten, die übermäßig aufgehäufte Menge der Waare gegen den wahren Bedarf, und der Mangel an baarem Gelde, namentlich, wo die Zahlungen in Königlich Sächsischem Gelde zu leisten waren, veranlaßte bei bedeutenden Geschäften einen Druck der Preise, der dem Fabrikanten und Waarenverkäufer zwar Geld, aber im Ganzen wenig Vortheil brachte. Zur Abstellung dieses Mißverhältnisses wird die Regierung wenig beitragen können: der Kaufmann, der Fabrikant, der Waarenverkäufer überhaupt will schnell und leicht gewinnen; der Abnehmer, wenn er selbst nicht wieder verdienen kann, will ohne großen Aufwand dem Luxus, dem Zeitgeiste huldigen, nur sich und den Seinigen gewähren, was die Mode fordert, und der Staat, zu gewissenhaft, will nicht voreilig dazu beitragen, daß unsere Münze dem Gehalte der nachbarstaatlichen gleichgestellt werde. Ob aber nicht das Zaudern, da, wo es die Einheit Deutschlands in einer, wenn auch nur einen, aber wichtigen Beziehung gilt, im Laufe der Zeit dem Einzelnen und somit dem Ganzen nachtheilig, ja verderblich wird, möchte zu bedenken seyn. Die dreiwöchige Dauer der Messe ist besonders im Anfange durch die Anwesenheit des Königs Friedrich August II., dem wir neben den Jahren, auch die Unwandelbarkeit des Geistes und Herzens des gleichbenannten Königs von Sachsen wünschen, verherrlicht worden. War gleich der Aufenthalt des Regenten mehr dem Militär, als dem Civil, mehr dem sichernden als dem erwerbenden Stande gewidmet, so können wir doch als wahr berichten, daß selbst in kleinen Zügen und Aeußerungen des Königs wahres Interesse an dem, was das Leben des Staats heißt, sich hat erkennen lassen. Und wie wäre es möglich gewesen, daß der Sinn des Fürsten in so kurzer Zeit Alles, was die zweite Stadt des Königreichs, im Lebengebenden und Schaffen die erste, hätte väterlich umfassen können! Stehen doch dem Throne Männer von anerkannter Rechtlichkeit, von umsichtiger Kenntniß, von treuer Anhänglichkeit an Fürst, an Volk und Land nahe, die in gewissenhafter Pflichterfüllung nur das Gute wollen, und das Bessere befördern! — An Entstehung von Actienvereinen hat es auch in dieser Messe nicht gefehlt, zum Beweis, daß im Ganzen kein Mangel an Gelde ist; ob sie aber immer den Erfolg haben, welchen die Unternehmer und Actionärs damit beabsichtigen, möchten wir billig fragen. So lange die Ueberzeugung festgehalten wird, daß viele menschliche Einrichtungen und Unternehmungen nicht von Einem nur ins Werk gesetzt werden können, sondern daß dazu die Kräfte mehrerer gehören, sind wir Freunde solcher Actienvereine, denn sie vereinen zu einem Zwecke die Thatkraft vieler. Aber manche solcher Einigungen vergessen das Ziel, das ferne, das sie beim Zusammentritt sich vorgesteckt haben. Nur der Egoismus, das Streben nach alleinigem Vortheil hält sie oft zusammen, und veranlaßt somit einen Schwindel, eine Agiotage, die nur verderblich für die Einzelnen, und so für das Ganze, eintritt. Eine Ausnahme hiervon scheint die Leipzig-Chemnitzer Maschinenbau-Actien-Gesellschaft zu machen, die im ersten Beginn begriffen, schnell, untergebracht, in den Unternehmern Frege und Fr. Brockhaus, wie in den selbsterwählten Ausschußmitgliedern Männer besitzt, die für die Sicherheit und Solidität des Unternehmens hinlängliche Bürgschaft sind.

Nürnberg. Zuverlässige Nachrichten über den Ludwig-Donau-Canal bestätigen neuerdings den raschen Fortgang dieses großen Nationalwerks, und geben die Gewißheit, daß der Canal noch vor Ablauf der, zu dessen Vollendung anfänglich in Aussicht genommen sechs Baujahre, für die Schifffahrt wird eröffnet werden können. Die beiden so äußerst trockenen Sommer der Jahre 1834 und 1835 gaben den mit der Ausführung beauftragten Behörden Veranlassung, den Wassergehalt der Bäche und Quellen, welche das Wasser an die oberste Canalhaltung zwischen Neumarkt und die Gegend von Burgthann liefern, genau nachzumessen, um sich zu vergewissern, wie das Verhältniß des Wasservorrathes selbst in einer allgemein so wasserarmen Jahreszeit sich stelle; und das Resultat dieser Untersuchung war so erfreulich als nur immer gewünscht werden kann. Denn ungeachtet einer durch die Trockenheit herbeigeführten bedeutenden Abnahme fand sich dennoch das Dreifache des gewöhnlichen Bedarfs vor.

Frankfurt a. M., 19. Okt. Die gestrige Feier des Constitutionsfestes in unsrer Stadt endete mit der merkwürdigen Erscheinung eines Nordlichts, das gegen halb zehn Uhr plötzlich an dem vom Monde matt erhellten Abendhimmel mit dunkelrothem Scheine aufzog. Man vermuthete erst, daß in der Umgegend Feuer ausgebrochen wäre, und einige Wachtposten fingen an Lärm zu machen, bis sie von vorübergehenden Naturforschern eines Bessern belehrt wurden. Nimmt man an, daß am Gedächnißtage der großen Völkerschlacht dies ominöse Zeichen aufstieg, so wird man die dadurch veranlaßten Volks-Prophezeihungen über Krieg und Frieden um so mehr entschuldigen, da das Meteor sich gerade am feurigsten — über die Börse lagerte.

Griechenland.

Athen, 19. Sept. Vergangenen Mittwoch, den 14., Abends 4 Uhr, verkündete der Generalmarsch einen Volksauflauf, welcher in einem Moment die Schließung aller Läden zur Folge hatte.

Ein Schuß, der unmittelbar darauf in einer der belebtesten Straßen fiel, ließ das Aergste vermuthen. Eine Wirthshausschlägerei zwischen deutschen Soldaten und griechischen Civilisten war die Veranlassung dieses Auflaufes. Gensd'armen, welche sich in den Streit mischten und selbst ihre Säbel gegen deutsche Patrouillen zogen und einhieben, wurden mit Bayonnetten von den mit Recht erbosten Deutschen niedergestochen, so daß im Ganzen acht verschiedene Militairs verwundet wurden, wovon ein Gensd'arme gestorben seyn soll. Das schnelle Ausrücken der Garnison und das augenblickliche Auffahren der Batterien, zerstreute im Nu die neugierige Volksmenge, aus denen sich's Einige beikommen ließen, mit Steinen unter die deutschen Truppen zu werfen. Nur mit Mühe konnten die Officiere die darüber erbosten Soldaten zurückhalten, sich energisch über diese Ungebühr zu rächen. In einer halben Stunde war die ganze Duodezrevolution vorüber, die durchaus keinen politischen Grund hatte.

Miscellen.

Eine Damenkoalition gegen die Hagestolze.

Mehrere mannbare und übermannbare Jungfrauen aus der Grafschaft Esser haben eine förmliche Petition beim Parlament eingereicht, worin sie die Regierung um Abhulfe gegen die immer mehr überhandnehmende Ehelosigkeit der Männer bitten. Die Petition lautet wörtlich also:

„Mylords des Oberhauses und Herren des Unterhauses!

Die ergebensten Bittstellerinnen sehen mit dem größten Leidwesen, auf welche beklagenswerthe Weise die Sucht der Ehelosigkeit unter den jungen Männern sich in ganz Großbritanien verbreitet. Es ist augenscheinlich, welche reißenden Fortschritte dieser gefährlichste aller Grundsätze des Papstthums im Lande macht. Die Folge davon ist eine beträchtliche Verminderung der Sporteln der protestantischen Kirche, und zugleich sind Ihre ergebensten Bittstellerinnen dadurch des Glücks beraubt, sich zur Würde der Gattinnen und Mütter zu erheben.

Die Bittstellerinnen sind ferner überzeugt, daß die Ehelosigkeit bei den Junggesellen nur Bitterkeit des Charakters, Geiz, und bei der unaufhörlichen Langenweile, endlich einen frühzeitigen Tod nach sich zieht. Der Fiskus gewinnt freilich durch seinen Antheil an der Hinterlassenschaft der Hagestolze, aber dieser schnöde Gewinn kommt nicht in Anschlag gegen die Geburt junger Sprößlinge, welche alle ersinnliche Taxen bezahlen würden. Das möge sich der Kanzler der Schatzkammer wohl überlegen.

Die Begünstigung dieses wahrhaft mönchischen Grundsatzes hat die meisten Ihrer ergebensten Bittstellerinnen zu dem Alter von 35 Jahren gelangen lassen, ohne daß ihnen die Ehe angeboten worden wäre. Und doch sind die meisten davon nicht nur mit einer namhaften Aussteuer versehen, sondern besitzen auch nicht unerhebliche körperliche Reize und Tugenden, die einen Mann glücklich machen konnten. Ihre Verheirathung würde überdies das Budget der Pfarreien vermindern, die sich so oft beklagen, daß sie so viele verlassene Kinder zu versorgen haben.

Dem zufolge flehen wir Sie an, Seiner Majestät eine Bill vorzulegen, des Inhalts: daß jeder Junggeselle, der das 26ste Jahr zurückgelegt hat, und keinen triftigen Grund seiner Ehelosigkeit anfuhren kann, einer starken Geldstrafe unterliegen solle. Verheirathet er sich dann nicht binnen Jahresfrist, so soll er aus dem Königreiche verbannt seyn. Beim dritten Rückfall jedoch und nach zurückgelegtem 30sten Jahre soll der Straffällige an der Stirn mit den Anfangsbuchstaben: O. B. (Old Bacholor, Alter Hagestolz) bezeichnet werden.

(Ztg.f.d.eleg.Welt.)

Waaren-Course vom 12. Octbr. 1836 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	201⅗	215—220
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	7½	—
dito dito grobes	— —	4½	—
Waizen	pr. Last	306—324	350—340
dito Mehl	pr. Loof	9	—
Gerste	pr. Last	189½196⅗	—
Hafer	pr. Last	165⅗-190	—
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Faß	—	29—28
dito ⅔	— — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 16. Oct. 1836.

	St. Pthg.		Riga.		
Auf Amsterdam	53¾		54½	Cents holl. Cr.	pr. 1 Rbl. B.-A.
— Hamburg	9⅔⅔		9⅔⅔	Schill. Bco.	
— London 3 Mt.	10⅔⅔		10⅔⅔	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:					
5% Metall. 1 Ser.	100½	à 370	101		
3 & 4 dito	96½		100		
6% Bco. Inscript.	125		—		
Poln. Loose	—		—		
neue poln. Loose	—		—		
Pr. Pr. Scheine	—		—		
Pfandb. Livl.	—		100¼—100		
dito dito S.	—		100		
dito Ehstl.	—		99		
dito Curl.	—		100		
1 Rbl. Silber	356⅔		359		

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 124.

Mittwoch, den 21. October 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Nachdem in Erfüllung des Allerhöchsten Befehls wegen Auffindung von Mitteln zur Vermehrung und Vergrößerung der Fabriken in den Städten und wegen Eröffnung nützlicher Gewerbszweige zur Verbesserung des Zustandes der Städte der Herr Finanzminister Sr. Kaiserlichen Majestät die Nothwendigkeit vorgestellt hat, zur erfolgreichen Richtung der Arbeitsamkeit der productiven Classe des Volks auf das Manufakturwesen unter dieser Classe die dem Bedürfnisse der Zeit entsprechenden technischen Kenntnisse zu verbreiten, haben Se. Majestät der Kaiser unter anderm Allerhöchst zu befehlen geruht, daß in den Städten, in welchen sich Universitäten befinden, zur Erreichung des oben erwähnten Zwecks öffentliche Vorträge eingerichtet werden sollen. — Demzufolge wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß bei dieser Kaiserlichen Universität im Laufe des nächsten Winters von den Herren Professoren Schmalz, Jacobi und Göbel Vorträge dieser Art werden gehalten werden, und zwar wird Herr Professor Jacobi vom 2. Novbr. an jeden Montag um 5 Uhr die Anwendung der Geometrie und Mechanik auf Künste und Gewerbe zeigen, Herr Professor Schmalz wird vom 4. Nov. an jeden Mittwoch um 5 Uhr Vorträge über Fabrik- und Gewerbskunde halten, Herr Professor Goebel wird vom 8. Januar 1837 an jeden Freitag um 5 Uhr Populaire Chemie vortragen. Diese Vorträge werden bis Ostern jedesmal eine bis anderthalb Stunden dauern. Das Lokal wird an dem Abende der Eröffnung der Vorträge selbst am Eingange des Universitätsgebäudes zu erfahren seyn. Der Zutritt dazu steht jedem, der sich dafür interessirt, unentgeltlich offen; jedoch muß begehrt werden, daß jeder, wer den Vorträgen des einen oder des andern der genannten Herren Professoren zu folgen beabsichtigt, sich dazu, für die Vorträge der Herren Professoren Schmalz und Jacobi in der Woche vom 26. bis 31. Oct. c., für die des Herrn Professors Goebel in den ersten Tagen des künftigen Jahres, in der Canzelei der Universitäts-Rentkammer melde, und eine Einlaßkarte in Empfang nehme. Dorpat, den 13. Okt. 1836. 1

Im Namen des Conseils der Kaiserlichen Universität Dorpat:

Rector Neue.

Sekretaire C. v. Forestier.

Die Rentkammer der Kaiserl. Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie wegen einer im Sommer des Jahres 1837 an diese Universität zu liefernden Quantität von siebenhundert Faden Birken- und siebenhundert Faden Ellern-Brennholz einen Torg halten wird und hierzu den 20sten, so wie zum Peretorge den 23sten October c. anberaumt. Alle Diejenigen, welche diese Lieferungen zu übernehmen geneigt und berechtigt sind, werden hierdurch aufgefordert, sich an genannten Tagen, Vormittags um 11 Uhr, in der Universitäts-Rentkammer einzufinden, um ihren Bot zu verlautbaren. 1

Dorpat, den 12. Okt. 1837.

Ad mandatum:

G. von Forestier,

Univ.-Rentkammer Secretaire.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der dörptsche Bürger u. Kaufmann dritter Gilde Carl Johann Peterson hieselbst verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 9. Nov. 1837, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 2

Dorpat Rathhaus, am 28. Sept. 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Kommerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt die hiesige Armen-Verwaltung, belehre anhero producirten, mit der Frau v. Wahl, gebornen Marta Bates, am 22. Juni d. J. abgeschlossenen

und am 22. Juni d. J. bei Einem Hochpreißl. livl. Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im 2ten Stadttheile unter Nr. 225 auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 3600 Rub. B. A. acquirirt und zu mehrerer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 27. Oktbr. 1837, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der hiesigen Armen-Verwaltung, nach Inhalt des Kontrakts, zugesichert werden soll. V. R. W. 1

Dorpat-Rathhaus, am 15. Sept. 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Kommerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Vom Rathe der Kaiserlichen Stadt Walck werden alle Diejenigen, die wider das am 20. April c. errichtete, später dieser Behörde versiegelt überlieferte, dahier eröffnete und verlesene Testament weil. Walckschen Bürgers und Kaufmanns dritter Gilde Jacob Ferner, in welchem derselbe seine leibliche Schwester, die dörptsche Bürgerswittwe Helene Dulz, geborne Ferner, mit Substitution ihrer vier Kinder, zur Universalerbin eingesetzt, seiner Stiefschwester, der verwittweten Anna Krohl und deren Töchtern Caroline, verehelichten Sturm, und Natalie, verehelichten Jürgens, aber Legate zu 500 Rubeln B. A. bestimmt hat — zu sprechen gesonnen seyn sollten, desmittelst aufgefordert, ihre Einsprache in der gesetzlichen Frist von einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus gerechnet — bei Verlust ihres etwanigen Rechts — in gesetzlicher Art bei diesem Rathe zu verlautbaren und zu prosequiren.

Signatum Walck Rathhaus, am 13. Septbr. 1836. 2

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Walck:

M. Frantzen, Rathsherr.

Falck, Synd. u. Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Einwohner, Diener Carl Julheim, belehre anhero producirten, mit der Wittwe des verstorbenen Kaufmanns Peter Petrow Fadejew, Namens Awdotja Borissowa Fadejewa, am 25. November 1835 abgeschlossenen und am 18. März 1836 bei Einem Hochpreislichen livländischen Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im dritten Stadttheil unter Nr. 83 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien, Obst- und Küchengarten, und den dazu gehörigen Erbplatz für die Summe von 4200 Rb. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 6ten November 1837, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Käufer nach Inhalt des Kontrakts zugesichert werden soll. V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 25. Septbr. 1836. 2

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der verstorbene Herr Aeltermann und Kaufmann dritter Gilde George Gustav Kraack, belehre anhero producirten, mit der Frau Juliana Elisabeth Haecker, geb. Müller, am 16. März 1836 abgeschlossenen und am 20. Mai 1836 bei Em. Hochpreislichen Kaiserlichen livländischen Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im ersten Stadttheil unter Nr. 65 auf Erbgrund belegene steinerne Wohnhaus sammt Appertinentien und Erbplatze für die Summe von 12,500 Rub. B. A. acquirirt, und zu mehrerer Sicherheit die Ehegattin des verstorbenen Aeltermanns G. G. Kraack, Namens Charlotte H. Kraack, geb. Grooh, um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 6. November 1837, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobillen den Erben des verstorbenen Herrn Aeltermanns Kraack nach Inhalt des Kontrakts zugesichert werden soll. V. R. W.

Dorpat Rathhaus, den 25. Sept. 1836. 2

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß, da der 1ste November in diesem Jahre auf einen Sonntag fällt, der auf diesen Tag angeordnete Jahrmarkt am 2. und 3. Novbr. d. J. Statt haben wird. 3

Dorpat Rathhaus, am 20. Oktbr. 1837.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., bringt die livländ. Gouvernements-Regierung zur jedermänniglichen Wissenschaft und Nachachtung, daß, auf Ansuchen des Herrn livländischen Landraths Grafen v. Stackelberg, als Curator seiner Schwester, der verwittweten Frau Ordnungsrichterin Sophie v. Villebois, geb. Gräfin von Stackelberg, das derselben eigenthümlich gehörige, im dörptschen Kreise und odenpähschen Kirchspiele belegene Erbgut, bisher Wollust genannt, forthin seinen ursprünglichen Namen „Heiligensee" wieder führen soll; als weshalb jedermann desmittelst vorgeschrieben wird, gedachtes Gut in allen Schriften, Verschreibungen und Dokumenten nur „Heiligensee," ehstnisch „Pühha-Jerw" zu nennen und nennen zu lassen. Riga Schloß, den 2. Okt. 1836. 2

Regierungsrath Klein.

Sekr. v. Schwebs.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Ich Endesunterzeichneter zeige hiermit Einem hochverehrten Publiko an, daß ich mich in Dorpat etablirt habe und alle chirurgischen Instrumente verfertige, so wie auch alle Arten anderer Stahlsachen, als: Messer, Scheeren und Rasirmesser. Zugleich übernehme ich alle Reparaturen, und verspreche die prompteste Erfüllung und reellste Behandlung zur jedermänniglichen Zufriedenheit. Mein Logis ist im ehemaligen Dagatschikowschen Hause bei dem Hn. Lieutenant Worobjew, an der Petersburger Straße. 1

Chirurgischer Instrumentenmacher

W. T. Jacowlew.

Auktion.

Bei erster guter Schlittenbahn soll auf dem Gute Kunda in Auktion verkauft werden:

Ein großer Vorrath von den besten deutschen u. französischen St. Petersburger Meistern verfertigten mahagoni Möbeln aller Art, viele große Spiegel, zwei Billarde, englische Uhren, Kronleuchter, Lampen, Bronzen, silbernes und englisches plattirtes Geschirr und Geräthe, engl. Fayence, Krystalle, vorzügliche englische Kupferstiche und Oelgemälde, worunter Originale von Titian, Lebrün, Rembrandt ꝛc. in ächt vergoldeten Rahmen, Tischzeug, Küchengeräthe, viel Bettzeug, mit einem Worte Alles, was zu einer großen und vollständigen Haushaltung gehört; ferner:

ein großes physikalisches Kabinet,

drei vorzügliche Drehbänke mit einem großen Vorrath der besten englischen Instrumente u. indischen Hölzer,

und viele andere Geräthe für Wissenschaft und Kunst, auch Pferde und Equipagen.

Die Zeit der Auction wird später in diesen Blättern angezeigt werden; jedoch können die Sachen auch früher besehen und zu den bestimmten billigen Preisen aus freier Hand erstanden werden. 2

Zu verkaufen.



Stahl-Schreibfedern

neuerfundener Masse in höchster Vollkommenheit sind so eben wieder in den untengenannten Sorten, von 2 Rbl. bis 4 Rbl. Bco. die Karte, direct von London eingetroffen.

☞ Das seltene Furore, welches dieses Fabrikat in Deutschland macht, hat Neid und Mißgunst anderer Speculanten und eine Menge Nachahmungen erzeugt. Damit jedoch das Publicum vor Täuschungen gesichert seyn, bemerken wir, daß das hier und da zu niedrigeren Preisen oft feilgebotene Fabrikat mit dem obigen nicht zu verwechseln ist, — und erklären wir: daß nur diejenigen ächte sind, die das obige Wappen führen.

In Dorpat erhält man unser Fabrikat allein ächt in der Ed. Frantzen'schen Universitätsbuchhandlung (Fr. Severin), welcher wir für ganz Livland die

Commissionen übertragen haben, und in welcher stets ein Vorrath zu finden seyn wird; wir haben diese Buchhandlung in den Stand gesetzt, zu folgenden beispiellos billigen Preisen verkaufen zu können:

No. 6. Best Ladies' steel pens mit geschliffenen Spitzen. Stück für Stück approbirt, ist eine ganz vortreffliche Feder, die sich nicht nur zur Schönschrift, sondern auch zum Zeichnen eignet.

☞ 12 Stück auf einer Karte kosten mit Halter 2 Rbl. Bco.

No. 7. Superfine Lords' steel pens, für Herren, **broncirt** — und

No. 8. Superfine Lords' silver steel pens, silberweiß. — Beide Sorten Stück für Stück approbirt, mit feingeschliffenen Spitzen, übertreffen an Elasticität die Federposen bei weitem; liefern den feinsten Haar-, wie den stärksten Grundstrich, und qualificiren sich recht eigentlich zum Schönschreiben.

☞ 12 Stück auf einer Karte kosten mit silberplattirtem Halter 2 Rbl. 20 Kop. Bco.

Sowohl für den Schul- als Comptoirgebrauch läßt sich nichts Vollkommneres schaffen.

Dasselbe gilt von den berühmten:

No. 9. Kaiser-Federn, mittel gespitzt mit dünngeschabten Spitzen; Stück für Stück approbirt.

☞ Besonders für eine leichte Hand zum Schnellschreiben.

Diese vortreffliche Feder ist bis jetzt die vollkommenste, die der erfinderische Geist zu Tage förderte. Nächst ihrer unübertrefflichen Weichheit und Biegsamkeit zeichnet sie sich vor allen andern Sorten besonders dadurch aus, daß sie auf allen Sorten Schreibpapier schnell und leicht wegfährt, was bei allen andern Sorten weniger möglich ist.

☞ 12 Stück auf einer Karte kosten mit silberplattirtem Halter 3 Rbl. 60 Kop. Bco.

No. 10. Napoleon's pens, Riesen-Feder, eignet sich zur wirklichen Prachtschrift auf feinem und starkem Papier. Der hohe Feldherr bediente sich derselben auf Reisen, und ließ sie zu militärischen Zeichnungen ausschließlich benutzen. In unserer neuerfundenen Masse ist diese Feder bei weitem vervollkommnet.

☞ 6 Stück auf einer Karte kosten mit Halter 4 Rbl. Bco.

Schubert & Niemeyer.

Mit dem größten Rechte darf ich einem hochgeehrten Publicum versichern, daß diese Stahlfedern wirklich von einer ausgezeichneten Güte und dabei äußerst billig sind; ich erlaube mir daher, sie recht sehr zu empfehlen.

Almanache für das Jahr 1837, und eine Ausgabe sehr hübscher Lithographien empfing ich auch so eben.

Ed. Frantzen'sche Universitätsbuchhandlung.
(Fr. Severin.) 2

Frische revalsche Killoströmlinge und Citronen habe so eben erhalten. F. Sieckell. 1

Indem ich meinen geehrten Freunden und Abnehmern hiermit ergebenst anzeige, dass ich so eben ächten Jamaica Rum vorzüglicher Qualität erhalten habe, erlaube ich mir zugleich mein wohl assortirtes Lager in feinen, weissen und rothen Burgunder Weinen, als Chablis, Volnay, Chambertin und Romané, ächten Johannisberger Cabinet und anderen feinen Rheinweinen, Champagner und Burgunder mousseux zu empfehlen und versichere stets reelle und billige Bedienung. 1

Joh. Jac. Luchsinger.

Kaufgesuch.

Wer guten Waitzen zu verkaufen hat, beliebe die Probe senden zu wollen an

J. F. Beckmann in Dorpat. 2

Zu vermiethen.

Das Haus der Frau Doctorin Cambecq, nebst einem Garten, ist zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. Das Nähere erfährt man bei 3

F. W. Wegener.

Bei mir, auf dem Gehöft, ist eine Wohnung von 3 Zimmern, wobei eine Küche, zu vermiethen und sogleich zu beziehen. V. Dittler. 1

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein junger Mann von guter Führung und mit den erforderlichen Schulkenntnissen versehen, wünscht bei einem alten und erfahrnen Landwirthen die Wirthschaft zu erlernen. Zu erfragen bei 1

Commissionair Zepernick.

Einen mit guten Attestaten versehenen Kleeten-Aufseher kann nachweisen

J. F. Beckmann. 2

Es wünscht Jemand, und zwar vorzugsweise in den untern Classen einer Knabenschule, Stunden zu geben. Nähere Auskunft darüber ertheilt der Kandidat der Medicin W. Fliegenring, wohnhaft im Hause des Buchdruckers Schünmann, eine Treppe hoch.

Personen, die gesucht werden.

Ein Brandweinbrenner wird gesucht.

J. F. Beckmann. 2

Abreisende.

Die Pharmaceuten Aler. Friesendorf und Eduard Kappeller verlassen in 8 Tagen Dorpat. Den 20. Oktober 1836. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 125. Sonnabend, 24. Oktober. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Mitau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Italien. — Schweden und Norwegen. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 19. Okt. Durch Allerhöchsten Ukas an den dirigirenden Senat vom 29. Sept. wird dem General der Cavallerie, Fürsten Golizin, nach dessen Rückkehr von der ihm bewilligten Urlaubsreise, Allergnädigst befohlen, den von ihm bekleideten Posten des Militär-General-Gouverneurs von Moskau wieder anzutreten.

S. M. der Kaiser haben am 7. Sept., auf Vorstellung des Ministers des öffentlichen Unterrichts und gemäß dem Beschluß des Ministercomité's, in Betracht der Nothwendigkeit, die Anstellung von Ausländern zu verschiedenen, bei den Cabinetten und Museen und bei der Typographie der Akademie der Wissenschaften festgesetzten Aemtern, wegen der zu denselben erforderlichen besonderen Kenntnisse und Fähigkeiten zu gestatten —, Allerhöchst zu befehlen geruht: Zu den bei den Cabinetten und Museen der Akademie der Wissenschaften festgesetzten Aemtern der Direktorsgehülfen, Conservatoren und Custoden, Laboranten und Präparatoren, Mechaniker und Künstler zur Anfertigung von Zeichnungen, so wie auch bei der Typographie der Akademie, im Falle der Nothwendigkeit, auch Ausländer anzustellen, sie für die Zeit ihres Dienstes von der Verpflichtung zu befreien, irgend einem Stand beizutreten, so wie dem Range nach sie den Classen beizuzählen, die für die von ihnen bekleideten Aemter bestimmt sind, ohne sie jedoch zu dem wirklichen Classenrang zu befördern, ihnen aber das Recht auf die Uniform und Pensionen zu ertheilen, welche ihren Aemtern entsprechen, übrigens es ihrem freien Willen zu überlassen, ob sie den Unterthanen- oder nur den Diensteid leisten wollen. (St.Pt.Ztg.)

Mitau, 16. Okt. Am 14ten d. M. verschied hier an den Folgen einer vieljährigen Lungenkrankheit, welcher sich zuletzt die Wassersucht beigesellte, der Oberlehrer der griechischen Sprache und Litteratur am Mitauschen Gymnasium illustre, Kollegienassessor Ludwig Ferdinand v. Freymann, im 45sten Altersjahre, mit dem frohen Bewußtsein, in der ihm angewiesenen Berufsstellung die Aufgabe seines Lebens bis zu dem letzten Augenblick treu erfüllt zu haben. Nach frühern Anstellungen in Preußen, zu Marienwerder und Königsberg, und dann in Riga, widmete er die letzten 7 Jahre der hiesigen höhern Bildungsanstalt, die jetzt in ihm einen ihrer thätigsten und würdigsten Lehrer, so wie die Wissenschaft den eifrigsten Beförderer verloren hat. Er war der redlichste, rechtschaffenste Mann, reich an Gedanken, klar in Ansichten, unbesorgt sich rücksichtslos zu äußern, und wohlwollend in seinen Gesinnungen. Die Trauer über ihn ist daher auch eine allgemeine. Jeder beklagt den frühen Verlust des so sehr Verehrten; zahllos sind die Thränen des innigsten Dankes, die seine Schüler für die gewissenhafte Treue und die ächte Humanität, mit der sie von ihm geleitet wurden, auf sein Grab weinen, und unvergeßlich bleiben seine Tugenden nicht nur denen, die ihm im Amtsleben zur Seite standen, sondern auch allen seinen zahlreichen, nun tiefgebeugten Freunden. (Mit.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. Okt. Im heutigen Moniteur, jedoch im nicht officiellen Theile desselben, liefert man folgende Anzeige: „Durch einen Beschluß vom 17. Oktbr., hat der König, auf Ansuchen der HH. Peyronnet und Chantelauze, deren Gesundheit tief erschüttert ist, verfügt, daß sie sich aus dem Schlosse zu Ham hinwegbegeben dürfen, und ermächtiget seyn sollen, sich auf ihr Ehrenwort, jener in Montferrand, im Departement der Gironde, und dieser im Departement der Loire aufzuhalten." — Die heutigen Journale commentiren diese, ihnen noch neue Verfügung noch nicht. Die Carlisten wollen indessen in derselben durchaus keinen Act der Gnade, sondern nur eine Beobachtung der gewöhnlichen Regeln erblicken, indem ähnliche Autorisationen den politischen Verurtheilten zu jeder Zeit ertheilt worden seyen, wenn ärztliche Untersuchungen die Unerläßlichkeit derselben ergeben haben. Dies sey in Betreff der gedachten beiden Exminister geschehen, und könne man schon daraus, daß die HH. Polignac und Guernon de Ranville durch jene Verfügung nicht mitumfaßt werden, abnehmen, daß es sich um eine

Begnadigung nicht handele, wie denn auch nicht diese, sondern nur die einstweilige Erleichterung der angedeuteten Art von den HH. Peyronnet und Chantelauze nachgesucht worden sey.

Viele engl. Soldaten, Ausreißer der engl. Legion in span. Diensten, sind zu Calais angekommen. Von Bayonne bis Aire hatten diese Unglücklichen keine Suppe gegessen, und die St. Leonards-Brüderschaft dieser letztern Stadt beeilte sich, ihnen Suppe zu liefern. Zu St. Omer übte man gegen sie die nemliche Wohlthätigkeit aus. Kaum dort angekommen, ließen mildthätige Bürger ihnen eine Suppe und Fleisch verabreichen, um sie zu stärken; und da sie in einem betrübenden Zustande von Entblößung waren, so schenkte man ihnen Kleidungsstücke, und Fußbekleidung ward unter die Bedürftigsten vertheilt. Ein wirdiger Bürger von St. Omer schenkte jedem 1 Fr. 50 C.; und ein Engländer überreichte ihnen eine runde Summe die er unter seinen Mitbürgern gesammelt hatte.

Paris, 21. Okt. Ein Schreiben aus Toulon vom 15. d. meldet die in jener Stadt erfolgte Ankunft des Generallieutenants, Herzogs von Mortemart, mit einer Bestimmung, die allgemeines Erstaunen erregt. Man sagte nämlich in Toulon, daß, falls der Marschall Clauzel seine Entlassung einreichen sollte, der Herzog von Mortemart an seiner Stelle das Gouvernement der Kolonie übernehmen, daß der General Rapatel das Kommando der Truppen behalten, und daß die Expedition nach Konstantine, unter der Leitung des Grafen Drouet d'Erlon, vor sich gehen würde. Der Herzog von Mortemart wollte sich am 16ten auf dem Dampfschiffe „Phare“ von Toulon nach Algier einschiffen.

Großbritanien und Irland.

London, 18. Okt. Von den meisten Britischen Häfen gehen Berichte von den großen Verheerungen ein, welche die Stürme daselbst angerichtet haben. Das Dampfschiff „Magnet“ hat den „Red Rover“ gestern früh während eines starken Nebels überfahren, so daß letzteres sogleich ins Sinken gerieht und nicht gerettet werden konnte; doch soll kein Mensch dabei ums Leben gekommen seyn. Auch der „Magnet„ ist stark beschädigt und hat nicht weiter fahren können.

Die Bevölkerung von Großbritanien vermehrt sich jetzt jährlich um 280—300,000 Seelen.

Was die Maßregeln der Englischen Regierung, welche die früher schon erwähnten Verstärkungen von Marinesoldaten am 15. d. wirklich nach dem Tajo abgesandt hat, in Bezug auf die Portugiesischen Angelegenheiten betrifft, so haben dieselben bei den Tory-Blättern, namentlich von der Morningpost, vielen Tadel gefunden. Dieses Blatt findet besonders in den auch von dem Korrespondenten der „Times“ erwähnten (gestern gemeldeten) Demonstrationen der Britischen Flotte im Tajo und der auf derselben befindlichen Marinetruppen die Absicht klar angedeutet, die Bewohner der Hauptstadt Portugals in Schrecken zu setzen und dadurch der Königin, oder vielmehr dem Prinzen Ferdinand, in ihrem Plane, die neue Verfassung zu stürzen, Beistand zu leisten, und zwar soll, den Erklärungen der Morningpost zufolge, dies Alles nur geschehen, weil der Prinz Ferdinand der Vetter der präsumptiven Thronerbin Englands, der Prinzessin Victoria, ist und Lord Palmerston, der Urheber jener Demonstrationen des Britischen Admirals, sich zum Voraus bei seiner künftigen Souverainin in Gunst zu setzen wünsche. Auf diese Bemerkungen der „Post“ erwidert die Morning Chronicle, das ministerielle Organ, Folgendes: „Einige unserer Kollegen haben den Umstand, daß ein Britisches Linienschiff eine ungewöhnliche Stellung im Tajo eingenommen hat, ganz falsch gedeutet. Sie haben dies geradezu für eine Intervention der Britischen Seemacht erklärt. Die Pflicht der Britischen Regierung ist es, das Leben und das Eigenthum der in Lissabon residirenden Engländer zu schützen. Es möchte nicht überflussig seyn, unsere Leser zu benachrichtigen, daß der hauptsächlich von den Engländern bewohnte Theil der Stadt, in welchem sie vorzugsweise ihre Geschäfte betreiben, der sogenannte Schwarze-Roß-Platz ist, vor welchem der „Talavera“ geankert hat. Die von demselben dadurch eingenommene Stellung ist nicht nur die beste, sondern fast die einzige, von der aus, im Falle der Noth, einem großen Theile der in Lissabon wohnenden Engländer und Englischen Kaufleute wirksamer Beistand geleistet werden könnte. Dies, glauben wir, genügt, die wohlberechnete Vertheilung der Streitkräfte zu rechtfertigen, welche Admiral Gage vorgenommen hat, ohne daß man sie als eine entschiedene und furchtbare Demonstration zu Gunsten einer besonderen Regierungsform zu erklären brauchte. Indessen ist zweifelsohne die Britische Flotte bereit, wie wir auch schon früher bemerkt haben, im Falle der Noth, sowohl die Königin als ihren Hof zu beschützen.“

Das M. Chronicle nimmt sich der Taubenposten an. „Man hat, schreibt es, auf der Börse über das Lamento gewisser unglücklicher Spekulanten gelacht, die ihr Mißgeschick den Taubenposten zuschreiben, und den Gebrauch derselben als Betrug bezeichnen möchten. Ihre glücklichen Gegner aber meinen, bei der Spekulation in Fonds handle es sich eben darum, wer die frühesten Nachrichten erhalten könne, und wenn sich Jemand über die dermaligen beschwingten Boten aufhalte, so sey dies gerade so unbillig, als wenn derjenige, welcher die Kosten eines reitenden Expressen scheue, sich über einen Andern beschweren würde, der sich für sein Geld eine schnellere Kommunikation als mittelst eines breiträdrigen Wagen verschaft. Die alberne Beschwerde derer, die keine Taubenposten bezahlen wollen, wird diesen keinen Einhalt thun; und sie auffangen zu wollen, ist offenbar eine Thorheit, denn die ganze Britische Armee würde da nichts ausrichten, wäre sie auch mit gezogenen Büchsen, anstatt mit gemeinen Musketen bewaffnet. Ein besseres und wohlfeileres Mittel wäre die Konkurrenz und dazu wird man auch greifen. Zu Newhaven und Dieppe sollen bereits „Tauben-Seminarien“ eingerichtet seyn.“

Unlängst standen in der schottischen Fabrikstadt Galashiels einen halben Tag lang alle Maschinen still, weil die Kinder, die dabei beschäftigt werden, es sich in den Kopf gesetzt hatten, drei Pence wöchentlichen Lohn mehr zu verlangen. Sie entfernten sich zu zwei und zwei aus den verschiedenen Fabriken, durchzogen mit Flaggen und Fahnen, aber ruhig, die Stadt, und salutirten gutmüthig, als sie an den Häusern ihrer Brodherrn vorüberzogen. Diese verstanden sich dann eben so gutmüthig, zur Einwilligung in die Forderungen der kleinen Insurgenten.

London, 21. Okt. Das Parlament ist gestern in feierlicher Sitzung bis zum 8. Decbr. prorogirt worden.

Das Unterhaus, in welchem sich die Secretaire und andere Beamte bei der gestern stattgehabten ferneren Prorogirung zu versammeln hatten, befand sich bei dieser Gelegenheit in der größten Verwirrung, weil bedeutende Veränderungen darin vorgenommen sind und man sich anfangs gar nicht zu orientiren wußte. Die Gallerieen der Fremden und der Berichterstatter sind niedriger gemacht, und erstere ist weiter vorgerückt worden. Die Lehne des Sprecher-Stuhls ist um die Hälfte kürzer, und auch die Decke des Zimmers ist tiefer gemacht worden. Hinter den Berichterstattern sollen Sitze fur Personen, sowohl Damen als Herren, angebracht werden, die vermittelst Karten vom Sprecher Zutritt erhalten. Wenn dies der Fall wäre, meint der Globe, so würde wahrscheinlich der Vortheil, den die Berichterstatter durch Erniedrigung der Decke erlangt hätten, ihnen wenig nützen, da die Damen, die doch aus bloßer Neugier den Sitzungen beiwohnten, nicht dieselben Motive hätten, schweigend den Verhandlungen zuzuhören.

Nach den letzten Berichten befand sich Oberst Chesney an der Spitze der Euphraterpedition am 19. Juni zu Bussora und wollte bis zum 9. Juli dort bleiben, um die für Ostindien bestimmte Post in Empfang zu nehmen.

Spanien.

Das J. de. Déb. enthält Nachstehendes: „Zu Paris sind wichtige Nachrichten und Correspondenzen aus Madrid vom 13. Okt. auf außerordentlichem Wege angekommen, und wir haben sämmtliche Zeitungen vom nämlichen Tage vor uns. Die Madrider Hofzeitung ist die einzige, die nicht von Gomez spricht, dessen Fortschritte in Andalusien der Regierung die lebhaftesten Besorgnisse einflößen müssen. Zwar bedroht dieser Chef die Hauptstadt jetzt nicht, und er scheint sich sogar davon zu entfernen; aber der Erfolg seiner Operationen demoralisirt den öffentl. Geist raubt dem Staate große Hülfsmittel, und liefert den Provinzen, die er durchzieht, einen Vorwand, um die Steuern und die Anleihen zurückzuhalten und sie zu ihrer eigenen Vertheidigung zu verwenden. Diese Erfolge des Gomez haben noch traurigere Folgen. Zum ersten Male ist seit dem Anfange des Krieges die Rede vom Umsturze der constitutionellen Behörden durch den Pöbel, von Sympathien, die zu Gunsten des Don Carlos unter den Landbewohnern und in einigen kleinen Städten sich kundgeben, und dies in jenem Theile Spaniens, wo solche Aeußerungen wie es schien, am wenigsten zu furchten waren. Unter diesen so kritischen Umständen und so großen Gefahren, wir sagen es mit Schmerz, scheint es uns, daß das span. Ministerium nicht alle nöthige Thätigkeit anwendet, um sie zu bekämpfen. Es ist schwer, auf eine andere Weise, als durch eine schlechte Leitung, durch unselige Unschlüssigkeiten und Uneinigkeiten zwischen den Generalen und den angesehensten Behörden die Nutzlosigkeit der Vereinigungen von Streitkräften und Freiwilligen zu erklären, die auf verschiedenen Punkten Andalusiens auf die Nachricht von dem Einfalle des Gomez Statt hatten. Vielleicht zu weit vom Schauplatze der Ereignisse gestellt, um auf diese Weise die Leitung des Krieges zu mißbilligen, würden wir davon mit mehr Zurückhaltung sprechen, wenn wir nicht die Madrider Zeitungen mit uns, und fast in den nämlichen Ausdrücken, das Verhängniß, das sich daran knüpft, welche Ursachen dasselbe auch übrigens haben möge, beklagen sähen.“ Das Journal des Débats läßt hierauf eine Menge Auszüge aus den Madrider Zeitungen folgen, welche das oben Gesagte bestätigen und theilt dann die gewöhnliche Correspondenz aus Madrid mit der Bemerkung mit, daß sie nichts enthalte, was nicht durch die Zeitungen aller Meinungen bestätiget werde. Zu bemerken sey sogar, daß die Zeitungen der entschiedensten liberalen Meinung sich am freiesten darüber ausdrücken. Das oben erwähnte Madrider Schreiben vom 13ten enthält Nachstehendes: „Der betrübende Zustand Andalusiens und die letzten aus dieser Provinz erhaltenen Nachrichten, ziehen heute die ganze Aufmerksamkeit auf sich. Die Regierung hat den Don Santiago Mendez Vigo zum General-Capitän dieser Provinz ernannt. Man ist neugierig und zugleich besorgt, diesen General angestellt zu sehen, um zu erfahren, ob seine Gegenwart wirksamer seyn werde, um den zu schnellen Fortschritten der Insurgenten Einhalt zu thun, als die kombinirten Anstrengungen Rodil's, Quiroga's, Alair', Espinosa's und Burtons. Gomez allein hat über sie alle triumphirt; und man muß gestehen, daß das, was geschehen, wenig geeignet ist, über die Zukunft zu beruhigen. Cordova hat dem Carlisten-Chef seine Thore geöffnet, der gewiß nicht, ohne die Mitwirkung des Pöbels von einer so großen Stadt hätte Besitz nehmen können. Man versichert, daß das Thor von Baena, wodurch die Insurgenten eindrangen, durch den empörten Pöbel mit Aexten gesprengt worden sey. Das Fort San Pelagio, worin sich 2500 Mann mit drei Kanonen hielten, hat sich zuletzt nach einem zweitägigen Widerstande ergeben. Diese Capitulation hat dem Gomez unermeßliche Vortheile verschafft, der zugleich die in diesem Fort aufgehäuften Schätze der Kathedrale, die Fonds der Regierung und alle Reichthümer der Stadt, die, wie man sagt, we-

nigstens auf 15 Mill. geschätzt werden, gefunden und genommen hat. Nach diesem reichen Fange hat Gomez, mehr durch seine gefährlichen Hulfsgenossen in Verlegenheit gesetzt, als durch ihre zuchtlosen Horden unterstutzt, sich gezwungen gesehen, gegen den Pöbel zu wüthen, der mit ihm das Fort San Pelagio belagert hatte. Die Plünderung hatte schon mit einem so großen Eifer begonnen, und die für die Stadt geschöpften Befürchtungen waren so lebhaft, daß der Karlistenchef unverzuglich ein Bando (Befehl) bekannt machte, um diesen Unordnungen ein Ende zu machen, und er setzte zu Cordova selbst eine ganz apostolische Junta ein. Da der Pöbel in seinen habgierigen Hoffnungen getäuscht, später Neigungen offenbart hatte, sich vom Blute der Gefangenen zu sättigen, so ergriff Gomez Maßregeln, die durch einen merkwürdigen Geist von Energie und Menschlichkeit diktirt waren. Alle Berichte zollen ihm übereinstimmend die Ehre einer Mäßigung, die um so lobenswerther ist, als der Pöbel mehr Wuth und Zuchtlosigkeit im Siege zeigte. In dem Treffen zu Baena am 6. Okt. hat Gomez, ohne die Getödteten und Verwundeten zu zählen, 350 Gefangene der durch Escalante befehligten Kolonne ihr abgenommen. Die Nachricht von dieser zweiten Schlappe hat einen panischen Schrecken zu Sevilla verursacht: eine Menge Einwohner haben sich beeilt, die Stadt zu verlassen, um sich nach Cadix einzuschiffen. Der k. Gerichtshof hat bei dieser Gelegenheit einen Beweis von einer strafbaren Feigherzigkeit gegeben: Die Magistratur war die erste, welche die Flucht ergriff. Da das Benehmen des Gomez zu Cordova gemäßigter war, als man dies Anfangs dort erwartet hatte, so haben sich bald alle Besorgnisse wegen des Schicksals der Herren Bertram de Lys und Diez Morales, die, wie es hieß, auf Befehl dieses Chefs erschossen worden seyn sollten, ganz zerstreut. Ihre zahlreichen Freunde sind gänzlich beruhigt. Will man den verbreiteten Gerüchten glauben, so hätte der Sieg des Gomez einen fast allgemeinen Aufstand veranlaßt. Ecija, Priego, Carcabuch und mehrere Flecken und Dörfer haben den Constitutionsstein zertrümmert und Carl V. proclamirt. Gomez hat sich gleich damit beschäftigt, die königl. Freiwilligen zu organisiren, aber die gewöhnliche Zuchtlosigkeit dieser Truppen macht die Vortheile ihres Beistandes, für jetzt wenigstens, sehr problematisch. Die Naturereignisse der Provinz Cordova, die bedeutenden Hülfsmittel, welche die zahlreichen Stutereien, die sich in dieser Provinz befinden, darbieten, haben dem Gomez wesentlichere Vortheile gesichert. Die Provinz hat diesem Chef mehr als 1200 Pferde geliefert; er hat ebenfalls alle Pferde aus der Stuterei des Infanten Don Francisco weggenommen. Dies war der Hauptgrund, der den Gomez bestimmte, seinen Aufenthalt in Cordova bis zum 8. zu verlängern; er wollte diese Hauptstadt nicht verlassen, ohne aus der Provinz Alles gezogen zu haben, was er nur hoffen konnte. Am 9. rückte er zu Baena ein, wo Karl V. proklamirt worden. Einige Berichte melden, es sey die Absicht dieses unternehmenden Chefs, seine Truppen in 2 Colonnen zu theilen: die eine würde ihre Richtung gegen Ecija, zwischen Carmana und Lucena, auf der Straße von Sevilla, die andere über Jaen und Hucca, auf der Straße von Murcia nehmen. Welches auch sein Entschluß seyn mag, und trotz dem umlaufenden Gerüchte, dies sey eine combinirte Bewegung des Alair und Rodils, und nicht der Plan des Gomez, der diesen bewogen, Cordova zu verlassen, so ist gewiß, daß man sich am 8. von allen Seiten zu einem energischen Widerstande anschickte. Cadix befestigt sich, wie im Jahre 1810, und alles Geld, das die Junta besitzt, ist durch diese Ausgabe erschöpft. Oviedo, das an Begeisterung und Muth mit Requena wetteifert, und durch General Peon vortheilhaft unterstutzt wird, hat Sanz zurückgedrängt und ihm einen bedeutenden Verlust beigebracht.

Paris, 21. Okt. Heute erhielt die Regierung die nachstehende telegraphische Depesche aus Perpignan vom 18. Okt.: „Gomez hat am 8ten d. M. zwölf Stunden von Malaga dem aus 1200 Mann bestehenden Corps des Generals Escalante eine vollkommene Niederlage beigebracht; Escalante selbst hat sich nur mit acht der Seinigen durch die Flucht gerettet. In Malaga hat das Volk einen alten Arzt und seinen Sohn, die des Karlismus beschuldigt und von der Militairkommission freigesprochen waren, ermordet. Die Verbindungen zwischen Madrid und Andalusien sind durch die Karlisten unterbrochen. Die Armee des Centrums hat sich am 7ten der Stadt Beceyte bemächtigt, nachdem sie den Obersten Forcavell geschlagen und ihm einen Verlust von 80 Mann beigebracht hatte. Gurrea, der mehrere Karlistenhaufen in den Gebirgen verfolgt, befand sich am 13. in Banasa; am 14. kam er nach Barcelona, um sich Verstärkungen zu holen.“

Aus dem Wuste, der aus Spanien eingegangenen Nachrichten — aus Madrid reichen dieselben bis zum 13. — ist freilich nichts Deutliches über die jetzige Stellung der kriegfuhrenden Parteien in Andalusien, dennoch aber soviel zu ersehen, daß die Constitutionellen auch dort bis jetzt noch keine Lorbeern eingeerndtet haben, während Gomez nach wie vor die Beweise großer Kühnheit und Unerschrockenheit, gepaart mit unbezweifelbarem Talente für die, von ihm erwählte Kriegfuhrung ablegt.

Der Courier sagt: „Unsere Briefe aus Madrid vom 8. Okt. bestätigen nur zu sehr die früher schon hier eingegangenen Nachrichten von der Bewegung des Gomez und über seine Erfolge. Sie behaupten auch, daß die Königin ernstlich daran denke, Madrid zu verlassen; aber Gomez scheint vermöge seines Marsches nach Andalusien entschlossen zu seyn, ihr den Rückzug nach dem Süden abzuschneiden. Zu Burgos würde sie wahrscheinlich eben so unsicher seyn wie in Madrid.“

Im Sun liest man: „General Cordova befindet sich jetzt in Paris und steckt bis an den Hals in Intriguen mit allen Parteien. Da ist Cordova

in seinem Element. Bildet er sich doch ein, in der Diplomatie dem alten Talleyrand gleichzukommen; rechnet man dazu sein unruhiges Temperament, seine rastlose Beweglichkeit, so kann es nicht Wunder nehmen, ihn hin und wieder mit der Gesellschaft des Grafen Molé kokettiren zu sehen. Der beste Spaß aber ist, daß Cordova Herrn Mendizabal unter seinen Schutz genommen hat und mit aller Gewalt bei dem Französischen Conseilspräsidenten und den großen Kapitalisten die Sache des Spanischen Finanzministers fuhrt! Cordova hat auch Herrn Mendizabal versichert, daß er seinen Einfluß auf die Französische Regierung dazu anwenden werde, die Festigkeit des jetzigen Spanischen Kabinets zu befördern und der Königin die Hulfe zu verschaffen, die sie für nöthig erachten möchte. Man wird sich erinnern, daß Cordova hauptsächlich das Werkzeug zur Bildung der unglucklichen Isturizschen Verwaltung war, und daß es ihm durch seine Freundschaftsbezeigungen gegen Mendizabal und General Evans bei einer fruheren Gelegenheit gelang, die Verwaltung des Einen zu sturzen und die Truppen des Anderen zur offenen Meuterei zu treiben, nachdem ihm der Plan, sie den Händen der Karlisten zu überliefern, fehlgeschlagen war. Und doch soll dieser Mann der Vertraute Mendizabal's seyn. Wenn dies wahr wäre, so würde es dem männlichen Charakter des Spanischen Ministers wenig Ehre machen.“

Schweiz.

Zürich, 16. Okt. Der große Rath von Waadt hat sich nunmehr, im Gefuhle, daß es in einem solchen Augenblicke der Krisis nicht eidgenössisch sey, die äußeren Verlegenheiten durch innere zu vermehren, dem Konklusum der Tagsatzung wegen der Flüchtlinge entsprochen und am 13. Okt. mit 119 gegen 20 Stimmen beschlossen, den geforderten Repräsentanten zu ernennen.

Der Ehrenhandel mit Frankreich wegen der Untersuchung gegen Conseil dem es an rechten Stoffe fehlt, um große Bedeutung zu erhalten, scheint seiner friedlichen Erledigung auch näher geruckt. So derb die Sprache der Französischen Note ist, so sehr sie den ganzen Radikalismus in der Schweiz mit Einem Schlage zu vernichten droht und so laut sie mehreren Regierungen offene Fehde ansagt, so scheint sich dennoch die Französische Regierung, nach den Angaben der ministeriellen Journale mindestens, mit sehr Wenigem zufrieden zu geben und froh zu seyn, wenn sie ohne Verletzung des äußeren Anstandes aus der Sache kommt. Auf der anderen Seite ist die Schweiz ebenfalls geneigt, Erklärungen zu geben, welche bekräftigen, daß die Absicht nicht gewesen sey, Frankreich zu beleidigen. Man kann gegenwärtig schon mit Sicherheit voraussehen, daß die meisten Kantone auf der Tagsatzung zu einer solchen Erklärung stimmen werden, da selbst die Radikalen in den großen Räthen sich in solchem Sinne ausgesprochen haben.

Deutschland.

Dresden, 14. Okt. Eine unermeßliche Baulust, ein wahrer architektonischer Dämon, hat sich bei uns der reichen Klasse bemächtigt; die Häuser wachsen wie Sumpfblumen aus der Erde, und wenn man auf einige Wochen verreist, kann man nicht behaupten, daß man sich nach der Rückkehr ohne Lohnbedienten zurechtfinden werde. Und was das Seltsamste ist: der Miethzins ist unablässig im Steigen! Dies, so wie die hohen Preise der Gemüse, in Folge des trockenen Sommers, und der Kolonialwaaren, in Folge des Zollverbandes, haben Dresden den fruhern Ruhm des wohlfeilen Lebens geraubt, und wir können jetzt unser Geld ohne Schwierigkeit loswerden, gleich den Berlinern und Parisern.

Berlin, 23. Okt. Gestern fand hieselbst im königl. Schlosse die Vermählung der Prinzessin Elisabeth, Tochter des Prinzen Wilhelm von Preußen, mit dem Prinzen Carl von Hessen und bei Rhein Statt. Abends nach 7 Uhr wurde die Trauung in der Schloßkapelle durch den Bischof Eylert verrichtet. Nach der Trauung begab sich die Hochzeitsgesellschaft in den weißen Saal, wo der König, die Prinzen und Prinzessinnen Karten spielten, bis man das Souper annoncirte, nach dessen Beendigung ein Fackeltanz aufgefuhrt wurde, bei welchem der Hofmarschall von Massow, mit dem großen Obermarschallstabe in der Hand, und die anwesenden 9 Gehrimen Staatsminister (von Nagler, Ancillon, von Kamptz, Graf von Mylich und Lottum, von Rochow, Muhler, Freiherr von Brenn, Furst Wittgenstein und von Beyme), mit weißen Wachsfackeln in der Hand, paarweise nach der Zeitfolge ihrer Patente, vortanzten. Am Schlusse des Fackeltanzes entfernte sich der König und die Königl. Familie in die Zimmer Friedrich I. und nachdem von der Oberhofmeisterin das Strumpfband ausgetheilt worden, wurde der Hof entlassen.

Italien.

Rom, 11. Okt. Die Verkündigung der Demokratischen Constitution in Portugal durfte, nach dem Urtheile hier befindlicher Portugiesen, nur von kurzer Dauer seyn; beim Volke soll sie nie Beifall gehabt haben, und noch weniger ihn jetzt finden. Die Anhänger Dom Miguel's erblicken in dieser Veränderung nur das Vorspiel von neuen Umwälzungen, welche am Ende zu ihrem Vortheil ausfallen müßten. Dom Miguel lebt sehr zurückgezogen auf dem Lande, beschäftigt sich mit der Jagd, und kömmt wöchentlich einmal nach Rom. Aus seinem Gefolge starb hier dieser Tage der frühere Justizminister, Staatsrath Guiao, welcher Verlust ihn sehr betrübt haben soll.

Wir sind noch immer in Ungewißheit, ob die Cholera in Neapel ist oder nicht. In den Provinzen des Königreichs ist sie in ihrer ganzen Stärke aufgetreten, während sie in Ankona eher einen gelinden Charakter trug. Die Neapolitanische Regierung beharrt noch immer bei ihrem System der Absperrung, obgleich wir von der Krankheit frei sind und sie das Uebel in ihrem Lande hat.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 21. Okt. Norwegische Zeitungen berichten die Eröffnung des außeror-

deutlichen Storthings am 15ten d. Advokat Sörensen fungirte als Präsident. Eine Aufsehen erregende Kompetenzfrage kam vor; der Repräsentant Mjelva ward nämlich vom Repräsentanten Vogt beschuldigt, während des letztverflossenen Sommers nach Stockholm gereist zu seyn, sich dort sowohl an den König, als an Privatpersonen mit einem Gesuche um ein Darlehn von 300 Spd., die successive bis auf 40 erniedrigt wurden, gewandt und dabei zu verstehen gegeben zu haben, daß er, im Fall er dieses Darlehn erhielte, sich nach den Verhaltungsbefehlen richten wolle, die ihm von der Behörde zugehen würden. Dem Repräsentanten Mjelwa wurde gestattet, sich bis zur nächsten Sitzung zu seiner Vertheidigung vorzubereiten.

Auch hier ward am Abend des 18ten das, so viel es scheint, in ganz Europa sichtbar gewesene Nordlicht wahrgenommen. Hier ist es ungewöhnlich glänzend und prachtvoll erschienen, wie auch in der Regel in Schweden die Nordlichter viel stärker zu leuchten pflegen, als in den meisten übrigen Ländern.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Von den sechs Männern, welche nach dem, in unkommensurabler Größe über allen seinen Nachfolgern stehenden Washington den Präsidentenstuhl Amerikas eingenommen haben, ist nur ein einziger, General Jackson, durch die Dankbarkeit des Volkes für seine erfolgreiche Vertheidigung New-Orleans gegen die Engländer, aus einem andern Stande als dem der Advokaten hervorgegangen. Die übrigen fünf Präsidenten, unter denen sich der noch lebende jüngere Adams allein durch Europäische Erziehung, durch Reisen und Gesandtschaften zum Staatsmanne von Jugend auf vorbereitet und ausgebildet hatte, gehörten sämmtliche dem Stande an, von dessen Mitgliedern der große Burke den Ausspruch gethan hatte, „Advokaten seyen in gesetzgebenden Versammlungen niemals zu Hause.“ Mag nun auch dieser, auf der Wahrnehmung, daß Advokaten durch ihr Geschäft genöthigt sind alle Dinge einseitig zu betrachten, Staatsmänner aber den vorliegenden Gegenstand aus jedem Gesichtspunkte ins Auge fassen sollen, beruhende Ausspruch, in Amerika durch die Erfahrung widerlegt scheinen, so möchte eine genauere Betrachtung gerade auch dort eine neue Bestätigung desselben zeigen. Denn der Amerikanische Kongreß, aus dessen Mitte alle bisherigen Präsidenten hervorgegangen sind, und der wohl stets die Stufe zur Präsidentschaft bleiben dürfte, ist trotz der großen Talente einzelner Mitglieder doch noch keineswegs eine wie das Britische Parlament durch ruhige, allseitige Erwägung der wichtigsten Fragen über das Wohl des Einzelnen, des gesammten Volkes und des nach Innen und Außen wirkenden Staats, in beispielloser und unerreichter Größe dastehende Versammlung. Er ist vielmehr mit sehr seltenen Ausnahmen der Wahlplatz der widersprechenden Ansichten zweier schroff gegen einander stehenden Parteien, von denen bald die eine, bald die andere den Sieg, und mit diesem, als dessen billig erachtete Beute, die Besetzung aller Stellen, die Präsidentschaft nicht ausgenommen, davon trägt. In diesem Kongresse und in den in beschränkteren Kreisen ihm nachtretenden gesetzgebenden Versammlungen der einzelnen Bundesstaaten, so wie vor dem Eintritte in diese durch die Advokatur, werden daher diejenigen Männer gebildet, welche nicht für ihr ganzes Leben wie in Europa, sondern meist nur einstweilig und vorübergehend, als amerikanische Staatsmänner auftreten, und wenn die Umstände günstig sind, auch Präsidenten werden. — Auf dem eben geschilderten beschwerlichen und schlüpfrigen Pfade ist denn auch der gegenwärtige Vicepräsident der Nordamerikanischen Vereinigung, Herr Van Buren, zu seinem jetzigen Posten gelangt, und wird, wenn nicht außer aller Berechnung liegende Zwischenfälle eintreten, bei der in diesem Herbste statt findenden Wahl, unstreitig für die am 4. März 1837 beginnenden vier Jahre zum Präsidenten erwählt werden. Das bisherige, keineswegs bedeutungslose Leben dieses, vielleicht auch auf Europa nicht ganz wirkungslos bleibenden Mannes ist aber folgendes, welches der Natur der geschilderten Verhältnisse gemäß, freilich nicht reich an äußern Glückswechseln ist, und in unsrer Zeit, die das Trauerspiel oft zur Geschichte werden sah, noch minder so erachtet werden dürfte. Martin Van Buren, von väterlicher und mütterlicher Seite der Abkömmling Holländischer Einwanderer in die damals Neu-Niederland genannte Niederlassung, den Keim und Kern des jetzigen blühenden Staates Newyork, wurde am 5. December 1782 in Kinderhook nahe am Hudsonflusse, einer alten Holländischen Ansiedelung, geboren. So hatte ihn also die Geburt schon gerade in denjenigen Staat gesetzt, der durch die für den Handel unvergleichliche Lage seiner Hauptstadt, durch seine weit gestreckten Küsten am atlantischen Meer wie am Erie- und Ontario-See, durch die großen, die schwersten Schiffe tragenden Ströme Hudson und St. Lorenz, und endlich durch die weite Ausdehnung seiner fruchtbaren, zahlreiche Landseen enthaltenden Gefilde vorbestimmt zu seyn schien, der erste des ganzen Bundes zu werden, welches Ziel er denn auch, allmählich das früher ihm vorgeschrittene Pennsylvanien zurückdrängend, seitdem vollkommen erreicht hat, und deshalb gern von seinen stolzen Bewohnern der Herrscher-Staat (Empire State) genannt wird. Da Van Burens Vater zu der damals an Einfluß und Anzahl in der Minderheit befindlichen demokratischen Partei gehörte, wurde der frühreife Jüngling, vierzehn Jahre alt, zu einem gleichgesinnten Advokaten im Geburtsorte, Sylvester, in die Lehre gehen, und brachte alsdann das letzte Jahr seiner Lehrzeit bei dem zu der nemlichen Partei gehörigen ausgezeichneten Advokaten W. P. Van Neß in Newyork zu. So war es denn natürlich, daß er, 1803 zur Advokatur zugelassen, bald nach seiner Ansiedelung in seiner Vaterstadt, sich an die angestammte politische Partei anschloß, welche dem strebenden jungen Manne größeren Spielraum darbot, als er unter ihren, mehr Wohlhabende und Unterrichtete zählenden aristokratischen Gegnern zu finden hoffen durfte. So wie er aber

auf dem eingeschlagenen Wege ein schnelleres Emporsteigen in den Reihen der ihm Gleichgesinnten erwarten durfte, eben so mußte er auch gerade deshalb auf einen größeren und nachhaltigeren Widerstand von Seite der Gegner rechnen, die bei dem damals noch wenig getheilten Grundbesitze im Staate, dessen größere westliche Hälfte erst später angebaut worden ist, auf eine Weise einflußreich und mächtig waren, wie es damals und seitdem in keinem Theile der vereinigten Staaten jemals wieder vorgekommen ist. Hierdurch angespornt, und durch die seit der Erwählung Jeffersons zur Präsidentschaft im Jahre 1800 an Muth und Kraft wachsende demokratische Partei, zu ihrem Vorfechter im Staate Newyork gemacht, gelangte er von einer binnen Kurzem einträglich gewordenen Praxis 1808 zuerst zu einem Staatsamte, das er erst 1813 durch den Sieg der Aristokraten wieder verlor, nachdem er im Jahr zuvor, durch die kleine Mehrheit von weniger als zweihundert unter 20,000 Wählern, zum Mitgliede des Senats des Staates Newyork, erwählt worden war. Die beiden für Amerika so verhängnißvollen Jahre 1813 und 1814, in denen der Senat und der Gouverneur von Newyork für die kräftigste Fortsetzung des Kampfes gegen England, das Haus der Abgeordneten aber für Herstellung des Friedens stimmten, waren es, in denen Van Buren in öffentlich gehaltenen Konferenzen von Abgeordneten beider Häuser der Legislatur seine ganze, eben so hinreißende als einschmeichelnde Rednergabe übte und entwickelte, und also seine künftige öffentliche Laufbahn in weiteren Kreisen und Verhältnissen vorbereitete. Bei dem bald darnach erfolgenden Siege der demokratischen Partei in Newyork ward er daher 1815 Generaladvokat, 1816 von Neuem Senator, 1821 aber zuerst von diesem Staat als Senator zum Kongresse abgeordnet. — Das nemliche Talent für die Debatte und die Ueberredung, welches in Albany, der Hauptstadt des Staates Newyork, alle Zuhörer Van Burens mit Bewunderung erfüllt hatte, glänzte nun auch in Washington, der Bundesstadt, neben und gegenüber den bewährten Kongreßrednern der Gegenpartei, Clay, Rufus King, John Randolph und Pinckney, im Senate der Vereinigten Staaten. Zu diesem ersten Körper der Republik nach Vollendung seiner sechsjährigen Zeit von Neuem erwählt, ward er 1828 einer der eifrigsten Förderer der durch die Demokraten nach mehrjährigen schweren Kämpfen durchgesetzten Wahl Jacksons zur Präsidentschaft, der ihn im März 1829, nachdem er kaum ein paar Monate lang durch das Vertrauen seiner Mitbürger Gouverneur von Newyork gewesen war, mit der einflußreichsten Stelle in seiner Verleihung belohnte. So ward Van Buren als Staatssekretair an die Spitze der auswärtigen wie der innern Angelegenheiten des Bundes gestellt, ein Posten, auf dem er nur etwas über 2 Jahre, bis zum Sommer 1831 verblieb, dann aber wegen Mißhelligkeiten im Kabinette, über deren eigentliche, auf bisher in Amerika unerhörte Weise, angeblich weibliche Veranlassung noch ein Dunkel schwebt, freiwillig resignirte. Bald darnach von dem seine Zuneigung gegen Van Buren treubewahrenden Präsidenten zum Gesandten in England ernannt, verfügte er sich dorthin, mußte aber, als der Senat, in welchem seine politischen Gegner die Mehrzahl bildeten, dieser Ernennung die Bestätigung verweigerte, in sein Vaterland zurückkehren, nachdem er zuvor Holland, die Heimath seiner Vorältern, besucht hatte, und bei dieser Gelegenheit vom König der Niederlande mit besonderer Auszeichnung aufgenommen worden war. Kaum hatte er sein Vaterland wieder betreten, so wurde ihm die, unterdeß in Folge der erwähnten Mißhelligkeiten, so wie durch den beginnenden Streit der südlichen und nördlichen Staaten über den Zoll auf ausländische Manufakturwaaren bei Calhouns Rücktritt erledigte Vicepräsidentenstelle der Vereinigten Staaten, und mit ihr der Vorsitz in dem nemlichen Senate, der ihn als Gesandten zurückgewiesen hatte, durch die Stimmenmehrheit der Wähler zu Theil. — Diesen Posten bekleidet Van Buren noch im gegenwärtigen Augenblick, wird aber, von dem die Gebrechen des Alters und eines mühevollen Lebens empfindenden Präsidenten Jackson zu seinem Nachfolger empfohlen, und fast von dessen ganzer bisheriger, die Stimmenmehrzahl bildender Partei unterstützt, unstreitig demselben am 4 März des bevorstehenden Jahres in der höchsten Würde der Republik folgen. Ob er sich mit gleicher Würde und gleichem Glück wie sein Vorgänger behaupten wird, von dem es allein abgehangen haben würde, sich den Beispielen seiner Vorweser im Amte und selbst Washingtons zum Trotz, zum Drittenmale zum Präsidenten wählen zu machen, muß die Folgezeit lehren. So viel ist aber gewiß, daß selbst seine wärmsten Freunde, ihm mehr Gewandtheit als Kraft zutrauend, im Fall eines eine Zeit lang nicht unwahrscheinlich gewesenen Krieges mit Frankreich, nicht für ihn, sondern für eine nochmalige Verlängerung der Präsidentschaft Jacksons ihre Stimmen abzugeben nicht umhin gekonnt hätten.

Miscellen.

Der englische Omnibus-Ballon.

Herr Green, der ältere, erstattet über die letzte Luftfahrt, welche er mit zehn bis zwölf Personen vom Londoner Vauxhall-Garden aus unternahm, folgenden Bericht in den Times: „Ich erinnere mich nie unter so unaufhörlichem Regen aufgefahren zu seyn, wie gestern. Indessen mußte der umwölkte Zustand der Atmosphäre diejenigen, welche noch niemals eine Exkursion durch die Luft gemacht, weit mehr in Erstaunen und Freude versetzen, als einem solchen Falle die Aussicht auf die Erde sehr verdunkelt ist, so gewährt dagegen die Fahrt durch die Massen wallender Dünste, deren Wellen sich nach den Undulationen der verschiedenen Luftströmungen richten, und die vollständige, inselartige Absonderung des Vehikels von allen andern Gegenständen, eine wahrhaft außerordentliche Scene. Die erste Wolkenschichte war nicht über 300 Fuß

von der Erde entfernt; diese hatten wir bald durchflogen, und fanden eine zweite etwa 1000 Fuß über uns. Indem wir zwischen den beiden Schichten hinfuhren, konnten wir von Zeit zu Zeit durch die Lücken der untern auf die Erde niederschauen. Hier fiel der Regen noch immer in Strömen, und obschon der Ballon die Gondel vollkommen deckte, so tröpfelte doch das Wasser von allen Seiten an dem Taffet herab und sammelte sich an dessen unterm Ende, von wo es dann in einer starker Traufe in die Mitte der Gondel und durch das Flechtwerk floß. Indem wir die Richtung dieser Traufe veränderten, konnten wir die Damen — die Luftpassagiere bestanden nämlich mindestens zur Hälfte aus Damen — größtentheils davor schützen; diese aber waren so ganz in Bewunderung des sie umgebenden wundervollen Anblicks versunken, daß sie jene Unbequemlichkeit und unsre Vorkehrungen dagegen kaum beachteten. Nun durchschnitten wir zwei weitere Wolkenlagen, deren obere, wie mein Barometer zeigte, sich 3500 Fuß über dem Niveau des Meeres befand. Aus dieser obern Schicht fiel hauptsächlich der Regen, denn als wir an ihrer obern Fläche ankamen, hatte derselbe aufgehört. Noch stand in weiter Höhe über uns eine Wolkenschicht, hinreichend dicht um die Sonnenstrahlen auszuschließen, und diesem Umstande schreibe ich es zu, daß die untern Dünste sich in der Form von Regen verdichteten, denn da durch jene Schicht die Wärmestrahlen zurückgeworfen wurden, so konnte keiner großen Einfluß auf die untern Theile der Atmosphäre üben, deren Feuchtigkeit, anstatt expansiv aus einander zu gehen, bei dem partiellen Wärmemangel, und wahrscheinlich durch eine Veränderung in ihrem elektrischen Zustande, sich in Dunstmassen verdichtet, deren Theilchen sich dann durch ihre gegenseitige Anziehungskraft zu Wassertropfen bilden. Ohne Zweifel verbinden sich viele unbekannte Ursachen zur Hervorbringung dieser Wirkungen; aber nach zahlreichen Beobachtungen halte ich obige Angabe für so ziemlich richtig. Das Netzwerk, die als Ballast mitgenommenen Sandsäcke, kurz, der ganze Apparat war vollständig mit Wasser gesättigt, was unser Gewicht um wenigstens vier Centner vermehrte; auch nahm dasselbe durch die Absorption des Wassers in unsern Mänteln u. s. w. mit jedem Augenblicke zu, so daß wir fast beständig Ballast auswerfen mußten, bis wir endlich die trockene Atmosphäre erreichten. Meine Begleiter, besonders die Damen, wünschten sehr, auch noch die höchste Wolkenschicht zu übersteigen, um die glänzenden Lichtreflexe der gerade darauf scheinenden Sonne zu beobachten; aber die starke Evaporation aus der ganzen Maschine, welche nothwendig sogleich eingetreten wäre, würde ein schnelles Steigen bis zu einer sehr großen Höhe verursacht und uns verhindert haben, vor dem Eintritte der Dunkelheit die Erde wieder zu erreichen. Nach einer Fahrt von 1 Stunde und 20 Minuten sanken wir in der Pfarrei Denham, in Buckinghamshire, ungefähr zwei englische Meilen nordwestlich von Uxbridge, und 22 englische Meilen von Vauxhall."

Zeitungsnachricht. Heute ist hier ein österreichischer Courier durchpassirt mit höchst wichtigen Depeschen, von deren Inhalt noch zur Zeit nichts hat transpiriren wollen.

Intelligenzanzeige. Im gestrigen Casino ist ein Regenschirm in Gedanken stehen geblieben.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 20. Oct. 1836.

	St. Ptbg.		Riga.		
Auf Amsterdam	53¾		54½	Cents holl. Cr.	pr 1 Rbl. B. A.
— Hamburg	9 3/12		9 3/11 — 9 4/11	Schill. Bco.	
— London 3 Mt.	10¼		10⅞	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:					
5% Metall. 1 Ser.	100¾	à	104		
3 & 4 dito	96¾	370	100		
6% Bco. Inscript.	125		—		
Poln. Loose ...	—		—		
neue poln Loose	—		—		
Pr. Pr. Scheine	—		—		
Pfandb. Livl. .	—		100		
dito dito S.	—		100 — 99¼		
dito Ehstl. .	—		99		
dito Curl. .	—		100		
1 Rbl. Silber . .	356¾		361¼		

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 125.

Sonnabend, den 24. October 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der dörptsche Bürger u. Kaufmann dritter Gilde Carl Johann Peterson hieselbst verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 9. Nov. 1837, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 1

Dorpat Rathhaus, am 28. Sept. 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Kommerzbürgermeister Stahr.

Ober-Secr. A. F. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Einwohner, Diener Carl Julheim, belehre anhero producirten, mit der Wittwe des verstorbenen Kaufmanns Peter Petrow Fadejew, Namens Awdotja Borissowa Fadejewa, am 25. November 1835 abgeschlossenen und am 18. März 1836 bei Einem Hochpreislichen livländischen Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im dritten Stadttheil unter Nr. 83 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien, Obst- und Küchengarten, und den dazu gehörigen Erbplatz für die Summe von 4200 Rb. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 6ten November 1837, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Käufer nach Inhalt des Kontrakts zugesichert werden soll. V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 25. Septbr. 1836. 1

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. F. Weyrich.

Vom Rathe der Kaiserlichen Stadt Walck werden alle Diejenigen, die wider das am 20. April c. errichtete, später dieser Behörde versiegelt überlieferte, dahier eröffnete und verlesene Testament weil. Walckschen Bürgers und Kaufmanns dritter Gilde Jacob Ferner, in welchem derselbe seine leibliche Schwester, die dörptsche Bürgerswittwe Helene Dulz, geborne Ferner, mit Substitution ihrer vier Kinder, zur Universalerbin eingesetzt, seiner Stiefschwester, der verwitweten Anna Krohl und deren Töchtern Caroline, verehelichten Sturm, und Natalie, verehelichten Jürgens, aber Legate zu 500 Rubeln B. A. bestimmt hat — zu sprechen gesonnen seyn sollten, desmittelst aufgefordert, ihre Einsprache in der gesetzlichen Frist von einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus gerechnet — bei Verlust ihres etwanigen Rechts — in gesetzlicher Art bei diesem Rathe zu verlautbaren und zu prosequiren.

Signatum Walck Rathhaus, am 13. Septbr. 1836. 1

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Walck:

M. Frantzen, Rathsherr.

Falck, Synd. u. Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der verstorbene Herr Aeltermann und Kaufmann dritter Gilde George Gustav Knack, belehre anhero producirten, mit der Frau Juliana Elisabeth Haecker, geb. Müller, am 16. März 1836 abgeschlossenen und am 20. Mai 1836 bei Em. Hochpreislichen Kaiserlichen livländischen Hofgerichte kor-

roborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im ersten Stadttheil unter Nr. 65 auf Erbgrund belegene steinerne Wohnhaus sammt Appertinentien und Erbplatze für die Summe von 12,500 Rub. B. A. acquirirt, und zu mehrerer Sicherheit die Ehegattin des verstorbenen Aeltermanns G. G. Kraack, Namens Charlotte H. Kraack, geb. Grooh, um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 6. November 1837, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobillen den Erben des verstorbenen Herrn Aeltermanns Kraack nach Inhalt des Kontrakts zugesichert werden soll. B. R. W.

Dorpat Rathhaus, den 25. Sept. 1836. 1

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes
der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der ehemalige Rigasche Bürger, nachmalige Arrendator Herr George Otto Ulmann hierselbst verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 25. November 1837, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat.

B. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 14. Okt. 1836. 3

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes
der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß, da der 1ste November in diesem Jahre auf einen Sonntag fällt, der auf diesen Tag angeordnete Jahrmarkt am 2. und 3. Novbr. d. J. Statt haben wird. 1

Dorpat Rathhaus, am 20. Oktbr. 1836.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., bringt die livländ. Gouvernements-Regierung zur jedermänniglichen Wissenschaft und Nachachtung, daß, auf Ansuchen des Herrn livländischen Landraths Grafen v. Stackelberg, als Curator seiner Schwester, der verwittweten Frau Ordnungsrichterin Sophie v. Villebois, geb. Gräfin von Stackelberg, das derselben eigenthümlich gehörige, im dörptschen Kreise und odenpähschen Kirchspiele belegene Erbgut, bisher Wollust genannt, forthin seinen ursprünglichen Namen „Heiligensee" wieder führen soll; als weshalb jedermann desmittelst vorgeschrieben wird, gedachtes Gut in allen Schriften, Verschreibungen und Dokumenten nur „Heiligensee," ehstnisch „Pühha-Jerw" zu nennen und nennen zu lassen. Riga Schloß, den 2. Okt. 1836. 1

Regierungsrath Klein.
Sekr. v. Schwebs.

Bekanntmachungen.

Zum Balle auf der academischen Musse, welcher zur Feier des Stiftungstages derselben am Sonnabend den 31. Oct. Statt finden wird, und zu dem die Zutrittscharten an jenem Tage von 3 Uhr Nachmittags an in dem Locale der Gesellschaft unter den gewöhnlichen Bedingungen zu haben seyn werden, ladet ergebenst ein

Die Direction der academischen Musse. 3

Der Flemmingshofsche Jahrmarkt in Tschorna Derewni wird am 10. Novbr. d. J. wie gewöhnlich statt finden. 2

Einem geehrten Publiko empfehle ich mich im Schleifen aller Instrumente, Rasirmesser, Tischmesser und Scheeren. Meine Wohnung ist bei dem Fuhrmann Cerehn am Wasser. F. Lehmann. 3

Zu verkaufen.

So eben angekommene beste Malagaer Weintrauben und frische Messinaer Citronen sind zu haben bei J. R. Schramm. 3

Abreisende.

Die Pharmaceuten Alex. Friesendorf und Eduard Koppeller verlassen in 8 Tagen Dorpat. Den 20. Oktober 1836. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 126. Montag, 26. Oktober. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersbug, 20. Oktober.

Allerhöchster Gnadenbrief.

Unserem Wirklichen Staatsrath, Curator der Moskauschen Hofarchitektenschule, Lwow.

In Berücksichtigung Ihres ausgezeichnet eifrigen Dienstes und Ihrer Leistungen bei der Verpflegung der Ihnen anvertrauten Moskauschen Hofarchitektenschule, deren beständige Fortschritte als Beweis Ihrer Fürsorge dienen, ernennen Wir Sie Allergnädigst zum Ritter des St. Annenordens 1ster Classe, dessen Insignien Wir Ihnen hiebei übersenden, und bleiben Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade wohlgewogen.

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet worden:

Nikolaj.

Zarskoje-Sselo,
den 11. Oktober 1836.

St. Petersburg, 21. Oktober. S. M. der Kaiser haben auf Allerhöchstihrer Reise bei dem Besuche von Wohlthätigkeitsanstalten und anderen Gebäuden zu bemerken geruht, daß einige von diesen deshalb feucht waren, weil man sie in dem nämlichen Sommer, in welchem sie erbaut waren, beworfen hatte wahrscheinlich in der Absicht, um ihnen in den Augen S. M. des Kaisers ein vortheilhafteres Ansehen zu geben. Zur Abwendung des aus dem allzu frühzeitigen Bewerfen von Gebäuden entstehenden Nachtheiles, haben S. M. der Kaiser, zur Einschärfung des dem Militärgeneralgouverneur von St. Petersburg im November 1835 ertheilten Befehles, Ihren Allerhöchsten Willen zu erkennen gegeben, allen Orten sich unverbrüchlich danach zu richten, daß neuerbaute steinerne Häuser weder in- noch auswendig in demselben Jahre, in welchem sie aufgeführt sind, beworfen werden sollen, was in der Architektur für die Austrocknung von neuaufgeführten Mauern als Regel angenommen ist. Ueber die Beobachtung dieser Regel hat die Ortspolizei streng zu wachen, und dieselbe den Architekten, den Bauunternehmern und Einwohnern einzuschärfen.

(St. Pet. Zeitg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Okt. Die hiesigen Inhaber span. Fonds sollen beschlossen haben, eine Protestation gegen die Nichtzahlung der am 1. Novbr. fälligen Dividende, dem span. Gesandten heute überreichen zu lassen.

Hrn. Odilon-Barrot wurde in diesen Tagen von seinen Wählern in Coney, im Aisne-Departement, ein politisches Bankett, welches mit einem Balle endigte, gegeben.

Das J. du Comm. will wissen, daß auch die beiden übrigen Staatsgefangenen in Ham sich, auf ihr Gesuch, einer ähnlichen Begünstigung, wie die HH. Peyronnet und Chantelauze, zu erfreuen haben werden, jedoch mit dem Unterschiede, daß es dem Fürsten Polignac gestattet werden solle, sich ins Ausland zu begeben, aber ohne wirkliche Begnadigung. Der brit. Botschafter soll ein Gesuch dieser Art von Seiten der Fürstin sehr nachdrücklich unterstützt, und so jene Maßregel erwirkt haben.

(Journal des Débats.) Die spanische Revolution hat einen neuen Zug der Aehnlichkeit mit den Revolutionen erworben, von denen sie ihre Lehren und einige ihrer bedauernswerthesten Ausschweifungen entlehnt hatte, ohne ihre kriegerische Energie nachzuahmen, und ohne irgend eine der Lehren, welche diese hinterlassen haben, zu benützen. Sie hat Bankerott gemacht, und zwar einen noch schlechter verhüllten Bankerott, als den der zwei Drittheile; denn statt der Dividende, die sie noch bis zum letzten Augenblicke ankündigen ließ, giebt sie ihren Gläubigern Anweisungen auf die Insel Cuba, in vier Jahren zahlbar. Die Insel Cuba bietet in der That ein Nettoeinkommen von 8 bis 9 Mill. jährlich dar, das heißt, einen schwachen Theil der Zinsen der auswärtigen Schuld. Der Bankerott beschränkt sich jedoch auf die auswärtige Schuld. Gegen die alten Gewohnheiten Spaniens sollen die Nationalgläubiger die verfallene Dividende erhalten. Da aber diese Wortbrüchigkeit den Kredit, welchen Spanien noch besaß, zerstört, so werden dadurch seine Finanzverlegenheiten nach Innen und nach Außen den höchsten Gipfel erreichen, und es in einen völligen Bankerott stür-

zen; denn bis jetzt haben die spanischen Financiers ihre halbjährigen Zinszahlungen beständig durch neue Anleihen bewirkt.

Der Orang-Outang im hiesigen Pflanzengarten ist erkrankt; zwei Aerzte haben sich berathen über die Art, ihn zu behandeln; man hat dem Kranken zwei Mal zur Ader gelassen, was er geduldig zugab. Bei Anwendung eines andern medizinischen Mittels machte er Grimassen, wobei die Aerzte nicht ernsthaft bleiben konnten. Man hofft noch, er werde davon kommen.

In Valenciennes und Cambray herrscht jetzt ein solcher Mangel an Arbeitern in den Fabriken u. s. w., daß vor wenigen Tagen in der letztgenannten Stadt öffentlich in den Straßen ausgerufen wurde, daß in einer Runkelrübenzuckerfabrik Arbeiter gegen einen täglichen Lohn von 2 Fr. gesucht würden.

Marseille, 15 Okt. Auf dem neuerbauten Dampfboote le Papin, das nach der Versicherung seines Kapitains den Weg von Toulon nach Algier in 50 Stunden zurücklegen soll, hat sich der Generallieutennat Graf v. Damremont in einer besondern Mission vorgestern dahin eingeschifft. Er wird also wohl heute dort eingetroffen, und eine für Algier äußerst wichtige Frage in diesem Augenblicke schon entschieden seyn. Wird sich der Mann, den man seit langem als die Hauptstütze der Kolonie betrachtet, den Beschlüssen der Regierung, welche ihm die geforderte Truppenanzahl verweigert, fügen, oder wird er eher seine Stelle aufgeben, als die in seinem „Ultimatum", wie es Pariser Blätter nannten, ausgesprochene Ansicht? Nach dem bekannten raschen Charakter des Marschalls steht letzteres zu besorgen. Graf Damremont würde dann, sagt man, den wichtigen Posten definitiv übernehmen. Die schon so lange angekündigte Expedition gegen Constantine würde, um Frankreichs Erwartung nicht auf eine schnöde Art zu täuschen, in jedem Falle statt finden, aber schwerlich mit dem Nachdruck und in dem Umfange ausgeführt werden, der ursprünglich in Marschall Clauzels Plane gelegen. Das ganze, neuerdings befolgte Kolonisationssystem dürfte sich überhaupt ändern, und die schon mehr als Einmal definitiv entschiedene Beibehaltung Algiers aufs Neue in Frage gestellt werden. Dies sind die Vermuthungen und die Besorgnisse, denn man sich in unsrer bei dieser Angelegenheit so sehr betheiligten Stadt von mehreren Seiten überläßt. Man ist hier auf den Ausgang dieser neuen schweren Krisis unglaublich gespannt.

Großbritanien und Irland.

London, 21. Okt. Die auf der Londoner Börse vom 13. Okt. wegen Nichtbezahlung der span. Dividende angeschlagene Bekanntmachung lautete vollständig so: „Die finanziellen Verwicklungen, in welche der Bürgerkrieg, der seit so langer Zeit in Spanien währt, das Land gestürzt hat, und die Nothwendigkeit, in welcher sich die spanische Nation, sowohl in ihrem Interesse, als in dem ihrer Gläubiger befindet, alle ihre Hülfsmittel auf die dringenden Bedürfnisse der Armee zu verwenden, machen es für die Regierung, trotz der Anstrengungen, die sie gemacht hat, und der Opfer, denen sie sich gern unterwerfen würde, unmöglich die für die unmittelbare Zahlung des am nächsten 1. Nov. fälligen Semesters der auswärtigen Schuld in Geld nothwendigen Fonds anzuschaffen. Unter diesen schwierigen Umständen schlägt die Regierung, die eifersüchtig darauf ist, ihren guten Glauben gegen die Inhaber spanischer Effekten zu zeigen, und die Alles, was in ihrer Macht liegt, zu thun wünscht, um ihre so heiligen Verpflichtungen zu erfüllen, ihnen (den Inhabern spanischer Fonds) folgenden Plan für die Zahlung des Semesters vor, mittelst dessen sie zuletzt doch die ihnen schuldige Summe unverkürzt erhalten werden. Die Insel Cuba gewährt Spanien jährlich ein ansehnliches Einkommen. Von der spanischen Regierung werden auf einen Theil dieses Einkommens angewiesene Scheine ausgestellt, und zur Zahlung des am nächsten 1. Nov. fälligen Semesters der auswärtigen Schuld gegeben. Diese Scheine, je für Summen von 120, 240, 480, 690 und 1920 Piastern, in Kraft der dem Don Matteo Duron, Sekretair Ihrer kath. Maj. Donna Isabella II anvertrauten Vollmachten emittirt, werden die Signatur der Königin Regentin unter dem Datum des letzten 24. Novembers tragen, und von dem Finanzminister kontrasignirt seyn. Jeder Schein wird in acht gleiche Summen getheilt, die 5pCt. Interessen tragen, und vom 1. Mai 1837 an von sechs Monaten zu sechs Monaten zahlbar seyn. Diese Summen, wie sie je fällig sind, werden von den verschiedenen Douanen der Insel Cuba bis zur Hälfte der Einfuhr- oder Ausfuhrgebühren, welche ein Inhaber zu zahlen haben möchte, angenommen. Unabhängig von dieser Kombination, welche die Rückzahlung dieser Scheine im Zeitraum von vier Jahren sichert, werden sie mit den fälligen Interessen als Zahlung eines jeden Anlehens angenommen, welches in Zukunft in irgend einem Lande, welches es auch sey, für Rechnung der spanischen Regierung wird abgeschlossen werden können. Die HH. Ardoin und Comp. in Paris und die HH. J. und S. Ricardo und Comp. in London sind ermächtigt, diese Maßregel in Ausführung zu bringen. London, 15. Okt. 1836. Gez.: Matteo Duron."

(Constitutional.) Sir R. Peel ist mit Gemahlin und Familie bereits am 13. Okt. von Paris nach London zurückgekehrt. Es ist auffallend, daß die Abendjournale, den Standard mit inbegriffen, darüber schweigen. Wir wollen dem umlaufenden Gerüchte, daß die unerwartete Rückkehr des sehr ehrenwerthen Baronets, nachdem angekündigt war, daß er den Winter in Paris zubringen werde, auf königlichen Befehl erfolgt sey, nicht unbedingt trauen; aber gewiß ist, daß die konservative Partei sich gegen die Hauptstadt hin konzentrirt, um häufige Konferenzen zu halten. Es ist nicht zu bezweifeln, daß wir an dem Vorabend eines großen politischen Kampfes stehen; eine plötzliche Auflösung des Parlaments würde uns nicht Wunder nehmen, denn das Haus der Gemeinen befriedigt in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung keine Partei, weder die Tories, noch die Whigs, noch die Radicalen.

Hiesige Blätter haben aus deutschen und französischen die Angabe aufgenommen, daß engl. Capitalisten der Pforte 2 Mill. Pfd. zum Wiederaufbau des, in Constantinopel abgebrannten, Stadtviertels angeboten hätten, wogegen der Großherr dem engl. Handel neue Vorrechte verliehen habe, namentlich das Recht, auf der europ. Seite der Dardanellen eine Niederlage von brit. Erzeugnissen zu errichten, die ganz zollfrei einzuführen wären.

Der Globe sagt: „Niemand, der nicht dem Gegenstande seine Aufmerksamkeit geschenkt hat, kann sich eine Vorstellung von der Größe der Englischen Handelsmarine in diesem Augenblicke machen. Die Zahl ihrer jetzt fahrenden Schiffe, Alles, was zur Königl. Flotte gehört, ganz ausgeschlossen, ist 24,280, die Tonnenlast derselben 2,553,685 Tons, und sie beschäftigt 166,583 Männer und Knaben. Die obigen Berechnungen gehen aus 34 Foliobänden und Handschriften über die Schifffahrt hervor, die jährlich dem Handelsamt vorgelegt werden. Zu der hier aufgezählten, den Britischen Häfen angehörenden Flotte kommen dann noch 3579 Schiffe von 214,877 Tons, welche das Britische Reich besitzt, und 1509, die den Kolonieen angehören, so daß das Land in Allem 27,859 Kauffahrteischiffe hat."

Am Dienstag wurden die Bewohner von London in großen Schrecken versetzt, weil sie das Nordlicht, welches sich an diesem Abend zwischen 7 und 9 Uhr zeigte, anfangs für den Widerschein einer großen Feuersbrunst im nördlichen Theil der Hauptstadt hielten; es waren schon eine Menge Spritzen in Bewegung, ehe man sich von dem Irrthum überzeugte.

In Bezug auf die Spanischen Fonds sagt der Morning Herald: „Der böse Tag für die Inhaber Spanischer Obligationen scheint schnell heranzunahen; ja, man könnte wohl sagen, daß er schon da sey, denn was ist der Vorschlag, die Zinsen mit todtem Papier zu bezahlen, anders, als eine Bankerotterklärung von Seiten Spaniens? Wir finden uns hierdurch keineswegs überrascht, denn so etwas war längst zu erwarten, und obgleich wir uns nie einen prophetischen Geist angemaaßt, so konnten wir doch aus den uns vorliegenden Daten eine solche Katastrophe sehr leicht voraussehen. Jedenfalls, wenn auch das Ende noch nicht gekommen ist, wenn auch noch ein paar Schwankungen stattfinden, so wird doch bald, nach einigen ferneren glänzenden Siegen über die Karlisten, und nach deren schleunigem Rückzuge — auf Madrid, Alles vorüber seyn, und die gutmüthigen Thoren, die sich auf die Weisheit von Lord Palmerston's auswärtiger Politik verlassen haben, werden aus ihren Träumen von Reichthum und Sicherheit gewaltig enttäuscht erwachen und finden, daß der sauer erworbene Ertrag ihres Fleißes für immer verloren ist."

London, 21. Okt. Die Expedition nach Lissabon ist bereits in vollem Gange und wird eine sehr große Streitmacht an Seetruppen dahin führen. Wir haben im Tajo schon 4 Linienschiffe, nebst Fregatten u. s. w. Man kann jedoch mit Recht fragen, wie weit dieser Interventionsakt sich erstrecken soll? und welches Recht wir haben, Portugal oder Spanien diese oder jene Regierungsform vorzuschreiben? Die Königin sehnt sich ohne allen Zweifel, aus den Händen der neuen Regierung zu kommen, und da würde es denn eine äußerst komische Lösung des Quadrupelallianzvertrages seyn, wenn das ganze Ergebniß desselben — zwei geflüchtete Königinnen wären! — Unseren Geldmännern sind endlich die Augen aufgegangen, und der Madrider Staatsschatz wird von dieser Seite der Bucht von Biscaya her schwerlich je wieder gefüllt werden.

Spanien.

Paris, 22. Okt. Die Regierung publizirt zwei telegraphische Depeschen, die eine aus Bayonne vom 18. Abends, die andere ebendaher vom 20. Mittags. Die erstere lautet folgendermaßen: „Rodil marschirt auf Cordova. Er stand am ersten in Daymieb." Die zweite lautet also: „Gomez hat Cordova verlassen und mehrere Millionen Realen, drei Kanonen und 1000 mit den Gewehren der Nationalgardisten bewaffnete Rekruten mit sich fortgeführt; er war in Montilla, als eine seiner Kolonnen Escalante schlug. Am 11. befand er sich in Priego. Man sagt, Alair hätte seine Arrieregarde erreicht. Espinosa stand am 6. noch in Carmona. Sevilla war von Schrecken ergriffen; der Königliche Gerichtshof hatte die Stadt verlassen. Die Truppen aus Cadix kommen wegen Mangel an Waffen nicht an."

Madrid, 16. Okt. Das Eco de Comercio vom gestrigen Tage enthält in einem Supplemente Nachstehendes: „Wir beeilen uns, eine uns so eben zugegangene Bekanntmachung des Generalkommandanten von Jaën unseren Lesern mitzutheilen. Sie werden daraus ersehen, in welchem Zustande der Hülflosigkeit sich das Corps des Gomez befindet und daß wir die gegründete Hoffnung haben, daßselbe bald vernichtet zu sehen. Die erwähnte Bekanntmachung lautet folgendermaßen: „Generalstab der Armee. Der Rebell Gomez hat einen Parlementair an den würdigen General Alair gesandt, um mit ihm zu unterhandeln; allein dieser tapfere Sohn des Vaterlandes hat den Parlementair in die Alhambra von Granada einsperren lassen. Bewohner von Jaën! die freiheitmörderische Partei ist ihrem Untergange nahe, lasset uns eilen, ihn zu vollenden. Jaën, 12. Okt. Antonio Romero."

Dasselbe Blatt meldet: „Wir erfahren noch durch Briefe aus Manzanares vom 14ten und aus Andujar vom 13ten, daß die Truppen des Gomez und des Generals Alair zwischen Cabra und Lucena handgemein geworden, daß die Carlisten 1000 Todte, 1500 Verwundete und sämmtliche Beute verloren haben, und daß Gomez kapituliren wollte, worauf jedoch der General Alair nicht eingegangen ist."

Man spricht hier seit gestern von einer neuen

Karlistischen Expedition, die über den Ebro gegangen seyn soll.

Französische Blätter enthalten ein Schreiben aus Madrid vom 16. Okt., worin es unter Anderem heißt: „Der Sieg, den unser tapferer General Alair über Gomez davongetragen, hat den Muth der anfänglich durch die Kühnheit des Karlistischen Anführers erschreckten Andalusier neu belebt. Ueberdies wird diese Invasion auch noch von unermeßlicher moralischer Wichtigkeit seyn, denn die Provinz Andalusien, die, sich selbst überlassen, sich so schwach gezeigt hat, daß Gomez sie, fast ohne Widerstand zu finden, durchziehen konnte, wird die Nothwendigkeit einsehen, jeden Gedanken an ein Föderativ-System aufzugeben. — Gomez, selbst ein Andalusier, kannte seine Landsleute, wenn er mit so großer Sicherheit zu Werke ging. Er hatte seiner Mutter versprochen, am St. Michaelstage mit ihr zu speisen und wirklich begab er sich nach dem Dorfe Martos, wo seine Mutter wohnt. Er war nur von 30 Lanciers begleitet, während drei Stunden davon, nämlich in Jaën, 3000 Nationalgardisten versammelt waren. — Der General Espinosa ist an der Spitze einer glänzenden Kolonne in Cordova eingezogen. Die von den Karlisten in dieser Stadt angeblich angerichteten Verwüstungen sind nicht so bedeutend, wie man sie dargestellt hatte. Gomez hat allerdings viel Geld und Lebensmittel mitgenommen, aber kein Haus geplündert oder verbrannt. Die 800 Pferde, welche er mit fortgeführt hatte, sind ihm nicht weit von der Stadt wieder abgenommen worden. — In Cuenca werden jetzt alle Kostbarkeiten der Kirchen verkauft. In dem Schatz der Kathedrale daselbst hat man 860,000 Realen und unter einer Steinplatte im Seminar St. Julio 49,000 Realen gefunden. Es wäre zu wünschen, daß man im ganzen Königreiche dem Beispiele von Cuenca folgte und die in den Kirchen befindlichen Juwelen und kostbaren Gefäße zu Golde machte; man ersparte dadurch zugleich dem Gomez die Mühe, sie wegzunehmen. — Die von Xerez abgegangene Kolonne ist die glänzendste, die man jemals gesehen und von den besten Gesinnungen beseelt."

Schweiz.

Aus der Schweiz vom 21. Okt. Man gewärtigte neue, sehr ernste Noten von Seiten der Nordischen Mächte an die Schweiz, die wahrscheinlich auf die Flüchtlingsangelegenheit Bezug haben, und hauptsächlich durch die frühere Auflehnung von Waadt gegen das Conclusum veranlaßt wurden. Da nun dieser Mißgriff von Waadt selbst gutgemacht und nicht zu bezweifeln ist, daß alle Cantone das Conclusum aufrichtig vollziehen werden, so läßt sich erwarten, daß die Nordischen Cabinette das bisherige abgemessene und friedlichgesinnte Benehmen gegen die Schweiz nicht verläugnen, und Frankreichs Absicht, die militairische Gränze der Schweiz in seine Gewalt zu bekommen, und eine förmliche Souveränetät über die Schweiz zu erwerben, nicht begünstigen werden. Es ist uns wirklich bekannt, daß in den letzten Tagen auf der Badischen Gränze Verhaltungsbefehle eingetroffen sind, welche nicht auf Sperre u. s. w. schließen lassen.

Deutschland.

Göttingen, 18. Okt. Schon seit mehreren Wochen ist den bei den Göttinger Unruhen Betheiligten das Urtheil erster Instanz von der Justizcanzlei zu Celle publicirt. Der Canzleiprocurator Dr. Eggeling, der Canzleiprocurator Laubinger und der Dr. Advocat Seidensticker, welche seit dem Jahre 1831 in Untersuchungshaft gesessen haben, sind zu lebenslänglicher Gefängnißstrafe verurtheilt. Der durch seine Geschichte des östlichen Asiens bekannte Dr. Plathe, früher Privatdocent in Göttingen, der Dr. jur. Bruns, der Buchdrucker Baier sind zu 12 Jahre Gefängniß, der Gastwirth Ulrici, der Dr. Bänzel zu 8 Jahre, der Gastwirth Braunholtz aus Rheinhausen zu 6 Jahre verurtheilt. — Für die Untersuchungskosten, welche sich bis jetzt über 20,000 Reichsthaler belaufen sollen, müssen alle solidarisch haften, wodurch denn das Vermögen der Wohlhabenden beinahe gänzlich aufgezehrt wird.

Oesterreich.

Wien, 22. Okt. Die Einkünfte des Fürsten Esterházy werden auf 2 Mill. G. Conv. Münze geschätzt. Der Fürst besitzt die schönsten und einträglichsten Güter in Ungarn; die Zahl seiner Schaafe beträgt ungefähr 3 Mill., welche ihm jährlich 40- bis 50,000 Zentner Wolle liefern.

Aus Como meldet man, daß in den ersten Tagen des Oktober der Comer See, sich um 9 Fuß Preußisch über seinen gewöhnlichen Stand erhoben und einen Theil der Stadt, so wie mehrere Gemeinden der Umgegend überschwemmt habe.

Witterung.

Oktober.	Thermom.	Barometer.	Himmel.
	°	″ ‴	
19.	2,5R.		trüb. ruhig.
20.	1,0—		trüb. W. Reg. Schnee.
21.	0,4—	27 10,5	trüb. W. Schnee.
22.	0,0—	27 8,0	heiter. ruhig.
23.	0,5—	27 7,0	trüb. Schnee. ruhig.
24.	0,6—	27 5,3	trüb. ruhig.
25.	1,8—	26 11,7	trüb. Schnee. SW.

NB. In den Angaben des Barometers am Ende Septembers und bis zum 18. Oct. sind Irrthümer vorgefallen, weshalb diese als ungültig zu betrachten sind.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 127. Mittwoch, 28. Oktober. 1836.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Dänemark. — Schweden und Norwegen. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Okt. Die in der letzten Zeit oft ausgesprochene Vermuthung, daß einer der Königlichen Prinzen an der Expedition nach Konstantine Theil nehmen werde, ist jetzt zur Gewißheit geworden. Das Journal des Débats zeigt diesen Entschluß mit folgenden Worten an: „Der Herzog von Nemours reist noch heute nach Afrika ab. Es ist die Absicht des Königs, daß Se. Königliche Hoheit an der Expedition nach Konstantine Theil nehme. Dieser Entschluß ehrt den jungen Prinzen, der darum nachgesucht hat; er ehrt die Regierung, die ihn gefaßt, und den König, der ihn genehmigt hat. Frankreich wird sich darüber freuen, denn es sieht gern unsere Prinzen in den ersten Reihen, wenn es gilt, Gefahren mit unsern tapfern Soldaten zu theilen. Der Feldzug, den der Herzog von Nemours in Begriff ist, unter den Befehlen eines berühmten Marschalls mitzumachen, ist nicht der erste militairische Versuch des jungen Prinzen. In einem Alter, wo noch Niemand zum Militairdienst verpflichtet ist, befand sich der Herzog von Nemours schon, an der Spitze seines Regiments, unter den Mauern der Citadelle von Antwerpen, und wohnte der Eröffnung der Trancheen zwischen dem Kronprinzen und dem Marschall Gerard bei. Der Herzog von Nemours zeigte damals schon die glänzenden Anlagen, die er später bei dem Kommando einer Kavalleriebrigade, theils im Lagel vor Lüneville, theils im Lager von Compiègne, entwikkeln konnte. In der That waren alle Anstrengungen des jungen Prinzen, alle seine Gedanken und, wir können wohl sagen, alle seine Neigungen, auf die Ausübung des edlen Kriegshandwerks, als desjenigen gerichtet, wo der erste Rang den Prinzen nichts als den ersten Platz vor dem Feinde zu sichern scheint, wo die Achtung des Landes im Schweiße des Angesichts gewonnen und mit Gefahren erkauft wird. Denn alle Civil-Carrièren sind den Prinzen verschlossen, welches auch ihre Fähigkeit für dieselben seyn und wie sehr sie auch für den Ruhm, der sich dabei erwerben läßt, empfänglich seyn mögen; die Politik läßt ihnen keine andere Wahl als das Feldlager, und gestattet ihnen keinen andern Ruhm, als den des Soldaten. Die Expedition nach Konstantine ist eine jener seltenen Gelegenheiten, die von der Jugend, von der Vaterlandsliebe und von dem Muthe begierig ergriffen werden; und wir behaupten, daß es keinen Offizier in der Französischen Armee giebt, der dem Herzoge von Nemours nicht nach Afrika folgen möchte. Der Zweck dieses Feldzuges ist edel; es handelt sich darum, unsere Herrschaft zu befestigen und unsern Einfluß auf einem Punkte zu begründen, wo derselbe uns nur zu lange zum großen Nachtheil unserer Verbindungen bestritten worden ist. Ihr Erfolg, wir wagen es zu sagen, ist gewiß; denn sie wird von einer Französischen Armee unternommen, die der Marschall Clauzel befehligt. Gleichwohl macht der Widerstand, den man von dem so oft erprobten Muthe unserer Afrikanischen Feinde und von dem Rufe ihres Anführers, der so oft die kriegerischen Horden wieder um sich gesammelt hat, zu erwarten berechtigt ist, diese Expedition, wie schnell sie auch beendigt werden möge, der Anwesenheit und Mitwirkung eines Prinzen der Königlichen Familie würdig, — einer Familie, die bei allen Prüfungen und bei allen Gefahren unserer Soldaten auf eine so edle Weise repräsentirt werden kann. Im vergangenen Jahre ging ein Sohn des Königs mit unserer Armee über den Atlas; heute nimmt einer unserer Prinzen seinen Platz in den ersten Reihen einer entfernten und gefährlichen Expedition in Anspruch. Ein dritter Sohn des Königs beschifft seit 2 Monaten die Meere der Levante, indem er die Strapatzen unserer Seeleute theilt und sich, wie sie, der Disziplin unterwirft und ihren Vorgesetzten gehorcht. Auf diese Weise bemüht sich die liberale Dynastie, die Frankreich auf den Thron gehoben hat, ihr Bündniß mit dem Lande fest und dauerhaft zu begründen, und das Land belohnt sie durch seinen Beifall und seine Hingebung. Es hat den Bund geschlossen; es wird ihn auch aufrecht zu erhalten wissen."

Paris, 23. Okt. Die Expedition nach Konstantine, welche jetzt die Gemüther lebhaft beschäftigt, giebt einem hiesigen Blatte zu folgenden Bemerkungen Anlaß: „Konstantine, welches 25 bis 30 Stunden von der Küste entfernt liegt, ist nach Algier die bedeutendste Stadt der Regentschaft. Sie soll gegen 40,000 Einwohner haben, und diente

als Stapelplatz sowohl für die Waaren, die die Karavanen aus der Wüste mitbrachten, als für die Europäischen Produkte, die aus Tunis und Bona anlangten. Diese Stadt ist daher von einer sehr großen Wichtigkeit, und ihre Eroberung kann die günstigsten Resultate für die Zukunft unserer Kolonie ergeben. Um den Erfolg der Expedition zu sichern, wäre es vielleicht am zweckmäßigsten, die militairischen Mittel und Streitkräfte nicht in Bugia und Bona, sondern in Stora zu sammeln, einer kleinen Stadt, die an dem Meerbusen gleiches Namens liegt und deren Einwohner nichts sehnlicher wünschen, als unter unsere Botmäßigkeit zu gelangen. Der Meerbusen von Stora, zwischen Bugia und Bona gelegen, dehnt sich soweit in das Land hinein, daß Stora nur halb so weit von Konstantine liegt, wie Bona. Wahrscheinlich hatten die Römer, gleich uns, eingesehen, daß es bei allen militairischen Operationen in Afrika hauptsächlich darauf ankomme, den Truppen lange Märsche zu ersparen. Eine von ihnen angelegte Straße von Stora nach Konstantine läßt vermuthen, daß sie über Stora in das Innere des Landes eindrangen. Diese Straße, die noch existirt, könnte nicht allein für die Fortschaffung der Artillerie und des Gepäcks der Expeditionsarmee, sondern, in der sehr wahrscheinlichen Voraussetzung, daß man Konstantine behalten wird, auch für die Verbindung mit der Küste sehr nützlich seyn. Wenn man nach diesem Plane operirte, so würden sich die Infanterie, die Artillerie und der Train in Stora, und die Kavallerie in Bona, wo Futter in Ueberfluß vorhanden ist, sammeln, an einem bestimmten Tage gleichzeitig aufbrechen und ihre Vereinigung auf einem gegebenen Punkte bewerkstelligen, um dann vereint gegen Konstantine zu marschiren."

Paris, 24. Okt. Es hat sich heute das Gerücht von dem plötzlichen Tode des Fürsten von Talleyrand verbreitet. Aehnliches ist aber schon so oft verkündigt worden, daß Niemand jenem Gerüchte Glauben schenkt. Doch scheint so viel gewiß, daß drei der ausgezeichnetsten Aerzte der Hauptstadt nach Valençay abgereist sind.

Der Fürst Galitzin ist gestern hier mit Tode abgegangen.

Ein Privatschreiben aus Bordeaux meldet, daß Herr von Peyronnet am 21. d. auf seinem Landsitze Montferraut angekommen ist.

Der Courier français meldet, daß die Expedition gegen Konstantine aus 6600 Mann Französischer Truppen und aus wenigstens 4000 Mann Hülfstruppen bestehen werde, die Araber und die verschiedenen Stämme der Regentschaft nicht mitgerechnet. Die Streitkräfte des Beis von Konstantine beliefen sich, den neuesten Nachrichten zufolge, auf 4--5000 Mann regulairer Kavallerie, 3000 Mann Infanterie, 300 Türkische Artilleristen und eine aus 4 gut organisirten Compagnieen bestehende Leibwache.

Ein Augenzeuge berichtet in der Nouvelle Minerve über die Art, wie der vormalige Conseilspräsident, Herr Thiers, reist, Folgendes: „Herr Thiers reist mit drei Wagen, denen ein prachtvoll gekleideter Courier voraneilt. Zwei dieser Wagen sind mit vier und der dritte ist mit zwei Pferden bespannt. In dem ersten befinden sich Madame Thiers, Madame Dosne und zwei Künstler, die auf Kosten des Herrn Thiers die Reise mitmachen. Der zweite Wagen ist förmlich zu einem Arbeitskabinette eingerichtet und ausschließlich für Herrn Thiers und dessen Secretair bestimmt; durch eine sehr sinnreiche Vorrichtung ist ein Arbeitstisch im Innern des Wagens angebracht, der dem Secretair erlaubt, auch selbst auf schlechten Wegen zu schreiben. Der dritte Wagen ist zum Transport einer Bibliothek bestimmt, die etwa 80 Bände, mehrere geographische Karten und ein kleines Reisebett enthält, in welchem Herr Thiers schläft. Auf der Reise schon hat Herr Thiers sehr eifrig an seiner neuen Geschichte von Venedig gearbeitet."

Großbritanien und Irland.

London, 22. Okt. Die Wahl des Gemahls der Prinzessin Victoria beschäftigt von Neuem die Blätter aller Parteien. Einige Tory-Blätter wollen wissen, daß von Seiten des holländischen Hofes Eröffnungen gemacht und günstig aufgenommen worden seyen, und daß der holländische Gesandte, Herr Dedel, in dieser Angelegenheit häufige Besuche in Downing-Street, wo das Departement der auswärtigen Angelegenheiten seine Bureaux hat, und dem Schlosse zu Windsor gemacht habe. Er soll vor Kurzem förmlich um die Hand der Prinzessin für den ältesten Sohn des Prinzen von Oranien angehalten haben.

Die Morning Chronicle ist das einzige Blatt hier, welches die Nichtbezahlung der am 1. November fällig werdenden Spanischen Zinsen zu vertheidigen wagt; sie sagt unter Anderem: „Hätte Mendizabal die Zinsen am 1. November bezahlt, so würde er die Armee der Königin ganz ohne Geld gelassen haben, und mit aller Hochachtung vor denjenigen strengen Moralisten, die, natürlich aus reiner Gerechtigkeitsliebe, sagen, daß er dies hätte thun sollen, glauben wir dennoch, daß, hätte er die Zinsen bezahlt, er sich sehr strafbar gemacht haben würde."

Briefe aus Antigua vom 5ten v. M. führen laute Klage, daß, seit der Emancipation der Neger, die dort stehenden Linien-Regimenter diese Neger zu Rekruten annähmen. Einige Pflanzer hatten demzufolge so viele Neger verloren, daß die Arbeiten auf den Plantagen wesentlich darunter litten. Die Pflanzer haben deshalb der Legislatur eine Petition eingereicht. Antigua war eine der Inseln, auf welcher die Emancipations-Akte sogleich, ohne den Uebergang des Lehrlings-Systems, in Kraft trat. Die Times bemerkt bei dieser Gelegenheit: „In allen Westindischen Inseln und besonders in unseren Kolonieen, wo die Zuckerkultur im Großen betrieben wird, ist man vielfach mit der Frage beschäftigt, wie der Ausfall an Neger-Arbeit zu ersetzen sey, und auf vielen Inseln ist man darüber einig, Arbeiter aus Europa kommen zu lassen. Hieraus dürfte sich als eine Folge ergeben, daß, wenn Englische Arbeiter nicht auf ihrer Hut sind, ein Handel mit weißen Männern in Gang käme, der schwerlich tadelloser wäre, als der nunmehr abgeschaffte Negerhandel."

London, 25. Okt. Der Plan einer sogenannten Oberhaus-Reform veranlaßt den Standard zu folgenden Betrachtungen: „Ein Herzog von Devonshire oder ein Herzog von Bedford ist, in das Oberhaus eingeschlossen (wenn man sich dieses Ausdrucks bedienen will), eine ganz harmlose Person; aber man lasse ihn mit seinen jährlichen 200 bis 3000,000 Pfd. Einkünften auf die Gesellschaft los, indem man die Mauern des Oberhauses einreißt, und er wird nicht mehr harmlos seyn. Er wird sich Anderen seines Gleichen beigesellen, die sich durch den Verlust eines gesetzmäßigen Schutzes für ihren Reichthum genöthigt sehen wurden, die Sicherheit und Vergrößerung desselben in Mitteln zu suchen, die mit jeder Form öffentlicher Freiheit unvereinbar wären. Genug, die vorgeschlagene organische Veränderung ohne Begleitung einer Confiscation, wenn dies möglich wäre, würde das Land dem gehässigsten aller Despotismen unterwerfen." Hierauf entgegnet der Courier: „Das ist wahrlich eine neue Definition des Oberhauses; wir erfahren hier zuerst, warum achtbare Unterhausmitglieder so oft für die politische Welt verloren waren, wenn sie ins Oberhaus versetzt wurden, denn das Oberhaus ist, wie der „Standard" uns belehrt, eine Art von Kerker oder Zwinger, in den reiche Leute wie wilde Thiere eingesperrt werden. Es ist uns noch nicht vorgekommen, daß irgend ein Freund der Gleichheit, ein Apostel der Menschenrechte, ein wüthender Jakobiner in der stürmischsten Zeit der Französischen Revolution jemals so weit gegangen wäre, die wohlhabenden Klassen als solche darzustellen, die den gehässigsten aller Despotismen bilden würden, wenn man sie nicht in die Mauern des Oberhauses einschlösse."

Der Globe meldet in seinem heutigen Blatte: „Gestern waren verschiedene wohl nur wenig Glauben verdienende Gerücht verbreitet von einer diplomatischen Korrespondenz zwischen unserer Regierung und dem Französischen Kabinet in Bezug auf die Nichterfüllung der Bestimmungen des Quadrupel-Traktats von Seiten Frankreichs. Man wollte ferner wissen, daß diese Korrespondenz in einem entschiedeneren Tone abgefaßt sey, als dies sonst wohl bei Regierungen, mit denen England in freundschaftlichen Verhältnissen stehe, der Fall zu seyn pflege. Ein anderes sehr verbreitetes Gerücht war, daß Truppen nach Portugal gesendet werden würden, um den Thron der Donna Maria zu schützen, wenn ein Angriff gegen die Autorität derselben gemacht werden sollte. In Folge dieser Gerüchte fielen die Papiere etwas." Die Morning Chronicle sagt uber denselben Gegenstand: „Gestern ging das Gerücht, daß die Britische Regierung im Begriff stehe, beträchtliche Streitkräfte nach Lissabon zu senden. Für dies Gerücht ist aber gar kein Grund vorhanden. Wir haben jetzt eine Seemacht von sechs Linienschiffen im Tajo, auf denen sich eine größere Zahl von Marinetruppen, als gewöhnlich, befindet. Diese Streitkräfte sind vollkommen hinreichend, um die Zwecke der Minister Seiner Majestät auszuführen, nämlich den Britischen Unterthanen und dem Britischen Eigenthum und nöthigenfalls auch der Königin und dem Hofe von Portugal Schutz zu verleihen.

In der Times liest man: „Briefe aus Lissabon sprechen fast nur von der Bestürzung, die in jener Hauptstadt herrscht, und von den Abreisen, welche durch die daselbst obwaltende Unsicherheit veranlaßt werden. Der Adel und die angesehensten Einwohner sollen die Stadt verlassen und sich nach ihren Landsitzen begeben haben, und man erwartete ihre Rückkehr nicht eher, als bis die Angelegenheiten einen etwas festeren Charakter angenommen haben würden. Wenn man einen Edelmann die Straßen entlang gehen sah, wurde er, wie es in diesen Briefen heißt, fast immer beschimpft. Alle regulairen Truppen sind nach der Gränze abmarschirt, um die Bewegungen des Gomez zu beobachten, der ihnen wahrscheinlich eben solche Streiche spielen wird, wie dem Espartero."

Spanien.

Paris, 23. Okt. Im Messager liest man: „Den neuesten Nachrichten aus Andalusien zufolge, ist Rodil am 13ten d. in Adamuz, funf Stunden von Cordova angekommen. Er hat sich mit der Division Ribera vereinigt und seine Streitkräfte sollen sich jetzt auf 10,000 Mann Infanterie und 400 Pferde belaufen. Man zeigt in Madrid eine Antwort Rodil's auf einige Briefe, worin man ihn dringend auffordert, vorzurücken: „„Ich begreife"", heißt es in jener Antwort, „„Eure Ungeduld; aber ich bin genöthigt, meinen Marsch mit dem der anderen Corps zu combiniren. Jedenfalls könnt Ihr überzeugt seyn, daß Gomez nicht entschlupfen wird."" Alair hat eine neue Verstärkung an Kavallerie erhalten. Seine Truppen sind von einem vortrefflichen Geiste beseelt; die moralische Wirkung des Sieges bei Villarobledo war ungemein groß gewesen und hat nicht wenig zu dem wichtigen Siege, den Alair in Andalusien errungen hat, beigetragen. Die Streitkräfte des General Alair belaufen sich jetzt auf 7000 Mann. Man zweifelt nicht, daß wenn wie zu hoffen steht, das Corps des Generals Gomez in Andalusien aufgerieben wird, die Karlisten bald aus allen Punkten, die sie in den Provinzen jenseits des Ebro besetzt halten, werden vertrieben werden."

Paris, 24. Okt. Der Messager berichtet über die Spanischen Angelegenheiten in folgender Weise: „Alle aus Spanien eingegangenen Nachrichten lauten günstig fur die Sache der Königin. Die durch die Madrider Hofzeitung vom 15ten publicirten Thatsachen werden nicht allein bekräftigt, sondern es wird auch noch in mehreren Privatbriefen gesagt, daß Alair den Gomez uberfallen und daß dieser, theils um eine allgemeine Schlacht zu vermeiden, theils um sich von der Stärke und den Stellungen des Feindes zu unterrichten, dem constitutionnellen General einen Parlamentair gesandt

***

habe, der von dem Letztern als Gefangener zurückgehalten worden sey. Gomez, der dadurch der ihm nöthigen Notizen verlustig gegangen, habe eingesehen, daß ihm nichts übrig bleibe, als sich auf die Schlacht vorzubereiten. Alair habe an der Spitze seiner Kavallerie den Nachtrab der Karlisten angegriffen, ihn auf das Hauptcorps zurückgeworfen und dadurch Schrecken und Verwirrung unter den Karlisten verbreitet. Während dieser Zeit sey die constitutionnelle Infantin in guter Ordnung angelangt und habe ein lebhaftes Feuer, welches anfänglich von der ganzen Division Gomez kräftig erwiedert worden sey, unterhalten; nachdem aber die Kavallerie einen der Flügel der Karlistischen Armee angegriffen, während die constitutionnelle Infanterie ihre Attake mit erneuerter Energie fortgesetzt, habe sich Gomez zum Rückzuge genöthigt gesehen. Dieser Rückzug sei bald in eine vollständige Flucht ausgeartet. Die Karlisten hätten einen bedeutenden Verlust erlitten und sehr viele ihrer Officiere und Soldaten wären zu Gefangenen gemacht worden. Man kann, sagen die Korrespondenten, den Enthusiasmus nicht schildern, der nach diesem Siege unter den Truppen der Königin ausbrach. Beim Abgange des Couriers glaubte man, daß der General Alair die Trümmer der Armee des Generals Gomez verfolgen werde, die nun von allen Seiten eingeschlossen und ihrer vollkommenen Aufreibung nahe zu seyn scheint." — Das Journal des Débats bemerkt hierzu: „Ein Abendblatt versichert, nach Privatkorrespondenzen, daß der General Alair den Karlistenchef Gomez vollständig geschlagen habe. So wahrscheinlich diese Nachricht nach den letzten Mittheilungen der Madrider Hofzeitung vom 15ten auch ist, so scheint sie uns doch der Bestätigung zu bedürfen."

Holland.

Aus dem Haag, 24. Oktbr. Heute Mittag hielt die zweite Kammer der Generalstaaten eine Sitzung bei verschlossenen Thüren, in welcher über den Entwurf zur Antwort auf die königliche Thronrede verhandelt wurde. Nachdem derselbe fast einstimmig angenommen worden, ist er der ersten Kammer zugeschickt, und wird, nachdem auch diese ihm, wie es kein Bedenken hat, ihren Beifall gegeben, durch eine gemeinschaftliche Commission der beiden Kammern am 26. d. dem Könige überreicht werden. — Heute beschäftigte sich die zweite Kammer außerdem mit der Verhandlung der ihr vorgelegten Finanzgesetze.

Nachrichten aus Scheveningen zufolge fällt der Heeringsfang dieses Jahr ganz besonders gut aus. Im Laufe der letzten 3 Wochen kehrten 29 Heeringsjäger mit reichem Fange zurück, abgerechnet 8 Büsen, welche vorgestern 700,000 Stück Heeringe mitbrachten.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 22. Okt. Am 19. d. sind den hier inhaftirten Theilnehmern an den Scenen vom 3. April 1833 die Tübinger Facultäts-Urtheile bekannt gemacht worden. Nach denselben sind zu lebenslänglicher Zuchthaus-Strafe verurtheilt worden die Studiosen: Freund, Sartori, Zaehler, Handschuh, Fries, Mathiae, Moré, Eimer, R. Obermüller und v. Rochow; von der Instanz sind absolvirt worden Pressch ner und T. Obermüller, ersterer wird nach Baiern, letzterer nach Baden abgeliefert; Lay von Bornheim ist gleichfalls von der Instanz absolvirt worden; Silberrath wurde zu 15- und Schwertfeger Glauth von hier zu 12jähriger Zuchthaus-Strafe, mit theilweiser Einrechnung des Untersuchungs-Arrestes, Knoke, Glauths Geselle, zu 6 Jahren Zuchthaus-Strafe, Flittner von hier zu 6 Monaten Zuchthaus-Strafe verurtheilt; Müller, auch ein Geselle von Glauth, ist weiterer Untersuchung übergeben. Gegen v. Reitzenstein, Alban und Lizius soll, wenn ersterer wieder gesund und man letzterer wieder habhaft geworden, die Untersuchung fortgesetzt werdenn. Von den zu lebenslänglichem Zuchthaus-Arreste Verurtheilten ist übrigens vorgestern Abend Student v. Rochow, der auf dem Neuthurme saß, entflohen; der Gehülfe des Gefängnißverwalters ist übrigens mit entflohen, woraus hervorgeht, daß derselbe die Flucht des Gefangenen vorbereitet hat. Vorgestern Abend wurden von der Polizei scharfe Haussuchungen vorgenommen, und auch heute ist die Polizei noch sehr thätig, woraus hervorgeht, daß man die Entflohenen hier versteckt glaubt, was aber sehr unwahrscheinlich ist. Man erzählt vielmehr, daß sich in der letzteren Zeit ein in Frankreich lebender Oheim des v. Rochow hier aufgehalten, der dem Entweichungs-Projecte nicht fremd gewesen seyn mögte. Etwas Gewisses ist aber noch nicht darüber bekannt. Am 19. d. vor Mitternacht wurden mehrere Verurtheilte vom Neuenthurme nach der Constabler-Wache abgeführt; v. Rochow sollte auch umquartirt werden, allein wegen seines vorgeblichen Unwohlseyns unterblieb es vorläufig. Freilich säumte er darauf nicht, seinen Plan auszuführen. — Die Entscheidigungsgründe oberwähnter Urtheile machen drei dicke Foliobände aus und die Untersuchungs-Acten fullen zwei große Kisten.

Berlin, 26. Okt. Die Directoren der Potsdamer Eisenbahn sind endlich zu einer Einigung mit der Post dahin gelangt, daß sie eine baare Quote von 5000 Rthlr. zahlen, alle Briefe und Packete, welche sie von der Post empfangen, unentgeltlich und unter Garantie befördern, endlich aber sich hinsichtlich der der Post entzogenen Passagiere noch besonders berechnen. Dieser letztere Punkt scheint ein sehr dunkler, schwer zu bestimmender zu seyn; indeß sind allerdings nun die wichtigsten Schritte gethan, und man erwartet mit dem ersten Beginnen des Frühlings den Anfang der Erdarbeiten. Der Geh. Ober-Baurath Crelle leitet den Bau, zugleich mit der Fortsetzung der Bahn nach Frankfurt, welche ebenfalls zum Frühjahr begonnen werden soll.

Man spricht von der Zurückrufung des Grafen von Königsmark vom Gesandtschaftsposten zu Konstantinopel. Der Graf soll im Begriff seyn, sich mit einer sehr schönen jungen Hofdame zu vermählen, und es soll ihm eine der hohen Hof-Chargen zugedacht seyn.

Dresden, 28. Okt. Mit gespannten Erwartungen sieht man dem Beginn des nächsten Landtags entgegen, und allgemein spricht sich die Hoffnung aus, daß derselbe nur erfreuliche Ergebnisse bringen werde. Eines der wichtigsten Geschäfte beim bevorstehenden Landtag wird, außer der Berathung des neuen Kriminalgesetzbuches, die von der vorigen Ständeversammlung aufgehobene Berathung der Landgemeindeordnung seyn; ein Gegenstand, auf dessen Verwirklichung sechs Jahre lang nicht bloß die Dorfgemeinden, sondern selbst viele kleinere Städte des Vaterlandes mit Sehnsucht, ja mit Ungeduld warteten. Sie würde bereits gesetzliche Wirksamkeit haben, hätte der Entwurf nicht beim vorigen Landtage wegen zu vieler Geschäfte zuletzt bei Seite gelegt werden müssen.

In der hiesigen Antonstadt ist es dem Zimmermeister Siemen, auf seinem vor dem Bauzner Thore gelegenen Gartengrundstück, nach beinahe vierjähriger Bohrung gelungen, einen Artesischen Brunnen zu erhalten, indem er am 23sten d. M. in einer Tiefe von 429 Ellen sehr reichhaltiges Wasser gefunden hat, welches so stark ausströmt, daß ein sechshundert und einige zwanzig Meßkannen fassender Behälter in einer Minute und zehn Sekunden angefüllt wird; auch hat das Wasser 15 Grad Wärme.

Aus Leipzig schreibt man unter Anderm Folgendes über die letzte Michaelismesse: „Mit Hinsicht auf die jüngste Zeit hat ein nicht geahnter Absatz der Englischen Waaren stattgefunden. Aber auch unsere Sächsischen Fabriken erleben jetzt eine sehr glänzende Periode, und sind mit Aufträgen im eigentlichen Sinne des Wortes überhäuft. Dabei wäre dann freilich zu wünschen, daß die gegenwärtig einen so reichlichen Verdienst habenden Fabrikarbeiter einen Blick auf die Zukunft werfen möchten, um vor mögliche Ausfälle zu sorgen. Die Errichtung von Zwangs-Sparkassen — freiwillige Sparkassen sind schon in mehreren Städten des Landes errichtet — besonders in unserem gewerbfleißigen Erzgebirge, dürfte wohl ein der ernstesten Berathung würdiger Gegenstand für unsere Ständeversammlung seyn.

Dänemark.

Kopenhagen, 15. Okt. Durch einen k. Parolebefehl vom 17. d. M. ist bei der k. dänischen Armee die Spießruthenstrafe gänzlich abgeschafft worden. Statt derselben ist eine Gefängnißstrafe bei Wasser und Brod von zwei Graden, so wie unter Umständen körperliche Züchtigung eingeführt.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 21. Okt. (Alt. Merk.) Der kalte und regnigte Sommer, den wir dieses Jahr im Norden wie überall auf dem Kontinente gehabt haben, hat auf die Vegetation im Allgemeinen einen ungünstigen Einfluß geübt, besonders aber dem Getraide in Schweden und Norwegen geschadet. Sodann schadeten der geringen und verspäteten Aerndte die sehr frühzeitigen und starken Fröste, die das Korn verdarben, ehe es kräftig und reif genug war, um dem Einfluß der Kälte widerstehen zu können, und dies ist besonders beim Hafer der Fall. Da diese Getraideart die Hauptproduction unserer nördlichen Provinzen ausmacht, so ist deren Aerndte im Allgemeinen schlecht ausgefallen. Die Folge davon muß um so unheilbringender für die Bewohner dieser ausgedehnten Gegenden seyn, da auch an Heu Mangel ist, die Kartoffeln ebenfalls vom Frost gelitten haben, und da endlich die großen Entfernungen die materielle Hülfe schwieriger machen als in einem gut angebauten und bevölkerten Lande. Die Regierung hat sich beeilt, Geldhülfe zu leisten, der Sorgfalt und Spekulation der Einzelnen es überlassend, die geeignetsten Gegenstände zur Abhülfe des Mangels in den genannten Provinzen anzuschaffen. Unter anderen hat ein Kaufmann in Stockholm, Herr Liljewalch, schon seit mehreren Jahren mit eben so vieler Thätigkeit als Uneigennützigkeit diesem Zwecke seine Anstrengungen gewidmet. Er wurde noch dieses Jahr mit einigen pekuniairen Vortheilen und Vorschüssen von Seiten der Regierung versehen. Indessen ist nicht zu zweifeln, daß eine Ladung Getraide, besonders Gerste und Hafer, die noch diesen Herbst oder frühzeitig im nächsten Frühling in den Häfen von Hernösand, Umea und Pitea ankäme, eine gewinnreiche und vortheilhafte Speculation wäre. Der Preis dieser Getreidearten variirt in diesem Augenblick auf verschiedenen Plätzen bedeutend; man kann aber mit Sicherheit auf 12 à 10 Rthlr. Rsg. für Gerste, 10 à 9 Rthlr. für Hafer, in den genannten Häfen rechnen (4 Rthlr. Rsg. sind gleich einem Thaler Hamburger Banko). — Die Weizen- und Roggenerndte ist in den übrigen Provinzen unseres ausgedehnten Landes mittelmäßig ausgefallen, und es ist noch schwer zu berechnen, ob die Einfuhr dieses Getraides einen Vortheil bringen würde.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Zwanzigste monatliche Sitzung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseegouvernements.

Riga, 14. Oktober 1836.

Nachdem der Sekretär in einer kurzen Anrede der Versammlung die Anzeige gemacht hatte, wie es Gott gefallen habe, den würdigen und hochgeehrten Herrn Präsidenten, Landrath von Campenhausen, nach langem schmerzlichen Krankenlager aus diesem Leben zu einem bessern abzurufen, wo Ihn der Lohn für sein tugenhaftes Seyn und Wirken erwartet — fügte er hinzu, daß — da gewiß alle Versammelte, wie jedes Mitglied unsers Vereins diesen Verlust schmerzlich fühlen müßten, wenn sie der Milde, Redlichkeit, tiefen wissenschaftlichen Bildung und vor Allem der reinen, echten Religiosität des Verstorbenen gedächten — es auch wohl natürlich sey, daß die Gesellschaft in der heutigen Sitzung das Andenken des hochverehrten und hochverdienten Mannes in würdiger Feier begehe; wes-

halb denn die Herren Oberpastor Konsistorialrath Dr. Grave und Pastor Dr. Pölchau eigends zu diesem Zwecke Vorträge halten würden.

Hierauf trug Herr Oberpastor Dr. Grave den Nekrolog des Vollendeten vor, mit herzlicher Würdigung sowohl seines Wirkens als Mensch und Staatsbürger, wie auch seiner intellectuellen und moralischen Bildung. Sodann sprach Herr Pastor Pölchau über des Dahingeschiedenen spezielle Wirksamkeit für unsere Gesellschaft, über sein inniges Interesse für unsere Provinzialgeschichte und seine tiefe Kenntniß derselben in allen ihren Beziehungen. Woraus der Redner Veranlassung nahm, von der Wichtigkeit gründlicher Forschungen auf dem Gebiete unserer Provinzialgeschichte und von den dankbaren Resultaten, die sie gewähren müssen, zu sprechen, und schloß mit einem Nachruf der Verehrung und des Dankes gegen den Heimgegangenen.

Sodann wurde auf Grundlage des Statuts der Herr Hofgerichtssekretär von Tiesenhausen einstimmig zum stellvertretenden Präsidenten bis zur allgemeinen vorbereitenden Jahressitzung am 21. Juni 1837 erwählt, als an welchem Tage, nach dem Statut, die allendliche Wahl eines Präsidenten vor sich gehen wird.

Nunmehr berichtete der Sekretär über die, für die Sammlungen der Gesellschaft eingegangenen Geschenke.

Da es mittlerweile spät geworden war, konnte von den eingegangenen Abhandlungen nur der Reisebericht des Herrn Pastors Dr. von Jannau zu Lais, betreffend die Archive in Schweden, welche Aufschlüsse über die Geschichte von Livland enthalten, zum Vortrag gebracht werden, und wurde derselbe von dem Herrn Gouvernementsschuldirektor Dr. Napiersky verlesen.

Die nächste Sitzung findet am 11. Nov. d. J. statt.

Miscellen.

Die Pferde werden überflüssig. Der Dampf ist es nicht mehr allein, der den Pferden das Brod wegnimmt. Bald wird man auch selbst zum Reiten keiner lebendigen Pferde mehr bedürfen. Zu Rennes hat ein Mechanikus ein künstliches Reitpferd verfertigt, das alle Bewegungen des lebendigen Pferdes macht, Schritt, Trab und Galopp geht, still steht, den Kopf muthig schüttelt und den Schweif hoch trägt. Kurz es fehlt ihm zum Leben bloß — (die Sprache, hätt' ich beinahe gesagt) das Wiehern. Statt der Eingeweide hat es ein Räderwerk im Leibe, von welchem Stahlfedern nach außen unter die Fußsohlen des Reiters ragen. Diese Federn tritt der Reiter und setzt dadurch das Pferd in Bewegung. Je stärker er tritt, desto schneller läuft das Pferd, so daß er sehr schnell reiten kann, wenn er anders gut zu Fuß ist. (D.Z.)

Bei Gelegenheit einer großen Feierlichkeit führte kürzlich ein Schullehrer die Schuljugend in den festlich geschmückten Prüfungssaal. Bei der Thüre angelangt, rief er mit lauter Stimme: „Kinder, entblößet euch." (D.Z.)

Waaren-Course vom 19. Octbr. 1836 in Rbl. Banco-Assignationen.

	Riga.	Reval.
Roggen ..... pr. Last	201½	210—200
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	7⅓	—
dito dito grobes ... — —	4⅕—4½	—
Waizen ..... pr. Last	306—324	350—340
dito Mehl ..... pr. Loof	9	—
Gerste ..... pr. Last	189½-196	—
Hafer ..... pr. Last	172⅘	110
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fafs	—	28—27
dito ⅔ —— — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 23. Oct. 1836.

	St. Pthg.	Riga.		
Auf Amsterdam	53⅞	54¼	Cents holl. Cr.	pr. 1 Rbl. B.-A.
— Hamburg .	9¾	9 13/16	Schill. Bco.	
— London 3 Mt.	10 13/16	10⅞	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:				
5% Metall. 1 Ser.	—	104—103½		
3 & 4 dito	—	100—99½		
6% Bco. Inscript.	—	—		
Poln. Loose ...	—	—		
neue poln Loose	—	—		
Pr. Pr. Scheine	—	—		
Pfandb. Livl. .	—	100¼		
dito dito S.	—	100—99¼		
dito Ehstl. .	—	98¾		
dito Curl. .	—	100		
1 Rbl. Silber . .	357	360½		

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck E. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 127.

Mittwoch, den 28. October 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt die Frau Baronin Emilie v. Wolff, geb. v. Villebois; belehre anhero producirten, mit den übrigen Erben des Hn. Assessors Stephan v. Villebois, am 8. Juni 1836 abgeschlossenen und am 19. August d. J. bei Einem Hochpreislichen livländischen Hofgerichte korroborirten Transactes, das hierselbst im zweiten Stadttheil unter Nr. 55 belegene Wohnhaus sammt Appertinentien, für die Summe von 12000 Rb. B. A. zugeschrieben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den dieserhalb abgeschlossenen Transact Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr u. 6 Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 19ten November 1837, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der Frau Baronin Emilie v. Wolff, geb. v. Villebois, nach Inhalt des Transakts, zugesichert werden soll. V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 8. Oktbr. 1836. 3

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der ehemalige Rigasche Bürger, nachmalige Arrendator Herr George Otto Ulmann hierselbst verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 25. November 1837, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat.

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 14. Okt. 1836. 2

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Der menschenfreundliche Zweck, welcher mehrere Herren Studierende und andere Freunde der Kunst zur Vorstellung von Tableaux auf der akademischen Musse vereinigte, und schon in der regen Theilnahme des hiesigen Publikums Anerkennung gefunden hat, giebt auch Einem Edlen Rathe der Stadt Dorpat Veranlassung, allen Denen, welche bei Ausführung dieses Unternehmens, durch welches den beschränkten Mitteln zur Unterhaltung der Stadt-Armen eine Beihülfe von 350 Rub. B. A. geworden ist, mitgewirkt, und vorzüglich dem dabei so thätig gewesenen Herrn Lionell Kieseritzky und Musik-Director Herdtmann seinen verbindlichsten Dank hierdurch abzustatten.

Dorpat Rathhaus, am 24. Okt. 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Kommerzbürgermeister Staehr.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Se. Excellenz, der Herr wirkliche Staatsrath Struve, hat die Güte, zum Besten des Hülfevereins die wichtigsten und interessantesten Lehren der Astronomie in 16, allen Gebildeten leicht faßlichen Vorträgen, zweimal wöchentlich, Montags und Donnerstags von 12 — 1 Uhr abhandeln und den Anfang damit gegen den 10. November machen zu wollen. Der für geistreiche Genüsse empfängliche und den Hülfsbedürftigen wohlwollende Theil des Publikums wird daher ergebenst eingeladen, seinen Beitritt zu diesen Vorlesungen durch Unterzeichnung des Namens auf den, bei dem Herrn Prof. Sahmen und Herrn F. W. Wegener ausliegenden Subscriptionslisten erklären zu wollen, worauf Eintrittscharten zu

10 Rubel für die Person, für ganze Familien auf Verlangen zu 25 Rubl. ertheilt werden. 3

Die Verwaltung des Hülfevereins.

Zum Balle auf der academischen Musse, welcher zur Feier des Stiftungstages derselben am Sonnabend den 31. Oct. Statt finden wird, und zu dem die Zutrittscharten an jenem Tage von 3 Uhr Nachmittags an in dem Locale der Gesellschaft unter den gewöhnlichen Bedingungen zu haben seyn werden, ladet ergebenst ein

Die Direction der academischen Musse. 2

Der Flemmingshoffsche Jahrmarkt in Tschorna Derewni wird am 10. Novbr. d. J. wie gewöhnlich statt finden. 1

Einem geehrten Publiko empfehle ich mich im Schleifen aller Instrumente, Rasirmesser, Tischmesser und Scheeren. Meine Wohnung ist bei dem Fuhrmann Cerehn am Wasser. F. Lehmann. 2

Die Direction des dörptschen Holz-Comptoirs macht hierdurch bekannt, daß von jetzt ab bis zum September des kommenden 1837sten Jahres die verschiedenen Brennholz-Gattungen zu folgenden Preisen abgelassen werden sollen:

die erste Gattung Birken-Brennholz à 7 Rb. 50 Kp. pr. Faden von 3 Arschin Länge und 3 Arschin Höhe.
die zweite Gattung dito à 6 Rb. 50 Kp. dito
die dritte Gattung dito à 6 Rb. dito
die erste Gattung Ellern Brennholz à 6 Rb. 50 Kp.
die zweite dito dito à 6 Rb. dito.
die dritte dito dito à 5 Rb. 50 Kp.
und Tannen Brennholz à 4 Rb. 50 Kp. dito

Der Holzinspector erhält überdem 5 Kp. K. Mze. für jeden Faden.

Dorpat, am 3. Okt. 1836.

Präsidirender Director, Polizeimeister v. Reutz.
A. Weyrich, Sekr. 1

Den resp. Gutsverwaltungen empfehle ich mich bei der bevorstehenden Rekrutenaushebung zur Abgabe der Rekruten, so wie auch zu anderweitigen Aufträgen, deren pünktliche Besorgung ich mir jederzeit werde angelegen seyn lassen. O. F. Kircheisen. 1

Auktion.

Bei erster guter Schlittenbahn soll auf dem Gute Kunda in Auktion verkauft werden:

Ein großer Vorrath von den besten deutschen u. französischen St. Petersburger Meistern verfertigten mahagoni Möbeln aller Art, viele große Spiegel, zwei Billarde, englische Uhren, Kronleuchter, Lampen, Bronzen, silbernes und englisches plattirtes Geschirr und Geräthe, engl. Fayence, Krystalle, vorzügliche englische Kupferstiche und Oelgemälde, worunter Originale von Titian, Lebrün, Rembrandt ꝛc. in ächt vergoldeten Rahmen, Tischzeug, Küchengeräthe, viel Bettzeug, mit einem Worte Alles, was zu einer großen und vollständigen Haushaltung gehört; ferner:

ein großes physikalisches Kabinet,
drei vorzügliche Drehbänke mit einem großen Vorrath der besten englischen Instrumente u. indischen Hölzer,
und viele andere Geräthe für Wissenschaft und Kunst, auch Pferde und Equipagen.

Die Zeit der Auction wird später in diesen Blättern angezeigt werden; jedoch können die Sachen auch früher besehen und zu den bestimmten billigen Preisen aus freier Hand erstanden werden. 1

Zu verkaufen.

So eben angekommene beste Malagaer Weintrauben und frische Messinaer Citronen sind zu haben bei J. R. Schramm. 2

Gyps à 18 Kp. pr. Pud ist zu haben bei J. F. Beckmann. 1

Roggen, Kleesaat u. Thimotigras-Saat ist zu haben bei J. F. Beckmann. 1

Kaufgesuch.

Wer guten Waitzen zu verkaufen hat, beliebe die Probe senden zu wollen an

J. F. Beckmann in Dorpat. 1

Zu vermiethen.

Das Haus der Frau Doctorin Cambecq, nebst einem Garten, ist zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. Das Nähere erfährt man bei 2

F. W. Wegener.

Im Meyerschen Hause in der karlowaschen Straße ist eine geräumige Familienwohnung zu vermiethen. Das Nähere bei dem Schuhmacher Reich. 1

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Es wünscht Jemand, und zwar vorzugsweise in den untern Classen einer Knabenschule, Stunden zu geben. Nähere Auskunft darüber ertheilt der Kandidat der Medicin W. Fliegenring, wohnhaft im Hause des Buchdruckers Schünmann, eine Treppe hoch.

Einen mit guten Attestaten versehenen Kleeten-Aufseher kann nachweisen

J. F. Beckmann. 1

Personen, die gesucht werden.

Ein Brandweinbrenner wird gesucht.

J. F. Beckmann. 1

Abreisende.

Die Pharmaceuten Alex. Friesendorf und Eduard Kappeller verlassen in 8 Tagen Dorpat. Den 20. Oktober 1836. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 128. Sonnabend, 31. Oktober. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Algier. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 23. Oktober.

Allerhöchstes Rescript

An den Oberdirigirenden der Wegecommunicationen und öffentlichen Bauten, Generaladjutanten Grafen Toll.

Graf Karl Fedorowitsch! Der Mir von Ihnen vorgelegte Bericht über die durch Sie in diesem Jahre vorgenommene vollständige Besichtigung der unter Leitung der Oberverwaltung der Wegecommunicationen und öffentlichen Bauten stehenden Arbeiten enthält, in Beziehung auf den Nutzen des Staats und auf die Entwickelung der Industrie, eine interessante Uebersicht der wichtigen, unter Ihrer Leitung im Bereiche der Wegecommunicationen und Bauten ausgeführten Werke und Verbesserungen. Ich habe Ihren Bericht mit besonderm Vergnügen gelesen, und außer der Ihnen schon persönlich von Mir ausgedruckten Anerkennung Ihrer Wirksamkeit, halte Ich es noch für gerecht, Ihnen Meine Dankbarkeit für die beständige Sorgfalt und Unermüdlichkeit in der Erfüllung der umfassenden, Ihnen auferlegten Pflichten von Neuem auszudrücken.

Ich verbleibe Ihnen für immer wohlgewogen.

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet worden:

Nikolaj.

St. Petersburg,
den 21. Oktober 1836.

St. Petersburg, 26. Okt. S. M. der Kaiser und J. M. die Kaiserin haben den 8. Okt. geruht, die Akademie der Künste mit Ihrem Besuche zu beglücken, und die dort ausgestellten Kunstwerke in Augenschein zu nehmen.

Zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone sind am 13. Okt., für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst ernannt worden: die sich zur Armee rechnenden Obristen, Polizeimeister von Moskau Müller und Mikulin. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Okt. (Allg. Ztg.) Der Obelisk von Luxor sollte heute auf sein Gestell gehoben werden, allein die Arbeiten sind nicht fertig geworden, und seine Aufrichtung ist nun wieder um ein paar Tage verschoben. Noch nie hatte die Neugierde der Pariser größere Pein auszustehen. Seit vier Jahren spricht man ihnen von dem Obelisken, seit zwei Jahren ruht derselbe in seinem Schiffe auf der Seine; seit einigen Monaten ist er zwar aus dieser Gruft erlöst, noch immer aber umgiebt ihn ein Sarg von Brettern, und entzieht dem Beschauer seine Mysterien, seine seltsamen Figuren von Thieren und Pflanzen, seine Hieroglyphen und das Brustbild des großen Sesostris, der ihn errichtete. In ein paar Tagen soll nun endlich die Neugierde der guten Bürger gestillt werden. Die Aufrichtung dieses Granitkolosses von 500,000 Pfund Schwere ist übrigens das schwierigste und gefährlichste Manövre, seit seiner Transportirung von den Ruinen Thebens bis an den Seinestrand. Herr Lebas, der alle Arbeiten von Egypten bis Paris leitete, wird auch das letzte Manövre durch ein Sprachrohr kommandiren: dreihundert Artilleristen werden dabei verwendet. Ich bin sehr begierig, die place de la concorde in zwei Jahren wiederzusehen, wo alle Arbeiten vollendet seyn sollen. Nach der Planzeichnung muß dieser herrliche Platz, dessen vierfachen Hintergrund die großartigsten Gebäude von Paris dekoriren, mit seinen Saulen, Sphinxen und Fontainen einst einen Anblick bieten, der seines Gleichen schwerlich finden dürfte.

Paris, 25. Okt. Bei dem gestrigen Versuch mit der Aufrichtung des Obelisken waren an 100,000 Zuschauer zugegen. Er fiel nach Wunsch aus und 480 Artilleristen vollzogen mit der größten Pünktlichkeit die von Hrn. Lebas ertheilten Befehle zum Aufwinden ꝛc. Leider bestätigt es sich, daß einer der Arbeiter, wenn nicht auf der Stelle getödtet, doch so lebensgefährlich verletzt worden ist, daß an seiner Wiederherstellung gezweifelt wird. Im Ganzen sind 5 Arbeiter verletzt worden, unter ihnen 2 auf eine sehr gefährliche Weise. Der Mi-

nister des Innern hat sogleich Befehl gegeben, daß sie im Krankenhause auf das Sorgsamste behandelt und verpflegt werden sollen. Die k. Familie ließ sich, gleich nach dem Vorfall, nach ihrem Befinden erkundigen. — Heute wurde die Aufrichtung des Obelisken unter den lautesten Beifallsbezeugungen der versammelten Menge vollendet. Aus einer der hiesigen Neuigkeitsfabriken war das Gerücht in Umlauf gesetzt worden, des Königs harrten Dolche bei dieser Feierlichkeit; allein es wurde gleich Anfangs eben nicht sehr daran geglaubt, und nicht nur der König, sondern auch die ganze k. Familie war zugegen, und an jenes Gerücht wurde heute nicht weiter gedacht. Man bemerkte in der Nähe des Königs, auf dem Balkon des Hotels des Seeministeriums, den Ministerpräsidenten und die Botschafter Rußlands, Oesterreichs und Großbritanniens. Sobald der Obelisk aufgerichtet war, kletterte ein Seemann hinauf und pflanzte die dreifarbige Fahne auf. Die Wittwe Murats, die man ebenfalls unter den Zuschauern wahrnahm, schien das Schauspiel mit ganz besonderem Interesse zu betrachten.

Am 9ten d. wurde das Lager bei Bona von Achmed Bey mit ungefähr 4000 Mann angegriffen, der Feind jedoch durch Jussufs Reiterei mit beträchtlichem Verlust zurückgeschlagen. Im Ganzen wurden 88 feindliche Köpfe nach Bona und dem Lager gebracht. Andere kleinere Gefechte weiter nach dem Innern des Landes hin endigten ebenfalls zum Nachtheil der Araber. Am 16. lagen in dem Hafen von Oran mehrere Schiffe bereit, um Truppen nach Bona überzuführen. Im Beginn des nächsten Monats (Nov.) wird die Expedition nach Constantine aufbrechen. Der Moniteur algérien, vom 14ten, spricht sich über die Sendung des Hrn. von Rancé nach Paris dahin aus, daß dieselbe keinen andern Zweck gehabt habe, als über die Ansichten des Ministeriums in Betreff der Expedition nach Constantine vollständige Gewißheit zu erhalten.

Paris, 28. Okt. Der König der Belgier hat gestern Abend um 7 Uhr Paris verlassen, um nach Brüssel zurückzukehren.

Der Herzog von Nemours ist am 25. d. M. um 9 Uhr Abends durch Lyon gereist. Seine Ankunft daselbst ward durch eine Artilleriesalve verkündet. Er hat sich gar nicht in Lyon aufgehalten und nicht einmal während des Wechselns der Pferde den Wagen verlassen.

Die Inhaber der Spanischen Renten haben heute Morgen, 200 an der Zahl, eine Protestation gegen die Maßregel der Spanischen Regierung, in Betreff der Zinszahlungen durch Anweisungen auf Cuba, und eine Bittschrift an den König unterzeichnet, worin sie die guten Dienste des Französischen Kabinets der Spanischen Regierung gegenüber in Anspruch nehmen. Die Inhaber erklären, bis nach Beendigung des Krieges auf die Zahlung der Zinsen Verzicht leisten zu wollen. Die Spanischen Papiere sind heute auf 19¾ gefallen, da man fürchtete, daß Don Carlos, wenn es ihm gelingen sollte, sich Bilbao's zu bemächtigen, von einigen Regierungen Europa's anerkannt werden dürfte.

Durch ein merkwürdiges Phänomen, oder durch eine merkwürdige Betrügerei wird die Polizei seit einigen Tagen sehr in Athem erhalten. Die Gazette de Tribunaux berichtet über das Ereigniß in folgender Weise: „Vor einiger Zeit hörte man in der Vorstadt Saint Antoine, in der Gegend der Häuser 180 und 182, ein unterirdisches Geräusch, welches sich in jeder Nacht wiederholte und die Bewohner der beiden Häuser mehr als einmal in Schrecken versetzte. Jeder schrieb es verschiedenen Ursachen zu; tausend Fabeln, tausend Versionen verbreiteten sich, und Gott weiß, wie viel Erzählungen die alten Gevatterinnen über ein Ereigniß erfunden haben, welches sich in den tiefen Kellern jener Häuser, die auf dem Terrain einer alten Abtei gebaut sind, zuträgt. Das öffentliche Gerücht erweckte die Aufmerksamkeit der Polizei, die sich nicht bei den Erzählungen der alten Weiber des Viertels aufhielt, sondern die Sache etwas ernsthafter nahm. Der Polizeikommissarius Fouquet begab sich eines Abends mit mehreren Agenten nach einem jener Häuser, um die Wahrheit zu ermitteln; und in der That, als die Ruhe anfing, in der Vorstadt zu herrschen, hörten sämmtliche Polizeiagenten sehr deutlich ein dumpfes Geräusch in der Tiefe, was den Einen mit dem Strömen eines Flusses, den Anderen mit dem durch Blasebälge hervorgebrachten Lärmen Aehnlichkeit zu haben schien; aber das Erstaunen ward noch weit größer, als man in gewissen Zwischenräumen heftige Schläge hörte, in Folge deren die Fenster der Häuser erzitterten. Die Polizeiagenten glaubten das Zusammenhängende einer Arbeit zu erkennen, die die Fabrication von Waffen zum Zweck hätte; andere schlossen auf eine Werkstätte von Falschmünzern. Herr Fouquet, um die Uebelthäter auf der That zu ertappen, begab sich mehrere Abende hinter einander mit denselben Agenten an Ort und Stelle. Er ließ sich außerdem von Arbeitern und Sachverständigen begleiten, die, nachdem sie aufmerksam gehorcht hatten, mehrere Nachgrabungen anstellten und das Terrain in großer Tiefe sondirten, ohne irgend etwas zu entdecken. Man ließ Arbeiter in naheliegenden Brunnen hinabsteigen, aber alles vergebens. Je mehr sich die Arbeiter dem Wasser näherten, desto mehr hörten sie das Geräusch sich entfernen und endlich ganz verschwinden. Eben so hörten sie es beim Heraufsteigen wieder näher kommen, und auf einer gewissen Höhe ganz wie vorher tönen. Alle Nachgrabungen und alle Untersuchungen waren vergebens, und das Geräusch verschwand zuletzt auf unmerkliche Weise. Aber seit einigen Tagen werden die Bewohner jener Häuser wieder durch dasselbe Geräusch beunruhigt. Es fragt sich nun, welches die wahre Ursache dieses unterirdischen Lärmens ist, dessen Existenz von der Behörde selbst außer Zweifel gesetzt worden. Die alten Weiber bleiben bei der Behauptung, daß die Seelen der Mönche der alten Abtei ihre vormalige Wohnung besuchen, und die Geologen der Vorstadt, Neptunisten von der einen Seite und Vulkanisten von der anderen, überlassen sich den tiefsten Nachforschungen über die Natur dieses Phänomens."

Großbritanien und Irland.

London, 26. Okt. Die Times spricht heute die sichere Erwartung aus, daß die jetzigen Minister bald vom ganzen Lande verlassen seyn würden, denn, meint sie, daß sie die vermögenderen und gebildeteren Klassen gegen sich hätten, das sey von Lord Melbourne und Lord Brougham schon früher offen eingestanden worden, indem der Erstere geradezu die Pairie, den Adel, die Rechtsgelehrten, die Universitäten, die Bank- und Handelswelt für seine politischen Feinde erklärt, der Letztere aber gesagt habe, fast Jedermann, der nur 500 Pfd. jährliche Einnahme habe, sey ein Konservativer; eben so offenbar aber sey es auch, daß die Radikalen und Dissenters schon ganz von den Ministern abgefallen, weil diese ihnen doch nicht weit genug gingen und sie ihre gegen Staat und Kirche gerichteten Zwecke nicht mehr durch dieselben zu erreichen hofften; nun aber sey den Ministern seit kurzem ein noch schlimmerer Stoß versetzt worden, indem auch ein großer Theil der arbeitenden Klasse, auf welche jene noch am meisten gerechnet, einzusehen anfange, daß ihnen die jetzige Verwaltung nur Schaden bringe; den klarsten Beweis von dieser Einsicht liefere die schnelle Zunahme der konservativen Handwerkervereine, die in verschiedenen Theilen des Landes organisirt würden und die mit der konservativen Aristokratie gemeinschaftliche Sache machten; unter den größeren Handelsstädten hätten in dieser Beziehung Liverpool und Leeds den Reigen eröffnet, und Manchester, Oldham, Bolton, Sheffield und Birmingham würden gewiß bald nachfolgen. Von den in den Versammlungen solcher Handwerkervereine gehaltenen Reden hebt die Times besonders die eines gewissen Parker zu Preston hervor und aus dieser namentlich die Aeußerung, daß die herrschende Kirche recht eigentlich die Kirche des Armen sey, denn nur da, wo der Staat für die Erhaltung der Kirche sorge, könne auch der Arme seine religiösen Bedürfnisse eben so befriedigen, wie der Reiche; wo es aber dem freien Willen überlassen bleibe, für die Religionsinstitute zu sorgen und sie durch beliebige Beiträge zu erhalten, da würde es, was den Gottesdienst und die Religion anbetreffe, mit dem Armen sehr schlecht stehen.

Die Kaufleute, welche nach Indien Handel treiben, nähren immer zuversichtlicher die Hoffnung, daß die Zeit nicht mehr fern sey, wo der Anbau des Thees im Britischen Ostindien im großen Maßstabe betrieben werden dürfte. In Assam und der Umgegend findet sich die Theepflanze in Menge vor, und es scheint wenig Geschicklichkeit und Industrie nöthig zu seyn, um England in Bezug auf diesen wichtigen Handelsartikel von China so ziemlich unabhängig zu machen.

Die Morning-Chronicle bemerkt: „Viele Leser der „Times" müssen stutzig geworden seyn bei der ominösen Erklärung dieses Blattes, das Reich werde ohne die Whigs und trotz den Whigs gerettet werden, und für England seyen die Whigs als Partei von nun an und auf ewig dahin. Es muß ihnen nothwendig die Zeit, als die „Times" gerade dasselbe erklärte, im Herbst 1830, ins Gedächtniß zurückgerufen und sie bewogen haben, den Ereignissen von da an und dem Gange nachzudenken, den unsere Kollegen seitdem eingeschlagen haben. Wenige Monate nemlich, nachdem sie der Welt gesagt, daß die Whigs politisch tod seyen, machten sie die Entdeckung, daß sie vielmehr die Retter des Vaterlandes und die Tories auf ewig verlorene Menschen seyen; 1831 waren die Tories hethörter, als der König, der durch seine veralteten Vorurtheile das Gluck seiner Familie gestürzt."" Die Torypartei „„fiel mit raschen Schritten in Moder zusammen; die Zahl ihrer Mitglieder war beschränkt, beschränkter noch ihre Verstandesfähigkeit; das Publikum empfand nicht viel weniger mehr als Spott über sie."" Die Whigs blieben die Retter des Vaterlandes, bis Graf Grey zu viel Zärtlichkeit für die Pairs durchblicken ließ, so daß die „Times" sich bemühen mußte, das Ministerium radikal zu machen. Daß es bloß den Herzog von Richmond, Lord Ripon, Lord Stanley und Sir James Graham losgeworden und dafür liberale Männer in sich aufgenommen, damit war die „Times" nicht zufrieden und verlangte laut die Berufung des Grafen von Durham. Sie war mit dem Melbourneschen Ministerium, als entfernter vom Torysmus, zufriedener als mit dem Greyschen; — da hörten plötzlich im November 1834 die Tories in einer Nacht auf, die größten Thoren in England zu seyn, und wurden zu den einzigen Leuten, welche das Vaterland retten könnten. Seitdem sind die Whigs, die oben auf dem Rande standen, stufenweise immer mehr hinabgesunken und sind jetzt politisch todt. Doch getrost, der Frühling kommt wieder, das Rad wird in seinem Umdrehen die Whigs wieder heraufbringen und die Tories noch einmal stürzen; jedenfalls, dünkt uns, hätten sie nie mehr Ursache gehabt, sich davor zu ängstigen, als seitdem dieselbe Phrase über ihre Gegner ausgesprochen worden."

Ein Herr, Namens Baddeley, hat einen neuen Ballon erfunden, den er, wie er sagt, durch alle Luftzüge, mit der Leichtigkeit eines Bootes auf dem Wasser, zu leiten vermag. Mehrere Sachkundige haben die Erfindung untersucht und ein gründliches Urtheil darüber ausgesprochen; es heißt, Herr Baddeley werde nächstens seine Erfindung praktisch als gelungen nachweisen.

Die Bevölkerung der Insel Cuba beträgt nach einem von Don Roman de la Sadra im Jahre 1836 publizirten Werke 311,051 Weiße, 106,494 freie Farbige und 286,942 Sklaven beider Geschlechter. Nimmt man nun noch die Zahl der ab- und zugehenden Ausländer zu 26,075 an, so beträgt die Totalbevölkerung Cuba's 730,562 Seelen.

London, 28. Okt. Die Zeitungen enthalten eine Menge von Details über die letzten blutigen Vorfälle bei Zehnteneintreibungen in Irland, unter

Anderem einen Bericht des Zehntenkommissars Herrn Ryan selbst, der den Unter-Sheriff, Herrn Duckett, um Beistand bei der Execution zu Dunkerrin ersucht hatte, den er aber, eines dabei vorgefallenen Versehens wegen, nicht erhielt. In diesem Bericht heißt es: „Als wir an Ort und Stelle anlangten, ertönte von allen Seiten das Geschrei: „Zehnten, Zehnten!“ Das Gesindel versammelte sich in großer Anzahl auf den umliegenden Hügeln und bildete eine Masse von mehreren Tausenden. Unsere Partei bestand aus 5 Mann Polizei, meinem armen Hogon und mir. Natürlich wurden wir also ganz umringt und über vier Stunden lang mehrmals mit Steinwürfen angegriffen. So oft wir zurückzukehren versuchten, empfing uns immer wieder ein neuer Steinhagel. Sie können sich denken, wie sehnlich wir den Sheriff erwarteten, von dem wir Hülfe gegen unsere Bedränger hofften, die zu wiederholtenmalen schrieen, der Polizei wolle man nichts thun, aber weder ich noch mein Gehülfe sollten lebend vom Platze kommen. Ungefähr 20 Minuten nach 2 Uhr, da wir alle Hoffnung aufgegeben hatten, daß der Sheriff noch erscheinen würde, lud die Polizei ihre Gewehre, und ich ritt den Mördern entgegen. Sie ließen mich ganz nahe herankommen, die Handvoll wackerer Polizeisoldaten dicht hinter mir, dann aber trieben sie uns auf einen anderen Haufen zurück, der sich in unserem Rücken zusammengerottet hatte. Wir rückten abermals vor, und die Menge wich. Zu gleicher Zeit wurden wir aber von denen hinter uns fortwährend mit Steinen beworfen, und man trieb uns wie zur Schlachtbank vor sich her. Als wir die Dubliner Straße erreichten, schloß sich noch ein Haufen unseren Verfolgern an, und man stürzte mit fürchterlichem Gebrülle von allen Seiten auf uns ein. Ein Stein traf mich am Kopf und nahm meinen Hut mit fort; die Polizei wurde zu Boden geworfen, und der arme Hogan grausam ermordet. Auch die Polizei mißhandelte man aufs empörendste und nahm ihm die Waffen weg. Während dieses tödtlichen Kampfs wurden mehrere Schüsse abgefeuert, und ich war einige Minuten durch die Steinwürfe so betäubt, daß ich fast vom Pferde gestürzt wäre, in welchem Fall ich gewiß das Schicksal des armen Hogan getheilt hätte; da ich jedoch gut zu Pferde bin, so sprengte ich durch die Masse hindurch und entkam; mein ganzer Körper, Arme und Beine, sind ganz schwarz und blau von Würfen und Stößen, eine schwere Verletzung habe ich indeß nicht erhalten. Einer der Empörer wurde von einem Polizeisoldaten erschossen, Andere wurden verwundet.“ Der Courier übernimmt ungeachtet dieses Berichts die Vertheidigung des rebellischen Volkshaufens und meint, man sehe daraus, daß sich Tausende widersetzten, obgleich nur Wenige bei der Zehntenexecution betheiligt seyn konnten, wie unpopulair der Zehnten in Irland sey, in welchem Widerspruch sich die große Masse des Volks und das Gesetz befänden.

Spanien.

Paris, 20. Okt. Man versichert, daß in der Thronrede die Begründung einer ersten Kammer angekündigt werden soll, deren Mitglieder nicht mehr „Proceres“, sondern „Pairs“ genannt werden sollen. Die eine Hälfte der Pairs würde hiernach von der Königin ernannt, die andere dagegen von der zweiten Kammer vorgeschlagen werden, worauf die Königin dann aus je drei Kandidaten einen zu wählen hätte.

Der Französische Botschafter am hiesigen Hofe, Graf von Latour-Maubourg, hatte am 17ten seine Antrittsaudienz bei der verwittweten Königin und hielt bei dieser Gelegenheit folgende Anrede: „Senora! Der König sendet mich als Botschafter an den Hof Ew. Majestät, um die Gefühle der aufrichtigsten Zuneigung auszudrücken, die derselbe gegen Sie und Ihre erhabene Tochter, die Königin Isabella II., hegt, so wie, um Ew. Majestät einen öffentlichen Beweis zu geben von seinen Gesinnungen und dem Interesse, welches das Schicksal der Spanischen Nation ihm fortwährend einflößt. Die Sendung, welche Se. Majestät mir zu übertragen geruht haben, würde mich mit der höchsten Freude erfüllen, wenn ich nicht den frühzeitigen Tod meines ausgezeichneten Vorgängers, einen Tod, den Spanien eben so lebhaft empfunden hat wie Frankreich, zu beklagen hätte. Möge es mir vergönnt seyn, zu hoffen, daß Ew. Maj. mich mit einer eben so wohlwollenden Aufnahme beehren werden, wie sie meinem Vorgänger zu Theil wurde; ich werde mich bestreben, mich derselben würdig zu machen. Ich bitte Ew. Maj., nicht daran zu zweifeln, daß ich Alles aufbieten werde, um der getreue Dolmetscher der Wunsche Frankreichs und des Königs für die persönliche Wohlfahrt Ew. Maj. und Ihrer erhabenen Tochter, so wie für das Glück Spaniens zu seyn.“

Hierauf antwortete die Königin: „Mein Herr Botschafter! Es ist mir sehr angenehm, Sie am Hofe meiner Tochter zu sehen und mit dem lebhaftesten Vergnügen habe ich aus einem so würdigen Munde die Gesinnungen vernommen, die Sie mir von Seiten meines erhabenen Oheims, des Königs der Franzosen, ausdrücken. Ich werde mich stets bemühen, meine Bestrebungen mit denen Sr. Maj. zu vereinigen, um, zum Vortheil beider Nationen, die Bande der Freundschaft, welche dieselben so glücklich verbinden, immer fester zu knüpfen.“

Die Charte von 1830 publizirt nachstehende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 25. d.: „Die Operationen der Karlisten vor Bilbao haben begonnen. Eguia befehligt dieselben; er war am 22. d. mit der Artillerie in Durango und Villareal stand mit drei Divisionen in Zornosa, um die Operationen zu beschützen.“

Aus Bayonne schreibt man unterm 24. d.: „Die Karlisten scheinen jetzt lebhafter als je den Wunsch zu hegen, sich einer Stadt von einiger Bedeutung zu bemächtigen, um daselbst ihre Verwaltung auf eine dauerhafte Weise zu errichten. Sie haben zu dem Ende ihre Augen auf Bilbao geworfen, eine reiche Handelsstadt, die man auf 12,000 Seelen schätzt, und deren Garnison in diesem Augenblick mit der Einwohnerschaft uneins ist. Die Christinos verharren bei allen Vorbereitungen zu jener Belagerung in einer vollständigen Unthätigkeit. Die Truppen sind so demoralisirt, daß man es nicht wagt, sie gegen den Feind zu schicken. Zwischen dem Oberstlieutenant Conrad von der Fremdenlegion und dem General Lebeau ist ein sehr lebhafter Zwist ausgebrochen. Der General Harispe hat einen seiner Adjutanten abgeschickt, um jene beiden Officiere wo möglich zu versöhnen.“

Heute Nachmittag, kurz vor Abgang der Post, verbreitet sich das Gerücht, die Regierung habe eine telegraphische Depesche erhalten, worin ihr die am 24sten d. M. durch die Karlisten erfolgte Einnahme von Bilbao angezeigt wird. (Nach der heute von der Regierung publizirten telegraphischen Depesche befand sich Eguia am 22sten d. noch mit dem Belagerungsgeschütz in Durango. Es ist also nicht wahrscheinlich, daß die Karlisten am 24sten schon Bilbao genommen haben sollten, es mußte denn bei der ersten Aufforderung durch Capitulation übergegangen seyn.)

Portugal.

Der Messager enthält Folgendes: „Man versichert uns, daß heute Privatbriefe aus Lissabon vom 16. Okt. hier eingetroffen sind, worin gemeldet wird, daß die Herzöge von Palmella und von Terceira, nebst mehreren von den Pairs, die die bekannte Protestation unterzeichnet hatten, sich nach Cintra zurückgezogen, und dort einen Heerd von Intriguen gegen die jetzige Regierung organisirt hätten. Es sey ihnen schon gelungen, Einverständnisse mit dem 5ten Linienregimente anzuknupfen, aber das Ministerium, von diesen Umtrieben in Kenntniß gesetzt, habe jenes Regiment nach Algarbien versetzt und Nationalgarden abgesandt, um die dissidirenden Pairs zu verhaften. Der Korrespondent fügt hinzu, daß Lord Howard de Walden Alles aufgeboten habe, um den Plan des Herzogs von Palmella zu fördern, und Schritte gethan habe, um die Verhaftsbefehle gegen den Herzog und seine Freunde zurucknehmen zu lassen; aber es scheint, daß der Kredit des Englischen Gesandten in diesem Augenblick sehr gering in Lissabon ist, indem die Einwohnerschaft einen entschiedenen Haß gegen Alles, was den Namen Engländer trägt, an den Tag legt.“

Schweiz.

Schweizer und Deutsche Blätter theilen Folgendes als ein Pröbchen von den Landrathsverhandlungen in Basel-Landschaft über die Tagsatzungs-Instruction mit: Buser von K. weist auf den Spruch an der Wand: „Du sollst nicht vom Rechten weichen.“ Blarer: Die Tagsatzung handelt sehr mäßig und schonend. Wir hätten Genugthuung verlangen können, denn wir waren beleidigt. Frei stellt den Antrag, bei dem so äußerst mäßigen, schüchternen Tagsatzungsbeschluß zu beharren, sofort auf dessen Vollziehung zu dringen, und dem Vorort seine desfallsige, durch so seichte Gründe entschuldigte Saumseligkeit zu verweisen. Thue dann Frankreich, dessen Note vor der Hand mit dem einem freien Volke gebührenden Stillschwetgen der Verachtung zu übergehen sey, noch weitere Schritte, so solle der Gesandte Instructionen einholen. Im übrigen handle er im Interesse der Ehre und Selbstständigkeit der Schweiz. Offenbar habe Frankreich nur durch ein großes Geschrei das Urtheil über sein Unrecht zum Voraus übertäuben wollen. General Buser (ein Metzger): Der Französische Gesandte scheint nicht ganz sauber über's Nierenstück. Der Louis Philipp ist nicht böse: ich war auch bei ihm Anno 1831. Ich glaube aber, die Tscharnerei steckt dahinter, und die schwarzen Vögel. Es geht doch noch wie der Kölner sagte, daß wir noch ins Gras beißen müssen. Eine Schande wäre es, nachzugeben: ich setze mich wieder aufs Pferd, wiewohl ein Greis, und lasse mich in die ersten Register einschreiben. Wir haben noch viel schöne Knaben, die zum Wehren bereit sind! Nur nicht abgegeben! Es ist noch nicht so schlimm! Präses (Aenishänsle): Es steht auch an der Wand geschrieben: „Im Urtheil Dich nicht übereil', hör' auch zuvor das Gegentheil!“ Der Landrath that in der Wahlschen Geschichte Anfangs gar hoffärtig, ich meines Orts warnte, ward aber nicht gehört, und zuletzt schlugen Alle Chamade. Die Tagsatzung hat auf einen einfältigen Bericht hin, ohne den Angeklagten verhört zu haben, ihren Beschluß gefaßt, und ich hätte gewunscht, daß unser Herr Gesandter Instruction eingeholt, ehe er demselben beigestimmt hätte. Ich hätte der Minorität beigepflichtet. Indessen zum Geschehenen muß man das Beste reden. Ich stimme daher unverändert zum regierungsräthlichen Gutachten, und etwa auch zu einer Vermittelung, wenn diese zur Sprache kommen sollte. Hug; „Hör' auch zuvor das Gegentheil!“ Eben das sollte dem Ludwig Philipp mitgetheilt werden. Wie kann sich Frankreich über eine Beleidigung beklagen, die es noch gar nicht offiziell empfangen hat, und wie können wir darüber eine Erklärung abgeben? Frankreich muß vor Allem die Akten einsehen. Die Excüsen des Vororts, die Nichtablieferung der Akten betreffend, sind reine Ausflüchte. Mein Antrag geht dahin, die Gesandtschaft soll erklären, daß man in gar Nichts eintrete, bevor der Tagsatzungsbeschluß vollzogen und die Französische Regierung Einsicht von den Conseilschen Akten genommen. Sie wird sich alsdann eines Besseren überzeugen. Sollte dies nicht der Fall seyn, so mag die Gesandtschaft alsdann neue Instructionen begehren; der Landrath ist bald beisammen. Meier, Regierungsrath, zeigt auch auf einen Spruch an der Wand: „So lang als die Winde gut.“ Macht auf die vielen Posamentierstühle im Lande aufmerksam, welche riskiren, leer zu werden bei eintretender Sperre. Gysin von L. wie Hug. Der erste Theil des regierungsräthlichen Gutachtens (Festhaltung des Tagsatzungsbeschlusses) ist gut, der zweite Theil ist Unsinn, weil Frankreich uns noch gar nicht gehört hat, deshalb auch von keiner Satisfaction die Rede seyn kann. Also streiche man den zweiten Theil des Antrags durch; so etwas wäre ganz wider unsere Ehre. Ich betrachte übrigens Alles als eine aristokratische Intrigue.

Gesandtenwahl. Aenishäusle und Gutzwiller verbitten sich zum Voraus die Wahl; Frei, sich auf seine frühere Erklärung berufend, ebenfalls. Nun wurde Gutzwiller mit 30 Stimmen zum ersten und Regierungsrath Meier als Ersatzmann mit 27 Stimmen zum zweiten Gesandten gewählt. Beide Gewählte lehnten wiederholt ab, auch des folgenden Tages; es wurden jedoch keine anderen gewählt. Betreffend Gutzwiller, sagte General Buser: Dieser Herr steht mit den auswärtigen Herren und Gesandten im Verkehr, und kann den auswärtigen Mächten am besten auf die Tobe (Tatze) hauen. Er versteht die Sache am besten. Er muß es annehmen. Die Bezirksschreibereien leiden nicht Noth; es giebt der Tintenschlecker genug. Einen Schneider kann man nicht schicken. (Hoher Affekt:) Es muß wieder Krieg geben! (Präsés: Ordnung! Ordnung! — Ich bitte um Ruhe!) General: Und wer nicht mitzieht in Krieg, den erkläre man vogelfrei. Die schwarzen Vögel müssen weg!! (Starker Tumult und Gelächter im Rathe der Väter.)

Bern, 28. Okt. Im hiesigen Verfassungsfreund liest man: „Die Arbeiten der Tagsatzungs-Kommission werden in großes Geheimniß eingehüllt. Dem Vernehmen nach sind die Herren Monnard und Maillardoz mit der Redaction zweier von einander unabhängiger Antworts-Entwürfe beauftragt; die Kommission wird dann wählen. Man darf sich der Ueberzeugung hingeben, daß diese in ihrem Beginne so drohende Verwickelung friedlich ausgeglichen wird, ohne daß der Ehre der Nation etwas vergeben wird. — Eine in diesem Augenblicke nicht unwichtige Formfrage ist die: „„Soll die Tagsatzung ihre Erklärung durch den Gesandten, Herzog von Montebello, an den König der Franzosen bringen, oder durch eine eigene Gesandschaft?““ Wir glauben, daß der erstere Weg einzuschlagen ist. Zwar hat der Französische Gesandte allen diplomatischen Verkehr abgebrochen, bis die Schweiz Frankreich Genugthuung gegeben; er hat aber weder seine Pässe verlangt, noch seinen Aufenthalt gewechselt, und dieses wahrscheinlich, um die Erklärung der Tagsatzung abzuwarten.“

Deutschland.

München, 27. Okt. Die Abreise Sr. Maj. des Königs von Griechenland nach Oldenburg wird, dem Vernehmen nach, zu Anfang des nächsten Monats erfolgen, und die Vermählung am 22. Nov. statthaben. Ein Gerücht will behaupten, daß Ihre Majestäten Sich ebenfalls um diese Zeit nach Oldenburg begeben würden, um der feierlichen Verbindung Ihres geliebten Sohnes beizuwohnen.

Dänemark.

Kopenhagen, 15. Okt. Vorgestern fand hier die feierliche Einweihung des 1807 durch das Bombardement zerstörten, und jetzt in einem edlen Styl nach dem Plan des Architekten Malling wieder erbauten Universitätsgebäudes statt. Eine glänzende Versammlung von beinahe tausend Personen füllte den großen Saal; sobald Se. Maj. der König und die Prinzen des Königl. Hauses angekommen waren, wurde der erste Theil einer von dem Professor Oehlenschläger gedichteten Cantate von Studenten abgesungen, und hierauf eine Dänische Rede von dem dermaligen Rector magnificus, Professor Werlauff, gehalten, welche das Schicksal der Universität seit der Regierung Christians des Ersten schilderte, und mit der Bemerkung schloß, daß es keinen schöneren Zeitpunkt zur Einweihung dieses neuen Gebäudes geben könne, als eben diesen, wo Wissenschaften und Künste unter dem Scepter eines weisen und freisinnigen Königs blühten, dessen schönstes Ziel stets die Aufklärung seines Volkes gewesen sey. Nachdem der zweite Theil der Cantate abgesungen war, traten 12 Studenten vor, und wandten sich mit einem herzlichen Liede an den König, worin sie ihm namentlich dankten, daß er ihnen im edlen Vertrauen auf ihre Vaterlandsliebe eine unbeschränkte akademische Freiheit in einem Zeitpunkt gelassen habe, wo fast alle andern Regierungen Europas dieselbe mehr oder weniger beschränken zu müssen glaubten. So endete ein Fest, welches das lebhafte Interesse jedes Vaterlandsfreundes erweckt hat.

Algier.

Constantine und Hadschi-Achmed Bey.

(Allg. Ztg.) Constantine, das alte Cirta, ist die Hauptstadt des größten und reichsten der drei Beyliks, welche das Gebiet des Raubstaates Algier theilten. Der Flächeninhalt dieses Beyliks kam denen von Titteri und Mascara zusammen gleich. Die Stadt liegt dreiundsechzig Stunden von der Hauptstadt Algier, und fünfzehn Stunden vom mittelländischen Meer entfernt. Ihre Bevölkerung schätzte man früher auf 60,000 Einwohner, größtentheils Mauren und Kuluglis, worunter aber auch viele Juden waren. Der Anblick dieser Stadt, der größten nach Algier, soll in der Ferne über alle Beschreibung schön und pittoresk seyn. Sie ist amphitheatralisch auf dem Abhang eines hohen Hugels erbaut, und von dem Flusse Rummel oder Wad-el-Kebir (dem großen Flusse), wie die Araber ihn nennen, fast ringsumflossen; ihre Häusermasse bedeckt den größten Theil der Stelle, den das alte Cirta einnahm. Constantine ist mit Gräben und Mauern umgeben, die unter der Herrschaft der Türken im schlechtesten Zustande sich befanden, und auf deren Befestigung Achmed Bey eben keine große Sorgfalt wenden soll, weil er, dem Beispiel Abdel-Kaders folgend, längst bereit ist, bei der Annäherung der Franzosen mit seinen Schätzen nach den Gebirgen zu fliehen. Die Stadt hat vier sehr schöne Thore aus rothem Granitstein erbaut, der dem Marmor fast an Schönheit gleichkommen soll. Dieselben sind mit Skulpturarbeiten, ohne Zweifel römischen Ursprungs, bedeckt. Ueberhaupt ist Constantine an gut erhaltenen Gebäuden des Alterthums, an Monumente-Trümmer der Carthager- und Römerherrschaft reicher als irgend eine andere Stadt des alten Numidiens. Vor allen bemerkt man dort eine prächtige Brücke, deren Bögen, Säulen und Brustwehren mit verschiedenartigen Zierrathen, mit Pflanzen, Menschen- und Thiergestalten bedeckt sind, worunter man namentlich die Figur einer seltsam

gekleideten Frau mit langen Haaren, zu ihren Füßen zwei Elephanten knieend, in halberhobener Arbeit gewahrt. Diese Brücke wurde in neuerer Zeit unter der Leitung einiger Europäer hergestellt. Andere noch gut erhaltene Ruinen, worunter ein sehr schöner Triumphbogen, ein kollossales Fontainebecken und mehrere Cisternen, erblickt man in der schönen, blühenden Ebene, welche im Südwesten der Stadt ihren bunten Teppich von wilden Blumen und Kaktusbäumen ausbreitet. Die Bauart Constantine's zeigt im Uebrigen dasselbe Chaos von weißgrauen Steinhütten ohne Fenster und mit Terrassendächern, dieselben engen und schmutzigen Straßen, wie man sie in Algier selbst noch heute mit Verwunderung und Ekel wahrnimmt. Auch der Pallast des Achmed Bey soll dem ehemaligen Deypallaste auf dem Marktplatze in Algier an Größe und Einfachheit völlig gleichen. Der Fluß Rummel bildet von dem höchsten Punkte des Stadthügels in mehreren Zwischenräumen einen prachtvollen Wassersturz in die Ebene; die Höhe seiner Fälle soll über 500 Fuß betragen. Von jener Stelle werden noch, wie früher, die Verbrecher und die untreuen Weiber in die Tiefe gestürzt. Am Fuße des Berges sieht man Altäre mit Arabischen Inschriften, welche zum Marabut von Sidi-Mimnom gehören. Letzterer ist ein geheiligter Wallfahrtsort, vorzüglich berühmt durch die heißen Quellen, die an seiner Stelle dem Berg entströmen. Auf der entgegengesetzten Seite des Wasserfalles befindet sich eine andere berühmte Quelle, von den Bewohnern Kabat-bir-ahael genannt, welcher die Eingebornen ebenfalls die größten Wunderkräfte zuschreiben, und aus welcher jene Karawanen, die alljährlich zweimal, von Constantine aus, durch die Wüste nach Tombuktu ziehen, ihre Dromedare jedesmal vor der Abreise trinken lassen. Während meines Aufenthalts zu Algier, im Sommer 1835, besuchte ich mehrmals den bekannten Markt von Buffarik, wo jeden Montag die maurischen Verkäufer von Belida, Culeah und Medeah ihre Zelte aufschlagen. Es kommen dorthin auch immer zur Entdeckung, wo der Markt am bedeutendsten ist, einige Bewohner von Constantine mit ihren gewebten Zeugen, ihren buntfarbigen seidenen Bändern, ihren Rosenessenzen und rothtöhnernen Pfeifenköpfen. Ich habe diese Mauren oftmals ausgefragt über den Zustand ihrer Stadt und ihren Beherrscher Achmed Bey, den sie sogar ihren Sultan nennen. Ihre Antworten schienen mir eben nicht die Französischen Berichte aus Bona zu bestätigen, daß jener Häuptling von den Mauren Constantines so sehr gehaßt werde, und daß diese nach dem Schutze der Franzosen sich sehnten. Hadschi-Achmed scheint ein Mann von geringerer Schlauheit, aber von noch größerm Fanatismus und von gleicher Energie des Charakters zu seyn, wie Abdel-Kader. Nie wollte er etwas von Verträgen mit den Franzosen hören, und zeigte sich von Anfang an als ihr erbittertster Gegner. Er ist Kulugli, d. h. Sohn eines Türken und einer Maurin, und gehört einer ausgezeichneten Familie des Landes an. Sein Vater und Großvater waren selbst Beys gewesen. Seinen Posten verdankte er dem frühern Aga der Türkischen Miliz, welchen Hussein-Dey den Tod unter der Bastonnade sterben ließ. Gleichwohl theilte Achmed Bey nicht die Ungnade seines Protektors und behauptete sich in der Gunst des Deys, vielleicht weil er ihm zu mächtig geworden. In dem Treffen bei Stanueli gegen Beurmont zeichnete sich das Kontingent von Constantine, an dessen Spitze Hadschi-Achmed kämpfte, durch seine hartnäckige Wuth und Tollkühnheit vor allen übrigen Arabischen Hülfstruppen aus. Seit der Eroberung Algiers aber hat jener Häuptling sich nicht mehr über seine Berge herausgewagt. Seine Türken, deren Gesammtzahl man auf etwa 3000 Mann schätzt, lieferten blos zuweilen kleine Scharmützel gegen die irregulairen Spahis des Yussuf Bey, und unterstützten die den Franzosen besonders feindseligen Stämme Ben-Yacub und Ben-Zamun gegen Bona und Budschiah hin. Dem alten schlauen General d'Uzer, der gegen die Eingebornen mit großer Klugheit sich benahm und Kraft und Großmuth zu vereinen wußte, daher auch bei den Arabern in hoher Achtung stand, gelang es indessen mit mehreren mächtigen Stämmen der Nachbarschaft, den Merdaß, den Beni-Massulah und Ben-Taabnah, Friedensverträge zu schließen, und erhielt von diesen sogar Unterstützung gegen den Stamm Ben-Yacub, dessen Streifzüge gegen Bona bald aufhörten. *) Der Bey von Constantine ließ es zwar an praleriſchen Ausforderungen gegen General d'Uzer und Yussuf Bey nicht fehlen. Wenn aber diese mit ihren Truppen auf den angewiesenen Kampfplatz kamen, war von Achmed Bey und seinen Türken nichts zu sehen. General d'Uzer machte öfters Promenaden an der Spitze seiner Kavallerie, manchmal bis an den See von Constantine, welcher zehn Stunden von Bona entfernt liegt, ohne auf Feinde zu stoßen. Französische Militairs von Bonas Garnison rühmten mir die Schönheit jenes Landstrichs, namentlich der fruchtbaren, malerischen Ufer jenes einsamen Sees, über den eine ungeheure Menge von Wasservögeln, erschrocken über die Annäherung der rothhosigen Gäste, sich schreiend erhob. Dieser interessante See, der dem Naturforscher so manche interessante Beute verspräche, ist übrigens die Gränze des Französischen Einflusses. Von den südlicheren Strecken fanden sich keine kriegslustigen Araber ein, Dienste unter den Spahis zu nehmen. Die Stämme der Provinz Constantine waren im Gegentheil von jeher als besonders fanatische Christenfeinde und als dem Dey am eifrigsten ergeben bekannt. Namentlich leistete der zahlreiche, kriegerische, mächtige Stamm der Henneishah, südlich von Constantine, den Algierern in allen Kriegen, selbst gegen Tunis, die kräftigste Unterstützung. Es wird daher

*) Die Schlauheit des alten Generals d'Uzer zeigte sich durch die Art, womit er die Merdaß zu gewinnen wußte. Er überfiel diesen anfangs feindseligen Stamm und nahm ihm 3000 Schafe ab, die er demselben später gegen Stellung von Geißeln wieder zurückgab. Seitdem waren die Merdaß seine eifrigen Alliirten.

bei der Expedition der Franzosen gegen Constantine, welche in diesem Augenblicke sich vorbereitet, an einem hartnäckigen, verzweifelten Widerstande nicht fehlen, wiewohl das Resultat zuversichtlich das nemliche, wie zu Mascara und Tremecen seyn wird. Es handelt sich übrigens hier um einen Landstrich, der bei weitem blühender, reicher, bevölkerter und auch etwas civilisirter ist, als das Beylik von Mascara im Westen. Shaw, dessen vortreffliches Werk über die Berberei noch immer als die beste und zuverlässigste Quelle gilt, sagt, daß zu seiner Zeit — was freilich schon etwa ein Jahrhundert ist — der Bey von Constantine immer 10 bis 60,000 Piaster in den Schatz des Deys bezahlte, während der Bey von Mascara nur etwa 20 bis 25,000, der Bey von Titteri kaum 8000 Piaster zu erlegen hatte. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß der ruhige Besitz dieser fruchtbaren Kolonie bei einer umsichtigen Verwaltung den Franzosen materielle Vortheile verspräche, die nicht unbedeutend seyn wurden. Die Oliven- und Maulbeerbäume, die dort so herrlich gedeihen, sind allein schon Quellen des Reichthums, auch wenn die vielleicht allzu chimärischen Projekte von Zuckerrohr- und Indigopflanzungen sich nicht realisiren sollten. Der große Atlas ist nach all' den dunkeln Nachrichten, die man sich bis jetzt über dieses geheimnißvolle Sudgebirge verschaffen konnte, sehr reich an Metallen, besonders Eisen. Achmed Bey besitzt ein Silberbergwerk, in nicht sehr großer Entfernung von Constantine, dessen Bearbeitung, wie man zu Algier allgemein erzählt, unter der Leitung eines Deutschen stehen soll. Die näheren Verbindungen mit jenen ebenen Strecken zwischen dem Atlas und der Sahara, welche die Eingebornen „Biledulscherid d. h. das Dattelland" nennen, von denen wir so viel als gar nichts wissen, so wie mit dem merkwürdigen Innern des mysteriösen Welttheils, mit jenen unbekannten Ländern voll dunkler Sage, aus denen der Goldstaub kommt, wären gleichfalls werth, daß man einige Opfer zu ihrer Annäherung nicht scheute. Und sollten auch diese Hoffnungen sich nicht bewähren, sollte Algier nie an Frankreich die Millionen zurückbezahlen können, die seine Besetzung ihm kostete, so ist schon der unermeßliche wissenschaftliche Gewinn, den die nähere Kenntniß der bisher noch durchaus nicht wissenschaftlich untersuchten, sehr wenig betretenen, fast noch unbekannten Berberei verspricht, einigermaßen Ersatz für das geopferte Geld. Das Blut der tapfern Jünglinge aber, das leider dort noch so häufig fließt, wird den Ruhmdürstenden vielleicht durch die unermeßliche Ehre bezahlt, für die Gründung eines großen neuen Reiches der Civilisation auf dem alten Barbarenstrande mitgewirkt und mitgekämpft zu haben. Ohne Lobhudelei sey es gesagt — fast thut es mir, einem Deutschen, weh, es bekennen zu müssen — ein Heldensprößling an kriegerischem Muthe ist diese Jugend Frankreichs. Der Französische Krieger verschließt all den Schreckensgerüchten von Meuchelmord und Afrikanischer Sonnengluth sein Ohr, wenn die Stimme des Ruhmes ihn ruft, wenn man den Sohn der Pyramidensieger erinnert, daß auch von Numidiens Ruinen die vergangenen Jahrtausende, wie auch die künftigen Jahrtausende der civilisirten Welt, auf seine heutigen Thaten schauen.

Miscellen.

Wie endlich Alles ans Licht kommt, so ist man auch dahinter gekommen, wie es eigentlich zugegangen ist, daß der von der Cholera und dem Tod schon ergriffene, berühmte Walzercomponist Strauß in Wien noch immer fortlebt. Strauß hat nämlich mit dem Tod einen Accord gemacht, nach welchem er diesem jährlich die Hälfte seiner Tänzer vermittelst der Walzer überliefert. Bisher soll der Tod bei diesem Accord gut gefahren seyn und noch einen Ueberschuß gehabt haben. (D. Z.)

Englische Gesetzauslegung. Vor einem londoner Gericht standen kürzlich zwei Dirnen, von denen die eine der andern in einem boshaften Streit ein bedeutendes Stück von der Nase abgebissen und verschluckt hatte. Die Sache war klar erwiesen, da aber in dem Gesetz bloß von Stechen, Schneiden und Verwunden vermittelst eines Instruments die Rede ist und vom Beißen nichts vorkommt, so wurde die Angeklagte gänzlich freigesprochen und die beißige Siegerin verließ freudig den Gerichtshof.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 27. Oct. 1836.

	St. Ptbg.		Riga.		
Auf Amsterdam	53¼		54—54¼	Cents holl.Cr.	pr. 1 Rbl. B.-A.
— Hamburg.	9 17/24		9 13/16	Schill. Bco.	
—London3Mt.	10 1/12		10⅞	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:					
5% Metall. 1Ser.	100	à	104		
3 & 4 dito	96½	370	100		
6% Bco.Inscript.	125		—		
Poln.Loose ...	—		—		
neue polnLoose	—		—		
Pr. Pr. Scheine	—		—		
Pfandb. Livl..	—		100¾		
dito dito S.	—		100		
dito Ehstl..	—		98¾		
dito Curl. .	—		100		
1 Rbl. Silber..	357		360½		

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 128.

Sonnabend, den 31. October 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt die Frau Baronin Emilie v. Wolff, geb. v. Villebois, belehre anhero producirten, mit den übrigen Erben des Hn. Assessors Stephan v. Villebois, am 8. Juni 1836 abgeschlossenen und am 19. August d. J. bei Einem Hochpreislichen livländischen Hofgerichte korroborirten Transactes, das hierselbst im zweiten Stadttheil unter Nr. 55 belegene Wohnhaus sammt Appertinentien, für die Summe von 12000 Rb. B. A. zugeschrieben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den dieserhalb abgeschlossenen Transact Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr u. 6 Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 19ten November 1837, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der Frau Baronin Emilie v. Wolff, geb. v. Villebois, nach Inhalt des Transakts, zugesichert werden soll. V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 8. Oktbr. 1836. 2

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. F. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der ehemalige Rigasche Bürger, nachmalige Arrendator Herr George Otto Ulmann hierselbst verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 25. November 1837, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo erhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat.

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 14. Okt. 1836. 1

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. F. Weyrich.

Auf den Grund des von Sr. Durchlaucht dem Herrn Oberbefehlshaber der activen Armee, General-Feldmarschall Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch von Erivan, bestätigten Plans zur Versorgung der innerhalb der Reichs-Gränzen befindlichen Truppen der activen Armee und Militair-Commanden mit Proviant für das Jahr 1837, wird von dem livländischen Kameralhofe hierdurch bekannt gemacht, daß zur Uebernahme der Lieferung des Proviants an Roggenmehl und Gerstengrütze zum Bedarf vom 1. Januar bis den 1. October 1837 für die Magazine in Dorpat, Walck, Wenden, Wolmar, Werro, Lemsal, Groß-Jungfernhof, Alt-Pebalg, Seßwegen, Stockmannshof, Versohn, Fellin, Tschernaja Derewnjae und Pernau, so wie zum Bedarf vom 1. Januar bis zum 1. Juli 1837 für die Magazine in Riga und Dünamünde, zugleich aber auch noch zum Bedarf vom 1. Juli bis 1. October 1837 für letztere Magazine besonders, die Termine zum Torge auf den 9ten und zum Peretorge auf den 13. November d. J. anberaumt worden sind. — Der livl. Kameralhof fordert demnach Diejenigen, welche willens sind, besagte Lieferungen des Proviants zu übernehmen, hierdurch auf, zu den benannten Terminen sich zeitig bei demselben zu melden, sich über die Bedingungen in der Canzellei dieser Palate in Kenntniß zu setzen und die gehörigen Saloggen bei den einzureichenden Gesuchen beizubringen. Riga, den 7. Okt. 1836.

Gouv.-Rentmeister F. Schmieden.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 12. November d. J. und an den nächstfolgenden Tagen, von 2 Uhr Nachmittags ab, auf dem Rathhause verschiedene Buden-Waaren, bestehend in zitzenen und baumwollenen Tüchern, Leinenzeug, Bändern und russischen Stiefeln ꝛc., desgleichen eine Quantität Salz, Gips und Bretter verschiedener Gattung, gegen gleich

baare Bezahlung in Banko-Assignationen öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen; als wozu Kauflichhaber desmittelst eingeladen werden. Dorpat-Rathhaus, am 30. October 1836. 3

Ad mandatum: Secr. R. Linde.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Todesanzeigen.

Im Gefühle des tiefsten Schmerzes zeige ich hiermit allen entfernten Verwandten und Freunden den, nach einem sechswöchentlichen schweren Krankenlager am 14. October in einem Alter von 56 Jahren erfolgten Tod meiner geliebten Schwester Wilhelmine Baronin v. Mengden, geb. v. Sivers, an. Mit stiller Ergebung in den Willen Gottes, wovon ja schon ihr ganzes Dasein Zeugniß gab, endete sie auch ihr frommes Leben. Mir und Allen, die ihrem Herzen näher standen, wird ihr Andenken unvergeßlich bleiben. Charlotte v. Sivers,

als Schwester, und im Namen der übrigen entfernten Geschwister.

Theilnehmenden Verwandten und Freunden mache ich hierdurch den unerwartet plötzlichen Verlust meiner unvergeßlichen Gattin und einundvierzigjährigen treuen Lebensgefährtin: Marie Jacobine Charlotte von Wilken a. d. H. Kergel, bekannt. Am 16ten d. M. gegen Abend bei vollkommenem Wohlseyn, rührte sie ein Nervenschlag, der Tages darauf ihrem schönen Leben sanft ein Ende machte und mich mit drei Söhnen, zwei Töchtern und mehreren Großkindern in die tiefste Trauer versetzte. Sie erreichte ein Alter von 56 Jahren, 7 Mon. u. 21 Tagen und war mir in jenem langen Zeitraum eine höchst liebevolle Gattin, ihren Kindern und Großkindern die liebreichste und sorgsamste Mutter. Sanftmuth, Milde und ächte Religiösität war über ihr ganzes Wesen verbreitet! Sie war die Letzte ihres Geschlechts und mit ihr erlosch ihr Familien-Stamm.

Saarahof im Pernauschen, am 20. Okt. 1836.

Andrs. Ant. Gustav von Engelhardt.

Bekanntmachungen.

Se. Excellenz, der Herr wirkliche Staatsrath Struve, hat die Güte, zum Besten des Hülfevereins die wichtigsten und interessantesten Lehren der Astronomie in 16, allen Gebildeten leicht faßlichen Vorträgen, zweimal wöchentlich, Montags und Donnerstags von 12 — 1 Uhr abhandeln und den Anfang damit gegen den 10. November machen zu wollen. Der für geistreiche Genüsse empfängliche und den Hülfsbedürftigen wohlwollende Theil des Publikums wird daher ergebenst eingeladen, seinen Beitritt zu diesen Vorlesungen durch Unterzeichnung des Namens auf den, bei dem Herrn Prof. Sahmen und Herrn F. W. Wegener ausliegenden Subscriptionslisten erklären zu wollen, worauf Eintrittscharten zu 10 Rubel für die Person, für ganze Familien auf Verlangen zu 25 Rubl. ertheilt werden. 2

Die Verwaltung des Hülfevereins.

Zum Balle auf der academischen Musse, welcher zur Feier des Stiftungstages derselben am Sonnabend den 31. Oct. Statt finden wird, und zu dem die Zutrittscharten an jenem Tage von 3 Uhr Nachmittags an in dem Locale der Gesellschaft unter den gewöhnlichen Bedingungen zu haben seyn werden, ladet ergebenst ein

Die Direction der academischen Musse. 1

Einem geehrten Publiko empfehle ich mich im Schleifen aller Instrumente, Rasirmesser, Tischmesser und Scheeren. Meine Wohnung ist bei dem Fuhrmann Cerehn am Wasser. F. Lehmann. 1

Da ich auf unbestimmte Zeit ins Ausland reise, so fordere ich Diejenigen auf, die an mich eine Rechnungsforderung haben, sich bei mir bis zum 8. November d. J. zu melden. Carl v. Liphart. 3

Ich verlasse Dorpat. Wer eine rechtmäßige Forderung an mich hat, melde sich bis zum 8. November. Adèle des Entelles, 3

wohnhaft im v. Liphartschen Hause.

Zu verkaufen.

Im Kaufhofe an der obern Linie unter Nr. 6 sind eben angekommen: Pferdegeschirre, Kutscherkleidungen, sehr gute Lichte, kasanische Seife, Stiefel, Schuhe, Kalloschen, Mützen, Hüte, Segeltuch, Zitze und mehrere andere Waaren. 3

So eben angekommene beste Malagaer Weintrauben und frische Messinaer Citronen sind zu haben bei J. R. Schramm. 1

Zu vermiethen.

Das Haus der Frau Doctorin Cambecq, nebst einem Garten, ist zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. Das Nähere erfährt man bei 1

F. W. Wegener.

Abreisende.

Die Pharmaceuten Carl Anton Gläser und August Schöning verlassen Dorpat in 8 Tagen. 3

Die Schneidergesellen Alexander Ruhberg und Johann Boboroff sind willens, nach 8 Tagen Dorpat zu verlassen. Den 31. Okt. 1836. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 129. Montag, 2. November. 1836.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. S. M. der Kaiser haben dem hiesigen Hrn. Justizbürgermeister, Titulairrath Helwig, für Auszeichnung im Dienst, einen werthvollen Brillantring Allergnädigst zu verleihen geruht.

St. Petersburg, 27. Okt. Auf Vorstellung des Oberdirigirenden des Corps der Bergingenieure haben S. M. der Kaiser, den 19. Juni d. J. Allerhöchst zu befehlen geruht, daß zur festen Begründung der Theorie der Aufsuchung und Ausbeutung der goldhaltigen Lager in Rußland zwei Preise, jeder von 2500 Rbl., für die beste Schrift über einen jeden dieser Gegenstände bestimmt werden sollen.

Diesem gemäß ladet das gelehrte Comité des Corps der Bergingenieure die Sachverständigen zur Theilnahme an diesen wichtigen Gegenständen des Bergwesens ein. Die Abhandlungen können in Russischer, Französischer, Englischer und Deutscher Sprache geschrieben seyn, und müssen den Namen und die Adresse des Verfassers, mit einer Devise oder Nummer, versiegelt enthalten.

Die Abhandlung über die Aufsuchung der Lager muß folgende Abtheilungen oder Capitel enthalten:

a) Theorie oder Hypothese der Bildung der goldhaltigen Lager.

b) Das Verhältniß der Formationen und Sandarten zu denselben; z. B. Anführung der Arten und Formationen, bei welchen die Lager häufig und derjenigen, bei welchen sie gar nicht getroffen werden.

c) Das Verhältniß der Beschaffenheit der Localität zu den Lagern, d. h. der Einfluß auf ihren Reichthum, ihre Ausdehnung u. s. w.

d) Die Erforschung der Lager. Die dazu tauglichsten Stellen und Mittel.

e) Die Prüfung der Lager. Die vortheilhaftesten Methoden zum Probiren des goldhaltigen Sandes, das Auswaschen, die Amalgamation u. s. w.

f) Kurzer Schluß, mit Angabe praktischer Regeln, in welchen Sandarten und Localitäten goldhaltige Lager aufgesucht werden können, und wo nicht, und auf welche Weise sie ausgeforscht und geprüft werden.

Die Abhandlung über die Ausbeutung der goldhaltigen Sandlager muß Folgendes umfassen:

a) Die Ausbeutung des Sandes (die besten Methoden für den Sommer und Winter).

b) Transport des Sandes in die Wäscherei, (beste Mittel dazu).

c) Hauptsandarten, in Beziehung auf die Angemessenheit ihrer Bearbeitung.

d) Bereitung des Sandes zum Auswaschen.

e) Auswaschen des Sandes.

f) Bearbeitung reicher Schliche.

g) Durchsuchung des weggeworfenen Sandes.

h) Kurze Darstellung praktischer Regeln, auf welche Weise die Goldlager am vortheilhaftesten bearbeitet werden.

Alle Angaben müssen so viel als möglich durch gemachte Erfahrungen begründet werden. Das gelehrte Comité wird keine Arbeiten zur Durchsicht annehmen, die nur einzelne Punkte berühren. Die Abhandlungen müssen bis zum 1. August des nächsten Jahres eingeschickt werden, und den 1. Novbr. 1837 wird die Zuerkennung der Allerhöchst bewilligten Preise erfolgen.

St. Petersburg, 28. Oktober. S. M. der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht: dem Militärgouverneur von Jaroßlaw, dem stellvertretenden Civilgouverneur von Rjasan, und den Civilgouverneurs von Tschernigow, Wjatka, Tambow, Wilna und Livland, für die erfolgreiche Beitreibung der Abgaben die Zufriedenheit S. M. zu erkennen zu geben. (St.Pet.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Okt. Die Pair theilt über die Abreise des Herrn von Peyronnet von Ham folgende Einzelheiten mit: Er machte sich am 21. um etwa 6 Uhr Morgens auf den Weg und ging eine Viertelmeile, von Herrn von Villebois begleitet, zu Fuß, worauf er in den, seiner auf der Landstraße harrenden Wagen stieg. Einige Personen hatten sich eingefunden, um ihn vorbeikommen zu sehen. Er redete sie sehr höflich an und äußerte unter anderm: „Es sind jetzt fünf Jahre, fünf Monate und

einige Tage, daß ich zum ersten Mal mein Zimmer wieder verlasse."

Straßburg, 30. Okt. Eine Militärinsurrection ist diesen Morgen hier ausgebrochen. Der Oberst Vaudrey vom 4ten Artill.-Regt. hatte den Sohn der Hortense (ehemal. Königin von Holland) als Kaiser Napoleon II. proklamirt. 400 Kanoniere hatten den Präfecten und die Generale verhaftet; allein das 46ste Regiment wollte diesen improvisirten König nicht annehmen. Im Verlaufe einer Stunde wurden Napoleon II. und der Oberst Vaudrey verhaftet. Der Aufstand war um 8 Uhr gänzlich gedämpft. — Straßburg, 30. Okt. Diesen Morgen wurden die Bürger unserer Stadt durch den Ruf: es lebe Napoleon II.! aus dem Schlummer geweckt. Es war ein lächerlicher und toller militärischer Insurrectionsversuch, der nicht gelingen konnte, denn in Frankreich will das Volk nichts mehr vom Kaiserreich, noch von seinen Erinnerungen wissen. Der Insurrectionsversuch wurde gleich im Keime erstickt. Die ganze Garnison blieb ihrem Schwure getreu und die Soldaten vom 4. Artillerieregiment, welche sich einen Augenblick hatten verleiten lassen, sind schnell wieder zu ihrer Pflicht zurückgekehrt. Nachstehendes sind die Thatsachen: Heute Morgen um 2 Uhr begab sich der Obrist Vaudrey vom 4ten Artillerieregiment nach dem Quartier Austerlitz, ließ das Regiment zusammentreten und erklärte demselben, daß man Napoleon II. proclamiren müsse. Die im ersten Augenblick verführten Soldaten antworteten auf diesen Aufruf und zogen um 6 Uhr Morgens durch die Stadt, den Obersten Vaudrey an ihrer Spitze an dessen rechter Seite ein junger Mann einherzog der sich für den Sohn Lucian Bonapartes ausgab. Die Kolonne durchzog die Straßen unter dem Rufe: „Es lebe Napoleon!" ohne die geringste Beistimmung von Seiten unserer Bevölkerung zu erhalten, welche durch die vollkommenste Gleichgültigkeit auf die tollen Versuche antwortete. Am Quartier des 46sten Linienregiments, in der Finkmatt angelangt, suchte der Oberst Vaudrey das Regiment im Namen Napoleons II. für seine Sache zu gewinnen. Das Regiment antwortete ihm, wie es sollte, indem es den Obersten Vaudrey und das Individuum verhaftete, das die Rolle des Sohnes Lucians spielte. Man muß gestehen, daß man die Personen wohl gewählt hatte; denn man weiß, daß der Sohn Lucian's sich von Rom geflüchtet hatte, um einer gerichtlichen Untersuchung wegen eines Mordes zu entgehen. Das war also ein herrliches Panier für Frankreich, das Ordnung und Frieden will! Das 3te Artillerieregiment zögerte nicht, mit dem Rufe: „Es lebe der König!" herbeizukommen, und eine Stunde nachher war Alles wieder in Ordnung. Gegen sechs Uhr Morgens zogen ungefähr zwanzig Artilleristen unter dem Befehle eines Menschen von jenseits des Rheins, der eine Generallieutenants-Uniform trug, nach der Wohnung des Präfekten, um ihn im Namen Napoleons II. zu verhaften. Der Präfekt antwortete auf diese Frechheit, wie es sich gebührte, und wich nur der Gewalt, er wurde nach dem Quartier Austerlitz gebracht. Nach einer halben Stunde wurde der Präfekt von den Soldaten selbst, denen er das Unsinnige ihres Unternehmens vorstellte, wieder in Freiheit gesetzt. Außer dem Obristen Vaudrey hat kein Offizier vom 4ten Artillerieregiment an dieser lächerlichen Insurrection Theil genommen. Die Garnison hat ihre Pflicht gethan, und dieser Versuch hob nur aufs Neue die Ergebenheit und die Treue der Französischen Armee und die Entrüstung der Bevölkerung über dergleichen Thorheiten hervor. Um acht Uhr war Alles wieder zur Ordnung zurückgekehrt. Der General Voirol, welcher verhaftet worden war, wurde, wie der Präfekt, schleunigst wieder in Freiheit gesetzt. Die Garnison versammelt sich in diesem Augenblick auf dem Paradeplatz. Der General Voirol wird Musterung über sie halten. — Nachschrift. Die Person, welche verhaftet wurde, ist nicht ein Sohn Lucians, sondern der Sohn des ehemaligen Königs von Holland und der Königin Hortense. Halb zehn Uhr. Es ist so eben der Prinz Ludwig Bonaparte nebst dem Obristen Vaudrey und den mit ihnen im Quartier der Finckmatt verhafteten Personen nach dem Civilgefängniß gebracht worden. Napoleon Ludwig, geboren am 11. Okt. 1804, ist ein Sohn Ludwigs Bonaparte, Grafen von St. Leu, Erkönigs von Holland, und der Hortensia Beauharnais, Tochter der Kaiserin Josephine, aus deren erster Ehe mit dem Vicomte Alexander von Beauharnais, welcher am 23. Juli 1794 zu Straßburg guillotinirt wurde."

Großbritanien und Irland.

London, 29. Okt. Um zu zeigen, wie revolutionair die Pläne des jetzigen Ministeriums seyen, hebt die Times aus einem seit kurzem erscheinenden neuen Blatt, „der Engländer", dessen Redaction unter der Hauptleitung des Großsiegelbewahrers selbst, des Lord Duncannon, steht, folgende Stelle hervor: „Der erste Schritt zur Kirchen-Reform ist die gänzliche Abschaffung des Ueberrestes jener religiösen Unterscheidungen und Disqualifizirungen, die unsere Statuten-Bücher noch beflecken, obgleich die gehässigsten davon schon aufgehoben sind. Die Belastung der Dissenters mit Kirchen-Steuern, die Zehnten-Erpressung von den Katholiken, die bürgerliche Zurücksetzung der Juden, dies und viele unbedeutendere Unbilden machen die Außenwerke der geistlichen Mißbräuche aus, und bevor diese nicht niedergerissen sind, würden wir mit Angriffen auf die Citadelle selbst unsere Kräfte nur umsonst vergeuden."

Lord Brougham ist, in voller Gesundheit und voller Kraft, nach London zurückgekehrt. Er war bei seinem alten Freunde, Lord Melbourne, zum Besuch gewesen, dem es daran liegen muß, sich die Unterstützung eines so talentreichen Parlaments-Redners zu sichern. Ich glaube, daß sich Lord B., unter den gegenwärtigen Umständen, wohl von allen Parteien gleich entfernt halten werde; alle seine Bemühungen dürften wohl dahin gerichtet seyn, seine Popularität wieder zu erlangen, deren Verlust ihm näher geht, als alles Andere.

Spanien.

Paris, 30. Okt. Die Regierung publizirt heute nachstehende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 27sten d.: „Rodil war am 20sten d. in Santa Cruz de Mudela und Alair in Baylen. Sie waren in Ungewißheit über die Pläne des Gomez, der in Fuencaliente stand. (Fuencaliente liegt im Süden von la Mancha und ist von Truxillo, wo, nach der Angabe des „Journal des Débats", Gomez bereits angekommen seyn sollte, etwa 25 Meilen in südöstlicher Richtung entfernt.) Narvaez war am 22sten d., durch die Regierung berufen, in Madrid eingetroffen. Der General Peon, der Sanz mit Schlaffheit verfolgte, ist durch seine Truppen abgesetzt worden. Die Regierung hat seine Stelle durch den General Alvarez besetzt, der am 17ten d. in Leon die Portugiesische Legion mit seiner Division vereinigt hat. — Sanz ist darauf nach Asturien zurückgekehrt. Die Karlisten haben, 23 Bataillone stark, Bilbao am 26sten d. angegriffen; sie haben einige Bomben geworfen und den Fluß zu sperren gesucht."

Man schreibt aus Bayonne vom 26sten d. M.: „In der vergangenen Nacht ist ein Courier von der Französischen Gesandschaft in Madrid mit einer Depesche für den Telegraphen hier eingetroffen. Man vermuthet, daß darin ein Aufstand gemeldet wird, den man seit dem 20sten zu furchten schien, und weshalb man die Brigade des General Narvaez schleunigst nach Madrid berief, um sich den Plänen der Exaltirten zu widersetzen, die sich um jeden Preis der Herren Mendizabal und Rodil entledigen und dieselben durch den Lorenzo Calvo de Rosas und den General Mendez Vigo ersetzen wollen. Uebrigens genießt Mendizabal auch nicht des geringsten Kredits mehr in Madrid; er wird von allen Parteien gehaßt."

Der Messager theilt ein Schreiben aus Madrid mit, worin es unter Anderem heißt: „Die Nachrichten aus gewissen Provinzen lauten sehr beunruhigend; man spricht von einem sehr ernsten Aufstande in Malaga. Die Republik wäre daselbst proklamirt worden, und zwei Mitglieder der Junten hätte man ohne irgend eine prozessualische Weitläuftigkeit erschossen. Die Anarchie wäre so groß gewesen, daß die Kaufleute sich beeilt hätten, ihre Waaren an Bord der auf der dortigen Rhede liegenden Schiffe zu bringen. Man hofft indeß, daß diese Gerüchte übertrieben seyn werden."

Die Cortes werden sich, wie es heißt, zuerst mit folgenden drei Gegenständen beschäftigen: 1) Abschaffung des Regentschafts-Rathes; 2) Ausschließung des Don Carlos und seiner Nachkommen von dem Throne; 3) Ernennung der Königin Christine zur alleinigen Regentin im Namen ihrer Tochter Isabella. — Man glaubt, daß das Ministerium bei diesen Fragen mit Sicherheit auf die Majorität rechnen könne.

Deutschland.

Dresden, 1. Nov. Bei dem Bau der Eisenbahn zwischen Dresden und Leipzig ist man auf größere Schwierigkeiten gestoßen, als man Anfangs erwartete, daher hat man sich auch in der Veranschlagung des Kostenaufwandes getäuscht. Man glaubte, mit 2 Mill. Thalern auszureichen, und gegenwärtig wird schon berechnet, daß man wohl das Doppelte bedürfen werde. — Die Häuser Frege und Brockhaus haben bekanntlich die Hanboldsche Maschinenfabrik bei Chemnitz auf Aktien übernommen. Das, zu diesem Unternehmen erforderliche Capital war zu 1 Mill. Thaler bestimmt worden, in 10,000 Actien, das Stück zu 100 Thaler, vertheilt. Anfangs waren, ungeachtet großer Nachfrage, keine Actien zu bekommen; es hieß, sie seyen alle bereits in festen Händen. Jetzt sind diese Actien bis auf mehrere Procent unter Pari gefallen. — Im Erzgebirge sind die Fabriken und Manufakturen, besonders die von baumwollenen Zeugen und Strümpfen, noch immer sehr beschäftigt, und dieß wird so lange dauern, als die Schifffahrt offen ist, da viele der Waaren nach Nordamerika ihre Bestimmung haben. Indessen sind noch wenige neue Bestellungen aus den Ver. St. eingetroffen, und die Amerikaner, welche auf der Messe waren, wollten sich in keine weiteren Geschäfte einlassen. Auch in Elberfeld sollen weniger neue Aufträge aus Amerika angelangt seyn.

Die Reise des Fürsten Pückler-Muskau nach dem Orient, wird einigen Aufschub erleiden. Der Fürst hat einige hundert Morgen Land auf der Insel Ithaka gekauft, um sich daselbst niederzulassen. Der Hauptgärtner, welcher ihm den Park in Muskau anlegte, ist bereits nach Ithaka berufen worden, um dort einen neuen Park anzulegen?!

Italien.

Rom, 18. Okt. Se. Heil. der Papst ist gestern Morgen nach Castel Gandolfo gefahren, die Dauer seines Aufenthalts daselbst ist noch nicht bestimmt. Er hat außer dem Doktor Baroni noch den Doktor Ahlerz aus Aachen in seinem Gefolge. Letzterer ist aus Deutschland berufen, um den Papst von einem Gesichtsübel zu befreien, welches auch nach Versicherung von Unterrichteten unserm berühmten Landsmanne bereits so weit gelungen ist, daß man der völligen Heilung in sehr kurzer Zeit entgegen sehen kann. Sonst genießt der Pabst der besten Gesundheit, und in dem Alter von 71 Jahren noch einer kräftigen Konstitution. — Wir haben jetzt das schönste Wetter, welches von den Römern sehr benutzt wird, da bei ihnen der Monat Oktober überhaupt dem Vergnügen gewidmet ist. — Der Prinz Borchhese trägt viel zu den Volksvergnügungen bei; in seiner großen Villa vor der Stadt sieht man oft einen beträchtlichen Theil der römischen Bevölkerung versammelt, wo sie durch öffentliche Spiele und Musik Unterhaltungen finden.

Oesterreich.

Wien, 25. Okt. Karl X., welcher bereits am 7. d. Kirchberg verlassen hatte, begab sich zuerst nach Linz. J. K. H. die Herzogin von Angoulême (ging mit Mlle. de Rosny (Tochter der Herzogin von Berry) am 6. d. eben dahin ab. Die ganze erl. Familie begiebt sich nach Görz, wo sie den

Winter zuzubringen gedenkt, und eine Menge von Effekten ist bereits dahin vorausgegangen. Der Herzog von Bordeaux fängt an so corpulent zu werden, daß dieß für sein Alter eine ganz ungewöhnliche Erscheinung ist. Er befindet sich indeß dabei wohl und nichts deutet auf eine kränkliche Disposition, welche Einige an dieser frühzeitigen Corpulenz erkennen wollten. Seine Lebhaftigkeit und sein munteres Wesen werden bewundert. Karl X. leitet die Angelegenheiten seines Enkels ganz allein, und scheint den Widerspruch der Herzogin nicht zu achten. Indessen werden der Herzog von Bordeaux und seine Schwester auf der Reise nach Görz ihre Mutter sehen. Man glaubt, daß dies in Salzburg geschehen dürfte. — J. K. H. die Herzogin von Beira verweilt mit den Söhnen des Don Carlos noch in Salzburg.

Nachrichten aus Gräz, zufolge, ist die Herzogin von Berry abermals von einer Prinzessin entbunden worden.

Türkei.

In Constantinopel macht die Pest täglich größere Fortschritte und man bemerkt selbst unter den Türken eine allgemeine Bestürzung, welche mit ihrer sonstigen Gleichgültigkeit gegen die Pest im auffallendem Widerspruch steht. Die meisten Läden sind geschlossen und die Inhaber derselben fliehen auf das Land, um sowohl der Pest, als dem dringenden Wassermangel zu entgehen; am heftigsten aber soll die Krankheit unter den Last- und Wasserträgern wüthen. Nach einem dem Seriasker Pascha und dem Kiaja Bei übergebenen Bericht wären im Weichbilde der Stadt vom 5. bis 11. Okt. 2700 Menschen an der Pest umgekommen. Gerüchte behaupten indeß, daß bereits mehr als 7000 Personen von allen Nationen gestorben sind.

Miscellen.

In der Linnéschen Gesellschaft in London wurde kürzlich eine Denkschrift über die Euphorbia phosphorescens vorgelesen, von der ein Exemplar beylag. Es war dasselbe im Oktober vorigen Jahres in einem dicken Gebüsch, einige Leguas von dem linken Ufer des Francisco, in der Provinz Alagoas in Brasilien abgeschnitten worden. Die Blume blüht im Frühjahr, ihr Saame reift in weniger als zwei Monaten, so daß man reifen Saamen im November sammeln kann. Mehrere Einwohner der Provinz Alagoas versicherten den Verfasser (Herrn Mornay), daß, wo diese Euphorbia große verschlungene, undurchdringliche Massen bildet, die vielleicht mehrere tausend Quadratfuß bedecken und etliche zwanzig Fuß hoch wachsen, sie sich von selbst entzünde, einige Zeit eine mächtige Säule dichten schwarzen Rauchs ausstoße und endlich in helle Flammen ausbreche. Die Verbrennung geht bei einer ziemlich niederen Temperatur vor sich und hört bald auf, indem der durch den Zutritt der atmospärischen Luft entzündete Saft schnell eine Kruste bildet.

Der Himalaya, ein Mode-Artikel. „An der Mode soll Alles seyn, was schön und neu ist“, befahl einmal ein galanter König von Frankreich (Franz I.), und so viele Revolutionen die Franzosen auch seitdem durchgemacht haben — dieses Gesetz haben sie immer als ein unverletzliches angesehen, obwohl dabei stets die Begriffe „schön und neu“ einer sehr willkührlichen Auslegung unterworfen wurden. Denn allerdings gehört zuweilen ein gar subtiler Geschmack dazu, um manche Mode schön zu finden, die überdies als eine Nachahmung dessen, was bereits vor Menschenaltern dagewesen, auch nicht immer neu ist. Auf beiderlei Prädikate macht indessen jetzt der Himalaya Anspruch. Der Himalaya! Wer hätte glauben sollen, daß dieses himmelstürmende Gebirge, das selbst den kühnsten Männern noch unübersteigliche Hindernisse darbietet, eine so verführerische Lockung für Frauen werden kann? Aber was vermag die Mode nicht! Sie, die das furchtsame Geschlecht so vertraut mit der Boa gemacht hat, läßt ihm nun selbst den Himalaya als einen freundlichen Alp erscheinen, der wohl umschlingt, aber nicht beängstigt und nicht drückt. Der Himalaya, ein Halsschmuck von Kaschimir mit Chinesischer Bordüre, hat in Paris bereits alle Boas verdrängt, und kühner noch in unseren Vorhersagungen, als Muhammed, können wir umgekehrt behaupten, daß, wenn wir bisher auch nicht auf den Berg gekommen sind, der Berg doch gewiß sehr bald zu uns kommen wird.

Witterung.

Oktober.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.
26.	2,6 R.	27 7,3	trüb. W.
27.	1,5 —	27 9,3	trüb. W.
28.	2,0 —	28 1,3	trüb. ruhig.
29.	0,5 —	28 2,2	trüb. Hagel. ruhig.
30.	0,0 —	28 1,7	trüb. ruhig.
31.	— 0,4 —	28 3,7	trüb. NW.
Novbr.			
1.	— 1,6 —	28 4,1	trüb. NW.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 150. Mittwoch, 4. November. 1836.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Egypten.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Okt. Seit einigen Tagen ist hier wieder einmal von einer bevorstehenden Modification unseres Ministeriums die Rede. Häufige Unterredungen, welche der König mit Herrn Montalivet hat, werden zur Unterstützung dieser Gerüchte benutzt, obwohl man sich jene Unterredungen [illegible] einfach aus den Verhältnissen, in welchen der König zu Herrn Montalivet als Oberintendanten der Civilliste steht, würde erklären können. Herr Guizot — sagt man — sehe mehr und mehr ein, daß er auf eine Majorität in der Kammer keine Hoffnung habe, weil Herr Thiers und der tiers-parti ihm entschieden feindselig gegenüber treten werden, und da bestehe er denn auf einer Auflösung der Kammer. Allein, unter allen seinen Kollegen stimme nur Herr Gasparin ihm darin bei, während die übrigen Minister, und namentlich Herr Molé, einen solchen Schritt für allzugewagt halten, und sich lieber entschließen würden, auf gewöhnlichem Wege aus dem Kabinette zu treten, als sich der Gefahr preis zu geben, durch eine neue Kammer auf eclatante Weise gestürzt zu werden. — Wäre es wahr, daß Hr. Guizot an der jetzigen Kammer verzweifelte, dann allerdings dürfte die Auflösung des Kabinettes nahe bevorstehen, indem der König sich schwerlich dazu verstehen wird, die jetzige Kammer, welche so viele Beweise ihrer Gefügigkeit gegeben, lediglich wegen ihrer Unverträglichkeit mit Hrn. Guizot auf die Gefahr hin aufzulösen, eine ganz anders gestaltete Majorität aus den Wahlurnen hervorgehen zu sehen.

Das Journal du Commerce, eine sehr unglaubwürdige Quelle, erzählt, durch Vermittelung des österreichischen Botschafters sey es dahin gediehen, daß Herr Molé bereit sey, sich mit einer Erklärung der Schweiz, folgenden bescheidenen Inhalts, zufrieden stellen zu lassen: „Treu ihrer alten Anhänglichkeit an Frankreich, weiset die Schweiz alle gehässigen Deutungen zurück, welche man ihren politischen Acten im Verhältnisse zur französischen Regierung etwa geben möchte.“ — Zu dieser Erklärung — meint das J. du Commerce — werde die Schweiz sich verstehen; unsere Regierung werde alsdann Hrn. von Montebello ablösen lassen und Alles werde abgemacht seyn.

Paris. Kein Volk hegte in frühern Zeiten größere Antipathie gegen die ausländischen Sprachen als die Franzosen und die Pariser namentlich. Stolz auf ihre leichtfließende Konversationssprache, waren ihnen die härteren Idiome der Nachbarvölker ein Gräuel. Eine höchst merkwürdige Erscheinung ist nun heutiges Tages, von Seite dieser nemlichen Pariser, die zunehmende Leidenschaft fremde Sprachen zu erlernen. Eine zwanzigjährige Friedensruhe hat das Wunder gewirkt, welches alle frühern Jahrhunderte nicht konnten. Sie hat einer lächerlichen gegenseitigen Geringschätzung und thörichten Vorurtheilen ein Ende gemacht, dem unnatürlichen Bruderhaß der Nationen einen guten Theil der alten Bitterkeit genauht. Es giebt vielleicht gewisse Menschen, die zu dieser Versöhnung alter Erbfeinde scheele Gesichter schneiden, und viel lieber wollten, die Völker zerrissen sich noch immer ohne Grund, wie die Bestien in der Arena, auf das bloße Geheiß der Hezer. Doch, Dank dem Himmel, die Wünsche der unermeßlichen Mehrheit sind nicht für sie. Wer von der aufglimmenden Liebe der Pariser für das Studium der fremden Sprachen sich überzeugen will, der besuche das treffliche Sprachinstitut in der Rue Richelieu, wo nach Robertsons Methode die Englische, Italienische, Deutsche, Lateinische und Griechische Sprache in öffentlichen Kursen gelehrt werden. Professor Robertson, der Erfinder der trefflichen praktischen Methode, hat allein schon gegen 10,000 Zöglinge für das Englische gebildet, welches hier den meisten Anklang findet, und die Lieblingssprache der Pariser nach ihrer eigenen geworden ist. Natürlich interessirte mich, vor allem, versiren, sie Goethes und Schillers Werke lesen und erklären zu hören, das spannte meine Neugierde in nicht geringem Grade. Was dem Lehrer des Deutschen Kursus, Hrn. Savoye, einem gebornen Rheinbayer, besonders bei den Parisern zu statten kommt, ist eine ausgezeichnete Persönlichkeit, ein männlich schönes, klassisches Gesicht, dem das kahle Vorderhaupt, die gewölbte Marmorstirne, der starke schwarze Bart, ein ernstes, imponirendes Ansehen leiht, das immer von großer Gewalt auf dem Katheder ist,

und von noch größerer auf der Rednerbühne seyn müßte. Hr. Savoye hat sich den Parisern sowohl durch manche geistvolle Aufsätze im Feuilleton des Temps und des Revues, als durch seine treffliche Deutsche Sprachlehre, als einen in seiner vaterländischen Litteratur gründlich bewanderten Mann bekannt gemacht. Die mag nicht wenig zur Vermehrung seiner Schülerzahl beigetragen haben, denn Schriftsteller sind hier immer in großem Kredit. Eine umständliche Darstellung der Robertsonschen Sprachlehrmethode würde hier zu weit führen. Ich beschränke mich daher auf die Bemerkung, daß die Fortschritte der Schüler auch in der für so schwer gehaltenen Deutschen Sprache überraschend schnell sind, daß besonders die jüngern Zöglinge von weniger als zwanzig Jahren, und vor allen die Damen, sich nach fünf bis sechs Lektionen bereits einen fast ganz reinen Deutschen Accent angeeignet haben, daß der höhere Kursus — die Schüler eines Semesters — bereits Goethes Götz von Berlichingen liest, erklärt, versteht, und an den Meisterwerken unsrer Sprache Liebe und Genuß gewonnen hat. Diesem schönen Unternehmen ist ein fortwährender glücklicher Erfolg von Herzen zu wünschen, und jener Lehrer, der mit solcher Liebe die Aufgabe unternommen, den wißbegierigen Theil der Pariser in das ihm bisher so fremde heilige Reich der großen Deutschen Genien einzuführen, hat auch einigen Anspruch auf die Anerkennung seines Vaterlandes für sein rühmliches Wirken. (Allg. Zeitg.)

Paris, 29. Okt. Aus Toulon schreibt man vom 24. d.: „Das Dampfschiff, welches gestern von hier nach Algier abgegangen ist, überbringt die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft des Herzogs von Nemours. Es sind Befehle nach Algier und Bona erlassen, um den Prinzen mit den seinem Range gebührenden Ehrenbezeigungen zu empfangen. Der Prinz gedenkt am 29. in Algier und am 31. in Bona einzutreffen, und die Expeditionsarmee wird am 1. oder 2. November ihren Marsch antreten. Die Kolonne wird 12,000 Mann stark seyn. Der Bey Jussuf wird die aus 1000 Arabischen Reitern bestehende Avantgarde kommandiren. Der General Trezel wird die erste Brigade, 4000 Mann stark, der General Rigny die zweite, 3500 Mann stark, und der Oberst des 59sten Regiments die dritte Brigade, 2000 Mann stark, kommandiren; die Reserve und das Convoi werden unter den Befehlen eines Oberstlieutenants stehen. Man hört noch nicht, daß dem General Damremont ein Posten angewiesen ist. Wenn er den Feldzug nicht als bloßer Zuschauer mitmacht, so wird er wahrscheinlich zweiter Oberbefehlshaber der Kolonne seyn, da es nicht wahrscheinlich ist, daß der Marschal Clauzel sein Kommando an einen andern abtritt. Es sind große Vorräthe von Lebensmitteln und Kriegsmunition in Bona und Bugia zusammengebracht und alle Kameele und Lastthiere der unterworfenen Stämme requirirt worden. Die Provinz Konstantine ist übrigens bevölkerter als diejenigen, die unsere Truppen bisher durchzogen haben, und es wird weder an Wasser noch an Lebensmitteln fehlen. Die Expedition nach Konstantine wird also statthaben; aber wenn man die Hauptstadt der Provinz nicht besetzt halten will, so wäre es besser, die ganze Expedition nicht zu unternehmen."

Die vielbesprochene Petition der Inhaber Spanischer Fonds lautet folgendermaßen: „Sire! Die finanziellen Maßregeln, die Spanien im Jahre 1834, in Bezug auf seine auswärtige Schuld ergriffen, würden seinen Kredit in Frankreich auf immer vernichtet haben, wenn nicht der Traktat der Quadrupelallianz die Kapitalisten beruhigt hätte. Der Einfluß, den dieser Traktat uns auf die Zukunft Spaniens gewährte, die von Ihrer Regierung gegebene Erklärung, daß dieser Traktat genau ausgeführt werden würde, und die innige Ueberzeugung der Französischen Kapitalisten, daß Sie ihre Rechte niemals beeinträchtigen lassen würden, flößten ihnen Vertrauen ein; sie kamen einem Königthum zu Hülfe, welches Ew. Majestät aufrecht zu erhalten beschworen hatten. Spanien, mit einer constitutionnellen Regierung, hatte Hülfsquellen genug, um seine Verpflichtungen zu erfüllen. Bedeutende öffentliche Einnahmen, unermeßliche Nationalgüter erlaubten jenem Lande, nicht allein die Interessen seiner Schuld pünktlich zu bezahlen, sondern auch die Schuld selbst in nicht gar zu langer Zeit zu amortisiren. Die Kapitalisten hatten daher nur die momentanen Bedrängnisse zu fürchten, die durch die Anstrengungen des Don Carlos veranlaßt werden konnten; aber was hätten jene Anstrengungen den Mitteln gegenüber vermocht, die die Quadrupelallianz zur Lähmung derselben aufstellen konnte? Indessen hat ein Bürgerkrieg, der so leicht im Keime zu ersticken gewesen wäre, täglich mehr an Konsistenz gewonnen, so daß die Spanische Regierung sich gezwungen sah, alle ihre Geldmittel zu ihrer Vertheidigung zu verwenden, deshalb die Zahlung der fälligen Zinsen einzustellen, und dadurch eine ungeheure Anzahl kleiner Kapitalisten ins Elend zu stürzen. Sire, jene Kapitalisten wenden sich jetzt an Sie, als an die Quelle aller Güte und aller Macht. Sie sagen Ihnen nicht, daß, so lange durch offenkundige Handlungen bewiesen wurde, daß der Quadrupelallianz-Traktat ausgeführt werden sollte, der Spanische Kredit sich aufrecht erhielt; Sie wissen dies, Sire; aber sie beschwören Ew. Majestät fest überzeugt zu seyn, daß sie nur im Vertrauen auf einen Traktat ihre Gelder in den Spanischen Papieren anlegten, und sie glauben, darüber schon zu viel gesagt zu haben, so sehr sind sie von dem Interesse überzeugt, welches Ew. Maj. ihnen zu widmen geruht. Die Aufrechthaltung einer constitutionnellen Regierung in Spanien, die Beendigung des Bürgerkrieges, der, indem er das Land verwüstet, alle Leidenschaften Europas in Gährung bringt, würden die Inhaber der Spanischen Fonds beruhigen, und bald würden sie für ihre verfallenen Coupons etwas anders als Anweisungen auf die Insel Cuba erhalten. Darauf, Sire, gründet sich noch das Vertrauen der Französischen Kapitalisten; geruhen Ew. Maj. zu wollen und alle ihre Hoffnungen werden in Erfüllung gehen. In dieser Erwartung haben die unterzeichneten Kapitalisten die Ehre u. s. w.

Straßburg, 31. Okt. In der Zeitung des Ober- und Niederheins vom heutigen Tage wird Folgendes mitgetheilt: „Die Thatsachen, welche wir gestern inmitten der von einem Augenblicke, wie derjenige, welcher unsere Stadt überraschte, unzertrennlichen Unordnungen publizirten, haben sich ungefähr so zugetragen, wie wir dieselben erzählt hatten. Sie sind nur in einigen wenig wichtigen Details vom wahren Hergang der Sache verschieden. Wir wollen heute unsere Erzählung vervollständigen und das, was sie etwa Irriges haben mag, berichtigen. Der General Voirol ist nicht verhaftet worden, wie wir gemeldet hatten. Die Rebellen hatten sich begnügt, denselben in seinem Hotel zu bewachen. Es gelang ihm, ihre Wachsamkeit zu täuschen und durch den hintern Theil seiner Wohnung zu entkommen. Er begab sich ins Gemeindehaus, wo ein Detaschement vom 3ten Artillerieregiment zu ihm stieß, mit dem er durch die Straßen der Stadt ritt, um über die Erhaltung der Ordnung zu wachen. Der Präfekt schlief noch, als ohngefähr zwanzig Artilleristen vom 4ten Regiment, vom Grafen de Grecourt, einem jungen Menschen von 23 Jahren, aus Paris, der sich für einen Adjudonnanzoffizier des Prinzen Ludwig Bonaparte ausgab, geführt, ins Hotel der Präfektur drangen und den Portier, den Säbel auf der Brust, zwangen, sie ins Schlafzimmer des Präfekten zu führen. Dieser verwandte beinahe eine halbe Stunde auf seinen Anzug, indem er dadurch Zeit zu gewinnen hoffte, wobei er auf alle Drohungen der Soldaten durch wiederholte Protestationen gegen die Thorheit ihrer Insurrektion antwortete. Nur mit Gewalt brachte man es dahin, den Präfekten ins Austerlitzer-Quartier zu führen, wo er ungefähr 20 Minuten lang gefangen saß. Ein Adjutantmajor, mit dem er sprach, ließ ihm die Thüre des Zimmers öffnen, in dem er eingesperrt war. Der Präfekt ließ hierauf die Thore der Kaserne öffnen und begab sich ins Präfekturhotel, wo ihn bald darauf der Generallieutenant Voirol besuchte. Nachdem der Prinz Ludwig, in Begleitung des Obersten Vaudrey und des Herrn Parquin, Eskadronschefs der Munizipalgarde von Paris, vom 3ten Artillerieregiment zurückgewiesen worden war, begab er sich vor die Kaserne des 46sten Linienregiments. Der Prinz wollte die Soldaten anreden; er hatte nicht Zeit hierzu; er wurde nach einigem Versuch von Widerstand verhaftet. Herr Gerard, Königlicher Prokurator, welcher der Bewegung gefolgt und in die Kaserne gedrungen war, begann auf der Stelle die Instruction: auf der äußeren Mauer der Finckmattkaserne hatte sich eine ziemlich große Anzahl von Leuten aus dem Volk versammelt, welche riefen: „Es lebe der Kaiser!" Die Soldaten feuerten ihre Flinten in die Luft ab, um diese Schreier einzuschüchtern. Nachdem einmal der Prinz verhaftet war, war Alles beendet. — Bei der Revue, welche der Generallieutenant Voirol gestern Vormittag auf dem Paradeplatze abhielt, bezeugten die Truppen der Garnison ihren lebhaften Abscheu vor jeder Empörung, und die Treue und Liebe zum Vaterlande, welche sie belebte, ließen sie in den wiederholten Ruf: „Es lebe der König!" ausbrechen.

Man muß ganz und gar nicht die Stimmung der Gemüther in Frankreich kennen, um zu glauben, daß die Sache Bonapartes heute auch nur eine Minorität, die im Stande wäre, die Ordnung ernstlich zu stören, für sich gewinnen könnte. Die Zeit ist vorbei, wo man Revolutionen mit Namen macht. Bei all' den verschiedenen Versuchen, die man seit sechs Jahren gemacht hat, um Frankreich auf die unfruchtbare Bahn der Revolutionen zu führen, hat man immer vergessen, daß Frankreich nur Eines will: Seine innere Wohlfahrt, durch die Erhaltung der Julieroberungen. Die Julirevolution hat den Abgrund der Revolutionen und der Gegenrevolutionen geschlossen, denn sie hat die Gegenrevolution der fanatischen Legitimisten getödtet, wie sie die Kaiserliche Gegenrevolution getödtet hat. In Frankreich will man heute die ruhige, friedliche, sichere Freiheit, und die Freiheit kann weder neben der Unordnung der Säbelpolitiker, noch neben den rückgängigen Forderungen der Restauration bestehen, so wenig, als sie neben den blutigen oder lächerlichen Launen der Republik existiren kann. Eine Mallet'sche Verschwörung erneuern, oder einen zweiten Triumph, ähnlich demjenigen, der auf die Landung Napoleons bei Cannes folgte, träumen wollen, ist Thorheit und Absurdität. Wer denn kümmert sich heut in Frankreich um die prinzlichen Brüder und Neffen Napoleons? Die Statue dieses Letzteren ist auf der Säule des Vendome-Platzes aufgerichtet; aber es ist ein Unsinn, dies für eine Ermuthigung zu Palast- oder Kasernen-Conspirationen zu nehmen. Der Tag, wo die Statue Napoleons aufgerichtet wurde, war auch der Tag, wo diese Familie ihre politische Bedeutung verlor. Und welche Verschwörer haben wir denn hier gehabt? — Kinder, wahrhaftig, 23 bis 28 Jahre alte Kinder, und an der Spitze der Conspiration einen unglücklichen jungen Mann, den man verleitet, verführt, betrogen, den Niemand kennt in Frankreich, und der Niemand Sympathie einflößt. Das Lächerliche streitet förmlich mit dem Absurden um den Vorrang. Was hier sich in Straßburg zugetragen, muß eine neue Lehre seyn für alle Parteien, welche sich einbilden, daß es in Frankreich dem Ersten Besten erlaubt sey, die Vorgänge in La Granja nachzuäffen. In Frankreich sind die Bayonnette klug; unsere brave und treue Garnison hat es bewiesen. Sie hat ihre Pflichten, die Bedürfnisse und Forderungen Frankreichs, verstanden. Unsere Bevölkerung hat die Verschwörung vom 30. Okt. mit einer tiefen Gleichgültigkeit aufgenommen, die nichts als Mitleid ist für einen so tollen Streich."

Großbritanien und Irland.

London, 9. Oktbr. Während in der letzten Woche in der Nähe der Hauptstadt 6 bis 8 Zoll Schnee gefallen ist, berichtet man aus einer der

* * *

Grafschaften, daß dort im Freien ein Apfelbaum zum zweiten Male blühe.

In einem der letzten Stürme ist bei Dorbay ein schöner Kauffahrer, der „Duke of Marlborough", verunglückt, welcher mit 8 messingenen Kanonen armirt, mit einer Ladung Kriegsbedarf zum Werthe von 30,000 L. in See gehen sollte; die Bestimmung des Schiffes war nicht bekannt, da der Kapitain versiegelte Ordres hatte. Leider ist nichts von der Ladung versichert gewesen, das Traurigste aber ist, daß von der Equipage, welche 12 Mann stark war, nur einer gerettet worden ist. — Außerdem hat man auch Kunde von dem Schiffbruch des „Doncaster" erhalten, welcher am 28. Juni von Mauritius nach London abgesegelt war, und am 17. Juli auf der Höhe des Cap der guten Hoffnung auf das Riff Agulhas stieß und scheiterte. Viele Menschen haben bei dieser Gelegenheit das Leben verloren; ihre Zahl wird jedoch nicht angegeben. An die Südspitze von Afrika waren die Leichen von 19 Frauen und Kindern und von 32 Männern angetrieben worden, außer vielen einzelnen Theilen menschlicher Körper. Die aufgefischten Schiffspapiere wiesen aus, daß sich unter den Verunglückten viele aus Ostindien nach England zurückkehrende Passagiere, namentlich mehrere ausgediente Militairs befanden.

In einer Kohlenmiene nahe bei dem Dorfe Blackrock in Lancashire, hat dieser Tage wieder ein großes Unglück stattgehabt. Es gerieth nämlich eine Steinkohlenschichte in Brand, wodurch von 20 in der Grube befindlichen Personen, 18 so beschädigt wurden, daß bereits 11 von diesen gestorben und die übrigen in hoffnungsloser Lage sind.

Spanien.

Paris, 31. Oktbr. Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depeschen: „Bayonne, 29. Okt. Es sind Nachrichten aus dem Karlistischen Hauptquartier eingegangen; am 27sten sollte ein Sturm auf Bilbao unternommen werden. Das Loos hat die Deserteure der Algierschen Legion als die Vordersten beim Angriff bezeichnet. Die Forts Bogonna und Saint Augustin sind genommen, ein Karlistischer Portugiesischer General ist getödtet und Montenegro verwundet worden. Das Meer ist stürmisch, man kann nur zu Lande kommuniziren." — „Toulouse, 29. Okt. Die Karlisten sind in das Aranthal eingedrungen. Die Christinos, die den Eingang desselben vertheidigen wollten, sind in die Flucht gejagt worden; die Emigration ist bedeutend."

In einem Schreiben aus Bayonne vom 27. d. heißt es: „Es ist die Rede von einer neuen Karlistischen Expedition, die unter den Befehlen des Basilio Garcia von Navarra abgehen soll. Indeß ist es noch zweifelhaft, ob Villareal, der in diesem Augenblick etwas unzufrieden darüber ist, daß man den General Eguia mit der Belagerung von Bilbao beauftragt hat, dieselbe abgehen lassen werde. Wenn die uns so eben zugehenden Nachrichten richtig sind, so wäre in dem Hauptquartier des Don Carlos folgender Plan für den bevorstehenden Winter angenommen worden: Man will vor Anfang des nächsten Jahres alles Geld zusammengebracht sehen, welche Gomez, Sanz und andere Karlistische Chefs auf ihren Streifzügen erbeutet haben. Vor allen Dingen wird man keine Anstrengung scheuen, um Bilbao zu nehmen, wo alsdann Don Carlos den Winter über zubringen würde."

Ein hiesiges Blatt sagt: „Heute Vormittag ist in Paris ein Karlistischer Offizier eingetroffen, der das Hauptquartier des Don Carlos erst vor einigen Tagen verlassen hat. Seinen Erzählungen zufolge, belaufen sich die unter den Mauern von Bilbao versammelten Streitkräfte auf nahe an 12 Tausend Mann. Der übrige Theil der Nordarmee bildet eine Reserve, die hauptsächlich damit beauftragt ist, über die Sicherheit des Don Carlos zu wachen. In der Umgebung des Don Carlos zweifelt Niemand an der baldigen Einnahme von Bilbao."

Einer Uebersicht in der „Sentinelle des Pyrenees" zufolge, beläuft sich die regulaire Armee des Don Carlos auf 38,860 Mann. Die Expedition des General Gomez wird in dieser Uebersicht auf 4800 Mann und die des General Sanz auf 3400 Mann angegeben.

Don Carlos hat verordnet, daß jeder seiner Krieger, der sich auf dem Schlachtfelde auszeichnet, eine kupferne Medaille, womit ein täglicher Gehalt von einem Real verbunden ist, als Ehrenauszeichnung erhalten solle. Nach Beendigung des Krieges werden denen, welche 3 Medaillen aufzuweisen haben, dreißig, und denen, welche uber 3 besitzen, funfunddreißig Dienstjahre angerechnet.

Ein Schreiben in der M. Post, aus Durango vom 12. Okt., giebt einen großen Begriff von der Thätigkeit, womit die Carlisten sich Geschütz und Munition verschaffen. Tags zuvor war ein großer Mörser, von mehr als 17 Centner Gewicht, und von 13 Zoll Kaliber, aus der Gießerei zu Onnate, die unter der Leitung eines Hrn. Esteban Echebaster steht, hervorgegangen, und in Durango angekommen, um von Don Carlos inspizirt zu werden. „Solche Fortschritte, sagt der Korrespondent, haben die Karlisten in der Kunst der Stückgießerei binnen 2 Jahre gemacht, seit der Zeit, da Thomas Regny, ein junger Artillerieoffizier, der nie eine Kanonengießerei gesehen hatte, zuerst den Versuch machte, aus alten kupfernen und messingenen Küchengeschirren und Leuchtern, die er im Dorfe Bastan zusammenbrachte, für Zumalacarregny Haubizen zu gießen." Eine Gießerei fur Bomben und Kanonenkugeln befindet sich zu Elorrio, wo ein solcher Vorrath aufgehäuft liegt, daß die Carlisten bis zum Fruhjahr damit ausreichen werden. Zur Feurung verwendet man englische Steinkohlen, wovon beträchtliche Quantitäten in den Provinzen, an der Kustenseite des Gebirge, vergraben sind. Bei Tolosa, an dem Ufer des Flußchen Lizara, haben die Carlisten eine alte ausgebrannte Getreidemühle in eine Pulvermühle verwandelt, wo sie mit den einfachsten Werkzeugen Erstaunliches leisten. Vier weitere Muhlen liegen

in Biscaya und Navarra. Auf einem Hügel in der Nähe von Passages ist ein großes Pulver- und Kugelmagazin, unter der Aufsicht des Artillerieoffiziers Ligoire. Dieser hat eine neue Höllenmaschine erfunden, nemlich eine Bombe von 10 Zoll Durchmesser, und mit 5 Mündungen, welche in sich die liebenswürdigen Eigenschaften der Leuchtkugel, des Stinktopfes (stink-pot) und der Granate vereinigt. Man hat sie zu Hernani und Salinas probirt: wenn sie in ein Feld oder eine Straße, in ein Haus oder eine Batterie gefallen ist, speit sie noch 10 Minuten lang eine unauslöschliche Flamme, ähnlich dem alten griechischen Feuer, aus, und verbreitet dabei einen selbst für die stärksten Nerven unerträglichen Gestank, der Roß und Reiter durch Betäubung und Schwindel hors de combat setzt (!); zuletzt platzt sie verheerend wie eine regelmäßige Bombe. In einem andern Raum dieses Magazins lag ein großer Haufen Bomben, die in fruhern Gefechten von Lord J. Hay und General Evans geschleudert, und von den Carlisten tollkühner Weise aufgelesen worden waren. Die Carlistischen Bauern rissen ihnen nemlich, so wie sie niederschlugen, die Brandröhren aus, um das Platzen zu verhindern. Der oben erwähnte Mörser soll nächstens gegen San Sebastian spielen.

Paris, 25. Okt. Aus Barcellona wird über einen merkwürdigen Criminalfall berichtet, welcher an die Verbrechen des Juweliers Cardillac erinnert. Ein Mönch, Don Vincente, war nämlich von einer solchen Leidenschaft nach alten seltenen Büchern erfaßt worden, daß er eine große Anzahl Morde begangen hatte, um sich in den Besitz solcher Exemplare zu setzen. Bei Gelegenheit der Niederbrennung seines Klosters im vorigen Jahre, hatte er eine hübsche Quantität Bücher aus der dortigen Bibliothek zu salviren gewußt, und mit diesen eine antiquarische Buchhandlung angefangen. Aber nur wenn ihn die äußerste Noth dazu trieb, konnte er sich entschließen, einer, auch nur einigermaßen seltenen Ausgabe sich zu entäußern. Da indessen sein Geschäft dennoch zu prosperiren begann, so traten die übrigen Antiquare zu einem Vereine zusammen, und verhinderten ihn durch Ueberbieten in den Auctionen an der Erstehung derjenigen Werke auf welche er reflectirte. So geschah es, daß er vor etwa vier Monaten verhindert wurde, ein altes arragonisches Statut, gedruckt im Jahre 1482 bei Lambert Palmart, dem Einführer der Buchdruckerkunst in Spanien, welches für das einzige annoch existirende Exemplar dieser Ausgabe gehalten wurde, zu erstehen, indem der Antiquar Patrot ihn stets uberbot, und dasselbe endlich für einen, 1331 Fr. gleichkommenden Belauf, zugeschlagen erhielt. Bald darauf ging Patrot's Buchladen in Feuer auf, und Patrot's Leiche wurde verbrannt aus der Asche hervorgezogen. Niemandem fiel es ein, auf Don Vincente Verdacht zu werfen. Als aber um dieselbe Zeit bald nacheinander 9 Leichen an verschiedenen Orten gefunden wurden, welche die unverkennbarsten Spuren eines gewaltsamen Todes an sich trugen, begann man in Barcellona über diese Erscheinung um so unruhiger zu werden, als die, Ermordeten — Literaten von allen politischen Farben, unter ihnen auch ein junger Deutscher, ein Gerichtspräsident, ein Geistlicher u. s. w. — unberaubt befunden wurden. Es verbreitete sich der Glaube an eine im Verborgenen wieder eingeführte Inquisition, Vehme oder dergleichen. Die Behörden begannen Untersuchungen in Betreff eines solchen Institutes anzustellen, und so kam es, daß auch bei Don Vincente, als einem ehemaligen Mönche, nachgeforscht wurde. Der Polizeikommissair fand anfänglich nichts Verdächtiges; endlich fiel sein Auge auf ein Buch, welches den Titel führte „Directorium inquisitorum," und da man nun einmal von der Idee ausging, es handele sich um die Ausfindigmachung einer geheimen Inquisition, so erklärte er das Buch für eine gute Prise, und wollte dasselbe mit fortnehmen. Da gewahrte er neben demselben das, von dem im Feuer umgekommenden Patrot erstandene, bei Lambert Palmart gedruckte Exemplar, dessen hoher Verkaufspreis in ganz Madrid Aufsehn erregt hatte. Don Vincente gab vor, Patrot habe ihm dasselbe wieder verkauft. Allein, da man den Verein der übrigen Antiquare gegen den Don Vincente kannte, so wurde diese Angabe für unwahrscheinlich befunden, und Vincente auf diesen ersten Verdacht hin verhaftet. Bei weiteren Nachforschen in seiner Bibliothek entdeckte man in einem der Bücher handschriftliche Noten des verstorbenen Gerichtspräsidenten, und ermittelte bald, daß der Ermordete dasselbe kurz vor seinem Tode von Don Vincente erstanden habe; eben so fand man mehrere andere, von den jüngst Ermordeten kurz vor ihrem Tode von Vincente gekaufte Bücher. Auf desfallsiges Vorhalten erklärte sich Don Vincente bereit, Alles zu gestehen, wenn man ihm das Versprechen gebe, daß die von ihm gesammelte Bibliothek vollständig zusammen bleiben solle. Das Versprechen wurde gegeben, und nun bekannte Vincente, daß er der Mörder aller jungst Erschlagenen geworden sey, weil er den Gedanken nicht habe ertragen können, seine schöne Bibliothek zersplittert, und die, ihnen verkauften seltenen Exemplare, derselben entnommen zu sehen. Den ersten Mord habe er an einem Geistlichen begangen, dem er ein kostbares Buch aus Noth verkauft gehabt. Kaum habe der Geistliche das Buch mit sich fortgenommen, so sey er von einem unwiderstehlichen Triebe erfaßt worden, sich desselben wieder zu bemächtigen. Er sey dem Geistlichen nachgegangen, und habe ihm die Aufhebung des Handels gegen Restituirung des Kaufpreises angeboten. Als sich der Geistliche dessen geweigert, habe er ihn unablässig verfolgt, bis sie einen einsamen Ort erreicht, wo er ihm einen Dolchstoß versetzt, ihm dann die Absolution ertheilt, ihm vollends den Garaus gemacht, und das Buch zurückgenommen habe. Patrot sey von ihm ermordet, und demnächst dessen Magazin von ihm in Brand gesteckt worden. In Betreff der übrigen Opfer seiner Bibliomanie deponirte er: „Wenn ich

merkte, daß ein Kaufliebhaber starrsinnig genug war, mir ein seltenes Exemplar ungeachtet meiner hohen Forderungen entreißen zu wollen, so lösete ich vor der Ueberlieferung einige Blätter aus dem Buche, erwartend, der Käufer werde zurückkommen, um sich über den defecten Zustand des Buches zu beklagen. Dies geschah denn auch jedesmal. Unter dem Vorgeben, daß ich mit ihm wegen der fehlenden Blätter nachsehen wolle, lockte ich ihn dann in ein entlegenes Gemach, erdolchte ihn mit einem Stoße — nie habe ich gefehlt! — und transportirte Nachts die Leiche bald hierhin, bald dorthin. Ich habe zur Verherrlichung Gottes und des heiligen Johannes, des Schutzpatrons der Schriftsteller gehandelt, denn die guten Bücher gereichen für immer zu deren Glorie, und müssen deshalb hübsch beisammen gehalten werden, während die Menschen ja doch einmal dem Tode geweihet sind.“ — Befragt, wie er, ein so großer Bücherliebhaber, es über sich genommen habe, den Buchladen des Patrot in Brand zu stecken? — erklärte er, Patrot habe eigentlich nichts Gutes an Büchern außer dem vorher subtrahirten Exemplare gehabt, und überdies sey die Brandstiftung zur Verheimlichung seines Begehens unerläßlich gewesen. — Da Don Vincente bis dahin auch nicht die mindeste Reue bewiesen hatte, so fiel es auf, als er bei einer Stelle der Vertheidigungsrede seines Defensors heftig zu weinen begann, und seine Thränen bis zum Ende der Audienz nicht wieder hemmen konnte. Der Defensor ging nämlich davon aus, daß das Geständniß des Angeklagten allein nicht beweisen könne, und suchte zu demonstriren, wie die übrigen, mit dem Geständnisse scheinbar harmonirenden Vorkommenheiten, sich füglich auch anderweitig erklären lassen. Der Fiscal warf ein, da es nur ein Exemplar des besagten Statutes aus der Officin von Lambert Palmart gebe, so könne das, bei Don Vincente vorgefundene, kein anderes als das, dem Patrot gehörig gewesene seyn. Allein der Defensor replicirte durch Production eines pariser Bücherkatalogs, in welchem ebenfalls ein solches Exemplar vorkomme. Bei dieser Anführung begann der Jammer des Angeklagten. — Als nun das Todesurtheil über ihn gefällt worden, erklärte der Präsident dem Schluchzenden, daß ihm, der jetzt die ganze Größe seines Unrechtes einsehe, ein Recurs an die königliche Gnade offen stehe. „Ach ja! — erwiederte Don Vincente, und seine Thränen strömten noch reichlicher — ich sehe ein, daß ich das unverzeihlichste Unrecht begangen, als ich — geglaubt, daß nur ein Exemplar jenes Buches existire.“ — Jetzt erst merkte man, daß sein Kummer lediglich der Trauer darüber beizumessen war, daß er erfahren müssen, sein Exemplar von 1482 sey nicht einzig in seiner Art. — Um den Inhalt seiner seltenen Bücher schien sich übrigens Don Vincente niemals bekümmert zu haben.

Schweiz.

Bern, 29. Okt. Die Allg. Schweizer Zeitung äußert: „Von den Ständen, welche an dem Zerwürfniß mit Frenkreich keine Schuld tragen, wird Frankreich mit Billigkeit auch keine Genugthuung verlangen. Wenn mir Johann eine Ohrfeige austheilt, so wäre es lächerlich, wenn ich den Peter zwingen wollte, Abbitte zu thun. Nur Johann kann genugende Satisfaction geben. Wenn nun die Ur-Kantone, Tessin, Wallis, Baselstadt, Neuchatel mit einigen andern eine Majorität bilden, welche Frankreich mit einer genugthuenden Erklärung zu befriedigen beschließt, so werden die Stände Waadt, Zürich, Genf, Freiburg, St. Gallen, Thurgau, Basel-Landschaft ꝛc., von denen die Beleidigung ausgegangen ist, in der Minderheit bleiben, und es werden am Ende die friedfertigen nachgebenden Stände mit den gewohnten Schmähungen des radikalen Maulheldenthums bedeckt werden. In Beziehung auf Frankreich kann es uns ganz gleichgültig seyn, ob der König sich mit einer illusorischen Genugthuung begnügt. Allein für die Eidgenossenschaft ist es von der höchsten Wichtigkeit, daß diejenigen, durch welche sie in diese gefährliche und demuthigende Lage versetzt wurde, welche so viele Kosten und Umtriebe verursacht, so viele Schweizer durch die Sperre benachtheiligt hat, daß diese zur Genugthuung angehalten werden. Nicht die HH. v. Chambrier, Schmid v. Uri, Hediger, Spichtig sind eine soche zu leisten schuldig und können vernünftigerweise eine solche geben. Nicht sie haben den einzigen Freund, den die Radikalen noch der Schweiz übrig gelassen haben, in seinem Repräsentanten beleidigt. Die Herren Keller, Monard, Amrhyn, Stadler ꝛc., die Stände Zürich, Waadt, Luzern, St. Gallen, Thurgau, Genf, Freiburg, diese sollen wieder gut machen, was radikaler Hochmuth und Unsinn verdorben hat. Die zukünftige Ruhe und Sicherheit der Eidgenossenschaft erfordert, daß vor Allen die Schuldigen zuerst büßen. An der Stelle eines schuldlosen Standes wurden wir an der Verhandlung keinen Theil nehmen und erklären, daß wir das Benehmen gegen den Franz. Gesandten von Anbeginn an mißbilligt und bekämpft und daß wir daher auch für die Beleidigung, die Andere begangen haben, keine Satisfaction geben können noch wollen. Die Genugthuung wird dann eben so sicher, als für die künftige Ruhe und Ehre der Schweiz weit heilbringender geleistet werden.

Die Frage ist beinahe rein persönlich, die Herren Monnard, Keller u. s. w. sind tausendmal mehr betheiliget als das Volk. Dieses will Ruhe und Frieden. Von dem Conseilschen Handel konnte das Volk nie den kleinsten Nutzen erwarten. Aller Schaden und Nachtheil, der aus demselben entstehen könnte, als Contribution, Einquartirung, Gränzzüge, Sperre, Krieg, trägt dagegen das Volk allein.“

Zürich, 25. Okt. Bis die Kommission der Tagsatzung mit ihrem Bericht fertig ist, feiert diese einstweilen, und die Zeitungen besprechen die einzelnen Fragen, über welche die hohe Versammlung zu entscheiden hat. Dazu giebt unter Andern auch der Gedanke Anlaß, den mehrere Große Räthe den Instructionen ihrer Gesandten einverleibt haben, daß man nämlich, wenn die Sache sich nicht anders schlichten lasse, die Vermittelung einer fremden Macht anrufen solle, eine Rolle, die England zugedacht ist. Während die Einen hierin das letzte Heil sehen, indem die Engländer mit den Schweizern am meisten sympathisiren, von ihnen also ein gunstiges schiedsrichterliches Urtheil zu erwarten sey, weisen Andere darauf hin, daß die Ausführung jenes Vorschlages für die Schweiz große Verlegenheiten und Kosten herbeizuführen geeignet wäre, indem ihre Sache Gegenstand weitläuftiger, langwieriger Protokoll-Verhandlungen werden könnte und daraus vielleicht eine Reihe neuer Forderungen hervorginge.

Deutschland.

Mannheim, 29. Okt. Der Winter hat sich auch bei uns dieses Jahr ziemlich früh eingestellt. Heute waren die Dächer bis gegen Mittag mit Schnee bedeckt. Das Thermometer zeigte Morgens 2 Grad unter Null. Die Dampfschifffahrt wird, der vorgerückten Jahreszeit und noch mehr des niedrigen Wasserstandes wegen, auf dem Ober-Rhein vor der Hand eingestellt.

Der Wasserhandel war längst schon eine Erwerbsquelle fur einen Theil der hiesigen Einwohner, indem das Wasch- und Badewasser aus dem Rhein in die Stadt gefahren wird. Allein auch dieser Erwerbszweig hat sich erweitert, indem ein Unternehmer den Sommer hindurch Trinkwasser von der Bergstraße verkaufte, und gegenwärtig ein anderes Wasser von Heidelberg fur billigen Preis zu liefern verspricht, von welchem nach seiner Ankündigung fünf Kurfürsten, zwei Kaiser und ein König getrunken haben sollen. Durch solche Unternehmungen dürfte das Mannheimer Wasser leicht in übeln Ruf kommen, was es doch eigentlich nicht verdient.

Oesterreich.

Wien, 30. Okt. Aus Klausenburg ist durch Stafette die Nachricht hier eingegangen, daß Se. K. H. der Erzherzog Ferdinand von Este von Lemberg daselbst angekommen war, um die Huldigung des siebenbürg. Volkes im Name Sr. Majestät des Kaisers entgegenzunehmen. Das Bildniß Sr. Maj. des Kaisers wird im Rathssaale von Klausenburg feierlich aufgestellt werden. Die Einberufung eines neuen siebenbürg. Landtages ist ganz entschieden, doch dürfte sich die Verwirklichung dieses Beschlusses noch bis in die Mitte kunftigen Jahres verziehen.

Die junge Prinzessin v. Beira ist am 14. und Karl X. mit dem Herzoge v. Bordeaux am 15. d. in Salzburg eingetroffen. Die Herzogin v. Berry kehrt nun bestimmt nicht mehr nach Brandeis zurück; ihre entbehrlichen Effecten sind vor Kurzem daselbst versteigert worden.

An der Kaiser Ferdinands-Nordbahn ist, von unserer Stadt an, eine Strecke von fast einer Meile ihrer Vollendung nahe, und bis zum Monat Juli k. J. soll die Bahn von hier bis Brünn fertig seyn. Man erwartet schon in den nächsten Wochen die Dampfwagen aus London.

Griechenland.

Die Times enthält ein Schreiben aus Athen vom 29. Septbr., worin es heißt: „Seit meinem letzten Schreiben ist hier Alles so ruhig zugegangen, daß die Aeußerungen einiger Parlaments-Mitglieder und einige Zeitungs-Artikel uber die hiesigen Vorgänge uns wirklich in Erstaunen setzen mußten. In den letzten Monaten ist Alles hier sehr thätig gewesen. Da der Ackerbau sich immer mehr ausbreitet, so hat ein Jeder genug damit zu thun, seine Geschäfte zu besorgen. Es gab allerdings einige junge Hitzköpfe hier, die einmal in Paris studirt hatten und die nun ein paar heftige Artikel in die Zeitungen einrücken ließen, auch einige Reden hielten, allein die öffentliche Meinung hat ihnen keine Aufmerksamkeit geschenkt, da Jedermann das Bedürfniß der Ruhe fühlt. Die Pharioten sind nach Eretria auf Negroponte abgegangen, wo die Regierung ihnen Land angewiesen hat, um sich daselbst anzubauen. Einige der einflußreichsten Personen unter ihnen, z. B. der berühmte Kanaris, haben schon angefangen zu bauen, und da sich ein guter Hafen daselbst findet, so leidet es keinen Zweifel, daß die neue Ansiedelung binnen kurzem ein blühender Ort seyn wird. Es fahren jetzt ein Omnibus und eine Postkutsche täglich viermal von hier nach dem Piräus. Eine in Griechischer und Deutscher Sprache unter dem Namen Ἐλπίς (Hoffnung) erscheinende Zeitung ist hauptsächlich dazu bestimmt, die Deutschen in Deutschland von dem Thun und Treiben und den Hoffnungen ihrer Landsleute in Griechenland in Kenntniß zu setzen. 400 Bayern haben den Befehl zur Rückkehr in die Heimath erhalten; die Soldaten wünschen jedoch als Handwerker, Diener u. s. w. hierbleiben zu können; die Offiziere kehren dagegen sämmtlich zurück. — Der Bau des neuen Palastes schreitet rasch vorwärts und die Münze hat zu prägen angefangen. Die Regierung hat die alte Kupfermünze von Capo d'Istrias umprägen lassen, wodurch sie einen beträchtlichen Gewinn erlangt. Seit der Ernennung von Lassaris hat sich der Zustand unserer Finanzen bedeutend verbessert, und man hofft noch mehr von einer Englischen Taucher-Gesellschaft, die sich erboten hat, die im Hafen von Navarino versenkten Schiffe wieder heraufzuholen.“

Türkei.

Ein Korrespondent der Morning Chronicle meldet aus Konstantinopel unter dem 28. Sept.: „Es befindet sich gegenwärtig hierselbst einer der ausgezeichnetesten Britischen Artillerie-Offiziere, der Capitain Stevens, der sich sehr emsig damit beschäftigt hat, den Bosporus zu rekognosziren und die Mittel Konstantinopel in den Vertheidigungs-Stand zu setzen, zu untersuchen. Aus einer Unterredung mit ihm habe ich geschöpft: „„daß er entschieden der Meinung ist, wie es thunlich sey ohne große Ausgaben und Arbeit, Konstantinopel und den Bosporus gegen einen Angriff von Außen eben so wirksam als die Dardanellen sicher zu stellen.““ — Sein Plan bezweckt folgende Gegenstände: 1) Die Vertheidigung des Bosporus gegen eine feindliche, aus dem Schwarzen Meer kommende Flotte. 2) Die Sicherstellung Konstantinopels und Peras. 3) Die

Vertheidigung Scutaris. Den ersten dieser Zwecke will er durch die Erbauung eines nur kleinen aber festen Forts auf der Asiatischen Küste des Bosporus erreichen, dessen Befestigung von der Beschaffenheit wäre, daß sie eine regelmäßige Belagerung nothwendig machte. Für den zweiten beabsichtigt er die Anlage einer Reihe von Werken, die weit genug vorgeschoben wären, um Pera und Konstantinopel gegen jedes Bombardement sicher zu stellen. Hiermit verbindet er eine gewisse Anzahl von Redouten auf der Asiatischen Küste, die so viel als möglich Scutari zu decken, vorzüglich aber ein Bombardement Konstantinopels von dorther zu verhindern bezwecken. Die wichtige Frage der Sicherstellung eines hinlänglichen Vorraths von süßem Wasser ist auch nicht unberücksichtigt geblieben."

Egypten.

Aus einem Briefe aus Kahira vom 28. Sept., welchen der Courier mittheilt, geht hervor, daß die Nachricht von dem Tode Mehmed Ali's, die neuerdings in Aleppo und auch in Konstantinopel verbreitet worden war, unbegründet gewesen ist. Indeß wird doch gemeldet, daß sich seit einiger Zeit bei dem Pascha bedeutende Altersschwäche eingestellt habe, und daß man sich nicht wundern dürfe, wenn er binnen kurzem plötzlich vom Tode überrascht werden sollte. Um sich seine Geschäfte zu erleichtern, hat er neuerdings seinen Enkel, Abbas Pascha, zum ersten Gouverneur von Kahira ernannt. — Derselbe Korrespondent des „Courier" meldet, daß das Erscheinen des Hugon mit der Französischen Flotte vor dem Hafen von Alexandrien im August d. J. keinen anderen Zweck gehabt habe, als den Egyptischen Behörden den ernstlichen Willen der Französischen Regierung anzudeuten, die den Franzosen neuerdings durch die Pforte bewilligte Freigebung des Handels in Egypten gehörig ins Werk gerichtet zu sehen. — An der Küste des Rothen Meeres zu Yambo hatte sich ein ähnlicher Vorfall, wie der mit Herrn Churchill zu Konstantinopel ereignet. Es war nämlich ein Hannoverscher Rabbiner, der folglich unter Britischem Schutze steht, Namens Bait Helail, der in Ostindien wegen seiner Gelehrsamkeit sehr geachtet war, von den Egyptischen Behörden eingekerkert worden, als er sich nach Dschidda begab, um daselbst eine Schuld einzukassiren. Der Gouverneur selbst schlug ihn mit einer Keule zu Boden, als er sich auf Britischen Schutz berief, und ein Herr von Wrede, der sich des unglücklichen Rabbiners annahm, wurde ebenfalls festgesetzt. Er hatte indessen Gelegenheit, eine Depesche an den Obersten Campbell und den Britischen Konsul in Kahira abgehen zu lassen, die sogleich Befehle zur Befreiung der Gefangenen auswirkten, wenn diese nicht schon in ihrem finsteren Kerker erlegen sind.

Waaren-Course vom 26. Octbr. 1836 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	201 3/5	210—200
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	7 1/2	—
dito dito grobes	— —	4 1/3	—
Waizen	pr. Last	306—324	350—340
dito Mehl	pr. Loof	9	—
Gerste	pr. Last	189 1/2-196	—
Hafer	pr. Last	172 4/5	110
Kornbranntwein, 1/2 Brand	pr. Faß	28—30	28—25
dito 2/3	— — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 30. Oct. 1836.

	St. Pthg.		Riga.	
Auf Amsterdam	53 3/4		54 1/8	Cents holl. Cr.
— Hamburg	9 27/64		9 27/32	Schill. Bco.
—London 3Mt.	10 23/32		10 7/8	Pce. Sterl.
Staats-Pap.:				pr. 1 Rbl. B.-A.
5% Metall. 1 Ser.	100	à 370	103 3/4	
3 & 4 dito	96 1/4		100	
6% Bco. Inscript.	125		—	
Poln. Loose	—		—	
neue poln Loose	—		—	
Pr. Pr. Scheine	—		—	
Pfandb. Livl.	—		100 1/4	
dito dito S.	—		100	
dito Ehstl.	—		98 3/4	
dito Curl.	—		100	
1 Rbl. Silber	357		359	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 130.

Mittwoch, den 4. November 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt die Frau Baronin Emilie v. Wolff, geb. v. Villebois, belehre anhero producirten, mit den übrigen Erben des Hn. Assessors Stephan v. Villebois, am 8. Juni 1836 abgeschlossenen und am 19. August d. J. bei Einem Hochpreislichen livländischen Hofgerichte korroborirten Transactes, das hierselbst im zweiten Stadttheil unter Nr. 55 belegene Wohnhaus sammt Appertinentien, für die Summe von 12000 Rb. B. A. zugeschrieben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den dieserhalb abgeschlossenen Transact Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr u. 6 Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 19ten November 1837, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der Frau Baronin Emilie v. Wolff, geb. v. Villebois, nach Inhalt des Transakts, zugesichert werden soll. B. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 8. Oktbr. 1836. 1

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. F. Weyrich.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 12. November d. J. und an den nächstfolgenden Tagen, von 2 Uhr Nachmittags ab, auf dem Rathhause verschiedene Buden-Waaren, bestehend in zitzenen und baumwollenen Tüchern, Leinenzeug, Bändern und russischen Stiefeln ꝛc., desgleichen eine Quantität Salz, Gips und Bretter verschiedener Gattung, gegen gleich baare Bezahlung in Banko-Assignationen öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen; als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. Dorpat-Rathhaus, am 30. October 1836. 2

Ad mandatum: Secr. R. Linde.

Vom Magistrat der Stadt Werro wird desmittelst bekannt gemacht: daß die Erhebung der Getränke-Accise und die hiesigen Stadt-Schenken für die Jahre 1837 und 1838 am 26. November d. J. beim hiesigen Stadt-Cassa-Collegio verpachtet werden sollen, woselbst die Pachtliebhaber, nachdem sie die erforderliche Kaution Tages zuvor producirt haben und solche genügend befunden worden, an gedachtem Tage, Vormittags um 11 Uhr, sich melden und ihren Bot und Ueberbot verlautbaren mögen. 3

Werro Rathhaus, den 24. October 1836.

Bürgermeister Franck.
Jancoffsky, Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Se. Excellenz, der Herr wirkliche Staatsrath Struve, hat die Güte, zum Besten des Hülfevereins die wichtigsten und interessantesten Lehren der Astronomie in 16, allen Gebildeten leicht faßlichen Vorträgen, zweimal wöchentlich, Montags und Donnerstags von 12 — 1 Uhr abhandeln und den Anfang damit gegen den 10. November machen zu wollen. Der für geistreiche Genüsse empfängliche und den Hülfsbedürftigen wohlwollende Theil des Publikums wird daher ergebenst eingeladen, seinen Beitritt zu diesen Vorlesungen durch Unterzeichnung des Namens auf den, bei dem Herrn Prof. Sahmen und Herrn F. W. Wegener ausliegenden Subscriptionslisten erklären zu wollen, worauf Eintrittscharten zu 10 Rubel für die Person, für ganze Familien auf Verlangen zu 25 Rubl. ertheilt werden. 1

Die Verwaltung des Hülfevereins.

Da ich auf unbestimmte Zeit ins Ausland reise, so fordere ich Diejenigen auf, die an mich eine Rechnungsforderung haben, sich bei mir bis zum 8. November d. J. zu melden. Carl v. Liphart. 2

Ich verlasse Dorpat. Wer eine rechtmäßige Forderung an mich hat, melde sich bis zum 8. November. Adèle des Entelles, 2
wohnhaft im v. Liphartschen Hause.

Die Verwaltung des Hülfevereins beabsichtigt, die früher angekündigte Versteigerung am 20. Novbr. in Ausführung zu bringen; daher Diejenigen, welche etwa noch Beiträge dazu einzuliefern gedenken, ergebenst ersucht werden, dieselben bis zu dem angegebenen Termine den Empfängern zuzustellen. 3

Da ich in 8 Tagen Dorpat verlasse, so ersuche ich Jeden, der eine rechtmäßige Forderung an mich hat, sich bei der Kaiserl. Polizei-Verwaltung zu melden. Catharina Elisabeth Pillow. 2

Zu verkaufen.

Im Kaufhofe an der obern Linie unter Nr. 6 sind eben angekommen: Pferdegeschirre, Kutscherkleidungen, sehr gute Lichte, kasanische Seife, Stiefel, Schuhe, Kalöschen, Mützen, Hüte, Segeltuch, Zitze und mehrere andere Waaren. 2



Stahl-Schreibfedern

neuerfundener Masse in höchster Vollkommenheit sind so eben wieder in den untengenannten Sorten, von 2 Rbl. bis 4 Rbl. Bco. die Karte, direct von London eingetroffen.

☞ Das seltene Furore, welches dieses Fabrikat in Deutschland macht, hat Neid und Mißgunst anderer Speculanten und eine Menge Nachahmungen erzeugt. Damit jedoch das Publicum vor Täuschungen gesichert sey, bemerken wir, daß das hier und da zu niedrigeren Preisen oft feilgepriesene Fabrikat mit dem obigen nicht zu verwechseln ist, — und erklären wir: daß nur diejenigen ächte sind, die das obige Wappen führen.

In Dorpat erhält man unser Fabrikat allein ächt in der Ed. Frantzen'schen Universitätsbuchhandlung (Fr. Severin), welcher wir für ganz Livland die Commission übertragen haben, und in welcher stets ein Vorrath zu finden seyn wird; wir haben diese Buchhandlung in den Stand gesetzt, zu folgenden beispiellos billigen Preisen verkaufen zu können:

No. 6. Best Ladies' steel pens mit geschliffenen Spitzen. Stück für Stück approbirt, ist eine ganz vortreffliche Feder, die sich nicht nur zur Schönschrift, sondern auch zum Zeichnen eignet.

☞ 12 Stück auf einer Karte kosten mit Halter 2 Rbl. Bco.

No. 7. Superfine Lords' steel pens, für Herren, broncirt — und

No. 8. Superfine Lords' silver steel pens, silberweiß. — Beide Sorten Stück für Stück approbirt, mit feingeschliffenen Spitzen, übertreffen an Elasticität die Federposen bei weitem; liefern den feinsten Haar-, wie den stärksten Grundstrich), und qualificiren sich recht eigentlich zum Schönschreiben.

☞ 12 Stück auf einer Karte kosten mit silberplattirtem Halter 2 Rbl. 20 Kop. Bco.

Sowohl für den Schul- als Comptoirgebrauch läßt sich nichts Vollkommneres schaffen.

Dasselbe gilt von den berühmten:

No. 9. Kaiser-Federn, mittel gespitzt mit dünngeschabten Spitzen; Stück für Stück approbirt.

☞ Besonders für eine leichte Hand zum Schnellschreiben.

Diese vortreffliche Feder ist bis jetzt die vollkommenste, die der erfinderische Geist zu Tage förderte. Nächst ihrer unübertrefflichen Weichheit und Biegsamkeit zeichnet sie sich vor allen andern Sorten besonders dadurch aus, daß sie auf allen Sorten Schreibpapier schnell und leicht wegfährt, was bei allen andern Sorten weniger möglich ist.

☞ 12 Stück auf einer Karte kosten mit silberplattirtem Halter 3 Rbl. 60 Kop. Bco.

No. 10. Napoleon's pens, Riesen-Feder, eignet sich zur wirklichen Prachtschrift auf feinem und starkem Papier. Der hohe Feldherr bediente sich derselben auf Reisen, und ließ sie zu militärischen Zeichnungen ausschließlich benutzen. In unserer neuerfundenen Masse ist diese Feder bei weitem vervollkommnet.

☞ 6 Stück auf einer Karte kosten mit Halter 4 Rbl. Bco.

Schubert & Niemeyer.

Mit dem größten Rechte darf ich einem hochgeehrten Publicum versichern, daß diese Stahlfedern wirklich von einer ausgezeichneten Güte und dabei äußerst billig sind; ich erlaube mir daher, sie recht sehr zu empfehlen.

Almanache für das Jahr 1837, und eine Auswahl sehr hübscher Lithographien empfing ich auch so eben.

Ed. Frantzen'sche Universitätsbuchhandlung. (Fr. Severin.) 1

Zu vermiethen.

Zwei Familienwohnungen in der Alexanderstraße sind zu vermiethen; desgleichen zwei Häuser mit großen Plätzen zu verkaufen. Das Nähere erfährt man beim Aeltermann Bretschneider. 3

Eine Familienwohnung nebst allen Bequemlichkeiten ist zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. Das Nähere bei dem Schuhmacher Otto an der petersburger Straße. 3

Ein separates kleines Häuschen von 5 kleinen Zimmern, im zweiten Stadttheil in der Blumenstraße neben dem gewesenen von Anrepschen Hause, nebst Wurzelkeller, Kleete, Stall und Abschauer, ist zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere ist zu erfahren in der Carlowaschen Straße im Röberschen Hause bei G. v. Birger.

Abreisende.

Die Pharmaceuten Carl Anton Gläser und August Schöning verlassen Dorpat in 8 Tagen. 2

Die Schneidergesellen Alexander Ruhberg und Johann Boboroff sind willens, nach 8 Tagen Dorpat zu verlassen. Den 31. Okt. 1836. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 151. Sonnabend, 7. November. 1836.

Die Dörptsche Zeitung wird auch im folgenden Jahre, in gleicher Art wie bisher, fortgesetzt werden. Der obenbemerkte Preis bleibt derselbe. Man bittet die Bestellungen, besonders aus entfernteren Orten, möglichst zeitig zu machen, um die Stärke der Auflage darnach abmessen zu können, indem bei zu spät eingehenden Bestellungen, die Redaction außer Stande ist, die früheren Nummern nachzuliefern.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 2. Nov. Durch Allerhöchsten Gnadenbrief vom 21. October (aus Zarskoje-Sselo) ist der Präsident des St. Petersburgischen Evangelisch-Lutherischen Consistoriums, Wirkliche Staatsrath Pesarovius, auf Vorstellung des Ministers des Innern und gemäß dem Gutachten des Minister-Comité's, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst zum Ritter des St. Annen-Ordens 1ster Classe ernannt worden.

Seit dem am 22sten Sept. d. J. bekannt gemachten, zweiten Berichte des Herrn Bauführers Ritter von Gerstner sind alle Bauarbeiten an der Eisenbahn nach Zarskoje-Sselo und Pawlowsk so thätig betrieben worden, als es nur die disponible Anzahl der Arbeiter gestattete. Die Anzahl der täglich beschäftigten Arbeiter belief sich im Monate August auf 2600, verminderte sich aber nach und nach bis Ende October auf 1000. Die Verminderung der Arbeiter trat lediglich deshalb ein, weil selbige gewohnt sind, im Laufe des October-Monats nach Hause zurückzukehren, und weil ihre Pässe auch nur für diese Zeit ausgestellt werden.

Die Bezahlung sämmtlicher Arbeiter fand und findet noch fortwährend mit der größten Pünktlichkeit, an jedem Montage und Dienstage statt. Da im Laufe des Monates October die definitiven Abrechnungen mit sehr vielen Pächtern statt hatten, so beliefen sich auch die Auszahlungen auf eine weit höhere Summe. Laut dem gedruckten Berichte des Herr von Gerstner waren die sämmtlichen Auslagen für die ganze Unternehmung vom 1. April bis letzten August d. J. . . . . 1,632,622 Rbl. 8 Kop. Ass.

hierzu die Ausgaben im

September	250,320	— 63	— —
und im October	417,120	— 45	— —
giebt die gesammte bisherige Ausgabe	2,300,063	— 16	— —

Die Abrechnungen werden gegenwärtig ununterbrochen in der größten Ordnung fortgesetzt und binnen kurzer Zeit beendigt. Im Monate November werden auch die Erdarbeiten, so lange es die Witterung zuläßt, fortgeführt; die Arbeiten in den Gebäuden, nämlich die Zimmermanns-, die Dachdecker-, die Tischler- und andere Arbeiten werden während des ganzen Winters fortgesetzt. Zugleich werden auch die Steine und der Schotter angeführt, welche auf die Oberfläche der Erddämme in der ganzen Länge der Bahn unter und neben die Querhölzer zu liegen kommen, und bisher wegen gänzlicher Unfahrbarkeit der sumpfigen, von der Bahn durchschnittenen Strecken nicht zugeführt werden konnten.

Der Erddamm von der Ligowka bis zum Ende der Bahn ist gegenwärtig auf 19½ Werst Länge bis zur ganzen Höhe aufgeführt, und es fehlen nur noch 4 Werst, wo die Anfuhrung zwar auch schon größtentheils hergestellt ist, aber noch nicht bis zur ganzen Höhe reicht, indem die häufigen Regen im September und Oktober die Arbeit sehr zurücksetzten. Der Kubikinhalt dieses ganzen Dammes beträgt, laut Ueberschlag, 71,000 Kubikfaden oder 902,000 Kubikyards. Jedermann, welcher diesen colossalen Damm, dessen Höhe in vielen Strecken

20 bis 28 Fuß beträgt, bisher noch beschtigte, überzeugte sich von der bedeutenden Größe des in 5 Monaten ausgeführten Werkes, und wer sich immer die Mühe nimmt, die Bahn zu begehen, wird sich ebenso überzeugen, daß an keinem Orte in der ganzen Linie, und selbst in den früher als unpracticabel erklärten sumpfigen Strecken, welche die gerade Linie der Bahn durchschneiden, bisher noch irgend ein Abbruch des Dammes oder selbst eine Beschädigung desselben statt hatte.

Die in England und Belgien bestellten, gemäß dem Allerhöchsten Privilegium zollfrei eingeführten Gegenstände, nämlich Bahnschienen, Piedestals und Zubehör, Dampf- und Reisewagen, dann andere Maschinerien sind bereits auf 38 Schiffen größtentheils hier eingetroffen; einige wenige Gegenstände werden noch erwartet.

Die erste Locomotive von Hackworth in New-Shildon ist bereits auf der Bahn ganz zusammengesetzt; die zweite Locomotive von Stephenson wurde schon theilweise auf die Bahn abgeführt; die dritte von Cockerill wird täglich von Kronstadt erwartet. Sobald alle drei Locomotiven aufgestellt sind, wird eine öffentliche Probefahrt auf der 7 Werst langen Strecke von Kusmino bis Pawlowsk mit denselben vorgenommen, um zu zeigen, welcher Leistungen diese, in so großem Maßstabe noch nirgends ausgeführten, Locomotiven fähig sind. Die Fahrten mit diesen Dampfwagen werden für jeden Fall während dieses Winters fortgesetzt, worüber die nähere Bekanntmachung nächstens erfolgt.

Die Unternehmung der Eisenbahn kann sich als ganz neu in ihrer Art gegenwärtig noch nicht mit jenen öffentlichen Unternehmungen vergleichen, welche den Actionärs in Rußland so außerordentliche Vortheile brachten. Die Direction der Unternehmung hofft inzwischen während dieses Winters dem Russischen Publikum den Beweis zu liefern, daß Eisenbahnen auch im Winter practikabel sind, und wenn die Bahn auch erst im nächsten Frühjahre in ihrer ganzen Länge von der Fontanka bis Pawlowsk vollendet und eröffnet wird, so ist sie dennoch in einer beispiellos kurzen Zeit ausgeführt worden, indem das Allerhöchste Privilegium erst am 21sten März d. J. verliehen wurde. Berechnet man den Ertrag dieser Unternehmung nach den Resultaten solcher Unternehmungen im Auslande, so läßt sich auch ein sehr günstiger Erfolg nicht bezweifeln, und sonach kann man hoffen, daß die erste Eisenbahn zur allgemeinen Einführung dieser neuen Communicationsart führen werde, die für unser aufblühendes Reich nur von großen, von unberechenbaren Folgen seyn kann. (St.Pet.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Nov. Das Journal des Débats giebt nachfolgende Details, deren Authenticität es verbürgen zu können glaubt: „Es scheint, daß der junge Prinz Ludwig Napoleon Bonaparte am Tage vorher in Straßburg angekommen war und daß er in dem Hause der Mademoiselle Bro eine Zufluchtsstätte gefunden hatte. Des Morgens sehr früh zog er seine Militairuniform an. Sie bestand in einem Rocke von grünem Tuch, ähnlich dem, den der Kaiser Napoleon zu tragen pflegte, weißen Beinkleidern, hohen Stiefeln, kleinen Hut; er trug Stern und Band der Ehrenlegion. Der Prinz begab sich, in Begleitung des Obersten Vaudrey, des Kommandanten Parquin und seiner beiden Ordonnanzoffiziere, nach der Kaserne der Artilleristen. Es war halb 6 Uhr Morgens. Der Oberst ließ das Regiment einen Kreis bilden und redete die Soldaten folgendermaßen an: „„Meine Freunde, ich bin zum General ernannt worden (Acclamationen); ich werde 40 Fr. für jedes Geschütz unter Euch vertheilen lassen (Beifall; Bravo unser Oberst!) Apropos,““ fügte der Oberst nach einer Pause hinzu, „„ich setze Euch in Kenntniß, daß in Paris eine Revolution ausgebrochen ist. Die Regierung des Königs ist gestürzt. Man hat Napoleon II. proklamirt. Ich stelle Euch hier Napoleon II. vor!““ Einige Unteroffiziere und einige Soldaten riefen. „Es lebe Napoleon II.! Es lebe der Kaiser!“ (Die übrigen von dem Journal des Débats mitgetheilten Details sind bereits hinlänglich bekannt.)

Karl Ludwig Napoleon, Graf von St. Leu, der in Straßburg verhaftet ist, wurde am 20sten April 1808 geboren und nennt sich, seit dem Tode seines Bruders als Aeltester in der Linie seines Vaters, Napoleon Ludwig Karl. Seit 1814 lebte er bei der Mutter; 1830 studirte er auf der Kriegsschule zu Thun im Kanton Bern; 1831 begab er sich aus Italien nach Paris und England; 1832 erhielt er das Bürgerrecht im Katon Thurgau, wo seine Mutter, Hortensie Eugenie, Exkönigin von Holland, sich Herzogin (ihr auf einer Villa bei Florenz lebender Gemahl titulirt sich Graf) von St. Leu nennend, das Landgut Arenenberg am Bodensee besitzt. Im Juli 1834 ward er in Bern zum Artilleriehauptmann ernannt; 1833 edirte er eine Schrift über die Schweiz. Im Sommer dieses Jahres hielt er sich einige Zeit in Baden bei Rastadt auf, wo er einer von denen war, welche am Napoleonstage (15. Aug.) eine Illumination auf dem alten Schlosse veranstalteten.

Die Zusammenberufung der Kammern ist nun bestimmt auf Mittwoch den 28. Dezember d. J. festgesetzt. Die desfalsige Ordonnanz wird binnen wenigen Tagen in dem Moniteur erscheinen.

Kaum hatte sich die einstimmige Meinung aller Journale darüber einverstanden erklärt, daß der Straßburger Insurrectionsversuch als eine isolirte Begebung dastehe, welche in der Gestalt, welche die Anstifter derselben für sie gewählt, durchaus keine Aussicht auf Anklang habe darbieten können, als die Kunde von einem neuen Versuch einer Militairrevolution diese Ansicht in Betreff der Isolirung jenes ersten Versuches einigermaßen erschuttern zu wollen schien. Während die Straßburger Artilleristen, von ihrem Obersten angeführt, den Kaiser Napoleon II. proclamirten, wurde an einem andern Punkte Frankreichs, in Vendôme, von einigen Husaren, unter Leitung eines Unterofficiers, die Republik ausgerufen. Beide Tentativen scheinen indessen außer der schnellen Erstickung, welcher sie erlagen, nur das mit einander gemein gehabt zu haben, daß sie ein höchst beunruhigendes Symptom abgeben. Zwei Militairrevolutionsversuche, an demselben Tage an weit von einander entlegenen Orten, und unter Aufpflanzung zweier, wesentlich von einander verschiedener Paniere gewagt, deuten sattsam an, wie wenig allgemein die Zufriedenheit mit dem Bestehenden auch im Militair seyn muß, und wie wenig wohlbegründet die Stabilität einer Regierung genannt werden kann, welche gerade das Militair als den Hauptstützpunkt ihrer Existenz zu betrachten gewohnt worden ist.

Paris, 3. Nov. Hr. Thiers ist gestern ziemlich unvermuthet wieder in Paris eingetroffen.

Der Moniteur enthält über die Ereignisse in Vendôme Folgendes: „Ein noch unsinnigerer Versuch zu einer Militairinsurrection, als der in Straßburg, hat in Vendôme stattgehabt. Am 30. Okt. befand sich ein gewisser Bruyant, Brigadier der vierten Schwadron des ersten Husarenregiments, welches in jener Stadt in Garnison liegt mit 14 Husaren des Regiments in dem Gasthofe zur Tête-noire. In dieser Versammlung wurde der Plan entworfen, in der Nacht zum Aufsitzen blasen zu lassen, sich der Posten und der Offiziere zu bemächtigen, die Behörden zu verhaften und die Republik zu proklamiren. Die Empörer wollten sodann auf die benachbarten Städte marschiren, um ihren Anhang zu vergrößern. Diese Versammlung wurde, noch als sie zusammen war, dem Oberstlieutenant des Regiments denuncirt; dieser beeilte sich, den Brigadier und die anderen Husaren, seine Mitschuldigen, verhaften zu lassen. Bruyant, in den Strafsaal geführt, benutzte einen Augenblick der Freiheit, um sein Pistol auf einen Quartiermeister abzufeuern und ihn durch diesen Schuß todt zu Boden zu strecken. Bruyant entwischte in dem ersten Augenblick der Verwirrung seinen Wächtern, entfloh aus der Kaserne, setzte über die Loire und lief querfeldein. Seinem Hauptmitschuldigen, dem Husaren Thierry, ist es ebenfalls gelungen, zu entweichen. Bruyant kehrte um 2 Uhr in der Nacht freiwillig in die Kaserne zurück und wurde sogleich ins Gefängniß geführt. Der Königl. Prokurator hat sich, in Begleitung des Unterpräfekten zu ihm begeben und das erste Verhör mit ihm angestellt. Er hat nicht versucht, seinen Plan und seine thörigten Hoffnungen zu verhehlen. Die Husaren, die sich in der Tête-noire versammelt hatten, und deren Karabiner geladen waren, sind verhaftet worden. Die gerichtliche Instruction hat begonnen. Die Ruhe in der Stadt Vendôme ist nicht einen Augenblick gestört worden. Alle Posten wurden verdoppelt und die Nationalgarde versammelte sich auf den ersten Ruf des Unterpräfekten und der Municipalbehörde. Bruyant und seine Mitschuldigen werden vor ein Kriegsgericht gestellt werden.“

Es ist heute das Gerücht verbreitet, daß auch in Grenoble und Lyon Militairinsurrectionen ausgebrochen wären. Die neuesten Briefe und Journale aus diesen Städten erwähnen nichts davon.

Paris, 4. Nov. Das Journal des Débats enthält heute folgenden Artikel: „Was bei den Straßburger Auftritten zuerst ins Auge fallen mußte, war die unverschämte Thorheit des Unternehmens, die unglaubliche Verblendung eines jungen Mannes, der, ohne einen andern Anspruch als seinen Namen, ohne ein anderes Mittel, die Gemüther zu erregen, als das lächerlicher Weise kopirte Kostüm eines großen Mannes, sich eines Morgens einfallen läßt, sich als Kaiser und Herrn von Frankreich zu proklamiren. Aber es sind auch ernste Betrachtungen anzustellen, und der republikanische Versuch in Vendôme, obgleich noch thörigter und noch leichter unterdrückt, als der in Straßburg, erlaubt doch nicht, den letztern als einen ganz bedeutungslosen Handstreich eines jungen, durch seinen persönlichen Ehrgeiz verleiteten Thoren zu betrachten. Es ist nicht denkbar, daß es bloßer Zufall gewesen, daß man in demselben Augenblick die Treue der Armee in Straßburg, im Namen Napoleons II, in Vendôme im Namen der Republik, in Versuchung führt. Man kann dies um so weniger glauben, wenn man das, was seit einigen Monaten um uns vorgeht, betrachtet, und wenn man weiß, wie sehr die Revolutionaire aller Länder einer Revolution in Frankreich bedürfen, um nicht bald in gänzliche Ohnmacht zu versinken und der allgemeinen Verachtung ausgesetzt zu seyn. Die anarchischen Gesellschaften in Madrid und Lissabon erwarten diese Revolution, die sie nicht erblicken werden, mit der größten Ungeduld. In der Schweiz hat sich die radikale Partei kaum die Mühe gegeben, es zu verbergen, wie sehr sie eine Revolution in Frankreich wünscht; es ist die letzte Hoffnung der politischen Flüchtlinge. So lächerlich daher auch an sich die strafbaren Unternehmungen in Straßburg und Vendôme seyn mögen, so sind sie doch geeignet, viel Licht auf die revolutionairen Intriguen zu werfen, die gegen Frankreich und seine Regierung gesponnen werden. In der Schweiz ist, wie die Oppositionspresse selbst eingesteht, das Straßburger Komplott geschmiedet worden. Wer begreift nun nicht den Zusammenhang jener jämmerlichen Conseilschen Geschichte? wer sieht nicht ein, zu welchem Zweck die Flüchtlinge, unterstützt von der radikalen Partei, versucht haben, eine Zwietracht zwischen den beiden Ländern zu erregen, die zu offenen Feindseligkeiten führen konnte? Die rechtlichen und gemäßigten Männer in der Schweiz mögen nun sehen, ob es ihre Nationalehre war, die man sich so zu Herzen nahm, als man sie zu so gewaltthätigen und beleidigenden Schritten trieb, als man sie aufreizte, eine billige Genugthuung zu verweigern, oder ob man nicht vielmehr ihr Land zu einer Basis für die revolutionairen Operationen gegen Frankreich

***

machen wollte. Die anarchische Partei in ganz Europa weiß es sehr wohl, daß sie nichts hat, so lange sie nicht Frankreich hat. Auch sind deshalb alle ihre Umtriebe gegen Frankreich gerichtet und die Militair-Revolutionen in Spanien und Portugal wurden hauptsächlich Frankreichs halber gemacht. Man kann unmöglich verkennen, daß die Ereignisse in Straßburg und in Vendôme der Widerhall der Madrider und Lissaboner Ereignisse sind. Die Anarchie, die sich in Frankreich zu schwach fühlte, hat, mit einem Gefolge ausländischer Revolutionen, in dasselbe zurückkehren wollen. Auch scheint uns die Leichtigkeit, mit welcher die Unternehmungen in Straßburg und in Vendôme vereitelt worden sind, geeignet, die glücklichsten Resultate nicht allein für Frankreich, sondern auch für Europa hervorzubringen. Wir unsererseits haben nie einen Augenblick an der Armee gezweifelt; wir haben ohne Besorgniß gesehen, welche Lockungen der Geist der Empörung ihr gegenüber anwendete. Wir haben nicht gefürchtet, daß die Armee durch die traurigen Beispiele von Lissabon und La Granja verführt werden würde; wir waren ihrer Hingebung, ihrer Treue und ihres Patriotismus gewiß. Aber wenn die Unruhstifter bisher doch noch auf die Armee zählten, so ist auch dies eine von den vielen Täuschungen, auf die sie jetzt Verzicht leisten müssen, sie haben eben so wenig die Armee als das Volk für sich. An einem und demselben Tage ist das Kaiserthum in Straßburg und die Republik in Vendôme gescheitert. Der kleine Hut des Kaisers hat eben so wenig gewirkt, als die rothe Mütze. In der Armee, wie in dem Volke können sich einige Individuen irre leiten und verführen lassen. Aber nichtsdestoweniger belebt die Armee und das Volk ein und derselbe Geist: der Geist der Ordnung, der Anhänglichkeit an die Gesetze, an unsere Institutionen und an die Julimonarchie."

Die Gazette des Tribunaux enthält Folgendes: „Die traurige Schilderhebung, deren Schauplatz die Hauptstadt des Elsaß gewesen, erinnert daran, daß es nicht das erste Mal ist, daß der junge Ludwig Napoleon, seit der Julirevolution, den Fuß auf Französisches Gebiet gesetzt hat. Am 5. Mai 1831 kamen eine Dame und ein junger Mann, der an einer gefährlichen Wunde zu leiden schien, im Hotel de Hollande in Paris an. Es war gerade der Jahrestag des Todes Napoleons und zahlreiche Gruppen bildeten sich um die Säule auf dem Vendômeplatz, unter dem Vorwande, das Andenken des großen Feldherrn ehren zu wollen. Jene beiden Reisenden waren die Herzogin von Saint Leu, vormalige Königin von Holland, und ihr Sohn, der junge Ludwig Napoleon, der bei der Italiänischen Insurrection im Jahre 1831 schwer verwundet worden war. Die Anwesenheit jener beiden Personen in Paris blieb der Polizei nicht unbekannt, und die Herzogin von Saint Leu richtete ein Schreiben an den König, um ihre geheimnißvolle Ankunft in Paris zu rechtfertigen und um die Erlaubniß zu erbitten, sich bis zur Heilung ihres Sohnes hier aufhalten zu dürfen. Der damalige Conseilspräsident, Herr Casimir Perier, ward beauftragt, der Herzogin die Antwort des Königs zu überbringen. Die unaufhörlichen Unruhen in der Hauptstadt und besonders die Emeute auf dem Vendômeplatze, machten der Regierung eine große Strenge zur Pflicht. Der Minister bewilligte den beiden Reisenden eine Frist von acht Tagen, um Frankreich zu verlassen. Sieben Tage nach dieser Unterredung trafen jene beiden Reisenden in London ein."

Die Europäische Bevölkerung in der Kolonie Algier, mit Ausschluß der Truppen, betrug am 1. Juli d. J. 12,905 E., 1338 mehr, als am 1. Jan. Die Mehrzahl davon befand sich zu Algier, woselbst sich 3431 Franzosen, 824 Engländer, 2757 Spanier und Portugiesen, 741 Italiener und 606 Deutsche aufhalten. In Oran bilden Spanier und Italiener, in Bona Engländer den vorherrschenden Theil der Europäischen Bevölkerung.

Der Orang-Outang Jack — um seiner noch einmal zu erwähnen — ist nicht todt, scheint aber von der rauhen Witterung sehr gelitten zu haben und ist deshalb jetzt mit einer Blouse bekleidet.

Großbritanien und Irland.

London, 1. Nov. Die in England in der letzten Zeit gepflogenen Unterhandlungen zu einer Ausgleichung zwischen Holland und Belgien sollen sich gänzlich wieder zerschlagen haben, da, wie es heißt, das Londoner Kabinet auf die gemachten Vorschläge nicht eingehen wollte.

Der jetzige Bestand an edlen Metallen in der Bank soll, dem Globe zufolge, nur sehr wenig mehr betragen, als im Jahre 1825 um dieselbe Zeit, und im Dezember jenes Jahres stellte bekanntlich die Bank ihre Zahlungen ein. Der Courier dagegen will wissen, daß der Zustand der Bank von England jetzt wieder sehr beruhigend sey, was auch vortheilhaft auf die Fonds wirke, die kleineren Banken aber führen noch fort, den Markt mit Papier zu überschwemmen.

Der Irländische Zehnten-Kommissar Ryan, der die Polizei anführte, durch die einer der rebellischen Landleute, Namens Fogarty, erschossen wurde, ist verhaftet worden.

Große Besorgniß wurde in der verflossenen Nacht durch den Ausbruch eines heftigen Feuers in der Bank von England erregt, welches in dem Büreau für den Druck der Banknoten entstand. Das Feuer wurde um 12 Uhr bemerkt, war aber schon um 5 Uhr Morgens ganz gelöscht, ohne bedeutenden Schaden angerichtet zu haben.

London, 4. Nov. Wir haben durchaus keine englische Neuigkeiten. Was Frankreich betrifft, so ist die allgemeine Ansicht hier die, daß das Straßburger Unternehmen klar beweise, daß Ludwig Napoleon verrückt sey und daß diese Begebenheit sehr viel zur Sicherung des Thrones Ludwig Philipp's beitragen müsse. Auch hat es sich daraus ergeben, daß die Armee dem gegenwärtigen Herrscher durchaus nicht abgeneigt ist, und dieß muß dem Monarchen zum Allerwenigsten ein sehr angenehmes Gefühl gewähren. — Was Spanien betrifft, so sieht man die Rede der Königin als ein Eingeständniß der Schwäche von Seiten der neuen Leute, die am Ruder sind, an. Noch sollen sie die Mittel auffinden, das Land ohne Pesos und Reales zu regieren, aber gewiß werden sie weder einen Franc, noch ein englisches Pfund Sterling bekommen, um sie zu jenen Münzen umzuschmelzen!

Man hat jetzt in London auch den Versuch gemacht, ob Dampfbewegung auf gewöhnlichen Straßen möglich sey. Die Times berichtet: „Am 21. Okt. Morgens fuhr Hr. Walter Hancock mit seinem Dampfwagen „Automaton" auf der Citystraße gegen Eppin ab. Diese Strecke wählte er, weil sie, im Verhältnisse zu ihrer Länge, die hügeligste und unebenste außerhalb der Hauptstadt ist, um seine Freunde zu überzeugen, daß, trotz dieses nachtheiligen Umstandes, vermöge der neuesten von ihm erfundenen Verbesserungen, der Wagen mindestens zehn englische Meilen in einer Stunde zurücklegen werde. Der Erfolg bewies, daß er viel zu wenig versprochen hatte. Als Hr. Hancock zu Waterfort ankam, nahm er eine frische Ladung Wasser ein. Nachdem er sich ungefähr eine Viertelstunde verweilt, setzte er seine Fahrt rasch fort, legte, als es die Höhe von Buckhurst hinauf ging, wenigstens 7½ engl. Meilen in der Stunde zurück, und fuhr in Eppin, wo es gerade Jahrmarkt war, unter dem lauten Beifallsrufe von Tausenden ein. Nachdem man sich einige Zeit in Epping aufgehalten, kehrte man nach London zurück, und auf der Reise hatte man durchschnittlich 11½ Meilen in der Stunde zurückgelegt."

London, 5. Nov. Die Times meldet, der General Evans habe 63 zu seiner Legion gehörende Britische Unterthanen zu einjähriger schwerer Festungsarbeit in Bilbao verurtheilen lassen, bloß weil sie, ihrem Kontrakt gemäß, nicht länger als ein Jahr hätten dienen wollen.

Die Morning-Post behauptet, Herr Mendizabal habe an ein wohlbekanntes Haus in der City große Summen eingesandt, ob für Rechnung der Regierung oder seine eigene, wisse man nicht. Sie empfiehlt den Inhabern Spanischer Obligationen, Arrest auf dieses Geld zu legen, und macht bemerklich, die Spanischen Finanzminister hätten es von jeher für eine heilige Pflicht gehalten, für sich und ihre Familien zu sorgen: so habe Graf Toreno noch vor zwei Jahren 6 Unzen Goldes von einem Pariser Freunde geborgt, während er sich jetzt daselbst ein prachtvolles Hotel gekauft habe.

London, 4. Novbr. Die Zurüstungen zur Luftreise des großen Vaurhall-Ballons zur Reise über den Kanal, wo möglich nach Paris, oder doch nach der Nachbarschaft dieser Hauptstadt, sind vollendet, und Herr Green wartet nur auf einen schönen Morgen und günstigen Wind.

Der Chef einer großen Fabrik von Stiefelwichse, Herr Day, Firma Day und Martin, ist mit Hinterlassung eines Vermögens von 450,000 Pf. hier mit Tode abgegangen.

Spanien.

Madrid, 24. Okt. Heute ist die Session der neuen Cortes durch die Königin-Regentin in Person eröffnet worden. Die Königin erklärt in der Rede, sie habe sich beeilt, die Constitution von 1812 zu beschwören, nachdem sie gesehen, daß die Nation es wünsche. Sie fügt hinzu, daß die Verhältnisse zu den auswärtigen Mächten in beiden Hemisphären günstiger Art seyen, und daß die Unterzeichner des Quadrupel-Allianz-Vertrages stets den Willen an den Tag legen, sie zu unterstützen. Ueber die Angelegenheit mit der auswärtigen Schuld spricht sie sich folgendermaßen aus: „Sämmtliche Interessen der span. Staatsschuld sind bis jetzt bezahlt worden, ausgenommen die der auswärtigen, und es war mir höchst schmerzlich, dem, am 1. Nov. fälligen, Halbjahr der ausw. Schuld nicht Genüge leisten zu können; indessen hege ich das Vertrauen, daß meine Regierung alle Schwierigkeiten besiegen wird, welche den Staat, leider! in diese äußerste Lage gebracht haben, und daß die Zögerung nicht von langer Dauer seyn werde. Es ist übrigens wohl zu beachten, daß die Renteninhaber mit den Zinsen ihrer Coupons für die ganze Zeit, daß sie warten müssen, befriedigt werden sollen." Außerdem zeigt die Königin an, daß die Bedürfnisse des Krieges die Regierung zwingen, eine außerordentliche gezwungene Anleihe von 200 Mill., die in vier Jahren mit 5procentigen Zinsen zurückgezahlt werden sollen, von der Nation zu erheben. Hierbei wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die Cortes bei ihrem Patriotismus darin das Mittel zur Rettung des Vaterlandes erblicken würden, indem dann die Kosten der angeordneten außerordentlichen Rekrutenaushebung und der Mobilmachung der Nationalmilizen bestritten werden könnten. Die Königin schließt mit einer Aufforderung an die Cortes zu einer Reform der Constitution und zur Wiederherstellung der gesellschaftlichen Ordnung.

Die Regierung publizirt heute folgende telegraphische Depeschen: „Bayonne, 31. Okt. halb 4 Uhr Nachmittags. Die Karlisten haben am 29. d. die Belagerung Bilbaos beim Anrücken Esparteros aufgehoben. Eguia marschirt gegen ihn." — Bayonne, 31. Okt. 11. Uhr. Ein Privatschreiben aus Madrid vom 26. d. meldet, daß durch einen außerordentlichen Courier die Nachricht überbracht worden sey, daß Alair dem Gomez 1200 Mann Infanterie, 2 Schwadronen Kavallerie und 2 Stück Feldgeschütz zwischen Pozo blanco und Montoco genommen habe."

In einem Schreiben aus Bayonne wird der, von einigen Blättern gegebenen Nachricht, daß der General Espartero seine Entlassung eingereicht habe, widersprochen. Das Corps, mit dem Espartero zur Entsetzung Bilbaos herbeieilt, wird auf 4 bis 5000 Mann geschätzt.

Madrid, 25. Okt. Man versichert, der neue Französische Botschafter wolle seine hiesige Laufbahn mit Protokollen beginnen, aber man zweifelt, ob ihm dies zu etwas helfen werde, weil die Gemüther hier zu aufgeregt sind, um Mäßigungsgedanken Raum zu geben, und weil die Exaltirten fürchten würden, daß jede Unterhandlung das, was sie unter Freiheit verstehen, beeinträchtigen möchte.

Man zerbricht sich hier den Kopf in Vermuthungen über die vielen Couriere, die bei der Französischen Gesandtschaft eintreffen; die Meisten glauben, es handele sich um die Modificationen, welche das Kabinet der Tuilerieen in der Spanischen Constitution zu bewerkstelligen strebe.

Es ist kaum zu glauben, aber man weiß wirklich jetzt in Madrid nicht, wo Gomez sich eigentlich befindet; Einige meinen, er sey in Estremadura, Andere lassen ihn in der Mancha seyn, und nach Rodils Berichten soll er sich in der Sierra Morena befinden; man besorgt, er werde noch einmal nach Andalusien zurückkehren.

Paris, 3. Nov. Eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 1sten d. M. meldet, daß die Cortes die Königin, während der Minderjährigkeit ihrer Tochter, zur Regentin ernannt haben.

Die Gazette de France versichert, daß die Regierung die Nachricht von dem Einrücken des General Gomez in Granada erhalten habe. Diese Nachricht steht mit den letzten telegraphischen Depeschen, nach denen Gomez in der Sierra Morena operirt, im entschiedensten Widerspruch.

Ueber die Belagerung von Bilbao hört man heute nichts, jedoch glaubte man allgemein, daß dieselbe nicht aufgehoben, sondern daß nur ein Theil des Belagerungscorps gegen Espartero marschirt sey.

London, 4. November. Ueber die Spanische Thronrede äußert der Courier sich folgendermaßen: „Ein Umstand macht diese Rede zu einer vollkommen constitutionnellen: Herr Calatrava händigte sie der Königin Regentin ein, und diese verlas dieselbe als die Rede ihrer verantwortlichen Minister. Das Bemerkenswertheste darin ist, daß die Cortes zusammenberufen sind, um die Verfassung zu revidiren, welche die Spanische Nation sich selbst gegeben. Der demokratische oder Volksursprung der Verfassung, der in der That die große Quelle ihres Werthes ist, wird von den Ministern feierlich anerkannt; aber sie erkennen auch die Mängel derselben an; sie erklären es für den Willen der Nation, daß sie verbessert werden solle, und sie versammeln die Repräsentanten des Volks, um sie zu revidiren. Wir hätten wohl gewünscht, ein solches Werk unter günstigeren Auspizien begonnen zu sehen. Zu einer Zeit, wo der Bürgerkrieg sich über die Hälfte der Spanischen Provinzen erstreckt, und wo die Cortes selbst in Factionen gespalten sind, denen es mehr um Aemter für sich, als um die künftige Wohlfahrt des Landes zu thun ist, können wir von ihren Arbeiten nicht viel erwarten. Und doch beruht darauf Spaniens einzige Hoffnung. Von der Revision, welche die Cortes mit der Verfassung vornehmen, hängt es ab, ob sie ausführbar seyn und der Masse des Volkes annehmlich erscheinen wird, und wenn diese beiden Bedingungen jetzt nicht erreicht werden, so giebt es keine andere Aussicht für Spanien, als eine lange Periode von Anarchie und Despotismus. Die Rede selbst ist vernünftig und würde großes Lob verdienen, wenn Spanien etwas mehr Freiheit hätte, seine Organisation zu verbessern." Die Morning Post sagt dagegen: „Die Rede, welche jene unglückliche und reuige Fürstin, die Königin-Regentin von Spanien, hielt, als sie zum erstenmal vor den Urhebern der Verschwörung zum Umsturz des Königlichen Statuts erschien, von denen ihr so viele Beschimpfungen zugefügt worden, ist von Anfang bis zu Ende eine Vergeudung von Worten, die auf den wirklichen Zustand der Nation so wenig Bezug haben, wie auf das himmlische Reich. Sie strotzt von prahlerischen Versprechungen und trügerischen Angaben über den Verlauf des Bürgerkrieges und kann über die Mauern der Kammer hinaus, in der sie gehalten wurde, keine Wirkung haben. Die Königin sprach die ihr von dem Minister vorgelegte Worte ohne Empfindung, und die versammelte Menge nahm sie mit gleicher Kälte auf. Niemand täuschte sich, beide Theile verstanden sich in ihrer gegenseitigen Heuchelei. Die einzige anwesende Person, für die jeder Satz ein Herzstich seyn mußte, war der Repräsentant Großbritaniens, dessen schwachen Rathschlägen die allmälige Verschwendung der Kräfte Spaniens zuzuschreiben ist. Herr von Rayneval lebt nicht mehr, um seinen Theil an der Verantwortlichkeit zu tragen, und der ganze Haß einer sich einmischenden, aber unzureichenden Freundschaft fällt auf Herrn Villiers allein. Es ist noch nicht 3 Wochen, seit die Königin Christine an den König von Neapel schrieb, sie sey entschlossen, ein Land zu verlassen, wo sie von einem revolutionairen Pöbel insultirt und von einem schändlichen Minister gefangen gehalten werde; davon läßt freilich die Thronrede nichts merken."

Schweiz.

Die Nachrichten aus Bern vom 29. Oktober sind nicht ohne Bedeutung. Keller und seine Partei rechneten nämlich darauf, das Englische Kabinet würde sich zu Gunsten der Schweiz in den zwischen der Eidgenossenschaft und Frankreich obwaltenden Streit mischen; es soll deshalb vor 14 Tagen ein Agent nach London geschickt worden seyn, um das Englische Ministerium zu einem solchen Schritte zu vermögen; allein Lord Palmerston habe sogar durch den Brittischen Gesandten dem Präsidenten des Vorortes, Herrn Tscharner, die bestimmte Erklärung mittheilen lassen, daß das Englische Kabinet nicht als Vermittler zwischen der Schweiz und Frankreich handeln könne. Zugleich hätte der Englische Minister der Tagsatzung den Rath ertheilt, sich mit Frankreich wieder auf einen freundschaftlichen Fuß zu setzen. Die Hoffnung auf Englischen Beistand hatte wahrscheinlich die

Mehrheit der Tagsatzungskommission veranlaßt, der Tagsatzung eine Verweigerung der Forderungen Frankreichs vorzuschlagen, und darin lag auch vielleicht der Grund, warum die Kommission ihren Antwortsvorschlag auf die Forderungen Frankreichs so lange zurückhielt. Diese Partei sieht sich nun bitter getäuscht. Ueber die Anträge der Kommission bei der Tagsatzung sieht man demnächst nähern Nachrichten entgegen.

Deutschland.

Berlin, 29. Okt. Die allgemeine Aufmerksamkeit ist hier auf Spanien gerichtet; Wenige zweifeln mehr, daß Don Carlos nicht siegreich aus dem Kampfe gehen, und bald seinen Einzug in Madrid halten werde. Es wäre daher nicht unmöglich, daß mehrere Kontinentalhöfe bald Agenten bei ihm ernennten, und dadurch an den Tag legten, daß sie ihn allein als König von Spanien anerkennen. Frankreich bliebe dann am Ende kaum etwas Anderes übrig, als diesem Beispiele zu folgen, weil seine geographische Lage es fordert. Ob England sich auch dazu verstehen wird, einen Agenten bei Don Carlos zu akkreditiren, bleibt noch zweifelhaft, obgleich allen Anzeichen nach die Politik des englischen Kabinets seit Kurzem eine Aenderung erlitten hat, und es mit größerer Umsicht als zeither in den Angelegenheiten des festen Landes vorzugehen anfängt. Uebrigens hat ja Canning bei der ersten Spanischen Revolution fast ein ähnliches Verfahren beobachtet; er nahm keinen Anstand, bei der Person Ferdinands VII. einen Repräsentanten zu lassen, nachdem derselbe die Konstitution von 1812 hatte beschwören müssen; er behielt denselben aber in Madrid bei, als der König von Cadiz zurückgekehrt, und in die Ausübung der angeerbten absoluten Gewalt zurückgetreten war. Es dürfte sich nächstens aufklären, ob die hier gemachte Voraussetzung eintrifft, und wie England sich dabei benehmen wird.

Köln, 5. Nov. Man meldet folgendes aus Ahrweiler vom 31. Oktbr. „Unsere Weinlese ist beendigt. Der diesjährige Ertrag ist als ein unvermuthetes Geschenk des Himmels anzusehen, da man noch zu Anfang dieses Monats alle Hoffnung auf einen trinkbaren Wein aufgegeben hatte. Die Trauben in den Bergen sind sehr süß, und, nach dem Most zu urtheilen, läßt sich ein guter Wein erwarten. Die vielen Ankäufe, welche von angesehenen Kaufleuten in Trauben zu guten Preisen in Uhrweiler und auf der Ober- und Unterahr gemacht werden, versprechen dem Winzer einen raschen Absatz. In Betreff der Quantität stehen wir dem Jahre 1835 weit nach."

In dem Dorfe Bassenheim bei Coblenz richtete ein Trupp von 9 Wölfen, in der Nacht des 1. d. M., unter den dortigen Schaafheerden eine große Verheerung an. Am folgenden Tage wurden jedoch schon 2 der gefräßigen Gäste erlegt und gegen die übrigen setzte man eine allgemeine Treibjagd auf den 4. d. M. an.

Nachrichten aus Coblenz zufolge, hat die Aufführung des bekannten Drama's von Madame Birch-Pfeiffer „der Glöckner von Notre-Dame", Veranlassung zu tumultuarischen Auftritten im dortigen Theater gegeben. Sie waren jedoch ohne alles politische Motiv; hingegen scheint ein übelverstandener religiöser Eifer, der in jenem Stücke eine Blasphemie gewahren wollte, dabei im Spiele gewesen zu seyn.

Der zu Cöln verstorbene Rentier Melchior Schäller hat u. A. zur Verbesserung der Cölner Straßenbeleuchtung 5000 Thlr. legirt.

In der Nacht zum 29. v. M. stieg bei Wismar die Ostsee so hoch, daß einige Straßen unter Wasser standen, so daß man in ihnen mit Booten umher fuhr. Die Bewohner am neuen Platze hatten mehrere Fuß Wasser in ihren Wohnzimmern und mußten in die obern Stockwerke flüchten.

Italien.

Rom, 22. Okt. Der Papst ist heute Vormittag von Castel Gandolfo mit seinem ganzen Hofstaate zurückgekehrt und hat den Quirinalischen Palast wieder bezogen. Auf seiner Reise hat er mehrere Klöster im Albanesergebirge besucht und ist in allen Ortschaften, durch welche sein Weg führte, von den Einwohnern mit ungeheuchelter Freude begrüßt worden. Augenzeugen versichern, daß die Anhänglichkeit des Volkes an den geliebten Landesfursten sich auf dieser Reise in so unzweideutigen Beweisen dargethan habe, daß der Papst mehrere Male zu Thränen gerührt gewesen. Städte, Dörfer und Landstraßen waren festlich geschmückt und Abends beleuchtet, überall fleht das Volk knieend mit lauter Stimme um den Päpstlichen Segen.

Aus Neapel werden die Nachrichten immer beunruhigender; die Cholera ist nicht allein in Neapel, sondern hat sich auch in den nahgelegenen Ortschaften und auf den Inseln gezeigt. In Trani und Bari ist sie im Abnehmen, hat sich aber nach Otranto und bis zur südöstlichen Spitze von Italien ausgebreitet. Die Erscheinung der Krankheit in Neapel benimmt den Römern die letzte Hoffnung, von derselben verschont zu bleiben, weil man bisher geglaubt, der vulkanische Boden sey ein Präservativ gegen sie.

Oesterreich.

Wien, 3. Nov. Seit dem 30. Okt. ist hier eine so bedeutende Kälte eingetreten, wie man sich seit vielen Jahren, schon so frühzeitig sie empfunden zu haben, nicht erinnert. Alle Berge und Ebenen sind mit Schnee bedeckt, und die Straßen so unwegsam, daß Reisende und Frachtwagen in ihren Bestimmungen unterbrochen sind.

Am 16. Aug. d. J. starb in Klenowitz, einem Dorfe im böhm. Kreise Budweis, ein Maurer, Martin Edelmann, 115 Jahr alt. Er war ein kleiner, schwächlicher Mann, der gern tanzte und Branntwein trank, doch ohne jemals betrunken gewesen zu seyn. Vor zwei Jahren erschien er noch bei jeder Tanzmusik, und im Juni 1834 war er noch in dem, 7 Stunden entfernten, Amtsorte Krumau. Er war ein arbeitsamer, stets gut ge-

launter Mensch, und hatte sich in seinem 50sten Jahre verheirathet. Von sieben Kindern leben noch drei, darunter zwei blödsinnige. Das Gehör verlor er erst in diesem Jahr, auch wurde in demselben das Gesicht schwach, doch behielt er seinen Kopf voll von Haaren, ging wohlgemuth bei den Nachbarn herum, und ließ es sich trefflich schmecken. Vier Wochen vor seinem Ende ward er bettlägrig, und starb am Brande. Sein Gedächtniß blieb ihm bis zum letzten Augenblicke getreu, und er erzählte gern, was in seiner Jugend, vor hundert Jahren und länger, geschehen.

Türkei.

Dem Globe wird aus Konstantinopel vom 4. Okt. geschrieben: „Der Englische und Französische Botschafter haben die über den Kurdenhäuptling Rewandus-Bey in Asien und über den Rebellen Mahmud Pascha in Albanien erfochtenen Siege der Türkischen Armee für wichtig genug gehalten, um besondere Couriere mit diesen Nachrichten an ihre Höfe abzufertigen. Auch werden in der That diese militairischen Ereignisse gewiß von den wichtigsten Folgen für das Ottomanische Reich seyn. Die Gegner der Reform werden dadurch immer schwächer, und dieser Krieg ist eine wahre Schule für die Türkischen Linientruppen, deren Widerwillen gegen die neue Organisation der Armee sich in dem Maße legen wird, wie die Macht des Sultans im Innern sich mehr befestigt. Die neue Organisation und Eintheilung des Reichs in zehn Generalpräfekturen wird in kurzem publizirt werden. Nach solchen Ereignissen verfolgt der Sultan seine Pläne weit rascher und kömmt allem Widerstande zuvor. Das Centralisationssystem, das sich in andern Ländern als nachtheilig erwiesen hat, scheint darauf berechnet zu seyn, die alte Macht des Reichs wiederherzustellen. Die Freude, welche der Sultan und alle Türkische Minister über die oben erwähnten Siege zeigten, läßt sich nicht beschreiben. Der Serastier Achmed Pascha theilte die Nachricht davon sogleich den fremden Gesandten mit, die bereits ihre Glückwünsche dargebracht haben, und heute heißt es, daß die beiden Sieger, der Wesir von Bosnien und Redschid Pascha, den Türkischen Orden erster Klasse erhalten würden. Herr Urquhart und der Reisefendi sind über die Grundlage zu einem Handelstraktat zwischen England und der Türkei einig geworden."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Briefe aus New-York vom 4. Okt. und aus Philadelphia vom 30. Septbr. beschäftigen sich fast lediglich mit der Präsidentenwahl, welche zu sehr unruhigen Auftritten Anlaß geben dürfte. Noch hatte Herr van Buren die meiste Aussicht; allein die Partei des Generals Harrison (eines Föderalisten) nahm täglich zu. Pennsylvanien, wie es heißt, auch Georgien, scheint sich für den Letzteren erklären zu wollen. Dagegen hatte der demokratische Konvent des Staates New-York eine sehr heftige Adresse zu Gunsten van Buren's erlassen und seine Verdienste als Feind der Nationalbank und der Sklavenemancipation hervorgehoben. Nach den Angaben des Korrespondenten der Times herrschte in mehreren Staaten eine gefährliche und wahrhaft revolutionaire Gährung, deren Folgen sich nicht voraussehen ließen, und man fürchtete, daß in Michigan, welches die ihm vom Kongreß vorgezeichnete Gränzlinie nicht hatte annehmen wollen, Blut fließen dürfte, weil man dasselbe von der Anzahl der Staaten auszuschließen und nur noch als Gebiet anzuerkennen gedenkt.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 3. Novbr. 1836.

	St. Pbg.		Riga.		
Auf Amsterdam	53½		54¼	Cents holl. Cr.	1 Rbl. B.-A.
— Hamburg.	9 23/32		9 13/16	Schill. Bco.	
— London 3 Mt.	10¾		10⅞	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:					
5% Metall. 1 Ser.	100	à 370	103¾		
3 & 4 /dito	96¼		100		
6% Bco. Inscript.	124		—		
Poln. Loose ...	—		—		
neue poln Loose	—		—		
Pr. Pr. Scheine	—		—		
Pfandb. Livl. .	—		100¼		
dito dito S.	—		100		
dito Ehstl. .	—		98¾		
dito Curl. .	—		100		
1 Rbl. Silber . .	357		358½		

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 131.
Sonnabend, den 7. November 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 12. November d. J. und an den nächstfolgenden Tagen, von 2 Uhr Nachmittags ab, auf dem Rathhause verschiedene Buden-Waaren, bestehend in zitzenen und baumwollenen Tüchern, Leinenzeug, Bändern und russischen Stiefeln ꝛc., desgleichen eine Quantität Salz, Gips und Bretter verschiedener Gattung, gegen gleich baare Bezahlung in Banko-Assignationen öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen; als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. Dorpat-Rathhaus, am 30. October 1836. 1

Ad mandatum: Secr. R. Linde.

Vom Magistrat der Stadt Werro wird desmittelst bekannt gemacht: daß die Erhebung der Getränke-Accise und die hiesigen Stadt-Schenken für die Jahre 1837 und 1838 am 26. November d. J. beim hiesigen Stadt-Cassa-Collegio verpachtet werden sollen, woselbst die Pachtliebhaber, nachdem sie die erforderliche Kaution Tages zuvor producirt haben und solche genügend befunden worden, an gedachtem Tage, Vormittags um 11 Uhr, sich melden und ihren Bot und Ueberbot verlautbaren mögen. 2

Werro Rathhaus, den 24. October 1836.
Bürgermeister Franck.
Jancoffsky, Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Da ich auf unbestimmte Zeit ins Ausland reise, so fordere ich Diejenigen auf, die an mich eine Rechnungsforderung haben, sich bei mir bis zum 8. November d. J. zu melden. Carl v. Liphart. 1

Ich verlasse Dorpat. Wer eine rechtmäßige Forderung an mich hat, melde sich bis zum 8. November. Adèle des Entelles, 1
wohnhaft im v. Liphartschen Hause.

Die Verwaltung des Hülfevereins beabsichtigt, die früher angekündigte Versteigerung am 20. Novbr. in Ausführung zu bringen; daher Diejenigen, welche etwa noch Beiträge dazu einzuliefern gedenken, ergebenst ersucht werden, dieselben bis zu dem angegebenen Termine den Empfängern zuzustellen. 2

Zu der auf den 16. November, Abends um 7 Uhr, angesetzten General-Versammlung der akademischen Mussen-Gesellschaft ladet sämmtliche Mitglieder hierdurch ein die Verwaltung. 3

Da ich in 8 Tagen Dorpat verlasse, so ersuche ich Jeden, der eine rechtmäßige Forderung an mich hat, sich bei der Kaiserl. Polizei-Verwaltung zu melden. Catharina Elisabeth Pillow. 1

Zu verkaufen.

Im Kaufhofe an der obern Linie unter Nr. 6 sind eben angekommen: Pferdegeschirre, Kutscherkleidungen, sehr gute Lichte, kasanische Seife, Stiefel, Schuhe, Kalloschen, Mützen, Hüte, Segeltuch, Zitze und mehrere andere Waaren. 1

Zu vermiethen.

Zwei Familienwohnungen in der Alexanderstraße sind zu vermiethen; desgleichen zwei Häuser mit großen Plätzen zu verkaufen. Das Nähere erfährt man beim Aeltermänn Bretschneider. 2

Eine Familienwohnung nebst allen Bequemlichkeiten ist zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. Das Nähere bei dem Schuhmacher Otto an der petersburger Straße. 2

Ein separates kleines Häuschen von 5 kleinen Zimmern, im zweiten Stadttheil in der Blumenstraße neben dem gewesenen von Anrepschen Hause, nebst Wurzelkeller, Kleete, Stall und Abschauer, ist zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere ist zu erfahren in der Carlowaschen Straße im Röberschen Hause bei G. v. Birger. 2

Drei Familien-Wohnungen, nebst allen nöthigen Bequemlichkeiten, sind zu vermiethen und gleich zu beziehen. Die näheren Bedingungen erfährt man in der Bude beim Kaufmann Lüetten am Markt. 3

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Es wünscht Jemand, und zwar vorzugsweise in den untern Classen einer Knabenschule, Stunden zu geben. Nähere Auskunft darüber ertheilt der Kandidat der Medicin W. Fliegenring, wohnhaft im Hause des Buchdruckers Schünmann, eine Treppe hoch.

Gefunden.

Von einem Arbeiter ist auf dem Dome ein goldener Ring mit einem Namenszuge gefunden und mir eingehändigt worden. Der Eigenthümer kann ihn bei mir in Empfang nehmen. 3

Professor W. Struve.

Abreisende.

Die Pharmaceuten Carl Anton Gläser und August Schöning verlassen Dorpat in 8 Tagen. 1

Die Schneidergesellen Alexander Ruhberg und Johann Boboroff sind willens, nach 8 Tagen Dorpat zu verlassen. Den 31. Okt. 1836. 1

Der Arzt C. Haring wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 6. Okt. 1836. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3 R., bei Versendung durch die Post 3½ R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei denjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 132. Montag, 9. November. 1836.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Oestorreich. — Italien.

Ausländische Nachrichten.

St. Petersburg, 5. Nov. Durch Allerhöchsten Gnadenbrief vom 23. Okt. (aus Zarskoje-Sselo), ist der Obrist vom Generalstabe, Duhamel, in Berücksichtigung seines eifrigen Dienstes und seiner ausgezeichneten Bemühungen in dem Amte eines Generalconsuls in Egypten, Allergnädigst zum Ritter des K.-K. St. Stanislausordens 1ter Klasse ernannt worden.

Allerhöchster Ukas
an den dirigirenden Senat.

Vom 3. Okt. (aus Zarskoje-Sselo). Auf Vorstellung des Finanzministers über die besten Mittel zur Vermehrung der Bevölkerung Nishnij-Nowgorods, dieses wichtigen Mittelpunktes des innern Handels, und nach Prüfung derselben im Minister-Comité, verleihen Wir Allergnädigst den Kaufleuten und Bürgern jener Stadt, auf 10 Jahre, vom 1. Januar 1837 an bis zum 1. Januar 1847, folgende Begünstigungen:

1) Von den Kaufleuten der drei Gilden, die gegenwärtig in Nishnij-Nowgorod eingeschrieben sind, und dort ihren bleibenden Aufenthalt haben, wie auch von dergleichen Bürgern, soll im Laufe von drei Jahren, von ersteren nur die Hälfte der festgesetzten Gildensteuer, die der Krone zufließt, und von letzteren die Hälfte der Kopfsteuer erhoben werden.

2) Von den als Kaufleute und Bürger neu eingeschriebenen Personen soll, wenn sie in gemietheten Häusern wohnen werden, nur die Hälfte der Gilden- und Kopfsteuer innerhalb 5 Jahre erhoben werden; diejenigen aber, die sich eigene Häuser bauen, sollen, nach Beendigung des Baues, von den genannten Steuern drei Jahre hindurch ganz befreit und nach Verfließung dieses Zeitraumes nur mit der Hälfte der Gilden- und Kopfsteuer belastet werden, mit der Beschränkung jedoch, daß eine solche Abgabenerleichterung, mit Einschuß der drei Freijahre, sich nicht über den 10jährigen Termin der, zu Gunsten Nishnij-Nowgoreds bewilligten Begünstigungen erstrecken darf. Der Termin dieser Steuervergünstigung soll immer vom 1. Januar des Jahres gerechnet werden, in welchem sich Jemand in Nishnij-Nowgorod ansiedelt. Die Gildenrechte, für neuerbaute Häuser, mit dem obenbezeichneten Steuererlaß sollen nach Maßgabe der auf den Bau verwendeten Capitale ertheilt werden, namentlich: für ein Haus von wenigstens 800 Rbl. an Werth, die Rechte der 3ten, für ein Haus von wenigstens 20,000 Rbl., die der 2ten, und für ein Haus von wenigstens 50,000 Rbl. an Werth, die Rechte der 1sten Gilde. Die den Bürgern zukommenden Rechte sollen für den Aufbau von Häusern, die wenigsten 4000 Rbl. kosten, ertheilt werden.

3) Von denjenigen, welche während der 10jährigen Steuerverminderung in Nishnij-Nowgorod bedeutende Manufacturen und Fabriken zu errichten wünschen, sollen keine Gildensteuern, die der Krone zufließen, binnen 10 Jahren, von der Errichtung der Fabriken an, erhoben werden, mit der Bedingung, daß solche Personen sich deshalb mit Bittschriften an die Ortsobrigkeit wenden müssen, und diese solche Gesuche dem Finanzminister zur Bestätigung einzureichen hat.

4) Kaufleute, die auf Grundlage der angeführten Regeln sich in die 1ste und 2te Gilde einschreiben, genießen überall die Rechte dieser Gilden. (St.Pet.Zeitg.)

Die Landwirthschaftliche Zeitung enthält nachstehendes Schreiben über einen gelungenen Versuch mit der Himmalayagerste: „Da ich aus der Landwirthschaftszeitung erfahren hatte, daß auf einem Landgute des Fürsten Wolchonsky, im Gouvernement Orel, Himmalayagerste künstlich sey, so verschaffte ich mir 5 Pfund davon. Diese habe ich auf einem gepflügten Acker ausgesäet. Ungeachtet des diesjährigen kühlen und regnigten Sommers und der frühen Fröste — am 15. August in der Nacht 4 Grad Reaumür — habe ich doch von 5 Pfund Aussaat 3 Pud Gerste geerndtet, im Maaß 2 Tschetwerik und 4 Garniz, also das vierundzwanzigste Korn.

Ehe ich die gedachten 5 Pfund Saatgerste erhielt, hatte mir ein Freund aus dem Gouvernement Twer ¼ Pfund Himmalayagerste zukommen lassen, welche er von der moskowischen Landwirthschaftsgesellschaft mitgetheilt erhalten hatte. Dem

Rathe meines Freundes zufolge pflanzte ich dies geringe Quantum im Garten, jedes Korn=3 Werschok vom andern — und ich erndtete an Körnern 11¼ Pfund, also das fünfundvierzigste Korn.

Dorogov,
Gutsbesitzer im kasanischen Gouvernement.
Kasan, am 12. Sept. 1836."

Inländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Nov. Der jetzige Konseilspräsident, welcher sich gegen die Jurisdiktion der Pairskammer schon beim Aprilprozesse erklärt hatte, so daß er die ihm von Hrn. Persil angetragene Vicepräsidentschaft ablehnte, hat dieselbe Ansicht auch jetzt geltend gemacht,und es ist ihm gelungen, seine Kollegen und den König von den Vorzügen des gewöhnlichen und schnelleren Verfahrens zu überzeugen. Man billigt diesen Entschluß, und rechnet es dem Grafen Molé zur Ehre an, daß er als Minister seinen frühern Ueberzeugungen treu bleibt. — Wenn sich alle bisher bekannt gewordenen Thatsachen bestätigen, so ist für den Obristen Vaudrey und den Kapitain Parquin wenig Hoffnung. Louis Napoleon bleibt vermuthlich in Gefangenschaft. — Die Verschwörung zu Vendome (Loire und Cher, unweit Orleans) fällt dem Kriegsgerichte anheim, da sie lediglich von Französischen Militairs ausging. Sie macht keinen nachtheiligen Eindruck in Paris; und selbst wenn anderwärts Aehnlichkeit sich zutrüge, was bei der Gleichzeitigkeit der Ereignisse zu Straßburg und Vendome anzunehmen ist, würde man doch dies alles nicht fur gefährlich halten.

Paris, 5. Nov. Die unvermuthete Rückkehr des Herrn Thiers nach Paris hat eine große Bewegung in dem größten Theile der diplomatischen Zirkel veranlaßt, und man glaubt allgemein, daß von dem Ausscheiden des Herrn Guizot und von dem Wiedereintritt des Herrn Thiers die Rede sey. Ein Lyoner Blatt meldet, daß Herr Thiers in Venedig ein Schreiben aus Paris erhalten habe, dessen Inhalt ihm so wichtig geschienen, daß er augenblicklich Befehle zur Abreise gegeben, und sich drei Stunden darauf mit seiner Begleitung auf dem Wege nach Mailand befunden habe. Von dort wäre er ohne den geringsten Aufenthalt nach Turin gereist, wo ihm bei seiner Abends erfolgten Ankunft der Paß abgefordert und ihm angedeutet worden sey, daß derselbe erst am andern Morgen visirt werden könne. Herr Thiers habe es aber so eilig gehabt, daß er den Französischen Gesandten, Herrn von Rumigny, habe wecken, durch ihn seine Pässe zurückfordern lassen, und sogleich nach Lyon weiter gereist sey. Dort habe er nur Herrn Rivet und Herrn Sauzet gesprochen und darauf, in Begleitung des Letztern, seine eilige Reise nach Paris fortgesetzt. — Herr Thiers hat im Laufe des gestrigen Tages lange Konferenzen mit Herrn Molé, dem Marschall Gerard und Herrn Dupin gehabt.

Dem Vernehmen nach, haben mehrere Mitglieder der Akademie der Wissenschaften bei der Regierung um die Erlaubniß zur Rückkehr des Marschalls Marmont, der ebenfalls ein Mitglied der Akademie ist, in sein Vaterland nachgesucht, mit der Bemerkung, daß dieselbe um so eher ertheilt werden könne, als kein Gesetz seiner Rückkehr im Wege stehe, sein Namen unter denen auf dem Triumphbogen an der Barriere de l'Etoile befindlich sey und außerdem seine Zurückberufung mit der einiger Staatsgefangenen im Einklange stehe.

Von dem obern Theil des Obelisken sind bis jetzt etwa 15 Fuß enthüllt. Die Hieroglyphen haben sich vollkommen gut erhalten, nur sind die Ecken des Obelisken etwas beschädigt worden.

Nach einem, auf Veranlassung der Regierung bekanntgemachten Werke über den Wahnsinn, werden im Durchschnitt auf 1000 Wahnsinnige 286 wahnsinnige Schneider gerechnet, was nach der Meinung vieler Aerzte, hauptsächlich der sitzenden Lebensweise dieser Leute beizumessen ist.

Man hat hier einige neue Details über den Empörungsversuch in Vendome erhalten. Einige Leute des Regiments wurden aus Vorsicht verhaftet; man versichert jedoch, daß sie kaum verstanden hätten, was die zwei Anstifter eigentlich von ihnen wollten. Das Regiment selbst war der Bewegung ganz fremd geblieben. Bruyant schreibt mit einer Kühnheit, die man Wahnsinn nennen muß, von den Planen, die er gehabt; er wollte das Regiment insurgiren, neue Offiziere einsetzen, die Republik ausrufen, und vor Allem das Grundgebiet gleichmäßig vertheilen. Bruyant ist ein junger Mensch von 22 Jahren. Der Husar, welcher sich geflüchtet hat, war erst seit 6 Monaten im Regiment. Man glaubt, daß er das eigentliche Haupt dieses thörigen Streiches war.

Straßburg, 5. Nov. Die Instruktion des Complotts wird mit größter Thätigkeit fortgesetzt. Bis jetzt ist kein Einwohner unserer Stadt in dieser bedauerlichen Angelegenheit verflochten und Alles läßt vermuthen, daß es so bleiben werde. Es ist eine Thatsache, welche constatirt zu werden verdient, daß nämlich daraus erhellt, wie vollständig die Isolirtheit war, in welcher sich die Verschwörer befanden, und wie wenig Hoffnung sie hatten, die Einwohner unserer Stadt an sich zu ziehen.

Marseille, 29. Okt. Gestern ist das schöne Toskanische Dampfboot, Leopold der Zweite, bei seiner Abfahrt von hier nach Italien unweit des Hafens bei der sogenannten Reserve auf den Strand gelaufen. Sämtliche Passagiere, an 108 Personen, worunter der Fürst Radziwil, Flugeladjutant des Kaisers von Rußland, nebst seiner jungen Gemahlin, der englische Generalkonsul in Petersburg mit seiner zahlreichen Familie ꝛc. sind glücklich gerettet worden. Die unüberlegte Bravour des Kapitains, eines gebornen Engländers, der trotz aller Vorstellungen seines Steuermannes bei einem überaus heftigen Nordwestwind den Ausgang aus dem Hafen erzwingen wollte, ist Schuld an diesem Unfalle, der leicht viel ernstere Folgen haben konnte. Gegen

zehn der hülfeleistenden Personen sind mehr oder minder stark verletzt, indem zwei Taue nach einander rissen, mittelst deren man das Fahrzeug wieder flott zu machen suchte, was erst gegen Abend gelang. Der Leopold dürfte, obgleich nur unbedeutend beschädigt, durch dies Manövre eben nicht an Kredit gewinnen, selbst wenn man sich entschließen sollte, den zu kühnen, übrigens sehr geschickten Offizier anderswo anzustellen. — Seit den letzten Tagen zeigte sich hier ein ungewöhnlich rascher Wechsel in der Witterung. Noch vorgestern war das Wetter so heiter und warm, daß man im leichten Sommerkleide schwitzte; gestern schauerte man vor Frost bei dem eiskalten Mistral; heute fällt sogar Schnee; die Anhöhen um die Stadt sind weiß.

Großbritanien und Irland.

London, 8. Nov. Der Devonport Telegraph meldet, daß Befehl gegeben worden sey, 10,000 Stück Gewehre zur sofortigen Ausfuhr, wie man glaubt nach der Nordkuste von Spanien, in Bereitschaft zu setzen.

Der Courier sagt: „In der letzten Woche ist der General Bacon, auf das Gesuch mehrerer Britischen Offiziere, welche Forderungen an die Portugiesische Regierung haben, nach Lissabon abgesegelt. Diese Forderungen betragen 10,000 Pfd. Er hat auch, wie wir hören, eine Einladung nach Madrid erhalten, um daselbst das Kommando uber 2000—3000 Mann Kavallerie zu übernehmen, die man dort ausrüsten will; er soll dabei völlig unabhängig von dem General Evans und den Spanischen Generalen seyn. Seine in Portugal bewiesenen Fähigkeiten und sein Muth haben ihm einen großen Ruf auf der Halbinsel verschafft."

Aus den angefertigten Veranschlagungen für die Britische Legion ergiebt sich, daß die derselben schuldigen Rückstände, ohne die Ausgaben des Depots in Santander zu rechnen, bis zum 31. Okt. uber 86,000 Pfund Sterling betrugen. Außerdem ist die Spanische Regierung den Offizieren und Mannschaften der beiden Kriegs=Dampfböte „Isabella II." und „Reyna Gobernadora", die in den letzten vierzehn Monaten keinen Sold erhalten haben, 13—14,000 Pfd. schuldig, was zusammen in Spanischem Gelde mehr als 10 Millionen Realen macht.

Der Courier hält das Gerücht, daß die Belagerung Bilbao's von den Karlisten aufgehoben worden, für unwahrscheinlich. Auch sagt dieses Blatt: „Wie wir vernehmen, beginnt die Sache des Don Carlos bei den Pariser Kapitalisten in Gunst zu kommen; ein dortiger Banquier, der mit Spanien in Verbindung steht und von seinen Besitzungen in jenem Lande selbst den Titel führt, soll denselben unter der Bedingung, daß er ihm jene Titel und Besitzungen im Fall seines Erfolges sichere, eine Anleihe angeboten haben."

Spanien.

Madrid, 27. Okt. Man findet es sonderbar, daß man mit den der Ratio zu Gebote stehenden Streitkräften, die sich nach den in den Cortes verlesenen Berichten auf 227,000 Mann Infanterie, 12,700 Mann Kavallerie und 14,000 Mann mobiler Nationalgardisten belaufen, es nicht wagt, die Verschanzungen der insurgirten Provinzen anzugreifen, Cantavieja zu erobern, den Marsch des Sanz aufzuhalten und Gomez, der ungestraft das Land durchzieht, und selbst Almaden bedroht, dessen reiche Quecksilberbergwerke noch die sicherste Hülfsquelle unserer Finanzen darbieten, endlich nach den Baskischen Provinzen zurückzutreiben.

Aus Almaden schreibt man vom 22. Oktbr.: „In diesem Augenblick, um 9 Uhr Abends, befindet sich Gomez mit 13,000 Mann in Santa Eufemia, zwei Stunden von hier. Wir sind entschlossen, unsere Stadt zu vertheidigen, obgleich wir nur 1500 Mann unter dem Brigadier Flinter aufstellen können. Heute Abend stellten sich 2 Karlistische Infanteristen und drei Kavalleristen, worunter ein Officier der Garde des Don Carlos, bei unseren Vorposten ein; sie waren sehr gut gekleidet und bewaffnet und versicherten, daß Gomez mehr als 25 Mill. Realen an Kostbarkeiten und baarem Gelde mit sich führe, ohne das zu rechnen, was seine Offiziere für sich genommen."

Paris, 6. Novbr. Die neuesten Nachrichten über Gomez finden sich in einem Schreiben aus Cordova vom 23. Oktbr., worin es unter Anderem heißt: „Wir begreifen in der That nicht, wie die Division Alair, nachdem sie den Feind in dieser Stadt erreicht hatte, ihn ruhig in der Sierra Morena lassen konnte, ohne auch nur den geringsten Versuch zu machen, die Gefangenen zu befreien, die die Karlisten mit sich führen. Man hat 3 Tage sich hier nutzlos aufgehalten; dann hat man sich nach Baylen in Bewegung gesetzt. Wenn die Truppen des Don Carlos von einem Taktiker geführt würden, so hätten sie sich zu Herren von ganz Andalusien machen können. Seit 8 Tagen ist Gomez in Pedroche. Am 21. befand er sich, der Aussage eines Gefangenen zufolge, in Almaden. Der General Alair war nach Villa del Rio zurückgekehrt."

Ueber die Aufhebung der Belagerung von Bilbao ist man noch immer nicht im Klaren. Mehrere Bayonner Blätter behaupten, daß die Karlisten die Stadt fortwährend blokirt hielten, während andere Journale wiederholt versichern, daß das gesammte Belagerungscorps sich nach Durango zurückgezogen habe. Der Verlust, der Karlisten vor dieser Stadt wird, einer wahrscheinlich übertriebenen Angabe zufolge, auf 1500 bis 2000 Mann angegeben.

Schweiz.

Basel, 5. Nov. Die Allg. Schweizer Zeitg. enthält Folgendes: „Von dem Morde des unglücklichen Lessing vernimmt man immer mehr scheußliche empörende Einzelnheiten. Der als Haupttheilnehmer an der „deutschen Tribüne" berüchtigte Candidat der Theologie, Christ. Scharpff, soll besonders stark dabei compromittirt seyn, und eben so der in die Frankfurter Begebenheiten verwickelte Alban. Die Ermordung soll mit der größten Kaltblütigkeit

ver sich gegangen seyn, und der Hauptthäter mit solcher Unbefangenheit sich benommen haben, daß er des folgenden Tages noch ein Mal nach der Stelle ging, wo das geschlachtete Opfer lag, um den vergessenen Mantel zu holen. Nur die Justiz, welche nicht eifriger einschritt, und sodann verkehrt untersuchte, konnte es möglich machen, daß so lange kein aktenmäßiges Licht in die Sache kam, denn die öffentliche Meinung war lange vor dem Untersuchungsrichter, und selbst, wie es heißt, von Einzelnheiten unterrichtet." — Heute fruh um 7 Uhr, wurde allgemein ein ziemlich heftiger Erdstoß verspürt, welcher von Suden nach Norden zu gehen schien, und dem gleich darauf ein zweiter, ungleich schwächerer, Stoß folgte.

Deutschland.

Berlin, 2. Nov. Die königl. Seehandlung, deren Bemuhungen zur Beförderung der Dampf-Schifffahrt von hier nach Hamburg dankbar anerkannt werden mussen, scheint mit dem neu erbauten eisernen Dampf-Boote nicht viel Gluck zu haben. Seit vielen Monaten wird unausgesetzt daran gearbeitet, und die hier in Berlin gebauten Dampf-Maschinen können dennoch nicht ordentlich in Gang gebracht werden. Man war seiner Sache schon so gewiß, daß man den Capitain, Steuermann und Schiffsjungen bereits engagirt hatte, die nun ihren Gehalt ohne Dienst-Leistungen beziehen. Auch ist eine andere Berechnung darin fehlgeschlagen, daß das Boot statt 17 Zoll mit der Ladung, jetzt schon unbeladen 27 Zoll tief geht. Endlich hat man auch vergessen, an den sogenannten Schiffs-Knieen die nöthigen Wasser-Löcher zu bohren, so daß in jeder besondern Abtheilung auch besonders gepumpt werden muß. In Zukunft wird es jedoch besser gehen, da die Seehandlung vor einigen Tagen die Dampf-Maschinen-Fabrik angekauft und auf eigene Rechnung betreiben läßt.

Oesterreich.

Wien, 2. Nov. Nachdem über die beabsichtigte Vermählung des Königs von Neapel seit einigen Monaten in Deutschen und Französischen Blättern so viel Unrichtiges geschrieben worden ist, können wir nun aus der allerzuverlässigsten Quelle berichten, daß die seit dem Besuche des Königs hier betriebenen Unterhandlungen Behufs der Vermählung desselben mit Ihrer Kaiserl. Hoheit der Erzherzogin Therese, Tochter des Erzherzogs Karl, zu dem erfreulichsten Resultate geführt haben. Bereits ist, dem Vernehmen nach, die beiderseitige Zustimmung zu dieser Verbindung erfolgt, und die Vermählung auf den Monat Januar 1837 bestimmt. Ob die kirchliche Ceremonie der Vermählung hier stattfinden wird, darüber scheint noch nichts definitiv entschieden zu seyn; man hält dies inzwischen für unwahrscheinlich.

Italien.

Neapel, 25. Okt. (Allg. Ztg.) Seitdem die Witterung etwas kälter geworden, scheint auch die hier herrschende Krankheit einen ernsteren Charakter anzunehmen, und mehr Aehnlichkeit mit der Asiatischen Cholera zu bekommen. Vom 22. bis 24. d. erkrankten 118 Personen, von denen 118 starben. Unser junger König zeigte bei dieser Gelegenheit viel Muth und gewinnt alle Herzen. Nicht nur nahm er die Spitäler aufs allergenaueste in Augenschein, ordnete Manches an, und tröstete die Kranken, sondern er besucht auch die volkreichsten Stadtviertel und spricht dem Volke Muth und Trost ein. Uebrigens hat die so sehr große Angst vor der Krankheit schon abgenommen, seitdem man von ihr umgeben ist. Viel Aufsehen erregte gestern die Nachricht, daß ein ganz unbekannter Apotheker aus alten Buchern ein Mittel herausgefunden habe, das dem Erbrechen und dem Durchfall plötzlichen Einhalt thue. Man versicherte, von 40 Personen, denen es gereicht worden, wären 37 genesen. Die Polizei war genöthigt, Schildwachen vor die Boutike des glucklichen Apothekers zu stellen, um das in Masse andringende Volk in Ordnung zu halten, denn Jeder wollte um den Preis von 20 Grani sein Leben sichern. Der Erfolg wird lehren, was an dem Mittel ist. — Ein armer Arzt, der neulich, von einem Kranken kommend, der Verordnung gemäß, seine Hände an einem Brunnen mit Cyler-kalk wusch, wurde vom Volke, das ihn für einen Vergifter hielt, jämmerlich mißhandelt, und hatte nur der Ankunft zweier Gendarmen sein Leben zu verdanken. Die Cholera hauste bis jetzt hauptsächlich nur in einem der schmutzigsten Stadtviertel, Basso Porto genannt, und dehnt sich nun seit gestern längs der Marine gegen Carmine aus; in den Stadtvierteln der vornehmen Welt sind noch gar keine Fälle vorgekommen. — Bei der Aufdeckung von Pompeji wurde vor einigen Wochen in Gegenwart des Königs und der Königlichen Prinzen ein reicher Fund gemacht, nämlich 61 in einem Schrank aufbewahrte silberne Tischgeschirre, und in deren Mitte eine noch ganz gut erhaltene leinene Serviette, die vermuthlich von dem Diener aus Versehen in dem Schranke gelassen worden. Dieses Gewebe wird als besonders merkwürdig angesehen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswartigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 135. Mittwoch, 11. November. 1836.

Die Dörptsche Zeitung wird auch im folgenden Jahre, in gleicher Art wie bisher, fortgesetzt werden. Der obenbemerkte Preis bleibt derselbe. Man bittet die Bestellungen, besonders aus entfernteren Orten, möglichst zeitig zu machen, um die Stärke der Auflage darnach abmessen zu können, indem bei zu spät eingehenden Bestellungen, die Redaction außer Stande ist, die früheren Nummern nachzuliefern.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Griechenland. — Egypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Witterung. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris. (Allg. Ztg.) Der Ausbruch der bonapartischen Verschwörung in Straßburg hat hier mehr Erstaunen als Unruhe erregt. Man hatte zwar seit langer Zeit von solchen Umtrieben und von militairischen Verschwörungen gesprochen; man hatte versichert, daß die Memoiren von Lucian eine Vorbereitung zu einem Versuche seyen, der im Anfange des nächsten Jahres gemacht werden solle; aber Niemand schien zu glauben, daß es zu etwas kommen werde. Denn die Familie Bonaparte ist in Frankreich nicht sehr beliebt, ihr langes Exil hat sie von der Menge entfernt, und ihr nicht erlaubt andere Verbindungen zu behalten, als mit dem Theile des Kaiserlichen Adels, der seit jener Zeit den öffentlichen Angelegenheiten fremd geblieben war. Man begreift vollkommen, daß sich die Familie Illusionen über ihren Einfluß machte, da sie natürlicherweise das Centrum alles dessen geblieben war, was noch an der Zeit des Kaisers hing; aber die neue Generation, welche seitdem sich der Administration und aller Angelegenheiten bemächtigt hat, ist ihr völlig fremd, und ihre einzige Aussicht schien, sich an die republikanische Partei anzuschließen. Eine rein Bonapartistische Verschwörung kann nicht die geringste Aussicht auf Erfolg geben. Die Familie hatte vor einigen Jahren versucht, ein Journal für sich zu haben, aber es fiel aus Mangel an Unterstützung. Sie wird die Thorheit dieser Unternehmung bitter zu bereuen haben, sie hatte sehr große Reklamationen in Frankreich, die Regierung von Neapel ist hier sehr zu betreiben, und schien auf gutem Wege einen Theil derselben durchzusetzen. Die Idee, die Familie zurückzurufen, war nach und nach populair geworden, und in einigen Jahren wäre es ohne Zweifel geschehen; aber alle diese Aussichten sind jetzt natürlich verschwunden, und der schuldige und unschuldige Theil der Familie wird gleichleiden. Es wäre zu wünschen, daß die Prätendenten auf den Thron oder die Diktatur lernten, daß Frankreich Ruhe bedarf und will, und sich nicht jedem Thoren, der um seinen Kopf spielen will, hingibt. Aber die Parteien sind immer von dem unbesonnensten Theilen ihrer Mitglieder beherrscht.

(Journal des Débats.) Man versichert, daß die gewöhnliche Jurisdiktion, das heißt das Assisengericht, auf die Mitschuldigen des Prinzen Ludwig Bonaparte angewandt werden soll, und daß, da der Königliche Gerichtshof von Colmar die Sache eingeleitet habe, sie in letzterer Stadt gerichtet werden sollen. Den jungen Unbesonnenen betreffend, der so thörichterweise einen früher in unserm Lande so emporragenden Namen kompromittirt hat, so wissen wir nicht, was die Königliche Weisheit über sein Schicksal beschließen wird.

Paris. (Allg. Ztg.) Marschall Clauzel galt bisher hier für einen Mann von Charakter; die Opposition, selbst die republikanische, sah in ihm einen ihrer zukünftigen Heerführer, und setzte großes Vertrauen in ihn. Man wußte viel von seiner Selbstständigkeit, seiner Uneigennützigkeit u. s. w. zu erzählen, und gefiel sich oft darin, ihn als einen Gegensatz gegen Soult und die Doktrinairs darzustellen. Clauzel ist aber aus der Napoleonischen Schule, in der die Generale nur unbedingten

Gehorsam, einige hochtrabende Lehren von der Glorie der großen Nation oder besser der großen Armee und ihres großen Führers und nebenbei die Hoffnung, einst auf grade nicht die uneigennützigste Weise groß und reich zu werden, einsogen, hervorgegangen. Aus dieser Schule kam er in die der Restauration, die den Fehler beging, diese Leute vor den Kopf zu stoßen, anstatt sie zu benutzen, und sie lehrte die Maske einer volksthümlichen und liberalen Opposition anzunehmen, und mit dieser Maske und mit jenen Gesinnungen trat nun Clauzel zur Regierung Ludwig Philipps über. Wie der Marschall die Rolle des Deputirten der Opposition fortgespielt hat, ist bekannt; in den neuesten Ereignissen in Afrika tritt der nackte Mensch hervor, und es ist gut bei Leuten, die berufen scheinen, noch einmal eine Rolle zu spielen, sich ihr Benehmen zu bemerken, wenn es so charakteristisch ist, wie das des freisinnigen Marschalls in Afrika. Clauzel verlangte von den Doktrinairs zu dem bevorstehenden Afrikanischen Feldzuge noch 10,000 Mann, die ihm verweigert wurden. Hierauf sandte er seinen Adjutanten hieher, mit einem Ultimatum, in welchem er mit seiner Abdankung drohte, wenn die geforderte Vermehrung des Afrikanischen Heeres nicht bewilligt würde. Die Doktrinairs, die in dem Marschall einen politischen Feind sehen, waren nicht unzufrieden, eine Gelegenheit zu finden, sich desselben zu entledigen, und würden ziemlich wahrscheinlich, um den Eindruck, den die Abdankung des Marschalls gemacht hätte, zu neutralisiren, dem neuen Kommandanten Gelegenheit gegeben haben, vor der Eröffnung der Kammer irgend einen wenigstens Lärm machenden Schlag in Afrika zu führen. Niemand, und selbst die Doktrinairs nicht, glaubte, daß der Marschall nach jenem Ultimatum noch länger in Afrika bleiben würde, wann sie seine Forderungen nicht genehmigten. Aber alle Welt täuschte sich, und als der neue Kommandant Damremont in Afrika ankam, erklärte Clauzel, daß sein Adjutant ihn mißverstanden habe. Die Doktrinairs, wenn sie auch an das Eintreten dieses Falles nicht glaubten, hatten für dessen Möglichkeit dem neuen Kommandanten Instruktionen ertheilt, die nur noch beleidigender für ihn waren, um ihn so gleichsam zum Rückzuge zu zwingen. Nach diesen Instruktionen wird der General Damrémont die Provinz Oran kommandiren, und zwar direkt mit dem Ministerium korrespondiren, so daß hierdurch Afrika zwei Befehlshaber erhält. Marschall Clauzel, der Gründe haben soll, in Afrika zu bleiben, hat sich auch dieser Bedingung unterworfen. Clauzel erscheint allen seinen politischen Freunden hier als ein Räthsel, und wenn sie auch nicht, wie der National, dessen Korrespondenten in Afrika der freisinnige Oppositionsdeputirte wegen seiner Briefe an das Journal auf eine Festung geschickt hat, den Stab über ihn brechen, so sehen sie doch mit Erstaunen das Benehmen ihres politischen Freundes. Der Marschall hat, wie die Mehrzahl der frühern Napoleonischen Generale, wie die Mehrzahl der glücklicheren Freunde Ludwig Philipps, seine Stelle nicht gerade als ein unfruchtbares Feld angesehen, sondern auf dasselbe gesäet, und will jetzt vor Allem auf demselben ernten. Ist die Ernte vorüber, und gut ausgefallen, so wird er vielleicht wieder freisinnig und selbstständig, bis sich eine neue Gelegenheit darbietet, welche die Selbstständigkeit unbequem macht.

Das Journal général des Tribunaux enthält nachstehendes Privatschreiben aus Straßburg: „Die Instruction wegen der letzten Unruhen in Straßburg wird mit großer Thätigkeit betrieben. Die Haltung des Prinzen Ludwig ist seit seiner Verhaftung würdevoll und anständig, und Niemand ist durch seine Antworten kompromittirt worden. „„Ich wußte,““ sagte er, „„daß mein Kopf auf dem Spiele stand, wenn mein Plan scheiterte. Ich bin getäuscht worden. Ich glaubte, daß Frankreich seiner Regierung müde sey und daß ich, wenn ich im Namen des Kaiserthums erschiene, die Armee und die ganze Bevölkerung um meine Person sammeln würde.““ Der Oberst Vaudrey scheint sehr muthlos. Der junge Artillerieoffizier Laity soll Alles, was er von der Verschwörung wußte, gestanden haben. Je weiter die Instruction vorrückt, je mehr scheint die unter dem Namen einer Lady Gordon bekannte Madame Bro kompromittirt zu werden. Sie scheint die Haupttriebfeder der ganzen Intrigue gewesen zu seyn.“

Die Gazette des Tribunaux meldet, daß man dem Grunde des unterirdischen Lärmens, der seit einiger Zeit die nächtliche Ruhe der Bewohner einiger Häuser in der Vorstadt St. Antoine gestört, den thätigsten Nachforschungen der Behörde zum Trotz, nicht habe auf die Spur kommen können. Die Polizei habe so tiefe Nachgrabungen anstellen lassen wollen, daß man bis zu dem Punkte, von wo das Geräusch auszugehen scheine, gelangen könne; sie sey aber durch die großen Kosten eines solchen Unternehmens abgeschreckt worden. In der vergangenen Nacht zwischen 11 und 12 Uhr hat der Lärm mit erneuter Stärke wieder begonnen und bis halb 5 Uhr Morgens gedauert. Man hörte nicht allein das Geräusch, welches so klingt, als ob es durch Blasebälge hervorgebracht würde, sondern auch die heftigen Schläge, die scheinbar auf einen Ambos fallen.

Der Constitutionnel erzählt folgende Züge aus dem Leben des bei den Straßburger Auftritten kompromittirten Herrn Parquin: „Bei dem Gefechte von Fuente-Duenoros, dicht bei Ciudat Rodrigo, erhielt Karl Parquin, damals Offizier beim 20sten Jägerregiment, einen Schuß in die Backe. Da er nicht sprechen konnte, so schrieb er von der Ambulanz aus an seinen Obersten: „„Meine Wunde ist unbedeutend; ich hatte einen Zahn auf die Engländer; sie haben mir ihn ausgezogen, aber sie hätten nicht noch funf andere mit fortzunehmen brauchen.““ — Vor Salamanka machte der Herzog von Ragusa, in Begleitung einiger Offiziere, eine Rekognoscirung zwischen den Linien der Tirailleurs beider Armeen, als ein Offizier des Englischen 10ten Dragonerregiments über die feindliche Linie herausprengte und im Angesicht der Franzosen seinen Säbel herausfordernd schwang. „„Was will dieser Offizier?““ fragte der Herzog von Ragusa. — „„Er will,““ erwiderte Parquin, „„einige Säbelhiebe wechseln, und wenn ich nicht den Dienst bei Ew. Excellenz hätte, so würde ich seinen Wunsch schon erfüllt haben.““ — „„Laßt Euch dadurch nicht abhalten,““ sagte der Marschall, „„ich ertheile Euch die Erlaubniß.““ Parquin ritt auf den Englischen Offizier zu, focht mit ihm, verwundete ihn an der Schulter, machte ihn darauf bügellos, warf ihn auf die Erde und führte sein Pferd im Triumph zu den Franzosen. Der Marschall ließ damals diese That der Armee durch einen Tagesbefehl bekannt machen.

Paris, 7. Nov. Die Kommission der Inhaber Spanischer Renten hatte um eine Audienz beim Könige nachgesucht, um Sr. Maj. die entworfene Bittschrift zu überreichen. Die Kommission ist aber ersucht worden, die Bittschrift dem diensthuenden Adjutanten einzuhändigen, der sie dem Könige vorlegen würde.

Der Messager sagt: „Lord Granville und Herr Campuzano haben sich, wie man sagt, jeder besonders, bei dem Grafen Molé über die feindselige Sprache beklagt, die die von dem Ministerium unterstützten Journale in Bezug auf die Regierung der Königin, führen. Der Conseilspräsident, ohne die Tendenz jener Blätter weder zu leugnen noch einzugestehen, soll sich mit der Unabhängigkeit eines derselben und mit dem gänzlichen Mangel an Einfluß auf die Redaction aller entschuldigt haben. Das Französische Kabinet, hätte er hinzugefügt, hege die günstigsten Gesinnungen in Bezug auf die Spanische Regierung.“

Die Nouvelle Minerve giebt eine Schilderung über die Wirkung, die die ersten Nachrichten aus Straßburg in den Tuilerieen hervorbrachten. Es heißt darin unter Anderem: „Am 31. Oktober um 4 Uhr Nachmittags kam die erste telegraphische Depesche, oder richtiger gesagt, der erste Theil der, durch den Nebel unterbrochenen Depesche in Paris an. Dem Gebrauche gemäß ward die Depesche von Herrn Foy dechiffrirt und sogleich zu dem Minister des Innern gebracht. Man denke sich den Schrecken des Herrn Gasparin. Die Depesche war gerade an der wichtigsten Stelle unterbrochen worden, und man wußte nicht, ob das Unternehmen gelungen oder gescheitert war. Der Minister begab sich in Person zu Herrn Foy und fragte ihn, ob die Depesche genau übersetzt sey; die Chiffre wurde dem Herrn Gasparin mitgetheilt und nachdem er sich von der Richtigkeit der Uebersetzung überzeugt hatte, eilte er zu Herrn Molé, zu Herrn Guizot; das ganze Ministerconseil gerieth in Aufruhr und man beschloß sogleich, bis auf weiteres in den Tuilerieen in Permanenz zu bleiben. Man erwartete jeden Augenblick eine Estaffette; denn der Weg von Straßburg nach Paris kann zu Pferde in 18 Stunden zurückgelegt werden; aber es scheint, daß der arme Herr Chopin d'Arnouville, der ängstlichste aller Präfekten Frankreichs, gänzlich den Kopf verloren und vergessen hatte, daß eine Regierung in Paris existire. Von der Besorgniß, die in den Tuilerien von 8 Uhr Abends bis 4 Uhr Morgens herrschte, kann man sich kaum einen Begriff machen. Seit 1832 ist im Schlosse die Einrichtung getroffen worden, daß jeder Minister ein Ruhebett daselbst hat, welches nicht weit von dem Kabinette des Königs entfernt ist. Die ganze Nacht wurde berathen, was, im Fall der Anschlag gelungen seyn sollte, zu thun wäre, wobei die abenteuerlichsten Vorschläge aufs Tapet gebracht seyn sollen. Endlich langte der Adjutant des Generals Voirol mit der ersehnten Aufklärung an.“

Großbritanien und Irland.

Die Times sagen: „So wenig Geräusch man damit macht, so versichern doch Privatbriefe, daß die französische Regierung eine nicht unbedeutende Expedition zur See beabsichtigt, deren Zweck jedoch sorgfältigst geheim gehalten wird. Die Ankunft des Admirals Gallois zu Toulon, im tiefsten Inkognito, hängt damit zusammen.“

Es scheint, daß die englische und die amerikanische Dampfschifffahrtsgesellschaft in London einen Vertrag geschlossen haben, das größte Dampfschiff erbauen zu lassen, das man je gesehen. Dieses Schiff ist das erste Liniendampfschiff, das abwechselnd zwischen London und New-York und zwischen Liverpool und New-York hin- und herfahren soll. Die Länge des Kiels beträgt 220 Fuß, die Länge des Verdeks 235 Fuß, und es wird 27 Fuß tief werden. Kurz, es wird ein Schiff mit drei Verdecken, und von 1700 Tonnen geben. Zwei Maschinen werden es in Bewegung setzen, jede von 225facher Pferdekraft, und das Schiff ist so eingerichtet, daß man leicht die Vortheile der Segelfahrt mit denen des Dampfes verbinden kann.

Der englische Häringsfang ist in diesem Jahre, wie der niederländische, höchst reichlich ausgefallen. „Yarmouth, sagt die News, ist voll Regsamkeit, in Folge des fast beispiellosen Häringsfangs in dieser Periode des Jahrs. Vor einigen Tagen wurden gegen 300 Lasts eingebracht, und man rechnet bereits 15 Lasts durchschnittlich auf jedes Boot. Die Qualität ist gut.“ Man vernimmt, daß in der Davis-Straße wieder nicht weniger als sechszehn zum Wallfischfang ausgelaufene Schiffe eingefroren sind.

London, 8. Nov. Schon seit mehreren Tagen war das Gerücht gegangen, der große Luftballon des Herrn Green werde an dem ersten günstigen Tage aufsteigen und den Versuch machen, über den Kanal zu fliegen und die Küsten Frankreichs oder Hollands zu erreichen. Viele hielten dies Gerücht für ungegründet, und da keine Anzeigen darüber erschienen, so achtete man gar nicht darauf und erkundigte sich auch nicht weiter danach. Dies wünschten aber gerade die Eigenthümer von Vauxhallgardens und Herr Green. Sie wollten gern den Pöbel fern halten, und Alles sollte so still und geheim als möglich von Statten gehen, da es nicht auf Geldgewinn abgesehen war. Es wußten daher nur wenig Personen um die Sache, und mit Aus-

***

nahme der bei der Füllung beschäftigten Individuen hatten sich gestern, als an dem zum Aufsteigen bestimmten Tage, kaum ein Dutzend Menschen in den Gärten von Vaurhall eingefunden. Die Füllung begann gegen 7 Uhr Morgens, um 1 Uhr war Alles fertig. Der Ballon war so voll gefüllt, als es sich nur irgend thun ließ, und schien für eine Luftfahrt von vielen Stunden oder selbst von einigen Tagen hinreichend mit Gas versehen. In der Gondel befand sich über eine Tonne Ballast, einige Gallonen Branntwein und Wein, ein starker Vorrath von Kaffee, kaltem Geflügel, Schinken und dergleichen, ein Apparat mit ungelöschtem Kalk zum Wärmen des Kaffees, genug, es war alle mögliche Vorsorge gegen Hunger und Kälte und für die Bequemlichkeit der Passagiere getroffen. Auch Feuerwerkkörper nahm man mit, um sie, wenn die Fahrt nicht vor einbrechender Dunkelheit beendigt wäre, in der Nacht herabzulassen und auf diese Weise von der Höhe aus das Land zu rekognosziren und einen sicheren Punkt zum Niederlassen zu wählen, ferner eine Anzahl von Fallschirmen, woran Briefe befestigt waren, um dieselben von Zeit zu Zeit auf die Kusten des Kontinents herabzulassen und das Publikum so von der Fahrt des Ballons zu benachrichtigen. Die Equipirung war also so vollständig als möglich, und die Reisenden waren voll Vertrauen und guten Muths, als sie ihren zurückbleibenden Freunden die Hände schüttelten, und ihre Sitze einnahmen. Sie waren mit Pässen von dem Französischen und dem Niederländischen Gesandten und mit einem Schreiben des Letzteren an seinen Souverain versehen. Um 1 Uhr 26 Minuten wurde das Seil losgelassen, und das prächtige Fahrzeug erhob sich rasch in die Lüfte. In der Gondel befanden sich Herr Green, Herr Monck Mahon und Herr Holland. Die Atmosphäre war ungewöhnlich klar, und der Wind blies ziemlich frisch aus Nordwest. Man glaubte, daß der Ballon, wenn der Wind sich nicht wendete, gegen 6 oder 7 Uhr über den Kanal getrieben werden und seine Richtung über Ostende nach Brüssel nehmen würde. Um 3 Uhr drehte sich der Wind mehr nach Norden, so daß die Reisenden wahrscheinlich weiter südwärts nach der Französischen Küste zu, vielleicht zwischen Calais und Boulogne, hindurch geweht werden dürften. Herr Gyr befindet sich bereits auf dem Kontinent, um die unerschrockenen Luftsegler zu empfangen, und Herr Gyr der jungere hat sich mit Herrn Hughes gestern Abend nach Paris begeben, um sie bei ihrer dortigen Ankunft zu bewillkommnen und die Vorbereitungen zu einer Aufsteigung von jener Hauptstadt aus zu treffen. Aus Dover wird von gestern geschrieben: „Heute Abend kurz vor 5 Uhr bildeten sich hier und da Volksgruppen, deren Aufmerksamkeit durch einen schwarzen Fleck am Himmel erregt wurde, den man aber, so wie er näher kam, bald für einen Luftballon erkannte. Er kam in der Richtung von London her und bewegte sich rechts vom Kastell nach der See zu. Vermittelst Ferngläser konnte man das Strickwerk, die Gondel und Menschen darin ganz deutlich unterscheiden. Man vermuthete gleich, daß es der Ballon von Vaurhall sey, der sich von London über Calais nach dem Kontinent begebe. Der Abend ist sehr schön, da aber der Wind scharf weht, so möchte der Ballon wohl schwerlich näher als in Ostende herunterkommen. Bei Archers Court, dem Landsitz des Herrn G. Stringer, im Kirchspiel Whitfield, das sehr hoch liegt, war der Ballon der Erde so nahe, daß man ganz gewiß glaubte, er werde herunterkommen; die Leute riefen daher dort mehrmals laut in die Lüfte, was auch die Luftschiffer gehört haben müssen, denn sie wehten von Zeit zu Zeit mit ihren Flaggen. So eben, 8 Uhr Abends, hat der Mayor von Dover aus den oberen Regionen folgende Depesche erhalten, die mit einem Fallschirm heruntergelassen und zu Whitfield bei Dover aufgefunden wurde: „„Auf dem Ballon in der Luft, 7. Novbr. 5 Uhr. Die Herren Green, Monck Mahon und J. Holland machen dem Mayor von Dover ihr Kompliment und werden sich ihm verbunden fühlen, wenn er ihre Freunde benachrichtigt, daß sie so eben im Begriff sind, auf ihrer Fahrt nach dem Kontinent den Kanal zu passiren. Sie verließen Vaurhallgardens heute Nachmittag um 1 Uhr, kamen um 4 Uhr über Canterbury und hoffen, heute Abend wohlbehalten in Frankreich anzulangen.““

Die Brittische National-Schuld. Der Champion, ein neu entstandenes Englisches Journal, stellt folgende Berechnungen an: „Das Gewicht unserer Nationalschuld, in Gold, beläuft sich auf 14,088,375 Pfund, oder 6289 Tonnen 9 Centner 3 Quarters 13 Pfund; in Silber auf 266,666,666 Pfd., oder 119,017 Tonnen 12 Centner 1 Quarters 14 Pfund. — Um diese Summe in Gold übers Meer zu führen, wäre eine Flotte von 25 Schiffen, jedes zu 250 Tonnen gerechnet, erforderlich. Zu Lande brauchte man zu ihrem Transporte 12,580 einspännige Wagen, auf jeden eine halbe Tonne oder 10 Centner Gold gerechnet. Diese Wagen würden in einer ununterbrochenen Linie einen Raum von 35½ Englischen Meilen einnehmen. Wollte man diese Summe in Gold von Soldaten fortschaffen lassen, und jedem 50 Pfund in seinen Tornister packen, so bedürfte man dazu einer Armee von 281,769 Mann. — Achthundert Millionen Souveräsd'or, einen auf den andern gelegt, so daß sie eine dicht zusammenhängende Säule bildeten, würden einen Raum von 710 Engl. Meilen einnehmen. Begönne diese Säule am Vorgebirge Lizard, der äußersten Spitze von Cornwallis, und zöge sich gegen Norden, so würde sie noch 10 Meilen über John o'Groats-House, dem äußersten Punkt von Schottland, hinausreichen. Dieselbe Zahl von Souverains flach und dicht neben einander in eine gerade Linie gelegt, würde sich 11,018 Meilen, oder mehr als 1¾ Mal rund um den Mond ausdehnen. Achthundert Millionen in Einpfundnoten zusammengenäht, würde eine vierzig Fuß breite und 1025 Meilen lange Landstraße bedecken. Würden diese Banknoten am schmalen Ende zusammengenäht, so bildeten sie einen Gürtel, der sich viermal um die

Erde, oder sechsmal um den Mond schlingen ließe. Die Gesammtbevölkerung der Erde wird auf tausend Millionen Menschen geschätzt; bei einer gleichen Vertheilung der Engl. Nationalschuld unter diese, würde jeder Mann, jedes Weib und Kind, 16 Shillinge, oder jede Familie auf der Erde 4 Pfd. Sterl. erhalten. — Würde England ganz Europa erobern und eine Kopfsteuer zu Bezahlung seiner Schuld ausschreiben, so müßte jeder Mann, jedes Weib und Kind 3 Pfund 17 Shilling 7½ Pence, oder jede Familie in ganz Europa 29 Pfd. 8 Shilling 2½ Pence bezahlen. Nähme man die Möglichkeit an, daß die Merikanischen Silberminen Ausbeute genug liefern können, um die Brittische Schuld zu bezahlen, so müßte das Metall von einer Flotte von 176 Schiffen, jedes zu 250 Tonnen, nach England geschafft werden. Um dieses Silber mit einspännigen Wagen, jeden mit einer halben Tonne beladen, in die Bank zu bringen, wären deren 238,095 erforderlich. Diese Wagen würden in einer ununterbrochenen Linie einen Raum von 1676 Meilen einnehmen. Von Männern getragen und jeden mit 50 Pfund beladen, wären 5,333,333, oder 1,391,033 mehr erforderlich, als die gesammte erwachsene männliche Bevölkerung von Großbritanien beträgt.

Spanien.

Ueber die Spanischen Angelegenheiten äußert sich das Journal des Débats in folgender Weise: „Die Nachricht von einem Siege über Gomez hat sich durchaus nicht bestätigt. Im Gegentheil, Gomez ist von der Sierra Morena gegen Norden herabgestiegen, hat den Weg nach Almaden erzwungen, und ist in Estremadura eingedrungen. Almaden ist der Schlüssel zu den Provinzen La Mancha und Estremadura. Rodil hatte daselbst einige Festungswerke aufführen lassen und ein Corps von 1500 Mann, von dem Brigadier Flinter befehligt, dort hingelegt. Er selbst stand am 21. Okt. in Argamasilla, 12 bis 15 Stunden östlich von Almaden, und glaubte im Stande zu seyn, jenem kleinen Platze immer noch zeitig genug zu Hülfe kommen zu können, da er voraussetzte, daß Almaden wenigstens 3 Tage lang würde Widerstand leisten. Aber diese Berechnungen sind leider durch die List und die Schnelligkeit des General Gomez vereitelt. Während Rodil und Alair sich damit begnügen, ihn in einer Entfernung von ein oder zwei Tagemärschen zu beobachten, verläßt Gomez die Sierra Morena und langt am 22sten Abends vor Almaden an, welches er sogleich berennt. Zwei Schwadronen, die vor der Stadt aufgestellt waren, flüchten sofort auf dem Wege nach Truxillo; am folgenden Tage stecken die Karlisten die Stadt auf zwei Seiten in Brand und drängen die Garnison nach den verschanzten Gebäuden zurück. Am 24sten um 10 Uhr Morgens hörte man, den Berichten aus Estremadura zufolge, noch Gewehrfeuer. Rodil stand an demselben Tage noch in Argamasilla. Man weiß nicht, ob die Garnison von Almaden sich ergeben hat, aber es scheint gewiß, daß Gomez, dem jetzt kein Hinderniß mehr im Wege steht, in der Richtung nach Truxillo vorgerückt ist. Rodil, Alair und Espinosa haben sich sogleich zur Verfolgung des Feindes aufgemacht. Diese Nachrichten haben in Madrid einen sehr lebhaften Eindruck hervorgebracht und die Gemüther in große Aufregung versetzt. Die Journale fangen an, über die Leitung der militairischen Operationen eine Unzufriedenheit auszudrücken, die sich bei ferneren Fortschritten des Feindes auf eine bedenkliche Weise steigern dürfte. Diese nachtheilige Stimmung hat sich auch den Cortes mitgetheilt. In der Sitzung vom 30. v. M. schlug ein Deputirter vor, daß man den interimistischen Kriegsminister und den Finanzminister in den Schoß der Versammlung fordern und von ihnen Aufschlusse über die Ereignisse in la Mancha und Estremadura verlangen solle. Die von Don Ramon Narvaez kommandirte Division, die in Alcala d'Henares, dicht bei Madrid in Kantonnirungen lag, ist eiligst nach der Gränze von Estremadura aufgebrochen. Diese Division, die vor einigen Monaten von der Nordarmee detaschirt wurde, besteht aus 5000 M.; es ist dies die einzige Achtung gebietende Streitmacht, die in diesem Augenblick Madrid beschutzt. Unter diesen Umständen glauben die Redner der Cortes keine andere Pflicht zu haben, als den Ministern Vorwürfe über den Zustand der öffentlichen Angelegenheiten zu machen. Nicht durch eitle Worte wird man den constitutionnellen Thron Isabella's II. und die Spanische Freiheit retten. Nicht von den Ministern, wer sie auch seyn mögen, hängen die Geschicke jenes Landes ab, sondern nur von dem Lande selbst und seinen Repräsentanten. Die Pflicht der Cortes ist es, der in Gefahr schwebenden öffentlichen Sache Vertheidiger, Waffen und Geld zu schaffen und in den Herzen jenen Enthusiasmus zu entzünden, der großmüthige Opfer und edle Hingebungen einflößt.

Im Journal du Commerce liest man: „Unser Bayonner Korrespondent schreibt uns unterm 3. d., daß die Belagerung von Bilbao noch nicht aufgehoben sey und daß am 31. Okt. die Karlisten ihr Feuer noch nicht eingestellt gehabt hätten. Am 1. Nov. standen sich Villareal und Espartero in der Umgegend von Valmaseda gegenüber; aber es hatte noch kein Gefecht stattgehabt, und die von einigen Korrespondenten gegebene Nachricht, daß Espartero schon in Bilbao eingerückt sey, hat sich bis jetzt noch nicht bestätigt.

Französische Blätter melden in einem Schreiben aus Madrid vom 1. Nov.: „Almaden ist eingenommen. Als der Brigadier Flinter nach einem zweitägigen Kampfe sah, daß er auf keine Hülfe zu hoffen habe, und daß seine Soldaten auf ein Drittheil zusammengeschmolzen und die Nationalgardisten durch den Kampf erschöpft seyen, so kapitulirte er. Man weiß noch nicht, ob Gomez sich nach den reichen Bergwerken des Distrikts Almaden hingewendet hat, allein es läßt sich wohl erwarten, daß er die Gelegenheit, uns so wichtiger Hülfsquellen zu berauben, nicht wird vorbeigehen lassen. Man berechnet, daß die Regierung oder

das Banquierhaus Rothschild dadurch einen Verlust von mehr als 30 Mill. Realen erleidet und außerdem 20 Mill., welche die Instandsetzung gekostet hat, verloren gehen. — Die Vertheidigung von Almaden war bewundernswürdig. Nationalgardisten und Soldaten kämpften wie Löwen. Sie zogen sich, indem sie dem Feinde jeden Fußbreit Landes streitig machten, in ein kleines Fort zurück, wo die Flammen der durch die Karlisten angezündeten Stadt sie zwangen, sich auf Discretion zu ergeben. Man versichert, daß der Artillerieoberst Puenta sich erschossen habe. Dies ist das Resultat der gelehrten Combinationen Rodil's, die in seinen Berichten und in den Mittheilungen seiner Adjutanten an die Journale der Hauptstadt bis in den Himmel erhoben wurden. — Der Verlust von Almaden hat Jedermann die Augen geöffnet und alle unsere Hoffnungen vernichtet. Wir sehen, daß unsere Generale entweder unfähig sind, oder von der Furcht beherrscht werden. Wir wollen nicht glauben, daß Verrath mit im Spiele ist. — Als die Nachricht von dem Angriffe auf Almaden hier bekannt wurde, versammelten sich sogleich die Cortes zu einer geheimen Sitzung, in der es zu heftigen Aeußerungen gegen die Generale Alair und Rodil gekommen seyn soll; man will wissen, daß einige Deputirte sogar darauf gedrungen, Beide in Anklagestand zu versetzen. — Die gereizte Stimmung gegen das Ministerium nimmt immer mehr zu. Mendizabal wird, wie man versichert, wegen seiner Finanzoperationen sehr heftig angegriffen werden, und wenn nicht ein Sieg über die Karlisten die Gemüther beruhigt, so dürfte es ihm schwer fallen, sich zu vertheidigen. — In der erwähnten Sitzung der Cortes verlas der interimistische Kriegsminister zwei Berichte des Generals Rodil, worin derselbe sagt, daß er, wenn die Stadt Almaden sich noch zwei Tage gehalten hätte, den Gomez gewiß würde erreicht und geschlagen haben. Er bedauere den Verlust dieser Stadt von ganzem Herzen; seine Ehre sey dadurch kompromittirt und es bleibe ihm nun nichts weiter übrig, als zu siegen oder zu sterben. Er werde daher auch sofort die Verfolgung des Gomez beginnen. Dieser ist indeß, als er die Annäherung Rodil's erfuhr, nach Estremadura marschirt. Am 28sten befand er sich in Guadalupe und Rodil in Moraes.

Die Morning-Chronicle enthält folgende Privatmittheilung aus Madrid vom 30. Oktbr.: „Nachdem es den Karlisten gelungen war, in die Stadt Almaden einzudringen, zog sich der General Flinter mit seiner Mannschaft in ein ungenügend befestigtes Gebäude zurück. Sie hielten sich daselbst bis zum Abende des 21sten und sahen sich dann, nachdem sie beträchtlichen Verlust erlitten hatten, und keine Aussicht auf Entsatz vor sich sahen, genöthigt, sich zu ergeben. Am nächsten Tage legte Gomez die Stadt in Asche, theils aus Rache wegen der erlittenen Einbuße bei seinem Angriff auf dieselbe, theils um der Spanischen Regierung einen empfindlichen Schaden zuzufügen, indem in Almaden viele Gebäude zum Behufe der Bearbeitung der dortigen reichhaltigen Quecksilbermienen dienten. Noch an demselben Tage rückte er von dort weiter, und wird wohl jetzt in Guadalupe stehen, welcher Punkt nur 14 Leguas von Talavera und nur 16 Leguas von Toledo entfernt ist, so daß er vermuthlich eine dieser Städte überfallen wird. Da sie beide nur um einen und einen halben Tagemarsch von Madrid entfernt sind, so läßt sich denken, daß man hier nicht ohne Besorgniß vor einem Besuche des Gomez ist, der um so mehr zu fürchten steht, als wir hier nur Nationalgardisten haben, so daß an eine Vertheidigung kaum zu denken seyn würde.

Deutschland.

Bei Nürnberg ist von dem Ludwigs Donau-Main-Kanal eine Strecke von mehr als einer Stunde Länge mehr als zur Hälfte ausgegraben, obwohl erst seit ungefähr 6 Wochen daran gearbeitet wird. Zwei andere Stellen, unmittelbar an der Eisenbahn angefangen, und alle übrigen Arbeiten, namentlich im Ottmaringerthale bei Dietfurt, bei Neumarkt, bei Erlangen sind, ungeachtet erst seit einigen Wochen daran gearbeitet wird, bereits ziemlich weit fortgeschritten. Merkwürdig ist, daß an verschiedenen Orten, wo man gar kein Wasser erwartete, dessen während der Ausgrabungsarbeiten eine ansehnliche Fülle erscheint. Dieses ist bei Nürnberg und bei Neumarkt der Fall, obwol der tiefe Sandboden, vorzüglich nach 3 so auffallend trockenen Jahren, es kaum erwarten ließ. Bei Neumarkt kommt auf dem Theilungspunkte des Landes, folglich auf der höchsten Stelle desselben, und wo er 35 Fuß tief eingeschnitten werden muß, schon in einer Tiefe von 3 Fuß Wasser hervor. Auch im Ottmaringerthal erscheint während der Ausgrabung mehr Wasser, als man erwartet hatte. Bis jetzt ist die Ausgrabung von beinahe einem Drittheile der Kanallänge an die Mindestnehmenden versteigert. Erfreulich ist es, daß beinahe ein Drittheil der ersten Kostenberechnung dabei erspart wurde, und es ist kein Grund vorhanden, zu befürchten, daß es nicht auch bei den übrigen zwei Drittheilen der Kanallänge der Fall seyn wird. Dadurch wird bei diesen Arbeiten allein die Ersparung von einer Million wahrscheinlich. Auch bei dem Bau der Schleusen und manchen andern Arbeiten sind ähnliche Ersparungen zu erwarten, wodurch, wenn auch in einigen andern Gegenständen dieses Baues einige Ueberschreitungen der anfänglichen Kostenberechnungen nothwendig werden sollten, was namentlich bei den Grundentschädigungen des seit einigen Jahren gestiegenen Werthes der Grundstücke wegen der Fall seyn dürfte, dennoch im Ganzen eine bedeutende Ersparung wahrscheinlich wird. Hier zu Bamberg sind, wie überall an den Baustellen, alle sanitäts-polizeilichen Maßregeln, welche die vorgerückte Jahreszeit und die Beschwerlichkeit der Arbeiten erheischt, mit voller Umsicht getroffen. Die Wasserarbeiter erhielten wasserdichte große Stiefel, und früh und Mittag wird durch eigens errichtete Kochanstalten nach militairischer Menage allen Arbeitern kräftige warme Suppe verabreicht, welche bei geringem Preise doppelt wohlthätig wirkt. Auch sind eigene Wärmeanstalten den ganzen Tag für die Arbeiter bereit. Ueberall wurden zur Erleichterung und Beschleunigung der Arbeiten Maschinen angewendet, z. B. zum Wasserschöpfen, zum Erdtransport, zur Mörtelbereitung ꝛc. Nothwendige und schon jetzt höchst wohlthätige Folge hiervon ist ein beträchtlicher Geldumlauf, den die Beschäftigung so vieler Gewerbe mit den Vorrichtungen, Maschinen u. s. w. noch verdoppelt, desgleichen ein Steigen des Grundwerthes, der freilich auch nicht selten bei Gelegenheit der Grundentschädigungen überschätzt wird — ein Umstand, welcher ohne Zweifel an der bisherigen Langsamkeit ihrer Ausmittelung und Erledigung wesentlichen Antheil hat, und eben deshalb durch strenge Kontrolle möglichst baldige Beseitigung erhalten soll.

Der sich so nennende Eremit von Gauting, der General Freiherr von Hallberg, hat, wiewohl bereits 70 Jahre alt, zum Leidwesen der von ihm in der Nähe von Munchen gegrundeten Colonie Hallbergmoos, vor einigen Tagen die längst beabsichtigte Reise nach Algier angetreten. Das schöne Gespann von 6 welschen Eseln, mit dem dieser seltsame Menschenfreund zu fahren pflegte, hat ein Munchner Privatmann an sich gebracht.

Griechenland.

In einem Schreiben aus Athen, vom 6. Okt., heißt es: „An dem Palast des Königs wird täglich gearbeitet, und schon steht derselbe 2 Fuß hoch aus der Erde heraus; er wird ganz von Marmor aufgeführt. Seit einigen Wochen mehren sich Diebstähle und Räubereien in Athen auf eine beunruhigende Weise, ohne daß es den Bemühungen der Behörden gelänge, sich der Urheber dieser Unthaten zu bemächtigen. Vor etwa vier Wochen wurde ein Mann bei Nacht auf offener Straße angefallen, und schon hatten die Räuber damit angefangen, ihn nicht nur seiner Baarschaft, sondern auch seiner Kleider zu berauben, als er erklärte, daß er ein Bedienter des Grafen Capo d'Istrias sey, worauf ihn die Räuber freiließen, nachdem sie ihm nur sein Geld abgenommen hatten. Die Errichtung einer Universität ist im Antrag. Die Furcht vor der Cholera beunruhigt die Gemuther der Griechen nicht wenig, und die Regierung hat sich dadurch veranlaßt gesehen, die Quarantäne auf 20 Tage zu erhöhen. Seit längerer Zeit macht sich lebhafte Nachfrage nach Buchern aller Art Jedermann bemerkbar."

Egypten.

Das Journal de Smyrne meldet aus Alexandrien vom 6. Oktbr.: „Mehmed Ali wird in diesen Tagen unsere Stadt verlassen, um eine neue Reise durch Unteregypten anzutreten und sich dann nach Kahira zu begeben, wo er gewöhnlich den Winter zuzubringen pflegt. Man sagt auch, er wolle seinen Aufenthalt in Kahira dazu benutzen, um seinen Enkel Abbas Pascha in die Geheimnisse der Regierungskunst einzuweihen und sich einen Nachfolger aus ihm zu bilden, der sein System fortzusetzen bereit sey. Er hat kein großes Vertrauen zu Ibrahim Pascha, der für nichts Sinn hat, was nicht das Militair betrifft und hegt daher einige Besorgnisse wegen der Zukunft seiner Dynastie. — Der Nil, dessen Steigen anfangs zu Besorgnissen Anlaß gab, bietet jetzt die besten Aussichten auf eine günstige Aerndte dar. — Die Nachrichten aus Hedschas lauten fortwährend ungünstig, und die Regierung thut Alles, um sie dem Publikum zu verhehlen."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Newyork, 8. Okt. General Jackson ist von seiner Reise nach dem Westen wieder in Washington eingetroffen. Sein Besuch in Tennessee, woselbst er geboren ist, soll den Zweck gehabt haben, sich dort persönlich für die Erwählung seines Freundes, Herrn M. van Buren, zum Präsidenten zu verwenden. Herr van Buren wird, wie in solchen Fällen natürlich, einerseits übermäßig getadelt andererseits übermäßig gelobt. Die Mehrzahl der Blätter hat er gegen sich. Hier in Newyork, wo täglich 11 Zeitungen erscheinen, sind nur zwei für seine Erwählung zum Präsidenten, die anderen 9 widersetzen sich derselben sehr heftig.

Miscellen.

Die Schwermuth der Schneider.
Skizze von Ch. Lamb.

Wer hat je einen herzlichlustigen, ausgelassenen, um sich und andere unbekummerten, lebensfrohen, glänzenden Kleidermacher gesehen? Ein solches Phänomen hat sich mir nie dargeboten. Schwermuth scheint ein unerläßlicher Theil seines Gewerbes zu seyn. Wenn ich in der Straße einen kleinen durren Mann sehe, den Hut auf die Augen gedrückt, mit schwarzen glattanliegenden Haaren, von mit sich selbst beschäftigtem Ansehen, hart an den Häusern voruber streifend, mit dem Fuße kaum den Boden beruhrend, sage ich zu mir: das ist ein Schneider. Selbst wenn er das Tuch von Indischer Seide, womit er die Erzeugnisse seines nützlichen Gewerbes umwickelt, in die Tasche steckt, würde ich immer noch sagen: das ist ein Schneider.

Im Allgemeinen vermeidet der Schneider die Blicke, und haßt fremde Beobachtung. Er zieht es vor, kein Aufsehen zu erregen, und unbemerkt durch's Leben dahin zu gleiten. Er zirkulirt in der Welt, ohne daß man seiner physischen und moralischen Individualität eine besondere Aufmerksamkeit zugesteht.

Wer nennt mir einen lärmenden Schneider, einen Schneider, der sich als Possenreißer und akkreditirter Spaßmacher, oder als Klubb-Vorsteher und Aufwiegelungs-Präsident hervorgethan? . . .

Wohl kann er die Zielscheibe übelverwendeter Spöttereien werden, doch selbst eine solche zu bezeichnen, ist er durchaus unfähig. Sparsam mit seinen Worten, belächelt er manchmal die Zweideutigkeit Anderer, ohne es zu versuchen, dergleichen aufs Tapet zu bringen. Thomas Brown, der geistreiche und sonderbare Prosaiker, scheint den voll-

kommensten Typus des Kleidermachers im Allgemeinen aufgestellt zu haben, indem er von sich selbst nachstehendes Bild entwirft:

„Ich bin unter dem Zeichen des Scorpions geboren. Saturn, mit den bleiernen Strahlen, hat auf meine Wiege herabgeleuchtet und mein ganzes Leben beschienen. Witzspiele und Anspielungen gefallen mir mittelmäßig, und ich finde weniger Genuß in der Gesellschaft der Menschen, als in der Einsamkeit."

Man beobachte den seine Musterkarte auseinanderschlagenden Kleidermacher. Welch ein Ernst und welcher Adel! Vergebens sprühen alle Farben des Regenbogens vor seinen Blicken. Er scheint gleichgültig für alle Eitelkeiten der Welt. Er verachtet den äußern Prunk, und gesteht nur allein seiner Kunst reelle Wichtigkeit zu. Denn er ist Künstler im wahren Sinne des Wortes. Um alles Uebrige kümmert er sich wenig oder gar nicht.

Und wirklich ist der Kleidermacher gleichzeitig stolz und bescheiden, ein Doppel-Charakter, der nicht selten in einer und derselben Person vereinigt ist. Wenn Euer Stolz sich an nichts anwendbar machen läßt, weiß Gott, was sodann daraus wird. Er brütet im Verborgenen, wie das Feuer in den Eingeweiden der Erde. Seine Gewalt verdoppelt sich und seine auf sich selbst zusammengedrängte Heftigkeit verzehrt das unglückliche Individuum, welches daran laborirt. Glücklich derjenige, dessen nach außen geltend gemachte Eitelkeit der innern Vermehrung des Hochmuthfiebers das Gleichgewicht hält.

Des Schneiders sitzende Gewohnheiten tragen meines Erachtens nicht wenig zu seiner beständigen Schwermuth bei. Er macht sich wenig Bewegung. Er sieht unter sich eine verhängnißvolle Leere, die dem Erebus ähnlich ist, und an das Nichts erinnert. Wie sollte er nicht mit Schmerz an die beständige Zwecklosigkeit der menschlichen Leidenschaften denken? Wie sollte er sich nicht bemühen, sich Rechenschaft abzulegen über die traurige Leere, die man im Grunde alles dessen findet, was den menschlichen Geist bewegt und seine Gedanken beschäftigt?

Der Kleidermacher bleibt nicht allein unbeweglich, er kreuzt auch noch seine Beine. Jeden Abend, ausgenommen am Sonntag, setzt sich das ehrenwerthe Mitglied dieser Verbrüderung auf dieselbe Weise, gerade wie der Turke, der schwermuthigste aller Menschen.

Seine gewöhnliche Haltung war bei den Alten die der Verwünschung. Homer stellt Juno mit gekreuzten Beinen dar, wenn sie übler Laune ist, und von Zanksucht angespornt, ihrem mit allem zufriedenen Manne eine Scene zu machen beabsichtigt.

In Columbia haben die Damen eine Konstüre eingeführt, die man ihnen in Europa schwerlich nachmachen wird, nämlich: den Tabacksaft. Es werden Blätter dieser Pflanze in einem Bündel gesotten, ausgedrückt und nach und nach in dicken Saft verwandelt, welcher sorgfältig in kleinen Schachteln aufbewahrt wird. Jede Dame trägt ein Schächtelchen dieser Art mit sich herum, und nimmt von Zeit zu Zeit mit einem kleinen Löffel Etwas davon heraus, das sie in den Mund schiebt und behaglich zerfließen läßt. Zu bemerken bleibt jedoch hierbei, daß dem Tabacksaft vorher alles Bittere und Widerlichschmeckende genommen worden ist; vielleicht wird derselbe auch mit irgend einer Süßigkeit oder einem Gewürze versetzt. Man nennt dieses Naschwerk Moo oder Chimoo.

Witterung.

Nov.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.
2.	—0,3R.	28″ 0,‴0	trüb. W.
3.	+0,2—	27 11,3	trüb. SW.
4.	+1,0—	27 11,6	trüb. ruhig. Regen.
5.	+1,5—	27 11,2	trüb. ruhig. Nebel.
6.	+0,5—	27 9,9	trüb. Schnee. ruhig.
7.	—0,2—	27 9,8	trüb. Schnee. NO.
8.	—0,3—	27 11,5	trüb. Schnee. NO.

Waaren-Course vom 2. Novbr. 1836 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Rign.	Reval.
Roggen	pr. Last	201 3/5	210—200
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	7 1/2	—
dito dito grobes	— —	4 1/3	—
Waizen	pr. Last	324—360	350—340
dito Mehl	pr. Loof	9	—
Gerste	pr. Last	189 1/2-196	—
Hafer	pr. Last	165-172 4/5	100
Kornbranntwein, 1/2 Brand	pr. Vafs	28—30	27—25
dito 2/3	— —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 6. Novbr. 1836.

	St. Pthg.	Rign.	
Auf Amsterdam	53 1/4	54 1/2	Cents holl. Cr.
— Hamburg	9 41/64	9 13/16—11/64	Schill. Bco.
— London 3 Mt.	10 42/64	10 29/32—1 1/16	Pce. Sterl.
Staats-Pap.:			
5% Metall. 1 Ser.	100 à 370	103 1/2	
3 & 4 dito	96 1/4	100—99 3/4	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Poln. Loose	—	—	
neue poln Loose	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl.	—	100 1/4	
dito dito S.	—	100	
dito Ehstl.	—	98 3/4—1/2	
dito Curl.	—	99 3/4—1/2	
1 Rbl. Silber	357	358 1/2	

pr. 1 Rbl. B.-A.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 133.

Mittwoch, den 11. November 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Doctor med. Michael v. Dieterichs; den Herrn Arzt Julius August Jencken; den Herrn graduirten Studenten der Theologie Johann Snarski; die Studierenden der Rechtswissenschaft Alexander Lindblom und Eduard Henckhusen; die Studierenden der Philosophie Johann Ludwig Bohde, Adolph Graf, Anton Dyzewski, Eduard von Behr und Johann Schröder; die Studierenden der Medicin Carl Fleischer, James W. Balfour, Werner Koch, Joh. Aug. v. Frantzen und Julius Rud. Strupp, und die Zöglinge des landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthof George Kleberg und Alexander Vogt — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 3. November 1836.

Rector Neue.

C. v. Witte, Notes.

Von der Schulkommission der Kaiserlichen Universität Dorpat werden zur Erfüllung eines Auftrages des Herrn Curators des Dorpatschen Lehrbezirks solche Studirende, welche auf der hiesigen Universität ihren Lehrcursus bereits beendigt haben, oder gegenwärtig zu vollenden im Begriffe stehen, und eine der, bei der bevorstehenden Reorganisation der Gymnasien und adligen Kreis-Schulen in Weißrußland nach dem neuen Allerhöchst bestätigten Etat in fünf adligen Kreis-Schulen zu besetzenden Stellen eines Lehrers der deutschen und der französischen Sprache, mit welchen ein Gehalt von 900 Rbl. Bco. Assign. jährlich verknüpft ist, oder eine der erledigten Stellen eines Lehrers der deutschen Sprache an der Pruschanskischen adligen Kreis-Schule und an dem Minskischen Gymnasium, von denen der Erstere 240 Rbl. Silb. Mze., der Letztere 300 R. S. M. an jährlichem Gehalte erhält, zu übernehmen gesonnen sind, hierdurch aufgefordert, sich unter Beifügung ihrer Legitimationen bei dieser Behörde ungesäumt zu melden, und in einer Prüfung ihre Tüchtigkeit zur Uebernahme einer der oben erwähnten Stellen darzuthun. Dorpat, den 11. Nov. 1836.

Nr. 1516. Rector Neue.

C. v. Witte, Secr.

Vom Magistrat der Stadt Werro wird desmittelst bekannt gemacht: daß die Erhebung der Getränke-Accise und die hiesigen Stadt-Schenken für die Jahre 1837 und 1838 am 26. November d. J. beim hiesigen Stadt-Cassa-Collegio verpachtet werden sollen, woselbst die Pachtliebhaber, nachdem sie die erforderliche Kaution Tages zuvor producirt haben und solche genügend befunden worden, an gedachtem Tage, Vormittags um 11 Uhr, sich melden und ihren Bot und Ueberbot verlautbaren mögen. 1

Werro Rathhaus, den 24. October 1836.

Bürgermeister Franck.

Jancoffsky, Secr.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Land-Gerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß von demselben auf dem Gute Arrohoff im Kirchspiel Rüggen vom 4. December c., Vormittags von 9 Uhr ab, und wenn erforderlich noch an den Folgetagen verschiedene Effecten und resp. schon verdorbenes Korn, die daselbst zeitlang sequestrirt gewesen, nunmehr auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Noten werden versteigert werden. 3

Dorpat, am 4. Nov. 1836.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

A. Roth, Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Die Verwaltung des Hülfsvereins beabsichtigt, die früher angekündigte Versteigerung am 20. Novbr. in Ausführung zu bringen; daher Diejenigen, welche etwa noch Beiträge dazu einzuliefern gedenken, ergebenst ersucht werden, dieselben bis zu dem angegebenen Termine den Empfängern zuzustellen. 1

Zu der auf den 16. November, Abends um 7 Uhr, angesetzten General-Versammlung der akademischen Mussen-Gesellschaft ladet sämmtliche Mitglieder hierdurch ein die Verwaltung. 2

Man wünscht zwei bis drei Pensionaire unter annehmbaren Bedingungen aufzunehmen. Das Nähere ertheilt die Zeitungs-Expedition. 3

Seine Excellenz, der Herr wirkliche Staatsrath Struve, wird seine astronomischen Vorlesungen zum Besten des Hülfevereins am 16. November von 12 bis 1 Uhr im großen Hörsaale der Universität beginnen. Einlaßcharten dazu, zu 10 Rubel für die Person, zu 25 Rubel für eine Familie, sind bei Herrn Kollegienrath und Ritter v. Köhler zu haben.

Zu verkaufen.

Frischer Kaviar ist zu haben bei 3
C. H. Bauch.

Schöne spanische Weintrauben, Citronen, neue holländische Häringe, getrocknete Kastanien, frische Bouillon, und guten inländischen Käse, letzteren bei ganzen Käsen zu 30 Kop. das Pf., erhielt ich so eben.
J. W. Käding. 3

Zu vermiethen.

Zwei Familienwohnungen in der Alexanderstraße sind zu vermiethen; desgleichen zwei Häuser mit großen Plätzen zu verkaufen. Das Nähere erfährt man beim Aeltermann Bretschneider. 1

Eine Familienwohnung nebst allen Bequemlichkeiten ist zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. Das Nähere bei dem Schuhmacher Otto an der petersburger Straße. 1

Ein separates kleines Häuschen von 5 kleinen Zimmern, im zweiten Stadttheil in der Blumenstraße neben dem gewesenen von Anrepschen Hause, nebst Wurzelkeller, Kleete, Stall und Abschauer, ist zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere ist zu erfahren in der Carlowaschen Straße im Röberschen Hause bei G. v. Birger. 1

Drei Familien-Wohnungen, nebst allen nöthigen Bequemlichkeiten, sind zu vermiethen und gleich zu beziehen. Die näheren Bedingungen erfährt man in der Bude beim Kaufmann Lüetten am Markt. 2

In der Blumenstraße, im Hause der Frau Präsidentin v. Sivers, ist eine kleine Wohnung mit Stallraum zu vermiethen. Die Bedingungen erfährt man im Hause selbst. 3

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein junges wohlerzogenes Frauenzimmer, das fertig französisch und russisch spricht, auch in beiden Sprachen Unterricht ertheilen kann, wünscht eine Stelle als Lehrerin in der Stadt oder auf dem Lande anzunehmen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt die Frau Räthin v. Frisch, wohnhaft im Bretschneiderschen Hause, an der rigaschen Poststraße. 3

Gefunden.

Von einem Arbeiter ist auf dem Dome ein goldener Ring mit einem Namenszuge gefunden und mir eingehändigt worden. Der Eigenthümer kann ihn bei mir in Empfang nehmen. 2
Professor W. Struve.

Am Sonntage den 8. Okt. ist auf der steinernen Brücke ein goldener Fingerring gefunden worden. Der Eigenthümer kann ihn in der Zeitungs-Expedition zurück erhalten. 3

Abreisende.

Der Arzt C. Haring wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 6. Okt. 1836. 2

Der Schneidergesell Heinrich Johansen ist willens, in acht Tagen nach dem Auslande zu reisen. Den 11. November 1836. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 134. Sonnabend, 14. November. 1836.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 6. Novbr. Der Canzleydirector des Militair-Gouverneurs von Liv-, Ehst- und Curland, Hofrath Schultz ist für ausgezeichneten Diensteifer zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe ernannt worden. Demselben Orden werden zugezählt: die Evangelisch-Lutherischen Geistlichen: der Ober-Consistorialrath Mickwitz; der Pastor in Toksowa, Probst Skotte und der Pastor in Zarskoje-Sselo, Awenarius.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 4. Nov. (in Zarskoje-Sselo) wird der Obristlieutenant vom Husaren-Regiment des Erzherzogs Ferdinand, Besdel, Wunden halber, als Obrist mit Uniform und seinem ganzen Gehalte als Pension, des Dienstes entlassen.

S. M. der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht: zu den Statuten der Kaiserlichen Akademie der Künste als Ergänzung hinzuzufügen, daß Künstler, die sich einen allgemeinen Ruf durch ihre ausgezeichneten in Rußland oder in fremden Ländern ausgeführten und bisher geschickten Arbeiten erworben haben, durch Kugelwahl, oder durch Allerhöchsten Willen S. M. des Kaisers, den Rang von Professoren erhalten können, ohne Ausführung der Programme, als deren Ersatz die Arbeiten dienen, die sie berühmt gemacht haben.

St. Petersburg, 7. Nov. Zu Rittern des K. K. St. Stanislaus-Ordens 3ter Classe sind am 24. Okt., auf Vorstellung des Ministers des Innern und gemäß dem Gutachten des Minister-Comité's, für ausgezeichnete Bemühungen und Diensteifer, Allergnädigst ernannt worden: Die Staatsräthe: der Präsident des Moskauschen Evangelisch-Lutherischen Consistoriums, Reinholm; der Arzt bei dem Departement verschiedener Abgaben und Steuern, Schlander, und der Inspector der Tulaschen Medicinal-Verwaltung, Müller; die Collegienräthe: das weltliche Mitglied des Evangelisch-Lutherischen General-Consistoriums, Lerche; der Beamte in der Canzellei des Oberbefehlshabers von Grusien, Klement; die Hofräthe: der ordentliche Professor der Wilnaschen Medico-Chirurgischen Akademie, Abicht; der Secretair der Curländischen Gouvernements-Regierung De la Croix; der Ordnungsrichter von Oranienbaum, Titulärrath Folard.

St. Petersburg, 9. Nov. Allerhöchste Tagesbefehle. Vom 6. Nov. (in Zarskoje-Sselo). Der sich zur Kavallerie zählende Obrist Baron Mengden wird, häuslicher Umstände wegen, mit Uniform und einem Drittheile seines Gehaltes als Pension des Dienstes entlassen.

Vom 7. November (in Zarskoje-Sselo). Des Dienstes werden entlassen: Krankheits halber der Obrist des Lithauenschen Leib-Garde-Regiments, Gribowskij zur Anstellung im Civildienste, mit dem Range eines Staatsrathes, und häuslicher Umstände wegen der Capitän vom Ssemenowschen Leib-Garde-Regiment, Tscherkaskij, als Obrist und mit Uniform.

Am Freitag, den 6. Nov., wurden auf der Eisenbahn nach Zarskoje-Sselo und Pawlowsk die ersten Dampfwagen-Fahrten vorgenommen. Die aus der Werkstätte von Hockworth in New-Shildon hervorgegangene Locomotive war zu diesem Zwecke in Bereitschaft gesetzt worden. Sie ist von allen bis jetzt gebauten Maschinen dieser Art die größte, allein trotz ihrem colossalem Bau fehlt es ihr nicht an Zierlichkeit und selbst im Zustande der Ruhe hat sie nichts Schwerfälliges oder Plumpes, sondern bietet vielmehr einen gefälligen Anblick dar. Sobald sie aber geheitzt wird, haucht ihr der Dampf Leben ein; sie fängt an zu schnauben und sich wie ein ungeduldiges Roß zu gebährden, bis man ihr die Zügel schießen und sie ihren Lauf antreten läßt. Zu diesem hier noch nie gesehenen Schauspiel hatte sich, obgleich keine öffentliche Bekanntmachung darüber erschienen war, doch eine ungewöhnliche Menge von Zuschauern versammelt. Mit freudigem Erstaunen sah man zuerst die Locomotive allein hin und hergleiten und bewunderte nicht bloß die Sicherheit und Gleichmäßigkeit der Bewegung, sondern auch die Leichtigkeit, mit der sich die Maschine dem menschlichen Willen fügt und auf einem Wink ihre Bewegung beschleunigt oder mäßigt oder ganz still steht. Nachdem die Locomotive genugsam erprobt worden war, wurde sie um 12 Uhr Mittags durch den Griechischen Geistlichen von Zarskoje-Sselo zu ihrem Dienste religiös geweiht. Nach dieser Einweihung ward sie sofort vor 5 Reisewagen gespannt,

die augenblicklich so besetzt waren, daß mancher Wagen mehr als 50 Personen theils sitzend, theils stehend enthielt. Die erste Fahrt ging von dem Stationsplatze bei Zarskoje-Sselo bis an das Ende der Bahn im Parke von Pawlowsk, 4 Werst weit. Da das Gedränge an der Bahn groß war und die Zuschauer nur mit Mühe in gehöriger Entfernung gehalten werden konnten, so ließ man, um jeden Unfall zu vermeiden, die Locomotive nicht ihre ganze Kraft entwickeln, sondern beschränkte ihre Geschwindigkeit auf die Durchlaufung von 1 Werst in 3 Minuten oder von 20 Werst in der Stunde. Die Fahrt nach Pawlowsk dauerte daher 12 Minuten. Die rasche und doch sanfte und gleichmäßige Bewegung machte den Mitfahrenden um so mehr Vergnügen, da Niemand das geringste Gefühl der Unsicherheit hatte, und da hier selbst die unheimliche Empfindung, die uns sonst unwillkuhrlich in der Nähe von Maschinen beschleicht, wegen der Entfernung, in der man sich von der Maschine befand, wegfiel. Das Publikum wurde bei seiner Ankunft am Ende der Bahn durch eine während der zwei letzten Wochen errichtete 25 Faden lange bedeckte Gallerie überrascht, welche längs der Bahn fortläuft, und deren Bodendielen mit dem Boden der Reisewagen gleich hoch liegen, so daß man unmittelbar aus denselben in die Gallerie treten kann. Aus dieser Gallerie fuhrt eine andere nach dem großen Gasthofe, dessen Bau nunmehr von Außen beendigt ist. Auf dem Rückwege schob die Locomotive die lange Wagenreihe vor sich her, da noch keine Vorrichtung getroffen war, um die Wagen umzukehren. Die Fahrt wurde noch zwei Werst über den Stationsplatz hinaus gegen St. Petersburg zu fortgesetzt, so daß im Ganzen 6 Werst zurückgelegt wurden. Beide Bahnstrecken wurden im Laufe des Tages mehrere Male, sowohl auf- als abwärts, befahren, und wenn es interessant war, mitzufahren, so war doch auch der Anblick der leicht dahin rollenden Wagen, die schwer beladen und mit bunten Flaggen geschmückt waren, nicht minder interessant.

(St. Pet. Ztg.)

Die Jüdische Bevölkerung der Ostseeprovinzen im J. 1835. Im J. 1761 kamen, auf Veranlassung des Manifestes vom 4. December 1762, welches Ausländer zur Ansiedelung im südlichen Rußland, wiewohl mit ausdrücklicher Ausschließung der Juden, berief, 20 Juden nach Riga, welche, da auf die Vorstellung der Ortsobrigkeit von der Regierung keine Entscheidung in der Sache erfolgte, daselbst wohnen blieben. Durch die Vereinigung des früher zu Curland gehörig gewesenen, zum Theil von Juden bewohnten Fleckens Schlock mit Livland im J. 1783, vermehrte sich die Zahl der Juden in letzterer Provinz, und belief sich nach dem Berichte des Livl. Gouvernementsprocureurs im J. 1828 (bei Gelegenheit der Recrutirung) auf 256 (männliche?) Köpfe. Im Jahre 1835 betrug nach officiellen Berichten die Zahl der Juden in Livland 532, welche fast sämmtlich in Riga wohnhaft sind.

In **Curland** waren zwar schon während der herzoglichen Regierung Juden eingedrungen, und sie wurden geduldet, wiewohl ihre Vertreibung wiederholt verfügt wurde. Im J. 1799 erhielten sie das Recht zum bleibenden Aufenthalt in Curland, und ihre Zahl belief sich damals auf 3079 Individuen; im J. 1817 stieg sie auf 4115, zu Anfang 1827 auf 4965 und nach dem Manifest vom J. 1826 kamen noch 1155 Köpfe hinzu. Im J. 1835 aber wird ihre Zahl in officiellen Berichten auf 22,531 Indiv. (beiderl. Geschl.) angegeben. Diese hatten 26 Kahals, 21 Synagogen, 14 stehende Betschulen (Beth Midrasch) und ebensoviel temporäre (Minian), 85 Schulen zum Unterricht von Kindern, 9 höhere oder Stadtrabbiner (Robh), 1 (niederen) Rabbi, 7 Gesetzausleger (Moreh Urial), 10 Richter zur Erhebung der Abgaben (Dajén), 22 Cantore (Chasan), 32 Diener in den Synagogen (Schameß), 29 Diener bei den Betschulen (Chabér), 28 Vorbeter (Balkorey), 22 Trompeter (Baltokey), 46 Metzger (Schochet) und 57 Beschneider (Mohel), in Allem 274 beamtete Personen.

In **Livland** hatten im J. 1835 die Juden einen Kahal, eine Synagoge, 2 temporäre Betschulen und eine Schule zum Kinderunterricht; einen (niederen) Rabbi, einen Gesetzesausleger, 5 Richter, einen Cantor, 2 Diener in der Synagoge, 2 Trompeter, 2 Metzger und einen Beschneider, zusammen 15 Beamte.

In **Ehstland** ist den Juden kein bleibender Aufenthalt gestattet. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Paris, 9. Nov. Am 6. Nov. wurde ein Schreiber, Namens Emil Chaperon, 27 Jahr alt, in der Rue de Condé verhaftet; die Anschuldigung lautet auf Complott gegen das Leben des Königs. In der Umgegend von Paris soll eine neue Höllenmaschine, ein mit Pulver angefüllter Kasten, welcher auf den Wagen des Königs geworfen werden sollte, entdeckt worden seyn.

Hier in Paris herrscht seit einigen Tagen mildes Wetter und der gestrige Tag war schön zu nennen. Einen großen Contrast bietet die Witterung in verschiedenen Provinzen Frankreichs dar. In Toulon fiel am 29. Oktober viel Schnee, womit die benachbarten Gebirge drei Tage lang, bei scharfer Kälte, bedeckt waren; auch stellte sich Hagel und Regenwetter ein. In Dieppe wüthete an demselben Tage ein furchtbarer Sturm, bei welchem ein Dampfboot zu Grunde ging, und in Marseille warf ein, mit Hagel gepaarter, Sturm drei große Bäume nieder und starke Schneemassen machten die Straßen unfahrbar, während Aehnliches in Clermont (Puy de Dome) stattfand. In Monpellier, Rismes, Saumur, Limoges, Caen und Douay schneite es am 28., 29. Oct. bis 3. Nov. nicht minder stark und in Rennes wurde der Pariser Postwagen durch die Schneemassen sechs Stunden lang aufgehalten. In den Pyrenäen wurde am 18. das Nordlicht in vollem Glanz gewahrt.

Paris, 10. Nov. Gestern Nachmittag um 3 Uhr kam der Courier bei dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten an, der die Antwort der Tagsatzung überbrachte (s. Schweiz). Der Conseilspräsident begab sich sogleich nach den Tuilerieen, von wo aus sämmtliche Minister zu einer Berathung auf heute Vormittag zusammenberufen wurden.

Die ministeriellen Blätter theilen zwar heute die nunmehr angenommene Antwort der Berner Tagsatzung mit, enthalten sich aber auch jetzt noch jeder Bemerkung über die Aufnahme, die jenes Aktenstück bei dem hiesigen Kabinette gefunden hat. Nur die Pair enthält die folgenden wenigen Worte: „Wir kennen die Entschließung des Ministeriums noch nicht, aber die von der Tagsatzung angebotene Genugthuung scheint uns hinreichend der Nationalwürde Genüge zu thun. Wir hoffen, daß sich die Regierung damit begnügen und die Handelsverhältnisse, deren Unterbrechung unseren östlichen Departements vielen Nachtheil zufugt, wieder herstellen wird."

Man versichert, daß der Prinz Ludwig Buonaparte bis zur Beendigung der gerichtlichen Instruction in Straßburg bleiben und dann nach Havre gebracht werden soll, um dort nach den Vereinigten Staaten eingeschifft zu werden.

Paris, 11. Nov. Der **Moniteur algérien** publizirt mit sehr großen Buchstaben, am Anfange seines Blattes, folgende Note: „Der Herzog von Nemours wird am 31 Oktober oder 1. Nov. in Bona eintreffen und die Expedition nach Constantine mitmachen. Die Einwohnerschaft und die Armee werden in diesem neuen Beweise des Vertrauens Sr. Maj. des Königs einen Grund zur Freude finden. Der Generalgouverneur wird fast zu gleicher Zeit mit dem Prinzen in Bona eintreffen."

Man schreibt aus Algier vom 29. Okt.: „Die Vorbereitungen zu der Expedition nach Konstantine sind beinahe beendigt; das nothwendige Material ist in Bona versammelt, aber die Truppen sind noch nicht daselbst eingetroffen und die Expeditionskolonne wird wahrscheinlich nicht am 1. November von dort abgehen können. Die Truppen, die man einschifft, sind von dem besten Geiste beseelt, und man zweifelt nicht daran, daß der Erfolg der Expedition schnell und vollständig seyn wird. Die Lastkorvetten „Caravane" und „Fortune," die Oran am 19. verlassen haben, sind am 27. hier angekommen; in Oran ließen sie den „Suffren" und den „Jupiter," nebst zwei Korvetten zuruck. Diese Schiffe waren bereit, die Truppen an Bord zu nehmen, sobald sie zurückgekehrt seyn würden. Die von dem General Letang kommandirte Kolonne, die Oran am 4. verlassen hatte, war am 19. noch nicht zuruckgekehrt; man glaubt, daß sie in der Gegend von Mascara auf Abdel-Kader gestoßen sey und, nachdem sie ihn geschlagen, Tremezen deblokirt und mit Lebensmitteln und Munition versehen haben wird. Der Marschall Clauzel wird sich noch heute auf dem Dampfschiffe „Papin" nach Bona einschiffen."

Die Eröffnung der Session der Kammern ist nun bestimmt auf den 28. December festgesetzt worden, und wird die desfalsige Königl. Ordonnanz in einer der nächsten Nummern des Moniteurs erscheinen. Ein hiesiges Blatt bemerkt bei dieser Gelegenheit: „Schon seit einiger Zeit hat das Ministerium vom 6. Sept. die anfänglich von mehreren seiner Mitglieder kundgegebene Absicht, die Deputirtenkammer aufzulösen und zu einer allgemeinen Wahl zu schreiten, aufgegeben. Man hat sich überzeugt, daß man bei der Stimmung der Gemüther, in Bezug auf die doctrinairen Minister, Gefahr laufe, eine noch feindseligere Kammer, als die jetzige, zu erhalten, und hat es deshalb vorgezogen, sich durch einige Zugeständnisse Stimmen in der Kammer zu gewinnen und erst, wenn die Majorität trotz dem feindselig bliebe, zu einer Auflösung seine Zuflucht zu nehmen. Das Ministerium hat jetzt seine Stimmen gezählt und wir glauben zu wissen, daß es durchaus nicht beruhigt über seine Zukunft ist. Es kann nicht auf mehr als auf ein Viertel der Mitglieder zählen, die ihm blindlings ergeben und bereit sind, bei jeder Gelegenheit mit ihm zu stimmen. Man rechnet etwa 50 schwankende Mitglieder, d. h. solche, die bald mit den Doctrinairs und bald mit den verschiedenen Nüancen der Opposition stimmen werden. Dann kommen aber die Deputirten des tiers-parti, deren Zahl sich auf nahe an 200 beläuft. Da die Doctrinairs sich überzeugt haben, daß die Majorität gänzlich von ihnen abhängt, so haben sie eine Versöhnung mit ihren Chefs, den Herren Dupin und Thiers, bewerkstelligen wollen. Wir erfahren heute, daß alle darauf bezüglichen Unterhandlungen keinen Erfolg gehabt haben, und man fürchtet sehr, daß Herr Thiers sich an die Spitze einer neuen Opposition stellen und versuchen werde, die Nüance Odillon Barrot um sich zu sammeln."

Großbritanien und Irland.

London, 10. Nov. Die Minister sollen die Absicht haben, diesmal das Parlament schon in der zweiten Woche des Januars einzuberufen. Der Sun will wissen, daß sie ausgedehnte Reformen und bedeutende Ersparnisse in verschiedenen Verwaltungszweigen vorschlagen würden.

In den hiesigen Blättern las man kürzlich folgende Anzeige des großen Stiefelwichse-Fabrikanten Robert Warren, die als ein Muster origineller Marktschreierei dienen kann: „Unlängst ward ein Schiff der Ostindischen Compagnie gegen ein Felsenriff in den Südseeinseln zerschmettert, und die ganze Mannschaft ertrank, mit Ausnahme von einem Dutzend, die das Gluck oder, wenn man will, das Unglück hatten, in dem traurigsten Zustande an die Küste geworfen zu werden, wo ihnen nichts Anderes übrig blieb, als den Hungertod zu sterben, oder von den Insulanern, die bekanntlich Kanibalen sind, aufgefressen zu werden. Wirklich erschienen diese alsbald, umringten die armen Schiffbruchigen, machten sie zu Gefangenen und trafen Anstalten, eine scheußliche Mahlzeit von ihnen zu halten. Zu den Vorbereitungen für dieses Festmahl gehörte auch, daß die Ungluecklichen vor das hölzerne, bunt angestrichene Bild des Götzen Mumbojumbo geführt und gezwungen wurden, vor demselben niederzuknieen. Schon brannte das Feuer, an welchem die unglück-

lichen Christen gebraten werden sollten, schon war das Schlachtmesser über ihnen erhoben, als plötzlich die Heiden wie versteinert vor Verwunderung stehen blieben. Die Stiefeln des Englischen Schiffsschreibers standen unweit des brennenden Holzstoßes und waren so glänzend, daß die darauf fallenden Feuerstrahlen das Götzenbild ganz deutlich reflectirten; dies ergriff die Wilden dergestalt, daß sie alle den Engländern zu Füßen fielen. Die erstaunten Matrosen wurden ihrer Ketten entledigt, während die Kanibalen vor den gewichsten Stiefeln, auf welchen sich ihr Gott präsentirte, niederfielen. Jene wurden sodann, ohne daß ihnen ein Haar gekrümmt worden, nach Bombay gebracht, so daß sie, statt das Leben zu verlieren, den Wilden die Erhaltung desselben verdankten. Die erwähnten Stiefeln waren gewichst mit Warrens unvergleichlicher Wichse."

In England verlaufen die Parlamentsferien so still, daß man jetzt fast nichts hört, als das Geräusch der Messer und Gabeln bei den zahlreichen Diners der Conservativen und Reformer. Die alten Parteifragen werden in langen Reden abgehandelt, aber bis jetzt hat sich, Herrn Spring-Rice in Limerick und Sir J. Campbell in Edinburg ausgenommen, bei solchen Gelegenheiten noch keiner von den eigentlichen politischen Leitern hören lassen. Hingegen ist die Aufmerksamkeit fortwährend auf Irland gerichtet, wo die neue Irische Association mit jedem Tage eine imposantere Haltung annimmt, und die Widersetzlichkeit gegen den Zehnten die ganze liberale Bevölkerung, Protestanten wie Katholiken, ergriffen hat. Am 26. Okt. kam zu Monagrena, einem Pfarrdorf in der Grafschaft Werford, wieder eine der verunglückten Zehntenauktionen vor, wie wir schon einige berichteten. Als sich kein Bieter fand, ließ der Pfarrer die gepfändeten Gegenstände neun Englische Meilen weit, nach Enniskorthy, führen. Die ganze Bevölkerung der Umgegend — wenigstens 50,000 (?) Menschen, sagt das Dublin-Journal — folgte dem Zuge; aber wiewohl ein Pferd und eine Kuh im Abschlag zu je 6 Pence (18 kr.) ausgeboten wurden, ließ sich aus der Menge, unter der sich sehr viele Protestanten befanden, auch nicht ein Laut hören. Das Volk ging, unter drei Lebehochrufen für O'Connell und den Sturz des Zehntensystems, ruhig auseinander. — Ryan, der bei der Zehntenpfändung zu Dunkerrin den Landmann Fogarty erschoß, ist wegen Mords vor Gericht gestellt. Von sieben Zeugen sagen sechs — freilich Bauern, und somit nicht ganz unverdächtig — gegen ihn aus, während nur der siebente, ein Polizeisoldat, die Tödtung als Nothwehr darstellt.

In den Konsistorialarchiven von Worcester hat man unlängst ein interessantes Aktenstück aufgefunden: Shakspeare's Heirathslizenz, vom 28. Novbr. 1582. Zur Zeit seiner Verheirathung (die, wie Skottowe in seiner Biographie sagt, kein sonderlicher Beweis von Shakspeare's Weltklugheit war) zählte er erst 18 Jahre, und der Gegenstand seiner Wahl war die 26jährige Anna Hathaway, die Tochter eines wohlhabenden Malers aus der Gegend von Stratford am Avon.

Durch die große Luftreise der Herren Green, Holland und Monk Mason, (s. Deutschland) die am 7. Nov. in London aufgestiegen und am folgenden Tage nach einer 19stündigen Fahrt über das Meer und die Niederlande hinweg glücklich in Deutschland (zu Weilburg im Nassauischen) angelangt sind, ist natürlich die Aufmerksamkeit des Englischen Publikums von neuem auf die großartige Erfindung Montgolfiers gelenkt worden. Einen Beweis davon giebt unter Anderem auch eine so eben in London erschienene politische Karrikatur. Diese stellt Herrn O'Connell, aufgebläht zu einem Riesenluftballon, dar, der in seiner Gondel die sämmtlichen Englischen Minister trägt. Die Maschine bekommt jedoch einen Riß (rent, Anspielung auf O'Connells Rente, die ihm bekanntlich in den Augen der Engländer sehr schadet), und in Folge dessen stürzt die ganze Gesellschaft herab, die, je nach der Stellung, die Jeder dabei einnimmt, eine seltsame Figur spielt.

Spanien.

Paris, 8. Nov. (Journal des Débats) „Neuere und noch beunruhigendere Details, als die gestrigen, sind heute über die Ereignisse in Almaden und über den Marsch des General Gomez hier eingetroffen. Der Brigadier Flinter, der sich 30 Stunden lang in einer befestigten Kaserne vertheidigt hatte, ergab sich am 21sten um 9 Uhr Morgens. Der Kommandant la Puente, Gouverneur von Almaden, hielt sich bis Mittag in dem Fort und war dann ebenfalls gezwungen, sich zu ergeben. Beide sind mit ihren 12 bis 1500 Mann Gefangene des Gomez. Der Karlistische Chef hat seine Beute durch die Reichthümer von Almaden vermehrt, er hat sich aller Fonds der Verwaltung der Quecksilberbergwerke und auch der Kasse des Generalsteuereinnehmers bemächtigt. Schon am andern Tage war Gomez weit von Almaden entfernt und am 26sten ging er bei Talarubios über die Guadiana; dann marschirte er in nördlicher Richtung und kam am 27sten in Guadalupe an, wo er sich, den letzten Nachrichten zufolge, am 28sten um 2 Uhr Nachmittags noch befand. Diese kleine Stadt, berühmt durch ein Heiligenbild, zu dem aus allen Theilen von Spanien Pilgerfahrten angestellt werden, liegt an dem westlichen Ende der Gebirge von Toledo, 12 Stunden östlich von Trurillo, 25 Stunden von Toledo und 10 von Madrid. Bei seinem Handstreich auf Almaden hat Gomez die Wachsamkeit und die strategischen Combinationen Rodil's gänzlich getäuscht. Die Karlisten blieben vom 22. Okt. Abends bis zum 25. Okt. um 3 Uhr Morgens in Almaden, ohne daß Rodil der Stadt zu Hülfe eilte, und ohne auch nur Anstalten zu treffen, um ihnen den Uebergang über die Guadiana streitig zu machen. Rodil sagt in einem sehr ausführlichen Berichte, in welchem er sich bemüht, alle Schuld auf Flinter und Leguente zu wälzen, daß er, da die Einnahme von Almaden ein nicht wieder gutzumachendes Uebel sey, sich es nur habe angelegen seyn lassen, den Feinden in paralleler Richtung mit ihrem rechten Flügel zu folgen, um sie zu verhindern, in la Mancha einzufallen; da er aber gesehen habe, daß sie ihren Weg auf den Tajo zu fortsetzten, so sey er auf Modeas marschirt und daselbst am 28sten eingetroffen. So beharrt also Rodil dabei, die Parallele zu halten, anstatt dem Feind auf den Leib zu rucken und ihn zu schlagen, was nicht schwer seyn konnte, da die beiden Parteien während jenes doppelten Marsches nur drei Stunden von einander entfernt waren. Gomez stand also am 28sten in Guadalupe und Rodil in Moedas. Guadalupe liegt 15 Stunden vom Tajo, Moedas nur 4 Stunden. Es handelt sich nun darum, ob Gomez seinen Marsch in nördlicher Richtung fortgesetzt hat, um bei Puente del Arzovispo, oder weiter unten bei Almarez über den Tajo zu gehen, oder ob er sich jetzt gleich östlich wenden wird. Wenn wir erfahren, daß er über den Tajo gegangen ist, so will er wahrscheinlich Madrid bedrohen und Castilien durchstreifen, oder sich wieder mit der Armee des Don Carlos vereinigen; wenn er sich im Gegentheil östlich wendet, so will er durch den Norden von la Mancha die Gränze von Valenzia, von wo er kürzlich ausgegangen ist, wieder zu gewinnen suchen. Von der Division Alair hört man gar nichts. Rodil meldet in jenem Berichte, daß jener General seit mehreren Tagen nicht mehr mit ihm kommunizirt habe. Die Spanischen Journale, selbst die gemäßigsten, donnern gegen Alair und Rodil; man geht sogar so weit, ihre Köpfe zu verlangen. Rodil schließt seinen Bericht vom 28sten mit derselben Versicherung wie alle früheren, daß der Rebell Gomez seiner gänzlichen Vernichtung nahe sey. Leider ist dies die gewöhnliche Formel aller Spanischen Generale bei jedem neuen Fortschritt der Karlisten."

Paris, 9. Nov. Das Journal des Débats enthält heute ein sehr langes Privatschreiben aus Madrid vom 29. Okt., worin darzuthun gesucht wird, daß der Zustand der Dinge in Spanien, obgleich in vieler Beziehung sehr betrubend, doch für die Regierung der Königin nicht in dem Maße bedenklich sey, wie man im Auslande zu vermuthen scheine. Gomez wird darin nur als ein kühner Guerillahäuptling geschildert, dessen einziger Zweck Raub und Plunderung sey, und der es nie wagen würde, irgend etwas Entscheidendes gegen Madrid zu unternehmen. „Wenn Don Carlos", heißt es in jenem Schreiben, „nicht über den Ebro geht und nicht den Versuch macht, eine schwankende Regierung aus Madrid zu vertreiben, wenn er, trotz aller Vortheile, die er durch die Fehler seiner Gegner erlangt, in seinen Provinzen bleibt, so kann man sich schon darauf verlassen, daß er, der von der Lage der Dinge genau unterrichtet ist, dazu seine guten Gründe hat. Und was Gomez betrifft, so darf man, wenn auch die Generale der Königin seine Streifzüge durch Spanien nicht verhindern konnen, doch überzeugt seyn, daß er bei weitem nicht so gefährlich ist, als es den Anschein hat. Gomez, wenn er auch im Stande wäre, einen entscheidenden Schlag auszuführen, würde sich wohl huten, es zu thun. Das Handwerk, welches er gegenwärtig treibt ist ihm und den Seinigen hundertmal lieber, als alle Aemter und Würden, die ihm Karl V. verleihen könnte. Außer den ungeheuren Vortheilen, die er daraus zieht, hat es auch noch den Reiz des Guerillakrieges, der für die Spanier so lockend ist, ohne von dem Geräusch zu sprechen, das sein Name macht; denn gegenwärtig verschwindet die ganze Karlistische Partei vor dem Namen Gomez."

Französische Blätter enthalten folgende Privatkorrespondenz aus Madrid vom 1. Novbr.: „Nachdem Gomez die Stadt Almaden verheert und sich an 1000 Mann von ihren Vertheidigern bemächtigt hatte, setzte er seine erstaunenswerthen Märsche fort, indem er Rodil täuschte und von Alair mindestens zwei Tagereisen entfernt war. Er verwüstete jetzt Estremadura, und in dem Augenblick, wo wir schreiben, hat er wahrscheinlich Trurillo, eine ziemlich bedeutende Stadt dieser Provinz, eingenommen. Rodil verzweifelte nach seinem letzten aus Puente del Arzovispo datirten Bericht noch nicht daran, daß er ihn erreichen würde, aber es ist wohl klar, daß wir auf diesen General nicht mehr rechnen können, da er kurzlich einen so schlagenden Beweis von seiner Untüchtigkeit gegeben hat, indem er Almaden nicht zu Hülfe eilte, obgleich er es gekonnt hätte, wie aus Privatbriefen hervorgeht, die uns zu Gesicht gekommen sind. Gomez hat indeß nur 4 — 5000 kampffähige Leute, die Uebrigen, die mit jenen zusammen ein Corps von 13,000 Mann bilden, sind nur zusammengelaufene, undisciplinirte und muthlose Vagabunden, die bloß die Plunderungslust an die Reihen der Insurgenten gefesselt hält. Aber, wie gesagt, ungeachtet aller Versicherungen unseres Kriegsministers wäre es gar kein Wunder, wenn Gomez binnen kurzem vor Toledo erschiene und wohl gar die Kühnheit hätte, sich nicht weit von der Hauptstadt zu zeigen. Unsere Minister, die heute der Kammer uber die ärgerlichen Ereignisse Rede und Antwort stehen sollen, werden sich schwerlich rechtfertigen können; ihre geringe Energie wird sie bald von der hohen Stellung herabsturzen, in die ein übelverstandenes Vertrauen sie versetzt hatte. Der Finanzminister besonders wird eine schwere Aufgabe haben. Wie wird er nach den ungeheuern Opfern, welche die Nation schon gebracht hat, den gänzlichen Mangel rechtfertigen können, in welchem sich die Armee befindet. Wuth und Verzweiflung ist in allen Herzen, und wenn die Cortes nicht durch kräftige Maßregeln die gegenwärtige Lage der Dinge verbessern, so sehen wir neuen und furchtbaren Wirren vorher. Man versichert, es sey von der Verlegung des Hofes nach Badajoz, Barcelona oder Cadix die Rede gewesen, aber die Königin-Regentin habe erklärt, Madrid nicht verlassen zu wollen. Wir halten unsere Lage noch nicht fur ganz verzweifelt, wenn aber nicht eine revolutionaire Energie an die Stelle der Apathie unserer Minister tritt, so wür-

de es nichts Unerwartetes seyn, Madrid binnen 2 Monaten, wenn auch nur augenblicklich, von den Karlisten besetzt zu sehen. Die Redakteure des Blattes „el Mundo“, welches unseren Regierern sehr derbe Wahrheiten sagte, befinden sich fast alle im Gefängniß. So verstehen unsere Minister die Preßfreiheit. Unterdessen macht Mendizabal's Geliebte einen bei der allgemeinen Noth wahrhaft empörenden Aufwand. Man will eine Halskette an ihr bemerkt haben, die eine heilige Jungfrau in unseren Kirchen trug. Das Volk schreit laut über den Skandal, und es hat nicht ganz Unrecht. Gestern hieß es, Alair habe von Gomez 50,000 Piaster erhalten und sey verschwunden, Rodil aber sey von seinen Truppen umgebracht worden. Beide Nachrichten sind aber wohl ganz ungegründet und nur von den Karlisten ausgesprengt.“

Madrid, 3. Nov. Es fehlt hier durchaus an allen Nachrichten von der Nordarmee, von Rodil und von Gomez. Die Division des Generals Narvaëz, welche sich in Arganda, fünf Leguas von Madrid, befindet, ist durch zwei Gardebataillone und zwei Schwadronen Kavallerie verstärkt worden. Die beiden Bataillone sind unvollständig und die einzigen Ueberreste der Kolonne von Jadraque.

Einen Begriff von der gegenwärtigen Lage der Hauptstadt giebt der Umstand, daß an der Börse fast gar keine Geschäfte mehr gemacht werden.

Schweiz.

Bern, 6. Nov. Folgendes ist die jetzt angenommene Note der Tagsatzung: „Schultheiß und Staatsrath des Kantons Bern, Vororts der Eidgenossenschaft, habe der zur außerordentlichen Session zusammenberufenen hohen Tagsatzung die von Sr. Exc. dem Hrn. Herzoge von Montebello am 27. Sept. empfangene Note übermacht. Sie wurden beauftragt, Folgendes zu antworten: Frankreich und die Schweiz, seit Jahrhunderten verbündet, sehen die gute Harmonie, welche zwischen ihnen herrschte, durch ein Mißverständniß kompromittirt. Beide Staaten müssen die Wiederherstellung der alten Verhältnisse wünschen. Da der Zwiespalt von einem Irrthume herrührt, so sind loyale Erläuterungen das Mittel, ihn zu endigen und die früheren Verhältnisse zwischen den beiden Staaten herzustellen. Die Regierung Sr. Maj. des Königs der Franzosen beschwert sich in der Note vom 27. Septbr. über den von der Tagsatzung in der Conseilschen Angelegenheit beobachteten Gang. Bevor noch die Tagsatzung, welche an Entstehung dieses Zwischenfalls unschuldig ist, irgend eine Mittheilung geben konnte, wurden die Berührungen der beiden Staaten auf Befehl der Französischen Regierung unterbrochen. Die Schweiz sieht dieses Mißverständniß mit um so größerem Bedauern, als sie niemals die Absicht haben konnte, die zwischen ihr und Frankreich bestandenen freundschaftlichen Verhältnisse im geringsten anzutasten. Der Herr Herzog von Montebello hatte durch seine amtliche Mittheilung der eidgenössischen Behörde den gewissen Conseil signalisirt. Der Vorort übermachte der Tagsatzung die Akten über dieses Individuum, das so eben verhaftet ward. Da die Tagsatzung eine Verbindung zwischen dem Gegenstande der Note vom 19. Juli und den Urkunden fand, womit sie sich befaßt hatte, so beschloß sie, diese an die Regierung des Königs ohne einen hinterhaltigen Gedanken und ohne die Absicht, weder die Regierung noch deren Botschafter zu beleidigen, abzuschicken. Es ist ihr nie eingefallen, ihrer Uebersendung einen Kommissionsbericht beizufügen, der, da er nur die Absicht der Kommissarien ausdrückte, allein nur die Beziehungen dieser zu der Tagsatzung betraf, und der übrigens eine Meinung der Majorität und der Minorität enthielt. — Ein solcher Zwischenfall darf die gute Harmonie zwischen den zwei Nationen nicht stören, und nach den von ihr über eine Entscheidung, die von Frankreich auf eine den wahren Absichten der Schweiz widerstrebende Art ausgelegt worden ist, gegebenen Erläuterungen erklärt die Tagsatzung, daß dieser Sache keine weitere Folge gegeben werden soll. — Die Note des Herzogs von Montebello vom 27. Sept. enthält ernste Irrthümer über die innere Lage der Schweizer Eidgenossenschaft. Die Tagsatzung könnte diese Auffuhrung durch Thatsachen zurückweisen, sie würde die Beweise in der sozialen Constitution der Kantone, so wie in ihrem materiellen und moralischen Zustande finden. Sie wird aber diese Debatten nicht annehmen: die Helvetischen Kantone können für keinen auswärtigen Staat das Recht anerkennen, weder den Gang ihrer Regierung zu kontrolliren, noch direkt oder indirekt in die Berathschlagungen der Rathsversammlungen der Eidgenossenschaft sich zu mischen. Die Schweiz ist sich selbst schuldig, in dieser Hinsicht die Grundsätze des Völkerrechts und die Traktate, die sie als unabhängigen Staat anerkannt haben, anzurufen. — Uebrigens bafft die Tagsatzung, nach den von ihr gegebenen Erläuterungen und Versicherungen, daß die Verhältnisse der Freundschaft zwischen Frankreich und der Schweiz, im Interesse beider Länder, wiederhergestellt werden; sie glaubt gern, daß die Bande einer alten Allianz, für einen Augenblick aufgelockert, sich wieder verengen und befestigen, und daß die vorübergehenden Klagen nur dazu gedient haben werden, beiden Staaten die gegenseitigen Vortheile einer Verbindung, die niemals hätte gestört werden sollen, um so fuhlbarer zu machen. — Der Schultheiß und Staatsrath des Kantons Bern, eidgenössischen Vororts, haben die Ehre u. s. w.“

Deutschland.

München, 9. Nov. (Allg. Ztg.) Mauromichalis, der gestern zur Erde bestattet wurde, hatte zwei Tage vor seinem Tode, als man ihn warnte, sich vor der Brechruhr in Acht zu nehmen, geantwortet: „Ein Weib bezwingt mich nicht.“ Aber sie hat ihn bezwungen, den jungen Mainottenhäuptling, der einst mit dem Yataghan und einem hölzernen Pflock dreihundert Turken erschlagen. Noch vor wenigen Tagen sah man ihn in einem der herrlichen Conzerte, die jetzt unter Lachners Leitung im Odeon gegeben werden. Es war die prachtvollste Gestalt, in reichem Griechischem Kostum heraus-

gend aus der ganzen modernen Umgebung. Die Aerzte, die ihn (leider zu spät, da er durchaus nicht krank seyn wollte) behandelten — Breslau, Wenzel und Wibmer — staunten über die Eisenmuskulkur, die derselbe besaß, und die nur in einem solchen Leben, das sich stets in Feld und Gebirg, in Sonnenschein und Sturm, bald im Kampf, bald im behaglichen Müßiggange herumtrieb, erlangt werden konnte. Die Bewohner der Deutschen Städte, welche den König Otto auf seinen letzten Reisen in Deutschland überall so freudig begrüßten, werden sich wohl noch der imponirenden Heldengestalt Mauromichalis erinnern, der die nahe Vermählung seines Königlichen Herrn nicht mehr schauen sollte. Um so inniger schließen sich die Wünsche für eine freundliche Zukunft an König Otto an. Die Verhandlungen über die Männer, die dem jungen Monarchen nach Griechenland folgen sollen, werden thätig betrieben. Man nennt Hofrath Brandis in Bonn — der gelehrten Welt durch seinen Aristoteles bekannt — als dazu berufen, eine höhere gelehrte Stellung um die Person König Ottos einzunehmen. Noch wichtiger ist die Wahl eines Nachfolgers für den Grafen Ammansperg, dessen fortdauernd leidende Gesundheit wahrscheinlich macht, daß er einen mehrjährigen Urlaub zu einer Erholungsreise nach Italien benutzen wird. Auf Herrn von Mieg scheint wegen dessen gleichfalls leidender Gesundheit für eine die vollste Manneskraft fordernde Stellung, wie die in Griechenland ist, nicht mehr zu rechnen. Dagegen spricht man von einem der ausgezeichnetsten hohern Beamten Bayerns, bekannt als Schriftsteller wie als erster Redner der Stände, auf den jene folgenschwere Wahl fallen dürfte, und gewiß wurde, wenn man dieses Talent ersten Ranges kennt, die Wahl unter den gegebenen Umständen nur eine höchst glückliche zu nennen seyn. Wie es auch damit werden möge, werden die innigsten Wünsche Bayerns und Deutschlands den jungen liebenswürdigen Monarchen nach seiner neuen Königsburg von Athen begleiten, in die er eintreten wird an der Hand einer Gemahlin, die von einem eben so angenehmen, gewinnenden Benehmen, als festen, entschiedenen Charakter seyn soll.

Koblenz, 10. Nov. Vorgestern Morgen hat sich in Welsch-Neundorf, zwei Stunden von Weilburg *), ein mit drei Passagieren befrachtetes Luftschiff auf die Erde niedergelassen. Dasselbe hatte am 7. London verlassen, und hat die Strecke bis in unsere Gegend in 19 Stunden durchflogen. Die Reisenden haben sofort eine Stafette an das hiesige Oberpostamt mit Briefen nach dem Haag und London abgefertigt, um ihren dortigen Freunden von dem glücklichen Ausgange dieses außerordentlichen Versuches Nachricht zu geben. Von mehreren hiesigen Bewohnern, die sich auf der Jagd befanden, war der Ballon bei Neuhensel und Montabaur in der Frühe bemerkt worden. Von Westerburg hören wir so eben, daß der Koloß, der nicht höher als zwei Kirchthurmhöhen über die Stadt hin schwebte, die ganze Einwohnerschaft in Allarm gesetzt hat. Durch Privatbriefe aus Wiesbaden und Weilburg wird uns dieses interessante Ereigniß in übereinstimmenden Angaben bestätigt. Aus der Mittheilung des nachstehenden Schreibens werden uns auch die Namen jener drei Wagehälse bekannt. Wie man hier versichert, so lag der glücklichen Ausführung des Unternehmens eine bedeutende Wette zum Grunde, und zum Beweise, daß man am Orte ihrer Niederlassung hinter ihren Aussagen keine Spiegelfechterei argwöhne, brachten die Luftschiffer Engl. Zeitungen mit, welche am Tage ihrer Abreise gedruckt waren. Hier der Inhalt des erwähnten Privatschreibens: „Weilburg, 10. Nov. Am 8. d. Morgens zwischen 7 — 8 Uhr sahen einige hiesige Einwohner einen Luftballon vorbeisegeln, und nach 2 Uhr Mittags ließ sich derselbe 1½ Stunden von hier bei der sogenannten Lechmühle in der Gemarkung Niederhausen nieder. Des Nachmittags kamen die Herren Professoren Green (wahrscheinlich der bekannte englische Luftschiffer), Holland und Maison mit einem, mit ihrem Ballon beladenen Karren hier an. Sie waren um halb 2 Uhr am 7. d. in London aufgestiegen, nach Calais zu über den Kanal gefahren, und in der Nacht, ohne genau zu wissen, wohin, fortgetrieben, bis sie hier ankamen. Es ist merkwurdig, daß auch Blanchard *), welcher in Frankreich aufstieg, sich hier niederließ, und daß die gegenwärtige Niederlassung die bis jetzt bekannte weiteste Reise ist, welche durch einen Ballon bewerkstelligt worden.“

Dresden, 13. Nov. (Auf außerordentlichem Wege.) So eben ist hier die Nachricht eingegangen, daß Se. Maj. König Karl X. am 6. d. M. auf seinem Landsitze in Oesterreich nach kurzer Krankheit mit Tode abgegangen ist. Karl X. war am 9. Okt. 1757 geboren und hat mithin ein Alter von 79 Jahren erreicht.

Oesterreich.

Wien, 8. Nov. Der neue turkische Gesandte, übrigens ein sehr gebildeter Mann, lebt hier ganz auf europäischem Fuß. Man ißt an seinem Tische mit Messern und Gabeln und trinkt vortrefflichen Champagner, wiewohl er selbst nur Wasser trinkt und zwar in solcher Menge, daß alle Wasserdoctoren daran ein Muster nehmen können. Im Theater hält er eine besondere Loge, aber auch einen besonderen Diener, welcher ihm fortwährend frisches Wasser zutragen muß.

Aus London erfahren wir, daß unser berühmter Landsmann, Freiherr Carl v. Hügel, am 18. Okt. dort angekommen war. Seine reichen naturgeschichtlichen ꝛc. Sammlungen befanden sich an Bord des „Childe Harold.“ Der Freiherr ist 6 Jahre abwesend gewesen. Im J. 1831 reiste er

*) In gerader Linie gegen 130 Deutsche Meilen von London, so daß die Reisenden etwa 7 Meilen in der Stunde zurückgelegt haben.

*) Für die erste von Blanchard in Gesellschaft des Dr. Geffries über den Kanal von Dover nach Calais im Jahre 1785 unternommene Luftreise erhielt ersterer von dem Könige von Frankreich eine Belohnung von 12,000 Livres und eine Rente von 1200 L.

nach Griechenland ab und besuchte seitdem Candia, Egypten, Syrien, Palästina, Bombay, Madras, Batavia, Neusüdwales, Van Diemensland, Neuseeland, Manila, Canton, Calcutta, Lahore, Kaschmir und das Cap der guten Hoffnung. Hr. v. Hügel wird in Kurzem hier erwartet.

Wien, 9. Novbr. In der vorigen Woche ist hier ein Criminalfall eigner Art vorgekommen. Ein Mann aus der unteren Volksklasse hatte vor länger als einem Jahre zwei kleine Kinder des zartesten Alters auf der Straße aufgegriffen, nach Hause getragen und als gestohlenes Gut geheim verwahrt. Bei dem Mangel eines ordentlichen Gewerbes hatte er seinen künftigen Unterhalt auf die, diesen beiden unschuldigen Geschöpfen, einem Knaben und einem Mädchen, zu gebende Erziehung gegründet, indem er sie zu einer Art wilder Menschen zu bilden beabsichtigte, und die Ausführung seiner Absicht wirklich begann. Er hielt sie in einem eigenen kleinen Gemache eingesperrt, vermied sorgfältig jede Berührung mit anderen Menschen, sprach nie zu ihnen, sondern brachte ihnen nur solche Laute bei, wie man sie nach Reisebeschreibungen von wilden Völkern kennt, (?) und gab ihnen auch nur rohes Fleisch, nebst Obst und Brod zur Speise. Der Zufall führte jedoch zur baldigen Entdeckung dieser planmäßig entworfenen, unmenschlichen Handlungsweise und der Verworfene befindet sich bereits in den Händen der Gerechtigkeit.

Wien, 17. Nov. Wegen des Ablebens Sr. Maj. des Königs Karl X. ist am hiesigen Hofe schon von heute an eine Hoftrauer von 20 Tagen angeordnet worden, und finden heute Abend 5 Uhr in der Kaiserlichen Hofpfarrkirche die Vigilien und morgen Vormittags um 11 Uhr das Seelenamt statt. — Heute Abend sind alle Theater geschlossen.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Zweihundert und vierzigste Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Litteratur und Kunst.

Mitau, 4. Nov. 1836. Nach Eröffnung der Sitzung machte der beständige Sekretair, Staatsrath von Recke, der Versammlung Anzeige über die eingegangenen Geschenke und legte ein Vermächtniß vor, welches dem Provinzialmuseum durch den letzten Willen des verstorbenen Oberlehrers, Collegienassessor v. Freymann, zugekommen ist. Es besteht in einer Sammlung werthvoller Zeichnungen von der Hand seiner ihm im Jahre 1831 vorausgegangenen Gattin Auguste, Tochter des Malers und Professors Knorr zu Königsberg, und in einer ansehnlichen Zahl an den Verewigten gerichteter Originalbriefe von namhaften Gelehrten, die zum Theil einst seine Lehrer waren.

Ein Aufsatz des Herrn Pastor Bluhm zu Hofzumberge, überschrieben: Eine naturwissenschaftliche Hypothese, wurde von Herrn Professor Dr. v. Pauker vorgelesen. Der Hr. Verf. weiset bei chemischen Vorgängen dem Feuer eine ähnliche Rolle an, wie der Elektricität und dem Magnetismus, und nennt sie Oxydationsfermente, d. h. Erscheinungen, denen das Vermögen beiwohnt, eine plötzliche oder allmälige Oxydation der Körper, positiv oder negativ, im letztern Falle durch Desoxydation, hervorzubringen. Diese Erscheinungen wären hiernach nichts anders, als Verbindungen des Sauerstoffs mit den farbigen Strahlen des Sonnenlichts; die Oxydation des rothen, gelben und grünen Strahles gäbe Feuer, Feuerlicht und Wärme; die Oxydation des blauen Lichtstrahls Elektricität, und die Oxydation des violetten Lichtes Magnetismus. Das Feuer entspräche dem Aufwärtsstreben (der Centrifugalkraft), die Elektricität dem Abwärtsstreben (der Centripetalkraft), der Magnetismus der Ausdehnung in der Längenrichtung (der Polarität). Bedingung ihres Daseyns ist der Sauerstoff und das Sonnenlicht.

Herr Privatlehrer Pfingsten las einen pädagogischen Versuch: Ueber die Kultur der Einbildungskraft, der mit der Bemerkung schloß, daß es über die Kultur der Einbildungskraft keine allgemeinen Regeln gäbe; daß, was bei einem Kinde vielleicht schädlich und gefährlich erscheine, bei dem andern als nützlich und heilsam angewandt werden müsse. Ueberhaupt aber gelte der Grundsatz: keine geistige Kraft werde vorzugsweise, am wenigsten auf Kosten der andern Kräfte, gebildet, und wie Harmonie erst ein Tonstück zu einem herrlichen Ganzen mache, das entzückt, so solle auch harmonische Ausbildung, geistig wie moralisch, aus dem Zöglinge einen Gegenstand der Freude und der Liebe machen. Glaube man dabei nur nicht, ein pädagogischer Mozart oder Beethoven zu seyn, so wurde man durch Aufmerksamkeit und Fleiß auch sein Schärflein beitragen können zu dem nie genug zu fullenden Schatze, aus welchem die Erziehungslehre schöpfen kann. (Mit. Ztg.)

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 10. Novbr. 1836.

	St. Pbg.		Riga.		
Auf Amsterdam	—		54 1/4	Cents holl. Cr.	pr. 1 Rbl. B.-A.
— Hamburg .	9 11/16		9 13/16	Schill. Bco.	
— London 3 Mt.	10 1/4		10 2/12	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:					
5% Metall. 1 Ser.	100	à 570	103 1/2		
3 & 4 dito	96 1/4		99 3/4		
6% Bco. Inscript.	—		—		
Polu. Loose . . .	—		—		
polu. Loose 2te Se	248—250		—		
Pr. Pr. Scheine	—		—		
Pfandb. Livl. .	—		100 1/4—1/2		
dito dito S.	—		100		
dito Ehstl. .	—		98 3/4—1/2		
dito Curl. .	—		99 1/2		
1 Rbl. Silber . .	357		359		

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 134.

Sonnabend, den 14. November 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Doctor med. Michael v. Dieterichs; den Herrn Arzt Julius August Jencken; den Herrn graduirten Studenten der Theologie Johann Snarski; die Studierenden der Rechtswissenschaft Alexander Lindblom und Eduard Henckhusen; die Studierenden der Philosophie Johann Ludwig Bohde, Adolph Graf, Anton Dyzewski, Eduard von Behr und Johann Schröder; die Studierenden der Medicin Carl Fleischer, James W. Balfour, Werner Koch, Joh. Aug. v. Frantzen und Julius Rud. Strupp, und die Zöglinge des landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthof George Kleberg und Alexander Vogt — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 3. November 1836.

Rector Neue.
C. v. Witte, Notrs.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Land-Gerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß von demselben auf dem Gute Arrohoff im Kirchspiel Rüggen vom 4. December c., Vormittags von 9 Uhr ab, und wenn erforderlich noch an den Folgetagen verschiedene Effecten und resp. schon verdorbenes Korn, die daselbst zeitlang sequestrirt gewesen, nunmehr auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Noten werden versteigert werden. 2

Dorpat, am 4. Nov. 1836.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.
A. Roth, Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Die ohne Hände geborene Marie Rosalie Raimon, aus Lyon, 20 Jahre alt, welche mehrere Sprachen spricht, wird nur eine kurze Zeit hindurch jeden Tag, Nachmittags von 2 bis 8 Uhr Abends ihre Geschicklichkeit mit den Füßen im Saale der Stadt London zeigen. Sie schreibt und zeichnet, schneidet mit der Scheere, nähet, speiset, trinkt, spielt Karten, ladet eine Pistole, schießt sie ab, strickt die feinsten Strümpfe, macht Perlenarbeiten u. s. w., bloß mit den Füßen. Nothwendigkeit und Talent haben sie in allen diesen Fertigkeiten eine erstaunenswerthe Vollkommenheit erreichen lassen.

Den resp. Mitgliedern des Commerzklubbs wird bekannt gemacht, daß am Thronbesteigungsfeste Sr. Majestät des Kaisers am 20. November in deren Lokal ein Ball stattfinden wird. Billette sind unter den gewöhnlichen Bedingungen am Balltage von 11 bis 1 Uhr und Abends von 6 Uhr ab zu lösen.

Die Direction.

Zu der auf den 16. November, Abends um 7 Uhr, angesetzten General-Versammlung der akademischen Mussen-Gesellschaft ladet sämmtliche Mitglieder hierdurch ein die Verwaltung. 1

Zu verkaufen.

Frischer Kaviar ist zu haben bei 2
C. H. Bauch.

Schöne spanische Weintrauben, Citronen, neue holländische Häringe, getrocknete Kastanien, frische Bouillon, und guten inländischen Käse, letzteren bei ganzen Käsen zu 30 Kop. das Pf., erhielt ich so eben.
J. W. Käding. 2

Ein moderner petersburger Schlitten, nebst Bärendecke, steht für einen billigen Preis zum Verkauf. Das Nähere erfährt man im Kraackschen Hause, dem alten Universitätsgebäude schräge gegenüber. 3

Gefunden.

Von einem Arbeiter ist auf dem Dome ein goldener Ring mit einem Namenszuge gefunden und mir eingehändigt worden. Der Eigenthümer kann ihn bei mir in Empfang nehmen. 1

Professor W. Struve.

Am Sonntage den 8. Okt. ist auf der steinernen Brücke ein goldener Fingerring gefunden worden. Der Eigenthümer kann ihn in der Zeitungs-Expedition zurück erhalten. 2

Abreisende.

Der Arzt C. Haring wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 6. Nov. 1836. 1

Der Schneidergesell Heinrich Johanson ist willens, in acht Tagen nach dem Auslande zu reisen. Den 11. November 1836. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 155. Montag, 16. November. 1836.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Windau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Miscellen. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 10. Nov. Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe vom 24. Oktbr. (aus Zarskoje-Sselo), sind auf Vorstellung des Ministers des Innern und gemäß dem Gutachten des Ministercomité's, die Präsidenten der Evangelisch-lutherischen Consistorien: von Ehstland, Landrath Maydell, und von Kurland, der Canzler von Kurland, Bistram, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst zu Rittern des K.-K. St. Stanislausordens 2ter Classe ernannt worden.

Auf die, an das Ministerium des Innern eingereichte Bittschrift des freipraktizirenden Arztes, des Hebräers Joseph Bertenson, um Anstellung in den Dienst bei dem Medicinalwesen, hat der Minister des Innern, auf Grundlage des Reglements vom 13. April 1835 über die Hebräer, eine Vorstellung an das Ministercomité gemacht. Auf den Beschluß des Ministercomité's über die Regeln der Annahme von Hebräern in den Dienst, welche gelehrte Grade in der Medicin erhalten haben, ist folgender Höchsteigenhändiger Befehl S. M. des Kaisers erfolgt: „Nicht anders, als nur in den westlichen Gouvernements."

Der hiesige Mechanicus Jagdmann hat einen Ofen erfunden, der mit Spiritus geheizt wird, leicht, bequem und schön ist, und keine Feuersgefahr befürchten läßt. Eine kleine Quantität Spiritus wird in eine Art Behälter, in dem untern Theile des Ofens, gegossen, und gleich nach der Anzündung beginnt das Feuer wie eine Fontäne sich zu erheben. Die in der Ofenröhre erwärmte Luft verbreitet sich schnell im ganzen Zimmer, trocknet dasselbe aus und erwärmt es. Dabei bewahrt der Ofen ziemlich lange seine Wärme, weil zwischen seiner inneren Röhre und der äußeren Umschließung eine Sandschichte sich befindet. Diese Oefen sind gewiß in unserem unbeständigen Klima in vielen Fällen nützlich. Uebrigens kann man auch einen andern Gebrauch von ihnen machen; man kann Wasser kochen, Eier sieden u. s. w. Diese Oefen werden zu 75, 60 und 40 Rbl. in dem Magazine des Hrn. Jagdmann, im Newskij-Prospect, gegenüber der kleinen Morskoi im Charonschen Hause Nr. 64, verkauft.

In der Nacht vom 10. auf den 11. Nov. begann der Eisgang auf der Newa in der Nähe der Stadt, so daß gegen 6 Uhr Morgens die Isaaksbrücke abgenommen werden mußte. Die Verbindung zwischen Wassilij-Ostrow und der gegenüberliegenden Seite wird durch Boote unterhalten.

(St.Pet.Zeitg.)

Windau, 7. Nov. (Privat-Mitth.) Das englische Schiff, John Cullen, 65 Lasten groß und vom Kapitaine J. Wilson geführt, mit einer Besatzung von 9 Mann, war am 16. Sept. d. J. an das hiesige Handlungshaus C. D. Hertzwich u. Comp. adressirt, aus Leith, mit Ballast hier angekommen, um dreizollige Planken nach England zu laden. Der niedrige Stand des Wassers auf der vor unserm Hafen befindlichen Sandbank, hinderte dies Schiff nicht nur seine volle Ladung einzunehmen und seine Rückreise anzutreten, sondern veranlaßte es sogar bis zum 17. Okt. in unserm Hafen das Steigen des Wassers auf der Bank abzuwarten. Dies geschah endlich am genannten Tage, doch nicht in dem Maaße, daß das Schiff mit voller Ladung hinaussegeln konnte; es verließ den Hafen, nachdem es nicht volle 3 Schock Bretter, 100 Stück Wagenschoß und 23 Berkowez Thierknochen eingenommen hatte, um auf der Rhede vollends beladen zu werden. Doch bald darauf erhob sich ein heftiger Nordostwind mit Schneegestöber und das Schiff strandete schon am 18. Oktbr., etwa 8 Werst von Windau. Die Mannschaft rettete sich glücklich; das Schiff aber ward in wenigen Tagen fast ganz zertrümmert; denn der Sturm ließ nicht nach und hinderte daher auch die Bergung, die sich auf einige wenige Bretter und einige und neunzig Wasserschosse beschränkt.

Bald darauf am 23. Okt., sind auf dem Reff von Domesnees, bei heftigem Sturm und Schneegestöber, zwei Schiffe gestrandet, ein dänisches Gallias-Schiff, „die Sonne" geführt vom Schiffer Heinrich Junge, in Riga mit Leinsaat beladen und nach Dünkirchen bestimmt, und ein großes, dreimastiges englisches Schiff, „Francis et Harriot" geführt vom Kapitain William Dollmann, gleichfalls in Riga, mit Wagenschoß und fichtenen Bal-

ken beladen und nach London bestimmt. Da das Wetter bisher ziemlich ruhig war, so konnte ein Theil der Ladung des erstern und die Takelage des letztern Schiffes geborgen werden, und es ist zu erwarten, daß auch die Ladung desselben größtentheis gerettet werden wird. Die Mannschaft beider Schiffe ist bereits zu Lande nach Libau abgereist.

Am 28. Okt. wurde ganz nahe am Hafen, von der See eine Leiche ausgeworfen, die mit einer hellblauen, feinen, tuchenen Uniform und einem Mantel von gleicher Farbe, bekleidet war. An den Uniformsknöpfen befand sich die Schwedische Königskrone mit der Umschrift: Tullwerket d. h. Zollverwaltung. Aus den bei der Leiche gefundenen, zerstückelten und durchweichten Papieren ergab sich mit ziemlicher Sicherheit, daß es der Küstenoberaufseher des Ystädtschen Zolldistriktes, O. J. Schough gewesen. Der hiesige schwedische Herr Viceconsul Th. Klevesahl trug die nöthige Sorge für die anständige Bestattung des Verunglückten. Die Leiche ward aus der hiesigen neuen Kirche, nachdem der Herr Oberkonsistorialrath von Pauffler mit gewohnter Wärme und Herzlichkeit, vor dem Altare eine Rede gehalten, von der hiesigen Zollgrenzwache zur Gruft getragen und von den Beamten des Zolles dahin begleitet. Bdr.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Ueber die Schweizerischen Angelegenheiten äußert sich heute des Journal das Débats in folgender Weise: „Wir glauben, daß man nunmehr den unseligen Zwist, der sich zwischen Frankreich und der Schweiz erhoben und ihre früheren Verhältnisse momentan gestört hatte, als gänzlich beigelegt betrachten kan. Der von der außerordentlichen Tagsatzung angenommene Antwortsentwurf genügt den billigen Forderungen der Französischen Regierung; er konstituirt, sowohl dem Wesen als der Form nach, eine hinreichende Genugthuung für die Beleidigung, die Frankreich in der Person seines Gesandten zugefügt worden war. Jener betrübende und gewissermaßen unnatürliche Streit zwischen so alten und sich gegenseitig so nothwendigen Verbündeten, gehört daher schon dem Gebiete der Geschichte an, und wir theilen durchaus nicht die Meinung der Opposition, daß derselbe einen Samen des Mißtrauens und der Feindseligkeit zwischen beiden Ländern zurücklassen werde. Man muß Frankreich und der Schweiz zu jenem Resultate Glück wünschen und dasselbe der Weisheit des Einen, wie der Mäßigung des Andern zuschreiben.“ — Die Pair sagt über denselben Gegenstand: „Das Ministerconseil hat sich gestern versammelt, um über die Schweizerischen Angelegenheiten zu berathen. Die letzte Abstimmung der Tagsatzung ist als eine hinreichende Genugthuung für Frankreich betrachtet worden. Man versichert, daß Herr Molé heute einen Courier nach Bern expedirt hat, um der Schweizer Regierung anzuzeigen, daß die diplomatischen Verbindungen zwischen beiden Ländern wieder hergestellt werden würden. Die Handelsblokade war schon an dem größten Theile der Granze aufgehoben.“

(Messager.) Herr Thiers hat gestern einen Besuch im Pflanzengarten gemacht. Er wollte mit eigenen Augen den Zustand seines Favoriten Jack untersuchen, dem seine Freigebigkeit einen kostbaren Pallast bauen ließ. Dieser Besuch war nur dem Scheine nach bedeutungslos, wenn, wie man gesagt hat, der Herzog von Orleans und der Graf Montalivet denselben Einfall, wie Herr Thiers, hatten, und sympathisch mit ihm bei demselben Besuche zusammen trafen. Beim Austritte aus der von Hrn. Geoffroy St. Hilaire improvisirten Sitzung bestiegen der Prinz, der Graf und der Baron denselben Wagen, und machten eine Fahrt außer der Barriére. Man versichert, es seyen alle Fragen des Tags bei dieser Spaeierfahrt erörtert, und die Grundlagen einer Uebereinkunft festgesetzt worden, der zufolge die Kammer aufgelöst, und das Kabinet modifizirt werden soll.

Paris, 12. Nov. In der vergangenen Nacht ist der Prinz Ludwig Buonaparte, begleitet von 2 Gendarmerie-Offizieren, in einer Eostchaise in Paris eingetroffen. Er ward sogleich zu dem Polizeipräfekten, Gerrn Gabriel Delessert, geführt, und dem Minister des Innern Anzeige von seiner Ankunft gemacht. Um 3 Uhr Morgens erschien Herr Gasparin auf der Polizeipräfektur und Schritt zu einem Verhör des Prinzen. Nach diesem Verhöre wurde dem jungen Buonaparte ein Frühstück vorgesetzt, an welchem die Herren Delessert und Gasparin Theil nahmen, und Punkt 5 Uhr stieg der Prinz wieder in die Postchaise. Man glaubt, daß er über Viry, wo sich seine Mutter befinde, gehen und sich mit ihr nach Havre oder Calais begeben wird, um sich von dort nach England, oder nach den Vereinigten Staaten einzuschiffen.

Großbritanien und Irland.

In einem kürzlich zu London erschienenen Werke heißt es: Zuweilen haben sich Parlamentsmitglieder darüber beklagt, daß ihre Reden nicht wörtlich wiedergegeben seyen. Geschähe dies, so würde in mancher Rede schönes Zeug zu Tage kommen. Dr. Stoddart, jetzt Sir John Stoddart, machte einmal, als er die „New Times“ redigirte, den Versuch, solche wöitliche Berichte zu geben. Die Folge davon war, daß nun Keiner mehr eine wörtliche Mittheilung seiner Rede verlangte. Die Parlamentsmitgliedur wurden durch diese Berichterstattung rein zu Narren und machten sich vor der ganzen Welt lächerlich. Lord Castlereagh zum Beispiel paradirte mit seinem „niedergestreckt zu den Fußen der Majestät stehend,“ und „vorwärts gehend mit dem Rücken gegen sich selbst gekehrt.“ Sir Frederik Flood, eines der Irländischen Mitglieder und ein gewaltiger Eiferer für wörtliche Bericht, erschien eines Morgens in den Zeitungen, wie er am Abend vorher das Haus mit folgender tiefen Weisheit und glänzenden Beredsamkeit erleuchtet und erquickt hatte: „Herr Sprächer, als ich mich in das Haus begab, um meine Pflicht gegen das

Land und Alt-Irland zu erfüllen, wurde ich auf brutale Weise angegriffen, Sir, von einem Pöberhaufen, Hr. Sprächer, von Hallunken, Sir. Wenn ein ehrenwerther Här, Sir, von solchem Lumpenpack, Herr Sprächer, attakirt werden soll, Sir, wie es auf mich einsturmen that, Herr Sprächer, dann sage ich, Herr Sprächer, wenn Sie nicht, Herr Sprächer, dahinterher sind, Hären wie ich zu beschutzen, Sir, so konnen wir gar nicht mehr ins Parlamentshaus kommen thun, gar nicht, Herr Sprächer. Und, Sir, darf ich Sie wohl befragen thun, Sir, was, Sir, aus den Geschäften des Landes, Sir, in einem solchen Fall, Sir, werden sollte, Herr Sprächer? Wollen Sie, Sir, mir auf die Frage wohl eine Antwort geben thun, Herr Sprächer? Ja, ich, ich möchte gern eine Antwort, Sir, so schnell als möglich, Sir, auf die Frage, Sir, die ich an Sie gerichtet habe, Herr Sprächer.“

Spanien.

Paris, 10. Nov. Im Indicateur bordelais vom 7. d. liest man: „Ein am 3. d. von Madrid abgegangener Kabinetscourier überbringt die Nachricht, daß Marie Christine von den Cortes einstimmig in der Regentschaft bestätigt worden ist. Der General Rodil ist abgesetzt und sein Kommando dem General Narvaez übergeben worden. 1100 Mann frischer Truppen, unter denen sich viele Artilleristen von der Englischen Marine befinden, sind in Portugalete angekommen und mussen jetzt schon in Bilbao eingetroffen seyn.“

Der Messager meldet in einem Schreiben aus Madrid vom 1. d., daß das Spanische Ministerium, wie es heiße, den Infanten Don Franzisco de Paula mit einer politischen und finanziellen Mission bei der Französischen Regierung beauftragt habe, und daß der Infant sich anschicke, mit seiner ganzen Familie nach Paris abzureisen. In demselben Briefe wird gemeldet, daß kurz vor der Einnahme von Almaden ein Adjutant des General Rodil, der mit Depeschen fur die Regierung abgesandt worden, diese dem Gomez ausgeliefert habe; und nachdem der Karlistische Chef von dem Inhalte Kenntniß genommen, hätte er sich entschlossen, den Handstrich auf Almaden zu versuchen.

Deutschland.

Karlsruhe, 10. Nov. Die unruhigen Auftritte in Straßburg haben in unserm Badeort Baden, außer der allgemeinen Theilnahme, auch noch ganz eigene, sich theilweise widerstreitende, Empfindungen erregt. Bekanntlich war der Prinz Louis während eines großen Theils des vergangenen Sommers dort, und zog schon durch seinen Namen viele Aufmerksamkeit auf sich. Die Gesellschaft hatte die beste Gelegenheit, den Prinzen in der Nähe zu sehen, da er fast immer bei den Soiréen J. k. H. der Großherzogin Stephanie erschien, und sich häufig auf den Bällen und Versammlungen im Conversationshause zeigte. Man fand, daß er sich mehr durch seine geistige Bildung und sein leutseliges Betragen, als durch sein Aeußeres, auszeichnet, denn die nicht große, untersetzte Gestalt und die etwas vorgebogene Haltung schienen von einigem Phlegma zu zeugen, welchen Ausdruck der über die Lippen hangende, helle Bart vermehrte. Doch wußte man aus guter Quelle, daß der Prinz, trotz des ruhigen und melancholischen Aussehens, sehr lebenslustig war. Seine gewöhnliche Umgebung bestand aus Franzosen, meist jungen Leuten, von denen ihn einer oder der andere auf Ausflügen begleitete, welche der Prinz zu Pferde und ohne Diener unternahm, ohne daß dies damals aufgefallen wäre, wie denn uberhaupt ein tiefes Geheimniß die Vorbereitungen des Straßburger Attentats vom 29. Okt. bedeckt hat.

Weilburg, (Nassau) 12. Nov. Dienstag, den 8. November Nachmittags, kamen die Herren Green, Holland und Mason, die Tags zuvor von London mit einem Luftschiffe abgefahren, und Dienstag Vormittag unweit Niedershausen gelandet waren, hier an. Der Ballon wurde Mittwochs in die hiesige Reitbahn gebracht, theilweise mit Luft gefullt und mit den dazu gehörigen Instrumenten und anderweitigen Reise-Effecten dem Publikum zur Ansicht ausgestellt. Wiewohl nun Herr Green und seine Reise-Gefährten mit der größten Gefälligkeit und nicht genug zu bewundernder Geduld, auf die uneigennutzigste und humanste Weise, Jedermann über Einrichtung und Bestimmung der einzelnen Gegenstände Auskunft ertheilen, so durfte es doch Manchem, der keine Gelegenheit hatte, sich daruber belehren zu lassen, oder dem doch manches Einzelne unbekannt geblieben seyn möchte, nicht unerwunscht seyn, eine kurze Beschreibung der wichtigsten Gegenstände, nebst anderen die Luftreise betreffenden Notizen, in den Händen zu haben. Der Ballon, aus rothem und gelbem, mit einer von Herrn Green erfundenen Masse uberzogenem Taffet, von 8160 Quadratfuß Flächengehalt, faßt 85,000 Kubikfuß Gas. Der Längen-Durchmesser beträgt 60, der Breiten-Durchmesser 51, der ganze Umfang 160 Fuß; der Abstand von der oben auf dem Balle angebrachten Klappe bis zu dem Boden der Gondel ist 80 Fuß. Der Ballon wird von einem Netze umgeben, an welchem ein aus Holz und Sohlleder gefertigter Ring hängt. An diesen Ring ist die aus Weide und Rohr geflochtene, mit rothem Baumwollendamast uberzogene, Gondel vermittelst geflochtener Seile befestigt. In der Mitte der Gondel befindet sich eine Winde, an welcher der von einem zum Theil aus Gummi elasticum bestehenden, und dadurch viel dehn- und haltbareren, 1000 Fuß langem, Seile gehaltene 3zähnige Anker herabgelassen wird. Der Ball wird, was vor den Versuchen des Herru Green noch nicht geschehen war, mit Kohlenwasserstoff-Gas gefullt — ein Kosten-Aufwand von 1200 Gulden. Die oben auf dem Balle angebrachte Klappe kann durch eine Schnur von der Gondel aus geöffnet werden, um Gas ausströmen zu lassen, wenn die Luftschiffer sich senken wollen. Zu dem Ballaste, der nach dem Bedurfnisse des Steigens vermindert wird, gehören auch einige kupferne, mit Wasser gefüllte, Cylinder, — die mit Ventilen versehen sind, durch welche sie,

***

wenn sie beim Bedürfnisse des Steigens vorher geleert werden mußten, im Meere sich wieder füllen können. Durch einen Compaß können nämlich die Schiffer genau wahrnehmen, ob sie im Fallen oder Steigen begriffen sind. Ueber der Gondel hängt eine Lampe von sehr dickem ungewöhnlich elastischem Glase, die eine solche Einrichtung hat, daß das durch Fischthran genährte Licht nicht wohl erlöschen kann. Unverschlossenes Feuer darf nicht unterhalten werden, weil leicht der ganze Luftball sich daran entzünden könnte, wie dieß dem ersten Luftschiffer Pilatre de Rozier und seinem Reisegefährten Romain im Jahre 1785 wiederfuhr, die aus der Höhe herabstürzten und zerschmetterten. Wollen daher die Luftreisenden sich ihre Speisen und Getränke erwärmen, so müssen sie dieses in Gefäßen thun, die von ungelöschtem und mit Wasser befeuchteten Kalk umgeben sind. — Noch ist zu bemerken, daß, nach einer ebenfalls neuen Erfindung des Herrn Green, der Luftballon bis zu seiner gänzlichen Füllung vor der Abfahrt durch einen kleinen Aushängehaken gehalten wird, der zugleich aber auch dazu dient, vermittelst eines Druckes frei gemacht, das schnelle Aufsteigen des Schiffes zu bewirken. Der Ballon, das Netz, das Schiff, der Anker, das Kabeltau, der große Ring, das Langseil (1000 Fuß lang) wiegen zusammen 1205 Pfund

der Ballast wiegt	1874	—
die Provision ꝛc.	400	—
die drei Passagiere	450	—
Summa	3929	Pfund

Der Ballon ist der größte bisher gefertigte und gewährt durch die so bedeutende Menge Gas und die von ihr tragbare große Masse Ballastes den wichtigen Vortheil, daß die Schiffer, durch öftere Verminderung des Einen oder Andern, sich nach Willkühr öfter, und in höherem Grade als bisher, heben oder senken, und also mit größerer Freiheit solche Luftschichten wählen können, in denen ein ihrer beabsichtigten Richtung angemessener Luftzug herrscht. Dieses Luftschiff, welches 15,000 Gulden kostet und nun die sechste Reise gemacht hat, trug jetzt 3 Personen, kann aber, wie angestellte Versuche bewiesen haben, 12 ja 20 Personen aufnehmen. Der Besitzer und Verfertiger desselben, Hr. Mechanikus Green aus London, hat mit Einschluß der letzten Fahrt 226 Luftreisen und so überhaupt einen Weg von 7158 Meilen in der Luft zurückgelegt. Wie man nun die Schönheit, Dauerhaftigkeit und Zweckmäßigkeit des Ganzen wie des Einzelnen an und in diesem Luftschiffe nicht genug bewundern kann, so wird man auch durch die Vortrefflichkeit der vorhandenen Rettungsmittel, zu denen mit Luft gefüllte Schwimmkissen und viele andere Dinge gehören, nicht wenig überrascht. — Die beiden an der Gondel angesteckten Fahnen sind mit theils patriotischen, theils rein wissenschaftlichen und kunstgeschichtlichen Emblemen höchst sinnreich verziert. — Mit diesem Luft-Ballon fuhren die Herren Green, Holland und Mason Montags den 7. Nov. Nachmittag 2 Uhr von London ab, blieben 2 Stunden über London schweben kamen hierauf gegen 5 Uhr nach Dover, passirten den etwa 5 Meilen breiten Kanal in 10 Minuten — denselben Weg von Dover nach Calais hatte der Luftschiffer Blanchard im Jahre 1785 in 1½ Stunden zurückgelegt — fuhren über die Niederlande nach Deutschland, und ließen sich Dienstag Morgens um 7½ Uhr an der Lochmühle zwischen Dillhausen und Niedershausen im Herzogl. Nassauischen Amte Weilburg nieder. Dabei hatten sie sich in einer mittleren Höhe von 10,000 Fuß — ungefähr ⅔ Stunden — gehalten. Dieses Luftschiff hat demnach bis jetzt die schnellste und größte Reise — circa 200 Stunden, in gerader Linie gerechnet, binnen 17½ Stunden gemacht. Mögen die freundlichen Gäste, welche sich durch ihre unbegrenzte Güte ein bleibendes und dankbares Andenken in dem Gedächtnisse aller Weilburger gestiftet haben, auch ihre ferneren, die Wissenschaft fordernden Versuche mit schönem und immer glücklicheren Erfolge gekrönt sehen!

Weilburg, 13. Nov. Die Engländer bleiben wohl noch bis zum nächsten Donnerstag hier. Sie wollen hier Briefe von Paris abwarten. Seit Dienstag ist es hier außerordentlich lebhaft; täglich kommen Tausende, um die Luftschiffer und ihre Apparate zu sehen. An das Niederlassen des Ballons knüpfen sich mancherlei Anekdoten; unter Andern soll ein Förster von Proppach nach diesem Drachen haben schießen wollen. Die Engländer gefallen sich hier sehr gut. Die Cassino-Gesellschaft hat ihnen schon mehrere Feste gegeben. Heute werden sie einem Balle beiwohnen. Herr Holland ist Advokat und ein Verwandter des Lords gleiches Namens; Hr. Mason ist Rentier.

Oesterreich.

Wien, 13. Nov. Der verstorbene König Karl X. war Oheim J. M. der regierenden Kaiserin und demnach mit dem Kaiserhause nahe verwandt. Die hiesigen Legitimisten nennen den Herzog von Angoulême Ludwig, XIX. und sagen, daß diesem Prinzen die Vormundschaft über den Herzog von Bordeaux bleibe, obgleich zu vermuthen ist, daß sich J. K. Hoh. die Herzogin von Berry jetzt zu ihrem Sohne nach Görz begeben werde. Karl X. starb in dem Palast des Grafen Caronini, an einem Anfall der Cholera. Er soll ein nicht unbedeutendes Vermogen hinterlassen. Er hatte sich, in einem Ahnungsgefuhle, nur ungern entschlossen, nach Görz zu gehen, und sprach noch während der Reise den Wunsch aus, in Linz zu bleiben. Allein, die Bitten seiner erlauchten Schwiegertochter, der Herzogin von Angoulême, der er nie etwas abschlug, bestimmten ihn dennoch, seinen Aufenthalt in Görz zu nehmen. Die Reise wurde glücklich zurückgelegt, und Karl X. gefiel sich in Görz, wo er zwölf Tage gelebt hat, sehr wohl. Am 1. Nov. wurde sein Namenstag im Kreise der Familie herzlich gefeiert, und der Herzog von Bordeaux trug durch seine Huldigung viel zur Freude des Tages bei. Karl X. fuhlte sich bei der Tafel ausnehmend wohl und heiter. Erst Abends fühlte er sich unwohl, und in der Nacht stellte sich ein furchtbares Erbrechen mit allen Zeichen der Cholera ein. Der Bischof von Hermopolis (Frayssinous) nahte sich ihm, allein er konnte das heilige Abendmahl nicht empfangen, weil man das fortgesetzte Erbrechen fürchtete. Indessen erhalte er sich und man wurde Meister der Cholera, allein die Schwäche, welche dieser Anfall zurückgelassen hatte, war so groß, daß die starke Constitution dieses Fürsten dem letztern Uebel weichen mußte. Karl X. schied ohne Todeskampf aus dem Leben, und die rührenden Worte, die er zu dem Bischofe von Hermopolis sprach, bleiben ein Zeugniß seiner Religiosität. Der Bischof, welcher nicht von dem Bette gewichen war, ertheilte ihm die letzte Oelung, und sprach Worte des Trostes, des Glaubens und der Hoffnung. Er erwiederte mit der deutlichsten Stimme die Anrede dieses geistreichen Prälaten, und entschlief am 6ten Nov. 1 Uhr Morgens in den Armen der unglücklichsten aller Frauen, welche einen König, ihren Vater, eine Königin, ihre Mutter, auf das Schaffot steigen, ihren Bruder eben so mörderisch vernichten sah und schon zwei Königen die Augen zudrückte. Die Herzogin von Angoulême, geführt von ihrem Gemahl und Neffen, dem Herzog von Bordeaux, zog sich, von Schmerz gebeugt, in ihre Gemächer zurück, und sogleich wurden alle Anstalten getroffen, um Görz, welches die Cholera bis jetzt so zu sagen verschont hatte, und daß sich stets seiner gesunden Lage rühmte, nach dem Leichenbegängniß zu verlassen.

Miscellen.

Zur Geschichte des Luftballons.

(Mag. der Lit. des Auslandes.)

Den ersten gelungenen Versuch, Menschen in die Luft zu erheben und zu einem Verweilen in der Höhe zu befähigen, haben die Gebrüder Etienne und Joseph de Montgolfier, Papierfabrikanten zu Lyon, angestellt; der Erste, welcher mittelst eines Ballons aufstieg, war Pilatre de Rozier, doch ließ er den Ballon von der Erde aus mit Stricken fest halten; später stieg derselbe de Rozier mit den Marquis d'Arlandes ganz frei auf. Wir theilen das interessante Protokoll mit, welches über dieses Ereigniß aufgenommen und von vielen ausgezeichneten Männern, unter Anderen auch von dem berühmten Franklin, unterzeichnet ist, der sich damals als Bevollmächtigter der neuen Regierung von Amerika zu Paris befand:

„Am heutigen Tage, dem 21. Nov. 1782, im Schlosse La Muette hat der Versuch mit Herrn Montgolfiers aerostatischer Maschine stattgefunden. Der Himmel war theilweise bewölkt, der Wind ging Nordwest. Acht Minuten nach 12 Uhr gab ein Mörser das Zeichen, daß die Maschine hinlänglich gefüllt sey. Acht Minuten später war sie, des Windes ungeachtet, zur Abfahrt bereit; der Marquis d'Arlandes und Herr Pilatre de Rozier befanden sich in der Gondel. Man beabsichtigte anfangs, die Maschine eine Zeit lang mit Stricken festzuhalten, um ihre Kraft beurtheilen und um sich überzeugen zu können, ob alles gehörig von Statten gehe. Der Wind ließ den Ballon jedoch nicht gerade aufsteigen, sondern trieb ihn seitwärts auf eine Gartenallee zu; er verwickelte sich in den Stricken und bekam mehrere Risse, davon einer 6 Fuß lang. Man mußte ihn daher wieder niederlassen, ausbessern und von neuem füllen; darüber vergingen beinahe zwei Stunden; 54 Minuten nach 1 Uhr ging er mit den beiden Herren wieder in die Höhe. Das Aussteigen gewährte ein majestätisches Schauspiel. In einer Höhe von ungefähr 270 Fuß nahmen die unerschrockenen Reisenden ihre Hüte ab und schwenkten sie grüßend gegen die Zuschauer. Alle empfanden die höchste Bewunderung, doch ließ sich auch Furcht und Besorgniß nicht unterdrücken. Die beiden Reisenden konnte man bald nicht mehr unterscheiden; die Maschine aber sah man in sehr schöner und gefälliger Form am Horizonte schweben, und obwohl sie mindestens dreitausend Fuß hoch ging, blieb sie doch die ganze Zeit über sichtbar. Unterhalb der Barrière de la Conférence flog sie über die Seine, dann zwischen der Ecole militaire und dem Hôtel des Invalides fort, so daß man sie überall in Paris sehen konnte. Die beiden Reisenden waren mit dem Erfolg zufrieden, und da sie nicht weiter zu fahren wünschten, ließen sie sich herab. Da aber der Wind sie gerade auf die Häuser der Rue de Sève im Faubourg St. Germain zutrieb, verstärkten sie mit rascher Geistesgegenwart ihr Feuer, hoben sich abermals und flogen quer über Paris weg. Der Ballon senkte sich mit der größten Ruhe auf dem Feld jenseit der neuen Boulevards, der Mühle broule barbe gegenüber, zu Boden; die Reisenden hatten nicht die geringste Widerwärtigkeit verspürt, und zwei Drittel des Brennmaterials waren noch in der Gondel vorräthig; sie hätten also noch dreimal weiter fahren können, als sie waren. Die zurückgelegte Entfernung betrug 5000 Toisen, die Zeit 20—25 Minuten. Die Maschine war 70 Fuß hoch, ihr Durchmesser 46 Fuß, ihr Kubikinhalt 60,000 Fuß, sie trug ein Gewicht von 16 bis 1700 Pfund. So geschehen im Schlosse La Muette um 5 Uhr Nachmittags. Gezeichnet: Der Herzog von Polignac; der Herzog von Guines; der Graf von Polastron; der Graf von Vaudreuil; von Hunot; Benjamin Franklin; Faujas de Saint-Fond; de Lisle; Leroy, Mitglieder der Wissenschaften."

Wir haben dieses Protokoll der trefflichen Abhandlung über den Luftballon entlehnt, welche sich in der Penny-Cyclopedia befindet. Eben daselbst ist ein interessanter Auszug aus einem Briefe des Marquis d'Arlandes mitgetheilt. Der Marquis erzählt, daß er für seine Person allein von Herrn Montgolfier die Erlaubniß erhalten habe, aufzusteigen, dann aber auf dessen Rath sich noch den Abend zuvor mit Herrn Rozier verband. Dann heißt es weiter: „54 Minuten nach 1 Uhr stießen wir vom Lande ab, der Ballon war ursprünglich so gestellt, daß Herr Rozier am westlichen, ich am östlichen Ende der Gondel saß. Die Zuschauer versichern, daß unsere Auffahrt ein imposantes Schauspiel bot; die Wenigsten unter ihnen mögen aber den Umstand bemerkt haben, daß der Ballon in dem Augenblick, wo er die Mauer überstieg, eine halbe Wendung

machte, so daß der Eine gegen Norden, der Andere gegen Süden zu sitzen kam; in dieser Stellung blieb die Gondel bis zuletzt. Es nahm mich Wunder, daß unsere Abfahrt unter den Zuschauern so wenig Geräusch und Bewegung verursachte; ich schrieb es der Verwunderung und Angst zu und hielt es für nöthig, ihnen guten Muth zu machen." (Ein schöner Zug von Kaltblütigkeit, daß der Mann im Luftschiff den Leuten auf der Erde guten Muth machen will.) „Ich winke mit der Hand, aber das half wenig, darauf zog ich mein Taschenbuch und schwenkte es, und nun sah ich auf einmal den ganzen Garten in Bewegung gerathen, und die ganze gedrängte Masse schob sich wie unwillkürlich gegen die Gartenmauer, als wäre diese das einzige Hinderniß zwischen ihnen und uns. In diesem Augenblick rief Herr Rozier: Sie arbeiten nicht, wir steigen nicht. Ich bat ihn um Vergebung, nahm Stroh, schurte das Feuer und drehte mich im Nu wieder um. Zu meiner größten Verwunderung konnte ich das Schloß La Muette nicht mehr wahrnehmen. Ich folgte mit den Augen dem Laufe der Seine und entdeckte die Mündung der Oise; dort also Conflans; dem zunächst, so rechnete ich mir aus, Poissy, Saint-Germain, St. Denis, Sève; also schloß ich, sind wir bei Poissy oder bei Chaillot. Wie ich über Bord der Gondel hinunterblickte, sah ich wirklich das Kloster zur Heimsuchung in Chaillot. Da rief Herr Pilatre de Rozier mir zu: „„Sehen Sie, da ist der Fluß, und wir gehen gerade niederwärts."" „„Wohlan denn, mein Freund,"" erwiederte ich, „„frisch Feuer,"" und wir machten uns beide daran. Unsere Richtung schien gerade auf den Dom des Invalidenhauses zu gehen, so daß wir über die Seine hinwegzukommen hofften; statt dessen fuhren wir längs der Ile de Cygne, dann wieder gerade über dem Flußbett und so den Fluß aufwärts bis über die Barrière de Conférence hinaus. Ich sprach zu meinem wackeren Gefährten: „„Das ist ein verteufeltes Wasser, man kommt gar nicht hinüber."" „„Ja freilich,"" erwiederte er, „„aber Sie arbeiten auch nicht."" „„Ich besitze Ihre Geschicklichkeit nicht,"" erwiederte ich, „„aber wir sind auf guten Wegen."" Ich schürte das Feuer und nahm ein Bündel Stroh, welches nicht auflammen wollte, weil es fest gebunden war. Ich lockerte es und schüttelte es über der Flamme; im nächsten Augenblick fühlte ich's, als würde ich unter den Armen ergriffen und in die Höhe gehoben. „„Nun jetzt steigen wir doch?"" rief ich meinem Freunde zu; er hatte so eben nachgesehen, ob Alles in gutem Stande wäre. „„Ja wohl, wir steigen,"" erwiederte er. Da hörte ich ein Geräusch im Ballon ganz oben, so daß ich fürchtete, er wäre geborsten; ich blickte in die Höhe, sah jedoch nichts. Während ich aber die Maschine solchergestalt aufmerksam betrachtete, bekam ich einen Stoß, den ersten, welchen ich überhaupt empfand, und zwar ging er aufwärts. „„Was machen Sie da, wollen Sie einen Tanz aufführen?"" „„Ei bewahre, ich schüre ja gar nicht."" „„Desto besser,"" hub ich an, „„es wird ein neuer Luftstrom seyn, der uns vom Wasser wegbringt."" Es verhielt sich so; denn wie ich mich umdrehte, um zu sehen, wo wir uns befänden, waren wir etwa 400 Toisen über das Invalidenhotel hinaus, zwischen diesem und der Kriegsschule. Herr Rozier sprach: „„Nun sind wir über ebenem Lande."" „„Ja wohl,"" sagte ich, „„und wir kommen auch ans Land."" „„Nun denn an die Arbeit,"" sprach er. Da hörte ich abermals ein Geräusch in der Maschine, als wenn ein Strick gerissen wäre; wie ich aber hineinsah, hatte der Ballon an der Südseite lauter runde Löcher, darunter einige ziemlich große. „„Wir müssen herunter,"" rief ich. „„Warum das?"" fragte Herr Rozier. „„Sehen Sie nur zu,"" sprach ich; zugleich nahm ich den Schwamm und löschte das Feuer an der Seite aus, wo die Löcher waren, damit es sie nicht etwa noch größer brennen sollte. Nun untersuchte ich, ob der Ballon an seinem unteren Umfange recht fest wäre; er wich aber sehr leicht aus den Fugen. Also rief ich meinem Gefährten abermals zu: „„Wir müssen hinab."" Herr Rozier sah sich um und sprach: „„Wir sind aber gerade über Paris."" Ich überzeugte mich von der Unverletztheit der Stricke und sprach: „„Ueber Paris können wir noch hinwegfahren."" Da wir nun schon den Dächern nahe kamen, so machten wir wieder Feuer und stiegen mit großer Leichtigkeit in die Höhe. Unter mir sah ich das Gebäude der auswärtigen Missionen, und es schien mir, als trieben wir auf die Thürme von St. Sulpice, welche ich im Auge behielt: wie wir aber höher kamen, faßte uns ein Luftstrom und trieb uns nach Süden. Zu meiner Linken sah ich einen Busch, wahrscheinlich den Garten des Luxembourg. Nun fuhren wir über den Boulevard und ich rief! „„Nun herunter und ans Land."" Wir dämpften das Feuer; der wackere Rozier aber, der die vollkommenste Besinnung nicht einen Augenblick verlor, hieß mich vorsichtig seyn, daß wir nicht etwa auf eine Mühle kämen. Endlich ließen wir uns an der Butte aux bailles, zwischen dem Moulin de Merveille und dem Moulin vieux nieder. In dem Augenblick, wo wir die Erde berührten, hielt ich mich mit beiden Händen an der Gondel fest. Ich fühlte den Druck des Ballons auf meinem Kopf, schob ihn bei Seite und sprang hinaus. Ich hatte mir gedacht, der Ballon mußte noch voll seyn; wie ich mich aber umdrehte, sah ich mit Verwunderung, daß er ganz leer und zusammengefallen war."

(Schluß folgt.)

Witterung.

Nov.	Thermom.	Barometer.	Himmel.
9.	— 3,3 R.	28 0,5	trüb. O.
10.	— 3,2 —	28 0,6	trüb. O.
11.	— 7,1 —	27 11,9	heiter. ruhig.
12.	— 5,5 —	27 10,1	trüb. ruhig.
13.	— 4,0 —	27 9,1	heiter. ruhig.
14.	— 6,3 —	27 8,7	trüb. Schnee. ruhig.
15.	— 6,7 —	27 11,3	trüb. ruhig.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck C. W. Helwig. Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 136. Mittwoch, 18. November. 1856.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Deutschland. — Griechenland. — Miscellen. — Litterärische Anzeige.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. Nov. Im Journal du Commerce liest man: „Die Reise der Herzogin von St. Leu nach Frankreich ist der Gegenstand aller Gespräche. Personen, die wir für gut unterrichtet halten müssen, berichtigen und vervollständigen das, was man bisher darüber gehört hat, auf folgende Weise: Es ist allerdings wahr, daß sich die Herzogin von St. Leu in Frankreich befindet; auf die erste Nachricht von der Verhaftung ihres Sohnes verließ sie Arenenberg. Begleitet von der Frau von Salvage, reiste die Herzogin in dem Wagen und unter dem Schutze eines Passes, den jene Dame sich verschafft hatte; aber sie blieb im Schlosse von Viry bei der Marschallin Marmont. Frau von Salvage setzte die Reise nach Paris allein fort und begab sich gleich nach ihrer Ankunft zu dem Conseilspräsidenten. Da sie keine Audienzkarte hatte, so stieß sie, um sich Gehör zu verschaffen, auf Schwierigkeiten, die indeß der Name der Person, von der sie abgesandt war bald beseitigte. Groß war, wie man sich denken kann, das Erstaunen des Grafen Molé, als er erfuhr, daß die Herzogin von St. Leu in Frankreich war; indessen konnte er bald die Frau von Salvage beauftragen, der Mutter des Prinzen Ludwig die Versicherung zu geben, daß ihr Sohn nicht vor Gericht gestellt werden würde. Indeß verhehlte der Conseilspräsident der Frau von Salvage nicht, daß dies nicht ohne Bedingungen geschehen könne. Der Prinz wurde gleich nach beendigter Instruction nach einem Seehafen gebracht und auf einem Kriegsschiffe nach Amerika eingeschifft werden. Die Herzogin, seine Mutter, müsse sich verpflichten, ihm in kürzester Zeit dahin zu folgen. Frau von Salvage versicherte, daß die Herzogin sich nicht weigern würde, ihrem Sohne nach Amerika zu folgen, indeß verlangte sie einen Aufschub bis zum nächsten Frühjahr. Der Minister ließ sich sehr bitten, um einen Monat zu bewilligen, und gab zu verstehen, daß nicht einmal der Boden der Schweiz der Herzogin eine Sicherheit gewähren würde, wenn sie sich weigerte, den Kontinent zu verlassen. Was Frau von Salvage betraf, so deutete der Minister ihr an, daß sie ihren Aufenthalt in der Hauptstadt so sehr als möglich abzukürzen habe. Vergebens führte sie an, daß sie für ihre Gebieterin in dem Augenblick, wo diese Europa vielleicht für immer verlassen müsse, mannigfache Geschäfte zu ordnen habe; der Minister beharrte bei seinem Ausspruche. In Bezug auf die Pässe verwies er sie an Herrn Gabriel Delessert, der die Frau von Salvage mit vieler Höflichkeit behandelt hat. Diese Dame wird Paris heute verlassen und ehe drei Tage vergehen, wird sich die Herzogin von Saint Leu wahrscheinlich nicht mehr auf Französischem Gebiete befinden."

Straßburg, 11. Nov. In hiesigen Blättern liest man: „Der Minister des Innern zeigt dem Staatsrath, Präfekten des Niederrheins, hiermit an, daß, da durch die von der Schweizerischen Regierung der Französischen Regierung übermachte Note die erwünschte Genugthuung ertheilt wird, auch nichts mehr von diesem Augenblick an dem Wiederbeginn der kommerziellen Verhältnisse, welche suspendirt waren, und der freien Zirculation der Reisenden entgegensteht. Es sind demnach die nöthigen Befehle ertheilt worden, um die an der Gränze errichteten Prohibitiv-Maßregeln wieder aufhören zu lassen."

Straßburg, 12. Nov. Das hiesige ministerielle Blatt kündigt die Abreise des Prinzen Ludwig von hier nach Paris also an: „Die Regierung hat in Bezug auf den Prinzen Ludwig Buonaparte eine Entscheidung getroffen die man lange Zeit vorhergesehen hatte. Der Name Napoleon konnte nicht vor einen Assisenhof gestellt werden, und anderer Rücksichten nicht zu gedenken, die einem politischen Prozeß gegen ein Mitglied jener Familie etwas sehr Peinliches beimischen würden, legte auch eine frühere Handlungsweise, welche von den Kammern gebilligt wurde, der Regierung die Pflicht auf, den von ihr eingeschlagenen Weg zu verfolgen. Man sage, was man wolle, die Lage des Prinzen war eine von der seiner Mitschuldigen sehr verschiedene; man konnte daher auch nicht auf gleiche Weise gegen ihn verfahren. Am verwichenen Mittwoch ist ein Eskadronschef der Gendarmerie zu Paris, in Begleitung eines Offiziers nebst fünf Gensdarmen, mit einem förmlichen Befehl des Kriegsministers und des Ministers des Innern für

den Generallieutenant Voirol, Oberbefehlshaber der Division und den Präfekten des Niederrheins hier angekommen. Dieser Befehl schrieb den beiden genannten Staatsbeamten vor, unverzüglich den Prinzen Ludwig Buonaparte in die Hände des Escadronschefs zu liefern. Dieser Befehl wurde sofort in Vollzug gesetzt, und der Prinz reiste noch an demselben Tage Abends, um 7 Uhr, in einer Postchaise nach Paris ab, woselbst er in diesem Augenblick angekommen seyn muß. Alles berechtigt zu der Vermuthung, daß er nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika gebracht werden wird. Wir unsers Theils können den von der Regierung gefaßten Entschluß nur billigen; für die Opposition wird derselbe zwar neuer Text zu Deklamationen werden. Wäre der Prinz vor Gericht gestellt worden, so würde die Opposition über Ungerechtigkeit geschrieen haben; jetzt thut man, was sie im Grunde des Herzens wünscht, und sie wird noch viel stärker schreien. Man muß das zu verachten wissen."

Paris, 13. Nov. In einem Schreiben aus Bona vom 31. Okt. heißt es: „Vorgestern gegen Abend ging das Dampfschiff „le Sphinx" auf unserer Rhede vor Anker. Herr von Chabannes, Adjutant des Herzogs von Nemours, begab sich zu dem General Trezel und meldete ihm, daß der Prinz am Bord sey, was eine allgemeine Ueberraschung erregte. Joussouff-Bey schickte sogleich nach Lazarin, wo Se. Königl. Hoheit landete, ein ausgezeichnet schönes Pferd, welches der Herzog von Nemours bestieg. Die ganze Einwohnerschaft war in Bewegung, und der junge Prinz ward mit lautem Jubelgeschrei empfangen. Der Herzog von Nemours ließ die Truppen der Garnison die Revue passiren und stieg dann, um ihm einen Beweis seiner Achtung zu geben, in dem Hause des Joussouff-Bey ab, den man als einen der Pfeiler der Französischen Macht in jenem Lande betrachten kann. Heute kam der Marschall Clauzel mit einer großen Menge von Offizieren am Bord des Dampfschiffes „Papin" aus Algier hier an. Die Zurüstungen zu der Expedition werden jetzt mit der größten Thätigkeit betrieben. Wir haben in den letzten Tagen anhaltende Regengüsse gehabt, aber jetzt scheint das Wetter besser werden zu wollen."

Ueber den Grafen von Romanzow, der sich seit einigen Tagen in Paris befindet, berichtet ein hiesiges Blatt in folgender Weise: „Der Graf Romanzow, obgleich 84 Jahre alt, hat noch die ganze Frische seines Geistes und die Eleganz seiner Manieren beibehalten, die ihn in früheren Zeiten so berühmt machten. Unbeschreiblich ist der Reiz seiner Unterhaltung, und man begreift, welchen Werth die Erinnerungen eines solchen Mannes haben müssen, der die Zierde des Russischen Hofes unter vier Souverainen gewesen, an dem Hofe Friedrichs des Großen geglänzt und den kleinen Zirkeln der erhabenen und unglücklichen Marie Antoinette beigewohnt hat. Der Graf von Romanzow verließ im Jahre 1783 Frankreich und ist jetzt zum erstenmale wieder hierher zurückgekehrt.

Paris, 11. Nov. Die hiesigen Blätter theilen aus Englischen Quellen Nachstehendes über den Fürsten Polignac mit: „Man erfährt mit lebhaftem Bedauern, daß der Fürst von Polignac, als Opfer der ehrenwerthen Gewissensskrupel, wahrscheinlich in seinem Gefängnisse zu Ham leben und sterben wird. Seine Gemahlin, dieser schützende Engel des armen Gefangenen, hat alle diejenigen, die zur Freilassung ihres Gemahls beitragen können, mit Bitten bestürmt. Ihre edlen Verwandten, der Herzog und die Herzogin von Grammont, der Herzog von Polignac, die Macdonalds, die Rancliffes und ganz kürzlich noch die Gräfin Sebastiani, Nichte des Fürsten Polignac, haben es ebenfalls an den dringendsten Verwendungen nicht fehlen lassen. Die vielfältigen Schritte der Fürstin Polignac wurden auch noch durch eine Kundgebung des Englischen Parlaments und durch die dringendsten Empfehlungen der Gesandten aller Europäischen Mächte unterstützt. Auch sind alle diese Gesuche von dem König der Franzosen sehr huldvoll aufgenommen worden, und er selbst wünscht sich nichts sehnlicher, als einen gültigen Vorwand, um den Befehl zur Freilassung des Fürsten zu ertheilen. „„Herr von Polignac,"" sagte Ludwig Philipp, „„braucht nur seine Freilassung in der gewöhnlichen Form zu verlangen, und er kann überzeugt seyn, daß er sie erhalten wird."" Diese Antwort wurde dem Fürsten mitgetheilt, der sich aber einem solchen Schritte nicht unterwerfen wollte. „„Ich kann nicht so handeln,"" rief er aus, „„ohne dadurch zugleich Ludwig Philipp als König von Frankreich anzuerkennen, und ohne den Eid der Treue zu verletzen, den ich meinem vormaligen Herrn und Freunde geschworen habe."" Die Fürstin Polignac ließ nicht nach beide Theile mit Bitten zu bestürmen, und erlangte endlich von dem Könige das Versprechen, daß ihr Gemahl freigelassen werden solle, wenn er auch nur ein Gesuch an den Kommandanten von Ham richte. Aber auch hier legte der unbeugsame Charakter des Fürsten Polignac ein unübersteigliches Hinderniß in den Weg. Er erklärte, daß er, wo es auf seine Ehre und auf die Bewahrung seines Eides ankomme, keinen Unterschied darin erblicken könne, ob er sich an den König der Franzosen, oder an einen seiner Diener, der mit Vollmacht versehen sey, wende. Damit aber sich noch nicht begnügend, erklärte er, daß er alle Schritte seiner Freunde und seiner Verwandten, die darauf berechnet wären, ihm seine Freiheit zu verschaffen, desavouire."

Der Prinz Ludwig Buonaparte soll sein Ehrenwort darauf gegeben haben, daß er die Vereinigten Staaten von Nordamerika vor Ablauf von 10 Jahren nicht verlassen werde.

Der junge Buonaparte hat erst in Paris erfahren, daß die Französische Regierung beabsichtige, ihn nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika einschiffen zu lassen. Sehr zufrieden mit diesem Beschlusse, soll er unverzüglich einen Brief an den König geschrieben haben, worin er ihm seinen Dank für die ihm bewiesene Nachsicht zu erkennen giebt.

Das ministerielle Abendblatt giebt jetzt über die Herzogin von Saint Leu nachstehende offizielle Details: „Vor einigen Tagen schrieb die Herzogin von Saint Leu, die ohne Erlaubniß nach Frankreich gekommen war, an den König, um ihm ihren Sohn zu empfehlen und zu bitten, daß man ihn nach Amerika einschiffen möchte, wohin sie ihm zu folgen gedachte. Der junge Ludwig Buonaparte hat bereits die Reise nach diesem Lande angetreten, und die Herzogin von Saint Leu ist nach der Schweiz zurückgekehrt, um ihre Angelegenheiten zu ordnen und dann ihrem Sohne nachzueilen, den man für immer den politischen Intriguen entzogen hat, und den fortan Entfernung sowohl als Dankbarkeit verhindern werden, irgend etwas Feindseliges gegen Frankreich zu unternehmen."

Großbritanien und Irland.

London, 12. Nov. Am 9. fanden in England die alljährlichen Wahlen der Mayors in den verschiedenen Städten statt. Die bis heute in London eingetroffenen Berichte über diese Wahlen lauten für die Reformpartei sehr günstig.

O'Connell ist vorgestern zum erstenmal nach dem von ihm erlittenen häuslichen Verluste wieder in der von ihm gestifteten Irländischen National-Association zu Dublin aufgetreten. In der Rede, welche er bei dieser Gelegenheit hielt, sagt er unter Anderem: „Es ist mein fester Vorsatz, fortan jeden Moment meines Daseyns, alle Energie, deren ich Herr bin, auf die Sache meines Vaterlandes zu verwenden. Die Welt hat keine Bande mehr für mich, und so lange noch Leben in mir ist, werde ich nicht aufhören, dahin zu streben, meinem Vaterlande Vergeltung zu verschaffen für die gehässigen Beleidigungen, mit denen es überhäuft worden ist. Von diesem Orte aus erhebe ich den friedlichen Lärmruf meiner Stimme, welcher schnell über Irland dahintönen und mit nicht zu verkennendem Ernste die Worte vernehmen lassen wird: Erwacht, erhebt Euch, oder Ihr seid gesunken auf immer!" Nachdem er des erblichen Hasses der Engländer gegen Irland erwähnt hatte, wie er sich unter Anderem in dem Beispiele des Sir Robert Peel und seines Vaters darthue, erklärte er, daß er in eine neue Laufbahn eintrete, da er jetzt vereinzelt sey und mehr Muße habe, als früher. Nach einer Pause fügte er hinzu, daß, wenn gleich ihn in der letzten Session auch ein geringes Zugeständniß befriedigt haben würde, jetzt nichts als eine vollständige Maßregel der Gerechtigkeit ihn zufriedenstellen werde. Bestimmungen über modifizirte Munizipal-Verfassungen würden ihm nun nicht mehr genugen; er verlange vollständige Reform der Munizipalitäten und eine vollständige und genügende Regulirung der Zehntenfrage, wodurch allein in Irland Ruhe und Zufriedenheit erhalten werden könne. Er entwarf dann ein Bild der schrecklichen Folgen, welche, wie er meinte, für Irland aus einer Reaction der Tories und aus einem Torymministerium in England entstehen würden; Raub, Mord und Blutvergießen würde das unmittelbare Resultat seyn, und möglicher Weise ein ernster Aufstand der Bewohner Irlands nicht ausbleiben. Er forderte jedes Kirchspiel, jede Baronie und jede Grafschaft in Irland auf, Versammlungen zum Zwecke der Petitionirung an das Parlament zu veranstalten, und schloß mit einem Antrage auf eine Dankadresse an Lord Mulgrave wegen seiner wohlwollenden Verwaltung von Irland.

Spanien.

Paris, 13. Nov. Der Messager sagt: „Bei der Spanischen Gesandtschaft ist heute ein außerordentlicher Courier mit Nachrichten aus Madrid vom 6. d. eingetroffen. Den letzten Berichten zufolge, war Gomez noch immer in Estremadura zwischen Trurillo und Caleres auf dem linken Ufer des Tajo; Rodil manövrirte in geringer Entfernung gegen den rechten Flügel des Gomez. Alair beeilte seinen Marsch, um die Karlisten zu erreichen, und er muß jetzt seine Verbindungen mit Rodil wiederhergestellt haben. In Madrid war Alles ruhig, und man schien daselbst durchaus nicht zu befürchten, daß Gomez über den Tajo gehen könne. Trotz den gestern von den Karlisten verbreiteten Nachrichten, scheint es doch nicht, als ob die Belagerung von Bilbao ernstlich wieder begonnen worden wäre. Die Karlisten hatten am 6. d. einen Theil ihrer Artillerie in Durango, den andern in Guernika. Jeder dieser beiden Punkte liegt 5 bis 6 Stunden von Bilbao. Der Fluß war an jenem Tage vollkommen frei. Die sich in Navarra gegenüberstehenden beiden Parteien ergreifen energische Maßregeln, um Rekruten zu sammeln und die Stärke ihrer Bataillone zu vermehren. Die Karlisten benutzten die Langsamkeit der constitutionnellen Truppen, um an mehreren Punkten, namentlich bei Estella, Elisondo, Vera und Urback, Befestigungsarbeiten vorzunehmen."

In einem Schreiben aus Bayonne vom 9. d. liest man: „Wir erfahren, daß an der Verzögerung der Belagerung von Bilbao eine Uneinigkeit Schuld ist, die sich in einem von Don Carlos präsidirten Kriegsrathe zwischen Casa Eguia und Montenegro erhoben hat. Montenegro war der Meinung, daß es bald an Pulver fehlen würde, und daß man deshalb die Belagerung um 14 Tage verschieben müsse, um die nöthigen Munitionen heranzuziehen. Casa Eguia vertheidigte dagegen die Meinung, daß man Pulver genug habe, um Bilbao zu nehmen, und daß man keinen Augenblick zögern dürfe, um neue Versuche zu diesem Zwecke zu machen. Man trennte sich, ohne daß etwas beschlossen wurde; indeß schien Don Carlos sich auf die Seite des General Montenegro zu neigen."

Portugal.

Paris, 14. Nov. Das Journal des Débats bestätigt die seit mehreren Tagen hier zirkulirenden Gerüchte von einer Contrerevolution in Portugal: „Die Regierung," sagt dasselbe, „hat gestern die Nachricht von einer in Lissabon in den ersten Tagen dieses Monats stattgehabten Reaction erhalten. Es scheint, daß die Königin sich mit den Herren von Saldanha, von Palmella und Carvalho nach dem Schlosse von Belem zurückgezogen und von dort aus erklärt habe, daß sie die Constitution von 1820 nicht mehr anerkenne und die Charte des Dom Pedro wiederherstelle. Die Englische Flotte

* * *

hat sich nicht gerührt. Die Herren von Saldanha, von Palmella und Carvalho stehen an der Spitze der neuen Verwaltung. Man vernimmt nicht, daß die Einwohnerschaft von Lissabon den geringsten Widerstand versucht hätte.“ — Die Charte de 1830 wiederholte die obige Nachricht zwar nicht in so bestimmten Ausdrücken; sie bemerkt aber über die seit einigen Tagen umlaufenden Gerüchte Folgendes: „Diese Gerüchte sind, wie wir glauben, wenn auch nicht ihren Details, doch ihrem wesentlichen Inhalte nach, gegründet. Unser vormaliger Gesandte in Portugal, der sich seit einigen Tagen in Paris befindet, hatte Lissabon vor der in Rede stehenden Krise verlassen; aber man war in der Portugiesischen Hauptstadt allgemein auf dieselbe gefaßt.“

Belgien.

Brüssel, 9. Nov. (Hannov. Ztg.) Der König wurde gestern bei Eröffnung der Sitzung der Kammern auf seinem feierlichen Zuge zum Ständehause nicht mit dem sonst lebhaften Zurufe empfangen. Es ist weniger die schon erwähnte Einmischung in die Portugiesischen Angelegenheiten (es war sogar im Publikum davon die Rede, daß 10 Bataillons dorthin eingeschifft werden sollten), die ihm für den Augenblick den Ausdruck der Popularität entzog, denn das Publikum, das sich auf diese laute Weise äußert, nimmt wenig oder gar keinen Antheil an den höheren politischen Verhältnissen. Die Unzufriedenheit des Volks kommt von der ungewöhnlichen Steigerung der Steinkohlenpreise, welche künstlich durch die großen anonymen Gesellschaften, welche sich seit kurzem in Belgien gebildet und über das ganze Land verbreitet haben, hervorgebracht worden sind. Diese Gesellschaften, gebildet durch die Masse großer Kapitalisten in dem überreichen Lande, drohen nach und nach die gesammte Industrie in die Hände einiger Monopolisten zu bringen. Die für das Volk empfindlichste ist diejenige, welche fast alle Steinkohlenminen und Schmieden an der Maas an sich gebracht hat und nun die Preise willkührlich erhöht, während sie zugleich den Arbeitern den Lohn nicht steigert. Dies war die Ursache der Unruhen in Borinage bei Mons, die jetzt jedoch vorläufig beigelegt sind, indem man den Arbeitern wenigstens nachgab. An der Maas ist es der einzige gewaltige John Cocquerill, der sich dieser monopolistischen Gesellschaft entgegenstellt und seinerseits dort ebenfalls Alles anzukaufen sucht, dessen er habhaft werden kann, und so gewissermaßen noch einige Konkurrenz erhält. Die Befürchtungen für die Zukunft sind aber darum nicht geringer, weil Cocquerill sich ja jeden Augenblick auch mit der Gesellschaft verständigen kann, wie in Frankreich die beiden großen Messagerie-Unternehmungen sich bei jeder Konkurrenz in die Hände arbeiten. Das Volk war nun ungemein unzufrieden, daß die Regierung die Bildung dieser monopolistischen Gesellschaften so lange ruhig zugegeben; diese Gesellschaften erstrecken sich bereits über alle Zweige der Industrie, Bierbrauereien, Buchdruckereien u. s. w. Dazu kommt, daß an der Spitze aller derselben die Belgische Bank steht, die unter Herrn von Brouckere's geschickter Leitung ungeheure Kapitalien zusammenbringt und daher riesenhafte Unternehmungen beginnt. Indeß hat die Regierung nicht Schuld; alle diese Unternehmungen bildeten sich in der Zwischenzeit der vorjährigen und diesjährigen Kammersitzungen, und es war kein Gesetz vorhanden, nach welchem man die Konkurrenz aufrecht erhalten konnte. Man war daher äußerst gespannt, ob die Thronrede dieser Verhältnisse gedenken würde. Der König ist zu klug, um dergleichen außer Acht zu lassen, wiewohl ihm, nach den Englischen Eindrücken, die er so lange eingesogen, die Bildung einer Aristokratie in Belgien, selbst einer industriellen, nicht so ganz unangenehm wäre. Er versprach wenigstens ein Gesetz über die Exploitation der Steinkohlenminen auf der Basis einer freien Konkurrenz, und hat damit vorläufig die Masse zufriedengestellt. — An diesem ganzen, das Wohlseyn des Volkes durch Monopole bedrohenden, Wirrwarr ist im Grunde nur der einzige Mann, den wir bereits nannten, Hr. v. Brouckère, Schuld. Es ist zu bedauern, daß dies größte Talent, das Belgien besitzt, seit es an die Spitze der Bank getreten, sich so ganz auf die materielle Seite geworfen hat und nichts mehr erstrebt als Gelderwerb in höchster Potenz. Brouckère verwaltete nacheinander drei Ministerien, das des Innern, das der Finanzen und das des Krieges, mit gleichem Glücke, wiewohl er nur Artillerie-Offizier gewesen; die Armee verdankt ihm hauptsächlich ihre Organisation. Man legt dem Könige die Aeußerung über ihn unter, daß man gern nichts mit diesem Manne machen möchte und doch nichts ohne ihn zu Stande käme. — Ueber die eigentlichen Motive der Anwesenheit des Königs in Paris sind die Meinungen noch immer getheilt. So viel ist gewiß, daß Leopold vielleicht nach und nach einen sehr großen indirekten Einfluß auf die politischen Verhältnisse gewinnen kann; man hält hier die Heirath eines seiner Neffen mit der Prinzessin Victoria für gewiß, und sagt, beide Prinzen seyen hier, um sich als Augenzeugen an den Gang constitutioneller Staats-Einrichtungen zu gewöhnen. Der König neigt sich durchaus zu dem Englischen Wesen; man sagt, er billige nicht Ludwig Philipp's Politik, man führt zum Beweise an, daß er den, vom König der Franzosen gehaßten und indirekt gestürzten, ehemaligen ersten Minister Lebeau (dieser war gegen die Französische Heirath) immer als seinen vertrautesten Rathgeber und Freund um sich habe. Leider ist derselbe sehr der katholischen Parthei zugethan.

Deutschland.

Berlin, 13. Nov. Ein in der „Staats-Zeitung“ enthaltener, wie es scheint, amtlicher Bericht über die Jubel-Feier der vor 300 Jahren geschehenen Einführung der evangelischen Glaubens-Lehre in Dänemark, bei welcher Gelegenheit die Professoren Hefftter und Marheineke aus Berlin, auf königlichen Befehl, als preußische Abgeordnete auftraten, erinnert daran, daß uns binnen wenigen Jahren eine ähnliche, aber durch andere historische Erinnerungen aus den bei-

den folgenden Jahrhunderten noch denkwürdiger gewordene Jubel-Feier bevorsteht. Im Jahre 1810 feiert Preußen nämlich folgende, durch ihr Zusammentreffen wohl einzig in der Geschichte dastehende Jubiläen: 1) des Jahres 1540, in welchem die evangelische Lehre in der Mark Brandenburg förmlich eingeführt und proclamirt wurde; 2) des Jahres 1640, in welchem der große Kurfürst Friedrich Wilhelm die Regierung antrat, und endlich 3) des Jahres 1740, in welchem Friedrich der Große den Thron bestieg. Auf diese drei Zeit-Abschnitte, auf die Annahme der evangelischen Glaubens-Lehre und auf die Regierungen des großen Kurfürsten und seines noch größern Urenkels, basirt sich die ganze Macht und Größe Preußens, und es läßt sich daher leicht denken, daß sowohl die Regierung als das Land das im Jahre 1810 zu erwartende Jubiläum auf eine würdige Weise begrüßen werden. Daß in diesem Jahre auch die Besitz-Ergreifung der wichtigen Provinz Schlesien hundertjährig wird, kann accessorisch auch noch zu einer besondern Feier Anlaß geben.

Ein ziemlich eraltirter Student, H., hatte vor einiger Zeit einen Brief an Hrn. Thiers geschrieben, worin er demselben große Lobsprüche über seine Verwaltung, welche namentlich auch in Berlin vielen Anklang finde, ausspricht, und zum Beweise dieser Versicherung hinzufügt, daß er 88 durchaus gleichgesinnte Freunde unter seinen Mitstudirenden zählt. Unglücklicher Weise kam der Brief anstatt an Hrn. Thiers, in die Hände der Berliner Universitäts-Behörde, welche den Verfasser von der Akademie fortzuschicken für gut fand. Die angestellten Nachforschungen nach den 88 Freunden sollen zu keinen erheblichen Resultaten geführt haben.

Dresden, 14. Novbr. Am 13. wurde die Ständeversammlung unter den üblichen Feierlichkeiten eröffnet. Se. Maj. der König richtete in eigener Person eindringliche, jeden Anwesenden tief ergreifende Worte an die versammelten Stände. Zuvörderst drückte Se. Maj. den gerechten Schmerz über das Ableben des Königs Anton aus, und gab dann die Zusicherung, daß es sein eifrigstes Bestreben seyn werde, unterstützt von den Ständen dem gemeinsamen Vaterlande die Wohlthaten einer guten Gesetzgebung und Verwaltung zu sichern, das Recht stets heilig zu halten, vor Allem aber den religiösen Sinn zu pflegen, welchen das Sachsenvolk bis jetzt auf eine so ehrenwerthe Weise zu bewahren gewußt habe. Der ruhige, gemessene Gang der Verwaltung, die Gewissenhaftigkeit in Erfüllung aller eingegangenen Verpflichtungen, das ungestört einträchtige Verhältniß zwischen Regierung und Ständen hatten dem Lande Achtung und Vertrauen nach Außen gesichert, und verbürgten auch für die Zukunft die Fortdauer des bestehenden freundschaftlichen Verhältnisses mit allen auswärtigen Regierungen. Die Ergebnisse des Handelsverbandes erwiesen sich besonders erfreulich. Einen wohlthätigen Einfluß bewährten die auf dem letzten Landtage beschlossenen Gesetze und organischen Einrichtungen schon in der kurzen Zeit ihrer Wirksamkeit. Das Budget weise den günstigen finanziellen Zustand des Vaterlandes nach, der es möglich mache, daß nicht allein die laufenden Ausgaben bestritten, sondern auch andere wünschenswerthe Verbesserungen verfugt und die Ausgleichung einiger Naturalleistungen auf die Staatskasse übernommen werden könnten. — Nachdem Se. M. die Thronrede geendet, ergriff der Staatsminister v. Lindenau das Wort und gab in einer längern Rede eine Uebersicht der Ergebnisse der vollbrachten und der dem jetzigen Landtage vorzulegenden Arbeiten, worauf eine Erwiederungsrede des Präsidenten der ersten Kammer, v. Gersdorff, folgte, welche die Gesinnungen der Stände für den König und sein königl. Haus aussprach.

Griechenland.

Athen, 19. Okt. (Münch. pol. Ztg.) Obwohl offiziell über die Verehlichung Sr. Maj. des Königs noch nichts bekannt gemacht wurde, so hat doch die durch Privatbriefe uns zugekommene Nachricht von der bevorstehenden Vermählung Seiner Majestät mit ihrer Hoheit der Prinzessin Marie Friederike Amalie von Oldenburg sich bereits im ganzen Lande verbreitet, und unter der Bevölkerung die allgemeinste und ungeheucheltste Freude hervorgerufen. Man hofft hier, in Folge der nämlichen Privatnachrichten, daß Se. Majestät mit Ihrer Erlauchten Gemahlin sehr bald von München nach Ihren Staaten abreisen werden und hat bereits Vorbereitungen zum Empfang des ersehnten Herrscherpaares getroffen. — Man spricht fortwährend von Aenderung der Ministerien, die nach der Rückkunft Sr. Maj. vorgehen sollen. Es scheint übrigens mehr, daß die Volksüberzeugung von der Nothwendigkeit dieser Aenderung das Gerücht hierüber hervorgerufen hat, als daß andere Anzeichen diesen Wechsel angekündigt hätten. Wahr ist es, daß man in dem Ministerium des Innern Thätigkeit, Energie und Tüchtigkeit vermißt, und daß, wie ein hiesiges Journal treffend bemerkt, die Ministerien des Unterrichts und der Justiz den zitternden Händen eines Greises anvertraut sind, der nur auf den, spezielle Fachkenntnisse nicht erfordernden, diplomatischen Wirkungskreis beschränkt bleiben sollte. Bei dem Justizministerium ist diese Unfähigkeit des Vorstandes weniger bemerklich, weil dasselbe mit tüchtigen Räthen besetzt ist; desto mehr fühlt man diese Schwäche bei dem Ministerium des Unterrichts. — Fürst Puckler-Muskau ist vor einigen Tagen von seiner Reise durch die übrigen Theile Griechenlands wieder hier eingetroffen. — Vor einigen Tagen versuchten mehrere wegen schwerer Verbrechen inhaftirte Individuen, als man sie eben zur gewöhnlichen Stunde in den Hofraum gelassen hatte, gewaltsam durchzubrechen. Sie bemächtigten sich auf ein verabredetes Zeichen der Gewehre der wenigen zu ihrer Bewachung beorderten Soldaten, verwundeten einige derselben und machten Anstalt, die Thür zu erbrechen. Da streckte ein Schuß eines Soldaten, der an der äußeren Thüre postirt war, den Rädelsführer nieder und ein zweiter Schuß verwundete einen andern in den Schenkel. Sogleich

eilten in der Nähe befindliche Soldaten und Gendarmen zur Hülfe herbei und überwältigten die Verbrecher; einer derselben blieb auf der Stelle todt. — Der Gesundheitszustand der Hauptstadt ist in hohem Grade befriedigend. Bei einer Bevölkerung von 18,000 Seelen hatten wir im verflossenen Monate nur 22 Sterbefälle; der Geburten waren 58.

Miscellen.

Zur Geschichte des Luftballons.

(Schluß.)

Die zweite Luftreise machten die Herren Charles und Robert von den Tuillerien aus am 1. Dezember 1783 Abends. Nachdem der Ballon zur Erde gekommen, stieg gleich darauf Herr Charles allein wieder auf, erhob sich beinahe zwei Meilen und sah die Sonne wieder aufgehen. Sie war, so erzählt er, der einzige lichte Gegenstand in der unermeßlichen Finsterniß, worin rings umher die ganze Natur lag.

Zum dritten Mal stieg Herr Rozier mit Joseph Montgolfier und noch sechs anderen Personen in die Höhe. Eigentlich war der Ballon nur für sechs Personen eingerichtet, und es waren offenbar der Passagiere zu viel; es konnte aber Keiner bewogen werden, seinen Platz aufzugeben; ja in dem Augenblick wo man die Stricke löste, sprang ein Siebenter hinein. Der Ballon bekam einen Riß und fiel mit größter Schnelligkeit zur Erde, doch nahm Niemand Schaden.

Am 22. Februar 1748 ließ man einen kleinen leeren Ballon von Sandwich aus auffliegen; er flog über den Kanal.

Am 2. März 1784 unternahm Herr Blanchard zu Paris seine erste Luftfahrt; er war für die äußerste Noth mit einem Fallschirm versehen.

Am 25. April 1784 erhoben sich die Herren de Morveau und Bertrand zu Dijon an 13,000 Engl. Fuß hoch; die Herren hatten an ihrer Gondel eine Vorrichtung zum Rudern angebracht und glaubten einige Wirkung davon zu verspüren.

Am 20. Mai 1784 gaben vier Damen, in Begleitung zweier Herren, das erste Beispiel einer solchen Kühnheit; doch wurde der Ballon an Stricken gehalten. Am 4. Juni desselben Jahres aber ging Madame Thible in Begleitung eines Herrn in einem freien Ballon in die Höhe.

Der erste Luftreisende, der dieses Schauspiel in England gab, war Vincenzo Lunardi, am 15. September 1784. Er nahm einen Hund, eine Katze und eine Taube mit. Er stieg vom Exerzierplatze der Artillerie auf und kam bei Standon, unweit Ware in Hertfordshire zur Erde nieder.

Am 7. Januar 1785 fuhren die Herren Blanchard und Doktor Jeffries im Ballon über den Kanal. In derselben Absicht stiegen die Herren Pilatre de Rozier und Romain am 15. Juni 1787 zu Boulogne auf; der Ballon gerieth in Brand; der unerschrockene Rozier, der erste Luftschiffer, und sein unglücklicher Gefährte fielen über 1000 Ellen hoch herab und blieben auf der Stelle todt.

Am 22. Juli 1785 unternahm General Monney zu Norwich eine Fahrt im Luftballon; der Ballon fiel ins Wasser, und es dauerte sechs Stunden, ehe man den General herausfischte.

Im Jahre 1801 stieg Herr Garnerin zu Paris auf; er landete 300 (Engl.) Meilen davon, am Mont Tonnerre, oder vielmehr er wurde hinangeschleudert, nachdem er unterwegs große Lebensgefahr ausgestanden.

Am 21. September 1802 ließ sich derselbe Herr Garnerin unweit des Pocken-Hospitals im Londoner Kirchspiel St. Pancras mittelst eines Fallschirms aus dem Luftballon nieder. Ich habe ihn selbst gesehen und erinnere mich dessen noch recht wohl, wie er anfangs in der Luft herumschleuderte, daß es eine Angst war, hernach aber, zur großen Beruhigung der ungeheuren zuschauenden Menge, mit ruhiger und gleichmäßiger Bewegung herniederfuhr. Das Schauspiel des unermeßlichen Gedränges auf dem Platze war an sich nicht minder sehenswerth, als die Niederfahrt.

Zu verschiedenen Malen sind Luftfahrten zum Zwecke wissenschaftlicher Versuche angestellt worden; unter Anderen stieg der Akademiker Gay-Lussac zu Paris 23,000 Fuß hoch.

Im Jahre 1806 stieg der Königliche Astronom zu Neapel, Carlo Brioschi, in Gesellschaft des Hrn. Andreani auf, welcher Letztere die erste Luftfahrt in Italien unternommen hatte. Die Herren versuchten höher zu steigen, als Gay-Lussac, geriethen aber in eine so dünne Atmosphäre, daß der Ballon borst. Sie kamen zum Glück mit den Trümmern desselben nicht übermäßig schnell zur Erde und langten auf einem ganz freien Raume an. So kamen sie zwar mit dem Leben davon, aber Brioschi zog sich eine Krankheit zu, die später seinem Leben ein Ende machte.

Seit jener Zeit haben viele Leute in Frankreich und in England sich als Luftfahrer produzirt, und Einer namentlich, ein Engländer, hat die Neugierde des Publikums lange Zeit hindurch ausschließend beschäftigt und die Luftschifferei zu seiner Profession gemacht. Der Verfasser des Artikels der Penny-Cyclopedia äußert sich, der Ballon sey jetzt zu einem Spielwerk geworden, mit welchem man von Zeit zu Zeit in die Höhe fahre, um den Pöbel zu amusiren; so lange man sich einen Gewinn für die Wissenschaft versprechen konnte, sey es ein ehrenvolles Wagniß gewesen; jetzt sey nichts dabei, als Dummdreistigkeit, und so werde es bleiben, bis sich ein bestimmter Zweck mit den Luftfahrten verbinden und irgend ein zweckmäßiger Versuch damit anstellen lasse. Dies Urtheil ist ganz gewiß zu hart. Die Schönheit des Schauspiels hat ihren Werth für sich, der Muth nicht minder; wenn man mit der Maschine vertraut wird, so kann man ihre Construction allmälig verbessern, größere Sicherheit damit erreichen und sie für größere Zwecke einrichten. So viel scheint wirklich erreicht zu seyn, daß seit langer Zeit mit einem durch die gewöhnlichen Materialien und Befahrungsweisen hergestellten Ballon Niemanden ein Unglück zugestoßen ist.

Was man aber den Luftreisenden mit dem größten Rechte zum Vorwurf machen kann, das sind die einfältigen Reiseberichte, mit den sie das Publikum bedienen. Man sollte doch denken, daß sie von den ungewöhnlichen Dingen, welche sie da oben sehen und erleben, etwas lebendiger und umständlicher erzählen könnten; aber wer weiß, woran es liegt? Haben die Herren wenig Beobachtungsgabe, oder giebt es weniger zu beobachten, als wir denken? Fehlt es den Herren an Einbildungskraft und Kenntniß, oder ist die Luft unfruchtbarer an Erscheinungen und Gesichten, als der Ocean? Mit einem Wort, kürzer, dürrer, leerer läßt sich nicht leicht etwas denken, als der Rapport eines Luftseglers. Gewöhnlich kommt es darauf hinaus: — Man ist so und so hoch gestiegen, hat so und so viel Meilen zurückgelegt, hat ein großartiges imposantes prächtiges Schauspiel vor Augen gehabt, man hat Kensington-Gardens oder die London-Docks deutlich unterscheiden können; übrigens haben die größten Bäume wie Hecken ausgesehen; man ist an der und der Stelle auf die Erde gekommen, von Herrn Jenkins überaus gastlich aufgenommen worden; endlich ist man am selbigen Abend sammt seinem Ballon mit Extrapost zur Stadt zurückgefahren. Da kann man doch wirklich nicht sagen, daß „Wahrheit zauberhafter sey, denn Dichtung", — vielmehr sage ich gerade heraus, daß Ariosts Hippogryph und Southey's Luftschiff mich tausendmal mehr amüsiren.

Die allerersten Luftreisenden dürften in dieser Hinsicht wegen der Verwirrung der Empfindungen in einem gänzlich ungewohnten Zustand auf Nachsicht Anspruch machen; und wenn man liest, wie geneigt die Reisegefährten noch heutzutage jedesmal sind, sich unter einander über ihren Muth Komplimente zu machen, so möchte man auf den Gedanken kommen, daß sie noch immer dieser Nachsicht bedürfen. Darauf aber kömmt es hier gar nicht an; sondern erstens thäte es Noth, daß man die Luftfahrten in schöneren und malerischeren Gegenden, hauptsächlich in Berglandschaften veranstaltete; sodann aber müßten uns die Reisenden Alles erzählen, was sie gesehen und was sie empfunden haben, bis ins Allerkleinste, die Scenerieen, die Erregungen, die Versuche, die getäuschten Erwartungen und alles dergleichen. Da müßte es doch schlimm gehen, wenn nicht etwas Interessanteres herauskommen sollte, als bisher. Du selbst z. B., geneigter Leser, wie würde Dir in den Wolken oben zu Muthe seyn? Was würdest Du sagen, was würdest Du anfangen? Welcher Laune und Gemüthsstimmung würdest Du seyn, heiter oder ernst, zaghaft oder muthig, oder vielleicht keines von beiden? Worauf würdest Du Deine Gedanken richten? Auf den dritten Himmel, oder auf Deine Toilette?

Horaz sagt, daß der Mann, welcher zuerst die See befuhr, einen Panzer von dreifachem Erz müsse um die Brust gehabt haben. Was würde er erst von dem ersten Luftschiffer gesagt haben?

Für den Seefahrer soll es eine furchtbare Vorstellung seyn, daß er nur durch ein Brett vom Wassertode geschieden ist; nun ist aber, wenn es aufs Hineinfallen ankommt, Wasser ein bei weitem gnädigeres, substantielleres, zuverlässigeres Element, als die Luft. Im Wasser kann man sich retten, man kann dagegen kämpfen, schwimmen, man kann nach Hülfe schreien, man kann sich an ein Stück Holz oder an einen Hühnerkorb anhalten. Nun aber denke Dir, wenn unter dem Brette, worauf Du stehst, nichts ist als Nichts, drei und eine halbe Meile Nichts. Nieder fährst Du ohne Erbarmen, kopfüber, kreuz und quer, ein tragisches und zugleich lächerliches Stück Auswurf, ein zappelndes und flatterndes Stückchen Mensch, elender als ein Klumpen Blei, hülfloser als eine Feder. Freilich wohl, es ist möglich, daß man davonkommt; aber wer zum Henker denkt an die Möglichkeit in dem Augenblick, wo er über Bord fällt?

Vielleicht kommt eine Zeit, wo der Ballon vollkommen sicher und lenksam geworden seyn wird, wo man gegen den Wind damit wird steuern können; wer mag sich in unserer Zeit der Wissenschaft und des Dampfes vermessen und sagen, das sey nicht möglich. Nun denke man sich, wie hübsch das seyn würde, wenn man sich einen Ballon zum Herumfahren hielte, wie eine Chaise, wenn man damit so lala einherkutschirte, seinen guten Freunden Besuche über die Dächer abstattete und nicht zu Thür und Thor, sondern zu den Fenstern im obersten Stock hineintrete und hineingrüßte. Ein bekannter Dichter wünschte sich, fliegen zu können, er wollte, wenn ihm das Vergnügen im Osten ausginge,

Die Flügel breiten und gen West entschweben.

Freilich, Flügel zu haben, das wäre lustiger, bequemer und zugleich wohlfeiler, als das Fahren im Ballon. Aber wer weiß, vielleicht kommt die Zeit, wo man Beides haben kann; ein Paar Flügel würden sich dann zu einem Luftschiff verhalten, wie ein Reitpferd zu einer Equipage. Die Stutzer würden dann, statt neben einer Karosse einherzucourbettiren, drei Meilen hoch neben einer Gondel einherflattern; ein Romanheld würde seine Dame, wenn ihr Ballon einen Riß bekäme, mit tapferem Muth in seinen Armen auffangen und säuberlich zur Erde tragen, wie Merkur die Psyche trug. Man würde Niemanden mehr nachsagen, daß er den Mädchen nachlaufe, sondern, daß er ihnen nachfliege; wir würden einen solchen Burschen 50 Fuß hoch über Regentstreet in der Luft lungern und einem Kammerzöfchen oder einer hübschen Putzmacherin nachstellen sehen, zum Schornstein hinein und heraus.

Nun erst gar Krieg, ein Krieg in der Luft! Wenn es eine Ehre ist, auf festen Boden zu fallen, nun erst vollends, wenn einer im Ballon todtgeschossen wird und fällt. Was für ein Schauspiel, wenn zwei Kriegsheere oder eigentlich zwei Luftflotten über der Ebene von Salisbury zusammenstießen und sich mit Salven von vollem Bord begrüßten! Wie würden da Leiber und Köpfe und dreikrämpige Hüte von Luftmatrosen mit Balloonmen und Admirälen vom blauen Himmel unter einander purzeln! Der Mastbaum eines Luftschiffes würde dann mit vollem Recht den Namen Him-

melsstocher, Sky-scraper, führen, und wenn man die Schiffe Pegasus und Bellerophon taufte, so hätte das einen Sinn. Aber glücklicher Weise wird es wohl, wenn die Nationen weiter fortschreiten, gesetzt auch, sie brächtens nicht ganz so hoch, mit allen Kriegen ein Ende haben. Die Dampfwagen werden uns die Pulverwagen ersparen, und wenn alle Nationen in so nahe Nachbarschaft kommen und ihre Interessen sich immer näher verschwistern, so werden sie so wenig Lust haben, sich mit einander zu schlagen, als etwa die Grafschaft Middlesex mit der Grafschaft Surrey, oder als ein ehrlicher Handelsmann mit seinem Kunden.

Litterärische Anzeige.

Der Kalender für das Dörpt-Werrosche Landvolk auf das Jahr 1837 — Tarto ja Wörro ma rahwa Kalender ehk täht Ramat, 1837 aiiasta päle — ist nunmehr erschienen und bei den Herren Pastoren Sellheim in Sagnitz, Moriz in Ringen und Gehewe in Dorpat, und beim Buchhändler Kluge, zu 30 Kopeken das Stück, zu haben. Der Kalender ist in groß Oktav und 3 Bogen stark. Der Kalender selbst ist mit allem reichlich versehen, was von solchem an Notizen verlangt wird: man findet darin auch eine genaue Berechnung des Mond-Auf und Unterganges und seines Standes am Himmel. Ueber jeden Monat ist ein kleiner, auf die Eigenthümlichkeiten des Monates Bezug habender Vers, der den Leser zu angemessenen Betrachtungen anregt, angebracht. Angehängt sind dem Kalender: Die Kalender-Erzählung für 1837, wie ein reisender Verkündiger des Wortes Gottes zu einem Bauern gekommen ist und was er dort gesprochen, enthaltend Belehrungen und Betrachtungen über den gestirnten Himmel, mit Beifügung eines das Sonnensystem vorstellenden Holzschnittes; — ein Lied über das Glück einer frommen Christlichen Familie; — Parabeln und Erzählungen; Fabeln — Sprichwörter.

Die gemeinnützige Oekonomische Sozietät freut sich mit diesem Kalender dem lieben Landvolk eine willkommene Gabe dargereicht zu haben, welche es erheitern, belehren und erbauen wird und zwar in dem schönen harmonieusen Dörptschen Dialekt, der in der Schriftsprache noch so wenig kultivirt ist und dies so sehr verdient; die Sozietät ist nur mit Hülfe der Herren Prediger im Stande gewesen, einen solchen Kalender herauszugeben, indem nur sie so vollkommen mit dem Geist des Volkes und der Sprache bekannt sind: sie sagt den Herren Redactoren, Herrn Pastor Moriz in Ringen, Meyer in Carolen und Sellheim in Saguiz hier öffentlich ihren innigsten Dank und hofft mit ihrer Beihülfe auch künftig diesen Kalender erscheinen zu lassen.

Bruiningk.

Waaren-Course vom 9. Novbr. 1836 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	201 2/3	200
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	7 1/2	—
dito dito grobes	— —	4 1/3	—
Waizen	pr. Last	324—360	350—320
dito Mehl	pr. Loof	9	—
Gerste	pr. Last	196 2/3	180
Hafer	pr. Last	172 4/5	100
Kornbranntwein, 1/2 Brand	pr. Faß	28—31	26—25
dito 2/3	— — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 13. Novbr. 1836.

	St. Pthg.		Riga.	
Auf Amsterdam	—		54	Cents holl. Cr.
— Hamburg	9 11/16		9 1/4	Schill. Bco.
—London 3 Mt.	10 1/4		10 7/8	Pce. Sterl.
Staats-Pap.:				pr. 1 Rbl. B.-A.
5% Metall. 1 Ser.	100	à 370	103 1/2—1/4	
3 & 4 dito	96 1/4		99 1/4	
6% Bco. Inscript.	—		—	
Poln. Loose	—		—	
poln Loose 2te Se	—		—	
Pr. Pr. Scheine	—		—	
Pfandb. Livl.	—		100 1/4	
dito dito S.	—		100	
dito Ehstl.	—		98 1/4—1/2	
dito Curl.	—		99 1/2	
1 Rbl. Silber	357		359	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 136.

Mittwoch, den 18. November 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Doctor med. Michael v. Dieterichs; den Herrn Arzt Julius August Jencken; den Herrn graduirten Studenten der Theologie Johann Snarski; die Studierenden der Rechtswissenschaft Alexander Lindblom und Eduard Henckhusen; die Studierenden der Philosophie Johann Ludwig Bohde, Adolph Graf, Anton Dyzewski, Eduard von Behr und Johann Schröder; die Studierenden der Medicin Carl Fleischer, James W. Balfour, Werner Koch, Joh. Aug. v. Frantzen und Julius Rud. Strupp, und die Zöglinge des landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthof George Kleberg und Alexander Vogt — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 3. November 1836.

Rector Neue.
C. v. Witte, Notrs.

Am 24. d. M. und an den folgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, werden mit Genehmigung Eines Kaiserlichen Universitäts-Gerichts in der Wohnung der verstorbenen Oekonomin des Universitäts-Clinikums deren nachgelassene Möbeln, Küchengeräthe, Steinzeug u. s. w. gegen gleich baare Bezahlung auctionis lege verkauft werden. 3

Dorpat, am 17. November 1836.

Ad mandatum:
C. v. Witte, Notaire.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird andurch bekannt gemacht, daß das im hiesigen zweiten Stadttheil unter Nr. 206 belegene, der Meschtschanins-Wittwe Tulsky gehörige Wohnhaus Schulden halber zum öffentlichen Ausbot gestellt und dazu der Licitations-Termin auf den 4. Februar 1837 anberaumt worden ist. Es werden demnach Käufer aufgefordert, sich an dem gedachten Tage, so wie an dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was ferner wegen des Zuschlags verfügt werden wird. 3

Dorpat Rathhaus, am 13. Novbr. 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Hehoig.
Ober-Secr. A. F. Meyrich.

Von dem livländischen Kameralhofe werden Diejenigen, welche willens sind, die Reparatur des Posthauses in Wolmar und den Umbau eines Flügels desselben zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu den desfalls anberaumten Terminen, und zwar zum Torge am 24sten und zum Peretorge am 28. Nov. d. J. zeitig bei diesem Kameralhofe sich zu melden und die gehörigen Saloggen bei den einzureichenden Gesuchen beizubringen. Riga, den 7. Nov. 1836.

Kameralhofs-Assessor Stövern.
Secr. J. Bergen.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Hierdurch fordere ich alle Diejenigen, welche eine rechtmäßige Forderung an mich zu haben glauben, auf, sich mit ihren Ansprüchen unfehlbar bis zum 1. December 1836 bei der Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung zu melden, indem ich keine später sich meldenden Forderungen anerkennen werde. Dorpat, den 16. Nov. 1836. 3

C. v. Krüdener,
wirklicher Staatsrath und Ritter.

Den resp. Mitgliedern des Commerzklubbs wird bekannt gemacht, daß am Thronbesteigungsfeste Sr. Majestät des Kaisers am 20. November in deren Lokal ein Ball stattfinden wird. Billette sind unter den gewöhnlichen Bedingungen am Balltage von 11 bis 1 Uhr und Abends von 6 Uhr ab zu lösen.

Die Direction.

Hierdurch werden alle Diejenigen, welche an die verstorbene Oekonomin des Clinicums, Madame D. E. Ucke, gegründete Schuldansprüche zu haben

vermeinen, oder an dieselbe Zahlungen zu leisten haben, aufgefordert, sich spätestens bis zum 23. Nov. 1836 in der Bude des Herrn C. G. Linde zur Liquidation zu verlautbaren. 2

Zum Balle auf der akademischen Musse, der am Sonnabend den 21. November Statt finden wird, und zu welchem die Eintrittscharten an jenem Tage von 3 Uhr Nachmittags im Locale der Gesellschaft unter den gewöhnlichen Bedingungen zu haben seyn werden, ladet ergebenst ein die Direction. 2

Zur Beaufsichtigung der Branntweinsabgabe in Narwa empfiehlt sich auch dies Jahr 3*

Dieckhoff.

Narwa, den 13. Nov. 1836.

Auktion.

Die Auction zum Besten des Hülfe-Vereins wird am 20. Nov., Nachmittags um 3 Uhr, im Saale des Gymnasiums Statt finden. Unter denen bisher eingelieferten und zu verkaufenden Gegenständen befinden sich Damen-Arbeiten, einiges Geräthe für Speise- und Theetische, einige Bijouterien, Bücher, Noten, Abbildungen, eine meerschaumene mit Silber beschlagene Pfeife, Möbeln, Damentücher und mehrere andere zu verschiedenem Gebrauche oder zur Bequemlichkeit dienende kleinere und größere Dinge.

Zu verkaufen.

Frischer Kaviar ist zu haben bei

C. H. Bauch.

Schöne spanische Weintrauben, Citronen, neue holländische Häringe, getrocknete Kastanien, frische Bouillon, und guten inländischen Käse, letzteren bei ganzen Käsen zu 30 Kop. das Pf., erhielt ich so eben.

J. W. Käding.

Ein moderner petersburger Schlitten, nebst Bärendecke, steht für einen billigen Preis zum Verkauf. Das Nähere erfährt man im Kraackschen Hause, dem alten Universitätsgebäude schräge gegenüber. 2

Der zweite Bericht der erneuten dörptschen Bibelgesellschaft ist in der Klugeschen Buchhandlung zu 80 Kp. K.M. fürs Exemplar zu haben. 3

Bestellungen auf Steinkalk, Dachpfannen und Ziegelsteine werden angenommen von 3

F. W. Wegener.

Zu vermiethen.

Drei Familien-Wohnungen, nebst allen nöthigen Bequemlichkeiten, sind zu vermiethen und gleich zu beziehen. Die näheren Bedingungen erfährt man in der Bude beim Kaufmann Lüetten am Markt. 1

In der Blumenstraße, im Hause der Frau Präsidentin v. Sivers, ist eine kleine Wohnung mit Stallraum zu vermiethen. Die Bedingungen erfährt man im Hause selbst. 2

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein junges wohlerzogenes Frauenzimmer, das fertig französisch und russisch spricht, auch in beiden Sprachen Unterricht ertheilen kann, wünscht eine Stelle als Lehrerin in der Stadt oder auf dem Lande anzunehmen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt die Frau Räthin v. Frisch, wohnhaft im Bretschneiderschen Hause, an der rigaschen Poststraße. 2

Man wünscht zwei bis drei Pensionaire unter annehmbaren Bedingungen aufzunehmen. Das Nähere ertheilt die Zeitungs-Expedition. 2

Abreisende.

Der Schneidergesell Heinrich Johanson ist willens, in acht Tagen nach dem Auslande zu reisen. Den 11. November 1836. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 137. Sonnabend, 21. November. 1836.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Schweiz. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Türkei.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 14. Nov. Heute, am 14. Nov., ist das Eis auf der Newa um 2½ Uhr Nachmittags stehen geblieben, und die Verbindung zwischen beiden Ufern ist einstweilen solange unterbrochen, bis die Eisdecke stark genug seyn wird, um Balken und Bretter zu einer Nothbrücke zu tragen.

Auf Vorstellung des Ministers des Innern und gemäß dem Gutachten des Minister-Comité's, ist am 30. Oct., der gewesene Inspector der Odessaischen Quarantäne, Collegienrath Engelhardt, zur Belohnung seines ausgezeichnet eifrigen Dienstes, Allergnädigst zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe ernannt worden.

St. Petersburg, 15. Nov. S. M. der Kaiser haben die allerunterthänigste Unterlegung des h. dirigirenden Synods, in Betreff der Stiftung eines Vicariats in der Pskowschen Eparchie, am 11. September Allerhöchst zu bestätigen geruht und befohlen:

1) Die Stadt Riga zum Sitz des Vicars der Pskowschen Eparchie zu bestimmen und denselben Bischof von Riga zu nennen.

2) In Uebereinstimmung mit dieser Veränderung das im Jahre 1833 von der Pskowschen zur Polozkischen Eparchie geschlagene Gouvernement Kurland wieder mit der ersteren zu vereinigen, und in Bezug auf dieses, so wie auch auf das Gouvernement Livland, dessen Bildungs- und Religionszustand mit dem von Kurland übereinstimmt, den Vicar-Bischof mit einer besonderen Instruction von Seiten des Synods zu versehen.

3) In Ermangelung eines Gebäudes in Riga zur Aufnahme des Vicars mit seinem Personal, soll derselbe, bis auf weitere Verfügung, seine Wohnung in dem Hause der dortigen Blagowjeschtschenskischen Kirche aufschlagen, und während der ganzen Zeit seines Aufenthaltes daselbst, sollen der dasselbe bis jetzt bewohnenden Geistlichkeit 18 Rbl. Silber monatlich von der Krone als Quartiergeld angewiesen werden.

4) Zum Unterhalt des Vicars mit seinem Personal, so wie auch zum Unterhalt der Geistlichen und Kirchendiener bei der Kathedral-Kirche, zu welcher die dortige Petropawlowsche Kathedrale eingerichtet wird, sollen die Gehalte von der Krone nach dem untenfolgenden Etat gezahlt werden.

5) Auf Grundlage des 301sten Artikels der Meß-Gesetze, sollen diesem Bisthume Wiesenland, eine Mühle und ein Fischfang aus den zinstragenden Besitzungen der Krone (изъ казенныхъ оброчныхъ статей) angewiesen werden.

6) Zur Anschaffung des Priesterornats für den Vicar, zur Ergänzung des mangelhaften Meßornats der Kathedrale und zur Versorgung des bischöflichen Hauses mit allen Wirthschafts-Erfordernissen, sollen ein für alle Mal 25,000 Rbl., und zur persönlichen Einrichtung des ernannten Vicars, außer den Reise-Geldern, ihm 2000 Rbl. von der Krone verabfolgt werden.

Zugleich haben S. M. der Kaiser aus der Zahl der in Vorschlag gebrachten Candidaten den Vicar der Twerschen Eparchie, Bischof von Staritza, Irinarch, Allergnädigst zum Vicar der Pskowschen Eparchie und Bischof von Riga zu ernennen, und den Bischof von Pskow, Nathanail, in Betracht seiner Verdienste und weil er eine erzbischöfliche Eparchie verwaltet, zum Erzbischof zu erheben geruht.

Nach dem Allerhöchst bestätigten, 26,125 Rbl. betragenden Etat für das in Riga errichtete Bisthum des Vicars der Pskowschen Eparchie, Bischofs von Riga, bezieht der Vicar-Bischof alljährlich 2000 Rbl. Gehalt, 3000 Rbl. Tafelgelder und statt der ihm zu ertheilenden Ländereien und anderer Nutzungen 5000 Rbl.; für sein Hauspersonal, aus 18 Personen bestehend, sind 4250 Rbl. bestimmt. Die bei der Kathedrale anzustellenden Geistlichen und Kirchendiener, 14 an der Zahl, erhalten 7150 Rbl.; und 12 Sänger 2625 Rbl. Gehalt. Zu der Canzellei des Vicar-Bischofs, aus einem Geschäftsführer und zwei Schreibern bestehend, sind 1800 Rbl. bestimmt. (St.Pet.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Nov. Der Moniteur und die Charte de 1830 haben bis jetzt den Tod Karls X. nicht angezeigt. Die Minister sollen sich gestern Abend versammelt haben, um über die Frage zu berathschlagen, ob die Königliche Familie Trauer

anlegen solle oder nicht. Man weiß nicht, was über diesen Punkt beschlossen worden ist, glaubt aber allgemein, daß die Familientrauer stattfinden wird. — Die legitimistischen Journale geben heute schon durch ihr Aeußeres zu erkennen, in welcher Beziehung die Parteien, die sie repräsentiren, zu Karl X. standen. — Die Gazette, die seit der Julirevolution Heinrich V. als den rechtmäßigen König von Frankreich betrachtet, hat kein äußeres Zeichen der Trauer. Die Quotidienne, die die Rechte Karls X. gemeinschaftlich mit denen Heinrichs V. vertheidigt, hat die erste Seite ihres Blattes mit einem schwarzen Rande umgeben. Die France endlich, die die Abdankungen von Rambouillet für null und nichtig erklärt und heute den Herzog von Angoulême als König bezeichnet, umgiebt alle vier Seiten ihres Blattes mit einem Trauerrande. Der Messager will wissen, daß der Herzog von Angoulême, gleich nach dem Tode seines Vaters, den Herzog von Bordeaux als König von Frankreich und Navarra proklamirt habe. Durch diesen Schritt würden alle Nüancen der legitimistischen Partei sich in eine verschmelzen und dadurch bedeutend an Stärcke gewinnen.

Paris, 17. Nov. Die in Paris anwesenden Deputirten haben bereits angefangen, sich regelmäßig zu versammeln, um sich über die politischen Angelegenheiten und über das während der nächsten Session zu beobachtende Verfahren zu besprechen. Man bemerkt besonders eine Versammlung doctrinairer Deputirten, in welcher man schon die Frage wegen der Präsidentschaft erörtert hat. Die eifrigsten Doctrinairs wollten einen kühnen Versuch machen, um Herrn Dupin von dem Präsidentenstuhl zu verdrängen; aber die gemäßigteren unterstützten die Absicht des Ministeriums, welches, da es die Unmöglichkeit einsieht, die Wahl des Herrn Dupin zu hintertreiben, seine Anhänger auffordern wird, für den bisherigen Präsidenten zu stimmen. Aber alle Anstrengungen der Doctrinairs werden darauf gerichtet seyn, Herrn Dupin mit Vicepräsidenten von ihrer Partei zu umgeben.

Die Quotidienne erklärt, daß sie von einem Augenzeugen die letzten Worte Karls X. mitgetheilt erhalten habe. Dieselben hätten folgendermaßen gelautet: „Ich verzeihe aus vollem Herzen denen, die meine Feinde geworden sind, also um so mehr denen, die nur verführt waren; ich habe ihnen längst vor Gott vergeben; meinem Enkel aber ist das Glück und der Ruhm vorbehalten, ihnen vor den Menschen zu vergeben.„

Paris, 18. Nov. Es hat sich hier das Gerücht verbreitet, daß Dom Miguel auf Französischem Gebiet verhaftet worden sey. Das Journal des Débats theilt in dieser Beziehung nachstehendes Schreiben aus Digne im Departement der Nieder-Alpen vom 12. November mit: „Gestern verbreitete sich hier das Gerücht, daß Dom Miguel, begleitet von einem General, einem Adjutanten und einem Bedienten, bei Entrevaux durch Französische Douaniers verhaftet worden sey. Der Präfekt hatte in der That diese Nachricht erhalten und es waren auf seinen Befehl längs dem Wege, auf dem der Gefangene ankommen müßte, Gendarmen aufgestellt. Zur Bekräftigung dieses seltsamen Ereignisses versicherte man, die Behörde sey schon vor einiger Zeit benachrichtigt worden, daß die Französische Polizei den Portugiesischen Prinzen in Rom beaufsichtige, und daß sein Signalement den Präfekten und den Gränz-Zollbeamten zugesandt worden sey. Gegen 5 Uhr Nachmittags verkundete man die Ankunft der Gefangenen. Eine Menge Neugieriger versammelte sich vor der Präfektur, wo der Präfekt mit einem Dollmetscher die Gefangenen erwartete. Er schritt sogleich zu einem ersten Verhör, das ungefähr drei Viertelstunden dauerte. Man will wissen, daß die Pässe jener Fremdlinge unregelmäßig befunden worden und daß die darin enthaltenen Signalements nicht mit ihren Personen übereinstimmen. Sie geben sich für Spanier aus und nehmen der Eine den Generalstitel, der Andere den Capitainstitel an, der Dritte will ein Adjutant und der Vierte ein Bedienter seyn. Wer sie gesehen, zweifelt nicht daran, daß es Partei-Chefs sind, und daß, wenn sich Dom Miguel nicht unter ihnen befindet, es wenigstens Leute aus seiner nächsten Umgebung seyn mußten. Sie sind durch einen Führer in dem Gebirge irre geleitet worden; sie machten die Reise zu Pferde, ihre Mantelsäcke waren sehr schwer und sie zahlten in Gold und auf eine sehr freigebige Weise. Ihre Haltung ist ruhig, stolz und edel. In diesem Augenblick geht ein Gendarm ab, um die Nachricht von ihrer Verhaftung nach Marseille zu bringen.“

Großbritanien und Irland.

London, 15. Nov. Man hat nun durch eine Staffette aus Weilburg im Nassauischen die Nachricht von der dortigen Ankunft der hiesigen Luftschiffer erhalten. Der Globe meldet darüber Folgendes: „Unsere Aeronauten, die eine Strecke von 480 Englischen Meilen in 18 Stunden zurückgelegt haben, werden in den ersten sechs Wochen noch nicht zurück erwartet, da es ihre Absicht ist, sich nach Paris zu begeben, von wo sie, nachdem sie einigemal dort aufgestiegen seyn werden, in ihrem Luftfuhrwerk hierher zurückkehren wollen. Herr Monck Mason hat schon mehrere Wochen vor der Abfahrt des Ballons mit den Eigenthümern der Gaswerke in Paris, die das Gas zur Füllung liefern sollen, in Korrespondenz gestanden. Eine Compagnie forderte so viel für den Kubikfuß Gas, daß die Fullung des Ballons 870 Pfund Sterling gekostet haben würde; andere aber machten sich anheischig, dies Material wohlfeiler zu liefern. In Vaurhall kostet die Fullung 60 Guineen. Den Eigenthumern däucht aber auch diese Summe noch zu groß, und sie wollen daher eine besondere Gasanstalt zur Versorgung des Ballons errichten, um ihn in der nächsten Saison jede Woche mehreremale aufste.gen zu lassen. Die Kosten der letzten Reise, die auf ungefähr 300 Pfund geschätzt worden, hat Herr Holland allein bestritten. Wie wir hören, ist Herr Holland früher schon viermal aufgestiegen, zweimal von Cambridge aus und zweimal in Begleitung des Herrn Green bei dessen diesjährigen Fahrten. Herr Holland ist Advokat, da er aber ein sehr bedeutendes Vermögen besitzt, so praktizirt er nicht.“ Herr Green selbst hat an einen seiner Freunde, Herrn Edward Spencer, unterm 8ten d. von Weilburg aus folgendes Billet geschrieben: „Werther Sir! Nach einer angenehmen, aber überaus kalten Reise von 18 Stunden ließen wir uns unweit obiger Stadt herab, die im Herzogthume Nassau in Deutschland, 480 Miles von London, liegt. Wir hatten die Englische Küste ungefähr eine Meile östlich von Dover 10 Minuten vor 5 Uhr am Montage verlassen und kamen, nachdem wir über den Kanal nach Frankreich geflogen, etwa eine Meile westlich von Calais 10 Minuten vor 6 Uhr an demselben Abend über der Französischen Küste an. In Eil.“ Herr Holland hat sein Luftlagebuch eingesandt, woraus die Blätter folgende Auszüge mittheilen: „Aufgestiegen um halb 2 Uhr. Ueber den Medway gekommen, 7 Miles südlich von Rochester, um 2 Uhr 48 Minuten. Zwei Miles südlich von Canterbury um 4 Uhr. Sahen das Meer um ein Viertel auf 5 Uhr. Verließen England 1 Mile östlich vom Dover-Kastell um 4 Uhr 48 Minuten. Ueber Frankreich um 5 Uhr 50 Minuten. 1 Mile westlich von Calais. Um halb 7 tranken wir die Gesundheit der in der St. Johannis-Loge versammelten Maurer-Brüder. Halb 12 Uhr über dem Distrikt von Namur. Um Mitternacht nach Londoner Zeit sehr finster. Um 5 Uhr Anzeichen vom Tagesanbruch. 5 Uhr 20 Minuten in der größten Höhe, Barometer 20 Zoll. Kamen um halb 8 Uhr bei Weilburg herunter.“ Diese Mittheilungen trugen das Postzeichen, Koblenz, den 8. Nov., und scheinen über Frankreich gekommen zu seyn. Außerdem enthält die Morning Chronicle noch Folgendes uber die Luftfahrt, angeblich aus zuversichtlicher Quelle, die sie jedoch nicht nennt: „Das Aufsteigen des Ballons fand am Montag um halb 2 Uhr statt. Der Ballon nahm zuerst fast genau die Richtung nach Maidstone und flog um 2 Uhr 12 Minuten, sieben Englische Meilen südlich von Rochester, uber den Medway. Um 4 Uhr waren die Aeronauten zwei Meilen südlich von Canterbury und eine Viertelstunde später erblickten sie zum erstenmale das Meer. Zwölf Minuten vor 5 Uhr verließen sie England, eine Meile östlich von Dover Castle. Die Fahrt von London nach Dover wurde also in 3 Stunden 18 Minuten zurückgelegt. Um 5 Uhr 10 Minuten erreichte der Ballon die Französische Küste, eine Meile westlich von Calais. Die Reise uber das Wasser währte 1 Stunde und 2 Minuten und ist wohl der am schnellsten zurückgelegte Theil der ganzen Reise gewesen. Es ist nichts darüber gemeldet worden, in welchem Grade die durch das Meerwasser bewirkte Verdünnung der Luft die Dichtigkeit der Atmosphäre vermindern und das Auswerfen von Ballast nothwendig gemacht habe. Als Blanchard und Jefferies am 7. Januar 1785 diese Fahrt unternahmen, mußten sie selbst ihre eigenen Kleider abwerfen, um den Ballon zu erleichtern, weshalb derselbe, sobald sie über Land kamen, sofort zu einer beträchtlichen Höhe stieg und in der Entfernung von 9—10 Meilen von der Küste niederkam. Der Vaurhall-Ballon nahm seinen Weg über Cassel (im Nord-Departement), flog dann einige Meilen von Lille und südlich von Waterloo und Brussell vorüber und kam um halb 11 Uhr über Namur an. Von hier an muß seine Richtung, die bis dahin Ostsudost gewesen, völlig östlich geworden seyn, doch ließ sie sich nicht genau bestimmen, da es um Mitternacht fast völlig finster war und der Tag erst gegen 5 Uhr anbrach. Zehn Minuten nach 5 Uhr erreichten sie die größte Höhe, die sie während der ganzen Fahrt erreichten. Da das Barometer bis auf zwanzig Zoll gefallen war, so ergiebt sich daraus eine Höhe von 2 Englischen Meilen. Der Ballon passirte nördlich von Koblenz um ungefähr 6 Uhr den Rhein und kam ganz leicht und wohlbehalten in der Nähe von Weilburg in Nassau zur Erde. Die Entfernung, welche er zurückgelegt hat, läßt sich, der Luftströmungen wegen, die ihn hin und wieder vom geraden Wege abgebracht haben können, nicht mit Genauigkeit bestimmen; wäre die Richtung stets eine ganz gerade gewesen, so würde die Reise so ziemlich 315 Engl. Meilen betragen haben.“

Spanien.

Ueber die Spanischen Angelegenheiten äußert sich das Journal des Débats folgendermaßen: „Die Nachrichten aus Spanien lauten noch immer nicht sehr günstig fur die Truppen der Königin. Gomez hat die Berechnungen Rodil's abermals getäuscht. Dieser General hatte am 4. Nov., als er an den Tajo ruckte, gemeldet, daß es die Absicht des Gomez sey, über diesen Fluß zu gehen, um in die Provinzen Avila und Segovia zu gelangen. Er fügte hinzu, daß die Karlisten zwischen dem Tajo, der Portugiesischen Gränze und der Guadiana eingeengt, sich in der kritischsten Lage befänden, und daß er im Begriff sey, ihnen den Todesstoß zu versetzen. Mittlerweile hat Gomez die Provinz Caceres ruhig durchstreift und ausgebeutet, indem er sich 5 Tage lang zwischen Trurillo und Caceres hin und her bewegte. Am 5ten hatte er die Richtung nach dem Süden Spaniens eingeschlagen. Man vermuthet jetzt, daß er die Absicht hege, bei Medellin über die Guadiana zu gehen und nach Andalusien zurückzukehren, um auf Sevilla zu marschiren. Am 5ten kam Rodil in Trurillo an, hielt sich auf diese Weise zwei Tagemärsche von den Karlisten entfernt und hatte das rechte Ufer des Tajo erst verlassen, nachdem er die Ueberzeugung erlangt, daß Gomez die Provinz Caceres räumt. Es ist einleuchtend, daß Rodil die Karlisten nicht erreichen wollte, obgleich er, allem Anscheine nach, stark genug war, um sie zu schlagen, oder wenigstens anzugreifen, da er eine Division der Königlichen Garde unter seinen Befehlen hatte. Er räumt in der That in seinem Bericht aus Truriilo vom 5ten d. ein daß die Feinde sich mit vieler Langsamkeit bewegten, anstatt dies aber zu benutzen, um einen kuhnen Streich mit den Kerntruppen, die er kommandirt, zu versuchen, ist er so einfältig;

sich über die boshafte Langsamkeit (malitiosa lentitad) des Gomez zu beklagen. Zum erstenmale also verzichtet Gomez auf sein System der Eilmärsche; man beklagte sich über seine beständige Flucht; man wünschte nur, ihn erreichen zu können, um ihn zu vernichten. Diese Gelegenheit bietet sich dar, und anstatt sie zu ergreifen, wünscht man sich gewissermaßen Glück, der Lockung jener boshaften Langsamkeit widerstanden zu haben. Hier macht in der That die Naivität der Unfähigkeit den Sieg streitig. In demselben Berichte beklagte sich der General darüber, daß die Division Alair seit länger als 14 Tagen außer Verbindung mit ihm stehe. Er wagt nicht, Gomez zu verfolgen, bevor er nicht der Unterstützung jener Division gewiß sey, und fügt hinzu, daß ihn auch noch gebieterischere Gründe verhinderten, sich weit vom Tajo zu entfernen, bevor er nicht Fußbekleidung für seine Infanterie, Hufeisen für seine Kavallerie, Lebensmittel, Geld und überhaupt alle diejenigen Hülfsmittel erhalten habe, an denen er gänzlich Mangel leide und ohne welche der Krieg nicht mit Erfolg fortgesetzt werden könne. Er beklagt sich auch über den schlechten Geist der Einwohner von Estremadura. Er habe gehofft, sich durch den kriegerischen Aufschwung einer wegen ihres Liberalismus so bekannten Provinz unterstützt zu sehen; aber die in Truxillo und Guadalupe versammelt gewesenen Nationalgarden hätten bei der bloßen Annäherung der Karlisten auf eine schimpfliche Weise die Flucht ergriffen, so daß die Gardedivision, umringt von den feindlichen Guerilla's und mithin aller Verbindungen beraubt, ganz isolirt sey. Ja, in den kleinen Städten Yeste und Cabeeucla, so wie an mehreren anderen Punkten seyen Insurrektionen ausgebrochen. — Der Karlistische Brigadier Sanz befindet sich jetzt in der Provinz Santander, wo er sich mit Castor vereinigt hat, um die Truppen des Generals Espartero zu beunruhigen, und durch diese Diversion die Belagerung von Bilbao zu erleichtern. Die Portugiesische Division unter dem Baron Las Antas, die in Asturien gemeinschaftlich mit zwei Spanischen Divisionen operirte, ist nach Estremadura beordert worden, um die Portugiesische Gränze gegen die muthmaßlichen Bewegungen des Gomez zu schützen. Das Expeditions-Corps des Don Pablo Sanz ist weder, wie man gesagt hatte, aufgerieben, noch geschlagen worden; die ihn verfolgenden Generale suchten ihn noch in Asturien, als er schon an den Gränzen von Biscaya anlangte." — Der Messager, der bisher sehr lebhaft die Vertheidigung des General Rodil geführt hatte, äußert sich heute ebenfalls in einem verächtlichen Tone über den neuesten Bericht dieses Generals: „Der Ober-Befehlshaber der constitutionellen Truppen," sagt jenes Blatt, „läßt es an schönen Plänen und herrlichen Drohungen gegen den boshaften Gomez, der alle seine Pläne zu vereiteln weiß, nicht fehlen. Es wäre zu wünschen, daß die Generale der Königin, und besonders Rodil, etwas von jener Bosheit besäßen; die ihnen an Gomez so anstößig ist. Außer einigen Details über die zur Einschließung des Karlisten-Chefs getroffenen Maßregeln enthält jener Bericht auch noch eine wichtige Nachricht. Zwei, allerdings unbedeutende Städte in Estremadura haben sich für Don Carlos erklärt und seine Regierung proklamirt. Diese Bewegung ist leicht unterdrückt worden, aber sie ist immer ein Anzeichen von einer beunruhigenden Stimmung, die auch energische Maßregeln nothwendig gemacht hat. Rodil hat die Provinz in Belagerungszustand versetzt. — Die größte Aufmerksamkeit und die größten Anstrengungen der Karlisten sind jetzt auf die Provinzen Biscaya und Navarra und besonders auf Bilbao gerichtet. Wenn es ihnen gelingt, sich dieser Stadt zu bemächtigen, so werden sie sich wahrscheinlich zu einer ernstlichen Bewegung auf Madrid entschließen."

In einem Schreiben aus Bayonne vom 14. d. heißt es: „Wenn das schlechte Wetter nicht noch immer fortdauerte, so könnten Sie, ohne Besorgniß, Lügen gestraft zu werden, jetzt anzeigen, daß Bilbao sich in den Händen der Karlisten befinde. Am 11. hatten sie sich aller Außenwerke des Platzes bemächtigt und waren Meister der Höhen, die die Stadt ringsum beherrschen. Die Verbindungen auf dem Flusse waren unterbrochen, und die bei Olaviaja auf beiden Ufern errichteten Batterien verhinderten die Annäherung irgend eines Fahrzeuges. Es hängt jetzt Alles von den Bewegungen Espartero's ab. Dieser General hat, wie schon gemeldet, seine Armee in drei Kolonnen getheilt; die eine marschirt gegen Sanz, der die Arrieregarde Espartero's von der Provinz Santander aus bedroht und die Verbindung mit Madrid abschneidet, die andere steht bei Villarcajo juno die dritte ruckt auf Castrourdiales los, wo Espartero sich nach Portugalette einschiffen will."

Portugal.

London, 18. Nov. Es sind hier directe Nachrichten aus Lissabon vom 8. und 10. d. M. eingetroffen, welche allerdings die vagen Nachrichten des Journal des Débats und anderer Französischen Blätter über die daselbst ausgebrochene Contrerevolution bestätigen, zugleich aber die Meldung enthalten, daß das ganze Project auf das Elendeste mißglückt ist. Die Hofpartei, welche sich selbst so wenig achtete, daß sie eingestand, im September d. J. einer Bewegung unterlegen zu haben, welche sie nur als die Tabacksrevolution bezeichnen zu können glaubte, hat mit voller Consequenz auch in ihren reactionairen Entwürfen, obgleich dieselben von Seiten der Englischen Flotte im Tajo auf jede nicht gerade offene Gewalt involvirende Weise begunstiget worden sind, einen solchen Mangel an Energie gezeigt, daß auch unter den günstigsten Umständen Erfolg für sie nicht zu erwarten gewesen wäre. Uebrigens haben die neuesten Ereignisse, und der entschiedene Widerstand, welchen die den Umsturz der Verfassung von 1822 beabsichtigende Partei unter allen Classen der Bevölkerung der Hauptstadt gefunden hat, den genügenden Beweis geliefert, daß die Anhänglichkeit des Volkes an jene Verfassung keineswegs eine nur im Augenblicke der ersten Aufwallung entstandene gewesen sey.

Schweiz.

Bern, 15. Nov. Die Allg. Schweizer-Zeitung enthält nachstehende Bemerkungen: „Der Krieg ist geendigt, der Friede geschlossen. „„Auf blutige Schlachten folgt Gesang und Tanz."" Gestern morgen brachte ein Courier dem Herzoge von Montebello die erfreuliche Nachricht, daß man sich in den Tuilerieen an der letzten wohl gefeilten Poesie der Tagsatzung ersättiget habe. Laßt uns nun den auf den Schlachtfeldern gefallenen Brüdern würdige Denkmale errichten, unsere verbrannten Dörfer und Städte wieder aufbauen und die Segnungen des Friedens und des freien Verkehrs nach so vielen Leiden und Ungemach mit dem süßen Bewußtseyn genießen, daß die Schweizer mit Ruhm gekrönt und als Helden aus dem ungleichen Kampfe hervorgegangen sind. Doch, wir maßen uns zu viel an, wenn wir die gewonnenen Lorbeeren für die Schweizer und also auch für uns in Anspruch nehmen. Ist ja der Streit nur von den Radikalen ohne Instruction begonnen, auch von den Radikalen fortgesetzt und endlich durch die Radikalen allein beendigt worden. Da wäre es wirklich unbescheiden, wenn man sich in die Ehre eindrängen wollte, die durchaus nur Anderen gebührt. Höchstens können wir uns freuen, daß das Vaterland noch im Jahr 1836 Männer hervorbringt, welche beinahe eben so viel Tinte verspritzen, als es unsern Vorfahren bei solchen Gelegenheiten Blut gekostet hätte. Der Conseilsche Handel war eine reiche Fundgrube für die Journalistik. Wie viele herrliche Spalten hat er uns nicht geliefert! Und in dieser Hinsicht scheiden wir mit Wehmuth von dem Trefflichen. Wir werden nur wenig mehr über den Gegenstand zu berichten haben, wenn nicht der Held des Dramas selbst, Conseil, der arme Teufel, der noch jetzt hier im Gefängniß auf die Entwickelung seines Schicksals harret, uns noch eine kleine Nachlese vergönnt."

Frankreich hat der Schweiz nur eine mündliche Antwort durch seinen Gesandten ertheilen lassen, von welcher durch die nachstehende Cirkular-Note die Schweizerischen Kantone in Kenntniß gesetzt worden sind.

„Kreisschreiben an sämmtliche eidgenössische Stände. Bern, den 15. Wintermonat. Hochgeachtete Herren ꝛc. Der eidgenössische Vorort beeilt sich, sämmtliche eidgenössische Stände zu benachrichtigen, daß der bei der Schweizerischen Eidgenossenschaft beglaubigte Königl. Französische Botschafter sich gestern den 14. Wintermonat Nachmittags zu dem Herrn Vororts-Präsidenten begeben, und dem Letzteren amtlich eröffnet hat: es sey der Königl. Französischen Regierung durch den Inhalt der am 5ten laufenden Monats aus Auftrag der außerordentlichen Tagsatzung von dem eidgenössischen Vorort an den Königl. Hrn. Botschafter gerichteten Erwiderung auf die vom 27. Herbstmonat dieses Jahrs datirte Note des Hrn. Herzogs von Montebello in dem Maaße befriedigt: daß die vor dem 27. Herbstmonat zwischen Frankreich und der Schweiz bestandenen Verhältnisse auf den früheren Fuß sofort wieder hergestellt worden seyen. Dabei hat der Herr Botschafter den gewiß auch in der Schweiz überall rege gewordenen Wunsch ausgesprochen, es möchte kunftig das seit Jahrhunderten bestandene freundnachbarliche Vernehmen zwischen Frankreich und der Schweizerischen Eidgenossenschaft nicht mehr getrubt, sondern gegenseitig sorgfältig gepflegt werden. Mit der vorstehenden Mittheilung verbindet der eidgenössische Vorort den Ausdruck seiner vollkommenen Hochachtung und empfiehlt Hochdieselben sammt sich getreulich in den Schutz des Allmächtigen. Schultheiß und Regierungsrath des Kantons Bern, als eidgenössischer Vorort."

Deutschland.

Würzburg, 12. Nov. Gesten langte S. M. der König von Griechenland von Uffenheim, wo Allerhöchstderselbe übernachtet hatte, in Begleitung der Grafen Saporta und seines Leibarztes, in einem offenen Wagen hier an. König Otto hatte ein sehr gesundes und blühendes Aussehen. Er setzte seine Reise nach Oldenburg über Brückenau, dem fernern Nachtquartier, fort. Nachmittags langte Se. Exc. der königliche Staatsminister Baron v. Lerchenfeld hier an; kaum hatte derselbe die Stadt eine Stunde verlassen, als mittelst Estafette von der Posthaltung zu Uffenheim die Nachricht eintraf, der Marine-Kapitain Miaulis, Adjutant Sr. Maj. des Königs Otto, sey gegen halb 1 Uhr daselbst an der Brechruhr gestorben. Miaulis hatte noch mit seinem so verehrten Könige zu Abend gespeist, erkrankte indessen in der Nacht, mußte zurückbleiben, und das Uebel erlangte bald eine solche Intensität, daß nicht einmal versuchte Aderlässe vor sich gingen, und der Kranke ohne Rettung ein Raub des Todes wurde. Schon der Name des Verblichenen erweckte hier allgemein die schmerzlichste Theilnahme.

Frankfurt a. M., 14. Nov. Der Großfürst Michael von Rußland ist, nach einer Abwesenheit von etwa acht Tagen, die derselbe, wie man erfährt, in Kassel zubrachte, wieder hierher zurückgekommen. Man schmeichelt sich jetzt, es werde der Großfürst noch längere Zeit unsre Stadt mit seiner Gegenwart beehren. Mehrere vornehme russische Familien haben Anstalten getroffen, den Winter uber hier zuzubringen. Sie geben viel Geld aus, und sind somit auch für den Handels- und Gewerbsstand sehr willkommene Gäste, während sich die meisten englischen Familien, die sich hier aufhalten, durch ihre Sparsamkeit nicht gleiche Gunst zu verschaffen wissen. Graf Demidoff hat bei den Hanauer Goldfabrikanten sehr bedeutende Bestellungen für Tafelgeräthe gemacht, die sie in möglichst kurzer Zeit abzuliefern haben; ein Fürst Gagarin hat alle unsre Kunsthandlungen durchsucht, und darin für mehrere tausend Gulden gekauft.

Italien.

Neapel, 5. Nov. Seit den letzten Tagen nahm die Cholera fortwährend etwas zu und raffte täglich 140 bis 160 Menschen weg. Die offiziellen Bulletins sind nicht der Wahrheit gemäß abgefaßt, da die Regierung immer das Uebel in den Augen

des Publikums vermindern möchte. Allen, die ihrer Stellung nach etwas Bestimmtes wissen können, ist untersagt, die Wahrheit mitzutheilen. Vorgestern und gestern sprach man von 500 Opfern täglich; obgleich diese Zahl gewiß übertrieben ist, so hat das Uebel doch so zugenommen, daß die Regierung die Bulletins zu veröffentlichen unterläßt. Diese Maßregel erschreckt die Gemüther, und wenn gleich noch ziemlich viel Leben in den Straßen herrscht, so begegnet man doch nur traurigen Gesichtern. Jetzt ist die Krankheit ungefähr in allen Stadtvierteln verbreitet, und greift Personen jedes Standes an. — Nach einem Manifeste können die Kranken nun bei ihren Familien bleiben, und alle Arten von Unterstützung bei einer Kommission, die hiezu bestimmt ist, reklamiren. In einem andern Manifeste spricht die Regierung die Hoffnung aus, daß das Uebel hier keine solche Verheerungen wie anderwärts anrichten werde, da wir vom Klima besonders begünstigt seyen; indessen dauert das schlechte Wetter fort, und seit vier Tagen liegt Schnee auf dem Vesuv.

Oesterreich.

Wien, 14. Nov. (Allg. Ztg.) Der General-Major, Graf von Coudenhofen, ist heute nach Görz abgereist, um im Namen des Allerhöchsten Hofes Se. Königl. Hoheit dem Herzoge von Angoulême und den übrigen Mitgliedern der Königl. Französischen Familie wegen des Hintritts des Königs Karl X. zu kondoliren. Der Herzog von Angoulême hatte früher eine offizielle Anzeige von dem Tode seines erlauchten Vaters hierher gelangen lassen. Der Graf Lucheſi-Palli, Gemahl der Herzogin von Berry, ist vor einigen Tagen von Grätz, wo die Herzogin sich in diesem Augenblick aufhält, hier eingetroffen; er wird übermorgen nach Grätz zurückkehren. Es heißt, der Herzog von Angoulême und dessen Gemahlin, so wie der Herzog von Bordeaux und Mademoiselle, würden den Hradschin in Prag wieder beziehen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 1. Nov. (Alt. Merk.) Der König machte kürzlich eine Reise nach dem Lustschloß Drottningholm, zwei Deutsche Meilen weit von der Residenz, um ein Bataillon Eliten von jedem Infanterie-Regiment der Armee zu inspiziren, welche zur Erlernung aller Arten militärischer und gymnastischer Exercitien versammelt waren, damit sie ihren Kameraden in den verschiedenen Regimentern als Instructeurs dienen können. Der König ließ dieses Bataillon mehrere Stunden vor sich exerziren. Es war ein abscheuliches Wetter; der Regen, mit Schnee untermischt, ergoß sich in Strömen, der Wind wehte sehr heftig; obgleich aber der König gewöhnlich während des ganzen Winters bei einer sehr großen Hitze in seinen Zimmern, und sogar bis zwei oder drei Uhr Nachmittags im Bette bleibt, so kann er doch, ohne Gefahr, sich zu erkälten, plötzlich dieselben verlassen und zu Pferde steigen, sobald es sich um eine außergewöhnliche Sache handelt. Es scheint, als mache der Anblick einer schönen Bataillons-Fronte den König die Jahreszeit und seine Jahre vergessen, denn Niemand wurde bei einer solchen Gelegenheit einen Zweiundsiebziger zu sehen glauben. Bei der erwähnten Revue blieb der König die ganze Zeit über zu Pferde, ohne die Strenge der Jahreszeit zu beachten. Er würde, wenn wir Krieg hätten, im Stande seyn, sich mit derselben Kraft an die Spitze der Armee zu stellen, wie in den Tagen seiner ruhmwürdigen Feldzüge. Nach der Revue speiste er mit den anwesenden Stabsoffizieren in Drottningholm zu Mittag, gab Abends dem Militair einen Ball und kehrte gegen Nacht nach der zwei Deutsche Meilen entfernten Hauptstadt zurück.

Türkei.

Konstantinopel, 26. Okt. Die Pestseuche fährt fort, große Verheerungen in allen Theilen der Hauptstadt anzurichten. Sie soll dieses Jahr weit stärker seyn als im Jahre 1832, und jener von 1812 gleichkommen; wenigstens wird versichert, daß mehrere Tausende von Menschen in jeder Woche von derselben dahingerafft werden. Den letzten Berichten aus Smyrna zufolge war sie auch dort neuerdings ausgebrochen. Der Wassermangel hat bei dem seit einigen Tagen eingetretenen Regenwetter etwas nachgelassen.

Diese großen Verheerungen, welche die Pest unter den Türken und besonders unter den Truppen anrichtet, haben den ernstlichen Entschluß des Sultans zur Folge gehabt, Quarantaine-Anstalten zur Verwahrung der Hauptstadt vor dieser Seuche zu errichten. Man ist sonach mit den Mitteln beschäftigt, diese Maßregel ins Leben treten zu lassen, und es sollen bereits vier Punkte, nämlich Adrianopel, Scutari, die Dardanellen und Fanaraki bestimmt worden seyn, wo stabile Contumazanstalten errichtet werden sollen. Es ist zu bedauern, daß die Turkische Regierung nur dann die Zweckmäßigkeit dieser Anstalten einsehen lernt, wenn das Uebel schon im Lande ist und demnach die Einführung derselben wenigstens für den Augenblick keinen Nutzen darbietet.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 20. Novbr. 1836.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53½	54⅛	Cents holl. Cr.
— Hamburg.	9⅝—2/3	9 2/3—9¾	Schill. Bco.
—London3Mt.	10 2/3	10⅞	Pce. Sterl.
Staats-Pap.:			
5% Metall. 1Ser.	—	103¼—103	
3 & 4 dito	—	99¼—½	
6% Bco.Inscript.	—	—	
Poln.Loose ...	—	—	
polnLoose2teSe	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100⅜	
dito dito S.	—	100	
dito Ehstl..	—	98⅜	
dito Curl. .	—	99½	
1 Rbl. Silber..	356½	358½	

pr. 1 Rbl. B.-A.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 137.

Sonnabend, den 21. November 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Am 24. d. M. und an den folgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, werden mit Genehmigung Eines Kaiserlichen Universitäts-Gerichts in der Wohnung der verstorbenen Oekonomin des Universitäts-Clinikums deren nachgelassene Möbeln, Küchengeräthe, Steinzeug u. s. w. gegen gleich baare Bezahlung auctionis lege verkauft werden. 2

Dorpat, am 17. November 1836.

Ad mandatum:
C. v. Witte, Notaire.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird andurch bekannt gemacht, daß das im hiesigen zweiten Stadttheil unter Nr. 206 belegene, der Meschtschanins-Wittwe Tulsky gehörige Wohnhaus Schulden halber zum öffentlichen Ausbot gestellt und dazu der Licitations-Termin auf den 4. Februar 1837 anberaumt worden ist. Es werden demnach Käufer aufgefordert, sich an dem gedachten Tage, so wie an dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was ferner wegen des Zuschlags verfügt werden wird. 2

Dorpat Rathhaus, am 13. Novbr. 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht, daß die Schenkbenefize unter Nr. 1, 5, 8, 10, 12, 27, 30, 32, 50, 56 und 57 wiederum auf ein Jahr an die Meistbietenden verpachtet werden sollen und dazu der Licitationstermin auf den 27. Novbr. d. J. anberaumt worden ist. Es werden demnach alle Diejenigen, welche solche Schenkbenefize zu pachten willens sein sollten, aufgefordert, sich an gedachtem Tage und an dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 17. Nov. 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Hierdurch fordere ich alle Diejenigen, welche eine rechtmäßige Forderung an mich zu haben glauben, auf, sich mit ihren Ansprüchen unfehlbar bis zum 1. December 1836 bei der Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung zu melden, indem ich keine später sich meldenden Forderungen anerkennen werde.

Dorpat, den 16. Nov. 1836. 2

G. v. Krüdener,
wirklicher Staatsrath und Ritter.

Hierdurch werden alle Diejenigen, welche an die verstorbene Oekonomin des Clinicums, Madame D. E. Ucke, gegründete Schuldansprüche zu haben vermeinen, oder an dieselbe Zahlungen zu leisten haben, aufgefordert, sich spätestens bis zum 23. Nov. 1836 in der Bude des Herrn C. G. Linde zur Liquidation zu verlautbaren. 1

Das Gasthaus bei Ropkoi in dem Birkenwäldchen ist eröffnet. Der Einkehrende findet ein ganz neu überzogenes Billard, eine gute Bewirthung und vorzügliche Behandlung. D. Stockmar. 3

Zu verkaufen.

Ein moderner petersburger Schlitten, nebst Bärendecke, steht für einen billigen Preis zum Verkauf. Das Nähere erfährt man im Kraackschen Hause, dem alten Universitätsgebäude schräge gegenüber. 1

Der zweite Bericht der erneuten dörptschen Bibelgesellschaft ist in der Klugeschen Buchhandlung zu 80 Kp. K.M. fürs Exemplar zu haben. 2

Bestellungen auf Steinkalk, Dachpfannen und Ziegelsteine werden angenommen von 2

F. W. Wegener.

Zu vermiethen.

In der Blumenstraße, im Hause der Frau Präsidentin v. Siwers, ist eine kleine Wohnung mit Stallraum zu vermiethen. Die Bedingungen erfährt man im Hause selbst. 1

Personen, die ihre Dienste anbieten

Ein junges wohlerzogenes Frauenzimmer, das fertig französisch und russisch spricht, auch in beiden Sprachen Unterricht ertheilen kann, wünscht eine Stelle als Lehrerin in der Stadt oder auf dem Lande anzunehmen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt die Frau Räthin v. Frisch, wohnhaft im Bretschneiderschen Hause, an der rigaschen Poststraße. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 138. Montag, 25. November. 1836.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Egypten. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Miscellen — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 17. Nov. Der Kaiserliche Hof hat am 15ten dieses Monats wegen des Ablebens S. M. des Königs Karl X, auf vier und zwanzig Tage Trauer angelegt.

Zu Rittern des K. K. St. Stanislaus-Ordens 3ter Classe sind, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst ernannt worden: der Capitän vom Leibgarde Ismailowschen Regiment, Baron Tiesenhausen, am 30. October, und der Architect des Höchsteigenen Palastes S. M. des Kaisers, von der 6ten Classe Dildin, am 5. November.

Allerhöchster Tagesbefehl. Vom 15. November. Der Commandirende der Reserve-Brigade der 10ten Infanterie-Division, der sich zur Armee zählende Obrist Brose, wird für Auszeichnung im Dienste zum General-Major befördert und zum Commandeur der 1sten Brigade der 1sten Infanterie-Division ernannt.

S. M. der Kaiser haben am 11. September, auf Vorstellung des Ministers des Innern und gemäß dem Beschluß des Minister-Comités, das Gesuch des, bei der Königlich-Schwedischen Gesandtschaft angestellten ausländischen Doctors der Medicin und Chirurgie, Samuel Swederus, um Errichtung eines Krankenhauses in St. Petersburg zur Heilung der Syphilitischen, — Allerhöchst zu genehmigen geruht. (St. Petbg. Ztg.)

Bei Riga ist die Lücke, welche das Abbrennen der Hauswaldschen Oelmühle in der Industrie der Gegend, auf eine Zeitlang wenigstens zu machen drohte, glücklich ausgefullt. Hr. Henkhusen, ein junger, thätiger Mann mit Vermögen, hat sechs Werst von Riga, neben der großen Brandenburgschen Zuckerfabrik, eine neue Oelmühle in Gang gesetzt, und läßt sie, von der großen Zufuhr an Hanf und Leinsaat begünstigt, unverdrossen arbeiten. Da sie durch Wasser getrieben wird, dies aber in durren Sommern und harten Wintern oft fehlt, läßt Hr. H. eine Dampfmaschine anbringen, um ohne Unterbrechung fortarbeiten zu können. So wird unsere Gegend ihm die erste Dampfmühle verdanken. Möge sie bald, trotz Schragen und Zunftzwang, viele Nachahmungen finden! Denn salus populi lex suprema esto! Das heißt, frei aber treu übersetzt: „Das Gemeinwohl sey der höchste Zweck!“ — Herr H. wird mit seiner Mühle noch manche andere Arbeiten verbinden, das Naspeln von Färbehölzern ꝛc., vor Allem aber sich nicht auf Lein- und Hanföl beschränken, sondern auch Mohn-, Rübsen- und Rapsöl bereiten, was zu einer wichtigen Ausdehnung landwirthschaftlicher Industrie führen kann; denn Raps soll so reich tragen als Roggen, und ist dreimal so theuer als dieser. — Ein Verdienst um die ganze Provinz ist es daher, daß die Livl. ökon. Societät eine Quantität Rapssaat zur Vertheilung verschrieben hat. (Prov.Bl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. Nov. Seitdem der vorgestrige Moniteur die Einberufungs-Ordonnanz der Kammern publicirt hat, fängt man wieder an über die Probabilitäten zu discutiren, welche in Betreff der parlamentarischen Majorität für oder wider das Ministerium vorhanden sind. Als ausgemacht wird angenommen, daß Hr. Thiers entschieden feindselig gegen das Ministerium auftreten wird. Das Ministerium selbst soll davon überzeugt seyn, aber der Hoffnung leben, 240 Stimmen für sich aufzubringen, während Hr. Thiers nur auf etwa 169 Stimmen würde zählen können. Auf Hrn. Dupin's Beistand scheint das Cabinett verzichtet zu haben. Gestern wenigstens griff die ministerielle Charte einen Artikel des Temps auf das Bitterste an, aus dessen Deductionen man Hrn. Dupin als Autor zu erkennen glaubt. In jenem Artikel wurde nachgewiesen, daß die Proceduren in Betreff Ludwig Bonaparte's (der auf der Reise nach l'Orient am 14. durch Rennes passirt ist) eine Verletzung der Charte bilden. Mit unverkennbarer Anzuglichkeit auf Hrn. Dupin, eiferte darauf die Charte gegen die rabulistischen Advocaten, welche, beim Plaidiren bald für das „für“ bald für das „wider“ einer und derselben Frage hergekommen sich einbilden, Alles zu kennen, weil sie einige Randglossen zum Code gemacht haben, aber Nichts von dem wirklichen Hergange der Dinge in der Welt wissen, und nicht über das enge und kurze Maaß ihres Pultes hinaus zu sehen und zu sehen vermögen.

Paris, 19. Nov. (Const.) Der Prinz Ludwig Bonaparte ist in Lorient angekommen und wird sich nächstens an Bord der Fregatte Andromede nach den Verein. Staaten einschiffen. Fast sämmtliche Mitglieder der Familie Bonaparte bereiten sich vor, Europa zu verlassen, und sich nach den Verein. St. zu begeben; diese Auswanderung ist, wie man sagt, das Ergebniß der Rathschläge einiger Souveräne, die der Familie stets viele Beweise von Wohlwollen gegeben hatten, so wie der der meisten ihrer alten Freunde in Frankreich. Sie treffen in diesem Augenblick Anstalten zu ihrer Abreise. Befehle sind in Betreff des Verkaufs des Eigenthums, das sie in Italien besitzen, gegeben, und sie werden Bevollmächtigten die Sorge überlassen, Alles definitiv zu ordnen. In einigen Monaten wird es in Europa nur eine oder zwei Damen geben, welche zur Familie Bonaparte gehören und deren Gesundheit die Beschwerden der Reise nicht ertragen würde. Man erzählt, der Prinz Ludwig Bonaparte habe, berauscht von dem Erfolge der ersten Stunde, seiner Mutter durch einen Courier gemeldet er habe sich Straßburgs bemeistert und maschierte auf Paris, worauf die Mutter ihm sogleich geantwortet, er solle die Anhänger Ludwig Philipps vor der Volkswuth schützen und ihn selbst mit allen gebürenden Achtung behandeln. Der Prinz habe diese Antwort in seinem Gefängniß in Straßburg erhalten. Der Obrist Vaudrey soll Herrn Manguin zum Vertheidiger erwählt haben.

Es ist nunmehr der förmliche Beschluß gefaßt worden, daß keine neue Anleihe für die Madrider Regierung an der hiesigen Börse zugelassen oder überhaupt berücksichtigt werden soll, so lange jene Regierung ihren Verbindlichkeiten hinsichtlich der am 1. Nov. fälligen Dividende nicht vollständig Genüge geleistet hat.

Das doctrinäre Ministerium zählt jetzt auf 240 Stimmen in der Deputirtenkammer.

Herr Loewe-Weimars hat sich in St. Petersburg mit einer Russin, Olga Holinska, verheirathet und befindet sich mit derselben und einer russ. Dienerin auf der Rückkehr nach Frankreich.

Bei der hiesigen Schule der lebenden morgenländ. Sprachen ist die Ausgabe der Tausend und eine Nacht von Dr. Max. Habicht in Breslau, als Lehrbuch der arabischen Sprache eingeführt worden.

Die Presse erwähnt eines Gerüchts, nach welchem Hr. v. Chateaubriand zum Gouverneur des Herzogs v. Bordeaux, mit einem jährlichen Gehalt von 100,000 Fr., im Testamente Carl X. ernannt worden wäre.

Nach einer Bekanntmachung der französischen Regierung wird jetzt in französischen Häfen kein nach Amerika Auswandernder mehr angenommen, wenn nicht bei Personen über 18 Jahren ein Vermögen von 100 Gulden und bei Personen unter 18 Jahren eins von 200 Gulden amtlich nachgewiesen werden kann.

Großbritanien und Irland.

London, 19. Nov. Sir Robert Peel ist mit großer Majorität zum Rektor der Universität Glasgow erwählt worden; Sir J. Campbell hatte ungefähr zwei Drittheil so viel Stimmen. Zu dem Inaugurations-Diner soll auch Lord Lyndhurst eingeladen werden.

In der heutigen Times liest man: „Viele unserer Leser werden sich ohne Zweifel erinnern, daß Lord Palmerston, wenn man ihn im Parlament über die Spanischen Angelegenheiten befragte, stets zur Antwort gab, die Regierung Sr. Majestät erfülle getreu die durch den Quadrupel-Traktat übernommenen Verpflichtungen. Nun bitten wir aber unsere Leser, ihre Aufmerksamkeit folgender Notiz zu schenken, die uns aus Woolwich vom gestrigen Tage zugekommen ist: „„Die Königliche Dampf-Fregatte „Rhadamanthus“ langte am vorigen Sonntage von der Spanischen Nordkuste an, und während dieser Woche sind aus dem Königlichen Arsenal Pulver, Kugeln, Gewehre, Feldgeschütz und anderer Kriegsbedraf an Bord derselben gebracht worden. Morgen fruh werden sich 30 Bombardiere von der Königlichen Artillerie mit einem Offizier vom Sapeur- und Mineur-Corps auf derselben einschiffen und sie wird unverzüglich mit ihnen nach der Nordküste von Spanien zurückkehren.““ Rechtfertigt der Inhalt des Traktats wohl die Absendung von Bombardieren der Königlichen Artillerie nebst einem Offizier der Sapeurs und Mineurs? Wir glauben nicht, und das Unterhaus würde seine Schuldigkeit gegen das Land schlecht erfüllen, wenn es einen Pfennig von den Staatsgeldern zu diesen unverantwortlichen Einfällen des Staats-Secretairs der auswärtigen Angelegenheiten bewilligen wollte.“

Der Courier äußert sich in Bezug auf die Lissaboner Ereignisse folgendermaßen: „Dies Unternehmen scheint das aller übelberathenste gewesen zu seyn, denn nach den Berichten darüber waren sowohl die Masse der Bevölkerung von Lissabon als sämmtliche National-Garden dagegen. Auch scheint kein Militair auf der Seite der Königin gestanden zu haben. Sie und ihre Hofleute sind offenbar unfähig, eine Contre-Revolution zu bewirken, und sie hatte ihre Rettung vermuthlich bloß dem schleunigsten Beistande des Englischen Geschwaders zu verdanken. Es thut uns leid, zu vernehmen, daß der Antheil, welchen unsere Schiffe und Truppen an der Sache nehmen mußten, um die Königin zu schützen, bei der Lissaboner Bevölkerung ein erbittertes Gefühl gegen die Engländer erregt hat. Beim Abgange der letzten Nachrichten war übrigens die Hauptstadt ruhig, und wir hoffen, daß es nun ganz den Cortes uberlassen werden wird, die Regierung in Ordnung zu bringen. Die jetzigen Minister sollen, wie wir hören, sich sehr bemuht haben, Herrn Silva da Carvalho und die übrigen in England angekommenen Flüchtlinge in Portugal zurückzuhalten, da man die vereinigten Anstrengungen Aller für nöthig hält, um sich dem Einflusse Dom Miguel's zu widersetzen, der noch immer bedeutend ist. Marschall Saldanha bleibt, dem Vernehmen nach, in Cintra; er ist der einzige angesehene Mann unter denen, die bei dem letzten Versuch betheiligt waren, der den Muth gehabt hat, die Folgen davon abzuwarten.“

Spanien.

Französische Blätter enthalten folgendes Schreiben von der Portugiesischen Gränze: „Werden Sie es glauben daß die constitutionnellen Truppen, die aus 30,000 Mann Infanterie und 2500 Kavalleristen bestehen und sechs Generale an ihrer Spitze haben, vierzehn Tage lang das Corps des Gomez eingeschlossen hatten und ihn dennoch entwischen ließen? Und doch ist es wahr! Unsere Generale lügen, wenn sie in ihren Berichten an die Regierung sagen, daß sie bei der Bevölkerung keine Unterstützung finden. Die Verräther verleumden unseren Patriotismus; denn die Gegenden Andalusiens haben sich sämmtlich beeilt, unsere Truppen mit Allem zu versehen, was sie bedurften, mit Geld, Lebensmitteln und Pferden. Da wir indeß sehen, daß, ungeachtet aller dieser Hülfsmittel und trotz einer viermal so starken Macht, 9000 Insurgenten nicht angegriffen werden, so hat sich der größte Unwille aller Provinzen bemächtigt, und sie verweigern jetzt den geringsten Beistand, um nicht die Schändlichkeiten der Generale dadurch zu befördern, und der Ruf „„Verräther!““ erhebt sich von allen Seiten. Die Feigheit und Trägheit der Generale, die unsere Truppen kommandiren, liegen zu klar am Tage, als daß sie ungestraft bleiben dürften. Von Rodil, der auch in dieser Hinsicht obenansteht, bis zu dem Letzten herab, verdienen sie den Tod, wenn man nicht an der Sache verzweifeln soll.“

Portugal.

Lissabon, 19. Nov. Ueber die Vorgänge, zu welchen das Contrerevolutions-Project Veranlassung gegeben hat, berichtet der Nacional im Wesentlichen Folgendes: Man hatte schon seit dem 21. v. M. Anzeichen, daß die die reactionaire Partei ihre Pläne für reif halte. Der für dieselbe eingenommene Theil der Presse sprach sich darüber ziemlich ohne Rückhalt aus, die Intriguen fremder Agenten machten sich immer mehr bemerklich, man wußte, daß ein Mitglied des diplomatischen Corps, welches tief in jene Intriguen eingeweiht war, erklärt hatte, die Contrerevolution sey mit 300 Mann zu bewerkstelligen. Am Abende des 3. d. M. verließ die Königin den Pallast das Necessidades und zog sich nach dem von Belem zurück, wohin sie die Minister und andere hohe Beamte der Hauptstadt und zugleich sämmtliche Linientruppen berufen ließ. Man hoffte auf diese Weise sich der Häupter der Volkspartei und zugleich der Truppen zu versichern. Von den Letztern wurde jedoch nur ein Theil abgesandt, und nur die Marine-Brigade und einige Freiwillige von der National-Garden-Cavallerie, welche unaufgefordert nach Belem marschirten, waren im Interesse der revolutionairen Partei. Die Minister stellten sich ein mit Ausnahme des Visconde de Sa da Bandeira, des Finanzministers; sie erhielten noch in der Nacht vom 3. sämmtlich ihre Entlassung; zugleich wurde durch eine Proclamation die Charte von 1826 restituirt und eine Amnestie erlassen. In dem darauf ernannten neuen Ministerium befand sich der Marquis de Valença, als Premierminister und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Porto Covo da Bandeira, als Finanzminister, Visconde Lahorin, als Minister des Innern, der Baron de Leiria, als Kriegsminister, und Hr. Bressare Leite als Marineminister. Am 4. Morgens wurde von dem Vorgefallenen Nachricht nach Lissabon gesandt. Da erhob sich der allgemeine Ruf, es gelte die Königin aus den Händen der Fremden zu befreien. Der Generalmarsch rief die Nationalgarde unter die Waffen, welche sich auf dem Campo d'Ourique versammelte, die Königin für eine Gefangene erklärte und Maßregeln zu ihrer Befreiung traf. Es wurden zweckmäßige Positionen eingenommen und dieselben bis Alcantara ausgedehnt. An diesem Orte stellte der Fregatten-Capitain Rodriguez França eine Brigade auf, welche aus dem Bataillon vom Marine-Arsenal bestand; auch befand sich dort das 15. Bataillon der Nationalgarde, unter dem Befehle des Oberst-Lieutenants Moraes. Wahrend der nun folgenden Unterhandlungen blieb die Nationalgarde am 4. und in der Nacht vom 4. auf den 5. unter den Waffen, und vereinigte sich am 5. Morgens zu Alcantara. Die Unterhandlungen sollten auf den Vorschlag der Herren Soares und Julio Sanches durch die Absendung einer Botschaft an die Königin eröffnet werden, und schon hatte Herr Passos Manoel angefangen, ein Memoire aufzusetzen, als die Herren Luna und Jose Maria de Sousa von Belem anlangten, und den Befehlshabern der Nationalgarde von Seiten der Königin die Mittheilung machten, daß ihre Rathgeber die Nothwendigkeit eines Vergleiches einsahen, und daß sie nicht geglaubt hätten, daß die Verfassung von 1820 so entschiedene Anhänglichkeit unter dem Volke gefunden habe; sie ersuche daher um Absendung von Commissairen nach Belem, welche mit den von ihr zu ernennenden Commissairen in Unterhandlung treten können. Herr Passos Manoel erbot sich sogleich einer der Deputirten seyn zu wollen; ihm wurde Her Sousa Saraiva beigegeben, und diese Deputirten gingen sogleich nach Belem ab. Mittlerweile ernannte man eine Commission, welche in Abwesenheit der constituirten Behörden die Oberleitung der Angelegenheiten übernehmen sollte. Sie wurde aus den Bataillons-Commandanten der Nationalgarde, Bareto Feio, Sousa Saraiva, Salva Sanches, Alexander de Campos und Costa Cabela zusammengesetzt. Diese Commission übertrug dem Visconde de Sa da Bandeira den Oberbefehl über die gesammte Truppenmacht und dem Herrn Soares Caldeira den Oberbefehl über die Nationalgarde. Die Herren Passos Manoel und Saraira traten unmittelbar nach ihrer Ankunft zu Belem mit den von der Königin ernannten Commissairen, dem Marquis Saldanha, dem Herzog von Palmella und Herrn Trigoso zusammen, und nahmen folgende Vorschläge der Letzteren in Empfang: 1) Augenblickliche Zusammenberufung der Cortes und Bevollmächtigung derselben in der Charte von 1826 und der Constitution von 1822 die Veränderungen vorzunehmen, welche zur Sicherung der gesetzlichen Freiheit der Portugiesischen Nation, der Prärogativen des Thrones erforderlich scheinen,

und mit den von andern constitutionellen Monarchieen in Europa adoptirten Grundsätzen übereinstimmen. 2) Das die Pairskammer in der Zusammensetzung, welche sie vor dem 10. September d. J. (dem Tage ihrer Aufhebung in Gemäßheit der Constitution von 1822) gehabt hat, an den Verhandlungen, so weit sie nicht auf die Pairskammer selbst Bezug haben, Theil nehmen solle. 3) Aufrechthaltung des Systems der repräsentativen Monarchie. Bei den Verhandlungen über diese Vorschläge, welche die Volkscommissaire zuletzt ad referendum nahmen, wurden dieselben, ungeachtet der Bemühungen des Herzogs von Terceira und des Marquis Saldanha sie zu schützen, mit Drohungen und Schmähungen überhäuft, ja man machte sogar Miene sie zu ermorden. Auf die Nachricht davon wollte die Nationalgarde zu ihrer Befreiung nach Belem ziehen, wurde aber durch einen Brief des Herrn Passos, welcher seine baldige Rückkunft verhieß, und um Aufrechthaltung der Ruhe bat, daran verhindert. Nach der Rückkunft der Volks-Commissaire nach dem Campo d'Ourique fand zwischen ihnen, den Bataillons-Commandanten der Nationalgarde und den angesehensten Einwohnern der Hauptstadt eine Berathung über die Anträge der Königlichen Commissaire Statt, deren Resultat ein Beschluß war, des Inhalts, 1) daß der erste Theil der Königlichen Vorschläge anzunehmen, jedoch unter der Restriction, daß die vorzunehmenden Veränderungen in der Verfassung nicht dem auf die Verfassung im September geleisteten Eide zuwider sind; 2) daß die Handlungen der Regierung seit dem 10. September, namentlich ihre Decrete, ausdrücklich zu garantiren; 3) daß ein anderes Ministerium, welches das Vertrauen der Nation besitze, ernannt werde; 4) daß es der Wunsch der Portugiesen sey, die öffentlichen Freiheiten zu sichern, und die Prärogativen der Krone, so wie die Würde des Thrones zu bewahren. (Der Pairs wird nicht erwähnt, weil die Beibehaltung der Pairskammer dem Eide auf die Verfassung widerstreiten wurde.) Diese Antwort auf die Anträge der Königin wurde da dieselbe abgefertigt, aber von den Vorposten der Britischen Marine-Truppen, welche mittlerweile gelandet und bei Belem aufgestellt worden waren, zurückgewiesen. Auf die Nachricht davon traten am 5. des Morgens der Oberbefehlshaber der Truppen, die Commandanten der Nationalgarde, die Commissaire und mehrere andere Burger von Neuem zusammen und kamen zu dem Beschlusse, daß es unmöglich sey, die Verhandlungen weiter zu führen, so lange das Portugiesische Territorium durch fremde Truppen verletzt werde und die Königin offenbar nicht Herrin ihrer Handlungen sey. Dieser Beschluß wurde dem Marquis Saldanha zwischen 6 und 7 Uhr Morgens mit allen nöthigen Formlichkeiten durch einen Parlamentair zugefertigt. Um 10 Uhr brachte der Oberst-Lieutenant Barcéros die mundliche Antwort, daß die Königin die fremden Truppen wegbeordert habe, und unmittelbar darauf erschien der Marschall Saldanha selbst mit Vollmacht zur definitiven Regulirung der Angelegenheiten. Diese kam bald zu Stande, da der Marquis Saldanha erklärte, daß sich die Königin dem Programme vom Campo d'Ourique vollkommen anschließe, und den Visconde de Sa da Bandeira an die Spitze ihres Ministeriums berufen habe. Derselbe ernannte von seinen früheren Collegen den Herrn Passos Manoel zum Minister des Innern und den Herrn Vieira de Castro zum Justizminister, und behielt sich die Complettirung des Ministeriums vor. Die Königin kehrte darauf unter dem lauten Zurufe des Volkes nach dem Pallaste des Necessidades zurück, die Nationalgarde ging aus einander. Am Abend wurde die Hauptstadt erleuchtet.

Was die Ereignisse während der Abortiv-Contrerevolution betrifft, so stimmt die Erzählung derselben in der Correspondenz der Times im Ganzen mit der vom Nacional gegebenen überein. In jener wird jedoch die Aufregung des Volkes und die gänzliche Isolirtheit der reactionairen Partei mit noch lebhafteren Farben geschildert. Die Nationalgarde hat sich 8000 Mann stark auf dem Campo d'Ourique eingefunden, während die Königin nicht mehr als 600 Mann in Belem versammeln konnte, unter denen sich noch eine 420 Mann starke Abtheilung des zweiten Infanterieregiments befand, welche ihre Ehrenwache bildete. Die in Belem stationirte Artilleriebrigade unter dem Befehle des Obersten Luna wollte auf die Nachricht von den Vorfällen in Lissabon, nach der Hauptstadt aufbrechen, blieb jedoch zum Schutze der Königin zurück, wobei aber der Oberst erklärte, er werde sogleich abziehen, sobald fremde Truppen landeten. Man machte ihm die Ausfuhrung seines Entschlusses dadurch unmöglich, daß man das Geschirr der Artilleriepferde zerschnitt. Als sich die feindlichen Absichten de Brittischen Flotte bemerkbar machten, erreichte der Zorn des Volkes einen solchen Grad, daß es fur jeden Engländer gefährlich wurde, sich in den Straßen sehen zu lassen. Während dieses Zustandes der Aufregung fuhr Herr Agostinho Freire, der Minister des Innern im Ministerium Carvalho, im Hofkostume und mit seinen Orden angethan, uber die Brücke von Alcantara, um sich nach Belem zu begeben. Er wurde von der Nationalgarde erkannt, und augenblicklich durch eine Menge von Schussen getödtet. Nicht weniger erbittert war die Königliche Partei, wie der Correspondent der Times, durch Bestätigung der Angabe des National über die Lebensgefahr, in welcher Hr. Passos geschwebt hat, bezeugt. Als derselbe auf der Ruckkehr von Belem in seinen Wagen steigen wollte, wollte man ihn morden, und er wurde ohne Zweifel sein Leben verloren haben, wenn sich nicht der Marquis Saldanha zwischen ihn und seine Mörder, welche sieben an der Zahl, mit Dolchen und Pistolen bewaffnet, ihm aufpaßten, geworfen hätte. — Als die Königin sich entschlossen hatte, nach Lissabon zurückzukehren, begaben sich die bedeutendsten Anhänger derselben namentlich die Herzoge von Palmella und Terceira, der Baron Renduffe und die Herren Silva Carvalho, Aguar und

de Castro an Bord des Britischen Linienschiffes „Malabar." (Sie sind bereits zum Theil in England angekommen.) Nur der Marquis Saldanha hat sich nicht geflüchtet. — Nachdem bereits die ganze Contrerevolutions-Farce beendigt war, entstand ein Streit zwischen der Municipalgarde und der von Belem zurückkehrenden Marine-Brigade, welche Letztere der Partei der Königin angehörte. Die Municipalgarde gab Feuer und tödtete 17 ihrer Gegner; mehrere wurden verwundet. Ein zeitiges Einschreiten der Nationalgarde verhinderte ernsthaftere Folgen. — Die neue Regierung benimmt sich mit der größten Mäßigung. In einer auf Veranstaltung des Herrn Manoel Passos, des Ministers des Innern und interimistischen Finanzministers, zusammenberufenen Versammlung der Offiziere der Nationalgarde, welche am 8. d. M. in dem Bureau des National stattfand, und von etwa 200 Personen besucht wurde, erklärte der Minister, daß es durchaus nöthig sey, ein versöhnliches System gegen die politischen Gegner einzuschlagen, schon deshalb, weil die große Mehrzahl derselben der Sache der Freiheit wesentliche und mit Aufopferung verbundene Dienste geleistet habe. Namentlich trug der Minister auf Verlangen der Königin darauf an, daß dem bekannten Padre Marcos, dem Bischof von Lacedaemon, welcher sich an Bord einer Brasilianischen Kriegskorvette geflüchtet hatte, die Eröffnung gemacht werde, daß seiner Rückkehr in den Pallast der Königin nichts im Wege stehe. Die Versammlung ging auf diese und ähnliche Anträge des Ministers bereitwillig ein, und machte Anstalten sie zur Ausführung zu bringen. Der Herzog von Terceira hatte sich durch diese versöhnlichen Gesinnungen bewegen lassen, seine Wohnung in Lissabon wieder zu beziehen.

Deutschland.

Berlin, 15. Nov. Die Untersuchung, welche in Breslau gegen neuerdings ermittelte Studenten-Verbindungen geführt wird, hat, wie man hört, betrübende Resultate ergeben. Zwar haben diese Verbindungen durchaus keinen politischen Character, sondern waren nur landsmannschaftliche Vereinigungen; indeß liegt die Uebertretung des staatlichen Verbots zu klar, um die Bestrafung vermeiden zu können. Man glaubt daher, daß mehr als 150 von der Universität relegirt werden müssen.

Oldenburg, 21. Novbr. Seit der Ankunft des Königs von Griechenland ist unsere Residenz in ungewohnter freudiger Bewegung; über all begegnet man Hof-Equipagen und Fremden von Stande. Der K. Bräutigam bewohnt das kleine Palais des Herzogs Peter; seinem Begleiter, dem Grafen Saporta, der in München einen hoffnungsvollen Sohn verlor, ist die Trauerpost des Ablebens seiner Schwiegermutter hierher gefolgt. Vorgestern wurde dem König Otto das jetzt hier anwesende diplomatische Corps, namentlich der Königl. preußische Gesandte, Herr v. Hänlein, der Kaiserl. Russische Minister-Resident Herr von Struve, der Königl. Dänische Minister-Resident Herr von Bille, der Königl. Großbritanische General-Consul, Herr Canning, und der Senator Pavenstedt aus Bremen, nebst dem Standesherrn Grafen Galen, den beiden, durch den Successions-Krieg bekannten Grafen Bentink und mehreren anderen Fremden vorgestellt; ein glänzendes Konzert am Hofe beschloß den Abend. Gestern war im Großherzogl. Schlosse eine Mittagstafel von einigen 30 Couverts, nach welcher die hohen Herrschaften im Theater erschienen und einer Vorstellung des Houwaldschen Dramas: „der Fürst und der Burger," unter den lebhaftesten Zeichen der Liebe und Theilnahme der zahlreichen Zuschauer beiwohnten. Die Vermählung wird morgen Abend nach dem protestantischen und dem katholischen Ritus im Schlosse aufs feierlichste vollzogen werden. Der ehrwürdige Bischof von Münster ist deshalb in Begleitung eines geistlichen Rathes bereits hier eingetroffen. Nach der Vermählung wird der König Otto das Schloß beziehen, und, wie man hofft, bis gegen den 2. Dez. in Oldenburg verweilen. An Festen wird es nicht fehlen; am Mittwoch soll eine Frei-Redoute im Theater und Freitag ein Ball am Hofe statthaben. Das Wetter ist leider fortwährend trube, naß und herbstlich, doch ziemlich milde. Alle Wünsche in der Residenz und im Lande vereinen sich fur das Glück des geliebten und verehrten jungen Königspaares in den neuen Lebens-Verhältnissen, die sie erwarten.

Egypten.

(Allg. Ztg.) Cairo. Es hat sich hier unter dem Namen der Egyptischen Gesellschaft, eine gelehrte Gesellschaft organisirt, welche einerseits fur die vielen Europäischen Reisenden, welche Egypten besuchen, von großem Nutzen seyn wird, und andrerseits viel zur Beförderung der Kenntnisse vom Innern von Afrika beitragen kann. Ihr Stifter ist ein gelehrter Englischer Arzt dahier, Dr. Alfred Walte, der sich in Egypten niedergelassen hat, um seine Studien der Koptischen Sprache und der Hieroglyphen zu verfolgen. Sie hat ein Haus gemiethet, das sie zum Versammlungspunkt fur Fremde, und zum Ort ihrer Sitzung bestimmt, und hat angefangen eine Bibliothek zu bilden, welche Alles enthalten soll, was den Reisenden in den Asiatischen und Afrikanischen Provinzen des Egyptischen Reiches nützlich seyn kann. Bis jetzt ist nur Ein Türke Mitglied der Gesellschaft, der Rest besteht aus Engländern, und einigen Deutschen und Franzosen. — Die Europäer in Egypten nahmen ein großes Interesse an den Versuchen, welche von Zeit zu Zeit gemacht werden, das Innere von Afrika zu civilisiren; einige von ihnen haben Negersklaven gekauft, denen sie eine gute Erziehung geben lassen, um sie dann ins Innere zurückzuschicken. Der bekannte Deutsche Missionair Wolf hat seine Expedition nach Timbuktu unternommen, aber mit demselben Mangel an Vorbereitungen, wie seine früheren nach Bokhara und Turkestana. Da er die zehn Stämme der Juden nicht in Asien gefunden hat, so will er sie jetzt im Sudan aufsuchen; der Erfolg läßt sich vorhersehen. Es ist Schade, daß die große Energie, die er in seinen Reisen gezeigt hat, nicht einem vernünftigen Zweck gewidmet ist;

aber der Mann ist ein Visionair, und erwartet nächstens das tausendjährige Reich. — Eine andere Expedition auch eines Deutschen Missionairs, Namens Gobat, erregt große Interesse hier. Gobat hatte schon früher mehrere Jahre in Abyssinien zugebracht, wo er in der Intimität mit einem Theile der Fürsten. und sehr geachtet von dem ganzen Volk, lebte. Die Abyssinier boten ihm an, ihn zum Patriarchen zu ernennen, da ihre Verbindung mit Egypten, von woher sie ihre jakobitischen Patriarchen erhielten, seit den Kriegen des Paschas in Sennaar und Dangola fast gänzlich unterbrochen ist. Gobat erklärte ihnen, daß er zuerst in sein Vaterland zurückkehren, dort heirathen, und dann mit seiner Frau wiederkommen werde, und dann sey er bereit sich an die Spitze ihrer Kirche zu stellen, wenn sie sich zum Protestantismus bekehren wollten. Er hat seit einigen Wochen Cairo in Begleitung seiner jungen Frau verlassen, um nach Abyssinien zurückzukehren, und man erwartet mit Ungeduld Nachrichten von ihm. Er ist ein Mann, der auf die Civilisation von Afrika den größten Einfluß ausüben kann, wenn ihn die Umstände so begünstigen wie bisher.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Einundzwanzigste monatliche Sitzung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseegouvernements.

Riga, 11. Nov. Der Sekretair berichtete über die Vorfälle des verflossenen Monats und über die eingegangenen Geschenke. Von mehreren eingegangenen Abhandlungen wurden vorgelesen: „1) Ueber Entstehung, Zweck und endlichen Verfall der Ritterburgen Livlands, von A. v. Löwis," vierter und letzter Artikel; und „2) Ueber die Verfassung sämmtlicher Städte des Kurländischen Gouvernements," mitgetheilt von J. J. Zigra, zweiter Artikel.

Die nächste Sitzung findet den 9. Dec. statt.

Miscellen.

Der goldene Thron. Ein Städtchen in Peru, Namens Caramarca, ist wegen seiner heißen Quellen und auch deswegen berühmt, weil es die Residenz des Inkas Atahualpa war, der die Spanischen Eroberer auf einem Thron aus massivem Golde begrüßte. Man sagt, die Peruaner hätten diesen Thron, damit er nicht eine Beute der Eroberer würde, in den kochenden Born geworfen, und schon oft hat man erfolglose Versuche gemacht, diesen Schatz ans Licht zu fördern. Wären die Spanier noch im Besitze von Peru, so könnten sie ihre Gläubiger auf den goldenen Thron, statt auf Cuba, anweisen.

Empfehlenswerthe Bleistifte. Dem Herzog von Orleans wurde bei seiner Anwesenheit in Koblenz ein Offizier beigegeben, der ihn nach Köln begleitete. Als der Prinz abreiste, bedauerte er, den Offizier für seine Aufmerksamkeit nicht so, wie er es verdiente, belohnen zu können, bat ihn aber, zum Andenken einen Bleistift von ihm anzunehmen. Als der Offizier einige Zeit nachher das Andenken einigen andern Offizieren zeigte, fand sich, daß der Bleistift einen Diamant von 100 Friedrichsd'or Werth verbarg.

Ein kleines Mädchen in Rudolstadt sah neulich einen ganzen Zug von Reisewagen durch die Straßen fahren. Was ist das? fragte sie neugierig die ältere Schwester. Was wird's seyn, antwortete diese, es werden die Naturpfuscher seyn, die sich jetzt in Jena versammeln.

In dem gelobten Amerika ist es schwer, den Zeitungsmund aufzuthun, auch wenn es für die beste Sache wäre. An zwei verschiedenen Orten wurden die Herausgeber öffentlicher Blätter, welche für die Abschaffung der Sclaverei laut gesprochen hatten, deswegen von dem tobenden Volke verfolgt; ihre Wohnungen erstürmt und geplündert; alle Druckpressen zerstört, und die Männer selbst retteten sich nur durch die Flucht. Das ist amerikanische Preßfreiheit und amerikanische Volkscensur.

Ein Chemiker in Boston hat jetzt ein wunderbares Papier, Spiegelpapier genannt, erfunden, mit dem jeder ohne weitere Anleitung die feinste Zeichnung ausführen kann. Das Papier nämlich besitzt die Eigenschaft, daß es wie ein Glasspiegel alle Gegenstände abspiegelt, aber in sehr verkleinertem Maßstabe. Da man nun auch darauf zeichnen und malen kann, wie auf ordinaires Papier, so braucht man das abgespiegelte Bild nur nachzuzeichnen.

Witterung.

Nov.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.	
16.	—6,5R.	27 11,8	trüb.	S.
17.	+2,5—	27 3,3	trüb.	Schnee. ruhig.
18.	+2,0—	27 2,4	trüb.	Regen.
19.	0,0—	27 6,5	trüb.	SW.
20.	+0,2—	27 9,3	trüb.	rühig.
21.	+1,0—	27 4,0	trüb.	W.
22.	+3,0—	27 2,5	trüb.	ruhig.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 139. Mittwoch, 25. November. 1836.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Litterärische Anzeige.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Nov. Die hiesigen Journale sind heute mit den aus dem Englischen entlehnten Details über die Vorfälle in Lissabon angefüllt. Sie enthalten sich bis jetzt aller Betrachtungen über diese Ereignisse. Nur die Pair enthält einen Artikel, der nicht ohne Wichtigkeit ist. Dieses Blatt, welches bekanntlich das Kabinett vom 6. Septem- vertheidigt, neigt sich nämlich auf Anlaß der aus Lissabon eingegangenen Nachrichten ziemlich entschieden zur Opposition hin. Es sagt unter Anderem: „Eine contrerevolutionäre Bewegung bricht in Lissabon aus. Die Konzentrirung Britischer Seestreitkräfte vor Belem hat diese Bewegung auf eine direkte Weise provozirt. Noch während des Kampfes der beiden Parteien, die sich die Herrschaft in Portugal streitig machten, in dem Augenblick, wo die Englischen Marinesoldaten sich einmischen, und ohne abzuwarten, bis irgend etwas Definitives entschieden ist, sendet der unsere Flotte kommandirende Admiral die Korvette „Diligence" nach Frankreich ab. Nach fünf Tagen kommt dieses Schiff in Brest an. Es meldet den Umsturz der Constitution von 1822 und die Proklamirung der Charte des Dom Pedro. Großes Aufsehen an der Börse, bedeutendes Steigen der Portugiesischen Fonds. Später vernimmt man über England, daß die Contrerevolution im Gegentheil gescheitert ist, und daß die Königin, den Befehlen der Nationalgarde gehorchend, den Beistand der Englischen Soldaten abgelehnt, mit dem siegreichen Volke unterhandelt und die Minister der Constitution von 1822. zurückberufen hat. Neuer Lärm an der Börse und Sinken der Portugiesischen Papiere. Und nun fragen wir, weshalb die „Diligence" nicht, bevor sie von Lissabon abging, das Ende einer Bewegung von dieser Wichtigkeit abgewartet hat? Oder warum nicht sofort ein anderes Schiff der „Diligence" nachgesandt wurde, um die durch sie übermachten Mittheilungen zu berichtigen? Sollte es wahr seyn, wie in einigen Briefen aus Portugal gemeldet wird, daß die Haltung der Französischen Flotte so verschieden von der Englischen war, daß der Befehlshaber der Britischen Streitkräfte es für angemessen hielt, seine Soldaten an Bord zurückzurufen, da ihm die Nicht-Intervention des Französischen Admirals mehr Besorgnisse einflößte, als die Bewegung, die am Lande stattfand? Sollte man nicht glauben, daß unsere Diplomatie, unzufrieden mit dem Verfahren Englands bei der Proklamirung der Constitution von 1812 in La Granja, sich in Lissabon habe rächen und durch die Unbeweglichkeit der Französischen Streitkräfte eine Contre-Revolution habe verhindern wollen, die durch die Englische Politik direkt herbeigerufen wird? Unsere Betrachtungen sind nur ganz allgemein, aber es wäre doch möglich, daß Frankreich endlich einsähe, welche Früchte ihm seine enge Allianz mit England bei den Angelegenheiten der Pyrenäischen Halbinsel trägt."

Der Messager enthält Folgendes: „Man versicherte gestern Abend, daß in Folge des üblen Eindrucks, den die Nachricht von dem Mißlingen des contre-revolutionären Versuchs in Lissabon in London gemacht habe, das Englische Ministerium sich genöthigt sehen werde, seine Entlassung einzureichen. Andererseits wollte man wissen, daß die Französische Regierung im Laufe des gestrigen Tages wichtige Mittheilungen von dem Brittischen Kabinette erhalten habe. Man versichert, daß sich nach Empfang dieser Nachrichten das Minister-Conseil, unter dem Vorsitz des Königs, versammelt und den Plan zu einer doppelten Intervention in Spanien und Portugal, die gemeinschaftlich von beiden Mächten unternommen werden würde, erörtert habe. Es versteht sich von selbst, daß wir die Richtigkeit dieser beiden Nachrichten, und besonders der letzteren, auf keine Weise verbürgen."

Die Nachricht von der Verhaftung des Dom Miguel ist noch nicht offiziell bestätigt, aber eben so wenig offiziell bestritten worden. Ein Umstand, der es einigermaßen wahrscheinlich macht, daß der Portugiesische Prätendent sich unter den Verhafteten befindet, ist der, daß der Präfekt des Var-Departements von dem Französischen Konsul in Nizza die Nachricht erhalten hat, daß Dom Miguel am 11ten in jener Stadt gewesen sey.

Paris, 20. Nov. Man will wissen, daß die Regierung heute auf telegraphischem Wege Nachrichten aus Toulon erhalten habe, worin von einem ersten Gefecht zwischen den Französischen Trup-

pen und den Arabern die Rede sey, die letzteren sollen unsere Truppen auf dem Wege nach Konstantine angegriffen haben. Das Gefecht wäre übrigens ganz unbedeutend gewesen und hätte sich mit der Gefangennahme einiger Araber geendigt.

Paris, 20. Nov. Das heutige Journal des Debats betrachtet die neueste mißlungene portugiesische Contre-Revolution. Es erklärt, freilich liege ihm die Constitution von 1822 nicht sehr am Herzen, und würde es die Ersetzung derselben durch die Charte Dom Pedro's nicht ungern gesehen haben, allein das Mißlingen derselben sey ihm sehr erklärlich, indem die Portugiesen durch die ersichtliche Einmischung der Engländer zum Zwecke der Wiederaufrichtung der Charte Dom Pedro's verletzt, und dadurch bewogen worden, sich der Constitution von 1822 thätiger anzunehmen als sonst geschehen seyn würde. Ohne das Erscheinen der englischen Uniformen würde die Contre-Revolution vielleicht geglückt, oder doch eine Transaction zwischen beiden Parteien zu Stande gekommen seyn. Ihr Erscheinen habe dieß vereitelt. Man sehe hieraus abermals, um wie viel weiser die Politik unserer Regierung sey, welche es freilich gern sehe, wenn sich die Constitutionen der Nachbarstaaten der ihrigen nähern, sich aber durch diesen Wunsch niemals verleiten lassen werde, diese Wünsche durch Einmischung in fremde Angelegenheiten zu realisiren. Mehrere der übrigen Journale vermeinen, der faux pas, den Lord Palmerston bei dieser Angelegenheit gemacht, sey so arg, daß er nicht füglich werde Minister bleiben können.

Paris, 21. Nov. Ueber die vor einigen Tagen gegebene Nachricht von der Verhaftung des Dom Miguel beobachten die ministeriellen Blätter noch immer tiefes Stillschweigen.

Eine aus Arzew und Oran angekommene Gabarre überbringt die Nachricht von dem Rückzuge Abdel-Kader's und von der Auflösung seiner kleinen Schaar. Nur einige Hundert Reiter haben den Emir in sein Feldlager zwischen Mascara und Taggadem begleitet. Er scheint eine Art von religiöser Bußübung angeordnet zu haben, um den Eifer seiner Anhänger neu zu beleben. Zu dem Ende zeigt er auch angeblich eigenhändige Briefe des Großherrn vor und trägt einen scharlachnen Ehrenmantel, den er von dem Sultan erhalten haben will. In Oran hatte man gute Nachrichten aus Tremezen; die Araber von verschiedenen Stämmen waren nach der Stadt gekommen, um ihren Frieden mit den Franzosen zu machen und Lieferungen von Schlachtvieh abzuschließen.

(Journal de Paris.) „Die unerwartete Entwickelung der in Lissabon zu Gunsten der Charte des Dom Pedro stattgehabten Bewegung ist so sehr das hervorstehende Ereigniß der vergangenen Woche, daß sich seit 2 Tagen die Presse fast mit nichts anderem beschäftigt. Welchen Ausgang auch dieses beklagenswerthe Ereigniß genommen haben mag, so sind wir doch überzeugt, daß die Revolution vom 9. September keine tiefen Wurzeln in der Nation geschlagen hatte, und die Leichtigkeit, mit der die Journale von allen Farben die Nachricht von einer Reaction aufnehmen, beweist besser als irgend ein anderes Argument, welchen Begriff man sich allgemein von der Popularität der Begebenheit machte, gegen welche man sich auf eine unglückliche Weise aufgelehnt hat. In einem der Molièreschen Lustspiele, in dem „Arzte wider Willen", findet sich übrigens eine vollständige Erklärung der ganz unerwarteten Wendung, welche diese Sache genommen hat. Man erinnert sich, daß Spanarelle seine Frau schlägt, daß diese ein lautes Geschrei erhebt, und daß, als ein Nachbar herbeieilte, um den Frieden wieder herzustellen, beide kriegführende Parteien sich gegen ihn vereinigen, so daß die Frau empört darüber, daß man sich in ihre häuslichen Angelegenheiten mischen will, ausdrücklich erklärt, sie wolle geschlagen seyn. Ist es nicht in Lissabon eben so gegangen, und muß man nicht besonders der Einmischung des Nachbars die leidenschaftliche Vorliebe zuschreiben, die sich plötzlich zu Gunsten einer Constitution kundgegeben hat, deren Fehler übrigens Jedermann einsieht? Was wird jetzt geschehen? Wird es der Nachbar sich gesagt seyn lassen, daß man den Finger nicht zwischen Baum und Borke stecken muß? Oder wird er sich auch ferner noch in die häuslichen Angelegenheiten Portugals mischen? Eine Revision der Verfassung von 1822 ist versprochen und von allen Theilen angenommen worden. Wird diese Revision in dem Sinne der wahren constitutionnellen Grundsätze oder in dem der Grundsätze einer exaltirten Freiheit stattfinden? Die Beantwortung aller dieser Fragen ist jetzt sehr schwierig geworden, und man wird uns erlauben, der Lösung derselben nicht vorzugreifen.

Ein großes französisches Unternehmen von Dampffahrten auf dem mittelländischen Meere ist seiner Vollendung nahe. Zehn Dampfschiffe, jedes von 500 Tonnen und prachtvoll nach englischen Mustern eingerichtet, liegen im Hafen von Marseille bereit, den Dienst zu beginnen. Sie haben zwei Linien, eine von Marseille nach Constantinopel, die andere von Athen nach Alexandrien. Bei der kleinen Insel Syra werden sie einander treffen und Passagiere und Depeschen mit einander austauschen. Zwischen Marseille und Konstantinopel werden sie in Livorno, Civita Vecchia, Neapel, Messina, Malta, Syra und Smyrna anlegen. Ihre Fahrt wird so eingerichtet seyn, daß monatlich dreimal drei Dampfschiffe, eines von Marseille, das zweite von Konstantinopel und Smyrna und das dritte von Alexandrien, bei der Centralstation zu Syra ankommen, so daß Jemand in Marseille am 29. Tage eine Antwort auf einen nach Konstantinopel oder Alexandrien geschriebenen Brief haben kann, während man jetzt zur Fahrt hin und her zwischen Marseille und einem jener Oerter fünfunddreißig bis funfzig Tage braucht.

Großbritanien und Irland.

London, 19. Nov. O'Connell hat, nach dem Ausdrucke des M. Chronicle, seinen Wiederfeldzug thätiger Agitation förmlich eröffnet. Am 13. Morgens waren die Straßen Dublins mit Maueranschlägen bedeckt,

welche anzeigten, Hr. O'Connell werde nach der Messe einer Versammlung des Gewerbevereins beiwohnen, dessen erster Vorsteher er ist. Sofort fand eine überaus zahlreiche Versammlung dieser politisch sehr bedeutenden Union in der Getraidebörse statt. Ein Hr. Atkins erzählte, der protestantische Dechant Lyndsay habe ihm, einem Katholiken, einen fünfjährigen Rückstand von Pfarrgeld abgefordert, aber er habe ihm geantwortet, ehe er ihm einen Heller zahle, hoffe er ihn verdammt zu sehen. Diese patriotische Erklärung wurde mit lautem Beifall aufgenommen. Der Buchhändler Peter Slevin schloß eine lange Rede über das Thema: „Gerechtigkeit für Irland!" mit den Worten: „Sie muß uns werden, sonst ... (Rauschender Beifall.) Hr. Th. Reinholds rief: Man gebe uns volle Gerechtigkeit, oder wir werden wieder ein selbstständiges Volk. Sieben Millionen Iren sind bereit, für die Verwaltung Melbournes und Mulgraves ihren letzten Tropfen Blut zu verspritzen. (Lauter Beifall.) Eine Resolution, daß jeder Liberale in Dublin, der es versäume, [illegible], in die Wahllisten registriren zu lassen, der öffentlichen Verachtung preisgegeben wird und, wenn er ein Gewerbsmann sey, seine Kunden verlieren solle, wurde mit einstimmigem Zuruf angenommen. Herr O'Connell, den die Mitglieder des Vereins bei seinem Eintritt schweigend, mit abgezogenen Hüten begrüßt hatten, sagte ein solcher Elender, der von der Registrirung zurückbleibe, müsse mit Scorpionen gegeißelt werden, übrigens müsse er versichern daß eine allgemeine Parlamentswahl die Reihen der Reformsmitglieder im Unterhause beträchtlich verstärken werde. Hr. O'Connell verbreitete sich diesmal besonders über die Frage wegen der Armengesetze für Irland, welches, nach dem Berichte der Kommission, nicht weniger als 2,300,000 Bettler zählt. „Au all' diesem Elende, sprach er, ist die langjährige Mißverwaltung der Tories Schuld. Ich war zwar nie ein Freund von Armengesetzen; denn wo sie bisher bestanden, haben sie in der Regel nur zur Vermehrung des Armenwesens beigetragen; sie führen zum Müßiggang, zur Unmenschlichkeit, zur Undankbarkeit, und indem sie dem Volke eine Armensteuer auflegen, schmälern sie ihm die Mittel, dem Armen Beschäftigung zu geben. Indessen kann ich nicht mißkennen, daß die Armengesetze in England, wie sie jetzt bestehen, gute Wirkung thun, und ein ähnliches, mit den nöthigen Modificationen, möchte für Irland jene Klippen vermeiden, und dann allerdings wohlthätig werden. Das eigentliche Heilmittel wäre freilich, die Ursache des Elends zu heben. Dies kann geschehen, wenn man, nach v. Raumers Vorschlag, die Armensteuer ganz oder größtentheils auf die Absentisten (d. h. die ihre Einkünfte außer Irland verzehrenden reichen irischen Grundherren) legt, durch welche jetzt eine Summe von wenigstens sieben Mill. Pf. St. irischen Geldes jährlich dem Lande entzogen wird. Wenn erst das Eigenthum dieser Leute besteuert wird, dann werden viele von ihnen es vorziehen, daheim zu bleiben. Indessen erkläre ich mich nur für den Theil des Kommissionsberichts, welcher die Unterstützung der Alten, Kranken und Krüppelhaften empfiehlt; andern Ursachen der Noth möge Privatmildthätigkeit entgegen treten. Ich schlage vor, eine Comité zu ernennen, an deren Spitze ich selbst zu treten geneigt bin, hiernach den Plan der Regierung abzuwarten, und mit ihr zusammenzuwirken." Die Comite ward ernannt, worauf die Versammlung sich vertagte. — In ganz Irland werden Seelenmessen für O'Connells Gattin gelesen.

Der Standard läßt sich aus Paris schreiben, so sehr auch die neue Vermählung des Königs von Neapel dem König Ludwig Philipp mißfalle, indem sie ihm eine doppelte Hoffnung vereitle, so habe doch der Herzog von Orleans den Plan seines Vaters hinsichtlich seiner eigenen Vermählung nie getheilt, sondern wünsche vielmehr die Wiedervereinigung der Linien des Hauses Bourbon durch ein eheliches Band. Dieses sey denn auch wahrscheinlich.

In einer neulichen Sitzung der Königl. geographischen Gesellschaft wurde Kenntniß von einer großartigen Entdeckungs-Expedition gegeben, welche die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika beabsichtigt. Eine Fregatte von 36 Kanonen, ein Proviantschiff von 200 Tonnen, zwei Briggs und ein Schooner sollen zunächst den Stillen Ocean durchstreifen, um das Daseyn der Inseln in Gewisheit zu setzen, welche von Zeit zu Zeit von Wallfischjägern und Anderen angegeben worden sind. Alle solche Inseln sollen genau aufgenommen und ihre Lage festgestellt werden. Dann ist es die Absicht, in der schönen Jahreszeit so weit südlich als möglich vorzudringen und die unbekannten Regionen des Antarktischen Oceans zu untersuchen. Die Expedition wird im Frühlinge 1838 absegeln und dürfte drei Jahre ausbleiben. Der Kongreß hat 60,000 Pfd. Sterl. dazu bewilligt, und der Marine-Lieutenant Wilkes ist jetzt auf einer Reise nach Paris, München und London begriffen, um die besten Instrumente, welche in diesen Hauptstädten zu finden sind, für die Expedition anzukaufen.

Die Hof-Zeitung enthält folgendes durch Hrn. Pakenham, Gesandten Sr. Majestät in Mexiko, dem Lord Palmerston übersandte Document: „Der interimistische Präsident der Mexikanischen Republik macht den Einwohnern dieser Republik bekannt, daß der allgemeine Kongreß Folgendes dekretirt hat: „„Bis dahin, daß die mit Ihrer Majestät der Königin Regentin von Spanien wegen der Anerkennung der Unabhängigkeit dieses Landes angeknüpften Unterhandlungen definitiv beendigt seyn werden, bleiben die Feindseligkeiten mit der Spanischen Nation eingestellt; die Regierung wird durch gegenwärtiges Dekret ermächtigt, Maßregeln in Betreff des Handels zu treffen, ohne die Grundsätze der Reciprocität zu überschreiten.""

Nach den Zeitungen von Quebek bis zum 22. Okt. war dort den Monat hindurch viel Regen und Schnee gefallen. Man befürchtete einen harten Winter und bei der sehr schlecht ausgefallenen Aerndte große Noth.

Nach Berichten aus Löcknau in Ostindien, ist der dortige König damit beschäftigt, ein Corps A-

manzonen einzuüben, das er ausgehoben und in drei Regimenter vertheilt hat. Das erste besteht aus unverheiratheten Mädchen, die beiden andern aus verheiratheten Frauen, und diesen hat er die Bewachung seiner Person anvertraut. Alle anderen Geschäfte werden von dem Minister besorgt. Im Lande herrscht große Unzufriedenheit.

London, 20. Nov. Der Vorwurf, den die Radikalen dem Ministerium wegen seines Benehmens in Bezug auf Portugal machen, und auf den der „Globe“ in der von ihm übernommenen Vertheidigung der ministeriellen Politik anspielt, ist am schärfsten in einem Artikel des True-Sun ausgesprochen, der folgendermaßen lautet: „Unsere Minister müssen das Parlament augenblicklich zusammenberufen. Allem Anschein nach bekundete das jüngste Benehmen derer, welche England in Portugal repräsentiren, keine bloß gewöhnliche Schwäche oder Verkehrtheit in unserer auswärtigen Politik. Gewisse Portugiesische Große verleiteten die Königin zu einem Versuche, die feierlich von ihr angenommene Constitution wieder umzustürzen, und in diesem kritischen Augenblicke nimmt die Flotte Großbritaniens eine Stellung ein, die geeignet ist, das Volk einzuschüchtern, die Verschwörer hingegen zu ermuthigen und ihnen Schutz zu verleihen. Es liegt hier eine Theilnahme an der Verschwörung offen zu Tage, welche, wenn sie durch die ferneren Nachrichten bestätigt wird, denjenigen, der die Britische Flotte auf solche Weise gebraucht und den Britischen Namen befleckt hat, einer Anklage aussetzt. Mögen die Whigs, wenn sie es denn wollen, sich mit unserem eigenen Oberhause identifiziren, aber ein solches Haus bei einem Volke, welches dasselbe verwirft, unterstützen und zu seiner Einführung durch Verschwörung, Meineid, Bestechung der Soldateska und Gefangennehmung der National-Behörden behülflich seyn wollen, ist nicht bloß für Portugal, sondern auch für Großbritanien beleidigend und erheischt Genugthuung. Es ist eine grobe Verletzung unserer freundschaftlichsten Verhältnisse zu der Portugiesischen Nation. Setzen wir den Fall, es wäre gleich nach der Annahme der Reform-Bill eine fremde Flotte mit Truppen am Bord die Themse hinaufgekommen, in der eingestandenen Absicht, unseren Souverain während der Aufregung des Volks zu beschutzen; Graf Grey und sein Cabinet wären nach Windsor gerufen, dort eingesperrt und der Herzog von Wellington in der Hof-Zeitung als Premier-Minister proklamirt worden, — was würde das Land dazu gesagt haben? Wir würden daher sehr treulos gegen uns selbst und gegen unsere eigenen Rechte seyn, wenn wir die Portugiesischen Ereignisse und das Verhältniß unserer Regierung zu denselben nicht einer schnellen, scharfen und öffentlichen Untersuchung unterwerfen wollten.“ Die Times äußert sich über dieselbe Angelegenheit in folgender Weise: „Nun, Mylord Palmerston, was soll jetzt geschehen? ist die Frage, die ein Jeder auf den Straßen, in den Kaffee-Häusern und Klubbs an seine Bekannten richtet, sobald er die Lissaboner Berichte über den glänzenden Erfolg gelesen, den Sr. Herrlichkeit gewissenhafte Durchführung des Grundsatzes der sogenannten Nicht-Einmischung in die Angelegenheiten anderer Nationen abermals gehabt hat. In Spanien bekriegt er das monarchische Prinzip, und es gedeiht sichtbar unter seiner Feindseligkeit. In Lissabon aber ist zu wenig Monarchie in der Verfassung für Sr. Herrlichkeit Geschmack, er spornt daher die Souverainin an, sich von ihren Bedrängern zu befreien, und so genialer Art ist das Patronat des edlen Viscounts, daß gleich die erste Manifestirung desselben zu Gunsten Donna Maria's die große Masse ihrer Unterthanen gegen die unglückliche Fürstin erbittert und nur dazu dient, die Letztere noch fester in Ketten zu schmieden. Zu welchem Zweck ließ Lord Palmerston nicht weniger als 7 Linien-Schiffe sich dicht vor der Stadt Lissabon aufstellen? Herr Canning sandte eine Land- und Seemacht nach Portugal, als dieses verbundete Königreich mit einer Invasion von Spanien aus bedroht wurde, weil man den König von England um Hülfe bat und derselbe durch einen Traktat verpflichtet war, sie zu leisten, wenn sie verlangt würde. Aber welcher casus foederis wurde von Seiten Donna Maria's geltend gemacht? Welcher auswärtige Feind hatte das Gebiet Ihrer Majestät bedroht? Wir fragen also nochmals, welchen vernünftigen Rechtfertigungs-Grund dieser Minister der auswärtigen Angelegenheiten dafür anführen kann, daß er eine ganze Flotte von Kriegs-Schiffen in einem Hafen und längs den Straßen einer Hauptstadt sich aufstellen läßt, die von keiner fremden Macht belagert wird und die Großbritanien befreundet ist? Das Leben der Königin war nicht bedroht, so fern es auch von uns ist, die Gewalt zu vertheidigen oder zu beschönigen, welche ein Soldatengesindel dem freien Willen Ihrer Maj. anthat; aber wäre auch ihr Leben bedroht gewesen, hätte es wohl eines Geschwaders von 7 Segeln mit 74 und 84 Kanonen bedurft, um ihr Schutz zu gewähren? War es zum Schutz der Königlichen Person nöthig, daß England sich zu einer Haupttriebfeder in der Reihe von Intriguen und Machinationen machte, deren bekannter Zweck und vorherverkundigtes Resultat ein gewaltsamer Umsturz jener Verfassung war, so schlecht dieselbe auch gewesen seyn mag, die vermittelst einer ähnlichen Gewalthandlung erst vor wenigen Wochen promulgirt worden? War dies gerecht? War es gesetzlich? Läßt es sich nach den Gebräuchen civilisirten, nach den Rechten unabhängiger Staaten vertheidigen oder beschönigen? Und dann, welchen Erfolg hat die Sache gehabt? Ganz denselben, der bis jetzt jeden anderen sogenannten Nicht-Interventions-Versuch Lord Palmerston's bezeichnete. Sie ist schmählich mißglückt, und die unschuldige Partei, zu deren angeblicher Rettung jene That geschah, ist dadurch in eine zehnmal schwächere, traurigere und hoffnungslosere Lage versetzt worden, als die war, aus welcher der Englische Minister der auswärtigen Angelegenheiten sie zu befreien sich anheischig gemacht hatte, während auf England dadurch neuer Haß und Unwille gehäuft worden ist.“

Spanien.

Paris, 21. Nov. In einem Privatschreiben aus Bayonne vom 17. d. heißt es: „Nicht als Ueberbringer der Antwort auf eine Botschaft des Französischen Konsuls ist der Karlistische Parlamentair vor den Thoren von Bilbao verwundet worden, derselbe überbrachte vielmehr dem Englischen Konsul eine Antwort auf die Beschwerde daruber, daß die Karlisten in dem Hafen von Bermeo auf ein Amerikanisches Schiff Beschlag gelegt hätten. Die Karlisten haben erwidert, daß das Schiff nur in jenen Hafen gebracht worden sey, weil es im Begriff gestanden habe, an der Kuste zu scheitern, weshalb die Karlisten ihm ihre Schaluppen zur Hülfe gesandt hätten. — Das Fort Desierto bei Portugalette und das Fort Luchana sind am 12. d. von den Christinos verlassen worden; beide Forts liegen auf dem linken Ufer des Hervion. Durch die Räumung derselben hat die Garnison von Bilbao ihre Verbindung mit Portugalette verloren. Dies ist Alles, was man heute über die Belagerung von Bilbao weiß. — Nachschrift. Ich erfahre so eben, daß die Karlisten am 15. ein furchtbares Feuer auf Bilbao eröffnet haben, und daß man glaubt, daß sie heute die Stadt einnehmen werden. — Zweite Nachschrift 7½ Uhr Abends. Die Garnison hat am 15. d. gegen Mittag einen verzweifelten Ausfall gemacht, die Batterieen der Belagerer fast gänzlich zerstört und ein schreckliches Blutbad unter ihnen angerichtet. Es sollen 800 Karlisten auf dem Platze geblieben seyn.“ (Diese Nachrichten, die auf Privatwegen angelangt sind, und die sich noch in keiner Französischen Zeitung finden, bedürfen jedenfalls der Bestätigung.)

In einem anderen Schreiben aus Bayonne, gleichfalls vom 17. d., liest man: „Heute zeigt die Karlistische Hofzeitung die am 12. d. erfolgte Einnahme des Forts Burceena an. Man hat in demselben eine Garnison von 150 Mann, zwei metallene Kanonen und 14000 Patronen gefunden. Am 13. haben sich die Karlisten des Forts Luchana bemächtigt, welches eine Verbindungsbrücke mit Bilbao vertheidigte. Diese Brücke ist zerstört worden, und nun kann Eguia auf raschere Weise gegen Bilbao verfahren. Einige Briefe aus Durango fügen hinzu, daß Eguia, da noch keine Genugthuung für das gegen seinen Parlementair begangene Attentat gegeben worden, befohlen habe, das Feuer gegen die Stadt zu eröffnen. Man hat jetzt auf offizielle Weise die Rückkehr des Don Pablo Sanz nach dem Hauptquartier Villareals erfahren. Die Karlistischen Berichte sagen, daß er 5 Bataillone mehr zurückbringe, als er bei Beginn seiner Expedition gehabt habe.“

Die Gazette de France erwähnt eines Gerüchts, wonach Rodil die Absicht kundgegeben habe, das Kommando an Narvaez nicht abzutreten, vielmehr den Obersten Cardero, der sich zu ihm begiebt, um ihm die anderweitige Besetzung seiner Stelle anzuzeigen, verhaften zu lassen.

(Espannol.) Briefe aus Almaden vom 29. Okt. bestätigen die Angaben über Plünderung und die von der siegreichen Bande des Gomez verübten Ausschweifungen. Er hat das wenige Geld, das in den Kassen der Grubenanstalt war, alle Maulthiere und alle Ochsen, die zur Ausbeutung der Gruben dienten, mit sich genommen. Die Zinnoberfabrik ward verbrannt, und der ganze Vorrath geplündert. Mehr als 20 Häuser wurden verheert, deren Einwohner jetzt im größten Elende sind. Die Kapitulation lautet folgendermaaßen: „1) Die Besatzung des Forts soll mit den Waffen ausziehen, die sie alsdann ausliefern wird. Die Offiziere werden ihre Degen und ihr Gepäck, die Soldaten ihre Tornister behalten; 2) die Beamten aller Klassen von Almaden, die zur Ausbeutung der der spanischen Monarchie gehörigen Gruben nöthig sind, sollen nicht als Kriegsgefangene betrachtet werden, eben so wie dies in dem Kampfe gegen den Usurpator Napoleon der Fall gewesen. Fort von Almaden, 24. Okt. (Unterz.:) Manuel de la Puente et Aranguren. — Ich bewillige die vorstehenden Bedingungen, fordere aber, daß diejenigen, welche als Hüttenbeamte in Freiheit gesezt werden, beweisen, daß dies ihr einziges Geschäft ist, und daß sie versprechen, in keinem Falle in dem gegenwärtigen Kampfe die Waffen zu ergreifen. (Unterz.:) Miguel Gomez.“

Deutschland.

Frankfurt a. M., 24. Nov. Ueber die große Luftreise der Herren Green, Holland und Mason giebt ein im hiesigen Journal enthaltener weiterer Bericht aus Weilburg noch folgende nicht uninteressante Details. Lange hielt der Wind den Riesenballon in den Gegenden über England zurück, und erst gegen Abend trieb ihn ein frischer Wind weiter nach Dover über den Kanal. Es war schon Dämmerung, als er über Calais schwebte, und die bald eingetretene Finsterniß verhinderte die Reisenden, seine eigentliche Richtung zu erkennen. Von dieser erfuhren sie nichts, als daß sie den Glanz des Wassers mehrerer Flüsse und ein Feuermeer von Städten, Hüttenwerken und Feuer-Werkstellen unter sich sahen, wahrscheinlich Brabant. Kaum konnten sie bemerken, daß sie in der Gegend von Koblenz einen großen Fluß unter sich sahen, und gern wären sie, da der Zweck ihrer Reise, die verschiedenen Luftschichten kennen zu lernen, erreicht war, früher gelandet, wenn ihnen das Terrain nicht zu waldig und bergigt gewesen wäre. Sie konnten auch in der dunklen Nacht gar nicht bemerken, in welcher Gegend sie waren. Bei der ungleichen Luftströmung bewegte sich der Ballon von 15 bis zu 45 Englischen Meilen in der Stunde, was daraus hervorgeht, daß sie von London aus eine grade Strecke von wenigstens 180 Stunden durchschifft hatten, bis man in der Dämmerung gegen 7 Uhr den Ballon in der Gegend von Koblenz bemerkte. Herr Green versicherte, daß er mit der Quantität Gas, die der Ballon enthielt, noch eine viel weitere Reise hätte unternehmen können, wenn er dabei einen Zweck gehabt hätte, denn es fehlte ihnen an Nichts zu einer solchen. Lebensmittel hatten sie auf 14 Tage, Ballast genug an

Sandsäcken und mit Wasser gefüllten kupfernen Flaschen, die sie als Ballast entledigen und bei der Passage über Meere und Flüsse nach einer sehr sinnreichen Construction wieder füllen und in die Gondel gießen konnten. Sie erwärmten, vermittelst kupferner Maschinen mit ungelöschtem Kalk, den sie, mit Wasser besprengt, zum Kochen brachten, ihre Speisen und Getränke, nicht gerade, weil das Feuer für den Ballon so gefährlich war, denn bei gehöriger Vorsicht ist es dies nicht, wie die Abbrennung von Feuerwerken zeigt, die sie als Signal abbrannten; auch war die Construction ihrer Laterne, aus dickem Kristallglas, mehr darauf berechnet, daß das Licht nicht ausgehen und die Laterne nicht brechen sollte. Daß sie sich also in dieser Gegend niederließen, geschah nicht aus Unvermögen, noch weiter zu kommen; denn bei frischem Winde konnten sie in weiteren 24 Stunden in Petersburg (?) seyn; sondern weil sie unwirthbare Gegenden, Wälder und Gebirge fürchteten, wo sie vielleicht keinen Menschen trafen, ohne deren Mitwirkung sie nicht wohl landen konnten. Herr Green bedauerte sehr, daß er nicht seinen Ballon zum Theil gefüllt gelassen, um dem hiesigen Publikum, das ihn freundlich aufnahm, die Freude zu machen, noch eine kleine Strecke damit zu fahren. Man kann nicht genug rühmen, mit welcher Freundlichkeit und Geduld diese Herren dem ungeheuren Zudrang von Wißbegierigen und Landleuten aus der ganzen Umgegend alles gezeigt und erklärt haben. Sie ließen den Ballon an der hiesigen großen Reitbahn aufblasen. Hier zeigten sie mit der größten Geduld jedem ohne Unterschied des Standes, wie der Ballon gefüllt würde, öffneten denselben oft, um hineinsehen zu lassen; kurz man bemerkte in Allem die reine Liebe zur Wissenschaft und Belehrung, von allem Eigennutz entfernt, weil durchaus nichts bezahlt wurde, ihnen aber mancherlei Kosten verursacht wurden und sie bei dem großen Andrang der Landleute Beschädigungen zu fürchten hatten, die nur durch Hülfe des Militairs abgewehrt wurden."

Litterärische Anzeige.

Als eine zu empfehlende, inländische Weihnachtsgabe ist so eben erschienen und in untengenannten Buchhandlungen zu haben:

Der Meeres-Strom,
eine Erzählung für die reifere Jugend
von Dr. G. H. v. Schubert, Professor in München.

Морское-Теченіе,
повѣсть для молодыхъ людей
Сочиненіе Доктора Шуберта, Мюнхенскаг
Профессора.

Deutsch und Russisch mit lithographirten Vignetten von Herrn L. v. Maydell. — Preis 3 Rub. B. A.

Der Inhalt ist eine Erzählung einer merkwürdigen Lebens-Rettung nicht nur des leiblichen, sondern auch des geistigen; in einfacher Darstellung zum Herzen redend, wie alle Werke Schuberts, daher auch der größeren Verbreitung durch Uebertragung ins Russische vollkommen würdig.

Bei der zweckmäßigen Gegenüberstellung beider Sprachen möchte sich das Werkchen auch zum Unterrichte in denselben vorzüglich eignen.

In Dorpat in der Ed. Frantzenschen Univ.-Buchhandlung bei Severin und in der Buchhandlung von C. A. Kluge. — In Riga bei Deubner und bei E. Götschel. — In Mitau bei G. A. Reyher. — In Reval bei Eggers.

Waaren-Course vom 16. Novbr. 1836 in Rbl. Banco-Assignationen.

	Riga.	Reval.
Roggen ..... pr. Last	201⅗	190—200
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	7½	—
dito dito grobes ... — —	4⅓	—
Waizen ..... pr. Last	324—360	—
dito Mehl ..... pr. Loof	9	—
Gerste ..... pr. Last	189½-196	—
Hafer ..... pr. Last	165—172	100
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	27—29	22—24
dito ⅔ —— — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 20. Novbr. 1836.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53½	54⅛	Cents holl. Cr.
— Hamburg .	9⅓	9⅔⅓	Schill. Bco.
— London 3 Mt.	10⅓½	10⅓⅔	Pce. Sterl.
Staats-Pap.:			pr. 1 Rbl. B. A.
5% Metall. 1 Ser.	—	103	
3 & 4 dito	—	99½	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Poln. Loose ...	—	—	
poln Loose 2te Se	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100¼	
dito dito S.	—	100	
dito Ehstl. .	—	—	
dito Curl. .	—	99½	
1 Rbl. Silber .	356½	359½	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 139.

Mittwoch, den 25. November 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird andurch bekannt gemacht, daß das im hiesigen zweiten Stadttheil unter Nr. 206 belegene, der Meschtschanins-Wittwe Tulsky gehörige Wohnhaus Schulden halber zum öffentlichen Ausbot gestellt und dazu der Licitations-Termin auf den 4. Februar 1837 anberaumt worden ist. Es werden demnach Käufer aufgefordert, sich an dem gedachten Tage, so wie an dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was ferner wegen des Zuschlags verfügt werden wird. 1

Dorpat Rathhaus, am 13. Novbr. 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. F. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht, daß die Schenkbenefize unter Nr. 1, 5, 8, 10, 12, 27, 30, 32, 50, 56 und 57 wiederum auf ein Jahr an die Meistbietenden verpachtet werden sollen und dazu der Licitationstermin auf den 27. Novbr. d. J. anberaumt worden ist. Es werden demnach alle Diejenigen, welche solche Schenkbenefize zu pachten willens sein sollten, aufgefordert, sich an gedachtem Tage und an dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 17. Nov. 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß in Gemeinschaft mit der hiesigen Accise-Commission, die Taxe für Bier vom 18. Nov. d. J. ab auf drei Monate nachstehend herab gesetzt worden, als:

1. die Bouteille Doppelbier von ⅛ Stoof, welche aus den Getränkehandlungen und von den Brauern abgeholt wird, zu 19 Kop., in den Getränkehandlungen für sitzende Gäste aber zu 20 Kop.;
2. die Bouteille minder starkes Bier von ⅛ Stoof zu 12 Kop., und
3. das ordinaire Krugsbier in ganzen Stöfen zu 15 Kop. und in halben Stöfen zu 8 Kop.

Dorpat, den 19. November 1836. 3

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt hiermittelst zum Wissenschaft sämmtlicher Kaufleute dieser Stadt, daß selbige, zufolge der Allerhöchsten Ergänzungs-Verordnung über die Verfassung der Gilden und den Handel, bey Commination der gesetzlichen Strafe: 1) das von ihren aufzugebenden Kapitalien für das 1837ste Jahr zu entrichtende Einhalbprocent an Stadt- und Landes-Abgaben in dem gesetzlichen Termine, spätestens bis zum 31sten December d. J. unfehlbar bey Einer Löblichen Steuer-Verwaltung täglich, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Sonn- und Festtage ausgenommen, beizubringen, auch daselbst eine namentliche Anzeige der zu ihrem Kapital zu rechnenden Personen, schriftlich einzureichen und die § 164 der Allerhöchsten Ergänzungs-Verordnung vorgeschriebene Bescheinigung zum Erhalt der vorschriftmäßigen Handelsberechtigungs-Attestate in Empfang zu nehmen; dergleichen spätestens bis zum Ende December d. J. 2) ihr sämmtliches Handlungs- oder Geschäfts-Personal nach den in den §§ 74, 72, 143 und 144 der Allerhöchst bestätigten Ergänzungs Verordnung bestimmten Abtheilungen, bey Vorzeigung ihrer Gilden-Scheine, Einem Löbl. Voigtey- als Wettgerichte schriftlich aufzugeben und von ihren Handelsverhältnissen die erforderliche Anzeige zu machen; und 3) die aufgegebenen Commis erster Classe mit den ukasenmäßigen Scheinen und vorschriftmäßigen Vollmachten zu versehen und selbige Einem Löbl. Voigtey- als Wettgerichte vorzuweisen haben. Wonach ein Jeder, den es angeht, sich zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat.

Dorpat Rathhaus, den 23. Nov. 1836. 3

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes dieser Stadt:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. A. J. Weyrich.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Endes Unterzeichneter beabsichtiget auf seiner Durchreise nach St. Petersburg eine musikalische

Abendunterhaltung zu geben, worin er nicht allein die neuern schwierigern, sondern auch die zartern und anziehenden Compositionen der Meister ersten Ranges auf der Harfe mit doppeltem Pedale hier vortragen wird. B. Fatscheck,

Harfner der königl. italienischen Oper in Paris und königl. schwedischer Kammermusikus.

Hierdurch fordere ich alle Diejenigen, welche eine rechtmäßige Forderung an mich zu haben glauben, auf, sich mit ihren Ansprüchen unfehlbar bis zum 1. December 1836 bei der Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung zu melden, indem ich keine später sich meldenden Forderungen anerkennen werde.
Dorpat, den 16. Nov. 1836. 1

G. v. Krüdener,
wirklicher Staatsrath und Ritter.

Das Gasthaus bei Ropkoi in dem Birkenwäldchen ist eröffnet. Der Einkehrende findet ein ganz neu überzogenes Billard, eine gute Bewirthung und vorzügliche Behandlung. D. Stockmann. 2

Zur Beaufsichtigung der Branntweinsabgabe in Narwa empfiehlt sich auch dies Jahr 2*

Dieckhoff.

Narwa, den 13. Nov. 1836.

Man wünscht zwei bis drei Pensionaire unter annehmbaren Bedingungen aufzunehmen. Das Nähere ertheilt die Zeitungs-Expedition. 1

Wer 200 bis 250 Fas Branntwein in diesem Winter 160 Werst von Dorpat stellen will, beliebe sich zu wenden an 3

J. F. Beckmann.

Zu verkaufen.

Der zweite Bericht der erneuten dörptschen Bibelgesellschaft ist in der Klugeschen Buchhandlung zu 80 Kp. K.M. fürs Exemplar zu haben. 1

Bestellungen auf Steinkalk, Dachpfannen und Ziegelsteine werden angenommen von 1

F. W. Wegener.

Diesjährige Catharinenpflaumen, schöne spanische Weintrauben, kiewsches Konfect, Citronen, neue holländische Häringe, getrocknete Kastanien, frische Bouillon u. guten inländischen Käse, letzteren bei ganzen Käsen zu 30 Kp. das Pf., habe ich erhalten. J. W. Käding. 3*

Dörptsche und Rigasche Kalender sind zu haben bei A. Zencker. 3

Moskowischer guter Hopfen ist zu haben bei J. F. Beckmann. 3

In meiner Bude ist außer verschiedenen Waaren, für billige Preise auch zu haben: moskowisches Mehl, Roggenmehl, Erbsen, Bohnen und Gerstengrütze. 3

J. F. Beckmann. 3

Aechtes Macassar-Oel zur Beförderung des Haarwuchses ist zu haben bei H. D. Brock. 3

Kaufgesuch.

Roggen und Gerste kauft

J. F. Beckmann. 3

Personen, die gesucht werden.

Eine Wirthin wird verlangt. 3

J. F. Beckmann.

Es wünscht ein Landmesser einen jungen Menschen, der die erforderlichen Schulkenntnisse besitzt und eine gute Hand schreibt, als Lehrling zu engagiren. Wenn Jemand ein solches Engagement anzunehmen bereitwillig wäre, so hat derselbe sich der näheren Bedingungen wegen bei dem Holzinspector Rauch zu melden. 3

Verloren.

Der Finder eines Bambusstockes mit Elfenbein-Knopfe wird gebeten, denselben gegen eine angemessene Belohnung an den Herrn Professor Otto abzugeben. 3

Abreisende.

Johann Magnus Rinkel, Pharmaceut, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 24. Nov. 1836.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 140. Sonnabend, 28. November. 1836.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen. — Litterärische Anzeige.

Die Dörptsche Zeitung wird auch im folgenden Jahre, in gleicher Art wie bisher, fortgesetzt werden. Der obenbemerkte Preis bleibt derselbe. Man bittet die Bestellungen, besonders aus entfernteren Orten, möglichst zeitig zu machen, um die Stärke der Auflage darnach abmessen zu können, indem bei zu spät eingehenden Bestellungen, die Redaction außer Stande ist, die früheren Nummern nachzuliefern.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 20. Nov. Durch Allerhöchsten Gnadenbrief vom 5. Nov. ist der wirkliche Staatsrath und Oberarzt des Rigaischen Militairhospitals Tschorbä, für ausgezeichnet eifrigen Dienst, Allergnädigst zum Ritter des K.-K. St. Stanislaus-Ordens 2ter Classe ernannt worden.

S. M. der Kaiser haben am 1. October, auf Vorstellung des Finanzministers und gemäß dem Gutachten des Reichsrathes, Allerhöchst zu befehlen geruht: daß, als partielle Ausnahme von dem Gesetze, die ausschließlich für diesen Fall und wegen besonderer Nothwendigkeit gestattet wird, den bei der Kurländischen und Livländischen Meßcommission befindlichen Landmessern aus der Zahl der Ausländer das Recht ertheilt werden soll, nach eifriger, gewissenhafter und pünktlicher Erfüllung der ihnen innerhalb eines Zeitraums von 6 Jahren bei der Vermessung von Kronsgütern auferlegten Pflichten, und nach Leistung des Unterthaneneides, in den Staatsdienst eintreten zu können, vorzüglich beim Meßwesen. (St. Ptbg. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. Nov. Die Nachricht von der Ernennung Chateaubriand's zum Erzieher des Herzogs von Bordeaux gehört zu den vielen Erdichtungen, die wir täglich zur Belustigung unseres neuigkeitslustigen Lesepublikums vorgelegt erhalten. Chateaubriand lebt still und einsam in seinem Hotel, rue d'Enfer No. 84., entfernt von dem lärmenden Central-Paris, und seine würdige Gemahlin steht an der Spitze der Infirmerie Marie Thérese, wo alte arme Priester und fromme bejahrte Schwestern gepflegt und genährt werden. — Mad. Recamier, welche im vergangenen Winter in ihrer Klosterwohnung noch einen interessanten Zirkel um sich versammelte, ist diesen Winter durch Krankheit, oder besser, durch ein fortwährendes Kränkeln gezwungen, bettlägerig zu bleiben. — In der bessern politischen Welt sind die Portugiesischen Verhältnisse allein in letzter Zeit viel besprochen worden; Privatnachrichten, welche aus Lissabon nach London gelangt sind, schildern die Lage der sehr jugendlichen Donna Maria als höchst betrübend und für eine oberste Gewalt äußerst erniedrigend. — Paris wimmelt von Spanischen und Portugiesischen Granden. Cordova ist noch ganz der Elegant seines Aufenthalts zu Berlin, und läßt sich in allen Theaterbalkons sehen, wo er eine bessere Figur spielt, als auf dem Schlachtfelde, als Strategiker. Isturiz und Toreno, die sich in Madrid so feindlich gegenüberstanden, erblickt man oft Arm in Arm. Das Exil vereinigt oft Seltsames. Man hat zur Zeit viel über den Tod des Generals Quesada erzählt und geglaubt, Soane habe durch seine Zögerung allein diesen Mord herbeigeführt oder vielmehr verhindert, was oft in gewissen Krisiszeiten dasselbe ist. Dem ist aber nicht so; Soane gab Befehl, eine Schwadron satteln zu lassen, dieß kostete aber Zeit, und ehe die Reiter in ihrer Caserne ihre Pferde satteln, aufsitzen und zu dem gefangenen Quesada hinreiten konnten, war der Mord geschehen. — Der Sergeant Garcia, der eine so bedeutende Rolle in der Granja (San Ildefonso) gespielt hat, ist noch immer Unteroffizier. — Die

Königin von Spanien ist keineswegs ohne Gewandtheit und Geist, sie hat in verschiedenen Lagen der letzten Zeit viel Beurtheilungskraft gezeigt. Ihre Schönheit ist blendend und ihre Sprache schmeichlerisch und bezaubernd.

Paris, 22. Nov. Die wöchentlich erscheinende Nouvelle Minerve giebt in ihrem gestrigen Blatte nachträglich folgende Details über den Eindruck, den die Nachricht von dem Tode Karls X. in Paris hervorgebracht hat: „Die Nachricht langte bei dem hiesigen legitimistischen Comité 6 Stunden früher als in den Tuilerieen an. Die einflußreichen Männer jenes Comité versammelten sich augenblicklich, um die Frage zu erörtern, wer als der Nachfolger des Königs zu betrachten sey. Die Depesche sagte nichts darüber, und erst durch den Regierungs-Courier erfuhr man, daß der Herzog von Angoulême noch keinen Beschluß in dieser Beziehung gefaßt habe. Seine Gemahlin aber, das politische Haupt der Familie, ist sehr für Heinrich V. geneigt und will nicht gern die Rechte ihres Neffen durch innere Zwistigkeiten gefährdet sehen. In den Tuilerieen wurde die Nachricht von dem Tode Karls X. mit einem Gefühl des Schmerzes aufgenommen, das man nicht verhehlte. Dieser plötzliche Tod, obgleich in einem so vorgerückten Alter, gab Anlaß zu mehr als einer düsteren Erinnerung. Der Agent, der die Nachricht mittheilte, gab nähere Details über die Ursachen des Todes. Nicht durch einen Choleraanfall, sondern in Folge einer gehemmten Verdauung, wozu der Grund bei einem Familien-Souper gelegt wurde, welches man Tages zuvor zur Feier des Sanct-Karls-Tages veranstaltet hatte, ist der ehemalige König mit Tode abgegangen. Karl X. aß bekanntlich sehr stark, was ihm nicht schadete, so lange er sich den ganzen Tag über kräftige Bewegung machen konnte; diese hatte er aber seit einiger Zeit fast gänzlich eingestellt."

Ein hiesiges Blatt sagt: „Die Portugiesischen Ereignisse veranlassen noch immer eine große Aufregung unter den Mitgliedern des diplomatischen Corps, und es ist gestern eine Estafette aus Brüssel in den Tuilerieen angekommen, die, wie man sagt, sehr wichtige Depeschen des Königs der Belgier in Bezug auf jene Ereignisse überbringt. Der König Leopold wünscht, wie es heißt, daß das Kabinet der Tuilerieen, gemeinschaftlich mit dem Londoner Kabinette, einige entscheidende Schritte thun möge, um Donna Maria auf ihrem Thron zu befestigen und um den Prinzen Ferdinand, der im höchsten Grade unpopulair geworden zu seyn scheint, zu beschützen. Es soll sogar die Rede davon seyn, daß dieser Prinz in den Schooß seiner Familie zurückkehren werde. Wir glauben nicht, daß es in der Macht der Französischen Flotte steht, dem Prinzen Ferdinand einen andern Schutz als einen Zufluchtsort auf den Französischen Schiffen angedeihen zu lassen. Wir haben mehrere kürzlich in Paris eingetroffene angesehene Portugiesen gesprochen, die der Meinung sind, daß Donna Maria und ihr Gemahl durchaus keine persönliche Gefahr liefen; wohl aber stehe zu befürchten, daß sie ihre Autorität gänzlich einbüßen möchten."

Neulich wurde ein Dorf, in der Nähe von Valenciennes, in die größte Bestürzung versetzt durch die Nachricht, daß auf einem benachbarten Acker eine blutige Hand gesehen, also dort ohne Zweifel ein Mord begangen und der Leichnam verstümmelt worden sey. Alles strömte hinaus, schüchtern und mit beklommenen Herzen nahete man sich der berüchtigten Stelle — und fand eine Runkelrübe, welche die Stellung einer Menschenhand hatte.

Paris, 23. Nov. Der Moniteur enthält Folgendes: „Nachdem die Herren v. Polignac und Guernon de Ranville, deren Gesundheit stark erschüttert ist, dem Könige das Verlangen geäußert haben, in ein Genesungshaus versetzt zu werden, hat der König entschieden, daß die durch den Beschluß des Pairshofes vom 20. Dez. gegen Herrn von Polignac ausgesprochene Strafe in die einer zwanzigjährigen Verbannung aus dem Gebiet des Königreichs verwandelt, Herrn Guernon de Ranville aber erlaubt werden soll, sich, auf sein Ehrenwort, im Depart. Calvados, auf seiner Besitzung Ranville, aufzuhalten." Herr von Polignac wird sich in Calais einschiffen; die Verbannung ist für ihn volle Begnadigung, da er schon längst entschlossen ist, seinen Wohnsitz auf immer in England zu nehmen.

Paris, 24. Nov. Seit gestern ist hier allgemein das Gerücht von dem Tode des Königs beider Sicilien verbreitet. Gut unterrichtete Personen widersprechen aber demselben mit der größten Bestimmtheit und zeigen Briefe aus Neapel vom 10. d. vor, worin ausdrücklich gemeldet wird, daß der König von einem leichten Choleraanfall vollkommen wieder hergestellt sey.

Der Fürst von Polignac ist so leidend, daß er schwerlich in den nächsten Wochen die Reise nach England wird antreten können.

Es heißt, der Herzog von Montebello werde bei Eröffnung der Kammer einen Urlaub verlangen, um seinen Sitz in der Pairskammer einzunehmen, und Herr von Bourgoing werde nach ihm den Gesandschaftsposten in der Schweiz erhalten.

Man bemerkt, daß diejenigen Provinzialblätter, die unter dem Einfluß der Herren Guizot und Gasparin stehen, den auf den Rath des Herrn Molé gefaßten Beschluß hinsichtlich des Prinzen Ludwig Buonaparte auf das bitterste tadeln, und erblickt auch darin ein Symptom einer nahe bevorstehenden Ministerialkrisis.

Folgendes sind einige Details über die Ereignisse, deren Schauplatz die Provinz Algier gewesen ist, und deren kürzlich im Allgemeinen gedacht wurde: „Vom 9. Nov. Der General Napatel hatte erfahren, daß sich an der Chiffa und bei Buffarick große Haufen Araber zeigten, und ließ deshalb heute früh die ganze Garnison nach jener Gegend aufbrechen. Er selbst stellte sich an die Spitze der Truppen. Ein Theil der neu organisirten Afrikanischen Miliz ist zur Beschützung der Stadt unter den Waffen geblieben; der andere Theil hat Befehl erhalten, sich marschfertig zu halten, um beim ersten

Wink aufbrechen zu können. In der Stadt herrscht lebhafte Unruhe. Man übertreibt die Zahl der Feinde und giebt sie auf 20,000 an. — Vom 10. Die heute hier eingegangenen Nachrichten sind nicht sehr beruhigend. Bei dem ersten Gefecht gegen die feindlichen Reiter, die, wie man sagt, von Abdel-Kader angeführt werden, haben wir 20 Spahis verloren, worunter 3 Offiziere. Außerdem wurden uns 15 Mann getödtet. — Vom 11. Heute sind 2 Stück Feldgeschütz und Lagergeräth von hier abgegangen. Für die innere Sicherheit der Stadt sind alle Maßregeln getroffen. Man hat im Laufe des Tages Beduinen verhaftet, die unter ihren Kleidern Waffen verborgen hatten, und es ist Befehl gegeben worden, alle Eingebornen, die nach der Stadt kommen, zu visitiren. — Vom 12. Abdel-Kader soll dem Bey von Miliana befohlen haben, alle seine Streitkräfte zu sammeln, um auf Algier loszubrechen, dessen man sich, seiner Ansicht nach, leicht bemächtigen könne, da dasselbe ohne hinreichende Vertheidigungsmittel gelassen worden sey. Der Emir hat dem Bey 6 mit Kriegsmunition beladene Wagen zugeschickt. Der General Napatel war gestern hierher zurückgekehrt, was die Einwohner einigermaßen beruhigte."

Paris, 25. Nov. Das Journal de Paris sagt: „Das Gerücht von dem Tode des Königs beider Sicilien, der einem Choleraanfall erlegen seyn soll, hat heute mehr Konsistenz gewonnen. Dennoch verdient dasselbe noch der Bestätigung; wir glauben, daß die Regierung bis jetzt noch nichts officielles in dieser Hinsicht erhalten hat."

Den heute früh hier eingegangenen Nachrichten zufolge, sind der Marschall Clauzel und der Herzog von Nemours am 12. von Bona aufgebrochen und haben in einiger Entfernung von der Stadt das erste Nachtquartier gehalten. Die Avantgarde stand 3 Stunden weiter vor. — Die Truppen des Beys von Konstantine hatten sich von allen Seiten auf das Hauptcorps zurückgezogen.

Großbritanien und Irland.

London, 22. Nov. Der Morning Advertiser glaubt, die bevorstehende Parlamentssession werde eine der wichtigsten seyn, die je erlebt worden. Binnen 6 Monaten, meint dieses Blatt, müsse England entweder gewaltige Fortschritte in der Freiheit gemacht haben oder wieder unter die Herrschaft der Tories gekommen seyn, welche Letzteren sich jetzt aufs angestrengteste bemühten, das Melbournesche Ministerium gleich bei der nächsten Zusammenkunft des Parlaments zu stürzen.

Wie es scheint, lebt nicht nur der Geist des Orangismus fort, sondern es bestehen auch, dem Königlichen Befehl zur Auflösung zum Trotz, noch wirkliche Oranienlogen; so namentlich eine in Cork, welche unlängst die Dreistigkeit hatte, eine Versammlung öffentlich auszuschreiben.

Es sind Zeitungen aus Jamaika bis zum 19. Oktober angekommen, Sie sind mit Beschwerden über die Zügellosigkeit der Negerlehrlinge, so wie über die Friedensrichter, welche jene nicht zur Arbeit zwingen, angefüllt. Man befürchtete, es möchte ein Mangel an Lebensmitteln eintreten. Der Courier meint jedoch, jene Blätter von Jamaika seyen offenbar geneigt, die aus einem neuen gesellschaftlichen Zustande für die Negerbevölkerung entspringenden Schwierigkeiten zu übertreiben.

London, 25. Nov. O'Connell hat einen Brief an das Volk von Irland in Bezug auf die von ihm errichtete Irländische Nationalbank erlassen. Er beweist darin, daß diese Bank sowohl wie die Agrikulturbank und die Provinzialbank vollkommen zahlungsfähig und alle Befürchtungen des Gegentheils durchaus ungegründet seyen. Eben derselbe hat sich abermals in einer Versammlung der Dubliner Handwerkerunion über die Reform des Oberhauses ausgesprochen: „Ich will Euch," sagte er, „die Mittel andeuten, die ich anzuwenden wünsche. Ich will den König lassen, wie er ist (hört hört!), und laßt ihn noch zweihundert Pairs mehr kreiren, dies würde eine Majorität geben, welche alle die nothwendigen Reformmaßregeln durchsetzen könnte. (Hört. hört!) Die Zahl der Pairs würde sich dann beinahe auf 800 belaufen. Laßt England, Irland und Schottland in 150 Distrikte eingetheilt werden. Laß einen Pair für jeden Distrikt bestimmen und auf sieben Jahre gewählt werden. Laßt das Haupt einer jeden Familie eine Stimme haben, mit der Bestimmung, daß die zuerst Erwählten nach Ablauf von sieben Jahren austreten und alsdann eine neue Wahl stattfinde. Ich bin Radikaler im vollsten Sinne des Wortes. (Hört, hört!) Ich bin für Abschaffung des auf Eigenthum begründeten Wahlrechtes; ich bin für eine Reform des Oberhauses, für eine Ausdehnung des Wahlrechts, für kurze Parlamente und geheime Abstimmung. (Beifall.) Warum bin ich für alles dieses? Weil ich für das Volk bin; weil das Glück des Volkes mein Ziel und mein Streben ist. Ich habe keinen anderen Zweck vor Augen, und, unterstützt vom Volke selbst, werden wir mit Gottes Hülfe diesen Zweck erreichen. Aber hört mich weiter. Lasset meinen Rath tief in Euren Herzen wurzeln, wenn Euch Euer jetziges und künftiges Wohl lieb ist. Wenn Ihr diese Maßregeln der Gerechtigkeit und heilsamen Reform erringen wollt, welche Friede und Wohlfahrt über unser geliebtes Vaterland bringen werden, so hütet Euch vor geheimen Gesellschaften (großer Beifall und Geschrei: „Das wollen wir.") Hutet Euch vor jedem Böswilligen, welcher versuchen möchte, Euch zu geheimen Verbindungen zu verleiten, ergreift ihn und bringt ihn zu mir, ich verspreche Euch, daß er bestraft werden soll. Wenn Ihr diesen Rath befolgt und es mit der Regierung und Lord Mulgrave haltet, so werdet ihr Irland sehen, wie es seyn muß, groß, ruhmvoll und frei; die erste Blume der Erde, der erste Edelstein der See."

Spanien.

Madrid, 17. Nov. Die Hofzeitung enthält folgendes Königl. Dekret: „Als Königin-Regentin entsetze ich, im Namen meiner erhabenen Tochter, der Königin Isabella II., den Generallieutenant Marquis von Rodil seiner Würden als Kriegsmi-

nister und als General der Königlichen Gardeinfanterie. Gegeben im Pallast, den 15. Nov. 1836.

Ich, die Königin-Regentin.

An Don J. M. Calatrava, Präsidenten des Ministerraths."

Ein zweites Dekret von demselben Tage entzieht dem Marquis von Rodil alle durch das Dekret vom 16. September ihm verliehenen Rechte und Vollmachten.

Man versichert, daß der General Evariste San Miguel der Nachfolger Rodils im Kriegsministerium seyn werde.

Der General Quiroga ist aus Malaga abberufen und an seine Stelle der General Palarea zum Generalcapitain von Granada und Jaen ernannt worden.

Die exaltirte Partei in Madrid machte am 11. Abends den Versuch, die Regierung zu stürzen, allein die Polizei, welche von diesem Vorhaben unterrichtet war, verhinderte die Ausführung desselben. Es handelte sich dabei um nichts Geringeres, als die Ermordung der Minister und die Einsetzung einer Diktatur. Die Minister begaben sich vorgestern, nachdem sie sich von neun Uhr Morgens bis ein Uhr Nachmittags berathen hatten, in den Sitzungssaal der Cortes, wo sie nachstehende Maßregeln als dringend nothwendig den Deputirten zur Prüfung vorlegten: 1) Die Minister können auch zugleich Deputirte seyn. 2) Die Regierung hat das Recht, die Unruhigen zu verbannen, ohne erst die durch den Artikel 308 der Constitution vorgeschriebenen Formalitäten beobachten zu dürfen. 3) Ein Gesetz zur Unterdrückung der Mißbräuche der Presse. Nach diesen Mittheilungen erklärten die Minister ganz offen, daß Rodil sich geweigert habe, den Befehlen der Regierung zu gehorchen.

Vorgestern durchzogen zahlreiche Patrouillen die Straßen. Heute ist alles ruhig, aber die Behörden haben ihre Maßregeln genommen, die Wachen sind verstärkt, die Truppen in die Kasernen konsignirt und der Generalcapitain Seoane durchreitet in Begleitung einiger Adjutanten und Ordonnanzoffiziere die Straßen der Hauptstadt.

Der Deputirte Cardero, welcher dem General Rodil die Befehle der Regierung zu überbringen beauftragt war, ist gestern früh unverrichteter Sache zurückgekehrt. Als Rodil von dem Inhalte der Depeschen Kenntniß erhalten hatte, befahl er dem genannten Deputirten, augenblicklich das Hauptquartier zu verlassen und der Regierung zu melden, er werde das ihm anvertraute Kommando der Armee nicht eher niederlegen, als bis er das Corps des Gomez vernichtet habe. Dann werde er sich vor den Cortes stellen, um von seinem Betragen Rechenschaft zu geben.

Paris, 24. Nov. Die Gazette de France theilt nachstehendes Schreiben aus Bayonne vom 20. mit: „Bilbao ist am 18. d. in die Hände S. M. Karls V. gefallen. Am 17. drangen die Karlisten in die Altstadt ein und am 18. nahmen sie von der Stadt selbst Besitz. Ueber das bei der Einnahme der Stadt Vorgefallene haben wir noch keine nähere Details, aber wenn die Stadt der Plünderung preisgegeben worden ist, so kann man dies nur der Ermordung des Karlistischen Parlamentairs zuschreiben. Portugalette wird wahrscheinlich morgen genommen werden, und dann wird auch Vittoria bald in die Hände der Karlisten fallen."

Auf außerordentlichem Wege erfährt man, daß die Cortes in ihrer Sitzung vom 19. mit einer Majorität von 110 gegen 11 Stimmen das Dekret angenommen haben, wodurch die Königin Christine während der Minderjährigkeit ihrer Tochter als Regentin bestätigt wird.

Paris, 25. Nov. Das Gerücht von der Einnahme von Bilbao scheint sich abermals als ein mindestens voreiliges erweisen zu wollen, wie aus nachstehenden Auszügen aus den bestunterrichteten Gränz-Journalen hervorgeht. Der Indicateur de Bordeaux vom 22. sagt: „Gestern Abend war in Bordeaux allgemein das Gerücht verbreitet, daß Bilbao mit Sturm genommen worden sey. Glücklicherweise können wir uns noch der Hoffnung überlassen, daß dem nicht so ist, und daß die Vertheidigung der Belagerten mit Erfolg gekrönt werden wird. Am 17ten hat der General Egnia mit 12 Bataillonen Bilbao vermittelst schwimmender Batterien von der Flußseite, von St. Augustin und von Alt-Bilbao aus, angegriffen, aber seine Truppen wurden zurückgeschlagen. Der Karlistische General schickte sich an, den Angriff am 18ten zu wiederholen; aber bis zum 20sten um 5 Uhr Abends konnte er sich noch keines Erfolges rühmen. Wenn die Stadt damals schon genommen worden wäre, so würden die Karlisten nicht ermangelt haben, solches auf alle Weise zu publiziren." — Der Phare de Bayonne vom 22sten um 5 Uhr Abends berichtet: „Wir haben bis diesen Augenblick gewartet, um alle Nachrichten zu sammeln, die über die Operationen der Karlisten vor Bilbao eintreffen würden und uns von ihrer Authenzität zu überzeugen. Aus den glaubwürdigsten Berichten geht nun aber hervor, daß alle Gerüchte von der Einnahme oder Uebergabe Bilbaos, mit denen man sich seit vorgestern herumtrug, grundlos sind. Die Karlisten, die prahlerisch angezeigt hatten, daß sie die Stadt am 17ten Morgens beschießen würden, haben ihren Plan nicht ausführen können. Zwei Tage sind sogar ohne irgend einen Fortschritt verflossen, denn am 19ten Mittags war Alles noch in derselben Lage, wie am 17ten; das sehr schlechte Wetter verhinderte alle Arbeiten. Die Garnison und die Nationalgarde von Bilbao lassen den Muth nicht sinken; ein am 18ten gemachter Ausfall brachte Verwirrung unter den Belagerern hervor. Der General Espartero hatte 10,000 Mann versammelt, um endlich die Entsetzung Bilbaos zu versuchen; man wußte aber nicht genau, ob er über Castrourdiales oder über Balmaseda gehen würde. Villareal erwartete ihn mit 15 Bataillonen. Am 19ten oder 20sten kann daher ein Gefecht stattgefunden haben."

Durch ein aus dem Hauptquartier von Durango vom 9ten d. datirte Verordnung des Don Carlos werden die Jesuiten mit dem Unterricht und der Erziehung der Jugend beauftragt.

Man sagte an der heutigen Börse, daß Bilbao sich noch am 20sten Abends gehalten habe, und daß Villareal am 21sten von dem General Espartero an der Spitze von 15,000 Mann angegriffen worden sey. Ueber den Ausgang dieses Treffens wollte man aber noch nichts wissen.

Portugal.

Im Globe liest man: „Wir haben Briefe und Depeschen aus Lissabon vom 14. d. erhalten. Es war dort Alles wieder ruhig. Die Portugiesen hatten die letzte politische Veränderung und die Ausschiffung der Englischen Marine-Truppen, obgleich letztere auf Geheiß der Königin geschehen war, in gehässigem Lichte betrachtet und sie als eine fremde Invension bezeichnet. Aber die Entfernung des Britischen Linienschiffs „Pembroke" von 80 Kanonen von seinem Ankerplatze, sobald die Ruhe wieder hergestellt war, trug dazu bei, sie von der freundschaftlichen Gesinnung Englands zu überzeugen. Der Marquis von Saldanha, der Visconde Sa da Bandeira und Hr. Passos Manuel sollen darauf gedrungen haben, daß man sich bemühen müsse, die feindlichen Parteien wieder mit einander zu versöhnen, und diesen Herren hat man es vorzüglich zu verdanken, daß der Vulkan nicht zum Ausbruch kam. Man beabsichtigt eine Combination der beiden Verfassungen von 1822 und 1826 und glaubt, daß die gemäßigte Partei bei den nächsten Wahlen bedeutende Stärke entwickeln werde; doch scheint es nicht, als ob Saldanha eine Stelle in der Verwaltung erhalten würde." Hierauf richtet der Globe noch einige Worte gegen die Französischen Blätter, die der Englischen Regierung den Vorwurf gemacht, daß sie eine Einmischung in die Portugiesischen Angelegenheiten gewünscht habe. Das genannte Blatt meint, die Doctrinairs hätten vielmehr den Wunsch gehegt, daß die Verfassung von 1822 wieder gestürzt werden möchte, was daraus hervorgehe, daß ihre Organe sich so sehr beeilt hätten, die Nachrichten aus Lissabon mitzutheilen, ehe die Sachen noch beendigt gewesen wären, und nur um die Schmach ihres vorzeitigen Triumphirens zu bemänteln, schöben sie jetzt England diesen Wunsch unter.

In Belgischen Blättern liest man: „Man schreibt aus Lissabon, daß die Lage des Prinzen Ferdinand von Coburg, Gemahls der Königin Donna Maria, sehr kritisch, sogar schwierig geworden ist, ungeachtet des Titels, der ihn gegen die Repressalien des Volks-Unwillens zu schützen scheint; sein Benehmen hat ihn der National-Garde verdächtig, ja sogar gehässig gemacht, die jetzt ein Vergnügen daran zu finden scheint, ihn durch verächtliche Demonstrationen zu erniedrigen, wenn er im Publikum erscheint. Diese verdrießlichen Umstände zeigten Gefahren für die Person des Prinzen an. Der Entschluß, den er gefaßt hat, und der ihm durch die Gesandten Englands und Belgiens angerathen worden ist, wird der öffentlichen Erbitterung Zeit lassen, sich zu beruhigen. Der Prinz Ferdinand wird sich unter dem Vorwande einer Privat-Mission und mit dem König Leopold zu ordnender Familien-Interessen, nach Belgien begeben. Er wird wenigstens 3 bis 4 Monate aus Portugal entfernt bleiben."

Deutschland.

Stuttgart, 20. Nov. (Hannov. Ztg.) Unsere Mitbürger im benachbarten Tübingen, wie uns selbst, beschäftigen in diesem Augenblicke drei höchst bemerkenswerthe Drohbriefe, welche vor einigen Tagen der Juristenfakultät der Tübinger Hochschule aus Paris von Seiten mehrerer Deutschen Flüchtlinge zugesandt worden sind. In diesen Briefen wird der genannten Fakultät, welche bekanntlich in der Untersuchungssache gegen unsere politischen Verbrecher ein Gutachten abzugeben hat, mit dem ganzen Zorne des jungen Deutschlands, mit Pistolen und Dolchen gedroht, wenn anders ihre juridische Kunst nicht so viel vermag, die „ehrenwerthen" Inkulpaten von sämmtlicher Schuld freizusprechen. Die Briefe sind in einem Tone abgefaßt, welcher besser, als alles Andere, auf die Schule hinzeigt, welche diese Herren seit ihrer Flucht aus Deutschland durchgemacht; denn gewiß, es gehört ein geraumes, im Schooße des rohesten Cynismus verlebtes Dasein dazu, um in der Sprache wilder Pöbelhaftigkeit jene Classicität zu erreichen, deren sich diese Drohbriefe rühmen dürfen. Die Wirkungen, welche solche Papiere hervorzubringen geeignet sind, werden ihre ungerathenen Urheber überzeugen, daß jedenfalls die Art und Weise der vorliegenden Bestechung eine eben so unkluge als unglückliche genannt werden müsse.

Oldenburg, 23. Nov. Gestern fand hier die Vermählung J. H. der Herzogin Amalie von Oldenburg mit S. M. dem König Otto von Griechenland Statt*). Gegen halb sieben Uhr Abends versammelten sich die anwesenden fremden Gesandten, die diplomatischen Agenten, Generalkonsuln und Konsuln, alle bei Hofe vorgestellte Fremde beiderlei Geschlechts, alle herrschaftlich Angestellte u. s. w. Sobald die hohe Braut angekleidet war, wurde der Oberkammerherr v. Gall nach der Wohnung S. M. des Königs, nach dem sogenannten Prinzen-Palais, abgesandt, um demselben die Anzeige zu machen, daß Alles zur Trauung bereit sey, und gleichzeitig lud der Ceremonienmeister die, in den Sälen des Schlosses sich befindende, Versammlung in den großen Saal ein. Gegen halb acht Uhr geleitete der Oberkammerherr Se. M. den König (welcher in einem, mit sechs schönen Schimmelhengsten bespannten Wagen fuhr, der von den Ober- und Unter Stallmeistern, unter dem Scheine vieler Fackeln, nach dem großherzogl. Schlosse geleitet wurde), unter Vortritt des oldenburgischen und Nachfolge des eigenen Dienstes, über die steinerne Treppe, in die Festgemächer. Als der Großherzog die hohe Braut, die Großherzogin aber Se. Maj. den König zum Altare geleitet hatten, so daß der König rechts, die

*) Die Herzogin ist am 21. Dez. 1818 geboren und mithin beinahe 18 Jahr alt, der König aber am 1. Juni 1815 geboren und tritt in das 22. Jahr.

hohe Braut links stand, traten der Großherzog und die Großherzogin wieder zurück, worauf der General-Superintendent Dr. Böckel die Trauung nach protestantischem Ritus, nach einer höchst gehaltreichen Rede in Bezug auf das vielversprechende Volk und Land, daß ein so treffliches Herrscherpaar gewonnen, vollzog. Nach beendigter Trauung ward die katholische Trauung durch den Bischof von Münster vollzogen. Sobald die Ringe zuerst gewechselt wurden, fing die Artillerie an zu feuern, und zwar zweimal 21 Schüsse, so daß dieses während der ganzen Feierlichkeit fortdauerte. Einen nicht zu beschreibenden Zauber verbreitete das Erscheinen des hohen Brautpaares über die glänzende Versammlung. Der Anblick des jungen schlanken Königs, neben der blühenden, von Diamanten strotzenden, lieblichen jungen Braut, umgeben von den fürstlichen Aeltern und dem zahlreichen Hofstaat, war wahrhaft imponirend. Nach vollendeter Trauung stattete die großherzogliche Familie und die Geistlichkeit sogleich ihre Glückwünsche ab. Um 10 Uhr Abends zogen 400 Bürger und Schiffer mit Fackeln und Fahnen, unter rauschender Musik, vor das Schloß, und brachten dem jungen Königspaare, unter Begleitung des Liedes: „God save the King“ ein dreimaliges Hoch.

Dresden, 23. Nov. Die neueste Nummer der Mittheilungen über die Verhandlungen des Landtags berichtet über die zweite öffentliche Sitzung der ersten Kammer. Der Abgeordnete Ziegler und Klipphausen hatte einen Antrag auf eine Addresse gemacht, welcher jedoch eben so wenig glückte, als der in der zweiten Kammer, denn er ward nach einigen Verhandlungen mit 30 gegen 2 Stimmen verworfen. Hierauf kam der Antrag desselben Abgeordneten, den Zutritt der Frauen auf die Tribüne betreffend, zur Verhandlung. Der Prinz Johann äußerte, daß wenn er sich gegen den Antrag erhebe, dieß keineswegs aus Mangel an Galanterie geschehe, sondern aus tiefern Gründen. Es scheine ihm nämlich der Antrag in der Verfassung nicht geboten und auch mit den deutschen Sitten im Widerspruch. Er glaube kein Volk auf Erden ehre die Frauen mehr als das deutsche, aber keins habe ihnen auch weniger Antheil an den öffentlichen Angelegenheiten eingeräumt. Die deutschen Frauen hätten dadurch nicht an Liebenswürdigkeit, die deutsche Geschichte nicht an Ernst verloren. Ueberdieß glaube er, daß den schönen Zuhörerinnen zu Ehren, manches Wort fallen würde, welches die Verhandlungen nur verlängerte, ohne dieselben zu fördern. Der Bürgermeister Wehner äußerte in letzterer Hinsicht dasselbe. Der Bürgermeister Häbler erklärte sich, besonders wegen Mangels an Raum auf den Gallerien, gegen den Antrag; v. Biedermann meinte, die Frauen könnten sich hinlänglich aus den Landtagsschriften unterrichten. Der Dr. Großmann sagte, er habe allerdings vernommen, daß Damen verkleidet, den Verhandlungen auf den Gallerien beigewohnt hätten, er müsse aber bezweifeln, daß die besagten Damen dieß gethan, um ihrem Drange nach Wissenschaft zu genügen. Das Wesen des Weibes sey Frömmigkeit, Zucht, Demuth und Gehorsam. Die Frömmigkeit des Weibes werde durch politische Verhandlungen untergraben, die Zucht gewinne nicht durch den Aufenthalt auf den Gallerien. Was die Demuth betrifft, so sey es ein böses Ding, wenn der Frau gesetzlich etwas eingeräumt werde, was der Mann vielleicht nicht für gut halte. Unmittelbar nach diesem Vortrag trug der Prinz Johann auf die Abstimmung an und der Antrag wurde mit 21 Stimmen gegen 1 verworfen.

Baden-Baden, 24. Nov. Letzten Montag trafen Fürst Dolgorucki mit Familie, Fürst Gagarin, und ein Adjutant Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Michael hier ein. Der Großfürst selbst wird im Laufe der nächsten Woche erwartet. Außer diesen befunden sich, schon seit längerer Zeit, einige andere Russische Familien hier. Auch vierzehn Englische Familien, die hier ihren eigenen Gottesdienst haben, bringen den Winter in Baden zu. Unsere Stadt mit ihren freundlichen Umgebungen scheint also auch während der rauhen Jahreszeit ein Lieblings-Aufenthalt für Fremde zu werden, obgleich dieselben hier fast jede Art von Vergnügungen entbehren. Wir haben hier kein Theater, auch nicht einmal ein großes Kaffeehaus. Selbst die Lese-Anstalt vom Buchhändler Marx ist im Winter bloß auf ein Zimmer und auf eine minder große Zahl politischer Blätter beschränkt. Das hier bestehende Casino ist zu gemischt, als daß es dem Fremden einigen Genuß gewähren könnte. Für geistige Unterhaltung sorgt übrigens der noch immer thätige und gemeinnützig wirkende Greis, Alois Schreiber, durch seine gehaltreichen Vorlesungen über Aesthetik, die vorzüglich vom schönen Geschlechte besucht werden.

Berlin, 29. Nov. Aus Bunzlau geht uns folgende Mittheilung zu: „Am 18. d. M. starb in dem an unsere Stadt gränzenden Orte Tillendorf, August Hollstein, welcher wegen der höchst merkwürdigen Mißbildung seines Körpers allgemein der „Froschmensch“ genannt wurde. Derselbe war im Jahre 1805 von gesunden Aeltern gezeugt, und körperlich vollkommen ausgebildet, geboren worden. In frühester Jugend jedoch erhielt sein Körper, wahrscheinlich in Folge vernachlässigter Englischer Krankheit, eine Verkrüppelung, welche wohl noch nie in derselben Gestalt vorgekommen seyn mag. Der ganze Körper dieses Unglücklichen — dem man ansehnliche Summen geboten, wenn er sich im Lande herumführen und für Geld sehen lassen wollte, was er jedoch entschieden ablehnte — maß nur 30 Zoll. Kopf und Genitalien allein waren wie bei einem Erwachsenen ausgebildet. Die sämmtlichen übrigen Gliedmaßen dagegen und der Leib waren theils völlig verkrüppelt und unbeweglich, theils in verjüngtem Maßstabe, wie bei einem zweijährigen Knaben. Die Händchen waren mit der innern, flachen Seite nach Außen gekehrt; die nur wenige Zoll langen Arme lagen, einen spitzen Winkel bildend nach oben gekehrt, so daß sich die Hände neben dem Kopfe befanden. Wegen der Unbeweglichkeit seiner Gelenke mußten ihm alle Speisen, gleich einem Knaben, gereicht werden. Nur Flüssigkeiten war er im Stande, ohne weitere Beihulfe zu sich zu nehmen, indem eine damit angefüllte Flasche auf seine etwas hohe, vorstehende Brust dergestalt gelegt wurde, daß er die Mündung derselben in den Mund nehmen konnte. Seine Kau- und Verdauungswerkzeuge waren in völlig normalem Zustande. Essen und Trinken, so wie die Tabackspfeife, die er mit seinen vollständigen und gesunden Zähnen hielt, schmeckten ihm trefflich. Seine Füße waren in demselben verjüngten und verkrüppelten Maßstabe, wie die oberen Gliedmaßen. Die Stellung derselben war unbeweglich, wie die eines schwimmenden Frosches, welcher eben die Schenkel aufwärts zum Körper zieht. Aus diesem Grunde auch mag er wohl die Benennung „Froschmensch“ erhalten haben. — In dem hier bezeichneten Zustande lag er, von früher Kindheit an, bis zu seinem an einer Lungenentzündung erfolgten Tode, auf einem 1½ Elle langen und eine halbe Elle breiten Brette, ohne weitere Bekleidung, bloß mit Decken überlegt. Auf diesem Brette, das er nie verließ, weil ihm jede Berührung Schmerzen verursachte, ließ er sich bei gutem Wetter aufs Feld tragen, wo er die Bestellung seiner Aecker mit kräftiger Baßstimme anordnete; bei ungünstiger Witterung aber lag er auf dem Fensterbrette und beobachtete, was auf der Straße vorging. Er besaß gesunden Menschenverstand, urtheilte richtig, brachte wohl gar witzige Einfälle zum Vorschein und spielte sehr gern das Damenbrettspiel. Zu diesem Ende ließ er sich ein Stäbchen in den Mund stecken und stieß mittelst desselben die Steine von Feld zu Feld. Kam es zum Schlagen, so bat er seinen Gegner, dies statt seiner zu thun, weil er, den Kopf ausgenommen, keines seiner Glieder gebrauchen konnte. Sein Gemüth war heiter und er schien seinen traurigen Zustand gar nicht zu fühlen; ja, er starb, wie es heißt, sehr ungern. Schade nur, daß er bei all seinen geistigen Fähigkeiten gar keinen Unterricht erhalten hat, und daß sein Körper der Erde und nicht einem anatomischen Museum übergeben worden ist; hierzu waren jedoch seine Angehörigen nicht zu bewegen.“

Oesterreich.

Prag, 14. Nov. Man sagt, die Herzogin von Berry wolle jetzt, nach dem Tode Karls X., ihre Kinder reklamiren, und die österreichische Regierung könne jetzt leicht in den Fall kommen, durch einen Salomonischen Ausspruch den Streit zwischen ihr und der Herzogin von Angouleme entscheiden zu müssen.

Die Cholera, die hier so gut als erloschen ist, macht ihren abermaligen Kreislauf durch die meisten Kreise Böhmens.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Ueber die Präsidentenwahl melden die Journale Folgendes: „In 16 Staaten der Union haben die Wahlen zum Congreß und zu den einzelnen Legislaturen stattgefunden. Das Ergebniß der ersteren Wahlen in Bezug auf die Aussichten Van Burens zur Präsidentschaft stellt sich also: Georgien 11; Pennsylvanien 30; New-Jersey 8; Maine 10; Rhode Island 4; Arkansas 3; Missouri 4; Illinois 5; im Ganzen 75 Stimmen für ihn. Gegen ihn: Ohio 21; Vermont 7; Maryland 10; Indiana 9; Kentucky 16; Nord-Carolina 15; Alabama 7; Louisiana 5; im Ganzen 89 Stimmen, so daß, was die 16 hier angeführten Staaten betrifft, Van Buren eine Majorität von 14 Stimmen gegen sich hat. Der Verlust des Staates Ohio, den man ihm günstig geglaubt hatte, dürfte, nach der Ansicht einiger Journale, die Wahl gegen ihn entscheiden. — Das prächtige neue Theater in Cincinnati ist mit Allem, was es enthielt, abgebrannt.

Miscellen.

In Berlin baut man jetzt neue Dächer aus Lohe, Thon und Theer, die viel leichter und wohlfeiler, als die Dächer von Ziegelsteinen sind, und den Vortheil haben, daß sie nur eine kompacte Masse bilden. Die auf diese Weise gebauten Häuser haben ein italienisches Aussehen, indem die Dächer ganz flach und mit einer Gallerie rund herum versehen sind, um darauf spazieren gehen zu können.

Hr. v. Hammer giebt über die gefeyten Hemden der Türken in den Wiener Jahrbüchern folgende Auskunft. Man bewahrt in Oesterreich zwei solcher Hemden, als sehr große Seltenheit, das eine, welches im Grabe des Veziers Kara Mustapha in Belgrad gefunden wurde, im bürgerlichen Zeughause zu Wien; das andere im Cistercienserstift Neukloster zu Wienerisch Neustadt. Ersteres ist reicher an Gold und zierlicher beschrieben, letzteres aber, welches augenscheinliche Spuren des Gebrauchs an sich trägt (indem einige Zeilen der Schrift am Kragen durch den Schweiß verwischt sind) ist viel reicher an Suren (Abschnitten aus dem Koran), Gebeten, kabalistischen Tafeln und talismanischen Formeln aller Art. Hr. v. Hammer hat Alles, was auf diesem Hemde mit kleiner Schrift geschrieben ist, vollständig, jedoch in deutscher Uebersetzung, abdrucken lassen, und man muß erstaunen über den Reichthum des Inhalts, welcher in der That ein ziemlich voluminöses Gebetbuch bildet. Ein in Varna gefangener Türke, Abdulkerim Bey, Adan in Pirawuschte, sah auf seiner Durchreise durch Wien, das Hemde aus dem Stift Neukloster und ertheilte bei dem russischen Botschafter, Herrn v. Tatitscheff darüber folgende Auskunft: diese Hemden werden nur in Arabien oder im arabischen Irak und zwar meistens in Bagdad, verfertigt; nur eine Nacht im Jahre, welche die Astrologen als die glücklichste erkannt haben, taugt zu ihrer Fertigung. In dieser einen Nacht muß die Baumwolle, woraus das Hemde gefertigt wird, von vierzig reinen unberührten Jungfrauen gesponnen, gewebt, zugeschnitten und genäht werden, ehe die Sonne aufgeht. Wird der Träger eines solchen

talismanischen Schutzhemdes dennoch von einer Kugel getroffen, so ist dies ein Beweis, daß entweder die vorgeschriebene Zeit nicht gehörig beobachtet worden, oder daß es mit der Reinheit der vierzig Jungfrauen nicht seine volle Richtigkeit hatte. Abdulkerim Bey trug selbst ein solches Hemde und schrieb es einer geheimen Kraft zu, daß er bei Varna unverwundet geblieben.

Die Unternehmer von Heirathsanstalten in Paris erhalten in der Regel 5 pCt. von der Aussteuer. Nachstehendes seltsame Mittel ist neuerlich angewendet worden, um dieser Abgabe zu entgehen. In den Zeitungen las man nämlich folgende Anzeige: Ein junger Mann von guter Familie, sanften Sitten, sorgfältiger Erziehung, vortheilhafter Gestalt, 5 Fuß 5 Zoll hoch, bräunlich, mit mehreren angenehmen Talenten versehen, wünscht sich zu verheirathen. Allein er besitzt durchaus kein Vermögen, und es behagt ihm nicht, seine Talente zur Erwerbung des ihm fehlenden Reichthums zu benützen. Indessen ist Vermögen, was auch die Philosophen sagen mögen, zum Wohlergehen auf Erden erforderlich, und unser junger Mann möchte zwar nicht mit Reichthum, aber wenigstens mit anständiger Wohlhabenheit in den Stand der Häuslichkeit treten. Um dies nun zu erreichen, schlägt er den Fräuleins und Wittwen, die nicht 32 Jahr alt sind, eine Lotterie von 4000 Loosen zu 30 Frks. jedes vor. Eine einzige Losnummer wird aus dem Glücksrade gezogen und die Eigenthümerin derselben erlangt den Vortheil, einen jungen Mann mit 200,000 Frks, dem Ertrag der Lotterie zu heirathen. Da es indessen geschehen kann, daß es dem Zufall nicht gelänge, zwei mit einander verträgliche Charaktere zu vereinigen, so soll es denn beiden freistehen, auf die Heirath zu verzichten, und dagegen die 200,000 Frks. unter sich zu theilen. Man sieht den jungen Mann täglich von 4 bis 6 Uhr in den Tuilerieen, in der Allée des Orangers. Loose erhält man bei allen Notaren von Paris. Man lasse sich es gesagt seyn!“

Litterärische Anzeige.

Als eine zu empfehlende, inländische Weihnachtsgabe ist so eben erschienen und in untengenannten Buchhandlungen zu haben:

Der Meeres-Strom,
eine Erzählung für die reifere Jugend
von Dr. G. H. v. Schubert, Professor in München.

Морское-Течение,
повѣсть для молодыхъ людей,
Сочиненіе Доктора Шуберта, Мюнхенскаго Профессора.

Deutsch und Russisch mit lithographirten Vignetten von Herrn L. v. Maydell. — Preis 3 Rub. B. A.

Der Inhalt ist eine Erzählung einer merkwürdigen Lebens-Rettung nicht nur des leiblichen, sondern auch des geistigen; in einfacher Darstellung zum Herzen redend, wie alle Werke Schuberts, daher auch der größeren Verbreitung durch Uebertragung ins Russische vollkommen würdig.

Bei der zweckmäßigen Gegenüberstellung beider Sprachen möchte sich das Werkchen auch zum Unterrichte in denselben vorzüglich eignen.

In Dorpat in der Ed. Frantzenschen Univ.-Buchhandlung bei Severin und in der Buchhandlung von C. A. Kluge. — In Riga bei Deubner und bei E. Götschel. — In Mitau bei G. A. Reyher. — In Reval bei Eggers.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 24. Novbr. 1836.

	St. Ptbg.		Riga.		
Auf Amsterdam	53 1/2		54 1/8	Cents holl. Cr.	pr. 1 Rbl. B. A.
— Hamburg.	9 5/8	2 1/32	9 25/32	Schill. Bco.	
— London 3 Mt.	10 42/64		10 39/32	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:					
5% Metall. 1 Ser.	101	à 370	103		
3 & 4 dito	96 1/4 97		99 1/2		
6% Bco. Inscript.	—		—		
Poln. Loose ...	220		—		
poln. Loose neue	250		—		
Pr. Pr. Scheine	—		—		
Pfandb. Livl. .	—		100 1/4		
dito dito S.	—		100		
dito Ehstl. .	—		—		
dito Curl. .	—		99 1/2		
1 Rbl. Silber . .	357		359 1/4		

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 140.
Sonnabend, den 28. November 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht, daß die Schenkbenefize unter Nr. 1, 5, 8, 10, 12, 27, 30, 32, 50, 56 und 57 wiederum auf ein Jahr an die Meistbietenden verpachtet werden sollen und dazu der Licitationstermin auf den 27. Novbr. d. J. anberaumt worden ist. Es werden demnach alle Diejenigen, welche solche Schenkbenefize zu pachten willens sein sollten, aufgefordert, sich an gedachtem Tage und an dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 17. Nov. 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß in Gemeinschaft mit der hiesigen Accise-Commission, die Taxe für Bier vom 18. Nov. d. J. ab auf drei Monate nachstehend herab gesetzt worden, als:

1. die Bouteille Doppelbier von 5/8 Stoof, welche aus den Getränkehandlungen und von den Brauern abgeholt wird, zu 19 Kop., in den Getränkehandlungen für sitzende Gäste aber zu 20 Kop.;
2. die Bouteille minder starkes Bier von 5/8 Stoof zu 12 Kop., und
3. das ordinaire Krugsbier in ganzen Stöfen zu 15 Kop. und in halben Stöfen zu 8 Kop.

Dorpat, den 19. November 1836. 2

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt hiermittelst zum Wissenschaft sämmtlicher Kaufleute dieser Stadt, daß selbige, zufolge der Allerhöchsten Ergänzungs-Verordnung über die Verfassung der Gilden und den Handel, bey Commination der gesetzlichen Strafe: 1) das von ihren aufzugebenden Kapitalien für das 1837ste Jahr zu entrichtende Einhalbprocent an Stadt- und Landes-Abgaben in dem gesetzlichen Termine, spätestens bis zum 31sten December d. J. unfehlbar bey Einer Löblichen Steuer-Verwaltung täglich, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Sonn- und Festtage ausgenommen, beizubringen, auch daselbst eine namentliche Anzeige der zu ihrem Kapital zu rechnenden Personen, schriftlich einzureichen und die § 164 der Allerhöchsten Ergänzungs-Verordnung vorgeschriebene Bescheinigung zum Erhalt der vorschriftmäßigen Handelsberechtigungs-Attestate in Empfang zu nehmen; dergleichen spätestens bis zum Ende December d. J. 2) ihr sämmtliches Handlungs- oder Geschäfts-Personal nach den in den §§ 74, 72, 143 und 144 der Allerhöchst bestätigten Ergänzungs Verordnung bestimmten Abtheilungen, bey Vorzeigung ihrer Gilden-Scheine, Einem Löbl. Voigtey- als Wettgerichte schriftlich aufzugeben und von ihren Handelsverhältnissen die erforderliche Anzeige zu machen; und 3) die aufgegebenen Commis erster Classe mit den ukasenmäßigen Scheinen und vorschriftmäßigen Vollmachten zu versehen und selbige Einem Löbl. Voigtey- als Wettgerichte vorzuweisen haben. Wonach ein Jeder, den es angeht, sich zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat.

Dorpat Rathhaus, den 23. Nov. 1836. 2

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes dieser Stadt:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. A. J. Weyrich.

Indem diese Kaiserliche Polizei-Verwaltung in Bezug auf ihre Publikation vom 24. Februar 1833 hierdurch bekannt macht, daß von Seiten des Edlen dörptschen Rathes die erledigte Stelle eines Gesinde-Mäcklers durch den hiesigen Bürger und Weißgerber Berner interimistisch besetzt worden, der täglich Morgens von 7 bis 10 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr in seinem eigenen Hause im hiesigen 5ten Stadttheile zu finden seyn wird, um den dienstsuchenden Personen einen Dienst oder den Dienstherrschaften einen Dienstboten zu verschaffen, fügt sie annoch hinzu, daß, um das den Dienstherrschaften nicht weniger nachtheilig werdende, als auf den Lebenswandel der Dienstboten schädlichen Einfluß ausübende öftere Wechseln der Dienstboten zu verhindern, — der Gesinde-Mäckler verpflichtet worden, Dienst-Contrakte, die auf kürzere Zeit als wenigstens ein viertel Jahr abgeschlossen worden, bis auf weitere Instruction gar nicht zum Verschreiben anzunehmen, jedoch solche Contrakte als gültig anzusehen und zu verschreiben, wo die Herrschaft mit dem Dienstboten übereinkommt, den Dienstboten einen Monat auf Probe zu nehmen, und wenn 8 Tage vor dem Ablauf des Probemonats

...n dem einen oder dem andern Theile keine Kündigung erfolgt, es so zu betrachten ist, als wenn Beide stillschweigend einen Kontrakt auf ein viertel Jahr vom Tage des Dienstantritts, abgeschlossen hätten, und wenn auch 14 Tage vor Ablauf dieser 3 Monate keine Kündigung geschieht, der Contrakt als abermals auf 3 Monate prolongirt angesehen wird; ferner, daß dem Mäckler aufgegeben ist, die verschiedenen Dienste der Leute auf ihren Billetten zu bemerken, und daß die ihm vom Rathe zugestandenen Gebühren eine Abänderung dahin erlitten, daß für das Einschreiben in die verschiedenen Register künftighin die einzeln angesetzten Gebühren wegfallen und dagegen dem Mäckler erst, nachdem er den dienstsuchenden Personen einen Dienst und den Dienstherrschaften einen Dienstboten verschafft, eine nur von der Dienstherrschaft zu entrichtende Gebühr von 60 Kp. K. M. für einen weiblichen und 80 Kp. K. M. für einen männlichen Dienstboten zugestanden worden, — und schließlich wird auf die § 189 und § 190 der Polizei-Ordnung aufmerksam gemacht, nach welchen in Fällen, wo Dienstboten angenommen worden, ohne es dem Mäckler zu melden, weder Miether noch Gemiethete bei vorfallenden Uneinigkeiten wegen Dienstverhältnisse, von dem Polizeiamt oder dessen Untergebenen Unterstützung erwarten dürfen, und die Dienstboten, welche nicht im Mäcklerbuche verschrieben sind, aus der Stadt gewiesen werden können. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 26. Nov. 1836. Polizeimeister, Obrist v. Reutz. 3
Secr. Wilde.

Vom Kaiserl. dörptschen Landgerichte wurde zwar zu Vollziehung hochobrigkeitlich angeordneter Execution auf dem Gute Arrohof, im Kirchspiel Rüggen, auf den 4. December c. der Licitations-Termin angesetzt, jedoch wird nunmehr in Folge jetzt eingegangenen Commissi regiminis zur vorläufigen Einstellung selbiger früher angeordneten Execution demnach früher auf den vierten December c. angesetzte Licitations-Termin wiederum aufgehoben und abgestellt.

Dorpat, am 26. Nov. 1836.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:
Landrichter Samson.
A. Roth, Secr.

Bekanntmachungen.

Den resp. Herren Theilnehmern an den Krons- und Pächter-Branntweins-Lieferungen giebt sich Unterzeichneter die Ehre, hierdurch anzuzeigen, daß der Empfang in Narva bereits ganz eingerichtet ist und Herr Alexander Saß daselbst, wie früher, den Branntwein empfangen und die Quittungen darüber ausstellen wird; zugleich bittet Unterzeichneter alle Herren Theilnehmer ganz ergebenst, ihn jedesmal nicht später als bis zum 25. Januar, 25. Februar und 25. März 1837 zu benachrichtigen, wie und wohin sie über ihre am 10. Februar, 10. März und 10. April 1837 fällige Branntweinsgelder zu disponiren wünschen, indem alle Summen, über welche bis genannte Termine keine Dispositions-Anzeigen gemacht worden, nur in Dorpat baar in B. A. empfangen werden können. St. Petersburg, den 17. Nov. 1336. 3
Carl Baron v. Küster.

Das Gasthaus bei Ropkoi in dem Birkenwäldchen ist eröffnet. Der Einkehrende findet ein ganz neu überzogenes Billard, eine gute Bewirthung und vorzügliche Behandlung. D. Stockmann. 1

Wer 200 bis 250 Fals Branntwein in diesem Winter 160 Werst von Dorpat stellen will, beliebe sich zu wenden an 2
J. F. Beckmann.

Unter annehmbaren Bedingungen bietet sich für eine einzelne Person eine gute Reisegelegenheit nach Moskau dar. Das Nähere erfährt man in der Bude des Herrn Kaufmanns C. Hennig. 3

Zu verkaufen.

Dörptsche und Rigasche Kalender sind zu haben bei A. Zencker. 2

Aechtes Macassar-Oel zur Beförderung des Haarwuchses ist zu haben bei H. D. Brock. 2

St. Petersburger Kalender in deutscher und russischer Sprache für das Jahr 1837, roh à 3 Rub., gebunden à 3 Rub. 60 Kp. Kupf., sind beim Unterzeichneten zu haben. C. A. Kluge. 3

Der Buchdruckerei des Herrn Schünmann gegenüber ist eine durable viersitzige Kalesche käuflich zu haben. 3

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mich mit einer grossen Auswahl der neuesten Spielsachen und französischen Goldborden, ferner mit frischen spanischen Weintrauben, Kiewschem Confect, Pottrosinen, Krakmandeln, Feigen, Catharinenpflaumen, Citronen, allen Sorten eingekochter Säfte, Revalschen Killosrömlingen, Weihnachts-Wachslichtern und Wachsstöcken in allen Farben, so wie mit vorzüglich gereinigtem Lampenöl. F. R. Sieckell. 3

Zu vermiethen.

Eine Familienwohnung von 5 Zimmern, nebst Kleete, Stall und Wagenschauer, ist zu vermiethen bei dem Kaufmann Jäcksch auf dem Mistberge. 5

Johann Magnus Rinkel, Pharmaceut, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 24. Nov. 1836.

W. Becker aus Reval verläßt Dorpat am 7ten December. Den 27. Nov. 1836. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 141. Montag, 30. November. 1836.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Oesterreich. — Miscellen. —

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. Nov. Nach Durchsicht der allerunterthänigsten Unterlegung der allgemeinen Versammlung der drei ersten Departements des dirigirenden Senats, in Betreff des Gesuchs der Obrigkeit der Ostsee-Gouvernements, in denselben die Ansiedlung von Arrestanten Griechisch-Russischer Confession und Russischer Nation, die wegen guter Aufführung von der Festungsarbeit befreit worden sind, nicht zu gestatten, weil dazu bei den Kronsgütern keine culturfähige unbebaute Ländereien vorhanden und genannte Arrestanten der Landessprache und des Ackerbaues unkundig seyen, — hat der Reichsrath sein Gutachten in dieser Sache dahin abgegeben, daß keiner der angeführten Gründe hinlänglich triftig sey, um eine solche Ausnahme zu Gunsten der Ostsee-Gouvernements zu gestatten. Deshalb hat der Reichsrath dem Beschluß des dirigirenden Senats beigestimmt, die befreiten Arrestanten, im Fall des Mangels an Kronsländereien, den Stadtgemeinden beizuzählen, und diese Maßregel auf alle Gouvernements des Reichs auszudehnen.

S. M. der Kaiser haben dieses Gutachten des Reichsrathes Allerhöchst zu bestätigen geruht und befohlen:

1) Wenn in einem Gouvernement, wo von der Festungsarbeit befreite Arrestanten angesiedelt werden sollen, es an Kronsländereien zur Ansiedelung derselben fehlt, so wird gestattet, sie bei den Stadtgemeinden anzuschreiben, sie auf zwei Jahre von Abgaben und Stadtdiensten zu befreien und sie nach Verlauf dieser zweijährigen Steuervergünstigung, auf drei Jahre für genaue Entrichtung der Abgaben und sonstigen Leistungen, persönlich verantwortlich zu machen. Dabei muß aber die allgemeine Regel beobachtet werden, daß keiner in dem nämlichen Gouvernement, wo er sich früher aufgehalten hat, angesiedelt werde.

2) Bei der Zuzählung eines befreiten Arrestanten auf die angeführte Weise zu einer Land- oder Stadtgemeinde, muß beobachtet werden, daß er gleicher Confession mit der Gemeinde sey, in welcher er sich ansiedelt; wenn aber die Gemeinde aus Leuten verschiedener Confessionen besteht, so muß wenigstens berücksichtigt werden, daß er in diesem Orte Gelegenheit habe, den Gebräuchen und Obliegenheiten seiner Kirche nachzukommen.

Auf ein, am 12. October Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Reichsrathes, hat der Finanzminister dem Tischlermeister Brenneken und dem Pskowschen Bürger Roggenbau, gemäß dem Ansuchen derselben, für eine neuerfundene Maschine zur Bearbeitung von Flachs, nach der beim Finanzministerium eingereichten Beschreibung und beigefügten Zeichnung, ein zehnjähriges Privilegium in dem ganzen Russischen Kaiserreiche ertheilt, vom 29. Oct. an gerechnet.

Der Nutzen dieser Maschine besteht, nach der Erklärung der Bittsteller, in Folgendem:

1) Der Flachs wird durch dieselbe reiner als mit der Hand-Flachsbreche bearbeitet, ohne die Flachsfasern in gleichem Maße zu verderben.

2) Sie beseitigt alle Nachtheile für die Gesundheit der Arbeiter, die mit der Bearbeitung des Flachses durch die Handbreche verknüpft sind, indem dabei der Staub auf die Lungen fällt, das Athmen erschwert und den Augen schadet.

3) Der Nachfrage nach bearbeitetem Flachse kann schnell genügt werden.

4) Eine solche Maschine in kleinem Maßstabe kann auch von wenig bemittelten Landleuten benutzt werden, indem sie nur drei Arbeiter erfordert, um in Thätigkeit gesetzt zu werden.

St. Petersburg, 26. Nov. Der Finanzminister hat dem Moskauschen Bürger Gutt, auf dessen Ansuchen, gemäß dem am 12. October Allerhöchst bestätigten Gutachten des Reichsrathes, für einen Dampfapparat zur Bereitung von Leim, aus Knochen jeder Art und Ueberbleibseln von Hornarbeit, — ein zehnjähriges Privilegium in dem ganzen Russischen Kaiserreiche ertheilt, vom 29. Oct. 1836 an gerechnet.

Durch diesen Apparat erhält man, nach der Angabe des Bittstellers, aus hundert Pud zerstoßener Knochen, zwanzig Pud sehr trockenen und reinen Leim. Dieser Leim, der aus Substanzen, die zu jedem anderen Gebrauche untauglich sind, gewonnen wird, kommt billiger zu stehen, als der

auf bisherige Weise bereitete Leim, besitzt mehr Klebrigkeit als dieser, und gewährt deshalb größere Vortheile für die Industrie, besonders für die Tuch- und Papierfabrication. (St.Ptbg.Ztg.)

Riga, 26. Nov. Nach Berichten aus Bolderaa ist unsere Rhede, welche durch den vor einigen Wochen eingetretenen Frost größtentheils schon mit einer Eisdecke belegt war, seit einigen Tagen wieder ganz vom Eise frei und dadurch das Fahrwasser wieder offen. Von den am 23. d. M. ausgegangenen 15 Schiffen sind am 24., konträren Windes wegen, 6 wieder zurück in den Haven eingelaufen. Das Eis unserer Düna, in der Nähe der Stadt, brach theilweise in der Nacht vom 24. zum 25.. bewegte sich eine kleine Strecke fort und staute sich wieder, so daß die Kommunikation mit dem jenseitigen Ufer fast ganz gehemmt und nur sehr schwer durch Böte bewerkstelligt werden kann. Das Wasser ist beinahe um 2 Fuß gefallen. (Zusch.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Nov. Im Siècle liest man: „Ist es wahr, daß der Beichtiger des Don Carlos, der Bischof von Leon, an die Vermählung dieses Fürsten mit einer Französischen Prinzessin gedacht hat und daß man Eröffnungen in dieser Beziehung erwartet? Ist es wahr, wie man sich in Durango gerühmt hat, daß man, um den Widerwillen jenes Fürsten gegen den jüngern Zweig der Bourbonen zu besiegen, ihm einen geheimen Agenten zugesandt hat, und zwar den Herrn P..., Obersten in Spanischen Diensten und Sohn eines Französischen Emigranten, der als General im Dienste desselben Landes gestorben ist? Ist es wahr, daß dieser Abgesandte seinen Auftrag erfüllt und eigenhändige Briefe des Don Carlos nach Paris gebracht hat? Ist es wahr, daß man zu derselben Zeit einen andern Emissair, Herrn B. von B..., Generalstabs-Offizier und Bruder eines Secretairs der Königin, an die Königin Christine abgesandt hat, der am 20. Okt. insgeheim von Paris nach Madrid reiste und am 3. Nov. die letztgenannte Hauptstadt wieder verließ; daß dieser der Königin vorgeschlagen hat, mit ihren beiden Töchtern aus Spanien zu entfliehen und in Frankreich Schutz zu suchen? Ist es wahr, daß man alsdann den Don Carlos öffentlich anerkennen will? Wir wissen nicht, welche Antwort man auf diese Fragen ertheilen wird, die wir auch füglich in eine andere Form hätten einkleiden können; denn nöthigenfalls sind wir im Stande, auch die Ungläubigsten zu überzeugen.“ — Das Journal du Commerce bemerkt zu obigem Artikel: „Wir zweifeln, daß das Ministerium im Stande seyn wird, diese Fragen zu beantworten? Wir unsererseits glauben: 1) Daß der Bischof von Leon schon vor einiger Zeit ähnliche Vorschläge, wie die in der ersten Frage erwähnten, gemacht hat. Wenn wir gut unterrichtet sind, so hat man darauf geantwortet, daß es noch zu früh, daß der Zeitpunkt dazu noch nicht gekommen sey; 2) daß der Herr von P. wirklich insgeheim an Don Carlos abgefertigt worden ist; er soll aber seinen Auftrag noch nicht erfüllt haben. Wenigstens ist er noch nicht zurückgekehrt, ja, man weiß noch nicht einmal, ob er schon angekommen ist, und man erwartet erst in 4 — 5 Tagen Briefe von ihm; er soll beauftragt seyn, zu erklären, daß der geeignete Augenblick gekommen sey, und daß man die begonnenen Unterhandlungen wieder aufnehmen könne; 5) daß man der Königin Marie Christine nicht vorgeschlagen hat, mit ihren beiden Töchtern aus Spanien zu entfliehen, sondern ihr nur, im Fall sie sich zur Flucht genöthigt sehen sollte, in Frankreich ein Asyl angeboten hat.“

Ueber eine von Sr. Maj. dem Könige der Franzosen dem Bannerherrn Müller in Zug gewordene Auszeichnung liest man Folgendes in der Allg. Schweizerzeitung: „Als Ludwig Philipp von Orleans während der Schreckenstage der französischen Revolution sich in die Schweiz geflüchtet hatte, und auch hier die neue Republik ihren mächtigen Arm nach ihm ausstreckte, bedurfte er zur Weiterreise eines Passes. Einem Hrn. Müller von Zug, der ihn gastfreundlich aufgenommen hatte, gelang es, ihm einen solchen zu verschaffen. Vierzig Jahre sind zeither verflossen, und der geächtete Philipp von Orleans ist König der Franzosen. Auf dem höchsten Gipfel irdischer Macht erinnert er sich des schlichten Mannes, der ihm vor so langer Zeit in den Tagen des Unglücks und der Verbannung jenen Dienst erwiesen hatte. Er giebt seinem Gesandten in der Schweiz den Auftrag nachzuforschen, ob der Mann, der nun hoch in den Jahren seyn müsse, noch am Leben sey, in welchem Falle er wünsche, ihm ein Zeichen seiner königlichen Huld zu geben. Die Erkundigungen des Gesandten waren nicht ohne Erfolg. Hr. Müller lebt noch. Es ist der ehrwürdige Bannerherr Müller von Zug. Von dem Herzog von Montebello schriftlich ersucht, er möchte sich eine Gnade von dem Könige ausbitten, antwortete der Greis in einfachen Ausdrücken, er sey den Schicksalen seines ehemaligen Gastes mit Aufmerksamkeit und Theilnahme gefolgt, und habe sich über sein Glück im Stillen gefreut. Er selbst lebe, wenn auch in bescheidenen Umständen, doch zufrieden und glücklich im Schooße seiner Familie, sey daher nicht im Falle, etwas von dem Könige zu verlangen, und schätze sich hinlänglich durch die huldvolle Erinnerung Sr. Maj. belohnt. Diesem Briefe legte der Gesandte eine französische Uebersetzung bei und ließ ihn nach den Tuilerieen abgehen. Als Ludwig Philipp denselben gelesen, nahm er gerührt einem seiner Adjutanten das Kreuz der Ehrenlegion von der Brust, legte es in eine mit seinem Bildniß gezierte, mit Brillanten besetzte, sehr werthvolle Tabaksdose und übersandte sie zu Handen des Bannerherren Müller seinem Gesandten in der Schweiz. Dieses Geschenk hat nun der Gesandschafts-Secretair Hr. v. Belleval selbst Hrn. Müller überreicht, und deswegen die Reise nach Zug gemacht.“

In der Sitzung der Akademie der Wissenschaften am 21. Nov. wurde ein Antrag der HH. Gye und Hugues verlesen, bei einer nächstens in Paris mit ihrem Ballon vorzunehmenden Aufsteigung zwei Personen von der Akademie mitzunehmen, um Untersuchungen, welche die Akademie vielleicht für passend erachten möchte, in den höhern Regionen der Atmosphäre anzustellen. „Dieser Vorschlag, sagt Hr. Arago, scheint nicht wohl von der Akademie angenommen werden zu können. Ein zweiter Vorschlag aber, den die Eigenthümer des Ballons gemacht, scheint der Erwägung würdig. Sie wollen nämlich ihren Apparat eine gewisse Zeit lang der Akademie zu Versuchen zur Verfügung stellen.“ Die Akademie beauftragte eine Kommission aus den HH. Gay-Lussac, Biot, Arago, Dulong und Mathieu bestehend, ihr einen Bericht über diesen Vorschlag zu erstatten.

Straßburg, 23. Nov. Die Instruction in Bezug auf das Complott vom 30. October ist jetzt beendet. Die Herren Rossee, General-Procurator, und Wolbert, Rath am königl. Gerichts-Hof, werden heute oder morgen Straßburg verlassen. Der Proceß wird, wie es jetzt gewiß ist, vor den Assisen des Nieder-Rheins, die zu Straßburg zusammentreten, verhandelt werden. Bereits haben sich der General-Procurator und der königl. Procurator mit seinem Substitut bei dem Tribunal erster Instanz, in die peinliche Aufgabe getheilt, die Anklage zu führen. Dennoch aber wird dieser Prozeß erst in einer außerordentlichen Session des Assisen-Hofes des Nieder-Rheins vorgenommen werden können. Die Instruction hat keine neue Mitschuldigen ergeben, und Alles läßt vermuthen, daß sich die öffentlichen Debatten auf die ursprünglich verhafteten Personen beschränken werden.

Großbritanien und Irland.

London, 26. Nov. Lord Brougham soll sich, wie es heißt, der besten Gesundheit erfreuen und sich auf den Feldzug von 1837 mit der ihm eigenthümlichen Zuversicht und Geisteskraft vorbereiten. Er wird, wie es heißt, bei Eröffnung der Session des Oberhauses seinen Sitz auf der Seite der Reform einnehmen, zur Unterstützung der gegenwärtigen Administration.

Es heißt, daß, im Fall einer neuen allgemeinen Parlamentswahl, Lord J. Russel von der Stadt Leeds werde aufgefordert werden, sich als Kandidat für dieselbe zu stellen.

Der konservative Verein von Finsbury, der jetzt aus mehr als 400 Mitgliedern besteht, hat es, der Times zufolge, durch seine Bemühungen schon dahin gebracht, daß sich in diesem Jahre bei der Registrirung der Parlamentswähler ein Unterschied von 11 — 1500 mehr, als sonst, zu Gunsten der konservativen Sache ergeben hat.

Spanien.

Madrid, 19. Nov. Die gestrige Hof-Zeitung meldet: „Der Generallieutenant Marquis v. Nodil schreibt unterm 13. d. an den Kriegsminister, daß er in Folge des Königlichen Befehls vom 6. d. M., wodurch ihm geheißen wurde, das Kommando über die Königliche Garde an den General-major Don Felipe Ribera zu übergeben, und nachdem er sich am Morgen des oben besagten Tages von der Richtigkeit dieses Befehls überzeugt, den er erst in der Nacht vorher empfangen, das, was ihm in diesem eiligen Auftrage befohlen worden, sogleich erfullt habe. Die von dem General Ribera befehligte Division marschirte am 13ten von Fuenterrejuna nach Esquiel, weil die Feinde sich, den Nachrichten aus dem Hauptquartier zufolge, nach Palma del Rio gewendet hatten. Der Brigadier Don Ramon Narvaez mit seiner Division hat am 15ten d. Castuera verlassen. Er wollte die Nacht in Berlanga zubringen und dann den Feind in Eilmärschen zu erreichen suchen.“

Die Militairbehörde von Sevilla hat, da sie einen feindlichen Angriff befürchtete, unterm 10ten d. einen Befehl folgenden wesentlichen Inhalts erlassen: „Zur Sicherheit der Stadt und in Gemäßheit eines Beschlusses der Kriegsjunta sollen folgende Artikel in Kraft treten und befolgt werden, sobald ein neuer Befehl und die Aufsteckung einer rothen Fahne auf dem Thurm der Kathedrale die Einwohner von der Nothwendigkeit ihrer Ausfuhrung benachrichtigt haben wird: 1) Von diesem Augenblick an hat jeder Einwohner die Thüren seines Hauses verschlossen zu halten und sie nur auf Befehl der Civil- und Militairbehörde zu öffnen. 2) Die Häuser, in denen Lebensmittel verkauft werden, können von Morgens fruh bis um 10 Uhr und dann wieder von 3 bis 5 Uhr Nachmittags geöffnet bleiben, die Apotheken ausgenommen, die jederzeit, wenn ein Rezept uberbracht, oder eine Arznei abgeholt wird, aufgemacht werden dürfen. Die städtische Behörde wird darauf sehen, daß es den Einwohnern an keinem zu ihrem Unterhalt nöthigen Artikel fehle, und Letztere sollen durch den zu erlassenden Befehl zugleich von den Stunden benachrichtigt werden, wo sie ausgehen können, um sich zu verproviantiren. 3) Die Einwohner sollen in den ihnen zum Ankauf ihrer Lebensmittel zu bestimmenden Stunden ohne Mantel ausgehen. 4) Ein Jeder, der mit einer Waffe betroffen wird, soll festgenommen, vor die Militairkommission gebracht und von dieser augenblicklich zum Tode verurtheilt werden; derselben Strafe sollen alle diejenigen verfallen, die ohne Erlaubniß ihre Wohnungen verlassen. 5) Jeder, der durch lärmendes Geschrei, wäre es auch in seinem eigenen Hause, direkt oder indirekt zu Unruhen Anlaß giebt, soll ebenfalls mit dem Tode bestraft werden.“

Portugal.

Lissabon, 12. Nov. Die Geschichts-Erzählung, welche der Nacional von den Vorgängen der vergangenen Woche liefert, trägt die Parteifarbe dieses Blattes, ist aber treu hinsichtlich der darin angeführten Thatsachen. Unterstutzt durch den moralischen Eindruck, den der Anblick von 11 Englischen und Französischen Linienschiffen hervorbringen mußte, konnte das Reactions-Projekt nicht scheitern, wenn es nur mit gewöhnlicher Geschicklichkeit ausge-

fuhrt worden wäre. Der größte Fehler war, daß es nicht im ersten Augenblicke, wo jene bedeutende See-Streitmacht sich vereinigt befand und der Eindruck derselben neu und groß war, versucht wurde. Jedenfalls haben die Leiter ihre völlige Unfähigkeit zu Unternehmungen der Art dokumentirt. Die Anhänger Palmella's bestreben darum sich auch, die Theilnahme dieses Staatsmannes an dem Projekt zu bestreiten. Uebrigens aber dürfte, was vor 14 Tagen ausführbar war, nach den stattgehabten Vorgängen es nicht mehr seyn. — Der Visconde de Sa da Bandeira, Passos und Vieira de Castro, ein jeder für jetzt noch mit zwei Portefeuilles, bilden das heutige Ministerium. Der Graf Lumiares ist aus demselben geschieden, weil er den Marsch der Linien-Truppen nach Belem in der Nacht vom 4ten d. M. befohlen hatte. Es ist vorherzusehen, daß die bevorstehenden Wahlen in einem sehr exaltirten Sinne ausfallen werden, da der Einfluß des dirigirenden Klubbs darauf jetzt bedeutend seyn wird. Die neuesten Ereignisse wirken sehr dahin, die Zukunft Portugal's immer mehr und mehr an diejenige Spaniens zu knüpfen.

Deutschland.

Hamburg, 30. Nov. Der Sturm, welcher in der vorigen Nacht aus Süd und Südwest wüthete, hat an den kleineren Fahrzeugen, welche auf der Elbe und am Hafen lagen, bedeutenden Schaden angerichtet. Einige sind ganz zu Grunde gegangen, so daß von ihnen nur noch die Masten gesehen werden. Viele Trummer treiben im Hafen umher. — Auch im Altonaer Hafen haben die Schiffe sehr gelitten; unter Anderen ist eine (Altonaer) Brigg im Hafen umgeweht und liegt mit den Masten im Wasser. Es sind ferner viele Gebäude stark beschädigt und eine Menge Bäume ausgerissen oder abgebrochen. Die ältesten Leute erinnern sich keines solchen Sturmes seit 1799, wo ein von einem heftigen Gewitter begleiteter Sturm wüthete.

Oesterreich.

Wien, 21. Nov. Dem Vernehmen nach will der Erzherzog Carl seine Tochter, Braut des Königs beider Sicilien, nach Neapel begleiten. Er wird mehrere Monate in Neapel zubringen und erst zur lombardischen Krönung des Kaisers in Mailand, zurückkehren. Diese Krönung und die Reise des Hofes nach Italien ist aber bereits auf den Sept. verschoben, da die Zubereitungen nicht beendigt werden können. Sämmtliche zur Krönung nöthigen Kleinodien und Ornamente sollen in Mailand verfertigt werden, und von Seiten des Ceremonien- und Ober-Hofmeisteramts finden die nöthigen Einleitungen zu den Ceremonien dieser ersten Krönung eines Fürsten aus dem Hause Lothringen in Mailand Statt.

Miscellen.

Luthers Nachkommen.

In den Altonaer Adreßkomptoir-Nachrichten, vom 5. Nov., findet sich eine Anzeige, überschrieben: „Luthers Waisen.“ Es sind hiermit Nachkommen Luthers gemeint, deren Vater, Joseph Karl Luther, geboren zu Erfurt den 11. Nov. 1792, in den Schooß der Römisch-Katholischen Kirche zurückgekehrt war, und mit seiner Familie in der bittersten Armuth in Böhmen lebte. Seine Kinder fand man in der angeraucherten Stube der elterlichen Wohnung wie in einem Nest zusammengepferchet. Die Auffindung dieser Nachkommen Luthers verdankt man den Nachforschungen des menschenfreundlichen Vorstehers, des zu Luthers Ehrengedächtniß in den Mauern des alten Augustinerklosters in Erfurt errichteten Martinsstiftes, Rheinthaler, dessen Lieblingsgedanke es war, daß ein armer Sprößling Luthers hier ebenfalls Ruhe finden, hier auch seine Lust an Gottes Wort haben, und die alten Klostermauern, gleich seinem Ahn, nur mit dem Zweck verlassen sollte, als berufener Diener Christi das Evangelium zu verkündigen. So kam bereits am 6. Mai 1830, 325 Jahre nach seinem großen Ahnherrn, das älteste jener Kinder, Anton, geboren im Januar 1821, nach dem ehemaligen Augustinerkloster in Erfurt. Unter der liebevollen Pflege des würdigen Vorstehers und seiner Familie ist er in den seitdem verflossenen fünf Jahren an Körper und Seele erstarkt und vorwärts geschritten, und nachdem er in Gottes Wort und Luthers Lehre gründlich unterrichtet worden, konnte er vorige Ostern auf den evangelischen Glauben eingesegnet werden. Da er aber durchaus keine Fähigkeit zu wissenschaftlicher Beschäftigung, wohl aber eine seltene Geschicklichkeit in den Händen hat, so erlernt er seit Johannis das Tischlerhandwerk, und zwar mit großer Lust. Inzwischen waren nach dem Tode des Vaters, welcher den 26. Oktbr. 1831 erfolgte, auf Bitten der Mutter, die jener im größten Elende zurückgelassen, auch die vier Geschwister Antons, die Zwillinge Maria und Anna, geboren 1819, Johannes Luther, geboren 1826, und Therese, geboren 1831, in das Martinsstift aufgenommen worden. Der Vorsteher Rheinthaler vertraute dabei auf Gottes Hulfe und die christliche brüderliche Liebe seiner Landsleute. Die beiden ältesten dieser Waisen, Maria und Anna, welche bei ihrer Ankunft im Stift im vorigen Jahre kaum lesen, und noch gar nicht schreiben konnten, werden zum dienenden Stand erzogen. Dagegen zeigt der jüngere Bruder Johannes mehr Anlagen, und wird es wohl zum Studiren bringen können. Das jüngste Kind Therese ist für den Schulunterricht noch zu jung. Als eines interessanten Umstandes wird noch der Aehnlichkeit erwähnt, welche diese im 9ten Gliede von Luther abstammenden Kinder mit den Bildnissen desselben von Cranach haben sollen, so daß besonders das Gesicht Antons in dieser Hinsicht als auffallende Merkwurdigkeit von Kennern bewundert worden sey. Zu diesem lebendigen Denkmale Luthers sind bis jetzt nur aus Frankfurt a. M. und Leipzig einige wenige Beiträge eingegangen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck C. H. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 142. Mittwoch, 2. December. 1836.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Niederlande. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Briefe aus Algier.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Nov. (Messager.) Ein Privatschreiben aus Algier meldet vom 10. November: „Marschall Clauzel war genöthigt, das Lager der Chiffa zu verlassen, um so viele Truppen als möglich in Bona zu versammeln, weil die Regierung ihm die zwei Regimenter, welche das vorige Ministerium ihm versprochen, nicht geschickt hatte. Wir haben die nachtheiligen Folgen dieser Verfügung vorausgesehen. Wirklich hat der Bey von Miliana vor einigen Tagen Blida mit 2 bis 3000 Reitern und Fußgängern besetzt. Das von uns an den Ufern der Chiffa errichtete Blockhaus ward angegriffen, die Araber konnten sich aber desselben nicht bemächtigen. Die Reiter des Beys verbreiteten sich in der Ebene von Metidja, wo sie Alles plünderten und verheerten. Die Spahis wollten sich diesem Einbruch widersetzen. Sie hatten mit den Beduinen ein sehr ernstes Gefecht und schlugen sich tapfer, verloren aber 31 Todte und hatten mehrere Verwundete. General Rapatel, der diese Bewegung erfahren, zog mit etwa 2000 Mann und vieler Artillerie gegen Blida aus und kam dem Bey in den Rücken, in dem Augenblicke, wo dieser in der Fronte angegriffen zu werden glaubte. Es entstand ein Gefecht, wobei der Feind geworfen wurde und gegen 100 Mann, worunter angeblich mehrere bedeutende Chefs sind, verloren haben soll.“ — „Vom 13. Nach neuern Nachrichten hat sich der Bey Blidas neuerdings bemächtigt, und alle Stämme zu sich berufen. Auch soll Abdel-Kader mit 3 bis 4000 Reitern in unserer Nähe stehn und versprochen haben, in Verbindung mit dem Bey von Miliana Algier zu nehmen. Dieses Erscheinen feindlicher Streitmacht in unserer Provinz hat den General Damrémont veranlaßt, nach Frankreich zu reisen und dort weitere Verstärkungen nachzusuchen. General Rapatel ist gestern Abend hier angekommen. Es heißt, ein Deserteur, Namens Moulier, kommandire die kekSten unserer Feinde; man sah ihn den Leichnam des Hrn. Guillard, Offizier der Spahis, verstümmeln, und seinen Namen mit einem Dolch auf den Leichnam dieses tapfern Offiziers einschreiben. Derselbe Deserteur hatte bei dem letzten Ausfall des Marschalls die Schildwachen der Vorposten insultirt.“

Das Journal du Commerce publizirt ein Schreiben, welches der junge Ludwig Buonaparte in der Nacht vom 11. d. und unter den Augen des Polizeipräfekten an seine Mutter geschrieben hat. Es lautet folgendermaßen: „Meine theure Mutter! Ich erkenne in dem Schritt, den sie gethan haben, Ihre ganze zärtliche Sorge für mich; Sie haben an die Gefahr gedacht, die mich bedrohte, aber nicht an meine Ehre, die mich verpflichtete, das Loos meiner Unglücksgefährten zu theilen. Für mich ist es ein sehr lebhafter Schmerz gewesen, Männer zu verlassen, die ich ins Verderben gestürzt habe, da meine Anwesenheit und meine Aussagen auf die Jury günstig hätten einwirken können. Ich schreibe an den König, um ihn zu bitten, einen gütigen Blick auf sie zu werfen, dies ist die einzige Gnade, die Werth für mich haben kann. Ich gehe nach Amerika; aber, meine theure Mutter, wenn sie meinen Schmerz nicht vermehren wollen, so beschwöre ich Sie, mir nicht zu folgen. Der Gedanke, daß ich an der Verbannung meiner Mutter aus Europa Schuld wäre, würde in den Augen der Welt ein unauslöschlicher Flecken und für mein Herz ein nagender Kummer seyn. Ich will mir in Amerika, wie Achill Mürat, selbst eine Existenz schaffen; ich bedarf eines neuen Interesses, um es daselbst aushalten zu können. Ich bitte Sie, theure Mutter, dafür zu sorgen, daß den Straßburger Gefangenen nichts fehle; nehmen Sie sich der beiden Söhne des Obersten Vaudray an, die sich mit ihrer Mutter in Paris befinden. Ich würde mich leicht in mein Schicksal finden, wenn ich wüßte, daß mein Unglücksgefährten am Leben bleiben; aber den Tod tapferer Soldaten auf dem Gewissen zu haben, würde ein Schmerz seyn, den keine Zeit auslöschen könnte. Leben Sie wohl, u. s. w.

(Gez.) Napoleon Louis Bonaparte.“

Ueber die sogenannten Afrikanischen Bataillone, die größtentheils aus Militairischen Sträflingen zusammengesetzt sind, giebt ein hiesiges Blatt, nach einem Schreiben aus Algier, nachstehende Details: „Die Afrikanischen Bataillone sind von einer selte-

nen Unerschrockenheit vor dem Feinde, aber die Soldaten, aus denen sie bestehen, haben fast alle längere oder kürzere Zeit in den Gefängnissen zugebracht und sich daselbst einen Geist der Insubordination zu eigen gemacht, der auch im Dienst nicht immer zu beherrschen ist. Es ist kaum möglich, sich einen Begriff von der unerhörten Zügellosigkeit jener Truppen zu machen. Nicht selten sieht man Offiziere durch Komplotte, die gegen sie oder gegen den Dienst geschmiedet wurden, persönlich bedroht; die Verschwornen greifen zu den Waffen und verbarrikadiren sich in ihren Kasernen; die Zahl derselben beläuft sich zuweilen auf 50, 100 und selbst noch mehr; man ist alsdann genöthigt, mit dem übrigen Theil der Truppen gegen sie zu marschiren, wobei es nicht selten zum Blutvergießen kommt. Dergleichen Aufstände dauern oft mehrere Tage und schließen gewöhnlich mit der Anwendung einer sehr mäßigen Strafe, zuweilen auch, was noch gefährlicher ist, mit gegenseitigen Zugeständnissen. Es kommt vor, daß die Jäger unter sich Karten um einen ihrer Finger spielen und daß der Verlierende mit kaltem Blute seine Hand auf den Tisch legt, ein Messer ergreift und sich, ohne irgend einen Schmerzenslaut hören zu lassen, den verspielten Finger abhaut. In den ersten Monaten dieses Jahres beklagten zwei Soldaten beim Essen sich gegenseitig über die Ungerechtigkeiten und die schlechte Behandlung eines Korporals ihrer Compagnie. Einer von ihnen schlug vor, eine Partie Piket um das Leben Korporals zu spielen. Es wurde beschlossen, daß der Verlierende bei der ersten Gelegenheit den Korporal erschießen solle. Sobald die Partie beendigt war, ergriff der, der verloren hatte, sein Pistol, lud es und suchte sein Schlachtopfer auf. Kaum hatte er aber das Zimmer verlassen, als ihm einfiel, daß er sich auch an seinem Capitain zu rächen habe. Er kehrte also wieder um und verlangte laut von seinem Kameraden seine Revange, indem er erklärte daß er das Leben des Capitains gegen das Leben des Korporals setzen wolle. Die Zuschauer unterstützten den Vorschlag, die Revange ward angenommen, und das Schicksal bezeichnete jetzt den Capitain. Dieser wurde auch am hellen Tage und fast in Gegenwart aller Truppen ermordet. Die beiden Spieler wurden mit dem Tode bestraft, worauf ein dritter Soldat, um seine Kameraden zu rächen, wieder einen der Offiziere erschoß, die über jene zu Gericht gesessen hatten."

Heute wurde in Paris eine Proclamation des Don Miguel in Tausenden von Exemplaren verbreitet. In diesem Dokumente befinden sich so triviale Aeußerungen gegen die Königin von Portugal, daß man auch keinen Augenblick an die Authentizität desselben glauben konnte.

Paris, 28. Nov. Der Toulonnais vom 23. giebt nachstehende Details über die Reise des Prinzen von Joinville: „Am 26. Okt. segelte die „Iphigenia" von der Insel Cypern nach Latakia in Syrien ab, wo sie am 28. früh ankam. Der Prinz ging, in Begleitung mehrerer Offiziere, ans Land, und ward mit den, seinem Range gebührenden Ehrenbezeugungen empfangen. An demselben Tage segelte die Fregatte wieder ab und ging 24 Stunden später bei Tripolis vor Anker. Am 30. machte der Prinz mit mehreren Offizieren eine Exkursion nach dem Libanon, wo er von allen christlichen Stämmen empfangen wurde. Am 21. kehrte er an Bord zurück, begleitet von den Söhnen der Sheiks, die bei ihrer Rückkehr reichlich beschenkt wurden. An demselben Tage segelte die „Iphigenia" nach Beyrut, am 3. begegnete ihr eine sehr schöne Egyptische Fregatte mit Ibrahim Pascha am Bord, der sich nach Tripolis begab. Die gewöhnlichen Salutschüsse wurden gewechselt, aber die beiden Schiffe traten weiter in keine Verbindung. Am 4. segelte die Fregatte nach Jaffa, wo sie sich am 6. vor Anker legte. Schon vor ihr war ein Courier des Mehmed Ali angekommen, der die Ankunft des Prinzen meldete und den Gouverneuren der Städte den Befehl überbrachte, alle Aufträge des Prinzen auf das genaueste zu befolgen. Der Vicekönig trieb die Aufmerksamkeit so weit, daß er die Straße nach Jerusalem reinigen und jedes Hinderniß aus dem Wege räumen ließ, da er wußte, daß der Prinz sich dahin begeben wollte. Es ward beschlossen, daß die Pilger-Kravane, an deren Spitze sich der Prinz selbst stellte, Jaffa noch an demselben Abend verlassen sollte. Die Karavane setzte sich in der That um 6 Uhr Abends, von den Gouverneuren von Jaffa und Gaza und 100 Reitern begleitet, in Bewegung. Nach dreistündigem Marsche kam sie in Ramza an und blieb daselbst über Nacht. Am nächsten Tage um 11 Uhr kam der Gouverneur von Jerusalem ihnen an der Spitze eines zahlreichen Reitercorps entgegen. Um 2 Uhr erreichte der Prinz die heilige Stadt. Die Truppen standen unter den Waffen, und alle Christen in Jerusalem erschienen auf den Wällen. Der Prinz nahm seine Wohnung im Kloster. Der übrige Theil des Tages ward mit Besichtigung aller interessanten Punkte und mit einem Besuche bei dem Gouverneur hingebracht. Letzterer versprach dem Prinzen, ihm die Erlaubniß zu dem Eintritt in die Moschee von Omer zu verschaffen, die bisdahin noch nie der Fuß eines Christen betreten hatte. Am nächsten Morgen ward dem Prinzen der Eintritt in dies heilige Gebäude gestattet, aber seine zurückgebliebene Begleitung ward in die größte Bestürzung versetzt, als ein fanatischer Muselmann laut gegen diese Entweihung eiferte und den Pöbel zur Empörung aufreizte. Der Gouverneur beugte indeß durch Aufstellung seiner treuesten Truppen allen schlimmen Folgen vor. Am 9. verließ die Korvette Jerusalem und kehrte über Bethlehem, über den Jordan, das todte Meer und Nazareth nach Jaffa zurück. Soliman Pascha erwartete den jungen Prinzen in Nazareth, begleitete ihn nach Saint-Jean-d'Acre und blieb bei ihm, bis er die „Iphigenia" wieder bestieg, welche, nachdem sie in Milo angelegt hatte, nach Malta segelte, wo S. K. H. alle daselbst liegenden Britischen Kriegsschiffe in Augenschein nahmen, die Truppen der Garnison musterten und einem Ihnen zu Ehren veranstalteten Balle beiwohnten."

Man behauptet, daß die Regierung heute früh Nachrichten vom Marschal Clauzel erhalten habe. Die Expeditionskolonne soll einige Stunden vor Konstantine angekommen seyn; der anhaltende Regen hatte den Marsch der Truppen verzögert.

Die Nouvelle Minerve enthält Folgendes: „Der Tod Karls X. hat die legitimistische Partei in Frankreich sehr in Bewegung gesetzt; sie ist in diesem Augenblick ausschließlich mit der Eröffnung des Testamentes Karls X. beschäftigt, welches, wie man sagt, an den Kaiser von Oesterreich, Vollstrecker desselben, gerichtet worden ist. Man wird bei der Eröffnung dieses Testaments alle unter der alten Regierung in Frankreich vorgeschriebenen Förmlichkeiten beobachten, demzufolge ist die Gegenwart des Kanzlers nothwendig. In Görz wird aber nicht Herr Pasquier, Präsident der Pairskammer, sondern der vormalige Präsident, Herr Pastoret, als Kanzler von Frankreich betrachtet. Da dieser aber zu alt ist, um eine so weite Reise zu unternehmen, so wird sein Sohn seine Stelle vertreten. Obgleich das Testament Karls X. noch nicht eröffnet ist, so kennt man doch schon die Hauptbestimmung desselben. Es scheint, daß Karl X. mehr als jemals darauf besteht, der Herzogin von Berry jede Art von Vormundschaft über den Herzog von Bordeaux und dessen Schwester zu verweigern, und da er die Schwäche des Herzogs von Angoulême fürchtet, so hat er dem Kaiser von Oesterreich die Vormundschaft übertragen. Die Frage ist nun, ob der Kaiser dieselbe annehmen wird."

Die Herren Green, Mason und Holland sind mit ihrem Ballon in Paris angekommen. Herr Green wird, wie es heißt, im Laufe der nächsten Woche in Begleitung von 10 Personen eine Luftfahrt unternehmen.

Ein hiesiges Blatt sagt: „Privatbriefen aus London zufolge, scheint es, daß die Stellung des Melbourneschen Ministeriums nicht mehr haltbar ist, und man glaubt in den politischen Zirkeln der Hauptstadt allgemein, daß es nicht einmal die Eröffnung des Parlamentes erleben werde. Die Portugiesischen Angelegenheiten haben der auswärtigen Politik des Whigistischen Kabinets den größten Schaden gethan, und die Tories haben nicht ermangelt, diesen Umstand zu benutzen, um auf die unschlüssigen Mitglieder des Parlamentes einzuwirken. Die Englischen Minister sind vor einigen Tagen nach Brigton zum Könige berufen worden. Es hieß, daß in diesem Kabinetsconseil die Frage wegen Zusammenberufung des Parlamentes erörtert worden sey; andere Personen aber glauben, daß es sich um eine Auflösung des Parlaments und um eine Ministerialveränderung gehandelt habe. Lord Lyndhurst ist von hier nach London zurückgekehrt. Man weiß, daß dieses Oberhaupt der Torystischen Partei, während seiner Anwesenheit in Paris, häufige Konferenzen mit dem Könige und den doctrinairen Ministern gehabt hat."

Großbritanien und Irland.

London, 26. Nov. Mehrere Katholiken in der Grafschaft Northumberland, von hoher Verbindung und großem Vermögen, haben offen erklärt, daß sie aller Verbindung mit den revolutionairen Plänen der Agitatoren in Irland entsagten, und daß sie die „milde und tolerante Anglikanisch-protestantische Kirche nicht gestürzt, sondern aufrecht erhalten zu sehen wünschten.

Am vergangenen Mittwoch wurde in der Grafschaft Werford in Irland abermals eine Auction von Gegenständen, die wegen Zehntenrückständen abgepfändet waren, versucht. Sie waren auf Requisition des Testamentsvollstreckers des verstorbenen Bischofs von Ferns in Sachen desselben gegen den Herrn P. Tremble in Kilgibbon angesetzt. Ungeachtet der Regen in Strömen fiel, war eine ungeheure Menschenmasse versammelt. Die Gegenstände bestanden aus Feldproducten und Mobilien, aber von den 7000 Anwesenden ertönte keine einzige beantwortende Stimme, obgleich Eigenthum zum Werthe von 40 Pfd. so niedrig als zu einem Penny ausgeboten wurde. Nachdem der Unter-Sheriff und der Auctionator den Verkaufsplatz verlassen hatten, dankte Herr E. Tremble, der Sohn des 90jährigen Herrn P. Tremble, dem Volke für seine Sympathie und drückte die Hoffnung aus, daß ihr Haß gegen die Zehnten eben so dauernd seyn würde, als ihre Liebe zur Gerechtigkeit; er versicherte, daß, so lange die Zehnten nicht gänzlich abgeschafft wurden, man ihn stets auf seinem Posten finden solle. Das Volk brachte sodann dem Herrn O'Connell und der neuen Association Lebehochs und entfernte sich ruhig. Am Abend gab der 90jährige Greis seinen Freunden ein Gastmahl, bei welcher Gelegenheit ein Französischer Herr behauptete, daß die Zehnten eine der Hauptursachen der Französischen Revolution gewesen und daß ihre Abschaffung viel zur Wohlfahrt seines Vaterlandes beigetragen habe.

Vor einiger Zeit machte das erste Journal auf den Shetland-Inseln unter dem Titel „the Shetland Journal" sein Debüt unter Trompetenschall, und den Einwohnern dieser abgelegenen Regionen wurde zu dem für sie daraus entstehenden Heile Glück gewünscht. Das Shetland-Journal ist seitdem in einem Bogen regelmäßig erschienen, aber mit Erstaunen hört man, daß es nicht in Lerwick oder irgend wo in der Nähe des Brassey-Sundes, sondern in Fleetstreet in London gedruckt wird, wo der Redacteur seine Shetlands-Artikel schreibt und die frischesten Ortsneuigkeiten aus jenen Inseln zu erzählen weiß.

London, 29. Nov. Graf Spencer ist am Sonnabend in London eingetroffen; er hatte gleich nach seiner Ankunft eine Unterredung mit dem Großsiegelbewahrer Viscount Duncannon und mit dem Präsidenten der Handelskammer, Herrn Poulett Thomson, im Büreau des Letzteren.

Der Courier sagt: „In einer Versammlung,

***

welche gestern Abend in Lambeth gehalten wurde, sprach sich laut das Begehren nach einer Reform des Oberhauses aus. Nicht allein in der Hauptstadt äußert sich dieses Begehren, sondern auch und bei weitem mehr in vielen Städten des Nordens von England, Schottland und Irland. Bei der Bewegung gegen die Pairs steht London nicht an der Spitze, sondern folgt nur in gewisser Entfernung den Meinungsäußerungen der Bevölkerungen der entfernteren Städte."

Wegen des außerordentlich heftigen Sturmes haben heute hier gar keine ausländischen Nachrichten ankommen können. Die unten erwähnten Schiffe aus Lissabon und Cadir waren schon früher eingetroffen. Hier in der Stadt und der Umgegend hat der Sturm furchtbar gewüthet, am stärksten heute zwischen 12 und 1 Uhr. Das Blei von dem Dache auf Lloyds Kaffeehaus wurde heruntergerissen und in den Börsenraum geworfen; er riß daß ganze Postament der Statue Heinrichs VIII. zugleich mit einem Theile der Krone und dem oberen Ende des Scepters seines Sohnes Eduards VI. herunter. Glücklicherweise ist Niemand beschädigt worden. Ein großer Theil der Balustrade von Blackfriarsbridge ist niedergeworfen, das Blei der Kirche in St. Bartholomewslane wurde zusammengerollt, mehrere Schornsteine und Mauern sind umgestürzt und eine Menge von Dächern abgedeckt.

Der Herzog von Palmella hat eine Konferenz mit Lord Palmerston gehabt. Der Courier meint, der Herzog von Palmella sey an dem Versuch einer Reaction von Seiten des Portugiesischen Hofes ganz unschuldig und als ein wahres Opfer der Uebereilung und Thorheit der Camarillas zu betrachten; auch sey wahrscheinlich der Englische Gesandte, Lord Howard de Walden, über ihre Pläne eben so im Dunkeln gelassen worden wie der Herzog.

Das Dampfboot „Spitfire", aus dem Mittelländischen Meere, welches Cadix am 18ten d. Mts. verlassen hat und am 24sten in Falmouth eingetroffen ist, bringt folgende Nachrichten: In Cadix erzählt man, daß die Karlistenchefs Gomez und Cabrera 8 Leguas von Malaga entfernt ständen. Man erwartete, daß sie diese Stadt angreifen und plündern und alsdann ihre Winterquartiere irgendwo in diesem Theile von Spanien nehmen würden. Die Fahrt der Dampfböte, welche zwischen Cadix und Sevilla gehen, ist suspendirt worden, um die Einwohner am Fortreisen zu verhindern, welches zu thun sie sehr geneigt waren. Das Britische Linienschiff „Hercules" von 74 Kanonen, die Fregatten „Pique" und „Magicienne" und die Kriegsschaluppe, „Partridge" waren in Cadix in Bereitschaft, um, im Falle eines Angriffes auf diese Stadt, Beistand zu leisten. Der Berichterstatter sagt, daß sie als unter dem Befehle des Gouverneurs von Cadix stehend betrachtet würden, falls irgend ein Angriff von den Karlisten gemacht werden sollte. Die „Magicienne" hat Befehl erhalten, in dem Gat zu kreuzen, muthmaßlich zu dem Zwecke, um Dom Miguel aufzufangen, welchen man erwartete. Aus Gibraltar wird vom 17. gemeldet, daß einer der unter Gomez kommandirenden Chefs sich Larijas bemächtigt und dadurch die nahe gelegenen Städte Malaga und Sevilla sehr in Schrecken gesetzt habe.

Spanien.

Paris, 27. Nov. Der Messager giebt folgende Nachrichten aus Spanien: „Gomez befand sich am 13ten in Palma-del-Rio und am 14ten in Ecija, einer ziemlich bedeutenden Stadt im Mittelpunkte von Andalusien. Man wußte nicht, ob er sich nach Sevilla oder nach Granada wenden würde. Ecija liegt an der großen Straße zwischen jenen beiden Städten, 15 Stunden von der ersteren und 30 Stunden von der letzteren. Ribero stand zu derselben Zeit in Fuente-Ovejuna, und Narvaez, in gleicher Linie mit ihm, in Verlanga. Diese beiden Städte liegen noch etwa 25 Stunden von dem Punkte entfernt, den Gomez besetzt hält. Alair befand sich in der Umgegend von Cordova. Die Divisionen der drei konstitutionnellen Generale sind zusammen gegen 17,000 Mann stark. Die Truppen sind angeblich gut disziplinirt und von einem lobenswerthen Geiste beseelt. Man hofft, daß das Zusammenwirken jener drei Generale endlich die Resultate herbeiführen werde die bis jetzt durch die Unthätigkeit Rodil's verhindert worden sind. Bis zum 20. um 5 Uhr Nachmittags hatten die Karlisten keinen neuen Angriff auf Bilbao unternommen. Das Wetter ist noch immer abscheulich, und es fällt eine ungeheure Menge von Schnee und Regen. Selbst die Karlistischen Berichte über die Vorfälle am 16ten, 17ten und 18ten stellen die Resultate dieser Tage nicht als günstig für ihre Partei dar. Espartero stand am 19ten mit 23 Bataillonen in Laredo, einer kleinen Stadt am Ufer des Meeres, 6 bis 7 Stunden von Portugalette." — Der Phare-de-Bayonne enthält Folgendes: „Bis zum 20sten hatten die Karlisten keine neuen Fortschritte vor Bilbao gemacht, und sie waren nicht ohne Besorgnisse über die Bewegung Espartero's. Dieser General hat einen seiner Ordonnanz-Offiziere, Herrn Uhagon, an den General Evans abgesandt, um ihn um seine Mitwirkung zur Entsetzung Bilbao's zu bitten. Einige Stunden nach Ankunft des Herrn Uhagon berief der General Evans einen Kriegsrath zusammen, um in dieser Hinsicht einen Entschluß zu fassen. Die Mehrheit hat sich, wie man sagt, dahin ausgesprochen, daß man die besetzten Stellungen nicht verlassen dürfe, weil sie sonst sogleich angegriffen werden würden."

Portugal.

In einem vom Morning Herald mitgetheilten Schreiben aus Lissabon vom 22. Nov. heißt es: „Die Anhänger Dom Miguel's sind weder gering an Zahl, noch machtlos, noch fehlt es ihnen an Unternehmungsgeist, sobald sich eine günstige Gelegenheit darbietet; und eine solche Gelegenheit könnte wohl Gomez mit seinen 13,000 Mann herbeiführen. Es geht das Gerücht, Dom Miguel wolle an der Spitze von 1500 Mann eine Landung an der Portugiesischen Küste versuchen, und die Regierung scheint an die Möglichkeit eines solchen

Unternehmens zu glauben, denn sie hat drei Korvetten ausgerüstet, um jene Landung zu verhindern. Der berühmte Guerilla-Chef Remeschido durchzieht noch immer Algarbien mit einem Corps, das nach Einigen aus 300, nach Anderen aus 1000 Mann besteht. Er wird von den Dorfbewohnern im Allgemeinen gut empfangen, und erhebt nur da Contributionen, wo sein Empfang unfreundlich oder zweideutig war."

Niederlande.

Amsterdam, 29. Nov. Heute Mittag um 1 Uhr erhob sich auch hier aus Westen ein so heftiger Sturm, wie man ihn lange nicht erlebt hat. Das Handelsblad sagt: „Eben als wir mit dem Drucke unsers Blattes beginnen wollten, ist in Folge des Sturmes ein Schornstein durch das Dach unserer Druckerei gestürzt und wir sehen uns daher genöthigt, den gewöhnlichen Bericht über die Börsen-Operation auszusetzen. Man fürchtet, sowohl aus dem Lande als von der See her, traurige Berichte über dieses Unwetter zu erhalten."

Belgien.

Brüssel, 28. Nov. Die Zahl der Reisenden auf der Eisenbahn betrug vom 1. Mai bis zum 20. Oktober (6 Monate weniger 10 Tage) 599,042. Die Einnahmen beliefen sich auf 604,890 Frs. Die Ausgaben des Semesters waren 201,500 Frs., nämlich: Unterhaltung der Bahn 64,000 Frs., Unterhaltung der Maschinen und Fuhrwerke 38,000 Frs., Gehalt der Machinisten 24,000 Frs., der Commis und Conducteurs 21,600 Frs., Kohlen 33,900 Frs., Abgang am Material, der zu 5 pCt. von einem Kapital von 400,000 Frs. berechnet wird, 20,000 Frs. Der klare Gewinn beträgt mithin 403,390 Frs. oder vielmehr 423,390 Frs., wenn man die 20,000 Frs. für die 10 Tage hinzufügt, welche die Einnahme der 6 Monate, worauf die Berechnung beruht, ergänzen. Stellen wir nun die Anlage-Kosten der Eisenbahn von Antwerpen nach Brüssel auf das Maximum von 4 Millionen, oder auf eine halbe Million pr. Meile fest, so finden wir einen Netto-Zinsfuß von 10⅝ pCt. vom Semester oder von 21 pCt. jährlich.

Deutschland.

Hannover, 1. Decbr. Vorgestern Abends wüthete auch hier bei 12 Grad Wärme mehrere Stunden lang ein Sturm, wie dessen die ältesten Leute sich nicht erinnerten. Der an Dächern, Schornsteinen und Fenstern geschehene Schaden ist groß; in den Gärten um die Stadt und in der Eilenriede wurden viele Bäume zerbrochen oder umgestürzt; in der Stadt selbst enstand an vier verschiedenen Orten Feuer, welches jedoch glücklicherweise sofort wieder gedämpft wurde. Von einem neu erbauten großen Hause wurde 6 — 700 Quadrat-Fuß blechene Dachbedeckung in drei Stücken aufgerollt und über ein benachbartes Haus bis auf den Vorplatz eines dritten getragen; selbst Steinplatten von 2 bis 3 Centner Schwere wurden von den Schornsteinen herabgeworfen. Auch in der näheren und ferneren Umgegend hat dieser Orkan Verheerungen angerichtet. Unter Anderem sind zu Pattensen mehrere Gebäude eingestürzt, worunter ein Schafstall, in welchen 35 Schafe umgekommen sind. — Von Osnabrück erfahren wir, daß dort ein Haus eingestürzt, von den Nebengebäuden des Schlosses an 4000 Ziegeln abgeworfen, und im Schloßgarten viele der stärksten Bäume mit der Wurzel ausgerissen sind. Zu Bramsche ist ein Haus eingestürzt, wobei ein alter Mann das Bein gebrochen hat und dessen zwei Großkinder ums Leben gekommen sind. Zu Ibbenbühren im Münsterschen ist ebenfalls ein Haus eingestürzt. — Auch von Bremen sind Nachrichten von Verwüstungen des Sturmes und Unglücksfällen eingegangen. In der Stadt sind mehrere Häuser eingestürzt und einige Menschen umgekommen, in der Vorstadt vieles Vieh erschlagen. Bei Dreye ist ein Schiff mit voller Ladung untergegangen. Zu Hastedt sind 18 Häuser abgebrannt. In einem Dorfe bei Himmelpforten hat der Blitz eingeschlagen, und soll fast das ganze Dorf abgebrannt seyn. Zwischen Stade und Bremen ist der Postwagen dreimal umgeworfen und einer der Reisenden stark beschädigt. — Welche traurige Nachrichten werden wir nicht erst aus der See zu erwarten haben!

Oesterreich.

Görtz, 15. Novbr. Die Bewohner unserer Hauptstadt hatten sich, nach Eingang der Nachricht, daß König Carl X. dieselbe zu seiner Residenz erkoren, ausnehmend gefreut, und man fand hier, daß der König keine schlechte Wahl getroffen. In einer schönen, milden Gegend gelegen, welche von vielen adeligen Familien bewohnt ist, wollte sich Jedermann bestreben, ihm und seiner Familie den Aufenthalt angenehm zu machen. Allein das Schicksal hatte es anders beschlossen. Wir sahen einen verbannten König erscheinen, aber eben so schnell wieder verschwinden. König Carl X. traf am 22. Oktbr. in unseren Mauern ein, und in der Nacht vom 5. auf den 6. Nov. war er bereits eine Beute des Todes. Gleich nach seiner Ankunft empfing er die Besuche des Kreishauptmanns und später den des Gouverneurs von Triest, so wie alle hiesigen Notabilitäten, welche dem gefallenen Manne ihre Ehrfurcht bezeugten. Noch am Carlstage war er heiter und gesund, allein nach einer zugezogenen Erkältung überfiel ihn ein heftiges Unwohlseyn, welches sein eigener Arzt und die hiesigen Doctoren Marini und Marcolini als sporadische Cholera behandelten. Sogleich nach seinem Tode sandte der Kreishauptmann eine Estafette an den Gouverneur nach Triest, welcher am 8. hier eintraf, und den dortigen Protomedicus zur Section des Leichnams mitbrachte. Der Gouverneur selbst wohnte mit diesen Aerzten der Section bei. Der Protomedicus stellte hierauf das visum repertum über den Leichnam aus, setzte aber in seinen Bericht kein Wort von der Cholera. Der König blieb nach seiner Vorschrift Sonntag und Montag in seinem Bette, mit entblößtem Gesichte liegen und während dieser zwei Tage wurde an zwei Altären, in seinem und einem anstoßenden Appartement Messe gelesen. Je-

dermann wurde zugelassen, und so sah man bald die Herzogin von Angoulême, bald Mademoiselle de Berry an seinem Bette knieend in Andacht versunken. Montag den 7., Abends, wurde der Leichnam nach vollzogener Section in einen hölzernen Sarg gelegt, sein Herz aber in einer silbernen Kapsel verschlossen. Dienstag, Mittwoch, Donnerstag bis Freitag Morgens war derselbe auf einem prachtvollen Katafalk, unter abwechselnder Bewachung des Militairs und der uniformirten Burgerschaft öffentlich zur Schau ausgestellt, wobei die Wachen mit Trauerzeichen die Honneurs machten. Der Herzog von Blacas, welcher die Trauerfeierlichkeiten angeordnet hatte, brachte zur Kenntniß unserer Chefs und Behörden, daß die königl. Familie, als Fremde, keine Einladung zur Begleitung der Leiche zu machen wage, sie würde es aber mit Dank erkennen, wenn sich der Adel und die Bürgerschaft anschließen wollten. Dem Beispiele des Kreishauptmanns, welcher bei der am 11ten, Vormittags 9 Uhr, stattgefundenen Beerdigung, nicht in Uniform, sondern bloß in einfacher schwarzer Kleidung erscheinen wollte, folgend, versammelte sich an diesem Tage, Vormittags der ganze Adel der Stadt und der Umgebung in dem Pallaste des Königs. Der Erzbischof begab sich gleichzeitig mit dem ganzen Klerus von der Domkirche in den Zingraf, wo ihn die Herzöge von Bordeaux und Angoulême ehrerbietigst empfingen. Nach den üblichen Ceremonien wurde der mit einer Königskrone und einem Crucifix geschmückte Sarg von der königl. Dienerschaft auf einen mit 6 Pferden bespannten Trauerwagen gehoben und der Zug setzte sich in Bewegung. Unmittelbar hinter dem Trauerwagen gingen die Herzöge von Angoulême und Bordeaux zu Fuß, in spanischer schwarzer Tracht mit Mantel ohne Orden, mit entblößtem Haupt, danach der Herzog von Blacas ebenfalls im Trauermantel und mit der Kette des heil. Geistordens, die übrigen Hofcavaliers in schwarzem Frack mit entblößtem Haupte. Hierauf folgte die Hofdienerschaft ganz schwarz angezogen und mit brennenden Wachskerzen. Der Adel folgte nachher ohne Unterschied des Ranges. Von Zingraf ging der Zug nach der sogenannten Niassonagasse. In der Domkirche las der Erzbischof die Messe, und nach den herkömmlichen Gebeten begleiteten Alle in der nämlichen Ordnung die Leiche bis zum Franziscanerkloster in Cassagnaviza. Dort wurde der Leichnam in einem bleiernen Sarge in der gräflich Thurnischen Familiengruft niedergesetzt. Die Herzogin von Angoulême und Mademoiselle de Berry folgten dem feierlichen Leichenzuge zu Wagen. Der Leichnam wurde vom Herzoge von Blacas dem Klostervorsteher auf übliche Weise übergeben. Der Herzog von Angoulême hat sich bei den Civil- und Militairchefs für die ausgezeichnete Begleitung der Leiche seines Vaters bedanken und den Armen an diesem Tage durch den Erzbischof 1000 Gulden verabreichen lassen. — Es ist jetzt gewiß, daß die Familie Carl's erst im Frühjahre wieder nach Prag zurückreisen wird.

Türkei.

Der Morning-Chronicle wird aus Konstantinopel vom 3. Nov. gemeldet: „Am 27sten Oktober langte hier ein Egyptischer Kutter mit einer Depesche Mehemed-Ali's von der höchsten politischen Wichtigkeit an; derselbe schlägt nämlich der Pforte zur Herstellung der vollkommensten Harmonie mit dem Großherrn vor, ihm Achmed-Pascha, der so sehr die Achtung und das Vertrauen Sr. Hoheit besitzt, zuzusenden; ein Verlangen, welches das höchste Erstaunen des Divans erregte, der es jedoch nach reifer Berathung ablehnte, indem er als Grund der abschlägigen Antwort anführte, Achmed werde durch viele und wichtige Geschäfte daheim zurückgehalten, allein sein Beitikdahi-Efendi, der sein ganzes Vertrauen besitze, solle gleich nach Kahira kommen. — Die jetzige Pest ist jedenfalls die verheerendste seit 1812—13, wo, trotz der Strenge des Winters die Hälfte der Bevölkerung hingerafft wurde. In Adrianopel ist die Sterblichkeit im Verhältniß sogar noch größer als hier: und in Magnesia sind von einer Bevölkerung von 60,000 nicht weniger als 25,000 erlegen. Ganze Dörfer in Klein-Asien und der Europäischen Turkei sind entvölkert; kurz, das ganze Land ist zu einem großen Lazareth geworden."

Briefe aus Algier.

Rhede von Algier, den 13. Januar 1835 um Mitternacht. *) — „Welch ein wunderliches Bild umgiebt mich! Wir haben Anker geworfen auf derselben Stelle, von der Lord Exmouth Algier bombardirte. Der Mond scheint fast tageshell, ein milder Zephyr fächelt meine Wangen und süße Wohlgerüche dringen vom Ufer her. Es ist alles wie mitten im Sommer, ruhig wie ein Spiegel schimmert das bläuliche Meer; links erhebt sich, noch mit Schnee bedeckt, der Atlas mit dem gezackten mons seratus der Alten; rechts zeigt der hohe Leuchtthurm seine Feuer und vor mir liegt gespenstisch von drei illuminirten Minarets matt beschienen, eine schlohweiße dicht zusammenhängende Masse, todtengleich an den Bergen hingelagert. Nicht eine Stadt, nein — der in ein unermeßliches Leichentuch gehüllte Geist einer Stadt scheint diese seltsame Erscheinung zu seyn. Ohne die Minarets aber, die, gleich Candelabres am Paradebett darüber glänzen, hätte ich es für einen ungeheuren Marmor „oder Kalkbruch angesehen."

Algier, den 16.

„Am andern Morgen landeten wir. Von neuem staunte ich, am Tage wie in der Nacht, beim Anblick der blendend weißen Stadt ohne Dächer,

*) Anm. Diese so eben im Druck erschienenen Briefe aus der Feder eines berühmten Reisenden, von denen wir hier einige Auszüge mittheilen, verdienen um so mehr Interesse, da die Frage der Beibehaltung von Algier, und der Colonisirung durch die Franzosen, gegenwärtig aufs Neue zur Entscheidung vorliegt.

die, so eng zusammengebaut, daß wenig Straßen über fünf Fuß breit sind, eine einzige, ganz compacte, an den Berg gelehnte Masse, ungefähr in der Form eines oben abgebrochenen Zuckerhutes, bildet. Die Minarets, welche nicht schlank, und denen in der Türkei daher ganz unähnlich sind, kann ich nicht treffender schildern, als wenn ich sage: daß sie vollkommen riesenmäßigen Porcellanöfen gleichen, als Aufsatz aber, statt des Amor's, Adler's oder Vase, eine Zierrath mit dem halben Monde tragen. Die Aehnlichkeit ist vollständig, so wie die ganze Stadt, wenn sie aus Biscuit bestände, ebenfalls nicht im geringsten anders als jetzt aussehen könnte. — Noch seltsamer für den Europäer erscheint das Innere derselben, um so mehr vielleicht grade jetzt, wo neben dem Afrikanischen das Französische sich im curiosesten Mischmasch eingebürgert hat, und dadurch den bizarren Effect noch verdoppelt.

So wie wir den Fuß ans Land gesetzt hatten, fielen hundert braune und schwarze Gestalten, alle in eine Art wollener Mäntel gekleidet, die ursprünglich weiß gewesen, meist in schmutzigen Lappen um sie herhingen, wie Räuber über unsere Coffers her, und prügelten sich untereinander, um sie in den Gasthof zu tragen. Ein Aengstlicher würde die Sachen für geraubt und verloren angesehen haben, dennoch ist eine Verwechselung bei solchen Gelegenheiten fast ohne Beispiel.

Als wir vom Molo aus Thor gelangten, kam uns ein langer Zug von Eseln, Maulthieren und Kameelen entgegen. Voran ritt auf einem arabischen Schimmel eine nicht häßliche Negerin, und allerley wunderliches Gemengsel folgte. Wir befanden uns, nachdem wir das Thor passirt hatten, in der breitesten Straße der Stadt, rechts und links die Häuser halb in Ruinen, weil sie die Franzosen zur Verbreiterung der Straße abgerissen haben. Ueberall lagen Schutt und Steine umher, zwischen denen das geräuschvollste Gewühl keinen Augenblick abbrach. Trachten aller Art umringten uns, schwarze Kabylen vom Atlas, in weißen Mänteln; Mauren in stattlicher bunter Kleidung; Neger in wahren Harlekinsjacken, über und über mit grell schimmernden Blumen und Sternen gestickt; elegante französische Offiziere; Suaven und Spahis in orientalisch-französischer Uniform; Pariser Soubretten und maurische Bürgerfrauen, die letzteren dergestalt in Leinwand gehullt, daß nur die Augen frey sind, und sie ganz einer Leiche gleichen, die eben vom Todtenbett aufgestanden ist, um sich noch einmal die Stadt zu besehen; Jüdinnen mit nackten Beinen und Sandalen, aber dazu mit Gold behangen und ein drei Fuß langes tuyau von Drath geflochten auf dem Kopfe tragend — alles das wimmelte, mit vielen Thieren untermischt, bunt durcheinander. Jetzt standen wir vor einem eingerissenen Hause, welches man uns als das Hotel ankündigte. Ich erschrack. Ueber den Schutt muhsam kletternd, drängten wir uns durch ein enges, halb demolirtes Gewölbe, traten dann seitwärts in eine niedrige Thür, und — wie durch Zauber — war die Scene verwandelt. Ein eleganter maurischer Saal, mit Arkaden rings umgeben, die auf schönen gewundenen Marmorsäulen ruhten; die Bögen zierlich mit farbigen Fayencetafeln ausgelegt, in der Mitte ein wohlgarnirtes Büffet, mit einer nach der neuesten Mode gekleideten Pariserin dahinter thronend; eine Menge kleiner runder Tische voll dampfender Schüsseln, von lustigen Gästen umringt, und das Ganze durch den Duft einer guten französischen Küche für Hungrige sehr anziehend gemacht, — beruhigte unsere Sorge, die sich beim Eintritt das Uebelste erwartet hatte.

Fast alle Häuser der Mauren, die man intact gelassen hat, sind innerlich auf dieselbe, ebenso zweckmäßige als gefällige Weise eingerichtet. Zuerst findet man gewöhnlich eine kleine bedeckte Halle mit Bänken an der Seite, und tritt dann in einen mit Marmor oder Fließen gepflasterten viereckigen Hof, in dessen Mitte oft eine Fontaine sprudelt, und welchen oben ein Zeltdach deckt, das nach Belieben abgenommen werden kann. Der Orient ändert seine Sitten nicht, und der Doctor Schaw bemerkt schon, daß der Psalmist auf diese Zeltdecke anspielt, wenn er sagt: „der Herr breitet seine Himmel aus wie einen Vorhang." Gar viele Stellen der Bibel zeigen übrigens deutlich, daß zu Christus, wie in fruheren Zeiten, die Häuser der Orientalen vollkommen den heutigen gleich waren; auch mit der römischen Bauart haben sie große Aehnlichkeit. Doch um wieder auf den Säulenhof zurückzukommen, den man nach unserm Sprachgebrauch besser einen Saal nennen wurde, so ist er stets auf allen vier Seiten von zwei Stockwerken Arcaden übereinander umgeben, wodurch zwei bedeckte und geräumige Gallerieen rund umher gebildet werden. Längs diesen Gallerieen laufen die Zimmer hin, welche lang und schmal sind, aber durch große Nischen mehr Raum gewinnen, welche Marabuts heißen. Geflochtene Matten und Teppiche auf dem Boden und Divans an den Wänden, mit kunstreichen Schränken, auf denen Vasen und dergl. in Blenden stehen, machen fast das ganze Ameublement aus. Kamine und Oefen gab es, ehe die Franzosen sie einführten, fast nirgends hier, die Fenster und Thuren gehen sämmtlich nach der Gallerie und den Hof, sind aber vergittert; nach der Straße zu sind nur in der Höhe kleine bunte Fensterchen angebracht, Blumen und dergleichen vorstellend, deren Farben oft ganz das Feuer des gemalten Glases in mehreren Gothischen Kirchen erreichen. Gewöhnlich fuhrt eine schmale Marmortreppe in der Ecke des Hauses von Galerie zu Galerie, und auf die Terasse hinauf. Diese mit einer niedrigen Brustwehr versehen, ist der angenehmste Aufenthalt in der Abendkühle; und da Algier an einem steilen Berge aufgebaut ist, hat man fast von jedem Hause die Uebersicht der ganzen Stadt, welches an einem Sommerabend, bei solchem allgemeinen Leben auf den Dächern, den seltsamsten Anblick gewähren muß.

Es dauert eine gute Weile ehe man sich in diesem Labyrinth von, häufig mehrere hundert Schritt lang überwölbten, Fußstegen, die man hier Straßen nennt, zurecht findet. Auf beiden Seiten derselben arbeiten in offenen Räumen, oft ohne Fenster und Thüren, die Muselmänner an verschiedenen Handwerken, oder bieten in stolzer Ruhe ihre Waaren feil.

Wir erstiegen die Cassuba die ehemalige Wohnung des Dey, welche auf dem höchsten Gipfel der Stadt liegt. Leider ist dieselbe unverantwortlich verheert, die Arcaden sind zugemauert, die Gärten zerstört worden, und da sie jetzt als Caserne für 1300 Mann, die Officiere ungerechnet, dient, so kann man daraus ebenso gut ihre imposante Größe abmessen, als im Voraus errathen, in welchem Zustande der Unreinlichkeit und Vernachlässigung sie sich befindet. Alle die weiland vergoldeten Kiosks, die große Spiegelgalerie, die schönen pavés von Marmor sind nicht mehr; die Terrassen mit wundervollen Aussichten durch den eckelhaftesten Unrath geschändet und von den mannigfaltigen Bäumen sind nur noch eine riesenmäßige Platane und einige 20 bis 30 Fuß hohe Orangenbäume vorhanden. Kaum der Schatten des alten Glanzes ist geblieben und doch erscheint das Ganze noch imposant und abendtheuerlich in seinen so entstellten Resten. Ein unbedeutendes Holzkabinett auf einer der Galerieen des inneren Hofes hat man verschont, weil es in diesem war, wo die berühmte Consularohrfeige ertheilt wurde, welche bekanntlich dem Dey sein Reich kostete. Er hätte sich des schönen arabischen Spruchs erinnern sollen: der erste Begleiter des Zorns ist Thorheit, der zweite — Reue. Der arme Mann besaß übrigens seine Macht unter traurigen Bedingungen, und war so sehr fortwährend von Todesfurcht geplagt, daß er in den letzten 9 Jahren nie sein Schloß und seine Gärten zu verlassen gewagt hatte. In der Cassuba befindet sich auch eine Moschee, mit vorzüglich kostbaren Marmorsäulen, jedoch nun ebenfalls gänzlich verheert.

Charakteristisch ist es, daß ungeachtet der Gefahr solcher Nachbarschaft, das Pulvermagazin, in Form einer Rotunde mit bombenfestem Steindach, mitten in der Residenz stand, wo auch eine Gewehrfabrik und die Münze sich befand, so wie in den Gärten die Pulverfabrik.

Während der kurzen Belagerung soll der Dey mehrere Male sich mit brennender Lunte in den Pulverdom haben stürzen wollen, um sich mit allen seinen Schätzen vor Ankunft der Franzosen in die Luft zu sprengen.

Wir nahmen unsern Rückweg außerhalb der Stadt, den Berg hinab, auf einer schönen Chaussee, die Algier dem Herzoge von Rovigo verdankt. Sie führt unter einem Gewirr von Cactus und Aloestauden, mit einzelnen Feigen und Mandelbäumen, mitten durch viele Grabruinen, die ihr haben weichen müssen. Unter diesen zeichneten sich fünf kleine Gewölbe aus, welche die irdischen Ueberreste von fünf Deys enthielten, die sämmtlich an ein und demselben Tage erwählt und umgebracht wurden. Erst der Sechste wußte sich zu erhalten. Die ausländische Vegetation ergötzte uns ungemein, besonders fielen mir die Blüthenstengel der Aloe auf, welche sich oft bis 15 Fuß Höhe über die Pflanze erheben, und später als Brennholz abgehauen werden.

(Fortsetzung folgt.)

Waaren-Course vom 23. Novbr. 1836 in Rbl. Banco-Assignationen.

	Riga.	Reval.
Roggen ..... pr. Last	201 3/5	185—200
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	7 1/2	—
dito dito grobes ... — —	4 1/5	—
Waizen ..... pr. Last	360	300—350
dito Mehl ..... pr. Loof	9	—
Gerste ..... pr. Last	189 1/2-196	180—200
Hafer ..... pr. Last	172 4/5	85—100
Kornbranntwein, 1/2 Brand pr. Faß	27—29	20—23
dito 2/3 — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 28. Novbr. 1836.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53 1/2	54 1/8	Cents holl. Cr.
— Hamburg .	9 5/6	9 1/2 1/2	Schill. Bco.
—London3Mt.	10 23/24	10 23/24	Pce. Sterl.
Staats-Pap.:			pr. 1 Rbl. B.-A.
5% Metall. 1Ser.	101	103	
3 & 4 dito	96 1/4	99 1/2	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Poln. Loose ...	220	—	
poln Loose neue	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100 1/4	
dito dito S.	—	100	
dito Ehstl. .	—	—	
dito Curl. .	—	99 1/2	
1 Rbl. Silber . .	357	359 1/4	

a 370

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 142.

Mittwoch, den 2. December 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserliche Universität Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen zu machen haben, werden desmittelst aufgefordert, hierüber die von wem gehörig attestirten Rechnungen und Anweisungen bis zum 15. Dec. d. J. bei der Rentkammer dieser Universität einzureichen, indem späterhin für dieses Jahr keine Zahlungs-Anweisungen mehr acceptirt werden, so wie überhaupt — höherer Vorschrift zufolge — keine Rechnungen über im laufenden Jahre gelieferte Arbeiten oder sonstige Leistungen im nächstfolgenden Jahre bezahlt werden dürfen. Dorpat, den 1. December 1836. 3

Ad mandatum:
G. v. Forestier, Univ.-Rentk.-Secr.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß in Gemeinschaft mit der hiesigen Accise-Commission, die Taxe für Bier vom 18. Nov. d. J. ab auf drei Monate nachstehend herab gesetzt worden, als:

1. die Bouteille Doppelbier von 5/8 Stoof, welche aus den Getränkehandlungen und von den Brauern abgeholt wird, zu 19 Kop., in den Getränkehandlungen für sitzende Gäste aber zu 20 Kop.;
2. die Bouteille minder starkes Bier von 5/8 Stoof zu 12 Kop., und
3. das ordinaire Krugsbier in ganzen Stöfen zu 15 Kop. und in halben Stöfen zu 8 Kop.

Dorpat, den 19. November 1836. 1

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt hiermittelst zur Wissenschaft sämmtlicher Kaufleute dieser Stadt, daß selbige, zufolge der Allerhöchsten Ergänzungs-Verordnung über die Verfassung der Gilden und den Handel, bey Commination der gesetzlichen Strafe: 1) das von ihren aufzugebenden Kapitalien für das 1837ste Jahr zu entrichtende Einhalbprocent an Stadt- und Landes-Abgaben in dem gesetzlichen Termine, spätestens bis zum 31sten December d. J. unfehlbar bey Einer Löblichen Steuer-Verwaltung täglich, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Sonn- und Festtage ausgenommen, beizubringen, auch daselbst eine namentliche Anzeige der zu ihrem Kapital zu rechnenden Personen, schriftlich einzureichen und die § 164 der Allerhöchsten Ergänzungs-Verordnung vorgeschriebene Bescheinigung zum Erhalt der vorschriftmäßigen Handelsberechtigungs-Attestate in Empfang zu nehmen; dergleichen spätestens bis zum Ende December d. J. 2) ihr sämmtliches Handlungs- oder Geschäfts-Personal nach den in den §§ 74, 72, 143 und 144 der Allerhöchst bestätigten Ergänzungs Verordnung bestimmten Abtheilungen, bey Vorzeigung ihrer Gilden-Scheine, Einem Löbl. Voigtey- als Wettgerichte schriftlich aufzugeben und von ihren Handelsverhältnissen die erforderliche Anzeige zu machen; und 3) die aufgegebenen Commis erster Classe mit den ukasenmäßigen Scheinen und vorschriftmäßigen Vollmachten zu versehen und selbige Einem Löbl. Voigtey- als Wettgerichte vorzuweisen haben. Wonach ein Jeder, den es angeht, sich zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat.

Dorpat Rathhaus, den 23. Nov. 1836. 1

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes dieser Stadt:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. A. J. Weyrich.

Indem diese Kaiserliche Polizei-Verwaltung in Bezug auf ihre Publikation vom 24. Februar 1833 hierdurch bekannt macht, daß von Seiten des Edlen dörptschen Rathes die erledigte Stelle eines Gesinde-Mäcklers durch den hiesigen Bürger und Weißgerber Berner interimistisch besetzt worden, der täglich Morgens von 7 bis 10 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr in seinem eigenen Hause im hiesigen 5ten Stadttheile zu finden seyn wird, um den dienstsuchenden Personen einen Dienst oder den Dienstherrschaften einen Dienstboten zu verschaffen, fügt sie annoch hinzu, daß, um das den Dienstherrschaften nicht weniger nachtheilig werdende, als auf den Lebenswandel der Dienstboten schädlichen Einfluß ausübende öftere Wechseln der Dienstboten zu verhindern, — der Gesinde-Mäckler verpflichtet worden, Dienst-Contrakte, die auf kürzere Zeit als wenigstens ein viertel Jahr abgeschlossen worden, bis auf weitere Instruction gar nicht zum Verschreiben anzunehmen, jedoch solche Contrakte als gültig anzusehen und zu verschreiben, wo die Herrschaft mit dem Dienstboten übereinkommt, den Dienstboten einen Monat auf Probe zu nehmen, und wenn 8 Tage vor dem Ablauf des Probemonats von dem einen oder dem andern Theile keine Kündigung erfolgt, es so zu betrachten ist, als wenn Beide stillschweigend einen Kontrakt auf ein viertel Jahr vom Tage des Dienstantritts, abgeschlossen hätten, und wenn auch 14 Tage vor Ablauf dieser 3 Monate

keine Kündigung geschieht, der Contrakt als abermals auf 3 Monate prolongirt angesehen wird; ferner, daß dem Mäckler aufgegeben ist, die verschiedenen Dienste der Leute auf ihren Billetten zu bemerken, und daß die ihm vom Rathe zugestandenen Gebühren eine Abänderung dahin erlitten, daß für das Einschreiben in die verschiedenen Register künftighin die einzeln angesetzten Gebühren wegfallen und dagegen dem Mäckler erst, nachdem er den dienstsuchenden Personen einen Dienst und den Dienstherrschaften einen Dienstboten verschafft, eine nur von der Dienstherrschaft zu entrichtende Gebühr von 60 Kp. K. M. für einen weiblichen und 80 Kp. K. M. für einen männlichen Dienstboten zugestanden worden, — und schließlich wird auf die § 189 und § 190 der Polizei-Ordnung aufmerksam gemacht, nach welchen in Fällen, wo Dienstboten angenommen worden, ohne es dem Mäckler zu melden, weder Miether noch Gemiethete bei vorfallenden Uneinigkeiten wegen Dienstverhältnisse, von dem Polizeiamt oder dessen Untergebenen Unterstützung erwarten dürfen, und die Dienstboten, welche nicht im Mäcklerbuche verschrieben sind, aus der Stadt gewiesen werden können. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 26. Nov. 1836. Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Secr. Wilde.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Aufgefordert von mehreren Musikfreunden, wird der Unterzeichnete Mittwoch den 2. Decbr. im Saale der akademischen Musse ein zweites Concert auf der Pedalharfe zu geben die Ehre haben, worüber das Programm specielle Nachweisung geben wird. Der Anfang ist um 7 Uhr. Einlaßkarten zu 2 Rub. 50 Kop. B. B. sind in der Wohnung des Concertgebers, Stadt London Nr. 3, so wie am Concertabend an der Casse zu haben. B. Fatscheck,

Harfner der königl. italienischen Oper in Paris u. königl. schwedischer Kammermusikus.

Einem geehrten Damen-Publiko mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich nun in Dorpat wohne, und mich auch hier mit Corsett- und Kleidermachen beschäftige. Ich bitte mich mit Aufträgen zu beehren. 3

Helene Eckert,
wohnhaft im Hause meines Bruders.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko empfehle ich zum bevorstehenden Christfeste meine vorräthigen Arbeiten. R. H. Eckert,
Gold- und Silberarbeiter.

Zur Abgabe von Branntwein an die hohe Krone in Narwa, wie auch zu andern landschen Geschäften empfiehlt sich als Commissionair 3

Alexander Kleintz.

Narwa, den 29. November 1836.

Wer 200 bis 250 Fas Branntwein in diesem Winter 160 Werst von Dorpat stellen will, beliebe sich zu wenden an 1

J. F. Beckmann.

Unter annehmbaren Bedingungen bietet sich für eine einzelne Person eine gute Reisegelegenheit nach Moskau dar. Das Nähere erfährt man in der Bude des Herrn Kaufmanns C. Hennig. 2

Zu verkaufen.

Aechtes Macassar-Oel zur Beförderung des Haarwuchses ist zu haben bei H. D. Brock. 1

St. Petersburger Kalender in deutscher und russischer Sprache für das Jahr 1837, roh à 3 Rub., gebunden à 3 Rub. 60 Kp. Kupf., sind beim Unterzeichneten zu haben. C. A. Kluge. 2

Der Buchdruckerei des Herrn Schünmann gegenüber ist eine durable viersitzige Kalesche käuflich zu haben. 2

Englische Stahl-Schreibfedern verkauft das Dutzend mit dem Halter zu 1 Rub. B. A.

H. D. Brock.

Diesjährige Catharinenpflaumen, schöne spanische Weintrauben, kiewsches Konfect, Citronen, neue holländische Häringe, getrocknete Kastanien, frische Bouillon u. guten inländischen Käse, letzteren bei ganzen Käsen zu 30 Kp. das Pf., habe ich erhalten. J. W. Käding. 2*

Moskowischer guter Hopfen ist zu haben bei J. F. Beckmann. 2

Zu vermiethen.

Eine Familienwohnung von 5 Zimmern, nebst Kleete, Stall und Wagenschauer, ist zu vermiethen bei dem Kaufmann Jäcksch auf dem Mistberge. 2

In früheren Schönrockschen, jetzt meinem Hause auf dem Mistberge sind vier separate Wohnungen zu vermiethen. C. G. Schultz. 3

Eine Wohnung von 5 Zimmern, nebst Stall und Wagenhaus, ist zu vermiethen. Zu erfragen bei Herrn von Haße. 3

Verloren.

Der Finder eines Bambusstockes mit Elfenbein-Knopfe wird gebeten, denselben gegen eine angemessene Belohnung an den Herrn Professor Otto abzugeben. 2

W. Becker aus Reval verläßt Dorpat am 7ten December. Den 27. Nov. 1836. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 145. Sonnabend, 5. December. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Reval. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Niederlande. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Briefe aus Algier. (Forsetzung.) — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 30. Nov. Der Finanzminister hat den Generalmajoren Amoßow und Karelin, auf deren Ansuchen, für eine von denselben neuerfundene Art von Luftheizung für Gebäude, ein zehnjähriges Privilegium in dem ganzen Russischen Kaiserreiche, gemäß dem am 19. Nov. 1836 Allerhöchst bestätigten Gutachten des Reichsrathes, ertheilt, vom 6. Nov. 1836 an gerechnet.

Die Vortheile dieser Erfindung bestehen nach der Angabe der Bittsteller, in Folgendem:

1) In einer ungewöhnlichen Ersparung von Brennmaterial, die sich bei schon fertigen steinernen und hölzernen Gebäuden bis auf $\frac{3}{5}$, aber bei neuen eigens zu dieser Heizungsart eingerichteten Gebäuden, bis auf $\frac{1}{12}$ beläuft.

2) In der Vertreibung der Feuchtigkeit und in Erhaltung einer guten Beschaffenheit der Luft.

3) In der Sicherheit vor Feuersgefahr.

4) In der Vermeidung der Mühe und Unsauberkeit, die mit der Heizung gewöhnlicher Oefen verknüpft sind.

5) In der Möglichkeit jede Art von Holz, Holzspänen, Reisig, Stroh, Steppengras, Sägespänen, Torf, Dünger, und zwar alles dieses in feuchtem Zustande als Heizungsmittel gebrauchen zu können, denn der Gebrauch derselben in einem gewissen Grade von Feuchtigkeit ist in manchen Beziehungen vortheilhafter.

6) In der Entbehrlichkeit der Holländischen Oefen und bedeutenden Verringerung der Zahl der Schornsteine.

7) In der Vermeidung der Nothwendigkeit die Schornsteine oft fegen zu müssen, denn bei dieser Heizungsart setzt der Rauch keinen Ruß an, und deshalb brauchen die Schornsteine erst nach einigen Jahren gereinigt zu werden, und zwar wegen der Anhäufung von Staub in den Rauchfängen.

Zufolge der Bekanntmachung der Eisenbahndirection finden gegenwärtig Fahrten mit Dampfwagen auf der bereits hergestellten Strecke von Pawlowsk bis Kusmino statt. Die Fahrten fingen am 28. Nov. an und werden bis zum 2. Dez. einschließlich fortgesetzt; später sollen während des ganzen Winters von Zeit zu Zeit Dampfwagenfahrten statt finden. Diese Fahrten werden gegenwärtig gegen Bezahlung vorgenommen; in den Wagen erster Classe zahlt eine Person für 7 Werst hin und ebensoviel zurück, folglich für 14 Werst Bahnlänge 80 Kop. in den Wagen zweiter Classe wird für dieselbe Strecke blos 40 Kop. bezahlt.

Die Maschine, welche bei den gegenwärtigen Fahrten benutzt wird, ging aus der bekannten Werkstätte von Stephenson in Newcastle upon Tyne hervor, und ist die größte und stärkste, die noch je daselbst verfertigt wurde.

Die Einweihung dieser Maschine fand Sonntags, den 29. Nov. in Gegenwart von mehreren Tausend Menschen statt, welche sich durch das sehr heftige Schneegestöber nicht abhalten ließen; wahrscheinlich waren viele derselben sehr begierig zu sehen, ob die Maschine während eines so heftigen Schneefalles gehörige Dienste leisten könne. Die zu diesem Zwecke an der Locomotive angebrachten vier Bürsten wurden auf die Oberfläche der Schienen herabgelassen und die Fahrt begonnen, nachdem 8 Reisewagen, worin sich 256 Plätze befinden, ganz gefüllt waren. Dieser Zug, welcher im ganzen 20 Faden Länge hatte, ging nun zum hohen Staunen des zahlreichen Publikums mit großer Leichtigkeit fort, indem die Bürsten die Bahnschienen vollkommen reinigten; jede Werst wurde in 3, einigemal auch in 2 Minuten zurückgelegt. Am Ende der 7 Werst angelangt, schob die Maschine, welche sich nun am Ende des Zuges befand, sämmtliche 8 Reisewagen mit gleicher Geschwindigkeit wieder zurück.

Bei allen Dampfwagenfahrten wurde bisher nur Birkenholz zur Feuerung gebraucht, obgleich die Direction der Actiengesellschaft mehrere Tausend Pud Steinkohlen aus England erhielt. Bei Anwendung der letztern wird eine weit größere Wirkung und daher auch größere Schnelligkeit der Maschine eintreten. Man wollte durchaus bisher noch nicht Steinkohlen gebrauchen, um dem Publikum zu zeigen, daß das für die Maschine erforderliche Brennmaterial sich im Lande befinde. Eine zweite Ursache, warum der Maschine noch nicht die ganze Geschwindigkeit gegeben wurde, liegt darin, weil das hiesige Publikum, bei weitem noch nicht jene Vorsicht anwendet, die bei einer Eisenbahn erfordert wird. Obgleich ein zahlreiches Personal an

der Bahn aufgestellt ist, und das Publikum fortwährend und dringend ersucht wird, sich von der Bahn entfernt zu halten, so bleiben doch viele Personen so nahe an derselben, oder selbst zwischen den Schienen stehen, daß leicht ein Unfall möglich gewesen wäre, und dieses zu vermeiden, hat sich die Direction der Eisenbahn zur Pflicht gemacht.

Die Fahrten mit der Locomotive von Cockerill werden binnen wenigen Tagen ebenfalls beginnen. (St. Ptbgr. Ztg.)

Die Direction der Russischen Gesellschaft zur Versicherung von Capitalien und lebenslänglichen Revenüen bringt Nachstehendes zur allgemeinen Kenntniß:

In Folge des §. 55 der Statuten der Russischen Gesellschaft zur Versicherung von Capitalien und lebenslänglichen Revenüen, haben mehrere Personen zu wissen gewünscht, auf welche Vergütung für eine Police auf ein Capital nach dem Tode zahlbar, sie mit Bestimmtheit rechnen können, wenn sie mehrere Jahre hinter einander ihre Prämien-Zahlungen richtig geleistet haben, nachdem aber Umstände eintreten, unter welchen sie es vorziehen die Prämien nicht ferner zu entrichten, sondern entweder:

1) die Versicherung aufzuheben, oder

2) eine neue Police zu nehmen auf ein Capital, nach ihrem Tode zahlbar, ohne irgend eine fernere Prämien-Zahlung.

Die Direction, stets geneigt einem jeden Wunsche derjenigen, welche sich versichern wollen, möglichst nachzukommen, hat hierauf beschlossen:

ad 1, a, auf jede Police einer, für die ganze Lebensdauer geschlossenen Capital-Versicherung, nachdem die Prämien darauf mindestens fur 6 Jahre bezahlt seyn werden, die Hälfte der bis dahin gemachten Gesammtzahlungen baar zurückzugeben, oder auch

b, dieselbe Summe unter Zinsabzug gegen Deponirung der Police auf ein Jahr als Darlehn zu geben, wenn die Versicherung nicht ganz aufzuheben und nur einem Geldbedürfnisse abzuhelfen wäre;

ad 2, wenn es der Versicherte vorzieht, an Stelle der Prämien-Rückzahlung oder eines Darlehns darauf, ihm eine neue Police zugeben, ohne alle fernere Prämien-Zahlung, nach dem Tode des Versicherten fällig, in folgendem Verhältnisse:

auf jede ihm zukommende 100 Rbl.

im Alter von	20	25	30	35	40	45	50	55	60 Jahen
eine Po-	—	—	—	—	—	—	—	—	—
lice auf	241	228	214	203	190	178	167	155	145 Rbl.

Die Zwischenjahre in diesem Verhältniß.

Auf Policen, für welche die Prämie schon eine lange Reihe Jahre hindurch entrichtet sind, wird die Rückzahlung größer seyn.

Riga, 21. Nov. Unsere Schiffahrt ist nun, bis auf die noch ausgeeist werdenden Schiffe, als geschlossen zu betrachten. Eingekommen sind bis jetzt 1092 Schiffe und ausgegangen 1097. An Säeleinsaat sind angebracht circa 150,000 Tonnen, davon etwa 40,000 Tonnen Schlagsaat, und von ersterer ein fast gleiches Quantum verschifft worden. Die Flachsausfuhr dürfte an 180,000 Schpf. betragen.

Reval, 20. Nov. Liebhaber und Liebhaberinnen dramatischer Kunst haben sich zusammengefunden, und werden zum Besten der vom hiesigen Hülfsverein versorgten Armen Vorstellungen im Theaterlocal geben. Am nächsten Sonntag findet, wie schon gestern geschehen sollte, die erste derselben statt.

Ein großer Theil unserer Einwohnerschaft liegt an der Grippe danieder, oder hat sie bereits durchgemacht; auch Sterbefälle sind im laufenden gegen andere Monate in größerer Zahl vorgekommen.

Der hiesigen Polizei ist es gelungen, zahlreichen und zum Theil bedeutenden, im Laufe des Jahres verübten Diebstählen auf die Spur zu kommen, und diese verfolgend, eine ganze Diebsbande mit allen ihren Verzweigungen, Diebsgut, Hehlern, Ver- und Ankäufern zu entdecken. Die Hauptbethätigten bei diesen Vergehungen sind Essenkehrer beim Militärhospital, Jüdischer Nation, und die Diebsgrube, die das gestohlene Gut aufnahm, und wo noch eine große Menge desselben, von ansehnlicher Werthsumme, aufgefunden wurde, befand sich bei einer getauften Schacher-Jüdin. Dieser Diebsunfug lag bisher wie eine Strafruthe auf der Stadt. (Inland.)

Mitau, 21. Nov. Es hat sich hier ein Verein zur Rettung hülfloser Kinder, bestehend aus siebzehn Personen, — Adligen, Litteraten und Burgern — gebildet, welcher, nachdem die von demselben entworfenen Statuten die Allerhöchste Bestätigung erhalten, in Wirksamkeit getreten ist. Der Verein hat eine gedruckte Aufforderung an alle christliche Einwohner Mitaus zum Beitritt als ordentliche oder außerordentliche Mitglieder des Vereins (durch Verpflichtung zu jährlichen oder einmaligen milden Beiträgen) erlassen, und werden sodann die Stifter sämmtliche christlichen Einwohner von Haus zu Haus besuchen, um dieselben persönlich zum Eintritt in den Verein einzuladen. Der Verein beabsichtigt, die Kinder sittlicher, aber armer Eltern zu unterstützen, unsittlichen Eltern ihre Kinder, nach deshalb zu fällendem Urtheil der Gemeinde, zu nehmen, und diese, so wie elternlose Kinder, bei gottesfürchtigen Leuten unterzubringen; ein Arbeitshaus und Industrieschulen zu errichten ꝛc. Möge dieser schöne, so wohlthätige Plan die verdiente lebhafte Theilnahme finden und recht bald ins Leben treten! (Inland.)

Riga, 28. Nov. Seit gestern Nachmittag um 2 Uhr ist das Eis unserer Düna, bei mittlerem Wasserstande, in vollem Gange und die Kommunikation mit dem jenseitigen Ufer nur mit großer Anstrengung durch Böte möglich. Von Bolderaa ist gestern abermals ein Schiff in See gegangen. (Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. Nov. Der Sultan hat die Französische Regierung durch den Admiral Roussin ersuchen lassen, ihm eine gewisse Anzahl Land- und Seeofficiere zur Unterweisung seiner Truppen zu schicken. Da nun die Pforte diesen Officieren sehr günstige Bedingungen gestellt hat, so sind acht Stabsoffiziere, die übrigens ihren Rang in der Französischen Armee beibehalten, im Begriff, nach Konstantinopel abzugehen. Der Admiral Roussin hat 30 Griechen mitgebracht, die auf den Wunsch der Griechischen Regierung durch Ludwig Philipp losgekauft worden sind und unverzüglich ihren Familien, von denen sie beinahe 12 Jahre getrennt sind, zurückgegeben werden sollen.

Der heftige Sturm, der seit vorgestern wüthet, hat das Eintreffen der Englischen Post verhindert. In Paris selbst hat der Sturm in der vergangenen Nacht vielen Schaden angerichtet. Auf den äußeren Boulevards und in den Elisäischen Feldern sind viele Bäume entwurzelt und in mehreren Gegenden der Stadt sind die Schornsteine herabgeworfen und einige Personen schwer verwundet worden. In dem Hofe der Tuilerien flogen die Ziegelsteine von den Dächern, wie im Herbst die Blätter von den Bäumen. Man sieht traurigen Nachrichten von der See entgegen.

Paris, 1. Dec. Die Presse meldet nach Briefen aus Görz, daß der Herzog von Angoulême den verschiedenen Höfen den Tod seines Vaters angezeigt habe, und daß das nach Paris gelangte Notificationsschreiben nicht an Ludwig Philipp, König der Franzosen, sondern an Se. Königl. Hoheit den Herzog von Orleans, Generalstatthalter des Königreichs, adressirt gewesen sey.

Paris, 2. Dec. Der Fürst von Polignac ist auf seiner Reise nach England am 30sten in Arras angekommen.

Die Gazette des Tribunaux enthält in Bezug auf die angebliche Verhaftung des Dom Miguel den nachstehenden Artikel: „Wir haben zuerst von den Gerüchten, die über die Verhaftung des Dom Miguel im Umlauf waren, gesprochen; die verschiedenen Journale, die unsern Artikel wiederholten, schienen Anfangs an der Wahrheit der Nachricht zu zweifeln, brachten aber selbst später mehrere Umstände bei, die die Mittheilungen unseres Korrespondenten zu bestätigen schienen. Seitdem hat uber diese Sache ein tiefes Dunkel geherrscht und die ministeriellen Journale haben sich durchaus in keine Explikationen hierüber eingelassen. Unser Korrespondent theilt uns unterm 26. November wieder nachstehende Details mit: „„Die Behörde ist noch immer der Meinung, daß Dom Miguel sich unter den Personen befinden könne, deren Verhaftung ich Ihnen angezeigt habe. Nach mehreren mit ihnen angestellten Verhören glaubte der Präfekt, sie, auf ihr Ehrenwort, daß sie die Stadt nicht verlassen würden, freilassen zu können. Sie verließen in der That das Gefängniß und bezogen eine Wohnung in der Stadt. Aber auf Befehl des Ministers hat man sich neuerdings ihrer Personen versichern müssen, und vor der Thür ihrer Wohnung ist eine Schildwache aufgestellt worden. Um aller Ungewißheit ein Ende zu machen, ist ein Gendarmerieoffizier gestern mit dem jüngsten jener Fremdlinge nach Marseille gefahren, um ihn der Frau des kommandirenden Generals vorzustellen, die, da sie Dom Miguel gekannt hat, sogleich alle Zweifel lösen wird. (?) Einer Bittschrift zufolge, die die Gefangenen seit ihrer Verhaftung an den Minister des Innern gesandt haben, sind folgendes ihre Namen und die Umstände, die sie nach Frankreich geführt hätten. Don Francisco Marimon, Brigadegeneral, Don Genaro de Quesada, Gardekavalleriekapitain, Don Joaquim Garcia, Garde-du-Corps und Jose Monso, Bedienter, waren von der Regierung der Königin Christine nach Mahon verbannt; bei einem Volksaufstande sahen sie ihr Leben bedroht und sie verdankten ihre Rettung dem Capitain einer Fregatte, der sie an Bord nahm. Dieser brachte sie nach Corsika, wo sie Pässe von den dortigen Behörden erhielten, um sich nach Genua zu begeben. In dieser Stadt angekommen, nöthigte die Sardinische Polizei sie, dieselbe wieder zu verlassen; man erbot sich, ihnen Pässe nach Modena oder nach der Schweiz zu geben, aber sie wollten dies Anerbieten nicht annehmen. In Nizza begaben sie sich zu dem Konsul ihrer Nation, der aber ihre Pässe nur unter der Bedingung visiren wollte, daß sie vorher der Constitution von 1812 den Eid leisteten. Als sie dies verweigerten und von Nizza aus über die Gränze gehen wollten, wurden sie mit unregelmäßigen Pässen verhaftet. So lautet die Erzählung der Gefangenen; ob sie wahr ist, muß dahingestellt bleiben.““

Nach einer kürzlich beendigten Zählung der Einwohner von Paris beläuft sich die Zahl derselben auf 909,126.

Großbritanien und Irland.

London, 30. Nov. In ihrem heutigen Blatte enthält die Times abermals einen gegen Lord Palmerston's Politik in Portugal und Spanien gerichteten Artikel. Wie weit dieselbe es darin gebracht habe, England namentlich in Portugal um sein Ansehen zu bringen und Alles, was Engländer heiße, dort verhaßt zu machen, meint dieses Blatt, ergebe sich daraus, daß die Königin Donna Maria sogar ihrem Leibkutscher, der schon in Brasilien bei Dom Pedro gedient habe, habe verabschieden müssen, weil derselbe ein Engländer sey, und er daher, trotz seiner treuen Dienste, vor der Wuth des Lissaboner Pöbels nicht sicher gewesen seyn würde. Das genannte Blatt erklärt es auch für gänzlich unwahr, daß die in Lissabon ansässigen Britten vor dem Beginn der Contre-Revolution um den Schutz einer Britischen Flotte nachgesucht hätten, und daß diese deshalb in den Tajo eingelaufen sey und sich vor Lissabon aufgestellt habe; vielmehr sey erst durch

***

diese Maßregel ihre Sicherheit gefährdet worden, denn, wie man jetzt hört, würde das Volk, wenn die Britischen Marine-Truppen einen einzigen Schuß abgefeuert hätten, alle Englischen Unterthanen in Lissabon umgebracht und ihr Eigenthum geplündert haben. Niemand, fügt die Times am Schluß ihrer auf Portugal bezüglichen Betrachtungen hinzu, könne sich aufrichtiger und mit besserem Grunde über die Fortdauer der Verwaltung Lord Palmerston's freuen, als die Miguelisten, obgleich gerade gegen diese seine ganze Politik unablässig gerichtet gewesen sey. Blicke man nun auf Spanien, fährt die Times fort, so sehe man auch dort die herrlichen Resultate des Palmerstonschen Interventions- oder, wie er es nenne, Nicht-Interventions-Systems: Bilbao eng blokirt, die Britische Legion schlecht bekleidet und beköstigt, Königlich Britische Offiziere in den Spanischen Dienst eingeschmuggelt, den Madrider Schatz bankerott, das Ministerium ohnmächtig, die Königin in Verzweiflung; und wäre vollends das Gerücht von der projektirten Verbindung einer der Töchter Ludwig Philipp's mit Don Carlos gegründet (welches Gerücht freilich aller und jeder Wahrscheinlichkeit entbehrt), so könne kein Minister je in der Selbsttäuschung weiter gegangen seyn, als der jetzige Britische Staats-Secretair der auswärtigen Angelegenheiten.

Die Times bringt heute eine Menge Details über die durch den gestrigen Sturm in London und der Umgegend angerichteten Verwüstungen. Durch das Einstürzen von Schornsteinen, Abdecken von Dächern und Umwerfen von Wagen sind auch mehrere Menschen verunglückt und zum Theil getödtet, zum Theil stark verletzt worden. Der Knopf und Kreuz auf dem Thurm der St. Pauls-Kirche zitterten so, daß man es unten sehen konnte. Viele Fahrzeuge auf der Themse wurden zertrümmert. Auf den Feldern wurden Bäume entwurzelt und eine ganze Strecke weit fortgeschleudert. Der Regen goß dabei in Strömen herab und schwemmte mehrere kleine Hütten hinweg. Die Seeküste ist mit Schiffstrümmern bedeckt.

London, 2. Dec. Der Courier sagt: „Wir sind autorisirt, zu erklären, daß man nicht beabsichtigt, das Parlament vor dem 31. Januar zu eröffnen. Die Prorogation bis dahin ist in der letzten Geheimeraths-Versammlung zu Brighton beschlossen worden."

Es sollen sich bereits 3000 Personen zu dem Diner unterzeichnet haben, welches zu Ehren Sir R. Peel's bei seiner Installation als Rektor der Universität Glasgow gegeben werden soll.

Die Columbischen Zeitungen melden, daß einer Actien-Compagnie, an deren Spitze Herr Beddle aus den Vereinigten Staaten und der Columbier Herr Azuero ständen, durch Dekret vom 26. August die Konzession zur Verbindung des Atlantischen mit dem Stillen Meere durch die Landenge von Panama vermittelst einer Eisenbahn und Schiffbarmachung eines Stromes zugestanden sey, und daß die Arbeiten unverzüglich beginnen würden.

Spanien.

Paris, 28. Nov. In einem Privatschreiben aus Madrid vom 20. d. wird gemeldet, daß Rodil sich nach Portugal geflüchtet habe. Man spricht noch immer davon, daß der General Evarist San Miguel Kriegsminister werden würde.

In der Sentinelle des Pyrenées vom 24. d. liest man: „Es heißt, der General Espartero sey in Portugalette angekommen. Der General Alvarez, der in Asturien operirte, ist, wie man sagt, am 20. zu Espartero gestoßen. Ein gestern aus Socoa angekommenes Dampfschiff meldet, daß der General Espartero die Karlisten am 21. bei Antpotegui (2 Stunden von Bilbao), nach einem blutigen Gefechte geschlagen habe. Der Verlust, der von Villareal befehligten Karlisten soll sehr bedeutend seyn. In Folge dieser Schlacht wäre die Belagerung von Bilbao aufgehoben worden." — Der Indicateur du Bordeaux vom 25. Nov. meldet: „Nachrichten vom 22., deren Quelle Karlistisch ist, besagen, daß die Belagerung von Bilbao am 21. in Folge der Bewegung Esparteros aufgehoben worden sey. Gewiß ist, daß dieser General an der Spitze von 14,000 Mann am 19. über Castro und Portugalette auf Bilbao marschirt ist. Estella wird von der Französischen Legion und Irun von den Engländern bedroht."

Paris, 2. Dec. Aus Bilbao sind heute interessante Nachrichten eingegangen. Schon gestern Abend enthielt der Messager ein Schreiben aus Bayonne vom 27sten, worin es hieß: „Die Karlisten haben am 23sten einen Sturm durch die Bresche, dem Fort Saint-Augustin gegenüber versucht. Sie wurden aber, wie bei den früheren Angriffen, mit Verlust zurückgeschlagen. Als die Garnison von Bilbao vor der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten ihre Breschen ausgebessert hatte, pflanzten sie außerhalb der Festung eine schwarze Stange auf, an der die Worte zu lesen waren: „Dies ist der Weg zum Tode." Die Belagerten sind in der That entschlossen, sich bis aufs äußerste zu vertheidigen, und jedenfalls werden die Karlisten die Einnahme von Bilbao mit vielen Opfern erkaufen müssen. Espartero hat seine Bewegung auf Bilbao am 26sten erst dann begonnen, als er alle seine Streitkräfte in Portugalette versammelt hatte. Vier Englische Dampfschiffe haben mit mehreren kleinen Fahrzeugen in zwei Touren 8000 Mann von Castro Urdiales nach Porzugalette gebracht. (Vergleiche unten das Schreiben aus Bayonne vom 29. Nov.) Sobald die Karlisten von der Vereinigung der Streitkräfte Esparteros in Prtugalette Kenntniß erhielten, versammelten sie einen Kriegsrath, um zu entscheiden, ob man dem constitutionnellen General entgegengehen und ihn angreifen solle. Die Ansicht, denselben in den bei Bilbao eingenommenen Stellungen zu erwarten, behielt die Oberhand. In dem Augenblicke, wo Espartero auf der Straße nach Balmaseda vorrückte, beschäftigten sich die Karlisten mit der Befestigung ihrer Positionen und bereiteten sich zu einem kräftigen Widerstande vor. Es ist daher wahrscheinlich, daß es endlich zu einem ernsten Gefechte kommen würde."

Die Regierung endlich publicirt nachstehende telegraphische Depeschen: „Bayonne, 29. Novbr. Man weiß bis jetzt über Bilbao nichts Bestimmtes, als daß Espartero am 25. mit 16 Bataillonen in Portugalette angekommen war. Die Belagerung hatte am 26. und 27. ohne Unterbrechung fortgedauert. — Die Behörden von Tudela zeigen an, daß das Streif-Corps, welches sich von Gomez getrennt hatte, jetzt in Teruel und in der Umgegend von Daroca stehe. Die Truppen, die ihm von Madrid aus, entgegen marschirt waren, sind nach der Hauptstadt zurückgekehrt. — „Bayonne, 30. Nov. In einem Karlistischen Schreiben wird gemeldet, daß Villareal am 27. den General Espartero bei Saracaldo angegriffen und mit Verlust an Mannschaft und Artillerie nach Portugalette zurückgeworfen habe. Die Karlisten haben an demselben Tage das Kloster San Augustin und zwei an dasselbe stoßende Häuser von Bilbao genommen. — Gomez steht in der Sierra de Ronda."

Niederlande.

Aus dem Haag, 30. Nov. Se. Königl. Hoh. der Prinz Alexander, zweiter Sohn des Prinzen von Oranien, der sich während des gestrigen Orkans auf dem Wege von Leyden hierher befand, hat dadurch einige Verletzungen erlitten, daß ein großer Baum, vom Sturm entwurzelt, gerade auf den Wagen des Prinzen niederstürzte.

Amsterdam, 30. Nov. Hier ist fast kein Haus, an welchem der gestrige Orkan nicht mehr oder weniger Schaden angerichtet hätte. Maurer, Zimmerleute und Glaser sieht man heute aller Orten beschäftigt, und stündlich gehen neue Nachrichten von Unglücksfällen ein, die häufig auch mit Verlust von Menschenleben verbunden waren. Namentlich sind viele Polderdämme durchbrochen und dadurch zahlreiche Wohnhäuser unter Wasser gesetzt worden.

Belgien.

Antwerpen, 30. Nov. In Folge des gestrigen Sturmes hatten hier viele Unfälle statt. Die Zahl der Schiffbrüche, welche seit dem 14. Nov. unsere Versicherungsanstalten getroffen haben, ist wahrhaft schrecklich. Wir führen nur an, daß 9 Schiffe, die von Antwerpen abgingen oder dort erwartet wurden, gänzlich verloren gegangen sind.

Lüttich, 2. Dec. Die Straßen unserer Stadt wurden gestern Abend von zahlreichen Arbeitern der hiesigen Waffenfabriken durchstreift. Sie sind unruhig wegen der sogenannten „anonymen Gesellschaften", die sich jetzt bilden und viele großartige Pläne zur Vereinfachung der Waffenfabrication ꝛc. entworfen haben. Da nun unsere Handelskammer sich eben mit einer Diskussion über diesen Gegenstand beschäftigt, so glaubten jene Arbeiter einen für sie heilsamen Einfluß darauf ausüben zu können, wenn sie ihre Gesinnungen durch tumultuarische Versammlungen und Geschrei zu erkennen gäben. Ein solches gewaltsames Verfahren dürfte jedoch nur den entgegengesetzten Erfolg haben und leicht zu einer nachdrücklichen Bestrafung der aufgeregten Arbeiter führen.

Lüttich, 3. Dec. Auch gestern Abend haben sich die Zusammenrottungen von vorgestern erneuert. Steine wurden auf das Militair und die Polizei geworfen und selbst mehrere Offiziere sind getroffen worden. Indessen ist es gelungen, die aufgeregten Arbeiter, nachdem gegen dieselben nachdrücklichst eingeschritten wurde, wieder zu zerstreuen.

Deutschland.

Berlin, 7. Dec. Nach dem kürzlich bekannt gemachten 22sten Jahresbericht der Danziger Bibelgesellschaft sind von derselben im laufenden Jahre 955 Deutsche Bibeln in verschiedenen Formaten, 430 Deutsche Neue Testamente und 132 Bibeln und Neue Testamente in fremden Sprachen, zusammen 1517 heilige Schriften vertheilt worden, was mit den seit 1814 ausgegebenen 19,782 Exemplaren nun im Ganzen 21,299 Exemplare beträgt. Die Einnahme betrug mit Einschluß des Bestandes vom verflossenen Jahre 1059 Rthlr., die Ausgabe war 360 Rthlr., und ist daher die Summe von 699 Rthlr. im Bestande verblieben.

In Rastatt starb am 25. Nov. eine Dienstmagd, Ursula Meister, in einem Alter von 90 Jahren, von denen sie 65 Jahre ununterbrochen treuen Dienstes in einem einzigen Hause zubrachte, und während dieser langen Zeit Sarg und Wiege von fünf Geschlechtern liebevoll bewachte. Sie hinterläßt ihren armen Verwandten 2000 Gulden, die sie im Dienst erwarb, obgleich sie, nach dem Gebrauch früherer Zeit, jährlich nur 20 Gulden Lohn empfing.

Berlin. Nachstehendes ist der Inhalt einer in dem 20sten Stücke der Gesetzsammlung enthaltenen Königl. Cabinetsordre wegen Aufhebung des Verbots, die Universitäten Erlangen, und Heidelberg zu besuchen:

„Durch meine an das Staatsministerium heute ergangene Ordre habe ich meinen Erlaß vom 20. Mai 1833, das Verbot des Besuchs fremder Universitäten enthaltend, modificirt und das unbedingte Verbot des Studirens der Inländer auf den Universitäten zu Erlangen, Würzburg und Heidelberg außer Kraft gesetzt, indem ich Sie autorisirt habe, auch zum Besuche dieser drei Universitäten Ihre Erlaubniß zu ertheilen. Sie haben diesem gemäß in vorkommenden Fällen zu verfahren, und den gegenwärtigen Erlaß durch die Gesetzsammlung bekannt zu machen.

Berlin, 11. Nov. 1836.

Friedrich Wilhelm.

An den Staatsminister Frh. v Altenstein."

Italien.

Rom, 22. Nov. Gestern hielt der Papst ein öffentliches Konsistorium, in welchem er über den Zustand der katholischen Kirche in Polen eine Rede (Allocuzione) hielt, die in mancher Hinsicht bemerkenswerth seyn soll. Der Papst hält diese Reden in lateinischer Sprache, und sie werden erst nach Verlauf von einigen Tagen dem Publikum

bekannt. Se. Heiligkeit überreichten dem Kardinal Ostini, ehemaligem Nuntius in Wien, jetzigem Bischof von Jesi, den rothen Hut und öffnete ihm den Mund, durch welche Ceremonie der neue Kardinal das Recht erhält, in allen kirchlichen Angelegenheiten sein Gutachten auszusprechen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 31. Okt. Wir geben der Welt ein höchst besonderes Schauspiel: eine Nation ohne Schulden; Gläubiger von England und Frankreich (die beide an uns zu zahlen haben); funfzig Mill. Dollars Ueberschuß bei den Staats-Einkunften; alle Artikel unserer Production auf einer nie gekannten Höhe der Preise; die Thätigkeit aller Klassen voll beschäftigt und wohl bezahlt — und doch kein Geld für Handels-Geschäfte zu niedrigeren Zinsen als 1½ und 2 pCt. für den Monat! Man furchtet übrigens keine Verluste an schlechten Schulden aus den Frühjahrs-Verkäufen, aber es ist wahrscheinlich, daß bei einigen eine Verlängerung der Zahlungs-Frist gefordert werden wird.

Die Times schreiben: „Unter den Spekulationen, welche die Geldkrisis in den Vereinigten Staaten herbeiführten, war eine der tollsten, welche noch im Gange ist, die in Staatsländereien, und in Bauplätzen. Man fing damit an, daß man auf einen entfernten Termin die verschiedenen Güterstücke zu niederem Preise verkaufte. Das Verkaufte ging ging dann von einer Hand in die andere, und stieg immer höher, bis zum 20fachen Betrage des ursprünglichen Preises. Dasselbe geschah mit den Bauplätzen; eine Spekulation, die so viele Liebhaber fand, daß Akerbauer ihre ordentlichen Geschäfte verließen, um diesen Handel zu treiben, und die ganze Bevölkerung in die größte Aufregung kam. Für den Abrechnungstag fürchtet man den größten Schrecken bei den Spekulanten, da voraussichtlich nicht ein Zehntheil von ihnen zahlen kann. Man vergleicht die Aufregung, welche durch diese Spekulation entstanden ist, mit derjenigen, welche in Frankreich Laws berüchtigter Mississippiplan herbeiführte. Dieser Raserei schreibt man zum Theil den geringen Ertrag der Ernte zu. Die Gutsbesitzer beschäftigen sich, statt ihre Felder zu pflügen und einzusäen, mit Vermessung und Eintheilung derselben in Bauplätze. Man trug Hügel ab und füllte Thäler aus, um Straßen und Kais und Hafendämme zur Seite der prächtigen Städte zu bekommen, welche die zur Raserei gesteigerte Spekulationssucht projektirt hatte. Schaaren von Leuten wurden so aus Produzirenden Verzehrer.“

Briefe aus Algier.
(Fortsetzung.)

Ich hatte ein Empfehlungsschreiben des französischen Gouvernements an den Gouverneur von Algier, Grafen Erlon, und fand an demselben der viel in Deutschland gelebt, einen heiteren und freundlichen Greis, der mich mit der größten Zuvorkommenheit empfing. Dort lernte ich unter Anderen den brillanten General Rapatel und den Admiral Grafen de la Bretonnière, kennen, der uns von Trafalgar und Navarin erzählte. Mit dem lebhaftesten Interesse hörte ich die pittoreske Beschreibung jenes beispiellosen Feuerwerks an, als die Muselmänner gegen das Ende der Schlacht einige zwanzig ihrer Schiffe selbst anzündeten, und das Feuer, langsam fortschreitend, ohne Menschenhand die geladenen Kanonen abschoß, bis eins der brennenden Schiffe nach dem andern in die Luft flog.

Als das Fremdartigste in dieser Gesellschaft zog mich jedoch ein außerordentlich schöner Turke an, prachtvoll gekleidet in violetten Sammt und Gold mit ponceaurothen Turban, und mit dem Kreuz der Ehrenlegion geschmückt. Es war der berühmte Jussuf, Kommandant der französischen Spahis in Bona, der, am Fieber leidend, zur Herstellung seiner Gesundheit nach Algier gekommen war. Der eigentliche Ursprung dieses Mannes ist unbekannt und er selbst äußert sich nicht daruber, vielleicht weil er weiß, daß das Räthselhafte immer am meisten anzieht. Einige behaupten er sey ein geraubtes Christenkind; andere halten ihn für den Sohn eines europäischen Sklaven und eines vornehmen Turken. Man weiß nur so viel gewiß, daß er im Serail des Bey von Tunis erzogen ward und dort eine Liebschaft mit der Tochter desselben angeknüpft hatte, in deren Folge er nach Algier entfloh, wo er, der französischen Sprache mächtig, in hiesige Dienste trat. Im französischen Dienst hat er sich bereits durch seine Gewandtheit und Unerschrockenheit bei mehreren Gelegenheiten aufs glänzendste ausgezeichnet, namentlich durch das fast wunderbare Wagstuck der Einnahme der Citadelle von Bona.

Der Pallast des Gouverneurs gehörte früher einem der reichsten Mauren der Stadt, und ist fast das einzige von den Franzosen bewahrte Gebäude, was auch im Innern fast ganz unverändert geblieben ist. Wie in den übrigen Häusern bildet auch hier, nur in größeren Dimensionen der mit Säulengängen umgebene innere Hof die Hauptpiece. Alle Zimmer sind aber hier geräumiger, und prächtig mit Vergoldung und bunten Farben geschmuckt; Treppen, Thüreinfassungen, Säulen sämmtlich aus weißem Marmor, die Capitäle und Fenstergitter vergoldet, die Wände bis zur Brusthöhe mit Porzellantafeln eingelegt, Plafonds und Thuren kunstreich geschnitzt u. s. w. — Ich begleitete den Gouverneur mit seiner Familie ins Theater, wo einige Stücke besser gespielt wurden, als ich sie auf irgend einem Provincialtheater in Frankreich gesehen habe.

den 21. Januar.

„Das Klima ist doch eine liebliche Sache hier! Ich besitze keinen Kamin in meiner Stube, welche mit einer Glasthüre und drei Fenstern versehen ist, die alle schlecht schließen, und dennoch habe ich es noch nie darin weder zu kühl noch zu warm gefunden. Bis jetzt regnete es nur selten, und selbst

ein starkes Gewitter äußerte nur wenig Einfluß auf die Temperatur. Hier giebt es nur eine Plage der Witterung, der Wind der Wüste im Sommer, der jedoch selten länger als 24 Stunden anhält. Nicht sowohl die Hitze, obgleich sie über 30 Grad steigt, als die außerordentliche Trockenheit der Luft, sollen eine ganz eigne, dem Europäer fast unerträgliche Pein hervorbringen. Niemand verläßt seine Stube wenn dieser Wind weht, und Viele versicherten mich, daß sie sich nackt auf die Fließen des Bodens geworfen hätten, um sich nur einige Kühlung zu verschaffen. Den Soldaten ist es sogar anbefohlen, sich bei Annäherung dieses Windes, selbst im Dienst, mit dem Gesicht auf die Erde zu werfen. Allerdings wäre es übel, wenn die besser gegen den Simum abgehärteten Beduinen einmal einen solchen Moment zum Angriff wählten.

den 24. Januar.

Ich ritt heute in der Stadt und Umgegend umher und will bei dieser Gelegenheit einiges Allgemeinere über Algier einschalten. Nur eine Straße der Stadt, die von Babazun, ist gepflastert und zwar sehr schlecht. Die übrigen, aus Lehmboden bestehend, sind im Untertheile der Stadt häufig grundlos, und z. B. jetzt durch 2 bis 3 Regentage schon so kothig geworden, daß man, um sich in Gesellschaften zu begeben, nothgedrungen eine Portechaise nehmen muß. Dies ist aber hier stets mit Gefahr einige Beulen davon zu tragen verbunden, denn erstens sind die Vehikel selbst, buchstäblich nichts als große Holzkasten mit zwei Oeffnungen (nicht immer durch Glasfenster geschlossen) ohne alle Auspolsterung, noch sonstige Zierde; zweitens giebt es nichts ungeschickteres als die hiesigen Träger. Da nun überdies die Wege grundlos sind, und voll großer Steine liegen, die Straßen sich auch keiner Art von Erleuchtung erfreuen, so kann man sich denken, daß das Stolpern der maurischen Heiducken sehr häufig und das gänzliche Umwerfen nicht selten ist. Besser geht es in den engen Fußwegen der obern Stadt, von denen auch einige gepflastert sind, und wo bei allen, ihrer Steile wegen, die Feuchtigkeit schnell abfließt.

Algier hat 5 Thore und die ganze Stadt ist nach dem Meere zu imposant mit Batterieen gespickt, von denen aus einst der französische Consul de Vacher, in die große Kanone geladen, und nach Duquesne's Admiralschiff abgeschossen wurde, auf das, wie man sagt, wirklich einige blutige Stücke des Leichnams flogen. Nach den drei Landseiten umgiebt die Stadt ein breiter und tiefer Graben, und eine hohe crenelirte Mauer mit kleinen Thürmchen, wodurch das pittoreske Ansehn dieses ehemaligen Raubnestes noch ungemein erhöht wird, um so mehr, da der Graben jetzt mit Cactus, Aloe und Epheu in wilder Unordnung verwachsen ist. Von den Thürmen dieser Mauern wurden früher die Verbrecher auf Haaken herabgestürzt, wo sie bis zu ihrem qualvollen Ende hängen blieben, oder auf den Plateformen gespießt, allen Blicken zugänglich, als schaudervolles Beispiel.

So reizend auch die Umgegend dem Europäer erscheint, so fehlt es ihr doch leider fast ganz an solchen großen und hohen Bäumen, wie unsre Wälder sie darbieten. Ich habe bis jetzt nur einige etwa 80 Fuß hohe Platanen gesehen, welche wenigstens beweisen, daß an dem erwähnten Mangel nur die Menschen, nicht der Boden schuld sind. Was man hauptsächlich an Bäumen vorfindet, sind Jujubiers, Maulbeer-, Oel-, Mandel-, Aprikosen-, Pfirsich-, Birn-, Aepfel-, und kleine Nußbäume, auch mehrere Pappelarten, Akazien, Orangen, Citronen und Feigenbäume, Cypressen, Palmen, Bananen, Elsbeer- und Brustbeerbäume, und einige ausländische in Gärten, unter andern der prächtige persische wilde Fliederbaum, der die Größe einer Akazie erreicht, und dessen, unserem spanischen Flieder ganz ähnliche, Blüthe stark nach Vanille riecht. Blühende Sträucher und Blumen sieht man jetzt schon häufig, und im Frühjahr sollen sie eine große Pracht über die Gegend verbreiten. Darunter zeichnet sich die Agave aus, welche binnen zwei Monaten oft einen Stengel von 30 Fuß Höhe emporschießt, der 5 bis 6000 Blumen, freilich nur von blaßgrüner Farbe trägt. Aloe und Cactus sind besonders für undurchdringliche und schnell wachsende Befriedigungen unschätzbar, der Boden aber überall dankbar, wo man nur Cultur darauf verwenden will; und dabei schmücken die Menge immer grünen Sträucher und Bäume hier den Winter wie den Sommer.

Ich nahm heute meine Richtung nach den Gärten des Dey. Der Weg fuhrt bei einigen malerischen Forts vorbei, die auf Felsen stehen, an denen sich zu jeder Zeit das Meer mit weißem Schaum bricht. Sein glänzend blauer Spiegel bietet von hier ein herrliches Schauspiel dar, während auf der linken Seite ein Amphitheater von Bergen, mit Villen bedeckt, ein halbrundes Thal einschließt, in dem der große Kirchhof der Juden, mit seltsam gestalteten weißen Würfeln besät, besonders hervorsticht. Nahe dabei liegen die weitläuftigen von vielen Mauern umgebenen Gärten des Dey. Leider sind sie jetzt in ein Lazareth mit Gemüsegärten verwandelt, und die Gebäude stehen schmutzig und verfallen. Ein einziger Orangenhain, mit nett gepflasterten Mosaikwegen, ist von dem alten Schmuck allein noch übrig, nebst einigen Resten jener lieblichen bedeckten Gänge von Wein, Rosen und Jasmin, welche sonst jeden der einzelnen Gärten, längs den Mauern hingeführt, umgaben. Der Jasmin wird hier fast zum Baume, und größer als bei uns der Haselnußstrauch. Einen Theil des Ganzen hat man zu einer Cactusplantage für die Zucht der Cochenille bestimmt, doch glaubt man an keinen besondern Erfolg, da man im Winter die Thierchen hier bedecken muß, was große Kosten und einen Aufwand von Leuten erfordert, der mit dem Profit kaum gleichen Schritt halten möchte.

Mein Pferd kletterte von hier nach dem Budscharia, wie eine Ziege, die Felsen hinan, mit einer Ausdauer und Sicherheit, die nur die Gewohn-

heit geben kann. Als ich auf den wüsten Haiden oben anlangte, blühten in dieser schweigenden Wildniß Tazetten, Myrthen, und große blaue Iris um mich her, und die fernen Berge selbst schimmerten so violet wie Blumen. Die Aussicht vom Blockhaus ist gewiß eine der schönsten in der Welt. Man befindet sich in bedeutender Höhe im Mittelpunkte des bergigen Landvorsprungs, den Afrika hier bildet, und den die imposante Ebene der Metidschia vom kleinen Atlas trennt, welcher in grader Linie sich von Horizont zu Horizont hinzieht. Auf dieser unermeßlichen, auf drei Seiten vom Meere umschlossenen, die höchste Abwechselung und die barokesten Küstenlinien bildenden Ausdehnung gestattet die klare Luft Millionen Gegenstände mit der größten Genauigkeit zu sehen, und ein gutes Perspectiv citirte mir selbst den Atlas nahe vor das Auge obgleich er über 12 Stunden entfernt ist.

Auf dem Rückweg nach der andern Seite der Stadt, fesselte meine Aufmerksamkeit eine schöne Wasserleitung, die zwei Felsen mit einander verbindet, im Styl der Römer von den Türken erbaut. Darunter befinden sich die gewölbten Oefen, welche Carl V. zum Brodbacken für seine Armee hier errichten ließ, deren größtem Theil hier in der That kurz darauf das letzte Brod gebacken ward. Hierauf besah ich das Innere einiger Landhäuser, und unter anderen die vorzüglich vortheilhaft situirte Villa des Obersten Bernelle; deren bedeutendes Terrain im Geschmack eines sogenannten englischen Gartens, mit mehr Erfolg als gewöhnlich und mit nicht geringen Kosten arrangirt worden ist. Viele Partieen, namentlich die Blumengärten, welche von außerordentlich schönen alten Oliven-, Mandel- und Granatbäumen beschattet sind, und in denen man die Baumwollenpflanzen jetzt ihre weißen Flocken tragen sieht, waren schon in dieser Jahreszeit äußerst reich und anziehend, und das Haus allerliebst eingerichtet, mit verständiger Anwendung des europäischen Comforts, ohne doch die maurische Physiognomie zu verwischen, was Viele hier mit großer Ungeschicklichkeit ins Werk gesetzt, und dadurch die herrlichsten poetischen Originale in gemeine Prosa übersetzt haben. Denn ich wüßte mir keine Architectur zu denken, welche eben für Landhäuser passender seyn könnte. Pracht, Eleganz, das höchste Pittoreske, machen mit der höchsten Bequemlichkeit und Rücksicht auf das Klima, den Hauptcharakter derselben aus. Wie bei den Gebäuden in gothischem Styl, welche die englischen Parks zieren, gewähren auch hier die vor und rückspringenden Linien mit tiefen Winkeln, und die einzelnen Theile von ungleicher Höhe mit ganz verschiedenartigen Verbindungen, eine malerische Abwechselung, der es dennoch nicht an einer wohlthuenden Ruhe fehlt. Im Innern aber verbreiten die mit Säulen umgebenen Höfe, die Fontainen und Bäder, die Menge bunter Arabesken, die fortwährende Verschmelzung der kleinen Gartenabtheilungen mit den Gebäuden, so wie die gleichfalls zu Gärten umgeschaffenen Terrassen über das Ganze einen unbeschreiblichen, in seiner Mannigfaltigkeit nie versiegenden Reiz.

(Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

In Schweden werden in neuerer Zeit die Häuser nicht gemauert, sondern gegossen. Dieses Land besitzt die besten Kalkarten. Dieser Kalk wird nun dort mit Alaun und Sand gemischt, mit Wasser flüssig gemacht, und so zwischen zwei doppelte Bretterwände eingegossen, wodurch die festesten Gußmauern entstehen. Nach wenigen Monaten verhärtet sich dieses Cement und nimmt gegen alle elementarischen Einflüsse eine unzerstörbare, künstliche Steinhärte an. Selbst der große Götha-Canal in Schweden verdankt diesem Mörtel die standhafte Ausdauer. Das abgebrannte Städtchen Norversberg wurde, nach dem Brande zunächst mit diesem Mörtel und den, daraus geformten, Gußmauern schnell wieder aufgebaut. Die Form der Mauern wurde nämlich von Brettern, rechts und links, aufgezimmert, und die dazwischen sich ergebende Höhlung mit obigem Mörtel ausgegossen. Nach einigen Monaten, sobald sich das Cement zur Steinfeste gebildet, werden die Bretter abgenommen und die Mauern sind fertig.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren vom 1. Decbr. 1836.

	St. Ptbg.		Riga.		
Auf Amsterdam	53½		54	Cents holl. Cr.	pr. 1 Rbl. B.-A.
— Hamburg.	9⅛—⅔		9¼	Schill. Bco.	
—London3Mt.	10¾		10⅞	Pce. Sterl.	
Staats-Pap.:					
5⅞Metall. 1Ser.	91	à 370	103—102¾		
3 & 4 dito	97		99		
6⅞ Bco.Inscript.	124		—		
Poln.Loose ...	220		—		
polnLoose neue	—		—		
Pr. Pr. Scheine	—		—		
Pfandb. Livl..	—		100¼—100		
dito dito S.	—		100		
dito Ehstl..	—		98½		
dito Curl. .	—		99½		
1 Rbl. Silber..	357½		358¾		

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 143.

Sonnabend, den 5. December 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserliche Universität Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen zu machen haben, werden desmittelst aufgefordert, hierüber die von wem gehörig attestirten Rechnungen und Anweisungen bis zum 15. Dec. d. J. bei der Rentkammer dieser Universität einzureichen, indem späterhin für dieses Jahr keine Zahlungs-Anweisungen mehr acceptirt werden, so wie überhaupt — höherer Vorschrift zufolge — keine Rechnungen über im laufenden Jahre gelieferte Arbeiten oder sonstige Leistungen im nächstfolgenden Jahre bezahlt werden dürfen. Dorpat, den 1. December 1836. 2

Ad mandatum:
G. v. Forestier, Univ.-Rentk.-Secr.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 14. Decbr. d. J., Nachmittags von 2 Uhr ab, auf dem Rathhause verschiedene Meubeln und andere Hausgeräthschaften, desgleichen auch eine Kuh und ein Pferd auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in B. A. öffentlich verkauft werden sollen; als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 3

Dorpat Rathhaus, am 3. December 1836.
Ad mandatum: R. Linde, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht: daß die Erhebung des Standgeldes von den zu Markte kommenden Fuhren auf ein Jahr vom 1. Januar 1837 an verpachtet werden soll, und dazu der Licitationstermin auf den 16. December d. J. anberaumt worden ist. Es werden demnach alle Diejenigen, welche diese Abgabe zu pachten willens seyn sollten, hiermittelst aufgefordert, an gedachtem Tage und an dem alsdann zu bestimmenden Peretorge Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer zu erscheinen, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat Rathhaus, am 4. Dec. 1836.
Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Esthländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf die §§ 15 und 16 des 1sten Kapitels des Reglements bekannt, daß die Besitzer der Güter Addila, Habbinem, Kelp; Karrisaar, Leitz, Lechts, Arrohof und Kurküll, Alt-Merjama, Pajack, Alt- und Neu-Riesenberg, Saage im Rappelschen Kirchspiele, Urnorm, Vogelsang und Wrangelshof, sowie des Landstückes Wechmuth im Harrischen Kreise, zum Theil um erhöhte Darlehne, zum Theil aber um Darlehne in Bank-Assignationen zur Rückzahlung der früher bei der Kreditkasse in Silbermünze contrahirten Schuld zum März 1837 nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Esthländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne etwas einzuwenden haben, auf, sich bis zum 10ten März 1837 in der Kanzlei der Kreditkasse schriftlich zu melden, und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche sich ihre Forderungen gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse, den angeführten Paragraphen des Reglements gemäß, wegen der nachgesuchten Darlehne die reglementsmässigen Vorzugsrechte eingeräumt seyn werden. Reval den 28. Oct. 1836.

Präsident W. von Samson.
M. von Engelhardt, Secr. 3

Den Bibliothekgesetzen gemäls dürfen wegen nahen Eintritts der Ferien vom 5ten December an bis zum Anfange des nächsten Semesters keine Bücher der Universitäts-Bibliothek mehr verliehen werden. Dagegen werden Diejenigen, welche Bücher von der Universitäts-Bibliothek entlehnt haben, um Ablieferung derselben spätestens bis zum 15. December während der gesetzlichen Bibliothekstunden, dringend ersucht. 3

Dorpat, den 3. December 1836.
Ad mandatum
Emil Anders, Bibliothek-Secretair.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Da ich mich, außer der Mithülfe meiner bisherigen Lehrer, auch noch von nun an, der, einiger andern tüchtigen Männer, bei meiner Lehr- und Erziehungs-Anstalt zu erfreuen habe; so sehe ich mich dadurch in den Stand gesetzt, mit dem Anfange des

neuen Jahres meine Anstalt durch die Hinzufügung einer Klasse zu vergrößern, um auch Anfänger, sie mögen nun als Schüler, Halb-Pensionaire, oder als Pensionaire eintreten wollen, aufnehmen zu können. Uebrigens versteht es sich von selbst, daß jeder Knabe, bei der Aufnahme, in diejenige Klasse eintreten wird, welche ihm am förderlichsten seyn möchte. Jede verlangte Auskunft ertheile ich mit Vergnügen. 3

B. Dittler.

Unterzeichneter erlaubt sich, Einem hohen Adel und resp. Publikum die Anzeige zu machen, daß er angekommen ist, um hierselbst für eine kurze Zeit Tanz-Unterricht zu ertheilen. J. Koppelson, 3

Domberg im Dr. Wachterschen Hause.

Bei Ernst Günther in Lissa erscheint und ist in der E. Frantzenschen Buchhandlung (Fr. Severin) in Dorpat zu bekommen:

Pfennig-Magazin

des

Nützlichsten und Neuesten

für Haus- und Landwirthschaft, Kunst u. Gewerbe.

Preis eines Heftes 12½ Kp. S. M.

Diese gemeinnützige Schrift, welche eine das ganze Leben umfassende Tendenz hat, und alles darbringt, was das allgemeine Wohl befördert und begründet, sollte in keiner Familie fehlen. Die geringe Ausgabe, welche die Anschaffung verursacht, wird reichlich belohnt durch die vielen erprobten Rathschläge, Vortheile und Mittel, die jedes Heft in Menge darbietet. Darum erfreuet sich dieses Unternehmen auch einer außergewöhnlich günstigen Aufnahme. 3

Den resp. Herren Theilnehmern an den Krons- und Pächter-Branntweins-Lieferungen giebt sich Unterzeichneter die Ehre, hierdurch anzuzeigen, daß der Empfang in Narva bereits ganz eingerichtet ist und Herr Alexander Saß daselbst, wie früher, den Branntwein empfangen und die Quittungen darüber ausstellen wird; zugleich bittet Unterzeichneter alle Herren Theilnehmer ganz ergebenst, ihn jedesmal nicht später als bis zum 25. Januar, 25. Februar und 25. März 1837 zu benachrichtigen, wie und wohin sie über ihre am 10. Februar, 10. März und 10. April 1837 fällige Branntweinsgelder zu disponiren wünschen, indem alle Summen, über welche bis genannte Termine keine Dispositions-Anzeigen gemacht worden, nur in Dorpat baar in B. A. empfangen werden können. St. Petersburg, den 17. Nov. 1336. 2

Carl Baron v. Küster.

Immobilverkauf.

Ein im dritten Stadttheil belegenes hölzernes Wohnhaus von sechs zusammenhängenden Zimmern, einer Erkerwohnung, Domestikenstube, Stallraum für 8 Pferde, Kleete, Keller, Wagenschauer und Gemüsegarten ist aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt C. G. Metzke. 3

Auktion in Kunda.

Die in frühern Blättern angezeigte Auktion von mahagoni Möbeln, Spiegeln, Billards, engl. Uhren, Kronleuchtern, Lampen, Broncen, silbernen und plattirten Sachen, Fayence, Krystall, engl. Kupferstichen, Oelgemälden, worunter Originale von Titian, Rembrandt ꝛc. in ächt vergoldeten Rahmen, Tisch- und Bettzeug, Küchengeräthen, Equipagen ꝛc., ferner von einem großen physikalischen Kabinette, drei vorzüglichen Drehbänken nebst Instrumenten, und vielen andern Geräthen für Wissenschaft und Kunst — wird am 16. December, Vormittags um 9 Uhr, ihren Anfang nehmen und die folgenden Tage fortgesetzt werden. Die Herren Käufer finden Wohnung in Kunda und Port-Kunda. 3

Zu verkaufen.

Wegen Mangels an Raum wird eine wohlerhaltene zweisitzige Kutsche mit den dazu gehörigen Winterschleifen verkauft, worüber das Nähere beim Oberpedell Schmidt zu erfragen ist. 3

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mich mit einer großen Auswahl der neuesten Spielsachen und französischen Goldborden, ferner mit frischen spanischen Weintrauben, Kiewschem Confect, Pottrosinen, Krakmandeln, Feigen, Catharinenpflaumen, Citronen, allen Sorten eingekochter Säfte, Revalschen Killoströmlingen, Weihnachts-Wachslichtern und Wachsstöcken in allen Farben, so wie mit vorzüglich gereinigtem Lampenöl. F. R. Sieckell. 3

Dörptsche und Rigasche Kalender sind zu haben bei A. Zencker. 1

Zu vermiethen.

Im früheren Schönreckschen, jetzt meinem Hause auf dem Misiberge sind vier separate Wohnungen zu vermiethen. C. G. Schultz. 2

Personen, die gesucht werden.

Eine Wirthin wird verlangt. 2

J. F. Beckmann.

Es wünscht ein Landmesser einen jungen Menschen, der die erforderlichen Schulkenntnisse besitzt und eine gute Hand schreibt, als Lehrling zu engagiren. Wenn Jemand ein solches Engagement anzunehmen bereitwillig wäre, so hat derselbe sich der näheren Bedingungen wegen bei dem Holzinspector Rauch zu melden. 2

Julius Constantin Witte, Provisor, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 5. Dec. 1836. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 144. Montag, 7. December. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Dänemark. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Ankündigung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 2. Dec. Zu Rittern des St. Wladimirordens 4ter Classe sind am 30. Okt. für 35jährigen untadelhaften Dienst Allergnädigst ernannt worden: die Collegienräthe: der Lehrer des Hauses des Gewerbfleißes in Moskau J. Hilferding; der Director der Oeselschen Oekonomieverwaltung N. v. Burhövden; die Obristlieutenants: J. v. Burmeister und Baron P. Nettelhorst.

S. M. der Kaiser haben am 22. Okt., gemäß dem Gutachten des Reichsraths, Allerhöchst zu befehlen geruht: bis zur allgemeinen Durchsicht der Gesetze über Verweisung nach Sibirien auf Ansiedlung, fortan als Regel zu beobachten, daß von den Verbrechern, die nach den Gesetzen einer solchen Verweisung unterliegen, statt derselben alle bis zu dem Alter von 35 Jahren zum Militairdienst, von einem Alter von 35 bis 40 Jahren aber in die Arrestantencompagnieen abgegeben werden sollen. Alle übrigen ohne Ausnahme, die ein höheres Alter haben, müssen zur Ansiedlung nach Sibirien transportirt werden.

Wir entlehnen aus dem Russischen „Kunstblatte“ folgende statistische Angaben über die Kunstausstellung vom Jahre 1836: die Kunstausstellung bestand in den letzten Tagen aus 580 Nummern. Unter diesen befanden sich, außer 20 Studien verschiedener Art 32 historische Gemälde mit Einschluß der Skizzen, 106 Porträte, 29 Genre-Bilder, 44 Landschaften, 13 Seeansichten, 11 Perspectivgemälde, 6 Thier-Frucht- und Blumen-Stücke, 13 Militairgemälde in Oelfarben; ferner 33 Copieen in Oelfarben, 70 verschiedene Aquarellarbeiten, 10 Miniaturgemälde, 47 Kupferstiche und 1 Lithographische Arbeit. Sculpturarbeiten waren 36 ausgestellt, und zwar 3 Gruppen, 16 Statue, 12 Büsten und 10 Basreliefs. Architecturpläne für verschiedene Gebäude befanden sich in der Ausstellung, mit den aus dem Auslande eingesandten Plänen und Fragmenten der Architektur, im Ganzen 68, ferner 15 Medaillen und endlich 19 verschiedene Arbeiten.

Die Zahl der Künstler, welche an der Ausstellung Theil nahmen, beläuft sich auf 214. Unter diesen befinden sich 94 Russische und 27 ausländische Maler, 16 Russische und 2 ausländische Bildhauer, 49 Architekten, 10 Russische und 3 ausländische Kupferstecher, 1 Lithograph (der Ausländer Jensen) und 5 Medailleurs.

Die Werke dieser Künstler waren in 27 Säle und kleine Zimmer vertheilt. Im Conferenzsaal, im Saal Schebujews und in der Bibliothek befanden sich keine ausgestellte Kunstwerke. Wenn wir die Placirung der Gemälde in der letzten Ausstellung mit dem Platze vergleichen, so glauben wir daß die Akademie leicht eine Ausstellung von 2000 Nummern placiren kann, welche nach unserm Dafürhalten nicht in allzu ferner Zeit zu Stande kommen dürfte. (St.Pet.Ztg.)

Im vorigen Jahre hat Rußland nach Großbritanien Waaren für 90,293,377 Rbl. verschifft und von dort erhalten für 71,360,613 Rbl.; nach Amerika für 13,030,372 Rbl. und von dort erhalten für 26,505,691 Rbl.; nach der Türkei (mit Einschluß Griechenlands) betrug die Ausfuhr für 22,967,195 Rbl., die Einfuhr von dort nach Rußland für 13,581,331 Rbl.; nach den Hansehäven (Hamburg, Lübeck und Bremen) für 6,137,587 Rbl., die Einfuhr von dort für 26,414,483 Rbl.; nach Frankreich für 8,280,921 Rbl. und von dort für 14,437,944 Rbl.; nach Oesterreich für 10 Mill. 952,587 Rbl., und von dort für 11,589,997 Rbl.; nach Preußen für 11,253,223 Rbl., und von dort für 9,416,084 Rbl.; nach Holland für 10,267,502 Rbl., und von dort für 7,156,321 Rbl.; nach Italien für 3,138,647 Rbl., und von dort für 4 Mill. 689,552 Rbl.; nach Spanien und Portugal für 3,218,626 Rbl., und von dort für 4,612,507 Rbl.; nach Schweden und Norwegen für 3,534,419 Rbl., und von dort für 4,196,622 Rbl.; nach Dänemark endlich verschiffte Rußland Waaren für 5,454,886 R., und erhielt von dort solche für 1,541,533 R.

Riga, 3. Dec. Ein Bericht aus Bolderaa vom 1sten d. meldet, daß ein an der Westküste zwischen Bolderaa und Bullen gestrandetes Schiff gesehen werde, und ein zweites, die Russische Schlup „Phönix“ wegen Sturm, mit Verlust an Segeln und Hackbord, retour in den Haven eingelaufen sey. Der Bericht vom 2ten d. sagt: daß der Lootsenanführer, Herr Satow, in Folge dessen

sich am 1sten nach Bullen begeben hatte und mit der Nachricht zurückgekehrt sey, daß die am 29sten Nov. von hier in See gegangene Russische Brigg: „Schon wieder da?“ am 30sten von heftigem NNW.-Sturm zurückgetrieben und am Abend desselben Tages ohnweit Bullen gestrandet und voll Wasser geworden, die Besatzung, nebst dem Führer des Schiffes, Kapt. S. H. Schmidt, am Morgen des 1sten Decembers von Bullenschen Fischerleuten aber gerettet worden seyen. — Das Fahrwasser der Düna unterhalb ist frei, bei der Stadt jedoch der Strom theilweise mit Treibeis bedeckt. (Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Dez. Der Fürst Polignac wird sich nun bestimmt in diesen Tagen nach England einschiffen. Er wollte zuvor noch eine Reise nach Deutschland antreten und dem Herzog von Angoulème einen Condolationsbesuch abstatten. Die Aerzte haben ihm aber davon abgerathen. Er begiebt sich nun direkt nach London, wo er etwa 14 Tage verweilen und dann nach Devonshire zu den Verwandten seiner Gemahlin gehen wird. Der Fürst Polignac ist jetzt 56 Jahr alt und hat 16 Jahr und 4 Monate seines Lebens in Gefängnissen zugebracht. Der Türkische Botschafter hat sich gestern Abend in den hiesigen Schach-Klub einführen lassen. Bei seinem Eintritt machte er dem Herrn von Labourdonnaie, dem ersten Schachspieler Frankreichs, eine tiefe Verbeugung und spielte dann mehrere Partieen mit dem berühmten Orientalisten, Herrn Amadeus von Jaubert.

Der kolossale Ballon des Herrn Green wird jetzt in dem Stadthause gezeigt. Er ist durch eine einfache Maschine etwa zur Hälfte mit atmosphärischer Luft gefüllt worden. Herr Green war gestern den ganzen Tag über damit beschäftigt, allen denen, die Englisch verstehen, Mittheilung über seine letzte Luftfahrt zu machen. Die Eigenthümer haben bis jetzt noch keinen geeigneten Platz zur öffentlichen Ausstellung ihres ungeheuren Ballons und zu dessen Aufsteigen finden können; aber sie hoffen noch immer, daß sie ihren Plan, von hier aus die Rückreise im Ballon nach London anzutreten, werden ausführen können.

Der Armoricain, ein in Brest erscheinendes Journal, sagt: „Das von dem Admiral Hugon befehligte Observations-Geschwader wird binnen kurzem in Brest erwartet. Es scheint, daß die Regierung Anfangs befohlen hatte, daß ein Schiff in Lissabon bleiben, und daß der übrige Theil des Geschwaders vor der Mündung des Tajo kreuzen sollte. Da aber ein solches Kreuzen bei der jetzigen Jahreszeit nicht ohne Gefahr ist, so hat der Admiral Rosamel allen Schiffen den Befehl zur Rückkehr ertheilt.“

Paris, 5. Dec. Aus Toulon schreibt man vom 29sten v. M.: „Endlich, nach langem Harren, hat das Packetboot „Castor“ Depeschen aus Bona überbracht, die aber nur bis zum 16ten gehen. Zu dieser Zeit hatte die Expeditions-Armee 14 Stunden Weges zurückgelegt, ohne daß Achmet Bey ihr ein Hinderniß entgegen gestellt hatte. Man glaubt, daß es sein Plan sey, uns unter den Mauern von Constantine zu erwarten, und uns dort den Besitz der Stadt streitig zu machen. Mittlerweile verlassen ihn die Stämme und unterwerfen sich zum größten Theil der Expeditions-Armee. Das Wetter, welches wieder schön geworden ist, begünstigt unsere Expedition; man hofft, daß es sich jetzt längere Zeit halten und uns gestatten werde, die Expedition zum erwünschten Ziele zu führen. Ueber die Pläne des Marschalls nach der Einnahme von Konstantine verlautet noch nichts. Man weiß nicht, ob er eine Französische Besatzung, oder bloß den Bey Jussuff mit seinen Arabern dort zurücklassen würde. Es steht nur zu befürchten, daß die höhern Französischen Offiziere sich weigern werden, unter Jussuf's Befehlen zu dienen. Man läßt zwar seiner Tapferkeit alle Gerechtigkeit widerfahren, und erkennt die Dienste, die er geleistet hat, willig an, aber man wird sich schwer entschließen, ihm zu gehorchen. Die Behörde hat durch ein Handelsschiff die Nachricht erhalten, daß das dem Staate zugehörige Dampfschiff „le Papier“ auf hoher See das Opfer einer Feuersbrunst geworden ist.“ — Ein späteres Schreiben aus Bona vom 21sten fügt den obigen Nachrichten durchaus keine neuere Details hinzu.

In einer Nachschrift zu einem Schreiben aus Algier vom 26. Nov. liest man: „Ich erfahre in diesem Augenblick, daß der General Rapatel in der vergangenen Nacht mit ziemlich bedeutenden Streitkräften nach der Ebene abgegangen ist. Man spricht von neuen Arabischen Schwärmen, die sich in der Umgegend gezeigt hätten. Durch einen Tagesbefehl ist in der Abwesenheit des Generals Rapatel dem Platz-Kommandanten der Oberbefehl anvertraut worden.“

Die hiesigen Blätter enthalten ein Schreiben aus Rom vom 21. Nov., worin es heißt: „Es ist hier allgemein von einem Vorfalle die Rede, bei dem sich der Französische Botschafter, Marquis von Latour-Maubourg, zur höchsten Zufriedenheit aller seiner Landsleute benommen hat. Der Fall ist folgender: Ein Französicher Architekt, Herr Famin, hatte eine Excursion gemacht, um die Tempel von Cori zu besuchen. Bisher hatte kein Fremder, der diese Wanderung antrat, daran gedacht, daß es nöthig sey, sich dazu mit einem Passe zu versehen. Auch Herr Famin hatte sich ohne seine Papiere auf den Weg gemacht. In einer kleinen Stadt angekommen, forderte ihm der daselbst kommandirende Offizier seinen Paß ab. Herr Famin erwiderte, daß er keinen Paß habe, bemerkte aber zugleich, daß er Zögling der Französischen Maler-Akademie in Rom sey. Er wird augenblicklich zu dem Gouverneur geführt, dem er vergeblich vorstellt, daß er geglaubt habe, es sey nicht nöthig, sich zu einer Art von Spaziergang mit einem Passe zu versehen. Er wiederholte, jedoch umsonst, daß er Franzose, daß er Zögling der Akademie sey, und verlangt, wenn man ihm nicht glauben wolle, nach Rom geführt zu werden. Der Gouverneur bleibt gegen alle

diese Vorstellungen taub; Herr Famin wird vorläufig ohne weitere Umstände in ein schmutziges Gefängniß geworfen und am andern Morgen wie ein gemeiner Verbrecher, von Carabiniers eskortirt, nach Rom gebracht. In der Stadt angelangt, besteht er darauf, sogleich nach der Französischen Gesandtschaft geführt zu werden, und hier erzählt er dem Botschafter Alles, was ihm begegnet war. Der Marquis von Latour-Maubourg soll darauf ohne Zeitverlust an den Kardinal Bernetti geschrieben und verlangt haben: 1) daß Herr Famin sogleich freigelassen werde; 2) daß der Gouverneur, der ihn habe festnehmen lassen, seinerseits verhaftet und in die Engelsburg eingesperrt werde; 3) daß der Kardinal Bernetti sich in Person in dem Hotel der Gesandschaft einfinde, um bei dem Botschafter diese willkürliche Verhaftung eines Franzosen zu entschuldigen; 4) daß über diese ertheilte Genugthuung ein Protokoll aufgenommen, gedruckt und in allen in der Nähe Rom's liegenden Städten angeschlagen werde.“

Großbritanien und Irland.

London, 3. Dez. Die Times meint, allem Anschein nach würden die Minister in der nächsten Session weder die Kirche, noch die Krone beschützen, sondern ein Jeder würde nach seiner Neigung und seinen Bedürfnissen stimmen; dies werde den Radikalen zu ihren Zwecken dienen, bis sie sich ihrer Werkzeuge ganz entledigen wurden; aus den Blättern beider Parteien ergebe sich geradezu, daß die Minister, da sie einsähen, daß die Radikalen sich nicht länger von ihnen wurden hinters Licht führen lassen, diesen die Einbringung der politischen Maßregeln ganz und gar überlassen und sich ihnen, als Minister, nicht widersetzen wollten, wenn diese sie nur ruhig ihre Gehalte beziehen ließen.

Die Nachrichten aus verschiedenen Theilen Irlands lauten höchst traurig. In West- und mehrern Gegenden Nord-Irlands ist das Getreide größtentheils nicht zur Reife gekommen; die Folge wird seyn, daß Tausende von Landleuten und Taglöhnern im nächsten Frühjahr Hungers sterben müssen, wenn sie nicht durch öffentliche Wohlthätigkeit ernährt werden.

Man hat jetzt in England auch schwimmende Dampfbrücken. Eine solche wurde vor einigen Tagen auf dem Itchen bei Southampton eröffnet; die Brücke ist 65 Fuß lang, 40 breit, und kostet 300,000 Pf. St. Die Fahrt über den 500 breiten Fluß geschieht in vier Minuten.

Spanien.

Im ministeriellen Abendblatt liest man nachstehende telegraphische Depesche: „Bayonne, 1. Dez. Der Spanische Kriegsminister Camba ist durch Rodriguez de Vera ersetzt worden. Die Cortes haben am 26. einstimmig den Don Carlos der Rechte auf die Spanische Krone für verlustig erklärt; sie werden sich in wenigen Tagen mit einem Vorschlag beschäftigen, der darauf abzielt, die Hinrichtung jenes Prinzen zu verfügen, falls er gefangen werden solle.“

Bayonne, 1. Dec. Schon gestern war hier das Gerucht verbreitet, daß Espartero auf dem Wege von Portugalette nach Bilbao von Villareal aufs Haupt geschlagen worden sey. Diese Nachricht hat sich heute auf das vollständigste bestätigt. Ein Schreiben aus Durango vom 28. Nov. äußert sich darüber folgendermaßen: „Zu meinem großen Vergnügen kann ich Ihnen heute die Anzeige machen, daß der gestrige Tag (27. Nov.) ein Tag des Ruhmes für die Waffen des Don Carlos gewesen ist. Die Karlisten haben zwei Siege auf einmal davon getragen. Espartero war mit seiner Armee auf dem Wege von Portugalette nach Bilbao bis Barracaldo vorgerückt; hier aber wurde er von Villareal angegriffen und von Position zu Position so lange zurückgeworfen, bis der Rückzug des Feindes in eine regellose Flucht ausartete. Espartero hat seine ganze Artillerie (?), viel Gepäck und 2800 Gefangene verloren. Während der Karlistische Ober-Befehlshaber diesen Sieg davontrug, wurde das Fort San-Augustin vor Bilbao mit Sturm genommen; nur 75 Gefangene fielen hier in die Hände der Karlisten, da viele Feinde unter den Trümmern des Forts begraben wurden und wahrscheinlich den Flammentod gestorben sind, weil die Christinos selbst das Kloster angezündet hatten. Auch zwei in der Nähe dieses Forts befindliche Häuser, von denen das eine befestigt war, sind von den Karlisten besetzt worden, wodurch die Einnahme von Bilbao selbst wesentlich erleichtert wird.“

Der Korrespondent des Morning Herald schreibt aus Ainhao unterm 26. Nov.: „Nachdem Isturiz den Mendizabal aus dem Amte verdrängt hatte, wurde eine geheime Gesellschaft in Madrid gebildet, die ihren Ursprung in Barcelona hatte. Der Name derselben war: „Die Rächer Alibaud's“ (es ist hier offenbar der Verein gemeint, der allgemeiner unter dem Namen „das Junge Spanien“ bekannt ist) und ihre Mitglieder korrespondirten täglich mit der republikanischen Partei in Frankreich. Ihre Häupter waren Mendizabal, Rodil und der gegenwärtige Minister des Innern, Lopez. Die Gesellschaft bemühte sich, vermittelst Geld und Bestechung eine Revolution herbeizuführen, und als ein erster Schritt dazu wurde die Constitution von 1812 proklamirt. Als nachher aber eine Reaction erfolgt war und Mendizabal und Compagnie sich im Besitz der Macht befanden, da entsagten diese angeblichen Patrioten ihren früheren exaltirten Prinzipien und bemühten sich, ihre politischen Freunde zu bewegen, ihrem Beispiele zu folgen. Da ihnen dies aber nicht gelang, so beschlossen sie, sie zu vernichten, und denuncirten sie als Verräther der gegenwärtigen Ordnung der Dinge. Die Alibaud's sannen nun auf Rache, sie erhoben vor einigen Tagen die Köpfe und schworen, den Mendizabal stürzen zu wollen. Glücklicher Weise für diesen Minister verrieth ihm ein Freund das Komplott, und die Gefängnisse fangen nunmehr an, sich mit den Busengefährten und politischen Helfershelfern des patriotischen und gewissenhaften Anglo-Spanischen Finanzministers zu füllen. Es leidet keinen Zweifel, daß, sollten die Alibauds die Oberhand ge-

winnen, die wildesten Tage der Französischen Revolution sich hier erneuern würden."

Belgien.

Lüttich, 6. Dez. An den letzten Abenden ist die Ruhe nicht mehr durch unsere aufgeregten Waffenfabrik-Arbeiter gestört worden, und unsere Zeitungen sehen sich hierdurch veranlaßt, die Frage über Errichtung sogenannter anonymen Gesellschaften, die jene Arbeiter mit Gewalt zu hintertreiben trachteten, einer ruhigen Erwägung zu unterwerfen.

Deutschland.

Hamburg, 7. Dec. Die gestern eingegangenen Berichte aus den engl. Häfen, über den Orkan am 29. v. M., sind die zahlreichsten und betrübendsten, die wir je erhalten haben, und betreffen die Flaggen aller Nationen, besonders aber die engl. in hohem Grade. Von vielen Schiffen, welche Unglück oder Schaden erlitten, sind die Namen noch nicht ermittelt. Die engl. Blätter enthalten spaltenlange und wahrhaft schreckenerregende Berichte über die beispiellosen Wirkungen dieses Orkans, den wir, nach den letzten Berichten, bis nach Königsberg verfolgen können.

In der hannöv. Zeitung wird als Merkwürdigkeit erzählt, daß ein Bayerischer Zollpacker bei der Regierung um ein Monopol für den Häringsfang im Main-Donau-Canal nachgesucht habe. Die Mittheilung versichert, daß man, wenn nicht die Acten vorlägen, diesen Unsinn kaum glauben würde.

Dänemark.

Kopenhagen, 22. Nov. Die Zwillingsbrüder Möller, ursprünglich Schmiedegesellen aus dem Städtchen Vardo in Jutland, welche schon 1835 durch einen sehr künstlichen Geldkasten von eigener Erfindung die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zogen, und nachher auf Kosten Sr. Maj. des Königs in den polytechnischen Wissenschaften unterrichtet worden sind, um ihren angebornen Talenten die erforderliche Ausbildung zu geben, haben jetzt einen höchst einfachen Taucher-Apparat erfunden, welcher von allen fruheren durchaus verschieden ist, und den großen Vortheil darbietet, daß der Taucher alle seine Glieder frei gebrauchen, sich beliebig lange auf dem Grunde des Meeres aufhalten, und umhergehen kann, wohin er will. Auf Sr. Maj. Befehl haben die Erfinder in seiner und vieler ausgezeichneter Männer Gegenwart genügende Beweise von der Brauchbarkeit ihres Apparats abgelegt, mit dem der Eine sich trotz der niedrigen Temperatur des Wassers 23½ Minuten auf dem Meeresgrunde aufhielt, bis ihm durch ein mit dem Apparat verbundenes Sprachrohr der Befehl zum Hinaufsteigen ertheilt wurde. Die Erfindung soll ihrer großen Einfachheit und allgemeiner Anwendbarkeit wegen für die Assekuranz-Compagnieen in Strandungsfällen und die Schifffahrt überhaupt, für den Wasserbau, die Perlen- und Austernfischerei und für wissenschaftliche Zwecke von ungemeiner Wichtigkeit seyn.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Es sind Nachrichten aus New-York vom 10. Nov. hier eingegangen. Einige Staaten hatten sich gegen van Buren erklärt, so daß seine Erwählung zum Präsidenten mehr als zweifelhaft erschien. Nach den letzten Berechnungen hatte er 112 Stimmen, meistens aus den nördlichen Staaten der Union, für sich, während 124 Stimmen gegen ihn und 54 Stimmen wenigstens noch sehr zweifelhaft waren. In Philadelphia beschäftigt man sich viel mit einem bereits seit 10 Jahren vom Kongresse beabsichtigten Plan, eine genaue Karte der Südsee aufzunehmen, da die bisherigen von Privatleuten veranstalteten Aufnahmen noch viel zu wünschen übrig lassen. Der Ueberschuß im Schatz der Vereinigten Staaten, der im Januar unter die einzelnen Staaten zur Vertheilung kommt, soll am 5. Nov. schon 46 Mill. Dollars betragen haben.

In New-Orleans sind jetzt nicht allein Speculationen in Ländereien, sondern auch ganz besonders Bauprojekte an der Tagesordnung. Ein dortiges Blatt wünscht unterm 12. Okt. seinen Lesern Gluck zu der Ankunft von mehr als 300 Handwerkern und Arbeitern aus dem Norden, fügt aber hinzu, daß selbst das außerordentlich hohe Arbeitslohn von 4—5 Dollars auf den Tag für Zimmerleute und Maurer noch immer nicht genug Hände herbeiziehe; kaum wären Arbeiter zu den großen Verbesserungen in New-Orleans gedungen, so kämen Kontrahenten und Baumeister aus benachbarten Städten und Orten, böten den Arbeitern höheren Lohn und erkauften sie auf diese Weise. Man schmeichelt sich mit der Hoffnung, daß eine stärkere Einwanderung der Arbeiter sehr bald dem Bedürfnisse entsprechen werde, und daß dann die ungeheuren Bauskelette, die wegen Mangel an Arbeitern nicht ausgefüllt werden können, verschwinden werden.

Ankündigung.

Zu der Schulprüfung in meinem Privat-Institute, einer Gelehrten- und Real-Schule, lade ich gehorsamst zunächst die Eltern, dann aber auch Jeden ein, dem Neigung und Geschäft erlauben, die Ansprüche, welche die Jugend auf Theilnahmet macht, an sich gelten zu lassen. Die Prüfung dauert drei Tage hindurch, den 10., 11. und 12. Dez. in allen Classen zugleich. Die oratorischen Uebungen werden Montag den 14. Dezember Statt finden.

Raupach.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 145. Mittwoch, 9. December. 1836.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Briefe aus Algier. (Fortsetzung.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. Dec. Die Instruction des Prozesses in Betreff des gleichzeitig mit der Straßburger Schilderhebung entdeckten militairischen Komplotts in Vendôme ist nunmehr geschlossen. Der Tag der Eröffnung der gerichtlichen Verhandlungen ist noch nicht festgesetzt. Aus der Anklage-Akte ergeben sich hauptsächlich folgende Umstände: „Am 30. Okt. vertraute der Husar Thierry dem Trompeter Micheler die Existenz einer von 12 Husaren angezettelten Verschwörung an, die den Zweck hätte, am Abend desselben Tages das Regiment aufzuwiegeln und die Republik zu proklamiren. Die Verschworenen wollten sich aller der Vorgesetzten bemächtigen, die sich weigern würden, an der Bewegung Theil zu nehmen. Sie hofften, daß die übrigen Regimenter ihrem Beispiele folgen würden. Micheler setzte seine Vorgesetzten von dem, was er erfahren, in Kenntniß, und um dem Komplotte besser auf die Spur zu kommen, stellte er sich, als wenn er daran Theil nehmen wolle. Am Abend begaben sich Thierry und Micheler nach der sogenannten Tête noire. Dort waren die Verschworenen, oder diejenigen, auf die man zählen zu können glaubte, versammelt. Der Aussage Micheler's zufolge, waren die Rollen vor seinem Eintritt vertheilt worden. Man hatte republikanische Lieder gesungen, und der Brigadier Bruyant, der Hauptanstifter der Verschwörung, hatte verschiedene Proclamationen vorgelesen. Endlich erhoben sich die Husaren und begaben sich zusammen nach der Kaserne, denn erst beim Apell, um 9 Uhr, sollte die Empörung zum Ausbruch kommen. Aber schon hatten die Chefs ihre Vorkehrungen getroffen. Um 5 Uhr hatte der Oberst-Lieutenant 2 Capitaine zu sich rufen lassen und ihnen Befehle ertheilt, um zur vollständigen Enthüllung des Komplottes zu gelangen. Der Husar Marchal, der zur Zahl der Angeklagten gehört, war um 6 Uhr zu einem jener Capitaine gekommen und hatte ihm das Komplott entdeckt, aber ohne die Namen der Verschworenen nennen zu wollen. Bruyant wurde sogleich bei seiner Ankunft in der Kaserne verhört, und man gab Befehl, seine Sachen zu durchsuchen. Der Capitain, der diese Ordre ertheilt hatte, entfernte sich, um aus dem Munde Micheler's die Namen aller derer zu erfahren, die sich in der Tête noire versammelt hatten. Mehrere Unteroffiziere näherten sich dem Bruyant, um ihn zu durchsuchen; dieser ergreift darauf rasch zwei unter seinem Deckbett verborgene Pistolen, spannt den Hahn und wendet sich an die ihn umgebenden Unteroffiziere: „das habe ich; seht Euch vor!" Dann ergreift er seinen Säbel und flieht mit den Worten: „Wir sind verrathen! Es lebe die Republik! Es lebe die Freiheit! Zu den Waffen!" Thierry floh ebenfalls, mit einem Säbel und einem Pistol bewaffnet. Ein Quartiermeister, der Bruyant's Ruf hört, sucht ihn aufzuhalten, und da ihm der Flüchtende mit seinem Säbel droht, so schießt jener nach ihm, aber ohne ihn zu treffen. Auf einer Treppe angelangt, die zum Ausgange aus der Kaserne führt, wird Bruyant von dem Brigadier Barrieux aufgehalten; dieser erhielt aber von ihm einen Schuß, der ihn tödtlich verwundet zu Boden streckte, worauf Bruyant weiter floh. Kurze Zeit darauf starb Barrieux und konnte noch Bruyant als den Urheber seines Todes bezeichnen. Die verdächtigen Husaren wurden sogleich eingesperrt. Einer derselben hatte das Taschenbuch Bruyant's in seine Säbeltasche gesteckt. Marchal, der, um nicht der Verrätherei verdächtig zu werden, gebeten hatte, daß man ihn mit den Anderen einsperren möchte, riß die Blätter aus jenem Taschenbuche aus und gab sie seinem Gefährten zu kauen. Marchal verließ am andern Tage das Gefängniß; aber er ist seitdem auf den Grund neuer Ermittelungen wieder eingesperrt worden und figurirt, wie bereits bemerkt, unter den Angeklagten. Indessen waren Bruyant und Thierry nach verschiedenen Seiten entflohen. Ersterer war durch die Loire geschwommen, hatte eine Zeit lang die Umgegend durchstreift und endlich an die Thüre eines Dorfpfarrers geklopft, der ihm nicht öffnen wollte. Darauf entschloß er sich, nach der Kaserne zurückzukehren, um, wie er sagte, das Schicksal seiner Kameraden zu theilen, indem er nicht wußte, daß Barrieux von ihm erschossen worden war. Es wurde gleich darauf ein Verhör mit ihm angestellt,

in welchem er alle seine Pläne eingestand. Thierry ist bis jetzt noch nicht wieder ergriffen worden."

(Messager.) Fürst Talleyrand hat wirklich von dem Herzog von Blacas, aber nicht als Obrist-kammerherr, die amtliche Anzeige von dem Tode Karls X erhalten. Der Fürst hat in seiner sehr höflichen Antwort den Herzog von Blacas beauftragt, in seinem Namen dem Herrn Herzog von Angouleme zu danken, hat aber weder von der Frau Herzogin von Angouleme noch von dem Herzog von Bordeaux ein Wort erwähnt.

Aus Toulon vom 25. schreibt man, daß mehrere Schiffe bereit gehalten werden, um frische Truppen nach Afrika überzusetzen. Es scheint, daß die Araber den Abmarsch der Expeditionsarmee nach Constantine benutzt haben, um feindselige Demonstrationen gegen Algier, Bugia und Bona zu machen: die einzuschiffenden Truppen sind bestimmt, die Besatzungen dieser Plätze zu verstärken.

Mehrere französische Journale publiciren die Anklage-Akte gegen die beiden Individuen, welche am 15. d. Mts., wegen von ihnen für den 29. Juli beabsichtigt gewesenen Königsmordes, vor den Assisen erscheinen werden. Die Angeklagten heißen Oursel und Fontelle, zählen jeder erst 17 Jahre, und sind jener Uhrmacher-Geselle und dieser Bildhauer-Geselle gewesen. Die Anklage-Akte ergiebt, daß beide bis zum 27. Juli, dem Tage ihrer Verhaftung, vielfach bedrohliche Redensarten gegen das Leben des Königs im Munde geführt, und sich Klingen gekauft hatten, die sie anschärfen und mit einem Griffe versehen lassen, um sie als Dolche zu gebrauchen. Diese Quasi Dolche sind bei ihnen vorgefunden worden. In allen übrigen Punkten stehen den Angeklagten nur ihre eigenen Geständnisse, durchaus keine Depositionen Dritter entgegen. Ihre Geständnisse sind indessen eben so ausführlich als absurd. Oursel hat in den verschiedenen Verhören erklärt: „Ich selbst bin auf die Idee gekommen, den König zu ermorden, und habe dieselbe demnächst dem Fontelle mitgetheilt. Dieser versprach mir, nicht allein mir behulflich zu seyn, sondern auch, wenn ich meinen Plan verfehlen sollte, einen sofortigen zweiten Versuch zu machen. Erst am 18. Juli wurde der Plan gefaßt. Anfangs wollte ich mich einer Pistole bedienen, allein später zog ich einen Dolch vor, namentlich auch weil ich mir denselben für einen geringeren Preis verschaffen konnte. Ich gedachte mich bei der Revue der Nationalgarde hinter die 6te Legion zu stellen, welche ungefähr in der Mitte der Boulevards zu stehen pflegt. Ueberdies kannte ich mehrere Mitglieder derselben, und hoffte, sie würden mir zu einem Platze hinter sich verhelfen. Einmal hinter der Nationalgarde befindlich, würde es mir leicht geworden seyn, bei Annäherung des Königes vorzukommen, denn die Nationalgarde schließt schlecht, so daß sich stets Lücken finden, durch welche man hindurch schlüpfen kann. Der König pflegt freilich von einer Menge von Leuten umringt zu seyn, allein nur auf der linken Seite und im Rücken; die rechte Seite ist gewöhnlich frei; auf diese würde ich mich geworfen, und ihm den Dolch in den Unterleib gebohrt haben. Als wir vernahmen, daß die Revue nicht statt finden werde, beschloß ich, mein Vorhaben auf dem Wege des Königes zu der Todtenfeier in der Invaliden-Capelle oder bei der Einweihung des Triumph-Bogens zu vollziehen. Unter allen Umständen würde Fontelle in einer Entfernung von einigen Hundert Schritten von mir gestanden, und, wenn ich gefehlt hätte, seinerseits den König attackirt haben. Als wir hörten, der König wage nicht einmal den Triumph-Begen einzuweihen, sondern werde zu dem Ende den Herzog von Orleans schicken, beschloß ich, diesen zu expediren, und Fontelle versprach den König gelegentlich nachzuliefern. Veranlaßt worden bin ich zu jenem Projecte durch meine Antipathie gegen das monarchische Princip, so wie dadurch, daß der König Paris im Jahre 1832 hat in Belagerungs-Zustand erklären lassen. Meine übrigen Motive werde ich bei meiner Vertheidigung entwikkeln. Im Februar d. J. habe ich dem Könige eine Petition eingereicht, um ihn zu vermögen, meinen Vater unter seine Hausdienerschaft aufzunehmen. Das Ausbleiben einer Antwort mag zu meinem Vorhaben mitgewirkt haben, jedoch hat sich der Plan, den König zu tödten, erst seit dem Fehlschlagen des Alibaud'schen Attentates näher entwickelt. Für den Fall des Gelingens meines Vorhabens gedachte ich Kammerdiener des ersten Consuls zu werden." — In späteren Verhören hat Oursel dem Ausbleiben der Antwort auf seine Petition jede Einwirkung auf sein Vorhaben abgesprochen, und als fernere Motive angegeben, er habe gesehen, wie der König im Juni 1832 persönlich Feuer gegen die Republicaner commandirt; besonders habe ihn aber die Massacre in der rue Transnonain, für welche der König — wie er von dem ehemaligen Deputirten Cabet gehört — verantwortlich sey, gegen denselben empört. Seine politische Ausbildung verdanke er dem Fontelle, welcher ihm Bücher, namentlich die Verbrechen der Könige und die Ketten der Völker von Mara, die Werke Vicomterie's und Camille Desmoulin's geliehen habe. Die Journale, die er gelesen, seien der National und das Charivari gewesen; das erste zur Ausbildung, das zweite zum Amusement. Nach dem Tode des Königs würde die Republik — so habe er gehofft — proclamirt werden. — Fontelle, der mit Oursel zugleich am 27. Juli verhaftet worden, harmonirt in seinen Aussagen im Ganzen genommen mit denen des Oursel. Er bemerkte indessen, Oursel habe dem Könige den Dolch in die Seite stoßen wollen, er, Fontelle dagegen habe dem Unterleibe den Vorzug gegeben. Mit der Ermordung des Herzogs von Orleans habe er Nichts zu schaffen haben wollen, und überhaupt erst für den Fall des Mißlingens Oursel's einschreiten sollen. Unter den Motiven, welche ihn geleitet, nannte er, die Verfälschung der Juli-Revolution, die Absendung der Truppen nach Ancona, um den Aufschwung der Italiener zu dämpfen, so wie die verfassungswidrige

Selbstherrschaft des Königs, der, der Charte nach, die verantwortlichen Minister regieren lassen solle. Er habe wohl an 250 Bände philosophisch-revolutionairer Werke gelesen, und dürfe sich berühmen, den Oursel ausgebildet zu haben, wiewohl er nicht verkennen könne, daß von diesem die erste Idee eines durch sie zu beschaffenden Königsmordes ausgegangen sey. Journale habe er selten gelesen; nur mitunter den National und den Bon Sens; am liebsten den National, weil das Verständniß desselben eine gebildetere Intelligenz erfordere, während der Bon Sens mehr auf die arbeitenden Classen, und deren schwächere Capacität berechnet sey. — Die Anklage geht dahin, daß Oursel und Fontelle mit einander ein Complott gegen das Leben des Königs angesponnen, und in Folge desselben Handlungen vorgenommen haben, welche eine Vorbereitung der Vollziehung involviren. — Die unabhängigen Journale moquiren sich über jene beiden Königsmörder, besonders aber darüber, daß das damalige Ministerium die 80,000 Bayonette der Nationalgarde zum Rückzuge vor jenen beiden Messerklingen veranlaßt habe. Auch machen sie darauf aufmerksam, mit welcher Absichtlichkeit die Anklage-Akte den National als die Lectüre der beiden Angeklagten heraushebe, während doch Adepten des National schwerlich für ihre Väter Diener-Rollen beim Könige, und für sich selbst Kammer-Diener-Officien bei dem dereinstigen ersten Consul ambiren würden.

Großbritanien und Irland.

London, 6. Dez. Nach allen Umständen zu urtheilen, wird das Parlament sich schon im Januar versammeln, und zwar nach Einigen schon in der Mitte des Monats. Zu den ersten Angelegenheiten, welche dasselbe beschäftigen werden, wenigstens in Bezug auf das Innere, gehört das Armenwesen, in England sowohl als in Irland. Denn die hier in demselben gemachten Veränderungen, obgleich fast alle denkenden und unparteiischen Männer damit zufrieden sind, erregen von Selbstsucht und Parteigeist genährt, unter der Masse eine Unzufriedenheit, welche, wenn man sie ungeschwächt anwachsen ließe, im Laufe des Winters, bei fallendem Arbeitslohn und Steigen der Getreidepreise zu gefährlichen Folgen führen könnte. Und in Irland, wo es einmal erwiesen ist, daß an drittehalb Millionen Menschen Bettler sind, wäre es ein Verbrechen, diese Masse länger den zufälligen Almosen ihrer großentheils selbst armen Mitbürger zu überlassen. Ein anderer fast eben so dringender Gegenstand ist die Kirchensteuer deren schnelle Abschaffung um so nothwendiger ist, da sie in vielen Kirchspielen faktisch abgeschafft ist, und es an den Mitteln fehlt, die Kirchengebäude zu erhalten, und auch überhaupt die Nonkonformisten entschlossen sind, die Bürde nicht mehr zu tragen. Was den Zehnten betrifft, so sind manche der Meinung, daß, da sie ihr Mögliches gethan, der Irländischen Geistlichkeit unter billigen Bedingungen ein hinlängliches Einkommen zu sichern, sie es jetzt jenen überlassen wollen, welche sie an der Ausführung verhindert, etwas besseres für dieselben zu thun. Dies ist um so wahrscheinlicher, da die katholische Partei durch die Annahme von Herrn Crawfurds Beschlüssen im Nationalverein, jetzt feierlich erklärt hat, daß nichts geringeres sie befriedigen werde, als die Besitznehmung des Zehnten für die Erhaltung der Dürftigen und Volkserziehung, und folglich die Minister um so weniger würden sagen können, ihr Vorschlag solle dem Streit ein Ende machen.

Fürst Polignac ist mit seinem Sohne in London eingetroffen und hat vorgestern bei seiner Schwester, der Mistreß Macdonald, zu Mittag gespeist.

Nach dem Tode des einzigen Sohnes und Erben Lord Melbournes ist sein Bruder, Sir Frederick Lamb, nun der vermuthliche dereinstige Erbe seiner Titel und Güter.

Dem Morning Herald zufolge, soll der Fürst von Canino vom Römischen Hofe die Nachricht erhalten haben, daß die Todesstrafe für seinen Sohn in lebenslängliche Verbannung aus ganz Italien werde verwandelt werden.

Spanien.

Der Moniteur publizirt heute nachstehende telegraphische Depeschen: „Bayonne, 2. Dez. Die Madrider Post ist zwei Tage durch das Streifcorps des Cabrera aufgehalten worden. Der Deputirte, Brigadier Vera, ist zum Kriegsminister ernannt worden. Man schreibt aus San Sebastian vom 30., daß Espartero, um nach Bilbao zu gelangen, jetzt eine Schiffbrücke über den Fluß werfen wolle. Es sind 24 Stück Geschütz mit Munition und einer Artillericompagnie, aus England kommend, in San Sebastian gelandet worden; dieselben sind zur Bewaffnung des Forts und des Passagehafens bestimmt." — Bayonne, 5. Dez. Am 30. ist Espartero auf einer Schiffbrücke bei dem Fort Desierto über den Fluß gegangen. Killareal hat den Fluß bei Olavieja passirt und Beide haben nunmehr eine Stellung auf dem rechten Ufer des Flusses, 3 Stunden von Bilbao eingenommen. Der General Eguia hat alle seine disponiblen Streitkräfte zu Villareal stoßen lassen, während er selbst die Belagerung von Bilbao fortsetzt. Das Kloster zur Empfängniß, der Angriffspunkt, war am 1. d. noch nicht genommen und die Stadt hielt sich. — Bayonne, 3. Dez. Irribarren ist auf Azagra marschirt und der General Bonard (jetziger Befehlshaber der Fremden-Legion) auf Puente-la-Reyna. Um den Uebergang einiger Hundert Pferde zu verhindern, die Cabrera . . . . . (durch den Einbruch der Nacht mußte hier die Depesche abgebrochen werden.)

Der Messager sagt in Bezug auf die Spanischen Angelegenheiten: „Die letzten Nachrichten aus Bilbao beschränken sich auf das, was in den telegraphischen Depeschen darüber enthalten ist. Der große Sieg über Espartero, wovon in den Karlistischen Korrespondenzen die Rede gewesen ist, scheint nur unbedeutende Resultate gehabt zu haben. Der kräftige Widerstand den die Garnison

von Bilbao leistet, verdient das höchste Lob, und es wäre ein großes Unglück und Stoff zu einer schweren Anklage gegen Espartero, wenn so viele tapfere Leute aus Mangel an Unterstützung zu Grunde gehen mußten. Ein aus Madrid gekommener Courier überbringt dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Depeschen, in denen die Veränderungen enthalten seyn sollen, die die Cortes mit der Constitution von 1812 vorzunehmen gesonnen sind."

Hier und in Bayonne sind sehr bedeutende Wetten gemacht worden, daß Bilbao noch vor den 5. Dec. in die Hände der Karlisten fallen würde.

In einem Schreiben aus Valdepeñas heißt es: „Wir hätten den wilden Cabrera fangen und ihm das unseren Brüdern in Andalusien geraubte Geld wieder abnehmen können; allein die Offiziere, welche die Kavallerie von Almagro und Manzanares kommandiren, rührten sich nicht. Unsere Truppen scheinen daher zu nichts weiter zu taugen, als ihre Rationen zu verzehren und Forderungen aller Art zu machen, wie sie es von Rodil gelernt haben, der uns ruinirt hat. Unsere Landstraßen stehen den Insurgenten und den Räubern offen, obgleich wir Truppen ernähren, welche das Land beschützen sollen. Bei uns herrscht nur Gleichgültigkeit und Unordnung, während die Kühnheit der Karlisten unseren Truppen gänzlich abgeht. Wir hofften auf die bewegliche Kolonne von Consuegra, allein wir haben nichts Bewegliches an ihr gefunden, als die Kinnbacken."

Deutschland.

Berlin, 7. Dec. Im Danziger Hafen herrscht gegenwärtig ein reges Leben und große Getraide-Aufkäufe sind hier, besonders von Engländern gemacht worden. Die Preise steigen daher fortwährend, und die fast als gewiß betrachtete Aufhebung oder wenigstens Beschränkung der englischen Korn-Gesetze wird am wohlthätigsten auf hier zurückwirken.

Noch immer ist die Untersuchung über die Königsberger Muckerei noch nicht so weit gediehen, daß das Erkenntniß von Seiten des hiesigen Kammer-Gerichts erfolgen könnte. — Die in Leipzig erschienene Brochüre über diese Umtriebe soll verboten worden seyn, jedoch nur, weil sie höchst unsittliche Vorfälle erzählt.

Auch bei uns wüthete am 29. Nov. Abends ein orkanartiger Sturm, wie er seit einer Reihe von Jahren nicht vorgekommen ist. Es war gefährlich in den Straßen zu gehen, überall stürzten Lagen von Dachsteinen herab und an mehreren Orten sind die Dächer ganz heruntergerissen worden. Bäume sind in Menge entwurzelt und mehrere Menschen umgerissen oder an die Mauern der Häuser geschleudert worden. Ein starker Mann verlor auf diese Weise ein Auge und mehrere Unglücksfälle haben auch wir zu bedauern. (Einem hiesigen Handlungshause soll für 40,000 Rthlr. Zucker auf der Elbe untergegangen seyn; die Waare war jedoch versichert.) Diese ganze Woche über strömte es, besonders am Sonntage dem 4. d., wo mit dem herabstürzenden Gewitterregen und brausenden Windstößen am Abend sich ein heftiges electrisches Entladen verband. Man will auf nachfolgende strenge Kälte schließen.

Baden-Baden, 2. Nov. Es scheint sich immer mehr zu bestätigen, daß der erwartete hohe Gast dennoch in ganz kurzer Frist hier eintreffen werde; endlich ist, wie man sagt, das Logis für ihn definitiv bestellt. Auch glaubt man ihn für den nächsten Sommer mit Zuversicht hier zu behalten, da er bekanntlich ein ganz besonderes Vertrauen in einen hiesigen Arzt setzt, wie denn unser Kurort überhaupt den Vortheil hat, einige Aerzte zu besitzen, welche in der ganzen gebildeten Welt rühmlich bekannt sind, und den Gebrauch der Heilquellen mit Verstand und Umsicht leiten, die erst recht ans Licht treten würden, wenn, wieder Verhoffen, die asiatische Brechruhr auch in unsere Nähe käme. Daß dieselbe in unsere Stadt selbst einbrechen sollte, wollen Viele nicht glauben, da man, nach dem Beispiele vom Jahre 1561, entschlossen ist, im Fall der Annäherung die warmen Quellen durch die Straßen laufen zu lassen, und sich so mit einer schützenden Atmosphäre zu umgeben, wie sie dazumal geeignet war, die Pest abzuhalten.

Worms, 3. Dec. In der von dem hiesigen Handelshause Renz u. Comp. im Laufe dieses Jahres errichteten Runkelrübenzuckerfabrik hat die Fabrikation seit einigen Wochen begonnen, und sie ist jetzt in vollkommenem Gang, so daß 60—80 Arbeiter abwechselnd bei Tag und Nacht darin beschäftigt werden. Man rühmt die gute Einrichtung dieser neuen Fabrik, und namentlich sollen die Maschinen, welche von dem bereits schon in dem Fache des Maschinenbaues ruhmlichst bekannten Mechanikus Herrn Jordan in Darmstadt geliefert wurden, ganz vorzüglich ausgefallen seyn. Die HH. Renz u. Comp. haben, um sich des zur Fabrikation nöthigen Vorraths von Runkelrüben zu versichern, für das erste Jahr folgenden Weg eingeschlagen. Im Laufe des Frühjahres und vor der Aussaat der Runkelrüben forderten sie die Grundeigenthümer von hier und der hiesigen Gegend zum Bau der Runkelrüben auf. Mit denen, welche sich bei ihnen meldeten, wurden Verträge abgeschlossen, in welchen sich dieselben verpflichteten, einen bestimmten Theil Feldes, nach den ihnen gegebenen Vorschriften mit Runkelruben zu bepflanzen, wogegen man andererseits die Verbindlichkeit übernahm, die im Herbste in das Lokal der Fabrik abgeliefert werdenden Rüben mit 24 Kr. pr. Centner zu bezahlen. Der Saamen zur Aussaat wurde von den Herren Renz geliefert. Ob bei dem Preise von 24 Kr. pr. Centner die Unternehmer ihre vollkommene Rechnung finden, muß die Zeit lehren, da es hier hauptsächlich auf den Zuckergehalt der Rüben ankommen wird, der nicht in allen Gegenden derselbe und nach der Beschaffenheit des Bodens verschieden ist; daß die Produzenten bei diesem Preise sehr gut bestehen können, hat die in diesem Jahre gemachte

Erfahrung schon hinlänglich bewiesen. Daß ein und der Andere auf einem Morgen einen Bruttoertrag von 90 Fl. gehabt hat, kann hier, als etwas Außergewöhnliches, nicht in Berücksichtigung kommen, eben so wie die hier und da stattgehabten sehr geringen Erträge — genug, daß sich der Durchschnittsbruttoertrag auf 15 Fl. pr. Morgen herausstellt. Dazu kommt noch für die Producenten der nicht zu übersehende Vortheil daß sie ihr Produkt gleich bei der Aerndte los werden, es somit nicht aufzubewahren brauchen, und daß sie auf der Stelle baare Bezahlung erhalten. Da außerdem das ausgepreßte Rübenmark ein gutes Futter für das Vieh ist, welches um 10 Kr. per Ctr. in der Fabrik abgegeben wird, so hat dieses für den Rübenproducenten den weitern Vortheil, daß er ohne Mühe das nöthige Futter für sein Vieh findet und nicht nöthig hat, einen größern Theil seines Grund und Bodens zum Futterbau zu verwenden. — Die Fabrik soll übrigens so ausgedehnt seyn, daß in derselben jährlich 50—60,000 Ctr. Rüben verarbeitet werden können.

Bremen, 4. Dec. Unser Dom ist am 29sten durch den Sturm und Orkan schrecklich beschädigt worden, so daß der Bauanschlag gering gerechnet auf 6000 Thaler zu stehen kommen wird. In die Spitze des Thurms hat wahrscheinlich ein Blitz geschlagen, die Hälfte der Fahne weggenommen und die Spindel gespalten. Im Gewölbe unter den Glocken sind 10 mannsdicke, 30 Ellen lange Balken aus ihren Angeln herausgerissen und mehrere Fuß verschoben worden. Glücklicherweise ist das Gewölbe noch gerettet. Der Kronleuchter auf dem hohen Chor ist ganz zerschmettert, was ebenfalls der Wind nicht kann verursacht haben. Von dem Dach über der Diakonensakristei beim Altare ist ein eben so dicker und langer Balken auf dem Gewölbe in die Höhe vom Winde erhoben, der durch das Gewölbe perpendiculär bis auf den Fuß der Diakonenstube steht und wahrscheinlich erst abgesägt werden muß, ehe das Gewölbe wieder gemacht werden kann. Das Kupferdach ist von allen Seiten der Kirche zu Grunde gerichtet und das Kupfer vom Winde wie Leinewand aufgerollt. Die größte Noth ist nur der Mangel an Dachziegeln, Maurern und Arbeitern.

Schweiz.

Der Genfer Fédéral theilt folgende Stelle aus einem Schreiben des französischen Konseilspräsidenten, Grafen Molé, an einen Genfer Bürger mit: „Die Mißhelligkeit, welche zwischen unsern beiden Ländern entstanden, ist glücklich beendigt. Wie Sie, mein Herr, so habe ich auch nie aufgehört, zu wünschen, Frankreich möge Genugthuung erhalten, ohne daß es der Würde der Schweiz etwas kostete. Es bestehen zwischen unsern beiden Ländern so viele natürliche Verwandschaften, so lange und so alte Gewohnheiten der gegenseitigen Achtung und Freundschaft, daß ungeachtet unsrer gerechten Ursachen zu Beschwerden, in uns und, erlauben Sie mir beizufügen, in mir der Wunsch vorherrschte, [redacted] guter Nachbarschaft [redacted] beide Lä[redacted]n entbehren könn[redacted] herzus[redacted]de nie glauben, d[redacted]chweiz ü[redacted]ren Absichten, in [redacted]auf sie, m[redacted]eifel hegen könne. [redacted]enn ein solch[redacted]en wirklich bestände, so vermöchte ich e[redacted] nicht anders zu erklären, als durch betrübende Einflüsse, welche sie später selbst von sich weisen würde. Ueberdies ist Alles beendigt, und die Art und Weise, wie die Tagsatzung sich auflöste, indem sie dem Vororte Vollmacht zur Vollziehung des Konklusums vom 23. Aug. ertheilte, der vortreffliche Bericht ihrer Kommission, endlich alle ihre letzten Beschlüsse, lassen keinen Zweifel mehr über den guten Geist, welcher das wackere eidgenössische Volk beseelt, und müssen die Besorgnisse beseitigen, welche bei seine[redacted]barn entstehen könnten. Wenn unter die[redacted]ren (was ich weit entfernt bin zu glauben[redacted]e der Unabhängigkeit der Schweiz entgegen[redacted]de Gedanken Wurzel fassen könnten, alsdann würden Sie sehen, ob Frankreich seiner alten Freundschaft treu verbliebe, und ob es Rechte, welchen es immer Achtung zu verschaffen wußte, zu vertheidigen vermöchte."

Italien.

Rom, 24. Nov. Die „Allocution" die der Papst in dem Consistorium am 21. d. hielt, lautet wie folgt:

„Ehrwürdige Brüder!

„So gerne wir an diesen Ort immer Freudiges brächten, und Entsprechen[redacted]liebeten, womit wir täglich in der De[redacted]Herzens den Vater der Barmherzigk[redacted]alles Trostes für die heilige K[redacted]o die Wohlfahrt der ganzen [redacted]Euch inbrünstig anrufen, s[redacted]ge zwungen, in Eurer [redacted]einheit anzukündigen, die Euch [redacted], als sie mir war, da sie mir zu[redacted]Ihr ahnet schon im Geiste, d[redacted]ntritte unseres geliebtesten Sohn[redacted]Anton's, Königs von Sachsen, spr[redacted]ach einem langen, durch die Uebun[redacted]Tugend und der Pflichten seiner hohen [redacted]sgezeichneten, Leben diese, seiner schon [redacted]ürdige Welt verlassen hat, um dahin zu [redacted]er mit dem Antrieb aufrichtigsten Gl[redacted]ndeter Liebe von ganzem Herzen ge[redacted]gleich wir von ihm die nämliche Hoff[redacted]ssen, welche hinsichtlich des Kaiser[redacted]Gro[redacted]ßen der große Ambrosius aus[redacted]sagte, „derselbe sey, nachdem er seine [redacted]t niedergelegt, sondern nur gewechsel[redacted]n, um sein neues Reich in Empfang zu[redacted]in die Zelte Jesu Christi durch das Recht [redacted]ommigkeit berufen;" so konnte es doch nicht [redacted]rs geschehen, als daß, wie dies den Menschen ein[redacted]oren ist, sein Hingang schmerzlich gefühlt ward, und daß namentlich wir, indem wir die Größe des Verlustes erwogen, an der Betrübniß unseres geliebtesten Sohnes in

Christ[redacted] Thronfolg[redacted]iedrich, innigen An[redacted] Und zw[redacted]g und Recht hinterla[redacted]es in T[redacted]o erprobten Fürsten [redacted]ebenden [redacted] Sehnsucht; da ja in [redacted]echtigkeit [redacted]unft gepaart, Güte und M[redacted]erleuchteten, dann Religionseifer, Sittenreinhe[redacted] wahrhaft väterliche Sorgfalt für das öffentliche Wohl und das Beste Aller, die denn auch das ihm untergebene Volk mit kindlicher Liebe erwiederte. Wie groß aber seine Tugenden waren, wird jeder leicht ermessen, der je hörte wie eifrig der treffliche Furst sich der Frömmigkeit befliessen hat, erkennend, daß nur die Gnade Gottes die Bildnerin der wahren Tugend ist. Allzu lange wäre es, alles hieher Gehörige einzeln aufzuführen; genug[redacted]es, dasselbe nur anzudeuten: seinen bescheid[redacted]inn, seine freiwillige Selbstdemüthigung, w[redacted]er Frömmigkeit und des ganzen geistlichen Ge[redacted]s Grundlage ist; seine ausgezeichnete Beharrlichkeit in Verehrung und Anbetung der göttlichen Majestät, worin er sich insbesondere durch die unwandelbare Gewohnheit bestärkte, zweimal täglich sechsundfunfzig Jahre lang dem unblutigen Opfer beizuwohnen; dann sein häufiger Gebrauch der Sacramente mit den unzweifelhaftesten Anzeigen einer brennenden Liebe zu Christo; seine fleißige Sorge, Verzeihung für seine Sünden durch Theilnahme an dem Gnadenschatze der Kirche zu erlangen, wobei gleichwohl sein Eifer, den Körper zu kasteien und in Knechtschaft zu erhalten, nicht ermattete, was er besonders d[redacted]die strengste Beobachtung der Fasten auch[redacted]chsten Greisenalter kund gab, so wi[redacted]e noch schärfere, freiwillig übern[redacted]t (supplicii genere), mit der [redacted]letzten Tage seines Lebens selbs[redacted]f hier jene Makel (labes)[redacted]mit zu unserm innigen Le[redacted]ende Tugend sich befleckt h[redacted]den Beschluß, den er unvorsich[redacted]te) unterschrieb, und welcher von[redacted]Stuhle verworfen (improbatum) [redacted]h ist es gewiß, daß er hierin nicht a[redacted] des Gemuths gesündigt habe, sonde[redacted]h menschlichen Irrthum gefallen sey, da[redacted]brigen ein Mann war, von dessen Gl[redacted] und treu anhängiger Gesinnung[redacted] und Lehren der heiligen katholisc[redacted]e deutlichsten Beweise haben, wobei[redacted]kannt ist, daß er wegen jener Hand[redacted]selbst so unzufrieden war (ussque a[redacted]displicuisse), daß man von ihm i[redacted]gen kann, was eben auch von Theod[redacted]e heilige Kirchenlehrer Ambrosius schr[redacted]st nachher kein Tag gewesen, an welchem [redacted]enen Irrthum bereut habe;" und daß diese S[redacted], von welcher Art sie auch war, mit Hülfe de[redacted]errn der Gutes aus Bösem macht, zur Mehrung und Nährung des Feuers seiner Frömmigkeit beigetragen hat. Einem so gearteten Leben entsprach, wie zu erwarten, sein Ende vollkommen. Kaum fühlte er dasselbe herannahen, so ließ er sich nichts Anders angelegen seyn, als wie er sich aufs Sorgfältigste zum Abscheiden vorbereiten möge. Mit welcher Glaubenstreue aber, in welcher Gluth gottseliger Liebe er sich mit den heiligsten Sacramenten gerüstet habe, wobei alle Anwesenden heftig bewegt waren, und einen solchen im Angesichte des Herrn kostbaren Tod fromm zu beneiden schienen, davon ist vor Allen Zeuge die Königliche Familie, in deren thränenreicher Gegenwart dem Sterbenden jene heilige Wegzehrung gereicht ward. Am dritten Tage aber nach diesem, nachdem er zum dritten Male, seinem Wunsche gemäß, mit dem heiligen Male gestärkt worden war, und seiner umherstehenden Familie den himmlischen Segen mit väterlicher Liebe erfleht hatte, entschlief er im Frieden des Herrn Jesus Christus. Sehet da, was für eines Fürsten Tod und welch' ein Musterbild christlicher Tugend wir beklagen müssen, daß es den Augen des ihm untergebenen Volkes entzogen ist! Dennoch gedenkend, daß er nun vor dem Richterstuhle des strengsten Richters gestanden hat, der durch den Propheten verkündigt, daß er „Jerusalem durchforschen werde bei den Leuchten" — welches Gericht fürchtend der heil. König David in jenen gewichtigen Worten betete: „Gehe nicht ins Gericht mit Deinem Knechte, o Herr, weil vor Deinem Anblick ungerechtfertigt stehen wird alle Creatur!" so erachteten wir es zuvörderst als unsere Pflicht, für den Verstorbenen im Stillen zu beten; zur Abhaltung eines öffentlichen Todtenamtes aber in Unserer päpstlichen Kapelle, in Gemeinschaft mit Euch, ehrwurdige Brüder, und mit dem gläubigen Volke, werden wir, mit dem Willen Gottes, einen bestimmten Tag festsetzen."

Die Verhältnisse der katholischen Kirche in Polen kamen in jenem Consistorium nicht zur Sprache, wie man erwartet hatte.

Briefe aus Algier.

(Fortsetzung.)

Manche dieser Villen, die reichen Leuten angehörten, erschienen an Umfang und Pracht mehr fürstlichen Schlössern ähnlich, als bescheidnen Landhäusern ungebildeter Barbaren, wie man ihre fruheren Besitzer bei uns klassificiren wurde. Man sieht ihnen, wenn auch im geringern Maßstabe, noch immer an, daß sie von den Nachkommen jener Mauren herrühren, denen Spanien die Alhambra und den Generalife, wie so viele seiner schönsten Monumente verdankt.

Gleich uber der Besitzung des Obersten Bernelle dehnt sich eine solche Villa aus, welche die Franzosen la maison riche getauft haben. Sie ist noch das Eigenthum eines Mauren, aber seit der Occupation der Europäer verpachtet und von französischen Subalternoffizieren bewohnt. Die Folgen davon schienen mir wahrhaft tragisch, und eine solche Verheerung binnen 4 Jahren kaum denkbar. Die Marmorfontainen, die eleganten, mit Fayencetafeln belegten Treppen, waren überall beschädigt und mit Koth bedeckt. Die Orangenbäume, welche aus dem Porcellainpflaster weiter Höfe

hervorwuchsen, sah man größtentheils, aus Mangel an Pflege abgestorben, und in den Volieren, einst mit Papageien und Singvögeln bevölkert, liefen jetzt Hühner und Schweine umher; die Terrassen waren zum Theil halb eingestürzt, und die herrlichen Weit- und Jasmingewölbe, welche schattige Treillagegänge zwischen ihnen bildeten, fast durchgängig zerbrochen, und an vielen Orten die baumstarken Pflanzen schmählig eingegangen. Nur die majestätischen Cypressen standen noch in unversehrten Gruppen da, wie ernst und trauernd auf den Unfug herabblickend, der sie umgab. Was aber wäre dennoch aus diesem Besitzthum zu machen, wenn es in die rechten Hände käme!

Die maison riche vereinigt mit architektonischer Schönheit und grandiosem Ansehn auch eine der reichsten Aussichten.

Ich benutzte den Abend zu einem maurischen Bade, das ich sehr häufig nehme und der Gesundheit, namentlich in diesem Clima, außerordentlich zuträglich finde. Es weicht von dem russischen wesentlich ab und verdient eine kurze Beschreibung. Man tritt zuerst in den hier völlig bedeckten maurischen Hof in dessen Mitte sich ein großer Wasserbehälter befindet. Die umherlaufende Colonnade ist im Innern mit einer Erhöhung versehen, auf welche 2 Stufen führen. Auf diese Estrade sind Strohmatten gebreitet, und zwischen den Säulen sieht man rund herum an Schnüren Badewäsche hängen, die sich, in der Temperatur von ungefähr 18 Grad Reaumür, immer gleich warm erhält, und sehr frisch und rein, auch so reichlich, als man nur wünschen kann, geliefert wird. Sobald man sich ausgezogen hat, bindet einer der Badediener (welches hier, nach einem gewissen Schönheitssinn dieses Volkes, fast immer wohlgebildete Jünglinge von 16 bis 18 Jahren sind, und junge hübsche Mädchen für das weibliche Geschlecht) ein blaues Tuch um den Leib, wie er es selbst trägt, reicht Holzpantoffeln, und führt durch eine etwas wärmere Gallerie in ein ungefähr 30 bis 35 Grad, nicht mehr, geheiztes weitläuftiges Gewölbe, abermals mit einem so großen Wasserbehälter in der Mitte, daß man zur Noth darin schwimmen könnte. Der Boden ist mit Steinplatten belegt und glühend heiß, daher die Holzpantoffeln unentbehrlich. An den Seiten befinden sich mehrere Nischen mit erhöhtem, kühleren Boden, und Fontainen an der Wand, wo die Badenden bearbeitet werden. Nachdem man eine Weile transpirirt hat, wird ein großes Tuch ausgebreitet, auf das man sich bald hinlegen, bald setzen, bald wieder aufstehen, bald wieder hinlegen muß, ehe alle Operationen des Reibens, Klatschens, Ausrenkens, Bürstens mit einer Art Pferdestriegel, Einseifens u. s. w. vollendet sind. So unangenehm manche dieser Handhabungen auch werden, so ist es doch nicht ganz so arg, als es viele Reisebeschreiber machen; gewiß ist es aber, daß man nur so den Körper vollkommen ätherisch reinigen kann, und sich jedesmal nachher wie um mehrere Pfund eignen Gewichts erleichtert fühlt. Als ich das erste Mal badete, hatte ich einen Diener, ein kaum 16jähriger Knabe, aber von starkem Körperbau, der nur wenige Worte der Lingua Franca radebrechte, welche aus allen europäischen Sprachen zusammengesetzt, und dann noch in ein halb arabisches Gewand gekleidet ist. Das Meiste, was er sagte verstand ich nicht, er ward aber höchst ungeduldig, wenn ich seinem Anrufe nicht sogleich Folge leistete, was mir vor Lachen doch zuweilen kaum möglich war; denn z. B. wenn ich mich hinlegen sollte, rief er mir jedesmal, wie wir einem Hunde, zu: couche! beim zweiten Mal gewöhnlich mit einem arabischen Fluche begleitet; wenn ich mich setzen sollte, sagte er: Sedi, und zum Aufstehen Alz, wahrscheinlich von alzare. In den Zwischenacten sang er zum Reiben im Tacte eine sonderbar melancholische Nationalmelodie ab. Als er mich über das Gesicht striegelte, und ich dabei etwas zuckte, lächelte er freundlich, und fragte mit großer Selbstzufriedenheit: fa bono? worauf er sich sodann auch sogleich selbst antwortete: si fa bono, bono.

Nachdem man zuletzt mit Seifenschaum überdeckt und, wie ein Pferd in der Schwemme, durch Ueberströmen von lauem Wasser gänzlich abgespült ist, setzt man sich wieder auf die Steinbank, um noch ein wenig zu schwitzen, oder geht nach Belieben in dem großen hohen Gewölbe auf und ab, in welchem jeder Schritt und jedes Wort mit lautem Echo wiederhallt. Dann kommt der Diener mit einem ganzen Korb voll warmer Wäsche, wickelt Einem mehrere Tücher zuerst als Turban um den Kopf, trocknet dann die übrigen Glieder mit großer Sorgfalt, und umhüllt zuletzt den ganzen Körper mit 3 bis 4 weichen Lacken. In diese eingemummt, wandelt man auf seine Matte im Gesellschaftssaal wieder zurück, wo unterdeß eine weiß überzogene Matratze mit Kopfkissen bereitet worden ist. Hier legt man sich nieder und wird von Neuem mit andern baumwollenen Tüchern, nicht mit wollenen Decken, zugedeckt; denn die Absicht ist nicht, wie bei den russischen Bädern, hier noch mehr zu schwitzen, sondern sich nur behaglich auszuruhen. Jetzt erhält man eine Pfeife, mit vortrefflichem Kaffee oder Sorbet, und bleibt so lange liegen, als man Lust hat. Gewöhnlich legt sich Derselbe, der im Bade bedient hat, nebst noch einem Andern, neben dem Bette nieder, und sorgt für den Fremden, jedes Winks gewärtig, es sey nun um ihm etwas zu bringen, oder ihm Auskunft zu geben, oder ein Tuch, das sich verschiebt, zurecht zu legen, die Pfeife von neuem zu stopfen, die Kaffeetasse abzunehmen u. s. w. Während dem wird man fortwährend sanft massirt, was nicht nur den Körper auf das Gründlichste trocknet, und jede Verkältung verhütet, sondern auch nach und nach zu einem sanften Schlummer einladet, der sehr erquickend ist. Die vornehmen Türken lassen deshalb täglich vor dem Einschlafen diese Operation von jungen Mamelucken mit sich vornehmen. Für alle diese langen Dienstleistungen, Kaffee, Wäsche

und Pfeife mit inbegriffen, zahlt man nicht mehr als 30 Sous. Vor der europäischen Zeit lebte man hier fast für Nichts, und auch jetzt noch ist der Aufenthalt nur insofern theuer, als man den Europäern in die Hände fallen muß, die größtentheils ein Auswurf ihres respectiven Vaterlandes, mit einer Unverschämtheit prellen und betrügen, welche alle Begriffe übersteigt. So wurden mir neulich für einen Rock von schlechtem Tuch 220, und für 2 eiserne Nägel um die Sporenlöcher in den Stiefelabsätzen auszufüllen, 15 Franken abgefordert.

Algier, 22. Febr. 1835.

Die militairischen Bekanntschaften machen hier eine große Annehmlichkeit für mich aus. Der Gouverneur und der commandirende General, Baron Rapatel, mit sehr gebildeten und unterrichteten Adjutanturen, die Generale Trezel und Bro, der Commandeur der Suaven La Morissère, der Oberst Bernelle, Befehlshaber der Fremdenlegion, noch eins der Gardekinder Napoleons, der auch als militairischer Schriftsteller rühmlich bekannte Oberst der Chasseurs d'Afrique, Baron Schaumburg; die Commandeure der Spahis, Oberst Marey, Aga der Plaine, und der famose Türke Jussuf, nebst noch mehreren Andern, haben mich Alle mit so viel Artigkeit und Zuvorkommenheit behandelt, daß ich Algier nur voller Dankbarkeit für sie verlassen kann.

Die hiesige französische Infanterie besteht größtentheils aus Conscribirten, und da die Truppen (in gewisser Hinsicht sehr zweckmäßig) auch viel zu Straßenarbeiten verwendet werden, so läßt ihr Manövriren für ein an Genauigkeit gewöhntes Auge allerdings Einiges zu wünschen übrig, besonders fand ich ihre Bewegungen sehr langsam. — Die Fremdenlegion, bei der viel alte Soldaten sind, besteht aus 6 Bataillonen, wovon 4 aus Deutschen, 1 aus Polen, und 1 aus Italienern zusammengesetzt sind. Das siebente aus Spaniern, ist zurückberufen worden.

Die Truppe soll sich sehr gut schlagen, birgt aber Abendtheurer aller Art, ohne Zweifel auch viele Verbrecher, in ihrem Schooß. Wenigstens werden häufig Individuen daraus von den Behörden wieder verlangt und zuweilen in Ketten fortransportirt.

Sehr interessant waren mir die Manöver der Spahis, die Oberst Marey vor mir im Feuer exerciren ließ. Ihr Tirailliren, die Schnelligkeit und Sicherheit der Pferde, die Kühnheit und Geschicklichkeit der Reiter, ihr ruhiges Schießen mit der Flinte in vollem Lauf, und die Gewandheit, mit der sie sich in der stärksten Carriere spielend auszuweichen und beizukommen wissen, war in der That bewundernswerth und beschämte manche Cavallerie. Die Art der Attaque beim Tirailliren ist folgende: Sie nehmen das Gewehr in die linke Hand, setzen ihr Pferd in vollen Lauf, lassen den langen Zügel fallen und halten ihn nur noch am Ende mit dem kleinen Finger derselben Hand fest. Dann schlagen sie an und sind, halb in dem kurzen Bügel stehend, fertig, nach vorn, nach der Seite oder hinter sich, mit Sicherheit zu schießen. So wie sie abgedrückt, greifen sie mit der rechten Hand in den Zugel um das Pferd anzuhalten, werfen die Flinte wieder über die Schulter oder unter den linken Arm, nehmen den Zügel ebenfalls schnell in die linke Hand und ziehen mit der jetzt freien Rechten den Säbel, der links unter dem Sattel am Pferde anliegt, nicht wie bei uns um den Leib geschnallt getragen wird. Auch diese Waffe führen sie mit großer Geschicklichkeit und Kraft. Die Pistolen tragen sie in einer goldgestickten Tasche links, so daß die Griffe an der Brust hervorragen. An diese ist eine dünne um den Hals geschlungene Schnur befestigt, damit sie, wenn sie abgeschossen, die Pistole sogleich über die Schulter werfen mögen, ohne sie verlieren zu können. Rechts hängt die Patrontasche. Dies scheint mir ungleich zweckmäßiger, als unsere Art die Pistolen am Sattel zu tragen, wo sie dem Reiter beim Verlust des Pferdes mit verloren sind. Eben so halte ich ihre Sättel zum Kampf weit besser eingerichtet, und sicherer in vielerlei Gefahr, als die unsrigen.

Die geschlossenen Manövre sind freilich die Sache dieser Truppen nicht, doch ging es damit weit leidlicher als ich erwartete.

Waaren-Course am 30. November 1836 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	201⅗	185—200
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	7½	—
dito dito grobes	— —	4⅕	—
Waizen	pr. Last	360	300—350
dito Mehl	pr. Loof	9	—
Gerste	pr. Last	189½-196	180—200
Malz	— —	—	—
Hafer	— —	165⅗-172	85—100
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Fass	27—29	20—23
dito ¾	— — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 3. December 1836.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53½	53¾	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	9⅛—2/32	9¾	
— Hamburg.	10¾	10⅝½	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	100 à 370	103—102¾	
3 & 4 dito	97	99½—¾	
6% Bco. Inscript.	124	—	
Pol. Loose 1 Aul.	220	—	
dito 2 do.	251	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100—100½	
dito dito S.	—	100	
dito Curl. .	—	99½	
dito Ehstl. .	—	98½	
1 Rbl. Silber . .	357⅓	358¼	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck C. W. Helwig, Censor.

(Beil. Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 145.

Mittwoch, den 9. December 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserliche Universität Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen zu machen haben, werden desmittelst aufgefordert, hierüber die von wem gehörig attestirten Rechnungen und Anweisungen bis zum 15. Dec. d. J. bei der Rentkammer dieser Universität einzureichen, indem späterhin für dieses Jahr keine Zahlungs-Anweisungen mehr acceptirt werden, so wie überhaupt — höherer Vorschrift zufolge — keine Rechnungen über im laufenden Jahre gelieferte Arbeiten oder sonstige Leistungen im nächstfolgenden Jahre bezahlt werden dürfen. Dorpat, den 1. December 1836. 1

Ad mandatum:
G. v. Forestier, Univ.-Rentk.-Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat mittelst dieses öffentlichen Proklams zu wissen, daß über das Gesammtvermögen des hiesigen Einwohners, ehemaligen Disponenten Jakob Klein concursus generalis eröffnet worden, weshalb denn Alle und Jede, welche an den genannten Gemeinschuldner oder dessen Vermögen irgend welche Ansprüche machen zu können vermeinen, bei Strafe der Präclusion angewiesen werden, sich mit diesen mittelst in duplo nebst Belegen einzureichender Angaben bei Einem Edlen Rathe dieser Stadt binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato, also spätestens bis zum 11. Januar 1838, zu melden, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser peremtorischen Frist nicht weiter zugelassen werden sollen. Als wornach ein Jeder, den solches angeht, sich zu achten hat. V. R. W.

Dorpat Rathhaus; am 30. Nov. 1836. 3

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes dieser Stadt:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. A. F. Weyrich.

In Beziehung auf die Publikation Eines Edlen Rathes, als Waisengerichts dieser Stadt, vom 7ten Februar 1828, wird hiermittelst allen Vormündern und Curatoren in Erinnerung gebracht, die Jahresberichte und Rechnungen über die Verwaltung des Vermögens ihrer resp. Mündel oder Curanden nach dem vorschriftmäßigen Formular unfehlbar im Laufe des künftigen Januar-Monats hierselbst einzuliefern, widrigenfalls von den Säumigen die vorschriftmäßige Geldstrafe von 25 Rub. B. A. wird beigetrieben werden müssen. 3

Dorpat Rathhaus, am 4. Dec. 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. F. Weyrich.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 14. Decbr. d. J., Nachmittags von 2 Uhr ab, auf dem Rathhause verschiedene Meubeln und andere Hausgeräthschaften, desgleichen auch eine Kuh und ein Pferd auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in B. A. öffentlich verkauft werden sollen; als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 2

Dorpat Rathhaus, am 3. December 1836.

Ad mandatum: R. Linde, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht: daß die Erhebung des Standgeldes von den zu Markte kommenden Fuhren auf ein Jahr vom 1. Januar 1837 an verpachtet werden soll, und dazu der Licitationstermin auf den 16. December d. J. anberaumt worden ist. Es werden demnach alle Diejenigen, welche diese Abgabe zu pachten willens seyn sollten, hiermittelst aufgefordert, an gedachtem Tage und an dem alsdann zu bestimmenden Peretorge Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer zu erscheinen, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat Rathhaus, am 4. Dec. 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. F. Weyrich.

Indem diese Kaiserliche Polizei-Verwaltung in Bezug auf ihre Publikation vom 24. Februar 1833 hierdurch bekannt macht, daß von Seiten des Edlen dörptschen Rathes die erledigte Stelle eines Gesinde-Mäklers durch den hiesigen Bürger und Weißgerber Berner interimistisch besetzt worden, der täglich Morgens von 7 bis 10 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr in seinem eigenen Hause im hiesigen 5ten Stadttheile zu finden seyn wird, um den dienstsuchenden Personen einen Dienst oder den Dienstherrschaften ei-

nen Dienstboten zu verschaffen, fügt sie annoch hinzu, daß, um das den Dienstherrschaften nicht weniger nachtheilig werdende, als auf den Lebenswandel der Dienstboten schädlichen Einfluß ausübende öftere Wechseln der Dienstboten zu verhindern, — der Gesinde-Mäckler verpflichtet worden, Dienst-Contrakte, die auf kürzere Zeit als wenigstens ein viertel Jahr abgeschlossen worden, bis auf weitere Instruction gar nicht zum Verschreiben anzunehmen, jedoch solche Contrakte als gültig anzusehen und zu verschreiben, wo die Herrschaft mit dem Dienstboten übereinkommt, den Dienstboten einen Monat auf Probe zu nehmen, und wenn 8 Tage vor dem Ablauf des Probemonats von dem einen oder dem andern Theile keine Kündigung erfolgt, es so zu betrachten ist, als wenn Beide stillschweigend einen Kontrakt auf ein viertel Jahr vom Tage des Dienstantritts, abgeschlossen hätten, und wenn auch 14 Tage vor Ablauf dieser 3 Monate keine Kündigung geschieht, der Contrakt als abermals auf 3 Monate prolongirt angesehen wird; ferner, daß dem Mäckler aufgegeben ist, die verschiedenen Dienste der Leute auf ihren Billetten zu bemerken, und daß die ihm vom Rathe zugestandenen Gebühren eine Abänderung dahin erlitten, daß für das Einschreiben in die verschiedenen Register künftighin die einzeln angesetzten Gebühren wegfallen und dagegen dem Mäckler erst, nachdem er den dienstsuchenden Personen einen Dienst und den Dienstherrschaften einen Dienstboten verschafft, eine nur von der Dienstherrschaft zu entrichtende Gebühr von 60 Kp. K. M. für einen weiblichen und 80 Kp. K. M. für einen männlichen Dienstboten zugestanden worden, — und schließlich wird auf die § 189 und § 190 der Polizei-Ordnung aufmerksam gemacht, nach welchen in Fällen, wo Dienstboten angenommen worden, ohne es dem Mäckler zu melden, weder Miether noch Gemiethete bei vorfallenden Uneinigkeiten wegen Dienstverhältnisse, von dem Polizeiamt oder dessen Untergebenen Unterstützung erwarten dürfen, und die Dienstboten, welche nicht im Mäcklerbuche verschrieben sind, aus der Stadt gewiesen werden können. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 26. Nov. 1836. Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Secr. Wilde.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Esthländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf die §§ 15 und 16 des 1sten Kapitels des Reglements bekannt, daß die Besitzer der Güter Addila, Habbinem, Kelp; Karrisaar, Leitz, Lechts, Arrohof und Kurküll, Alt-Merjama, Pajack, Alt- und Neu-Riesenberg, Saage im Rappelschen Kirchspiele, Urnorm, Vogelsang und Wrangelshof, sowie des Landstückes Wechmuth im Harrischen Kreise, zum Theil um erhöhte Darlehne, zum Theil aber um Darlehne in Bank-Assignationen zur Rückzahlung der früher bei der Kreditkasse in Silbermünze contrahirten Schuld zum März 1837 nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Esthländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne etwas einzuwenden haben, auf, sich bis zum 10ten März 1837 in der Kanzlei der Kreditkasse schriftlich zu melden, und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche sich ihre Forderungen gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse, den angeführten Paragraphen des Reglements gemäß, wegen der nachgesuchten Darlehne die reglementsmässigen Vorzugsrechte eingeräumt seyn werden. Reval den 28. Oct. 1836.

Präsident W. von Samson.

M. von Engelhardt, Secr. 3

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Doktor der Medicin Georg Karstens, den Herrn Arzt erster Abtheilung und Geburtshelfer Alexander Conrad Fleyscher; die Herren Aerzte erster Abtheilung Nicolai Koslow und Apollo Koslow; den Herrn graduirten Studenten der Theologie Friedrich Karpiensky; den Studierenden der Medicin Eduard Scholvin, und den Zögling der landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Alt-Kusthof Constantin Becker — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 1. December 1836.

Rector Neue.

C. v. Witte, Notrs.

Den Bibliothekgesetzen gemäls dürfen wegen nahen Eintritts der Ferien vom 5ten December an bis zum Anfange des nächsten Semesters keine Bücher der Universitäts-Bibliothek mehr verliehen werden. Dagegen werden Diejenigen, welche Bücher von der Universitäts-Bibliothek entlehnt haben, um Ablieferung derselben spätestens bis zum 15. December während der gesetzlichen Bibliothekstunden, dringend ersucht. 3

Dorpat, den 3. December 1836.

Ad mandatum

Emil Anders, Bibliothek-Secretair

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Da ich mich, außer der Mithülfe meiner bisherigen Lehrer, auch noch von nun an, der, einiger andern tüchtigen Männer, bei meiner Lehr- und Erziehungs-Anstalt zu erfreuen habe; so sehe ich mich dadurch in den Stand gesetzt, mit dem Anfange des neuen Jahres meine Anstalt durch die Hinzufügung einer Klasse zu vergrößern, um auch Anfänger, sie mögen nun als Schüler, Halb-Pensionaire, oder als Pensionaire eintreten wollen, aufnehmen zu können. Uebrigens versteht es sich von selbst, daß jeder Knabe, bei der Aufnahme, in diejenige Klasse eintreten wird, welche ihm am förderlichsten seyn möchte. Jede verlangte Auskunft ertheile ich mit Vergnügen. 2

B. Dittler.

Seine Excellenz der Herr wirkliche Staatsrath Struve wird in dieser Woche durch einen Sterbefall in seiner Familie verhindert, seine Vorlesungen über populaire Astronomie zu halten; und da in der folgenden Woche das Auditorium durch Examina und Promotionen besetzt ist, so werden gedachte Vorlesungen erst nach den Feiertagen im Januar fortgesetzt werden können.

Die Verwaltung des Hülfevereins.

Denjenigen, welche ihren Kindern den Klavier-Unterricht ertheilen lassen wollen, empfehle ich mich ergebenst und bitte um geneigtes Zutrauen. 3

Verwittwete Henriette Volckmann, wohnhaft in der Ressource.

Zur Abgabe von Branntwein an die hohe Krone in Narwa, wie auch zu andern landschen Geschäften empfiehlt sich als Commissionair 2

Alexander Klemtz.

Narwa, den 29. November 1836.

Unterzeichneter erlaubt sich, Einem hohen Adel und resp. Publikum die Anzeige zu machen, daß er angekommen ist, um hierselbst für eine kurze Zeit Tanz-Unterricht zu ertheilen. J. Koppelson, 2

Domberg im Dr. Wachterschen Hause.

Bei Ernst Günther in Lissa erscheint und ist in der E. Frantzenschen Buchhandlung (Fr. Severin) in Dorpat zu bekommen:

Pfennig-Magazin

des

Nützlichsten und Neuesten

für Haus- und Landwirthschaft, Kunst u. Gewerbe.

Preis eines Heftes 12½ Kp. S. M.

Diese gemeinnützige Schrift, welche eine das ganze Leben umfassende Tendenz hat, und alles darbringt, was das allgemeine Wohl befördert und begründet, sollte in keiner Familie fehlen. Die geringe Ausgabe, welche die Anschaffung verursacht, wird reichlich belohnt durch die vielen erprobten Rathschläge, Vortheile und Mittel, die jedes Heft in Menge darbietet. Darum erfreuet sich dieses Unternehmen auch einer außergewöhnlich günstigen Aufnahme. 2

Zur Beaufsichtigung der Branntweinsabgabe in Narwa empfiehlt sich auch dies Jahr 1*

Dieckhoff.

Narwa, den 13. Nov. 1836.

Den resp. Herren Theilnehmern an den Krons- und Pächter-Branntweins-Lieferungen giebt sich Unterzeichneter die Ehre, hierdurch anzuzeigen, daß der Empfang in Narva bereits ganz eingerichtet ist und Herr Alexander Saß daselbst, wie früher, den Branntwein empfangen und die Quittungen darüber ausstellen wird; zugleich bittet Unterzeichneter alle Herren Theilnehmer ganz ergebenst, ihn jedesmal nicht später als bis zum 25. Januar, 25. Februar und 25. März 1837 zu benachrichtigen, wie und wohin sie über ihre am 10. Februar, 10. März und 10. April 1837 fällige Branntweinsgelder zu disponiren wünschen, indem alle Summen, über welche bis genannte Termine keine Dispositions-Anzeigen gemacht worden, nur in Dorpat baar in B. A. empfangen werden können. St. Petersburg, den 17. Nov. 1336. 2

Carl Baron v. Küster.

Immobilverkauf.

Ein im dritten Stadttheil belegenes hölzernes Wohnhaus von sechs zusammenhängenden Zimmern, einer Erkerwohnung, Domestikenstube, Stallraum für 8 Pferde, Kleete, Keller, Wagenschauer und Gemüsegarten ist aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt C. G. Metzke. 3

Auktion in Kunda.

Die in frühern Blättern angezeigte Auktion von mahagoni Möbeln, Spiegeln, Billards, engl. Uhren, Kronleuchtern, Lampen, Broncen, silbernen und plattirten Sachen, Fayence, Krystall, engl. Kupferstichen, Oelgemälden, worunter Originale von Titian, Rembrandt ꝛc. in ächt vergoldeten Rahmen, Tisch- und Bettzeug, Küchengeräthen, Equipagen ꝛc., ferner von einem großen physikalischen Kabinette, drei vorzüglichen Drehbänken nebst Instrumenten, und vielen andern Geräthen für Wissenschaft und Kunst — wird am 16. December, Vormittags um 9 Uhr, ih-

ren Anfang nehmen und die folgenden Tage fortgesetzt werden. Die Herren Käufer finden Wohnung in Kunda und Port-Kunda. 2

Zu verkaufen.

Wegen Mangels an Raum wird eine wohlerhaltene zweisitzige Kutsche mit den dazu gehörigen Winterschleifen verkauft, worüber das Nähere beim Oberpedell Schmidt zu erfragen ist. 2

In meiner Bude ist außer verschiedenen Waaren, für billige Preise auch zu haben: moskowisches Mehl, Roggenmehl, Erbsen, Bohnen und Gerstengrütze. 2

J. F. Beckmann.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko empfehle ich mich mit frischen spanischen Weintrauben, Citronen, Pottrosinen, Krakmandeln, Wallnüssen, kiewschem Konfekt und dem besten moskowischen Mehl. 3

Gawrilla Leschnew,
unter dem v. Liphartschen Hause am Markt.

Ein Kutschschlitten auf vier Ressorts, leicht mit zwei Pferden in der Stadt zu fahren, eine moskowische Droschke und ein kleiner Schlitten stehen billig zum Verkauf beim Gastwirth Jäger. 3

Ein neuer Schuppenpelz von ausgezeichneter Güte ist bei dem Kürschner Bahrs unter dem Werthe zu Kauf zu haben. 3

St. Petersburger Kalender in deutscher und russischer Sprache für das Jahr 1837, roh à 3 Rub., gebunden à 3 Rub. 60 Kp. Kupf., sind beim Unterzeichneten zu haben. C. A. Kluge. 1

Der Buchdruckerei des Herrn Schünmann gegenüber ist eine durable viersitzige Kalesche käuflich zu haben. 1

Englische Stahl-Schreibfedern verkauft das Dutzend mit dem Halter zu 1 Rub. B. A. 2

H. D. Brock.

Diesjährige Catharinenpflaumen, schöne spanische Weintrauben, kiewsches Konfect, Citronen, neue holländische Häringe, getrocknete Kastanien, frische Bouillon u. guten inländischen Käse, letzteren bei ganzen Käsen zu 30 Kp. das Pf., habe ich erhalten. J. W. Käding. 1*

Moskowischer guter Hopfen ist zu haben bei J. F. Beckmann. 1

Kaufgesuch.

Roggen und Gerste kauft
J. F. Beckmann. 2

Zu vermiethen.

Im früheren Schönrockschen, jetzt meinem Hause auf dem Mistberge sind vier separate Wohnungen zu vermiethen. C. G. Schultz. 1

Eine Familienwohnung von 5 Zimmern, nebst Kleete, Stall und Wagenschauer, ist zu vermiethen bei dem Kaufmann Jäckisch auf dem Mistberge. 1

Eine Wohnung von 5 Zimmern, nebst Stall und Wagenhaus, ist zu vermiethen. Zu erfragen bei Herrn von Haße. 2

Personen, die gesucht werden.

Eine Wirthin wird verlangt. 1
J. F. Beckmann.

Es wünscht ein Landmesser einen jungen Menschen, der die erforderlichen Schulkenntnisse besitzt und eine gute Hand schreibt, als Lehrling zu engagiren. Wenn Jemand ein solches Engagement anzunehmen bereitwillig wäre, so hat derselbe sich der näheren Bedingungen wegen bei dem Holzinspector Rauch zu melden. 1

Verloren.

Der Finder eines Bambusstockes mit Elfenbein-Knopfe wird gebeten, denselben gegen eine angemessene Belohnung an den Herrn Professor Otto abzugeben. 1

Abreisende.

Julius Constantin Witte, Provisor, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 5. Dec. 1836. 2

Der Pharmaceut E. A. Wolff verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 8. Dec. 1836. 3

Berichtigung.

Die oratorischen Uebungen nach dem Examen (am 10., 11. und 12. Dec.) in meinem Privatinstitute werden nicht am Montag, sondern am Dienstag den 15. Dec. Vormittags um 10 Uhr Statt finden.

Raupach.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 146. Sonnabend, 12. December. 1836.

Die Dörptsche Zeitung wird auch im folgenden Jahre, in gleicher Art wie bisher, fortgesetzt werden. Der obenbemerkte Preis bleibt derselbe. Man bittet die Bestellungen, besonders aus entfernteren Orten, möglichst zeitig zu machen, um die Stärke der Auflage darnach abmessen zu können, indem bei zu spät eingehenden Bestellungen, die Redaction außer Stande ist, die früheren Nummern nachzuliefern.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Briefe aus Algier. (Fortsetzung.) — Lord Palmerston.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 4. Decbr. Allerhöchster Gnadenbrief. An den Königlich-Preußischen Staats-Minister, Geheimerath und General-Postmeister von Nagler.

Die Verdienste, welche Sie durch die Beschleunigung der Post-Verbindungen zwischen Rußland und den ausländischen Staaten sich erworben haben, geben Ihnen ein volles Recht auf Unsere Erkenntlichkeit. Als einen Ausdruck derselben und als ein Zeichen Unseres besondern Wohlwollens verleihen Wir Ihnen Allergnädigst Unseren St. Alexander-Newskij-Orden mit Brillanten, dessen Insignien Wir Ihnen hiebei übersenden, und bleiben Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade wohlgewogen.

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet worden:

Nikolaj.

Zarskoje-Sselo,
den 3ten November 1836.

St. Petersburg, 7. Dec. Dem Minister des Innern ist vom Vice-Canzler Grafen Nesselrode mitgetheilt worden, daß der Litthauische Gutsbesitzer Victor Jundsil, sich über fünf Jahre, unter dem Vorwande schwächlicher Gesundheit und der Erziehung seiner Kinder, in der Schweiz aufgehalten, und ungeachtet des ihm bekannt gemachten Allerhöchsten Befehles, nach Rußland zurückzukehren, sich in der Stadt Freiburg, nach Uebernahme der Unterthanenschaft in der Schweiz und nach Entrichtung der dafür durch die dortigen Gesetze bestimmten Geldsumme, niedergelassen hat. In Folge der darüber von dem Minister des Innern dem Minister-Comité gemachten Vorstellung, hat dasselbe, in Betracht daß, auf Grundlage des 250sten und 251sten Artikels des Swod der Criminalgesetze, Russische Unterthanen, die sich entweder ohne Erlaubniß der Regierung über die Gränze entfernen und sich dort zu einem bleibenden Aufenthalte niederlassen, oder die sich mit Erlaubniß der Regierung im Auslande befinden, sich aber auf eine von derselben an sie ergangene Aufforderung nicht im Vaterlande einfinden, ihrer Standesrechte in Rußland verlustig gehen; und in Betracht, daß das Verfahren bei der Vollstreckung dieser Bestimmung nirgends in den Gesetzen genau vorgeschrieben ist, obgleich es in dem 9ten Artikel des Swod der Gesetze über die Stände heißt, daß keiner anders seiner Standesrechte beraubt werden kann, als durch gerichtlichen Urtheilsspruch für ein begangenes Verbrechen, — durch Beschluß vom 15. September festgesetzt:

1) Den Jundsil dem Gerichte zu übergeben, eine förmliche Vorladung an ihn ergehen zu lassen, und darauf, er mag erscheinen oder nicht, das Urtheil über ihn zu sprechen und demselben auf Grundlage der Gesetze seinen Lauf zu lassen.

2) Diesen Rechtsgang fortan in allen Fällen zu beobachten, wenn die Regierung es für nöthig findet, bei irgend Jemanden den 250sten und 251sten Artikel des Swod der Criminalgesetze in Anwendung zu bringen.

Auf diesem Beschluß des Minister-Comité's haben S. M. der Kaiser Höchsteigenhändig Folgendes zu bemerken geruht: „gerecht."

(St.Pet.Ztg.)

Dorpat. Am 7. Decbr. verstarb hierselbst

nach langwieriger Krankheit der emeritirte Professor für Staatsrath und Ritter Dr. Martin Bartels, ordentlicher Professor der Mathematik an der Kaiserlichen Universität zu Dorpat.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. Dec. Das J. des Débats beschäftiget sich heute abermals mit der Interventions-Frage. Es entscheidet sich, mindestens für jetzt, für die Nicht-Intervention, und résumirt seine Anschauungen über diesen Gegenstand in Folgendem: „Nur drei Arten einer Intervention sind möglich: 1) eine contre-revolutionaire Intervention, welche ebenso absurd als verbrecherisch seyn würde; 2) eine Juste-Milieu-Intervention, welche für jetzt unthunlich seyn und der unverständigen englischen Interventions-Tentative in Lissabon gleichen würde; 3) eine revolutionaire Intervention, welche eben so leicht als verderblich seyn würde. Die letzte ist es, welche die Opposition der Regierung abnöthigen möchte, allein in der Bewerkstelligung derselben würde ein Aufgeben derjenigen Politik liegen, durch welche Frankreich während der letzten sechs Jahre gerettet worden ist."

Paris, 9. Dec. Durch die Vermittelung des Herzogs von Orleans ist jetzt dem Herrn Green der Hof der Kaserne Poissonnière zur Füllung seines Ballons eingeräumt worden. Von diesem Orte aus wollen die Luftschiffer ihre Auffahrt bewerkstelligen.

Die Regierung scheint jetzt die Ueberzeugung gewonnen zu haben, daß sich Dom Miguel nicht unter den bei Digue verhafteten Personen befindet, indem neuere Briefe aus Rom melden, daß der Prinz die Umgegend jener Stadt noch nicht verlassen habe. Die gefangen genommenen Spanier gehören der legitimistischen Partei an und sind nach dem Depot in Moulins abgeführt worden.

Die ministeriellen Blätter geben auch heute noch keine Nachrichten über die Expedition nach Konstantine. Das Journal de Paris sagt: „Es ist heute nichts eingegangen, was die Gerüchte über unsere Expedition bestätigte. Aber obgleich wir keine direkten Nachrichten von der Expeditions-Armee erhalten haben, so geben uns doch die heute aus Afrika eingegangenen Briefe Anlaß zu der erfreulichen Mittheilung, daß in denselben die beunruhigenden Nachrichten eher ihre Widerlegung, als ihre Bestätigung finden." — Das Journal du Commerce meldet, daß der General Letang am 23. Novbr. an der Spitze von 4500 Mann Oran verlassen habe, um der Garnison von Tremezen Munition und Lebensmittel zuzuführen. — Dem Semaphore de Marseille zufolge, wird sich die Anzahl der Truppen, die in den nächsten Tagen zur Verstärkung unserer Afrikanischen Armee in Toulon eingeschifft werden sollen, auf 4800 Mann belaufen.

Großbritanien und Irland.

London, 9. Dec. Das Parlament wurde gestern förmlich bis zum 31. Januar k. J. prorogirt, um als dann zur Betreibung „dringender und wichtiger" Geschäfte zusammenzutreten.

Aus Lissabon sind Berichte bis zum 2. d. hier eingegangen. Man ersieht daraus daß sich in Braga und in andern Theilen des Königreichs Miguelistische Guerillas bildeten. Auch sprachen die Privatkorrespondenzen von dem Erscheinen der lange schon erwarteten Miguelistischen Escadre, bestehend aus zwei Dampfschiffen und einem Segelschiffe, an der Algarbischen Küste. Dieses Geschwader wurde jedoch durch die dort stationirten Kriegsschiffe verhindert, Truppen zu landen. Dom Miguel hat der Morningpost zufolge, aus dem Palast Villa Sfrazzi in Rom unterm 21. Okt. eine Proclamation erlassen, worin die Portugiesische Nation aufgefordert wird, stets eingedenk zu seyn, daß ihr legitimer Souverain den eifrigen Wunsch hege, in ihre Mitte zurückzukehren und sie von der Herrschaft der Fremden zu retten; sie solle nur treu in der Unterthänigkeit gegen ihn verharren, denn sie werde bald aufgefordert werden, für die alte Gesetze ihres Landes und für die Religion ihrer Vorfahren zu kämpfen; die ihm (Dom Miguel) aufgezwungenen Bedingungen des Vertrages von Evora seyen nicht bindend, weil er nur durch Gewalt und um der Nation größeres Unheil zu ersparen, zur Annahme derselben genöthigt worden; alle Portugiesen sollten daher einig, fest und treu seyn und sich auf den Augenblick vorbereiten, wo ihr rechtmäßiger Souverain unter ihnen erscheinen werde. Der Courier meint, es sey kein Zweifel, daß Dom Miguel und seine Freunde große Anstrengungen machten, und daß die letzte Militair-Revolution und der fehlgeschlagene Versuch, eine Contre-Revolution zu Stande zu bringen, ihren Plänen zu Hülfe gekommen sey; eben so wenig lasse es sich bezweifeln, daß die jetzige Regierung keine Kraft habe, und daß es mit ihren Finanzen schlecht stehe; aber dessenungeachtet, da die Königin Donna Maria von Frankreich und England unterstützt werde, dürfe man glauben, daß Dom Miguel und seine Anhänger keine Aussicht auf Erfolg hätten; Dom Miguel's Freund und Verbündeter, Don Carlos, sey noch nicht in Madrid, und wenn den Nachrichten über die Niederlage des Gomez zu glauben sey, so möchte er auch schwerlich dorthin kommen.

Spanien.

Paris, 6. Dec. In Madrid ist eine Militair-Emeute vorgefallen und mißlungen. Der Umfang und die Veranlassung derselben lassen sich noch nicht beurtheilen, da bisher nur auf telegraphischem Wege Kunde von jenem Vorfalle eingegangen ist. Die beiden telegraphischen Depeschen, welche jene Kunde überbracht haben, sind durch die Regierungs-Journale in folgender Weise publicirt worden: „Bayonne vom 4. Decbr. Mittags. Die Ruhe Madrid's ist am 28. und am 29. durch die Insubordination, deren sich ein Bataillon vom 4. Garde-Regimente gegen seinen Obersten schuldig gemacht hat, gestört worden. Die National-Garde hat jenes Bataillon entwaffnet; am 30. sind drei demselben angehörige Individuen erschossen worden; die Ruhe ist wieder hergestellt." — „Bayonne vom 5. Dec. Zweihundert und funfzig Mann von der königl. Garde in Madrid haben insurgirt, und sich in ihre Kaserne verschanzt; nachdem sie dort während einer Stunde ein Artillerie-Feuer ausgehalten gehabt, haben sie sich auf Discretion ergeben. Am Morgen des 30. sind drei der Insurgenten erschossen worden. Truppen, National-Gardisten und Behörden, alle haben redlich ihre Schuldigkeit gethan. Am 30. war Madrid ruhig."

Paris, 8. Dez. Ueber den Stand der Dinge in Spanien meldet das Journal des Débats Folgendes: „Es wäre sehr zu wünschen, daß die Regierung, die in Madrid über die Empörung und die Anarchie triumphirt, auch durch einen über die Karlisten errungenen Vortheil an moralischer Kraft gewönne. Nachstehende Mittheilungen sind uns über die Belagerung von Bilbao, über Gomez und über Cabrera zugegangen. Bilbao war am 2. d. noch nicht genommen, aber auch noch nicht entsetzt. Ein kurzer Ueberblick der örtlichen Lage wird die Operationen, die unter den Mauern von Bilbao stattfinden, verständlich machen. Die Stadt liegt auf dem rechten Ufer des Nervion und hat eine Vorstadt auf der andern Seite. Die kleine Stadt und das Fort Portugalette liegen vier Stunden weiter unten an der Mündung des Flusses und an an dessen linken Ufer. Die Schiffe können nur bis Olavieja, welches auf dem halben Wege von Bilbao nach Portugalette liegt, gehen. Bilbao ist von Bergen umgeben und seine Lage, in einer Art von Kessel, ist daher militairisch eine sehr schlechte; auch ist es, ausgenommen in diesem Kriege, niemals befestigt gewesen. Man warf anfänglich einige Schanzen auf, befestigte die Thore und erbaute ringsum krenelirte Mauern, um die Stadt vor einem Ueberfall der Karlisten zu schützen. Aber nach der ersten Belagerung, welcher der Tod Zumalacarreguys ein Ende machte, fügte man den schon errichteten Werken weit bedeutendere hinzu. Alle äußeren Gebäude und selbst diejenigen, die sich an die Mauer der Stadt anlegen, als Klöster, Kasernen, Fabriken wurden in Forts verwandelt und so gut als möglich durch Wälle und Gräben mit einander verbunden. Im Innern der Stadt ist die erste Linie der Häuser krenelirt. Kurz, man hat sich an dasselbe Vertheidigungs-System gehalten, welches im Jahre 1808 in Saragossa befolgt wurde. Die Karlisten sind bereits im Besitz aller Forts und eines Theils der Gebäude, die die erste Linie bilden. Sie haben nur noch zwei Klöster zu nehmen, um sich im Angesichte der Häuser der Stadt zu befinden, die sie dann leicht in Asche legen können. Die Einnahme aller Werke deren sie sich bis jetzt bemächtigt haben, kostete viel Zeit und viele Leute. Die Garnison von Bilbao vertheidigt sich mit Hartnäckigkeit, aber ohne Ausfälle zu machen; diese passive Ausdauer kann jedoch den Platz nicht retten, wenn er nicht von dem General Espartero deblokirt wird. Dieser General ist nach einmonatlichen Zögern in Portugalette angekommen, welches ihm wegen der Mitwirkung der Britischen Marine zur Basis seiner Operationen dient. Er versuchte zuerst, die Passage einer Brücke und einer Furth, die ihn von Bilbao trennte, zu erzwingen. Durch Villarcal zurückgeworfen, hat er an einem andern Punkt eine Schiffbrücke geworfen, und die beiden Armeen stehen nun einander gegenüber. Wenn in dem Augenblick, wo Espartero angreift, die 6000 Mann starke Garnison einen kräftigen Ausfall unternimmt, so schwebt die Karlistische Armee in Gefahr, ihre ganze Artillerie und all' ihr Belagerungsmaterial zu verlieren. Wir haben es schon früher gesagt: eine große Frage wird unter den Mauern von Bilbao zur Entscheidung kommen, nämlich die, welche der beiden Armeen den Lauf des Ebro in der Folge beherrschen wird. — Gomez durchstreift jetzt den Süden Andalusiens. Nachdem er zwischen Cordova und Sevilla über den Guadalquivir gegangen, besetzte er Ecija, eine Stadt von 35,000 Einwohnern, woselbst er 3 Tage lang blieb. Die Korrespondenzen sagen, daß er daselbst keine Excesse habe begehen lassen, daß er sich vielmehr mit Requisition von Lebensmitteln, Schuhen und Hemden begnügt habe. Die constitutionnellen Munizipalbehörden hatte er aufgefordert, an der Spitze ihrer Mitbürger zu bleiben, und Niemand war molestirt worden. Als bei seinem Abmarsche der Pöbel Miene machte zum Plündern, nahm man zu dem Karlistischen Chef seine Zuflucht, der seine Arrière-Garde abschickte, um die Ordnung wieder herzustellen. Derselbe General, der sich hier so gemäßigt zeigt, ließ in der kleinen Stadt Marchena, wo sich die Einwohnerschaft bei seiner Annäherung bewaffnet hatte, um sich ihm zu widersetzen, großen Unfug verüben. Gomez marschirte darauf nach Ronda und von hier auf Algesiras, welches an der Bay von Gibraltar, dieser Stadt gegenüber, liegt. Man vermuthet, daß die Agenten des Don Carlos, im Voraus benachrichtigt, die für denselben bestimmten Gelder in Empfang genommen und dieselben in Gibraltar in Sicherheit gebracht haben. Von Algesiras wandte sich Gomez nach San Roque, und man weiß nicht, ob er nach den Gebirgen von Ronda zurückkehren, oder ob er die Küste entlang in der Richtung nach Estepona und Marbella marschiren werde. Er wird von den Generalen Narvaez, Ribero, Alair, Aldama, dem neuen Generalcapitain von Sevilla, Butron, dem Gouverneur von Cadix, Quiroga, dem Generalcapitain von Granada und von einer Kavalleriekolonne, die der Oberst Don Diego de Leon kommandirt, verfolgt oder vielmehr beobachtet. In eine kleine Landspitze an den Ufern des Oceans eingeschlossen, muß er diesesmal oder niemals erreicht und aufgerieben werden. Der Marsch, oder vielmehr der Schnellauf Cabreras durch die Provinzen la Mancha und Castilien hatte zum Zweck, Pferde, Waffen, Geld und einen Theil der Andalusischen Beute nach Navarra zu bringen. Er kam plötzlich in Calahorr, einer wichtigen Stadt, dem Sitze eines Erzbischofs, an und ging daselbst ungehindert über den Ebro. Man glaubte, daß er sich nach Nieder-Aragonien wenden würde, und man erwartete ihn an verschiedenen Punkten, statt

* * *

ihm gerade entgegen zu gehen. Die Apathie und die Entmuthigung machen traurige Fortschritte unter den Einwohnerschaften, aber ein Sieg würde bald die Gemüther, die zu schnell an der constitutionellen Sache verzweifeln, wieder aufrichten."

Englische Blätter theilen nachstehende aus Gibraltar und Cadix in London eingegangene Depeschen über die neuesten Kriegsereignisse mit:

I. Offizieller Bericht des Militairkommandanten der Provinz Xeres an den Militairgouverneur von Cadix.

„Der Generalmajor Graf von Mirasol, welcher gestern seine Truppen mit der Division des Generals Narvaez vereinigte, ist so eben hier angekommen und hat mir Folgendes mitgetheilt: Gestern, am 25. Nov., Nachmittags um 2 Uhr, ist die von Narvaez kommandirte Division mit dem Corps des Gomez bei Arcos zusammengetroffen. Die Insurgenten bestanden aus 3 Bataillonen Aragonesen, 5 Bataillonen Valencianern, 4 Bataillonen Castilianern und 900 Mann Kavallerie. Der Brigadegeneral Narvaez griff den Feind, ohne die Stärke desselben zu berücksichtigen, an und verjagte ihn aus einer Stellung nach der anderen bis zur Sierra von Aznar, und auch diese Stellung verlor der Feind noch, obgleich die Nacht schon hereingebrochen war. Die aus 210 Mann bestehende Kavallerie des General Narvaez hat Wunder gethan, und der von panischem Schrecken ergriffene Feind wurde nach allen Seiten hin zerstreut; da sich indeß um halb 12 Uhr in der Nacht etwa 2000 Mann in Villamartin sammelten, so marschirte der General Narvaez am 26sten um 3 Uhr mit 1000 (?) Kavalleristen dorhin, um sein Werk zu vollenden, und wird in dieser Nacht nach Montellano hin vordringen. Der General Ribero folgt ihm mit 9000 M. Infanterie. Wer die Sierra von Aznar kennt, wird das große Verdienst des Generals Narvaez, der diese von drei Bataillonen vertheidigte Stellung in der Nacht genommen hat, zu würdigen wissen. Die Truppen des Narvaez sahen sehr wohl das Convoi, welches aus einer ungeheuren Menge Bagage bestand und das sie hätten plündern können, aber die Truppen Ihrer Majestät suchten nur den Feind auf, um ihn zu vertilgen. Xeres, den 26. Novbr. 1836, um Mitternacht. Pedro Basa-Doña."

II. Bericht des dritten Regidors der Municipalität von Arcos an den General-Kommandanten der Provinz.

„General Narvaez lagerte in der vergangenen Nacht im Angesichte des Feindes etwa eine Stunde von hier. Heute hat er sich mit dem General Ribero vereinigt, der zu gleicher Zeit an der Spitze der Bevölkerung stand. Der gestrige Kampf war glorreich für die liberale Sache. Die Insurgenten haben einen großen Verlust erlitten, obgleich sie ihre gewöhnliche Taktik, einen offenen Kampf zu vermeiden, nicht aufgaben. In diesem Augenblick werden sie vom Grafen Alair in der Nähe von Villamartin angegriffen. Um nun die Niederlage des Rebellen Gomez vollständig zu machen, ist es nöthig, die Nationalgarde aufzubieten, damit sie das benachbarte Land durchstreife und die zerstreuten Insurgenten auffange, deren Zahl bedeutend seyn muß, da sie 2500 Mann stark waren und wenigstens die Hälfte derselben der von allen Seiten auf sie eindringenden Vernichtung entgangen sind. Die siegenden Truppen der Königin bringen jetzt eine große Anzahl Gefangener hierher. Xeres, den 26. November 1836. Manuel Pino."

Portugal.

Lissabon, 1. Dez. (Morning Herald.) Vor der wichtigen Nachricht, daß die längst erwartete Miguelistische Expedition endlich erschienen sei, sind alle Gegenstände von geringerer Bedeutung in den Hintergrund getreten. Die Expedition besteht aus zwei Dampfböten und einem großen Segelschiff mit der alten Portugiesischen oder sogenannten Miguelistischen Flagge, so berichtet es die heute Morgen hier angekommene Französische Kriegsbrigg „Orest", welche jenen Fahrzeugen auf der Höhe von Lagos begegnet ist. Der „Orest" machte Jagd auf sie, aber sie kamen ihm bald aus dem Gesicht. Da an jener Küste zwei Portugiesische Kriegsschiffe kreuzen und überhaupt dort die größten Vorsichtsmaßregeln getroffen worden sind, so sollte es mich nicht wundern, wenn sie sich dort nur zum Schein gezeigt hätten, während sie in der That irgendwo im Norden zu landen beabsichtigten. Das Ministerium ist in großer Bestürzung, denn es weiß sehr wohl, daß man sich auf die Truppen und namentlich auf die Kavallerie nicht verlassen kann, und daß das Volk unzufrieden ist und mit Freuden jede Regierung annehmen würde, die es von der elenden Knechtschaft befreite, in welcher es von den Klubs und der Nationalgarde gehalten wird. Die Truppen sind nicht 2000 Mann stark und die ganze Armee zählt nicht 10,000 Mann. — Ein Dekret befiehlt die Aushebung von 8700 Mann. Es ist aber in der That etwas seltsam, daß man daran denkt, noch mehr Soldaten zu halten, während man nicht einmal diejenigen bezahlen kann, die man schon besitzt. Die Soldaten haben einen 5monatlichen und die Offiziere einen 10monatlichen Sold zu fordern. Die Marinetruppen haben es schon fast aufgegeben, jemals einen Pfennig zu erhalten. Es herrscht im Ganzen noch immer dieselbe Noth, und die dadurch erzeugte Unzufriedenheit ist den Aussichten Dom Miguel's sehr günstig."

Deutschland.

München, 5. December. Auf die Nachricht, daß der König im Sinne habe, seine, wegen der Cholera ihm gegenwärtig einigermaaßen unangenehme Residenzstadt für eine Weile zu verlassen, verfügte sich in diesen Tagen eine Deputation unseres Magistrats und der Bürgerschaft an den Hof. Der König erklärte ihr jedoch — so heißt es wenigstens — daß er ganz gewiß bei seinen Münchenern bleiben und ihnen jedenfalls seine Aerzte nicht entziehen wolle. — Vom König Otto ist es ausgemacht, daß er, auf der Rückreise nach Griechenland sich weit von München entfernt halten wird. Er glaubt, es nicht vor seinen Unterthanen verantworten zu können, wenn er sich der Gefahr der Cholera irgendwie exponiren würde.

Um die dem Könige so höchst wichtige Gensd'armerie bestmöglichst zu conserviren und vor der Cholera zu präserviren, haben Se. Majestät befohlen, daß das gesammte Corps schleunigst mit Ueberschuhen versehen werde.

Jena, 9. Dec. Von dem Prof. Koch in Jena, welcher eine naturhistorische Reise nach dem Kaukasus unternommen hat, sind Briefe aus Tiflis vom 20. Sept. eingegangen. Er befand sich wohl, war mit allem, was bis dahin für die Zwecke seiner Reise hatte geschehen können, sehr zufrieden und rühmt die Geneigtheit, mit welcher ihm die Kaiserl. Russischen Behörden unterstützend und fördernd überall entgegenkommen.

Stuttgart, 9. Dez. Unter seinen Privatanzeigen enthält heute der Deutsche Courier Folgendes: „Anständige Belohnung für denjenigen, welcher über ein abhanden gekommenes Eisenbahn-Comité Auskunft zu ertheilen im Stande ist. Man wende sich an die Expedition einer der Stuttgarter Zeitungen, oder an einen der Actionaire."

Oesterreich.

Wien, 8. Dez. In der Nacht vom 12ten auf den 13ten v. M. wurde der Marktflecken Zajesda in Croatien von mehreren Erdstößen empfindlich heimgesucht, indem dort auf dem herrschaftlichen Gebäude die festesten Rauchfänge einstürzten, die Mauern des Gebäudes barsten, Personen aus den Betten herausgeworfen wurden und das angekettete Hornvieh sich losriß. Diese Erderschütterung währte, jedoch in minderer Gewalt und in 10 bis 12 stundweisen Zwischenräumen, bis zum 16. Nov. an welchem Tage wieder eine von einem starken unterirdischen Getöse begleitete Erd-Erschütterung verspürt wurde. Vom 1. bis 16. November hatte in dieser Gegend eine tiefe Windstille und dichter Nebel geherrscht. Kaum hatten sich die dortigen Bewohner von ihrem Schrecken erholt, als sich am 18. November um halb 5 Uhr früh die Erd-Erschütterung mit mehreren bis 10 Uhr Vormittags dauernden Erdstößen dergestalt wiederholte, daß auch das noch übrige Gemäuer der Rauchfänge gänzlich einstürzte. Hierauf erfolgte ein heftiger Sturmwind, welcher ein bis Nachts 11 Uhr währendes Schneegestöber mit sich führte. Kaum hatten der Sturm und das Schneegestöber sich gelegt, als abermals ein schwacher Erdstoß bemerkt wurde. Am 21sten zeigte sich das Firmament ganz heiter und die Bewohner fingen bereits an, sich vor den Elementar-Ereignissen sicher glaubend, freier zu athmen; allein diese Sicherheit dauerte nicht lang, indem am 22sten um 11 Uhr Vormittags und zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags sich abermals ein und zwar von mehreren, jedoch schwächeren Stößen begleitetes Erdbeben einstellte und allgemeinen Schrecken verbreitete. In den dortigen Waldungen sind hierdurch viele und große Erdrisse entstanden.

Türkei.

In einem der Morning Chronicle zugegangenen Schreiben aus Konstantinopel vom 4. Nov. heißt es: „Es wird jetzt eine sehr ausgedehnte Reform oder Reorganisirung der ganzen Verwaltung der Türkei beabsichtigt, und es sollen namentlich alle unnützen Aemter und Sinekuren, von denen sie belastet und befleckt ist, abgeschafft werden. Der Sultan hat allen Ministern und den angesehensten Mitgliedern des Divans aufgetragen, daß Jeder einen besondern Plan zu diesem Zweck entwerfen soll. Ihre Arbeiten sollen sodann mit einander verglichen und das Beste davon ausgewählt werden. Man glaubt sogar, daß dem Handel mit Stellen und Paschaliks, dieser Wurzel aller Regierungsmißbräuche in der Türkei, diesem Krebsschaden, der an ihren Eingeweiden nagt, theilweise abgeholfen werden wird."

Briefe aus Algier.

(Fortsetzung.)

Herr von La Morissière hatte sich gütig erboten, mich nach dem Landungsplatze der französischen Expedition zu begleiten, und mir auf dem Terrain ihres Vorrückens und der verschiedenen darauf folgenden Gefechte zum Cicerone zu dienen. Um 8 Uhr früh verließ ich mit einer Escorte der Chasseurs d'Afrique, und in Gesellschaft des belgischen Consuls und einiger Offiziere, die Stadt, um mich zuerst nach El Ibrahim zu begeben, wohin uns der Commandeur der Suaven zum Frühstück eingeladen hatte. Man kann sagen daß die Herren hier in dieser unwirthbaren Wildniß fortwährend nur bivouakiren. Demungeachtet war unser Frühstück, in einer ziemlich geräumigen Baracke servirt, so reichlich als gut, und vor Allem ungemein heiter. Mein Tischnachbar war ein Sohn des berühmten Reisenden Le Vaillant, der von seinem Vater die Liebe zur Naturgeschichte und Jagd in gleichem Grade geerbt zu haben scheint.

Nach Tische begab man sich in eine andere Baracke le café du camp, wo wir den Mokka gemächlich schlürfend, Billard spielten, bis unsere Rosse gesattelt waren.

Wir ritten nun der wüsten und kahlen Ebene Staoueli und Sidi Ferruch zu.

Leider war das Wetter nichts weniger als günstig. Früh hatte es sogar etwas gefroren, denn nach dem Sturm, den wir ausgehalten, war die Witterung ungewöhnlich rauh geworden, und ein scharfer eisiger Wind durchzog unsere Kleider mit empfindlicher Kälte.

Die Bai von Sidi Ferruch war allerdings ein vortrefflich gewählter Platz zur Landung, mit der weit in die See vortretenden engen Landspitze, welche so schnell durch einen tiefen Graben mit Brustwehr, einigen Redouten und Pallisaden an den Enden bis in das seichte Meer hinein, zu einem, für Araber unnehmbaren Lager umgeformt werden konnte. Schwer zu begreifen bleibt es aber immer, da der Dey den Plan der Franzosen durch alle Zeitungen vorher kannte, daß er gar keine Anstalten getroffen hatte, die Landung zu verhindern, wobei ihn die Lokalität genug begünstigte, um sie zu einer sehr schweren Aufgabe zu machen. Ich

möchte fast der von Vielen gehegten Meinung beipflichten, daß das unverständige Betragen der damaligen Opposition hier dem Gouvernement einen unerwarteten Dienst geleistet hatte. Es soll nämlich im Rath des Dey der Verdacht allgemein gewesen seyn, daß diese Aufdeckung des Oppositionsplanes in den öffentlichen Blättern, bei einer so schlauen Nation wie die Franzosen wären, nur eine Kriegslist seyn könnte, und sie daher gewiß dem Wege Carls V. folgen, oder bei Cap Matifour debarkiren würden, nach welcher Voraussetzung dann die Vertheidigung von den Türken berechnet wurde.

Das Land, welches wir auf dieser Excursion passirten, bestand größtentheils aus einer mit verschiedenen Hügelreihen durchzogenen Ebene, die zwar wüst, aber keineswegs unfruchtbar, dicht mit Gestrüpp bedeckt war. Eine Unzahl von Oleander, Arbutus, Granaten, Myrthen, Lavendel und vielen Blumen überkleiden sie im Frühjahr mit dem buntesten Gewande, und grüne Wiesen wechseln anmuthig mit den Gebüschen ab. Einige römische Ueberbleibsel machen sich hier und da bemerkbar, doch sind sie von wenig Bedeutung. Kurz vor El Ibrahim, wo die Franzosen nach der ersten gewonnenen Schlacht Position nahmen, ändert sich die Gegend und zeigt ein coupirtes Terrain mit Bäumen, Hecken und höherem Gebüsch im Ueberfluß versehen. Seitwärts liegen einige arabische Dörfer, die ersten, welche ich sah. Sie bestehen theils aus sehr ärmlichen Schilfhütten, theils aus schmutzigen Zelten von Kameelhaar, in denen sich halbnackte Kinder zusammendrängten, die uns mit Furcht und Schrecken anstaunten, und in Mienen und Gebehrden ganz als Wilde erschienen. Obgleich wir ihnen Geld zuwarfen, wollte sich doch keins derselben herauswagen um es zu holen, dagegen nahmen die Erwachsenen nur wenig Notiz von uns. Auf einer Wiese daneben lag unter einem Baum, von zwei stehenden Kammerherren begleitet, der Chef der Tribus, der Schach Ben Omar, ein uralter Mann, mit langem schlohweißem Bart. Er und sein Hofstaat waren gleich zerlumpt. Dennoch versicherte man mich, daß der alte Geizhals ein Vermögen von mehr als 300,000 Franken besäße. Ueberdieß schien er sehr übler Laune und machte nicht die mindesten Umstände mit den ihn umgebenden Respectspersonen. Die Gegend, wo man schon wieder einige verfallene Landhäuser sieht, bietet viel malerische Punkte, namentlich zeichnete sich eine herrliche Schlucht mit einem frischen Bache aus, angefüllt mit Jonjoubiérs, Orangen und anderen, von Lianen umrankten, Bäumen, nebst einer Art Schilf, dessen Stengel hier bis 20 Fuß Höhe erreichten. Dem Vorrücken der Truppen muß dieses Terrain in einem ganz unbekannten Lande mancherlei Schwierigkeiten entgegengesetzt haben, auch zeigte man mir ein Olivenwäldchen, indem die Araber verborgen und geschützt, mit ihren weit reichenden Flinten den Franzosen viele Leute getödtet haben sollen, und weiterhin auf dem rechten Flügel einen Ravin, in dem eine ganze Compagnie zusammengehauen wurde, weil sie auf die unglückliche Idee gekommen war, ihre Gewehre zu putzen.

Mit untergehender Sonne erst kamen wir in El Ibrahim an, wo wir uns sogleich zum lustigen Mahle der gastfreien Suaven niedersetzten, das heute uns zu Ehren bis tief in die Nacht verlängert wurde. Viele der Officiere übten beim Dessert die hübsche und gesellige Sitte der Franzosen, ernste und lustige Lieder beim sprudelnden Schaume des Champagners zu singen.

Die Nacht war wärmer geworden und bei hellem Mondschein, der die weißen Villen grell bestrahlte, und das Meer bis an den Horizont versilberte, kehrten wir erst spät um Mitternacht heim. Auch allein und ohne Escorte, oder nur mit wenigen Begleitern, mache ich häufig kleine Ausflüge in die Umgegend, die immer Manches, einem Europäer Neues und Fremdartiges darbieten. Doch sind in dieser Jahreszeit die ganz hellen Fernen, wo keine Nebel das Gebirge decken, ziemlich selten, und man darf nicht säumen sie sorgsam zu benutzen. Als wir neulich an einem solchen günstigen Tage auf dem abscheulichsten Steindamm, vielleicht der Rest einer römischen Straße, lange durch ein undurchdringliches Geniste von Riesen Aloe's, Binsen und Dornen uns durchgewunden hatten, wandten wir uns in eine tiefe Bergschlucht, deren Charakter mir fast schweizerartig schien. Wir holten eine hübsche Italienerin mit ihrer Schwester ein, welche beide mit vielem Muthe und Geschicklichkeit ihre kleinen Pferde jene, in Europa gewiß für Damen als unpassirbar geltenden, Wege hinauftrieben, die nach ihrem Landhause führten. Dort fanden wir den Ehegemahl in einer Blouse vor dem Thore stehend, einen Orangenbaum stutzend, und überhaupt, wie es schien, der Landwirthschaft sehr ernstlich obliegend. Die Villa war sehr reizend gelegen, und bot von ihrer Terrasse einen herrlichen Anblick auf mehrere bebuschte Bergthäler, mit einem Bach im Grunde, an dem ganz neuerlich Europäische Colonisten vaterländische Mühlen aufgebaut hatten. Dergleichen sieht man nie in der weiten Fremde ohne ein eignes, halbwehes, halbsüßes Gefühl. Wir irrten noch eine ziemliche Zeit in den verschiedenen Schluchten des Sahel (allgemeiner Name des Bergknotens um Algier) umher, bis wir wieder nach Westen an das Meer gelangten, und längs diesem unsern Weg nach der Pointe de Pescade, dem äußersten französischen Posten nach dieser Seite hin, fortsetzten. Dies ist eine höchst romantische Gegend, deren einsame, ernste Ufer mich durch ihre schwarzen, vom Meere zernagten Felsen, ihre jähen Abstürze mit Höhlen und Grotten, in denen die Fluthen fortwährend brausen und zischen lebhaft an die mir so theuren, unvergeßlichen Irländischen Küsten erinnerten.

Die Ruinen des alten Forts auf einer weit in's Meer vordringenden schmalen Felsenzunge, von dem berühmten Barbarossa erbaut, gewährten eine ebenso schöne Ansicht, als von seinen verfallenen Zinnen eine großartige Aussicht. Noch herrlicher ist diese jedoch eine halbe Stunde weiter,

wo ein Heer wunderbar gestalteter Klippen, gleich einem zauberischen Seepallast, aus den Wellen hervortauchen. Unsere Pferde an einen einsamen Feigenbaum bindend, der ein Grab beschattete, kletterten wir zu Fuß bis an die schwindlichsten Stellen, und ergötzten uns an den Schaumwirbeln, die sich aus unterminirten Felsengewölben donnernd hervorstürzten, oder sich aus engen Oeffnungen, wie Springbrunnen emporhoben. Ueberall kochte das Meer, im schönsten Grün schimmernd, wie in vielen Kesseln, und betäubte das Ohr mit einem seltsamen, bald pfeifenden, bald krachenden Getöse. Hoch über diesem Gewühl bildeten Barbarossa's blendende Schloßmauern, auf gradaufsteigender, schwarzer Felsenwand, den Mittelgrund, und noch höher darüber erschien, mit den Wolken verschwimmend, jenseits der weiten Wasserfläche, wie auf seinem Throne sitzend, des Gebürges stolzer König, der weißgescheitelte Dschordschora.

Bis hierher, wohin man ohne Besorgniß vor den Beduinen gelangen kann, sieht man immer noch einige Villen am Abhang der Küste zerstreut, und sorgfältige Cultur in ihrer Nähe. Wir beobachteten einen alten Mauren, der mit seinem Sohne eine Hecke um seinen Garten pflanzte. Wie bequem hat man das hier! Er steckte nur abgebrochene Blattzweige der indianischen Feige in die Erde, die der Knabe mit einer Gießkanne etwas befeuchtete. In zwei Jahren bilden diese schnell fortwachsenden Blätter schon eine undurchdringliche manns-hohe Befriedigung.

Wir beschlossen unsere lange Promenade mit der Besichtigung des Fort l'Empereur, um die Zerstörung zu betrachten, welche hier, durch die in die Luftsprengung des Pulvermagazins, damals der Occupationsarmee ein so schönes Schauspiel gab. Ein prächtiger Sonnenuntergang über der erhabenen Aussicht blieb als letzter Gewinn der heutigen reichen Ernte in unserm Gedächtniß zurück."

(Fortsetzung folgt.)

Lord Palmerston.

Ein Französisches Oppositionsblatt giebt folgende Charakteristik dieses Englischen Staatsmannes: „Lord Palmerston ist das älteste Mitglied des Britischen Ministeriums. Um sich so lange Zeit zu halten, mußte er natürlich seine Meinungen mehrmals geschickt modifiziren denn von den Prinzipien, welche 1809 in England herrschten, in welchem Jahre Palmerston in das Kabinet eintrat, bis zu denen, welche jetzt in Folge der Reformbill gelten, ist ein weiter Abstand. Henry John, Baron Temple, Viscount, gehört einer edlen irischen Familie an, die aber nicht zu dem Brittischen hohen Adel gezählt wird; indessen stammt er von dem berühmten Staatsmann Sir William Temple ab, der sich unter der Regierung der Königin Anna auszeichnete. Lord Palmerston ist am 21. Okt. 1784 geboren, machte seine Studien auf der Universität Cambridge, und trat 1805, kaum 20 Jahr alt, in das Haus der Gemeinen. Er begann seine parlamentarische Laufbahn in den Reihen der Tories, welche damals im Besitze der Gewalt und der Hofgunst waren. Es dauerte nicht lange, so erntete er den Lohn für seine im Parlamente geleisteten Dienste, denn 1809 ward er zum Staatssekretair des Kriegs ernannt. Er bekleidete diese Stelle, bis er 1828 Sir Henry Hardinge zum Nachfolger erhielt, und während der neunzehn Jahre seines Ministeriums bewies er sich als eifrigen Tory und nahm an allen antiliberalen Maßregeln der Liverpool, Castlereagh und Bathurst Theil, und zeichnete sich durch seinen Haß gegen das Französische Kaiserreich und die Person Napoleons aus. In dieser Zeit trat er beständig als Gegner der Emancipation Irlands auf. Erst als Canning ans Ruder kam, und er der Freund dieses berühmten Mannes und des Staatsökonomen Huskisson wurde, verließ er die Fahne der Tories, und ward mit Einemmale der wärmste Schutzredner aller freisinnigen Maßregeln, die er bis dahin bekämpft hatte. In einem Lande wie England, wo man auf Stätigkeit der Idee, auf Gleichförmigkeit des politischen Lebens so viel hält, brachte diese plötzliche Bekehrung Lord Palmerstons, obschon im Sinne der Mehrheit der Nation geschehen, doch einen wenig günstigen Eindruck für den individuellen Kredit dieses Ministers hervor, und ward ihm mehr als eine Berechnung persönlichen Interesses, denn als die Folge einer neuen und tiefen Ueberzeugung ausgelegt. In der That, Lord Palmerston, seinen Grundsätzen nach Tory, ist nur durch die Macht der Umstände Whig geworden. Daher der Beifall, den man dem Lord Brougham rief, als er im vollen Parlament, unter dem letzten Ministerium Wellingtons, Lord Palmerston ein erbliches Mitglied aller Ministerien seit den letzten 20 Jahren nannte. Die Bedeutenheit Palmerstons als Staatsmann datirt sich eigentlich erst von 1830, von der Bildung des Ministeriums Grey her; denn da ward er mit dem Departement des Auswärtigen betraut. Ihm, wie den Whigs überhaupt, war ein schöner Wirkungskreis geöffnet, sie konnten Cannings Wahlspruch auf ihre Fahne sticken, und sich dabei treu beweisen gegen sich selbst und Alle; aber sie zogen es vor, sich auf der Bahn des Französischen Juste-milieu hinzuschleppen. Wenn von den alten Whigs, den Fox, Sheridan u. s. w. ein weiter Abstand ist zu den modernen Whigs, so ist von Canning bis zu Palmerston ein noch größerer. Der eine wie der andere hatten den nemlichen Feind zu bekämpfen; aber wenn Cannings hohe Geistesfähigkeiten, wenn sein thatkräftiger und entschiedener Charakter, wenn seine fast einzige Stellung in England glauben lassen, daß er zuletzt sein Ziel erreicht haben würde, so war andrerseits Lord Palmerston weder durch seine Talent, noch durch sein Ansehen und seinen Einfluß, noch auch durch die Entschiedenheit seiner politischen Ueberzeugung befähigt, gleiche Erfolge zu erkämpfen. Ohne Zweifel, ein Theil der Vorwürfe denen Lord Palmerston die traurigen Folgen seiner traurigen Politik aussetzen können, fällt auf die Männer zurück, welche

Frankreich seit sechs Jahren regieren; aber gewiß, mit einem wahren Staatsmann an der Spitze der auswärtigen Politik in England, mit einem Manne, der, wie Canning, den Vorschritt der Civilisation fest im Auge behalten hätte, und dessen Charakter nicht, wie der Lord Palmerstons egoistisch, kleinlich und krämerhaft gewesen wäre, würden die Angelegenheiten Europas eine ganz andere Wendung genommen haben. Wir wollen dem Lord die Eigenschaften eines Geschäftsmannes, Fleiß, eine leichte, wenn gleich etwas weitschweifige Darstellungsgabe, eine schnelle Fassung zur Antwort und ein bemerkenswerthes Aplomb keineswegs absprechen. Aber wenn er auch Feinheit besitzt, so fehlt ihm doch zur Beurtheilung der Menschen und Sachen der nöthige Scharfsinn; bei seinem Eigensinn ermangelt er der Energie, und bei seiner Thätigkeit geht ihm die rasche Aus- und Aufeinanderfolge der Ideen ab, die allein glückliche Resultate hervorruft. Zudem hat er den Fehler — ein Hauptfehler bei einem Staatsmann! — Optimist zu seyn, alles gern in rosenfarbigem Lichte zu sehen und die Gefahr erst dann zu erkennen, wenn es sie zu beschwören nicht mehr Zeit ist. So hält er die Aufrechthaltung des Juste-Milieu in Spanien noch jetzt für möglich, und wünscht die Französische Intervention, nachdem er sich ihr bei Don Carlos Ankunft in Navarra widersetzt hat. Lord Palmerston ist sehr heftig und kann keinen Widerspruch vertragen. Leichtsinnig (leger), wenig mittheilend, hat er keine Kenntniß von den auswärtigen Kabinetten und dem Charakter ihrer Minister und Diplomaten. Durch seine brusken Manieren und seine Persönlichkeiten hat er sich das ganze diplomatische Korps in London entfremdet: Graf Pozzo di Borgo ist der einzige, den seine Sarkasmen bis jetzt verschont haben. Wenn Lord Palmerston gut und schnell spricht, *) so ist er doch kaum im Stande, zwei Zeilen, die es gut mit einander meinen, zu schreiben. (?) Seine diplomatischen Aktenstücke sind von Mitarbeitern abgefaßt, und die Artikel von Journalen (die er gegen die Sitten Englischer Minister, besoldet) sind, wenn sie seine Gedanken ausdrücken, doch nie das Erzeugniß seiner Feder. Lord Palmerston ist ohne Vermögen, und hat viele Schulden. Er ist ein Lebemann, der die Frauen, das Spiel und vornehmen Aufwand liebt. Alle diese Umstände zusammen machen ihn so begierig nach Staatsämtern, und darin liegt auch vielleicht der Grund warum man ihn beschuldigt hat, er erlaube der Lady . . . Aemter und Gunstbezeugungen zu ihrem Vortheil auszubeuten. Lord Palmerston ist von Person groß und stark, hat eine volltönende Stimme, und, trotz seiner Korpulenz, die Tournure, wenn auch nicht immer die Manieren, eines „Gentleman.“ Bei Hof ist er sehr schlimm angesehen; der König und die Königin verabscheuen ihn von Herzen. Im Kabinet steht er sehr isolirt; derjenige seiner Kollegen, mit dem er noch am besten fährt, ist Lord Melbourne, obgleich sie schon öfer in „rivalité de bonne fortune“ (bei den Damen nemlich) gerathen sind.“

*) Dagegen heißt es in den Random recollections: „Palmerston ist ein mittelmäßiger Redner; zuweilen habe ich ihn auf sehr achtbare Weise zum Hause sprechen gehört, oft aber stottert und stammelt er höchst unangenehm, und fördert doch nur etwas Unbedeutendes zu Tage. Seine Stimme ist stark und vernehmlich, doch hat sie etwas Rauhes, was dem Ohr unangenehm auffällt.“ — Im übrigen stimmt das in diesen „Erinnerungen“ niedergelegte Urtheil mit dem oben mitgetheilten Französischen ziemlich überein.“ „Se Herrlichkeit, heißt es darin unter Anderm, ist etwas träger Natur, sehr nachlässig in seinen parlamentarischen Obliegenheiten, und wenn er im Hause anwesend ist, läßt er sich die Vertheidigung seiner Grundsätze und der seiner Freunde eben nicht angelegen seyn. Außer einem direkten Angriff auf ihn selbst und das ihm übertragene Departement vermag ihn kaum etwas anzuregen. Von Person ist Lord Palmerston groß und wohlgebaut; sein Gesicht ist rund und etwas dunkelfarbig, sein Haar schwarz, und das letztere macht stets dem Fleiße und der Geschicklichkeit des Friseurs Ehre. Seine Kleidung ist immer nach der neuesten Mode, und er selbst überhaupt sehr eitel auf sein Aeußeres, so daß man ihm allgemein nachsagt, er opfere den Grazien mehr Zeit auf, als mit den Pflichten eines Mannes, der so viel mit dem Geschick Europas zu schaffen habe, verträglich sey. Deshalb haben ihm auch die Times den Spottnamen Cupido angehängt.“

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 8. December 1836.

	St. Ptbg.		Riga.	
Auf Amsterdam	53 1/2		53 1/8	pr. 1 Rbl. B.-A.
— London 3 Mt.	9 23/32		10 1/4	
— Hamburg.	10 19/12		9 17/18	
Staats-Pap.:				
6% Metall. S.-M.	—	à 370	—	
5% dito 1 Ser.	100		103	
3 & 4 dito	96 1/4		99 1/4	
6% Bco. Inscript.	—		—	
Pol. Loose 1 Anl.	—		—	
dito 2 do.	—		—	
Pr. Pr. Scheine	—		—	
Pfandb. Livl. .	—		100 1/4—100	
dito dito S.	—		—	
dito Curl. .	—		99 1/2	
dito Ehstl. .	—		98 1/2	
1 Rbl. Silber . .	357		358 1/4	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 146.

Sonnabend, den 12. December 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Doktor der Medicin Georg Karstens, den Herrn Arzt erster Abtheilung und Geburtshelfer Alexander Conrad Fleyscher; die Herren Aerzte erster Abtheilung Nicolai Koslow und Apollo Koslow; den Herrn graduirten Studenten der Theologie Friedrich Karpiensky; den Studierenden der Medicin Eduard Scholvin, und den Zögling der landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Alt-Kusthof Constantin Becker — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 1. December 1836.

Rector Neue.

C. v. Witte, Notrs.

Das Directorium der Kaiserl. Universität zu Dorpat bringt hierdurch zur Kenntniß aller derer, welche es betrifft, daß diejenigen, welche sich im Beginne des Jahres 1837 dem Examen Behufs der Aufnahme in die Zahl der hiesigen Studirenden zu unterwerfen wünschen, deshalb spätestens bis zum 7. Januar des künftigen Jahres, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, d. i. eines Taufscheines, einer schriftlichen Erlaubniß der Eltern oder Vormünder oder eines Beweises über die Unabhängigkeit ihrer Verhältnisse und des Passes, in der Canzellei des Universitäts-Conseils sich zu melden haben, welches täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr, geschehen kann. Das erwähnte Examen nimmt am 8. Januar seinen Anfang. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorp. Lehrbezirks entlassen worden sind, und im Beginn des künftigen Jahres die Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 10. Januar in der Conseils-Canzellei melden, und derselben ihre testimonia maturitatis, nebst den übrigen vorschriftmäßigen Zeugnissen, übergeben. 3

Rector Neue.

C. v. Forestier, Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat mittelst dieses öffentlichen Proklams zu wissen, daß über das Gesammtvermögen des hiesigen Einwohners, ehemaligen Disponenten Jakob Klein concursus generalis eröffnet worden, weshalb denn Alle und Jede, welche an den genannten Gemeinschuldner oder dessen Vermögen irgend welche Ansprüche machen zu können vermeinen, bei Strafe der Präclusion angewiesen werden, sich mit diesen mittelst in duplo nebst Belegen einzurichender Angaben bei Einem Edlen Rathe dieser Stadt binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato, also spätestens bis zum 11. Januar 1838, zu melden, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser peremtorischen Frist nicht weiter zugelassen werden sollen. Als wornach ein Jeder, den solches angeht, sich zu achten hat. V. R. W.

Dorpat Rathhaus; am 30. Nov. 1836. 2

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. A. J. Weyrich.

In Beziehung auf die Publikation Eines Edlen Rathes, als Waisengerichts dieser Stadt, vom 7ten Februar 1828, wird hiermittelst allen Vormündern und Curatoren in Erinnerung gebracht, die Jahresberichte und Rechnungen über die Verwaltung des Vermögens ihrer resp. Mündel oder Curanden nach dem vorschriftmäßigen Formular unfehlbar im Laufe des künftigen Januar-Monats hierselbst einzuliefern, widrigenfalls von den Säumigen die vorschriftmäßige Geldstrafe von 25 Rub. B. A. wird beigetrieben werden müssen. 2

Dorpat Rathhaus, am 4. Dec. 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht: daß die Erhebung des Standgeldes von den zu Markte kommenden Fuhren auf ein Jahr, vom 1. Januar 1837 an verpachtet werden soll, und dazu der Licitationstermin auf den 16. December d. J. anberaumt worden ist. Es werden demnach alle Diejenigen, welche diese Abgabe zu pachten willens seyn sollten, hier-

mittelst aufgefordert, an gedachtem Tage und an dem alsdann zu bestimmenden Peretorge Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer zu erscheinen, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat Rathhaus, am 4. Dec. 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 14. Decbr. d. J., Nachmittags von 2 Uhr ab, auf dem Rathhause verschiedene Meubeln und andere Hausgeräthschaften, desgleichen auch eine Kuh und ein Pferd auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in B. A. öffentlich verkauft werden sollen; als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 1

Dorpat Rathhaus, am 3. December 1836.

Ad mandatum: R. Linde, Secr.

Diese Kaiserliche Polizei-Verwaltung findet sich veranlaßt, die resp. Hausbesitzer und Einwohner hierdurch zu verpflichten, alle in ihre Häuser und Wohnungen kommende Personen, welche um Allmosen bitten oder unter einem andern nicht triftigen Grunde dort betroffen werden, sofort anzuhalten und durch ihre Domestiquen dem nächsten Stadttheilsaufseher oder der Polizeiwache bei dem Rathhause zu übergeben. Dorpat Polizei-Verwaltung, den 10. Decbr. 1836. Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Sekretär Wilde.

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an besagte Cassen Rechnungs-Forderungen haben, hierdurch auf, ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 25. dieses December-Monats bei der Kanzlei der genannten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es Jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen diesseits nicht weiter angenommen werden.

Dorpat, den 10. Dec. 1836. 3

Im Namen der Verwaltungen der dörptschen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa:

Commerzbürgermeister Staehr.

Rathsherr Rohland

Rathsherr C. G. Brock.

C. T. Christiani, Buchh.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Esthländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf die §§ 15 und 16 des 1sten Kapitels des Reglements bekannt, daß die Besitzer der Güter Addila, Habbinem, Kelp, Karrisaar, Leitz, Lechts, Arrohof und Kurküll, Alt-Merjama, Pajack, Alt- und Neu-Riesenberg, Saage im Rappelschen Kirchspiele, Urnorm, Vogelsang und Wrangelshof, sowie des Landstückes Wechnüth im Harrischen Kreise, zum Theil um erhöhte Darlehne, zum Theil aber um Darlehne in Bank-Assignationen zur Rückzahlung der früher bei der Kreditkasse in Silbermünze contrahirten Schuld zum März 1837 nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Esthländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne etwas einzuwenden haben, auf, sich bis zum 10ten März 1837 in der Kanzlei der Kreditkasse schriftlich zu melden, und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche sich ihre Forderungen gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse, den angeführten Paragraphen des Reglements gemäß, wegen der nachgesuchten Darlehne die reglementsmässigen Vorzugsrechte eingeräumt seyn werden. Reval den 28. Oct. 1836.

Präsident W. von Samson.

M. von Engelhardt, Secr. 2

Den Bibliothekgesetzen gemäss dürfen wegen nahen Eintritts der Ferien vom 5ten December an bis zum Anfange des nächsten Semesters keine Bücher der Universitäts-Bibliothek mehr verliehen werden. Dagegen werden Diejenigen, welche Bücher von der Universitäts-Bibliothek entlehnt haben, um Ablieferung derselben spätestens bis zum 15. December während der gesetzlichen Bibliothekstunden, dringend ersucht. 3

Dorpat, den 3. December 1836.

Ad mandatum

Emil Anders, Bibliothek-Secretair

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Da ich mich, außer der Mithülfe meiner bisherigen Lehrer, auch noch von nun an, der, einiger andern tüchtigen Männer, bei meiner Lehr- und Erziehungs-Anstalt zu erfreuen habe; so sehe ich mich dadurch in den Stand gesetzt, mit dem Anfange des neuen Jahres meine Anstalt durch die Hinzufügung einer Klasse zu vergrößern, um auch Anfänger, sie mögen nun als Schüler, Halb-Pensionaire, oder als Pensionaire eintreten wollen, aufnehmen zu können. Uebrigens versteht es sich von selbst, daß jeder Knabe, bei der Aufnahme, in diejenige Klasse eintreten wird, welche ihm am förderlichsten seyn möchte. Jede verlangte Auskunft ertheile ich mit Vergnügen. 1

B. Dittler.

Denjenigen, welche ihren Kindern den Klavier-Unterricht ertheilen lassen wollen, empfehle ich mich ergebenst und bitte um geneigtes Zutrauen. 2

Verwittwete Henriette Volckmann, wohnhaft in der Ressource.

Zur Abgabe von Branntwein an die hohe Krone in Narwa, wie auch zu andern landschen Geschäften empfiehlt sich als Commissionair 1

Alexander Klemtz.

Narwa, den 29. November 1836.

Unterzeichneter erlaubt sich, Einem hohen Adel und resp. Publikum die Anzeige zu machen, daß er angekommen ist, um hierselbst für eine kurze Zeit Tanz-Unterricht zu ertheilen. J. Koppelson, 1

Domberg im Dr. Wachterschen Hause.

Bei Ernst Günther in Lissa erscheint und ist in der E. Frantzenschen Buchhandlung (Fr. Severin) in Dorpat zu bekommen:

Pfennig-Magazin

des

Nützlichsten und Neuesten

für Haus- und Landwirthschaft, Kunst u. Gewerbe.

Preis eines Heftes 12½ Kp. S. M.

Diese gemeinnützige Schrift, welche eine das ganze Leben umfassende Tendenz hat, und alles darbringt, was das allgemeine Wohl befördert und begründet, sollte in keiner Familie fehlen. Die geringe Ausgabe, welche die Anschaffung verursacht, wird reichlich belohnt durch die vielen erprobten Rathschläge, Vortheile und Mittel, die jedes Heft in Menge darbietet. Darum erfreuet sich dieses Unternehmen auch einer außergewöhnlich günstigen Aufnahme. 1

Einem geehrten Damen-Publiko mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich nun in Dorpat wohne, und mich auch hier mit Corsett- und Kleidermachen beschäftige. Ich bitte mich mit Aufträgen zu beehren. 3

Helene Eckert,

wohnhaft im Hause meines Bruders.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko empfehle ich zum bevorstehenden Christfeste meine vorräthigen Arbeiten. R. H. Eckert,

Gold- und Silberarbeiter.

Den resp. Herren Theilnehmern an den Krons- und Pächter-Branntweins-Lieferungen giebt sich Unterzeichneter die Ehre, hierdurch anzuzeigen, daß der Empfang in Narwa bereits ganz eingerichtet ist und Herr Alexander Saß daselbst, wie früher, den Branntwein empfangen und die Quittungen darüber ausstellen wird; zugleich bittet Unterzeichneter alle Herren Theilnehmer ganz ergebenst, ihn jedesmal nicht später als bis zum 25. Januar, 25. Februar und 25. März 1837 zu benachrichtigen, wie und wohin sie über ihre am 10. Februar, 10. März und 10. April 1837 fällige Branntweinsgelder zu disponiren wünschen, indem alle Summen, über welche bis genannte Termine keine Dispositions-Anzeigen gemacht worden, nur in Dorpat baar in B. A. empfangen werden können. St. Petersburg, den 17. Nov. 1336. 1

Carl Baron v. Küster.

Die von dem Damenverein unternommene Verloosung soll in der zweiten Hälfte des Januars Statt finden. Der Ertrag derselben soll als Beitrag zur baldigen Errichtung einer Schul- und Speiseanstalt für ehstnische Kinder dienen und dadurch der Strafsenbettelei und frühzeitigen Sittenverderbniß bei dem armen Theile der ehstnischen Jugend zu steuern mitwirken. — Diejenigen, welche diesen Zweck durch Beiträge zu unterstützen beabsichtigen, werden gebeten, dieselben bis gegen den 20. Januar in der Wohnung Sr. Durchlaucht, des Herrn Fürsten Lieven oder des Prof. Sahmen einzuliefern. — Loose zu 1 Rbl. 50 Kop. sind zu haben in der Wohnung Sr. Durchlaucht; des Herrn Fürsten Lieven, und in den Handlungen der Herren Thun, F. W. Wegener und Käding. 3

Die Verwaltung des Hülfevereins.

Da ich den dörptschen Kreis zu verlassen gedenke, so fordere ich Jeden, der an mich eine Anforderung hat, hiermit auf, sich deshalb binnen 14 Tagen a dato beim Kaiserlichen dörptschen Ordnungsgericht zu melden. Carlowa, den 11. Dec. 1836. 3

Hauslehrer, graduirter Student Andrei Pawlow.

Sonntag den 13. Dec. d. J. wird die Feier der Entlassung der Sonntagschüler für dieses Jahr in dem Locale der Kreisschule Statt haben, wobei ein Bericht über die Thätigkeit des letzten halben Jahres abgestattet und die Censuren vertheilt werden sollen. Die Mitglieder des Hülfsvereins, die Lehrherren und Aeltern der Schüler und alle freundliche Gönner der Anstalt werden ergebenst eingeladen, am genann-

ten Tage um halb 3 Uhr Nachmittags sich zu der Feier einfinden zu wollen.

Dr. Carl Chr. Ulmann,
d. z. Director der Sonntagsschule.

Immobilverkauf.

Ein im dritten Stadttheil belegenes hölzernes Wohnhaus von sechs zusammenhängenden Zimmern, einer Erkerwohnung, Domestikenstube, Stallraum für 8 Pferde, Kleete, Keller, Wagenschauer und Gemüsegarten ist aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt C. G. Metzke. 2

Auktion in Kunda.

Die in frühern Blättern angezeigte Auktion von mahageni Möbeln, Spiegeln, Billards, engl. Uhren, Kronleuchtern, Lampen, Bronceen, silbernen und plattirten Sachen, Fayence, Krystall, engl. Kupferstichen, Oelgemälden, worunter Originale von Titian, Rembrandt ꝛc. in ächt vergoldeten Rahmen, Tisch- und Bettzeug, Küchengeräthen, Equipagen ꝛc., ferner von einem großen physikalischen Kabinette, drei vorzüglichen Drehbänken nebst Instrumenten, und vielen andern Gerathen für Wissenschaft und Kunst — wird am 16. December, Vormittags um 9 Uhr, ihren Anfang nehmen und die folgenden Tage fortgesetzt werden. Die Herren Käufer finden Wohnung in Kunda und Port-Kunda. 1

Zu verkaufen.

Wegen Mangels an Raum wird eine wohlerhaltene zweisitzige Kutsche mit den dazu gehörigen Winterschleifen verkauft, worüber das Nähere beim Oberpedell Schmidt zu erfragen ist. 1

In meiner Bude ist auser verschiedenen Waaren, für billige Preise auch zu haben: moskowisches Mehl, Roggenmehl, Erbsen, Bohnen und Gerstengrütze. 1

J. F. Beckmann.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko empfehle ich mich mit frischen spanischen Weintrauben, Citronen, Pottrosinen, Krakmandeln, Wallnüssen, Kiewschem Konfekt und dem besten moskowischen Mehl. 2

Gawrilla Leschnew,
unter dem v. Liphartschen Hause am Markt.

Indem ich mein wohl assortirtes Waarenlager von Colonialwaaren und Weinen, insbesondere aber mein Tuchlager empfehle, welches zu den billigsten Preisen eine vorzügliche Auswahl, darbietet, zeige ich hiermit an, dass so eben angekommene diesjährige französische Pflaumen, vorzüglich schöne Krimmeräpfel und wirklich echtes Eau de Cologne bei mir zu haben sind. J. R. Schramm. 3

Ein Kutschschlitten auf vier Ressorts, leicht mit zwei Pferden in der Stadt zu fahren, eine moskowische Droschke und ein kleiner Schlitten stehen billig zum Verkauf beim Gastwirth Jäger. 2

Ein neuer Schuppenpelz von ausgezeichneter Güte ist bei dem Kürschner Bahrs unter dem Werthe zu Kauf zu haben. 2

Englische Stahl-Schreibfedern verkauft das Dutzend mit dem Halter zu 1 Rub. B. A. 1

H. D. Brock.

Literarische Anzeige.

Zur Auswahl hübscher geeigneter Geschenke zum bevorstehenden Weihnachten empfehle ich mein vorzüglich reich assortirtes Lager von classischen und belletristischen Werken, Almanachen, Bilder- und Lesebüchen, Kupferstichen und Stahlfedern.

Ed. Frantzensche Univ.-Buchhandlung,
Fr. Severin.

Kaufgesuch.

Roggen und Gerste kauft

J. F. Beckmann. 1

Zu vermiethen.

Eine Wohnung von 5 Zimmern, nebst Stall und Wagenhaus, ist zu vermiethen. Zu erfragen bei Herrn von Haße. 2

Das Haus des Herrn D. Bäuerle, dem alten Theater gegenüber, ist gegen Ende Januars zu vermiethen. Das Nähere ist bei Herrn Privatlehrer Bresinsky, oder im Hause selbst, zu erfahren. 3

Eine Familienwohnung am Markt, nebst allen Bequemlichkeiten ist zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere erfährt man bei Madame Mester. 3

Abreisende.

Julius Constantin Witte, Provisor, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 5. Dec. 1836. 1

Der Pharmaceut E. A. Wolff verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 8. Dec. 1836. 2

Edmund Ludger ist willens, Dorpat in 8 Tagen zu verlassen. Den 11 Dec. 1836. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 147. Montag, 14. December. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Rodil, Alair und Narvaez.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. December. Sonntag den 6. Dec., als am Tage des Namensfestes S. M. des Kaisers, fand in der Kirche des Winterpalais ein feierlicher Gottesdienst statt, dem JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin, JJ. KK. HH. der Thronfolger Cesarewitsch Großfürst Alexander Nikolajewitsch, die Großfürstin Helena Pawlowna, die Großfürstinnen Maria, Olga und Alexandra Nikolajewna und Maria Michailowna und S. D. der Prinz Peter von Oldenburg beiwohnten. Die Mitglieder des Reichsrathes, die Minister, Senateure, Generale, Stabs- und Ober-Offiziere der Garde, der Armee und der Flotte, und die übrigen hohen Standespersonen beiderlei Geschlechts waren ebenfalls zugegen. Nach Beendigung des Gottesdienstes geruhten JJ. KK. MM. die Glückwünsche der Mitglieder des h. Synods in der Kirche, diejenigen des diplomatischen Corps aber, nach der Rückkehr aus derselben, im Saale Peters des Großen entgegen zu nehmen. Hierauf wurden in den Gemächern J. M. der Kaiserin die Damen und hohen Standespersonen zum Handkusse zugelassen.

Der Commandeur des Orenburgschen Ulanen-Regiments, Flügel-Adjutant Obrist Fürst Lieven 3., und der Commandeur der 7ten Artillerie-Brigade, Obrist Staden 2, sind am 22. November für ausgezeichneten Diensteifer zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Classe Allergnädigst ernannt worden.

Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe sind für funf und dreißigjährigen untadelhaften Dienst Allergnädigst ernannt worden: die Titulair-Räthe: der Protokollist der Ehstländischen Gouvernements-Regierung A. Rehberg; der Translateur bei dem Livländischen Cameralhofe E. König und der Journalist der Arensburgschen Kreis-Rentorey A. Dichens.

Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat. Indem Wir einen neuen Beweis Unserer Gnade gegen die Militairs niederen Grades zu geben und das Schicksal derjenigen Soldaten-Wittwen zu erleichtern wünschen, deren Männer in Schlachten geblieben oder im Dienste gestorben sind, befehlen wir Allergnädigst: daß allen solchen Wittwen, deren gute Aufführung von den Civil-Gouverneuren bezeigt wird, einer von ihren legitimen Söhnen, nach ihrer eigenen Wahl, in derselben Art gelassen werde, wie den im Kriege verstümmelten Vätern kraft Unseres Ukases an den dirigirenden Senat vom 6. Dec. 1828 einer ihrer Söhne überlassen wird.

Dieses Gesetz bezieht sich nur auf diejenigen Söhne der bezeichneten Soldaten-Wittwen, die sich bei letzteren zur Erziehung und in den Militair-Cantonisten-Anstalten befinden. Die in den activen Dienst Eingetretenen aber dürfen nicht zurückgegeben werden. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Decbr. Man versichert hier, mit großer Bestimmtheit, daß innerhalb drei Tagen im Moniteur eine k. Verfügung erscheinen werde, wodurch, noch vor der Zusammenkunft der Kammern, das Ministerium eine bedeutende Modification erhält. Es scheint, daß man vor der Addresse der Kammer nicht ohne Besorgniß ist, und namentlich hat man diese vor den Leuten, welche zum Tiers Parti gehören. Guizot, Gasparin, Bernard und Persil sollen austreten: Soult wird das Kriegsministerium, Montalivet das Innere, Barthe die Justiz erhalten. Ob das neue Ministerium für oder gegen die Intervention in Spanien seyn werde, ist noch nicht bestimmt, wenigstens weiß man nichts Gewisses darüber.

Eine kürzlich erschienene Verordnung des Finanzministers belegt jeden Hund von starker Race, der von Frankreich nach Belgien ausgeführt wird, mit einer Steuer von 5 Franken. Diese Maßregel findet ihre Erklärung in Folgendem: „Der Schmuggelhandel von Belgien nach Frankreich wird in einem Umfange betrieben, von dem man sich kaum einen Begriff machen kann, und die Agenten der Contrebandiers sind hauptsächlich die Hunde. Gegen diese seltsamen Mittelspersonen, die ungeheure Quantitäten Taback, gewebte Wolle und andere

Gegenstände auf unser Gebiet einbringen, ist jener neue Ausfuhrzoll gerichtet. Die von der Verwaltung gesammelten Notizen ergeben, daß die Zahl der Hunde, die im Laufe eines Jahres mit verbotenen Gegenständen von Belgien nach Frankreich kommen, sich auf ungefähr 600,000 beläuft, und den Zollbeamten gelingt es, bei allen ihren Anstrengungen, höchstens von je 100 oder 80 Hunden einen zu erwischen. Jeder Hund trägt etwa 5—6 Pfund, und 400,000 Hunde, die mit Taback beladen sind, verursachen sonach dem Schatze einen jährlichen Verlust von 5—6 Mill. Fr. Es waren verschiedene Systeme vorgeschlagen worden, um diesem Uebel abzuhelfen. Herr Duchâtel hat alle diejenigen beseitigt, die den Charakter einer inquisitorischen Fiskalität an sich trugen. Es steht jedem frei, sich nach wie vor so viel Hunde zu halten, wie er will, aber um dieselben nach Belgien zu führen, muß man bezahlen. Wenn die Schmuggler sich dazu verstehen, ihren Nutzen mit dem Schatze zu theilen, so gewinnt der Staat etwa 3 Mill.; wo nicht, so müssen sie auf ein anderes Mittel sinnen; denn es wird ihnen fast unmöglich seyn, ihre Thiere unbemerkt nach Belgien zu bringen. Das ganze Geheimniß dieses Contrebandirens besteht darin, daß man die Hunde in Frankreich gut behandelt und sie in Belgien mißhandelt. In Frankreich erhalten sie reichliche Nahrung, in Belgien läßt man es ihnen daran fehlen, und um ihnen Furcht vor den Zollbeamten einzuflößen, werden sie in Belgien von Zeit zu Zeit durch einen Mann gepeitscht, der die Uniform der Französischen Zollbeamten trägt. Wenn sie recht ausgehungert sind, so beladet man sie mit der Contrebande und läßt sie während der Nacht los. Sie kehren alsdann in größter Eile nach Frankreich zurück. Eben so gern aber wie sie diesen Rückweg antreten, eben so schwer bringt man sie dazu, Frankreich zu verlassen, und sie müssen von ihren Herren mit Gewalt fortgezogen werden. Dies geschah bis jetzt am hellen Tage, im Angesicht der Zollbeamten, die ihre ärgsten Feinde ruhig passiren lassen mußten. Indem man nun die Hunde beim Ausgange besteuert, zwingt man die Contrebandiers, ihr Handwerk entweder aufzugeben, oder dem Staate eine bedeutende Prämie zu zahlen."

Endlich sind alle Schwierigkeiten, die der Auffahrt des großen Luftballons hier im Wege standen, beseitigt worden, und der Ballon wird übermorgen über acht Tage, als am 19. d., aufsteigen; ob, um nur die Neugierde der Pariser zu befriedigen, oder um den Versuch zur Rückfahrt nach England zu machen, ist noch unbekannt; indeß ist ohne Zweifel das Erstere anzunehmen, indem sich unmöglich vorhersagen läßt, welcher Wind an jenem Tage wehen werde. Die hiesigen franz. und engl. Gasbeleuchtungsgesellschaften haben zur Füllung des Ballons sich anheischig gemacht.

Großbritanien und Irland.

Der Atlas will wissen, das Ministerium werde gleich nach Eröffnung des Parlaments eine wichtige Maßregel zur Verhandlung bringen, an der sich die Stimmung des Hauses der Gemeinen erproben lasse. Sollte es keine bedeutende Majorität gewinnen, so daß auf gleiche Hartnäckigkeit des Oberhauses wie in der vorigen Session zu rechnen wäre, so dürfte es dann sogleich zur Auflösung des Parlaments schreiten. Der Spectator erwartet eine allgemeine Parlamentswahl im Frühjahr, und ist daher unzufrieden über die verspätete Eröffnung der Session, worin er ein Anzeichen von Verlegenheit und Unentschlossenheit auf Seite der Minister sehen will.

Der Morning Advertiser behauptet, es sey zwischen Lord Lyndhurst und Sir Robert Peel in Paris zu einem völligen Bruch gekommen, nachdem schon lange Zeit Mißverständnisse zwischen Beiden geherrscht hätten, und sie würden sich schwerlich so bald wieder versöhnen; als Grund dieses Zerwürfnisses wird angegeben, daß die Politik des Baronets dem Lord zu bedächtig und temporisirend sey, und das genannte Blatt will wissen, daß Lord Lyndhurst während der ganzen nächsten Parlamentssession nicht nach England kommen, sondern auf dem Kontinent bleiben werde. Der Sun hält diese Nachricht für sehr glaublich; „denn," sagt dieses Blatt, „der Baron will nichts von Verträgen, nichts von Uebergabe hören, der Baronet aber ist zu einem annehmlichen Vergleich geneigt. Der Baron hat dem Wollsack für immer den Rücken gekehrt, der Baronet aber hat noch immer seinen schlauen Blick auf die Ministerbank gerichtet. Der Baron hat nichts zu verlieren, der Baronet viel zu gewinnen. Der Baron ist ein Tory und etwas mehr, der Baronet ein Whig und etwas weniger. Der Baron schwört kurzweg, daß schwarz weiß ist; der Baronet wird höchstens sagen, daß es nach seiner besten Ueberzeugung dunkelbraun sey. Der Baron nimmt keine Rücksichten, der Baronet ist vorsichtig. Lord Lyndhurst hat, wie uns scheint, schon lange nach Sir Robert Peel geangelt; da er aber gefunden, daß der Fisch durchaus nicht anbeißen wollte, so schwört er nun, der Fang sey nicht der Mühe werth. Die Reformer können sich Glück wünschen, wenn sich das Gerücht von dieser Spaltung zwischen den beiden Führern der gemäßigten und ungemäßigten Tories bestätigt."

Spanien.

Paris, 10. Dec. Die Regierung publizirt heute nachstehende telegraphische Depeschen: „Bayonne, 5. Dec. Briefe aus Durango vom 3ten melden nichts Neues von Bilbao. Die aus dem Hauptquartier des Espartero berichten, daß er nicht vor dem 5ten angreifen wolle. Irritarren hat am 2ten bei Cintruenigo den Nachtrab des Cabrera angegriffen und ihm einige Leute und Pferde genommen." — „Bayonne, 6. Dec. Der General Narvaez meldet aus Arcos vom 26sten, daß er Tages zuvor den Gomez aufs Haupt geschlagen, ihm viele Leute getödtet und 150 Gefangene gemacht habe; die von Ribero kommandirte Garde-Division sey in Arcos angekommen, und er werde

nun mit der Kavallerie den Gomez verfolgen, der in der größten Unordnung und nur mit 2000 Mann Montellano erreicht habe. Alle Karlistischen Truppen, die zwischen Tolosa und der Bidassoa stehen, sind nach Bilbao aufgebrochen." — Das Journal des Débats fügt diesen Mittheilungen Nachstehendes hinzu: „Man sagte gestern allgemein, daß Bilbao unverzüglich durch den General Espartero deblokirt werden würde. Es hieß sogar, daß die Truppen in der Nacht vom 3ten zum 4ten schon mit denen der Garnison in Verbindung getreten wären; aber die von der Regierung erhaltenen Depeschen erwähnen dieses Umstandes nicht; vielmehr heißt es in denselben, daß der General Espartero nicht vor dem 5ten angreifen würde. Nachdem die Armee der Königin vergebens versucht hatte, mit Gewalt in die auf dem linken Ufer gelegene Vorstadt von Bilbao einzudringen, um dann über die Brücke der Stadt den Nervion zu passiren, mußte sie den Uebergang über diesen Fluß drei Stunden weiter unten, unter dem Schuß der Forts Portugalette und Desierto, so wie des Britischen Geschwaders bewerkstelligen. Vor der Ankunft des Generals Espartero blokirten die Karlisten jene beiden Punkte von der Landseite und sie würden sich derselben bemächtigt haben, wenn der Englische Commandeur nicht die Vertheidigungs-Maßregeln angeordnet und durch seine Gegenwart den Muth der Spanischen Garnison belebt hätte. Ohne den Beistand der Englischen Marine würde es dem General Espartero sehr schwer geworden seyn, auf das rechte Ufer des Nervion zu gelangen, und noch schwerer, sich daselbst zu behaupten, da er hinter sich einen sehr breiten Fluß und als einzigen Rückzug eine Schiffbrücke hatte, die der Feind vernichten konnte. Die Belagerung von Bilbao dauert nun bereits 6 Wochen; dies ist mehr als man braucht, um einen weit stärkeren Platz zu nehmen; andererseits ist die außerordentliche Langsamkeit des zum Entsatz bestimmten Corps nicht weniger merkwürdig. Die Karlisten hatten nicht genug schweres Geschütz, um mit dem Nachdruck und der Ausdauer, die in solchen Fällen erforderlich sind, Bresche zu schießen; es fehlte ihnen oft an Munition und sie mußten mehreremale das Feuer einstellen, um die Kugel-Transporte abzuwarten, die ihnen von ihren Gießereien aus, auf Maulesel zugeführt wurden; auch fehlte es ihnen an hinlänglich unterrichteten Ingenieurs und Sappeurs. Trotz der Unzulänglichkeit ihrer Mittel wurden sie doch Bilbao mit der Zeit genommen haben; aber man konnte voraussehen, daß sie von dem Augenblicke an darauf Verzicht leisten mußten, wo die Armee der Königin sich ihnen näherte. Wir zweifeln durchaus nicht an der nahe bevorstehenden Befreiung Bilbao's, da dieses Resultat die nothwendige Folge des Ueberganges Espartero's auf das rechte Ufer des Nervion seyn durfte."

Ein hiesiges Blatt sagt in einer Nachschrift: „Alle Nachrichten aus Bayonne vom 6ten d. widersprechen dem Gerüchte, daß Espartero in Bilbao eingerückt sey. Es scheint sogar, daß dieser General nicht in die Stadt wird gelangen können, ohne mit den Karlisten ernstlich handgemein zu werden."

Deutschland.

Bei dem Nahen der Cholera fängt man an, Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Zwei von den vormaligen Lazarethen sind von Neuem zur Aufnahme Erkrankter eingerichtet worden, und sämmtliche Aerzte haben strenge Anweisungen erhalten, jeden verdächtigen Fall sogleich einzuberichten. Die Sanitätskommissionen sind bereit, in jedem Quartiere der Stadt sogleich in Thätigkeit zu treten. Ganz besonders ist man für die Theile besorgt, welche vornehmlich von Armen bewohnt werden. In den letzten Tagen sollen mehrere zweifelhafte Fälle Besorgniß erweckt haben; gewiß ist es, daß Magenbeschwerden ꝛc. jetzt ungewöhnlich häufig sind.

Bei dem Sturme am 29. v. M. ward die von Stettin nach Berlin fahrende Schnellpost hinter Garz durch einen entwurzelten Baum am Weiterfahren gehindert. Als dies Hinderniß mit Hulfe der ausgestiegenen Passagiere beseitigt war, sollte das Einsteigen in den Wagen von der anderen Seite erfolgen, weil es, des Sturmes wegen, von der einen Seite beinahe unmöglich war. Die bereits geöffnete Thür ward wieder geschlossen und der Postillon, durch das Einschlagen des Schlosses zu der Meinung verleitet, daß seine Passagiere eingestiegen, fuhr von dannen. Alles rief: Halt! Halt! doch vermochte das vielstimmige Geschrei nicht, das Brausen des Sturmes zu übertönen, und die Passagiere blieben auf dem freien Felde zurück, von wo sie erst nach vieler Anstrengung in ein ohnfern gelegenes Chausseehaus gelangten. Als der Postillon in seinem Amtseifer die Station erreicht hatte, und auf die Frage: ob Jemand aussteigen wolle? Niemand antwortete, hieß es, die Passagiere schliefen; es wurden frische Pferde vorgelegt und erst in Angermünde entdeckte man, daß die Passagiere fehlten und nur ihre Mäntel und Fußsäcke wohlbehalten im Wagen lagen.

Vor einigen Wochen schnitt sich ein Engländer in dem Wagen der Eilpost zwischen Dresden und Freiberg, bei nächtlicher Weile den Hals ab. Die übrigen Passagiere, namentlich zwei ihm zunächst sitzende Damen, wurden erst durch die in Folge des ausströmenden Blutes sich verbreitende Nasse auf das, was vorgefallen aufmerksam gemacht.

Rodil, Alair und Narvaez. (M. Chronicle.) Folgender Bericht unseres Madrider Korrespondenten über die Art, wie Cardero den General Rodil zur Niederlegung seines Kommandos vermochte, so wie die Charakteristik des letztern und der Generale Alair und Narvaez, sind nicht uninteressant. „Rodil, so schreibt er, weigerte sich sein Kommando an den zu seinem Nachfolger bestimmten General abzutreten, ja auch nur die Regierungsdepeschen aus der Hand des Kommissairs Cardero anzunehmen; vielmehr drohte er ihn erschießen zu

lassen, und schickte ihn unter Bewachung nach dem nächsten Orte, mit dem Bedeuten, von dort solle er so schnell als möglich wieder nach Madrid zu kommen suchen. Sobald Cardero von der Ehrenwache, womit ihn Rodils Höflichkeit bedacht hatte, frei war, verfügte er sich zu dem konstitutionnellen Alcalde des Orts, zeigte ihm seine Vollmacht und die Regierungsdepeschen, und befahl ihm bei Todesstrafe, augenblicklich die letztern an Rodil zu überbringen. Zugleich schrieb er an Ribero, den Zweiten im Kommando, daß Rodil abgesetzt, und er (Ribero) zu dessen Nachfolger ernannt sey; auch an mehrere andere höhere Offiziere des Korps schrieb er, und drohte ihnen mit dem Mißfallen der Regierung, wenn sie länger dem Verräther Rodil gehorchen würden. Cardero hatte überdies in Rodils Hauptquartier einen Freund als Begleiter mitgenommen, welcher,während er beim General war, es sich angelegen seyn ließ, den Zweck von Carderos Besuch einigen Offizieren von bewährter Treue mitzutheilen. Als nun der Alcalde ankam, fand Rodil nachgerade sich von Cardero so vollständig geschlagen als von Gomez. Durch längeren Widerstand, sah er wohl, war nichts zu gewinnen, als etwa einige Kugeln in den Leib; so setzte er denn, ohne Zaudern, die Regierung submissest in Kenntniß, daß er ihren Befehlen augenblicklich nachgekommen sey. Die Regierung hat ihn nach Badajoz geschickt, wo er vor ein Kriegsgericht gestellt werden soll; wenn dieses aber nicht anders ist als alle, die seit dem Tode Ferdinands saßen, so wird die Untersuchung wohl anfangen, aber niemals — enden. Rodil wird vergessen werden, bis irgend eine neue Erschütterung ihn wieder auf die Bühne wirft, etwa als begünstigten General von irgendwem, als Minister, Patriot, Republikaner, Carlist oder sonst was. Rodil ist ein Mann von sehr beschränktem Geiste, aber artig, gewandt und thätig. Von seiner Umgebung, sagt man, läßt er leicht sich leiten, hat keine Grundsätze, verbindet mit schmuziger Geldgier eine gute Portion niedrigen Ehrgeizes und ein hartes Gemüth. Selten hat wohl ein General so viele seiner Untergebenen hinrichten lassen. Glücklich im Felde war er nie, weder in Amerika noch auf der Halbinsel. Von Person sieht Rodil ziemlich gut aus: eine untersetzte Figur, aber lebhaft, beweglich, zungenfertig, mit einem erträglich martialischen Gesichte. Sein Alter streift an die Fünfzig. Er ist zum Fettwerden geneigt; doch galt er in Navarra bei seinem Stabe als der unermüdlichste Offizier der Spanischen Armee. Er schlief nie anders als gestiefelt. Die Meinungen sind hier ziemlich gleich getheilt, ob er von den Carlisten erkauft worden sey, oder mit den hiesigen Ultraradikalen ein albernes Spiel gespielt habe. Gewiß ist, er hat nur die Wahl zwischen einem Narren oder einem Verräther. Ein sonderbarer Umstand, der jetzt zur Sprache gekommen ist, spricht fast für das letztere. Ein Offizier, Namens Baiquez, saß als Carlist in Madrid gefangen. Er hatte unter Zumalacarragui gedient, hatte ihn verlassen, und war nach Paris gegangen, wo er vom Herzog von Frias einen Paß zu erhalten wußte, und über Barcelona nach Spanien zurückkehrte. Von Mina aus Barcelona fortgewiesen, kam er nach Madrid, dem Sammelplatz aller Intriganten, ward aber hier von einem Navarresischen Offizier erkannt, der ihm in Navarra gegenüber gestanden, und ihm jetzt vorwarf, er habe sein Haus geplündert und verbrannt, seine Verwandten gemordet, und der Himmel weiß was sonst noch. Obrist Baiquez wurde verhaftet, und sollte auf frühere Anklagen hin — er war schon zweimal aus dem Gefängniß entsprungen — als Carlistischer Spion zur Verantwortung gezogen werden. Drei Tage vor seiner Abreise aus Madrid nahm Rodil diesen Baiquez geräuschlos aus seinem Gefängniß, und stellte ihn an die Spitze seines Stabes. In dieser Eigenschaft hat denn auch derselbe alle quixotischen Märsche und Gegenmärsche Rodils auf den klassischen Gefilden der Mancha mitgemacht. — General Alair war, glaube ich, früher Sergeant. Er ist in seiner Division beliebt, hauptsächlich wohl darum, weil er der unreinlichste Mann in der ganzen Armee ist, Wasser und Seife verabscheut, einen ungeheuren schwarzen Bart und beständig eine thurmhohe Grenadiermütze auf dem Kopfe trägt. Er hat ein eisenfresserisches Aussehen, und ist der stärkste Mann im Heere der Königin. Was sein Geschäft und Zweck ist seit dem Tage von Villarrobledo ist ganz unbegreiflich; man müßte ihn denn ebenfalls als einen Verräther klassifiziren. Stehen er und Rodil in irgend einer verruchten Verbindung, oder hat ihn Rodil durch geheime Befehle paralysirt? — Narvaez ist ein stattlicher Mann von soldatischem und jovialem Aussehen, mit so frischen Lebensgeistern, als sie Talent, Ehrgeiz, das Bewußtsein des Besitzes meiner Fülle von Hulfsmitteln, und dazu ein erstaunlich guter Appetit, einem Manne von vierzig Jahren nur verleihen können. Sein Muth ist unbestritten; Fechten ist sein Element. Auf ihn setze ich mit ganz Spanien große Hoffnung." (Der oben genannte Cardero ist übrigens derselbe Offizier, der vor zwei Jahren mit 300 Mann Milizen das Postgebäude in Madrid besetzte, und den Generalkapitain Canderac, der die Meuterer zur Unterwerfung aufforderte, niederschießen ließ. Bald darauf ward er zum Procurador für die Stadt Malaga ernannt, und ist jetzt ein wichtiger Mann im Staate.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 148. Mittwoch, 16. December. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Türkei. — Egypten. — Briefe aus Algier. (Fortsetzung.)

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 9. Dec. Durch Rescript vom 5. Dec. haben S. M. der Kaiser dem Hofmarschall Fürsten N. Dolgorukij, den weißen Adlerorden zu verleihen geruht.

Durch ein Rescript von demselben Tage haben S. M. der Kaiser dem Director der Kaiserlichen Theater in St. Petersburg, Gedeonow, den St. Wladimirorden 2ter Classe zu verleihen geruht.

S. D. der Prinz Peter v. Oldenburg ist zum Mitglied des Reichsrathes ernannt worden.

Mittelst mehrerer an den dirigirenden Senat gerichteter Ukasen vom 5. Dec., haben S. M. der Kaiser folgende Ernennungen zu verfügen geruht:

Der Graf G. Stroganow, Mitglied des Reichsrathes, ist zum Obermundschenk des Kaiserlichen Hofes ernannt worden.

Der Fürst N. Gagarin ist zum Hofmeister des Kaiserlichen Hofes ernannt und in seiner Funktion als Vicepräsident des Kaiserlichen Cabinets bestätigt worden.

Der wirkliche Staatsrath A. Schtscherbin, Vicepräsident des Hofintendanturcomptoir's, ist zum Hofmeister des Kaiserlichen Hofes ernannt worden.

Der Stallmeister des Hofes, Baron Friederichs, ist zum Vicepräsidenten des Hofstallcomptoirs ernannt worden.

Allerhöchster Tagesbefehl vom 6. Dec. Für ausgezeichneten Dienst werden folgende Obristen zu Generalmajoren befördert: der Heeresataman des Astrachanschen Kosakenheeres, der sich zur Kavallerie zählende Baron Löwenstern 3, mit Verbleibung auf seinem Posten; der stellvertretende Chef des 7ten Bezirkes des Gendarmencorps, Falkenberg, mit Bestätigung in diesem Posten; der Commandeur des westlichen Ingenieurbezirkes, Järmerstädt; der Commandeur des Lublinschen Jägerregiments, Baron Wrangell 2, mit Ernennung zum Commandeur der 1sten Brigade der 5ten Infanteriedivision; der Commandeur des Modlinschen Infanterieregiments, de Junker, mit Ernennung zum Commandeur der 2ten Brigade der 10ten Infanteriedivision; der stellvertretende Oberquartiermeister des abgesonderten Kaukasischen Corps, vom Generalstabe Baron Howen, mit Bestätigung auf seinem Posten; der Flügeladjutant, Obrist vom Leibgardehusarenregiment Budberg 1, mit Ernennung zur Suite S. M., und die Obristen vom Gendarmencorps Hofmann 1 und Deier, — die drei letzteren werden zu wirklichen Staatsräthen befördert und dem Ministerium des Innern zugezählt.

S. M. der Kaiser haben am 4. Novbr. in Zarskoje-Sselo, auf Vorstellung des Finanzministers und gemäß dem Gutachten des Reichsrathes, Allerhöchst zu befehlen geruht: daß die Obligationen der 1sten und 2ten Polnischen Anleihe von den Jahren 1829 und 1835, fortan als Unterpfand bei Kronslieferungscontracten und Lieferungen zu ihrem Nominalwerthe gleich den Billeten der Schuldentilgungscommission angenommen werden sollen; desgleichen sollen dieselben auch zum Discontiren in der Commerzbank und deren Comptoirs, und zwar mit Abzug von 40 pCt., ebenfalls zu ihrem Nominalwerthe angenommen werden.

Wie wir bereits berichteten, haben die Dampfwagenfahrten auf der Eisenbahn zwischen Pawlowsk und Kusmino am 28. Nov. begonnen; wir glauben daher, daß es unsern Lesern interessant seyn wird, einige Resultate kennen zu lernen. Da durch das eingetretene Thauwetter die Chaussée, welche von St. Petersburg zur Eisenbahn nach Pawlowsk führt, in einen sehr schlechten Zustand versetzt war, so nahmen meistens nur Personen aus der Umgegend von Pawlowsk und Zarskoje-Sselo an den Fahrten Theil.

Am ersten Tage waren nur 75 Reisende, weil wahrscheinlich viele der Locomotive noch nicht zu trauen schienen; allein am folgenden Sonntage waren schon 306, am Montage 210, am Dienstage 473, und am Mittwoch 312, im Ganzen also 1406 Personen, welche entweder einen Platz in den Wagen erster Classe mit 80 Kop. oder in den Wagen zweiter Classe mit 40 Kop. Kupfer Mze. bezahlten; die Zahl der erstern betrug 652, der letztern 754.

Als merkwürdige Erscheinung muß hier angeführt werden, daß sich unter den Reisenden wenigstens 500 bis 600 Bauern und Fuhrleute befanden,

welche Plätze bezahlten und mitfuhren. Hierin zeigt sich der große Unterschied und Vorzug Rußlands gegen andere Länder; überall bildeten die niedern Volksclassen bei Neuerungen solcher Art eine lebhafte Opposition schon während der Ausführung derselben, oder vereinigten sich sogar, eine solche, neu ausgeführte Bahn absichtlich nicht zu benutzen, um den Ertrag der Unternehmung möglichst zu schmälern. Hier dagegen ist während des Baues nicht ein einziges Mal der Fall einer Widersetzlichkeit von Seiten unserer Bauern eingetreten; bereitwillig gaben sie ihre Grundstücke her, bereitwillig mähten sie das unreife Korn auf ihren Feldern ab, beides im festen Vertrauen, die gesetzliche Entschädigung hierfür zu finden. Wer sonst keine andere Beschäftigung hatte, drängte sich um Arbeit bei der Eisenbahn und trotz aller Prophezeiungen unterrichtet seyn wollender Personen ist bis zu dieser Stunde noch nicht eine Schiene entwendet worden. Kaum ist aber die Eisenbahn zum Theil eröffnet, so sehen wir dieselben Landleute sich in das Comptoir der Unternehmung drängen, dort ihre 40 Kop. bezahlen, und an den Fahrten Theil nehmen. Mehrere anwesende Fremde waren erstaunt, als man ihnen die laut gewordenen Urtheile dieser Volksclasse mittheilte. „Die Eisenbahnen müssen vortheilhaft seyn“, riefen diese Leute aus, „denn während man bei dem gegenwärtig so schlechten Wege beinahe 4 Stunden von St. Petersburg bis Pawlowsk (28 Werst weit) braucht, legte die Locomotive, selbst während des Schneefalles am 29. Nov., jede Werst in 3 Minuten zurück; am ersten und 3. Dec. wurde aber eine Werst in 1½ und selbst in einer Minute zurückgelegt. Wollte man nur 20 Werst in der Stunde annehmen, so gäbe dies fur eine 600 Werst lange Eisenbahn von St. Petersburg bis Moskau blos 30 Stunden. Wäre doch diese Bahn schon vollendet!“

In diesem richtigen Urtheile zeichnet sich der Russische Bauer vor seiner Classe in allen andern Ländern aus; er übt keine Opposition gegen Neuerungen aus, denn er weiß nur zu gut, daß, wer in Rußland arbeitet und verdienen will, überall Gelegenheit hierzu findet.

Ein weiterer Gegenstand, welcher die Aufmerksamkeit aller Reisenden anzog, war die Verwendung des Brennmaterials, welches blos in Birkenholz bestand. In den oben genannten 5 Tagen wurden 18 Fahrten, jede von 14 Werst Länge gemacht, und hierzu blos 10¾ Faden Birkenholz, von 8 Werschok Länge gebraucht. Dies giebt beiläufig 1 Faden für eine Fahrt auf der, 25½ Werst langen Bahn von St. Petersburg bis Pawlowsk; rechnet man denselben selbst zu 10 Rbl. und werden für eine Fahrt nur 80 Reisende angenommen, so belaufen sich die Kosten des Brennmaterials für 1 Reisenden blos auf 12½ Kop., welcher Gewinn läßt sich also erwarten, wenn die Frachtpreise mäßig angesetzt, und hierdurch eine ähnliche Zahl Reisender, wie bei andern Bahnen herbei gelockt wird; wie viele Familien, welche bisher im Sommer entweder gar nicht, oder nur mit großem Kostenaufwande auf dem Lande wohnen konnten, werden, so wie die Bahn im Frühjahr hergestellt ist, nach Zarskoje-Sselo oder Pawlowsk ziehen und dort während des Sommers bleiben, indem die Fahrt dahin nur noch einen unbedeutenden Betrag kostet.

Die nächsten Fahrten mit den Locomotiven werden dann stattfinden, sobald eine gute Schneebahn auf der Chaussée nach Pawlowsk hergestellt ist, und es sollen an Einem Tage alle drei Locomotiven, und zugleich auch die Wagen zum Transporte von Pferden, Schafen und Gegenständen aller Art gebraucht werden.

Die Anzeige hierüber hoffen wir binnen Kurzem zu geben. (St.Pet.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Dez. Der Messager enthält Folgendes: „Sämmtliche ministerielle Organe beobachten auch heute noch das tiefste Stillschweigen über unsere Expedition nach Konstantine; die Toulouner Zeitungen erscheinen nur einen Tag um den andern und sind deshalb heute nicht hier angekommen; wir würden uns also noch immer ohne Nachrichten von der Expeditionsarmee befinden, wenn nicht die gestern bei der Regierung eingegangenen Depeschen uns erlaubten, einige der ins Publikum gekommenen Thatsachen mitzutheilen. Die in den letzten Tagen verbreitet gewesenen ungünstigen Gerüchte sollen sich glücklicherweise nur in ihren weniger wichtigen Punkten bestätigt haben. So hätte die Armee sich zweimal gegen die lebhaften Angriffe zahlreicher und gut bewaffneter Arabischer Corps zu vertheidigen gehabt, wobei wir nicht unbedeutende Vorräthe und Bagage eingebüßt hätten. Unsere Truppen seyen nichtsdestoweniger weiter auf Konstantine marschirt, wo sie, wie man glaube, ohne Schwertstreich einrücken würden. Die Araber folgen, wie es heißt, unserer Armee und beunruhigen sie beständig im Rücken, wodurch sich der Mangel an Nachrichten erklärt, da der Marschall nicht genug Leute hat, um die Couriere durch starke Eskorten begleiten lassen zu können. Das Wetter war bei Abgang jener Nachrichten nicht mehr so schlecht als in den ersten Tagen, und unsere Truppen hatten weniger von dem Regen und den Schwierigkeiten des Terrains, als von den lebhaften und unausgesetzten Angriffen der Araber zu leiden. Man fügt hinzu, daß die Behörden von Bona jeden Augenblick die Nachricht von der Einnahme von Konstantine erwarteten.“

Paris, 11. Dez. Der Graf von Montbel wird in den nächsten Tagen eine Broschüre erscheinen lassen, in welcher er als Augenzeuge über die letzten Tage Karls X. berichten will. Nachstehendes sind einige Auszüge aus dem Manuskript: „Als wir in Görz anlangten, schien keiner von uns weniger ermüdet als der König. Die Freude, seinen Sohn und die Dauphine wiederzusehen, verlieh seiner Unterhaltung noch mehr Interesse. Fast täglich durchstreifte er die Stadt und ging allein und zu

Fuß in der Umgegend spazieren. Wir bewunderten die Stärke seiner Gesundheit, die den Jahren wie den Seelenleiden Trotz zu bieten schien; und er selbst machte die Bemerkung, daß er, ungeachtet seiner herben Schicksale, älter geworden sey, als einer seiner Vorgänger. „„Mein Leben,““ sagte er uns, „„dauert länger als das meiner Vorfahren; aber grausame Schicksale und 30 Jahre der Verbannung aus meinem Vaterlande haben es oft sehr bitter gemacht.““ Das Wetter änderte sich plötzlich; es erhob sich ein kalter, schneidender Wind, und Schnee bedeckte die Gebirge. Wir wurden alle krank. Der König allein schien unverwundbar und beschäftigte sich nach seiner gewöhnlichen Güte mit den Nothleidenden. In seinem Aeußern war keine Veränderung bemerkbar; nur schien er uns seit einigen Tagen mehr als je an sein Vaterland zu denken. Er erinnerte sich desselben auf das lebhafteste und erwartete mit Ungeduld Nachrichten von dort her; man bemerkte eine gewisse Unruhe an ihm; es war, als ob er an dem Heimweh litt. Er schloß jede seiner Unterhaltungen mit Wünschen über das Glück Frankreichs; denn nie schlug ein Herz wärmer für sein Vaterland als das seinige. Indeß empfand er am 1. Nov. eine anscheinend leichte Unpäßlichkeit; er verheimlichte sie aber und änderte nichts in seiner Lebensweise. Als wahrer Christ feierte er das große Fest der Auserwählten. Am anderen Tage wohnte er dem Gottesdienste zum Gedächtnisse der Verstorbenen bei. Nach der Rückkehr sagte er zu uns: „„Der Gedanke an unser unvermeidliches Ende ist ein sehr heilsamer: er trägt dazu bei, daß wir über die Handlungen unseres Lebens wachen; er ist der Trost in unseren Leiden. Ich habe grausame Prüfungen erfahren und sie geduldig ertragen, in der Hoffnung, daß Gott sie mir in der Zukunft anrechnen werde.““ Am 3., als am Vorabend seines Namenstages, aßen der Graf und die Gräfin von Gleißbach bei ihm. Herr von Gleißbach ist der Kreishauptmann von Görz. Der König unterhielt sich mit ihm, mit der ihm eigenen Leichtigkeit, über Alles, was einen Beamten interessiren kann. Während der Tafel spielte ein zahlreiches Musikchor unter seinen Fenstern. Karl X. dankte mit vieler Huld für diese Aufmerksamkeit am Vorabend seines Namensfestes. An demselben Tage gewährte dem Könige die Ankunft des Marquis von Clermont-Tonnerre, seines vormaligen Ministers, eine wahre Freude. Er ließ ihn sogleich zu sich rufen und empfing ihn mit außerordentlichem Wohlwollen. Am 4., als am St. Karlstage empfand der König während der Messe ein Frösteln; er gestand darauf, daß er sich schon seit 3 Tagen unwohl fühle, und wohnte dem Frühstück nicht bei. Um 11 Uhr aber empfing er die Glückwünsche aller Franzosen unserer Kolonie, und später die des Erzbischofs von Görz, so wie mehrerer angesehenen Einwohner. Nach diesen Audienzen empfand Karl X. Schmerzen und ein Uebelbefinden, welches indessen noch keine Besorgnisse erregte. Er erschien nicht bei Tafel, wo seine Kinder mit einem Gefühl der Niedergeschlagenheit seine Gesundheit ausbrachten. Gleich darauf trat er in den Saal, wo wir versammelt waren. Die plötzliche Veränderung, welche mit ihm vorgegangen war, überraschte und betrübte uns sehr; seine erloschene Stimme hatte etwas Hohles; seine Physiognomie und seine Züge waren matt und schlaff geworden. „„Ich fühle mich sehr schwach,““ sagte er, „„aber ich habe Euch noch sehen und Euch für Eure Wünsche danken wollen.““ Er blieb noch einige Augenblicke stehen, richtete freundliche Worte an seine Familie und an die Damen, die ihn umgaben, und zog sich dann zurück. Wir waren sehr besorgt, obgleich noch weit entfernt, die wahre Beschaffenheit des Uebels zu ahnen. In der Nacht verschlimmerte sich sein Zustand; es traten Erbrechen und heftige Krämpfe ein, die alle seine Glieder erschütterten und bis in die Gegend des Herzens zu dringen schienen. Der Doktor Bougon erkannte die charakteristischen Symptome eines heftigen Choleraanfalls. Der Herzog von Blacas benachrichtigte hiervon sogleich den Dauphin und die Dauphine, und Alles eilte nach den Zimmern des Königs. Der Patient litt sehr. Die Anfälle folgten rasch auf einander; die Krämpfe erneuerten sich jeden Augenblick. Der Kardinal von Laitil näherte sich dem Bette des sterbenden Monarchen, ermunterte ihn, standhaft zu seyn, und sprach von der Nothwendigkeit, den Beistand der Kirche zu empfangen. Karl X. nahm denselben freudig und unerschüttert in Anspruch. „„Ich habe in der vergangenen Nacht viel gelitten,““ sagte er, „„aber ich glaubte nicht, daß diese Krankheit eine so schnelle Wendung nehmen würde.““ Während man sich anschickte, ihm die letzte Oehlung zu geben, fuhr er fort, sich ruhig mit dem Kardinal zu unterhalten, und, ihm plötzlich die Hand drückend, sagte er: „„Empfangen Sie meinen Dank, ich bin Ihnen viel schuldig; ich verdanke Ihnen die Ruhe, die ich im Angesichte des Todes genieße. Ja, ich danke Ihnen viel! . . . .““ Ohne Zweifel erinnerte sich der fromme Monarch in diesem Augenblick, daß jener treue Gefährte im Unglück auch einem andern sterbenden Fürsten beigestanden hatte. . . . In der That, als wir am Bette Karls X. den Kardinal von Latil und den Döctor Bougon stehen sahen, mußte es uns einfallen, daß es dieselben Männer waren, die dem unglücklichen Herzoge von Berry körperlichen und religiösen Beistand leisteten. Kinder und Enkel segnete er mit matter Stimme und mit den Worten: „„Gott schütze Euch meine Kinder; wandelt vor ihm auf dem Pfade der Gerechtigkeit; vergeßt mich nicht, betet zuweilen für mich.““ Am 6. um 1 Uhr Morgens erklärte der Dr. Bougon, daß der König nur noch wenige Augenblicke zu leben habe. Wir knieten Alle um sein Bett, nur die Dauphine stand aufrecht am Fußende des Lagers, die Hände krampfhaft gefaltet, und schien so bei dieser neuen Schmerzensscene gleichsam den ersten Platz zu behaupten. Um 1½ Uhr näherte sich der Herzog von Blacas auf ein bedeutungsvolles Zeichen des Doktors dem Dauphin und flüsterte ihm einige Worte zu, worauf dieser mit dem Ausdruck des tiefsten Schmerzes dem Könige die Augen schloß. Inmitten

* *
*

eines feierlichen Schweigens verkündete das zerreißende Schluchzen der Tochter Ludwigs XVI., daß abermals ein Königliches Opfer gefordert worden war. Nach einigen Augenblicken rief sie aus: „„So lange der König lebte, erfüllte mein Neffe eine heilige Pflicht, indem er bei ihm blieb; jetzt ist es meine Pflicht, zu verhindern, daß er sich einer unnöthigen Gefahr aussetze.““ Und sie führte ihn augenblicklich in eine Wohnung, die an dem entgegengesetzten Ende der Stadt liegt.“

Lord Grey, der während seiner langen politischen Laufbahn nie in Frankreich war, gedenkt diesen Winter in Paris zuzubringen, wo er bereits ein Hotel gemiethet hat. Er scheint an der nächsten Parlamentssession keinen Antheil nehmen zu wollen.

Paris, 12. Dez. Die ministeriellen Blätter schweigen noch immer über die Expedition nach Konstantine. Der in Marseille erscheinende Garde-national vom 8. d. enthält Folgendes: Der Capitain des Dampfschiffes „le Sully,“ welches gestern in unsern Hafen eingelaufen ist, erklärt, daß er vor seiner Abfahrt aus Genua am 6. d. erfahren habe, daß unsere Truppen in Konstantine eingerückt wären. Ein von Sardinien in Genua angekommenes Schiff soll diese Nachricht mitgebracht haben. Man weiß, daß der „Montebello“ in Sardinien das Ende der Expedition abwartet, und daß man ihm dorthin ein Dampfschiff senden wollte, welches ihm den Befehl zur Rückkehr nach Bona überbringen soll. Auf diese Weise ließe es sich erklären, daß uns eine so ungeduldig erwartete Nachricht auf diesem Wege zuginge.“

Großbritanien und Irland.

Die Morning Chronicle sucht im Voraus die Britische Legion von aller Schuld an dem Falle Bilbaos zu reinigen. Allerdings habe General Evans die Aufforderung zur Hülfe wiederholt abgelehnt, aber dazu sey er berechtigt gewesen, theils im Hinblick auf die Nothwendigkeit, die Linien von San Sebastian nicht zu entblößen, theils weil er genau vorher gewußt, wie vortrefflich die Belagerten sich wehren würden!

Der Globe fängt jetzt auch an, zu glauben, daß die Ereignisse in Spanien immer mehr und mehr ein ungünstiges Ansehen für die Hoffnungen der Freunde der Constitution gewonnen hätten. Sollte Don Carlos zum Thron gelangen, meint das genannte Blatt, so würde auch die Priesterschaft wieder an die Regierung kommen. Die Kirche sey sein einziger Alliirter gewesen, sie würde daher auch sicherlich für ihre Dienste nicht unbelohnt bleiben wollen.

In dem Berichte, welchen eine besondere Kommission erstattet hat, die niedergesetzt war, um zu untersuchen, ob durch den Gebrauch der Dampfwagen in engen Straßen Feuersgefahr entstehen könne, ist die Ansicht ausgesprochen, daß durch die Dampfwagen in den Städten und für die nahe an der Eisenbahn liegenden Gebäude allerdings Gefahr vorhanden sey. Man habe bis jetzt noch kein Sicherungsmittel dagegen entdeckt. Die Kommission empfiehlt, daß die Eisenbahn-Gesellschaften für allen diesen Schaden verantwortlich gemacht und ein schneller Prozeß zur Erhaltung der desfalsigen Entschädigungen eingeführt werde.

Laut Briefen aus Mocha grassirte die Cholera. Der Sklavenhandel wurde daselbst auf eine entsetzliche Weise betrieben; es waren in zehn Tagen beinahe 700 Mädchen von 16 bis 18 Jahren in einem höchst elenden, schmutzigen Zustande halb verhungert dort eingeführt worden, indem ihnen gerade nur so viel zu essen gegeben wurde, als zur Fristung ihres Lebens schlechterdings nothwendig war. Man schreibt die Begünstigung des Sklavenhandels den Aegyptischen Behörden oder vielmehr der diesen Handel implicite gestattenden Verordnung zu, daß ein jeder Sclave, der durch das Zollhaus passirt, 2 Dollars Zoll bezahlen soll.

Spanien.

Madrid, 4. Dez. In einem von der Revista mitgetheilten Schreiben aus Gibraltar liest man Folgendes: „Da Gomez die Unmöglichkeit einsah, seine ganze Beute in Sicherheit zu bringen, übergab er dem Patron einer Holländischen Sloop, die sich in Algesiras befand, fünf Kisten mit Piastern, die einen Werth von drei Millionen Realen hatten, deren Bewachung er dem Dechanten und zwei anderen Geistlichen von Cordova anvertraute. Einige Seeleute von Algesiras und mehrere Engländer von den im Hafen liegenden Kauffahrteischiffen bemerkten den ganzen Vorgang und Letztere wollten sich daher des Holländischen Schiffes bemächtigen. Die Spanischen Seeleute meinten indeß, es sey besser, wenn sie dies selbst thäten; sie widersetzten sich daher mit ihren Schaluppen der Abfahrt des Holländischen Fahrzeuges, nöthigten die Priester, das Fahrzeug zu verlassen, und bemächtigten sich der Geldkisten, die sie an Narvaez sandten.

Das Eco del Comercio meldet in einem Schreiben aus Ossunna, daß Gomez eine Mittheilung von seinem Könige erhalten, worin er ihm die Ankunft der aus Cordova abgesandten 20 Millionen Realen meldet und ihm zugleich zur Belohnung seiner Loyalität und seines Muthes, den Titel eines Granden von Spanien ertheilt. „Narvaez, Alaix und Ribero,“ meint das genannte Blatt, „werden es sich angelegen seyn lassen, die neue Excellenz zu kostümiren.“

Dem Espannol zufolge, fand Gomez in Pruna, dem ersten Dorfe der Serramia de Rondae einen so lebhaften Widerstand, daß er genöthigt wurde, umzukehren. Auch die Frauen nahmen an dem Kampfe Theil, indem sie kochendes Wasser auf die Feinde gossen und Steine auf sie schleuderten.

Paris, 12. Dec. Ueber den Stand der Dinge bei Bilbao sind heute widersprechende Nachrichten eingegangen; zuerst das nachstehende Schreiben aus Durango vom 6. d., welches einen angeblichen Bericht des Grafen Eguia enthält, der folgendermaßen lautet: „Gestern (5. d.) sehr früh wurde das Feuer gegen die neue Linie eröffnet, die der Feind auf dem rechten Ufer des Nervion gebildet hat und die sich hauptsächlich auf das Fort Desierto, auf die Dampfschiffe, die Trincaduren und die Schiffbrücke stützt. Das Gefecht hat den

ganzen Tag über gedauert. Der Feind ist geschlagen und aus den Dörfern Asua, Sondica, Lujua, Erandio und Lejona vertrieben worden. Unser Artillerie- und Gewehrfeuer hat ihm großen Schaden zugefügt, und trotz seines hartnäckigen Widerstandes mußte er sich zurückziehen. Wir haben 40 Gefangene gemacht, und viele Feinde, die sich durch Schwimmen retten wollten sind ertrunken. In dem Augenblick, wo dies ruhmvolle Treffen geliefert wurde, warfen unsere Truppen den Feind zurück, der sie aus den Stellungen vertreiben wollte, welche wir unter den Mauern von Bilbao innehaben. Sein Verlust ist sehr bedeutend gewesen.“ — Andererseits liest man in einem Schreiben aus Bayonne vom 7. d. Folgendes: „Wir haben Nachrichten von Bilbao bis zum 5. Mittags. Beide Parteien behaupteten ihre früheren Stellungen. Die Karlistische Artillerie verharrte in ihrem Schweigen. Am 4. ist der General Eguia im Gesicht verwundet worden. Ganz in seiner Nähe zerschmetterte eine Kanonenkugel einen Stein, von dessen Stücken eines ihm die Hälfte der Nase wegriß. Briefe aus Pampelona melden, daß der Brigadier Irribarren den General Cabrera am 2. abermals angegriffen und sein Corps gänzlich aufgerieben habe.“

Ueber den Marsch des General Gomez melden die hiesigen Blätter heute nichts Näheres.

Portugal.

Lissabon, 2. Dec. Mit dem von Cadix hier eingegangenen Dampfschiffe Calpe haben wir Nachrichten von der gänzlichen Niederlage des Generals Gomez in der Nähe des Lagers von S. Roque erhalten, indem selbiger am 25. Nov. von den Divisionen Narvaez und Ribero angegriffen wurde. Er wurde auf's Haupt geschlagen und konnte sich mit kaum 2000 Mann in die Berge retten. Die Beute war unermeßlich, viele mit Silber beladene Wagen wurden genommen, und zwar gehörte der größte Theil dieser Baarschaften den Kaufleuten der von Gomez heimgesuchten Städte und den beraubten Klöstern. Gomez versuchte seine Reichthümer nach Gibraltar zu bringen, allein die Portugiesische Korvette „Elisa“ und eine Spanische Kriegsbrigg widersetzten sich diesem Vorhaben. Narvaez folgte dem flüchtigen Gomez, und man hofft, seiner habhaft zu werden. Die allgemeine Meinung in Portugal ist, daß Rodil ein Verräther war und die Sache des Don Carlos zu befördern suchte, indem er Gomez seine Züge ungestört fortsetzen ließ. — Die Portugiesische Regierung hat die Rekrutirung von 8000 Mann angeordnet, die im Lande und auf den Inseln stattfinden soll. Die Nationalgarde soll auf 180,000 Mann gebracht werden, und die bereits organisirten Bataillons lassen nichts zu wünschen übrig. Einige sechzig Miguelitische Offiziere, die nach Braga gesandt worden und auf ihr Ehrenwort frei in dieser Stadt ausgehen durften, sind entwichen, um sich mit Gomez zu vereinigen; von diesen sind ein Oberst und ein Sergeant bereits wieder ergriffen, und die Regierung hat 200 Mann Infanterie und 50 Mann Kavallerie zur Verfolgung der Uebrigen ausgesandt. Das Land genießt vollkommener Ruhe; die Wahlen fallen sämmtlich im demokratischen Sinne aus. Es ist viel von einer Landung Dom Miguel's an der Algarbischen Küste die Rede gewesen, dieses Gerücht hat sich jedoch nicht bestätigt. Alle Diplomaten und Konsuln, die sich geweigert haben, die Constitution zu beschwören, sind entlassen. Die Regierung hat gestern eine Anleihe von 200 Contos de Reis unter günstigen Bedingungen abgeschlossen, und besitzt jetzt die nöthigen Mittel zur Deckung der dringendsten Bedürfnisse.

Türkei.

Konstantinopel, 19. Nov. Das neueste Blatt der Türkischen Zeitung Tekwimi Wekaji vom 9. Schaban (10. November) enthält folgende Artikel:

„Damit die zwischen der Hohen Pforte und den Europäischen Mächten bestehende Freundschaft immer größer werde, läßt es sich Se. Hoh. angelegen seyn, den Würdenträgern und Beamten der befreundeten Höfe Beweise Großherrlicher Gunst und Werthschätzung zu geben. So hat Se. Hoh. bereits vor längerer Zeit dem Kaiserl. Russischen Minister des Auswärtigen und wirklichen Geheimen Rathe, Grafen von Nesselrode Excellenz und einigen andern hohen Beamten, imgleichen dem in Konstantinopel anwesenden Gesandten des letzterwähnten Hofes, Herrn von Butenieff Excellenz, dem Gesandtschaftsrathe und den Secretairen sammt Dolmetschern ihrem respectiven Rang angemessene Ehrenzeichen mit Diamanten zugetheilt. Da nun den hier residirenden Beamten Englands und Frankreichs gleiche Auszeichnungen aus gleichem Grunde zukamen, so sind auch die Gesandten dieser beiden Höfe, Lord Ponsonby und der Admiral Baron Rousssin (im Texte steht Rusch) sammt ihrem respektiven Gesandschafts-Personale mit strahlenden Ehren-Decorationen beschenkt worden. Endlich hat Se. Hoheit auch den vormaligen Kaiserl. Oesterr. Gesandten, Baron von Ottenfels Excellenz, den ersten Dolmetscher des besagten Hofes zu Wien und die dortigen Räthe beim Ministerium des Auswärtigen durch mit Diamanten besetzte Orden erfreut. Diese Auszeichnungen sind den erwähnten Personen in verschiedenen Zeitabschnitten geworden; vor kurzem aber ist Jedem derselben von Seiten des Divans ein Großherrliches Ehren-Diplom zugekommen.“

Egypten.

Smyrna, 16. Nov. Die Angelegenheiten Egyptens scheinen bald wieder zu einer europäischen Frage gedeihen zu sollen, denn nach den neusten Nachrichten aus Alexandria, vom Anfange dieses Monats, dringt der hochbetagte Vice-König Mehemet Ali, vielleicht in einem Vorgefühl des herannahenden Todes, bei der Pforte darauf, die Erblichkeit seiner Familie in dem Besitze der Provinz in Asien, welche Ibrahim Pascha eroberte, mittelst eines kaiserl. Fermans anerkannt zu sehen. Er soll durch seinen Agenten in Konstantinopel die glänzendsten Anerbietungen gemacht haben, und nach den letzten Berichten scheint er zu glauben, daß die

Pforte seinen Wünschen willfahren dürfte. Allein hier ist man vom Gegentheil überzeugt. Der kaiserl. Divan in Konstantinopel und der vicekönigliche in Cairo überbieten sich an Schlauheit der Politik. Mehemet Ali, warnenden Lehren der Geschichte folgend, sucht unterdessen für den Fall seines Ablebens seine Armee und Flotte in einen achtbaren Stand zu setzen. Allein wenn man einen forschenden Blick auf seine Familie, seine Camarilla und sein Volk wirft, so ist es nicht verwegen, die Ansicht auszusprechen, daß nach seinem Ableben Parteien in seinen Besitzungen entstehen müssen, welche sämmtlich der Politik der Pforte in die Hände arbeiten durften. Mehemet Ali hat in der letzten Zeit sein Administrations-System, zum großen Aergerniß seiner ihn seit 30 Jahren umschleichenden orthodoxen Moslims, denen alle Neuerungen ein Gräuel sind, und welche in dem gleichgesinnten Ibrahim Pascha einen Retter vom fränkischen Einfluß erwarten, bedeutend gemildert, und trotz der despotischen Maßregeln manches Gute durchgeführt. Wahrscheinlich wäre er auf der Bahn der Reformen noch mehr vorwärts geschritten; allein eine zweite Partei seiner Umgebung, das sogenannte Juste-milieu, welche den Grundsatz angenommen zu haben scheint, bis hieher und nicht weiter, bot Alles auf, um den Vice-König zu einer stationairen Politik zu bewegen. Daher das plötzliche Einstellen so vieler europäischen Reformen und Verbesserungen, worüber die dritte Fraction der in der Zukunft zu einer wichtigen Rolle bestimmten egyptischen, Parteien, nämlich die in England und Frankreich gebildete egyptische Jugend, welche bereits Fuß in der Staats-Verwaltung gefaßt, und mit dem anderen drohend auf dem Nacken ihrer Gegner steht, nicht wenig aufgeregt ist. Man kann sie die Exaltados Egyptens nennen, und es ist zu vermuthen, daß sie bei einer eintretenden Krisis ihre Gegner ganz überflügeln dürften. Bis heute stehen sie noch im Hintergrunde und bekleiden nur subalterne Anstellungen, allein ihr Einfluß zeigt sich doch von Zeit zu Zeit, und ihre Opposition findet sehr oft Gehör. Während sich nun diese drei Parteien in Palast-Intriguen abmüden, fährt Ibrahim Pascha, unbekümmert um dieses Treiben, und das Ableben seines Vaters kaum erwartend, fort, sich der Armee in Syrien zu versichern. Er lebt allein unter ihnen, und läßt ihnen alle, selbst die Disciplin verletzende Freiheiten zu. Raub und Plünderung auf seinen Zügen ist an der Tagesordnung, und seine Soldaten vergöttern ihn deshalb. Er bekümmert sich vermuthlich um die Verhandlungen seines Vaters in Betreff der Erblichkeit seiner Familie wenig, sondern hat keine andere Absicht, als seinen Degen einzusetzen. — Ueberdies kann er in Egypten, als ein die Christen verachtender Fürst bei dem letzten Kerne der Nation auf einen großen Anhang rechnen; allein die durch die schreckliche Truppen-Aushebung entvölkerten egyptischen Provinzen sind ein großes Hinderniß für ihn, sich zu recrutiren. Nach den letzten Berichten aus Bairut war er am 1. Nov. noch nicht nach Cairo abgereist. Er scheint den Befehlen seines Vaters Gehorsam zu leisten; allein seinem Auge und seinen Spähern kann der Anhang und die Partei des Prinzen Abbas, Enkel des Vice-Königs, welcher diesen mit Zärtlichkeit liebt, nicht entgangen seyn. Beiden Bluts-Verwandten scheint ihre Stellung in der Zukunft angewiesen, und es ist natürlich, daß unter solchen Umständen ein dem Grabe zuwankender Greis mit bangen Besorgnissen Sicherheit und Eintracht unter seiner Familie zu befestigen sucht.

Briefe aus Algier.
(Fortsetzung.)

Den 27. Febr. 1835.

Da der Verfasser vergebens in Algier auf eine militairische Expedition gewartet hatte, der er sich anschließen könnte, um wenigstens etwas vom Innern des Atlas zu sehen, so beschloß er es nun auf eigene Hand zu versuchen, obschon dies ohne Gefahr nicht ausführbar war.

Er bat daher den für ihn stets so gefälligen und gütigen Gouverneur, die Caiden von Beni-Mussa und Khraschna vorläufig nur auffordern zu lassen, einen Fremden von Distinction, der unter dem Schutze des französischen Gouvernements stehe, durch die Ebene von Metidschiah, im Bereich ihrer respectiven Tribus, zu begleiten, und nach besten Kräften für seine Sicherheit zu sorgen. In Folge dieses Befehls erschien eines Morgens der Caid von Beni-Mussa mit einer Escorte seiner Araber um den Verfasser zu der vorhabenden Excursion abzuholen. Vorerst wurde dem einäugigen Caid, nebst seinem Bruder und seinem ersten Lieutenant ein europäisches Frühstück angeboten, das durch diese etwas wilden Gäste einen nicht wenig originellen Anstrich erhielt. Die Osmanli's tranken übrigens dabei Champagner, und aßen von einem wilden Schweinskopf, mit aller Zuversicht der besten Christen; waren auch, als nach beendigtem Mahle die ganze Gesellschaft zu Pferde stieg, so animirt, daß sie kaum das Thor hinter sich hatten und auf dem Meeresstrande angekommen waren, als sie schon, nach arabischer Weise, ihre Pferde, wie im fingirten Kampfe, toll umhersprengten, und es darin einer dem andern zuvorzuthun suchten. Der Verfasser war so gut wie irgend einer beritten, da ihm der Oberst Marey sein Streitroß mit allem dem orientalischen Schmuck der dem Aga zukommt, für die Zeit der Expedition geliehen hatte. Doch nicht zu lange mißbrauchte man die Bereitwilligkeit der feurigen Thiere, und bald ordnete sich auf dem schlechten Steinpflaster der alt-römischen Straße die Cavalcade im bedächtigen Schritt. Man zog zwischen so hohen Hecken indianischer Feigen hin, daß sie den Reitern vollkommen Schatten gewährten, eine große Wohlthat bei der schon mächtig waltenden Hitze. Nach einigen Stunden gelangte man an die letzten französischen Blockhäuser und den Aratsch, den man in einer ziemlich tiefen Furth passirte. Vom Aratsch an begann die

Ebene sich sanft gegen die Berge zu erheben, und bot ein durchaus trockenes Terrain dar, zuweilen mit etwas Sand untermischt, meisten aus fruchtbarem Lehm oder schwarzer Dammerde bestehend, überall entweder mit grünem Gras oder niedrigem Strauchwerk bedeckt. Gegen Abend erreichte die Caravane wohlbehalten Beni-Mussa, zwei Stunden vom Atlas entfernt, wo der Caid seinen Hautch, eine Art Hof mit steinernen, sehr elenden, Gebäuden umgeben, besitzt, die bei seinem früheren Handwerk *) vielleicht dazu bestimmt waren, den gemachten Raub in Sicherheit zu bringen. Ein schlecht gehaltener Orangengarten, mit einer undurchdringlichen Hecke von Aloe umgeben, schloß sich auf der einen Seite an das Gebäude, und nicht weit davon entfernt, breitete sich auf der andern ein hübsches Wäldchen von wilden Oliven-Bäumen und hohem Strauchwerk aus, in dem ein Dorf liegt, das jedoch der emporsteigende Rauch allein verrieth, dieser Vorgrund, mit dem dunkelblauen Gebirge dahinter, bildete eine zwar wilde aber anziehende Landschaft.

Zwanzig bis dreißig Araber saßen bei Ankunft der Reisenden vor dem Hause auf dem feuchten Rasen, und neben ihnen lagen ein halbes Dutzend wilde Schweine, die sie so eben erlegt, von denen sie aber nur die Häute gebrauchen, das Fleisch aber, dessen Genuß ihre Religion verbietet, ins nahe Gebüsch werfen, und dort verfaulen lassen.

Sie nehmen von den Fremden wenig Notiz, küßten ihrem Caid dagegen respektvoll die Hand; denn das aristokratische Princip herrscht hier noch in seiner ganzen Kraft, wiewohl es sich, den Sitten des Landes gemäß, auf eine ganz andere Art äußert als bei uns. Diese Sitten sind noch ganz die nämlichen wie sie uns die Bibel schildert, und der vornehmste Chef (der sich auch im gewöhnlichen Leben fast durch nichts in seiner Tracht von den Uebrigen unterscheidet, und im Hause gleich ihnen baarfuß geht), glaubt sich nichts zu vergeben, wenn er das für seine Gäste bestimmte Lamm selbst aus der Heerde holt, schlachtet und dann den Weibern zur ferneren Zubereitung überliefert.

Das erste Geschäft der Araber, und in der That die erste Pflicht jedes vernünftigen Reisenden in gleicher Lage ist, bei der Ankunft sogleich die Pferde zu besorgen. Sie werden hier sämmtlich an eine lange, auf der Erde fortlaufende Leine, an die sie mit Fußschlingen befestigt sind, gereiht, und müssen folglich stehend, oder wenn sie zum liegen kommen, wenigstens in einer höchst unbequemen Lage schlafen.

Sobald als dies abgethan und den Thieren Gerste mit gehacktem Stroh vorgeworfen worden war, bereiteten wir uns die letzte Abendstunde noch zu einer Fußpromenade in die Umgegend zu benutzen. Nachdem man eine Weile in dem duftigen und blumigen Wäldchen umher geirrt, kündigte ein fürchterliches Hundegebell die Nähe des Dorfes an. Gegen funfzig dieser wolfähnlichen Bestien stürzten hervor, und machten das fernere Vordringen streitig, ohne jedoch zu einem ernstlichen Angriff zu schreiten. Aus den, einen großen freien Platz umzingelnden schwarzen Zelten, dicht aus Kameelhaar gewoben, flüchteten sich einige nackte Kinder bei der Annäherung unbekannter Männer und ungefähr ein Dutzend bärtige Beduinen kamen eilig herbeigelaufen, um die unerwarteten Eindringlinge abzuwehren. Einer von ihnen, der ihr Oberhaupt zu seyn schien, rief den Fremden sehr zornig zu, sich eiligst fortzupacken. „Seht ihr denn nicht," sagte er: „daß ihr die Kinder erschreckt? Was wollt ihr hier?" Der Dollmetscher hatte alle Mühe ihn zu besänftigen, bis einige Münzen, den einzeln wieder herbeigekommenen Kindern hingeworfen, die Miene des Schwarzbartes wieder etwas glättete. Das Elend und der Schmutz in diesen Zelten überstieg nicht — denn das ist unmöglich — aber glich wenigstens vollkommen dem der irländischen Bauern, nur daß die hiesigen noch den Vortheil über Jene behaupteten, gesunder und besser genährt zu erscheinen. Im Verfolg der Promenade schoß man einige fette Lerchen, fehlte ein paar Bekassinen, und beschloß die Excursion mit Besichtigung des erwähnten Gartens, in dem eine lange und regelmäßig gepflanzte Allee hoher Orangenbäume voller Früchte mitten in dieser Wüste, uns ein tiefes Bedauern einflößte, daß das Clima unserer Heimath den armen Sterblichen nicht mit gleicher Milde zu Hülfe komme. Neben dem Garten breitete sich ein kleines Kameelgestüt, mit fruchtbaren und wohlbewässerten Wiesen, längs den Bergen aus. Die jungen Thiere sprangen lustig umher und glichen fast Giraffen; die alten waren vorn gefesselt, und hüpften daher nur sehr ungeschickt und langsam vorwärts.

Als die Spaziergänger mit einbrechender Dunkelheit wieder dem Hause zuschritten, ertönte von daher wildes Geschrei, das einen Augenblick Besorgniß erregte. Eine große Anzahl Beduinen saßen um den Caid gruppirt, der wahrscheinlich vor Nacht noch die während seiner Abwesenheit vorgefallenen Streitigkeiten schlichtete. Im Hause erwartete die Reisenden das erste Beduinenmahl. In einer langen Kammer, die einen offenen Taubenschlag zur Decke hatte, waren Strohmatten und darüber Teppiche gebreitet, auf denen man kaum rund in der Runde Platz nahm.

Jetzt brachten einige Diener, die baarfuß, in ihre weißen Bernus faltenreich drappirt, täuschend den Abbildungen römischer Sclaven glichen, ungeheure hölzerne Schüsseln, von gefälliger, ebenfalls antiker Form, mit Cuscussu und Pilau gefüllt, herbei, so wie gleich schön geformte irdene Wasserkrüge. Man wusch sich und das Mahl begann auf folgende Weise. Im Cuscussu ward in der Mitte ein tiefes Loch gemacht und eine Art Milchsäure hineingegossen, von der Jeder, wie bei Wiesenbewässerungen, einen kleinen Kanal nach seiner Ecke leitete; als Auszeichnung hatten die Fremden [illegible]

*) Anm. Der Caid der Stämme von Beni-Mussa, zu welchem er von dem Gouverneur von Algier eingesetzt worden, war früher ein berühmter Räuber unter dem Namen Ali Ben Kanadschi.

geschnitzte hölzerne Löffel erhalten, die andern bedienten sich allein ihrer Hände. Eine Schüssel gebratener Hühner traugirte der Caid schnell und geschickt auf dieselbe Weise, und das schon zerstückt hereingebrachte Lammfleisch des Pilau, von dem der Verfasser versichert, daß er nie schmackhafteres genossen, theilte er ebenfalls mit seiner kriegerischen Faust aus. Den Beschluß machten harte Eier mit Salz und Pfeffer.

Die Ueberreste der reichlichen Mahlzeit, zu der man frisch gemolkene Milch trank, sättigte, nach den Herren, auch die Diener. Dann erschien von Neuem das Waschbecken, ein und das nämliche für die ganze Gesellschaft, was fast ebenso eckelhaft ist als die Mode, sich bei Tische den Mund auszuspülen.

Während man den Kaffee bereitete, den die hiesigen vornehmen Beduinen nun auch anfangen, wie die Franzosen, mit Zucker zu trinken, offerirte der Verfasser dem Caid und seinem Lieutenant Dessert und Champagner aus seinem eigenen Vorrath, welche Gaben auch keineswegs verschmäht wurden; doch mußte man ihnen des Decorums wegen, vor den Andern versichern, daß dies kein Wein, sondern nur ein unschuldiges Getränk aus Aepfeln gebraut sey.

Nach dem Kaffee und zwei bis drei Pfeifen, die man sich als Höflichkeitszeichen gegenseitig zu einigen Zügen gereicht und wieder genommen, wickelte sich nach und nach Einer nach dem Andern in seine doppelte Mäntel, zog den Cappuchon über die Ohren und suchte auf derselben Matte oder Teppich, wo er früher gespeißt, den Schlaf. Doch war der Erfolg nicht glücklich, denn da Jeder wenigstens von einigen hundert Flöhen mit barbarischer Blutgier angefallen wurde, denen die feinere fremde Haut besonders einladend dünken mochte, so war an keine Ruhe zu denken.

Ueberdieß bellten fortwährend die Hunde, einigemale mußte man in den Stall laufen, weil sich ein Hengst losgerissen hatte und die andern schlug und biß; in der Kammer selbst aber hörten die, durch die Lampe wach erhaltenen Lachtauben, keinen Augenblick auf, ihr seltsames Kehlgerolle hören zu lassen, und gaben außerdem ihre Anwesenheit noch auf eine unangenehmere Weise fortwährend zu erkennen.

Mit Freuden begrüßte man daher den ersten Sonnenstrahl am Morgen, der durch die offene Thüre sehr bequem hereindrang, tauchte Hände und Gesicht in frisches Wasser, lagerte sich um die dampfende Kaffeekanne, deren Inhalt, obgleich chokoladenartig dick, hier immer sehr gut ist, und brannte dann mit vielem Wohlbehagen die erste Pfeife an.

(Fortsetzung folgt.)

Berichtigung.

In der vorigen Nummer dieser Zeitung, ist unter der Rubrik „Deutschland" bei dem ersten Artikel die Ueberschrift — Berlin, 14. Dez. — weggelassen worden, wodurch der ganze Artikel sinnlos wird. Die Redaction.

Waaren-Course am 7. December 1836 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	201⅗	200—190
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	7½	—
dito dito grobes	— —	4⅓	—
Waizen	pr. Last	360	360—300
dito Mehl	pr. Loof	9	—
Gerste	pr. Last	189½-196	200—180
Malz	— —	—	230—180
Hafer	— —	165⅗-172	95—85
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Faß	27—29	22—20
dito ⅔	— — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 8. December 1836.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	53⅜	pr. 1 Rbl. B.-A.
— London 3 Mt.	10 2/3	10 1/6	
— Hamburg	9 9/16	9⅛	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	— à 370	103	
3 & 4 dito	—	99¾	
6% Bco. Inscript.	124	—	
Pol. Loose 1 Anl.	217	—	
dito 2 do.	255	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl.	—	100¼	
dito dito S.	—	100—99¼	
dito Curl.	—	99½	
dito Ehstl.	—	98½	
1 Rbl. Silber	357	358¾	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 148.
Mittwoch, den 16. December 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Doktor der Medicin Georg Karstens, den Herrn Arzt erster Abtheilung und Geburtshelfer Alexander Conrad Fleyscher; die Herren Aerzte erster Abtheilung Nicolai Koslow und Apollo Koslow; den Herrn graduirten Studenten der Theologie Friedrich Karpiensky; den Studierenden der Medicin Eduard Scholwin, und den Zögling der landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Alt-Kusthof Constantin Becker — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 1. December 1836.

Rector Neue.
C. v. Witte, Notrs.

Das Directorium der Kaiserl. Universität zu Dorpat bringt hierdurch zur Kenntniß aller derer, welche es betrifft, daß diejenigen, welche sich im Beginne des Jahres 1837 dem Examen Behufs der Aufnahme in die Zahl der hiesigen Studirenden zu unterwerfen wünschen, deshalb spätestens bis zum 7. Januar des künftigen Jahres, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, d. i. eines Taufscheines, einer schriftlichen Erlaubniß der Eltern oder Vormünder oder eines Beweises über die Unabhängigkeit ihrer Verhältnisse und des Passes, in der Canzellei des Universitäts-Conseils sich zu melden haben, welches täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr, geschehen kann. Das erwähnte Examen nimmt am 8. Januar seinen Anfang. — Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorp. Lehrbezirks entlassen worden sind, und im Beginn des künftigen Jahres die Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 10. Januar in der Conseils-Canzellei melden, und derselben ihre testimonia maturitatis, nebst den übrigen vorschriftmäßigen Zeugnissen, übergeben. 2

Rector Neue.
C. v. Forestier, Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat mittelst dieses öffentlichen Proklams zu wissen, daß über das Gesammtvermögen des hiesigen Einwohners, ehemaligen Disponenten Jakob Klein concursus generalis eröffnet worden, weshalb denn Alle und Jede, welche an den genannten Gemeinschuldner oder dessen Vermögen irgend welche Ansprüche machen zu können vermeinen, bei Strafe der Präclusion angewiesen werden, sich mit diesen mittelst in duplo nebst Belegen einzureichender Angaben bei Einem Edlen Rathe dieser Stadt binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato, also spätestens bis zum 11. Januar 1838, zu melden, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser peremtorischen Frist nicht weiter zugelassen werden sollen. Als wornach ein Jeder, den solches angeht, sich zu achten hat. V. R. W.

Dorpat Rathhaus; am 30. Nov. 1836. 1

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. A. F. Weyrich.

In Beziehung auf die Publikation Eines Edlen Rathes, als Waisengerichts dieser Stadt, vom 7ten Februar 1828, wird hiermittelst allen Vormündern und Curatoren in Erinnerung gebracht, die Jahresberichte und Rechnungen über die Verwaltung des Vermögens ihrer resp. Mündel oder Curanden nach dem vorschriftmäßigen Formular unfehlbar im Laufe des künftigen Januar-Monats hierselbst einzuliefern, widrigenfalls von den Säumigen die vorschriftmäßige Geldstrafe von 25 Rub. B. A. wird beigetrieben werden müssen. 1

Dorpat Rathhaus, am 4. Dec. 1836.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. F. Weyrich.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Esthländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf die §§ 15 und 16 des 1sten Kapitels des Reglements bekannt, daß die Besitzer der Güter Addila, Habbinem, Kelp; Karrisaar, Leitz, Lechts, Arrohof und Kurküll, Alt-Merjama, Pajack, Alt- und Neu-Riesenberg, Saage im Rappelschen Kirchspiele, Urnorm, Vogelsang und Wrangelshof,

sowie des Landstückes Wechmuth im Harrischen Kreise, zum Theil um erhöhte Darlehne, zum Theil aber um Darlehne in Bank-Assignationen zur Rückzahlung der früher bei der Kreditkasse in Silbermünze contrahirten Schuld zum März 1837 nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Esthländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne etwas einzuwenden haben, auf, sich bis zum 10ten März 1837 in der Kanzlei der Kreditkasse schriftlich zu melden, und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche sich ihre Forderungen gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse, den angeführten Paragraphen des Reglements gemäß, wegen der nachgesuchten Darlehne die reglementsmässigen Vorzugsrechte eingeräumt seyn werden. Reval den 28. Oct. 1836.

Präsident W. von Samson.

M. von Engelhardt, Secr. 1

Diese Kaiserliche Polizei-Verwaltung findet sich veranlaßt, die resp. Hausbesitzer und Einwohner hierdurch zu verpflichten, alle in ihre Häuser und Wohnungen kommende Personen, welche um Allmosen bitten oder unter einem andern nicht triftigen Grunde dort betroffen werden, sofort anzuhalten und durch ihre Domestiquen dem nächsten Stadttheilsaufseher oder der Polizeiwache bei dem Rathhause zu übergeben. Dorpat Polizei-Verwaltung, den 10. Decbr. 1836. Polizeimeister, Obrist v. Reutz. 2

Sekretär Wilde.

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an besagte Cassen Rechnungs-Forderungen haben, hierdurch auf, ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 25. dieses December-Monats bei der Kanzlei der genannten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es Jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen diesseits nicht weiter angenommen werden.

Dorpat, den 10. Dec. 1836. 2

Im Namen der Verwaltungen der dörptschen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa:

Commerzbürgermeister Staehr.
Rathsherr Rohland
Rathsherr C. G. Brock.

C. T. Christiani, Buchh.

Den Bibliothekgesetzen gemäls dürfen wegen nahen Eintritts der Ferien vom 5ten December an bis zum Anfange des nächsten Semesters keine Bücher der Universitäts-Bibliothek mehr verliehen werden. Dagegen werden Diejenigen, welche Bücher von der Universitäts-Bibliothek entlehnt haben, um Ablieferung derselben spätestens bis zum 15. December während der gesetzlichen Bibliothekstunden, dringend ersucht. 1

Dorpat, den 3. December 1836.

Ad mandatum
Emil Anders, Bibliothek-Secrair

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Die von dem Damenverein unternommene Verloosung soll in der zweiten Hälfte des Januars Statt finden. Der Ertrag derselben soll als Beitrag zur baldigen Errichtung einer Schul- und Speiseanstalt für ehstnische Kinder dienen und dadurch der Straßenbettelei und frühzeitigen Sittenverderbniß bei dem armen Theile der ehstnischen Jugend zu steuern mitwirken. — Diejenigen, welche diesen Zweck durch Beiträge zu unterstützen beabsichtigen, werden gebeten, dieselben bis gegen den 20. Januar in der Wohnung Sr. Durchlaucht, des Herrn Fürsten Lieven oder des Prof. Sahmen einzuliefern. — Loose zu 1 Rbl. 50 Kop. sind zu haben in der Wohnung Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten Lieven, und in den Handlungen der Herren Thun, F. W. Wegener und Käding. 2

Die Verwaltung des Hülfevereins.

Da ich den dörptschen Kreis zu verlassen gedenke, so fordere ich Jeden, der an mich eine Anforderung hat, hiermit auf, sich deshalb binnen 14 Tagen a dato beim Kaiserlichen dörptschen Ordnungsgericht zu melden. Carlowa, den 11. Dec. 1836. 2

Hauslehrer, graduirter Student Andrei Pawlow.

Denjenigen, welche ihren Kindern den Klavier-Unterricht ertheilen lassen wollen, empfehle ich mich ergebenst und bitte um geneigtes Zutrauen. 1

Verwittwete Henriette Volckmann,
wohnhaft in der Ressource.

Unterzeichnete, von Mehreren dazu aufgefordert, zeigt hierdurch an, daß sie sich bei ihrer gegenwärtigen Durchreise eine kurze Zeit hier aufhalten wird. Sie empfiehlt sich in allen zahnärztlichen Operationen, so wie auch mit Einsetzen künstlicher Zähne, halber und ganzer Zahnreihen. Sie ersucht Diejenigen, die ihre Hülfe wünschen, sich in den ersten Tagen zu melden, da ihre anderweitigen Geschäfte ihr keinen längern Aufenthalt gestatten. 3

Hof-Zahnärztin M. L. Beumelburg,
geb. de Serre.

Ihre Wohnung ist im Hause der Frau Hofräthin Köchy, unweit der deutschen Kirche, beim Herrn Privatlehrer Basiener, an der Breitstraße.

Immobilverkauf.

Ein im dritten Stadttheil belegenes hölzernes Wohnhaus von sechs zusammenhängenden Zimmern, einer Erkerwohnung, Domestikenstube, Stallraum für 8 Pferde, Kleete, Keller, Wagenschauer und Gemüsegarten ist aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt C. G. Metzke. 1

Zu verkaufen.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko empfehle ich mich mit frischen spanischen Weintrauben, Citronen, Pottrosinen, Krakmandeln, Wallnüssen, kiewschem Konfekt und dem besten moskowischen Mehl. 1

Gawrilla Leschnew,
unter dem v. Liphartschen Hause am Markt.

Indem ich mein wohl assortirtes Waarenlager von Colonialwaaren und Weinen, insbesondere aber mein Tuchlager empfehle, welches zu den billigsten Preisen eine vorzügliche Auswahl darbietet, zeige ich hiermit an, daß so eben angekommene diesjährige französische Pflaumen, vorzüglich schöne Krimmeräpfel und wirklich ächtes Eau de Cologne bei mir zu haben sind. J. R. Schramm. 2*

Ein Kutschschlitten auf vier Ressorts, leicht mit zwei Pferden in der Stadt zu fahren, eine moskowische Droschke und ein kleiner Schlitten stehen billig zum Verkauf beim Gastwirth Jäger. 1

Ein neuer Schuppenpelz von ausgezeichneter Güte ist bei dem Kürschner Bahrs unter dem Werthe zu Kauf zu haben. 1

Literarische Anzeige.

Zur Auswahl hübscher geeigneter Geschenke zum bevorstehenden Weihnachten empfehle ich mein vorzüglich reich assortirtes Lager von classischen und belletristischen Werken, Almanachen, Bilder- und Lesebüchern, Kupferstichen u. Stahlfedern.

Ed. Frantzensche Univ.-Buchhandlung,
Fr. Severin. 2

Die von dem Herrn Professor Pirogoff am 20. November gehaltene Festrede wird am Donnerstage gedruckt erscheinen, und zu 1 Rubel das Exemplar verkauft in der Wohnung des Assistenten Dr. Kieter und bei den Herren Buchhändlern Severin und Kluge. Der Ueberschuß der Druckkosten ist zum Besten mittelloser Kranken im chirurgischen Clinicum bestimmt.

Zu vermiethen.

Im Rundalzowschen Hause bei der neu zu erbauenden ehstnischen Kirche ist eine Familienwohnung nebst allem Zubehör zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere bei dem Hauseigenthümer. 3

Eine Wohnung von 5 Zimmern, nebst Stall und Wagenhaus, ist zu vermiethen. Zu erfragen bei Herrn von Haße. 1

Das Haus des Herrn D. Bäuerle, dem alten Theater gegenüber, ist gegen Ende Januars zu vermiethen. Das Nähere ist bei Herrn Privatlehrer Bresinsky, oder im Hause selbst, zu erfahren. 2

Eine Familienwohnung am Markt, nebst allen Bequemlichkeiten ist zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere erfährt man bei Madame Mester. 2

Abreisende.

Der Pharmaceut E. A. Wolff verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 8. Dec. 1836. 1

Edmund Ludger ist willens, Dorpat in 8 Tagen zu verlassen. Den 11 Dec. 1836. 2

Vom livländischen Kameralhofe wird desmittelst bekannt gemacht, daß am 25sten, 26sten und 27sten Januar 1837 die Torge und am 29sten und 30sten Januar und 31sten Februar 1837 die Peretorge zur Verpachtung nachbenannter Kronsgüter des livländischen Gouvernements, auf 6 oder mehrere Jahre abgehalten werden sollen.

Namen der Güter.	Anzahl der Gesindewirthe.	Anzahl der männl. Revisionsseelen.	Anzahl der wirthschaftlichen Einrichtungen.			Anzahl der Dessätinen der Hofsländereien.			Jahres-Revenüen in Silb.-Mze.		Termin	
			Mühlen.	Krüge.	Branntweinbrennereien.	Ackerland.	Heuschlag.	Wald.	Rub.	Kop.	zu den Torgen.	zu den Peretorgen.
Im Wendenschen Kreise:												
Groß-Dohn	1	257	1	1	1	148	83⅔	—	700	—	27. Jan. 1837.	1. Februar. 1837.
Im Dörptschen Kreise:						muthmaßlich.						
Hahnhoff	1	1183	—	2	—	110	60	150	583	33½		
Im Pernauschen Kreise:						muthmaßlich.						
Kallie	—	179	1	1	—	190	80	20	972	22	25. Jan. 1837.	29. Januar. 1837.
Sellie	—	261	1	2	1	73½	112¼	1534	930	55		
Soerick	—	107	1	1	—	70	155	15	400	—		
Klein-Köppo	—	93	—	1	—	30 1/12	25 10/24	2876⅓	315	—		
Im Arensburgschen Kreise:											26. Jan. 1837.	30. Januar. 1837.
Helama	—	116	—	1	—	74⅚	127	—	750	—		

Riga, den 5ten December 1836.
Nr. 1068.

Kamealhofsrath Reinhold v. Jürgenson.
Tischvorsteher Nikolai Höppener.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 149. Sonnabend, 19. December. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Spanien. — Portugal. — Schweiz. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Briefe aus Algier. (Fortsetzung.) — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 11. Dez. S. M. der Kaiser haben am 3. Nov. dem Königlich-Preußischen Ober-Post-Direktor in Tilsit, Nernst, den St. Annenorden 2ter Classe mit Brillanten, als ein Zeichen Ihres besondern Allerhöchsten Wohlwollens, Allergnädigst zu verleihen geruht.

Zu Rittern des K.-K. St. Stanislausordens 3ter Classe sind für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst ernannt worden; der Major des Ssibirischen Ulanenregiments, Hofmann 3; Rittmeister des Kisewschen Husarenregiments Brevern; der Commandeur der leichten Batterie Nr. 1 von der 16ten Artilleriebrigade, Capitän v. Weiß.

S. M. der Kaiser haben, auf Vorstellung des Ministers des öffentlichen Unterrichts, dem, Professor der Medico-Chirurgischen Akademie und ordentlichen Mitglied der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften, Wirklichen Staatsrathe Sagorskij, für fünfzigjährigen nützlichen und eifrigen Dienst im ärztlichen Berufe, eine goldene mit dem Namenszuge S. M. und mit Brillanten geschmückte Tabatiere, Allergnädigst zu verleihen geruht.

St. Petersburg, 11. Dez. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 6. Dez. haben S. M. der Kaiser dem wirklichen Staatsrath, Mitglied des Conseils des Finanzministers und stellvertretendem Dirigirenden der Reichs-Leihbank, Oreus, für dessen eifrigen Dienst und die ausgezeichnete Erfüllung der ihm auferlegten Pflichten, den St. Annenorden 1ster Classe mit der Kaiserlichen Krone, Allergnädigst zu verleihen geruht.

S. M. der Kaiser haben, auf Vorstellung des Oberdirectors der Wegecommunicationen und öffentlichen Bauten, Allerhöchst zu genehmigen geruht, daß die Söhne von erblichen Ehrenbürgern aus dem Kaufmannsstande, bei ihrem Eintritte in das Institut des Corps der WegeCommunicationen die Rechte der als Freiwillige in den Dienst Eintretenden (вольно опредѣляющихся) genießen sollen, wenn sie sich auf eigene Kosten unterhalten.

(St. Ptbg. Ztg.)

Dorpat, 16. Dez. Am 1. d. M. erfolgte die Allerhöchste Bestätigung des vom Conseil der hiesigen Universität auch für das Jahr 1837 gewählten Rectors, Herrn Professors Dr. Neue.

Am 12. d. M. fand die feierliche Preis-Vertheilung im großen Hörsaale der Universität, durch den Dekan der theologischen Fakultät, Herrn Collegienrath Professor Dr. Busch, Statt. Die goldene Medaille erhielten: Ludwig Mercklin, Studiosus der Philologie aus Riga; und Friedrich Wilhelm Klau, Studiosus der Medicin aus Kurland; die silberne Medaille: Theodosius Harnack, Studiosus der Theologie aus St. Petersburg.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Dez. Die Expedition nach Konstantine ist total mißlungen, ohne daß man bis jetzt weiß, wie groß der Umfang unserer Unfälle gewesen ist. Man fürchtet sehr Schlimmes. Allgemein klagt man das Ministerium an, daß es durch Hindernisse aller Art, die es der zeitigen und vollständigen Ausführung der Expedition in den Weg gelegt, Veranlassung dieses Mißlingens geworden sey. Schon heißt es, das Ministerium werde in Folge dieser Trauerpost ganz oder theilweise abtreten, im Kabinette herrsche die größte Uneinigkeit, und der König conferire mit den HH. Talleyrand und Molé, während die Collegen des Letztern in ängstlicher Spannung den Ergebnissen dieser Conferenzen entgegensehen. Die Nachrichten, welche bis jetzt über jenen Unfall eingegangen sind, hat der touloner Telegraph zu dreien Reprisen übermacht. Noch sind sie nicht am Ende, indem eine dritte Unterbrechung durch die Nacht stattgefunden hat. Das bisher Publicirte lautet:

„Die Expedition nach Konstantine hat keinen vollständigen Erfolg gehabt. Durch ein außerordentliches, außerhalb des Bereichs jeder Berechnung liegendes Ereigniß, hat sie sich in eine eigentliche, starke Recognoscirung umgewandelt gesehen, in Folge welcher ich, durch Errichtung eines Postens bei Guelma, eine Stellung in einer Entfernung von drei kleinen Tagemärschen von Konstantine eingenommen habe. Der Herzog von Nemours befindet sich wohl. Die Expedition ist auf ihrem Wege

von Bona nach Konstantine durchaus auf kein Hinderniß gestoßen. Die Stämme kamen ihr entgegen, und freueten sich, die Franzosen in Konstantine anlangen (Erste Unterbrechung) und sich desselben bemächtigen zu sehen. Die Armee zog zwischen zahlreichen Schaaf-, Ochsen- und Ziegen-Heerden hin; die Ackerleute naheten sich häufig der Armee, und machten die Wißbegierigen mit ihrer Art und Weise bekannt, die Ochsen an das Joch zu spannen, und das Feld zu beackern. Wir konnten indessen, der Masse unseres Trains halber, nur langsam vorwärts marschiren. Ohne Schwierigkeit passirten wir das Défilé von Nach-el-Ayba, und erfuhren daselbst, daß Achmet mit seinen Weibern und mit seinen Schätzen Konstantine verlassen habe. Zu Soma wurden wir gegen 5 Uhr von einem eisigen Regen, mit Schnee untermischt, überfallen. Bis dahin war Alles gut gegangen, allein die Nacht wurde für viele Soldaten tödtlich und machte andere bei Tausenden zum Kampfe unfähig. Am 21. waren wir nur noch 3 Lieues von Konstantine; wir erblickten die Stadt vor uns, und machten uns dorthin auf. Von einer Höhe heruntergestiegen, auf welcher wir campirt hatten, fanden wir den Oued-Ben-Mezing sehr angeschwollen. Wir mußten bis an den Gürtel im Wasser waten, um ihn zu passiren, allein ungeachtet des steten Schneegestöbers passirten wir ihn, ohne auch nur einen Mann zu verlieren. Eine Lieue weiter mußten wir einen anderen Arm der Tumel überschreiten; da gab es neue Mühen neue Veranlassung zu Krankheiten, und mithin eine abermalige Verringerung der Combattanten. Von 7000 Streitbaren waren nur noch 4000 kampfähig. Endlich gegen 2 Uhr langten wir auf dem Plateau von Mantfura an, und stellten uns in einer Entfernung von nur 120 Toisen von dem Platze (Konstantine) auf, als ich plötzlich meine Hoffnung, ohne Schwertstreich einzurücken, durch einen Kanonenschuß und durch die Entfaltung der rothen Fahne vereitelt sahe. Ich gewahrte, daß man der Kraftanstrengung bedürfen werde, um sich mit Gewalt in den Besitz Konstantines zu setzen; unsere Kräfte wurden aber durch das scheußliche Wetter mehr und mehr verringert. Die Erde und die Menschen waren mit Schnee bedeckt, und das Fuhrwerk verschwand im Kothe. Die Stadt hatte sich nicht in Feindseligkeiten gegen uns einlassen wollen, allein man hatte Kabilen durch diejenigen Thore, welche wir nicht blockiren konnten, in dieselbe einrücken lassen, und diese vertheidigten die Stadt gegen den Willen der Bewohner. Am zweiten Tage ließ ich ein lebhaftes Kanonenfeuer eröffnen, um das Thor von Cantara einzuschießen. Am dritten Tage wurde damit fortgefahren, und das Thor wurde eingeschossen, allein (zweite Unterbrechung) nur unvollständig. Ich wollte zuvörderst Sapeurs und sodann Grenadier-Compagnien in dasselbe vorschieben, um auf diese Weise in die Stadt einzudringen, allein der Versuch gelang nicht. Uns blieb also Nichts übrig als uns zurückzuziehen, weil wir keine Lebensmittel aus den, für 14 Tage mitgenommenen Provisionen, mehr übrig hatten. Die Hälfte dieser Provisionen, war in dem Kothe von Mantfura stecken geblieben und aufgegeben worden, nachdem die zur Vertheidigung bestimmten Soldaten sie geplündert hatten. Am 24. gegen 8 Uhr Morgens verließen wir unsere Stellung von Mantfura, so wie die von Candiar-Ati am südlichen Thore, wo unsere Avantgarde stand. Anfangs wurden wir von nur etwa einigen hundert Mann verfolgt, welche aus Konstantine ausrückten, allein bald zeigten sich von allen Seiten Reiter, so daß ihrer mehr als 2000 wurden. Sie verminderten sich indessen in den folgenden Tagen, und am vierten Tage unseres Rückzuges erblickten wir keine mehr, obwohl man uns verkündet hatte, wir würden alle bei Nach-el-Ayba unsern Tod finden. Der Rückzug wurde in guter Ordnung bewerkstelligt. Der Soldat . . . . . (dritte Unterbrechung.)

Das Urtheil des Kriegsgerichts über die Tentative von Vendôme vom 30. Okt. ist am 12. Dez. gefällt worden. Bruyant, schuldig befunden der Anstiftung eines Komplottes zum Umsturze der Regierung und zur Proklamirung der Republik, so wie der bereits begonnenen Vollziehung desselben, und der Provocation seiner Cameraden zum Aufruhr, dagegen aber freigesprochen von der Anklage des, gegen den Quartiermeister Barrieux begangenen Mordes, ist zum Tode verurtheilt worden. Ein gleiches Loos hat den Husaren Thierry, der sich durch die Flucht gerettet, in contumaciam getroffen. Die Husaren Oudinot und Descartes sind der Theilnahme an jenem Komplotte, jedoch ohne Beginn der Vollziehung, schuldig befunden, und zu fünfjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Die übrigen sechs Angeklagten sind frei gesprochen worden. Bruyant hat sofort das Rechtsmittel der Revision eingelegt. — Der Vertheidiger mehrerer der Angeklagten, Advocat Faucheur, fragte in seiner Defension, warum denn die Justiz in Frankreich nicht für Alle gleich sey, und erinnerte an die widerrechtliche Freilassung der Herzogin von Berry und des Ludwig Bonaparte. „Die fürstlichen Racen — sagte er — können ungestraft die Fackel des Bürgerkrieges in das Land schleudern; die Sympathie der Gewalthaber ist ihnen gewiß; nur obscure Unruhige verfolgen sie mit ihrem ganzen Grimme. Wären nur meine Clienten Adlige, Prinzen oder Vendéer, so würden sie gewiß freigesprochen werden.“ — Der rauschende Beifall der Zuhörer lohnte die Freimüthigkeit des Defensors.

Paris, 15. Dec. Jetzt endlich kennt man den vollständigen Inhalt der telegraphischen Depesche in Betreff der total mißlungenen, oder, wie es die Depesche euphemistisch ausdruckt, der „durch einen vollständigen Erfolg nicht gekrönten“ Expedition nach Konstantine.

„Der Soldat, obwohl durch Krankheit erschöpft, hat sich vortrefflich betragen. Wir haben alle unsere Kanonen zurückgebracht, und eine tüchtige Garnison, zum größten Theile aus eingeborenen Truppen bestehend, ist in Guelma zurückgelassen worden, welches eine stärkere Position ist als Konstantine selbst. Unsere Araber haben diese meine Verfügung freudig willkommen geheißen. Auf diese Weise haben wir eine imponirende Macht einer andern imponirenden Macht gegenübergestellt, und ich darf aus der allgemeinen Stimmung abnehmen, daß die Macht Achmet-Bey's vor der Uebermacht unsers Bey's erliegen wird. Vielleicht wird uns diese Anordnung der Mühe einer zweiten Expedition zur Eroberung Konstantine's überheben, welches eine schönere, reichere und wichtigere Stadt ist als es Algier, Bona und Oran sind. Der Herzog von Nemours hat alle Gefahren und alle Mühen der Armee getheilt. S. k. H. genießt fortwährend einer guten Gesundheit.“

Aus Nantes wird gemeldet: „Es geht das Gerücht, die Fregatte Andromeda, an deren Bord sich der junge Louis Buonaparte befindet, sey von den letzten Stürmen überfallen worden, und nur mit großer Mühe sey es ihr gelungen, den nächsten, und zwar, wie man sagt, einen Spanischen, Hafen zu erreichen.“

Das Wasser der Seine ist so sehr gestiegen, daß die Katakomben in Paris bis über den Palast des Luxemburg hinaus mit Wasser angefüllt sind; 50,000 Fässer Wein ꝛc. liegen gegenwärtig im Wasser. Der Fluß ist fortwährend im Steigen. Auch in Bordeaux haben große Ueberschwemmungen stattgehabt und beträchtlichen Schaden angerichtet.

Paris, 16. Dec. Die hiesigen Blätter sind, da nunmehr eine Menge von Briefen von Afrika eingetroffen sind, mit allerhand Details über die verunglückte Expedition angefüllt. Am meisten Aufsehen unter diesen machte eine Nachricht, deren fast alle Briefe Erwähnung thun, und die der Messager dem Publikum in folgender Weise mittheilt: „Trotz des Unfalles, den wir zu beklagen haben, ist doch der Ruhm der Französischen Waffen nicht geschmälert worden; man bedenke, welcher Muth, welche Ausdauer, welche Entschlossenheit dazu gehörten, um bei einem, unter diesen Umständen angetretenen Rückzuge den Feind noch im Zaume zu halten. Aber wir haben auch den Schmerz, in vielen Briefen den Namen eines Generals zu lesen, der, wie man sagt, seinen Posten verlassen und auf eine schmähliche Weise die Flucht ergriffen hat. Wir können uns nicht entschließen, die Ersten zu seyn, die diesen geschändeten Namen nennen. Man versichert, daß jener General, an der Spitze des 47sten Linien-Regiments, zuerst den verhängnißvollen Ruf: „Rette sich, wer kann!“ habe vernehmen lassen, und daß dieses Regiment ihm feigherziger Weise auf seiner Flucht gefolgt sey. Alles wäre vielleicht verloren gewesen, ohne das tapfere Benehmen des 2ten leichten Regiments, welches ein Quarré bildete und verhinderte, daß die Bewegung des 47sten Regiments sich dem übrigen Theile der Armee mittheilte. Der Marschall hat öffentlich und dem in Rede stehenden General in's Gesicht seinen Unwillen zu erkennen gegeben. „„Mein Herr““, sagte er ihm, „„Sie hätten die Epaulettes, die Sie in den Pariser Salons gewonnen haben, nicht auf dem Schlachtfelde zeigen sollen. Es bleiben Ihnen nur zwei Wege übrig: lassen Sie sich an der Spitze des ersten Bataillons, das gegen den Feind marschirt, tödten, oder jagen Sie sich eine Kugel durch den Kopf.““ Der General habe darauf die Vermittelung des Herzogs von Nemours in Anspruch genommen, sey aber von diesem mit demselben Unwillen zurückgewiesen worden. Der Marschall Clauzel habe seinen Tagesbefehl an die Armee nicht durch den Namen jenes Mannes schänden wollen, weshalb er in demselben bloß sage, er wünsche sich Glück, daß nur ein einziger Offizier gegen die Pflichten der Ehre gefehlt habe.“

In einem Privat-Schreiben, welches das Journal des Débats aus Bona mittheilt, heißt es: „Wir sind nun in Bona, haben uns ausgeruht, aber können doch zu keiner freudigen Stimmung gelangen, obgleich die Armee bewundernswürdigen Muth und seltene Ausdauer gezeigt hat. Die Elemente sind stärker gewesen als wir; vielleicht haben auch die Unzulänglichkeit der Mittel, die Unwissenheit, in der man sich über die Hülfsquellen, über den Reichthum und hauptsächlich über die Befestigung der Stadt befand, und endlich auch das Vertrauen der Franzosen zu einem Bei in partibus, der unserer Erwartung nicht vollkommen entsprochen hat, zu dem Mißlingen unserer Expedition beigetragen. Aber ich habe Konstantine gesehen! Es ist das prachtvollste Panorama, welches mir je vor Augen gekommen ist! Es ist unbegreiflich, wie eine so schöne Stadt 40 Stunden von der Küste und mitten in der Wüste, existiren kann. Wir werden, wie ich hoffe, dorthin zurückkehren, denn ich versichere Ihnen, daß Konstantine eine Eroberung ist, die es wohl der Mühe werth ist, daß man einen zweiten Versuch mache.“

Der Zustand des verwundeten General Trezel soll nicht lebensgefährlich seyn. — Die meisten Berichte scheinen sich dahin zu vereinigen, daß die Französische Armee an Todten 800 bis 1000 Mann verloren hat, aber die Zahl der Kranken und Verwundeten scheint sich auf 3 bis 4000 Mann zu belaufen, so daß von der ganzen Expedition nur ungefähr 2000 Mann wohlbehalten nach Bona zurückgekehrt wären.

Spanien.

Paris, 13. Decbr. Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depesche: „Bayonne, 8. Dec. Karlistische Berichte vom 5. melden, daß Espartero am 4. versucht habe, eine Stellung bei Asna zu nehmen, und daß ihm dies auch am 5. geglückt sey; aber Villareal und Eguia vereinigt hätten ihn wieder aus dieser Position vertrieben. Er habe sich hiernächst auf die Höhen, dem Fort Desierto gegenüber, zurückgezogen und schicke sich an, wieder das linke Ufer des Flusses zu gewinnen. — Die Madrider Reitpost ist bei Alteca von Quilez aufgefangen worden; aber ein Englischer Courier hat Briefe vom 3. überbracht, welche melden, daß Gomez entwischt und in Ossuna angekommen ist.“ — „Bayonne, 8. Decbr. Abends. Man schreibt aus Portugalette vom 6., daß Espartero über den Fluß zurückgegangen ist, um sich mit der von Balmaseda angekommenen Reserve zu vereinigen. Man hofft, daß die Armee, mit Hülfe

* * *

dieser Verstärkung, in Bilbao werde einrücken können. Irribarren hat den Cabrera neuerdings am 3. d. dicht bei Jugnas angegriffen und ihm einen Verlust von 150 Mann und eben so viel Pferden beigebracht." — Bayonne, 10. Dec. Von Bilbao nichts Neues. Man glaubt, daß die Einnahme dieser Stadt von dem Resultate der Operationen gegen Espartero abhängen wird, zu dem am 6. in Portugalette 5 Bataillone der Reserve gestoßen sind. Die Karlisten haben sich vergeblich bemüht, die Brücke bei Desierto zu zerstören. Der Brigadier Albuin hat am 4. d. abermals 150 Reiter des Cabrera zu Gefangenen gemacht. Der Bischoff von Pampelona befindet sich unter den Gefangenen."

In einem Schreiben aus Bayonne vom 9. d. heißt es: „Die Bewegung, welche Espartero ausgeführt hat, gleicht einem Rückzuge, da er das rechte Ufer des Nervion ganz wieder hat räumen müssen. Man behauptet jetzt, daß der Oberbefehlshaber diese Bewegung nur gemacht hat, um das Heranrücken seiner Reserve zu sichern und dann, vereint mit derselben, einen entscheidenden Angriff zu machen. Alles deutet darauf hin, daß binnen kurzem ein entscheidendes Treffen stattfinden werde, falls nicht die Karlisten die Belagerung aufheben." — Aus San Sebastian wird vom 7ten d. geschrieben: „Ein in der vergangenen Nacht aus Portugalette hier eingetroffenes Fahrzeug überbringt die Nachricht, daß das von Espartero erwartete Reservecorps in Castrourdiales eingetroffen sey. Es sind 200 Verwundete nach Portugalette gebracht worden, die an dem Gefechte vom 5. Theil genommen hatten. Nach den Vertheidigungsanstalten, die hier getroffen werden, sollte man beinahe glauben, daß auch wir von einer Belagerung bedroht werden. Es kommt viel Geschütz und Kriegsmunition aller Art aus England an, und die Soldaten der Englischen Legion arbeiten aufs Thätigste an der Befestigung der Stadt."

Madrid, 5. Dec. Der General Ribero, Befehlshaber der Gardedivision, hat dem Kriegsminister aus Utrera vom 28. Nov. gemeldet, daß er, in Folge des ihm zugegangenen Befehls, sich, sobald Gomez geschlagen worden, nach Salamanka oder Avila zu begeben, in Marsch gesetzt habe. Diese Nachricht hat großes Mißvergnügen im Publikum erregt, da das von Narvaez erlangte Resultat nicht so glänzend ist, wie er es in seinem Bulletin dargestellt hat, denn Gomez befindet sich, dem von der „Hofzeitung" in ihrem gestrigen Blatte mitgetheilten Berichte zufolge, in Despennaperros. An der heutigen Börse erzählte man sogar, daß er in Santa Cruz de Mudela eingerückt sey und von dort aus der Stadt Valdepennas eine Lieferung von Lebensmitteln auferlegt habe. — Die angebliche Besiegung Cabrera's führte auch zu keinem Resultate. Seine Truppen sollen zwar zerstreut seyn, aber diese Auflösung in einzelne Guerillas ist ja eben nur ein Mittel, den Kampf zu vermeiden, worauf die ganze Kriegführung der Karlistischen Anführer beruht, denn in Zeit von 5 Stunden sind alle ihre Truppen wieder beisammen.

Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß Gomez in der Nacht vom 29. Nov. bei Alcaudete geschlagen worden sey, doch bedarf dasselbe der Bestätigung.

Portugal.

Lissabon, 21. Nov. (Allg. Ztg.) Seit der Rückkehr der Königin von Belem nach Lissabon hat sich nichts Besonderes hier zugetragen. Das Ministerium ist bis jetzt noch nicht vollständig, und wird es auch allem Anschein nach vor der Eröffnung der Cortes, welche auf den 18. Jan. stattfinden soll, nicht werden, da sich Jedermann bei dem gegenwärtigen schwankenden Stande der Dinge weigert, an das Regierungsruder zu treten. Drei Minister, Passos, Sa da Bandeira und de Castro, regieren gegenwärtig Portugal, und zwar mit der Machtvollkommenheit unbeschränkter Gebieter. Waren auch bereits vor dem unglücklichen Reactionsversuche in Belem das Ansehn und die Macht der Königin sehr beschränkt, so konnte sie sich doch noch den ungebührlichen Zumuthungen widersetzen, was sie aber in diesem Augenblicke nicht mehr kann. Was die Minister, und namentlich der jetzige Protektor, Passos, will, dazu muß sich die Königin verstehen, wie dies fast täglich derselben zur Unterschrift vorgelegte Dekrete beweisen. Unter vielem Andern möge nur Folgendes zum Belege dienen. Die Königin hatte sich früher zu wiederhohlten Malen geweigert, ein Dekret zu unterzeichnen, wodurch der hiesige Patriarch mehrerer seiner Vorrechte verlustig ginge. In diesen Tagen wurde dasselbe von den Ministern wiederum vorgelegt, und als die Königin abermals die Unterschrift versagte, machten ihr die Minister bemerklich, daß sie alsdann ihre Dimission einreichen und es der Nationalgarde überlassen würden, die Unterschrift zu fordern. Die Königin, welcher mit einem Besuche der Nationalgarde nicht besonders gedient ist, mußte sich daher ihrem Willen fügen, und unterschrieb. Uebrigens gehen diese ministeriellen Herren mit großen Dingen für das Wohl und die Kultur des Portugiesischen Volks um; es gehört aber bei dem gegenwärtigen erbarmenswerthen Siechthum und der bedauerlichen Verkrüppelung des Portugiesischen Staatskörpers keine große Divinationsgabe dazu, um vorauszusehen, daß nicht einmal eine unreife Frucht zu Tage gefördert werden wird.

Schweiz.

Bern, 10. December. Mit Ende dieses Jahres geht die Würde des Vororts an Luzern über. Manche glauben, da Luzern überhaupt auf einer andern Bahn ist, als Bern, es werde dies auch, in einer radikaleren Leitung der eidgenössischen Angelegenheiten sichtbar werden. Doch wäre es wohl möglich, daß die Macht der Umstände, die den beiden andern Vororten so manche Verlegenheit und so manchen Vorwurf zugezogen hat, sich auch in den nächsten zwei Jahren bei dem dritten Vororte geltend machte. Zum Schultheißen von Luzern für 1837 ist Joseph Karl Amrhyn erwählt worden.

Die Witterung ist seit Anfang Novembers so, daß sich die ältesten Leute keiner ähnlichen in dieser Jahreszeit erinnern können: zuweilen starker Schnee, tief herabhängende Wolken, viel Regen, dann wieder warme Südwinde, liebliche Frühlingstage, durch welche die angehäuften Schneemassen reißend schnell schmelzen. Die Seen und Flusse sind daher großentheils eben so hoch, wie während des stärksten Schneeschmelzens im Juni. Die Veränderungen des Wetters folgen gewöhnlich auf jene ornähnlichen Stürme, die auch uns heimsuchen und welche an die vom Dezember 1833 erinnern.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die neuesten Berichte aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika sind aus Newyork vom 25. v. M. Sie melden, daß der Präsident, General Jackson, gefährlich erkrankt sey und daß man große Besorgnisse für sein Leben gehegt habe, welche jedoch bei Abgang der Nachrichten beseitigt gewesen zu seyn scheinen. Er hatte am 22. v. M. eine heftige Lungenblutung gehabt, und seine Aerzte fürchteten, daß bei einer Rückkehr des Anfalls um so leichter eine Erstickung erfolgen könne, da der Präsident körperlich sehr schwach und auch geistig niedergedrückt ist. Der Washington Globe vom 23sten v. M. erklärt, daß die Blutung aufgehört habe, und daß die Aerzte eine schleunige Widerherstellung hofften. — Die Wahl des Herrn van Buren zum Präsidenten der Vereinigten Staaten ist jetzt, nach übereinstimmender Angabe der Korrespondenten von mehreren hiesigen Blättern, gewiß, und auch die ihm am meisten feindlich gesinnten Amerikanischen Zeitungen wagen diese Gewißheit nicht mehr zu bestreiten.

Briefe aus Algier.

(Fortsetzung.)

Der Caid unterrichtet, daß es den Reisenden hauptsächlich darum zu thun sey, einen Theil des Atlas und solche Gegenden zu sehen, wo seit der Einnahme Algiers noch kein Europäer hingekommen, hatte gestern mehrere Boten zu Pferde an die benachbarten Stämme der Kabylen geschickt, um sie zu verhindern, etwas Feindliches zu unternehmen, wenn er mit den Fremden auf ihrem Grund und Boden erschiene. Auf jeden Fall begleitete indeß eine Escorte von 15 bis 16 Reitern, den tapfern Caid an der Spitze, die 5 gleichfalls wohlbewaffneten Fremden, welche zufällig 4 verschiedenen Nationen angehörten.

Je mehr man sich, vom heitersten Wetter begünstigt, dem Fuß des Atlas näherte, je reicher ward die Vegetation; und die grünen Abhänge der Berge, voll baumumschatteter Dörfer, Wiesen, Felder und lieblichen Gebüsch, unterschieden sich wenig vom Anblick europäischen Anbaues. Dennoch wohnen hier die wilden, so sehr gefürchteten Kabylen und Hadjuten, von denen, wie der Caid bemerkte, der majestätische Berg von Bona Ralissa, der sich rechts von den Reisenden erhob, allein 2000 Streiter liefere. Hier kam der Caravane ein sehr reinlich gekleideter, schöner Mann, auf einem vortrefflichen Pferde und mit einem Gefolge von 2 Dienern entgegen, der sich mit dem Caid eine Zeitlang heimlich unterredete, und, wie man nachher erfuhr, ein Thaleb (Schriftgelehrter) war, der durch sein Ansehn die angränzenden Stämme des Gebirges vermocht, keine Notiz von den Christen zu nehmen. Er schloß sich an die Caravane an und verließ sie nicht eher als im Gefolge des Caid.

Nachdem man mit vielfach abwechselnden Ansichten der vorliegenden Berge, einige Stunden weiter geritten war, und zwar nicht selten durch Dickichte, wo ein Ueberfall höchst gefährlich gewesen wäre, gelangte man an die Stelle, an welcher der Fluß, den man schon weiter unten einmal passirt, aus einer romantischen tiefen Bergschlucht hervordringt, und sein, jetzt größtentheils trockenes Bett, über tausend Schritte breit mit Steingerölle und Felsstücken bedeckt hatte. An seinen Ufern befanden sich mehrere brennende Kohlenmeiler, die hier ebenso wie in den deutschen Wäldern behandelt zu werden scheinen; kein Eingeborner ließ sich aber dabei sehen. Nicht weit von diesem Ort kam der Zug auf einen sehr schönen Platz, Suk el Arba genannt, bis wohin, so wie im ganzen übrigen Bereich des heutigen Weges, seit der Eroberung Algiers noch kein Europäer vorgedrungen ist; denn eine militairische Expedition ist nach dieser Seite nicht gerichtet worden. Desto mehr wird aber eben deswegen dieser Markt von den Arabern besucht, wie man an der großen Anzahl eleganter und wohlerhaltener Strauchlauben sehen konnte, die hier fortwährend aufgeschlagen bleiben, obgleich die Besitzer sie nur am Mittwoch benutzen. Dicht am Fuße hoher Berge gelegen, mit dem Blick in eine tiefe Schlucht, durch einen silberhellen Bach bewässert, nach der Ebene hin durch dichte Aloehecken und Gebüsche blühender Sträucher geschützt, und von einem ehrwürdigen Olivenhaine beschattet, indem es kaum einen Baum giebt, der seinem Aussehn nach, weniger als 2 bis 300 Jahre zählen kann, bildet dieses Grundstück gewiß einen der originellsten und auffallendsten Marktplätze, die irgendwo gefunden werden möchten. Am Ende des erwähnten Haines steht unter Palmen das steinerne Grab eines Marabuts, und heiligt dadurch die umliegenden Gefilde. Daneben führt die große Straße über Hamsa nach der Wüste Saharah, die sich, dem Flußbett folgend, so verführerisch in die schwarze Felsenschlucht verlor, daß die Reisenden den Caid und den Thaleb zu bewegen suchten diesen Weg wenigstens eine Stunde weit zu verfolgen. Da jedoch Beide erklärten, daß dies nicht anders ginge, als an der Spitze von 2000 Mann und sie die Gesellschaft dieser Gefahr nicht aussetzen dürften, so mußte dieser Plan bis auf eine bessere Gelegenheit aufgegeben werden.

Man fuhr daher fort am Saum der Berge hinzuziehen und gelangte nach einiger Zeit an einen prachtvollen Orangengarten, den malerisch-geformte alte Oelbäume, mit einem Dickicht von indianischen Feigen und rothblühenden Sträuchern umgaben, aus deren Mitte sich, gleich der Federkrönung ei-

nes Baldachins drei hohe Palmen emporhoben. Der geschmackvollste Park könnte keine einzelne Parthie von schönerem Effect darbieten. Das Innere desselben blieb uns unbekannt, denn der Caid wollte die nähere Besichtigung durchaus nicht gestatten und ließ nur durch einige seiner Leute Orangen aus dem Garten hohlen, deren Größe, Saftreichthum und köstlicher Parfüm Alles übertraf, was man solcher Art in Europa findet. Nachdem sich die ganze Gesellschaft an diesen wundervollen Früchten erquickt und abgekühlt hatte, denn die Hitze war sehr empfindlich geworden, ward der Weg mit erneuten Kräften durch ein so gut bebautes Land fortgesetzt, daß man unter andern daselbst ein Feld Bohnen gewahrte die bereits 3 Fuß Höhe erreicht hatten. Am Ende dieses Landstrichs lag eine Meierei des Caid wo er seinen Gästen das Abschiedsmahl hatte bereiten lassen. Dies war ganz europäisch ländlich arrangirt. Teppiche, auf grünen Rasen unter blühenden Mandelbäumen hingebreitet, eine Matte gegen die Strahlen der Sonne aufgehangen, Schüsseln mit Milch, Cuskussu (unserer Grütze nahe verwandt) und eine Art trockener Plinsen daneben gestellt; dazu rund umher ein Obstgarten, wovon einige Quartiere mit Gemüse bebaut waren, — man würde sich bei einem unserer Pächter geglaubt haben, wenn nicht die kolossalen Aloehecken, und die wilden Beduinen selbst mit dem Caid in seinem kriegerischen Schmuck, zu deutlich an fernere Zonen erinnert hätten, nach denen Interesse oder Neugierde nur die stets unruhigen Europäer treibt.

Jetzt erschien Araby, der Caid von Kraschna mit seinem Gefolge, um die weitere Escorte der Reisenden zu übernehmen. Dieser Mann flößte auf den ersten Blick großes Vertrauen ein.

Lang, mager, musculös, mit einem ernsten wohlwollenden Gesicht, feurigen aber zugleich sanften Augen, dünnen Lippen, weißen Zähnen, einem freundlichen und würdevollen Lächeln, nebst einem schwarzen prächtigen Bart, erschien er als der wahre Typus eines Beduinen in seiner vollsten Nationalität.

Nach einigen ausgetauschten Höflichkeiten ward der bisherige Beschützer mit Geschenken entlassen *), und man wandte sich mit dem neuen Chef, quer durch die Ebene dem Nachtlager zu. Zwei Stunden später erreichte man das Dorf des Caid, der, obgleich er an 20 000 waffenfähige Männer befehligt, dennoch nicht einmal ein steinernes Haus besitzt, sondern mit seinen Weibern nur in Zelten wohnt. Für die Gäste war eine große Hütte, transparent aus Aesten geflochten, bereitet, mit Teppichen ausgelegt und ringsumher mit Strohmatten umhangen, um den Luftzug besser abzuhalten. Eine große Menge Beduinen, die sich, gleich ihrem Chef, sehr vortheilhaft von den Vorigen auszeichneten, empfingen die kleine Caravane mit großer Herzlichkeit und freundlicher Neugier. „Meiner Hütte widerfährt Ehre durch Eure Ankunft," sagte der Caid, an seine Brust fassend, zu unserm Freunde; „der Herr segne Euren Eingang und Ausgang, und möge der letzte so spät als möglich erfolgen." Hierauf ward der Kaffee servirt, man setzte sich nieder, rauchte, unterhielt sich, und kurz nachher brachten 5 bis 6 Diener ein weit reichlicheres Gastmahl, als das gestrige war, herbeigetragen. Das Ceremoniell war ganz dasselbe wie früher, nur konnte nichts diesen Caid und seine Leute bewegen, weder vom angeblichen Aepfel- noch anderem Weine oder Liquer das Geringste zu sich zu nehmen.

Unser Freund hatte während des Tages oft seine Blicke mit Verlangen nach einem majestätischen Berge, Hammal genannt, gerichtet, der hoch über die andern emporstieg, und dessen schöngezackte Form sich schon von Algier aus im ganzen Gebirge auszeichnet. Der Caid wies jedoch den Antrag die Fremden dahin zu führen bestimmt ab, als zu gefährlich und erst den andern Morgen gelang es den wiederhohlten Bemühungen der Reisenden diese ihre Absicht zu erreichen.

„Wohlan!" sagte der Chef, „es sey darum, jedenfalls werde ich vor Dir sterben, wenn es dazu kommen sollte. Indessen fürchte ich weniger einen Angriff feindlicher Krieger in jener Gegend obgleich der junge Ben-Sanum (einer der wildesten und blutgierigsten Feinde der Franzosen) seine Streifzüge zuweilen bis dahin ausdehnt; als vielmehr einzelne Räuber, von denen ich kürzlich einige bestraft, und die leicht aus den Gebüschen uns einen mörderischen Schuß nachsenden können. Doch Du willst es, und so geschehe es; eile aber nun, daß wir zu Pferde steigen, denn wir haben einen Marsch von 8 Stunden vor uns."

In wenig Minuten war alles in Ordnung und der Zug setzte sich in rasche Bewegung.

Als ersten interessanten Punkt bot sich Sukel-Dschemma (Freitagsmarkt) am Ufer der Hamyse dar, rund von grünen Bergen umgeben, mit dem majestätischen Hammal im Hintergrunde. Nachdem man den Fluß zweimal passirt, kam man in immer schwierigeres Terrain, das jedoch an vielen Orten sorgfältig angebaut war. In der Ferne stieg der Rauch aus mehreren Dächern auf und hier und da sah man pflugende Kabylen, die wenig Notiz von den Reitern zu nehmen schienen. Ein hoher Berg ward mühsam erklettert und nun zeigte sich den Reisenden ein schön bewaldetes Thal, mit einem Bergbach im tiefen Grunde, das vorne wilde Felsen überragten, und aus dem seitwärts mehrere weite Schluchten sich nach verschiedenen Gegenden hinzogen. Man mußte auf wahren Ziegenpfaden bis an das Wasser hinab, und auf der andern Seite noch höher wieder hinauf reiten. Der Wald bestand weniger aus Stämmen, als aus Sträuchern von 12 bis 15 Fuß Höhe, zum Theil mit rothen Blüthen geschmückt; viele davon waren so gleich und dicht gewachsen, als seyen sie mit der Scheeren geschnitten, und einen Theil des Strombettes füllte nichts als Oleander von ungewöhnlicher Größe. Auf den einzelnen grünen Abhängen dazwischen wadeten zahlreiche Heerden schwarzer Ziegen, die lustig von Fels zu Fels sprangen; auch viel Geflügel ward aus den Sträuchern gejagt, doch versagte man sich alles Schießen, um keinen unnützen Allarm zu verursachen.

*) Kasnadschi ward 8 Monat später, nebst seinem Bruder von denselben Tribus, deren Gebiet unsere Abendthemser [illegible], verrätherischer weise ermordet.

Einige Stunden lang behielt das Land ziemlich denselben Anstrich, mit immer beschwerlicher werdenden Wegen, bis man endlich am Fuße des Hammal und des Eberflusses ankam, wo in eben so fruchtbaren, als romantischen Gegen, zwei Dörfer, deren geflochtene Hütten größer und dichter als die bisher gesehenen erschienen, einander gegenuber lagen. Hier ward auf einem grünen Hügel Halt gemacht und vom Caid die Gastfreundschaft eines Schechs der Kabylen angesprochen, der, weit entfernt sich feindlich zu zeigen, im Gegentheil die Gesellschaft mit der freundlichsten Bereitwilligkeit empfing. Man lagerte sich unter einigen alten Bäumen, im Rükken das Dorf mit Gärten am Abhang über sich, vorn im Grunde den Fluß, an dessen gegenüber liegender Seite der erste Absatz des Hammal sich erhob, mit einer prächtigen Höhle an seinem Fuß, deren kohlschwarzes Gewölbe gegen die weißen Kalkfelsen wundersam abstach. Die Turken sollen in dieser Höhle Pulver bereitet haben, und bei ihrer näheren Besichtigung zeigte der Schech eine Art natürlichen, gewundenen Schornstein in der Ecke, durch den man mit Hulfe einer brennenden Fackel bis zu einem Platz in bedeutender Höhe hinanklimmen konnte, wo früher ein Marabut als heiliger Einsiedler lebte. Kein anderer Zugang als dieser führte zu seiner Wohnung, so daß wohl nie eine Einsiedelei zweckmäßiger angelegt worden ist.

Nach kurzer Ruhe schickte man sich zur Besteigung des Berges an, nur von einem Diener des Schech begleitet, da man sich von hier aus der Pferde nicht mehr bedienen konnte. Eine Zeitlang zeigte sich noch immer sorgfältiger Anbau, dem hie und da die wilden Schweine übel mitgespielt hatten, doch bald verschwand er, gleich allem Strauchwerk, in einem steinigen Boden voller Gerölle. Mühsam ward eine Höhe nach der andern erklommen, welche fast alle denselben Charakter darboten, conisch zugespitzt, und wie mit Felsblöcken gespickt, die in allen Formen aus einem hohen Riedgras hervordrangen. Sie bestanden aus weißem Kalkstein, viele waren Muscheln gleich gestaltet, einige durchlöchert, und die meisten oben scharf und so glatt, daß man sich sehr vor dem Fallen in Acht nehmen mußte, um sich nicht gefährlich zu verletzen, dazu kann ein heftiger Wind der mit eisiger Kälte hier in der Höhe sauste.

Wie jedes Gebirge seinen besondern Charakter deutlich ausgeprägt an sich trägt, so ist der des Atlas hier durchaus ernst und majestätisch, vielleicht weniger mannigfaltig, frisch und reizend, als andere, aber dennoch die Seele mit einer sanften und tiefen Rührung ergreifend, wie der Herbst oder das Alter. Die Aussicht von dem Punkte, auf dem die Reisenden standen, war grenzenlos und erhaben, ohne doch eigentlich verhältnißmäßig reich genannt werden zu können; denn so weit das Auge reichte, sah man nach drei Seiten hin nichts als Berge über Berge gethürmt, meistens kahl, bis an die Gränzen der Wüste hin, in welcher Richtung einige Schneegipfel, deren Entfernung wenigstens 40 bis 50 Stunden betragen mußte, wahrscheinlich dem großen Atlas, dessen Lage noch so unbestimmt ist, angehörten.

Wie der Diener des Schechs versicherte, giebt es hier bereits Löwen und noch häufiger Panther. Eine Hyäne erblickten wir von Weitem durch die Busche schleichen, ohne jedoch zum Schuß kommen zu können. Diese Raubthiere befinden sich auch um Algier in so großer Anzahl, daß der Belgische Consul einmal des Nachts in seinem Orangen-Garten eines der größten derselben schoß, dessen wie Kohlen glänzende Augen ihm zur Zielscheibe dienten. Schakals, wilde Tauben, Feldhuhner und Hasen, bevölkerten ebenfalls reichlich den Hammal, und einer der letzten, nebst verschiedenem Geflügel ward für die Kuche erlegt.

In hohem Grade erschöpft, kam man, nach ungefähr 4 Stunden wieder im Lager an, wo der mitgenommene Champagner zum wahren Nektar ward. Man leerte diesmal die Flasche zu Ehren des würdigen Gouverneurs und des Hammal zugleich, indem man dem Ersten wie der ganzen französischen Nation eine eben so solide Constitution wunschte, als sich diese Bergfeste der Erde zu erfreuen hat. Dann wurde aufgebrochen, obgleich der Schech, welcher sich entfernt hatte, um in seine Behausung zu gehen, als die Reisenden schon forttrabten, ihnen nachgelaufen kam, und dem Caid Hände und Füße kußend, fast mit Thränen im Auge bat, ihm doch nicht die Schmach anzuthun, kurz vor Sonnenuntergang seine gastliche Hütte zu verlassen. Schon sey das Lamm und die Huhner geschlachtet, der Cuscussu stehe am Feuer und die Teppiche seyen ausgebreitet. Man hielt indeß längeres Verweilen für zu unsicher und wünschte zu sehr noch vor dem Einbruch völliger Nacht aus dem Gebirge zu kommen um diesen wohlgemeinten Bitten nachgeben zu können. Dennoch wurde der Zweck nicht ganz erreicht, und es war schon finster geworden, als man noch in den halsbrechenden Felsenstegen umherkletterte.

Die Frühlingsnacht war seltsam! Statt dem Gesumme der Grasmucken und dem Gezirpe der Grillen, heulten die Schakals zu hunderten rund umher und von Zeit zu Zeit brach ein Eber durch das Dickicht. Gegen Mitternacht erreichte man, zwar bis zum Schmerz ermüdet, aber dennoch voll Freude über die so glücklich überstandene Unternehmung Kraschna, wo man jetzt mit wahrer Dankbarkeit die Gastfreundschaft der arabischen Natursöhne in Anspruch nahm.

Doch stand den so Zufriedenen viel Ungemach nahe bevor. — Kaum hatte man sich niedergelegt als Sturm und Regen, die sich bereits während des Heimritts von Zeit zu Zeit bemerklich gemacht, immer heftiger wurden, und gegen Morgen sich das

Wetter in einen förmlichen Orkan umwandelte. Ueber 30 Stunden hielt es in dieser Stärke an, mit abwechselnden Regenströmen, wie sie nur diesem Clima eigen sind, wo die Tropfen wie Haselnüsse groß herabfallen.

Bald waren warme Matten, Teppiche und Decken, mit denen man sich zu schützen suchte, durchdrungen und durchweicht, denn die von Reisern geflochtene Hütte konnte solchen Wassergüssen nur wenig Widerstand leisten. In der Nacht darauf steigerte noch ein Gewitter, mit aller Wuth der afrikanischen Zone, das gräßlich Erhabene dieser Scene. Das ganze Gebirge schien in Flammen zu stehen, und der Donner rollte wie ein unaufhörliches Kanonenfeuer. Jeden Augenblick erwartete man, die schon halb vom Sturm abgedeckte Bude gänzlich zusammenstürzen zu sehen, und vor Frost zitternd, kauerten Alle in der geschütztesten Ecke, wo man mit großer Mühe ein schwach glimmendes Feuer in einer Grube zu erhalten suchte.

Es war in der That die höchste Zeit, als nach dem Gewitter endlich die Natur ausgetobt zu haben schien, und ein sanfter warmer Regen den Uebergang zu einem heitern Tage begann. Die grade der Thür gegenüber, wie eine Kugel aufgehende Sonne, ward jubelnd begrüßt, und eben so schnell als sie gekommen, verliefen sich auch die Gewässer wieder, so daß man schon um 7 Uhr früh die durchnäßten Kleider und Decken, an den wohlthätigen Strahlen des wieder aufgelebten Tagesgestirns zu trocknen im Stande war.

Man kann sich denken, was bei diesem Unwetter die armen Pferde erst leiden mußten, welche es sämmtlich, sowohl die der Fremden als der Beduinen, am Boden angefesselt und bis an die Kniee im Wasser, ganz ohne Obdach und größtentheils auch ohne Decken hatten überstehen müssen. Nur hiesige Pferde vermögen dergleichen auszuhalten, weil sie von Jugend auf an jede Art von Strapaze, jeden Mangel sorgfältiger Wartung, an Nässe und Hitze, Hunger und Durst gewöhnt sind. Denn ihr Futter besteht meist nur aus Gras oder gehacktem Stroh mit etwas Gerste, wenn die letztere zu haben ist. Nur früh und Abend wird ihnen Nahrung gereicht, während des Tages bekommen sie nie etwas, im Fall man nicht grade auf einer Wiese Halt macht, wo man sie grasen läßt. Ebenso verhält es sich mit dem Saufen. Demungeachtet verspürt man während der starken Märsche keine Müdigkeit bei ihnen, im Gegentheil war beim Ende, wie zum Anfang, die geringste Anreizung immer hinlänglich, ihr natürliches Feuer wieder hervor zu rufen; und man mußte sich zu jeder Zeit sehr vor ihrer Kampflust in Acht nehmen, da sie voller Eifersucht gegen einander sind, und ehe man es sich versieht, mit Blitzes-Schnelle ausschlagen, oder, sich bäumend, das Nachbarpferd zu beißen suchen, wobei sie auch nicht selten ihre Reiter beschädigen oder in Gefahr bringen. Dies würde noch öfter der Fall seyn wenn man sie nicht fast allgemein ganz, oder wenigstens hinten unbeschlagen ließe. Gegen Mittag waren die Folgen des harten Bivouak's so ziemlich wieder ausgeglichen, und die gute Laune völlig wieder gewonnen, welche auch vorher den Reisenden nie ganz ausgegangen war. Was die Beduinen betrifft, so schienen diese zwischen Regen und Sonnenschein kaum einen Unterschied zu machen, ja der Caid versicherte sogar die Gegenwart der Fremden bringe ihm in jeder Hinsicht Heil und Segen, denn das herrliche Unwetter verbürge ihrem Feldbau wie den Wiesen das günstigste Gedeihen. (Fortsetzung folgt.)

Course von Wechseln, Geld- und Staats-Papieren am 15. December 1836.

	St. Pthg.		Riga.	
Auf Amsterdam	53—52¾		53	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London3Mt.	10 1/3—5/12		10 5/12	
— Hamburg.	9 17/32		9 17/32	
Staats-Pap.:				
6% Metall. S.-M.	112	à 370	—	
5% dito 1 Ser.	101		103	
3 & 4 dito	97		99½	
6% Bco.Inscript.	—		—	
Pol.Loose 1 Anl.	—		—	
dito 2 do.	259—260		—	
Pr. Pr. Scheine	—		—	
Pfandb. Livl..	—		100¼—100	
dito dito 6.	—		100	
dito Curl..	—		99½	
dito Ehstl..	—		98½	
1 Rbl. Silber..	357		358¼	

Witterung.

Nov.	Thermom. °	Barometer. " ‴	Himmel.
23.	+2,6R.	27 1,1	Schnee. trüb.
24.	+1,0—	27 3,7	trüb. Regen. W.
25.	—0,5—	27 8,6	trüb. Schnee. W.
26.	+0,6—	27 4,3	Schnee. Regen. SW.
27.	+0,4—	26 11,0	Regen. Schnee. SW.
28.	+0,3—	27 0,2	Regen. SW.
29.	+0,8—	26 11,3	Schnee. W.
30.	+0,2—	26 10,3	Schnee. Regen. SW.
Dec.			
1.	—1,2—	27 7,9	Schnee heiter. S.
2.	+0,6—	27 6,7	Regen. SW.
3.	+1,2—	27 7,1	Regen. SW.
4.	+0,8—	27 7,3	Schnee. S.
5.	—1,4—	27 9,3	heiter. SW.
6.	—0,2—	27 9,2	Nebel. W.
7.	+1,6—	27 9,9	Regen. W.
8.	+2,3—	27 8,5	Regen. W.
9.	—0,9—	27 7,8	heiter. W.
10.	—3,0—	27 7,0	Schnee. N.
11.	—6,8—	27 7,7	heiter. N.
12.	—7,0—	27 11,4	heiter. NW.
13.	—7,0—	28 3,4	trüb. Schnee. N.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 149.

Sonnabend, den 19. December 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Directorium der Kaiserl. Universität zu Dorpat bringt hierdurch zur Kenntniß aller derer, welche es betrifft, daß diejenigen, welche sich im Beginne des Jahres 1837 dem Examen Behufs der Aufnahme in die Zahl der hiesigen Studirenden zu unterwerfen wünschen, deshalb spätestens bis zum 7. Januar des künftigen Jahres, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, d. i. eines Taufscheines, einer schriftlichen Erlaubniß der Eltern oder Vormünder oder eines Beweises über die Unabhängigkeit ihrer Verhältnisse und des Passes, in der Canzellei des Universitäts-Conseils sich zu melden haben, welches täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr, geschehen kann. Das erwähnte Examen nimmt am 8. Januar seinen Anfang. — Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorp. Lehrbezirks entlassen worden sind, und im Beginn des künftigen Jahres die Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 10. Januar in der Conseils-Canzellei melden, und derselben ihre testimonia maturitatis, nebst den übrigen vorschriftmäßigen Zeugnissen, übergeben. 1

Rector Neue.

C. v. Forestier, Secr.

Diese Kaiserliche Polizei-Verwaltung findet sich veranlaßt, die resp. Hausbesitzer und Einwohner hierdurch zu verpflichten, alle in ihre Häuser und Wohnungen kommende Personen, welche um Allmosen bitten oder unter einem andern nicht triftigen Grunde dort betroffen werden, sofort anzuhalten und durch ihre Domestiquen dem nächsten Stadttheilsaufseher oder der Polizeiwache bei dem Rathhause zu übergeben. Dorpat Polizei-Verwaltung, den 10. Decbr. 1836. Polizeimeister, Obrist v. Reutz. 1

Sekretär Wilde.

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an besagte Cassen Rechnungs-Forderungen haben, hierdurch auf, ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 25. dieses December-Monats bei der Kanzlei der genannten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es Jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen diesseits nicht weiter angenommen werden.

Dorpat, den 10. Dec. 1836. 1

Im Namen der Verwaltungen der dörptschen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa:

Commerzbürgermeister Staehr.
Rathsherr Rohland
Rathsherr C. G. Brock.
C. T. Christiani, Buchh.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Einem geehrten Damen-Publiko mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich nun in Dorpat wohne, und mich auch hier mit Corsett- und Kleidermachen beschäftige. Ich bitte mich mit Aufträgen zu beehren. 3

Helene Eckert,
wohnhaft im Hause meines Bruders.

Einem hohen Adel und geehrten Publike empfehle ich zum bevorstehenden Christfeste meine vorräthigen Arbeiten. R. H. Eckert,
Gold- und Silberarbeiter.

Da ich den dörptschen Kreis zu verlassen gedenke, so fordere ich Jeden, der an mich eine Anforderung hat, hiermit auf, sich deshalb binnen 14 Tagen a dato beim Kaiserlichen dörptschen Ordnungsgericht zu melden. Carlowa, den 11. Dec. 1836. 1

Hauslehrer, graduirter Student Andrei Pawlow.

Unterzeichnete, von Mehreren dazu aufgefordert, zeigt hierdurch an, daß sie sich bei ihrer gegenwärtigen Durchreise eine kurze Zeit hier aufhalten wird. Sie empfiehlt sich in allen zahnärztlichen Operationen, so wie auch mit Einsetzen künstlicher Zähne, halber und ganzer Zahnreihen. Sie ersucht Diejenigen, die ihre Hülfe wünschen, sich in den ersten Tagen zu melden, da ihre anderweitigen Geschäfte ihr keinen längern Aufenthalt gestatten. 2

Hof-Zahnärztin M. L. Beumelburg,
geb. de Serre.

Ihre Wohnung ist im Hause der Frau Hofräthin Köchy, unweit der deutschen Kirche, beim Herrn Privatlehrer Basiener, an der Breitstraße.

Zu verkaufen.

Indem ich mein wohl assortirtes Waarenlager von Colonialwaaren und Weinen, insbesondere aber mein Tuchlager empfehle, welches zu den billigsten Preisen eine vorzügliche Auswahl darbietet, zeige ich hiermit an, daſs so eben angekommene diesjährige französische Pflaumen, vorzüglich schöne Krimmeräpfel und wirklich ächtes Eau de Cologne bei mir zu haben sind. J. R. Schramm. 1

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mich mit einer groſsen Auswahl der neuesten Spielsachen und französischen Goldborden, ferner mit frischen spanischen Weintrauben, Kiewschem Confect, Pottrosinen, Krakmandeln, Feigen, Catharinenpflaumen, Citronen, allen Sorten eingekochter Säfte, Revalschen Killoströmlingen, Weihnachts-Wachslichtern und Wachsstöcken in allen Farben, so wie mit vorzüglich gereinigtem Lampenöl. F. R. Sieckell. 1

Einem hohen Adel und resp. Publiko zeige ich ergebenst an: daß auch dieses Jahr bei mir in meinem Hause und vom 21. Dec. an in der Bude unter dem Hause der Frau Staatsräthin von Stiernhielm sehr gute Pfefferkuchen und Figuren zu haben sind. 2
Dorothea Stockmar.

Ich komme so eben in den Besitz vorzüglich wohlschmeckender Calvi- und Reinettäpfel, so wie frischer Citronen, welche ich billigst verkaufe. 3
Joh. Jac. Luchsinger.

Literarische Anzeige.

Zur Auswahl hübscher geeigneter Geschenke zum bevorstehenden Weihnachten empfehle ich mein vorzüglich reich assortirtes Lager von classischen und belletristischen Werken, Almanachen, Bilder- und Lesebüchern, Kupferstichen u. Stahlfedern.
Ed. Frantzensche Univ.-Buchhandlung,
Fr. Severin. 2

Zu vermiethen.

Im Rundalzowschen Hause bei der neu zu erbauenden ehstnischen Kirche ist eine Familienwohnung nebst allem Zubehör zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere bei dem Hauseigenthümer. 2

Das Haus des Herrn D. Bäuerle, dem alten Theater gegenüber, ist gegen Ende Januars zu vermiethen. Das Nähere ist bei Herrn Privatlehrer Wresinsky, oder im Hause selbst, zu erfahren. 1

Eine Familienwohnung am Markt, nebst allen Bequemlichkeiten ist zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere erfährt man bei Madame Mester. 1

Abreisende.

Edmund Ludger ist willens, Dorpat in 8 Tagen zu verlassen. Den 11 Dec. 1836. 1

Sachar Michael Sybalow verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 19. December 1836. 3

Berichtigung.

Der Preis der Loose zu der vom Damenverein veranstalteten Lotterie ist nicht 1 Rbl. 50 Kp., sondern nur 1 Rbl. Banco.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 150. Montag, 21. December. 1836.

Inländische Nachrichten: Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Afrika.

Inländische Nachrichten.

Riga, 17. Dez. Nachdem unser Dünastrom seit dem 10. d. an welchem Tage abermals Frost eintrat, der in den folgenden Tagen bis auf 15 Grad stieg, fortwährend, und bei ziemlich hohem Wasser Treibeis mit sich fuhrte, so daß die Kommunikation mit dem jetzigen Ufer mehrere Tage ganz gehemmt war, staute das Eis sich oberhalb und unterhalb der Stadt, so daß am 16. schon Fußgänger darüber passirten; bei der Stadt jedoch die Kommunikation durch Böte bewerkstelligt werden konnte, und dieselbe noch am heutigen Tage stattfindet.

Bolderaasche Berichte vom 15. und 16. sagen daß das Fahrwasser im Haven, so wie im Seegatt noch offen, jedoch stark mit Treibeis angefüllt ist, welches vom starken Strome rasch in die See geführt wird; aber auf der Bucht am Fort-Comet-Damm sich eine feststehende Eisdecke gebildet hat, in welcher die daselbst befindlichen Schiffe, vom Eise eingeschlossen, liegen. Die Schiffahrt für dieses Jahr scheint demnach mit den am 5., 11. und 12 Dez. ausgegangenen vier Schiffen geschlossen zu seyn, und sind überhaupt bis zum 17. Dez. 1102 Schiffe angekommen und 1125 ausgegangen.
(Zuschr.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Dec. Eine telegraphische Depesche aus Toulon vom 13ten meldet die daselbst erfolgte glückliche Ankunft des Herzogs von Nemours. Se. Königl. Hoheit wird nach 4tägiger Quarantaine die Reise nach Paris antreten.

Der Herzog von Orleans ist gestern Abend von Brüssel wieder in Paris eingetroffen.

Die Französischen Blätter melden, nach Briefen aus Görz, daß der Herzog von Angoulême gefährlich krank darnieder liegen soll.

Der Marschall Clauzel befindet sich schon auf dem Rückwege nach Frankreich. Er hat auf der Insel Korsika angelegt und hält daselbst in diesem Augenblick Quarantaine.

In Folge der Kabinets-Conseils, die in den letzten Tagen stattgefunden haben, sollen Befehle ertheilt worden seyn, sofort 15,000 Mann nach Afrika einzuschiffen, wogegen die Regimenter, die die Expedition nach Konstantine mitgemacht haben, nach Frankreich zurückkehren sollen. (?)

Gestern wurde ein zweistündiger Cabinetsrath unter dem Vorsitz des Königs gehalten, der gleich darauf den Fürsten Talleyrand empfing. Der Fürst, welcher bereits 83 Jahr alt ist, befindet sich gegenwärtig im Ganzen zwar wohl, vermag indeß nicht zu gehen, so daß er in und aus seinem Wagen getragen werden muß. Im Vorzimmer zu den K. Gemächern in den Tuilerien steht deshalb ein, mit Rollen versehener Sessel für ihn bereit, in welchem er dann in das Kabinet des Königs gerollt wird.

Der Moniteur enthält die nachstehende Depesche aus Toulon vom 14.: „Der Befehlshaber der Marine in Algier meldet unterm 11. d., daß die Expedition, die am 23. v. M. von Oran abgegangen war, um Tremezen mit Munition und Lebensmitteln zu versehen, weder auf dem Hin- noch auf dem Ruckmarsche auf irgend ein Hinderniß gestoßen sey. Sie war am 2. d., 4000 Mann stark, nach Oran zurückgekehrt, nachdem sie nur einige Scharmützel zu bestehen gehabt hatte, die zu unserem Vortheil ausgefallen sind. Das ganze Corps zählt 2 Todte und 8 Verwundete. Die Truppen im Lager an der Taffna waren auf keine Weise beunruhigt worden."

Das Journal de Paris giebt heute als Erwiderung auf die Behauptung der doctrinairen Journale, daß das vorige Ministerium an dem Mißglücken der Expedition nach Konstantine Schuld sey, folgende kategorische Erklärung ab: „Es wird zur gehörigen Zeit bewiesen werden: 1) daß das Ministerium vom 22. Febr. die Expedition nach Konstantine auf den Monat September festgesetzt hatte; 2) daß die Anzahl von Truppen, die es zur Verfügung des Marschalls Clauzel stellen wollte, weit gröſser als diejenige war, die die ministeriellen Blätter angeben; endlich 3), daß das Ministerium den festen Entschluß hatte, dem Marschall kein Mittel, das den Erfolg der Expedition sichern konnte, zu verweigern, ohne auf anderen Punkten die Streitkräfte zu vermindern, die nöthig waren, um den mi-

litairischen Operationen in Afrika einen vollständigen Zusammenhang zu geben."

Der Name des Generals, der durch alle Briefe aus Afrika einer Feigherzigkeit beschuldigt wird, ist jetzt kein Geheimniß mehr. Es ist der General von Rigny, Bruder des Admirals dieses Namens, der in der Schlacht von Navarin die Französische Flotte kommandirte später Botschafter in Konstantinopel und dann Seeminister ward. Der General von Rigny soll, wie einige Blätter behaupten, vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Durch einen Tagesbefehl an die Pariser Garnison waren alle diejenigen Soldaten und Unteroffiziere, die in die Regimenter, welche nach Afrika gesandt werden sollen, einzutreten wünschen möchten, aufgefordert worden, sich zu melden. Es haben sich bereits 60 von jeder Compagnie einschreiben lassen.

Die Nachricht, daß der Marschall Clauzel schon auf seiner Rückkehr nach Frankreich begriffen sey, scheint voreilig gewesen zu seyn. Erst vorgestern ist, wie man sagt, ein Courier nach Algier abgegangen, der dem Marschall den Befehl überbringt, nach Paris zu kommen, um den Kammern die nöthigen Aufschlüsse über die Expedition zu geben. Zu gleicher Zeit soll der General Damremont den Befehl erhalten haben, sich nach Afrika zu begeben, um das Amt eines Generalgouverneurs provisorisch zu verrichten. Außerdem geht die Regierung damit um, strenge Maßregeln gegen ein Bataillon, dessen Indisciplin den Operationen der Armee geschadet hat, zu ergreifen und mehrere Offiziere vor ein Kriegsgericht zu stellen.

Der National, mit dem gesundesten Urtheile unter unsern Journalen begabt, und nicht durch Parteiinteressen veranlaßt, den Tiers-Parti Marschall in Schutz zu nehmen, hebt hervor, daß, da jeder Commandant auch nur des geringsten Fahrzeuges von der Marine, welches auf irgend eine Weise verloren gehe, vor ein Kriegsgericht gestellt werde um sich zu reinigen, nothwendig auch die Ehre des Marschalls ein solches Kriegsgericht erheische, weil ihm weit mehr anvertrauet gewesen, und unnütz von ihm verbraucht worden sey. Unmöglich könne indessen dem Marschall eine vollständige Rechtfertigung gelingen, da er selbst gestehe, Konstantine viel zu stark befunden zu haben, als daß es leichten Kaufes genommen werden könne. Entweder er habe dies vorher gewußt, und dann hätte er die Expedition nicht mit unzureichenden Mitteln unternehmen sollen; oder er habe es für überflüssig gehalten, das Terrain vorher sondiren zu lassen, und dann liege ein Verstoß gegen die Elementarregeln der Kriegskunst vor. — Die hauptsächliche Veranlassung der Leichtfertigkeit, mit welcher jene Expedition vollführt worden, scheint unserm Verbündeten, Yussuf, beizumessen zu seyn, indem er, verleitet durch den Wunsch, recht bald als Bey von Konstantine, versprochener Maßen, installirt zu werden, die zu besiegenden Schwierigkeiten als höchst geringe geschildert hat. Der Marschall hätte ihm indessen nicht auf das bloße Wort hin trauen sollen. — Noch soll das Ministerium beschlossen haben, das Bataillon, welches sich der Plünderung der Bagage schuldig gemacht, aufzulösen, und den General, welcher es an sich fehlen lassen, vor ein Kriegsgericht zu stellen, so wie auch mehrere andere, ebenfalls nicht pflichtgetreu befundene Officiers. Als jenen General nennen die heutigen Blätter — wie zu erwarten stand — den General Rigny, Bruder des verstorbenen Admirals und Ministers, dessen Fürsprache er seine unregelmäßige und unverdiente Beförderung zu danken gehabt. Die, gestern gegen ihn erhobenen Vorwürfe, stellen sich jedoch in ein weit milderes Licht, wenn man den Angaben des marseiller Semaphore trauen darf. Dieses Blatt erzählt: „Die Cavallerie hat durch ihre Unthätigkeit einen großen Theil der Schuld an der Deroute der Armee auf sich geladen. Der Führer der Cavallerie, General Rigny, hielt nämlich aus der Ferne eine große Anzahl dicht neben einander wachsender, hoher afrikanischer Disteln mit ihren großen weißen Blüthen, für eben so viele Beduinen, und ließ auf dieses harmlose Distelfeld einhauen. Einmal verwickelt in das sumpfige Terrain, auf welchem diese Disteln wuchsen, konnte die Cavallerie nicht schnell genug herbeieilen, um der, eben damals hart bedrängten Infanterie Beistand zu leisten. Der General Rigny wurde alsbald seines Commando's entsetzt, späterhin aber durch einen motivirten Tagesbefehl abermals mit demselben bekleidet." — Die jüngsten afrikanischen Privatberichte schlagen unsern Gesammtverlust zu 2000 Mann an, und beklagen sich, daß der Montebello, welcher Truppen in Bona habe nach Algier an Bord nehmen sollen, sich geweigert, eine angemessene Zahl derselben überzusetzen, weil seine Ordres dahin lauten, vorzugsweise für die Bequemlichkeit des Herzogs von Nemours zu sorgen. — Uebrigens wissen auch die, der Regierung feindseligsten Berichte, keinen Tadel auf den Herzog von Nemours zu werfen.

Großbritanien und Irland.

London, 17. Dec. In den militairischen Zirkeln der Hauptstadt wurde gestern mit Zuversicht behauptet, die Britische Regierung habe beschlossen, 10,000 Mann nach Spanien zu senden, um Besitz von San Sebastian zu nehmen, als Sicherheit für eine Verbindlichkeit, die von Herrn Mendizabal gegen Lord Palmerston eingegangen sey, so wie als Garantie für die Bezahlung der zur Versorgung der Britischen Hülfslegion durch die Britische Regierung gelieferten Mund- und Kriegsvorräthe, Bekleidungsstücke und dergleichen und der für die Spanische Regierung selbst seit dem Anfange des Bürgerkrieges abgesandten Gewehre und Munitionen. Es waren, hieß es, von Lord Hill Befehle an die Obersten verschiedener Regimenter ergangen, sich zum Dienst im Auslande fertig zu halten. Man glaubte, daß ein Bataillon von jedem der drei Gardeinfanterieregimenter mitgehen würde, und daß zugleich der Zweck damit verbunden sey, dem General Evans die Gelegenheit zu verschaffen, von San Sebastian aufzubrechen, um mit den Truppen der Königin gemeinschaftlich zu operiren, was ihm

bis jetzt unmöglich gewesen, da er nicht Mannschaft genug hatte, um die Stadt und ihre Circumvallationslinie gegen einen plötzlichen Angriff zu decken. Es sollten auch nächstens Transportschiffe angenommen werden, um Kriegs- und Mundbedarf nach Spanien zu bringen, und seit 14 Tagen hatte eine größere Anzahl von Feuerwerkern als gewöhnlich zu Woolwich eifrigst an der Verfertigung von Raketen und Patronen gearbeitet, auch waren von da schon seit einem Monat sechs Regierungsdampfschiffe mit Vorräthen für die Legion abgegangen.

Von Seiten einer Anzahl Rheder in Hull ist dem Admiralitätskollegium ein Gesuch vorgelegt worden, zwei Schiffe mit Lebensmitteln und Kleidung nach dem Eismeere zu senden, um den dort eingeschlossenen Wallfischfängern zu Hülfe zu kommen. Es liegen noch sechs Schiffe im Eise fest, deren Mannschaft sich auf 300 Personen beläuft. Die Lords der Admiralität haben aber erklärt, daß sie keine Gelder mehr zur eventuellen Befreiung derselben bewilligen könnten.

Der Courier enthält einen Artikel, in welchem zu zeigen versucht wird, daß es zur Sicherheit für die Englischen Wallfischfänger in der Baffins-Bai, die jetzt alle Jahre durch das Eis in solche Gefahr gerathen, nöthig seyn würde, eine Englische Kolonie, wie sie Dänemark hat, irgendwo auf der Westküste von Grönland zu begründen.

Am 13. fand die feierliche Eröffnung der neuen Eisenbahn zwischen London und Greenwich statt, welche jetzt bis zur London-Bridge vollendet ist. Der Lord-Mayor und die Sheriffs stellten sich in Prozession bei dem Abfahrtsorte ein, und der Wagenzug machte darauf seine erste Fahrt bis Deptford.

In Rathkeale in Irland befinden sich mehrere Familien, die vor Elend und Kälte fast umkommen; die armen Protestanten in Killyheen, einem Dorfe in der Nachbarschaft, sind in demselben Zustande; und doch waren die Woche zuvor von jenem Orte 39 Pfd. Sterl. als Beiträge zu der O'Connell-Steuer eingeliefert worden.

Spanien.

Paris, 16. Dec. Die Nachrichten aus Spanien lauteten heute für die Anhänger der Königin Christine nicht sehr befriedigend. Es hieß, daß die Arrièregarde Espartero's von einigen Karlistischen Bataillonen bedroht gewesen sey und daß jener General den Entschluß gefaßt habe, Portugalette zu räumen. Bilbao sey neuerdings aufgefordert worden, sich zu ergeben, und die Garnison habe eine 24stündige Bedenkzeit verlangt.

Das ministerielle Abendblatt enthält nachstehende telegraphische Depesche: „Bayonne, 13. Dec. Man schreibt heute fruh, daß Espartero, der sich seit dem 8. in Portugalette befand, dasselbe am 12. um 5 Uhr Morgens verlassen und den Weg nach Balmaseda eingeschlagen hat. Man hat den ganzen Tag über lebhaftes Kanonen- und Gewehrfeuer gehört. Von Bilbao sind keine neuere Nachrichten eingegangen. Der General Gomez ist mit 8000 Mann in Belmonte, in der Provinz La Mancha, eingerückt; Alair folgt ihm in einer Entfernung von 6 Stunden. San Miguel stand am 1. Dec. in Buenca und am 2. in Priego mit 4000 Mann und erwartete die Karlisten am Tajo."

Dem Phare de Bayonne vom 13. d. zufolge, haben die Karlisten am 10. d. ihr schweres Geschütz wieder vor Bilbao aufgepflanzt, und Casa Eguia wollte, wenn sich die Stadt bis zum 10. Abends nicht ergeben hätte, das Feuer aufs neue beginnen.

Die Französische Regierung sucht einen Theil der zahlreichen herrlichen Ueberreste Spanischer Kunst, welche unter der Vandalischen Behandlung der aufgehobenen Klöster und Kirchen leicht zu Grunde gehen könnten, zu retten. Zu diesem Zwecke sind die HH. Taylor und Dauzat nach Spanien geschickt worden, und sie haben auch bereits mehrere Kisten mit Kunstwerken aus den alt-spanischen Schulen nach Paris geschickt. Diese Erwerbung ist im Interesse der Kunst auch darum vortheilhaft, weil dadurch diese Meisterwerke aus den Klauen der Madrider Restauratoren gerettet werden, deren überfirnissende Thätigkeit den Charakter der alten Werke gänzlich ändert und schon manchen Kunstfreund in Verzweiflung gebracht hat.

Deutschland.

Dresden, 20. Dec. Von dem Lieutenant Werner, der bekanntlich hier ein gymnastisches Institut errichtet hat, das sich der allgemeinsten Theilnahme erfreut, ist kürzlich in der Arnoldschen Buchhandlung unter dem Titel: „Zwölf Lebensfragen", ein Werkchen erschienen, worin der Verf. zu erweisen sucht, daß zu dem Glücke eines kultivirten und wohlgeordneten Staats eine bloß geistige Erziehung nicht hinreiche, daß vielmehr auch die physische damit verbunden werden müsse. Se. Maj. der König von Preußen haben die Dedication dieser Schrift anzunehmen geruhet, welche gewiß manches Beherzigenswerthe für diejenigen enthält, die sich mit der Erziehung und Ausbildung der Jugend beschäftigen.

Karlsruhe, 17. Dec. Seine Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael von Rußland ist gestern Abend spät von Frankfurt a. M. hier eingetroffen, und im Gasthofe zum Zähringer Hofe abgestiegen. Höchstderselbe wird heute die Mittagstafel bei Hof einnehmen, und morgen die Reise nach Baden fortsetzen.

Schweiz.

Zürich, 8. Dec. Leicht dürfte, des tiefen Friedens, in welchem wir leben, ungeachtet, die Flüchtlings-Angelegenheit noch einen Keim neuer Zerwürfnisse mit dem Auslande in sich tragen; die Expulsion des Mazzini, Rauschenplatt u. s. w. bestätigt sich leider nicht, und doch wird auf derselben bestanden werden. Hätten die Menschen einen Begriff von Zartsinn und Dankbarkeit, sie hätten sich, um dem Lande, welches sie während Jahren gastlich aufgenommen, ernste Unannehmlichkeiten zu ersparen, längst freiwillig entfernt und sich nach England begeben.

Man schreibt aus Bern: „August Conseil, aus Ancona in Italien, ist am 9. Dec. 1836 von dem Amtsgerichte von Bern polizeilich verurtheilt worden: 1) zu „Anstchtragung“ der ausgestandenen Gefangenschaft; 2) zu Bezahlung der Gefangenschaftskosten und der Hälfte der Untersuchungskosten; 3) soll er von Polizei wegen aus dem Kanton Bern gewiesen und ihm der Widereintritt auf 4 Jahre verboten seyn.“

Italien.

Venedig, 14. Dec. Unser schönes Operntheater, „La Fenice“, ist nicht mehr! Gestern Morgens 4 Uhr kam darin Feuer aus, und nach drei Stunden, um 7 Uhr, war das herrliche Gebäude ein Raub der Flammen! Nichts blieb davon übrig, als die nakten Mauern. Zum Glück ging kein Lüftchen, sonst würde die Flamme alle umstehenden Häuser ergriffen haben. — Die Zerstörung dieses prächtigen Opernhauses ist für unsere Stadt — besonders jetzt, da gerade die Opera Seria darin beginnen sollte — ein wahres Unglück. Vor etwa 14 Tagen wurde es zwar mit ungefähr 500,000 L. Austriache versichert, dürfte aber wohl mehr als das Doppelte kosten, wenn man es wieder aufbauen und einrichten will. Man weiß noch nicht, wie das Feuer entstanden.

Rom, 8. Dec. Stadt-Gerüchte lassen Dom Miguel von hier abgereist seyn, was wohl durch seinen Aufenthalt auf dem Lande entstanden ist; da er sich vorgestern noch in Porto d'Anzo mit der Jagd beschäftigte, so darf man wohl nicht an seine Entfernung glauben.

Afrika.

In einem Privatschreiben aus Bona vom 1. December heißt es: „Nachdem ich 18 Nächte hintereinander bivouakirt und gestern zwölf Lieues in einem Zuge zurückgelegt hatte, um die nächste Gelegenheit wahrnehmen zu können, Sie hinsichtlich meiner zu beruhigen, bin ich endlich gestern Abend, 30. Nov., in Bona wieder angekommen. Fast muß ich befürchten, daß Sie bereits vor meiner Ankunft daselbst durch Unglücksbotschaften eingeschreckt worden sind, und in der That ist unsere Expedition sehr kläglich abgelaufen. — Am 10. Nov. brachen wir von Bona auf und gleich am folgenden Tage wurden wir durch ein furchtbares Wetter überrascht. Schnee und Regen haben uns bis unter die Mauern von Konstantine begleitet. Noch waren wir drei Tagemärsche von dieser Stadt entfernt, und schon fehlte es uns an dem Nothwendigsten; unsere armen Soldaten sanken dahin vor Frost und Elend, und als wir am vorletzten Tage des Morgens erwachten, fanden wir viele Leute, die im Kothe ihren Tod gefunden hatten. Endlich erreichten wir Konstantine; drei Tage blieben wir vor dieser Stadt stehen und versuchten, uns derselben zu bemächtigen; am dritten aber, nach einem letzten Sturme, der uns 5—6 Offiziere und 200 Mann gekostet hat, mußten wir den Rückzug antreten. Es fehlte uns an Lebensmitteln; seit zwei Tagen hatten unsere Pferde kein Futter bekommen, und — ich darf es jetzt wohl sagen — nur wenige von uns hofften, daß sie Bona wieder erreichen würden. Die Araber, die schaarenweise von den Höhen herabkamen, fielen wie die Geier unter furchtbarem Geheul über uns her und verfolgten uns mit Flintenschüssen. Glücklicherweise änderte sich das Wetter und blieb während des ganzen übrigen Theils unsers Marsches gut. Dies machte denn auch, daß unsere Soldaten neuen Muth schöpften und sich trefflich hielten. Der Rückzug, der jetzt begann, war unbestritten der musterhafteste und wohlberechnetste, den man je gesehen. Vier Tage hinter einander, von 5 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags, verfolgte der Bei von Konstantine uns mit 5 bis 6000 Arabern, die unaufhörlich auf uns feuerten. Allen Maroden, die hinter der Colonne zurückblieben, wurde der Kopf abgeschlagen. Erst als wir auf dem halben Wege zwischen Konstantine und Bona waren, schöpften wir wieder Athem; von hier an waren unsere einzigen Feinde nur noch Hunger und Uebermüdung. Vielen unserer Leute sind die Füße erfroren. Unser ganzer Verlust auf dieser unglücklichen Expedition läßt sich auf 850 bis 900 Mann berechnen.“

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 151. Mittwoch, 23. December. 1836.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Windau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Südamerika. — Briefe aus Algier. (Fortsetzung.) — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 22. Decbr. Gestern Vormittag um 11 Uhr brach hier in der Wohnung des ehemaligen Landmarschalls Herrn von Liphart Feuer aus, welches, ohne die angestrengtesten Bemühungen der Studierenden, die sich unter Leitung der Herren Professoren Struve und Parrot und des Herrn Lectors Raupach, hauptsächlich des Löschens annahmen, — leicht unserer Stadt hätte verderblich werden können. Glücklicher Weise hörte der sehr heftige Wind, welcher die ganze Nacht und am Morgen geweht, grade zur Zeit der Gefahr auf, und das Feuer blieb auf das Neben-Gebäude, welches den geschmackvollen Winter-Garten enthielt, beschränkt.

St. Petersburg, 16. Dec. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 6. Dec. haben S. M. der Kaiser dem Vice-Präsidenten des Oekonomie-Departements des Finnländischen Senates, Geheimerath Hjärne, den St. Annen-Orden 1ster Classe mit der Kaiserlichen Krone, für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst zu verleihen geruht.

St. Petersburg, vom 17. December.

Allerhöchster Gnadenbrief.

Unserem General-Lieutenant, Mitgliede des General-Auditoriats, Senateur Knjashnin.

Als Wir dem Donischen Heere eine neue Organisation verliehen, wählten Wir Sie und den Senateur, Geheimerath Bolgarskij, um diese Organisation in Wirksamkeit zu setzen, in der gewissen Ueberzeugung, daß Sie bei Ihrem bekannten Diensteifer und Ihrer vieljährigen Erfahrung in Staatsangelegenheiten, diesen Auftrag mit dem von Uns gewünschten Erfolge erfüllen würden.

Unsere Erwartung wurde vollkommen gerechtfertigt. Sie und der Senateur Bolgarskij haben, indem Sie den von Uns Ihnen vorgeschriebenen Regeln folgten, und persönlich alle Bezirke des Donischen Heeres besuchten, durch Ihre beiderseitigen Bemühungen der von Uns verliehenen Organisation eine dauerhafte Grundlage gegeben. — Da wir Ihnen dafür Unser besonderes Wohlwollen auszudrücken wünschen, ernennen Wir Sie Allergnädigst zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 1ster Classe, dessen Insignien Wir Ihnen hierbei übersenden, und bleiben Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade wohlgewogen.

Das Original ist von S. M. der Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet worden:

Nikolaj.

St. Petersburg,
den 6. December 1836.

Die Kaiserlich Russische Akademie hat in einer ihrer letzten Sitzungen beschlossen, dem rühmlichst bekannten Slawischen Prediger der evangelischen Gemeinde zu Pesth und Ofen, Johann Kollár, ihre goldene Medaille zweiter Größe (50 Duc. schwer) zuzusenden, um diesem Gelehrten einen Beweis der Anerkennung seiner Verdienste um die Slawonische Literatur zu geben. (St.Pet.Ztg.)

Windau, 15. Dec. (Priv. Mitth.) Wie die Kirche immer der Schule, als erster Pflegerinn bedarf, um den für religiöse Bildung vorläufig entwickelten Keim im jugendlichen Gemüthe kräftiger fördern, und sich eine christliche Gemeinde erziehen zu können, die Gott im Geist und in der Wahrheit anbete, — das hat sich, wenn gleich im verjüngten Maaßstabe, auch in unserer kleinen Stadt bewährt.

Kaum war, durch die Mildthätigkeit des Herrn und Kaisers Nikolai I., der für Windau in mehrfacher Beziehung wichtige Bau einer, seit einem Jahrhunderte entbehrten, der christlichen Gottesverehrung entsprechenden Kirche vollendet, so fühlte auch unter andern der achtbare Gewerkestand das Bedürfniß, seinen, während der unkirchlichen Zeit, größtentheils unbeachtet, ja geistig verwahrloset gebliebenen Lehrburschen eine, der neuen Kirche würdigere Stellung zu geben.

Am Vorabende der Kirchweihe, am 14. Sept. 1835 überreichten daher zwei Repräsentanten dieses Standes, der Kunstdrechsler-Meister Böhm und der Schmiedemeister Witrjé dem, zur Feier des Festes hier anwesenden Herrn Gouvernements Schulen-Director Hofrath von Braunschweig das schriftliche Gesuch: die Erlaubniß zur Gründung einer Sonntagsschule für die Lehrburschen aller Gewerke dieser Stadt zu vermitteln; und als Stützpunkte dieses lobenswerthen Gesuches erboten sich gleichzeitig der Herr Schulen-Inspector Bahder, der wissenschaftliche Lehrer Herr Faber, der Lehrer der Russischen Sprache

Herr Neumann, der Elementarlehrer Herr Jordan und der Inhaber eines Privat-Instituts Herr Gevecke den Unterricht in dieser beabsichtigten Sonntagsschule zu ertheilen und zweckmäßig zu leiten. —

Die von dem Herrn Gouvernements Schul-Director entworfenen, dem Windauschen Schul-Collegio zur Beprüfung mitgetheilten und endlich von Sr. Excellenz dem Herrn Minister der Volks-Aufklärung bestätigten Statuten unserer Sonntagsschule sind natürlich dem Zwecke entsprechend, sehr einfach:

Ein vom Schul-Collegio erwählter Special-Inspector leitet das Ganze. Der Unterricht, der die Lehrgegenstände der Elementarschule auch hier in Anwendung bringt, wird sonntäglich nach vollbrachtem Gottesdienste, dem die Lehrburschen beiwohnen müssen, im Locale der Kreisschule von 3 bis 6 Uhr unentgeldlich ertheilt.

Der Special-Inspector verzeichnet die Schüler und deren Alter mit Stand und Namen der Aeltern, so wie der resp. Meister in ein Album, wo auch der Abgang und das Resultat des genossenen Unterrichts bemerkt werden und aus welchem das Schul-Collegium, dem der Special-Inspector in jeder monatlichen Sitzung über den Fortgang der Schule referirt, den Abiturienten ein Entlassungszeugniß ertheilt.

Bei der feierlichen Eröffnung des Schuljahres werden zwei Schul-Vormünder gewählt, die ein genaues Verzeichniß über alle des Unterrichts noch bedurftigen Lehrburschen führen und erforderlichen Falls mit Hülfe des Stadt-Magistrats, dafür sorgen, daß diese den Unterricht der Sonntagsschule auch wirklich genießen. — Sonntäglich, am Schlusse der Lehrstunden sieht abwechselnd einer der Schul-Vormünder das von den Lehrern geführte Tagebuch durch und greift, nach Maaßgabe des Resultats, thätig mitwirkend auf die Schüler wie auf deren Meister ein.

Die gegenwärtige Anzahl der Sonntagsschüler beläuft sich auf sechs und zwanzig. — Zur Uebernahme der Special-Inspection hat das Schul-Collegium den Herrn Schulen-Inspector Bahder erbeten.

So fördern wir denn nun dies seit einem Jahre begonnene, gering scheinende Werk unter Gottes Beistand, und bitten den Allgütigen: er möge auch dieses Senfkörnlein zu einem fruchtreichen Baume gedeihen lassen, damit auch in dieser Hinsicht Windaus Gemeinde eine ihm wohlgefällige werde!

Pauffler,
Pastor zu Windau.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. December. Nachdem jetzt der erste Eifer über das Mißlingen der Expedition sich einigermaßen abgekühlt hat, gelangt man zu der allgemeinen Anerkennung, daß der Marschall Clauzel, wie tadelnswerth auch immer die Leichtfertigkeit seyn mag, mit welcher er sich auf die Expedition eingelassen, denn doch während des Rückzuges unendliche Verdienste um das Heer sich erworben hat. Ohne das unermeßliche moralische Uebergewicht, welches er aller Orten ausübte, würde schwerlich — dahin stimmen alle Berichte überein — auch nur ein Mann von der Expedition den verfolgenden Arabern entkommen seyn. Es scheint nicht, daß man Verwundete in Masse in die Hände der Verfolger hat gerathen lassen, wohl aber, daß viele einzelne, gänzlich demoralisirte Soldaten in ihrem Stumpfsinne so weit gegangen sind, lieber liegen zu bleiben und sich von den Arabern tödten zu lassen, als weiter zu marschiren. Einzelne Verwundete von der Nachhut mögen indessen auch widerwillig zurückgelassen worden seyn, wogegen es eine Lüge zu seyn scheint, wenn erzählt wird, die Nachhut habe 150 Verwundete und Kranke mit einem Male aufgegeben, und noch lange auf ihrem Marsche das Geschrei und die Verwünschungen dieser Unglücklichen hören können, bis endlich Alles still geworden, weil die Araber sie erreicht und massacrirt haben. Es ist dies schon um deshalb nicht glaublich, weil alle Berichte darüber einverstanden sind, daß, nächst dem Marschall, dem Commandanten Changarnier das meiste Lob gebühre, indem er mit einem Bataillon des 2ten leichten Regimentes stets die äußerste Nachhut gebildet, und, mit immer gleichem Muthe, immer wieder Front gegen die verfolgenden Feinde gemacht. — Ein Capitän vom Génie-Corps, der an einem verwundet am Boden liegenden Soldaten vorbeiritt, und denselben fragte, ob es ihm denn gar nicht möglich sey, weiter zu marschiren, erhielt von demselben eine verneinende Antwort, zugleich mit der Bitte, die Patronen des Verwundeten mitzunehmen, damit nicht auch sie dem Feinde in die Hände gerathen. Gerührt stieg der Capitain vom Pferde, und hob den Verwundeten hinauf, und führte das Pferd während der, noch bis Guelma zurückzulegenden 7 Lieues am Zügel. Die Beduinen scheinen sich nicht immer mit den abgeschnittenen Köpfen der Getödteten behelliget, sich vielmehr mit den Ohren derselben begnügt zu haben; in der Tasche eines getödteten Beduinen fand man ein ganzes Dutzend abgeschnittener Ohren. — Die Angaben über die Größe unseres Verlustes sind noch immer sehr unbestimmt; an Offiziers sollen 27, und an Soldaten fast 3000 bei der Rückkehr nach Bona gefehlt haben. — Der Moniteur algérien hat über das Vergangene ungefähr in eben der Weise wie die erste telegraphische Depesche berichtet, und die eingeborne Bevölkerung gewarnt, sich nicht durch lügenhafte Berichte der Feinde Frankreichs täuschen zu lassen. — Auf die Truppen, welche vor Konstantine gestanden, hat es einen seltsamen Eindruck gemacht, als plötzlich um 9 Uhr Abends das Feuer der Belagerten verstummt ist, und sie dann, von der Höhe der Minarets herunter Stimmen, zum Gebete mahnend vernommen; fast eine Viertelstunde ist es darauf stille geblieben, dann aber hat das Feuer der Belagerten mit verdoppelter Kraft aufs Neue begonnen.

Der Messager enthält Folgendes: „Man versichert uns, daß Herr Ellice sich im Namen des

Britischen Kabinets mit der Französischen Regierung über mehrere Punkte in Bezug auf die Spanischen Angelegenheiten, die der Genehmigung des Parlaments vorgelegt werden sollen, besprochen hat. Es scheint, daß Herr von Villiers mit dem Herrn Calatrava eine dem Quadrupel-Allianz-Traktat hinzuzufügende Convention in 2 Artikeln abgeschlossen hat. Durch den ersten Artikel verpflichte sich die Englische Regierung, ein Hulfs-Corps von 10,000 Mann zu stellen, zu ernähren, zu bekleiden und zu bezahlen; durch den zweiten werde der Regierung der Königin, so lange sich Don Carlos noch auf Spanischem Gebiet befinde, eine monatliche Subsidie von 40,000 Pfd. St. zugesagt, deren Zahlung vom 1. Febr. k. J. an beginnen solle, wenn das Parlament bis dahin die Convention genehmigt habe. Als Entschädigung für diese beiden Punkte soll sich das Englische Kabinet durch einen geheimen Artikel das Recht vorbehalten haben, so lange San Sebastian durch Englische Truppen besetzt zu halten, bis Spanien seine ganze Schuld aus früheren Conventionen an England abgetragen habe. Mehrere Personen fügen hinzu, daß die Reise des Herzogs von Orleans nach Brüssel den Spanischen Angelegenheiten nicht ganz fremd gewesen sey."

Man glaubt, daß die neue Expedition nach Konstantine, die, dem Vernehmen nach, im künftigen Fruhjahr unternommen werden soll, unter den direkten Befehlen des Herzogs von Orleans stehen werde. (?)

Die Zeitungen sind noch immer mit Details über die Expedition nach Konstantine angefüllt, die aber in ihrer beständigen Wiederholung das Interesse wenigstens für den auswärtigen Leser verlieren. Ein oft erwähntes Aktenstuck, nämlich der Tages-Befehl, den der Marschall Clauzel in Guelma erlassen hat, ist jetzt bekannt geworden. Derselbe lautet folgendermaßen: „Guelma, 29. Nov. Mit inniger Ruhrung und zugleich mit lebhafter Zufriedenheit wünscht der Marschall und General-Gouverneur den unter seinen Befehlen stehenden Truppen Glück zu dem Muthe und der Resignation, die sie bei ihrer Bewegung auf Konstantine gezeigt, indem sie die herbsten Leiden des Krieges mit bewundernswürdiger Standhaftigkeit ertragen haben. Ein Einziger hat Schwäche gezeigt; aber man war so vernünftig, die unvorsichtigen und strafbaren Aeußerungen, die seinen Lippen niemals hätten entschlupfen sollen, nach Gebühr zu würdigen. Soldaten! In welcher Lage wir uns auch zusammen befinden mögen, ich werde Euch immer mit Ehren aus derselben herausführen; empfanget diese Versicherung von Eurem Ober-Befehlshaber. Erinnert Euch immer, daß Ihr den Ruhm Eures Vaterlandes, Euren trefflichen Ruf und einen Französischen Prinzen zu vertheidigen habt. Diese edle Aufgabe ist auf eine würdige Weise gelöst worden. Euer Betragen während dieser denkwürdigen Expedition sichert uns die Erkenntlichkeit Frankreichs, die Zufriedenheit des Königs und die Bewunderung der ganzen Welt. (gez.) Clauzel."

Ein hiesiges Blatt sagt: „Privatbriefe aus Bona melden, daß bei dem Anblick der Wälle, des Fortificationssystems und der Artillerie der Stadt Konstantine sämmtliche Offiziere des Französischen Generalstabes sogleich die Anwesenheit Englischer Ingenieure erkannt hätten. Auch habe man es der regelmäßigen und besonnenen Vertheidigung angemerkt, daß die Araber unter dem Einflusse kriegsgeübter Offiziere ständen."

Dem Eclaireur de Marseille zufolge, hätte die Französische Armee bei der Expedition nach Konstantine 1500 Mann, 2 Kanonen, 1000 Spaten und Hacken, so wie sämmtliches Material der Minirer, viele Waffen, worunter mehrere Kisten mit Wall-Flinten, 50,000 Patronen und fast alles Privat-Gepäck verloren. Jussuf Bey war, als er die schlimme Wendung der Dinge sah, so in Verzweiflung, daß er sich das Leben nehmen wollte, und er konnte nur durch freundliches Zureden des Marschalls Clauzel einigermaßen beruhigt werden. Er hat Alles verloren, was er besaß, sogar sein Zelt. Das Gehalt, das er als Französischer Eskadrons-Chef bezieht und die Kleidung, die er auf dem Leibe trägt, machen sein ganzes Vermögen aus.

Als etwas Merkwürdiges fuhren einige Berichte aus Afrika noch den Umstand an, daß in dem Augenblick, wo die Truppen den Rückzug antraten, das Wetter heiter und warm wie im August wurde. Hätte das frühere schlechte Wetter fortgedauert, so wäre, meint man, nicht ein Mann von der Expedition nach Bona zurückgekehrt.

Großbritanien und Irland.

London, 17. Dez. Die Spaltungen in der liberalen Partei beschränkt sich jetzt nicht mehr auf die Sonderung in Whigs und Radikale, sondern auch die letztere Unter-Abtheilung löst sich, je mehr die neue Parlamentssession sich nähert, wieder in zwei Sectionen auf, von denen die eine will, daß man die Minister zu den äußersten Zugeständnissen zwingen oder, falls sie sich dazu nicht bewegen ließen, ganz mit ihnen und den Whigs überhaupt brechen solle, die andere aber aufs dringendste Eintracht und Zusammenhalten der liberalen Seite empfiehlt. Zu den Organen der ersteren gehören besonders der „Spectator" und der „Constitutionel," zu denen der letzteren hauptsächlich der „Examiner."

Nach Verzeichnissen, die dem Parlament vorgelegt worden, fällt das Verhältniß der in den 3 Jahren von 1816 bis 1818 und der in 3 Jahren von 1833 bis 1835 gescheiterten Britischen Schiffe sehr zum Nachtheil des letzten Triënniums aus: es scheiterten nämlich im Jahre 1816: 313 Schiffe, 1817: 362, 1818: 409, zusammen 1114; außerdem gingen in diesen 3 Jahren 89 Schiffe ganz verloren, das macht im Ganzen 1203; im Jahre 1833 dagegen scheiterten 595, 1834: 454, 1835: 524, also zusammen 1573, und ganz verloren gingen in diesen letzten 3 Jahren 129 Schiffe, was zusammen 1702 macht. Der Werth jedes Schiffes nebst Ladung wird im Durchschnitte auf 5000 Pf. geschätzt, was für das erste Triennium 6,015,000, für das letztere 8,510,000 und in den 6 Jahren zusammen 14,525,000 Pfd. ergäbe. Von 130 Schiffen kam

**
*

in diesen 6 Jahren die ganze Mannschaft ums Leben, und man berechnet, daß in dem ersteren der beiden Zeiträume überhaupt 2228, also 763 jährlich, in dem letzteren 2682, also 894 jährlich und in allen sechs Jahren 4910 Menschen durch Schiffbrüche das Leben verloren. Die Vermehrung der Schiffbrüche in der letzteren Zeit wird allgemein dem leichteren Bau und der schlechteren Bemannung der Schiffe, so wie dem Mißbrauch der Marine-Assekuranzen zugeschrieben. Einer der von dem Parlamentsausschuß vernommenen Zeugen war der Meinung, daß mehr als drei Viertel der jetzigen Schiffbrüche verhindert werden könnten, wenn die Versicherung der Schiffe nicht so leicht gemacht würde und der Prämien-Gewinn nicht so lockend wäre, so daß gewissenlose Menschen bei Schiffbrüchen ihren Vortheil fänden.

Das Resultat des Häringsfangs während des Sommers 1836 ist jetzt ermittelt; der Fang war unbedeutender als gewöhnlich und wenigstens um ein Drittheil kleiner als der im vergangenen Jahre.

Die News meint, es sey ein Trost für alle Staaten, die an einer Nationalschuld litten, daß man in Nord-Amerika den Ueberschuß im Schatze allgemein als ein großes Unglück zu betrachten anfange und auf Mittel sinne, denselben los zu werden.

Das Schicksal, das bei dem letzten Sturme die Familie Bartlett traf, ist ein wahrhaft tragisches. Einer der Söhne, ungefähr 20 Jahr alt, fuhr seine Tante und eine Schwester von Bedwin nach Marlborough; da stürzte, von dem Sturme entwurzelt, eine starke Buche auf den Wagen und erschlug den jungen Bartlett und die Tante auf der Stelle, während Miß Barlett auf wunderbare Weise mit dem Leben davonkam. Die junge Dame saß an der Seite ihres Bruders auf dem Vordersitz und hatte sich eben zurückgelehnt, um der Tante zu zeigen, wie furchtbar der Baum hin und her wanke, als die drohende Gefahr über sie hereinbrach. Diese Bewegung rettete sie wahrscheinlich. Ihr Kopf steckte zwischen zwei dicken Aesten des Baums, und in dieser Lage mußte sie über zwei Stunden verharren, bis endlich ihr Hülferuf einige Arbeiter herbeizog, die den einen Ast absägten. Ihre Gefährten gaben keinen Laut mehr von sich, und sie überzeugte sich von dem Schicksal ihres Bruders nur durch die Todeskälte seiner Hand, die sie in dem schrecklichen Augenblicke gefaßt hatte. Zur nämlichen Zeit lag eine ältere Schwester todt im väterlichen Hause, und die drei Verwandten wollten nach Marlborough fahren, um Zeug zur Trauerkleidung zu kaufen.

Spanien.

Paris, 17. Dez. Gomez ist wohlbehalten in Nieder-Aragonien angelangt, und steht, einigen Angaben nach, bereits am Ebro, und Bilbao ist noch immer nicht entsetzt. Das ist das Resumé der jüngsten Nachrichten aus Spanien, welche die ministeriellen Journale nach zweien telegraphischen Depeschen aus Bayonne mittheilen. — Die erste dieser Depeschen, aus Bayonne vom 14., lautet: „Ein Fahrzeug, welches am Abende des 12. aus Portugalette abgegangen ist, meldet, daß Espartero am Morgen jenes Tages die Stellung von Burcena erobert hat, und sich demnächst mit Vorbereitungen beschäftigte, um eine Brücke über die Cedagna zu werfen, und dann auf dem linken Ufer des Nervion mit 19 Bataillons und 32 Geschützen auf Bilbao anzurücken. — Am 11. hieß es in Pampelona, Gomez sey am Ebro angelangt, worauf sich die Divisionen Closnard (Algiersche Fremden-Legion) und Irribarren sofort jenem Flusse zuwendeten. — Die zweite Depesche, aus Bayonne von 15. besagt: „Nach Briefen aus Madrid vom 10. ist Gomez bereits über Guadalarara hinaus. Nach Briefen aus Pampelona vom 11. ist er in Siguenza angekommen, und sucht die Gebürge von Soria zu gewinnen. Die Generale Closnard und Irribarren standen am 12. jener in Tafalla und dieser am Ebro, um ihm den Weg zu versperren."

Französische Blätter enthalten nachstehendes Schreiben aus Madrid vom 10. Dez.: „Alle aus Andalusien eingehende Nachrichten bestätigen die wichtigen Resultate, welche das Gefecht bei Arcos gehabt, so wie die vollständige Zerstreuung der Division des Gomez in Folge dieser glänzenden Waffenthat. In den Provinzen Cadix und Cordova sind eine Menge Feinde zu Gefangenen gemacht worden und die Entmuthigung und Ermattung der Insurgenten war so groß, daß, nach glaubwürdigen Berichten, die Soldaten des Gomez sich weigerten, ihrem Führer zu folgen und zu kapituliren verlangten. Ein solcher Schrecken vor dem Namen Narvaez hatte sich ihrer bemächtigt. Der General Narvaez, überzeugt, daß unter so günstigen Umständen Alles von der Schnelligkeit des Marsches abhänge, hatte sich am 27. Nov. mit der Division Alair's vereinigt, deren Kommando ihm von der Regierung übertragen worden war. Die Division der Avantgarde war durch die anhaltenden Märsche indeß so erschöpft, daß Narvaez beschloß, sie nach Antequera zu senden, um sich dem Gomez zu widersetzen, im Falle er den Weg nach Murbia einschlagen sollte. Er selbst setzte an der Spitze der Kavallerie und der früher von Alair kommandirten Division die Verfolgung des Feindes fort. So verließ er, voll Eifer und Hoffnung, Lucena, und sah schon den Augenblick herannahen, wo er sich auf den Feind würde stürzen können. Er ging deshalb am 29. v. M. mit der Kavallerie vorwärts und gab dem Obersten Caula, der die Infanterie der dritten Division kommandirt, den Befehl, zu einer bestimmten Stunde Cabra, wo sich die Karlisten befanden, anzugreifen. Der Oberst befolgte indeß diesen Befehl nicht, sondern blieb in dem Flecken Zapatero, während Narvaez ihn erwartete, um Cabra anzugreifen und die Ueberreste der Truppen des Gomez, die sich weigerten, weiter zu marschiren, gefangen zu nehmen. Die Infanterie der dritten Division kam indeß am Morgen nicht an und erschien später nur, um das größte Verbrechen zu begehen, dessen sich Jemand schuldig machen kann, der dem Banner der Ehre folgt! Im Angesicht des Feindes, eines leichten Sieges gewiß, im Begriff, den Gomez und die Seinigen gefangen zu nehmen, warfen sich die Soldaten der dritten Division auf die Erde, weigerten sich vorwärts zu gehen, und verlangten, man solle ihnen den General Alair wiedergeben, unter dessen Anführung sie nur kleine Tagemärsche gemacht und die Gefangenen getödtet hätten. In diesem Augenblick, wo Narvaez, nur von dem Chef seines Generalstabes und einem Adjutanten begleitet, mitten unter den Truppen hielt, die ihm den Gehorsam verweigerten und während er bemüht war, sich Gehorsam zu verschaffen, erschien Alair, der der Division in einer kurzen Entfernung gefolgt war, obgleich er vorgegeben hatte, er wolle in Moron bleiben. Aufgefordert von Narvaez, ihm das Kommando in Gegenwart der Division zu übergeben, weigerte er sich, und der unglückliche Narvaez, der nicht einmal die Macht hatte, sich Gehorsam zu verschaffen, da seine Division sich zwischen Antequera und Granada befand, sah sich genöthigt, das Kommando der dritten Division dem General Alair zu überlassen und sich zu der seinigen zu begeben. Durch das beklagenswerthe Ereigniß war ein ganzer Tag verloren, den der Feind benutzt hatte, um sich zu erholen und Cabra zu verlassen. Er wurde zwar bei Alcaudete eingeholt, allein es gelang ihm, fast ohne allen Verlust nach den Engpässen von Unter-Aragonien zu entkommen. „Nachschrift. So eben erfahre ich, daß Gomez sich in der Nähe von Guadalarara befindet."

Paris, 18. Dec. Das Memorial Bordelais meldet, daß Don Carlos unpäßlich und am 10. in Durango zur Ader gelassen worden sey; indeß errege sein Zustand keine Besorgniß.

Seit einigen Tagen waren Gerüchte über Unruhen verbreitet, die in San Sebastian, in Folge der Insubordination einiger Englischer Bataillone ausgebrochen seyn sollten. In einem Schreiben aus Bayonne vom 14. d. liest man hierüber Folgendes: „Der General Evans hat in den Regimentern, die er kommandirt, Beförderungen vorgenommen, die von traurigen Folgen gewesen sind. Er hat aus eigener Machtvollkommenheit 2 oder 3 Obersten zu Brigadiers ernannt; da er aber bei dieser Gelegenheit die Obersten des 3. und 7. Regimentes übergangen hatte, so reichten dieselben ihre Entlassung ein, welche auch angenommen wurde. Die Offiziere dieser beiden Regimenter folgten dem Beispiele ihrer Obersten und sobald die Soldaten von dem Vorgefallenen Kenntniß erhielten, schrieen sie laut über Ungerechtigkeit und verließen den Platz, um sich auf die äußerste Linie zu stellen, indem sie jeden Dienst im Innern der Stadt verweigerten. Evans nahm darauf den Beistand des übrigen Theiles seiner Streitkräfte in Anspruch, um die Aufrührer zur Ordnung zurückzuführen; aber da man sich von allen Seiten weigerte, so fürchtete er, daß die Empörung sich über die ganze Garnison verbreiten möchte; er ließ also die Thore der Stadt schließen, wodurch die Empörer in die Alternative versetzt wurden, entweder Hungers zu sterben, oder zu den Karlisten überzugehen. Darauf schrieb er an den Admiral John Hay und verlangte Truppen der Königl. Marine, um die Aufrührer zur Pflicht zurückzubringen; bis zum 13ten Abends hatte er jedoch noch keine Antwort erhalten. Wir wissen nicht, was aus dem Allen werden wird; aber ein Theil der Offiziere ist schon hier und verläßt für immer eine Legion, der man keinen Namen mehr zu geben weiß; von den Soldaten sind gestern schon 25 Mann zu den Karlisten übergegangen."

Südamerika.

Valparaiso, 21. Aug. 1836. (Auszug aus einem Privatschreiben.) Unser Hafen ist seit den letzten 3 Wochen gegen das Versegeln aller Schiffe geschlossen gewesen, da die Regierung in Erfahrung gebracht hatte, daß General Freyre, früher Präsident von Chile, der verbannt wurde, mit einem Schiffe und einer Brigg von Callao abgesegelt sey, in der Absicht, eine Landung an der Küste von Chile zu bewerkstelligen, und mit Hülfe seiner ziemlich zahlreichen Anhänger die jetzige Regierung umzustoßen. In dem Schiffe (die Monteogudo) entstand jedoch unweit dieses Hafens ein Aufruhr, die Mannschaft versicherte sich der Offiziere, brachte das Schiff hier ein und lieferte es der Regierung aus. Die Brigg, wo Freyre selbst am Bord ist, soll jedoch nach der Insel Chiloe gesegelt seyn, wo derselbe viele Anhänger hat, wir sind daher sehr gespannt auf Nachrichten von dort. Unsere Regierung bewaffnete sogleich das genommene Schiff und sandte es in Begleitung einer Kriegsbrigg und eines Schooners nach Chiloe, um Freyre's Pläne gänzlich zu vereiteln und so dem Lande die Ruhe zu erhalten. Nichts würde ja auch dem Handel und dem Wohlstand nachtheiliger seyn, als Aufruhr und Bürgerkrieg, wie wir dies an den benachbarten Republiken wahrnehmen.

Briefe aus Algier.

(Fortsetzung.)

Die heutige Excursion richtete sich nach dem Cap Matifu, der äußersten Spitze einer, mehrere Stunden weit in das Meer hervortretenden, Landzunge der Ebene von Metidschiah. Man kam durch anmuthige Gegenden, welche ungemein reizende Wellen-Linien des Terrains, mit ansehnlichen Seen untermischt, bildeten, und die herrlichsten Gesichtspunkte, sowohl nach dem Gebürge, als dem Meere hin, gewährten. Man muß es bejammern einen so köstlichen Landstrich in jeder Hinsicht, mit dem vortrefflichsten Boden, der Alles hervorzubringen im Stande ist, nur als eine endlose Wüste vor sich zu sehen. Auch ist nicht zu zweifeln, daß einige Hauptcanäle mit verschiedenen kleinen Abtheilungen, theils in das Meer, theils in schon vorhandene oder leicht zu bildende Landseen geführt, vorzüglich aber reichliche Baumpflanzungen und Anbau, bald dieses ganze unermeßliche Terrain von den ungesunden Ausdünstungen befreien würden, die es jetzt, namentlich für Europäer fast unbewohnbar machen. Theilweise ist allerdings die Ausführung dieses Planes unmöglich, aber ein Capital von 10 bis 12

Millionen Franken, würde, wie man nicht ohne Grund annehmen kann, von Anfang an, für das Ganze hinreichend gewesen seyn, und sich später zu ungeheuren Zinsen verinteressirt haben. Es scheint daher sehr unzweckmäßig, daß das Gouvernement, ohne selbst etwas zu thun, bereits den größten Theil der Metidschiah an Einzelne für ein Spottgeld verkauft hat; denn diese können eben einzeln nichts von Erfolg unternehmen, und sollte es später das Gouvernement oder eine Compagnie noch thun wollen, so werden die jezigen Besitzer nicht ermangeln, übertriebene, aber ganz legale Entschädigungs-Forderungen zu machen. Was dagegen die Unsicherheit, hinsichtlich der Beduinen, betrifft, so glauben unsere Reisenden, nach den an Ort und Stelle gemachten Erfahrungen mit Bestimmtheit, daß, durch ein zweckmäßiges Benehmen der Colonisten, und einige (verhältnißmäßig immer höchst geringe) im Anfang als Geschenk dargebrachte Geldopfer dieses Hinderniß sehr schnell ganz und gar verschwinden würde. — An einer andern Stelle sagt der Verfasser: „Wäre ich ein reicher Capitalist, so würde ich kein Bedenken tragen mich hier niederzulassen. Mit einem bedeutenden Vermögen wäre nichts leichter, als sich selbst, ohne Hülfe des Gouvernements, eine Feudalexistenz, wie im Mittelalter in Europa, zu gründen. Man würde ein großes Terrain nahe der Küste kaufen, sich eine befestigte Burg bauen, die ganze Besitzung leicht, schon durch einen bloßen tiefen Graben mit hohem Aufwurf und einer Banquette dahinter, vielleicht noch von einigen Blockhäusern oder Redouten flankirt, vor den Angriffen der Araber schutzen, 50 bis 100 Bewaffnete als Garnison in seinen Dienst nehmen, und mit den nächsten Stämmen sich durch gelegentliche Geschenke in ein gutes Vernehmen zu setzen suchen. Bald würde man dann in in vollkommener Sicherheit bedeutende Revenuen, einen sehr großen Einfluß, ja eine wahre Macht in der Umgegend erlangen können; ein accidenteller kleiner Krieg mit den wilden Horden des Atlas wäre aber in solcher Lage nur ein interessanter Lebensreiz mehr, und eine anmuthige Uebung seiner Kräfte. So hätte man auf der einen Seite Mittelalter und Fehde, auf der andern moderne Civilisation mit gebildeter Europäischer Gesellschaft und vaterländischen Sitten, überall aber eine Freiheit, sein Leben nach Belieben zu gestalten, eine Selbstständigkeit und Unabhängigkeit wie sie in Europa gar nicht mehr möglich ist. Die Franzosen sind jedoch dergleichen Poetischen Ideen nicht sehr zugänglich, finden daher fast allgemein ihre hiesige Existenz äußerst unangenehm, sehnen sich herzlich nach baldiger Ruckkehr und werden schwerlich je eine irgend bleibende Kolonisation zu Stande bringen. *)

*) Anm. Thomas Campbell, ein neuerer Reisender, geht in seinen Briefen etwas mehr auf die für die Kolonisation und bleibende Beibehaltung Algiers wichtigen Fragen ein. [Das Ausland hat sehr umfassende Auszüge aus den Mittheilungen Campbells (bis jetzt 25 Briefe) geliefert.] Als einen der größten Fehler bezeichnet er mit Recht den

Diese glücklich beendigte Expedition, machte in Algier, ihrer gewagten Neuheit wegen viel Aufsehen, auch war die Gefahr derselben keineswegs so eingebildet, als die Reisenden eine Zeitlang glaubten.

so oft wiederholten Wechsel der Generalgouverneurs: in sechs Jahren trat dieser Wechsel sechsmal ein — Bourmont, Clauzel, Berthezène, Savary, Voirol, Drouet d'Erlon und abermals Clauzel, dessen Ruf und Autorität bereits wieder so unterhöhlt sind, daß seine Stunde bald schlagen dürfte, wenn die Eroberung Constantine's ihm nicht einige Frist gewährt. „Mit welchen Augen (sagt Campbell) werden die Franzosen von den Eingebornen angesehen? Frei heraus gesagt, glaube ich nicht, daß sie ihnen große Zuneigung eingeflößt haben. Seit die Franzosen hier sind, sagen die Juden, gibt es keinen Handel, und der einzige Turke, dessen Bekanntschaft ich hier gemacht habe, bricht jedes Gespräch, das ich über die Franzosen mit ihm anknüpfe, mit dem Ausruf: Bestia! ab. Dieser arme Mann hat sich aber auch sehr über sie zu beklagen. Die Mauren sind zurückhaltender in ihren Aeußerungen, und ich hatte nur Einmal Gelegenheit einem sehr reichen, einflußreichen Mann dieser Klasse seine offene Meinung zu entlocken. Da er mich jedoch gastfreundschaftlich bei sich aufnahm und mich nicht ermächtigte seinen Namen zu nennen, so bleibt dieser, wie billig, verschwiegen. Ich sagte zu ihm, daß ich viel darum gäbe, wenn ich seine wahren Gesinnungen gegen die Franzosen wüßte. Er blickte mich bedeutend an und antwortete mir durch das Organ des Dolmetschers: „Was würden Sie von den Franzosen denken, wenn sie nach England kämen, die Gräber ihrer Väter aufwühlten und eine ganze Schiffsladung ihrer Gebeine in die Zuckerraffinerien nach Frankreich schickten?“ — Der Maure spielte hier auf die Heerstraße an, welche die Franzosen durch den großen maurischen Kirchhof vor dem Thore Bab-el-Uled führten; allerdings hatten sie hier das tyrannische Gesetz der Nothwendigkeit für sich, doch war es jedenfalls unklug, daß man den Soldaten gestattete die Turbans abzuschlagen, welche die am heiligsten gehaltenen Gräber schmückten. Was die Knochen betrifft, so muß ich die Wahrheit dieser Sache der Entscheidung eines Zuckerfabrikanten überlassen. Beim Abschied sagte mir der Maure noch mit einem wilden Lächeln, daß bei einer Aenderung der Dinge es für den Moslem eine sehnlich gewünschte Genugthuung seyn wurde, die Juden, diese hebräischen Hunde, wie er sich ausdrückte, zu züchtigen. „Sie beschimpften uns, fügte er bei, am Tage nach dem Einrücken der Franzosen, und schon am Tage nach ihrem Abmarsche würden wir unsere Rache nehmen.“ Nach Allem, was ich hörte, dürfte ein plötzliches Verlassen der Regentschaft von Seiten der Franzosen furchtbare Repressalien nach sich ziehen, und die armen Juden könnten leicht Gefahr laufen, sämmtlich ermordet zu werden.... Ich komme jetzt zu der letzten und umfassendsten Frage: In wie weit wird wohl die Besetzung von Algier durch die Franzosen die Sache der Menschlichkeit und Civilisation befördern? Hierauf antworte ich, daß obschon ich nicht glaube, daß Civilisation und Glückseligkeit gleichbedeutende Worte sind, die Civilisation doch wenigstens die Schrecken des menschlichen Elends mildert. Dächte ich anders, so würde ich mich auf Erörterung dieser Frage nicht einlassen. Sobald ein Engländer sich der Befürchtung entschlagen kann (und er mag dies sicher thun), daß Frankreich dadurch, daß es Algier behält, England Schaden zufüge, so wird er folgendermaßen raisonniren: Frankreich ist die civilisirteste Nation; ihre Herrschaft in Afrika wird mithin dort der Civilisation Bahn brechen. Algier verdankt ihr bereits die Abschaffung empörender Strafen und die Bekanntschaft mit Wissenschaften, welche Barbarei und Fanatismus verdrängen. Wenn ich zum Thor Babazun hinausgehe und man mir den Platz zeigt, wo die Juden lebendig verbrannt, oder die Mauer, von welcher Verbrecher herabgestürzt und auf halben Wege von eisernen Haken aufgefaßt wurden, an denen sie oft eine Woche lang unter den gräßlichsten Qualen hängen blieben, so danke ich dem Himmel, daß er Algier unter eine Herrschaft fallen ließ, welche solche Gräuel abgestellt hat. Vor eben diesem Thore hat einer meiner Freunde im Jahre 1817 einen Staatsverbrecher, einen kräftigen blühenden Mann, an einen Pfahl ankетten sehen, um an demselben Hungers zu sterben. Der Unglückliche ertrug die Qual neun Tage lang mit Heldenmuth, dann aber verlangte er ein wenig Wasser, um seinen Durst zu löschen, und verschied. Sogar der letzte und glücklichste von allen Deys lebte 12 Jahre lang nicht viel besser als ein Gefangener in seinem Pallast, den er erst verließ, als er von den Franzosen entthront wurde. An der Straßenseite, wenn man zum Thor Bab-el-Ued hinausgeht, befinden sich die Gräber von sechs Deys, welche alle an dem nemlichen Tage ihrer Wahl enthauptet wurden. „Warum, sagte ich, bewarben sie sich um einen so gefährlichen Thron?“ — „Sie bewarben sich nicht, antwortete Omar. Wenn die Janitscharen einen Turken wählten, durfte er sich nicht weigern. Ich wollte lieber der elendeste Krämer in Paris, als Dey von Algier gewesen seyn.“... Allem ungeachtet, was ich hinsichtlich der Schwierigkeit, die Eingebornen ihren Ueberwindern geneigt zu machen, gehört habe, so glaube ich doch, daß es den Franzosen endlich gelingen werde, Künste und Wissenschaften einzuführen, welche Milderung des menschlichen Elends herbeiführen. Der muselmännische Aberglaube wird vor der Civilisation weichen, und Gott weiß, daß es Verbesserungen aller Art in diesem barbarischen Lande einzuführen dringend Noth thut. Die einheimische Bevölkerung, obschon man zuweilen Köpfe und Physiognomien unter ihr sieht, welche auf einem Gemälde patriarchalischer Sitten glänzen würden, empört den Fremden doch oft noch durch ekelhafte Scenen, welche aus unsern europäischen Städten schon längst verschwunden sind. Elephantiasis und Blindheit sind hier sehr gewöhnlich, so daß man fast sagen könnte, daß Armuth und Krankheit auf den Straßen herumlaufen. Vor Ankunft der Franzosen fand man keine andern Jünger Aeskulaps in Algier, als einige verlaufene Apothekersubjekte aus Europa, und jetzt hat man eine von talentvollen Männern geleitete Fakultät. Der Fatalismus ist der größte Feind der Heilkunde. Ein französischer Offizier erzählte mir hievon ein interessantes Beispiel, von dem er Augenzeuge war. Ein junger Araber, dessen Fuß zerschmettert worden, ward in das französische Lager gebracht, wo sein alter Vater ihn besuchte. Der junge Mensch konnte durch Abnahme des verwundeten Gliedes gerettet werden, aber der Vater bat seinen Sohn flehentlich, Gott und den Propheten nicht so schwer zu beleidigen, daß er sich der Operation unterzöge. Der Sohn gehorchte und starb. Es gibt zwar Juden und Mauren, die sich für Aerzte, und Weiber, die sich für Hebammen ausgeben; allein diese Leute haben keinen Begriff von Anatomie, und kennen nicht einmal die Namen der Arzneien, die sie oft ganz am unrechten Ort anwenden. In der Chirurgie verstehen sie nicht einmal den Gebrauch der Lanzette. Bei der Kolik, dem Stein und bei Seitenstechen bringen sie

Denn wenig Tage nach ihrer Rückkehr erhielt der Oberst Marey einen officiellen Rapport, des Inhalts:

Daß die Besichtigung des Hammal durch unbekannte Fremde, schon an demselben Tage die ganze Gegend in Unruhe gebracht habe. Schnell hatte sich die Sage verbreitet, daß einer der Christen geraume Zeit in einer Höhle des Berges verweilt, um einen Schatz zu heben(das ewige Märchen der Araber,), und später, alle Taschen voll Geld und Juwelen daraus hervorgekommen sey. Bei dieser Nachricht war sogleich der Stamm Beni-Khalfun, 30 Reiter stark zu Pferde gestiegen, um die Fremden zu fangen, ihnen den geraubten Schatz, vielleicht mit dem Leben wieder abzunehmen. Zugleich setzt der Oberst hinzu, dürften sich die Reisenden nicht wundern, im Dorfe bei Beni-Musra so übel empfangen worden zu seyn, da sich jetzt erst entdeckt habe, daß wenige Wochen vorher, sechs Deserteuren der Fremdenlegion dort der Hals abgeschnitten worden sey. Die Leichname lagen noch sämmtlich in einem ausgetrockneten Brunnen, und die Thäter fürchteten, daß die Fremden nur deshalb gekommen wären, um diesen Morden nachzuforschen — denn von den Motiven der Neugierde Europäischer Reisenden haben die Araber wenig Begriff. Uebrigens ist diese Blutgier um so auffallender, da auf die

glühendes Eisen auf die leidende Stelle, und eine solche Behandlung erpreßt dem Leidenden natürlich oft das Geschrei, daß er geheilt sey, um nur von der Marter befreit zu werden. Sie lassen mit dem Rasiermesser zur Ader und stillen Blutfluß mit siedendem Pech. Die Amulette, welche die Algierer von ihren Marabuts gegen gewisse Krankheiten erhalten, sind noch ihre unschuldigsten Heilmittel. Diese Unwissenheit hat natürlich eine übermäßige Sterblichkeit zur Folge. Noch eine andere scheußliche Krankheit ist unter den Algierern bekannt, gegen welche ihre Aerzte kein Mittel kennen. Wer sie bekommt, bleibt von ihr auf seine ganze Lebenszeit behaftet und vererbt sie auf seine Kinder. Als die Pest an diesen Küsten endemisch war, entvölkerte sie ganze Städte und Dörfer; die Ernten verfaulten auf den Feldern aus Mangel an Schnittern, und die Heerden irrten herrenlos und ohne Hirten umher. In den Lagern der Araber lagen die Todten unbegraben unter ihren Zelten, und Leweson, der sich während der Pest im Jahr 1787 in Algier befand, sagt, daß man des Abends nichts als das Klaggeschrei der Begräbnißfeierlichkeit und das Heulen des Schakals gehört habe. — Brauche ich nach allem diesem wohl noch beizufügen, daß die Menschlichkeit wünschen muß, daß die Franzosen sich in Afrika behaupten? Die Franzosen haben Fehler begangen, dies ist gewiß, und sie bekennen es selbst; allein die Zeit wird ihnen, wie den Engländern in Indien, lehren, daß die beste Politik die ist, gerecht und menschlich zu seyn. Soll ich den Ueberwindern Algiers einige bei der Besetzung begangene Grausamkeiten vorwerfen, ich, ein Engländer, dem man antworten könnte, daß wir im Kafferlande noch viel grausamer verfahren seyen? Ich umgehe demnach diese zarte Frage, fest überzeugt, daß der französische Charakter eine Bürgschaft für die der Regentschaft versprochene Civilisation ist, wiewol ich der Meinung bin, daß ihr Benehmen im Allgemeinen allerdings einiger Verbesserung bedürfe.“

Rückbringung eines Deserteurs die Prämie von 25 Franken gesetzt ist, und diese Barbaren daher das Vergnügen ihrer Mordlust höher angeschlagen haben müssen, als den Gewinn einer für sie so bedeutenden Summe.

(Schluß folgt.)

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Zweiundzwanzigste monatliche Sitzung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseegouvernements.

Riga, 9. Dec. 1836. Der Sekretär berichtete der Gesellschaft über die Vorfälle des verflossenen Monats und über die eingegangenen Geschenke, welche diesmal nur in Münzen und Alterthümern bestanden. Unter diesen Geschenken zeichnen sich die von dem Herrn Rathsherrn Germann, im Namen des Herrn Revisor Peter Hahn, dargebrachten neun Brakteaten aus, die im Sommer d. J. auf einem Felde des Gutes Ruthern in Livland, bei Ziehung eines kleinen Grabens, mit mehreren anderen Brakteaten gleichen oder ähnlichen Gepräges, etwa 50 an der Zahl, gefunden worden, und die zerstreut in der Erde lagen. Dieser Notiz fügt Herr Rathsherr Germann, einer unserer gründlichsten Münzkenner, die Bemerkung hinzu: wie der Fundort dieser Brakteaten und da sie mit den ihm bekannten Brakteaten keine Gleichheit haben, vermuthen lasse, daß selbige in Livland geprägt worden sind.

Von den eingegangenen Abhandlungen wurde vorgetragen: Etwas über die Wallfahrten nach Ellern in Kurland, nach amtlichen Quellen bearbeitet von dem Sekretär der Gesellschaft.

Sodann wurde, auf ausdrückliches Verlangen der Versammlung, mit einstweiliger Zurücklegung anderer eingegangener Abhandlungen ein selten gewordenes fliegendes Blatt verlesen, welches eine Beschreibung der Belagerung Riga's durch die Russen im J. 1556 enthält. — Die nächste Sitzung ist am 13. Januar 1837. (Zuschauer.)

Witterung.

Dec.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.
14.	— 7,2R.	28 4,4	trüb. NO.
15.	—12,2—	28 2,6	trüb. SO.
16.	— 8,1—	28 3,4	trüb. SO.
17.	—12,9—	28 6,0	trüb. O.
18.	—15,3—	28 6,1	heiter. O.
19.	—16,2—	28 4,1	heiter. O.
20.	—16,1—	27 11,8	heiter. SW.

Waaren-Course am 14. December 1836 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	201⅗	200—190
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	—	—
dito dito grobes	— —	—	—
Waizen	pr. Last	360	360—300
dito Mehl	pr. Loof	9	—
Gerste	pr. Last	189½-196	—
Malz	— —	—	230—180
Hafer	— —	172⅘	100—85
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Fass	23—25	22—21
dito ⅔	— — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 18. December 1836.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53	53	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	10⅛	10⅛	
— Hamburg.	9 17/32	9 13/32	
Staats-Pap.:			
6% Metall. 6-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	— à 370	103	
3 & 4 dito	—	99½	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100¼	
dito dito S.	—	100	
dito Curl. .	—	99½	
dito Ehstl. .	—	98½	
1 Rbl. Silber . .	357	358¼	

Sonnabend, am zweiten Weihnachtsfeiertag, wird keine Zeitung ausgegeben.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 151.

Mittwoch, den 23. December 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der ehemalige Post-Commissair Woldemar Johann Mewes mit Hinterlassung eines Testaments, durch welches die Demoiselle Lisette Emilie Mewes zu dessen Universalerbin ernannt worden, verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 29. Januar 1838, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W.

Dorpat Rathhaus; am 18. Dec. 1836. 3

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. A. J. Weyrich.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 4. Januar 1837 und an den nächstfolgenden Tagen, Nachmittags von 2 Uhr ab, auf dem Rathhause verschiedene Budenwaaren, als: zitzene und baumwollene Tücher, Calliko, Zitz, Bänder, Damenschuhe und Morgenstiefel, desgleichen auch Möbeln und anderes Hausgeräthe, gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assignationen öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen; als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 3

Dorpat Rathhaus, am 21. Dec. 1836.

Ad mandatum: R. Linde, Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Unterzeichnete, von Mehreren dazu aufgefordert, zeigt hierdurch an, daß sie sich bei ihrer gegenwärtigen Durchreise eine kurze Zeit hier aufhalten wird. Sie empfiehlt sich in allen zahnärztlichen Operationen, so wie auch mit Einsetzen künstlicher Zähne, halber und ganzer Zahnreihen. Sie ersucht Diejenigen, die ihre Hülfe wünschen, sich in den ersten Tagen zu melden, da ihre anderweitigen Geschäfte ihr keinen längern Aufenthalt gestatten. 1

Hof-Zahnärztin M. L. Beumelburg, geb. de Serre.

Ihre Wohnung ist im Hause der Frau Hofräthin Köchy, unweit der deutschen Kirche, beim Herrn Privatlehrer Basiener, an der Breitstraße.

Es wünschen die sämmtlich im Militairdienst stehenden Erben Sr. Excellenz des Herrn Landraths von der Brüggen, zur Erleichterung eines Arrangements, das Gut Kawershof mit Schlen zu verkaufen, das Gut Karolen mit Rebsberg und Langensee aber zu verarrendiren. Beide Güter sind belegen im Werroschen Kreise und Karolschen Kirchspiele. Beauftragt von der Landräthin von der Brüggen, zeige ich demnach an, daß ich benannte Güter am 19. Januar des nächsten Jahres in Dorpat, Vormittags 10 Uhr, in meinem Logis, im Hotel Stadt London, zum öffentlichen Ausbot stellen werde, damit Kauf- und Arrendeliebhaber ihren Bot und Ueberbot verlautbaren können, behalte mir jedoch vor, den Zuschlag binnen 6 Wochen, sofern die Bestätigung von Seiten der Erben erfolgt, zu ertheilen. — Die näheren Kauf- und Arrende-Bedingungen sind zu ersehen in Dorpat bei dem Herrn Landrath von Bruiningk, in Walck bei dem Herrn Kollegien-Assessor Baron Wrangel, in Riga bei dem Herrn Kommissionair Berner, in Werro bei dem Herrn Kreisarzt Dr. Poulet. 3

Menzen, den 11. Dec. 1836.

B. v. Wulff.

Einem hohen Adel und resp. Publiko machen wir hierdurch die ergebene Anzeige, daß wir unser bisheriges Logis während der Jahrmarktszeit bei Herrn Schreiber verlassen haben, und im bevorstehenden Markte, wie in der Folge, unser assortirtes Waarenlager bei dem Herrn Konditor Joh. Jac. Luchsinger aufstellen werden. Indem wir um gütigen Zuspruch bitten, versprechen wir zugleich die reelleste und billigste Behandlung. Franz Patzner & Cp. 3

aus Reval.

Zu verkaufen.

Einem hohen Adel und resp. Publiko zeige ich ergebenst an: daß auch dieses Jahr bei mir in meinem Hause und vom 21. Dec. an in der Bude unter dem Hause der Frau Staatsräthin von Stiernhielm sehr gute Pfefferkuchen und Figuren zu haben sind. 1

Dorothea Stockmar.

Ich komme so eben in den Besitz vorzüglich wohlschmeckender Calvi- und Renettäpfel, so wie frischer Citronen, welche ich billigst verkaufe. 2

Joh. Jac. Luchsinger.

Extra guter Caviar ist so eben angekommen und zu haben bei 3

C. H. Bauch.

Ein Hengst von sehr schönem Körperbau, etwas über 7 Jahre alt, ist zu verkaufen. Zu erfragen im Stadthause der Töchterschule schräge gegenüber, eine Treppe hoch. 3

Zu vermiethen.

Im Rundalzowschen Hause bei der neu zu erbauenden ehstnischen Kirche ist eine Familienwohnung nebst allem Zubehör zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere bei dem Hauseigenthümer. 1

Im Hause der Gödechenschen Erben ist eine in den besten Stand gesetzte Wohnung von mehreren Zimmern zu vermiethen. 3

Verloren.

Von Dorpat auf dem Wege bis Schloß-Oberpahlen ist ein Päckchen, ein grünes Merino-Kapott, einen Mantel und andere Kleinigkeiten enthaltend, verloren gegangen. Wer solches in Dorpat dem Herrn Gastwirth Jäger abliefert, hat eine angemessene Belohnung zu erwarten. 3

Abreisende.

Sachar Michael Subalow verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 19. December 1836. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 152. Montag, 28. December. 1836.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Portugal. — Deutschland. — Oesterreich. — Italien. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 19. Dez. Zu Rittern des St. Wladimirordens 3ter Classe sind für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst ernannt worden: am 5. Dez.: der Capitän des Revalschen Hafens, General-Major Plater, und am 6. Dezember der Russische Resident in Krakau, Collegienrath Baron Ungern-Sternberg. — Zu Rittern des Wladimirordens 4ter Classe sind am 5. Dez., für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst ernannt worden: von den Flotte-Equipagen: von der 16ten, der Capitän-Lieutenant Adams 2; die Lieutenants, der 18ten v. Meißner, der Brigade-Adjutant der 2ten Brigade der Garde-Cürassier-Division, Lieutenant vom Leibgarde-Cürassierregiment S. M. des Kaisers, Ssewerin, und der jüngere Secretär der Russischen Botschaft in Wien, Hofrath Gervais.

St. Petersburg, 20. Dez. Durch Allerhöchsten Gnadenbrief vom 5. Dez., ist dem Mitgliede des Admiralitäts-Conseils, Admiral Hall, für langjährigen und eifrigen Dienst, der St. Alexander-Newskij-Orden Allergnädigst verliehen worden.

Die Direction der Gesellschaft für Dampfschifffahrt vermittelst doppelter fährenartiger Dampfboote, mit oder ohne Mechanismus zum Zerbrechen des Eises, für welche der General Schilder ein Privilegium erhalten hat, hat sich vor Kurzem gebildet, und die Personen, welche unterschrieben haben, können ihre Actien im Comptoir am Englischen Quai im Hause der Frau Polianskij erhalten, wo auch noch einige Actien zum Preise von 200 Rbl. zu haben sind. Obgleich diese Gesellschaft erst im Mai d. J. gegründet worden ist, so hat doch das erste Dampfboot derselben von 60 Pferdekraft, welches den Namen Peter der Große führt und zu Fahrten zwischen St. Petersburg und Peterhof bestimmt ist, im Laufe des Sommers beendigt werden können, und hat bereits Fahrten zwischen Peterhof und Kronstadt unternommen, sowohl mit Passagieren, als auch zur Bugsirung von Schiffen. Ungeachtet des schlechten Wetters und der starken widrigen Winde, sind diese Fahrten mit Erfolg ausgeführt worden, ein Schwanken war an Bord des Dampfbootes kaum bemerklich, man empfand dort keine Erschütterung und die Verbindung der beiden Boote, woraus das Dampfboot besteht, hat sich als so fest erwiesen, wie man es nur wünschen kann. Da es nur 3 Fuß tief geht, so gewährt es den Vortheil, daß man mit demselben über Untiefen fahren und sich zum Aus- und Einschiffen dicht dem Ufer nähern kann. Besondere Zimmer sind auf demselben für die Bequemlichkeit der Passagiere angebracht worden, die allein zu seyn wünschen. Dieses Dampfbot ist nach der Alexandrowschen Gießerei zurückgeschickt worden, um einige Vervollkommnungen an seinem Mechanismus zu erhalten; überdies baut man an einem zweiten Dampfboote, welches den Namen „Michail“ führen soll, und man beendigt den Bau eines eisernen Dampfbootes mit einem Mechanismus zum Zerbrechen des Eises, um mit demselben einen Versuch anzustellen. Mehrere andere Maßregeln sind von der Gesellschaft ergriffen worden, die alle einen glücklichen Erfolg ihrer interessanten und nützlichen Unternehmung zu versprechen scheinen.

St. Petersburg, 21. Dez. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbrieves vom 6. Dez., ist der Commandeur des Garde-Reserve-Cavalleriecorps, Generallieutenant Knorring, für vieljährigen und eifrigen Dienst, Allergnädigst zum Ritter des St. Alexander Newskij-Ordens ernannt worden.

St. Petersburg, 22. Dez. Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe vom 6. Dez. sind der Vicepräsident des Justizdepartements des Finnländischen Senates, Geheimerath Baron Mellin, und der Procureur des Finnländischen Senates, Geheimerath Walleen, für ausgezeichneten Diensteifer zu Rittern des St. Wladimirordens 2ter Classe Allergnädigst ernannt worden.

St. Petersburg, 23. Dez. Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe vom 5. Dez. haben S. M. der Kaiser dem Admiral, Militär-Gouverneur von Reval, Grafen Heyden, zum Zeichen der Allerhöchsten Erkenntlichkeit für dessen vieljährigen und beständig eifrigen Dienst, und dem Hofmarschall des Kaiserlichen Hofes, Fürsten Dolgorukij, zur Belohnung seines eifrigen Dienstes,

den K.-K. Weißen Adlerorden Allergnädigst zu verleihen geruht. (St.Ptbgr.Ztg.)

Odessa, 11. Dez. In Odessa herrscht jetzt ein so warmes Wetter, daß man sich beinahe in den Frühling versetzt glaubt. Die Felder in der Umgegend bedecken sich mit frischem Grün, und an vielen Bäumen im botanischen Garten zeigen sich junge Knospen, die nur durch leichte Morgenfröste am Ausschlagen verhindert werden. Man geht in bloßen Ueberröcken spazieren und macht, wie im Sommer, auf der glatten Oberfläche unserer Bucht Lustfahrten in Gondeln. Man weiß sich keines so warmen Dezembers zu erinnern, der, wie es scheint, seine winterliche Natur ganz abgelegt hat.

(Journal d'Odessa.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. Dec. Die feine Welt war gestern von allen Seiten zu einem der Höfe der Kaserne Poissoniere geeilt, um den großen Luftballon des Hrn. Green aufsteigen zu sehen. Man zahlte 10 Frs., um in das Innere der Kaserne zu gelangen, und die Einnahme muß sehr bedeutend gewesen seyn. Die Abfahrt wurde auf halb 2 Uhr festgesetzt, es war 2¼ Uhr, als der Ballon sich erhob. In dem leichten Schiffchen befanden sich 6 Personen, Mad. Gye, Hr. Green, Ld. Yarmouth, Hr. Hughes und zwei Pariser, die HH. Piltay und Julien, die jeder 600 Frs. für ihren Platz zahlten. Eine junge Französin hatte, gegen Zahlung von 350 Frs., noch mit aufgenommen werden wollen, Hr. Green glaubte aber, es sey genug mit einer Dame. Da ein dichter Nebel eingetreten war, so verschwand der Ballon in kaum einer Minute, obgleich er sich nur langsam hob. Nach Verlauf einiger Minuten wurde es etwas hell und man konnte nun den Ballon einen Augenblick sehen. Er schien über der Stadt zu schweben. Um 3¾ Uhr kam er eine franz. Meile jenseits Vitry wohlbehalten wieder zur Erde. Der anfängliche Entschluß des Hrn. Green, sogleich die Rückfahrt nach London anzutreten, konnte, wegen des ungünstigen Wetters und widrigen Windes, nicht ausgeführt werden. Auch hatte sich der Wunsch des hiesigen Publikums nach einer zweiten Luftfahrt zu lebhaft geäußert. Bei dem Aufsteigen war der Himmel mit Wolken bedeckt; die Luftschiffer erreichten jedoch nach 5 Minuten, in einer Höhe von 500 Fuß, die obere Wolkenschicht und hatten sich jetzt, bei 87° Fahrenh. (24° R.) des herrlichsten Sonnenscheins zu erfreuen. Die freiwilligen Theilnehmer an der Fahrt sind davon sehr entzückt und hegen die feste Ueberzeugung, daß bei der Einrichtung dieses Ballons durchaus keine Gefahr mit einer Luftreise in demselben verknüpft sey.

Paris, 21. Dec. Der Moniteur enthält Folgendes: „Der Kriegsminister hat heute von dem Marschall Clauzel das Verzeichniß der während der Expedition nach Konstantine gestorbenen, getödteten, verwundeten und vermißten Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten erhalten. Diesem Verzeichnisse zufolge, welches von dem Chef des Generalstabes, als mit den Angaben der einzelnen Corps übereinstimmend, beglaubigt wird, stellen sich die Verluste folgendermaßen fest: Offiziere: Todte und Vermißte 10, Verwundete 16; Unteroffiziere und Soldaten: Todte und Vermißte 443, Verwundete 288.“

Paris, 22. Dez. Der Herzog von Nemours wird heute in den Tuilerien erwartet. Seine Brüder, der Herzog von Orleans und der Prinz von Joinville sind ihm bereits gestern bis Fontainebleau entgegengefahren. Am 17. stieg der Prinz, nach überstandener Quarantäne, in Toulon unter dem Donner des Geschützes an das Land und reiste, nachdem er die Truppen der Besatzung gemustert, sogleich nach Paris ab, wohin unter Anderm drei schöne arabische Pferde, welche der Prinz zum Geschenk erhalten, vorausgeschickt waren. Der größte Theil des Gepäcks des Herzogs von Nemours fiel auf dem Rückzuge von Konstantine in die Hände des Feindes. Jussuf Bey verlor sein ganzes Gepäck. In Toulon waren an dem genannten Tage Depeschen aus Paris für den Marschall Clauzel eingetroffen, so dringenden Inhalts, daß sofort ein Dampfschiff damit nach Algier abgehen mußte. Fast täglich kommen in Toulon Truppenabtheilungen an, die als Verstärkung nach der nordafrikanischen Kolonie bestimmt sind. Man klagt über die unzweckmäßige Organisation der afrikanischen Hülfstruppen oder der, aus befreundeten Eingebornen errichteten, Corps und hält es für dringend nothwendig, wenigstens noch zur Zeit, bei diesem Corps nur franz. Offiziere anzustellen, indem man den eingebornen Offizieren die erforderlichen militairischen Kenntnisse abspricht, und es ihrer Schuld beimißt, daß unter Anderm zwei Haubitzen der, dem Expeditionsheer nach Konstantine beigegebenen, arabischen Hülfstruppen in die Gewalt des Feindes gerathen sind.

Die Gaz. de Fr. will wissen, es werde in der Thronrede, bei Eröffnung der bevorstehenden Session, nachstehende Stelle vorkommen: „Der Herzog von Orleans und der Herzog von Nemours werden nach Algier gehen; ich werde 30,000 Mann hinsenden und Konstantine, so wie das ganze Gebiet der Regentschaft erhalten.“

Aus einem ziemlich ausführlichen Bericht des Hrn. Green in Gal. Mess., über die vor wenigen Tagen hier unternommene Luftschiffahrt verdient Folgendes mitgetheilt zu werden. Hr. Green hat berechnet, daß der Ballon elf Personen zu tragen vermag. Bei jener Auffahrt entzog den Luftschiffern schon nach 40 Secunden ein dichter Nebel den Anblick der Stadt und der ganzen Umgegend. Herr Green ließ alsbald etwas Gas aus dem Ballon entschlüpfen, um den Parisern das interessante Schauspiel des Anblickes des Ballons länger zu gewähren, und auf diese Weise wurde die Höhe, von den Dächern der Häuser, an gerechnet, bis auf 150 Fuß vermindert. Dann wurde durch Auswerfen von Ballast der Ballon wieder zum Steigen gebracht und in etwa 15 Secunden war die obere Wolkenschicht erreicht. Der Anblick der schneeweißen Wolken unten und der reinen Himmelsbläue oben war über alle Beschreibung entzuckend. Die größte Höhe, zu welcher der Ballon emporstieg, betrug 3,700 engl. Fuß und das Luftschiff schwebte hier etwa 20 Minuten in horizontaler Richtung fort. Da die Theilnehmer an der Fahrt noch vor Abend wieder in Paris zu seyn wünschen, so wurde der Ballon zum Sinken gebracht und auf einer Wiese in der Nähe von Vitry, die Hr. Green in der Höhe von 50 Fuß über einem Weinberg gewahrte, niedergelassen. Die ganze Fahrt hatte 1¼ Stunde gedauert.

(Allg. Ztg.) Die eingetretenen unerwarteten Ereignisse ändern den Geist und die Tendenz der nächsten Session. Man glaubte, es würde Alles in kleinlichen Streitigkeiten zwischen Hrn. Thiers und Hrn. Guizot vorbeigehen; der traurige Unfall von Konstantine wird aber den Debatten eine andere Richtung geben. Es bedurfte nur einiger Voraussicht, um zu begreifen, daß Marschall Clauzel die Kolonisirung von Afrika schlecht eingeleitet habe. Um Ihnen übrigens alles Vergangene begreiflich zu machen, muß ich etwas weiter zurückgehen. Es gibt bekanntlich dreierlei verschiedene Meinungen über die Kolonie von Afrika. Erstens die des Königs Ludwig Philipp und des Hrn. von Talleyrand, die beide für ein unbedingtes Preisgeben sind. Sie betrachten Algier als eine kostspielige Niederlassung ohne einen zu erreichenden Gewinn. Die zweite Meinung ist die der Doktrinaire, welche zwar die Kolonie von Algier zuläßt, aber sie auf die Küste beschränkt, und ihr den Umkreis einiger Lieues zudenkt. Die dritte Meinung, die der absoluten Kolonisten, die sehr zahlreich sind, ist die eines Theils des Tiers Parti und der Opposition. Sie wollen, man solle die Kolonie so weit als möglich durch Eroberung ausdehnen. Dazu gehört nun der Marschall Clauzel. Um den Marschallgouverneur zu genügen, beschloß man die Expedition nach Konstantine; die Kammer wollte Schranken, damit der Marschall die Eroberungen nicht zu weit ausdehne. Es wurden Spezialfonds votirt. Gewiß scheint aber, und das Ministerium wird die Depeschen auf der Tribune verlesen, daß der Marschall geschrieben hat, 7000 Mann seyen hinreichend, sich Constantine's zu versichern. Der Fehler liegt also an Herrn Clauzel, der etwas Gascogner und Freund von Abenteuern ist. Das Bulletin von Constantine hat große Bestürzung in den Gemüthern verbreitet, und das Ministerium hat es nicht einmal so bekannt gemacht, wie man es ihm geschickt hatte. Es ist unmöglich, in diesem Jahre eine neue Expedition zu unternehmen, man wird aber aber eine sehr beträchtliche Streitmacht nach Algier schicken, um die Eingebornen zurückzutreiben, die durch den letzten Verlust neue Entschlossenheit und Muth gewonnen haben müssen. Man hat den Marschall Clauzel noch nicht abberufen, er wird aber in Kurzem durch den General Damremont ersetzt werden. Das Ministerium wird nicht wagen, den Kammern gegenüber sein System der Preisgebung geltend zu machen; man wird halbe Maßregeln ergreifen, um der für die Beibehaltung von Algier sehr bestimmt ausgesprochenen öffentlichen Meinung Genuge zu leisten. Bekanntlich wurden alle Feldzugspläne zwischen dem Marschall Maison und dem Gouverneur Clauzel verabredet. Also wird man daraus schwer der Verwaltung der HH. Molé und Guizot einen Vorwurf machen können, wenn sie angegriffen werden sollten. Das Bulletin des Moniteurs ist nicht genau, und Privatbriefe geben noch folgende Details. Die Expeditionsarmee bestand aus 6800 Mann; Kranke oder Verwundete 2200; Todte 1500; ein Regiment von 1200 Mann völlig desorganisirt. Nach Bona sind höchstens 2800 Bajonnette zurückgekommen. Jedermann giebt zu, daß die Araber jener Gebirge sich mit dem größten Muthe geschlagen haben. Die französische Armee hat sich ebenfalls auf dem Rückzuge sehr tapfer gehalten.

Großbritanien und Irland.

London, 22. Dec. O'Connell ist mit einem, unlängst im Dubliner Verein gemachten Antrag in Betreff der Armengesetze nicht durchgedrungen, sondern hat vielmehr bei dieser Gelegenheit gewissermaßen eine Niederlage erlitten.

Gestern wurde hier bei einem Mann, der, in Folge einer Wette, eine Flasche Wacholderbranntwein in einem Zuge geleert hatte und dadurch in den gefährlichsten Zustand versetzt worden war, die Magenpumpe mit dem glücklichsten Erfolge angewendet.

Seit Kurzem werden von Havre sehr viele Kartoffeln nach England und Irland verschifft, welche den Absendern großen Gewinn abzuwerfen scheinen. Auch auf die Truthühner erstreckt sich die kaufmännische Speculation und schaarenweise werden sie von Frankreich nach England geschickt, wo sie im Durchschnitte das Stück mit 5 Fr. verkauft werden.

Nach Berichten aus Malta, vom 8. Nov., lag Sir J. Rowley mit seiner Flotte noch dort, die, außer dem Flaggenschiff Caledonia von 120 Kanonen, aus 5 Linienschiffen von 74 bis 84 K. und 3 kleineren Schiffen bestand. Die Corvette Volage von 28 K. lag noch vor Constantinopel, jedoch aus keiner dringenden Ursache, indem man den gegenwärtigen Stand der Dinge im Orient als sehr beruhigend betrachtet. Die dreijährige Amtszeit des Sir J. Rowley ist bald abgelaufen, aber man kennt seinen Nachfolger auf der Station im mittelländischen Meere noch nicht.

Portugal.

Lissabon, 12. Dec. Die bis jetzt neugewählten Deputirten gehören fast durchaus der ultra-demokratischen Partei an, da die Gemäßigten, von ihren Häuptern verlassen, sich den Wahlen aus Furcht ferne hielten. Am 10. Dec. unterzeichnete die Königin das Dekret wegen Aufhebung des Sklavenhandels. Jeder Portugiese, der fortan direkt oder indirekt daran Theil nimmt, soll einer Gefängnißstrafe und schweren Geldbuße unterworfen wer-

den, und portugiesische Seeleute, die man an Bord von Sklavenschiffen findet, werden zu vierjährigem Dienst auf der Flotte ohne Sold verurtheilt. — Admiral Sartorius ward, als späte Belohnung für seine Portugal geleisteten Dienste, zum Viscounde von Piedade erhoben. Hr. Brualcampe soll zum Gesandten nach London bestimmt seyn.

Deutschland.

Berlin, 17. Dec. Jetzt ist nun endlich unsere Eisenbahn-Angelegenheit zu Stande gekommen. Die Post und die Chausseeverwaltung haben sich mit dem Comité verständigt. Die Bahn wird im nächsten Frühjahr von hier über Potsdam und Dresden mit einem Seitenarm nach Leipzig angelegt werden. Man glaubt mit dieser herrlichen Unternehmung, die jetzt, da sie entschieden ist, die lebhafteste Sensation bei uns erregt, in zwei Jahren fertig zu seyn.

Oesterreich.

Wien, 18. Dec. Ein Mann, der hier eine angebliche Eskimo-Wilde zur Schau ausstellte, wurde eingezogen, weil dieselbe ein geraubtes Mädchen ist, die er mit grünen Nuß-Schaalen kupferbraun eingerieben und mit den Kleidern der in Belgien verstorbenen Eskimo's ausgestattet hatte, um auf diese Weise das Publikum zu täuschen.

Gegen den jetzt in Ungarn viel Aufsehen erregenden Räuber Joseph Schoberi sind auf Befehl des Ofener General-Commando's drei Compagnieen Infanterie ausgerückt. Dieser Räuber-Hauptmann soll übrigens bei seiner Bande die strengste Manns-Zucht halten und hauptsächlich den Befehl gegeben haben, unter keinem Vorwande Menschen zu tödten; als sich kürzlich dessenungeachtet ein solcher Fall ergab, ließ er den Thäter in Gegenwart vieler Landleute standrechtmäßig hinrichten. Bloß Diebstähle im Großen sollen seine Verbrechen bezeichnen.

Der **Bote von Tyrol** meldet aus **Passeier** vom 9. Dec.: „Am 6ten d. M. um 8 Uhr Vormittags starb Anna Ladurner, die Wittwe des in unserer vaterländischen Geschichte so berühmten **Andreas Hofer**, in einem Alter von 72 Jahren. Seit der Zeit der verhängnißvollen Katastrophe des Jahres 1809 lebte Hofer's Wittwe, unbekümmert um die Außenwelt, in stiller Zurückgezogenheit auf ihrem Landgute am Sand, und fand in der kindlichen Liebe und Sorgfalt der geliebten Töchter Linderung ihrer tiefgefühlten Leiden. Doch selbst der Genuß dieser häuslichen Freuden war ihr am späten Abend ihres Lebens nicht mehr vergönnt; drei ihrer verehelichten Töchter starben in dem kurzen Zwischenraume von kaum drei Jahren in dem kraftvollsten Alter, und wenige Tage sind es, daß sie durch den Tod ihrer einzigen noch unverehelichten Tochter jeder Stütze beraubt wurde. Dieser Verlust brach der tiefbedrängten, verlassenen Mutter, die jeden Wechsel des Schicksals so heldenmüthig ertrug, das Herz, und sie fand jenseits ihre Ruhe, die ihr hienieden nicht gegeben war."

Italien.

Rom, 15. Dec. Dom Miguel, den man bald hier, bald dort arretirt haben will, hat Sonntag dem Gottesdienste in der Päpstlichen Kapelle beigewohnt. Die öftere Wiederholung jener Gerüchte über diesen Prinzen führt zu der Vermuthung, daß sie nicht ohne Absichten ausgesprengt werden, und daß man das arme Portugal beständig in Aufregung zu erhalten sucht.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Ein Correspondent der **Times** in Philadelphia schreibt unterm 24. Nov.: „Martin van Buren ist mit einer Majorität von ungefähr 20 Stimmen zum Präsidenten unsrer Republik gewählt. Die südlichen Staaten gaben ihm mehr Stimmen, als man erwartet hatte. Gegen ihn waren besonders die Quäker; so z. B. in New-Jersey, wo ihre zahlreiche Gemeinde die acht Stimmen des Staats dem General Harrison zuwandte. Van Buren wird sein Amt erst im März k. J. antreten. Indessen liegt General Jackson gefährlich krank im Präsidentschafts-pallaste zu Washington. Nach dem letzten ärztlichen Bulletin befand er sich zwar wieder etwas besser, aber der gestrige Globe (das Regierungsblatt) wagt nicht zu versichern, daß er außer Gefahr sey. Er leidet an den Folgen eines Blutsturzes. Van Buren ist vor zwei Tagen in dem Pallaste angekommen, so daß jetzt die aufgehende und die untergehende Sonne der Republik am Regierungssitze neben einander scheinen." Der Korrespondent verspricht eine Charakteristik des neuen Präsidenten — und bemerkt einstweilen, derselbe sey ein Politiker von anerkannter Geschicklichkeit, aber listig wie ein Fuchs, kurz wie ein amerikanischer Talleyrand.

Witterung.

Dec.	Thermom.	Barometer.	Himmel.
21.	— 7,5R.	27 1,1	trüb. W.
22.	— 6,7—	27 1,8	trüb. ruhig.
23.	—10,4—	27 8,2	heiter. W.
24.	— 5,0—	27 11,2	heiter. W. Schnee.
25.	—10,2—	27 10,8	heiter W.
26.	— 1,0—	27 5,4	trüb. Schnee S.
27.	+ 0,6—	27 5,8	trüb. Schnee. S.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 152.

Montag, den 28. December 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der ehemalige Post-Commissair Woldemar Johann Mewes mit Hinterlassung eines Testaments, durch welches die Demoiselle Lisette Emilie Mewes zu dessen Universalerbin ernannt worden, verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 29. Januar 1838, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat.

V. R. W.

Dorpat Rathhaus; am 18. Dec. 1836. 2

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. A. J. Weyrich.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 4. Januar 1837 und an den nächstfolgenden Tagen, Nachmittags von 2 Uhr ab, auf dem Rathhause verschiedene Budenwaaren, als: zitzene und baumwollene Tücher, Calliko, Zitz, Bänder, Damenschuhe und Morgenstiefel, desgleichen auch Möbeln und anderes Hausgeräthe, gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assignationen öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen; als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 2

Dorpat Rathhaus, am 21. Dec. 1836.

Ad mandatum: R. Linde, Secr.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden die alljährlich bekannt gemachten polizeilichen Verbote und Anordnungen, als:

1) Niemand darf zuwider des Allerhöchsten Befehls in den Straßen der Stadt mit drei neben einander gespannten Pferden fahren, bei Vermeidung einer Strafe von 500 Rub. für das dritte Pferd; auch ist

2) das schnelle Fahren verboten, wenn hierdurch irgend ein Unglück sich ereignet, soll der Kutscher dem Gericht überliefert, die Pferde zum Besten der Artillerie oder Polizei abgenommen und der Beschädigte auf Kosten dessen, der in der Equipage gefahren, geheilet werden;

3) in der Stadt dürfen keine wilden Pferde, welche durchgehen und Schaden verursachen können, gehalten werden;

4) jeder in der Stadt fahrende Schlitten muß mit einer gewöhnlichen Glocke oder Schelle am Pferde versehen seyn, damit die Fußgänger darauf aufmerksam gemacht und aus dem Wege gehen können;

5) beim Begegnen der Equipagen muß der Kutscher rechts ausbiegen, und beim Halten derselben auf der Straße oder vor Häusern darf er unter keinem Vorwande sich von dem Pferde entfernen;

6) die Schnee-Gruben oder Hügel auf den Straßen müssen jederzeit zugeworfen oder egalisirt werden, und hat jeder Hausbesitzer strenge darauf zu sehen, daß diese Anordnung längs seiner Straßengrenze bis zur Mitte der Gasse, erfüllt werde, ingleichen, daß die eisglatten Stellen mit Sand oder Asche bestreut und längs den Häusern oder Zäunen ein Weg für Fußgänger jederzeit rein von Schnee erhalten werde, und

7) der auf den Straßen und Gehöften zusammengehäufte Schnee und Auskehrigt darf nicht auf den gefrornen Embach geführt oder auf den Straßen abgeschüttet werden, sondern muß sofort auf die in jedem Stadttheile hiezu angewiesenen gewöhnlichen Plätze, die bei Nichtkenntniß derselben von den Herren Stadttheils-Aufsehern zu erfragen sind, geführt werden,

— desmittelst wiederholt in Erinnerung gebracht, und die resp. Hausbesitzer und Einwohner hierdurch verpflichtet, die angezeigten polizeilichen Anordnungen nicht nur selbst genau zu erfüllen, sondern auch die genaueste Beobachtung derselben ihren Kutschern und Domestiken einzuschärfen, widrigenfalls sie es sich selbst beizumessen haben, wenn sie nach Beschaffenheit der Umstände zur gesetzlichen Strafe gezogen werden. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 21. Dec. 1836.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Secr. Wilde.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Es wünschen die sämmtlich im Militairdienst stehenden Erben Sr. Excellenz des Herrn Landraths von der Brüggen, zur Erleichterung eines Arrangements, das Gut Kawershof mit Sehlen zu verkaufen, das Gut Karolen mit Rebsberg und Langensee aber zu verarrendiren. Beide Güter sind belegen im Werroschen Kreise und Karolschen Kirchspiele. Beauftragt von der Landräthin von der Brüggen, zeige ich demnach an, daß ich benannte Güter am 19. Januar des nächsten Jahres in Dorpat, Vormittags 10 Uhr, in meinem Logis, im Hotel Stadt London, zum öffentlichen Ausbot stellen werde, damit Kauf- und Arrendeliebhaber ihren Bot und Ueberbot verlautbaren können, behalte mir jedoch vor, den Zuschlag binnen 6 Wochen, sofern die Bestätigung von Seiten der Erben erfolgt, zu ertheilen. — Die näheren Kauf- und Arrende-Bedingungen sind zu ersehen in Dorpat bei dem Herrn Landrath von Bruiningk, in Walck bei dem Herrn Kollegien-Assessor Baron Wrangel, in Riga bei dem Herrn Kommissionair Berner, in Werro bei dem Herrn Kreisarzt Dr. Poulet. 2

Menzen, den 11. Dec. 1836.

B. v. Wulff.

Den 13. Januar 1837, Abends um 6 Uhr, wird in der Wohnung Sr. Durchlaucht des Fürsten Lieven eine Committätssitzung der dörptschen Sections-bibelgesellschaft Statt haben, zu welcher hierdurch sämmtliche Committätsglieder eingeladen werden. 3

In Auftrag:

Dr. Carl Chr. Ulmann,

Secretair der dörptschen Bibelgesellschaft.

Alle Diejenigen, welche Forderungen an mich haben, ersuche ich, selbige vor dem 1. Februar 1837 bei Einer Kaiserl. Polizeiverwaltung anzugeben. 3

Fr. Ockel.

Auch der Schmerz hat seine milden Stunden, die durch Freundschaft und Liebe herbeigeführt, durch Dank dafür verlängert werden. — So fühlen denn auch wir uns aus unserm mit Kummer erfüllten Herzen erhoben, vom wärmsten Dank geleitet zu allen den Lieben, die während der 24tägigen Krankheit unsers am 11. Nov. in Dorpat am Nervenfieber verstorbenen ältesten Sohnes James Klevesahl gleichsam unsere Stelle vertraten. Der treu befreundeten Familie des Hauses, dem unermüdet liebevoll sorgenden Arzte, Allen die seiner Pflege selbst Nächte opferten, Allen die den Jüngling zur Grabstätte begleiteten und, seinen Staub dem Staube wiedergebend, sein Ich über den Sternen wußten, Allen diesen, deren menschenfreundlicher Sinn schon in sich selbst Anerkennung findet, sei von uns, den entfernt trauernden Aeltern, eine Thräne des tiefgefühlten Dankes gezollt.

Windau, am 30. November 1836.

Theodor und Caroline Klevesahl.

Die Techelfersche Gutsverwaltung bringt hierdurch zur allgemeinen Wissenschaft, daß es Niemandem gestattet sei, von dessen Bauern ohne eine schriftliche Einwilligung dieser Gutsverwaltung Pferde zu irgend einer Reise oder Fuhren weder in der Nähe noch auf Entfernungen zu miethen, indem von der Bauerschaft durch solche Fahrten die wirthschaftlichen Arbeiten des Hofes gänzlich zurück gesetzt werden. Sollte dennoch dieses Verbot übergangen werden, so hat der Reisende die dem Hofe versäumten Geschäfte zu ersetzen. Techelfer, den 23. Dec. 1836 3*

Im Namen der Gutsverwaltung: D. Klenß.

Zu verkaufen.

Ich komme so eben in den Besitz vorzüglich wohlschmeckender Calvi- und Renettäpfel, so wie frischer Citronen, welche ich billigst verkaufe. 1

Joh. Jac. Luchsinger.

Extra guter Caviar ist so eben angekommen und zu haben bei 2

C. H. Bauch.

Ein Hengst von sehr schönem Körperbau, etwas über 7 Jahre alt, ist zu verkaufen. Zu erfragen im Stadthause der Töchterschule schräge gegenüber, eine Treppe hoch. 2

Gute ausgebrannte Ziegeln und Dachpfannen sind in Commission zu haben in großen und kleinen Parteien bei C. Hennig. 6

Zu vermiethen.

In meinem steinernen Hause in der zweiten Etage, wo der Herr Hofrath Girgensohn wohnt, sind vierzehn aneinanderhängende Zimmer, nebst allen Bequemlichkeiten, vom 1. Februar 1837 zu vermiethen.

F. Zeeh. 3

Im Hause der Göbechenschen Erben ist eine in den besten Stand gesetzte Wohnung von mehreren Zimmern zu vermiethen. 2

Verloren.

Von Dorpat auf dem Wege bis Schloß-Oberpahlen ist ein Päckchen, ein grünes Merino-Kapott, einen Mantel und andere Kleinigkeiten enthaltend, verloren gegangen. Wer solches in Dorpat dem Herrn Gastwirth Jäger abliefert, hat eine angemessene Belohnung zu erwarten. 2

Abreisende.

Sachar Michael Subalow verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 19. December 1836. 1

Tischlergesell Friedrich Meyer ist willens, Dorpat in 8 Tagen zu verlassen. Den 28. Dec. 1836. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 153. Mittwoch, 30. December. 1836.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Afrika. — Briefe aus Algier. (Schluß.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. Dec. Marschall Clauzel der unlängst in Toulon angekommen seyn sollte, wird erst zum 26sten dort erwartet. In Toulon wird binnen Kurzem ein Geschwader aus den an der afrikan. Nordküste stationirten und von dort zurückkehrenden Schiffen gebildet werden, um 10,000 Mann, zu der beabsichtigten neuen Expedition gegen Constantine, nach Bona überzuführen. Der Effectivbestand der franz. Streitmacht in der Colonie überhaupt, soll sich gegenwärtig bis auf 17,000 Mann vermindert haben. Es heißt neuerdings, unsere afrikan. Besitzungen sollten zu einem Vicekönigthum erhoben, und die Verwaltung dem Herzog v. Nemours anvertraut werden, dem ein Civil-Vicegouverneur und zwei Gen.-Lieut., als allein verantwortlich, beigegeben würden.

Der Marschall Clauzel hat hier nach Paris an den General Subervic geschrieben, „daß er nicht begreifen könne, warum man ihn so heftig angreife, da ja auch Napoleon in Rußland den Elementen, wie er vor Constantine, unterlegen sey;“ der Vergleich des Marschalls ist nicht neu, aber sicher eben so wenig geistreich und richtig. Jeder Unteroffizier der afrikanischen Armee hatte so viel Strategie zeigen können, als der auf Jussuf allzu sehr bauende und vertrauende, Marschall Clauzel, den die Oppositions-Zeitungen vor Zeiten allzu groß gemacht, so daß er jetzt an dem übertriebenen, falsch gespendeten, Lobe seinen Rächer findet.

Paris, 24. Dec. Es scheint, daß Herr Thiers nicht mehr in dem frühern freundschaftlichen Verhältnisse zu dem Fürsten von Talleyrand stehe. Der greise Diplomat tadelt es, daß der vormalige Conseils-Präsident sich dem jetzigen Ministerium so entschieden opponire, und hat versucht, eine Aussöhnung zwischen den Herren Guizot und Thiers zu Stande zu bringen, welches aber bis jetzt seinem diplomatischen Talente noch nicht hat gelingen wollen.

Man spricht wieder viel von einer Ministerial-Veränderung, obgleich es durchaus unwahrscheinlich ist, daß eine solche kurz vor Eröffnung der Session stattfinden sollte. Der Constitutionnel enthält über diesen Gegenstand Folgendes: „Gestern Abend verbreiteten die Freunde des Ministeriums das Gerücht, daß der Marschall Soult ohne irgend eine Bedingung in das Kabinet, so wie es jetzt besteht, eintreten würde. Anfangs sagte man, daß er die Präsidentschaft des Conseils verlange; aber jenem Gerüchte zufolge, gäbe er jetzt diese Forderung auf. Wir können diese Nachricht nur als ein von den Feinden des Marschalls verbreitetes Gerücht betrachten. Der Marschall Soult kann nicht füglich durch diejenigen Männer wieder in das Kabinett eintreten, die an seiner Entlassung Schuld waren. Er würde ihnen keine Kraft verleihen, und sie würden ihm den Werth rauben, den er besitzt. Es wäre ein großer Fehler von ihrer Seite, ihn aufzunehmen; aber noch ein weit größerer von seiner Seite, sich ihnen zuzugesellen.“

Die Quotidienne sagt: „Die Wahrheit fängt an, sich durch die ersten mehr oder weniger übertriebenen Erzählungen über die Expedition nach Constantine Bahn zu brechen; die Augenzeugen treffen ein, und durch ihre Aussagen scheint die Meinung, die man sich besonders über den General von Rigny und über den Marschall Clauzel gebildet hatte, einige Modificationen zu erleiden. Wir sind weit davon entfernt, hier den ersten Akt des großen Prozesses, der bald eröffnet werden wird, zu enthüllen; Persönlichkeiten sind und bleiben unserer Politik fremd. Wir werden uns Herrn von Rigny's halber, den wir nicht kennen, und Herrn Clauzel's halber, um den wir uns wenig kümmern, nicht von diesem Grundsatze entfernen. Aber Eines können wir versichern, daß nämlich der Hunger und die Kälte während der Expedition unsere Hauptfeinde gewesen sind. Die Verantwortlichkeit für das Unglück trifft also ausschließlich diejenigen, die die Expedition im Monat December gewollt, und diejenigen, die dieselbe mit einer Sorglosigkeit geleitet haben, wovon sich in den militairischen Annalen kaum ein Beispiel auffinden läßt.“

Die Herren Delarue, Pellion und Foy, Offiziere des Generalstabes beim Kriegs-Ministerium sind gestern, und, wie man sagt, mit einer sehr wichtigen, geheimen Mission, nach Afrika abgegangen. Der eine dieser Offiziere wird sich nach Al-

gier, der zweite nach Oran und der dritte nach Bona begeben.

Nach Briefen aus Toulon wird der Marschall Clauzel am 26sten d. M. in jener Stadt erwartet. Wenn man alsdann eine 7tägige Quarantaine und die Dauer der Reise nach Paris hinzurechnet, so könnte der Marschall noch zeitig genug eintreffen, um in der Deputirten-Kammer an den Debatten über die Afrikanischen Angelegenheiten Theil zu nehmen.

Paris, 26. Dec. Heute um 2 Uhr Nachmittags versammelten sich die in Paris anwesenden Deputirten in ihrem gewöhnlichen Sitzungs-Saale, um durch das Loos die Mitglieder der großen Deputation zu bestimmen, die den König bei Eröffnung der Session an den Thüren des Kammer-Palastes empfangen soll. Nach dieser Wahl-Operation bildeten sich in dem Saale verschiedene Gruppen, in denen sehr lebhaft debattirt wurde. Ganz besonders zeichnete sich Herr Sauzet durch die Lebhaftigkeit seiner Gesticulation aus. Morgen früh um 11 Uhr wird der König die Session in Person eröffnen.

Großbritanien und Irland.

London, 22. Dec. Der True Sun will wissen, Lord Melbourne habe die Absicht gehabt, die Verwaltung des Landes noch mehr zu „popularisiren", um sich der Unterstützung aller Klassen von Reformern, auch der Radikalen, zu versichern; er habe es mit den Lords noch einmal versuchen, dann aber das „Peelsche" Parlament auflösen und das Land um seine Meinung über den Charakter und die Zwecke seiner Verwaltung befragen wollen; aber es hätten sich Mitglieder des Kabinets, besonders Herrn Spring Rice, obgleich nicht sehr ernstlich, den Absichten Lord Melbourne's und ihrer übrigen Kollegen widersetzt; wenn jedoch, meint das genannte Blatt weiter, Herr Spring Rice bei seiner Opposition gegen die Mehrheit seiner Kollegen beharre, so werde er wohl seine Entlassung nehmen müssen, und dann könnte es kommen, wie im November 1834, denn da der König ein Melbournesches Ministerium verabschiedet habe, weil Lord Althorp's Vater gestorben war, so dürfte die Resignation eines Ministers leicht ein ähnliches Resultat herbeiführen.

Einen Beweis, wie die Sitte öffentlicher Meetings mit dem Englischen Volksleben verwachsen und bis in dessen unterste Klassen gedrungen ist, liefern dermalen die Versammlungen, welche die „Hinds" d. h. die verheiratheten Bauerknechte in Northumberland halten, um über die Befreiung von einer drückenden Dienstpflichtigkeit zu berathen, vermöge deren auch ihre Weiber verbunden sind, für die Farmers, bei denen sie, die Männer, dienen, gewisse landwirthschaftliche Arbeiten zu verrichten.

Das M. Chronicle erzählt unter der Aufschrift: „Was es werth ist, ein Lord zu seyn", folgenden Vorfall: „Ein fashionable gekleidetes Individuum erschien, von einigen Andern begleitet, vor Hrn. Conant, dienstthuenden Beamten auf dem Polizeiamt in der Marlboroughstraße. Ein Polizeidiener erklärte, er habe den Angeklagten in der Albemarle-Straße um 2 Uhr Morgens in sehr betrunkenem Zustande gefunden, und wegen arger Ruhestörung „aufgelesen." Der Angeklagte, welcher einen falschen Namen angegeben hatte, benahm sich anfangs sehr ungebührlich, und glaubte mit einer Strafe von 5 Shilling wegzukommen. Der Beamte verwies ihm sein Benehmen, und sagte, es werde nicht so schnell gehen, sondern wohl nach Bürgschaft für bessere Aufführung in Zukunft erforderlich seyn. Endlich erklärte der Angeklagte, er sey Lord Waterford. (Se. Lordschaft war schon öfter, und zwar in der alten und neuen Welt, in solche Fatalitäten verwickelt; so vor 2 Jahren in Newyork.) Der Beamte begnügte sich nun damit, dem edlen Lord die genannte Geldstrafe anzusetzen, und einen Verweis zu ertheilen. Am nächsten Tage ward eine arme Kreatur von St. Giles auf 6 Wochen in die Tretmühle geschickt, weil sie einige Asche auf die Straße gestreut hatte, und die Geldstrafe nicht erschwingen konnte, „in England aber, wie Jedermann weiß, kein Geld zu haben, ein großes Verbrechen ist."

Spanien.

Paris, 21. Dec. Ueber die Operationen des General Gomez enthält der Messager Folgendes: „Gomez setzt seinen Marsch nach den Baskischen Provinzen fort, ohne daß die Division Alair ihn erreichen kann. Ein Kunstgriff, zu dem er schon mehrmals seine Zuflucht genommen hat, diente ihm auch bei Cogolindo, wo er am 9ten d. war, um die ihn verfolgenden Truppen irre zu leiten. Sein Corps, welches, den besten Nachrichten zufolge, aus etwa 7000 Mann bestand, wurde in 2 Kolonnen getheilt. Die eine marschirte nach den Gebirgen von Soria und drang bis Tarracona, 5 Stunden von Tudela, vor. Hierdurch wurde man in Pampelona und auf der ganzen Linie des Ebro veranlaßt, zu glauben, daß Gomez an jenem Punkte über den Ebro gehen wollte, so daß die Generale Elonard und Irribarren sich anschickten, ihm den Uebergang streitig zu machen, und der General Rute durch das Gebirge auf denselben Punkt hinmarschirte. Aber während alle diese Bewegungen stattfanden, brach die andere Karlistische Kolonne, von Gomez persönlich befehligt, von Cogolindo auf, kam am 10ten in Atienza an, ging zwischen Gormaz und Osma über den Duero und, mit Schnelligkeit in der Provinz Burgos vorrückend, kam sie am 13ten in Belorado und am 14ten in Briviesca an. Alles läßt daher vermuthen, daß Gomez, wenn er seinen Marsch mit derselben Schnelligkeit fortgesetzt hat, in diesem Augenblicke über Orduña an dem Orte seiner Bestimmung eingetroffen ist. Wenn diese Vermuthung sich bestätigen sollte, so würde die Lage des Generals Espartero sich noch mehr verwickeln und es ihm immer schwerer machen, Bilbao zu deblokiren."

In einem Schreiben aus Barcelona vom 17ten d. liest man: „Alle Behörden, die nicht gänzlich im revolutionairen Sinne sind, und alle rechtlichen Leute schweben in der größten Angst. Die demagogische Partei zeigt die unheilvollsten Absichten. Jene dumpfe Gährung, die immer großen Katastrophen vorangeht, verkundet uns seit 14 Tagen Metzeleien oder Brandstiftungen. Ein Bankett, bei welchem der Alkade mit den Mitgliedern der Bewaffnungs-Junta auf das Wohl des souverainen Volks getrunken hat, ein Anschlag, in welchem alle Patrioten aufgefordert wurden, sich zu versammeln, um das Blut der Aristokraten zu vergießen, sind Vorboten, die uns zittern lassen. Auch verschwindet das baare Geld, der Handel stockt, und die Auswanderungen nehmen zu. Der schon einmal versuchte Plan, sich von der Madrider Regierung zu trennen, wird ohne Zweifel zur Ausführung kommen. Schon machen die Demagogen, zu Gunsten desselben, die außerordentliche Gewalt geltend, die man von den Cortes fordern, so wie die Grundlagen der neuen Charte, die man der Nation aufdringen wolle. Einmal Herren und unabhängig, werden die Anarchisten rücksichtslos mit unserm Eigenthum und mit unsern Personen schalten, und wehe denen, die dann nicht die Flucht ergreifen. Mittlerweile ist nichts ihrer Verwegenheit zu vergleichen, als die Feigheit und die Unsittlichkeit der Chefs unserer Verwaltung. Die Einnahme von Bilbao und die Siege des Don Carlos können uns allein retten. Siegt dagegen die Revolution, so wird Barcelona bald nur noch ein Schutthaufen seyn."

An der heutigen Börse dauerte die Geschäftsstille fort. Gegen vier Uhr wurden die nachstehenden telegraphischen Depeschen angeschlagen: „Bayonne, 22. Dec. (Von Tours aus durch einen Courier befördert.) Gomez ist am 17ten in Durango angekommen; er hat seine 4 bis 5000 Mann starke Division in Orduña und den Cabrera mit noch anderen Truppen auf dem rechten Ufer des Ebro zurückgelassen. Espartero ist am 18ten wieder über den Nervion gegangen und Villareal ihm gefolgt; sie haben nun, auf dem rechten Ufer des Flusses, wieder dieselben Stellungen inne, wie vom 1sten bis zum 8ten d. M." — „Bayonne, 22. Dec. 8 Uhr Abends. Der erste Theil der Grundlagen der Constitution, durch welchen die Errichtung von zwei Kammern angeordnet wird, ist am 17ten in Madrid votirt worden." — Bayonne, 23. Dec. Man schreibt unterm 22sten, daß Espartero am 19ten und 20sten mit 23 Stück Geschütz von Portugalette aufgebrochen und über eine Schiffbrücke auf das rechte Ufer des Nervion gelangt sey. Er hat außerdem eine Luftbrücke für den Fall des Rückzuges aufgeschlagen. Man glaubt, daß am 24sten ein entscheidendes Gefecht stattfinden werde. Bilbao hält sich noch immer."

Paris, 26. Dec. Das Mémorial des Pyrenées erzählt, daß der General Espartero mit Bilbao in telegraphischer Verbindung stehe, und daß, als vor einigen Tagen durch den Telegraphen die Frage an ihn gerichtet wurde: „Will Espartero Zeuge von dem Untergange Bilbao's seyn?" Er geantwortet habe: „Espartero wird Bilbao retten oder sterben."

Die Pariser Kronik, ein legitimistisches Journal, enthält nachstehende biographische Notizen über einige der ausgezeichnetsten Generale des Don Carlos: „Don Miguel Gomez, 40 Jahr alt, ist von kleiner Statur, lebhaft, fein gebaut, und hat nachdenkende, ziemlich regelmäßige Gesichtszüge. Zu Pferde sitzt er fast immer vorwärts gebückt, und aus dem Feuer seines Blickes, aus der Bewegung seiner Oberlippe ersieht man leicht, daß sein Geist fortwährend beschäftigt ist. Unter Ferdinand VII. war Gomez Chef eines Bataillons Königlicher Freiwilligen. — Cabrera ist ein ganz junger Mann, der eben seine theologischen Studien beendet hatte, als die Baskischen Provinzen sich erhoben; er gab sogleich seine Laufbahn auf, griff zum Degen und bildete einen Guerillahaufen. Im gewöhnlichen Leben sieht Cabrera einem Diplomaten ähnlicher, als einem Krieger. — Don Bruno Villareal zeichnet sich durch ein schönes Aeußere aus. Bei Lebzeiten Ferdinand's VII. wurde er wegen seiner absolutistischen Gesinnungen aus dem Dienste entlassen und zog sich aufs Land zurück. Er ist jetzt ungefähr 37 Jahre alt und war einer der Ersten, der zu den Waffen griff und die Insurrection der Baskischen Provinzen durch seine Talente unterstützte. — Der Marquis von Valdespina, ein Edelmann aus dem vorigen Jahrhundert, ist von kleiner Statur, aber sein trockener, zäher Körper ist vielleicht robuster als der eines jungen Offiziers. Die Jahre haben seinen Arm nicht gelähmt. Die Soldaten, von denen er sehr geliebt ist, erkennen ihn an seinem kleinen grauen Mantel und an seinem Strohhut. — Der Graf von Casa Eguia hat den Unabhängigkeitskrieg als Ingenieur-Offizier mitgemacht. Als er später General-Capitain in Galizien war, erhielt er eines Tages einen mit Knallsilber angefüllten Brief, der sich bei der Eröffnung entzündete und ihm die eine Hand ganz und von der andern mehrere Finger wegriß, auch ihm außerdem noch mehrere Wunden beibrachte. Er ist jetzt 62 bis 64 Jahr alt, und war von jeher als ein eifriger Karlist bekannt."

Portugal.

(Standard.) Wir haben Nachrichten aus Lissabon, die bis zum 12. Dec. reichen. Die Hauptstadt war verhältnißmäßig ruhig. Die Minister sind für mehrere Orte zu Deputirten gewählt, und man berechnet, daß sie, trotz einer starken Opposition, die Majorität in den Cortes haben werden. Hr. Passos, sein Bruder und mehrere seiner Freunde sind unter den für den Bezirk Oporto gewählten Deputirten. Uebrigens tritt der Miguelismus im ganzen Lande immer deutlicher hervor, besonders im Norden, während der bewaffnete Anhang Remechido's im Suden mit jedem Tage zunimmt. In der Armee zeigten sich fortwährend Symptome von Unzufriedenheit wegen des ausstehenden Soldes, und wie dieser bezahlt werden soll, ist bei dem kläglichen Zustande der Staatskasse nicht abzusehen. Die

Königin hat, wie man hört, dem brittischen Gesandten, Lord Howard de Walden, ihren Dank abgestattet für das Benehmen, das er während des neulichen Versuchs zur Wiederherstellung der Peristischen Charte beobachtete. Ein nach Paris ernannter Gesandter geht mit dem Paketboote nach London ab, wo er vorerst sondiren soll, was er wohl in dieser Eigenschaft für eine Aufnahme am Hofe der Tuilerieen zu erwarten habe. Es heißt, die verwittwete Herzogin von Braganza werde mit ihrer kleinen Tochter demnächst über London nach München abreisen, um fortan bei ihrer Mutter, k. H., der Herzogin von Leuchtenberg, zu leben.

Schweiz.

Basel, 23. Dez. Das Budget unserer Stadt berechnet die Ausgaben für das künftige Jahr zu 314,936 Fr., die Einnahme zu 323,600 Fr. — In Founer, einem Dorfe bei Coppet, (im Cant. Waadt) feierte am 7. Dez. ein Landmann Namens Magnin, seinen 101sten Geburtstag. Der Greis ist wohl auf, geht ohne Stock und schreibt und liest ohne Brille. Er war in jeder Hinsicht stets sehr mäßig und man glaubt, daß er dieser Mäßigkeit sein Alter verdanke. — Am 17. wurde der viel erwähnte Conseil in Begleitung eines bürgerlich gekleideten Landjägers, auf der Post, an die Franz. Gränze, nach Delle, gebracht. Die Prozeßkosten sind ihm erlassen worden. — In Folge des anhaltenden Regens sind mehrere Flüsse stark angeschwollen. Die Aar ist ausgetreten und hat mehrere Ortschaften, wie Maienried, Stanz ꝛc. unter Wasser gesetzt. — Aus Zürich ist einer der dort geduldeten politischen Flüchtlinge mit seiner Frau bei Nacht und Nebel heimlich davon gegangen und läßt bedeutende Schulden zurück. Die Thurgauer Zeitung, welche mit der friedlichen Beilegung der Verhältnisse mit Frankreich gar nicht zufrieden ist, berechnet, daß die letzte Tagsatzung aus 47 Personen bestanden habe: von diesen koste jeder täglich 16 Fr., mache täglich 752 Fr.: die Tagsatzung war 22 Tage beisammen, macht 19,552 Fr. Das einzige Ergebniß dieser Tagsatzung sey die friedliche Antwort an Frankreich gewesen. Diese koste demnach die obige Summe, und da dieselbe nur 51 Druckzeilen, 466 Worte und 2856 Buchstaben enthalte, so koste jedes Wort 41 Fr. 8½ Batzen und jeder Buchstabe 6½ Batzen.

Deutschland.

Berlin, 19. Dez. Binnen Kurzem sieht man endlich einem allgemeinen Grundsteuer-Gesetz für die Monarchie entgegen, welches schon längst berathen und den nächsten Provinzial-Stände-Versammlungen vorgelegt werden soll, welche in allen Provinzen zugleich berufen werden. Dieser hochwichtige Gegenstand ist bei den in der Monarchie so ganz verschiedenen Zuständen des Bestehenden gewiß eine der schwierigsten Umgestaltungen; denn es existiren bis jetzt nicht weniger als 26 verschiedene Arten von Grundsteuern, welche eben so verschieden in ihrer Erhebung als in der Größe ihres Betrages sind.

Im auswärtigen Amte werden bald mancherlei Veränderungen durch Gesandtenwechsel stattfinden. Herr Ancillon scheint entschlossen zu seyn, die Examina der jungen Diplomaten strenger als bisher zu handhaben, und dem herkömmlichen System der Bevorzugung gewisser Familien, wie der Anstellung von Militairpersonen in seinem Departement, durch welches mehr als die Hälfte der Preußischen Diplomaten aus ehemaligen Offizieren besteht, kräftig entgegen zu wirken.

Vor einigen Tagen hätte ein jüdischer Handelsmann hier beinahe das furchtbare Schicksal gehabt, lebendig begraben zu werden. Schon war er in das Leichenhaus, der Sitte nach, abgeliefert, und die Vorbereitungen zu seiner Beerdigung wurden getroffen, als man Zeichen des Lebens bemerkte. Er erholte sich, starb aber am nächsten Tage; indessen wird dieser Fall gewiß dazu beitragen, mit dem Bau der längst projectirten Leichenhäuser zu eilen und vorsichtig zu seyn.

Dresden, 23. Dez. Gestern Vormittags 11 Uhr fand in Gegenwart Ihrer Majestäten des Königs und der Königin nebst den übrigen Höchsten Herrschaften so wie der Herren Staatsminister, in hiesiger Friedrichsstadt die Enthüllung des Monuments des verstorbenen Königs Anton, zu welchem man an Höchstdessen 81sten Geburtstage den Grundstein gelegt hatte, unter angemessener Feierlichkeit statt. Die sehr gelungene, in dem, dem Freiherrn von Burgk gehörigen Eisenwerke (im Plauenschen Grunde) gearbeitete, gegen 12 Centner schwere Büste, ruht auf einem polirten Granitwürfel von 68 Centner Schwere, auf dessen Vorderseite mit metallenen Buchstaben die Inschrift:

Anton dem Gütigen, von den Bewohnern der Friedrichsstadt, den XXVII. December MDCCCXXXV.

Oesterreich.

Wien, 25. Am 22. erfolgte bei Hofe die feierliche Präsentation der Erzherzogin Therese als Braut Sr. Maj. des Königs von Neapel. Der Neapolitanische Botschafter, Marchese di Gagliati, vollzog im Namen Sr. Maj. die Brautwerbung. Se. M. der Kaiser nebst der Erzherzogin, an der Seite ihres erl. Vaters, empfingen ihn im Thronsaal. Nach erhaltenem Ja-Wort von Seiten der Braut legte dieselbe den Renuntiations-Eid in der geheimen Rathstube ab. Mit dem großen Abschieds-Cercle und Concert sind alle Feierlichkeiten geschlossen und die erl. Braut reist am 28. d. mit ihrem Vater nach Trient ab. Se. Maj. der König von Neapel tritt zu gleicher Zeit seine Reise über Venedig nach Trient, wo er den 6. Januar eintrifft, an. Am 7. erfolgt das Beilager und unmittelbar darauf die Rückreise, zu Lande, nach Neapel. Mit dem am 21. eingetroffenen Courier ist das Porträt des erl. Bräutigams, reich mit Diamanten besetzt, für die durchl. Braut angekommen, und derselben am 22. durch den Neapolitanischen Botschafter überreicht worden. Se. M. der Kaiser hat der durchl. Braut auch ein kostbares Blumen-Bouquet von Edelsteinen aller Art zum Geschenk gemacht. Außerdem

hat dieselbe kostbare Geschenke der regierenden und verwittweten Kaiserin erhalten. — Die Ausstattung der Prinzessin Therese wird so reich und prachtvoll seyn, als es der Würde des Oesterreichischen Kaiserhauses und den reichen Besitzthumern des Erzherzogs Karl entsprechend ist. Bereits sind 8 Kisten, gefüllt mit den kostbarsten Gegenständen, nach Neapel abgegangen. Man führt Beispielsweise von Kleidungsstücken 100 Kleider, 100 Paar Stiffletten, 37 weiße Ueberröcke u. s. w. an; alles von der größten Eleganz und seltener Feinheit. Der König von Neapel hat der erlauchten Braut in Florenz einen Strohhut anzufertigen befohlen, welcher 3600 Lire (über 800 Thlr.) kostet, und überdies nach Paris gesendet werden soll, um daselbst mit dem geschmackvollsten Aufputze geziert zu werden.

Am 23. feierte der Türkische Botschafter das Geburtsfest des Großherrn. Die äußere Façade seines Palais war glänzend beleuchtet und Hunderte von Flämmchen bildeten über dem Auffahrts-Thor die Aufschrift: „SULTAN MAHMUD II.“ Die ersten Hof- und Staats-Beamten, das diplomatische Corps und der hohe Adel versammelten sich Abends bei dem Botschafter, um ihm, als dem Vertreter des Sultans, ihre Glückwünsche darzubringen.

Afrika.

Der Fränkische Merkur theilt nachstehende Bemerkungen eines von Algier zurückgekehrten Deutschen mit: „Sechs Jahre sind bereits verflossen, seitdem die Franzosen Algier okkupirt haben, und noch sieht man nur einen geringen Erfolg von ihrer Colonisation. Die Gründe dieser allerdings auffallenden Erscheinung liegen theils in Umständen, welche sich gar nicht, oder nur schwer beseitigen lassen, theils in den verkehrten Maßregeln des Gouvernements und in dem Charakter der Franzosen. Zuerst ist nicht zu leugnen, daß das dortige Klima allen Versuchen, das Land zu kolonisiren, fast unbesiegbare Schwierigkeiten entgegenstellt. In den Sommermonaten herrschen, besonders auf dem Lande, bösartige Fieber, welche zumal den nordischen Naturen zuwider sind, und oft in kurzer Zeit viele Opfer hinreißen. Ein lebendiges Beispiel der Art liefert die in den Zeitungen so oft und mit Recht gerühmte Kolonie des Polnischen Fürsten Myr. Dieser hatte die Absicht, auf die weitläuftigen Besitzungen, welche er in der Regentschaft, ungefähr 3 Stunden von Algier, acquirirt hatte, eine im großartigen Styl angelegte Europäische Kolonie zu gründen, und vereinigte auch alle zur Ausführung eines solchen Planes erforderlichen Eigenschaften in sich. Er besaß Vermögen, er hat vielseitige Kenntnisse, die nöthige Ausdauer, ja selbst die Geschicklichkeit, zu den Landesbewohnern sich in ein gutes Vernehmen zu stellen. Er besucht die Araber und empfängt ihre Gegenbesuche, ja man versicherte mir, daß er selbst mit einigen, dem Französischen Gouvernement feindlichen Stämmen auf einem guten Fuß stehe. Ungeachtet er keines militairischen Schutzes genießt, so hat bis jetzt noch nie eine Beunruhigung der Kolonie stattgefunden; kein Mord ist an seinen Leuten verübt, nicht einmal ein Diebstahl an seinem Eigenthum begangen worden. Er hatte einige vierzig Deutsche und Polnische Kolonisten angesiedelt, aber sie sind fast Alle Opfer der Seuchen des Landes geworden; zur Zeit meiner Anwesenheit, war nur noch ein Mann und eine Frau am Leben, die aber auch den Keim des Todes in sich trugen. Fürst Myr mußte selbst schon mehrere Male zur Wiederherstellung seiner Gesundheit sich zu einem längern Aufenthalt in der Stadt entschließen und zu Ende des August dieses Jahres wurde er wieder todtkrank nach Algier gebracht. Es scheint, daß, selbst wenn der Fürst mit dem Leben davon kommt, doch das Unternehmen seiner Auflösung nahe ist. Denn die Feldarbeit wird nur noch von Eingebornen und zwar höchst träge und nachlässig betrieben, und das Vermögen des Fürsten, der bereits 150,000 Franken auf die Kolonie verwendet haben soll, gestattet nicht, wie Wohlunterrichtete versichern, derselben noch ferner bedeutende Opfer zu bringen. Das Mißlingen dieses Versuches ist in jeder Hinsicht zu bedauern. Als eine Merkwürdigkeit führen wir noch an, daß auf der Wohnung des Fürsten ein großes Kreuz aufgerichtet ist: gewiß das erste auf der ganzen Nordküste von Afrika, wo man nur den Halbmond zu sehen gewohnt war. — Wenn es nun einem so einsichtsvollen und beharrlichen Mann, wie Fürst Myr, nicht gelungen ist, sich und seine Leute vor dem nachtheiligen Einfluß des Klimas zu schützen, wie viel weniger ist dieses von den gewöhnlichen Kolonisten zu erwarten?“

Briefe aus Algier.

(Schluß.)

Algier, den 10. März 1835.

„Während ich auf dem Hammal mit den Arabern des Ostens verkehrte, hat mein guter Freund Herr Klimmerath, sie auf nicht minder interessante Weise im Westen aufgesucht, und dem gefürchteten Abdel-Kader seine Ehrfurcht in Mascara bezeigt. Er theilte mir folgenden kurzen Auszug seiner Reise mit, der mir des Aufzeichnens werth scheint.

Nachdem er sich einige Tage in Oran aufgehalten, welches verfallen, und in einer baumlosen Gegend nicht viel Merkwürdiges darzubieten scheint, ging er mit Herrn Lepellisier nach Arsoe, dem alten Arsinaria, wo dieser ein Handelshaus zu etabliren die Absicht hat. Da er zu diesem Behuf eine Unterredung mit Abdel-Kader zu haben wünschte, hatte er sich von ihm die Erlaubniß ihm aufzuwarten, und sicheres Geleit nach Mascara ausbitten lassen. Sie fanden daher auch schon einen arabischen Chef in Arsoe vor, der ihnen eine genehmigende Antwort brachte und ihre Begleitung übernahm.

Am andern Morgen brach man schon vor Tagesanbruch auf, um einen Theil des Weges zur See zurückzulegen, und zog dann 6 Stunden lang

durch die Ebene von Labra, welche einen noch weit bedeutenderen Umfang als die der Metidschiah haben soll. Die Reisenden sahen viele schöne Wiesen, und viel gut bebautes Land, doch so weit das Auge reichte, kaum einen einzigen Strauch. Während drei Viertelstunden mußten sie mitten durch einen Teich reiten, dessen Wasser oft bis mitten an die Sattelgurte ging, auf welchem sie häufig ganze Schaaren von Störchen und anderem Geflugel aufjagten. In der Ferne erblickten sie etwas was sie lange für einen Wald hielten, nachher aber, zu ihrer nicht geringen Verwunderung als eine unermeßliche Heerde von Kamelen erkannten. Später indeß fuhrte sie ihr Weg durch einen wirklichen Wald, der aus ziemlich hohen Bäumen bestand, und wie es schien mit großer Unordnung und Holzverwüstung von den Arabern benutzt wurde. Sie wandten sich jetzt in das Gebirge, fortwährend in engen Schluchten ansteigend, die sehr dicht mit Buschwerk von mittlerer Höhe bedeckt waren, welche meistens aus Immergrün unter andern vielen Arten Tuja's bestand. Erst um 9 Uhr Abends erreichten sie Mascara, die Residenz Abdel-Kaders, auf einer Hochebene liegend, aus einstöckigen Häusern bestehend, und ungefähr 9000 Einwohner zählend. Die es umgebende crenelirte Mauer wird durch 6 Kanonen vertheidigt. Die Herren nahmen ihre Wohnung bei dem französischen Consul, der sie mit vieler Gastfreiheit empfing, und auf ihre Anfrage bei Hofe, wurden sie zum andern Morgen um 10 Uhr zu dem Emir oder Sultan, wie er sich manchmal schon jetzt zu nennen anfängt, beschieden.

Abdel-Kader, der noch vor Kurzem ziemlich unbedeutende Sohn eines Marabut, hat sich durch ein eben so schlaues als tapferes und festes Benehmen, einen so großen Anhang zu verschaffen gewußt, daß er in einem Alter von einigen 20 Jahren sich zum Häuptling des ganzen Westens der Regence, mit dem einzigen Ausschluß von Oran und Zubehör emporgeschwungen hat. Die Franzosen, nachdem sie ihn früher, nicht immer mit Glück, bekriegt, haben es jetzt vorgezogen, ihn als Souverain anzuerkennen, und sich mit einer ziemlich nominellen und unbestimmten Schein Superiorität uber ihn zu begnügen. Er stellt seitdem eine große Anhänglichkeit fur dieselben zur Schau, doch ist man seinetwegen nicht ganz ohne Besorgniß, da er kein Mittel versäumt, seine Macht fortwährend zu vermehren und zu konsolidiren. *) Als er noch mit den Franzosen in ungewissen Verhältnissen lebte, sandte einst der in Oran kommandirende General ihm ein Schreiben, worin er, im Falle Abdel-Kader sich nicht den ihm vorgeschriebenen Bedingungen fugen wollte, denselben unverzuglich durch einen allgemeinen Vertilgungskrieg zu überziehen drohte. „O was denkst Du," schrieb der kühne Araber zurück, „was stellst Du Dir vor, uns mit Krieg als einem Ungemach zu bedrohen! Wisse, Christ: Krieg ist des Beduinen Handwerk und sein höchstes Gluck. Bei dem Worte Krieg wiehern freudig unsre Rosse, und unsre Weiber und Kinder sehen ihm jubelnd entgegen. Komm also mit allen deinen Söldnern, und der Schlachtruf freier Männer wird Dir antworten. Willst Du aber Frieden so drohe nicht. Ich bin bereit, mich mit Dir zu verständigen, und treu zu halten was ich gelobe, wenn unser beiderseitiger Vortheil sich in Frieden vereinigen kann." Der Styl dieser Leute ist überhaupt voller Energie und Kraft. Neulich schrieben die Araber eines Tribu hinter Dellis, die mehrere Schiffbruchige zu Gefangenen gemacht hatten, in dieser Angelegenheit an den Gouverneur, und adressirten ihren Brief folgendermaßen: „An den Gouverneur von Algier, der so weit regiert, als er Herr ist, die freien Leute von Dellis, die ihre eigenen Herren sind."

Als die Reisenden sich dem Pallaste näherten, der ebenfalls nur einstöckig, aber von großem Umfange war, traten sie zuerst in einen geräumigen Hof, in dem abermals 6 Kanonen aufgepflanzt waren, so daß die ganze Artillerie des Sultans aus einem Duzend zu bestehen scheint. Man führte sie durch einige Vorzimmer, in denen verschiedene Caiden und andere Chefs ehrerbietig auf eine Audienz warteten, und zum Theil etwas mißvergnügt schienen, daß die Fremden zuerst vorgelassen wurden. Sie fanden Abdel-Kader, einen schönen, etwas blassen Jungling, ohne Bart, ganz in eine violette feine Bernus gehüllt, (die er, als ein halber Heiliger und Sultan, zu einer ihn von allen Anderen auszeichnenden Tracht gewählt hat) auf einen kostbaren Teppich gekauert, am Boden sitzend. Er begrüßte, ohne eine andere Bewegung zu machen, die Fremden nur mit einem freundlichen Kopfnicken, und deutete ihnen an, sich auf ein europäisches Sopha zu setzen, welches in seiner Nähe stand. Man begann damit ihm die üblichen Geschenke zu ubergeben, die er selbst in Empfang nahm und neben sich legte. Die Unterhaltung ward hierauf sehr lebhaft, und ohne die geringste Gêne fortgesetzt, wobei Alle die Promptheit und Feinheit der Antworten des Sultans bewundern mußten. Herr Klimerath sagte, daß Abdel-Kader auf ihn vielmehr den Effekt eines schlauen und gewandten europäischen Diplomaten, als den eines gefürchteten arabischen Kriegers gemacht habe. Ich übergehe seine politischen Aeußerungen und das Handelsgespräch. Dagegen frappirte mich Folgendes: vor wenig Tagen erst, sagte der Sultan, hat mich ein Thaleb verlassen, der sich erboten, wenn bei seiner Wiederkunft ein Franzose sich fände, der in jene Gegenden zu reisen wünsche, er ihn gern mitnehmen, und mit seinem Kopfe für seine völlige Sicherheit stehen wolle. Herr Klimerath bedauerte um so mehr die bereits erfolgte Abreise dieses Mannes, da er überdieß geäußert, daß, da die Europäer so begierig nach Alterthümern wären, er ihnen nicht weit vom Wege nach seiner Heimath, eine uralte Stadt zeigen könne, von einem unbekannten Volke aufgeführt, die mit Tempeln voll Säulen und andern ansehnlichen Gebäuden sich fast ganz erhalten habe. Ich lasse es dahin gestellt in wiefern diese Aussage Glauben verdient, unbegreiflich aber bleibt es immer daß die Franzosen ihren hiesigen Aufenthalt nicht besser benutzen, um dergleichen Notizen gründlich aufzuklären, oder überhaupt nur irgend etwas für die Wissenschaft zu thun. Man macht alle Augenblick militairische Expeditionen mit mehreren Tausenden um einem befreundeten Tribu einige gestohlene Ochsen mit den Interessen wieder zu hohlen; wäre es nicht unserer Civilisation angemessener, auch etwas weniger materielle Gegenstände dabei ins Auge zu fassen? Wie interessant und erfolgreich würde eine Expedition nach dem nur 20 Stunden entfernten Dschordschora, dem höchsten Berge des kleinen Atlas, seyn, die jeden Augenblick mit 1000 Mann und einigem Berggeschütz ohne alle Gefahr zu unternehmen wäre; und nach dem, wovon ich mich bei meinem Privatzuge nach dem Hammal überzeugt, müßte man dort ohne Zweifel endlich etwas Gewisses über die Lage des großen Atlas zu bestimmen im Stande seyn, den noch immer die Geographen wie ein Phantasiestück, als anmuthige Arabeske, auf ihren Charten verzeichnen, und ihm mitten in der Wüste seinen langen Lauf anweisen, was doch gegen die Analogie aller andern Gebirgsketten streitet. Eben so bedauernswürdig ist es, daß die Provinz Constantine, die in der römischen Zeit so blühend war, daß sie allein zu der Kirchenversammlung in Hippone 400 Bischöfe sandte, und die notorisch voll der wohlerhaltensten und merkwürdigsten Alterthümer ist, den Franzosen noch immer eine terra incognita bleibt, obgleich ihre Eroberung sehr leicht gewesen wäre, einzelnen Reisenden aber der grausame Charakter Achmet Bey's jetzt ihre Exploration ganz unmöglich macht. — „Ich kehre jetzt zur Audienz nach Maskara zurück. Als Abdel-Kader sie beenden wollte, zeigte er der Gesellschaft mit Würde und Grazie durch einen Wink mit der Hand an, daß sie sich jetzt entfernen dürfe, worauf die vornehmsten der draußen Wartenden eingelassen wurden. Da der Sultan erfahren hatte, daß die Fremden schon am andern Tage seine Hauptstadt wieder zu verlassen gedächten, ließ er sie, nachdem er ihnen ebenfalls einige unbedeutende Geschenke gesandt, noch einmal des Morgens zu sich hohlen, um Abschied von ihnen zu nehmen. Diesmal fanden sie den Hof mit einer sehr barok aussehenden und noch barokere Töne von sich gebenden, sogenannten Janitscharenmusik angefüllt, welche der der Franzosen mit wenig Glück nachgeahmt war. Sie durchschritten einen Saal, der voll Waaren lag, die nur zu Geschenken, die der Sultan macht, bestimmt sind, aus welchem Vorrath auch die, welche sie erhalten hatten, genommen waren. Das Ceremoniel blieb dasselbe wie gestern, mit Herrn Lepellisier wurden einige vortheilhafte Handelsverbindungen abgeschlossen, und die Fremden verließen Abdel-Kader, eben so zufrieden mit seiner geistreichen Unterhaltung, als mit der Herablassung seines Benehmens. Er ließ ihnen zuletzt noch eine Art von Firman überreichen, und setzte hinzu, daß sie auf Vorzeigung dieses bei jedem Chef, wie in jeder Hütte, die freundlichste Bewirthung finden würden, welches sie auch auf ihrer Rückreise vollständig erprobten."

*) Seitdem hat er bekanntlich den Franzosen bei Oran, unter einem ihrer geschicktesten Generale eine schwere Niederlage beigebracht.

Den 14. März.

„Der ehemalige Bey von Tittery hatte mich auf sein Landhaus eingeladen, was ich um so lieber annahm, da ich begierig war, einer ächt türkischen Mahlzeit im höhern Styl beizuwohnen. Oberst Marey, Herr Klimerath, und Herr Bellart, nebst einem jungen eben angekommenen Marseiller, waren die übrigen Gäste. Der freundliche und biedere Gastgeber empfing uns, von zwei stattlich gekleideten Negern begleitet, am Thor seines Orangengartens. Ich fand seine Villa sehr artig eingerichtet; besonders reizend war der mit Porcellanfließen gepflasterte, mit Wasserbecken und Fontainen gezierte Hof, den luftige und zierliche Sommersalons von ungewöhnlicher Größe umgaben, und einige schöne Bäume beschatteten. Das geräumige Zimmer im ersten Stock, wohin man uns hinauffuhrte, war mit einem in brennenden Farben gestreiften Teppich belegt, dessen gleichen, wie er mir sagte, nur in der Wüste verfertigt wird. Niedrige Divans, mit zum Theil in Gold gestickten Kissen, standen an den Wänden. Eine auserlesene Sammlung mit Silber und Steinen ausgelegter Waffen hing auf der andern Seite, und einige alterthümliche venetianische Spiegel, nebst zwei massiven Tischen, vollendeten das Ameublement der Stube. Wir wurden sogleich mit Kaffe und Pfeifen bewirthet, nebst seltsamen Confitüren von Kartoffeln und Kürbiß. Ein großes silbernes Becken ward vor uns auf den Boden gesetzt, um die kleinen Kohlen, welche man hier sehr zweckmäßig zur Anbrennung der Pfeifen auf den Taback legt, nachdem sie ihren Zweck erfüllt, wieder darein abzuwerfen. Zur Placirung der Kaffetassen und Confitüren, setzte man kleine, nur einen Fuß hohe, sehr niedliche Queridons, aus kostbarem Holz und Perlmutter gefertigt, neben uns. Man unterhielt sich in italienischer Sprache, welche dem Bey ziemlich geläufig war. Ein hereingebrachter Tisch, ebenfalls nur von einem Fuß Höhe, mit fremdartigen Speisen beladen, dem noch zwei maurische Gäste von der Familie folgten, unterbrach uns, und wir nahmen auf niedrigen Kissen Platz, alle türkisch auf unsern Beinen sitzend, woran ich schon ziemlich gewöhnt bin, was aber den jungen Marseiller nach kurzer Zeit in eine wahre Leidensgestalt verwandelte. In der Mitte des Tisches stand eine große Schüssel Nudeln in Bouillon gekocht, aus der Alle mit schön geschnitzten hölzernen Löffeln suppen mußten. Außerdem befanden sich vor jedem Gast einige kleine Assietten, mit den heterogensten Gegenständen angefüllt, als süßer Rahm, Aljoli (mit Eiern abgeriebener Knoblauch) saure Milch mit Zucker, Radieschen, Confitüren, saure Gurken, in Oel marinirte Sachen u. s. w., in wel-

che im Verfolg des Mahles, nach Belieben, bald von Diesem, bald von Jenem mit den Fingern hineingefahren und davon zugelangt wurde. Eine Serviette, lang wie ein Vorhang, reichte um den ganzen Tisch und diente Allen gemeinschaftlich. Nach der Suppe erschien eine Art dünner vol au vent, oder warme Pasteten, die ich nie besser gegessen habe. Die Art und Weise aber, wie mit den von Fett glänzenden Fingern, von den unappetitlichsten Fäusten, bei jedem Bissen den man nahm, fortwährend darin umhergewühlt wurde, war für einen Europäer schwer ohne Eckel zu ertragen. Nun folgte ein ebenfalls vortrefflich zubereiteter gebackener Fisch, zu dem hauptsächlich das erwähnte Aljoli genossen wurde, dann ein sehr feiner Cuskussu mit Mandeln, Zucker und frischem dicken Rahm; nach diesem ein saftiger Schöpsenbraten mit Knoblauch assaisonirt; dann gebratene Hühner, und zuletzt ein Milchreis mit Confitüren, dessen Delikatesse und Zartheit in der That nichts zu wünschen übrig ließ. Das Dessert war gleich vorzüglich; Rosinen von Smyrna, Datteln aus der Wüste, die schönsten grünen Pistazien, süße Bananen und die herrlichsten Orangen, mit vielen eingemachten Früchten, zierten würdig den Tisch. Wir waren jedoch Alle froh, als das silberne Waschgeschirr mit wohlriechenden Wassern und feinen Shawlservietten erschien, um uns von der unbequem gezwungenen Lage unserer Beine zu befreien. Der Marseiller gestand, daß wenn es noch 5 Minuten länger gedauert hätte, er ohne Zweifel in Krämpfe verfallen wäre, und da er, mit den hiesigen Sitten noch ganz unbekannt, aus Furcht zu beleidigen, auch von Allem, was der Wirth uns dringend einnöthigte, sehr reichlich gegessen hatte, wozu es nichts als Wasser und Milch zu trinken gab, so sah er indeß einer peinigenden Indigestion unfehlbar entgegen. Ich hatte mir die Freiheit genommen, meine Gesundheit vorschützend, eine Bouteille Bordeaux mitzubringen, welche die Andern, aus zu großer Rücksicht nicht mit mir theilen wollten. Nach Tisch wurde wieder zum Kaffe und zu den Pfeifen übergegangen, wobei uns der gefällige Wirth seine beiden wunderhübschen Töchter von 10 und 12 Jahren präsentirte, die in weiten Hosen und Jacken angezogen waren, und deren schöne rabenschwarze Haarzöpfe, künstlich geflochten, bis auf die Knöchel hinabreichten. Ein Spaziergang in den verschiedenen Gärten beschloß den Tag, worauf wir uns zu Pferde setzten und sehr zufrieden mit der türkischen Gastfreundschaft Algier in der Abenddämmerung wieder erreichten."

Waaren-Course am 21. December 1836 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	201⅗	185—180
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	—	—
dito dito grobes	— —	—	—
Waizen	pr. Last	360	370—320
dito Mehl	pr. Loof	9	—
Gerste	pr. Last	189½-196	—
Malz	— —	—	220—180
Hafer	— —	165⅗172⅘	90—80
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Faß	18—20	22
dito ⅔	— — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 18. December 1836.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	52 5/6—¾	53⅜	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	10¾	10 23/32	
— Hamburg.	9 9/16	9⅛—2/3 ½	
Staats-Pap.:			
6% Mejall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	— à 370	103	
3 & 4 dito	—	99¼	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	pari	
dito dito S.	—	pari	
dito Curl..	—	99½	
dito Ehstl..	—	98½	
1 Rbl. Silber..	357-356½	358¾	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 153.

Mittwoch, den 30. December 1836.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der ehemalige Post-Commissair Woldemar Johann Mewes mit Hinterlassung eines Testaments, durch welches die Demoiselle Lisette Emilie Mewes zu dessen Universalerbin ernannt worden, verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 29. Januar 1838, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W.

Dorpat Rathhaus; am 18. Dec. 1836. 1

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. A. J. Weyrich.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 4. Januar 1837 und an den nächstfolgenden Tagen, Nachmittags von 2 Uhr ab, auf dem Rathhause verschiedene Budenwaaren, als: zitzene und baumwollene Tücher, Calliko, Zitz, Bänder, Damenschuhe und Morgenstiefel, desgleichen auch Möbeln und anderes Hausgeräthe, gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assignationen öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen; als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 1

Dorpat Rathhaus, am 21. Dec. 1836.

Ad mandatum: R. Linde, Secr.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden die alljährlich bekannt gemachten polizeilichen Verbote und Anordnungen, als:

1) Niemand darf zuwider des Allerhöchsten Befehls in den Straßen der Stadt mit drei neben einander gespannten Pferden fahren, bei Vermeidung einer Strafe von 500 Rub. für das dritte Pferd; auch ist

2) das schnelle Fahren verboten, wenn hierdurch irgend ein Unglück sich ereignet, soll der Kutscher dem Gericht überliefert, die Pferde zum Besten der Artillerie oder Polizei abgenommen und der Beschädigte auf Kosten dessen, der in der Equipage gefahren, geheilet werden;

3) in der Stadt dürfen keine wilden Pferde, welche durchgehen und Schaden verursachen können, gehalten werden;

4) jeder in der Stadt fahrende Schlitten muß mit einer gewöhnlichen Glocke oder Schelle am Pferde versehen seyn, damit die Fußgänger darauf aufmerksam gemacht und aus dem Wege gehen können;

5) beim Begegnen der Equipagen muß der Kutscher rechts ausbiegen, und beim Halten derselben auf der Straße oder vor Häusern darf er unter keinem Vorwande sich von dem Pferde entfernen;

6) die Schnee-Gruben oder Hügel auf den Straßen müssen jederzeit zugeworfen oder egalisirt werden, und hat jeder Hausbesitzer strenge darauf zu sehen, daß diese Anordnung längs seiner Straßengrenze bis zur Mitte der Gasse, erfüllt werde, imgleichen, daß die eisglatten Stellen mit Sand oder Asche bestreut und längs den Häusern oder Zäunen ein Weg für Fußgänger jederzeit rein von Schnee erhalten werde, und

7) der auf den Straßen und Gehöften zusammengehäufte Schnee und Auskehrigt darf nicht auf den gefrornen Embach geführt oder auf den Straßen abgeschüttet werden, sondern muß sofort auf die in jedem Stadttheile hiezu angewiesenen gewöhnlichen Plätze, die bei Nichtkenntniß derselben von den Herren Stadttheils-Aufsehern zu erfragen sind, geführt werden,

— desmittelst wiederholt in Erinnerung gebracht, und die resp. Hausbesitzer und Einwohner hierdurch verpflichtet, die angezeigten polizeilichen Anordnungen nicht nur selbst genau zu erfüllen, sondern auch die genaueste Beobachtung derselben ihren Kutschern und Domestiken einzuschärfen, widrigenfalls sie es sich selbst beizumessen haben, wenn sie nach Beschaffenheit der Umstände zur gesetzlichen Strafe gezogen werden. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 21. Dec. 1836.

Polizeimeister, Obrist v. Rentz.

Secr. Wilde.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Es wünschen die sämmtlich im Militairdienst stehenden Erben Sr. Excellenz des Herrn Landraths von der Brüggen, zur Erleichterung eines Arrangements, das Gut Kawershof mit Sehlen zu verkaufen, das Gut Karolen mit Rebsberg und Langensee aber zu verarrendiren. Beide Güter sind belegen im Werroschen Kreise und Karolschen Kirchspiele. Beauftragt von der Landräthin von der Brüggen, zeige ich demnach an, daß ich benannte Güter am 19. Januar des nächsten Jahres in Dorpat, Vormittags 10 Uhr, in meinem Logis, im Hotel Stadt London, zum öffentlichen Ausbot stellen werde, damit Kauf- und Arrendeliebhaber ihren Bot und Ueberbot verlautbaren können, behalte mir jedoch vor, den Zuschlag binnen 6 Wochen, sofern die Bestätigung von Seiten der Erben erfolgt, zu ertheilen. — Die näheren Kauf- und Arrende-Bedingungen sind zu ersehen in Dorpat bei dem Herrn Landrath von Bruiningk, in Walck bei dem Herrn Kollegien-Assessor Baron Wrangel, in Riga bei dem Herrn Kommissionair Berner, in Werro bei dem Herrn Kreisarzt Dr. Poulet. 1

Menzen, den 11. Dec. 1836.

B. v. Wulff.

Den 13. Januar 1837, Abends um 6 Uhr, wird in der Wohnung Sr. Durchlaucht des Fürsten Lieven eine Committätssitzung der dörptschen Sections-bibelgesellschaft Statt haben, zu welcher hierdurch sämmtliche Committirte [illegible] der eingeladen werden. 2

In Auftrag Dr Carl Chr. Ulmann,
Secretair der dörptschen Bibelgesellschaft.

Alle Diejenigen, welche Forderungen an mich haben, ersuche ich, selbige vor dem 1. Februar 1837 bei Einer Kaiserl. Polizeiverwaltung anzugeben. 2

Fr. Ockel.

Einem hohen Adel und resp. Publiko machen wir hierdurch die ergebene Anzeige, daß wir unser bisheriges Logis während der Jahrmarktszeit bei Herrn Schreiber verlassen haben, und im bevorstehenden Markte, wie in der Folge, unser assortirtes Waarenlager bei dem Herrn Konditor Joh. Jac. Luchsinger aufstellen werden. Indem wir um gütigen Zuspruch bitten, versprechen wir zugleich die reelleste und billigste Behandlung. Franz Patzner & Cp. 2

aus Reval.

Die Techelfersche Gutsverwaltung bringt hierdurch zur allgemeinen Wissenschaft, daß es Niemandem gestattet sei, von dessen Bauern ohne eine schriftliche Einwilligung dieser Gutsverwaltung Pferde zu irgend einer Reise oder Fuhren weder in der Nähe noch auf Entfernungen zu miethen, indem von der Bauerschaft durch solche Fahrten die wirthschaftlichen Arbeiten des Hofes gänzlich zurück gesetzt werden. Sollte dennoch dieses Verbot übergangen werden, so hat der Reisende die dem Hofe versäumten Geschäfte zu ersetzen. Techelfer, den 23. Dec. 1836 2*

Im Namen der Gutsverwaltung: D. Kienß.

Zu verkaufen.

Extra guter Caviar ist so eben angekommen und zu haben bei C. H. Bauch.

Ein Hengst von sehr schönem Körperbau, etwas über 7 Jahre alt, ist zu verkaufen. Zu erfragen im Stadthause der Töchterschule schräge gegenüber, eine Treppe hoch. 1

Gute ausgebrannte Ziegeln und Dachpfannen sind in Commission zu haben in großen und kleinen Parteien bei C. Hennig. 5

Zu vermiethen.

Im Kraackschen Hause, gegenüber dem Gymnasium, ist ein guter petersburger Schlitten für einen billigen Preis zu verkaufen; auch giebt man dort Auskunft, wo ein separater Stall für vier Pferde zu vermiethen ist. 3

In meinem steinernen Hause in der zweiten Etage, wo der Herr Hofrath Girgensohn wohnt, sind vierzehn aneinanderhängende Zimmer, nebst allen Bequemlichkeiten, vom 1. Februar 1837 zu vermiethen.

F. Zoch. 2

Im Hause der Gödechenschen Erben ist eine in den besten Stand gesetzte Wohnung von mehreren Zimmern zu vermiethen. 1

Verloren.

Von Dorpat auf dem Wege bis Schloß-Oberpahlen ist ein Päckchen, ein grünes Merino-Kapott, einen Mantel und andere Kleinigkeiten enthaltend, verloren gegangen. Wer solches in Dorpat dem Herrn Gastwirth Jäger abliefert, hat eine angemessene Belohnung zu erwarten. 2

Abreisende.

Tischlergesell Friedrich Meyer ist willens, Dorpat in 8 Tagen zu verlassen. Den 28. Dec. 1836. 2